Digitized by Google

4 Eph. pol. 16 q - 1841

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 1. **Bamberg, Freitag, 1. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 1. Januar. Gefecht bei Hüningen unter Beckers gegen die Franzosen, 1814.

1840 und 1841.

Das Jahr 1840 hat die unheilvollen Prophezeihungen, die ihm vorangegangen, nur zu sehr gerechtfertigt. Was zeigt uns der Rückblick auf dasselbe? Zerstörungskampf der entfesselten Gewalt der Elemente, die Erde selbst schien aus ihren Fugen treten zu wollen: Berge stürzten ein, die Jahrtausenden getrotzt, wie der Ararat; Erdbeben in Zante, Wassernoth ohne Gleichen in Frankreich und Italien, Pest und Cholera im Orient, Mißwachs und Hunger in Rußland, Feuerverheerungen und Explosionen, Tausende von Schiffen von der Wuth der Stürme verschlungen, und der Tod hielt eine reiche Ernte, mit unerbittlicher Sense Hoch und Nieder hinwegmähend. Und zu all diesen Uebeln gesellt sich als das furchtbarste noch der Kampf der menschlichen Leidenschaften: dort erhebt die Furie der Revolution grinzend das Haupt und macht Throne erzittern, da zerfleischt die Hyder der Anarchie die Nationen; der Fanatismus fordert seine Opfer in Damaskus, und der Krieg schwingt seine blutigrothe Fackel im Orient und droht auch den Occident in Flammen zu setzen. Zweimal entladet sich das Mordgewehr in der Hand Elender gegen zwei gekrönte Häupter, doch die Vorsehung wacht über Ludwig Philipp und Victoria; zwei Könige treten ab vom irdischen Schauplatze, Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Friedrich VI. von Dänemark; ein König und eine Königin entsagen dem Throne, Wilhelm I. von Holland und Marie Christine von Spanien; zwei Versuche, Throne zu gewinnen, scheitern, der eine Louis Napoleons im Beginne der Ausführung, der andere des Herzogs Carl von Braunschweig schon vor derselben; ein künstliches Blendwerk von Macht fällt zusammen mit dem Verschwinden von Mehemed Ali's Siegesnimbus, während das ottomanische Reich selbst bei dessen Fall einen neuen Stoß erleidet. Und im letzten Acte des großen Schau- oder vielmehr Trauerspiels eröffnet noch das Grab seine Pforten, die Asche Napoleons kehrt wieder von St. Helena's einsamem Felsen an den Seine-Strand, und wie ehemals, als er mit eiserner Hand die Geißel des Krieges über Europa schwang, so sehen wir aufs Neue die Völker sich rüsten, als gelte es einem neuen Kreuzzuge.

In Spanien scheinen nur die Rollen im Bürgerkriege gewechselt, Anarchie frißt immer mehr um sich, eine übermüthige Soldateska streitet jetzt mit ihr um die Herrschaft, und der Schatz ist leer: es fehlte nur noch, daß der brudermörderische Kampf mit Portugal wirklich ausbricht, wie dies ohne englische Vermittlung sicher geschähe, um das Maaß des Elends beider voll zu machen. — Der gallische Hahn hat trotz der Stürme, die seine Eingeweide durchwühlen, neuerdings seinen habsüchtigen Ruf ertönen lassen und Lust gezeigt, seinen Sporn auf das Feld des ruhigen Nachbars zu setzen: wird man ihm endlich die Flügel stutzen und den Sporen abhauen müssen? — England's Ferse blutet noch immer in Irland; die Chartisten lassen ihm keine Ruhe, und es muß alle Kraft zur Erhaltung seines Uebergewichts in Asien aufbiethen, doch hat es für den Augenblick dort nichts von dem mächtigen Nebenbuhler im Norden zu fürchten. Einige Vortheile im Kriege mit China, welches sich nicht die physische und moralische Pest des Opiums einschleppen lassen will, werden durch Nachtheile und bedenkliche Conjuncturen im Innern dieses Welttheils beinahe aufgewogen. Der bekannte Schwefelstreit mit Neapel wurde durch französische Vermittlung beigelegt. Trotz der es umwogenden Stürme hat Albion aber erst neuerlich wieder durch sein Auftreten in der orientalischen Frage, seinen Rang als Gebieterin der Meere behauptet, und die Geburt einer Thronerbin ist eine neue Bürgschaft seiner Zukunft. — Schweden und Dänemark sind in Geburtswehen um Verfassungsänderungen; in letzterem Lande scheint der Regentenwechsel keine Aenderung des Systems zu bringen; die neue Vermählung des Thronfolgers gibt Hoffnung auf directe Succession. — Holland hat auch unter seinem neuen König vorzugsweise mit seinem zerrütteten Finanzzustande zu kämpfen. — Belgien und die Schweiz streben vor Allem, die Erhaltung ihrer Neutralität bei einem etwaigen europäischen Conflicte zu sichern, und Italien hat sich ebenfalls zu Vorsichtsmaaßregeln gegen Gefahr von Westen her veranlaßt gesehen. — Rußland's Differenz mit Chiwa ist friedlich ausgeglichen, dagegen hat es in dem Kampfe mit dem kleinen, aber tapferen Bergvolke der Tscherkessen auch in diesem Jahre nur unbedeutende Erfolge errungen. Sein scharfsichtiger Doppeladler hält unverwandt den Blick nach dem Osten und Westen zugleich gerichtet. Freund oder Feind ist er ein gleich gefährlicher Nachbar der Türkei, die mehr und mehr ihrer völligen Auflösung entgegengeht. Serbien und die Wallachei sind bereits faktisch losgetrennt, und im Bildungsprozesse einer neuen Ordnung der Dinge begriffen, Bosnien fast nur noch nominell unterworfen, ganz Albanien in Gährung und Kreta am Vorabend ernster Ereignisse, welche der türkischen Herrschaft daselbst ein Ende zu machen drohen. Der Islam hat sich ausgelebt in Europa. Der Londoner Quadrupelvertrag hat Mehemed Ali's aufstrebende Macht gebrochen, ohne der Türkei selbst neue Lebenskräfte zu geben. Noch ist dort das letzte Wort nicht gesprochen, und das junge Griechenland erscheint vielleicht von der Vorsehung berufen, das Grundelement zu dem neuen Gebäude zu werden, das auf den Trümmern des zusammenstürzenden sich erheben wird. — Was von Asien zu sagen ist, wurde größtentheils schon unter England erwähnt. Persien ist in vollständiger Lethargie versunken und die Beute jedes kühnen Eroberers. — Im Norden Afrika's windet sich Abd-el-Kader vergebens gegen die französische Uebermacht, der er endlich doch erliegen muß; auch Marocco scheint eine Züchtigung von Frankreich bevorzustehen. Das Innere dieses Welttheils schläft, und nur die Berichte kühner europäischer Reisenden geben von Zeit zu Zeit

einige Kunde von dessen Dasein. — Auch jenseits des atlantischen Ozeans in Amerika sehen wir wenig Erfreuliches, Verwirrung und Anarchie in Mittel- und Südamerika's Republiken, und mit Grund darf bezweifelt werden, daß der kaum 14jährige Kaiser von Brasilien im Stande sein werde, das durch eine glücklicherweise unblutige Revolution ihm in die Hände gelegte Steuer des Staatsschiffes durch Sturm und Brandung zu führen. Ein junger Staat, Texas, ist erst im Werden begriffen, hat jedoch von Mexiko, von dem er sich losgerissen, nur wenig zu fürchten. Die Vereinigten Staaten hoffen von ihrem neugewählten Präsidenten Wiederherstellung des Credits, der durch die den Banken feindlichen Systeme Jacksons und Van Burens so tief erschüttert worden war. Der Grenzstreit mit England sieht noch immer vergebens seiner Lösung entgegen. Auch das Jahr 1840 hat viele Tausende unserer Landsleute dorthin wandern sehen, eine neue Heimath sich zu suchen. Mit Schmerz sahen wir sie scheiden, und unsere besten Wünsche, daß ihre Hoffnungen nicht gleich denen so Vieler getäuscht sein möchten, folgen ihnen.

Und Deutschland? — Wem schlägt das Herz nicht höher bei dem theueren Namen des Vaterlandes? Wessen patriotische Brust erfüllt nicht Stolz und Hochgefühl, wenn er es sieht wie jetzt, groß in seiner Einigkeit, und stark in der Treue gegen sich selbst, jedes Element der Zwietracht vergessend, voll Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache, die Willens- und Thatkraft seiner Fürsten, aufrichtig den Frieden wünschend, aber auch entschlossen, im Kampfe für sein gutes Recht, für seine Unabhängigkeit und Integrität, zur Abwehr fremder Ungebühr, komme sie von Ost oder West, Alle für Einen und Einer für alle stehend, Blut und Gut, den letzten Mann und den letzten Thaler daranzusetzen: das ist Deutschland am Schlusse von 1840. Seine Nachbarn jenseits des Rheins, die im eignen Lande aller gesellschaftlichen Ordnung, aller sittlichen Freiheit, allem gegenseitigen Rechte mit Vernichtung drohen, um der zügellosesten Parteiung und Selbstsucht ungestört fröhnen zu können, diese selbst haben in ihrer übermüthig-frevelhaften Begierde nach Deutschlands abermaliger Antastung, Zerstückelung und Schwächung das Gefühl, das Bedürfniß innigen festen Zusammenhalts, brüderlicher kräftiger Entgegenstellung aufs Neue in seinen Fürsten und Stämmen geweckt. Frankreichs innere Zerrissenheit, sociale Bodenlosigkeit und rastlose Umwälzungslust hat in Deutschland den Werth gemeinsamer Erbmacht, altbewährter Staatsordnung, gesetzmäßiger Entwickelung nur zu noch klarerer Erkenntniß gebracht, und der nächste Gewinn, den es aus jenen grauenhaft wirren Zuständen für sich gezogen, ist die Erstarkung seines Bundes nach Innen und Außen. Darum seien und bleiben Einigkeit, Nationalität und Treue stets des Deutschen Losungswort: mit solchen Gesinnungen, das Rechte und Gute wollend und fördernd, das Schlimme nicht fürchtend sondern bekämpfend, blicken wir ruhig auf die Gewitterwolken, die am westlichen Himmel noch keineswegs sich ganz verzogen haben; was auch das Jahr 1841 in seinem dunkeln Schooße bringen mag, wir rufen dem Frohen aus voller Brust unser „Willkommen" entgegen, und das Ernste wird uns mannhaft bereit finden.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — Der k. Regierungspräsident der Rheinpfalz Fürst Wrede hat an die Bürgermeister, Gemeinderäthe, Geistlichen und Schullehrer Folgendes erlassen: „Speyer, 6. Dez. 1840. Der königl. bayr. Regierungspräsident Fürst v. Wrede. Se. Maj. der König haben mit besonderem Wohlgefallen die würdige Haltung wahrgenommen, welche die Pfälzer in der gegenwärtigen bedeutungsvollen Zeit beobachten, und wie sie sich des nationalen Verbandes mit der Krone von Bayern freudig bewußt zeigen. Der Unterzeichnete ist ermächtigt, desfalls den Pfälzern die Zufriedenheit ihres königlichen Pfalzgrafen kundzugeben, und daß Allerhöchstderselbe sich unablässig gerade gegenwärtig mit der Sorge um das Wohl und die Sicherstellung seiner pfälzischen treuen Unterthanen beschäftigt. Unterz. Wrede. Epplen."

Kurhessen. Die Sammlung von Gesetzen für Kurhessen Nr. XIII. enthält das Finanzgesetz vom 18. Dez. 1840, für die vierte Finanzperiode von den Jahren 1840, 1841 und 1842: Für den Fall, daß ungeachtet des bewilligten Vorschusses von 700,000 Thalern durch Zurückbleiben der Einnahmen Stockungen in den Staatsausgaben entstehen sollten, wird das Finanzministerium zur Aufnahme von Geldern bis zum Betrage von 200,000 Thlr. zu 3 1/2 pCt. Zinsen ermächtigt.

Hannover. — Der bisherige kgl. hannoversche Gesandte in London, Frhr. v. Münchhausen, ist von seinem Posten zurückberufen worden. Bei dieser Gelegenheit mag des Jahrgelds von 21,000 Pfd. Sterl. gedacht werden, welches unser König als englischer Prinz bezieht, da in mehren Zeitungen die ganz unrichtige und ungegründete Behauptung aufgestellt worden war, die Geburt der englischen Kronprinzessin könne einen Grund abgeben, dem Könige dieses Jahrgeld zu nehmen. Der König hatte dasselbe keineswegs als präsumtiver Thronfolger, sondern als englischer Prinz; dasselbe war bewilligt für die von Georg III. geschehene Abtretung der Krondomainen. Es gibt daher keinen Grund, warum jenes Jahrgeld zurückgenommen werden sollte. (L. Z.)

Oesterreich. — Der Kaiser hat den protestantischen Studirenden aus Ungarn und Siebenbürgen den seit Jahren untersagten Besuch der Universität Göttingen wieder erlaubt.

Belgien.

Brüssel, 24. Dez. Das Sinken der Fonds an der pariser Börse vom 22. d. wird, wie schon gemeldet ward, von pariser Blättern den Rüstungen Belgiens zugeschrieben. Hierunter ist wahrscheinlich die vor einigen Tagen von der Repräsentantenkammer genehmigte Feststellung des Contingents der Armee für 1841 auf 80,000 Mann, statt der für 1840 genehmigt gewesenen 50,000 Mann, gemeint. Es ist aber ein Irrthum, wenn man dieses eine Rüstung nennt; es ist damit nur gesagt, daß nöthigenfalls die Regierung 80,000 Mann unter Waffen stellen kann; gerüstet wird aber so wenig schon jetzt nach diesem Maaßstabe, daß das Kriegsbudget für 1841 dadurch um keinen Franc erhöht wird, und keine außergewöhnlichen Subsidien für die Armee gefordert werden.

Niederlande.

In der Sitzung der ersten Kammer der Generalstaaten v. 22. wurde das Ausgabebudget angenommen; das dritte Capitel, „Departement der auswärtigen Angelegenheiten", erhielt ein Mehr von 29 gegen 20 Stimmen, die Ausgaben für das Departement der Finanzen wurden mit 35 gegen 14 Stimmen angenommen, alle andern einstimmig oder beinahe einstimmig. — In ihrer Sitzung vom 23. nahm die Kammer auch das Einnahmebudget mit 34 gegen 15 Stimmen an.

Großbritannien.

London, 22. Dezember.

Die Königin fährt jetzt fast täglich wieder mit Prinz

Albrecht aus, und schloß sich namentlich am 20. Dez. dem nachmittägigen Wagenzuge durch den Hyde-Park an, wo sie an den Schlittschuhläufern auf dem Serpetine-River viel Gefallen zu finden schien (leider sind durch Einbrechen des Eises bereits einige Menschen ertrunken). Man bemerkte, daß ihre Maj. noch sehr bleich aussah.

Frankreich.

Paris, 26. Dezember.

Man sagt, der Finanzminister werde nächsten Dienstag nebst dem Budget von 1842 ein auf eine Anleihe bezügliches Gesetz vorlegen. Diese Anleihe wird in 16 Mill. 3pCt. Rente (ungefähr 400 Mill. Francs) bestehen.

Berichte aus Amsterdam wollen wissen, daß Louis Philipp entschlossen sei, lieber die Krone niederzulegen als einen Krieg zu beginnen.

In der Deputirtenkammer vom 24. Dez. ist der 1. Artikel des Gesetzes über die Arbeit der Kinder in den Manufacturen in folgender Fassung angenommen worden: „Die Kinder können nur unter den durch das gegenwärtige Gesetz festgestellten Bedingungen verwendet werden: 1) In den Manufacturen, Maschinen und Werkstätten mit mechanischen Einrichtungen oder mit fortwährendem Feuer und in deren Pertinentien; 2) in den gefährlichen oder ungesunden Fabriken, die zu dem Ende durch königl. Ordonnanzen werden bestimmt werden; 3) in allen Fabriken, die mehr als 20 in Werkstätten vereinigte Ouvriers umfassen.“

Italien.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus Rom vom 20. Dez.: „Gestern ist Graf v. Brühl mit einer abermaligen außerordentlichen Mission seitens des preußischen Hofes an den heiligen Stuhl hier angelangt und zwar dießmal, wie versichert wird, in unmittelbarem Auftrage des Königs an Se. Heiligkeit. Der Zweck der ersten Sendung war den Papst zu veranlassen, den Erzbischof von Köln, Freiherrn Clemens August v. Droste-Vischering, zur Resignation auf sein Erzbisthum zu bestimmen, ferner die am 1. Mai 1839 zu Trier vollzogene Bischofswahl für unkanonisch zu erklären. Zwar gab der Papst hierauf die ganz bestimmte Erklärung, beiden Anforderungen aus höchst gewichtigen Gründen, deren Beseitigung nicht in seiner Macht stände, nicht entsprechen zu können, aber nichtsdestoweniger hatte die Sendung eine Annäherung zwischen beiden Höfen zur Folge, die unter den obwaltenden Umständen wohl als erster Schritt einer gegenseitigen Verständigung betrachtet werden konnte.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 11. Dez. Admiral Stopford ließ dem Pascha unterm 8. d. anzeigen, daß er die vom Commodore Napier mit Mehemed Ali geschlossene Convention gänzlich desavouire und vom Pascha ausdrücklich verlange, daß er sich dem Sultan unbedingt unterwerfe, und die Flotte ohne weiteres herausgebe, worauf die vier Mächte den Sultan bitten würden, ihm das Paschalik von Aegypten zu lassen, widrigenfalls nach dem Verlaufe von drei Tagen die Feindseligkeiten gegen Alexandria beginnen würden. Mehemed Ali hat in Alles gewilligt; heute geht sein Geheimsecretär auf einem englischen Dampfschiff mit seiner gänzlichen Unterwerfung und mit dem Gesuche nach Konstantinopel ab, daß die hohe Pforte die nöthigen Officiere und Piloten schicken möge, um die Flotte abzuholen. In dem Briefe des Admirals Stopford ist von der Erblichkeit von Aegypten keine Rede, sondern nur von dem Paschalik von Aegypten, von dem früher die Küste von Aegypten, als die Weichbilder von Damiette, Rosette, Abukir und Alexandria ausgeschlossen waren. Unter den jetzigen Umständen ist es noch sehr die Frage, ob der Sultan es seinem Interesse noch angemessen findet, dem Mehemed Ali die Erblichkeit von Aegypten zu sichern. Napier hat also entweder auf seine eigene Faust Mehemed Ali die Erblichkeit garantirt, oder ist dazu benutzt worden, das Terrain zu sondiren. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 29. Dez. Ludwig-Canal 76 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 85 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G.

Frankfurt, 29. Dez. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 —; 4 pCt. 99 —; 3 pCt. 79 5/8; Bankactien 1895; 250 fl. Loose 134 1/2; Integr. 48 1/4; Preußische Staatsschuldscheine 105 3/4; Prämiensch. 78 1/4; Taunusbahnactien 326 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/8; Span. Activschuld 22 7/8; Poln. 300 fl. Loose 71 1/4, Poln. 500 fl. Loose 77 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 29. Dez. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 27 —. Holl. 10 fl. St. 9. 47 1/2. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco M. 312. Laubthlr. 2. 43 3/8. Pr. Thlr. 1. 45 —. Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

— — Von J. Funk befindet sich ein Buch unter der Presse, das allen Literaturfreunden gewiß äußerst willkommen sein wird, zumal, da in Bezug auf Vollständigkeit die deutsche Literatur kein ähnliches aufzuweisen hat. Es führt den Titel: Geschichtlicher Erinnerungs- und Conversations-Kalender, oder Geburts und Sterbetage denkwürdiger Menschen aller Nationen, welche seit christlicher Zeitrechnung der Welt oder Literaturgeschichte angehören. Nach den Kalendertagen geordnet und bis Ende 1840 fortgeführt. Schleißingen. Verlag von Conrad Glaser gr. 8. Der Hauptzweck des Buches, wie er angegeben, ist erreicht. Genau, kurz und doch umfassend sind jene Eigenschaften angeführt, wodurch die als denkwürdig bezeichneten Personen wirklich der Aufnahme in diesen Geschichtskalender würdig waren. So erweist sich das Werk als ein Haus- und Handbuch, in welchem ein Jeder von nur einiger Bildung, auf jeden Tag des Jahrs hinlänglichen Stoff zum Nachdenken und zur geselligen Unterhaltung findet. Mit Recht heißt das Buch auch Conversations-Kalender. Richtig wird hiebei bemerkt, daß nicht das Stehenbleiben bei jedem einzelnen Namen des Tages die Conversation erzeugen wird, sondern die verschiedenen aus dem Gespräche über das Hauptthema entstehenden Variationen. Nur Schade, daß das Buch nicht vor der Weihnachtszeit erschienen ist, es hätte sich zu einer nutzreichen Festgabe geeignet. — m.

— — Mannheim, den 28. Dez. Die Saisons der Rheinbäder sind zwar längst vorüber, demungeachtet finden sich bei der jetzigen strengen Witterung noch Liebhaber vor, die noch Bäder in den Fluthen des Rheines nehmen. Zu diesem Zwecke ist ein kleines Häuschen auf der Eisdecke des Rheins erbaut, in welchen das Eis aufgehauen und ein Bassin zum Gebrauch der Bäder errichtet ist. (Auch jenseits des Kanals scheinen die kalten Bäder in Aufnahme zu kommen. So wird aus London berichtet, daß die Studenten des Etoncollegiums täglich Oeffnungen ins Eis hauen lassen, um sich zu baden!)

— — Auch in diesem Jahre wurden mehrere Ausgrabungen im Rottenburg (Würtemberg) vorgenommen und dabei wieder Grundmauern römischer Gebäude aufgedeckt, auch mehre Gegenstände römischen Haushaltes gefunden. Der an der Stelle des ehemaligen Schlosses von den ältern Chronikenschreibern, besonders auch von Appian bezeichnete Fundplatz römischer Alterthümer erwies sich als solcher auch wieder durch Ausgrabung von Fragmenten eines sehr großartigen Monumentes. Es wurden nämlich in einer Tiefe von 6 — 8' mehrere Steine aufgefunden, welche auf ein solches Monument hinweisen. Es stellt sich dieses Monument ziemlich gleich dem, zu Oberhausen bei Augsburg gefundenen und im Antiquarium zu Augsburg befindlichen. Merkwürdig sind an den Figuren auf den gefundenen Steinen die Spuren von Anstrich mit Farbe.

— — In London sind von dem bekannten „H. B.“ kürzlich wieder mehre Caricaturen erschienen. Eine derselben heißt: „der neue Pascha von Aegypten.“ Derselbe ist Niemand anders als Lord Palmerston, welcher bärtig, im Turban, bis an die Zähne

bewaffnet, übrigens mit einer sehr sanften Physiognomie, auf einem Araber sitzt, der unter einer Palme (dem Sinnbild des „Friedens“ und zugleich Anspielung auf des Ministers Namen) sich bäumt. In der Ferne steht der wirkliche Palmerston, in modernem europäischen Frack, und geberdet sich verwundert über die kriegerischen Courbetten seines orientalischen Doppelgängers.

— — Am 10. Dez. ward auf der London-Brightoner Eisenbahn der 1475 Fuß lange, 48 bis 96 Fuß hohe Viadukt eröffnet, welche diese Bahn über das von dem Flusse Ouse durchströmte Thal führt. Der ganze bewunderswerthe Bau wurde binnen 18 Monaten vollendet.

— — Man schreibt aus Tulle, das Parquet sei gesonnen, der gegen Madame Lafarge in Betreff des Diamantendiebstahls gerichteten Klage keine weitere Folge zu geben; denn es könnte ihr wegen der über sie verhängten Verurtheilung, welche den bürgerlichen Tod in sich faßt, keine weitere Strafe aufgelegt werden. Andererseits kündigt man an (was das erste Gerücht bestätigen würde), daß die Civilpartei in der Sache des Diebstahls gegen die Erben der Marie Cappelle eine Civilaction zur Wiedererstattung der Diamanten einreichen würde.

— — Aufopfernde Freundschaft Karl's V. Als Kaiser Karl V., nach seines Großvaters Tode, nach Spanien zog, um von dem Throne dieses Reiches Besitz zu nehmen, befand sich in seinem Gefolge ein junger französischer Graf aus dem Hause Bossu. Die ausgezeichnete Größe, die schöne Gestalt des Jünglings, seine Geschicklichkeit und Stärke, die ihm zum tüchtigen Ritter ausgebildet, seine einnehmende Dienstfertigkeit und sonstigen liebenswürdigen Eigenschaften, gewannen ihm dermaßen des Kaisers Achtung, daß dieser ihn zum beständigen Begleiter erkor. — Eines Tages hatte Karl eine große Jagdpartie veranstaltet, und verfolgte mit so vielem Eifer einen Eber ins Innerste des Waldes, daß seine sämmtlichen Begleiter, mit einziger Ausnahme des Grafen Bossu, zurückbleiben mußten. Bei einem Halt, den man nach den Anstrengungen der Verfolgung jenes Thieres machte, ergab es sich, daß der Graf sich mit einem vergifteten Dolche, deren die spanischen Jäger, nach der Sitte jener Zeit, bei sich führten, unvorsichtiger Weise eine Wunde beigebracht hatte. Der Kaiser, mit Entsetzen gewahrend, daß sein Günstling blute, fragte ihn, ob ihn etwa der Eber verwundet habe, worauf Bossu den Vorfall, der Wahrheit getreu, mit dem Hinzufügen erzählte, daß er sich allein die Schuld davon beizumessen habe. Karl kannte die tödliche Wirkung des Giftes, sobald dasselbe ins Blut überging; doch die Rettung des Lebens seines Freundes ging ihm über Alles. Ohne seine eigene Gefahr zu berücksichtigen, sprang er sogleich vom Pferde, befahl dem Grafen, gleichfalls abzusteigen und sich unbedingt seinem Willen zu unterwerfen. Der Graf machte einige Schwierigkeiten, allein der Kaiser, nicht nachlassend, riß ihm die Kleider von der Stelle, wo er die Wunde entdeckt hatte, hinweg, sog zu wiederholten Malen das Blut daraus und spie es auf den Boden. Ihm ward aber auch für diese aufopfernde That die unaussprechliche Wonne, das Leben seines Freundes, ohne nachtheilige Folgen für sich selbst gerettet zu haben, und so stiftete er sich dadurch bei der Nachwelt ein Ehrendenkmal, unendlich schöner und dauerhafter, als er durch tausend andere Thaten sich hat erwerben können.

— — Daguerreotypirte Portraits. Die Anwendung des Daguerreotype zum Portraitiren fand bisher darin eine fast unübersteigliche Schwierigkeit, daß es nicht möglich war, die Gesichtszüge und namentlich die Augen für die Dauer des Processes hinlänglich zu fixiren, selbst wenn diese Dauer, wie z. B. von Stöhrer in Leipzig, bis auf 7 Minuten verringert wurde. Es ist nun vor kurzem den Optikern Voigtländer und Sohn in Wien gelungen, dadurch, daß sie das frühere einzige mit Blende versehene achromatische Objectiv durch eine vom Professor Dr. Petzval in Wien berechnete Combination zweier achromatischen Objective ersetzten, eine solche Verstärkung des Lichts hervorzubringen, daß die Dauer des Processes im Winter bei bedecktem Himmel auf 3 Minuten, im Sommer bei Sonnenschein auf 45 Secunden herabgebracht und dadurch die Möglichkeit gegeben ist, ein Gesicht ohne alle äußere Hülfsmittel, blos durch Richtung der Augen auf einen beliebigen Punct, ganz zwanglos für die zur Ausführung des Portraits nöthige Zeit zu fixiren. Professor v. Ettinghausen in Wien sprach sich in der Sitzung des niederösterreichischen Gewerbvereins am 2. Novbr. äußerst günstig über diese ungemein wichtige deutsche Verbesserung des Daguerreotype aus, und die HH. Voigtländer und Sohn haben auch die silberne Medaille dafür erhalten. Referent sieht sich in den Stand gesetzt, nach eigner Anschauung mehrer mittels dieses Apparats von Martin in Wien ausgeführten Portraits zu versichern, daß dieselben in jeder Beziehung das Vollendetste sind, was er bisher in dieser Art gesehen, trotz dem, daß dieselben im December bei bedecktem Himmel ausgeführt waren, und er hält es für seine Pflicht, durch diese Zeilen das Seinige zu Bekanntwerdung dieser wichtigen Verbesserung beizutragen. Voigtländer und Sohn verkaufen vollständige Apparate zum Portraitiren für 120 fl., für die Besitzer älterer Apparate ist jedoch auch die gehörig gefaßte und mit dem nöthigen Stellungsapparate versehene Linsencombination allein für 50 fl. zu haben.

— — Die Zahl der Studirenden an der Universität Bonn beträgt im gegenwärtigen Semester 594, darunter 120 Ausländer. — In Göttingen befinden sich 704 Studirende, darunter 231 Ausländer. Im vorigen Semester betrug ihre Gesammtzahl 693.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anzeige.

Die unterm heutigen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau — geborne Seufert — von einem starken und gesunden Mädchen zeige ich verehrten Freunden und Verwandten hiedurch ergebenst an, und verbinde zugleich bei dem bevorstehenden Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche mit der Bitte um Fortdauer der mir stets bewiesenen Liebe und Freundschaft.

Kloster Ebrach den 27ten Dezbr. 1840.

A. Kestel.

Theater-Anzeige.
11te Vorstellung im III. Abonnement.
Freitag den 1ten Januar 1841:
Czaar und Zimmermann,
große Oper in 3 Aufzügen
von Lorzing.
Mit neuer Besetzung.

Bei der 348. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

46. 24. 63. 36. 34.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 2. **Bamberg, Samstag, 2. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 2. Januar. Siegreiches Gefecht bei Weitzenrode unter Seidewitz gegen die Preußen, 1807.

Deutsche Bundesstaaten.

Sächsische Herzogthümer. — † Koburg, 31. Dezember. Das Ministerium beschäftigt sich fortwährend eifrigst mit der Beförderung des Planes der sächsisch-thüringen'schen Eisenbahn. S. D. der Herzog nimmt von den desfallsigen Arbeiten unausgesetzt persönlich Kenntniß, und leitet und betreibt sie mit besonderer Energie. Die Vereinbarung der sächs. Regierungen, wodurch die oberste Leitung dieser gemeinsamen Angelegenheit in allen ihren Theilen der koburgischen Regierung und speciell dem Herzoge überlassen worden, hat sich schon vielfach sehr heilsam und förderlich erwiesen. Während der jüngsten Anwesenheit des Erbprinzen zu Berlin wurde die Ausführung der Bahn, die Vereinbarung darüber mit Preußen wesentlich gefördert. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß sich dieselbe mit den preußischen Bahnen in Thüringen verbinden wird. Die Ingenieure haben durchweg äusserst günstige Linien aufgefunden, so daß selbst im Thüringer Walde nur sehr geringe Steigungen stattfinden werden. Die Städte Koburg, Hildburghausen, Meiningen, Gotha, Weimar, Eisenach, Erfurt werden alle durch die Bahn verbunden, so daß sie eine der bedeutendsten und angenehmsten werden muß. Die Nivellements sind ihrer Vollendung nahe, und man erwartet hier nächstens den Chef-Director der belgischen Eisenbahnen, welcher auf besonderen Wunsch S. D. des Herzogs vom Könige Leopold hieher gesendet wird, um alle Vorarbeiten einzusehen, und an Ort und Stelle zu prüfen. Im Frühjahr kann der Bau beginnen, wozu die von dem bayerischen Ministerium eröffnete Aussicht auf gleichzeitigen Beginn des Baues der Bahn von Nürnberg nach Bamberg nur noch mehr anspornt. Die Gelder wird man zunächst durch unter spezieller Respizienz der Regierung zu bildende Actiengesellschaften aufbringen, jedoch die überall wohlbestellten Landeskassen dabei betheiligen, überhaupt diese Actienvereine auf alle Weise zugleich überwachen und unterstützen. Nebstdem dürften sich die landesfürstlichen Privatchatoullen selbst mit namhaften Einlagen dabei interessiren, und wahrscheinlich Garantien eines Zinsenminimum unter Mitwirkung der Stände gegeben werden. Welche unermeßlichen Vortheile, wenn man demnächst von Nürnberg, dem Mittelpunkt des süddeutschen Handels, oder von Bamberg, dem Hauptstapelplatz des Ludwigkanals und der Mainschifffahrt, in etwa 2 Tagen nach Berlin, Bremen, Hamburg, an die Weser und Elbe und an das Meer in aller Bequemlichkeit gelangen kann!

Fürstenthum Reuß-Greiz, 25. Dez. Heute früh ward die regierende Frau Fürstin Reuß, geborne Prinzessin von Hessen-Homburg von einer gesunden Prinzessin entbunden.

Hannover. — Die „Hannover'sche Zeitung" vom 26. Dez. enthält einen Erlaß des Ministeriums des Innern, wodurch das Verbot der in Leipzig bei Brockhaus erscheinenden „Leipziger Allgemeinen Zeitung" und der „Blätter für literarische Unterhaltung" aufgehoben wird. Hr. Brockhaus befand sich bekanntlich vor Kurzem in Hannover.

Preußen. — Berlin, 23. Dez. Gestern circulirte in dem Salon eines sehr angesehenen Mitgliedes unsers diplomatischen Corps ein interessantes Verzeichniß der muthmaßlich designirten Generäle der verschiedenen deutschen Bundesstaaten, Oesterreich und Preußen an der Spitze, welche bei den beiden im nöthigen Falle von Seiten des Bundes aufzustellenden Beobachtungs-Heeren angestellt werden sollen. Der einzige noch lebende der commandirenden Generäle vom Jahre 1814, damals Kronprinz und nun schon seit einem Vierteljahrhundert die Königskrone eines seit nunmehr zwanzig Jahren constitutionellen Staats tragend, wird in jenem Verzeichnisse als oberster Feldherr genannt. Von österreichischer Seite sahen wir die Namen: Landgraf von Hessen-Homburg, Fürst Windisch-Grätz, Baron d'Asper und v. Heß, der Letztere als Chef des Generalstabes des Ersteren. Von preußischer Seite die Namen: v. Grolmann, Prinz Carl von Preußen, Weyrach, Graf v. d. Gröben, v. Radowitz, der Letztere wiederum als Chef des Generalstabes des Ersteren. Auch figurirten die Namen der Prinzen: Johann von Sachsen, Emil von Hessen am Rhein, wie des Markgrafen Wilhelm Ludwig von Baden auf dieser Liste, in welcher übrigens nicht bloß die commandirenden Generäle und Divisionäre mit den Chefs der Generalstäbe der verschiedenen Armee-Corps, sondern auch einige zwanzig General-Majors als Brigadeführer namhaft gemacht wurden. Wenn das Ganze, wie wir bereits erwähnt haben, nur als eine muthmaßliche Zusammenstellung zu betrachten ist, so geht doch aus derselben eine sehr genaue Kenntniß des Personals und der militärischen Notabilitäten der Gegenwart aus diesem Verzeichniß hervor und sie gibt demselben auf jeden Fall nicht allein für das militärische, sondern auch für das zeitungslesende Publikum ein besonderes Interesse. Gegenüber diesen Muthmaßungen steht als Wirklichkeit ein sehr interessanter, von Seiten eines Augenzeugen eingesendeter Bericht, welcher mit allen nöthigen Details die vollständige Erreichung des Zweckes der Mission des Hrn. v. Radowitz meldet. (H. C.)

Die Berliner neuesten Zeitungen haben für die Weihnachtsfeiertage Theatervorstellungen angekündigt. Dadurch zeigt sich am schlagendsten die Grundlosigkeit des Gerüchts, daß diese und andere Vergnügungen künftig an Sonn- und Festtagen eingestellt werden sollten. Uebrigens werden die Versammlungen der Missions-Gesellschaften zahlreich besucht. — Mit dem Frühjahr werden große Bauten und andere Verschönerungen in den Residenzstädten Berlin und Potsdam beginnen. Die Mauern um Potsdam werden niedergerissen, um der Stadt dadurch einen noch freundlicheren Anblick zu verleihen. Die Pfaueninsel wird mit Sanssouci durch schöne Anlagen vereinigt. Die Wasserleitung, welche schon Friedrich der Große beabsichtigte, soll jetzt zur Ausfüh-

rung kommen. Das für die anzulegenden Wasserfälle und Springbrunnen nöthige Wasser soll durch eine Dampfmaschine aus der Havel getrieben und nach den verschiedenen Stellen geleitet werden. Die Fasanerie in dem Thiergarten wird nach Potsdam verlegt und der Thiergarten bis Charlottenburg und Schöneberg ausgedehnt. — Die Stände der Provinz Sachsen treten im Febr. zu Merseburg zusammen. Die Anzahl der Deputirten ist gegen 70, darunter etwa 50 von der Ritterschaft, den Städten und den Bauern, die andern sind Virilstimmführer von Städten, Stiftern, Prälaten und Standesherrn. Landtagsmarschall ist Graf Stollberg-Wernigerode. — Nach einer neuerlichen Verordnung des Ministeriums des Innern soll künftig bei Anlegung neuer Gasthöfe das wirkliche Bedürfniß des Publikums und der Nahrungsstand der bereits vorhandenen Gasthöfe genau berücksichtigt und gegen Herabsinken derselben zu gemeinen Schenken gewacht werden. — Die letzten Tage des Jahres haben Kauf- und Gewerbleute zu Berlin in besondere Thätigkeit gebracht. Ein Gesetz vom 1. Mai 1838 bestimmte für alle Forderungen der Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker statt der bisherigen 30jährigen Verjährungszeit eine kurze 2jährige, und zwar vom 1. Januar 1841 anfangend, mit dem Beifügen, daß alle ältern derlei Forderungen bis letzten Dezbr. 1840 gerichtlich anzubringen oder erloschen seien. Natürlich eilen nun alle jene Personen, ihren schlimmen Kunden noch das Neujahr bei Gericht abzugewinnen, und man sagt, deren Zahl sei so groß, daß mancher Einzelner in Berlin gegen 1000 solcher Klagen anbringen lasse; seit Monaten wird schon daran gearbeitet und geschrieben, und die Gerichte bedroht eine Ueberfluthung damit.

Großbritannien.

London, 25. Dezember.

Es hat sich das Gerücht von der bevorstehenden Auflösung des Cabinets verbreitet.

Die Rüstungen werden hier eifriger betrieben als je; auf allen Schiffswerften und in allen Arsenalen herrscht eine Thätigkeit, die deutlich genug zeigt, daß das Ministerium in die Erhaltung des Friedens kein festes Vertrauen hat. Der Gedanke, daß die englische Flotte vielleicht in den Fall kommen könnte, mit ihren beiden gefährlichsten Rivalen, der französischen und russischen zusammen, den Kampf aufnehmen zu müssen, gewinnt täglich mehr Anhänger, und selbst bei den großen Kriegsvorbereitungen, die man überall bei uns treffen sieht, glaubt man, sey derselbe nicht ohne Einwirkung auf die Beschlüsse des Ministeriums gewesen.

Englische Blätter erzählen, die Königin Victoria werde Windsor bald verlassen, und längere Zeit in London bleiben. Es gefalle ihr in Windsor nicht mehr, weil Prinz Albrecht in dessen Umgebungen zu oft an den englischen Parforce-Jagden Theil zu nehmen veranlaßt werde, und die Königin davon in der jetzigen Jahreszeit ungünstigen Einfluß auf seine Gesundheit fürchte. — In London steigert sich die Baulust ungeheuer. Man rechnet, daß im J. 1840 über 5000 neue Häuser erbaut oder angefangen wurden, darunter zahlreiche Paläste der Aristokratie und mehre Kirchen. Ueberall in den dadurch entstandenen neuen Straßen und Stadttheilen hat man zugleich die Gasbeleuchtung eingeführt, und zu dem Ende große „philosophische Institute", d. h. Gasbeleuchtungs-Anstalten errichtet. — Nunmehr soll auch einem geistigen Bedürfniß Abhülfe werden. London besitzt noch keine für das Publicum jederzeit zugängliche, eigentlich öffentliche Bibliothek. Ein Verein von bereits 450 Mitgliedern will eine solche bis 1. Mai 1841 herstellen; jedes Vereinsmitglied zahlt dazu 5 Pfd. Einlage und 2 Pfd. jährlichen Beitrag; schon im ersten Jahre bildet sich mithin eine Einnahme von 37—38000 fl. — Der Syndikus Dr. Banks von Hamburg ist in London eingetroffen um mit dem Generalpostamt einen Vertrag wegen Herabsetzung des Briefporto zwischen England und Hamburg abzuschließen. — Der Dienst zwischen England und Amerika wird demnächst ein neues Dampfboot erhalten, den Monmouth, gebaut durch die Gesellschaft des „Great Western." Es ist ganz von Eisen, hat 5600 Tonnen Gehalt, tausend Pferdekraft, großes Segelwerk, um auch mit solchem fahren zu können, nimmt den Kohlenbedarf für die ganze Hin- und Rückfahrt ein, und man hofft, damit die Fahrt in zehn Tagen zu vollenden. Das Schiff wird sehr leicht und flach gehen, und die archimedische Schraube erhalten. Gelingt dieser Versuch, so ist damit der Anfang totaler Reform des Schifffahrt-Systems gemacht, und zwar durch die wunderbarste Verbindung der Entdeckungen des Alterthums und der neuesten Zeit.

Der ministerielle „Morning-Chronicle" enthält nachstehenden Artikel über den Streit zwischen Portugal und Spanien: „Die Nachrichten aus Portugal sind von höchster Wichtigkeit. Das Cabinet von Lissabon hat auf das Ultimatum der spanischen Regierung seine Antwort abgeschickt, und trifft die thätigsten Maaßregeln, um den Angriff zurückzuweisen, welchen sein diplomatisches Document bestimmt ist hervorzurufen. Obgleich wir überzeugt sind, daß die spanische Regierung in der Douero-schifffahrts-Angelegenheit Recht hat, so müssen wir doch die Uebereilung sehr tadeln, mit der sie dabei verfahren ist. Warum hat sie nicht ihre gebieterische Forderung während der letzten Session der portugiesischen Cortes gemacht, oder warum verschiebt sie selbe nicht bis zur Zeit der Wiederversammlung der nächsten Cortes? Sie müssen sich im Januar versammeln, und wir glauben nicht, daß von jetzt bis zu jenem Zeitpuncte die Douero-schifffahrt für Spanien von solcher Wichtigkeit sein könnte, daß sie eine so ungestüme Maaßregel, wie die einer bewaffneten Invasion, zu rechtfertigen vermöchte. Und warum auch die jetzigen portugiesischen Minister wählen, um auf sie die Verantwortlichkeit zu wälzen, entweder ohne die Cortes zu handeln, oder das Land den Gefahren einer spanischen Invasion auszusetzen? Nachdem fünf Jahre lang geduldig abgewartet worden, warum diesen Augenblick wählen, um eine unverzügliche Regulirung von Seite eines bloßen Ministeriums zu fordern, das die Absicht kundgegeben, keine bewilligen zu wollen? Wir gestehen ein, daß diese Art diplomatischen Handstreichs, von Umständen begleitet, über welche jetzt ausführlich zu reden überflüssig sein würde, von einer Beschaffenheit ist, daß der Verdacht entsteht, es habe etwas mehr, als die reine und einfache Ausführung des Tractats, bei dem Verfahren des Madrider Cabinets eingewirkt. Um zu beweisen, daß dieser Verdacht nicht gegründet sei, wie wir nicht zweifeln, wagen wir zu hoffen, die spanische Regierung werde ihre Absicht, die Erfüllung des Tractats durch Gewalt zu fordern, bis dahin verschieben, wo die Repräsentanten des Volkes, an die sie sich wende, in Stand gesetzt sein werden, über ihre Forderung sich auszusprechen. Die britische Regierung wird, wir zweifeln nicht daran, alle ihre Kräfte aufbieten, um die Regulirung dieser Frage herbeizuführen, oder wenigstens um die Suspension jedes feindlichen Verfahrens zu erlangen, bis die portugiesischen Cortes einen Beschluß deßhalb fassen können. — Jedenfalls, mag nun hier ein Casus fœderis (Englands für Portugal) obwalten oder nicht, glauben wir nicht, daß England die Besetzung Portugals durch eine spanische Armee gestatten wird, um so weniger, als es wahrscheinlich ist, daß Frankreich diese Gelegenheit ergreifen könnte, seinen Einfluß in Spanien

wieder aufzurichten durch Unterstützung der Invasionsprojecte dieser Macht in Portugal."

Frankreich.

Paris, 27. Dez.

Hr. Thiers ist von der Commission der Deputirtenkammer zum Berichterstatter über den Gesetzentwurf in Betreff der Befestigung von Paris mit 5 gegen 4 Stimmen ernannt worden. Die Commission hat ihrem Berichterstatter einstimmig den entschiedenen Auftrag ertheilt, in der Begutachtung des Gesetzentwurfes sich in dem speciellen Gesichtspunkt zu beschränken, und der politischen und persönlichen Frage ganz fremd zu bleiben. — Es heißt, der Gesetzentwurf werde in der Kammer nicht die Unterstützung finden, welche man seither sich versprochen hat, da unter den Deputirten, welche sich am günstigsten für die Ausführung der Befestigung von Paris ausgesprochen, jetzt viele sind, deren Ueberzeugung sich geändert. Auch ein Mitglied der Commission soll sich gegen die fortlaufende Ummauerung von Paris erklärt haben, das hieße den König zum Gefangenen in Mitte der pariser Bevölkerung machen. Bekanntlich ist der Finanzminister Humann dem ganzen Befestigungsprojecte überhaupt, das seine Finanzplane durchkreuzt, entgegen.

Der „Constitutionnel" meldet aus Neufchatel, daß ein Mann aus Val de Travient, Namens Borel, der, als Theilnehmer an den Unruhen von 1830 verbannt, unlängst als begnadigt dorthin zurückgekehrt ist, vor Kurzem durch die franz. Regierung den schweizer Behörden als derjenige bezeichnet worden sei, welcher Darmes mit dem Carabiner versehen habe, womit derselbe auf den König schoß. Borel wurde hierauf zu Neufchatel eingekerkert, und wird wahrscheinlich nach Frankreich abgeführt werden, um sein Urtheil zu empfangen.

Die Nachrichten, welche aus Marokko eingetroffen sind, geben fast keinem Zweifel in Bezug eines bevorstehenden Bruches zwischen Frankreich und dem Kaiser von Marokko Raum. Letzterer hat nicht nur das Verfahren des Gouverneurs von Tanger, welcher sich eine Verletzung der Wohnung des französischen Consuls erlaubt hatte, vollkommen gebilligt, sondern auch den Chefs zweier französischen Handelshäuser zu Mogador bedeuten lassen, daß sie die Stadt und das Land innerhalb 24 Stunden zu räumen hätten, was diese denn auch gethan haben. Die Herren Foa und Cremieux, beide aus Marseille, haben jenen Befehl am 17. November erhalten und sich bereits am 18. auf einem spanischen Schiff nach Mahon eingeschifft. Man muß nun abwarten, ob das Geschwader des Admirals Hugon den Kaiser von Marokko zur Nachgiebigkeit bringen werde.

Italien.

Am 22. reiste die Königin Marie Christine von Spanien über Livorno nach Rom, wo ihre Mutter, die verwittwete Königin von Neapel, sie erwartet. — Der Herzog von Bordeaux befindet sich gegenwärtig in Venedig, wo er länger Zeit verweilen wird, um practische Studien im Seewesen zu treiben. — Die sardinische Regierung setzt mit großer Thätigkeit ihre militärischen Rüstungen fort. — Französische Blätter berichten aus Neapel, das neapolitanische Geschwader mache sich segelfertig, seine Bestimmung sei aber unbekannt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Dez. Den Programmen gemäß, haben vorgestern und gestern die Aufnahme der Prinzessin Marie von Hessen in die griechisch-russische Kirche und die kirchliche Verlobung derselben Statt gefunden. Gestern Abends war die Hauptstadt glänzend erleuchtet.

Türkei und Aegypten.

Alexandria, 11. Dez. Am 9. ist unter der Besatzung von Abukir eine Emeute ausgebrochen; die Türken banden die arabischen Wachen, bemächtigten sich mehrerer Barken und flohen gegen 60 an der Zahl nach den englischen Schiffen. Mehemed Ali kann froh sein, daß er das unglückliche Geschenk des Kapudan Pascha los wird, indem die Türken mit jedem Tage offener ihre feindseligen Gesinnungen gegen ihn an den Tag legen. — Die englischen Passagiere sollen auf der Reise nach Suez ausgeplündert worden sein; ein Beweis, daß auch in Aegypten die Autorität Mehemed Alis im Sinken ist. Das nach Syrien abgeschickte Dampfschiff kam am 7. mit der Nachricht zurück, daß Ibrahim mit seiner Armee nicht mehr zu finden sei. An demselben Tage kam ein Courier von Ibrahim an, durch welchen er seinem Vater seinen Rückzug mit seiner ganzen Armee, deren Stärke er auf 45,000 Mann angibt, anzeigt. Er hat auf vierzehn Tage Lebensmittel mitgenommen und, um auf keinen Feind zu stoßen, die Straße von Damaskus nach Mekka eingeschlagen (die über Schemskein-Aman über die fast ganz entvölkerte Gegend führt), bei Karak das todte Meer umgangen, und den Weg nach El-Arisch genommen, wo er bereits angelangt sein soll. Ibrahim hat also den einzigen vernünftigen Entschluß genommen, der ihm übrig blieb; er wird mit jedem Tage hier erwartet.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 30. Dez. Ludwig-Canal 76 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 85 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G.

Frankfurt, 30. Dez. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 104 7/8; 4 pCt. 99 —; 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1885; 250 fl. Loose 134 1/2; Integr. 48 1/8; Preußische Staatsschuldscheine 105 3/4; Prämiensch. 78 1/4; Taunusbahnactien 328 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/8; Span. Activschuld 23 —; Poln. 300 fl. Loose 71 5/8, Poln. 500 fl. Loose 77 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 30. Dez. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 27 —. Holl. 10 fl. St. 9. 47 1/2. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 3/8. Pr. Thlr. 1. 45 —. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Napoleon Bonaparte in Dieppe, oder: Die Nichtverstandene.

(Nach der Erzählung eines Veteranen von Bawier.)

„Sie haben wohl alle jenes Haus gesehen," begann der Capitain d'Auriol; indem er mit einigen Freunden durch Dieppe wandelte, „es wohnte einst ein großer Mann darin.",

Dann zeigte er mit seinem Stock auf ein Haus in der Straße des Tribunaux, ehemals die Straße der Minimes, hin, das jedoch nichts Außerordentliches hatte, wenigstens in seinem Aeußern nichts verrieth, was es zu hohem Ruf stempelte. Da aber in unserem Zeitalter hoher Emporkömmlinge manche Hütte schon einen König beherbergte, so erstaunte Niemand darüber, und gelassen frug Gontoud, wer denn dessen so berühmter Gast gewesen sei?

„Napoleon Bonaparte."

„So, der! Dem gewähre ich gerne den Ruf eines großen Mannes."

„Es war im 11. Jahr der neuen, oder, wenn Sie lieber wollten, 1803 nach alter Zeitrechnung, als Napoleon, damals noch erster Consul, die Stadt Dieppe zum ersten Mal besuchte, und das Haus des Kaufmanns Hebert bewohnte. Es war damals, als die Republik, sich selbst mordend, ihm durch Sieyes ihr Testament übermacht hatte.

Als er 1811 das zweite Mal nach Dieppe kam, umgab ihn schon das Kaiserreich mit aller seiner Macht und Herrlichkeit, Europa lag zu seinen Füßen, und Marie Louise, die Tochter der Cäsaren, saß mit ihm auf dem Throne. Dießmal aber logirte das kaiserliche Paar im Rathhause; dießmal mußte es zum wenigsten die Stadt selbst sein, welche den Herrn der Welt bewirthete. Als Consul war ihm das simple Haus eines Bürgers groß und gut genug gewesen.

Sie wissen, daß Napoleon nie im Rufe großer Galanterie stand, noch reich an glücklichen Liebesabenteuern war. Nicht daß es während seiner strahlenden irdischen Laufbahn keine Herzen gegeben hätte, die sich ihm geneigt zeigten, aber sein Geist war zu sehr mit Anderm beschäftigt. Es blieb ihm keine Zeit zu zärtlichen Verbindungen, und noch weniger zu jenen Liebesabenteuern, die Mancher wohl, gleich einer Blume, im Vorbeigehen mitzunehmen pflegt. Nie hat er Jemand wahrhaft geliebt, als seine Frau, die Gattin seines Herzens, Josephine Beauharnais. Ach! Warum mußte diese Liebe dem kaiserlichem Ehrgeize weichen? Man möchte Napoleon beinahe darum hassen, daß er seine gute und geliebte Josephine von sich stieß!

Der achtzehnmonatliche Friede war schon zu Ende, schon zerrissen die Bande, welche Frankreich und England vereinigten, diese alten Gegner, die sich nur von Zeit zu Zeit einmal umarmen und die Hand drücken, um sich nachher mit desto größerer Wuth zu erdolchen.

Eine junge Dame, Lady L....t hatte während dieser kur-

zen Friedenszeit die Hauptstadt Frankreichs besucht, hatte da Napoleon im vollen Glanze seines kriegerischen Ruhmes, seiner politischen Triumphe gesehen. Verblendet hatte sie das am Horizont aufsteigende Gestirn, das bald darauf so vollstrahlend werden sollte, begeistert hatte sie sein aus Italien und Aegypten herüberschallender Heldenruhm.

Lord L....t, war in den vornehmsten Cirkeln von Paris eingeführt, und seiner jungen Gattin, Lady Georgine L....t, war es vergönnt, in den Salons der Madame Bonaparte mit vollen Zügen ein Gift einzuschlürfen, das ihr das Herz verzehren sollte. Nur zu gerne hörte sie zu, wenn Josephine Beauharnais mit hinreißender Leidenschaftlichkeit das Lob des Eroberers der Pyramiden aussprach. Und dann schnürten ihr wieder dieses Lob, dieser Weihrauch, diese wonnige Theilnahme einer Liebe, die sich dazu bekennen durfte, aufs schmerzlichste das Herz zusammen. Ach! sie durfte ja nicht sagen: „ich liebe ihn," ohne die schrecklichsten Folgen befürchten zu müssen.

„Ich liebe ihn so sehr; wird er mich wohl auch lieben? Nein, nein, das ist unmöglich! Je nun! Doch nein! Ich verlange auch nicht seine ganze, vollständige, ausschließliche Liebe; ach! meine Sehnsucht würde sich in ihre Armuth mit einer einzigen Stunde seines Lebens, mit einem Moment inniger Vertraulichkeit, mit einer vorübergehenden Neigung begnügen."

Allein Bonaparte bemerkte leider nichts von allen Bemühungen, die sich Lady L....t gab, ihn mit einem Netz von Anlockungen und Zuvorkommenheiten zu umstricken, nicht wie sie, während ihres ganzen Aufenthalts in Paris, gleich einer schmachtenden Taube girrend, sein Herz umkreis'te.

Da mußte sie endlich nach England zurückkehren! doch konnte sie ihre Heimreise nicht antreten, ohne einen schmerzlichen Rückblick auf die nächste Vergangenheit zu werfen; nicht ohne den Vorsatz, nochmals herüber zu kommen, wäre es auch nur, um den Angebeteten wieder zu sehen, den Helden Bonaparte, dessen Bild und Andenken ihr beständig vorschwebte, während das Schiff sie nach den Dünen von Dover brachte. Sie wählte ihren Wohnsitz nahe bei Shornham, sehen Sie da drüben rechts, dort über der dunkeln See hin, neben Brigthon, fast gegenüber von Dieppe. Da verstrichen ihr mehrere Monate in Zurückgezogenheit, und im Schwelgen an ihre Rückerinnerungen; hier entzog sich Lady L....t allen Gesellschaften, allem Umgange; ihr ganzes Wesen drängte sich auf einen einzigen Gedanken zusammen.

Endlich kam Napoleon nach Dieppe. Bald wurde diese Reise jenseits der Meerenge bekannt, und ward zu einem Hoffnungsstrahl für Lady L....t. Flugs bestieg sie ein Fischerboot, eines jener Boote, welche auf den Küsten beider Länder Contrebande treiben, und je nach Umständen dort Schmuggler- und hier ruhige Fischerboote sind; dieß brachte sie hieher in unsere Stadt, ohne Wissen ihres Gemahls, der sich als Schiffscapitän der englischen Flotte in den Gewässern Amerika's befand.

Zuförderst suchte Lady L....t alle mögliche Gelegenheiten auf, den ersten Consul zu sehen. Solche Gelegenheiten konnten ihr nicht fehlen, in einer Stadt, deren Feste und Lustbarkeiten sich fast in jedem Schritte des Helden erneuerten und ihre geringe Bevölkrung um den erhabenen Gast herum versammelten. Nach langem bittern Suchen und Warten, befand sie sich eines Abends oder vielmehr stellte sie sich dreist Bonaparte gegenüber tête-à-tête mit ihm, das war auf einem Ball, den ihm einige reiche Bewohner Dieppes gaben.

Lady L....t erschien im ganzen Glanze der zartdurchschimmernden englischen Incarnation, der Gluth ihrer Leidenschaft und der reichsten Toilette. Der ehrwürdige Graf Menneraut hatte sie auf den Ball geführt, doch ohne zu muthmaßen, welches heftige Gefühl in ihrem Herzen glühe.

Bonaparte tanzte nie, wie Sie wissen. Seiner unabänderlichen Gewohnheit nach musterte er alle Damen durch; indem er nach und nach einer Jeden einige schneidende excentrische Worte sagte, die sie tief in ihr Gedächtniß einprägten. Als er sich der Lady L....t näherte durchglühte ihn ein plötzliches Gefühl der Bewunderung ihrer Schönheit und er verweilte mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit bei ihr. Sie zitterte an allen Gliedern; es war eine Aufregung der Freude, der Hoffnung, der Befriedigung. Denn endlich erschien der glückliche Moment, nach welchem sie sich so lange gesehnt hatte, wo sie die so lebhaft gewünschte Unterredung mit ihm haben, sich tête-à-tête mit ihm befinden, ihn allein sprechen, von seinen Lippen selbst den Ausdruck seiner Gefühle, seiner Gemüthsbewegungen vernehmen konnte; ja endlich sollten alle ihre Wünsche erfüllt werden.

Bonaparte neigte sich vor ihr und frug: „Wie, Sie tanzen nicht, Madame?"

„Der Tanz könnte mir die Gedanken zerstreuen, die ich ganz und voll bewahren möchte; ich möchte mich nicht der Gefahr aussetzen, sie durch den Wirbel des Tanzes verwischen zu lassen."

„Erlauben Sie mir, entgegengesetzter Ansicht und der Meinung unserer Französinnen zu sein; sie tanzen und es hindert sie nicht den Gegenstand ihrer Gedanken recht fühlbar in ihrem Herzen zu bewahren, wenn sie sich auch einem Vergnügen hingeben, das so bedingend für die glückliche Existenz der Frauenzimmer ist. Ich wünschte, Milady, ein guter Tänzer zu sein, um Sie zu bekehren und Sie von Ihrer irrigen Absicht abzubringen."

„In diesem Fall wäre es für mich eine höchst beglückende Pflicht."

„Je nun! Madame, einer meiner Adjutanten wird sich glücklich schätzen mich zu ersetzen. Tanzen Sie mir zu lieb mit ihm."

„Dieser Beweggrund wäre freilich entscheidend; Aber Ach!.."

Bei diesem Seufzer ließ Lady Georgine L....t nach den Augen Bonapartes einen jener unbeschreiblichen Blicke schießen, welche dem Betreffenden einen ihm noch unbewußten Himmel von Liebe offenbaren.

„Sie scheinen traurig, Madame", — bemerkte Bonaparte, noch ehe er sich entfernte —, „vielleicht weil die Aufnahme, die Sie hier fanden, nicht aufmerksam und artig genug für eine schöne Fremde war. Ich werde dafür sorgen, daß die dunkeln und neblichten Erinnerungen an Ihr Vaterland durch die Zerstreuungen und Vergnügungen Frankreichs verwischt werden."

Das war also die ganze Unterredung. (Schluß f.)

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 a.) In der Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Waldrevier Dankenfeld, Distrikt Sachsenberg, werden am

Montag den 11. Januar 1841
765 Stämme Fohren-, Bloch- und Floßholz,
70 Stück Streicher,
100 „ „ Steuerer;
150 „ „ Spannstangen
öffentlich verkauft und Käufer hiezu eingeladen.

Die Zusammenkunft ist Vormittag 9 Uhr im Wirthshause zu Dankenfeld.
Trabelsdorf am 29. Dezbr. 1840.
Freiherrlich Marschalk von Ostheimische Rentenverwaltung.
J. M. Werner.

E. Nro. 85.

Bekanntmachung.

(3 c.) Am Donnerstage den 7ten Januar 1841 Früh 10 Uhr wird aus dem hiesigen Gemeinde-Walde eine Quantität Kommerzialholz von etwa 380 Stämmen unter Leitung des Gräflich Orttenburgischen Herrschaftsgerichtes Tambach in loco Ober-Elldorf meistbiethend verkauft, wozu man Strichs-reip. Kaufsliebhaber unter der Bemerkung höflichst einladet, daß die geeignet werdenden Bedingungen vor dem Termine den Käufern bekannt gemacht werden sollen.

Ober-Elldorf, im Bezirke des Gräflich Orttenburgischen Herrschaftsgerichtes Tambach am 13ten Dezember 1840.

Die Gemeindeverwaltung.
(L. S.) Georg Neubauer, Vorsteher.
Michael Güthlein.
Georg Finzel.
Simon Autsch.
Adam Och. Koch.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 3. Bamberg, Sonntag, 3. Januar 1841.

Geschichtskalender: 3. Januar. Berennung von Weißenburg, 1647.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 29. Dez. Die heutige Generalversammlung der Actionäre der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft begann nach vorläufiger Wahl des Protocollführers mit Vorlesung des Verwaltungsberichts durch den Vorsitzenden, Hrn. Jos. v. Maffei. Der Bericht enthält neben einer historischen Einleitung eine Abhandlung über die Erwerbung der Grundstücke (circa 1100 Tagwerk), über den materiellen Theil der Rechnungsablage (dieser Theil wurde zur Zeitersparung nicht vorgelesen), dann ein Resumé des Vorsitzenden mit dem Cassenbestandausweis, wornach circa 171000 fl. noch baar in Casse sich befinden. Nach Verlesung dieses Berichts bemerkte der erste Bürgermeister der Stadt Augsburg, Dr. Caron du Val, wie er sich mit Bedauern zu der Erklärung veranlaßt sehe, daß der ganze eben verlesene Bericht von den in Augsburg domicilirenden Mitgliedern des Directoriums nicht gekannt, nicht berathen und nicht gut geheißen sei; daß diese Augsburger Mitglieder sowohl Form als Inhalt des Berichtes an mehr als Einem Orte den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend erachten, daher auch nicht billigen können. Der Bericht erscheine bloß als die Arbeit einzelner Mitglieder des Directoriums, und die Augsburger Mitglieder desselben müßten deßhalb hiermit diese verwahrende Erklärung aussprechen. Hierauf erklärte der k. Ministerialcommissär die Debatte für geschlossen und forderte zur Vornahme der Wahl der Mitglieder des Verwaltungsraths auf. — Das Resultat der vorgenommenen Wahlen war, daß zu den 24 Mitgliedern des Verwaltungsraths (der sodann das Directorium zu wählen hat) nur Actionäre gewählt wurden, die in München domiciliren. Von einem bisherigen Verwaltungsraths-Mitgliede wurde darauf vorgeschlagen, die Generalversammlung möge beschließen, daß bei der k. Regierung der Antrag gestellt werde, unter Aufhebung des §. 40 zu genehmigen, daß künftig alle drei Jahre der Sitz des Directoriums alternative in München und Augsburg sein möge, und dann dieses Directorium nur aus Mitgliedern, welche am Sitze des Directoriums domiciliren, zu bestehen hätte. Dieser Antrag erhielt jedoch nicht die statutenmäßige Majorität von Dreiviertheilen der Stimmen, und es hat demnach bei der bisherigen gesetzlichen Bestimmung zu verbleiben. Bemerkenswerth dürfte sein, daß mit Ausnahme eines einzigen nicht Anwesenden sämmtliche Augsburger Actionäre, die als Ersatzmänner für den Verwaltungsrath auf sie gefallene Wahl durch das Organ des ersten Bürgermeisters von Augsburg, Dr. Carron du Val, abgelehnt haben. Schließlich wurde den Mitgliedern eine gedruckte „Uebersicht sämmtlicher Einnahmen und Ausgaben auf Bau und Betrieb für die München-Augsburger Eisenbahn bis 30. Nov. 1840" mitgetheilt. — Heute starb hier ein geachteter Justizbeamter, der Oberappellationsgerichtsrath Jakob Wiedemann.

Würtemberg. — Das in Correspondenz-Nachrichten aus Stuttgart in öffentlichen Blättern mitgetheilte Gerücht von dem Rücktritt des Kriegsministers v. Hügel und dessen Ersetzung durch den Generallieutenant v. Bangold wird aus glaubwürdiger Quelle für ungegründet erklärt.

Obgleich das würtemb. Contingent zur deutschen Bundesarmee stets in vollzähligem Stande erhalten wird und auch die Reserve zum Ausmarsche bereit ist, so soll doch eine außerordentliche Recrutirung vorgenommen und zu derselben auch diejenigen Militärpflichtigen beigezogen werden, welche in den nächstverflossenen 4 — 5 Jahren von dem Loose zur Aushebung nicht betroffen wurden, oder aus anderen gesetzlichen Gründen befreit waren. Zugleich soll die Aushebung des Jahres 1842 anticipirt werden. Da aber dergleichen Maaßregeln ohne ständische Zustimmung verfassungsmäßig nicht ausgeführt werden können, sollen die Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung auf den Anfang des nächstkommenden Monats Februar einberufen werden. Zu einer außerordentlichen Recrutirung ist bei uns durchaus kein Grund vorhanden, und wenn auch die Vervollständigung der Ausrüstung und des Materials unseres Armeecorps Summen erfordert, welche die Voranschläge des Militäretats überschreiten, so liegen dieselben doch zur Verwendung bereit, ohne daß deßhalb noch die Kosten eines außerordentlichen Landtags aufgewendet, oder den Steuercontribuenten nur ein Kreuzer mehr, als verabschiedet ist, abgefordert werden müßte. Höchstens dürfte i. J. 1841 eine außerordentliche Schuldentilgung unterbleiben, was aber den Staatsgläubigern nur erwünscht sein könnte. (K. Z.)

Baden. — Der unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten der 1. Kammer, Fürsten v. Fürstenberg vom 2 — 9. Dez. zu Karlsruhe versammelte ständische Ausschuß hat die pünktliche Ordnung im Finanzhaushalt abermals rühmend anerkannt. Die Hauptergebnisse der von der Regierung vorgelegten Rechnungen sind: die reine Schuld der Amortisationscasse war am letzten Juni d. J. 30,929,000 fl. darunter 12 Mill. Gulden unverzinsliche Schuld an den Grundstock d. h. eigentlich an das großh. Haus für die Verwendung verkaufter Domänen und abgelöster Gefälle zur Schuldentilgung, ferner 9,904,000 fl. Staatsbeitrag zur Zehntablösung sammt den aufgelaufenen Zinsen, sodann 211,000 fl. Schuld des Gefällablösungs-Reserve-Conto, endlich 11,198,470 fl. an einzelne Staatsgläubiger. Die Activen belaufen sich auf 2,910,000 fl. und der verzinsliche Theil der reinen Schuld berechnet sich zu 18,718,000 fl., indem nämlich die 12 Millionen Grundstocksguthaben und die 211,000 fl. des Reserveconto von der ganzen Schuld abgezogen werden müssen. — Die Zehntleihcasse, eine Creditanstalt für die Zehntpflichtigen, hat 627,000 fl. bei derselben ausstehen. Sie erhebt von ihnen bei den neuern Darleihen 4 1/4 Proc. Zinsen, wovon 1/4 Proc. zur Vergütung der Verwaltungskosten bestimmt ist, und wenigstens 1 3/4 Procent jährliche Tilgung. Die Gemeinden zahlen diese Schulden rascher ab, als sie nach den Leihverträgen verpflichtet sind.

Fürstenthum Lippe. — (Pr. Stz.) Die in Detmold versammelten Stände des Fürstenthums Lippe haben am 20. Dez. den Beschluß gefaßt, unter gewissen Bedingungen die Zustimmung zu dem Anschlusse des Fürstenthums Lippe an den deutschen Zollverein zu ertheilen.

Mecklenburg-Schwerin. — Der am 11. Dezbr. verkündigte Landtagsabschied sagt bezüglich der Eisenbahn-Anlage, daß hierüber, so wie über das Expropriat.-Gesetz Einverständniß erzielt sei, und dieses Gesetz demnächst in Gemäßheit der ständischen Zustimmung publicirt werde. Die der Regierung von den Ständen in Form von Actien bewilligte Beihülfe wird angenommen, das Nähere mit dem engern Ausschusse verhandelt. Der Großherzog anerkennt rücksichtlich der Beseitigung von Schwierigkeiten, die bestehende Gewerbseinrichtungen den Bahnausführungen bereiten können, die Erklärung der Stände, daß für den Fall der Nothwendigkeit die Hindernisse zu beseitigen sein würden, und behält sich weitere Vorschläge bevor. Derselbe hat zu seiner großen Beruhigung aus den Beschlüssen der Stände bei dieser Frage entnommen, daß sie die große Wichtigkeit der projectirten Eisenbahnunternahme vollkommen zu würdigen wissen, er ist hocherfreut, daß überall, wo es das wahre Wohl des Landes gilt, die Stände kräftige Unterstützung gewähren, und will es sein eifrigstes Bestreben sein lassen, dem Lande die Segnung vermehrten Verkehrs zuzuwenden, und als Landesherr kein Opfer scheuen, wo es das Heil Mecklenburgs gilt.

Freie Städte. — Frankfurt, 28. Dez. Wie man wissen will, dürfte der neue k. preuß. Bundestagsgesandte, Hr. Baron v. Bülow, im Monat Januar schon auf seinem Posten hier eintreffen, obgleich die orientalische Angelegenheit noch nicht geschlichtet ist. Der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, wird sich wahrscheinlich, wenn sich die friedlichen Verhältnisse wieder mehr befestigen, später auf kurze Zeit nach Wien begeben. — Das Gerücht, daß das Frankfurter Contingent in eine Bundesfestung verlegt werden solle, ist allerdings verbreitet; allein wir möchten ihm vorerst noch keinen Glauben schenken. Weniger zweifelhaft ist die Errichtung einer permanenten Bundesgarnison in unserer Stadt. (N. K.)

Niederlande.

Das Ministerium des Innern hat kürzlich an die sämmtlichen katholischen Pfarrer des Reichs nachfolgendes Schreiben erlassen:

„Ehrw. Herr! da die schweren Verhältnisse, worin wir uns befinden, und besonders die bei uns eingetretenen Ereignisse es gebieterisch erheischen, daß alle Mißgriffe, die in dem Unterrichts-System zum Nachtheil der katholischen Bevölkerung obwalten, zur Kenntniß der Regierung gebracht werden, so lade ich Ew. Hochw. ein, so schnell wie möglich an Ihre geistliche Oberbehörde oder an mich direct über nachstehende Gegenstände zu berichten: Man erwartet daher von Ihnen, 1) eine Darlegung alles dessen, was durch Ernennung von Lehrern, durch ihre Lehrart, und ihre Aufsicht über die Jugend dem Geiste einer katholischen Erziehung in Ihrer Gemeinde nicht entspricht. 2) Die nöthigen Aufklärungen über den Religionsunterricht, der durch jene Lehrer ertheilt wurde; 3) das Verzeichniß der Bücher, der sich jene hiezu bedienten, und 4) auch das Verzeichniß aller andern Bücher, die in Beziehung auf den katholischen Glauben Ihre Aufmerksamkeit verdienen. Auch werden Sie über alle Mißbräuche, die in den Schulen sich vorfinden, über das Benehmen der Oberschulräthe, über die Moralität und Religiosität der Lehrer, und über das Verhältniß der katholischen Bevölkerung zu allen andern Culten, kurz über Alles, was Ihnen nothwendig und nützlich dünkt, Ihre Bemerkungen einsenden.“

Frankreich.

Paris, 27. Dezember.

Das Ministerium sieht sich durch das von allen Seiten immer dringender werdende Verlangen, daß Frankreich entwaffnen solle, in großer Verlegenheit, weil es die Ueberzeugung hat, daß die Kammer nicht darauf eingeht. Es muß also gegen seinen Willen die Beibehaltung der Rüstungen den auswärtigen Mächten gegenüber in Schutz nehmen; allein ohne Einstellung derselben dürften wohl alle seine friedlichen und versöhnlichen Worte nur wenig Effekt machen, da man Thatsachen sehen will, um an den redlichen Wunsch Frankreichs für Erhaltung des Friedens glauben zu können. In der Antwort auf die Noten Englands, Oesterreichs und Preußens soll gesagt sein, Frankreich könne nicht entwaffnen, weil Europa noch zu wenig beruhigt sei, und ferner, weil die jetzige Stimmung des französischen Volkes nicht erlaube, die militärischen Vorbereitungen zu suspendiren; da aber nicht abzusehen ist, wann diese Stimmung sich ändern wird, oder ob das jetzige Ministerium vor derselben sich halten wird, so können die Nachbarstaaten gerade deßhalb um so weniger sich beruhigen mit diesen Gründen, und sehen sich gezwungen zu Gegenrüstungen schon der Vorsicht wegen. Dieß erklärt auch eine erst vor wenigen Tagen eingetroffene und durch den Gesandten dem Ministerium und dem Schlosse zugestellte russische Note, die im Wesentlichen jenen der drei andern Mächte conform sein soll. Im Schlosse soll dieselbe Mißstimmung erregt haben, da dadurch die Hoffnungen auf das Gelingen der Plane und Intriguen zur Lostrennung Rußlands von dem Bündnisse mit England, die in diesem Augenblicke thätiger als je in Geheim betrieben werden, etwas herabgestimmt wurden. Es handelt sich dabei um die Beseitigung Guizots, wenn derselbe in seinem Widerstreben gegen Annäherung an Rußland verharrt. Doch scheint man Alles aufzubieten, ihn für diese Idee zu gewinnen, und man will sogar wissen, daß eine bekannte sehr geistreiche russische Dame, mit welcher Hr. Guizot in sehr freundlichen Verhältnissen steht, als Vermittlerin dabei wirksam sei, obgleich von seinem festen Charakter kaum zu erwarten ist, daß er selbst auf solche Weise sich beugen lassen werde. Sicher ist, daß man englischer Seits diese Intriguen sehr aufmerksam und mit Argwohn beobachtet, und wenn die Verhältnisse zu England trotz der Bemühungen Guizots und der Mission des Barons Mounier nicht von jenem Vertrauen bezeichnet sind, das bereits auf dem Wege war, sich wieder herzustellen, so ist der Grund einzig und allein in den berührten Umständen zu suchen, und daher auch erklärlich, daß England statt Vermittler zwischen Frankreich und den anderen Mächten zu werden, vielmehr in vorderster Linie mit diesen gegen dasselbe auftritt, und das Verlangen derselben nach Entwaffnung, wenn auch selbst nur noch secundär interessirt, kräftig unterstützt.

Abbé de Lamennais ist wegen seiner Schrift: Das Land und die Regierung, von dem Assisenhof der Seine der Aufregung zum Haß und zur Verachtung der Regierung des Königs für schuldig erklärt und demgemäß zu einjähriger Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 2000 Fr. verurtheilt worden.

Der „Courrier de Bordeaux“ will wissen, Herr Olozaga sei aus dem Grunde nach Paris gesandt, um die Ausweisung aller carlistischen Chefs und aller bedeutenden Personagen, die den Moderados angehören, zu beantragen.

Man hält dafür, die Befestigungen von Paris werden mehr als 200 Mill. kosten.

In englischen Blättern liest man folgende Erzählung: Am Tage vor der Beisetzung der Asche Napoleon's verlangten zwei Männer in großer Uniform an Bord des Schiffes, auf welchem sich die Leiche befand, Zutritt. Der ältere von beiden durfte nur seinen Namen nennen, um eingelassen zu werden. Kaum vor dem Sarge Napoleons angekommen, kniete er ehrerbietig nieder, und blieb, das Gesicht mit den Händen bedeckt, 25 Minuten lang gedankenvoll in dieser Stellung; man hörte ihn nur schluchzen.

Als er sich entfernen wollte, konnte er, entweder durch die Kälte erstarrt, oder durch die innere Bewegung gelähmt, nicht aufstehen, und mußte mehrere Matrosen zu Hülfe rufen; man erkannte nun den Marschall Soult.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 24. d. zufolge wurde die vom englischen Botschafter angebotene Vermittelung zur Beilegung der Differenzen mit Portugal von der Regentschaft angenommen.

Italien.

Nachrichten aus Rom vom 22. Dez. melden, die Unterhandlungen mit Don Miguel seien bis zu dem Punct gediehen, daß er seinen Ansprüchen auf den Thron von Portugal entsagen werde. Rom wird wie bisher sein Aufenthaltsort bleiben, und es soll ihm der Titel Majestät Prinz von Braganza beigelegt werden. Ein Theil der Einnahme seiner bedeutenden Privatdomänen werde ihm von der portugiesischen Regierung, jedoch ohne directe Administration, zugesichert.

Dänemark.

Bei der jetzigen Wahl der 12. Deputirten und 12 Stellvertreter der Stadt Kopenhagen zum Reichstage wurden an den zwei ersten Wahltagen 15 Personen gewählt, die sämmtlich zu den angesehensten Bewohnern der Stadt und zur constitutionellen Partei, zu den bestimmtesten politischen Charakteren gehören, darunter die Professoren Ussing und David, Advocat Christensen rc. — In den Herzogthümern scheint die Gesinnung für festen Anschluß an Deutschland und den deutschen Bund bei den Ständen im Lande immer mehr Verbreitung zu erhalten, und man glaubt, daß bei den neuen Ständewahlen das deutsche Element großes Gewicht erlangen werde.

Türkei und Aegypten.

I. Schreiben Sir Rob. Stopfords an Se. Hoh. Mehemed Ali Pascha Prinzeß Charlotte St. Georgsbay Beyrut den 2. Dez. 1840. Hoheit! „Ich eile Ihnen zu eröffnen, daß Commodore Napier in eine Convention mit Ew. Hoh. getreten ist, behufs der Räumung Syriens von den ägyptischen Truppen, zu welcher er nicht autorisirt war, und die nicht gebilligt und ratificirt werden kann. Der Abgeordnete Ew. Hoheit, Abd-el-Amir Bey, hat den Generalcommandanten der Truppen über die beste Art befragt, wie er Ibrahim Pascha erreichen könnte. Da der General gute Gründe hatte, zu glauben, daß Ibrahim Pascha Damaskus verlassen habe (wie denn ein großer Theil seines Heeres wenige Tage zuvor diesen Ort verlassen und sich auf die Straße nach Mekka gezogen hatte), konnte er dem Abgeordneten Ew. Hoh. nicht weiter als bis Damaskus sicheres Geleit geben. Er kehrt daher nach Alexandria zurück, da er Alles gethan hat, was er konnte, die Befehle Ew. Hoh. zu vollführen. Ich hoffe, dieser Brief wird Ew. Hoheit zeitig genug zukommen, um die Transportschiffe in Alexandria zurückzuhalten, die, wie mir Commodore Napier schreibt, an der Küste Syriens einen Theil der ägyptischen Armee einschiffen sollten. Wenn irgend eines hieher kommt, werde ich ihm die Rückkehr nach Alexandria befehlen. Ich hoffe, diese ohne Vollmacht eingegangene Convention wird Ew. Hoh keine Verlegenheit bereiten. Ich zweifle keineswegs, daß diese Convention in guter Absicht, wenn auch ohne gehörige Kenntniß des Standes der Dinge in Syrien abgeschlossen wurde. Auch mindert sie in mir nicht den lebhaften Wunsch, so schnell als möglich die geeigneten Maaßregeln zu ergreifen, um jene freundlichen Beziehungen zu erneuern, die, wie ich mir schmeichle, sich in Bälde zwischen England und Ew. Hoh. wiederherstellen werden rc."

II. Schreiben Sir Rob. Stopfords an Se. Hoh. Mehemed Ali Pascha. — Prinzeß Charlotte, vor Cypern den 6. Dezember 1840. Hoheit! Ich habe die Ehre, Ew. H. jetzt durch den Capitan Fanshawe, Flaggencapitän meines Schiffes, die officielle Vollmacht der brittischen Regierung im Namen der vier Mächte zu überschicken, Ew. H. in dem Paschalik Aegypten mit der Bedingung zu erhalten, wenn Sie innerhalb drei Tagen von der Zeit an, wo Ihnen die Mittheilung gemacht wird, die Flotte des Sultans zurückstellen und definitiv Syrien räumen. Erlauben Ew. H. mir, Sie zu bitten, diese Bedingungen wohl zu erwägen. Ich bitte zum Allmächtigen, Ihren Geist zu leiten, diesen zerrütteten Gegenden zu Hülfe zu kommen, indem Sie der Entscheidung der vier verbündeten Mächte sich unterwürfig zeigen. Der Capitän Fanshawe hat völlige Ermächtigung von Ew. H. die endliche Entschließung in Empfang zu nehmen. Ich habe die Ehre rc.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 31. Dez. Ludwig-Canal 76 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 82 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8, G. — —. Promessen auf B. A. per Stück Agio 100 Br. 104 G. — —. Bayer. St. Act. II. S. 600 B. — G. —.

Amtliche Notizen.

S. M. der König hat dem würtembergischen Generallieutenant v. Bangold, der sich vor Kurzem mit einer speciellen Mission seines Hofes in München befand, das Großkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen. — In Folge allerhöchster Entschließung vom 5. Dez. wird das Schullehrerseminar von Dillingen nach Lauingen verlegt werden, woselbst die Gemeinde einen Beitrag von 10,000 fl. zur baulichen Herrichtung des Augustinerklosters zum Zwecke dieses Institutes zu leisten sich erboten hat. — Eine neue, vorsorgliche Anordnung bestimmt, daß bei allen Regimentern noch mehrere fähige Individuen aus den Unteroffizieren und Soldaten, oder auch aus den früheren ständig Beurlaubten (unter jezeitiger Enthebung ihres Waffendienstes) ausgewählt, und für den Rechnungsdienst vorbereitet und eingeübt werden.

Feuilleton.

Napoleon Bonaparte in Dieppe, oder: Die Nichtverstandene.

(Schluß). Lady L....t fühlte sich aufs schmerzlichste verletzt, als sie der erste Consul so verließ. In diesem Augenblick schien sich das Herz gewaltsam ihrem Busen zu entreißen und ihm zu entfliehen. Ihr ganzes Leben, ihre schönsten Hoffnungsblüthen, alle lichten Rosenwölkchen, welche sich so lieblich vor ihre Zukunft gelagert hatten, verschwanden jetzt, rollten sich rückwärts und ließen nichts mehr erblicken, als eine traurige Wirklichkeit der bittersten Enttäuschungen und Leiden. Sie verließ den Ball.

Den folgenden Tag begab sich Napoleon zu einer Besichtigung des Leuchtthurms von Ailly. Da bemerkten die ihn Umgebenden ganz unten auf dem Felsenriff ein Frauenzimmer in weißem Gewande, das mit den ausdruckvollsten Geberden einen langen und leidenschaftlichen Abschiedskuß dem ersten Consul zuwarf. Es war ein letzter und ewiger Abschiedskuß, denn einen Augenblick drauf fiel etwas Weißes herab und verschwand in den Wellen. Vergebens stürzte alles dahin, nicht um das Frauenzimmer noch zu retten, weil es nicht mehr möglich war, aber um wenigstens ihren Leichnam zu finden und ihn den Wellen zu entreißen.

Als der erste Consul Abends wieder seine Wohnung im Hause des Hrn. Hebert betrat, überreichte man ihm einen Brief, der ihm allein über die Veranlassung dieses dramatischen und grauenvollen Vorfalles Auskunft gab. Er war folgenden Inhalts:

„Bonaparte, ich betete Sie an, und Sie wollten nichts davon wissen. Verachtet haben Sie mich, als ich Ihnen von den „großen Thaten sprechen wollte, zu denen Sie das Schicksal berief, „die es vollziehen half und noch vollziehen helfen wird. Sie haben meine ganze Seele zurückgestoßen, als Sie so herabwürdigend „mich vom elenden und gemeinen Vergnügen des Tanzens unterhielten!!! Nicht begreifen konnten Sie, daß auch bei Frauen „sich große und erhabene Gedanken entwickeln können. Sie erniedrigten mich auf die gleiche Stufe jener gezierten, herausgeputzten und geschminkten Puppen herab, nur erschaffen, um einen Saal zu möbliren; um Stoff zu liefern einem faden Geplauder über die mehr oder weniger Anmuth ihres Tanzes, und endlich, als ob es einziger Zweck ihres Daseins wäre, um irgend einem Manne einige aufheiternde oder sinnlich-wollüstige Momente „zu verschaffen. Ich, nein ich war keine jener geistlosen, fleischlichen Gebilde! Ich verstand, ich begriff Sie, und darum glaubte ich auch, meine Intelligenz habe sich zur erhabenen Stufe der „Ihrigen hinaufgeschwungen. Ich Unglückliche! Sie haben mich „verkannt, mich nicht vom gewöhnlichen Haufen unterschieden. „Leider ist unsere Seele nicht auf der Stirne zu lesen; und die „Etiquette ist für alle gleich oder doch beinah."

„Um diese schwierigen Schriftzüge der Seele zu lesen, um den „Unterschied der einen vor der Andern zu bemerken, wäre eine Aufmerksamkeit vonnöthen, die man uns nicht gewährt. Darum auch „verzeihe ich Ihnen. Allein dieses Gefühl der Kränkung, der Verschmähung, der Verstoßung .... „ich vermag es nicht zu überleben. Lieber sterben. Sterben, indem ich noch suche Sie zum „letztenmal zu sehen, vor Ihren Augen dahin zu scheiden, wie „Ihre tapfern Soldaten die in den Gefechten ihren Tod suchen, „um noch einen letzten Blick von Ihnen zu erhaschen. Adieu „denn! Etwas erhellt noch meinen letzten Augenblick; es ist der „Gedanke, daß Sie nach Durchlesung dieser Zeilen, die eben so

„feierlich als die Worte eines Sterbenden sind, meinem Andenken
„eine Thräne des Bedauerns weihen werden. Adieu denn, Bonaparte,
„Adieu! Empfange noch den letzten schmerzlichen Kuß der Liebe
„und Verzweiflung. Sei glücklich! Was ist es denn auch, wie
„vermöchte ich es, Dich auf Deiner Dir von Gott vorgezeichneten
„glorreichen Laufbahn auch nur einen Augenblick aufzuhalten?
„Was ist es denn auch, so ein kalter Körper einer armen Frau,
„die starb, weil Du nicht wolltest, daß sie Dich liebe, Adieu
„Bonaparte!

„Georgine, Gräfin L....t."

Der erste Consul war den ganzen Abend durch traurig und bekümmert. Den andern Morgen versprach er 25 Louisd'or dem, der den Leichnam der Lady L....t wiederfinden würde, um ihn ehrwürdig zu bestatten. Doch, wie gesagt, alle Nachforschungen waren fruchtlos. Als Napoleon 1815 wieder nach Dieppe kam, erzählte er diese tragische Begebenheit einigen Personen seiner Umgebung; doch keine Thräne befeuchtete sein Auge, zu sehr gewohnt, nur Blitze des Befehls und des Zornes zu schleudern, als daß es sich von den Thränen einer sanften und gefühlvollen Gemüthsbewegung hätte bethauen lassen. Doch war der Kaiser sehr beklommen, als er diese Begebenheit erzählte.

Das neue Jahr.

Gleich sind uns die Jahreszeiten,
Wenn das Leben innen sprüht;
Denn im Herzen wohnt der Frühling,
Wo uns Alles keimt und blüht.

Gleich sind uns die Jahreszeiten,
Wenn nur That in's Leben greift;
Aus dem Kopfe strahlt die Sonne,
Die uns alle treibt und reift.

Gleich sind uns die Jahreszeiten;
Ist das Leben rein vollbracht,
Haben wir zum Lebensherbste
Reichlich unser Glück bedacht.

Gleich sind uns die Jahreszeiten,
Ging nur redlich unsre Bahn,
Hat ein Gott uns ew'ge Schätze
Für den Winter aufgethan.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter
Ziehen stets im Wechsel hin,
Aber unverändert führet
Durch die Zeit uns fester Sinn!

Festen Sinn bei schlauer Lockung,
Und bei Stürmen Kraft und Muth! —
Habt Ihr Das, dann ist am Ende
Mit dem Ende Alles gut!

Vermischtes.

— — München. Ueber den Nachlaß des Hof-Bankiers Jakob v. Hirsch erfährt man noch: Durch Klugheit Gewandtheit, Redlichkeit und Verschwiegenheit in allen Verhältnissen erweiterten sich allmählig der Wirkungskreis des Verstorbenen so, daß er seinen zwei Söhnen und zwei Töchtern, die er schon früher sehr reichlich ausgestattet, ein Vermögen von wohl über drei Millionen Gulden in vier großen Ritter- und Landgütern und Capitalien hinterläßt. Sein Testament wird neues und großes Zeugniß von seiner schon im Leben stets ohne Prunk geübten Wohlthätigkeit geben. Beträchtliche Legate sollen zu milden Stiftungen, z. B. für jährlichen Ankauf von Speise- und Saamen-Getreide fur arme Grundholden auf seinen Besitzungen, fur seine Heima hsgemeide, für entfernte dürftige Verwandte u. s. w. bestimmt sein.

— — Der Löwenbändiger Carter. Dieser unerschrockne Mann hat kürzlich wieder einmal den Beweis geliefert, wie ungeheuer seine Gewalt über Löwen und Tiger, und wie gewaltig sein Muth ist. Kürzlich verließ er im Amphitheater zu Liverpool nach beendigter Vorstellung den Käfig, und einer seiner Leoparden folgte ihm. Kaum aber hatte er die Bühne betreten, als der Löwe und der Tiger mit der grimmigsten Wuth übereinander herfielen. Man kann sich denken, welch ein Gefühl der Furcht und des Entsetzens sich der anwesenden Zuschauer bemächtigte. Aber Carter zögerte keinen Augenblick; mit einer beispiellosen Unerschrockenheit sprang er auf die Bühne, stürzte zwischen die beiden wilden Bestien, und warf den Löwen auf die eine, den Tiger auf die andere Seite. Ein ungeheuerer Beifallsturm brach aus und hielt an, während Löwe und Tiger schüchtern schweifwedelnd in die Ecken krochen. Der Raum, auf welchem diese entsetzliche Scene spielte, hielt kaum zehn Fuß ins Gevierte; zwischen den beiden Thieren stand ein Mann, allein, unbewaffnet, und zwang bloß mit seiner Stimme und einigen Faustschlägen die wilden Thiere, die vor seinem Blicke erzitterten. Kaum weniger furchtbar, wenn auch nicht so malerisch schön, war folgender Vorfall, der sich auf offenem Meere ereignete, und welchen in diesen Tagen ein Londoner Blatt mittheilte. Das Schiff Adam Lodge, Capitän James, kam von Calcutta, und hatte einen wunderschönen bengalischen Tiger an Bord. Als das Schiff sich in der Nähe des Gleichers befand, gelang es dem Tiger, ohne Zweifel in Folge der Nachlässigkeit des Wärters, seinem Eisenkäfig zu entrinnen, und plötzlich stand er brüllend auf dem Verdecke. Die erschreckten Matrosen rannten theils in das Zwischendeck, theils kletterten sie an den Strickleitern hinauf. Die das letztere gethan hatten, befanden sich jedoch immer noch in Gefahr, da bekanntlich die Tiger so gut klettern wie die Katzen, zu deren Geschlecht sie gehören. Glücklicherweise hatten die meisten gleichsam unwillkuhrlich nach Stangen und Enterhacken gegriffen, konnten mit denselben den Tiger abwehren, und gelangten glücklich bis in die Mastkörbe. Wuthend rannte nun unter lautem Brüllen das Ungethüm auf dem Schiffe umher, und stürzte zuletzt auf den Capitän los, der jedoch schon mit einer Doppelflinte bereit stand und ihm zwei Kugeln durch das Herz jagte.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 42 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 4. **Bamberg, Montag, 4. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 4. Januar. Gefecht bei Wileyka unter Wrede gegen die Russen, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 30. Dez. Am Neujahrstage, Mittags 12 Uhr, findet wieder in der k. Residenz zur Beglückwünschung Ihrer Maj. große Cour Statt. Im Thronsaale mit dem großen Dienste angelangt, stellen sich S. k. H. Prinz Luitpold rechts S. M. des Königs, und J. k. H. Prinzessin Adelgunde links J. M. der Königin auf die zweite Stufe des Throns. Zur Aufwartung, welche mittelst Aufruf erfolgt, wird einzeln in den Thronsaal, unter dreimaliger Verbeugung vor J. kgl. Maj., eingetreten, und der Königin die Hand geküßt. Es erscheinen hiebei die Standeshäupter und die Herren der Hof-, so wie der Staats- und Militärchargen u. s. w. von ihrem ersten Range bis einschließlich zu den im Directors- oder Collegialrathsrange stehenden Individuen, und das sämmtliche Officiercorps; von der Stadt, die aus zwei Bürgermeistern und vier Räthen bestehende Deputation des Magistrats, und am Schlusse die Officiere der Landwehr. Um 1 3/4 Uhr ertheilen J. M. dem diplomatischen Corps, um 2 Uhr den Gemahlinnen der Herren Gesandten, und um 2 1/4 Uhr den fremden (aber schon vorgestellten) Herren Cavalieren und Damen, und den Gemahlinnen der Herren Geschäftsträger und Legationssecretäre Audienz. Endlich nehmen J. M. auch die Aufwartung von den hiesigen Damen der drei Rangesclassen und von den hoffähigen Damen an. Hierauf beginnt das öffentliche Bankett, an welchem die Mitglieder der kgl. Familie und des kgl. Hauses Theil nehmen. Abends 7 Uhr ist Hofacademie, wobei die Damen im Hofmantel und die Cavaliere in Galla-Uniform erscheinen. — Die Wahl der Directorialmitglieder der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft ist auf Sonnabend den 2. Januar festgesetzt. Die Gesammteinnahmen für die Eisenbahn betrugen bis jetzt 4,114,443 fl. 48 1/2 kr., die Gesammtausgaben 3,942,862 fl. 41 1/2 kr. Der Werth der außer der Bahnline erworbenen und verkäuflichen Gründe ist zu 50,000 fl. und der Materialwerth zu 372,639 fl. 23 kr. geschätzt. — Briefe aus Berlin melden mit vieler Bestimmtheit und als eine bereits bekannte Sache, daß Cornelius einen vom König Friedrich Wilhelm dahin erhaltenen Ruf angenommen habe. — Bei unserm Heere werden nun wieder die Fouriere eingeführt, so, daß jeder Compagnie ein solcher zugetheilt wird. Die Function der Fouriere wurde bisher von dem zweiten Sergeanten jeder Compagnie geführt. — Die Feldwebel der hiesigen Regimenter haben schon Stutzen und Haubajonette erhalten, so wie an die übrigen Unterofficiere die neuen Säbel schon abgegeben wurden. — Ein Theil des Artillerie-Regiments hat die Kaserne auf dem Türkengraben bezogen, da wegen Beurlaubungen nunmehr dortselbst Platz gewonnen wurde. — Dem Vernehmen nach ist die Ordre erlassen, daß die Regimentsmusiker von Seite des Regimentscommando von keiner Parade mehr dispensirt werden dürfen, sondern daß dieses unmittelbar nur durch das Divisions-Commando geschehen kann.

* Bamberg, 2. Jan. Die bisher zu Würzburg detaschirte Escadron des hier garnisonirenden Chev.-Legers.-Regiments Herzog v. Leuchtenberg ist gestern von daher hier eingerückt, und wird vor der Hand hier bleiben.

Baden. — Karlsruhe, 24. Dez. Durch landesherrliche Verordnung ist die Wahl von Abgeordneten der Städte und Aemter für die zweite Kammer angeordnet worden.

Preußen. — Die „Staatszeitung" vom 1. Januar enthält folgende amtliche Nachrichten: Seine Majestät hat den Oberpräsidenten, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, in das Ministerium des königl. Hauses zu versetzen und zum wirklichen geheimen Rath mit Sitz und Stimme im Staatsministerium zu ernennen, das Oberpräsidium der Provinz Sachsen aber dem bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Posen, wirklichen geheimen Rath Flottwell, zu übertragen und in dessen Stelle den Präsidenten der Regierung zu Merseburg, Grafen v. Arnim, zum Oberpräsidenten der Provinz Posen zu ernennen geruht.

Bonn, 26. Dez. Nach dem Verzeichnisse der Studirenden unserer Hochschule für das Winterhalbjahr beträgt die Gesammtzahl 628. Unter den Immatriculirten befinden sich mehrere Prinzen aus souverainen Häusern, als: Friederich Franz, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin; Friedrich Wilhelm, Prinz zu Hessen; Christian, Prinz zu Schleswig-Hollstein-Sonderburg-Glücksburg; Clodwig, Prinz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst und Ratibor.

Oesterreich. — Die „Wiener Zeitung" vom 4. Dez. enthält eine Erneuerung des Verbots gegen Hazardspiele aller Art vom 1. Mai 1784 und macht von neuem auf das Strafgesetzbuch vom 3. Sept. 1803 aufmerksam, wonach das Spielen eines verbotenen Spieles an den Spielenden sowohl als an dem, der seine Wohnung dazu hergibt, in jedem Straffall mit 900 fl. bestraft wird, von denen ein Drittheil dem Anzeiger zufällt. — Wie man vernimmt, wird die Erklärung des Pesther Comitats in Hinsicht auf die gemischten Ehen, wonach selbst der Fürst Primas von Ungarn seiner Würde entsetzt werden sollte, von der ungarischen Hofcanzlei in Wien cassirt werden.

Schweiz.

Der am 21. Dez. eröffnete große Rath des Cantons Zürich hat sich mit Gegenständen von meist nur localem Interesse beschäftigt. Eine mit sehr wenigen Unterschriften versehene Petition, die in etwas gewundenen Phrasen die Beschränkung der Preßfreiheit fordert, kam am 22. zur Sprache. Sie ward zwar mit 115 gegen 55 Stimmen an den Regierungsrath überwiesen; aber alle Redner, mit Ausnahme einiger beschränkt Exclusiven von der grellsten pietistischen Färbung haben sich gegen jede Abänderung der jetzt bestehenden Gesetzgebung erklärt.

Großbritannien.

Die „Prinzessin v. Resterlitz“, von welcher die englischen Blätter einen Anfall auf eine Schildwache des Buckinghampalastes berichten, ist die Wittwe eines frühern hannoverschen ausgezeichneten Cavalerieofficiers, eine Engländerin von Geburt, deren einer Sohn bei dem frankfurter Aprilattentate betheiligt war und später für wahnsinnig erklärt wurde.

Frankreich.

Paris, 28. Dezember.

Man betrachtet mit Recht die Erscheinung des Hrn. Thiers als Berichterstatter über den die Befestigung von Paris betreffenden Gesetzentwurf als eine der bedenklichsten Thatsachen in der gegenwärtigen Lage; denn dieselbe erschüttert zugleich das Friedenssystem des jetzigen Ministeriums und dieses Ministerium selbst. Hr. Jaubert sagte unlängst: „Ihr wollt Hrn. Thiers unmöglich machen, und er wird vielleicht unumgänglich sein.“ Jedermann sieht ein, daß in einer Frage, welche augenfällig Kriegsbesorgnisse ankündigt, die Ernennung des Mannes des Krieges zum Berichterstatter, desjenigen, welcher mit der Befestigung von Paris die Ausrüstung von einer Million Soldaten gewollt hat, die Lage des Hrn. Guizot fast unmöglich macht, denn die Kammer scheint zum System vom 1. März zurückzukommen, und alle Concessionen, welche man dem Frieden gemacht hat, dürften rein verloren sein. Man sieht jetzt ein, daß Hr. Guizot groß gefehlt hat, das Gesetz seines politischen Gegners in die Kammer zu bringen. Seltsam: die Kammer, welche Hrn. Thiers in Anklagestand versetzen wollte, ernennt ihn zum Berichterstatter. Es ist dieß der Anfang neuer parlamentarischer und ministerieller Crisen. Die Unzureichenheit des Systems des Hrn. Guizot wird nun überall zum Vorscheine kommen. Die Lage beherrscht ihn und reißt ihn fort, und die Worte: Auflösung, Cabinetsveränderung, Bewegung, Revolution und Abdankung, steigen aufs Neue in den Köpfen auf. Man sieht, wie wenig man sich auf das Parlament verlassen kann. Es ist dieß ein Terrain, nicht fester, als die Wogen des Meeres. Gestern für Guizot, heute für Thiers, morgen für Odilon-Barrot, die Kammer scheint zwischen Frieden und Krieg zu schwimmen, dem Letzteren inzwischen immer näher kommend. Ihre Schwankungen gleichen jenen des Compasses, welche die Magnetnadel nicht verhindern, dem Pole sich zuzukehren. — Die Frage der Befestigung von Paris hängt eng und unauflöslich mit der allgemeinen Frage der Demonstrationen zusammen, zu denen heute die Isolirungs- u. Kriegspartei Frankreich hindrängt. Die Verwerfung der Politik des kriegslustigen Ministeriums Thiers durch die Votirung der Adresse würde völlig nutzlos werden, wenn der Kriegspartei jetzt es gelänge, auf Umwegen ihren Einfluß wieder in die Kammern und in die Regierung eindringen zu machen, einen Einfluß, der nach und nach die moralische Macht jenes feierlichen Votums vernichten dürfte. Die Organe des Cabinets vom 1. März arbeiten unaufhörlich dahin, dieses Ziel zu erreichen. Frankreich in der Lage, in die es die Politik desselben gestürzt hat, erhalten, durch Rüstungen, deren sicherste Wirkung die sein wird, die europäische Coalition zu verlängern und zu galvanisiren, das Revolutions- und Kriegsfieber unterhalten, das Mißtrauen des Auslandes durch die feindselige Gährung des Innern stets aufregen, durch die Vorkehrungen gegen Außen die Empfindlichkeit im Inneren zum Zorne reizen: das ist, in der ganzen Einfachheit ihres Mechanismus, die Politik der in der Adresse-Discussion geschlagenen Partei.

Die ministeriellen Blätter theilen nach einem Morgenblatte folgenden bemerkenswerthen Artikel mit: „Eine Depesche des Hrn. v. Nesselrode an Hrn. v. Pahlen ist Hrn. Guizot dienstlich mitgetheilt worden. Man bezeichnet diese Depesche des russischen Cabinets als höchst wohlwollend für Frankreich; aber noch bezeichnender als der Ton der Depesche selbst ist die Mittheilung, welche von diesem Documente dem französischen Cabinete gemacht worden ist. Schon seit mehr als zwölf Jahren hatten die beiden Regierungen (Rußland und Frankreich) keine so augenfällige Versöhnungspräliminarien gewechselt.“

Dem „Semaphore vom Marseille“ zufolge, soll die erste, 6 Schiffe starke Abtheilung des Lavantegeschwaders nach der marokkanischen Küste segeln, um wegen der, den Franzosen zugefügten Beleidigungen Genugthuung zu fordern.

Portugal.

Lissabon, 14. Dez. Espartero's Zorn will sich über Portugal ergießen. Ein Gerücht davon war längst vorausgegangen, theils in den Madrider Zeitungen, theils in hiesigen Oppositionsblättern. Endlich am 10. d. überreichte der hiesige spanische Geschäftsträger (ein junger exaltirter Freiheitsmann) eine Note Espartero's, worin es heißt, daß wenn binnen 25. Tagen der Tractat wegen freier Beschiffung des Rio Douero nicht in Vollzug gesetzt werde, eine spanische Armee von 50,000 Mann auf Porto marschiren solle. Eine solche Sprache hat hier unter allen Ständen eine außerordentliche Sensation gemacht. Der alte Haß gegen die Spanier läßt sich laut vernehmen, die ganze Nation ist kampflustig. Bei dem schwachen Zustande, worin sich das portugiesische Heer gegenwärtig befindet, würde es wohl ein leichtes für die spanische Armee sein, die portugiesische Gränze zu überschreiten, allein bei der Stimmung, die im Volke gegen die Spanier herrscht, würde sich bald eine Macht erheben, hinreichend, die Spanier aus dem Feld zu schlagen. Daß Portugal diesmal die Hülfe Englands ansprechen werde, ist wohl zu bezweifeln, da man keine neuen Verbindlichkeiten gegen England eingehen möchte. Die Gründe, die Espartero vermocht haben sollen, Portugal in diesem Augenblick wegen einer so unbedeutenden Angelegenheit mit Krieg zu bedrohen, sollen besonders in seiner gegenwärtigen Lage zu suchen sein. Der Nimbus, der ihn umgab, verschwindet nach und nach, der Neid gegen ihn erhebt sich immer mehr, es verträgt sich nicht mit dem Stolze des Spaniers, daß ein Mann seines Gleichen sich ein königliches Ansehen gibt; Espartero sucht also durch eine so ganz unerwartete Maaßregel, die wie aus den Wolken fällt, sich populär zu machen und zugleich der stets unruhigen Armee eine Beschäftigung zu geben, wenn es auch nur durch vergebliche Märsche wäre. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Dez. Hier wurde folgendes kais. Manifest publicirt:

„Wir von Gottes Gnaden Niklaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, u. s. w. u. s. w. Thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund: Unser geliebteste Sohn und Thronfolger Cäsarewitsch, Großfürst Alexander Nikolajewitsch, hat mit Unserer und der Zustimmung Unserer geliebtesten Gemahlin der Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna den Entschluß gefaßt, mit der durchlauchtigsten Prinzessin Marie, Tochter des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, den Bund der Ehe zu schließen. Nachdem Wir freudig seiner Wahl Unsere vollkommene Zustimmung ertheilt, und den Allerhöchsten anflehen, daß er das Ehebündniß Unseres geliebtesten Sohnes und Nachfolgers segnen möge, haben Wir am 6ten (18.) Tage dieses Dezember, in der Kathedrale unseres Winterpalastes, ihn mit der von ihm erwählten Braut, welche Tages zuvor, am 5. (17) Dezember Unseren orthodoxen Glauben angenommen und die heilige Salbung empfangen, in Gegenwart geistlicher und weltlicher Personen feierlich verlobt. Indem Wir diese für Unser elterliches Herz so freudige Begeben-

heit zur allgemeinen Kunde bringen, befehlen Wir die verlobte Braut Unseres geliebten Sohnes und Nachfolgers des Cäsarewitsch Großfürsten Alexander Nikolaj witsch, die rechtgläubige Großfürstin Maria Alexandrowna, mit dem Titel Kaiserliche Hoheit zu nennen. — Gegeben in St. Petersburg, am 6. (18.) Dezember, im Jahre nach der Geburt Christi 1840, Unserer Regierung aber im sechzehnten. (Gez.) Nikolaus."

Warschau, 20. Dez. Die ganz neue Festung Demplin, nun, nach dem Taufnamen des Fürsten von Warschau, Johannsstadt (Iwangorod) bekannt, ist jetzt vollendet und schließt die Kette von Westen, welche Rußland seinen westlichen Nachbarn hinter der Weichsel entgegengethürmt hat, indem sich südlich Brzesc und Zamosc, nördlich von Modlin (Neugeorgenstadt, Nowogeorgsk) ihr anreiben.

Griechenland.

Athen, 16. Dez. Am 3. d. scheiterte bei Karisto, dem nördlichen Hafen von Negropont, eine türkische Brigg, die ungefähr 500 ägyptische Gefangene an Bord hatte, die sie nach Konstantinopel bringen wollte. Wenige Menschen ertranken, der größte Theil rettete sich auf Karisto. Die Regierung traf die geeignetsten Maaßregeln, um die Unglücklichen zu unterstützen, sorgte aber zugleich, daß dieselben nicht in Verbindung mit den Einwohnern kommen, damit die Sanitätsgesetze aufrecht erhalten werden. Ob nun diese Leute dem Sultan ausgeliefert werden (wozu man nicht verpflichtet ist), ob man sie schlechtweg dahin ziehen, oder ob man sie im Lande läßt, das sind die Hauptpunkte, um die sich jetzt unsere Conversation dreht. — Der griechische Ministerresident in Konstantinopel ist noch zu keinen günstigen Resultaten seiner Mission gelangt. Die türkischen Behörden fahren fort, den griechischen Kauffahrern die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen, so daß viele der letztern sich gezwungen sehen, unter einer fremden Flagge die türkischen Häfen zu besuchen, um nicht den starken Abgaben ausgesetzt zu sein, denen man die griechischen Schiffe unterwirft. — Der Minister des Innern, Hr. Theocharis, hat den nachgesuchten Urlaub von S. M. dem König nicht erhalten, wozu wohl der Mangel an einem Manne, der dessen Stelle ersetzen sollte, Schuld sein mag. — Am Sonntag, den 29. Nov., wurde die katholische Kirche im Piräeus durch den Bischof von Syra feierlichst eingeweiht. Die Majestäten wohnten jedoch den Ceremonien nicht bei. — Das jüngste österreichische Dampfschiff hat die für den hellenischen Hof freudige Nachricht gebracht, daß der Kronprinz von Bayern in wenigen Wochen zum Besuch in Athen eintreffen wird. Den hohen Gast zu empfangen, werden bereits Anstalten getroffen. — Am 4. d. Abends wurden die Posten verdoppelt, und die Invalidenbesatzung der Akropolis durch ein Detaschement Infanterie abgelööt. Ueber diese schleunig getroffenen Maaßregeln liefen die verschiedenartigsten Gerüchte im Publicum, die indeß bereits spurlos wieder verschwunden sind, um. Das wahrscheinlichste ist, daß diese Demonstration nur dazu dienen sollte, wie es schon oft der Fall war, das Militär zu prüfen, ob es im Augenblick der Noth auch auf seinem Posten ist. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 31. Dez. Ludwig-Canal 76 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 82 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8, G. — —. Promessen auf B. A. per Stück Agio 100 Br. 104 G. — —. Bayer. St. Act. II. S. 600 B. — G. —.

Frankfurt, 1. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 —; 4 pCt. 99 —; 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1890; 250 fl. Loose 135 3/4; Integr. 48 3/16; Preußische Staatsschuldscheine 105 1/4; Prämiensch. 78 1/4; Taunusbahnactien 334 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/8; Span. Activschuld 24 1/8; Poln. 300 fl. Loose 71 7/8, Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Amtliche Notitzen.

In Beziehung auf die (bereits erwähnte) Aufhebung des Instituts der ständigen Beurlaubung ist nachstehendes Reseript aus dem Ministerium des Innern unterm 16. Dez. an sämmtliche Kreisregierungen ergangen: „Zufolge einer Mittheilung des königl. Kriegsministeriums v. 15. l. Ms. haben Se. Maj. der König sich inhaltlich allerhöchster Entschließung vom 11. d. bewogen gefunden, das im Jahre 1826 gebildete Institut der ständigen Beurlaubung auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders zu verfügen geruhen, aufzuheben, wornach von nun an für alle bereits eingereihten und später noch eingereiht werdenden militärischen Jünglinge die gleiche Verpflichtung zur wirklichen Dienstleistung besteht. Die zum Unterrichte gegenwärtig präsente Mannschaft aus der bisherigen Klasse der ständig Beurlaubten wird hiernach nach Ablauf der festgesetzten, bei der Infanterie auf sechs Wochen verlängerten, und bei der Artillerie drei Monate betragenden Waffenübungsdauer mit Urlaubspässen bis zum 1. April kommenden Jahrs lautend, vorläufig wieder nach Hause gelassen werden. Ob dieselbe zu diesem Zeitpuncte zum Dienste wieder einzurücken haben wird, hängt zum Theil von eintretenden Umständen, zum Theil aber von der noch nähern Regulirung des an die Stelle der ständigen Beurlaubung nun festzustellenden neuen Systems des ausgedehnteren temporären Urlaubswechsels der gesammten, zum effectiven Dienste eingereihten und einzureihenden Mannschaft ab. Unter diesen Verhältnissen ist es nicht möglich, auf die im öffentlichen Dienste als Schullehrer oder sonst verwendeten bisher ständig beurlaubt gewesenen Soldaten, fernerhin besondere Rücksicht zu nehmen, vielmehr dürfte die nachträgliche Einberufung aller seither noch im Urlaube belassenen bisherigen ständig Beurlaubten, für welche keine besondern Ausnahmsverfügungen Sr. Majestät des Königs schon vorliegen, zur Einübung und zum Dienste noch demnächst weiter bevorstehen. Hienach hat die k. Regierung, Kammer des Innern, sich zu achten, und die bereits vorliegenden Gesuche dieser Art zu bescheiden."

Der Ministerialrath v. Bezold, im Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern, wurde, an die Stelle des Oberrechnungsrathes v. Suttner, zum k. Commissär bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ernannt.

Feuilleton.

— —* Nürnberg, 31. Dez. Die letzen 8 Tage des scheidenden Jahrs haben uns mehrere bedeutende theatralische und musikalische Kunstgenüße gebracht, besonders durch das Erscheinen der Frl. Henriette Carl, k. spanischen Hof- und Kammersängerin. In 2 Opern, als Norma und Prinzessin von Navarra im Johann von Paris hat sie bereits Bewunderung erregt und zu einem Enthusiasmus hingerissen, der in Nürnberg selten ist. Wohl nur selten vereinigen sich aber auch in einer Künstlerin solche Vorzüge der Natur und Kunst; eine herrliche klangvolle Sopranstimme vom größten Umfang, die vollkommenste italienische Gesangmethode, ein lebendiges, edles Spiel voll Geist und Feuer, unterstützt durch eine schöne Figur voll Würde und Anstand. — Bei dieser glücklichen Vereinigung kann es Frl. Carl an Anerkennung und Bewunderung nirgends fehlen und wir freuen uns, ihr beide spenden zu können. — Das Weihnachtsfest brachte uns ein großes Concert vom philharmonischen Verein unternommen, in welchem gute Instrumental- mit Vocalmusik, zweckmäßig gewählt, wechselte. Unter erstere rechnen wir eine Maurersche Sinfonie, eine neue Aubersche Ouverture und eine Fantasie für Clarinette von Reisiger, geblasen von einem sehr braven Mitgliede des Stadt-Orchesters Hrn. Schnepf, unter Letztere vor Allem eine Arie von Donizetti, mit Auszeichnung vorgetragen von einer Dilettantin, welche mit einer herrlichen Mezzo-Sopranstimme eine sehr gute Gesang-Methode verbindet. Ein Chor von Beethoven und das Halleluja von Händel wurden wirkungsreich durchgeführt. — Als unverhoffte Zugabe hörten wir den in Nürnberg sehr beliebten Bassisten, Hrn. Siebert, die Arie: In diesen heiligen Hallen vortragen und freuten uns, noch immer seinen Ton so kräftig, seine Stimme so umfänglich zu finden. Dies bewährte sich noch mehr bei späteren Vorträgen in freundschaftlichen Zirkeln und bei einer Versammlung des philharm. Vereins, wo er die beiden Arien des Figaro aus Figaros Hochzeit von Mozart vortrug. Wir bedauern, daß die Theater-Direction, im Augenblick ohne einen tiefen Baß, zu einem Auftreten des Hrn. Siebert die Hand nicht bietet.

— — Am Rhein geht man damit um, den unter der französischen Regierung 1814 zerstörten Königsstuhl bei Rhense, unweit Koblenz (ein von Quaderstein errichtetes und auf Schwibbogen ruhendes Gebäude, wo in alten Zeiten die Kurfürsten wegen der Königswahl Rath hielten, und andere wichtige Reichsgeschäfte abmachten) wieder herzustellen. Es hat sich zu diesem Zwecke ein eigenes Committe gebildet, dem von der preuß. Post Portofreiheit bewilligt ist.

— — Das russische Ministerium des Innern veröffentlicht nachstehenden Bericht über das merkwürdige Erdbeben am Ararat, den ersten offiziellen und umständlichen, der hierüber erscheint, während alle früheren Notizen sehr mangelhaft und verworren waren und sich nicht selten widersprachen. In jenem Berichte heißt es: „Am 20. Juni (2. Juli) fand bei Sonnen-Untergang in der Provinz Armenien ein heftiges Erdbeben statt, das gegen eine Minute anhielt. Das am Abhange des Ararat, im District Surmalinsk liegende Dorf Achturi, mit seinen sämmtlichen Bewohnern, das höherliegende Kloster zum heiligen Jacob und das Haus des ehemaligen Sardars (Gouverneurs) wurden durch die vom Ararat herabstürzenden Erdklumpen, Stein- und Eismassen ganz verschüttet. Ströme von Schneewasser ergossen sich im Gemische mit Schlamm über die umliegenden Felder, verstopften sie völlig und zerstörten alles darauf befindliche Getreide mit den Fruchtgärten in einem Umkreise von mehr als zehn Wersten. An demselben Tage, Abends um 7 Uhr, stürzten, in Folge dieses Erdbebens, im Scharurskischen District 3137 Wohnhäuser mit allen ihren Neben-Gebäuden bis auf den Grund ein, wobei 13 männliche und 20 weibliche Individuen umkamen und 253 Stück Hornvieh erschlagen wurden. Der Baarschade, den die Bewohner dadurch erlitten, wird auf 43,929 Silber-Rubel angegeben. In demselben Zeitpunkt ward dieses Erdbeben in der Festung Schuscha und an anderen Orten der Provinz Karabacha verspürt, in welchen es gleichfalls eine Minute dauerte. In genannter Festung verursachte es keine besondere Schaden. In der Provinz zerstörte es aber eine Kirche und 169 Wohnhäuser. Die östliche Mauer der Kirche des alten Armenischen Klosters Tatäwsk stürzte zusammen, von ihrem Dache fielen die behauenen Steine herab und ihre Thürme wurden zerstört. Der Fels in der Nähe des Dorfes Schinger stürzte ein, tödtete einen Armenier, zwei Weiber und eine große Anzahl Vieh; demnächst ward der ganze zum Dorfe führende Weg verschüttet. Die Bewohner desselben können unter sich bis jetzt nur noch vermittelst Stricken communiciren. — Im Chanat Talüsin, in der Stadt Lenkoran und ihrer Umgegend ereigneten sich drei heftige Stöße, einer nach dem anderen, die länger denn eine Minute anhielten, aber keine Verletzungen bewirkten. In Tiflis wie in Alexandropol verspürte man gleichfalls dieses Erdbeben, doch auch hier ging es ohne nachtheilige Folgen vorüber. Vom 3. bis zum 6. Juli spürte man im ganzen District von Surmalinsk, vornehmlich in den dem Ararat näherliegenden Dörfern, täglich einige leichte Erdstöße, die etwa zwei bis drei Minuten anhielten. Am 6. Juli erfolgte ein zweiter Einsturz des Ararat, mit welchem ganze Felsmassen, ungeheuere Eisblöcke und Wassermassen mit solcher Schnelligkeit und Gewalt herabstürzten, daß sie in wenigen Minuten Alles auf ihrem Wege zerstörten. Die ausgeworfenen Ströme verschiedenartiger Substanzen breiteten sich über einen Flächenraum von mehr als 20 Wersten aus. Die Bewohner mehrerer Dörfer des Districts Surmalinsk, die am Fuße des Ararats liegen, erlitten bedeutende Beschädigungen an ihren Häusern. Obgleich die Bergstürze die Dörfer nicht erreichten, so wurden doch die Kornfelder durch das herabfließende Schneewasser und den Lehmsand hart mitgenommen. — Zur Anstellung einer genauen Uebersicht aller Folgen dieses Erdbebens hat der Oberbefehlshaber von Grusien den Major Moskobanikoff an Ort und Stelle geschickt."

— — In Lyon hat es sehr viel Aufsehen gemacht, daß ein Hr. Millon, ehemals Mitglied des Handelsgerichts, von einigen Leuten, die durch ein Urtheil dieses Gerichts verletzt zu sein glauben, zur Abendzeit von den Straßen der Stadt weg gewaltsam in ein Boot gebracht und auf der Rhone nach Givors geführt wurde, wo man ihn in einem Keller einschloß. Dann mußte er an seine Frau schreiben, daß diese keine Nachsuchungen anstelle, sondern an einem bestimmten Orte 10,000 Fr. zu seiner Auslösung niederlege. Unterdessen wurde derselbe aber mit seinen Entführern von der Polizei aufgefunden. Das Gelingen des kecken Unternehmens, aus einer volkreichen Stadt heraus einen Mann zu entführen, hat große Bestürzung erregt und erscheint um so merkwürdiger, da viele Leute Hrn. Millon um Hülfe rufen und selbst seinen Namen nennen hörten, während er im Boote mit dem Strome weggeführt wurde, und doch Niemand ihm rechtzeitig nachgeeilt war.

— — Hr. C. E. Hoffmann zu Darmstadt tritt der Idee bei, daß die gegenwärtigen Umstände zu der Erwartung berechtigen, daß das heil. Grab den Christen zurückgegeben werde (Es ist bekanntlich in den Händen der Christen.) Er meint, man könne noch mehr verlangen, nämlich für Syrien einen christlichen Gouverneur oder Pascha, der der Pforte jährlich ein Gewisses zahlte und seine Function erblich erhielte mit einem Staatsrath aus Eingebornen an der Seite, wie die Wallachei und Moldau (oder wie Serbien, mit der Zeit könnte er sich dann auch den Tribut ganz ablösen, die Einwohner seien ja mehrentheils Christen (etwa die Hälfte.) Vielleicht fände sich ein deutscher Prinz für das Gouvernement von Syrien. Der in Oesterreich wieder entstandene deutsche Orden könnte dort seinen Hauptsitz haben.

— — (Oeconomisches.) Bouteillen und Flaschen zu reinigen. Man bringt die Bouteillen und Flaschen in einem mit kalten Wasser angefüllten Kessel übers Feuer, schüttet eine ziemliche Quantität Holzasche hinein, läßt das Geschirr darin kochen und nach und nach erkalten. Hierauf spült man die Bouteillen noch einigemal mit kaltem Wasser und Flußsand aus und sie werden dadurch nicht nur völlig rein, sondern auch von jedem übeln Geruche befreit. Hat sich vielleicht eine vom verfälschten rothen Wein entstandene Rinde angesetzt, welche sich durch obiges Mittel nicht beseitigen läßt, so vermische man Schwefel- oder Salpetersäure mit Wasser, löse die Rinde dadurch auf und spüle sodann die Flaschen mit reinem Wasser ab.

Logogriph.

Ganz sind wir dunkel wie die Nacht,
Und doch gezeugt in Mittagspracht;
Ein Zeichen weg, dein armer Kopf
Wird ohne uns ein leerer Topf.

Auflösung der Charade in Nr. 366:
Wildfang.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 a.) In der Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Waldrevier Trabelsdorf, District Achaz, Mittelgrund und Rotern, werden

7 Stück Eichen } Stämme, Bloch-, Flöß- und Bauholz
333 " Föhren
320 " Fichten
dann
360 Stück Floßstangen am

Mittwoch den 13. Januar 1841

öffentlich verkauft und Käufer hiezu eingeladen.

Die Zusammenkunft ist im Wirthshause zu Trabelsdorf Vormittag 9 Uhr.

Trabelsdorf am 29. Dezbr. 1840.

Freiherrlich Marschalk von Ostheimische Rentenverwaltung.
J. M. Werner.

Theater-Anzeige.

12te Vorstellung im III. Abonnement.
Sonntag den 3ten Januar:

Das bemooste Haupt
oder
Der lange Israel,
Schauspiel in 4 Akten von Benedix.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 5. **Bamberg, Dienstag, 5. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 5. Januar. Ludwig der Bärtige läßt die dem Herzog Johann zugetheilte Neustadt an der Donau plündern, 1405.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 1. Jan. Diesen Mittag 12 Uhr geruhten JJ. MM. unterm Thronhimmel die Neujahrs-Aufwartung anzunehmen. Mittelst Aufrufs hatten vorerst zu erscheinen: die Kronbeamten, die Erzbischöfe, die Häupter der standesherrlichen Familien, darauf die zweiten Hofchargen, die Generale der Infanterie, Cavalerie und Artilerie, die k. Minister, die Staats- und Reichsräthe, die Präsidenten der obersten Stellen, die Generallieutenants, die geheimen Räthe, die Bischöfe, die Präsidenten der Regierungen und der Appellationsgerichte, nach diesen die Generalmajors und Kammerherren, die Stabsoffiziere, die Kammerjunker und das sämmtliche Offiziercorps, endlich die in Directors- oder Collegialrathsrang stehenden Individuen. Nach dieser Aufwartung ertheilten Ihre Majestäten gegen 2 Uhr dem diplomatischen Corps, den Gemahlinen der Gesandten, so wie den fremden Cavalieren und Damen, insofern sie am Hofe vorgestellt sind, Audienz, und nahmen dann die Aufwartung von den hiesigen Damen erster und zweiter Rangclasse, die den Kammerzutrit haben, an, denen die Damen der dritten Rangclasse und die hoffähigen Damen folgten. Nach beendigter Cour gegen 3 Uhr begann die öffentliche Tafel, die Hofakademie aber wurde abgesagt.

Würtemberg. — Stuttgart, 29. Dez. In der königlichen Münze, in welcher man bisher beschäftigt war, die schön geprägten Dukaten im Werthe von 5 fl. 45 kr. zu liefern, und woraus die üblichen normalmäßigen Vereinsthaler zu 3 fl. 30 kr. nun, dem Münzcongresse gemäß, an der Zahl hervorgingen, so wie eine nicht unbeträchtliche Summe von Einguldenstücken, beginnt man jetzt mit der Schmelzung alten Silbers und älterer Geldsorten zur Prägung neuer kleinerer Münze unter dem Werthe eines halben Guldens. — Der Ankauf von Pferden für die Armee ist so weit vorgeschritten, daß zur Completirung der Cavalerieabtheilungen kaum noch 200 erforderlich sind. Man spricht von Bildung zweier neuen Cavalerieregimenter oder daß die bestehende Garde aufgelöset und den bisherigen Reiterregimentern mit Zuschuß einverleibt werden soll. — Den vielgehegten Wünschen wegen Errichtung von Eisenbahnen in Würtemberg wird nun im kommenden Frühjahre abgeholfen werden, da man die Bahnstrecke von Stuttgart nach Ulm, sohin an die bayerische Gränze vor der Hand, ausstecken und gründen will, wenn anders die kriegerische Gesinnung, welche überall vorherrscht, den Plan nicht verhindert. (M. Z.)

Kurhessen. — Die Staatsregierung hatte der Ständeversammlung einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, welcher Zusätze zu dem im Jahr 1834 gegebenen Gesetz über die Abtretung von Grundeigenthum zu öffentlichen Zwecken enthielt, und zwar theils eine Vermehrung der Fälle der Abtretung, theils eine Vervollständigung für das Verfahren bei der Abschätzung. Zu jenem sollte hinzukommen, die Erbauung und Erweiterung von Kirchen, Pfarr- und Schulhäusern, die Anlegung und Erweiterung von Todtenhöfen, der Bau oder die Vergrößerung von Kasernen, sowie die Einrichtung von Plätzen für Militairübungen, die Herrichtung und Erweiterung von Gebäuden und Anlagen für Gesundbrunnen und Badeanstalten, endlich auch die Erbauung und Erweiterung von Gerichtslocalen und Gefängnissen. Der Expropriation Behufs des Baues einer Eisenbahn war darin nicht erwähnt. Die Majorität der Stände machte die Ansicht geltend, daß man nicht vorsichtig genug sein könne in Erweiterung der Macht zu Eingriffen in das Privateigenthum und beschloß, nach Anhörung der Berichtserstattung des Rechtspflegeausschusses in die Vorschläge nicht einzugehen und die proponirten Zusätze zum Expropriationsgesetz abzulehnen.

Hessen-Homburg. — Oeffentliche Blätter meldeten vor einiger Zeit, die Landgrafschaft Hessen-Homburg solle demnächst eine landständische Verfassung erhalten. Wie man jetzt hört, so liegt allerdings der betreffende Entwurf im Cabinet des Souveräns zur Genehmigung vor; jedoch wäre diese bis jetzt noch nicht ertheilt worden. Auch dürfte es damit wohl noch manchen Anstand haben. Andererseits heißt es, die Centralbehörden des hessen-homburgischen Staatsgebiets sollten nach Meisenheim, auf dem linken Rheinufer, übergesiedelt werden. Es wäre dieß auch vielleicht um so passender, als das Amt Meisenheim die bei weitem größere Halbscheid des Gebiets der Landgrafschaft bildet.

Preußen. — Die „Staatszeitung" ist seit dem ersten Januar von Dr. Zinkeisen als verantwortlichem Redacteur unterzeichnet.

Man schreibt aus Berlin vom 29. Dez.: „Der Oberst v. Radowitz, mit einer Sendung an mehre süddeutsche Höfe beauftragt, wird unverzüglich hier eintreffen und ist, dem Vernehmen nach, Ueberbringer von Schreiben, welche verschiedene Souveraine an unsern König gerichtet haben, um diesem noch besonders für seine Vorsorge zu danken. Die Pläne für etwanige Aufstellung von Observationscorps soll zum Theil der General der Infanterie, v. Boyen, entworfen haben. Diesen allgemein verehrten Militair hat vor kurzem der König mit einem Haus in der Nähe von Sanssouci beschenkt, welches gegenwärtig auf königl. Kosten ausgebaut und eingerichtet wird. — Die Anwesenheit des Generals v. Grolmann aus Posen ist auch dazu benutzt worden, um den Oberpräsidenten und den Chef des Oberappellationsgerichts der Provinz, die wirklichen geheimen Räthe Flottwell und v. Frankenberg-Ludwigsdorf, hierher zu berufen, damit sie darüber gehört würden, ob und was sie in ihrem Wirkungskreis an der vom Grafen Raczynski angebrachten Beschwerde Gegründetes fänden; zu welchem Zwecke sich die genannten hohen Beamten mit dem dazu deputirten Staatssecretair v. Duesberg in Verbindung gesetzt haben. Dem Vernehmen nach haben

bereits vier Conferenzen über diesen Gegenstand stattgefunden."

Der akademische Senat der Universität Berlin hat sich neuerdings veranlaßt gesehen, in einem öffentlichen Anschlag die Studirenden von jeglicher Theilnahme an geheimen, auch durch Bundestagsbeschlüsse vielfach verpönten Verbindungen um so mehr zu warnen, als hie und da der Wahn verbreitet ist, daß die vom Könige nach der ersten Huldigung bewilligte Amnestie wenigstens eine Milderung der bestehenden Strafen bewirke. Die Strafe der Relegation trifft aber nach wie vor alle Diejenigen, welche durch das Tragen von Abzeichen eine entfernte Theilnahme an ungesetzlichen Verbindungen bekunden, und kann auch noch durch Unfähigkeitserklärung zu öffentlichen Aemtern geschärft werden.

Freie Städte. — Sicherem Vernehmen nach müssen bis Anfangs März die deutschen Bundescontingente complettirt sein. (N. K.)

Schweiz.

Von Neuenburg erfährt man; daß man dort auf künftiges Frühjahr den König von Preußen erwarte, und zwar in Begleitung des A. v. Humboldt, welche gemeinschaftlich mit dem berühmten Naturforscher Agassiz die Gletscher des Berner Oberlandes zu besuchen gedenken.

Niederlande.

Unsere großherzogliche Regierung von Luxemburg hat eine Prüfung angeordnet, welche den Zweck hat, die Erklärungen der ersten Industriellen und Kaufleute des Landes über die Vortheile und Nachtheile, welche der Anschluß an den deutschen Zollverein der hiesigen Industrie oder dem Handel bringen dürfte, zu sammeln. Schon seit länger als einer Woche hat man mit dieser Prüfung begonnen und eine große Anzahl der Personen, welche diese Angelegenheit nahe betrifft, haben bereits ihre Erklärungen abgegeben. Es scheint, als habe man besonders noch den Zweck hierbei, wo möglich, die Schwierigkeiten zu umgehen, welche dem völligen Abschluß der Verhandlungen, die seit länger als 20 Monaten in Berlin im Gange sind, entgegen stehen. Sachkundige und Leute welche durchblicken, sind vollkommen überzeugt, daß das politische Interesse hierbei das Uebergewicht über jede andere Rücksicht erhalten, und daß dieß als Staats-Sache einzelnen Local-Interessen vorgezogen werden muß. Dieß ist eine Frage, welche von der Seite der Politik betrachtet, keiner schweren Auflösung bedarf, und bald die unwichtigeren kleineren Schwierigkeiten gehoben sehen wird, wenn Handel und Verkehr erst die Richtung erhalten, die man dadurch zu erzielen beabsichtigt. Bei der Nothwendigkeit, Frankreich eine solide Barriere nicht allein gegen seine Erzeugnisse, welche im Handel vorkommen, sondern auch gegen seinen revolutionären demagogischen Sinn entgegenzustellen, wird daher zum Besten des Ganzen sehr bald das entscheidende Uebergewicht in der hier verhandelten Angelegenheit mit vollem Recht hervortreten und die weniger wichtigeren Schwierigkeiten dem allgemeinen Interesse hoffentlich weichen. (X. Z.)

Frankreich.

△ Paris, 30. Dezember. Der anscheinende Widerspruch in der vom Ministerium verkündeten Zustimmung des engl. Cabinets zum Vertrage des Commodore Napier mit der durch Admiral Stopford ausgesprochenen Nichtigkeitserklärung desselben, klärt sich jetzt vollkommen auf. Napier hatte, ohne erst bei Stopford anzufragen, direct von Alexandrien aus an Lord Palmerston Depeschen mit den Abschluß seiner Convention geschickt, so daß dieser fast eben so bald als der Admiral Kenntniß davon erhielt. Die von diesem ausgesprochene Nichtigkeitserklärung ändert so ... an der Sache durchaus nichts. — In der Antwort, welche Guizot auf die Note des Grafen Appony wegen der Rüstungen gegeben, sagt derselbe dem Vernehmen nach, weitere Rüstungen würden nicht gemacht, es sei also bei den unerschütterlich friedlichen und versöhnlichen Gesinnungen des franz. Ministeriums um so weniger Grund zu einer Besorgniß von Seite der deutschen Mächte wegen eines französischen Angriffs vorhanden, als die franz. Armee nach den bisherigen Rüstungen nur 460,000 M. betrage, wovon noch dazu über 70,000 in Algier ständen. Unter diesen Verhältnissen hat es von dieser Seite, wenigstens von Seite der franz. Regierung keine Gefahr. — Daß die Seerüstungen gänzlich aufgegeben sind, beweisen die zahlreichen Urlaubsertheilungen für Matrosen der Flotte des Admiral Hugon, von deren viele in diesem Augenblicke sich hier befinden. Einer derselben hatte gestern, kaum hier angelangt, das Unglück im Bette von einem plötzlich wahnsinnig gewordenen Geistlichen angefallen und mit 20 Messerstichen verwundet zu werden, so daß er sogleich starb. — Ein bezeichnender Vorfall für die gegen die Engländer unter allen Klassen herrschende Stimmung hat sich so eben im Institut zugetragen. Hr. Dupin hielt heute Nachmittags die Festrede bei Aufnahme des Grafen Mole als Mitglied. In seiner Rede kam er auf einen Ahnen Mole's zu sprechen, „der zur Zeit geglänzt", wie Dupin sagte, als man die Engländer aus Frankreich hinausgejagt." Bei diesem Worte erhob sich ein solcher dreimal wiederholter Beifallssturm, daß der Redner nur mit Mühe wieder zum Worte gelangen konnte. Die verehrlichen Akademiker und das Auditorium auf den Tribünen wetteiferten mit einander durch Ausrufe verschiedener Art, Händeklatschen und Füßestampfen, die in den Herzen herrschende Uebereinstimmung zu erkennen zu geben. Wenn in dem ersten wissenschaftlichen Körper Frankreichs solche Scenen vorkommen, was soll dann von den Massen zu erwarten sein?

Es wird versichert, es sei gestern früh in dem Cabinetsrath neuerdings die Rede von der Mobilmachung der Nationalgarde gewesen. Im Ministerium des Innern sind schon die auf eine solche Maßregel bezüglichen Arbeiten einiger Präfecten eingetroffen. Doch hat die Mehrzahl der Präfecten die Cadres für ihre Departemente noch nicht ausgefertigt. Es soll nun beschlossen worden sein, dieselben durch ein Circulär aufzufordern, auf das schleunigste ihre Arbeit zu beendigen und diese dem Ministerium zuzusenden; es würde jedoch, so lange keine Kriegserklärung erfolgt ist, keine Maßregel ergriffen werden, um die mobile Nationalgarde unter die Waffen zu rufen. Man glaubt, zwei Monate würden hinreichen, die ganze mobile Nationalgarde, d. ist mehr als 1,500,000 Mann, zu organisiren. Etwas zu bezweifeln ist aber die Behauptung, daß die Magazine des Staats jetzt mit hinreichenden Munitionen und Kleidungs- und Equipirungseffecten für eine solche Organisation versehen seien.

In einem Schreiben aus Straßburg vom 27. Dez. liest man: „Welche Thatsachen sollten der hiesigen Bevölkerung begreiflich machen, daß der Friede, der schon längst ersehnte, allenthalben festen Fuß gefaßt? Ein beständiges Aus- und Einmarschiren von Militär, ein unaufhörliches Einüben der Recruten und immerwährendes Eintreffen von Pferden, anhaltende Thätigkeit im Arsenale, welche des Morgens um 5 1/2 Uhr beginnt, und des Abends gegen die 9te Stunde endigt, sollte das Alles die Bedeutung haben, daß wir uns ohne jede Besorgniß der Zukunft überlassen könnten? In der jüngsten Woche trafen starke Cavalerieabtheilungen verschiedener Regimenter, besonders aus Schlettstadt hier ein, um einen Theil der bis jetzt gekauften Pferde abzuholen, und sie an ihre Bestimmungsorte zu bringen. Auch kam

eine Abtheilung des 12ten Artillerieregiments hier durch, welches sich zu demselben Zweck nach Hagenau begab. Gleich den Rüstungen, welche noch immer fortgesetzt werden, trachtet man auch die Vorräthe an Lebensmitteln aller Art zu vermehren, und auch hierin sind viele Verträge mit großen Handlungshäusern abgeschlossen worden. In dem nahen Belfort, wo bekanntlich ein Lager aufgeschlagen, geschieht das namentlich mit großem Eifer."

Italien.

Die „Allgem. Ztg." schreibt aus Rom, 24. Dezember: „Preußen hätte, indem es einen Beauftragten zur Regulirung seiner kirchlichen Angelegenheiten hierher sandte, keine glücklichere Wahl treffen können, als die des Grafen Brühl. Er wird, als ein schon bekannter Mann, überall mit der größten Zuvorkommenheit empfangen, und der heilige Vater, bei welchem er durch den Monf. Capaccini eingeführt wurde, soll seine Zufriedenheit, daß der König von Preußen ihn zu diesem Geschäft auserfehen, geäußert haben. Wie man vernimmt, sind die Vorschläge, welche der Graf mitgebracht, von der Art, daß alle Hoffnung vorhanden ist, eine baldige glückliche Lösung dieser Angelegenheit zu erwarten. Hier erhält sich das Gerücht, als beabsichtige der Cardinal Tosti sich von der Leitung der Finanzen zurückzuziehen; man nennt sogar schon seinen Nachfolger, den Monf. Grasselini. Ferner sagt man, der Cardinal Macchi, Legat von Bologna, und der Cardinal Spada, Legat von Forli, hätten ihre Entlassung von diesen Aemtern eingeschickt. Sollten diese Gerüchte sich bestätigen, so hätten wir eine große Promotion zu erwarten. — Ueber die neue Zolleinrichtung, gemäß welcher die Beamten bei einer Mehreinnahme mit interessirt sind, hören wir, daß diese Einnahme seit der neuen Organisation ein Mehr von 250,000 Scudi ausmachen soll, welches den Finanzen zu gut kommt. — Die musikalische Akademie der Sta. Cecilia hat die Königin von Großbritannien und ihren Gemahl den Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Dez. Der Constitutions-Ausschuß ist in der Ausgleichung der ungleichen Ansichten in der Repräsentationsfrage so weit gelangt, daß er beschlossen, den Ständen vorzuschlagen, daß die Städte besondere Wahl-Districte, jedoch mit Beibehaltung „allgemeiner" Wahlen, bilden sollen, d. h. es sollen nicht bloß die Stadtbürger, sondern alle wahlberechtigten Einwohner an der Wahl theil haben. Auch soll ein Antrag im Ausschusse gemacht sein, um durch gewisse Kategorieen die Bildung einer gewissen Anzahl Repräsentanten zu sichern.

Die „Statstidning" gibt aus Briefen von Wexiö vom 11ten d. die erfreuliche Nachricht, daß unser Barde Bischof Tegnèr, vollkommen genesen, ehestens die Heimreise von Schleswig anzutreten gedenke.

Nordamerika.

New-Yorker Nachrichten bis zum 9. Dez. melden u. a. Folgendes: Es hieß, die Unterhandlungen mit dem Seminolen zu Florida seien in Folge eines Verraths von Seiten der Letzteren abgebrochen worden. Dieß ist grundlos, Die Forderungen der Amerikaner waren so übertrieben, daß die Indianer beschlossen, lieber der Rache ihrer Unterdrücker sich auszusetzen, als sich ihre noch übrigen geringen Besitzungen rauben zu lassen. Der Krieg mit allen seinen Gräßlichkeiten wird nun wider beginnen. Die Bluthunde, welche bisher gegen die Indianer angewendet wurden, erwiesen sich durchaus unwirksam, da die Eingebornen ihre Spur zu verbergen, und die Hunde zu verwirren mußten. Jetzt will man eine bessere Race von Bluthunden aus Cuba kommen lassen. Dieß sind die Mittel der Kriegsführung, vor denen die freien und aufgeklärten Bürger der Union nicht zurückbeben!

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. Jan. Ludwig-Canal 75 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 78 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8, G. — —. Promessen auf B. A. per Stück Agio 100 Br. — G. — —. Bayer. St. Act. II. S. 600 B. — G. —.

Feuilleton.

— — Lörrach, 24. Dez. Gestern trug sich in unserer Nähe ein schauderhafter Vorfall zu, der von tiefer sittlicher Verderbtheit zeugt. In der Sägemühle zu Emeildingen waren gestern Abend um 7 Uhr der Müller Konrad Scheuer und seine Ehefrau allein zu Hause, als der erstere in einem etwa 10 Minuten von da entfernten Hause erschien und die Bewohner desselben um Hülfe anging, weil die Kleider seiner Frau vom Feuer ergriffen seien, und sie in großer Gefahr schwebe. Man eilte schnell dahin, fand die Verunglückte jedoch bereits am ganzen Körper so verbrannt, daß alle Hülfe zu spät kam und sie nach fünf Stunden unter großen Schmerzen den Geist aufgab. Vor ihrem Tode gab sie noch dem Burgermeister im Beisein mehrerer Personen ihren Ehemann als Stifter ihres Unglücks an, mit der Erklärung, derselbe habe mit einem Lichtspan ihr die Kleider am Leibe angezündet und habe sich alsdann entfernt. Diese Angabe erhalt dadurch Glaubwürdigkeit, daß der Ehemann, statt selbst zu löschen, in ein entferntes Haus lief, und daß er sich mit seiner Ehefrau ganz allein befunden hatte. Er wurde daher arretirt und an das Bezirksamts hier eingeliefert. Beide Eheleute waren dem Trunke sehr ergeben und der Mann bereits 77 Jahre alt; auch die Verstorbene stand in ziemlich hohem Alter.

— — Aus dem Lager von Beverloo schreibt man vom 24. Dez.: „Ein großes Unglück hat 5 Meilen von hier stattgehabt. Gestern Morgens um 10 Uhr ergriff das Feuer die Haiden und Gehölze von Postel, die kürzlich durch eine französische Gesellschaft für einen sehr hohen Preis angekauft worden waren. Heute um Mittag währt der Brand noch fort. Gestern um 4 Uhr erschien das Feuer uns so nahe, daß Lärm geschlagen wurde. Alle Sapeur-Minirer, mehr als 200 an der Zahl, mit Schaufeln und Hacken bewaffnet, brachen auf, allein zwei Meilen von hier angekommen, kehrten sie zurück, weil sie erfahren hatten, daß noch drei Meilen zurückzulegen seien. Es war ein schreckliches Schauspiel; die Feuersbrunst nahm einen Raum von mehr als 3 Meilen ein, und die 40 bis 50 Fuß hohe Feuersäule hätte man vielleicht in einer Entfernung von mehr als 15 Meilen sehen können.

— — Lüttich, 28. Dez. Ein schreckliches Unglück hat Bestürzung im Weiler la Rochette, in der Nähe des Dorfes Chaudfontaine, verbreitet. Am 25. d. um 8 Uhr Morgens hat ein ungeheuerer schwarzbrauner Strom alle Wohnungen dieses durch seine malerische Lage berühmten Ortes überschwemmt, und ließ befürchten, daß ein Unglück in einer durch Hrn. Leonard, auf die Concession des Hrn. Grisard-Wilsens, in diesem schönen Thale ausgeförderten Kohlengrube stattgehabt habe. Wirklich erfuhr man bald, daß ein Wasserschlag die Stollen desselben unter Wasser gesetzt habe, und daß von 19 Arbeitern in dem sogenannten Brachin-Gange (woher die Ueberschwemmungen gekommen) 4 in diesem tiefen Abgrunde geblieben seien. Der Concessionär begab sich gleich an Ort und Stelle und forderte die Arbeiter, denen es gelungen war, sich zu retten, lebhaft auf, von neuem in den Schacht hinabzusteigen, um ihren unglücklichen Gefährten Hülfe zu bringen. Fünf muthige Männer entschlossen sich mit einer heroischen Hingebung, die größten Gefahren zu laufen, um das Leben ihrer Brüder zu retten; allein nach einer Nachsuchung von mehr als einer Stunde, wobei sie bis an die Brust im Wasser standen, gelang es ihnen, nur 4 Leichen hervorzuziehen, worunter unglücklicher Weise drei verheirathete Männer und Familienväter sich befanden.

— — Die Universität Breslau zählt dermal 631 Stud. darunter 179 kathol. 114 protest. Theologen, 106 Juristen, 125 Mediz. 100 Philosophen, dabei im Ganzen nur 7 Ausländer, ferner 97 andere Zuhörer, Oekonomen ꝛc 28 ordentl. 10 außerord. Professoren, 22 Priv. Docenten, 12 andere Lehrer.

— — Berliner Eckensteher Anecdoten. Hast Du jetzt nichts zu thun? fragte ein Fremder einen Eckensteher, den er gerne als Führer mit sich nehmen wollte. Der Eckensteher, welcher nachlässig an einem Hause lehnte, wo er eben eine Quanität Kurzen hinter die Binde gegossen hatte, antwortete, ohne seine Stellung zu ändern: Jewiß; ick denke just darüber nach, wie man ene gescheite Antwort uf 'ne dumme Frage jibt

— — Hast Du ooch in der Spener'schen (Zeitung) jelesen, det der Pater Matheu die Irländer alle vom Schnapstrinken abjewöhnt? fragte ein Berliner Eckensteher seinen Genossen, als sie eben in eine sogenannte Kapelle (Schnapsschenke) traten. Ja, erwiederte der Gefragte, aber det genirt mir nich, det sind noch Irren (Iren); gescheite Leute, wie wir, die jießen enen uf de Lampe, det se nich auslöschen thut.

— — „Johann, ist der Doktor da?" — „Ja, Herr." — „So geh doch gleich zum Schreiner und bestelle mir einen Sarg!„ — Dieses Zwiegespräch ist einem amerikanischen Blatt entlehnt.

— — Die Stephanisten. Ueber diese, durch ihr Schicksal in

Amerika so bekannt gewordene Secte, theilt ein Schreiben eines Deutschen aus St. Louis in Missouri, Hr. Bimpage höchst interessante Einzelnheiten mit. Ein Correspondent der Leipz. A. Ztg. vom Rhein, der dasselbe veröffentlicht, bemerkt, daß er an der Wahrheit des Inhalts nicht im Mindesten zweifle; sie seien ihm von Hrn. Bimpage selbst auf vertraulichem Wege gemacht worden, und bildeten nur gelegentlich eine Episode in der Geschichte eines ausgewanderten Freundes. „Perryville im Missouristaate, im September 1840. Im Jan. 1839 ward ich in St. Louis mit dem Dr. Marbach bekannt, einem der Führer der Stephanisten, welche etwa 4 Wochen früher in St. Louis eingetroffen waren. Da ich eine genaue Kenntniß des Bodens hatte und mit den gesetzlichen Mitteln zur Acquisition von Ländereien vertraut war, so engagirte mich der Dr. Marbach für die Gesellschaft, um den Ankauf der Ländereien zu leiten. Sogleich trat ich mit 5 Mitgliedern die Tour zur Aufsuchung einer passenden Ansiedelung an; die Schwärmerei meiner Gefährten diente mir auf der 8tägigen Reise bald zur Belustigung, bald erregte sie mein Bedauern. In Perry-County, 80 englische Meilen südlich von St. Louis, fanden wir an den Ufern des Mississippi, in einer Gegend, die ich den schönsten des Rheines gleich achte, einen günstig gelegenen Platz und acquirirten sofort 6000 Acker, meistens Congreßland für 16,500 Thlr. Nun wäre das Vernünftigste gewesen, daß sich die ganze, aus tausend Köpfen bestehende Gesellschaft schnell an den Ansiedelungspunkt begeben hätte; wir kehrten auch nach dem Ankaufe schleunig nach St. Louis zurück, um dies zu bewirken. Allein der zum Bischof erwählte Stephan befahl, daß vorläufig nur hundert Mann nach der Colonie gehen sollten. Diese Hauptmasse blieb also in St. Louis zurück und verzehrte mismuthig und geschäftslos jeden Tag mindestens 100 Thaler. Stephan selbst aber wendete sich in Begleitung zweier Mädchen ebenfalls sofort nach der Colonie. Es war ihm in St. Louis nicht recht geheuer, die deutsche Zeitung daselbst fing an, seinen geheimen, skandalösen Lebenswandel zu enthüllen, und eiferte außerdem gegen den furchtbaren Geisteszwang, welchen die Pastoren über die bigotte Gemeinde ausübten. Von neuem wurde ich für die Gesellschaft engagirt, um die Ländereien unter sie zu vertheilen; mein geringes Vermögen verwendete ich zum Ankauf von Meßapparaten und ging abermals nach der Kolonie. Allein bald fand ist, daß Bischof Stephan in Folge meiner öffentlichen und energischen Protestationen gegen Misbräuche und Verschwendung sehr ungünstig gegen mich gestimmt sei. Man entließ mich meines Dienstes, ohne daß ich sehr besorgt darüber gewesen wäre, der neue Feldmesser war dumm und unwissend und Stephan selbst war in Folge seiner Lebensweise heftig erkrankt; in kurzer Zeit wurden Tausende verschwendet, und wohl fühlte ich, daß man bald in der Noth meine Hülfe wieder in Anspruch nehmen werde. Schon nach vier Wochen brach der Sturm los. Die Geldmittel der Gesellschaft waren erschöpft und zugleich bekannten fünf Mädchen den mit Stephan gepflogenen Umgang. Verzweiflung bemächtigte sich der Gemüther und der Rest der Gesellschaft, von Furcht Scham und Angst getrieben, langte jetzt in der Kolonie an. Aber noch wagte Niemand den entlarvten Sünder wegzujagen. Die Pastoren (in der deutschen Zeitung „die kleinen Teufel" genannt), begnügten sich, ihm einen Anklageakt ins Fenster zu werfen, dann setzten sie eine Abdankungsurkunde auf, in welcher sie ihn wegen falscher Lehre, Sauferei, Schwelgerei und Diebstahl seiner Würden entsetzten. Der Tag graute, die empörte Menge hörte mit Staunen diese Schrift, und heulte, fluchte, polterte und tumultuirte, allein Keiner unternahm es, dem Herrn aller Heiligen, dem bis dahin angebeteten und sklavisch verehrten Stephan die Schrift vorzulesen. Endlich fand ich mich bereit dazu, aufs tiefste über die Schandthaten entrüstet und getrieben von Mitleiden mit der Gesellschaft und den entehrten Familien derselben. (Schluß f.)

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Commercialholz-Verkauf.

Samstag den 16. Januar werden im hiesigen Stadt-Walde aus den Distrikten Langenteich und Sandröden 68 Stämme Eichen und 57 Stämme Kiefern, größtentheils Commercialholz, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr am Distrikte Sandröden.

Eltmann den 1ten Januar 1841.

Braun,
Stadt-Vorstand.

Koch,
Gemeindepfleger.

Bekanntmachung.

(2 b.) In der Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Waldrevier Dankenfeld, Distrikt Sachsenberg, werden am

Montag den 11. Januar 1841

765 Stämme Fohren-, Bloch- und Floßholz,
70 Stück Streicher,
100 „ „ Steuperer;
150 „ „ Spannstangen

öffentlich verkauft und Käufer hiezu eingeladen.

Die Zusammenkunft ist Vormittag 9 Uhr im Wirthshause zu Dankenfeld.

Trabelsdorf am 29. Dezbr. 1840.

Freiherrlich Marschalk von Ostheimische Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Bekanntmachung.

(2 b.) Auf der k. Universitäts-Forstrevier Kreuzthal werden Montag den 11ten und Dienstag den 12ten Januar 1841 früh 9 Uhr anfangend, im Distrikte Brandschlag

258 gefällte Eichen Stämme, worunter 90 der „ausgezeichnetsten" Commercial-Stämme befindlich, und
2 Rothbuchen Abschnitte

salva ratific. öffentlich an Meistbiethende verstrichen, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt d. 22ten Dezbr. 1840.

Königl. Univ. Rentamt und Forstamt.

Dr. Stoehr, Rthr.

Bekanntmachung.

(3 a) Gegen den Schmiedmeister Michael Spindler von Debring liegen mehrere Passiven vor, an hinreichenden Mobiliar mangelt es dagegen, so daß dessen Immobiliar-Vermögen angegriffen werden muß.

Da nun dieses letztere mit Hypotheken belastet, und zu befürchten ist, daß ein einseitiges Verfahren Dritteren schaden könnte, so werden zum Behufe der Einleitung des allgemeinen Verfahrens alle jene, welche vom besagten Michael Spindler etwas einzunehmen haben, aufgefordert,

Donnerstag den 14. Januar 1841
Früh 9 Uhr

ihre Forderungen dahier anzumelden, und sich über das einzuleitende Verfahren zu erklären, widrigenfalls auf sie bei dem weiteren Verfahren keine Rücksicht genommen, resp. sie in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen für einwilligend angesehen werden sollen.

Bamberg den 15. Dezember 1840.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr., Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 6. **Bamberg, Mittwoch, 6. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 6. Januar. Hoftag von Herzog Otto dem Erlauchten zu Landshut gehalten, wohin die Residenz von Kelheim verlegt worden, 1232.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — München, 2. Januar. Die Auffahrten zur gestrigen Neujahrs-Cour am königlichen Hofe waren sehr glänzend und feierlich. Die auf Abend bestimmte Hofakademie wurde aber wieder abgesagt, dagegen erschienen Ihre königl. Majestäten im Theater. Vormittags vor der großen Aufwartung geruhte Se. Majestät der König, wie gewöhnlich am Neujahrstage, wieder mehrere Orden zu ertheilen. Es erhielten (so weit man bis heute erfahren konnte): das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael: die HH. Minister des Innern, v. Abel; Kriegsminister Freiherr v. Gumppenberg; Generallieutenant und Präsident des Generalauditoriats, Frhr. v. Diez; das Commandeurkreuz des Verdienstordens der bayr. Krone: der Hofmarschall Graf v. Saporta, und das Ritterkreuz dieses Ordens: der Stadtcommandant, Generalmajor v. Vincenti, und der Ober-Berg- und Salinenrath, Frhr. v. Gumppenberg; das Ritterkreuz vom heiligen Michael empfingen: die HH. v. Rudersheim, Artillerie-Oberstlieutenant; Dr. Kaiser Oberconsistorialrath; Dr. Hortig, Domcapitular; Hacker geheimer Registrator und Archivar im Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern; v. Mayr, geheime Secretär im Finanzministerium; v. Coulon, Hofjägermeister; Messerer, Hauptmann und Adjutant bei dem Gendarmeriecorpscommando; die Universitätsprofessoren Dr. Philips, Dr. Steinheil und Dr. Fröhlich, Rector des alten Gymnasiums. Der Oberst v. Schellerer, Commandant des Invalidenhauses zu Fürstenfeld, wurde für 50 ehrenvoll zurückgelegte Dienstjahre mit dem Ludwigsorden decorirt, und zwar durch die Hand des Generalmajors Kriegsministerial-Referenten v. Flad, welcher deshalb eigens dahin beordert wurde. S. M. der König geruhte den Legationssecretär am französischen Hofe, Grafen v. Bray, zum Legationsrath, und den hiesigen Bankier Joseph v. Hirsch an die Stelle seines Vaters zum k. Hofbankier zu ernennen.

Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Gesammte Schriften von Ludwig Börne, 3. Ausgabe, 3r. Theil. Stuttgart, bei Brodhag, 1840", ist vom k. Ministerium des Innern bestätigt worden.

* Bamberg, 4. Januar. Seit einigen Tagen treffen die Posten sehr unregelmäßig ein, die französisch-badische Post ist um einen ganzen Tag in Rückstand; die nordische Post kam heute erst zu ungewöhnlich später Stunde hier an. Die ungeheueren Schneemassen in Thüringen bewirkten diese Verzögerung.

† Vom Main, 4. Jan. Nichts ist schwankender, nichts unzuverlässiger, nichts grundsatzloser, als die jetzigen politischen Notabilitäten in Frankreich. Erst wird Thiers im Ministerium hinausgeworfen, dann in der Deputirtenkammer mit Füßen getreten, und jetzt — wählt ihn die Commission für das Gesetz über die Befestigung von Paris zu ihrem Berichterstatter, und die Academie der politischen und moralischen (!) Wissenschaften einstimmig zu ihrem Mitglied... Mauguin kämpft an der Spitze der Opposition seit Jahren gegen den angeblich übermächtigen Einfluß der Geistlichkeit der Kirche in Frankreich, und nun — vertheidigt er den Abbé Lamennais vor dem Gerichtshof gegen die Anklage wegen Aufreizung zum Haß ꝛc. wider die Regierung hauptsächlich damit, daß er früher zum Schutz der Völker vor den Irrthümern der Unterdrückung des Königthums das Oberhaupt der Kirche als höchsten Richter über dieses gestellt, und in seiner neuesten Schrift nur gezeigt habe, wie alle bisherigen Ministerien dem Lande lediglich Verderben gebracht. Das beweise auch die neueste Politik gegen das Ausland klar, wobei denn Mauguin sehr naiv bemerkte, es sei allerdings dahin gekommen, daß Frankreich keinen Freund, keinen Verbündeten mehr habe, nachdem sein letzter, Mehemed Ali gefallen, und somit habe Lamennais nur die Wahrheit gesagt, freilich manchen Stylfehler (!) dabei gemacht, den aber die Geschwornen nicht so hoch anrechnen würden ... Als aber der Verurtheilte den Saal verließ, begleitete ihn, den sonst von ihnen so verschrienen Ultramontanen, eine Schaar Republikaner im Triumph nach Hause, und der National schließt seine empörte Zornrede gegen die Jury und das Tribunal mit der rührenden Versicherung, Chateaubriand habe geweint und geschluchzt während der Gerichtssitzung. Die Republikaner reichen die Hand diesem Martyrer des altbourbonischen Royalismus! — Wohl wahr, Frankreich ist tief gesunken, es hat nicht einen Mann mehr an der Spitze seiner Geschäfte, wie Benjamin Constant, Foy, Casimir Perrier waren, und die herrschsüchtigen Factionen suchen es jetzt zum Bündniß mit Rußland hinzutreiben, um dann — nach ihrer Meinung — des europäischen Krieges und seiner Beute für sie desto sicherer zu sein. Darum wache und rüste sich Deutschland unausgesetzt in Zeiten, damit es bereit sei, nicht zum Krieg, nicht zum Angriff, aber zur Behauptung seiner Würde, seiner Ruhe und Unabhängigkeit, zur Zurückweisung jeder Ungebühr, jedes Friedensbruches, jeder Unterdrückung.

Baden. — Der provisorische Ausschuß für Rotteck's Denkmal, an dessen Spitze der Hofrath und Professor Welcker steht, hat einen Aufruf erlassen, worin es unter Anderm heißt: „Es werden, so wie wir es jetzt schon sehen, auch Solche Rotteck und sein Andenken ehren, welche nicht vorzugsweise seiner Richtung huldigen, die in dieser oder jener Beziehung, statt zunächst für gesetzliche Freiheit und den Fortschritt, vielmehr für die andere Hauptseite des gesellschaftlichen Lebens — für die Ordnung und das Bestehende kämpfen zu müssen glauben. Sie werden es, weil sie trotz Dem einig sind mit Rotteck in der gemeinschaftlichen Hauptsache aller würdigen Menschen, in der Liebe für das Vaterland und sein Heil, und weil sie verständig genug sind, es zu erkennen, daß hiefür auch die Freiheit, für welche vorzug-

weise Rotteck den Kampf nothwendig hielt, wesentlich ist, daß ohne sie die Macht und die Blüthe, die Tugend und die Ehre der Völker ersterben, daß nur sie auch dem deutschen Vaterlande die nöthige Kraft geben kann, sich und seine Fürstenthrone zu schützen gegen Osten und gegen Westen, und daß endlich diese Freiheit in unserem Deutschland jetzt noch nicht überwiegend ist, daß ihrer Vertheidiger nicht zu viele, — daß solche Vertheidiger vollends, wie Rotteck einer war, leider unendlich selten sind. Alle deutschen Ehrenmänner aber werden es vor allem hochachten, wenn, so wie hier, auf ächte deutsche Weise mit der politischen Kraft und Tüchtigkeit die reinste Würde und Tugend des Menschen im Bunde stehen."

Nassau. — Das Bundescontingent des Herzogthums wird eifrigst ausgerüstet und man nennt den Anfang des Monats März als den Zeitpunkt, wo die Completirung geschehen sein muß. Für den freiwilligen Dienst ist ein Aufruf ergangen und namentlich werden schon früher gediente Soldaten bevorzugt werden. Der Herzog hat auch in diesem Winter das neue Palais in Wiesbaden noch nicht beziehen können, da seine Einrichtung und Ausstattung noch nicht vollendet ist. Von einer Vermählung des Herzogs ist noch Alles stille. (R. J.)

Sächsische Herzogthümer. — Am 13. wurde zu Meiningen der Landtag für das Herzogthum eröffnet. Nach Bestellung des Landmarschalls sind die Ausschüsse gewählt und diesen die der Berathung unterliegenden Entwürfe übergeben worden, die übrigen Mitglieder des Landtags hat man darauf wieder entlassen.

Preußen. — Zu Köln wurde am Namenstage des Erzbischofs Clemens August, von einer Anzahl dortiger Bürger ein feierliches Hochamt veranstaltet, auch ein Beglückwünschungsschreiben an den Prälaten gerichtet, der fortwährend sehr zurückgezogen in Münster lebt.

Niederlande.

Der König hat beschlossen, das im J. 1825 mit Rom abgeschlossene Concordat, dessen Vollziehung bis jetzt verzögert worden war, endlich zur Ausführung zu bringen, und in diesem Geiste sind Instructionen an unsern Gesandten am päpstlichen Hofe gesandt worden. — Man sieht binnen Kurzem einer neuen Organisation der Armee entgegen, womit das Kriegsministerium eifrig beschäftigt ist. Etwa 170 höhere Officiere sollen ausscheiden, die Regimenter werden künftig statt vier nur drei Bataillons, jedes Bataillon dagegen statt vier dann sechs Compagnien zählen rc.

Großbritannien.

London, 29. Dez.

Die Nachricht von der Einnahme von Peking war gestern von Neuem an der Börse verbreitet, spätere Nachrichten aus St. Petersburg thun evident dar, daß man zu Kiatka die Einnahme von Chusan mit der von Peking daselbst verwechselt hat.

Frankreich.

Paris, 31. Dezember.

In der heutigen Deputirtensitzung wurde das Gesetz, hinsichts der Bewilligung eines Credits von 3,500,000 Frcs., um dem durch die Ueberschwemmung verursachten Schaden zu begegnen, mit 214 — 17 Stimmen angenommen. — Abbe Lamennais hat gegen das gegen ihn erlassene Urtheil keine Cassation eingelegt. — Die Debats melden: Man versichert, Marschall Valee sei zurückberufen worden, und General Bugeaud werde ihn im Gouvernement von Algier ersetzen. — Ein Journal meldet, Hr. Cochelet, französischer Consul zu Alexandrien, sei zurückberufen worden. — Der Constitutionnel will wissen, Hr. Barante werde zu St. Petersburg von Hrn. Flahaut ersetzt werden; Hr. v. Barante werde den Botschafterposten in Wien erhalten und Hr. v. St. Aulaire den in London.

Den 26. sind die Seemänner der Fregatte „Belle-Poule" und der Corvette „Favorite", welche den Sarg des Kaisers Napoleon bis nach Paris geleiteten, aus der Militärschule mit dem Prinzen von Joinville, ihrem Commandanten, an der Spitze, in den Saal der Marschälle gezogen. Der König, begleitet von der Königin, den Prinzessinen, den Herzogen von Nemours und von Aumale und dem Admiral Duperré, Marineminister, verfügte sich ebenfalls dahin und zog vor der Fronte der Seemänner vorbei, die den Saal von dem Ruf: „Es lebe der König!" ertönen ließen. Sodann trat der König in den Mittelpunkt, und nachdem er dem Prinzen von Joinville befohlen die Bank öffnen zu lassen, drückte sich J. M. folgenderweise aus: „Meine theuern Kameraden, meine tapfern Seemänner, die Zeit erlaubte mir nicht, wie ich mir vorgenommen hatte, Musterung über Euch zu halten. Ich habe Euch demnach um mich versammelt, um Euch meine ganze Zufriedenheit wegen des Betragens der „Belle-Poule" und der „Favorite" in der Sendung, die Ihr so eben vollbracht, an den Tag zu legen. Ich habe gewollt, daß Ihr den Körper des Kaisers Napoleon, den ich mich glücklich schätze Frankreich wieder gegeben zu haben, bis in das Innere der Hauptstadt begleitet, und mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, um Euch die Zuneigung, die ich für die Marine fühle, auszudrücken. Ich habe derselben ein meinem Herzen höchst werthes Unterpfand gegeben, indem ich meinen Sohn in ihre Reihen treten ließ, und ich brannte vor Ungeduld, Euch zu sagen, wie sehr das Zutrauen und die Liebe, die er Euch einflößt, mich erfreute. Zu welcher Bestimmung Euere Pflicht für unser Vaterland Euch berufen mag, werdet Ihr ihn stets bereit finden, Euere Gefahren zu theilen und mit Euch die Ehre des französischen Namens und den Ruhm unserer Flagge aufrecht zu halten. Nun mein theurer Admiral (fuhr der König fort, indem er sich zu dem Hrn. Seeminister wandte), mögen Sie gefälligst diejenigen dieser tapfern Mariner aufrufen, welche das Kreuz der Ehrenlegion erhalten haben, damit ich die süße Freude habe, ihnen dasselbe einzuhändigen."

Seit dem 16. bis 24. Dez. kamen nach der Zählung eines Invaliden 870,000 Personen in den Dom der Invaliden zum Besuche der Leiche Napoleons; die meisten, 120,000, am 24. Dez.; bis zum 27. Dez., an welchem Tage der Dom für das Publikum geschlossen wurde, belief sich die Zahl der Besucher über 1 Million. Dermal wird daselbst die Capelle des hl. Hieronimus zur provisor. Aufnahme des Sarges hergerichtet. — Graf Chabot hat als kgl. Commissär zur Abholung der Leiche von St. Helena dem Conseil-Präsidenten am 23. Dez. die Schlüssel des am 15. Okt. officiell geschlossenen kaiserl. Sarges übergeben. — Abermals ist eine neue Ketten- (Draht?) Brücke verunglückt; die zu Agen über die Garonne stürzte am 22. Dez. im Augenblick ihrer Probirung ein; 3 Männer kamen um, 15 wurden schwer verwundet, 2 Kinder mußten amputirt werden, und von 36 Vermißten hat man erst 18 wieder gefunden.

Man liest in einem ministeriellen Abendblatt: „Nicht nur in den geschriebenen Depeschen bezeugt die russische Regierung ihr Verlangen, sich Frankreich zu nähern. Hr. v. Barante, unser Botschafter zu St. Petersburg, ist überaus zufrieden über den freundschaftlichen Empfang voll ungewohnten Wohlwollens, den ihm seit einiger Zeit der Kaiser Nikolaus zu Theil werden läßt. Es ist klar, daß Rusland sich keine Illusionen macht über die gegenwärtigen Verhältnisse mit

England, und nur eine gute Gelegenheit sucht, sie zu brechen! Hr. v. Nesselrode hat, dem Vernehmen nach, in seiner Depesche, nachdem er die namenlose vom Cabinete des 1. März befolgte Politik mit vieler Geringschätzung bahandelt, die Ideen und das Benehmen Rußlands in den Angelegenheiten des Orients auseinandergesetzt. Da diese Angelegenheiten sich hauptsächlich auf dem mittelländischen Meere entwickeln mußten, so hatte, sagt er, Rußland ursprünglich den Haupteinfluß den beiden großen europäischen Seemächten, England und Frankreich, überlassen. Nur mit dem lebhaftesten und aufrichtigsten Bedauern habe es Frankreich sich lostrennen und die wichtige Rolle verschmähen sehen, welche ihm in den kommenden Ereignissen heimgefallen war. Doch Frankreich hätte Unrecht zu glauben, daß es einen Augenblick lang dem russischem Cabinet in den Kopf gekommen wäre, den hohen Einfluß, den jenes mit gerechtem Titel in der Welt genießt, zu schmälern zu suchen. Dieser Einfluß sei nothwendig für das europäische Gleichgewicht, und statt ihn erschüttern zu suchen, würde Rußland bereit sein, Frankreich beizustehen, ihn zu erhalten, wenn Frankreich dieserhalb eine ernstliche Besorgniß haben könnte."

Spanien.

Nachrichten aus Tolosa vom 21. Dez. melden: Der von der Regentschaft ernannte Xefe politico Alcala weigert sich, der von der Deputation der Provinz an ihn gerichteten Einladung, in ihre Hände den Eid für die Fueros abzulegen, Folge zu leisten. Dieser Vorfall gibt bereits zu lebhaften Streitigkeiten zwischen der Deputation und diesem neuen Beamten Anlaß, und dieselben könnten leicht ernsthafte Folgen haben. Der Alcade von Aspeiziar, Don T. Yturbe, und sein Adjunct, Hr. Ybarsabal, haben sich geweigert, dem Befehle des Xefe politico Alcala, zum Inventiren des Vermögens des durch eine neuliche Verfügung der Regentschaft aufgehobenen Jesuitencollegiums und zur unverzüglichen Schließung desselben zu schreiten und die Zöglinge binnen 8 Tagen nach Hause zu schicken, zu gehorchen. Bei diesem Zustande der Dinge hat der Alcade den Ayuntamiento zusammenberufen, der beschlossen hat, daß eine Vorstellung an die Regentschaft ergehen soll, um von ihr die Erhaltung dieses Collegiums unter der Leitung der nemlichen Jesuiten, welche es seither inne hatten, zu erbitten; allein man bezweifelt, daß diese Bitte von der Regierung günstig aufgenommen werde.

Italien.

Rom, 25. Dez. Heute am Christfeste hielt der Papst in der Peterskirche ein feierliches Hochamt. Auf der den Souveränen reservirten Tribune bemerkte man die Königin Marie Christine von Spanien, die Königin-Wittwe von Sardinien, die Herzogin von Cambridge mit ihrer Tochter der Prinzessin Auguste, Don Miguel von Portugal und den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz. Die Königin von Spanien war erst in verflossener Nacht hier angekommen. In der Kirche machte der Botschafter von Frankreich bei ihr die Honneurs.

Aus Mailand wird geschrieben: Bei uns ist Alles für den Fall eines Krieges gerüstet; seit einigen Tagen spricht man von noch zu erwartenden Verstärkungen der Armee unter Feldmarschallieutenant Radezky, um die Besatzungen von Mantua, Verona u. s. w. auf ganz compleren Vertheidigungsstand zu setzen, und die andern Truppen um so mehr disponibel zu machen. Alle Dispositionen für diese sind so getroffen, daß binnen wenigen Tagen eine bedeutende Macht auf jedem Punkte bereit sein kann, wo ihre Gegenwart nöthig werden könnte. Der unsichere politische Zustand Europa's hat übrigens auch auf unseren Handel, besonders auf die Seidenindustrie, sich fühlbar gemacht, und die Geschäfte darin gehen ziemlich flau. Im Venetianischen sind in Folge des beispiellos schlechten Wetters, besonders des andauernden Schneegestöbers, alle Communicationen unterbrochen, so daß die Posten von daher oft um mehrere Tage im Rückstande sind.

Dänemark.

Die jütischen Stände haben jetzt auch in der Preßfreiheitssache ihren Ausspruch gethan, und sich mit 42 Stimmen gegen 2 für Aufhebung der Censur und anderer beschränkender Verordnungen erklärt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. Dez. Die St. Petersburgische Zeitung publizirt folgendes Kaiserl. Reskript an den Großbritanischen Admiral Stopford: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen u. s. w. Indem Wir wünschen, Ihnen unser besonderes Wohlwollen für die Kriegsthaten und außerordentlichen Verdienste zu beweisen, durch welche Sie Ihren Eifer zum Besten unseres Bundnisses mit Sr. Sultanischen Majestät an den Tag gelegt haben, haben Wir Sie zum Ritter Unseres Ordens des Großmärtyrers und Sieggewinners Georg zweiter Klasse ernannt. Wir übersenden Ihnen hierbei die Ordens-Insignien und verbleiben Ihnen wohlgewogen. St. Petersburg, den 16 (28.) November 1840.) In gleicher Weise sind der kaiserl. Oesterreichische Contre-Admiral Bandiera und der königl. Großbritannische Capitain Commodore Napier zu Rittern des Georg-Ordens dritter Classe ernannt worden. — Die Contre-Admirale Kulitschkin, Melichoff und Durassoff haben den Rang von Vice-Admiralen erhalten.

Türkei und Aegypten.

Wien, 30. Dez. Eine so eben aus Konstantinopel vom 17. d. M. eintreffende Staffette bringt die Nachricht, daß das englische Dampfschiff „Hydra" aus Alexandria am 16. daselbst eingelaufen war. Der von dem Admiral Stopford in Folge der aus London erhaltenen Befehle an Mehemed Ali abgesendete Officier befand sich am Bord jenes Dampfschiffes. Er überbringt ein Schreiben Mehemed Alis an den Großwessier, worin ersterer sich dem Sultan unbedingt unterwirft, seine Gnade anfleht, und sämmtliche von ihm außer Aegypten besessene Provinzen zu räumen und die osmanische Flotte auszuliefern verspricht. — Bei Abgang der Staffette waren die Repräsentanten der vier Höfe versammelt, um das Ansinnen dieser Höfe wegen Widerrufs der gegen Mehemed Ali verhängten Absetzung nebst der Verleihung des erblichen Paschaliks von Aegypten bei der hohen Pforte einzuleiten. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 3. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 104 13/16; 4 pCt. 98 7/8; 3 pCt. 78 3/4; Bankactien 1875; 250 fl. Loose 135 1/4; Integr. 48 7/16; Preußische Staatsschuldscheine 105 3/4; Prämiensch. 78 1/4; Taunusbahnactien 333 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/8; Span. Activschuld 24 —; Poln. 300 fl. Loose 71 1/4, Poln. 500 fl. Loose 77 1/4.

Feuilleton.

— — Die Stephanisten. (Schluß.) Stephan hatte sich in sein Zimmer verriegelt; mit einem Stoße sprengte ich die Thür, trat mit fünf Andern ein und las die Absetzungsurkunde vor. Die Bahn war so gebrochen, die entfesselten Gemüther machten sich jetzt Luft, ein greuliches Schauspiel folgte. Alle Leidenschaften waren gelöst, und die Wuth schüttete schreckliche Anklagen und Verwünschungen gegen Stephan aus. Hiermit wollte ich nichts zu thun haben, ich zog mich zurück, tief betrübt, daß mit dem Schuldigsten nicht zugleich die Mitschuldigen in schwarzen und blauen Röcken verurtheilt werden konnten. Stephan wurde entkleidet und man fand seine Strümpfe mit Goldstücken angefüllt. Eine größere Summe hatte eine seiner Geliebten schon früher in Banknoten in Sicherheit gebracht. Als die Wuth ausgetobt, wurde beschlossen, Stephan nach Europa zu schicken; allein hiergegen protestirte er aufs heftigste. Man versah ihn nun mit Kleidung, den nöthigsten Lebensbedürfnissen, und 100 Thalern Geld und setzte ihn unter meiner Begleitung an das andere Ufer des Mississippi über. Einen größeren, scheinheiligeren Schurken habe ich nie gesehen; ich staune, daß der empörte Fluß uns nicht verschlungen hat. Und so sehr hatte er früher die Menge verblendet, daß, wie ich mit eigenen

Augen gesehen, Pastoren u. Laien ihm die Hand küßten und zum Sitz oder zum Fußschemel dienten! Er bewog auch die schon aufs äußerste geplünderte Gemeinde, zum Heil der Kirche eine große goldene Kette anfertigen zu lassen, und Mann und Weib brachten ihren letzten Nothpfenning, ihre Reliquien und Schmucksachen, an die sich so manche theuere Erinnerung an die ferne Heimath knüpfen mochte. Zwei große Handkörbe waren von Goldsachen gefüllt; als aber der Goldschmied in St. Louis die Kette hergestellt, konnte man die Kosten nicht mehr bezahlen, und sie ist in seinen Händen geblieben. Nach der Vertreibung Stephan's organisirte sich die verwirrte, bekümmerte, willenlose Gemeinde unter einer weltlichen Behörde aus ihrer Mitte. Aber bald, und fast unglaublich klingt es, erhob die Geistlichkeit von Neuem ihr Haupt in der durch sie ruinirten Colonie. Von neuem fanden demüthige, entehrende Processionen zu den Geistlichen statt, von neuem wurde über wahre und falsche Lehre gestritten. Anstatt daß man rasch, thätig, umsichtig den uncultivirten Boden hätte bearbeiten, Häuser bauen und die nothwendige Nahrung für den Winter schaffen sollen, wurden wieder drei Wochen in unnützen, widrigen, verdammungswürdigen Verhandlungen und Processionen verbracht. Die Pastoren gingen mit wichtigen Gesichtern spazieren, ängstigten die arme Gemeinde mit ewiger Verdammniß und pflegten ihre faulen Bäuche. Wahnsinnige Projecte über Kirchenbau und Collegien raubten die Zeit, und Bauern, welche den Feldbau trefflich verstanden, mußten im Rathe sitzen und müßig den Unsinn anhören. So ging es bis Juli 1839. Zur Ernte war es zu spät. 75,000 Thaler waren in graulicher Verschwendung darauf gegangen; Hunger und Verzweiflung klopften endlich ernstlich an die Thür. Und jetzt stand ein neues Unglück den armen, mißleiteten Familien bevor. Die sämmtlichen Ländereien waren auf den Namen eines einzigen Mitgliedes, Namens Gube, acquirirt. Dieser starb plötzlich und mit ihm jeder Rechtstitel am Lande, das völlig herrenlos war. Jetzt sollte ich wieder eintreten und helfen, und wahrlich die Lage der Leute war so schrecklich, daß ich schon aus Menschlichkeit von selbst hinzugetreten wäre. Der Gerichtshof ernannte mich zum Curator des Gube'schen Nachlasses, und durch meine Vorstellungen erwirkte ich die Erlaubniß, den Nachlaß unter die Mitglieder der Gesellschaft vertheilen zu dürfen. Unter den größten Schwierigkeiten, verursacht durch die Unbekanntschaft der Leute mit den hiesigen Gesetzen und durch den schädlichen Einfluß der Priester, bin ich endlich fast ganz damit ins Reine gekommen und das Land ist pro rata der Einzahlung vertheilt, während ein sehr günstiges Terrain am Mississippi zur Anlage einer Stadt reservirt wurde. — Der jetzige Zustand der Gesellschaft berechtigt zu den besten Erwartungen; sie ist gereinigt von allerlei mitgelaufenem Gesindel, und obgleich gänzlich geldarm, darf sie, im Besitze fruchtbarer und steuerfreier Ländereien, doch hoffen, in wenig Jahren durch Thätigkeit und Industrie in eine angenehme und sorgenfreie Lage sich empor zu arbeiten. Auch zweifle ich nicht, daß sie sich bald von dem Einfluß ihrer jetzigen sogenannten Geistlichkeit gänzlich lossagen wird; die neuen Umgebungen haben schon Wunder gewirkt. Die Ansiedelung besteht aus äußerst rechtlichen und biederen Familien, und es ist das größte Wunder für mich, wie sie ihr ganzes Eigenthum einer so schändlichen Leitung anvertrauen konnten. Nachdem sie aber ihre ersten Kümmernisse glücklich überwunden, werden sie noch manchem braven Landsmanne freundlich die Hand bieten."

— — Leipzig, 28. Dez. Die hiesige Allg. Zeitung schreibt: Ungeachtet der heftigen Kälte haben die Fahrten auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn regelmäßig stattgefunden, nur einige Mal ist eine unbedeutende Verzögerung durch plötzlich entstandenes Glatteis auf den Schienen herbeigeführt worden. Seit einigen Tagen genießen die Reisenden der ersten und zweiten Wagenklasse eine große Annehmlichkeit durch eine eigenthümliche Heizung der Wagen, was höchst einfach durch Holzkasten bewirkt wird, welche kurz vor der Abfahrt mit heißem Sande gefüllt und als Fußbänke in die Coupes unter den Fußteppich geschoben werden. Diese Fußbänke strömen eine gelinde Wärme aus, welche während der ganzen Reise (31/2 bis 4 Stunden) fast unverändert bleibt, und namentlich bei geschlossenen Fenstern, in den Wagen erster Klasse, die Temperatur eines mäßig geheizten Zimmers hervorbringt, hauptsächlich aber die Füße in einer höchst angenehmen Wärme erhält. Diese unsers Wissens noch nirgend angewendete Fürsorge für die Bequemlichkeit der Reisenden ist gewiß nachahmungswerth.

— — Pariser Damen-Moden. Negligé zum Ausgehen. Oberrock von caffeefarbigem Cachemire, vorn mit einem Besatz von gleichfarbigem Sammt. Spitzenkragen von Point de Paris. Hut von stachelbeergrünem Sammt, von kleiner und einfacher Form. Shawl mit Franzen von Chenille. Halbstiefel von Satinture und Maroquin. Muff von Marderfell mit blauem Moor gefüttert. — Toilette zum Ausgehen. Taffetkleid von grauer Grundfarbe. Pelisse von weißem Cachemire, mit Marderfell gefüttert. Hut von geschornem weißen Sammt, mit einer kleinen weißen Feder. Muff von Hermelin, mit weißer Seide gefüttert. — Abendnegligé. Kleid von grauem Moor. Mantille mit Albaneserermeln und Besatz von Spitzen. Frisur mit Spitzen und Blumen. Weiße, halblange Handschuhe. Schuhe von schwarzem Satin. Gesticktes Schnupftuch. — Toilette für den Abend. Kleid von Seidenstoff, in Stickereien in Seide und Goldfäden. Kurze Ermel. Weiße Handschuhe mit weißen seidenen Bändern garnirt. Gürtel a la cordelière, in Seide und Gold. Frisur mit weißem seidenen Bande, und Nadeln mit farbigen Steinen, Blumenstrauß. Reichgesticktes Schnupftuch.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die Roßmärkte und die damit verbundenen Rindviehmärkte in der Stadt Ansbach betr.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im nächsten Jahre

der erste Roßmarkt Montags den 25. Januar 1841, der zweite Roßmarkt Montags den 22. Februar 1841

dahier abgehalten wird, nachdem als Grundsatz festgestellt worden ist, daß jedesmal der erste Roßmarkt am letzten Montag des Januars, der zweite aber vier Wochen darauf statt finden soll.

Diesem fügen wir nachrichtlich bei, daß am letzten ersten Roßmarkt dahier 656, am zweiten 571, an beiden Roßmärkten also 1227 Pferde zu Markt gebracht und 1137 Pferdskauf- und Tauschverträge abgeschlossen worden sind, bei welchen die Gesammtsumme aller Verkaufspreise 121,039 fl. betragen hat.

Weiters wird bekannt gemacht, daß sowie in früheren Jahren so auch im kommenden Jahre wieder

ein großer Rindviehmarkt an dem nach jeden der beiden obigen Roßmärkte folgenden Dienstage

gehalten wird, und daß in diesem Jahre am ersten Rindviehmarkt 882, am zweiten 828, an beiden Märkten also 1710 Stücke Vieh eingebracht, hievon aber 773 Stück für die Gesammtsumme von 63,094 fl. 30 kr. veräußert worden sind.

Zugleich wird auf die bestehende Anordnung aufmerksam gemacht, nach welcher jeder auf obigen Märkten abgeschlossene Kauf oder Tausch und zwar Roßhändel auf dem Rathhause, Rindviehhändel vor der Kommission, welche sich auf dem Viehmarktsplatze befindet, bei Strafe angezeigt werden müssen.

Ansbach den 24. Dezember 1840.

Der Magistrat der k. b. Stadt Ansbach, der Hauptstadt von Mittelfranken.

Endres. Stirl.

Bekanntmachung.

(2 b.) In der Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Waldrevier Trabelsdorf, Distrikt Achatz, Mittelgrund und Rotenn, werden

7 Stück Eichen } Stämme, Bloch-,
333 „ Föhren } Floß- und Bauholz
320 „ Fichten }
dann
360 Stück Floßstangen am

Mittwoch den 13. Januar 1841

öffentlich verkauft und Käufer hiezu eingeladen.

Die Zusammenkunft ist im Wirthshause zu Trabelsdorf Vormittag 9 Uhr.

Trabelsdorf am 29 Dezbr., 1840
Freiherrlich Marschalk von Ostheimische Rentenverwaltung.
J. M. Werner.

Theater-Anzeige.

18te Vorstellung im III. Abonnement.
Mittwoch den 6ten Januar:

Gustav
oder **Der Maskenball,**

Große Oper mit Tänzen und Evolutionen in 5 Akten von Auber. — Die Costüm's so wie die Decoration des 5. Aktes sind neu.

An der Bamberger Schranne den 2. Jan. 1841 wurden verkauft: Weizen 96 Schfl. 5 M. I. Preis: 12 fl. — kr. II. 11 fl. 18 kr., III. 10 fl. 45 kr. Korn 17 Schfl. — M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 18 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 168 Schfl. 5 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 30 kr. III. 6 fl. — kr. Haber 50 Schfl. 5 M. I. Pr. 3 fl. 36 kr. II. 3 fl. 30 kr., III. 3 fl. 18 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 7. Bamberg, Donnerstag, 7. Januar **1841.**

Geschichtskalender: 7. Januar. Einnahme von Rom durch Ludwig den Bayer, 1328.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 3. Jan. Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden, den am großh. badenschen Hofe zu Karlsruhe bisher accreditirten Geschäftsträger, Legationsrath v. Oberkamp, nunmehr zum Minister-Residenten daselbst zu ernennen. Die erledigte statutenmäßige Stelle eines Oberbauraths bei der k. obersten Baubehörde wurde in provisorischer Eigenschaft dem bisherigen Kreisbaurath bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, und dermaligen zweiten Vorstand der Canalbau-Inspection, Friedrich Beyschlag, verliehen. Dem k. Ministerialrath v. Bezold wurde nicht nur die Function eines k. Commissärs bei der bayer. Wechsel- und Hypothekenbank in München, sondern auch die periodische Beaufsichtigung und Visitation der Filialbank in Augsburg übertragen. (A. Z.)

Außer den gestern Erwähnten, mit Orden Begnadigten, erhielten noch ferner: das Großkreuz vom Verdienst-Orden der bayr. Krone: der Hr. Finanzminister Graf v. Seinsheim, und das Ritterkreuz des St. Michaels-Ordens: der Zolladministrationsrath v. Deutz, und der Universitätsprofessor der Rechte und Referent im Ministerium des Innern, Frhr. v. Bernhard. Unter den Auswärtigen (die aber noch nicht alle bekannt sind) erhielten das Ritterkreuz vom Verdienst-Orden des hl. Michael: Graf v. Marogna, k. b. Legationsrath in Frankfurt, Hauptmann Gemming in Amberg, und der k. b. Consul und Commercienrath Bartels in Köln. (N. K.)

Zufolge Ministerial-Rescripts ist sowohl den Franziskanern auf dem Lechfeld, als auch für alle übrigen Klöster des Königreichs die Erlaubniß ertheilt worden, zu den feierlichen Gebeten in der Nacht in den Klöstern, nach den bestehenden Ordensregeln, das Glockenzeichen zu geben.

Der Verwaltungsrath der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft trat heute zur Wahl des Directoriums zusammen, die folgendes Resultat lieferte: zu Mitgliedern des Directoriums wurden gewählt, aus München: Jos. v. Maffei, Lippmann Marx, Jos. v. Meyer und Dr. Michael Zaubzer; aus Augsburg: Isidor Obermayer, Karl Forster und Samuel Frommel. Ersatzmänner sind für München: Karl Baron v. Eichthal und Richard Schröder; für Augsburg: Paul v. Stetten und Dietrich Erzberger. Möge nun die vereinte Bemühung des neuen Directoriums den Flor dieses vaterländischen Instituts, das die zwei wichtigsten Städte des Königreichs verbindet, befördern!

Baden. — Karlsruhe, 31. Dez. (Badische Bl.) Im Laufe des Novembers trat eine aus Mitgliedern der verschiedenen Ministerien gebildete Commission in Thätigkeit, um über die Abänderungen an dem Strafgesetzbuche zu berathen, welche von der Regierung bei der ersten Kammer in Antrag zu bringen wären. Die Ergebnisse der Commissionsberathungen sollten der Gesetzgebungscommission während der Weihnachtsfeiertage vorgelegt werden. Man vernimmt jedoch, daß die Einberufung dieser Commission einen Anstand gefunden habe, und vermuthet, daß die weitere Berathung des Strafgesetzbuches durch die erste Kammer auf dem nächsten Landtage ebenfalls auf Hindernisse stoßen dürfte. — Durch das großh. Staatsministerium wurde beschlossen, die außerordentliche Conscription, welche auf die letzten sechs Jahre zurückgreift, in Vollziehung zu setzen.

Da von Seite katholischer Schullehrer öfters der Wunsch geäußert worden, auch an den evangelischen Schullehrer-Conventen Theil zu nehmen, so wurde vom Ministerium des Innern gestattet, daß dieselben diesen Conventen als Gäste beiwohnen dürfen, wenn keine Localverhältnisse, z. B. Mangel an Raum rc. es verhindern. (K. Z.)

Großherzogthum Hessen. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge wird sich J. K. H. die Erbgroßherzogin Mathilde gegen Mitte des Monats in Begleitung ihres Gemahls nach München begeben und dort bei ihren königl. Eltern den Carneval zubringen.

Hannover. — Hannover, 30. Dez. Unsere heutige Zeitung enthält das königl. Patent, die Herstellung eines Schatz-Collegii betreffend. Die beiden ersten §§. dieses Patents lauten: „Nachdem durch das Landesverfassungs-Gesetz für Unser Königreich die Herstellung eines Schatz-Collegii vorgeschrieben ist, so verordnen Wir deßhalb in Folge der mit der allgemeinen Ständeversammlung Unseres Königreichs stattgehabten Verhandlungen hiemit Folgendes: §. 1. Es soll ein Schatz-Collegium hergestellt werden, welches unter der Aufsicht und obern Leitung Unseres Finanz-Ministers die Direction über die Verwaltung der General-Landeskasse zu führen, und die Verzinsung und Tilgung der auf der General-Landeskasse ruhenden oder künftig auf dieselbe zu legenden Landesschulden wahrzunehmen hat. §. 2. Dies Schatz-Collegium soll bestehen aus einem von Uns zu ernennenden Präsidenten, einem zweiten von Uns zu ernennenden Mitgliede, vier von Provinzial-Landschaften Unseres Königreichs zu erwählenden und von Uns zu bestätigenden Mitgliedern und den beiden General-Secretarien der allgemeinen Ständeversammlung Unseres Königreichs. Außerdem sollen zu dem Schatz-Collegio drei von Provinzial-Landschaften zu erwählende und von Uns zu bestätigende außerordentliche Mitglieder gehören, und an den unten näher zu bezeichnenden Berathungen desselben mit Sitz und Stimme Theil nehmen. u. s. w."

Der Kronprinz ist noch immer nicht wieder von der Unpäßlichkeit, die er durch eine Erkältung, welche zunächst auf das operirte Auge gewirkt, sich zugezogen hatte, völlig hergestellt. Zwar ist der Prinz neulich ausgefahren, aber gegen den Willen der Aerzte, die seinen Zustand für bedenklicher halten sollen als er selbst. Seit den letzten Tagen ist auch der König durch ein leichtes Unwohlsein an das Bett gefesselt. — In den öffentlichen Blättern ist wiederholt von anscheinenden Vorkehrungen gegen die angedrohte Expedition des Herzogs Karl von Braun-

schweig auf Hannover und Braunschweig die Rede gewesen. Diese Muthmaßungen sind indessen, wie versichert wird, ganz grundlos; sie stützten sich besonders auf die schnelle Abreise mehrer höhern Officiere nach verschiedenen Theilen des Landes. Diese sollen aber, wie behauptet wird, keineswegs auf jene längst als Fabel anerkannte Expedition, sondern auf die allgemeinen Rüstungen Bezug haben, die bei den wieder zunehmenden kriegerischen Aussichten mit erneueter Thätigkeit betrieben würden. — Die Sache des hiesigen Magistrats ist nun, wie man wenigstens vernimmt, so weit gediehen, daß ein Erkenntniß in etwa zwei Monaten erfolgen kann und wird. Es würde selbst so lange wohl nicht gewährt haben, wenn nicht eine Aenderung in dem gewöhnlichen Proceßgange dadurch hervorgerufen worden wäre, daß, wie bekannt, durch eine Bestimmung des Justizministers der instruirende Richter fernerhin nicht mehr zugleich, wie früher, auch Referent in derselben Sache sein kann. Diese Maaßregel ist vielfach angefochten worden, sie hat aber von andern Seiten auch Billigung gefunden, indem man der Ansicht ist, daß der daraus erwachsende Zeitverlust durch den Vortheil der gänzlichen Unbefangenheit des mit den Angeschuldigten in keinerlei Verbindung oder Beziehung gestandenen Richters überwogen werde. (A. Z.)

Preußen. — Berlin, 27. Dez. Man erwartet in der Armee viele Beförderungen und die Pensionirung einer bedeutenden Anzahl solcher Officiere, deren vorgerücktes Alter oder körperlicher Zustand sie für den Felddienst unbrauchbar macht. Für die Ausbildung unseres Heeres sind die Vorschläge des Chefs des großen Generalstabes, General Krauseneck angenommen, der statt des vielen Exercirens und Uebung der Parademärsche, Felddienst und Manöver der Regimenter-Brigaden und des Armeecorps ausgeführt wissen will, in welchen man stets gewisse Aufgaben und militärische Fragen löst.

Wie verlautet, wird der zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Königreiche der Niederlande abgeschlossene und im Jahr 1842 zu Ende gehende Handelsvertrag Seitens der Ersten nicht aufgehoben, wohl aber modificirt werden, so daß es dann noch immer in Frage kommt, ob sich die niederländische Regierung auch mit den getroffenen Modificationen einverstanden erklären wird.

Oesterreich. — Wien, 28. Dez. Wie man versichert, ist an die österreichische Escadre an der syrischen Küste der Befehl ergangen, in den Häfen des adriatischen Meeres ihre Winterstation zu nehmen; man spricht deshalb von der bevorstehenden Ankunft des Erzherzogs Friedrich in Wien.

Freie Städte. — Frankfurt, 30. Dez. Heute hat zu Ehren des hier angekommenen Generals Baron Heß ein großes diplomatisches Diner unter dem Vorsitz des Grafen Münch-Bellinghausen stattgefunden, welchem nicht nur die deutschen Bundestagsgesandten, sondern auch die Gesandten der fremden Mächte und selbst der französische Gesandte, Baron Deffaudis, beiwohnten, der übrigens mit dem Bundespräsidialgesandten, so wie mit dem Gesandten von Großbritannien, trotz der zwischen Frankreich und den andern europäischen Mächten eingetreten Spannung in sehr gutem Vernehmen steht. (A. Z.)

Niederlande.

In dem Zucker-Gesetze sollen einige Veränderungen vorgenommen werden, welche alle Beschwerden, die sich dagegen erhoben haben, beseitigen; es läßt sich also vermuthen, daß dieses Gesetz bald und fast ohne Discussion werde angenommen werden. Einige Mitglieder haben sich bereits zu ihren Familien begeben, und man glaubt, daß der Tarif erst im März oder April, nachdem er vorher viele Veränderungen erlitten haben wird, zur [illegible]erung kommen werde.

Der „Observateur" versichert, daß man die Festung Luxemburg auf 2 Jahre für eine Besatzung von 10,000 M. verproviantire.

Großbritannien.

Der jetzige Bestand der britischen Flotte im Mittelmeere unter Admiral Sir R. Stopford, Contre-Admiral Sir J. Ommanney, Contre-Admiral Sir J. Louis, und Commodore Sir Ch. Napier ist: 17 Linienschiffe mit 1460 Kanonen, 5 Fregatten mit 154 Kanonen, 3 Corvetten mit 60 Kanonen, 4 Kriegssloops mit 66 Kanonen, 2 Briggs mit 20 Kanonen, und 13 Dampfschiffe. Der Bestand der Flotte in den Häfen von Großbritannien ist: 7 Linienschiffe mit 672 Kanonen, 4 Fregatten mit 154 Kanonen, 3 Sloops mit 46 Kanonen, 4 Kriegs-Dampfschiffe und 4 bis 8 kleinere Dampfschiffe.

Frankreich.

Paris, 1. Januar.

In der Sitzung der Deputirtenkammer v. 29. Dez. legte der Finanzminister, Hr. Humann, das Budget von 1842 vor, welches das von 1841 um 190 Mill. übersteigen wird. Aus seinem Vortrage geht hervor, daß das im Jahre 1837 gegründete Finanz-System nothwendiger Weise geändert werden müsse, jedoch ohne den Tilgungsfond anzutasten. Bis auf diesen Augenblick betrage das Deficit 500 Mill.; man dürfe nicht auf die Einnahmen zählen, um diesen Ausfall zu decken, denn unvorhergesehene Ausgaben hätten stets die Ueberschüsse hinwegenommen. Hr. Humann verlangt daher von der Kammer die Ermächtigung zu einem Anlehen von 450 Millionen zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben des Kriegs- und des Seewesens und der öffentlichen Arbeiten.

Das Gesetz über die Arbeitszeit der Kinder in den Fabriken ist von der Deputirtenkammer am 29. Dez. mit 185 gegen 50 Stimmen angenommen worden.

Spanien.

Der Vertrag zwischen Portugal und Spanien über die Dueroschifffahrt vom 31. Aug. 1835 setzt unbeschränkte freie Schifffahrt auf diesem Strome für die Unterthanen beider Nationen fest; keine derselben soll vor der andern begünstigt sein; die Schifffahrtsabgaben sollen für beide vollkommen gleich sein. Dieser Vertrag wurde unterm 20. Sept. 1835 von der Königin ratificirt. Sofort setzten beide Regierungen eine gemischte Commission zu Entwerfung eines Abgabentarifs und einer Ordnung für die Dueroschifffahrt nieder. Das Ergebniß ihrer Arbeiten wurde am 30. Juni 1840 den portugiesischen Cortes zur Genehmigung vorgelegt. Es erfolgte aber der Schluß dieser Cortes, bevor sie den betreffenden Gesetzesentwurf angenommen hatten. Die spanische Regierung verlangt jetzt, daß der Vertrag auch ohne Zustimmung der Cortes vollzogen werde.

Dänemark.

Kiel, 26. Dez. Die am 21. d. M. geschlossene schleswigsche Ständeversammlung hat den Antrag an den König gemacht, das bekannte Rescript, wodurch die dänische Sprache für die Gerichtssprache in denjenigen Theilen des Herzogthums Schleswig, in welchen das Dänische die Schul- und Kirchensprache ist, erklärt wird, wieder aufzuheben, oder doch bis auf Weiteres die Vollziehung dieser Anordnung auszusetzen. Da in voriger Diät nur mit der Mehrheit von einer Stimme der Antrag auf Einführung des Dänischen als Gerichtssprache von den Ständen angebracht wurde, so kann es nicht auffallen, wenn eine so schwache Mehrheit jetzt zu einem entgegengesetzten Antrage umgewandelt erscheint. Aber der jetzige Antrag ist ein höchst merkwürdiger Beleg für die Wahrheit, daß heutiges Tages in Angelegenheiten der Politik und des öffentlichen

Wohls nichts wandelbarer ist, als was man die herrschende Meinung zu nennen beliebt; denn nicht eine schwache Mehrheit hat sich jetzt für das Entgegengesetzte von dem, was man vor einem Jahre für wünschenswerth hielt, erklärt, sondern 31 Stimmen gegen 9. Auf eine so auffallende Veränderung der Ansichten hat ohne Zweifel das Treiben und der Jubel der dänischen Partei Einfluß gehabt; die entschiedenste Mehrheit in Schleswig ist dafür, die Verbindung mit Holstein aufrecht zu erhalten und einer innigern Verbindung mit Dänemark kräftigst entgegen zu wirken.

Rußland und Polen.

Kriegsmacht Rußlands an der Linie gegen die Tscherkessen und übrigen Bergvölker. 1. Infanterie: 1 Division aus 4 Regimentern zu 5000 Mann bestehend (5 Bataillone, von denen das 5te stets in Reserve steht, bilden ein Regiment und vier Compagnien, von denen die vierte verheirathet ist, ein Bataillon.) 10 Bataillone (zum Theil verheirathet) zu 1000 Mann in Tschernomorien oder dem Lande der Kosaken am schwarzen Meere und in den Festungen am schwarzen Meere; 1 Bataillon Sapeurs. 2. Cavalerie: Außer den Linien- und Tschernomorischen Kosaken 2 Regimenter Kosaken aus Kleinrußland zu 600 Mann, die Ueberbleibsel der 4 Regimenter, welche die russischen Edelleute im polnischen Freiheitskriege bildeten; 4 Regimenter Donischer Kosaken zu 850 (früher zu 500) Mann, die alle 6 Jahre wechseln. 3. Artillerie: 1 Feldbrigade zu 3 Batterien, jede zu 12 Kanonen; die Bergartillerie, bestehend aus 24 dreipfündigen Kanonen und einigen Schlüsselbüchsen. Außerdem befindet sich noch in allen Festungen und Krepposten stehende Artillerie, die im Fall der Noth auch im Feld gebraucht wird. — Man sieht daraus, welche bedeutende Macht allein an der Linie steht, 31,000 Mann Infanterie, 4600 Cavalerie (ohne Linien und Tschernomorische Kosaken), 36 Feldkanonen und außer den Schlüsselbüchsen 24 dreipfündige Bergkanonen. Die Macht, welche Rußland über dem Kaukasus besitzt, ist noch bedeutend stärker als die diesseits, so daß Rußland nach Asien ungeheure Streitkräfte senden könnte.

Türkei und Aegypten.

In einem Schreiben aus Alexandrien heißt es: „Allgemein glaubt man, dem Vicekönig sei es mit seinen friedlichen Versicherungen kein rechter Ernst, und er habe bloß nachgegeben, um Zeit zu gewinnen, bis eine günstigere Gelegenheit zur Ausführung seiner Plane sich zeigen werde. Mehemed Ali hat eine neue Aushebung verordnet und befohlen, dießmal jedes Individuum, das die Waffen tragen könne, einzureihen. Die Nationalgarde, statt, wie man geglaubt hatte, aufgelöst zu werden, setzt ihre Uebungen fort, und erhält jetzt, gleich den Linientruppen, außer dem Sold auch tägliche Rationen. Die Arbeiten an den Forts und Batterien werden thätig fortgesetzt und mit jedem Tag neue Vorräthe an Munition aufgehäuft. Aber der Pascha macht sich Illusionen. Der Zauber seiner Macht ist mit seinen Niederlagen verschwunden, und die Muselmänner verlassen seine Sache, da sie kein Vertrauen in sein Glück setzen. Das Volk und die Armee erheben ihre Stimmen laut gegen ihn; jeder Tag bringt Beispiele des Verraths und der Empörung. Mehemed Ali wollte den Umlauf der von Konstantinopel durch die Mannschaften der türkischen Flotte gebrachten Münzen hindern, ward aber genöthigt, diesen Beschluß wieder aufzuheben. Vom 1. Dez. an erhält die Mannschaft der türkischen Flotte keinen Sold mehr von der ägyptischen Regierung."

Nach Briefen aus Syrien war die Lage der ägyptischen Armee von Tag zu Tag kritischer geworden. Ibrahim soll in einem Zustand von Wahnsinn gerathen sein. So habe er neulich mehrere Befehle ausfertigen lassen an Generale, die bereits mehrere Wochen zuvor in den Gefechten umgekommen seien. Auf die Bemerkung seiner Umgebung, jene Generale existiren nicht mehr, soll Ibrahim mit Ingrimm erwiedert haben: man habe seine Anordnungen zu befolgen und keine Einwendungen sich zu erlauben.

Nordamerika.

Aus den Vereinstaaten wird fortwährend viel baares Geld nach Europa ausgeführt. Neulich gingen aber auch mehrere Schiffsladungen mit Heu nach Havre ab. Man glaubt nicht, daß die Vereinigten Staaten-Bank von Pensylvanien ihre Baarzahlungen am bestimmten Termin, 15. Jan. 1841, wieder beginnen kann. Tritt diese Unmöglichkeit wirklich ein, so müssen die meisten Banken der einzelnen Staaten ebenfalls liquidiren, und dann droht eine furchtbare Krise für die amerikanische Handelswelt, die wieder auf England und Frankreich rückwirken wird. Jene Bank schuldet an andere Banken 6 Mill. Dollars, und hat nicht so viel baar Geld in Kasse, um ihre in Umlauf befindlichen Noten damit decken zu können. Der neue Präsident, Gen. Harrison tritt erst im nächsten Jahre an das Ruder, und ob er die Wiedererrichtung einer Regierungs-National-Bank zur Unterstützung des Credits beim Congreß durchzusetzen vermag, ist noch sehr zweifelhaft. — Man berechnet daß N. Amerika jetzt jährl. für 100 Mill. Doll. Ausfuhr hat, dagegen die Einfuhr der letzten 6 Jahre um etwa 195 M. Dollars im Ganzen stärker war. Diese ungeheuere Summe ist noch nicht voll gedeckt, sondern theils durch Papiere der einzelnen Staaten, theils durch Wechsel der Privaten gedeckt. Wenn diese nun realisirt werden sollen, so fehlt es an Mitteln, zumal wenn die Privat-Banken so schwanken oder gar falliren müssen. — Die Aussichten für den Handel mit N. Amerika sind also jetzt sehr bedenklich. — Besser lauten die Nachrichten von Fanni Elsler. Die gefeierte Tänzerin hat sich noch nicht eingeschifft; sie wird erst im Februar die Havannah betanzen, und im Frühjahr nach Paris zurückkehren. In der letzten Saison von New-York hat sie 42,000 Doll. rein erübrigt. Sie fuhr neulich in einem prachtvollen Schlitten mit 4 Schimmeln aus, und alsbald eilten 40 Schlitten voll von ihren Verehrern zu ihrer Begleitung herbei. In Paris erwartet sie kein so freundlicher Empfang, sondern eine Klage der Operndirection auf 12,000 Frs. Schadenersatz, weil sie über den Urlaub ausbleibt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. Jan. Ludwig-Canal 75 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 80 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. 100 —. Promessen auf B. A. per Stück Agio 100 Br. — G. — —. Bayer. St. Act. II. S. 600 B. — G. —.

Frankfurt, 4. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 —; 4 pCt. 98 7/8; 3 pCt. 79 —; Bankactien 1915; 250 fl. Loose 137 —; Integr. 48 9/16; Preußische Staatsschuldscheine 103 3/4; Prämiensch. 78 1/4; Taunusbahnactien 334 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 24 —; Poln. 300 fl. Loose 71 3/4, Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 4. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 27 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 47 1/2. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 3/8. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Karlsruhe, 2. Jan. Bei der heute hier stattgehabten 1. Serienverloosung für das Jahr 1841 der großherzoglich badischen 50 fl. Loose des Anlehens vom Jahr 1820 sind folgende Serien herausgekommen: 283. 56. 693. 657. 352. 69. 692. 638. 229. 898. 271. 867. 789. 722. 598. 39. 242. 503. 422. 669.

Feuilleton.

— — † Würzburg, 3. Jan. Gestern verstarb dahier der geistliche Rath Gregel im Greisenalter von 92 Jahren, geschätzt und hochgeachtet von Allen, die ihn kannten. Derselbe nahm trotz seines hohen Alters noch immer lebhaften Antheil an allem was Kirche und öffentliches Leben betraf.

— — Am 20. wurde in Dresden eine neue Oper, Musik von Chelard, „Mitternacht" mit ausgezeichnetem Beifall aufgeführt und mußte schon am 22. wiederholt werden; der Beifall war gleich groß. Capellmeister Chelard ward bei der ersten Vorstellung nach dem zweiten und dritten — bei der zweiten

Vorstellung wurden nach jedem Acte sämmtliche Darsteller gerufen. Die Scene ist im bayerischen Hochlande am Stahremberger See; das Costüm des Chors ist die bayerische Provincialtracht — man sieht österreich. und bayer. Uniformen. Der Tonsetzer hat das Sujet durchgängig recitativisch behandelt, welches bei dieser Gattung bei uns etwas Seltenes ist, daher man sich erst bei der zweiten Vorstellung vertrauter damit machte. Der Charakter ist der romantische; da sind muntere Chöre von Landleuten, auch ein Jodlerchor. Bravour-Arien (Mathildens im 2ten Akt) Duette, lebhafte Finale, eine komische Todtengräber-Arie. Tichatschek, Wächter, die Marx, die Wüst und die Wächter ärndeten den größten Beifall ein.

— — Das Diario di Roma vom 22. Dez. theilt folgende interessante statistische Bemerkungen über die Bevölkerung des Königreichs Neapel diesseits des Faro mit. Am 1 Jan. 1839 betrug die Gesammtbevölkerung 6,071,065, am 1 Januar 1840 6,113,259 Seelen, von denen 3,009,008 dem männlichen und 3,104,251 dem weiblichen Geschlecht angehörten. Also hat sich die Bevölkerung um 39,194 Individuen vermehrt. Geboren wurden im Laufe des Jahres 1839 226,087 Individuen, nämlich 116,142 Knaben und 109.945 Mädchen; gestorben sind 186,893 Personen, 96,273 männlichen und 90,620 weiblichen Geschlechts. Ehen wurden 43.682 geschlossen. Verglichen mit dem vorigen Jahre wurden 1839 6074 Individuen mehr geboren; es starben 19,661 Individuen mehr, und der Ehen wurden 9136 weniger geschlossen. Unter den Verstorbenen waren 37 über 100 Jahre alt, 15 Männer und 22 Frauen. Die Bevölkerung bestand aus 29,783 Priestern, 12.751 Mönchen, 10449 Nonnen, 25,672 Civil- und Militärbeamten, 5981 öffentlichen von der Regierung besoldeten Lehrern, 7920 Rechtsgelehrten, 15,906 Medicinern, 12,660 Handeltreibenden, 13,476 der freien Künste Beflissenen, 546,320 mit Künsten und Handwerken Beschäftigten, 1,823,080 Ackerbauern, 70,970 Hirten und 31,190 Seeleuten.

— — In der Menagerie zu Manchester reinigte kürzlich ein Aufseher, Namens William Hardy, den Käfig des Leoparden und seines Weibchens, ohne zu bemerken, daß der Verschlag offen geblieben war. Er mußte seine Nachlässigkeit mit dem Leben büßen; denn die Leopardin stürzte über ihn her, und zerfleischte ihn auf eine so entsetzliche Weise, daß er nach wenig Augenblicken den Geist aufgab. Einer seiner Kameraden, der ihm zu Hülfe eilte, erhielt selbst eine gefährliche Wunde, und würde ebenfalls umgekommen sein, wenn man nicht das Thier mit einer Doppelflinte erschossen hätte. Der unglückliche Hardy hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern.

— — Die Industrie macht in Leipzig eclatante Fortschritte. Der „deutsche Rhein“ ist bereits bei dem Musikhandler Klemm in einen „schottischen Walzer“ eingeklemmt worden, und ein junger Stutzer zahlte neulich in einem Tanzsalon die Musik und den Wirth mit Champagneretiketten, die er für Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kassen-Scheine ausgab, bis die Polizei seinem Irrthum zu Hülfe kam.

— — In Berlin fand neulich die 200ste Vorstellung des Freischütz von Weber statt.

— — Paris. Der König hat der Mme. Laffarge die öffentliche Ausstellung erlassen.

— — Dampfmarine des deutschen Zollvereins. Im „Freihafen“ macht Hr. v. Schomburg-Gervasi den Vorschlag, für den deutschen Zollverein eine Dampfmarine zu bilden. Von Stettin aus sollen fünf Dampfboote erster Größe eine monatliche Verbindung mit Kopenhagen, Gothenburg Ostende, Calais, Dower, Lissabon, Terceira und New-York unterhalten. Bei ausbrechendem Krieg könnten dann dieselben Schiffe zur Sicherung der Küste dienen. Drei Millionen Thaler würden zunächst zur Sicherung des Unternehmens ausreichen und ihre sichern Zinsen tragen. Bei einem jährlichen Zuschusse der deutschen Regierungen aber ließe sich nach und nach eine imposante Seemacht aufstellen, die dem Handel der Zollvereinsstaaten unberechenbaren Vortheil gewähren würde.

— — Brauerei in London. Die Brauerei von Barcley nimmt einen Raum von fast 8 Acker Land ein und braut jährlich über 400,000 Fässer Bier, jedes von 36 Gallonnen. Der Umkreis der Gebäude, welche die Kufen einschließen, ist ungeheuer; die größten Kufen enthalten jede 4000 Fässer. Solcher sind im Durchschnitt 1000. Eine Dampfmaschine von 22 Pferdekraft setzt die Maschine in Thätigkeit; auch sind noch 200 Arbeiter in dieser Anstalt beschäftigt. Die Zahl der Menschen, welche sich außerhalb derselben mit Verkauf und Verführung des Biers beschäftigen, ist drei bis viertausend. Sie hat 3 Braupfannen jede von 150 Faß Inhalt. — Einmal speisten 25 Personen in einer dieser Pfannen, und nachher stiegen 50 Arbeiter hinab, um sich mit den Resten der Mahlzeit noch gütlich zu thun. In diesem neuen Speisesal wurden 190 Pfd. Beefsteks verzehrt. — Jedes Gährungsfaß hält 1400 Faß. Bei einem derselben erhebt sich die Kohlensäure 3 1/2 Fuß über die Flüssigkeit und fließt in einem Strome von dem Fasse herab, bei dem die Lichter erlöschen und wo man einen scharfen, sauren Geruch bemerkt und dabei ersticken könnte. Zum innern und äußern Dienste werden 160 Pferde verwendet.

— — Anecdote. Als der Schnee im Frühjahre in einer Gebirgsgegend lange nicht schmelzen konnte, ging ein Spaßvogel eine Wette ein, daß er ihn um einen halben Thaler wegschaffen wolle. Zur Erreichung dieses Zweckes setzte er eine Bittschrift auf einen halben Thaler-Stempelbogen auf, und überreichte solche der betreffenden Stelle, von welcher es allgemein bekannt war, daß sie sich stets Zeit lasse, irgend ein Gesuch zu erledigen; in dieser Bittschrift bat er um die Erlaubniß, den Schnee wegschaffen zu dürfen, und als er solche erhielt — war der Schnee längst weg.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Holländerholz-Verkauf.

Am Montag, den 25. Januar l. J. früh 10 Uhr wird in dem Locale des unterzeichneten Forstamtes die sogenannte Braut- oder Königsföhre im Revier Seehof, auf welche bereits ein Geboth von 500 fl. gelegt ist öffentlich an den Meistbiethenden auf dem Stocke verstrichen.

Bamberg am 2ten Januar 1841.

Königliches Forstamt.

Frhr. v. **Stengel.** Frstm.

Bekanntmachung.

Auf erlassene Edictalien, erfolgte Liquidation und angebrachte Ungehorsams-Beschuldigung in dem zu des vormaligen hiesigen Gerichtsdiener und Forstaufseher Ernst Wilhelm Rauh Nachlaß erkannten Concurse wird hiermit das

Contumatial-Decret

ertheilt:

daß alle diejenigen Gläubiger vorermeldeten Rauh's, welche in dem heutigen Edictal-Liquidations-Termine ihre Forderungen nicht angemeldet haben, den in der Edictal-Ladung gesetzten Präjudicen gemäß, von der gegenwärtigen Concursmaße ausgeschlossen und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand hiemit für verlustig erklärt werden.

Marisfeld, 28. Dez. 1840.

Herzogl. S. Mein. Freiherrlich Marschall von Ostheim. Gerichte das.

Mücke.

Bekanntmachung.

(3 b) Gegen den Schmiedmeister Michael Spindler von Debring liegen mehrere Passiven vor, an hinreichenden Mobiliar mangelt es dagegen, so daß dessen Immobiliar-Vermögen angegriffen werden muß.

Da nun dieses letztere mit Hypotheken belastet, und zu befürchten ist, daß ein einseitiges Verfahren Dritteren schaden könnte, so werden zum Behufe der Einleitung des allgemeinen Verfahrens alle jene, welche vom besagten Michael Spindler etwas einzunehmen haben, aufgefordert,

Donnerstag den 14. Januar 1841 Früh 9 Uhr

ihre Forderungen dahier anzumelden, und sich über das einzuleitende Verfahren zu erklären, widrigenfalls auf sie bei dem weiteren Verfahren keine Rücksicht genommen, resp. sie in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen für einwilligend angesehen werden sollen.

Bamberg den 15 Dezember 1840.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Theater-Anzeige.

13te Vorstellung im III. Abonnement.

Mittwoch den 6ten Januar:

Gustav

oder Der Maskenball,

Große Oper mit Tänzen und Evolutionen in 5 Akten von Auber. — Die Costüm's so wie die Decoration des 5. Aktes sind neu.

Berichtigung. Der Name des Anerbietens in Nro. 3 ist: **Ruckhardt** zu lesen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr., Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 8. **Bamberg, Freitag, 8. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 8. Januar. Gefecht bei Slobatka und Kona gegen die Russen, 1813.

Deutsche Bundesstaaten

Hessen-Homburg. — Die Hanauer Zeitung enthält jetzt in einem Artikel vom Taunus 30. Dezember Näheres über den bekannten beklagenswerthen Gonzenheimer Vorfall. Durch die glückliche Ehe des Landgrafen mit der Gräfin von Naumburg, verwittweten Baronesse v. Schimmelpennig, seien manche Plane vernichtet, und die Versuche, durch Intriguen das gute Vernehmen des landgräflichen Paares zu stören, hervorgerufen worden, wobei besonders eine Hofdame, Fräulein St., thätig gewesen sein soll. Eine Kammerjungfer der Frau Gräfin, welche dieselbe aus Grätz mitgebracht, habe durch ihre Anhänglichkeit an das durchlauchtige Paar den Haß der Gegenpartei besonders rege gemacht; da dieselbe aber ein Liebesverständniß mit einem Kammerdiener des Grafen v. S. hatte, welchen sie auch zuweilen auf dem Homburger Schloß sah, so wurden ihre Feinde aufmerksam darauf, und bewirkten, daß der Seladon Anfangs Dezember von der Schloßwache arretirt wurde. Derselbe erhielt jedoch, als er sich gehörig auswies, sofort wieder die Freiheit. Indeß wurde dieser Umstand benutzt, um finstere Gerüchte zu verbreiten, und durch fabrizirte Mährchen den Verdacht einer Verschwörung zu erwecken, wobei man statt des Kammerdieners den Namen des in Frankfurt sich aufhaltenden Fürsten Lichnowsky, welcher im Laufe des Sommers öfters am Homburger Hofe erschienen war, mißbrauchte, und der Zofe sogar einen Mordplan, und daß dieselbe ein ganzes Arsenal von Waffen in ihrem Kämmerchen habe und stets mit Pistolen bewaffnet ausgehe, zuschrieb; zwar hätten die vernünftigen Homburger darüber gelacht, und die ganze Intrigue wäre in ihr Nichts zurückgefallen, wenn es nicht in Homburg, wie leider überall, Gesindel gebe, welches für Geld und Branntwein sich zu jeglichem Streiche gebrauchen lasse. Solcher arbeitsscheuen und herrenlosen Individuen sei eine Masse erkauft und diese angewiesen worden, die Kammerjungfer bei der Rückkehr mit ihrer Herrschaft von einem Diner bei dem Grafen von Münch-Bellinghausen von Frankfurt nach Homburg zu überfallen, zu mißhandeln und so der Privatrache ein längst ersehntes Opfer zu bringen. Vor der Abfahrt des landgräflichen Paares von Frankfurt hätte eine ihm nahstehende durchlauchtige Person den Landgrafen benachrichtigt und ersucht, mit jener Kammerjungfer das homburgische Gebiet nicht zu betreten. Der Landgraf wollte jedoch sehen, wie weit ein roher Haufe sich aufregen lasse. Das Weitere sei zu bekannt, als daß das Empörende dieses Auftritts noch einmal beleuchtet zu werden brauchte.

Hannover. — Hannover, 30. Dezbr. Wie man vernimmt, befinden sich hier jetzt einige englische Rechtsgelehrte, die gemeinschaftlich mit einigen Mitgliedern des Cabinets Untersuchungen und Nachforschungen zur Ermittelung derjenigen englischen Kronjuwelen anstellen, welche vom Könige von Hannover als hannoversches Krongut in Anspruch genommen werden. Mehrfach glaubt man, daß jene englischen Rechtsgelehrten als Commissarien der englischen Regierung hierher geschickt seien, um die so schwierige Angelegenheit vergleichsweise zu erledigen; indeß dürfte diese Vermuthung doch wohl kaum richtig, vielmehr wohl eher anzunehmen sein, daß dieselben lediglich im Auftrage und Interesse unseres Königs hierhergekommen, um nach englischem Gerichtsgebrauche Materialien und Zeugenaussagen für den demnächst vom Könige von Hannover gegen die Königin Victoria, jener Juwelen wegen, anzustellenden Proceß zu sammeln.

Preußen. — In den Vorlesungen des Professor Stahl in Berlin, geht es jetzt ganz ruhig her, da derselbe sich aller unnützen und beleidigenden Ausfälle auf hochgeehrte Lehrer enthält. Das Verhältniß zu den meisten seiner Collegen soll jedoch für Herrn Stahl sehr drückend sein, wie es nicht anders sein kann, da die Facultät sich seiner Berufung bis zum letzten Augenblick widersetzte.

Frankreich.

Paris, 2 Januar.

Die Damen des diplomatischen Corps und der Staatsrath wurden von dem König und der Königin, die von der königlichen Familie umgeben waren, aus Anlaß des Jahreswechsels vorgestern Abend um 6 Uhr empfangen. Der Erzbischof von Paris, begleitet von dem Clerus von Paris, verfügte sich gestern Nachmittag um 1 Uhr in die Tuilerien, den König zu beglückwünschen. Seine Anrede erinnert zuerst an die erfreulichen Familienereignisse für denselben während des Jahres 1840, an den sichtbaren Schutz Gottes bei den wiederholten Attentaten, worin ein neues Motiv liege, diese verabscheuungswürdigen Doctrinen zu verwünschen, welche solche einflößen, dann an die königliche Mildthätigkeit aus Anlaß der Ueberschwemmungen im Süden, die Wünsche und Gebete des Clerus, sowie aller guten Franzosen, seien Glück und Segen für den König und seine Familie, Abwendung neuen Unglücks von Frankreich, Entfernung der Zwietracht, auf daß es stark und glücklich werde durch größere Einigkeit seiner Söhne. Des Königs Antwort auf die Gratulations-Rede des Erzbischofs lautete: „Ich empfange mit vieler Befriedigung den Ausdruck Ihrer Wünsche und derer des Clerus von Paris. Es ist mir sehr angenehm, Sie um mich zu versammeln. Sie wissen, daß ich es seit langer Zeit wünschte, und daß ich mit Beeiferung alle Gelegenheiten ergreife, zu bezeigen, wie gerne ich den Clerus in jenem hohen Ansehen erhalte, und auf dessen Wahrung für denselben ich so großen Werth lege. Nichts wird meine Anstrengungen, die Religion zu vertheidigen und die Achtung vor derselben zu erhalten, schwächen. Je schwieriger das Werk meiner Regierung ist, desto mehr bedarf es der moralischen Unterstützung und der Mitwirkung aller derjenigen, welche die Aufrechthaltung der Ordnung und die Herrschaft der Gesetze wollen. Die moralische Unterstützung und diese Mitwirkung sind es, welche die Erneuerung jener gehässigen Versuche verhüten können, über welche Sie sich in einer Weise, die mich so innig ergriffen hat, ausgesprochen haben.

Diese moralische Unterstützung und diese Mitwirkung sind es, welche meiner Regierung die nöthige Stärke zur Erfüllung der Pflichten, welchen sie nachzukommen berufen ist, geben werden, und unter die ersten dieser Pflichten rechne ich die: die Hingebung zur Religion zu fördern, die Immoralität zu bekämpfen und der Welt zu zeigen, was auch die Schmäher Frankreichs gesagt haben mögen, daß die Achtung der Religion, der Moral und der Tugend noch unter uns die Gesinnung der weit überwiegenden Mehrheit ist."

Δ Paris, 2. Jan. Der Graf Appony spricht in der Neujahrsanrede an den König die Meinung aus, „daß die Weisheit der Cabinette einen Zustand des Friedens und der Ordnung zu erhalten wissen, und daß unter dem Schirme ihres Einklanges Europa fortfahren werde, auf dem Wege des Fortschrittes, der seinem Glücke geöffnet ist, fortzuschreiten." In seiner Antwort sagt der König hierauf: „Sie kennen den Werth, den ich stets auf die Fortdauer der politischen Ruhe, welche Europa genießt, und auf Erhaltung des allgemeinen Friedens gelegt habe. Ueberzeugt, wie ich bin, daß es eben so sehr das Interesse Frankreichs, als das aller Staaten ist, werde ich nicht in meinen Bemühungen nachlassen, um mit allen Souveränen zusammen zu wirken, dieses große Gut unseren Nationen zu erhalten, und hoffe mit Ihnen, daß in dem Jahre, welches sich vor uns eröffnet, die Weisheit der Cabinette dessen Consolidation vollenden wird." Der Präsident der Deputirtenkammer hebt besonders die ruhige, feste Haltung der Kammer und die zwischen den Staatsgewalten herrschende Einigkeit hervor, worin für Frankreichs Zukunft die beste Bürgschaft liege. Der König erwiedert, nie sei diese Einigkeit nöthiger gewesen für das wahre Wohl Frankreichs das nicht in Eroberungen oder einem mit dem Blute und den Schätzen Frankreichs allzu theuer erkauften Ruhme bestehe. „Der Krieg, sagt er, darf nur unternommen werden, wenn das öffentliche Interesse ihn zur gebieterischen Pflicht macht. Heute haben wir, Dank Ihrer Unterstützung, die Hoffnung, daß diese lange Laufbahn des Friedens, die wir so ehrenvoll zurückgelegt haben, nicht unterbrochen, daß sie im Gegentheil fortgesetzt werden wird, ohne daß das Vaterland in seiner Ehre oder Würde etwas verloren hätte. Es wird stolz darauf sein können, das Menschengeschlecht vor Gefahren und Uebeln bewahrt zu haben, die der allgemeine Krieg nothwendig zur Folge gehabt haben würde." (Beifallruf.) Er schloß mit den Worten: „Wir haben der Geschichte genug Monumente unseres Ruhmes gegeben, um das Recht zu haben, unseren Trophäen die nicht minder ruhmvolle hinzufügen zu können, die Bürgen des Weltfriedens und der Ruhe der Menschheit zu sein." Der Ruf „es lebe der König!" folgte diesen Worten. In allen Reden und Antworten ist der Wiederkehr der Asche Napoleons Erwähnung gethan. — General Bugeauds Ernennung zum Generalgouverneur in Afrika ist nicht officiell veröffentlicht.

Nach dem „Courrier francais" würde die „Belle Poule" im Kurzem unter den Commando des Prinzen von Joinville nach den chinesischen Gewässern unter Segel gehen. Von anderer Seite vernimmt man dagegen, der Prinz von Joinville habe zwar den König um die Erlaubniß ersucht, im nächsten Februar eine neue See-Reise unternehmen zu dürfen; allein man sei übereingekommen, daß der Prinz nicht eher seine Reise antreten solle, bis die Frage von Krieg oder Frieden definitiv entschieden sein werde. — Der Prinz von Joinville wünscht, daß die Fregatte „Belle Poule" zum Andenken an die Reise nach St. Helena den Namen „Napoleon" erhalte. Die Gewährung dieses Wunsches soll verweigert worden sein.

Graf Walewski, der bekannte Agent des früheren Conseilspräsidenten, ist in Marseille angekommen; Mehemed Ali soll die guten Dienste, die er ihm geleistet, nicht sehr rühmen.

Am 29. Dez. überbrachte eine Deputation von Studirenden dem Hrn. v. Lamennais, der ein Cassationsgesuch gegen seine Verurtheilung nicht eingegeben, Beileidsbezeugungen wegen seiner Verurtheilung. Am folgenden Tage fand eine mehr öffentliche Demonstration statt. Sechshundert Studirende — der „National" gibt 3000 an — versammelten sich vor der medicinischen Schule und zogen über die Boulevards nach der Wohnung von Lamennais auf dem Boulevard des Italiens. Eine Deputation überbrachte dem Abbé die Theilnahmebezeugungen der Anwesenden, worauf dieselben weiter zogen. Bei ihrer Zurückkunft auf den Platz vor der medicinischen Schule sollen sie die Marseillaise (den letzten Vers mit entblößtem Haupt) gesungen und den Ruf: „Nieder mit den Verträgen von 1815! Nieder mit Guizot! Ehre sei Lamennais!" erhoben haben. — Lamennais' Proceß ist der erste wichtige Tribunalproceß wegen Preßvergehen, welcher seit der Julirevolution, das heißt, seit 10 Jahren, statthat. Er mag desto nöthiger gewesen sein, je größer das Schriftsteller-Talent Lamennais' ist, und je größeren Einfluß ein solcher Mann auf die öffentliche Meinung ausübt. Der Proceß ist aber deßhalb nicht minder, was die Franzosen un fâcheux événement nennen. Lamennais hat einiger Maßen in Frankreich das Ansehen, welches sich O'Connell in Großbritannien durch sein politisches Betragen erworben hat. Man kann ihn den Agitator des französischen Volkes nennen. In beiden Männern herrscht dieselbe Energie, dieselbe Aufrichtigkeit in ihren Gesinnungen, dieselbe Befangenheit in ihren Ansichten und Vorhaben. Lamennai's sittliches Betragen läßt gar keinen Tadel zu; der Mann führt ein streng geistliches, nüchternes und rein sittliches Leben. Er gehört keiner Partei, keinem Vereine an, bekommt von Niemand den Impuls zu seinen Aeußerungen, sondern folgt einzig den Eingebungen seines Geistes. Die Restaurations-Regierung hielt es für klug, ihn zu schonen, und in dem Urtheile, welches damals ein Gerichtshof wegen Preßvergehen wider in verhängte, kam er mit einer unbedeutenden Geldbuße von 25 Francs davon; eine Gefängnißstrafe hüteten sich die bourbonischen Richter wohl wider ihn zu verhängen. Die jetzigen Richter sind strenger zu Werke gegangen. Wahrscheinlich haben sie geglaubt, es wäre Zeit, der immer wachsenden Kühnheit des geistlichen Democraten ein Ziel setzen zu müssen. Allerdings kommen in der beklagten Flugschrift arge Uebertreibungen vor. Wollte man dem Abbe Glauben beimessen, so wäre noch unter keiner Regierung das französische Volk so arg behandelt worden, als unter der jetzigen, und kein orientalischer Despotismus käme demjenigen gleich, welcher jetzt auf Frankreich lastet.

Das in Straßburg erscheinende „Elsaß" sagt: „Die Oppositionsjournale achten nichts mehr; nichts ist vor ihren Schmähungen und Beleidigungen sicher; sie ziehen das Erhabenste in den Staub hernieder; sie wollen von der Ehre Frankreichs reden und entwürdigen selbst diese Ehre, indem sie uns in ein übles Licht stellen und uns gleichsam dem Gespötte des Auslandes preisgeben. Nachdem sie das Königthum angegriffen, greifen sie die Gerechtigkeit an. Die Gerechtigkeit! Dieses heilige Etwas, welches die Hand Gottes auf Erden vorstellt, und das die Barbaren selbst achten, diese Gerechtigkeit beschimpfen die Oppositionsblätter auf die empörendste Weise. Die Sprache des „National" über die von dem Assisenhofe der Seine gegen Hrn. Lamennais ausgesprochene Verurtheilung ist durchaus unbegreiflich. Der „National" scheint anzunehmen, daß die Staatswalt ganz ihre Hand in dieser Verurtheilung hat, d. h., daß die Staatsgewalt die

Entscheidung der Jury bestimmte, und das ausgesprochene Urtheil ihm eingegeben hat. Ist eine solche Verirrung nur denkbar? Ist wohl zu begreifen, wie ein Journal, welches sich als den wärmsten Vertheidiger des französischen Volkes aufwirft, welches täglich die Tugenden und die Gesinnungen der Unabhängigkeit dieses Volkes in die Wolken erhebt, eine franz. Jury, die unter diesem nemlichen Volke ausgewählt ist, für schändlich genug halten kann, um seine Gewissensfreiheit so schändlicherweise feil zu bieten. Wenn der „National" Hrn. Lamennais wie einen Abgott verehrt, ihn für das größte Genie der neuern Zeit erklärt, so könnte man ihm dieß noch verzeihen, er wäre dann nur lächerlich und unedel. Aber sagen zu wollen, daß die Jury sich durch die Regierung verblenden ließ, dieß ist boshaft, anti-national; dieß ist die größte Beleidigung, die man je dem französischen Namen angethan. Indem die Jury Hrn. Lamennais verurtheilte, hat sie eine gerechte Pflicht ausgeübt. Hr. Lamennais hatte in seiner Flugschrift die anarchischen Leidenschaften aufzuregen, die Sicherheit des Staates zu gefährden gesucht, die Gerechtigkeit mußte ihn wegen dieses an der Gesellschaft begangenen Verbrechens bestrafen. Demnach stimmt der „National" mit Unrecht seine Klaglieder an: sie beweisen bloß, bis zu welchen Verirrungen der Radicalismus geführt werden kann, und wie wenig er einsieht, was er der wahren Würde Frankreichs schuldig ist."

Die Allg. Ztg. schreibt aus Straßburg von 31. Dez.: „Vorgestern zogen ungefähr 500 Mann Verabschiedeter aus der hiesigen Garnison nach ihrer Heimath ab. Sie alle haben ihre Dienstzeit vollendet, bilden die erste Classe der mobilisirten Landwehr und werden im activen Militär durch die Altersclasse 1840 ersetzt, welche im nächsten Monat einzutreffen hat. — Es zeigt sich noch immer keine Maaßregel, die den gegenwärtigen Stand der Armee verringert, und somit gehört die Angabe, vermöge deren sich das französische Cabinet entschlossen habe, die Rüstungen einzustellen, zu den Gerüchten, die jeder Authenticität entbehren. Das Militär lebt theilweise noch immer der Hoffnung, daß es im Frühjahr auf einen Feldzug losgehe, die Bevölkerung ist minder aufgeregt, als in den letzten zwei Monaten, allein durchaus nicht beruhigt über die nahe Zukunft. — Die Mobilisirung der Nationalgarde, schreitet nicht nur in den rheinischen Departementen, sondern auch in ganz Frankreich rasch voran. Die Franche-Comte liefert ungefähr 30,000 Mann, und der numeräre Stand derselben für ganz Frankreich, welcher sich auf ungefähr 11/2 Millionen Waffenträger beläuft, könnte nöthigenfalls noch um ein Drittheil erhöht werden. — Thatsachen sprechen laut, und wenn es um eine Reduction der Streitkräfte zu thun wäre, so würden ähnliche Demonstrationen mit weit weniger Eifer von Seite der Präfecturen betrieben werden, als das wirklich der Fall ist. So wie in Straßburg ein neues Linien-Infanterieregiment gebildet und bereits installirt wurde, das 69ste nämlich, wodurch die frühere Besatzung allein schon einen Zuwachs von 3400 Mann erhielt, so geschah dasselbe in Besançon mit den 75sten während der jüngsten Woche."

Spanien.

Marschall Saldanha hat von dem Herzoge de la Vittoria die beruhigendsten Versicherungen hinsichtlich der Truppenbewegungen an der portugiesischen Grenze erhalten; sie waren schon früher angeordnet und erhielten nur durch das jetzt zur Sprache gekommene Zerwürfniß den Character einer Drohung. Wahrscheinlich wird, sobald die portugiesischen Cortes versammelt sind, der Streit friedlich beigelegt werden, da England seinen Einfluß auf beide Staaten anwenden wird, einen Krieg auf der Halbinsel zu verhindern.

Italien.

Rom, 26. Dez. In der St. Peterskirche, wo Se. Heil. der Papst gestern in Person die Messe celebrirte, hatte ich Gelegenheit die Königin-Wittwe von Spanien, Marie Christine, nach einem Zeitraum von 11 Jahren wieder zu sehen. Sie kam bekanntlich auf ihrer Reise nach Madrid (1829), begleitet von ihren königlichen Eltern, hier durch und fiel damals angenehm auf durch ihre Schönheit sowohl als durch ihr freundliches heiteres Benehmen. Was man seitdem über ihre Corpulenz berichtete, fand ich diese im Vergleich mit früher nicht außer Verhältniß, während ihre Lebhaftigkeit durch die Jahre und die Zeitumstände um nichts vermindert worden. Anders aber wird sie es Rom gefunden haben. Bei ihrem ersten Besuch wurden ihr zu Ehren Volksfeste, Beleuchtung der St. Peterskuppel und Feuerwerke veranstaltet; gegenwärtig ist man durch ihre Wiedererscheinung überrascht und befindet sich in einiger Verlegenheit, wie man sie behandeln und empfangen soll. Ihr Auftreten hier erweckt manche bittere Erinnerungen, wie viele Wunden unter ihrer Regierung der Kirche geschlagen wurden, welche noch lange bluten werden. Die Königin muß dieß selbst fühlen. Gestern in der St. Peterskirche wollte es der Zufall, daß die Königin (als Regentin von Spanien war sie hier nie anerkannt) mit Dom Miguel in einer und derselben Tribune zusammen traf, was aber beide eben nicht sonderlich zu geniren schien; obgleich Zwischenwände sie von einander trennten, verhinderten sie diese doch keineswegs, gegenseitig nach einander zu sehen. Wann und ob die Königin dem Papst vorgestellt wird, ist eben so ungewiß als ihr hiesiges Verweilen. Man sagt, sie wolle hier Nachrichten aus Neapel abwarten, ob der König, ihr Bruder, sie in seiner Hauptstadt empfangen wolle oder nicht. Ein Gerücht will wissen, die Königin-Mutter werde von Neapel herüberkommen, wo es sich dann träfe, daß wir drei verwittwete Königinnen (von Neapel, Spanien und Sardinien) in der ewigen Stadt sähen. (A. Z.)

Feuilleton.

— — Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 23. bis 31. Dezbr. incl.: 7888 Personen. Einnahme 970 fl. 51 kr. — Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn hatte in der Woche vom 20. bis 26. Dez. eine Einnahme von 6737 Thlr. 13 Gr., nemlich 3956 Thlr. 9 Gr. für Passagiere und 2781 Thlr. 4 Gr. für Fracht. — Die Leipzig-Magdeburger Bahnfrequenz belief sich auf 5324 Personen. Die Actien der erstern Bahn werden fortwährend mit 99 3/4, die der Letztern mit 111 notirt.

— — Bekanntlich ist jüngst in Frankfurt eine aus Gymnasiasten bestehende Diebsbande entdeckt worden. Ein schlimmes Zeichen, welches den Beweis liefert, daß manche Aeltern sich nicht hinlänglich um die Erziehung ihrer Kinder bekümmern. Leider hat sich in Hannover Aehnliches zugetragen. Dort wurde gleichfalls ein Gymnasiast als Dieb verhaftet. Drei andere Knaben hatten um sein Verbrechen gewußt, es aber dem Lehrer verschwiegen, so entehrend dasselbe auch war.

— — Aus Hechtel schreibt man, daß der Brand, dessen Widerschein am 23. Abends den ganzen Horizont in der Nähe des Lagers von Beverloo beleuchtete, das Resultat eines gewöhnlichen Gebrauchs in der Haide zu dieser Jahreszeit war. Man findet zwischen Lommel und Postel, wo der Brand ausbrach, Haidekraut, das 3 bis 4 Fuß hoch ist, und an welches die Hirten im Winter Feuer legen, damit sie im folgenden Frühjahr junge Schößlinge dieser Pflanzen zur Nahrung für die Schafe haben. Sie sind es wahrscheinlich, die man als Urheber des Brandes vom 23. d. betrachten muß, der um 2 Uhr Nachmittags ganz nahe bei Lommel begonnen hat und bis zum folgenden Morgen währte. Er wurde durch einen Ostwind genährt, der ihn bis Postel trieb, und er verzehrte die Haide in einem Umfange von mehr als 100 Morgen.

— — Nach einer im Diar. di Roma enthaltenen vergleichenden Tabelle ergibt sich die Einwohnerzahl von Rom an Ostern des Jahres 1840 zu 154,632 Seelen. Die Bevölkerung ist dem-

nach um 912 Seelen gestiegen. Die Geburten verhielten sich zur Gesammtbevölkerung wie 1: 31 3/10, die Todesfälle wie 1: 37 3/10.

— — Eine neue Oper von Adam, „die Rose von Peronne" hat in Paris Beifall gehabt, so weit es die Musik und die Darstellung betrifft, mit dem Sujet war man nicht zufrieden und fand es nicht musikalisch. Man urtheile übrigens selbst. Die Rose ist eine schöne junge Wittwe, Tochter eines reichen Parfumeurs zu Peronne, welches zu Ludwigs XIII. Zeiten die Spanier belagern. Rose ist das Idol der Officiere der Garnison, vor allen des Chevalier de Verdignon. Der alte Herr v. Verdignon will aber von der Mesalliance mit Handschuhen und Pomade nichts wissen. Der verzweifelnde Liebhaber wendet sich an seinen Kameraden, den Marquis de Chauny; diesen aber liebt eben Rosine; Chauny liebt jedoch eine andere Dame, hat einen Nebenbuhler bei ihr überrascht, ihn gefordert und getödtet. Richelieu hat ihm die entehrende Strafe der Degradation unter der Bedingung erlassen, daß er sich bei einem Ausfall von den Spaniern tödten lasse. Chauny verspricht nun dem Chevalier zum Besitze Rosinens zu verhelfen. Er will sie nämlich heirathen und dann sterben; gegen die verwittwete Marquise de Chauny werde der Vater des Chevalier nichts einwenden können. Gesagt, gethan. Aber nach der Trauung will der Chevalier nicht weichen und nicht wanken, er verbirgt sich auf dem Balkon, Sturm und Regen treiben ihn in die Zimmer zurück, es erfolgt eine komische Verwirrungs-Scene, wo Rose zu gleicher Zeit auf beiden Wangen geküßt wird. Indeß kommt die Verzeihung des Cardinals; zugleich aber auch Chaunys Liebe für Rosen; doch ruft ihn die Ehre aufs Schlachtfeld. Er kommt mit Ruhm und als Colonel zurück; der Chevalier begnügt sich mit Balandiers zweiter Tochter Mariette, die er jetzt erst gewahr wird, und Rose bleibt Marquise von Chauny. Die Damoreau that das Ihrige, das Stück zu heben und es gelang ihr.

— — Liepmanns Oelbilderdruck. Die preuß. Staatsztg. meldet darüber Folgendes: „Der Künstler hat am 30. in Anwesenheit einer großen Anzahl angesehener Personen unserer Stadt (von denen wir nur den Hrn. Oberbürgermeister, geh. Justizrath Krausnick und den Hrn. Stadtverordnetenvorsteher Desselmann nennen) den Bilderdruck auf seiner Maschine vorgenommen und dargelegt, mit welcher wunderbaren Schnelligkeit er ein auf das sauberste ausgeführtes Oelbild herzustellen vermag. Jedem der Anwesenden wurde ein mit Leinwand beklebter kleiner Holzrahmen eingehändigt, auf dessen Rückseite man zur näheren Bezeichnung des Exemplars seine Namensunterschrift setzte. Diese Rahmen wurden alsdann dem jungen Mädchen übergeben, welche die [illegible] Gehülfin des Hrn. Liepmann bei der Ausführung seiner schönen Erfindung ist, und nach wenigen Minuten kam jedes Exemplar mit den farbigen Grundrissen eines Bildes zurück, dessen Züge und Farbentöne immer entschiedener hervortraten, je öfter es der Maschine wieder übergeben wurde, bis endlich auf jedem Exemplar eine vollständige Copie des auf dem hiesigen königl. Museum befindlichen Portraits von Franz Mieris sich darstellte, dem nur noch die Lasur und die Auftragung hoher Lichter fehlte, ganz so wie es bei einem eben mit dem Pinsel vollendeten Oelbilde der Fall ist. Grade dieses Bildniß des Mieris ist wegen seiner schönen Carnation und wegen seines überaus schwierigen und mannichfaltigen Farbentonspieles berühmt, und Hr. Liepmann hat es sowohl dieses Umstandes halber als auch darum gewählt, weil bei seiner bekannten Copie des Rembrandt vielfach der Zweifel geäußert worden, ob ein Bild von kleineren Dimensionen auch nur irgendwie durch das neue Verfahren hergestellt werden könne. Der Künstler hat gezeigt, was er mit seiner Erfindung zu leisten im Stande sei, und das in jener Hinsicht befriedigende Resultat mag einen Maßstab abgeben für Das, was mit derselben Sorgfalt in größern Bildern ausgeführt werden kann. Es ist zu wünschen, daß dem Künstler, der leider mit körperlichem Unwohlsein zu kämpfen hat und der den ganzen Ertrag seines Rembrandt-Bildes auf die Anfertigung der neuen großen Maschine verwendet hat, die in seinem Atelier aufgestellt, aber noch nicht ganz vollendet ist, von neuem eine recht lebhafte Aufmunterung zu Theil werde, damit seine schöne, unserm Vaterlande zur Ehre gereichende Erfindung völlig in das Leben treten und Eigenthum der Nation werden könne."

— — Breslau, 29. Dez. Das Amtsblatt der hiesigen Regierung enthält nachstehende Verordnung: „Auf keinem Theater darf irgend ein gedrucktes oder ungedrucktes Trauer-, Schau-, Lust- oder Singspiel aufgeführt werden, ohne daß es die Orts-Polizeibehörde zuvor geprüft und zur Aufführung besonders die Erlaubniß ertheilt hat, die jedesmal zu versagen ist, wenn das vorgelegte Stück die Sitten beleidigt, oder ein Religionsgesellschaft ungebührlich herabsetzt, oder endlich Gegenstände verkleinert, die heilig oder ehrenwerth sind. Der Umstand, daß ein solches Stück schon mit Erlaubniß der Censurbehörden gedruckt worden, ändert dabei nichts, da die öffentliche Aufführung eine andere, für sich bestehende, ganz andern Erwägungen zu unterwerfende Art der Veröffentlichung ist, und letztere lediglich Gegenstand der polizeilichen Beurtheilung nach den jedesmaligen Umständen bleibt."

— — Spitzbubenkasuistik. Ein französisches Blatt erzählt: Vor vierzehn Tagen kam ein Mensch zerlumpt und elend zu dem Pfarrer eines Dorfes bei St. Pol und bat um eine Unterstützung. Der Geistliche ließ sich auf der Stelle bereit finden, machte jedoch zur Bedingung, der Nothleidende möge ihm versprechen, künftig arbeiten zu wollen. „Und was soll ich thun, Herr?" fragte der Bettler, „ich kann weder lesen noch schreiben." — „„Wie steht es denn mit den Gebeten?"" — „Ach, ich weiß auch davon nichts." — „„So merken Sie auf; ich will Ihnen das Gebet aller Gebete vorsagen! — — Unser Vater!..."" „„Wie unser Vater? Der Vater unser Aller?" — „„Nun freilich!"" — „Auch der Vater von uns beiden?" — „„Gewiß!"" — „So sind wir Brüder?" — „„Das sind wir."" — „Wenn das ist, rief der Bettler und zog ein Messer hervor, „so sind wir auch Brüder an Besitz; also theilen Sie mit mir Ihr Geld." — Der gutmüthige Pfarrer mußte wohl oder übel geben, was er hatte; doch am nächsten Morgen wurde der Gauner in der Umgegend verhaftet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Am 2ten d. Mts. früh 5 Uhr ist dahier im 91sten Lebensjahre an Altersschwäche gestorben der hochwürdige hochwohlgeborne Herr

Johann Philipp von Gregel,

der Theologie Lizentiat, der beiden Rechte Doktor, Jubelpriester, Kapitular des nun aufgelösten Collegiatstifts zu Haug, quieszirter Kgl. Bayer. Regierungsrath, ordentlicher Professor des Kirchenrechts und Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone.

Sein religiöser ächt christlicher Wandel, sein werkthätiger Wohlthätigkeitssinn, seine Verdienste um die Wissenschaft, sein Wirken als Professor und Beamter sind allbekannt.

Die Unterzeichneten, welche das Vertrauen des Verlebten zu Vollstreckern seines letzten Willens ernannte, bringen diesen Todesfall den entfernt von hier wohnenden Verwandten, ehemaligen Schülern, Collegen, Freunden und Bekannten des edlen Todten hiemit zur Kenntniß.

Würzburg den 3ten Januar 1841.

Haaf, Kgl. geistl. Rath, Pfarrer und erster Pfleger des Julius-Hospitals.

Treppner, Kgl. Advokat.

Hausverkauf.

(3 a.) Das in der Mitte der Stadt an der Mündung des Ludwig-Donau-Mainkanals gelegene Wohnhaus mit Garten Distr. I. H. Nro. 410, freieigen, aus 5600 fl. besteuert, mit 8000 fl. der Brandassecuranz einverleibt, und vorzüglich zu einem Speditionsgeschäfte geeignet, wird aus freier Hand verkauft, worüber nähere Mittheilungen zu machen bereit ist.

Bamberg den 6ten Januar 1841.

Burkart,
k. Advokat.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 2. Jan. 1841 wurden verkauft: Weizen 96 Schfl. 5 M. I. Preis: 12 fl. — kr. II. 11 fl. 18 kr., III. 10 fl. 45 kr. Korn 17 Schfl. — M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 18 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 168 Schfl. 5 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 30 kr. III. 6 fl. — kr. Haber 50 Schfl. 5 M. I. Pr. 3 fl. 30 kr. II. 3 fl. 30 kr., III. 3 fl. 18 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 9. **Bamberg, Samstag, 9. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 9. Januar. K. Verordnung über die Organisation der Fürstenthümer Salzburg und Berchtesgaden, 1811.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. Jan. Morgen oder übermorgen begibt sich der Generalmajor v. Bauer, in Begleitung des Hauptmanns Baron v. Gumppenberg, nach Karlsruhe, um den militärischen Conferenzen, die dort fortgesetzt werden, anzuwohnen. Von Seite Würtembergs wird sich, Generalmajor v. Müller in Begleitung des Hauptmanns v. Bauer in gleicher Mission daselbst einfinden. — S. M. der König hat dem k. k. österreich. Generalmajor Heinrich v. Heß, der vor kurzem mit einer Mission am hiesigen Hofe beauftragt war, das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen. — Gestern unternahm J. Maj. die verwittwete Königin nach längerm Unwohlsein zum erstenmal eine Spazierfahrt; die Freude, die sich darüber im Publikum kund gab, beweist, wie sehr die hohe Frau verehrt ist. — Der ziemlich kurze Carneval dürfte dieses Jahr, wenigstens in der höhern Gesellschaft sich sehr unterhaltungsreich gestalten, und die Anwesenheit der Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, wird wesentlich beitragen, ihm Leben und Glanz zu verleihen. Den Anfang macht übermorgen ein Ball beim russischen Gesandten, worauf Soiréen, Bälle und Routs in ununterbrochener Reihe folgen. Man spricht von Maskeraden und Schlittenfahrten, welch letztern die diesjährige Witterung, wenn sie ihren Character beibehält, sehr zusagend ist. — Der großh. badensche Ministerresident am hiesigen Hofe, Freiherr v. Andlau-Birseck, hat von seinem Souverän das Commandeurkreuz des Zähringer Löwenordens erhalten. (A. Z.)

Würtemberg. — Am 30. Okt. dieses Jahres feiert Würtemberg das Regierungsjubiläum Königs Wilhelm, der an dem gleichen Tage des Jahres 1816 den Thron bestieg. Ungeduldig erwartet das Land diesen schönen Tag, denn wie wenig auch sonst öffentliche und gar enthusiastische Demonstrationen im Charakter des Würtembergers liegen, so sehnt man sich dieses Mal allgemein darnach, freie Huldigungen dem Fürsten darzubringen, den nicht die Höflinge, den das Volk den Gütigen, den Gerechten nennt. An die Stelle der Willkür in der Verwaltung, in der Justiz, hat er einen festen Rechtszustand gesetzt, an die Stelle der Gewalt und der Bestechlichkeit Milde und Integrität des Beamtenstandes. Er hat die letzten Reste der Leibeigenschaft aufgehoben, hat gleich bei seinem Regierungsantritte (durch die bekannten Edicte von 1817) die Fesseln der Landwirthschaft gelöst, und ist in diesem Streben fortgegangen bis zum heutigen Tage. Die musterhafte Organisation aller Verwaltungszweige ist das alleinige Werk seiner Regierung, und während er das Land verschuldet, mit schwerem Deficit in den jährlichen Budgets übernahm, hat er unter seiner Regierung viele Millionen Schulden abgezahlt, das Budget nicht nur ins Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben gebracht, sondern der Staatsschatz legt jährlich große Summen über. Die Steuern sind unter König Wilhelms Regierung um mehr als die Hälfte herabgesetzt worden, die Steuerumlage geschieht nach strengster Gerechtigkeit: alle früher bestandenen Steuerbefreiungen sind aufgehoben worden, selbst die Krongüter und die Hofdomänenkammer unterliegen der Steuer. Wo früher kaum Vicinalwege waren, sind jetzt die herrlichsten Staatsstraßen errichtet, und die würtembergischen Chausseen gehören wohl zu den besten in Deutschland. Der Stand der Staatsdiener hat gesetzliche Bürgschaften gegen willkührliche Absetzungen erhalten; die Pensionscasse der Staatsdiener und deren Wittwen und Waisen ist durch Ueberschüsse im Staatseinkommen, mit ständischer Zustimmung für alle Zeiten dotirt, und fällt künftig dem Staatsschatze nicht mehr zur Last. Das Gleiche ist für die Pensionscasse der Schullehrer geschehen. Das Gemeindewesen wurde nach dem Grundsatze freier Autonomie der Communen, selbst der ländlichen, geregelt, ihr Schuldenwesen fast überall bereinigt. Der Credit des Staates und der Gemeinden hat sich auf eine früher nie gekannte Höhe gehoben, und unterliegt den Schwankungen der Börsencurse nicht. Selbst einer der anerkanntesten Generale Deutschlands, der in Kriegen große Heeresmassen mit Einsicht und Erfolg commandirte, hat König Wilhelm das Militär nie zum fürstlichen Spiel und Zeitvertreib gebraucht, hat aber sein Heer practisch und tüchtig gebildet, und ein in hohem Grad populäres und verhältnißmäßig wenig kostspieliges Recrutirungs- und Wehrverfassungssystem eingeführt. Der Inbegriff und der höchste Ruhm dessen, was er für sein Land gethan, liegt aber in der Verfassung, die er im freien Vertrage mit seinem Volke gegeben, die er kräftig, fest, und königlich schirmte gegen jegliche Antastung, woher sie auch kommen mochte, die dem Lande einen Rechtsboden, ein Bewußtsein der innern Kraft und Einigung, eine Behaglichkeit und Dauerhaftigkeit in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens gegeben: die Verfassung von 1819, die der Stolz jedes Würtembergers ist. Er hat erfüllt, was er gelobt: „mein Volk soll wissen, wofür es steuert." Ein Fürst von seltenem, hohem Geiste, liebt er die Thätigkeit des Geistes überhaupt. Darum ist sein Land und seine Hauptstadt ein wichtiger Mittelpunct deutscher Geistesthätigkeit, deutscher Literatur geworden. Fest und unerschütterlich in Allem, was die Ehre, die Rechte, die Würde der Krone heischen, ist König Wilhelm dennoch ein Herr wahren Freimuths, und theilt die Aengstlichkeit kleinlicher Geister nicht. Voll patriotischer, ächt deutscher Gesinnungen übt er durch die Ruhe und Besonnenheit seines Urtheils, durch die Mäßigung und den Tact seiner Verfahrungsweise einen bedeutenden und heilsamen Einfluß auf die mit ihm befreundeten Höfe. Er hat an einem kleinen Lande gezeigt, was ein hoher Sinn, ein großes Herz vermögen. Was das Land, was jede Stadt, jedes Dorf vorbereitet, das Regierungsjubiläum eines solchen Fürsten zu verherrlichen, das wollen wir vorzeitig nicht verrathen. Für heute, als Einleitung, nur diese kurze, freilich sehr lückenhafte Uebersicht Dessen, was König Wilhelm für sein Land gethan. (Bad. Bl.)

Zu Stuttgart starb am 2. Januar der namentlich

aus den ständischen Kämpfen bei Entwerfung der würtembergischen Verfassung bekannte Staatsrath v. Fischer, ordentliches Mitglied des Geheimraths.

Baden. — Seit der Anwesenheit des Obersten v. Radowitz spricht man mit Bestimmtheit davon, daß, im Falle französischerseits die Kriegsrüstungen nicht eingestellt werden sollten, südlich von Mainz im Frühjahr mehrere deutsche Armeecorps aufgestellt werden würden, denen ein anderes an der Oberdonau zusammenzuziehendes und eine österr. bei Pilsen sich sammelnde Armee als Rückhalt dienen würden. Der linke Flügel dieser Aufstellung würde durch die neutrale Schweiz und ein österreichisches Corps in Vorarlberg, der rechte durch die vorliegenden Bundesfestungen und preußische Heeresmassen gedeckt werden. (F. C.)

Preußen. — Die „Staatszeitung" meldet aus Berlin vom 3. d.: „In der zweiten Hälfte des vorigen Monats hat der Hofrath Jakob Grimm aus Kassel sich hier aufgehalten, um, da er und sein Bruder fortan bei uns leben werden, die hierzu erforderlichen Einrichtungen vorzubereiten. Der ausgezeichnete Gelehrte hat bei seinen zahlreichen Freunden und Verehrern ganz die Aufnahme gefunden, welche zu erwarten war."

Wie wenig Rußland gesonnen ist, sein Zollsystem, über das nun schon so lange preußischer Seits die ernstesten Beschwerden stattgefunden haben, zu ändern, geht aus der nachstehenden amtlichen Erklärung der petersburger Handelszeitung hervor: „Es ist zur Kenntniß des Finanz Ministeriums gekommen, daß übelgesinnte Personen das Gerücht verbreiten, als ständen dem Zolltarife wichtige Veränderungen, zum Nachtheil der vaterländischen Industrie, bevor; zur Beruhigung der Fabricanten wird demnächst hiermit angezeigt, daß diese Gerüchte nicht den mindesten Grund haben." Hieraus erhellt zur Genüge, daß alle Verhandlungen abgebrochen sind; indessen ist andererseits das Verhältniß für unsere Gränzländer so drückend geworden, daß über kurz oder lang bestimmt zu angemessenen Repressalien gegriffen werden muß. Gleichgültig wird hier die Sache keineswegs behandelt.

Freie Städte. — Frankfurt, 2. Jan. Die Sitzungen der Bundestagsversammlung gehen ihren gewohnten Gang fort. Wie man hört, soll der Legationsrath Baron von Holzhausen nun wirklich zum Bundestagsgesandten der 16. Stimme ernannt worden sein. — Herr von Radowitz wird in einiger Zeit hier wieder von Berlin zurückerwartet. Die besondere Thätigkeit der Bundesmilitärcommission dauert noch fort. (M. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Januar.

Die (bereits gestern ihrem Hauptinhalte nach gegebene) Anrede des Grafen v. Appony, an den König im Namen des diplomatischen Corps, lautet: „Sire, das diplomatische Corps, versammelt durch die Feier des Tages um Ihre königliche Person, hat die Ehre, Eurer Majestät eine ehrerbietige Huldigung und Glückwünsche darzubringen. Während des eben abgelaufenen Jahres hat die Vorsehung uns neue Wohlthaten ertheilt; die Erhaltung der politischen Ruhe von Europa, und der Schutz, welche sie fortwährend über das Leben von Eurer Majestät verhängt, sind eine kostbare Gnade, wegen der wir feurigen Dank darbringen. Wir sind glücklich in dem Gefühle, daß die Weisheit der Cabinette erkennen wird, wie der Zustand der Ordnung und des Friedens zu erhalten sein wird, und daß, unter dem Schutze ihrer Vereinigung, Europa fortfahren wird, auf dem Pfade des Fortschritts vorwärts zu schreiten, der zu seiner Wohlfahrt eröffnet worden ist. Dem väterlichen Herzen Eurer Maj. theuere Ereignisse fordern vor Allem unsere Glückwünsche. Würdigen Sie, Sire, dieselben günstig aufzunehmen, und auch die in Wahrheit aufrichtigen Wünsche, die wir für das Glück Frankreichs, Ihrer Selbst und Ihrer erhabenen Familie unterhalten. Der König erwiederte: „Aus der größten Fülle meines Herzens schließe ich mich Ihnen in Darbringung des Dankes an die Vorsehung an, für die Wohlthaten, die sie uns im Laufe des eben verflossenen Jahres gewährt hat, und für den Schutz, den sie über mein Leben verhängt hat. Ich bin sehr gerührt von dem, was Sie in dieser Hinsicht gesagt haben. Sie kennen den Werth, den ich unaufhörlich an die politische Ruhe, deren sich Europa erfreut, und an die Erhaltung des allgemeinen Friedens geknüpft habe. Ueberzeugt, wie ich bin, daß dieser Zustand der Dinge in gleicher Weise das Interesse Frankreichs, wie das aller andern Staaten ist, soll nichts meine Anstrengungen lähmen, mit allen Souveränen für die Erhaltung dieser großen Segnung unserer Nation zu sorgen, und ich hoffe mit Ihnen, daß in diesem Jahre, welches uns so eben eröffnet worden ist, die Weisheit der Cabinette die Feststellung derselben bewirken wird. Ich fühle sehr innig die Beglückwünschungen des diplomatischen Corps und die guten Wünsche, welche Sie in seinem Namen meiner Familie und mir selbst darbringen."

Die russische Depesche, von der hier vielfach die Rede war, hat bis jetzt nur wenig Bedeutung, zeigt aber doch wenigstens die Richtung an, nach der man von Frankreich und von Rußland aus hinarbeiten wird. Die französischen Politiker werden sich an eine russisch-französische Allianz sehr bald gewöhnen, das Volk aber schwerer, und das ist am Ende doch nicht ganz unberücksichtigt zu lassen. Die alten Liberalen der Kammer sind übrigens schon jetzt russisch bis über die Ohren. Thiers sucht sich Hrn. Mole zu nähern. Nicht ohne Absicht war es, daß Ersterer bei Gelegenheit des Festes vom 15. in der Invalidenkirche und Angesichts der neugierigsten Neugierigen von Paris sich Hrn. Mole näherte, und dann lange, lebhaft und mit vieler Theilnahme mit ihm sprach. Wo sich aber die Generäle so freundschaftlich gegen einander bezeigen, da gehen gewöhnlich die Officiere und Soldaten noch viel weiter. Und dem ist denn wirklich so. Die Freunde Mole's und die Freunde Thiers' sind heute ein Herz und eine Seele. Ich sprach vor einigen Tagen einen der Hauptführer der Linken, und wir kamen ganz natürlich auf die französisch-russische Allianz, denn davon ist heute alle Welt voll. Und wie sehr der sehr liberale Deputirte sich auch aller Sympathie für die „Barbarei und den Absolutismus" erwehrte, und im Gegentheile seine Freiheitsliebe herauskehrte, so konnte er doch das Wort „russisch-französische Allianz" nie aussprechen, ohne dabei ganz seelenvergnügt zu schmunzeln. „Wir Liberalen sind gegen diese Allianz, aber deßwegen wird sie doch zu Stande kommen, denn sie liegt in den Verhältnissen. Man hat die Grundsätze-Allianz, die wir den Völkern boten, nicht annehmen wollen, und deßwegen wird sich Frankreich gezwungen sehen, eine Interessen-Allianz zu suchen, und dann ist Rußland der natürliche Bundesgenosse Frankreichs." Das ist nun freilich nicht gerade sehr sinnreich, aber es deutet die Richtung an, die selbst die sehr tapferen Liberalen der Linken nehmen. Sie sträuben sich vorerst noch gegen den Gedanken einer russischen Allianz, oder besser, thun so, als ob sie sich sträubten, um sich nicht zu übergeben, sondern einnehmen zu lassen. Wenn diese Allianz stattfindet, so wird die letzte Probe für Frankreich kommen. Es wird eine böse Zeit eintreten, aber sicher am Ende Frankreichs letztes Stündlein schlagen. Es ist den Völkern eben so wenig gegeben, nach Belieben eine Interessen- oder eine Grundsatz-Allianz einzugehen, als den Menschen, ehrliche Leute oder Schufte zu werden, ohne

sich vom Kopfe bis auf die Zehen zu ändern. Und das Volk, das berufen ist, einen Grundsatz zu predigen, für ihn zu handeln, wird sich schlecht genug ausnehmen, wenn es den Krämer machen und die Interessen abwiegen wollte. Mit einem Bündnisse zwischen Frankreich und Rußland ändert die Rolle, die Frankreich seit einem Jahrhunderte in Europa gespielt hat, auf eine Weise, daß die Folgen einer solchen Aenderung gar nicht abzusehen sind; denn heute würde ein solches Bündniß nicht mehr wie unter Napoleon die That eines Einzelnen, sondern die des ganzen constitutionellen Frankreichs sein. Die europäische Civilisation hat bis jetzt in Frankreich ihr Vorpostenheer gefunden; verbindet sich aber dies Heer mit Rußland, dann läuft es zum Feinde über, und die Rolle Frankreichs, die es wenigstens seit 1789 übernommen hatte, ist ausgespielt. Eine neue beginnt, und man müßte sich sehr irren, wenn es für diese, für die des ernsten, feinen und klugen Interessen-Berechners eben so gut gemacht wäre, wie der Russe, der ein geborner Handelsmann, und der Engländer, der seine Proben gemacht hat. Aber davon hat freilich ein Liberaler der alten Zeit keine Idee. Er wählt zwischen Grundsatz- und Interessen-Allianz, wie zwischen Sommer- oder Winterrock nach der Jahreszeit, nach der Wärme oder Kälte.

Baron Mounier, der mit einer außerordentlichen Sendung des Cabinets der Tuilerien beauftragt, seit längerer Zeit in London verweilt, soll Günstiges über die Erfolge der Schritte berichtet haben, zu denen er sich bei den britischen Ministern veranlaßt fand. Man soll in London nicht abgeneigt sein, mit der Pforte, der man alle Versprechungen erfüllte, welche der Tractat vom 15. Juli enthielt, einen neuen Vertrag zu schließen, an dem auch Frankreich Theil nehmen würde. Ueber die Stipulationen des neuen Vertrages erfährt man bis jetzt nur, daß Frankreich Bestimmungen zu Gunsten der syrischen Christen getroffen zu sehen wünscht.

Dänemark.

Kiel, 29. Dezember. Es ist heute ein Befehl an das hier garnisonirende Lauenburgische Jägercorps eingegangen, anzugeben, welche Requisite es noch bedürfte, um in vollkommen marschfertigem Stande zu sein. Ein gleicher Befehl soll an die übrigen Corps abgegangen sein, welche zum deutschen Bundes-Contingent gezählt werden, nämlich ein Bataillon der Infanterie-Regimenter Königin (in Glückstadt), Oldenburg und Holstein (in Rendsburg), das Leibregiment leichter Dragoner (in Itzehoe) und eine Batterie Artillerie. — Ob man aus dieser Anordnung mit Recht auf ein baldiges Ausrücken unseres Bundes-Contingents (3,600 Mann) schließen darf, steht dahin.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Dez. Wie man vernimmt, ist dem Herrn Anatole von Demidoff, Kammerjunker des kais. Hofes, von höchster Seite der Befehl zugegangen, in einer bestimmten Frist hier einzutreffen. — Einige Gouvernements-Regierungen haben sich veranlaßt gesehen, nachstehende ältere Vorschrift den ihnen untergeordneten Behörden in Erinnerung zu bringen: „Es soll keinem Staats-Beamten, weder im Militair- noch Civilfache, gestattet sein, ohne Erlaubniß seiner Behörde in einen Ehebund zu treten. Contravenienten werden mit unvermeidlicher gesetzlicher Strafe belegt.“ Gedachte Regierungen haben zu diesem Zwecke die Consistorial-Behörden insofern zur Mitwirkung aufgefordert, Trauungen der Beamten nur gegen Vorzeigung von Erlaubniß-Scheinen ihrer Chefs zu vollziehen. (Pr. Stztg.)

Türkei und Aegypten.

Nachrichten aus Damaskus zufolge hatte Ibrahim Pascha gleich nach seiner Ankunft in dieser Stadt am 21. November von den unglücklichen Bewohnern derselben eine Contribution von 10 Millionen türkischer Piaster gefordert, und um sie einzutreiben, die Tortur angewendet und mehrere Personen hinrichten lassen; aus Furcht jedoch, von den ihn verfolgenden Gebirgsbewohnern eingeholt zu werden, begann er am 28. die Räumung der Stadt, um durch die Wüste seinen Rückzug nach Aegypten fortzusetzen, der bei dem gänzlich demoralisirten Zustande seiner Truppen höchst wahrscheinlich in eine unordentliche Flucht ausarten dürfte. (O. B.)

Amtliche Notizen.

Ein Ausschreiben der k. Regierung von Oberbayern verbietet den Verkauf baumwollenen Garns, welches unter Anwendung von salpetersaurem Kupfer, das durch die Behandlung von Kalilauge in kohlensaures verwandelt wird, grün gefärbt ist. Verarbeitung und Gebrauch dieser Garne sind der Gesundheit wegen des gifthaltigen Färbungsstoffs äußerst nachtheilig. Sie sind übrigens leicht zu erkennen; sie fühlen sich rauh an und entlassen, wenn man sie im trockenen Zustand reibt oder schlägt, einen feinen Staub, welcher wie der gefärbte Stoff selbst einen widerlichen metallischen Geschmack (Geruch?) hat.

Feuilleton.

— — Karlsruhe, 1. Jan. Meyerbeer reiste hier durch nach Heidelberg. Er ist leidend und will den Geh. Hofrath Chelius um Rath befragen. Von Heidelberg erwarten wir ihn wieder in einigen Tagen zurück, wo er dann, nach einem kurzen Aufenthalt in Baden, seine Familie nach Berlin begleiten und hierauf nach Paris eilen wird, um sein neuestes Werk in Scene zu setzen. Der Text, romantischer Gattung, ist abermals von Scribe, und die Partitur liegt bereits ganz fertig in Paris in dem Pulte eines Freundes des berühmten Componisten.

— — In Dresden wurde am Neujahrstage ein neues Trauerspiel von Julius Mosen: „die Bräute von Florenz“ mit vielem Beifall gegeben.

— — Die Allgemeine Preßzeitung berichtet aus Berlin: „Bei den polizeilichen Nachsuchungen, die in fast allen hiesigen Musikalienhandlungen geschehen sind, war das Resultat bald von größerm, bald von geringerem Belange, aber nur Eine und erst vor kurzem öffentlich begründete Handlung, die früher ihre Operationen unter der Hand betrieben hatte, ist beträchtlich compromittirt. Nur bei ihr sind ansehnliche Stöße Nachdrucks gefunden und etwa 200 Notenplatten, wobei sogar einige mit falschen Firmen. Die Strafe, die diese Handlung erwartet, wird bedeutend sein, was aber den in einigen Zeitungen erwähnten Verlust des Bürgerrechts betrifft, so kann derselbe nur erst nach mehrmaliger Bestrafung wegen Nachdrucks eintreten. Ebenso kann nicht von 50 Thlrn. Strafe für jedes Exemplar die Rede sein; das Gesetz vom 11. Juni 1837 verhängt eine Strafe von 50—1000 Thlrn im Allgemeinen über Jeden, der Nachdruck treibt oder führt, damit der Richter zwischen diesen Sätzen nach der größern oder geringern Verschuldung des Contravenienten bestimmen kann. Eine Wegnahme von Handlungsbüchern hat nicht stattgefunden, doch sind sie am erwähnten Orte gegen den Willen der Inhaber polizeilich eingesehen worden, wonach gegen 200 der bekanntesten deutschen Buch- und Musikalienhandlungen bei dieser Angelegenheit verwickelt sein mögen. Den Beeinträchtigten aber muß man den Vorwurf machen, daß sie so lange ruhig zugesehen und dadurch das Uebel vergrößert haben; sie hätten zum Theil wenigstens schon früher nach den ersten Beweisen des Unfugs, die in ihre Hände kamen, auf den Grund der gesetzlichen Bestimmungen ein solches Einschreiten dagegen veranlassen sollen.“

— — Das Töpfersche Lustspiel: „der Königsbefehl“, ist der königsstädtischen Bühne in Berlin aufzuführen untersagt worden, weil Friedrich der Große darin aufs Theater komme.

— — Zerstreutheit. Verliebten und Gelehrten spielt der Kobold Zerstreutheit am ärgsten mit; unter letztern sagt man aber vorzugsweise solche Zufälligkeiten den Aerzten nach. So erzählt ein nordamerikanisches Blatt: Ein beliebter Arzt kam zu einem Kranken; dieser sollte Pillen nehmen. Bekanntlich werden die Jünger Aeskulaps in England und Nordamerika in der Regel sogleich be-

zahlt und zwar bei Reichen mit einer Guinee. An diese denkend, die Wirkung der Pillen erwägend, griff der Arzt in die Tasche, drückte dem Kranken eine Guinee in die Hand, schluckte die Pillen selber und eilte, sehr beschäftigt wie er war, fort ehe der Patient vor Verwunderung zu Worte kommen konnte. „Am andern Morgen", sagt das Yankeeblatt, „war der Patient gesund und der Arzt lag in Krämpfen!"

— — Straßburg, 3. Jan. Ein trauriges Ereigniß hatte gestern Morgen hier statt. Schon seit eingen Tagen hatte man an den Gasröhren der hiesigen Stadt hier und da kleine Oeffnungen bemerkt, welche wahrscheinlich durch die anhaltende Kälte hervorgebracht wurden. Die Compagnie that das Ihrige und ließ die Ausbesserungen vornehmen, doch an den sogenannten kleinen Metzgen scheint es gewaltsam in großen Massen durchgedrungen zu sein. Ein ganzer Keller war damit angefüllt und bahnte sich später den Weg in das Schlafzimmer eines Glashändlers, Namens Böhringer, wo dessen drei Kinder lagen. Diese den erstickten, eben so die Magd, welche eintreten wollte. Auch Vater und Mutter liegen so schwer darnieder, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die ganze Stadt ist nun in der lebhaftesten Besorgniß, da der größte Theil derselben mit Gas beleuchtet ist. — Der Director der Gas-Anstalt, M. Wild, gibt im heutigen „Elsaß" folgende Note: „Das plötzliche Erlöschen der Gasbeleuchtung, welches gestern um 6 Uhr stattgehabt, wurde durch einen außerordentlichen Gasausfluß veranlaßt, der an der Ecke des Hauses, zum Tannenfels genannt, ausbrach. Das Gas verbreitete sich in der Abzucht, und durch einen höchst sonderbaren Zufall warf ein Vorübergehender ein brennendes Papier darauf, wodurch augenblicklich das Gas sich entzündete. Aus Vorsicht und um weiteren Unfällen vorzubeugen, erachteten wir daher für nothwendig, unmittelbar die Wanne zu schließen, wodurch dieses plötzliche Erlöschen, das übrigens nur drei Viertelstunden gedauert hatte, veranlaßt wurde. Der Director der Gasanstalt M. Wild." — Eben erfahren wir, daß auch Hr. Böhringer gestorben ist.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Bezug auf die erlassene Bekanntmachung vom Directorium und Verwaltungsrathe der Gesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn von Nürnberg zur nördl. Reichsgrenze de dato Nürnberg vom 15. Dez. 1840 siehe Fränk. Merkur Beil. Nr. 356 zeige ich hiemit an, daß die Rückzahlung der Scheine von 20 fl. nebst 9 kr. für Zinsen p. Stück, vom 11. dieses an und zwar für die Nrn. 1. a 528. Lit. B. bei mir gegen Einhändigung der Actie erfolgt.

Bamberg den 8. Januar 1841.

Joh. Gabr. Keilholz.

☞ Die Frauen vom guten Hirten!

In Folge der kürzlich in München stattgehabten so höchst erfreulichen Eröffnung des Klosters der „Frauen vom guten Hirten" bringt die unterzeichnete Buchhandlung nachstehendes, die gute Sache gewiß sehr befördernde, in ihrem Verlage erschienene Werkchen zur Kenntniß:

Die Frau vom guten Hirten.

Eine Erzählung aus unsern Tagen für besorgte Eltern, namentlich aber für **Mütter** und **Töchter.**

Vom

Verfasser der Glocke der Andacht.

In farbigen Umschlag broschirt. Preis 36 kr.

Wir enthalten uns jeder Empfehlung dieses vortrefflichen Werkes, und wünschen nur, daß es den Frauen vom guten Hirten gelingen möchte, eben so viel **verlassene** und **verwahrloste Mädchen** vor Verführung zu schützen, als **gefallene Mädchen** unter ihren Schutz nehmen, und sie nach Jahren der bürgerlichen Gesellschaft **als brave und nützliche** Individuen wieder zurückgeben zu können. — Das neueste Heft des **katholischen Jugendbildners**, Breslau 1840, führt „**die Frau vom guten Hirten**" mit folgenden Worten an: „Dieses Werkchen verdient herzliches Lob. Der geachtete Verfasser verfiel auf die herrlichste Idee, den ehrwürdigen Orden der Frauen vom guten Hirten durch eine Erzählung in noch größere Achtung und Anschaulichkeit zu bringen. Die Katholiken sind ihm dafür gewiß den größten Dank schuldig."

In allen soliden Buchhandlung ist diese Erzählung vorräthig zu haben: auch werden auf 6 — 1, 12 — 3, 26 — 7, und 50 — 13 **Freiexemplare** gegeben.

Augsburg, 1. Dezember 1840.

Lampart & Comp.

Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Münchener & Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanktionirt und als inländische Gesellschaft erklärt durch Seine Majestät den König, unterm 10. Februar 1834.

Mit höchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern wurde der Unterzeichnete als Agent obiger inländischen Anstalt, welche die größte Aktien-Gesellschaft für Versicherungen in Deutschland ist, für den k. Landgerichtsbezirk Seßlach, dann die Herrschaftsgerichts-Bezirke Banz und Tambach, aufgestellt.

Die Vorzüge dieser Gesellschaft sind durch deren mehrjähriges Wirken bereits allgemein bekannt, daher ich mich deren Auseinandersetzung enthalte, und mich hiedurch nur zur Vermittlung von Versicherungs-Anträgen, wozu die Formularen bei mir abverlangt werden können, empfehle, und mich zur Ertheilung aller betreffenden Aufschlüße bereit erkläre.

Seßlach den 5. Januar 1841.

C. A. Gulielmo.

HARMONIE.

Während des Carnevals finden folgende gesellige Unterhaltungen statt:

a) Montag den 11. Januar, kleiner Ball, von 7 bis 11 Uhr.
b) Montag den 25. Januar, kleiner Ball, von 7 bis 11 Uhr.
c) Montag den 8. Februar, kleiner Ball, von 7 bis 11 Uhr.
d) Dienstag den 23. Februar, grosser Ball, Anfang 8 Uhr.

Bamberg den 7. Januar 1841.

Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

1te Vorstellung im IV. Abonnement.

Heute Freitag den 8ten Januar:

Griseldis,

Dramatisches Gedicht von Frd. Halm.

Bekanntmachung.

(3 c) Gegen den Schmiedmeister Michael Spindler von Debring liegen mehrere Passiven vor, an hinreichenden Mobiliar mangelt es dagegen, so daß dessen Immobiliar-Vermögen angegriffen werden muß.

Da nun dieses letztere mit Hypotheken belastet, und zu befürchten ist, daß ein einseitiges Verfahren Dritteren schaden könnte, so werden zum Behufe der Einleitung des allgemeinen Verfahrens alle jene, welche vom besagten Michael Spindler etwas einzunehmen haben, aufgefordert,

Donnerstag den 14. Januar 1841
Früh 9 Uhr

ihre Forderungen dahier anzumelden, und sich über das einzuleitende Verfahren zu erklären, widrigenfalls auf sie bei dem weiteren Verfahren keine Rücksicht genommen, resp. sie in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen für einwilligend angesehen werden sollen.

Bamberg den 15. Dezember 1840.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 28 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 6 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 10. **Bamberg, Sonntag, 10. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 10. Januar. Gefecht bei Conradswalden, 1807.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — München, 6. Januar. Se. Majestät der König geruhte dem Präsidenten der Regierung von Niederbayern, Herrmann von Zeisler, das Commenthur-Kreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, und dem Appellations-Gerichts-Director Georg Edlen von Silberhorn in Eichstädt das Ritter-Kreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone zu verleihen. — Man vernimmt nun, daß auch die zu Directorialmitgliedern der München-Augsburger-Eisenbahngesellschaft gewählten Augsburger die Wahl abgelehnt haben sollen. Es dürfte daher eine Abänderung des Paragraphen 40 der Statuten nothwendig werden. (N. K.)

⊙ Aschaffenburg, 6. Januar. Es ist bekannt, daß hier auf königliche Kosten ein Neubau zum Gebrauche Sr. Maj. auf dem Ziegelberge in der Nähe des k. Schlosses geführt wird. Die Leitung dieses Baues, dessen Plan der Oberbaurath von Gärtner entworfen hat, ist dem hiesigen k. Professor Louis übertragen worden; damit aber Hr. Louis sich diesem Geschäfte gänzlich widmen kann, ist er bis zur Beendigung desselben von seinen Vorlesungen entbunden worden und hat bereits einen Stellvertreter in seinem Lehramte erhalten. — Der als glücklicher Portraitmaler bekannte Hr. Rigel ist zum Zeichnenlehrer an der hiesigen Gewerbschule ernannt worden. — Nach dem kürzlich ausgegebenen neuesten Verzeichnisse der Mitglieder des hiesigen Frauen-Vereines zur Unterstützung nothleidender verehelichter Wöchnerinnen und zur Unterhaltung und Leitung der Kleinkinderbewahranstalt ist dieser Verein auf 207 Mitglieder gestiegen. — Seit längerer Zeit herrschen hier die Rötheln unter den Kindern fast epidemisch, so zwar, daß manchmal keine öffentliche Schule wegen Mangels an besuchenden Kindern abgehalten werden konnte. Doch treten die Rötheln mit milden Character auf, während das kaum verschwundene Scharlachfieber schon mehr Opfer gefordert hatte. — In Jöchlingen feierte der quiescirte Pfarrer G. P. Brehm sein 50 jähr. Priesterjubiläum. Der Jubelgreis ist zu Bamberg den 26. Dezbr. 1766 geboren und feierte sein erstes h. Meßopfer am 26. Dez. 1790. — J. A. Dölger, Bierbrauer von Kleinwallstadt, rettete den A. Exner, Gemeinde-Vorsteher genannten Ortes, der mitten im Maine in Eise eingebrochen war, mit selbstaufopfernder Entschlossenheit vom Tode.

Würtemberg. — Seit Anfang des Halbjahres hat der Kronprinz die Universität Tübingen bezogen und hört besonders Staatsrecht bei Mohl — würtembergische Geschichte bei Fallati, französische Literatur bei Peschier, Logik bei Sigwart. Graf Sontheim und Hauptmann v. Hardegg bilden seine Begleitung.

Preußen. — Das Justiz-Ministerialblatt enthält folgende Cabinetsordre: „Auf Ihre Anfrage vom 24. v. M. will Ich die Bestimmung in Meiner wegen Ausführung der Amnestie vom 10. Sept. erlassenen Ordre von demselben Tage, wonach Diejenigen der von Amnestirten noch rückständigen Kosten an Gerichtsgebühren, Porto und Stempel, welche einer landesherrlichen Kasse nach der Einziehung verbleiben, gänzlich niedergeschlagen werden sollen, zur Erledigung der darüber entstandenen Zweifel, näher dahin erklären, daß diese Niederschlagung 1) auch dann stattfindet, wenn der Verurtheilte die ihm wegen eines seiner Gattung nach amnestirten Vergehens auferlegte Strafe schon verbüßt hat, mithin der Begnadigung in Betreff der Strafe nicht theilhaftig werden konnte, und zwar 2) ohne Unterschied der Zeit, aus welcher die gedachten Kosten herrühren. Auch sollen 3) diejenigen Kosten, welche durch Eintragung auf ein Grundstück sicher gestellt worden sind, und für welche die landesherrlichen Kassen somit ein Pfandrecht erlangt haben, niedergeschlagen werden, jedoch mit der Maaßgabe, daß, falls das besagte Grundstück bereits an einen dritten Besitzer übergegangen ist, die Kostenbefreiung nicht eintreten soll. Der persönliche Regreß an den ursprünglichen Debenten soll indessen jedenfalls wegfallen. Berlin 14. Dez. 1840. Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Justizminister Mühler."

Belgien.

Belgien wird eben jetzt durch den Kampf zweier sich entschieden feindlich gegenüberstehenden Elemente aufgeregt; das lange und gewaltsam unterdrückte germanische ringt mit dem mächtigen romanisch-wallonischen Elemente, das wiederum in die sich bitter anfeindenden Parteien der Katholiken und Freimaurer (meist Voltairianer) zerfällt. Diese Parteien kämpfen vorzüglich in den Kammern mit einer Heftigkeit, die stets zunimmt und so weit gediehen ist, daß eine Krisis, Auflösung der Kammern, nahe scheint. In der That kann das Ministerium, das, wie ein Blatt sehr richtig sagt, „nur von der Großmuth seiner Gegner lebt", sich einer offenbar feindseligen Mehrheit in der Repräsentantenkammer gegenüber kaum mehr lange halten, und es würde schon jetzt gestürzt sein, wenn es nicht mit wahrem Stoizismus sich die Annahme aller Anträge hätte gefallen lassen, welche Graf de Theux und seine politischen Freunde recht wie ihm zum Trotze stellten. — Die katholische Partei hat das Ministerium bisher seiner Gefälligkeit wegen geduldet und es für rathsam gehalten, durch die eignen Gegner thun zu lassen, was sie nicht selbst thun mochte, und so ihren Zweck erreicht und zugleich die Gegner sich compromittiren lassen. Im jetzigen, für ganz Europa so höchst bedeutsamen Zeitpunkte, fühlt aber auch sie die Nothwendigkeit, die Gewalt sichern — in ihrem Sinne sichern Händen zu übertragen. Deshalb wird wahrscheinlich bei Vorlegung des Budgets des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, an dessen Spitze Rogier, der Erbfeind des Grafen de Theux, steht, das Ministerium gestürzt werden. Bis zu dieser Vorlegung wollen es nun aber die HH. Rogier und Lebau wahrscheinlich nicht kommen lassen, sondern lieber die Kammern auflösen, oder wenn wider ihr Erwarten der Hof, der im Grunde diese Maaßregel wünscht und billigt, sie eben jetzt nicht wagen möchte, ihre Entlassung nehmen.

Schweiz.

Der „Gaz. de Lauf." schreibt man von Bern, man habe dort Bericht erhalten von einer starken Truppenbewegung gegen die Schweizergrenze auf der Seite von Bregenz und Lindau. Dieß und die Nachrichten von den Rüstungen Deutschlands werden wahrscheinlich den neuen Vorort bestimmen, die eidgenössische Militärbehörde in den ersten Tagen des Jahres von Neuem einzuberufen.

Großbritannien.

Der „Morning Chronicle" sagt: Die Beilegung der Streitfrage wegen der Duero-Schifffahrt durch Englands Vermittelung wird wahrscheinlich das Mittel, einen Handelsvertrag zwischen Spanien und England zu Stande zu bringen.

Der „Morning Advertiser" erinnert an den nun seit vierzehn Jahren verstorbenen Oheim der Königin, den Herzog von York. Noch immer seien die Schulden des erlauchten Todten nicht bezahlt; seine Gläubiger befänden sich zum Theil in der traurigsten Lage; einige hätten sich selbst genöthigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen, da sie von bedeutenden Summen, die ihnen der Herzog geschuldet, auch nicht die geringste Abschlagzahlung erhalten hätten. Trotz mehrerer richterlicher Erlasse, der Betrag der Hinterlassenschaft des Herzogs sollte ausgemittelt, und namentlich Bergwerke von bedeutendem Ertrage, die ihm in Neuschottland eigen gewesen, sollten zu Gunsten seiner Gläubiger verkauft werden, sei dennoch Nichts für diese geschehen, und so müsse wohl endlich einer der Freunde des verstorbenen Herzogs die Sache wieder vor das Parlament bringen, und sorgen, daß endlich das Andenken des Herzogs von einem Mackel befreit werde, der noch auf ihm hafte.

Frankreich.

Paris, 4. Januar.

Durch königliche Ordonnanz vom 29. Dez. ist der Generallieutenant Bugeaud zum Generalgouverneur von Algerien an die Stelle des Marschalls Grafen Valée, welcher nach Frankreich zurückzukehren ermächtigt ist, ernannt worden.

Das französische Ministerium hat entschieden, daß in Folge der von der spanischen Regentschaft ausgesprochenen Amnestie die nach Frankreich geflüchteten carlistischen Unter-Officiere und Soldaten von diesem 1. Jan. keine Subsidien mehr erhalten sollen.

Die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die Fortificationen von Paris beauftragte Commission der Deputirtenkammer hielt gestern Mittag ihre sechste Sitzung: es währte diese an 5 Stunden; man beschäftigte sich nur mit der Verproviantirungsfrage. Die Commission hat bereits die Hauptpunkte ihres Berichtes festgestellt, dessen Abfassung bekanntlich dem Hrn. Thiers anvertraut ist. Bevor sie jedoch die Discussion schließt, beabsichtigt sie, wie das „Journal des Debats" mittheilt, dem Marschall Soult die von ihr angenommenen Punkte mitzutheilen, auf daß derselbe sie dem Ministerrathe vorlege. Diese Punkte sind: 1) die gleichzeitige Ausführung der Ringmauer und der detachirten Forts; 2) die Vertheilung der Arbeiten in drei Annuitäten (in drei Termine von je einem Jahr); 3) die Bestimmung der Außenwerke der Ringmauer. Diese letzte Frage veranlaßte eine lange und genaue Prüfung vom militärischen Gesichtspunkte aus. Die Commission ist der Meinung, daß die hervorspringenden Punkte der Höhen von Romainville, Noisy und Nogent, welche alle Straßen beherrschen, auf welchen eine von der Nord- und der Ost-Grenze kommende Armee nach Paris gelangen könnte, mit Forts versehen werden müßten. Die Commission vertagte sich bis zum Montag, um sich dann mit der Frage von den militärischen Servituten zu beschäftigen.

Pau. Es trafen von Paris Befehle hier ein, daß unser Schloß schleunigst in wohnlichen Zustand versetzt werden soll. Man versichert, der König wolle künftigen Sommer Südfrankreich besuchen und werde Anfangs Mai in Begleitung der Königin und Madame Adelaide hier eintreffen.

Portugal.

Durch einen, aus dem Palaste von Necessidades unterm 16. Dezember erlassenen, vom Grafen Bomfim mit unterzeichneten Tagsbefehl der Königin an die Armee ist der Herzog von Terceira in Betracht der außerordentlichen Verhältnisse des Landes zum Befehlshaber der Beobachtungsarmee ernannt, und ihm insbesondere die Vertheidigung der nördlichen Provinzen übertragen worden. — Durch einen andern, ebenfalls vom 16. Dez. datirten und aus dem Kriegsministerium erlassenen, und von allen Ministern unterzeichneten Beschluß ertheilt die Königin allen ihren Unterthanen, welche irregeleitet und zum Verbrechen verlockt, die Werkzeuge der Attentate und revolutionären Bewegungen waren, die im vorigen August und am 1. September in Lissabon, Castello Branco und Portalegre vorfielen, vollkommene Begnadigung; sie sollen nicht ferner verfolgt, und den gegen sie erhobenen Anklagen ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Ausgenommen von dieser Amnestie sind alle diejenigen, gegen welche wegen Insubordination, militärischen Aufstandes und Desertion das gesetzliche Verfahren stattfinden wird, so wie alle Officiere der Armee und Flotte, welche pflichtvergessen sich an die Spitze jener revolutionären Bewegungen stellten, oder daran Theil nahmen. — Nach Berichten aus Lissabon vom 23., und aus Oporto vom 24. Dez. hatten die Land- und Seerüstungen in Portugal in größter Eile thätigen Fortgang; in beiden Dienstdepartements waren Ernennungen erfolgt, und man hörte hier und da sehr kriegerische Reden. Man zweifelte jedoch in Lissabon sehr, daß es zu wirklichen Feindseligkeiten kommen werde.

Italien.

Rom, 28. Dez. Die Königin-Regentin von Spanien ist bis jetzt noch nicht von Sr. Heil. empfangen worden; sie scheint übrigens längere Zeit hier verweilen zu wollen, indem, wie verlautet, wichtige Familienangelegenheiten hier geschlichtet werden sollen, zu welchem Zwecke man auch in Kurzem die Königin-Wittwe Maria Isabella von Sicilien erwartet. Sie erschien vorgestern bei der Eröffnung des großen Theaters Apollo. Man erzählt sich hier viel von einem bei dieser Gelegenheit stattgefundenen unangenehmen Zusammentreffen zwischen dem französischen Botschafter und einem hohen deutschen Diplomaten. — Der Ankunft Emir Beschirs haben sich unerwartete Hindernisse entgegengestellt. Er verweilt noch fortwährend zu Malta, und dürfte erst gegen das Frühjahr hier eintreffen. Es würde dieses nicht das erstemal sein, daß Rom seine großartige Gastfreundschaft gegen orientalische Fürsten ausübt. Im fünfzehnten Jahrhundert verweilte hier der osmanische Prinz Zizim und im achzehnten ein Scheriff von Marocco, der sich gegen seinen Bruder den Kaiser aufgelehnt hatte. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Die Post aus Konstantinopel vom 16. Dez. ist endlich gestern Morgens hier angelangt. — Sie bringt eine Uebersetzung des von Mehemed Ali an den Großwesir erlassenen, von dem englischen Capitän Fanshawe, der von Lord Stopford mit der Sendung an Mehemed Ali beauftragt war, nach Konstantinopel überbrachten Schreibens, dessen wir erwähnten. Dieses Schreiben, welches, wie ausdrücklich bemerkt wird, frei ins Französische übersetzt wurde, lautet folgenderma-

sen: „Hoheit! Der Commodore Napier, Befehlshaber der brittischen Seemacht von Alexandrien, hat mich durch ein Schreiben vom 22. November benachrichtiget, daß die großen verbündeten Mächte von der hohen Pforte verlangt hätten, sie möge mir das erbliche Gouvernement von Aegypten unter der Bedingung gewähren, daß ich die ottomanische Flotte zur Rückerstattung bereit halte, und meine Truppen aus Syrien zurückziehe. Nach einer hierüber mit dem Commodore gepflogenen Correspondenz sind diese Bedingungen angenommen und es ist eine Convention abgeschlossen und unterzeichnet worden, mit der Aussicht für meinen Theil, daß die Gunst Sr. Hoh. sich für mich ergießen werde. Ich hatte dem ufolge bereits an meinen Sohn Ibrahim geschrieben, sich mit den in Damaskus vereinigten Truppen, Civilbeamten und Material nach Aegypten zurück zu ziehen, und ein Expresser war, durch die Vermittlung des Commodore, zu diesem Ende auf einem englischen Dampfschiffe nach Syrien abgefertiget worden. — Nunmehr setzt mich der Admiral Sir Robert Stopford, Oberbefehlshaber der englischen Flotte, durch ein von Cypern erlassenes Schreiben vom 6. Dez. in Kenntniß, daß er eine amtliche Depesche von Lord Palmerston mit Instructionen erhalten habe, kraft deren er mich auffordert, mich der hohen Pforte zu unterwerfen, die ottomanische Flotte zurückzugeben, und Syrien, Adana, Candien, Arabien und die hl. Städte zu räumen. — Stets geneigt, alles, was ich besitze, und selbst mein Leben zum Opfer zu bringen, um mir die Gnade Sr. Hoh. zu erwerben, und dankbar dafür, daß mir, durch die Dazwischenkunft der verbündeten Mächte, die Gunst meines Souverains wieder geschenkt wird, habe ich die erforderlichen Anordnungen getroffen, daß die ottomanische Flotte derjenigen Person und auf diejenige Art zurückgegeben werde, wie Se. Hoheit zu befehlen geruhen wird. — Die in Candien, in Arabien und in den heiligen Städten befindlichen Truppen sind bereit, sich zurückzuziehen, und die Räumung wird ohne Verzug Statt finden, sobald mir der Befehl meines Souverains zugekommen sein wird. Was Syrien und den District von Adana anlangt, so habe ich durch ein Schreiben Ibrahim Pascha's von den letzten Tagen des Ramasans datirt, das mir auf dem Landwege zugekommen ist, erfahren, daß er am 3. oder 4. Schewwal mit der ganzen Armee von Damaskus aufbrechen wollte, um nach Aegypten zurückzukehren. Syrien ist dem zufolge gänzlich geräumt, und dadurch mein Act des Gehorsams vollendet. — Wenn diese Thatsachen zur Kenntniß Eurer Hoheit gelangen, hoffe ich, daß Sie, wenn Sie selbe unserm Souverain und Gebieter darlegen, bei Sr. Hoheit fürbitten werden, um dessen Gunstbezeugungen auf den ältesten und treuesten seiner Diener zu lenken."

Nordamerika.

Eine amerikanische Zeitung gibt die folgende Beschreibung, wie kürzlich ein Friedensrichter die Ehe eines Paares geschieden hat, welches er nur kurze Zeit vorher verheirathet hatte „bis der Tod es scheiden werde." Auf das Scheidungsverlangen des einen Theils legte er eine lebendige Katze auf einen Block und gebot dem Manne am Kopf, und der Frau am Schweif derselben zu ziehen, während er mit einer Axt das arme Thier in zwei Stücke hieb und ausrief: „Der Tod scheidet Euch!" Die beiden Leute gingen von dannen, völlig vergnügt, daß ihre Ehe gesetzlich getrennt sei.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Jan. Ludwig-Canal 74 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 99 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., 78 G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. 101 —. Promessen auf B. A. per Stück Agio 101 Br. — G. — —. Bayer. St. Act. II. S. — B. 602 G. —.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 1 vom 4. Januar enthält die Purification der Rentämter Niederbayerns nach der neuen Landgerichtseintheilung, und die Sitzung des Staatsrathsausschusses vom 18. Dez. v. J., dann Dienstesnachrichten. Zum Vorstande des neugebildeten Landgerichts Schillingsfürst, dritter Classe, in Mittelfranken wurde der übernommene Herrschaftsrichter Heldrich ernannt. Der Vorstand und Professor der Baderschule in Landshut, Med. Dr. Ulsamer, erhielt in Anerkennung seiner mit regem Eifer bisher geleisteten Dienste, den Titel u. Rang eines k. Raths tax- u. siegelfrei, der Revierförster Bür zu Schmalwasser, im Forstamte Neustadt a. S., wegen seiner seit mehr als 30 J. mit erfolgreicher Thätigkeit bewirkten Forstculturen, und der Revierförster Rittler in Steffenried, im Forstamt Günzburg, das goldene Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone. James Hudson Young in London und Adrian Decambre aus Lille erhielten ein 13jähriges Privilegium auf deren Erfindung einer verbesserten Art, Buchdruckertypen zu setzen, und der Handelsmann J. B. Seidel aus New-York, derzeit in Wien, ein vierjähriges auf Erfindung einer eigenthümlichen Dreschmaschine, welche mit Anwendung von Menschen-, Pferde-, Ochsen-, Wasser- oder Dampfkraft die wichtigsten Dienste leistet.

Feuilleton.

— — Die Zeitung für die elegante Welt theilt über „eine gemischte Ehe" Folgendes mit: „Ferdinand Hiller, der Componist der „Zerstörung Jerusalems", wird eine Katholikin heirathen. Hiller ist Jude, in Frankfurt gebürtig und heimisch; seine Verlobte ist eine in Paris erzogene Polin, die sich im Conservatoire zur Sängerin bildete und als solche in Venedig die Bühne betrat. Keines von Beiden wird die Confession ändern und es stellt sich natürlich die Frage, ob eine so gemischte Ehe in der Heimat Hillers bürgerlich und christlich anerkannt werden könne. Der freien Stadt Frankfurt war ein solcher Fall noch nicht vorgekommen; sie hat sich jedoch entschieden, das Bündniß sanctioniren zu wollen, und Hiller bleibt Jude, bleibt Frankfurter Bürger. In ähnlicher Art weiß man in deutschen Landen nur von Weimar, daß dort die Ehe eines Christen mit einer Jüdin rechtlich anerkannt wird."

— — Der Gerichtssäß Fahrni von Hornbach im Berner Oberlande hat vor einigen Monaten ein Patent für die Gemsenjagd gelöset, und der Mann ist achtzig Jahre alt.

— — Es kommen in England zuweilen Criminalfälle vor, die auf dem Continent unerhört sind. Besondere Aufmerksamkeit erregt jetzt eine Criminaluntersuchung, zu deren Verhandlung bereits mehrere Zeugen bei dem Gericht des Lordmajors abgehört sind. Es sind nämlich Patrick Wallace und Consorten angeklagt, the Dryad und dessen Ladung verassecurirt, dann dasselbe vorsätzlich zerstört zu haben. Sobald der Schiffscapitän Michael Wallace hörte, daß sein Bruder Patrick wegen Theilnahme an dem Verbrechen arretirt worden, nahm er die Flucht. Die bisher abgehörten Zeugen sagen im Wesentlichen aus, daß ein großer Theil der verassecurirten Ladung gar nicht in das Schiff gebracht worden sei, und daß der Schiffscapitän mehrere Versuche gemacht, das Schiff stranden zu lassen, ehe er seinen Zweck an der Küste von Hayti erreichte; daß er diesen Plan habe, sei dem Steuermann und dem Schiffsvolk aus mehreren Umständen klar gewesen, sie hätten ihr Bestes gethan, ihn zu vereiteln. Die aus den Assecuranzgesellschaften erhaltenen Summen betrügen 8000 Pfd. St., welche der Capitän, sein Bruder und ein Makler unter sich getheilt hätten. Um den Schiffscapitän zu verhaften, ist eine Geldsumme auf dessen Entdeckung öffentlich zugesichert worden; und sollte er aufgefunden werden, so dürfte er mit keiner geringern Strafe als Verweisung nach einer Colonie auf Lebenszeit davon kommen.

— — Nachtrag zu dem letzten pariser Modenbericht. Die Damen haben endlich erkannt, daß es für die Haare sehr nachtheilig ist sie sehr fest zu binden, daß man sie dadurch wirklich ausreißt und kahle Stellen erzeugt. Die Coiffeurs sind deshalb meist von der alten Sitte abgegangen; sie drehen das Haar jetzt, ohne dasselbe zu binden. — Die frisirten Locken herrschen allgemein vor; man trägt sie mittellang. — Die Federn scheinen in diesem Winter eine große Rolle zu spielen, sie werden vorzüglich den Kopfputz

der Damen bilden, die nicht mehr in der ersten Jugend stehen. — Man trägt zwar noch immer Blumen in Guirlanden und einzeln, aber die Guirlanden sind am beliebtesten. Die neuesten sind die, welche eine Art Hütchen bilden, an der Seite herabgehen und oben auf dem Kopfe befestigt sind. — Die Schmucksachen von Gold und Edelsteinen sind sehr manigfaltig; man bemerkt Diademe in Gestalt von Kämmen und man hat ganz kleine, welche die englischen Locken halten. — Zu den Toiletten zu Diners und für das Theater hat man noch immer sehr viele Kopfputze von Spitzen und Blumen, Sammet und Bändern. Unter den letztern haben wir die bemerkt, welche eine doppelte Schleife nachahmen; der Obertheil bildet den Chou, der Untertheil zwei hängende Enden. Die Mitte der Schleife ist durch ein Rose getrennt.

— — Das „Journal des Debats" berichtet seinen Lesern einmal wieder Dinge aus Deutschland. In Hamburg, sagt es, war der Enthusiasmus der Dilettanten, welche der Klavierspieler Lißt entzückte, ungeheuer. Das Instrument, auf welchem er gespielt hatte, wurde zum Kaufe ausgeboten, und nicht weniger als sechshundert Käufer drängten sich herbei, um es zu erstehen. Es war ein horizontales Piano von Erard in London; der Besitzer versteigerte es, und schlug es um den ungeheuern Preis von 21,000 Francs oder 14,600 Mark zu! — Das Journal des Debats bringt oft wunderliche Nachrichten aus Deutschland, daß man in Versuchung geräth, zu glauben, irgend ein Spaßvogel halte es regelmäßig zum Besten. Bekanntlich verstehen die französischen Redacteure in der Regel keine fremde Sprache, und von der deutschen Literatur wissen sie ungefähr eben so viel, wie Hr. Janin, der unseren Schiller erst noch vor einigen Tagen für einen sehr miserabeln und frostigen Dichterling erklärte. Was werden zu dergleichen Urtheile jene wohlmeinenden, aber ziemlich albernen Leute sagen, die so viel von der baldigen Verwirklichung einer sogenannten Weltliteratur zu erzählen wissen?

— — Ein französisches Blatt schreibt aus Calcutta: „Hr. M'Long-Kiewa, ein geborner Chinese, Generalinspector der Theepflanzungen, welche eine englische Gesellschaft in Assam angelegt, ist hieselbst in dem Alter von 59 Jahren gestorben. Er war ein Mann von außerordentlichen Kenntnissen. In seiner Jugend hatte er sich dem Studium der Naturgeschichte und Medicin gewidmet und wirkte bereits als Arzt mit dem größten Erfolge in seinem Vaterlande, als er im J. 1816 in Folge einer Verschwörung, in welche einige seiner nahen Verwandten verwickelt waren, sich gezwungen sah, auszuwandern. Er floh nach Bengalen, wo er zum Christenthume übertrat, Theologie studirte und den Grad eines Doktors der Theologie erlangte. Hr. M'Long Kiewa konnte nicht nur die meisten lebenden asiatischen und europäischen Sprachen, sondern auch das Hebräische, Griechische und Latein. Von ihm rührt der größte Theil der Uebersetzung der heiligen Schrift ins Chinesische her, welche Marthman herausgegeben. Unter seinen nachgelassenen Papieren hat man einige hundert Hefte eines chinesisch-lateinischen Wörterbuches gefunden und chinesische Uebersetzungen mehrerer Fragmente aus den Werken des Xenophon, Thucydides und Aristoteles. Der asiatischen Gesellschaft in Calcutta hat er seine Bibliothek vermacht, bestehend aus circa 30,000 Banden, wovon mehr als 20,000 in chinesischer Sprache. Diese Gesellschaft hat kürzlich den vierten und letzten Band des epischen Gedichts Maha-Bharata herausgegeben, das größte und zugleich bemerkenswertheste Werk der Hindu-Literatur.

— — Vom November 1839 bis zum November 1840 erschienen in Belgien 320 Originalwerke, wovon 218 französisch, 92 flamändisch, 6 lateinisch 4 deutsch, geschrieben waren. In dem vorhergehenden Jahre betrug die ganze Anzahl 300, worunter sich 107 französische, 88 flamandische, 4 lateinische, 5 deutsche, 5 englische und 1 italienisches Werk befanden. Wie hoch sich die Zahl der Nachdrucke beläuft, darüber schweigen die belgischen Blätter.

— — Kupferstiche auf Holz überzutragen. Man schmelzt über gelindem Feuer 2. Th. Chier-Terpentin und 1 Th. weißen Weingeistfirniß zusammen, trägt das Aetzmittel so dünn als möglich auf den Kupferstich und klebt ihn, mit der rechten Seite nach unten, auf eine gut polirte Holztafel. Nach dem Trocknen nimmt man das Papier mit einem feuchten Leinwandbauschchen oder mit dem etwas nassen Finger vorsichtig hinweg, und wenn die Zeichnung ganz zu Tage liegt, trägt man Terpentinessenz und 3 — 4 Tage später weißen Firniß auf. Auf diese Art kann man hölzerne Kästchen und dgl. auf allen Seiten mit Gemälden verzieren.

Homonymische Charade.

1.

Verachtet unter meines Gleichen
Und nie den Edeln zugezählt,
Mach' ich doch manchen Mann erbleichen,
Ist gleich des Mannes Brust gestählt!

2.

Ich bin die Zuflucht edler Damen,
Oft Schule nur, oft nur Spital;
Ein Instrument mit meinem Namen
Schlüpft, zwängt und preßt, o eitle Qual!

1 — 2

Ich hab' ein hölzern Röcklein an,
Und führe gute Züge,
Und mein Geschäft ist gut gethan,
Wenn ich nicht lüg' und trüge.

Grad' aus! heißt oft mein ebner Weg,
Den soll ich And're lehren.
Drauf geht manch' Kind mit Straucheln weg
Und lernt ihn spät entbehren.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 4:
Mohren, Ohren.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 11. Bamberg, Montag, 11. Januar 1841.

Geschichtskalender: 11. Januar. Wallenstein versammelt seine Obersten zu Pilsen und verleitet sie zu einer gegen den Kaiser sehr bedenklichen Unterschrift, 1634.

Deutsche Bundesstaaten.

Kurhessen. — Die Kasseler Zeitung theilt folgende nähere Voranschläge der Staatseinnahmen und Ausgaben für die neue Finanzperiode mit. A. Einnahme. I. Directe Steuern. Für 1840 643,130 Thr., für die fernern Jahre nur 577,450 Thlr. II. Indirecte Steuern. Für 1840 891,620 Thlr., für die weitern Jahre 906,620, worunter Stempel 180,100 Thlr.; Zölle 420,000 Thlr.; Beitrag aus der gemeinschaftlichen Zollkasse zu den Erhebungskosten 71,780 Thlr. — deßgleichen zu den Ruhegehalten der Zollbeamten 620 Thlr. — Verbrauchsteuer für 1840 141,000 Thlr. (darunter von Branntwein 115,000 Thlr.) für 1841 bis 42 156,000 Thlr. (von Branntwein 130,000 Thlr.) III. Weg- und Brückengelder 81,590 Thlr. IV. Domanialeinkünfte 577,180 Thlr. V. Ertrag der Gesundbrunnen 18,940 Thlr. VI Forsteinkünfte für 1840 556,300 Thlr., für die fernern Jahre 623,800 Thlr. VII. Jagden 11,530 Thlr. VIII. Fischereien 3370 Thlr. IX. Berg-, Salz- und Hüttenwerke 274,000 Thlr. X. Posten 43,600 Thlr. XI. Aus dem Capitalvermögen des Staats 414,800 Thlr. XII. Ueberschüsse der Landescreditcasse 22,300 Thlr. XIII. Vom Landgestüte 4090 Thlr. XIV. Sonstige Einnahmen für 1840 zusammen 84,660 Thl., für die weiter Jahre 82,590 Thlr. Gesammtsumme der Einnahme für 1840 3,627,010 Thlr., für die weitern Jahre 3,641,740 Thlr. B. Ausgaben. A. Kurfürstlicher Hof 392,000 Thlr. B. Fürstliche Apanagen, Pensionen und Deputate 78,354 Thlr. C. Staatsministerium 49,995 Thlr. D. Justizministerium 268,006 Thlr. E. Innere Landesverwaltung 942,966 Thlr. F. Finanzen 1,034,510 Thlr. G. Kriegsverwaltung 760,032 Thlr. H. Auswärtige Angelegenheiten 43,390 Thlr. I. Pensionen und Unterstützungen 148,520 Thlr. Gesammtsumme der Ausgaben für 1840 3,772,370 Thlr., für 1841 3 762,189 Thlr. für 1842 3,751,980 Thlr.

Preußen. — Der „Hamburger Correspondent" bringt folgendes Schreiben aus Berlin, dessen Richtigkeit wir dahingestellt sein lassen: „Wir können das bereits in mehreren Blättern wiederholte Gerücht, daß die Cabinete von Wien und Berlin bei dem zeitigen Ministerium in Paris sehr bestimmte Remonstration gegen die Fortdauer der Kriegsrüstungen gemacht, aus sicherer Quelle mehr als bestätigen. Es ist nicht nur eine Aufforderung zu Einstellung aller ferneren Rüstungen ergangen, sondern auch die Versicherung hinzugefügt, daß entgegengesetzten Falls feindliche Absichten vorausgesetzt und entsprechende Gegenmaaßregeln eingeleitet werden würden. In der That sind auch für einen solchen Fall die Befehle zur Vervollständigung der Feldequipagen einiger höchsten Personen erlassen worden. Wenn deutscher Seits nicht so kräftige Gegenmaaßregeln wirklich getroffen sind, und man sich namentlich in Preußen mehr auf vorbereitende Schritte beschränkt hat, so liegt dieß in der Scheu und dem Widerstreben, für eine unnütze und durch eine raubsüchtige Faction erzwungene Kriegsunternehmung so immense Mittel an Geld und Kräften verwenden zu müssen, welche so manche Friedensjahre hindurch den Wohlstand des Landes vermehren und neue segensreiche Einrichtungen in das Leben rufen würden. Mögen die Volksvertreter an der Seine eine Milliarde nach der anderen zur Befriedigung einer thörichten Eitelkeit votiren, diesseits der französischen Gränze wird mit dem Volksvermögen vorsichtiger und wirthlicher umgegangen. So viel scheint klar, daß wenn einmal die deutschen Mächte zu wirklichen Kriegsrüstungen schreiten, dann auch jede Aussicht einer unblutigen Lösung verschwunden sein wird. Wenn wir einmal gezwungen werden, unser Geld auszugeben, wollen wir auch den Versuch machen, die Kriegskosten wieder zu gewinnen."

Von großem Interesse für Nord- und Süddeutschland wird es sein zu erfahren, daß man von Ratibor aus eine Anschlußbahn an die Ferdinand-Nordbahn beabsichtigt, wodurch mit der Zeit zwischen Wien und Berlin eine directe Verbindungslinie erzielt werden wird. Zu der Eisenbahn von Breslau bis Ratibor sind nämlich bereits zwei Drittel aller Actien gezeichnet, so daß keine Zweifel mehr obwalten können, daß diese Eisenbahn zu Stande kommen werde. Wie bereits gemeldet, ist die Verlängerung der Berlin-Frankfurter (an der Oder) Bahn bis Breslau auch schon in Antrag gestellt worden. Da nun die Arbeiten der Berlin-Frankfurter Bahn bereits mit dem kommenden Frühjahr aufs eifrigste begonnen werden, so ist uns durch dieses Alles die schöne und fast sichere Aussicht gestellt, in einigen Jahren die Hauptstädte des deutschen Nordens und Südens in directer Bahnlinie verbunden zu sehen, was in jeder Beziehung von unberechenbarem Vortheil und Einfluß sein wird.

Belgien.

Brüssel, 4. Jan. Wir erhalten von Paris die wichtige Nachricht, daß die **französische Regierung Befehl ertheilt hat, 80,000 M. von den letzten Aushebungen in ihre Heimath zurückzuschicken.** Die Entlassung dieser Mannschaften ist unterzeichnet und vielleicht jetzt schon in den Händen der verschiedenen Militärchefs. Man wird nun bald erfahren, ob dieser Anfang einer Entwaffnung die andern Mächte veranlassen wird, diesem Beispiele zu folgen. (Emanz.)

Niederlande.

Haag, 1. Jan. Der König hat am Ende des alten Jahres noch einen Beschluß gefaßt, welcher im Lande, besonders unter den Katholiken, freudeerregend widerschallen wird, welche Letztere bekanntlich ein Drittheil der Bevölkerung bilden. Man weiß, daß i. J. 1825 unsere Regierung zu Rom von Hrn. v. Celles repräsentirt, mit dem heiligen Stuhle ein Concordat abschloß, welches damals unangenehm auf den Geist der Protestanten influirte. Die Folge war, daß das Concordat, obgleich von beiden contrahirenden Parteien in gehöriger Weise ratificirt, niemals in Vollzug gesetzt wurde. Dieser Tage nun hat der König den Befehl erlassen, daß das Concordat in allen seinen Theilen vollzogen werden solle, und bereits ist unserm Gesandten am römischen Hofe Grafen v. Liedekerke-Beaufort, Nachricht von diesem Befehle ertheilt worden, damit er dem heiligen Vater Kenntniß davon gebe. Die Freude der Katholiken und ihre Dankbarkeit gegen den König, welcher sie in ihre Rechte wieder eingesetzt hat, sind unbeschreiblich. Sie verzweifelten daran, andere Bi-

schöfe zu haben, als die in partibus, und jetzt werden sie Bischöfe haben, welche bei ihnen und für sie ausgestellt werden.

Schweiz.

Neufchatel. Ueber die hier vorgenommene Verhaftung eines in das Darmès'sche Attentat Verwickelten erfährt man folgendes Nähere: Ein junger Mann, Namens Borel aus Couvet im Val de Travers, der in Folge seiner Theilnahme an den Wirren von 1831 des Landes verwiesen worden, und kürzlich die Erlaubniß erhalten hatte, nach Hause zurück zu kehren, wurde von der französischen Polizei den Behörden als Derjenige signalisirt, welcher dem Darmès die gezogene Flinte geliefert hatte, womit er am 15. Okt. auf den König feuerte. Es wurde demnach sogleich der Befehl erlassen, den Borel festzunehmen. Auf das Ansuchen des französischen Gesandten wurde er in der Nacht vom 21. auf den 22. Dez. einer französischen Gendarmerie-Abtheilung an den Grenzen abgeliefert. Er wird vermuthlich vor dem Pairsgerichtshof erscheinen.

Großbritannien.

Die englischen Blätter sind entrüstet über O'Connells Bemühungen die irländischen Fabriken und Manufacturen dadurch zu heben, daß er seine Landsleute veranlaßt, wo möglich nur irländische Waaren zu consumiren, und lediglich Kleider aus einheimischem Zeuge zu tragen. Die Bewegung in diesem Sinne hat schon weit um sich gegriffen und wird bei der bekannten Zähigkeit der Irländer wohl noch größere Ausdehnung gewinnen. Der große Agitator greift damit England auf dem wundesten Flecke an, deshalb nennt man in London, Manchester ꝛc., sein Bestreben ein tollhäuslerisches, und sucht es lächerlich zu machen.

Frankreich.

Paris, 5. Januar.

An der heutigen Börse trat ein starkes Steigen ein. Man berichtete als positiv, daß die Entwaffnung begonnen hätte, und die Antworten des Königs auf die Gratulationsreden am Neujahrstage schienen allerdings geeignet, diese Nachricht zu bestätigen. Viele Speculanten à la baisse wurden geschreckt und deckten sich.

Der „Moniteur" zeigt in seinem officiellen Theile an: Hr. Olozaga, welchen die Königin von Spanien zu ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem König ernannt hat, hat dem König in einer Privataudienz die Schreiben überreicht, durch welche die provisorische Regentschaft Spaniens ihn in dieser Eigenschaft im Namen Ihrer kathol. Maj. beglaubigt.

Vor einigen Tagen hieß es und glaubte man, das Ministerium Soult-Guizot werde ganz in Kurzem dem Hrn. Molé und dessen Anhängern Platz machen müssen. Es scheint jedoch nun gewiß zu sein, daß Hr. Guizot nicht mehr daran denkt, sich aus dem Cabinete zu entfernen, wofern ihn nicht ein Votum der Kammer dazu nöthigen würde. Zum wenigsten bemerkt man, daß Hr. Molé, welcher in den letzten Wochen so häufige Conferenzen in den Tuilerien hatte, jetzt nur noch sehr selten dort erscheint. Indessen ist man in dem Hotel auf der Rue Villevèque doch nicht unthätig geworden, und Hr. Molé hat auf die Hoffnung, wieder an die Spitze der Verwaltung zu gelangen, nicht verzichtet.

Unsere Oppositionspresse fällt heute über die Neujahrsrede des österreichischen Botschafters und über die Antwort des Königs unbarmherzig her. Sie erkennt in den am 1. Januar vor dem Könige der Franzosen erschienenen diplomatischen Corps einen wahren Congreß, die durch den Julitractat gebildete Coalition, welche die diesem Tractate fremden Mächte in ihrem Gefolge nach sich ziehe. Die Worte des Grafen v. Appony: „Die Vorsehung hat in dem eben verflossenen Jahre sich durch neue Wohlthaten **gegen uns** ausgezeichnet," werden als ironisch gedeutet, denn Frankreich habe im Jahre 1840 vom Himmel keine Wohlthaten empfangen, wohl aber Leiden aller Art, wie Theuerung, Aufruhr, Ueberschwemmungen; die Vorsehung habe also nicht für Frankreich Wohlthaten verschwendet, sondern für seine Feinde. In den weiteren Worten des österreichischen Botschafters: „Wir sind glücklich in dem Gedanken, daß die **Weisheit der Cabinette** einen Zustand der **Ordnung** und des **Friedens** aufrecht zu erhalten wissen, und Europa unter dem Schirme ihrer **Uebereinstimmung** auf dem Wege zu wandeln fortschreiten wird ꝛc.", erblickt sie abermals nur die Coalition, welche spreche, die mit dem Ausschlusse Frankreichs gebildete Coalition, die Coalition, welche auf allen Seiten gegen uns rüste, uns aber verbiete, zu unserer Vertheidigung zu rüsten. „Diese Worte", sagt der „Commerce", „sind an das Oberhaupt der französischen Regierung gerichtet, und die Coalition spricht darin zu ihm von der Eintracht der Mächte, welche, in der That, seit dem 15. Juli **unter** sich einig sind, aber nicht einig mit Frankreich. Die Coalition sagt damit zu dem französischen Cabinete: „Gehet in unserem Gefolge!" zur Deputirtenkammer: „Verzichtet auf eueren bewaffneten Frieden!" zur Nation: „Stellt euere kriegerischen Demonstrationen ein, oder die Uebereinstimmung der Cabinette wird euch zur Ordnung zu bringen wissen!" Auf diese hochtrabende Anrede erwartete die Nation eine würdige und entschlossene Antwort. Allein welche Sprache hat das Ministerium der Krone geliehen? Es ist eingetreten in die Gemeinschaft der Cabinette, in die es nicht berufen war; es hat wie ein Echo alle gegen Frankreich ausgestoßenen Worte wiederholt; es hat das Anerbieten gemacht, mit den Cabinetten zur Erhaltung des Friedens mitzuwirken. Aber der Friede, den die Cabinette zu stiften behaupten, ist nichts Anderes, als die Demüthigung Frankreichs — der Friede um jeden Preis, der Friede überall und immer, der von dem zu der Person des höchsten Repräsentanten der Nation, in der Hauptstadt Frankreichs, in der königlichen Residenz sprechenden diplomatischen Corps, der Regierung auferlegte Friede. Wir hoffen, daß in der nächsten Sitzung der Deputirtenkammer Interpellationen an das Ministerium werden gerichtet werden, und daß die Kammer einem Acte, der ohne Beispiel in einer Repräsentativregierung ist, Einhalt thun wird."

Griechenland.

Aus Athen vernimmt man neuerdings bittere Klagen über Plackereien, denen der griechische Handel und seine Schiffahrt von Seite der Türken ausgesetzt seien. Besonders sollen diese seit der Einnahme von St. Jean d'Acre scharf hervortreten. Man will bemerkt haben, daß erst seitdem die getroffenen Maaßregeln in Bezug auf das Verbot des Küstenhandels und der Besteurung eingeführter griechischer Producte, die mit 20 statt früher mit 3 Procent verzollt werden müssen, mit Strenge gehandhabt werden. (Spätern Nachrichten zufolge soll diese Strenge wieder gemildert worden sein, indem sich die Repräsentanten von Frankreich, Oesterreich und Rußland aufs lebhafteste für Griechenland bei der Pforte verwendet hätten.)

Südamerika.

Nachrichten aus **Buenos Ayres** vom 5. Okt. (in den Times) melden: „Die französischen Einwohner reisen einer nach dem andern ab, und sie haben Recht. Es ist sogar wahrscheinlich, daß wenig Fremde hier bleiben werden, wenn nicht die Lage der Dinge sich merklich ändert. Verhaftungen und Meuchelmorde dauern fort; jeden Tag erfährt man, daß drei bis vier Personen in ihrem

Blute schwimmend gefunden worden sind; gewöhnlich ist mit dem Meuchelmord auch Raub verbunden. Gestern fand man sechs Ermordete, darunter den armen Obersten Quejada. Täglich sind zahlreiche Familien den grausamsten Mißhandlungen ausgesetzt; selbst Frauen werden nicht geschont. Die Stadt ist dem Club Mashorea preisgegeben, dessen Ercessen die Polizei nicht Einhalt zu thun vermag. Die Ermordung Quejada's hat die Gemüther lebhaft gegen die Regierung erbittert; der englische Consul Maneville hatte von dem Polizeidirector Arana Aufschlüsse darüber verlangt, und dieser erklärte, es sei falsch, daß der Oberst ermordet sei; jetzt wo die Sache nur zu gewiß ist, ist Hr. Maneville wüthend darüber, daß er so hintergangen wurde. Alle englischen Kaufleute haben sich eingeschifft."

Westindien.

In Jamaica hat der Gouverneur das Parlament mit einer langen Rede eröffnet, woraus erhellet, daß die Emancipation der Sklaven, im Ganzen genommen, in jener großen Colonie nur wohl thätig wirkt; die Schwarzen, wo sie mit Billigkeit behandelt werden, erweisen sich auch bereitwillig zur Arbeit und finden dabei ihren Vortheil eben so, wie die, welche sich ihrer Arbeit bedienen. Was dies noch mehr in's Licht setzt, ist der erhöhte Unternehmungsgeist unter den Begüterten des Landes zu neuen Arten von Anbau und dergleichen, woran man in den Zeiten der Sklaverei nie dachte. Auch scheint es eher diese vermehrte Thätigkeit zu sein, als die Trägheit der Schwarzen, was fortwährend die Klagen über Mangel an Arbeitern erhält. Uebrigens scheint fortwährend ein gutes Vernehmen zwischen der Legislatur und der Regierung zu herrschen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Jan. Ludwig-Canal 74 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 99 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., 78 G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. 101 —. Promessen auf B. A. per Stück Agio 101 Br. — G. — —. Bayer. St. Act. II. S. — B. 602 G. —.

— — Bei der am 2. Jänner in Wien Statt gefundenen vierzehnten Verloosung des im Jahre 1821 eröffneten Anlehens von 37,500,000 fl. C. M. sind auf folgende Obligationsnummern Hauptgewinnste bis einschließlich 1000 fl. C. M. gefallen: Nr. 48 = 1500 fl. Nr. 8005 = 1000 fl. Nr. 3833 = 3000 fl. Nr. 8509 = 1000 fl. Nr. 13,753 = 18,000 fl. Nr. 17,606 = 6000 fl. Nr. 19,919 = 3000 fl. Nr. 21,611 = 1000 fl. Nr. 22,335 = 1000 fl. Nr. 23,108 = 2000 fl. Nr. 26,948 = 3000 fl. Nr. 27,725 = 1000 fl. Nr. 38,962 = 2000 fl. Nr. 39,419 = 1000 fl. Nr. 39,426 = 1000 fl. Nr. 41,032 = 1000 fl. Nr. 41,501 = 75,000 fl. Nr. 41,555 = 2000 fl. Nr. 46 033 = 1500 fl. Nr. 47,294 = 150,000 fl. Nr. 48,874 = 1000 fl. Nr. 51,180 — 3000 fl. Nr. 52 641 = 1500 fl. Nr. 53,994 = 6000 fl. Nr. 56,328 = 1500 fl. Nr. 60,744 = 1500 fl. Nr. 61,125 = 2000 fl. Nr. 61,804 = 1500 fl. Nr. 67,793 = 1000 fl. Nr. 68,102 = 1500 fl. Nr. 75,114 = 1000 fl. Nr. 81,624 = 1000 fl. Nr. 85,728 = 6000 fl. Nr. 85,986 = 12,000 fl. Nr. 89,814 = 1000 fl. Nr. 90,526 = 2000 fl. Nr. 91,064 = 2000 fl. Nr. 99 213 = 3000 fl. Nr. 100,570 = 12,000 fl. Nr. 105,910 = 1000 fl. Nr. 106,075 = 35,000 fl. Nr. 106,679 = 1500 fl. Nr. 107,529 = 3000 fl. Nr. 111,864 = 1000 fl. Nr. 116,939 = 1000 fl. Nr. 118,936 = 1500 fl. Nr. 120,120 = 2000 fl. Nr. 125,673 = 1000 fl. Nr. 129,259 = 1500 fl. Nr. 130,365 = 2000 fl. Nr. 135,039 = 1500 fl. Nr. 139,410 = 1000 fl. Nr. 142 339 = 1500 fl. Nr. 143,141 = 2000 fl.

Feuilleton.

Der Bettler.

An der Thüre einer Kirche in Paris sah man noch vor Kurzem einen alten Bettelmann, der alle Tage getreulich seinen Platz auf den Stufen vor dem Heiligthum einnahm. Sein Benehmen, sein Ton, seine Sprache zeugten von einer höheren Bildung als jene, welche gewöhnlich das Elend begleitet. Unter diesen Lumpen, welche der Mann mit einem gewissen Anstande trug, schien eine noch lebendige Erinnerung an ein besseres Loos hervorzuglänzen. Auch genoß dieser Bettler unter den Armen dieses Kirchspiels eine Art von Ansehen. Jacques war sein Name. Seine Gutmüthigkeit, seine Unparteilichkeit und Uneigennützigkeit bei der Theilung des Almosens, sein Eifer Zänkereien zu schlichten, hatten ihm eine wohlverdiente Achtung verschafft. Uebrigens waren sein Leben und seine Unglücksfälle für alle, auch seine besten Freunde, ein Geheimniß. Jeden Morgen, seit fünf und zwanzig Jahren, saß er täglich regelmäßig an demselben Platze. Man war so gewohnt ihn da zu sehen, daß er gewissermaßen ein Standbild des Kirchenportals ausmachte. Nur Eines war von ihm bekannt, daß er nie einen Fuß in die Kirche selbst setzte, obschon er ein eifriger und frommer Katholike war. In Augenblicken, wo andächtiger Gesang in den innern Hallen des Gotteshauses ertönte, wo der Weihrauch von dem Altare, vereint mit den Gebeten der Gläubigen, zum Himmel emporstieg, wo der ernste und harmonische Ton der Orgel den feierlichen Chor der christlichen Menge begleitete, fühlte sich der Bettler angezogen, seine Gebete mit jenen in der Kirche zu vereinigen, er betrachtete von außen das Schauspiel, welches sich im Tempel zeigte. Der Widerschein des Lichtes auf den gemalten gothischen Fensterscheiben, die Menge von Säulen, fest und unerschütterlich wie ein Symbol der ewigen Religion seit Jahrhunderten da stehend, Alles erfüllte ihn unwillkürlich mit Bewunderung. Man sah manchmal Thränen über seine gefurchten Wangen herabrollen. Ein großes Unglück oder ein schwerer Vorwurf schien seine Seele zu belasten.

Ein Geistlicher las in dieser Kirche täglich eine Messe. Ein Sprößling von einer der vornehmsten Familien Frankreichs und im Besitze eines großen Vermögens, fand er sein größtes Vergnügen im Almosengeben. Der Bettler war ein besonderer Gegenstand seiner Zuneigung geworden, und jeden Morgen begleitete der wohlthätige Abbé Paulin von St. C*** sein großmüthiges Geschenk auch mit freundlichen Worten des Trostes.

Eines Tages erschien der Bettler nicht zur bestimmten Stunde an dem Eingange der Kirche. Der Abbé suchte daher seine Wohnung auf und fand ihn krank auf einem elenden Strohlager. Die Blicke des Geistlichen hefteten sich erstaunt auf die Gegenstände des Luxus und des Elendes, welche sich in dieser Wohnung vereinten. Eine prächtige goldene Uhr hing über dem harten Bette. Zwei Bilder mit reichen goldenen Rahmen und mit Flor überhangen, prangten an den weißen feuchten Mauern, ein elfenbeinerner Christus, ein wahres Kunststück von Bildhauerarbeit, befand sich auf einem Tischchen zu den Füßen des Kranken, ein antiker Stuhl mit gothischen Verzierungen und damastenem Ueberzuge stand in einer Ecke, und darauf lag ein Gebetbuch mit silbernen Spangen. Alles Uebrige war ärmlich und zeugte von gänzlicher Mittellosigkeit.

Die Gegenwart des Priesters belebte den Kranken, und sich erhebend sprach er: „Ach, Herr Abbé, Sie sind so gütig sich eines Unglücklichen zu erinnern?"

„Mein Freund," antwortete Paulin, „ein Diener Gottes darf nur die Glücklichen vergessen. Ich komme anzufragen, ob Sie etwas bedürfen?"

„Ich habe nichts mehr nöthig," erwiederte der Bettler. „Mein Tod ist nahe, ach! wäre nur mein Gewissen ruhig!"

„Ihr Gewissen? Haben Sie eine große Schuld abzubüßen?"

„Ein Verbrechen, hochwürdiger Herr, ein fürchterliches, das mein ganzes Leben nicht abbüßen konnte; ein Verbrechen, das keine Verzeihung zuläßt."

„Ein Verbrechen ohne Verzeihung? Das gibt es nicht,

mein Freund; die göttliche Barmherzigkeit ist größer, als es die Lasterthaten der Sterblichen sein können."

„Darf ich noch hoffen, ich der schändlichste Mensch, den die Erde je getragen hat!"

„Ja, du darfst hoffen, Unglücklicher," rief der Priester mit heiligem Eifer. „Ein Zweifel an der Verzeihung des Ewigen wäre eine größere Gotteslästerung, als dein Verbrechen selbst. Vor Allem gestehe deine Schuld aufrichtig, ich höre dich im Namen des Allerbarmers."

Und der Priester entblößte sein Haupt und der Kranke bekannte Folgendes:

„Ich bin der Sohn eines armen Pächters; allein die Herrschaft, deren Felder mein Vater in Pacht hatte, war mir gewogen, sie nahm mich schon als Knabe in ihr Schloß, und ich war bestimmt der Kammerdiener ihres Sohnes zu werden. Die Erziehung, welche man mir gab, meine großen Fortschritte in allen Lehrgegenständen änderten meine Bestimmung, ich wurde zum Secretär erhoben. Ich hatte mein fünf und zwanzigstes Jahr erreicht, als die Revolution ausbrach; mein feuriger Geist folgte durch Lesung der Journale den Begebenheiten jener Zeit, mein Ehrgeiz regte sich und ich schämte mich meiner untergeordneten Stellung. Ich faßte den Entschluß, das Schloß, den Zufluchtsort meiner Jugend, zu verlassen. O hätte ich diesen Plan ausgeführt — ich hätte mir ein Verbrechen erspart. Die Freiheits- und Gleichheitswuth brach auch bald in der Provinz aus, und fürchtend, von ihren eigenen Leuten in ihrem Schlosse gefangen zu werden, dankte meine Herrschaft alle ihre Domestiken ab. Einige Capitalien wurden so schnell als möglich realisirt, und von ihrem Reichthum nichts mit sich nehmend, als einige kostbare Familienandenken, begaben sich die Edlen nach Paris und suchten dort in der Verborgenheit Sicherheit. Ich, gleichsam als Sohn des Hauses, folgte ihnen; der Schrecken herrschte mit aller seiner fürchterlichen Macht. Auf der Liste der Emigrirten verzeichnet, forschte man ihnen nach, allein Niemand wußte, wo sie sich befänden, nur ich allein kannte ihren wahren Namen, den sie verändert hatten, und so lebten sie mitten in der allgemeinen Unruhe unbekannt, vereinigt und ruhig. Im festen Vertrauen auf die Vorsicht, hofften sie auf eine bessere Zukunft. Eitle Hoffnung! Der einzige Mensch, der um ihr Geheimniß wußte, verrieth sie, — ich war ihr Angeber. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — Mannheim. Eine romantische deutsche Oper „Sitab", hat kürzlich hier Aufsehen gemacht und sehr gefallen. Der einfache Text von Cellmick ist reich an musikalischen Situationen. Alles Pomphafte, Abenteuerliche ist darin so sehr verbannt, als wollte der Dichter zur frühern Einfachheit zurückführen. Die Handlung spielt zu Anfang des 17ten Jahrhunderts unter Jakob dem I. von England. Der Schauplatz ist in Jamestown (Virginien) und führt uns die Kämpfe der englischen Colonisten unter Smith gegen die eingebornen Stämme vor. Die Musik ist eine ächt deutsche, gründlich ohne steif, fließend ohne frivol, schwungvoll ohne bombastisch zu sein. Melodie und Charakter geben Hand in Hand. Der Compositeur ist Heinrich Esser, ein junger Mannheimer von sehr achtungswerther Familie, durch Simphonien und einige oratorische Cantaten in der musikalischen Welt bereits vortheilhaft bekannt. Auch die Aufführung ging, einige zufällige Störungen abgerechnet, glücklich von statten. Da die Oper nur vier Hauptpersonen hat, so ist sie leicht zu besetzen, und deutschen Bühnen die eben nicht reich an Sängern sind — also so ziemlich allen sehr zu empfehlen.

— — Frankfurt, 1. Jan. Es hat sich hier aus den angesehensten Männern der israelitischen Gemeinde ein Committe gebildet, um Beiträge zur Unterstützung der von Hrn. Cremieux in Cairo wieder ins Leben gerufenen israelitischen Erziehungsanstalt zu sammeln. Die Committe-Mitglieder selbst unterzeichneten eine Summe von 3500 Fr. Auch wurde beschlossen, eine Dankadresse an Hrn. Montefiore zu richten in Anerkennung seiner dankwürdigen Verdienste um die Interessen und die Sicherstellung der Juden im Orient.

— — Berlin. In dem verflossenen Jahre wurden in unserer Hauptstadt 5366 Knaben und 5054 Mädchen geboren. Es starben 2252 Männer, 1962 Frauen und 4941 Kinder. Es sind demnach hier mehr geboren als gestorben: 1265 Personen.

— — Die Stadt Paris zählt gegenwärtig 1300 Aerzte, 270 mehr, als im Jahre 1833.

— — Die große königl. Bibliothek zu Paris zählt 450,000 gedruckte Bände, 450,000 Broschüren und Flugschriften und 60,000 Handschriften; außerdem besitzt sie 100,000 Medaillen, 6000 geschnittene Steine, 2000 Antiken. Der jährliche Zuwachs besteht im Durchschnitt aus 6000 französischen und 3000 ausländischen Werken.

— — Schlachtgebet eines österreichischen Generals. General Spork, der im dreißigjährigen Kriege oft den Franzosen gegenüber stand, pflegte vor jedem Gefechte folgendes Gebet zu verrichten: „Lieber Gott, stehe mir gegen die Franzosen bei, oder wenn du mir nicht beistehen willst, so sei wenigstens neutral, und du sollst deine Freude haben, wie ich die Kerls herum hauen will." Dieser in jeder Hinsicht merkwürdige Mann war aus der Landschaft Dellbrück im Bisthum Paderborn gebürtig. Als Knabe verließ er sein Heerde, um einem Trupp kaiserlicher Reiter zu folgen, stieg durch seine Verdienste bis zu den höchsten militärischen Würden, und wurde von seinen Monarchen (er diente drei Kaisern) mit Gütern und der Grafenwürde belohnt. In seinem höchsten Glücke schämte er sich nie seiner niedern Abkunft; auch unterschrieb er sich häufig: „Hans Spork, Graf." „Ich bin ja eher Hans Spork gewesen und dann erst Graf geworden", antwortete er denjenigen, die über diese sonderbare Unterschrift lächelten.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anzeige.

Nachdem die königl. Regierung von Oberfranken mir die Ausübung der Augenheilkunde im ganzen Kreise übertragen hat, mache ich hiermit bekannt, daß ich in Bamberg meinen Aufenthalt gewählt habe. Entfernte Kranke, deren Leiden meine unmittelbare Gegenwart auf einige Zeit erfordert, können bei mir Unterkunft finden.

Dr. v. Schallern.

Verlassenschaft betr.

Alle diejenigen, welche Erbs- oder aus was immer für einen Rechtstitel andere Ansprüche und Forderungen an die Verlasseschaft der kinderlos, jedoch mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Wittwe Dorothea Weiglein von Ebern geborne Grosch zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche und Forderungen am

Mittwoch den 3ten Februar 1841

Vormittags 9 Uhr

bei Vermeidung des Ausschusses von der Verlassenschaftsmasse dahier anzumelden, und gehörig nachzuweisen.

Ebern, den 8. Januar 1841.

Königliches Landgericht.

Thalhausen, Ldchtr.

Bekanntmachung.

(3 a) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Georg Voran zu Trabelsdorf zugehörige Grundvermögen, bestehend in einem Wohnhause mit Schmiede, Feuerrecht, Stallung, Backofen, Dungstätte, geschätzt auf 700 fl., dann 1 Tagwerk 34 Decim. Feld der Mönchsacker, Hof. Nr. 36 a, Frhrl. von Marschall'sches Lehn, geschätzt auf 90 fl., zusammen mit einem Steuer-Capitale von 400 fl. im Orte Trabelsdorf am

Dienstag den 26. Januar 1841

durch eine Gerichts-Commission öffentlich versteigert, wo der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 99 — 101 der Novelle von 17. Nov. 1837 erfolgen soll.

Die Strichs-Bedingnisse werden am Strichstermin bekannt gemacht.

Bamberg den 28 Dezbr. 1840.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

An der **Bamberger Schranne** den 5. Jan. 1841 wurden verkauft: Weizen 66 Schfl. 4 M. I. Preis: 12 fl. — kr. II. 11 fl. 20 kr., III. 10 fl. — kr. Korn 42 Schfl. 5 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 30 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 95 Schfl. 3 M. I. Pr. 6 fl. 40 kr. II. 6 fl. 25 kr. III. 5 fl. 45 kr. Haber 36 Schfl. 1 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 30 kr., III. 3 fl. 12 kr.

Bei der 1389. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

77. 34. 58. 69. 19.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

☞ Die Münchener, Augsburger, Würzburger, Frankfurter, Badischen und Französischen Posten sind heute ausgeblieben.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 12. **Bamberg, Dienstag, 12. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 15. Januar. Belagerung von Ußberg unter Heimhausen, 1622.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — München, 7. Jan. Zu den unwahren Gerüchten, die hier cursiren, gehört auch das von einem bedeutenden Unwohlsein Sr. D. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg. Wir können versichern, daß der Prinz, dermal noch in Sigmaringen verweilend, sich in erfreulichem Wohlsein befindet. (A. Z.)

Hannover. — Hannover, 4. Jan. Der König ist nunmehr von seiner letzten Unpäßlichkeit, die eine Folge von Erkältung war, vollständig hergestellt. Auch der Kronprinz erfreut sich des vollkommensten Wohlseins und er hütet das Zimmer nur ärztlichen Vorschriften gemäß, die mit der Augencur in Verbindung stehen. Die Ausrüstung der Armee wird jetzt mit großem Eifer betrieben. Man sagt, daß die erste Division zur Besetzung von Luxemburg im Frühjahr ausmarschiren werde. (Dies scheint vorläufig nichts weiters als ein Gerücht zu sein.)

Preußen. — Berlin, 7. Jan. Amtlichen Anzeigen zufolge, hat in Frauenburg am 3. d. M. ein schauderhaftes Verbrechen stattgefunden. Der eben so ehrwürdige als geachtete Bischof von Ermland, Dr. von Hatten, ist am Abend des gedachten Tages zwischen 6 und 7 Uhr in seiner Wohnung überfallen, ermordet und beraubt, auch die außer ihm allein in der Wohnung befindliche bejahrte Vorsteherin seiner Haushaltung lebensgefährlich verwundet worden. Man fand den Bischof mit einer bedeutenden von einem starken scharfen Instrumente herrührenden Kopfwunde. Der sofort von den Behörden getroffenen Maaßregeln ungeachtet, war es bis zum Abgange der Nachricht noch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln. Da noch keine detaillirte Nachrichten über diesen Raubmord hier eingegangen sind, so hat der Herr Minister des Innern den Polizeirath Duncker von hier nach Königsberg abgeschickt, um den Behörden bei Ermittelung des Thäters behülflich zu sein. Der Verewigte hat der Diöcese 54 Jahre als Priester angehört. Er befand sich seit 40 Jahren in der bischöflichen Würde und bekleidete bis zum Jahre 1837 das Suffraganat von Ermland, in welchem Jahre er die oberhirtliche Leitung dieses Bisthums übernahm.

Aus Cöln, den 3. Januar, wird dem „Frankfurter Journal“ geschrieben: Der Oberpräsident der Provinz Westphalen, Frhr. v. Vinke, hat im Auftrage des Königs bei Hrn. v. Droste schriftlich angefragt, ob er geneigt sei, auf sein Erzbisthum zu resigniren, und seinen Wohnsitz nach Rom zu verlegen, vorausgesetzt, daß preußischer Seits seine Erhebung zum Cardinal beim Papste ausgewirkt, und ihm eine lebenslängliche Revenue von jährlich 20,000 Thalern zur Bestreitung seines dortigen Unterhalts zugesichert werde. Der Erzbischof hat erwidert, daß er die Entscheidung dieser Frage, so wie überhaupt die Bestimmung über seine künftige Stellung dem Papste völlig anheimgeben, und sich Allem fügen werde, was man in Rom gutheiße. Nach Empfang dieser Antwort des Prälaten wurde Graf Brühl von Berlin nach Rom abgeschickt, um dort die definitive Erledigung unserer erzbischöflichen Differenz zu betreiben.

Frankreich.

Paris, 6. Januar.

(Telegraphische Depesche.) Marseille, 2. Januar. Malta, 28. Dezember. Der französische Consul an den Minister des Aeußern. Die Händel in China sind auf dem Punkte beigelegt zu werden. Die Engländer erhalten 3 Millionen Pfd. St. Entschädigung. — Kurruck Sing, König von Lahore, starb am 5. November. Bei seiner Leichenfeier fand sein Nachfolger, Now Nebal Sing, durch Zufall den Tod. Shere Sing wird den Thron besteigen. Dost Muhamed hat sich den Engländern endlich unterworfen.

Das legitimistische Blatt la France bemerkt, daß die Anwesenheit des Erzbischofs von Paris mit seinem Clerus bei der Neujahrsaufwartung in den Tuilerien das erste Beispiel dieser Art seit 1814 sei. Während der Restauration pflegte der Erzbischof bei diesem Anlaß ohne den Clerus in das Schloß zu gehen, und den König nur dann anzureden, wenn er die Kirche Notre Dame betrat.

Die Gazette de France gibt eine satyrische Neujahrsgratulation. Dem König Ludwig Philipp wünscht sie viele Dinge, die er in diesem Augenblick nicht habe, die aber ein Glücksrad wieder bringen könne; unter Anderm: „Eine ergebene Kammer, welche gute Appanagen und wohlconditionirte Dotationen bewilligt; englische Allianzen, welche kein Trug sind, und auf die man rechnen kann; die Wiederherstellung der persönlichen Regierung in ihrer Integrität mit guten Ministern, wie z. B. Molé und Montalivet, statt der Eisenstange Guizot oder des Hitzkopfes Thiers.“ Ferner: „Dem Herzog von Orleans wünschen wir nicht die Gaben der Beredsamkeit und der Improvisation. Jedes Jahr beweist er uns in der Pairskammer, daß dieser Wunsch überflüssig wäre; wir wünschen ihm aber, weil es einmal sein Vergnügen ist, viele Tirailleurs von Vincennes und Percussionsgewehre, Tschakos, Pantalons und Soldatenmäntel in dem Zuschnitte, wie er sie gern haben möchte; diese Sorgfalt für Kriegsmaterial ist für die gegenwärtige Zeit höchst unschuldig. Dem Prinzen von Joinville wünschen wir das Königreich Syrien, welches er (auf seiner Reise im gelobten Lande) von der Höhe des Libanons aus erblickt, und das ein Prophet jener Gegend ihm verheißen hat. Es ist fatal, daß die Engländer ihn nach St. Helena spazierenfahren schickten, während sie seine Staaten besetzt haben. Er wird eine schöne Revanche zu nehmen haben, wenn je Hr. Thiers wieder zur Gewalt gelangt. Das Ministerium vom 1. März ist sie ihm wahrhaft schuldig. Den Conseilspräsidenten Marschall Soult anlangend, so wissen wir eigentlich nicht, was man für ihn wünschen könnte. Er hat die Wahl zwischen „dem bewaffneten Frieden“ und dem „vorbereiteten Kriege.“ Wenn das dem Sieger von Toulouse recht ist, so kann man sagen: er ist nicht difficil. Nachdem er Achilles in der Schlacht gewesen, wird er Ne-

ster im Conseil. Dem Hrn. Guizot wünschen wir den „Frieden überall und immer", und nicht den „Frieden überall, den Frieden immer", wie es ihn jene boshaften und treulosen Journale haben sagen lassen, welche die feierlichen, durch den Minister des Aeußern ausgesprochenen Worte empörend entstellt haben. Den Frieden überall und immer: welche feierliche Devise! Wird sie Hr. Soult nicht unter den gallischen Hahn auf den französischen Fahnen schreiben lassen? Wir wünschen ihm die Fortsetzung dieser glücklichen Lage, welche Nichts stören, und in der er Phrasen finden kann, wie z. B. die: „„Es hat gegen Frankreich ein schlimmes Verfahren, ein Mangel an Rücksicht Statt gefunden; man hat für Frankreich nicht die Achtung gehabt, die man ihm schuldig war; das ist allerdings ein schlimmes Verfahren; allein es liegt darin keine Beleidigung, keine Verhöhnung, keine politische Insulte."" — Dem Lord Palmerston wünschen wir die Nadel, durch deren Loch er eine erlauchte Person durchtreiben will. (Bekanntlich soll der englische Minister, bei Gelegenheit der ersten Mißhelligkeiten mit Frankreich nach dem Abschlusse des Julitractats, sich der Aeußerung bedient haben: „Ich getraue mir den König der Franzosen durch ein Nadelloch zu jagen.") Es ist möglich, daß er dieses Wunder vollbringt; allein eine Schwierigkeit wird die sein, auch Frankreich durch jenes Nadelloch zu treiben; so klein wird es sich wohl nicht machen. — Hrn. Thiers wünschen wir, daß er das System der detaschirten Forts und das der fortlaufenden Ringmauer mit einander in Einklang bringen möchte. Die Pariser Bevölkerung anbelangend, so besteht die ganze Frage darin, zu wissen, wie sie gezäumt und gesattelt werden wird. Sie fängt an, einzusehen, daß es ihr mit diesen schönen Projecten ergeht, wie dem Pferde, das sich an dem Hirsch rächen wollte. Der Mensch legte ihm einen Zaum an, sprang ihm auf den Rücken, und ließ ihm keine Ruhe mehr, als bis der Hirsch gefangen und erlegt war. Als jetzt das Pferd in seine Freiheit zurückkehren wollte, hielt es der Mensch gefangen zurück, und es bemerkte nun, daß es eine Thorheit begangen; allein es war keine Zeit mehr, schon war sein Stall bereit und völlig ausgebaut; es starb darin, indem es seine Bande anzog. Es handelt sich darum, zu wissen, ob die detaschirten Forts nicht der Stall sind, wo man den Julirenner anfesseln wird. — Hrn. Humann, dem Finanzminister, wünschen wir alle möglichen, die außerordentlichsten Credite, und die Mittel, sie zu zahlen, ohne die Steuerpflichtigen und die Luchse der Börse schreien zu machen. — Endlich hegen wir Wünsche, daß bei der ersten Luftschiffahrt, welche Hr. Arago in seinem Observatorium unternehmen wird, er einen Stern wieder finden möge, der in den ersten Tagen des Dezembers zwischen der Straße Coq Heron und dem Palaste der Deputirtenkammer, an den Tuilerien vorüber, verloren worden ist. (Anspielung auf den in dem Adresse-Entwurf der Deputirtenkammer vorgekommenen, aber wieder gestrichenen „Stern Ludwig Philipps.") Vielleicht ist der fragliche Stern erbleicht vor einem andern Gestirn, das sich am Horizont erhebt, und mit lebhaftem und reinem Glanze strahlt. Die Astronomen haben es an der Küste des adriatischen Meeres bemerkt, wie einen Hoffnungsstrahl gegen jenen Orient hin, der für uns so bitterer Täuschungen voll ist." (Der Herzog von Bordeaux, auf den das legitimistische Blatt anspielt, macht in diesem Augenblick Reisen am adriatischen Meere.)

Italien.

Der Herzog von Bordeaux ist in Venedig sehr zuvorkommend von den Behörden aufgenommen worden; er hat bereits das Arsenal und die Marinecollegien besucht. Seine nautischen Studien werden von dem ehemaligen französischen Marineofficier Villaret-Joyeuse geleitet.

Moldau und Wallachei.

Von der Wallachischen Gränze, 17. Dez. Das Siebenbürgische Wochenblatt hat in der letzten Zeit über ein im verflossenen Monat in der Wallachei entdecktes Complott berichtet. Später wurde diesen Angaben theilweise widersprochen. Die Thatsache einer Verschwörung einiger mißvergnügten Bojaren gegen die bestehende Ordnung ist indeß unleugbar. Die Untersuchung wird in Bucharest thätig betrieben, scheint aber bisher zu keinen großen Ergebnissen geführt zu haben. Nur ein Mann von Namen, Demeter Philipesco, der mit den ersten Familien des Landes verwandt, übrigens ein junger, kopfloser Mensch ist, erscheint unter der Zahl der Compromittirten, alle übrigen gehören dem niedern Adel an; auch einige Vestiärie-Beamte befinden sich darunter. Etwa fünfzehn Verhaftungen haben stattgefunden. Der von dem Hospodar versammelte Divan der Bojaren sprach seine Mißbilligung dieses thörichten und verbrecherischen Anschlages gegen die öffentliche Ruhe aus. Das Uebel liegt indeß tief genug, und wenn auch Unternehmungen, wie die eben entdeckte und im Keime erstickte Verschwörung der Regierung keine ernstlichen Verlegenheiten bereiten können, so ist doch der unter den höheren Ständen vorherrschende Geist der Unzufriedenheit immer bedenklich, unter Umständen kann er sogar gefährlich werden. Die ganze politische Gestaltung der beiden Fürstenthümer ist eine zwitterhafte. Das Verhältniß zur Pforte ist so lose geworden, daß der Gedanke völliger politischer Unabhängigkeit in manchen Köpfen entstehen mußte, zumal da man von gewissen Seiten her das Nationalgefühl gehörig anzuregen beflissen war. Wer diesem entlegenen Winkel unseres Welttheiles einige Aufmerksamkeit geschenkt hat, wird die verschiedenen Flugschriften eines Franzosen, Namens Colson, nicht unbeachtet gelassen haben. In Bucharest und Jassy, wo die höheren Stände ihre Weisheit hauptsächlich aus französischen Journalen schöpfen, glauben viele Leute an die hohlen Declamationen dieses ganz unbedeutenden Menschen, wie an das Evangelium. Colson war einige Zeit hindurch beim französischen Consulat als Schreiber angestellt, wurde jedoch in der Folge entlassen, wahrscheinlich weil es weder in der Absicht seines Chefs, noch in der der französischen Regierung lag, einen unruhigen Kopf gegen die gerechte Ahnung der wallachischen Regierung zu schützen. Colson ging hierauf nach Paris, wo er im „National" (wenn ich nicht irre) ein Organ für seine Diatriben fand. Später ließ er mehrere Brochüren erscheinen, welche in Europa wegen ihrer Leerheit unbemerkt blieben, desto eifriger aber in den Fürstenthümern gelesen wurden. Dies ist das Eigenthümliche aller halb-civilisirten, oder von einem höheren Grade intellectueller und moralischer Bildung herabgesunkener Völker, daß sie, bei einem lebhaften, oft bis zum Stolze gesteigerten Selbstgefühle, ihren löblichen Durst nach den Segnungen der Civilisation durch Aufnahme fremdländischer Zustände, zu löschen suchen. Dadurch kommen eine Menge unverdauter und halb oder mißverstandener Begriffe in das Land, welche dann nicht verfehlen, die Gemüther in Unruhe und Gährung zu versetzen und zu den bedauerlichsten Störungen führen. Seit einiger Zeit reist Niemand lieber als die Bojaren. Wer von ihnen es nur immer vermag, sucht diesem Drange zu genügen. In früheren Zeiten waren Wien und die böhmischen Bäder die Säulen des Herkules, über welche hinaus ein wallachischer oder moldauischer Edelmann nur selten verschlagen wurde. Einige Monate in der fröhlichen und genußreichen Hauptstadt Oesterreichs zubringen zu können, galt den eleganten Damen in Jassy und Bucharest noch immer für das höchste Erdenglück. Von da beziehen sie ja auch die neuesten Moden, den Putzstaat, welchen die „Leipziger" ihnen zuführen; dies begreift sich. Solche Reisen waren harmlos genug. Die Männer haben aber in neuerer Zeit ihre Reisen ausgedehnt, und Paris ist nunmehr vorzüglich das Ziel derselben geworden. Diese Züge nach dem Westen haben einen doppelten Nachtheil: zunächst weil sie die Vermögensumstände der ohnehin großentheils verschuldeten großadeligen Familien noch mehr zerrütten, sodann, weil sie den Geist der Unzufriedenheit nähren. Es ist nicht wohl möglich, die kothigen ärmlichen Straßen Jassy's und Bucharest's angenehm zu finden, wenn man längere Zeit hindurch die Luft der Pariser Boulevards geathmet oder das Pflaster von Regentsstreet getreten hat. Eigentlich ist nun aber doch der Sinn dieser Reisenden hauptsächlich auf materielles Wohlleben, was sie allenthalben besser als zu Hause finden, gerichtet. Nur wenige dürften im Stande sein, Europa mit Nutzen zu bereisen. Alle kehren mit einem gewissen Schamgefühl, mit dem Drange zu bessern, zu reformiren, nach Hause zurück. Man begreift, daß die Hospodaren, welche es der Pforte und der Schutzmacht recht machen sollen, einen schweren Stand haben. Hierzu kommt noch, daß die heutige politische Ordnung in den Fürstenthümern neu ist; was man mit der seit einigen Jahren eingeführten Verfassung im modern-constitutionellen Sinne anfangen solle, ist Niemandem recht klar; die Bojaren möchten gar zu gern eine französische Kammer daraus machen, dies liegt aber weder in der Absicht der Hospodaren, noch in jener der Pforte und Rußlands. Am Ende finden nur die Malcontenten ihre Rechnung dabei. Wer die Fürstenthümer und die dor-

tigen Zustände aus eigener Anschauung kennt, muß die unzeitige, und jedenfalls unnöthige Einführung der Verfassung für einen politischen Fehlgriff halten. Betrachtet man die dortige Lage der Dinge mit unbefangenem Auge, so kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß diese Länder, in ihrem heutigen Zustande mindestens, zur politischen Unabhängigkeit, dem Gegenstande der Wünsche und Träume so mancher Bojaren, durchaus unreif sind. Thatsächlich stehen sie in einem dreifachen Verhältnisse der Abhängigkeit; einer natürlichen und historischen von der Pforte, einer vertragsmäßigen von Rußland, und einer moralischen und intellectuellen von Oesterreich und Frankreich. Es ist lange her, daß die europäische Tagespresse das Grabeslied des türkischen Reiches angestimmt hat. Die Einen freuten sich darob, die Anderen beklagten es, oder legten doch das Antlitz in die officiellen Falten eines anständigen Beileides; aber daß die Pforte dahin sei, daß das Reich der Osmanlis nach gerade in Fäulniß übergehe, darüber waren sie alle einig. In den Cabineten der Großmächte schienen nun zwar freilich einige Staatsmänner zu sitzen, welche diese Ansicht nicht theilten, denn dem Juli-Tractat, der die Erhaltung und Integrität des Türkischen Reiches zum Gegenstande hat, liegt am Ende doch wohl der Glaube an die Lebensfähigkeit der Pforte zu Grunde. Seitdem haben die Thatsachen für die letztere Ansicht entschieden. In Konstantinopel entwickelte der todtgeglaubte Divan die größte Thätigkeit, Reschid Pascha erwies sich als ein Mann von Einsicht, von Ueberblick, und Charakter, als Staatsmann im wahren Sinne des Wortes; in London trat Chekib Efendi mit Energie und Verstand auf, und nahm an den Verhandlungen der Conferenz thätigen Antheil. In Syrien lag die Leitung freilich in europäischen Händen, aber Selim Pascha zeigte sich vom Anfange der Operationenen als ein tapferer und intelligenter Anführer, und seiner Aufgabe völlig gewachsen. Auch das scheint eine Bedeutung zu haben, daß ein verwegener englischer Offizier es vermochte, mit einem Häuflein zusammengeraffter Türken, Leuten, die bei Nisib gefochten hatten, ihre Sieger vom vorigen Jahre, welche damals noch nicht demoralisirt waren, und auch zum Theile unter europäischer Anführung standen, trotz der Uebermacht auf das Haupt zu schlagen. Nein, die Pforte ist noch nicht verblichen. Welche Rückwirkung muß diese Thatsache auf die Fürstenthümer ausüben? Zunächst vernichtet sie die Hoffnungen einer zahlreichen Partei im Lande, welches alles Andere eher als dies Wiederaufleben ihres todt gemeinten Lehensherrn erwartete. Hiemit ist viel, vielleicht alles gewonnen, denn mit dem Bewußtsein, keineswegs herrenlos geworden zu sein, dürften die Gelüste nach politischer Selbständigkeit von selbst vergehen. (Pr. Stsz.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 9. Jan. Ludwig-Canal 75 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 98 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., 78 G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. 101 —. Promessen auf B. A. per Stück Agio 102 Br. — G. — —. Bayer. St. Act. II. S. — B. 610 G. 606.

Feuilleton.

Der Bettler.

(Schluß.) Vater, Mutter, vier Töchter, Engel an Schönheit und Unschuld, und ein Sohn, zehn Jahre alt, wurden ins Gefängniß geworfen. Ihr Prozeß wurde eingeleitet. Der unbedeutendste Vorwand genügte damals, einen Unschuldigen in den Tod zu senden. — Doch hatte der öffentliche Ankläger Mühe, einen solchen Vorwand gegen diese edle Familie zu finden. Da fand sich ein Elender, der, eingeweiht in die geheimsten Gespräche, ja selbst in die Gedanken dieser Schuldlosen, den gleichgültigsten Worten einen verbrecherischen Sinn zu unterlegen wußte und sie sogar einer heimlichen Verschwörung beschuldigte, und dieser Elende — war ich.

Das Todesurtheil wurde gesprochen — über alle Glieder der Familie gesprochen; nur der zehnjährige Knabe wurde davon ausgenommen. Ach, die unglückliche Waise war nur dazu bestimmt, seine theuersten Verwandten zu beweinen, und ihren Mörder zu verfluchen.

Ruhig und sich durch ihre Unschuld tröstend, erwarteten die unschuldigen Schlachtopfer den Todestag gottergeben in ihrem Gefängnisse. Da trat eine Unordnung bei Vornahme der vielen Executionen ein. Der Tag, an dem sie auf der Guillotine enden sollten, ging vorüber, man vergaß ihrer und sie würden vielleicht dem Schaffote entkommen sein, wenn nicht ein Mensch — nein, ein Ungeheuer, lüstern, sich durch ihren Nachlaß zu bereichern, dieses Vergessen bei dem Tribunale angezeigt hätte. Sein schändlicher Eifer wurde durch ein Bürgerdiplom belohnt und die Execution noch jenen Abend vollzogen, und dieses Ungeheuer — war ich.

Der Preis so vieler Verbrechen war eine Summe von 3000 Franken in Gold, und die kostbaren Gegenstände, welche Sie hier noch um mich sehen, und welche mir stete fürchterliche Mahner an meine Schändlichkeit sind.

Nach vollbrachter Lasterthat wollte ich mich in Ausschweifungen aller Art betäuben, allein das Gold, die schändliche Frucht meiner Undankbarkeit, war kaum verpraßt, als die Gewissensbisse anfingen mich zu foltern. Kein Plan, keine Unternehmung, keine Arbeit glückten. Ich wurde arm und kränklich. Da nahm ich jenen Platz an der Kirche als Bettler ein, den ich so viele Jahre behauptete. Die Erinnerung an mein Verbrechen war so durchbohrend, so vernichtend, daß ich es niemals wagte, den Trost der Religion anzurufen, oder ein Gebet im Tempel des Ewigen zu ihm emporzuheben. Darum betrat ich dies Heiligthum nie. Das Almosen, welches ich erhielt, besonders das Ihrige, ehrwürdiger Herr, setzten mich in den Stand, bei sehr dürftigem Leben, die Summe wieder zu ersparen, die ich meinen unglücklichen Wohlthätern geraubt hatte. Hier in der Tischlade liegt sie, sammt den Zinsen. Jene Gegenstände des Luxus, welche Sie hier sehen, diese Uhr, jener Christus, das Buch und die verschleierten beiden Bilder waren ebenfalls Gegenstände, die den von mir Gemordeten gehörten. Ach, Herr! Glauben Sie, daß ich von Gott Verzeihung hoffen darf?"

„Mein Sohn!" antwortete der Priester, „dein Verbrechen ist entsetzlich, und ein Menschenleben voll Thränen reicht nicht hin, es abzubüßen. Aber die Güte des Allmächtigen ist auch grenzenlos, und die wahre Reue ist mehr als das Verbrechen."

Mit diesen Worten stand der Abbé auf. Der Bettler, wie von neuem Leben beseelt, stand vom Lager auf und sank auf seine Knie. Der Priester sprach die mächtigen Worte aus, welche Sterbliche von ihren Sünden entbinden, da schrie der Bettler: „Halten Sie ein, mein Schutzengel! bevor ich Ihre Verzeihung im Namen des Himmels empfange, müssen eher alle Früchte meines Lasters von mir genommen sein. Nehmen Sie dieses Geld und jene Gegenstände des Luxus, verkaufen Sie selbe, und vertheilen Sie das Geld unter die Armen." Der Bettler riß die Decke von beiden Bildern und rief: „Sehen Sie hier die Züge der von mir Gemordeten."

Starr stand der Priester! und mit dem lauten Schrei: „Mein Vater! meine Mutter!" bedeckte er sich das Antlitz mit beiden Händen. Er sank in einen Stuhl und ein schmerzhaftes Gefühl, verbunden mit Abscheu gegen den Mörder, erfüllte in diesem Augenblicke seine Seele, aber bald ermannte er sich wieder, als der Unglückliche sich verzweifelnd zu seinen Füßen wand und mit durchbohrender Stimme rief: „Verzeihung! Verzeihung!" Seine Pflicht und seine göttliche Bestimmung gaben dem Priester die Ruhe wieder. Der Kampf zwischen kindlicher Liebe und seinem heiligen Amte wich bald. Die menschliche Schwäche hatte nur einen Augenblick seine Thränen gefordert, die Religion erhob seine starke Seele. Er faßte das Cruzifix, die Erbschaft seines Vaters, und es dem Bettler vorhaltend, sprach er mit sanfter Stimme:

„Christ! ist deine Reue aufrichtig?"

Ja.

„Verabscheust du dein Verbrechen innig?"

Ja.

„Wohlan, so verzeihe ich dir im Namen Gottes, der an dem Kreuze für die Menschen gestorben ist." — Und er legte dem Zerknirschten die Hände auf und segnete ihn.

Das Gesicht gegen die Erde gewendet, blieb der Bettler unbeweglich zu den Füßen des Priesters liegen. Dieser streckte die Arme aus, um ihn emporzuheben. — Er war nicht mehr.

Vermischtes.

— — Hr. Daguerre hat der pariser Academie der Wissenschaften die Anzeige gemacht, daß er das Verfahren entdeckt, vollkommene Bilder von Gegenständen, welche sich bewegen, mit seinem Instrumente anzufertigen. Er braucht dazu kaum eine Secunde Zeit.

— — Die Gazzetta di Venezia enthält unterm 22. Dez. die Nachricht, daß die Direction der Ferdinands-Eisenbahn von Mailand nach Venedig mit Hrn. Antonio Galacchini einen Contract abgeschlossen habe, wonach dieser den Unterbau (franco) der Bahnstrecke von Mestre nach Padua übernommen und versprochen habe, binnen 17 Monaten die Arbeit so weit zu vollenden, daß die Bahn dem Publikum eröffnet werden könne. Der Name des Unternehmers sei eine hinreichende Sicherheit, daß die Arbeit gut und zu dem genannten Zeitpunct fertig geliefert werden werde; auch schmeichle man sich, bei den Kosten manche Ersparnisse bemerkstelligen zu können, wovon die Aktionäre in der am 30. Juli l. J. zu haltenden Generalversammlung unterrichtet werden würden.

— — Oeconomisches. — Das Rauchen der Dochte zu verhindern. Wenn man Salpeter in weißem Weinessig auflöst und die Dochte 24 Stunden in dieser Auflösung läßt, so werden sie ohne allen Rauch brennen.

— — Ein amerikanisches Mädchen wendete sich, auf einer Reise durch Italien, an einen Cardinal, der ihr den Zutritt zu dem Papst vermitteln sollte. Doch der Cardinal erwiederte, diese Auszeichnung komme nur Prinzessinen von Geblüt zu. Ich bin eine Prinzessin von Geblüt — rief die Amerikanerin aus — die Tochter eines Souverains! denn in Amerika ist das gesammte Volk souverain, und ich bin die Tochter Eines aus dem Volke. — Diese Antwort gefiel dem Papste, als sie ihm hinterbracht ward, so sehr, daß er das Mädchen sofort einer Unterredung würdigte.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c.) Am 2ten Jänner d. Js. wurde im diesseitigen Bezirke ein lediger Taglöhner aufgegriffen, weil er in einem Sacke die sub I. nachbeschriebenen Gegenstände bei sich führte, deren rechtmäßigen Erwerb mit den äußern, persönlichen und gewerblichen Verhältnissen des Ergriffenen im höchsten Grade verdächtig schien.

Später wurde in der frühern Wohnung dieses Menschen eine Aussuchung vorgenommen, und auch dort fanden sich die sub II. bezeichneten Gegenstände, gleichartig mit denen, die er bei seiner Arretirung bei sich führte, und deren rechtlichen Erwerb er eben so wenig nachzuweisen vermochte.

Alle diese Gegenstände sind sogenannte Klein-Kramwaaren, ganz neu, zum Theile noch in Packpapier gewickelt, und mit Bindfaden umschnürt, zum Theile auch noch mit dem Handelszeichen versehen, gerade so wie die Handelswaaren in den Kaufläden verwahrt zu werden pflegen.

Nach allen Umständen sind diese Gegenstände aus einem Kaufladen entwendet, oder auch bei dem Transporte verloren, und von dem Eingelieferten gefunden und angeeignet worden.

Bisher konnte ein Dominiskat nicht entdeckt werden, weshalb dieser Vorfall mit einer Beschreibung der aufgebrachten Gegenstände zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und insbesondere jede Criminal- und Polizei-Behörde ersucht wird, die möglichste Verbreitung dieses Ausschreibens anzuordnen, und wenn sich Spuren zur Entdeckung eines Dominiskaten oder auf Wiedererlangung der entkommenen Gegenstände ergeben, oder einen näheren Verdacht gegen den Thäter begründen, sogleich Anzeige gefälligst anher zu erstatten.

Haßfurt am 1ten Dezember 1840.

Königliches Landgericht.

Greser, Landr.

I.

Beschreibung

der Gegenstände, welche der Aufgegriffene in einem Sacke bei sich führte:

1) Ein Stück von ganz neuem Sackzwilche, das schon zu einem Sacke zugeschnitten ist.
2) Fünf Ellen Leinwand mit Baumwolle durchschossen, in einem Papiere eingewickelt, wie die Schnittwaaren in den Kaufläden verwahrt werden.
3) Ein ganzer noch zusammengestickter Ballen von Zeug zu Tischtücher zu 12 Ellen.
4) Ein gleicher Rest zu 2 1/4 Ellen.
5) Sechs Stränge weißen, drei Stränge rothen, ein Strängchen dunkelblauen, und ein Rest von schwarz und gelben Faden, in grauem und blauem Pack-Papier eingewickelt.
6) Neun kleine Knäulchen Faden verschiedener Farben, gleichfalls in Papier eingewickelt.
7) Ein ganzer Brief Stecknadel zu 500 Stücken.
8) Einen Brief Nähnadel, sogenannte Knopfsetzer Nro. 1, und
9) Vier Briefchen Frauen-Nähnadel Nro. 1, 2 und 3, in blauem Packpapier eingewickelt.
10) Drei und siebenzig Knäulchen Faden verschiedener Farben in einem blauen Papier-Sacke.
11) Ein Paquet weiß leinen Fadens zu 20 Strängchen Nro. 20, in blauem Papiere mit Faden zusammengesteckt.
12) Ein ditto von dunkelblauer Farbe zu 20 Strängen Nro. 20, in weißem Papiere mit Bindfaden umstrickt.
13) Ein ditto von rother Farbe zu 10 Strängen in weißem Packpapiere mit Bindfaden umstrickt.
14) Sechs baumwollene Sacktücher, weiß und blau garnirt, außen mit einem rothen Streife.
15) Vier rothe Sacktücher mit blau und weißen Streifen.
16) Vier rothe Sacktücher, eng garnirt, für Kinder.
17) Vier ditto etwas breiter garnirt.
18) Fünf Stück Sacktücher, eng von braunem Boden mit weißen Streifen.
19) Zwei Frauen-Halstücher von Baumwolle und bunten Farben.
20) Ein braunes Sacktuch mit weißen Streifen.
21) Vier garnirte Sacktücher von veilchenblauem Grunde.
22) Vier gedruckte blaue Frauentücher mit gelben und schwarzen Blumen und gelber Garnitur.
23) Vier rothe Sacktücher mit schwarzen Streifen.
24) Zwei ditto von dunkelblauem Grund mit rothen Streifen.
25) Vier schwarze Frauen-Halstücher mit rothen Streifen.
26) Vier blaue Frauen-Halstücher mit schwarzen Streifen.
27) Vier schwarze Mannshalstücher mit rothen Streifen.
28) Drei Frauentücher mit schmalen rothen Streifen und bunter Garnitur.
29) Fünf größere Frauen-Halstücher gewürfelt, mit gelben, blauen, weißen und braunen Streifen, woran sich das Handelszeichen noch befindet, welche in einem großen blauen Packetbogen eingewickelt, und mit Bindfaden umstrickt ist.

II.

Beschreibung

der Gegenstände, welche in der frühern Wohnung des Verdächtigen bei der gerichtlich vorgenommenen Durchsuchung vorgefunden worden sind:

30) Zwei Sacktücher von braunem Grunde mit blauen Streifen.
31) Zwei Halstücher von Wollzeug mit rothen, gelben, grünen und weißen Streifen.
32) Zwei Sacktücher von rothem Grunde mit blauen Streifen.
33) Zwei ditto von schwarzem Grunde mit ditto rothen.
34) Zwei ditto von rothem Grunde mit grünen Streifen.
35) Zwei ditto von schwarzem Grunde mit rothen und gelben Streifen.
36) Zwei Halstücher von schwarzem Grunde mit breiten rothen Streifen außen herum.
37) Zwei leinene ditto vom röthlichen Grunde mit weißlichen Streifen.
38) Zwei Sacktücher, roth und weiß gitert.
39) Vier ditto blau und weiß gegittert.
40) Ein Halstuch, veilchenblau, mit runden rothen Dupfen.
41) Fünf gelbe Halstücher mit schwarzen Dupfen.
42) Drei Halstücher vom blauen Grunde mit gelben und schwarzen Blumen.
43) Ein Ballen Zwilch zu 21 Ellen.

Alle diese Gegenstände sind noch nicht gebraucht, und noch so zusammengelegt, wie sie von Kaufleuten zum Verkaufe ausgeboten werden.

Tüchtige Sänger und Schauspieler, welche vom 1ten Mai d. J. an Engagement suchen, können sich deßhalb in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Bamberg den 10ten Januar 1841.

Ferd. Roeder,
Theater-Unternehmer
in Bamberg.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 13. **Bamberg, Mittwoch, 13. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 13. Januar. Stirbt Georg Mainhard, Sohn der Margaretha Maultasche. Tirol an Oesterreich verloren, 1363.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 9. Jan. Seit gestern nennt man mit vieler Bestimmtheit den Professor Dr. Stromeyer in Erlangen als Wilhelms Nachfolger in dessen Eigenschaften als Professor der Chirurgie und Augenheilkunde an hiesiger Universität, und als dirigirender Arzt des chirurgischen Klinikums im allgemeinen Krankenhause.

* Bamberg, 12. Jan. S. M. der König hat dem Präsidenten des Appellationsgerichts von Oberfranken Staatsrath Freiherrn v. Waldenfels das Commandeurkreuz des Civilverdienstordens, und dem Director dieses Gerichts, Heinr. Kiliani das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen.

Erlangen, 6. Jan. So eben läuft die erfreuliche Nachricht hier ein, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den protestantischen Studirenden aus Ungarn und Siebenbürgen den Besuch unserer Universität wieder erlaubt hat. — Nach der so eben bekannt gemachten Uebersicht des Personalstandes an unserer Universität befinden sich gegenwärtig 311 Studenten hier. Unter diesen studiren fast die Hälfte, nämlich 145, Theologie, 86 Jurisprudenz, 57 Medicin, Chirurgie und Pharmacie, 23 Philosophie, Philologie rc. Die Zahl der Ausländer ist 18. (A. Z.)

Kurhessen. — In diesen Tagen ist schon der Anfang gemacht worden, die in dem an die Stände erlassenen Rescripte vom 18. Dez. v. J. enthaltene Andeutung, daß der Kurprinz-Mitregent sich im mindesten nicht durch ständische Verweigerung von Geldmitteln gehindert finden werde, alle Ausgaben machen zu lassen, welche er der Würde und den Bedürfnissen seiner Regierung und den Verpflichtungen gegen den deutschen Bund angemessen erachten dürfte, (vgl. Frk. Merk. Nr. 364 v. J.) zu verwirklichen; denn noch vor Abfluß des alten Jahres ist mittels einer von demselben als obersten Militairchef erlassenen Tagesordre, welche der hiesigen Garnison bekannt gemacht worden ist, die sofortige Errichtung und Organisation eines zweiten Dragonerregiments verfügt worden. Auch hatte schon, ohne die Beschlußnahme der Ständeversammlung über diesen Gegenstand abzuwarten, die bekanntlich ablehnend ausfiel, der Ankauf von 70 bis 80 Pferden zur Vermehrung der Cavalerie stattgehabt. Dagegen ist das bisher aus vier Escadrons bestehende Cürassierregiment der Gardes du Corps auf zwei Escadrons reducirt worden, indem die beiden andern Escadrons zu den Dragonern übergehen. (L. A. Z.)

Braunschweig. — Die „Braunschweigische Deutsche Nationalzeitung" hat in Folge einer höchsten Resolution vom 31. Dezbr. zu erscheinen aufgehört.

Hannover. — Hildesheim, 4. Jan. Die auf heute von dem hiesigen hochw. Domcapitel angesetzte Bischofswahl ist nicht zu Stande gekommen.

Oesterreich. — Wien, 2. Jan. Die Contracte zur Sicherstellung der Lieferungen des Armeebedarfs sind, wie gewöhnlich, nur wieder auf ein Vierteljahr abgeschlossen worden, ein Zeichen, daß man kein unvorhergesehenes Bedürfniß besorgt. Inzwischen wird die Armee auf den Listen vollzählig gemacht. Der Befehl ist ergangen: fünfzehn Batterien, und eine als Reserve, mit 2000 Trainpferden, hier und in den Provinzen neu auszurüsten. Das Königreich Ungarn hat die durch den letzten Landtag bewilligten 38,000 Recruten bereits zusammengebracht, und die Regierung gebeten, dieselben mit einemmale zu übernehmen, was im kommenden März geschehen soll. Für die deutschen Provinzen der Monarchie wird die gewöhnliche jährliche Recrutirung noch in diesem Monat ausgeschrieben werden, so daß die Stellung im Frühjahre erfolgen kann. Man glaubt, daß der sonstige Bedarf von etwa 40,000 Mann dießmal sich um den dritten Theil vergrößern werde. — Man sagt, unsere Flotte solle sich von der englischen ausdrücklich nicht vor der völligen Pacificirung Vorderasiens trennen, damit England nicht seine eigne Sache zu vertreten scheine.

Am 4. d. starb in Wien der zweite Vicepräsident der obersten Justizstelle, Graf v. Lichtenberg.

Freie Städte. — Frankfurt, 6. Jan. Zu den Uebungen des 9ten deutschen Armeecorps, welche nächsten Sommer stattfinden sollen, werden dem Vernehmen nach schon jetzt Vorbereitungen getroffen, die um so nöthiger sind, da die hierzu gehörigen Truppen aus ziemlicher Entfernung zusammengezogen werden müssen. Dieses 9te Armeecorps umfaßt nemlich die Truppen von Sachsen, Kurhessen, Nassau, und Luxemburg, und zählt im Ganzen 24,274 Mann, und zwar 12,000 Sachsen (9302 M. Infanterie, 1714 M. Cavalerie, 984 M. Artillerie rc. mit 24 Stück Geschütz), 5679 Kurhessen (4402 M. Inf., 811 M. Cavalerie und 466 M. Artill. rc. mit 10 Stück Geschütz), 4039 Nassauer (3721 M. Inf. u. 318 M. Artill. rc. mit 8 St. Geschütz — Nassau ist von der Cavaleriestellung befreit) und 2556 Luxemburger (1981 M. Inf., 365 M. Caval., 210 M. Art. rc. mit 4 St. Geschütz — dieses Contingent ist zur Verstärkung der Besatzung der Bundesfestung Luxemburg bestimmt). Prinz Johann von Sachsen wird dieses Armeecorps commandiren.

Frankreich.

Paris, 6. Januar.*

Die Regierung soll gestern Abend Nachrichten ernster Art aus dem Oriente erhalten haben. Auch hieß es, es seien Briefe Admiral Lalande's hergelangt, nach welchen von der Pforte eine Note an Mehemed Ali gerichtet worden wäre, des Inhalts, daß man ihm nicht mehr die Erblichkeit Aegyptens bewilligen werde, ihm aber den lebenslänglichen Besitz dieses Paschaliks noch gewähren wolle, wofern er unverzüglich sich allen ihm gestellten Bedingungen unterwerfe.

Man liest im „Temps": Eine Person, welche mit Aegypten und dessen Regierung sehr enge und stete Beziehungen unterhält, erzählte, sie habe auf sicherem We-

ge Kunde von der Absicht erhalten, welche Mehemed Ali habe, zu abdiciren, wahrscheinlich zu Gunsten Ibrahim Pascha's. Wir beschränken uns indeß darauf, diese Nachricht mitzutheilen, ohne sie zu garantiren.

Das Morning Chronicle erzählt in Bezug auf das bei der Leichenfeier Napoleon's laut gewordene Geschrei: „Nieder mit Guizot!" daß es in Paris gegen 3 — 8000 verbündete Republikaner gebe, die wohlorganisirt und bereit seien, bei der ersten besten Gelegenheit, sobald es ihnen von ihren selbsterwählten Obern befohlen würde, einen Aufstand zu bewirken. Eine viel größere Anzahl dieser geheimen Verbündeten gebe es in Lyon, die vielleicht nur durch die Ueberschwemmung der Rhone am einem Aufstande verhindert worden seien.

Aus folgender Zusammenstellung der französischen Ausgabenbudgets seit 1837 ersieht man deren ungeheures Anwachsen. Die Budgets betrugen im Jahre 1837 1027 Millionen; im J. 1838 1039; im J. 1839 1068; im J. 1840 1100, im J. 1841 1115; im J. 1842 1316 Millionen.

In Algier liegen an 10,000 Mann krank; der Feldzug seit dem Monat April hat 1598 Soldaten und Unterofficiere und 10 Officiere gekostet. Die Eingebornen mitgerechnet sollten in der Regentschaft 70,000 Streiter sein, in der Wirklichkeit kann man aber auf eine nicht sehr bedeutende Militärmacht zählen. Die Provinz Constantine allein kostet schon 18,000,000 Fr. und viele Menschenopfer.

In Toulon liegt ein Geschwader zum Absegeln nach Marokko bereit, da man vom marokkanischen Kaiser eine genügende und zufriedenstellende Antwort auf das ihm übermachte Ultimatum gar nicht erwartet. Der Ramier wird wohl die französischen Consuln und Kaufleute in Mogador und Tanger an Bord nehmen, weil diese beim Ausbruche von Feindseligkeiten ihres Lebens unter den fanatischen Mauren nicht sicher wären.

Italien.

Rom, 30. Dec. Gestern ist die Königin-Wittwe von Spanien vom hl. Vater in den päpstlichen Gemächern auf das feierlichste empfangen worden. Nachdem der Papst sich mit ihr über eine halbe Stunde allein unterhalten hatte, wurden auch der französische Botschafter beim heil. Stuhle, Graf de la Tour-Mauburg und dessen Gemahlin, welche die Königin begleitet hatten, so wie ihr Gefolge zur Audienz gelassen. Seitdem haben bereits mehrere Herren vom diplomatischen Corps der Königin ihre Aufwartung gemacht. Ueber ihr Verweilen hier weiß man noch immer nichts Bestimmtes, da bis heute keine Antwort aus Neapel darüber eingetroffen ist. — Nachdem wir mehrere für das Land wohlthätige Regentage gehabt, hat sich seit einigen Tagen bei heller Luft der römische Winter eingestellt, wobei der Thermometer Nachts unter Null sank. — Mit großer Verwunderung haben wir den Bericht der Leipziger Allg. Zeitung über die vielen stattgehabten nächtlichen Räubereien und Todtschläge in den Straßen Roms gelesen. Ohne in Abrede stellen zu wollen, daß einige Fälle vorgekommen sind, sollte ein Correspondent sich doch vorher besser zu unterrichten suchen, ehe er solche übertriebene Gerüchte, welche zum Theil die Furcht erfindet, in die Welt hinaus sendet. Er geht so weit, die Ermordung des Marchese Carpegna zu melden, der außerhalb Rom viele Verwandte und Freunde hat, welche durch jene Nachricht leicht in die höchste Sorge gerathen konnten. Nun befindet sich aber der Marchese gesund u. frisch, ist nicht von Dieben angehalten, noch weniger ausgeplündert, noch weniger ermordet worden!

Türkei und Aegypten.

Nach den letzten Nachrichten aus Syrien stand Ibrahim Pascha, nachdem er bereits seine Avantgarde auf der nach Mekka führenden großen Straße vorausgeschickt, am 13. Dezember im Begriffe, selbst mit dem Gros seiner Armee nachzufolgen. Bis zu jenem Tage war er durch die schlechte Witterung, so wie durch den Mangel an Proviant und durch die drohende Stellung der bewaffneten Einwohner der Umgegend an der Räumung von Damaskus und dem Antritte seines Rückzuges verhindert worden. Die Avantgarde war bereits in Mezerib (Meßerieh) 25 Stunden südlich von Damaskus angekommen; selbe hatte aber auf dem Marsche dahin von dem bekannten Drusenhäuptling Schible Arian eine bedeutende Niederlage erlitten, in Folge deren ein ganzes ägyptisches Regiment die Waffen streckte. Andererseits waren die Gebirgsbewohner, unter Anführung des Emir Beschir El Kaßim, auf der Straße nach Damaskus vorgerückt und hatten Racheja und Zebdani, sechs Stunden weit von Damaskus, besetzt.

Ostindien.

Berichte aus Bombay bis zum 1. Dez. bringen folgende Details über die neuesten Vorgänge in verschiedenen ostindischen Staaten. Aus Sind und Afghanistan: Am 25. Nov. wurde von Seite des Gouverneurs der Präsidentschaft Bombay amtlich bekannt gemacht, daß im Verlaufe des Monats Oktober die Forts Tscharikar, Tutan-Durra, Dschulgah und Babuich-Ghur in Kuhistan (dem nördlichen Gebirgsland der Beludschen) durch die Streitmacht unter den Befehlen des Generalmajors Sir Robert Sale genommen wurden. Am 2. N.v. schlug dann dieser tapfere Officier die Armee Dost Mohamed Chans, der sich nach seiner Niederlage am 18. Sept. noch einmal zum Widerstand ermannt hatte, in einer großen und entscheidenden Schlacht aufs Haupt. Das Gefecht fand in der Nähe von B-min statt. Dost Mohamed ergab sich in Folge dessen an Sir William Macnaghten, den britischen Residenten am Hofe Schah Schutschahs in Afghanistan. Die Details dieses Gefechts fehlen noch; doch läßt sich, daß es heiß und blutig war, aus dem Umstande schließen, daß englischerseits eine Anzahl Officiere getödtet oder verwundet ward, darunter Dr. Lord. — Nussir Chan von Kelat griff am 28 und 29. Okt. mit 5000 Beludschen wiederholt die von 400 M. der Bombay-Infanterie und einer Handvoll Reiterei unter Capitän Macpherson vertheidigte Festung Dadur an, ward aber mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen. Cap. Macpherson wurde dabei leicht verwundet. Am 1. Nov. traf Major Boscawen mit Verstärkung vom 38. und 40. Infanterieregiment der bengalischen Armee in Dadur ein, worauf man gegen Nussir Chan die Offensive ergriff. Derselbe wurde geschlagen und zum Rückzuge durch den Bolan-Paß gezwungen. Leider schließt sich daran eine traurige Nachricht. Als bei der Einnahme Kelats am 13. Nov. 1839 Merab Chan gefallen und seine Wittwe mit ihrem minderjährigen Sohne Nussir Chan aus der Hauptstadt geflohen waren, machte ihr Anhang rastlose Anstrengungen gegen Newas Chan, den Vetter des gefallenen Häuptlings, welchen die Engländer auf den erledigten Thron von Kelat gesetzt. In der irrthümlichen Hoffnung, daß nach der von Sir Thomas Willshire den Beludschen ertheilten derben Lection keine weitern Ruhestörungen vorfallen könnten, ließ man ganz sorglos den Lieutenant Loveday mit einer Bedeckung von nur 30 Spahis als politischen Residenten am Hofe Newas Chans zurück. Die Folgen dieser Sorglosigkeit hätten sich voraussehen lassen. Kaum ein halbes Jahr war vergangen, als die Anhänger des geflüchteten Prinzen und seiner Mutter ins Feld rückten. Kelat wurde berannt, und fiel, wiewohl Newas Chan Alles that was in seinen Kräften lag, am 29 Jul. in die Hände des Feindes, wie früher gemeldet. Anfangs wurde Loveday mit vieler Nachsicht, ja mit Freundlichkeit behandelt und hoffte auf seine Freilassung. Allmählig jedoch ward er strenger und härter gehalten, und nach dem Marsche auf Kwetta sank seine Hoffnung. „So weit, sagt die Bombay Times, rühren unsere Angaben aus zuverläßigen Quellen, im Folgenden aber müssen wir Schlußfolgerung und Muthmaßung zu Hülfe nehmen. Rüstung scheint von dem jungen Häuptlinge nicht sowohl beliebt worden zu sein, um Kwetta anzugreifen, als vielmehr um den Fortgang eingeleiteter Unterhandlungen zu beobachten. Schah Schudschah, von dessen Reich Kelat eine Dependenz bildet, soll, heißt es, sich geneigt gezeigt haben, Nussir Chan unter Bedingungen auf den Musnud seines Vaters zu setzen, resp. dieß von den Engländern zu erwirken. Hr. Masson, der reisende Alterthumsforscher, welcher zehn Jahre im Lande gelebt, und mit den Eingebornen, deren Sprache und Sitten er angenommen, im besten Vernehmen stand, ward abgeordnet, um zu Gunsten des jungen Häuptlings und seiner Mutter mit Capitän Bean zu unterhandeln, und zwar, wie sich annehmen läßt, nach dem Wunsche Lieutenants Loveday's. Als aber Hr. Masson in Kwetta ankam, ward er auf den Verdacht hin, ein russischer Spion zu sein, in

Haft gesetzt. Als der Bote nicht nach Kelat zurückkehrte, wurde die Behandlung Loveday's mit jedem Tage härter. Kwetta war jetzt zu fest fur einen Angriff der Beludschen, Kelat selbst war von General Nott bedroht; die Insurgenten rückten gegen Dadur, dessen Einnahme und Plünderung ihnen anfangs mit einem Verlust von 300 Mann gelang. Bald ereilte sie eine strenge Züchtigung; aber der arme Loveday wurde von den Fliehenden, mit Ketten an den Sattel seines Kameels geschlossen, ermordet zurückgelassen. So fand ihn, mit fast abgeschnittenem Kopfe, die zur Unterstützung Macphersons heranrückende Abtheilung des Majors Boscawen. Bei der obenerwähnten Einnahme der Sikh-Festung Tscharikar am 29. Sept. fiel der tapfere Hauptmann Conolly, Assistent des brittischen Residenten in Kabul." Weitern Nachrichten zufolge rückte General Nott am 4 Nov. in Kelat ein, das er von den Beludschen geräumt fand. — Aus Lahore, der Hauptstadt des Pendschab, wird d. d. 5 Nov. gemeldet: „Heute Morgens starb der seit längerer Zeit erkrankte Maharadscha Kurrack Sing. Das Leichenbegängniß hatte um 11 Uhr statt. Ranee Issur Kaur, die Favoritgemahlin des Verstorbenen, und drei Nebenweiber wurden mit der Leiche des Fürsten auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Als der Leichenzug durch einen der bedeckten Thorwege in die Stadt zurückkehrte, stürzte ein Balken herab, und verletzte den neuen Monarchen No Nehal Sing so stark, daß er in wenigen Stunden ebenfalls starb. Der jetzige Aspirant auf die Souveränetät des Pendschab ist Schere Sing, ein illegitimer Sohn des berühmten Rundschit Sing, der den Ruf eines tapfern Kriegers genießt." — Nachschrift vom 9. Nov. „Die Leiche No Nehal Sings wurde gestern mit zwei seiner Frauen verbrannt. Die dritte und jüngste wurde durch Schere Sing vom Feuertode gerettet. Indessen heißt es, No Nehal habe eine vierte Gemahlin und zwar in gesegneten Leibesumständen hinterlassen, welche sich mit ihrer Mutter in einer Festung eingeschlossen habe, und deren Uebergabe an den neuen Monarchen, Schere Sing, verweigere." — In Calcutta ging das Gerücht, 28,000 Mann Nepalesen hätten sich in ihren Bergen versammelt, und harrten nur auf Instructionen aus China, um in die Ebene gegen die Engländer herabzusteigen.

China.

Folgendes ist das Neueste aus China, was die ostindische Post mitgebracht. Die Nachrichten reichen aus Tschusan bis zum 1., aus Macao bis zum 6. Okt. Lin hatte Truppenverstärkungen in die Nähe von Macao geschickt, und es war offenbar seine Absicht, die daselbst seßhaften Engländer aufzuheben, so wie denn ein Hr. Staunton, Hofmeister in einem dortigen Privathause, wirklich von den Chinesen gefangen genommen und nach Canton abgeführt wurde, nachdem sich die portugiesischen Behörden in Macao vergebens für dessen Freilassung verwendet. Capitän Smith von dem brittischen Schiffe Druid beschloß den Absichten der Chinesen zuvorzukommen. Am 19. Sept. wurden 180 Spahis vom Corps der bengalischen Freiwilligen, 120 Marinesoldaten und 80 Matrosen, unter dem Schutz der Kanonen der Schiffe Hyacinth und Larne, auf der chinesischen Seite der Barriere von Macao gelandet. Nach einer mehrstündigen Kanonade auf ein mit 24 Geschützen besetztes Fort drangen die Engländer in dasselbe ein, vernagelten die Kanonen, sprengten das Fort in die Luft, verbrannten das Lager der Chinesen und schifften sich wieder ein. Von den 2000 Chinesen, die im Gefechte waren, blieben 50 bis 60 auf dem Platz, und ungefähr zweimal so viel wurden verwundet. Die Engländer hatten keinen Todten, aber 6 Verwundete. — Am 15. November kam der Cruizer mit Depeschen vom Admiral Elliot den Hughley nach Calcutta herauf. Elliot war von der Mündung des Peihoflusses zurückgekehrt, und von den chinesischen Behörden auf das achtungsvollste behandelt worden. Seine Depeschen wurden sogleich an den Kaiser nach Pecking befördert, und dieser beorderte den dritten Mandarinen des himmlischen Reichs an ihn ab, um Unterhandlungen zu eröffnen. Commissarien wurden nach Canton gesandt, um das Benehmen des Gouverneurs Lin zu untersuchen, von welchem der Kaiser ohne alle Wissenschaft gewesen zu sein versichert (?). Es heißt, Se. himmlische Majestät habe zwei Millionen Pf. St. Schadenersatz für das in Canton zerstörte Opium und eine Mill. Pf. St. Kriegskosten für die Expedition an die Engländer zu zahlen versprochen. „Dieses Versprechen (sagt der Overland Courier) möchte jedoch nur den Zweck haben, Zeit zu gewinnen." Man erwartete, das ganze Geschwader werde gegen Mitte Oktobers in die Bocca Tigris segeln, und sofort alle Streitpunkte in Canton erledigt werden. Uebrigens waren am 17. Sept. von Singapore (von woher die Nachrichten bis zum 16. Okt. reichen) die Transportschiffe Thetis, Sophia und Minerva mit neuen Truppenverstärkungen aus Madras in die chinesischen Gewässer abgegangen. In Folge des Scheiterns des Proviantschiffs Kite an der chinesischen Küste waren einige englische Offiziere in die Hände der Chinesen gefallen und gefangen nach Ningpo gebracht worden, wo man sie aber gut behandelte. Auch Capitan Anstruther befand sich daselbst als Gefangener; ein kleiner Haufe chinesischer Parteigänger hatte ihn von der Insel Tschusan weggeschleppt.

Feuilleton.

Hohenschwangau, die Burg des Kronprinzen von Bayern.

Hohenschwangau! du freundliche Apotheose vergangener Jahrhunderte, du gothisch geschnittenes Elfenschloß, das die Männer von eh' erbaut und die Künstler von heute geschmückt! wie prangst du ritterlich mit Zinnen und Thürmen auf dem Felsenhals zwischen dem dunkeln Tannenwald! wie scheint die Sonne glänzend auf deine ragenden Mauern und in deine hohen Fenster! wie gesegnet stehst du da in deiner Herrlichkeit, reiche Auen zu deinen Füßen, die Alpen über deinem Haupte! Grüne Bergseen sind deine Fontänen und das Hochgebirge dein englischer Garten.

Kleine, niedliche Häuser stehen unten am Schloßberge. Wenn man aber den geschlungenen Weg hinauf wandelt zur Burg, so ist es, als habe man ein altes Mährlein aufgeschlagen und lese jetzt den freundlichen Eingang, wo gleich Waldesgrün und Vogelsang entgegenkommen, goldene Lauten im Grase liegen und junge Ritter in den Büschen kosen mit unendlich schönen Mädchen. Da ist zur einen Seite ein stiller Teich eingezackt in den Felsen, und auf dem smaragdenen Wasser schwimmen die Schwäne, die stolzen Wappenvögel der Burg. Und zur anderen Hand liegt ein Gemsenzwinger, wo das Wild gefangen weidet; das sieht wohl auch oft sehnsüchtig hinauf zu den Spitzen des Seiling, wo seine Heerden in der Alpenfreiheit spielen. Dann geht man unter schönen Reihen von Buchen durch, die hoch über dem Wanderer ihre grünen Spitzbögen wölben. Da laufen Fußpfade ab und zu, die an heimliche Ruhebänke, auf moosbewachsene Felsenblöcke führen; da athmet Alles den süßen Walddust. Ueber dem ersten Burgthor prangt ein steinernes Wappen, in kernhafter gothischer Zierlichkeit gemeißelt: die bayerischen Rauten auf einem Schilde, und auf dem anderen der Löwe von der Pfalz am Rhein. Das ist wieder einmal der alte heraldische Löwe, der Herr ist in seinem Felde, die Tatzen streitbar ausstreckt in seinem Reviere, den Schweif kampflustig schlägt und den grimmen Rachen dem Beschauer drohend weist. — Ueber dem zweiten Thorweg stehen zwei gewappnete Bannerherren, auch aus Stein gehauen, mit jugendlichen, edlen Gesichtern, wie sie Schwanthaler an die Stelle der alten, bärtigen Eisenfresserphysiognomien zu setzen liebt. Der eine der Ritter ist der Kämpe von Bayern, der andere ist einer der Schwangauer, der edlen und festen, und führt das Wappen der Burg in seinem Schild.

Nun sind wir in dem Thorweg der zweiten Pforte. Hier ist kühle, gothische Dämmerung, aber von jenseits scheint die Helle des Burghofs herein; da stehen die sonnigen Zacken der Mauern, und über die Zinnen ragen starke Aeste und schwanke Zweige, und durch das Laub fallen die Schlaglichter und spielen und weben in dem Gemäuer, grün und golden, still und fromm, wie in dem Kreuzgang eines alten Klosters. Nun kommen wir in den Burghof, aus dem das Schloß mit seinen Eckthürmen gebietend emporsteigt, überall sichtbar in dem Felsen wurzelnd und in allen seinen Grundfesten mit Laub bekränzt, mit Epheugewinden, mit jungen Bäumen und schönen Blumen. Aus der Ringmauer bricht unter alten Linden ein sprudelnder Born, und darüber blüht in heiliger Schönheit die Jungfrau Maria, blau wie das Element, über dem sie thront. Der Burghof ist ein zauberisches Felsengärtlein, wie in ein Krönlein gefaßt durch die zackige Mauer, jeder Fußbreit mit erfinderischer Hand geziert. In der dunkeln Laube hier stehen Bank und Tisch von Stein zum Vesperbrod im heißen Sommer; dort an den niederen Zinnen ein Ruhesitz für den Abend, um die Sonne zu sehen, wenn sie hinter den Algäuerbergen untergeht. Auf der Treppe zum Hauptpförtlein stehen Aloe, Oleander und Orangen, und nebenan blühen Ehrenpreis und Augentrost, Dorant und Dosten, die altdeutschen Wunderpflanzen. So geht es um die Burg herum, Alles Blumengarten und Bosket, Alles Duft und Wohlgeruch; aber dazwischen tritt auch wieder die Kunst heraus, welche die schönen Brunnen geschaffen hat, den Schwanen-Brunnen, auf dem der eiserne Burgvogel Wasser speit, und den der Löwen, ein Abbild der maurischen Fontäne in der Alhambra zu Granada. Dann steht im Burghof auch das Haus, in dem die Gäste ihr Quartier erhalten.

Mittelalterlich angehaucht, treten wir in die Pforte und lesen in der Vorhalle den freundlichen Gruß:

Willkommen Wand'rer, holde Frau'n!
Die Sorgen gebt dahin!
Laßt eure Seele sich vertrau'n
Der Dichtung heitrem Sinn!

Die Halle, welche nun den Besucher aufnimmt, wird von Säulen getragen und ist des Schlosses Waffenkammer. Hier stehen auf ihren Pfeilern zur männlichen Erinnerung die Eisengewänder der alten Kämpen, vom Stechhelm herunter bis zum riesigen Sporn, mit geschlossenen Visieren, der Handschuh an den Speer gelegt oder

auf das hohe Schwert. An den Wänden hängen die Waffen jener Zeiten in ihren abenteuerlichen Gestalten, die Aexte, die Flammberge, die mit beiden Fausten zu fuhren, die gesternten Streitkolben, die Aexte, die so zugig in der Hand liegen. Da ist wohl manches Gezeug darunter, das weit hinauf reicht in die Tage der Kreuzfahrten und der Römerzüge. „Das Eisen zieht den Mann an"; der Wanderer erfreut sich all des stählernen Geschmeides, aber dann erst, meint er, wäre das Vergnügen ganz, wenn er mit all diesen Schwertern gehauen, alle diese Streitaxte geschwungen hätte; ja, mancher mag sich beim Anschauen dieser Helme schon mit dem Gedanken getragen haben, welch herrliches Gefuhl es sein müßte, wenn er unter dem Visiere seine eigene Nase herausstrecken konnte. Auch an der Thüre, die laut der lustigen Reime, die daruber stehen, zur „edlen Leibsalbe" hinunterfuhrt, wird der Freund voller Humpen nicht ohne Empfindung vorubergehen.

Aus der Waffenhalle steigen wir über die Wendeltreppe hinauf in die berühmten Gemächer. Pracht, Glanz und Herrlichkeit, wie seid ihr hier verschwendet! Das ganze weite Schloß ist ein Bildersaal des deutschen Volkes, alle Wände zeigen seine Mahren und Geschichten, sein Trachten und sein Dichten von den grauen Jahrhunderten der Völkerwanderung herab bis zum Beginn der neueren Zeit. Da ist der Saal vom Schwanenritter, der zu Nimwegen für die Herzogin von Bouillon gekampft, und in einem anderen Gaden sehen wir die Helden der Wilkinna-Sage. Auch die alte Geschichte von der schönen Bertha, die den großen Karl gebar auf der Reismühle im Würmthale, ist geschildert, und der junge Longobardenkönig, wie er seine Streitart in die Eiche schleudert, um zu zeigen, welche Hiebe Autharis führt. Dann sehen wir im Gemach der Hohenstaufen die Deutschen im Morgenland auf dem großen Schlachtfeld von Iconium und die Bayern nach dem Sieg bei Ampfing in dem Saal der allzeit herrlichen Schyren. In diesem sind uns auch noch andere anziehende Begebenheiten dargestellt; so das Turnier zu Landshut bei der Hochzeit Herzogs Jorg mit Fräulein Hedwig, des Königs von Polen Tochter, wo der junge Herzog Christoph von München den dicken, prahlenden Woiwoden von Lublin aus dem Sattel zu todt warf; so auch die lustige Geschichte, wie Herzog Ludwig von Bayern Ludmillen, der schalkhaften Gräfin von Bogen, die Ehe gelobte, wähnend, es seien die Zeugen nur drei gemalte Ritter an der Wand, während drei lebendige aus der Tapete hervortraten; oder wie sich Kaiser Ludwig mit dem schönen Friedrich versöhnt, der starke und weise Herr mit dem edlen und milden, der sorgenreiche mit dem kummervollen. Ferner ist den Thaten der verwandten Welfen ein Gemach gewidmet, und da erscheint Heinrich, der Leu, wie er München, das Dorf, zur Stadt erhebt, und wie er vom Sultan von Rum festlich empfangen wird, eine Schilderei, die in vorbildlichem Zusammenhang steht mit einer anderen, die wir noch ihres Orts bewundern werden. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Karlsruhe, Ende Dez. An der Fortsetzung unserer Eisenbahn wird nun sehr thätig gearbeitet; der ganze Bahnzug zwischen Heidelberg und Kehl ist definitiv — an einzelnen Stellen von den früheren Projecten abweichend — festgesetzt. Die Bahn wird von Heidelberg über Wislow, Bruchsal, Durlach nach Karlsruhe gehen, wo der Bahnhof nunmehr auf die (Markgraflichen) Wiesen zwischen dem Ettlinger und Rüpurrer Thor bestimmt ist. Von Karlsruhe geht die Bahn wieder an das Gebirg, nach Ettlingen, Rastatt, Oos bis Appenweier, von wo ein Seitenarm nach Kehl führt. Mit Beginn des Frühjahrs sollen die Sectionen von Heidelberg nach Bruchsal und von Kehl nach Appenweier in Arbeit genommen und im Jahre 1841 vollendet werden. Zugleich sollen auf der ganzen zwischenliegenden Strecke alle Brucken und Uebergänge begonnen werden, so daß im Jahr 1842 dieselben mit den zwischen liegenden Bahnsectionen von Bruchsal nach Karlsruhe und weiter aufwarts unternommen und beendet werden können. Der Bau soll mit Energie gefördert und sehr solid ausgeführt werden. — Auch die von hier nach Knielingen projectirte Rheinbahn wird bei Forterhaltung des Friedens wieder aufgenommen und ausgeführt werden.

— — Sie sollen ihn doch haben, den Wolf im Lorscher Wald! Derselbe ist endlich, nachdem er so lange eine Legion von Sonntags-Jägern an der Nase herum geführt, durch den Jäger des Oberstallmeisters Frhrn. v. Grancy erlegt worden. Die Kugel drang über dem linken Auge ein und ging durch und durch. Der Wolf ist männlichen Geschlechts, ihm fehlt ein oberer Fangzahn auf der rechten Seite, er wog mit leerem Magen 87 Pf. und ist 6 1/2 Fuß lang von der Schnauze bis zur Ruthspitze.

— — Aus Großwardein wird geschrieben, daß der Domprobst daselbst, Furst Alexander Hohenlohe-Schillingsfürst, achtzig Familien aus dem Großherzogthume Baden auf seine Propsteiguter verpflanzte und die Uebersiedlungskosten aus Eigenem bestritt.

Der kranke Bettler.

„Noch einmal will ich klopfen hier
An dieses reichen Mannes Thür;
Ob sich wohl Einer mein erbarmt —
Bin doch so krank und so verarmt."

Und zitternd klopft der Alte an.
„„Was gibts?"" — „Ein armer, alter Mann!"
„„Nichts da! Die Herrschaft speist zu Nacht!""
Ruft der Bedient' heraus und lacht.

„Gott, wie du willst!" der Bettler spricht,
Hüllt sich in seine Lumpen dicht
Und setzt sich auf den kalten Stein
Und schlummert im Gebete ein.

Den ew'gen Frieden fand er hier;
Doch klopft der Tod nun an die Thür,
Ob wohl dem Reichen auch im Tod
Aufgeht des Himmels Morgenroth?

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:
Neureuther's Randzeichnung zu Becker's Rheinlied. gr. Fol. München, 18 kr.

Theater-Anzeige.

3te Vorstellung im IV. Abonnement.
Dienstag den 12ten Januar:
Das Nachtlager in Granada,
Oper in 2 Akten von Conradin Kreutzer.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einen Rechtstitel Ansprüche und Forrungen an den Nachlaß des kgl. Revierförsters Jann zu Vorbach machen zu können glauben, werden zur Anmeldung und Nachweisung derselben auf

Dienstag den 9. Februar 1841
Vormittags 9 Uhr

und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier zu erscheinen hiedurch aufgefordert.

Zugleich haben alle Diejenigen, welche von dem kgl. Revierförster Jann verzinsliche oder unverzinsliche Gelddarlehen oder aber andere Gegenstande zur bloßen Benützung oder zum Gebrauche wie z. B. Gewehre und Bücher erhalten, an diesem Tage Behufs der Liquidation dieser Verlassenschaftsforderungen, und resp. zur Zurückgabe dieser erhaltenen Gegenstande bei Gericht dahier zu erscheinen.

Ebern den 4. Januar 1841.
Königliches Landgericht.
Thalhauser, Lcktr.

Bekanntmachung.

Das königliche Forstamt Ebrach versteigert:

1) aus der Revier Ebrach Distrikt Rothmarter 500 Klafter schönes Buchen-, Birken- und Aspen-Brennholz, 173 hundert dergleichen Wellen und mehrere Aspen-Nutzholzstücke, am Freitag den 15ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr dahier im Schmittischen Gasthause.
2) aus der Revier Koppenwind Distrikt Schwalbenholz am Samstag den 16ten Vormittags 9 Uhr im Waldhäuschen gegen 300 Klafter schönes Buchen-Brennholz und 83 hundert dergleichen Wellen; dann Mittags auf dem Platze im Birkenroth und Schwalbenholz eine Parthie Fohren-, Eichen- und Buchen- Nutz- und Bauholz, worunter einige Holländerholzstämme.
3) aus der Revier Winkelhof Distrikt Schwarzacherwald, Aurangen rc. am Montag den 18ten d. Mts. eine Quantität Nutz- und Bauholzstämme, worunter ebenfalls einige Holländerholzstämme.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schwarzacherwald.

Ebrach den 6ten Januar 1841.
Königliches Forstamt.
Griesmeyer.

An der **Bamberger Schranne** den 9. Jan. 1841 wurden verkauft: Weizen 126 Schf. — M. I Preis: 11 fl. 45 kr. II. 11 fl. 20 kr., III. 11 fl. — kr. Korn 54 Schfl. 1 M. I. Preis: 8 fl. 45 kr. II. 8 fl. 28 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 282 Schfl. — M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 24 kr. III. 6 fl. — kr. Haber 62 Schfl. 3 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 36 kr., III. 3 fl. 27 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 373 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 14. Bamberg, Donnerstag, 14. Januar 1841.

Geschichtskalender: 14. Januar. Heinrich IV. gibt der Stadt Augsburg ein Stadtrecht, 1104.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — * Bayreuth, 11. Jan. Die gestern dahier officiell bekannt gewordene Verleihung des Civilverdienstordens der bayerischen Krone an unsern allgemein verehrten Herrn Regierungs-Präsidenten von Stenglein hat die vollste Anerkennung gefunden und wer ihn kennt, wird mit innigster Ueberzeugung sprechen: „Dem Verdienste seine Krone.“

Sigmaringen. — Sigmaringen, 8. Jan. Die fürstliche Familie ist heute durch die glückliche Niederkunft der Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg (Tochter des regierenden Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen) mit einem Prinzen erfreut worden. — Die Prinzessin, welche sich den ganzen Winter hindurch mit ihrem Gemahl hier aufhält, befindet sich mit diesem und dem jungen Prinzen im erwünschten Wohlsein.

Hannover. — Hannover, 3. Januar. Sicherm Vernehmen nach wird der Landtag, wie in den Jahren 1838 und 1839, auf die zweite Hälfte des künftigen Monats einberufen werden. Vermuthlich werden sich die Stände dießmal nur mit dem Budget zu beschäftigen haben. Eine Anleihe von einer Million Thaler, welche einem Gerüchte nach die Regierung für das Kriegsdepartement aufzunehmen im Begriffe stehen soll, würde dann gleichfalls den Ständen vorgelegt werden, obgleich die neue Verfassung der Regierung das Recht gibt, solche Anleihen (bis zum Belauf von 2 Millionen Thaler) ohne Einwilligung der Stände zu machen. Auf die demnächstige Besetzung der verschiedenen Schatzrathsstellen ist man sehr gespannt; einmal wegen der Wichtigkeit des Instituts selbst, sodann weil die Regierung nun nicht umhin kann, Behuf der Wahl der Schatzräthe die Provinziallandschaften zu berufen, darunter auch die osnabrück'sche Provinziallandschaft. Bekanntlich hat die Regierung diese Landschaft — trotz der Bestimmung, daß sie alle drei Jahre berufen werden soll — noch niemals berufen. Die osnabrückische Provinziallandschaft ist in drei Curien getheilt, Ritterschaft, Städte und Grundbesitzer, und da die beiden letzten Curien zusammenhalten, so befindet sich dadurch die Ritterschaft in der Minorität.

Mecklenburg. — Ein öffentlicher Streit bei dem jüngsten Pferderennen zu Neubrandenburg zwischen einem altgräflichen und einem bürgerlichen Theilnehmer am Rennen mußte aus mehren Gründen allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Der Graf erlaubte sich ehrenrührige Ausdrücke, und in einer Art und Weise, wie selbige in guter Gesellschaft nicht stattfinden darf, endlich vergaß er sich so weit, seinen Gegner, der sich ruhig und als ein gebildeter Mann vertheidigte, durch die Polizei von der Rennbahn bringen zu lassen. Das umstehende Publicum murrte hierüber nicht wenig, es kam ihm unwillkührlich in Erinnerung, in welcher Veranlassung der Graf ein Jahr früher die Bahn verließ, und es hätte gewiß ein ganz anderes Ende genommen, wenn der Bürgerliche nicht so ruhig geblieben, vielmehr sein Recht auf der Stelle eifriger behauptet hätte. Man erblickt hierin mit Recht eine Handlung im Geiste des Mittelalters und das Bestreben, die Bürgerlichen so viel wie möglich von der Rennbahn zu verdrängen. Da auch andere Willkühr bei den Pferderennen stattgefunden hat, so haben mehrere Mitglieder des Vereins zur Verbesserung der Pferdezucht in den letzten Nummern des Schweriner freimüthigen Abendblatts hierüber öffentliche Beschwerde erhoben, und das Committe des Vereins, welches mit der Leitung der öffentlichen Pferderennen beauftragt ist, darin aufgefordert, sich hinsichtlich aller vorgekommenen Willkürlichkeiten öffentlich zu rechtfertigen, um das bisherige Vertrauen zu dem Vereine zu erhalten. (L. A. Z.)

Preußen. — Einem größern Artikel der A. allg. Z. über die jetzigen Verhandlungen des deutschen Zollvereins-Congresses zu Berlin und die Hauptpuncte ihrer Erörterungen entnehmen wir Folgendes: Bisher wurde die gesammte reine Zoll-Einnahme aus den Grenzgefällen einfach nach der Kopfzahl der Bewohner der Vereinstaaten unter diese vertheilt. Bei dieser Vertheilungsart will aber Preußen, welches bei Errichtung des Vereins allerdings große Opfer gebracht, seine inländischen Verbrauchsteuern ermäßigt hat ꝛc. großen Verlust haben, den es ungeachtet der alljährlichen Zunahme der Zollerträgnisse bis hieher auf 20 Mill. Thlr. berechnet, die es nur durch höhere Besteuerung seiner Länder decken könne, wenn nicht eine andere Vertheilungsart des Zolleinkommens beliebt werde. Dagegen spricht aber, daß Preußen durch Aufhebung seiner ganzen großen Douanenlinie an den Gränzen der Vereinstaaten große Ersparnisse erlangt hat, ferner daß die Zolleinkünfte der andern Staaten deshalb höher wurden, weil der höhere preuß. Zolltarif zugleich der vereinsländische wurde, und sich durch den ausgedehnteren Markt und Absatz viele Waaren im Preise erhöht haben, so daß dadurch eigentlich keine Erhöhung der Einkünft., sondern eine größere Ausgleichung der indirecten Besteuerung der einzelnen Vereinsländer entstanden, auch vorauszusehen ist, daß mit dem fortwährenden Steigen des Verbrauchs die Einkünfte Preußens sich vermehren müssen. — Ferner beantragt Preußen eine Vergütung deshalb, weil die meisten ausländischen, franz. Weine, an seinen Seeplätzen und östlichen Provinzen verzollt werden, und es diese Zölle seines meist eigenen Verbrauchs ohne Voraus gleichheitlich mit den andern, besonders den südlichen Staaten, welche einheimische Weine, gute Biere ꝛc. erzeugen, theilen müsse. Es sei daher eine Entschädigung dafür billig, und zwar mittels Erniedrigung der Eingangszölle im ganzen Verein, wonach alsdann Preußen für sich eine besondere Art Tranksteuer auf seine Consumtion davon legen könne. — Weiter wird begehrt Aufhebung der Begünstigungen, welche die von den süddeutschen Staaten früher abgeschlossenen, und vom Verein beibehaltenen Handels-Verträge mit der Schweiz die-

ser für einzelne Artikel gewähren, indem durch besonders zum Nachtheil der Finanzen der nördl. Staaten die Zoll-Einkünfte verringert würden. — Endlich handelt es sich wieder um Aufhebung des Vortheils in der Verzollung der aus der See rheinaufwärts gehenden Güter in Köln. Geschieht diese hier, so zahlen sie den Rheinoctroi nur bis Köln, auch wenn sie später den ganzen Rhein hinauf kommen. Werden sie aber in Köln nicht umgeladen, sondern fahren die Schiffe hier vorbei und weiter hinauf, so müssen sie den Octroi ganz bezahlen. Hierdurch ist Köln zum Nachtheil der Rheinstädte begünstigt, gewissermaßen zum nothwendigen Stapelplatz gemacht und die andern Rheinuferstaaten konnten solchen Nachtheil von ihren Schiffern bisher nur dadurch abwenden, daß sie ihnen den Octroi aus ihren Staatskassen vergüten. Hier wird also Gleichstellung nach dem Princip der vollen gegenseitigen Freiheit der Rheinschifffahrt und gleichen Berechtigung der Rheinhäfen in Antrag gestellt. — Vielleicht ist kein Zeitpunct geeigneter, die Fragen in Harmonie aufzulösen, als der jetzige; denn solche Lösung kann nur beitragen, Deutschlands innere Einheit zu befestigen, damit seine Kraft nach Aussen, im Westen, im Osten wie über's Meer, zu stärken, und diese Festigung und Stärkung — das erkennen seine weisen Regierungen alle — thut gerade dermal eben so Noth, wie Wachsamkeit und Vorsicht.

Man liest in der „Staatszeitung" vom 9. d.: „Auswärtige Blätter lassen sich seit einigen Wochen angelegen sein, ihre Leser von den Besorgnissen zu unterhalten, mit denen man hier dem nahe bevorstehenden Erscheinen eines sogenannten Religionsedicts entgegensehe. Einige wissen gar schon gewiß und aus sicherer Quelle, dies Religions-Edict liege bereits Sr. Majestät dem Könige zur Vollziehung vor und werde nichts Geringeres enthalten, als Wiedereinführung einer strengen Kirchen-Disciplin, neue Anordnungen über Sonntagsfeier und vor Allem Anordnungen über den regelmäßigen Kirchenbesuch der Staatsdiener und Beamten. Wir, die wir hier inmitten der Behörden leben, von denen dergleichen Dinge vorbereitet werden müßten, können uns nur darüber verwundern, wie solche Gerüchte haben entstehen, am meisten aber darüber, wie man so leichthin sie in öffentliche Blätter hat aufnehmen können. Jene Gerüchte sind gänzlich leer, und entbehren alles und jedes Grundes."

Von Frauenburg sind über den am 3. Januar dort verübten Raubmord folgende Nachrichten eingegangen. Der Herr Bischof v. Hatten hatte seine fünf Domestiken um 6 Uhr Abends der in dem Dom stattfindenden Andacht der 40stündigen Gebete beiwohnen lassen und war in seiner Wohnung mit seiner Nichte, Fräulein v. Hatten, allein zurückgeblieben. Die Dienstleute fanden bei ihrer Rückkehr um 7 Uhr ihren ehrwürdigen Herrn gewaltsam ermordet und seine Nichte schwer verwundet und dem Tode nahe. Schränke waren erbrochen und beraubt. Der der That verdächtige Schneider Kienapfel in Frauenburg ist mit seinen Aeltern zugleich verhaftet worden. Er war in dem Hause des Bischofs (seines vieljährigen Wohlthäters) sehr bekannt und der Verdacht fiel sogleich auf ihn.

Ein anderer Bericht aus Königsberg vom 6. d. datirt meldet über denselben Gegenstand Folgendes: „Es ist jetzt außer Zweifel, daß der Schneider-Geselle Kienapfel aus Frauenburg der Raubmörder des Bischofs Dr. v. Hatten war. Man hat bei ihm ein blutiges Beil, die Hälfte einer Larve, deren andere Hälfte in dem Zimmer des Bischofs gefunden war und ein Paar frisch gewaschene leinene Beinkleider, welche aber noch Blutspuren erkennen ließen, gefunden. Trotz aller dieser Beweise leugnet der Mensch hartnäckig. Uebrigens hat derselbe eine mehrmonatliche Festungsstrafe erlitten, weil er Drohbriefe schrieb. — Die alte achtzigjährige Haushälterin lebt zwar noch, ist aber sprach- und besinnungslos, und schwerlich wird sie so weit hergestellt werden können, um eine Aussage abzugeben. Das königl. Ober-Landesgericht hat einen ausgezeichneten Inquirenten, die Regierung einen Commissarius von hier abgesandt, und auch der Brigadier der Gendarmerie ist von hier nach Frauenburg abgereist."

Frankreich.

Paris, 7. Januar.

Seit mehreren Tagen sind alle Journale mit Raisonnements über annähernde Schritte gefüllt, welche Rußland bei Frankreich gethan habe, und man streitet sich bereits über den Grad von Möglichkeit oder Zweckmäßigkeit einer Allianz zwischen beiden Mächten. Bis jetzt ist diese ganze Polemik noch ziemlich müßiges Gerede, dem noch keine ernstlicheren Thatsachen zum Grunde liegen. Wahr ist vorläufig indessen so viel, daß gegenwärtig weniger Kälte in den Beziehungen zwischen dem russischen und dem französischen Gouvernement obwaltet; allein von da bis zu einer Allianz ist es doch noch ziemlich weit. Es kann wenigstens versichert werden, daß bis jetzt keine Unterhandlungen der Art eingeleitet sind und daß auch die Note des Grafen Nesselrode keine so bezeichnenden Züge trägt, als gewisse Blätter ihr zu leihen bemüht sind. Die ganze Erzählung ist durch die Anhänger des Hrn. v. Molé combinirt worden, welche diesen gern nothwendig machen und durch die Allianz mit Rußland ans Ruder bringen möchten; inzwischen begreift sich, daß dieselbe zum Mindesten im jetzigen Augenblick noch durch eine Masse von Erwägungen unmöglich gemacht wird, die nur durch eintretende Ereignisse beseitigt werden könnte, welche im Dunkel der Zukunft liegen. Daß Hr. Guizot bis zu solchen Ereignissen zuwarten und temporisiren will, bis „die Birne reif ist," kann als gewiß betrachtet werden. Das Cabinet will sich einstweilen in seiner bewaffneten Isolirung halten, aber in unserm Jahrhundert, wo die unerwarteten und unvorhergesehenen Zufälle so viel thun, können jeden Augenblick Umstände und Verwirklichungen kommen, welche eine Allianz mit Rußland beschleunigen. So fern als dieselbe gelegen hat, liegt sie nicht mehr.

Italien.

Aus Mailand wird gemeldet, daß der Erzherzog Rainer Vicekönig der Lombardei bleiben, und Italien nicht verlassen werde. Die österreichischen Truppen in diesem Lande befinden sich im trefflichsten Zustande und sind völlig gerüstet. Die Besatzungen von Mantua und Verona haben Verstärkungen erhalten.

Griechenland.

Triest, 5. Januar. Mit dem eben eingelaufenen Dampfboot Mahmudie erhielten wir Briefe vom Piräeus, welche die glückliche Ankunft Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern melden. Er wurde von König Otto brüderlich begrüßt und umarmt, worauf sich beide unter Kanonendonner nach der Hauptstadt verfügten.

Türkei und Aegypten.

Am 17. Dezbr. langte das k. k. Kriegsdampfboot „Marianna" mit Depeschen des k. k. Contreadmirals Baron Bandiera, die bis zum 14. reichen, in Konstantinopel an. Den mit diesem Dampfboot angekommenen Nachrichten zufolge, hatte sich die Flotte des Admiral Stopford sowohl, als das unter Commodore Napier vor Alexandrien stationirte Geschwader, nach der Bai von Marmarizza begeben, um daselbst zu überwintern. Admiral Bandiera war am 11. gleichfalls mit den zwei k. k. Fregatten und der Corvette „Clemenza" in genannter Bai eingetroffen.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom

23. Dez. hat die Pforte den Repräsentanten der 4 Mächte gegenüber den Grundsatz geltend gemacht, daß dem Sultan die Entscheidung über Mehemed Ali als unbedingtes und ausschließendes Recht zustehe und es ihm ganz überlassen bleiben müsse, welche Strafe er über den rebellischen Vasallen verhängen wolle. Die Vertreter der vier Mächte stimmten Diesem bei und begnügten sich damit, Mehemed Ali, da er sich unterworfen, der Gnade des Sultan zu empfehlen. Es steht nun zu erwarten, wie die Entscheidung des Divans ausfallen wird. Nach dieser Erklärung der Pforte scheint das Gerücht nicht ganz ungegründet, daß man dem Mehemed Ali blos die lebenslängliche Verwaltung des Paschaliks von Aegypten zugestehen wolle. Ein solches Verfahren würde nach den Versprechungen, die man dem Vicekönig gemacht, der französischen Opposition neue Waffen liefern. Einstweilen geben sich die Correspondenten deutscher Zeitungen damit ab, den todten Löwen zu beschimpfen.

Nachschrift. Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 27. d. bringt die Nachricht, daß in Folge der in der türkischen Hauptstadt gepflogenen Unterhandlungen die Pforte am 17. Dez. folgende Beschlüsse gefaßt und sogleich in Vollzug gesetzt hat: 1) Dem Pascha Mehemed Ali wird die großherrliche Verzeihung für seine bisherigen Verirrungen ertheilt, und ihm ein großherrlicher Ferman darüber ausgefertigt. Das letztere ist an dem genannten Tage geschehen und nunmehr sind directe Verhandlungen mit dem Pascha möglich geworden, da er von diesem Augenblick an nicht mehr als Hochverräther angesehen werden kann. 2) Es wird von der hohen Pforte ein eigener Abgesandter nach Alexandrien geschickt, um mit Mehemed Ali die Mittel zu besprechen, den großherrlichen Willen und die letzten von London ausgegangenen Bestimmungen vom 14. November in Syrien und Aegypten in Vollziehung zu setzen. 3) Admiral Walker soll als Pfortencommissär den speciellen Akt der Uebernahme der osmanischen Flotte im Hafen von Alexandrien vornehmen. — Wenn Mehemed Ali sich nun willig in alles ergiebt, was ihm vorgeschrieben werden soll, so zweifelt man in Konstantinopel nicht, daß ihm wenigstens die Statthalterschaft von Aegypten auf seine Lebensdauer werde verliehen werden.

China.

Moskau, 14. Dez. Wir Moskowiter, im Centralpunkt Rußlands gestellt, stehen vermittelst unserer Handelsverbindungen mit Kjachta, dem östlichsten Gränzpunkte unserer Asiatischen Besitzungen, zu China und den dort jetzt vorgehenden, für die ganze politisch-merikantilische Welt in Europa gewiß ungemein wichtigen Ereignissen unweit näher, als die Haupt-Theilnehmer an denselben, die Engländer; daher Nachrichten von dort hierher auch unweit schneller gelangen, denn über Indien nach London. Die Briefpost aus Peking trifft in drei bis vier Wochen in Kjachta, von da in 28 Tagen in Moskau ein, so daß wir also aus China's Hauptstadt Nachrichten in zwei Monaten beziehen können, während sie über Calkutta in London erst in vier bis fünf Monaten eintreffen. Die letzten aus Kjachta hier eingegangenen Briefe melden: „Die Engländer hätten die Insel Tschusan nicht nur bereits besetzt, sondern seien in China wirklich gelandet und machten schnelle Fortschritte im Innern; ja (was sich aber in Kjachta noch als Gerücht erhielt), hätten schon Peking genommen. Bestimmt wird aber geschrieben, daß sie eine Chinesischt Flotte von 45 Böten (worunter fünf mit Thee) genommen; wo wird indessen nicht angedeutet, wahrscheinlich auf dem Pei-Ho oder Yan-Tse-Kiang Flusse. Auch erlassen sie Proclamationen, daß sie gekommen seien, das Chinesische Volk vom Joche der Fremdherrschaft zu befreien, das die Mandschu-Dynastie ausübe, welche allgemein von der Nation gehaßt werden soll. (Diese Proclamationen würden ganz dem Geiste der Instructionen widerstreiten, welche die englischen Befehlshaber nach Angaben Londoner ministerieller Blätter erhalten haben.) Man sprach in Kjachta selbst von partiellen Aufständen, die dieser Beziehung wegen das Erscheinen der Engländer in China angeregt hätte. (Die vorstehenden Nachrichten aus China, obgleich ohne Angabe des Datums, scheinen allerdings neuer zu sein als die gestern mitgetheilten, welche über Frankreich eingegangen sind; ob sie sich bestätigen werden, ist eine andere Frage. Wir legen wenigstens kein großes Gewicht darauf; da sie in der Regel in unverbürgten Handelsgerüchten ihre Quelle haben.)

Amtliche Notizen.

Ein Minist.-Rescript v. 12. Dez. v. Js. eröffnet, daß S. M. der König befohlen hat, die zahlreichen Geschenke von inländ. Industrie-Producten und Mustern, welche von ihren Einsendern zur diesjährigen Industrieausstellung in Nürnberg der polytechnischen Schule allda zum Geschenke gemacht worden sind, als Zeichen einsichtsvoller und patriotischer Theilnahme an der Verbreitung nützlicher Kenntnisse wohlgefällig aufgenommen, und dortselbst als Grundlage einer allmälig zu ergänzenden technologischen Sammlung geeignet aufgestellt werden sollen. — Laut Minist.-Rescr. vom 23. Dez. haben die Districtspolizeibehörden an die Regierungen über den Stand des Aichwesens, der Aichstätten, Gebühren, Manipulationen 2c. in ihren Bezirken Bericht zu erstatten. — Nach einem Minist.-Rescript v. 17. Dezember v. Js. hat S. M. der König befohlen, künftig bei Landgebäuden Plan und Kostenberechnung nur auf das unabweisliche Bedürfniß zu beschränken, in entlegenen Gegenden und besonders bei Forsthäusern im Gebirg den in Oberbayern herkömmlichen Gebirgs-Styl anzuwenden, bezüglich solider und genauer Einhaltung der Baupläne genau nach den bestehenden Verordnungen, insbesondere der Bauordnung von 1805 2c. zu verfahren. — Ein Minist.-Rescript v. 18. Dez. v. Js. bringt die Verordnung der fürstl. Reuß-Plauen'schen Landesdirection vom 27. Okt. 1840 zur Kenntniß, wonach in dem Fürstenthum die ausländ. Scheidemünze auf den 14 Thalerfuß nach der allgem. Münzconvention vom 1. Jan. 1841 an herabgesetzt, und die bisherige Münze eingewechselt wird. — Mit dem Herzogthum Sachsen-Meiningen ist neuerlich eine Regulirung der Uebernahmsörter zur Auslieferung der Vaganten eingetreten. Diese sind jenseits die Verw.-Aemter Meiningen, Römhild, Sonneberg und Heldburg, diesseits die k. Landgerichte Mellerichstadt, Königshofen, Hofheim, Ebern, Kronach, H. G. Tambach. — Nach Minist.-Rescript v. 22. Dez. v. Js. sollen alle Geldsendungen an Irrenanstalten, da dieselben aus Staatsmitteln nicht fundirt sind, und auch keine Zuschüsse aus solchen erhalten, die Postportofreiheit nicht anzusprechen haben. — Domcapitular und Prof. Fischer zu Bamberg, der berühmte Orientalist, wurde wegen geschwächter Gesundheit auf sein Ansuchen der exegetischen Vorträge am Lyceum allda enthoben und Subregens Dr. Schmitt mit denselben betraut. — Die prot. Pfarrstelle zu St. Johannis Decan. Bayreuth erhielt Pf. Reupert von St. Georgen; die zu Schwarzenbach a/S., fürstl Schönburg-Waldenburg. Präsentation Candidat Wunderlich. Die Schulstelle zu Maineck, — Ertrag 248 fl. 54 kr. resp. 200 fl. — und zu Dormitz — Ertrag 311 fl. — sind erledigt.

Nach einem Kriegsministerialrescript vom 22. Dez. werden sowohl diejenigen bisher ständig beurlaubten Soldaten, welche vorläufig nicht zum Dienste einberufen werden sollen, als auch Diejenigen, welche als Candidaten der Theologie oder Aspiranten des geistlichen Standes gleichfalls einstweilen in Urlaub zu belassen sind, in den Listen der Feldregimenter abgeschrieben und in die der Garnisonscompagnien übergetragen, bei welchen sie ohne Gebühr als beurlaubt in so lange zu führen sind, bis deren Einberufung allerhöchsten Orts verfügt worden, in welchem Falle sie sodann zu den Reserven derjenigen Linien-Heeresabtheilung, in welcher sie dermalen eingereiht sind, alsbald zurückzuversetzen sind.

Die Individuen aus Ober- und Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg, werden zur Garnisonscompagnie Nymphenburg, jene aus der Pfalz, aus Ober-, Mittel- und Unterfranken an die Garnisonscompagnie Rosenberg überschrieben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Erscheint wöchentlich zu 24 kr. rhein. der Band. | **Pendant zu Schiller. Format und Druck mit Schiller ganz gleich.**

Familien-Bibliothek
DER DEUTSCHEN CLASSIKER.
MEYER'S UNIVERSUM,

1841. ABONNEMENT AUF DEN ACHTEN BAND, ODER ACHTEN JAHRGANG, SO EBEN EROEFFNET **1841.**

Der achte Jahrgang bildet ein Ganzes für sich, und umfasst, wie die vorhergehenden, einen prachtvollen Querfolio-Band, mit gestochenem Titel, und
48 herrlichen Stahlstichen, nebst beschreibendem Text.

PREIS DES NEUNTEN JAHRGANGS: Für den ganzen Jahrgang nur 4 fl. 48 kr. rhein. Für jedes Monatsheft nur 24 kr. rhein.

Als **Gratis-Zugabe** zum **achten Bande** des **Universums** erhalten die resp. Abonnenten unentgeltlich die drei ersten Bände der **Familien-Bibliothek deutsch. Class.** die drei letzten Bände der **Familien-Bibliothek deutsch. Class.**

Meyer's Universum

ist bekanntlich nicht blos ein ***WELTWERK*** dem Namen nach, sondern **in der That.** Es ist auch ein ***WELTWERK*** nicht nur **deshalb,** weil es das Schönste, Herrlichste, was Gottes- und Menschenhand auf der Erde hervorgebracht haben, im **Bild** und **Wort** treu und geistreich veranschaulicht, sondern **auch darum,** weil es in **allen Theilen der Welt** gelesen und geliebt wird. Von der **deutschen** Ausgabe ist die Auflage gegenwärtig **29,000;** man denke **Neun und Zwanzig Tausend!** Ausserdem erscheint das Universum in fast **allen andern Sprachen** Europa's, und englisch selbst in Amerika.

Jeder Jahrgang bildet ein **selbstständiges Ganzes,** und macht einen prachtvollen Band in Querfolio aus. Das jetzt eröffnete **Abonnement für den achten Jahrgang** gewährt den Bestellern noch den **besondern Vortheil,** dass sie die **drei ersten Bände** der **Familien-Bibliothek** d. D. Classiker (siehe Anzeige neben!) **gratis** erhalten.

ABONNEMENTSPREIS: Für jedes brochirte Monatsheft mit 4 Stahlstichen 24 Kreuzer rhein.; — für den ganzen Jahrgang 4 Gulden 48 Kreuzer rhein. — **Besteller** von 10 Exemplaren erhalten das 11te umsonst. — **Keine** Vorausbezahlung nöthig.

Auflage: 29,000.

Die Familien-Bibliothek

der deutschen Classiker, auf 100 Bände berechnet, wird neben den Gesammtwerken von Schiller, Göthe und Herder künftig auf jedem Buchbrete stehen. In Format, Druck und Eleganz ist sie der letzten Schiller-Ausgabe ganz gleich und macht den zweckmässigsten **Pendant** zu derselben aus. Im Verein mit den Gesammtwerken jenes Heroen, befriedigt sie den **Haus-** und **Familienbedarf** eines **Jeden** vollständig, der sich den Besitz des **Besten** der gesammten deutschen classischen Literatur wünscht und sich oder seiner Familie eine **nie** versiegende und **immer frische** Quelle nicht blos unterhaltender, sondern auch Geist und Herz erhebender Lektüre öffnen will. — **Jeder** Band gibt mit dem **Besten** des betreffenden Classikers zugleich sein von einem tüchtigen Meister in Stahl gestochenes **Bildniss,** dessen vom Herausgeber mit Geist geschriebene **Biographie,** und eine kurze kritische Würdigung seiner **sämmtlichen Werke.**

☞ **Wöchentlich,** mit Januar 1841 anfangend, erscheint **ein Band.** Schön brochirt ist der Preis: nur 24 Kreuzer rhein. — Keine Vorausbezahlung. — Bei Bestellung von 10 Exempl. das 11te frei.

☞ Die ersten 20,000 Besteller erhalten als **Gratis-Zugabe Meyer's Universum,** VIII. Band (Jahrgang 1841) Lief. I.—III. incl.

Auflage: 29,000.

☞ Man bestellt auf obige Werke in jeder soliden Buchhandlung.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich das **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Kumpf, Dr. Fr., Gesetzes-Statistik von Mittelfranken und den vom vormaligen Rezatkreise getrennten Gerichten. gr. 8. geh. 1 fl. 36 kr. Schreibpapier 1 fl. 48 kr.

Theater-Anzeige.

4te Vorstellung im IV. Abonnement.
Heute Mittwoch den 13. Januar:
Das Leben ein Traum,
Schauspiel in 5 Akten nach dem Spanischen des Calderon de la Barca.
Für die deutsche Bühne bearbeitet von West.

Hausverkauf.

(3 b.) Das in der Mitte der Stadt an der Mündung des Ludwig-Donau-Mainkanals gelegene Wohnhaus mit Garten Distr. I. H. Nro. 410, freieigen, aus 5600 fl. besteuert, mit 8009 fl. der Brandassecuranz einverleibt, und vorzüglich zu einem Speditionsgeschäfte geeignet, wird aus freier Hand verkauft, worüber nähere Mittheilungen zu machen bereit ist.

Bamberg den 5ten Januar 1841.

Burkart,
k. Advokat.

Bekanntmachung.

(3 b) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Georg Voran zu Trabelsdorf zugehörige Grundvermögen, bestehend in einem Wohnhause mit Schmiede, Feuerrecht, Stallung, Backofen, Dungstätte, geschätzt auf 700 fl., dann 1 Tagwerk 34 Decim. Feld der Mönchsacker, Hsf. Nr. 36 a. Frhrl. von Marschall'sches Lehn, geschätzt auf 90 fl., zusammen mit einem Steuer-Capitale von 400 fl. im Orte Trabelsdorf am

Dienstag den 26. Januar 1841

durch eine Gerichts-Commission öffentlich versteigert, wo der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 99 — 101 der Novelle vom 17. Nov. 1837 erfolgen soll.

Die Strichs-Bedingnisse werden am Strichstermin bekannt gemacht.

Bamberg den 28 Dezbr. 1840.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 15. **Bamberg, Freitag, 15. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 15. Januar. Stirbt Johann Georg Herwart von Hohenburg, Geschichtschr. u. Mathematiker, 1622.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * **Würzburg**, 11. Jan. Nach Ausweis des neuesten, so eben erschienenen Schematismus der hiesigen Universität ist deren Frequenz im gegenwärtigen Semester gegen das vorige um 21 Studirende gestiegen. Die Gesammtzahl dieser beträgt 443, wovon 359 vom Inlande und 81 vom Auslande sind. Daß die medicinische und chirurgische Schule ihren ausgezeichnet guten Ruf behauptet, davon zeugt deren gegenwärtiger Besuch von Candidaten aus vielen Gegenden Deutschlands, und selbst aus England, Galizien, Palästina, Rußland ꝛc. Ob Hr. Hofr. und Prof. Textor, wie das Gerücht ging, an Dr. Wilhelm's Stelle nach München berufen werde, ist bis jetzt noch unentschieden.

Würtemberg. — **Stuttgart**, 9. Jan. Folgende Ernennungen sind gestern bekannt geworden: Prinz Friedrich ist zum General-Lieutenant, und Graf Wilhelm v. Würtemberg zum Generalmajor befördert worden; Prinz Hugo von Hohenlohe zum Rittmeister und dienstthuenden Adjutanten des Königs, Staatsrath v. Pistorius zum Geheimerath, geh. Legationsrath v. Goes zum Staatsrath, Obertribunalrath v. Gmelin zum außerordentlichen Mitglied des Geheimenrathes, Canzleidirector v. Neurath zum geh. Legationsrath und vortragenden Rath im Ministerium des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. — In dem hohen Alter von 97 Jahren ist gestern der Obrist v. Rösch gestorben, der Senior der würtembergischen Officiere. — Der ständische Ausschuß versammelt sich auf den 25. d. Mts., und es ist ziemlich gewiß, daß er nach §. 188 der Verfassungsurkunde auf Einberufung eines außerordentlichen Landtags antragen wird. Die bedeutenden Ausgaben im Kriegsetat verlangen die ständische Prüfung und Genehmigung, und des Königs Wille hält fest am Recht und Gesetze der beschworenen Verträge. Die Rüstungen werden verabredetermaßen fortgesetzt, die Conscription und der Nacheinkauf von Remontepferden ist beendigt und somit das nöthige Bundescontingent auf completten Fuß gesetzt.

Hannover. — Bürgermeister Stüve ist wegen des Drucks seiner Vertheidigung von der Landdrostei zu Osnabrück zu einer Strafe von 50 Rthlrn. verurtheilt worden.

Preußen. — **Berlin**, 4. Jan. Seit einigen Tagen ist man hier kriegerischer als je gesinnt, da eine Rede, welche der Prinz von Preußen den Officieren beim Jahresantritt gehalten hat, einen bedeutungsvollen Eindruck gemacht hat. Der politische Horizont, sagt der Prinz, habe sich so verdüstert, daß man wahrscheinlich zum Schwerte greifen müsse. Daß jeder Krieg den Preußen führe, nur ein gerechter sein könne, bedürfe der Versicherung nicht, um so mehr hoffe er jedoch, daß auch das Heer dann wiederum so ruhmvolle Thaten vollbringen würde, wie unter seinem in Gott ruhenden Herrn und Vater. Preußen aber stehe nicht allein im besten Vernehmen mit seinen mächtigen Bundesgenossen, sondern auch mit sämmtlichen deutschen Regierungen, und diese hätten ihm ein edles Beispiel des Vertrauens bewiesen, indem sie in ihren Heeren die Einrichtungen nach preußischem Muster bilden würden, damit im Fall des Krieges Einheit in dem großen deutschen Heere sei. Diese Anrede brachte eine äußerst lebhafte Wirkung hervor, da sie von einem so hochstehenden und in der Zeitlage völlig eingeweihten Heerkenner von der größten Bedeutung sein muß, man auch wohl glauben darf, daß es das Resultat einer Berathung war und mit Genehmigung des Königs geschah. Unter diesen Umständen darf man leider nicht mehr so fest an Erhaltung des Friedens glauben und muß Mißtrauen in die Versicherungen setzen, daß Hr. Guizot so beruhigende Aufschlüsse über Frankreichs Bewaffnung gegeben hat, wie es noch kurz vorher allgemein hieß; wäre dies der Fall, so würde der Thronerbe Preußens gewiß nicht das vorsichtige Schweigen des Staatsmannes mit der Offenheit des Kriegers vertauscht haben. Man muß daher mit dem Frühjahr großen Ereignissen entgegengesehen.

In dem nahen Potsdam hat es vor einigen Tagen einen Straßenauflauf gegeben, bei dessen Zerstreuung durch Militärgewalt leider mehrere bedeutende Verletzungen statthatten. Die Ursache war, daß Gendarmen einen Bürger festnahmen, der auf der Straße rauchte; da nun zufällig ein Officier mit einem brennenden Cigarre vorbeiging, so verlangte die versammelte Menge, daß derselbe ebenfalls in die nahe Wache gebracht werden solle. Als dieß nicht geschah, versuchte man den Bürger zu befreien, und die Wache zu stürmen, bei welcher Gelegenheit fünf Personen durch Bajonettstiche verwundet wurden. (Mannh. J.)

Die Sage, daß der Hr. Geh. Obertribunalrath Hassenpflug als deutscher Bundestagsgesandter nach Frankfurt a. M. versetzt werden soll, erneuert und verstärkt sich jetzt wieder; dagegen ist es sicher, daß der preußische Gesandte am englischen Hofe, Frhr. v. Bülow, London verlassen und sich nach Frankfurt begeben wird, wenn dort die orientalischen Händel vollständig in Richtigkeit gebracht sind.

Ein Schreiben aus **Königsberg** vom 6. d. bringt folgende weitere Details über die Ermordung des ehrwürdigen Bischofs Dr. v. Hatten: „Der Raubmörder benutzte die Abendstunde, in der der Bischof seine sämmtlichen Diener in die Vesper zu senden pflegte. Abends 6 1/2 Uhr schlich er in das Palais und, dort bekannt, in das Wohnzimmer des Bischofs, überfiel den Greis, welcher seinen Thee einnahm, und schlug ihn mit einem Hackmesser nach dem Kopfe. Er spaltete ihm auf der linken Seite den Schädel, so daß der Bischof augenblicklich todt zur Erde fiel. Die Wunde ist so tief, daß man die Finger hineinlegen kann. Nun erbrach der Mörder den Geldschrank. In demselben Augenblicke trat die Wirthschafterin in das Zimmer, und der Mörder, obgleich er vermummt war und eine Larve trug, hielt es für nöthig, auch sie zu ermorden. Er versetzte ihr mit dem Messer

einen starken Hieb in das Gesicht und entfloh dann. Die aus der Kirche zurückkehrenden Diener fanden 2 Leichen, in ihrem Blute schwimmend. Ihr Lärm erscholl bald durch ganz Frauenburg. Der Dom-Arzt und die Doctoren der Stadt eilten zur Hülfe, aber ihren Bemühungen gelang es nur, die Wirthschafterin in das Leben, aber nicht zum Bewußtsein und zur Sprache zurückzubringen; auch ist sie zu gefährlich verwundet, um bei ihrem vorgerückten Alter auf eine Genesung rechnen zu dürfen, wenn gleich sie heute noch lebt. Anfangs wurde auf Niemanden ein Verdacht geworfen, aber schon anderen Tages stellte sich dieser gegen den Schneidergesellen Kühnapfel fest. Dieser Mensch ist mit mehreren Geschwistern von dem ermordeten Bischofe erzogen und, von ihm zum Geistlichen bestimmt, in das Seminar gebracht. Von dort wegen schlechter Streiche entlassen, wurde er Diener des Bischofs. Aber wegen Diebstahls mußte auch dieser ihn entlassen; er ließ ihm das Schneider-Handwerk erlernen, aber arbeitsscheu lebte der Mensch als Taugenichts, bedrohte fortwährend den Bischof und die Domherren und erklärte sogar einmal, er werde mehrere Curien der Domherren anstecken. Hierfür erlitt er Gefängnißstrafe, welches seinen Groll gegen den Bischof vermehrte. Vor kurzem verlangte er von dem Bischofe 400 Thlr., anderenfalls dieser das Schlimmste erwarten möge. Hierauf gründet sich der Verdacht; sofort inhaftirt, ist er mehrfach neben der Leiche des Ermordeten verhört worden, aber er leugnet Alles und zeigt sich höchst frech."

Posen, 4. Jan. In der hiesigen Zeitung vom heutigen Datum zeigt der Oberpräsident Flottwell an, daß ihm durch Cabinetsordre vom 30 Dez. v. J. das Oberpräsidium der Provinz Sachsen verliehen worden sei, er aber noch die Geschäfte des Provinciallandtags, der im Monat Februar hier zusammentreten soll, als königlicher Commissarius leiten werde. Somit dürfte sein Abgang von hier wohl nicht vor Ostern statthaben.

Schweiz.

Die Verfassungs- und Parteikämpfe in einzelnen Cantonen der Schweiz dauern fort. Daß sie in der Regel nicht ohne Lärm ablaufen, ist man schon gewohnt; es liegt dieß in der Individualität der Schweizer und in der Art und Weise, wie man bei ihnen die Staatsgeschäfte behandelt, und wenn man von Revolutionen, die in diesem oder jenem Canton ausgebrochen oder auszubrechen drohen, liest, so ist es bei weitem nicht so gefährlich, als es die Schweizer Blätter von ihrem Gesichtspunkt aus darstellen. So schreibt man aus Solothurn, daß man im Canton einen allgemeinen Aufstand erwarte. Die Egerkinger haben bereits einen Landjäger durchgeprügelt und die Oberbuchsiter einen Schuß auf eine Patrouille gethan. Die Regierung hält sich tapfer, sie hat den Landsturm aufgeboten, den Vorort Bern, Argau und Baselland im Falle eines Ausbruchs um Hülfe angesprochen und eine Anzahl Unzufriedener, darunter die Rathsherrn Gugger und Scherrer, aufheben lassen. Andere, wie der Posthalter Wirz und der Gärtner Marty in Oensingen, haben Lunten gerochen und sich aus dem Staube gemacht.

Frankreich.

Paris, 9. Januar.

Wir haben noch keine Bestätigung der seit zwei Tagen verbreiteten besorglichen Gerüchte von der Proclamirung der Republik in Madrid erhalten. Inzwischen lassen Privatbriefe aus dieser Stadt, welche bis zum 31. Dez. reichen, besorgen, daß die sogenannte patriotische Partei bald so stark sein werde, den Herzog de la Vittoria zu stürzen und eine Probe mit der Republik zu machen. Soviel scheint gewiß, daß das französische Ministerium jeden Augenblick die Nachricht von dem Ausbruche einer Revolution in Spanien zu vernehmen erwartet. Das Tuileriencabinet soll die Absicht haben, mit bewaffneter Hand zu interveniren, wenn jenseits der Pyrenäen die Republik proclamirt würde. Es heißt selbst, Hr. Guizot habe sich über diesen Punkt in einigen Pairscirkeln schon ganz kategorisch ausgesprochen; er habe erklärt, daß beim Eintritte eines solchen Falles Frankreich nicht würde neutral bleiben können, da die übrigen europäischen Mächte die Errichtung einer Republik in Spanien nicht dulden, sondern in einem solchen Falle, nun mit oder ohne Frankreich, in Spanien interveniren würden.

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Man hat in Paris auf außerordentlichem Wege Madrider Correspondenzen vom 3. Januar erhalten. Sie sind weit entfernt, die Gerüchte zu bestätigen, die hinsichts einer angeblich in Madrid ausgebrochenen Verschwörung umliefen. Diese Correspondenzen melden im Gegentheil, daß der 1. und 2. Jan. ruhig vorübergegangen sind. Ein einziger Vorfall veranlaßte in den Cirkeln der höheren Gesellschaft eine große Sensation: die Ausweisung nemlich eines hochgestellten Geistlichen, dessen carlistische Sympathieen notorisch sind.

In der heutigen Sitzung der Deputirten gab Hr. Viegier von einer Petition Mittheilung, daß man dem König eine Leibwache bewilligen solle, um das Leben desselben gegen die Angriffe der Factiosen zu schützen; deßgleichen solle die Regierung das Recht haben, die erste Columne aller Journale für etwaige Widerlegungen anzusprechen. Im Uebrigen war die heutige Sitzung ohne Interesse.

Victor Hugo ist zum Mitgliede der französischen Academie gewählt worden.

Spanien.

Die neuesten Berichte aus Barcelona reichen bis zum 22. Dezember. Die Zeitungen dieser Stadt vom 19. Dez. melden, daß die Wiedererscheinung einiger Aufrührerbanden oder Rotten auf verschiedenen Puncten Cataloniens die Wiederherstellung der im Monate Juli letzthin kraft der höheren Befehle des Herzogs von Vittoria genommenen strengen Maaßregeln nothwendig gemacht hat. Damit die Provinz sich nicht mit Uebelgesinnten anfülle, ist allen Divisions-Generalen befohlen worden, alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen Diebe oder Aufrührer, so wie ihre Mitschuldigen, jedoch nach einem schnellen Urtheile, erschießen zu lassen. Die Barceloner Blätter theilen den Text dieses aus Manresa vom 1. Juli datirten strengen Befehls mit. Aus mehreren Bestimmungen desselben ergibt sich, daß die Magistrate, welche die Autorität von dem Erscheinen dieser Banden nicht in Kenntniß gesetzt haben werden, decimirt werden sollen, die einen sollen füsilirt, die andern zu den Galeeren oder zu Geldbußen von 20,000 Realen und mehr verurtheilt werden. Jeder, der zur Nationalgarde gehört und die Waffen, deren Besitzer er ist, nicht abliefert, soll erschossen werden. Man zählt auf die Wirkung dieser Einschüchterungs-Maaßregel.

Krakau.

Die in Krakau bestandene Untersuchungscommission hat sich, nachdem sie ihre Arbeit vollendet, für aufgelöst erklärt. Nur der österreichische Bevollmächtigte, Criminalrath Zajaczkowski, bleibt in Krakau zurück, um den ordentlichen Gerichten, welchen die Arrestanten übergeben werden, Auskünfte zu geben.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 2. Jan. Die Gränzsperre hat durch das veränderte Gränzpersonal bis jetzt keine Relaxation erhalten. Wenn auch die Reisenden mit dem neuen Personal zufrieden sind, indem sie weniger Vexationen ausgesetzt sind, so klagen die Handeltreibenden um

so mehr, da durch die verminderte Bestechlichkeit der russischen Beamten das einträgliche Schmuggelwesen einen bedeutenden Stoß erhalten hat. Aus Warschau vernimmt man, daß die dießjährige Saison überaus glänzend zu werden verspreche, indem fast alle reichen Familien des Königreichs daselbst Quartiere zum Carneval bestellt haben. Wer die Prachtliebe des polnischen Adels kennt, weiß, welche ungeheuere Summen während dieser kurzen Zeit dem Luxus geopfert werden. — Die Garnison von Warschau und Neu-Georgiewsk ist bereits wieder completirt, und aus den östlichen Gränzkreisen vernimmt man, daß noch immer neue, bisher zur Südarmee detaschirte Regimenter in das Königreich zurückkehren. So dürfte das Land, das noch vor kurzem ganz von Truppen entblößt zu sein schien, bald wieder eine Armee von hunderttausend Mann aufzuweisen haben. Der Landmann ist wegen des besseren Absatzes seiner Cerealen damit wohl zufrieden. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Nach den Berichten französischer Blätter soll **Ibrahim Pascha in Damaskus** fürchterlich gewüthet haben. Eine große Anzahl einflußreicher Einwohner wurden auf seinen Befehl hingerichtet. Einige seiner Soldaten hatten sich unzufrieden darüber geäußert, daß sie so schlecht verpflegt würden. Ibrahim verabschiedete sie, und ließ ihrer 400 in ein großes Haus bescheiden, **in welchem er sie alle auf einmal in die Luft sprengte.**

Die hohe Pforte hat das Gebot ergehen lassen, daß den **griechischen Schiffen** keine Gesundheitspatente mehr ausgestellt werden dürfen. Ausgenommen davon sind diejenigen griechischen Fahrzeuge, die im Ausland geladen haben und für das Ausland bestimmt sind, so wie diejenigen, die leer bloß durch die Gewässer der Türkei hindurchfahren. Da nun nach dem neuen, von den Abgeordneten aller Legationen unterschriebenen Quarantänereglement jedes Schiff mit einem Gesundheits-Patent oder Visa der türkischen Sanität versehen sein muß, ohne dieses aber in allen Häfen der Türkei in Quarantäne gesetzt wird, so wäre die Folge dieser Maaßregel, daß der griechische Handel in der Türkei sehr beeinträchtigt, ja fast unmöglich würde, und die Pforte scheint sich zur Erreichung dieses Zweckes der Sanitätsanstalten bedient zu haben, weil der Dienst der Douanen- und Hafencapitäne noch nicht genau geordnet ist. Die Fermane zur Durchfahrt durch die Dardanellen und ins schwarze Meer werden wie früher jenen Schiffen verabfolgt. Gut unterrichtete Personen behaupten, das die hohe Pforte obige Befehle bloß auf die in dem Marmorameer Küstenhandel treibenden griechischen Schiffe habe beziehen wollen, um diesen verbotenen Verkehr zu unterdrücken. Die Antwort der Pforte auf die in dieser Hinsicht ergangenen Reclamationen von Seite des griechischen Gesandten wird die Wahrheit oder Falschheit in dieser Behauptung darthun.

Umlaufschreiben Mehemed Ali's, das er in den Provinzen Ober- und Nieder-Aegypten, im Sudan und Nigritien bekannt machen ließ: „Alles ist neu und veränderlich in dieser Welt. So folgen oft dem wilden Krieg auf dieser Erde die Freuden des Friedens. Wenn man in der Ordnung der Dinge die Wechsel dieser Welt vom Augenblick der Schöpfung an bis jetzt im Ganzen und Einzelnen nachsuchen und aufzeigen will, wird man sehen, daß Alles durch ihn gelenkt wird, welcher der Allmächtige ist, und daß die Geschöpfe mit allem was sie sinnen und thun, nichts in dem ändern können, was der göttliche Wille verfügt hat. Gott, das höchste Wesen, leitet Alles, das Verborgene wie das Sichtbare. Nichts geschieht in dem System der Natur der Dinge, in dieser Welt, was nicht der höchste Wille Gottes hervorgerufen hatte. Nichts fällt in die Wagschale der Sphäre, was nicht von seinem hohen Willen zur Ruhe des Weltalls befohlen worden wäre, wie es denn jetzt geschehen ist, daß der Hr. Commodore Napier, Commandant der englischen Marine, im Mittelmeer angekommen ist, und hat Sr. königl. Hoh. angezeigt, daß der erbliche Besitz der Regierung Aegyptens den Söhnen und Nachkommen Sr. Hoh., im Einklang mit dem Willen der Großmächte Europa's, bewilligt wäre, und hat verlangt, Frieden zu schließen. Man hat für gut gefunden, das Blut der Muselmänner zu schonen und die Herzen der Unterthanen und der ganzen Welt sich des Friedens erfreuen zu lassen, damit jeder sich seiner Kunst oder seinem Gewerbe, dem Handel oder dem Ackerbau hingeben möge. Deßhalb ist unserm Oberbefehlshaber, dem Seraskier, der Befehl zugegangen, Syrien zu verlassen und mit seinem ägyptischen Lager zurückzukehren, und deßhalb wird das gegenwärtige Schreiben an alle Beamten und Unterthanen gerichtet.

China.

Die „Bombay Times“ vom 1. Dez. enthalten über die chinesische Expedition Folgendes: Sofort nach der Einnahme der Insel Tschusan ging Commodore Bremer nach dem Norden unter Segel, um eine Unterredung mit Sr. Hoh. dem Kaiser von China zu verlangen. Der Kaiser erklärte ihm, daß er die Königin Victoria als Souveränin einer großen Nation ansehe, und bezeugte sein Erstaunen über das Erscheinen einer bewaffneten Expediton auf dem Küstenufer. Er und sein Volk wünsche lebhaft den Frieden, Lin habe ihn betrogen, man werde allen Forderungen des Commodore Recht angedeihen lassen, ersuche aber die Engländer, die nordöstlichen Ufer zu verlassen und nach Canton zurückzukehren, wo alles durch einen Vertrag geordnet werden solle. Am 29. Sept. langte der britische Admiral wieder bei der Insel Tschusan von Peking an. Der Kaiser von China hatte zwei Commissäre nach Canton abgeschickt, dort einen Vertrag mit den Briten zu unterhandeln. Aus allen Mittheilungen scheint hervorzugehen, daß Lin in seinem Verfahren gegen die Briten seine Befugnisse weit überschritten und gegen die Wünsche des Hofs des himmlischen Reiches gehandelt hatte. Tschusan ist ein sehr ungesunder Aufenthaltsort. Am 30. Sept. lagen nicht weniger als 519 Briten im Spital. Täglich starben im Durchschnitte drei Mann. Seit der Einnahme von Tschusan haben keine weiteren Feindseligkeiten stattgehabt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. Jan. Ludwig-Canal 75 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 78 1/2 P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen 99 P., 96 G.; Venez. Mail. E. B. — — P. 100 1/2 G.

Frankfurt, 12. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 99 —; 3 pCt. 79 3/4; Bankactien 2021; 250 fl. Loose 139 7/8; Integr. 49 3/8; Preußische Staatsschuldscheine 105 3/4; Prämiensch. 78 1/2; Taunusbahnactien 334 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 5/8; Poln. 300 fl. Loose 73 —, Poln. 500 fl. Loose 78 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 12. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 27 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 47 1/2. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Hohenschwangau, die Burg des Kronprinzen von Bayern.

(Forts.) In einem Erkerstübchen sind dann wieder Ereignisse abgemalt, die sich auf dem schmalen Lechrain, zu Füßen oder auf der Burg zu Hohenschwangau selbst zugetragen haben. Da sehen wir Konradin von Schwaben, den bald enthaupteten Erben der Kronen von Neapolis und Sicilien, von seiner bangen Mutter Abschied nehmen unter der Burg von Schwangau — eine wehmüthige Erinnerung. Auch Kaiser Lothar, den Sachsen, erblicken wir sterbend zu Breitenwang bei Reutti auf dem Rückwege aus Welschland; Herzog Heinrich der Stolze, der Welf, steht am Todtenbette und nimmt die Krone des Reichs zu Handen. Mit frohen Augen sehen wir den Minnesänger Hilpoet von Schwangau, dichtend im schattigen Hain, oder den Doctor Martin Luther, den der Herr von Langenmantel von Augsburg schützend in diese Mauern geleitet. Noch sind zwei Säle da, deren einer das Leben der adeligen Frauen im Mittelalter schildert, der andere den Erdengang der ritterlichen Mannen. Dort ist in schönen Bildern, durch treffliche Sinnsprüche ausgelegt, zu schauen, wie das Edelfräulein in kindlicher Blüthe aufsproßt und liebt und in Mutterfreuden lebt; hier aber ist uns des Ritters Laufbahn aufgethan, wie er als Junker den Rappen tummeln lernt, die erste Waffenwache hält, den Ritterschlag und nach dem Turniere den Dank empfangt und auf der Falkenjagd sich erlustigt; dann wie er liebt und vom liebenden Gemahle Abschied nimmt, im Morgenlande seines Helmes Bü-

sche wehen läßt, und endlich heimathssehnsuchtsvoll und wiedersehensfroh sein angestammtes Schloß betritt und Weib und Sohn in hohen Freuden umarmt. Auch dieser Bilder Bedeutung ist uns in schönen poetischen Zeilen erläutert, deren Dichter wir wohl errathen, aber nicht nennen mögen.

So haben wir denn mit unzureichenden, tändelnden Worten einen Theil des Bilderschatzes, der hier angebracht, verzeichnet. Es ist mißlich, das Eine zu nennen und das Andere nicht; aber wo ist der Raum, um alle diese Herrlichkeiten nach Gebühr zu besprechen? und ihr müßt wissen, daß der Boden und die Decken, in ihrer Art, eben so gut und reichlich von der Kunst bedacht worden, als die farbenstrahlenden Wände, daß kein Fenster in der Burg, das nicht in alten, von überall her gesammelten, dem Untergang entrissenen Glasmalereien seinen Schmuck hatte, daß auch aller Hausrath in Geschmack und Pracht den Schildereien der Boden, Decken und Fenster entspricht; daß einen auch aus den Schreinen Geschirre und Humpen anglänzen, nicht minder alt und nicht weniger werth, als die Rüstungen, die Flammberge und die Streitäxte in der Waffenhalle; daß mit einem Worte nicht ein Zoll im weiten Schlosse ist, der nicht zur Herrlichkeit des Ganzen stimmt.

Und so haben wir nun das Mittelalter in flüchtiger Erwähnung vorübergeführt, aber noch gar nicht bedacht, daß auch der Orient im Hohenschwangau sein Prunkgemach erhalten hat, und zwar das Türkenzimmer, das die Erinnerungen an die Reise des Burgherrn nach Konstantinopel aufbewahrt. Der Sultan hat selbst einen Theil der Ausschmückung übernommen und kostbares Gewebe verehrt aus seinen Reichen, und die Abendländer haben mitgeholfen, um ein Selamlik herzustellen, daß der Chalif zu Bagdad oder der König von Granada nie in schönerem der Ruhe pflog. Dazu kommt eine Zierde, die der Koran jenen versagte, nämlich außer den Landschaftsbildern aus der Levante auch noch andere Darstellungen aus dem Gange der Reise, die um der angebrachten Portrats willen gar angenehm sind. So vor Allem der Besuch des Burgherrn bei dem Padischah, der an das Bild von Heinrich dem Löwen und dem Sultan von Iconium erinnert.

In feierlicher Audienz sehen wir gegenüber dem jugendlichen Königssohn aus dem Abendlande mit seinen Rittern den hochseligen Sultan Mahmud Chan in seiner neuen Tracht von eigener Invention, das rothe Fes auf dem Haupte, den violetten Mantelkragen über dem Rücken, in Ueberrock und Hosen, beide dunkelblau und schmucklos. Was sieht der Mann miserabel aus, wie er so dasteht und die Franken freundlich grüßt, recht froh, daß sie ihm die Ehre schenken, dem Sohn des siegreichen Sultan Abdul Hamid, dem Nachfolger des Propheten, dem Herrn von Mekka, Medina und Kuds, dem Padischah der drei ungeheueren Städte Istambol, Edreneb und Brussa, dem Besitzer der Sonne und des Monds — wenn mir recht ist. Hinter ihm und anderwärts im Saale sind seine Würdenträger, was ein drolliges Corps sein muß, wenn es so aussieht, wie hier. Zuvörderst steht Kosrew-Pascha, auch in blauer Uniform, mit einer niederträchtigen alten Trödeljudenphysiognomie, dabei kurz und dick, eine Figur, widerlich zum Uebermaaß, die man aber doch immer wieder ansehen muß, weil sie so gar schnurrig ist. Das Bild versinnlicht so gut, als der geistreichste Zeitungsartikel, wie der Stern des Osmanen im Untergehen, und wie himmelhoch ihnen die Größe des Abendlandes über den Kopf gewachsen.

Nun sind noch zwei Badekammern da, eine im Erdgeschosse des einen Eckthurms, mit süßen, üppigen, köstlichen Malereien: Meerfrauen, die sich baden, und Elfen, die in den Lüften daherschweben. Die herrliche Wendeltreppe, die in der Mitte des Kämmerleins sich emporringelt, ist gothische Arbeit, mit vielen tausend Spitzen und Schnörkeln. Das andere Bad ist in den Felsen gehauen, gerade unter der Burg. Wir treten aus dem Garten durch eine hohe Glasthüre in die glatte Grotte und schaudern überrascht zusammen, wenn sich die Pforte wieder schließt. Da stehen wir in unterirdischer, rosiger Dämmerung, denn durch die rothen Scheiben fällt das Licht magisch gebrochen herein, wie die letzte Glut eines Sommerabends, und auch draußen ist Alles mit so seltsamen, zaubervollen Farben übergossen; die Lämmerwolken hängen am Himmel wie zerpflückte Rosenblätter, der blaue Aether und die grünen Berge spielen in einander violett und purpurroth, die Lilien im Garten erglühen in sanftem Feuer, und die Schmetterlinge flattern darauf herum wie fliegende Carfunkel. Dann ist auch ein Fenster gerade über unseren Häuptern in die Wölbung des Felsens gebrochen, durch das wir mitten in den Himmel hinaufsehen, an dem die Sonne hängt, so daß Alles rosenroth flimmert und glänzt, und in den rosenrothen Feuernebel steigt senkrecht über uns, Stockwerk auf Stockwerk, schwindelnd hoch und wie aus Gold gegossen, die Burg von Hohenschwangau empor. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — Bamberg, 13. Januar. Dem Vernehmen nach wird die rühmlichst bekannte Sängerin, Henriette Carl, deren Leistungen wir neulich in einem Berichte aus Nürnberg Erwähnung gethan, in acht Tagen hier eintreffen und zwei Gastrollen, die Titelrolle in der Norma und die Amine in der Nachtwandlerin auf hiesiger Bühne geben.

— — Aus Darmstadt wird unterm 7. Jan. gemeldet: Es wird Jedem die schauderhafte Mißhandlung wohl noch erinnerlich sein, welche vor Jahr und Tag in dem Walde bei Auerbach an einem Mädchen verübt wurde, und wie seither alle Nachforschungen deßhalb vergeblich blieben. Ein sonderbarer Zufall führte kürzlich auf die Entdeckung der Verbrecher. Der Einwohner N. N. zu Balkenhausen bei Auerbach erhielt aus Amerika einen Brief, welcher 3 fl. kostete und deßhalb von N. N. nicht angenommen werden konnte, weil er eben nicht bei Cassa war. Seine Freunde, begierig auf den Inhalt des amerikanischen Briefs, legten zusammen und brachten den weit gereisten Brief dem Bürgermeister zum Vorlesen. Das ging anfangs sehr gut. Die Fahrt über das große Wasser und was dabei Schönes zu sehen war, das amerikanische Leben und Treiben ꝛc., waren genau beschrieben. „Wie geht es Euch in Balkenhausen?“ fährt der Schreiber fort, „und was“ — da wird die Schrift plötzlich unleserlich, der Bürgermeister kann einige Zeilen nicht herausbuchstabieren, liest aber das Uebrige zu Ende und bittet sich den Brief nur aus, um das Unverständliche nachzusehen und den anderen Tag zu berichten. Der Hr. Bürgermeister nimmt aber Hut und Stock und trägt den amerikanischen Brief nach Zwingenberg zum Hrn. Landrichter, der die unleserliche Stelle eben so schnell und gut verstand, wie der Hr. Bürgermeister selbst. „Was ist denn aus dem Mädchen geworden, das wir damals an den Baum gehängt haben?“ so lautet die Stelle, die der kluge Mann nicht lesen wollte. Auf diese amerikanische Frage hin und die weitern unverkennbaren nähern Angaben und Zeugnisse der Mitschuld jenes empörenden Verbrechens, wurde der Empfänger des Briefes gefänglich eingezogen, und ist nun der Verlauf dieser Geschichte abzuwarten.“

— — Die Brüsseler Maurerlogen machen jetzt unter die Armen bedeutende Vertheilungen. Die große Loge der wahren Freunde hat die Vertheilung von 40,000 Kill. Kohlen und 3000 Broden beschlossen.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 373 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 16. **Bamberg, Samstag, 16. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 16. Januar. Einnahme von Brieg durch Deroy und Raglovich. 1807.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — Die bereits gegebenen Mittheilungen über die Orden, welche S. M. der König zum neuen Jahre zu ertheilen geruhte, ergänzen sich nach dem Reg. Bl. Nr. 2. vom 11. Jan. wie folgt: Es erhielten ferner: das Commenthurkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone, der Hr. Appellationsgerichtspräsident Dr. v. Schmidtlein in Aschaffenburg; das Ritterkreuz dieses Ordens der Hr. Regierungspräsident Graf Fugger von Glött in Würzburg und der Domprobst v. Hayn in Eichstätt; das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael: Hr. Regierungsdirector Schnellenbühel in Speyer; die HH. Appellationsgerichtsdirectoren Frhr. v. Tautphäus in Aschaffenburg und Bauer in Eichstätt, Kreiskassier Koch und Oberpostmeister v. Grafenstein in Regensburg, die Landrichter Eder in Dachau und Ramsauer in Schrobenhausen, Rentbeamte Lechner in Wasserburg, Central-Gefängniß-Inspector Obermayer zu Kaiserslautern, Bürgermeister Bäumen in Fürth, die Fabrikanten Forster in Nürnberg, Bauer in Oberzell und Fikentscher in Redwitz.

München, 12. Jan. Professor Dr. Stromeyer, dessen Hierherversetzung im Publicum viele Freude verbreitet, dürfte schon mit 1. Febr. seine Functionen antreten. Wer den verstorbenen Wilhelm in seiner Eigenschaft als Director des allgemeinen Krankenhauses ersetzen wird, ist bis jetzt unbekannt. — Eine Division des hier garnisonirenden Cuirassierregiments Prinz Karl wird provisorisch nach Freysing verlegt, und bricht, wie bis jetzt bestimmt ist, nächsten Freitag dahin auf.

† Vom Main. — Es ist keine Frage, daß die Engländer den Fortbestand, die Befestigung und Ausdehnung des deutschen Handels- und Zollvereins nur mit neidischen und besorgten Blicken betrachten. Der durch ihn bewirkte und getragene Aufschwung der deutschen Industrie bringt der ihrigen doppelt Schaden, einmal weil sich die Einfuhr englischer oder überseeischer Artikel in den Vereinsländern namhaft vermindert hat, da sie selbst solche schon eben so gut, oft noch besser, und jedenfalls wohlfeiler produciren; dann weil aus gleichen Ursachen die Ausfuhr derartiger Producte von Deutschland über See beträchtlich gestiegen, mit der englischen, besonders auf den Märkten der transatlantischen Welt, in mächtige Concurrenz getreten ist, sie schon vielfach verdrängt, oder doch sehr geschwächt hat. Der Unmuth der britischen Kaufleute und selbst ihres durch und durch kaufmännischen Ministeriums gibt sich oft genug laut zu erkennen, sucht aber gewiß auch im Stillen dagegen wirksam zu sein. Vielleicht ist in dieser Beziehung die Vermuthung nicht so ganz aus der Luft gegriffen, daß es den Herren an der Themse ganz erwünscht wäre, wenn die Kriegslustigen an der Seine mit den Männern am Rheine wirklich in Hader geriethen; daß ein Krieg zwischen Frankreich und irgend einer Continentalmacht, wenn auch nicht gerade mit dem deutschen Bunde, der Handelspolitik Englands schon deshalb ganz bequem käme, weil er jedenfalls auf Deutschlands Gewerbfleiß, Commerz und Wohlstand lähmend zurück wirken müßte; daß eben darum selbst die unmittelbare Verwickelung Deutschlands in einen solchen Kampf und dessen Ausfechtung auf deutschem Boden den Interessen des Cabinets von Lord Palmerston nicht unerwünscht wäre. Auch würde bei einem Kriegssturme auf dem Festlande von Europa die Flamme, welche im Orient unter der Asche glimmt, wenigstens vorerst nicht weiter angeblasen, und Großbritannien wäre auf der Seite von Persien, Hindostan, China ꝛc. gegen den Zusammenstoß mit Rußland auf längere Zeit wieder mehr gesichert. Zweifeln wir also immerhin noch etwas an der Aufrichtigkeit der englischen Staatsmänner gegen Deutschland, und betrachten wir sie und ihre Diplomatie als zwar ganz vortrefflich in und für die drei vereinigten Königreiche und seine Colonien gegenüber dem Auslande, für und wider dieses selbst aber eben darum als absolut egoistisch und rücksichtslos, wenn und so lange nicht der eigene Vortheil einige Freundlichkeit mit demselben gebietet. — Einen neuen Beleg hiezu liefern die jüngsten Parlamentsacten. Im Juni v. Js. wurde dem Unterhaus durch die von ihm zur Untersuchung der Handelszustände von Ost- und Westindien niedergesetzte Commission Bericht erstattet; darin kömmt die Aeußerung des Bankdirectors von Jamaika vor, welcher Deutschland als den gefährlichsten Nebenbuhler des englischen Colonialhandels in Brasilien erklärt, und sich dahin ausspricht, daß England bei neueren Handelsverträgen nur den deutschen Verein zu fürchten habe, daß ihm von diesem große Gefahr drohe, besonders wenn es einmal auf die Idee komme, mit Brasilien Handelsverträge zu schließen, und von daher namentlich seinen Zucker und Kaffee direct zu beziehen, statt jetzt über und durch Holland. Natürlich wird also England sehr froh darüber sein, wenn der Handelsvertrag zwischen Holland und Deutschland noch länger in der bisherigen Weise bestehen bleibt; denn dieser öffnet (wie auch ein Bericht der Allg. Ztg. aus London über denselben Gegenstand neulich sehr wahr bemerkte) den großen Zuckermarkt Deutschlands ohne alles Aequivalent an Holland, während gerade dieser Artikel derjenige ist, welcher die Emancipation des Rheins und des deutschen Colonialhandels von seiner Suprematie herbeiführen und zugleich nach Brasilien hin einen neuen Abzug deutscher Waaren und Verdienst für deutsche Seeschiffe eröffnen könnte. Sehr treffend heißt es deshalb in jenem Bericht aus London: der Kaiser von China pflegte von den Engländern zu sagen: ich reite sie mit dem Theezügel; — eben so sollte Deutschland von Holland sagen können: „ich reite es mit dem Zuckerzügel." — England wird sich demnach wohl hüten, die Gefahren zu beschwören, welche Deutschlands Frieden und somit auch seine industrielle und commercielle Wohlfahrt, sei es mit dem Schwert des Feindes oder mit der Feder der Diplomatie, bedrohen. Und so darf man auch hier jetzt mehr wie je ihm zurufen: Wache und sorge für Dich auf dem Feld der Waffen, wie im Gebiet der Verhandlungen, — darf aber gleich sicher vertrauen, daß

der Rath seiner Fürsten sein Bestes, seine Rechte und seine Ehre überall, im Einklag mit seinem Volke, zu wahren wissen werde.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 11. Januar. (Großh. Hess. Ztg.) Heute Mittag wurde der Landtag von dem Großherzoge in Person in dem großh. Residenzschlosse mit einer Rede geschlossen, aus welcher wir folgende Schlußstelle mittheilen: „Nie habe Ich so lebhaft, als in der neuesten Zeit, empfunden, wie es Mich betrüben, wie tief es mich schmerzen würde, wenn Ich je die Bestrebungen für das Wohl Meines Landes durch kriegerische Ereignisse unterbrochen, oder gar das schon Errungene vernichtet sehen müßte! Ich habe Mich dieses Gefühls nicht erwehren können, ob Mich gleich die Betrachtung, daß unter den Herrschern, die die Schicksale Europa's lenken, dermalen kein Fürst zu finden ist, der ein anderes Ziel, als das, mit Krieg und Zerstörung unvereinbare, Glück seiner Völker erstrebte, an der Erhaltung des allgemeinen Friedens, selbst in dieser Epoche, niemals zweifeln ließ. Diese Ueberzeugung bewahre ich noch jetzt, und fand Mich daher nicht veranlaßt, Ihnen, während Ihrer Sitzungen, Eröffnungen machen zu lassen, die auf entgegengesetzte Befürchtungen hingedeutet hätten. Sollte indessen die Lage der Dinge eine unerwartete Aenderung erleiden, und Ich dennoch außerordentliche Vorkehrungen anordnen müssen, so würde Ich Mich wenigstens der Zustimmung und Unterstützung Meiner Stände und des ganzen Volks bei allen Opfern versichert glauben, welche die Sicherstellung und Ehre des deutschen Vaterlandes erheischen könnten. Ich habe befohlen, daß Ihnen nunmehr Meine landesherrlichen Entschließungen auf Ihre Eingaben verkündet und der Landtag in Meinem Namen geschlossen werden soll. Mit Vergnügen versichere Ich Sie noch Meines landesherrlichen Wohlwollens." — Beide Kammern der Stände haben die Ehre, heute von Sr. k. H. zur Tafel gezogen zu werden.

Großbritannien.

Die englische Streitmacht zur See hat sich seit dem 1. Jan. 1840 um drei große Linienschiffe, zwei Linienschiffe von 82 Kanonen, drei Fregatten von 50, fünf Kriegsschaluppen und sieben Dampfboote der ersten Klasse, im Ganzen um 794 Kanonen und 6300 Mann vermehrt. Dies Alles ist über die vom Parlament votirten Gelder hinaus geschehen. Die Zahl der Matrosen, Marinesoldaten und Schiffsjungen im activen Dienste beträgt mehr als 43,000 M. Das Project, eine zum Kreuzen im Kanal bestimmte Flotte durch acht Linienschiffe zu bilden, die in diesem Augenblick zu Portsmouth und Sheerneß ausgerüstet werden, scheint für den Augenblick aufgegeben zu sein, da die Franzosen ihrer Absicht entsagt haben, eine Flotte zu Brest zu versammeln. Wir wissen, daß der Imprenable von 104, der Bele-Isle von 72 und der Indus von 78 Kanonen Ende d. M. nach dem Mittelmeere absegeln werden, um dort die Linienschiffe unter Sir R. Stopford abzulösen, die ihre Zeit gedient haben. Es haben wieder eine Menge Promotionen unter den Officieren der Flotte im Mittelmeer stattgefunden.

Die Jahreseinnahmen für 1840 waren um 254,009 Pf. Strlg. geringer als jene von 1839. Die Zölle haben 85,873 Pfd. weniger getragen als im vorigen Jahre, dagegen die Accise 622,310 Pfd. Strlg. mehr. Die größte Abnahme hat sich in Folge des neuen Briefportosystems in den Erträgnissen der Posten ergeben, 1,078,000 Pfd. Strlg.

Frankreich.

△ Paris, 10. Januar. Das Befestigungsproject ist gewaltig bedroht und die Verwerfung desselben gar nicht unwahrscheinlich. — Das Theater der Renaissance hatte gestern von der Censur endlich die Erlaubniß zur Aufführung Eugene Sue's Stück „Es war einmal ein König und eine Königin in England" erhalten und also auf den Abend es angekündigt. Die zahlreichen Besucher fanden aber um 7 Uhr einen Zettel am Theater mit den Worten par ordre: relache, wovon ein Witzbold die erste Sylbe des letzten Wortes ausstrich, so daß es hieß par ordre lâche. Um 5 Uhr war dem Director ein neues Verbot von Seite der Polizei zugekommen gegen die Aufführung. Das Stück soll beleidigende Anspielungen auf die königliche Familie in England enthalten.

Das Journal des Debats enthält einen Artikel über die Interessen Frankreichs im Oriente. Es liegen demselben positive Ideen und vernünftige Ansichten zum Grunde, und wenn diese auch im Volke Anklang fänden oder beherzigt würden, so müßte die herrschende Aufregung bald ein Ende nehmen. Das genannte Blatt zeigt, daß durch die Beilegung der levantischen Frage Frankreichs Handelsinteresse nicht im Mindesten beeinträchtigt worden sei. Unser Handel mit unsern Colonien in Indien, sagt es, beläuft sich auf 5 Millionen, jener mit dem holländischen Indien auf 7, mit dem britischen auf 21, mit China und den Philippinen auf 3, mit Aegypten auf 7 Millionen; zusammen also auf 43 Millionen. Für so viel sind wir also bei der ägyptischen Frage interessirt. Dieser Handel aber geht am das Vorgebirge der guten Hoffnung, und nicht über's rothe Meer; unser Verkehr mit der Türkei ist weit beträchtlicher; jener indische Handel bildet überhaupt nur den vier und vierzigsten Theil unseres Verkehrs. — Dann erörtert das Journal des Debats die Frage, ob eine Gebietsvergrößerung Frankreichs nothwendig sei. Rußland verfüge über 60, England über 124 Millionen Menschen; Frankreich habe nur 32 Millionen, und sein Gebiet sei 31 mal kleiner als das russische und 23 mal kleiner als das englische. Dieser Ungleichheit muß Frankreich ein Ende machen; es muß sein Gebiet gleichfalls vergrößern; aber es darf nicht daran denken, Aegypten zu nehmen, weil es in Indien keine bedeutenden Interessen zu wahren hat. Seine Hauptmärkte sind Europa und Amerika; Civilisation soll es verbreiten nicht in Asien sondern in Afrika. In diesem Erdtheile besitzt es eine Küstenstrecke von 200 Stunden Länge, es hat Niederlassungen in Senegambien, und jenseit des Vorgebirges der guten Hoffnung, auf Madagascar. In Südamerika gehört ihm Guyana, ein ausgedehntes herrliches Land, das in Zukunft ein besonderes mächtiges Reich bilden wird. Auf alle diese Gegenden soll Frankreich seine äußere Thätigkeit richten, nicht aber in Europa im Kampfe mit civilisirten Völkern Ströme Blutes vergießen, um eine Ausdehnung seines Gebietes zu erzwingen. Es hat in jenen Ländern eine große Zukunft der Macht und des Reichthums. Bisher haben wir es wohl verstanden, zu erobern, aber wir konnten nicht colonisiren. Wir besaßen einen Theil Indiens, Canada, Louisiana, Domingo, und das Alles büßten wir ein, während England die Zahl seiner Colonien fast alljährlich vermehrte, und in Canada und Indien die besten Märkte für seine Waaren findet. Es hat nun auch seinen Einfluß in Aegypten verstärkt. Mögen wir uns an England ein Beispiel nehmen. Wir müssen uns in Algier recht gründlich festsetzen, und dort eine französische Bevölkerung schaffen, die jene alte Kornkammer des römischen Reiches wieder bebauet; wir müssen für Senegambien etwas thun; Menschen und Capitalien auf Guyana verwenden, und unsere Aufmerksamkeit auch unseren Antillen zuwenden. Wie gesagt: wir haben seither wohl vieles erobert, aber gar nicht zu behalten vermocht. Unsere größten Thaten haben uns weiter nichts eingetragen, als Glorie!"

Straßburg, 10. Jan. Man schreibt aus Belfort

vom 8. Jan.: „Wir erfahren, daß eine Voltigeurcompagnie vom 16. Linien im Augenblick abgeht. Jeder Soldat hat 10 Kartuschen erhalten. Den verbreiteten Gerüchten zufolge, die wir jedoch nicht verbürgen, würde sich dieses Detaschement nach Blotzheim begeben, um dort einen Aufstand, dessen Ursache uns unbekannt ist, zu unterdrücken.“ (Elsaß.)

Türkei und Aegypten.

Der „österreichische Beobachter“ meldet aus Konstantinopel: „Nachdem die Pforte durch directe aus Candia erhaltene Nachrichten die Ueberzeugung geschöpft hatte, daß die Bewohner dieser Insel nichts sehnlicher wünschten, als von der Botmäßigkeit der Aegyptier, unter der sie seit mehreren Jahren gestanden hatten, befreit zu werden, und unter die Herrschaft ihres rechtmäßigen Souverains zurückzukehren, ein Wunsch, der auch von dem dortigen durch Mehemed Ali eingesetzten Gouverneur, Mustapha Pascha, getheilt wurde, faßte sie den Entschluß, einen Commissär in der Person Nuri Bei's nach Candia abzusenden, um die Insel im Namen Sr. Hoheit des Sultans in Besitz zu nehmen. Nuri Bei, der sich in den ersten Tagen des Dezembers an Bord des k. k. Briggs „Montecuccoli“, commandirt von dem Schiffslieutenant von Kudriaffsky eingeschifft hatte, ist, laut officiellen aus Canea hier eingelangten Nachrichten, am 13. Dezember Abends auf der Rhede von Suda eingetroffen, und am folgenden Tage zu Canea ans Land gestiegen, wo er mit allen seiner Sendung und seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Nachdem die erforderlichen Verabredungen wegen Uebernahme der Insel im Namen des Sultans mit Mustapha Pascha, der sich den Befehlen Sr. Hoheit unbedingt unterworfen hatte, getroffen waren, wurde am 17. Dezember der zu diesem Behufe erlassene großherrliche Ferman bekannt gemacht, durch welchen Mustapha Pascha, in Berücksichtigung der ersprießlichen Dienste, die er während seiner Verwaltung der Insel geleistet hatte, als Gouverneur derselben belassen wird. Die Ceremonie der Bekanntmachung des erwähnten Fermans erfolgte unter dem Zuströmen einer unermeßlichen Volksmenge mit dem größten Pomp; die Miliz paradirte, und sämmtliche Civil- und Militärbehörden, so wie die in Canea residiren den Consuln der europäischen Mächte wohnten dieser Feierlichkeit bei.

Der Bey von Tunis ist zu einer Würde erhoben worden, welche bis jetzt noch kein Pascha von Tunis bekleidete. Ein Tschausch, Kenan Effendi, jüngst von Konstantinopel angekommen, hat ihm im Namen des Großherrn die Titel und Insignien eines Pascha's von drei Roßschweifen überbracht. Der Bey hat die Ablesung des Fermans in der Mitte seines Divans, des Generalstabes seiner regelmäßigen Truppen und der europäischen Consuln empfangen und hat aus den Händen des Tschausch den diamantenen Fezbusch, das characteristische Zeichen seines neuen Grades, erhalten. Man begreift kaum die Möglichkeit, wie der jüngst noch als Rebelle angesehene Bey zu so unerhörter Gnade kommen konnte. Im Jahr 1837 sollte er selbst entthront werden und nur der Einschreitung Frankreichs dankt er seine Rettung. Die Admirale Galbois und Lalande wurden nach Tunis beordert, um sich der Landung Tahirs, des Kapudan Pascha, zu widersetzen, der in Tripolis ausführte, was er zu Tunis nicht vermochte. Der Bey hat für seine neue Würde nur 500,000 Franken gegeben. Man glaubt vielmehr hierin einen neuen Plan Lord Ponsonby's zu erkennen, vermuthlich um im Falle eines Krieges die französischen Besitzungen in Afrika angreifen zu können. Daher mag es wohl auch kommen, daß der Bey den Reclamationen Frankreichs so wenig Gehör schenkt. Vor zwei Monaten drang ein Amba (Gensd'arme) des Bey mit Gewalt in das französische Consulat von Slan, um einen Araber im französischen Dienste zu verhaften. Umsonst verlangte der französische Consul Genugthuung. Ein neuer Fall gleicher Art, der sich seitdem ereignet, blieb ebenfalls ungeahndet.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. Jan. Ludwig-Canal 75 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 79 G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen 98 P., 96 G.; Venez. Mail. E. B. — — P. — — G.

Frankfurt, 13. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 —; 4 pCt. 99 —; 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 2008; 250 fl. Loose 113 1/2; Integr. 49 1/2; Preußische Staatsschuldscheine 103 3/4; Prämiensch. 78 1/2; Taunusbahnactien 333 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 7/8; Poln. 300 fl. Loose 73 —, Poln. 500 fl. Loose 78 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 13. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 28 —. Holl. 10 fl. St. 9. 47 1/2. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Hohenschwangau, die Burg des Kronprinzen von Bayern.

(Schluß.) Wer möchte wohl nicht Tage lang in diesem Bildergarten auf und ab schlendern, von dem Felsenbade bis zu den Zinnen hinauf, und aus den Thürmen herunter wieder in die Waffenhalle, durch die vielfarbigen Gemächer der Sagen und der Geschichten! Wie selig muß es sein, da zu träumen und vergangenen Jahrhunderten nachzusinnen, in dem Dufte der großen Zeiten unseres Volks! Es thut uns wehe, aus der Burg zu gehen, aber wenn wir herauskommen aus dem Farbenglanz, so sind dann wieder die Alpen da, die grünen Seen und die dunkeln Wälder, und sprechen freundlich zu uns und winken. Da kommt's nun darauf an, wollt ihr auf den Alpsee schiffen gehen, oder über den Schwansteig nach Füßen in St. Magni Kloster und zum brausenden Lechfall, oder nach Weißensee an seinen stillen Wassern, oder nach Reutti und Breitenwang im fröhlichen Lechthal, oder nach dem Ammerwald zur schönen Marile, von wo ihr an den Plansee hinabkommt und zum Stübbenfall? Das mögt ihr euch einrichten nach Lust und Gelegenheit, aber auf die Jugend, zum Böllatfalle und auf die alte Burg muß ein Jeder.

Eines von den ersten Häusern, die unten am Schloßberge stehen, trägt über der Thüre einen schnakischen Spruch, weil der Eigenthümer Baron heißt und keiner ist, sondern der Cicerone der Fremden, und bei diesem Hause geht man über die Wiese hinauf und kommt schnell in den Wald. Ein schmaler Steig führt in's feuchte, grüne Tannendunkel und kriecht dann schattig aufwärts, bald mit gefallenem Laube gepflastert, bald mit niedlichen Knütteln eingelegt und gestaffelt. Nach halbstündigem Steigen kommt man zur „Jugend“. Jugend heißt hier eine Bank, welche hoch oben am Berge über steilem Abgrunde steht am äußersten Rand. Da setzt man sich hin, die süßen Schauer des Waldes hinter sich und alle Freuden eines weiten Umblicks über Land und Wasser vor sich. Unten aus der Tiefe herauf ragt das Schloß aus seinem Walddickicht, auf einer Seite der Schwansee, halb in der Ebene, halb im Gebirge; auf der Gegenseite der Alpsee in seinem Felsenzwinger, schauerlich schön und düster lieblich. Am Lech hinunter, der nicht aufhört zu blitzen und zu glitzern, so lange man ihn sieht, liegt die Ebene, weithin flach. Helle Straßen laufen durch, wie gelbe Schnüre auf dem grünen Jagdkleid der Erde, über das der Strom ein silbernes Wehrgehänge zieht. In der Ferne stehen struppige, halb gelichtete Wälder auf niederen Hügeln, weiße Kirchen glänzen herauf, und rothe Dächer, auch noch ein paar Seen. Das ist recht gut, aber es ist viel schöner in die Alpen hineinzuschauen, in den langen, hohen Kranz, wo die Berge so wild und stürmisch durcheinander geworfen sind, als hätten sie erst aufgehört zu fluthen und zu wogen. Die Hügel der Ebene, so sanft und grün sie sind, kommen nicht auf gegen diese Löwen, die mit ausgereckten Gliedern übereinander her lagern, starr und stolz, in finsterer Majestät.

Von der „Jugend“ geht es wieder abwärts durch den Wald in eine jähe Schlucht. Allmählig hört man ein Tosen durch die Bäume, und dann sieht man weiße Wassergüsse in dunkler Felsenenge, und zuletzt steht man vor dem Bölatfalle. Hier steigen ungeheuere Wände, schwarz und roth, unerklimmbar in die Höhe. Auf den höchsten Zinnen wehen die Tannen im Sonnenschein, an den schroffen, schattigen Platten herunter kriecht das Moos, aus den Ritzen des Gesteins sprießen junge Fichten, aus dem Moose wachsen Glockenblumen, welche die Köpfe neugierig herunterbiegen in den tobenden Schlund, und mitten durch stürzt donnernd, in

einem Falle von oben bis unten, die Pöllat. Unten sammeln sich die Wasser im runder Felsenschale, spritzen in weißem Schaume auf und schlagen hellgrüne Wellen. Wer da am Rande steht und rückwärts schaut, der sieht nur noch die steinernen Wände, die sich hinter ihm aufgezogen haben, und nichts mehr von der weiten Welt, und steht allein, wie verloren und versunken im tiefen Schacht, allein mit dem tosenden Fall, zwischen den schauerlichen Wänden. Oben am schmalen Himmel ziehen die weißen Sommerwolken, die Fichten rauschen, die Blumen klingeln, der Sturz donnert, die Schale siedet, Alles regt, Alles bewegt sich, der Hexenkessel dreht sich. Nur ein bischen Nicken, ein wenig Träumen, und da sind die alten Elfen wieder, jugendlich und herrlich, mit den goldgelben Haaren und den weißen Leibern, spielend und tändelnd im grünen Born. Lebt wohl, ihr weißen Wolken, ihr rothen Felsen, ihr dunkeln Tannen, ihr blauen Blumen! das Wasser rauscht, der Traumchor singt, die Quellmaid winkt, er fühlt den weichen Arm an seinem Nacken, den feuchten Busen an seiner Brust — „halb zieht sie ihn, halb sinkt er hin — es ist um ihn gescheh'n."

Das ist aber nur eitel Phantasmagorie; wer sich fest an die Felsenmauern lehnt: der fällt nicht in den Hexenborn, und in geziemender Entfernung steht auch eine steinerne Bank, von wo aus der Sturz noch sicherer zu betrachten ist. Aber am Rande der Schale, unter dem fürchterlichen Tosen des fallenden Wassers, in der zitternden Atmosphäre seiner Ruhe, wie auf der steinernen Bank, die in der wilden Schlucht im Tannenschatten steht, wo man zum ersten Male sein eigenes Wort wieder deutlich hört, allenthalben steht der Wanderer unter dem Eindrucke des Zauberischen, Mährchenhaften, das in diesem schauerlichen Gewürfel der himmelhohen Felsen, in dem grausen Toben des Wassers spukt.

Nicht weit von dem Pöllatfalle, auf ragender Höhe, stehen die Trümmer der alten Burg von Schwangau: zwei dachlose, verfallene Vierecke, die wohl ehedem zusammenhingen. In den ritterlichen Stuben wachsen jetzt die Buchen, und statt der Tapeten kriecht Epheu und anderes Schlingkraut an dem Gemäuer herum. Den Boden deckt hoher Schutt, durch die Schießscharten sieht man hinaus in das ferne Land, auf Bergen, die nun auch verfallen sind, auf Falkenstein, Freiburg und Eisenberg. Unten liegen die grünen Auen des Lechrains und seine Dörfer weit umher zerstreut. Einwärts aber, gegen die Berge zu, klafft die Schlucht der Pöllat; der Fall erscheint, und sein Tosen tönt hinüber. Ueber dem Sturze zeigt der kahle Seiling in die Höhe. Zu oberst auf seinem grauen Haupt liegt eine kleine, grüne Weide; da tummeln sich die Gemsen, das Wild der Ferner. — —

So, lieber Leser; nun bist du mit mir in Hohenschwangau gewesen; jetzt geh träumend wieder nach Hause.

Vermischtes.

— — London, den 4. Jan. Ein fürchterlicher Sturm, ganz außerordentlich in dieser Jahreszeit, mit Donner, Blitz, Hagel und später Schnee, hat gestern früh über London und weiter auf eine große Entfernung hin, wie es scheint gewüthet. Um 7 Uhr hörte man den ersten Donnerschlag, dem dann ununterbrochen fast eine halbe Stunde lang andere folgten. Das Rollen des Donners schien aus allen Himmelsgegenden zugleich zu kommen, und obgleich es fast augenblicklich stets dem Blitze folgte, hatte der Schall desselben etwas ganz Eigenthümliches, als ob er aus ziemlicher Ferne käme. Der Blitz hat an mehreren Orten, besonders in den östlichen Stadttheilen, unter andern in die Kirchthurmspitze von Spitalfield, welche bedeutend beschädigt wurde, und in eine andere, in einer nahegelegenen Gemeinde, die abbrannte, eingeschlagen. Auch zu Brighton, zu Windsor und Greenwich hauste das Wetter, zu Windsor wurden mehrere Personen vom Blitze getroffen, doch keine getödtet. Hier war es noch gegen 9 Uhr so finster, daß man ohne Licht anzuzünden, nicht lesen konnte. — Vorgestern sind neue Unglücksfälle auf der Eisenbahn nach Brighton durch Erdfälle in Folge des Thauwetters, wodurch die Schienen verrückt worden waren, ohne daß die Conducteure in der Finsterniß des Morgens es bemerkt hatten, vorgefallen, und eine Anzahl Personen sind dabei ums Leben gekommen. Auf keiner Bahnlinie sind die Unfälle dieser Art so zahlreich, als auf dieser in so kurzer Zeit.

— — Prinz Carneval hat bereits überall am Rhein seinen Einzug gehalten. Große Proclamationen liefen ihm voraus, worin er seine Getreuen auffordert, sich unter seinem närrischen Scepter zu vereinigen. Diese sind denn auch in Mannheim, Mainz, Aachen und Köln zahlreich seinem Rufe gefolgt. In der ersten Versammlung in Mainz waren gegen 700 Narren anwesend, die dem Stern und der Kappe, die sie trugen, alle Ehre machten. In Aachen hat die Floriseigesellschaft den Einzug des Prinzen durch Speisung von 120 Armen gefeiert. Am ganzen deutschen Rhein regt die Narrheit ihre Schwingen. Nichts vermag die Lust der fröhlichen Rheinländer zu tödten. Ist auch der diesjährige Wein schlecht ausgefallen, desto besser, so dürfen sie alten trinken; macht auch der Franzose eine drohende Faust, sie fürchten sich nicht und halten ihm ihre Schellenkappe entgegen, unter der für ihn tüchtiger Ernst zu finden ist.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 a) Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

veröffentlicht hiermit, daß für Dividende und Superdividende vom II. Semester des Jahres 1840 von den Bank-Actien gegen den treffenden Coupon 12 fl. 30 kr. pr. Stück bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg

von den Promessen II. Emission 7 fl. 30 kr. } gegen Abstemplung
von den Promessen III. Emission 2 „ 30 „ }

bei der Bank-Cassa dahier erhoben werden können.

München, den 11. Januar 1841.

Simon Frhr. v. **Eichthal.**

Bekanntmachung.

(3 c) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Georg Boran zu Trabelsdorf zugehörige Grundvermögen, bestehend in einem Wohnhause mit Schmiede, Feuerrecht, Stallung, Backofen, Dungstätte, geschätzt auf 700 fl., dann 1 Tagwerk 34 Decim. Feld der Mönchsacker, Hss. Nr. 36 a, Frhrl. von Marschall'sches Lehn, geschätzt auf 90 fl., zusammen mit einem Steuer-Capitale von 400 fl. im Orte Trabelsdorf am

Dienstag den 26. Januar 1841

durch eine Gerichts-Commission öffentlich versteigert, wo der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 99 — 101 der Novelle von 17. Nov. 1837 erfolgen soll.

Die Strichs-Bedingnisse werden am Strichstermin bekannt gemacht.

Bamberg den 28 Dezbr. 1840.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Theater-Anzeige.

5te Vorstellung im IV. Abonnement.
Heute Freitag den 15. Januar:
Die Zerstreuten,
Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.
Hierauf:
Der Lügner und sein Sohn,
Posse in 1 Akt nach Collin d'Harville.
Zum Schluß:
Die Wiener in Berlin,
Liederspiel in 1 Aufzuge von C. v. Holtei.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Tragerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 17. Bamberg, Sonntag, 17. Januar **1841.**

Geschichtskalender: 17. Januar. Kaiserkrönung Ludwig's des Bayern zu Rom, 1328.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Zu den von S. M. dem Könige am Neujahrstage mit Orden begnadigten gehören noch der Oberapp. Rath Stautner, der Reg. Rath v. Landsgraf zu Bayreuth, die Prof. Philipps und Steinheil zu München. Im Ganzen wurden vertheilt 3 Commenthur-, 6 Ritterkreuze des Verdienstordens der bayerischen Krone, 3 Gros-, 1 Commenthur-, 32 Ritterkreuze des Verdienstordens von hl. Michael, zusammen 45 Orden.

* Bayreuth, 14. Jan. Die gestern officiell bekannt gewordene Verleihung des Verdienstordens des hl. Michael an den k. Herrn Regierungsrath von Hecht dahier hat allgemein einen höchst günstigen Eindruck hervorgebracht. Vierzig Jahre dient derselbe als Regierungsrath theils unter dem preußischen, theils unter dem dermaligen Gouvernement, mit gleicher Anhänglichkeit an den Regenten. Immer war er mit den wichtigsten Referaten beauftragt, bei deren Bearbeitung er die vollste Einsicht bewährte und überhaupt sich stets als ein Ehrenmann zeigte.

* Würzburg, 14. Jan. Vorgestern hat der hiesige k. Militärconscriptionsrath seine unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungspräsidenten Grafen von Fugger-Glött gehaltenen Sitzungen, welche täglich unausgesetzt von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr dauerten, beendet. — Es verdient Erwähnung, daß auch dahier vom 8 bis 10 d. M. eine ungeheure Schneemasse, wie man sich einer höhern kaum erinnert, gefallen ist, deren Hinwegschaffung aus den Straßen der Stadt seit gestern unzählige Hände und Fuhrwerke beschäftigt.

Baden. — Auch bei uns werden seit einiger Zeit die Kriegsrüstungen mit sichtbarem Eifer betrieben. Es ist eine außerordentliche Aushebung von 4500 Mann auf die drei letzten Altersclassen angeordnet, die noch im Laufe dieses Monats im ganzen Lande vollendet sein muß. Die betreffende Mannschaft ist auf den Monat März einberufen; die Reserven dagegen und die Ergänzungsmannschaften rücken bereits im Februar zu ihren respectiven Regimentern ein. Die Cadres zu den Reservebataillons sind bereits gebildet, so daß Baden mit dem kommenden Frühjahr völlig gerüstet ist. Die Einstandsgelder, die vor kurzem noch 2 bis 400 fl. betrugen, haben bereits die enorme Höhe von 1200 fl. erreicht, und selbst hiefür hält es schwer, Ersatzleute zu erhalten.

Hannover. — Hannover, 10. Jan. In diesem Augenblicke steht der linke Flügel des königlichen Palais in Flammen. Das Feuer soll schon diesen Vormittag unter den Fußböden gebrannt haben, man scheint den Ausbruch im Stillen bemeistert haben zu wollen, denn bis 2 Uhr Nachmittags verlautete nichts von der vorhandenen Gefahr. Erst um 3 Uhr wurde Allarm geschlagen, als die Flamme schon sichtbar geworden war. Alle Spritzen wurden schleunig in Thätigkeit gesetzt, und obgleich die Kälte die Herbeileitung der nöthigen Quantität Wasser erschwerte, so scheint doch, daß man vor Einbruch der Nacht des Feuers Herr werden wird. Der König soll das Palais nicht verlassen haben. Das Hauptgebäude ist bis jetzt unversehrt, der Schaden wird jedoch nicht unbeträchtlich sein. (L. A. Z.)

Hildesheim, 9. Jan. (Hildesh. Ztg.) Daß die am 4. d. M. stattgehabte Bischofswahl zu einem Resultate nicht geführt habe, ist bekannt. Sicherem Vernehmen nach wird das hochwürdige Domcapitel von seinem in dem Concordat zugesicherten Rechte, eine zweite Wahl vorzunehmen, keinen Gebrauch machen, sondern die Ernennung eines Bischofs für die hiesige Diöcese dem heiligen Vater anheim geben.

Preußen. — Ein amtlicher Bericht des Regierungsrathes Linz in Königsberg an den Minister des Innern enthält folgendes Nähere über die Ermordung des Bischofs Dr. v. Hatten in Frauenburg: Am 3ten d. M. Sonntag Abends 6 Uhr begaben sich der Kutscher und ein Bedienter, sowie die beiden Dienstmädchen des Herrn Bischofs in die im untern Theile der Stadt belegene Pfarrkirche, um dem Schlusse des 40stündigen Gebets beizuwohnen. Der zweite Bediente des Herrn Bischofs folgte denselben auf ausdrücklichen Befehl seines Herrn 1/4 Stunde später, nachdem sich zwei zu einem kurzen Besuche beim Herrn Bischofe befindliche Herren entfernt hatten. Bevor dieser Besuch bei dem Herrn Bischofe angesprochen, hatte derselbe seiner 76jährigen Haushälterin Rosalie Pfeiffer freundlich empfohlen, nach Entfernung der Bedienten fest zuzuriegeln. Etwa um 7 1/4 Uhr kehrten die Dienstmädchen zurück, fanden die Thüre aber nicht verschlossen, und suchten vergebens in den im untern Erdgeschosse befindlichen Zimmern und der Küche die Wirthschafterin, welche sich sonst stets dort aufzuhalten pflegte. — Etwa nach Verlauf einer halben Stunde, gegen 7 3/4 Uhr, kehrten die beiden Bedienten, nachdem sie nach Beendigung des Gottesdienstes, außer der Besorgung eines eigenen Geschäftes, sich im Auftrage des Herrn Bischofs nach dem Befinden eines Domherrn erkundigt hatten, zurück, und erfuhren, daß die Haushälterin nicht zu finden sei. Der eine Diener begab sich nun hinauf, stürzte aber sofort mit der Nachricht herunter, daß der Herr Bischof in seinem Blute auf dem Fußboden liege, die rc. Pfeiffer aber besinnungslos am Ofen sitze. Die beiden Bedienten und die beiden Dienstmädchen (der Kutscher war nach beendigtem Gottesdienste, um ein Glas Bier zu trinken, in die Schenke gegangen und kam erst später nach Hause zurück) eilten hinauf und fanden zu ihrem Entsetzen ihren alten ehrenwürdigen Herrn im Blute schwimmend, der Länge nach und auf dem Gesichte liegend auf dem Fußboden hingestreckt; die Haushälterin aber, ebenfalls das Gesicht mit Blut bedeckt und durch mehrere Kopfwunden verletzt, am Ofen sitzend. Auf lautes Anrufen, was hier vorgegangen, machte dieselbe nur ein Zeichen mit der Hand nach dem entseelten Körper des Bischofs hin und brachte nur die kaum verständlichen Worte hervor: „Wer ist das? Was ist das? Durch die Diener des Herrn Bischofs von dem vorge-

kommenen Verbrechen in Kenntniß gesetzt, fanden sich alsbald der Bürgermeister Nowakowski, der Domarzt Dr. Tschirschki, einige Domherren und mehrere Bürger Frauenburgs in der bischöflichen Wohnung ein. — Der Herr Bischof war bereits früher völlig leblos, jedoch noch nicht ganz erkaltet auf sein Bett gelegt worden, die Versuche zu seiner Wiederbelebung blieben jedoch ohne Erfolg. Von den drei mit einem Beile oder einem derartigen Instrumente ihm beigebrachten Kopfwunden, ist eine 3 Zoll lang und 3/4 Zoll breit, das Gehirn offen legend auf der rechten Seite des Kopfes als absolut tödtlich anzusehen. Die durch 5 Kopfwunden schwer verletzte Haushälterin wurde ins Bett gebracht, es wird derselben die größtmöglichste Sorgfalt Seitens des Arztes gewidmet, und es ist heute einige Hoffnung zu ihrer Wiederherstellung vorhanden. (Sie soll bereits gestorben sein.) Wie und wann dieselbe in die Stube des Hrn. Bischofs gekommen und sich auf dem Stuhle am Ofen aufgerichtet hat, ist noch unbekannt. Der grausenhafte Vorfall scheint einen solchen Eindruck auf sie gemacht zu haben, daß sie bis jetzt nicht im Stande ist darüber etwas mitzutheilen. Die wenigen kaum verständlichen Worte, welche sie im wundfieberfreien Zustande vorgebracht, beziehen sich auf die ihr vom Hrn. Bischofe früher aufgetragenen Verrichtungen. Der Bürgermeister Nowakowski ließ die bischöfliche Curie und die Ausgänge der Stadt bewachen, und eine allgemeine Haus-Visitation bei allen verdächtigen Individuen abhalten; gleichzeitig eilten etwa 12 berittene Bürger in mehreren Richtungen zur Stadt hinaus, um etwaige unterweges befindliche verdächtige Personen anzuhalten, welches jedoch ohne Erfolg blieb. Inzwischen beschäftigte sich in der Nacht vom 3ten zum 4ten c. der Dom-Syndicus Wirsbowski mit Vernehmung des Hausgesindes des Herrn Bischofs; es stellte sich jedoch durchaus kein Verdacht gegen ein zu demselben gehöriges Individuum heraus. Auf die um 11 Uhr Nachts in der nahegelegenen Kreisstadt Braunsberg angelangte Kunde des Verbrechens eilte der dortige Land- und Stadtgerichts-Director, Kreis-Justizrath Dullo, nach Frauenburg, wohin auch zur etwanigen Aushülfe für die Polizei von dem betreffenden Bataillons-Commandeur ein Millitair-Commando gesandt wurde, und unterzog sich der Aufnahme des Thatbestandes. Es fand sich an der Stelle, wo der Herr Bischof an der Erde gelegen hatte, eine Art Larve vor. Der obere Theil ist von grober Leinwand mit zwei runden Ausschnitten für die Augen, der untere wie ein Bart herabhängende Theil aus dunklem verwaschenen Kattun ist mit blauen Zwirn daran genäht. In der Wohnstube des Herrn Bischofs, worin eine brennende Lampe neben einem Lesepulte stand, fanden sich einige Schiebladen einer sonst verschlossenen Kommode geöffnet und etwas herausgezogen. Zum Theil hierin und in einem Schranke unter Wäsche und Kleidungsstücken, zum Theil in einem Secretair, wurde Mehreres an baarem Gelde, auch an Pfandbriefen und Staatsschuldscheinen vorgefunden. Vermißt wurden dagegen: eine goldene Taschenuhr, eine goldene Tabatiere, ein Papier mit 1/6 Thalerstücken, welche Gegenstände der Herr Bischof stets offen vor sich stehen hatte; späterhin machten die Bedienten auch noch auf einen nicht vorfindlichen seidenen Beutel, worin insbesondere einige polnische Münzen sich befinden sollen, aufmerksam. Ob der Hr. Bischof in dem Besitze eines größern Geldbestandes gewesen, ließ sich zwar im Voraus nicht ermitteln, eine Beraubung schien aber, schon nach den vorgedachten vermißten Gegenständen zu urtheilen, außer Zweifel. Die Vernehmung der von den Bedienten des Herrn Bischofs angeführten Zeugen bestätigte die Aussagen der ersteren über ihr Verbleiben während der Zeit, wo der Mord nur vorgefallen sein kann. Die öffentliche Stimme bezeichnete sehr bald den schon früher von dem Bürgermeister für verdächtig erachteten Rudolph Kühnapfel als den Mörder. Derselbe ist ein Mensch, bei welchem man sich der That versehen kann. Aus den herbeigeschafften früheren Untersuchungs-Acten gegen ihn, und dem über ihn verbreiteten Rufe ergiebt sich Folgendes: Der Rudolph Kühnapfel ist 26 bis 27 Jahre alt, katholischer Religion, hat eine Zeit lang in der Fremde (in Pommern und Sachsen) gearbeitet und beim 3ten Infanterie-Regimente gedient. Er ist ein wüster, mit seinem Stande unzufriedener, geldgieriger, irreligiöser Mensch, der einen besonderen Haß und Ingrimm auf die Geistlichkeit zu Frauenburg geworfen hat, wie dies in mehreren Droh- und Brandbriefen stark ausgesprochen ist. Er war deshalb in erster Instanz zu sechsmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt, wurde jedoch in zweiter Instanz vorläufig freigesprochen. Später hat er eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe erlitten. Derselbe ist um die Zeit zwischen 6 und 7 Uhr Abends von mehreren Personen in der Nähe der Wohnung des Herrn Bischofs gesehen worden, und da außerdem bei den in seiner Wohnung wiederholt veranlaßten Haussuchungen, außer mehreren Gegenständen, welche in der That dringend verdächtig machten, auch der größte Theil der bei dem Hrn. Bischofe vermißten Sachen und Gelder vorgefunden wurde, so sind der Rudolph Kühnapfel, seine Aeltern, bei denen er wohnte, und seine Geschwister verhaftet und in besonderen Gewahrsam gebracht worden. Das weitere wird nunmehr durch den Criminal-Richter geschehen."

Ueber den weiteren Verlauf der gegen den Sohn des Schneiders Kühnapfel in Frauenburg geführten Untersuchung ist der Redaction der „Elbinger Anzeigen" folgender Bericht aus Frauenburg vom 6. d. zugegangen: „Heute wurde nochmals eine genaue Haussuchung in dem Hause, welches der Schneider Kühnapfel bewohnt hat, abgehalten, weil man von den Sachen des ermordeten hochwürdigen Bischofs eine goldene Uhr und eine goldene Tabatiere vermißt hatte. Die Haussuchung hat ein günstiges Resultat geliefert. Theils auf dem Hausboden, theils in einem verfallenen Fache an der Haustreppe versteckt wurden 1 goldene Uhr, 1 goldene Tabatiere und circa 100 Rthlr. Geld in Gold und Silbergeld und, wie man sagt, eine zweite mit der im bischöflichen Zimmer übereinstimmende Larve vorgefunden. Bei dem heute gehaltenen Verhör war das Betragen des Kühnapfel höchst frech und gleichgültig. An der Leiche des Bischofs soll er in ruhigem Tone gesagt haben: „recht schade um den alten Mann, er scheint ja auch einen Säbelhieb über den Kopf zu haben", und dann hat er die Bilder an der Wand betrachtet. Schon seine unerhörte Gleichgültigkeit zeugt gegen ihn; denn wie könnte ein unschuldiger Mensch bei einer so gräßlichen Beschuldigung gleichgültig bleiben. Es soll der schrecklichste und rührendste Anblick sein, das ehrwürdige silbergraue Haupt des Ermordeten, von den fürchterlichen Wunden entstellt, zu sehen. Unter ihm hat eine Wachs-Kerze gelegen. Wahrscheinlich hat er noch selbst dem Mörder die Thüre geöffnet und diesem, indem er ihn die Treppe hinaufkommen hörte, freundlich entgegengeleuchtet, wie es ja immer seine leutselige Gewohnheit gewesen. Welch' eine Todesangst mag er empfunden haben bei dem Anblick des unter einer Larve unkenntlichen, mit dem Beile bewaffneten Mörders. Die Larve, welche man oben im Blute gefunden, ist diesem wahrscheinlich von der Wirthin abgerissen worden, die stark mit ihm gerungen haben muß, indem sie auch Stiche in den Händen hat und ihr die Mütze vom Kopf gerissen war. Noch liegt die Wirthin fortwährend ganz bewußtlos und wird wahrscheinlich auch eine Beute des Todes werden, oder

mindestens nicht zum vollen Bewußtsein gelangen. Die Aeltern des Mörders werden von den Meisten hier für unschuldig gehalten; die Mutter besonders soll vor Schmerz beinahe wahnsinnig sein. Morgen wird der K. weiter inquirirt werden und sollen ihm dabei die vorgefundenen Sachen vorgelegt werden. Alles ist in der gespanntesten Erwartung, ob derselbe seine Schuld eingestehen werde. Nächsten Montag soll das feierliche Begräbniß der Leiche des verewigten Bischofs stattfinden.

Der Erzbischof v. Dunin hat den Domherrn Brodziszewski, der in der Geschichte der confessionellen Wirren Posens anfangs eine so bedeutende Rolle gespielt, zum Weihbischof von Gnesen, an die Stelle des verstorbenen Hrn. v. Kowalsky, ernannt.

Aus Berlin, 4. Jan., melden mehre fast gleichlautende Correspondenzen verschiedener Blätter in Uebereinstimmung mit andern frühern Nachrichten, daß künftig am 18. Jan. die bisher alljährlich stattgefundene Ordenaustheilung nicht mehr erfolgen, vielmehr der genannte Tag nur als Krönungsfest gefeiert werden solle, weil am 18. Januar 1701 Friedrich I. (selbst die Allgemeine Zeitung sagt irrig: „Friedrich Wilhelm I.") sich zu Königsberg die Krone aufgesetzt und zum ersten König von Preußen erklärt hat.

Oesterreich. — Der Feldmarschallieutenant und Divisionär Graf Zichy wurde Commandant des zweiten Armeecorps in Italien; Feldmarschallieutenant und Divisionär Frhr. Kreß von Kreßenstein wurde Inhaber des vac. Chevauxlegers-Regiments Nr. 7. Befördert wurden zum Feldmarschallieutenant der Generalmajor Nobile di Re; zu Generalmajors die Obersten Keck von Keck als Artilleriebrigadier in Wien, Frhr. Kreß von Kreßenstein, Adjutant beim Erzherzog Karl, in seiner Anstellung; v. Simunich, Fürst Schwarzenberg, Graf Lichnowsky; pensionirt wurde der Feldmarschallieutenant Frhr. v. Geramb Commandant des zweiten Armeecorps in Italien, mit dem Character als General der Cavalerie.

Der Erzherzog Friedrich wird Mitte dieses Monats aus dem Oriente in Wien zurückerwartet. Die Königin von England hat ihm den Bathorden, welcher nur höchst selten Nicht-Engländern zu Theil wird, überschickt und der Kaiser von Rußland fügte dem früher verliehenen St. Georgus-Orden, die Insignien der vornehmsten russischen Decoration, des hl. Andreas, bei, welche alle übrigen Orden des Reichs in sich schließt.

Großbritannien.

⊙ London, 7. Jan. Die Königin begleitet jetzt zu Windsor den Prinzen Albrecht auf seinen Schlittschuhfahrten fast täglich in einem Schlitten, in dem sie der Prinz, von einigen Hofcavalieren unterstützt, selbst auf dem Eise fortzieht. Die Königin erfreut sich mit aller jugendlichen Lust dieses Wintervergnügens und befindet sich im erwünschtesten Wohlsein. Lord Melbourne begleitete sie schon einige Male bei diesen Fahrten, allein sein Podagra läßt ihn nicht wagen aufs Eis zu gehen. Die Tories haben wohl auch vergebliche Hoffnungen sich gemacht, ihn in politischer Beziehung darauf zu setzen. In der That ist der Lauf der Ereignisse dem Ministerium sehr zu Hülfe gekommen, und sie können jetzt auf alle Vorwürfe gegen die befolgte Politik auf die schlagendste Weise, d. i. durch die Thatsachen antworten. Noch nie, selbst zu Lord Chatheau's Zeiten nicht wurde eine Session unter solch günstigen Auspicien, mit solchen Erfolgen eröffnet, wie sie das Ministerium seit dem Schlusse der letzten Session erlangt hat. Der englische Einfluß in Syrien und der ganzen Levante siegreich, eben so im Innern Asiens, der Streit mit China auf vortheilhafte Weise seiner Erledigung nahe, die Türkei England vorzugsweise ihre Erhaltung dankend, Mehemed Ali durch es von seiner Schwindelhöhe gestürzt, Frankreich gegenüber eine kräftige Stellung behauptet, und doch die Gefahr eines allgemeinen Kriegs so gut als beseitigt; der engl. Einfluß in Spanien mächtig, seine Vermittelung in Portugal angerufen, das sind Resultate, die keine Sophistik weg streiten kann. Die Beendigung des Streits mit China aber hat den Theespeculanten in der City große Verluste gebracht, gestern ging der Preis dieses Products um mehr als 25 pCt. herab, und die erlittenen Verluste, auf über eine Million mindestens geschätzt, dürften bedeutende Verlegenheiten in der City nach sich ziehen. — O'Connell hat dem Ministerium, obgleich er in seiner Repeal-Agitation keine Gunst von Seite desselben findet, seinen kräftigsten Beistand für die nächste Session versprochen, nur um den Tories keine Hoffnungen zu lassen, wieder ans Ruder zu kommen.

Frankreich.

Der Univers will wissen, die französische Regierung habe der Londoner Conferenz vorgeschlagen, Syrien als ein unabhängiges Land unter dem Schutze und der Garantie der fünf großen christlichen Mächte zu constituiren. Die Conferenz aber habe nicht einmal mit dem französischen Gesandten über diese Frage in Discussion eingehen wollen.

Dänemark.

An die betreffenden Beamten in Nordschleswig ist von der Regierung zu Gottorf am Schlusse des vorigen Jahrs ein Circularschreiben, betreffend einige nähere Bestimmungen des Sprach-Rescripts vom 14. Mai 1840, ergangen, dessen wichtigste Bestimmung die ist, daß auch die Advocaten in den Districten, wo die Beamten, die dazu die Tüchtigkeit besitzen, verpflichtet sind, vom 1. Januar 1841 an die dänische Sprache in allen Regierungs- und Rechtssachen zu gebrauchen, sich nicht mehr der deutschen, sondern der dänischen Sprache bei ihren Eingaben und Vorträgen bedienen sollen. Dieselbe Verpflichtung soll für sie in den übrigen nordschleswigschen Districten eintreten, sobald daselbst die Beamten die vollständige Fähigkeit erlangt haben, sich der dänischen Sprache zu bedienen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. Jan. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 79 G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen 83 P., 79 G.; Venez. Mail. E. B. — — P. 190 1/2 G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 100 1/8, —. Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. — G. 105 —. Bayer. St. Act. II. S. — Br. — G. 618.

Frankfurt, 14. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 —; 4 pCt. 99 —; 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 2012; 250 fl. Loose 113 3/8; Integr. 49 3/8; Preußische Staatsschuldscheine 105 3/4; Prämiensch. 78 1/2; Taunusbahnactien 334 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 3/4; Poln. 300 fl. Loose 73 —, Poln. 500 fl. Loose 78 5/8.

Frankfurter Geldcurse vom 14. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 28 —. Holl. 10 fl. St. 9. 47 1/2. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Bei der allerhöchsten Bestimmung wegen Unterhaltung des ewigen Lichtes in den mit dem Sanctissimum versehenen Kirchen hat Se. Maj. der König zugleich auszusprechen geruht, daß die angelegentlichste Besorgung und Ueberwachung dieses Zweiges der Kirchenregie, insbesondere den betreffenden Pfarrern zur besondern Pflicht gemacht, und zugleich bei Unterhaltung des ewigen Lichtes auf den Gebrauch des inländischen Oeles vorzugsweise Bedacht genommen werden soll. — Zufolge Ministerialverordnung sind die Polizeibehörden angewiesen worden, der Ueberzahl und ungemessenen Ausdehnung der Freinächte, als einer der vorzüglichsten Ursachen der überhand nehmenden Unsittlichkeit, ernstlichst entgegen zu wirken.

Feuilleton.

— — Berlin, 4. Jan. Gestern wurde im königl. Opernhause Racines „Atalie" in einer neuen Uebersetzung von Raupach mit der berühmten Musik des Capellmeisters Schulz gegeben. Diese alttestamentarische Tragödie mißfiel jedoch gänzlich, und trotz der Anwesenheit des ganzen Hofes ward sie nach dem vierten Akt ausgepfiffen. Ein so unruhiges Benehmen des Publikums war um so ungebührlicher, da man wußte, welchen bedeutenden Antheil hohe Personen an dieser Darstellung nahmen.

— — Leipzig, 6. Jan. Nach den ausgegebenen offiziellen Verzeichnissen betrug im Jahr 1840 die Anzahl der hier Getrauten 396 Paare, der Gebornen 1535 (darunter 253 Uneheliche), der Gestorbenen 1254 (darunter 34 Verunglückte und Selbstmörder). In diesem Jahr sind 281 mehr geboren als gestorben.

— — In der Ecole de pharmacie von Paris fand am 31. Dez. während des Versuchs der Verwandlung des kohlensauren Gases zu einem festen Körper — Versuche die bisher vollkommen gelungen waren — eine Explosion des gegossenen Apparats statt. Er zersprang mit der Gewalt eines Geschützes. Der Präparator, Hr. Bussy, ward an die Wand geschleudert, ein Schenkel ihm vom Leibe gerissen und der andere furchtbar verstümmelt. Herr Dumas, der am Montag zuvor unter den Augen eines zahlreichen Auditoriums denselben Versuch gemacht hatte, erklärte am 31., daß der Versuch von nun an nicht mehr in einem öffentlichen Curse, stattfinden könne. Die Bruchstücke des Apparats waren bis tief in die Mauern eingedrungen. Wäre das Unglück während der Vorlesung geschehen, so müßten die Folgen furchtbar gewesen sein. Hr. Orfila hatte den Tag zuvor im Amphitheater der Ecole de Médecine denselben Versuch bei Anwesenheit von 1200 Studenten gemacht. Hr. Thilorier, für dessen Curs der Versuch vorbereitet ward, und der ihn seit einem Jahr oft gemacht hatte, war gerade einen Augenblick vor der Explosion in ein benachbartes Cabinet gegangen, um dort etwas zu holen.

— — An neuen Stücken brachten im Jahre 1840 in Paris zur Aufführung: Das Theatre Français 8, die königliche Akademie der Musik 5, die komische Oper 10, das Theatre-Italien 1, das Renaissance 5, das Vaudeville 24, das Gymnase 18, das Palais-Royal 23, Gaite 15, Porte-St.-Martin 8, Ambigu-Comique 18, Cirque 5. Im Ganzen also 140 neue Stücke!

— — Honorare deutscher Schriftsteller. Fürst Pückler erhielt seine frühern Arbeiten sehr gut bezahlt. Laube erhielt für die zwei ersten Bände seines „jungen Europa" 700 Gulden; Lewald für sein Münchener Panorama 800 Gulden; Maltitz für sein kleines Zeitlied Polonia 300 Gulden; Georg Döring bekam für jeden weitläufig gedruckten dreibändigen Roman 1200 Gulden; Börne bekam für seine gesammelten Schriften 7000 Gulden; Lenau gab die erste Auflage seiner Gedichte an Cotta unentgeltlich, spätere Auflagen wurden bezahlt; W. Menzel erhielt für die erste Auflage seiner Literaturgeschichte 1100 Gulden, für die zweite 6000. Cotta hat berechnet, daß Göthe während der ganzen Zeit seiner Wirksamkeit von seinem Vater eine halbe Million Gulden Honorar bezog. Dabei hatte Göthe noch Göschen und Vieweg als Verleger. Ein Buchhändler in Berlin bot ihm für seine Stella 20 Thlr. Platen bekam für seine Abbassiden von einem Wiener Taschenbuche 100 Dukaten.

— — Konstantinopel. Die Regierung ließ dieser Tage viele Effecten des verbannten Chosrew Pascha zur Bezahlung seiner vielen Gläubiger öffentlich versteigern. Unter ihnen befanden sich eine Menge kostbare Gegenstände, z. B. 30 goldene Dosen mit Brillianten besetzt, von denen jede zwischen 15- bis 20,000 Piaster Werth hatte. Ebenso 300 Lahore-Shawls, von denen der geringste 10,000 Piaster werth war.

— — Im Jahre 1839 sind in der österreichischen Monarchie, mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen, 650,339 Personen gestorben; um 26,202 mehr, als in dem vergangenen. Darunter an gewöhnlichen Krankheiten 620,416; an Epidemie 7814; Ortskrankheiten 11,396; Blattern 3573; Selbstmörder gab es 774; Ermordete 443; Verunglückte 5841, und justifizirt wurden 32, eben so viel wie im Jahr 1838. Unter diesen weist Galizien die Mehrzahl, nemlich 18, und Böhmen 6 auf. Die Geburten übertrafen die Todesfälle um 177,563 an Zahl; darunter erscheint die größte Populationsvermehrung (mit 49,466 Seelen) in Galizien.

— — In Massachusets (Nordamerika) wurde ein gewisser Quinn aus Boston kürzlich zu drei Schillingen Strafe und zu den Prozeßkosten verurtheilt, weil er beim Kartenspiele — zugeschaut hatte. Das Verbot geht sehr richtig dem Spielunwesen auf den Grund: nicht blos wer Samstagsabends oder Sonntags Karten spielt, sondern auch jeder, der dabei zusieht, verfällt im Staate Massachusets der Strafe.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 a.) **Bekanntmachung.**

Das königlich bayerische Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

hat in dem Schuldenwesen der Frau Staatsrathswittwe Johanna v. Wagner durch Beschluß vom 22. April l. J. den Universal-Concurs erkannt, und wurde, auf von der Cridorin dagegen ergriffene Appellation dieser Beschluß durch Erkenntniß des k. Appellations-Gerichts von Mittelfranken d. d. 25. September präs. 10. Oktober l. Js. lediglich bestättigt.

Dem gemäß werden wegen nicht interponirter Revision und daher eingetretener Rechtskraft dieses Erkenntnisses die gesetzlichen Edictstage und zwar

I) zur Anmeldung und zum sofortigen Beweise der Forderungen auf
Montag den 15. März l. J.

II) zur Vorbringung der Einreden gegen die im I. Edictstage angemeldeten Forderungen auf
Donnerstag den 22. April l. J.

III) zur Replik-Abgabe auf
Donnerstag den 27. May l. J.

endlich

IV) zur Duplic auf
Donnerstag den 3. Juni l. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissär Kreis- und Stadtgerichtsraths Accessisten Reidner Commissions-Zimmer Num. 5 angesagt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin unter dem Rechtsnachtheil hiemit vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage das Ausschließen der Forderung von der gegenwärtigen Concursmassa, das Ausbleiben an den übrigen Edictstagen aber das Ausschließen mit den, an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von der Gemeinschuldnerin in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes, oder nochmaliger Zahlung aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte in Gerichtshände sofort einzuliefern.

Zum Schluße wird bemerkt, daß die Passiva, nach den bisherigen Erhebungen des Gerichts 5818 fl. 57 1/4 kr. beziehweise 6587 fl. 57 1/4 kr. betragen, daß dagegen der Cridorin kein anderes Zahlungsmittel zu Gebote stehe, als das in jährlich 400 fl. bestehende Drittel ihrer Pension ad 1200 fl., in welches übrigens ein Gläubiger bereits eingewiesen ist.

v. Kohlhagen.

v. Furtenbach.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 18. Bamberg, Montag, 18. Januar 1841.

Geschichtskalender: 18. Januar. Berennung von Magdeburg durch Altringer. 1629.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — * Bamberg, 17. Jan. Man erfährt, daß der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen k. H. auf der Reise nach München demnächst in Nürnberg eintreffen werden, und daselbst einen Tag verweilen dürften, da der Herr Erbgroßherzog das Infant.-Regiment allda, dessen Inhaber er ist, besichtigen will. — Die Vermählung J. k. H. der Prinzessin Theodolinde v. Leuchtenberg mit Sr. Erl. dem Grafen v. Würtemberg soll Ende dieses Monats zu München statt haben.

Baden. — Das Staats- und Regierungsblatt vom 12. Jan. bringt die Verordnung zur **Vervollständigung des badischen Armeecorps** nach den Bestimmungen der Kriegsverfassung des deutschen Bundes. Zur vollständigen Ergänzung des Reserve-Contingents und der Ersatzmannschaft des Armeecorps sind alsbald 4535 Mann, einschließlich jener 1135 Mann, welche in Gemäßheit der Verordnung vom 19. Nov. 1840 zum Kriegsdienste einberufen sind, durch Ergänzungs-Conscription auszuheben. Davon sind 4051 Mann zur alsbaldigen Einberufung und 484 Mann zur Recrutenreserve bestimmt.

Kurhessen. — (Kassl. Ztg.) In der Sitzung der Stände vom 2. Jan. berichtete der Abg. Nebelthau über den Gesetzentwurf, betreffend die **Gerichtsbarkeit der Landesuniversität.** Dieser Entwurf sprach die Absicht aus: „nach dem Vorgange vieler anderen deutschen Staaten die Behörde, von welcher die Gerichtsbarkeit der Universität ausgeübt wird, in anderer Weise als bisher zusammenzusetzen, und zugleich einen genauern Zusammenhang zwischen dem Universitätsgerichte und der Polizeiverwaltung und dem Polizeigerichte zu erreichen, namentlich dem Polizeidirector angemessenen Einfluß auf das gesetzliche Betragen der Studirenden zu verschaffen." Das Gesetz ward **abgelehnt.**

Sachsen. — Nach einer amtlichen Mittheilung hat die österreichische Regierung den protestantischen Studirenden aus Ungarn und Siebenbürgen auch den Besuch der **Universität Leipzig** wieder gestattet.

Hannover. — Ueber den gestern erwähnten **Brand** im k. **Schlosse** zu Hannover berichtet die „Hannov. Ztg." vom 11. d.: „Gestern Nachmittag brach in dem nur zum Theil bewohnten linken Anbau des königlichen Palais durch das Bersten eines Schornsteins Feuer aus, welches sich unbemerkt zwischen den Schal- und Fußbodendielen der Zimmer verbreitete, und an mehreren Orten zugleich zum Ausbruch kam. Durch die thätige Hülfe des Militärs und der hiesigen Bürgerschaft, so wie durch die umsichtigen Anordnungen der Hof- und Civilbeamten, im Vereine mit den verschiedenen Officiercorps, gelang es, nach drei Stunden angestrengter Arbeit des Feuers Meister zu werden. Der angerichtete Schaden, obwohl die Vaisselles und die Gemälde gerettet sind, ist sehr bedeutend; doch wurde das eigentliche Hauptgebäude gänzlich unversehrt erhalten.

Preußen. — Die „Elbinger Anzeigen" geben aus Frauenburg vom 7. Jan. Abends über den **Mord des Bischofs, Hrn. v. Hatten,** noch folgende Notizen: „Heute fand die Obduction der Leiche des Verewigten statt. Die ganze K—sche Familie war zugegen. Es war ein höchst erschütternder Anblick, als das Leichentuch zurückgeschlagen wurde!! Der blutige Anblick des Gefallenen schien aber keinen Eindruck auf den muthmaßlichen Mörder zu machen. Er sah seinen früheren Wohlthäter, in dessen blutigen, sonst freundlichen Zügen Entsetzen und Todesangst ausgeprägt ist, mit seinem finsteren Blick ohne Rührung an und beantwortete die dreimal an ihn feierlichst gerichtete Frage des Richters: „wer der Mörder des Entseelten sei?" mit einem ziemlich festen und gleichgültigen „Ich weiß es nicht!" Zur Herstellung der alten Haushälterin — Rosalie Pfeiffer — welche noch immer ohne Besinnung liegt, wiewohl sie Manchen erkannt und auch einige Antworten gegeben hat, ist jetzt fast alle Hoffnung geschwunden. Unter Anderem fragte man sie, ob Einer oder Mehrere sie überfallen hätten, worauf sie zur Antwort gab: „Einer." *)

Fürst **Pückler v. Muskau** wollte sich bekanntlich früher mit den Regierungs- und Verwaltungsgrundsätzen Preußens nicht sehr zurecht finden, und in manchem bittern Tadel in seiner gewohnten Weise sich über sie erheben. Seine Schriften liefern dafür ziemlich zahlreiche Belege, und selbst in seinem eben jetzt erst erschienenen I. Bd. seines „südöstlichen Bildersaals" finden sich deren manche. Dieß scheint jedoch dem Semilasso-Schriftsteller jetzt etwas bedenklich, er überhaupt seit seiner Rückkehr aus dem Orient andern Sinnes geworden zu sein, und nun auch auf seine politische Stimmen hohen Werth legen zu wollen. Denn er giebt nun eine gewissermaßen widerrufende, einlenkende Erklärung in einem Vorwort zum 2. Bande jenes Werkes, worin er versichert, es sei daselbe schon seit 4 Jahren geschrieben, seit 6 Monaten, während seiner Abwesenheit aus Preußen, unter der Presse, ihm also die Vornahme von Aenderungen unmöglich gewesen, sonst hätte er jetzt **viele Stellen unterdrückt,** weil inzwischen eine eben so intelligente, als kräftige und großartige Persönlichkeit heilbringenden Wechsel herbeigeführt, das vorgehende Mangelhafte so gänzlich in den Hintergrund zurückgewiesen habe, daß auch die Stimmung des früheren Opponenten sich **gänzlich verändern müsse,** und sich glücklich achten werde, jetzt entgegengesetzten Gefühlen Raum und Worte geben zu dürfen.

Niederlande.

Die **Einrichtung der holländischen Armee** wird wesentlich verändert. So ist z. B. ausgemacht, daß die Anzahl der Bataillone vermindert, die der Compagnien dagegen vermehrt wird. Dadurch kann man eine große Anzahl überflüssiger Offiziere entbehren, deren die Armee dreimal weniger nöthig hat, als jetzt vorhanden sind. Das

*) Sie soll am 8. d. gestorben sein.

land ist ganz mit diesen Verfügungen des Königs einverstanden. Viele Generale kommen auf die Pensionsliste.

Schweiz.

Zürich, 11. Jan. Seit acht Tagen befinden sich die Cantone Solothurn und Aargau in der längst gefürchteten Krise. Letzten Dienstag ist die neue Verfassung von Aargau durch eine Mehrheit des Volkes angenommen worden, die aus der großen Mehrheit der Protestanten und einer Minderheit der Katholiken bestand. Gestern, Sonntags, sollte in Solothurn die Volksabstimmung über die dortige Verfassung stattfinden. Die Häupter der Opposition benutzten die letzte Woche zur Bearbeitung des Volkes, wo sie besonders über die Auslegung schrien, die der Großrath dem etwas undeutlichen Revisionsartikel der bisherigen Verfassung gegeben hatte, daß nämlich die letztere zehn neue Jahre lang gültig wäre, wenn der revidirte Entwurf am Sonntag verworfen würde. In einer ihrer Zusammenkünfte stellten jene Häupter Forderungen und machten die Regierung verantwortlich für die Folgen, die aus deren Nichtachtung entständen. Dieß nahm die Regierung für Aufruhr. Sie ließ eine Anzahl Verhaftungen vornehmen, erklärte sich für permanent, verlegte ihren Sitz ins Zeughaus, bot die Mannschaft der ihr treuen Gegenden auf, und mahnte die Nachbarkantone. Die eigenen Truppen rückten voll Eifer in Solothurn ein. Die vorörtliche Regierung von Bern stellte sogleich vier Bataillone zur Verfügung der Solothurnischen Regierung, und soll entschlossen sein, im Nothfall ihren ganzen Wehrstand aufzubieten. Baselland that in geringerem Maaße dasselbe, und Aargau stellte einige Truppen auf die Solothurnische Gränze. Man hatte in Solothurn einen bewaffneten Zug der unzufriedenen Landesgegend erwartet: nun ist nichts erfolgt. Die Verfassungsabstimmung ist ungeachtet dieses Zustandes nicht verschoben worden. Unter den Verhafteten befindet sich ein Mitglied der Regierung, Rathsherr Gugger, und der Redacteur der Schildwache am Jura, seit langer Zeit des Hauptorganes der ultramontangesinnten katholischen Geistlichkeit der Schweiz. Ob diese Verhaftungen zu fernern Entdeckungen geführt haben, ist noch nicht bekannt. Eben so unbekannt ist bis jetzt, welcher Natur die Anschläge der in dem Aargauischen unzufriedenen Landestheile bestehenden Committe's gewesen sind. Auch die Aargauische Regierung hat nämlich Verhaftungen angeordnet, nachdem diejenigen in Solothurn keinen Widerstand erfahren hatten. Sie verstärkte die Polizei in den Bezirken Muri und Bremgarten, und schickte eines ihrer Mitglieder als Commissär dahin. Die Verhaftungen hatten aber einen Volksauflauf zur Folge, und statt der unzufriedenen Leiter sind nun die Bezirksammäner der zwei genannten „Bezirke" sammt dem Regierungscommissär die Verhafteten des Volkes. So weit gehen die zuverlässigen Nachrichten.

Berichte aus dem Aargau vom 11. d. melden: „Eine 1000 Mann starke Regierungstruppe des Kantons Aargau stieß gestern Mittags um 1 Uhr bei Villmergen auf ungefähr 2800 Freienämtler, in welcher Gegend sich dieselben bis gegen Abends 4 Uhr bekämpften. Die Regierungstruppen geriethen ins Gedränge, weil denselben die Munition ausging; der Artillerie-Offizier ließ mit Kartätschen feuern, in Folge dessen die Freienämtler sich in die Nähe des Klosters Muri begaben; Letztere zählen 12 Todte und ziemlich viel Verwundete, von den Regierungstruppen sollen nur 2 Todte geblieben sein. Die Freienämtler hoffen aus den Kantonen Luzern und Zug Hülfe zu erhalten. Die Zahl der Regierungstruppen soll heute auf 10[illegible] verstärkt werden. Die Klostergeistlichen sind aus Muri entflohen und nur wenige Klosterknechte sind zurückgeblieben. Regierungsrath Wei ist übel zugerichtet, befindet sich jedoch am Leben. — Im Frickthal ist alles ruhig. — Die Herren Bürgermeister Muralt und Eduard Sulzer sind am 11. Jan. als Abgeordnete des Standes Zürich nach Aarau abgereist, Abends folgte ihnen Hr. Staatskanzler Mousson."

Frankreich.

Paris, 11. Januar.

Telegraphische Depeschen: 1) „Brest, 11. Jan. 1841, 8 Uhr Morgens: Der Seepräfect an den Marineminister. Der Friede mit Buenos-Ayres ist abgeschlossen" . . . — (durch eine Nichtcommunication zwischen Brest und Avranches unterbrochen. 2) „Toulon, 11. Jan. 1841. Algier den 5. Der Marschall Valee an den Kriegsminister. Die Provinz Algier ist vollkommen ruhig. Die schlechte Witterung hat verhindert, mit Medeah zu communiciren. Ein leichtes Gefecht hat zu Mostaganem stattgehabt; die Araber sind geschlagen worden. Der Briefcourier von Constantine ist nicht angekommen."

Die um Paris liegenden Gemeinden fangen jetzt an einzusehen, daß die Festungswerke sie zu Grunde richten und eine Einöde um die Hauptstadt hervorbringen. Sie haben sich unter einander berathen und Abgeordnete erwählt, um Vorstellungen gegen das Project geltend zu machen. Die Minister sind ein wenig besorgt geworden, und den Maires der Gemeinden ist befohlen worden, künftighin dergleichen Berathungen nicht zu halten; allein das Befestigungsproject zieht den Untergang mehrerer Gemeinden nach sich; wie kann man sie verhindern, in der gemeinschaftlichen Gefahr sich zusammen zu berathen und legale Mittel zu ergreifen, um der Gefahr zuvorzukommen? Sähe die Stadt Paris ein, welch ungeheure Nachtheile aus der Befestigung einer Bevölkerung von beinahe einer Million Einwohner für sie erwachsen werden, so würde sie, gleich den umliegenden Dörfern, dringende Gegenvorstellungen machen. Aber die Pariser sind in dem Wahne befangen, daß ihre Stadt künftig unangreifbar und unüberwindlich sein werde, und in dieser irrigen Meinung übersehen sie allen Schaden, den sie davon haben werden. Wenn sie es einsehen werden, wird es zu spät sein. Etwas Gutes wird für Frankreich jedoch daraus entstehen: Paris wird sich nicht vergrößern können, wenn einmal ein Zaum um die ungeheuere Stadt gezogen sein wird.

Am 9. wurde die Diffamationsklage des Herrn Bergeron gegen Emil Girardin vor dem Zuchtpolizeigerichte entschieden. Der betreffende Artikel der „Presse" vom 16. Oktober v. J. enthalte, erklärt das Urtheil, keine Diffamation, sondern nur eine Beleidigung, wegen welcher E. v. G. zu 300 Fr. Geldstrafe verurtheilt wurde. Mit der Klage auf Entschädigung wurde Bergeron abgewiesen, weil sie durch die gewaltsame Satisfaction, die er sich selbst genommen, (er hatte bekanntlich dem Hrn. Girardin im Theater Ohrfeigen gegeben) unzulässig geworden sei.

Südamerika.

Buenos-Ayres, 21. Sept. (Engl. Blätter.) Es sieht hier höchst traurig aus. Rosas räumt alles fort, was ihm im Wege steht; rechts und links schlägt er um sich, läßt peitschen und erschießen. Wo Lavalle hingekommen ist, weiß Niemand; er war genöthigt, sich wieder nach dem Norden zurückzuziehen, um sich einschiffen zu können, falls er zu sehr in die Enge getrieben würde; schmählich ist es, wie er seinen Anhang in der Provinz compromittirt hat. Die Schauderscenen, von denen

wir täglich Zeugen sind, lassen sich gar nicht beschreiben. Fortwährend sind die Polizeikarren im Gange und bringen Getödtete aus den Kasernen und Gefängnissen hinweg. Am letzten Dienstag wurde Don Lucas Gonzales, wenige Stunden nach seiner Verhaftung, umgebracht, weil die Capoats auf seinem Landgut sich Lavalle angeschlossen hatten. Auch ein Sohn des Generals Viamonte, ehemaligen Gouverneurs, ein junger Mensch von etwa 18 Jahren, ist erschossen und mehrere Andere sind verhaftet worden. Alle den Unitariern gehörigen Landsitze um die Stadt herum sind von der Soldateska der Mayorka-Partei völlig verheert; Thüren, Möbel und Küchengeräth werden zum ersten besten Preise verkauft, und die Soldaten sagen geradezu, daß alles Eigenthum der Unitarier ihnen gehöre. Ein gräßlicher Anblick ist es, wie die Frauen behandelt werden; man schlägt sie, bemalt und betheert ihnen das Gesicht und verübt noch andere Gräuel gegen sie; gestern hatten sich innerhalb der Thüren aller Kirchen eine Anzahl Officiere aufgestellt, die dergleichen Abscheulichkeiten gegen achtbare Frauen begingen. Rosas hat das Volk völlig zum Vieh erniedrigt; er treibt sie wie eine Heerde Hammel vor sich her, und nun, da er den Lavalle los geworden ist, wie es scheint, wird er den Admiral Mackau wohl zu einem für Frankreich demüthigenden Frieden bewegen. Dieser Admiral machte viel Lärm bei seiner Ankunft; aber allem Anschein nach verfällt er in den Fehler seiner Vorgänger, denn er hat sich an der Küste festgesetzt, statt gleich auf die Stadt loszurücken. Rosas wird daher argwöhnen, daß derselbe mit den Andern intriguire, und dies wird ihn mit Geringschätzung gegen den Admiral erfüllen. Vor einigen Tagen kam ein großes schwedisches Schiff mit Kohlen für die Dampfsböte hier an, die stündlich erwartet worden. Montevideo gewinnt sehr durch die Blokade, wenn auch nur die 3 — 4000 M. Truppen ihren Sold dort verzehrten. Rosas hat sich jedenfalls als einen der merkwürdigsten Charactere gezeigt, und sein Name wird Jahrhunderte leben. Es ist fast unglaublich, wie er es anfängt daß er sich noch behauptet. Zu Land und zu Wasser von Feinden umgeben, ohne Geld und Hülfsquellen, die halbe Bevölkerung des Landes, die er beherrscht, gegen ihn, ohne einen Freund, dem er die Vollziehung eines Befehls anvertrauen dürfte, findet er doch Gehorsam, wie durch Zauber. Aller Tugend entbehrend, ist er der höflichste Mensch in seinem Benehmen gegen Andere, während er auf ihr Verderben sinnt. Neulich hörte man ihm sagen, er wolle, bevor ein Jahr vergehe, die Reichen arm und die Armen reich machen; das scheint er jetzt ausführen zu wollen, wenigstens das Erstere. Die in La Plata befindliche französische Seemacht besteht aus 53 (?) Schiffen, und nöthigenfalls würden 2000 Mann in den Kampf gebracht werden können. Vier Dampfsböte werden stündlich erwartet, aber auch dann werden die Streitkräfte noch lange nicht genügend sein.

China.

Unter den über die neuesten Vorgänge an der chinesischen Küste veröffentlichten Nachrichten liest man auch folgende: Die Ankunft des englischen Geschwaders an der Mündung des Pekho (des Flusses von Peking) brachte einen großen Eindruck hervor. Der Capitän Elliot warf in einem Dampfsboote mit einer Parlamentärflagge vor der Barriere Anker. Sobald er am Eingange der Forts erschien, näherte sich ein Mandarin-Boot und nahm ein Schreiben des Admirals in Empfang. Nach Ablauf von sechs Tagen langte eine Antwort an; der Kaiser verlangte zehn Tage Bedenkzeit. Da diese Frist bewilligt wurde, verbreiteten sich die Fahrzeuge des Geschwaders nach verschiedenen Inseln des Golfs von Petschell, um sich Wasser und Lebensmittel zu verschaffen. Dieses gelang ihnen vollkommen, und sie kamen am 27. Aug. auf den Sammelplatz zurück. Inzwischen traf eine kaiserliche Depesche bei dem Admiral ein, und am 30. Aug. hatte eine Unterredung statt zwischen dem Capitän Elliot und dem kaiserl. Commissär Khe-San, dem dritten Hofkämmerlinge und Mandarin 1. Cl. Man versichert, daß der von England vorgeschlagene Tractat keine Modification erhalten werde, und Jedermann betrachtet die Sache für beendigt (wenn anders das ganze Verfahren von Seite des verschmitzten chinesischen Hofes nicht als eine List zur Zeitgewinnung angelegt war). Sämmtlichen englischen Schiffsmannschaften wurde von Khe-San ein wahres Riesen-Frühstück gegeben, und da der Admiral 14 Meilen von dort sich befand, so wurde ihm von dem chinesischen Hofcommissär auch sein Antheil am Frühstücke zugeschickt. Die chinesische Regierung schien sehr beunruhigt darüber, die Engländer in Tschusan zu sehen, und bot die Insel Lahore dafür an; um sie aber ganz zu entfernen, machte sie das Anerbieten, den bekannten resoluten Commissär Lin zu Canton zu bestrafen. Der Letztere fuhr inzwischen mit seinen strengen Maaßregeln fort, und hob mehrere der in der Nähe von Macao seßhaften Engländer, namentlich einen Lehrer Staunton, auf. Dafür bombardirten die Engländer ein von 2000 Chinesen und 24 Kanonen vertheidigtes Fort, nahmen es, sprengten es in die Luft und verbrannten das Lager der Chinesen; 60 der Letzteren blieben todt auf dem Platze. — Auch Capitän Anstruther wurde von einem Haufen bewaffneter Chinesen von der Insel Tschusan weggeschleppt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Jan. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., 79 G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen 98 P., — G.; Venez. Mail. E. B. — — P. 100 — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 100 1/8, —. Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. — G. 105 —. Bayer. St. Act. II. S. — Br. — G. 618.

Frankfurt, 15. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/4; 4 pCt. 99 —; 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 2020; 250 fl. Looſe 113 5/8; Integr. 49 1/2; Preußische Staatsschuldscheine 105 3/4; Prämiensch. 79 —; Taunusbahnactien 333 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 7/8; Poln. 300 fl. Loose 73 —, Poln. 500 fl. Loose 79 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 28 —. Holl. 10 fl. St. 9. 47 1/2. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

— — **München**, 14. Jan. Der bekannte Athlet Dupuis erhielt die Erlaubniß, im hiesigen Hoftheater seine Künste zu produziren; da das Athletenhandwerk jetzt von vielen ausgeübt wird, da man Rappo, Lebenier und Andere gesehen, so war nicht zu erwarten, daß der Mann glänzende Geschäfte machen würde. Allein Hr. Dupuis wußte sich zu helfen. Er erließ einen Aufruf, worin er dem, der ihm obiegen würde, ohne die Ringerregeln zu verletzen, einen Preis von 500 fl. aussetzte. Als nun gestern bekannt wurde, daß sich wirklich mehrere Individuen gemeldet, welche die Ausforderung des Hrn. Dupuis angenommen hätten, und daß sich zwei derselben Abends mit ihm messen würden, nahm auch das größere Publikum an der Sache Antheil, weil jene französische Prahlerei besonders in dem gegenwärtigen Augenblick aufgefallen war. Die Theatercasse wurde fast gestürmt, und das übervolle Haus bot einen merkwürdigen Anblick, wobei ich bemerken muß, daß die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nicht zugegen waren; es fand

gerade an diesem Abend großer Hofball statt. Außer wenigen Frauenzimmern, dagegen vielen angesehenen Bürgern, sah man im Parterre fast nur Personen, die den untern Mittelclassen angehören, zumeist Bräuknechte und andere Gewerksgenossen, das Vollblut bayerischer Kraft. Wie soll ich Ihnen nun die Spannung beschreiben, die sich in den Gesichtern der Anwesenden ausdrückte, als der Vorhang aufging, und der Kampf begann; wie soll ich Ihnen den Jubel schildern, den stürmischen, unauslöschlichen, als der zweite Ringer, der Hausknecht eines hiesigen Bräuers, den Franzosen (ob mit strenger Beobachtung der Regeln? darüber wird viel gestritten) zu Boden streckte. In den 70 Jahren, daß hier ein Hoftheater besteht, war dieser Auftritt ohne Beispiel. Wenn Viele, vom Moment hingerissen, die Rücksicht vergaßen, die sie diesen Räumen schuldig waren, so machten sie dieses durch ihr späteres Betragen gut, denn als Hr. Dupuis und Mad. Kühn ihre Kraftstücke producirten, die wirklich Staunen erregen, erhielten beide den vollsten Beifall, der ihnen auch überall werden wird. Wie ich höre, hat der Sieger auf die 500 fl. Verzicht geleistet, dagegen sich Hr. Dupuis erboten, 50 fl. an die Armencasse zu bezahlen.

— — Die neueste Augsburger Abendzeitung meldet aus München den Tod des Seniors der dortigen medicinischen Facultät Hofraths Prof. Döllinger.

— — Baron Bignon, Pair von Frankreich, Diplomat und Geschichtschreiber, Mitglied der Academie, ist am 6. zu Paris gestorben. Er war im Jahre 1771 geboren.

— — Man schreibt aus Odessa vom 24. Dez.: „In der Krim, selbst in ihrem nördlich-gebirgigen Theile, erhielt sich die Temperatur der letzten Wochen hindurch so überaus milde, daß der Therometer täglich 18 bis 20° Wärme zeigte. In den Gärten prangten noch üppige Rosen, auf den Feldern und Wiesen eine Menge Blumen."

— — Feinschmeckerliteratur. Zu den betriebsamsten Leuten in der Welt gehört der Buchhändler Bernhard Friedrich Voigt, früher in Ilmenau, jetzt in Weimar. Ueber alle Lebensverhältnisse sind Werke aus seinem Verlage hervorgegangen, und ganz kürzlich auch Folgendes: „Die Delicateß-, Wein- und Italiener-Waarenkunde, oder Lexicon für Gutschmecker, enthaltend den Ursprung, die Beschreibung, die Kennzeichen der Güte und Verfälschung, die Bezugsorte, Aufbewahrung, beste Verpackung, Handels-Usancen und Einfuhrzölle aller Südfrüchte, Tafel-Obstsorten, Gewürze, Fische, Vögel, vierfüßigen Thiere, Weine, Getränke und sonstigen feineren Nahrungsstoffe und Luxusspeisen, welche als Lieblingsgenüsse der verfeinerten Welt gelten. Für Kaufleute, Gastwirthe, Restaurateurs, Köche und Gourmands von P. W. Marnitz, Handelsagenten in Hamburg. Weimar 1840. Verlag und Druck von Bernhard Friedrich Voigt." Dieses Buch ist 483 enggedruckte Seiten stark. Ein Kritikus hat über dasselbe Betrachtungen angestellt, in denen er unter Anderm sagt: „Wie geringfügig erscheint im Ganzen der Tafelluxus in unseren Tagen — wenn wir selbst auch an die kolossalen Gerichte und den seltenen Apparat bei den loyalen Festschmausen der Söhne Albions erinnern — gegen den ungeheueren Aufwand zur Römerzeit! Der Römer Lucullus ließ in seinen Wohnungen mehrere Speisesäle einrichten, deren jeder den Namen einer Gottheit führte, der zugleich dem Haushofmeister zur Bestimmung der Etikette und der Kosten des Mahls diente, so daß z. B. eine Mahlzeit im Saale des Apollo gewöhnlich 50,000 Drachmen oder 6250 Thlr. kostete. Unter Pompejus erfand M. Aufidius Lurco das Mästen der Pfauen und hatte in Kurzem 60,000 Sestertien mit dieser Kunst verdient. In dieser Zeit ließ ein Schauspieler bei einem Gastmale eine Schüssel auftragen, welche 2500 Thlr. kostete; sie bestand aus Sing- und Sprechvögeln, von denen jeder 160 Thlr. gekostet hatte. Der Sohn jenes Schauspielers bewirthete seine Gäste sogar mit Perlen, die er in Essig auflöste. Die famose Rhombusgeschichte, die Juvenal so ergötzlich erzählt, ist bekannt, wie Kaiser Domitian wegen dieser hochwichtigen Angelegenheit einen Staatsrath berief, der über die gehörige Zurichtung des ungeheuren Fisches sein Gutachten abgeben mußte. Der Kaiser Vitellius ward einst von seinem Bruder mit 2000 auserlesenen Fischen und 7000 Vögeln bewirthet; aber dieses Mahl wurde noch von dem von ihm selbst gegebenen übertroffen, als er eine immense Schüssel, die er „den Schild des Aegis-Erschütterers" nannte, feierlich einweihte. In dieser Schüssel hatte er die Lebern von Meerdrachen, das Gehirn von Fasanen, die Zungen von Flamingo's und die Milch von Muränen, die weither, aus dem Lande der Parther und der Meerenge von Cadiz geholt waren, zusammenmischen lassen."

— — Verzeichniß der Anleihen, welche von den verschiedenen Mächten Europa's bereits abgeschlossen wurden oder unterhandelt werden: Rußland hat in Amsterdam eine Anleihe von 100 Mill. Frcs. eröffnet; Belgien eine von 82 Mill. in London und Paris erhalten; Preußen sucht 10 Mill. Thaler zu negociren; Oestreich wird für 100,000,000 Bankactien ausgeben; die neapolitan. Regierung sucht sich 60 Mill. Frcs. in Amsterdam zu verschaffen. Endlich wird Frankreich eine Anleihe von 4—500 Mill. machen, und man sieht einer großen Anleihe für Rechnung Englands entgegen.

— — Zu Mühlhausen, Depart. des Oberrheins, wird eine neue katholische und eine neue protestantische Kirche gebaut, und die alte protest. Kirche restaurirt. Die Mairie daselbst hat einen Concurs für in- und ausländ. Architecten zur Einreichung von Plänen dazu bis 30. Juni 1841 eröffnet; bei jedem der zwei Neubauten sind 3 Prämien zu 800 Fr. und 2 Proc. vom Bauanschlag im Fall der Ausführung, zu 600 und 400 Fr., bei der Restauration 2 Praemien zu 1000 Fr. nebst 20/0 vom Bauanschlag und 1000 Fr. ausgesetzt.

— — Was aus Louis Napoleon's Adler geworden ist. Auf Privatwegen erfahren wir aus Napoleon-Vendee, daß der bei dem Boulogner Attentat zu so großen Dingen bestimmte Adler, nachdem er länger als sein Herr an der Küste umhergeirrt war, gegen Mitte des September seinen Flug nach Napoleon-Vendée richtete. Als er sich in den Sümpfen „des Sables" nicht weit vom Ufer, niederließ, ward er verwundet und nach dem Hauptort des Departements gebracht, wo man seine Wunde zu heilen hofft. Es ist ein ausgezeichnet schönes Exemplar und wenn man ihn berührt, neigt er sein stolzes Haupt. Man spart keine Pflege, um ihn am Leben zu erhalten.

— — Oeconomisches. — Das Leder auch selbst dem Schneewasser undurchdringlich zu machen. Man nimmt gelbes Wachs einen Theil, Schöpsentalg einen Theil, und läßt diese Substanzen in einem irdenen Gefäß bei sehr gelindem Feuer zusammenschmelzen. Die Mischung wird warm auf das früher gewärmte Leder aufgetragen, und man läßt dasselbe der Wärme ausgesetzt, bis es sich tief durchzogen hat. Zuletzt reibt man das Leder mit einem Stück Wollenstoff ab. Ist das Leder vorher mit schwarzer englischer Wichse überzogen gewesen, so wird dasselbe, wenn man es von Neuem wichst, besser glänzen, als früher.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Hausverkauf.

(3 c.) Das in der Mitte der Stadt an der Mündung des Ludwig-Donau-Mainkanals gelegene Wohnhaus mit Garten Distr. I. H. Nro. 410, freieigen, aus 5600 fl. besteuert, mit 8000 fl. der Brandassecuranz einverleibt, und vorzüglich zu einem Speditionsgeschäfte geeignet, wird aus freier Hand verkauft, worüber nähere Mittheilungen zu machen bereit ist.

Bamberg den 5ten Januar 1841.

Burkart,
k. Advokat.

Theater-Anzeige.

6te Vorstellung im IV. Abonnement.

Sonntag den 17ten Januar:

Die Zauberflöte,

Große Oper in 2 Akten von Schikaneder.

Musik von Mozart.

Bekanntmachung.

In der Gantsache der Lorenz und Cunigunda Müller'schen Eheleute von Priesendorf ist heute das Präclusions- und Classificationsurtel an der schwarzen Tafel angeheftet worden.

Bamberg den 13. Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

An der **Bamberger Schranne** den 13. Jan. 1841 wurden verkauft: Weizen 89 Schf. 1 M. I. Preis: 11 fl. 45 kr. II. 11 fl. 19 kr., III. 10 fl. 45 kr. Korn 51 Schf. 1 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 33 kr., III. 8 fl. 15 kr. Gerste 122 Schf. — M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 36 kr. III. 6 fl. 15 kr. Haber 68 Schf. 6 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 36 kr., III. 3 fl. 18 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 30 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 19. Bamberg, Dienstag, 19. Januar **1841.**

Geschichtskalender: 19. Januar. Auflösung der Justizkanzlei zu Oettingen-Wallerstein, 1811.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München. Am 11. Jan. hatte die jährliche Generalversammlung der Actionäre der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank statt. Derselben ward der sehr erfreuliche, nächstens im Druck erscheinende Bankbericht verlesen, und die für das Jahr 1841 ernannte Administration wird, ihrem Beschlusse gemäß, bestehen aus den HH. Baron v. Eichthal als 1ster Vorstand, Xav. Rietzler als 2ter Vorstand, Ludwig Negrioli, Joseph Rietzler, v. Langlois, Lippmann Marx, Robert v. Ruedorffer.

Baden. — Karlsruhe, 12. Jan. Zu den in öffentlichen Blättern bereits mehrfach erwähnten Militärconferenzen einiger süddeutschen Staaten sind hier eingetroffen: aus Bayern der Generalmajor und Generalquartiermeister v. Bauer und der Hauptmann im Generalstabe, Frhr. v. Gumppenberg, aus Würtemberg der Generalmajor und Generalquartiermeister v. Miller, und der Hauptmann im Generalstabe Frhr. v. Wiederhold (ein Nachkomme Konrad v. Wiederhold's, des berühmten Vertheidigers von Hohentwiel im 30jährigen Kriege.)

Kurhessen. — Marburg, 5. Jan. Die Acten in dem seit dem 18. Juni eingeleiteten und etwa 15 Monate dauernden Untersuchungsprocesse gegen den hiesigen Professor der Juristenfacultät, Dr. Sylvester Jordan, sind nunmehr geschlossen, und die Sache selbst zum Spruche der Gerichte reif.

Lippe-Detmold. — Detmold, 6. Januar. (Frankf. Bl.) Am 25. Dez. v. J. hatten unsere Landstände ihre Arbeiten vollendet, am 30. Dez. erhielten sie den Landtagsabschied und gingen dann auseinander. Der Landtagsabschied ist für die Landstände sehr befriedigend gewesen und überhaupt hat auf dem diesmaligen Landtag ein Geist der Versöhnung und ein belebtes Streben für die gute Sache geherrscht, die nur Freude erwecken kann und das Institut landständischer Verfassung immer mehr empfehlen muß.

Preußen. — Berlin, 14. Jan. Nach einem gestern hier eingegangenen Berichte des nach Frauenburg gesandten Polizei-Raths Duncker vom 10. d. M. ist es an dem gedachten Tage gelungen, den der Ermordung des Herrn Bischofs von Hatten verdächtigen Rudolph Kühnapfel zum Geständnisse des von ihm sowohl an dem Herrn Bischof als an dessen Wirthschafterin verübten Raubmordes zu bewegen. Es ist darüber sofort eine gerichtliche Verhandlung aufgenommen worden.

Oesterreich. — Wien, 11. Jan. Der mit einer außerordentlichen Sendung an die süddeutschen Höfe beauftragt gewesene Generalstabschef, General Frhr. v. Heß, ist heute nach Vollendung seiner Mission wieder hieher zurückgekehrt, und hatte bereits diesen Mittag die Ehre über den glücklichen Erfolg derselben dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich mündlichen Bericht zu erstatten.

Freie Städte. — Frankfurt, 13. Jan. Der Prinz Felix Lichnowsky verließ nach längerem Aufenthalte gestern Morgen unsere Stadt, wird aber bald hierher, wo er sich sehr zu gefallen scheint, zurückkehren. Man sagt, er habe im Interesse der Freilassung des Don Karlos eine Reise nach England und Frankreich unternommen. — Zwischen Frankfurt und der Türkei ist ein Handelstractat abgeschlossen worden.

Die militärischen Vorkehrungen in den verschiedenen deutschen Staaten bezwecken zunächst nur die Completirung der Armeecorps nach dem Friedensstande. Die zehn Armeecorps des deutschen Bundes sammt der Reservedivision sollen nur auf die bundesgesetzliche Anzahl von nicht vollen 300,000 Mann gebracht werden.

Schweiz.

Zürich, 12. Jan. Heute einiges Nähere über die Aargauischen Verhältnisse. Der Kanton ist in zwei fast gleiche Theile gespalten. Die größere, in sich compactere, gebildetere Bevölkerung ist die reformirte; geographisch auseinander gerissen, weniger zahlreich ist der katholische Theil, jene mehr in der Ebene, dieser mehr in den Bergthälern. Die erst in der neuesten Zeit zur Abstimmung gekommene neue Verfassung wurde mit keiner großen Mehrheit angenommen; alle katholischen Bezirke verwarfen dieselbe, alle reformirten Bezirke nahmen sie an. Der frühere Entwurf war von beiden Theilen mit Mehrheit verworfen worden. Die katholischen Aargauer beschweren sich vornehmlich über zweierlei: 1) über Aufhebung der seit der Gründung des Kantons bestandenen Parität (gleicher Stellvertretung im großen Rathe). Die neue Verfassung hatte in Uebereinstimmung mit dem seit 1830 immer mehr in den Schweizer Kantonen durchgeführten Princip der Rechtsgleichheit die Repräsentation nach der Volkszahl angeordnet, und dadurch den Katholiken einige Stimmen entzogen. Die confessionelle Trennung kam in Widerspruch mit den politischen Grundsätzen der neuern Demokratien. 2) Darüber daß keine genügenden Garantien zu Gunsten der katholischen Kirche gewährt worden seien. Hatte man die bisherige Parität der Confessionen den Staatsgrundsätzen untergeordnet, so wurde in der That der zweite Punkt um so viel wichtiger und es läßt sich begreifen, wenn die katholische Bevölkerung einiges Mißtrauen gegen Uebergriffe der Staatsgewalt hegte. Die gewünschten Garantien wurden nicht gewährt. Mit der Abstimmung über die Verfassung war die Frage formell zum Nachtheil der katholischen Bezirke entschieden worden. Darum die große Aufregung, die sich zeigte, sobald die Regierung eine Anzahl von Führern der katholischen Partei plötzlich und unerwartet verhaften ließ. Daher der nicht vorbereitete und eben so wenig organisirte Aufstand. Massenhaft sammelten sich die Bauern aus den Bezirken Muri und Bremgarten, zum Theil auch verstärkt aus andern Bezirken. Bei 5000 sollen in der Nähe von Wohlen stehen, den Truppen der Regierung gegenüber. Diese rief die ganze reformirte Bevölkerung zur Hülfe auf und

aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie den Aufstand für den Augenblick unterdrücken. Die Insurgirten sind zwar an sich vielleicht die kräftigern Leute, fanatisirter, eifriger, aber es fehlt ihnen an einem Organismus, an Waffen, an entschlossenen und tauglichen Führern. Die Truppen der Regierung dagegen sind organisirt, haben Kanonen, Pulver; ihre Masse ist eher noch zahlreicher, zusammenhängender; im Hintergrunde die Truppen der zu Hülfe gerufenen Kantone. Berner und Basellandschaftstruppen sollen heute einrücken. Die Züricher Truppen werden morgen an die Gränze marschiren. Bei Wohlen soll gestern Abends ein Gefecht stattgefunden haben; beide Theile feuerten viel, aber durchgehends zu hoch. Von Todten oder auch nur Verwundeten weiß man wenig. Die Kanonen sollen unter den Insurgirten Schrecken verbreitet haben. Man erwartet, daß heute Bremgarten besetzt werde. Wahrscheinlich ohne erheblichen Widerstand. Einzelne Führer der Katholiken, eher zum Reden und Schreiben als zum Schlagen gemacht, sollen bereits geflohen sein. Ohne Zweifel wird der Aufstand unterdrückt; aber dann beginnt erst die wahre Schwierigkeit, welche die Gegenpartei — auch nach diesen Vorgängen — viel zu gering angeschlagen hat. Mit bloßer Erdrückung und Unterdrückung ist es nicht gethan. Soll ein dauerhafter innerer Friede zu Stande kommen, so muß doch auf billige Begehren auch der katholischen Bevölkerung Rücksicht genommen und nur die Unbill abgewehrt werden. — Im Kanton Solothurn soll die neue Verfassung nun mit einer geringen Mehrheit ebenfalls angenommen worden sein. — In Luzern ist es zur Zeit noch ruhig. In welchem Sinne indessen die Vorgänge im Aargau wirken werden, ist nicht mit Sicherheit vorauszusehen. (A. Z.)

Die neue Verfassung von Solothurn ist mit 6289 gegen 4277 Stimmen angenommen worden. — Ueber das Gefecht bei Villmergen erfährt man wenig Umständliches. Man hört, daß von den Regierungstruppen 2 Mann blessirt seien, davon einer bereits gestorben. Die Truppen hatten Anfangs sehr spärliche Munition, daher sie auch nach einiger Zeit wankten. Allein das Vorrücken der Artillerie, die einige Kartätschenschüsse that und einige Kugeln durch die Dächer von Villmergen jagte, sollen die aus sonst vortheilhaften Positionen und aus den Häusern feuernden Freiämtler, deren etliche verwundet wurden, bald vertrieben haben. Es scheinen zum Glück überhaupt wenige Menschen verwundet worden zu sein. — Ein Bataillon von Basellandschaft, mit einer Abtheilung Schützen ist diesen Abend (12. Jan.) in Aarau eingerückt. Berner Truppen (man hatte in Bern 4 Bataillon verlangt) werden in Zofingen übernachten.

Frankreich.

Paris, 13. Januar.

Heute war das Gerücht verbreitet, die Pairskammer werde die Pariser Fortificationen verwerfen, wenn dieselben in der Deputirtenkammer durchgegangen seien.

Der Indicateur Bordelais meldet, daß man von der Auflösung der ganzen Division der östlichen Pyrenäen spreche; die von General Harispe befehligte Division der westlichen Pyrenäen existirt gleichfalls nicht mehr.

General Bugeaud hat verlangt, daß die Militärmacht in Algier auf 100,000 Mann gebracht werde, und es ist die Rede von bedeutenden Verstärkungen, die dahin abgehen sollen, besonders da laut officiellen Quellen seit dem 12 April 1840 dort 17,500 Militärpersonen aller Grade mit Tod abgegangen sind, wovon nur 5 bis 600 vor dem Feind, die übrigen durch Krankheiten, namentlich als Folge der Hitze, welche die Truppen auf freiem Felde während den Zügen zur Verproviantirung von Milana und Medeah auszustehen hatten. General Bugeaud legt übrigens bei jeder Gelegenheit seine Absicht eines ernstlichen Feldzugs gegen Abd-el-Kader an Tag, und protestirt gegen die ihm unterstellte Absicht eines neuen Tractats mit letzterem. Viele Personen sind der Meinung, das Cabinet habe mit Vergnügen gesehen, daß der General eine so bedeutende Truppenvermehrung in Algier verlangt, indem es hierin einen hinreichenden Vorwand finde, den auswärtigen Mächten gegenüber die geschehenen Truppenaushebungen zu motiviren.

Toulon, 8 Jan. Die unter die Befehle Admiral Hugon's gestellte Flotte besteht in diesem Augenblicke aus 18 Kriegsschiffen. Der Vice-Admiral Hugon wurde in seinem neuen Grade diesen Morgen von der Flotte salutirt. Admiral Lalande, Deputirter von Morlaix, ist nach Paris abgereist, um der Debatte über das Marine-Budget beizuwohnen.

Spanien.

Die Regentschaft hat mittels eines Staatsstreiches das Tribunal und die Jurisdiction der Rota aufgehoben, und den die Functionen eines päpstlichen Nuntius versehenden Don Ramirez de Avellano, welcher der Regentschaft Vorstellungen gemacht, angeblich wegen Eingriffe in die Rechte der Regierung, des Landes verwiesen. Dieses strenge Verfahren erregte in den höheren Kreisen der Societät zu Madrid große Sensation. — Der regierende Herzog von Lucca besitzt in Spanien beträchtliche Güter. Dieselben sind jetzt auf ein Decret der Regentschaft eingezogen worden. Dieser Fürst hatte nie die junge Isabella als Königin anerkannt; demungeachtet hatte man bisjetzt nicht gewagt, daraus einen Vorwand zu nehmen, ihn seiner Güter zu berauben. — Am 27. Dez. haben wirklich, trotz aller Einsprache dagegen, sämmtliche Zöglinge des Jesuitencollegiums zu Lojola in Navarra dieses Institut, wo sich die Elite der vornehmsten Familien der baskischen Provinzen befand, verlassen müssen, und nur der Superior des Collegiums wurde zurückgehalten, um den Commissarien der Regentschaft das Gebäude und alles Material zu überliefern.

Krakau.

Der Senat von Krakau hat nach Auflösung der Untersuchungscommission an die respectiven Höfe das Ersuchen gerichtet, ihre in den Gefängnissen Krakau's befindlichen zur Criminaluntersuchung wegen Hochverraths oder Störung der öffentlichen Ruhe geeignet erkannten Unterthanen zur förmlichen Untersuchung und Aburtheilung zu übernehmen; dann aber die bis jetzt gebliebene österreichische Besatzung zurückzuziehen, da gegenwärtig nichts mehr für die Ruhe des Freistaates zu besorgen sei. — Die österr. Regierung hat sich sogleich bereit gezeigt, diesem doppelten Ansinnen Folge zu geben, und es sollen darüber bereits mit Rußland und Preußen Unterhandlungen eingeleitet sein, die ein baldiges Resultat im Sinne des Gesuches hoffen lassen.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 30. Dezember bestätigen die in unserem Blatte bereits früher mitgetheilte Nachricht, daß der Sultan die in dem durch Capitän Fanshawe überbrachten Schreiben an den Großwesir ausgesprochene Unterwerfung Mehemed Ali's angenommen habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, hat dieß den Repräsentanten der vier verbündeten Höfe in einem Schreiben vom 27. Dezember mit dem Beifügen angezeigt, daß die Pforte nur die Erfüllung der dem Pascha von Aegypten durch das Memorandum der Londoner Conferenz vom 14. November auferlegten Verpflichtungen erwarte, um seine Unterwerfung als vollständig zu betrachten, ihn in das Paschalik von Aegypten

wieder einzusetzen, und die übrigen auf diese Einsetzung sich beziehenden Maaßnahmen zu treffen. Zu diesem Ende habe die Pforte beschlossen, den Viceadmiral Walker, welcher zum Range eines Pascha's, mit dem Namen Yaver Pascha *) erhoben wurde, und den ehemaligen Musteschar der Marine, nunmehriges Mitglied des Reichsconseils, Malzum Bei, als Commissäre nach Alexandrien abzusenden, um die ottomanische Flotte in Empfang zu nehmen, und sich von der Erfüllung der von Mehemed Ali ertheilten Zusicherung der Räumung sämmtlicher von seinen Truppen, außerhalb Aegypten, besetzten Punkte zu überzeugen. — Zu gleicher Zeit wurden der k. k. Internuntius und der königlich großbritannische Botschafter ersucht, für Absendung österreichischer und englischer Commissäre Sorge zu tragen, die nach dem Wortlaut des §. 4 der Separatacte vom 15. Juli der Uebergabe der ottomanischen Flotte beizuwohnen haben.

Ostindien.

** Kurruk Singhs Tod. Was sich im Anfange des verflossenen Novembermonats im Reiche der Sikhs, das man gewöhnlich Königreich Lahore nennt, ereignet hat, ist von großer Bedeutung für die Stellung der Engländer in Asien. Schon ein flüchtiger Blick auf eine Charte von Asien zeigt die Wichtigkeit der geographischen Lage dieses Landes, das zwischen den englischen Besitzungen, Afghanistan und Klein-Tibet liegt, eine Bevölkerung von etwa 8 Millionen Seelen hat, und vom Indus und dessen größten Zuflüssen, z. B. dem Setledsch, bewässert wird. Das herrschende Volk bilden die Sikhs, welche sich zum Nanekismus bekennen, einer Religion, die als eine Art Deismus betrachtet werden kann, ein Gemisch von Islam und Braminenthum bildet, und im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts von Nanek gestiftet wurde. Sie hat weder Sekten noch Kastenwesen, verwirft Mythologie und Bilderdienst und lehrt eine reine Moral, glaubt an Vergeltung nach dem Tode und verbietet den Genuß des Schweinefleisches. Die Sikhs, welche meist von der indischen Kriegerkaste abstammen, — selbst ihre Priester leben als eine Art von Kriegermönchen, — sind vielfach mit andern Hindus und Mohamedanern, die sich ihnen anschlossen, vermischt, und sind ein streitbares Geschlecht. Vor Rundschit Singh, „dem Löwen des Pendschab", war Lahore unter eine Anzahl von Häuptlingen getheilt, die allmählig ihre Selbstständigkeit verloren, und dem Maharadscha als absolutem Gebieter gehorchen mußten. Er allein war der Grundpfeiler der Macht dieses Staates, welcher allem Anscheine nach jetzt wieder in die frühere Anarchie verfällt, dadurch seinen bisherigen politischen Einfluß verliert, und über kurz oder lang eine Beute der Engländer wird. Denn diese, um sich zu sichern, können schwerlich umhin, ihre Herrschaft bis an den Indus auszudehnen. Mit Rundschit Singh standen sie in sehr freundschaftlichen Verhältnissen und ohne seine Zustimmung hätten sie schwerlich ihren so folgenreichen Zug nach Kabul und Kandahar unternehmen können. Als im Jahre 1834 Schah Schudscha mit Dost Mohammed Krieg führte und aufs Haupt geschlagen wurde, befand sich das Afghanenreich in der völligsten Zerrüttung. Diese machte Rundschit Singh sich zu Nutze; er eroberte die Provinz Peschawer, die vom Afghanenreiche abhängig war, von einem Bruder des Beherrschers von Kabul regiert wurde, und nördlich an das Königreich Lahore gränzt. Im Jahre 1836 machten die Afghanen den Versuch, diese ihnen entrissene Provinz wieder zu erobern; aber er mißlang, und der englische Generalstatthalter, Lord Auckland, schloß seitdem noch ein engeres Bündniß mit seinem Alliirten von Lahore. Er stellte diesem vor, wie nöthig es sei, daß in Afghanistan ein Herrscher regiere, der weder England feindlich gesinnt sei, noch die Besitzungen Rundschit Singhs bedrohe. Ein solcher Mann schien beiden der vor Dost Mohammed flüchtig gewordenen Schah Schudscha, und um ihn wieder auf den Thron zu setzen, wurde 1839 der berühmte Feldzug nach Kabul unternommen. Doch ehe derselbe begann, im März 1839, starb Rundschit Singh, und die Krone vererbte auf seinen Sohn Kurruck Singh, einen ausschweifenden, tyrannischen und schwachen Menschen, der sich von seinem ränkesüchtigen Premierminister gänzlich leiten ließ und sich um die Regierung wenig bekümmerte. Der Minister war ein Feind der Engländer, und unterstützte Dost Mohammed Khan in seinen Bestrebungen, den alten blinden Schah Schudscha wieder aus Kabul zu vertreiben. Am 6. November nun starb jener Kurruck Singh, und sein Sohn und Nachfolger Nao Nehal Singh wurde, als er von des Vaters Leichenbegängnisse zurück kam, durch einen Balken erschlagen. Mit ihm ist die rechtmäßige Stammlinie des Maharadscha erloschen; denn der neue Herrscher Schere Singh, den die Sikhs als ihr Oberhaupt anerkannt zu haben scheinen, und den der Durbar oder Premierminister, dessen wir eben erwähnten, auf den Thron gesetzt hat, ist 1809 zu einer Zeit geboren, als sein Vater Rundschit Singh längere Zeit aus Lahore abwesend war, und daher nie von demselben als legitim anerkannt worden. Er soll nicht ohne Geist, aber den gröbsten sinnlichen Ausschweifungen ergeben sein. Den Engländern ist auch er feindlich gesinnt. — Wir haben diese Verhältnisse hier etwas ausführlich aber möglichst klar und übersichtlich, erörtert, weil sich voraussehen läßt, daß bald neue Verwicklungen in jenen Gegenden stattfinden werden, zu welchen wir unsern Lesern nun den historischen Faden in die Hand gegeben haben. — N. S. Aus einem Extrablatte der Delhi-Zeitung können wir noch Einiges zur Erläuterung nachtragen. Kurruck Singh starb wahrscheinlich eines natürlichen Todes; seine Wittwe Islar Kour verbrannte sich mit drei anderen Weibern des Verstorbenen selbst vor allem Volke. Nach dem Leichenbegängnisse begab sich der ganze Hof an das Ufer des Flusses Rawi, um zu baden. Alle saßen auf Elephanten. Eines dieser Thiere riß einen schweren Thorpfosten weg, welcher den Thronerben No Nao Nehal Singh und noch einen zweiten Prinzen erschlug. Beide wurden gleichfalls öffentlich verbrannt, der erstere am 8., der zweite am 9. November. Mit Nehal Singhs Leiche sollten zwei seiner Frauen dem Scheiterhaufen übergeben werden; sie waren aber so schön, daß unter dem Volke ein allgemeines Murren gegen den grausamen Brauch sich erhob. Schere Singh kam noch zu rechter Zeit, um die jüngste zu retten. Eine andere Frau Nao Nehal Singh's ist im dritten Monate schwanger, ihre Mutter hat Besitz von der Citadelle genommen und will Schere Singh nicht in diese feste Burg hinein lassen, weil ihre Tochter möglicher Weise einen Prinzen gebären könne, der alsdann der rechtmäßige Herrscher des Königreiches Lahore wäre. — Man sieht aus Allem, welch ein ausgedehnter Spielraum sich der englischen Diplomatie in jenem herrlichen und fruchtbaren Lande eröffnet.

*) Yaver heißt Gehülfe, aide.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Jan. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 98 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen 82 P., 79 G.; Venez. Mail. E. B. — — P. 100 — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8, —. Promessen auf B. A. per Stück Agio 118 Br. — G. — —. Bayer. St. Act. II. S. — Br. 624 G. 621.

Frankfurt, 16. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 99 —; 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 2030; 250 fl. Loose 113 3/4; Integr. 49 1/2; Preußische Staatsschuldscheine 105 3/4; Prämiensch. 79 —; Taunusbahnactien 335 3/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 3/4; Poln. 300 fl. Loose 73 1/8, Poln. 500 fl. Loose 79 —.

Feuilleton.

— — Literar Artistisches aus München. Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten, das regelmäßig in Heften mit Stahlstichen und mit begleitendem Texte seit dem Jahre 1840 in der Buchhandlung des Herrn Franz in München erscheint und bereits Anerkennung gefunden hat, wird auch in diesem Jahre fortgesetzt. Vor wenigen Tagen erschienen das 5te und 6te Heft (Doppelheft) mit einer Reihe interessanter Darstellungen. Die Stahlstiche sind wieder so ausgezeichnet durch Schönheit, zarte und sinnige Auffassung und technische Vollendung wie in den früheren Heften. Das gegenwärtige Doppelheft enthält: 1) Das Innere der Maria-Hilfkirche den Vorstadt Au der Haupt- und Residenzstadt München, von dem verewigten Ohlmüller erbaut. 2) Die Stadt Bayreuth. 3) Der Sonnentempel in der Eremitage bei Bayreuth. 4) Das romantisch malerisch gelegene Schloß Gößweinstein bei Muggendorf. 5) Die Stadt Schongau. 6) Die Ludwigskettenbrücke in Bamberg. Zeichnung und Stahlstich von dem trefflichen Künstler J. Poppel beurkunden zur Freude aller Kunstfreunde ein reiches und kräftig fortschreitendes Talent. Die Verlagshandlung hat sich durch dieses patriotische Unternehmen des allgemeinen Beifalls würdig gemacht. Der begleitende Text des Herrn von Ehlingensberg, der die verläßigsten, historischen Quellen benützend, bündig und klar die Hauptereignisse in gefälliger Form zusammenstellt, gibt uns besonders über Bayreuth wichtige Aufschlüsse. A. B..l.

— — Wiener Modebericht. Ein Kleid von kapucinerbraunem Golkonda-Gros, mit breitem Vollant von spitzenartigem Stoff, Kragen und Manschetten von altem Spitzbesatz. Burnußshawl in braunem oder perlgrauen Cashmir, mit einem Blais aus Sammt von der gleichen Nuance bordirt; ein blauer oder rosa Sammthut mit einer Maraboutfeder; ein Hermelinmuff, mit vie-

lettem Atlas gefüttert, ist ein Ensemble für eine elegante Stadttoilette. Eine Mischung von Farben scheint auch in den Hüten einzureißen. Man sieht Capotes von grünem Sammet und rosa Crepp mit kleinen Federbouquets in grün und rosa. Aehnliche Zusammenstellungen finden sich häufig. Die neueste Abendcoiffure sind Schärpen von flach in Seide gesticktem Tull, welche sehr rückwärts um den Kopf gewunden werden und dessen Enden mit Arabesken gestickt, auf die Schulter fallen. Man garnirt die Handschuhe oben mit kleinen Guirlanden von Vergißmeinnicht oder von Röschen; auch bekommen sie doppelte Manchetten von Spitzen und werden immer mehr ein Gegenstand des Luxus. Kleine kurze Pelze sind in diesem Winter eine Lieblingstracht der Damen. Sie sind weniger habille als ein Bournous, weniger einfach als ein Mantel, distinguirter als ein Shale und verbinden alle Forderungen der Eleganz und des Geschmacks. Diese Pelze reichen nur bis an die Garnitur des Kleides und lassen die ganze Auserlesenheit der Untertoilette erkennen; die Armöffnungen sind weit genug, um die Aermel, Manschetten und Handschuhe mit all' ihrem Aufputze zu zeigen, und der Kragen ist von so vollkommener Combination daß er die Schultern, den Hals und den Rücken umschließt, ohne Falten zu machen oder die Brust zu beengen. Sie haben alle Grazie der Kleider vom besten Schnitt und sind aus Sammt, Moire, Atlas gemacht, dann mit köstlichem Pelzwerk verbrämt, ein nicht geringer Luxus. Zum Pompe und als Prachtcostume dient noch immer Sammt, ein Stoff, der diese Supremalie stets behauptet hat und behaupten wird. Man hat ihn von allen Gattungen und er dient auch in der Nachahmung den geringeren Classen als Luxus. Ihnen zunächst stehen Atlas und Moire, die wenn sie glatt und von feiner Arbeit sind, eine edle Einfachheit repräsentiren. Zu den elegantesten Soiré-Toiletten nimmt man Pekin Victoire, welcher sich durch Dessins und Farbenpracht auszeichnet. Pekin La Valière hat einen kapuzinerbraunen Fond und ist mit kleinen, schwarz broschirten Dessins übersäet oder mit Bouquets in mannigfaltigen Nuancen. Pompadouratlas hat breite Streifen, lilas und weiß, blau und weiß, lichtgrün und weiß, auf denen sich kleine geschmackvolle broschirte Blumenguirlanden schlängeln. Die Mode der Sammtschärpen gewinnt immer mehr Terrain; man sieht derlei Schärpen auf den Promenaden, bei Besuchen von Theatern, u. s. w. Die Spitzenschärpen dürften indeß ihre Beliebtheit in diesem Winter ebenfalls beibehalten.

— — Irische Pfiffe. Wenn es wahr ist, was in englischen Blättern über die Erfolge des Mäßigkeitsapostels, Pater Mathew, mitgetheilt wurde, so sind bereits 2 1/2 Mill. Irländer von der Unmäßigkeit geheilt worden. Daß es jedoch einigen sehr schwer geworden ist, dieß Gelübde zu halten, ersieht man aus folgenden Beispielen. Ein Irländer, der geschworen hatte, vier Wochen keinen Branntwein zu trinken, tauchte Brod in den Schnaps und aß es dann; — ein Anderer hatte gelobt, auf Erden keinen Branntwein zu trinken; was that er? er stieg auf einen Baum und trank so viel, daß er kaum herabsteigen konnte. Ein Dritter hatte sich verpflichtet, in und außer seiner Thür keinen Tropfen über seine Zunge kommen zu lassen; er wußte jedoch Rath, denn nun stellte er sich auf die Mitte der Thürschwelle und trank bis er zu Boden fiel. In Nordamerika fehlt es auch an ähnlichen Beispielen nicht.

— — Der Schreiner Thonet in Boppard soll die Kunst erfunden haben, dem Holze, und zwar jeder Holzsorte, Elastizität, eine ganz beliebige Krümmung, und eine solche Leichtigkeit zu geben, daß z. B. ein vollständiger Stuhl nur 5 Pfund wiegt und noch bedeutend leichter werden wird, wenn es ein von Rohr geflochtener ist. Der Schreiner Thonet, welcher glaubt, daß durch seine Erfindung eine völlige Revolution in der Kunstschreinerei hervorgebracht werde, da die bisherigen feinsten Arbeiten gegen die seinigen noch plump erscheinen, hat ein Patent für seine Erfindung nachgesucht, und will, bevor ihm dasselbe zugestanden ist, keine Verkäufe machen.

— — Zu Athen ist bei dem Buchhändler N. Papadopoulos der 1. Band der Sammlung aller während des Freiheitskampfes in Griechenland erschienenen politischen Zeitungen durch K. Zewidis herausgegeben worden. Dieselbe beginnt mit der von Dr. Mayer in Missolunghi redigirten hellenischen Chronik von 1824—28 und enthält das Tagebuch der 2jährigen Belagerung dieser Stadt. Der 2. Band ist unter der Presse. Das Werk ist für die Zeitgeschichte wichtig. — Eben daselbst trat kürzlich ein Hr. Aristias, Schauspieler und Schriftsteller, und eine griechische Dame in einem griech. Trauerspiele auf, und erhielten großen Beifall. Es ist dieß für das griech. Theater ein Ereigniß, welches die Herstellung einer Nationalbühne begründen kann.

— — Patrimonialgerichte. In Preußen ist jetzt viel von Patrimonialgerichten die Rede. Man nimmt ziemlich allgemein an, ihre Beibehaltung sei eine Begünstigung des Adels. Ganz richtig bemerkt die Leipz. Allg. Ztg., daß sie mit dem Adel als Stand gar nichts zu schaffen haben; denn sie sind ein Recht das an Rittergütern haftet, und solche können auch von Bürgerlichen erworben werden. In Altpreußen sind sie zum bei weitem größten Theile im Besitze von bürgerlichen Christen und Juden, eben so in der Provinz Sachsen. Im weißenfelser Kreise haben kürzlich ein Dorfschneider und ein täglich zu Markte fahrender Holzbauer ein Rittergut gekauft, und damit auch das Recht das Patrimonialgericht zu besetzen. Ob solche Gerichte aber in unsere Zeit passen, ist eine andere Frage.

— — Der Marquis von Londonderry ist neulich nach Griechenland gereist. Während seines Aufenthaltes in Konstantinopel gab er 84,000 Gulden für Festlichkeiten aus.

— — Neapel. Die deutsche Literatur wird hier jetzt Modesache, wozu vielleicht beitragen mag, daß ein deutscher Buchhändler hier einem Buchbinder Detkin ein Lager deutscher Werke übergeben hat. Vor einigen Tagen verkaufte dieser Commissionär eine bedeutende Partie dieser Bücher an eine Handlung in Messina. Jeder Octavband muß 3 Carlin Eingangssteuer bezahlen.

— — Im vorigen Jahre hat die Gießerei in Lüttich für drei Regierungen Geschütze geliefert, zu denen 300,000 Kilo Metall gehörten. Jetzt hat Bayern noch 240 Mörser bestellt und die vereinigten Staaten und noch zwei andere Regierungen unterhandeln auch für eine Lieferung, so daß Lüttich mit Glück in Concurrenz mit England und Schweden tritt.

— — Speyer. Während des letztverflossenen Jahres zählte man in hiesiger Stadt 380 Geburten (worunter 51 uneheliche), 297 Sterbfälle, und 80 Verehelichungen.

— — Merkwürdiges Insect. Man machte vor einiger Zeit die Entdeckung eines seltsamen Insects, das sich auf den Weidenbäumen findet, und der Art angehört, welche man gewöhnliche Holzböcke (Capricorne) nennt. Aus dem Körper dieses Thieres entströmt ein entschiedener Rosengeruch, und zwar oft so stark, daß Jemand, welcher ein solches auf seinem Hute mit in ein Zimmer trüge, den gleichen Geruch wie ein Bouquet von Rosen verbreiten würde. (?) Man kann dasselbe Morgens und Abends am Anfange der Zweige finden; der Geruch, den es verbreitet, ist oft hinreichend, dasselbe zu entdecken.

— — Schreckliche Folgen eines Traums. In Bernburg hat sich am 5. Dez. ein sonderbarer Vorfall ereignet. Ein Gymnasiast Bl. aus G. legte sich, nachdem er, wie Manche sagen, am Abend einen Roman gelesen, ruhig zu Bett. Um Mitternacht träumt ihm, er gehe in den schönen Wäldern Brasiliens botanisiren; plötzlich kommt eine Schlange auf ihn zu, umwindet ihn und will ihn zerdrücken. In der Todesangst des Traums will er um Hülfe rufen, aber die Sprache ist ihm vergangen, und darüber erschrocken wacht er aus dem Schlafe auf. Da der Traum und die Angst noch ganz lebendig in ihm sind, so weckt er seinen Kameraden mit Stößen auf, um ihm den eignen Traum zu erzählen, aber — alle Anstrengung, zu sprechen, ist vergeblich; er ist stumm geworden. Er setzt sich an den Tisch und schreibt den Traum nieder; am Morgen wird er von vier Aerzten besucht, und sie machen ihm Hoffnung, daß er nach drei Tagen die Sprache wieder erlangen werde. Aber bis jetzt kann er nur einzelne Sylben stottern, befindet sich übrigens wohl.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 b) **Bekanntmachung.**

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

veröffentlicht hiermit, daß für Dividende und Superdividende vom II. Semester des Jahres 1840 von den Bank-Actien gegen den treffenden Coupon 12 fl. 30 kr. pr. Stück bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg

von den Promessen II. Emission 7 fl. 30 kr. } gegen Abstempelung
von den Promessen III. Emission 2 „ 30 „ }

bei der Bank-Cassa dahier erhoben werden können.

München, den 11. Januar 1841.

Simon Frhr. v. **Eichthal.**

Theater-Anzeige.

Abonnement suspendu.

Gastspiel der Fräulein Henriette Carl,
Königl. spanische Hof- und Kammersängerin.

Dienstag den 19ten Januar:

Norma,

Große Oper in 4 Akten von Bellini.

Norma: Fräulein Henriette Carl

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon] halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 20. Bamberg, Mittwoch, 20. Januar 1841.

Geschichtskalender: 20. Januar. Stirbt Peter de Wyt, Hofmaler und Liebling Max I., 1628.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „**Fränkischen Merkur**“ zu beschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 18. Januar 1841. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — *Bamberg, 18. Jan. Von Sr. Durchl. dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg waren vorgestern aus Sigmaringen unmittelbare Nachrichten hier eingetroffen, welche die erfreuliche Bestätigung des besten Befindens des Prinzen und seiner durchl. Gemahlin brachten. Heute kam aber die Trauerbotschaft hier an, daß J. D. die Frau Prinzessin an den Folgen der Entbindung am 14. d. verstorben ist. Diese Botschaft erregt hier, woselbst die liebenswürdige, edle Fürstin längere Zeit lebte, die allgemeinste, tiefste Betrübniß. — Gestern in der Nacht trat der Bruch des ziemlich starken Eises der Regnitz und bedeutendes Hochwasser ein, jedoch so viel bis jetzt bekannt ohne Unglück oder Schaden. — Für den Handel ist der baldige Aufgang der Main- und Rheinschifffahrt sehr wünschenswerth. Denn während der gelinden Witterung des November und Dezember gingen noch große Sendungen von Landesproducten zu Schiffe ab, die nun von der schnellen Kälte überrascht, unterwegs festgehalten sind. — Nach officiellen Angaben zählte man hier im verflossenen Jahre 480 Geburten (darunter 105 uneheliche) und 600 Sterbefälle.

Preußen. — Königsberg, 13. Jan. Der Schneidergeselle Kienapfel hat unerwartet schnell den an den Bischof Dr. v. Hatten und dessen Haushälterin begangenen Mord eingestanden. Mit einem Beile bewaffnet, angeblich, um mit demselben nur zu drohen, klopfte er an die verschlossene Thür des bischöfl. Palastes. Die alte, die Thüre öffnende Haushälterin, mußte ihn, durch die fürchterlichsten Drohungen gezwungen, in das Zimmer des Bischofs begleiten, und als sie hierauf sich zur Thüre wandte, gab er ihr mehrere Hiebe mit dem Beile in den Arm, und trotz der flehentlichen Bitten des Greises, seine alte, vieljährig treue Dienerin nicht zu ermorden, streckte der Bösewicht sie mit einem Hiebe auf den Kopf nieder. Hierauf erklärte der Bischof sich bereit, dem Räuber Alles auszuliefern, was er besitze, mußte aber feierlichst schwören, den Raub geheim zu halten. Der bedrohte Greis führte den Bösewicht in das Nebenzimmer und behändigte ihm dort seine Dose, Uhr und die Schlüssel. In das Wohnzimmer zurückgekehrt, bemerkt der Unmensch, daß die Haushälterin noch lebt, und da versetzt er ihr den tödtlichen Hieb in das Gesicht und öffnet dann erst den Geldschrank. Dem sich abwendenden Bischofe entfällt der Wachsstock und nach ihm sich bückend seufzt er laut: „Ach Gott!“ Der Raubmörder hält dies für einen Hülferuf und streckt den würdigen Greis mit einem Hiebe in den Kopf zu Boden. Vor dem Geständnisse hat der Verbrecher den Versuch gemacht, sich mit der Kette zu erdrosseln.

Frauenburg, 11. Jan. Heute fand das Leichenbegängniß des verewigten Bischofs von Ermland, Hrn. v. Hatten, mit allen, der hohen Würde des Verblichenen angemessenen Feierlichkeiten hier statt. Ueberaus groß war die Zahl der Leidtragenden, die sich aus der ganzen näheren und entfernteren Umgegend zur Theilnahme an dieser erhabenen Trauerfeierlichkeit versammelt hatten. Der Geheime Staatsminister Hr. v. Schön, mehrere hohe Beamte, Officiere, die gesammte katholische Geistlichkeit der Diöcese, auch mehrere der benachbarten evangelischen Herren Geistlichen, die Schüler des Braunsberger Gymnasiums befanden sich in dem Zuge, dem eine fast unabsehbare Menge folgte. Der mit violettem Sammt bekleidete und mit in Silber gearbeiteten Insignien reich verzierte Sarg wurde von den Seminaristen des Braunsberger Seminars getragen und ward, nach Beendigung der Feierlichkeit in der Kirche, welche bis gegen 2 Uhr Mittags währte, in der Capelle des Domes beigesetzt. In stiller Betrübniß entfernte sich hierauf die ungeheure Volksmenge.

Der neueste „Westphälische Merkur“ meldet: „Die Eröffnung des sechsten westphälischen Provinziallandtages wird am 28. l. M. erfolgen.“ Nach sicherer Kunde können wir die Nachricht mittheilen, „daß des Königs Majestät den bisher der Vermittlung der Staatsbehörden unterworfenen Verkehr der Bischöfe mit ihrem geistlichen Oberhaupte völlig freizugeben geruht, und es den Bischöfen überlassen, auf beliebigem Wege mit dem Papste in allen geistlichen Angelegenheiten zu correspondiren.“

Schweiz.

Zürich, 13. Jan. Der Aufstand im Aargauischen Freiamt ist überwältigt. Nach dem Gefechte bei Vilmergen scheinen die Bauern keinen Widerstand mehr geleistet zu haben. Alle Ortschaften wurden entwaffnet. Der verhaftete Regierungsrath Waller, den man unter roher Behandlung gezwungen hatte, an seine Regierung Briefe zu schreiben, die gegen seinen Willen waren, mußte freigegeben werden. Gestern Nachmittags rückten die Truppen ins Kloster Muri ein, aus welchem die Geistlichen entflohen sein sollen. In Aarau selbst versammelte sich gestern der große Rath; doch, wie es scheint noch nicht in reglementarischer Anzahl. Unterdessen rückten zwei Bataillone von Bern und eines von Baselland in den Kanton ein. Die Regierung von Bern hat nämlich, sobald sie von Aargau gemahnt wurde, für diesen Kanton einen Theil der Truppen verwendet, die früher für Solothurn bestimmt gewesen, aber auf dieser Seite entbehrlich geworden waren; sie bot ferner drei neue Bataillone auf, zog ein Bataillon in die eigene Hauptstadt, und legte sehr große Vollmachten in die Hände des Bundespräsidenten Hrn. Neuhaus. — In Solothurn ist

die neue Verfassung mit 6289 Stimmen gegen 4277 angenommen worden. Der Kanton soll sich beruhigen, ohne daß in den militärischen Anstalten bis jetzt etwas nachgelassen worden wäre. — Für die Kantone Aargau und Solothurn läßt sich nun freilich keine glückliche Zukunft voraussehen. Hingegen ist es für die Schweiz ein großer Gewinn, daß dem Geiste des Aufruhrs, der seit zwei Jahren umgeht, wieder einmal Ernst gezeigt worden ist. Ungewiß ist noch, ob die in Solothurn aufgegriffenen Papiere ein ganz klares Licht über die Anschläge und die Verzweigungen der Reaction verbreiten werden. — Die Abgeordneten der Regierung von Zürich sind noch in Aarau, wo sie wahrscheinlich die Beschlüsse des großen Rathes abwarten wollen. Unser Bataillon ist erst diesen Morgen an die Aargauische Gränze marschirt.

Man befürchtet, daß es zwischen Katholiken und Protestanten zu einem hartnäckigen Kampfe kommen und die ganze Eidgenossenschaft hiedurch auf die bedenklichste Weise in Anspruch genommen werde.

Bern, 11. Jan. Der Vorort zeigt durch Kreisschreiben vom 11. Jan. 1841 sämmtlichen Ständen die Vorfälle von Solothurn und Aargau an, in Folge deren er sich jedoch zu keinem eidgenössischen Einschreiten veranlaßt gesehen habe.

Aargau, 13. Jan. In der heutigen Sitzung des großen Raths wurde fast einstimmig folgender Beschluß erlassen: 1) Die Maaßregeln, die der kleine Rath zur Herstellung der Ordnung getroffen, zu genehmigen und ihm für seine Pflichttreue zu danken, insbesondere im Namen des großen Rathes dem Hrn. Regierungsrath Waller den Dank auszusprechen für den Muth, die Standhaftigkeit und die Humanität, mit der er die ihm gewordenen Aufträge vollzogen, ebenso im weitern Kreise den pflichttreuen Beamten, so wie auch den Truppen. 2) Mit 115 Stimmen wurde der Grundsatz, die Klöster seien aufgehoben, ausgesprochen, und der kleine Rath mit den nähern Vorschlägen zur Ausführung beauftragt. 3) Der kleine Rath wird beauftragt im Weitern vorzukehren und Anordnungen zu treffen, die zur Feststellung der Ordnung erforderlich seien. — Die Ruhe ist ziemlich wieder hergestellt.

Großbritannien.

London, 10. Januar.

Beinahe wäre der Königin und ihrem Gemahle ein Unglück zugestoßen. Ihre Majestät befand sich nämlich vorgestern mit dem Prinzen Albrecht, der Schlittschuh lief, auf dem gefrornen See zu Frogmore. Auf einmal brach das Eis unter den Schlittschuhläufern ein. Die Königin und der Prinz geriethen in Lebensgefahr. Man eilte auf der Stelle ihnen zu Hülfe und zog das hohe Paar aus dem Eise hervor. Es kam mit dem gewaltigen Schrecken und dem Eindrucke, den das kalte Wasser auf ihren Körper hervorbrachte, davon.

Frankreich.

Die telegraphische Depesche aus Brest vom 11., von welcher vorgestern nur ein Theil veröffentlicht werden konnte, lautet, wie folgt: „Zu Buenos-Ayres ist Frieden geschlossen worden. Herr Page, Schiffslieutenant, welcher diese Nacht an Bord des „Cassard" eingetroffen, wird mit der nächsten Post nach Paris abreisen, um den Vertrag zu überbringen."

Portugal.

Die Cortes sind am 2. d. M. von der Königin mit folgender Rede eröffnet worden. „Senhors, während des kurzen Zwischenraums, der seit dem Schluß der letzten [illegible]ordentlichen Sitzung bis auf diesen Tag, wo Sie von Kraft des Grundgesetzes, zusammenberufen worverflossen ist, hat ein politischer, ganz und gar unerwarteter und sehr ernstlicher Zufall meine Regierung bestimmt, mehr als je die Zusammenberufung der Repräsentanten des Landes zu verlangen, deren Weisheit und Patriotismus mir alles Vertrauen einflößen. Es ist mir unangenehm, Ihnen anzuzeigen, daß die Regierung J. kath. M. eine ungerechte Reclamation, betreffs der Schiffahrt des Douro, erhoben hat, eine Reclamation, der ich unmöglich beipflichten konnte, was zu ernstlichen Befürchtungen hinsichts der Fortdauer der Allianz und Freundschaft, welche zu beiderseitigem Vortheil zwischen den beiden Nationen stattfanden, Veranlassung gegeben hat. Ich habe mich demnach in der Nothwendigkeit befunden, solche Maaßregeln zu ergreifen, die die Umstände erheischen werden, um die Constitution des Staats unangetastet zu erhalten, und die Würde der Krone und die nationale Unabhängigkeit zu bewahren. Ich habe Hoffnung, daß es uns gelingen wird, ungerechten Verdacht abzuwehren und einem Mißverständniß ein Ende zu setzen, das ohne irgend einen Grund entstanden ist. Einem solchen Zufall gegenüber wird meine Regierung nicht umhin können, diese Angelegenheit der Regierung Ihrer britischen Majestät mitzutheilen, um von dieser, im Nothfalle, die Vollziehung der zwischen beiden Kronen bestehenden Allianzverträge zu erlangen. Und um die Freimüthigkeit unseres Verfahrens zu beweisen, hat meine Regierung unverzüglich erklärt, daß sie die Vermittelung Ihrer britischen Majestät annehmen werde, wenn die spanische Regierung dieselbe gleicherweise annehmen wolle. Ich hielt es demungeachtet für unerläßlich, zu den außerordentlichen Mitteln meine Zuflucht zu nehmen, welche die Constitution des Staats zur Verfügung meiner Regierung stellt, um das Land gegen jeden fremden Angriff in Vertheidigungsstand zu setzen. Meine Minister werden Ihnen Rechenschaft von dem Gebrauch geben, den sie von dieser Befugniß gemacht haben, indem sie Ihrer Billigung einen detaillirten Bericht über die Vorsichtsmaaßregeln vorlegen, die sie ergriffen haben. Die Anstrengungen, die diese Maaßregeln nothwendig gemacht, haben unglücklicherweise die definitive Organisation unseres Finanzsystems, das die ganze Aufmerksamkeit der Cortes erheischt und das ich Ihrer thätigen Fürsorge dringend empfehle, verhindert. Es ist auch dringlich, daß die Kammern sich mit der Discussion unserer Handelsbeziehungen mit den verschiedenen Ländern beschäftigen, und meine Regierung wird Ihnen nächstens den Tractat vorlegen, der mit den vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossen worden ist. Die öffentliche Ordnung ist im Innern des Königreichs erhalten worden, und die zur Vollziehung der organischen Gesetze, welche von Ihnen in der letzten Sitzung votirt worden sind, nothwendigen Arbeiten sind in voller Thätigkeit. Die Industrie beginnt in unseren Colonialbesitzungen wieder aufzuleben, meine Regierung wird Ihnen zu gelegener Zeit einige zur Verbesserung des Schicksals dieses interessanten Theils der Monarchie nothwendige Arbeiten vorschlagen. Die Manifestation des öffentlichen Geistes in dem ganzen Königreich ist eine solche gewesen, wie man sie von der portugiesischen Nation erwarten kann, die stets des glorreichen Namens würdig sein wird, der ihr von ihren Vorfahren überliefert worden ist.

Italien.

In französischen Blättern liest man: Die Rüstungen währen in der ganzen italienischen Halbinsel fort. Der König von Neapel bringt seine Armee auf 100,000 Mann. Der König von Sardinien hat in diesem Augenblick eine schöne Infanterie, die sich auf 72,000 Mann beläuft.

Rußland und Polen.

Berichte aus Polen melden, daß nicht allein in Warschau, sondern im ganzen Königreich Polen, besonders in

dessen westlichen Theilen, bedeutende Massen russischer Truppen concentrirt sind. Ueber den Zweck dieser Aufstellung großer militärischer Streitkräfte in Polen hat man bis jetzt noch nichts erfahren.

Nordamerika

Newyork, 15. Dez. Das **Journal du Havre** theilt nach dem **Courier der vereinigten Staaten**, der demselben mit dem eben angekommenen Paket-Boote **Formosa** zugekommen ist, die Nachricht mit, die ein Gentleman aus Bangor nach Boston überbracht habe, daß ein englisches Regiment aus Quebec sich des streitigen Territoriums auf der Grenze des Freistaates Maine bemächtigt habe. Der Gouverneur von Maine habe officielle Benachrichtigung von dieser Thatsache abseiten des Gouverneurs von Neu-Braunschweig erhalten. Viele Leute sind durch diese Nachricht beunruhigt worden; andere haben darüber gelacht. Das obige amerikanische Journal erklärt sich, daß es den letzteren beistimme; es sei unmöglich, daß die englische Regierung diese Frage mit dem Schwerte habe lösen wollen, im äußersten Falle müsse man annehmen, daß die Bewegung der englischen Truppen sich auf einen westlichen Durchmarsch beschränkt habe.

Die mit demselben Schiffe angelangte **Botschaft** van Burens ist, wie gewöhnlich, von bedeutendem Umfange. Es heißt hier von der Grenzstreitigkeit Maines mit den Engländern, daß sie noch nicht gelöst, aber am Vorabend einer glücklichen Lösung sei. Hinsichts der auswärtigen Verhältnisse heißt es, daß die vereinigten Staaten ohne intime Allianz seien, die ihnen gefährlich werden könne, aber mit allen Nationen auf dem freundschaftlichsten Fuß ständen.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 3 enthält eine k. Verordnung, die **Behandlung der Gerichts- und Administrativ-Depositen betr.**, wodurch das Depositenwesen im ganzen Königreiche gleichförmig geregelt wird. Dieselbe gibt allgemeine und besondere Bestimmungen, letztere über das Verfahren bei Annahme, Herausgabe, dann Interims-Verwahrung der Depositen, Buch- und Cassaführung; sie vereinfacht den Geschäftsgang, stellt die Verantwortlichkeit und Haftung der Behörden und Beamten genau fest, führt strenge Controle über das Rechnungswesen zunächst durch die Regierungs-Finanzkammern, jährlichen Bücherabschluß und Cassasturz und von Zeit zu Zeit unvorgesehene Visitationen ein. Binnen drei Monaten müssen alle Vorbereitungen zum Eintritt dieser neuen Depositenordnung getroffen, die neuen Bücher angeschafft, die alten abgeschlossen und deren Bestände in jene übertragen sein. Die Bestimmung des Landtags-Abschiedes v. 1831 Ziff. III. Nro. 11., wonach die preussische Depositalordnung an den Orten ihrer früheren Gültigkeit bis auf Weiteres zu verbleiben hatte, so wie alle spätern einschlägigen Verordnungen sind aufgehoben. Contrasignirt ist die neue Verordnung unterm 22. Dezbr. 1840 von den Ministern der Justiz, des Innern und der Finanzen.

Feuilleton.

Ein Abend bei Herrn Thiers.

(Fragmentarische Schilderung eines Engländers.)

Keine fünf Minuten, ja man möchte beinahe sagen, keine fünf Secunden ist Hr. Thiers an einem Platze zu erhalten. Er sitzt, steht, setzt sich wieder und das Alles in kaum einer halben Minute. Er läuft im Salon auf und ab, rennt, hüpft, stellt sich auf die Fußspitzen, zuckt die Achseln, oder erhebt diese, daß der Kopf fast darunter verschwindet, setzt seine Brille auf, nimmt sie wieder ab, und das Alles mit der Schnelligkeit eines Taschenspielers auf dem Börsenplatze. An dem fraglichen Abend sprach Hr. Thiers mit Jeden, so schnell er nur konnte, und in drei Stunden hatte er wohl mehr Worte gesprochen, als irgend ein Mann, der je von jetzt bis auf Adam zurück gelebt hat. „Was wollen Sie, mein Lieber?“ sagte Hr. Thiers zu einem Mitgliede des rechten Centrums, das einige Zweifel über die Legalität der Verhaftung und Gefangensetzung einer Prinzessin (der Herzogin von Berry) hatte, ohne daß sie vorher vor Gericht gestellt war. „Was wollen Sie?“ und dann fügte er hinzu: „Dieser Zustand der Dinge konnte unmöglich fortdauern. Wir konnten uns nicht von der Herzogin von Berry an der Nase herumführen lassen. Gott weiß es, unsere Revolution war gewiß gemäßigt genug. Wir schickten sie bloß aus Frankreich fort, und sagten ihnen, sie sollten nie mehr wiederkommen; ihr Eigenthum, Leben, Titel wurde ihnen gelassen, und doch beharren sie dabei, zurückzukehren. Ich konnte es nicht länger dulten; ich konnte den Thron des Königs nicht länger bestritten sehen von dieser Heldin, wie man sie nennt. Es war unumgänglich nothwendig, all diesen Hoffnungen der Chouans und Vendeer, auf Plünderung und Raub, einmal ein Ende zu machen — und jetzt ist Alles aus.“ — Jeder Satz, jede Meinung, die von Hrn. Thiers an diesem Abend ausgesprochen wurde, begann oder schloß mit den Worten: „Alles ist aus“, manchmal höchstens mit der kleinen Abänderung: „Jetzt ist Alles aus.“ So ging es mit dieser doppelförmigen Phrase drei volle tödtliche Stunden an Einem fort. Hr. Odilon Barrot erschien. Es war dieß eine Art von Ereigniß. Er war zu jener Zeit der politische Antagonist des Hrn. Thiers; denn dieser war damals ein Conservativer, während jener, wie jetzt noch, Führer der Linken war. Hr. Odilon Barrot war unter der Restauration bloßer Advocat, aber die Revolution von 1830 machte ihn zu einem der Commissäre, welche Karl X., den Herzog und die Herzogin von Angouleme u. s. w. nach Cherbourg geleiteten. Er ist ein kalter, ruhiger (?), berechnender (?) Mann, verliebt in seine eigenen Ansichten von parlamentarischer Regierung, und glaubt, Alles könnte durch den Einfluß der Abstimmung durch Kugelung zu Stande gebracht werden. An dem fraglichen Abend war er aufgeregter als gewöhnlich, und schien Hrn. Thiers mit einer Art von Wunderding zu betrachten. „Nun, Hr. Barrot!“ sagte der Wirth zu ihm, als er in den zweiten Salon eintrat, „was denken Sie nun?“ Barrot erwiderte: „Es ist sehr geschickt, Hr. Minister“, und Hr. Thiers strahlte vor innerer Freude. Er rückte die Brille auf seiner Nase den Augen etwas näher, ohne Zweifel, um die Bewegungen in den Zügen des Hrn. Barrot genauer beobachten zu können und fuhr dann fort: „Jetzt ist Alles aus.“ Hr. Barrot entgegnete mit einer gläubigen Miene: „Ja Alles ist aus in der Vendee.“ Dieß war nicht genug, Hrn. Thiers zufrieden zu stellen. „Alles ist aus, überall, Hr. Barrot, nicht blos in der Vendee, sondern überall. Es ist aus mit den Hoffnungen der Legitimisten; mit den Complotten der Factionen ist es aus; mit der Opposition gegen unsere weise und gemäßigte Revolution ist's aus; es ist aus mit den Angriffen auf unsere Regierungsform; mit der geheimen Feindseligkeit der auswärtigen Mächte ist's aus; es ist aus mit der Reputation der Bourbonen; mit der Partei Heinrichs V. ist's aus; mit der Hoffnung, den französischen Thron wieder zu gewinnen, ist's aus; mit den Karlisten ist's aus, sie können nicht länger als Partei mehr existiren; mit allen für den

neuen Thron und die neuen Institutionen so beleidigenden Vorhersagungen ist's aus; kurz Alles ist aus!" Dies Alles strömte mit einer fast unbegreiflichen Geschwindigkeit von seinem Munde, und er gab sich dabei das Ansehen eines fast burlekken Triumphes. Hr. Barrot lächelte — nicht Zustimmung, sondern etwas gutmüthige Satire ausdrückend, als wollte er sagen: „Ich bin froh, daß es mit Ihrem Redefluß auch aus ist." Hr. Barrot war von der Fanfare mit Trompeten und Pauken, die eben sein Ohr berührt hatte, nichts weniger als überzeugt; aber wie es Allen geht, die Hrn. Thiers zuhören, er war wenigstens amusirt. — Wenige Männer sprechen besser, d. i. flüssiger und gewandter, als Hr. Thiers. Das geht in Einem fort und fort, nie sucht er nach einem Wort oder nach einer Phrase; er manövrirt so geschickt mit seiner Zunge, daß er, ohne daß man es bemerkt, alle ihre Accente und Worte genau den Eindrücken auf das Gemüth, wie sich solche auf den Gesichtern seines Auditoriums abspiegeln, anzupassen weiß. Coleridge war beredter als Thiers, aber bei weitem nicht so überredend. **

Vermischtes.

— — * Bamberg, 19. Januar. Fräulein Henriette Karl ist hier angekommen und wird heute die Titelrolle in der „Norma" singen. Die Nürnberger waren so enthusiasmirt über ihre Leistungen, daß auf allgemeinen Wunsch die Norma wiederholt werden mußte.

— — London, 11. Jan. Schrecklicher Schiffbruch des Dampfbootes „Themse"; Verlust von etwa 60 Menschenleben. Der „Globe" berichtet aus Falmouth vom 8. Jan.: So eben trifft die Trauerkunde ein, daß das Dampfschiff der London-Dubliner Gesellschaft auf der Fahrt von Dublin nach London am 4. Januar Morgens, während eines furchtbaren Schneesturmes, an den südwestlichen Felsen der Scilly-Inseln gescheitert ist, und daß die 60—70 an Bord befindlichen Personen, mit Ausnahme dreier Frauen und eines Mannes ertrunken sind. Als das Schiff von den Inselbewohnern in seiner gefährlichen Lage entdeckt wurde, lagen ihre Boote an dem Ufer, und nur mit Mühe gelang es, ein Wallfischboot durch die Brandung an das Schiff heranzubringen. Der Capitän befahl, zuerst die Frauen herabzulassen; kaum aber befanden sich drei derselben darin, als letzter das Boot von den gewaltigen Wellen weggerissen und selbst nur unter großen Schwierigkeiten durch ein Segelboot aus Ufer bugsirt wurde. Der Wind war inzwischen zum Orcan geworden, so daß jede Annäherung eines andern Boots an das Schiff unmöglich war. Der Capitän ließ nun schnell eine Flöße machen, worauf sich viele von der Bemannung begaben; sie wurden aber fast unverzüglich wider die Felsen geschleudert, und fanden sämmtlich den Tod, mit Ausnahme eines einzigen Mannes, der wunderbarer Weise auf einen senkrechten Felsen geworfen wurde, wo er bis zum folgenden Tage blieb, um dann fast gänzlich erschöpft noch Rettung zu finden. Das Dampfschiff selbst wurde inzwischen ein gänzliches Wrack, und die noch darauf befindlichen Personen mußten ertrinken. Von der Ladung ist nur sehr wenig gerettet worden. Man hat bereits 17 Leichen aufgefischt, von dem Schiff ist keine Spur mehr zu sehen.

— — Mariani in Florenz hat die Entdeckung gemacht, durch electrische Funken die schönsten Basreliefs hervorzubringen.

— — In Paris soll es 60,000 Schuhmacher- und 49,000 Schneider-Gesellen geben.

— — Runkelrüben-Zuckerfabriken giebt es gegenwärtig in Rußland 140.

— — Die Eisenausfuhr von Schweden betrug im vorigen Jahre 570,000 Schiffspfund, im Werth von 10,456,000 Rthlr. schwed. Banko. Es ist dies mehr als in allen frühern Jahren und etwa vier Mal so viel, als in den Jahren vor 1812.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 21. Bamberg, Donnerstag, 21. Januar 1841.

Geschichtskalender: 21. Januar. Vertheidigung von Danzig durch die Bayern gegen die Russen und Preußen, 1813.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den **„Fränkischen Merkur“** zu beschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 18. Januar 1841. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Deutsche Bundesstaaten.

Würtemberg. — Stuttgart, 9. Jan. Der königl. geheime Rath hat neuerdings eines seiner ausgezeichnetsten Mitglieder durch den Tod des Staatsraths v. Fischer verloren. In derselben Behörde sind folgende Personalveränderungen vor sich gegangen. Der wirkliche Staatsrath v. Pistorius, ordentliches Mitglied des geheimen Raths, erhielt Titel und Rang eines Geheimraths; Obertribunalrath v. Gmelin, vieljähriges Mitglied der Abgeordnetenkammer und des ständischen Ausschusses, ist zum außerordentlichen Mitgliede des geheimen Raths ernannt. In unserer Diplomatie sind folgende Ernennungen erfolgt: Staatsrath Frhr. v. Blomberg zu Sylbach, bisher außerordentlicher Gesandter am Wiener Hofe, zum Bundestagsgesandten an die Stelle des verstorbenen Frhrn. v. Trott; Staatsrath Graf v. Mandelsloh, bisher Gesandter in London, zum Gesandten in Wien; Graf v. Degenfeld-Schomburg, bisher Gesandtschaftssecretair in Wien, zum Gesandten in London.

Kurhessen. — Kassel, 10. Jan. Jakob Grimm ist von der Reise, die er nach Berlin unternommen, vor Kurzem wieder zurückgekehrt. Der Zweck derselben war blos, persönlich dem Könige für den Ruf, den er und sein Bruder Wilhelm nach dem Musensitz an der Spree erhalten, zu danken und vorläufige Einrichtungen zum künftigen Domicil in Berlin zu treffen. Erst im kommenden Frühjahre werden die Gebrüder Grimm, von denen der jüngere verheirathet ist und Familie hat, von hier wegziehen. Vorerst sind sie zu keiner Anstellung weder bei der Universität, noch bei der königl. Academie der Wissenschaften, noch bei der großen königl. Bibliothek bestimmt. Was darüber in öffentlichen Blättern zu voreilig mitgetheilt worden ist, beruhte Alles auf grundlosen Vermuthungen. Des Königs Absicht ist blos gewesen, diesen Gelehrten eine von Nahrungssorgen freie Existenz zu sichern und ihnen Muse zu verschaffen, allein und ausschließlich ihren Studien obzuliegen, ohne durch ein bestimmtes Berufsgeschäft von diesen und ihren literarischen Beschäftigungen und wissenschaftlichen Forschungen in dem von ihnen erwählten Fach abgezogen zu werden. Da beide Grimm übrigens schon früher der Berliner Academie angehört haben, der Eine als auswärtiges Mitglied, der Andere als correspondirendes, so genießen sie an und für sich schon bei ihrem Aufenthalt in Berlin das den Academikern zustehende Privilegium, wenn sie wollen, Vorlesungen zu halten. In pecuniairer Hinsicht verbessern sie ihre Lage durch Verpflanzung ihres Wohnsitzes von Kassel nach Berlin nicht; denn das Leben ist am letztern Orte theurer als am erstern, und der jährliche Gehalt von 2000 Thlrn., der ihnen gemeinschaftlich durch königl. Freigebigkeit zugesichert ist, übersteigt die Summe nicht, die sie bisher aus den durch Subscriptionen in Deutschland zu Gunsten der sieben Göttinger Professoren gesammelten Fonds bezogen. — Der geheime Obertribunalrath Hassenpflug hat bei seiner Ankunft von Berlin mit seiner Familie, die bereits vor ihm von Luxemburg in Kassel eingetroffen war, eine Wohnung in einem hiesigen Gasthofe, dem zur goldenen Krone, bezogen, und wird mehre Monate hier verweilen. Er lebt hier sehr zurückgezogen. Einen seiner Söhne hat er in das hiesige Gymnasium aufnehmen lassen, wo derselbe seit Weihnachten den Unterricht genießt. Vor ein paar Wochen verlor Hr. Hassenpflug seine am hiesigen Orte wohnhafte Mutter durch den Tod, und die Beiwohnung des Leichenbegängnisses bei unfreundlicher Witterung mag ihm eine heftige Erkältung zugezogen haben, die einen fieberhaften Zustand zur Folge hatte, dem er vergeblich durch Anwendung der Wasserheilmethode ein Ziel zu setzen suchte. Die Krankheit nahm einen gefährlichen Character an, und als ein Arzt zu Hülfe gerufen wurde, hatte sich bereits ein Nervenfieber eingestellt. Die Lebensgefahr, in welcher der Kranke schwebte, ist indessen unter sorgsamer Pflege eines geschickten Arztes vorübergegangen, wiewohl noch mehre Wochen erforderlich sein werden, um die durch die Nervenkrankheit geschwächten Kräfte herzustellen und sich völlig wieder zu erholen.

Hannover. — Hannover, 11. Jan. Der Schaden welcher durch den gestrigen Schloßbrand verursacht ist, wird ziemlich hoch angeschlagen. Viele kostbare Möbeln, Pendulen u. dgl. mußten aus den Fenstern herabgelassen werden, und nur der kleinere Theil wurde unbeschädigt erhalten. Es ist bemerkenswerth, daß außer dem bei den städtischen und königlichen Spritzen angestellten Personale nur Militär zur Hülfsleistung zugelassen wurde, und man möchte dieses gerne als den Anfang der Abstellung des Mißbrauchs ansehen dürfen, wonach hier nicht wie in andern Städten die Brandstätte dem Zudrange des Pöbels abgesperrt, sondern die Letztern, so wie jeder Anwesende überhaupt, Hand anzulegen gezwungen wird. Dadurch wird nicht nur die Aufrechthaltung jeder Ordnung unmöglich, sondern der wilde Haufen vernichtet auch in der Regel eben so viel als die Flammen verzehren. An Versuchen, sich bei dem gestrigen Brande zu bereichern, hat es auch, trotz der Absperrung, nicht gefehlt. Ein paar Diebe wurden auf der That ertappt und festgenommen. Der König ließ, wie es heißt, seinen Soldaten seinen Weinkeller öffnen, um sich zu erfrischen und zu erwärmen.

Man scheint bei dem Brande sehr besorgt gewesen zu sein, daß der bei solchen Gelegenheiten nie ausbleibende

Tumult und Zusammenlauf des Volks Störungen zur Folge haben möchte. Dies geht aus den getroffenen Vorkehrungen beinahe unzweifelhaft hervor. Zuerst wurde alles Mögliche angewendet, um den Ausbruch des Feuers nicht zur allgemeinen Kunde kommen zu lassen. Einzelne Vorübergehende nahmen den Rauch wahr, und gegen 2 Uhr hatten sich in der Nähe des Palais kleine Gruppen gebildet. Um dieselbe Zeit eilte ein Adjutant des Königs aus dem Palais in die gegenüber liegende Schloßwache und rief, so daß er von allen Umstehenden verstanden werden konnte: „Die Wachen sollen verdoppelt werden." Sonst treten bei Feuersgefahr die Wachen nur unter das Gewehr. Um halb 3 Uhr brachte ein Officier den Befehl an die Schloßwache, Alarm schlagen zu lassen. Zugleich mit dieser Ordre soll, wie es heißt, befohlen sein, alle Thore zu sperren, vermuthlich um dem Andrange der Bewohner der Gartengemeinden und nächsten Ortschaften einen Damm entgegen zu stellen. Der König hat Belobungsschreiben an die Bürgerschaft und das Militär für die bei dem Brande bewiesene Hülfe und Aufopferung erlassen; denen, welche sich besonders ausgezeichnet haben, sind Belohnungen zugedacht.

Preußen. — Am 1. Januar war das preußische Staatsministerium auf folgende Weise zusammengesetzt: S. k. H. der Prinz von Preußen als erstes Mitglied; Fürst Sayn-Wittgenstein, Minister; Graf v. Lottum, Minister des königl. Hauses; Hr. v. Kamptz, Justizminister und Präses der Commission zur Revision der Gesetze; Hr. Mühler, Justizminister; Hr. v. Rochow, Minister des Innern und der Polizei; Hr. v. Nagler, Generalpostmeister; Hr. v. Ladenberg, Chef der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königl. Hauses (Domänen und Forsten); Hr. v. Rother, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Chef der Seehandlung, der Hauptbank u. s. w.; Hr. Graf v. Alvensleben, Finanzminister; Frhr. v. Werther, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Hr. v. Rauch, General der Infanterie, Kriegsminister; Hr. Eichhorn, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten; Hr. v. Schön, Oberpräsident der Provinz Preußen; Hr. v. Thile, Generallieutenant und Generaladjutant (Referent im königl. Cabinet und zweiter Chef der Staatsbuchhalterei), und Graf Anton zu Stollberg, wirklicher geheimer Rath (Hausminister).

Oesterreich. — Ein Schreiben aus Pesth vom 9. Jan. meldet: „An mehreren Orten des Landes findet jetzt die Truppenaushebung nach der neuen, von dem letzten Reichstage bestimmten Ordnung statt. Hier und da gab es noch einige Widersetzlichkeiten, da sich manche Gemeinden in das neue Recrutirungssystem (durch das Loos) nicht so leicht finden konnten. Selbst in Pesth wollten die Bürger der Stadt ihre Söhne vom Militärdienst befreit wissen; allein eine Entscheidung der hohen Stelle hat allen Zweifeln ein Ende gemacht, und die Sache geht ihren gehörigen Gang. — Die Streitigkeiten über gemischte Ehen, die im Pesther Comitat angeregt wurden, haben im Lande keine weitere Folge gefunden."

Belgien.

Dieser Tage ist in Belgien das neue Duellgesetz veröffentlicht worden, demzufolge derjenige, der einen andern herausfordert, zu dreimonatlichem Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 5 bis zu 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt wird.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Jan. Hiesige Handlungs-Häuser haben einige sehr betrübende Nachrichten aus Indien erhalten. Die Seestürme haben mehrere nicht unbedeutende Opfer gefordert. Nähere Details fehlen jedoch. Auch erfährt man, daß verschiedene Fahrzeuge der englischen Expedition von China untergegangen sind.

Großbritannien.

Die Regierung hat sich über die irische Agitation beunruhigt, und bekanntlich es für dringlich erachtet, sich gegen die Auflösung der legislativen Union beider Inseln zu erklären. Dieser Schritt, indem er die Tories einigermaßen befriedigte, hat O'Connell sehr verdrossen. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß die jetzige Agitation in Irland weder whiggistisch, noch toryistisch ist. „Wenn es sich um Irland handelt, spricht O'Connell, geb' ich kein Zweipencestück für Whigs oder Tories." In der That schaart sich das ganze Land mehr und mehr um die Repealfahne. Wenn O'Connell in Dublin über die Straße geht, begrüßen ihn die kleinen Knaben mit dem Zurufe: „Hurrah die Repeal!" In jedem Meeting der Repealassociation wird Geld für die Vereinscasse gesammelt. Manchmal unterbricht man den alten Daniel mitten in seiner Rede, um ihm ein Geldstück einzuhändigen, und er nimmt es mit der launigen Frage: „Will sonst noch Jemand so gut sein, mich zu unterbrechen?" Der irische Kampf gegen England hat im letzten Jahre noch die besondere Form einer Verschwörung gegen die englischen Fabrikwaaren angenommen. Man hat sich das Wort gegeben, blos in Irland fabricirte Zeuge zu tragen. „Mögen sie drüben über uns spotten, sagt O'Connell, so lange sie wollen, irländisches Tuch wärmt mein irländisches Herz am besten. Der Gedanke, daß die Bekleidung meines Leibes Irländern Arbeit und Brod gibt, tröstet mich über das Hohnlachen der Sachsen." Manche der malerischen Volksscenen, welche jetzt in den Bergen Irlands spielen, erinnern an die anziehenden Schilderungen der schottischen Puritaner in Walter Scotts „Old Mortality," und mancher dieser irischen Stegreifredner erhebt sich zu einer Eloquenz voll wilder Begeisterung. Auf seinen letzten Reisen durch Irland machte O'Connell eines Tages an einem Kloster in Waterford Halt. Alle die jungen Mädchen der Klosterschule zogen festlich geputzt vor ihm auf, um ihn zu bewillkommnen. „Freude, Glück, Hoffnung, sprach die kleine Rednerin, erfüllen alle Herzen, denn vor uns steht der Schutzengel unserer Heimath. Lieber Patriot, wir können dir nur mit unseren Thränen danken. Geliebtes Erin, nur in dir konnte ein solches Herz geboren werden. Unter deinem gesunden Himmel, auf deinen grünen Auen, über deinen klaren Seen hat der Hauch der begeisternden Vaterlandsliebe ihn angeweht." Man erinnert sich der schönen Herzogin von Devonshire, welche in London von einer Straße zur anderen für Charles Fox Stimmen warb und dabei einem Metzger in Charing-Croß graciös die hochadelige Wange zuneigte, um für einen Kuß sein Wahlvotum einzuhandeln. Auch die Töchter Grün-Erins haben als Hülfstruppen O'Connells Dienste genommen. In einer Adresse der Damen von Kilkenny an ihn heißt es: „Nie müsse das Lächeln irischer Frauen das Herz Derer erfreuen, die sich der parlamentarischen Unabhängigkeit Irlands widersetzen!" In einem neulichen Meeting in Dublin verlas der Vorsitzende den Brief einer Miß Rosa M'Kean aus Trim, die sich verpflichtete, keinen Freier anzuhören, der kein „Repealer." Also eine verblümte Lysistratie! Die Hibernier werden zwischen der Union mit England und der Union mit Miß Rosa M'Kean zu wählen haben; nur wer auf die Rose Englands verzichtet, kann die Rose von Trim am Boyne gewinnen, und ein neuer „Krieg der zwei Rosen" steht drohend bevor. Aber diese patriotischen Naivetäten sind gleichwohl ein Zeugniß für die Meinungseintracht in Irland. Gewiß ist, die dortige Agitation hat einen

bedenklichen Charakter bis zu dem Maaße angenommen, daß das Ministerium, welches sich bisher doch nur durch O'Connells Partei im Hause der Gemeinen behauptete, gegen die Repeal amtlich zu protestiren für nöthig erachtet hat. Es ist also möglich, daß die irische Partei mißvergnügt in's Parlament tritt, und daß die von ihr verlassene Regierung Zuflucht in der Torypartei sucht, welche sie sich durch ihre neuerliche innere und auswärtige Politik ohnehin beinahe versöhnt hat.

Frankreich.

Paris, 15. Januar.

Wie man erfährt, hat die Regierung auf officiellem Wege die Nachricht erhalten, die Vermittelung Englands sei von den Höfen zu Lissabon und Madrid angenommen worden. In Folge dessen könne man die Schifffahrtsfrage hinsichts des Duero als gelöst ansehen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. d. stattete Hr. Thiers Namens der Fortificationscommission seinen Bericht ab. Das Document ist so umfangreich, daß, obwohl Thiers Manches überschlug, die Verlesung doch zwei volle Stunden in Anspruch nahm. Er bemerkte, daß schon die bloße Thatsache der Befestigung von Paris alle Besorgnisse über die Möglichkeit einer Belagerung aus dem Wege räume, indem ihr Vorhandensein jeden Feind von einer Invasion abschrecken müsse. (!) Er geht sodann in Einzelheiten ein, um darzuthun, daß im Falle einer Belagerung Paris ohne alle Schwierigkeit für sechzig Tage mit den nöthigen Lebensmitteln versehen werden könne. So lange, meint er weiter, könne gar kein Feind sich halten und also an eine zweimonatliche Belagerung gar nicht denken. In Bezug auf die detaschirten Forts bemerkt er, der Ausschuß wünsche, daß im Gesetze die Lage derselben genau angegeben würde, habe sich jedoch bei der Versicherung der Regierung beruhigt, daß keines derselben der Ringmauer näher liegen solle als Vincennes. Die Fortification schlägt Thiers offenbar zu niedrig an. Für Ausgrabungen, Wallaufwerfen, Mauerwerk, Preis von Grund und Boden schlägt er auf nur 65,990,981 Francs an und mit den detaschirten Forts auf 133,000,000 Francs.

Der „Messager" detaillirt die zwischen Admiral Mackau und dem Minister des Auswärtigen des Gouverneurs Rosas abgeschlossene Convention dahin: 1) Anerkennung des der franz. Regierung schuldigen Schadenersatzes; 2) Aufhebung der Blokade und Räumung der Insel Martin-Garica; 3) Amnestie für die geächteten Argentiner; 4) Bestätigung der absoluten Unabhängigkeit der östlichen Republik Uraguay; 5) die Franzosen werden in Buenos-Ayres als die begünstigste Nation behandelt werden.

Die näheren Bestimmungen des Friedensabschlusses aus Buenos-Ayres sind noch nicht bekannt; allein der Courrier francais hat Briefe aus Montevideo erhalten, und ist höchst unzufrieden mit dem Vertrage. Er sagt: „Vergeblich haben 1200 zu Motenvideo befindliche Franzosen in einer Bittschrift den Admiral dringend ersucht, mit einem Ungeheuer wie Rosas, die Unterhandlungen nicht wieder anzuknüpfen. Aber ungeachtet der neuen Verbrechen dieses Menschen, seiner verzweifelten Lage und den gar nicht zu mißdeutenden Manifestationen der öffentlichen Meinung, unterhandelte der Admiral unter englischer Vermittlung. Unsere Correspondenten in Montevideo können keine Ausdrücke finden, die stark genug wären, ihren Unwillen auszudrücken. Was den französischen Namen am meisten beeinträchtigt, ist, daß unsere Verbündeten, die wir erst zum Voranschreiten trieben, niederträchtigerweise von uns im Stiche gelassen worden sind. Um von einem Menschen wie Rosas ein schlechtes Arrangement zu erhalten, das gleich nach dem Abschluß wieder gebrochen werden wird, opfern wir die Befreiungsarmee auf, welche unter unserm Schutze und mit unserm Gelde gebildet wurde. In Amerika, im Oriente und in Europa ist es besser, Frankreich zum Feinde als zum Verbündeten zu haben. Und diesmal kann man doch nicht sagen, daß wir im Interesse der Menschlichkeit unsere Ehre geopfert haben."

Hr. Guizot hat neulich in der Commission der Deputirtenkammer, welche mit Prüfung des Gesetzentwurfs über die Supplementar-Credite für 1840 beauftragt ist, als die Rückstände der griech. Anlehe zur Sprache kam, bemerkt, daß man nicht zu strenge gegen die griechische Regierung verfahren dürfe, da die Freundschaft derselben für Frankreich wichtiger sei als die jedes andern orientalischen Staates.

Spanien.

Wir haben bereits der Vertreibung des fungirenden päpstlichen Nuntius Don Ramirez de Arellano Erwähnung gethan. Er hatte gegen eine Reihe von Handlungen der jetzigen Regierung protestirt, namentlich gegen die Absetzung mehrerer Richter der Rota, deren Ernennung doch einzig vom Papst abhängt, gegen die Absetzung und Verhaftung mehrerer Geistlichen durch Civilbehörden, gegen eine neue kirchliche Eintheilung des Königreichs, gegen die Ernennung des Valentin Ortigosa, obgleich wegen gewisser, nach Ketzerei riechender Lehrmeinungen ein Proceß gegen ihn anhängig ist, zum Verweser des Bisthums Malaga.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Rom ist der Königin Wittwe von Spanien ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Neapel zugekommen, worin derselbe nicht allein seine Zustimmung gibt, daß sie nach Neapel komme, sondern auch seinen sehnlichen Wunsch ausdrückt, seine königl. Schwester dort zu sehen. Im gleichen Sinn lauten die Briefe der Königin und der Königin-Mutter. Der so schön gelegene Palast Chiatamone ist zur Aufnahme Christinens eingerichtet, und Alles soll angewendet werden, um ihr den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Man weiß übrigens noch nicht, wann sie der Einladung folgen und die Reise nach Neapel antreten wird.

Türkei und Aegypten.

Mit Gewißheit behauptet man, daß das am 30 Dez. von Konstantinopel nach Alexandria abgegangene Dampfschiff auf den Unterwerfungsact Mehemed Ali's die Antwort des Großwessirs folgenden wesentlichen Inhalts dahin zu überbringen habe: der Sultan erwarte vor allem die Rückkehr der türkischen Flotte, die vollständige Räumung Syriens und der heiligen Städte, und verspreche dagegen dem Mehemed Ali Gnade und die Zusendung der gewöhnlichen jährlichen Bestätigung als Gouverneur von Aegypten, wie dieß mit allen übrigen Statthalterschaften geschehe. Indessen weiß man auch, daß das Tags zuvor an den Admiral Stopford abgegangene Dampfschiff demselben von Seite der Repräsentanten die Weisung überbringt, den Statthalter von Aegypten zu bestimmen, sich diesen Anerbietungen zu fügen und ihm dabei im Namen der europäischen Großmächte die Erblichkeit Aegyptens in Aussicht zu stellen.

Nordamerika.

Die Einnahmen der Vereinigten Staaten werden in der letzten Botschaft van Burens angegeben auf 28,234,512 Dollars, Ausgabe 26,643,656 Dollars, also Ueberschuß 1,590,856. — In Bezug auf die neuesten Ereignisse des europäischen Continents enthält die Botschaft nachstehenden Paragraphen: „Wenn Wolken sich auf der anderen Hemisphäre erhoben haben, so warfen sie ihren Schatten nicht nach unseren glücklichen Gestaden herüber.

Frei von jeder Allianz, welche uns compromittiren könnte, jedoch durch ein gemeinschaftliches Interesse mit den übrigen Nationen der Erde verbunden, wünschen wir nur die Erhaltung des Friedens, welcher allein die Herrschaft der edlen Grundsätze internationaler Beziehungen, zu deren Gunsten sich unsere Regierung stets ausgesprochen, aufrecht zu erhalten. Bei einem Zusammenstoß und Kampf der Reiche können die neutralen Nationen nur, indem sie eine energische Haltung annehmen und sich mit einer defensiven Rüstung umgebend, ihre unabhängigen Rechte aufrecht erhalten."

Ostindien.

Die Ereignisse in Afghanistan. Als in der Mitte des Jahres 1839 die Engländer die Stadt Ghizneh, welche die Asiaten für eine der stärksten Festungen ihres Erdtheiles hielten, binnen wenigen Stunden eingenommen hatten, floh Dost Mohammed Khan im Juli nach Buchara und suchte beim Khan dieses Staates eine Zuflucht. Er wurde aber von diesem Herrscher wie ein Gefangener behandelt und durfte das Land nicht verlassen. Seine zahlreichen Freunde in Afghanistan waren inzwischen nicht unthätig und boten Alles auf, ihn wieder auf den Thron von Kabul zu heben. Die Aussichten für sie waren um so günstiger, da Englands Schützling, Schah Schudscha, ein eben so schwacher als tyranischer Greis ist, den das Volk haßt oder verachtet. Während ganze Regimenter afghanischer Hülfstruppen die englischen Fahnen verließen, gelang es Dost Mohammed, aus Buchara zu entweichen; eine große Anzahl Streiter schloß sich ihm an, und die Engländer, deren Truppenzahl keineswegs beträchtlich war, befanden sich in einer großen Gefahr. Am 18. Sept. des verflossenen Jahres kam es zwischen ihnen und Dost Mohammed Khan zu einer Schlacht, in welcher die europäische Kriegskunst wieder einmal den Sieg über die stürmische, aber ungeregelte Tapferkeit der Afghanen davon trug; Dost Mohammed wurde vom Brigadier Dennie völlig aufs Haupt geschlagen, verlor sein Geschütz und das Heeresgepäck. Seine mächtigsten Verbündeten wankten sich in Folge dieses Treffens von ihm ab, namentlich der Chan von Khu-um, und er selbst flüchtete sich an die Gränze von Koh-stan, um dort neue Truppen zu sammeln. Schon am 2. Nov. stand er den Engländern wieder gegenüber, bei Purwur im nördlichen Gebirgslande; doch auch diesmal war das Glück ihm abhold; er floh auf seinem schnellen Rosse, und überlieferte endlich dem brittischen Residenten am Hofe von Kabul, Sir William Macnaghten, sein Schwert, am 4. November. Nun wird er das Schicksal so mancher asiatischen Monarchen theilen, und ein Pensionär der ostindischen Compagnie werden. Er war ein tapferer, kräftiger Mann und, wie schon bemerkt, bei den Afghanen sehr beliebt. Auch die wichtigste Stadt der Beludschenländer, Kelat, eine starke Festung mit etwa 12,000 Einwohnern, ist wieder in die Gewalt der Engländer gefallen. Sie eroberten es zuerst am 13. November 1839, als der Beherrscher derselben, Mehrab Khan sich als ihren erbittertsten Feind zeigte. Er selbst fiel bei der Vertheidigung der Stadt, aber seine Wittwe und sein Sohn Nassir Khan entflohen. Die Engländer setzten einen Vetter des Getödteten, Newaz Kahn, auf den Thron, und ließen an dessen Hofe eine Ehrengarde von 30 indischen Soldaten und einen europäischen Lieutenant. Aber der entflohene Prinz Nassir Khan regte alle Beludschenstämme auf; sie zogen vor Kelat, nahmen es nach einer kurzen Belagerung ein, und zogen dann gegen Quettah, um dort den Capitan Bean anzugreifen. Hierbei ereignete sich ein merkwürdiger Vorfall. Nassir Kahn hatte den Lieutenant und einen Alterthumsforscher, Masson, den er in Kelat fand, mit sich genommen, und den letztern zum Capitan Bean geschickt, um einen Frieden zu unterhandeln. Aber Bean warf den Alterthumsforscher ins Gefängniß, weil er ein russischer Spion sei! Es kam zwischen den Engländern und Beludschen zu einer Schlacht, und als die letzteren fliehen mußten, ermordeten sie jenen Lieutenant, Loveday, auf dem Schlachtfelde. Am 4. November wurde dann Kelat vom General Nott wieder eingenommen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 18. Jan. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 98 — P., 97 G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen 82 P., 79 G.; Venez. Mail. E. B. 101 — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8, —. Promessen auf B. A. per Stück Agio 118 Br. — G. — —. Bayer. St. Act. II. S. — Br. 624 G. 621.

Frankfurt, 13. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 —; 4 pCt. 98 7/8; 3 pCt. 79 5/8; Bankactien 2032; 250 fl. Loose 113 —; Integr. 49 1/1; Preußische Staatsschuldscheine 105 7/8; Prämiensch. 79 3/4; Taunusbahnactien 333 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 24 —; Poln. 300 fl. Loose 73 —, Poln. 500 fl. Loose 78 7/8.

Feuilleton.

— — Im Jahr 1839 belief sich die Gesammteinnahme der Pariser Sparkasse auf 32,245,314 Fr.; die Gesammtsumme der Rückzahlungen auf 26,138,151 Fr.; Ueberschuß an Einnahme 6,107,163 Fr. — Im Jahr 1840 betrug die Gesammteinnahme 31,438,529 Fr.; die Rückzahlungen beliefen sich auf 34,108,470 Fr.; Ueberschuß an der Ausgabe 2,669,941 Fr., sodaß also das Jahr 1840 gegen das Jahr 1839 um eine Summe von 8,777,103 Fr. im Nachtheil ist.

— — Kürzlich wurde in England zu Brecon eine Magistratsperson zu 5 Schillinge Strafe verurtheilt, weil dieselbe während ihrer Functionen geflucht hatte.

— — Der mehrerwähnte Riesenkäse, welcher als ein Geschenk für die Königin Victoria bestimmt ist, ist nun fertig. Es ist eine Masse von sechsiger Form, welche aus dem Rahm der Milch von 750 Kühen gebildet ist, und die Arbeit von 100 Melkerinnen erforderte, um zu dem letzten Grade von Festigkeit gebracht zu werden. Er hat 3 Schuh 1 Zoll im Durchmesser und eine hiernach verhältnißmäßige Höhe; er ist geschmückt mit dem königlichen Wappen, umgeben von einer Lorbeer- und Eichenguirlande, und man sieht in einem Schilde die Rose, das Kleeblatt und die Distel figuriren. Dieser Käse ist jetzt hier zur öffentlichen Schau ausgestellt. Er wiegt 1000 Pfund und soll bei der Taufe der Kronprinzessin auf der königlichen Tafel erscheinen. Indeß hat sich über diesen Käse ein gewaltiger Streit unter den Eigenthümern erhoben. Mehrere derselben hatten nemlich ein Modell davon nach London zur öffentlichen Schaustellung geschickt. Darüber unwillig, schickten nun die andern Eigenthümer den Riesenkäse selbst nach der Hauptstadt, und das Modell wurde mit Gewalt wieder von dem Schauorte beseitigt. Darüber ist nun ein Proceß entstanden, und es kann leicht möglich sein, daß die königliche Tauffeierlichkeit wahrscheinlich ohne die Anwesenheit des Käses vor sich gehen wird.

— — Die Donau wird schon ohne Unterbrechung von Linz bis Trapezunt mit fast 50 Dampfschiffen befahren.

— — Man will jetzt durch Galvanismus auf wohlfeile Weise Gold, Silber und andere Metalle aus ihren Erzen trennen.

— — Zuverläßigen Berechnungen zu Folge sollen jährlich immer noch an 100 000 Sklaven aus Afrika ausgeführt werden. Das ist immer noch besser, als wenn man arme Deutsche hinterlistig verlockt, sie nach Brasilien und Westindien schafft, um mit ihrem Todesschweiße das Zuckerrohr zu düngen.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

An der Bamberger Schranne den 16. Jan. 1841 wurden verkauft: Weizen 174 Schfl. 4 M. I. Preis: 12 fl. — kr. II. 11 fl. 23 kr., III. 10 fl. 30 kr. Korn 87 Schfl. 1 M. I. Preis: 8 fl. 40 kr. II. 8 fl. 13 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 346 Schfl. — M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 18 kr. III. 5 fl. 45 kr. Haber 82 Schfl. 5 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 36 kr., III. 3 fl. 24 kr.

De Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 22. **Bamberg, Freitag, 22. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 22. Januar. Gefecht der Bayern bei Kling am Inn unter Meindel gegen die Oesterreicher. 1706.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den **„Fränkischen Merkur"** zu beschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 18. Januar 1841. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — Der fünfte Rechenschaftsbericht der Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, am Schlusse 1840, zeugt wieder von den vermehrten günstigen Resultaten dieses vaterländischen Instituts. Im Jahre 1840 betragen: Darleihen gegen hypothekarische Sicherheit 6,997,267 fl. 3 kr.; es haben sich demnach die angelegten Gelder um 1,398,598 fl. 8 kr. vermehrt. Escomptgeschäfte wurden abgeschlossen 12,045,190 fl. 33 kr., und blieben angelegt 2,110,513 fl. 3 kr.; Leihgeschäfte wurden eingegangen 5,170,093 fl. 42 kr., und blieben angelegt 1,328,244 fl. 4 kr.; im Girogeschäft wurden eingenommen 1,709,132 fl. 42 kr. und zurückgezahlt 1,634,954, fl. 42 kr.; das Depositengeschäft gab einen Ertrag von 498 fl. 35 kr.; das Geldübernahmsgeschäft bewegte sich in übernommenen 5,411,481 fl. 2 kr., und in zurückgezahlten 3,664,107 fl. 35 kr.; in der Lebensversicherungsbank bestanden am Jahresschlusse 646 Verträge mit einem Capitale von 745,600 fl., wovon 427 mit 583,000 fl. auf Lebensdauer lauten; die Theilnahme an der erst kurz begründeten, gemeinnützigen Rentenanstalt hat den Erwartungen entsprochen; es sind der ersten Jahresgesellschaft 1,599 Mitglieder mit einer Einlage von 194,200 fl. beigetreten, und konnte dieselbe für constituirt erklärt werden; die Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt erreichte mit der Vermehrung von 6157 Verträgen, 20260 Verträge mit 60,427,531 fl.; die Einnahme betrug 203,088 fl. 10 kr., die Ausgabe 82,632 fl. 15 kr., sohin Activrest 120,455 fl. 55 kr., davon wurden an gezahlten Prämien und für zwei noch schwebende Brandschäden in Reserve gestellt, 80,455 fl. 55 kr., der Rest sodann von 40,000 fl. halb dem Dividendenconto der Bank, und halb dem Reservefond überwiesen. Für den weiteren Aufschwung dieser Anstalt wird die baldige Ausbreitung über das Königreich Würtemberg nur noch einen höheren Einfluß haben, indem die Gewährung einer Reciprocität, von welcher der Eintritt in besagten Nachbarstaat bisher abgehangen, nunmehr ohne ferneren Aufschub zu erwarten steht. Von neuen Banknoten wurden fünftausend Stücke à 100 fl. extradirt. Der Bank-Kasse sind in Banknoten, theils baar eingegangen 19,435,176 fl. 59 kr., und von ihr ausgegeben worden 18,874,323 fl. 39 kr. Die hiesigen Regiekosten beliefen sich auf 28,007 fl. 34 kr. Die Reserveerträgnisse von 1911 fl. 23 kr. wurden dem Dividendenconto gutgeschrieben. Die Filiale Augsburg hatte 27,392 fl. 20 kr. Erträgnisse und 3652 fl. 51 kr. Spesen. Der Filialkasse sind theils baar, theils in Banknoten eingegangen 8,558,207 fl. 56 kr. und von ihr ausgegeben worden 8,788,643 fl. 46 kr. Im Ganzen hat nun die Bank im Jahre 1840 391,271 fl. 1 kr., und über die 3proz. Verzinsung der eingezahlten 7,000,000 fl. von einem Jahr und 1,027,800 fl. von 6 Monaten betragend: 225,417 fl., noch 165,854 fl. 1 kr. erworben; in Folge dessen wurden dem Reserveconto 41,463 fl. 30 kr. gutgeschrieben, und festgesetzt, die im ersten und zweiten Semester für Dividende und Superdividende sich ergebenen 347,695 fl. und die noch übrigen 2,112 fl. 31 kr., in dem ersten Semester 1841 überzutragen. Die zur Vertheilung für das zweite Semester 1840 bestimmten 200,695 treffen von den sich derzeit in Umlauf befindenden 14,996 Actiencoupons à 12 fl. 30 kr., 187,450 fl., 4,857 Promessen III. Emission à 2 fl. 30 kr., 21,142 fl. 30 kr., und 147 Promessen II. Emission à 7 fl. 30 kr., 1102 fl. 30 kr., zusammen 200,695 fl. Vermöge dieser Erträgnisse wird sich die Vermehrung des Reservefonds von 46,680 fl. 29 kr., auf 88,143 fl. 59 kr., und der Dividenden von 287,000 fl. auf 347,695 fl. ausweisen, ohne den Uebertrag ins Jahr 1841 mitzurechnen.

München, 18. Januar. Se. Maj. der König hat geruht, des Prinzen Karl von Bayern k. Hoh., bisherigen General der Cavalerie, zum Feldmarschall zu ernennen. Der Prinz hat als Feldmarschall die Uniform der Generale, ausgezeichnet durch Stickerei, zu tragen, und die Uniformsknöpfe bekommen in erhabenem Gepräge zwei kreuzweise übereinander liegende Marschallstäbe. Diese Beförderung hat nicht nur unter der hiesigen Garnison, sondern auch im Publikum den günstigsten Eindruck hervorgebracht, und wird ohne Zweifel in der ganzen bayerischen Armee die freudigste Theilnahme hervorrufen. — Der Graf Wilhelm von Würtemberg, der sich seit drei Tagen zum Besuch hier befindet, verläßt Morgen wieder unsere Stadt. — Das neueste Regierungsblatt enthält eine allerhöchste Verordnung, „die Bestrafung unerlaubter Gesellenverbindungen und dergleichen Mißbräuche betreffend."

Preußen. — Am 17. d. wurde in Berlin das Krönungs- und Ordensfest mit Gottesdienst, Ordensverleihungen und großer Tafel bei Hof in derselben Weise wie in früheren Jahren gefeiert. (Die Nachricht mehrer Blätter, daß die Feier ganz unterbleiben würde, war demnach ungegründet.) Die Liste der Ordensverleihungen ist in diesem Jahre gegen die frühere sehr kurz ausgefallen; während sie früher 4 bis 5 Spalten der Staatszeitung einnahmen, füllen sie dießmal kaum 3/4 Spalten aus; es wurde nur der rothe Adlerorden und nur an Inländer verliehen, unter denen man die Namen der Professoren v. Raumer und Mitscherlich liest. Die Rede des Bischofs Eylert, die man als eine Art Allocution betrachtete, ist gegen die frühere Gewohnheit dießmal nicht veröffentlicht worden.

Der Provincial-Landtag des Königreichs Preußen wird am 15. Febr. zu Danzig eröffnet werden, der

Oberpräsident der Provinz v. Schön ist zum k. Commissarius ernannt worden.

Bonn, 15. Jan. (Rh. u. Mos. Ztg.) Gestern Abend brachten die Studirenden der Universität dem jetzigen Rector, Professor Arndt, zu seinem Namensfeste — Ernst — einen glänzenden Fackelzug, an welchem, trotz des äußerst schlechten Wetters, eine große Anzahl der academischen Bürger Theil nahm. Vor seinem Hause wurde das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" gesungen. Der alte Arndt sprach zu den Studirenden in seiner warmen herzlichen Weise patriotische und biedere Worte, die in den Herzen der Jugend ein mächtiges Echo finden in einer so ernsten und bedeutungsvollen Zeit.

Niederlande.

Luxemburg und Limburg. — Nach dem Amsterdamer Handelsblad hat der päpstliche Geschäftsträger am niederländischen Hofe, Hr. Antonucci, die Ausführung eines unterm 2. Juni 1840 vom Papst erlassenen Breve über die Verhältnisse der katholischen Kirche in Limburg und Luxemburg unterm 18. Dez. vollständig geregelt. Das Herzogthum Limburg bildet demgemäß jetzt ein selbstständiges Vicariat unter Leitung des zum Bischof von Irene in partibus infidelium erhobenen Pater Paredis in Roermonde, und Luxemburg steht in Zukunft unter dem apostolischen Vicar der Stadt Luxemburg, Herrn van der Noot.

Schweiz.

Die Unruhen in den Kantonen Solothurn und Aargau sind vorläufig beseitigt, nicht so die Folgen derselben, diese werden nicht ausbleiben und ihren Einfluß auch auf die übrigen Kantone äußern. Die Aufhebung der Klöster im Kanton Aargau hat allenthalben die größte Sensation erweckt; sie wird wahrscheinlich der Grund zu einer schweren Erschütterung der ganzen Eidgenossenschaft sein. Nach Angabe der Blätter der Regierungspartei war diese Maaßregel dadurch motivirt, daß sich das Kloster Muri an die Spitze der Bewegung gestellt habe; seine Mauern seien der Sammelpunct der Unzufriedenen gewesen, dort Kugeln gegossen worden, seine Knechte ja sein Abt selbst habe den Aufrührern vorgefochten. — Der Aufstand ist nun zwar durch Waffengewalt niedergeworfen, aber das Uebel damit nicht gehoben, da die Regierung weder versöhnt noch beruhigt. — Auch in andern Kantonen herrscht Zwietracht und Haber, in einigen ist's übergährender Radicalismus, dessen seine eigenen Corpsführer nicht mehr Herren bleiben können, wie Baumgartner in St. Gallen, wo sich die Regierung gegen die Corporation der Kaufleute ein wahrhaft despotisches Anmaßen erlaubt; oder im Züricher Theater, wo Radicale und Nichtradicale im Parterre einander in die Haare fallen. Zwischen den Staaten Freiburg und Waadt ist ein Postkrieg ausgebrochen, denn die Freiburger Gendarmen haben der bisher von Bern über Murten gehenden Diligence die Durchfahrt durch das Freiburger Gebiet nicht gestattet, und sie hat unverrichteter Sache nach Bern zurückkehren müssen. Auch Bern steht mit Freiburg wegen des Salztransits durch Freiburg in ernstem Streit. — In Waadt ist die Regierung gleichfalls mit den Katholiken in Zwist; mit dem neuen Jahre war dort ein Gesetz in Kraft getreten, durch welches der Staat die Kirche ganz in sich auflösen wollte, und die Regierung das Haupt der Kirche werden sollte. In Folge dieses Gesetzes haben nun 60 Geistliche ihre Demission eingereicht, und 200 andere sich zu passivem Widerstande entschlossen. — In Wallis regt sichs ebenfalls. Der „Walliser Bote" meldet darüber, daß im Oberwallis auf eine sehr bedauerliche Weise das Tanzen überhand nehme, daß sich aber die Zehnenräthe diesem zügellosen Treiben mit aller Kraft entgegenstemmen. In Naters hat eine solche bestrafte Tanzpartie sich an dem Zehnenpräsidenten dadurch gerächt, daß sie seinen 6 Kühen die Schwänze abschnitt und den Präsidenten an seine eigene Hausthür als Carricatur abmalte. Die Schuldigen haben erklärt, mit bewaffneter Hand den Nachforschungen der Justiz widerstehen zu wollen. In Brig hat der Rath öffentlich vor allem Volke einen Eid gethan, daß er in Zukunft strenge auf das Tanzverbot halten werde; auch sollen im Winter alle Schenken um 8 Uhr, im Sommer um 9 Uhr geschlossen werden. Die Eröffnung derselben ist im Winter auf Morgens 7, im Sommer auf Morgens 6 Uhr fixirt.

Nach einem Correspondenzartikel im „Schwäbischen Merkur" hätten Bernsche und Basellandschaftliche Truppen die Weisung erhalten, von allen Aargauischen Klöstern militärischen Besitz zu nehmen. Bei der Aufgeregtheit der Gemüther und der Ernsthaftigkeit der neuesten Ereignisse dürfte die Tagsatzung unverweilt zusammenberufen werden.

Bern. Ein komisches Ereigniß brachte die hiesige Diplomatie, welche sonst einen guten Ruheposten hat, etwas in Aufruhr. In Basellandschaft geschah es nemlich vor etlichen Wochen, daß bei einem Scheibenschießen der Maler, vielleicht aus satyrischer Laune, das Brett mit einem französisch uniformirten Soldaten beklekste. Die Herren Schützen zielten nun auf den Rothhosigen, als ob es so sein müßte, und bald erlag die sterbliche Hülle der Allgewalt des Bleies; da mischten sich plötzlich die Behörden drein, doch zu spät, der faux pas war geschehen. Man glaubte die Sache abgethan, da es ja nur ein gemalter Franzose war, auf den man keck gezielt, aber nein, vor wenigen Tagen erhielt der Vorort ein Schreiben des französischen Ambassadeurs, worin, im Namen der großen Nation, Genugthuung begehrt wurde. Auf welche Weise diese erfolgen kann, ob in einer Abbitte des gemalten oder wollenen Kittels, ist zur Zeit noch unentschieden; eben so zweifelhaft bleibt es, ob die rothe Hose oder der blaue Rock die Aehnlichkeit am besten documentiren, und zu einer imaginären Beleidigung die Idee gaben.

Großbritannien.

Der Bruder des Grafen Spencer, Georg Spencer, der früher ein Geistlicher in der englischen Kirche war und vor einigen Jahren zum Katholicismus übertrat, predigte neulich zwei Mal in der katholischen Capelle der sardinischen Gesandtschaft. Diese Umstände veranlaßten einen ungeheuern Zudrang von Zuhörern, sodaß eine Menge Personen keinen Platz mehr finden konnten.

Frankreich.

Paris, 16. Januar.

Seit einigen Tagen bemerkt man eine außerordentliche Bewegung im Finanzministerium. Hr. Humann empfing vorgestern die Hrn. Rothschild, J. Lefebvre und mehrere andere finanzielle Notabilitäten. Es scheint, daß man in Unterhandlungen für das neue Anlehen einzutreten beginnt, welches ganz in Kürze abgeschlossen werden soll. Der Gouverneur der Bank, Hr. Argout, hatte vorgestern Abend ebenfalls eine lange Conferenz mit dem Hrn. Humann. Sie conferirten ohne Zweifel über eine Emission von Schatzbons. Am Morgen war Hr. Argout in den Tuilerien empfangen worden, wo er mit dem König während fast 2 Stunden in Conferenz blieb.

Die „Gazette de France" nimmt es der Deputirtenkammer sehr übel, daß sie ihre Zeit mit trocknen Debatten über ein Gesetz wegen Immobiliarversteigerung hinbringt, anstatt sich mit der orientalischen Frage, mit der Rheingrenze, der Umgestaltung Europa's, der Revision der Verträge von 1815 u. s. w. zu beschäftigen. Diese Diskussion, meint sie, könne nur die Unzulänglichkeit der parlamentarischen Regierung noch augenscheinlicher machen.

Nach Berichten belgischer oder holländischer Blätter

dauern die Recrutirungen in Frankreich fort; auch die Pferdeeinkäufe werden fortgesetzt; die Eigenthümer genießen den Vortheil, daß ihnen 75 Fr. mehr für das Stück im Voraus zugestanden sind, als einen Ausländer gewährt ist. — Die Geschützgießerei von Douai hat für dieses Jahr die Bestellung von 700 Kanonen erhalten. In den früheren Jahren wurden nur 300 Kanonen gegossen.

Italien.

Rom, 12. Jan. Aus sicherer Quelle freuen wir uns, berichten zu können, daß die katholisch-kirchlichen Zerwürfnisse in Preußen einer günstigen Lösung entgegen gehen. Ganz Deutschland sah mit gespannter Erwartung auf Friedrich Wilhelm IV., dem es vorbehalten blieb, die so lange schwebende Frage zur Zufriedenheit aller dabei interessirten Confessionen zu lösen. Wie bereits früher gemeldet wurde, hat Se. päpstl. Heil. schon bei Gelegenheit der ersten Mission des Grafen Brühl, jede Mitwirkung, den Erzbischof von Köln zur Resignation zu bestimmen, als mit seinem obersten Hirtenamt durchaus unverträglich, auf das entschiedenste von sich gewiesen, gleichzeitig aber auch wohlwollend erklärt, wie dankbar er die väterlichen Gesinnungen des preußischen Monarchen für seine katholischen Unterthanen anerkenne, und wie gern er bereit sei, zu jedweder anderweitigen Ausgleichung die Hand zu bieten. Dieselben Ansichten sind dem Grafen v. Brühl auch bei seiner Anwesenheit wiederholt worden, nur mit dem Unterschiede, daß man ein Auskunftsmittel gefunden hat, welches geeignet sein wird, alle dabei betheiligten Parteien zu befriedigen. Unverzüglich wird ein Cabinetscourier mit den deßfallsigen neuen Propositionen nach Berlin abgehen. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Jan. Der Mitherausgeber — eigentlich der Hauptherausgeber — von Fädrelandet, Cand. jur. Orla Lehmann, ist von den kleinern seeländischen Städten zum ständischen Deputirten erwählt worden. Auf keine unzweideutigere Weise hätten sie ihre reformatorischen, constitutionellen Gesinnungen an den Tag legen können. — Der König hat von den Militärautoritäten Bericht darüber verlangt, ob alles in dem Zustande sei, daß nöthigenfalls das holstein-lauenbergische Contingent ins Feld rücken könnte.

Der König hat den Kronprinzen unterm 9. Jan. zum Mitgliede des Staatsraths ernannt.

Die von der Finanz-Verwaltung herausgegebene Finanz-Rechnungs-Ablegung für 1839 theilt vorzüglich günstige Resultate mit. Sie zeigt nämlich einen Finanz-Ueberschuß von 2,136,958 Rbthlr., so wie einen Kassen-Ueberschuß von 6,546,632 Rbthlr., nachdem die Activa mit Ausgang 1839 bis 18,406,998 Rbthlr. erhöht worden sind. Die Staatsschuld ist von 1835 bis 1839 um 5,850,000 Rbthlr. vermindert worden und die dadurch ersparten jährlichen Zinsen sind 230,000 Rbthlr.

Schweden und Norwegen.

Ein königl. Rescript vom 2. d. an die Direction der Zahlen-Lotterie verfügt, daß dieselbe von Anfang dieses Jahres an bis auf Weiteres aufhören solle.

Griechenland.

Athen, 27. Dez. Der Lärm über den Palikaren-Oberst Velentzas hat ein lächerliches Ende genommen. Man weiß nun, daß er, nur von wenigen Beamten begleitet, die türkische Grenze überschritt, um als Militärhäuptling ein Unterkommen zu finden. Da ihm dies nicht geglückt ist, so hält er sich bei Freunden verborgen, um nicht der griechischen Regierung ausgeliefert zu werden.

Südamerika.

Die letzten Nachrichten vom La Plata, welche vor der letzten telegraphischen Depesche eingetroffen, wurden von einem englischen Fahrzeug nach Cowes gebracht, und reichen bis zum 12. Okt. Die Stadt Buenos-Ayres, welche Rosas verlassen hatte, um ins Feld zu rücken, war der Bewachung des Mayorcavereins und eines andern Vereins, der sich kurz zuvor gebildet hatte, und sich „Dolchverein" nennt, anvertraut worden. Man schätzte die Zahl der in den letzten vierzehn Tagen hingerichteten oder ermordeten Personen auf nicht weniger als zweihundert. Zwei Franzosen befinden sich unter den Opfern. Unter den Ermordeten befanden sich mehrere der angesehensten Personen des Landes, der Sohn des Generals Viamont, der Bruder des Generals Lamadrid und der ehrwürdige Ladislao Martinez. Ein Decret von Rosas befiehlt die Confiscation und den Verkauf des Eigenthums aller Bürger, welche das Land verlassen haben und nicht zu den „reinen Föderalisten" gehören. Selbst die Weiber, welche für die Meinungen ihrer Männer verantwortlich gemacht werden, entgehen den Mißhandlungen nicht. Mehrere, worunter die Gattin des ermordeten Ladislao Martinez und Madame Baldomera Garcia, wurden nackt durch die Straßen geschleppt und entsetzlich gepeitscht. Auf dem Lande sind die Ermordungen nicht minder häufig. Eine Familie von acht Personen wurde ermordet, ebenso ein französischer Officier, Hr. Gineste, welcher am Gestade eingeschlafen war. Während das Volk unter dieser Schreckensherrschaft seufzte, befand sich Rosas in einem verschanzten Lager bei Santos-Lugares mit 4000 Mann. Die Befreiungsarmee macht Fortschritte, hatte aber nichts Entscheidendes unternommen. General Lavalle war von einer Expedition nach Santa-Fe zurück; er hatte die Generale Garson und Lopez geschlagen. General Lamadrid war, nachdem er die Nordprovinzen insurgirt hatte, gegen Cordova in Anmarsch. Man glaubte, diese Stadt werde sich bei seiner Annäherung gegen Rosas empören und in diesem Falle stünde der Vereinigung Lamadrids mit Lavalle nichts mehr im Wege. So war also Rosas damals von allen Seiten bedroht. (Und in diesem Augenblick schloß Frankreich Frieden mit ihm und befreite ihn so von einem Gegner, der sein furchtbarster hätte sein können, aber einer seiner unbedeutendsten gewesen zu sein scheint.)

In Betreff des zwischen Frankreich und Rosas abgeschlossenen Vertrags haben sich die französischen Einwohner von Montevideo zu einer Petition an die französische Deputirtenkammer vereinigt, in welcher dieselben feierlichst erklären, daß sie den Vertrag mißbilligen und zugleich bekennen, daß sie sich in dieser Angelegenheit aus freiem Antriebe zu Vertretern der Bevölkerung von Buenos-Ayres machen. Dieser Vertrag sei mit einer illegalen Gewalt abgeschlossen und gefährde die Interessen und die Zukunft der Franzosen in diesem Lande sehr. Die französische Bevölkerung wende sich demnach an die französische Deputirtenkammer, um von derselben die Nichtratification des Tractats vom 29. Okt. zu erlangen. Man delegirte zugleich bestimmte Personen nach Paris, die sich dieser Angelegenheit thätigst annehmen sollen. Zur Redaction dieser Petition, die sich auf die angeführten Hauptpunkte stützen soll, ist eine Commission ernannt worden, und zu Abgeordneten nach Paris hat man die HH. Alfred Gustav Bellemare und M. Mermilliod ernannt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 13. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 —; 4 pCt. 98 7/8; 3 pCt. 79 5/8; Bankactien 2022; 250 fl. Loose 113 —; Integr. 49 1/1; Preußische Staatsschuldscheine 105 7/8; Prämiensch. 79 3/4; Taunusbahnactien 333 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 24 —; Poln. 300 fl. Loose 73 —, Poln. 500 fl. Loose 78 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 13. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 28 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

Bamberg, 20. Januar. Fräulein H. Karl trat gestern als Norma auf, wurde mit gebührendem Zuruf empfangen, und mit immer höher gesteigertem Beifall begleitet. Sie ist in der That eine seltene Erscheinung, eine vollendete Künstlerin. Die prachtvolle Gestalt und Haltung, das durch und durch abgerundete Spiel, die schönste Fülle der kräftigsten, biegsamsten, klangvollsten Stimme bilden eine Harmonie der Darstellung, welche den Zuschauer und Zuhörer gleich sehr fesselt, und ihn kaum unterscheiden läßt, was er mehr bewundert, was ihn mehr hinreißt, ob das Spiel oder der Gesang, — eben weil sich ein künstlerisches Ganzes, ein Kunstwerk vor ihm entfaltet. Man sieht und hört, die Künstlerin hat classische Studien mit dem größten Erfolge gemacht; die reine, einfache, unverkünstelte Schule Italiens in ihrem die Erinnerung an die große Catalani lebhaft erweckenden Gesange, und die Plastik der Antike vereint mit der Glut des lebendigsten Gefühls in Mimik, Gesten und Gruppirungen sind in ihrer Darstellung ausgeprägt.

— — **München**, 15. Jan. Die Zahl der Kranken in dem hiesigen allgemeinen Krankenhause hat in letzter Zeit wieder zugenommen und 400 überstiegen. Als vorherrschende Krankheit bezeichnet man noch immer das Schleimfieber. Die Mortalität jedoch steht mit der Zahl der Kranken in einem sehr geringen Verhältniß.

— — **Stuttgart**, 9. Jan. Der Verfasser des frivolen Dramas „Jesus," Hr. Consentius, ein Preuße, ist durch den königl. Gerichtshof des Neckarkreises zu dreimonatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Die mit Beschlag belegten Exemplare werden vernichtet.

— — Im abgelaufenen Jahre hat die Bevölkerung **Wiens** aus dem Verhältniß der Gebornen (18,277) zu den Verstorbenen (16,235) nur um 1374 Individuen zugenommen. Im Vergleiche zum Jahre 1839 sind 770 Kinder mehr geboren worden, 497 Individuen mehr gestorben. Die Zahl der getrauten Paare betrug 3269; um 195 Paare mehr als im Jahre 1839. Den evangelischen Religionsgenossen gehören darunter 21, den Israeliten 9 Paare an.

— — **Fanny Elßler's Ankunft in England.** Fanny Elßler, welche am 2. November an Bord des prachtvollen Dampfschiffes „Der Präsident" von New-York nach Europa abgegangen war, ist erst am 27. gedachten Monats in England angekommen. Die Angst um ihr Leben, oder die Furcht, daß sie vielleicht ein Unfall betroffen haben könne, war also grundlos. Vom Tage der Abfahrt an bis zum 7., hatte das gewaltige Fahrzeug unausgesetzt mit dem entsetzlichsten Sturmwetter zu kämpfen, und legte in diesem Zeitraum kaum 60 deutsche Meilen zurück, während sonst von diesen atlantischen Dampfschiffen diese Strecke in weniger als anderthalb Tagen durchlauft wird. Am gedachten Tage versammelte der Capitän sämmtliche Passagiere, und setzte sie mit seemännischer Unumwundenheit von der sehr bedenklichen Lage des Schiffes in Kenntniß. Ein Matrose war bereits den ungeheuern Anstrengungen, welchen sich die Mannschaft Tag und Nacht unterziehen mußte, erlegen, und vier waren dienstunfähig. Was da werden solle, wenn dieses Unwetter fortwähre, wisse er nicht, wohl aber müsse er erklären, selbst, wenn dasselbe nachlassen, ja fortan alle Umstände sich so günstig als nur immer wenden sollten, könne er bei dem Zustande des Schiffs und der Mannschaft nicht darauf rechnen, vor vierzehn Tagen die englische Küste zu erreichen, und dazu sei der Kohlenvorrath schon zu unzulänglich. Er schlage ihnen daher vor, und halte es für das Räthlichste, ungesäumt nach New-York zurückzukehren, um dort alles Fehlende wieder zu ersetzen. Daß sich allesammt, zumal die Damen, und selbst unsere Fanny, trotz des mahnenden Pariser Contracts, damit einverstanden erklärten, läßt sich denken. Am 11. brauste „der Präsident" bereits wieder so wohlgemuth, als der um jene Zeit zum Präsidenten der Union erwählte General Harrison nur immer sein konnte, wieder aus der New-Yorker Rhede fort, und lief, der immerwährenden heftigen Stürme wegen, erst am 27. November in Mersey ein.

— — In der Nacht vom 4. auf den 5. Jänner wüthete ein fürchterlicher Orkan in **Rom**; die Gewalt des Sturmes war so stark, daß die große, 36 Centner schwere Glocke auf dem Thurm des römischen Collegiums dadurch in Bewegung gesetzt wurde, und zu läuten anfing. Auch auf dem Observatorium des gedachten Collegiums richtete der Sturm große Verheerungen an. — Die **Tiber** war an mehreren Stellen ausgetreten.

— — Im Jahre 1840 sind in England und Wales 1425 **Bankerotte** vorgekommen, 342 mehr als im Jahre vorher. 336 davon kommen auf Fabrikanten, 126 auf Ackerbautreibende.

— — Im Laufe des verflossenen Jahres sind bei dem Handelstribunale des **Seinedepartements** 626 **Bankrotte** erklärt worden, deren sämmtliche Passiva sich auf beinahe 50 Mill. Fr. belaufen, während diesen noch nicht 33 Mill. größtentheils ungewisser Activa gegenüberstehen.

— — **Anecdote.** Ein hoher Herr von beschränktem Verstande hatte die Gewohnheit, stets mit den Fingern an seiner Stirne zu trommeln. Er befand sich einst in einem Concerte, welches Chazeicko auf der Holz- und Strohharmonika gab; aufmerksam zuhörend, trommelte er fortwährend auf der Stirne. Einem Fremden fiel dieß auf und er fragte einen neben ihm stehenden Herrn, ob er ihm wohl sagen könne, aus welchem Grunde dieß geschehe und erhielt von ihm zur Antwort: „O ja, er übt sich halt auch auf dem Holz- und Stroh-Instrument.

Charade.

Die ersten Drei ergötzen und belehren,
Sind eine kleine in der großen Welt,
Stehen doch jetzt überall (sonst nicht) in Ehren,
Und kosten manchen schönen Thaler Geld.
Es walten d'rin so groß als kleine Meister,
So Tod' als Lebende, oft sogar Geister.
Am Tag herrscht meist darin die tiefste Ruh',
Desto lebendiger geht's Abends zu.
Die letzten Drei stehn auch gar hoch in Ehren,
Als Hauptfiguren in der großen Welt.
Die Letzten zu erhalten, zu vermehren,
Sind durch Geburt sie also hoch gestellt.
Doch hat auch Lieb' oft dazu erhoben;
Und solche Werke ihre Meister loben.
Das Ganze — wie — und wo — und wer es sei —
Mag es auch noch so wichtig sich benehmen,
Steh's noch so hoch — glänz' es in Diadem —
Ist doch nur Schattenbild der letztern Drei.

Auflösung der Homonymischen Charade in Nr. 10:

Bleistift.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Abonnement suspendu.

Donnerstag den 21ten Januar:

Letzte Gastvorstellung der Fräulein

Henriette Carl,

Königl. spanische Hof- und Kammersängerin.

Robert der Teufel,

Große Oper in 5 Akten. Musik von

Meyerbeer.

Isabella: Fräulein Henriette Carl.

Bekanntmachung.

(2 b.) **Donnerstag** den 28. l. Mts. Vormittags 11 Uhr werden in der Bürgerspitalwaldung bei **Drezendorf**,

Distr. **Krebsrangen**

20 Fichten-
20 Föhren- } Stämme,
20 Eichen-

Distr. **Kohlplatt**

12 Eichen-
8 Föhren- } Stämme, dann

Distr. **Winterseiten**

9 Eichen-
5 Föhren- und } Stämme
6 Fichten-

dem öffentlichen Verkaufe an **zahlungsfähige** Kaufsliebhaber ausgesetzt, was zur öffentlichen Kenntniß bringt

Bamberg den 16. Januar 1841

Die hiezu bestimmte Magistrats-Commission.

Bekanntmachung.

(2 a.) Da die auf den 11ten und 12ten d. Mts. im Universitäts-Revier **Kreuzthal** anberaumt gewesene Stammholz-Versteigerung wegen des sehr viel gefallenen Schnees, wodurch die Einsicht der Stämme unmöglich war, nicht vorgenommen werden konnte; so wird zum öffentlichen Verstriche an Meistbiethende

Montag am 8ten und Dienstag am 9ten Februar

dieses Jahr, praecis 9 Uhr jedesmal anfangend, der auf dem Forstdistrikte **Brandschlag** gefällten

258 Eichen-Stämme, worunter 90 der „**ausgezeichnetsten**" Kommerzialstämme befindlich, und
2 Rothbuchen-Abschnitte,

salva ratificatione anberaumt; welches hiedurch bekannt gemacht wird, und Liebhaber hiezu eingeladen werden.

Haßfurt am 18ten Januar 1841.

Königliches Universitäts-Rent- und Forstamt.

Dr. **Stoehr**, Rntr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 23. **Bamberg, Samstag, 23. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 23. Januar. Königl. Verordnung über die Prüfung der protest. Pfarramts-Candidaten und deren Beförderung, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 19. Jan. Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den ordentlichen Professor der medicinischen Klinik und ordinirenden Arzt im hiesigen Krankenhause, Dr. Xaver Gietl, an des verstorbenen Dr. Wilhelms Stelle zum Director des allgemeinen Krankenhauses zu ernennen, dagegen dem k. Obermedicinalrath im Ministerium des Innern etc. Dr. v. Ringseis den Character eines k. Geheimenraths zu ertheilen. Hr. v. Ringseis, der gefährlich krank darniederlag, befindet sich wieder auf dem Wege der Herstellung. Die Professur der Chirurgie und chirurgischen Klinik an der hiesigen Universität wurde dem neuesten Regierungsbl. zufolge dem Prof. Stromeyer in Erlangen übertragen. — Wegen Ablebens J. Durchl. der Herzogin Amalie Antoinette von Sachsen-Altenburg, gebornen Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, wurde auf Befehl Sr. Maj. des Königs eine achttägige Hoftrauer, die heute beginnt, angeordnet.

* Würzburg, 21. Jan. Gestern Nachts um halb 8 Uhr trafen der Erbgroßherzog und Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt k. H. unter dem Namen eines Grafen von Weißenau mit hohem und zahlreichem Gefolge dahier ein, nahmen das Nachtquartier im deutschen Hofe und setzten heute Morgens nach 9 Uhr die Reise nach München über Nürnberg fort.

Schwarzburg-Sondershausen. — Das dießjährige Steuerausschreiben bestätigt von neuem den gedeihlichen Zustand des Staatshaushaltes in unserm Fürstenthume. Zwar betragen die Landesschulden am Schlusse v. J. 17,265 Rthlr. mehr, als im J. 1839; allein diese Vermehrung ist nur dadurch entstanden, daß 17,019 Rthlr. zum Chausseebau und 9200 Rthlr. zum Ankauf resp. zur Einrichtung von passenden Localen für das Geheimeraths-collegium, die Regierung, das Medicinalcollegium und für die landständischen Versammlungen verwendet worden. Wie der Fürst in dem Steuerausschreiben selbst bemerkt, können das auf die Erwerbung eines Grundstücks verwendete Kaufgeld und das zum Kunststraßenbau benutzte Capital als wahre Passiva nicht betrachtet werden; denn theils ist ein Werth dafür vorhanden, theils gewähren die Kunststraßen einen Zins. Ist dieser auch geringer, als die Interessen von den erborgten Capitalien, so wird der in dieser Differenz liegende Verlust durch den mehrfachen Nutzen aufgewogen, welchen Kunststraßen in nationalwirthschaftlicher Hinsicht darbieten. In der That hat sich daher die jetzige Staatsschuld gegen v. J. um fast 9000 Rthlr. gemindert. Es ist dieses Resultat um so erfreulicher, als es 1) die gewisse Aussicht auf baldige Ertheilung und Einrichtung einer constitutionellen Verfassung eröffnet (wie man hört, liegt der deßfallsige, von zwei berühmten Publicisten Deutschlands ausgearbeitete, von den Landesbehörden allseitig geprüfte Entwurf zur höchsten Genehmigung vor); 2) die Steuern für das neue Jahr bei ihrem, seit dem Regierungsantritt des jetzt regierenden Fürsten so sehr ermäßigten Betrage beläßt, und als 3) die gebauten Kunststraßen dazu bestimmt sind, einem Bedürfniß der Zeit abzuhelfen, Nord- und Südthüringen, namentlich Nordhausen und Erfurt, Thüringens Hauptstädte, so wie den Harz und Thüringerwald direct zu verbinden.

Preußen. — Es soll demnächst ein neues Ehescheidungs-Gesetz für die preuß. Monarchie erscheinen. Nach demselben soll künftig nur offenbare und erwiesene Untreue oder böswillige Verlassung der Eheleute unter einander als hinlänglicher und rechtsgültiger Grund zur eigentlichen völligen Ehescheidung mit dem Rechte, sich anderweitig ehelich zu verbinden, gelten, während alle andern Gründe die Eheleute nur berechtigten sich von einander zu trennen, ohne daß es ihnen in letzterm Falle, wie bisher, gestattet ist, bei Lebzeiten des einen oder andern Theils ein neues Ehebündniß abzuschließen. Auch sollen die Ehescheidungsklagen für die Zukunft vor ein geistliches Gericht, welchem ein weltlicher Richter beisitzt, verwiesen werden. Die Nachsicht in dem gegenwärtig bestehenden Gesetze soll sehr nachtheilig auf die Moralität gewirkt haben; als Beispiel wird unter andern angeführt, daß es in Berlin Männer gebe, die zum fünftenmal verheirathet sind, während die früheren vier Frauen, mit denen allen sie Kinder haben, noch leben.

Die Stadtverordneten von Stettin haben höheren Orts um die Erlaubniß nachgesucht, ihre Sitzungen öffentlich halten zu dürfen, damit jedem Bürger Gelegenheit geboten werde, sich von den Angelegenheiten des Gemeinwesens näher zu überzeugen. — Die Stadtverordnetenversammlung in Berlin hat durch eine gedruckte Ausarbeitung, welche sie dem Könige überreichte, ihre Wünsche ausgesprochen, daß, und in welcher Art eine zeitgemäße Zunftverfassung wieder hergestellt werden möchte. Die Haupttendenz dieser Wünsche geht darauf hinaus, daß Niemanden verstattet werden dürfe, Lehrlinge anzunehmen, der nicht seine Befähigung zur Betreibung seines Gewerbes nachgewiesen habe, und dessen Betragen vorwurfsfrei sei; und daß auch Niemanden der selbstständige Gewerbsbetrieb erlaubt sein solle, der nicht seine Befähigung dazu nachgewiesen. Lehrlinge sollen vor ihrem Eintritte die nöthigen Schulkenntnisse haben, und nur Gesellen werden dürfen, wenn sie eine Probe der erlangten Fähigkeit abgelegt. Dies kann auch Alles neben der Gewerbefreiheit bestehen, und würde einen günstigen Einfluß auf den ehrenwerthen Zustand des Mittelstandes haben.

Frankreich.

Paris, 16. Januar.

Der von Thiers verlesene Bericht über die Pariser Fortificationen besagt im Wesentlichen: Die Befestigung von Paris sei keine Frage der Verhältnisse: Vauban, Napoleon haben sich damit beschäftigt, Vauban habe inmitten der glücklichen Ereignisse der Regierung Ludwigs XIV. daran gedacht, Napoleon habe daran gedacht, als seine und die Macht Frankreichs am festesten begründet gewesen, nach der Schlacht von Austerlitz

aber die Furcht, die Reizbarkeit der Pariser zu verwunden, und die außerordentliche Schnelligkeit der Ereignisse haben ihn verhindert, diesen Gedanken auszuführen. 1814 hätte ein befestigtes Paris vielleicht Frankreich gerettet. Indeß enthalte die Befestigung Schwierigkeiten. Hr. Thiers zählt die hauptsächlicheren auf: 1) Die Lage, in Folge deren Paris von dem Feind bedroht werden könnte, ist sie nicht eine exceptionelle? 2) vorausgesetzt, daß Paris bedroht werden könnte, wird es durch bleibende Werke vertheidigt werden müssen? 3) wenn Paris durch bleibende Werke vertheidigt werden muß, kann man, indem man die Bevölkerung bewaffnet, hoffen, derselben jenen Muth und jenes kalte Blut zu geben, die ihr zur Vertheidigung der Wälle unerläßlich sind? 4) vorausgesetzt, daß diese Frage bejahend gelöst wird, wird ein solches Werk durch die ungeheure Ausgabe, die es veranlassen würde, nicht das Vermögen eines großen Volks übersteigen? 5) Können endlich die Befestigungen nicht der Freiheit gefährlich werden? Die erste Frage versuchte der Berichterstatter durch Beispiele der neueren Zeit zu lösen: seit 50 Jahren hätten sich 5 bis 6 Coalitionen gegen Frankreich gebildet, und stets sei Paris als Ziel und Ende der Militäroperationen angesehen worden. Jedermann wisse, daß die neue von Napoleon veranlaßte Genieschule die Zwischenplätze bei Seite liegen lasse, und geradewegs auf die Hauptstadt marschire, um die Macht, die man schlagen wolle, im Herzen zu treffen. Die Eroberung von diesem Ziel abzuhalten, heiße, eine ungeheure Modification in die strategischen Combinationen tragen; Paris befestigen, heiße, dieses Ziel, das er beim ersten Anlauf zu erreichen vorhabe, der Thätigkeit des Feindes entziehen. Der Redner citirt annoch verschiedene Stellen aus den Memorien Napoleons, in denen der Letztere nachweist, daß wenn Wien und Madrid befestigt gewesen wären, dieser Umstand von großem Einfluß auf die Operationen unserer Armeen in Oesterreich und Spanien hätte sein können. Also — fährt der Berichterstatter fort — beweisen frühere und neuere Ereignisse, beweiset die Ansicht der größten Feldherren und namentlich die des Urhebers des modernen strategischen Systems, daß Paris befestigt werden müsse. Wenn Paris in den Stand gesetzt werde, einer Belagerung zu widerstehen, so sei es auf ewig gegen die Gefahren und Schrecknisse einer solchen Belagerung geschützt; denn eine solche Belagerung könne in einem feindlichen Lande nicht mit gewöhnlichen Mitteln unternommen werden, und außergewöhnliche Mittel mit in ein fremdes Land hinüberzunehmen, sei unmöglich. Der Berichterstatter läßt sich nun weitläufig über den Muth der Pariser aus, die eine Belagerung, wenn demungeachtet eine solche einträte, nicht fürchten, vielmehr ertragen würden und detaillirt die Subsistenzmittel, die Paris, im Falle einer Belagerung, selbst bei einer Einwohnerzahl von 1,300,000 Seelen, 60 Tage hindurch zu Gebote stehen; während die Belagerungsarmee, wenn sie sich auf 250,000 Mann belaufe, mehrerer Armeen und ungeheuerer Magazine bedürfe, um sich zu verproviantiren. Die letztere werde dem Hunger anheimgegeben werden, wenn Paris wohlauf sei. Was die Herbeischaffung von Waffen und Munition betreffe, die man während einer Belagerung für unmöglich halte, so müsse man bedenken, daß der Kaiser 1815 in Paris eine Anzahl Werkstätten habe einrichten lassen, die unter der Leitung von Artillerieofficieren vortreffliche Waffen geliefert haben; auch 1830 habe man in Paris eine Menge Lafetten und Pulverwagen anfertigen lassen. Da die französischen Waffenfabriken im Allgemeinen in Städten des Grenzrayons befindlich seien, so sei jene Thatsache ein Grund mehr für die Befestigung von Paris; eine Blocade, oder die Einnahme jener Städte würde die Armeen ihrer Waffenvorräthe berauben, während, wen[illegible]ten in Städten, wie Paris und Lyon, vorhanden seien, die von dem Centrum nach der Peripherie ausgehende Verproviantirung stets gesichert sei. Die Totalsummen der Kosten veranschlagt Hr. Thiers in detaillirter Aufzählung des Terrains, der Erd- u. Maurerarbeiten nur auf 65,970,000 Francs. Dazu müsse man 4 Millionen für einige accessorische Arbeiten rechnen, was die Kosten der Umwallung auf 69 Millionen erhebe. Die Forts schlägt der Berichterstatter zu 80 Millionen an. Demnach würde die Totalsumme nur 133 Millionen betragen. Die Befürchtungen der unter 5) mitgetheilten Frage betreffend, so glaubt der Berichterstatter nicht, daß irgend eine Regierung die Hauptstadt ihres Landes beschießen werde. Er erklärt sich für die Ringmauer und detachirten Forts, und der betreffende Gesetzentwurf lautet, daß 140 Millionen zu den Befestigungswerken bewilligt werden, und daß diese Werke 1) eine fortlaufende beide Seineufer einschließende Ringmauer mit Bastionen und Wällen, 2) casemattirte Außenwerke enthalten, sowie, daß dieselben gleichzeitig hergestellt werden.

Gegen das Gesetz die Befestigung von Paris betreffend, für welches zuerst alle Parteien günstig gestimmt waren, ist jetzt eine ziemlich lebhafte Opposition aufgetreten; und was das Merkwürdigste ist, Leute, die nie über irgend eine Angelegenheit einer Meinung waren, haben sich einander genähert und solche, welche bisher vereint gehandelt, haben sich von einander getrennt. So stimmen der König und Hr. Thiers, sonst so verschiedener Ansicht, in dem Plane, Paris zu befestigen, überein; es ist dieß eine der Lieblingsideen Ludwig Philipps. Auf der andern Seite ist der ehemalige Lieblingsminister des Königs, Graf Molé, der Befestigung sehr abgeneigt und gleicher Ansicht ist Hr. von Lamartine; beide treffen hierin mit ihren alten parlamentarischen Feinden, Hrn. Passy und dessen Anhang zusammen, welche behaupten, daß die Befestigungsidee einem alten, jetzt abgenutzten Kriegssysteme angehöre. Andere Deputirte, wie Hr. v. Carne, sind deßhalb gegen die Befestigung weil 6 Jahre zu ihrer Beendigung erforderlich sind und Frankreich nach ihrer Meinung nicht so lange des Friedens gewiß ist; man solle, statt das Geld in diese fruchtlosen Arbeiten zu stecken, es lieber zur Vermehrung besonders der Seestreitkräfte verwenden. Die Radikalen endlich wollen keine Befestigung, weil sie gegen das Volk gebraucht werden und dem Despotismus dienen könnten. Trotz dieser Opposition wird wahrscheinlich das Gesetz durchgehen. Die Verhandlung beginnt Montag und wird leicht, da die Discussion alle auswärtigen und inneren Fragen umfassen wird, eine Woche dauern.

Die Taufe des Grafen von Paris ist endlich officiell auf den 1. Mai festgesetzt. Der General-Intendant der Civilliste trifft bereits Vorkehrungen zu glänzenden Festen, welche der König bei dieser Gelegenheit zu geben beabsichtigt. Man spricht von einem großen Banquet und einem großen nächtlichen Gartenfest in Versailles. Die Taufceremonie wird in der Metropolitankirche von Notredame durch den Erzbischof von Paris vorgenommen. Pathen sind der König und die Königin.

General Paixhans, der Erfinder des nach ihm benannten Geschützes, ist zum Commandanten der Artillerieschule von Toulouse ernannt worden.

Moldau und Wallachei.

Aus Bucharest schreibt man, daß daselbst am 21. Dez. die gewöhnliche Generalversammlung eröffnet worden, wobei Fürst Ghika eine energische Rede gehalten und darin auf die in neuester Zeit entdeckte Verschwörung in der Weise angespielt habe, daß das Gift im Lande durch fremde Intriganten verbreitet worden sei.

Türkei und Aegypten.

Ueber Livorno hat man neue Nachrichten aus Ale-

xandrien erhalten, welche die Lage Ibrahim Pascha's sowohl, als die Gestalt der Dinge in Aegypten bei weitem nicht so ungünstig schildern, als dieß in fast allen neuern Berichten geschah. Diesen Angaben zufolge beliefe sich Ibrahim Pascha's Armee noch auf 50,000 Mann, und mehr als noch einmal so viel sollen in Aegypten vollkommen ausgerüstet bereit sein, einen Angriff zurückzuweisen. Nach denselben Berichten wäre nicht zu hoffen, daß Mehemed Ali sich den neuesten Anordnungen der Pforte fügen werde, ohne des erblichen Besitzes von Aegypten sicher zu sein, vielmehr soll er erklärt haben, daß er um diesen Preis sich unterworfen, und daß er andernfalls Alles daran setzen würde, den kräftigsten Widerstand zu leisten. Auf die Stimmung der Bevölkerung Aegyptens rechne er mit Zuversicht, Alexandrien sei nicht Aegypten, und würde es den vereinigten Flotten auch gelingen, Alexandrien zusammenzuschießen, so würden sie damit noch immer wenig gewonnen haben. (A. Z.)

China.

Es ist jetzt, nachdem sämmtliche Documente veröffentlicht worden sind, erwiesen, daß die chinesische Regierung die Engländer völlig zum Besten gehalten und ihre Scheinhöflichkeit nur dazu gedient hat, die englische Seemacht von Peking wieder zu entfernen — was ihr auch vollkommen gelungen ist. Die chinesische Diplomatie hat sich also wieder als so ausweichend gezeigt, daß ein Talleyrand kaum hinreichend sein dürfte, den chinesischen Staatsmännern in dieser Kunst die Spitze zu bieten. Sie wissen recht gut, daß die vom September bis zum März herrschenden Winde Schiffe den chinesischen Küsten nicht nahe kommen lassen. Das nach der Entfernung des englischen Geschwaders aus der Nähe von Peking, vom Kaiser des himmlischen Reiches erlassene Edict ist wieder, wie die früheren, ein Muster von chinesischer Grobheit und zeigt am Besten den hinterhaltigen Gedanken seines Cabinets. Wir geben dasselbe hier wörtlich.

Kaiserliches Edict. „Die englischen Barbaren sind neulich nach Tschusan gekommen, und haben ein Document voll Klagen überreicht, da ich bemerkte, daß der Styl dieses Documents ehrfurchtsvoll und gehorsam war und es meine kaiserliche Gnade anflehte, so habe ich geglaubt, dem Mandarin Keshen den Befehl ertheilen zu müssen, mit der größten Sorgfalt und Aufmerksamkeit ein Edict zu entwerfen, welches zum Gegenstande habe, Alles was sich zugetragen, zu vergessen, und den Engländern erlaube, nach Canton sich zu begeben, und dort mit Demuth ihre Beschwerden auseinander zu setzen. Der besagte hohe Minister ist beauftragt worden, nach jener Stadt sich zu verfügen, und dort die Beschwerden der Engländer entgegen zu nehmen, um sie meiner kaiserlichen Gnade vorzulegen. Es ist nach Dem, was Keshen zu meiner Kenntniß gebracht, authentisch, daß die besagten Barbaren die kaiserlichen Instructionen und Befehle vollzogen haben. Das gesammte englische Geschwader hat die Anker gelichtet und ist nach dem Süden umgekehrt. Da die besagten Barbaren, wegen ihrer früheren Nichtunterwürfigkeit oder Unordnungen einen Abschen und Unwillen erregten, welche die Haare auf dem Haupte strauben machten, so hätten sie verdient, auf der Stelle vertilgt zu werden. Jetzt haben Freenchu in Fugkeen, Taepoo in Chekeang Paushan und Sunguing in Keangso, sämmtlich Seehäfen, nach einander mit ihrem Geschütze die Schiffe der Barbaren angegriffen und ihrer Frechheit Einhalt gethan; und die besagten Fremden haben bereits ihren Wunsch ausgedrückt, zu kommen, um ihre Entschuldigungen zu machen und unsere kaiserliche Gnade anzuflehen; allein wir müssen den Ursachen von Dem, was sich zugetragen, bis auf den Grund nachspüren. Ich habe heute Keshen dazu bestimmt, den Titel und Rang eines kaiserlichen Gesandten zu empfangen, und sich nach Canton zu begeben, um von allen Umständen dieser Angelegenheit sich Kenntniß zu verschaffen. Nach seiner Ankunft dortselbst wird er gewiß die ganze Sache auf eine sichere Weise in Ordnung bringen. Allein ich fürchte jetzt, die Gouverneurs und Statthalter der Seeprovinzen möchten den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht kennen; ich habe daher den Befehl ertheilt, 500 Proclamationen abzuschicken, damit alle gehorchen und wissen können, was Wichtiges vorgeht. Wenn eines oder mehrere Schiffe der Barbaren auf der See vor Anker sind, so ist es nicht nöthig, sie zu beschießen, allein es ist wichtig, sie streng zu bewachen; es darf nicht der geringste Anschein von Unordnung oder Nachläßigkeit dabei stattfinden."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. Jan. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 80 — P., — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., 79 G.; Venez. Mail. E. B. 100 1/2 P. — — G.

Amtliche Notizen.

Das k. Regierungsblatt Nr. 4 vom 18. Jan. d. J enthält nachstehende k. allerhöchste Verordnung, Bestrafung unerlaubter Gesellenverbindungen und dergleichen Mißbräuche betreffend:

„Ludwig rc. Wir haben in Gemäßheit eines am 3. Dez. v. J. zwischen den deutschen Bundes-Regierungen getroffenen freien Uebereinkommens beschlossen, zu verordnen, was folgt: §. 1. Jeder Handwerksgeselle, welcher an unerlaubten Gesellen- und anderen Verbindungen, Gesellengerichten, Verrufserklärungen und dergleichen Mißbräuchen Antheil nimmt, soll nach vorgängiger Untersuchung, nach Maaßgabe der bestehenden Gesetze und Verordnungen streng bestraft, und sofort nach Abnahme des Wanderbuches oder des Reisepasses, mit gebundener Reiseroute in seine Heimath verwiesen werden. Das abgenommene Wanderbuch oder der Reisepaß ist, nachdem darin die verübte Uebertretung und die verfügte Strafe mit genauer Bezeichnung derselben eingetragen werden, an die Heimaths-Behörde des Bestraften zu übersenden. §. 2. Handwerksgesellen, welche im Falle des §. 1 von der vorgezeichneten Reiseroute abweichen, unterliegen dem gegen Landstreicher angeordneten Verfahren. §. 3. Jeder inländische Handwerksgeselle, welcher von einer ausländischen oder inländischen Behörde an die Heimath verwiesen wird, ist dortselbst unter strenge polizeiliche Aufsicht zu stellen. Solchen Handwerksgesellen ist die Fortsetzung der Wanderung nur nach dauerndem Wohlverhalten und bei gegebenen genügenden Proben ernstlicher Besserung zu gestatten. Die Fortsetzung der Wanderung in das Ausland kann nur von der vorgesetzten Kreisregierung, Kammer des Innern, gestattet werden. §. 4. Jedem Handwerksgesellen sind beim Antritte seiner Wanderschaft die vorstehenden Bestimmungen vor Aushändigung seines Wanderbuches oder Reisepasses, ausdrücklich bekannt zu machen, und es ist, daß dieses geschehen, in der Reiseurkunde amtlich zu bemerken. §. 5. Gleiche Warnung ist den bereits auf der Wanderung begriffenen in- und ausländischen Handwerksgesellen von derjenigen Polizeibehörde zu ertheilen, welcher sie nach Veröffentlichung vorstehender Anordnungen ihre Reiseurkunden zur erstmaligen Visirung vorlegen. §. 6. Die k. Kreisregierungen, Kammer des Innern, haben über die, nach gegenwärtiger Verordnung verfügten Bestrafungen und Nachweisungen in die Heimath, sowohl bezüglich der in- als der Ausländischen Handwerksgesellen, dann über die im Falle des §. 3 ausnahmsweise zur Fortsetzung der Wanderung wieder zugelassenen Handwerksgesellen, genaue Verzeichnisse zu führen, damit dieselben erforderlichen Falles den übrigen deutschen Bundes-Regierungen mitgetheilt werden können. Die erwähnten Kreisstellen haben deßhalb wegen Erstattung der erforderlichen Anzeigen von Seite der Unterbehörden das Geeignete zu verfügen."

Feuilleton.

Reise nach dem Südpol.

Die unter Leitung des Capitäns Dumont d'Urville, der kürzlich zum Contreadmiral befördert wurde, von der französischen Regierung abgeschickte Expedition zur Erforschung des Südpols hat für die Wissenschaft höchst interessante Resultate geliefert. Die officiellen Berichte darüber sind bereits bekannt. Deßungeachtet wird auch jetzt noch das folgende Schreiben, welches ein Gelehrter zu Marseille von Hobart-Town 18. Febr. v. J. von einem der Theilnehmer an der Expedition erhielt, mit Interesse gelesen werden.

„Als wir Hobart-Town am 1. Januar 1840 verließen, waren die beiden Corvetten weit entfernt in einem Zustande sich zu befinden, der die Forschung begünstigt hätten, welche sie zur Aufsuchung des magnetischen Südpols unternehmen sollten. Ihre Mannschaft war bedeutend geschwächt durch die Verheerungen, welche die Ruhr unter ihr angerichtet hatte, und durch die zahlreichen Kranken, die man hatte ans Land setzen müssen. Ihre Zahl betrug

kaum drei Viertheile der ursprünglichen, die Leute hatten außerdem durch die lange Reise bedeutend gelitten und es befanden sich unter ihnen mehre leicht Erkrankte und Reconvalescenten. — Am 3. Januar in der Nacht verloren wir das Land von Tasmainen aus dem Gesicht; von da an wurden die Nächte immer kürzer, die Kälte immer stärker. Am 16. Januar wurde es bereits fast gar nicht mehr Nacht, und um 3 Uhr Morgens bekamen wir die erste Eisinsel zu Gesichte. Seit 2 Tagen war das Wetter neblicht und die Temperatur wechselte von zwei zu drei Graden über Null des hundertgradigen Thermometer. Wir befanden uns ungefähr unter dem 60. Grad südlicher Breite und 140. östlicher Länge; etwa um dieselbe Zeit, aber etwas weiter südlich, wie im Jahre 1838, überschritten wir die Eisregion. Der Gesundheitszustand der Mannschaft der „Astrolabe" war ziemlich gut; von der Mannschaft der „Zelee" waren mehrere Reconvalescenten leider rückfällig geworden, und nach einigen Tagen in See hatte sich sogar ein neuer Ruhrfall gezeigt. — Am 17. und 18. Januar setzten wir von frischen Ost-, Nord-Ost- und dann abermals Ost-Winden begünstigt, unsere Fahrt in südlicher Richtung fort. Das Wetter war neblicht und ziemlich starker Schneefall trat ein; mehrere schwimmende Eismassen wurden bemerkt, und das Thermometer zeigte nur noch einen Grad über Null. Am 19. wurde das Wetter weit schöner; herrlicher Sonnenschein verscheuchte die Nebel der Nacht, die sich nun am äußersten Horizont aufschichteten, und mehrmals die geübtesten Augen von Bord aus täuschten, indem sie völlig das Ansehen fernen Landes hatten. Diese Illusionen wiederholten sich mehrere Male während des Tages, rasch machten sie den Wunsch rege, das neue Land zu durchstreifen, aber eben so rasch folgte auch die Enttäuschung. Der Anblick der Eismassen schien ebenfalls die Hypothesen zu bestätigen, die wir so gerne bildeten; Zahl und Masse derselben hatte bedeutend zugenommen; man konnte deren 50 bis 60 in verschiedenen Richtungen zerstreut zählen; der Gestalt nach waren sie sich so ziemlich gleich, viereckige Blöcke mit senkrechten Vorderseiten; nur in der Nähe der Powel-Inseln hatten wir ähnliche gesehen. Es ist übrigens schwer sich zu erklären, wie dergleichen Massen auf offener See sich formen können. — Die Sonne, die zum ersten Male den ganzen Tag über ohne Unterbrechung geschienen hatte, ging um zehn Uhr Abends in dem vollen Glanze dieses strengen Clima's unter: ihre letzten Strahlen beleuchteten mannichfach die ungeheuren Blöcke, die uns umgaben, und erzeugten an ihren schroff ablaufenden Wänden ein sonderbares Lichtspiel: das Auge sucht Aehnlichkeiten herauszufinden, und mehr als einmal glaubte man bald die weißen Bastionen einer Festung, die Zinnen und Schießscharten von Thürmen, bald die düsteren Ruinen eines weitschichtigen Monuments vergangener Zeiten, oder auch tiefe Marmorbrüche wahrzunehmen. Auch ein neuer Anschein von Land zeigte sich am Horizonte, aber die Erscheinung desselben wurde mit der Ungläubigkeit aufgenommen, welche bei Leuten leicht erklärlich war, die so oft durch Illusionen getäuscht worden waren. Um 2 Uhr Morgens stieg die Sonne empor und brachte uns einen noch schöneren Tag als der vorige; der schon bemerkte Anschein von Land hatte durchaus nichts in seiner Form geändert, und von diesem Augenblicke an glaubte der Commandant d'Urville an die Wirklichkeit der Entdeckung, an der noch viele Personen zweifelten; um 10 Uhr brachte das Erscheinen einiger Fettgänse und einer Robbe neue günstige Anzeigen, und bald darauf in dem Maaße als wir näher kamen, verschwanden alle Zweifel gänzlich. Eine solche Masse konnte unmöglich ein Eisschollenhaufen sein; unglücklicherweise aber zeigte sich kein Felsen, kein von der Eishülle freies Plätzchen, das unseren Vermuthungen, wie gegründet sie auch sein mochten, eine unverwerfliche Sicherheit gegeben hätte. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — Die Magdeburg-Köthner-Halle-Leipziger Eisenbahn hat im Jahre 1840 (die ganze Bahnstrecke wurde erst am 18. Aug. eröffnet) eine Gesammtfrequenz von 135,329 Personen gehabt; an Gütern wurden 98,150 Centner transportirt; die Einnahme betragt 176,000 Thlr.

— — Kassel, 12. Jan. Der Kurprinz hat dem hiesigen Kunstverein das Protectorat entzogen und die inne gehabten 30 Actien zurückgeben lassen.

— — Im Herzogthum Sachsen-Altenburg wanderten im verflossenen Jahre mit Vorwissen der Regierung 495 Personen, darunter 465 nach Polen, aus. Für den Umfang des Herzogthums ist diese Zahl beträchtlich.

— — Die Zahl der Schiffe, welche 1840 den dänischen Sund passirten, betrug 15,662, beinahe 1000 weniger als im Jahre 1839.

— — Im Jahre 1840 sind in der Stadt London nicht weniger als 863 Feuersbrünste vorgekommen; die meisten in Folge von Trunkenheit oder Nachlässigkeit der Arbeitsleute.

— — Seit 14 Tagen ungefähr hatten die Zollaufseher an einer Barriere von Paris die Bemerkung gemacht, daß eine junge Frau täglich zwei bis dreimal in einem Omnibus nach Paris fuhr, und immer auf ihrem Schooße, in einen Shawl eingewickelt, ein Kind hielt, dem sie die Brust reichte. Da dieser Umstand Verdacht bei ihnen weckte, so forderten sie endlich die junge Mutter auf, sich ins Bureau zu begeben, und als sie hier das unschuldige Wesen aus seinen Windeln nahmen, fanden sie — ein Kind von Blech, das etwa 15 Flaschen Weingeist enthielt. Sie erklärten, daß sie den kleinen Engel auf dem Zoll-Bureau entwöhnen wollten, während die trostlose Mutter einige Zeit in dem Polizei-Gefängnisse zubringen werde.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In der Rulinger'schen Buchhandlung in Dillingen erscheint und ist durch das literar. artist. Institut in Bamberg zu beziehen:

Aehrenlese,

ein kathol. Wochenblatt. IIIr. Jahrgang 1841 in gr. 4. Preis 1 fl. 12 kr.

Diese Zeitschrift empfiehlt sich nicht nur durch eine sehr gediegene Auswahl von Erzählungen aus der ältern Kirchengeschichte, auserlesenen Stellen aus den Schriften der Kirchenväter, religiösen Gedichten und Parabeln etc., sondern auch durch Mittheilung des Wichtigsten von religiösen Erzeugnissen der Gegenwart, so wie durch passende Auszüge aus den Annalen zur Verbreitung des Glaubens, und verschafft dadurch jedem Religionsfreunde eine so angenehme als erbauende Lektüre. Die nicht unbedeutende Abnahme von 2000 Exemplaren binnen 1 Jahre dürfte als sicherster Beweis gelten, mit welch reger Theilnahme diese Zeitschrift bisher aufgenommen wurde.

Verkaufs-Anzeige.

(3 b.) Ein aufrechtstehender Flügel, in ganz gutem Zustande befindlich, und in allen Stücken sehr zu empfehlen, wird, wegen Wohnorts-Veränderung, sehr billig verkauft. Das Nähere ist bei Hrn. Instrumentenmacher Kober an der Kettenbrücke zu erfahren.

Bamberg den 19ten Januar 1841.

Bei der 1010. Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

37. 19. 21. 39. 51.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 20. Jan. 1841 wurden verkauft: Weizen 23 Schfl. 3 M. I. Preis: 11 fl. 30 kr. II. 11 fl. 6 kr., III. 10 fl. 57 kr. Korn 38 Schfl. 1 M. I. Preis: 8 fl. 45 kr. II. 8 fl. 27 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 204 Schfl. 4 M. I. Pr. 7 fl. 15 kr. II. 6 fl. 30 kr. III. 5 fl. 30 kr. Haber 63 Schfl. 2 M. I. Pr. 3 fl. 48 kr. II. 3 fl. 36 kr., III. 3 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Tragerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 24. **Bamberg, Sonntag, 24. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 24. Januar. Schlacht an der Donau bei Wien. H. Ernst siegt gegen die Ungarn, 1062.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — München, 20. Jan. Von den Begleitern Sr. k. Hoh. des Kronprinzen sind Briefe aus Athen vom 30. v. M. hier angekommen, welche jedoch nichts Wesentliches außer die glückliche Ankunft in Griechenland, dann daß die Reise sehr von Stürmen begleitet gewesen, in Folge deren zweimal, auf Corfu und auf einer kleinen Insel, gelandet werden mußte, melden.

△ Aschaffenburg, 20. Januar. Die Lieferung der Materialien des Neubaues für S. M. unsern König dahier ist bereits öffentlich ausgeschrieben. — Der Eisgang hat uns seit 2 Tagen großes Wasser gebracht. Durch den Eisstoß hat unsere große Mainbrücke so gelitten, daß der Stadtmagistrat sie bereits den Fuhrwerken gesperrt und selbst die Fußgänger zur Vorsicht gemahnt hat. — Der Rath an unserem Appellhofe Kleinschrod ist zum Oberappellationsrath in München befördert, und an seine Stelle ist der bisherige Professor v. d. Pforden in Würzburg zum Appellationsgerichtsrath dahier ernannt worden.

Sachsen. — Leipzig, 18. Jan. Heute wurde eine große Zahl ausgezeichneter mecklenburgischer Pferde an die königl. sächsische Cavalerie abgeliefert, und dem Vernehmen nach ist noch ein gleich großer Transport in den nächsten Wochen zu erwarten. Im Allgemeinen ist eine große, aber geräuschlose Thätigkeit bei der königl. sächsischen Militairverwaltung seit einiger Zeit bemerkbar. Das Material zur Ausrüstung des Bundescontingents soll auf das vollständigste vorhanden und selbst die Percussionirung aller Waffen für eine zweite Ausrüstung vollendet sein.

Preußen. — Berlin, 15. Jan. Nach glaubwürdigen Nachrichten ist jetzt die Trennung der geistlichen Abtheilung im Cultusministerium in eine evangelische und eine katholische Section höchsten Orts genehmigt. Der geheime Oberjustizrath v. Duesberg, der aus dem Justizministerium ausscheidet, ist zum Director der katholischen Abtheilung ernannt. Derselbe soll zugleich die Direction der Abtheilung für die Medicinalangelegenheiten übernehmen, welche bisher von dem wirklichen geheimen Oberregierungsrath v. Ladenberg verwaltet ward. Hr. v. Ladenberg soll dagegen die Direction der evangelischen Abtheilung bekommen. Zugleich heißt es, daß der geheime Oberregierungsrath Schmedding, katholischer Rath im Cultusministerium, den Rang eines wirklichen geheimen Oberregierungsraths erhalten, und der Landgerichtsrath Kulike, katholischer Hülfsarbeiter in demselben Ministerium, zum geheimen Regierungsrath ernannt werden solle. — Professor Schönlein ist zum geheimen Obermedicinalrath und Mitglied der Abtheilung für die Medicinalangelegenheiten im Cultusministerium ernannt. Eine gleiche Beförderung ist, wie es heißt, dem geheimen Medicinalrath Professor Barez zu Theil geworden. (A. Z.)

Die „Mainzer Zeitung" schreibt: „Ein sonderbares Geschick waltet über Preußens katholischen Diöcesen. Seit der Vollziehung der päpstlichen Bulle de salute animarum (von 1821) existiren in diesem Staate deren acht. Zuerst zwei erzbischöfliche Kirchen; zu Köln (mit 686 Pfarreien;) dann zu Posen und Gnesen, (deren Sprengel damals fast unverändert geblieben.) Dann sechs bischöfliche Kirchen, nemlich zu Trier, (mit 634 Pfarreien und untergeordnet dem Erzbischof von Köln); zu Münster (mit etwas über 300 Pfarreien innerhalb Preußens; auch Suffragan von Köln); zu Paderborn, (deren Metropole ebenfalls die Kirche von Köln ist); zu Culm, (mit 215 Pfarreien und Suffragan des Erzbischofs von Posen und Gnesen); zu Breslau, (mit 627 Pfarreien in Preußen und dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen); endlich die bischöfliche Kirche von Ermland, (deren Sitz Frauenburg und Heilsberg ist, mit 119 Pfarreien, und unter dem päpstlichen Stuhle unmittelbar stehend). Die Hälfte dieser Diöcesen ist jetzo verwaiset; von den beiden erzbischöflichen Kirchen die zu Köln durch Hemmung der Amtsthätigkeit des Erzbischofs von Seiten des Staats im Jahre 1837; von den 6 Bischofsstühlen der zu Trier durch den im Jahre 1836 erfolgten natürlichen Tod des vorigen Bischofs und durch Nichtanerkennung des an seine Stelle am 1. Mai 1839 gewählten Hrn. Arnoldi von Seiten des Staats; der zu Breslau 1840 durch freiwillige Entsagung; und die Kirche von Ermland 1841 durch Ermordung. Im verflossenen Jahre gab die Weisheit und Gerechtigkeit des Königs den Oberhirten zu Posen und Gnesen seinem Sprengel zurück; vertrauen wir, daß auch anderswo befindliche Anstände mit gleicher Berücksichtigung der Rechte des Staats und der den Katholiken zustehenden Gewissensfreiheit werden gehoben werden.

Großbritannien.

Die englischen Blätter sprechen die Vermuthung aus, daß das Cabinet der Tuilerien den Plan hege, Don Carlos auf sein Ehrenwort freizugeben, in Anbetracht, daß sein Aufenthalt in Bourges jährlich 100,000 Franken kostet.

Frankreich.

Paris, 16. Januar.

Bekanntlich wurde die Aufführung des Stückes von Leon Gonzlan: „Es war einmal ein König und eine Königin" von der Regierung verboten, weil es beleidigende Anspielungen auf die Königin von England und ihren Gemahl enthält. Diese Maaßregel gab den Journalen Stoff zu den heftigsten Angriffen auf die Regierung. Sie finden sie um so weniger gerechtfertigt, als auf den Londoner Theatern fortwährend Stücke gegeben werden, in denen Frankreich und die französische Nationalität aufs ärgste verhöhnt werden. So erzählt der „National": „Auf einem Londoner Theater wird fortwährend eine Posse gegeben, deren Held ein französischer Perruquier Namens Lecoq (Hahn) ist. Dieser tapfere Perrückenmacher trägt einen ungeheuren militärischen Hut, darunter eine rothe Mütze, einen Uniformfrack der Kaiserzeit, einen großen Säbel der Republik, Bart und Schnurrbart nach der Mode der Juliusrevo-

lution. Gewaltig bramarbasirend spricht er unaufhörlich, daß er Alles fressen und seine Fahne unter den Mauern von Wien, Berlin, London und St. Petersburg aufpflanzen wolle. Da kommt ein preußischer Husar und versetzt ihm einen Nasenstüber, worauf der Eisenfresser die Marseillaise anstimmt; ein Kosak gibt ihm einen Knutenhieb über den Rücken und Lecoq singt: allons, enfans de la patrie; ein österreichischer Profoß applicirt ihm mit dem Corporalstock einen Schlag auf den Bauch und Lecoq singt stärker: Tremplez, tyrans, et vous perfides etc. Endlich kommt ein englischer Matrose, der dem armen Lecoq einen Boxerpuff unter die Nase gibt, worauf der französische Perrückenmacher aus voller Kehle schreit: „Qu'un sang impur abreuve nos sillons." Endlich kommt's zur Erklärung. Lecoq bezahlt die Wirthshauszeche und rühmt sich dann, daß er durch sein edles Benehmen ganz Europa die Spitze geboten und den Weltfrieden erhalten habe. Der Titel dieses Stücks ist: „Der gallische Hahn kräht, aber kämpft nicht." Der „National" ruft dabei aus: „Geduld, der Hahn wird kämpfen." Das „Charivari" ist erbost, daß die französische Regierung ein Theaterstück, welches Anspielungen auf die Königin Victoria und den Prinzen Albrecht enthält, verboten habe, dagegen ruhig zusehe, wie man Frankreich auf englischen Theatern insultire. „Die französische Censur, sagt das „Charivari", bedient sich der rothen Tinte — es ist dieß die Farbe der englischen Livree. Künftig wird die franz. Censur auch nur mit englischen Scheeren schneiden."

Nach einer vergleichenden Uebersicht im Moniteur haben die indirecten Auflagen im verflossenen Jahre um 32,450,000 Francs mehr als im Jahre 1838, und um 25,246,000 Fr. mehr als im Jahre 1839, eingetragen. Der Gesammtertrag derselben belief sich auf 682,635,000 Francs. Das vierte Quartal von 1840 ergab gegen das entsprechende von 1838 eine Zunahme von 575,000 Francs, und gegen jenes von 1839 eine Abnahme von 877,900 Francs.

Ein Schreiben aus Smyrna vom 15. Dez. sagt: „Ich kann Ihnen einige bestimmte Nachweisungen über die Beweggründe der Abberufung des Gegenadmirals Lalande liefern, die mir aus sicherer Quelle zugekommen sind: „Vor der syrischen Expedition, und während das englische und französische Geschwader noch vor Vurla vor Anker lagen, brachte Commodore Napier einige Tage in unserer Stadt zu, wo er sich öffentlich rühmte, daß er nach Syrien gehe, und wenn diese Provinz nicht bald geräumt würde, bald die Gebirgsbewohner des Libanon in Aufstand bringen und sich aller Städte mit seinen 2 Linienschiffen bemächtigen würde. Admiral Lalande erfuhr diese Aeußerung; er kannte den unternehmenden Character Napiers, und zweifelte nicht an der Wahrheit der Sache. Im Augenblick, als das Linienschiff Powerful mit Napier an Bord die Rhede von Smyrna verließ, begegnete ihm Admiral Lalande, und fragte ihn, ob er nach Syrien segle; der Commodore antwortete, daß er sich für den Augenblick nach Vurla begebe, um dort den Admiral Stopford zu erwarten. Wirklich gingen auch der Powerful und der Jena zu gleicher Zeit bei Vurla vor Anker. Am folgenden Tag aber, als Admiral Lalande die Linienschiffe Powerful und Edinburgh die Anker lichten sah, fragte er den Admiral Lewis, den Commandanten des englischen Geschwaders, wohin die Linienschiffe bestimmt seien. Man antwortete ihm, sie begeben sich nach der ägyptischen Küste zum Schutze ihrer Landsleute. Hr. Lalande ließ sich durch diese diplomatische Antwort nicht täuschen. Er schickte den Lavoisier nach Alexandria, um den Pascha aufmerksam zu machen, und zugleich eine Note an das Ministerium, worin, wenn wir gut unterrichtet sind (und dieser Umstand wird uns durch einen von dem französischen Ministerium ausgegangenen Brief und durch eine Mittheilung des brittischen Consulats bestätigt), der Admiral den Plan entwickelte, zu eilf gegen neun das brittische Geschwader vor Vurla anzugreifen und es zu zerstören, sodann nach Alexandria zu fahren, sich unterwegs der Linienschiffe Powerful und Edinburgh zu bemächtigen, die türkische und ägyptische Flotte hinwegzuführen, auf allen Schiffen 30,000 Mann einzuschiffen, unter dem Vorwande, die africanische Armee zu verstärken und diese Truppen nach Irland zu werfen, bevor noch England zu einem kräftigen Widerstande bereit wäre. Nach der Rückkehr des Couriers, der diese Depesche überbrachte, erhielt Admiral Lalande seine Abberufung mit dem Befehle, unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren."

Spanien.

Madrid, den 9. Jan. Die unversöhnliche Gesinnung gegen Portugal scheint verschwunden zu sein. Es heißt, in der heute stattgefundenen Berathung sämmtlicher Mitglieder der Regentschaft sei beschlossen worden, nicht länger sich hinhalten zu lassen, und sofort mit 60 Bataillons Infanterie und 9 Regimentern Cavalerie und 160 Kanonen in 3 Colonnen, deren Oberbefehl Espartero selbst übernehmen würde, auf drei Punkten zugleich in Portugal einzurücken, und Lissabon, Santarem und Oporto zu bedrohen. Nach andern Angaben sollen diese Truppen nur an der Gränze vorläufig sich versammeln. Die englische Vermittlung dürfte unter diesen Umständen wohl zu spät kommen.

Türkei und Aegypten.

Die dem alten Vicekönig durch Maslum Bey zu stellenden Bedingungen sind: Mehemed Ali fällt in die Classe der gewöhnlichen Paschas der Pforte. Er muß in Aegypten einen Steuereinnehmer (Muhassil) der Pforte aufnehmen, seine Flotte und Armee bedeutend reduciren, und immer zum Dienste der Pforte bereit halten. — Die englische Flotte befindet sich mit der österreichischen noch immer in Marmarizza. Man sagt, daß der englische Admiral, sobald die Bedingungen der Pforte in Alexandria angenommen seien, sich mit sechs Linienschiffen nach Malta begeben werde. Der Rest der englischen Flotte und die österreichische Schiffsabtheilung werden alsdann in Smyrna überwintern. In Marmarizza befinden sich 13 engl. Linienschiffe, nämlich die Prinzeß Charlotte mit 104 Kanonen; der Rodney mit 92 K.; vier (Powerful, Ganges, Thunderer und Calcutta) mit je 84 K.; zwei (Vanguard und Bellerophon) mit 80 K.; zwei (Revenge und Cambridge) mit 78 K.; drei (Edinburgh, Implacable und Bembow) mit 72 K.; sodann Hazard und Dido mit je 18 K. und fünf Kriegsdampfboote. Oesterreich hat dort zwei Fregatten (Medea und Guerriera) und zwei Corvetten.

China.

Tschusan, 30. Sept. (Engl. Bl.) Wir sind hier völlig in die Falle gerathen. Nachdem wir mit einer starken Macht so weit hergekommen sind, um die schwebenden Streitigkeiten zwischen der brittischen und kaiserlichen Regierung auszugleichen, sind wir wieder an die Local-Regierung von Canton verwiesen; und es ist dem alten Lin, der, wie der Kaiser selbst zugiebt, ihn hintergangen hat, gestattet, in seiner eigenen Sache Richter zu sein, und die Berichte über seine Angelegenheit dem Hofe in Peking zu übersenden, so daß wir die Aussicht haben, während der fortwährenden Recurse des würdigen Commissärs an den Kaiser und des Admirals an Lord Auckland hier bleiben zu müssen, bis von Hause der Befehl kömmt, solche absurde halbe Maaßregeln aufzugeben. Die Unterhandlungen in Canton werden, wie immer, mit aller der chinesischen Diplomatie eigenen Heuchelei und Verstellung geführt werden. Zögerung ist einer ihrer Hauptgrundsätze, und Talleyrand selbst würde schwerlich mit einem der chinesi-

schen Staatsmänner auskommen, um so weniger also unser aufrichtiger, gerader Admiral, der, wie wir fürchten, von seiner himmlischen Majestät wird übersegelt werden. Die List, die Expedition von der Nähe der Küste während des Nordost-Monsuns zu entfernen, ist trefflich. Die schlauen Schurken wissen sehr wohl, daß während jener Wind weht, nämlich vom Oktober bis zum März, kein Segel-Fahrzeug hieher kommen kann, so daß sie, die Dampfböte ausgenommen, im nächsten Sommer nicht von uns belästigt werden würden. Man liest wahrscheinlich in England allerlei Berichte über unsere wunderbaren Erfolge; aber die Zahlung der Entschädigung für das Opium und eine Wiedereröffnung des Handels sind so entfernt wie jemals, und wenn wir auch Lantao statt Tschusan's annehmen, so werden wir denselben Plackereien und Erpressungen von Seiten der Local-Regierung von Canton ausgesetzt sein. Lord Palmerston dürfte in weniger als zwölf Monaten genöthigt sein, nach der Mündung des Peiho einen weniger nachgebenden Officier und mit strengeren Befehlen zu senden, als sie unser Admiral gehabt zu haben scheint. Niemand konnte glauben, daß, nachdem so große Ausgaben gemacht worden, um Genugthuung von der kaiserlichen Regierung zu erhalten, wir wieder an die Veranlassung dieses Streites, die Local-Regierung von Canton würden verwiesen werden. Jedermann wird uns auslachen, und das Resultat wird ein völliges Mißlingen sein. Dies ist höchst traurig, da wir die beste Gelegenheit hatten, eine angemessene und würdige Stellung einzunehmen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Jan. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 98 — P., 97 G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen 82 P., 80 G.; Venez. Mail. E. B. — — P. 100 — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. — — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8, —. Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. — G. 115 —. Bayer. St. Act. II. S. — Br. 623 G. 621.

Frankfurt, 20. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 —; 4 pCt. 98 7/8; 3 pCt. 79 1/2; Bankactien 2022; 250 fl. Loose 112 5/8.; Integr. 49 3/16; Preußische Staatsschuldscheine 105 7/8; Prämiensch. 79 1/2; Taunusbahnactien 329 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 24 1/4; Poln. 300 fl. Loose 73 —, Poln. 500 fl. Loose 78 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 20. Jan. Neue Louisd'or 10 57. Friedrichsd'or 9. 28 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 4 vom 18. d. enthält folgende Dienstesnachrichten: S. M. der König hat sich bewogen gefunden, die erled. erste Assessorstelle des Ldg. Lauingen dem dermal. 2. Assessor des Ldg. Türkheim, C. Breidenbach, zu verleihen; die erled. Stelle eines ordentl. Prof. der Chirurgie und chirurg. Clinik an der kgl. Ludw.-Maxim.-Universität in München dem bisher. Prof. der Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität Erlangen, Dr. Ldw. Stromeyer, zu verleihen, und demselben gleichzeitig die Function eines Primärarztes und die Leitung der chirurgischen Abtheilung an dem städt. allg. Krankenhause zu München zu übertragen; als Verweser der Zollverwalterstelle am Nebenzollamte I. zu Oberneuhaus den bish. Hauptzollamts-Assistenten J. B. Müller in Bamberg zu ernennen; die bei dem Zahlamte der Pensions-Amortisationskasse erled. Offiziantenstelle dem bei dieser Kassa funct. Kassagehilfen A. Omminger zu verleihen, und den quiesc. Zollunterinspector M. Obermaier zum Revisionsbeamten des Hauptzollamtes Miltenberg zu reactiviren.

Feuilleton.

Reise nach dem Südpol.

(Schluß.) Die Eisinseln behielten ohne Veränderung die Formen, die wir bereits bemerkt hatten, aber ihre Zahl wurde außerordentlich groß: man sah sie endlos nach allen Richtungen hin zerstreut. Während wir be fast gänzlicher Windstille Nachmittags beinahe nicht von der Stelle kamen, benützte die Mannschaft diese freie Zeit, um durch ein burleskes Fest die Annäherung an den Polarkreis und die Entdeckung eines neuen Landes zu feiern. Ein grotesker Maskenzug machte die Runde auf dem Verdeck und bald ertönte die Luft von fröhlichen Gesängen, bald folgte auch der Tanz, und so vergaßen diese braven Leute auf einige Augenblicke in ihrer lärmenden Lustigkeit die überstandenen Leiden. — Dem schönen Tage folgte ein nicht minder schöner Abend; die Windstille erlaubte uns mit der „Zelea" in Verkehr zu setzen, und auch auf dieser, wie bei uns herrschte kein Zweifel mehr über die Wirklichkeit des Vorhandenseins von Land, und wir konnten uns wechselseitig zu dieser glücklichen Entdeckung Glück wünschen. Am 21. dauerte das schöne Wetter fort, und wir benützten daher einen leichten Südostwind, um uns dem Lande zu nähern. Bald darauf befanden wir uns in einem Labyrinth enormer Eisblöcke, die nur durch geringen freien Raum von einander geschieden waren. Der Canal, dem wir folgten, hatte eine Breite von einer, höchstens zwei Meilen, und wir steuerten so längs Eisblöcken hin, die unsere Schiffsmaste an Höhe weit übertrafen, und die man ihren Stellungen nach mit den großen Gebäuden einer Riesen-Stadt hätte vergleichen können, in deren Schooß unzählige Canäle den Schiffen freien Durchgang eröffnen. — Risse, Löcher, Höhlen durch das Meer geformt am Fuße dieser Massen, boten jeden Augenblick bizarre Aehnlichkeiten; bald stellten sie den Eingang zu einem unterirdischen Bau vor, bald Fenster mit Draperien geschmückt; ein ander Mal wieder eine Kirchenthüre; das schöne Wetter, das seit drei Tagen ununterbrochen geherrscht hatte, erhöhte noch den Eindruck dieser imposanten Scene; noch nie zuvor hatten wir in diesen Himmelsstrichen den Einfluß der Sonne so lange ohne Unterbrechung erfahren; das Thermometer erhob sich indeß kaum über Null, und nicht eine Spur von Thauwetter hatte sich bemerklich gemacht. — Um Mittag waren wir nur noch fünfzehn Meilen vom Lande; so weit das Auge reichen konnte, bot ihm dasselbe nur die blendende Weiße des Eises dar: eine eigenthümliche Helle, ohne Zweifel Folge der Strahlenbrechung des Schnees, erglänzte von den Umrissen der Höhen, die ein sanfter und glatter Abhang mit dem Meer in Verbindung setzte, längs dessen Ufer ununterbrochen ungeheure schroff ansteigende Wände hinliefen: offenbar von hier hatten sich unter dem Einflusse der ersten Hitze, die enormen Eismassen losgetrennt, die uns jetzt in einen Kreis von weißen Mauern von 100 bis 120 Fuß Höhe einschlossen. Ueberall schienen ihre Wände unzugänglich; erst um 5 Uhr bemerkte man eine unter den Inseln, die einen zugänglichen Punkt darbot; augenblicklich wurde beigelegt und die HH. Dumoulin und Coupvent abgeschickt, magnetische Beobachtungen daselbst vorzunehmen. Während diese Herren gegen die Eismassen zusteuerten, bemerkte man von der „Astrolabe" aus einen schwarzen Punkt am Lande: sogleich waren alle Ferngläser dahin gerichtet; wenige Augenblicke reichten hin uns die Ueberzeugung zu geben, daß es von Eis freies Land war, das erschien, um uns eine vollkommene Gewißheit zu geben. — Unmittelbar darauf wurde von jedem Schiffe ein Fahrzeug nach diesem Punkte abgeschickt. Der Eifer der Matrosen war außerordentlich,

in wenigen Minuten hatten sie den Raum, der sie vom Lande trennte, zurückgelegt; ihr Freudengeschrei, als sie den Fuß auf diese Felsen setzten, die noch kein menschlicher Schritt berührt hatte, ließ zum ersten Male in diesen unbekannten Orten einen hier ungewöhnten Lärm widerhallen, und störte auf einige Augenblicke das Schweigen dieser traurigen Einöden. Einige unglückliche Fettgänse und Bruchstücke von Granitfelsen, unverwerflicher Beweis einer gemachten Landung, waren die Frucht dieser Excursion. Diese Entdeckung erhielt den Namen Adelien-Land, zu Ehren der Gemahlin unseres würdigen Chefs. — Abends schlug das Wetter um, der Himmel bedeckte sich mit Dünsten, der Horizont mit Wolken. Die Eismassen erschienen fortwährend in erstaunlicher Größe und Zahl; man zählte deren 60 — 80 zu gleicher Zeit um uns her; allein sie waren so eng aneinander gedrängt, daß die vordersten alle jene verbargen, die etwas weiter hinter ihnen entfernt waren. — Während des Tags hatten wir die Gewißheit vom Polarkreis erlangt u. s. w. * *

Vermischtes.

— — Nürnberg, 20. Jan. Die auf heute im Gasthaus zum bayerischen Hof anberaumte Generalversammlung der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft wurde um 10 Uhr durch den Director Hrn. Scharrer eröffnet, und gegen 12 Uhr beendigt. Es hatten sich 131 Actionäre mit 784 Actien und 129 Stimmen legitimirt; wirklich anwesend waren nur 50 Actionäre mit 119 Stimmen. Die Netto-Einnahme des vorigen Jahres betrug 35,799 fl. 8 1/4 kr., wovon 5709 fl. 8 1/4 kr. in den Reservefond hinterlegt, und 30,090 fl. als Dividende auf 1770 Actien zu 17 fl. auf die Actie von 100 fl. vertheilt werden.

— — Wien. Schnee und Stürme haben auch hier gewaltig gehaust. Einige Tage war Thauwetter, und man traf schon alle die gewöhnlichen Vorkehrungen für den Eisgang der Donau; aber 14 — 15 Grad Kälte hielten ihn von Neuem fest. Aus Böhmen und Mähren, womit die Communication mehrere Tage unterbrochen war, lauten die Nachrichten besorglich über die ungeheueren Schnee- und Eismassen, und noch viel strengere Kälte, die viele Menschenleben kostete. Aber der stets heitere, lebenslustige Wiener hat jetzt mit dem Carneval vollauf zu thun. Alle öffentlichen Tanzraume sind dazu neu decorirt worden, und die Straßenecken mit ellenhohen Ankündigungen der Lustbarkeiten bedeckt. Sperl ladet zu „Rococo-Bällen", Daum im Elysium zu „musikalischen unterirdischen Eisenbahnfahrten durch die fünf Welttheile" ein, die Redouten in den Sälen der Hofburg, dann die zahllosen andern Bälle gar nicht zu erwähnen. Auch Karl, der Unerschöpfliche bietet neue „Wiener Stücki" im Theater an der Wien und der Leopoldstadt, und seine Omnibus, welche das Theaterpersonale zwischen beiden Theatern hin- und herfahren, sind in steter Bewegung, so daß der Wiener Witz wieder genug Vergleiche anstellen kann zwischen den Omnibus der Eisenbahn, wobei die Bagage oben auf dem Kutschenhimmel fährt, und den Karl'schen, wobei die Bagage im Wagen sitzt. — Mehrere Zeitschriften meldeten, hier seien 22 Jungfrauen von 22 Liebesrittern geraubt und entführt worden. Die Sache ist völlig wahr, nur ist der Jungfrauenraub nicht hier, sondern in Pesth vorgefallen, ferner waren es nicht 22, sondern nur eine; diese war aber keine Jungfrau, sondern eine liederliche Dirne, ist auch nicht geraubt worden, sondern freiwillig mitgegangen.

— — Nach der am 1 Jan. 1841 ausgegebenen amtlichen Uebersicht expedirt das General-Postamt von Berlin wöchentlich 574 abgehende und ankommende Stafetten oder Reit-, Schnell-, Personen- und Fahr-Posten, nämlich 31 abgehende und 32 ankommende Reit-Posten oder Stafetten, 54 abgehende und ankommende Schnell-Posten, 99 abgehende und 98 ankommende Personen-Posten, endlich 67 abgehende und 58 ankommende Fahrposten. Von den letzteren sind 23 abgehende und 23 ankommende für Personen und Päckereien, und 41 abgehende und 35 ankommende bloß fur Päckereien.

— — Das St. Petersburger Committe zur Versorgung der Bettler hat binnen drei Jahren 3330 Bettler versorgt, von denen in einer dazu angelegten Anstalt stets 500 Aufnahme finden.

— — Man schreibt aus Düren (Regierungsbezirk Aachen) vom 10. Jan.: „Die Wölfe nehmen in den Waldern unserer Umgebung so überhand, daß bereits vier dieser Raubthiere von den Jägern verfolgt worden sind. Einer derselben wurde schon vor acht Tagen angeschossen, ein zweiter, von ungewöhnlicher Starke, ist gestern durch den Hrn. Oberförster Rölen getödtet worden, nachdem er sich Tags vorher durch das Verzehren eines Rehbockes so übersattigt hatte, daß seine Beweglichkeit merklich gehindert war. Ein dritter begab sich, um den Nachstellungen der Schützen zu entgehen, von den Waldern bei Hürtgen über die Roer und sogar durch das Dorf Ellen nach den Waldungen bei Morschenich. Einer unserer geschätztesten Mitbürger hatte das Unglück, dem Raubthier zu begegnen. Derselbe war beritten, und beabsichtigte von Arnoldsweiler nach Düren zurückzukehren. Kurz hinter dem ersteren Dorfe bemerkte er eine ungewöhnliche Angst an seinem treuen Rosse. Nur mit Mühe kann er das sonst ruhige, jetzt widerspenstige Thier vorwärts treiben, was bald nicht mehr ohne Gewalt und Strafen geschieht. Der Reiter, dadurch aufmerksam gemacht, blickt endlich genauer um sich, und sieht sich auf einmal, höchstens 20 Schritte entfernt, einem Wolfe gegenüber, welcher zum Sprunge bereit ist. Nur die Schnelligkeit des Pferdes entriß den Reiter der drohenden Gefahr."

— — Heißes Eis. — Als ein nordamerikanisches Schiff vor einigen Jahren zufällig eine Masse Eis nach Calcutta brachte, machte es sehr gute Geschäfte damit; gleich einer Wundererscheinung ward es von den Eingebornen angestaunt und oft hörte man rufen: Burra gurram! d. h. sehr heiß! Die Hindukinder, welche es berührten, klagten weinend, sie hätten sich an dem englischen Glase die Finger verbrannt.

— — In Naumburg haben sie 700,000 Flaschen Champagner fabricirt, und sind jetzt darüber aus, auch Madeira und Tokaier nachzuahmen.

— — Ein einziges englisches Haus hält 50 Reisende in Deutschland.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b.) In dem Schuldenwesen des Andreas Windfelder jgr. von Neundorf wird dessen sammtliches Grundvermögen allda, bestehend:

1) in einer Sölde mit Wohnhaus, Scheune, Nebengebäude, 1/16 Mgn. Baugärtlein, Gemeinderecht und einer realen Bäckergerechtigkeit, Cat. Nro. 35, Str. Kap. 190 fl., k. Lehen, 12 1/2 kr. Erbzins und 2 fl. 30 kr. Lehengeld bei Hauptfallen, 10 0/0 handlohnbar und zehentfrei, geschätzt auf 800 fl.;
2) 2 Mgn. Feld im Schenkerloh, B. Nro. 36, Str. Kap. 200 fl., k. Lehen, Erbzins frei, 10 0/0 handlohnbar und zehentbar 2/3tel dem Spital und 1/3tel dem Grafen von Schönborn, geschätzt auf 650 fl.;
3) 1 1/2 Mgn. Feld am Bora Weg, B. Nro. 37, St. K. 30 fl., v. Schönborn. Lehen, 12 1/2 kr. Erbzins, 10 0/0 handlohnbar und zehentbar wie oben, geschätzt auf 100 fl.;
4) 1/2 Mgn. Feld im Steinknöcklein, B. Nro. 46, Str. K. 30 fl., k. Lehen, 33 5/8 kr. Geldbodenzins, 10 0/0 handlohnbar und zehentbar wie oben, geschätzt auf 90 fl.;
5) 1/4 Mgn. Feld im Wingersdorfer Wasen, B. Nro. 49, Str. K. 30 fl., k. Lehen, 7 1/2 kr. Erbzins, 10 0/0 handlohnbar und zehentbar wie oben, geschätzt auf 100 fl.

dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt und Bietungstermin selbst auf

Mittwoch den 17. Februar 1841
Vorm. 11 Uhr

im Orte Neundorf angesetzt, wozu Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Strichsbedingnisse am Termine selbst bekannt gemacht und der Hinschlag nach §. 64 des Hypothek. Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgen wird.

Bamberg den 10. Dezember 1840.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder lobl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 25. **Bamberg, Montag, 25. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 25. Januar. Die von den Augsburgern verfolgten Brüder von Frauenberg geloben die Wallfahrtskirche zu Thalkirchen zu erbauen, 1388.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Augsburg. In Folge einer Vorstellung der hiesigen Eisenbahn-Actionaire an das kgl. Ministerium des Innern, worin die Gründe auseinandergesetzt sind, welche die als Ersatzmänner und Directorial-Mitglieder gewählten Herren zur Ablehnung dieser Wahl bewogen, und zugleich die Bitte angefügt ist, es möchte von höchster Stelle Einsicht von der bisherigen Verwaltung genommen, einige Paragraphe der Statuten geändert werden, der Sitz des Directoriums alle drei Jahre zwischen München und Augsburg abwechseln rc., ist dieser Bitte von Seite des königl. Ministeriums in so ferne entsprochen worden, als eine neue Generalversammlung abgehalten werden soll, in welcher die Beschwerden und Anträge der Actionaire zur Sprache und reiflichen Erwägung kommen, wie überhaupt den Actionären weiterer Aufschluß über die Angelegenheiten der Gesellschaft gegeben werden soll.

Preußen. — Folgendes ist der bereits erwähnte Erlaß des Staatsministers v. Eichhorn, wodurch der Verkehr der katholischen Bischöfe der preuß. Monarchie mit dem röm. Stuhle freigegeben wird: „Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, haben zu beschließen geruht, daß in allen geistlichen Angelegenheiten, wo das hierarchische Verhältniß zwischen den Bischöfen des Landes und ihrem geistlichen Oberhaupte zu gegenseitigen Mittheilungen Anlaß gibt, der diesfällige Verkehr mit dem römischen Stuhle fortan frei von allen Beschränkungen stattfinden könne, und die Vermittlung desselben durch die königlichen Behörden nur in den Fällen einzutreten habe, wo solche von den Bischöfen oder dem römischen Stuhle selbst nachgesucht werden sollte. Allerhöchstdieselben hegen das volle Vertrauen, daß bei diesem Verkehr die Bischöfe stets ihres, dem Landesherrn geleisteten Eides der Treue und des Gehorsams eingedenk sein, und auch in Absicht der Anwendung oder Ausführung von Erlassen, welche sie von dem römischen Stuhle erhalten, die Vorschriften der bestehenden Gesetze und Verfassung nie unbeachtet lassen werden. Demgemäß erwarten Se. Majestät von ihnen nicht nur die jedesmalige Anzeige von dem Inhalte der Verhandlungen zwischen ihnen und Rom, sondern auch insbesondere, daß sie die an sie gelangenden Schreiben oder Erlasse des päpstlichen Stuhls, welche nicht ausschließlich die Lehre betreffen, sondern zugleich den Staat und die bürgerlichen Verhältnisse, wenn auch nur mittelbar berühren, ohne die vorangegangene Zustimmung der weltlichen Behörde weder verkündigen, noch sonst irgend in Anwendung bringen. Dagegen wird die weltliche Behörde die Zustimmung überall bereitwillig ertheilen, wo die Bekanntmachung oder Anwendung jener Schreiben und Erlasse weder dem Staate, noch den Rechten Einzelner nachtheilig ist. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ew. rc. von diesem königl. Beschluß, dem Ausflusse des großartigsten Vertrauens, in Kenntniß zu setzen. Se. Maj. haben keinen aufrichtigeren Wunsch, als daß der nun ganz freigegebene Verkehr ununterbrochen aufrecht erhalten und Allerhöchstdenselben nie durch Mißbrauch die Pflicht auferlegt werden möge, zu Maaßregeln zurückzukehren, welche die Erhaltung der Rechte Ihrer Krone und die landesväterliche Sorge für das Wohl und den Frieden aller Ihrer Unterthanen als nothwendig erscheinen lassen könnte. Berlin, den 1. Januar 1841."

Freie Städte. — Frankfurt, 18. Jan. Ungeachtet der dieß- und jenseitigen Rüstungen glauben unsere Börsenmänner dennoch an keinen nahen Krieg. Darum halten sich denn auch die Papiere auf einem ziemlich hohen Stand. Obligationen und Actien aller Art finden ihre Käufer um annehmliche Preise. Von den Ludwigs-Canal-Actien, welche verhältnißmäßig am niedrigsten stehen, weil der Bau noch nicht vollendet ist, kommen nicht viele im Verkehr vor. Das Haus Rothschild kauft fast alle auf, welche an die Börse kommen. Ein Beweis, daß man diesem Unternehmen viel Vertrauen schenkt. Durch den jetzt so häufigen Courierwechsel ist auch der Chef dieses Hauses sehr in Anspruch genommen, da wenige ankommende wie durchgehende Couriere sich finden, die nicht auch an das Haus Rothschild Depeschen abzugeben haben, so daß der Chef des Hauses beinahe zu jeder Stunde des Tages und der Nacht gewärtigt sein muß, Briefe in Empfang zu nehmen und zu befördern. Für einen Mann in dem Alter wie Rothschild, ist dieß allerdings sehr beschwerlich. Und gewiß verdient derselbe die Anerkennung seiner Verdienste, die ihm allenthalben zu Theil ward. Einen neuen Beweis dieser Anerkennung erhielt Hr. v. Rothschild kürzlich durch den König der Niederlande, welcher ihn mit dem Orden des niederländischen Löwen beschenkte.

Belgien.

Die Repräsentantenkammer hat am 16. d. die Erörterung des Budgets des Innern fortgesetzt. Auf das Begehren des Hrn. Ministers hat sie eine Summe von 2400 Frs. für das Gehalt des Dr. Coremans bewilligt, der beauftragt ist, die Archive des deutschen Staats-Secretariats in Ordnung zu bringen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 14. Jan. Der „Staatscourant" veröffentlicht einen königl. Beschluß vom 12., welcher den Staatsrath Ritter Gericke zum Civilgouverneur des Herzogthums Limburg ernennt. — Ferner einen k. Beschluß vom 9. d., welcher bestimmt, was Separatisten zu beobachten haben, wenn sie sich als eine abgesonderte christliche Gemeinde zu bilden verlangen. Unter Anderm ist den Separatisten auferlegt, die Kosten ihres Gottesdienstes zu tragen; auch dürfen sie nie Anspruch machen auf die Besitzungen, Einkünfte und Rechte der reformirten oder einer andern Kirche.

Schweiz.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus der östlichen Schweiz vom 17. Jan: „Der Aufstand im Aargau ist vollstän-

dig unterdrückt. Da die katholische Bevölkerung sich die Gefangensetzung ihrer Führer nicht gefallen ließ, so ist sie nun selbst in Masse gefangen. Ihre Thäler waren und sind mit Truppen überfüllt, reformirten Aargauern, Bernern, Basellandschäftlern, Zürichern. In einzelnen Gegenden hatten die ärmsten Bauern 12 bis 20 Mann Einquartierung auf einmal. Alle Gemeinden, deren Bewohner irgend in den Zusammenlauf verwickelt waren, werden entwaffnet. Daß dabei einzelne Corps der Truppen nicht überall und immer gute Zucht und Ordnung beachten und sich mancherlei Excesse haben zu Schulden kommen lassen, darüber werden mehrfache Klagen gehört. Dem Züricher Bataillon wird es von den Bewohnern selbst nachgerühmt, daß dasselbe sich vor andern durch musterhaftes Betragen auszeichne. So ist nun der Knoten mit dem Schwert zerhauen, den gegenseitige Parteisucht, Leidenschaft und Kurzsichtigkeit zuvor geschürzt hatten. Haben vorher schon die Ansichten derer nicht durchdringen können, welche eine Vermittlung der beiderseitigen Interessen wünschten, so ist zur Zeit noch viel weniger daran zu denken. Vielmehr sind nun während des Kampfes, wie das zu erwarten stand, auch die Leidenschaften und der Eifer der Sieger gewachsen, und gemäßigte Männer dürfen kaum in diesem Augenblick ihre Stimme erheben. Von diesem Zustande der Gemüther zeugt namentlich auch der Beschluß des Großrathes zu Aarau: die sämmtlichen Klöster des Aargaus sind aufgehoben; ein Beschluß, welcher so bald gefaßt wurde, als es möglich geworden war, die reglementarische Anzahl von Mitgliedern in Aarau zusammen zu bringen. Selbst das Frauenkloster Fahr ist in dem Beschlusse inbegriffen. Und wirklich wird schon die Execution eingeleitet. So haben die Pattres von Wettingen den Befehl erhalten, innerhalb 14 Tagen ihr Kloster zu räumen. Der rasche Beschluß soll durch eine rasche Vollziehung gesichert werden; und in der That beruht die Möglichkeit der Vollziehung zum Theil auf ihrer Schnelligkeit. Die beliebte Anerkennung der faits accomplis, die eifrige Beihülfe der radicalen Regierungen anderer Kantone und die Gleichgültigkeit der übrigen reformirten Stände lassen die Aargauerregierung hoffen, daß entweder ein behindernder Bundesbeschluß überall nicht zu Stande kommen oder nicht mit Ernst und Kraft exequirt werde. Dessenungeachtet kann nicht bestritten werden, daß jener Beschluß eine offene Verletzung des Bundesvertrags vom Jahr 1815 enthalte, welcher „den Fortbestand der Klöster gewährleistet." Und eben so sehr steht zu befürchten, daß die große Mehrheit der katholischen Bevölkerung der Schweiz darin einen Angriff auf ihre Confession erkennen werde. Hierin liegt eine große Gefahr der Zukunft. Im Aargau selbst werden die Katholiken, welche sich im jetzigen Augenblick demüthig unterwerfen, im Innern der Brust einen zusammengedrängten heftigen Groll bewahren. Und außerhalb des Aargaues werden die Katholiken in den andern Kantonen, die ebenfalls jetzt vor der entwickelten Militärmacht und der raschen Entscheidung der Ereignisse voller Besorgnisse verdutzt zusehen, ein steigendes Interesse nehmen an dem Geschicke ihrer Glaubensgenossen und an der weitern Behandlung der so keck hingeworfenen Streitfrage. Es wäre traurig, wenn es in diesem Jahrhundert zu einem confessionellen Kampfe in der Schweiz kommen sollte, wie sie früherhin schon mehrfach zum Verderben der Schweiz geführt worden sind. Sehr vieles wird von den Aargauischen Behörden abhängen, vielleicht aber mehr noch von einem gerechten und sichern Auftreten der gemäßigten reformirten und gemischten Stände, welchen eine Durchführung des radicalen Despotismus in der Schweiz so wenig behagen kann als ein Uebergewicht ultramontaner Tendenzen und welche voraus berufen sind den innern Frieden der Eidgenossenschaft herzustellen und zu erhalten.

Großbritannien.

O'Connell ist zur Erreichung seines großen Zieles, der Aufhebung der Union, wieder in voller Thätigkeit. Am 7. Jan. hielt er seinen öffentlichen Einzug in die Stadt Mullingar. Eine Prozession von 50,000 Menschen, unter denen sich die katholischen Bischöfe von Ardagh und Meath mit einem großen Theile ihrer Geistlichkeit befanden, kam ihm unter Vorausttritt eines Musikcorps entgegen, und bewillkommte ihn mit lautem Jubel. Von einem Gerüste vor dem Gasthofe hielt hierauf der Agitator eine Anrede an die Menge.

Frankreich.

△ Paris, 17. Januar. Man sieht mit mehr Spannung als je der englischen Thronrede bei Wiedereröffnung des Parlaments entgegen und versichert, sie werde in einer friedlichen Weise der Verhältnisse zu Frankreich Erwähnung thun. Es ist dieß sehr wahrscheinlich und eben so wünschenswerth. Die Kriegslust ist übrigens hier gänzlich verraucht, nur der „National" läßt manchmal noch Nachklänge derselben ertönen, die aber fast ungehört verklingen. Von neuen Rüstungen oder Fortsetzung der begonnenen ist wenig zu bemerken, nur die Einregistrirung der mobilisirbaren Nationalgarden geht langsam ihren Gang fort, kann aber nicht als eine kriegerische Maaßregel angesehen werden, da dieselbe dem Gesetze zufolge längst schon, noch ehe die Verwicklungen wegen der orientalischen Frage aufs Tapet kamen, hätte vorgenommen werden sollen. Das Ministerium steht vorläufig noch fest, und alle von seinen Gegnern ausgestreuten Gerüchte von Uneinigkeit in seinem Schooße sind lediglich als fromme Wünsche derjenigen zu betrachten, die sich zur Erbschaft berufen glauben, wenn das jetzige Cabinet, eines seligen Todes sterben sollte. Die Debatte über die Befestigung von Paris beginnt nächsten Donnerstag (21.) in der Kammer, wir werden dann sehen, was die eigentliche Meinung des Cabinets ist über diese so viel Lärm verursachende Frage. Es ist jedoch schon im Voraus so klug gewesen, sich den Rücken zu decken, indem es dieselbe als keine Cabinetsfrage erklärte. — Die Verhältnisse Spaniens zu Portugal beginnen sich in Folge der portugiesischen Thronrede, welche Spaniens Verlangen auf Vollzug des Duerovertrags übereilt und ungerecht nannte, was in Madrid große Sensation und Erbitterung erregte, neuerdings wieder sehr kriegerisch zu gestalten. Am 10. soll zu Madrid in einer Berathung der Regentschaft beschlossen worden sein, 60 Bataillons Infanterie, 9 Regimenter Cavalerie und 160 Stücke Geschütz unter Esparteros eigenem Oberbefehl gegen die portugiesische Grenze vorrücken zu lassen, und der Plan soll dahin gehen, in drei Colonnen auf drei Punkten zugleich in Portugal einzurücken, und Lissabon, Santarem und Oporto zu bedrohen. Was wird England, was Frankreich in diesem Falle thun? Wird ersteres Truppen zum Schutze Portugals absenden? Nach wohlunterrichteter Männer Meinung hatte Lord Palmerston bis jetzt wenigstens keine Neigung dazu gezeigt, und den Casus fœderis als nicht eingetreten betrachtet, der eine solche Truppensendung rechtfertigte. Der wirkliche Einfall der Spanier in Portugal würde aber der Sache natürlich eine andere Gestalt geben. Wenn Thiers noch Minister wäre, würde derselbe wohl für Spanien gegen England und Portugal Parthei nehmen; er und seine Freunde machen kein Hehl daraus, daß eine Vereinigung Portugals mit Spanien für Frankreich das wünschenswertheste Ereigniß wäre, um den Einfluß Englands in der Halbinsel zu neutralisiren. Guizot aber scheint jedenfalls zu Gunsten der jetzigen Machthaber in Spanien nichts thun zu wollen, obgleich allem Anschein

nach die Verhältnisse zwischen dem hiesigen und dem Madrider Cabinet wieder etwas freundlicher geworden sind. Mit Freude begrüßen die Deutschen hier die im Vaterlande wieder erwachte nationale Gesinnung und die Maaßregeln, welche zu dessen Sicherheit getroffen werden, um so mehr, als dieselben schon im Beginn eine so heilsame Rückwirkung auf die öffentliche Meinung in Frankreich geäußert haben, daß von jetzt an jede unmittelbare Gefahr, so lange wenigstens die jetzigen Männer an der Spitze der französischen Verwaltung stehen, als verschwunden betrachtet werden kann. Wenn aber Deutschland durch die Erfahrung des verflossenen Jahres belehrt, sich gegen die Wiederkehr ähnlicher Fälle versieht, so ist ihm dazu nur Glück zu wünschen. — Alle Gewässer in Frankreich sind in Folge des schnell nach dem außerordentlich starken Schneefall eingetretenen Thauwetters, das noch fortdauert, bedeutend gewachsen, und überschwemmen neuerdings viele Localitäten, im Norden, in Flandern, bei Lille und Valenciennes sind leider auch Unglücksfälle in Folge von Deichdurchbrüchen bereits vorgekommen.

(Telegraphische Depesche.) Toulon, 15. Jan. Der Seepräfect an den Hrn. Kriegsminister. In den letzten Tagen des Dezember hat der General Guingret eine Razzia in den Stamm der Beni-Sala-Haam gemacht; die Thäter und Mitschuldigen des Mordes an dem Capitän Saget vom Generalstab sind getödtet oder ausgeliefert worden. 60 Araber wurden getödtet, 800 Ochsen, 1200 Schafe, Zelte und eine große Menge Getreide sind in unsere Gewalt gefallen. Das Expeditionscorps ist in den ersten Tagen des Januar wieder in seinen Lagern eingerückt, ohne Verluste erlitten zu haben. Diese Details sind von dem Commandanten des „Isère" gegeben worden.

Italien.

Die Times berichtet unterm 27. Dez. aus Mailand, daß in der letzten Zeit ungewöhnlich viele Communicationen zwischen Mailand und Turin stattgefunden hätten. Der sardinische General Brazola sei in Mailand gewesen, habe mehrere Tage häufige und lange Conferenzen mit dem österreichischen Oberbefehlshaber gehalten und sei am 26. Dez. wieder nach Turin abgereist. Die Stärke der österreichischen Armee in der Lombardei wird in demselben Bericht auf 100,000 M. angegeben und solle noch um 50,000 M. vermehrt werden. Mailand sei damals voller Truppen gewesen, ein Theil der Artillerie und namentlich mehrere Wagen mit congrevischen Raketen hätten in der Arena gestanden.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 27. Dez. Die aus Syrien gekommenen Berichte besagen, daß Ibrahim Pascha sich noch immer in Damaskus befand. Bei ihm sind 45,000 Mann regulärer, 25,000 irregulärer Truppen, 15,000 Kinder, 12,000 Weiber, so wie eine Menge Syrier, welche ihr Vaterland verlassen wollten. Ibrahim Pascha soll den Rückzug versucht, diesen Plan aber wegen des schlechten Wetters und aus Mangel an Lebensmitteln aufgegeben haben. Vor einigen Tagen meldete man ihm in der Nacht, daß der Geschäftsträger des neuen Emirs mit 4 bis 5000 Drusen gegen ihn heranzöge; sofort erhob er sich vom Lager und eilte ihm mit einem Regimente regulärer und 3000 Mann irregulärer Cavalerie entgegen, und griff ihn mit Tagesanbruch so stürmisch an, daß er den Feind in wenigen Augenblicken in die Flucht schlug und ihm großen Verlust beibrachte; er machte 300 Gefangene, welche er leider der Wuth seiner Truppen nicht entreißen konnte, mit Mühe gelang es ihm, seine Reiterei zur Rückkehr ins Lager zu bewegen. Die Hälfte des Heeres liegt des schlechten Wetters halben in Damaskus, die andere lagert eine Stunde von der Stadt. Im Gebirge herrscht vollkommene Anarchie, die Häuptlinge schlagen sich untereinander und Scheik Harun, der zuerst das Gebirge gegen Mehemed Ali aufwiegelte, schlägt sich jetzt gegen die Anglo-Türkischen Truppen. Niemand ist Herr im Gebirge. St. Jean d'Acre ist nur von englischen Truppen besetzt, welche sehr sorgfältig die eingeschossenen Festungswerke wieder herstellen. Viele Städte leiden unter schlechter Behandlung der neuen Behörden. In Jerusalem sind besonders die christlichen Pilgrime und Reisenden tausend Bedrückungen ausgesetzt. Die Einwohner müssen täglich einen Tribut von zwei Piastern für den Kopf zahlen; auch haben sie durch Mahmud Bey in Gaza Mehemed Ali um Schutz und Hülfe bitten lassen. Der Rückzug der ägyptischen Truppen ist überall ohne Unordnung (?) geschehen. Die europäischen Consuln haben überall im Verein mit den Notablen provisorische Regierungen und Nationalgarden errichtet. Ibrahim Pascha, der alle seine Anführer um sich vereint, wird vor Ende des Winters Damaskus keinen Falls verlassen können. Die Nachrichten der Zeitungen über die in seinem Heere überhandnehmende Desertion sind, wenn nicht grundlos, doch höchst übertrieben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Jan. Ludwig-Canal — — P., 75 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 82 — P., 80 G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. 100 — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 98 —, G. 97 1/2 Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8, —. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 115 —. Bayer. St. Act. II. S. — Br. 623 G. 621.

Frankfurt, 22. Januar. Neueste Notirung de. Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 5/8; 3 pCt. 79 1/2; Bankactien 2003; 250 fl. Loose 112 ; Integr. 49 3/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 79 1/2; Taunusbahnactien 332 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 1/4; Poln. 300 fl. Loose 73 1/8, Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 22. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Bevölkerung von Wien nach dem Verhältnisse der Gebornen zu den Verstorbenen, erhielt im vorigen Jahre eine Vermehrung von 1373 Seelen. Gestorben sind 16 904 Individuen, und als die vorherrschendsten Krankheiten haben sich erwiesen: die Lungenkrankheiten mit 3230, die Auszehrung mit 2264, Wassersucht mit 1469, Altersschwäche und Entkräftung 974, Stickfluß 688, Durchfall 639, und Halsentzündung und Bräune mit 613 Opfern. Die größte Sterblichkeit herrschte in den Monaten März (1835 Personen,) April, Mai; die geringste im Juli (1108,) August, September. Im ganzen Jahre sind 497 Personen mehr gestorben als 1839. Die Zahl der Verstorbenen des männlichen Geschlechts übertraf jene des weiblichen um 1181. Unter den Verstorbenen haben 49 ein Alter von 90 — 97 Jahren erreicht. Die Zahl der Geburten betrug 18 277, und übertraf das Jahr 1839 um 770 Geborne. Die Zahl der Knaben erscheint um 373 großer als die der Mädchen. Hierunter gehören der evangelischen Religion beider Confessionen 216 Knaben und 45 Mädchen; den nicht unirten Griechen überhaupt 11 Kinder, den Israeliten 137 an. Todt geboren wurden 669. Trauungen fanden von 3369 Paaren statt, 195 Paare mehr als im Jahr 1839. Den nichtunirten Griechen gehörten an 2 Paare, den beiden evangelischen Confessionen 21, den Israeliten 9 Paare.

— — Kürzlich starb zu Herrenhut der Bischof der mährischen Brüder-Gemeinde oder Herrenhuter Friedrich Wilhelm Kölbing, geboren im Jahre 1745 und seit 45 Jahren Mitglied dieser Gemeinde. Die Zahl aller Mitglieder der Brüder-Gemeinde im preußischen Staat beläuft sich gegenwärtig auf 15,000.

— — Der päpstliche Nuntius am Hofe zu Turin Monsignore Masi ist am 10. d. gestorden.

— — Der von der letzten Versammlung der Naturforscher in Erlangen für die diesjährige Versammlung in Braunschweig zum Geschäftsführer ernannte geh. Rath v. Strombeck hat im Verein mit Dr. Mansfeld (der für den inzwischen verstorbenen Oberstabsarzt Pockels als zweiter Geschäftsführer eintrat) die Vorarbeiten sehr thätig betrieben. Die Regierung ist den Anträgen der Geschäftsführer liberal entgegengekommen, und hat die erforderlichen Summen bewilligt. Einer der größten Säle der Stadt (in dem gothischen Altstadt-Rathhause) wird durch den Oberbaurath Liebau zum Sitzungssaal eingerichtet; die Sectionsversammlungen erhalten ebenfalls sehr passende und zum Theil prächtige Lokale; zum Speisesaal ist ein großer und freundlicher Saal im Gebäude des sogenannten medizinischen Gartens bestimmt.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Verkaufs-Anzeige.

(3 c.) Ein aufrechtstehender Flügel, in ganz gutem Zustande befindlich, und in allen Stücken sehr zu empfehlen, wird, wegen Wohnorts-Veränderung, sehr billig verkauft. Das Nähere ist bei Hrn. Instrumentenmacher Kober an der Kettenbrücke zu erfahren.

Bamberg den 19ten Januar 1841.

Bekanntmachung.

(3 a) In dem Debitwesen des Michael Spindler Schmiedmeister zu Debring wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend

a) in einem neuen von Steinen gebauten Wohnhause mit Schmiedfeuer-Recht, zwei kleine Gärtchen, dann Gemeinderecht, Bes. N. 90, Str.-Cap. 125 fl., taxirt auf 1000 fl., steht in keinem Dominicalverbande zum kgl. Aerare, gibt aber zur Gemeinde 12 kr. Bezins;

b) in folgenden walzenden Stücken:

α) einem Felde mit Hopfen-Anlage, der Kuhanger, taxirt auf 100 fl.,

β) einem desgleichen beim Kalkofen, die untere Neureuth genannt, taxirt auf 50 fl.,

γ) einem desgleichen die mittlere Neureuth, taxirt auf 30 fl.,

δ) einem desgleichen die obere Neureuth, taxirt auf 50 fl.,

ε) einem Wieslein am Wolfsee, taxirt auf 15 fl.

dem öffentlichen Striche ausgesetzt werden, und wird daher Licitationstermin auf

Donnerstag den 18. März 1841

in loco Debring bestellt, wozu Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß sich der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der Proceß-Novelle vom 17. Nov. 1837 §. 98—101 richtet.

Die übrigen Strichsbedingungen sollen beim Termine bekannt gemacht werden.

Bamberg den 10. Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Theater-Anzeige.

8te Vorstellung im IV. Abonnement.

Sonntag den 24ten Januar:

Gustav oder der Maskenball,

große Oper in 5 Akten mit Tänzen und Evolutionen. Musik von Auber.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 26. Bamberg, Dienstag, 26. Januar **1841.**

Geschichtskalender: 26. Januar. Eröffnung der zweiten Ständeversammlung des Königreichs, 1822.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — München, 22. Jan. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird die Vermählung J. D. der jungen Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg mit dem Grafen Wilhelm von Würtemberg in der ersten Hälfte des Februars (es verlautet am 8.) stattfinden. Das Namensfest der fürstlichen Braut wurde heute im frohen Familienkreise begangen. — J. kais. H. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg dürften unsere Stadt früher, als sie gesonnen waren, wie es heißt schon um die Mitte März, verlassen, um in St. Petersburg der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers anzuwohnen, welche, wie die Sage geht, schon gegen Ende April stattfinden wird. Der nächste russische Feldjäger, der hier eintrifft, wird wahrscheinlich das Nähere hierüber bringen. — Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König von Sachsen dem Leibarzt unsers Monarchen, Geheimenrath v. Breslau, das Ritterkreuz des sächsischen Civil-Verdienstordens verliehen.

Baden. — Karlsruhe, 19. Jan. Der geh. Rath Professor Mittermeier hat seinen Austritt aus der 2. Kammer angezeigt. Sein leidender Gesundheitszustand und der Schmerz über den Verlust seines Sohnes sollen ihn bestimmt haben, sich von seinem politischen Wirkungskreise zurückzuziehen.

Hannover. — Celle, 10. Jan. Wofern nicht alle Anzeichen trügen, ist die sogenannte Gräfin Resterlitz, die sich in England unlängst wunderlich genug bekannt gemacht hat, eine Dame, die sich lange Zeit in unsrer Stadt und später in Hannover aufgehalten, nämlich die Wittwe eines hannover'schen Obristen v. Reizenstein, der ehemals in Irland ein Cavalerieregiment commandirte, und späterhin ein unglückliches Ende nahm. Als solche wäre dann Gräfin Resterlitz oder Frau v. Reizenstein eine geborne Miß Magan aus Irland, aus sehr guter Familie und Mutter jenes Hrn. v. Reizenstein, der mit Hrn. v. Rauschenblatt zusammen auf so traurige Art in der Geschichte unsers Landes genannt, und in Folge seines Processes für geisteskrank erklärt worden ist. (A. Z.)

Preußen. — Berlin, 15. Jan. Als ein erfreulicher Beweis, daß unsere Regierung nicht aufhört, die Sache der deutschen Presse als eine Angelegenheit zu betrachten, in deren Förderung sie eine Ehre setzt, darf wohl angeführt werden, daß die in Leipzig erscheinende, von dem Veteranen Dr. Julius Ed. Hitzig hier redigirte „Allgemeine Preßzeitung“ sich fortan auch der Unterstützung unserer Ministerien zu erfreuen haben wird. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Werther, hat angeordnet, daß das Blatt nicht nur den bei den deutschen Höfen befindlichen preußischen Missionen, sondern auch denjenigen königl. Gesandtschaften zugängig gemacht werde, die sich an solchen europäischen Höfen befinden, welche in neuerer Zeit, nächst der Presse, auch insbesondere der möglichst umfassenden Anerkennung des dem literarischen Eigenthum gebührenden Schutzes ihre Aufmerksamkeit zuwandten, wozu jetzt bekanntlich auch in Folge des österreichisch-sardinischen Tractats vom Jahr 1840 die meisten übrigen italienischen Staaten gehören. Nicht minder hat auch der Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, sämmtliche Oberpräsidien und Regierungscollegien der Monarchie ermächtigt, die „Preßzeitung“, die so viele Belehrungen und Winke behufs einer kräftigeren und sicherern Unterdrückung des Nachdrucks gibt, für Rechnung öffentlicher Kassen anzuschaffen. Ein Gleiches hat Hr. Minister Eichhorn in seinem Departement verfügt.

Der König hat den Prinzen von Preußen zum Statthalter von Pommern ernannt.

Die Eisenbahn von Halle nach Köln — zu welcher drei verschiedene Linien vermessen worden, unter denen jetzt gewählt wird — soll zum Frühling bestimmt in Angriff genommen werden. So viel steht schon fest, daß, bei den erheblichen Terrainschwierigkeiten auf preußischem Gebiete, die zu den Kosten bestimmten 10 Millionen Thaler nicht ausreichen werden; es ist daher leicht möglich, daß der Staat den Bau nicht ganz aus seinen Mitteln bestreitet, sondern Actien, unter Garantie von Zinsen des Capitals, emittirt; doch ist darüber noch nichts entschieden.

Aus Braunsberg wird über den Verlauf der Untersuchungen gegen den Mörder Kühnapfel Nachstehendes berichtet: Der ꝛc. Kühnapfel leugnete in den mit ihm angestellten Verhören jede Theilnahme an dem Verbrechen, und man gab schon die Hoffnung auf, den Angeklagten zum Geständniß zu bringen. Da kommt der Polizeirath Dunker aus Berlin an. Derselbe unterrichtete sich nun genau von der Lage der Dinge und ging den 10. zu dem Angeklagten ins Gefängniß. Nach einer 6stündigen Unterredung ist es ihm gelungen, den Mörder zum Geständniß zu bringen. Demnach ist der Hergang der Gräuelthat folgender: Schon seit 4 Wochen ging der Mörder mit dem Gedanken um, den Bischof zu berauben und nach Umständen auch zu ermorden. Er war aber unschlüssig, an welchem Tage er die That vollbringen sollte. Am 3. Morgens bestimmte er den Abend dazu. Der Abend kommt, — er nimmt ein Beil unter den Rock und geht in die Pfarrkirche, um zu lauschen, ob die Bedienung des Bischofs darin ist. Er sieht die Bedienten des Bischofs alle hereintreten, weiß nun aber noch nicht, ob auch der heutige Tag für ihn ein günstiger sei. Er sagt zu sich selbst: „gehe — begegnet dir eine Frau, so gehest du heute nicht zum Bischof, — denn Frauen bedeuten Unglück. Begegnet dir aber ein Mann, so gehest du.“ In der Pforte der Kirche begegnet ihm eine Frau. Er denkt: — „das gilt nicht — du bist ja noch nicht aus der Kirche.“ Auf der Straße begegnen ihm nach einander drei Männer, die sieht er für ein gutes Zeichen an, und geht geraden Wegs auf die Anhöhe der Stadt, wo die Curien liegen. — Allein die Frau, die ihm in der Pforte der Kirche begegnet, macht ihm doch wieder Skrupel. Er entschließt sich also, auf ein neues Zeichen zu warten. Der Mond stand hoch am Himmel und der Sturmwind

trieb lichte Wolken vor sich her. Er sagt also zu sich: „Wenn der Mond, bevor die Uhr 6 schlägt — dreimal durch die Wolken verhüllt wird — dann gehest du zum Bischof; wenn nicht — so verschiebst du die That für heute." Er geht also auf und ab, wartend auf diese Zeichen. Der Mond wird viermal durch Wolken verhüllt. Da ist es ihm gewiß, daß die Hölle sein Vorhaben begünstige. Er zieht also eine Larve über das Gesicht und schreitet zur That. Er klopft an die bischöfliche Wohnung. Die Wirthin öffnet ihm. Er ist verlarvt. Die Wirthin entsetzt sich — und er giebt ihr ein Paar Hiebe mit dem Rücken des Beiles. Sie sinkt nieder — erhebt sich aber wieder — und er fordert Geld. Die Wirthin erklärt sie habe keins, und er dringt in sie, es vom Herrn zu holen. Sie verspricht es, und er hilft ihr zur Treppe hinauf bis zur Schlafstube des Bischofs. Er bleibt an der Thüre stehen und hört den Bischof sagen, sie möge den Mann hereintreten lassen, er werde ihm etwas geben. Der Mörder tritt herein — der Bischof erschrickt, zieht seine Börse und gibt sie ihm. Der Mörder erklärt, daß er damit nicht zufrieden sei. Nun, ihr sollt mehr haben, erwiederte der Bischof und öffnete eine Kommode, gibt ihm eine alte goldene Dose und eine goldene Uhr. Der Mörder verlangt mehr. Unterdessen schleicht sich die Wirthin aus dem Zimmer. Kühnapfel eilt ihr nach und versetzt ihr einen scharfen Hieb in den Kopf — sie stürzt zu Boden. Es geschieht dieses Alles so schnell, daß der Bischof, der in einem entfernten Winkel seiner Schlafstube mit dem Oeffnen der Fächer einer Kommode beschäftigt, nichts davon vernimmt. Der Mörder steht wieder neben dem Bischof. Der Bischof gibt ihm einen Beutel mit preußischen Thalern, dann eine Börse mit Gold. Kühnapfel verlangt noch mehr. Da gibt ihm der Bischof die Coupons von 40,000 Thlr. Staatsschuldscheinen, mit dem Bemerken, er habe nun nichts mehr. Der Mörder befiehlt jetzt dem Bischof, ihm zur Treppe hinunter zu leuchten, da er den Weg nicht kenne. Der Bischof versucht, ein Wachslicht anzuzünden, kann aber vor Zittern damit nicht fertig werden. Der Mörder sagt: „Geben Sie her, ich werde Ihnen helfen." Er zündet das Licht an und überreicht es dem Bischofe. Dieser begleitet ihn durch den Saal. Da liegt die Wirthin, die unter leisem Stöhnen das bluttriefende Haupt erhebt. Der Mörder zieht sein Beil und gibt ihr wieder einige Hiebe. Hierbei verrückt sich seine Larve. Er reißt sie ab und wirft sie zur Erde. Der Bischof sinkt mit dem Rufe: „O mein Gott!" in die Knie. Von einer unwiderstehlichen Mordlust ergriffen — diese sind seine Worte — holt Kühnapfel weit aus und zerschmettert dem Bischofe den Schädel, so daß er bewußtlos zu Boden stürzt. Wie viel Hiebe er dem Bischofe noch weiter gegeben, weiß er nicht anzugeben. Nun geht der Mörder langsam aus dem Hause mit dem festen Entschlusse, Jeden zu morden, der ihm im Hause oder auf dem Hofe begegne. — Dieß ist der schauderhafte Hergang der Gräuelthat. Der Mörder hat noch andere Verbrechen eingestanden, und wer weiß, was noch Alles zu Tage kommen wird.

Von Frauenburg wird gemeldet, daß der gewaltsame Tod des hochverehrten Bischofs v. Hatten in der Umgegend ein fast unsägliches Aufsehen machte und das tiefste Bedauern erregte; schon am Tage nach seinem Tode fanden sich gegen 2000 Wallfahrer ein, um dort zu beten; am zweiten Tage stieg die Zahl derselben auf 4000.

Freie Städte. — Der „Altonaer Merkur" vom 19. d. meldet: Wie man vernimmt, hat gestern Abend in Hamburg ein Tumult seltsamer und betrübender Art stattgefunden, der das Einschreiten des Bürgermilitärs nöthig gemacht. Die nächste Veranlassung zu diesem Tumult war die friedliche Versammlung des dort eben gebildeten Mäßigkeitsvereins in dem alten Johanneum. Dieses Gebäude ist spolirt und die darin befindlichen beweglichen Gegenstände sind zertrümmert und ins Wasser geworfen worden. Erst spät legte sich der Tumult, der zum Glück kein Menschenleben gekostet hat.

Großbritannien.

London, 18. Januar.

Die „Morning-Post" meldet, daß die Annahme der englischen Vermittelung in der Duero-Frage abseiten der spanischen und portugiesischen Regierung officiell ist.

Der „Sun" meldet: Unser Pariser Correspondent schreibt uns, man habe allen Grund, anzunehmen, Hr. Guizot habe der Prüfung der Botschafter der vier Mächte folgende Berechnungen vorgelegt, die von der Art sind, insbesondere die Besorgnisse zu mildern die man hinsichts der kriegerischen Stellung Frankreichs gefaßt haben möge. Das Ministerium Thiers habe den Effectivstand der Armee auf 480,000 Mann bis zum 31. Dec. verflossenen Jahres gestellt. Diese Zahl werde durch die Beurlaubung der 4. Classe auf 400,000 Mann reducirt. In Gemäßheit des Recrutirungsgesetzes werden am 1. März nur noch 290,000 Mann vorhanden sein. Von dieser Zahl muß man 70,000 Mann abziehen, die durch den africanischen Krieg, die Garnisonen Corsica's und der Colonien hinweggenommen werden. Folgt daraus, daß nur 220,000 Mann bleiben; zieht man von dieser Zahl noch 6000 Veteranen und 13,000 Gendarmes ab, so erhält man eine Effectivzahl von 200,000 Mann, die gewöhnliche Stärke der Armee in Friedenszeit. Die Uebersichten müßten übrigens stets nach dem Maaßstabe geschätzt werden, daß der Unterschied zwischen der wirklichen Macht und der auf dem Papier stets ein Fünftel beträgt. Demnach kann man die franz. Armee am 1. März auf 160,000 Mann berechnen. Erst 1843 wird man genau das von dem jetzigen Ministerium eingehaltene Verfahren schätzen können: denn es ist gezwungen worden, den Forderungen einer gebieterischen Ansicht, dem Argwohn der großen Mächte gegenüber, genug zu thun. Dann wird man die unberechenbaren Vortheile der Erhaltung des Friedens würdigen können, und Frankreich wird sich glücklich schätzen, der phantastischen und übertriebenen Beredsamkeit des Hrn. Thiers entgangen zu sein."

Auf den 15. ist zu Dublin eine große Versammlung von Reformern einberufen. Die Namen der Unterzeichner der Einberufungs-Requisition sind so zahlreich, wie es noch nie zuvor in Irland der Fall gewesen. Sie nehmen allein sechs Spalten in den Dubliner Blättern ein. Es sind darunter 34 Pairs, ein Bischof der englischen Kirche, 13 Söhne von Pairs, ein katholischer Erzbischof, 9 katholische Bischöfe, 40 Parlaments-Mitglieder und einige tausend Eigenthümer aus ganz Irland.

Frankreich.

** Paris, 19. Jan. Gestern legte der Finanzminister der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf über die Bewilligung von 534,000,000 Francs vor. Diese Ziffer, bemerkte er, übersteige zwar den Belauf des vorgeschlagenen Anlehens von 450,000,000 um 84 Millionen; indessen hätten die Minister es nicht für zweckmäßig erachtet, jenes Anlehen noch zu steigern, indem sie, falls Frieden bleibe, schon hinlängliche Mittel finden würden, das Deficit zu decken, und außerdem manche gemeinnützige Verbesserungen einzuführen. Hr. Humann hielt überhaupt dem Frieden eine Lobrede, und meinte ganz richtig, die Völker hätten etwas Besseres zu thun, als ungeheuere Summen aufzuwenden, um einander zu befehden. Indessen sei es die erste und höchste Pflicht jeder Regierung für Schutz des Landes gegen fremde Mächte zu sorgen. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat einen Gesetzentwurf zum Schutze des literari-

schen Eigenhums in die Kammer gebracht. — Marschall Valée verläßt in diesen Tagen Algier, wo er etwa drei Jahre lang Statthalter war. Der „Courrier français" stellt die dortigen Angelegenheiten als so verwickelt dar, wie sie nie zuvor gewesen seien. Abd-el-Kader, weit entfernt, sich entmuthigt zu fühlen, wird im Frühjahr mit 10,000 Reitern und 5000 Mann auf europäische Weise eingeübten Infanteristen in's Feld rücken. Es sollen daher 10,000 M. Verstärkung aus Frankreich nach Afrika abgehen. Bugeaud wird am 28. auf seinen neuen Posten abreisen. — Der Herzog von Orleans wird Anfangs Februar an der belgischen Grenze eintreffen, um die dort cantonirten Truppen zu inspiciren. — Es heißt, im Ministerium des Auswärtigen beabsichtige man ernstlich, Hrn. v. Lamartine den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel zu übertragen. — Die Zahl der spanischen Flüchtlinge, die nach Spanien zurückgekehrt, oder zurückzukehren im Begriffe sind, beläuft sich bereits auf 10,000. — Auf die tadelnden Bemerkungen der Oppositionsblätter über den Vertrag mit Buenos-Ayres erwidern die ministeriellen Journale, dieser Tadel sei um so seltsamer, als die Instructionen, nach denen der Vertrag geschlossen wurde, von dem Ministerium vom 1 März ertheilt worden sei. Uebrigens bemerkt das J. des Debats, nach den ihm zugegangenen Nachrichten dürfte man annehmen, daß der vom Admiral Mackau abgeschlossene Vertrag allen Erfordernissen der Nationalehre entspreche. — Der National glaubt den Schlüssel zu diesem Vertrage darin zu finden, daß Hr. Thiers, stets von seinem Krieg im Frühjahr träumend, dem Admiral Befehl ertheilt habe, um jeden Preis mit Rosas Frieden zu schließen, und mit dem Blocadegeschwader nach Frankreich zurückzukehren. Uebrigens zweifelt der National nicht, daß das jetzige Ministerium, aus Gefälligkeit gegen England, den Vertrag ratificiren werde. — Hr. Gustave v. Eichthal hat dieser Tage eine „Note über die europäische Einheit" erscheinen lassen. In dieser Brochüre kommt das schon mehrfach angeregte Project, Palästina jetzt, wo die europäischen Mächte es in ihrer Gewalt haben, zu einem Freistaate, besonders im jüdischen Interesse, zu errichten, wo aber alle Religionen gleichen Schutz und gleiches Recht genießen sollen. — Auch die „Revue des deux Mondes" spricht in ihrer Chronik allen Ernstes von dem Plan, Syrien, gleich Griechenland, als unabhängiges Königreich zu constituiren, und insbesondere Jerusalem als freie Stadt zu erklären. Diese „Revue" glaubt, auch die Aufmerksamkeit der Cabinete werde sich bald diesem Plane zuwenden. Man bringt die plötzliche Reise des Prinzen von Capua nach London, von der er bereits wieder zurück ist, mit dem angeblichen Plane der Regentenhäuser von Neapel und Sardinien in Verbindung, der einen ihrer Prinzen dort einen Thron geben soll.

Am 13. d. starb zu Tarbes, seinem Geburtsorte, 85 Jahre alt, Hr. Bertrand Barere. Er war anfangs Parlamentsadvocat zu Toulouse, 1789 Deputirter der Generalstände-Versammlung, dann Mitglied des Nationalconvents und zu Ende des Jahres 1792 Präsident desselben, stimmte für Ludwigs XVI. Tod, ward Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, und treuer Anhänger Robespierre's, dem er nach dessen Tode eine Lobrede hielt. Man nannte ihn den Anakreon der Guillotine. Mit seinem Anhange führte er den 9. Thermidor (27. Juni 1794) herbei, ward 1795 zur Deportation verurtheilt, entging derselben durch die Flucht, ward von dem ersten Consul zurückberufen und zeigte sich als eifrigen Vertheidiger desselben. Bei der Rückkehr des Königs ward er als Königsmörder verbannt, war aber 1815 Mitglied der Kammer der Hundert-Tage.

Nach dem Berichte eines deutschen Blattes soll im Elsaß unter einem großen Theile der Landleute große Armuth und Nahrungslosigkeit herrschen, woran zum Theil die indirecten Abgaben und das drückende Salz- und Tabaksmonopol schuld ist. (Das Pfund Salz kostet 7 kr. und der Bauer, der zum eigenen Gebrauch Tabak baut, wird um 500 Fr. gestraft). Die Bewohner des Elsaßes, wollen, mit Ausnahme vielleicht der von Straßburg keinen Krieg, und man hört oft die Aeußerung: „wenn die Pariser etwas anfangen, so werden wir halt wieder ditsch.

Spanien.

Die Jesuiten aus dem auf Befehl der Regierung unterdrückten Collegium von Loyola (in Guipuzcoa) sind am 2. Jan. mit regelmäßigen Pässen nach Frankreich abgegangen.

Dänemark.

Der dänische See-Etat für 1841 besteht aus 1 Admiral (Holsten), 2 Viceadmiralen (Johannsen und der Kronprinz), 5 Contreadmiralen, 8 Commandeuren, 8 Commandeur-Capitainen, 20 Capitainen, 29 Capitainlieutenants, 42 Premierlieutenants und 38 Secondelieutenants.

Rußland und Polen.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge stehen in der Besetzung der russischen diplomatischen Posten im Auslande wichtige Veränderungen bevor. Nach diesen soll unter Anderm Hr. v. Butenieff, gegenwärtig Botschafter am großherrlichen Hofe, nach Neapel versetzt werden, und Baron Brunnow den Posten von Konstantinopel erhalten, der bisherige russische Gesandte am sicilianischen Hofe, Graf v. Gourieff, aber sich in den Ruhestand zurückziehen.

Jonische Inseln.

Nach Berichten aus Corfu hat der Lord-Obercommissär der jonischen Inseln, Sir Howard Douglas, von London den Befehl erhalten, bis zur Ankunft seines Nachfolgers Mackenzie, welche erst im Monat Mai erfolgen wird, die Verwaltung der jonischen Inseln fortzuführen. Man betrachtet dies als einen Beweis, daß seine Abberufung keineswegs eine Folge der von den Unzufriedenen gegen seine Administration eingebrachten Klagen sei. Es ist bekannt, daß die englische Regierung die Gesuche der Einwohner von Corfu ꝛc. um Veränderungen in der Constitution zurückgewiesen hat.

Türkei und Aegypten.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Dec. in den „Malta-Times" vom 6. Jan. melden, daß nach einem bei der hohen Pforte gehaltenen Conseil und mehrfachen Conferenzen mit den Botschaftern der 4 Mächte, der Sultan eingewilligt hat, Mehemed Ali's Unterwerfung anzunehmen und demselben den erblichen Besitz Aegyptens zuzusagen, wenn er sofort die Flotte herausgebe und Syrien räume.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. Jan. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 82 — P., 80 G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. 100 — G. Bayer. Obl. à 4pCt. Br. 98 —, G. 97 — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4, —. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 118 G. 115 —. Bayer. St. Act. II. S. — Br. 623 G. 620.

Frankfurt, 23. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 5/8; 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 2003; 250 fl. Looſe 111 3/4; Integr. 49 3/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 81 —; Taunusbahnactien 332 1/4; Bad. 50 fl. Looſe 110 1/4; Span. Activschuld 24 3/8; Poln. 300 fl. Looſe 73 1/8, Poln. 500 fl. Looſe 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 23. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Einer unter dem 1. d. Mts. an den königl. Oberkämmererstab erlassenen, das Rangverhältniß der vormals unmittelbaren fürstlichen und gräflichen Häuser in Bayern betreffenden Allerhöchsten Anordnung zufolge gebührt nun der Rang am kgl. Hofe den Häuptern der vormals reichsständischen fürstlichen Familien, dann deu Gemahlinnen und Wittwen (soferne dieselben nach staats- und fürstenrechtlichen Principien gleichfalls des Rechts der Ebenbürtigkeit theilhaftig sind,) unmittelbar nach den Prinzen und Prinzessinnen vom königl. Geblüte und den Mitgliedern des Herzog Leuchtenberg'schen, als ersten standesherrlichen Hauses in Bayern, sowie nach den Inhabern der Kronämter, deren Rang, gleich jenem des herzoglich Leuchtenberg'schen Hauses, keine Veränderung erleidet. Jene fürstlichen Frauen jedoch haben jederzeit der Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Königin nachzutreten, da diese in ihrer dienstlichen Stellung immer zunächst Ihrer Majestät zu bleiben hat. Die keine Kronämter-Habenden reihen sich nach dem Alter ihres bei dem vormaligen Reichstage genossenen Sitz- und Stimmenrechtes, d. h. nach Introduction in den Reichsfürsten-Rath. Den Häuptern der vormals reichsgräflichen Familien, nebst ihren ebenbürtigen Gemahlinnen und Wittwen, bleibt die ihnen bisher angewiesene Stelle in der ersten Rangesklasse und dieselben stehen sonach den Kronbeamten, den übrigen Fürsten, den Inhabern der obersten Hofämter, dem Capitaine des Gardes und den Erzbischöfen nach. Die Mitglieder der vormals reichsfürstlichen Häuser sowohl in absteigender, als in den Seitenlinien, nebst Gemahlinnen und Wittwen, reihen sich an die Standeshäupter; ebenso die Mitglieder der vormals reichsgräflichen Häuser den Häuptern dieser Letztern an, wobei jedoch den erstgebornen Söhnen der Familienhäupter, ihren Gemahlinnen und Wittwen der Vortritt vor den Nachgebornen zusteht. Bei allen Nachgebornen der vormals reichsständischen fürstlichen und gräflichen Häuser, welche in k. bayr. Civil- und Militärdiensten stehen, bestimmt den Rang lediglich dieses Dienstverhältniß. In Beziehung des Ranges der Häupter der standesherrlichen Familien, wo dieselben in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Kammer der Reichsräthe erscheinen, bleibt die in der Verfassungsurkunde festgesetzte Rangordnung unverändert.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 16. d. starb zu Fulda in Folge eines rheumatischen Fiebers der als Schulmann und Philolog in der gelehrten Welt bekannte Director des dortigen Gymnasiums Prof. Dr. N. Bach im Alter von 39 Jahren.

— — Karlsruhe, 12. Jan. Hier wurden im Jahr 1840 562 Kinder geboren, von denen 295 männlichen und 267 weiblichen Geschlechts; getraut wurden 156 Paare, worunter 11 israelitische; gestorben sind 526 Personen. Die im Dezember v. J. hier vorgenommene Zählung hat 23,457 Einwohner ergeben.

— — Mannheim, 20. Jan. Vorgestern wagten sich einige Knaben in der Nähe der Schwimmschule an dem überschwemmten Rheinufer auf schwimmende Eisschollen, und fuhren darauf mit Stangen versehen in dem Stromwasser umher, bei dem Anstoßen der Eisschollen verloren sie das Gleichgewicht und fielen in das Wasser; einer der Knaben erreichte noch glücklich das Ufer, 2 davon sanken aber an einer Stelle nieder, wo sie keinen Boden mehr treffen konnten. Auf das erhobene Nothgeschrei sprang ein muthiger Knabe, der eben im Begriffe war, nach Hause gehen zu wollen, vom Damm des Schloßgartens herab, und eilte dem Schauplatze zu. Im Springen strauchelte er und fiel zu Boden, welches ihn aber nicht abhalten konnte, den Unglücklichen beizuspringen; er stürzte sich ins Wasser und schwamm dem einen Jungen entgegen, dem er auf einen Eisschollen half und dem Ufer zuschob; der andere Junge war aber bereits untergegangen. Der muthige Retter tauchte unter und faßte den schon mit dem Tode ringenden Knaben am Arm und brachte ihn glücklich an's Ufer, wo derselbe anfänglich kein Lebenszeichen mehr von sich gab, sich aber bald darauf wieder erholte. Wenn bei der jetzigen Witterung es manchem beherzten Manne Bedenken eingeflößt haben dürfte, das Rettungsamt auszuführen, um so bewunderungswürdiger ist diese muthige That, von einem 13jährigen Knaben unter augenscheinlicher eigener Lebensgefahr vollbracht.

— — Die niedrig gelegenen Theile der Stadt Zweibrücken waren am 15. d. ganz überschwemmt; das Wasser stand dort 4 bis 6 Fuß hoch, und soweit der Blick reichte, bis an die die Stadt umgebenden Höhen, bot sich dem Auge ein ungeheurer See dar. Da die Bewohner sich hinreichend vorgesehen hatten, so vernimmt man nichts von bedeutenden Verlusten an Effecten und Vieh. Jedoch befürchtet man, daß, da alle unteren Etagen bis an den Marktplatz unter Wasser sind, in Folge der entstehenden Feuchtigkeit Krankheiten ausbrechen werden.

— — Nach einem Berichte des mit der Leitung des öffentlichen Unterrichts beauftragten Ministers befinden sich auf den beiden Universitäten von Belgien: zu Lüttich 349, zu Gent 331, zusammen also 680 Studirende. Der Minister erkennt an, daß diese Zahl sehr klein sei und bezeichnet den niedrigen Standpunkt des Gymnasial-Unterrichts als die Ursache dieser geringen Theilnahme an den höhern Studien. In Lüttich studiren 70, in Gent 48 die Rechte; in Lüttich 86, in Gent 79 die Medicin.

— — Katholische Kirche in England. Blackwoods Magazine, eine dem Interesse der britischen Hochkirche gewidmete Zeitschrift, enthält folgende Notiz über den gegenwärtigen Umfang des katholischen Einflußes in und außer dem englischen Parlamente: „Von den Pairs sind katholisch: der Herzog von Norfolk, die Grafen von Shrewsbury, Fingall und Newbury, die Lords Petre, Stourton, Stafford, Vaux, Arundel, Clifford, Dormer und Lovat. Außerdem gibt es mehrere schottische und Irländische katholische Pairs. Der Baronets und der Landeigenthümer ist eine sehr große Zahl katholisch. Viele davon, so wie die genannten Lords fast alle, gehören zu den größten, reichsten und ältesten Familien England's. Im Unterhause sind 40 katholische Mitglieder. Mehrere Herren und Damen des Hofes in den höchsten Stellen sind katholisch, und eben so eine nicht unbedeutende Anzahl vornehmer Staatsbeamten. Im Jahre 1792 soll es in England nur 30 katholische Bethäuser gegeben haben, jetzt beläuft sich deren Anzahl auf 519; damals war kein katholisches Collegium vorhanden; jetzt gibt es deren zehn. Auch in Schottland macht der Katholicismus Fortschritte. Er zählt allein in Glasgow 30,000 Bekenner. In den englischen Colonien gibt es eine große Anzahl katholischer Bischöfe, deren Bestrebungen mit Erfolg gekrönt werden und die ihre Kirche zum Theil nach Hunderttausenden berechnen.

— — Characterzeichen. — Ein londoner Witzbold, der die Characterverschiedenheiten der Bewohner der Vereinigten drei Königreiche einmal auf die Probe stellen wollte, fragte einen Engländer: „Was bekommen Sie, wenn Sie eine halbe Stunde im bloßen Hemde auf St. Pauls stehen?“ Der Engländer, in seiner Ehre sich verletzt fühlend, wollte den Rock ausziehen, um sich mit dem impertinenten Frager zu boxen. Dieser machte sich eilends fort und wendete sich an einen Iren mit der nämlichen Frage: „Was bekommen Sie u. s. w.“ — „„Den Schnupfen!““ antwortete lächelnd der witzliebende Sohn der smaragdenen Insel. Endlich fragte er einen Schotten: „Was bekommen Sie, wenn“ u. s. w. — „„Was würden Sie geben?““ erwiederte der spekulirende Mann, um sich nicht den Preis zu verderben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im **literar. artist. Institut** in **Bamberg** sind folgende **Musicalien** zu haben:

Möhring, Fr., fünf Characterstücke für das Pianoforte. Op. 6. Leipzig. 1 fl. 30 kr.

Mendelssohn-Bartholdy, F., der 114e. Psalm für achtstimmigen Chor und Orchester. Op. 51. Clavierauszug. Leipzig. 4 fl. 12 kr.

Thalberg, S., Fantaisie pour le Pianoforte. Op. 40. Leipzig. 2 fl. 24 kr.

(3 b.)

Bekanntmachung.

Der Rechnungsschluß der aufgelösten Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördlichen Reichsgrenze macht es nothwendig, alle diejenigen, welche aus Veranlassung der technischen Vorarbeiten oder aus Bestellungen, Aufträgen oder Verträgen der Gesellschafts-Organe Ansprüche an das Gesellschafts-Vermögen machen zu können glauben, andurch aufzufordern, diese Ansprüche längstens bis zum 1. März 1841 bei dem unterfertigten Directorium anzumelden und zu liquidiren, widrigenfalls die Betheiligten zu gewärtigen haben, daß bei Auseinandersetzung des Gesellschafts-Vermögens auf ihre Ansprüche keine Rücksicht genommen werden wird.

Nürnberg am 15. Januar 1841.

Directorium
der Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördl. Reichsgrenze.

Scharrer v. u.

Endler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einruckungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 27. **Bamberg, Mittwoch, 27. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 27. Januar. Stirbt Karl Stengel, Benediktiner in Augsburg, Geschichtsschreiber, 1663.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die Offiziere der Münchener Besatzung wollten Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl aus Anlaß seiner Ernennung zum Feldmarschall einen Fackelzug veranstalten; der Prinz lehnte es jedoch dankend ab, weil bei dieser rauhen Jahreszeit dadurch Krankheiten erzeugt werden könnten, und er von der Theilnahme der Armee an seiner Ernennung ohnehin überzeugt sei.

Oesterreich. — Die „preußische Staatszeitung" schreibt aus Wien v. 15. Jan.: „General Heß ist von seiner Rundreise durch das südliche Deutschland — wie ich aus guter Quelle weiß — vollkommen zufrieden mit dem Resultate seiner Mission und hochgeehrt durch die Aufnahme, welche er an allen von ihm besuchten Höfen fand, vor einigen Tagen zurückgekehrt. Der nationale Geist der Deutschen, ein Selbstgefühl, welches Manche bei uns bereits für erloschen hielten, ist erwacht: es wird getheilt auf den Thronen wie in den Hütten. Hierüber kann man sich jenseits des Rheins wohl nicht mehr täuschen. Bei einer solchen Stimmung der Fürsten und Völker konnten die Anträge der Herren von Radowitz und von Heß einer günstigen Aufnahme sicher sein. Diese haben sie denn auch allenthalben gefunden, und man darf mit Grund hoffen, daß Deutschland in der Eintracht seiner Fürsten, in der Vaterlandsliebe seiner Bevölkerung, in der weisen Fürsorge seiner Regierungen, unter dem Vortritte der beiden deutschen Großmächte, die Mittel finden wird, vorkommenden Falles jedweden Angriff eines auswärtigen Feindes siegreich zurückzuweisen. Liegt nun dieser Fall so nahe? Dies ist eben die Frage, welche seit einem halben Jahre die Gemüther bewegt, die zaghaften Herzen der Geld- und Börsenmänner erschüttert, in den Massen aber ein gerechtes Selbstgefühl erregt hat. In unseren höheren Geschäftssphären hat sich das Vertrauen an die Fortdauer des Friedens keinen Augenblick verleugnet; damit aber dieses Vertrauen kein blindes sei, mußten die Eventualitäten des Krieges vorgesehen werden. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, bietet die Mission der militairischen Bevollmächtigten Oesterreichs in Preußen keinen Stoff zur Beunruhigung; in ihrem glücklichen Erfolge liegt vielmehr eine Bürgschaft der Erhaltung des Friedens."

Aus Böhmen, 13. Januar, bringt die Leipziger Allg. Ztg. folgende, übrigens wahrscheinlich übertriebene Nachricht: „Ein Vorfall zwischen Unterthanen und ihrer Herrschaft, hat sich zu Wittingau, einen der größten Besitzthümer des Fürsten Schwarzenberg, zugetragen, dessen bedauerliche Folgen ich Ihnen schon deßhalb mittheilen will, weil eine Menge entstellter Gerüchte darüber umlaufen. Eine Frau hatte sich gegen einen Gerichtsbeamten so gröblich vergangen, daß sie deßhalb zur Untersuchung und Bestrafung gefänglich eingezogen werden sollte. Sie widersetzte sich jedoch, von ihren Angehörigen unterstützt, und die Diener des Gerichts waren den Auftrag zu vollführen nicht im Stande. Es wurde daher nach der Kreisstadt Budweis die Bitte um militärische Hülfleistung gestellt, und vier Mann erschienen, gegen welche man sich jedoch ebenfalls zur Wehre setzte, das Haus gleichsam verschanzte und alle Eingänge mit Barricaden schloß. Das andringende Militär wurde mit Knütteln zurückgeschlagen und zum Theil schwer verletzt. Jetzt wurde ein bedeutendes Detaschement von Budweis aus nach dem Orte gesendet, 60 Mann mit 2 Officieren. Man führte scharfe Ladung, und Erbitterung war bei den Soldaten wegen ihrer mißhandelten Kameraden bemerkbar. Auch gegen diese Truppe zeigte der sich noch stärker zusammenrottende Haufe in dem Hause Widersetzlichkeit. Die Uebermacht des Militärs gewältigte jedoch die Eingänge des Hauses, und die Revoltanten zogen sich in die obersten Räume desselben zurück. Als die Militärmacht, ihre zwei Officiere an der Spitze, ihnen dahin nachdringen wollte, ward siedendes Wasser auf sie geschüttet und die beiden Officiere schwer damit verbrannt. Nun erscholl das Commando: Feuer! und unter dem Kugelregen fiel ein Individuum todt und zwei oder drei verwundet nieder. Die Ruhe ward danach hergestellt und die inculpirte Frau zur gefänglichen Haft gebracht. Schmerzlich erschien das unglückliche Ereigniß für den humanen Gutsherrn, Fürsten Schwarzenberg, welcher sich eben auf der Herrschaft anwesend befand, aber nun wieder nach Wien zurückgekehrt ist."

Freie Städte. — Ueber die gestern erwähnten Vorfälle in Hamburg meldet ein Schreiben von dort vom 19. Januar in der „preuß. Staatsztg." folgendes Nähere: „Seit einiger Zeit haben mehrere respectable Leute hierselbst einen Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, nach Kräften dahin zu wirken, daß der überhand nehmenden Consumtion des Branntweins unter der arbeitenden niedern Klasse möglichst gesteuert werde. An der Spitze dieses Vereins stehen mehrere angesehene Senatoren und einige achtbare Kaufleute. Eine öffentliche Bekanntmachung in den hiesigen „wöchentlichen Nachrichten" benachrichtigte in der vorigen Woche das Publikum, daß der Verein sich constituirt habe und seine Wirksamkeit beginnen wolle und richtete daher an alle der arbeitenden Klasse Angehörige herzliche Worte der Ermahnung, sich dem Verein anzuschließen und lud Jedermann, der sich für die Sache interessire, ein, sich am Montage den 18. Januar, als gestern Abends 7 Uhr, im Locale des zum Abbrechen bestimmten alten Johanneums in der ehemaligen Prima einzufinden. Der Zudrang von Menschen war außerordentlich, die meisten blieben auf der Straße stehen, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Die Passage in den benachbarten Straßen war dadurch fast ganz gesperrt. Es mochte wohl 8 Uhr sein, als die Herren Enthaltsamkeits-Vereins-Vorsteher, sich laut über die zahlreichen Anwesenden freuend, die alle gar ungeduldig schienen durch ihre Namensunterschrift auf den auf einem großen Tische parat liegenden Bögen zu versprechen, fortan keinen Schnaps mehr zu trinken, ans Werk schreiten wollten, sich dabei doch durch das Herandrängen so vieler stämmiger, mit kurzen

Jacken und hohen Wasserstiefeln bekleideter Leute einiger heimlicher Aengstlichkeit nicht zu erwehren vermochten, ob dies auch wahr und wahrhaftig lauter angehende Wassertrinker seien, die so eifrig bemüht waren, den ganzen Tisch zu umkreisen. Die Besorgniß rechtfertigte sich nur zu bald, indem einige Kerle, die Zipfel des Lakens erfassend, womit der Tisch überdeckt war, dasselbe nach sich zogen, so daß alle darauf befindlichen Schriften, Statuten, Protocolle, Feder und Dinte, kurz alles auf die Erde fiel und unter die Füße gerieth. Einer der Herren Vorsteher wollte versuchen, den Sturm zu beschwören und bestieg das aus früherer Zeit noch in der Classe befindliche Catheder, um die Leute anzureden, doch ein vierschrötiger Kerl mit mächtiger Branntweins-Pulle in der Hand, drängte ihn herab, postirte sich darauf fest, schenkte ein und brachte dem Köm (Kümmel) unter donnerndem Hurrah ein Vivat. Da sich mittlerweile von verschiedenen Seiten sehr vernehmliche „Smiet se rut" (werft sie hinaus) vernehmen ließen, so fanden es die Ruheliebenden am gerathensten, den Unruhigen das Feld zu räumen. Der auf dem Catheder dem Bacchus geopferte Kümmel war der Flasche entwichen, sie war leer; das Werfen derselben durch die Scheiben auf die Straße gab das Signal zum allgemeinen Angriff auf alles in der Classe befindliche Wehrlose. Sämmtliche Fenster wurden zertrümmert, die Kreuzhölzer ausgeschlagen und darauf Catheder, Tische, Stühle, Bänke, eine Schul-Orgel, kurz alles, was sich vorfand, wurde zerschlagen zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen, von wo es sofort weiter in ein nahe gelegenes Fleet (Kanal) hineinflog. Zehn Mann von dem Jäger-Corps der Bürgergarde, die von der nahe gelegenen Rathhaus-Wache requirirt waren, vor dem Hause Ordnung zu halten, sind übel zugerichtet worden, man hat ihnen Czako, Montirungen, Lederzeug, alles vom Leibe gerissen; 40 Mann dort postirter Polizeidiener wagten nicht, sich kenntlich zu machen, und mußten sich begnügen, einige Haupt-Spektakelmacher ins Auge zu fassen, um sie wieder zu erkennen. Mit jeder Minute wuchs der Tumult, und als verlautete, da auf dem ersten Schlachtfelde nichts mehr zu zertrümmern war, daß man nun nach den Wohnungen der Directoren ziehen wollte, um es dort eben so zu machen und dann die Häuser anzuzünden, da ertönte die von vielen Anwohnenden schon längst heiß ersehnte Allarmtrommel durch die ganze Stadt, die alle Bürger unter die Waffen rief. Die Masse der Tumultuanten, solchergestalt sicher nicht unbedeutend gelichtet, versuchte es dennoch, den herandrängenden Bataillonen Widerstand zu leisten, doch diverse, deutlich und fühlbar redende Kolbenstöße, begleitet von flachen Säbelhieben machten ihnen bemerklich, daß es ernstlich gemeint sei, und so waren um Mitternacht die Haufen zerstreut; von tödtlichen Verwundungen hat man nichts gehört. — Bis 2 Uhr in der Nacht blieben die Bürger unter den Waffen, und dann, über ihr gutes Verhalten belobt, nach Hause entlassen, sangen sie selbst die Straßen entlang: „Sie sollen ihn nicht haben, den Mäßigkeits-Verein." — Vielfache Arretirungen sollen heute in aller Stille stattgefunden haben, die angestellte Untersuchung wird wohl ergeben, von welcher Seite der Impuls zu diesem Skandal gegeben wurde; Vorbereitungen dazu sind gewiß längst getroffen gewesen, denn als alle Laternen auf der Umgegend ausgelöscht wurden, holten 20 — 30 Skandelmacher Lichter aus ihren Taschen, zündeten sie mit chemischen Feuerzeugen an und hielten sie in die Höhe. Die in der Nähe befindlichen Schnapshäuser und Bordelle hatten illuminirt, schenkten gratis und splendide aus und illuminirten solchergestalt die noch Nüchternen. Auch die Veranstalter dieses Unfuges dürfte wohl eine Bestrafung treffen."

Schweiz.

Die „Allg. Ztg." schreibt von der Aar vom 19. Januar: „In Folge des Beschlusses des Aargauischen Großraths, die Aufhebung der sämmtlichen Klöster im Aargau betreffend, war die Regierung beauftragt worden, den zur Ausführung nöthigen Gesetzesentwurf auszuarbeiten und dem Großrath vorzulegen. Heute ist dieß geschehen. Der Großrath hat sofort eine Commission zur näheren Prüfung ernannt. Dieselbe wird schon in der nächsten Sitzung Bericht erstatten. Hauptpunkte des Entwurfs sind folgende: „Das sämmtliche Vermögen der Aargauischen Klöster ist der Verfügungsgewalt der Conventualen gänzlich entzogen, und der Administration des Staats unterstellt. Sofort haben sämmtliche Conventualen ihre bisher benutzten Räumlichkeiten zu verlassen, und die Behörden über den Ort ihres künftigen Aufenthaltes in Kenntniß zu setzen. Den Conventualen wird, unvorgegriffen allfälligen strafrichterlichen Verfügungen, auf Lebenszeit oder bis zu anderweitiger Versorgung ein jährliches Einkommen bestimmt, und zwar: A. den männlichen Ordensgliedern a) einem Abte 2000 Fr. (= 1375 fl.), b) einem jeden der übrigen Conventualen 1) über 60 Jahre 1400 Fr. (962 fl. 30 kr.), 2) unter 60 Jahren 1200 Fr. (825 fl.), c) einem Laienbruder 1) über 60 Jahre 500 Fr. (343 fl. 45 kr.), 2) unter 60 Jahren 400 Fr. (275 fl.); B. den weiblichen Ordensgliedern: a) einer Vorsteherin 1200 Fr. (825 fl.), b) einer jeden übrigen Conventualin 800 Fr. (550 fl.), c) einer Laienschwester 400 Fr. (275 fl.). Die Capuciner haben als wandernde Ordensgeistliche auf jährliche Unterstützung keinen Anspruch; den Cantonsbürgern jedoch, welche im Falle der Säcularisation im Lande verbleiben wollen, ist auf Lebenszeit oder bis zu anderweitiger Versorgung eine jährliche Unterstützung von 500 Fr. (343 fl. 45 kr.) zugesichert. Zur Bestreitung der augenblicklichen Bedürfnisse bei dem Austritte erhält aber jeder Capuciner ein Reisegeld von 40 Fr. (27 fl. 30 kr.) Jedem Ordensgeistlichen ist gestattet, sein erweisliches Sondergut (peculium) wegzuziehen. Zur nöthigen Aushülfe in der Seelsorge werden zu den in den Bezirken Laufenburg und Rheinfelden bereits bestehenden Hülfspriestern wenigstens noch acht für die übrigen katholischen Bezirke aufgestellt. Sämmtliches Vermögen — mit Vorbehalt allfälliger Untersuchungs- und Occupationskosten — soll für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke verwendet werden. Sofort soll von diesem Vermögen die Summe von 500,000 Fr. (343,750 fl.) zum voraus abgezogen und die eine Hälfte den Schulgütern der katholischen Gemeinden nach dem Verhältniß der Bevölkerung, die andere Hälfte den Armengütern derselben nach Maaßgabe des Bedürfnisses zugetheilt werden. Die betreffenden Pfarreien, so wie solche, deren Errichtung durch Aufhebung der Klöster nothwendig geworden, werden aus dem Klostervermögen angemessen dotirt." Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Großrath diesem Decretsvorschlage seine Genehmigung bis auf wenige kleinere Puncte ertheilen wird. Die Vertheidiger des Entwurfs bezeichnen als billig und nothwendig die Bestimmung, nach welcher die bedeutende Summe von 500,000 Fr. unter die katholischen Gemeinden zur Vergrößerung ihrer Schul- und Armengüter im voraus vertheilt werden soll. Billig, sagen sie, sei es, weil diese doch zunächst bei der Aufhebung der Klöster betheiligt sind, und manche Vortheile einbüßen — und wären es nur die Klostersuppen. Nothwendig aber sei diese Bestimmung, weil gerade die katholischen Gemeinden, insbesondere diejenigen, welche in der Nähe der Klöster liegen, von einer im sonst reichen und blühenden Aargau unerhörten Armuth seien, was man schon an der Menge von Bettlern abnehmen könne, die trotz der polizeilichen Aufsicht in jenen Gegenden herumschwärmen. Ebenso stehe der katholische Theil des Kantons in Bezug auf das Schulwesen bedeutend hinter den reformirten Bezirken zurück."

Frankreich.

Paris 21. Januar.

In der heutigen Deputirtenkammer wurde das Gesetz hinsichts des gerichtlichen Verkaufs der Immobilien mit 226 gegen 31 Stimmen angenommen. An der Tagesordnung war die Discussion des Gesetzentwurfs hinsichts der Fortificationen von Paris. Herr Golbery erklärt den Gesetzentwurf für unnütz und gefährlich. König und Kammern können nicht in dem belagerten Paris bleiben. Factionen können sich bei einer Revolte der Befestigungen bemächtigen, und eine provisorische Regierung proclamiren. Der Marschall Soult verlangte einen Credit von 1,500,000 Frcs.

Spanien.

Madrid, 14. Jan. Gestern Abend vernahm man auf dem Platz Santo Domingo den Ausruf: Es lebe die Freiheit! Die Garnison war in den Casernen consignirt. Diese außerordentlichen Vorsichtsmaaßregeln haben weitere Unruhen verhindert. Espartero hat die Ernen-

nung zum Alcaden von Los Passages nicht angenommen, weil er Mitglied der Regierung und demzufolge seine Wahl nicht gültig sei.

Portugal.

Lissabon, 21. Dez. Die Höfe von Spanien und Portugal hatten seit langer Zeit die Nothwendigkeit gefühlt, die Schifffahrt der Flüsse frei zu machen, welche die beiden an einander gränzenden Länder zugleich bewässern. Die des Douro erheischte um so mehr Aufmerksamkeit, als sie einerseits den Ackerbau-Erzeugnissen des Königreichs Leon, der beiden Castilien und eines Theils von Estremadura einen Ausgangs-Kanal gewähren und andererseits vermittelst des Transit-Handels die Stadt Porto bereichern könnte. Das Mißtrauen Portugals aber verzögerte die Erledigung dieser gegenseitig wichtigen Frage schon lange, bis endlich unter der Regierung des Infanten Dom Miguel, wo die politischen Interessen der beiden Höfe sich näherten, Unterhandlungen darüber angeknüpft wurden. Es zeigte sich jedoch in Bezug auf die Ausführung dieser Handels-Operation in Portugal eine ernstliche Schwierigkeit, nämlich eine regelmäßige und moralische Zoll-Verwaltung; es war nämlich in jener Zeit anerkannt, daß man erst, wenn der Parteigeist erloschen wäre, im Stande sein würde, eine solche Verwaltung zu erlangen. Die politischen Ereignisse, welche dann eintraten, vertagten die Frage, die im Jahre 1835 unter dem Ministerium des Herzogs von Palmella wieder aufgenommen wurde. Es war damals die Manie, viel anzufangen, ohne gerade sehr zu bedenken, ob auch der rechte Augenblick dazu sei. Die Convention über die freie Beschiffung des Douro wurde unterzeichnet, denn die Charte von 1826 gab in solchen Fällen der Regierung freie Hand; aber das Zoll-Reglement wurde nicht beendigt. Die Verfassung von 1838 machte dasselbe von der Genehmigung der Cortes abhängig. Die Convention fand ernsten Widerstand bei der portugiesischen Agrikulturisten-Klasse, welche fürchtet, daß der reine Transit-Handel sich aus Mangel an Kraft der Regierung in einen Einfuhr-Handel verwandeln würde. Dies war nun für alle Ministerien, die seitdem auf einander folgten, ein mächtiger Grund, die Sache hinzuhalten. Das jetzige indeß, um den Anlaß zu Reclamationen aus dem Wege zu räumen, legte den Cortes das Reglement vor, doch ohne sich, — aus denselben Gründen, welche seine Vorgänger gehabt hatten, — mit der Erledigung des Gegenstandes in der letzten Session zu sehr zu beeilen. Da schickt mit einemmal die Regierung von Madrid, trotz der Vorstellungen des Marschalls, Marquis von Saldanha, der sich mit einer außerordentlichen Mission dort befindet, ihr Ultimatum ein, in welchem sie einen Termin von 25 Tagen für die Ausführung der Convention bezeichnet, widrigenfalls sie mit einer militairischen Occupation bis zur Vollziehung droht, wovon Portugal die Kosten tragen soll. Obgleich die Madrider Regierung in ihrem Rechte ist, so läßt doch die Plötzlichkeit der Forderung glauben, daß sie dazu durch einen inneren und durch einen auswärtigen Einfluß angetrieben wurde, die einander in ihrem revolutionairen Ursprunge gleich sind und darauf ausgehen, Leute von derselben politischen Farbe ans Ruder zu bringen. Hierin ist aber der dortigen Regierung ihr Plan ganz fehlgeschlagen, denn das portugiesische Ministerium, weit entfernt, sich einschüchtern zu lassen, hat zur rechten Zeit davon Nutzen zu ziehen gewußt. Durch gewaltsame Ausnahme-Maaßregeln will es das Land nach dem alten, nur etwas modificirten Plane des Grafen von der Lippe militairisch reorganisiren. Die Miliz-Corps werden wieder eingerichtet, die Armee wird mit Kraft recrutirt, und der Continent dieses Königreichs soll in drei große Militair-Divisionen getheilt werden. Die Ordeiros müssen den Septembristen dafür Dank wissen. Die Portugiesen von 1840 haben bewiesen, daß sie die Abkömmlinge der Portugiesen von 1640 sind; Ehre den ehrenwerthen Männern aller Parteien; sie haben sich alle beeilt, der Königin ihre Dienste anzubieten; der Spanier bleibt stets der gemeinsame Feind aller Portugiesen. Der Visconde Sa da Bandeira ist zum Gouverneur der Festung Elvas ernannt worden.

Turkei und Aegypten.

Konstantinopel, 5. Jan. In dem Laufe dieser Woche, noch vor dem Abgang Moslum Bey's nach Alexandria, verfügten sich die Repräsentanten der durch den Julusvertrag verbündeten Mächte zur Pforte, um ihr neuerdings dringende Vorstellungen in Betreff Aegyptens zu machen, die Gnade des Sultans für Mehemed Ali in Anspruch zu nehmen und die Unumgänglichkeit einer erblichen Verleihung des Paschaliks von Aegypten an die Familie Mehemed Ali's anschaulich darzulegen. Letztere Maaßregel ward dabei bezeichnet als durch die politischen Verhältnisse Europa's geboten. Lord Ponsonby scheint sich neutral zu verhalten und hat sich dießmal dem erwähnten Schritt der andern Diplomaten nicht angeschlossen. Reschid Pascha's Erwiederung, heißt es, war ein diplomatisches Meisterstück. Der Reichs-Effendi war offenbar von irgend einer Seite von der Sache prävenirt worden. Vorzüglich wies er am Schlusse der Unterredung darauf hin, wie die Pforte Grund habe zu bezweifeln, daß Mehemed Ali sich überhaupt der Autorität des Sultans unterwerfen und ob es nicht vielmehr, wie sonst, bei seinen unfruchtbaren Aeußerungen von Ergebenheit sein Bewenden haben werde. Sobald indessen der Fall eintreten sollte, versicherte Reschid Pascha, so würden die einstimmigen Wünsche ihrer Alliirten der Pforte bei allen zu treffenden Verfügungen allein als Leitstern dienen.

Die türkische Staatszeitung vom 10. Silkade 1256 (3 Jänner 1841) enthält folgenden Artikel: „Da die Einnahme und Eroberung Syriens, wie es in den frühern Blättern dieser Zeitung angekündigt wurde, mit Gottes Hülfe gelungen ist, hat der Sultan die Erleichterung des Looses und die Wohlfahrt seiner Unterthanen in dieser Provinz, als würdigen Gegenstand seiner hohen Aufmerksamkeit erkoren, um dafür zu sorgen, daß die Wohlthaten und segensreichen Wirkungen des Hattischerifs von Gülhane — Sicherheit der Ehre, des Lebens und des Eigenthums — sich auch auf sie erstrecken, daß Gerechtigkeit und Billigkeit gegen alle Bewohner Syriens ohne Unterschied walten mögen, damit Friede und Freude in ihre Gemüther wieder einziehen. — Zu dem Ende, daß diesen erhabenen Gesinnungen Sr. Hoheit von allen Beamten der Pforte Genüge geleistet werde, hat der Sultan geruht, den Präsidenten des Kriegsconseils, Hussein Pascha, mit besonderen Aufträgen nach Syrien zu beordern, und große Summen zur Unterstützung der von Kriegs- und Feuersnoth schwer heimgesuchten Bewohner Beiruts, Akka's und anderer Orte zu bewilligen."

Von Professor Fallmerayer aus München gibt die Allg. Ztg. eine Reihe von Briefen aus Konstantinopel über die türkisch-ägyptische Angelegenheit. Sie glühen von Haß gegen Mehemed Ali, sind in einem äußerst pikanten Style geschrieben, und enthalten manche interessante Angaben. Die Türken, sagt Hr. F., seien stumpfsinnige Leute, und im byzantinischen Publikum fänden politische Discussionen keinen Anklang. Von den Türken ganz zu schweigen, so fände man keinen Griechen, Levantiner oder Armenier, mit dem man fünfzehn Minuten über Politik sprechen könne. Vom Libanon und von Grie-

chenland wisse kein Muselmann auch nur ein Wort; den ersten nenne er Turschu-Dagh, zu Deutsch den Sauerkrautberg und das andere Ak-Degnis oder das weiße Meer. König Otto sei Kral von Ak-Degnis und der Emir Beschir war Fürst des Sauerkrautberges. Die Censur sei im Oriente streng genug; Habil Effendi, Gouverneur von Kaira, habe, während früherhin Ibrahim Acre belagerte, einmal fünfzehn Menschen den Kopf abschneiden lassen, weil sie ein Wort zu viel gesprochen. In Trapezunt tadelten vorigen Sommer einige Leute die Politik des Großherrn; dafür ließ ihnen der Gouverneur fünfhundert auf die Fußsohlen geben. Mit der türkischen Artillerie sehe es sehr kläglich aus. In Topchane hätten die Sachverständigen neulich Kanonen gegossen, und sie auch probirt, aber nicht auf dem Kugelfange, sondern unmittelbar am Eingange des Hafens, so daß sie einem katholischen Geistlichen aus Santorin, der eben in einer Barke aus dem goldenen Horn fuhr, die Beine wegschossen. Beim Angriffe auf Saida habe das türkische Geschoß auch ein Boot mit 50 englischen Soldaten aus Ungeschicklichkeit in den Grund gebohrt; doch sei von diesem Mißgeschicke aus Schonung in den amtlichen Berichten keine Rede gewesen. Die Kleidung mancher Truppencorps sei bis auf das rothe Fes ganz europäisch; die in Konstantinopel liegenden Soldaten würden gut genährt. Bei der Parade am türkischen Ostertage (im November) sei ein prachtvoll gerüstetes Infanterieregiment durch Pera marschirt. Voran ging ein Hauptmann, den gezogenen Degen in der einen Hand und in der anderen einen tüchtigen Keil Brod. Ibrahim betrinke sich täglich in warmem Palmbranntwein, erpresse, so viel er könne, und lasse füseliren, was ihm in den Weg komme.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 24. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 3/4; 4 pCt. 98 5/8; 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 1989; 250 fl. Loose 111 1/2; Integr. 49 1/8; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 81 —; Taunusbahnactien 332 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 1/2; Poln. 300 fl. Loose 73 1/8, Poln. 500 fl. Loose 79 1/8.

Amtliche Notizen.

Minist. Rescripte vom 29. und 31. Dezbr. v. Js. veröffentlichen zur Nachachtung die Verordn. des königl. sächs. Finanzministeriums über die künftig im Königr. Sachsen verbotenen und die neben dem Courantgeld als erlaubt anzuziehenden Münzen, ferner das Gesetz über die Münzverfassung und den Umlauf fremder Münzen im Großh. Sachsen Weimar und das Gesetz über die Münzverhältnisse im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt. — Sämmtliche Rentämter sind durch Reg. Ausschreiben vom 17. Jan. angewiesen, specielle Verzeichnisse der Rückstandsposten aus der II. Finanzperiode einzusenden, und deren Bereinigung möglichst zu befördern. — Nach Reg. Ausschreiben vom 6. Jan. sollen künftig die Forst-Praktikanten nur dann Anzeiggebühren für Holzfrevel erhalten, wenn sie speciell zum Forstschutz angewiesen, d. h. mit einer temporairen Funktion beauftragt werden, was jedoch bei den Eleven nur ausnahmsweise geschehen soll, indem ihnen von den Revierförstern andere passende Beschäftigung zu geben ist. Dem Forstpersonal der unmittelbaren Stiftungen ist die Dienstkleidung wie für das Forstpersonal der Städte bewilligt. — Die bisher mit ersprießlichem Erfolge bestehende Privat-Impfanstalt des Dr. Hell in Bamberg darf auch für 1840/41 fortbestehen. — Die prot. Pfarrei Dentlein am Forst, Dek. Feuchtwangen, Reinertrag 639 fl. 18 kr., dann die Schulstelle zu Kirchehrenbach, Ldg. Forchheim, Ertrag 339 fl. 47 kr., sind erledigt. — Die Collecte zur Erbauung einer kath. Kirche in Altenburg hat bei den kath. Pfarrämtern von Oberfranken 382 fl. 46 3/4 kr. ertragen. — Das Patrimonial-Gericht II. Classe Brandstein in Oberfranken ist wieder aufgelebt. — Durch Minist.-Rescript vom 18. Jan. wird den betreffenden bayer. Unterthanen die Tragung des großh. hessischen Dienstzeichens nach Einholung specieller Erlaubniß verstattet.

Feuilleton.

— — △ Aschaffenburg, 22. Jan. Seit gestern ist der Main hier wieder eisfrei. Die ältesten Leute konnten sich kaum eines so lange anhaltenden Eisganges bei großem Wasser erinnern, als dieses Mal derselbe war. Unsere Mainbrücke ist seit vorgestern Nachmittag auch für die Fußgänger gesperrt, und mit Recht, als, während die Passage noch frei war, zwei hiesige Einwohner, welche auf dem Pfeiler des sogenannten Schiffbogens sich befanden, in Folge eines durch die erhaltenen Eisstöße und das Wühlen des Wassers verursachten Mauereinbruches, welcher das Brückenpflaster lockerte, in Lebensgefahr geriethen, daß sie in so entstandener Oeffnung ebenfalls einsanken, und nur durch den glücklichen Umstand, daß der hinabrollende Schutt die untere Maueröffnung verstopfte, vor dem sonst sichern Tode, gerettet wurden. Schnell herbeigeeilte Hülfe von hier gebenden Menschenfreunden gelang es, die beiden Versunkenen wieder aus der Vertiefung emporzuziehen; gleich darauf sank der Schutt durch die Maueröffnung, welche er verstopft hatte, in den Main hinab. — Heute ist der Main im Fallen. — In dem, von Aschaffenburg nicht fernen Orte Weibersbrunn kam die Ehefrau des Glasarbeiters G. Roth, die im J. 1836 Zwillinge, im J. 1839 Drillinge geboren hatte, am verflossenen 16. Januar abermals mit Drillingen nieder. Ein Knäblein starb eine halbe Stunde nach der Geburt, die beiden andern Kinder aber — ein Knabe und ein Mädchen — leben noch und sind gesund und stark.

— — Ein pariser Journal erzählt: Kürzlich wurde ein bekannter Schriftsteller, ein Mann von großer Kaltblütigkeit und Muth, des Abends von einem wilden Kerle angefallen, der ihm mit gezücktem Dolche seine Börse abverlangte. „Teufel, rief der Andere aus, ich war gerade im Begriffe, an euch dasselbe Verlangen zu stellen, da ich aber sehe, daß ihr ein Kamerad von mir seid, so kommt mit, ich will die Beute, die ich früher einem andern abgejagt, mit euch theilen.“ Der dumme Teufel ließ sich anführen und ging mit seinem neuen Freund, der sichs angelegen sein ließ, ihn der Obhut der nächsten Patrouille zu empfehlen.

— — Glasgow zählte im Jahre 1801 erst 84,769 Einwohner; 1840 besaß es deren 281,656.

— — Fleischmann in Nürnberg verfertigt jährlich 20,000 Dutzend Puppenköpfe.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a.) Johann Michael Bauer, 1762 dahier geboren, seit 1780 als Handlungsdiener von hier entfernt, hat bisher von seinem Leben oder Aufenthalt keine Auskunft gegeben. Es wird derselbe, oder dessen Erben, in Bezug auf die Ediktalladung vom 13. April 1830 nochmals vorgeladen, sich binnen 6 Monaten von heute an bei dem unterfertigten k. Kreis- und Stadtgerichte einzufinden, außerdem das nach der letzten Curatel-Rechnung in 911 fl. 30 kr. bestehende Vermögen, an die sich legitimirenden nächsten Verwandten, ohne Caution zur freien Disposition hinausgegeben würde.

Bamberg den 12. Januar 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hollfelder D. l. a.

Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 28. **Bamberg, Donnerstag, 28. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 28. Januar. Gefecht bei Neisse, 1807.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — München, 24. Jan. Das neueste Regierungsblatt bringt eine allerhöchste Verordnung, „zusätzliche Strafbestimmungen zur Rheinschifffahrts-Convention betreffend", ferner „ein Privilegium gegen die Nachbildung der von Franz Schleicher veranstalteten Sammlung von Abbildungen der in Handschriften der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München befindlichen Pergament-Malereien." — Der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen k. H. sind gestern Nachmittag hier eingetroffen, um in unserer Stadt den Carneval zuzubringen, dessen zweite Hälfte, was nämlich die Unterhaltungen in der höheren Gesellschaft betrifft, sehr lebhaft sein wird.

Sachsen. — Das erste Stück des sächsischen Verordnungsblattes vom 2. d. meldet, daß sich nunmehr auch das Fürstenthum Waldeck und die drei Herzogthümer Anhalt, sowie das Großherzogthum Oldenburg wegen des Fürstenthums Birkenfeld, das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, die Landgrafschaft Hessen-Homburg und das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen der allgemeinen Münzconvention vom 30. Juli 1838, und zwar erstere unter Annahme des 14-Thaler-, letztere unter Annahme des 24 1/2-Guldenfußes, angeschlossen haben.

Preußen. — Berlin. Die religiöse Feierlichkeit bei dem diesjährigen Krönungs- und Ordensfest wurde in der kleinen Schloßcapelle vollzogen, welche für alle Anwesenden nicht Raum genug bot, so daß die Rede, welche zwar auch diesmal der Bischof Dr. Eylert hielt, nicht allgemein vernommen ward. Uebrigens ist diese Rede diesmal, wenigstens bis jetzt, nicht, wie sonst, in den Zeitungen öffentlich mitgetheilt worden. Die Rede handelte von dem Bunde, der zwischen dem Herrscher und dem Lande besteht, den Beschwerden des Thrones, den gegenseitigen Pflichten, und sprach sich besonders kräftig darüber aus, daß kein Vorurtheil der Religion, des Standes, der Geburt, kein Preßzwang rc. sich störend in diesen Bund drängen solle.

In Köln wird sich demnächst ein Dombauverein bilden, um für den Ausbau dortigen Domes zu wirken, und in ganz Deutschland Beiträge dafür zu sammeln. Der König hat dieß Vorhaben bereits genehmigt mit der Aeusserung, daß spätestens die dritte Generation den Dom ganz und durchaus nach dem ursprünglichen Plan vollendet sehen müsse. — Der Justizminister Mühler hat durch ein neues Gesetz das Concursverfahren wesentlich verbessert. Die Hypotheken-Faustpfandgläubiger sollen nicht mehr in das allgemeine Liquidationsverfahren gezogen, sondern sogleich aus ihren Unterpfändern befriedigt, und nur hinsichtlich des etwaigen Ausfalles dabei in die Masse gewiesen werden. — In Magdeburg haben zwölf Handlungshäuser ihre Zahlungen eingestellt, weil die dortige Bank ihnen den bisherigen Credit wegen mehrfacher Ueberschreitung, aufgekündigt hatte.

Eine Zusammenstellung der augenblicklich disponiblen preußischen Streitkräfte vom Niederrhein und in Westphalen liefert das Resultat:

40 Bataill. Inf.	40,000	Mann
2 Schützen-Abtheilungen	1,000	„
31 Bat. Landwehr	31,000	„
8 Regim. Cavalerie	6,000	„
10 Esc. Landw. Uhlanen	4,536	„
Artillerie	8,000	„
Pioniere, 2 Abtheil.	1,000	„
Summa:	91,536	Mann.

Großbritannien.

Die Theepreise sind in England Anfangs Januar um 25 Proc. gefallen, wegen der Aussicht auf gütliche Ausgleichung mit China. Der Verlust trifft fast nur die Kaufleute der City von London, und wird auf 1 1/4 Mill. Pfd. St. angeschlagen. Dagegen ist das Geld bei der Bank von England wieder reichlicher, ihr Vorrath an Gold und Silber in Barren um mehrere Millionen gestiegen, wodurch die Bankactien, deren jährliche Dividende 7 Proc. ist, und die von 178 auf 150 gefallen waren, sich wieder heben, und die Lebhaftigkeit des Geschäftsverkehrs, zumal in den Fabriken, sehr gefördert wird.

Frankreich.

Paris, 22. Januar.

In der heutigen Deputirtensitzung war der Gesetzentwurf hinsichts der Fortificationen an der Tagesordnung. Herr Mounier de la Sizeranne sprach für und Herr Pages de l'Ariege gegen die Fortificationen. Der letztere zieht Kriegsplätze an der Gränze und selbst im Centrum Frankreichs vor, aber er will nicht, daß das Schicksal des Krieges von der Einnahme oder Capitulation von Paris abhänge. Marschall Soult bezieht sich auf das, was er im Jahre 1830 für die Organisation der Armee gethan habe: damals habe er Paris mit Forts umgeben wollen und durchaus nicht mit einer fortlaufenden Mauer. Was er damals gewollt habe, wolle er noch heute.

Am 19. begann, wie bereits erwähnt, in den Büreaux der Deputirtenkammer die Prüfung des Gesetzentwurfes über das Budget für das Rechnungsjahr 1842. Die Discussion hielt sich allgemein und drehte sich hauptsächlich um das Ganze des Finanzsystems Hrn. Humanns. Im 2. und 4. Büreau aber ging man bereits auf die Prüfung der Capitel der Budgets für die verschiedenen Ministerien ein. Die Ausgaben der Ministerien des Kriegs und der Marine bieten sehr bedeutende Differenzen zwischen dem Budget dieses Rechnungsjahres und dem der vorhergehenden Jahre dar. Das ganze Budget von 1842 beläuft sich auf 1,316,592,934 Fr.; es übersteigt um 190,186,188 Fr. das Budget von 1841. Die Ausgaben der Ministerien der Justiz, der Auswärtigen Angelegenheiten, des öffentlichen Unterrichts, des Innern, des Ackerbaues und des Handels und der öffenlichen Arbeiten ergeben im Ganzen nur eine Vermehrung von 2,732,801

Fr., wovon 1,335,250 Fr. auf das Finanzministerium kommt; das Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist das einzige, bei welchem eine Verminderung eingetreten, die 221,312 Fr. beträgt. Die Credite für die Ministerien des Krieges und der Marine belaufen sich auf die enorme Summe von 492,009,291 Fr., eine Summe, welche die für das Rechnungsjahr 1841 bewilligten primitiven Credite um nicht weniger, als 156,439,710 Fr. übersteigt. Das Budget des Kriegsministeriums beläuft sich auf 364,718,801 Fr., also 113,177,610 Fr. mehr, als das primitive Budget für 1841. Hauptsächliche Ursache dieser Zunahme ist die Vermehrung des Effectivbestandes an Mannschaften und Pferden, welche im Vergleiche zu dem Effectivbestande des vorhergehenden Jahres 176,246 Mann und 46,854 Pferde ausmacht; die Ausgaben sind berechnet auf einen Effectivbestand von 493,741 Mann und 110,996 Pferde. Von dieser Zahl kommen auf die Infanterie 131,571 Mann mehr, auf die Cavlaerie 24,343 Mann und 22,949 Pferde; auf die Artillerie 14,777 Mann und 16,200 Pferde; auf das Geniecorps 2,588 Mann und 402 Pferde; auf die Militärequipagen 1515 Mann und 1,356 Pferde. Die Vermehrung der Ausgaben für das Material der Armee betrifft hauptsächlich die Fabrication von 62,000 neuen Flinten, von 452,000 Kilogrammen Pulver mehr, von 40 Millionen Kapseln und von anderen Vorräthen der Artillerie, und dann die Ausbesserung von Fortificationen und Militärgebäuden. Was das Budget von Algerien für 1842 anbetrifft, so wird ein Effectivbestand von 38,000 Mann, welcher den Budgets der vorhergehenden Jahre zur Basis dient, beibehalten, aber für 1842 die Stärke der Armee auf 63,000 Mann erhöht, wodurch das ordentliche Budget für diese Colonie um 12,636,933 Fr. gesteigert wird. Von dem Kriegsminister ist die Bemerkung beigefügt worden: sein Budget sei auf einen Militärstand basirt, welcher nicht permanent sein könne, der aber so lange beibehalten werden müsse, bis ein gutes Reserve-System, womit er sich beschäftige, ihm gestatte, einen solchen Effectivbestand zu verringern, ohne die verfügbaren Streitkräfte des Landes zu mindern. Er hofft, die Lasten, welche die Vermehrung der Armee dem Schatze bereitet, hauptsächlich durch einen in solcher Weise combinirten Cantonnirungsmodus zu vermindern, daß die Interessen des Dienstes mit denen der Bevölkerungen ausgeglichen werden. Das Marine-Budget beträgt, für das Jahr 1842, 129,290,400 Fr., mit Einbegriff der Ausgaben für den Bau der zum transatlantischen Dienste bestimmten Dampfboote; es übersteigt um 43,262,100 Fr. das primitive Budget von 1840; diese Erhöhung war das Ergebniß der in Folge der Convention vom 15. Juli genommenen Haltung. Mittels dieses Credites wird der Marineminister einen Effectivbestand von 20,628 Mann für die Truppen, welche in den Häfen des Königreichs und in den Colonien zu dienen bestimmt sind, und einen Effectivbestand von 45,478 für die Mannschaften, die theils eingeschifft sein, theils zur Einschiffung bereit gehalten werden sollen, und demnach Bemannungen für 225 Schiffe haben, nämlich: 20 Linienschiffe (worunter 4 von 120 Kanonen, 2 von 100, 7 von 90, 7 von 82), 22 Fregatten (worunter 6 von 60 Kanonen, 8 von 52, 8 von 46), 18 Kriegscorvetten von 32 bis 24 Kanonen, 3 Avisos-Corvetten von 16, 22 Briggs von 20 bis 16, 17 Briggs von 12 Kanonen, 56 Kanonierboote und Briggs-Goeletten, 12 Lastcorvetten von 800 Tonnen, 21 Gabarren von 600 bis 200 Tonnen; außerdem 35 Dampfboote, worunter 2 von 450 Pferdekraft, 1 von 320, 5 von 220, 21 von 160 und 150, und 6 von 120 Pferdekraft. Die Hauptausgaben dieses Ministeriums sind 58,535,900 Frs. für den Sold der Truppen, die Lebensmittel und die Hospitäler, und 52,397,400 Frs. für die Arbeiten des Seematerials und der Artillerie in den Häfen und außerhalb der Häfen u. s. w. Der Colonialdienst ist auf 12,879,000 Frs. geschätzt.

Ein Privatbrief aus London vom 20. meldet, daß die Minister sich bereits viermal im Cabinetsconseil versammelt haben, um sich über die Redaction der Thronrede zu berathen. Man behauptet, unter den Ministern finde eine völlige Spaltung über die Sprache statt, die der Königin hinsichts der französischen Regierung zukomme.

Nachrichten aus Algier vom 13. Januar zufolge, kannte man dort bereits die Abberufung des Marschalls Valee. Ein Ordonnanzofficier des Kriegsministers hatte dem greisen Gouverneur den Beschluß des Cabinets überbracht. Algiers europäische Bevölkerung war in großer Bestürzung darüber, denn der Marschall Valee hatte sich in letzter Zeit allgemein beliebt gemacht, und der Zustand des Landes war durch sein kräftiges Verfahren gegen Abd-el-Kader wieder sehr befriedigend geworden. Die Colonisten und der Handelsstand schickten eine Deputation an den Marschall, welche ihm das allgemeine Bedauern über seine Abreise ausdrückten. Marschall Valee versicherte, er werde auch in der Ferne für die Colonie, so viel er vermöge, wirksam bleiben. Am 14. wollte der Marschall Algier verlassen.

Die in Limoges erscheinende „Gazette du Centre" will erfahren haben, daß ein ganzes Depot spanischer Unterofficiere und Soldaten, die von der französischen Regierung in Folge der von der Regentschaft ertheilten Amnestie zur Rückkehr in die Heimath gezwungen worden seien, alsbald bei ihrer Ankunft daselbst erschossen worden, mit Ausnahme von zweien oder dreien, die dem Gemetzel entronnen und mit dieser Trauerbotschaft zurückgekehrt wären. Die „Quotidienne" behauptet, diese Nachricht werde durch Privatbriefe von der Grenze bestätigt; die Zeitungen von Bayonne und Toulouse enthalten jedoch nichts davon. Uebrigens stellen die ministeriellen Blätter förmlich in Abrede, daß die französische Regierung die Spanier zur Rückkehr in ihr Vaterland zwinge; vielmehr habe sie blos Denjenigen, auf welche die Amnestie anwendbar sei, vom neuen Jahr an die Geldunterstützung von Staatswegen entzogen, wozu sie um so mehr berechtigt sei, als jene Unterstützung auf keiner Verpflichtung, sondern blos auf einer Handlung freiwilliger Mildthätigkeit beruhe.

Seit einiger Zeit befindet sich auch der General Ramorino wieder in Paris. Er lebt von seinen ehemaligen Freunden verlassen und vergessen, und erhält von der französischen Regierung, und zwar aus den geheimen Fonds, als Belohnung seines oft erwähnten Verfahrens bei dem Savoyerzug eine monatliche Pension von 300 Fr., während andere polnische Generale kaum die Hälfte beziehen.

Spanien.

Der Finanzminister hat durch einen Erlaß der Stadt Bilbao das Recht des Entrepôts und der freien Flagge genommen; wahrscheinlich ist dieß eine Belohnung für die großen Dienste, welche die Stadt der Sache der Christinos während der Dauer des Bürgerkrieges geleistet hat.

Dänemark.

Der König hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten neu organisirt. Der zweite Secretär im Departement wurde verabschiedet, und die Zahl der Departementssecretäre in Zukunft auf drei eingeschränkt. Hinsichtlich der Gesandtschaften und der denselben untergeordneten Beamten wird in Zukunft eine Reduction eintreten.

Rußland und Polen.

Der bekannte, namentlich in der letzten Zeit viel ge-

nannte Graf Anatol v. Demidoff ist auf Befehl des Kaisers von seinem Postens als Collegien-Assessor entlassen worden.

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen hat sich zwischen der griechischen Regierung und dem türkischen Residenten eine neue Differenz erhoben, die von dem hartnäckigen Gegner der erstern, Sir Edmund Lyons, nach Kräften genährt wird. Es war nämlich ein gewisser Panajotti Nicola, türkischer Unterthan und griechischer Religion, in Athen ausweislos betreten, und wegen Vagabundirens und Diebstahlsverdacht in Untersuchung gezogen, dann des Landes verwiesen worden. Gegen dieses ganz geregelte Verfahren erhebt Hr. Mussurus seine Stimme, er findet darin eine Verletzung des Völkerrechts und beschuldigt insbesondere den Gendarmerie-Mirarchen Tzinos, einen eifrigen und rechtlichen Diener des Staats und darum der Schrecken des schlechten Gesindels, daß er gegen Nicola die Tortur angewandt habe.

Türkei und Aegypten.

Alexandria, 7. Jan. Die Waffenübungen dauern fort. Durch ein Handelsfahrzeug haben wir Nachrichten aus Beyrut vom 23., aus Damaskus vom 14. Dez. erhalten. Ein englisch-türkisches Corps war gegen Damaskus aufgebrochen, um Ibrahim Pascha, der sich dort fortwährend mit seiner Armee befand und für zwei Monate Lebensmittel hatte, anzugreifen. Die Zahl der Kranken unter Ibrahims Soldaten hat sich bedeutend vermindert. Im Gebirge herrschte fortwährend gräßliche Anarchie; alle Couriere wurden aufgefangen. Die christliche Bevölkerung in Aleppo hatte von den neueingesetzten türkischen Behörden viel zu leiden. — Täglich erwartet man hier die Nachricht von irgend einem Angriff gegen Ibrahim zu erhalten. Mehemed Ali thut alles Mögliche, seinem Sohn Unterstützung zukommen zu lassen. Man versichert, er habe eine Summe von 2,500,000 Fr. an ihn abgeschickt. Kurschid Pascha ist nach Damiette abgegangen; andere behaupten, er gehe nach Gaza, wo er zwölf bis fünfzehntausend Mann finden soll, mit welchen er Ibrahim nöthigenfalls zu Hülfe kommen werde. Einer Aeußerung Mehemed Ali's zufolge sollen die Ereignisse im Orient jetzt erst eigentlich beginnen. Wir wissen nicht, wie all' dieß enden wird. Man ist hier sehr verschiedener Meinung über die Frage, ob Mehemed Ali die Flotte herausgeben werde. Erst nach deren Ueberlieferung wird man ihm die Bedingungen kund machen, unter denen er den erblichen Besitz Aegyptens erhalten soll. Wenn keine europäischen Kriegs-Schiffe vor Alexandria liegen, ist Mehemed Ali voll Muth. So oft sich aber deren zeigen, gibt er augenblicklich nach. Man glaubt, dies werde auch geschehen, wenn er zur Auslieferung der Flotte aufgefordert wird. — Die syrischen Briefe wiederholen, daß die Engländer an der Wiederherstellung der Festungswerke St. Jean d'Acres, so wie an einer Befestigung der bis jetzt offenen Stadt Beyrut thätig arbeiten. Ueber diesen Umstand soll es bereits zwischen dem englischen und dem russischen Botschafter in Konstantinopel zu einigem Hader gekommen sein. (A. Z.)

Südamerika.

Privatbriefe aus Montevideo schildern die Lage von Buenos-Ayres als äußerst traurig. Als die officielle Zeitung, in Folge der Mackau'schen Convention, es den in Buenos-Ayres ansässigen Franzosen freistellte, die Stadt zu verlassen, haben sich 2—300 auf der Josephine eingeschifft, um den meuchelmörderischen Attentaten, die in jeder Nacht, selbst auf Rosa's Befehl vorkommen, zu entfliehen.

Lavalle soll, nach Briefen aus Buenos-Ayres und Montevideo, auf dem Wege nach Buenos-Ayres gewesen und zu St. Nicolas angekommen sein, einer kleinen Stadt, ungefähr 40 Lieues von der Hauptstadt, deren Einwohner er insgesammt über die Klinge springen ließ, weil sie ihm Widerstand entgegengesetzt hatten.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. Jan. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 82 — P., 80 G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. 100 — G. Bayer. Obl. à 4pCt. Br. 98 —, G. 97 — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 100 1/4, —. Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. 118 G. 113 —. Bayer. St. Act. II. S. — Br. 622 G. 618.

Feuilleton.

Ignaz Döllinger.

Der am 14. d. in München in Folge einer schleichenden Unterleibskrankheit verstorbene k. Hofrath Obermedicinalrath Prof. Döllinger war zu Bamberg 1770 geboren und empfing in dieser Stadt seine Schul- und erste Universitätsbildung. Durch Unterstützung des Fürstbischofs konnte D., welcher frühzeitig Neigung zu anatomischen und physiologischen Studien zeigte, Pavia besuchen, wohin der weitverbreitete Ruf Scarpa's ihn zog. Der große Einfluß, den dieser außerordentliche Mann auf alle seine Schüler ausübte, scheint auch bei D. das Interesse für Physiologie, auf anatomischer Grundlage, befestigt zu haben. Gleich nach seiner Rückkehr wurde D. als Professor an der Universität zu Bamberg angestellt. Nach Aufhebung derselben im J. 1803 erhielt er einen Ruf nach Würzburg, wo die medicinische Facultät schon unter des Bischofs Erthal freisinniger Regierung sich zu einer der ersten in Deutschland emporgehoben hatte. Damals war in Bayern, an welches Würzburg in Folge des Reichsdeputationsschlusses fiel, durch den Einfluß von Montgelas ein lebendiger Sinn für Beförderung der höhern und allgemeinen Bildung erwacht und wie nach München, so wurden auch nach Würzburg bedeutende Männer aus dem Auslande berufen. Um die Reorganisation der Universität zu Würzburg machte sich vorzüglich der damalige Generalcommissär und Regierungschef der an Bayern gefallenen fränkischen Provinzen, Karl Graf von Thürheim, später Minister des Innern, verdient. Er vereinigte einen Kreis ausgezeichneter Männer an der seiner Pflege anvertrauten Hochschule, und sein persönliches Wohlwollen und Interesse für Einzelne konnte mit manchem Verkehrten einer Richtung versöhnen, die den Vorwurf, eine falsche und eilfertige Aufklärung begünstigt zu haben, nicht abweisen kann. Im J. 1805 erschien D.'s „Grundriß der Naturlehre des menschlichen Organismus“, ein Lehrbuch der Physiologie, welches er dem Grafen Thürheim widmete und in dem der Einfluß der damals herrschenden Naturphilosophie nicht zu verkennen ist. D.'s tiefe und geistvolle Persönlichkeit mußte von einer Richtung lebhaft ergriffen werden, die allen strebsamen Naturen in einer mächtig erregten Zeit als gemeinsamer Mittelpunkt diente und einen Gegensatz bildete gegen das Triviale und Trockene der vorhergehenden Epoche. Frühzeitig trat D. zu Schelling in ein näheres Verhältniß, das er auch sein ganzes Leben hindurch mit großer Pietät bewahrt hat. D. blieb in Würzburg, als 1806 der neue Großherzog eine Anzahl Lehrer von der Universität entfernte und diese von dem raschen Aufschwung, den sie unter Bayern gewonnen, in ihre frühere Unbedeutenheit zurückzusinken schien. Die großen medicinischen Anstalten sicherten ihr jedoch wenigstens für eine Facultät einen größern Wirkungskreis; und hier war es, wo D. sein großes Talent als Lehrer entwickelte und bis zu seinem Abgange Schüler aus allen Theilen Deutschlands versammelte. Seine Hauptwirksamkeit fällt in die Jahre 1816—23, nachdem Würzburg wieder an Bayern gefallen war und mit dem Frieden eine günstigere Zeit für die Universitäten kam. Die größte Stärke hatte D. in seinen mündlichen Vorträgen, deren Klarheit und plastische Fülle kaum übertroffen werden kann und die noch in seinem höhern Alter seine Vorlesungen zu den besuchtesten machte. Der Stoff belebte sich unter seiner Darstellung und der Reiz derselben ward durch eine gewisse Schärfe und Derbheit seiner übrigens höchst feinen und geistreichen Persönlichkeit noch erhöht. Dabei hatte D. die nur Wenigen in solchem Grade eigenthümliche Gabe, in persönlichem Umgange auf Schüler zu wirken und sie zum Selbstforschen anzuregen. Dieses Talent hat die reichsten Früchte getragen in den von Pander und D'Alton im J. 1816 und 1817 zu Würzburg unter D.'s Augen und dessen specieller Leitung geführten und bekannt gemachten Untersuchungen über die Entwicklungsgeschichte des bebrüteten Hühnchens, mit welcher für die ganze genetische Physiologie eine neue Bahn gebrochen wurde. Auch Baer em-

pfing von D. damals die erste Anregung für seine spätern, so einflußreichen Forschungen, die eigentlich nur als die Frucht von D.'s erster Aussaat zu betrachten sind. Mit Recht kann man D. den ersten Begründer einer wahrhaft wissenschaftlichen Entwickelungsgeschichte der organischen Wesen nennen. Im J. 1823 nahm er den Ruf als Mitglied der Academie der Wissenschaften und Conservator des anatomischen Instituts, an Sömmering's Stelle, in München an; er wurde Secretair der mathematisch-physicalischen Classe der Akademie und nach der Verlegung der Universität zu Landshut nach München im J. 1826 übernahm er wieder die Professur der Anatomie; auch hielt er Vorträge über vergleichende Anatomie und Physiologie. Er war der erste erwählte Rector der neuen Hochschule und bei der Versammlung der deutschen Aerzte und Naturforscher in München im J. 1827 bekleidete er das Amt als erster Geschäftsführer. Obwohl schon im vorgerückten Alter und Senior der medicinischen Facultät, hatte er doch seine jugendliche Frische bewahrt und nahm thätigen Antheil an den Interessen des Tages. Als Mitglied des Obermedicinalausschusses und seit 1836 als wirklicher Obermedicinalrath, hatte er auch Theil an der Medicinalverwaltung des bayrischen Staats. Seine Schriften sind nicht zahlreich und meist Programme oder Gelegenheitsschriften. Zu den größern gehören die „Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des menschlichen Gehirns" (Frankf. 1814, Fol.) und die „Grundzüge der Physiologie" (2 Bde., Regensb. u. Landsh. 1835). Wer D. kennen lernen will, muß sein Programm „Ueber den Werth und die Bedeutung der vergleichenden Anatomie" (Würzb. 1814) lesen, das einem jeden Leser, auch der nicht vom Fache ist, ein Bild von D.'s Behandlungsweise des Stoffs und seiner nie zu verkennenden kräftig gezeichneten Persönlichkeit geben wird. Auch seine „Gedächtnißrede auf Sömmering" (Münch. 1830) ist von allgemeinerm Interesse. D.'s Gesichtszüge erinnerten an die von Goethe, dessen epische Ruhe und Fülle auch in D.'s Wesen ausgeprägt war.

Vermischtes.

— — Der König von Preußen hat dem Dichter des Rheinlieds Hrn. Becker ein Geschenk von 1000 Thlrn. gemacht.

— — Warschau, 15. Jan. In diesen Tagen haben sich Biber in der Weichsel bei Warschau blicken lassen, eine in Europa nur noch äußerst seltene Erscheinung. Man erinnert sich, daß vor einigen Jahren ein Paar dieser Thiere unweit Bromberg in Preußen und vor zwei Jahren ein Paar in der Rhone in Frankreich gesehen wurde, wo man sogar einen fing.

— — Der Gesammtbetrag der im Jahre 1839 in England eingeführten Schaf- und Lammwolle betrug 57,393,914 Pf. Dazu lieferte Deutschland 23,837,816 Pfund. Der Gesammte Werth der britischen Wollenmanufactur-Waaren, die im Jahre 1839 aus den vereinigten Königreichen ausgeführt wurden, betrug 6 Millionen 271,644 Pf St.

— — Riesenweizen. Ein Gärtner in Boston, Namens Mumford, baut jetzt eine höchst merkwürdige Art Weizen, die man sonst nirgends in der Welt trifft. Die Aehre ist im Durchschnitt 9 — 10 Zoll lang und das Stroh hat 11/2 Zoll im Umfange.

— — Graf Larisch bei Teschen in Sachsen hat eine der vorzüglichsten Schafheerden in Deutschland. Sie besteht aus 40,000 Stück. Hohe Veredelung, Nerv der Wolle, äußerst lobenswerthe Ausgeglichenheit und entschiedener Wollreichthum, sind es, die sie charakterisiren.

— — Der Hamburger Pöbel, der es so übel genommen, daß man ihm vom Schnaps entwöhnen wollte, singt jetzt:

Wir wollen ihn nicht haben
Den Mäßigkeitsverein,
Wir wollen uns stets laben
An Wein und Branntewein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt
der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.
Geschäftsabschluß für 1840.

Das vorigjährige Netto-Versicherungskapital von fl. 48,911,779 stieg bis Ende 1840 auf ein laufendes solches von	fl.	60,427,531	— kr.
Darauf betrug in 1840 die Gesammteinnahme	fl.	203,088	10 kr.
und die Gesammtausgabe	fl.	82,632	15 kr.
bleibt sonach ein Aktivrest von . . .	fl.	120,455	55 kr.
Hievon werden fl. 20,000 zur Bankdividende abgegeben; ferner			
1) auf die Folge für die noch nicht vollständig abgelaufenen Prämien, für Freizeiten und 2 eben ergangene unbedeutende Brandschäden übertragen die treffenden	fl.	80,455	55 kr.
2) fl. 20,000 auf den Reservefond gestellt, welcher dadurch aus den vorigjährigen fl. 5000 wird und kommt zu diesen Posten 1 und 2	fl.	25,000	— kr.
3) der ursprüngliche Haftungsfond an Bankkapital mit als ganze Sicherung, welche die Anstalt in ihren Mitteln gewährt.	fl.	3,000,000	— kr.
Brandentschädigungen wurden 1840 geleistet	fl.	41,721	22 kr.
seit Gründung des Institutes im Ganzen . . .	fl.	164,996	6 kr.

Den Aufschwung desselben wird die baldige Verbreitung über das Königreich Würtemberg noch höher beleben; die allerhöchste Gewährung einer Reziprozität, vor welcher der Eintritt dahin bisher abgehangen, steht nunmehr ohne ferneren Aufschub zu erwarten. Schon nach 4 1/2 Jahren ihres Bestehens indeß konnte die Anstalt Resultate erzielen, welche am besten für ihre Nützlichkeit und die besondere Theilnahme an der Art und Weise ihres Wirkens sprechen.

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei, auf das Heilsame aller Mobiliar-Feuerversicherung aufmerksam machen zu müssen, welche immer nur geringe Auslagen verursacht, deren Uebersehen aber gar oft zu spät bereut wird.

K. Ackermann in Eltmann,
L. Hertlein in Erlangen,
Jul. Münch sr. in Bayreuth,
Friedr. Schmidt in Kitzingen,
Jos. Hofmann, **Wm. Schaupp** in Bamberg,
M. Mackert in Stadt Cronach,
J. A. Schubert in Gerolzhofen,
Franz Ulmann in Forchheim.

Färberei-Verkauf.

(3 b.) Ein sehr geräumiges Wohnhaus an der Hauptstraße nächst dem Marktplatze in Münnerstadt, mit Färbereigebäude, 6 Kesseln, 2 kalte Küppen, eine große Mang, einen Brunnen, ein Stallgebäude, 2 Keller, in der Druckerei ohne Concurrenz, ist im besten Betrieb aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist auf portofreie Anfragen in der Expedition des Fränkischen Merkur in Bamberg zu erfahren.

Anzeige.

(2 b.) Pferdehändler Hartung kommt Ende dieses Monats mit einem Transport Wagen- und Reitpferde hier an, und wohnt im deutschen Hause.

Bamberg, 22. Januar 1841.

Theater-Anzeige.

10te Vorstellung im IV. Abonnement.
Heute Mittwoch den 27ten Januar:
Zur Feier Mozart's Geburtstag.

Don Juan
oder
Der steinerne Gast,
große Oper in 2 Akten von Mozart.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 23. Jan. 1841 wurden verkauft: Weizen 140 Schfl. 4 M. I. Preis: 12 fl. — kr. II. 11 fl. 29 kr., III. 11 fl. — kr. Korn 51 Schfl. 1 M. I. Preis: 8 fl. 45 kr. II. 8 fl. 6 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 317 Schfl. 3 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 30 kr. III. 5 fl. — kr. Haber 121 Schfl. 4 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 36 kr., III. 3 fl. 18 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 29. **Bamberg, Freitag, 29. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 29. Januar. Karl Stengel, Benediktiner, später Abt, Geschichtsforscher, geb. zu Augsburg, 1581.

Deutsche Bundesstaaten.

Braunschweig. — Braunschweig, 16. Jan. Die Landstände, welche seit dem 4. d. zusammenberufen, sind gestern wieder vom herz. Staatsministerium entlassen worden, und sollen in der Mitte Aprils d. J. wieder einberufen werden.

Hannover. — Hannover, 12. Januar. Im J. 1831, bald nach der Julirevolution, wurde Hannover von Bundes wegen beauftragt, ein Truppencorps nach Luxemburg zu schicken, um, bei den damaligen bedenklichen Weltverhältnissen, ein wachsames Auge auf die Bewegungen des aufgeregten Nachbarstaates zu haben. Hannover rüstete die Truppen aus, und ein Theil derselben rückte auch wirklich aus, erhielt aber, kaum wenige Meilen von Hannover entfernt, Contreordre. Hannover verlangte nun die Wiedererstattung der Ausrüstungs-Kosten, allein die deßhalb mit der Bundes-Versammlung gepflogenen Unterhandlungen zogen sich sehr in die Länge. Der jetzt regierende König brachte die Sache zur Erledigung. Im Juni vorigen Jahrs brachten die Stände die „Erstattung der von den hiesigen Kassen geleisteten Vorschüsse Behufs der beabsichtigten Luxemburger Expedition im Jahre 1831" wieder in Erinnerung, und ein königliches Schreiben vom 28. Juli eröffnete denselben: es gereiche der Regierung zum Vergnügen, anzeigen zu können, daß diese Angelegenheit im Laufe des Jahrs (1840) ihre Erledigung finden werde. Es seien auf die dießseits wegen jener Expedition berechneten Kosten von 552,383 fl. 27 kr. von der deutschen Bundesversammlung überhaupt 342,961 fl. 22 kr. als Entschädigung für die hiesigen Kassen zuerkannt worden (Hannover selbst hatte 40,581 fl. dazu beigetragen). Die erste Hälfte sei nach Abzug der Kosten mit überhaupt 86,060 Rthlrn. 2 gGr. 4 Pf. Cour. bereits baar in die Generalkasse geflossen, die andere Hälfte sei im September 1840 zu erwarten. Hinzugefügt wurde, daß beide Beträge, ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß, zur Abtragung von Landesschulden verwendet werden sollten, da diese Behufs Anbringung dieser Ausrüstungskosten im Jahre 1831 außerordentlich erhöht worden wären. In ihrem Antwortschreiben erklärten die Stände sich mit dieser Bestimmung einverstanden. Sicherem Vernehmen nach ist die Auszahlung dieser Gelder eben jetzt erfolgt. (H. C.)

Preußen. — Nach einer Bekanntmachung der Staatszeitung vom 25. Januar ist die Eröffnung der Provinzial-Landtage von Brandenburg, Pommern, Preußen, Posen, Schlesien, Sachsen und Westphalen auf den 28. Februar d. J. festgesetzt. Wegen Eröffnung des rheinischen Provinzial-Landtages, welcher nach dem früher von den Ständen geäußerten Wunsche zeither gewöhnlich im Monate Mai abgehalten worden, wird zu seiner Zeit die nöthige Bekanntmachung erfolgen.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Jan. Wie es heißt, soll der König Leopold als Vermittler aufgetreten sein, um das Cabinet von St. James dahin zu stimmen, Frankreich gegenüber eine freundlichere Stellung einzunehmen, in Folge dessen zwischen der englischen Gesandtschaft und dem französischen Cabinete schon mehrere Unterredungen Statt gefunden haben sollen. — Die Verhältnisse in Spanien nebst Marocco möchten vielleicht der französischen Armee Beschäftigung bieten. In Spanien muß auch endlich etwas geschehen, um dem immerwährenden Gräuel ein Ende zu machen. Bei den unerhört zerrütteten Finanz-Verhältnissen könnte sonst ein neuer Staatsbankerott nicht ausbleiben.

Aus Utrecht wird geschrieben, daß man dort mit großem Leidwesen den Beschluß erwarte, wonach zur Einschränkung der Staats-Ausgaben die dasige Universität aufgehoben wird. Es heißt, die Stadt werde dadurch eine Entschädigung erhalten, daß sie der Sitz des katholischen Bischofs und des Domcapitels werden soll, die in den Niederlanden jetzt creirt werden.

Schweiz.

Freiburg, 18. Jan. Heute hat der Staatsrath einstimmig beschlossen: als Beschützer der Klöster und des Bundesvertrags von 1815 die Regierung von Aargau officiell anzufragen, ob sie wirklich die Aufhebung aller Klöster des Kantons decretirt habe. Nach Beantwortung dieser Frage wird sich die Regierung genöthigt finden zu Maaßregeln zu schreiten, die ihr als Mitglied des schweizerischen Bundes zur Pflicht gemacht werden. Dieser Beschluß wird vom ganzen freiburgischen Volke mit Beifall aufgenommen werden; denn immer allgemeiner und stärker spricht sich hier die Sympathie für die unterdrückten aargauischen Katholiken aus.

Frankreich.

Paris, 23. Januar.

In der Deputirtenkammer wurde heute die Discussion über das Gesetz, die Befestigung von Paris betreffend, fortgesetzt. An der Börse zog man aus der gestrigen Rede des Marschall Soult den (wohl voreiligen) Schluß, daß das Gesetz verworfen werden würde. Auch zweifelt man daran, ob es vor der Pairskammer Gnade finden werde. — Ein Schreiben aus London meldet, die Mächte des Julivertrags hätten eine Collectivnote an die Pforte erlassen, um sie zu günstigeren Bedingungen für Mehemed Ali zu bewegen. — Admiral Mackau ist am 19. in Brest angekommen, er hatte Buenos-Ayres am 25. Nov. verlassen.

Französische Blätter vom 21. Januar schreiben: Graf Bresson, Gesandter am Berliner Hofe (der in einem von Hrn. Thiers auf indiscrete Weise benutzten Schreiben gegen diesen auffallende Aeußerungen über die Stimmung in Berlin in Betreff der Befestigung von Paris gethan haben soll,) wird, heißt es, durch Baron Ségur oder durch den Marquis Mornay, Gesandter in Stockholm, ersetzt werden.

Das durch den Minister des öffentlichen Unterrichts, Hrn. Villemain, der Deputirtenkammer vorgelegte Gesetz über das Eigenthumsrecht auf Werke der Literatur, der Wissenschaft und der Kunst zerfällt in sechs Titel: 1) von

dem Rechte der Schriftsteller auf ihre Schriften; 2) von dramatischen Werken; 3) von Musik-Werken; 4) von Erzeugnissen der zeichnenden Künste; 5) allgemeine Bestimmungen. 6) Strafbestimmungen. Durch dieses Gesetz erhält der Schriftsteller auf sein Erzeugniß lebenslängliches Eigenthumsrecht, das von seinem Tode an noch 30 Jahre lang auf seine Vertreter sich ausdehnt. Der Schriftsteller kann sein ganzes Recht, oder einen Theil desselben, sogar bis über seinen Tod hinaus abtreten. Der Herausgeber eines anonymen oder pseudonymen Werkes genießt 30 Jahre lang, von der ersten Herausgabe an, das Eigenthumsrecht. Wenn nach Verfluß dieser Frist der Verfasser sich als solcher ausweist, so tritt er in das volle schriftstellerische Eigenthumsrecht ein; ebenso nach seinem Tode seine Erben. Der Staat und die Academie haben auf die von ihnen herausgegebenen Werke dreißigjähriges Eigenthumsrecht. Dramatische Werke können auf keinem Theater ohne Zustimmung des Verfassers aufgeführt werden. Nach seinem Tode haben dessen Erben 30 Jahre lang ein gleiches Recht. Für Musikwerke besteht der gleiche Schutz, wie der im Tit. 1 aufgestellte; eben so für Erzeugnisse der zeichnenden Künste.

Schweden und Norwegen.

Der Constitutionsausschuß hat jetzt an die Reichsstände seinen Entwurf abgegeben hinsichtlich der Grundgesetzänderungen, welche durch die vorgeschlagene Umgestaltung der Nationalpräsentation herbeigeführt werden sollten. Dieser Entwurf geht auf so durchgreifende Veränderungen hinaus, daß er als ein ganz neues Constitutionsproject angesehen werden kann, ungeachtet der Ausschuß erklärt, er sei nicht gesinnt, ein neues Grundgesetz vorzuschlagen, und er wolle nicht, daß man das alte Grundgesetz in seinem Entwurf nicht wieder erkenne. Erstens schlägt der Ausschuß vor, daß die ganze bisherige Reichstagsordnung aus der Zahl der Grundgesetze verschwinde, und daß die neuen dießfälligen Verfügungen in die sogenannte Regierungsform (Constitutionsurkunde) aufgenommen werden. Sodann sind die hauptsächlichsten der beantragten neuen Verfügungen folgende: Die Nationalrepräsentation soll, statt des Namens der Reichsstände, den einer Reichsversammlung führen, weil zufolge des neuen Wahlgesetzes keine Stände mehr existiren. Diese Reichsversammlung soll, statt wie bisher alle fünf Jahre, künftighin jedes zweite Jahr im Novembermonat zusammentreten; die Repräsentanten sollen von der Staatskasse besoldet werden (bisher sind sie von ihren Committenten entschädigt worden). Die Sprecher sollen von der Reichsversammlung selbst monatlich gewählt, und nicht wie früher, vom König für den ganzen Reichstag ernannt werden. Schließlich solle, nach dem Beispiel Norwegs, die Reichsversammlung in zwei Abtheilungen, die große Kammer und die Prüfungskammer genannt, zerfallen. Die ganze vorgeschlagene neue Constitutionsurkunde enthält 144 Paragraphen, statt der 114 der bisherigen „Regierungsform".

Griechenland.

In Athen wurde am 29. November v. Js. die aus milden Beiträgen von Bayern und Oesterreich erbaute katholische Kirche St. Paul im Piraeus durch den apostol. Delegaten Bischof von Syra eingeweiht. Das diplomatische Corps, der Cultminister Theocharis und andere Behörden wohnten der Feierlichkeit bei. Die Kirchenparamente, Kreuze, Gemälde ꝛc. sind Gaben aus Wien durch den österr. Botschafter Ritter Prokesch vermittelt. Die Glocken Geschenk des Kaisers von Oesterreich. — In Nauplia ist ebenfalls die kathol. Kirche jetzt vollendet, und wurde kürzlich in derselben durch den Platzmajor Fouvet, einen Philhellenen, eine Marmorsäule errichtet, auf welcher die Namen aller im Freiheitskampf gefallenen Philhellenen eingegraben werden.

Türkei und Aegypten.

Der Sun enthält Mittheilungen aus Konstantinopel vom 28. Dez., die zugleich über die Bedingungen berichten, unter welchen die Pforte Mehemed Ali das Paschalik von Aegypten erblich überlassen will, oder vielmehr über die Gnade der Pforte gegen den ihr wieder unterworfenen Satrapen. Der Pascha soll weder eine Flotte, noch eine Armee, noch Einkünfte haben; es wird ihm vielmehr ein Jahresgehalt angewiesen werden, während die Pforte die Steuern eintreiben wird. Die ägyptischen Truppen sollen zum großen Theil jedes Jahr zu Garnisonen türkischer Städte verwendet werden, während türkische Truppen, die von Paschas unteren Ranges befehligt werden, sie in Aegypten ersetzen. Die ägyptische Flotte betreffend, so soll der Vicekönig zunächst so viel Schiffe derselben, als Admiral Stopford verlangt, diesem überliefern.

Ein Schreiben aus Alexandria vom 7. Januar will wissen: Mehemed Ali habe, um durch die That sich das Vertrauen zu verschaffen, das man seinen Erklärungen noch immer versage, beschlossen, sich ohne die geringste Concession zu verlangen, allen Befehlen, die ihm von Konstantinopel zukommen sollten, zu unterwerfen und es dann gänzlich der Gnade des Sultans und der europäischen Politik zu überlassen, welche Stellung ihm für die Zukunft im Orient angewiesen werden soll.

Ein Berichterstatter der „Allg. Ztg." gibt in einem Schreiben aus Beyruth vom 21. Dec. folgende Schilderung über die Verhältnisse in Syrien: „Bis zum 16. d. befand sich Ibrahim Pascha immer noch in Damaskus, wo er sein ganzes ihm übrig gegbliebes Heer versammelt hatte. Die Corps von Caramanien, Marasch, Orfe, Aleppo waren zu ihm gestoßen, und Alles zusammen bildete, ungefähr einen Effectivstand von 30,000 Mann, meist Arnauten, von denen keiner übergegangen war. Baschibosuks, Beduinen umschwärmten die Umgegend von Damaskus, den Antilibanon, und dehnten sich bis Hasbeya, auf der Straße von Acre, aus. Izzet Pascha hatte einen Mutsallem von Damaskus ernannt, der es wagte mit 2500 Mann irregulärer Cavalerie den Salahieh nach Damaskus hinabzusteigen. Ibrahim, erstaunt über diese Kühnheit, schickte zwei Regimenter Cavalerie ihm entgegen, welche die feindliche Reiterei bei Sara gänzlich in die Flucht schlugen und viele niederhieben. Das Gefecht verbreitete von neuem wieder den Schrecken vor dem Namen Ibrahims, und in Beyrut glaubt man sehr ernstlich an einem coup de main von ägyptischer Seite. Die Desertion habe seit einiger Zeit in der ägyptischen Armee aufgehört; der letzte Deserteur, aber auch zugleich einer der bedeutendsten, war der Schech Schäble Larrian, derselbe der sich in dem Horan-Aufstand gegen Ibrahim auszeichnete, von ihm mit vieler Großmuth behandelt ward und ihm seitdem treu diente, bis endlich große Anerbietungen ihn schwankend und zuletzt treulos machten. In den Gebirgen Syriens, überall wo die ägyptischen Truppen das Land verlassen haben, herrscht die vollkommenste Anarchie; Niemand befiehlt noch gehorcht, die Schechs und Emirs bekriegen und schlagen sich untereinander, Räuberbanden lagern auf allen Straßen, die Karawanen werden aufgehalten und geplündert, der muselmännische Fanatismus gegen die Christen lodert auf das unheilvollste auf, so daß die erbittertsten Feinde Ibrahims seine Herrschaft wieder zurückwünschen. In Antiochien wurden in der kurzen Zeit vom 27. Oct. bis 15. Nov. vier Mutsallems (Gouverneurs) gewechselt, von denen immer einer den andern wegjagte; ich selbst sah zwei dieser Catastrophen mit an, die scandalös und lächerlich zugleich waren. In Latakie wurden während meiner Anwesenheit die Christen auf das empörendste behandelt, man schlug die Priester und spie ihnen ins Gesicht; bei hellem Tage versammelte man sich vor dem Hause des englischen Agenten, eines Levantiners mit Namen Elias, und brüllte, daß die ganze Stadt erschallte: eher lassen wir unsere Weiber von den arabischen Soldaten schänden, als daß die Christen hier herrschen! Die ganze Nacht hindurch, es war im Ramazan, sang man Spott- und Mordlieder auf die Christen, die immer anfingen: „Ibrahim Pascha

ist nicht mehr hier und wir treten euch Hunde wieder unter den Fuß." Dasselbe geschieht in Aleppo, in Tripoli, überall wo die Muselmänner den Christen überlegen sind. Nur in dem fanatischen Damaskus regt sich noch Niemand, denn dort herrscht noch Ibrahim. Ich schauderte, wenn ich an Aintab denke, die vielleicht am meisten fanatische Stadt des Orients. Als ich im September dort war, bebte noch Alles vor dem Namen Ibrahims, aber drohende Fäuste und wüthende Blicke der Türken verriethen den Christen, was sie zu erwarten hätten, wenn der Sultan sein Regiment dort wieder aufschlüge. Sie versammelten sich täglich in ihrer kleinen Kirche, und beteten zu Gott, er möge das größte Unheil, die Regierung der Türken, so nennt man dort die Herrschaft des Sultans, von ihnen abwenden. — Die türkische Truppenmacht beläuft sich auf 15,000 Mann; sie sind von Tripoli bis Jaffa längs der Küste vertheilt; in Beyruth stehen ungefähr 3 — 4000 Mann mit 50 Engländern. Die letztern haben 600 Mann in Acre, das ist ihre ganze Anzahl. Der größte Theil der Schiffe hat sich nach Marmaritza zurückgezogen; mehrere Corvetten und Briggs, die noch an der Küste stationirten, wurden bei dem furchtbaren Sturm am 2. Dec. so hart beschädigt, daß sie in einen andern Hafen einlaufen mußten. Dasselbe geschah auch mit der vom Admiral Bandiera commandirten Corvette, die einen Mast gebrochen und andere Havarien erlitten hatte. Nach Jerusalem sind in aller Eile türkische Truppen abgeschickt worden, um die Gebirgsleute wieder hinauszujagen, die sich der Stadt bemächtigt hatten und die christlichen Klöster auf das unbarmherzigste brandschatzten. Unter den Befehlshabern der türkischen Truppen herrscht die größte Uneinigkeit. Izzet Pascha ist in Folge von Insinuationen aus Syrien entfernt worden; der General Omar-Bey, ein österreichischer Renegat, ward wegen Entwendung von 9000 Piastern (900 C. fl.) vor ein Kriegsgericht gestellt, aber nicht nur freigesprochen, sondern auch sogleich zum Pascha erhoben. Der General Smith, der sich einbildet, er könnte das Schicksal Klebers haben und deßhalb nicht anders als unter starker Bedeckung ausreitet, wird vom Neid verfolgt und sehnt sich daher nach einer Aenderung; er ist vorgestern nach Alexandria abgereist. Der General Jochmus sehnt sich ebenfalls von diesen Umtrieben nach Konstantinopel zurück, denn es ist, wie die Sachen jetzt stehen, an kriegerischem Ruhm eher zu verlieren als zu gewinnen. Ein deutscher Offizier, der sehr thatendurstig und überaus geschwätzig ist und sich einbildet, alles thun zu können, was ihm in den Kopf kommt, wollte den hohen Preis verdienen, der auf Ibrahims Kopf gesetzt ist. Er machte daher einen Plan, wie man ihn fangen könne, und ließ sich zu diesem Ende nach Tripoli schiffen, um von hier aus das Gebirge zu übersteigen und Ibrahim ohne weiteres wegzukapern. Nachdem er aber acht Tage lang in Tripoli frische Orangen gegessen hatte, bekam er die Diarrhöe und ging nach Beyrut wieder zurück, wo er unter allgemeinem Gelächter empfangen ward. — So sieht es jetzt in Syrien aus, überall Anarchie und nirgends ein Gouvernement; die Türken wagen sich keine drei Stunden weit von der Küste zu entfernen, denn das Landvolk ist an allen Orten bewaffnet, schießt auf alles was sich sehen läßt, plündert einen Jeden aus, der sich ihren Ortschaften nähert, und befindet sich mit Einem Wort in der größten Zügellosigkeit. Die heftigen Feinde Mehemed Ali's, die früher in seinen Ländern reisten und hinterher die wüthendsten Diatriben gegen ihn schrieben, thäten zu ihrer Belehrung wohl daran, jetzt nach Syrien zu gehen, um sich von den Segnungen und dem Heil zu überzeugen, das der plötzliche Regierungswechsel über dieses Land ausgeschüttet hat. Auch ich hatte früher dieselbe Meinung über Mehemed Ali, nachdem ich aber einen Fuß weiter setzte und in Länder kam, die an die seinigen grenzen, aber nicht von ihm beherrscht wurden, änderte ich diese Meinung sehr bedeutend und fand, daß ein Despotismus, wie der Mehemed Ali's, jedenfalls dem der Anarchie eines regierungslosen Landes bei weitem vorzuziehen sei."

Nordamerika.

Die neuesten Briefe aus Amerika melden, daß bei der letzten Präsidentenwahl in den vereinigten Staaten 2,392,638 Stimmen abgegeben wurden; davon erhielt Harrison 1,269,211, und van Buren 1,123,427; Mehrheit für den ersteren 145,784. — Im Repräsentantenhause des Staates Kentucky ist ein Beschluß zu Gunsten einer Nationalbank mit 73 gegen 18 Stimmen durchgegangen. — Im Jahr 1839 sind 521 amerikanische Fahrzeuge schwer beschädigt oder verloren gegangen. — In dem großen Sitzungssaale der Repräsentantenkammer zu Washington ist neulich der große Kronleuchter unter fürchterlichem Getöse herabgestürzt, und in tausend Stücken zerschmettert worden. Glücklicherweise geschah es um 10 Uhr Morgens, als die Repräsentanten keine Sitzung hielten; denn wäre das der Fall gewesen, so wären mindestens 30 Mitglieder erschlagen worden; denn der Leuchter hatte ein Gewicht von 3750 Kilo.

Aus Florida wird gemeldet, daß die Indianer sich in den südlichen Gegenden dieses Staats sammelten. Dahin sollten Truppen abgehen, um sie aus ihren Schlupfwinkeln zu vertreiben. General Armistead hatte an die Regierung berichtet, daß viele Krieger des Tallahasse-Stammes, welche bis dahin mit den Seminolen gemeinsame Sache gemacht, zu ihm übergetreten seien, und daß der Abfall vieler andern zu hoffen stehe. Auch heißt es, der kühnste und den Weißen feindseligste Häuptling der Seminolen, genannt die „wilde Katze", sei in einem Streit mit einem andern Anführer, dem „Tigerschweif", erschlagen worden. Bestätigt sich diese Nachricht, so wird endlich der Krieg in Florida ein Ende nehmen. — Auf dem Mississipi haben wieder drei Explosionen von Dampfschiffen stattgefunden, wobei eine Anzahl Menschen theils getödtet, theils verletzt wurde. — Aus Mexico wird über Neu-Orleans gemeldet, daß nach einem entscheidenden Gefecht zwischen den Regierungstruppen und den Föderalisten, die Stadt Tabasco mit ihrer starken Besatzung in die Hände der letztern gefallen sei. Viele texanische Fahrzeuge lagen zur Zeit der Capitulation im Tabascoflusse, scheinen sich aber neutral gehalten zu haben.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Geldcurse vom 26. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München. Der „Löwe des Tages" für den Bier trinkenden Theil unseres Publikums ist noch immer der derbe Brauknecht, welcher im Tempel der Musen mit seinen gerstensaftigen Armen und Fäusten den französischen unüberwindlichen Athleten zu Boden geprügelt hat. Der dießmal der derbsten Wirklichkeit entsprossene Bühnenheld wird neben seinem Vergleichgeld zu 225 fl. gefeiert in Prosa, Lied und Lithographie, und seine That gilt in jenen allerdings etwas subordinirten Kreisen als ein „Ereigniß". Wäre jetzt die Zeit des „Bockes", gewiß würde längst in seinen Kellern ein unterirdisches Fest den Sieg des Münchener Boxers in Thaliens der höchsten Kunst geheiligten Hallen mit Sturmlärm gefeiert haben... Uebrigens ist bei der natürlichen Ideen- (!) Verbindung zwischen einem Brauknecht und einem Brauhaus der Stolz der

bayerischen Brauer durch jenes glänzende „Turnier" nicht wenig geschmeichelt, da es sie und ihre ganze Zugehörung durch die in- und ausländische Presse in allen „Welttheilen" noch berühmter machen wird. Ohnehin findet sich ihr Ehrgefühl schon dadurch gehoben, daß — wie unsere Blätter mit Emphase berichten — fast bei allen hiesigen Brauern junge Ausländer (nicht gerechnet die Studenten) meist Norddeutsche zum jetzigen Sud sich eingefunden haben, um die „Kunst der Brauerei der Münchener Schule" zu erlernen, auf daß alsbald das bayerische Bier in ganz Deutschland getrunken werde, und seinen Ruhm auch in den gepriesenen Wein- und Schnapsländern bewahre. — Doch genug des Bieres! Läßt sich auch von dem Theater sonst nichts Neues sagen, außer daß Lachner nach Wien geht, die Aufführung seiner Oper Alidia daselbst zu leiten, so sind die andern, die zeichnenden und malenden Künste desto thätiger, ihre im Sommer gesammelten Vorräthe im Winter auszubeuten. Im Kunstvereine sind fortwährend viele neue, mitunter ausgezeichnete Bilder zu sehen. Dieser Verein selbst hat zu seiner Jahresverloosung wieder einige 80 vorzügliche Gemälde um mehr als 16,000 fl. gekauft. — Das wichtigste Ereigniß im hiesigen Kunstleben ist unstreitig die Gewißheit, daß Cornelius München ganz verläßt und nach Berlin zieht. Er war das beseelende Princip der hiesigen durch ihn gegründeten Malerschule, und wenn man dieß und die reiche Fülle von Gunst und Gnade, die ihm hier von Oben zufloß, erwägt, kann man sich eines Mißgefühles über seinen Abzug nicht erwehren. Möge er dort finden, was er hier gehabt und genossen! Ob seine Stelle durch Overbeck aus Rom, dem Gründer einer andern deutschen oder mehr altdeutschen Malerschule ersetzt werde, wie man wohl sagt, ist noch ganz ungewiß. — Maler Simonsen ist von seiner Reise nach Algier zurück, mit zahlreichen Skizzen und Studien, die er nun ausarbeiten, und uns dadurch ein ganz neues Land künstlerisch eröffnen wird. — Des unermüdlichen Touristen v. Hailbronner neuestes Werk „Morgen- und Abendland" in 3 Bänden, wird in den höheren Cirkeln viel gelesen und ist auch dadurch besonders pikant, daß es im Orient fast überall dem Fürsten Pückler polemisch entgegen tritt, und diesem Vorgänger auf jener Tour eine Menge von Täuschungen u. dgl. zur Last legt. — Die Carnevalsfreuden der Haute Volee sind durch die angeordnete 8tägige Hoftrauer wegen Ablebens der Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg unterbrochen, dürften aber dann desto lebhafter werden.

— — † Würzburg, 24. Januar. Jetzt überblickt man erst die durch das jüngste Hochwasser vorgekommenen Verluste und beklagt solche um so mehr, da der neue Frost und Schnee dasselbe Schicksal nochmals über das Main- und seine Nachbarthäler verhängen kann. Welche Belastungen in Bezug auf das Transportwesen durch die Schneemassen und darauf gefolgtes Thauwetter entstanden, entziffert sich am besten, wenn allein die deshalb erlaufenen außerordentlichen Ausgaben das Oberpostamt Würzburg auf zehntausend Gulden glaubt anschlagen zu können, und trotzdem war es bei aller Anstrengung unmöglich, oft selbst 24 Stunden später die Wägen nach allen Richtungen zu fördern, da wie z. B. auf der Frankfurter Straße der Einsturz der Aschaffenburger Brücke, auf der Fuldaer das Ueberlegen mehrerer Stellen der Straße mit Eis auf lange die Passage gehemmt haben.

— — Maskirte Schlittenfahrt der berliner Studenten. Nicht blos am Rheine, auch unter der Jugend der preußischen Hauptstadt regt sich die alte Lust des deutschen Mummenschanzes wieder in fröhlicher Weise. Die berliner Studenten anticipirten am 13. Januar die Faschingsfreuden durch eine Maskenfahrt zu Schlitten. Schon mehrere Tage vorher wurde Publikus, neugierig wie er ist, durch absichtlich ausgesprengte falsche Gerüchte auf die Straße gelockt; endlich kam bei schönstem Wetter der abenteuerlich bunte Zug daher und neben dem Humor fehlte es auch an brillanten Einzelfiguren nicht. Die academische Jugend schwamm, wie der Fisch im Wasser, und die berliner Philister ließen es an treffenden Wortspielen auch nicht fehlen. Die Linden waren am 13. ein wahrer Jubelpfad. Die Leipz. Allg. Ztg., welche über die Maskenfahrt Bericht erstattet, gibt von dem Aufzuge unter Anderm folgendes Bild: „Vorreiter mit breiten Scharpen in ihren Landesfarben, meist stattliche und schöne Leute, obgleich nicht immer auffallend fatalfest, Einer im Gegentheil auffallend sattellos, Einige in Jockeycostume, Andere in verschiedenartigen Uniformen; sodann manch zierlicher Schlitten, mit hellem Geläute; viele schnurrbärtige Damen, auch diese und jene glattwangig und von ganz artigem Aussehen, nur etwas ungeduldig des wärmenden Grogs wartend und des schicklichen Augenblicks, wieder eine Cigarre zu rauchen; sodann allerlei Theatermasken, Ritter, amerikanische Wilde mit Federn auf dem Kopfe und bunten Fellen umgethan und verschiedene Thiermasken; den größten Jubel erregten im Volke einige Gruppen von Masken, welche Lebensbilder oder scherzhafte Anspielungen darboten. Es ging Alles zu rasch vorüber, um das Einzelne genau wahrnehmen zu können, doch Einiges wird sich anführen lassen. Zwei Schlitten hatten die Form von Schiffen mit aufgerichtetem Mast, das eine war mit rudernden Matrosen besetzt, das andere mit Segeln; ein anderer Schlitten stellte einen Bauerwagen dar, welcher eine Hochzeit führte; vorn saßen die Musikanten, dann Bräutigam und Braut, Brautvater und Brautmutter hinten; voran ritt der Hochzeitbitter mit großem Blumenstrauß und vergoldetem Keulenstock. Dann zeigte sich ein junges Mädchen, welches sich von einer gegenübersitzenden Alten die Karte legen ließ; auf der Pritsche ein Doppelweib, vorn jung und hinten alt, die alte und die neue Zeit. Ein großer Schlitten enthielt einen ganzen Kreis um den Kaffeetisch versammelter und unaufhörlich schnatternder, trinkender und schnupfender Frauen. Ferner sah man zwei Vorreiter mit mächtigen Flügeln; in einem phantomartigen Schlitten mehrere sehr nachdenkliche Gestalten in Röcken und Mützen ganz aus Zeitungsblättern zusammengeflickt, selbst die Gesichter ganz von Zeitungspapier, und auf der Pritsche hinten saß der hagere Journalist mit riesengroßer Schreibfeder. Auf einer andern Pritsche hockte ein himmelblauer Amor; ein Pärchen im Schlitten schmeichelte einem ungeheuern Klapperstorch, welcher Kopf und Schnabel emsig klappernd hin- und herwandte. Ein eleganter Herr begleitete eine Dame mit einem „Löwenkopfe", welche ein Notenblatt vor sich hielt; ihr Postillion trug einen Zettel auf dem Rücken mit der Inschrift: „Nach Paris", und vielen Ziffern darunter. Auch der neulich neu einstudirte, aber nicht neu ausgestattete Freischütz mußte herhalten. Verschiedene andere Gruppen, deren Zusammenhang ich nicht errathen konnte, lasse ich unerwähnt. Es gab auch ein paar politische Anspielungen; wenigstens zeigte sich Napoleon, ich weiß nicht in welcher Zusammenstellung, und auf einem Schlitten las man: „Das Memorandum des Hrn. Thiers." Die Schlittenfahrt nahm ihren Lauf nach den Zelten hinaus, wo gefrühstückt wurde. Das Gedränge der Massen dort im Freien unter der zahlreichen Volksmenge und mit vielen Wagen untermischt, konnte, wenn die Schneelandschaft nicht den Eindruck völlig verändert hätte, an einen italienischen Carneval erinnern. Der König und die Königin fuhren draußen langsam durch das Gewühl und wurden mit lautem Jubel begrüßt."

— — Dampfschiffe in England. Im Jahre 1817 zählte man 14, im J. 1827 schon 257, im J. 1837 aber 707 und im J. 1838 766 Dampfschiffe. Auf denselben verunglückten von 1817 bis 1838 im Ganzen 580 Personen, und von den Schiffen verbrannten 13, und scheiterten 30. In mehreren Zwischenjahren gab es gar keine Unfälle, die meisten im J. 1828.

— — Nürnberg liefert Schnupftabaksdosen zu einem Kreuzer das Stück.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Färberei-Verkauf.

(3 c.) Ein sehr geräumiges Wohnhaus an der Hauptstraße nächst dem Marktplatze in Münnerstadt, mit Färbereigebäude, 6 Kesseln, 2 kalte Küppen, eine große Mang, einen Brunnen, ein Stallgebäude, 2 Keller, in der Druckerei ohne Concurrenz, ist im besten Betrieb aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist auf portofreie Anfragen in der Expedition des Fränkischen Merkur in Bamberg zu erfahren.

Bekanntmachung.

(2 a.) Freitag den 5ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Rentamte

40 Schfl. Weizen,
150 „ Korn,
150 „ Haber, und
270 „ Gerste

salva ratificatione öffentlich verstrichen, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt den 23ten Januar 1841.

Königl. Univ. Rentamt.

Dr. Stoehr, Rtbtr.

Bekanntmachung.

(3 a.) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Johann Papsthardt von Stegaurach gehörige 1 1/4 Morgen Feld in der Krucken oder Schafleithen, Pl. Nro. 256, mit 175 fl. Str. Cap., k. Lehen, mit 36 kr. Erbzins, 10 pCt. Handlohn und Zehent belastet, taxirt auf 280 fl. am

Freitag den 19ten Februar 1841

durch eine Gerichts-Commission im Orte Stegaurach versteigert, wo der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 99 — 101 des Gesetzes vom 17ten Novbr. 1837 erfolgen soll, und wozu zahlungsfähige Strichslustige eingeladen werden.

Die Strichsbedingnisse werden am Strichstermine selbst bekannt gemacht.

Bamberg den 15ten Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 30. **Bamberg, Samstag, 30. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 30. Januar. Einführung eines neuen Apothekergewichts im Königreiche, 1811.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. — † München, 25. Jan. Heute hielt in der großen Aula der dießjährige Rector Dr. Zenger, Professor der Jurisprudenz, seine Antrittsrede, in Gegenwart des Ministers v. Abel, Polizeidirector Menz, k. Minist. Commissär v. Braunmühl. Der Redner entschuldigte sich gleich anfangs, daß er dieß Geschäft so lange hinausgeschoben habe, mit den gespannten und beunruhigenden Verhältnissen im Osten und Westen, welche einen großen Theil der Studirenden in die Kaserne rief. Hierauf sprach er in einer längeren Rede „über den Zweck und die Weise des academischen Studiums", worin er alle seit zwei Jahren in Betreff der academischen Studien erschienenen Ministerialrescripte vorlas, um dieselben seinen academischen Freunden als Muster pädagogischer Gesetzgebung in's Gedächtniß zu rufen und sie zu ihrer Erfüllung dringend aufzumuntern. Schade nur, daß Manches von der Rede wegen der unacustischen Bauart der Aula für die Zuhörer verloren ging. — Hr. v. Ringseis leidet seit gestern wieder bedeutend an einem gastrischen Fieber, was neuerdings wegen seiner völligen Genesung Besorgnisse erweckt. Da derselbe in diesem Semester in keinem Falle, und wohl schwerlich im Sommersemester seine Vorlesungen wird fortsetzen können, so will Prof. Reubel statt seiner „allgemeine Pathologie" lesen, jedoch in Ermangelung eines öffentlichen Hörsaales in seiner Wohnung. Ueber die Besetzung der durch Döllinger's Tod erledigten Professur der Anatomie und Physiologie verlauten hier verschiedene Gerüchte. Nach einigen soll an Prof. Arnold in Heidelberg, einen der größten Physiologen Deutschlands, ein Ruf an die hiesige Universität ergangen sein; nach andern soll die Stelle durch Dr. Beraz, dermal Prof. an der Baderschule zu Landshut besetzt werden. Er war früher Prosector der chirurg. Schule in Bamberg und ein Schüler Döllingers. Uebrigens ist man allgemein sehr auf das Resultat gespannt. Prof. Dr. Stromeier wird mit großer Sehnsucht erwartet und wahrscheinlich schon mit Anfang der nächsten Woche hieher kommen und seine Kliniken beginnen. — Auch Herr Dr. Schelling hat vorige Woche wieder einmal seine Vorlesungen, die er seit 3 Semester ausgesetzt hatte, begonnen und liest gegenwärtig täglich eine Stunde über „Philosophie und Mythologie". Sein Hörsaal ist von Zuhörern fast überfüllt. Hofrath Thiersch ist einer seiner eifrigsten und aufmerksamsten Zuhörer.

Der „Speyrer Ztg." zufolge ist den Notaren der Pfalz durch den Hrn. Generalprocurator die officielle Weisung ertheilt worden, daß es ihnen inskünftige nicht mehr gestattet sei, an Sonntagen Acten aufzunehmen, wie seither geschehen ist. Zuwiderhandlungen werden disciplinarisch bestraft werden.

Preußen. — Das „Frankfurter Journal" schreibt aus Berlin vom 22. Jan.: „Einem verbreiteten Gerüchte zufolge, dessen Wahrheit wir jedoch sehr bezweifeln, soll nächstens dem Frhrn. v. Ledebur-Wicheln, Bischof zu Paderborn, das Erzbisthum Köln zu Theil werden. Ferner heißt es, der Bischof von Culm, Dr. Sedlag, würde Fürstbischof von Breslau, und Freiherr von Plotho, Erzpriester zu Neisse, möchte dann des letztern Bischofssitz von Culm einnehmen.

Die Rede des Bischofs Eylert bei dem Ordensfeste ist jetzt in Abschriften unter dem Publikum verbreitet; darnach hätte die bereits erwähnte Stelle wie folgt gelautet: „Nein, frisch und heiter wie Gottesluft, die wir stärkend athmen, sei dieser heilige Bund. Nichts hemme, beenge und lähme ihn. Jeder Unterthan, der Reiche wie der Arme, der Hohe wie der Niedere bewege sich unter dem Schutze der Gesetze, nach Ordnung und Pflicht, frei und ungehindert, in diesem Bunde; Jeder treu seiner Eigenthümlichkeit, lebe wie es ihm zusagt, und die reichste Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit aller Kräfte im Lande entwickle und erhebe sich zur festen Eintracht und Einheit. Glücklich und gesegnet sei in diesem heiligen Bunde das Verhältniß der Vorgesetzten und Untergebenen, aber nie möge Büreaukratie der Monarchie nachtheilig werden, und Keiner vergesse, daß er ein Diener des Königs ist, zur Förderung gemeinschaftlicher Wohlfahrt. Rein, frei und selbstständig, wie das ewige göttliche Wort, das sie verkündigt, gestalte sich in diesem heiligen Bunde die Kirche; der weltliche Arm schütze sie gegen die Welt, aber nie drücke und beherrsche die weltliche Macht ihr Heiligthum, nie verunstalte sie hierarchischer Uebermuth. Jede Fähigkeit, jedes Talent, jede Tüchtigkeit finde in diesem heiligen Bunde freien Raum, und jedes Verdienst Anerkennung und Ermunterung. Jeder Vorzug der Natur und des Glücks, des Standes und Ranges und des Herkommens bewahre seine Rechte, halte aber höher noch seine Pflichten, denn jene, ohne diese, sind wie eitler, nichtiger Schatten. Hoch und hehr und das ganze Vaterland umfassend ist dieser heilige Bund, darum beenge ihn kein Kastengeist, ihn beflecke kein aristokratischer Hochmuth, an ihn wage sich kein demokratischer Trotz, ihn beschränke kein Preßzwang, an ihm frevle keine Preßfrechheit, ihn trübe kein lichtscheuer mystischer Separatismus, ihn zerre keine theologische oder philosophische unduldsame Schule, ihn turbire kein engherziger haderhafter, kirchlicher Confessionsgeist, nein, ihn heilige und verkläre, ihn weihe für die Erde und den Himmel das hohe ernste Wort des Erlösers: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, und daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Nach allen Richtungen hin, von Oben herab, von Unten hinauf ergieße sich durch's ganze Land wie ein Segensstrom diese läuternde, hochsinnige, bindende Liebe, und ihr Kern und Stern und ihr fester Angel- und Mittelpunkt, in welchem Alle, Alle, wenn auch auf verschiedenen Wegen, sich zusammenfinden, und in welchem alle Millionen kühn und fest dastehen, wie Ein Mann, sei und bleibe un-

verrückt: „unser theuerster König, unser liebes Vaterland!“

Schweiz.

Der Großrath des Cantons Aargau hat in seiner Sitzung von 20. Januar einen ihm vorliegenden Amnestie-Decrets-Entwurf angenommen; derselbe schließt, nebst Denjenigen, welche gegen Personen oder Eigenthum Verbrechen begangen, die Anstifter und die Anführer des Aufstandes, so wie alle Geistlichen, Staatsbeamten und Gemeindevorsteher aus, welche dem Aufruhr in ihren Gemeinden nicht nur nicht abmahnend und abwehrend entgegengetreten, sondern denselben vielmehr auf irgend eine Weise unterstützt haben. Die Gewalthaber haben daher, selbst da die Amnestie beschlossen ist, noch immer ein weites Feld zu Verfolgungen, langwierigen Einkerkerungen und Verurtheilungen.

Großbritannien.

Nach einem Schreiben aus London vom 20. Jan. soll die französische Regierung einen weitern Schritt gethan haben, um sich den Großmächten zu nähern, und in deren Rath ihre frühere Stellung wieder einzunehmen. In conciliatorischer Form soll nämlich das französische Cabinet den verbündeten Höfen einige Fragen in Bezug auf die künftigen Verhältnisse der Pforte zu Europa vorgelegt haben; diese beziehen sich: erstens, auf die Schließung der Dardanellen und des Bosporus für alle Kriegsschiffe ohne Ausnahme; zweitens, auf die Stellung der Pforte, welche in Zukunft unter die feierliche Garantie aller fünf Großmächte gestellt werden soll; drittens, auf das Verhältniß der Bevölkerung Syriens zur Pforte. — Aus St. Petersburg wird von gut unterrichteter Quelle versichert, daß auch der Kaiser Nikolaus seinem Vertreter in Konstantinopel den gemessensten Auftrag gegeben habe, bei dem Divan darauf zu dringen, daß dem Mehemed Ali die Statthalterschaft von Aegypten erblich verliehen werde.

Frankreich.

Paris, 23. Januar.

Am 21. d. begann, wie bereits erwähnt, in der Deputirtenkammer die Discussion des Gesetzentwurfs über die Befestigung von Paris. Die Regierung traf alle Vorkehrungen zur Erhaltung der Sicherheit und Ruhe der Hauptstadt. Während der Dauer dieser Discussion bleibt die Hälfte der Truppen der Besatzung in den Casernen consignirt und mehrere Regimenter haben die elysäischen Felder, das Marsfeld und die Umgebungen von Tivoli besetzt. In der ersten Sitzung sprachen drei Abgeordnete: Golbery aus dem Elsaß sehr klar und eindringlich dagegen; Chasseloup-Laubat, ohne eben etwas Schlagendes beibringen zu können, dafür; Lamartine endlich stellte das colossale Project in einer in jeder Beziehung ausgezeichneten Rede als unnütz, zweckwidrig und unsinnig dar. Wir wollen die Argumente der einzelnen Redner folgen lassen: Golbery. Diese Befestigung ist nachtheilig für Paris, unheilbringend für Frankreich, für die volksthümliche Einheit desselben, und nützt dem Lande nicht. Frankreich verliert dadurch den Rang, welchen es unter den Völkern Europas einnehmen soll. Man hat gesagt, es sei für den Krieg organisirt, und diese Organisation solle mit der Befestigung von Paris begonnen werden. Die Kammer mag entscheiden, was für Werth auf solche Aeußerungen zu legen ist. Wird der Entwurf zum Gesetze erhoben, so ist Frankreich in den Augen Europas herabgewürdigt worden. Mußten die auswärtigen Mächte nicht erstaunt sein, als sie sahen, daß Frankreich bei den ersten Kriegsgerüchten seine alte Energie verlor? Wir dürfen uns nicht hinter Mauern kriechen, sondern sollten bereit sein an der Grenze thätig auftreten zu können; auch müssen wir nicht vergessen, daß wir unsere Siege in Feindes Land gewonnen haben. Auf das Militärische will Golbery sich nicht einlassen, sondern nur anführen, daß die Generäle Girardin, Gapendi und Regniat gesagt haben, Bewohner großer Hauptstädte seien zu weichlich und durch Luxus aller Art zu sehr verwöhnt, als daß sie die von einer langen Belagerung unzertrennlichen Entbehrungen ertragen könnten. 1815 fragte Napoleon bei Carnot an, ob es zweckmäßig sei, Paris zu befestigen. Carnot habe entgegnet, das werde 200,000,000 Frs. und drei Jahre Zeit kosten, und nachher könne die Stadt doch durch ein Heer von 60,000 Mann in 24 Stunden genommen werden. Das System, welches Frankreich von dem Besitze der Stadt Paris abhängig macht, taugt nichts. Die übrigen Hauptstädte Europas sind auch nicht befestigt. Friedrich der Große kämpfte sieben Jahre lang gegen überlegene Feinde, und verlor doch sein Land nicht, obschon er keine befestigte Hauptstadt besaß. Was die Berechnung der Lebensmittel betrifft, so ist dabei vom Berichterstatter Thiers gar nicht in Anschlag gebracht worden, ob bei der Austheilung derselben, die Armen es sich gefallen lassen werden, wenn man sie anders als die Reichen behandeln sollte oder wollte. Es ist gesagt worden, mehr als 1,300,000 Menschen würden sich in Paris wohl nicht zusammendrängen; aber wenn der Feind die Bevölkerung vor sich hertreibt, und diese in der Hauptstadt Schutz sucht, so läßt sich gar nicht mit Sicherheit berechnen, wie zahlreich sie sich einfindet. Und wird dann der Feind immer gleich Paris nehmen wollen? Er kann ja auf den umliegenden Höhen sich aufstellen, zuwarten, ob nicht etwa innerhalb der Mauern ein Aufstand ausbricht, und das Elend überhand nimmt. Er braucht gar nicht anzugreifen. Und wird er nicht alle Waffen anwenden, welche die neuere Kriegskunst ihm zu Gebote stellt? 1815 kam eine Flugschrift heraus, in welcher es hieß: Paris sei das neue Babylon, das von der Erde verschwinden müsse, man solle die Pflugschar darüber gehen lassen, damit der Boden endlich einmal Nutzen bringe. Die ungeheueren Summen, welche der Plan verschlingt, wendet man besser zur Beförderung der Künste des Friedens an. Ich will für einen Steinhausen kein Geld verwilligen, der zu nichts nütze ist, und uns im Auslande nur lächerlich macht. — Chasseloup-Laubat: Die Idee der Befestigung ist nicht neu, ihre Wichtigkeit wurde zu allen Zeiten anerkannt. Ein Feind, der Paris hat, dem fällt das übrige Frankreich von selbst zu. (— Eine Folge der übertriebenen Centralisation aller Lebensverhältnisse. —) Napoleon hat gesagt, wäre Paris befestigt gewesen, so hätte der Feind nicht triumphirt, und wäre Moskau es gewesen, so hätte die französische Armee nicht über Smolensk hinaus rücken dürfen. Drei Systeme sind vorgeschlagen worden: eine fortlaufende Ringmauer, detaschirte Forts, und eine Vereinigung beider. Ich bin für das letztere. Forts und Ringmauern decken einander gegenseitig vor aller Gefahr; wenn ein Heer von 300,000 Mann Paris belagern will, so findet es überall natürliche Hindernisse, muß sich vielfach zertheilen und zerstreuen, und kann auf keinem Punkte wirksamen Widerstand leisten. Eine Vertheidigungsarmee von 40,000 Mann, unter dem Schutze der Festungswerke, ist stärker als 400,000 Mann draußen. Paris, wenn es befestigt ist, kann jeden Feind acht Wochen lang aufhalten; und ein Feind, den man zwei Monate im Schach hält, ist schon ein besiegter Feind. Ist die Befestigung da, so kann Frankreich sein stehendes Heer vermindern, und Europa wird nicht mehr so reizbar sein. Dann können wir uns auch ruhig den Künsten des Friedens widmen. Man hat von den Kosten gesprochen;

aber man bedenke doch, daß eine Invasion weit höher zu stehen kommen würde; die von 1815 kostete 750,000,000 Francs. Die Befestigung befördert die Kraft, Macht, Würde und Volksthümlichkeit Frankreichs. Darauf bestieg Lamartine die Rednerbühne. (Forts. f.)

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Das gestern in der Gaceta veröffentlichte Decret der Regentschaft verfügt, daß künftig ein Ort von einem Militärcommandanten nur dann in Belagerungsstand erklärt werden dürfte, wenn er wirklich von äußeren oder inneren Feinden belagert werde. In allen anderen Umständen ist diese Maaßregel absolut verboten. — Nach Briefen aus Badajoz vom 11. sollen in jener Provinz 4000 Mann Infanterie, 600 Reiter, 2 Fußbatterien und 2 reitende ankommen. Die Portugiesen nähern ihre Truppen der Grenze und verstärken die Besatzungen ihrer Grenzplätze. Täglich soll ihre Haltung herausfordernder werden. Zu Olivenza hatte sich Unzufriedenheit unter den Soldaten des Freicorps gezeigt, die fürchteten, nach ihrer Auflösung ganz mittellos und dem Zufall preisgegeben, in ihre Heimath entlassen zu werden. Doch wurden sie beruhigt, durch Maaßregeln für ihre Verpflegung und Einquartirung auf dem Marsche in ihre Heimath. — Der General-Capitän von Valencia hat alle beurlaubten Officiere und Soldaten mehrerer dortiger Regimenter einberufen. — Aus Ciudad Real vernimmt man, daß die Truppen noch immer in ihren Sommerpantalons den Dienst thun, weil sie keine Winterkleidung haben.

Italien.

Rom, 16. Jan. Noch immer ist über das längere Verweilen der Königin-Wittwe von Spanien nichts entschieden, und es scheint fast zweifelhaft, ob sie noch nach Neapel gehen werde, da, wie man vernimmt, sich einige Etikette-Differenzen wegen ihres dortigen Empfangs erhoben haben, denen sie sich nicht unterwerfen will. Unter solchen Umständen vermuthet man aufs neue, die Königin-Mutter werde hierher zum Besuch kommen. Christine zeigt sich häufig sowohl in den Kirchen, als in unsern großen Gesellschaften und Theatern, wo sie sich zu gefallen scheint. Man spricht von sehr kostbaren Geschenken, die sie von Paris gebracht und mit welchen sie morgen ihre Tante, die verwittwete Königin Marie Christine von Sardinien, an ihrem Geburtstag zu überraschen gedenke. Uebrigens zeichnet sich die Königin hier durch ihre Mildthätigkeit gegen Arme und Waisen vortheilhaft aus. — Die Erneuerung des Gerüchts über Wiederaufnahme des Projects einer Eisenbahn von Ancona nach Civitavecchia, trotz aller sich entgegen stellenden Hindernisse, will man mit der hiesigen Anwesenheit eines der ersten Wiener Bankiers in Verbindung bringen. Die jüngste Tochter des verstorbenen Fürsten von Canino, Lucian Bonaparte, tritt dieser Tage als Nonne in ein hiesiges französisches Kloster, worin die frommen Schwestern sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend beschäftigen.

Die Allg. Ztg. schreibt von der italienischen Grenze vom 17. Jan.: „In Briefen aus Rom ist die Angabe enthalten, es seien zwei bei der dort beglaubigten russischen Botschaft angestellte Beamte, der eine evangelischer, der andere griechischer Religion, in den Schooß der katholischen Kirche übergetreten. Diese Angabe, welche vielleicht noch der Bestätigung bedarf, macht ungemeines Aufsehen; die Einberufung der Betreffenden nach Rußland wird als unausbleiblich erachtet. Es bestätigt sich, daß auch Graf Demidoff von seinem Kaiser die Weisung erhalten hat, nach Rußland zurückzukehren."

Schweden und Norwegen.

Der König hat am 14. Januar den Staatsrath Törnebladh zum Justizminister ernannt.

Griechenland.

Athen, 14. Jan. Die Anwesenheit Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Bayern gibt zu verschiedenen Festen Veranlassung. Nachdem der hohe Gast die Aufwartung des diplomatischen Corps, der Civil- und Militärbeamten angenommen, erschien derselbe am 3. d. zum erstenmal im Theater begleitet von den hellenischen Majestäten. Der Hof war in der großen Loge, das Haus beleuchtet und gedrängt voll. Donizetti's Lucia von Lammermoor wurde ziemlich gelungen gegeben. — Unsere Stadt sah einige Tage lang auch den bekannten Lord Londonderry bei sich. Er wurde zur Hoftafel gezogen und vermehrte das schöne k. Gefolge bei der zu Ehren des Kronprinzen veranstalteten Revue der ganzen Garnison. Der edle Lord ritt neben dem königlichen Bruderpaar in glänzender Husarenuniform. Tags darauf verließ uns derselbe wieder; Gestern am griech. Neujahr war große Kirchenauffahrt, dann Cour, Abends glänzender Hofball. — Wie wir hören, gedenkt der Kronprinz von Bayern sich mehrere Monate hier aufzuhalten, und während dieser Zeit Excursionen nach dem Festlande und nach einigen Inseln zu unternehmen. Das einfache offene Benehmen des Prinzen gewinnt ihm die Herzen Aller, die Gelegenheit haben, sich dem hohen Gast zu nähern. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Man liest im Oesterreichischen Beobachter: Berichten aus Konstantinopel vom 13. Jänner, welche durch außerordentliche Gelegenheit in Wien eingelaufen sind, zufolge, hat Se. Hoheit der Sultan beschlossen, dem Mehemed Ali, für den Fall seiner wirklichen und wahren Unterwerfung, die Erblichkeit des Paschaliks von Aegypten zu verleihen, und diesen Beschluß in einem Hattischerif ausgesprochen, in dessen Eingange als Beweggrund dieser großherrlichen Entscheidung angeführt wird, daß selbe, nach den Rathschlägen der hohen verbündeten Mächte, nicht bloß die Sache beendigen, sondern auch als Stützpunct für die Fortdauer und Begünstigung des allgemeinen Friedens dienen werde. — Die in Gemäßheit dieses Beschlusses Sr. Hoheit von dem Großwesir an den mit den Aufträgen der hohen Pforte bereits nach Alexandrien über Marmarizza, abgegangenen Commissär Mazlum Bei, unterm 12. d. M. erlassenen Instructionen sind an dem obgedachten Tage um 4 Uhr Nachmittags mit dem ottomanischen Dampfboote „Tahiri Bahri" nach Alexandrien abgefertigt worden, wo sie am 17. d. M. eintreffen konnten.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 27. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 3/4; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 79 1/2; Bankactien 1984; 250 fl. Loose 111 1/8; Integr. 49 1 8; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 335 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 3/4; Poln. 300 fl. Loose 73 —, Poln. 500 fl. Loose 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 27. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Dresden, 16. Jan. Den Kirchenlisten nach sind im vergangenen Jahre in Dresden 2417 Personen getauft, 2351 beerdigt und 632 getraut worden. Unter den getauften Kindern sind 1907 eheliche und 510 uneheliche, in Vergleich zu andern großen Städten ein sehr günstiges Verhältniß. Unter den Beerdigten befinden sich 165 Katholiken und 18 Juden. Geboren sind 16 Juden.

— — Berlin, 16. Jan. Die Akademie der Wissenschaften hat nun

wirklich vom König den Auftrag erhalten, eine neue Ausgabe der Werke Friederichs des Großen zu besorgen. Die dazu ernannte Commission soll aus den HH. Alex. v. Humboldt, Professor v. Raumer, Ranke und Böckh bestehen. — Die Verwaltung der erledigten Oberbibliothekarstelle ist Hrn. Dr. Spiker übergeben worden. Obwohl nach den Statuten nur ein Professor legens auf diese Stelle Anspruch machen kann, so soll doch in Berücksichtigung der vielfach geleisteten Dienste des Hrn. Dr. Spiker diese Stelle bei dessen Lebzeiten durch keinen Andern besetzt und von Hrn. Spiker verwaltet werden. Derselbe ist bekanntlich auch Redacteur und Besitzer der hiesigen Haude- und Spener'schen Zeitung.

— — Kiel, 15. Januar. Gestern Abend ist das Programm für die Eisenbahn von Altona nach Kiel hier ausgegeben, und zugleich der Anfang mit der Actienzeichnung gemacht worden. An dem ersten Abende wurden 225 Actien gezeichnet. Die Actie beträgt 100 Species, und es werden davon bei der Zeichnung 5 pCt. baar eingezahlt, welche ohne Abzug zurückgezahlt werden, wenn das Unternehmen nicht binnen der von der Regierung bestimmten Frist zu Stande kommen sollte. Die Zeichner haften unbedingt für die Einzahlung von 40 pCt ihres Actienbelaufs, welche nach und nach in nicht größern Raten als zu 20 pCt. und in nicht kürzeren Fristen als von drei zu drei Monat eingefordert werden. Nach Einzahlung von 40 Prozent des Nominalbetrags der Actien werden auf Inhaber lautende Actien ausgestellt.

— — Die „Leipziger Allg. Ztg." enthält in mehreren Artikeln ein endloses Gewäsch, einen Streit zwischen den Schauspielern E. Devrient und Grua in Berlin bei Gelegenheit der Aufführung des Egmont v. Göthe betreffend. Haben denn politische Zeitungen nichts Besseres zu thun, als ihre Leser mit Theaterklatschereien zu unterhalten? Wenn man den Personalien der Schauspieler so große Wichtigkeit beilegt, darf man sich da noch wundern, wenn die Klagen über die Anmaßung und den Uebermuth des Bühnenvolkes stets im Wachsen begriffen sind?

— — Gutzkow hat ein neues Trauerspiel in 5 Acten mit einem Vorspiele geschrieben. Es heißt Patkul und wird demnächst in Hamburg zur Aufführung kommen.

— — Im Bomster Kreise (Posen) ist der Blutegelhandel im vorigen Jahre, wenngleich nicht so bedeutend, wie im Jahre 1839, doch immer noch sehr lebhaft betrieben worden. Es sind damit 3 Großhändler, 10 Kleinhändler, 38 Gehülfen und 26 Fanger beschäftigt gewesen und nach eingezogenen Nachrichten 1,300,000 Stück Blutegel mit dem Durchschnittspreise von etwa 50 Rthlr. pro Tausend verkauft und ungefähr 65,000 Rthlr. gelöst worden. Nach Abzug der Einkaufspreise, Transport- und sonstigen Kosten im Betrage von 32,000 Rthlr. würde sich immer noch ein Ueberschuß von 33,000 Rthlr. ergeben.

— — In Frankreich gibt es 14 Millionen Erwachsene die weder lesen noch schreiben können. 5667 Gemeinden haben gar keine Schulen. Unter 5 Millionen Knaben und Mädchen, welche in Deutschland schulpflichtig wären, besuchen nur 3 Millionen während des Winters und ungefähr die Hälfte dieser Zahl im Sommer die Schule.

— — London. Man erzählt allgemein, daß ein edler Marquis (v Waterford?), begierig, ein rechtes Zusammenstoßen auf einer Eisenbahn zu sehen, der Eisenbahngesellschaft, die geneigt sei, zwei von ihren Maschinen tüchtig gegeneinander fahren zu lassen eine bedeutende Summe biete. Man weiß nicht, ob der edle Marquis selbst oder seine Freunde als Maschinisten oder Heizer dabei mitzuwirken beabsichtigen.

— — Die „Kölner Zeitung" meldet, Schwanthaler sei mit dem Entwurf des Modells zu einem Ehrenbecher beschäftigt, mit welchem S. M. der König Ludwig den Dichter des Rheinliedes Nikolaus Becker zu beschenken gedenke.

— — Der berühmte Operateur Dr. Dieffenbach in Berlin, hat wieder eine neue Erfindung gemacht, das Stammeln durch eine Operation an der Zunge zu heilen. Ein Knabe von zwölf Jahren ist von ihm curirt und so völlig hergestellt worden, daß er ganz ohne Anstoß spricht. Das geheilte Kind ist durch Herrn Dieffenbach mehreren der hochstehenden Personen und selbst dem König vorgestellt worden.

— — Bei dem fürchterlichen Erdbeben, welches am 22. Juni v. J. in den Umgebungen des Berges Ararat so große Verheerungen anrichtete, ist in dem mit seinen 3000 Einwohnern verschlungenen Dorfe Akuri auch die besonders heilig geachtete Kirche, auf deren Stelle Noah nach der Sündfluth Gott das erste Opfer gebracht haben soll, mit untergegangen.

— — Man schreibt aus Brive (im Correze-Departement:) Fräulein v. Burtigny, welche man seit beinahe 20 Jahren in der Stadt Brive und ihren Umgebungen in Männerkleidung täglich zu sehen gewohnt war, ist auf ihrem Landgute Champagnelier gestorben. Das Fräulein war früher Oberst in einem Regiment ihres natürlichen Vaters, des verstorbenen Herzogs von Braunschweig, gewesen und mit mehreren Orden dekorirt. Als gebildete und in jeder Beziehung angenehme Dame, war sie die Zierde der höhern Gesellschaft. Sie sprach mit der größten Leichtigkeit, sieben bis acht Sprachen. In Anerkennung ihrer Güte und Leutseligkeit, wurde sie von den Bewohnern der Stadt tief betrauert und zu Grabe geleitet. Sie ward auf dem reformirten Kirchhofe bestattet und ihre Erben lassen ihr ein prächtiges Denkmal errichten.

— — Im vorigen Jahre nahm das Waisenhaus in Paris 1289 Kinder aus der Entbindungsanstalt, 426 wegen Nichtbezahlung verlassene Kinder, 139 Kinder auf Befehl der Polizei, 109 im Waisenhause hinterlassene Kinder, 29 an verschiedenen Orten, 17 vor der Thür und 551 an dem zur Aufnahme bestimmten Orte des Waisenhauses ausgesetzte Kinder auf.

— — Die Häringsfischerei ist im verflossenen Jahre nicht ergiebig ausgefallen. Von Holland wurden, dem amsterdamer Handelsblatt zufolge, 1703 ganze und 34,755 Sechzehntel Fässer ausgeführt.

Charade.

Pflücke die Ersten und bilde die Dritte, das blühende Ganze
Schmücke im lieblichen Glanz Dir das bescheidene Haupt.
Oft entblättert der Sturm die Ersten, die Dritte verbleichet,
Uebe, o Dulderin, dann, was das Ganze Dich lehrt.

Auflösung der Charade in Nr. 22
Theaterprinzessin.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Zum Vortheile der Stadt-Armen

wird Dienstag den 2ten Februar d. Js. von der hiesigen Theater-Gesellschaft und Orchester aufgeführt

Maurer und Schlosser

große Oper von Auber.

Indem dieß zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich alle Bewohner Bambergs und sonstige Wohlthäter der Armen geziemend eingeladen, durch zahlreichen Zuspruch Theil zu nehmen.

Bamberg am 27. Januar 1841.

Der Armenpflegschaftsrath.

F. Werner.

(2 a.) **Ein solides Handlungsgeschäft**

wird einzutauschen gesucht gegen ein Oekonomie-Gut in der Nähe von München mit der schönsten Ansicht auf die Tyroler Gebirgskette. Es enthält 223 Tagwerk Felder, Wiesen und sehr schöne Waldung.

Da man geneigt ist, dasselbe auch zu verkaufen, so würde man es um 18,000 fl. sammt Inventar erlassen, an der Kaufsumme müßten jedoch 9000 fl. baar erlegt werden.

Briefe erbittet man sich franco L. S. Ablage bei Gustav Schwabe, Tuchmacher in München.

Theater-Anzeige.

11te Vorstellung im IV. Abonnement.

Heute Freitag den 29ten Januar:

Der Verräther,

Lustspiel in 1 Aufzug von F. v. Holbein.

Hierauf:

Die Braut aus der Residenz,

Lustspiel in 2 Aufzügen von der Pr. A. v. S.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 27. Jan. 1841 wurden verkauft: Weizen 47 Schf. 2 M. I. Preis: 11 fl. 45 kr. II. 11 fl. 18 kr., III. 10 fl. — kr. Korn 51 Schf. — M. I. Preis: 8 fl. 30 kr. II. 8 fl. 9 kr., III. 7 fl. 45 kr. Gerste 176 Schf. 3 M. I. Pr. 6 fl. 48 kr. II. 6 fl. 24 kr. III. 5 fl. 30 kr. Haber 134 Schf. 3 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 45 kr., III. 3 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 33 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 32 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 31. **Bamberg, Sonntag, 31. Januar** **1841.**

Geschichtskalender: 31. Januar. Siegreiches Gefecht bei Wasserburg gegen die Oesterreicher, 1706.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 27. Jan. Gestern kamen Briefe aus Athen, vom 14. Jan. datirt, hier an. Se. k. Hoh. unser Kronprinz befand sich nach den Beschwerden der Reise im erwünschtesten Wohlsein, und hatte bereits mit seinem königlichen Bruder mehrere Excursionen unternommen, die von der anhaltend herrlichen Witterung mit einer Temperatur von 20 Wärmegraden (Reaum.) begünstigt waren. Wie lange der Aufenthalt in Griechenland währen und welchen Weg Se. k. Hoh. auf der Rückreise einzuschlagen gedenke, war zur Zeit noch unbekannt. — Wie man vernimmt, haben in jüngster Zeit mehrere Professoren der drei Landesuniversitäten Besoldungsvermehrung erhalten. So hat Se M. der König dem berühmten Dichter und verdienten Professor in Erlangen, Friedrich Rückert, ohne daß dieser darum gebeten, nicht nur eine ansehnliche Gehaltszulage bewilligt, sondern demselben auch, und zwar auf die zarteste Weise, ein nahmhaftes Geschenk zustellen lassen. Den Verdienstorden vom hl. Michael erhielt Rückert schon im Jahr 1838. (A. Z.)

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 25. Jan. Unsere Stadt war gestern Abend mit den bedenklichsten Gerüchten über das Befinden Sr. k. H. des Großherzogs angefüllt. Aber die Nacht war erträglich und seit heute Vormittags ist die erklärteste Besserung eingetreten. Eine starke Brustaffection war das Leiden, welches früher schon mehrmals dem hohen Patienten beschwerlich fiel, aber dießmal besonders heftig auftrat. Bulletins wurden keine ausgegeben.

Preußen. — Nach Berichten aus Breslau glaubt man daselbst allgemein, daß ein Graf Trautmannsdorf, Domherr in Ollmütz, Fürstbischof von Breslau werden würde. (A. Z.)

Schweiz.

Nicht nur ist Freiburg bereits gegen die Aufhebung der Klöster von Seite der Aargauer Gewalthaber aufgetreten, und Gleiches von andern Cantonen zu erwarten, sondern es haben auch, wie verlautet, der österreichische Gesandte und der päpstliche Nuntius Protest dagegen eingelegt und auch der französische Gesandte soll im Einklang mit dem österreichischen sich erklärt haben.

Großbritannien.

Der Univers enthält folgendes Privat-Schreiben aus London vom 16ten d.: „Die Gemüther beschäftigen sich auf das angelegentlichste mit der Lage, in der sich das Ministerium bei Eröffnung der Session befinden wird. Jeder rühmt sich des bevorstehenden Triumphes seiner Partei; indeß ist, inmitten der widersprechenden Urtheile über die Zukunft des Ministeriums, leicht zu bemerken, daß die Freunde des Lord Palmerston nicht ohne Besorgniß über die Art sind, wie das Parlament seine Politik aufnehmen wird. Man nennt schon einige Stimmen, die sich von der ministeriellen Majorität abgelöst hätten; zuerst Lord Grey und seine ganze Familie, die offen mit dem Cabinet des Lord Melbourne gebrochen hat; dann Herr Ellice mit 3 oder 4 seiner Freunde und Herr Hume mit einem Dutzend radicaler Mitglieder. Andererseits muß die Haltung, die das Ministerium gegen die Agitation in Irland angenommen hat, ihm eine große Anzahl irländischer Stimmen rauben. Es ist daher fast keinem Zweifel unterworfen, daß eine Veränderung in den gegenseitigen Kräften der Parteien stattfinden wird. Ich glaube aber nicht, daß das Ministerium die Majorität verliert, denn die obigen Verluste werden durch Tories, die mit der Politik des Lord Palmerston zufrieden sind, ersetzt werden. Die von dem Herzog von Wellington und von Sir Robert Peel beobachtete systematische Zurückhaltung wird als günstig für das Cabinet ausgelegt, und man versichert, daß sich Lord Palmerston mit den beiden Chefs der Tory-Partei verständigt hätte."

Die angekündigte große Versammlung der irländischen Reformer hat am 15. im königl. Theater zu Dublin stattgefunden, welches, trotz der hohen Eintrittspreise, in allen Theilen überfüllt war. Sobald ein populärer Führer der Partei eintrat, erscholl enthusiastischer Beifallsruf, der besonders den Lords Charlemont und Brabazon, vor Allen aber O'Connel, in reichem Maaße zu Theil wurde. Graf Charlemont führte den Vorsitz; als er auf der Plateform erschien, wollte das Händeklatschen, Hüteschwenken und Beifallrufen gar kein Ende nehmen. Der Graf dankte sichtlich bewegt, entschuldigte dann seinen Bruder und den Herzog von Leinster, die nicht anwesend waren, und bemerkte in Bezug auf Letzteren, daß er keineswegs, wie die Tories sich rühmten, zu ihnen übergegangen sei, sondern vielmehr jedem Beschlusse, den die Versammlung ergreife, seine herzliche Zustimmung ertheilen werde. Er machte dann auf den jungen Marquis von Kildare, als eine Haupthoffnung der Reformer Irlands, aufmerksam und sagte schließlich: „Nun noch ein Wort über den Zweck unseres heutigen Beisammenseins. Ich habe lage genug gelebt, um Irland durch viele Phasen und viele schwere Kämpfe durchgehen zu sehen und stets tauchte es wohlbehalten aus der Krise wieder auf und schritt vor in der Freiheit durch die Einsicht und Einmüthigkeit seiner Söhne. (Lauter Beifall.) Habe ich je an meinem Lande verzweifelt? Nein; und wenn ich ringsum blicke und Ehrenmänner aus allen Theilen des Königreichs heute hier versammelt sehe; wenn ich Männer aller Parteien erblicke, die Tories ausgenommen; wenn ich Männer aller Schattirungen der liberalen Meinung, mit Hintansetzung aller untergeordneten Erwägungen, hier versammelt finde, dann muß ich glauben, daß diese Versammlung von großem nationalen Werthe, und daß sie ein ernstlicher Beweis dafür ist, es werde uns durch Beharrlichkeit und Einmüthigkeit gelingen, den Zweck dieser Versammlung, die Niederlage der Bill des Lords Stanley zur Vernichtung der Wahlfreiheiten Irlands, siegreich zu bewertstelligen. (Lauter Beifall.) Ich bedaure, daß ein Mann seines Ranges, die Stellung, welche er eingenommen hatte und hätte behalten sollen, aufgeben mochte, um die drückenden Ketten Irlands noch fester zu schließen! Aber er

soll dies nicht thun: er soll, er muß geschlagen werden! (Lauter und lange anhaltender Beifall.) Lord Brabazon beantragte hierauf den ersten Beschluß, des Inhalts: „daß Irland, als integrirender Theil des britischen Reichs, zu einer vollkommenen Gleichheit der Wahlrechte und der Institutionen mit England und Schottland berechtigt sei", und hielt eine lange Rede, worin er die Nothwendigkeit dieser Forderung darthat. Nach ihm nahm Herr Grimshaw, als Vertreter der Stadt Belfast, das Wort, um den Beschluß zu unterstützen, der hierauf einstimmig angenommen wurde. Der Vorsitzende verlas alsdann, indem er sich entschuldigte, dies nicht gleich Anfangs gethan zu haben, die zu der gegenwärtigen Versammlung ergangene Einladung und sagte: „Diese Einladung ist von 44 Pairs und 19 Baronets, 50 Mitgliedern des Unterhauses, 440 Beamten jeden Ranges, 300 protestantischen und katholischen Geistlichen, 300 Land-Eigenthümern und 400 Kaufleuten und Mitgliedern gelehrter Stände unterzeichnet. (Beifall.) Und diese große Zahl von Namen wurde in der kurzen Zeit von 11 Tagen unterzeichnet. Man hat mir gesagt, daß am 21sten d. M. zu Belfast eine Gegenversammlung gehalten werden soll, und daß die Einladung dazu — o der Schmach! — auch von einigen irländischen Pairs unterzeichnet ist. (Hört! Hört!) Mögen sie ihre Versammlung haben. Sie bezwecken dabei, wie ich vernehme, Lord Stanley's Bill zu ihrer Fahne zu wählen. Ich würde ihnen rathen, sich nicht mit dieser Bill zu befassen. Mögen sie es indessen thun; sie werden der Sache der Freiheit in Irland dadurch einen wesentlichen Dienst leisten." Noch mehrere Beschlüsse, wodurch Lord Stanley's Versuch, das irländische Volk seiner Wahlfreiheiten zu berauben, aufs kräftigste getadelt und jeder gesetzlich thunliche Widerstand gegen seine Maaßregel angelobt wird, wurden hierauf einstimmig angenommen, und die Versammlung trennte sich erst nach mehr als fünfstündiger Dauer, nachdem noch eine ziemliche Anzahl Redner, darunter auch O'Connel, das Wort genommen hatten.

Frankreich.

(Fortsetzung der Discussion der Deputirtenkammer über die Befestigung von Paris.) Lamartine erklärte der Deputirtenkammer, noch nie habe er die Rednerbühne mit solcher Befangenheit betreten, als jetzt, da er gegen seine politischen Freunde auftreten müsse. Er wolle die Majorität bekämpfen, welche die Befestigung von Paris für ein Werk des Patriotismus halte. Aber, fuhr er fort, auch Majoritäten sind dem Irrthum unterworfen. Ich trete hier als völlig frei und durchaus unparteiisch auf. Manche denken wohl, ich sei in der Sache, um welche es sich handelt, nicht competent; aber wenn ich auch nicht in einem Bivouac übernachtet habe und kein General bin, dessen auf Schlachtfeldern erworbene Erfahrung hoch anzuschlagen ist, so erkläre ich dennoch, vor keiner Autorität zurückzuweichen, da die Frage nicht bloß militärischer Art ist, sondern auch einen nationalen, patriotischen und politischen Character hat. Auf denen, welche aus irgend einem Grunde die Befestigung ins Werk setzen wollen, lastet eine furchtbare Verantwortlichkeit. — Man hat geltend gemacht, Paris sei durch seine geographische Lage nicht hinlänglich geschützt, und die vorhandene Lücke müsse ausgefüllt werden. Ich meinerseits aber frage niemals: Wo ist die Macht von Paris, sondern wo ist die Macht und Stärke Frankreichs? Das Geheimniß dieser Macht und Stärke finde ich in einem Ausspruche Ludwig des Vierzehnten. Als dieser sich in einer sehr bedenklichen Lage befand, sagte er zum Marschall Villars: „Gehen Sie, liefern Sie eine Schlacht, und wenn Sie geschlagen werden, so will ich durch meine Hauptstadt reiten, mein Volk aufrufen, und mich mit demselben unter den Ruinen der Monarchie begraben." Der französische Soldat kämpft nicht gern hinter Mauer und Wall, er tritt dem Feinde lieber in freiem Felde entgegen, und alle unsere Feldherren können Ihnen sagen, daß der französische Soldat der erste in der Welt ist, wenn er vorrückt. Uebrigens schlagen sich alle Soldaten gut. Ich frage die Generäle, ob sie auf den Schlachtfeldern todte Preußen, Engländer und Russen, nicht auch vorne mit Wunden bedeckt fanden, eben wie die Unsrigen? Was dem franz. Soldaten seine Ueberlegenheit gibt, das ist der Enthusiasmus. Der Ausschuß spricht von Kriegen, wie sie vor 200 Jahren geführt wurden; jetzt werden neue Systeme und neue Waffen angewandt; wir haben Paixhansmörser, die 4000 Metres weit 800 Geschosse auf einmal werfen. Die Republik, der Kaiser Napoleon, sie haben ganze Völker vor sich hergetrieben; mit solchen Armeen macht man nicht Halt vor festen Plätzen. In Kriegen solcher Art dringt man vor bis Moskau, macht einen Rückzug erst bis Leipzig, dann bis Waterloo, und endlich erreicht man St. Helena. Solche Lehren soll man wohl beherzigen. Man hat Vaubans Autorität geltend machen wollen, aber man hat Vaubans Originalwerk nicht mit hinlänglicher Aufmerksamkeit oder Genauigkeit gelesen. Wissen Sie, in welcher Weise er die Idee der Befestigung von Paris rechtfertigen zu können glaubte. Er stellte einen Vergleich zwischen London und Paris auf, und sagte, daß in England die Turbulenz der Bevölkerung eine solche Vertheidigungsmaaßregel kaum gestatten werde; sie sei dem Zwange allzusehr abgeneigt, das Pariser Volk dagegen sei zu ruheliebend, zu gut und dem König zu anhänglich, als daß es solchen Zwang drückend empfinden solle. Unter dieser Voraussetzung schlug er einen Plan vor, der riesenhaft, ungeheuer und unglaublich ist. Der König sollte nämlich, sobald der Feind einen Einfall in Frankreich machte, eine Ordonnanz erlassen, dergemäß alle Franzosen, welche innerhalb eines Umkreises von 60 Wegstunden wohnten, sich in Paris einschließen müßten! Jeder Einzelne sollte so viele Mundvorräthe mitbringen, daß er für die Dauer eines ganzen Jahres keinen Mangel an Lebensmitteln zu besorgen hätte. Vauban fügte hinzu, es sei in diesem Falle auch nothwendig, zahlreiche Vieh-Heerden nach Paris zu bringen; er dachte aber nicht daran, wie er sie ernähren wollte in einer belagerten Stadt. Auch drang er darauf, daß in der Stadt große Vorräthe von Gerste und Hopfen aufgespeichert sein sollten, denn das Pariser Volk trinke gern ein Glas gutes Bier. Das, meine Herren, nannte Vauban seine Träumereien, und ich glaube er hat den Ausdruck gut gewählt. Aber es ist eine noch gewichtigere Autorität angeführt worden — Napoleon. Als dieser auf der Höhe seiner Macht stand, Frankreich ihm gehorchte und so lange der Sieg an seine Fahne gefesselt schien, dachte er nicht daran, Paris zu befestigen. Erst auf St. Helena that er das. Er machte es wie Hannibal, der auch in den ersten Tagen des Unglücks den Versuch machte, das Mißgeschick, welches ihn betroffen hatte, genügend zu erklären, und dann allerdings auch vollkommen bewies, daß er seine Todfeinde, die Römer, besiegt haben würde, wenn er dieses oder jenes gethan oder nicht gethan hätte. Als Napoleon mit 43,000 Mann in Fontainebleau stand, erhielt er die Kunde, daß Paris capitulirt habe. Meinen Sie wirklich, daß damals Paris nicht capitulirt hätte, wenn es auch eine Festung gewesen wäre? Das Land war des Kaisers und des Druckes müde, der Senat hatte die Absetzung ausgesprochen, und selbst Ney sprach das Wort: Absetzung,

aus. Napoleons Fall war mehr eine politische Angelegenheit als eine militärische Frage. Von Moskau bis Paris, und wieder von 1814 bis 1815, hatte Napoleon Zeit, Paris zu befestigen, aber er ließ es wohl bleiben. Im Laufe der letztverflossenen Jahre ist überhaupt ein Hang, die Geschichte zu verfälschen, vorherrschend gewesen. Napoleon war ein großer Mann, aber ein Bannerträger der Freiheit und Unabhängigkeit war er zuverlässig nicht. Er begann seine Laufbahn mit einer vielleicht nützlichen, aber gewaltthätigen und schreienden Verletzung der Landesverfassung; sie endigte mit zwei Einfällen der auswärtigen Mächte. In den zahlreichen Briefen, welche er in seiner Unglückszeit an die Repräsentantenkammer schrieb, ist nirgends ein Wort von Befestigung der Sadt Paris zu lesen; er verlangte nur eine Armee, um den Preußen auf offenem Felde eine Schlacht zu liefern. Wenn Paris durch den Feind vom übrigen Frankreich abgesondert wird, dann würde ich die Rettung des Landes nicht in Paris suchen. Paris soll sich auf Frankreich stützen; das Umgekehrte darf nicht statt finden. Aber man sagt: wenn Paris sich nur sechzig Tage lang hält, so können unsere vom Feinde decimirten Heere sich unter dem Schutze seiner Mauern wieder organisiren. Die Antwort darauf ist sehr einfach. Ein Krieg mit einer einzelnen Macht hat für uns keine Gefahr; haben wir es aber mit einer Coalition zu thun, so kann eine solche bekanntlich über eine so große Streitmacht verfügen, daß sie nicht nur ein ansehnliches Heer gegen Paris zu senden, sondern auch die Gränzfestungen einzuschließen vermag, damit deren Besatzungen an jeder Bewegung gehindert werden. Doch das Militärische mögen Kriegsverständige weiter ausführen; ich halte mich an die politische Seite des vorliegenden Gegenstandes. — Ich setze mehr Vertrauen als irgend Einer in den französischen Nationalgeist. Ich frage den Berichterstatter, und alle die, welche zur Befestigung rathen, was ist ihr eigentlicher und wahrer Beweggrund, was der Zweck, weshalb sie dem Lande ungeheuere Kosten aufbürden wollen? Ihr sagt: der Feind. Aber ihr wollt die Nationalität und die Regierung Frankreichs auf Paris beschränken! Wollt ihr es, um im Falle eines Aufstandes der Regierung desto wirksamere Unterstützung zu verleihen? Davon hat der ehrenwerthe Berichterstatter kein Wort gesagt; das wäre auch nicht französisch, und eine solche Regierung könnte auch nicht bestehen. Aber es gibt hier ein Geheimniß, das ich nicht zu lösen vermag. Einige sind jedenfalls hinter's Licht geführt und vielleicht alle Parteien übertölpelt worden. Gewiß aber ist, daß eine Uebereinstimmung von Leidenschaften, Interessen und geheimen Absichten zum Zwecke gegenseitiger Täuschung zusammenwirken. Eine unglückselige Idee von Despotismus trifft hier mit einer Unglück weissagenden Vorahnung einer Revolution zusammen. Wer der Getäuschte sein wird, weiß ich nicht, wohl aber ist mir klar, daß mein Vaterland betrogen wird. Seien wir daher auf unserer Hut. Ich sage weiter, daß diejenigen, welche die Einleitung zu einer solchen Maaßregel ohne ein Votum der Kammer, ohne daß die Umstände es nöthig machten, und da die Ausführung mindestens drei Jahre erfodert, — ich sage, daß Kammer und Land die Urheber dieses wahnwitzigen Projectes einer furchtbaren Anklage unterworfen haben würden, wenn das Land genugsames Vertrauen in die Kraft seiner Staatseinrichtungen setzte. Sie rufen: Ich solle anklagen; aber Sie wissen sehr wohl, daß die rechte Zeit dazu vorüber ist. Das jetzige Cabinet, dem ich mit ganzer Ueberzeugung anhänge, hat Ihnen schon dadurch Straflosigkeit zugesichert, daß es Ihren Gesetzentwurf vorlegte. (Forts. f.)

△ Paris, 24. Januar. Die allgemeine Debatte über die Befestigung von Paris wurde gestern in der Kammer geschlossen, morgen beginnt die Discussion der Artikel. Niemand ist nach dem bisherigen Gang der Verhandlung im Stande, ein sicheres Resultat der Endabstimmung voraus zu sagen; doch haben offenbar die Chancen für Verwerfung des Gesetzes bedeutend zugenommen. Was eigentlich der Hof will, darüber herrscht fortwährend ein mysteriöses Dunkel. Die entschiedensten Gegner des Planes, wie der Commerce, behaupten, er sei mit Thiers vollkommen über diese Frage einverstanden, und biete alles auf, das Project durchzusetzen. Wie soll man aber damit die fortwährenden Angriffe der „Presse", eines anerkannten Hoforgans, auf dasselbe zusammenreimen? Die Minister verhalten sich ebenfalls sehr schweigsam, keiner von ihnen hat bis jetzt, außer dem Marschall Soult, das Wort genommen. Und Soult hat, angeblich den Entwurf vertheidigend, wenngleich unter dem Vorgeben nur seine persönliche Meinung zu sagen, dem Entwurfe, wie er aus den Händen der Commission hervorgegangen, die schwersten Streiche versetzt, indem er die zwei Hauptargumente in Thiers Bericht, die sich auf die Urtheile Vaubans und Napoleons stützten, über den Haufen warf. Zugleich sprach der Marschall in einer sehr zweideutigen Weise in Betreff der Gleichzeitigkeit der Ausführung des Baues der detaschirten Forts und der fortlaufenden Ringmauer, so daß in Vielen neuerdings der Glaube rege ward, die Regierung wolle die ersteren zuerst ausführen und zu der Ringmauer sich nach Belieben Zeit lassen. Es schien, der angeblich zwischen dem Ministerium und der Commission erzielte Einklang sei zu Ende. Da erklärt nun aber Thiers gestern, derselbe sei vollkommen wieder hergestellt, der Marschall habe der Commission neuerdings befriedigende Erklärungen gegeben, und nicht nur die Ringmauer zu vertheidigen, sondern auch das Amendement des Generals Schneider, der bloß die detaschirten Forts will, zu bekämpfen versprochen. Ueber den Hauptpunkt, um den der ganze neue Conflict sich dreht, nemlich die Gleichzeitigkeit der Ausführung, schweigt aber die Erklärung von Thiers und man folgert daraus, daß er und seine Freunde, um nicht das Ganze fallen zu machen, auch hierein der Regierung eine Concession gemacht haben. Im Allgemeinen glaubt man, dieselbe wolle nur die detaschirten Forts und kümmere sich wenig um die Ringmauer. In der That werden auch die Arbeiten an den Punkten, wo solche errichtet werden sollen, mit einer sichtlichen Beschleunigung betrieben, so weit nur immer die ungünstige Jahreszeit es zuläßt. — Was den Punct der Rüstungen im Allgemeinen betrifft, so bemerkt man darin zwar eine bedeutende Abnahme der Thätigkeit, aber man darf daraus keineswegs folgern, daß sie ganz eingestellt sind. Die neuerliche Berufung von 80,000 Mann der Altersklasse von 1840 unter die Waffen, wodurch die durch Verabschiedung früherer Altersklassen entstandenen Lücken in der Armee vollkommen wieder ausgefüllt werden, dann vorzüglich das der Kammer vorgelegte Budget für 1842, worin so enorme Summen für Aufrechthaltung des gerüsteten sogenannten Friedens-Standes angewiesen sind, sprechen hierüber laut genug, und auch das so eben vorgelegte Gesetz wegen Organisation der Armeereserve und Verlängerung der Dienstzeit der Soldaten auf ein Jahr, deutet keineswegs auf eine Entwaffnung, für welche in der Kammer auch nicht eine Stimme offen laut geworden ist. Soll unter diesen Umständen Deutschland sich in eine Sicherheit wieder einschläfern lassen, die aller soliden Grundlage entbehrt, und die über kurz oder lang die Gefahr erneuert und nur noch vergrößert wieder erscheinen lassen könnte? Keiner, der gesunde Augen und ungetrübte Urtheilsgabe

hat, kann vorläufig noch dazu rathen, und wem ein patriotisches Herz in der Brust schlägt, der kann nur wünschen, daß die Gelegenheit, wie man es wirklich jetzt thun zu wollen scheint, benutzt werde, Deutschland in eine keineswegs herausfordernde — diese würde die Gefahr, welche jeder Freund des Friedens beseitigt sehen möchte, nur noch vergrößern — aber in eine dem Auslande und zumal Frankreich gegenüber Achtung gebietende Stellung zu versetzen. Den mächtig wieder erwachten Sinn für deutsche Nationalität, so viel an ihr ist, zu pflegen, zu nähren, und anzufeuern, das ist die Aufgabe der deutschen Presse, die sie bis jetzt richtig zu würdigen, zu erfüllen gewußt hat, und der sie auch ferner treu bleiben wird.

Italien.

Ueber das Treiben des jungen Italiens meldet ein Schreiben aus Bologna in der „Leipz. Allg. Ztg." unter Andern Folgendes: „Es sind Ende Dezembers vergangenen Jahres in Bologna ebenfalls Coalitionen von Handwerkern zum Vorscheine gekommen, gegen welche die Polizei hat kräftig einschreiten müssen. Mazzini war der unmittelbare Urheber dieser neuen Versuche, die er hervorzurufen strebt durch ein eigens deshalb in London unter dem Titel „L'Apostolato popolare" von ihm publicirtes Journal, dessen erster Artikel gleich sich an die italienischen Arbeiter wendete und sie zur Nachahmung jener in so vielen Ländern Europas vorkommenden Associationen aufforderte. Zu bemerken ist dabei, daß auch unter den italienischen Flüchtlingen, wie sich dies am besten hier durch ihre Rückwirkung auf Italien kund gibt, jene Spaltungen eingetreten sind, welche sich seit lange in den übrigen Emigrationen haben bemerken lassen. So ist die londoner Emigration unter Mazzini's unmittelbarem Einflusse weit demokratisch vorgerückter als z. B. die pariser, und die neuen Bestrebungen Mazzini's werden von den pariser Italienern so wenig gebilligt, daß der Apostolato popolare von ihnen gewissermaßen versteckt wird. Die Differenz aber zwischen den Ansichten der einheimischen Italiener und der in London sich aufhaltenden belegt noch characteristischer folgender Vorfall. Es ward kürzlich hier in Bologna eine Kirche wieder feierlich eingeweiht, welche zur Zeit der ersten Ankunft der Franzosen im Jahre 1796 war geschlossen worden. Bei dieser Gelegenheit ward mit Erlaubniß der Behörden ein Schmähsonett gegen Napoleon öffentlich angeheftet, in welchem der Dichter unter Andern sagte, daß Italien durch ihn in einen weit sklavischern Zustand gebracht worden als es je gewesen. Die Entrüstung in dem höheren Publikum von Bologna war aber darüber so allgemein und äußerte sich so energisch, daß die oberste Behörde sich veranlaßt sah, das Sonett abreißen und dem Censor einen Verweis geben zu lassen. Allein kaum hatten die londoner Italiener diesen Vorfall erfahren, als der Apostolato popolare die kräftigste Billigung der Ansichten jenes Sonetts aussprach und die Bologneser hart anließ wegen ihrer anachronistischen Verehrung Napoleon's."

Rußland und Polen.

Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß zwei vornehme Russen, welche bei der Gesandtschaft in Rom angestellt sind, dort in den Schoos der katholischen Kirche übergetreten, hat sich bestätigt. Es ist der junge Fürst Gallitzin und der Graf v. Stackelberg. In Petersburg hat diese Nachricht große Aufregung verursacht. Es heißt, beide seien ausser der Einberufung mit Adelsentsetzung und Confiscation ihrer Güter bedroht worden. Fürst Gallitzin hat bedeutende Besitzungen in Rußland.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 28. Jan. Ludwig-Canal — — P., 73 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 81 — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. 100 — G. Bayer. Obl. à 4pCt. Br. 98 —, G. 97. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 100 3/8. —. Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. 118 G. 115 —. Bayer. St. Act. II. E. — Br. 622 G. 619.

Frankfurt, 28. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Met. 105 11/16; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 79 1/2; Bankactien 1979; 250 fl. Loose 111 1/4; Integr. 49 1/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 334 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 3/8; Poln. 300 fl. Loose 73 —, Poln. 500 fl. Loose 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 28. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 38 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr 2 — 20.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Num. 183.

Gläubigerladung.

(2 a.) Es sind gegen den hiesigen Bauern Johann Georg Marr mehrere Passiven angezeigt, an Mobiliarvermögen fehlt es gänzlich, so daß dessen Grundrealitäten dem öffentlichen Verkauf unterstellt werden müssen.

Um nun ein langwieriges und kostspieliges Debitwesen abzuwenden, hat sich der Johann Georg Marr entschlossen, seine sämmtlichen Realitäten an den letzten Hypothekglaubiger gegen Uebernahme der auf denselben haftenden Hypothekschulden abzutreten, und aus diesem Grunde die Convokation seiner Creditoren beantragt.

Es werden daher alle diejenigen, welche von besagten Johann Georg Marr etwas einzunehmen haben, aufgefordert,

Freitag den 19. Februar d. J.
früh 9 Uhr

ihre Forderungen bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden und sich über die vorhabende Güterabtretung zu erklären, widrigenfalls auf sie bei dem weiteren Verfahren keine Rücksicht genommen resp. sie in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen als einwilligend angesehen werden sollen.

Walsdorf, den 20ten Januar 1841.

Freiherrlich von Crailsheimisches Patrimonial-Gericht I. das.

Eydam.

Vogel.

Bekanntmachung.

(2 b.) Freitag den 5ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Rentamte

40 Schfl. Weizen,
150 „ Korn,
160 „ Haber, und
270 „ Gerste

salva ratificatione öffentlich verstrichen, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt den 23ten Januar 1841.

Königl. Unto. Rentamt.
Dr. Stoehr, Rntbtr.

Bei der 349. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

53. 50. 63. 26. 62.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 32. **Bamberg, Montag, 1. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 1. Februar. Maximilian I. wird zu Brügge von den empörten Flammändern gefangen, 1488.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 28. Jan. Es geht das Gerücht, daß ein hochberühmter und hochgestellter Gelehrter unsere Stadt verlassen und gleich Cornelius einem Ruf nach Berlin folgen werde. Dieses Gerücht scheint indeß keinen Grund zu haben. — Geheimrath v. Schelling beging gestern im Kreise seiner Familie und zahlreicher Freunde und Verehrer seinen 66. Geburtstag.

Großherzogthum Hessen. — (Hess. Ztg.) Der Freiherr v. Gagern hat folgenden interessanten Antrag an die erste Kammer gestellt: die Staatsregierung zu ersuchen, mit denen ihr zu Gebot stehenden Mitteln, mit dem Antheil des natürlichen Einflusses, mit ihrem Vorgang und Beispiel des Verlangens, — das Christenthum, d. h. die Christen jeder Confession in Syrien und Creta, zu schirmen: „Der König von Preußen, der König der Franzosen, der Kaiser von Rußland, der Großherzog von Hessen sind große und mächtige Herren, deren Abstand von meiner Person ich vollkommen und ehrerbietig anerkenne. Aber in Beziehung auf Christenthum, auf Wünsche und Gefühle für dasselbe stehen wir alle gleich. Es ist weder Frömmelei noch Proselitismus, die mich drängen. Sie sind von mir sehr weit entfernt. Ja, in Frömmigkeit und geistlichem Sinne stehen mit Tausende und Millionen voran. Dieser Millionen Gesinnungen, feste Begehren und Zuversicht will ich nur an dieser geeigneten Stelle ausdrücken. Geeignete Stelle, denn große Mächte, oder Systeme großer Mächte, ohne die deutsche Nation, sind für mich ein Unding, ja eine Beleidigung. Daß wir zu diesem System gehören und gehören sollen, zu groß zum Appendix, zeigt die Tagegeschichte, die Lage der Dinge. Vergeblich und in den Tag hinein würden wir gewisse Lieder singen, oder ihre Melodien und Bedeutungen hören. „Was ist des Deutschen Vaterland", wenn dieses Vaterland keinen Laut von sich gibt, keinen Wunsch noch Willen, niemals Nationalsinn äußert. Syrien und dem Anscheine nach auch Creta, stehen dermalen unverkennbar in der Gewalt des mächtigen Bundes; — und ihm ist auch dafür der Dank zu leisten. Ich verlange bloß den edelsten, nützlichsten, und frömmsten Gebrauch dieser Gewalt und dieses Anspruchs auf Dankbarkeit. Wenn ich übrigens auf die Christen jedweder Specialität mich beschränkte, und die des mosaischen Glaubens, — Jerusalem in jeder Beziehung nicht ausdrücklich nannte, — so geschah es blos, damit man mir nicht Schuld gebe, in den Cosmopolitismus zu verfallen. Christenheit, die einen großen, unzertrennlichen Zusammenhang hat, ist für uns hinreichend im Begriff des allgemeinen Wohls enthalten, zu dessen Wahrung und Ueberlegung unsere Verfassungsurkunde mahnt! Dabei zugleich an Civilisation, Verkehr und Freiheit zu denken, steht Jedem frei."

Preußen. — Als ein Beispiel der strengen Unparteilichkeit und Loyalität des Königs von Preußen in Religionssachen wird folgendes Factum erzählt. In Westphalen ist ein Ort Namens Tünen, der sich in zwei Theile, Alt- und Neu-Tünen, theilt, wovon ersterer von Katholiken, letzterer größtentheils von Protestanten und nur wenigen Katholiken bewohnt ist. Da ereignet es sich nun manchmal, daß der katholische Geistliche seinen Pflegbefohlenen in Neu-Tünen die Sacramente im vollen geistlichen Ornate brachte, wogegen sich der protestantische Pfarrer aufhielt, der es auch bei den Behörden durchsetzte, daß dem katholischen Geistlichen dasselbe untersagt wurde. Endlich kam diese Angelegenheit vor den König, und dieser gestattete nicht nur, daß der katholische Priester, wie früher, sein Amt versehe, sondern bewilligte, als er erfuhr, daß die katholische Gemeinde sehr arm sei, derselben zu Bestreitung ihrer kirchlichen Bedürfnisse noch überdieß einen jährlichen Zuschuß von 200 Thalern.

Großbritannien.

London, 21. Januar.

Ein Schreiben aus London vom 21. Jan. meldet: Aus guter Quelle hören wir, daß, wenn gleich nicht zu zweifeln ist, daß Mehemed Ali das Paschalik von Aegypten erblich erhält, er sich viele Einschränkungen wird gefallen lassen müssen. Insbesondere soll seine Armee als ein integrirender Theil der türkischen betrachtet, seine Flotte auf fünf Fregatten und einige Dampfsboote zum Schutz des Handels reducirt werden. Ferner soll er der Gesetzgebung der Pforte unterstellt bleiben in allen Civil- und Administrationsanordnungen, der Hatti-Scherif v. Gülhane soll vollständig ausgeführt und alle Monopole abgeschafft werden.

Frankreich.

Paris, 26. Januar.

** (Fortsetzung der Discussion der Deputirtenkammer über die Befestigung von Paris.) Als Lamartine durch Murren von Seiten der Linken unterbrochen wurde, fuhr er fort: Ich wünsche, jeder möge es beherzigen, daß da, wo keine Achtung für die parlamentarischen Formen besteht, auch keine Achtung vor der Freiheit vorhanden ist. Wer sind denn die, welche außerhalb der Kammer den Gesetzvorschlag mit so großer Wärme unterstützen? Es sind die heftigsten Stimm-Führer der Partei des Umsturzes; sie selbst nennen sich zwar Freunde der Freiheit, aber sie klatschen vor Freude über das Denkmal der Tyrannei, welches Sie errichten wollen, in die Hände. Ich sage: Denkmal der Tyrannei. Jene wissen wohl, daß ich ihre Tyrannei meine, sie freuen sich, daß man ihnen Waffen in die Hand gibt. Aber heilsame Lehren werden leicht vergessen. Man spricht nur von Krieg, Kriegsruhm, Nothwendigkeit des Kriegs und dergleichen Dingen. Ich glaube, wir sind von einer Partei umgeben, welche Hr. v. Tocqueville kürzlich die Partei der einheimischen Barbaren nannte, welche die ganze Aufmerksamkeit des Volkes auf den Krieg lenken wollen, damit sie uns jenen Despotismus, den sie Ruhm nennen, aufbürden können. Ich betrachte den Gesetzentwurf als falsch in Bezug auf Politik und Taktik, als schädlich für

die Menschlichkeit und als nachtheilig für die Würde meines Vaterlandes. Paris soll und darf nicht von Frankreich getrennt werden, das aber beabsichtigt der Gesetzentwurf und darin liegt der tactische Fehler; in Bezug auf Politik ist er falsch, weil es gefährlich ist, das ganze große Land der Hauptstadt zu opfern; er beeinträchtigt die Freiheit, weil bei freien Völkern dergleichen völlig unstatthaft ist; er ist der Menschlichkeit zuwider, weil er darauf berechnet ist, uns in barbarische Zeiten zuzurückzuwerfen. Der Entwurf bietet weder Garantie für die Nationalehre, noch für die innere Sicherheit. Kein Mensch glaubt, daß eine Stadt von anderthalb Millionen Einwohnern ein Kriegs- und Waffenplatz sein dürfe. Da sind viele, welche rufen: „Umgebt Paris, den Heerd der Revolution mit Festungswerken; ihr müßt die Revolution vertheidigen.“ Das ist aber eine Beleidigung gegen die Revolution. Seit 50 Jahren ist das Prinzip der ehrlichen Revolution allmälig in ganz Europa anerkennt worden. Es ist nun ein halbes Jahrhundert verflossen, seit unsere Väter auf dem Blutgerüste starben, oder an den Grenzen, oder in späterer Zeit, als sie der Fahne der Revolution folgten welche vom Despotismus ausgebeutet wurde. Und nun, sagt man, sei diese Revolution so tief herabgewürdigt, daß sie sich hinter einer Stadt verschanzen müsse! Die, welche sie mit Bastillen umgeben wollen, setzen entweder kein Vertrauen in sie, oder sie haben keine guten, keine ehrlichen Absichten. Ich hoffe, die Festungswerke werden nicht aufgeführt werden.

In der Sitzung vom 22. Januar nahm zuerst Hyppolit Carnot das Wort. Er erklärte, daß sein Vater immer dem Plane, Paris zu befestigen, durchaus abgeneigt gewesen sei. Er habe es im Gegentheil für zweckmäßig gehalten, die Hauptstadt mit ganz einfachem Retranchement und Graben zu umgeben, um sie gegen einen Handstreich sicher zu stellen. Die Fortification von Paris schien ihm nicht sicher genug, um ihr zu Liebe das übrige Land bloß zu stellen. Sie schien ihm ein Act schlechter Politik und der Barbarei; den Mittelpunct der Künste und Wissenschaften dürfte man den Wechselfällen einer Erstürmung nicht aussetzen. — Monnier de Sizeranne: Hr. v. Lamartine hat sehr Unrecht, daß er so patriotische, mutherfüllte Männer, wie die vorigen Minister, die ein Herz für das Land hatten, angreift. Er will Entmuthigung verbreiten. Aber der Feind ist schon zweimal in Paris gewesen; er darf zum drittenmale nicht hinein. Wäre es 1814 befestigt gewesen, dann würde wohl Alles anders gekommen und unser Heer Sieger geblieben sein. Aber der Muth unserer Soldaten war nutzlos, als die Hauptstadt sich in Feindesgewalt befand. Paris muß eine Befestigung haben, aber keine detaschirten Forts; jene soll nur einen präventiven Character erhalten. Daß die Stadt eine lange Blokade oder eine regelmäßige Belagerung aushalten könne, wird Niemand behaupten. Aber beide würden eine ungeheuere Heeresmasse in Anspruch nehmen, die schwerlich ein Feind aufbieten kann. Die Kosten dürfen bei einer so wichtigen Angelegenheit nicht in Betracht gezogen werden. Man errichtet 94 Forts; jedes braucht 500 Mann Besatzung; im Ganzen sind also nur 47,000 Mann erforderlich. Wir haben eine tapfere Nationalgarde. Frankreich muß seinen früheren Rang wieder einnehmen, und außerordentliche Maaßregeln sind nothwendig. — Pagès (von der Arriege): Das vorige wie das jetzige Cabinet wollen die Befestigung. Allerdings liegt Paris nahe an der Gränze, was zu allen Zeiten bedauert worden ist; aber die Furcht ist offenbar größer, als die Gefahr. Freilich steht Frankreich allein; das rührt daher, weil es seinen Staatsmännern an Geschick und Muth fehlt. Weil dieses nun der Fall ist, deshalb wünschen sie Paris mit Mauern zu umgeben und diese mit Kanonen zu spicken. Europa hat sich zu allen Zeiten der Größe Frankreichs feindlich gezeigt (!) und deßhalb Coalitionen gemacht. Was setzt man nun solchen Coalitionen entgegen? Die Befestigung von Paris und eine Regierung, welche Land und Hauptstadt von einander trennen will! In Napoleons letzten Zeiten würde Frankreich besiegt worden sein, wenn Paris auch eine Befestigung gehabt hätte. In anderen Ländern ist das nicht so, Wien wurde genommen, aber Oesterreich ging nicht verloren; Madrid fiel in die Gewalt der Franzosen, aber Spanien wurde nicht bezwungen. Und weshalb? Weil in jenen Ländern jegliche Provinz ihren eigenen Mittelpunkt politischer und militärischer Thätigkeit hat, der auch nach dem Verluste der Hauptstadt bleibt, wie er ist. Frankreich aber fällt, so wie seine Hauptstadt verloren geht, und das ist die natürliche Folge des Centralisationssystems. Wer Paris zum letzten Bollwerke macht, bringt Stadt und Land zugleich in Gefahr. Wer die erstere nimmt, dem fällt auch bald das zweite zu. Wer Paris befestigt, zieht den Feind dorthin und setzt die Stadt unfehlbar der Eroberung aus. Ist sie aber einmal eingenommen, so hat Frankreich keinen Kopf mehr. Glauben Sie, daß die Departements ruhig dulden werden, daß sie den nordischen Mächten sagen: „wenn Paris in euere Gewalt fällt, so ist Frankreich verloren?“ Solche Feigheit werden die Departements nicht dulden; glauben Sie das ja nicht. Die Befestigung von Paris gereicht der allgemeinen Landesvertheidigung zum Verderben; nicht auf Mauern und Wälle, sondern auf den Muth des Volkes dürfen wir uns verlassen. Ich bedauere aufrichtig die politische und moralische Anarchie, von welcher wir umringt sind. — Marschall Soult erklärt, daß 1830 das französische Kriegswesen sich in der größten Unordnung befunden habe. Vierzehn Tage nach seinem Eintritte ins Cabinet habe er schon daran gedacht, Paris zu befestigen, und zu diesem Zwecke die Umgegend von Paris wiederholt aufs Genaueste untersucht. An der Marne, etwas oberhalb ihrer Mündung, und der Seine, unterhalb Paris, da wo die Dörfer Fontenay, Rosny, Romainville ꝛc. sind, liege eine schöne Hochfläche. Diese und die Lage von Charenton, St. Maur und St. Denis scheine ihm eine treffliche Lage darzubieten für ein verschanztes Lager, das zur Rechten von Charenton und St. Maur, die befestigt werden müßten, als doppelten Brückenkopf gedeckt würde. Dazu müsse noch ein Fort von Ivry kommen. Zur Linken würde das Lager St. Denys, gleichfalls als doppelten Brückenkopf haben, und durch eine weite Wasserfläche und den Kanal von St. Denis geschützt sein. Zur Deckung würde weiter dienen ein furchtbares Werk vor Aubervilliers, St. Ouen, Clichy, Asnieres, La Platte d'Oie, Neuilly und besonders Mont Valérien, die Anhöhen von Vanvres, Montrouge und Bicêtre. Ich ließ die Arbeit beginnen und bis 1834 fortführen. Dann aber verschwand die Besorgniß vor einem Kriege, und die Arbeiten blieben liegen, nachdem sie 4,715,701 Frs. gekostet hatten. Später wurden andere Systeme anempfohlen; ich betrachtete aber die neuen Projecte als unzeitig und ungeeignet. Man wollte Paris mit einer fortlaufenden Ringmauer, Bastionen und Contrescarpen umgeben, um es besser zu schützen; ich erklärte mich dagegen, weil man damit anfangen wollte, womit man hätte enden müssen. Meine Meinung war, die Befestigung von Paris sollte außerhalb sein, und ich hielt dafür, sie sei um so zweckmäßiger, je weiter sie von der Stadt selbst entfernt liege. Je

näher, um desto gefahrbringender ist sie für letztere. Ich will dieses erläutern. Sind die Werke weit entfernt, so halten sie den Feind von der Stadt selbst ab, er kann sie gar nicht belagern; er kann ihr die Zufuhr nicht abschneiden, den freien Verkehr mit dem Lande nicht hindern, es kann kein Mangel entstehen. Liegen die Werke aber ganz nahe, so schließt der Feind die Stadt ein, und die Zufuhr hört auf. Und nun bedenke man, was folgen muß, wenn eine ungeheuere Menschenmenge und eine große Masse von Truppen in der Stadt zusammengedrängt sind? Man kann allerdings die Mannzucht aufrecht erhalten, aber die Polizei wird viel zu thun haben. Paris soll nur gegen einen Ueberfall gedeckt werden; die Ringmauer erscheint mir von untergeordneter Wichtigkeit. Der Berichterstatter des Ausschusses (Thiers) hat Vauban und Napoleon angeführt, um seinen Ansichten größeres Gewicht zu geben. Er hat aber die Aussprüche beider Männer unrichtig ausgelegt und falsch gedeutet. Als Vauban schrieb, war Paris nur den vierten Theil so groß als jetzt. Heut zu Tage würde er zuverlässig ganz anders urtheilen. Die Kriegskunst hat außerordentliche Fortschritte während der letzten 150 Jahre gemacht. Napoleon, so lange er mächtig war, hat an keine Befestigung gedacht. Der Marschall führt dann mehrere Beispiele an, um zu zeigen, daß eine unmittelbare Befestigung einer großen Stadt ihren Zweck verfehle. — Wir führen nur eines an. Nach der Schlacht bei Busaco am 27. September 1810 zwang Marschall Massena durch ein geschicktes Manöver die Engländer sich gegen Lissabon zurück zu ziehen. Der Herzog von Wellington nahm nun eine Stellung hinter den Linien von Torres Vedras, die er umsichtiger Weise errichtet hatte. Er concentrirte seine Vertheidigungskräfte nicht um Lissabon, sondern auf den Höhen und in den Engpässen von Torres Vedras. Der Erfolg zeigte, wie recht er hatte. Massenas Heer mußte einen Monat vor diesen Linien liegen, ohne sie durchbrechen zu können, und mußte dann aus Mangel an Lebensmitteln auf Santarem zurückweichen, wo er seinerseits die Engländer 4 Monate lang aufhielt. So wurde Lissabon mit seinen 300,000 Einwohnern durch die Linien von Torres Vedras gerettet. — Die beiden andern Beispiele, welche Soult anführte, waren Genua und Toulouse. Er schloß seine anderthalbstündige Rede damit, daß er erklärte: er nehme die Ringmauer an; als er ins Cabinet getreten sei, habe er die Angelegenheit, um welche es sich handle, schon völlig entschieden und abgemacht vorgefunden; in Paris schienen ohnedies viele zu Gunsten einer bastionirten Mauer gestimmt zu sein, weil sie hinter einer solchen sich geschützt glaubten. Auch sei in den angenommenen Plan sein System eines verschanzten Lagers mit einer starken Befestigung von St. Denis und Charenton aufgenommen. Daher unterstütze er den Gesetzentwurf, obgleich er bei der Ansicht, welche er entwickelt habe, beharre. Hr. Thiers nahm das Wort: Die Rede des Marschalls lasse vermuthen, die Commission habe den vorliegenden Gesetzentwurf dem Ministerium, das ihn nicht wolle, entrissen, er müsse aber bemerken, daß der Marschall inmitten der Commission erklärt habe, der Entwurf habe seinen Beifall, er nehme ihn mit Vergnügen an, und werde die Annahme vor den Kammern unterstützen. — Marschall Soult erwiederte hierauf, daß seine Rede aus zwei Theilen bestehe: er habe hier seinen militärischen Character von seinem officiellen trennen wollen, er habe darthun wollen, die Armee solle wohl begreifen, was sie zu thun habe, wenn geschehene Dinge sich unglücklicherweise noch einmal erneuern, er habe seine Ansicht auf eine authentische Weise beglaubigen wollen, damit die Geschichte sie constatire. Der zweite Theil der Rede stütze sich auf seinen officiellen Character, von diesem Gesichtspuncte aus habe er inmitten der Commission Alles aufgenommen, was ihm annehmbar scheine, er habe den Gesetzentwurf vorgelegt und zugleich erklärt, daß er ihn vertheidigen werde. Als Kriegsminister sei er zu dem Letzteren verpflichtet gewesen! — Am folgenden Tage erklärte Hr. Thiers in der Kammer, die Commission habe sich mit dem Marschall Soult verständigt, und dieser habe zugesagt, daß er jedes Amendement bekämpfen werde, welches zum Zwecke haben könne, den Entwurf der Commission zu vernichten.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. d. stellte Hr. Guizot die Behauptung auf: der Fortificationsentwurf sei eine Bürgschaft des europäischen Friedens; in Europa fasse man denselben auch von diesem Gesichtspunkte auf; der Entwurf sei eine Folge und eine Maaßregel defensiver Politik.

Veröffentlichungen, welche vorgestern die „France" gebracht, haben die ganze Stadt in Aufregung versetzt; an der Börse und in der Kammer bildeten sie den Stoff des Gespräches. Es sind Briefe einer hohen Person aufgefunden worden, die das genannte Blatt in extenso bringt, in welchen die jetzt schwebenden politischen Fragen auf eine Art entschieden werden, wie es der extremen Partei nur angenehm sein kann. Die Hauptpuncte, über welche die fragliche höchste Person sich ausspricht, sind: 1) die Tractate von 1815 (sie werden für unverletzlich erklärt), 2) die Befestigung von Paris (sie sei ein Mittel, die Bevölkerung im Zaum zu halten), 3) Algier (es solle früheren Versprechungen nach wieder geräumt werden und als Preis dafür wird das Bündniß mit Großbritannien genannt); 4) Polens Schicksal. Man fürchtet von diesen Veröffentlichungen, falls sie nicht ein sofortiges amtliches dèmenti erhalten, die übelste Wirkung auf die Stimmung der Bevölkerung; die HH. Garnier Pagès und Berryer sollen die Absicht haben, den Gegenstand auf der Tribune zur Sprache zu bringen. Die vier Journale, welche die Documente bringen, sind mit Beschlag belegt worden, es sind die France, l'Echo Français, der National und der Commerce; übrigens erwartet man noch einen besonderen Abdruck mit einem Fac-simile der Handschrift.

Der Messager enthält Folgendes: Mehrere Journale theilen Brieffragmente mit, die falsch sind und strafbarerweise dem Könige zugeschrieben werden. Es sind gerichtliche Verfolgungen wegen Fälschung und Beleidigung der Person des Königs verfügt worden.

Spanien.

Nach Berichten aus Bilbao vom 15. Jan. versammeln sich sämmtliche Abgeordnete der Gemeinden in der Herrschaft Biscaya in der General-Junta, zu welcher auch die Deputationen von Guipuzcoa und Alava eingeladen sind. Gegenstand der Berathung sind die neuesten Eingriffe der Regierung in die Fueros der drei Provinzen, namentlich die Unterdrückung des Handels-Entrepots und die Gleichstellung spanischer Schiffe mit den fremden hinsichtlich des Zolls in Bilbao, so wie die Aufhebung des Pase, d. h. der Befugniß der baskischen Deputationen, den Gesetzen und Verordnungen der Regierung durch ihr: „Passirt", erst Geltung in den Provinzen zu verleihen. Unterm 10. legte die Deputation von Biscaya diese drei Maaßregeln den Syndicis der drei Stände vor, welche unterm 12. die Erklärung abgaben, daß diese Verfügungen, als den Fueros zuwiderlaufend, nicht vollzogen werden können. Dadurch würde die Einberufung der Gemeinde-Abgeordneten auf den 19. herbeigeführt.

Italien.

Nach der „Gazette des Dauphiné“ soll der Papst Willens sein, ein Corps von ungefähr 300 nach Frankreich geflüchteter Spanier in den Dienst seiner Staaten zu nehmen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 29. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 13/16; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 79 1/2; Bankactien 2000; 250 fl. Looje 111 7/3; Integr. 49 5 16; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactie 435 —; Bad. 50 fl. Looje 110 1/4; Span. Activschuld 24 3/4; Poln. 300 fl. Looje 73 1/8, Poln. 500 fl. Looje 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 29. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 28 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 30. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Aus Preßburg. Aus dem Markte Valpo in Slavonien wird aus glaubwürdiger Hand folgendes wunderbare Ereigniß berichtet, über welches der hochw. Bischof von Fünfkirchen bereits die Untersuchung einleitete: Im Schlosse Valpo spuckte es seit geraumer Zeit. Herrn von K . . . . . . erschien in kurzen Zwischenräumen fünfmal eine und dieselbe Vision. Der Geist, oder das Phantom, wie man es nun nennen will, zeigte sich ihm jedesmal gegen Mitternacht in weiblicher türkischer Kleidung aus rosenfarbigem Atlas, mit einem Schleier, der über den ganzen Schatten wallte. Dreimal, als das Phantom erschien, bat es, K . . . . . . wolle den Herrn Schloßbesitzer um die Ausgrabung seiner Gebeine und deren Bestattung in geweihter Erde bitten. Die Erscheinung gab Ort und Stelle an, wo ihre Gebeine verscharrt seien, und sagte, sie sei ermordet worden und habe nur bestimmte Zeitraume, wo sie sich zeigen könne; auch sei sie schon oft in früheren Zeiten erschienen, konnte aber ihr Anliegen niemals vorbringen, da man stets vor ihr geflohen sei. — Auf die umständlichen Angaben und wiederholtes Ansuchen K....s ließ der Schloßbesitzer auf der bezeichneten Stelle nachgraben, und in der Tiefe von zwei Schuh fand man wirklich ein weibliches Gerippe, auf der Brust mit sechs eisernen Kugeln beschwert. Am 14. Dez. wurden diese Gebeine in die Schloßcapelle niedergelegt, und auf abermaliges Erscheinen und Verlangen des Phantoms am 19. Dez. unter Zulauf einer ungeheuren Menschenmenge eingesegnet und auf dem allgemeinen Friedhofe in einer Tottenlade beerdigt. Bei seinem letzten Erscheinen dankte das Phantom, verhieß Ruhe und eine frohe Zukunft. — Diese unerhörte, man möchte sagen, für unser Zeitalter fast tragi-komische Geschichte, ist das immerwährende Gespräch der ganzen dortigen Umgegend. Die Begebenheit ist wahr, und in Valpo selbst durch die Herrschaft bestätigt worden. Wir machen keine weitere Anmerkung, allein — man staunt und betet. Wir wissen wenig, man möchte sagen: — Nichts. (Die Redaction der „Preßburger Zeitung“, welcher wir diesen Artikel entlehnen, führt hierbei Nachstehendes an: „Wir veröffentlichen diesen Bericht hauptsächlich deshalb, weil er uns aus sehr achtbarer Hand im Original zugekommen; überlassen jedoch die Raisonnements darüber dem gesunden Urtheile jedes unserer geehrten Leser.“)

— — Am 20. d. starb zu Göttingen im 62. Lebensjahre der Commandant der Stadt Münden General Arentschildt, gleichberühmt durch seine Feldzüge auf der pyrenäischen Halbinsel als durch die humoristischen Münchhausiaden aus diesen Feldzügen.

— — Gutzkows Trauerspiel „Patkul“ wurde bereits am 21. Januar in Hamburg aufgeführt und erwarb sich enthusiastischen Beifall. Der Verfasser ward am Schlusse des Stucks gerufen und von dem überaus zahlreich versammelten Publikum mit lauter Acclamation begrüßt. — Am 23. wurde auf der Bühne zu Frankfurt a/M. zum erstenmal das Lustspiel: „Der erste Schritt“ von Frau v. Weißthurn gegeben. Das erbarmliche, höchst wässerige und langweilige Machwerk wurde gleich nach dem ersten Acte ausgezischt und den übrigen erging es nicht besser. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum bei den vielen jämmerlichen Stücken, die ihm Jahr aus Jahr ein vorgeführt werden, öfter das Richteramt übte. Die Geschmacklosigkeit, Bequemlichkeit und Talentlosigkeit der Theaterdirectoren und Schauspieler sind größtentheils an dem Verfall der dramatischen Literatur Schuld. Die Scheu vor dem, was nicht leicht darstellbar (bühnlich) und gewöhnlich, handwerksmäßig ist, nimmt immer mehr überhand, die Zahl der eigentlich großen Künstler immer mehr ab, wie denn im heroischen Fach bereits sichtbarer Mangel eingetreten ist. In gleichem Schritte sinkt der Geschmack des großen Publikums, das bereits jetzt nur noch an den italienischen und französischen Operngedudel, an gemeinen Possen, und Schauder-Spektakelstücken Gefallen findet. Talente, die etwas Kraftiges und Tüchtiges leisten, müssen sich begnügen, wenn ihre Producte von wenigen Auserwählten gelesen und gewürdigt werden, wir erinnern an Grabbe, Immerman u. a.

— — Die Russen haben im Jahre 1840 den Chinesen 88,283 Kisten Thee durch Tauschhandel abgekauft.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der, nach öffentlicher Ausschreibung und nach Vorschrift der Stiftungsstatuten am 30ten Oktober 1840 vorgenommenen Verloosung einer erledigten Präbende aus der Erdmuthe Freifrau v. Kreßischen Fräulein-Stiftung, diesesmal für ein Fräulein aus der Ritterschaft des vormaligen Cantons Gebürg wurde die Nummer 15 mit dem Namen des Fräuleins Maria Barbara Louise Sophie Frevin von Geuder aus Nürnberg gezogen.

Nach erfolgter Genehmigung des Verloosungs-Actes von Seite der Königlichen Regierung von Mittelfranken vom 12ten prs. 20ten Dezbr. 1840 wird das Ergebniß hiemit zur Kenntniß der, zu dieser Verloosung angemeldeten Fräuleins gebracht.

Nürnberg den 23ten Januar 1841.

Die Stiftungs-Executoren.

Sigm. Frhr. v. Tucher
in Vertretung des Herrn Generallieutenants **Frhr. v. Seckendorff.**
Carl Frhr. v. Kreß.
Ludw. Frhr. v. Loeffelholz.

Zum Vortheile der Stadt-Armen

wird Dienstag den 2ten Februar d. Js. von der hiesigen Theater-Gesellschaft und Orchester aufgeführt

Maurer und Schlosser

große Oper von Auber.

Indem dieß zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich alle Bewohner Bambergs und sonstige Wohlthäter der Armen gezimmend eingeladen, durch zahlreichen Zuspruch Theil zu nehmen.

Bamberg am 27. Januar 1841.

Der Armenpflegschaftsrath.

F. Werner.

Bekanntmachung.

(3 b.) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Johann Papßhardt von Stegaurach gehörige 1 1/4 Morgen Feld in der Krucken oder Schafleithen, Hef. Nro. 256, mit 175 fl. Str. Cap., k. Lehen, mit 36 kr. Erbzins, 10 pCt. Handlohn und Zehent belastet, taxirt auf 280 fl. am

Freitag den 19ten Februar 1841

durch eine Gerichts-Commission im Orte Stegaurach versteigert, wo der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 99 — 101 des Gesetzes vom 17ten Novbr. 1837 erfolgen soll, und wozu zahlungsfähige Strichslustige eingeladen werden.

Die Strichsbedingnisse werden am Strichstermine selbst bekannt gemacht.

Bamberg den 15ten Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Theater-Anzeige.

Abonnement suspendu.

Sonntag den 31ten Januar.

Letzte Gastdarstellung der Frl. Henriette Carl, königl. span. Hof- und Kammersängerin.

Auf allgemeines Verlangen:

Norma,

Große Oper in 4 Akten von Bellini.

Norma: Frl. Henriette Carl.

(Mit einer Beilage.)

Die Souveraine Europas am 1. Jan. 1841, nach ihrem Alter geordnet.

Nr.	Souverain	Geburtstag.	Alter.		Regierungsdauer.		Konfession.	
1)	König Karl XIV. Johann von Schweden	26. Jan. 1764;	76 J.	11 M.;	22 J.	11 M.;	vermählt;	luth.
2)	Papst Gregor XVI.	18. Sept. 1765;	75 ″	3 ″	9 ″	11 ″	unverm.	kath.
3)	König Ernst August von Hannover .	5. Juni 1771;	69 ″	7 ″	3 ″	6 ″	vermählt;	engl.
4)	″ Ludwig Philipp I. der Franzosen	6. Okt. 1773;	67 ″	3 ″	10 ″	5 ″	vermählt;	kathol.
5)	Kurfürst Wilhelm II. von Hessen-Kassel	28. Juli 1777;	63 ″	5 ″	19 ″	10 ″	vermählt;	reform.
6)	Großherzog Ludwig II. v. Hessen-Darmst.	26. Dez. ″	63 ″	— ″	10 ″	9 ″	Wittwer;	luth.
7)	Herzog Heinrich von Anhalt-Köthen	30. Juli 1778;	62 ″	5 ″	10 ″	4 ″	vermählt;	reform.
8)	Landgraf Philipp von Hessen-Homburg	11. März 1779;	61 ″	10 ″	1 ″	11 ″	(morg. verm.)	ref.
9)	Großherzog Georg v. Mecklenb.-Strelitz	12. Aug. ″	61 ″	5 ″	24 ″	2 ″	vermählt;	luth.
10)	Herzog Franz IV. von Modena . .	6. Okt. ″	61 ″	3 ″	25 ″	7 ″	Wittwer;	kathol.
11)	König Wilhelm I. von Würtemberg	27. Sept. 1781;	59 ″	3 ″	24 ″	2 ″	verm. (III.)	luth.
12)	Großherzog Karl Friedr. v. Sachsen-Weimar	2. Febr. 1783;	57 ″	11 ″	12 ″	7 ″	vermählt;	luth.
13)	″ August von Oldenburg .	13. Juli ″	57 ″	6 ″	11 ″	7 ″	verm. (III.)	luth.
14)	Herzog Ernst v. Sachsen-Koburg-Gotha	2. Jan. 1784;	57 ″	— ″	34 ″	1 ″	verm. (II.)	luth.
15)	Fürst Georg Wilh. v. Lippe-Schaumburg	20. Dez. ″	56 ″	— ″	53 ″	11 ″	vermählt;	reform.
16)	″ Karl Anton v. Hohenzollern-Sigmar.	20. Febr. 1785;	55 ″	10 ″	9 ″	3 ″	vermählt;	kathol.
17)	″ Heinrich LXII. von Reuß-Schleiz	31. Mai ″	55 ″	7 ″	22 ″	8 ″	unverm.;	luth.
18)	König Ludwig I. von Bayern . .	25. Aug. 1786;	54 ″	4 ″	15 ″	3 ″	vermählt;	kathol.
19)	″ Christian VIII. von Dänemark	18. Sept. ″	54 ″	3 ″	1 ″	1 ″	verm. (II.)	luth.
20)	Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg	27. Aug. 1789;	51 ″	4 ″	6 ″	3 ″	vermählt;	luth.
21)	Fürst Georg von Waldeck . . .	20. Sept. ″	51 ″	3 ″	27 ″	4 ″	vermählt;	evangel.
22)	Großherzog Leopold von Baden . .	19. Aug. 1790;	50 ″	4 ″	10 ″	9 ″	vermählt;	evang.
23)	König Leopold I. der Belgier . . .	16. Dez. ″	50 ″	1 ″	9 ″	6 ″	verm. (II.)	luth.
24)	Herzogin Marie Luise von Parma .	12. Dez. 1791;	49 ″	1 ″	26 ″	7 ″	Wittwe;	kathol.
25)	König Wilhelm II. der Niederlande .	6. Dez. 1792;	48 ″	1 ″	— ″	3 ″	vermählt;	reform.
26)	Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich .	19. April 1793;	47 ″	8 ″	5 ″	10 ″	vermählt;	kathol.
27)	Fürst Günther v. Schwarzb.-Rudolstadt	6. Nov. ″	47 ″	2 ″	33 ″	8 ″	vermählt;	luth.
28)	″ Heinrich XX. von Reuß-Greiz	29. Juni 1794;	46 ″	6 ″	4 ″	2 ″	verm. (II.)	luth.
29)	Herzog Leopold von Anhalt-Dessau .	1. Okt. ″	46 ″	3 ″	23 ″	5 ″	vermählt;	reform.
30)	König Friedrich Wilhelm IV. v. Preußen	15. Okt. 1795;	45 ″	3 ″	— ″	7 ″	vermählt;	evang.
31)	Fürst Aloys von Liechtenstein . . .	26. Mai 1796;	44 ″	7 ″	4 ″	8 ″	vermählt;	kathol.
32)	Kaiser Nikolaus I. von Rußland . .	6. Juli ″	44 ″	6 ″	15 ″	1 ″	vermählt;	griech.
33)	Fürst Leopold von Lippe-Detmold .	6. Nov. ″	44 ″	2 ″	38 ″	9 ″	vermählt;	reform.
34)	″ Heinrich LXX. v. Reuß-Ebersdorf	27. März 1797;	43 ″	9 ″	18 ″	6 ″	unverm.;	luth.
35)	König Friedrich August II. v. Sachsen	18. Mai ″	43 ″	7 ″	4 ″	7 ″	verm. (II.)	kathol.
36)	Großherzog Leopold II. von Toscana .	3. Okt. ″	43 ″	3 ″	16 ″	6 ″	verm. (II.)	kathol.
37)	König Karl Abert von Sardinien . .	2. Okt. 1798;	42 ″	3 ″	9 ″	8 ″	vermählt;	kathol.
38)	Herzog Karl von Lucca	22. Dez. 1799;	41 ″	— ″	16 ″	10 ″	vermählt;	kathol.
39)	Großherz. Paul Friedr. v. Meckl.-Schwerin	15. Sept. 1800;	40 ″	4 ″	3 ″	11 ″	vermählt;	luth.
40)	Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen	17. Dez. ″	40 ″	1 ″	37 ″	— ″	vermählt;	luth.
41)	Fürst Friedrich v. Hohenzollern-Hechingen	16. Febr. 1801;	39 ″	10 ″	2 ″	4 ″	vermählt;	kathol.
42)	″ Günther v. Schwarzb.-Sondershaus.	24. Sept. ″	39 ″	3 ″	5 ″	4 ″	verm. (II.)	luth.
43)	Herzog Alexander von Anhalt-Bernburg	2. März 1805;	35 ″	10 ″	6 ″	9 ″	vermählt;	reform.
44)	″ Wilhelm von Braunschweig .	25. April 1806;	34 ″	8 ″	9 ″	8 ″	unverm.;	luth.
45)	König beider Sicilien, Ferdinand II.	12. Jan. 1810;	31 ″	— ″	10 ″	2 ″	verm. (II.)	kathol.
46)	″ Otto I. von Griechenland	1. Juni 1815;	25 ″	7 ″	8 ″	3 ″	vermählt;	kathol.
47)	Herzog Adolf von Nassau	24. Juli 1817;	23 ″	5 ″	1 ″	4 ″	unverm.;	reform.
48)	Königin Maria II. von Portugal . .	4. April 1819;	21 ″	9 ″	14 ″	8 ″	verm. (II.)	kathol.
49)	″ Victoria I. von Großbritannien	24. Mai ″	21 ″	7 ″	3 ″	6 ″	vermählt;	engl.
50)	Großsultan Abdul-Medschid . . .	20. April 1823;	17 ″	8 ″	1 ″	6 ″	vermählt;	moham.
51)	Königin Isabella II. von Spanien .	10. Okt. 1830;	10 ″	3 ″	7 ″	3 ″	unverm.;	kathol.

Am längsten regiert der Fürst von Lippe-Schaumburg, der bereits im vorigen Jahrhunderte, vor fast 54 Jahren, zur Regierung gekommen ist, dieselbe jedoch erst 20 Jahre nachher wirklich angetreten hat. 24 Souveraine haben die Regierung erst im letzten Jahrzehent 1831—40, die Könige von Preußen und der Niederlande haben sie erst im verflossenen Jahre angetreten. Von allen 51 Souverainen sind gegenwärtig 6 noch unvermählt, 3 verwittwet, die übrigen 42 vermählt, worunter 1 in morganatischer Ehe, 9 in zweiter, 2 in dritter Ehe, wie die eingeklammerten Zahlen (II) und (III) angeben. Von den 45 vermählten oder verwittweten Souverainen sind 10 kinderlos (7, 8, 24, 26, 28, 30, 35, 41, 43, 46), zwei haben nur Töchter (20 u. 49); die übrigen 33 haben Söhne (Erbprinzen), von denen 6 (jedoch einer nur in morganatischer Ehe) vermählt, 2 aber verlobt sind. Großväter sind 10 Souveraine, von denen 2 (der König der Franzosen und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen) je 6, die übrigen weniger Enkel haben. Von denjenigen 18 Souverainen, welche keine Söhne haben, haben 9 Brüder, einer (die Königin von Großbritannien) eine Tochter, einer (die Königin von Spanien) eine Schwester, einer (der Fürst von Hohenzollern-Hechingen) einen Großoheim zu präsumtiven Nachfolgern; 5 werden im Falle ihres Ablebens von andern bereits souverainen Linien beerbt werden; des Papstes Nachfolger wird bekanntlich durch Wahl bestimmt.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 1.

Brüel, E., wie bist du gläubig geworden? Briefwechsel zwischen zwei theologischen Universitätsfreunden. gr. 8. Magdeburg, geh. 1 fl. 36 kr.

Büll, F., Weihnachtsbilder. 8. Berlin, geh. 27 kr.

Kletke, H., die Savoyardenkinder. Eine Jugenderzählung. 8. Berlin, geh. 27 kr.

Nieritz, G., der Strohhalm und der Schatz. Eine Jugenderzählung. 8. Berlin, geh. 27 kr.

Jahn, F., zur Naturgeschichte der Schönlein'schen Binnenausschläge oder Entenantheme. gr. 8. Eisenach, geh. 2 fl. 15 kr.

Hasse, E., specielle pathologische Anatomie. 2 Bände. gr. 8. Leipzig, geh. 4 fl. 48 kr.

Birnbaum, die ersten Kenntnisse in der Physik. gr. 8. Braunschweig, geh. 1 fl. 8 kr.

Roepell, R., Geschichte Polens. 1r. Thl. gr. 8. Hamburg. 6 fl.

Morgenzeitung, Herausgegeben von Fr. Steger. 1841. Nro. 1. Braunschweig, pro complett. 14 fl. 24 kr.

Modenzeitung, allgemeine Leipziger. 1841. Nro. 1. Leipzig, pro complett. 14 fl. 24 kr.

Summarium des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der gesammten Medizin zum Gebrauche für practische Aerzte und Wundärzte. 1841. für gr. 8. Leipzig, geh. 12 fl.

Hungari, A., Festtags-Predigten. gr. 8. Frankfurt, geh. 2 fl. 42 kr.

Schreiber, A., der Rhein, Handbuch für Reisende in den Rheingegenden, den angränzenden Thälern und Bädern. 5e. verb. Aufl. 8. Heidelberg, geb. 5 fl.

Maurer, G. Ph., Collection of select Pieces of Poetry containing the Lay of the Bell and some minor poems of F. Schiller: Leonora of G. A. Bürger. 8. Darmstadt, geb. 1 fl. 12 kr.

Sieg, von, Harald der Zigeunerkönig. gr. 8. Siegen. 2 fl. 30 kr.

— —, das Räuberthal oder die Wolfensteiner, ein Lebensbild Geächteter. 8. Siegen, geh. 2 fl. 42 kr.

Wollmer, W., die Erkenntniß, Verbannung und Cur der Krätze. gr. 8. Siegen, geh. 18 kr.

Glaser, C., Atlas über alle Theile der Erde. 1e. Liefr. 4. Mannheim, geh. 40 kr.

Bacherach, P. E., Nilaschaton. Die Kunst ohne Lehrer in 30 Stunden malen zu lernen. quer 4. Siegen, geh. 2 fl. 15 kr.

Spindler, H., Napoleon's Unterhaltungen auf St. Helena. 16. Leipzig. 1 fl. 48 kr.

Claudius, die Bibel als ein Menschenwerk betrachtet. 8. Paris, geh. 1 fl. 3 kr.

Stolberg-Stolberg, L., Königslieder. gr. 8. Stolberg, geh. 54 kr.

Hahn-Hahn, J., Gräfin Faustine. 8. Berlin, geh. 3 fl. 36 kr.

Grimm, J., Weisthümer. 1r. Thl. gr. 8. Göttingen. 7 fl. 12 kr.

Nitzsche, E., Ferdinand Eich von Holzbecher. Ein Roman. 2. Theile. 8. Leipzig. 2 fl. 42 kr.

Weiß, J. J., Carlos della Fiarra, der gefürchtetste Räuber. 2 Thle. 8. Cassel 4 fl. 12 kr.

Fladung, J. A. F., kurze Aesthetik für junge Damen. 2 Thle. 12. Wien, geh. 2 fl. 42 kr.

Vogl, J. N., neuer Lieder-Frühling gr. 8. Wien, geh. 1 fl. 21 kr.

Gleich, J. A., Doctor Kramperl, oder vier Bräutigame und eine Braut. 2e. Aufl. gr. 8. Wien, geh. 36 kr.

Strombocki, v., Anweisung zum Augenkranken-Examen. gr. 8. Wien, geh. 1 fl. 21 kr.

Knöpfer, L., christkathol. Erbauungsreden. gr. 8. Wien, geh. 1 fl. 48 kr.

Dachnoth, die, oder wie decke ich mein Dach, wohlfeil, zweckmäßig und dicht. 8. Halle, geh. 36 kr.

Maltitz, G. A. von, Pfefferkörner. 2e. Aufl. 1 u. 2e. Bdchn. 16. Hamburg, geh. 2 fl. 24 kr.

Strahl, A., ein Sommer in der Schweiz. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Sortbeer, A., des Stader-Elbzolles, Ursprung, Fortgang und Bestand. gr. 8. Hamburg, geh. 1 fl. 30 kr.

Soulié, Fr., Eulalie Pontois. 8. Braunschweig, geh. 1 fl. 48 kr.

Christoterpe. Ein Taschenbuch für christl. Leser auf 1841. Mit Kupfern. Tübingen, geb. 3 fl. 36 kr.

Herwig, E. G., französisches Elementarbuch nach Hamiltonischen Grundsätzen. 2 Abthlngn. 8 Eßlingen, geh. 42 kr.

Lueg, S., biblische Real-Concordanz. Ein bibl. Repertorium für kath. Theologen, Religionslehrer und Seelsorger. 1e. Liefr. gr. 8. Passau, geh. 1 fl 36 kr.

Nork, F., über den Sonnencultus der alten Völker und seine geistige Bedeutung. 8. Heilbronn, geh. 36 kr.

Journal des enfans et des jeunes personnes. 1841. 1e. Quartal. 12. Leipzig, geh. 54 kr.

Schultes, G. von, neues Taschenbuch für Natur, Forst u. Jagdfreunde, auf 1840 u. 1841. 8. Weimar, geb. 2 fl. 15 kr.

Sommer, Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. 8. Prag, geb. 3 fl. 36 kr.

Gaudy, F. von, berlinisches Bilderbuch. 2 Hefte. 4. Berlin, geh. 2 fl. 24 kr.

Dietz, H., Anweisung zum Zuschneiden und Bearbeiten von Oberröcken, Fräcken, Westen, Mänteln, Paletotts und Uniformen rc. Mit Abbild. 4. Weimar, geh. 1 fl. 12 kr.

Schmidt, Chr. H., Handbuch der Zuckerfabrikation. 8. Weimar, 3 fl. 36 kr.

Heckel, F. E., Handbuch des Gendarmerie- und niedern Polizeidienstes. 8. Weimar. 1 fl. 48 kr.

Cannabich, J. G. F., kleine Schulgeographie. 14e. berichtigte Aufl. 8. Weimar. 45 kr.

Hood, Ch., die Warmwasserheizung mit Ventilation. gr. 8. Weimar. 2 fl. 15 kr.

Andraud und Mordy, über die comprimirte Luft als universelle Triebkraft. gr. 8. Weimar. 1 fl. 12 kr.

Familienbibliothek, der deutschen Classiker. Eine Anthologie in 100 Bänden. 1r. Bd. 12. Hildburghausen, geh. 27 kr.

Neffien, J., Gedichte für das Volk. 8. Stuttgart, geh. 2 fl.

Kueß, W., Rosa von Tannenburg. Schauspiel in 4 Aufzügen. 8. St. Gallen, geh. 24 kr.

Preis, H., fünf Gesänge für 4 Männerstimmen. Opus 1. 12. St. Gallen, geh. 24 kr.

Bauer, A., Hilfsbuch für die Armenpflegschaften in Bayern. 2e. verb. Aufl. gr. 8. München, geh. 54 kr.

Stahlstiche, zu W. Hauffs Werken. Taschenausgabe in 5 Bänden. 1e. Liefr. Stuttgart, geh. 40 kr.

Sendschreiben an Franz Dingelstädt in Bezug auf dessen Produkt nebst einigen Andeutungen über die Poesie der Kirche. 12. Kassel, geh. 42 kr.

Pauthier, G., les livres sacrés de l'Orient. Lex. Octav. Paris broch. 5 fl. 36 kr.

Grünert, J. A., Lehrbuch der Mathematik und Physik. I. 1 u. 2e. Abth. gr. 8. Leipzig. 5 fl. 30 kr.

Weiske, C. A., Handbuch des Civilprozesses. gr. 8. Leipzig. 3 fl.

Musenalmanach, deutscher, für 1841. Herausgegeben von Th. Echtermeyer u. A. Ruge. Berlin, geb. 2 fl. 42 kr.

Lammenais, F., Grundriß einer Philosophie. 3 Bde. gr. 8. Paris und Leipzig, geh. 8 fl. 6 kr.

Winkler, E., Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik. 1e. Liefr. 8. Leipzig, geh. 27 kr.

Wolter, D., Schulatlas in 30? Karten. 1e. Liefr. Eßlingen, geh. 1 fl. 6 kr.

Agassiz, L., Untersuchungen über die Gletscher. gr. Fol. Solothurn, in Umschlag. 19 fl.

Portrait von Dr. J. A. Seuffert. Folio. Erlangen. 1 fl. 36 kr.

Balzac, H. de, Beatrix oder die erzwungenen Neigungen. Ein Roman. 8. Wetzl, geh. 3 fl. 36 kr.

Ustrâlow, N., Grundriß der Geschichte Rußlands. gr. 8 Riga, geh. 2 fl 24 kr.

Vereslas, F., der Aemser-Immen Krieg. Ein komisches Heldengedicht. 8. Berlin, geh. 42 kr.

Straß, C. F. H., über die Ursachen der Verbrechen. 8 Berlin, geh. 27 kr.

Recepte, 80 bewährte, für Tischler, Drechsler und Holzarbeiter. 8. Berlin, geh. 36 kr.

Musicalien.

Drobisch, C. L., veni sancte spiritus. Op. 40. München. 1 fl. 57 kr.

— —, Graduale benedicam dominum. Op. 39. München. 1 fl. 48 kr.

— —, Offertorium Domine Deus salutis. Op. 35. München. 1 fl. 39 kr.

— —, Messe B. No. 12 der gedruckten Messen. Op. 37. München. 7 fl. 30 kr.

— —, Pastoralmesse nebst Graduale und Offertorium. Op. 41. München. 6 fl. 54 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 33. Bamberg, Dienstag, 2. Februar **1841.**

Geschichtskalender: 2. Februar. Schlacht bei Brienne (Prinz Karl von Bayern), 1814.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 29. Jan. Wie wir so eben aus guter Quelle vernehmen, ist am 14. d. M. zwischen der Krone Bayern und Sachsen, dann dem Herzogthum Sachsen-Altenburg, eine Uebereinkunft geschlossen worden, welche die Herstellung einer Eisenbahn zur Verbindung der Städte Nürnberg und Leipzig bezweckt. Diese Bahn, deren Zug in Bayern Erlangen, Bamberg und Hof, in Sachsen Plauen und Altenburg berührt, und somit eben so fruchtbare als gewerbthätige Gegenden durchschneidet, hat unverkennbar nicht nur eine deutsche, sondern selbst eine ausgedehntere Bedeutung, da sie geeignet ist, durch beschleunigten Verkehr die Verbindung des nördlichen mit dem südlichen Deutschland zu erweitern, und vermittelst der großen Wasserstraßen, welche den Süden unsers Vaterlandes durchschneiden, auch den Verbindungen mit dem Süden und Orient über Deutschland einen Aufschwung zu geben. — Um noch mehr Platz für die Militärpferde zu gewinnen, wurde nun auch eine Abtheilung des Artillerie-Fuhrwesens von hier, ungefähr mit zweihundert Pferden, temporär nach Fürstenfeld beordert. — Bei der nächsten Heeres-Ergänzung für 1841 aus den Altersklassen 1818 und 1819 wird eine erhöhte Anzahl Conscribirter dem Dienste eingereiht, wovon aus der letzteren Altersklasse gegen 500 Mann für jedes Infanterie-Regiment bis zum 1 März einberufen werden. Die dieses Jahr ausdienende Mannschaft aus der ehemaligen Klasse der ständig Beurlaubten wird nach Abfluß ihrer vorgeschriebenen Exerzierzeit falls ihre Einberufung nicht wieder nothwendig werden sollte, nun vollends beurlaubt.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 23. Jan. Das neue Regierungsblatt brachte uns den Abschied für die Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen in den Jahren 1838 bis 1841. Unter denjenigen Anträgen und Wünschen der Stände, welche nicht genehmigt wurden, findet sich der wegen Festsetzung eines Maximums der Communalumlagen und der durch die Sache des geheimen Staatsraths Knapp veranlaßte. Die Stände wünschten, Staatsdienern gewisser Categorien forthin die Annahme von Geschenken verweigert zu sehen, wogegen der Landtagsabschied auf dem Recht besteht, Staatsdienern die Erlaubniß zur Annahme von Geschenken, die ihnen nach geendigter Diensthandlung und ohne daß sie vorher darum wußten, angeboten werden, entweder zu ertheilen oder zu verweigern, jedoch wird bemerkt, man werde hierbei die verschiedenen Interessen des öffentlichen Dienstes zu berücksichtigen wissen.

Hannover. — Göttingen, 22. Jan. In dem Processe der sechs göttinger Professoren — der siebente, Gervinus, führt bekanntlich seine Klage allein — gegen das k. Cabinet zu Hannover, dessen Ausgange man hier schon so lange mit gespannter Erwartung entgegensah, ist endlich von dem höchsten Tribunal in Celle unterm 11. Jan. in der Appellationsinstanz ein Urtheil gesprochen. In der Hauptsache ist die Appellation der Professoren verworfen, in einem unbedeutenden Nebenpunct ihr jedoch deferirt. Letzterer betrifft die Frage, ob das Rescript des königlichen Cabinets den Klägern als ein Stück der Proceßacten mitzutheilen, oder als ein officielles Schreiben ihnen vorzuenthalten sei.

Freie Städte. — Die „preuß. Staatsztg." meldet aus Frankfurt vom 22. Januar: Nach allen Mittheilungen werden die Complettirungen der Bundes-Contingente der Bundesstaaten, wo sie nöthig waren, mit großem Eifer fortgesetzt und bis zum März vollkommen beendigt sein müssen. In unserer Stadt werden wir auch bald gleiche Vorbereitungen gewahren, denn unser Bataillon muß noch einige hundert Mann stärker sein, als es jetzt ist; schwerlich sind sie aber anders einzustellen als durch den Zug der Conscriptionspflichtigen. Die Bundes-Militär-Commission ist unausgesetzt sehr thätig. So also scheinen wir einem kriegerischen Frühjahre entgegen zu gehen, und dennoch ist es die allgemeine Hoffnung, daß es neue Blüthen des Friedens treiben werde. Die Vorsicht, die Umstände, gebieten Vorbereitung zum Krieg, die Weisheit der Cabinete läßt es aber an Bemühungen für Aufrechthaltung des Friedens nicht fehlen und so wollen wir mit Vertrauen einer Zeit entgegen gehen, die uns in ihrer politischen Entwickelung zwar noch verschleiert ist, aber gewiß alle bangen Besorgnisse täuscht. — Was in den letztern Tagen einen reichen Stoff der Tagespresse und dem Tagesgespräch verlieh, war die Wassernoth, die unsere Gegend heimsuchte und noch nicht ganz verlassen hat. Sehr hart bedrängt waren die Bewohner aller Orte an der Nidda, welche durch das Schmelzen der Schneemassen in den nahen Gebirgen zu einer nie erlebten Höhe und Ausdehnung anwuchs und manche Orte 5 — 6 Fuß unter Wasser setzte. Noch steht aber das Wasser in fast allen diesen Orten, wenn es auch bei dem eingetretenen Frost bedeutend gefallen ist. Der Main hatte eine Höhe von beinahe 18 Fuß erreicht, war natürlich auch stark in unsere Stadt eingedrungen und hat hier mehrfachen Schaden angerichtet. — Die Taunus-Eisenbahn hat namentlich zwischen hier und Höchst sehr gelitten und die Ausbesserung wird einer günstigeren Jahreszeit überlassen bleiben müssen, morgen aber beginnen wieder die Fahrten zwischen Höchst, Mainz und Wiesbaden auf der Bahn, und zwischen Frankfurt und Höchst ist einstweilen eine Omnibus-Fahrt eingerichtet worden. — Die Taunus-Eisenbahn-Actien, welche schon auf 326 Fl. gefallen waren, hoben sich heute wieder auf 332 1/2 Fl. Die Börse war indessen in dieser Woche nicht sehr belebt, woran zum Theil die überaus große Unregelmäßigkeit in dem Eintreffen der Posten Schuld ist; im Allgemeinen unterlagen die Fonds auch keiner großen Veränderung. — Der königl. niederländische Bundestags-Gesandte, Herr Graf von Grünne, wird bestimmt im nächsten Frühjahr seinen Posten verlassen und ins Privatleben zurücktreten. Unser diplomatisches Corps verliert dadurch sein ältestes Mitglied.

Unterm 19. März 1839 wurde von Frankfurt a. M. aus mitgetheilt, daß sich dort am 25. Jahrestage der Schlacht bei Leipzig ein Committe gebildet habe, um den Kaisersaal im Römer neu auszuschmücken. Der Gedanke fand Beifall; von Fürsten und Privatleuten gingen Beiträge ein, und jetzt wird versichert, daß die Ausführung des Plans raschen Fortgang habe. Fürst Metternich hat ein Bildniß Kaiser Albrecht's I. als Beitrag versprochen, und ein darauf bezügliches Dankschreiben des Committe mit folgender Zuschrift beantwortet: „Meine Herren! Ich kann Ihnen nur aufrichtigst verbunden sein für die Nachrichten, welche es Ihnen gefällig war, mir mittels des Schreibens vom 22. v. M. über den Stand des Geschäftes, welchem Sie in höchst anerkennenswerther Weise Ihre Mühe und Ihre Kräfte widmen, zu geben. Es wird, meinem Gefühle nach, als eine unsere Zeit ehrende Erscheinung gelten können, daß auf den ersten Aufruf aus allen Theilen unsers weiten Vaterlandes Fürsten und Privatleute sich haben bereit finden lassen, dahin mitzuwirken, daß an der durch so viele Erinnerungen geheiligten Stätte in Frankfurt die Denkmale unserer Kaiser in würdiger und kunstvoller Weise erneuert aufgerichtet wurden. Ich, was mich betrifft, glaube für den Beitrag, den ich der Sache leistete, nicht Lob oder Dank zu verdienen, sondern mich glücklich schätzen zu dürfen, daß es mir gegeben war, an einem so echt deutsch-patriotischen Werke meine Theilnahme bethätigen zu können. Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner Ihnen gewidmeten ausgezeichneten Hochachtung. Wien, am 3. Jan. 1841. Unterz. F. v. Metternich."

Großbritannien.

Δ Paris, 28. Jan. Die englische Thronrede, welche durch Estafette schon gestern Nachts hier eintraf, so daß Galignani sie von den englischen Blättern schon heute Morgens geben konnte, erwähnt der Verhältnisse zu Frankreich mit keiner Sylbe. Man hatte sich im Ministerium mit der Hoffnung geschmeichelt, einige freundliche Worte für Frankreich darin figuriren zu sehen. Folgendes sind die wichtigsten Stellen daraus: „Ich habe die Befriedigung von den auswärtigen Mächten Versicherungen ihrer freundlichen Gesinnung und ihres ernstlichen Wunsches zu empfangen, den Frieden aufrecht zu erhalten. Die Lage der Dinge in der Levante ist lange eine Ursache zu Beunruhigung und eine Quelle der Gefahr für die allgemeine Ruhe gewesen. In der Absicht, die Uebel abzuwenden, welche eine Fortdauer dieses Zustandes der Dinge nach aller Berechnung veranlassen müßte, habe ich mit dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan einen Vertrag abgeschlossen zu dem Zwecke, eine Pacification der Levante zu bewirken, die Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs aufrecht zu halten und dadurch dem Frieden Europas neue Sicherheit zu gewähren. Ich habe Befehl gegeben, daß dieser Vertrag Ihnen vorgelegt werde. Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß die Maaßregeln, welche zum Vollzug dieser Verbindlichkeiten genommen wurden, von ausgezeichnetem Erfolge begleitet gewesen sind; und ich vertraue, daß die Zwecke, welche die contrahirenden Parteien im Auge hatten, auf dem Punkte ihrer völligen Erreichung stehen. Im Laufe dieser Unterhandlungen hat meine Seemacht mit jener des Kaisers von Oesterreich und mit der Land- und Seemacht des Sultans zusammengewirkt, und bei allen Gelegenheiten ihre gewohnte Tapferkeit und Geschicklichkeit entwickelt. Ich habe es für nöthig erachtet, nach der Küste von China eine See- und Militärmacht abzusenden, um Genugthuung und Ersatz für die einigen meiner Unterthanen von Beamten des Kaisers von China zugefügten Unbilden, und für Beleidigungen gegen einen Agenten meiner Krone zu fordern, und zu gleicher Zeit Bevollmächtigte ernannt, um über diese Angelegenheiten mit der chinesischen Regierung zu unterhandeln. Die Bevollmächtigten waren nach den letzten Berichten in Unterhandlungen mit der chinesischen Regierung, und es wird für mich ein Anlaß großer Befriedigung sein, wenn diese Regierung durch ihren eigenen Gerechtigkeitssinn sich veranlaßt sehen wird, diese Angelegenheit durch eine freundliche Uebereinkunft zu einer schnellen Erledigung zu bringen. — Ernstliche Differenzen haben sich zwischen Spanien und Portugal erhoben über den Vollzug eines durch diese Mächte 1835 abgeschlossenen Vertrags für Regulirung der Douroschifffahrt. Aber beide Parteien haben meine Vermittlung angenommen, und ich hoffe im Stande zu sein, eine Wiederversöhnung zwischen ihnen auf eine für beide ehrenvolle Weise zu bewerkstelligen. — Alles Uebrige berührt nur innere Fragen und ist für das Ausland von minderem Interesse. — Die bekannte Frau v. St. Edme, Verfasserin der Memoiren einer Zeitgenossin, ist die Fabrikantin der dem König beigemessenen Briefe. Graf Laroche-Jacquilin hat den Rest derselben neulich zu London für 5000, nicht 150,000 Fr., wie der Temps sagte, angekauft.

Am letzten Sonnabend traf Hr. O'Connell in Belfast ein, und zwar im tiefsten Incognito, unter dem Namen Williams. Es waren unterwegs von Dublin aus überall Pferde bestellt, und der Tag seiner Reise auf's Aeußerste geheim gehalten worden, da man fürchtete, seine Gegner wollten ihn unterwegs mit Gewalt aufhalten. Am folgenden Tag, Sonntags, verließ Hr. O'Connell aus Furcht vor Unruhen sein Haus nicht. Doch blieb bei den zahlreich versammelten Truppenmassen Alles still. Nur in einer Kirche, wohin er sich begeben haben sollte, entstand durch die von Außen herandringende Menge ein großer Tumult während des Gottesdienstes, der nur mit Mühe beigelegt werden konnte. Erst am Montag fand das große Essen von Repealers, dessentwillen die ganze Reise nach Belfast war veranstaltet worden, in einem großen hölzernen Pavillon statt, in dem gegen 800 Gäste und eine Menge Damen versammelt waren, von denen O'Connell mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurde. Nach Ausbringung der gewöhnlichen Gesundheiten für die Königin und die Minister hielt er eine lange, aber gemäßigte Rede, worin er vorzüglich darauf hinwies, daß sich Katholiken in Irland wie Protestanten zur Reform vereinigen müßten, die nur durch festes Zusammenhalten zu erlangen sei. (Belfast ist, wie fast die ganze Provinz Ulster, größtentheils protestantisch, und es waren namentlich viele Geistliche beider Confessionen unter den Anwesenden.) Ueber den Widerruf der Union ließ sich der Redner nicht besonders aus, und schloß damit, daß er alle religiöse Animosität verwarf und die Hoffnung ausdrückte, einst noch den Tag zu sehen, wo jeder Irländer mehr an seine eigene Religion als an die seines Nachbarn denken, und der geheiligte Name des Gottes der Barmherzigkeit nicht mehr zur Ursache von Zwietracht und Haber mißbraucht werden würde. Diese Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen und darauf eine Reihe von Toasten, namentlich für die anwesenden Geistlichen beider Confessionen ausgebracht, worauf die Versammlung sich trennte, indem O'Connell versprach, den anderen Tag nochmals zu sprechen. Bis jetzt ist noch Alles sehr ruhig hergegangen.

Dem „Glasgow Chronicle" wird aus Montevideo vom 9. Nov. vorigen Jahres gemeldet, der Dictator von Paraguay, Dr. Francia sei am 20. Sept. in seiner Hauptstadt Asunçion mit Tode abgegangen. Wir bemerken, daß dieser vielbesprochene Mann, früheren Nachrichten zufolge, schon in der Mitte des Jahres 1838 und

dann wieder 1839 von den Zeitungen todt gesagt und daß sogar sein Nachfolger namhaft gemacht wurde. Ob er noch lebt oder schon todt sei, ist gleich ungewiß.

Frankreich.

△ Paris, 26. Januar. Das Ministerium hat gestern die France, Gazette de France, Quotidienne, das Echo français, den National und den Commerce auf der Post und in ihren Bureaux mit Beschlag belegen lassen, weil sie Bruchstücke von Briefen publicirten, welche der König in den ersten Jahren nach 1830 geschrieben haben sollte, und worin von seiner Absicht Algier aufzugeben, Paris zu befestigen, um die revolutionäre Bevölkerung zusammenzuhalten, die Presse zu erkaufen u. dgl. mehr die Rede war. Andere waren neuerlich schon von der Gazette de France, als in den Jahren 1806—10 von ihm als Herzog von Orleans geschrieben, und woraus der Beweis gezogen wurde, daß er damals Dienste gegen Frankreich habe nehmen wollen, mit der Versicherung veröffentlicht, daß die Originalien in den Händen der Gazette de France sich befänden. Dieselben sind nun officiell sämmtlich als „fälschlicher und verbrecherischer Weise dem König beigemessen" bezeichnet und gerichtliche Verfolgung gegen die Veröffentlicher „wegen Verbrechens der Fälschung und der Beleidigung der Person des Königs" angeordnet worden. Der Messager und der Moniteur parisien geben nach der Morning Post folgende Aufschlüsse über den Sachverhalt. Schon vor sechs Jahren wurden mehrere dieser Briefe zu London veröffentlicht. Mehrere Individuen befanden sich zufällig in Besitz mehrer durch König Ludwig Philipp (damals Herzog von Orleans) an den Grafen von E... geschriebenen Briefe; diese wurden nun zur Grundlage einer infamen Speculation gemacht. Man schaltete in den Inhalt der Briefe zahlreiche Stellen ein, mischte perfider Weise Wahres und Falsches durcheinander, und gab so dem Ganzen eine Art zweideutiger Wahrscheinlichkeit. Die so umgeänderten Briefe wurden dann durch eine französische Dame, die niemals für eine Vestalin gegolten, aber ein großes Talent in Nachmachung aller Schriften und besonders jener Ludwig Philipps sich angeeignet hatte, der ganzen Länge nach umgeschrieben. Hierauf drohten die Fälscher Ludwig Philipp, sie als authentisch zu veröffentlichen, wenn er sich nicht zur Bezahlung einer bedeutenden Summe augenblicklich verstehe. Die Drohung wurde mit Verachtung zurückgewiesen, und in der That erschienen dann in Londoner Journalen einige derselben abgedruckt, aber niemand beachtete sie. Kürzlich kauften nun zwei von Paris nach London gekommene Herren (offenbar der Graf Laroche Jacquelin und Hr. v. Genoude, Redacteur der Gazette de France gemeint) den Rest derselben auf, der längst in Vergessenheit gekommen war. Die Gazette de France veröffentlichte dann einige derselben obgleich sie vollkommen wußte, wie sehr sie entstellt waren. Und so wurde was anfangs nur eine Erfindung der Escroquerie war, durch einen frommen Betrug, zur politischen Verläumdung. Die Sache hat natürlich große Sensation gemacht, und man ist auf den weiteren Gang derselben sehr gespannt. Dem Temps zufolge sollen mehr als 300 solcher Briefe zu London existirt haben und zu einem ziemlich hohen Preise angeboten worden sein. — Hr. Guizot hat wohl gestern das Befestigungsgesetz gerettet, indem er es als eine reine Bürgschaft des Friedens, und der Beruhigung für Europa über die Tendenzen Frankreichs darstellte. Er kam auch auf die deutschen Rüstungen zu sprechen, und sagte, wie dieselben einen rein defensiven Character trügen, wie man nur bezwecke, den Franzosen alle Eingangspforten in Deutschland zu versperren, so trüge auch die Befestigungsmaaßregel von Paris ganz denselben defensiven Character, und die Kammer möge sich beruhigt und überzeugt halten, daß das System der Erhaltung des Friedens, welches sie proclamirt, und das den Ruhm und die Sicherheit Frankreichs ausmache, über alle Versuche der revolutionären Leidenschaft stets triumphiren werde. Mehrmals wurde Guizots Rede vom Beifall der Kammer unterbrochen, und die Aussichten auf Annahme des Gesetzes haben sich jetzt bedeutend gesteigert.

△ Paris, 28. Jan. Die Kammer hat gestern bereits ein Amendement des Hrn. Beaumont zum Befestigungsgesetz, wonach nur Charenton und St. Denis befestigt und dafür 20 Millionen bewilligt werden sollten, mit bedeutender Majorität verworfen. Ein anderes von Hrn. Janvier zog dieser selbst zurück, und das des General Schneider, der nur detaschirte Forts will, wurde von General Bugeaud bekämpft und heute ebenfalls verworfen. Für den Plan der Commission und Regierung sprach mit Wärme auch der Marschall Sebastiani. Unter den Vertheidigern der detaschirten Forts erblickt man mit Staunen auch Hrn. Mauguin. Die Majorität scheint dem Gesetze in der Form, wie Regierung und Commission übereingekommen, jetzt gesichert.

Rußland und Polen.

Noch immer hören die Truppenbewegungen in Polen nicht auf: theils ziehen immer neue Colonnen aus den benachbarten russischen Gouvernements in das Königreich ein, theils werden die Regimenter aus den östlichen Woiwodschaften nach den westlichen und somit nach der deutschen Gränze hin verlegt. Der Grund dieser Anhäufung von Streitkräften in Polen liegt wohl in den dermaligen politischen Complicationen, denn so lange die Fortdauer des europäischen Friedens nicht gesichert erscheint, kann das Petersburger Cabinet die Truppen nicht füglich in die gewöhnlichen Cantonements zurückschicken, indem bei der Größe der Entferung jede neue Concentrirung mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Selbst für den Fall, daß beim Ausbruch eines allgemeinen Kampfes gegen Frankreich die Russen nicht über ihre Grenzen vorrückten, um an dem Kriege activen Antheil zu nehmen, würde doch die Aufstellung einer starken Heeresabtheilung als Reserve für mögliche Wechselfälle, so wie als Besetzung der polnischen Landestheile durchaus nöthig erscheinen, und die angeblich bereits zusammengezogenen 50,000 Mann dürften zu diesem Zweck kaum ausreichen, weßhalb auch wohl noch mehrere Regimenter aus Podolien und Volhynien nachrücken werden. Diese letztgenannten Provinzen sind zur Zeit mit Truppen überschwemmt, welche auch wahrscheinlich großentheils hier stationirt bleiben werden, bis die türkische Frage gänzlich erledigt ist, zumal die Verpflegung der Soldaten hier ungleich geringere Schwierigkeiten darbietet, als in Süd-Rußland und Bessarabien, welche Landestheile ohnehin durch die aus den Häfen der Krim zurückgekehrten Regimenter stark mit Einquartirung belastet sind. — In unsern Gegenden hat seit einiger Zeit die Influenza eine epidemische Ausbreitung gewonnen, indem stellenweise kein Haus davon verschont geblieben ist, ja nicht selten sämmtliche Glieder einer Familie daran krank darniederliegen. Wenn gleich die Krankheit im Allgemeinen nicht gefährlich ist, so nimmt sie doch bei Vernachlässigung oder falscher Behandlung nicht selten einen bösartigen Verlauf und hat sogar den Tod zur Folge.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 30. Jan. Ludwig-Canal 76 1/2 P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — P., 82 — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. 100 — G. Bayer. Obl. à 4pCt. Br. 99 —, G. 97. 1/2 Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 100 3/8, —. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 118 G. 115 —. Bayer. St. Act. 11. S. — Br. 622 G. 620.

Frankfurt, 30. Januar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 13/16; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 79 1/2; Bankactien 2008; 250 fl. Loose 111 3/4; Integr. 49 1/4; Preussische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 335 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 3/4; Poln. 300 fl. Loose 73 1/4, Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 30. Jan. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 28 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Mk. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frktblr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Sängerin Dem. Heinfetter ist in Paris engagirt; sie erhält im ersten Jahre 20,000 Frs., im zweiten 30,000 und im dritten Jahre 40,000 Frcs. Es lere die Kehle! Die Heinfetter ist (wie die Rachel) von jüdischer Abkunft und aus Mainz gebürtig.

— — Die Bevölkerung der Stadt Brüssel betrug am 1. Januar 1840 106,143 Seelen, die der Vorstädte 38,478. Die Bevölkerung der letzteren hat sich in dem Zeitraume von fünf Jahren um 12,070 Seelen vermehrt, während sie in der nämlichen Zeit in der Stadt nur um 3441 Seelen gestiegen ist. — Die Municipal-Steuern brachten im Jahre 1839 2,275,490 Fr. (ungefähr 100,000 Fr. weniger als im Jahre 1838) ein. — Das Ausgabe-Budget belief sich auf die Summe von 3,031,142 Fr., und das der Einnahmen auf 3,031,528 Fr. Im Jahre 1834 betrug das Ausgabe-Budget 4,927,868 Fr.; seitdem hat es sich fortwährend vermindert.

— — Französische Zeitungen erzählen nachstehende Geschichte, die sich in St. Jean d'Acre zugetragen haben soll. „Gegen Ende des Jahres 1839 erschien ein junger schöner Mann, der sich Luigi Palestrino nannte und aus Venedig gebürtig sein wollte, in St. Jean d'Acre bei dem reichen Handelsmanne Ben Raiffa und ersuchte denselben um eine Anstellung. Der alte Syrer nahm den Europäer als Commis an und gewann denselben bald lieb, weil er thätig und sehr ordnungsliebend war. Eines Tages aber erschien in dem Zimmer des Christen ein junges Mädchen von hoher Schönheit, Flamina, und erzählte ihm, daß sie im Harem gepeitscht worden sei, zeigte ihm zur Bestätigung ihre schwanenweißen Schultern, auf denen die Streifen der Peitsche zu sehen waren, und berichtete, daß Ben Raiffa alle seine 60 Sclavinnen so züchtigen lasse, und daß dieselben sich dem ergeben würden, welcher sie von ihrem grausamen Herrn befreie. Luigi wurde durch die reizende Sclavin gleichsam bezaubert und versprach die Schönen zu rächen. Am nächsten Tage ermordete er wirklich seinen Wohlthäter. Dann begab er sich in den Harem, wo die Schönen ihn umringten und wetteifernd seine Liebe zu gewinnen suchten. Eine Zeit lang vergaß er so sein Verbrechen und die Strafe, die ihn dafür erwartete; bald aber gedachte er an sein Schicksal, und die Sclavinnen des Harems sannen mit ihm über Mittel nach, wie er wohl zu retten sei. Endlich sagte Flamina, es bestehe ein Gesetz, nach dem der Verbrecher das Leben erhalte, wenn ein Sterbender auf dem Todtenbette den Pascha um Gnade bitte. Die andern erkannten dieß an, Flamina zeigte darauf ein bereits entworfenes Begnadigungsgesuch vor und stieß sich, ehe man es hindern konnte, aus Liebe zu dem Christen, den Dolch in das Herz. Unterdeß war der Mord ruchbar geworden, Luigi wurde verhaftet und in Folge jenes Begnadigungsgesuches verurtheilt, lebenslänglich in einer Höhle des Berges Karmel zuzubringen und auf seinem Rücken den todten Körper seines Opfers Ben Raiffa zu tragen. Das Urtheil wurde am 2. Juli vollzogen. — Als St. Jean d'Acre vor wenigen Wochen in die Gewalt der Engländer und Oesterreicher fiel, fand man den unglücklichen Luigi Palestrino mit dem verwesenden Leichname auf dem Rücken unter mehreren andern Gefangenen in den Höhlen des Karmels und gab ihm die Freiheit. Er war in der kurzen Zeit hager, bleich und krank geworden und nur noch ein Schatten von dem, was er gewesen. Er weinte um die schöne Flamina, die sich getödtet hatte, um ihm, dem Mörder, das Leben zu retten, und kehrte mit gebrochenem Herzen auf einem englischen Schiffe nach Venedig zurück." Ob etwas Wahres an dieser Historie sei, wollen wir nicht verbürgen; jedenfalls ist sie sehr nach dem modernsten französischen Schnitt.

— — Die Blätter von London melden, daß das Prince's-Theater auf die bevorstehende Saison wieder für die deutsche Oper bestimmt sei; der Vertrag lautet zunächst auf 48 Vorstellungen.

— — Nach neueren Berichten betrug die Gesammtbevölkerung der vereinigten Staaten im Jahre 1840 16 1/2 Millionen; sie war also seit 1830 um mehr als 3 1/2 Mill. gestiegen. — Die Zahl der deutschen Zeitungen in den vereinigten Staaten beträgt jetzt über 70, zum Theile im größten englischen Format mit sechs Spalten auf einer Seite; die meisten erscheinen aber wöchentlich nur ein- bis zweimal, während von den 1500 englischen Blättern 150 täglich, einige sogar zweimal täglich erscheinen.

— — Ein englischer Philantrop, Hr. J. Crabb, der sich besonders die Civilisirung der in England und Schottland zum Theil noch wild umherstreifenden Zigeuner zur Aufgabe seines Lebens gemacht, und deshalb unter dem Volke den Namen Zigeuner-Freund erhalten hat, veranstaltete am 4. Jan. zu London in seiner Wohnung die zwölfte Jahres-Versammlung der gebesserten und herumstreifenden Zigeuner. Die Anzahl der Zuschauer, welche sich zu diesem seltenen Feste eingefunden hatten, betrug 200; die der wandernden Zigeuner belief sich auf 110 Personen; von den bereits der Gesittung gewonnenen Individuen dieses Stammes hatte sich kein einziger eingefunden, indem einige davon in Diensten standen, andere aber sich schämten, den früheren Genossen ihres Wanderlebens wieder gegenüberzutreten. Das Gastmahl, aus den Nationalgerichten der Engländer, Beafsteak und Plumpudding bestehend, mundete den halbwilden Gästen trefflich, jedoch drückten nur zwei Familien den Wunsch aus, die herumfahrende Lebensweise aufzugeben. Sobald man sich von dem Ernst ihres Vorsatzes überzeugt hat, wird man dieser löblichen Absicht allen möglichen Vorschub leisten. Nach dem Mahle wurden an jedes Individuum eine wollene Decke und ein Paar Strümpfe, so wie an jede Familie, die noch nicht im Besitz einer heil. Schrift war, ein Exemplar derselben vertheilt.

— — Das Jahr 1840 hat viele Sterbfälle aufzuweisen, welche in der Geschichte mehr oder weniger von Einfluß sind. Nur ein König ist gestorben, Friederich Wilhelm III. von Preußen, sodann zwei Prinzessinnen, die Herzogin von Modena und die Prinzessin Auguste von Großbritannien, ein Prinz, Lucian Bonaparte von Canino. Von Staatsmännern nennen wir Altenstein, Stägemann, v. Schöler, v. Wirschinger, v. Carlowitz, Clam-Martinitz, v. Watzdorf, Krüger, Lord Holland, Lord Durham. Unter den Generalen Tippelskirch, Maison, Macdonald, Guilleminot. Unter den Männern von Kunst und Wissenschaft Wilken, Rust, Gräfe, Olbers, Blumenbach, Poisson, v. Bohlen, Immermann, Klee, Rotteck, Ottfr. Müller, Paganini, Lafont, Erlair.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 b.) Da die auf den 11ten und 12ten d. Mts. im Universitäts-Revier Kreuzthal anberaumt gewesene Stammholz-Versteigerung wegen des sehr viel gefallenen Schnees, wodurch die Einsicht der Stämme unmöglich war, nicht vorgenommen werden konnte; so wird zum öffentlichen Verstriche an Meistbietende

Montag am 8ten und Dienstag am 9ten Februar

dieses Jahr, praecis 9 Uhr jedesmal anfangend, der auf dem Forstdistrikte Brandschlag gefällten

258 Eichen-Stämme, worunter 90 der „ausgezeichnetsten" Kommerzialstämme befindlich, und

2 Rothbuchen-Abschnitte,

salva ratificatione anberaumt; welches hiedurch bekannt gemacht wird, und Liebhaber hiezu eingeladen werden.

Haßfurt am 18ten Januar 1841.

Königliches Universitäts-Rent- und Forstamt.

Dr. Stoehr, Rdtr.

Theater-Anzeige.

Abonnement suspendu.

Heute Montag den 1ten Februar:

Die Nachtwandlerin,

große Oper in 2 Akten von Bellini.

Frl. Henriette Carl wird in der Rolle der Amine unwiderruflich heute zum letztenmal auftreten.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 34. Bamberg, Mittwoch, 3. Februar 1841.

Geschichtskalender: 3. Februar. Stirbt der zu Eichstädt geborne Maler Wink, 1797.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 30. Januar. Der Schluß der Immatriculation an hiesiger Universität wurde dießmal durch mannigfache Hindernisse, namentlich durch die Berufung der militärpflichtigen Studirenden zum Waffendienst, bis heute verzögert. Das Resultat ist in statistischer Hinsicht nicht uninteressant. Die Gesammtzahl der Studirenden ist 1371, darunter 464 Neuimmatriculirte. Von ihnen studiren: Theologie 190, Jurisprudenz 392, Cameral 18, Medicin und Chirurgie 140, Philosophie und Philologie 462, Pharmacie 58, Forstwissenschaft 79, Architektur 25, Industrie 2, Bergwesen 5.

† Würzburg, 31. Jan. Hatte die Trauernachricht von dem Ableben der durchlaucht. Gemahlin des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg den tiefsten Schmerz dahier verbreitet, so steigerte sich um so mehr dieses Gefühl, als man auch den Prinzen krank wissen wollte. Zur großen Freude haben aber die neuesten Nachrichten aus Sigmaringen diese Besorgnisse widerlegt, und da der Prinz diesen zufolge wohl war, so darf man nun von der alles lindernden Zeit das Beste hoffen. — Dieser Tage ist wieder ein bedeutender Transport von Armeebedürfnissen von München kommend dahier eingetroffen, so daß nun demnächst das hier garnisonirende Linien-Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland selbst auch vollständig mit Percussionsgewehren ausgerüstet sein wird. — Die Pferde-Einkäufe haben eine eigene Erscheinung zur Folge gehabt, nämlich daß das preußische Courant, welches man seit Jahren nur mit Verlust annehmen wollte, und bei Wechselzahlungen ganz zurückgewiesen hat, plötzlich sich so aufgeschwungen, daß man selbst etwas Agio bietet, um welches zu erhalten und damit Rimessen nach Norden zu machen.

Baden. — Die Vorarbeiten für den Landtag sind theilweise so weit vorgerückt, daß Einzelnes schon im Druck ist; doch liegen noch viele Bearbeitungen vor, und der Landtag wird dieses Jahr schwerlich vor Ende März oder Anfang April eröffnet werden.

Großherzogthum Hessen. — Die von dem großherzoglichen Hofgericht der Provinz Oberhessen gegen Ausgang des Jahres 1838 wegen politischer Vergehen verurtheilten, von dem Großherzoge bald darauf begnadigten Individuen haben, wie man jetzt vernimmt, nunmehr die Repartition der Untersuchungskosten erhalten. Ueber den Belauf derselben läßt sich nur nach einzelnen Angaben urtheilen, wonach Einzelne mehrere hundert, ja einen der Betheiligten gegen 900 fl. treffen sollen. (M. J.)

Preußen. — Berlin, 25. Jan. Ueber die Schlichtung der Differenzen mit Rom wird nächstens hier einer amtlichen Bekanntmachung entgegengesehen. Der Erzbischof von Köln, Freiherr von Droste-Vischering, wird, wie man glaubt, im bevorstehenden Frühjahr von Münster nach Rom abreisen. (Hannov. Z.)

Der Landrath v. Hippel in Pleß erklärt durch ein Schreiben an die Breslauer Zeitung, daß sein Vater, der in Brandenburg lebende Staatsrath und Regierungspräsident v. Hippel, nicht aber, wie vielfach behauptet werde, der verstorbene geheime Staatsrath Stägemann, Verfasser des Aufrufs: „An Mein Volk!“ sei.

Schweiz.

Hofrath Dahlmann hat den Ruf an die Universität Bern definitiv abgelehnt.

Großbritannien.

London, 27. Januar.

Wir haben gestern in unserer pariser Privatcorrespondenz den ersten wichtigern Theil der von der Königin Victoria bei Eröffnung des Parlaments am 26. gehaltenen Thronrede mitgetheilt. Folgendes ist der minder wichtige Schluß dieses Actenstückes: „Ich habe mit der argentinischen Republik und mit der von Haiti Verträge zur Unterdrückung des Sclavenhandels geschlossen. Ich habe den Befehl gegeben, daß sie Ihnen vorgelegt werden sollen. Ich habe Befehl gegeben, das Budget des Jahres Ihnen vorzulegen. Obwohl überzeugt von der Wichtigkeit, an den Grundsätzen der Sparsamkeit festzuhalten, so fühle ich doch meine Pflicht, Ihnen anzuempfehlen, die nöthigen Bewilligungen nach Maaßgabe der Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes zu ermessen. Man wird Ihnen unverzüglich die Maaßregeln zur Erwägung vorlegen, welche eine schleunigere und wirksamere Besorgung der Justizpflege zum Zwecke haben. Die ins Leben eingreifende Wichtigkeit dieses Gegenstandes ist hinlänglich, um ihm Ihre baldige und gewissenhafteste Berücksichtigung zu versichern. Die Befugnisse der Commissäre, welche kraft des Amendements der Gesetze für die Armen ernannt wurden, erlöschen mit Schluß des gegenwärtigen Jahres; ich fühle mich überzeugt, daß Sie ernstlich Ihre Aufmerksamkeit auf Beschlüsse richten werden, welche so tief in das Interesse des Staates eingreifen. Mit vollkommenem Vertrauen verlasse ich mich auf den Rath und Beistand meines Parlaments; ich setze meine Zuversicht auf Ihre Kenntnisse, Ihre Loyalität, Ihren Patriotismus, und ich flehe die himmlische Vorsehung demüthig an, alle Ihre Beschlüsse so zu leiten, daß die großen Interessen der Moralität und Religion begünstigt, der Frieden erhalten, und durch erleuchtete Gesetzgebung die Wohlfahrt und das Glück aller Classen meiner Unterthanen befördert werde.

In der Sitzung des Oberhauses, die am Abende nach Eröffnung des Parlaments statt fand, wurde die Adresse auf die Thronrede beantragt und angenommen. Bei dieser Gelegenheit erklärte Lord Brougham, der europäische Friede hänge von einem festen Bündniß Englands mit Frankreich ab, was die Interessen Englands selbst ebenfalls dringend erheischten. Rußland, bemerkte derselbe, habe kein anderes Ziel, als das gute Einverständniß zwischen jenen beiden Mächten zu zerstören, aber die ganze liberale Partei in England würde sich wie Ein Mann erhoben haben, wenn Frankreich der Krieg erklärt

worden wäre. Der Friede mit Frankreich, rief der edle Lord aus, soll nicht gebrochen werden! Wenn keine öffentliche Meinungs-Aeußerung deßhalb statt gefunden hat, so kam das nur daher, weil man den Krieg als unmöglich angesehen hat. — Lord Melbourne erwiederte, daß, wenn die auswärtige Politik vor das Haus kommen werde, dieselbe sicherlich die Billigung Ihrer Herrlichkeiten erhalten werde. Die orientalische Frage anlangend, bemerkte der Minister jedoch, daß eine Nation der Reizbarkeit einer andern nicht nachgeben könne, drückte indessen die Hoffnung aus, daß die großen Mächte zu einem endlichen Einverständniß kommen und so den allgemeinen Frieden Europa's noch mehr befestigen würden. — Der Herzog von Wellington erklärte, er sehe nicht ein, weßhalb Frankreich so sehr aufgefahren sei, im Uebrigen hoffe er, daß das Ministerium zu einer Aussöhnung mit dieser Macht gelangen werde, deren Wichtigkeit im europäischen Rathe nicht zu verkennen sei. — Im Unterhause vertheidigte Lord John Russel die Politik des Ministeriums in der orientalischen Frage und bedauerte die Entfernung Frankreichs vom Julitractat. — Der bekannte Radikale, Hr. Joseph Hume, fand sich veranlaßt, ein Amendement zu beantragen, in welchem das Haus sein Bedauern über die Unterbrechung der freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich und über die Convention zwischen England und den Regierungen von Oesterreich, Preußen und Rußland ausdrücken soll. — Hierauf nahm Sir Robert Peel das Wort. (Abgang der Post.)

Ein Schreiben aus London vom 22. Jan. meldet: Ein lebhafter Courierwechsel mit den Mächten des Continents scheint zu beweisen, daß wichtige Verhandlungen im Gange sind. Es fand noch vor kurzem unter den mit der Pforte alliirten Mächten eine große Meinungsverschiedenheit über den Punkt statt, ob Mehemed Ali die Statthalterschaft von Aegypten auf seine Lebensdauer oder mit dem Rechte der Vererbung auf seine Nachkommen zu verleihen sei. Die hier vorherrschende Ansicht war für unbedingte Beschränkung auf die Lebensdauer Mehemed Alis. Als aber besonders eine der alliirten Mächte, (Oesterreich) der sich bald zwei andere anschlossen, mit großer Entschiedenheit sich für die Erblichkeit aussprach, glaubte man unsererseits insofern nachgeben zu müssen, als man sich zu dem Vorschlag herbeiließ, Ibrahim die Nachfolge zuzugestehen, alle übrigen Mitglieder der Familie des Pascha's jedoch von dem Erbrecht auszuschließen. Hierauf soll von derselben Macht eine noch entschiedenere Erklärung erfolgt und darin der Entschluß angekündet worden sein, von der am 15. Juli mit der Pforte geschlossenen Allianz zurückzutreten, falls man darauf bestehe, dem Pascha die unbeschränkte Erblichkeit in Aegypten zu versagen. Es läßt sich der Eindruck, den diese kategorische Erklärung hier machte, leicht ermessen, zumal dieselbe von einer Macht herrührte, die ohne viel Lärm zu machen, sich in Konstantinopel einen über allen Glauben mächtigen Einfluß gesichert zu haben scheint. Ohne Zweifel wird man unsererseits auf diese neue Idee eingehen und somit dürfte den Feinden Mehemed Ali's keine andere Hoffnung übrig bleiben, als daß der Pascha selbst durch irgend einen unüberlegten Streich oder durch eine störrische Verweigerung, die ihm auferlegten Bedingungen zu erfüllen, das zu nichte mache, was zu seinem Besten eingeleitet worden ist. Allein der Pascha ist fügsammer als man glaubt, er wird sich beeilen, die große Frage, die uns lange genug in Athem erhielt, zu beschließen.

Nach Nachrichten aus Belfast ist Hr. O'Connell, nachdem er vor einer großen Versammlung von Repealers geredet, eben so geheimnißvoll abgereist, wie er angekommen war. Er schiffte sich sofort nach Liverpool ein, um bei Eröffnung des Parlaments zugegen zu sein. Uebrigens war jene Vorsicht nicht unnöthig, da der Pöbel zu Lesburn ihn im Bildniß aufgehängt und verbrannt hat. Die Stadt Belfast liegt bekanntlich in der Provinz Ulster, der nördlichsten Irlands, und O'Connell wußte selbst diesen Umstand bei seinem Aufenthalte dortselbst zu benutzen, um sich die Herzen zu gewinnen. Die Galerien des geräumigen Saales, wo die große Versammlung Gleichgesinnter ihn empfing, waren mit Frauen dicht besetzt, und der alte Herr, der den Siebenzigen nahe ist, unterließ auch diesmal nicht, sich an sie zu wenden. „Ist das hier," fragte er, „der düstere Norden, wie Manche das Land der Männer von Ulster nennen? Nein, für mich ist es der glanzstrahlende Norden. Kein anderer Norden (und dabei zeigte er nach der Galerie) kann solche Sterne, wie jene da aufweisen. Die Milchstraße der Schönheit, welche ich dort erblicke, würde jedem Lande der Erde zu Schmuck und Zier gereichen. Mir lacht das Herz vor Freude, und ich werde abermals jung, wie in jenen Tagen, da ich noch ein munterer Bursche war. Es gibt Leute, die haben gesagt, ich sei ein schreckliches Ungeheuer. Nun, bin ich denn gar so abscheulich? Sie haben auch gesagt, ich wolle das protestantische Ulster überziehen, eine Invasion in dasselbe machen. Laßt jene Leute schwatzen! Ich bin nicht hergekommen, um Trennung unter die Reformer zu bringen, sondern die Einigkeit zu kräftigen."

Frankreich.

An der Barriere von Fontainebleau ist es am 26. zwischen einem Haufen Arbeiter und dem dortigen Infanterieposten zu einem ziemlich ernsten Conflict gekommen. Mehrere betrunkene Arbeiter sollten von dem Posten verhaftet werden, wurden aber von den Kameraden der Arbeiter mit Gewalt daran verhindert. Die vier Mann und der Corporal, der sie anführte, waren zu schwach, und der ganze Posten mußte zu den Waffen greifen, um diesen Hülfe zu leisten, die in bedeutender Gefahr waren. Allein die Arbeiter, statt bei dem Herbeieilen der ganzen Wache sich zurückzuziehen, empfingen sie mit Steinwürfen, und als der commandirende Offizier seinen Soldaten Befehl zum weiteren Vorrücken gab, setzten sie sich in Vertheidigungsstand, indem sie Alles, was ihnen unter die Hände kam, als Waffe gebrauchten. Es kam zum Handgemenge, in welchem mehre Arbeiter Bajonnetstiche, aber auch mehre Soldaten Messerstiche und andere Verwundungen erhielten. Die Ankunft einer starken Abtheilung Municipalgarde, die man von der Kaserne der Rue Mouffetard herbeigerufen hatte, machte endlich dem Kampf ein Ende, in welchem 16 bis 20 auf beiden Seiten mehr oder minder verwundet wurden. Der Polizei-Commissair der Gemeinde von Gentillez war augenblicklich auf dem Schauplatze der Unordnung erschienen, und die Untersuchung und Instruction ist nun eingeleitet.

Griechenland.

Athen, 14. Jan. Aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte, besonders auf Betreiben des französischen Gesandten, die Ausführung der gegen den griechischen Handel angeordneten Maaßregeln bis künftigen März verschoben habe. Bis dahin hofft man eine Vereinbarung mit der Pforte zu Stande zu bringen. — Man glaubt, daß bald eine Schilderhebung auf Kreta stattfinden wird. Viele Kretenser, seither in Griechenland wohnhaft, sind nach Kreta bereits abgegangen; ein anderer Zug wird in wenigen Tagen nachfolgen. Sie hoffen, wenn nicht auf die Mitwirkung, doch auf das passive Verhalten des türkischen Theiles der Bevölkerung. Eine aus Kretensern bestehende Commission hat

sich mit Einsammlung der nöthigsten Geldmittel befaßt. — Aus Zante schreibt man, daß die Erdbeben noch immer fortdauern. Unbeschreiblich soll der Schrecken und das Elend der Bewohner sein.

Türkei und Aegypten.

Triest, 19. Jan. Ueber Syra ist hier die Nachricht eingegangen, daß die englische und die österreichische Flotte die Bai von Marmoritza verlassen hatten, ein Theil, um sich nach Alexandrien, ein anderer Theil, um sich an die Küsten von Syrien zu begeben. Ob zum Zweck neuer Operationen oder Demonstrationen, damit die ägyptische Frage um so schneller definitiv geregelt werde, muß dahin gestellt bleiben. — In der von Reis Effendi, Reschid Pascha, erlassenen Note über die Annahme der Unterwerfung Mehemed Ali's erklärt die Pforte, daß sie lediglich aus Rücksicht für die Wünsche ihrer Alliirten Gnade für Recht ergehen lasse. — Der Erzherzog Friedrich hat sich von Marmoritza nach Alexandrien begeben, um bei der Uebergabe der türkischen Flotte an die Commissäre der Alliirten mit anwesend zu sein, und wird nunmehr erst Anfangs März in Wien zurück erwartet. (Oberd. Z.)

Feuilleton.

Sanchez Cöello.

Kaiser Karl V. hatte sich in die Einsamkeit des Klosters zurückgezogen, seinem Sohne König Philipp die schönste Krone der Welt zum Erbe übergeben. Diesem schien sie wenig Freude zu machen. An eine um viele Jahre ältere Gattin verheirathet, von Natur trüb und menschenfeindlich, beschäftigte er sich mit der Regierung seines Reiches zwar in hartnäckiger Ausdauer, aber wie mit einer lästigen Pflicht, ohne Lust und Liebe. Ein Tag wie der andere verlief, ohne daß die mindeste Rast oder Erholung seine von den Sorgen und Mühen der Geschäfte gefurchte Stirne erheiterte; mit dem Abend begab er sich in sein Betzimmer, und blieb hier allein, fern von irgend einer freundlichen Ansprache. Die Königin lebte von ihm getrennt.

Die Einen erklärten seine düstere Laune durch den untröstlichen Schmerz über den Verlust seiner ersten Gemahlin Donna Maria von Portugal; die Andern durch eine fast seit der Wiege ihn drückende Krankheit. Thatsache ist, daß Niemand jemals den König auch nur lächeln sah, und selbst seine ältesten Diener näherten sich ihm nur mit Furcht; denn obgleich gegen sie nie ein hartes Wort über seine Lippen ging, so drückte er seine Unzufriedenheit, seinen Tadel durch einen Blick oder eine Bewegung aus, welche sie erzittern machte. Selbst sein alter Kammerdiener Fernando Bing starb vor Schrecken über ein solches stummes Zeichen des königlichen Mißfallens.

Die einzige Zerstreuung, die Philipp sich gönnte, bestand darin, daß er öfter Nachts in den Straßen von Brüssel herumwanderte. Zwei oder drei seiner ergebensten Diener folgten ihm dabei in einiger Entfernung. In der Kleidung eines Bürgers, in einen Mantel gehüllt, durchstreifte er die einsamsten Stadttheile, lauschte an den Thüren, sah durch die Spalten der Läden in die Wohnungen, und erspähte so manches Familiengeheimniß, das er dann gewöhnlich dazu benützte, die Betheiligten damit zu plagen, ohne eben Schlimmeres zu beabsichtigen, als sich mit dem Erstaunen der armen Leute zu unterhalten, wobei er nicht selten die Scene mit einem Akte seiner Freigebigkeit schloß.

Bei einer dieser nächtlichen Wanderungen bemerkte er auf der steinernen Bank vor einem Hause einen jungen Menschen in tiefem Schlaf. Mit einem Schlag auf die Schulter erweckte er ihn, und sagte in flamändischen Dialect zu ihm:

— — Weißt Du nicht, daß es verboten ist, so unter freiem Himmel zu übernachten? Gleich wird eine Rundwache kommen und dich einstecken.

— — Das kümmert mich wenig, antwortete der junge Mensch auf spanisch; ich muß eben ein Geschäft jetzt augenblicklich abmachen, zu dem ich noch eine Woche zu brauchen geglaubt habe.

— — Ein Geschäft, jetzt, in dieser Stunde?

— — Allerdings, und ein recht wichtiges obendrein.

— — Wenn du nicht etwa einen ehrlichen Bürger bestehlen, und deshalb seine Hausthüre aufbrechen willst, so kann ich mir nicht denken, welch ein Geschäft du hier und zu einer Stunde, in der die ganze Stadt schläft, vorzunehmen hast.

— — Ich habe wohl auch an Thür-Erbrechen gedacht und an Bestehlen eines ehrsamen Bürgers, wie mir deine Gewohnheit zu sein dünkt, du redlicher Kamerad, aber ich habe den schlechten Gedanken wieder aufgegeben, und bin zu meiner ersten Idee zurückgekehrt.

— — Und darf man diese erste Idee nicht erfahren?

— — Ich bin nicht gewohnt, Leute, die um zehn Uhr Nachts in den Straßen herumstreunen, zu meinen Vertrauten zu machen. Thu mir nur einen Gefallen. Ich bin hier fremd, und weiß nicht, in welcher Gegend der Fluß ist; sei so gut und zeig' mir diesen.

Philipp II. willfahrte dem Verlangen des Fremden, und ließ ihn dann gehen. Doch folgte er ihm so, daß er ihn nicht aus den Augen verlor. Der junge Mann ging gerade auf das Wasser zu, und zwar an eine Uferstelle, die ihm der helle Mondschein als eine der steilsten zeigte. Hier machte er Halt, warf sich auf die Knie, verrichtete ein kurzes Gebet, und war im Begriff, sich in den Fluß hinab zu stürzen.

Eine starke Hand packte ihn am Kragen, und riß ihn zurück. Es war die des Königs.

— — Laß mich keine Dummheit begehen, bevor ich sterbe, sagte der Spanier zu ihm, und zog einen Dolch. Ich habe nur die Wahl zwischen Tod und Verbrechen; laß mich also ruhig sterben, oder beim Himmel! ich treffe dich mit diesem Stahl.

— — Du bist ein Christ, und willst Selbstmörder werden?

— — Ich find' es doch sehr sonderbar, Kamerad, daß du dir herausnimmst, mich auszufragen und abzuurtheilen, aber freilich, es ist noch sonderbarer, daß ich dir Antwort gebe, und die Autorität, die du dir über mich beilegst, anerkenne. Da es aber einmal also, nun so vernimm, daß ich von Lissabon hieher gereist bin, um ein junges Mädchen, das ich liebe und mir von seinen Aeltern versagt wird, wieder zu finden. Allein das Mädchen hat mit seinem Vater Brüssel verlassen, alle meine Mittel sind erschöpft, ich habe mir nicht einen Maravedi verdienen können, also — was soll ich thun? Deinem Rath folgen und stehlen?

— — Nein, heirathen! Denk' an diese Narrheit, jetzt in deinem Elend ist die rechte Zeit dazu.

— — Glaub' mir, in Lissabon war's ganz anders. Hätten die Aeltern der Donna Louise Reynalto mich sie heirathen lassen, ich wäre jetzt ohne Zweifel Hofmaler der Donna Juana, Schwester deines Königs. Aber diese Stroh-

junkerschaft verschmäht einen Maler als Schwiegersohn. Sie sind abgereist in die Niederlande, wo der Papa eine absonderliche Mission bei Sr. Majestät besorgen will. Ich bin ihnen nachgereist, denn sie haben mein Leben, meine Seele mit sich genommen; aber da sie im Wagen fuhren, und ich nur zu Fuße hinterdrein ging, so waren sie überall, wo ich ankam, schon wieder fort, und ich weiß nun eigentlich gar nicht, wo sie jetzt sind. Gestern war ich daran, vor Hunger zu sterben, denn ich hatte nicht einen Maravedi mehr im Vermögen, da bot ich einem Gastwirth an, sein Conterfei um ein Abendessen zu malen, aber der Schuft warf mich vor die Thüre! Also laß mich los, daß ich mich in's Wasser werfen kann. Ohnehin hat der Teufel schon oft genug an mein Ohr geklopft, um mir allerlei Tollheit einzublasen — 's ist ein verfluchter geheimer Rath das Elend.

— — Wer wird so schnell den Muth verlieren?

— — Aber zum Henker! wenn der Hunger beißt, und nichts zu essen da ist...

— — Laß sehen! Du sagtest von einem Bildniß für einen Thaler — ich hätte Lust nach einem von mir selber, und verstünde mich vielleicht sogar bis auf zwanzig Livres, um meine Lust zu büßen. Nimm das Goldstück; was es mehr gilt, gibst du mir morgen heraus.

— — Ich mag kein Almosen, sagte der Spanier, und wies den Doublon zurück.

— — Ich will aber wirklich mein Bildniß von dir haben. Da, schreib'! Bei dem Schimmer der Laterne vor der Madonna hier kannst du genug sehen; schreib': „Ich bescheinige hiermit, den Preis für das Portrait, welches der Vorzeiger dieser Quittung von mir verlangen wird, bereits baar bezahlt erhalten zu haben."

Der Spanier that, wie der König, der dabei immer in seinen Mantel gehüllt blieb, von ihm verlangte, und unterschrieb den Schein mit dem Namen Sanchez Coello. Dann wollten sich beide trennen, der Maler rief jedoch den König noch einmal zurück:

— — Aber wie finden wir uns wieder? du weißt ja so wenig wie ich, wo ich eine Herberge bekomme.

— — Sei unbesorgt, ich finde dich schon auf.

Sanchez hob den kleinen Sack, der seine Pinsel und Farben enthielt, vom Boden auf, warf ihn über die Schulter, und ging an die nächste beste Schenke, wo man auf sein Klopfen ihm Einlaß gab.

(Forts. f.)

Vermischtes.

— — Bamberg. Ein Privatschreiben aus Bremen vom 28. Jan., das wir der Güte eines geachteten hiesigen Handelshauses verdanken, meldet unter Anderm: „Hier haben wir die letzten 14 Tage eine Zeit der Angst und Sorgen durch die unerhörten Ueberschwemmungen gehabt, und wahrscheinlich stand dasselbe noch niemals so hoch als diesmal. Sie werden aus öffentl. Blättern davon gelesen haben. Der Wasserstand war zweimal 24 Stunden 17 1/2 — 18 Fuß hoch, was früher höchstens nur einige Stunden statt fand. Hätten wir dabei Nordost-Winde gehabt, so wäre die ganze Neustadt unter Wasser gekommen. Vielleicht 5 — 6 Durchbrüche fanden in unserer Umgegend Statt, wodurch alles wie ein See aussieht. Die armen Menschen auf dem Lande, in größte Noth gerathen, müssen von der Stadt aus jetzt genährt werden, und es haben sich Hülfsvereine gebildet, welche gleich in 3 Tagen 6000 Thlr. zusammenbrachten. Wir in der Stadt sind minder schlimm davon gekommen, die Schäden an Waaren rc. in den Kellern sind im Allgemeinen nicht beträchtlich. Jetzt ist der Wasserstand an der Stadt nur noch 11 Fuß, weil das Eis auf dem Grunde dazwischen liegt, und somit bleibt immer noch Gefahr. Daß die Geschäfte hier vermöge dieser Verhältnisse und der Jahreszeit gänzlich stockten, können Sie sich leicht denken."

— — Die Bevölkerung des Herzogthums Gotha beträgt jetzt 99,463 Seelen, oder 1148 mehr als im Jahre 1839. Davon leben in der Stadt Gotha 14,167.

— — Die Bandfabriken von St. Etienne beschäftigen jetzt 27,500 Personen beiderlei Geschlechts. Die verarbeitete Seide beträgt 5750 Ballen jährlich, jeden zu 70 Kilogramm oder 140 Badensche Pfund, und zu einem Betrage von 23,385,000 Frks. Die Gesammteinnahme ist 37,417,000 Frks. Täglich werden 350,000 Ellen auf 28,500 Webestühlen gemacht. Es sind dort 200 Fabrikanten.

— — Ballrecept. Fordert auf einem Balle ein Herr eine Dame zum Tanze auf und sie schlägt ihn aus, weil sie sich bereits versagte, so wendet er sich an eine andere Dame und begeht dadurch — einen Verstoß gegen beide! Bei der ersten bedeutet seine Aufforderung: Der Zufall führt mich zu Ihnen, ohne Wahl, ohne Neigung; kann ich mit Ihnen nicht tanzen, gut! so tanze ich mit einer anderen! — Bei der zweiten Dame: Ich fordere Sie auf, weil mir Ihre Vorgängerin einen Korb gab; wäre Ihre Vorgängerin frei gewesen, so würde ich an Sie nicht gedacht haben, denn jene ist schöner, eleganter und geistreicher, als Sie. — — Manche Herren tanzen zwar nicht, wenn die zuerst Erwählte nicht frei ist . . . da könnte es aber vorkommen, daß man die ganze Nacht nicht zum Tanzen käme, trotz aller Tanzlust. — In manchen Städten Südfrankreichs macht man es so: Jeder Herr erscheint auf dem Balle mit einer gemachten Blume; engagirt er eine Dame, so reicht er ihr — statt der üblichen Aufforderung: „Madame kann ich die Ehre haben" u. s. w. — diese Blume, welche sie so lange ansteckt, bis der Tanz vorbei ist; jetzt gibt sie ihm die Blume zurück und er kann weiter über dieselbe verfügen. Durch dieses Mittel ist jeder der Pein überhoben, eine bereits Engagirte aufzufordern, weil jede Dame, welche keine Blume am Busen hat, frei ist.

— — Die Verzinsung der preußischen Staatsschuld nimmt nur den elften Theil der jährlichen Staatseinnahme in Anspruch, die französische dagegen den fünften. In Frankreich zahlt der Kopf dreimal so viel Steuern als in Preußen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c.) In dem Schuldenwesen des Andreas Windfelder jgr. von Reundorf wird dessen sammtliches Grundvermögen allda, bestehend:

1) in einer Sölde mit Wohnhaus, Scheune, Nebengebäude, 1/16 Mgn. Baugärtlein, Gemeinderecht und einer realen Bäckergerechtigkeit, Cat. Nro. 35, Str. Kap. 190 fl., k. Lehen, 12 1/2 kr. Erbzins und 2 fl. 30 kr. Lehengeld bei Hauptfällen, 10 0/0 handlohnbar und zehentfrei, geschätzt auf 800 fl.;
2) 2 Mgn. Feld im Schenkereich, B. Nro. 36, Str. Kap 200 fl., k. Lehen, Erbzins frei, 10 0/0 handlohnbar und zehentbar 2/3tel dem Spital und 1/3tel dem Grafen von Schönborn, geschätzt auf 650 fl.;
3) 1 1/2 Mgn. Feld am Bora Weg, B. Nro. 37, St. K. 30 fl., v. Schönborn. Lehen, 12 1/2 kr. Erbzins, 10 0/0 handlohnbar und zehentbar wie oben, geschätzt auf 100 fl.;
4) 1/2 Mgn. Feld im Steinknöcklein, B. Nro. 46, Str. K. 30 fl., k. Lehen, 33 5/8 kr. Geldbodenzins, 10 0/0 handlohnbar und zehentbar wie oben, geschätzt auf 90 fl.;
5) 1/4 Mgn. Feld im Wingersdorfer Wasen, B. Nro. 49, Str. K. 30 fl., k. Lehen, 7 1/2 kr. Erbzins, 10 0/0 handlohnbar und zehentbar wie oben, geschätzt auf 100 fl.

dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt und Bietungstermin selbst auf

Mittwoch den 17. Februar 1841
Vorm. 11 Uhr

im Orte Reundorf angesetzt, wozu Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Strichsbedingnisse am Termine selbst bekannt gemacht und der Hinschlag nach §. 64 des Hypothek. Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgen wird.

Bamberg den 10. Dezember 1840.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Theater-Anzeige.

12te Vorstellung im IV. Abonnement.
Heute Dienstag den 2ten Februar:
Czaar und Zimmermann,
komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 35. Bamberg, Donnerstag, 4. Februar **1841.**

Geschichtskalender: 4. Februar. Vertheidigung von Burghausen gegen die Oesterreicher, 1742.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — † Regensburg, 31. Jan. Es ist hier die Nachricht verbreitet, man beabsichtige von Preußen aus unsern hochw. Domdechant, Hrn. Diepenbrock, einen gebornen Preußen, aus dem Münster'schen, zum Erzbischof von Köln zu ernennen.

Speyer. (K. Regierungsrescript vom 20. Jan.) Es circuliren dermalen die hier nachbezeichneten falschen Münzen: 1) Würtembergische halbe Guldenstücke vom Jahre 1838, von welchen die Vorderseite mit dem Bildnisse des Königs ächt, die Rückseite aber, ebensowohl nach der Farbe des Metalls, als des schlechten Gepräges wegen falsch ist. Es scheint, als wenn die Vorderseite von einem ächten halben Guldenstücke ganz dünn abgeschnitten und auf die unächte Münze aufgelöthet worden wäre. 2) Falsche Sechskreuzerstücke aus dem Herzogthume Nassau vom Jahre 1838. Das Gepräge ist gut, bis auf die Buchstaben H U M in dem Worte Herzogthum. Auch sind die Münzen leicht versilbert, übrigens aber von Messing.

Hannover. — Hannover, 25. Jan. Die Ständeversammlung wird, wie man meint, in den ersten Tagen Februars und zwar auf die Mitte März zusammenberufen werden; die Dauer ihrer Sitzungen dürfte jedenfalls sehr kurz sein, da die Regierung dem Vernehmen nach, die Ständeversammlung in diesem Jahre zweimal zu berufen gedenkt. Die Geschäfte der Ständeversammlung dürften sich demnach für die bevorstehende erste Diät auf Berathung des Budgets beschränken. Die Wahlen, glaubt man, würden des neuen Wahlgesetzes wegen nicht verweigert werden, weil nach demselben gewählt werden muß, der Vornahme der Wahl also irgend ein Anerkenntniß nicht mehr unterstellt werden kann. — Die durch die Verordnung vom 13. d. M. organisirte Section des Staatsraths zur Entscheidung von Competenz-Conflicten zwischen Justiz- und Administrativbehörden hat ihre Thätigkeit bereits begonnen. (Kassl. A. Z.)

Preußen. — Die über die Ermordung des Bischofs von Hatten angestellte gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß alle jene wunderlichen Gerüchte, welche anfangs über das Motiv dieser Mordthat verbreitet worden waren, jedes Grundes entbehren. Man hatte anfangs die Aeltern des Mörders in Verdacht, daß sie an dem Verbrechen Antheil genommen, oder wenigstens von der verbrecherischen Absicht des Sohnes Kenntniß gehabt hätten, und zog sie ebenfalls gefänglich ein. Jedoch nach dem von dem Mörder Kühnapfel abgelegten Geständnisse, so wie nach den durch die Untersuchung ermittelten Umständen, ist jeder Verdacht gegen die Aeltern und gegen die Schwester desselben geschwunden, und diese sind demzufolge am 12. Jan. wieder in Freiheit gesetzt. Dieser ungerathene Sohn hat seinen Aeltern von je her großen Kummer gemacht und die unglückliche Mutter ist jetzt vor Schmerz und Gram wahnsinnig geworden. Am 12. Jan. wurde der Mörder nach allen denjenigen Orten geführt, welche mit seiner blutigen That in Beziehung stehen; doch statt bei dem Wiedersehen der Stelle, wo der ehrwürdige, fromme Bischof von seiner verruchten Hand fiel, zu erstarren, schritt er mit unerhörter Gleichgültigkeit und empörender Gefühllosigkeit darüber hin, bezeichnete mit dem Finger jeden Ort, wo er dieses oder jenes Sträfliche vollbracht, und erzählte von seiner gespensterhaften Erscheinung, von dem Raube und von der Ermordung der beiden unglücklichen Opfer seiner Raubgier wie von ganz gleichgültigen Dingen. Im Hause seiner Aeltern hörte er beim Vorbeigehen an der offenen Stubenthüre das Toben und Schreien seiner wahnsinnigen Mutter — aber auch dieses machte keinen Eindruck auf ihn. Auch jetzt soll der Verbrecher durchaus noch keine Reue über seine ruchlose That zu erkennen geben, sondern vielmehr bedauern, von dem „Herrn aus Berlin" (dem Polizeirath Duncker) im Gefängnisse besucht zu sein, der es verstanden habe, ihm das Geständniß zu entlocken. Ehe der Polizeirath Duncker nach Berlin zurückreiste, verlangte Kühnapfel denselben noch einmal zu sprechen. Die Unterredung fand statt und der Verbrecher bat um Verwendung bei dem Könige, daß ihm ein recht baldiges und menschliches Urtheil gesprochen würde, und daß seine Aeltern durch sein Verbrechen nicht leiden möchten. Dies war das erste Wort, durch welches sich ein menschliches Gefühl in ihm kund gab; denn alle seine früheren Aeußerungen waren ganz anderer Art gewesen. So hatte er auf die nach abgelegtem Geständnisse an ihn gerichtete Frage: „ob ihm denn nicht nun leichter ums Herz sei, da er sich des drückenden Geheimnisses seiner Seele entledigt habe, nach längerem Nachdenken erwiedert: „Das kann ich eben nicht sagen, daß mir dadurch leichter geworden ist." An dem Tage des feierlichen Leichenbegängnisses des Bischofs, und zwar gerade um die Zeit, als nach der kirchlichen Feier Viele der Leidtragenden das Trauermahl in der bischöflichen Wohnung einnahmen, hatte er zu seinen Wächtern gesagt: „Da sitzen sie jetzt bei Tische, essen und trinken; an mich denkt Keiner, und ich bin es doch, der ihnen diesen Schmaus bereitet hat!" So characterisirt sich dieser Ruchlose als einen Menschen, in welchem das Göttliche der menschlichen Natur von dem Bösen ganz und gar erstickt ist. — Kühnapfel ist ein Mann von 27 Jahren, mittlerer Größe, blasser Gesichtsfarbe, aber starkem und robustem Körperbau; seine Augen sind klein und tiefliegend, sein Blick ist finster und widerlich; seine körperliche Haltung verräth Stolz und Hochmuth. Er bekennt sich zum katholischen Glauben, ist aber höchst irreligiös und hat bereits seit acht Jahren nicht am heiligen Abendmahle Theil genommen. Schon frühzeitig zeigte er seine bösen Neigungen, welche seine rechtschaffenen Eltern vergebens zu unterdrücken sich bemühten. Durch schlechte Gesellschafter wurde aber dieser Keim des Bösen genährt und Kühnapfel ergab sich ganz und gar einem lasterhaften Leben. Ohne zu arbeiten, wollte er ein angenehmes Leben führen; um dieses sich zu

verschaffen, trachtete er nach fremden Geld und Gut; so wurde er ein Dieb, ein Räuber, und zuletzt ein Mörder. — Nachdem die Untersuchung in Frauenburg so weit gediehen war, daß sie nicht nothwendigerweise noch weiter am Orte des verübten Verbrechens geführt werden mußte, ist Kühnapfel am 16. Jan. nach Braunsberg gebracht, wo er wahrscheinlich bis zum rechtskräftigen Erkenntnisse bleiben wird. Die Fortsetzung und Beendigung der Untersuchung ist dem Kreis-Justizrathe Dullo in Braunsberg, der Urtheilsspruch in erster Instanz dem Criminalsenate des Oberlandesgerichts in Königsberg übertragen worden.

Oesterreich. — Wien, 27. Jan. Der Generalmajor v. Heß, der vor kurzem von Süddeutschland zurückgekommen, ist im Begriff nach Berlin abzureisen, um daselbst noch einige bisher nicht hinlänglich erörterte Punkte in Bezug auf die in letzterer Zeit in Deutschland nothwendig gewordenen Maaßnahmen zu besprechen.

Freie Städte. — Frankfurt, 30. Jan. Bei dem gegenwärtig so schwankenden Cours der Goldmünzen ist es eine erfreuliche Erscheinung, wenn eine Regierung rücksichtlich der von ihr ausgeprägten Goldmünzen öffentlich solche Zusicherungen ertheilt, wie dieß vor einiger Zeit im Großherzogthum Hessen geschehen. Nach einer unter dem 30. Juli. v. J. im Regierungsblatt erschienenen Verordnung sind nemlich die öffentlichen Cassen des Großherzogthums angewiesen, alle Goldmünzen von großh. hess. Gepräge in ihrem vollen Nennwerthe anzunehmen. Diese Goldmünzen bestehen seit 1826 in Zehn- und Fünfguldenstücken von sehr schöner Prägung und einem höhern Gehalt, als die holländischen Goldmünzen von gleichem Nennwerthe. Die Annahme dieser Münzen ist daher für Niemanden mit irgend einem Verlust verknüpft, da sie ein nahes Vaterland haben, wo sie zu jeder Zeit in ihrem wahren Werthe wieder ausgegeben werden können.

Schweiz.

Am 25. Januar hat der Staatsrath von Freiburg nach Empfang eines Rundschreibens von Uri den großen Rath auf den 30. einberufen, um eine außerordentliche Tagsatzung zu verlangen, wozu die Forderung bereits von Uri gestellt worden ist. Schwyz und Zug haben ebenfalls die Einberufung der Tagsatzung verlangt und auch von Neuenburg wird Gleiches erwartet. Wenn solcher Antrag von 5 Kantonen gestellt wird, so muß er bundesmäßig erfüllt werden. Im Kanton Schwyz herrscht große Aufregung wegen der Gewaltthaten gegen die Katholiken im Aargau und es soll dort bereits Befehl zur Ergänzung der Zeughäuser gegeben sein. Man fordert, daß der Vorort den Kanton Aargau anhalten solle, die Aufhebung der Klöster zurückzunehmen, ja man soll sogar von einem eventuellen Austritt aus dem eidgenössischen Bunde sprechen. Die Regierungscommission ist jetzt in Schwyz permanent. — Die Regierung von Zürich hat an den h. Vorort das bestimmte Begehren gestellt, daß, insofern aus andern bundesgemäßen Gründen eine längere Besetzung des K. Aargau durch Truppen aus andern Kantonen stattfinden sollte, was mit Rücksicht auf Art. 4. des Bundes nach den eigenen Erklärungen der Regierung des h. Standes Aargau sich nicht mehr zu rechtfertigen scheine, diese Truppen unter eidgenössische Leitung kommen, und daß nach den Militärgesetzen des Bundes ein eidgenössisches Truppencommando angeordnet werde.

Großbritannien.

London, 27. Januar.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Antwortsadresse auf die Thronrede, nachdem Hr. Hume sein gestern erwähntes Amendement zurückgezogen, einstimmig angenommen. Sir R. Peel und Lord Palmerston spendeten der französischen Nation großes Lob. Die Rede des letztern hat indeß keinen so großen Eindruck gemacht, als man hätte erwarten können, man weiß nämlich, daß es dem edlen Lord auf einige Phrasen mehr oder weniger nie ankömmt. Auch im Oberhause wurde die Adresse angenommen. Beide sind, wie gewöhnlich, ein Echo der Thronrede.

Frankreich.

△ Paris, 29. Januar. Die englische Thronrede hat Frankreichs nicht erwähnt, um so mehr und glücklicherweise um so freundlicher thun es die ausgezeichnetsten Männer in den beiden Häusern des Parlaments sowohl, als die Minister selbst in den Verhandlungen der Sitzungen am 26. Lord Brougham und Lord Wellington stimmen zusammen, daß gutes Einverständniß zwischen England und Frankreich wieder hergestellt werden müsse; letzterer sagt, ohne daß Frankreich wieder in den Rath der Mächte eintritt, ist nicht an eine Bürgschaft für den Frieden Europas zu denken. Lord Melbourne hofft sicher, daß die orientalische Frage noch durch ein Einverständniß der fünf Mächte zu einem erwünschten Ende geführt werden könne. Im Unterhause erklärt Sir Robert Peel, selbst wenn England sich in mancher Frage von der Politik Frankreichs trennen müsse, so müsse man sich doch hüten, auch nur den Schein einer Insulte gegen Frankreich sich zu erlauben, dessen besondere Lage den 1815 gegen es coalisirten Mächten gegenüber wohl berücksichtigt werden müsse. Er will sein Urtheil über die von England in Syrien befolgte Politik aufsparen bis alle Documente darüber vorgelegt seien. Aber aus einigen Verhandlungen der franzöſ. Deputirtenkammer glaube er schließen zu müssen, daß die engl. Regierung Hrn. Guizot und die von ihm repräsentirte Regierung nicht mit der gebührenden Courtoisie behandelt habe. Auf dem Congreß zu Verona hätten die andern Mächte auch beschlossen, in Spanien zu interveniren trotz der Opposition Englands; dieses habe sich dadurch nicht beleidigt gefühlt. Hätte man jetzt Frankreich gebührend behandelt, so würde es sich auch nicht erniedrigt und insultirt geglaubt haben. Am Schlusse seiner Rede sprach der Baronet seine Bewunderung für den Marschall Soult in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für diesen aus. Lord Palmerston bedauert tief, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zu Frankreich einen Augenblick unterbrochen worden seien. Doch werde Frankreich bei ruhiger Ueberlegung einsehen, daß England durchaus von keiner unfreundlichen Gesinnung gegen Frankreich geleitet gewesen sei. Er dankt Sir Robert Peel für das, was er gesagt, und was beweise, daß die leitenden Männer auf beiden Seiten übereinstimmen in dem Wunsche, das gute Einverständniß zwischen beiden Ländern zu befördern. Er beweist dann durch Darstellung des Laufes der Ereignisse, daß auch nicht die geringste Absicht zu einer Beleidigung gegen Frankreich vorhanden gewesen sei. In noch bestimmterer Sprache drückt sich heute der Morning Chronicle, der bekanntlich ein ministerielles Organ ist, mit großer Wärme für die Widerherstellung eines guten Einvernehmens mit Frankreich aus. Alle Whig und Toryblätter sind derselben Gesinnung, und der halb radicale Sun sagt, indem er seine Freude über diese Äußerungen der ersten Staatsmänner Englands von allen Parteien ausdrückt, keine Nation auf der Erde sei freundschaftlicher für Frankreich gesinnt, als England. — Das Amendement des Generals Schneider in der Befestigungsfrage ist noch nicht verworfen, man hatte mir es gestern versichert, und daher meine irrige Mittheilung, die ich zu berichtigen bitte. Die Debatte darüber dauert heute fort. — Die Gazette de France behauptet fortwährend, die von ihr mitgetheilten ersten

Briefe, angeblich von Ludwig Philipp als Herzog von Orleans geschrieben, seien ächt. Da der Messager dieselben verfälscht genannt, so hat sie eine Verläumdungsklage gegen denselben anhängig gemacht. — General Bugeaud ist gestern unmittelbar nach der Kammersitzung nach Toulon abgereist, um nach Afrika sich einzuschiffen.

Portugal.

Lissabon, 10. Jan. Die Kriegsrüstungen dauern noch immer fort, ungeachtet das Madrider Gouvernement die Antwort gegeben, daß es sich noch gedulden wolle, bis der streitige Gegenstand, die Beschiffung des Douero, in den Cortes verhandelt worden. Der König besucht täglich in Begleitung eines Adjutanten die Arsenale und die Arbeiten der Ausbesserungen der Linien Lissabons, die nun bereits fast alle mit Kanonen besetzt sind. In Porto soll dieselbe Thätigkeit bei den Linien herrschen, welche die Stadt umgeben. Die ganze Vertheidigungsarmee soll die Stärke erhalten wie im Jahr 1811, als Massena vor den Linien von Torres Vedras Halt machen mußte. — Ein Theil der Individuen der Nationalgarden Lissabons weigerte sich, das neueste Decret anzuerkennen, wornach alle Nationalgardisten, sowohl Officiere als Gemeine, die noch nicht das 42ste Jahr zurückgelegt haben, in die Nationalbataillons, eigentlich Milizen (die zur zweiten Linie gehören) eintreten sollen. Sie haben deßhalb eine Klage mit einigen tausend Unterschriften bei den Cortes eingereicht, worin sie sagen, daß das Institut der Nationalgarden noch nicht gesetzlich aufgehoben, daß sie Nationalgardisten seien und folglich keine Verbindlichkeit hätten, in die Milizen zu treten. Die Cortes haben die Bittschrift angenommen und beschlossen, dieselbe dem Gouvernement vorzulegen, um darüber Auskunft zu geben. Die Sache ist wichtig, und könnte Veranlassung zu Unruhen geben, indeß ist diese Partei der Nationalgarden schon so geschwächt, daß man leicht Herr über sie werden würde. Vielleicht wird man daraus Veranlassung nehmen, die übrigen Nationalgardenbataillone, deren noch 15 in Lissabon sind, aufzulösen; fünf Bataillone wurden schon nach den Unruhen im Jahr 1838 aufgelöst. In den Cortes ist man noch immer mit der Ernennung der verschiedenen Ausschüsse beschäftigt. In der Senatorenkammer ist Herzog Palmella wieder zum Präsidenten gewählt, und in der Deputirtenkammer abermals dessen Freund Pinto Magelhaes. — Allenthalben in höhern Gegenden ist dieses Jahr außerordentlich viel Schnee gefallen, auf den Bergen von Cintra fiel der Schnee am 5 und 6 Jan. über einen halben Fuß hoch, und blieb mehrere Tage liegen.

Nach den englischen Berichten aus Lissabon, die bis zum 18. Jan. reichen, stand eine schnelle Beilegung des Duero-Streites zu erwarten, und zwar durch Bewilligung der Forderungen Spaniens. Die Regierung hatte einen dießfallsigen Beschluß nach mehrtägigen Debatten in der Deputirtenkammer erlangt, und an einem gleichen Erfolg im Senat war nicht zu zweifeln. Die Cortes bestanden nur auf der Bedingung, daß die spanische Regierung die heftigen und für Portugal beleidigenden Ausdrücke ihres Ultimatums zurücknehme. Bis dahin sollen, scheint es, die Kriegsrüstungen zwar fortdauern, aber man betrachtet die Sache allgemein als beendigt.

Türkei und Aegypten.

Nach einem Schreiben aus Smyrna vom 11. Jan. in der Allg. Ztg. soll Ibrahim Pascha am 28. Dez. Damaskus auf dem Wege nach Aegypten verlassen, vorher aber mit eigener Hand den Abgesandten der Pforte, Mehemed Reschid Pascha, als er ihm den Firman überreichte, wodurch er von der Pforte zur Besitznahme von Damaskus ermächtigt war, den Kopf abgeschlagen haben. In Widerspruch mit dieser Nachricht stellen Berichte aus Alexandrien vom 7. Jan. die Vermuthung auf, Ibrahim Pascha werde genöthigt sein den Winter über in Damaskus zu bleiben. — General Jochmus befand sich mit den meisten türkischen Truppen in Saida, wo sie ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. Febr. Ludwig-Canal 76 — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 82 — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. 100 — G. Bayer. Obl. à 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2 Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 100 3/8, —. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 118 G. 115 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 623 G. 620.

Frankfurter Geldcurse vom 1. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 28 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Mz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Sanchez Cöello.

(Forts.) Der Maler schlief am andern Morgen noch ganz fest, als ein Laufer nach ihm verlangte.

— — Herr, redete der Laufer den endlich erweckten Künstler an, ich suche euch schon seit etlichen Tagen in ganz Brüssel; ihr müßt augenblicklich zu Seiner katholischen Majestät dem Könige Philipp II., der euch verlangt.

— — Der König?

— — Ja Seine Majestät selbst in allerhöchst eigener Person.

— — Aber in diesem miserablen Aufzug kann ich doch einem so hohen Monarchen mich nicht produciren.

— — Ihr müßt Sr. Majestät gehorchen, denn Se. Majestät liebt das Warten nicht. Kommt also und kümmert euch nicht um euern Anzug.

Der Laufer führte Sanchez Cöello fort. Der Maler konnte nicht begreifen, was Philipp II. von ihm wolle, und wie der König von Spanien und den Niederlanden zu der Wissenschaft gekommen, daß ein Mensch Namens Sanchez Cöello nur auf der Welt, und daß eben derselbe Sanchez in Brüssel sich herumtreibe.

Er fand Philipp II. seiner Gewohnheit nach im schwarzen Sammtkleide, umgeben von den höchsten Herren des Hofes. Nicht ohne Scham über seine erbärmliche Kleidung trat Sanchez in die Mitte dieses glänzenden Kreises.

— — Sennor Alonzo Sanchez Cöello, sprach der König ihn an, unsere vielgeliebte Schwester hat uns zu wissen gemacht, daß Ihr in Brüssel seid, und uns in Euch ihren Lieblingsmaler mit lebhafter Theilnahme empfohlen. Wir wollen demnach von Euerer Kunst ein Gemälde erhalten, das einige Züge aus der Geschichte unseres theueren Schutzpatrons, des heiligen Philipp darstelle. Wir gedenken damit die Kirche der heiligen Gudula zu schmücken, und zwar am Namensfeste des hl. Philipp selbst, welches gerade in vier Wochen eintritt.

— — Die Frist ist etwas kurz, aber um Ew. Majestät Wunsch zu erfüllen, und Euch meine Dankbarkeit für Eueren gnädigen Empfang zu bethätigen, verspreche ich Euch, das Gemälde bis zum Vorabend des Namenstags des hl. Philipp zu liefern.

— — Ich halte Euch beim Wort. Ihr findet im Palaste eine Wohnung und eine Werkstätte. Meine Hausbedienten werden für Euch sorgen, und ihr könnt Euch mit meinem Hausschatzmeister über die zu Euerem Bedarf nöthigen Summen verständigen.

Sanchez Cöello wähnte zu träumen, aber alles war

Wirklichkeit. Er konnte nicht mehr zweifeln, als er sich in einem mit königlicher Pracht ausgestatteten Gemach, umgeben von mehreren seines Winkes gewärtigen Dienern, sitzen sah, und auf der Leinwand die Skizze zu dem großen, vom Könige ihm aufgetragenen Gemälde entwarf.

Wie eifrig und anhaltend er auch an dem Bilde malte, so hatte er doch bei der Größe der Aufgabe alle Mühe, bis zur bestimmten Zeit damit fertig zu werden. Indeß war er endlich seiner Sache gewiß, als eines Tages ein Unbekannter in sein Zimmer trat, und bei seinem Anblick ausruft:

— — Seid Ihr es wirklich? Hab' ich Euch endlich gefunden? Aber wer konnte auch denken, daß der Mann, der sich aus Hunger in's Wasser stürzen wollte, alsbald den Palast des Königs beziehen und eine Schaar von Dienern zu seinem Befehle haben würde? Es freut mich aber noch mehr, daß meine Frau Philippine heißt, und daß ich ihr mein Bildniß zum Angebind für ihren Namenstag geben kann; ich hab' es euch schon im Voraus bezahlt, und nun möcht' ich es bis zum Philippstag haben, meine ehrsame Hausfrau damit zu überraschen.

Sanchez gab sich, während der Fremde also sprach, alle erdenkliche Mühe, dessen Stimme und Züge, soviel er von diesen in jener Nacht hatte erhaschen können, wieder zu erkennen; allein er brachte durchaus keine Aehnlichkeit heraus. Indeß erinnerte ihn der Fremde so genau an die Vorfälle jener Nacht, die nur ein dabei Gegenwärtiger wissen konnte, und zeigte ihm endlich den beim Schein der Laterne der Madonna von ihm geschriebenen Zettel, so daß er an der Aechtheit seiner Person nicht mehr zweifeln konnte. Er erwiderte ihm also, er sei bereit, seine Schuld abzutragen, nur aber nicht bis zu St. Philipps Tag, denn bis dahin dränge ihn eine Bestellung des Königs.

— — Ich habe mein Bild früher bestellt, wie der König das seine, und hätte ich damals diese Bestellung euch nicht gegeben, so säßet ihr sicherlich jetzt nicht mit der Palette in der Hand hier so im Trockenen. Ich verlange mein Bild oder erkläre euch für einen Unredlichen.

— — Ihr habt Recht, sagte Sanchez; euch verdanke ich mein Glück. Halte ich dem Könige nicht Wort, so ist Alles verloren, aber was thut's. Nehmt den Stuhl und setzt euch ruhig hin.

Er schickte sich zum Malen an. Der Unbekannte hatte eine schöne, edle Physiognomie, voll Verstand und Feinheit. Er schien Coëllo's Arbeit sehr genau und selbst mit Kennerblick zu betrachten. Einige Bemerkungen, die er beim Fortgehen dem Spanier hinwarf, verriethen dieß noch deutlicher.

Nach sechsstündiger Arbeit war das Bildniß ziemlich voran; aber zu seiner Vollendung brauchte es mehr als noch einmal soviel Zeit. Mit tiefem Seufzer bestellte Sanchez den Fremden auf den anderen Tag zur Fortsetzung. (Schl. f.)

Vermischtes.

— — * Bamberg. Fräulein Henriette Carl hat, den Wünschen des kunstliebenden Publikums freundlich nachgebend, noch dreimal mit ihren wahrhaft künstlerischen Leistungen, als Isabella im Robert, als Norma und als Amine in der Sonnambule uns erfreut. Ueber ihre Norma können wir nur unser früheres Urtheil wiederholen; sie ist ein vollständiges musikalisch-dramatisch-plastisches Kunstwerk. Als Isabella gab sie ein Bild fürstlicher Hoheit im Abglanz weiblicher Schönheit, deren Macht nur die Angst der Liebe, den Tiefen der sangreichen Brust sich gewaltsam entwindend, zu beugen vermochte. Als Amine war sie die unbefangen glückliche ländliche Braut, die bewußtlos ein zweites, geheimnißvolles Seelenleben offenbart, und als der innerste Liebesschmerz das Räthsel des verhängnißvollen Doppelwesens gelöst hat, das höchste Entzücken der wieder beglückten Liebe in Nachtigallschlagen ausströmen läßt. — Die Künstlerin hat den Beifall, die Blumen und Kränze, die ihr zu Theil geworden, in reichstem Maaße verdient, und wir haben nur zu beklagen, daß sie so schnell an dem Horizont unserer Bühne vorüberzog. — Jedenfalls hat die Direction sich Anspruch auf den Dank des Publikums erworben, daß sie ihm diesen seltenen Genuß verschaffte, wenn auch, obwohl wahrscheinlich ohne ihre Schuld, besonders bei der Darstellung der Nachtwandlerin, ihre Zuthat sehr viel zu wünschen übrig ließ. Doch lassen wir davon lieber einen Auszug aus einem uns darüber zugekommenen Berichte sprechen: „Nun aber Etwas über das Ensemble, welches sein Möglichstes that, den hohen Werth der Carl ins volle Licht zu stellen. Durch die vereinten Bemühungen desselben erschien sie: „wie ein Stern in dunkler Nacht", oder wie eine Blume im Winter, oder wie ein Glas Madeira bei verdorbenem Magen. Trotz meiner Freude über den sichtbar guten Willen der Leitung und des ganzen Arrangements der Oper, fühlte ich mich doch durch diese neue Art, eine Künstlerin zu unterstützen, von widersprechenden Gefühlen ergriffen. Es war mir wie Jenem, der mit einem Auge weint, mit dem andern lacht; dabei konnte ich mich des Mitleidens über unsere ersten Sänger und Sängerinnen nicht entschlagen, die mit Ausnahme Lehr's, der wie gewöhnlich seine Rolle mit Fleiß studirt hatte, wahrscheinlich durch besondere Umstande von der Ehre ausgeschlossen waren, mit einer Carl zu singen. — Besondere Anerkennung verdient der Musikdirektor, der das Meiste dazu beitrug, sie als Phönix erscheinen zu lassen. Er stand auf seinem Platze, ohne ihn einzunehmen. Ich bemerkte gleich Anfangs, daß er seinen fast immer gebrauchten eleganten Tactirstock mit einen unscheinbar aussehenden vertauscht hatte. Allein Unscheinbares liegt oft Bedeutendes. Und so wurde mir bald klar, daß dieser Stock ein Zauberstock sei, der ihn in andere Regionen getragen. Weder wuthentbrannte noch ängstlichflehende Blicke der taktkrampfenden Sanger waren vermögend, ihn zu ihren dissonirenden Sphären heranzulocken. Mein Nachbar flüsterte mir zu: „Der Musikdirector wetteifert mit der Carl in Darstellung des Somnambulismus." — aber ich wußte es besser!!!" — An den Kreis der von Frl. Carl so schön eröffneten Gastdarstellungen werden sich, wie wir mit Vergnügen vernehmen, demnächst die des längst gefeierten Tenoristen Breiting, und dann des großen Schauspielers Seydelmann reihen; möge das Personal unserer Bühne seine besten Kräfte aufbieten und vereinigen, um ein würdiges Ensemble nicht vermissen zu lassen.

— — Ehrenbezeugung. Die philosophische Facultät der Universität Würzburg hat Hrn. Carl Theodori, geheimen Secretär und Kanzleirath Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Maximilian in Bayern in Betracht seiner Verdienste um die Naturwissenschaft überhaupt, und um die vaterländische Geognosie insbesondere einstimmig die philosophische Doctorwürde zuerkannt, und ihm bereits das Diplom zugesendet.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

13te Vorstellung im IV. Abonnement.
Heute Mittwoch den 3. Febr. zum erstenmal:
Der Allesbesserwisser,
Posse in 1 Akt von Vogel.
Hierauf:
Die eifersüchtige Frau,
Lustspiel in 2 Akten von Kotzebue.
Donnerstag den 4ten Februar.
Abonnement suspendu.
Die Stumme von Portici,
große Oper in 5 Akten von Auber.
Masaniello: Hr. Breiting, kais. russischer Hof-Opern-Sänger.

Bekanntmachung.

(3 c.) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Johann Papsthardt von Stegaurach gehörige 1 1/4 Morgen Feld in der Krucken oder Schafleithen, Hs. Nro. 256, mit 175 fl. Str. Cap., k. Leben, mit 36 kr. Erbzins, 10 pCt. Handlohn und Zehent belastet, taxirt auf 280 fl. am

Freitag den 19ten Februar 1841

durch eine Gerichts-Commission im Orte Stegaurach versteigert, wo der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 99 — 101 des Gesetzes vom 17ten Novbr. 1837 erfolgen soll, und wozu zahlungsfähige Strichslustige eingeladen werden.

Die Strichsbedingnisse werden am Strichstermine selbst bekannt gemacht.

Bamberg den 15ten Januar 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Logis-Vermiethung.

Distr. III. Nro. 1188 ist ein Quartier von 3 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer mit allen Bequemlichkeiten aufs Ziel Walburgis zu vermiethen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 36. **Bamberg, Freitag, 5. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 5. Februar. Tod des berühmten Nürnberger Kupferstechers Christ. Weigel, 1723.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Bamberg, 3. Febr. Dr. Kunstmann, Zögling der hiesigen theologischen Facultät, zeither Religionslehrer am k. Kadettencorps und an der polytechnischen und Gewerbsschule zu München, hat den ehrenvollen Ruf als Religionslehrer bei der Prinzessin Tochter der Frau Herzogin von Braganza, verwittweten Kaiserin von Brasilien und die landesherrliche und erzbischöfliche Erlaubniß zu dessen Antritt nach Lissabon erhalten. Er wird demnächst dahin abreisen.

Preußen. — Dem „Frankf. Journ." zufolge soll die Rede davon sein den Bischof v. Ledebur zu Paderborn zum Erzbischof von Köln zu ernennen. Die Verhandlungen sollen schon weit vorgeschritten, der hl. Stuhl und das Kölner Domcapitel dem erwähnten Prälaten nicht abgeneigt sein. (Wir verweisen auf den Art. Regensburg in unserm gestrigen Blatte.)

Niederlande.

Die Utrecht'sche Courant widerspricht in einem längern Artikel dem vom Amsterdamer Handelsblatt verbreiteten Gerücht, daß die Universität Utrecht aus Oeconomie aufgehoben werden solle, auf's Bestimmteste.

Man liest im Echo de Luxembourg: „Fortwährend wird Geld aus dem Großherzogthume Luxemburg nach Holland geschickt; noch vor kurzem ist eine Summe von 100,000 Gulden aus den großherzoglichen Kassen nach dem Haag gesendet worden. Die Regierung hat respectvolle, aber energische Vorstellungen eingereicht, damit die Einnahme des Landes zu dessen Vortheil verwendet werde, man hat geantwortet, dies liege nicht in den Attributionen der Regierung, die nur höhere Befehle auszuführen habe. Es ist offenbar, daß der nämliche Einfluß, der Hrn. Hassenpflug so unpopulair machte, sich fortwährend fühlbar macht." — Das in Mastricht erscheinende Journal du Limbourg beschwert sich darüber, daß die Commission zur Feststellung der Grenzen zwischen Limburg und Belgien schon seit 18 Monaten arbeite, ohne bis jetzt ein Resultat zu haben. Man streite sich, wie es heißt, über einige Ruthen Land, deren Grundsteuer, so oft sich die Commissäre mit ihrem Gefolge von Geometern auf das streitige Gebiet begeben, für mehr als ein Jahrhundert weggenommen werde. So sage man auch, was jedoch wohl nur ein Gerücht sei, daß die Unterhandlungen über 150 Morgen Wald zu Gemmenich, die von 1815 datirt, noch nicht beendigt seien. Die Kosten der Unterhandlungen hätten seit jener Zeit aber mehr als das zwanzigfache Capital des streitigen Gehölzes verzehrt.

Schweiz.

Aargau. Man liest in der Basler Zeitung, einem protestantischen Blatt: Die offenbare Verletzung des Bundesvertrags durch Aufhebung der aargauischen Klöster ist einer der dunkeln Flecken, die die neueste Geschichte dieses Kantons verunstalten, und es wird keiner Kunst der Sophistik gelingen, das Schwarze weiß zu färben, und das Urtheil der öffentlichen Meinung, die schon gerichtet hat, zu bestechen. Wenn einzelne Klosterbewohner gefrevelt haben, — was man übrigens, so lange keine ordentliche Untersuchung stattgefunden, gar nicht weiß, — so mochte die Schuldigen, aber auch nur sie, die ganze Schwere des Gesetzes treffen. Uebrigens darf man unbedenklich als wahr annehmen, daß die meisten Klöster sich von allen verbrecherischen Umtrieben rein erhalten haben. Auch die von der Regierung angeordnete Verhaftung der Mitglieder des sogenannten Bünzer-Committe's — die unmittelbare Veranlassung des Unglücks, das den Aargau getroffen, — findet bis jetzt keine Vertheidiger unter den Unbefangenen, die gewohnt sind, solche Erscheinungen nicht nach dem Erfolg, sondern nach Grundsätzen des Rechts und des Gesetzes zu beurtheilen. — Das Volk in den katholischen Landestheilen hat übrigens jetzt wenig Zeit, den Ursachen seines Unglücks nachzudenken, dasselbe seufzt in dumpfem Unmuth unter der ungeheuern Last einer ganz unverhältnißmäßigen Einquartirung; noch befinden sich wenigstens 10,000 Mann unter den Waffen, die in 3 bis 4 Bezirke zusammengedrängt sind; die Berichte, die aus verschiedenen Gegenden eingehen, schildern die Noth des Volks mit den düstersten Farben, an vielen Orten sind die Vorräthe, die der harte Winter schon großentheils verderbt hat, ganz aufgezehrt, und die Unglücklichen sehen mit banger Besorgniß dem Frühjahr entgegen. Wozu dieser Jammer? Nachdem man das Volk in den meisten Gegenden entwaffnet, und damit jeden gewaltsamen Ausbruch unmöglich gemacht hat, kann die Fortdauer der militärischen Occupation kaum mehr einen guten Zweck haben. Die Machthaber, welche Liebe und Vertrauen verloren haben, sollten sich wahrlich hüten, ein unglückliches Volk zur Verzweiflung zu treiben. — Allem Anscheine nach werden die Truppen das Land bis wenigstens nach den Wahlen besetzt halten, die für den katholischen Landestheil am 3. k. M., statt finden sollen. In diesem Falle können dann, weil der größte Theil der stimmfähigen Mannschaft unter den Waffen steht, die Wahlen im reform. Kantonstheil erst später vorgenommen werden, was, abgesehen von der beabsichtigten Einschüchterung der katholischen Bezirke, auch den Vortheil gewährt, daß die hier etwa durchfallenden katholischen Radicalen im reformirten Landestheil noch gewählt werden können.

Im Aargau begab sich am 25. Jan. Oberst Frei mit seinem gesammten Stabe und einem Stabsofficier der Hülfstruppen jedes Cantons in das Kloster Muri, um den feierlichen Act der Aufhebung des Klosters vorzunehmen. Die Geistlichen waren im Conventsale versammelt. Der Abt erklärte darauf, sie wichen dem Beschlusse der Gewalt; da ihm Hr. Oberst Frei schon vorige Woche gesagt, daß das Militär kein Protokoll führe, so müsse er sich darauf beschränken, die Protestation des Convents zu verlesen. Dieser Act, von dem man außerhalb des Klosters nichts wußte, ging in der größten Stille vor. Tags darauf wurde derselbe in Wettingen vorgenommen; die Protestation des Abtes war die gleiche.

Hr. Frei reiste darauf nach dem Kloster Fahr. Die Möbels und Grundstücke der Klöster sollen in kürzester Frist versteigert werden, wozu sich schon viele Käufer gemeldet haben.

Der Gesandte des römischen Stuhls bei der Eidgenossenschaft, der in Schwyz residirende Hr. Pasquale Gizzi, Erzbischof von Theben, hat bereits bei dem Vororte gegen die Aufhebung der Klöster protestirt und die Intervention angerufen.

Frankreich.

** Die ganze Discussion in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 28. drehte sich um ein von dem General Schneider vorgeschlagenes Amendement zum Gesetzentwurf in Betreff der Befestigungen von Paris. Dieses Amendement will, daß die detachirten Forts in wenigstens einer Entfernung von einer Stunde von der Octroimauer der Hauptstadt verlegt werden. Hr. v. Lamartine unterstützte dasselbe in einer sehr energischen Rede, weil es allen Argwohn und Verdacht verscheuche, welchen der Gesetzentwurf darbiete; es wandle die Hauptstadt der intellectuellen Welt (!) nicht in einen von Kanonen bedeckten Kriegsplatz um, und vertreibe die Industrie, den Reichthum, die Künste und den Handel nicht aus Paris. Der Redner verwarf die ganze Masse von Citaten, welche Hr. Thiers so emsig zur Unterstützung des Gesetzentwurfes ausgebeutet, und die Lamartine einen erbärmlichen Wettstreit von Citaten nennt. Er wolle nur einige, aber sehr gewichtige Citate machen. In dem Memorial von St. Helena befänden sich folgende Worte, welche Napoleon gesprochen: „Ich habe niemals daran gedacht, Paris zu befestigen, und wenn man mir es vorgeschlagen hätte, würde ich es verweigert haben." Ferner: Im May 1808 nahm Napoleon zu Pferd in Begleitung Berthiers und dreier anderer Generäle eine Besichtigung der Umgebungen von Paris vor. Als diese Operation beendigt war, sagte der Kaiser, im Verlaufe der Unterhaltung: „Paris gegen das Ausland zu befestigen, daran denke ich nicht. Man befestigt eine Hauptstadt von einer Million Seelen nicht: 1) weil es keine Mittel gibt zur Ernährung einer solchen Einwohnerzahl, und 2) weil Alle, welche es können, aus einer belagerten Stadt sich entfernen und nur die unruhigen Köpfe zurückbleiben. Es wäre dieß ein Aufruhr in Permanenz." (Sensation.) Endlich führte der Redner den Ausspruch Bernadotte's an, welcher, als eine englisch-russische Flotte die französischen Küsten bedrohte und der italienische Feldzug ungünstig ausfiel, als Obergeneral der italienischen Armee auf Sieyes Antrag, man müsse darauf bedacht sein, Paris zu befestigen, erwiederte: „Was! Sie wollen Paris befestigen? Wenn Sie eine solche Thorheit begehen wollen, so suchen Sie sich einen anderen Mann als einen franz. General! Ich würde mehr Die fürchten, welche in den Mauern, als die, welche vor den Mauern sein würden, und das Erste, was ich thun würde, wäre, meine Armee aus Paris zu ziehen." Diese gewichtigen Citate brachten große Sensation hervor. Hr. v. Lamartine beschwor dann noch einmal Himmel und Hölle gegen den Gesetzentwurf und warnte alle Deputirten, die wahrhafte Patrioten wie er seien, auf der Hut zu sein, da Die, welche das Project vorschlagen, nicht immer so uninteressirt seien, als sie es in ihren Reden vorgeben. (Aller Augen richteten sich bei diesen Worten auf Thiers,) „denn", fuhr der Redner fort, „dieses Gesetz, das sie verlangen, ist ihr Urtheil, es ist eine Indemnitätsbill für ihre Handlungen." — Hr. Mauguin bekämpfte den Gesetzesentwurf mit vieler Begeisterung. Er meinte, so groß auch der Patriotismus der Pariser sein werde, so halte er noch eine vollständige Vertheidigung der Hauptstadt für unmöglich. Er erklärte: wenn Hr Thiers auf das Beispiel der heldenmüthigen Vertheidigung Warschaus durch die Polen, welche indessen kaum wenige Tage gedauert, hingewiesen habe, so laute dieses Lob seltsam in dem Munde gerade desjenigen Mannes, der am eifrigsten an der Vernichtung unserer Allianz mit Polen gearbeitet und seinen ganzen Einfluß aufgeboten habe, um in Frankreich den Eifer zu unterdrücken, den es an den Tag legte, den Polen zu Hülfe zu eilen: Hrn. Thiers komme es auch keineswegs zu, hier den Apologisten Polens zu machen; man dürfe keine Lorbeeren auf ein Grab werfen, das man selbst gegraben habe. Diese Zurechtweisung erregte eine große Sensation, Hr. Thiers antwortete nichts darauf. — Hr. Odilon Barrot vertheidigte hierauf den Gesetzesentwurf: er will, daß dem heroischen Volke die Vertheidigung der Festungswerke der Hauptstadt, wie die Vertheidigung der Freiheit des Landes und der Freiheit der ganzen Welt anvertraut werden solle. „Gebet dem Volke von Paris", rief der Redner aus, „diese Wälle, welche wir von euch verlangen; und sie werden eben so lang dauern, als die Unabhängigkeit und der Ruhm Frankreichs!"

Δ Paris, 31. Jan. Das Amendement des Generals Schneider für die detaschirten Forts ist gestern nach einer äußerst stürmischen Sitzung endlich mit 236 gegen 175 Stimmen also mit Majorität von 61 verworfen worden. Nun beginnt aber erst die wichtigste Debatte, über die Frage wegen Gleichzeitigkeit der Ausführung der Befestigungsarbeiten. Ueber dieselbe scheint zwischen der Regierung und der Commission durchaus kein Einklang noch zu bestehen, wenigstens ist derselbe bis jetzt nicht erwiesen. Nur geht aus den Erklärungen, die Marschall Soult schon gestern darüber machte, hervor, daß die Regierung die Gleichzeitigkeit bekämpft, und den bedeutendsten Werken den Vorrang zugestanden, alle Entscheidung darüber aber lediglich ihr selbst überlassen wissen will. Dagegen sind die Amendements der HH. Larabit und Portales für Beginn Arbeiten an den Forts erst dann, wenn die Ringmauer vollendet ist. Guizot erklärte diese Frage sei keine Capitalfrage, von der das Schicksal des Gesetzes abhängen könne. Die Regierung vertheidige jedenfalls den Entwurf wie er von der Commission im Einverständniß mit der Regierung vorgelegt worden sei, und selbst der Conseilpräsident, wenn er auch persönlich eine verschiedene Ansicht von der Sache haben könne, votire und vertheidige denselben als Minister. Aus der Debatte geht ferner hervor, daß das Material zur Armirung der Befestigungen ganz neu angeschafft werden muß, da nach den Erklärungen des königlichen Commissärs, Generals Tugnot de Lannoye, in den Arsenalen der andern festen Plätze Frankreichs so großer Mangel herrscht, daß man aus ihnen unmöglich das nothwendige Material entnehmen könnte. Er erklärte deshalb auch im Interesse des Landes über diesen Punct schweigen zu müssen. Auch die Commission hielt für gut, mehrere auf diesen Umstand bezügliche Documente nicht der Kammer vorzulegen, um sie nicht zur Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Allem Anschein nach wird die Debatte über das Gesetz noch die ganze künftige Woche ausfüllen.

* Der Befestigung von Paris werden von jeder Parthei andere Beweggründe unterlegt. Der Monarchie soll sie dienen, damit sie stets Meisterin der Hauptstadt, in der ganz Frankreich sich centralisirt, bleiben könne, die Republikaner wollen sie, um damit zur glücklichen Stunde Herren von Paris und also vom Lande zu werden, die Anhänger der „großen Nation" verlangen sie, um von diesem verbollwerkten Platze aus Frankreich entschiedener gegen das übrige Europa auftreten zu lassen, und die vorgeblich unbefangenen Politiker behaupten, die Frage sei einfach nur die, noch nicht bei dem dermaligen Zustand der Kriegs-

führung, in der eigenen Stellung Frankreichs gegen das übrige Europa, so wie der Hauptstadt Paris gegen das übrige Frankreich die Klugheit rathen müsse, Paris gegen einen Ueberfall (!) zu schützen, und mindestens dem ersten (?) Andrang des Feindes zu widerstehen, damit die Armee Zeit gewinne zum Sammeln und Schlagen. — Dieses Motiv möchte indeß am allerwenigsten für französische Kriegskunst und Tapferkeit sprechen. Die politischen Absichten sind offenbar die überwiegenden, die militairischen nur untergeordnete Vorwände. Hr. Thiers weiß aber allzugut zu schaukeln und zu maskiren, mit oder ohne Ministerportefeuille.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Syrien bis zum 2. Jan. im „Oesterr. Beobachter" bestätigen die gestern mitgetheilte Nachricht, daß Ibrahim Pascha am 29. mit seiner Armee Damaskus geräumt hat. Von der Niedermetzelung des Abgesandten der Pforte, Mehemed Reschid Pascha, durch Ibrahim, thun diese Nachrichten keine Erwähnung. (Die ausführlichen Berichte morgen.)

Man spricht in den bestunterrichteten Kreisen von Pera, daß über künftige Gestaltung des Paschaliks von St. Jean d'Acre und Candiens eventuelle Beschlüsse gefaßt worden, die den wichtigsten Einfluß auf die Lage dieser Landstriche üben müssen. Sowohl die Festung von St. Jean d'Acre als der Hafen von Suda sollen nämlich aus dem administrativen Einfluß der Paschas ausgeschieden, eigene reguläre Besatzungen sultanischer Kerntruppen von Konstantinopel aus erhalten, wie dieß der Fall mit der Festung Belgrad ist, die, mitten in Serbien, unmittelbar unter sultanischer Besatzung steht, welche natürlich für Ordnung, Sicherheit und gesetzliche Autorität mehr Gewähr leistet, als die gewöhnlich sehr schlechten Truppen der Paschas. Dieß kann nicht ohne Einfluß auf die umliegenden Gegenden bleiben. Wie man sagt, ist es das österreichische Cabinet gewesen, das diesen Vorschlag gemacht, den sowohl die Pforte, als alle andern Cabinette mit Freuden angenommen haben. Dadurch ist mit einemmale jede Besorgniß beseitigt, England oder Frankreich, oder Rußland könnten zu irgend einer Zeit zu St. Jean d'Acre ausschließend die Herren spielen wollen, wie die verschiedenen Journale täglich, je nach ihren Parteizwecken, behaupteten.

Durch den wichtigen Hattischerif, der Mehemed Ali die Erblichkeit in Aegypten verleiht, ist abermals der Beweis gegeben, daß trotz der bösen Ahnungen, mit denen die Presse in letzter Zeit die Besorglichen vielfach heimgesucht, die Lösung der orientalischen Frage auch in diesem Stadium wieder eine gemeinsame gewesen sei. Der Stand der Sache, nach der Einnahme der festen Plätze Syriens, war wesentlich folgender. Die Pforte, wieder in den factischen Besitz der eroberten Provinzen gelangt, hatte allerdings wenig Lust, die ausgesprochene Entsetzung Mehemed Ali's überhaupt zurückzunehmen. Von den alliirten Mächten war diese Zurücknahme und das Paschalik von Aegypten lebenslänglich, als das Minimum betrachtet worden, das man dem Sultan zur Annahme anzurathen in der Lage sei, während die erbliche Verleihung Aegyptens als ein Maximum angenommen wurde, zu dem sich die Gnade des Sultans herbei lassen könne. Wir sehen, daß von einem „Prince Vasalle" nie und nirgends die Rede sein konnte. Während nun das türkische Cabinet wenig geneigt schien, Mehemed Ali auch nur Aegypten zu lassen, Lord Ponsonby sich vielleicht am liebsten mit dem Minimum begnügt hätte, war es in erster Reihe das österreichische Cabinet, das im Einklang mit Preußen für die Erblichkeit Mehemed Ali's unterhandelte, und es sind vor andern die energischen und unermüdlichen Vorstellungen des Fürsten Metternich, die sowohl in London als in Konstantinopel geneigtes Gehör gefunden, und bei der Hinwegräumung dieses, für die Erhaltung des europäischen Friedens immer bedrohlichen Hindernisses den Ausschlag gegeben. Wie dadurch die Position des Ministerium Guizot wesentlich gebessert worden, bedarf keiner Erwähnung.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 2. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 13/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 1952; 250 fl. Loose 110 5/8; Integr. 49 1/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 339 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 3/4; Poln. 300 fl. Loose 73 1/4. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Feuilleton.

Sanchez Cöello.

(Schluß.) Der nächste Morgen war der Tag des heiligen Philipp. Das Bildniß wurde fertig, aber das Bild des Königs nicht. Sanchez hatte die ganze Nacht unablässig daran gearbeitet, und noch hielt er ganz erschöpft Pinsel und Palette in der Hand, als der König zu ihm eintrat.

Beim Anblick des unvollendeten Gemaldes verfinsterte sich die Stirne des Monarchen.

— — Ihr habt mir nicht Wort gehalten, Meister, sprach er mit dem strengen Ernst, vor dem sein alter Kammerdiener zu Tode erschrocken war.

Sanchez senkte den Kopf und schwieg. Der König blickte im Zimmer umher und gewahrte das Portrait des Fremden.

— — Beim heiligen Philipp, rief er aus, Ihr habt Euch mit dem Bildniß eines Bürgers unterhalten, statt euch mit meinem Gemälde zu beschäftigen! Euerer Habgier dank' ich es also, daß ich heute das von mir bestellte Bild der heiligen Gudula nicht darbringen kann, und durch Euere Schuld muß die ganze Feierlichkeit unterbleiben! Ihr habt Euch schwer vergangen, Meister Cöello!

Mit diesen Worten verließ der König das Gemach! der arme Maler blieb in tiefster Bestürzung zurück.

Eine halbe Stunde später brachte ihm ein Offizier von der Leibwache den Befehl, augenblicklich vor dem Könige zu erscheinen. Mit Schrecken erblickte der unglückliche Künstler den Groß-Profosen des Palastes im Vorzimmer Philipps II. Im Innersten erzitternd stand er vor dem König.

— — Meister Alonzo Sanchez Cöello, sprach der Monarch, Ihr habt mir nicht Wort gehalten — aber Ihr habt ein anderes mir gegebenes Versprechen gewissenhaft erfüllt.

Der Spanier athmete wieder auf und sah seinen König mit Erstaunen an.

— — Ja, fuhr Philipp fort, der König und der Unbekannte, der Euch in der Nacht begegnete, sind eine und dieselbe Person. Nur um Euch zum Malen zu sitzen, habe ich statt meiner einen Andern geschickt, den berühmtesten Maler Niederlands und Antwerpens, Meister Ottovenius. Euer Bild für den heiligen Philipp mögt ihr nun in Muse vollenden; zumal wir uns jetzt mit einer Hochzeit zu beschäftigen haben.

Philipp that einen Pfiff auf der silbernen Pfeife, die er gewöhnlich im Gürtel trug, und in den Saal traten Meister Ottovenius, die Donna Luisa an der Hand führend, und hinter ihnen Don Reynaldo und dessen Gattin.

Alonzo-Sanchez stürzte dem Könige zu Füßen, und die Trauung wurde sogleich in der Capelle des Palastes vollzogen.

Der König faßte für Cöello große Freundschaft; kein Anderer konnte sich einer ähnlichen rühmen. Er nahm den

Künstler mit nach Spanien zurück, und er mußte ihn fast auf allen seinen Reisen begleiten. Folgte er ihm zuweilen nicht, so schrieb er eigenhändige Briefe an ihn, worin er ihn seinen lieben Sohn nannte. Der Geschichtschreiber Pacheco erzählt, daß ihm Philipp einen geräumigen Palast neben dem Schlosse zu Madrid einräumen ließ, und durch eine geheime Thür, zu welcher nur er den Schlüssel besaß, öfter im Schlafrock unerwartet ihn überraschte. Nicht selten traf er so den Künstler mit seiner Familie eben bei Tische, und wollte dann der Maler sich erheben, um ihn ehrfurchtvoll als König zu begrüßen, so befahl er ihm, sitzen zu bleiben, und ging unterdeß in sein Atelier. Auch beim Malen besuchte er ihn zuweilen, näherte sich seinem Sitze und sah, die Hände auf seine Schultern legend, ihm bei der Arbeit zu, ohne daß der Künstler sich seinerwegen unterbrechen durfte. Der König ließ sich sehr oft von ihm malen, in der Rüstung, zu Pferde, in ganzer Figur stehend, im Königsmantel, im Reisekleid. Nebstdem malte er noch eine Menge Bildnisse der Mitglieder der königlichen Familie und anderer erlauchter Personen, und da er für einen der ersten Günstlinge des Königs galt, so bewarben sich die ersten Granden, die angesehensten geistlichen und weltlichen Personen auch um seine Gunst. An seiner Tafel fand man in der Regel mehrere solche Notabilitäten und die Höfe seines Palais hatten oft nicht Platz für alle die Carossen und Sänften der Besucher seiner Abendgesellschaften. Cöello war ein hoch angesehener reicher Mann; seine Bilder wurden eben so berühmt, als selten; in Madrid findet sich nur eines; die meisten bewahrt das Escurial.

— L.

Vermischtes.

— — Schweinfurt, 28. Januar. Viel Gerede macht eine neue Birnbaum-Untersteinische Geschichte, welche sich in dem nahen Orte Kloster-Heidenfeld ereignet hat. Der Hergang ist folgender: Vor kurzer Zeit wurde der dortigen Ortesbehörde die Anzeige gemacht, daß zwei Eheleute ihre erheiratheten Stiefkinder, einen Knaben und ein Mädchen, sehr mißhandelten. Dieselbe hatte nun ein wachsames Auge und begab sich eines Morgens in das Wohnhaus der Stiefältern. Bei vorgenommener Durchsuchung desselben fand man das Mädchen auf einem elenden Lager unter dem Dache, den Knaben aber, der fähigere Geistesgaben besitzt, in dem Winkel des Viehstalles gekauert, mit einem schlechten Mantel bedeckt. Dieser Winkel war den ganzen Winter hindurch die Schlafstelle des Knaben gewesen, der Mantel seine Decke; Stroh oder sonstiges Material, welches ihn gegen die strenge Winterkälte hätte schützen können, war ihm nicht gestattet worden. In Folge der unmenschlichen Behandlung ist der Junge bereits verkrüppelt; die Schenkel sind durch das immerwährende Kauern an den Leib heraufgezogen und eine Gelenk-Entzündung im Knie hat zugleich die Extremität fast ganz gelähmt. Dieß ist der in Kürze skizzirte Sachbestand, wie er von den Lokalbehörden hieher berichtet worden; das k. Landgericht ist bereits zur Spezial-Untersuchung eingeschritten und eine eigene Commission hat sich unverzüglich an Ort und Stelle zu begeben.

— — In Birmingham fand am 19. eine allgemeine Versammlung von Abgeordneten aller bedeutenderen Eisenbahngesellschaften in England statt, deren Zweck dahin ging, die besten Mittel zur Verhütung der Unfälle in Erwägung zu ziehen, welche seit Kurzem auf den Eisenbahnen vorgekommen sind. Eine Menge Direktoren und mehre der ausgezeichnetsten Ingenieure und Geschäftsführer von Eisenbahnen waren zugegen, und die Gesellschaft repräsentirte ein Eigenthum von weit über 50 Mill. Pf. St. Man kam dahin überein, daß bei weitem der größere Theil der Unfälle durch Nachlässigkeit und Ungehorsam von Seiten des Dienstpersonals der Bahnen entstehe. Man verständigte sich daher über eine Anzahl Beschlüsse, welche insbesondere in dieser Hinsicht eine weit strengere Disciplin und Ordnung einzuführen bezwecken.

— — Athen, 14. Jan. Die hiesigen Journale berichten als ein Curiosum, daß, nachdem man weder unter Griechen noch Türken einen Scharfrichter gefunden, und die provisorisch mit diesem Geschäfte Beauftragten sämmtlich eines gewaltsamen Todes gestorben seien, habe sich nun ein Franzose mit einem Monatsgehalt von 400 Fr. und einem Honorar von 100 Fr. für jede Execution engagiren lassen. Dieses traurige Handwerk ist nirgends so verhaßt als in Griechenland.

— — England führt jährlich 20 Mill. Centner Hanf und Flachs und für 5. Mill. Thaler Leinsaat ein.

— — Anecdote. Ein Pommerscher Edelmann, der bei Jemanden zu Tische war, verlangte zu einer Speise Essig, und sagte also leise zu seinem hinter ihm stehenden Bedienten: Hans, Essig. Ja, Herr, antwortete dieser. Hans, Essig, wiederholte der Herr. — und Hans antwortete wieder sein Ja, Herr. Zum drittenmale ward dem Hans die Frage zu arg, und er rief voll Ungeduld: Ja, frilich eßt er, oder de Düwel speelt met sine Kinnbacken!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anzeige.

Es ist uns ein anonymer Brief aus A. u. B. vom 30. Januar datirt mit der Unterschrift „mehrere Leser" zugekommen, worin der Wunsch ausgesprochen wird, wir möchten den Schluß der Novelle: „Naturverirrungen", welche mit Nr. 182 v. J. abgebrochen worden sei, in unsern nächsten Blättern nachtragen. Wir bedauern diesen Wunsch nicht erfüllen zu können, da wir jene Novelle bereits vollständig mitgetheilt, (der Schluß steht in Nr. 139 v. J.) somit durch deren Wiederholung einen großen Theil unserer Leser beeinträchtigen würden.

Bei dieser Gelegenheit erklären wir, daß wir künftig alle anonymen Einsendungen unberücksichtigt lassen werden. Stets bereit, billigen Wünschen nach Kräften nachzukommen, sehen wir keinen Grund, weshalb sich die Einsender in den Schleier der Anonymität zu hüllen brauchen.

Bamberg, 3. Febr. 1841.

Die Redaction des Fränkischen Merkur.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 33 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 37. **Bamberg, Samstag, 6. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 6. Februar. Beschießung von Kosel, 1807.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. — Die „Staatszeitung" theilt den Text der Verfügung, wodurch der freie Verkehr zwischen den Bischöfen der Monarchie und dem hl. Stuhle in geistlichen Angelegenheiten gestattet ist, mit folgender Einleitung mit: „Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat unterm 1. d. M. an alle katholischen Bischöfe der königl. Staaten ein Rundschreiben erlassen, worin denselben der allerhöchste Beschluß verkündigt wird, daß in allen geistlichen Angelegenheiten, wo das hierarchische Verhältniß zwischen den Bischöfen des Landes und ihrem geistlichen Oberhaupte zu gegenseitigen Mittheilungen Anlaß gibt, der diesfällige Verkehr mit mit dem römischen Stuhle fortan frei von allen Beschränkungen stattfinden könne und die Vermittelung desselben durch die königlichen Behörden nur in den Fällen einzutreten habe, wo solche von den Bischöfen oder dem römischen Stuhle selbst nachgesucht werde. Der königl. Beschluß beruht auf dem hochherzigen Vertrauen, daß die Bischöfe bei dem ihnen freigegebenen Verkehr stets ihres, dem Landesherrn geleisteten Eides der Treue und des Gehorsams eingedenk sein und auch in Absicht der Anwendung oder Ausführung von Erlassen, welche sie von dem römischen Stuhle erhalten, die Vorschriften der bestehenden Gesetze und Verfassung nie unbeachtet lassen werden. Wer eine Lösung der Wirren, welche die Zeit mit Unruhe erfüllen, von der Macht großartiger Entschließungen erwartet, wird mit dieser allerdings sehr bedeutungsvollen Maaßregel sich leicht befreunden und gern der Hoffnung sich hingeben, daß das königliche Vertrauen, von welchem dieselbe der Ausfluß ist, nicht werde getäuscht und hierdurch die Rückkehr zu den früher bestandenen Einrichtungen werde nöthig gemacht werden."

Das „Frankfurter Journal" schreibt aus Berlin vom 29. Jan.: Dem Vernehmen nach, wollen diejenigen europäischen Mächte, welche Spaniens gegenwärtige Souverainetät noch nicht anerkannt haben, nun auch dieserhalb Unterhandlungen mit der Regentschaft anknüpfen. Von unserer Seite wird der Obermundschenk v. Arnim genannt, der nächstens dazu über Paris nach Madrid gesendet werden soll. — Ferner heißt es, daß dem Staatssecretär Hrn. v. Duesberg, welcher bereits Chef der katholischen Angelegenheiten in unserm Cultus-Ministerium ist, das Directorat über unsere Medicinal-Angelegenheiten angeboten worden sei. Man ist gespannt, ob Hr. v. Duesberg nun auch noch diesen hohen Posten annimmt. — Ueber die Depeschen, welche der Graf Gneisenau aus Rom mitgebracht, erfährt man, daß der Papst zwar das Handeln des Hrn. Droste zu Vischering belobt, daß der heilige Vater aber auch gern zu versöhnlichen Schritten bereit sei, um mit unserm Hofe wieder auf friedlichem Fuß zu leben."

Mecklenburg-Schwerin. Das Attentat auf dem Pachthofe zu Praysdorf (vgl. Nr. 349. v. J.) verhielt sich folgendermaßen. Drei Edelleute fuhren auf dem Wege zur Jagd durch das Dorf Praysdorf, wo der dortige Gutsinspector kurz vorher einem Knechte die Pfeife abgenommen, weil er im Dorfe geraucht hatte. Der Knecht äusserte bei dieser Gelegenheit, der Inspector würde sich nicht getrauen, den drei adeligen Herren, welche ihm vor dem Dorfe begegnet seien, die Pfeifen abzunehmen, falls sie durch das Dorf rauchten. In demselben Augenblicke kamen die Herren angefahren, noch rauchend. Der Inspector trat mit der Bitte an den Wagen, ihm in der Eigenschaft als großherzogl. Ortspolizei die Pfeifen zu geben, und ergriff bei diesen Worten die Zügel der Pferde, um ein Entfliehen zu verhindern. Statt der Antwort schlug einer der Herren den Mann mit der Peitsche, und dieser hob nun seinen Stock zur Gegenwehr und traf den Herrn, der ihn geschlagen und zum abermaligen Hiebe ausholte, auf den Arm. Hierauf sprangen alle drei Herren vom Wagen, zogen ihre Hirschfänger und verfolgten den sich auf den Pachthof zurückziehenden Inspector. Letzterer eilte in das Herrenhaus und verschloß die Hausthüre. Nach vergeblichen Versuchen, die Hausthüre aufzusprengen, suchten die Herren einen andern Eingang, den sie auch durch die Küche fanden. Der Inspector hatte sich in der Wohnstube eingeschlossen, und diese Thüre wurde allerdings gewaltsam erbrochen. Der Inspector erlag der Uebermacht und wurde sehr gröblich mishandelt. Merkwürdig bei diesem Vorfall ist erstens, daß er als einfache Injuriensache behandelt wird, nachdem vorher von allen Seiten die lebhaftesten Versuche zur gütlichen Beilegung gemacht sind, und zweitens, daß auf einem Club in Neubrandenburg eine Anzahl bürgerlicher Gutsbesitzer und Pächter eine ansehnliche Geldsumme zusammenbrachte, damit der mishandelte Inspector davon die Proceßkosten decken köne. (L. A. Z.)

Oesterreich. — Wien, 28. Jan. Die Recrutenstellung für das laufende Jahr ist bei uns ausgeschrieben. Die Zahl beträgt für die deutschen Provinzen 44,000, für Italien 12,000 M., zusammen also beinahe das Doppelte von der jährlichen gewöhnlichen Completirung der Armee, die sich z. B. 1840 auf 33,000 Recruten belief. Ungarn hat bekanntlich für seine sehr gelichteten Regimenter auf dem letzten Landtage 38,000 M. bewilligt, die jetzt fast von allen Comitaten wirklich übergeben sind, so daß unsere Armee im Frühjahr einen Zuwachs von 94,000 Soldaten erhält. Die Compagnien unserer Regimenter sind nun auf 220 M. gebracht, während der Kriegsfuß sich nur auf 180 beläuft, daher ein bedeutender Theil der vom Urlaub einberufenen Mannschaft als Reserve verwendet werden könnte. Die Zahl der ausgerüsteten Batterien hier und in den Provinzen war 60, und ist durch die neuesten Ausrüstungen auf 75, mit Inbegriff der Reservebatterien auf 78 gebracht worden. Von Remontepferden sind 17,000 Stück angekauft, man hat jedoch zu ihrer Abrichtung und Pflege die Mannschaft nicht vom Urlaube zurückberufen, sondern es sind hierzu taugliche Individuen aus dem Dienststande der Regimenter ausge-

wählt worden, ein Zeichen, daß man nahe kriegerische Besorgnisse nicht hegt, sondern nur in die geeignete normalmäßige, aber vollkräftige Verfassung sich setzen will. — Eine Erfindung des Hrn. Wagner in Frankfurt a. M., den Dampf bei unsern Maschinen durch electro-magnetische Kräfte zu ersetzen, hat bei uns großes Aufsehen erregt, und man zweifelte nach dem, was gelehrte Kenner mit eignen Augen geprüft haben, nicht daran, daß hierdurch eine vollkommene Umgestaltung des Eisenbahnbetriebes und überhaupt alles Maschinenwesens bei der Fabrication bewerkstelligt werden wird. Dem Vernehmen nach hat die deutsche Bundesversammlung ihr Augenmerk auf diese hochwichtige und das Vaterland ehrende Erfindung gerichtet, damit die Vortheile für dasselbe durch eine beeinträchtigende Concurrenz des Auslandes nicht etwa verloren gehen. Neben dem Präsidial-Bundestagsgesandten, Grafen Münch-Bellighausen, sind auch die Bevollmächtigten von Bayern, Sachsen und Baden mit der Begutachtung der Sache beschäftigt.

Großbritannien.

* Die Conservativen treten bereits mit Feindseligkeiten gegen die Forderungen Irlands auf. Der bekannte harte Sir R. Inglis tadelte im Unterhause die Unterlassung der Thronrede, der Widerrufsversuche O'Connells zu erwähnen, und Lord Stanley kündigt auf den 2. Febr. eine Bill in Betreff der Einregistrirung der Wähler in Irland an, welche Bill zum Zwecke haben wird, so viel als möglich die Wahlthätigkeit in Irland zu beschränken, und diese in den Händen der katholischen und reformistischen Partei so mächtige Waffe zu schwächen. Lord Morpeth wird am 4. Febr. eine Bill über den nemlichen Gegenstand, aber in verschiedener Absicht, und Hr. Fox Maule eine Bill in Betreff gerechter Reformen vorschlagen. Bis jetzt sollen beide Parteien mit ziemlich gleicher Macht einander gegenüberstehen.

Frankreich.

Paris, 31. Januar.

** Die „Gazette de France" erklärt, sie werde den „Messager wegen Verläumdung belangen, weil derselbe behauptet, sie habe drei von den vielbesprochenen Scandalbriefen des Königs Ludwig Philipp verfälscht. Der ministerielle „Messager" erklärt hierauf: „Die „Gazette de France" kündigt die Absicht an, dem „Messager" einen Proceß zu machen. Wir erwarten mit dem vollkommensten Vertrauen, daß die „Gazette" diese Absicht verwirkliche." Hierüber bemerkt der „Commerce": „Wenn der „Messager" nicht das eingestandene Organ der Regierung wäre, so könnte die Antwort genügend erscheinen; allen Angesichts der förmlichen Erklärungen der „Gazette" bedünkt es uns, daß etwas Wunderliches in diesem Stillschweigen liegt, welches das Ministerium von der Rolle eines Anklägers zu der eines Angeklagten übergehen macht." — Die, angeblich an Talleyrand geschriebenen Briefe des Königs Ludwig Philipp erregen noch immer großes Aufsehen, die ganze Politik, die der König seit seinem Regierungsantritte, wie seine Freunde versichern, befolgte, ist darin blosgelegt mit einer Genauigkeit, welche diese Documente eben bei näherem Nachdenken verdächtigt. Denn daß Alles so klappt, daß all' der böse Wille nicht allein durchschimmert, sondern absichtlich hervorgehoben wird, daß Alles, was der Gegner vorgebracht, so genau zutrifft, das beweist eben, daß man nach einem Muster gearbeitet, das der Briefsteller sich nicht selbst gibt; schlecht schildert sich Niemand, Niemand pocht auf Niederträchtigkeiten. Uebrigens was wir hier a priore aufstellen, können wir durch Thatsachen beweisen. Die Memoiren der Contremporaine (Madame St. Elme) sind wohl noch im Andenken des Publicums: sie begannen jene Reihe buchhändlerischer Speculationen, welche auf das Scandal berechnet waren, die Persönlichkeiten aus jedem Kothhaufen zusammenscharrten, und das literarische Talent durch picante Verläumdung und anmuthige Schlechtigkeiten ersetzten. Die Contemporaine, die jetzt über die Fünfzig hinaus ist, führte in ihrer Jugend ein tolles Leben: sie lebte mit einem Grafen von Entraigues, den sie ruinirte, und der sie dagegen wieder ruinirte. Der Graf erhielt wirklich während der Emigration einige Briefe vom Herzog von Orleans; diese Briefe ließ die Contemporaine in die „France" einrücken und schrieb hierauf dem Könige, sie habe andere Briefe von ihm an Talleyrand in Händen, die sie sich erbot, gegen eine Summe von 200,000 Francs abzuliefern; da dieses Anerbieten abgeschlagen wurde, so verkaufte sie die selbst fabricirten Briefe an Hrn. La Roche-Jacquelin, der eben, heißt es, dieselben in dem Journal „La France" abdrucken ließ. Die Hand des Königs ist mit einer täuschenden Gewandtheit nachgemacht, besonders das L an der Namensunterschrift, das etwas ganz Eigenes, Characteristisches hat. Daß die Journale von den Jurys für schuldig erkannt werden, daran läßt sich nicht zweifeln.

Spanien.

Die officielle Zeitung von Madrid vom 22. Jan. enthält die schon seit einiger Zeit angekündigten königl. Decrete 1) in Betreff der Capitalisirung der rückständigen Zinsen der Staatsschuld; 2) über die Vereinigung der Güter der Weltgeistlichkeit mit den Staatsdomänen und die Ankündigung des Verkaufs dieser Güter, wobei ein Theil des Kaufschillings mit Staatspapieren bezahlt werden darf.

Die Gazette du Berry berichtet laut einem Schreiben aus Besançon v. 19. Januar, das sich auf ein anderes aus Serez, 4 Lieues von Figueras, bezieht, daß 5—600 royalistische Freiwillige, die von der Amnestie Gebrauch gemacht, von ihrer Escorte niedergemetzelt worden seien, nachdem man dieselben vorher ihrer Kleider und des wenigen Geldes, welches sie bei sich geführt, beraubt habe. (Diese Nachricht scheint eine legitimistische Erfindung zu sein.)

Türkei und Aegypten.

Wien, 31. Januar. Die Post aus Konstantinopel vom 13. d. M., die gewöhnlich in eilf bis zwölf Tagen in Wien eintrifft, ist dießmal wegen des starken Schneefalls in den Gegenden, die sie zu passiren hat, erst gestern, also am siebzehnten Tage, hier angelangt; ein englischer Curier, welcher Konstantinopel am 12. d. M. verlassen hatte, ist ebenfalls erst am gestrigen Tage hier angekommen. — Die mit dieser Post eingelaufenen Berichte aus Konstantinopel vom 13. Januar melden: „Gestern ist das türkische Dampfboot „Tahiri Bahri" nach Alexandrien abgegangen. An Bord desselben befinden sich mehrere türkische Marineofficiere, welche bei der Wiederausrüstung der im dortigen Hafen befindlichen ottomanischen Flotte verwendet werden, und mit selber in diese Hauptstadt zurückkehren sollen. Bekanntlich sind die türkischen Commissäre, Jawer Pascha (Walker) und Mazlum Bei, am 4. d. M. auf dem Dampfboote „Iskudar" über Marmarizza nach Alexandrien abgereist, um Mehemed Ali die Antwort des Großwesirs auf sein letztes Schreiben, worin er seine unbedingte Unterwerfung ausgesprochen hatte, zu überbringen. Die gedachten Commissäre sind beauftragt, dem Pascha zu eröffnen, daß, wenn er seine Unterwerfung durch Zurückstellung der ottomanischen Flotte, Räumung Syriens, und Uebergabe des Gouvernements von Arabien und der heil. Städte (Mekka und Medina) gänzlich bewährt haben

werde, Se. Hoh. der Sultan für diesen Fall den Beschluß gefaßt habe, ihn nicht nur in die Statthalterschaft von Aegypten wieder einzusetzen, sondern auch ihm und seiner Familie die erbliche Verwaltung derselben, unter den im Vertrage vom 15. Juli 1840 ausgedrückten Vorbehalten, zu verleihen."

Berichten aus Syrien, welche durch das türkische Dampfboot „Tahiri Bahri" überbracht worden sind, und die bis zum 2. d. M. reichen, zufolge, hatten die Aegyptier Damaskus geräumt, und in zwei Abtheilungen den Rückzug nach Aegypten angetreten. Die eine derselben, unter Soliman Pascha, brach am 23. Dez. nach Maßarib auf, in der Absicht, mit einem großen Theile des Gepäcks und mit den Weibern den Weg durch die Wüste einzuschlagen. Ibrahim Pascha selbst, welcher Damaskus am 29. Dezember verließ, wollte dem Vernehmen nach mit der zweiten Abtheilung sich durch die Gebirge von Palästina durchschlagen, um, wo möglich Gaza zu erreichen, um von dort über El-Arisch nach Aegypten zurückzukehren. — Die Armee Ibrahim Pascha's hatte kaum ihren Rückzug von Damaskus angetreten, als die Desertion unter derselben reißende Fortschritte machte. An demselben Tage, wo Soliman Pascha Damaskus verließ, desertirte ein Artillerieregiment mit Geschützen und Bagage, um zu den Türken zu stoßen; die zur Verfolgung nachgeschickte Cavalerie wurde von diesem Regiment mit Kartätschenschüssen empfangen und zurückgejagt; ein zweites zur Verfolgung der Ausreißer abgesendetes Corps kehrte gar nicht mehr zurück. Außerdem gingen ungefähr sechzig Officiere aus dem Lager der Aegyptier zu den Türken über, und wurden, nebst dem obenerwähnten Artillerieregimente über Gaza, nach Acre instradirt. — Ibrahim Pascha selbst wurde bald nach seinem Ausmarsch aus Damaskus von den Drusen, Kurden und Metualis lebhaft angegriffen, und hat bedeutende Verluste erlitten. Kurz vor seinem Aufbruch aus Damaskus hatte er den ehemaligen ägyptischen Civilgouverneur von Syrien, Scherif Pascha, nachdem er vorher 2000 Beutel (eine Million Piaster) von ihm erpreßt hatte, hinrichten lassen. — Die ottomanischen Truppen, die unter den Befehlen Hadschi Ali Pascha's, der von der Pforte zum Gouverneur von Damaskus ernannt ist, aus Kleinasien gekommen waren, hatten bereits Homs besetzt, und näherten sich Damaskus. — Aus obigen Berichten erhellt, wie falsch die seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern ausgestreute Nachrichten von Siegen, welche die Aegyptier über die Drusen erfochten haben sollten, von der imposanten Haltung der ägyptischen Armee, die im Begriffe, einen neuen Feldzug zu eröffnen, geschildert wurde; von Kämpfen, welche unter den Gebirgsbewohnern selbst Statt gefunden haben sollten, von allgemeiner Anarchie im Lande u. s. w. gewesen sind. — Der vorige Seriasker von Syrien, Izzet Mehmed Pascha, hat, nachdem er das Commando an seinen am 29. Dezember in Beirut angekommenen Nachfolger, Zekeria Pascha, abgetreten, auf dem „Tahiri Bahri" Syrien verlassen, um nach Konstantinopel zurückzukehren; doch verursachte ihm seine von den Aerzten als tödtlich erklärte Wunde (die er im Laufe dieses Herbstes durch das Losgehen seiner eigenen Pistole erhalten hatte) so heftige Leiden während der Ueberfahrt, daß er sich zu Gallipoli ans Land setzen ließ, wo er wahrscheinlich das Ende seiner irdischen Laufbahn vollenden wird. — Einer großherrlichen Verordnung zufolge ist der Titel Muhaßil (Einnehmer), welchen die Civilgouverneure in den Provinzen führten, in den Titel Defterdar (Finanz-Intendant) umgewandelt worden. In Gemäßheit dieser Verordnung wurde Mußa Safweti Efendi, zum Defterdar von Syrien, Elhadsch Ibrahim Efendi, ehemaliger Gesandter in Persien, zum Defterdar von Saida, Lebib Efendi, bisheriger Quarantaineaufseher allhier, zum Defterdar von Aleppo, Said Bei, zum Defterdar von Trapezunt, und Salih Bei, früher Muhaßil von Mitylene, zum Defterdar von Candien ernannt. An Lebib Efendis Stelle wurde Ismail Bei, Enkel des bekannten Tebelenli Ali Pascha von Janina, zum Director der hiesigen Quarantaine ernannt. — Das Dampfboot der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Seri Pervas", welches am 9. Morgens auf der Rhede von Armudli, wo es in der Nacht vom 1. auf den 2. Dez. gestrandet war, flott gemacht wurde, ist noch an demselben Tage von den Dampfbooten „Stambol" und „Fürst Clemens Metternich" ins Schlepptau genommen, und nach dieser Hauptstadt bugsirt worden.

(Oesterr. B.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. Febr. Ludwig-Canal — — P., 75 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 84 — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Vencz. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2 Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 100 3/8, —. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 118 G. 115 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 623 G. 620.

Frankfurt, 3. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 15/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 1957; 250 fl. Loose 110 7/8; Integr. 49 —; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 330 3/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 3/4; Poln. 300 fl. Loose 73 3/8, Poln. 500 fl. Loose 79 1/3.

Frankfurter Geldcurse vom 3. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 28 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München. Aus dem Bericht über die Wirksamkeit der Kleinkinderbewahranstalten in den Vorstädten Au und Haidhausen im J. 1840 ergiebt sich, daß 4—500 Kinder vorzüglich von Arbeitern täglich darin verpflegt 12,727 Portionen gute Suppe unentgeltlich vertheilt, und 330 arme Kinder zu Weihnachten mit Kleidern beschenkt wurden. J. M die regierende Königin wohnte der Versammlung der Vorsteherinnen, in welcher dieser Bericht erstattet wurde, persönlich bei.

— — Bamberg. J. M. die Königin Wittwe hat die Kleinkinder-Bewahranstalt dahier mit einem Geschenk von 30 fl. beehrt. Diese Anstalt erfreut sich überhaupt fortwährend reger Theilnahme, und hat neuerlich noch andere namhafte Gaben erhalten. — Der Jahresbericht über die Wirksamkeit des hiesigen Frauenvereins in J. 1840 besagt, daß die Gesammteinnahme 726 fl. 32 kr., die Gesammtausgabe 699 fl. 27 kr. betragen hat; 350 fl. Capital sind bei der städt. Sparcasse angelegt. Dieser wohlthätige Verein, der vorzüglich im Stillen die Noth hausarmer oder bedrängter Einwohner durch Kost, Arznei, Bettung, Kleider, Hausmiethe, Pfänderauslösung, Gewerbsanhülfen zu lindern sucht, genießt die besondere Gunst und Unterstützung J. k. H. der Frau Herzogin Louise in Bayern.

— — Die Gothaer Lebensversicherungsbank hatte am Schluß des Jahrs 1840 einen Versicherungsbestand von 10,240 Personen mit 16,680,000 Thlr. Versicherungssumme. Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrugen 700,000 Thlr. Die Ausgabe für 135 Sterbfälle 256,800 Thlr. Der Fond wurde auf 2,000,000 Thlr. verstärkt. Die Dividende, welche in diesem Jahr auf die für 1836 eingezahlten Prämien zur Vertheilung kommt, beträgt 19 Proc.

— — Einige Details über Lord Palmerstons Person! Sein Familienname ist Temple, er ist Irish peer und 53 Jahre alt. Die Aristokratenuniversität Harrow School besuchte er mit Sir Robert Peel und Lord Byron zugleich und der Dichter erwähnt seiner beiden Mitschüler in einer Note. In der großen Welt machte er viel Glück; sein feingebildeter Geist und sein angenehmes Aeußere erwarben ihm den Namen Cupido, denn die Engländer lieben solche mythologische Vergleiche noch immer; nannten sie doch auch

Lord Wellington ihren Achill. Auf dem famosen Balle bei Amacks zu London glänzten damals als Königinnen der Mode, Lady Cooper, Lady Castelreagh, die Fürstin Lieven und Madame de Flahaut. Lord Palmerston war der erste Engländer, der zu London zu walzen wagte; auf einem Balle bei Amacks wurde die Fürstin Lieven Complice dieser Abnormität, welche großes Aufsehn machte. Aber der Amacksheros besiegte die Skrupeln des englischen guten Tones und ließ alle Modedamen walzen und walzte besonders mit Lady Cooper so lange bis sie ihm die Hand am Altare reichte. Lady Cooper war Wittwe und brachte ihm 12,000 Pfd. Sterl. Rente zu. Dadurch zu Lord Melbournes Schwager avancirt, ward er während des Krieges secretary of war (Kriegssecretar.) Canning brachte ihn ins Ministerium der äußern Angelegenheiten.

— — Das Sprachefest der Propaganda in Rom 1841. Durch die großen mit Palm- und Lorbeerzweigen gezierten Gänge des prachtvollen Gebäudes des großen Weltseminars, in welchem Priester und Missionaire für alle Länder der Erde gebildet werden, gelangte man in den Saal, in dessen Hintergrunde auf amphitheatralisch sich erhebenden Bänken die Zöglinge saßen. Ueber ihnen hing ein Gemälde Sr. Heil. Gregors XVI. und zahlreiche Kronleuchter erhellten den Saal. Die meisten Plätze waren von Fremden, Deutschen, Engländern, Franzosen, Belgiern, Dänen, Schweden und Russen besetzt; von der Schweizergarde begleitet, traten in ihren Purpurgewändern vier Eminenzen ein, darunter der in der literarischen Welt so hoch berühmte Cardinal Mezzofanti. Ihnen reihten sich Don Miguel, zwölf Bischöfe und verschiedene fremde Fürsten an. Jetzt begann der akademische Akt mit einer lateinischen Vorrede, die ein Illyrier hielt. Nach derselben wurde ein Programm mit Angabe der verschiedenen Sprachen und Namen der Alumnen vertheilt, welche in denselben sich hören lassen würden. Ein junger Propagandist aus New-York trug darauf ein hebräisches Gedicht vor, dem ein von zwei Chaldäern gehaltener rabbinischer Dialog folgte. Abdallah Assemani vom Berge Libanon declamirte syrische Verse; ein aus Bethlehem gebürtiger Zögling sprach samaritanisch. Nun standen drei Chaldäer auf, um eine Ekloge in ihrer Kirchensprache vorzutragen, die sie mit einem Gesange voller Gutturaltöne beschlossen. Wie Alle, die sich bis jetzt hatten hören lassen, mit Beifallklatschen begrüßt wurden, so geschah dieß besonders bei diesen Letzteren wiederholt. Ein Perser sprach dann in der Volkssprache der Caldäer, ein Amerikaner aus Washington deklamirte ein italienisches Gedicht, ein junger Mann vom Libanon aber, der arabische Verse vortrug, gefiel besonders wegen seiner schönen metrischen Production und seiner lebensvollen kräftigen Declamation. In der maltesischen Sprache redete ein Aleppiner und ein Konstantinopolitaner ließ sich mit süßklingenden türkischen Versen vernehmen. Dann folgten Vorträge in der Schrift und Volkssprache der Armenier, dann in persischer Zunge und in der Sprache der Schemsi oder Sabbäer (Feueranbeter). Hienächst erhoben sich zwei junge Inder aus Pegu im Birmanenreiche, um einen Dialog in ihrer Muttersprache zu halten. Der jüngste der Beiden, die durch ihre schwarzbraune Gesichtsfarbe auffielen, konnte kaum 12 Jahre alt sein, declamirte aber mit so viel Natürlichkeit, daß fast stürmischer Applaus Beiden zu Theil ward. Ein Armenier aus Ancyra in Kleinasien trug eine lateinische Elegie vor, dann folgten Vorträge eines altgriechischen Gedichts und neugriechischer Productionen. Wohlkligender als die kurdische Sprache, welche ein junger Mann aus Kurdistan redete, ertönte ein keltisches Gedicht, das ein Amerikaner aus Neuschottland vortrug, an den dann ein Irländer sich anreihte. Ein von einem deutschen Propagandisten vorgetragenes hübsches italienisches Sonnett bildete den Uebergang zu den Sprachen der Illyrier, Bulgaren und Polen, nach welchen die deutsche Sprache an die Reihe kam. Johann Winkler beschrieb den Kindermord von Bethlehem in einem Gedicht. Nach diesem folgte die holländische Sprache, worauf Thomas Fergusson, der früher brittischer Artillerieoffizier war, und zu Sidney in Neuholland zur katholischen Kirche übergetreten, nun seit zwei Jahren Zögling der Propaganda ist, ein englisches Gedicht vortrug. Dann kam das Spanische, die katalonische Mundart und das Portugiesische. Wilhelm Vanderlinden aus dem Haag hielt einen französischen Vortrag; ein Albanese und ein Georgier redeten mit hellklingenden Stimmen in ihrer Muttersprache. Demnächst trat ein junger Mohr aus der Landschaft Golojcham auf, um sich im Amharischen, der Volkssprache der Abyssinier, hören zu lassen; ein Landsmann desselben, ein junger Mann mit noch schwärzerem Gesicht und funkelnden Augen, redete äthiopisch; zwei Aegypter hielten einen koptischen Dialog. Nun ließ sich ein Kalifornier in der Sprache seiner wilden Landsleute vernehmen, und schloß seine Rede mit einem Gesange der Wilden seines Stammes, den er nach Art jenes Landes statt der Musik mit einer Klapper begleitete. Er wurde gewaltig applaudirt, aber noch weit mehr Interesse erregte nach ihm ein junger Chinese, Joachim Kuo aus der Binnenprovinz Honan, mit seinen barbarischen Monosyllaben. Nachdem ein Amerikaner aus New-York schöne italienische Terzinen hatte ertönen lassen, sprach ein zweiter Chinese in der Mundart der Provinz Kanton, die von den Bewohnern der übrigen Provinzen Chinas kaum verstanden wird. Zwei andere Chinesen aus Schan-si erschienen in ihrer Nationaltracht und verbeugten sich vor und nach ihrem Vortrage nach chinesischer Sitte bis zur Erde vor den versammelten Eminenzen. Sie ließen sich in der Sprache ihrer Provinz hören, und schloßen die Feierlichkeit mit einem wohlklingenden chinesischen Gesange. Der Saal erscholl nun von rauschendem Beifallklatschen, worauf endlich der Birmane aus Pegu mit einem italienischen Ringraziamento die Zuhörer entließ.

— — Die gegenwärtige Zahl der englischen Handelsschiffe, welche mit den eigenen und fremden Ländern Handel treiben, beträgt 17,665 von 3,101,650 Tonnengehalt und 170,338 Mannschaft. Die Zahl der Dampfboote steigt jetzt an 1000. Unter dieser Schiffszahl ist jedoch der Küstenhandel nicht mit einbegriffen.

— — Das Hermannsdenkmal schreitet im Baue voran. Schon der Unterbau überragt den Gipfel des Taut und bietet die Aussicht bis Soest, Bielefeld, Herford u. s. w. Das Ganze wird eines der riesigsten Denkmale der neuen Zeit werden; der Kostenanschlag ist 48,000 Thlr., wovon über die Hälfte gedeckt ist; Bayern, Hannover, Schwerin und Westphalen haben sich durch vorzüglich reiche Gaben ausgezeichnet. Alle Fürsten Deutschlands stehen auf dem Verzeichnisse. Sogar das Ausland blieb nicht zurück: Baltimore, New-York, Havanna, Rio de Janeiro, St. Thomas, Schweiz, Frankreich und Rußland sandten Spenden ein.

— — In der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. findet eine totale Mondsfinsterniß statt; ihr Anfang beginnt um 12 Uhr 8 Minuten; die totale Verfinsterung um 1 Uhr 4 Minuten.

— — Oeconomisches. — Gutes Brod von ausgewachsenem Korn. Das Mittel besteht in verlängerter Säurung des Brodteiges. Durch diese Säuerung wird der vorwaltende Kleber, welcher im Mehl von ausgewachsenem Korn enthalten ist und das Brod so ungesund macht, ausgeschieden; die Mehltheile verbinden sich wieder zu einem Ganzen, wie es bei einem gesunden Brode sein muß. Die Verlängerung der Säuerungszeit muß sich nach dem Grade des Auswuchses richten. Es kann genug sein, die Säuerung um 1 Drittel oder um die Hälfte der gewöhnlichen Zeit länger fortdauern zu lassen; es kann aber auch nothwendig sein, die Zeit zu verdoppeln, oder wohl gar beinahe zu verdreifachen. Wartet man nur die gehörige Zeit ab, so gelangt man auch zum Ziele und erhielte von Mehl, das früher kaum genießbares Brod lieferte, ein sehr gesundes, rein ausgebackenes Brod. Die Versuche sind an mehren Orten oft und jedesmal mit gleich günstigem Erfolge wiederholt worden. Befördert wird die Wirksamkeit der Säuerung, wenn man die Teigmasse wärmer als gewöhnlich hält, ohne sie aber heißer zuzumengen; und bei dem bekannten Pumpernickel, der nahrhaftesten Brodart, ist es vortheilhaft, dem Teige zu 30—40 Pf. Brod beim Einmengen etwa 1/2 Maaß Bier zuzusetzen.

— — Anecdote. Ein Herr, welcher bei Mlle. Fi.... Schauspielerin am Gymnase zu Paris, einen Besuch machte, beklagte sich gegen sie über die Grobheit ihres Portiers. „Sie sollten den Kerl fortjagen!„ sagte er erbost. — „„Ach,““ antwortete die Dame, „„ich war längst Ihrer Meinung; aber was hilft's, er ist nun einmal mein — Vater!““

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 c) **Bekanntmachung.**

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

veröffentlicht hiermit, daß für Dividende und Superdividende vom II. Semester des Jahres 1840 von den Bank-Actien gegen den treffenden Coupon 12 fl. 30 kr. pr. Stück bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg
von den Promessen II. Emission 7 fl. 30 kr. }
von den Promessen III. Emission 2 „ 30 „ } gegen Abstempelung
bei der Bank-Cassa dahier erhoben werden können.

München, den 11. Januar 1841.

Simon Frhr. v. **Eichthal.**

Theater-Anzeige.

1te Vorstellung im V. Abonnement.

Freitag den 5ten Februar:

Die falsche Catalani in Krähwinkel,

Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von Adolph Müller. Musik von Schuster.

Herr Christl vom Theater zu Königsberg den Lustig als Gast.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 38. **Bamberg, Sonntag, 7. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 7. Februar. Siegreiches Treffen bei Danzig gegen die Russen, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 3. Febr. Se. Maj. der König von Preußen hat dem kgl. Leibarzt Geheimerath Dr. von Breslau dahier den rothen Adlerorden dritter Classe zu verleihen geruht.

† **Vom Main**, 3. Febr. Eine amtliche Bekanntmachung fordert tüchtige Arbeiter, besonders Steinhauer und Maurer auf zur Meldung für die Bauten beim Ludwigskanal; eine andere schärft den Grundbesitzern die unverrückte Belassung der Signalpfähle für die abgesteckte Linie der Eisenbahn zwischen Nürnberg und Bamberg ein, um bei der Feststellung dieser Linie benützt werden zu können. Es ist also kein Zweifel, daß zwei der gemeinnützlichsten Anlagen unseres Landes nächstes Frühjahr in raschen Betrieb bleiben und kommen. Der Ludwigkanal geht ungehemmt seiner Eröffnung, zumal auf der Strecke zwischen Bamberg und Nürnberg entgegen, und es ist Thatsache, daß von Behörden und Privaten jetzt schon für deren Zeitpunkt Vorkehrungen, Einrichtungen getroffen werden. Besonders sind die Handelsstände und Schiffer der Kanalstädte hiefür vorbereitend thätig, und so viel man vernimmt, dürften auch die Vorarbeiten für die Schiffbarmachung der Vils und Naab und des Regen, zusammenhängend mit der Donau-Main- und der Kanalschifffahrt, demnächst wieder lebhaft aufgenommen werden. — Bei den deutschen Eisenbahnen hat die bisherige Erfahrung bestätigt, daß überall, wo sie mit Umsicht und Sparsamkeit, ohne Mißgriffe und Luxus gebaut wurden, sie sich recht gut rentiren, so wie, daß mit ihrem Fortgang die Frequenz steigt, daß selbst da, wo früher weniger Personenverkehr war, dieser ganz außerordentlich und nachhaltig sich vermehrt. Um so erfreulicher ist bei solchen nun nicht mehr auf Hypothesen und Papierrechnungen, sondern auf Thatsachen beruhenden Vortheilen der Eisenbahnen, daß die erleuchtete bayer. Regierung ebenfalls ihrem Lande diese nützlichen Anstalten alsbald gewähren wird. Unsere Nachbarn in Sachsen, Coburg und Thüringen sind hoffentlich über Winter ebenfalls für die Vorbereitungen zu ihren Anschlußbahnen thätig gewesen, und so wird auch in dieser Beziehung Deutschland mit „eisernen Banden" in seinen einzelnen Ländern sich fest verbinden, und dadurch abermals an Kraft nach Innen und Aussen zunehmen. Es ist höchst interessant, hier einen Vergleich zwischen Frankreich anzustellen. Dort rüstet man zum Kriege aus Hoch- und Uebermuth mit Schulden, mit neuen Anlehen, Crediten, Papiergeld, und spannt die finanziellen Saiten des ohnedem in sich sehr disharmonischen, unter Millionen von Staatsschulden und laufenden Ausgaben seufzenden Landes noch mehr, bis zum Zerspringen; dabei bleiben die wichtigsten geistigen und materiellen Interessen unberücksichtigt, ganz in den Hintergrund gestellt. Der Elementar-Unterricht, die Volksbildung ist in Frankreich vernachläßigt, wie kaum in irgend einem andern civilisirten Lande, Wissenschaft und Kunst, die technischen und industriellen Zweige derselben ausgenommen, stehen auf verhältnißmäßig sehr niedriger Stufe; die öffentliche Verwaltung ist bekanntlich locker und den mannigfaltigsten Einflüssen zugänglich; drückende Steuern für die ersten Lebensbedürfnisse, Tabaks- und Salzmonopole lasten auf dem Volke, für die Departements, für das eigentliche platte Land geschieht fast nichts, von Erleichterung der Zoll- und Verkehrs-Verhältnisse, von der Herstellung der schlecht beschaffenen Straßen im Innern, ja selbst von dem Bau der großen, sogar strategisch wichtigen Eisenbahnlinien von Paris an die Meeresküsten, an die belgische, die deutsche Grenze ist keine Rede mehr. Alles wird dem Götzen falscher „Nationalehre", verkehrten „Nationalruhms" zum Opfer gebracht, und kaum ist die eine Komoedie mit dem Idol derselben, Napoleon's Leichenfeier, ausgespielt, und nichts davon selbst für das Tagesgespräch mehr übrig, als die Millionen, die man dabei vertändelt hat, so wird eine andere aufgeführt, die Befestigung von Paris; klatschen jetzt dieselben Häupter der Liberalen und Republikaner, z. B. Mauguin, die vordem in ihr das Grab der öffentlichen Freiheiten erblickten, ihr und den neuen 500 Millionen Schulden dazu lauten Beifall, und beschuldigen die Redner, die wie Lamartine dem Lande und Volke einen treuen Spiegel seiner Verkehrtheit und Demoralisirung vorhalten, des Verraths an der — „unüberwindlichen großen Nation." — Während dem entwickelt sich in Deutschland der Nationalgeist auf sicherer, starker Grundlage immer kräftiger. Gediegene wissenschaftliche und künstlerische Bildung von Oben gefördert durchdringt mehr und mehr alle Klassen der Gesellschaft, der Elementarunterricht und religiöse Sinn des Volkes wird sorgsam gepflegt, die innere Verwaltung der einzelnen Staaten ist fest geregelt, ihre Finanzen sind geordnet und werfen fast allwärts Ueberschüsse ab, die zu Verbesserung der öffentlichen Zustände verwendet werden. Handels-, Zoll- und Münzvereine beleben, befestigen den gegenseitigen Verkehr, Kunststraßen und Eisenbahnen beginnen nach allen Richtungen sich zu verzweigen; ohne die verderbliche Centralisirung aller Lebenskräfte in einer Hauptstadt, sind gerade die vielen bedeutenden deutschen Haupt-, Handels- und Universitätsstädte wesentliche Bürgen und Träger seiner geistigen und materiellen Wohlfahrt, und alle diese vielgestaltigen Regungen hält ein ernster, tüchtiger Grundcharakter zu mächtiger Einheit zusammen, ein ächter Nationalgeist, der in sich seine Stärke erkennend, auch die kriegerische Rüstung und Haltung nicht verabsäumt, aber keineswegs zu eitler Herausforderung, sondern nur zum Schutz der Unantastbarkeit und Würde des deutschen Vaterlandes. — Lassen wir Frankreich seine Besitzthümer, aber preisen wir uns glücklich, daß wir Deutschland angehören!

Preußen. — **Berlin**, 28. Jan. (Köln. Ztg.) Am Montag (25. d.) ist der Graf Gneisenau aus Rom hier eingetroffen; er begleitete den Grafen Brühl auf seiner Reise dahin, und ist nun von demselben hieher gesandt,

und zwar ohne Zweifel in der kölnischen Kirchenangelegenheit; über den speciellen Gegenstand seiner Sendung weiß jedoch Niemand etwas, und auch die der Sache nahestehenden Personen bringen es nur bis zu Vermuthungen. Nach diesen hypothetischen Aeußerungen trug Graf Gneisenau definitive Propositionen des päpstlichen Hofes bei sich, die, wenn sie hier an allerhöchster Stelle acceptirt werden, das vollkommene Ende der Differenzen herbeiführen dürften; mehrere Privatmittheilungen aus der berühmten Stadt am Tiberflusse von hiesigen Künstlern, die dort schon längere Zeit studiren und mit Personen des päpstlichen Hofes umgehen, deuten dasselbe Ergebniß an, indem sie melden, es sei in der denkwürdigen Sache „ein für beide hohe Parteien befriedigendes und ehrenvolles Auskunftsmittel" gefunden; indessen schweigen die Briefe über das Nähere des Mittels, vermuthlich, weil man es selbst höhern Ortes noch geheim hält. Man will bei uns in den bessern Gesellschaftskreisen wissen, der Graf Gneisenau werde so lange hier bleiben, bis der Gegenstand im Cabinet erledigt sei, und er mit den Depeschen nach Rom zurückgehen könne. Die besten Wünsche aller Unbefangenen sind für einen baldigen gedeihlichen Schluß dieser Angelegenheit. — Darf man der Sage trauen, so begibt der vorgestern nach Posen abgegangene General von Grolman sich nur dahin, um seine Angelegenheiten als dortiger Militärchef zu ordnen, und dann, wie schon seit einiger Zeit verlautet, später nach Magdeburg zu gehen. Er hat hier in der letztern Zeit viel Geschäfte mit dem Obristen von Radowitz gehabt, und wollte schon Anfangs dieses Monats nach Posen gehen, wurde aber durch einen allerhöchsten Befehl noch zurückgehalten, der ihm neue Arbeiten in Gemeinschaft mit Hrn. v. Radowitz übertrug. Diese vereinten Arbeiten sind, wie man von guter Hand weiß, der Errichtung einer lebendigen Schirmmauer für Deutschland zugewendet, wie sie neulich zu Paris in der Wahlkammer von guten Rednern für Frankreich begehrt ward, und zu deren Aufstellung es uns weder an festem Material, noch an moralischer Kraft fehlt.

Die Besprechungen der Zollvereins-Bevollmächtigten in Berlin sollen noch zu keinem Ergebnisse geführt haben. Da die Fortdauer des Vereins auf die nächsten zwölf Jahre gesichert ist, weil sonst zwei Jahre vor dem 1. Jan. 1842 eine Aufkündigung hätte stattfinden müssen, so scheinen die kleinern Staaten die Gründe, aus denen Preußen eine Minderung des bisher von ihm getragenen Verlustes verlangt, durch Passivität zu bekämpfen und unter andern an das Auskunftsmittel zu denken, einstweilen Alles ungelöst zu lassen und nach den zwei Jahren, wenn die neue Periode des Vereins beginne, einen neuen Zollcongreß abzuhalten.

Die „Hannov. Ztg." meldet aus Berlin: „Der Erzbischof von Köln, Frhr. v. Droste-Vischering, wird, wie man glaubt, im bevorstehenden Frühjahr von Münster nach Rom abreisen.

Großbritannien.

London, 29. Januar.

Die Königin hielt gestern Nachmittag im Buckinghampalaste einen Hof zur Empfangnahme der Adresse des Unterhauses, die nach den üblichen Ceremonien vom Sprecher, der mit den Beamten des Hauses und einer Anzahl Mitglieder erschienen war, verlesen und von der Königin mit einer huldreichen Antwort erwiedert wurde. Kurz darauf fuhr die Königin unter Lanciersbedeckung mit dem Prinzen Albrecht und einem zahlreichen Gefolge nach Claremont ab, wo sie bis zum 2. Febr. verweilen wird.

In Bombay war das Gerücht verbreitet, Mahomet Schah, der König von Persien, sei todt. Persien sei in Folge dessen in der größten Verwirrung. Spätere Nachrichten widersprechen diesem Gerüchte.

Vom Junius 1839 bis dahin 1840 wurden in England und Wales 443 Chartisten verhaftet, welche bis auf die Deportirten, jetzt größtentheils noch im Gefängniß sitzen. Unter dieser Zahl ist eine vormalige Magistratsperson (John Frost, nun in Neusüdwales), ein Advocat (Feargus O'Connor) und ein Wundarzt (Murray M'Doull); die übrigen gehören alle dem Handwerkerstand an. Sie sind in Haft, als überführt, „aufrührerische oder lästernde Libelle gedruckt und verbreitet, aufrührerischen Versammlungen beigewohnt oder an politischen Verschwörungen Theil genommen zu haben."

Gegenwärtig machen dahier jetzt die häufigen Bankerotte großes Aufsehen. In keiner Stadt kommt es so häufig vor, daß ein paar kaufmännische Betrüger sich zusammenthun, eine großartige Gesellschaftsfirma annehmen, und dem leichtgläubigen Publikum, meistens noch dazu den Armen und Waisen, ihr Geld abschwindeln, bis endlich „die Blase platzt." Ein schreckliches Beispiel davon lieferte so eben die West-Middlessex-Versicherungs-Compagnie. Zwei Betrüger hatten diese Gesellschaft im Jahre 1834 begründet; sie wollte sich mit Feuer- und Lebensversicherungen, so wie mit Leibrenten beschäftigen, und bot die vortheilhaftesten Bedingungen an. So groß war die Unverschämtheit der beiden Directoren (und alleinigen Actionärs), daß sie vorgaben, ihre Gesellschaft bestehe schon seit 1696 mit einem Capital von einer Million! Und so groß war die Leichtgläubigkeit des Publikums, daß von allen Seiten Geld herzuströmte. Eine Zeitung in Glasgow, die Scotch Reformer's Gazette, kam endlich hinter die Kniffe und warnte; aber die beiden Herren warfen ihr einen Verläumdungsproceß an den Hals, machten dieß öffentlich bekannt, forderten ungeheuere Entschädigung, und so gelang es ihnen, gerade aus diesem Angriffe die größten Vortheile zu ziehen und dem Publikum mehr Vertrauen als je einzuflößen. Endlich, nachdem sie gegen dritthalb Millionen Gulden zusammen hatten, nahmen sie vor wenigen Tagen heimlichen Abschied und gingen nach dem Continente. Sie ließen auch nicht den geringsten Werth in ihren eleganten Büreaux zurück; sogar die Möbels hatten sie verkauft.

Das Gerücht geht, die Regierung wolle ein Anlehen machen, um den starken Ausgaben, welche der Stand der auswärtigen Politik verlangt, zu begegnen.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Die Mehrzahl der Deputirten scheint überzeugt, daß diese Session die letzte der gegenwärtigen Legislatur sein werde, und daß die Kammern nach der Session aufgelös't werden würden. Es scheint diese Meinung durch den Umstand bestätigt zu werden, daß vor kurzem die Präfecte neue Instructionen von Seiten des Ministers des Innern dafür erhalten haben, einen Bericht über die Dispositionen aller Wähler eines jeden Arrondissements zu geben. — Das letzte Paketboot, welches von Athen zu Malta eingetroffen, hat 500,000 Fr. an Bord, welche die griechische Regierung zur Zahlung der Interessen des von den drei Mächten garantirten Anlehens bestimmt hat. — Einem Londoner Blatte wird aus Paris mitgetheilt: „Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß falsche Einladungsbillette zu dem großen Balle in den Tuilerien, am vorigen Mittwoch, fabricirt worden waren, zu dem Zwecke, Zutritt zu der Person des Königs übelgesonnenen Leuten zu verschaffen, welche ein Attentat gegen dessen Leben hätten verüben können. Die Polizei, zu rechter Zeit noch von diesem Projecte unterrichtet, traf Maaßregeln, um von dem Balle alle Personen, die nicht wirklich eingeladen worden waren, entfernt zu halten. — Als

gemein heißt es, daß Lord Granville, der englische Botschafter, von hier werde abberufen und daß an seine Stelle Lord Clarendon (Sir Charles Villiers) werde ernannt werden. — Die Bank von Frankreich hat an die Straßburg-Baseler Eisenbahngesellschaft das erste Drittheil des derselben bewilligten Staats-Darlehens mit 4,200,000 Fr. ausbezahlt.

Die „Gazette de France" hat ihre gerichtliche Citation auf Diffamation gegen den ministeriellen „Messager" wirklich ergehen lassen. Es heißt, das Conseil berathe gegenwärtig über die Frage, ob die Regierung den Proceß gegen die legitimistischen Journale in Sachen der angeblichen Briefe Ludwig Philipps nicht dem Geschwornengerichte entziehen und vor den Pärshof bringen solle.

Δ **Paris**, 2. Februar. Sie werden sich wundern, aber gewiß nicht mehr als man sich hier selbst wunderte, wenn ich Ihnen heute schon melde, daß gegen die allgemeine Annahme gestern in einer einzigen Sitzung alle noch zu discutirenden Amendements zum Befestigungs-Gesetze verworfen und das ganze Gesetz mit 237 Stimmen gegen 162 angenommen worden ist. Nur ein von Hrn. Cherbette, Mitglied der unabhängigen Linken, vorgeschlagenes Amendement, wurde mit Zustimmung der Regierung dem Art. 7 des Gesetzes beigefügt, wodurch festgestellt wird, daß auf Paris die Gesetze und Ordonnanzen in Betreff des Regime's der festen Plätze nur Kraft eines speciellen Gesetzes Anwendung finden können. Für die Eisenbahnen in Frankreich dürfte die Annahme des Gesetzes ein bedeutender Schlag sein, da alle für öffentliche Arbeiten bestimmte Geldkräfte des Landes nun für mehrere Jahre diesen Befestigungsarbeiten zufließen werden, so daß wenig für die großen Unternehmungen anderer Art übrig bleibt. Eine Aufforderung mehr für Deutschland, mit verdoppeltem Eifer seine eigenen Eisenbahnbauten zu verfolgen, um den Vorsprung, den es bereits darin unbestreitbar vor Frankreich voraus hat, zu behaupten, und die unberechenbaren Vortheile daraus sich zu sichern.

Seit einigen Tagen haben häufige Cabinetsconseils darüber stattgefunden: ob man die Journale, welche die Briefe der „la France und Gazette de France" wiederholt hätten, vor den Pairshof stellen wolle? Heute wird versichert, diese Frage sei bejahet worden.

Die Herzoge von Orleans und Aumale werden in den ersten Tagen des März nach Afrika gehen. Man spricht von einer Hauptexpedition gegen Abd-el-Kader im Monat April. Zu dieser Zeit — heißt es — werde die Regierung 15,000 Mann nach Afrika schicken.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Jan. Der Constitutions-Ausschuß hat mehrere Beschlüsse zu dem endlichen Vorschlage wegen Umschaffung der National-Repräsentation gefaßt. Danach würde die Reichsversammlung aus zwei Kammern bestehen, die erste von 175, die andere von 75 Mitgliedern. Letztere würden für drei Sessionen gewählt, so daß für jeden Reichstag ein Drittheil austräte, und durch Wahl von Seiten der ersten Kammer ergänzt würde. Der Wahl-Districte, in welchen die erste Kammer gewählt würde, sollten 475 sein, wovon die Städte 30 erhielten.

Krakau.

Krakau, 28. Jan. Der Suffragan-Bischof und Administrator der Krakauer Diözese, Zalenizki, ist hier im 78sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Rußland und Polen.

Berichte aus Warschau und Kalisch bestätigen zwar im Allgemeinen die Nachricht, daß russische Streitkräfte an der Westgränze des Königreichs zusammengezogen w.rden, geben jedoch deren numerische Stärke bei weitem nicht so hoch an, als dies in auswärtigen Blättern geschehen ist. Die Concentrirung der Truppen in Polen hat angeblich ihren Grund bloß in der leichtern Verpflegung der aus dem Süden zurückkehrenden Regimenter, da im mittlern Rußland die letzte Ernte mißrathen ist.

Türkei und Aegypten.

Französische Blätter melden, daß Mehemed Ali die türkische Flotte am 14. Januar, also früher als er den Beschluß der Pforte auf seine unbedingte Unterwerfung kannte, ausgeliefert habe. Der türkische Abgesandte, der ihm den Firman überbrachte, wodurch ihm die Erblichkeit Aegyptens zugesichert wird, reiste bekanntlich erst am 12. Jan. von Konstantinopel ab.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. Febr. Ludwig-Canal — — P., 75 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 4pCt. Br. 99 —, G. 98 — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/2. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 115 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 626 G. 624.

Frankfurt, 4. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Met. 105 15/16; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 79 1/2; Bankactien 1966; 250 fl. Loose 111 1/2; Integr. 49 1/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 337 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 5/8; Poln. 300 fl. Loose 73 3/8, Poln. 500 fl. Loose 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 4. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Einer höchsten Entschließung des kgl. Ministeriums des Inneren vom 7. d. zufolge, soll künftighin in den Berichten über den Neubau von Schulhäusern insbesondere erwähnt werden, ob die treffenden Schulinspektionen in Hinsicht des Schulzweckes gegen den Bauplan nichts zu erinnern finden, ob der für das Schulzimmer bestimmte Raum im richtigen Verhältniß zu der vorhandenen oder zu erwartenden Schülerzahl steht, die Umgebungen den Unterricht nicht stören, und ob die innere Einrichtung so getroffen werden kann, daß Auge und Gehör der Kinder nicht leiden.

Die Reclamationen mehrerer, wenn auch standesmäßig, doch nicht ebenbürtig vermählter fürstlicher Familienhäupter haben bereits unterm 20. Jan. einen erklärenden Nachtrag zu der Verordnung über das Rangverhältniß zur Folge gehabt, daß standesmäßige Vermählungen als genügend gelten.

Die Beschlagnahme der Druckschrift; „Darlegung der Motive meines Austritts aus dem Staatsdienste, Sr. Maj. dem König am 12. September 1840 zu Nürnberg in tiefster Ehrerbietung überreicht; Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung"— ist vom k. Ministerium des Innern bestätigt worden.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Regensburg**, 26. Jan. Die Nachrichten von den überschwemmten Dörfern lauten stündlich kläglicher. Die Donau scheint sich in jener Gegend ein ganz neues Bett bahnen zu wollen. In ihrem Laufe aufgehalten durch das felsenfest im Grunde aufsitzende Eis, ist sie bei Demling ins Land eingebrochen und strömt nun zwischen Frenkofen und Kruckenberg hin, erst zwei Stunden unterhalb, bei Tiefenthal, wieder in ihren alten Rinnsaal einlenkend.

— — **Berlin**. Die seit 1819 schon durch eigene Bearbeitung vorbereitete, aber bisher zurückgehaltene Aufführung von Göthe's **Egmont** fand auf dem k. Hoftheater schon dreimal hinter einander bei stets überfülltem Hause statt. Das Publikum wußte die Darstellung durch Umgehung jeden auf den politischen Character des Stückes bezüglichen Applaudirens zu ehren, und es wird wohl noch 5—6 Abende gegeben werden müssen, um nur die schon gemachten Bestellungen auf Billets zu befriedigen. — Auch Schiller's **Wilhelm Tell** wird nun demnächst auf die

Bühne kommen. — Die Leipz. allg. Ztg. erzählt, am Geburtstag des theol. Prof. Neander sei ihm wie gewöhnlich von den theol. Studirenden ein Ständchen gebracht, und dabei ein Lied nach Beckers Rheinlied mit dem Verse: „Den alten deutschen Glauben, den soll uns Niemand rauben" gesungen, der academische Meister dadurch zu solcher Wärme begeistert worden, daß er gewissen religiösen Richtungen der Zeit ein Pereat ausgebracht habe. . . Später habe er die Studenten erinnert, es sei gleichzeitig der Geburtstag des Prof. Stahl, und diese hatten nun auch vor dessen Wohnung sich begeben, und ihm ein Ständchen gebracht, wogegen der überraschte Lehrer seine Dankbarkeit durch Spendung eines Fäßchens vaterländischen (bayerischen) Bieres bewiesen, und dadurch allgemeine Heiterkeit veranlaßt habe.

— — Gefahr, die Schuhe auszuziehen. (Disciplinarrath der 1sten Legion der Nationalgarde von Paris.) Ein würdiger Quincaillerie-Waarenhändler Hr. Gesbiere ist angeklagt, seine Pflichten auf der Wache nicht gehörig erfüllt zu haben. Gesbiere. Meine Herren! Ich habe nicht immer Nagelköpfe und Kaffeemühlen verkauft? . . . Sie können mir es glauben. . . Ich war Korporal in der Kaisergarde: „Ich sah den Nil, der Berezina Strand . . . Präs. — Nicht hievon ist die Rede, sondern von Ihnen, daß Sie nicht Patrouille machen wollten. Gesbiere. — Eines Tags, vor unserer Ankunft zu Moskau, ließ uns der kleine Korporal zweiundsechzig Nächte nacheinander marschiren. . . Ich fand diese Bewegung ein wenig allzulang und setzte mich zur Erde nieder in einen Haufen Schnee, zum Kopfkissen diente mir der Leichnam eines Sapeurs der zweiten Brigade, der ebenfalls für gut gefunden hatte, nicht mehr weiter zu gehen; um meinen Leib vor der Kälte zu schützen, legte ich zwei Cosaken und eine Märketenderin auf meine Brust, und während die Armee in der Dunkelheit vorbeidefilirte, schlief ich vor Müdigkeit ein. . . Präs. lebhaft — Nun Herr, sagen Sie endlich einmal, warum Sie nicht Patrouille gemacht haben? Gesbiere. — Als ich am folgenden Morgen erwachte, fand ich mich ganz cristallisirt (Allgemeines Lachen). meine Arme waren fürchterlich erfroren, meine Haare starrten von Eis; von meinen Füßen gar nicht zu reden . . . meine Zehen hatten alles Bewußtsein verloren. (Gelächter). Präs. — Nun, und was soll aus all dem folgen? Gesbiere. — Aus all dem folgt, daß ich nicht Patrouille machen konnte. Präs. — Warum? Gesbiere. — Weil seit jenem Tage, und trotz der Pflege einer Bojarowitin, die mich — ich muß es schon sagen — an ihrer Brust erwärmte (langes Gelächter), blieb mir gleich dem Achilles, eine verwundbare Stelle, nämlich die Füße. Wenn ich eine Nacht über meine Stiefeln an den Füßen ließe, würden am andern Morgen meine Füße immens sein . . . an Dicke alle Berechnungen des menschlichen Geistes übersteigen. Präs. — Was war denn die Folge dieses Uebels? Gesbiere. — Es war die Ursache, daß ich Abends, bevor ich mich auf das Feldbett auf der Wache niederlegte, meine Stiefel auszog, wie gewöhnlich. Ein Camerad, ein Bäcker, der mich so thun sah, sagte: „Prost! . . . in der That, ich will's auch so machen, man wird nicht aufgehängt werden, dafür, daß man die Schuhe auszieht." Gesagt gethan, mein Mann zieht seine Stiefeln aus, und streckt sich der Länge nach hin. Um 4 Uhr Morgens traf mich die Tour zur Patrouille; um Mitternacht schlafe ich in aller Sicherheit ein . . . Plötzlich nach ziemlich langem Schlafe erwache ich, springe auf bei dem Rufe: „Patrouille! . . . Hier! sage ich und stehe auf meinem Posten. Der Berichterstatter. — Ja, recht schön! . . . Sie wollten durchaus nicht unters Gewehr treten. Gesbiere: — Das heißt, ich habe durchaus nicht gekonnt. Stellen Sie sich vor, als ich wieder in meine Stiefeln schlüpfen wollte, war mir dies unmöglich . . . ich drückte mit der Ferse nach, schmierte den Reihen mit Seife . . . Aber vergebens; eher hätte man ein Kameel durch ein Nadelöhr treiben können! Und in Strümpfen konnte ich doch nicht Patrouille machen: ich mußte mich für incompetent erklären, es fehlte mir in der Basis. Präs. — Wie ging das doch zu? Ihre Füße sind also die Nacht über angeschwollen? . . . Gesbiere. — Keineswegs, mein Kamerad der Bäcker war Schuld, der hatte aus Versehen meine Stiefel mitgenommen . . . (Allgemeines Lachen) und mir die seinigen dagelassen. Der unglückliche Quincailleriehändler kommt mit einem Verweise weg.

Dichter und Gaukler.

Wollt ein Lied von Rappo hören! Rappo ist ein großer Mann,
Dem die Stärke des Alciden europä'schen Ruf gewann.

Von der Themse bis zur Ostsee, von dem Rhein zum Tiberfluß
Lief sein Ruhm mit Meilenstiefeln, lief bis an den Bosporus.

Keulenschwingend, kugelnwerfend hauf't er auf der Bühne toll,
Kränze rauschten auf ihn nieder, ungemess'nes Lob erscholl.

Einstmal in der Stadt der Zaaren sprühten tausend Lichter Glanz,
In den Logen, im Parterre saß ein auserwählter Kranz.

Türkische Musik ertönte; alle Herzen pochten da,
Als der Vorhang sich gehoben, gab's ein allgemeines Ah!!

Als Chinese zeigte Rappo jenes kühne Stöckchenspiel,
Klappert reizend, warf die Hölzlein — ohne daß ein einz'ges fiel.

Dann als Indianer schwang er Messingbecken prachtvoll um:
Eine wahre Sonne glänzte diesmal im Prosceniumm.

Und ein Tempelchen so zierlich hat er sich aufs Haupt gestellt,
Vöglein saßen in den Spitzen — keines wankt und keines fällt.

Seht! er führt ein Rohr zum Munde; Küglein schüttelt er hinein,
Schießt herab die Vöglein alle — denkt, wie schwer mag dieses sein!

Drei der Eisenkugeln, fünfzehn-, zwanzig-, vierzigpfündig gar,
Schleudert er wie Federbälle an die Deck' hinan, fürwahr!

Fing mit Kopf und Brust sie wieder, ließ sie rollen um den Arm,
Bei solch ernstem Spiel mit Kugeln ward es selbst dem Krieger warm.

Doch zuletzt — denn würdig schließt ein ächter Künstler seinen Lauf —
Trat er in der Haut des Löwen mit herkul'scher Keule auf.

Wie der Sohn des Zeus im Berge mit dem Wüstenkönig rang,
Zeigt er, welche Götterhaltung! und welch ein Titanengang!

Soll das Schwerste ihm gelingen, was kein Erdensohn vollführt?
Ja, er hat die mächtige Keule auf der Nase balancirt!

Und wie Wirbelwindes Brausen ringt ein Beifallssturm sich los:
Nimmer hat man das gesehen! Groß ist Rappo, einzig groß;

Das sind welthistor'sche Beine, Arme der Unsterblichkeit!
Kündet noch den spätern Enkeln dieses 'Wunder uns'rer Zeit' —

Stille wird's, denn Rappo winket: Schönste Damen, edle Herrn!
Alles nur durch meine Stärke, eine Probe geb' ich gern.

Wer es wage, mit mir zu ringen, stelle sich: ich weig'r es nicht.
Sein bleibt, was ich eingenommen — zahl' er Diener nur und Licht.

Plötzlich hebt sich aus der Ecke im Parterr' ein hoher Mann,
Alle sehn den Wohlbekannten, staunend aber schweigend an.

Dieser trat mit festem Schritte vor den edlen Rappo hin —
Ist's nicht der Theaterdichter? ist es nicht der Sagoskin?

Gaukler, wart' ich will Dir zeigen — ruft er heißen Grimmes voll —
Wer auf diesen Brettern herrschen und Die dort belehren soll!

Rappo schnaubt; die Männer haben beide zürnend sich gepackt,
Sagoskin wirft ihn zu Boden, daß ihm jede Rippe knackt.

Neuer Jubel! Den Alciden trägt man schon für todt hinaus:
Sagoskin winkt auch der Menge, da verstummt das ganze Haus.

Jüngst als meine Unzufriednen *) Euch ein Lebensbild gemalt,
Sagt, wie habt Ihr da dem Dichter schnöde seine Kunst bezahlt?

Konnt er wissen, daß ein Rappo bis zum Wahnsinn Euch ergötzt,
Nicht sein höchstes Streben hätt' er an die Poesie gesetzt.

Doch Ihr wollt's! Kein Lustspiel weiter biet' ich Euch zu Spott und Hohn,
Nehmt den Rappo Euch zum Dichter — mir genügt ein and'rer Lohn.

*) „Die Unzufriedenen", ein Lustspiel von Sagoskin, wurde in Moskau ausgepfiffen. Der Kampf mit Rappo ist nach H. König und aus mündlichen Nachrichten erzählt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die auf den 2ten d. angekündigte, eingetretener Hindernisse wegen aber nicht stattgefundene Aufführung der Oper:

„Maurer und Schlosser"

wird nun am nächsten Sonntage dem 7ten d. auf der hiesigen Bühne von der Theatergesellschaft und Orchester zum Besten der Armen gegeben.

Es wird dieses zur öffentlichen Kenntniß gebracht und zu recht zahlreichem Besuche geziemend eingeladen.

Bamberg am 4ten Februar 1841.

Der Armenpflegschaftsrath.

Bekanntmachung.

Im Revier Burgwindheim versteigert das unterfertigte Amt

Mittwoch den 10. Februar

frühe 9 Uhr beginnend

aus den Forstdistrikten Pfaffentännig und Wustungsschlag einige Holländer-Eichen, dann Eichen Nutzholz sowie weiche Bau- und Floßholz-Stämme und wird mit dem Verkaufe im Distrikte Pfaffentännig beginnen.

Auswärtige Holzkäufer haben sich mit legalen Zahlungs-Fähigkeits-Zeugnissen auszuweisen.

Ebrach den 1. Februar 1841.

Königliches Forstamt.

Griesmeyer.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 39. — Bamberg, Montag, 8. Februar — 1841.

Geschichtskalender: 8. Februar. Gefecht bei Podgorcze, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. Febr. Das neueste Regierungsblatt bringt eine allerhöchste Verordnung, welcher zufolge die diesjährige Aushebung zur Ergänzung des Heeres mit dem 15. Febr. zu beginnen hat, und bis zum 6. März beendigt sein muß. Ferner, nebst zwei Plenarbeschlüssen des Oberappellationsgerichts, eine Verordnung „den Kleinverkauf des Branntweins betreffend“, durch welche den nachtheiligen Folgen begegnet wird, welche die zunehmende Vervielfältigung der Branntweinschenken in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins auf die Sittlichkeit und die öffentliche Ordnung äußere.

Preußen. — Der Bischof Dr. Eylert macht bekannt, daß die am Krönungs- und Ordensfeste herkömmliche geistliche Rede nach dem Befehl des Königs nicht in den politischen Zeitungen ferner aufgenommen, die dießjährige aber besonders gedruckt und an die Oberpräsidenten der Provinzen zur weitern Verbreitung vertheilt werden soll. Sie wird nächstens in der Stuhr'schen Buchhandlung zum Besten des Elisabethenstifts erscheinen.

Schweiz.

Aarau, 30. Jan. Der „Schweizerbote“ zeigt an, daß die aargauischen Klöster einstweilen in personeller Beziehung aufgehoben seien, indem die Conventualen überall (mit Ausnahme des Frauenklosters Fahr) angewiesen wurden, in 48 Stunden die Klostermauern zu verlassen. — Der Abt Cölestin aus dem Kloster Einsiedeln hat, als Vorstand der Benediktiner-Klöster in der Schweiz, an den Vorort eine Protestation gegen den aargauischen Klosterbeschluß eingesandt. Bei der Ausweisung der Conventualinnen aus dem Kloster Fahr waren zwei Repräsentanten des Klosters Einsiedeln zugegen, welche die Eigenthumsrechte des letztern auf das Kloster Fahr verwahrten. — Die Regierung von Wallis hat ebenfalls, wie diejenige von Zug, gegen die Aufhebung der aargauischen Klöster protestirt.

Spanien.

Am 23. Jan. war zu Madrid große Musterung der Nationalgarde. Es wurde denjenigen Nationalgardisten, welche noch nicht geschworen hatten, der Fahneneid abgenommen. Der Herzog de la Victoria hielt eine Rede an die Nationalgarde; er versicherte sie, daß der Friede keine Störung erleiden werde, und daß er vollkommen mit ihr sympathisire. Schon hatte die Musik zum Defiliren begonnen, als der Herzog noch einmal Stillschweigen gebot und eine besondere Anrede hielt an die Jägercompagnie des 2. Bataillons, welche am 1. September auf den Generalcapitän von Madrid gefeuert hatte. Er wünschte ihr Glück dazu, „daß sie diese Gelegenheit ergriffen, um ihren Bürgermuth darzuthun“ (!), und schloß mit einem Lebehoch auf die Compagnie. Der „Correo Nacional“, ein gemäßigtes Blatt, bemerkt zu diesem Vorfalle: „Unsere Verwunderung über diese Thatsache ist so groß, daß wir keine Bemerkung darüber zu machen vermögen.“

Türkei und Aegypten.

Wien, 3. Febr. Durch außerordentliche Gelegenheit sind Berichte aus Konstantinopel vom 20. Jänner hier angelangt. Sie bringen folgende Nachrichten aus Alexandrien vom 12. Jänner, die am Tage des Abganges oben erwähnter Berichte in der Hauptstadt des türkischen Reiches eingetroffen waren:

Alexandrien, 12. Jänner 1840.

„Commodore Napier ist am 8. d. M. an Bord des englischen Dampfschiffes „Stromboli“ aus Marmarizza hier angekommen. Er war der Ueberbringer zweier Schreiben, welche Admiral Stopford an Boghos Bei gerichtet hatte, worin Mehemed Ali aufgefordert wird, die ottomanische Flotte zurückzugeben, und Ibrahim Pascha aus Syrien zurückzurufen, um sich solchergestalt der Gunstbezeigungen würdig zu machen, um welche die verbündeten Mächte bei Sr. Hoheit dem Sultan für ihn ansuchen würden. — Mehemed Ali willigte sogleich in das von Admiral Stopford an ihn gestellte Begehren, und schon am folgenden Tage wurden die erforderlichen Maaßregeln zur Ausrüstung und Verproviantirung der ottomanischen Flotte getroffen, und ein ägyptisches Dampfschiff, mit Hamid Bei an Bord, nach Acre abgeschickt, welches dem Ibrahim Pascha den Befehl überbringt, seinen Rückmarsch nach Aegypten auf dem Landwege zu bewerkstelligen. — Am 10. Jan. Nachmittags ist das ottomanische Dampfboot „Iscudar“, an dessen Bord sich die türkischen Commissäre, Yawer Pascha (Admiral Walker) und Mazlum Bei befanden, hier angelangt. Die beiden Commissäre begaben sich noch am selben Abend zu Mehemed Ali und überreichten ihm das Schreiben, das der Großwesir hinsichtlich seiner Unterwerfung an ihn gerichtet hatte. Nachdem Mehemed Ali Kenntniß von dem Inhalte jenes Schreibens genommen hatte, erklärte er den Commissären, daß er sich zu Allem, was der Großwesir im Namen des Sultans von ihm verlange, bereits in Folge der durch den Admiral Stopford an ihn ergangenen Aufforderung, verstanden habe. Am 11. Januar ist nun die Flotte des Großherrn feierlich an Yawer Pascha übergeben worden, welcher seine Viceadmiralsflagge an Bord des ottomanischen Admiralschiffs „Mahmudie“ aufpflanzte. Die türkische Flotte begrüßte sie mit 21 Kanonenschüssen, welche dann auch von den ägyptischen Schiffen wiederholt wurden. Binnen wenigen Tagen werden die türkischen Schiffe nach Marmarizza abgehen. — Auf Begehren Mazlum Beis hat Mehemed Ali dem Sultan die 10,000 Mann irregulärer Truppen überlassen, welche unter den Befehlen des Großscherifs in Mekka und Medina zur Bewachung dieser heiligen Orte zurückgeblieben waren.“

Ein älteres Schreiben aus Konstantinopel vom 12. Jan. in der „Allg. Ztg.“ meldet: Unsre schon früher geäußerten Zweifel in Betreff der aufrichtigen Unterwerfung Mehemed Ali's und der schnellen Lösung der ägyptischen Frage werden durch die aus Aegypten und Sy-

rien einlaufenden Nachrichten nur erhöht. In Alexandria und an der Küste wird fortwährend an den Befestigungen gearbeitet. Die Nationalgarde ist noch immer unter den Waffen, und wird täglich exercirt. Während des letzten Verweilens Ibrahim Pascha's vor Damaskus fielen häufige Scharmützel vor. In einem der letztern wurde einer von den Drusen und Naplusiern angegriffenen ägyptischen Infanterieabtheilung eine nicht unbedeutende Niederlage beigebracht. Ibrahim Pascha ließ hierauf seine ganze Cavalerie los, welche die Gebirgsvölker auseinander sprengte und einige 50 Gefangene machte. Der ägyptische Generalissimus ließ sie vor seinen Augen von den Cavaleristen in Stücken hauen. In Damaskus übte er die unerhörtesten Gelderpressungen aus. Er soll große Schätze gesammelt haben, welche alle in die Wüste transportirt werden. Das am 8. d. von Beyrut hier angekommene Dampfboot „Tahiri Bahri" verbreitete hier eine Sage, die, weil sie von mehreren Briefen und vielen glaubwürdigen Personen fast auf dieselbe Weise erzählt wird, große Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der Pascha von Damaskus (nach dieser Sage Scherif Pascha) ging seit längerer Zeit mit dem Entschlusse um, sich der Pforte zu unterwerfen, und hatte hiezu auch schon einige Schritte gethan. Sein in Konstantinopel sich befindender Bruder, der zur türkischen Armee übergegangen war, überschickte ihm einen Brief, in welchem er ihn aufmunterte, sobald als möglich die verlorne Sache Mehemed Ali's zu verlassen. Ibrahim, der diesen Brief aufgefangen hatte, beschied unter einem Vorwande den nichts ahnenden Pascha zu sich ins Lager, wo er ihn mit eigenen Händen niederhieb, und gegen hundert seiner treusten Soldaten und Diener hinrichten ließ. Dieß sind Thaten, auf die sich Ibrahim berufen kann, um seine Ansprüche auf den Thron Aegyptens nach dem Ableben seines Vaters geltend zu machen. Mit Erstauren lesen wir in mehreren Journalen, daß gegen Ende November die Pest in mehreren Städten Syriens geherrscht, und große Verwüstungen unter der türkischen Armee angerichtet habe. Wir können aus der Zuverlässigsten Quelle versichern, daß in keiner Stadt Syriens die Pest herrscht, eben so wenig unter der Armee. Die Seuche hat sich nach den letzten Nachrichten von Ende December bloß in drei Dörfern des Libanons gezeigt. Jedes derselben wurde, da seit mehr als einem Monat dort der Sanitätsdienst etablirt ist, mit einem Cordon umzogen, so daß die Krankheit auf sie beschränkt blieb.

Nordamerika.

†† New-York, 4. Jan. (Schreiben eines Amerikaners.) Der Congreß in Washington beschäftigt sich jetzt mit einer Maßregel, welche für den Handel und die Fabriken von Deutschland von der größten Wichtigkeit werden kann; ich beeile mich daher Ihnen die näheren Nachrichten darüber mitzutheilen. Es ist allgemein bekannt, daß die Regierung der vereinigten Staaten einen großen Werth auf die Verbindung mit dem deutschen Zollvereine legt, und schon deshalb vor fünf Jahren ihren ausgezeichnetsten Diplomaten Herrn Wheaton nach Berlin schickte, um daselbst alle Schwierigkeiten, die den Handel der beiden Länder hindern könnten, aus dem Wege zu räumen; es gelang auch diesem bis auf einen der wichtigsten Puncte, nämlich den Zoll auf Tabak, wofür jetzt 200 Procent in den Ländern des Zollvereins, während hier auf keinem Artikel des Zollvereins mehr als 30 Procent erhoben werden. Da alle Bemühungen unseres Gesandten, eine Gleichstellung der Zölle in beiden Ländern auszuwirken, fehlgeschlagen haben, so bildete sich letzten Sommer in Baltimore eine Versammlung Abgesandter derjenigen Staaten, die am meisten Tabak bauen, nämlich: Virginien, Maryland, Ohio rc., welche beschloß, den jetzigen Congreß zu bitten ihre Rechte zu beschützen dadurch, daß er dieselben Zölle auf die europäischen Fabricate legen möchte, die man in Europa auf hiesigen Tabak bezahlt, und diese Retorsions-Maaßregeln so lange fortzusetzen, bis man in Europa den Eingangszoll auf Tabak verringern würde. Der Congreß ist in diesen Vorschlag eingegangen und hat letzte Woche einen Ausschuß ernannt, bestehend aus Herrn Serifer von Maryland, Coles von Virginien und sieben andern Mitgliedern, die gegenwärtig mit der Redaction des betreffenden Gesetzes beschäftigt sind. — General Harrison, unser zukünftiger Präsident, wird auf Besuch bei seinen Verwandten in Virginien erwartet, von wo er sich am 4. März nach Washington begiebt, um den Eid zu leisten, während der nächsten vier Jahren die 26 vereinigten Staaten, die jetzt 17 Mill. Menschen enthalten, treu zu verwalten. — Man hat ihn schon in seiner Einsamkeit im Staate Ohio mit Anstellungsgesuchen vielseitig bestürmt, welche er zwar annahm aber mit dem Bibelspruch beantwortete: „die Ersten werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein."

Die Zukunft der Christen in Syrien.

Mehemed Ali ist besiegt, er hat alle Forderungen, welche die auf ihre mächtigen Bundesgenossen sich stützende Pforte an ihn stellte, bewilligt, und vielleicht ist, während wir diese Zeilen schreiben, Admiral Stopford mit der türkischen Flotte, welche seit des Kapudan Pascha's Verrätherei so lange unthätig im Hafen von Alexandria lag, unterwegs nach Konstantinopel. Syrien ist für den Beherrscher Aegyptens verloren.

Nun drängt sich von selbst die Frage auf: Was soll aus diesem schönen Lande werden? Soll es für alle Zeiten eine Beute der Barbaren bleiben, oder wird etwas geschehen, was der Menschheit zum Frommen gereicht? Ibrahim Pascha mag immerhin ein brutaler, dem Trunke ergebener Wütherich, er mag ein halb wahnsinniger Mensch sein, aber er hielt Ordnung, wenn auch mit eiserner Ruthe. Es war eine Methode und System in seiner Tyrannei. Aber wehe dem armen Syrien, wenn wieder eine Anzahl von Paschas ihre Wirthschaft treiben darf! Die Pforte ist schwach, das türkische Reich abgestorben, der Sultan kaum dem Knabenalter entwachsen. Nun hat man freilich den Hattischerif von Gülhane proclamirt, in welchem allen Unterthanen des Padischah gleiche Rechte eingeräumt und alle Erpressungen oder Willkürlichkeiten bei schwerer Strafe verboten werden; aber die Statthalter der Provinzen kümmern sich nicht um diesen Flicken Papier und walten und schalten in alttürkischer Weise fort.

Vier Großmächte und unter diesen zwei, welche Deutschland angehören, haben sich mit dem Sultan verbunden, um ihm eine Provinz wieder zu erobern, und die Uebermacht eines kühnen Vasallen zu brechen. Werden sie sich jetzt vereinigen, um etwas für die Menschheit und für die Christen zu thun, auf welche das Joch der Mohammedaner abermals so schwer drückt? In allen Städten, welche die Aegyptier geräumt haben, ist der Fanatismus der Bekenner des Islam wieder rege geworden, und Noth- und Hülferufe erschallen bis zu uns herüber. Es ist ein altes Sprichwort, daß der Boden verdorrt, wohin der Türke seinen Fuß setzt, und in der That wird es durch den Zustand der dem Sultan unterworfenen Länder vollkommen gerechtfertigt. Jeder Pascha, jeder türkische Beamte geberdet sich wie ein Tyrann, er lebt von Erpressungen, der Bauer wagt nicht sein Feld zu bebauen, weil in der Regel der Erndtesegen nicht ihm zu Gute kommt. Daher liegt das fruchtbarste

Erdreich unter dem schönsten Clima wüst, und jene schöne Länder, die im Alterthume so dicht bevölkert waren und mit den herrlichsten Städten prangten, gleichen Einöden. „Sollen wir für Fremde säen?" entgegnete ein Bauer dem Reisenden Burkhardt im Haurangebirge, als dieser fragte, weshalb man nirgends Gemüsegärten und Obstbäume erblicke? Dabei ist die Gerechtigkeit verkäuflich, und der Prügel, mit welchem die Bastonnaden gegeben werden, gilt für den wahren Souverän.

Als im Mittelalter die Kunde nach Europa kam, Jerusalem und das heilige Grab sei in die Gewalt der Ungläubigen gefallen, drang ein Schrei des Entsetzens bis in die letzte Hütte, und Hunderttausende zogen aus, um jene Stätten, an welche die alte wie die neue Lehre sich knüpft, zu befreien. Zwei Jahrhunderte lang dauerten die Kreuzzüge, welche allerdings zu irdischen und unedeln Zwecken mißbraucht wurden, denen aber ohne alle Frage die herrlichste Begeisterung zum Grunde lag und die nur eine flache Auffassung für bloße Ausgeburten des Fanatismus halten kann. Aber heut zu Tage zanken und keifen die Leute einander um gemischte Ehen und Agenden und dergleichen Sachen, christliche Großmächte rüsten Flotten und Heere aus, um dem zur Legitimität hinaufpoussirten, vormals officiell als Erbfeind der Christenheit bezeichneten Sultan ein Stück Land wieder zu verschaffen, das zu verwalten ihm alle Kraft mangelt und das ihm zu gar nichts nutz ist; — aber um die Glaubens- und Gewissensfreiheit bedrängter Mitchristen zu schützen, um den gedrückten Juden, die im Lande ihrer Väter wohnen, zu Menschen und Bürgerrechten zu verhelfen, dafür wird schwerlich ein Kanonenschuß fallen. Man hat sich zum Werke der Zerstörung leicht geeinigt; wird man, nachdem man für den Sultan Krieg geführt, nun auch etwas für die gedrückte Menschheit in jenen Gegenden, für die zu Boden getretenen Glaubensgenossen etwas thun? Es bedürfte nur des Willens und des festen Wortes, um Zwecke friedlich zu erreichen, für welche unsere Vorfahren Ströme Blutes vergossen und Millionen Leben in die Schanze schlugen.

Wir wollen hier einige — durch ehrenwerthe Männer und Augenzeugen beglaubigte — Beispiele anführen, um zu zeigen, wie es die Türken in Syrien und Palästina treiben. Der Pascha von Damaskus kam, wie der Amerikaner Fisk erzählt, nach Jerusalem um den Tribut einzufordern. Seine 3000 Soldaten drangen in die Häuser, schlugen die Bewohner und schleppten sie ins Gefängniß. Der Superior eines griechischen Klosters, Mar Elias, sollte sagen, wo seine Schätze aufgehäuft lägen; deshalb wurde er an den Füßen aufgehenkt, und erhielt in dieser Lage 500 Hiebe auf die Fußsohlen. Mit den zu Brei geschlagenen Füßen, ohne Kopfbedeckung und Nahrungsmittel ließ man den ehrwürdigen Mann liegen. In Damaskus durfte vor der ägyptischen Herrschaft kein Christ durch die Stadt reiten, und wurde aufs Aergste verhöhnt und mißhandelt, wenn er europäische Kleidung trug. Ibrahim schaffte Ordnung; kein Mohamedaner sollte mehr Waffen tragen, während es den Europäern und überhaupt allen Christen erlaubt war. Die Christen sangen Loblieder auf Ibrahim, wurden dafür aber von den Türken mißhandelt. Diese riefen, „Gott sei Dank, ich bin ein Muselmann und keiner von den Ungläubigen; seht nur die Hunde, die Bestien!"

Nun die Aegypter, deren Treiben wir gewiß am allerwenigsten in Schutz nehmen wollen, Syrien und das gelobte Land räumen müssen, ist eine furchtbare Reaction vorauszusehen, und die Türken, die jetzt wieder Herren sind, werden es die Christen schwer fühlen lassen, daß diese von Ibrahim begünstigt wurden. Unmöglich können die vier Großmächte, können erleuchtete Beherrscher christlicher Staaten solchen Unfug ferner dulden; denn auf sie würde alle Verantwortlichkeit desselben fallen. Aber bis jetzt hat wenigstens noch nichts öffentlich davon verlautet, daß sie wirksamere Schritte gethan hätten, um in Syrien einen bessern Zustand der Dinge herbeizuführen. Der Divan wird freilich versprechen, was man von ihm haben will, aber die Paschas werden es treiben, wie es ihnen gut dünkt, und wo sind denn Garantien, daß es besser wird?

Die Stimmen, welche sich seither über diese Angelegenheit vernehmen ließen, sind nur wenige; diese aber kamen alle dahin überein, daß Etwas geschehen müsse. Die Revue des deux Mondes hat vor einigen Wochen beantragt, man solle Jerusalem zur freien Stadt erheben, und dort allen Christen gleiche Rechte ertheilen. Allein dieser Vorschlag, so wohl gemeint er ist, erscheint in jedem Betracht durchaus ungenügend.

Was soll eine freie Stadt Jerusalem bedeuten? Sie liegt im Innern des Landes, und Pilger wie Kaufleute würden, wenn nicht auch die Küste in christlichen Händen sich befindet, allen möglichen Quälereien ausgesetzt sein. Wer sollte die freie Stadt auch schützen und regieren?

Mehemed Ali soll Erbherr von Aegypten bleiben, das steht fest; Ibrahim ist sein Nachfolger. Wird, fragen wir, dieser Soldat, der vor wenigen Jahren beinahe bis vor die Thore von Konstantinopel vorgerückt war, seine Demüthigung ruhig ertragen? Er hat viele Freunde in Syrien, er weiß, daß er in Kleinasien bis nach Trapezunt und Scutari hunderttausende von Anhängern zählt. Dem Gange menschlicher Dinge und menschlicher Leidenschaften gemäß, wird er sich nur mit Bitterkeit und Unmuth dem Zwange der Umstände fügen, aber seine Pläne auf Syrien ganz gewiß nicht aufgeben. Sobald er seine Kräfte wieder gesammelt hat, und einmal in den europäischen Angelegenheiten ein Bruch erfolgt, wird die eine oder andere Partei, bei der wichtigen Lage, welche Aegypten am Mittelmeere hat, seinen Beistand zu erwerben suchen; die Gegenpartei wird zur Pforte halten. Was muß dann zuerst erfolgen? Wir antworten dreist: ein Kriegszug gegen Syrien. Damit fällt dann Alles zusammen, was die Großmächte jetzt gethan haben. Sie wollen den mächtigen Vasallen von dem schwachen Oberlehnsherrn fern halten, ein feindliches Zusammenstoßen beider vermeiden, aber ihr Gebäude ist wie ein Karten-Haus. So lange Syrien sich im Besitze des Sultans befindet, wird der Beherrscher Aegyptens lüstern nach demselben herüberblicken, und jede günstige Chance benützen, um es zu erobern.

Dem Sultan nützt Syrien, wie schon gesagt, zu gar nichts; es ist ihm eine Last. Das türkische Reich wie es jetzt besteht, ist ein zusammengeflickter Lappen, von dem man füglich noch einige Theile trennen kann, ohne daß er eben dadurch unscheinbarer würde. Griechenland ist abgetrennt, Serbien, die Moldau, die Walachei und Aegypten sind auch abgerissen worden, und es hat nicht viel geschadet. Wenn die Türken Trieb zum Organisiren, zum Schaffen in sich hätten, wenn sie nicht ein miserables, entartetes Geschlecht wären, so könnten sie aus ihrem Reiche, auch ohne Syrien, ein wahres Paradies machen, und es zu einem der mächtigsten Staaten auf Erden umwandeln. Aber ihre Stunde hat geschlagen, und sie haben sich überlebt. Es wird aus ihnen nichts mehr, sie sind eine Völkerleiche geworden, und verwesen von Tag zu Tage mehr. Kanonendonner wird sie nicht wieder beleben.

Dem Sultan sind etwa 20 Mill. Menschen unterworfen, in Bosnien, Albanien, Bulgarien, Rumelien, den

Inseln des Mittelmeers, Kleinasien und Mesopotamien. Im Alterthume zählte die kleinasiatische Halbinsel allein so viel; und die genannten Länder könnten 60,000,000 fleißige Menschen nähren. Aber wo sonst fruchtbare Felder waren, da liegt nun Flugsand, und wo Getreide wuchs, wuchert Unkraut. Das macht die türkische Wirthschaft, die Faulheit, der Fanatismus, die Despotie.

Syrien ist ein Land mit durchaus gemischter Bevölkerung; es umsäumt die ganze östliche Küste des Mittelmeers; es hat viele Häfen, eine Fülle von Producten, und ein herrliches Clima; es bildet die Straße nach Indien, über den Euphrat; es begreift das Land der Phönizier, des ältesten Handelsvolkes in sich, dem wir Glas, Buchstaben und Purpur verdanken. In europäischen Händen könnte es unendlich nützlich werden. Aber keine europäische Großmacht darf es besitzen; die gegenseitige Eifersucht duldet das nicht. Doch ein, an sich leicht ausführbares Auskunftsmittel bietet sich dar, wenn die Großmächte nur guten Willen haben. Oesterreich nämlich ist kein erobernder Staat und keine eigentliche Seemacht, es hat aber vermöge seiner geographischen Lage und seiner adriatischen Häfen ein Interesse an den levantischen Angelegenheiten; es ist der aufrichtigste Freund des Sultans und bietet Alles auf, um ihn gegen Rußland zu halten. Der Sultan thäte am Besten, Syrien abzutreten gegen einen sicheren Tribut, der ihm mehr werth sein muß, als der immerhin ungewisse Besitz jenes Landes. Dieses könnte eine Art von Bundesstaat werden, in welchem den einzelnen Völker- und Religionsstämmen: Drusen, Maroniten, Ansarieh, Naplusen, Juden, griechischen Christen und Mohammedanern, gleiche Rechte eingeräumt würden. Herrscher würde ein Prinz aus dem österreichischen Hause, dem von Wien aus für eine Reihe von Jahren eine bestimmte Truppenmacht, etwa 10,000 Mann, oder mehr, wenn es nöthig wäre, zur Verfügung gestellt würde, so lange der neue Staat noch nicht auf fester Basis ruhete, noch nicht gründlich consolidirt wäre. Der Plan erscheint vielleicht Manchem abenteuerlich; aber haben nicht die Franzosen Algier am Mittelmeere, und herrscht nicht ein bayerischer Prinz in Griechenland? Was hindert, mit Syrien in ähnlicher Weise zu verfahren? Wir kennen den Erzherzog Friedrich nur erst aus Zeitungsberichten; wir wissen nicht, ob er der rechte Mann sein würde; aber tapfer und seines Vaters werth hat er sich bei den letzten Angriffen gegen Syrien gezeigt, und als ein Mann, der das Meer liebt, wäre er gerade recht für ein Land, das hundert Meilen Küsten hat. Ein christlicher Staat in Syrien müßte im Laufe der Zeit auf den Orient unberechenbar wohlthätig wirken; er würde den Mittelpunct der Wiedergeburt desselben bilden, um dem Handel der adriatischen und oberdeutschen Städte seine alte Blüthe wiedergeben können, und dabei doch nicht so mächtig werden, daß er die Selbstständigkeit anderer Länder zu beeinträchtigen vermöchte. Er wäre eine Wohlthat für die Welt.

Was nun die Weisheit der Diplomatie aus Syrien zu machen für gut findet, das wird, wenn der Tag gekommen ist, auch wohl verlautbaren. Vor der Hand scheint aber noch nichts von ihr beschlossen zu sein, und daher haben wir diese Phantasie aussprechen zu können geglaubt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. Febr. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 99 —, G. 98 — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/2. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 115 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 626 G. 624.

Frankfurt, 5. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 79 1/2; Bankactien 1960; 250 fl. Loose 111 3/4; Integr. 49 —; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 336 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 1/2; Poln. 300 fl. Loose 73 3/8, Poln. 500 fl. Loose 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 5. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Num. 183.

Gläubigerladung.

(2 b.) Es sind gegen den hiesigen Bauern Johann Georg Marr mehrere Passiven angezeigt, an Mobiliarvermögen fehlt es gänzlich, so daß dessen Grundrealitäten dem öffentlichen Verkauf unterstellt werden müssen.

Um nun ein langwieriges und kostspieliges Debitwesen abzuwenden, hat sich der Johann Georg Marr entschlossen, seine sämmtlichen Realitäten an den letzten Hypothekgläubiger gegen Uebernahme der auf denselben haftenden Hypothekschulden abzutreten, und aus diesem Grunde die Convokation seiner Creditoren beantragt.

Es werden daher alle diejenigen, welche von besagten Johann Georg Marr etwas einzunehmen haben, aufgefordert,

**Freitag den 19. Februar d. J.
früh 9 Uhr**

ihre Forderungen bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden und sich über die vorhabende Güterabtretung zu erklären, widrigenfalls auf sie bei dem weiteren Verfahren keine Rücksicht genommen resp. sie in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen als einwilligend angesehen werden sollen.

Walsdorf, den 20ten Januar 1841.

Freiherrlich von Crailsheimisches Patrimonial-Gericht I. das.
Eydam.
Vogel.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 6 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 40. **Bamberg, Dienstag, 9. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 9. Februar. Lüneviller Friede zwischen Oesterreich und Frankreich, 1801.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. Febr. Se. Maj. der König hat, neben den — für Milderung der traurigen Lage der durch die jüngsten Ueberschwemmungen der Donau beschädigten Gemeinden bereits früher getroffenen väterlichen Anordnungen, auch zu selbem Zwecke die Vornahme einer Sammlung genehmigt, und bei Bestätigung des zum Vollzuge derselben gebildeten Vereins einen Beitrag aus Allerhöchstihrer Cabinetscasse per 2000 fl. ertheilt.

Man liest in der „Münchener polit. Ztg.": „Die von der „Allgemeinen Zeitung" mitgetheilte Nachricht von dem am 14. d. Mts. erfolgten Abschlusse eines Vertrags zwischen der königl. bayerischen, der königl. sächsischen und herzogl. Sachsen-Altenburgischen Regierung zur Herstellung einer die Städte Nürnberg und Leipzig verbindenden Eisenbahn können wir zufolge den von uns eingezogenen zuverlässigen Erkundigungen ihrem vollen Inhalte nach bestätigen, und wir zweifeln nicht, daß dieselbe nicht nur in Bayern, sondern in ganz Deutschland den freudigsten Widerhall finden werde. Bereits sind die Ratificationen dieses Vertrages zwischen den betreffenden Regierungen ausgewechselt worden, und es läßt sich nun mit Zuversicht erwarten, daß die Ausführung des Werkes unverweilt vor sich gehen werde. Seine Folgen für den Handelsverkehr und die engere Verbindung Nord- und Süddeutschlands sind, wie schon ein flüchtiger Blick auf die Karte lehrt, von der höchsten Bedeutung. Indem die Bahn zwei der wichtigsten Handelsstädte Deutschlands verbindet, welche zugleich die Hauptpuncte bilden, in denen sich der deutsche Postenlauf concentrirt, durchschneidet sie nicht minder durch Gewerbsthätigkeit, als Fruchtbarkeit ausgezeichnete und stark bevölkerte Gegenden, berührt in Bayern Erlangen, Bamberg und Hof, in Sachsen Plauen und Altenburg, und verheißt durch die Nähe des Ludwigscanals dem Handel der Donau- und Maingegenden einen erhöhten Aufschwung. Eine noch universellere Beziehung erhält aber die projectirte Bahn, wenn man sie unter dem Gesichtspuncte des deutschen Eisenbahnsystems betrachtet, für dessen allmählige Durchführung sie eine solide Grundlage und eine sichere Gewährschaft der Zukunft bietet, da nicht leicht Verbindungspunkte gewählt werden konnten, von wo aus eine so vortheilhafte, alle Interessen und Wünsche gleich befriedigende Entfaltung jenes Systems möglich gemacht worden wäre. Senden wir endlich den Blick in noch weitere Kreise, so begegnet uns durch den Zusammenhang dieses Unternehmens mit dem Ludwigscanal und der Donaudampfschifffahrt selbst eine neue Erleichterung des Verkehrs des Occidents mit dem Orient, welche die erfreulichsten Aussichten für Handel und Cultur verheißt. Erwägt man, wie Großes schon durch die Gründung des Zollvereins geschehen, welche Vortheile ferner namentlich für Bayern durch das folgenreiche Unternehmen des Ludwigcanals, und nun neuerdings durch diese unstreitig den wichtigsten der neuern Zeit beizuzählende Eisenbahnanlage hervorgehen werden, so muß das Vaterland mit dem ehrfurchtsvollsten Danke zu dem hochsinnigen Monarchen aufblicken, dessen Einsicht und kräftiger Wille nach jeder Seite hingewendet, dem Handelsverkehr und der Industrie eine nicht minder beharrliche und sorgfältige Pflege angedeihen läßt, als sie die Wissenschaft und Kunst durch Ihn gefunden."

Preußen. — Köln, 4. Febr. Die „Rhein- und Mosel-Ztg." meldet nach dem „Schwäb. Merk." aus Berlin vom 25. Jan.: Die Beilegung der Streitigkeiten mit der katholischen Kirche scheint man nun als gewiß zu betrachten. Manche vermuthen, daß, sollte selbst der Ausweg, den Erzbischof von Köln als Cardinal nach Italien zu senden, nicht zu Stande kommen, die Verhandlungen sich so fügsam gestalten werden, daß derselbe nach Köln in seine Diöcese zurückkehren dürfte, und ihm keine größeren Schwierigkeiten würden gemacht werden, als dem Erzbischof von Posen. (Es ist bemerkenswerth, daß auch die „Kölner Zeitung" diese Notiz bringt.)

Schweiz.

Zürich, 2. Febr. Vorgestern hat sich das Volk des Kantons Luzern auf legale Weise ausgesprochen, und über die politische Richtung der nächsten Zukunft für diesen Kanton entschieden. Die Frage, ob die Verfassung revidirt werden sollte, kam zur Abstimmung. Und schon seit längerer Zeit hatten sich die Parteien dieser Tage in verschiedenem Sinne bemächtigt. Die eigentlich radicale Partei, an deren Spitze Casimir Pfyffer steht, wünschte gar keine Veränderung; eine andere Fraction der Regierungspartei, etwas gemäßigter, wollte nur eine partielle Revision. Dadurch hoffte man auch die dritte, katholische und antiradicale Partei zu theilen, als deren Häupter der Kantonsrath Leu (es werden daher im Kanton Luzern die „Leuen" den „Straußen" entgegengestellt), Siegwart-Müller, Rüttimann bekannt sind. Auch da wieder schlürften die Radicalen aus den Vorgängen in den Kantonen Solothurn und Aargau große Hoffnungen. Aber der Eindruck jener Ereignisse war ein entgegengesetzter. Die Leu'sche Partei hütete sich auf das sorgfältigste vor allen unordentlichen und ungesetzlichen Schritten, äußerte sich dagegen in der Abstimmung desto einiger und bestimmter. Von 23,462 stimmfähigen Bürgern stimmten 17,702 für eine Totalrevision, und nur 1741 dagegen, also ungefähr im Verhältniß von 10 : 1. Abwesend waren 4019 Bürger, welche zwar nach den Luzern'schen Gesetzen jetzt zu der Minderheit gerechnet werden, die aber richtiger und wahrer gar nicht gerechnet werden. Es wird nun ein Verfassungsrath aus dem Volke gewählt werden müssen, und wir werden von neuem das sonderbare Schauspiel haben, neben einem Verfassungsrath einen großen Rath gleichzeitig in Wirksamkeit zu sehen, zwei Behörden, die eine ganz verschiedene politische Gesinnung repräsentiren. Während im gegenwärtigen großen Rath die radicale Partei sich in der Mehrheit befindet, wird der nunmehr zu wählende Verfassungsrath unzweifelhaft eine sehr überwiegen-

de Mehrheit der entgegengesetzten Parteien, der katholischen und conservativen, darstellen.

Im Kanton Solothurn sind am 29. Jan., nachdem die Ernennung der Wahlmänner auf dem Lande überall vollendet war, 30 Verhaftete in Freiheit gesetzt worden.

Daß Dahlmann den Ruf nach Bern erst angenommen und nunmehr definitiv abgelehnt hat, wird ihm in Bern sehr mit Unrecht übel verdacht. Bei Anknüpfung der Unterhandlungen hatte man ihm für Umzugs- und Reisekosten eine Entschädigung von 800 Franken in Aussicht gestellt; im Ernennungsdecret verringerte sich diese Summe auf 400 Franken, und zugleich wurde ihm artigst bedeutet: Die Collegien begännen am 6. April; er habe sich jedoch bis zum 1. April einzufinden; für jeden Tag später werde man ihm 8 Franken vom Gehalt abziehen! So verlautet wenigstens aus sicherer Quelle.

Großbritannien.

London, 31. Januar.

* Der M. Chronicle ist auf einmal unzufrieden mit Hrn. Guizot geworden. Er nennt ihn spöttisch einen patriotischen Minister, weil er Paris befestige und statt 40,000 Mann, wie früher, jährlich 80,000 Recruten aushebe. Was es denn bedeuten solle, daß er Frankreichs Streitmacht verdoppele, da er doch selbst ausdrücklich erklärt habe, keine auswärtige Macht denke daran, dieses Land anzugreifen? Aber wenn auch Guizot Minister, und Ludwig Philipp König sei, und wenn auch beide honigsüße Reden führten, so dürfe sich darum Europa doch nicht täuschen lassen; es müsse sich überzeugt halten, daß auch Frankreich, wie es jetzt sei, sich zu einem gewaltigen Kampfe rüste. Es wolle den Frieden, aber den bewaffneten Frieden, den drohenden Frieden. Ludwig Philipps Haupt möge wohl gleich dem Kopfe Jupiters, mit Weisheit gefüllt sein; wenn aber Minerva heraussprånge, so würde sie bewaffnet und kampfsbereit in die Welt kommen. Wir glauben, daß Guizot gute Absichten hat, aber seine Landsleute und die ihn unterstützen, haben solche keineswegs. Von der völligen Aufrichtigkeit des Hofes sind wir auch nicht überzeugt. Dem ganzen Volke werden Waffen in die Hände gegeben, es wird im Gebrauche derselben unterrichtet, sein Eifer wird mehr angeschürt als beschwichtigt, und man bestärkt es in dem Glauben, daß es Europa wieder Gesetze dictiren könne, weil es dieses früher einmal zehn Jahre lang gethan. — So spricht ein ministerielles Blatt.

Frankreich.

Paris, 2. Februar.

** In der gestr. Sitzung der Deputirtenkammer kündigte Hr. Mermilliod an, er werde Interpellationen an das Ministerium richten über den von dem Admiral Mackau mit der argentinischen Republik abgeschlossenen Vertrag. Die Kammer beschloß, daß diese Interpellationen nach der Erörterung des Douanengesetzes statthaben sollen. Hierauf legte der Minister des Innern den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds vor; der beantragte Credit beläuft sich, wie im vorigen Jahre, auf eine Million. Der Minister bemerkte, die äußersten Parteien hätten nicht auf ihre unheilvollen Projecte verzichtet, und die Summe von einer Million werde kaum zureichend sein. Er schloß mit der Erklärung, daß das Cabinet seine politische Existenz an das Vertrauensvotum knüpfe, welches bei diesem Gesetzentwurf statthaben werde. — Die Spaltungen, welche unter den Mitgliedern des Cabinets vorgestern ausgebrochen waren, sind durch die Intervention des Königs wieder beseitigt worden. Die Fonds wollen übrigens nicht in die Höhe. — Da sich unter den Soldaten der Besatzung von Ham, dem Gefängnißorte des jungen Ludwig Bonaparte's, eine Stimmung bemerkbar machte, welche die Entweichung desselben bewerkstelligen zu wollen schien, so haben eilends 4 Compagnien von Arras die Garnison des Platzes ablösen müssen. Eine Untersuchung ist eingeleitet, und mehrere Verhaftungen haben stattgefunden. — Am 29. Januar wurde zu Paris der General-Major Marius Clary, Bruder der Königin von Schweden und der Gemahlin Joseph Bonapartes, Großkreuz des schwedischen Schwert-Ordens, beigesetzt. Er machte, 16 Jahre alt, als gemeiner Dragoner den Feldzug in Deutschland im Jahr 1805 mit.

Spanien.

* Der Artikel 1 des Decrets die Capitalisirung der fälligen Zinsen der Nationalschuld betr. verfügt, daß in Kraft der durch den Artikel 5 des Gesetzes vom 17. April 1838 und durch den Paragraphen 5 des Gesetzes vom 21. Juni 1840 der Regierung verliehenen Autorisation die in den verflossenen Semestern bis zum 1. Januar des gegenwärtigen Jahres fällig gewordenen Interessen der inneren und auswärtigen Schuld capitalisirt und die Effecten, welche an die Stelle dieser fälligen Coupons ausgegeben werden, vom benannten Tage an mit einem jährlichen Interesse von 3pCt. verzinst werden sollen; die Zinsenzahlung wird halbjährlich, am 30. Juni und am 31. Dezember eines jeden Jahres, geschehen. In Bezug auf die Conversion wird, wie der Art. 2 anzeigt, ein Reglement abseiten des Finanzministers publicirt werden. Nach dem Art. 3 sollen zur Zahlung der neuen Interessen bei der allgemeinen Distribution jeden Monats zwei Millionen Realen angewiesen und von dem Finanzminister pünktlich in die Amortisationskasse, unter der persönlichen Verantwortlichkeit des Directors dieser Kasse, niedergelegt werden; wenn die deponirten Summen zur Zeit des Verfalls eines Semesters nicht zureichend sein würden, soll der noch fehlende Betrag durch den öffentlichen Schatz vervollständigt werden; wenn sich dagegen ein Ueberschuß ergäbe, soll dieser zum Amortissement der neuen Effecten mittels vorher angezeigter Ankäufe verwendet werden. Je nach dem Stande der monatlich in die Amortisationskasse zu diesem Behufe deponirten Fonds soll die Kasse nach dem Art. 4 die Inhaber dieser neuen Effecten im Interesse des Schatzes und ohne Benachtheiligung für dieselben einladen können, vor der Verfallzeit die laufenden Semester zu gegenseitig vortheilhaften Bedingungen zu escomtiren. Der Art. 5 bestimmt, die Regierung werde den Cortes, in der nächsten Session, einen Entwurf vorlegen für eine unter den nämlichen Bedingungen, wie oben, erfolgte Capitalisation der Interessen der ganzen consolidirten Schuld, welche bis zu Ende des Jahres 1842 verfallen werden, wofern nicht von jetzt bis zu dieser Zeit die Nation positive Maaßregeln ergriffen hätte, um dieselben vollständig in Baarschaften zu bezahlen. Nach dem Art. 6 beginnt der Zinsengenuß für die neuen Effecten vom 1. laufenden Januars an für diejenigen, welche auf die Conversion vor dem nächsten 30. Juni eingehen; diejenigen, welche die Conversion zwischen diesem letzteren Datum und dem 1. Dezember gegenwärtigen Jahres fordern, werden die Zinsen des ersten vorhergehenden Semesters nicht genießen, und die gleiche Vorschrift soll in Betreff derjenigen beobachtet werden, welche noch weiter zögern würden, diese Capitalisation in Anspruch zu nehmen.

Italien.

Rom, 25. Jan. In unsern geistlichen Kreisen wird als bestimmt die Ernennung von zwei französischen Prä-

laten zu Cardinälen, dem Erzbischof von Bordeaux, Monſ. Donnet, und dem Erzbischof von Lyon, Monſ. de Bonald, besprochen. Dieſe Standeserhöhung dürfte jedoch schwerlich vor dem Monat März erfolgen, indem, ſo viel bis jetzt verlautet, in dem Conſiſtorium zu Anfang des nächſten Monats kein Cardinal creirt wird. — Die franzöſiſchen Legitimiſten feierten den Todestag Ludwigs XVI. am 21. d. durch ein ſolennes Todtenamt, bei welchem alle hier anweſenden Anhänger der ältern Dynaſtie erſchienen. — Der Kapuziner Pater Firmin, Don Carlos Geſchäftsträger zu Rom, hat ſich von hier zurückgezogen, weil es ſeiner Stellung nicht angemeſſen ſei, während des Aufenthalts der Königin Chriſtine hier zu verweilen. (A. Z.)

Krakau.

Das Gerücht, das ſich in der letzten Zeit verbreitete, als beabſichtigten die drei Mächte, unter deren Protectorat die Republik Krakau ſteht, die Garniſon, welche in deren Namen das Gebiet der Republik beſetzt hält, zurückzuziehen, iſt gänzlich ungegründet. Die fremde, ohnehin ſehr geringe Beſatzung — ſie erreicht kaum den Stand von 1500 Mann mit einer halben Batterie Geſchütz — wird nicht früher zurückberufen werden, als die Krakauer Milizen in ſo weit organiſirt ſind, daß ſie, ohne fremder Unterſtützung zu bedürfen, eine ſichere Garantie für die Erhaltung der Ordnung und Ruhe bieten. Es iſt allerdings wahr, daß im Falle neuer Unordnungen die Beſetzung von Krakau, von der Seite von Podgorzze aus, ohne Schwierigkeit erneuert werden könnte; es ſcheint jedoch, daß man die Wiederholung ſo allarmirender Vorkehrungen für die Folge vermeiden möchte. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Der Kaiſer hat durch Ukas vom 13. Jan. ein Reglement erlaſſen, welches die beſtändige Vollzähligkeit der Armee-Reſerven bezweckt, befehligt durch Stabs- und Ober-Officiere, die, auf undeterminirten Urlaub entlaſſen, ſich durch beſondere Fähigkeiten für dieſen Dienſt eignen. Es enthält die Urlaubs-Vorſchriften, die Dienſt-Berechtigungen und Vorrechte der dabei betheiligten Officiere. Zum undeterminirten Urlaub ſind berechtigt: das Garde-Corps, die Armee, die Linien-Bataillons im detaſchirten kaukaſiſchen, orenburgiſchen, ſibiriſchen und den in Finnland cantonnirenden Corps. Es iſt darin auch geſagt, daß die auf unbeſtimmte Friſt entlaſſenen ſubalternen Soldaten jetzt in ſo completer Anzahl beſtehen, daß die active Armee augenblicklich auf den Kriegsfuß geſetzt werden kann.

Moldau und Wallachei.

Oeffentliche Blätter enthalten die Rede, mit welcher Fürſt Ghika die Landſtände der Moldau und Wallachei eröffnet hat. Es iſt darin der Zuſtand der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues ſehr gerühmt, und hervorgehoben, daß man dieſe günſtigen Verhältniſſe hauptſächlich den Schutzmächten verdanke. Hinſichtlich der letzten Unruhen heißt es, ſie ſeien dem Geiſte des Volkes fremd und „als ein von einigen fremden ränkevollen Menſchen hingeworfenes Gift“ zu betrachten, das nur eine kleine Anzahl Menſchen von geringer Denkungsart und rohen Sitten verführen konnte.

Türkei und Aegypten.

Durch das engliſche Dampfboot „Gorgon“ welches Jaffa am 10. Jänner verlaſſen hatte, waren am 13. gedachten Monats folgende Nachrichten über den Stand der Dinge in Syrien, ehe noch die unbedingte Unterwerfung Mehemed Ali's daſelbſt bekannt ſein konnte, nach Marmarizza, den Sammelplatz der verbündeten Escadren gelangt: „In den letzten Tagen des Dezembers war das Aufgebot in Maſſe ſämmtlicher Bewohner Syriens ſüdlich von Beyrut und Damaskus organiſirt. — Die Zahl ſämmtlicher unter den Waffen befindlichen Gebirgsbewohner, die des Hauran mit inbegriffen, ſchätzt man auf 15,000 Mann. — Am 27. Dezember wurden alle Lebensmittel und Fourrage, welche Ibrahim Paſcha zwei Tagmärſche ſüdlich von Damaskus, zur Subſiſtenz ſeiner Truppen auf ihrem Rückzuge durch Paläſtina, aufgehäuft hatte, von den Gebirgsbewohnern erbeutet. — Am 29. Dezember wurde Damaskus von Ibrahim Paſcha geräumt. Gleich nach ſeinem Ausmarſch deſertirten 2000 Mann kurdiſcher Cavalerie, nebſt verſchiedenen Artilleriecorps und irregulärer Infanterie. — Am 2. Jan. zog Ibrahim durch El-Keßrue und beſetzte El-Mezerib; 2000 Mann leichter Cavalerie, unter den Befehlen des Rittmeiſters de l'Or, Adjutanten des General Jochmus, folgten ihm auf dem Fuße. Die ägyptiſche Armee erleidet große Verluſte durch fortwährende Deſertionen und die Strenge der Jahreszeit. — Am 3. und 4. Jan. verweilte Ibrahim in El-Mezerib um ſeine Truppen und Convois zu organiſiren. Sein Vorhaben, den Rückzug durch Paläſtina über Dſchenin und Ramle nach der Küſte zu bewerkſtelligen, iſt von dem Emir Beſchir, der mit 7000 Mann Fußvolk und 1500 Pferden in jener Gegend erſchienen iſt, vereitelt worden. Tiberias und der Engpaß von Dſchenin ſind von den Gebirgsbewohnern von Naplus beſetzt, während die reguläre ottomaniſche Armee, aus 28 Bataillons beſtehend, die ganze Linie von Saida bis zum Berge Carmel beſetzt hält, und auch eine Beſatzung in Jeruſalem hat. — Am 5. Jänner trat Ibrahim Paſcha, dem der Weg nach Paläſtina verſperrt war, ſeinen Rückzug durch die Wüſte auf der Karavanenſtraße gegen Man und Juz an. Seine Streitkräfte ſollen auf 15,000 Mann Fußvolk, 5000 Pferde und einen Artilleriepark von ungefähr 100 Stücken reducirt ſein; er hatte viele Kranke. — Die Vorräthe an Proviant und Fourrage die ſich zu Man, acht Tagmärſche weit von der Wüſte befanden, ſind in Gefahr, von den Beduinen von Kebil-Schalib (dem Berge Hebron) und den Beduinen der Wüſte zerſtört zu werden. — Ein ägyptiſches Cavaleriecorps von 3000 Mann, welches Mehemed Ali bereits vor einiger Zeit zur Aufnahme der aus Syrien ſich zurückziehenden Armee Ibrahims nach El-Ariſch detaſchirt hatte, hatte auf die Nachricht, daß Ibrahim den Weg durch die Wüſte einſchlagen mußte, den Rückmarſch nach Aegypten angetreten. — Die ottomaniſche Armee hielt am 9. Jänner Acre, Jeruſalem, den Engpaß von Dſchenin, Ramle und Jaffa beſetzt; an letzterem Orte befand ſich das Hauptquartier des Seriaskers Zekeria Paſcha. — Die über den Taurus oder den Euphrat aus Kleinaſien gekommenen ottomaniſchen Truppen ſind auf den Marſche nach dem Süden, theils über Balbeck, theils längs der Küſte, über Tripoli und Beirut, nach Acre. — Sobald ganz Syrien von den ägyptiſchen Truppen geräumt iſt, wird Zekeria Paſcha die erforderlichen Anordnungen zur zweckmäßigen Vertheilung der ottomaniſchen Truppen im Lande treffen.“ (Oeſterr. Beob.)

Das Verbot in Betreff der Ausſtellung von Sanitätspatenten für Fahrzeuge mit helleniſcher Flage iſt nun in Wirkſamkeit getreten, aber bloß für die, welche Küſtenhandel treiben, d. h. inländiſche Producte oder Waaren von einem türkiſchen Hafen in einen andern türkiſchen transportiren. Da alle Schiffe ohne Geſundheitspatente in ſämmtlichen Häfen der Türkei unter Quarantäne geſetzt werden, ſo iſt dieſer Küſtenhandel für ſie in Zukunft unmöglich. Jene griechiſchen Schiffe aber welche ausländiſche Producte in die Türkei einführen, oder türkiſche Producte aus ihr ausführen, oder bloß durch die türkiſchen

Gewässer hindurchfahren, erhalten, wie früher, ihre Gesundheitspatente. Mithin ist durch diesen Befehl nur der längst verbotene Küstenhandel für Fremde aufgehoben. Da aber fast ausschließlich griechische Segler diesen Handel trieben, so wurde von der Pforte auch nur für sie obige Ordre gegeben. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Febr. Ludwig-Canal — — P., 75 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 99 —, G. 98 — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/2. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 117 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 630 G. 627.

Frankfurter Geldcurse vom 5. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Wien. Bei der am 1. Februar d. J. Statt gefundenen sechsten Verloosung des Anlehens vom Jahre 1834 pr. 25,000,000 Gulden sind folgende 75 Serien gezogen worden: Nr. 50. 104. 136. 152. 206. 289. 344. 401. 405. 487. 555. 578. 582. 607. 623. 649. 689. 700. 723. 769. 783 797. 807. 824. 833. 890. 896. 920. 933. 953. 964. 1077. 1080. 1092. 1136. 1158. 1190. 1317. 1356. 1367. 1368. 1379. 1435. 1496. 1498. 1575. 1590. 1636 1689. 1700. 1718. 1720. 1729. 1744. 1786. 1822. 1837. 1874. 1989. 2014. 2081. 2092. 2115. 2167 2176. 2179. 2185. 2244. 2283. 2305 2351. 2361. 2369. 2453. 2500. — Die Verloosung der in den gezogenen Serien enthaltenen Schuldverschreibungen wird am 1. Mai d. J. vorgenommen werden.

Amtliche Notizen.

Mittelst Ministerialrescripts vom 20. Jan. wird die Warnung vor der Theilnahme an der in Bayern nicht autorisirten Döllstadt-Gothaischen Hagel- und Feuerversicherungsbank in Greußen unter Strafandrohung gegen die zuwiderhandelnden Unterthanen, und namentlich gegen die, welche sich zu heimlichen Agenten der Gesellschaft hergeben, erneuert. Zugleich wird bemerkt, daß durch den Hagelversicherungsverein für Bayern jedem Landwirth zureichende und wohlgesicherte Gelegenheit gegeben sei, seine Ernte gegen Hagelschaden versichern zu lassen, während der Verkehr mit jener nicht genehmigten, vor inländischen Gerichten nicht belangbaren Gesellschaft, welche seither ihre Verpflichtungen gegen bayerische Unterthanen nur sehr unvollkommen erfüllte, dem Zwecke, auch abgesehen von der Unerlaubtheit des Mittels, nicht genügen kann.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München. — Ueber den Bestand und das Wirken unseres Kunstvereins im verflossenen Jahre wurde in der jüngsten Generalversammlung von dem Vorstande, Hrn. Generalmajor Fürsten Taxis, öffentlicher Bericht erstattet, der wieder ein sehr günstiges und erfreuliches Resultat gewährte. Der Verein hat an Mitgliedern zugenommen, deren Anzahl sich nahe auf 2500 beläuft; auch haben sich wieder zwei neue Kunstvereine angeschlossen, der von Köln und Triest. Die Einnahme gab die beträchtliche Summe von mehr als dreißig tausend Gulden, und konnten fast um 3000 fl. mehr als im vergangenen Jahre, nemlich über 21,000 fl., für Verloosungsgegenstände aufgewendet werden, die Ausgabe für die lithographirten Exemplare des Vereingeschenkes nicht mitgerechnet, welche mehr als 3000 Gulden erforderte. Die Verloosung findet am Jahrestag der Vereinsgründung, nämlich am 16. Februar, Statt.

— — Am 29. v. M. hat jugendlicher Uebermuth in Heidelberg durch ein Pistolenduell einen jungen Mann, einen einzigen Sohn ums Leben gebracht. Durch den Vater dieses jungen Mannes hatte im Dezember 1799 zu Jena auch im Duelle, ein anderer Student, Namens Daudistel, ebenfalls ein einziger Sohn, ganz unschuldig an dem erhobenen Streite, das Leben verloren.

— — Ein Engländer hat berechnet, daß die Schauspielerin Rachel jährlich etwa 100,000 Fr. einnimmt. Nimmt man für den Monat auch nur 8000 Fr. an, und daß sie wöchentlich kaum zweimal auftritt, so bringt ihr jede Rolle ungefähr 1000 Fr. ein. In der Regel hat sie höchstens 500 Verse von Racine, Corneille oder irgend einem Trauerspieldichter zu sprechen; sie erhält demnach für jeden Vers 2 Frcs., oder etwa so viel, wie ein 10jähriges Kind für 72 Arbeitsstunden in den Baumwollspinnereien erhält. Der Werth der Geschenke, silbernen Lorbeerkronen und dergleichen Komödien-Sporteln ist dabei nicht berechnet.

— — Nach der letzten, auf Befehl des Parlaments in England stattgehabten Zählung der Wahnsinnigen stellte sich für Großbritannien (Irland scheint nicht mitgerechnet zu sein) die Gesammtzahl dieser Unglücklichen auf 20,000. — Die meisten dieser Wahnsinnigen gehören der ärmeren Klasse an; daß aber der Wahnsinn auch unter den Reichen seine Opfer sucht, dafür hat das Jahr 1833 den besten Beweis geliefert. Im genannten Jahre belief sich das jähr. Einkommen v. 309, auf Befehl der Regierung eingesperrten Wahnsinnigen auf 10,600,000 Frcs., so daß das mittlere Einkommen eines Jeden von ihnen etwa 20,000 Frcs. jährlich betrug. Zu 4 Procent verzinst setzte jenes Einkommen ein Capital von mehr als 191 Mill. Francs. voraus, und rechnet man nun noch das Vermögen derjenigen Kranken, die in den reich und prächtig eingerichteten Privatanstalten verpflegt werden, dazu, so läßt sich annehmen, daß das Vermögen der Narren in England sich wenigstens auf 350 Mill. Frcs. beläuft.

— — Die Oberdeutsche Ztg. schreibt: In Zürich ist ein ehrbarer Bürger zu 14 fl. Unkosten verurtheilt worden, weil er an einem Bettage (20. Sept.) während des Morgengottesdienstes auf der Baßgeige gespielt habe. Er behauptete zwar, geistliche Lieder zu seiner Erbauung gegeigt zu haben, allein der unmusikalische Polizeidiener, der ihn anzeigte, will Nichts davon gehört, und die fromme Behörde zwar von Psaltern und Harfen, mit denen man den Herrn lobe, aber Nichts von einer Baßgeige in der Bibel gelesen hat.

— — In dem ungarischen Journalwesen herrscht reges Leben. Es erscheinen in Pesth etwa 20 Journale in verschiedenen Sprachen, darunter allein 6 politische in groß Folio-Format (4 in ungarischer, 1 in deutscher und 1 in serbischer Sprache) Keine Stadt der Monarchie zählt so viele politische Zeitungen. In ganz Ungarn sammt Siebenbürgen erscheinen 15 politische Zeitungen. Eine dieser, mit Anfang dieses Jahrs entstandenen, Zeitungen heißt Pesti Hirlap (Pesther Nachrichten) und wird von dem bekannten Kossuth redigirt, demselben, der wegen Herausgabe einer Oppositionszeitung im Manuscript zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt war, durch die Gnade des Königs aber amnestirt, kürzlich in Freiheit gesetzt wurde. Es zeugt von dem Geiste der Versöhnung und der Liberalität der Regierung, daß diesem Manne die Concession zur Redaction einer Zeitung ertheilt wird.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 41. **Bamberg, Mittwoch, 10. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 10. Februar. Siegreiches Gefecht bei Gaesen gegen die Russen, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. Febr. Der Graf Wilhelm von Würtemberg wird Sonntag hier eintreffen. Montag den 8. findet die Trauung statt. Der Prinz Friedrich von Würtemberg, Neffe S. M. des Königs von Würtemberg, wird hieher kommen, um der Vermählung beizuwohnen. Der Schwager der Braut, Fürst v. Hohenzollern-Hechingen befindet sich bereits hier. Das hohe Paar verläßt nächsten Mittwoch oder Donnerstag unsere Stadt, um sich nach Stuttgart zu begeben, den Rest des Carnevals dort zuzubringen. Später werden sie sich nach einem kurzen Besuche in München nach Ludwigsburg verfügen, wo in dem k. Residenzschloß zu ihrem dauernden Aufenthalt die Appartements bereit sind. — Se. Maj. der König hat den hiesigen berühmten Landschaftmaler Rottmann mit einem Gehalt von 1000 fl. zum Hofmaler zu ernennen geruht.

Im Nürnberger Korresp. liest man: „Daß der Geheimrath und Professor Dr. von Schelling einen an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf nach Berlin angenommen habe, ist dem Vernehmen nach nicht mehr zu bezweifeln."

Baden. — Zu Rottecks Nachfolger als Abgeordneter in der zweiten Kammer ist der Oberhofgerichtsrath Peter in Mannheim gewählt worden.

Sächsische Herzogthümer. — * Koburg, 7. Febr. Se. D. der Herzog, welcher mit J. H. der Herzogin, dem Herzog Ernst von Würtemberg und dem Fürsten von Leiningen seit einiger Zeit nebst dem ganzen Hofe in Gotha residirt, und daselbst noch 6 Wochen verweilen wird, kömmt mit dem Fürsten von Leiningen am 8. oder 9. d. auf seine Herrschaft Sternberg im bayr. Unterfranken, um allda einige Jagden zu machen, und kehrt von da wieder nach Gotha zurück. Zur Taufe der Kronprinzessin von England wird der Herzog nicht nach London gehen. S. D. der Erbprinz wird demnächst auch Dresden verlassen. Der Herzog Alexander von Würtemberg hat seinen Aufenthalt jetzt in Paris und wohnt bei seinem königl. Schwiegervater in den Tuilerien. — Der ständische Ausschuß ist hier noch immer versammelt. — Im Frühjahre wird hier sehr viel gebaut werden, auf dem Schloßplatz eine neue Schloßwache und Arkaden, welche denselben auf beiden Seiten umgeben, auch Orangeriehäuser einschließen sollen; eine neue Straße vom Bamberger oder Ketschendorfer Thore, seitwärts nach dem Schloßplatze sich ziehend, und mit Gartenanlagen umgeben, woselbst der Erbprinz und der Fürst von Leiningen sich Palais bauen lassen, und bereits mehrere schöne Privathäuser entstanden oder im Bau begriffen sind. Die Hauptarbeiten aber werden die für die Eisenbahn nach Bamberg und Thüringen sein, an deren Herstellung man jetzt, nachdem die von Nürnberg nach Bamberg rc. gewiß ist, um so weniger zweifelt.

Preußen. — Das Schreiben, durch welches der Fürstbischof von Breslau, Graf Sedlnitzky, dem dortigen Domcapitel seine Abdankung anzeigte, wird jetzt durch die „Allg. Z." bekannt gemacht. Man bemerkt darin folgende Stelle: „Als ich ohne mein Zuthun zum bischöflichen Amte dieser Diözese einstimmig erwählt worden war, als, nachdem ich die Bedenken und Hindernisse, die mir im Wege zu stehen schienen, offen und freimüthig dem Domcapitel ausgesprochen, dasselbe dennoch auf der Wahl bestanden, konnte ich den Willen Gottes darin nicht verkennen. Diesem folgend, habe ich unerachtet der großen Schwierigkeiten, die in meiner geschwächten Gesundheit und in den von Außen her bereiteten Zerwürfnissen lagen, diesen Ruf angenommen, zwar nicht ohne Sorgen, aber dennoch mit Trost und Freudigkeit, im festen Vertrauen auf Den, dessen Wege unerforschlich aber gerecht sind, und immer zum Ziele führen. In diesem Vertrauen widmete ich mich mit ganzem Herzen meinem Berufe, kannte keinen höheren Wunsch, als zunächst die Nachtheile, mit welchen auch die schlesische Kirche bedroht war, von ihr zu entfernen, übrigens aber in aller Weise für ihr Heil zu wirken, ihr alle meine Kräfte zu widmen. Wenn ich in dieser Gesinnung dennoch mich verpflichtet gesehen, meine Resignation einzureichen, so werden Sie überzeugt sein, daß dieses nicht ohne die dringendsten Motive geschehen konnte. Es wäre Verletzung aller Achtung und Pietät, wenn ich von Aeußerungen Gebrauch machen wollte, die theils an mich persönlich gerichtet, theils zur öffentlichen Bekanntmachung nicht geeignet sind. Ich kann es nur wiederholen, daß ich nach sehr reiflicher Ueberlegung und Erforschung der Verhältnisse nicht ohne Gott um Erleuchtung in dieser wichtigen Angelegenheit gebeten zu haben, nicht ohne seiner Zustimmung in meinem Innern gewiß zu sein, ein so schweres Opfer gebracht habe. Die Thatsachen sprechen aber durch sich und in Beziehung auf meine Person darf ich am Wenigsten in dieser Zeit besorgen, die Reinheit meiner Absichten verkannt zu sehen. Aus diesem Grunde würde ich es auch überflüssig erachtet haben, mich auszusprechen, wenn es mir nicht Bedürfniß des Herzens wäre, Ihnen und allen, die es mit der Sache Christi redlich meinen, feierlich zu versichern, wie ich aus keinem andern Grunde die bischöfliche Würde niedergelegt habe, als weil ich meinem Glauben treu, mich in meinem Gewissen dazu genöthigt sah. So schwer mir das Opfer wurde, welches Gott mir auferlegte, so kann ich darin doch nur seinen heiligen Rathschluß verehren, der, wie er unter den schwierigsten Zeitverhältnissen mich in das bischöfliche Amt berief, nun mich im Gewissen nöthigt demselben zu entsagen."

Großbritannien.

In der Oberhaussitzung am 28. Jan. verlas der Lordkanzler auf dem Wollsack ein an ihn gerichtetes Schreiben von J. Bosanquet, dem Senior-Richter des Central Criminal Court, welcher während der Parlamentsferien über den Duellfall zwischen dem Obristen Cardigan und dem von demselben lebensgefährlich verwundeten Lieutenant Tuckett zu Gericht saß, von Lord Cardigan aber mit

Berufung auf sein Privilegium als Reichspair perhorrescirt ward. Auf den Vorschlag des Lordcanzlers wurde zur Aburtheilung dieses Falls ein Committe des Hauses niedergesetzt, und der Obrist, welcher erst vor einigen Tagen wieder im Drurylanetheater (mit Beziehung auf seinen Handel gegen Capitän Reynolds) vom Publicum als „blackbottle-man (Schwarzflaschenmann)" gröblich insultirt wurde, wird hiernach von den Peers gerichtet werden.

Die Regierung hat 5 neue Kriegsdampfschiffe bauen lassen; eins davon ist bereits ganz fertig; es hält 1400 Tonnen und hat zwei Maschinen, jede von 140 Pferdekraft.

Frankreich.

Δ Paris, 4. Februar. Durch telegraphische Depesche aus Marseille vom 2. Febr. und Alexandrien vom 23. Jan. berichtet der franz. Generalconsul daselbst an den Minister des Auswärtigen Folgendes: „Die türkische Flotte ist heute vollständig aus dem Hafen von Alexandrien ausgelaufen. Man hat Nachrichten von der Ankunft Ibrahims zu Ramle, in geringer Entfernung von Gaza, erhalten. Seine Armee muß jetzt auf ägyptischem Boden sein. — Der Abgesandte der Pforte hat Mehemed Ali mitgetheilt, daß er vernommen habe, daß der Ferman, der ihm die erbliche Belehnung mit Aegypten zugesteht, vom Sultan unterzeichnet worden war. Alle Verpflichtungen, die beiderseitig übernommen worden waren, sind sonach erfüllt."

Die Debats melden: Der Gesetzentwurf hinsichts der Aushebung von 80,000 Mann aus der Classe von 1840, wird den Zweck haben, nach einem Abzug von 7725 Mann für die Marine, der Armee ungefähr 65,000 Mann einzuverleiben, um den Effectivbestand derselben auf 505,000 Mann zu erhöhen. Der Kriegsminister beabsichtigt, im Laufe der Sitzung einen zweiten Gesetzentwurf vorzulegen, um das Contingent der Classe von 1841 einzuberufen. In dieser Weise würde die Kammer das Contingent wie das Budget votiren, indem sie dem Minister die nöthigen Fonds und Mannschaften zur Erhaltung des Effectivbestandes, den sie bestimmt hat, bewilligt. Die Zählungslisten werden alsdann vom Anfange des Jahres an gebildet und die Aushebungen werden künftig während der schönen Jahreszeit beendigt werden. Diese weise Maaßregel stellt alle kriegsfähige Mannschaft, die die Eventualitäten erheischen könnten, zur Verfügung der Regierung.

Die falschen Briefe. Man hat mit Unrecht behauptet, die Herzogin von Dino, die Nichte Talleyrands, habe die Briefe ausgeliefert, welche das Journal la France und die Gazette de France vor einigen Tagen publicirten. Es ist allerdings richtig, daß die Herzogin mit dem Hofe der Tuilerien überworfen ist; allein diese Dame besitzt zu viel Tact, um solche lose Streiche zu machen. Die Briefe sind von Frau v. St. Elme, einer Dame, die sich Aspasia zum Muster genommen hat, nach einigen ächten Briefen Ludwig Philipps mit großer Geschicklichkeit nachgemacht worden. Obschon Hr. v. Larochjacquelin, der jene Briefe um schweres Geld erkauft und nach Paris gebracht hat, behauptet, man könne ihre Aechtheit nicht bestreiten, so weiß man dennoch, daß der Polizeipräfect nach zwanzig und mehr Haussuchungen einiger derselben habhaft geworden, und daß die Kunstverständigen sie ohne Weiteres für apocryph erklärt haben. Zwar soll die Handschrift des Königs darin auf das Täuschendste nachgemacht sein, allein die Züge sind darin mit sicherer und fester Hand geschrieben, während in der ächten Schrift des Königs, als Folge seines Alters, eine leise zitternde Hand zu bemerken ist, die seit 20 Jahren in allen Briefen Ludwig Philipps mehr oder weniger erscheint, so daß die Verfälschung keinem Zweifel mehr unterworfen ist. Man sieht mit gespannter Erwartung dem Ausgange des Processes entgegen, welcher, wie es heißt, vor dem Pairsgerichtshofe (?) entschieden werden soll. Die Gazette de France scheint jedoch wie Don Quixote mit Windmühlen fechten zu wollen, und erklärt, sie habe den Messager, welcher die Verfälschung amtlich behauptet hat, wegen Verläumdung vor den Richter geladen; allein Hr. Genoude, der Eigenthümer der Gazette, hält sich bei Freunden auf dem Lande verborgen, weil er weiß: wenn der Teufel einen beim Schopf faßt, läßt er ihn sobald nicht fahren.

Das „Commerce" spricht im Namen Frankreichs den Fluch über das angenommene Befestigungsgesetz mit folgenden Worten aus: „Die Intrigue, die Widerrufung, die Entstellung der Thatsachen, die Verschwörung der widersprechendsten Leidenschaften haben in der Kammer über den Verstand den Sieg errungen. Das Thiers'sche Unterdrückungsgesetz ist gestern angenommen worden. Unsere Finanzen sind gefährdet, unsere öffentlichen Arbeiten ruinirt, das Grundeigenthum der Hauptstadt und der Bannmeile wird einen schrecklichen Stoß erleiden; unsere Militärorganisation ist umgestürzt, die Freiheit verurtheilt, und die parlamentarische Gewalt hat so eben selbst ihre Abdankung unterzeichnet. Der 1. Februar 1841 wird als Unglückstag in unseren Geschichtbüchern stehen; möge Gott es gefallen, daß dieser Tag nicht der Zukunft alle die Uebel bringe, welche wir voraussehen! Noch nie hat, seit dem Jahre 1789, eine unseligere Abstimmung eine größere Unruhe in die Herzen gebracht und mehr Gefahren für unsere Institutionen dargeboten. Hr. Thiers und der Hof haben sie errungen, allen Protestationen des Patriotismus zum Trotz, den, bis zur Evidenz naiven, Eingeständnissen des Herrn Guizot zum Trotz, den Besorgnissen des Publicums, den Rathschlägen der Klugheit und der Sparsamkeit, endlich den Warnungen der Gegenwart und den Lehren der Vergangenheit zum Trotz. Unsere Väter hatten eine Bastille zerstört, wir errichten wieder deren 94 mit unseren Händen; denn jede Bastion ist selbst eine der Vollziehungsgewalt überlieferte Veste. Das also sind die nach zehn Jahren von der Julirevolution erlangten Resultate: Frankreich gedemüthigt, Europa triumphirend, der Orient unserem Einflusse entrissen, und, zum Ersatze, der Heerd der Intelligenz und der Civilisation der Welt eingesperrt in einen mit Kanonen bespickten Gürtel! Die legitimistische Partei konnte heute kaum ihre Freude und ihren Stolz im Zaume halten, als sie die Freiheit so sich selbst in Fesseln legen sah. „Warum habt ihr die Juliordonnanzen nicht angenommen?" rief sie aus; „gingen sie so weit wie das, was uns heute bedroht? Die Revolutionen haben also doch ihre Versöhnungsmomente! Die Stimme Mirabeaus hat nur eine Bastille umgestürzt, und ihr richtet hundert Bastillen auf!" Noch nie ist ein Triumph von dem größten Theile der Sieger selbst mit mehr Unruhe und Traurigkeit aufgenommen worden. Nach der Abstimmung lag auf den Gesichtern gleichsam eine Trauer der Freiheit!" — Die legitimistische Gazette bemerkt: „Von der Revolution i. J. 1830 sprechend, sagte ein fremder Fürst: „„Lassen wir diesen Vulkan sich in sich selbst verzehren."" Der Vulkan steht wirklich auf dem Puncte, in einer doppelten Isolirung sich zu verzehren: isolirt in Frankreich in Bezug auf Europa, isolirt zu Paris in Bezug auf Frankreich, wird er jetzt in diesem Mauergürtel seine letzten Elemente der Stärke und der Dauer erschöpfen. Wir werden alle Finanzen sich erschöpfen sehen in diesen riesenhaften Arbeiten; wir werden die ganze

Lebenskraft der Revolution in inneren Kämpfen sich verschwenden sehen, um dieses Trugbildes von Macht sich zu bemächtigen, das eine Ursache der Schwäche sein wird, weil es zum Verderben führt. — Wir hatten einen Napoleon des Krieges, einen Napoleon des Friedens, Hr. Thiers ist der Napoleon der Verschwendung."

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. Jan. So eben erhalten wir aus Stockholm die Nachricht von der Ernennung des Staatsministers Löwenskjold zum Statthalter Norwegens und des Oberstlieutenants Mannsbach zu seinem Nachfolger im Ministerium.

Rußland und Polen.

Briefe aus Odessa bringen die Nachricht, daß in einigen georgischen Ortschaften auf der Straße, die von Tiflis nach der Küste des schwarzen Meeres führt, die Pest ausgebrochen sei. Die Behörden in Sebastopol und Odessa hatten bereits Maaßregeln ergriffen, um die Absperrung durch einen militärischen Cordon gegen Georgien zu bewirken; da aber in der Folge hiervon abgegangen wurde, so glaubt man, daß das Uebel sich entweder gar nicht, oder in so geringer Ausdehnung gezeigt habe, daß die Absperrung der inficirten Ortschaften allein hinlängliche Sicherheit gegen die weitere Verbreitung der Krankheit gewähren kann.

Türkei und Aegypten.

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung „Takwimi Wakaji vom 10. Silkaadi (3. Januar) enthält folgenden Artikel: „Seine Herrlichkeit der gewesene Wesir Chosrew Pascha hatte eine sehr bedeutende Schuldenlast. Da nun seine Gläubiger, deren eine große Zahl ist, wegen ihrer respectiven Forderungen an diesen Magnaten oft und flehentlich bei Seiner Hoheit eingekommen waren, so hatte der Sultan, in Erwägung, daß es sehr gerecht und billig, diesen Leuten zu ihrem Gelde zu verhelfen, den Chosrew an die Nothwendigkeit der Tilgung seiner Schulden erinnern lassen. Chosrew erklärte sich bereit, mit einem Theile seiner beweglichen und unbeweglichen Habe diese Rückstände zu decken, und sprach den Wunsch aus, daß ein Bevollmächtigter Seiner Hoheit die Sache reguliren möchte. Dieses Geschäft ist dem gewesenen Director der öffentlichen Ausgaben, Salih-Bei, und dem Inspector der großherrlichen Stiftungen, Assif Bei, übertragen worden, und Beide haben bereits in einem bei dem Garten-Thore belegenen Hause Chosrew Pascha's eine Auction seiner Mobilien zum Besten der daselbst versammelten Gläubiger eröffnet. Durch diesen Act der großherrlichen Gerechtigkeit wird der erwähnte Veteran von seinen vielen Schulden befreit und seinen Gläubigern zu dem, was sie rechtmäßig fordern können, verholfen — eine Wohlthat, für die sie mit inbrünstigen Segenswünschen sich dankbar beweisen."

Nordamerika.

Die Passiva der Bank der Vereinigten Staaten belaufen sich auf 11,205,022 Dollars (58,491,219 Fr.), ihre Activa nur auf 3,568,461 Dollars (19,341,058 Fr.), wovon 1,725,087 Dollars in Baarschaften. Die Bank hat für nicht weniger, als 9,336,000 Dollars Billette in Circulation. Demnach haben ihre Passiva sich seit einem Jahre um mehrere Millionen vermehrt, ihre Baarschaften aber sich um mehrere Millionen verringert. (Die meisten öffentlichen Blätter scheinen von der Ansicht auszugehen, daß diese Bank ein Staatsinstitut sei, dieß ist aber nicht der Fall, es ist rein privat.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 7. Februar. Neueste Notirung de Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 3/4; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 79 1/2; Bankactien 1931; 250 fl. Looje 110 —; Integr. 49 15/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 335 1/2; Bad. 50 fl. Looje 110 1/4; Span. Activschuld 24 1/4; Poln. 300 fl. Looje 73 5/8, Poln. 500 fl. Looje 79 —.

Amtliche Notizen.

Folgendes ist die gestern erwähnte im Regierungsblatt Nr. 6 enthaltene allerhöchste Verordnung, die Heeresergänzung für das Jahr 1841 aus den Altersklassen 1819 und 1818 betreffend. Ludwig rc. rc. Wir haben auf dem Grunde des §. 38 des Heeresergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 beschlossen und verordnen, was folgt: Nr. 1. die dießjährige Aushebung zur Ergänzung Unseres Heeres hat mit dem 15. Februar zu beginnen, und ist bis zum 6. März zu beendigen. Unser Ministerium des Innern und Unser Kriegsministerium sind mit dem Vollzuge dieser durch das Regierungsblatt bekannt zu machenden Verordnung beauftragt. München, den 3. Februar 1841. Ludwig. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Auf königlichen allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär Franz v. Kobell. — Eine andere k. Verordnung vom 29. Januar bezweckt, den höchst nachtheiligen Folgen zu begegnen, welche die zunehmende Vervielfältigung der Branntweinschenken in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins auf die Sittlichkeit und die öffentliche Ordnung äußert. Die Verleihung einer Concession zur Gast- oder Schenkwirthschaft oder überhaupt zu jedem Gewerbe, mit welchem der Kleinverkauf von Getränken verbunden ist, soll von nun an die Berechtigung zum Branntweinverkauf nicht mehr in sich schließen, vielmehr bedarf jeder neu zu concessionirende Wirth, welcher neben dem Hauptgeschäfte auch Branntwein verkaufen will, hiezu besonderer obrigkeitlicher Bewilligung. Die Ertheilung neuer Concessionen für Wirthschaften, welche sich ausschließlich mit Branntweinverkauf befassen wollen, findet nicht mehr Statt; Concessionen zum Kleinverkauf des Branntweins sind daher nur an berechtigte Bier- oder Weinwirthe, Gast- und Kaffeehaus-Besitzer zu ertheilen; die bereits bestehenden Concessionen dürfen zwar noch ferner ausgeübt, bei ihrem Erlöschen aber nicht wieder verliehen werden. Den Individuen, welche die Branntweinerzeugung als freie Erwerbsart oder in Folge besonderer Concessionen treiben, bleibt der Verkauf unter 1/8 Eimer und das Gästesetzen untersagt; Uebertretungen werden mit aller Strenge, geeigneten Falls mit zeitweiser oder gänzlicher Einziehung der Brennereiconcession bestraft. In gleicher Art ist gegen Jeden zum Kleinverkauf des Branntweins Berechtigten, der sich einer Uebertretung seiner Befugnisse, namentlich durch Verleitgebung an Schulpflichtige, schuldig macht, einzuschreiten. — Ferner enthält das Regierungsblatt zwei Plenarbeschlüsse des Oberappellationsgerichts nebst Motiven, der eine dahin lautend: „Die Bestimmung der Gerichtsordnung Cap. 13 §. 2. Nr. 7 findet auf jüdische Glaubensgenossen in ihren Rechtsstreiten gegen Christen keine Anwendung"; die zweite: „Die provocatio ex lege diffamari ist nach der bayerischen Gerichtsordnung Kap. IV. §. 5 auch dann zulässig, wenn dem Provocanten in der Hauptsache eine Klage zusteht." — Der Leibarzt Ihrer Maj. der Königin Wittwe, Dr Graf, hat das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone erhalten. Dasselbe Blatt enthält ferner folgende Dienstesnachrichten: „S. M. der König hat sich bewogen gefunden, die in Erledigung kommende zweite Assessorstelle bei dem Landgerichte Türkheim, im Regierungs-Bezirke von Schwaben und Neuburg, dem geprüften Rechtspractikanten Ludwig Stöger, aus München zu verleihen, und den Forst- und Triftamts-Actuar bei dem Forstamte München, Johann Baptist Federl, zum Revierförster zu St. Heinrich, Forstamts Starnberg, zu ernennen; auf die erled. Kreisbauratthsstelle bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern den bisherigen Kreisbaurath, bei der Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, Georg Neidhart, dem von ihm gestellten Ansuchen entsprechend, zu versetzen; die in Hilders erledigte Advocatenstelle dem Appellationsger.-Accessisten, Karl Otto Hartmann, von Kitzingen, zu verleihen; den Revierförster zu Schönthal, im Forstamte Waldmünchen, Hermann Wieland, auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Neunaign, im Forstamte Wernberg, zu versetzen; den Forsteiförster zu Röttenbach, Anton Kopp, zum Revierförster von Schönthal zu befördern, und den Forstamtsactuar in Wernberg, Jos. Rümmel, zum Forsteiförster von Röttenbach, zu ernennen; den Rentbeamten Joseph Schwendtner, zu Garmisch, seinem Ansuchen willfahrend, auf das erledigte Rentamt Wolfrathshausen zu versetzen, und an dessen Stelle zum Rentbeamten in Garmisch den Rechnungscommissär bei der Rechnungskammer, Nikolaus Schmitt, zu ernennen; den Ober-Zollinspector Peter Ignaz Renner von Reichenhall, an das Hauptzollamt Bamberg, den Ober-Zollinspector, Adam Joseph Bauer, von Bamberg, an das Hauptzollamt Memmingen, und den Ober-Zollinspector Franz v. Saur von Memmingen, an das Hauptzollamt Reichenhall zu versetzen.

Feuilleton.

— — München. Auf dem Bal costumé des Herzogs Maximilian am 30. Jan. waren ausser J. M. der reg. Königin, sämmtliche allerhöchste und höchste Herrschaften, und im Ganzen fast sechshundert Personen zugegen, die Herren in Charactermasken oder farbigen Domino's. An Pracht und Glanz war Alles aufgeboten, die herrlichen Räume auszuschmücken. Namentlich zeichnete sich der Vorsaal aus, welcher einem feenhaften Blumentempel glich, und das grandiose Büffet, welches in einer zeltartigen Draperie auf terassenförmigen Auslagen die Auserlesensten Confituren, Speisen und Getränke auf den edelsten Gefäßen trug, mit deren Darreichung mehr als hundert Diener beschäftigt waren. Als Hauptmoment des Balles figurirte eine spanische Quadrille, an deren Spitze der Herzog und die Herzogin Marie von Leuchtenberg, und der Herzog Maximilian Antheil nahmen. Diese Gruppe repräsentirte „die Hochzeit des Figaro", eben so überraschend durch das reiche, prachtvolle Costüm, wie durch die zierlichen, graziösen Tänze der Darstellenden.

— — Aus Harmancz, einer der k. ungarischen freien Bergstadt Neusohl gehörigen Ortschaft, meldet die V. Of. Pesth. Ztg. vom 24. Januar: In der Nacht des 6. Jan. wurde hier ein stark gebautes Haus mit einer aus 10 Gliedern bestehenden Familie von einer Schneelawine verschüttet. Ueber 600 Hände beschäftigten sich über 8 Stunden, das Haus von der darauf lastenden ungeheuern Schneemasse zu befreien. Als man endlich einen Zugang zu dem Hause gewonnen, fand sichs, daß sieben Bewohner des verschütteten Hauses bereits ihren Geist ausgehaucht hatten. Gerettet wurden von der göttlichen Vorsehung ein junges Ehepaar mit einem Säugling, der mit der Wiege, worin er gelegen, unter den Tisch gedrängt worden, wohin sich auch ein Kalb und ein Hund geflüchtet hatten.

— — Theatralisches. In Florenz macht auf dem Pergola-Theater Meyerbeers Robert der Teufel, welchem die Bewohner der Arnostadt Anfangs keinen Geschmack abzugewinnen vermochten, Furore. Das Haus ist jeden Abend gedrängt voll; die Rolle der Alice wird von einer jungen Deutschen, Fräulein Schubert, gesungen. — Kathinka Heinefetter gefällt als Valentine in den Hugenotten, die nun in Paris schon 110 mal aufgeführt wurden. — Die Löwe ist seit ihrer Ankunft in Paris, nachdem sie in einer Abendgesellschaft beim Musikalienhändler Schlesinger gesungen und gefallen hat, schon zur Löwin geworden; der Musikkritiker des Journal des Debats, Berlioz, hat sich für sie erklärt. Die „göttliche" Fanny Elsler und die große Oper haben definitiv miteinander gebrochen, und die Taglioni will auf einige Monate von der Newa nach Paris kommen. Im Queenstheater zu London werden wohl die Viardot-Garcia und Miß Kemble die Hauptsängerinen sein; die Grisi ist noch nicht engagirt. — Die deutsche Oper beginnt im Anfange März ihre Vorstellungen; ihr Repertior soll vortrefflich sein, und die besten Sängerinnen Deutschlands wirken mit. — Um das Mainzer Theater haben sich schon mehr als ein halbes Dutzend Directoren beworben. — In Neapel ist Francilla Pixis, ein geborne Schwarzwälderin, die „herrschende Gottheit." Alexander Dumas hat dem Theater français ein neues Stück aus Florenz eingesandt.

— — Getäuschter Diensteifer. In der Umgegend von Valenciennes durchstreiften kürzlich zwei Gendarmen mit unermüdlichem Eifer die ganze Flurmarkung. Ein Theil des Morgens war so bei diesem ermüdenden Spaziergange verstrichen, und nicht der geringste Spatzenschütze hatte sich am Horizonte gezeigt, als plötzlich die Lux-Augen der Gendarmen in der Ferne einen Menschen mit einem Gewehr gewahr werden, der sich ihren Blicken entziehen zu wollen scheint. Augenblicklich gehen sie auf ihn los, der Jäger setzt sich in Trab, die Gendarmen im Galopp. Ungefähr eine Viertelstunde hatte diese Jagd neuer Art gedauert, als der Verfolgte so erschöpft schien von der Anstrengung, daß es den Jägern bereits ein Spiel schien ihn festzunehmen. Schon stellten sie die üblichen Fragen an ihn, als zu ihrem Erstaunen der Delinquent einen Baumast packt, und in einem Nu mit der Gewandtheit eines Affen auf den Gipfel des Baumes sich schwingt. „Herunter von da oben, Herr!" ruft ihm jetzt der eine seiner Verfolger zu; keine Antwort; neue Afforderung, dasselbe Stillschweigen. „Sie müssen doch endlich herabsteigen, und wir gehen nicht von der Stelle, bis wir Sie in unserer Gewalt haben", sagte ihm einer der Gendarmen voll Ingrimm. Auf diese Erklärung zieht der Jagdfrevler ganz kaltblütig ein Stück Brod aus seinem Büchsenjacke und beginnt ein frugales Frühstück. Die Gendarmen durch solche Gleichgültigkeit ganz außer Fassung gebracht, begannen bereits den Muth zu verlieren, aber die Idee, einen so schönen Fang preiszugeben, gab ihnen bald ihre Entrüstung und ihre Energie wieder: Einer von ihnen faßt einen raschen Entschluß, und der Hände und der Schultern seines Cameraden sich als Fußtritt bedienend, gelingt es ihm bis zu dem Jäger hinaufzukommen, ohne daß dieser auch nur Mine macht seinen Platz vertheidigen zu wollen. — „Im Namen des Gesetzes, Ihr Port d'armes" (so heißt der Zettel, welchen die Jagdliebhaber von der Behörde haben müssen, um ihrem Vergnügen nachzugehen), ruft ihm der Gendarme zu, indem er mit triumphirender Hand den unglücklichen Jäger am Kragen packt; dieser zieht seinen Port d'armes aus der Tasche und gibt ihn dem Gendarmen. „Aber der ist ja in Ordnung!" schreit der Gendarm noch wüthender. — Das weiß ich, erwiedert der Andere gelassen. — Warum liefen Sie dann vor uns? — Habe ich Ihnen gesagt, daß sie mir nachlaufen sollen? — Warum kletterten Sie auf diesen Baum? — Habe ich Ihnen geheißen mir nachzusteigen? ich komme alle Morgen hieher zu meinem bloßen Vergnügen. — Das hätten Sie uns aber zuvor sagen sollen! — Ich bin nicht gewohnt, Andern ihre Freude zu verderben, war die Antwort.

Springräthsel.

chem	müd,	die	Feld	Berg	wie	Wald	Roß
Quer,	zu	gleis	Rechte	Kreuz,	Das	auf,	um's
noch'	Trapp,	Von	ab,	Springt	hin,	im	her,
Feld	Im	schwach	Bald	Schach,	Die	Geld,	Berg
Vers	weit	Als	Dir	So	leicht	Recht	heut'.
Ziel	ers	wird	Lebt	Spur	Ganz	nur,	und
Ihr	folg'	So"	Lohn	Von	ems	für	Spiel
reicht.	das,	Leut',	die	wohl	vom	schnell	sg

Der Cavall steht auf dem markirten Felde.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Schreiners-Frau Anna Maria Albinger wird das zur Masse gehörige Haus dahier D. IV. Nro. 1093 mit 1080 fl. St. K. auf 1800 fl. geschätzt und mit 1400 fl. in der Brandversicherung lehen- und erbzinsbar mit 4 1/2 kr. zur obern Pfarrey Stiftung und Handlohnfrei dem öffentl. Verkaufe mittels Verstriches an die Meistbietenden künftigen

Mittwoch den 24 Febr. l. J.

Früh 10 Uhr G. Z. Nr. 25 zum dritten male ausgesetzt, wozu Strichslustige hiemit geladen werden.

Unbekannte Streicher haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit zu legitimiren.

Bamberg den 29. Januar 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hollfelder.

Lüst, Prot.

Bei der 1300. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

17. 89. 60. 72. 18.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 25 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 42. **Bamberg, Donnerstag, 11. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 11. Februar. Stirbt zu Regensburg der Erzb. Karl Theod. Fr. v. Dalberg, Primas von Deutschland rc., 1817.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 7. Febr. S. kais. H. der Herzog von Leuchtenberg ist in Folge einer Erkältung vorgestern plötzlich, jedoch glücklicherweise nur leicht erkrankt. Durch Ansetzung von Blutegeln ist die Halsentzündung, in welcher das Uebel bestanden hat, ebenso schnell wieder gehoben worden und der Herr Herzog befindet sich bereits wieder wohl.

Preußen. — Berlin, 3. Febr. Man scheint in Ansehung der Vorbereitungen für den Fall, daß bis zum Frühjahr Frankreich sich zu keiner Entwaffnung verstehe, einig zu sein, und glaubt an die Zusammenziehung eines Bundesheeres zum Schutze der Rheinprovinzen. Hieraus erklären sich auch die Gerüchte über die bevorstehende Mobilmachung dreier preußischer Armeecorps, des 4ten, 7ten und 8ten, welche zu dem deutschen Heere gehören sollen, und als deren Chef der General v. Grolmann genannt wird. (Lpz. Ztg.)

Briefe aus Warschau melden wirklich wieder neue Truppenmärsche, die von Dubno und Wladzimirz her und also aus den südlichen Provinzen Rußlands über Zamosc und Lublin in die Gegend von Radom und weiterhin bis Petrikau ihre Weisung haben, wo sie sich an die bereits schon gegen Kalisch hin kantonirenden Truppenabtheilungen anschließen sollen. Bei dem allen ist hier Alles sehr beruhigt und die Gedanken an die Möglichkeit eines Krieges sind nur wieder aufgefrischt worden durch die vorgestern hier erfolgte Ankunft des bereits zu vielen andern Missionen verwendet gewesenen österreichischen General im Generalquartiermeister-Stabe, Hrn. v. Heß. Derselbe ist heute Morgen bei dem König eingeführt worden. Darauf machte derselbe dem Prinzen von Preußen und den übrigen Mitgliedern des königl. Hauses seine Aufwartung. Man vermuthet, daß sich seine Sendung allein auf die Verhältnisse der Militair-Angelegenheiten des deutschen Bundes und namentlich auf die weitere Ausführung der hier beschlossenen und in Wien, so wie an den übrigen deutschen Höfen näher besprochenen Maaßregeln, die namentlich die Fortificationen an den Grenzen betrafen, beziehen. (F. J.)

Ein Schreiben aus Berlin vom 1. Febr. in der „Kölner Ztg." meldet: Seit langer Zeit ist das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nicht so viel beschäftigt gewesen, als in den letzten Tagen; dagegen kreuzten auch die Couriere sich seit lange nicht so oft; so kamen in drei Tagen vier englische Couriere hier an, außerdem gingen in derselben Zeit zwei Cabinets-Couriere aus London nach Petersburg und ein anderer Engländer von Petersburg nach London hier durch; ferner trafen in jener Zeit fünf französische und österreichische und sieben preußische Staatsboten ein und sechs der letzteren gingen nach verschiedenen Richtungen ab. Nicht minder als das auswärtige Departement befindet sich das Militär-Cabinet in Thätigkeit; dem vortragenden Rath in demselben, Herrn General-Major von Lindheim, hat in der Person des General-Majors und königl. Flügel-Adjutanten Hrn. v. Roeder ein Gehülfe zugegeben werden müssen. Der Grund hierzu liegt hauptsächlich in der Krankheit und der Beurlaubung des Herrn Kriegs-Ministers v. Rauch, durch welche sich die Geschäfte im Cabinete häufen, welches Sachen erledigen muß, die sonst in dem Ministerium abgemacht werden; doch dürfte dieses Verhältniß bald ein Ende gewinnen; mit dem 10. Februar schließt der Urlaub des Herrn v. Rauch und Alles deutet an, daß derselbe, obgleich er sich jetzt etwas besser befindet, bei dem Gefühl einer endlosen Abspannung, vom Amte zurücktreten werde und wie sodann ein zwar bejahrter, aber sehr ehrenwerther, gelehrter und kräftiger Kriegsmann, der General der Infanterie, Herr von Boyen, sofort interimistisch in seine Stelle treten werde. Von Hrn. v. Lindheim glaubt man indessen, daß er wünsche, wieder in die Linie einzutreten und demgemäß eine Brigade erhalten und der General-Major von Roeder seinen Platz als vortragender Rath im Militär-Cabinette einnehmen dürfte.

Aus Posen meldet man, daß der ehemals in politische Händel verwickelte Regierungsrath Schumann, der einige Jahre in Festungshaft war, und jetzt unter polizeilicher Aufsicht steht, zum Landtagsdeputirten gewählt worden ist.

Freie Städte. — Hamburg, 3. Febr. In der vorigen Nacht verschied nach langem schmerzlichen Krankenlager der kgl. großbritannische Geschäftsträger und Generalconsul, Henry Canning. Sein Verlust wird von den Bewohnern Hamburgs, wo er seit sechzehn Jahren sich allgemeine Liebe und Hochachtung erworben, tief empfunden werden.

Frankreich.

Die „Times" melden aus Paris: Es ist möglich, daß man aus den Beschlagnahmen, die in den Bureaux der Journale France, National, Gazette, Commerce, Echo Français und Quotidienne vorgenommen worden, in der Pairskammer ein politisches Verbrechen des Hofs zu machen suchen wird. Die Geschichte mit den verfälschten Briefen würde dadurch große Wichtigkeit erlangen, denn wenn ein solcher Schritt in der Pairskammer geschieht, so wird es nur eine Folge davon sein, daß die Legitimistenpartei von Tag zu Tag kühner und in ihren Hoffnungen sanguinischer wird. Noch niemals hat diese Partei mehr Thätigkeit entwickelt; Agenten aus Görz sind in Paris angelangt, und im Westen werden die widerspenstigen Recruten immer zahlreicher. Die Häupter der Legitimisten haben nachgerade zu viel Erfahrung gewonnen, als daß sie diese unmächtigen und lächerlichen Manifestationen aufmuntern sollten, aber da vom Haupt einer Partei bis zu ihrem Schweif immer ein großer Abstand ist, so kann es nicht wunder nehmen, daß die unwissenden Carlisten der Provinzen, denen die neue Taktik ihrer Führer zu sein

ist, einfach zu ihren alten Mitteln zu greifen anfangen. Die Hoffnungen, welche die Legitimisten jetzt wieder so laut äußern, verdienen Beachtung, denn ganz grundlos können sie nicht sein. Man hat mehrfach von der Möglichkeit einer Heirath zwischen einer russischen Großfürstin und dem Herzog von Bordeaux gesprochen. Ist dieses Project so weit vorwärts gediehen, als die Legitimisten behaupten? Wir wissen es nicht; aber daß geheime Unterhandlungen darüber eingeleitet sind, unterliegt wohl keinem Zweifel. Andrerseits der Krieg zwischen Hrn. Thiers und seinen Gegnern, das Schisma im Lager der Conservativen in Betreff der Fortificationen, und mehr als Alles die Verlegenheiten einer auf Frankreich übelangewandten constitutionellen Regierungsform, welche täglich von einer immer größern Zahl Personen anerkannt werden: — alles das mag die Hoffnungen der Legitimisten nähren. Gleichwohl, welche Versicherungen sie auch von Rußland erhalten mögen, so dürften sie über die wahren Absichten jener Macht sich dennoch täuschen. Wenn die Royalisten auf die Zusammenziehung russischer Truppen in Polen zählen, und von dorther den Donnerkeil einer neuen Continental-Politik erwarten, der zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux geschleudert werden soll, so zählen die Bonapartisten, den Sohn Eugens im Auge, nicht weniger auf solche Truppen-Concentrirungen, und haben, trotz der lächerlichen Escapade in Boulogne, ihre Hoffnungen noch keineswegs aufgegeben. Alles das ist freilich bis jetzt bloß Intrigue, aber gewiß ist, daß Ludwig Philipp darin keine Aufmunterung sieht, den Plan eines russischen Bündnisses zu verfolgen, auf welches er für seine Person nie Vertrauen gesetzt hat. Um die jetzige Lage noch mehr zu verwirren, erneuern sich die Drohungen der republicanischen Partei, und wir möchten fast glauben, daß früher oder später ein neuer Versuch von ihnen zu erwarten ist. Sie lassen hin und wieder dunkle Prophezeihungen fallen. Die Polizei ist irgend einem Vorhaben auf der Spur. Man behauptet, die republicanischen Sectionen, besonders die zur Fraction Barbes gehörigen, hätten in letzter Zeit geheime Versammlungen an den verschiedenen Barrieren der Hauptstadt gehalten. Um Verdacht zu vermeiden, nehmen die Verschwornen Weiber mit, versammeln sich auch nur in kleiner Anzahl. Sie verhehlen nicht ihre Unzufriedenheit mit dem „National," den sie „lau" und einen Vertreter des „republicanisme bourgeois" nennen. Die Exaltirtesten werfen ihm vor, durch seine Halbheit lähme er nur die democratische Kraft. Das Wirrniß ist groß, doch gerade in ihm liegt für das Ministerium die Möglichkeit, dem getheilten Feind Widerstand zu leisten. Aber große Gewandtheit, große Kraft und viel Glück gehören dazu, um aus diesem Chaos eine einigermaßen vernünftige und gemäßigte Ordnung der Dinge zu schaffen.

Die letzten Verhandlungen in den Büreaux der Abgeordnetenkammer waren von von manichfachem Interesse; namentlich über den Schutz des literarischen Eigenthums, die besonders in Deutschland beherzigt zu werden verdienten. Bei uns ist bekanntlich jenes Eigenthum noch nicht hinlänglich beschützt, obgleich in den letzten Jahren endlich dem Nachdrucke ein Ziel gesteckt wurde. Aber das dramatische Eigenthum ist bei uns leider noch völlig vogelfrei, die Souffleure treiben Handel mit Manuscripten, Partituren, und weder der Verfasser von Lustspielen noch Dramen, noch die Operncomponisten erhalten einen Antheil vom Ertrage. Webers Wittwe ist blutarm; hätte sie von jeder Bühne für die Aufführung des Freischütz, der in Deutschland gewiß mehr als 1000mal gegeben wurde, nur 10 Gulden erhalten, so würde sie nicht haben darben müssen. Aber selbst Hofbühnen zahlen keine Tantiemen; geben dagegen Schauspielern und Sängerinnen, welche ohne die Werke der Dichter und Musiker rein gar nichts wären, so ungeheuere Gagen, daß endlich eine Reaction kommen muß. Es gibt Sängerinnen, welche allein mehr Gehalt ziehen, als hundert nützliche Schulmeister zusammen. — Lamartine wies nach, daß schon die Römer das litterarische Eigenthumsrecht kannten, und führte als Beleg eine Stelle aus dem Dichter Matrial an, der Alle, welche seine Gedichte von ihm verlangten, an seinen Buchhändler wies. Der Verfasser erhielt von jedem Exemplare, das verkauft wurde, einen Theil. Jetzt soll nun, sagte er weiter, der Schriftsteller vom bloßen Ruhme leben. Er dringt darauf, daß die Verfasser und deren Erben auf fünfzig und nicht bloß auf zwanzig Jahre in ihrem Eigenthum geschützt würden; diese Frist nehme er an, weil so lange Frau und Kinder des Schriftsteller leben könnten. Dem Nachdrucke der Werke im Auslande könne nur auf diplomatischem Wege, durch Unterhandlungen in den einzelnen Staaten abgeholfen werden.

General Schneider hat in den Büreaux der Deputirtenkammer nachgewiesen, wie mangelhaft die Pferdezucht betrieben wird; er verlangt, daß größere Sorgfalt namentlich auf jene Hengste verwandt werde, die in jenen Gestüten beschälen, aus welchen Pferde für die Armee genommen werden. — General Paixhans erklärte, es sei nothwendig, daß Frankreich ein ganz anderes Vertheidigungssystem, als das seither befolgte, annehme; er will ein Reservesystem eingeführt wissen; in Bezug auf die Seevertheidigung verlangt er den Bau einer großen Anzahl kleiner, mit schwerem Geschütz besetzter Dampfschiffe. — Fould, bekanntlich ein guter Rechner und sehr gewandter Finanzmann, wies nach, daß für die Jahre 1840 bis 1842 ein Deficit von 635,000,000 Francs vorhanden sei, und daß dasselbe sich auf 1,160,000,000 steigere, wenn man die 525,000,000 für ausserordentliche Arbeiten hinzurechne. Er bemerkte, daß wenn man Aufrechterhaltung des Friedens hoffe, die Rüstungen des Seeministeriums viel zu ausgedehnt seien; an den Rüstungen will er 35 Mill. erspart wissen, andererseits aber 15,000,000 für den Bau von großen Dampfschiffen mit 450 Pferdekraft gern verwilligen; 5 Mill. für die Festungswerke der Colonien wären überflüssig; man wolle die Trankfsteuer wieder auf den Fuß wie vor 1830 bringen; dadurch würde der Staat 35 Mill. mehr einnehmen.

Am 3. wurde von dem Cassationshofe das Urtheil in der Sache der Civilliste gegen den Herzog von Bordeaux wegen des Besitzes von Chambord gesprochen. Die klägerische Civilliste ist mit allen ihren Ansprüchen an gedachtes Eigenthum des Herzogs von Bordeaux ab- und zur Ruhe verwiesen worden.

Straßburg, 4. Febr. Seit einigen Wochen sieht man wieder weit mehr Eifer in allen Zweigen der militärischen Thätigkeit entfalten, und Vieles, das während der letzten Monate mit Lauheit betrieben ward, scheint nun von den höhern Verwaltungen einer raschern Erledigung empfohlen worden zu sein. — Heute gingen abermals zwei Detaschements Infanterie von hier, und zwar nach Hagenau ab, nachdem schon gestern 4 Compagnien nach dem nahen Schlettstadt marschirt sind. Daß es der Regierung nicht um eine Verringerung der Streitkräfte im Elsaß zu thun ist, geht aus diesen Umständen deutlich hervor, da man die überzähligen Truppen größtentheils in der Umgegend läßt. Nur fünf Compagnien Artillerie sind nach Lyon beordert, und diese werden in den nahen Gränzfestungen durch mehrere Escadronen Cavalerie ersetzt. Die ungewöhnlichen Sterbfälle unter dem Militär haben in der letzten Woche nicht

nachgelassen, so wie sich überhaupt der Gesundheitszustand im Allgemeinen noch immer nicht gebessert hat. Die Spitäler sind mit Kranken wahrhaft überfüllt. — Am 10. d. M. wird die feierliche Consecration des zum Coadjutor der Diözese Straßburg ernannten Dr. Räß im hiesigen Münster stattfinden. Der Municipalrath hat für diese Ceremonie 8000 Fr. bewilligt. — Die gestern Abend bekannt gewordene Lösung der Frage über die Fortificationen hat auf die hiesige Bevölkerung keinen günstigen Eindruck gemacht.

Portugal.

Lissabon, 25. Jan. Am 21. wurde auch im Senate die Adresse auf die Thronrede völlig discutirt. Am 19. schon war das Reglement für die Dueroschifffahrt von der Deputirtenkammer an den Senat gebracht worden, der es sogleich dem Finanzcommitté überwies. Heute wird dieselbe wohl auch im Senate durchgehen, da die Mitglieder desselben sich verständigt haben, die Sache so schnell als möglich abzuthun. In der Deputirtenkammer wird nun die Adresse auf die Thronrede discutirt. Ein Mitglied der Opposition, Hr. Joze Estevao, sprach dabei mit solchen Details über die Unterhandlungen mit Spanien wegen der Duerofrage, daß die Minister erklärten, er könne dieselben nur durch Mittheilungen der spanischen Regierung selbst erhalten haben. Die Debatte dauert noch fort, wird aber wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche zu Ende gehen. Der Finanz-Minister hatte das Ausgabe-Budget für 1841/42, das sich auf 10,512,022,358 Reis (ungefähr 30 Millionen Gulden) beläuft, schon neulich vorgelegt, jetzt verlangt er Ermächtigung die öffentlichen Einkünfte bis 30. Juni im Voraus erheben zu dürfen, um die laufenden Ausgaben zu bestreiten; auch schlägt er eine temporäre Verminderung aller Gehalte von Civilbeamten um 10 pCt. vom nächsten 1. Juli an beginnend, vor. — Hr. Leal, Gesandtschaftsattaché zu Madrid, ist mit Depeschen an den Marquis v. Saldanha nach Madrid abgegangen. Aus den zuletzt aus Madrid eingetroffenen Depeschen geht hervor, daß die spanische Regierung die bis Ende Januars verlängerte Frist nicht weiter verlängern will. Die Rüstungen dauern inzwischen unausgesetzt fort; stets neue Bataillone werden überall gebildet. 138 Kanonen stehen bereits auf den Linien von Lissabon, und auch an Ausrüstung der Flotte gehen die Arbeiten rüstig fort. Der Kriegsminister verlangt, daß die stehende Armee von 24,000 auf 32,000 Mann gebracht werde.

Italien.

Rom, 28. Jan. Heute früh ward ein Courier nach Lyon abgesandt, welcher dem Erzbischof jener Stadt, Mons. de Bonald, die gebräuchliche vorläufige Anzeige in Form eines Breve, überbringt, daß Se. Heil. der Papst beschlossen habe, ihn nächstens mit dem Purpur zu bekleiden. Dieser Prälat ist von früheren Jahren her, wo er hier längere Zeit verweilte, der hohen Geistlichkeit persönlich bekannt, und die gallicanische Kirche besitzt in ihm einen ihrer würdigsten Repräsentanten. — Die letzten Briefe aus Ancona melden, man treffe alle Anstalten, Se. k. H. den Kronprinzen von Bayern, der dort stündlich erwartet werde, zu empfangen. Ob der Kronprinz seine Reise bis Rom verlängern wird, ist bis jetzt nicht bekannt, obschon es an den freundlichsten Einladungen von hier nicht fehlt.

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 26. Jan. Schon lange war die Nachricht hier verbreitet, daß im Gouvernement Willna wiederum bedeutende Verhaftungen stattgefunden. Gegenwärtig erfährt man nun durch Reisende, die aus Litthauen kommen, daß der Graf Oginsky, welcher bedeutende Güter in Samogitien besitzt, als Chef einer weitverzweigten Verschwörung verhaftet worden, und zwar als er sich eben an der Tafel des Gouverneurs von Willna befand. Er wurde, heißt es, mit vielen seiner Genossen nach St. Petersburg abgeführt. Seine Güter sind militärisch besetzt und ein großer Vorrath dort aufgefundener Waffen und Munition soll nach Willna gebracht worden sein.

China.

Nach den neuesten Nachrichten aus China über Holland hatten die Chinesen an ihrer Küste einige britische Schiffe verbrannt, und die Engländer hatten einige Donken genommen; auch war es auf Tschusan und den benachbarten Inseln und bei Macao zwischen Briten und Chinesen zu Gefechten gekommen. Den Chinesen, obwohl sie überall den Kürzern zogen, ist es dennoch gelungen, sich an hundert Engländer zu bemächtigen und diese in Ningpo und Kanton gefangen zu halten. Uebrigens soll das englische Kriegsheer schon bedeutend durch ansteckende Krankheiten vermindert worden sein, und ein großer Theil der Landtruppen soll, wie zu befürchten stand, an der Dysenterie, die dort zwar keinen so lebensgefährlichen Character haben soll wie auf den sundaschen und molukkischen Inseln, dagegen aber dort ansteckend ist, leiden, und deshalb den englischen Truppen das Opiumrauchen, welches gegen diese Seuche das probateste Mittel ist, empfohlen worden sein. Ferner wird aus Singapor berichtet, daß jetzt zwischen dem englischen Commodore Elliot und dem chinesischen Großofficier Keesang Unterhandlungen stattfinden, die einen baldigen Frieden zur Folge haben würden. Das Letztere bezweifelt man jedoch sehr, weil man die Meinung hegt, daß eine jede der Parteien — die Chinesen ebensowohl wie die Engländer — für die durch den Opiumstreit erlittenen Verluste entschädigt sein will, und die Chinesen doch in dem vorliegenden Fall im vollen Rechte sind, da der Gouverneur Lin zu Kanton früher nicht mehr als seine Pflicht gethan hat, die englischen Kaufleute aber auf Worte nicht hören wollten. — Nachrichten aus Sinkel, auf der Nordwestküste Sumatras, zufolge fanden dort Unterhandlungen über einen zu schließenden Waffenstillstand mit Atschin statt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. Febr. Ludwig-Canal — — P., 75 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., 85 — G.; Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 99 —, G. 98 — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 100 1/2. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 120 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 630 G. 628.

Frankfurt, 8. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 15/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 1937; 250 fl. Loose 110 —; Integr. 49 —; Preußische Staatsschuldscheine 100 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 336 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 1/8; Poln. 300 fl. Loose 73 1/2, Poln. 500 fl. Loose 79 —.

Frankfurter Geldcurse vom 8. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laudthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — † München 5 Februar. Der Carneval mit seinen Freuden nimmt jetzt die guten Münchener fast ausschließlich in Anspruch. Herrscht auch hier nicht jenes laute fröhliche Treiben, wie in den Städten des Rheins, jene innige Lust, die die Masse durchwogt, so sieht doch jeder den Carneval als die privilegirte Zeit des Vergnügens an, die er nach seinen Kräften und nach seiner Weise nützen zu müssen glaubt. Haben doch sogar die Lustbarkeiten

die zum Eckel besprochene und durch schlechte Reime und noch schlechtere Bilder verherrlichte Kampfgeschichte des bayerischen Herkules Simerl und des französ. Gauklers Dupuis in den Hintergrund gedrängt. Nicht besser geht es dem Eremiten von Gauting, mit seiner Freierei, obgleich er von Zeit zu Zeit neue Versuche macht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken. Viel Gerede hat in letzterer Zeit ein zwischen einem Studenten und zweien Officieren stattgehabtes Duell gemacht, worin letztere (die Beleidiger) den Kürzeren zogen. Ein Hauptvergnügen der Münchener während der Carnevals ist unstreitig der Tanz, zu dem sich in den zahlreichen Privatgesellschaften und den öffentlichen Bällen, für alle Stände hinreichende Gelegenheit bietet. Ich will Sie nicht mit Aufzählung der einzelnen Vergnügungen der Art ermüden; nur eines Balles sei hier erwähnt, welchen vergangenen Samstag eine hiesige Kaufmannsgesellschaft, „Union" genannt, ihren Mitgliedern im Saale des Odeons gab. Es war in der That einer der ausgezeichnetsten; alle Räume waren mit den schönsten Blumen verziert und so elegant ausgestattet, daß man unter Cypressen und Cedern, unter Jasmin und Rosen in orientalischen Prunkgemächern zu tanzen wähnte. — Unserer Universität steht ein neuer bedeutender Verlust bevor. Wie Sie schon wissen werden, ist Geheimrath Dr. v. Schelling nach Berlin berufen worden. Bisher war man noch immer im Zweifel und wußte nicht, wohin er sich entscheiden werde; allein jetzt wird leider von Tag zu Tag die Gewißheit größer, daß er diesem für ihn höchst ehrenvollen Rufe folgen und noch in seinem schon ziemlich vorgerückten Alter München verlassen werde. All das Zureden seiner Freunde, die schon ihr Möglichstes aufgeboten haben, scheint ihn nicht abhalten zu können, in Berlin dem Sitze des Hegelianismus als Kämpfer für seine Philosophie und sein System sich den Sieg verschaffen zu wollen. — Der hieher berufene Prof. der Chirurgie Dr. Stromeier befindet sich schon seit dem 2. d. M. unter uns und hat im Voraus durch sein einnehmendes liebevolles Aeußere die Herzen aller seiner künftigen Zuhörer für sich gewonnen. Gestern Morgens wohnte er einer Promotion zweier Schweizer bei, welche hieher gekommen waren, sich den medicinischen Doctor-Grad zu erwerben. Sein Klinikum selbst hat er bis heute noch nicht angetreten, sondern wird erst wahrscheinlich bis künftigen Montag damit beginnen.

— — † Würzburg 7. Februar. Der ohnlängst hier verstorbene geistliche Regierungsrath und Professor Dr. von Gregel hat nicht nur den Armen seines Geburtsortes Prölsdorf 1000 — und dem Schulfond daselbst 500 fl., sondern auch den Armen und Stiftungen dahier nahmhafte Legate letztwillig vermacht, unter anderen 100 fl. der zum dankbaren Andenken an den unvergeßlichen Fürstbischof Franz Ludwig bestehenden Stiftung, die erst vor wenigen Jahren errichtet wurde. So findet man im Allgemeinen eine rege Theilnahme für solche Stiftungen, die oft mit dem mäßigsten Capital bei ihrer Entstehung dotirt durch Widmungen nach einer Reihe von Jahren schon sich eines bedeutenden Fonds erfreuen. — Vor einigen Tagen wurden die früher ständig Beurlaubten des k. Artillerie Regiments Zoller, welche einberufen und abexerzirt worden sind, auch im Feuer geübt und gestern in Urlaub entlassen. — In der letzten Woche kam ein aus 40 Sängern bestehendes Corps aus den Pyrenäen dahier an, gab am Abend noch eine Production, und reiste am andern Morgen weiter. Ihre Tracht, blaue Ueberhemden mit rothen Schärpen und rothen Kappen, fast wie Turbane, fiel besonders auf. — Die große Kälte begünstigt dieses Jahr die Jagd sehr, so daß man sie immer noch fortsetzt und auffallender Weise sind die Hasen und Hühner sehr gut genährt, obwohl sie seit dem letzten Schnee nur spärliche Nahrung finden.

— — Brüssel, 26. Jan. Nach der neuesten Zählung erhebt die Bevölkerung Belgiens sich jetzt auf 4,028,047 Seelen. Darunter gehören 2,434,187 flamändischen oder niederdeutschen, und 1,593,860 den wallonischen oder romanischen Landschaften an. Das germanische Belgien hat durch den Vertrag der 24 Artikel mehr als 300,000 Einwohner verloren, das wallonische aber blieb dabei fast unbetheiligt.

— — Flachsspinnerei. Die von Louis v. Orth in Stuttgart erfundene und in Würtemberg, Bayern und Oesterreich patentirte Flachshandspinnmaschine hat 16 Spindeln und weicht in ihrer innern Construction nur insofern von der englischen Maschine ab, als der Handbetrieb es nöthig macht. Zur Bedienung derselben sind zwei Personen erforderlich, von denen die eine die sehr leicht gehende Maschine treibt und die abgerissenen Fäden wieder ansetzt, die andere vorspinnt und haspelt. Auf diese Weise liefert die Maschine so viel als 16 Handspinnereien, und kann jede Qualität Flachs, Hanf und Werg ebenso wie mit dem Spinnrade gesponnen werden. Der Preis einer Maschine so viel als 16 Spindeln beträgt 450 Fl. Sie nimmt einen Raum von 5 Fuß im Quadrat ein und wiegt etwa 4 Ctr. Eine dergleichen von 8 Spindeln kostet 300 Fl. Der Mechanicus Klein in Kannstadt, bekannt als einer der besten Maschienenbauer Würtembergs, verfertigt diese Spinnmaschinen. Sie sind schon deshalb zu empfehlen, weil sie kein besonderes Etablissement erfordern und überall hinpassen.

— — Der schwedische Consul zu Tanger, Graberg von Hemsö, richtete auf die Sitten und Gebräuche, sowie auf den Grad der Cultur und Erziehung, welcher in Marokko sich geltend machte, aufmerksame Blicke. Unter Anderem interessirte ihn auch die Art, wie für Gewinnung der Nahrungsmittel, namentlich durch den Feldbau, gesorgt ward. Hier nahm er nun wahr, daß gewöhnlich nur mit einem Ochsen gepflügt wurde, welchen der Lenker des Pflugs mit einem spitzigen Stachel antrieb. Nur wenn man tiefer pflügen wollte, spannte man neben den Ochsen noch einen Esel, ein Pferd, eine Kuh oder eine Frau. Dieses geschah in den ärmeren Gegenden sogar sehr häufig. Viele werden den Kopf schütteln, werden den Berichterstatter der Leichtgläubigkeit beschuldigen; denn wenn auch das weibliche Geschlecht in Asien und Afrika unter den Fesseln des Despotismus schmachtet, so war doch eine so tiefe Herabwürdigung desselben kaum denkbar; gleichwohl berichtet Jener als Augenzeuge. Er sah selbst in Bahrein bei Tanger öfter eine Frau, in der Blüthe ihrer Jahre und Kraft, mit einem Esel oder Maulthier zusammengejocht, fast nackt, in Schweiß gebadet, gekrümmt den Pflug ziehen und den Lenker sie, wie das Thier, durch Stiche mit seinem Stachel zum schnellen Gehen antreiben. (!!)

— — Kürzlich ist, wie die Pr. St. Ztg. schreibt, in Stockholm der Fall vorgekommen, daß Einer vom Adelstande um Entlassung aus demselben und um Eintritt in den Bürgerstand nachgesucht hat. Der Gardenhauptmann Drakenberg ist nämlich zum Rathmann in Arboga erwählt worden, die Wahl aber angegriffen in Betracht daß Hr. Drakenberg ein Edelmann ist. Diesen Einwand hat er dadurch aufzuheben gesucht, daß er obiges Gesuch an den König stellte. Hierbei kann man anführen, daß dem Frhrn. A. E. Adelswärd, der bereits früher um Entlassung von seiner Grafenwürde anhielt, um seine Ansprüche auf ein Fideicommiß zu bewahren, sein Ansuchen bewilligt ist.

— — Die Londoner Kaffeewirthe und Restaurateurs verbrauchen 33,000 Centner Zucker jährlich.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Da sich der Edictalladung vom 7. Juli 1836 ohngeachtet

(Correspondent von und für Deutschland Nro. 210. 223. und 242. Allgemeiner Anzeiger Nro. 60. 61. und 62. Münchner politische Zeitung Nro. 193. 194. und 200. Kreisintelligenzblatt Nro. 90. 99. und 106. Bamberger Intelligenzblatt Nro. 58. 59. und 60 sämmtlich aus dem Jahre 1836)

Niemand gemeldet hat, welcher auf ältere Depositen Ansprüche zu machen hat, nämlich:

10 fl. 55 1/4 kr. Metzner'sches Depositum von Obernarnsbach.
9 fl. 31 1/2 kr. Müller'sche Verlassenschaft zu Grosbirkach.
5 fl. 54 1/2 kr. Georg Sennefelder'sche Erben zu Grosgressingen.
1 fl. 13 1/4 kr. Gärtner'sches Depositum zu Buch.
17 fl. 48 1/4 kr. Peter Hoffmann von Oberneuses.
27 fl. 56 1/4 kr. Johann Oppelt von Ampferbach.
30 fl. 56 1/4 kr. Johann Wittmann von Burgebrach.
5 fl. 15 kr. Pankratz Metzner.
19 fl. 24 1/4 kr. Johann Betz'sche Masse zu Unterneuses.
293 fl. 1/2 kr. Antheil an ältern Depositen von den vormaligen Kriegskosten-Vorschuß-Kasse zu 622 fl. 22 1/2 kr. weil sich wegen dieses Depositums Prätendenten auf den Betrag von 329 fl. 22 kr. gemeldet haben,

so werden diese ältern Depositen nebst sämmtlichen hievon rückständigen Zinsen, jedoch nach Abzug der Kosten für Insertionsgebühren, dem angedrohten Präjudize gemäß als Herrenloses Gut dem königl. Fiskus hiermit zu erkannt.

Burgebrach, 18. Januar 1841.

Königl. Landgericht Burgebrach in Oberfranken Königreichs Bayern.

Seusburg.

Theater-Anzeige.

2te Vorstellung im V Abonnement.
Heute Mittwoch den 10ten Februar:

Staberl's Reiseabentheuer in Frankfurt und München,

Posse mit Gesang in 4 Bildern nach Bäuerle's Reise nach Paris und Carls „Staberle" neu arangirt von Christl. Musik von A. Müller.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 43. **Bamberg, Freitag, 12. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 12. Februar. Treffen bei Nogent gegen die Franzosen, 1814.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. — Berlin, 6. Febr. Das neueste Stück der Gesetz-Sammlung enthält folgende Verordnung wegen Bestrafung der Beschädiger der Eisenbahn-Anlagen. Vom 30. November 1840:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. finden Uns bewogen, zum Schutze des Verkehrs auf den Eisenbahnen für den ganzen Umfang der Monarchie, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und nach erfordertem Gutachten einer von uns aus Mitgliedern des Staats-Raths ernannten Commission zu verordnen, was folgt: §. 1. Wer vorsätzlich an Eisenbahn-Anlagen, an deren Transportmitteln oder sonstigem Zubehör solche Beschädigungen verübt oder auf der Fahrbahn in irgend einer Weise durch Aufwerfen, Hinlegen oder Hinwerfen von Gegenständen, durch Verrückung der Schienen u. s. w., solche Hindernisse bereitet, durch welche der Transport auf diesen Bahnen in Gefahr gesetzt wird, hat Strafarbeit- oder Zuchthaus-Strafe von einem bis zu zehn Jahren verwirkt. §. 2. Ist in Folge einer solchen Handlung (§. 1) ein Mensch am Körper oder an der Gesundheit erheblich beschädigt worden, so tritt vier- bis zwanzigjährige und wenn ein Mensch das Leben verloren hat, zehnjährige bis lebenswierige Zuchthausstrafe ein. Ist die Tödtung beabsichtigt worden, so finden die Straf-Gesetze gegen den Mord Anwendung. §. 3. Die Strafe (§§. 1 und 2) ist bei deren Zumessung besonders zu steigern, wenn der Thäter die Hervorbringung einer Gefahr für die Transporte beabsichtigt hat. §. 4. Wer fahrlässigerweise durch Handlungen der im §. 1 bezeichneten Art die Transporte auf Eisenbahnen in Gefahr setzt, soll mit dreimonatlicher bis zweijähriger, und wenn dadurch ein Mensch am Körper oder an der Gesundheit erheblich beschädigt oder gar getödtet worden ist, mit zwei- bis vierjähriger Gefängnißstrafe oder Strafarbeit belegt werden. §. 5. Diese Strafen (§. 4) finden auch auf die zur Leitung der Eisenbahnfahrten und zur Aufsicht über die Bahn und den Transport-Betrieb angestellten Personen und zwar auch alsdann Anwendung, wenn sie durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten einen Transport in Gefahr setzen. §. 6. Eisenbahn-Offizianten (§. 5.), welche sich eines der in dieser Verordnung bezeichneten Verbrechen schuldig machen, sollen, außer der verwirkten Strafe, zugleich ihrer Anstellung für verlustig und zu jeder ferneren Anstellung bei einer Eisenbahn oder dem Transport-Betriebe auf derselben für unfähig erklärt werden. §. 7. Die Vorsteher der Eisenbahn- oder Transport-Unternehmung, welche die Entfernung des verurtheilten Offizianten (§. 6) nach der Mittheilung des Erkenntnisses nicht gleich bewirken, haben eine Geldbuße von 10—100 Rthlrn. verwirkt. Gleiche Strafe trifft den für unfähig erklärten Offizianten, wenn er sich nachher bei einer Eisenbahn oder dem Transport-Betriebe auf derselben wieder anstellen läßt, so wie diejenigen, welche ihn wieder angestellt haben, obwohl denselben seine Unfähigkeit bekannt war. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Charlottenburg, den 30. November 1840. Friedrich Wilhelm. von Müffling. von Kamptz. Mühler. von Rochow. Graf von Alvensleben."

Die Amnestie, welche vor einigen Monaten bei der Thronbesteigung des Königs ertheilt wurde, ist nun auch auf das Spielen in fremden Lotterien ausgedehnt worden, wodurch in einigen östlichen Provinzen viele Untersuchungen beseitigt werden. Ueberhaupt sind die wohlthätigen Folgen dieser königl. Gnade bedeutsam für die schnelle Beendigung einer ungemein großen Zahl von Processen, welche, oft schon seit Jahren anhängig, die Gerichtshöfe belasten. Einer der bedeutendsten Fälle war der Proceß eines sehr reichen Domänenpächters bei Halle, dem Steuerdefraudationen im Belauf von 60,000 Thlrn. nachgewiesen waren, und welcher daher als Strafe den vierfachen Betrag baar zahlen sollte. Die Ausführung des Erkenntnisses wurde durch die Amnestie völlig beseitigt, und so andere ähnliche Vergehen.

Die Staatszeitung erstattet Bericht über die Feier des Freiwilligenfestes, die am 3. statt fand. Es war mit demselben ein Erinnerungsfest an den verstorbenen König verbunden, und der Saal mit den Bildern ausgezeichneter Männer geschmückt, z. B. Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, York, Bülow, Kleist, Tauenzien, Boyen, Stein, Beyme, Maaßen, des großen landwirthschaftskundigen Thär, und des wackern Nettelbeck, jenes trefflichen Bürgers, der Kolberg vertheidigte; ferner Fichte, Hegel, Kant, Schleiermacher, F. A. Wolf, Theod. Körner rc. Der Trinkspruch auf das Wohl des Vaterlandes wurde vom Geh. Oberjustizrath Bötticher ausgebracht; das Thema seiner Rede, waren Schillers Worte: „Ans Vaterland, ans theure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen." Er legte dem Wahlspruche: Niemals rückwärts (nunquam retrorsum) große Bedeutung bei; doch Vorwärts sei mehr; dadurch sei das Vaterland mächtig und selbstständig geworden. Preußen werde nie seine Söhne aussenden, zur Unterdrückung der Schwächern, allein auch keine Unbilde dulden, sie komme, woher sie wolle, von geistlicher oder weltlicher Macht; es fürchte weder Bannstrahl noch Waffengewalt. Mit stürmischem Jubel wurde namentlich Arndt's Volkslied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" gesungen. — An den Wänden waren alle bedeutenden Regierungsacte und Gesetze mit der Jahreszahl und dem Datum des Erlasses auf Schildern, die zur Seite der Trophäen geordnet waren, zu lesen; unter anderm der Paragraph aus der bekannten Verordnung vom 22. Mai 1815, welcher lautet: „Es soll eine Repräsentation des Volkes gebildet werden."

In Halle haben 120 Studirende der Theologie eine Bittschrift an den König gerichtet, worin sie um Berufung des Dr. Strauß, Verfassers des Lebens Jesus rc. an die Universität bitten.

Das „Frankf. Journal" schreibt aus Münster vom 3. Februar: „Dem Erzbischofe von Köln, Frhrn. v. Droste dahier, ist, so wie ich aus guter Quelle vernehme, dieser Tage höheren Orts aus Berlin eröffnet worden, daß seine Angelegenheit, nach den neuesten aus Rom durch den Grafen Gneisenau überbrachten Nachrichten, ihrer definitiven und befriedigenden Erledigung nahe sei, und er sich einstweilen bereit halten möge, in Kurzem nach Köln zurückzukehren, und vorläufig seinen erzbischöflichen Sitz dort wieder einzunehmen. Wie ferner verlautet, soll dann, nachdem so der Form genug geschehen, und der Prälat seiner Erzdiöcese zurückgegeben ist, alsbald seine Erhebung zum Cardinal und seine Abreise nach Rom erfolgen, worüber man sich bereits mit dem päpstlichen Curie verständigt hat. Der Aufenthalt des Hrn. v. Droste in Köln würde demnach nur von kurzer Dauer sein. Die auch hier verbrei-

tete Sage, daß derselbe unter gewissen wahrscheinlichen Voraussetzungen definitiv in Köln bleiben und die vollständige Verwaltung seines Erzsprengels zurückerhalten werde, findet bei den Personen, welche den Character des Erzbischofs kennen, wenig Glauben; auch läßt sich diese Annahme mit den Verhandlungen nicht in Einklang bringen, welche in Bezug auf die Nachfolge des Bischofs v. Lebebur im Erzbisthum Köln im besten Fortgange sein sollen.

Belgien.

Brüssel, 5. Febr. Der König wird morgen nach London abreisen, wo er Pathe der Kronprinzessin von England werden wird. Die Ceremonie ist bekanntlich auf den 10. Febr. festgestellt. — Hr. Vandeweyer, unser Botschafter zu London, ist heute von hier abgereist, um auf seinen Posten zurückzukehren.

Schweiz.

Bern. Bald wären wir mit einer zweiten Art Poleninvasion bedroht gewesen. Ein französischer Maire hat nämlich die hiesige Regierung um den Durchpaß von 300 spanischen Flüchtlingen nach St. Moritz angesucht, wo ein Hr. v. Kalbermatt sie in päpstliche Dienste zu nehmen gedenke. Daß dieses Ansuchen aber nicht gestattet wurde läßt sich leicht denken.

Großbritannien.

Endlich scheint sich auch der Geist der Reform auf die übertriebenen Eingangszölle auszudehnen, und dem Parlament soll eine Herabsetzung vorgeschlagen werden. Von 721 Einfuhrwaaren beträgt der Zoll bei 531 kaum 80,000 Pf. Sterl., bei den übrigen 190 aber etwa 23,000,000 Pfd. Unter diesen letzten werfen wieder 17 Waaren allein an 22,000,000 Pfd. oder 94 Procente ab. Man gedenkt nun den Zoll auf diese 17 Waaren, Zucker, Kaffee, Thee, Tabak, geistige Getränke, Bauholz u. s. w. zu ermäßigen, und alle übrigen 704 Waaren auf den niedrigsten Zollsatz zu bringen! Durch eine so großartige Vereinfachung und durch den stärkeren Verbrauch, welcher auf die Herabsetzung der Zölle folgt, wird die Staatseinnahme bei dieser wichtigen Veränderung wenigstens nicht geschmälert, und dem Auslande einmal der Beweis von billigem Entgegenkommen gegeben werden.

Frankreich.

Paris, 6. Februar.

Seit zwei Tagen laufen Gerüchte hinsichts der Auflösung des Cabinets an der Börse und in den vorzüglichsten politischen Cirkeln um. Die Correspondenzen, die solches melden, sagen hinzu, daß, wenn diese Gerüchte auch zu voreilig seien, es dennoch evident scheine, daß man einige Veränderungen im Ministerium vorbereite. Marschall Soult führe neue Beschwerde gegen Hrn. Guizot und behaupte sogar, derselbe verhehle ihm wichtige Nachrichten von auswärts. Man wisse, wie sehr der Marschall auf die geringste seiner Prärogative halte; seit einiger Zeit werde der Conseil ohne Soult, stets im Ministerium des Auswärtigen gehalten, was diesen sehr verdrießen müsse.

Heute Mittag hat die feierliche Translation der Ueberreste Napoleon's von dem Catafalk in die Capelle St. Jerome stattgefunden. Der Gouverneur der Invaliden, Marschall Moncey, der Generalstab des Hotels, die Mitglieder der Commission von St Helena und mehrere Oberofficiere des Kriegsministeriums waren zugegen. Der Abbe Ancelin, Pfarrer der Kirche St. Louis der Invaliden, versah den kirchlichen Dienst. Nach der Absolution wurde der Sarg von dem Catafalk gehoben und von 25 Unterofficieren, sämmtlich mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt, zu seiner neuen Bestimmung getragen. Zwanzig Invalidenofficiere, die in gleicher Weise decorirt waren, bildeten die Escorte des Zuges; sie hielten den Degen gezogen und die Spitze zur Erde gesenkt. Im Kirchenschiffe und im Dome waren mehr als 2000 Invaliden aufgestellt. Die Tamboure schlugen den Parademarsch. Der Degen von Austerlitz wurde vom Marschal Moncey, der sich zu dieser Ceremonie hatte tragen lassen, auf das neue Grab gelegt. Kein Fremder hatte zu der Feierlichkeit Zutritt erhalten.

Die Bureaux der Deputirtenkammer beendigten vorgestern die Prüfung der Gesetzentwürfe in Betreff der Recrutirung und der öffentlichen Arbeiten. Der erste dieser Gesetzentwürfe schien von den Bureaux mit besonderer Gunst aufgenommen zu werden, besonders in dem das Reservsystem betreffenden Theile. Die Organisation der Reserve ist wichtig. Der Kriegsminister betrachtet die Armee als eine weite Militärschule, in der die jungen Leute nach der Reihe künftighi wenigstens vier Jahre dienen werden. Er verlangt daher, daß die von den Kammern bewilligten Contingente alljährig gesammter Masse unter die Waffen berufen werden, und die Dauer des Dienstes auf acht Jahre gebracht werden soll. Wenn also das Contingent der 1840er Classe unter die Waffen treten wird, wird ein erstes Contingent der exercirten Soldaten in die Reserve eintreten, und so fort. Die Regimenter werden in zwei verschiedene Abtheilungen getheilt: die beiden ersten Bataillone werden mobil und die dritten als Depot-Bataillone constituirt werden. Auf diese Weise beabsichtigt der Marschall einen permanenten Effectivstand von 500,000 Mann zu haben — gebildet aus den mobilen Corps und einer gleichfalls disponibeln Reserve. Dieses System hat große Aehnlichkeit mit der preußischen Landwehr, welche in ihren Cadres viele unterrichtete Leute enthält. Die französische Reserve soll aber selbst vor der preußischen Landwehr den Vorzug erhalten, nur vollkommen unterrichtete und disciplinirte Leute zu haben, welche sämmtlich vier Jahre unter den Fahnen werden zugebracht haben. Die Officiers- u. Unterofficiers-Cadres werden viel stärker constituirt in Frankreich sein und wenigstens das Dreifache an beständig unterhaltenen Officiers und Unterofficiers haben. — Der Gesetzesentwurf über die außerordentlichen öffentlichen Arbeiten enthält eine Repartition der allgemeinen Credite unter die Ministerien des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten. Die Bureaux haben im Allgemeinen das Bedauern darüber ausgedrückt, daß keine neue Arbeit bis zum Jahre 1848 ausgeführt werden kann. Die Verwendung der Credite des Kriegsministers beruht auf einem nach dem Juli-Tractat angenommenen allgemeinen Vertheidigungssysteme und auf den Ansichten des Vertheidigungscommittés. Der Kriegsminister verlangt 75 Millionen für die Erbauung von vier neuen Festungen und eines neuen Forts und für die Ausbesserungen von 32 festen Plätzen, 7 Forts und 2 Schlössern. Die 4 neuen Festungen sind: 1) Vouziers, auf der directen Straße von Luxemburg nach Rheims, bestimmt, die große Oeffnung zwischen Sedan und Verdun zu verstärken. Die Erbauung dieses Platzes ist auf 9 Millionen angeschlagen. 2) Langres, als strategischer Punct von hoher Wichtigkeit betrachtet; es soll ein Fundamentalplatz der Vertheidigung des Königreichs werden, sowohl für die Gränzen des Jura als für das Innere, und wird 7 Millionen kosten. 3) Thann (6 Millionen), um Belfort und Neubreisach zu verbinden. 4) Les Rousses (5 Millionen), um als Entrepot auf der Operationslinie über Auxonne und Dijon gegen Paris zu dienen. Das neue Fort le Glaizoles würde 1 1/2 Millionen kosten, und ist bestimmt, die Spitze des Thales von Barcelonnette zu vertheidigen. Die beträchtlichsten Credite zur Ausbesserung der Festungen sind bestimmt für Cherbourg, Havre,

Toulon, Lyon, Bayonne, Brest, Sedan, Dünkirchen und Grenoble. Für die Errichtung von Militärgebäuden werden 741/2 Millionen verlangt. Es sollen neue Stallungen für 27,500 Pferde, neue Casernen für 50,000 Mann Infanterie, neue Spitäler für 30,000 Betten, neue Proviantmagazingebäude für 900,000 metrische Centner, neue Pulvermagazingebäude für 3 Millionen Pfund, und 15 neue Arrest- und Correctionsgebäude gebaut werden. Die Hauptausgabe des Seeministers, welcher im Ganzen 52 Millionen in Anspruch nimmt, ist in einem Betrage von 44 Millionen für die Vollendung des Dammes von Cherbourg u. für die Erbauung eines neuen Arsenals in jener Stadt bestimmt. Die Credite, welche der Minister der öffentlichen Arbeiten für Vollendung der Chausseen, Seehäfen und Canäle verlangt, betragen 4971/2 Millionen, die Totalsumme sämmtlicher Credite der drei Ministerien aber 722 Millionen Francs. Die Erörterung aller dieser Gesetzentwürfe, welche die Gewißheit der Fortsetzung der Rüstungen und enorme Ausgaben in Aussicht stellen, wirkte heute abermals nachtheilig auf die öffentlichen Fonds ein.

Gestern Morgen wurden der Gerant der „France", Herr Ernst von Montour, und der Redacteur-en-Chef dieses legitimistischen Blattes, Hr. Lubis, verhaftet.

Italien.

Rom, 30. Jan. Die Nachricht, daß hinfür den preußischen Bischöfen eine freie Communication mit dem Oberhaupte der Kirche, ohne Dazwischentreten der Ministerien, gestattet sei, ist hier schon vor längerer Zeit bekannt geworden, und schon haben auch mehrere Bischöfe den heiligen Stuhl von dieser für die Kirchenfreiheit so wichtige Concession in Kenntniß gesetzt. Es treten hiedurch die preußischen Verordnungen vom Oktober 1818, so wie die neuesten Strafbestimmungen vom Jahr 1838, welche in Folge des vielbesprochenen, aber bis jetzt noch nicht gehörig aufgeklärten Erlasses des frühern Internunciatur-Beamten zu Brüssel, Abbate Spinelli, an die rheinpreußische Geistlichkeit veröffentlicht wurden, außer Kraft. Es konnte nicht fehlen, daß dieses gewichtige Zugeständniß, welches Graf Brühl bei seiner ersten Audienz dem Cardinal-Staatssecretär officiell mittheilte, von dem günstigsten Einflusse auf die Stimmung des hiesigen Hofes sein mußte. Nicht minder wichtig ist die durch den Grafen Brühl schon bei seiner ersten Mission in Aussicht gestellte Befreiung der Bischöfe in Preußen von dem hemmenden Einflusse der Bureaucratie, wodurch künftig ähnliche Conflicte wie zu Posen und an andern Orten vermieden werden dürften. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, ist Großbritannien mit vieler Bereitwilligkeit in die Idee eingegangen, Jerusalem, Bethlehem und allen den Christen heil. Stätten in Palästina eine gesicherte, von der türkischen Verwaltung unabhängigere Stellung zu verschaffen. Auch der Plan zur Aufstellung eines eigenen christlichen Administrators in Jerusalem fand in London Eingang, und es ist nunmehr gewiß, daß sich die europäischen Mächte mit der Pforte über diesen Gegenstand ins Einvernehmen setzen werden. Jedoch ist dieß einer der Puncte, worüber, wie bereits gesagt worden, von Seite aller Mächte, mit Einschluß Frankreichs und der Pforte, die Unterhandlungen erst beginnen werden. Was in diesem Augenblick geschieht, kann in jedem Betracht nur als Einleitung zur Schluß-Regulirung der orientalischen Zustände angesehen werden.

Die Frage rücksichtlich der Besetzung St. Jean d'Acre's hat ihre vorläufige Lösung erhalten. England hat sich bereit erklärt, sobald es verlangt werden dürfte, Acre zu räumen, zugleich aber den Wunsch ausgedrückt und gleichsam als Gegenbedingung aufgestellt, daß auch Saida einer rein türkischen Besatzung überlassen werde. Die gegenwärtige Garnison von Saida besteht zumeist aus österreichischen Truppen.

China.

Ueber Aegypten und Marseille sind Nachrichten aus Bombay eingegangen, die bis zum 1. Januar reichen. „Der Stand der Dinge in China hat, seit dem letzten Einlauf von dort, keine Veränderung erfahren. Die letzten über Calcutta eingegangenen Berichte sind aus Tschusan vom 24. Okt., aus Macao vom 3. Nov. (also um 22 bis 25 Tage neuer als die mit der vorigen Post erhaltenen.) Admiral Elliot lag noch vor der erstgenannten Insel, man erwartete aber, daß er bis Mitte Novembers nach Canton abgehen werde. Die Reparaturen des Mellville waren vollendet, und Se Exc. wollte seine Flagge wieder an dessen Bord aufpflanzen. Das Clima von Tschusan ist äußerst ungesund, so daß dessen Occupation den Erfolg der Expedition um gar nichts zu fördern verspricht. Die Truppen haben durch Krankheiten dergestalt gelitten, daß von den auf der Insel gelandeten 3650 Mann am 24. Oktober nur 2036 dienstfähige übrig waren. Doch ist dieser traurige Umstand den Einflüssen des Clima's nicht allein, sondern zum Theil auch der schlechten Nahrung beizumessen, da die Truppen nur selten frisches Fleisch erhalten. Auch das gesalzene Fleisch scheint nicht von bester Qualität zu sein; der ganze Vorrath ward aus England überschickt, und hat sich auf der sechsmonatlichen Reise um den Cap sehr verschlechtert. Entschieden rathsamer würde es sein, diesen Proviant aus Indien zu beziehen, von wo er in 40 Tagen nach Tschusan gelangen könnte. — Der Obercommissär Lin ist abgesetzt, und die Siegel der Provinz Quang-tong (Canton) sind einstweilen dem Vicestatthalter übergeben. Der Ex-Vicekönig war schon auf dem Wege nach Peking, als ihn der kaiserliche Befehl erreichte, nach Canton umzukehren und dort die Ankunft Keschans (richtiger Hen gan's) — d. h. des zur Unterhandlung mit Admiral Elliot ernannten Staatsministers und Schwiegervaters des Kaisers, zu erwarten." — Die indischen Zeitungen enthalten auch Auszüge aus einer Denkschrift, welche Lin an den Kaiser gerichtet haben soll. Er wirft sich darin der kaiserlichen Gnade in die Arme, bekennt seinen Mangel an Talent und Geschicklichkeit, versichert aber, daß seine Absichten gut gewesen seien. Schlauer Weise fügt er bei, man könne ihn nicht mit Recht beschuldigen, die Engländer ihres Opiums beraubt zu haben, da er ja die Petition von Capitän Elliot in Händen habe, worin dieser ihn (Lin) das Opium in Empfang zu nehmen bitte. Lin räumt ein, daß die Engländer den Chinesen in der Kriegskunst weit überlegen seien, spricht aber die Ansicht aus, man könne dieselben „durch Hinhalten (cunctando) ermüden und besiegen, und Krankheit werde die englischen Truppen zur Räumung der Insel Tschusan zwingen." Lin drückt ferner in dem Memorial die Hoffnung aus, daß England durch sein störendes Eingreifen in den Handelsverkehr sich in Feindseligkeiten mit andern Völkern verwickeln werde, und empfiehlt dem Kaiser, den Barbaren nicht die mindesten Zugeständnisse zu machen, weil sonst dieselben ihre Forderungen nur mehr und mehr steigern würden. — Daß die chinesische Regierung nur Zeit zu gewinnen suche, ist in der That auch die Ansicht der meisten englischen Privatbriefe, welche die indischen Blätter mittheilen. — Die Canton Preß vom 24. Oct. meldet von einem feierlichen Besuch, welchen etwa eine Woche zuvor der damals schon abgesetzte Lin, mit mehrern hohen Mandarinen und aus Peking angekommenen Beamten, zweien vor Whampoa liegenden amerikanischen Handelsschiffen abstattete, an deren

Bord sie sich einige Zeit aufhielten. Ueber den Zweck dieses Besuchs verlautete nichts Gewisses. — Lins Absetzung und Ungnade wird durchweg nur als eine scheinbare, nominelle betrachtet. — Aus Singapore vom 9. Nov. wird gemeldet, daß daselbst (Singapore ist ein Entrepot für den Opiumhandel) von den Engländern in Macao große Bestellungen dieses Artikels eingetroffen, und namentlich der ganze Vorrath der Sorte Patna dahin verführt worden sei.

Ostindien.

In Bezug auf Indien und dessen nördliche Nachbarländer ist zunächst nur folgende Nachricht erwähnenswerth: Am 1. Dez. fiel zwischen einer Abtheilung der Bombay-Armee unter dem Obristlieutenant Marschall und Nussir Chan, dem „Usurpator" von Khelat, wie ihn die Engländer nennen, bei dem Orte Kotriah ein Treffen vor. Die Beludschen hatten, 4000 Mann stark, eine feste Stellung auf einem hügelichten Terrain genommen, wurden aber von 900 Mann Sipahis vom 2ten, 21sten und 25sten Infanterieregiment, unterstützt von 60 Mann irregulärer Reiterei und zwei Kanonen, angegriffen und total geschlagen. Der Feind hielt tapfer Stand, und floh erst, nachdem vier seiner vornehmsten Anführer und 500 Mann gefallen waren Sechs andere Häuptlinge und 132 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Nussir Chan selbst entkam zu Fuß, aber sein ganzes Gepäck und eine Menge Waffen fielen in die Hände der Engländer, auf deren Seite nur 1 Officier (Lieutenant Lodge) und 10 Mann geblieben und 30 verwundet worden waren. — An Sir Bremer Gordons Stelle ist der Generalmajor Sir Hugh. Gough von der Madras-Armee zum Befehlshaber der in der chinesischen Expedition verwendeten Landtruppen ernannt, und stand im Begriff, sich an Bord des Cruizer dahin einzuschiffen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 9. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 15/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 1937; 250 fl. Loose 109 7/8; Integr. 48 7/8; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 336 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 24 —; Poln. 300 fl. Loose 73 1/2, Poln. 500 fl. Loose 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 9. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Weimar. Neulich wurde im Hoftheater das beliebte Schauspiel: „Das bemooste Haupt," von R. Benedix — bei übervollem Hause und in Gegenwart einer ziemlichen Anzahl jenaischer Studenten gegeben. — Diese Letzteren ließen es sich, ungeachtet der Anwesenheit des Großherzoges, nicht nehmen, in das darin vorkommende Studentenlied „Gaud. igitur etc." mit einzustimmen und solches ohne Beihülfe der Schauspieler ganz durchzusingen. — In Göttingen ist das Stück verboten worden.

— — Paris. Großes Aufsehen macht die der berühmten Schauspielerin Mars letzthin gewordene Unbill; anstatt eines gewöhnlichen Blumenkranzes, wurde ihr à la Freischün, ein Todtenkranz zugeworfen. (Sie spielt nämlich in ihrem 70. Jahre noch Liebhaberrollen.)

— — Neapel, 20. Jan. Fünf Tage lange Regengüsse, wie solche gewöhnlich nur in den tropischen Ländern vorkommen, haben uns kürzlich heimgesucht, und großes Unheil in der Umgegend angerichtet. Ein Theil des in der Nähe von Castellamare am Fuße des Monte St. Angelo so reizend gelegenen Dorfes Gragnano wurde in der Nacht vom Freitag auf Samstag durch einen Bergsturz verschüttet, wobei eine große Anzahl von Familien einen jämmerlichen Tod fand. Auf die Nachricht wurde sogleich eine Abtheilung Sapeur hingesandt, um insofern es möglich wäre zu helfen. Tags darauf begab sich der König in Person an Ort und Stelle. Die Berglawine hat 25 Wohnungen theils in den Abgrund mit sich fortgerissen, wobei, soviel bis jetzt bekannt, 113 Individuen einen jämmerlichen Tod fanden; 65 Personen konnten bis jetzt wieder vorgefunden werden, unter denen vier wunderbarer Weise noch lebten, aber so verstümmelt waren, daß keine Hoffnung sie zu retten vorhanden ist. Das Unglück ereignete sich um 9 1/2 Uhr Abends am 22. d., und überraschte also die nach vollbrachtem Tagwerk ausruhenden Landleute im Schlaf. Man denke sich die Bestürzung der übrigen Einwohner dieses von vielen tausend Seelen bewohnten Ortes, die noch durch den die ganze lange Nacht hindurch anhaltenden, einem Wolkenbruch ähnlichen Regen vergrößert wurde, so daß man jeden Augenblick eine Wiederholung befürchten mußte. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in der Nähe von Vietri, auf der Straße nach Salerno, wo mehrere Wagen mit Reisenden von herunterstürzenden Felsen erreicht wurden. Ueberdieß sind alle Gewässer in der Umgegend ausgetreten, und haben große Verheerungen angerichtet. Die Stadt Capua wurde ganz unter Wasser gesetzt, und viele der Festungswerke zerstört, eben so die Arbeiten, welche auf Befehl des Königs so eifrig betrieben wurden, um die Sümpfe am Ausflusse des Volturno auszutrocknen. Die Gemeinde Scafati hat durch den Sarno, dem sie ihre Industrie zu verdanken hat, sehr gelitten.

— — Dichterschicksal. „Das verlorne Paradies" von Milton brachte dem Verfasser und seiner Familie 17 Pfund ein, während das Stück Papier, auf welches der Contract geschrieben war, und den der berühmte Dichter Rogers in London unter Glas und Rahme besitzt, für 70 Guineen (490 Thaler) fortging! Milton war über 50 Jahre alt, blind, gebrechlich, als er sein großes Epos begann; in 7 Jahren hatte er dies unsterbliche Gedicht vollendet.

— — Anecdote. Ein angehender Schauspieler, der bisher nur stumme Rollen gespielt hatte, machte in einer Vorstellung der Räuber den Razmann. In der Stelle, wo er zu Moor sagen sollte: „Komm; wir wollen uns in die böhmischen Wälder niederlassen, und dort eine Räuberbande errichten", fuhr ihn Moor hart an mit den Worten: „Kerl, welcher blies dir dies Wort ein u. s. w." war der Spieler ganz erschrocken, er deutete auf den Souffleur und antwortete zaghaft: „Der da unten!"

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben:

Allgemeiner Geschäfts-Kalender für das Königreich Bayern auf das Jahr 1841. Mit Sr. Majestät des Königs von Bayern allergnädigstem Privilegium. Fünfter Jahrgang. gr. 4. Schreibpapier geb. 54 kr.

Derselbe enthält nebst dem Monats- und Einschreibkalender eine vollständige Uebersicht der Civil-, Militair- und kirchlichen Organisation des Königreiches, genaue Verzeichnisse des Bestandes der kgl. Hofstellen, aller kgl. Ministerien, der kgl. Regierungen, Appellationsgerichte, Kreis-, Stadt-, Handels- und Wechselgerichte, Land- und Herrschaftsgerichte, Rent- und Forstämter, Bauinspectionen, Studienanstalten, der Rechtsanwalte und Notare, der Militair-Garnisonen, der kgl. bayerischen Gesandtschaften Consulate rc. in auswärtigen Staaten, der fremden Gesandtschaften und Consulate zu München, der katholischen, protestantischen und jüdischen kirchlichen Sprengel, dann Maaß-, Tax-, Stempel-, Zins- und Geldreduktions-Tabellen, durchaus nach offiziellen Quellen, und liefert so ein für jeden Geschäftsmann dienliches Repertorium, welches in dieser bequemen Kürze und Verläßigkeit in keinem andern inländischen Geschäfts-Kalender sich findet.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Theater-Anzeige.

Abonnement suspendu.

Heute Donnerstag den 11ten Februar:
Letzte Gastdarstellung des Hrn. Breiting, kais. russischen Hof-Opern-Sänger.

Robert der Teufel,

große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
Robert: Hr. Breiting.

An der **Bamberger Schranne** vom 6. Febr. 1841 wurden verkauft: Weizen 122 Schfl. 3 M. I. Preis: 12 fl. — kr. II. 11 fl. 23 kr., III. 11 fl. — kr. Korn 72 Schfl. 1 M. I. Preis: 8 fl. 15 kr. II. 8 fl. 2 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 268 Schfl. 2 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 30 kr. III. 6 fl. — kr. Haber 209 Schfl. 3 M. I. Pr. 3 fl. 54 kr. II. 3 fl. 36 kr., III. 3 fl. 20 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 878 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 44. **Bamberg, Samstag, 13. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 13. Februar. Belagerung von Tortona durch Otto v. Wittelsbach, 1155.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 9. Febr. Einem kgl. Befehl zufolge, der gestern an das hiesige Kreis- und Stadtgericht erging, hat selbes sein bisheriges Local (früher Augustinerkloster) so schleunig als möglich zu räumen, und dafür den Flügel des Wilhelminischen Gebäudes zu beziehen, den bisher die Universität inne hatte. Es scheint nunmehr auch Hoffnung vorhanden zu sein, daß die ehemalige Augustinerkirche, die seit einigen dreißig Jahren dem hiesigen Hauptzollamt als Halle dient, ihrer ursprünglichen Bestimmung, dem Gottesdienste, wieder gegeben, und so der Residenzstadt einer ihrer ersten Tempel vindicirt werde. — Gestern Nachmittag halb 4 Uhr fand im herzogl. Leuchtenberg'schen Palast die feierliche Vermählung J. D. der Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg mit dem Grafen Wilhelm von Würtemberg statt, und zwar im Beisein JJ. MM. des Königs und der Königin, J. M. der verwittweten Königin, dann sämmtlicher Prinzen und Prinzessinen des königl. Hauses. Die Einsegnung vollzog nach katholischem Ritus der Dompfarrer geistlicher Rath Baader, nach protestantischem Ritus der Decan und erste Stadtpfarrer Dr. Böckh. Nach der Trauung war im herzoglichen Palais Tafel von 54 Gedecken, an welcher die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit einigen Damen und Cavalieren des Dienstes, dann der Minister des Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Giese, Theil nahmen. Heute ist große Tafel am königlichen Hofe. Die hohen Neuvermählten werden noch mehrere Tage hier verweilen. (A. Z.)

Sachsen. — Man liest in der Lpz. Ztg.: Sicherm Vernehmen nach haben seit längerer Zeit fortgesetzte Verhandlungen zwischen den betheiligten Regierungen zu dem Abschluß eines Vertrags wegen einer sächsisch-bayerischen Eisenbahn geführt. Diese Bahn wird von Leipzig aus über Altenburg und Plauen führen, und sich bei Hof an den von dort über Culmbach, Bamberg nach Nürnberg auszuführenden Bahnzug anschließen.

Preußen. — Berlin, 4. Febr. Es verlautet heute, die zusätzlichen Vorschläge der römischen Curie seien von unsern höchsten Behörden definitiv angenommen, und wenn der heil'ge Vater die Uebereinkunft ratificire, woran nicht zu zweifeln, so sei die ganze Angelegenheit auf die glücklichste Weise beendigt. Diese Mittheilung rührt von einem der Sache nahe stehenden achtungswerthen Beamten her und ist mithin sehr glaubwürdig. (Köln. Z.)

Der „Leipz. Allg. Ztg." zufolge soll außer Schelling auch Prof. Rückert in Erlangen einen Ruf nach Berlin erhalten, ihn aber abgelehnt haben. — Die Opposition gegen Prof. Stahl, hat sich ganz aufgelöst; seit dieser Zeit sind seine Vorlesungen sehr spärlich besucht.

Oeffentliche Blätter widersprechen der Nachricht, daß der Obermundschenk v. Arnim vom preuß. Cabinet nach Madrid gesendet worden, um Unterhandlungen wegen Anerkennung der Königin Isabella anzuknüpfen. Die Reise des Hrn. v. Armin soll zum Vergnügen unternommen und sich blos ins südliche Frankreich bis an die Pyrenäen erstrecken.

Die „Köln. Ztg." schreibt aus Berlin vom 2. Febr. „Nachdem der Finanzminister, welcher die Eisenbahn-Bauten auf das Wirksamste befördert, im vorigen Sommer mit dem Herrn Hansemann, bei dessen Anwesenheit dahier, wegen Weiterführung der rheinischen Eisenbahn von Köln nach Minden, zum Anschluß an die Bahn, welche über Hannover nach Hamburg und nach Braunschweig, Magdeburg und Berlin gebaut wird, Verhandlungen gepflogen hat, ist kürzlich der Direction der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft die vorläufige königliche Genehmigung zu jener Ausdehnung des Unternehmens ertheilt worden, und zwar unter der Zusage von Unterstützungen und Begünstigungen, deren Festsetzung späteren Verhandlungen vorbehalten bleibt. Vorläufig werden die Regierungen, Landräthe und Bürgermeister angewiesen, die Direction bei den Vorbereitungs-Arbeiten zu unterstützen. — Wir freuen uns, die vorstehende wichtige Nachricht, von deren Richtigkeit wir uns vorgängig überzeugt haben, geben zu können. Die Rheinprovinz darf nun durch die Gnade und Weisheit des Königs zuversichtlich hoffen, in nicht ferner Zeit der Hauptstadt des Reichs nahe gebracht zu werden und durch eine so großartige Eisenbahnverbindung neue Quellen des Wohlstandes eröffnet zu sehen."

Der seit Ende des vorigen Jahres hier stattgehabte Congreß der Zollvereinsstaaten soll, dem Vernehmen nach, noch nicht zu einem vollständigen Resultate geführt haben und werden einige Bevollmächtigte nochmals später wieder hier eintreffen. Auf den Anschluß des Großherzogthums Luxemburg an den großen Zollverband dürfte man wohl nicht lange mehr zu warten brauchen. Die über den mit diesem Jahre zu Ende gehenden Handelsvertrag mit dem Königreiche der Niederlande getroffenen Entschlüsse zur Abänderung desselben werden mit dem Jahresschlusse zur Ausführung kommen. — Wir dürften hier vielleicht schon in der nächsten Zukunft eine große National-Industrieausstellung erhalten, ein Schauspiel, das seit dem Jahre 1827, wo eine Gewerbeausstellung stattgefunden, und nicht geboten worden ist, und dessen Veranstaltung bisher immer auf Widerspruch gestoßen sein soll. (L. A. Z.)

Frauenburg, 29. Jan. Die Untersuchung gegen Kühnapfel ist bereits geschlossen, und nur die Vertheidigungsschrift (des Hrn. Justizcommissarius Porsch) wird abgewartet, um die Acten zum Spruch an das Tribunal in Königsberg zu befördern. Der Verbrecher befindet sich gegenwärtig im Criminalgefängnisse zu Braunsberg, und wird auch wohl hier seine Entscheidung abwarten müssen. Wie man sagt, wünscht das Domcapitel, die Vollstreckung des zu erwartenden Urtheils möge in Frauenburg erfolgen, und es ist zu erwarten, daß diesem Wunsche werde nachgegeben werden. Der Verbrecher wird übrigens mit einer ungewöhnlichen Sorgfalt bewacht, wozu aber Befehle höheren Orts ergangen sein sollen, um sowohl eine Flucht, als eine Entleibung desselben zu verhindern. Letztere soll er schon auf verschiedene Weise, jedoch ohne Er-

folg, versucht haben. Der Mensch soll auch jetzt, nachdem er alles eingestanden, nicht die mindeste Reue zeigen. Wenn er zum Verhör in das Gerichtslocal über die Strasse geführt wurde, war er weit entfernt, sich den Augen des Publicums, welches sich in Masse einfand, so viel als möglich zu entziehen, sondern kehrte sich im Gegentheil an den Stufen des Rathhauses gegen das Volk, damit es ihn recht sehen konnte.

Freie Städte. — Die „Preußische Staatszeitung" schreibt aus Frankfurt vom 5. Februar: „Die neuesten Berichte aus Frankreich entsprechen nicht ganz den Erwartungen, welche man noch vor kurzem auf die baldige Beilegung der durch den Tractat vom 15. Juli entstandenen Differenzen hegen und aussprechen zu dürfen glaubte. Die orientalische Frage ist allerdings im Wesentlichen entschieden, allein Frankreich scheint seine isolirte Stellung noch nicht verlassen zu wollen, so sehr sich auch die übrigen Mächte bemühen, durch ein gemeinsames und übereinstimmendes Wirken dem allgemeinen Frieden neue und dauernde Grundlagen zu verleihen. Frankreich glaubt ferner, seine europäische Stellung durch eine imponirende Waffenmacht unterstützen zu müssen, und wir können aufs bestimmteste versichern, daß in Frankreich neuerdings Alles aufgeboten wird, eine solche Waffenmacht in effectiven Stand zu bringen. Dadurch sehen sich aber die übrigen Mächte und namentlich auch Deutschland, aufs dringendste veranlaßt, ihre Streitkräfte so zu ordnen, daß sie dem allenfallsigen Eintritt ernster Ereignisse mit Ruhe entgegensehen und mit Würde und Nachdruck begegnen können. Man darf und will nicht behaupten, daß von irgend einer Macht die Störung des Friedens geradezu provocirt werde, da es aber den Bemühungen der Diplomatie noch nicht gelungen ist, das französische Cabinet zu vermögen, sich den übrigen anzuschließen, würden wir vorerst aus dem bewaffneten Frieden schwerlich heraus kommen. Dessenungeachtet darf man die Hoffnung auf die Wiedergewinnung eines vollkommenen Ruhestandes nicht verlieren, denn es ist kaum denkbar, daß irgend eine Macht die Verantwortlichkeit übernehmen wolle, einen Krieg zu entzünden, dessen Ausgang schwer vorher zu bezeichnen ist, da alle Mächte gerüstet sind. — Wenn wir heute bemerken, daß in dieser Woche hier und wie man hört auch in dem nahen Großherzogthum Hessen neuerdings mehrfache Arrestationen stattgefunden haben, geschieht es nur, um dadurch anzudeuten, daß die Gerüchte von Beendigung der politischen Untersuchungen nicht gegründet sein können. Sie werden indessen mit möglichster Beschleunigung ihrem Ende entgegengeführt werden."

Schweiz.

Das Vermögen der aufgehobenen Klöster im Aargau beträgt nach dem Erzähler für: Muri 1,723,128 Fr., Wettingen 2,555,659 Fr., Fahr 640,391 Fr., Hermetschwyl 369,483 Fr., Gnadenthal 153,700 Fr., Baden 104,608 Fr., Kapuziner nichts; zusammen 6,546,969 Fr.

Großbritannien.

London, 4. Februar.

Vorgestern legte Lord Stanley im Unterhause unter lautem Beifalle des torystischen Anhanges seine bekannte antiliberale irische Registrirungsbill vor. Lord Morpeth erklärte: die Regierung müsse mit Recht über die Eile, womit der edle Lord seine Motion einbringe, erstaunen, da er doch wisse, daß das Ministerium die bestimmte Absicht habe, dem Hause eine Bill am 4. d. über dieselbe Frage vorzulegen. Der Minister sowohl als Hr. O'Connell verlangten die Vertagung der Stanley-Bill. Demungeachtet erklärte sich bei der Abstimmung das Haus mit 261 gegen 71 Stimmen für die unverzügliche Vorlage der Bill.

In der Sitzung des Oberhauses von 4. d. hat Lord Minto eine Motion vorgelegt, man solle im Namen der Kammer einen Dank an Admiral Stopford und die Flotte, die unter seinen Befehlen in Syrien agirt hat, votiren. Man ging hinsichts dieser Expedition und hinsichts der Antecedentien Stopfords in weitläufige Discussionen ein.

Die Brighton Gazette theilt mit, es heiße, daß Befehle zur Vermehrung der Marine-Soldaten, im Belaufe von 3000 Mann, erlassen worden seien.

Frankreich.

Paris, 7. Februar.

Es hieß gestern, die Anleihe von 450 Millionen werde, sobald dieselbe von den Kammern votirt sein werde, in ihren Bedingungen zur Adjudication vorgelegt werden. Man fügte hinzu, Hr. Human glaube sogar, daß die Regierung genöthigt sein werde, von der von den Kammern erbetenen Befugniß, die die Creirung von 250 Millionen Schatzbons gestattet, Gebrauch zu machen, da die Anleihe nicht hinreiche, den dringenden Ausgaben Genüge zu leisten.

Mehrere Privatbriefe aus London drücken sämmtlich die lebhaftesten Besorgnisse eines vollständigen Bruches zwischen Frankreich und England aus; es heißt, das englische Cabinet habe kategorisch gefordert, daß Frankreich die Initiative mit der Entwaffnung ergreife; in London spricht man sogar davon, daß an Frankreich der Krieg erklärt werden müsse, wenn es diesem Begehren nicht entspreche.

Am 3. versammelte sich die Deputirtenkammer in ihren Bureaux zur Prüfung des Gesetzesentwurfes über die geheimen Fonds — ein neues weites Schlachtfeld für den Parteikampf, da die Bewilligung derselben ein Vertrauensvotum für das jeweilige Cabinet ist. Die Discussion in den Bureaux ist gestern ziemlich ruhig abgelaufen. Die Chefs der Opposition, die Minister vom 1. März und ihre ergebensten Freunde hielten für klug, gar nicht zu erscheinen, und enthielten sich der Theilnahme an den Operationen der Wahl der Commissäre. Bekanntlich hatten Hr. Thiers und sein Cabinet in der letzten Session so schwere Verpflichtungen übernommen für Beherrschung aller Leidenschaften, daß Hr. Thiers um jeden Preis einen doppelten Kampf — mit dem jetzigen Cabinet und der Kammer — vermeiden mußte, dessen Resultat nicht einen Augenblick lang zweifelhaft gewesen sein würde. Mehrere Deputirte, wie Passy, Garnier-Pages und Desmousseaux de Givre, gingen dem Cabinet vom 1. März hart zu Leibe, allein dasselbe zeigte sich nirgends. — Sämmtliche ernannten Commissäre gehören ohne Ausnahme der ministeriellen Partei an. — Im Verlaufe der Discussion stellte Hr. Garnier-Pages auch das jetzige Ministerium über den Unterschied ihrer Politik von jeder der drei früheren Ministerien zur Rede. Er erklärte, daß wenn es anerkannt wäre, daß hier ein wirklicher Unterschied nicht sei, er nicht begreife, daß man die Absicht hat, aus dem Gesetze über die geheimen Fonds eine ministerielle Frage zu machen, weil dem Lande wenig daran liege, von anderen Personen regiert zu werden, wenn das System ein und dasselbe bleibt; und daß, wenn es im Gegentheile anerkannt sei, daß verschiedenartige Gesinnungen unter denen obwalten, welche nach der Gewalt streben, dieser Unterschied bald hergestellt werden möge, damit das Land wisse, was es bei einer Veränderung zu gewinnen hat. Der Handelsminister beschränkte sich darauf, zu erwidern, daß das feste und kluge Benehmen des jetzigen Cabinets im Innern ihm alles Vertrauen der Kammer erwerben müßte, und hob vorzüglich die guten Verhältnisse hervor, welche das Cabinet mit England zu erneuern bereits begonnen habe. Der Deputirte Lasnyer sprach im 7ten Bureau das Verlangen aus, daß die Septembergesetze zu einem Anhange der Charte erklärt

werden möchten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erwiederte: das jetzige Cabinet habe die Septembergesetze in Kraft vorgefunden, und es würde in diesem Augenblicke ihre Unterdrückung gefährlich sein, doch die Zukunft wolle es nicht verbindlich machen. Bezüglich der Wahlreform erklärte er, daß für jetzt deßhalb nichts geschehen könne.

Straßburg, 1. Febr. Hatte sich hier durch die pomphaften Verkündigungen auf das Jahr 1840, durch die Weissagungen aus dem untrüglichen Kaffeesatze und anderes mehr, die kleine Kriegspartei recht traurig irre führen lassen, so ist ihr Vertrauen jetzt dergestalt geschwächt, daß viele nicht einmal mehr dem Jahre 1841 etwas Großes zutrauen. Eine neue Prophezeiung, die seither die Runde durch Kaffeehäuser und Bierkneipen gemacht und Anklang gefunden hat, verspricht erst für 1842 wieder Ungemeines. 1794 Robespierre's Sturz! Zu dieser Zahl addire man nun die einzelnen in ihr enthaltenen Ziffern (1794 + 1 + 7 + 9 + 4), so erhält man 1815: Napoleons Sturz! Mit dieser Zahl auf gleiche Weise verfahren (1815 + 1 + 8 + 1 + 5), gelangt man zu 1830: Karls X Sturz! 1830 mit Hinzufügung seiner einzelnen Elemente (1830 + 1 + 8 + 3) gibt endlich das höchst verhängnißvolle Jahr 1842! Was alsdann eigentlich stürzen soll, darüber sind die klugen Leute noch einigermaßen in Zweifel; aber wenigstens in diesem Jahr stürzt vor der Hand noch nichts.

Türkei und Aegypten.

Nach Berichten aus Alexandria vom 22. war Soliman Pascha mit der ganzen Artillerie, mit 8000 Reitern und 8000 Fußgängern in Cairo angekommen. Ibrahim befand sich in Jaffa, wo er ein Dampfboot erwartete, das ihn nach Alexandria bringen sollte. In der Wüste zwischen Cairo und Suez ist es wider vollkommen ruhig.

China.

Die neuesten Nachrichten aus China, von denen wir gestern das Wesentlichste mittheilten, werden von den indobritischen Journalen durchaus nicht als günstig betrachtet. Admiral Elliot wird sehr darum getadelt, daß er, einmal im Meerbusen von Pe tsche li angelangt, seinen Vortheil gegen einen furchtsamen Hof und eine feige Bevölkerung nicht mit bewaffneter Hand verfolgt, sondern sich durch die trügerischen Unterhandlungsvorschläge der chinesischen Regierung zur Rückkehr nach Tschusan habe vermögen lassen. Dort liege er nun müßig, und lasse die Truppen durch Krankheit und schlechte Nahrung aufreiben. Das dolce far niente scheine sein und seines Namensvetters, des Capitäns Elliot, Wahlspruch zu sein, doch sei zu hoffen, daß mit der Ankunft Sir Hugh Gough's etwas mehr Leben in die Expedition kommen werde. Warum dieser Generalmajor (dessen Name fast wie ein chinesischer aussieht) auf Beschluß der obersten Regierung in Calcutta den Sir Gordon Bremer im Commando der Landtruppen ablösen muß, ist in den Blättern nicht angegeben; das Madreas Athenäum erwähnt nur, daß Sir Hugh ein in 46jährigem Dienst ausgezeichneter Officier sei, der sich bei der Wegnahme der Capstadt im Jahr 1795, bei dem Angriff auf Portorico, der Eroberung von Surinam, besonders aber im Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel, wo er das 87. Infanterieregiment befehligte, hervorgethan habe. Das genannte Blatt hofft von ihm, daß er den Admiral Elliot zu einem kräftigen Zusammenwirken der Land- und Seemacht veranlassen werde, wodurch allein ein bedeutender Erfolg gegen die Chinesen erlangt werden könne.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 10. Februar. Neueste Notirung d. Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 3/4; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 79 3/8; Bankactien 1937; 250 fl. Looſe 110 1/2; Integr. 48 7/8; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 337 1/4; Bad. 50 fl. Looſe 110 1/4; Span. Activschuld 24 —; Poln. 300 fl. Looſe 73 1/4, Poln. 500 fl. Looſe 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 10. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Die königl. Regierung von Oberbayern erließ das Folgende an sämmtl. Districtspolizeibehörden, die Lungenseuche betreffend: Die beiläufig aus 500 Stücken bestehende Rinderheerde einer Gemeinde des Regierungsbezirkes wurde im vergangenen Sommer von der Lungenseuche heimgesucht, die fast alle Stücke befiel, und welcher fast der 9te Theil, nämlich 62 Stück, unterlagen. Daß als unbestreitbare Ursache dieser verheerenden Krankheit die Viehweide auf den durch Ueberschwemmung verschlammten Triften angesehen werden kann, geht neben anderen Anzeigungen vorzüglich daraus hervor, daß von den Ochsen, welche die Weide nicht benutzten, kein Stück befallen wurde. Die Thatsache erscheint bemerkenswerth genug, um ihr die allgemeine Beachtung und Würdigung zuzuwenden, und es wird dabei auf die Schädlichkeit der Viehweiden auf verschlammten Gründen, bevor dieselben durch ergiebigen Regen gehörig gereinigt sind, aufmerksam gemacht.

In dem Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg vom 6. Februar, Nr. 15, ist eine Anordnung der königl. Regierung vom 1. Febr. enthalten, die in der Absicht erlassen wurde, um das Wandern der Handwerksgesellen zu beschleunigen, die Geschäfte der Polizeibehörden zu vermindern, dem Betteln zu begegnen und den Andrang kranker Handwerksgesellen möglichst zu beseitigen. Hiernach muß der wandernde Handwerksgeselle stets die einzuschlagende Wegstrecke genau angeben, wohin demselben, so fern seiner Wanderung sonst kein polizeiliches Hinderniß entgegensteht, unbedingt zu visiren ist, jedoch nur auf eine Station, im Sommer für den Tag zu Fuß 10 Stunden, im Winter 8 Stunden gerechnet, bei Reisen zu Fuhre oder Schiff auf 2 Tage. Tag und Stunde sind im Visa genau anzugeben. Von diesem Weg darf der Handwerker nicht abweichen, und erhält er in einem Zwischenort Arbeit, so ist dort das Wanderbuch abzugeben u. s. w. Diese Verordnung tritt mit dem 1. März in Kraft, und am Schluß des Etats-Jahres 1840/41 haben die Polizeibehörden über die Wirksamkeit derselben Bericht zu erstatten.

Feuilleton.

— — **Nürnberg-Fürther Eisenbahn.** Dem nunmehr im Druck erschienenen Jahresbericht der Ludwigs-Eisenbahn zufolge, hat die gesammte Passagierzahl im Jahr 1840 sich auf 400,763, die Einnahme auf 51,995 fl. 24 kr. belaufen. Die stärkste Frequenz weist der Monat September (Uebungslager und Industrie-Ausstellung) mit 74,031 Personen und 9165 fl. 42 kr., die schwächste der Februar mit 26.154 Personen und 3135 fl. 48 kr. auf. Mit Viehtransport, Brieftransport, Capital- und Pachtzinsen u. s. w. erhob sich die Gesammt-Einnahme auf 55,877 fl. 32 1/2 kr. (13477 fl. 32 1/2 kr. höher als der Etat, und 3458 fl. 38 kr. höher als die Einnahme von 1839); die Ausgabe betrug 20,078 fl. 24 kr. (652 fl. weniger, als der Etatsüberschlag); somit verblieb reiner Ertrag 35.799 fl. 8 1/4 kr., wovon 5709 fl. 8 1/4 fl. zum Reservefond geschlagen, und der Rest von 30.090 fl. als Dividende auf 1770 Actien à 17 Procent vertheilt wurden. Der Reservefond beläuft sich nunmehr auf 6,701 fl. 6 kr. wovon ein Theil für nöthige Anschaffungen verwendet, ein Theil aber zurückgelegt, und aus den für den Reservefond bestimmten 10 Proc. alljährlich mit circa 2000 fl. vermehrt werden soll, um binnen fünf Jahren die zur allenfallsigen Anschaffung einer neuen Locomotive nöthige Summe im Voraus zu gewinnen. Die Bahn selbst befindet sich im vortrefflichsten Zustand: obgleich auf derselben in fünf Jahren 12,534 Dampf- und 32,856 Pferdefahrten gemacht und 2,270,483 Personen befördert worden sind. Für das laufende Jahr ist der Einnahmsetat auf 52,000 fl., die Ausgabe auf 20,550 fl. veranschlagt, wonach — abzüglich der 10 Procent in den Reservefond — eine Dividende von 16 Proc. in Aussicht gestellt ist.

— — **Sachsen.** Nachdem sich in der neuesten Zeit in mehreren Gegenden des Landes, namentlich in der Gegend von Freiberg, beklagenswerthe Fälle ereignet, daß Menschen in Folge des Bisses toller Hunde an der Wasserscheu unter den fürchterlichsten Erscheinungen gestorben sind, hat das Ministerium des Innern unterm 5 Jan. eine deßfallsige Bekanntmachung erlassen, der kurze

und gemeinfaßliche Belehrungen über die Ursachen und Kennzeichen der Wuth oder Tollheit bei den Hunden und anderen Hausthieren, zur Verhütung der Folgen derselben, ferner darüber, wie man sich beim Bisse toller Hunde in Ermangelung eines Arztes, oder Wundarztes, und bis zur Ankunft desselben zu verhalten habe, und endlich über die thierärztliche Behandlung der von einem tollen Hunde gebissenen Hausthiere beigefügt sind. Nächstdem ist eine Belehrung über die Anwendung eines Mittels zur Heilung der Hundswuth bei Menschen und Thieren, von einem Schullehrer in Kroatien, Namens Lalic, beigegeben, der, wie dem Ministerium auf officiellem Wege mitgetheilt worden ist, die Entdeckung gemacht hat, daß die Radix gentianae cruciatae (die Wurzel des Kreuz-Enzian) gegen die Folgen des Bisses toller Hunde als specifisches Mittel zu gebrauchen sei, auch dieselbe, der Versicherung nach, in vorgekommenen Fällen mit Nutzen angewendet hat. Obschon dem Ministerium über die Heilkraft dieses Mittels zur Zeit noch keine durch öffentlich beglaubigte Krankheitsgeschichten belegte specielle Beweise zugekommen sind und demnach die Untrüglichkeit des Mittels nicht verbürgt werden kann, so hat man doch für gut befunden, dasselbe öffentlich bekannt zu machen, auch die Apotheker anzuweisen, sich einen entsprechenden Vorrath dieser Pflanze beizulegen; jedoch zugleich das Publicum aufgefordert, vorkommenden Falls vor der Hand auf den Gebrauch dieses Mittels allein sich nicht zu beschränken.

— — Während in der der Umgegend von Neapel die Berge und selbst der Vesuv, mit Schnee bedeckt sind, reifen in den Garten Rosen, Hyacinthen und Narcissen in voller Blüthe.

— — Bei dem letzten Hofballe in Wien, belief sich die Zahl der Gäste an 13,000 Personen; so sagt der Schw. Merk.

— — Durch die Ueberschwemmungen der Rhone und ihrer Nebenflüsse im October und November 1840, sind im Ganzen 58 Gemeinden zu Schaden gekommen; der Schaden, welchen die Fluthen angerichtet, beläuft sich den amtlichen Abschätzungen zufolge, auf 9,495,000 Francs an Immobilien; an Waaren, Sämereien, Hausgeräthe rc. auf 6,396,000, zusammen 15,891 434. Der Verlust vertheilt sich auf 7972 Familien.

— — In München sind im vorigen Monat 265 Individuen gestorben, und zwar 138 männliche und 127 weibliche.

— — Der Brandstifter von 12 Jahren. Vor den Assisen des franz. Departements der Nieder-Seine stand am 29. Dez. v. J. in der That ein Knabe von 12 Jahren, nicht blos einmaliger, sondern wiederholter Brandstiftung beschuldigt, die bei ihm aus bösem Instinct lediglich um sich zu belustigen, hervorzugehen scheint. Das kleine, rothbackige Gesicht des Angeklagten, sein lebhaftes Auge, gaben ihm ein für sein Alter keckes Aussehen. Schon vor etwa einem Jahre hat er versucht, Feuer an das Kalterhaus eines Nachbarn seines Vaters zu legen. Beweis einer gewissen Hartnäckigkeit in der Idee Brand zu stiften, ist, daß er damals von seinen kleinen Cameraden in dem Augenblicke gewarnt wurde, als er Feuer schlug und ein Stück brennenden Zunders in das Strohdach des Gebäudes stecken wollte. Der kleine Taugenichts erwiederte den andern Kindern: Nun, was wollt ihr? wenn ich es anzünde, so kann ich es auch wieder auslöschen, ich brauche nur darauf zu p..... Ein Knabe lief fort, um ein junges Mädchen von dem hartnäckigen Vorsatze dieses neuen Gulliver zu benachrichtigen. Glücklicher Weise kam diese noch zur rechten Zeit dazu, ihm den Zunder zu entreißen. Einige Monate später wurde dieser kleine Schlingel fortgeschickt, ein Schächtelchen chemische Zündhölzchen zu holen. Auf dem Wege nun, sei es bloße Neugierde, kindischer Vorwitz, oder Instinct einer schlimmen Natur, fällt ihm, als er hinter einer Scheune vorbeikommt, ein, die Zündhölzchen zu probiren, oder vielleicht sich das Schauspiel einer Feuersbrunst zu geben. Seinen Vorsatz ausführend, zündete er eine Hand voll Flachs, die durch ein Loch in der Mauer herausragte, in der That an. Mit Blitzeseile theilt sich das Feuer dem im Gebäude aufgespeicherten Stroh mit, und in wenigen Augenblicken ist das Ganze niedergebrannt. Die Wittwe David, Pächterin zu Bois-Robert, wußte anfangs nicht, wem sie den Unglücksfall zuschreiben sollte, der ihr einen Schaden von über 5000 Fr. gebracht hatte. Nur auf Andeutungen und verdächtige Aeußerungen hin, beschuldigte die öffentliche Meinung den kleinen Cousture der Urheberschaft. Er wurde verhört, suchte anfangs zu läugnen, machte jedoch später einige Geständnisse, aber dabei stets einen Cameraden beschuldigend, ihn zu der That gerathen und aufgemuntert zu haben. Später änderte er seine Aussage, und endlich bekannte er, er habe von Neugierde getrieben, die Wirkungen des chemischen Zündhölzchens sehen wollen, aber die Folgen seiner Handlung nicht berechnet. Der öffentliche Ankläger stellte den Geschwornen vor, der Knabe habe allerdings nicht mit der vollen Erkenntniß dessen, was er that gehandelt; aber ein in demselben erscheinender Hang deute auf die Nothwendigkeit hin, ihn in ein Correctionshaus zu schicken, wo er durch die Erziehung, die man dort erhält, mit der Zeit gebessert werden könne. Der Vertheidiger des Knaben bestand darauf, daß derselbe seiner Familie zurückgegeben werde. Auf das Verdict der Jury verurtheilte der Hof den kleinen Brandstifter zur Detention in einem Correktionshause, bis nach zurückgelegtem siebzehnten Jahre.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Dem Gebieter über Leben und Tod gefiel es gestern Abend gegen 10 Uhr, meine innigst geliebte Frau,

Anna geborne **Weber**

nach kaum zurückgelegtem 33ten Lebensjahre, wovon sie 13 Jahre 3 Monate in glücklicher Ehe mit mir verlebte, an den Folgen einer 6wöchentlichen Unterleibs-Krankheit, zu sich zu rufen.

Ich verliere an ihr die liebevollste Gattin, meine noch unmündigen Kinder aber, die sorgsamste zärtlichste Mutter.

Alle, die die Verstorbene kannten, werden meinen Schmerz gerecht finden, und mir ihre stille Theilnahme nicht versagen.

Entfernten Anverwandten und Freunden widmet diese Trauer-Anzeige

Hildorff am Rhein, 6. Febr. 1841.

Sigmund Pabstmann.

Bekanntmachung.

Durch den Tod des französischen Sprachlehrers Bouvier an der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule dahier ist dessen Stelle in Erledigung gekommen.

Der Ertrag dieser Stelle an der bezeichneten Schule besteht in jährlichen 100 fl., und Bewerber hierum haben von heute an binnen vier Wochen ihre Gesuche mit Nachweisung ihrer Eigenschaft hiezu beim Stadt-Magistrate zu übergeben.

Bamberg den 5ten Februar 1841.

Der Stadt-Magistrat.

Hollfelder.

Kirchheimer.

Bekanntmachung.

(3 b.) Johann Michael Bauer, 1762 dahier geboren, seit 1780 als Handlungsdiener von hier entfernt, hat bisher von seinem Leben oder Aufenthalt keine Auskunft gegeben. Es wird derselbe, oder dessen Erben, in Bezug auf die Ediktalladung vom 13. April 1830 nochmals vorgeladen, sich binnen 6 Monaten von heute an bei dem unterfertigten k. Kreis- und Stadtgerichte einzufinden, außerdem das nach der letzten Curatel-Rechnung in 911 fl. 30 kr. bestehende Vermögen, an die sich legitimirenden nächsten Verwandten, ohne Caution zur freien Disposition hinausgegeben würde.

Bamberg den 12. Januar 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hollfelder D. l. s.

Stadler.

Bekanntmachung.

Auf einem gräflich Giech'schen Forst- und Jagdrevier kommt die Gehilfenstelle in Erledigung, womit ein Taggeldsbezug von 24 kr. und der Bezug der Schuß- und Pfandgelder verbunden ist.

Qualificirte Bewerber haben sich diesseits persönlich oder schriftlich, unter Vorlage ihrer Zeugnisse, zu melden.

Thurnau, den 8. Februar 1841.

Gräflich Giech'sches Domainen-, Rent- und Forstamt.

Billing.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 45. **Bamberg, Sonntag, 14. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 14. Februar. Geburt Johann Werner zu Nürnberg, Mathematiker und Meteorolog, 1468.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 10. Febr. Einer allerhöchsten Bestimmung zufolge werden zur heurigen Heeresergänzung des Königreichs, welche am 15. d. M. beginnt 13,380 Militärpflichtige aus der Altersklasse 1819, und zurück aus der Altersklasse 1818 noch weiter 3464, zusammen 16,844 Mann (7644 mehr als im vorigen Jahre) ausgehoben. Sehr bemerkenswerth in statistischer Beziehung erscheint, daß die Zahl der Conscriptionspflichtigen von der Altersklasse 1818 sich auf 37,182, und die von 1819 auf 44,994 erwies, sohin im Jahre 1819 um 7712 männl. Individuen mehr geboren wurden, als im vorausgegangenen Jahre.

Zufolge allerhöchsten Befehls soll für die verunglückten Bewohner der durch Ueberschwemmung schwer betroffenen Ortschaften an der Donau in allen bedeutenden Städten des Königreichs ungesäumt eine Collecte von Haus zu Haus veranstaltet werden, deren Ertrag, da schnelle Hilfeleistung Noth thut, längstens bis 1. März an das k. Regierungspräsidium der Oberpfalz und von Regensburg abzuliefern ist.

Sigmaringen. — Sigmaringen, 3. Febr. Die Nonnen in dem vormaligen Dominikaner-Frauen-Convent Habsthal, welche sich seit der Aufhebung des Klosters durch Sterbfälle und Austritt bis auf 6 an der Zahl vermindert haben, sind heute nach freiwilliger Uebereinkunft abgegangen; wogegen jede eine lebenslängliche jährliche Pension an baarem Gelde mit 400 fl. von dem fürstlichen Rentamte Sigmaringen erhält, welche sie nach Belieben in dem In- oder Auslande verzehren können. Das Kloster war ehemals wegen seiner Gastfreundlichkeit rühmlichst bekannt, und den ehrwürdigen Conventualinen wird von der ganzen Umgebung ein herzliches Lebewohl nachgerufen.

Preußen. — Berlin, 7. Febr. Am 1. Febr. war das ganze Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten unter dem Vorsitze des Ministers Eichhorn versammelt, der die Sitzung mit einer inhaltvollen Rede eröffnete und dann den neuen Director, Hrn. v. Düesberg, sowie die jüngst ernannten geheimen Medicinalräthe Schönlein und Barez einführte. In Folge der seitdem eingetretenen neuen Ordnung dieses so umfassenden Ministeriums hat dasselbe in Zukunft nicht drei Directoren für seine drei Abtheilungen, sondern nur zwei. Der ältere derselben, Hr. v. Ladenberg, behält die Unterrichtsabtheilung und die für die evangel. geistlichen Angelegenheiten unter seiner Leitung; der jüngere, Hr. v. Düesberg, der kathol. Confessionist, erhält die neu errichtete kathol. geistliche Abtheilung, deren Angelegenheiten bisher einem einzigen katholischen Rath unterlagen, und die Medicinalabtheilung. Die Vortheile dieser neuen Einrichtung fallen in die Augen. Durch den neu gewonnenen trefflichen Schönlein, der sich erst nach langem Kampf entschlossen hat, nicht mehr ausschließlich der Universität und der Klinik anzugehören, hoffen wir, da sich derselbe die Personal- wie die laufenden Angelegenheiten verbeten hat, eine gründliche Verbesserung des ihm wohlbekannten und derselben bedürftigen Spitalwesens, welches auch die besondere Absicht bei dieser Ernennung gewesen sein soll. Vor Allem ist dies in der unter drei verschiedenen Behörden stehenden Charité zu wünschen, der man, da sie am nordwestlichen Ende der fast eine Meile langen Stadt liegt und mit ihren 1000 — 1200 Betten für die so gestiegene Volkszahl lange nicht ausreicht, mit dem größten Nutzen für die Dürftigen, für die Heilung wie für die Verwaltung, ein neu zu erbauendes Krankenhaus von 5 — 600 Betten an dem Südwestende Berlins zur Seite stellen sollte, wo die dort noch innerhalb der Ringmauer befindlichen Felder Raum genug für Gebäude nebst dazu gehörigen Gärten darbieten. Einmal von diesen medicinischen Gegenständen redend, kann ich es nicht unerwähnt lassen, daß unser Dieffenbach jetzt bereits eilf Mal die blutige Heilung des Stammelns durch Ausschneidung eines Theils der Zungenwurzel mit dem glücklichsten augenblicklichen Erfolge gemacht hat. Siebenundfünfzig neue Stotternde und Stammler haben sich bereits zum Heilungsversuche bei ihm gemeldet. Wir wollen wünschen, daß man bei dieser Operation wie bei der des Schielens und bei dem Sehnenschnitte, nicht wieder in Frankreich den Versuch mache, durch falsche und halbwahre Behauptungen unserm deutschen Landsmanne die Ehre der ersten Erfindung zu rauben. (L. A. Z.)

Oesterreich. — Wien, 1. Febr. Der seit der Versetzung des Grafen von Wilczek nach Wien durch vier Jahre vacant gebliebene wichtige Posten eines Gouverneurs von Tyrol und Vorarlberg ist in den letzten Tagen des verwichenen Monats besetzt worden. Die Wahl des Kaisers fiel auf den Hofrath der vereinigten Hof-Canzlei, Grafen Clemens von Brandis, einen Mann, welchen sowohl die öffentliche Meinung in Tyrol, wo er in früherer Zeit, als Kreis-Hauptmann von Botzen, sich allgemeine Achtung erwarb, als das Urtheil unserer Staatsmänner für vollkommen geeignet und seinem neuen Berufe gewachsen erachten. Gleichzeitig wurde der bisherige Gouverneur des Littorale, Hr. v. Weingarten, in gleicher Eigenschaft von Triest nach Laibach versetzt; er erhält den Grafen Franz Stadion, bisher Hofrath bei der Hofkammer zum Nachfolcher. Ueber die Ernennung eines Gouverneurs der Lombardei, an die Stelle des in den Staats-Rath berufenen Grafen von Hartig verlautet noch nichts mit Bestimmtheit. Viele Stimmen bezeichnen den Fürsten August Lobkowitz, Präsidenten der Hofkammer für Münz- und Bergwesen, einen unserer gewandtesten und vielseitigst gebildeten Staatsmänner, als den muthmaßlichen Mann der allerhöchsten Wahl. — Vor einigen Tagen traf Herr Anatol von Demidoff mit seiner Gemahlin hier ein, um bereits heute die Reise nach St. Petersburg, wohin ihn das kaiserliche Gebot beschied, fortzusetzen. Die Reisenden beobachteten hier das strengste Incognito.

Niederlande.

In Holland gehen in diesem Augenblicke wichtigere Dinge

vor, als es den Anschein hat, man kann sagen, nichts weniger als eine gänzliche Systems-Veränderung. Durch einen königlichen Beschluß vom 26. Januar wurde Luzac, bekanntlich der bedeutendste und hochgeachtetste Mann der Opposition in den Generalstaaten, zum Staatsrath ernannt. Schon vor zwei Monaten hatte ein gleichfalls in der öffentlichen Achtung hochstehendes Mitglied der Generalstaaten, van Sytzama, die Stelle eines Gouverneurs von Friesland angenommen, andere Oppositionsmitglieder wurden, z. B. der. Hr. van Rees zum Ritter des niederländischen Löwenordens ernannt, die HH. van Dam van Jesselt und Schimmelpenninck dagegen zu Mitgliedern einer Commission, welche die Gesetze über die Miliz berathen soll, die in Holland von besonderer Bedeutung sind. Jetzt scheint man weiter gehen zu wollen, und bereits wird ein ganz verändertes Ministerium genannt, in welchem von den alten nur Baud als Colonialminister und Rochussen als Finanzminister bleiben sollen, während Verstolk van Zoelen, van Maanen und de Kock abtreten würden. Man kann diesen letzten nichts eigentlich zur Last legen, als daß sie Mitglieder eines Cabinets gewesen, unter welchem die Niederlande an den Rand des Verderbens gebracht wurden. Da das alte System schon aus finanziellen Gründen in keiner Weise fortzusetzen ist, so muß eine Veränderung des Ministeriums vor dem im Anfang März wieder stattfindenden Zusammentritt der Generalstaaten eintreten. Man hat von Seite der Regierung den Vorbehalt nicht vergessen, unter dem der financielle Gesetzentwurf angenommen wurde, man erinnert sich sehr deutlich der Sprache, welche die verschiedenen Mitglieder der Opposition, namentlich van Dam von Isselt, führten, und diese sowohl als Luzac scheinen damals schon von einer beabsichtigten Aenderung des Systems unterrichtet gewesen zu sein. Es muß die nächste Versammlung der Generalstaaten von außerordentlicher Wichtigkeit für Holland werden, und eine Reihe wohl überlegter Maaßregeln muß den erschütterten Credit des Staats wieder herstellen, oder er sinkt unvermeidlich immer tiefer. Die Arbeit ist schwer, und wenn der Zuckervertrag mit dem deutschen Zollverband aufgehoben werden sollte, so steigern sich die Schwierigkeiten ungemein.

Großbritannien.

London, 5. Februar.

Die gestrige Sitzung des Oberhauses wurde durch das plötzliche Unwohlsein des Herzogs von Wellington unterbrochen. Vom Schwindel ergriffen, suchte Se. Herrlichkeit unbemerkt aus dem Saal zu kommen, aber die Kraft verließ ihn, er wankte und wäre ohne die Unterstützung der Peers gefallen. Man brachte ihn darauf in einem Wagen nach Hause. Heute geht es wieder ganz gut mit ihm. Der Unfall soll von der strengen Diät herrühren, die sich der Herzog auferlegt.

Zu Walsall, wo die Tories mit Hülfe der protestantischen Geistlichkeit die Ernennung ihres Parlaments-Candidaten durchgesetzt, hat die geschlagene Partei ihre Niederlage nicht mit der schicklichen Mäßigung ertragen. Die Freunde des liberalen Candidaten haben zu drei Verschiedenenmalen, und zwar das Erstemal morgens um 3 Uhr, das Gasthaus angegriffen, wo mehrere torystische Wähler ruhten. Die letzteren sahen sich genöthigt, zu ihrer persönlichen Sicherheit sich zu bewaffnen; sie wehrten sich wahrhaft verzweifelt. Die Anzahl der Belagerer des Gasthofs wuchs mit jedem Augenblicke, und schon war die Rede davon, die Stadt in Brand zu stecken, und es würde großes Unglück angerichtet worden sein, wenn nicht endlich die bewaffnete Macht eingeschritten wäre. Die Cavalerie machte einen scharfen Angriff auf die Be[...]rer. Es fanden mehrere Verwundungen statt.

Frankreich.

Paris, 8. Februar.

(Telegraphische Depeschen.) 1) Madrid, 1. Febr. Der franz. Geschäftsträger an den Minister des Auswärtigen. "Die Douero-Angelegenheit ist beendigt. Die port. Peerskammer hat das Gesetz zur Regulirung der Schifffahrt auf diesem Fluß angenommen. Die Königin hat es sanctionirt. 2) „Malta, 28. Jan. Der französische Generalconsul an den Minister des Auswärtigen. Die von Mehemed Ali zurückgegebene türkische Flotte hat Alexandrien verlassen. Soliman Pascha ist mit einer Abtheilung von 8008 Mann in Cairo angekommen. Ibrahim näherte sich Gaza, wohin man den „Nil" gesandt hat, um ihn abzuholen."

An der heutigen Börse sprach man wiederum von drohenden Noten, die von den Mächten des Julitractats an die französische Regierung gerichtet worden seien, und Kriegsbefürchtungen begannen sich von Neuem unter den Speculanten zu verbreiten.

Die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften hat an die Stelle der verstorbenen HH. Wilken, Prinsep und Stanhope die HH. Kosegarten, Professor der arabischen Sprache an der Universität Greifswalde, Lassen, Professor des Sanskrits in Bonn, und Gaisford, Professor in Oxford, zu Correspondenten gewählt.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrenées enthält die Nachricht aus Madrid vom 28., daß die Regentschaft in Folge der Reclamationen abseiten des französischen Gesandten und des Handelsstandes, beschlossen habe, das neuerliche Decret, das dem Hafen von Bilbao das Privileg (Pase) entzieht, welches derselbe hinsichts der Handelswaaren genoß, zurückzunehmen.

Türkei und Aegypten.

Alexandria, 21. Jan. Die türkische Flotte, bestehend aus zehn Linienschiffen, zehn Fregatten und sieben kleineren Kriegsschiffen mit circa 1600 Kanonen, ist jetzt außerhalb des Hafens, und sticht heute noch in die See, um nach Marmarizza zu gehen. Sie lag 18 Monate in dem Hafen, und hatte bei ihrer Ankunft außer den 15,000 Matrosen noch 7000 Mann Landungstruppen an Bord, die beim Beginn der Insurrection nach Syrien geschickt wurden. Jetzt zählen die Matrosen nur noch etwas über 8000 Mann; 5000 sind gestorben, die übrigen desertirt. Den Matrosen, denen man vier Monat Sold schuldet, hat man einen Monat gezahlt. Die türkische Flotte hat Mehemed Ali über 60,000 Börsen (3 Millionen C. Gulden) gekostet; eben so viel kostet ihm jährlich seine eigene Flotte, für die er über 100 Millionen Francs bezahlt hat. Rechnet man hierzu die Interessen von fünf Jahren, die hier 24 Proc. betragen, so verdoppelt sich das Capital, d. h. steigt mit dem fünfjährigen Sold zu 237 1/2 Millionen Francs. Wenn er die Hälfte dieser Summe zu Canälen und sonstigen nützlichen Zwecken des Landes verwendet hätte, so wäre Aegypten jetzt das blühendste und reichste Land der Welt, während es nun das ausgesogenste und ärmste ist. Ein Canal von Suez bis zum mittelländischen Meere von 65,500 Toisen Länge kostete mit seinen Schleußen ꝛc. nach der Schätzung der französischen Ingenieurs von der Expedition unter Bonaparte 9 1/2 Millionen Franken. — Mehemed Ali bereitet sich zur Abreise nach Oberägypten vor, um Anordnungen für die Cultur des Landes zu treffen. Wenn er seine Thätigkeit auf diese allein beschränkt, so wird ihm dieß mehr Ehre und Ruhm bringen als die ephemeren Eroberungen.

China.

Ueber den eigentlichen Inhalt der von Admiral Elliot mit dem

von Peking abgeordneten Staatsminister gepflogenen Unterhandlungen lassen die Journale fortwährend im Dunkeln. Ein Privatschreiben aus Macao will wissen, Elliot habe dem Kaiser einen Vertrag von 26 Artikeln vorgelegt, von denen dieser 16 angenommen, 10 aber verworfen habe. Die Hauptforderungen Lord Palmerstons sollen sein: 1) eine Ehrenerklärung für die britischen Unterthanen zugefügten Beleidigungen und Unbilden; 2) Bezahlung des ausgelieferten und vernichteten Opiums; 3) freier Handel mit mehreren chinesischen Hafenplätzen außer Canton; wogegen aber 4) Tschusan den Chinesen wieder herausgegeben werden solle. (Statt der letztern Angabe reden andere Berichte abermals von der Insel Lantoa, oder Typoo, in der Nähe von Macao, welche die chinesische Regierung den Engländern, anstatt Tschusans, zur bleibenden Ansiedelung angeboten habe.) Ferner heißt es, in Bezug auf die in Canton zu eröffnenden weitern Unterhandlungen sei dem vom Kaiser ernannten hohen Commissär Keschan (Hengan) eine Frist von 60 Tagen zu Reise bewilligt worden, so daß er erst gegen Ende Novembers in Canton werde eintreffen können. Admiral Elliot ward in dieser Stadt bis Mitte Novembers erwartet, und man glaubte, er werde, wenn sich mittlerweile der Gesundheitsstand der Truppen in Tschusan nicht bessere, alle halbwegs entbehrlichen Truppen von dort nach Macao senden. — In Betreff der gemeldeten Absetzung Lin's bleibt auch manches unaufgehellt. Die Blätter theilen nämlich folgendes Absetzungsdecret mit, das bereits unterm 27. Sept. vom kaiserlichen Hof an Lin erlassen worden, und mit dem carmesinrothen Pinsel geschrieben war: „Du hattest meinen kaiserlichen Befehl, die das Opium betreffenden Angelegenheiten in Canton zu untersuchen und zu leiten. Deine Pflicht, was die Ausländer betrifft, war, allen Handelsverkehr (mit den Engländern) abzuschneiden und die Heerde von jenen Gottlosen zu reinigen; in Bezug auf das Inland mußtest du die eingebornen Verräther beim Kopf nehmen und dadurch (den Engländern) alle Zufuhr abschneiden. Warum hast du die Sachen mit diesen geringen, verächtlichen Verbrechern, welche undankbar, eigensinnig und ungehorsam sind, so lange verzögert? Du hast dich nicht nur unfähig gezeigt, ihren (der Engländer) Verkehr abzuschneiden, sondern auch die eingebornen Verräther festzunehmen! Mit leeren Worten hast du es auszuführen gemeint, und ebenso hast du gegen uns die Wahrheit mit schönen Worten zu bemänteln und zu verbergen gesucht, und so, weit entfernt in diesen Angelegenheiten von einigem Nutzen zu sein, warst du Ursache, daß die Wogen der Verwirrung nur höher stiegen und die Brandung des Uebels, wie die des Meeres, nach hundert Richtungen ausschlug. In der That hast du nur träg die Hände über deinen Bauch gelegt, ohne irgend einen Plan oder ein Auskunftsmittel auszusinnen. Du bist um nichts besser als ein hölzernes Bild, und wenn du im Stillen über dein Benehmen nachdenkst, muß deine Seele sich schämen und tief betrübt sein. Ich blicke dich an und frage, was hast du als Antwort mir deinem Kaiser zu sagen? Ich befehle, daß deine Amtssiegel dir sogleich abgenommen werden, und du dich mit Flammeneile nach Peking auf den Weg machest, damit ich dich in meiner Gegenwart verhören lassen kann. Zögere nicht! Ich gebiete dem Foopnun E, die Statthalterschaft der beiden Kwang-Provinzen zu übernehmen. Achte dieß!" — Wenn dies kaiserliche Edikt ächt ist, so wäre Lin's Absetzung nicht als Strafe dafür erfolgt, daß er gegen die Engländer zu weit gegangen und mit der Zerstörung des Opiums zu rasch verfahren, sondern vielmehr deßwegen, weil er gegen dieselben nicht energisch genug gehandelt. Dennoch müßte man nach den bereits mitgetheilten Auszügen aus einem Memorial, welches Lin nach seiner Absetzung an seinen Souverän gerichtet haben soll, schließen, daß diese Maaßregel als eine vorläufige, wenn auch nur scheinbare Genugthuung für die Engländer gemeint gewesen sei. Eine von beiden Staatsschriften scheint hiernach unächt zu sein, oder es fehlen in den Zeitungsberichten einige Mittelglieder dieser Vorgänge. In Bezug auf den bereits erwähnten Besuch, welchen der schon abgesetzte Lin mit mehrern kaiserlichen Beamten, die von Peking in Canton angekommen, zwei amerikanischen Handelsschiffen in Whampoa abgestattet, bemerkt die Canton Preß: „Man glaubt, daß die Chinesen die Amerikaner um Rath fragten; wie sie es anfangen sollten, ihre Flotte in einen wirksameren Stand zu setzen; wenn das der Fall ist, werden sie bei zwei Kauffahrern sich nicht viel Rath erholt haben."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. Febr. Ludwig-Canal — — P., 75 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 84 P., 83 — G.; Agb. M. Eis. Act. Erscheinen — P., — — G.; Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2 Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 120 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 630 G. 628.

Frankfurt, 11. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Met. 105 5/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 79 1/4; Bankactien 1925; 250 fl. Looſe 109 3/4; Integr. 48 5/8; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 337 1/4; Bad. 50 fl. Looſe 110 1/4; Span. Activschuld 23 3/4; Poln. 300 fl. Looſe 72 3/4, Poln. 500 fl. Looſe 79 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 11. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Dresden**, Ende Jan. Wir tragen uns mit mancherlei schönen Erwartungen für dieses Jahr, das für hiesige Verhältnisse, Wünsche und Ansprüche ein wahres Eldorado verspricht. Mit Eintritt der milden Jahreszeit wird das erste **Prager** Dampfschiff hier erscheinen, das 12 Stunden her und 18 Stunden zurück braucht; die Eisenbahn nach **Berlin** wird fertig; die Dampfschifffahrt auf der Elbe nach **Hamburg** geräth in vollen Gang. Dresden steht dann zu diesen drei Städten in einem Verhältniß, wie sonst zu Leipzig. Man braucht künftig von Hamburg über Magdeburg und Leipzig nach Dresden 2, nach Prag nicht ganz 3, nach Wien 4 Tage, fliegt also in dieser Zeit mitten durch ganz Deutschland! — Dr. Echtermayer hat sich aus Halle zu uns übergesiedelt, und Dr. Ruge wird in Bälde nachfolgen, so daß die „Hallischen Jahrbücher" nun von Dresden aus redigirt werden.

— — **Leipzig**, 5. Febr. Im Jahr 1840 sind in der homöopathischen Heilanstalt zu Leipzig (mit Inbegriff von 44 Ende 1839 in Behandlung Verbliebenen) 824 Kranke (552 Kranke mehr, als im Jahr 1839) behandelt worden, nämlich 682 in der Poliklinik, und in der stationairen Klinik 142, letzteres seit dem nunmehr achtjährigen Bestehen der Anstalt die größte Zahl der in der stationairen Klinik verpflegten Kranken.

— — Unsere Leser sind bereits früher (in Nro. 21) von uns über die Theaterzänkereien der Engländer und Franzosen in Kenntniß gesetzt. Leo Gozlan schrieb ein Stück: „Es war einmal ein König und eine Königin." In demselben wurden Victoria und Prinz Albert so arg geneckt, daß die pariser Censur nach langem Hin- und Herzerren, Streichen u. s. w. die Aufführung endlich ganz untersagte. Ueber das weitere Schicksal dieses Lustspieles lesen wir nun in einem der neuesten Blätter der **Badischen Zeitung** folgende beachtenswerthe Correspondenz aus London: „Ihre Leser sind ohne Zweifel unterrichtet von dem Verbot der Aufführung einer französischen Comödie, weil dieselbe Anspielungen auf die königliche Familie von England und das eigenthümliche Verhältniß des Prinzen Albert enthält. Dieselbe Comödie wird nun ins Englische übersetzt und wird in einigen Tagen auf einem Londoner Theater erscheinen. Merkwürdig ist, daß die Theater-Censur auch hier besteht, allein man läßt sich nicht träumen, Dinge dieser Art zu unterdrücken. Was in der französischen Comödie Anspielungen sind, kann man auf den kleinen Theatern in London täglich mit breiten Namen und Facsimile's der hohen Personen selbst aufgeführt sehen. Indessen gewinnt Prinz Albert an Popularität; als er im offenen Wagen an der rechten Seite der Königin zur Parlamentseröffnung fuhr, waren Hurrah's für den Prinzen eben so laut und allgemein wie die für die Königin."

— — **Höflichkeitsgrundsätze eines Nationalgardisten. Disciplinarrath** der 4. Legion der Nationalgarde von Paris. Gobsec, der Angeschuldigte, naht sich mit Anstand und Höflichkeit der Barre; ein Lächeln schwebt auf seinen Lippen. **Gobsec**: M. H.! Ich habe die Ehre, Ihnen mein Compliment zu machen, wie steht's mit Ihrer kostbaren Gesundheit? **Präsid**. Die HH. Richter danken Ihnen, allein es handelt sich jetzt nicht von deren Gesundheit, sondern von Ihnen: Sie beziehen seit einiger Zeit die Wache nicht mehr? — **Gobsec**: Indem ich mich nach dem physischen und moralischen Befinden meiner Richter erkundigte, erfüllte ich blos die Pflichten der Höflichkeit ... Ich bin ein außerordentlicher Verehrer der Höflichkeit, und der guten Manieren, deren Gesetzbuch sie ist. **Pr**.: Das darf Sie aber nicht abhalten, Ihren Dienst zu thun. **Gobsec**: Sie setzen mich in bedeutende Verlegenheit; wenn ich Ihnen sage, daß das mich abhält, so ist es fast ein Dementi ... und der Höflichkeit läuft es schnurstracks zuwider. Indeß um die Wahrheit zu sagen, muß ich erklären, daß gute Manieren und die Wachstube unverträglich mit einander sind. — **Pr**.: Wie so? — **Gobsec**: Stellen Sie sich vor, daß ich ein Mal meine Wache bezogen habe, ein einziges Mal ... (Gelächter.) Ich bereue es sehr ... (Allgemeines Lachen.) Ich erscheine im Hofe der Mairie, mache meinen Cameraden mein Compliment, als plötzlich der Adjutant mich am Lederzeug packt, und mir sagt: Fourrez vous dans le tiroir! ... (Stecken Sie sich ins mittlere Glied!) Ich kannte den Sinn des Wortes tiroir nicht, und erwiederte daher alle meine Energie zusammennehmend: Adjutant, halten Sie mich denn für einen Wa-

termörder (falschen Kragen)? — Pr.: Unter tiroir versteht man die zweite Reihe des mittleren Pelotons. Gewöhnlich werden die kleinsten Leute dahin gestellt. — Gobsec: Wenn ich nicht so glücklich bin die Länge einer Stange zu besitzen, so ist das noch kein Grund, mich an meinen Kleidern zu packen. Die Höflichkeit sagt, die Hände sind da die Dinge zu berühren, nicht die Personen. Allein das ginge noch hin; am Posten angekommen, schreit man: Nummer 5, auf den Posten. Ich hatte nicht darauf gemerkt; auf einmal sagt mir der Lieutenant: Ins Teufels Namen! Treten Sie doch heraus, Nummer 5! — Ich heiße nicht Nummer 5, ich heiße Gobsec, versetzte ich. Der Name den Sie mir so eben gegeben, würde zu dem Glauben veranlassen, daß ich einem Lotteriespiel angehöre, während ich demselben durchaus fremd bin. (Lange Heiterkeit.) So treten Sie doch vor, Raisonneur, wiederholt dieser Chef, und gehen Sie auf Ihren Posten! — O! sagte ich zu mir selbst, die Höflichkeit verbietet zu fluchen und in Zorn zu gerathen! Dieser Herr Chef dürfte wohl thun, deren Regeln nachzulesen. — Pr.: Aber in All dem ist nichts, was wirklich unhöflich wäre! — Gobsec: Wie kann man mir so sagen! aber mit dem Corporal war es noch weit schlimmer; als er mich vor die Schildwache geführt hatte, die ich ablösen sollte, schrie er mir in einem sehr befehlenden Tone zu: Schultert's Gewehr! Präsentirt's Gewehr! (Heiterkeit.) Als ich sah, daß es aus einem so entschiedenem Tone ging, muckste ich mich mit keinem Worte mehr ... Man muß Verletzungen der Höflichkeit nicht noch ermuntern. — Pr.: Nun wie hätte er denn nach Ihrer Meinung sagen sollen? — Gobsec: Er hätte sagen müssen: „Wollten Sie wohl so gefällig sein, mein Herr! das Gewehr zu schultern." (Langes und schallendes Gelächter.) Wenn der Corporal so zu mir gesprochen hätte, hätte ich gesehen ... was zu machen gewesen wäre. (Neues Gelächter.) Trotz dieser Critik der etwas derben Manieren der Nationalgarde, wurde der Höflichkeitsfreund zu vierundzwanzigstündigem Gefängniß verurtheilt.

— — Neapel, 5. Jan. Die Ausgrabungen in der neu entdeckten Grotte in dem Posilippo haben den besten Erfolg. Die bei Sanniola auf der neuen Kunststraße über den Posilippo im letztverflossenen Mai entdeckte Höhle gleicht ganz der berühmten Höhle durch den Posilippo, durch welche die Straße nach Pozzuoli führt. Der König hat diese neuaufgefundene Höhle besichtigt und deren Aufräumung, da sie ganz mit Erde angefüllt ist, befohlen. Die bisherigen Arbeiten haben rechts vom Eingang ein kleines Gemach zu Tage gefördert, welches mit opus reticulatum, einer besondern Art römischen Mauerwerkes, bekleidet ist. An zwei Marmorpfeilern des Eingangs erkennt man, daß hier Thüren eingehangen waren. Man hat auch bereits einige Oeffnungen gefunden, welche Licht geben, doch wird das Arbeiten in dieser Grotte für gefährlich gehalten.

— — Englischer Baumwollen-Handel. Dieser ist seit 1830 von 1,038,848 Ballen bis 1839/40 auf 2,177,838 Ballen, also um 6 Procent gestiegen. Die Spinnereien haben 1839 auf 40 wöchentlich 21,721 Ballen verarbeitet, und am meisten gesucht waren die niedern Garnnummern und die schweren Zeuge. Nach dem Generalbericht der Baumwollenmakler werden die Preiße bei guter Ernte und großem Vorrath fernerhin mäßig bleiben, und wäre eine Rückkehr zu hohen Preißen das größte Unglück für die Baumwollenfabrikation, die bei ihrer ungeheueren Ausdehnung nur mit sehr kleinem Gewinn arbeiten kann.

— — St. Petersburg, 28. Jan. Im vorigen Jahre betrug der Werth der seewärts in St. Petersburg eingeführten Waaren, von denen der Eingangs-Zoll entrichtet worden, 61,026,194 Rubel Silber (ungefähr 65 Millionen Thaler), worunter sich Baarsendungen zum Belaufe von 3,250,050 Rubel Silber befanden. Im Jahre 1839 hatte sich der Werth jener Einfuhren in St. Petersburg nur auf 57,763,132 Rubel Silber belaufen. Der Werth der seewärts ausgeführten Waaren, von denen der Ausgangs-Zoll entrichtet worden, belief sich im Jahre 1840 auf 36,536,814 Rubel Silber (ungefähr 39 Millionen Thaler), was etwas weniger als im Jahre 1839 ist, wo sich der Werth auf 37,719,513 Rubel Silber belief. Die Zoll-Einnahme betrug im Jahre 1840 15,344,536 Rubel Silber, und zwar 292,680 Rubel Silber mehr, als im vorhergegangenen Jahre.

— — Lollar, im Kreise Gießen, 30. Januar. Heute wurde dahier Frau Wilhelmine Elisabethe Schön, Wittwe des verstorbenen Ortsbürgers und Gastwirths Johann Heinrich Schön, in einem Alter von 90 Jahren und 2 Monaten, zur Erde bestattet. Sie hinterläßt eine Nachkommenschaft von 10 Kindern, 50 Enkeln und 82 Urenkeln, also von 142 Personen, behielt ihre Körper- und Geisteskräfte bis zum letzten Augenblicke, und entschlief, ohne krank gewesen zu sein.

— — Großartiges Project. Man geht mit dem Gedanken um, durch das südliche Schweden einen Canal zu graben und dadurch die Ostsee mit der Nordsee zu verbinden. Auf diese Weise würde der Weg in eben so viel Stunden zurückgelegt werden können, als man jetzt Tage braucht von dem einen jener Meere zum andern, und überdieß könnte der Handelsstand jährlich 600,000 Silberthaler an Sundzoll ersparen!

— — Oeconomisches. Schnelle Bereitung des kölnischen Wassers. Zu 2 Pfund möglichst wasserfreiem (85 procentigem) Alkohol setze man 15 Tropfen Rosmarienöl, 15 Tropfen Cederöl, 15 Tropfen Neroliöl, 30 Tropfen Bergamotöl und 5 Tropfen Cardamonöl, schüttle alles wohl durcheinander und vertheile es in Gläser, die alsdann wohl verkorkt aufbewahrt werden müssen. Der Weingeist muß stark sein, weil ein schwacher die ätherischen Oele nicht vollkommen auflöst und daher die Flüssigkeit trübe wird.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Feilbiethung.

(2 a) In der Concurssache gegen den Gastwirth und Backermeister Conrad Schorr zu Pommersfelden bet., muß, nachdem der Schätzungswerth bei der unterm 23. Nov. 1840 stattgefundene Versteigerung der Gantrealitäten mit Ausnahme des sogenannten Wagners Hopfengarten, nicht erreicht wurde, zum weiteren Verstrich des Wirthschafts-Anwesens wie solches in der Feilbiethung vom 30. Sept. 1840 sub. Nro. I

Sieh Intelligenzblatt vom 31. Oktbr. 1840 Nro. 131 und 14. Nov. 1840 Nro. 137 und Correspondenten von und für Deutschland vom 3. und 18. Nov. 1840 Nro. 308, 323.

beschrieben ist, geschritten werden.

Zum Verstrich dieses Anwesens steht auf

den 1. März d. J. Nachmittags 2 Uhr

im Orte Pommersfelden im Ochsischen Wirthshause durch eine Gerichts-Commission Termin an, wozu Besitz- und Zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit Bezug auf die früher oben allegirte Feilbietung eingeladen und in welchen sie die nähern Bedingnisse des Strichs im Subhastations-Termine selbst mitgetheilt erhalten werden.

Betreffend die auf den Schorrische Anwesen angesprochen werdende reale Bäckergerechtigkeit, wird im Subhastations-Termine das weitere erörtert und hierüber Bedingnisse gemacht werden.

Höchstadt, 21. Januar 1841.

Königl. Landgericht.

Koch, Ldr.

Oeffentliche Vorladung.

(3 a.) Die Andreas und Magdalena Weiß'ichen Eheleute von Wildensorg haben sich freiwillig der Gant unterworfen, und es werden daher die gesetzlichen Ediktstäge in der Art ausgeschrieben, daß zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen

Donnerstag den 25. Februar 1841

zur Anbringung von Einreden gegen die liquidirten Forderungen

der 27. März

und zum Schlußverfahren

der 26. April

jedesmal Vormittags 9 Uhr bestimmt wird.

Das Ausbleiben beim ersten Ediktstage zieht den Ausschluß von der gegenwärtigen Masse nach sich, während das Nichterscheinen bei den übrigen Ediktstägen die Präclusion mit der treffenden Handlung zur Folge hat.

Man wird sich am ersten Edictstage in Gemäßheit der §. 8, 32 und 33 der Prioritätsordnung von 1822 zugleich bemühen, die Sache mit den erscheinenden Gläubigern in Güte abzumachen, damit kostspielige Weiterungen vermieden werden, und es könnte sich daher ereignen, daß dem im ersten Termine Ausbleibenden auch ein Restitutionsgesuch nicht mehr hälfe, und wird daher dessen gehörige Abwartung schon in soferne jeder sich empfohlen sein lassen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner Vermögensstücke, es sey pfandweise oder aus einem sonstigen Rechtstitel in Händen, oder an dieselben etwas zu bezahlen haben, bei Verlust ihrer Rechte daran, oder bei nochmaliger Zahlung aufgefordert, dem Concursgerichte binnen 4 Wochen hievon Anzeige zu machen.

Bamberg den 28ten Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 46. Bamberg, Montag, 15. Februar 1841.

Geschichtskalender: 15. Februar. Gefecht bei Königswalde unter Beckers und Zoller gegen die Preußen, 1807.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 11. Febr. Se. kais. Hoh. der Herzog Max von Leuchtenberg gab gestern zu Ehren der hohen Neuvermählten ein glänzendes Ballfest, das durch die Gegenwart der allerhöchsten Herrschaften verherrlicht wurde. Graf Wilhelm von Würtemberg und seine Gemahlin, wie auch der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Hechingen verlassen Sonnabend 8 Uhr Morgens unsere Stadt. — Die heute stattgehabte Wahl eines ersten rechtskundigen Bürgermeisters der hiesigen Residenzstadt fiel einstimmig auf den bisherigen ersten Bürgermeister, Dr. Bauer, und bedarf nunmehr der kgl. Bestätigung. — Professor Dr. Strohmeyer trat gestern seine Function an hiesiger Universität an. — Das neue Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Bayern wird in den nächsten Tagen erscheinen. — Heute Morgen um 8 Uhr verschied hier nach kurzem Krankenlager der k. Professor an der Akademie der Künste, Hr. Ferdinand v. Olivier. Ein Nervenfieber raffte den sonst rüstigen Mann hinweg. Die Kunstwelt verliert an ihm einen der ausgezeichnetsten Landschafts-Maler, die Akademie ihren Secretär und Lehrer der Kunstgeschichte. (A. Z.)

Baden. — Von dem Oberbefehlshaber des badischen Armeecorps ist an die einzelnen Brigaden Befehl ergangen, zu berichten, welche Veränderungen in Bezug auf Waffen, Montur und Reglement vorzunehmen seien, um mit den übrigen Truppentheilen des achten Bundesarmeecorps größere Uebereinstimmung zu erzielen.

Die „Oesterreichische militärische Zeitschrift" liefert einen sehr interessanten Artikel über die **Kriegs-Uebungen des achten deutschen Bundescorps im September 1840**, worin der Beschaffenheit und Manövrir-Fähigkeit dieser Truppen eine ehrenvolle Anerkennung geschieht. Von der **würtembergischen** Cavalerie heißt es, daß sie eine in jeder Beziehung schöne Waffe sei, die Leute gut zu Pferde sitzen, die Pferde der Mannschaft gedrungen und kräftig seien. Die Regierung behandle die Landgestüte, woraus sich die Cavalerie großentheils remontire, mit besonderer Sorgfalt, und die Privatgestüte des Königs seien auch im Auslande durch ihre vortrefflichen Producte längst bekannt. In der Ausbildung der Cavalerie gewahre man schon auf den ersten Blick die Einsicht und den Einfluß, welche die Kriegs-Erfahrung der Stabs-Officiere und Schwadrons-Commandanten übe. Was die Artillerie betrifft, heißt es ferner, so spart der Monarch, selbst durch seine Kriegs-Erfahrungen belehrt und von ihrer hohen Bedeutung durchdrungen, nichts, um sie zu dem zu machen, was sie sein soll. Sie ist schön und gut eingeübt, kurz in jedem Betracht manövrirfähig. Der würtembergische Soldat überhaupt hat Ausdauer, Eifer, viel Anhänglichkeit an seine Vorgesetzten, ist gutmüthig und beobachtet eine musterhafte Mannszucht. — Von den **badischen** Truppen wird gerühmt, daß sie tactisch gut gebildet seien und trefflich evolutioniren. Von den Fußbatterien haben sich die zwei nach den Vorschlägen des Artilleriecapitäns Ludwig eingerichteten als vollkommen gut bewährt. **Hessischer** Seits wird die Schönheit des Chevauxlegers-Regiments des Prinzen Emil von Hessen mit vieler Anerkennung gedacht. Die Laufbrücken bestehen jedoch noch aus den alten Maurerböcken, und in Bezug auf die nur kurze Abrichtungszeit — bemerkt der Verfasser — scheint es, daß zu viel auf die Fertigkeit des Infanteristen gesehen werde, indem der hessische Sappeur ganz so, wie jener, exerciren, tirailliren und Bajonnetfechten erlernt.

Sachsen. — Dresden, 6. Febr. Der bayerische Geschäftsträger, Hr. v. Verger, gab in vergangener Woche am Tage nach dem Geburtsfeste J. Maj. der Königin seine erste Soirée, bei der man die hier ungewöhnlich geschmackvolle Einrichtung seiner Wohnung im Rococostyl bewunderte. Mehrere Mitglieder unseres diplomatischen Corps verlassen uns schon inmitten des Carnevals. Der russische Gesandte, Hr. v. Schröder, ist nach Weimar abgereist, wo er alle Jahre zur Zeit der Geburtstage der großherzoglichen Herrschaften zu verweilen pflegt, und der preußische Gesandte Hr. v. Jordan, dessen Gesundheit jetzt öfters leidend ist, begiebt sich dieser Tage zu einem Aufenthalte von mehrern Monaten nach Berlin.

Preußen. — Berlin, 8. Februar. Der König ist wieder mit dem Verluste eines treuen Dieners seines Vaters bedroht. Der alte Minister Graf Lottum ist so bedeutend erkrankt, daß man sein Wiederaufkommen kaum noch erwarten darf. Vorgestern hatte der Greis das Unglück, seine Gemahlin durch den Tod zu verlieren; man verschweigt ihm dieses unerwartete Ereigniß, dessen Anzeige er unter den jetzigen Umständen schwerlich überleben würde. — Der k. k. Generalmajor v. Heß, welcher sich gegenwärtig in unserer Residenz befindet, ward am 4. vom General von Müffling, Gouverneur von Berlin, unserem König vorgestellt. Vorgestern hatte der hochgeachtete Gast die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen und Abends zum Prinzen von Preußen eingeladen zu werden. — Die große Eisenbahn, welche den Rhein mit unserer Hauptstadt verbinden und über Halle nach Kassel gehen soll, wird auf Staatskosten gebaut werden, so weit sie das Gebiet berührt. Wie wir erfahren, beabsichtigt unser Staat zu diesem Behufe Cassenanweisungen anfertigen zu lassen, welche nach einem Zeitverlauf von 15 bis 20 Jahren wieder eingelöst werden sollen. Es findet diese Maaßnahme großen Beifall, um so mehr als man der Hoffnung Raum geben kann, daß diese für Preußen so wichtige Bahn in dem angedeuteten Zeitraume ihre Kosten heimbezahlt haben wird.

Prof. Schönlein hat die Ernennung als Geheimerath in der Medicinalabtheilung des Ministeriums nur unter den Bedingungen angenommen: 1) daß er blos mit den sachlichen, nichts mit den persönlichen Angelegenheiten des Dikasteriums zu thun bekomme, 2) daß man ihm dafür keinen besondern Gehalt aussetze.

Der Graf Eduard Raczynski zu Posen ist

nun auf seine bekannte Beschwerde beschieden, nachdem dieselbe vollständig geprüft und theilweise übertrieben befunden worden. In der Resolution ist ihm zu erkennen gegeben, daß die Regierung stets auf die Erhaltung der polnischen Nationalität und Sprache Rücksicht genommen habe und auch ferner nehmen werde. Zur Verwirklichung dieser Zusicherung ist sofort angeordnet, daß auch in den an die Provinz Posen grenzenden Landestheilen hinfort bei den Gymnasien Lehrer der polnischen Sprache bestellt werden sollen.

Vom Rhein. Sämmtliche Geistlichen des Cantons Trier, 42 an der Zahl, mit Ausnahme des Dompfarrers Fillinger, haben an den Suffragan Günther die schriftliche Bitte gestellt, aus dem Seminar alle hermesischen Professoren zu entfernen, mit der Erklärung, im Falle der Nichterfüllung sich an den heiligen Stuhl wenden zu wollen. — Der König hat den Bischöfen auch erlaubt, künftighin alle ihre Zöglinge zu ordiniren, mögen sie wo immer studirt haben.

Belgien.

Lüttich, 8. Febr. Die Gräfin Henriette von Oultremont ist gestern von Lüttich nach Berlin abgereist.

Schweiz.

Die aargauische Klosterfrage verwickelt sich immer mehr. Bereits haben fünf Kantone auf die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung gedrungen, so daß der Vorort dieselbe nicht mehr umgehen kann. Andrerseits verlautet von auswärtiger Intervention; namentlich soll Oesterreich gegen die Aufhebung derjenigen Klöster, welche von dem Hause Habsburg fundirt oder dotirt worden sind, Einsprache erheben wollen.

Großbritannien.

London, 6. Februar.

Lord Morpeth erhielt vorgestern die Erlaubniß, seine Bill für Wählereinregistrirung in Irland einzubringen, trotz der Opposition Lord Stanley's. Lord Morpeth's Bill ist eine nicht unbedeutende Concession für Irland, indem dadurch der Census von 10 Schilling auf 5 Schilling reines Einkommen herabgesetzt wird, während die Tories im Gegentheil Erhöhung des Wählercensus wollten. O'Connell erklärte sich mit der Bill Lord Morpeth's zufrieden. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde auf Lord J. Russel's Antrag dem Admiral Stopford, dem Commodore Napier und allen Officieren und Soldaten der Flotte in der Levante der Dank des Hauses votirt. Auch der österreichische und türkische Admiral wurden in diese Ehrenbezeugung mit eingeschlossen. — Die Nachdrucksbill des Sergeant Talfourd ist im Unterhause, von Hrn. Makauley bekämpft, abermals durchgefallen.

⊙ London, 8. Februar. Die Verhaftung des Engländers Leod in den Vereinstaaten, als der Piraterie und des Mords, so wie der Theilnahme an der Verbrennung des amerikanischen Schiffs Karolina 1837 bei Gelegenheit des canadischen Aufstandes angeklagt, hat einen sehr bitteren Briefwechsel zwischen dem amerikanischen Staatssecretär des Auswärtigen Hrn. Forsytt und dem engl. Gesandten Hrn. Fox, wiewohl bis jetzt ohne Resultat hervorgerufen. Die Frage ist einfach die: wurde jenes Schiff auf Befehl der britischen Regierung zerstört oder nicht. Im ersteren Falle — und dieser ist der glaubliche — muß die engl. Regierung die Sache Leods natürlich zu der ihrigen machen. Heute Abend wird Lord Stanley Interpellationen deshalb an die Minister richten. — Der König der Belgier wird heute oder morgen erwartet, die Taufe der Kronprinzessin findet übermorgen statt; alle Einladungskarten lauten für diesen Tag, eine Verschiebung der Ceremonie ist also nicht wahrscheinlich. Außer den Mitgliedern der kgl. Familie, von welcher nun der Herzog von Sussex durch Unpäßlichkeit abgehalten ist zu erscheinen, sind auch die Mitglieder des diplomatischen Corps dazu eingeladen. Der Herzog von Wellington ist von seiner plötzlichen Erkrankung in der Sitzung des Oberhauses vom 5. bereits gänzlich wieder hergestellt.

Frankreich.

Paris, 9. Februar.

Aus London wird berichtet, daß man dort neuerdings stark rüstet; die englische Regierung will, wie an der syrischen Küste, so auch in Ostindien und China ihr Uebergewicht geltend machen, ein neues Armee-Corps von 15,000 Mann schaffen und außerdem sämmtliche indischen Regimenter jedes um 200 M. vermehren. Den trotzigen Forderungen, welche das englische Cabinet an Frankreich wegen des hiesigen Bewaffneten-Friedens-Zustandes jetzt machen soll, gegenüber, sucht heute das „Journal des Debats" darzuthun, wie England unter der Last seiner Ausgaben fast erliegen müsse; es will wahrscheinlich die Besorgnisse wegen unserer eigenen enormen Finanzlast mit solcher Berechnung einigermaßen mildern. „Wie werden jetzt" — fragt es — „die durch so große und kostspielige Rüstungen verursachten Ausgaben bezahlt werden können? Diese Frage muß man stellen, besonders wenn man sich erinnert, daß ungeachtet aller Anstrengungen England im Friedensstande die Ausgaben nicht mit den Einnahmen in Einklang hat bringen können. Der indische Feldzug von 1839, dessen Kosten noch nicht liquidirt sind, hat 3 Mill. Sterling (36 Mill. Gulden) gekostet, und man hat ihn mit 12,000 Mann gemacht. Im J. 1840 ist das Deficit in den Einnahmen beträchtlich gewesen, und zum Uebermaaß ist man mit außerordentlichen Ausgaben beschwert worden. Im J. 1841 will man 15,000 Mann nach Afghanistan schicken und zugleich die Zahl und den Effectivstand der Regimenter vermehren!"

Die „Scandalbriefe" machen noch immer von sich reden, und jetzt um so mehr, da bekanntlich der Gerant des Blattes „France", Hr. Montour, und der Hauptredacteur Lubis verhaftet worden sind. Beide sind der Fälschung angeklagt worden. Der „National" und die „Presse" suchen heute den Beweis zu stellen, daß diese Anklage völlig gesetzwidrig sei. Der Strafcodex spricht nemlich von der Fälschung an öffentlichen authentischen Schriften oder an Privatschriften; man findet darin nichts Anderes, als die Absicht, das betrügliche Nachmachen, die Fälschung von öffentlichen oder Privatschriften zu bestrafen. Nun aber hat man bei den in den Bureaux oder Wohnungen der Redacteurs vorgenommenen Durchsuchungen keine der fraglichen Schriften gefunden; es fehlt das Corpus delicti, man kann also auch keine Anklage auf eine Fälschung stellen. Das Strafgesetzbuch straft nicht die Voraussetzung einer Fälschung, sondern nur die Fälschung selbst. Das Vergehen der Redacteure besteht einzig in der Veröffentlichung der verläumderisch dem Könige zugeschriebenen Briefe; das Factum dieser Veröffentlichung und besonders die Absicht der vorgeblichen Briefe können gehässig, strafbar, und einer strengen Hemmung würdig sein, allein da einzig auf dem Wege der Presse das Vergehen begangen worden ist, so sind hier auch nur allein die Gesetze über die Presse anwendbar. In einigen Städten der Departements sind inzwischen Abschriften der dem Könige zugeschriebenen Briefe Nachts an den Straßenecken angeheftet worden.

Ostindien.

Die Bombay Zeitungen geben in Briefen aus Afghanistan nachträgliche Details über das letzte entscheidende Gefecht gegen Dost Mohammed — die „Schlacht von Purrwan Durrah", wie es genannt wird. Nach einem höchst beschwerlichen Marsch, in welchem besonders das Geschütz durch die vielen Schluchten, über

den Fluß Gurbund und mehrere Canäle nur mit größter Mühe fortzuschaffen war, stand Sir Robert Sale am 2. Nov. dem vertriebenen Chan gegenüber, der ihn an der Spitze eines Heers von 4000 Mann Reiter und Fußvolk festen Fußes erwartete. Der Kampf scheint sehr heiß gewesen zu sein, ja die englische Reiterei, welche zuerst angriff, wurde von der obendrein schlecht berittenen feindlichen Cavalerie in wirrer Flucht zurückgeworfen, wobei Capitän Fraser und Capitän Ponsonby, die ihre Flüchtlinge vergebens zum Stehen zu bringen suchten, schwer verwundet wurden; ersterem hing die abgehauene rechte Hand nur noch an einem schmalen Hautlappen. Man machte bei dieser Gelegenheit, wie schon öfter, die Erfahrung, daß die Sipahi-Reiterei den englischen Säbel nicht zu führen versteht, ja, eine Art Widerwillen gegen diese Waffe hat. Gegen die siegreich vordringenden Afghanen — unter denen man Dost Mohammed in weißem Turban neben einer himmelblauen Fahne erblickte, welcher die Seinigen bei Gott und dem Propheten beschwor, die Feringi Kaffers aus dem Lande zu jagen — stellte die Infanterie und mehr noch die britische Artillerie die Schlacht wieder her, und entschied sie endlich zu Gunsten der Engländer, deren Verlust jedoch ziemlich beträchtlich war: nach amtlicher Angabe 49 Todte (worunter außer dem politischen Agenten Dr. Lord, noch 3 Offiziere) und viele Verwundete; dazu starker Verlust an Pferden. Wie Dost Mohammed vom Wahlplatz allein nach Kabul ritt und sich an Sir William Macnaghten ergab, wurde früher ausführlich gemeldet. Er überreichte dem britischen Residenten seinen Degen, der ihm aber solchen achtungsvoll wieder zustellte. Das früher von einigen Journalen erwähnte Gerücht von dem mittlerweile erfolgten Tod des gefangenen Chans ist ungegründet; derselbe war sammt seiner Familie unter starker Bedeckung auf dem Wege nach Hindostan. Er soll vor seiner Wegführung den Schah Schudschah um eine Anstellung gebeten haben! Das Gesuch wurde natürlich abgelehnt. — Von jenseits des Hindukusch, aus Bochara vom 24 Oct war die Nachricht eingegangen, daß Obrist Stoddart nach langer Gefangenschaft wenigstens seiner engeren Haft entlassen war. Der König hatte ihm aufgetragen, ein Bataillon Infanterie im europäischen Exercitium einzuschulen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. Febr. Ludwig-Canal — — P., 75 — G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 84 P., 83 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 98 1/2, G. 97 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurt, 12. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Met. 105 1/4; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 79 1/4; Bankactien 1920; 250 fl. Loose 109 1/4; Integr. 48 5/8; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 337 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 23 3/4; Poln. 300 fl. Loose 72 3/4, Poln. 500 fl. Loose 78 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 12. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Rentenanstalt. Der erste öffentliche Bericht über den Stand der I. Jahres-Gesellschaft der Rentenanstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank für 1840 ist nun erschienen, und bietet ein überraschendes und sehr erfreuliches Resultat dar. 1599 Mitglieder sind dieser I. Jahresgesellschaft mit einem Einlags-Capital von 194,200 Gulden beigetreten! Es war zwar voraus zu sehen, daß die Theilnahme, welche ähnliche Institute schon einige Jahre früher in den Nachbarländern gefunden hatten, auch bei uns nicht fehlen werde, indem die großen Vortheile einer Anstalt, welche es möglich macht, mittelst geringer Einlagen ein mit den Jahren stets und zuverläßig steigendes Einkommen zu erwerben, und dadurch sich selbst oder Anderen eine frohe Aussicht in die Zukunft zu öffnen, zu sehr in die Augen springend sind, als daß sie dem Publikum hätten lange verborgen bleiben können; aber ein so günstiger Erfolg übertraf doch alle Erwartungen. Die Einzahlung in die nun zu bildende II. Jahres-Gesellschaft begann mit dem 1. Februar, und dauert während des ganzen Jahres fort. Um den Eintritt in dieselbe den Theilnehmern möglichst zu erleichtern, und zugleich auch dem Andrange zu begegnen, welcher sich in den letzten zwei Monaten des abgelaufenen Jahres an den Bankkassen gezeigt hat, wurde von der Bankadministration beschlossen, für die in den ersten sechs Monaten erfolgenden Einzahlungen eine kleine Zinsvergütung in der Art eintreten zu lassen, daß bei jeder Einlage, welche im Februar gemacht wird, 1 fl. 30 kr. im März 1 fl. 15 kr., im April 1 fl., im Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. Wir führen hier wörtlich noch den Schluß des erwähnten ersten Berichtes an: „Die Administration drückt den Wunsch und die Hoffnung aus, es werde unter dem Schutze einer Regierung, welche allen gemeinnützigen Anstalten eine so wohlwollende Aufmerksamkeit zuwendet, auch dieses junge Institut einer schönen Zukunft entgegen gehen; es werde von Tag zu Tag reichere Blüthen entfalten, und noch die spätesten Enkel durch seine Früchte erfreuen. Diese Hoffnung wird gewiß keine eitle sein, wenn das Publikum, das schon jetzt, nachdem noch kaum die Kunde von dem Bestehen der Anstalt in alle Klassen der Bevölkerung gedrungen ist, eine so lebhafte Theilnahme an den Tag gelegt hat, erst durch längere Erfahrung die Wohlthätigkeit derselben erkennt, und die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß ein Institut, welches allen Ständen und Altern seine hilfreiche Hand darbietet, das in allen Gauen des Vaterlandes seine Mitglieder zählt, und das seine Erübrigungen als ein schönes Vermächtniß der Nachwelt überliefern wird, unseren wichtigsten Nationalinstituten beigezählt, und als solches auf jede mögliche Art unterstützt zu werden verdient."

— — Der Leibarzt des vormaligen Königs von Westphalen, Dr. Garnier, hat seinen seit 20 Jahren gegen den Landgrafen Friederich von Hessen und seine Erben geführten Prozeß in höchster Instanz der kurhessischen Gerichte gewonnen. Dieser Rechtsstreit betrifft ein Haus in Kassel, welches Hr. Garnier unter der westphälischen Regierung durch Kauf von einem Privateigenthümer gesetzlich an sich gebracht hatte. Von dem Kurfürsten war dasselbe bei der Restauration als französisches Eigenthum in Besitz genommen und an den Landgrafen Friederich verschenkt worden. Die höchste Instanz hat nunmehr endlich das Eigenthumsrecht des Klägers anerkannt, allein die Fällung des Endurtheils wird nun noch dadurch von der landgräflichen Partei hinauszuschieben gesucht, daß sie auf gewisse Erfüllungseide noch besteht, welche dieser aber leisten will. Außer dem Kaufschilling spricht der Kläger eine Summe von 35,000 Thalern — Entschädigungsgelder und Zinsen — an.

— — Auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn fuhren im verflossenen Jahre 660,162 Personen. Die Gesammteinnahme betrug 190,883; die Ausgabe 102,217 Thaler; reiner Gewinn 89,666 Thaler, oder beinnahe 9 0/0 vom Actiencapital, aus denen die Zinsen mit 5 0/0 und die Dividende mit 2 1/2 0/0 gezahlt werden.

— — Guizot. Dieser Minister ist unter allen französischen Staatsmännern derjenige, welcher die gründlichste wissenschaftliche Bildung hat; er gehört zu den ausgezeichnetsten Gelehrten seines Landes. Er wurde 1787 am 4. Okt. von protestantischen Eltern geboren. Sein Vater starb zur Zeit der Schreckensherrschaft auf dem Blutgerüste zu Nimes, und seine Mutter zog dann mit dem Knaben nach Genf, wo derselbe die Schule besuchte. Nachdem er vier Jahre studirt hatte, las er Thucydides und Demosthenes, Cicero und Tacitus, Dante und Alfieri, Schiller und Göthe, Shakspeare und Gibbon in der Ursprache. Vorzugsweise beschäftigte er sich mit Geschichte und Philosophie. Im Jahre 1805 besuchte er in Paris die Rechtsschule und gab 1809 sein erstes Werk: „Handwörterbuch der Synonymen" heraus. Diesem folgten Lebensbeschreibungen französischer Dichter, und Uebersetzungen von Gibbons Geschichte und des trefflichen Werks von Rehfues „Spanien im Jahre 1808." Damals war Guizot noch nicht 25 Jahre alt. 1814 war er in Nimes und als er von dort nach Paris zurückkehrte, machte Royer Collard ihn mit dem Minister des Innern, dem Abbé Montesquiou bekannt, der ihn als General-Secretär in seinem Departement anstellte. Als die Bourbons vertrieben waren, übernahm er seine Stelle an der Universität wieder, wurde aber einige Monate später, als Napoleons Sturz vorauszusehen war, von seinen Freunden, den constitutionellen Royalisten, beauftragt, nach Gent zu Ludwig XVIII. zu gehen, um dort zu Gunsten der Verfassung zu wirken und dazu beizutragen, daß die absolutistische Partei des Herzogs von Blacas nicht völlig das Uebergewicht erhielt. Später gab er werthvolle Werke über die englische und französische Revolutionsgeschichte heraus, hielt Vorlesungen über die Geschichte der Civilisation, und schrieb Abhandlungen über Calvin und Shakspeare. In den letzten Zeiten der Restauration war er Mitglied der Gesellschaft: „Hilf Dir selbst", um die Unabhängigkeit der Wähler sichern zu helfen. Am 11. Oktober 1832 war er Mitglied des Cabinets mit Thiers. Seine spätere politische Thätigkeit ist bekannt.

— — Eine Nacht im Käfig. (Disciplinarrath der 5. Legion der Nationlgarde zu Paris.) Ein dicker, wohl genährter, kugelrunder Mann erscheint vor dem Rathe, anscheinend in großer Aufregung und bereit eine große Anrede zu halten. Sein Name ist Lyndor, seine Herkunft scheint jedoch, nach der sehr prosaischen Profession, die er treibt, zu schließen, ziemlich nieder zu sein; der ehrenwerthe Namensbruder des Grafen Almaviva gibt sich mit der täglichen Fabrikation von Trüffelwürsten und weißem Preßsack ab... mit andern Worten der Delinquent ist Charcutier (Fleischwaarenhändler) Der

Huissier ruft den Beschuldigten auf. Lyndor, lebhaft: Hr. Präsident! Angenommen Sie sind Charcutier: man bringt Ihnen ein Schwein, man bringt Ihnen sogar mehrere Schweine, Sie beeilen sich, sie zu empfangen. (Allgemeines Gelächter.) Ich weiß nicht, warum man lacht... ich glaube mich in keiner Art einer Personalität schuldig gemacht zu haben. (Verdoppeltes Gelächter.) — Präs.: Sagen Sie uns, warum Sie am 11. Dezbr. nicht auf die Wache zurückgekommen sind. — Lyndor, sehr ernst: Ich beeile mich Ihre Frage zu beantworten. Angenommen man hätte Ihnen binnen 26 Secunden mehrere Schweine gebracht. (Lachen.) Diese Schweine setzen Sie in Verlegenheit, sie steigen Ihnen den Buckel hinauf. (Allgemeines Gelächter im ganzen Saale.) Ich glaube die Geheimnisse des Privatlebens nicht verletzt zu haben. (Langer und schallender Ausbruch von Heiterkeit.) — Präs. selbst lachend: Kommen Sie doch einmal zur Sache. — Lyndor: Ich bin auf dem besten Wege dazu... Ich sage also, Sie wollen nicht, daß diese Thiere vier und zwanzig Stunden lang Ihnen das ganze Haus voll grunzen, Sie verlangen Erlaubniß vom Commandanten des Postens, nach Hause gehen und sie stechen zu dürfen... und das habe ich gethan, als ich auf der Wache war: da haben Sie den ganzen Handel. — Präs.: Der Rath weiß, daß Sie Erlaubniß hatten, sich vom Posten zu entfernen, aber Sie hätten um 6 Uhr Abends zurückkehren sollen. — Lyndor: Man muß auch können, nicht wahr?... Sie begreifen wohl, daß wenn man nur Erlaubniß sich zu entfernen verlangt, um Schweine zu stechen, man eben nicht sehr sich erlustiert; wenn ich aber nicht sofort auf die Wache zurückgekehrt bin, so geschah es nur, weil ich auf die ärgerlichste Weise darin verhindert worden bin. — Präs.: Wie so? — Lyndor: Ich war allerdings einige Augenblicke über die Zeit aus: es mochte wohl 8 Uhr... halb acht... acht Uhr... ja, offen gestanden es mochte acht Uhr sein. Ich gehe durchs Palais Royal, um mich nach dem Caroussel zu begeben... Knack, im Augenblicke, wo ich aus der Gallerie in den Garten hinaustrete, wird das Gitter hinter mir abgeschlossen; und doch hatte ich zuvor bei einem Schneidergesellen mich erkundigt, der mich versichert hatte, der Garten sei offen... nun, meine Herren, es war eine Lüge: das Gitter war überall geschlossen, denn die Retraite war bereits geschlagen worden; der besagte Nadelheld hatte mir einen Possen gespielt. — Präs.: Wenn Sie eingesperrt waren, so hätten Sie verlangen sollen, daß man Sie herauslasse. — Lyndor: Das that ich, ich flehte das öffentliche Mitleiden an gleich einem Straßenbettler oder Zündhölzchenverkäufer!... Aber das fing nicht... (Langes Gelächter.) Ich bat dringend um die Vergünstigung, meiner Wege gehen zu dürfen... man gab mir den Rath, über die spitzigen Gitterpfosten zu steigen; ich ging nicht darauf ein, da sie mir Unannehmlichkeiten hätten verursachen können... ich bin nicht sonderlich stark in der Gymnastik. — Präs.: Sie sind also lang da geblieben? — Lyndor: Lang, sagen Sie! bis zum andern Morgen... Stellen Sie sich vor ein Mann... allein... im Schnee, mitten in einem Garten, ganz gewöhnlich gekleidet, ohne Flanelljacke, denn ich trage nie etwas auf meinem Leibe, außer meinem Hemd. — Präs.: Diese Gefangenschaft also war der Grund Ihrer Abwesenheit. — Lyndor: Ja, mein Herr, es ging mir wie Robinson Crusoe auf seiner wüsten Insel, nur daß ich keinen Freitag, keinen Papagei und keinen Regenschirm hatte... Von Herzen gern hätte ich einen Schinken um einen solchen gegeben, der hätte mir doch als Dach dienen können... soll ich noch sagen, daß ich am Fuße einer Statue der Venus geschlafen habe, einer Frau, die nicht einmal einen anständigen Anzug besitzt. (Allgemeines Gelächter.) Was das unangenehm ist für einen Familienvater... — Präs.: Der Rath spricht Sie frei, aber versprechen Sie, künftig vorsichtiger zu sein. — Lyndor: Ich schwöre es Ihnen, und Sie sollen sehen, daß meine Versprechungen nicht zu Wurstwasser werden. — Der Charcutier wurde als freigesprochen entlassen.

— — Der König von Preußen hat einen Beitrag von hundert Stück Friedrichsdor zu dem Hermanns-Denkmal bewilligt. — Immermanns Wittwe erhielt von ihm eine Pension von 400 Thlr., Carl Maria v. Webers Wittwe bei Gelegenheit der zweihundertsten Aufführung des „Freischütz" in Berlin, ein Geschenk von hundert Friedrichsdor.

— — Der Graf M*, Mitglied der einen französischen Kammer, schwebt während der Zwischenzeit der Sitzungen regelmäßig in Gefahr, seine Freiheit zu verlieren. Im verwichenen Herbste begegnete er einem Freunde, der ihn um seine Adresse bat, um ihn besuchen zu können. „Bemühen Sie sich nicht," antwortete der Graf, „ich bin im Fiacre zu Hause." — „„Wohin kann man denn Briefe an Sie adressiren?"" — „Nach Nro. 216, Citadins. Adieu." — — Derselbe Graf wurde wegen 300 Fr., welche er dem Bijoutier J** schuldete, verfolgt und stürzte sich in der Noth in die „chinesischen Bäder." Jede halbe Stunde schickte er einen Badeknecht ab, und ließ nachsehen, ob die Häscher noch auf dem Boulevard oder in der Straße der Michodière aufpaßten. Als dieselben aber von 11 bis 5 Uhr Stand hielten, währte es dem Kammermitgliede doch zu lange und er schrieb an einen Freund: „Paris am . . . Chinesische Bäder." Borgen Sie mir doch 300 Fr., sonst werde ich auf der Stelle verhaftet. Legen Sie auch noch 50 Sous hinzu, damit mich der Bademeister nicht für das Bad, aus welchem ich Ihnen jetzt schreibe, festhält." —

— — Der ganze auswärtige Verkehr Englands mit fremden Ländern wird für das Jahr 1838 zu 36,500,000 Pfund Sterl., und jener mit den eigenen Colonien zu 13,500,000 Pf. St. angegeben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr., Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 47. Bamberg, Dienstag, 16. Februar **1841.**

Geschichtskalender: 16. Februar. Entscheidung Herzogs Ludwig von Bayern-Landshut gegen das Recht der Erstgeburt zu Gunsten Herzogs Christoph, 1468.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die „Allg. Ztg." schreibt aus München vom 12. Februar: Dem Vernehmen nach hat Geheimerath v. Schelling angekündigt, daß er im künftigen Sommersemester seine Vorträge über „die Philosophie der Mythologie" an hiesiger Universität fortsetzen werde. (Siehe unten Preußen.)

Preußen. — Die „Staatszeitung" vom 12. d. meldet unter ihren amtlichen Nachrichten: „Se. M. der König hat zur Bearbeitung der Angelegenheiten der katholischen Kirche, soweit solche zum Ressort des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten gehören, die Errichtung einer besonderen Abtheilung desselben zu beschließen, und zum Director derselben den, zum wirklichen geheimen Ober-Justizrath allergnädigst beförderten Staats-Secretair und bisherigen geheimen Ober-Justizrath von Düesberg zu ernennen, auch die für denselben in dieser Eigenschaft ausgefertigte Bestallung zu vollziehen geruht." Dann unter ihren nicht amtlichen Nachrichten: „Bereits unter der Regierung Sr. M. des hochseligen Königs waren für die Organisation einer besonderen Abtheilung des geistlichen Ministeriums, zur Bearbeitung der katholischen Angelegenheiten, mehrfache Vorbereitungen getroffen worden. Diese Einrichtung tritt gegenwärtig ins Leben. Es wurden schon immer die Geschäfte des gedachten Dienstzweiges, die wichtigeren, welche innere Verhältnisse der katholischen Kirche berühren, sogar ausschließlich von einem katholischen Rathe im Ministerium bearbeitet; die ungewöhnliche Zunahme derselben in den letzten Jahren machte indeß eine verhältnißmäßige Vermehrung der Arbeitskräfte unumgänglich nöthig, deren angemessene Vereinigung dann von selbst zur Bildung einer besonderen Abtheilung führte. Diese Abtheilung, bestehend aus zwei Räthen und einem Director, wird von nun an, unter Leitung des Chefs des Ministeriums, im Verhältniß der übrigen Abtheilungen, die Angelegenheiten der katholischen Kirche bearbeiten. Daß man zu diesen Stellen ausschließlich Katholiken gewählt hat, steht in Uebereinstimmung mit der bisher befolgten Praxis. Es dürfte dadurch ein doppelter Gewinn erreicht werden. Wenn einerseits die Regierung am sichersten darauf rechnen kann, auf ihrem Standpunkte der Fürsorge für das gesammte Wohl aller Unterthanen von katholischen Beamten die gründlichsten Aufschlüsse über die Verhältnisse ihrer Confessions-Verwandten zu erhalten, so werden andererseits die letzteren in dieser Einrichtung eine neue Bürgschaft für die theilnahmvolle Berücksichtigung ihrer besonderen kirchlichen Bedürfnisse finden."

Die Berufung des Geheimraths Schelling nach Berlin ist erfolgt und angenommen. Er wird mit dem Rang eines geheimen Oberregierungsrathes dem Unterrichtsministerium beigeordnet; ob und welche Vorlesungen er an der Universität halten will, ist ihm freigestellt. Bereits zu Anfang des April wird er in Berlin eintreffen.

In Beziehung auf die Provinz Posen ist im Justizministerialblatte eine Verfügung des Justizministers Mühler erschienen, die an die neuerlich oft besprochenen Beschwerden der Polen über die Verdrängung der polnischen Sprache aus den öffentlichen, namentlich auch gerichtlichen Verhandlungen in der Provinz erinnert. Nach der „Verordnung, betreffend die Justizverwaltung im Großherzogthum Posen", vom 9. Febr. 1817, §. 146 und 150, richtete die Frage, in welcher Sprache der Proceß zu verhandeln sei, sich zwar nach der Sprache, in welcher die Klage eingereicht war; doch galt dieß nicht in dem Falle, wenn der Kläger beider, der polnischen und der deutschen Sprache mächtig war: in diesem Falle wurde ohne weiteren Unterschied nur in der deutschen Sprache verhandelt. Jene, vom 21. Jan. d. J. datirte Ministerialverfügung lautet nun: „Des Königs Majestät haben durch eine an den unterzeichneten Justizminister ergangene allerhöchste Cabinetsordre vom 15. d. M. festzusetzen geruht, daß der in dem §. 146 der Verordnung über die Justizverfassung im Großherzogthum Posen vom 9. Febr. 1817 aufgestellte Grundsatz, wonach die Sprache, in welcher die Klage angestellt ist, darüber entscheidet, in welcher Sprache der Proceß verhandelt werden muß, auch in dem Falle, wenn der Kläger der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig ist, zur Anwendung kommen, der §. 150 aber, nach welchem in einem solchen Falle in deutscher Sprache verhandelt werden mußte, aufgehoben sein soll. Es wird diese allerhöchste Bestimmung sämmtlichen Gerichten des Großherzogthums Posen zur genauesten Befolgung hierdurch eröffnet."

Oesterreich. — Wien, 9. Febr. Der Erzherzog Friedrich, welcher sich bei den Kriegsereignissen an der syrischen Küste rühmlich hervorthat, ist in diesen Tagen hieher zurückgekehrt. — Der königl. sächs. Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Uechtritz, ist diesen Morgen nach langen Leiden verschieden.

Schweiz.

Im Kanton Solothurn sind am 5. d. sämmtliche bei den letzten Unruhen Verhaftete, mit Ausnahme des Kantonsrath Dietler, in Freiheit gesetzt worden. Sie hatten dreißig Tage im Kerker gesessen.

Großbritannien.

London, 8. Februar.

In der heutigen Sitzung des Ober- wie des Unterhauses wurden Interpellationen, wegen der Verhaftung des Engländers Leod in Newyork, an das Ministerium gerichtet. Im Oberhause erklärte Lord Melbourne, daß Hr. Fox, englischer Gesandter in Washington, von der amerikanischen Regierung die Freilassung des Herrn Leod verlangt habe; man habe indeß demselben geantwortet, daß diese Frage von den Behörden von Newyork abhänge und daß man nicht interveniren werde. Man wird — fügte der Minister hinzu — die nothwendigen Maaßregeln ergreifen, um die britische Ehre zu erhalten und die Interessen der

Unterthanen J. M. zu sichern. Im Unterhause hat sich Lord Palmerston hinsichts dieser Frage weniger deutlich erklärt. Derselbe antwortete, er könne die Correspondenz wegen dieser Angelegenheit nicht im Bureau deponiren, da noch keine Lösung derselben stattgefunden habe. Im Unterhause ist, nach einer Interpellation Peel's hinsichts der Beziehungen Englands zu Persien, die irische Einregistrirungsbill zum Erstenmale verlesen worden. Die zweite Verlesung wird den 24. d. stattfinden.

Frankreich.

Paris, 10. Februar.

Man unterhält sich in der Kammer fortwährend von einer Spaltung im Ministerium. Bekanntlich hat Marschall Soult ganz kürzlich einen Gesetzesentwurf über die Recrutirung der Armee vorgelegt. Man sagt nun, Lord Palmerston habe in der neuen Organisirung der Reserve eine Drohung gegen Europa erblickt, und deßhalb an die französische Regierung eine Note erlassen, worin dieselbe um den Sinn ihres Projects befragt u. auf die Entwaffnung wiederholt gedrungen wird. Diese Note, so versichert man weiter, habe das Cabinet tief aufgeregt; den Marschall Soult, dessen Kind jenes Project ist, hat beim Empfange des Actenstücks ein heftiger Unwille ergriffen, allein nicht alle seine Collegen theilten sein Gefühl. Hr. Guizot setzte auseinander, der Zweck der französischen Regierung sei seit zehn Jahren immer die Erhaltung des Friedens gewesen; man habe große Opfer gebracht, um ihn zu erlangen; man müsse in diesem Systeme verharren; man habe zu diesem Ende den energischsten Forderungen der öffentlichen Meinung in Frankreich widerstanden; man müsse ebenso die Empfindungen unterdrücken, welche, ohne Zweifel verdrüßliche Acte, die aber aus der Lage des englischen Cabinets erklärlich seien, hervorriefen; jenes Cabinet bedürfe des Krieges, während das französische Cabinet des Friedens bedürfe; man müsse also um des Vortheiles der franz. Regierung willen die Vorstellungen des britischen Cabinets willfährig annehmen. Diese Argumentation soll theilweisen Anklang gefunden haben, und Hr. Soult muß also ihr beitreten oder abtreten. Dieß sind die circulirenden Gerüchte, welche natürlich der Bestätigung bedürfen, übrigens die Fonds an der Börse im Schwanken erhalten.

Man sprach auch an der heutigen Börse viel von der bevorstehenden Auflösung des Ministeriums und behauptete sogar, die Ordonnanzen, mittelst welcher das neue Cabinet werde constituirt werden, könnten bis nächsten Montag erscheinen. Es hieß allgemein, Graf Mole werde Conseilpräsident werden.

Die hiesige Bevölkerung fängt bereits an, die Gefahren des Bastillengesetzes lebhaft zu fühlen. Der Widerwille der Volksclassen dringt rasch in die mittleren und höheren Classen der Societät. Viele Mitglieder der Majorität, welche dieses unselige Project votirt hat, sind jetzt selbst sehr beunruhigt, und sehen bereits die Folgen ihrer Abstimmung ein. Diese Reaction war unvermeidlich; sie wird zunehmen, und ist bestimmt, allgemein zu werden, in Folge des Nachdenkens und der Ereignisse. Der Grundbesitz, die Handels- und Gewerbsinteressen der Hauptstadt sind mit Unruhe erfüllt; Petitionsentwürfe circuliren sowohl in den Reihen des Volkes als in denen der Mittelklasse. Man betrachtet die Einbastillirung von Paris als eine Desorganisation unserer Finanzen und unserer Militärverfassung und als eine Revolution in unseren politischen Institutionen. Das Grundeigenthum erleidet eine bemerkenswerthe Entwerthung, und diese Masse von wankelmüthigen Meinungen und furchtsamen Gemüthern, welche diese Symptome der Unruhe bestürzt machen, suchen darnach, durch welche Mittel sie anderwärts die Sicherheit und die Garantien wieder zu finden hoffen können, die ihnen eine den Experimentirungen der Kriegsmänner, der Drohung der Belagerungen und den Unglücksfällen der Bombardements überlieferte Hauptstadt nicht mehr sichern dürfte. Mehrere ehrenwerthe Bürger haben eine Adresse entworfen, welche mit vielen gewichtigen Unterschriften bedeckt, der Pärskammer noch vor Beginn ihrer Berathungen über den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzesentwurf in Betreff der Befestigungen von Paris übergeb n werden soll. Es wird in dieser Protestation die Pärskammer ersucht, dem fraglichen Gesetzesentwurfe folgendes Amendement beizufügen: „In Zukunft sollen die Kammern nicht mehr nach Paris noch nach irgend einem anderen Kriegsplatze, noch in einer Entfernung von weniger als 30 Stunden von einer befestigten Stadt und dem Sammelplatze eines Armeecorps zusammenberufen werden."

Die Anzahl der in Paris und der Bannmeile stationirten Truppen beläuft sich auf 93,980 Mann, von denen 35,400 in der Stadt und 58,580 höchstens einen Tagmarsch von Paris stehen.

Die französische Flotte im Mittelmeere besteht jetzt aus 18 Linienschiffen, 1 Fregatte, 4 Corvetten, 15 Briggs, 7 Kutters, 6 Transportschiffen und 23 Dampfschiffen, zusammen mit 2132 Kanonen.

△ Paris, 10. Februar. Man darf unstreitig behaupten, daß die Bewegung der Sparkasse zu Paris der sicherste Barometer für die Beurtheilung der Stimmung der Massen, besonders der arbeitenden Classen ist. Eine vergleichende Zusammenstellung der Resultate derselben vom Januar 1840 bis Ende Januar 1841 gewinnt daher doppeltes Interesse. Im Januar 1840 betrugen die Einzahlungen 3,286,951 Fr., die Rückzahlungen 2,671,845 Fr. Dieser Monat war durch hohe Brodpreise und den Beginn der Arbeitercoalitionen bezeichnet. Februar: Einzahlungen 3,078,539 Fr., Rückzahlungen 2,115,800 Fr. März: Einzahlungen 3,112,751 Fr., Rückzahlungen 2,089,216 Fr. Am 1. dieses Monats hatte das neue Ministerium Thiers die Geschäfte übernommen. April: Einzahlungen 2,635,839 Fr., Rückzahlungen 2,731,884 Fr. Die Arbeiter-Coalitionen dauerten fort. Mai: Einzahlungen 3,421,934 Fr., Rückzahlungen 2,022,105 Fr. Die Arbeiter kehrten zu ihren Arbeiten zurück. Juni: Einzahlungen 2,419,770 Fr., Rückzahlungen 1,833,378 Fr. Juli: Einzahlungen 2,683,340 Fr., Rückzahlungen 2,551,159 Fr. Anfang der Besorgnisse wegen Ausbruch eines Kriegs. August: Einzahlungen 2,837,551 Fr., Rückzahlungen 2,533,149 Fr. September: Einzahlungen 1,760,401 Fr. Rückzahlungen 3,926,063 Fr. Neue Arbeiter-Coalitionen. Oktober: Einzahlungen 1,756,999 Fr. Rückzahlungen 6,139,139 Fr. Ministercrise, am 29. Oktober. Eintritt des neuen Ministeriums Soult-Guizot. November: Einzahlungen 2,555,641 Fr., Rückzahlungen 2,042,506 Fr. Das Vertrauen kehrt allmählig wieder. Dezember: Einzahlungen 1,887,723 Fr., Rückzahlungen 2,106,193 Fr. Der Ueberschuß bei den Rückzahlungen erklärt sich durch die gewöhnlich vermehrten Bedürfnisse am Ende des Jahres. Januar 1841: Einzahlungen 4,409,128 Fr., Rückzahlungen 1,938,398 Fr. Das Vertrauen zeigt sich als vollkommen wiederhergestellt. Man sieht hieraus, wie die Einzahlungen und Rückzahlungen jedes Monats in genauem Verhältnisse zu dem Zustande der öffentlichen Angelegenheiten, zu dem herrschenden größeren oder geringeren Vertrauen in die Stabilität der jetzigen Ordnung der Dinge, sich erhalten haben. Es geht daraus aber auch der unberechenbare Nutzen des Bestehens dieser Anstalt für die arbeitenden Classen hervor, welche hier für ihre Erspar-

nisse einen sicheren Haltpunct finden, der ihrer Ordnungsliebe, und durch diese auch der Moralität überhaupt der bedeutendste Hebel wird.

Es sind vorzüglich zwei Dinge, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit Frankreichs und Englands auf die inneren Verhältnisse Deutschlands lenken: das preußische Heerwesen und der deutsche Zollverein. Das erstere nennt selbst der National ein bewundenswürdiges. „Ein Staat von etwa 13 Millionen Menschen, sagt er, kann vermöge eines trefflichen Landwehrsystems 500,000 Mann stellen, die alle gut ausgerüstet, trefflich einexercirt, und von erfahrenen Officieren befehligt sind. 330,000 Mann davon vermag man binnen einem Monate mobil zu machen, und die ganze Organisation kostet jährlich noch nicht 80 Mill. Frs. (Das preußische Militärbudget beläuft sich doch etwas höher, nämlich auf 25 bis 27 Millionen Thaler.) Dabei ist zu bemerken, daß beim Heerdienst in Preußen von Seiten der Localbehörde, die Privatinteressen der Dienstpflichtigen mit denen des Staats in Einklang gebracht werden, und daß man überall billige Rücksichten zu nehmen weiß." Dieses Lob von Seiten des National kann wohl keiner Mißdeutung unterliegen. Vom französischen Heerwesen sagt dasselbe Blatt, „daß es verhältnißmäßig viermal mehr koste als das preußische und doch viermal geringere Resultate erziele. Die Kriegsdirection hat gezeigt, daß es mit einer Jahresausgabe von 400 Mill. Frs. unmöglich ist, mehr als 150,000 Mann ins Feld zu stellen." — Auch das Heerwesen in den übrigen deutschen Staaten ist bekanntlich sehr gut organisirt, und wird in einzelnen Staaten mit verhältnißmäßig geringen Kosten bestritten, z. B. in Würtemberg, während es in anderen mehr Geld wegnimmt, z. B. in Hannover. Aber in trefflichem Stande sind alle deutschen Contingente, und kommt es zum Kriege, so werden sie den Beweis liefern, daß sie aus Soldaten bestehen, die denen irgend einer andern Macht in gar nichts nachstehen. — Der Zollverein ist eine der wichtigsten Erscheinungen in der deutschen Geschichte; er hat willkührliche Sperren entfernt, die Schlagbäume abgeschafft, welche den Nachbar vom Nachbar trennten; und was unnatürlich getrennt war, aber naturgemäß zusammen gehörte, miteinander vereinigt; er ist sowohl für die geistigen als materiellen Interessen unseres Vaterlands vom entschiedensten Nutzen. Jetzt befindet er sich erst in der Entwickelung, und doch hat er schon so herrliche Resultate geliefert; den vollen Segen, der jetzt blos in ihm keimt, wird er erst entfalten, wenn er bis zur Nordsee reicht, was nicht mehr lange ausbleiben kann. — In Frankreich beschäftigt man sich jetzt mit einer neuen Zollgesetzgebung, und hat natürlich dabei die nächste Veranlassung, die Douanenverhältnisse anderer Länder in Erwägung zu ziehen. Vorzugsweise wirft man dabei die Blicke auf den deutschen Zollverein, der den größten Theil unseres Vaterlands in commercieller Hinsicht als eine mächtige Einheit vertritt, als ein Gesammtinteresse, als eine ungetheilte Masse. Ein Verein von 25 Millionen gewerbsamer, wohlhabender Menschen in einem fruchtbaren Lande mit blühendem Handel erzwingt sich überall Beachtung. Die Engländer beobachten Alles, was er thut, mit der größten Aufmerksamkeit, sie schicken alljährlich sachverständige Reisende zu uns, welche über seine Wirkungen berichten müssen; auch Frankreich bekümmert sich gerade jetzt mehr um denselben als je zuvor, und seine Schriftsteller ziehen Gegenwart und Zukunft in Erwägung. Beide Völker sehen wohl ein, daß der Zollverein sich erst in der Entwickelung befindet, daß er nothwendig weiter fortschreiten und allmälig alle deutschen Staaten, (einen einzigen südöstlichen vielleicht ausgenommen), in sich aufnehmen muß, daß binnen Kurzem Deutschland in Bezug auf Handel und Industrie sich emancipiren, und als Macht ersten Ranges auftreten wird. Dann wird es von den übrigen Handelsstaaten Europas, namentlich von England, Gegenseitigkeit nicht nur verlangen, sondern auch erhalten; und Holland hat alsdann keine Bedingungen mehr vorzuschlagen, sondern blos die anzunehmen, welche wir ihm zu stellen für zweckmäßig erachten. (Schluß f.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Jan. Heute, als am 78sten Geburtstage des Königs, ist große Tafel bei Hof. Es gehört zu den seltensten Fällen in der Geschichte, einen Monarchen in so hohem Alter noch mit so ungeschwächter Körper- und Geisteskraft das Staatsruder führen zu sehen. Hochgeehrt von den Monarchen und Fürsten auf den Thronen Europa's, geliebt von jedem wohlgesinnten Einwohner der scandinavischen Halbinsel, darf der königliche Nestor auf seine glorreiche Laufbahn und seine großartigen Werke mit der Ueberzeugung zurückschauen, dereinst einen der ersten Plätze in der Geschichte einzunehmen. Die Rettung Schwedens vom politischen Tod, die Herstellung und Begründung der Freiheit Norwegens, das Aufblühen beider Reiche in materieller und geistiger Beziehung sind die Glanzpunkte seiner 23jährigen Regierung.

Nordamerika.

Der englische Courier meldet, laut den neuesten amerikanischen Nachrichten, daß Hr. Deculap wieder zum Präsidenten der Bank der vereinigten Staaten erwählt, und daß Hr. Jaudon unter die Zahl ihrer Directoren aufgenommen worden ist; wenn irgend etwas Günstiges für dieses Etablissement gethan werden kann, so kann man viel von den vereinten Anstrengungen der Administratoren desselben erwarten.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. Febr. Ludwig-Canal — — P., 75 1/2 G. Augsb. M. Ein. Interimsch. – P., 83 – G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 . Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/2. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 122 G. 120 —. Bayer. St. Act. 1. S. — B. 629 G. 627.

Frankfurt, 13. Februar. Neueste Notirung de. Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 3/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 70 – ; Bankactien 1941; 250 fl. Loose 109 3/8; Integr. 48 13/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 1/2; Taunusbahnactien 338 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/4; Span. Activschuld 23 7/8; Poln. 300 fl. Loose 72 3/4, Poln. 500 fl. Loose 78 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 13. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Nach den „Industriellen Zuständen Sachsens von Wieck, 1840", sind in Leipzig bei 120 Buchdruckerpressen mit 10 Schnellpressen 614 Setzer und Drucker beschäftigt. — Vergleichungsweise führen wir an, daß in den 26 Buchdruckereien Stuttgarts (die großen Etablissements der Cotta'schen Buchhandlung in Augsburg und München, welche eigentlich zu den Stuttgarter Druckmitteln gehören, nicht gerechnet) gegenwärtig 605 Personen an 121 Pressen mit 30 Schnellpressen (incl. 7 Doppel-Schnellpressen) arbeiten. Das scheinbare Mißverhältniß, welches sich im Vergleiche der Pressen mit dem Personal der Druckereien beider Städte ergibt (indem in Stuttgart bei ungefähr gleichem Perso-

dal 20 Schnellpressen mehr als in Leipzig arbeiten,) erklärt sich durch die größeren Auflagen vieler zu Stuttgart jetzt im Drucke befindlichen Werke; ein Vergleich des Papierverbrauchs würde sich demnach für Stuttgart noch günstiger stellen. — Lithographische Anstalten hat nach derselben Quelle Leipzig 10, Stuttgart besitzt 22 mit 46 Pressen.

— — Paris. Wie bereits gemeldet, hat die neue Oper von Donizetti: „la favorite" sehr gefallen. Die Verfasser des Textes sind in Deutschland noch ziemlich unbekannte Namen, Alphonse Royer und Gustav Vaëz. Der Inhalt ist folgender: Den Seelenfrieden eines jungen Mönches im Kloster des heiligen Jakobs von Compostella stört die Erscheinung einer jungen Dame, die ihn die klösterliche Ruhe nicht fürder ertragen läßt, er wendet dem Kloster den Rücken, und begibt sich an den Hof, wo sein Ideal weilt. Die Mauren hausten zur Zeit, wo Fernando, so heißt der ehemalige Mönch, lebte, gar arg in Spanien, er bezwingt seine Liebe einige Zeit, um sich in Helm und Harnisch zu werfen, und verschiedene maurische Heere zu schlagen. Als er aus dem Lager an den Hof zurückgekehrt, überhäufte ihn König Alfonso mit Ehren, und bewilligte ihm als Zeichen seiner höchsten Gunst die Hand der Dame, die er so innig liebt, er soll der Gatte der edeln Leonore de Gusman werden. Aber eine sehr traurige Entdeckung verbittert ihm die Wonne einer solchen Ehe, er erfahrt, daß er nicht Leonorens erste Liebe ist, daß sie die Geliebte des Königs war, und ihn, da sie ihm ihre Hand reichte, schmählich betrog. — Da zerbricht er sein Ritterschwert, entäußert sich seines Ranges, der Ehren, mit denen ihn der König blendete, und eilt in sein Kloster zurück, sich den härtesten Entbehrungen und Büßungen fortan weihend. — Als er seines Klosters Schwelle erreicht, liegt dort ein Weib ohnmächtig und in Verzweiflung; dieses Weib ist Leonore; er will ihr verzeihen, das Gelübde, das er kurz zuvor gethan, wieder brechen, und mit ihr ein neues Liebeleben beginnen, aber es ist zu spät, sie stirbt in seinen Armen, und ihm bleibt nur noch die enge Zelle des Mönches, das härene Gewand des Büßers.

— — England. Am 26. Jan. fand auf dem New-Park-Farm, an der Gränze von Buckinghamshire, ein großer Preiskampf statt zwischen zwei berühmten Boxern, Johnny Hannan und Johnny Broome. Ihre beiderseitigen Patrone hatten einen Preis für den Sieger zusammengelegt. Hannan hatte die Herausforderung ergehen lassen; er erbot sich, mit jedem Mann in England, Irland oder Schottland, der einen halben Stein mehr, als er, wäge, einen Kampf einzugehen. Broome, der größere, mit längerem und gewichtigerem Arme, war von Anfang an im Vortheil. Dreiundvierzig Gange wurden gemacht; keine mitleidige Stimme verlangte Aufhören, obgleich Hannan den Fäusten seines Gegners immer matteren Widerstand entgegensetzte. Endlich sank er erschöpft nieder, diesmal, ohne einen Streich erhalten zu haben. Nun wurde er weggetragen und Broome für den Sieger erklärt. Der Kampf dauerte eine Stunde und 19 Minuten. Die Zahl der Zuschauer, aus allen Ständen der Gesellschaft, vom Pair bis zum Taschendieb, betrug fast 10,000.

— — Literarischer Notiz. (Eingesandt.) Da der „Fränkische Merkur" so gerne die Leser auf neue vaterländische Unternehmungen im Gebiete der Künste wie der Wissenschaften aufmerksam macht, so benützt Einsender diese Blätter um auf ein derartiges Unternehmen die Aufmerksamkeit des Publikums zu richten. Er meint „das medicinische Correspondenzblatt bayerischer Aerzte", welches seit dem 1. August l. J., wöchentlich eine Nummer 1 Bogen in 8., bei Ferdinand Enke in Erlangen erscheint. Es verdient dieß Blatt um so mehr die rege Theilnahme der bayerischen Aerzte, so wie des Gesammtpublikums, als dieß der erste Versuch ist, eine dem gesammten bayerischen Medicinalwesen besonders bestimmte Zeitschrift herauszugeben. Die bisher erschienenen Nummern geben ein anerkennenswerthes Zeugniß für die Thätigkeit der Mitarbeiter, und bieten jedem Mediciner eine interessante und belehrende Lectüre; besonders aufmerksam macht Einsender das Gesammtpublicum auf den in Nro. 2 l. J. abgedruckten „Aufruf an Bayerns Aerzte zur Bildung eines Vereins bayerischer Aerzte von Canstatt." Die mitgetheilten Personal-Notizen lassen nur immer größere Vollständigkeit wünschen, wozu freilich eine kräftige Mitwirkung nicht nur sämmtlicher Aerzte Bayerns, sondern auch des Publikums erforderlich ist. Die bisher mitgetheilten kritischen Referate machen ein richtiges Urtheil über die beurtheilten Werke möglich und sind nach einem sehr lobenswerthen Grundsatz, stets mit der Unterschrift des Referenten versehen. Bedauern mußte Einsender, daß bisher von den bayerischen Universitäten, denen das Programm in Nro. 1 eine besondere Aufmerksamkeit zusichert, noch gar keine Erwähnung geschah. Wie erfreulich waren Jahresberichte über die verschiedenen klinischen Anstalten, in gleicher Weise gehalten, wie die in Nro. 13 und 14 v. J. gegebene Uebersicht der Leistungen der chirurg. Clinik in Erlangen unter Stromeyer während des Naturforschervereins. Bisher scheint das medicinische Correspondenzblatt hauptsächlich Anklang in den fränkischen Kreisen Bayerns gefunden zu haben, indem die meisten Mittheilungen von Aerzten aus diesen Kreisen herrühren. Möchte diese Notiz dazu beitragen, dem Blatte allgemeinere Theilnahme zuzuwenden, wodurch dasselbe an Reichhaltigkeit gewinnen müßte! Zum Schluße erlaubt sich Einsender die Frage, ob nicht die Versendung des Blattes durch die k. Postanstalten seiner Verbreitung förderlich sein würde, weil nur dadurch die Personalnotizen auch den Reiz der Neuheit bieten können.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 c.) **Bekanntmachung.**

Der Rechnungsschluß der aufgelösten Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördlichen Reichsgrenze macht es nothwendig, alle diejenigen, welche aus Veranlassung der technischen Vorarbeiten oder aus Bestellungen, Aufträgen oder Verträgen der Gesellschafts-Organe Ansprüche an das Gesellschafts-Vermögen machen zu können glauben, andurch aufzufordern, diese Ansprüche längstens bis zum 1. März 1841 bei dem unterfertigten Directorium anzumelden und zu liquidiren, widrigenfalls die Betheiligten zu gewärtigen haben, daß bei Auseinandersetzung des Gesellschafts-Vermögens auf ihre Ansprüche keine Rücksicht genommen werden wird.

Nürnberg am 15. Januar 1841.

Directorium
der Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördl. Reichsgrenze.

Scharrer v. n.

Endler.

An der Bamberger Schranne den 10. Febr. 1841 wurden verkauft: Weizen 108 Schfl. — M. I. Preis: 11 fl. 45 kr. II. 11 fl. 24 kr., III. 11 fl. — kr. Korn 47 Schfl. 2 M. I. Preis: 8 fl. 30 kr. II. 8 fl. 12 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 310 Schfl. 2 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 33 kr. III. 6 fl. — kr. Haber 133 Schfl. 2 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 45 kr., III. 3 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 48. **Bamberg, Mittwoch, 17. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 17. Februar. Einnahme von Sinigaglia durch Heinrich X., 1137.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 13. Februar. Graf Wilhelm von Würtemberg und Gemahlin sind heute früh auf der Eisenbahn nach Stuttgart abgereist. Der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Hechingen begleiten sie bis Ulm. — Künftigen Monat werden J. k. H. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sich auf den Rückweg nach St. Petersburg begeben, und zwar über Weimar und Berlin. — Wie man vernimmt, haben die vom Ausschuß der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in Antrag gebrachten Abänderungen und Zusätze zu den Paragraphen 48, 51, 53 und 54 der Bankſatzungen die allerhöchste Genehmigung erhalten.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 7. Febr. Der Erbgroßherzog, welcher mit seiner Gemahlin eben in München verweilt, wird sich im März dieses Jahres zugleich mit dem Herzog und der Herzogin von Leuchtenberg nach Petersburg begeben, um der Feier der Vermählung seiner Schwester mit dem russischen Thronfolger beizuwohnen.

Hannover. — Nach der Promulgation des allgemeinen Criminalgesetzbuchs ist nun auch am 23. Januar eine vom 1. März d. J. an in Kraft tretendes, sehr umfassendes Militärstrafgesetzbuch ausgegeben worden, wodurch die alten Kriegsartikel vom 4. Mai 1790 ihre Giltigkeit verlieren werden. Ihm zufolge dürfen Soldaten und Unterofficiere körperlich gezüchtiget werden. Als Disciplinarstrafe ist die Züchtigung verboten worden; es muß immer ein kriegs- oder standrechtliches Erkenntniß vorhergehen. Das Verhältniß der Ruthenhiebe zu den gewöhnlichen Strafen ist §. 47 so bestimmt, daß 25 (das Minimum) bis 50 Hiebe dem achttägigen bis vierwöchentlichen Gefängnisse gleichstehen; 100 Hiebe 4 bis 8 Wochen Gefängniß; 150 Hiebe 2 bis 3 Monaten Gefängniß; 200 Hiebe, 3 bis 9 Monaten Arbeitshaus; 250 Hiebe 9 bis 15 Monaten Arbeitshaus; 300 Hiebe 15 bis 24 Monaten Arbeitshaus. Jedoch kann nach §. 37 in Friedenszeiten auf nicht mehr als 200, in Kriegszeiten und in Fällen des Standrechts auf nicht mehr als 300 Hiebe erkannt werden. — Im Herzogthume Braunschweig sind körperliche Züchtigungen beim Militär seit 1815 oder 1816 abgeschafft. Es herrschte bis dahin das System der englischen neunschwänzigen Katze. In England wird gewöhnlich zu Gunsten der neunschwänzigen Katze vorgebracht, das Heer bestehe aus geworbenen Soldaten. — Während in andern Staaten das Duell unter Officieren streng bestraft wird, bestimmt §. 223 in Hannover, der Officier sei straflos, wenn das Duell durch eine „Ehrenkränkung" veranlaßt worden sei, welche nach obwaltenden Standesmeinungen(!) über den Ehrenpunct nicht auf eine andere Art ausgeglichen werden konnte.

Preußen. — Der „Allg. Ztg." zufolge hat der König das Entlassungs-Gesuch des Kriegsministers v. Rauch angenommen. An seine Stelle soll ein Kriegsrath treten.

Nach Berichten aus Köln vom 7. d. wird daselbst bereits der erzbischöfliche Palast zum Empfang des Prälaten in Stand gesetzt.

Die Rede des Bischofs Dr. Eylert am Krönungsfeste (von der bereits ein Auszug im Fränk. Merk. Nr. 30 gegeben wurde), ist nun vollständig im Druck erschienen. Sie lautet: „Die dießjährige Feier des Krönungsfestes führt uns in der eigenthümlichen Beschaffenheit, die ihr die Gegenwart gibt, auf einen Standpunkt, in welchem die Vergangenheit und Zukunft mit vereinter Kraft uns in Anspruch nimmt. In beiden bewegt sich zwar überhaupt immer unser ganzes Leben, ihre Elemente sind unzertrennlich, und fließen ineinander als Ursache und Wirkung, als Saat und Ernte, und jede Gegenwart hat, wie im Einzelnen, so im Ganzen, wie bei Individuen, so bei Nationen, ihre Wurzeln und Kräfte in der Vergangenheit. Aber wir werden uns dessen bald mehr, bald minder, bald schwächer, bald stärker bewußt, je nachdem die Begebenheiten, die wir erlebten, und die Erfahrungen, die wir machten, entweder im Zustande des Glückes leicht und angenehm an uns vorübergingen, oder tief eindringend und erschütternd, Einschnitte in unser Herz und neue Abschnitte in der Zeit und deren Geschichte machen. Daß dieß Letztere beim heutigen Krönungsfeste ganz der Fall ist, ach! das fühlen wir Alle mit frommem Ernst, der Herr, wie seine Diener; in dieser Stimmung, wo das Auge sinnend rückwärts und vorwärts schauet, sind wir hier in diesem alten ehrwürdigen Wohnsitze großer Ahnherren und Herrscher jetzt versammelt, entflohene Bilder kehren wieder, und erfüllen die Seele mit großen Erinnerungen. Bei den vorigen Krönungsfesten, wie wir sie eine lange Reihe von Jahren feierten, war es allerdings auch die Vergangenheit, von der sie ihr Licht, ihre Bedeutung und Verpflichtung, ihre Ehren und Würden empfingen, und von selbst wurden wir jedesmal durch die weiten Räume der vaterländischen Geschichte zurückgeführt auf den Ursprung und Anfang der königlichen Krone. Von daher umschwebt ja unser Königshaus der heroische, tapfere Zuruf: „Halte, was du hast, und laß dir deine Krone nicht nehmen", und darum bezeichnet das Krönungsfest, so oft es wiederkehrt, jedesmal den frischen Anfangspunkt eines neu begonnenen Jahres, das, mit der Zeit fortschreitend, doch in der geraden und festen Bahn seiner monarchischen Grundprincipien sich erhält, und wodurch dann eben unser hohes vaterländisches Fest ein Fest voll tiefer Bedeutung und heiliger Begeisterung wird; ein Zeuge der Vergangenheit, ein Herold der Gegenwart, eine Schutzwehr der Zukunft. Aber inniger und wärmer noch als sonst zieht heute die nächste Vergangenheit uns an sich, und hält uns fest, und wir können und mögen uns nicht von ihr trennen. Als am 19. Jan. des letztverflossenen Jahres das Krönungsfest uns hier versammelte, da war es in naheliegender historischer Analogie das Jahr 1640 und das Jahr 1740, was als der Re-

gierungsantritt der beiden größten Herrscher, die Preußen gehabt, unsere Betrachtung leitete und unsere Andacht fesselte; aber das eben begonnene Jahr 1840 durchzuckte uns mit geheimen, bangen Ahnungen, wie als wenn es nach Gottes wunderbarer Schickung, die Großes zum Großen gesellt, die merkwürdige Dreizahl voll machen würde. So oft unser Auge den theuern, lieben, gnädigen Herrn ansah, füllte es sich mit zurückgedrängten Thränen, und die Schlußworte der Festrede: „Im Tempel der Unsterblichkeit glänze neben dem großen Kurfürsten und dem großen König der gesegnete Name Friedrich Wilhelms III.", wurden mit zitternden Lippen gesprochen, und mit bebenden Herzen vernommen. So sind in der Geschichte unsers königlichen Hauses und Vaterlandes zwei der merkwürdigsten Jahrhunderte mit drei gleich großen Ereignissen bezeichnet. Ein neues hat begonnen mit der Regierung unsers jetzigen angestammten Königs und Herrn, und wir begrüßen unter seinen Auspicien das heutige Krönungsfest mit Thränen dankvoller Erinnerungen, die wir dem unsterblichen Vater, mit Empfindungen tiefer Ehrfurcht und unverbrüchlicher Treue, die wir seinem erstgebornen, hohen Sohne, unserm Könige, weihen. (Schluß f.)

Freie Städte. — Frankfurt, 10. Febr. Die von allen Seiten eintreffenden Nachrichten bestätigen die Erwartung, daß im nächsten Frühjahre Alles — zunächst Deutschland und Frankreich — unter den Waffen stehen wird. Die Frage von dem bewaffneten Frieden ist entschieden, der Krieg selbst steht aber hoffentlich noch in Frage. Die Complettirung aller Bundescontingente wird mit neuem Eifer fortgesetzt. — Der „Badischen Zeitung" wird aus Frankfurt gemeldet, das Haus Rothschild bereite sich vor, mehreren deutschen Staaten bedeutende Zahlungen zu leisten.

Großbritannien.

London, 8. Februar.

Guizot hat, den Times zufolge, den vier Großmächten Vorschläge gemacht, deren Annahme die zwischen ihnen und Frankreich herrschende Spannung beseitigen würde. Der Inbegriff derselben ist: 1) Der Bosporus und die Dardanellen werden für die Kriegsschiffe aller Nationen ohne Ausnahme gesperrt. 2) Mehemed Ali erhält Aegypten erblich und werden Garantieen verlangt, um die christliche Bevölkerung Syriens in eine bessere Lage zu versetzen.

Frankreich.

△ Paris, 12. Febr. Der National hatte in seiner Nummer vom 9. die Pärskammer ein Spital von Unheilbaren, ein Beinhaus genannt, der aus Mangel an Unabhängigkeit alle Energie fehle, wohin nie Leben, Licht und Wärme dringen werde, im Scheinbild von Kammer, nur durch das bon plaisir des Monarchen geschaffen. In diesem Saale herrsche eine Art von Modergeruch, der das Herz erkalten und traurig mache; man möchte sie eine Comödie, von Todten gespielt, nennen, eine Art von mechanischer Pantomime, deren Ende man nicht schnell genug ankommen sehe, aus Furcht, die Feder möchte springen. In seiner gestrigen Nummer hatte der National dieses Thema noch weiter ausgeführt, und mit einem nicht minder beleidigenden Commentar begleitet. Baron Seguier, Präsident des k. Gerichtshofs und Mitglied der Pärskammer, verlas nun in dieser gestern die betreffenden Stellen, die eine selten gesehene Indignation unter den Pärs hervorbrachten, und forderte sie auf, zu thun, was der Kammer als zweiter constitutioneller Staatsgewalt gezieme. Einige Pärs verlangten zwar, daß man die weitere Berathung auf einen folgenden Tag verschieben, eine Commission zur Berichterstattung ernennen, die Sache den gewöhnlichen Rechtsweg gehen lassen solle. Allein vergeblich. Fast einhellig entschied die Kammer, die Präsumtion der Beleidigung der Kammer sei vorhanden, die Kammer selbst wolle di Sache nach dem gesetzlich ihr zustehenden Rechte aburtheilen, und der National ist sonach auf den nächsten Dienstag vor die Schranken geladen worden. Derselbe ist bekanntlich noch von zwei andern Processen bedroht, der eine wegen Beleidigung der Person des Königs, der andere wegen Veröffentlichung der fälschlich dem König beigemessenen Briefe; wegen dieser beiden wird er ebenfalls demnächst vor seinen Richtern erscheinen müssen, und die Auspicien stehen da wie dort schlecht für ihn. Bei seiner geringen Abonnentenzahl, die kaum 1200 beträgt, dürften wiederholte starke Geldstrafen, wie sie voraussichtlich ihn treffen werden, sein Dasein selbst gefährden, wenn nicht seine Freunde ein Opfer für ihn bringen.

Die Division von Oran (Algier) hat am 12. Jan. einen neuen glänzenden Raubzug gegen die Truppen des Abd-el-Kader, vom Gharabas-Stamme, ausgeführt. Es wurden 1500 Ochsen, 2000 Schaafe, 50 Pferde, viele Maulthiere und Kameele und 300 Lasten Getreide erbeutet. — Am 15 Jan. ist der Kalifa von Maskara von unsern Truppen bei Sidy-Lakdar angegriffen worden. Das Treffen war kurz, aber entscheidend; die Truppen des Kalifa ergriffen die Flucht, 300 Todte auf dem Schlachtfelde zurücklassend. 400 Gewehre und eine große Anzahl Yatagans und Pistolen wurden erbeutet. Die Unserigen zählten 7 Todte und 44 Verwundete. Dieser glänzende Sieg beendigt ruhmvoll den Herbstfeldzug. — Am 19. Jan. hat Marschall Valee Algier verlassen und ist nach Frankreich abgereist. Bis zur Ankunft seines Nachfolgers im Gouvernement Algerien, des Generals Bugeaud, ist der Generallieutenant Vicomte Schramm mit dem Generalcommando der africanischen Armee bekleidet. — Der Gesammtverlust unserer 65,000 Mann stark gewesenen Algier-Armee i. J. 1840 beträgt nach amtlichen Berichten 8528 Mann.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels über den deutschen Zollverein.) Ein franz. Oppositionsblatt, der Courrier, macht über den Zollverein Betrachtungen, welche ganz geeignet sind, denselben seinen Landsleuten in hellem Lichte darzustellen. Er nennt ihn die größte staatswirthschaftliche Reform unserer Zeit, und bemerkt weiter: Der französische Tarif enthält 65 Artikel, deren Einfuhr verboten ist; die meisten Manufacturwaaren sind darin begriffen; der preußische Tarif dagegen verbietet keinen einzigen Artikel, und der größte Schutz, welchen er der Nationalgewerbsamkeit bewilligt, übersteigt nicht 10 Procent vom Werthe. Als Frankreich sich hinter die engen Gränzen seines Schutzsystems verrammelte, öffnete man in Deutschland auswärtigen Erzeugnissen die Gränzen gegen mäßige Einfuhrabgaben. Der Courrier sagt ferner: Das preußische Mauthgesetz, welches wir jetzt für unser Land zu wünschen genöthigt sind, geht bis zum J. 1818 zurück. Die Reform selbst war schon zwei Jahre früher begonnen, da schon am 11. Juni 1816 ein weises, an glücklichen Folgen reiches Gesetz, die Erhebung der directen Auflagen, welche früher in jedem Orte statt fand, an die Gränzen verlegt hatte. Dadurch wurden die Mauthkosten vermindert, und der Binnenhandel gewann an Aufschwung. Der Zollverein ist noch nicht abgerundet, aber Hannover, Braunschweig, ꝛc., die beiden Mecklenburg werden sicherlich ihm zuletzt sich anschließen müssen. Selbst Hamburg, die stolze Hauptstadt des merkantilischen Germaniens, wird bald, sie mag wollen oder nicht, das Joch der deutschen Mauth tragen. Ihr Beitritt aber wird ein Ereigniß von hoher Wichtigkeit sein, weil dadurch das Continentalinteresse mit dem britischen in Streit gerathen muß. Schon jetzt beklagt sich Deutsch-

land, und Hamburg vorzugsweise, über die Ungerechtigkeit der englischen Schifffahrtsgesetze. Ein deutsches Segel, das sich in einem Hafen des mittelländischen Meeres oder in russischen Gewässern, oder überhaupt in einem beliebigen Hafen Europas befindet, kann keine Fracht für England übernehmen, während ein englisches Fahrzeug aus jedem beliebigen Hafen der Welt für Deutschland mit jedem deutschen Schiffe in Concurrenz treten kann. Durch diese offenbare (und himmelschreiende) Ungerechtigkeit und Ungleichheit wird der Handel Hamburgs (und aller deutschen Häfen) ruinirt; sie ist eine zentnerschwere Belastung, eine drückende Servitut für den deutschen Handel." — Der Courrier äußert endlich: Die Gegenseitigkeit ist das Gesetz, welches die Verhältnisse der unabhängigen Völker feststellt, und wir hegen keinen Zweifel, daß das vereinigte Deutschland dem britischen Monopole dereinst ein Ende machen werde. — Wir pflichten dem Gesagten vollkommen bei, und bemerken weiter: daß auch die Korngesetze Englands aufhören werden und müssen, sobald unser Zollverein bis an die Nordsee rückt. Dann erst wird er eine allgemein nationale Handelspolitik dem Auslande gegenüber befolgen können, und Hamburg, so wie unsere übrigen Hafenstädte, müssen alsdann, sobald sie von unserer Seite denselben Schutz genießen, welchen England und andere Seestaaten ihren Schiffen angedeihen läßt, einen hohen Grad von Blüthe erreichen, die bis tief ins innere Land wohlthätig zu wirken gar nicht umhin kann. Ihre Rhederei wird einen kaum geahnten Aufschwung nehmen, und das Geld welches jetzt englische Schiffsbefrachter von uns verdienen, kommt Deutschland zu Gute. Auch Dänemark wird seinen Sundzoll, dieses widerwärtige Ueberbleibsel aus barbarischen Zeiten, das sich mit gar keinem Vernunftgrunde vertheidigen läßt, aufgeben oder doch wesentlich modificiren müssen. — Einige neuere politische Wortführer, jene nämlich, die, statt mit der Beglückung des eigenen Vaterlandes anzufangen, gern zuerst anderen Völkern die Taschen füllen möchten, und für eine gesunde Staatenentwickelung eben so schädlich wirkten, wie auf der anderen Seite die Absolutisten, hatten sich bemühet, in Bezug auf Deutschlands Handelsinteressen, viel Verwirrung in der Leute Köpfe zu bringen, indem sie unbedingte Handelsfreiheit proclamiren und alle Schlagbäume zwischen allen Völkern auf einmal niederreißen wollen. Sie stellen uns das Ansinnen, wir Deutschen sollten zuerst allen Handel frei geben und sämmtlichen ausländischen Erzeugnissen unsere Gränzen öffnen! Ob England, Holland, Frankreich, Rußland ein Gleiches thun würden, darnach fragen diese unpractischen Cosmopoliten nicht. Sie stellen ihre großartig lautende Theorie auf, aber kümmern sich gar nicht um die Praxis. Wir setzen jenem schädlichen Satze kurzweg die Forderung der Reciprocität entgegen, und den Satz: Wie du mir, so ich dir! Es wäre ja baare Tollheit, unser Gewerbswesen, unsern Handel und unsere Schifffahrt dem bloßen Zufalle überlassen zu wollen, und sie den Engländern aufzuopfern, welche alle unsere Natur- und Gewerbserzeugnisse theils gar nicht zulassen, theils hoch besteuern. — Der National äußert sehr richtig: Die Handelsfreiheit ist etwas ganz Vortreffliches und Wünschenswerthes unter gewissen Umständen; aber sie ist kein Princip. Ein Princip ist ein Ausgangspunkt; aber welches europäische Volk hat mit der Handelsfreiheit begonnen? Es ist ganz richtig, daß alle, mehr oder weniger nach derselben streben; die Handelsfreiheit ist der Zweck, und die Zollschlagbäume werden in Zukunft einmal fallen, auch die künstlich gezogenen Linien verwischen, welche jetzt materiell die Völker trennen. Das wird die Wohlfahrt der Welt wesentlich gedeihen machen. Aber Mäßigung ist dabei nöthig; man darf sich nicht allzusehr beeilen. Die verschiedenen Völker auf beiden Halbkugeln stehen in Bezug auf Production nicht in gleichem Verhältnisse; die einen sind weiter vorgerückt und mehr entwickelt als die anderen. Wollte man nun alle plötzlich auf gleiche Linien stellen, so würden die Stärkeren auf Kosten der Schwächeren das drückendste Monopol ausüben; wie z. B. jetzt England in Portugal."

Italien.

Einem Schreiben aus Rom zufolge, beabsichtigt die Königin Christine von Spanien, (wie es schon früher hieß) Pargins am Bodensee zu ihrem Aufenthalt zu wählen.

Griechenland.

Athen, 27. Jan. Durch Ordonnanz vom 13. d. (dem Neujahr nach griechischen Styl) hat Se. Maj. der König den Hrn. Peter Mavromichalis, Vicepräsidenten des Staatsrathes, und Theodor Kolokotronis, Staatsrath, für ihre während des Freiheitskampfes geleisteten ausgezeichneten Dienste den Ehrenrang eines Generallieutenants in der Armee verliehen. Kolokotronis ist seit einiger Zeit leidend. — Am 23. d. veranstaltete der österr. Gesandte, Ritter Prokesch von Osten, zu Ehren der Anwesenheit Sr. k. H. des Kronprinzen von Bayern einen glänzenden Ball, zu welchem circa 300 Personen eingeladen waren. Der König, die Königin und der hohe Gast verweilten bei diesem brillanten Feste bis gegen Morgen. — Das officielle Blatt „der griechische Courier" zeigt an, daß im Peloponnes die Räuber Mikropandromenos und Troupiotis getödtet worden. Er bemerkt dabei, daß es die letzten zwei waren, die bis jetzt den Verfolgungen der Justiz entgangen und daß durch dieses Ereigniß der Peloponnes als von Räubern befreit betrachtet werden könne. Zugleich gibt er die Versicherung, wie in sämmtlichen Provinzen des Königreichs die vollkommenste Ruhe herrsche. — Wie alle Jahre, so kam auch heuer eine Deputation der Bürger von Nauplia, um die Majestäten zu der am 6 Febr. stattfindenden Jahresfeier des Landungstages des Königs einzuladen. Der König soll aber nicht gesonnen sein, im gegenwärtigen Jahr Nauplia zu besuchen. (A. Z.)

Feuilleton.

Characterzüge aus dem Leben des Cardinals Cheverus, Erzbischofs von Bordeaux.

I. In Folge der politischen Stürme gezwungen, sein Vaterland zu verlassen, begab sich der damalige Abbé Cheverus zuerst nach England, wo er so schnell d e Landessprache sich eigen machte, daß er bald den Gottesdienst in einer katholischen Capelle übernehmen und Religions- sowohl als anderen Unterricht ertheilen konnte. Als er zum ersten Male englisch gepredigt hatte, wollte er sich versichern, ob man ihn auch verstanden habe. Er fragte daher einen ganz schlichten Mann aus dem Volke, was er von seiner Predigt halte. „Ihre Predigt, sagte ihm dieser ganz unbefangene Richter, war nicht wie alle anderen; es war kein Wort darin, wozu man ein Wörterbuch nöthig gehabt hätte, alle Worte verstanden sich von sich selbst." Noch in den letzten Jahren machte es dem Cardinal Vergnügen, diese Antwort seinen Geistlichen zu erzählen, um ihnen die Ueberzeugung zu geben, daß das Hauptverdienst eines Predigers Verständlichkeit für Alle, auch für die einfachsten Leute sei. — Bald darauf folgte er dem Rufe eines seiner Freunde,

des Abbé Matignon, Doctors und früheren Professors an der Sorbonne, nach Amerika, wo sein Eifer und seine Tugenden auf einem grösseren Schauplatze wirken können. Die in zahlreiche religiöse Secten getheilten Gemüther vereinigten sich damals dort nur in gemeinschaftlichem Hasse gegen den Katholicismus, den sie Papismus betitelten. Um diese Vorurtheile fallen zu machen, die Herzen zu gewinnen, Achtung zu erringen, bedurfte es eines Mannes von mackelloser Tugend, liebreichem Character, voll Sanftmuth und Aufopferung, und zugleich im Besitze umfassender Kenntnisse. Wer hatte alle diese Eigenschaften in reicherem Maaße in sich vereinigt, als der ehrwürdige Cheverus. Schon gleich von seinem ersten Auftreten an war daher sein Wirken auch von allseitiger Anerkennung und Erfolg gekrönt. Das von einem Protestanten herausgegebene „Monatsmagazin von Boston" zollte den hohen Tugenden des jungen katholischen Bischofs das höchste, und von dieser Seite kommend, gewiß unzweideutigste Lob. Bald ist es ein Dissident, der seine Schritte ausspäht, seine Handlungen beobachtet, und dann frei und offen ihm seine Hochachtung und Verehrung ausspricht, als den tugendhaftesten Mann, den er je kennen gelernt habe. Bald ist es ein protestantischer Pastor, der den Abbé Cheverus und seinen würdigen Freund auf seine Seite zu ziehen sucht, und der nach einer Conferenz mit ihnen sich zu dem Ausrufe gezwungen sieht: Diese Männer sind so gelehrt, daß man gegen sie nicht argumentiren kann; ihr Leben ist so rein und engelgleich, daß man auch nicht die geringste Mackel daran zu finden vermag. „Wenn man solche Männer sieht, ruft das genannte Journal aus, so muß jeder Zweifel schwinden, daß die menschliche Natur der Vollkommenheit des Gottmenschen sehr nahe kommen kann." — Mit ungetheiltem Interesse wird man folgende Schilderung der Missionen des Hrn. v. Cheverus unter den wilden Stämmen der Passamaquody und Penobscot lesen. „Unter der Leitung eines Führers, zu Fuße, den Wanderstab in der Hand gleich den ersten Verkündigern des Evangeliums, machte er sich auf den Weg. Nie hatte er noch eine solche Wanderung gemacht, und es bedurfte des ganzen Muthes eines Apostels, um den Strapazen und Beschwerden derselben nicht zu erliegen. Ein finsterer Wald, nirgends ein gebahnter Weg, dicht verwachsenes Gesträuch und Dornbüsche, durch welche hindurch er sich einen Weg bahnen mußte, und dann, nach langen Anstrengungen, keine andere Nahrung, als das Stück Brod, das sie bei ihrer Abreise mitgenommen hatten; für die Nacht kein anderes Lager als einige quer auf die Erde hingelegte Baumzweige, und da noch mußte man rings herum ein großes Feuer anzünden, um die Schlangen und andere gefährliche Thiere ferne zu halten, die während des Schlafes ihnen den Tod hätten geben können. So zogen sie seit mehreren Tagen fort, als sie eines Morgens — es war ein Sonntag — eine große Anzahl von Stimmen, zu gemeinsamem harmonischem Gesange vereinigt, aus der Ferne vernahmen. Hr. v. Cheverus horcht, geht etwas vorwärts, und unterscheidet zu seinem großen Erstaunen einen ihm wohl bekannten Gesang, die königliche Messe von Dumont, die man in den großen Kirchen und Cathedralen Frankreichs bei den schönsten Feierlichkeiten hören kann. Welch angenehme Ueberraschung, welch süße Rührung empfand da sein Herz! Er fand das Rührende und das Erhabene in derselben Scene vereinigt. Was konnte ergreifender sein, als ein Volk und noch dazu ein wildes Volk zu sehen, das seit fünfzig Jahren ohne Priester ist, und nichts desto weniger treu die Feier des Tages des Herrn begeht? Was erhebender, als diese heiligen Gesänge, von reiner Frömmigkeit geleitet, fernhin in diesem ungeheuern, majestätischen Walde ertönen, von allen Echos wiederholt zu hören, während sie von allen Herzen zum Himmel emporgeschickt wurden! (Forts. f.)

Vermischtes.

— — In Wien geht es im diesjährigen Faschina sehr still zu; es sind weniger große Gesellschaften als sonst. Fürst Lichtenstein hat kürzlich ein Fest veranstaltet, zu welchem etwa 500 Personen eingeladen waren. Um zehn Uhr Abends begann die Musik, um zwei Uhr Morgens das Abendessen, und auf dieses Abendessen folgte um fünf Uhr das Frühstück: Mittagbrod fiel also weg.

— — Speyer, 1. Febr. Die eben hier vollendete Bevölkerungsaufnahme hat folgendes Ergebniß geliefert. Es befinden sich in hiesiger Stadt Civilpersonen:

Protestanten	5663	in	1022	Familien
Katholiken	3863	„	814	„
Mennoniten	11	„	3	„
Juden	301	„	51	„
	9838	in	1890	Familien

— — Oeconomisches. Um sicher gute Radieschen in Menge zu bauen, säet man, nach Reider, den Samen in thoniges oder lettiges, steiniges Land, und zwar in Reihen. Das Land darf nicht gegraben sein, sondern man macht alle 6 Zoll weit ein 1 Zoll tiefes Grübchen quer das Beet hin. Die Saat und das Beet müssen feucht erhalten und daher fleißig begossen werden.

— — Anecdote. Hr. N. machte täglich seinen Besuch im Gasthaus zum Hörnle. Eines Abends — nachdem er seinem Gläschen schon ziemlich zugesprochen hatte — schien es ihm, als stünden die aneinander gereihten Tische in der Wirthsstube nicht in gerader Richtung. „Bst! Herr Oberkellner" ruft er: „warum stehen denn heute die Tische so krumm?" — „Ich glaube — sie sind verrückt, mein Herr" war die zweideutige Antwort.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

HARMONIE.

Künftigen Dienstag den 23. ds. Monats

grosser Ball.

Man überlässt es dem Ermessen der verehrlichen Mitglieder, hierbei maskirt zu erscheinen, in diesem Falle belieben Dieselben, Billets hiezu, ohne welche keiner Maske der Zutritt erlaubt werden kann, auf dem Sekretariate, Sonntag den 21., und Montag den 22. Februar jedesmal von 10 bis 1 Uhr Vormittags, dann von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, abholen zu lassen.

Es wird hiebei bemerkt, dass jede Maske, über deren Harmoniefähigkeit Zweifel entstehen könnte, sich muss gefallen lassen, vor dem inspizirenden Vorstande sich zu demaskiren.

Der Ball beginnt um 7 Uhr.

Bamberg den 14. Februar 1841.

Der Vorstand.

Ankündigung eines großen Maskenballes in Erlangen.

(2 a.) Montag den 22. Februar d. J. wird in dem geschmackvoll decorirten und beleuchteten städtischen Redoutensaal zum Besten der Armen ein großer Maskenball gegeben, wobei Maskenzug und Glückbuden so wie gut besetzte Tanzmusik zum Vergnügen der Anwesenden beitragen und für vorzügliche Bewirthung durch Madame Braun zum goldenen Wallfisch gesorgt werden soll. Freunde solcher Vergnügungen sowie Wohlthäter der Armen werden zu diesem Ballfest eingeladen.

Erlangen den 13. Febr. 1841.

Das Ball-Komite.

Theater-Anzeige.

4te Vorstellung im V. Abonnement.

Heute Dienstag den 16ten Februar:

Die Räuber auf Maria Culm

oder

Die Kraft des Glaubens,

Schauspiel in 5 Akten von Cuno.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 49. Bamberg, Donnerstag, 18. Februar 1841.

Geschichtskalender: 18. Februar. Siegreiches Gefecht bei Regensburg gegen die Schweden, 1641.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. — (Schluß der Rede des Bischofs Eylert.) O! sichtbar waltet Gottes schützende und segnende Gnade über das Haus Hohenzollern. Vom ersten, ritterlich-tapfern, biedern Kurfürsten Friedrich an, haben alle nachfolgenden Regenten durch vier Jahrhunderte mehr und minder in eigenthümlicher Persönlichkeit, durch fürstliche Tugenden sich ausgezeichnet, und viele von ihnen einen welthistorischen unsterblichen Ruhm erworben. Ist es doch wahrlich ein großes, seltenes Glück, und nur allein reine, freie Gnade Gottes, wenn die glänzenden Vorzüge großer Ahnherrn und Väter in ununterbrochener Reihenfolge auf Kinder und Enkel übergehen, und diese Vorzüge das unentweihte heilige Erbe des regierenden Hauses bleiben, so daß wir, von Geschlecht zu Geschlecht, unter allen Wechseln des Glücks und Unglücks, in solchem durch Tapferkeit und Gottesfurcht wohlbewahrten herrlichen Erbe, das auserwählte königliche Geschlecht erblicken, welches Gott erkoren und geweihet hat, ein ganzes, großes, achtungswerthes Volk zu regieren und zu beglücken. In solcher hohen Abstammung der Glieder des regierenden Hauses liegt der Unterthanen natürliche Abstammung und eine angeborne, mit der Muttermilch eingesogene, tiefliegende Zuneigung und Sympathie. Diese, durch das ganze Dasein verwebte, angeerbte feste Anhänglichkeit für den Landesherrn und sein Haus ist darum bei allen Landeskindern der Pulsschlag ihrer Herzen, die tiefe gesunde Wurzel ihrer Kraft, die heilige, nie erlöschende Flamme eines Muthes, der wie für den geliebten König und das theuere Vaterland leben, so auch freudig für sie sterben kann. Solchen heiligen Bund schlossen unsere Urväter und Väter mit ihren Regenten, in solchem Bunde wurden beide mächtig und groß, und solcher Bund, wie auf Felsen gegründet, bestand und besteht von Geschlecht zu Geschlecht. Einen solchen Bund schloß, im heiligen Recht monarchischer Erbfolge, unser jetziger König und Herr mit seinem angestammten Volke, das treue, biedere Volk mit ihm, und ihre beiderseitigen, bindenden Zusagen hat der Erdkreis vernommen, hat der Heilige und Gerechte, der im Himmel thront und die Welt regiert, gehört. Rein, frisch, heiter wie Gottesluft, die wir stärkend athmen, sei dieser heilige Bund. Nichts hemme, beenge und lähme ihn. Jeder Unterthan, der Reiche, wie der Arme, der Hohe, wie der Niedere, bewege sich unter dem Schutze der Gesetze, nach Ordnung und Pflicht, frei und ungehindert, in diesem Bunde; jeder, treu seiner Eigenthümlichkeit, lebe, wie es ihm zusagt, und die reichste Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit aller Kräfte im Lande entwickele und erhebe sich zur festen Eintracht und Einheit. Glücklich und gesegnet, auf Achtung und Vertrauen gebauet, sei in diesem heiligen Bunde das Verhältniß der Vorgesetzten und Untergebenen, aber nie möge Bureaukratie der Monachie nachtheilig werden, und Keiner vergesse, daß er nicht Herr, sondern ein Diener des Königs ist zur Förderung gemeinschaftlicher Wohlfahrt. Rein, frei und selbstständig, wie das ewige, göttliche Wort, das sie verkündigt, gestalte sich in diesem heiligen Bunde die Kirche; der weltliche Arm schütze sie gegen die Welt, aber nie drücke und beherrsche die weltliche Macht ihr Heiligthum, nie verunstalte sie hierarchischer Uebermuth. Jede Fähigkeit, jedes Talent, jede Tüchtigkeit finde in diesem heiligen Bunde freien Raum, und jedes Verdienst Anerkennung und Ermunterung. Jeder Vorzug der Natur, der Geburt, des Glücks, des Herkommens, des Standes und Ranges bewahre seine Rechte, halte aber höher noch seine Pflichten, denn jene, ohne diese, sind eitler, nichtiger Schatten. Hoch und hehr und das ganze Vaterland umfassend ist dieser heilige Bund, — darum beenge ihn kein Kastengeist; ihn beflecke kein aristokratischer Hochmuth; an ihn wage sich kein demokratischer Trotz; ihn beschränke kein Preßzwang; an ihm frevle keine Preßfrechheit; ihn trübe kein lichtscheuer, mystischer Separatismus; ihn zerre keine theologische oder philosophische unduldsame Schule; ihn turbire kein engherziger, haderhafter, kirchlicher Confessionsgeist; nein, ihn heilige und verkläre, ihn weihe für die Erde und den Himmel das hohe, ernste Wort des Welt-Erlösers: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, und daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ Nach allen Richtungen hin, von oben herab, von unten hinauf ergieße sich durchs ganze Land wie ein Segensstrom diese läuternde, hochsinnige, bindende Liebe, und ihr Kern und Stern, und ihr fester Angel- und Mittelpunkt, in welchem Alle, Alle, wenn auch auf verschiedenen Wegen sich zusammenfinden, und dann alle Millionen kühn und fest dastehen, wie ein Mann, sei und bleibe unverrückt unser theuerster König, unser liebes Vaterland!“ So wollen wir unserm gnädigen Könige und Herrn die schwere Last erleichtern, womit Gott ihn begnadigt hat. Ach! immer war es schwer, ein regierender Herr zu sein, vielleicht nie schwerer, als in unserm Zeitalter mit allen seinen zahllosen Controversen. Wo aber ein König in reicher geistiger Kraft und Klarheit das volle, reine, fromme, treue Herz seinem Volk entgegen trägt, wie unser gnädiger Herr, und wo das Volk in allen Ständen mit ganzer Seele seinem angestammten Könige treu und wahr anhängt, wie das unsrige, da waltet und beglückt eine geheime, wunderbar belebende Kraft, die mehr ist als alle menschliche Klugheit mit allen ihren noch so scharfsinnigen Berechnungen und Combinationen; da tritt schützend und beglückend ein das Höchste und Beste, was es auf Erden in Palästen und Hütten gibt: Gottes Segen, — und ist Er für uns, wer mag wider uns sein! Die erleuchtende, befruchtende, heitere Sonne dieses Segens umstrahle die Krone auf dem geheiligten Haupte unseres Königs mit neuem Glanze; sie schmücke das Leben unserer Königin mit den reinsten und besten Freuden; sie sei Sonne und Schild dem ganzen königlichen Haus und Vaterland!“

Im bevorstehenden Frühjahr soll, wenn der Friede erhalten wird, in der Umgegend von Breslau und Liegnitz

ein großes Manöver des in Schlesien und Posen stehenden 5ten und 6ten Armeecorps in Gegenwart des Königs abgehalten werden. Die preußischen Cavalerie-Regimenter sollen von 600 auf 800 Mann verstärkt, auch in der ganzen Armee eine zweckmäßigere Uniformirung und Bewaffnung eingeführt werden.

Oesterreich. — Wien, 7. Febr. Die Sendung des Chefs von unserem Generalstabe, Generalmajors Frhrn. v. Heß, nach Berlin ist, wie man hört, aus dem Grunde geschehen, um daselbst das Schluß-Ergebniß in Bezug auf die dem deutschen Bunde durch die gegenwärtige politische Lage gebotenen militärischen Vorsichts-Maaßregeln darzulegen, wie diese nämlich durch die Conferenzen des preußischen Generals Grolmann hier und durch die Anwesenheit des Frhrn. v. Heß an den größeren süddeutschen Höfen eingeleitet worden sind. So viel scheint gewiß, daß mit dem Frühjahre sämmtliche deutschen Bundescorps im vollzählig bewaffneten Friedensstande dastehen werden, 320,000 Mann nämlich, wiewohl eine wirkliche Mobilmachung an die geeigneten Punkte nur bei der geringeren Zahl eintreten dürfte, und man die Reserve auf dem Papier behalten, nicht einberufen wird, was die Zahl der deutschen Bundesstreitmacht auf 520,000 Mann vermehren würde. Hier glaubt man sicher, daß im März oder April die vollen österreichischen Contingente von 98,000 Mann nach Böhmen, Vorarlberg und dem Inn rücken werden, und eine mächtige Reserve aufgeboten wird, um die strategischen Punkte des Innern zu decken, wie z. B. unsere beiden, 60,000 Mann betragenden, Armeecorps in Italien noch einen Zuwachs von weitern 40,000 Mann bekommen. Das hier garnisonirende ungarische Regiment Prinz Hessen-Homburg hat durch die letzte ungarische Stellung allein 1800 Recruten erhalten, ein Beweis, in welch unvollzähligem Zustande die dortigen Landestruppen waren. Die Anfertigung von Munitions-Vorräthen wird fortwährend eifrigst betrieben; die bereits fertige halbe Million Zünder wird um das Vier-, vielleicht Sechsfache vermehrt werden. Man beabsichtigt, außer dem Regimente Erzherzog Ludwig und den sechs Jägerbataillonen, welche mit Percussionsgewehren bewaffnet sind, nachgerade schnell auch andere damit zu versehen, und es herrscht große Thätigkeit in den Waffenfabriken. (S.M.)

Großbritannien.

London, 10. Februar.

Der „Morning Herald" meldet, daß dringende Reclamationen abseiten der großen Mächte gegen die Vermehrung der Armee und gegen die andern militärischen Vorbereitungen Frankreichs erhoben und daß die Antworten Guizot's nicht als befriedigend angesehen worden seien. Der Fürst von Metternich habe deshalb die Beilegung der orientalischen Frage beeilt, um dem französischen Cabinette den Vorwand der Beibehaltung des bewaffneten Friedens zu benehmen.

Frankreich.

△ Paris, 12. Febr. Das Gesetz wegen Befestigung von Paris ist gestern der Pärskammer vorgelegt worden. Seine Gegner und Vertheidiger hegen gleiche Hoffnung auf Verwerfung und Annahme desselben. Die Chancen scheinen aber zu Gunsten der letzteren sich zu neigen. — Es heißt, dem englischen Cabinete sei es gelungen, die Fabricanten der dem Könige beigemessenen Briefe zu entdecken, und dasselbe habe dem hiesigen Cabinete bereits sichere Aufschlüsse darüber zugehen lassen. — Man bemerkt, daß seit einigen Tagen schon die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland häufige Zusammenkünfte in ihren verschiedenen Hotels hatten, und es scheint nicht ungegründet, daß Graf Appony Namens seines Hofes dem Ministerium Vorstellungen wegen der neuerlichen Aushebung von 80,000 Mann gemacht hat, während man vielmehr einer partiellen Entwaffnung entgegen sah. Baron Arnim ist von Berlin gestern hier eingetroffen und im Hotel von Wagram abgestiegen. Man weiß nichts Bestimmtes, ob er nach Spanien gehen, und in diesem Falle, ob er Aufträge zu Anknüpfung diplomatischer Verbindungen zwischen Preußen und Spanien vom Berliner Cabinete erhalten hat. — Bei den letzten Stürmen am 21. und 22. Januar ist die französische Lastcorvette „Marne" nebst 52 Mann ihrer Equipage an der afrikanischen Küste zu Grunde gegangen, desgleichen eine große Zahl von Handelsschiffen. Zu Medeah, Milianah und in der Nähe von Algier selbst haben die Franzosen in der letzteren Zeit mehrere Vortheile und ansehnliche Beute errungen. Dagegen endete eine Expedition der Garnison von Cherchell, am 10. Januar unternommen, sehr unglücklich. Die Truppen wurden auf dem Rückwege von den Kabaylen übel zugerichtet, der Commandant von Cherchell, Hr. Gauthein, fiel von zwei Kugeln durchbohrt, und die Soldaten, dadurch bestürzt, flohen, 10 Todte und den Leichnam ihres Anführers im Stiche lassend, und 18 zum Theil schwer Verwundete mit sich führend, und mit Zurücklassung aller gemachten Beute nach Cherchell zurück, wo sie am 11. ankamen und allgemeine Bestürzung verbreiteten. Die Leichname der Gebliebenen wurden zwar wieder aufgefunden, aber sämmtlich enthauptet. — An der angeblichen Auflösung des Ministeriums ist auch kein wahres Wort. — Die Verhältnisse Englands zu den Vereinigten Staaten werden offenbar sehr bitter. Man verfolgt den Lauf der Dinge daselbst, hier mit großer Aufmerksamkeit.

Rußland und Polen.

Von der schlesisch polnischen Grenze, 4. Febr. Reisende, die kürzlich Warschau besuchten, wollen daselbst gehört haben, es belaufe sich die zur Vertheilung im Königreich Polen angesagte Truppenmasse allein an Infanterie auf 200,000 Mann. Es mag bei dieser Angabe wohl etwas Uebertreibung sein; indeß ist so viel Thatsache, daß längs unserer ganzen Grenze nicht nur die gewöhnlichen Besatzungsstädte, sondern auch die kleineren Orte, die kaum Städte genannt zu werden verdienen, und die sonst keine Besatzung hatten, mit zahlreichen Mannschaften belegt sind.

Moldau und Wallachei.

Durch die Ergebnisse, welche die Untersuchung der in der letzten Zeit entdeckten Verschwörung gegen das Leben des Fürsten der Wallachei bis jetzt geliefert hat, erscheint, Berichten aus Bucharest zufolge, auch ein gewisser Calion, welcher früher bei dem dortigen französischen Consulate Dienste leistete, compromittirt. Auf dem Landgute eines Häuptlings der Verschwörung sollte sich die angeworbene Mannschaft versammeln, sofort den Fürsten und mehrere Große des Reichs ermorden, ein Directorium einsetzen und eine allgemeine wallachische Republik unter dem Namen „Neu Romanien" ausrufen. Als Chef der Verschwörung erscheint der schon mehr erwähnte Bojar Philippesco, der jedoch, gegen die Competenz der Untersuchungscommission Einsprache gethan hat und jede Antwort verweigert.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel äußern neue Besorgnisse wegen der türkisch-ägyptischen Frage, die noch keineswegs ganz bereinigt ist. Die fortdauernden Rüstungen Mehemed Ali's und die furchtbaren Grausamkeiten seines Sohnes Ibrahim Pascha's vor seinem Auszug aus Damaskus haben seinen zahlreichen Gegnern in der türkischen Hauptstadt neuerdings die Waffen gegen ihn in die Hände gedrückt; Serail-Intriguen verwirren die öffentlichen Angelegenheiten, und Eifersucht und persönliche Lei-

denschaften aller Art spalten den Divan. Es dürften aus diesem Grunde Personalveränderungen in den höhern Administrationszweigen nöthig werden, und dadurch vielleicht die Anhänger des alten Systems wieder an die Spitze kommen. Traurig ist bei solchen Verhältnissen, daß auch unter den fremden Repräsentanten und selbst unter jenen der Alliirten die frühere Einigkeit gewichen zu sein scheint, und der junge Sultan, statt eines einmüthigen Raths sich zu erfreuen, durch ganz entgegengesetzte Rathschläge nur noch mehr beirrt wird. — Das Gerede von dem Plan einer russisch-französischen Allianz hatte sich auch nach Konstantinopel verbreitet und, obgleich daselbst Niemand an die Möglichkeit einer wahrhaften Verwirklichung desselben glaubte, so wird von wohlunterrichteten Berichterstattern doch behauptet, daß sich die Repräsentanten Rußlands und Frankreichs in Konstantinopel jetzt schon thatsächlich die Hand zu dem Zwecke bieten, um den übermäßigen Einfluß des englischen Botschafters bei der Pforte zu schmälern. Hr. von Pontois soll übrigens über sein bis jetzt vergebliches Bemühen, seine Abberufung zu erhalten, sehr übel gelaunt sein.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Febr. Ludwig-Canal — — P., 75 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — P., 85 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/2. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 122 G. 120 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 628 G. 626.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Die k. Regierung von Niederbayern Kammer d. In. hat Folgendes erlassen: Es ist wiederholt vorgekommen, daß in einem Markte ein sogenannter Theaterverein sich gebildet, und nach vorhergegangenen, tief in die Nacht sich erstreckenden Proben unter Mitwirkung von Feiertagsschülerinnen und im Beisein von Schulkindern theatralische Vorstellungen gegeben habe. Abgesehen davon, daß Privat- oder Liebhaber Theater, welche die mitwirkenden Individuen von den ernsteren Geschäften des Berufes abziehen, den Sinn für häusliches Stillleben untergraben, statt wahrer Bildung Eitelkeit, Empfindelei und Affectation verbreiten und überhaupt Anlaß zu mancherlei Verirrungen geben, von Polizeiwegen nicht begünstigt werden können, ist es unerlaßliche Pflicht der Polizeibehörden, jeder Bewilligung zu theatralischen Vorstellungen die genaue Würdigung der Orts- und Zeitumstände, dann der Verhältnisse der mitwirkenden Personen vorangehen zu lassen. Diese Würdigung wird jedoch nicht selten unterlassen, und ebenso scheinen jene Bestimmungen nicht beachtet zu werden, welche in Beziehung auf die Auswahl der auf die Bühne zu bringenden Schauspiele bereits durch allerhöchste Verordnung vom 3. Jän. 1795 (Döllinq. Verordg.-Sammlung Bd. IX. S. 1467) erneuert worden sind. Die k. Regierung sieht sich demnach veranlaßt, den Polizeibehörden pflichtmäßige Genauigkeit in Würdigung der Gesuche um Bewilligung theatralischer Darstellungen nach den bezeichneten Direktiven aufzutragen und denselben aufs Nachdrucksamste einzuschärfen, daß eine Mitwirkung der schulpflichtigen Jugend am Theaterspiele überhaupt als unstatthaft, und der Theaterbesuch von Seite schulpflichtiger Kinder nur in so ferne als zulässig erscheine, als derselbe auf erholte Bewilligung der Ortsschulbehörde unter Aufsicht der Aeltern oder deren Vertreter geschieht.

Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Leben und Wirken Dr. Martin Luther's im Lichte unserer Zeit, eine Denkschrift für die ganze Christenheit, von E. T. Häckel; Chemnitz, Robert Binder, 1840, ersten Theils geschichtliche Einleitung“, ist vom kgl. Ministerium des Innern bestätigt worden. — Die Beschlagnahme mehrerer, zur Maria Hilf bei Passau zum Verkauf ausgebotener Gebete, z. B. „andächtige Gebetlein zu Unserer lieben Frau auf die drei goldenen Samstagnächte“, und „wahre Abbildung der unversehrten Hand der heiligen Mutter Anna, sammt den fünf Freuden, Litaney und Gebete, andächtig zu sprechen“, ist vom königl. Ministerium des Innern bestätigt, dagegen wurde die Beschlagnahme zweier andern: „Innocentius der XIII. römische Papst hat jedem Christgläubigen, welcher für die in letzten Zügen liegenden Seelen um ein glückseliges Ende zu Gott betet, 40 Tage Ablaß verliehen, in Bulla 14. August 1721“, und „Gebet zur heiligen Apollonia wider das Zahnweh“, als nicht begründet wieder aufgehoben. Hinsichtlich 18 anderer Gebete ist das frühere Verbot neuerdings bestätigt worden.

Feuilleton.

Characterzüge aus dem Leben des Cardinals Cheverus, Erzbischofs von Bordeaux.

(Forts.) II. Während das gelbe Fieber zu Boston wüthete, sah man den unerschrockenen Missionär der Geisel Trotz bieten, sich so zu sagen vervielfältigen, um die Kranken ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zu unterstützen. Alle Dienstleistungen eines Krankenwärters übernahm er, auch die für die Natur erniedrigendsten, wenn etwas erniedrigen könnte, wenn nicht durch die christliche Liebe Alles geadelt würde, was sie zu thun eingibt. Man stellt ihm vor, er solle sich nicht so preisgeben: „Mein Leben ist nicht nothwendig, erwidert er: aber die Kranken müssen Pflege, die Sterbenden Beistand haben.“ Zwei katholische Irländer, zum Tode verurtheilt wegen eines Verbrechens, das sie nicht begangen hatten, schreiben ihm aus den Gefängnissen von Northampton, um seinen geistlichen Beistand in Anspruch zu nehmen. Hr. v. Cheverus eilt herbei, bringt ihnen Trost, und findet in seinem Herzen und in den erhabenen Unterweisungen des Glaubens die Mittel, ihnen die Schrecken zu lindern, welche dieser letzte Moment für die sich selbst überlassene Natur hat. Es ist in den Vereinigten Staaten Sitte, den zum Tode Verurtheilten zur Kirche zu führen, um ihn dort eine Trauerrede unmittelbar vor der Hinrichtung hören zu lassen. Hr. v. Cheverus, den Predigtstuhl besteigend, bemerkt eine Masse von Weibern, die von allen Seiten herbeigeströmt waren, um der Hinrichtung dieser Unglücklichen beizuwohnen. Da erhebt er in heiligem Eifer und gerechtem Unwillen, mit strengen energischen Worten die Stimme: „Die Redner sind gewöhnlich geschmeichelt, ruft er ihnen zu, ein zahlreiches Auditorium zu haben, und ich schäme mich dessen, das ich vor meinen Augen habe... So gibt es denn Menschen, für welche der Tod ihrer Mitmenschen ein Schauspiel des Vergnügens, ein Gegenstand der Curiosität ist!... Aber ihr besonders, ihr Frauen, was thut ihr hier? Seid ihr gekommen, den Angstschweiß des Todes abzuwischen, der von dem Gesichte dieser Unglücklichen rinnt? Nein, unzweifelhaft nein! sehen also wollt ihr diesen Angstschweiß, ihn sehen mit trockenem, gierigem, lüsternem Auge? Wollt ihr die schmerzlichen Gefühle theilen, welche in jedem empfindsamen Gemüth bei solch einer Scene rege werden müssen? Nein, abermals nein! O Schmach über euch; eure Augen sind voll von Menschenmord... Ihr rühmt euch, gefühlvoll zu sein, und sagt, dies sei die erste Tugend des Weibes: die Hinrichtung eines andern aber ist für euch ein Vergnügen, und der Tod eines Menschen eine Belustigung für eure Neugierde, die euch anzieht; ich darf also nicht mehr an eure Tugend glauben, ihr vergeßt denn euer Geschlecht, ihr bedeckt es mit Schande und Schmach.“ — Ich möchte nicht behaupten, daß diese Rede nur auf die Vereinigten Staaten, und nicht eben so gut auf viele andere sehr civilisirte Länder Europas Anwendung finden könne. — Die bischöfliche Würde, womit Hr. v. Cheverus bekleidet wurde, änderte durchaus nichts an der liebenswürdigen Einfachheit seines Characters, oder an seiner Lebensweise, die nach wie vor ein Muster christlicher Liebe und Aufopferung blieb. Als Bischof wie als Missionär, setzte er stets die schwierigsten und anstrengendsten Verrichtungen des Seelenhirten-Am-

tes fort, saß zur Beichte, hielt Katechesen, suchte die Armen und Kranken auf, und zu jeder Jahreszeit, zu jeder Stunde des Tages wie der Nacht konnte man ihn bei Wind und Wetter, stets zu Fuße, oft mehrere Meilen weit, seine reichlichen Spenden tragen sehen. Einige Züge, die man in seiner Lebensbeschreibung liest, werden besser, als die beredtesten Reflexionen zeigen, auf welch hohe Stufe der Bischof von Boston in den evangelischen Tugenden es gebracht hatte, und wie sehr er den glorreichen Namen eines Apostels in der heiligsten Bedeutung des Wortes verdiente. Wir werden solche im III. Artikel geben. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Coburg, 11. Febr. Gestern hielt die hiesige Casino-Gesellschaft zu Ehren des Tauftages der Kronprinzessin von England einen Festball. Das Local der Gesellschaft, aus einem Saal und mehreren großen Zimmern bestehend, war durch grüne Lauben, Tribunen und Estraden zum Schauplatz eines Volksfestes umgewandelt worden, wie sie im Freien vorzukommen pflegen. Auf diesen abgesonderten Schauplätzen zeigten sich unter künstlerischer Anordnung alle die, einem Volksfest eigenthümlichen Erscheinungen und Gruppen in der heitersten Abwechselung. Hier sah man ein französisches sogenanntes Rosenfest im Costüme der Zeit Ludwig's XVI, dort ein schönes Tableau neapolitanischer Fischer, dort ein Schweizerbild, eine Menagerie, Jean Dupuis den Hercules, Feuerfresser, eine Riesin, eine Gesellschaft steyerischer Sänger und Sängerinnen, Seiltänzer, Bänkelsänger, commerfirende Studenten, und zwischen dem allen wogte, wie auf einer Festwiese, ein zahlreich versammeltes Publikum, bald von diesem Ausrufer gelockt, bald von jenem, bald dieser, bald jener witzigen und humoristischen Erklärung sein Ohr leihend, bis der Beginn des Tanzes alle die verschiedenen Masken von ihren Postamenten und Theatern befreite, und die Riesin mit dem Zwerge, die Wachsfigur mit ihrem Erklärer, der Marquis v. Saleney mit der Rosenkönigin rc. den Takten der Musik folgten. Erst spät endigte das Fest, welches als Ausdruck der freudigen Theilnahme von Coburgs Bürgerschaft an einem festlichen Ereigniß im Leben des von ihr so verehrten und geliebten Prinzen Albert seinen vorzüglichsten Werth hatte, aber auch, was seine künstlerische Ausführung betraf, gelungen zu nennen war.

— — Es ist in diesen Tagen in der Umgegend von Berlin ein Raubmord begangen worden, der durch die Nebenumstände, die ihn begleiten, abermals einen Beweis von dem geheimnißvollen Walten der Nemesis gibt. Ein junges Landmädchen befand sich durch Erbschaft im Besitz von 300 Thalern, die durch ihren Vormund, den Dorfschulzen, verwaltet wurden. Das Mädchen erhielt Anerbieten, das Geld auf eine vortheilhafte Weise in Berlin unterzubringen. Sie zeigt dieß ihrem Vormund an: nach einigem Weigern verspricht er die Auszahlung des Geldes, und bestimmt einen Termin. Als dieser heranrückt, liegt das Geld bereit; das Benehmen des Schulzen ist aber so seltsam und das Mädchen befällt eine große Angst. „Wenn ich mit dem Gelde nach der Stadt gehe," ruft sie weinend, „werde ich gewiß erschlagen; ich bilde mir das fest ein, und kann den Gedanken nicht wieder los werden." — Der Vormund entgegnete: „Du bist thöricht! Wer soll es den thun? Es weiß ja außer mir und dir Niemand, daß du Geld bei dir trägst." Das Mädchen läßt sich beruhigen und geht. Als sie an ein Gehölz kommt, das sie in gerader Richtung durchschneiden muß, kehrt ihre Angst mit verdoppelter Kraft zurück, und da gerade ein Gensd'arm des Weges geritten kommt, den sie gehen muß, bittet sie diesen, wieder umzukehren und sie durch das Gehölz zu geleiten. Der Gensd'arm, in Dienstangelegenheiten verschickt, hat keine Zeit dazu; doch rühren ihn die Bitten des Mädchens so sehr, daß er wenigstens eine Strecke sie begleitet. Während er neben ihr hinreitet, erkundigte er sich nach der Ursache ihrer Angst, und das Mädchen erzählt ihm Alles; auch die oben bemerkte Aeußerung des Vormunds, und setzt hinzu: „Ich fand das wohl ganz vernünftig, aber es hat mich doch nicht beruhigen können." Unterdessen haben sie fast das Ende des Gehölzes erreicht, und der Gensd'arm, der sich nicht länger versäumen darf, entläßt sie mit beruhigenden Worten, und setzt fast scherzhaft hinzu: „Wenn dir Jemand etwas thun will, so schreie nur recht laut, damit ich es höre; dann komme ich dir zu Hülfe." — Er reitet fort, aber er ist noch nicht weit gekommen, als er in der That einen Angstschrei zu hören glaubt. Er stutzt, hält sein Pferd an und horcht: der Schrei wiederholt sich! Schnell sprengt er zurück und findet das Mädchen erschlagen; eine speciellere Beschreibung sagt: das Haupt vom Rumpfe getrennt. So viel man in einem solchen Augenblicke ruhig sein kann, überlegt er mit Besonnenheit, was zu thun. Er erinnert sich genau des Gesprächs, das er kurz vorher mit der Unglücklichen geführt hat, und sprengt dann, mit verhängten Zügeln nach dem Dorfe, von wo sie ausgegangen ist. Er tritt in die Wohnung des Schulzen, der nicht zu Hause ist, aber dieser trifft bald nach der Ankunft des Gensd'armen ein. Obgleich ein Gensd'arm in der Wohnung eines Dorfschulzen nichts Auffallendes ist, so erschrickt doch derselbe sehr, entfärbt sich und bleibt in seinen Mantel gehüllt stehen. Der Gensd'arm, dessen Verdacht bei diesem Anblick zur Ueberzeugung wird, ersucht ihn, den Mantel abzulegen, und als jener sich weigert, beharrlich weigert, legt er selbst halb im Ernst halb scherzend, Hand an. Der Mantel fällt, und ein blutiges Beil, ein blutiges Messer werden sichtbar. Diesem Akt folgt das Geständniß. Der Mörder ward sogleich in Gewahrsam gebracht.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Die Müllerswittwe auf der Hohenmühl bei Viereth hat sich unter die Curatel ihres Schwagers des Bauers Georg Reuß von Viereth begeben. Dieses wird nun mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wittwe Barbara Reuß von nun an ohne Zustimmung ihres genannten Corators bei Vermeidung der Klagelosigkeit sich in keine lästigen Verträge einlassen, insbesondere keine Schulden machen kann. Zugleich wird zur Liquitation der Forderungen und sonstigen Ansprüche der Wittwe Barbara Reuß auf

Montag den 8ten März l. Js. V. Mtg. 9 Uhr

Termin angesetzt, wozu an alle diejenigen, welche an Wittwe Reuß etwas zu fordern haben, unter dem Rechtsnachtheile Vorladung ergeht, daß von denjenigen, welche sich an obiger Tagsfahrt nicht stellen, angenommen werden soll, als seien ihre Forderungsrechte nach der Curatel Anordnung entstanden.

Bamberg, 18. Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Oeffentliche Vorladung.

(3 b.) Die Andreas und Magdalena Weiß'schen Eheleute von Wildensorg haben sich freiwillig der Gant unterworfen, und es werden daher die gesetzlichen Ediktstäge in der Art ausgeschrieben, daß zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen

Donnerstag den 25. Februar 1841

zur Anbringung von Einreden gegen die liquidirten Forderungen

der 27. März

und zum Schlußverfahren

der 26. April

jedesmal Vormittags 9 Uhr bestimmt wird.

Das Ausbleiben beim ersten Ediktstage zieht den Ausschluß von der gegenwärtigen Masse nach sich, während das Nichterscheinen bei den übrigen Ediktstägen die Präclusion mit der treffenden Handlung zur Folge hat.

Man wird sich am ersten Edictstage in Gemäßheit der §. 8, 32 und 33 der Prioritätsordnung von 1822 zugleich bemühen, die Sache mit den erscheinenden Gläubigern in Güte abzumachen, damit kostspielige Weiterungen vermieden werden, und es könnte sich daher ereignen, daß dem im ersten Termine Ausbleibenden auch ein Restitutionsgesuch nicht mehr hälfe, und wird daher dessen gehörige Abwartung schon in so ferne jeder sich empfohlen sein lassen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner Vermögensstücke, es sey pfandweise oder aus einem sonstigen Rechtstitel in Händen, oder an dieselben etwas zu bezahlen haben, bei Verlust ihrer Rechte daran, oder bei nochmaliger Zahlung aufgefordert, dem Concursgerichte binnen 4 Wochen hievon Anzeige zu machen.

Bamberg den 28ten Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Theater-Anzeige.

5te Vorstellung im V. Abonnement.

Heute Mittwoch den 17ten Februar:

Sieben Mädchen in Uniform,

Vaudeville in 1 Akt von Angeli.

Vorher

Die Helden,

Lustspiel in 1 Akt von Marsano.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 50. **Bamberg, Freitag, 19. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 19. Februar. Schlacht bei Antiochia zwischen Raimondo und Heinrich von Regensburg gegen die Sarazenen. 1098.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 15. Februar. Brieflichen Nachrichten zufolge, gedenkt unser Kronprinz auf seiner Rückreise von Griechenland den Carneval in Rom zuzubringen, wo Se. k. Hoheit die Villa Malta unseres Königs bewohnen wird. — Der Professor der orientalischen Sprachen an hiesiger Universität, Dr. Müller, wurde mit der Fortsetzung jener literarischen Mission nach Wien beauftragt, in welcher früher der Professor Dr. Ottmar Frank dahin gereist war, und dort verstorben ist.

Hannover. — Göttingen, 7. Febr. Ein vom 4. Febr. datirter Anschlag am schwarzen Brette macht einen königl. Ausspruch bekannt, welcher besagt, daß Studirende, welche an einer verbotenen Verbindung Theil nehmen, selbst wenn dieselbe eine politische Tendenz nicht habe, „für den öffentlichen Dienst in aller Maße nicht geeignet" betrachtet werden könnten. Das Universitätscuratorium hat den Prorector ermächtigt, diese königliche Willensmeinung öffentlich bekannt zu machen, und der Prorector thut dieß denn auch mit den üblichen Ermahnungen, und einer Belobung des guten Geistes, welcher auf hiesiger Universität herrsche. — Diese Bekanntmachung hat in unserer Universitätsstadt vielfache Sensation gemacht.

Preußen. — Man schreibt aus Berlin vom 10. d.: Nach wie vor ist der so außerordentlich gedrückte Cours des Goldes ein Gegenstand der Verlegenheit, in vielen Fällen auch des bedeutenden Verlustes; man hört deßhalb vielfache Klagen sowohl bei dem Commercium wie im Publicum überhaupt. Nur die preußischen Friedrichsd'or bleiben im alten angenommenen Werth zu 5 2/3 Thaler. Man verdankt diesen Umstand neben dem reineren Golde, ganz vorzüglich der loyalen und zweckmäßigen Maaßregel, jene Goldmünzen zu diesem Course in allen k. Kassen anzunehmen, während in mehreren Nachbarländern die Herabsetzung von den Regierungen durch die Verweigerung, sie in den Staatskassen zum früheren Mittelcourse anzunehmen, und namentlich die öffentlichen Erlasse darüber, wesentlich gefördert worden ist. In diesen für den Handel und Wandel so wichtigen Angelegenheiten machten nun die k. Regierungen der Provinz Brandenburg zu Potsdam und Frankfurt, die erstere unter dem 26. v. M., bekannt, daß seit der unter dem 27. Nov. 1821 vom Staatsministerium erlassenen Bekanntmachung, welche den preuß. Friedrichsd'or den übrigen 5 Thlr.-Goldmünzen gleichstellt, alle letzteren, mit Ausnahme der sächsischen Augustd'or, in Schrot und Korn sich so verändert hätten, daß sie um vieles geringer geworden, und Niemand zur Annahme fremder Goldmünzen genöthigt werden könnte. Das ist ein neuer Stoß, der dem fremden Golde gegeben wird.

Der König ha. der Gesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Berlin und Hamburg auf dem rechten Elbufer über Wittenberg durch die Priegnitz die nachgesuchte Concession ertheilt, dagegen beschlossen, den Anträgen wegen Concessionirung der Bahn auf dem linken Elbufer vorläufig keine Folge zu geben.

Freie Städte. — Frankfurt, 13. Februar. Das Project eines neuen großherzoglich hessischen Anlehens ist, wie man hört, bereits zum Abschlusse gekommen. Das hiesige Bankhaus Rothschild hat dieses Anlehen übernommen. Der Belauf desselben wird auf anderthalb Mill. Gulden angegeben. Diese neuen Effecten, die in Kurzem zur Emission kommen sollen, würden, wie es heißt, einen Zinsengenuß von 4 Procent geben. Es soll der Bedarf dieser Summe durch die Rüstungen veranlaßt worden sein, welche in dem Großherzogthum Hessen, nach den mit den übrigen deutschen Staaten übereinstimmend gefaßten Beschlüssen, gegenwärtig stattfinden.

Schweiz.

Bern. Die österreichische Note vom 8. dies ist angelangt. Sie berührt die Bundesacte mit keinem Worte. Der Kaiser protestirt gegen die Aufhebung der Klöster im Aargau als Nachkomme des Gründers des Klosters Muri, und als Nachkomme von Donatoren an die übrigen Klöster. Ueberdieß macht er die Regierung von Aargau für jede Entheiligung und Zerstörung der habsburgischen Grabstätten, Familienmonumente und Acten verantwortlich. Es ist auch darauf hingedeutet, doch nicht deutlich ausgesprochen, daß sich der Kaiser als natürlichen Schirmvogt dieser Klöster betrachte. Die Regierung von Schaffhausen hat auf das Kreisschreiben Uris beschlossen, dessen Protestation gegen den aargauischen Klösteraufhebungs-Beschluß beim Vorort zu unterstützen.

Großbritannien.

London, 11. Februar.

Gestern fand im Buckingham-Palast die Taufe der Kronprinzessin statt. Sie erhielt die Namen Victoria Adeleide Marie Louise. Taufpathen waren die Königin Wittwe, der Herzog von Sachsen Koburg-Gotha — vertreten durch den Herzog v. Wellington — die Herzogin v. Gloucester, die Herzogin v. Kent, der König der Belgier und der Herzog v. Sussex. Der Erzbischof v. Canterbury verrichtete unter Beistand des Erzbischofs von York, der Bischöfe von London und Norwich und des Decans von Carlisle die hl. Handlung. Ein großer Theil des diplomatischen Corps so wie die ersten Notabilitäten des Landes wohnten der Ceremonie bei. Nach derselben war großes Diner. Die Blätter enthalten ausführliche Beschreibungen des Costüms und des Schmuckes, welche die Königin und die Hauptpersonen bei dem Feste trugen.

In den letzten Sitzungen des Parlaments ist eine Angelegenheit zur Sprache gekommen, welche möglicher Weise das ohnehin nicht allzufreundliche Verhältniß zwischen England und den vereinigten Staaten von Nordamerika

sehr gespannt machen kann. Aus den Bemerkungen Lord Stanley's im Unterhause und des Grafen Mountcashel im Oberhause geht nämlich Folgendes hervor: Im Dezember 1837, während des kanadischen Aufstandes, setzte sich eine Anzahl von verbündeten Kanadiern und Amerikanern auf einer Insel im Niagaraflusse fest und wurde dort von einem amerikanischen Schiffe, die Caroline, mit Lebensmitteln und Schießbedarf versehen. Als am 20. Dezember die Caroline unweit des zum Staate New-York gehörenden Ufers vor Anker lag, wurde sie von englischen Soldaten, an deren Spitze ein gewisser Mac Leod stand, überfallen, in Brand gesteckt und in die Strömung geschleudert. Der Präsident der vereinigten Staaten verlangte deßhalb vom englischen Gesandten in Washington, Fox, eine Entschädigung für den Staat New-York. Seit längerer Zeit schon verlautete nun nichts mehr von dieser Angelegenheit; da langte plötzlich in London die Nachricht an, Mac Leod sei am 12. November vorigen Jahres in New-York verhaftet und ins Gefängniß gebracht worden. Es soll nun in jener Stadt Gericht über ihn gehalten werden. Dagegen protestirte Fox bei der Regierung der vereinigten Staaten; diese aber entgegnete, der Staat New-York habe eine von der Centralregierung in Washington vollkommen unabhängige Gerichtsbarkeit; das Verbrechen, dessen man den Mac Leod beschuldige, sei innerhalb der Gränzen des Staates New-York und gegen dessen Gesetze verübt worden, weshalb er auch den dortigen Gerichten Rede zu stehen und die Bundesregierung gar kein Recht zum Einschreiten habe. Fox wandte dagegen ein, die Caroline sei ein Pirat gewesen, der nur nominell unter der Gerichtsbarkeit von New-York gestanden haben könne; daß außerdem die Behörden dieses Staats ganz ohnmächtig gewesen seien, da sie nicht einmal verhindern konnten, daß Artillerie und Schießbedarf, welche dem Staate gehörten, mit Gewalt weggenommen wurden, und daß die englischen Behörden deßhalb in die Nothwendigkeit versetzt worden wären, sich innerhalb der amerikanischen Gränzen selbst Recht zu verschaffen. Auf jeden Fall habe Mac Leod nur die Befehle seiner Regierung vollzogen, sei daher persönlich gar nicht verantwortlich, und wenn man in Amerika Jemand anklagen wolle, so müsse man sich an die englische Regierung halten. — Das ist etwa der Thatbestand. Graf Mountcashel bemerkte, er habe aus dem Munde eines Capitäns vernommen, daß Mac Leod sich, als die Caroline genommen und verbrannt wurde, unthätig am Ufer befunden habe; überdies sei die Wegnahme durchaus gesetzlich gewesen, indem Seeräuber auf keine Schonung Anspruch machen könnten. Lord Stanley drang auf Vorlage der auf die Unterhandlung mit Amerika bezüglichen Papiere, was Lord Palmerston aber mit der Bemerkung ablehnte, der fragliche Gegenstand sei ein so delicater, daß er Zurückhaltung nöthig mache. Als nun Sir Robert Peel (der beiläufig bemerkt, kürzlich 53 Jahre alt geworden ist) die Aufmerksamkeit des Hauses auf einen andern Gegenstand lenken, und Englands Verhältnisse zu Persien erörtert wissen wollte, unterbrach ihn O'Connell, der bekanntlich den Vereinigten Staaten deshalb gram ist, weil sie Sklaven halten, und denselben gern eins anhängt. Er pries Mac Leod's Benehmen, sagte, dieser Mann habe pflichtgemäß Regierungsbefehle vollzogen, und Anspruch auf die Sympathie des Landes. Dieser Aeußerung folgte ein Beifallssturm von beiden Seiten des Hauses.

Frankreich.

Paris, 13. Februar.

Das „Journal de Havre" meldet, daß bei der Abreise einiger Reisenden von London, die heute Morgen in Havre eingetroffen seien, der englischen Flotte Befehl gegeben worden sei, sich bereit zu halten, auf die erste Weisung in See zu gehen. Diese Maaßregel soll man dadurch begründen, daß England sich in der Nothwendigkeit sehe, rasch und energisch in die Ereignisse zu interveniren, zu welchen möglicherweise die Verhaftung Leod's Veranlassung geben könne.

Der „National" vertheidigt sich heute gegen die von der Pairskammer wider ihn erhobene Anklage. Die angeklagten Stellen dieses democratischen Blattes lauten folgendermaßen: „Das Leben wird niemals in dieses Knochengebäude eindringen. Man fühlt in dieser Kammer einen Modergeruch hohen Alters, der euch kalt überläuft und traurig stimmt. Wir sind aus dieser Kammer gegangen mit dem Gefühle, welches man erleidet, wenn man aus dem Spitale der Unheilbaren weggeht." Der „National" weist nun nach, daß Casimir Perrier öffentlich die Pärie als einen Körper ohne Unabhängigkeit und ohne Credit in der öffentlichen Meinung bezeichnet habe; daß ein Pär selbst im verflossenen Jahre eine Flugschrift im Drucke herausgegeben habe mit dem Ausspruche: „Die Pärie existirt nicht"; daß Hr. Thiers zuerst gegen die Pärskammer sich des Ausdruckes „Knochengebäude" bedient, und daß ein Pär die eigenen Worte gebraucht habe: „Man macht aus unserm Kreise eine Art von Spital, bestimmt, die Verwundeten der Wahl-Schlacht aufzunehmen."

In Folge eines Berichts des Justiz- und Cultusministers über die während der Ueberschwemmung in den Rhone- und Saonegegenden von Seite der Geistlichkeit bewiesene Aufopferung hat der König die Erzbischöfe von Lyon und Avignon zu Officieren, und mehrere Geistliche zu Rittern der Ehrenlegion ernannt.

Die Gesellschaft für Beförderung der christlichen Moral hat 1000 Francs als Preis für die beste Abhandlung ausgesetzt, welche Mittel zur Erhaltung des ewigen Friedens angibt. Das Problem wird wohl ungelöset bleiben, so lange es menschliche Leidenschaften gibt.

Portugal.

Lissabon, 29. Jan. Der bisherige Finanzminister Florido Rodriguez Pereira Ferraz hat die nachgesuchte Entlassung erhalten und an seine Stelle ist Manuel Gonzalves Miranda ernannt worden.

Italien.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Rom vom 5. Febr. Nächst den preußischen Verhandlungen mit der römischen Curie ziehen nicht weniger die russischen katholischen Angelegenheiten hier die Aufmerksamkeit auf sich, besonders da hier bekannt geworden, daß die eingeleiteten harten Maaßregeln gegen den Bischof von Podlachien, Johann Gutkowski, noch immer fortbestehen. — Sehr wichtig sind auch die Beziehungen, in welchen der König der Niederlande jetzt zu dem hiesigen Hofe getreten ist. Bekanntlich wurden schon im Jahr 1822 durch den niederländischen Gesandten, Grafen Reinhold hier zu Rom, und dann mit dem päpstlichen Nuncius Nasalli, Erzbischof von Tyrus, im Haag Unterhandlungen wegen eines Concordats angeknüpft, ohne zum Ziele zu führen. Sie wurden wieder aufgenommen im Jahr 1826 durch den niederländischen Botschafter, Grafen Fiacre Visher de Celles. In Folge dieser Unterhandlungen, wozu von römischer Seite der Cardinal Mauro Capellari, jetzt regierender Papst, delegirt worden war, kam eine Convention (18. Juni 1827) zu Stande, welche vom König der Niederlande (25 Jul.) ratificirt wurde. Leo XII. bekräftigte sie durch die Bulle: Quod jam diu maximis erat in votis (16 Sept.), welche auch vom König

genehmigt wurde (2 Okt. 1827). Nichtsdestoweniger kam das Concordat nicht zur Ausführung, und zwar schienen die heftigsten Parteikämpfe zwischen den Katholiken und den Liberalen und die spätere Revolution es verhindert zu haben. Nachdem nun dreizehn Jahre darüber verstrichen sind, hat der jetzige König der Niederlande die Verhandlung wieder aufgenommen, und beabsichtigt das Concordat vom Jahr 1827 in seiner ursprünglichen Gestalt, nur mit den Modificationen, welche die nunmehrige Trennung von Belgien nothwendig mit sich führen muß, zur Ausführung zu bringen. — Die ungarischen kirchlichen Verhandlungen sind, so wie die preußischen, der Congregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten zur Begutachtung vom Papste übertragen worden. Man glaubt allgemein, daß die Sendung des Bischofs von Csanad, Joseph Lonovics, ein günstiges Resultat in Bezug auf Ungarn herbeiführen werde.

Ungeachtet dem Erzbischof von Köln die Ehre des römischen Purpurs zugedacht ist, wird doch die in Aussicht gestellte Resignation zuverlässig nicht eintreten, sondern man glaubt allgemein, daß zur fernern Verwaltung der Erzdiöcese ein Coadjutur cum jure succedendi ernannt werden wird.

In den letzten Tagen wurden mehrere wichtige Cardinal-Congregationen gehalten, worin die Besetzung mehrerer Bisthümer in Deutschland zur Berathung gekommen sein soll. — Hr v. Fuhrmann ist aus St. Petersburg als Courier hier eingetroffen. Man bringt die Erscheinung dieses hier wohlbekannten Diplomaten mit der Affaire des Grafen v. Demidoff, so wie mit dem Uebertritt des Fürsten Gallitzin und des Grafen v. Stakelberg zur katholischen Religion in Verbindung. Was aus Rußland auch über beide letztere Männer verhängt sein mag, so haben beide gewiß die Folgen vorher reiflich überdacht, ehe sie einen Schritt thaten, der aus freiem Antrieb und mit voller Ueberzeugung erfolgte, und gegen welchen, als eine Gewissenssache, die menschliche Gewalt nichts vermag.

Türkei und Aegypten.

Die mit der Post aus Konstantinopel vom 27. Jänner eingetroffene türkische Zeitung, Dscheridei Hawadiß enthält nachstehenden Artikel über die in unserm Blatte vom 5. d. M. bereits gemeldete Uebergabe der ottomanischen Flotte in Alexandrien an die von dem Sultan hierzu beauftragten Commissäre:

„Das Kauffahrteidampfboot der türkischen Regierung „Jsküdar," an dessen Bord sich Mazlum Bei und Yawer Pascha befanden, war am 4. Jänner nach Alexandrien abgegangen, und hatte den Ort seiner Bestimmung am 10. erreicht. Gleich nach erfolgter Ankunft begaben sich die genannten Commissäre zu Mehemed Ali Pascha und übergaben ihm die mitgebrachten Schreiben. — Er bethätigte hierauf seine Unterwürfigkeit und Gehorsam, so wie er früher verlangt hatte, es zu thun, und sendete ein ägyptisches Dampfboot nach Beirut ab, damit Ibrahim Pascha, mit Beseitigung aller Rücksichten und Anstände, zur selben Stunde aufbreche und nach Aegypten zurückkehre; zu demselben Zweck ließ er auch einige Tataren zu Lande abgehen. — Am Morgen des darauf folgenden Tages wurde die großherrliche Flotte, so wie es die Pforte verlangt hatte, an Yawer Pascha übergeben. Als man zu gleicher Zeit auf dem Mittelmaste des Dreideckers „Mahmudie" die großherrliche Flagge aufhißte, wurde dieselbe von allen türkischen, europäischen und ägyptischen im Hafen befindlichen Fahrzeugen mit Kanonensalven begrüßt. — Nach Seebrauch traten die Marinetruppen ins Gewehr; es erscholl der Jubelruf für das Leben des Sultans; hierauf mischten sich die von Konstantinopel neu Angekommenen mit den Equipagen der türkischen Flotte; beim Wiedererkennen flossen Thränen der Freude und das Fest war allgemein. — Yawer Pascha war alsogleich beflissen, zur Ausrüstung der Flotte und Adjustirung der Officiere Vorkehrungen zu treffen. — Am 20. d. M. verließ der „Jsküdar" Alexandrien und langte am 22. in Beirut an. Er brachte dorthin Schreiben an Zekeria Pascha, damit dem Aufbruche Ibrahims kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, und Schreiben für Ibrahim Pascha selbst. Das früher erwähnte ägyptische Dampfboot „Jsküdar" war ihm zuvorgekommen. Letzteres erreichte, nachdem es Beirut verlassen, den Hafen Marmarizza am 24. d. M., nahm dort die Depeschen der Admirale der englischen und österreichischen Escadren in Empfang, und war gestern Morgens in den Hafen von Konstantinopel zurückgekehrt. — Am Tage nach der Abfahrt des „Jsküdar" von Alexandrien, sollten die kleineren Fahrzeuge der türkischen Flotte, welche aus dem Hafen gebracht werden können, in einem Transporte nach dieser Hauptstadt absegeln; die größeren Fahrzeuge, Fregatten und Linienschiffe, werden unter der Aufsicht Yawer Pascha's, der die Fregatte „Nußretie" besteigen und in der Nachhut bleiben wird, folgen."

Außer obigem melden die Berichte aus Konstantinopel vom 27. Jänner: Der vormalige Dari Nasiri, bisher Mitglied des Rechts-Conseils, Nedschib-Efendi, ist zum Statthalter von Damaskus, und der bisherige Statthalter daselbst, Elhadsch Ali Pascha, zum Scheich-ül-Harem oder Aufseher der heiligen Städte ernannt worden. — Da die türkische Flotte vor der Rückkehr in diese Hauptstadt einer Quarantaine von zwölf Tagen in der Bai von Marmarizza unterworfen werden soll, so wurde gestern der hiesige Contumazdirector, Hr. Robert, auf dem Dampfboote „Jsküdar" nach jener Bai abgesendet, um der Reinigung der Kriegsschiffe und ihrer Mannschaft vorzustehen. Auf demselben Dampfboote wurden 6000 neue Monturen für die Matrosen der Flotte, welche die ägyptische Tracht ablegen müssen, abgeschickt. — Die k. k. Brigg „Montecuccoli" ist diesen Morgen abgesegelt, um im Golf von Salonich, wo abermals griechische Seeräuber erschienen sind, zu kreuzen. — Der kgl. griechische Ministerresident Hr. Christides hatte am 14. d. M. seine Antrittsaudienz beim Sultan.

Nordamerika.

†† Philadelphia, 7. Jan. Aus anliegendem *) letzten Status der hiesigen Bank der vereinigten Staaten ergibt sich, daß der Netto-Gewinn 2,057,061 Dollare 52 Cents bis heute beträgt; dagegen ist es möglich, aber nicht gewiß, daß diese Bank bei den großen Unterstützungen, welche sie in den letzten Jahren, dem Handel, den Gewerben und den vielen Eisenbahn- und andern Gesellschaften leistete, einen Verlust erleiden werde von 5,146,370 Dollars 39 Cents, und da der Fonds dieser Bank aus 35 Millionen Dollare besteht, so bliebe noch nach Abzug aller Verluste die Summe von 31,910,691 Dollare 30 Cents; ein neuer Beweis wie sehr der Neid Thatsachen entstellen kann.

*) Der Correspondent hatte zur Beglaubigung seiner Angabe das Document seinem Briefe beigelegt. (D. R.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Febr. Ludwig-Canal — — P., 76 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 85 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/2. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 122 G. 120 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 628 G. 626.

Frankfurt, 16. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 79 —; Bankactien 1942; 250 fl. Loose 109 3/4; Integr. 49 1/8; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 3/4; Taunusbahnactien 338 3/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 3/4; Poln. 300 fl. Loose 72 7/8, Poln. 500 fl. Loose 79 —.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Characterzüge aus dem Leben des Cardinals Cheverus, Erzbischofs von Bordeaux.

(Forts.) III. Eines Tags kam ein armer Seemann, vor seiner Abfahrt zu einer langwierigen Reise zu ihm, und empfahl ihm seine Frau, die er allein und ohne Stütze zurückließ. Der Bischof sorgte für sie, als wäre sie seine eigene Schwester, und als die arme Frau krank wurde, machte er bei ihr den Krankenwärter und schämte und scheute sich nicht, auch die niedrigsten Verrichtungen und Dienste bei ihr zu übernehmen. Als der Seemann nach mehreren Monaten erst zurückgekehrt war, fand er beim Eintritte in sein Haus den Bischof von Boston, der eben mit Holz beladen zu der Kammer der armen Kranken hinaufstieg, um ihr einzuheizen und die Heilmittel zu bereiten, welche ihr Zustand erforderte. Voll Staunen und Bewunderung bei dem Anblicke solcher Liebe, fällt der Seemann dem Bischof zu Füßen, benetzt sie mit seinen Thränen, findet aber keine Worte seine Dankbarkeit auszusprechen. Hr. v. Cheverus hebt ihn auf, schließt ihn in seine Arme, besänftigt seine Gemüthserregung, und beruhigt ihn über die Krankheit seiner Frau. — Fast um dieselbe Zeit befand sich außerhalb der Stadt Boston ein armer Neger, krank, schwach, mit Wundbeulen bedeckt, ohne Hülfe und Unterstützung auf elendem Lager halb verschmachtend. Der Bischof von Boston entdeckt ihn, wird sein Wärter, kommt alle Abende nach Sonnenuntergang zu ihm, verbindet seine Wunden, macht ihm sein Bett, und sorgt für alle seine Bedürfnisse. Seine Demuth und Bescheidenheit hätte dieses gute Werk verheimlicht ohne die Neugierde seiner Magd, welche bemerkt hatte, daß alle Morgen sein Rock mit Staub und Bettfasern bedeckt war, und welche nun gerne die Ursache davon hätte wissen mögen. Sie folgt daher eines Abends ihrem Herrn von ferne, und sieht ihn in die Hütte des armen Negers eintreten. Sie nähert sich dann, schaut durch die Thürspalten hinein, und wie groß ist ihr Erstaunen, als sie sieht, wie der Bischof Feuer anmacht, den armen Kranken, der auf seinem Schmerzenslager da liegt, in seine Arme nimmt, ihn sanft und vorsichtig neben der Gluth hinlegt, seine Wunden verbindet, ihm zu essen gibt, sein Bett aufschüttelt, um es ihm sanfter zu machen, wie er ihn dann wieder in sein Bett zurückträgt, zudeckt, umarmt und ihm gute Nacht wünscht, wie nur die zärtlichste Mutter ihrem geliebten Kinde thun könnte. Nach solchen Zügen der Herzensgüte, nur einige von Tausenden, ist es leicht begreiflich, wie unter den Gläubigen von Boston nur ein Gefühl der Liebe, Verehrung und Hochachtung für ihren Bischof herrschen konnte. Die meisten Eltern wollten, daß ihre Kinder bei der Taufe den Namen Johannes erhielten, lediglich weil dies der Name des Hrn. v. Cheverus war. Eines Tags ereignete sich in dieser Beziehung folgender fast spaßhafte Vorfall. Der Bischof hatte an den Pathen und die Pathin die gewöhnliche Frage gestellt: welchen Namen wollt ihr diesem Kinde geben? — Johannes Cheverus Bischof, antworteten sie. „Armes Kind, versetzte alsdann Hr. v. Cheverus, Gott behüte dich davor, es jemals zu werden!" (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Zu Bayreuth ließ sich am 16. d. Fräulein Oswald aus München im Gesang und auf dem Klavier hören, und erntete rauschenden Beifall. Man rühmt besonders ihren schönen Vortrag und ihre Fertigkeit im Spiel. Fr. Oswald soll erst 16 Jahre zählen. Sie will demnächst auch ein Conzert in Bamberg geben.

— — Amtlichen Berichten (des Ober-Polizeimeisters) zufolge zählte St. Petersburg zu Ende des Jahres 1840 eine Bevölkerung von 470,202 Seelen, wobei jedoch nur 132,500 Personen weiblichen Geschlechts sich befanden. Geboren wurden 5544 Knaben und 4475 Mädchen, zusammen 10,019 Kinder (also ungefähr so viel als in Berlin). Die Gesammtzahl der Verstorbenen wird nicht angegeben. Die Hauptstadt zählt jetzt 147 Kirchen und Bethäuser; die fremden (evangelische und römisch-katholische) Confessionen besitzen 12 Pfarrkirchen und 9 Hauskapellen. Wohnhäuser gibt es 8661, worunter 3265 steinerne. Es gibt hier 70 Apotheken, 39 Bibliotheken, von welchen 57 der Regierung gehören, 88 Privatschulen und Pensions-Anstalten und 77 Buch- und Steindruckereien. Ferner zählt man: 137 Mode-Magazine, 100 Gasthöfe, 37 Kaffeehäuser und Conditoreien, 56 Restaurationen, 74 Speisehäuser, 306 Weinstuben, 400 Trinkhäuser und Branntwein-Niederlagen und 1147 öffentliche und Privat-Gärten. Der Haupt-Wachthäuser giebt es hier 50 und der Militair- und Polizei-Schilderhäuser 573.

— — Ein Riesenproceß. Die Agramer Zeitung sagt: In Zenta (Ungarn) wird seit einem Jahre ein Riesenprozeß über 17 fl. geführt, in welchem bereits 1600 Bogen von den Advokaten beider Parteien und den Gerichtspersonen verschrieben wurden. Man rieth den streitenden Parteien, eine eigene Papierfabrik zu errichten, um für die Fortsetzung wohlfeileres Papier zu beziehen; da sie aber bereits über 5000 fl. ausgegeben haben, so wollen sie sich dazu nicht entschließen, sondern hoffen, das Ende des Prozesses bald zu erleben und „Recht zu erhalten."

— — Anecdote. Tages nach einem Balle begegnete ein Stutzer einer Berliner Kammerzofe, mit welcher er getanzt hatte, und redete sie folgendermaßen an, „Schönste Mamsell, jestern haben Sie sich spät in Morpheus (Traumgott) Arme jeworfen", die Zofe mißt den Zierbengel mit einem verachtenden Blick und antwortet zornig: „Wofür halten Sie mir, Sie Jrobian? Ick kenne man uf Ehre den Mutje Morpheus jar nich."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Aufforderung.

(2 a.) Ein lediger junger Mann, welcher wegen einer großen Pachtung seiner Aeltern seine Stellung als Offizier, als welcher er die wissenschaftliche Ausbildung junger Militairs, zunächst im Französischen, zur Aufgabe hatte, verließ und der zugleich auch theoretisch, der von ihm später praktisch geltend gemachten Landwirthschaft, sich gewidmet hatte, wünscht als Privatsekretair, vorzugsweise als Guts- und Rentenverwalter eine angemessene Anstellung. Portofreie Anfragen befördert die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bekanntmachung.

(3 b) Da sich der Edictalladung vom 7. Juli 1836 ohngeachtet

(Correspondent von und für Deutschland Nro. 210. 223. und 243. Allgemeiner Anzeiger Nro. 60. 61. und 62. Münchner politische Zeitung Nro. 193. 194. und 200. Kreisintelligenzblatt Nro. 90. 99. und 106. Bamberger Intelligenzblatt Nro. 58. 59. und 60 sämmtlich aus dem Jahre 1836)

Niemand gemeldet hat, welcher auf ältere Depositen Ansprüche zu machen hat, nämlich:

10 fl. 55 1/4 kr. Metzner'sches Depositum von Oberharnsbach.
9 fl. 31 1/2 kr. Müller'sche Verlassenschaft zu Grosbirkach.
5 fl. 54 1/2 kr. Georg Sennefelder'sche Erben zu Grosgressingen.
1 fl. 13 1/4 kr. Gärtner'sches Depositum zu Buch.
17 fl. 48 1/4 kr. Peter Hoffmann von Oberneuses.
27 fl. 56 1/4 kr. Johann Oppelt von Ampferbach.
30 fl. 56 1/4 kr. Johann Wittmann von Burgebrach.
5 fl. 15 kr. Pankratz Metzner.
19 fl. 24 1/4 kr. Johann Betz'sche Masse zu Unterneuses.
293 fl. 1/2 kr. Antheil an ältern Depositen von der vormaligen Kriegskosten-Vorschuß-Kasse zu 622 fl. 22 1/2 kr. weil sich wegen dieses Depositums Prätendenten auf den Betrag von 329 fl. 22 kr. gemeldet haben,

so werden diese ältern Depositen nebst sämmtlichen hievon rückständigen Zinsen, jedoch nach Abzug der Kosten für Insertionsgebühren, dem angedrohten Präjudize gemäß als Herrenloses Gut dem königl. Fiskus hiermit zu erkannt.

Burgebrach, 18. Januar 1841.

Königl. Landgericht Burgebrach in Oberfranken Königreichs Bayern.

Sensburg.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 33 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 51. **Bamberg, Samstag, 20. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 20. Februar. Stirbt der zu Cammer geborne Bildhauer Balthasar Permoser, 1738.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die „Allg. Ztg." schreibt aus München vom 16. Februar: „Die kaum zur Hälfte vollendete Sammlung für die durch Ueberschwemmung Verunglückten hat bis heute die Summe von 13,000 fl. ertragen. Es ist rührend, sagen die Districtsvorsteher, wie selbst arme Dienstboten unaufgefordert ihre kleine Gabe beisteuern. — Unseren weiblichen Klöstern und religiösen Vereinen fehlt es nicht an Novizen, worunter sich nicht selten Töchter aus vornehmen Häusern befinden. Da diese Institute für Wohlthätigkeit und Unterricht wirken, so kann der Zugang nur erfreulich sein. So wurde in dem englischen Institut zu Nymphenburg ein Fräulein aus einer gräflichen Familie Hannovers, Nathalie v. Kielmansegge, eingekleidet, die früher in Rom zur katholischen Kirche übergetreten war."

Vermöge königl. Kriegsministerialrescripts hat bezüglich der Aushebung der dießjährigen Conscribirten in der Art eine Aenderung einzutreten, daß, statt der darin auf circa 500 Mann für ein Infanterie-Regiment aufgeführten Zahl, nur die auf den formationsmäßigen Stand der Heeresabtheilungen benöthigte Zahl von Conscribirten aller Waffengattungen aus der Altersclasse 1819 bis 14. März Abends zu vierwöchentlichen Waffenübung einzurücken habe, und bis dahin zu beurlauben sei. Alle noch übrigen Conscribirten dieser Altersklasse aber, so wie jene der Altersklasse 1818, und die Nachgestellten, sind mit Pässen auf unbestimmte Zeit in ihrer Heimath zu belassen. Der Stand eines Infanterieregiments bleibt auf 2064, eines Jägerbataillons auf 1032, eines Cavalerie-Regiments auf 900 Mann, wie bisher, festgesetzt.

Preußen. — Die Preußische Staatszeitung enthält Folgendes: „Berlin, 10. Febr. Vor einiger Zeit war eine im Auslande gedruckte Schmähschrift gegen den evangelischen Bischof und Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen, Dr. Dräseke, worin der Verfasser die amtliche Wirksamkeit dieses geistlichen Vorgesetzten auf die gehässigste Weise zu entstellen sucht, auch in hiesigen Landen verbreitet worden. Die Regierung ließ zwar sofort die gehörigen Maaßregeln eintreten, um den Debit einer in so boshafter Absicht geschriebenen Schrift zu unterdrücken, konnte aber die stille Circulation einzelner Exemplare nicht verhindern. Der wegen seines liebenswürdigen Characters und seiner unermüdeten Amtstreue nicht weniger als wegen seiner ausgezeichneten Canzelberedsamkeit allgemein geachtete hohe Kirchenbeamte glaubte zwar für seine Person die böswilligen und verleumderischen Angriffe ruhig verachten zu können; es schien ihm aber mit seiner Stellung als Generalsuperintendent nicht verträglich, Gegenstand öffentlicher Schmähungen zu sein. Er hielt es daher aus zarter Gewissenhaftigkeit für Pflicht, Se. Maj. den König um seine Entlassung zu bitten. Allerhöchstdieselben willfahrten jedoch diesem Gesuche nicht, sondern verwiesen den Bittsteller auf die ihm über seine segensreiche Wirksamkeit oft bezeugte königliche Zufriedenheit und auf sein eignes Bewußtsein, worin er ein hinlängliches Gegengewicht gegen Verläumdungen finden werde, denen höhergestellte Personen mehr als Andere ausgesetzt seien. Inmittelst erregte das in der Provinz Sachsen bekannt gewordene Entlassungsgesuch bei der dortigen Geistlichkeit allgemeine Trauer und in ganzen Diöcesen beeilte sich dieselbe, dem Könige in der angelegentlichsten Weise die Bitte vorzutragen, daß Allerhöchstdieselben ihnen ihren hochgeachteten geistlichen Vorgesetzten erhalten mögen. Diese so eindringlich aus allen Theilen der Provinz Sachsen angebrachte Bitte ist mittels des nachstehenden Handschreibens von Sr. Maj. d.m Könige auf eine Weise erfüllt worden, welche nicht minder für die Gesinnungen der Geistlichen, die sich mit ihren Besorgnissen an den Thron gewendet hatten, als für die segensreiche Wirksamkeit des Bischofs Dräseke das ehrendste Zeugniß gibt: „An den evangelischen Bischof Dräseke in Magdeburg: Aus Ihrem Schriben vom 7. v. M. habe Ich die Erneuerung des Wunsches erfahren, aus den Ihnen anvertrauten Kirchenämtern auszuscheiden. Ich ehre die angeführten Gründe als Ausdruck zarter Gewissenhaftigkeit. Zu gleicher Zeit sind Schreiben vieler Ephorien der Provinz Sachsen bei Mir eingegangen, in welchen der Wunsch, daß Sie der Kirche der Provinz erhalten werden möchten, auf das lebhafteste ausgesprochen wird. Eine schönere Bestätigung Ihres segensreichen Wirkens kann es nicht geben, und Meine landesherrliche Sorge läßt es nicht zu, die Wünsche so vieler würdigen Geistlichen unbeachtet zu lassen. Auch Ihnen werden diese Wünsche kein Geheimniß geblieben sein, und Ich hege die Hoffnung, daß diese sprechenden Beweise von Anhänglichkeit und Anerkennung die Bedenken werden schwinden lassen, welche sich in Ihnen der Fortführung Ihrer Amtswirksamkeit entgegenstellen. Ich bin daher jetzt weniger als je geneigt, auf Ihre Anträge einzugehen, und fordere Sie auf das herzlichste auf, Ihren segensreichen Beruf fortzuführen, sich durch traurige Erfahrungen in demselben nicht abschrecken zu lassen und hämisch-anonyme Verleumdungen mit der verdienten Verachtung zu übersehen. Berlin, 8. Febr. 1841. (gez.) Friedrich Wilhelm." — Der Bischof Dr. Dräseke hat sonach nicht nur in der ehrenvollen Theilnahme seines Königs, sondern auch in der bei dieser Gelegenheit unzweideutig manifestirten Hochachtung und Anhänglichkeit der Geistlichen der ganzen Provinz Sachsen eine Genugthuung gefunden, die ihn zur fernern Führung seines kirchlichen Amtes mit freudigem Muthe aufs neue stärken muß. Uebrigens haben die betreffenden Behörden den geeigneten Weg eingeschlagen, um den versteckten Urheber der eben so bedauerlichen als boshaften Friedensstörung ans Licht und zur gebührenden Strafe zu ziehen."

Am 15. Febr. Nachmittags um 3 1/2 Uhr ist in Berlin der k. geheime Staats-Minister und General der In-

fanterie, Graf von Wylich und Lottum, an Entkräftung mit Tode abgegangen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 8. Febr. Unser nunmehr nahe bevorstehender Landtag, der erste unter des jetzigen Königs Regierung, nimmt gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch, da auf demselben unfehlbar manches zur Sprache kommen wird, was für unsere Provinz vom höchsten Interesse ist. Die Wahlen sind beendigt, und nach der Individualität der Deputirten erscheint es mindestens zweifelhaft, nach welcher Seite hin die Majorität sich neigen werde. Von den Landständen sind größtentheils Polen gewählt und unter diesen mehrere, die als Zeloten bekannt sind, ja auch solche, die der letzten polnischen Revolution nicht fremd gewesen und zum Theil erst durch die letzte allgemeine Amnestirung in ihre staatsbürgerlichen Rechte wieder eingesetzt worden sind. Indessen hat der polnische Adel ein großes Vertrauen zu dem jetztregierenden König und es ist wohl möglich, daß er sich schon deßhalb auf der Linie der Mäßigung halten, und seine ganze Aufmerksamkeit den wahren Interessen der Provinz, nicht eitlen Täuschbildern zuwenden werde. Wie verlautet, sind ihre Strebungen besonders auch dahin gerichtet, den innern Verkehr unsers Großherzogthums durch Erbauung neuer Kunststraßen (an denen wir noch großen Mangel haben, indem erst einige Hauptlinien chaussirt sind) zu heben; ja vielleicht gelingt es, einen Anschluß Posens an die projectirte Berlin-Breslauer Eisenbahn herzustellen, wodurch der Provinz ein kaum zu berechnender Gewinn erwachsen würde. Unter den Gewählten befinden sich Graf Eduard Raczynski, Graf Dzialynski, Oberst v. Niegolewski, der ehemalige Regierungsrath Szumann u. A. Königlicher Commissarius ist bekanntlich für diesen Landtag noch der Ober-Präsident Flottwell, Landtags-Marschall der Graf Poninski. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 12. Febr. Die Repräsentantenkammer hat gestern einstimmig den Gesetzentwurf, wodurch dem Kriegsminister ein Credit von 20 Millionen Francs für die Bedürfnisse der ersten 10 Monate des Jahres 1841 bewilligt wird, angenommen.

Großbritannien.

Ueber die Taufe der Kronprinzessin geben englische Blätter folgende Details: „Sämmtliche Eingeladenen, welche in vollem Hofcostüme erschienen, wurden von der Königin und ihrem Gemahl im grünen Saal empfangen, und von da in den Thronsaal geführt, der für die Ceremonie prächtig ausgeschmückt war. An der Stelle des Thrones stand ein reich verzierter Altar, auf dem das goldene Communiongeräthe aus der St.-James-Capelle aufgestellt war. Vor dem Altare stand auf einem Marmortische das kostbare aus vergoldetem Silber gearbeitete Taufbecken in Form einer Wasserlilie, mit den heraldisch geschmückten Wappen der Kronprinzessin, der Königin und des Prinzen Albrecht; das Wasser darin war aus dem Flusse Jordan herbeigeschafft worden. Zu beiden Seiten des Altars, so wie um das Taufbecken und an den Seiten des Saales standen reichverzierte Candelaber auf vergoldeten Fußgestellen. Die Sitze für die Geladenen waren von Purpuratlas und mit Gold verbrämt. Die Königin trug ein herrliches Diadem von Brillanten, nebst Ohrringen und Halsband von Diamanten, so wie das Band und Juwel des Hosenbandordens. Prinz Albrecht erschien in Feldmarschallsuniform mit den strahlenden Sternen des Hosenband- und Bathordens. Nach beendigter Feierlichkeit entfernte sich die Gesellschaft, um sich zu dem glänzenden Diner zu begeben, das inzwischen in der Gemäldegalerie servirt war, wo das Musikcorps der Garde zu Pferde beim Eintritte der königlichen Familie das „God save the Queen" spielte. Die Galerie war ebenfalls auf's Kostbarste ausgeschmückt, und insbesondere boten die Buffets mit ihrer Unzahl von goldenen und silbernen Geschirren, Credenztellern, Vasen, Candelabern und Wandleuchtern, zwischen denen der Achillesschild aufgestellt war, einen wahrhaft blendenden Anblick dar. Viele der goldenen und kristallenen Trinkkannen und Pocale waren mit Edelsteinen besetzt, und die ganze Galerie durch silberne Kron- und Armleuchter glänzend erhellt. Auf der Tafel stand das reiche, unter dem Namen Prinz von Wales bekannte goldene Dessertservice, welches Georg IV. als Prinz anfertigen ließ. Im Mittelpunkte desselben prangte ein ungeheuerer, mit Blumen ausgeschmückter Kuchen, und über diesem der Wagen Neptun's mit der Britannia, welche die Kronprinzessin auf ihren Armen trug. Nach dem Banket wurden durch den Oberhofmeister des Haushalts der Königin, Lord Errol, Toaste ausgebracht, deren erster der Kronprinzessin galt. Sämmtliche Staatszimmer waren den Abend über geöffnet und auf's Prachtvollste beleuchtet. Nach dem Diner war noch Concert. — Zur Feier der Taufe der Kronprinzessin waren gestern Abend die Theater, so wie viele öffentliche Gebäude glänzend beleuchtet, und zum Theil mit Transparenten und passenden Inschriften versehen.

Frankreich.

Paris, 14. Februar.

Man glaubt, der König der Belgier werde noch einige Zeit nach der Taufe der k. Prinzessin in London verweilen. Es hat ein häufiger Courierwechsel zwischen Paris und Brüssel vor der Abreise des Königs Leopold nach England stattgefunden, was vermuthen läßt, der letztere werde von Neuem bei dem Cabinet von St. James Schritte thun, um eine Annäherung zwischen Frankreich und England zu veranlassen. — Der „Moniteur parisien" von gestern erklärte, daß abseiten der englischen Regierung keine Schritte geschehen seien, um die Ratification des Handelsvertrags zwischen Frankreich und England zu erlangen. Der „Univers", der diese Nachricht mitgetheilt hatte, erklärt heute, daß er sie in allen Details bestätigen könne. — Es ist gewiß, daß die Anleihe von 450 Millionen nicht vor nächstem Juli negocirt werden wird, indem die Genehmigung, diese Finanzmaßregel auszuführen, im Budget enthalten ist, das von der Pairskammer nicht vor Monat Juni votirt werden wird.

Die auswärtigen Angelegenheiten verwickeln sich auf eine Weise, daß zuletzt nicht mehr abzusehen ist, wie der Knoten zu entwirren sein wird. Die vier Mächte dringen sehr ernst auf Entwaffnung in Frankreich, und die scheinbare Schlichtung der Angelegenheiten des Orients geben diesen Forderungen Nachdruck. Es heißt hier, daß, wenn Frankreich nicht entwaffne, die 4 Mächte eine neue Defensiv-Allianz schließen würden, wodurch denn Frankreich von Neuem in gewisser Beziehung von dem politischen Europa in die Acht erklärt wäre. Die Forderung der Mächte, daß Frankreich entwaffnen soll, erklärt sich leicht und natürlich vom Gesichtspuncte Oesterreichs, Preußens und vielleicht auch Rußlands; denn diese Mächte mögen in allem Ernste nicht die entfernteste Absicht haben, Frankreich anzugreifen. Dagegen ist es nicht mehr zweifelhaft, daß England, oder vielleicht besser Lord Palmerston, direct feindlich gegen Frankreich gesinnt ist, was dann die Franzosen fast in die Unmöglichkeit versetzt, zu entwaffnen. In der Voraussetzung, daß die vier Mächte zusammenhalten, daß sie ein neues Bündniß schließen, oder

schon geschlossen haben, erhält diese Unmöglichkeit, Frankreich zu entwaffnen, einen neuen und sehr durchgreifenden Grund. Vor dem Volke würde übrigens eine gezwungene Entwaffnung wie eine offenbare Feigheit erscheinen, und der französischen Regierung den Gnadenstoß versetzen. Eine unbedingte Entwaffnung verlangen, heißt also, das Unmögliche von der franz. Regierung fordern. Deßwegen regt diese Forderung Freund und Feind der Regierung auf, deßwegen sieht man an und für sich in ihr eine direct feindliche Absicht und Maaßregel, wodurch sie dann nur noch unmöglicher wird. Zu diesen Verwickelungen kommt nun noch eine weitere. Die Nachrichten aus England sprechen von sehr ernsten Mißhelligkeiten zwischen Europa und Nordamerika. Wäre wirklich England mit einem amerikanischen Kriege bedroht, so müßte das auf den Frieden in Europa vortheilhaft wirken; denn England würde, dieß will man voraussetzen, sich hüten, mit Frankreich und Amerika zugleich anzubinden. Leider für Europa aber scheint die Sache mit Amerika nicht so gefährlich zu sein. Der Engländer M'Leod wird verurtheilt und dann von der Behörde, welche die Bündnisse schließt, dem Senate und dem Präsidenten, aus politischen Gründen freigegeben werden. England und Amerika haben bei dem Streite über die Grenze von Maine bewiesen, daß sie beide sehr wohl fühlen, ihr wechselseitiges Interesse fordere sie zum Frieden auf. Wenn aber diese kitzlichen Gränzstreitigkeiten nicht zum Kriege führten, so werden sich gewiß England und Amerika nicht um den Kopf eines Abenteurers den Krieg erklären. Man wird ihn, wie gesagt, verurtheilen und dann begnadigen und laufen lassen, und dann ist Alles im Reinen. Nicht Alles — denn Lord Palmerston beabsichtigt, in „der Furcht vor einem amerikanischen Kriege, das Marinebudget zu verdoppeln." Und da man nun an diese Furcht nicht glaubt, da man sehr wohl weiß, daß sie nicht existirt, so schließt man, daß diese vermehrte Marine einen anderen Zweck habe, und dazu bestimmt sei, im Frühjahre ihre Kanonen gegen die französischen Häfen zu richten.

Spanien.

In Madrid neigten sich am 4. die Wahlen zu den Cortes auf Seite der Exaltados; doch wird wahrscheinlich die Regentschaft in den Cortes die Mehrheit bekommen. Viele, bei den Parteien einflußreiche Männer, sollen Espartero versichert haben, sie würden dahin wirken, daß er allein zum Regenten ernannt werde. Die Regierung unterhandelt mit den Capitalisten wegen einer Anleihe von 6 Million Realen.

Espartero, der so viele Orden besitzt, daß deren Aufzählung mehrere Seiten des Almanachs füllt, erhielt neulich eine Auszeichnung anderer Art: er wurde von der Universität Valencia zum Doctor juris utriusque ernannt.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 7. Februar. Bei Kalisch soll eine russische Armee von 80,000 Mann zusammengezogen werden. So viel ist gewiß, daß man bereits Anstalten trifft zur Anlegung von Magazinen für eine solche Anzahl von Truppen.

Türkei und Aegypten.

In Briefen aus Konstantinopel ist davon die Rede, daß Mehemed Ali, außer den 10,000 in Mekka befindlichen Truppen, der Pforte auch einen Theil der von Ibrahim Pascha befehligten Truppen abtreten werde, sobald derselbe in Gaza angelangt sei. Die türkische Flotte in Alexandrien sollte zur Rückkehr nach Konstantinopel auf zwei Monate approvisionirt, und in Ermangelung der nöthigen Zahl türkischer Officiere bis zum Eintreffen an ihrem Bestimmungsort, theilweise unter das Commando von ägyptischen Officieren gestellt werden. — Das schon besprochene Vorhaben des Generals Jochmus, die Armee Ibrahims zu verfolgen und bei geeigneter Gelegenheit anzugreifen und wo möglich zu vernichten, wird dem englischen Botschafter, Lord Ponsonby, zugeschrieben, der in seinem bekannten Hasse gegen die ägyptische Herrschaft die Pforte zu diesem Befehle, trotz des Unterwerfungsactes Mehemed Alis, zu stimmen gewußt habe. Glücklicherweise erhielten Admiral Stopford und General Mitchel noch bei Zeiten Kunde hievon und beeilten sich den General Jochmus von der Verfolgung der ägyptischen Truppen zurückzuhalten. Man kann sich vorstellen, welche Verlegenheit die Ausführung eines so feindseligen, durch nichts gerechtfertigten Planes, gegenüber den aufrichtigen Bemühungen der europäischen Mächte den Frieden zu erhalten, erzeugt haben würde.

Directe Berichte aus Alexandrien vom 23. Jänner bestätigen, daß mit Ausnahme der Fregatte „Nußretie", welche die Flagge des Viceadmirals Yawer Pascha (Walker) führt, und der Brigg „Zafer," die das Spital an Bord hat, sämmtliche Schiffe der türkischen Flotte den Hafen von Alexandrien, ohne auf weitere Hindernisse zu stoßen, verlassen hatten, und sogleich in die hohe See gestochen waren. — Zugleich mit der türkischen Flotte ist die ägyptische Corvette „Damanhur" unter Segel gegangen, welche die auf die türkischen Fahrzeuge commandirten ägyptischen Schiffsofficiere nach Alexandrien zurückbringen wird. — Der Viceadmiral Yawer Pascha sollte der Flotte unverzüglich folgen, und zu gleicher Zeit der Musteschar Muslum Bei die Rückfahrt nach Konstantinopel am Bord des türkischen Dampfbootes „Tahiri-Bahri" antreten. — Der zur Besitznahme der heiligen Städte bestimmte Commissär der hohen Pforte war bereits am 15. Jänner mit den nöthigen Geleits-Schreiben dahin abgegangen. — In Alexandrien wurde der Retif (das Aufgebot) fortwährend zu den drückendsten Militär-Exercitien verhalten, welche täglich vom frühen Morgen bis Mittag dauern. — Uebrigens sprechen die Eingangs erwähnten Berichte aus Alexandrien vom 23. Jänner gleichfalls von Ibrahim Paschas Ankunft in Ramle, bei Gaza, aber nur von einem Gerüchte, worüber man noch keine Gewißheit erhalten hatte, und dessen Richtigkeit allerdings einigem Zweifel unterliegen dürfte, da Ibrahim Pascha bekanntlich, nachdem sein Vorhaben, den Rückzug durch Palästina, über Dschenin und Ramle, nach der Küste zu bewerkstelligen, durch Emir Beschirs Erscheinung in jener Gegend mit einer bedeutenden Streitmacht vereitelt worden war, am 5. Jänner den Weg durch die Wüste auf der Karavanenstraße, die keineswegs nach Gaza führt, eingeschlagen hatte. — Die nächsten Berichte aus Alexandrien werden uns wahrscheinlich nähere Aufklärung hierüber bringen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Febr. Ludwig-Canal — — P., 76 — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — P., 85 3/4 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 30. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 7 vom 15. Februar enthält die allerhöchst genehmigten Abänderungen der Banksatzungen, und zwar in nachstehender Art: Der §. 48 enthält folgenden Zusatz: „An Unterthanen des Königreichs Bayern können auf ihre, in den deutschen Bundesstaaten gelegenen Besitzungen Darlehen der Bank in der Voraussetzung gegeben werden, daß hiefür die Lan-

desgesetze genügende Sicherheit und prompte Execution bieten. An Angehörige anderer deutscher Bundesstaaten können Darlehen auf die daselbst liegenden Besitzungen, unter obiger Voraussetzung nur aus den, gemäß §. 7 des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 für Bank- und Wechselgeschäfte verwendbaren Zweifünftheilen des Bankfonds verabfolgt werden." Der §. 51 erhält nach den Worten: „auf den Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1834 §. 10" den Beisatz des Gesetzes vom 15. April 1840 Art. II." Der §. 53 lautet nunmehr folgendermaßen: „Der gewöhnliche Betrag der jährlichen Annuitätenzahlung im geringsten Betrage von 1/2 Prozent, dann eine Annuität von mehr als ein Prozent hängt von ausdrücklicher Erklärung der Darlehensucher ab. Die Annuitaten werden halbjährig an dem von der Bankadministration bestimmten Termine entrichtet." §. 54 lautet nunmehr folgendermaßen: „Der die gesteigerten Zinsen (Annuitäten) ununterbrochen zahlende Bankschuldner tilgt seine ganze Schuld nach den beigefügten Tabellen I. — IV. durch Zahlung von 4 1/2 pCt. der ursprünglichen Darlehenssumme in 61 1/2 Jahren, von 5 pCt. in 43 Jahren, von 5 1/2 pCt. in 34 1/2 Jahren, von 6 pCt. in 29 Jahren. Bei höheren Annuitäten wird eine besondere Berechnung gepflogen, wobei jedoch für Administrationskosten nicht mehr angerechnet wird, als bei der bisherigen Tilgungszeit zu 43 Jahren durch 5 pCt. angenommen war. Unterbricht aber der Bankschuldner durch freiwillige Abschlags- oder volle Rückzahlung des noch schuldigen Capitals das Annuitäten Verhältniß, so wird ihm nach dem Verhältniß der ganzen Annuitätenzeit zu den Jahren, in welchen er im ganzen oder theilweisen Besitze des Capitals war, abgerechnet." (Folgen die 4 Annuitäten Tabellen.)

F e u i l l e t o n.

Characterzüge aus dem Leben des Cardinals Cheverus, Erzbischofs von Bordeaux.

(Forts.) IV. Der Minister Hyde de Neuville, der Zeuge der Tugenden, der Arbeiten und des Verfalls der Gesundheit des Hrn. v. Cheverus gewesen war, vermochte Ludwig XVIII., ihn nach Frankreich zurückzurufen, dem er durch seine Geburt schon angehörte, und der Bischof von Boston wurde für das gerade erledigte Bisthum zu Montauban ernannt. Hr. v. Cheverus wurde damals getadelt, selbst von religiösen Männern, einen Posten verlassen zu haben, auf dem er so viel Gutes gewirkt und wo sein Einfluß noch so heilsam werden konnte. Allein Hr. v. Ch. war krank; die Aerzte hatten ihm als einziges Mittel sein Leben zu retten erklärt, daß er unter ein milderes Clima sich begeben müsse, daß außerdem die Rauhheit des Climas zu Boston ihn binnen wenigen Jahren unfehlbar ins Grab führen werde. Der Großalmosenier hatte ihm den ausdrücklichen Willen des Königs mitgetheilt, Hr. v. Ch. dessungeachtet eine abschlägige Antwort gegeben. Er hatte Se. Maj. gebeten, ihm zu verzeihen, daß er das thue, was er vor Gott für seine Pflicht halte. Die Einwohner von Boston, darunter zweihundert der angesehensten Protestanten der Stadt, hatten damit ihre Bitten und Vorstellungen vereinigt, aber keinen Augenblick gezweifelt, daß gerade das rührende Gemälde, das sie von den Tugenden des Bischofs entwarfen, ein Hinderniß gegen den Erfolg ihres Verlangens sein werde. Der König nahm die Weigerung nicht an, und beauftragte seinen Großalmosenier, nachdrücklich auf dessen schleuniger Rückkehr nach Frankreich zu bestehen. Dieser Brief kam Hrn. v. Ch. in einem Augenblick zu, wo er außerordentlich leidend war, wo die Aerzte, nach reiflicher Prüfung seines Zustandes, ihm erklärt hatten, er könne unmöglich einen zweiten Winter unter dem strengen Himmel von Boston aushalten. Der Enthusiasmus, mit welchem er zu Montauban in seiner Diöcese empfangen wurde, die Hochachtung, Verehrung, Liebe, die er unter allen Klassen der Gesellschaft daselbst gewann, sind bekannt. Selbst die Protestanten nannten ihn nur „unseren Bischof." Bald ertönte durch ganz Frankreich der Ruf von seiner aufopfernden Hingebung, als im Jahre 1825 der Tarn die zwei ansehnlichsten Vorstädte von Montauban überschwemmte. Auf die erste Kunde von dem Unglück, eilte der Prälat an Ort und Stelle, erschien überall, wo es Gefahr gab, und ließ Barken herrichten, um diejenigen zu retten, die dem Untergange nahe waren. Würdiger Nachahmer Fenelons, der sagte, daß die Bischöfe ebenfalls ihre Schlacht-Tage hätten, feuerte er mehr noch durch sein Beispiel als durch seine Worte die Arbeiter an, öffnete sogleich seinen Palast mehr als dreihundert Opfern der Geißel, nährte sie auf seine Kosten, sorgte für alle ihre Bedürfnisse, und bediente sie mit eigenen Händen. Eine arme Frau blieb an der Pforte des bischöflichen Palastes stehen, sie wagte nicht einzutreten, weil sie Protestantin ist; der Bischof vernimmt es, eilt selbst herbei sie zu holen, mit den Worten: „Kommt, wir sind alle Brüder, besonders im Unglücke", und führt sie in seine Säle zu ihren übrigen Leidensgefährten. (Schluß f.)

V e r m i s c h t e s.

— — Bamberg. Der Vermögensstand der Lokal-Wohlthätigkeits-Stiftungen zu Bamberg am Schluße des Rechnungsjahres 1839/40 war: Vermögen 2,520,756 fl. 14 kr. Schulden 3,276 fl. Aktivstand 2,517,480 fl. 14. kr. gegen das Vorjahr Vermehrung von 23,603 fl. 24 5/8 kr. meist durch fromme Vermächtnisse entstanden, ein neuer Beweis für den Wohlthätigkeitssinn der Einwohner Bambergs und für die Sorgfalt der Stiftungsverwaltung.

— — Ehrenbezeugung. Appell. Rath v. d. Pfordten zu Aschaffenburg erhielt bei seinem Abgange von der Professur in Würzburg von seinen Zuhörern einen silbernen Ehrenbecher.

— — Die Kosten des Hermannsdenkmals in Lippe sind auf 48,600 Thlr veranschlagt; bisher kamen aber durch die Sammlungen erst 25,271 Thlr. ein.

— — Zu Gießen ist am 13. d. Prof. Dr. Mayer, und zu Zürich am 11. der Prof. der medic. Facultät Dr. v. Pommer gestorben.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 42 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 52. **Bamberg, Sonntag, 21. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 21. Februar. Gefecht in Lüttich unter Wörth gegen die Walonen, 1663.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Durch Kriegsministerial-Rescript vom 5. Februar wird die allerhöchste Anordnung Sr. Maj. des Königs bekannt gemacht, wonach auch den bereits eingereihten Conscribirten (Assentirten), welche die zur Bewirkung der Rückstellung nach §§. 47, 48 49 des Heerergänzungs-Gesetzes erforderlichen Bedingungen nachweisen, unter Vorbehalt des auf jedesmalige Einberufung alsogleichen Einrückens, zeitlicher Urlaub ertheilt werden soll. Die Beurlaubten dieser Kategorie sollen von den Militärcommandostellen nur auf allgemeine oder allerhöchste Anordnung wieder einberufen werden, oder wenn die Gründe aufhören, in deren Folge der Urlaub ertheilt wurde. Bis dahin werden sie, nach der für gleiche Fälle schon früher gegebenen Weisung, aus den Listen der Linienheeresabtheilungen in jene der Garnisonscompagnieen aufgenommen.

† Würzburg, 18. Febr. Die Aushebung Behufs der Heeresergänzung aus der Altersclasse 1819 ist seit dem 15. d. im lebhaftesten Gang und in Folge dessen sind auch schon mehrere Einstandsverträge geschlossen worden, welche den Einstehenden ein namhaftes Capital, bei der Infanterie bis 800 fl. — Cavalerie selbst bis 1200 fl. sichern. Im Verhältniß zur vermehrten Remontirung für die Cavalerie und Artillerie fand auf den jüngsten Pferdemärkten zu Ellwangen und Ansbach kein erhöhter Preis für Pferde statt, was allerdings zu wundern ist und theilweise sich wohl nur dadurch erklärt, daß bei dem strengen Winter alle Fütterungen sehr zusammen gegangen sind, was mehr zum Verkauf als Kauf antreibt, während die Militärbedürfnisse an Pferden bereits gedeckt sein dürften.

Ueber Dr. Bowrings Bericht in Betreff des deutschen Zollvereins hat der bekannte Staatswissenschaftslehrer Professor List vor Kurzem Folgendes veröffentlicht: England hat uns bekanntlich ungeheuere Massen Wollen- und Baumwollenwaaren, so wie Colonialproducte, geliefert; und zum Danke wies es Holz, Getreide und oft sogar Wolle zurück, obwohl es eine Zeit gab, in welcher England viermal mehr Manufacturwaaren an uns absetzte, als an Ostindien. Wir durften die Waaren, welche wir bezogen, nicht einmal mit unseren Ackerbauproducten bezahlen. Frankreich lieferte uns Wein, Oel, Seide, Modewaaren, und verkümmerte uns ebenfalls, zum Danke dafür, unsern Absatz von Vieh, Getreide, Leinwand. Holland sperrte uns den Rhein! So war es. Und jetzt ist „Deutschland im Laufe von zehn Jahren in Wohlstand und Industrie, in Nationalselbstgefühl und Nationalkraft um ein Jahrhundert vorgerückt. Und wodurch? Daß die Schlagbäume fielen, welche den Deutschen vom Deutschen trennten; und durch den Schutz, den das Vereinzollsystem den Manufacturartikeln des gemeinen Verbrauches gewährte. Das hat diese Wunder bewirkt." Der Vereinstarif legt nicht bloße Einkommenzölle auf, er beschränkt sich nicht, wie man gegenwärtig glaubt, auf Abgaben von höchstens 10 pCt. vom Werth, sondern er gewährt in Bezug auf manche Manufacturartikel, Schutzzölle von 20 bis 60 pCt. Aber deßhalb zahlen unsere Consumenten für deutsche Fabrikwaaren nicht etwa mehr, als für die fremden, sondern unsere meisten, durch hohen Zoll beschützten Manufacturwaaren sind, auch nach dem ausdrücklichen Zeugnisse Bowrings, besser und billiger als die fremden. Die innere Concurrenz und die Sicherheit vor der zerstörenden Concurrenz des Auslandes hat jene Wunder bewirkt, von welchen die Schule nichts weiß, und nichts wissen will. Es ist also, wie die Thatsachen darthun, nicht wahr, wenn die Stubengelehrten und Theoretiker behaupten, daß der Schutzzoll die inländischen Waaren um den Betrag des Schutzzolles vertheuerte. Für kurze Zeit mag er Vertheuerung verursachen, aber in jedem zur Fabrication berufenen Volke muß in Folge des Schutzes die innere Concurrenz bald die Preise tiefer drücken, als sie bei freier Einfuhr sich gestellt hätten. Und auch der Ackerbau hat in den letzten zehn Jahren zehnfältig gewonnen. Die Nachfrage nach Ackerbauproducten hat sich vermehrt, ihre Preise sind überall in die Höhe gegangen; es ist notorisch, daß einzig in Folge des Aufkommens der innern Fabriken der Grund in sehr vielen Gegenden um 50 bis 100 prCt. gestiegen ist, daß bessere Tagelöhne bezahlt, allerwärts Transportverbesserungen ins Werk gesetzt und projectirt werden. Dr. Bowring will mit seinem Berichte zugleich auf die englischen Landbesitzer und die deutschen Regierungen wirken. Jenen will er sagen: Sehet das deutsche Volk, welches in Folge seiner Schutzmaaßregeln schon unglaubliche Fortschritte in der Industrie gemacht hat, und im Besitze aller erforderlichen Hilfsmittel stark darauf losgeht, nicht nur seinen innern Markt ganz zu erobern, sondern auch auf fremden Märkten mit England zu concurriren. Seht ihr Tories und Landjunker, das habt ihr durch euere unsinnigen Korngesetze zu Wege gebracht, welche in Deutschland den Preis der Lebensmittel, wie der Rohstoffe und den Arbeitslohn herabdrückten, weßhalb auch die deutschen Fabriken uns voraus sind. Schafft die Kornbill ab, dadurch werdet ihr diese Fabriken beeinträchtigen, und die unsrigen wieder heben. Auch ist man in Deutschland geneigt, die Zölle auf ordinäre Wollen- und Baumwollenwaaren in demselben Verhältniß herabzusetzen, in welchem England die Zölle auf Holz und Korn ermäßigt. Aber beeilt euch, sonst schlagen die deutschen Fabriken so tiefe Wurzeln, daß es zu spät ist; sie werden in Deutschland selbst eine so große Nachfrage nach Ackerbauproducten erzeugen, daß gar kein Getreide fürs Ausland mehr übrig ist. Gegen die deutschen Regierungen ist Bowring (der, was wir unbedingt billigen, als Engländer immer zunächst den Vortheil seiner Nation im Auge hat), nicht so ehrlich. Er will unser Publikum glauben machen, es sei in Folge der Schutzmaaßregeln viel deutsches Capi-

tal in falsche Kanäle geflossen; die Ackerbauinteressen würden dadurch beeinträchtigt; wir dürften nur nach fremden Märkten unsere Blicke richten, und drei Viertheile von Deutschlands Bewohnern seien doch Ackerbauer; das Manufacturinteresse könne nur durch fremde Concurrenz bestehen; die öffentliche Meinung in Deutschland strebe nach „Handelsfreiheit", die Intelligenz bei uns sei viel zu verbreitet, als daß ein Begehren nach höheren Zöllen Anklang finden könne, und die einsichtsvollsten Männer seien zu Gunsten einer Zollverminderung auf ordinäre Wollen- und Baumwollenstoffe, „im Fall die englischen Zölle auf Getreide und Holz ermäßigt würden." Aber Alles was Bowring dem Parlament sagt, beruht auf statistisch bewiesenen Thatsachen, was er uns Deutschen sagt, um uns das Schutzsystem zu verleiden, das ist bloße Behauptung ohne Beweis.

Würtemberg. — Stuttgart, 9. Febr. Unser Kronprinz setzt seine Studien auf der Landesuniversität fort, und besucht die Vorlesungen des Hrn. v. Mohl über constitutionelles Staatsrecht mit besonderem Eifer. Es ist dieser derselbe Professor, welcher in dem tübinger Gutachten über den Verfassungsstreit in Hannover Referent gewesen ist. Mit Ostern d. J. soll der Kronprinz nach Berlin gehen.

Frankreich.

Δ Paris, 15. Febr. Die Angabe, als seien neue Remonstrationen gegen die fortgesetzten Rüstungen in Frankreich von Seite der Mächte ergangen, wird mit großer Bestimmtheit auch in englischen Blättern wiederholt. Wird man hier endlich von diesem Zwitter-System, das dem Lande so enorme Lasten auferlegt, und wobei Niemand recht weiß, wie das eigentlich enden soll, zu Krieg oder Frieden, zurückkommen? Für die Herstellung eines wirklichen Friedenszustandes in Europa wäre dies dringend zu wünschen. — Die Polemik der Verhaftung des Redacteurs und Gerants der „France" ist durch die wiederholte Erklärung der Regierung, daß dieselbe vorzugsweise wegen der Anschuldigung der Fälschung erfolgt sei, aber selbst auch durch die besondere Natur der dadurch begangene Beleidigung der Person des Königs schon gerechtfertigt wäre, zum Schweigen gebracht worden. Die Processe gegen den National sind vorläufig wegen der Krankheit des Gerants Delaroche verschoben. Die übrigen Journale sind aber seit dieser bewiesenen Energie der Pärskammer und der Regierung bedeutend vorsichtiger geworden in ihrem Tone. — Die politischen Gefangenen zu Doullens hatten neuerlich wieder durch einen beinahe fertigen unterirdischen Gang zu entweichen versucht. Allein fast am Ziele, machte ein Erdsturz ihrer Hoffnung ein Ende und jetzt werden sie mit noch größerer Vorsicht überwacht. — Die Nationalgarde zu Auxerre soll aufgelöst und bereits entwaffnet worden sein. Was die Veranlassung dazu war, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. — Aus Tiflis meldet der „Moniteur parisien" vom 20. Dez., daß die Pest daselbst, so wie zu Akalzik, Alexandropol (Festung) und in mehreren Dörfern zwischen diesen Orten und Tiflis ausgebrochen ist. Auch 2 Bataillone des Georgischen Grenadierregiments sind davon angesteckt. Die russische Regierung hatte aber die energischsten Maaßregeln ergriffen, um der Weiterverbreitung dieser Geißel Einhalt zu thun. — Zu London ist ein Abgesandter des Kaisers von Brasilien eingetroffen, ein Hr. Bento da Silva Lisboa, dessen Mission auf Unterhandlungen mit zwei europäischen Königshäusern, Verbindung von Prinzen derselben mit den beiden Schwestern des Kaisers betreffend, Bezug haben soll. Man glaubt, diese Prinzen seien der Prinz von Joinville und der Prinz Heinrich der Niederlande, und die Sendung jenes Herrn würde sonach vorzugsweise hieher und nach dem Haag gerichtet sein.

Der „National" veröffentlicht heute zu seiner Vertheidigung einen Auszug der Rede des bekannten Hrn. v. Argout, die derselbe über das Alter der Herren Pärs gehalten, und welche die Pärskammer selbst ohne Murren angehört hat. Die „Gazette de France" fordert zugleich die Pärskammer auf, durch die That Diejenigen, welche sie der Altersschwäche anklagen, zu Schande zu machen, und namentlich durch Verwerfung des Gesetzes in Betreff der Befestigungen von Paris den Beweis ihrer Jugend zu führen. — Hr. v. Argout sagte in seiner oben erwähnten Rede unter anderen: „Man hat an Alles gedacht, nur nicht an Eines: an unser Alter, das uns untersagt, viele Dinge welche eine weniger im Alter vorgerückte Generation vollbringen kann, zu fördern und fertig zu bringen. Wissen Sie, meine Herren, welches unser Alter ist? Die Gesammtzahl unserer Alter ist 18,582 Jahre. (Gelächter.) Das hat einen großen Vortheil, nemlich den, an einunddemselben Punkte, an einunddemselben Orte die größte Masse practischer Erfahrungen, welche vielleicht jemals auf einem Punkte der Weltkugel existirt hat, zu vereinigen; und wirklich muß man denken, die jetzige Generation der Pärie sei Zeuge gewesen der Ereignisse der Revolution von 1789, des Consulats, des Kaiserthums, und um so mehr der Restauration und der Julirevolution. Diese Generation hat größere Ereignisse gesehen, als die sieben oder acht Generationen, welche uns vorhergegangen sind. In Wahrheit gesprochen, man will sie zum wechselseitigen Unterrichte senden (Gelächter); was mich anbelangt, so glaube ich nicht, daß sie dahin gehen könnte; es ist jedem Alter gut, welche Erfahrung man auch besitzen mag, sich zu unterrichten zu suchen, allein es kommt ein Alter, wo man weder den Geschmack daran noch die Möglichkeit dazu hat. Die Pärskammer besteht aus 305 Pärs. Davon haben 9 noch keine berathende Stimme; 17 allein sind 30 bis 39 Jahre alt, 18 zählen 40 bis 49, 83 zählen 50 bis 59, 105 zählen 60 bis 69, 54 aber 70 bis 79, und 19 endlich gar 80 bis 93 Jahre. Von der Gesammtzahl 305 muß man 73 70 und 80 Jahre alte Pärs abziehen, von denen man sicherlich nicht verlangen kann, daß sie in den Bureaux berathen; 9 Pärs muß man sich wegdenken, die eine berathende Stimme nicht haben; endlich muß man Justiz- und Administrativ-Beamte, Generäle, sonstige Angestellte, die weniger als 70 Jahre alt sind, wegstreichen. Hat man alle diese auf 220 sich belaufenden Abstriche gemacht, was bleibt übrig? 85 Individuen, von denen man wieder die Abwesenden, die Kranken und die Nachlässigen — gewöhnlich die Hälfte — abziehen muß. Es bleiben also, für die Berathungen in den Bureaux, 40 bis 43 Personen übrig!"

Napoleons Kammerdiener, Marchand, ist wegen seines „so unablässig ehrenwerthen Betragens und seiner rührenden Treue gegen die Person des Kaisers" vom Könige zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Straßburg, 15. Febr. Die gestrige Feier in der hiesigen Domkirche war eine der großartigsten und erhebendsten, die sich dem Auge darbieten kann. Die Weihe des zum Coadjutor ernannten Abbé Räß ward nämlich vorgenommen. Mehr als zehn Tausend Menschen, ohne das unter den Waffen gestandene Militär, welches ebenfalls mehr als tausend Mann betrug, hatten im Innern der Kirche Platz genommen und ungefähr vierhundert Geistliche assistirten dieser Ceremonie. Herr Räß ist der dritte Bischof, der im Münster zu Straßburg geweiht wurde. Der erste war Walther von Geroldseck, der seine Weihe im Sommer 1259 erhielt, der zweite Wilhelm

von Hohenstein, geweiht im Jahre 1507. Der neue Coadjutor hat seine Studien größtentheils in Mainz gemacht und erst im Jahre 1830 verließ er diese Stadt, für welche er eine große Vorliebe zu haben scheint. Die gestrige Ceremonie, welche der Erzbischof von Besançon vornahm, dauerte von 9 bis 2 Uhr.

Türkei und Aegypten.

„Wien, 15. Febr. Durch außerordentliche Gelegenheit sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Februar hier angelangt. Der Divan beschäftigte sich damals mit Ausfertigung des Investitur-Fermans für den Pascha von Aegypten. Am 31 Jänner hatte man zu Konstantinopel die Nachricht aus Marmorizza erhalten, daß die ottomanische Flotte, aus 8 Linienschiffen, 8 Fregatten und einer Brigg bestehend, welche Alexandrien am 20. und 21. Jänner verlassen hatte, am 24. gedachten Monats in den Hafen von Marmorizza eingelaufen war. Admiral Yawer Pascha war mit der Fregatte „Nußretie“ und einer Brigg in Alexandrien zurückgeblieben; sobald er in Marmorizza angekommen sein wird, werden von den daselbst befindlichen Admirälen der verbündeten Escadren, Stopford und Bandiera, die erforderlichen Anstalten getroffen werden, um die ottomanische Flotte baldmöglichst nach Konstantinopel abgehen zu lassen. Durch das englische Dampfboot „Cyclops“, welches am 17. Jänner von Caiffa abgegangen war, hatte man in Marmorizza folgende Nachrichten aus Syrien erhalten: „General Jochmus hatte mit ungefähr 8000 Mann türkischer Infanterie und einiger Cavalerie sein Hauptquatier in Jaffa. — Der Emir Beschir, el Kaßim, stand mit beiläufig 7000 Gebirgsbewohnern in Safed. — Dreitausend Mann türkischer Cavalerie, aus Aleppo kommend, waren über Beirut, Saida und Acre, auf dem Marsch nach dem Hauptquatier zu Jaffa. — Ein ägyptisches Dampfboot hatte einen ägyptischen Stabsofficier der englischen Corvette „Carysford“ nach Jaffa geführt, welche beauftragt sind, dem Ibrahim Pascha den ausdrücklichen Befehl seines Vaters zu überbringen, sich schleunigst mit der ganzen Armee nach Aegypten zurückzuziehen. Die beiden gedachten Offiziere sind augenblicklich von Jaffa abgegangen, um Ibrahim Pascha aufzusuchen, der sich auf der Karavanenstraße, die nach Mekka führt, befand*). — Er hatte nach seinem Aufbruch aus Damaskus seine Armee in drei Corps getheilt; das erste wird von Soliman Pascha, das zweite von Ahmed Pascha Menikli und das dritte, oder die Nachhut von Ibrahim Pascha selbst commandirt. Das zahlreiche Gefolge von Weibern, Kindern und Gepäck war der Armee auf ihrem Marsche sehr hinderlich; auch fehlte es ihr an Lebensmitteln. Der ottomanische Civilgouverneur Achmed Aga el Jussuff war bereits am 3. Jänner, in Begleitung der Emire Khandyhar, Aber Sarura und Schibli Arian, in Damaskus angekommen, und hatte im Namen des Sultans, Besitz von der Stadt ergriffen.“

(Oesterr. Beob.)

*) Auch in Konstantinopel hatte man, den neuesten von da eingelaufenen Berichten zufolge, die Nachricht aus Alexandrien vom 23. Jänner erhalten, daß Soliman Pascha in Suez und Ibrahims Avantgarde in Gaza angekommen sei. Wie sich dieß, und namentlich Ibrahims Ankunft in Gaza mit dem von mehreren Seiten bestätigtem Rückzuge der ägyptischen Corps durch die Wüste vereinbaren läßt, ist schwer zu erklären.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 18. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 3/4; Bankactien 1958; 250 fl. Looſe 109 7/8; Integr. 49 1/4; Preußische Staatsschuldscheine 106 —; Prämiensch. 80 3/4; Taunusbahnactien 344 —; Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2; Span. Activschuld 23 5/8; Poln. 300 fl. Looſe 73 1/8, Poln. 500 fl. Looſe 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 18. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 20 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Darmstadt, 16. Febr. Bei der gestern hier stattgehabten 6ten Verloosung der großherzogl. fl. 25 Looſe sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als Nro. 56326 fl. 15000, Nro. 25362 fl. 4000, Nro. 18520 fl. 2000, Nro. 35438 fl. 1000, Nro. 86186, 89434 jede zu fl. 400, Nro. 87887, 93135 jede zu fl. 200.

Feuilleton.

Characterzüge aus dem Leben des Cardinals Cheverus, Erzbischofs von Bordeaux.

V. Als der Erzbischof Aviau de Sanzay von Bordeaux 1826 starb, wurde Hr. v. Cheverus zu seinem Nachfolger erkohren. Auch hier blieb er ganz derselbe wie zu Boston und zu Montauban. Je höher er an Würden stieg, desto größer schien seine Demuth, seine Liebe zu werden. Ueberall zeigte er sich voll hoher Weisheit, sich mit nichts als mit seinen Pflichten beschäftigend, und durch seinen Eifer, seine Klugheit, seine Sanftmuth, sein liebevolles Benehmen, seine Einfachheit und Anspruchlosigkeit gewann er auch hier allgemeine Verehrung, ungetheiltes Vertrauen. Die Politik und die üble Nachrede waren streng aus seinen Salons verbannt. Wenn Geistliche seiner Erzdiözese nach Bordeaux kamen, empfing er sie voll Güte und Wohlwollen und zog sie jedesmal zu seiner Tafel. Er selbst schloß sich streng in die Functionen seines Amtes ein, empfahl Unterwerfung und Gehorsam gegen die weltliche Macht, Einigung der Herzen und christliche Liebe, und war gleichsam ein Band des Friedens zwischen denen, welche die Meinungen von einander schied. Daher genoß die Kirche von Bordeaux auch in den schwierigsten Umständen, Dank dem Geiste der Weisheit ihres Erzbischofs, des tiefsten Friedens. Vollkommenes Einverständniß herrschte stets zwischen den Behörden und ihm: alle Classen und alle Meinungen waren einstimmig in ihren Gefühlen der Verehrung für den ehrwürdigen Prälaten. „Alle Welt verwöhnt mich, (me gâte) pflegte er zu sagen; man hat mich stets verwöhnt, ich weiß nicht warum.“ Seine Güte, seine Sanftmuth, seine Wohlthätigkeit hatten ihm alle Herzen gewonnen. Auch seine Erhebung zur Cardinalswürde, unter dem Beifalle von ganz Frankreich, änderte seine Demuth nicht. Inmitten so großer Ehrenbezeugungen, war er von tiefer Traurigkeit und Schwermuth erfüllt. „Was liegt daran, sagte er, nach dem Tode, in ein rothes, violettes, oder schwarzes Leichentuch gewickelt zu werden?“ Er hatte ein Vorgefühl seines nahen Todes, der in der That vier Monate, nachdem er mit dem römischen Purpur bekleidet, wieder unter seiner Heerde zu Bordeaux erschienen und mit Jubelruf empfangen worden war, wirklich erfolgte. Der Ausdruck des tiefsten, des allgemeinsten Schmerzes auf den Gesichtern aller, die seinen Sarg zur letzten Ruhestätte geleiteten, war der sprechendste Zeuge der Anerkennung der hohen Tugenden des Dahingeschiedenen. Ein ausgezeichneter Schriftsteller Frankreichs hat unter dem angenommenen Namen J. Huen-Dubourg eine Lebensbeschreibung desselben herausgegeben, von welcher so eben die zweite Auflage erschienen ist, der diese Auszüge entnommen sind. Zweimal wurde die Schrift ins Englische übersetzt, zuerst durch Hrn. Walsh, einen ausgezeichneten katholischen Schriftsteller zu Philadelphia, dann durch einen Protestanten Hrn. Stewart zu Boston, und jetzt ist sie in vielen Tausenden von Exemplaren in beiden Welten diesseits und jenseits des Ozeans verbreitet.

**

Vermischtes.

— — Die deutschen Universitäten folgen ihrer Frequenz nach, so weit die amtlichen Bekanntmachungen reichen, also, Berlin 1678, München 1371, Leipzig 935, Tübingen 739, Göttingen 704, Halle 682, Breslau 631, Heidelberg 614, Bonn 594, Jena 460, Gießen 407, Königsberg 390, Würzburg 343, Erlangen 311, Freiburg 301, Marburg 285 immatriculirte Studirende. Eine Verminderung derselben ist eingetreten bei Heidelberg (um 42,) Jena (25) Bonn (6) und Königsberg (um 2); gestiegen ist die Frequenz bei Berlin, das bekanntlich im Sommerhalbjahre viele Zuhörer verloren hatte, um 71, bei Tübingen um 15, bei Göttingen um 11, bei Halle um 6, bei Gießen um 3. Nach den Facultäten zählt Halle 420, Berlin 364, Leipzig 254 Theologen; Juristen sind in Berlin 514, München 392, Heidelberg 373, Leipzig 366, Göttingen 268; Mediciner in Berlin 408, Leipzig 211, Göttingen 195, Heidelberg und München 140, Halle 110, Breslau 125, Bonn 106.

— — Von Hrn. Wheaton, nordamerikanischen Gesandten in Berlin, ist unter dem Titel: „Die Fortschritte, welche das Völkerrecht seit dem Westphälischen Frieden gemacht“ (The progress which the law of nations has made from the Treaty of Westphalia to the present time) eine Abhandlung erschienen, über welche die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften in Paris, so wie die pariser Journale äußerst günstige Urtheile abgegeben haben. Es soll daraus nicht allein die tiefe Gelehrsamkeit des Verfassers, sondern auch der helle practische Blick des erfahrenen Staatsmannes hervorleuchten. Hr. Wheaton ist bereits durch sein Werk: „Elemente des Völkerrechts“ sowohl diesseits wie jenseits des atlantischen Meeres der gelehrten und diplomatischen Welt als gründlicher Forscher rühmlichst bekannt. Von obiger Abhandlung wird, wie wir vernehmen, bis Ostern bei Brockhaus in Leipzig eine französische Uebersetzung erscheinen.

— — Aus Freiburg. Die badische Zeitung schreibt: Das Wunderheilwesen ist hier bedeutend im Aufschwung, und der vormalige Secretär Eigler aus Karlsruhe hat bei diesem thaumaturgischen hocus pocus die Hauptrolle übernommen. In Konstanz wurde derselbe 1835 seines Treibens wegen von der Polizeibehörde ausgewiesen, während er hier sein Wesen ungehindert vollführt. Es ist kaum zu glauben, welcher Zulauf von Leuten aller Stände aus der Stadt und vom Lande zu Eigler strömt, und welche Geschichten von seinen Wunderkuren man sich erzählt. Besonderes Aufsehen macht ein hier vorgekommener Fall der Heilung einer Krankheit, an welcher, während Jahre langer Dauer, 15 Aerzte ihre Kenntnisse und Kunstfertigkeit erschöpft, die aber der genannte Wunderdoctor mittelst eines Gebetes in wenigen Stunden besiegt haben soll. Es ist darüber eine handschriftliche Erzählung in Umlauf, worin die Wunderthätigkeit Eiglers aufs Höchste angepriesen und allen Gläubigen empfohlen wird, die Aerzte zu verlassen, und sich vertrauensvoll an jenen Quell der Gesundheitsspende zu wenden. Die wundersüchtige, denkfaule Menge kann sich vom Erstaunen über dieses Ereigniß kaum mehr erholen, und eine große Zahl Gebrechlicher wandelt jetzt zu jenem Gnadenborn.

— — Das russische Journal „Novo-Tcherkack“ berichtet Folgendes: „In der Hinterlassenschaft des verstorbenen Obersten Tschernozoubof wurde auch eine goldene Repetiruhr vorgefunden, auf deren Kasten die Worte eingegraben sind: Joachim Murat, capitaine des chasseurs à cheval. Das Pettschaft führt folgende Inschrift; Eleonore à Joachim. Ne m'oublie pas. Tschernozoubof, der im Jahre 1812 als gemeiner Kosak im Regimente Jelovaiski stand, hatte diese Uhr vom Könige von Neapel am Vorabende der Schlacht von Borodino zum Geschenke erhalten, und zwar bei folgendem Anlasse. Murat recognoscirte an der Spitze einiger Schwadronen die Straße von Majaisk, und trieb eine Wolke von Kosaken vor sich her. Durch seine bekannte Verwegenheit hingerissen, befand er sich auf halbe Pistolenschußweite in der Nähe einer feindlichen Truppe. Die Kosaken schlagen auf ihn an, und waren bereit, zu feuern, als Tschernozoubof, der den König an seinem wehenden Reiherbusch erkannt hatte, ausrief: Präsentirt! Hurrah! Es lebe der König der Braven! und die überraschten Kosaken folgten seinem Rufe. Der König von Neapel ritt nun im Galopp vor und gab eigenhändig dem Kosaken seine Uhr. Als der Hetman Platow von dieser Begebenheit hörte, erhob er den Kosaken Tschernozoubof zum Offizier und nahm ihn unter seine Adjutanten auf. Der interimistische Hetman Wlassow wünschte die Uhr zu kaufen, um dem russischen Thronerben damit ein Geschenk zu machen, er bot der Familie des verstorbenen Obersten eine Summe von 20,000 Rubel dafür an, aber nichts hat sie bewegen können, dieses glorreiche Geschenk fahren zu lassen.“

Auflösung des Springräthsels in Nr. 42:

Berg auf, Berg ab,
Im gleichen Trab,
Bald hin, bald her,
Die Kreuz und Quer,
Von Feld zu Feld
Springt wie ums Geld
Das Roß im Schach,
Nicht müd, noch schwach.

Verfolg' die Spur
Recht muthig nur,
So wird das Ziel
Als Lohn vom Spiel
Ganz schnell und leicht
Von dir erreicht.
Somit Ihr Leut',
Lebt wohl für heut'!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Zuverlässiger Hausarzt

für Gichtkranke und an Flüssen Leidende. Ein nützliches Handbuch für Alle, welche diese Uebel von sich entfernt halten, bei ihrem Entstehen sie in ihren verschiedensten Erscheinungen einfach und sicher heilen, und deren Rückkehr vermeiden wollen. Von A. Leroy, Dr. in Paris und F. Tavares, Leibarzt am k. Portugiesischen Hofe. Aus dem Französ. der 4. Aufl. Zweite Aufl. eleg. brosch. 1 fl. 12 kr.

Alle an Gicht oder Flüssen Leidende werden auf diesen populären Rathgeber, der schon in mehreren 1000 Ex. verbreitet ist, gewiß nicht ohne günstigen Erfolg aufmerksam gemacht.

F. F. Haspel'sche Buchhandlung in Schw. Hall.

Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Ankündigung eines großen Maskenballes in Erlangen.

(2 b.) Montag den 22. Februar d. J. wird in dem geschmackvoll decorirten und beleuchteten städtischen Redoutensaal zum Besten der Armen ein großer Maskenball gegeben, wobei Maskenzug und Glücksbuden so wie gut besetzte Tanzmusik zum Vergnügen der Anwesenden beitragen und für vorzügliche Bewirthung durch Madame Braun zum goldenen Wallfisch gesorgt werden soll. Freunde solcher Vergnügungen sowie Wohlthäter der Armen werden zu diesem Ballfest eingeladen.

Erlangen den 13. Febr. 1841.

Das Ball-Komite.

(2 a) Donnerstag den 25. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden im Fleischmann'schen Wirthshause zu Wildensorg

102,	1/8 klaftrige	Eichen,
20,	1/4	
3,	1/2	
17,	3/4	
12,	1	
5,	11/4	
4,	11/2	
1,	3/4	Föhren,
5,	1	
5,	11/4	
7,	11/2	
2,	13/4	
3,	2	
34,	1/8 klaftrige	Fichten und
58,	1/4	
22,	1/2	
6,	3/4	
3,	1	
2,	11/4	
2,	11/2	
6,	1/4	Aspen aus der,

dem hiesigen Bürgerspitale gehörigen Waldung bei Rothhof dem öffentlichen Verkaufe an zahlungsfähige Kaufsliebhaber unterstellt.

Bamberg, 16. Februar 1841.

Die hiezu bestimmte Magistrats Commission.

(2 a.)

Bekanntmachung.

Da der Bericht über den Stand der I. Jahresgesellschaft der bayerischen Rentenanstalt nunmehr im Druck erschienen ist, so kann derselbe von den in München wohnenden Mitgliedern im Banklokale, von Auswärtigen bei den Agenten in Empfang genommen werden.

Die Einzahlung in die II. Jahresgesellschaft beginnt mit dem 1. Februar. Um den Eintritt in dieselbe dem Publikum möglichst zu erleichtern und zu gleicher Zeit dem Andrang zu begegnen, welcher sich in den letzten zwei Monaten des abgelaufenen Jahres an den Bankcassen gezeigt hat, ist von der Bank-Administration beschlossen worden, für die in den ersten sechs Monaten erfolgenden Einzahlungen eine kleine Zinsvergütung in der Art eintreten zu lassen, daß bei jeder Einlage, welche im Februar gemacht wird, 1 fl. 30 kr., im Monat März 1 fl. 15 kr., im April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf.

Zu der vorstehenden Bekanntmachung füge ich noch bei, daß alle im Jahre 1839 der Renten-Anstalt beigetretenen Mitglieder für ihre bei mir gemachten Einlagen, gegen Vorzeigung ihrer Cassenscheine die Zinsen erheben können.

Bamberg, den 3. Februar 1841.

Nicolaus Kopp,
Agent.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr.; vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 53. **Bamberg, Montag, 22. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 22. Februar. Gefecht bei Troyes unter Wrede, Karl von Bayern und Rechberg, 1814.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 18. Februar. Das Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern für 1841 hat nun die Presse verlassen, und enthält mit den Registern 38 Druckbogen in Octav, und auf doppelt columnirten Seiten über 30,000 Benennungen. Die Eintheilung blieb unverändert, und bei den fast täglich wieder dazwischen tretenden Veränderungen wurde die mühsame Zusammenstellung wieder mit vorzüglicher Genauigkeit gelöst. Der erste Orden des Reichs (vom heiligen Hubert) hat im verflossenen Jahre vier neue Ritter aufgenommen: den Fürsten Karl Thomas von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, den Fürsten Wilhelm zu Sayn und Wittgenstein-Hohenstein, den Prinzen Emil von Hessen, und den badischen Staatsminister Freiherrn v. Blittersdorf. Das älteste Mitglied dieses Ordens (seit 1785) ist der Prinz Johann Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen. Den Ludwigsorden (welcher nach vollendetem 50sten Dienstjahre ertheilt wird) tragen als älteste Mitglieder Diejenigen, welche 1827 damit decorirt wurden. Seit dem Erscheinen des vorigen Staatshandbuchs sind 12 Mitglieder gestorben, dagegen 20 neue hinzugekommen; und im Ganzen sind es gegenwärtig 158. Der älteste Kammerherr seit 1773 ist der Graf Joh. Nath. von Taufkirchen-Guttenberg, wirklicher geheimer Rath und Oberst-Silberkämmerer; diesem folgt der Freiherr v. Niederer zu Schönau, der seit 1775, und Friedrich Graf von Vieregg auf Tutzing, wirklicher geheimer Rath und General-Major à la Suite, der seit 1780 den Kammerherrn-Schlüssel trägt. Im Jahre 1840 bis jetzt wurden 12 neue Kämmerer und 23 neue Kammerjunker ernannt. Der königl. Staatsrath zählt mit den Ministern 12 Staatsräthe im ordentlichen Dienste, 38 kgl. geheime Räthe, einen geheimen geistlichen Rath und einen geheimen Hofrath. Bei den fremden Gesandtschaften am hiesigen Hofe befinden sich 10 außerordentliche Gesandten und bevollmächtigte Minister, 2 Ministerresidenten, 3 Geschäftsträger, ein Legationsrath, 7 Legationssecretäre, ein Legationscommis, 4 Attaché's, ein Legationskanzlist und ein geh. Hof- und Staatskanzleioffizial; ferner ein apostolischer Internuntius und ein Kanzler des päpstlichen Internuntius.— Das Königreich zählt 219 Landgerichte, 4 Bezirks- und 31 Friedensgerichte, 12 Landcommissariate, 39 Herrschaftsgerichte und 2 Domänenkanzleien, 217 Rentämter und 102 Forstämter. An den drei Landesuniversitäten befinden sich, und zwar in der theologischen Facultät zu München 6, zu Würzburg 5 und zu Erlangen 11 Professoren; in der juridischen zu München 9, zu Würzburg 5 und zu Erlangen 5; in der staatswirthschaftlichen zu München 7, zu Würzburg 3 und zu Erlangen einer (phil. Facultät); in der medicinischen zu München 12, zu Würzburg 13 und zu Erlangen 8; in der philosophischen Facultät zu München 25, zu Würzburg 12 und zu Erlangen 17 Professoren. Also in München 59, in Würzburg 38 und in Erlangen 42, zusammen 139 Professoren.

Preußen. — In Danzig ist am 8. Febr. der Betsaal der Altlutheraner im russischen Hause auf Befehl der Behörden geschlossen worden.

Schweiz.

In Blättern der französischen Schweiz findet sich eine Uebersetzung der österreichischen Note. Im Eingang stützt sich dieselbe darauf, daß die Abtei Muri im Jahre 1027 durch den Grafen von Habsburg, wie die Gründungsurkunde ausdrücklich besage, aus seinem Patrimonial- und Erbgut gegründet, und die Mitglieder seiner Familie auf alle Zeiten zu Schutzherren derselben eingesetzt worden, auch daß in den Abteien Muri und Wettingen sich die ältesten Documente und Monumente des Hauses Habsburg befinden.

Nachrichten von der Donau in der allg. Ztg. versichern, das österreichische Cabinet habe — worauf unter den jetzigen Umständen besonderer Werth gelegt wird — die französische Regierung zur Theilnahme an der Protestation gegen die Aufhebung der aargauischen Klöster, als eine Verletzung des Art. 12. der Schweizerischen Bundesacte, aufgefordert. An Preußen soll eine ähnliche Aufforderung ergangen sein.

Großbritannien.

London, 13. Februar.

Der ministerielle Globe zeigt an, daß Baron Bülow, der preußische Gesandte, zu Ende des nächsten Monats London verlassen werde, um am deutschen Bundestage Preußen zu vertreten. Er bedauert die Abreise dieses Diplomaten, der in England, wo er etwa zwanzig Jahre verweilt, zahlreiche Freunde habe. Wer sein Nachfolger in London werde, sei noch unbestimmt, man nenne Herrn v. Brockhausen, Baron Canitz und Graf Dönhoff.

In Irland findet das von der Regierung begünstigte „Nationalerziehungssystem", vermöge dessen Kinder verschiedener Confessionen in gemeinsamen Schulen Unterricht in profanen Gegenständen erhalten, der Religionsunterricht aber getrennt bleibt (wie dieß z. B. in Deutschland längst eingeführt ist) unter den streng Hochkirchlichen und den eifrigeren Katholiken, den Dr. Mac Hale an der Spitze, seine Gegner. Die Mehrheit der katholischen Prälaten ist für das System, theils aus Ueberzeugung, daß die Interessen ihrer Confession dabei nicht gefährdet sind, theils um bei einer Regierung, welche den irischen Katholiken wohl will, nicht durch Eigensinn anzustoßen; die eifernde Minorität aber appellirte in dieser Sache an den Papst. Von Rom soll nun eine sehr gemäßigte und tolerante Entscheidung in Irland eingetroffen sein. Das Cardinalscollegium hat den gedruckten Bibelauszug, der in den Nationalschulen von den katholischen Zöglingen gelesen werden soll, geprüft und nichts Bedenkliches darin gefunden; hiernach wird es den irischen Prälaten freigestellt, das Nationalerziehungssystem in ihren Sprengeln, je nach ihrem individuellen Ermessen, zu begünstigen oder nicht zu begünstigen; zugleich befiehlt ihnen aber der heilige Vater ausdrücklich, die Controverse über diese Frage nicht mehr, wie bisher, in den Zeitungen zu führen.

Frankreich.

Paris, 16. Februar.

In der heutigen Pairssitzung ist der Proceß des „National" auf Mittwoch den 24. Februar angesetzt worden.

Die Uebereinstimmung der deutschen und englischen Presse über die Unmöglichkeit des Fortbestehens eines bewaffneten Friedens gibt den hiesigen Staatsmännern viele Beschäftigung. Im Ministerrathe stehen zwei Meinungen ausgebildet: die des Marschalls Soult, der seinen Namen durch eine Umgestaltung des Militärsystems verewigen will und mit Jugendkraft, obschon im Greisenalter, sich dieser Aufgabe widmet; und die entgegengesetzte, des Herrn Guizot, dem der bewaffnete Friede nicht ansteht. Die Mitte zwischen diesen Extremen hält Ludwig Philipp, dem durchaus an der Ausgleichung dieses Zwiespaltes gelegen ist. Wie oft gesagt, die Gestaltung der neueren Zustände verhindert Vieles, was zur Beschwichtigung geschehen könnte. So geht Alles auf's Geradewohl hin, und es mag da kommen, was der Wind des Zufalls herbeiweht. Was die Ausbildung des kriegerischen Geistes in Frankreich anbelangt, über die sich die englischen Blätter so sehr beschweren, so liegt dieß in dem Wesen des französischen Aushebungssystems. Die einmal unter den Waffen stehenden Recruten wollen wissen, weßhalb man sie aus dem Kreise ihrer Beschäftigungen gerissen, und ihr heißester Wunsch ist, sich mit einem Feinde zu messen, wer er auch immer sein mag. Deßhalb ist der bewaffnete Friede in Frankreich vorzüglich ein critischer Zustand. Jedenfalls stehen wir am Vorabende wichtiger Begebenheiten, und die inneren Verhältnisse verdienen in dieser Beziehung nicht weniger, als die äußeren, Aufmerksamkeit. Große Beobachtung verdienen die betrachtenden Artikel im „Morning-Chronicle" und im „Morning-Herald", welche zwei verschiedenen Meinungen angehören. Letztgenanntes Blatt weist auf Oesterreichs Unzufriedenheit hin, daß Frankreich nun ohne allen Vorwand in Waffen bleibt, denn wenn auch der Name Thiers nicht mehr als Aushängeschild da wäre, so geschähe doch und vielleicht noch mehr, als unter ihm. Dem „Morning Chronicle" kam es vor, als ob in Frankreich noch Krieg spuke.

Nach dem Journal du Commerce werden die Erdarbeiten für die detaschirten Forts auf das Lebhafteste betrieben. Die Accordanten haben Befehl erhalten, die größtmöglichste Anzahl von Arbeitern anzuwerben, und am 15. Februar sollten ihrer bereits 12- bis 15,000 in Thätigkeit sein. Die zu Festungsbauten bestimmten Truppen treffen nächstens ein; sie werden in zwei Sectionen getheilt, die Section der Forts und die Section der Ringmauer. Bei jedem Forts werden, außer den Civil- und Geniearbeitern, 2000 Mann Linientruppen verwendet.

Die „Bad. Ztg." schreibt: Vor einigen Tagen erhielt Herr Guizot von dem Geschäftsträger in London die Mittheilung, es sei in London eine Fabrik im Gange, die mit der Verfälschung aller möglichen Documente Speculation treibt, und der Betrüger, welcher die falschen Briefe an Hrn. Larochejacquelin verkaufte, sei ein Agent jener Gesellschaft. Aus zusammentreffenden Umständen soll ferner hervorgehen, daß dieses Individuum, von Geburt ein Franzose, schon mehrmals vermeintliche diplomatische Correspondenzen an fremde Gesandte und an das Journal „Times" verkauft hat.

Spanien.

Mit der Aufhebung der Klöster ist in Spanien eine wahrhaft vandalische Zerstörungswuth eingerissen, und bald wird Spanien die meisten seiner herrlichsten Bauwerke, die eben so berühmt ihres Alterthums als ihrer Pracht und Schönheit wegen, verloren haben. Am Ende des vorigen Jahres wurde das berühmte Kloster San Vincente zu Salamanca, mit dem in ganz Spanien als ein Meisterwerk geschätzten Kreuzgang, welchen Juan de Badajoz im sechzehnten Jahrhundert erbaute und von dem es sprichwörtlich hieß: „halb ein Platz, halb eine Brücke und halb ein Kloster von St. Vincenz" für etwa 1000 Thaler verkauft, niedergerissen und mit dem Material eine Arena zu Stiergefechten aufgeführt. Der in architectonischer Beziehung, was Reichthum und Pracht anging, einzig in seiner Art zu preisende Thorweg des Carmeliter-Klosters bei Burgos, zu dem Künstler und Kunstkenner wie zu einem Heiligthume pilgerten, ist jetzt nur ein Trümmerhaufen. Das in seinem Alter und in seiner Architectur ehrwürdige Kloster San Francisco, das Ferdinand III. am Anfang des 13. Jahrhunderts gründete, ist auch niedergerissen und der Raum zu einem Marktplatze umgeschaffen worden. Unbegreiflich ist es, um welchen Spottpreis diese Gebäude verkauft und Kunstschätze aller Art verschleudert werden, welches eine Menge englischer und französischer Alterthumshändler hinübergelockt hat, die durchgehends gute Geschäfte machen, wie jeder leicht einsehen wird, denn der Kunstsinn der Spanier selbst ist nicht weit her, und Armuth oder selbst religiöse Scheu hält viele vom Kaufen ab.

Portugal.

Aus Lissabon schreibt man vom 1. Febr., daß die officielle Zeitung ein Decret der Königin veröffentlicht hat, welches den Douero-Schiffahrts-Vertrag in Kraft setzt.

Dänemark.

Flensburg. Die Bemühungen der dänischen Propaganda in Schleswig, das deutsche Element zu unterdrücken, scheitern völlig an dem gesunden Sinne der Einwohner. Bei einem Gastmahle, welches in Flensburg den erwählten Ständeabgeordneten gegeben wurde, brachte der treffliche Advocat Lorenzen folgenden Trinkspruch aus: „Der deutschen Sprache, der wir jeden ächten, geistigen, erhebenden Genuß verdanken, der hohen deutschen Jungfrau in melodischer Fülle und voll donnernder Kraft, die heilig wie das Vaterland dem Volke von den Vätern überkommen ist, — der Sprache, deren Laute zuerst unser Ohr berührten, die einzig unerreicht dasteht unter allen Sprachen der Welt an Reichthum, Kraft und Wohlklang — der Sprache Göthe's und Schiller's — ein donnerndes Hoch!"

Rußland und Polen.

In Warschau wollte man, nach angeblich glaubwürdigen Privatbriefen aus Petersburg, die Nachricht haben, die Kaiserin werde bereits im Monat Mai, falls die Frühjahrswitterung günstig, eine abermalige Badereise ins Ausland (Ems?) antreten, da die vorigjährige Cur einen so günstigen Einfluß auf die Gesundheit der Monarchin geäußert habe. Es werde deßhalb auch die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers wahrscheinlich schon in der letzten Hälfte des Aprils gefeiert werden, und zwar, um diese Feier zu einem großen Nationalfeste zu erheben, in der alten Hauptstadt des Reichs, Moskau, wo der neue kaiserliche Palast auf dem Kreml mit ausgesuchter Pracht eingerichtet werde.

Persien.

Dem „Morning Chronicle" schreibt man aus Tabris vom 12. November: Alles geht hier dem Verderben zu; das Land ist in größter Verwirrung; der Regierung fehlen die Mittel zur Erhaltung der Ordnung. Ein Regiment, das vor Kurzem in seine Heimath, Urmia, zurückmarschirte, plünderte die Dörfer unterwegs rein aus. Der Prinz-Statthalter von Tebris, der ohne Macht ist, diesen Unordnungen mit Gewalt zu steuern, schickte Jemand mit dem Auftrage ab, die Meuterer zu überreden,

daß sie ihren Weg fortsetzen und die Dorfbewohner nicht belästigen, sie aber zerbläuten den Abgesandten tüchtig und schickten ihn mit der Botschaft zurück, wenn der Prinz selbst bei ihnen erscheine, so werden sie ihn auf ähnliche Weise bedienen. Im nächsten Dorfe plünderten sie wieder und bekamen den Vater ihres Obersten in ihre Gewalt. Sie verlangten von dem alten Manne ihre Sold-Rückstände, indem sie seinem Sohne Schuld gaben, er habe sie unterschlagen. Derselbe entkam jedoch glücklich ihren Klauen. — In Karabagh, dem Gebirgland an der russischen Gränze, im Süden des Araxes, ist ein Räuberhauptmann, Namens Edy Dschuzel, aufgestanden, der Allen, welche sich mit einem Pferd und einer Flinte ihm anschließen, einen Gehalt von 60 Tomans (30 Pf. St.) jährlich und Antheil an der Beute zusagt. Er plündert auf russischem und persischem Gebiete. Neuerlich war er so frech, den Emir Nizam in Tebris zu bitten, er möge ihm den Khanstitel verschaffen; für den Verweigerungsfall drohte er, bei Rußland darum einzukommen; dann aber werde er in Aserbeidschan schonungslos hausen. Der Emir Nizam hat nun hundert Mann ausgeschickt; sie werden aber schwerlich Etwas ausrichten. — Zu Teheran wurde der zweite Beamte im Ministerium des Auswärtigen der Fälschung überwiesen; der Schah schenkte ihm jedoch, auf die Verwendung des russ. Gesandten, das Leben. Als dieser für Mirzä Ali — so heißt der Verbrecher — sich verwendete, fragte ihn der Schah, wie man solche Verbrechen in Rußland bestrafe. Durch den Tod, war die Antwort. „Wie kannst du nun, fragte der Schah weiter, dich für ihn verwenden?“ „Weil, antwortete der Botschafter, das persische Gesetz keine Notiz von solchen Verbrechen nimmt; Zeugniß davon ist Hadschi Kerim Khan.“ Diesen Hadschi Kerim Khan wollten die Russen stürzen, aber es gelang ihnen nicht. Die Antwort des Gesandten ärgerte den Schah sehr; Mirza Ali wurde zwar nicht hingerichtet, erlitt aber eine tüchtige Bastonnade und muß eine Geldbuße von 30,000 Tomans zahlen. — Mehrere Wagen, welche der Kaiser von Rußland dem Schah zum Geschenke macht, sind in Tabris angekommen.

Nordamerika.

Nachrichten aus New-York sind vom 16. Am Tage vorher hatten in Philadelphia alle Banken die Baarzahlungen wieder aufgenommen und Alles war gut vorübergegangen. Der stärkste Andrang, eine Art von Ueberlaufen (run), fand bei der vereinigten Staatenbank statt. Hinter dem Cassirer, der auszahlte, standen vier Gehülfen, die alle Hände voll zu thun hatten; 200 Menschen drängten sich hinein, als die Thüre geöffnet wurde, und Stundenlang wollte das Gedränge kein Ende nehmen. — An der Gränze sah es wieder unruhig aus. Als Harrisons rechte Hand wird Daniel Webster genannt, der die Stelle eines Staatssecretärs im neuen Cabinete bekleiden wird.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. Febr. Ludwig-Canal — — P., 76 — G. Augsb. M. Eis. Intermsch. — P., 85 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurt, 19. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 78 3/4; Bankactien 1958; 250 fl. Loose 109 3/4; Integr. 49 3/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 - ; Taunusbahnactien 343 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 24 —; Poln. 300 fl. Loose 72 7/8, Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 19. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Mz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 17. Febr. Die Verloosung in unserm Kunstverein, welche alljährlich eine Art von Fest für die Mitglieder desselben ist, fand gestern Nachmittag unter großem Zudrang statt, Mehr als 130 Werke, theils Gemälde, theils plastische Arbeiten, Kupferstiche rc. waren zu obigem Zweck im verflossenen Jahr angekauft worden, und gingen nun in die Hände einzelner vom Glück begünstigten Mitglieder über. Mehrere werthvolle Bilder fielen dem Kunstverein unserer Nachbarstadt Augsburg zu, welcher mit einer nahmhaften Anzahl Abonnenten dem hiesigen Vereine vor ein paar Jahren beitrat. Die Productivität unserer Künstler, namentlich im Fache der Landschaftmalerei, ist außerordentlich, denn es ist anzunehmen, daß fast die Hälfte der verloosten Gemälde diesem Kunstgenre angehören, wobei wahrscheinlich ist, daß wenigstens eben so viele noch ihren Absatz auswärts finden.

— — Der k. sächs. Kammerherr v. Ziegler und Kliphausen, Mitglied der ersten Kammer der Ständeversammlung (wo er sich durch seine freisinnigen Abstimmungen, besonders in der hannoverschen Verfassungssache, bemerkbar machte) ist auf seinem Gute Nieder-Cunewalde im 70 Lebensjahr gestorben.

— — Aus dem Mecklenburgischen, 8. Febr. In der vorigen Woche ereignete sich hier ein Unglücksfall, der, wie er im ganzen Lande mit Schauder erzählt wird, auch Auswärts nicht ohne Teilnahme vernommen werden kann. Auf dem Gute Goedehein werden Bulldoggen, eine böse unbändige englische Hunderasse gehalten, welche schon mehrfach Menschen und Thiere angefallen und gefährlich verletzt hatten. In der vorigen Woche machten diese Thiere wieder ihre Streifzüge und begegneten auf einem einsamen Fußsteig einem neunjährigen Knaben, der seinem über Feld arbeitenden Vater Frühstück nachgetragen hatte. Die Hunde fielen den Knaben an, und nach langem Kampfe, wie man aus dem weit umher zerstampften Schnee und den Blutspuren sehen konnte, unterlag das Kind. Am Nachmittage fand die Schwester, welche dem Bruder nachgeschickt wurde, weil er so lange ausblieb, denselben bald verzehrt und natürlich längst todt. Der Gutsbesitzer, dem die Hunde gehören, erklärte sich sogleich bereit, die Aeltern, so weit dies möglich, durch Geld zu entschädigen; der Vorfall ist jedoch vom Ortsprediger der Regierung angezeigt worden.

— — Calderon's Asche. Die irdischen Ueberreste von Don Pedro Calderon de la Barca sind kürzlich in Madrid durch einen Zufall aufgefunden worden. Das baufällige San Salvator-Kloster wurde nämlich niedergerissen, und bei dieser Gelegenheit fand man unter einer Wand der Sakristei einen Grabstein, welcher unwidersprechlich darthat, daß hier die Gebeine des unsterblichen dramatischen Dichters ruhten. Zufällig war der Baumeister, der den Arbeitsleuten vorgesetzt war, ein unterrichteter Mann und drang sogleich darauf, die weiteren Nachgrabungen mit der größten Vorsicht zu bewirken. Es hätte sonst diesem Grabe leicht eben so gehen konnen, wie dem Grabmal des Cervantes, das sich ebenfalls in einem Kloster von Madrid (dem Dreieinigkeits-Nonnenkloster) befand und das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts beim Niederreißen des Gebäudes völlig zerstört worden ist. Die Ueberreste Calderons sind nach der Kirche von Atocha gebracht worden, die als eine Art von Pantheon der großen Männer Spaniens angesehen wird und wo ihnen ein würdiger Platz in einem Sarkophag angewiesen ist.

— — Die Fußkünstlerin Fanny Elsler befindet sich noch in Amerika. Die Erzählung von ihrer Ueberfahrt nach Europa, auf dem Dampfschiffe „President“ war eine reine Erdichtung. Nordamerikanische Blätter, entwerfen fortwährend Schilderungen über die Triumphe der Tänzerin in den verschiedenen Staaten der Union. Der New-Yorker Herald schreibt: „In New-York beteten wir die reizende Fanny an. In Philadelphia machte sie gleichen Furore. Wo sie erschien, auf der Straße oder im Theater, in Gärten oder auf Plätzen, das Volk staunte sie an und folgte ihr in wahnsinniger Begeisterung. Alle diese Empfänge, Ehrenbezeugungen und Engagements zu 500 Dollars für die Vorstellung im Norden sind nichts gegen Fannys Aufnahme im Süden. Sobald sie den Potomac überschritt, war sie in einem neuen Klima. Folgendes ist eine officielle Schilderung über ihren Empfang zu Richmond in Virginien, die man für eine Mystification zu halten versucht wäre, wenn sie nicht alles Ernst von Lokalblättern mitgetheilt würde: „Die göttliche Fanny Elsler. Die reizende Tänzerin, die vollendete Künstlerin, Mademoiselle Fanny Elsler ist auf den Brettern des Marshals Theaters erschienen und hat ganz Richmond operntoll gemacht. Ihre Ankunft in unserer Hauptstadt wurde durch Glockengeläute und Kanonendonner angekündigt. Als sie abstieg, wurde sie von den Mayor der Stadt mit einer wohlgesetzten Rede empfangen. Darauf bildete sich eine Prozession in folgender Ordnung: 1) Mayor, Aldermen und Gemeinderäthe. 2) Gouverneur und Staatsräthe. 3) Die Richter des Appellationsgerichts. 4) Eine Sänfte mit der göttlichen Fanny

auf den Schultern von sechs Mitgliedern des Senats von Virginia. 5) Die Mitglieder des Senats von Virginia, mit ihrem Sprecher. 6) Die Mitglieder des Repräsentantenhauses von Virginien mit ihrem Sprecher. 7) Die Mitglieder der Sweat House Association 8) Die Officiere der Land- und Seemacht. 9) die Zeitungs-Redacteure der Stadt Richmond. 10) Bürger im Allgemeinen. Die Prozession brach um 11 Uhr Vormittags, unter dem Schall von Blechmusik, auf und zog auf das Capitol (das Versammlungshaus der Legislatur), wo die göttliche Fanny in den Saal der Repräsentanten geführt und neben den Sprecher gesetzt wurde, der sofort die Sitzung eröffnete. Mehrere Reden zu Bewillkommnung des ausgezeichneten Gastes wurden gehalten. Das Haus vertagte sich bis zur Zeit der Theatereröffnung, um 7 Uhr Abends. Nun fand eine neue Prozession statt, nach Marshall-House, wo die göttliche Fanny in eine prachtvolle Reihe von Gemachern eingeführt wurde. Sie war sehr bezaubernd und erfüllte alle Gesuche um Haare u. dgl. Andenken mit bewunderungswerther Güte.

— — Ein Münchener Blatt macht folgende Bemerkung über den Tanz: „Eine leidenschaftliche Tänzerin tritt völlig aus der Sphäre der reinen Weiblichkeit heraus, Gemeingut der Männerwelt, wird von allen mit plumpen Schmeicheleien überhäuft, aber von Niemanden geachtet. Solche tanzwüthige Frauenzimmer sind denn auch Diejenigen, welche bis zum letzten Mann, so recht eigentlich bis zum letzten Mann aushalten, keine Bruststiche u. s. a. scheuen. Wehe dem Manne, der einer renommirten Tänzerin seine Liebe schenkt, abgesehen davon, daß er ein herzloses Geschöpf liebt und zur Frau nimmt, werden seine Hoffnungen für die Zukunft auch in der Hinsicht vereitelt, daß er anstatt eines blühenden, gesunden Weibes einen halben Leichnam in seine Arme schließt, ein Wesen, das Gesundheit und auch Reinheit des Herzens dem Tanzvergnügen geopfert hat. Ein feinfühlender geistvoller Mann wird durch dergleichen nur stets abgeschreckt; um so unbegreiflicher ist aber die Unvernunft der Mütter, welche ihre Töchter auf Bälle führen, damit sie sich einen Mann ertanzen. So viel ist wenigstens gewiß, daß es nie leidenschaftliche Tänzer und Tänzerinnen gegeben hat, welche zu den höher begabten Menschen gehört hätten, denen ein tieferes Gemüth inwohnte.

— — Oeconomisches. Behandlung der gefrornen Kartoffeln. Man läßt sie ein paar Tage während des Aufthauens an einem vollkommen dunklen Ort aufbewahren. In Amerika frieren sie oft so hart wie Steine und faulen, wenn sie im Lichte aufthauen; im Finstern verlieren sie sehr wenig von ihrem gewöhnlichen Geschmacke. Das Licht hindert das Keimen und zerstört dadurch ihre Lebenskraft, die zum Aufthauen nöthig ist. — Sind die Kartoffeln blos ein wenig gefroren, so daß sie einen leichten süßlichen Geschmack angenommen haben, so wende man sie um und streue Kleie dazwischen. Noch besser wirkt die Kleie und stellt selbst stark gefrorne Kartoffeln wieder her, wenn man etwas gelöschten trocknen Kalk damit vermischt.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Offene Stelle.

Für das königliche Hoftheater in München wird vom 1ten April 1841 an ein Chorsänger (hoher Tenor) gesucht. Derselbe soll musikalisch befähiget, und, wo möglich, in den gangbarsten der neueren und älteren Opern einstudirt sein.

Hierauf reflektirende Individuen haben sich baldigst an die unterzeichnete Stelle mündlich oder schriftlich zu wenden.

München den 18ten Februar 1841.

Königliche Hoftheater-Intendanz.

Theater-Anzeige.

7te Vorstellung im V. Abonnement.

Heute Sonntag den 21. Febr. zum erstenmal:

Tutti Frutti

oder

Was Euch beliebt,

großes Quodlibet in 2 Abtheilungen.

Musik von mehreren Meistern.

Montag den 22. Februar

zum letztenmal in diesjähriger Theatersaison:

Czaar und Zimmermann,

komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

☞ Die Kasse wird um 9 Uhr Morgens geöffnet. Anfang 10 Ende 12 Uhr.

Bekanntmachung.

(3 b) In dem Debitwesen des Michael Spindler Schmiedmeister zu Debring wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend

a) in einem neuen von Steinen gebauten Wohnhause mit Schmiedfeuer-Recht, zwei kleine Gärtchen, dann Gemeinderecht, Bes. N. 90, Str.-Cap. 125 fl., taxirt auf 1000 fl., steht in keinem Dominicalverbande zum kgl. Aerare, gibt aber zur Gemeinde 12 kr. Beizins;

b) in folgenden walzenden Stücken:

α) einem Felde mit Hopfen-Anlage, der Kuhanger, taxirt auf 100 fl.,

β) einem desgleichen beim Kalkofen, die untere Neureuth genannt, taxirt auf 50 fl.,

γ) einem desgleichen die mittlere Neureuth, taxirt auf 30 fl.,

δ) einem desgleichen die obere Neureuth, taxirt auf 50 fl.,

ε) einem Wießlein am Wolfsſee, taxirt auf 15 fl.,

dem öffentlichen Striche ausgesetzt werden, und wird daher Licitationstermin auf

Donnerstag den 18. März 1841

in loco Debring bestimmt, wozu Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß sich der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der Proceß-Novelle vom 17. Nov. 1837 §. 98—101 richtet.

Die übrigen Strichsbedingungen sollen beim Termine bekannt gemacht werden.

Bamberg den 16. Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 30 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe an d. Exp. werden frankirt.

Nro. 54. Bamberg, Dienstag, 23. Februar 1841.

Geschichtskalender: 23. Februar. Stirbt Kaspar Anton Steer, Pfarrer zu Goßhofen, Geschichtsforscher, 1814.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 18. Februar. J. k. H. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg werden nicht, wie es in mehrern Blättern heißt, nächsten Montag, sondern, falls nicht anders verfügt wird, erst gegen Ende März ihre Rückreise nach St. Petersburg antreten. — Se. H. der Erbgroßherzog von Hessen begibt sich am 24. d. M. nach Wien, wird dort 8 bis 10 Tage verweilen, und nach seinem Wiedereintreffen in München mit seiner durchl. Gemahlin über Stuttgart nach Darmstadt zurückkehren. — Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern ist auf einen Besuch nach Hechingen abgereist, und wird auf der Rückkehr Stuttgart berühren. — Je mehr der Carneval seinem Ende zueilt, um so lebendiger und lauter gebärdet er sich, doch freilich nur in den Salons des Adels und der reichen Privaten, dann in den Coterien der abonnirten Vereine, deren hier bekanntlich eine Unzahl besteht. Anders ist es in der Oeffentlichkeit. Die Faschingslust, die muntre lautlebendige, ist aus dem Volksleben verschwunden, und gehört nur noch der Familie oder dem Privatcirkel an. Kein Wunder, die gefährlichsten Feinde der Gesellschaft waren von jeher die Gesellschaften. (A. Z.)

Preußen. — Berlin, 12. Febr. Die Lösung der Kölner Wirren ist durch die Annahme der Vorschläge, welche Graf Gneisenau nach Berlin überbracht hat, nunmehr erfolgt. Von Seiten des römischen Stuhles ist Wiedereinsetzung und Zurückführung des Erzbischofs ausbedungen, und dafür die Zusage geboten, Hrn. von Vischering zum Cardinal zu erheben und nach Rom zu berufen, damit er dem vom Staate gewünschten Hrn. von Ledebour Platz mache. Auf diesen Grundlagen ist nun die endliche Vereinbarung zu Stande gekommen, und die Erlaubniß zur Rückkehr dem Erzbischof bereits zugegangen, der daher wohl nicht säumen wird, seinen Zug nach Köln anzutreten. — Die erneuerten Reclamationen bei dem französischen Cabinet in Betreff der Entwaffnung sollen abermals abgelehnt worden sein, Hr. Guizot aber dagegen einen „Friedenscongreß", offenbar um Zeit zu gewinnen, in Vorschlag gebracht haben. Die Gerüchte darüber vermehren den seltsamen Eindruck der Spannung und Ungewißheit, in welcher wir uns befinden. Daß auch in den höchsten Kreisen diese Ungewißheit ihre Einwirkung nicht verleugnet, ersieht man aus der Abweisung von mancherlei Bau- und Verschönerungsplanen, zu welchen, wie man erzählt, der König eine Marginalbemerkung gemacht hatte, es sollten dieselben bewilligt werden, sobald man erst Gewißheit über Erhaltung des Friedens habe. — In unserm Heere werden manche zweckmäßige Veränderungen in der Bekleidung und Bewaffnung vorbereitet. So z. B. sollen die Jäger und Schützen nicht allein vermehrt, sondern ihnen auch kurze grüne Röcke, die sogenannte Kurtka, als Bekleidung gegeben werden, deren Anwendung freilich viel zweckmäßiger wäre, als die enge, gepolsterte Uniform. (Oberd. Z.)

Schweiz.

Die Note, in welcher von Seite Oesterreichs gegen die Aufhebung der Klöster im Kanton Aargau protestirt wird, lautet also: „Es ist eine offenkundige Thatsache, daß die von dem Aargauischen Großrath am 13. Januar abhin aufgehobenen Klöster zum Theil aus jenen Gütern gegründet und dotirt wurden, welche dem Hause Habsburg eigenthümlich angehörten, dessen Rechte nunmehr dem regierenden Kaiserhause zustehen. — Die Gründungsurkunde des Stifts Muri insbesondere, vom Jahr 1027, erlassen durch den Bischof von Straßburg, damals Herrn von Habsburg, enthält förmlich die Bestimmung, daß er dieses Stift aus seinem Patrimonialvermögen und andern Erbstücken gestiftet habe, und daß für alle Zeiten die Glieder seiner Familie die ausschließlichen Beschützer desselben sein sollten. — Nicht minder ist bekannt, daß die Kirche, Archive und Bibliotheken der Klöster Muri und Wettingen die ältesten Urkunden und Denkmale des Hauses Habsburg enthalten; ihre Besorgniß wurde der Bereitwilligkeit der Geistlichen anvertraut, überzeugt, daß diese geheiligten Ueberreste einer dem Glauben des Stifters treu gebliebenen Bevölkerung vor jedem Angriff oder gar vor Zerstörung geschützt bleiben werden. — Da nun aber der Beschluß des Großraths diese Garantie beseitigt, und die Cantonalbehörden sich leider bereits in den Besitz der beweglichen und unbeweglichen Güter dieser Klöster gesetzt haben, so hat der Unterzeichnete von seinem Hof den Auftrag erhalten, dem Vorort folgende Mittheilung zu machen: Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, in seiner Eigenschaft als Abkömmling des Hauses Habsburg, welches das Kloster Muri gestiftet und mehrere andere Klöster des Cantons Aargau ausgesteuert hat, protestirt auf das feierlichste gegen jeden Act, welcher diese Güter ihrer durch die Stifter ursprünglich gegebenen Bestimmung entziehen könnte, mit Vorbehalt aller Rechte, welche aus dieser Protestation abgeleitet werden können. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich macht überdies die Behörden des Kantons Aargau für jede Entweihung und Zerstörung der Stätten, wo seine Vorfahren ruhen, so wie der Archive verantwortlich, welche die Urkunden und Titel der Grafen von Habsburg enthalten. — Indem der Unterzeichnete diese Erklärung zur Kenntniß des hohen eidgenössischen Vororts bringt, hat er zugleich die Ehre ꝛc. Gezeichnet Bombelles."

Großbritannien.

London, 15. Februar.

In der heutigen Unterhaussitzung erklärte Hr. Labouchère, auf Interpellation des Herrn Grote, bezüglich der Handlungs-Unterhandlungen zwischen England und Frankreich, daß er zugestehe, der Handel habe durch die Hinziehung der Verhandlungen zwischen England und Frankreich sehr gelitten; er habe deßhalb die französische Regierung zu einer Entscheidung gedrängt und hoffe, der Frage des ehrenwerthen Mitgliedes bald eine befriedigende Antwort ertheilen zu können.

Frankreich.

Paris, 16. Februar.

Schon in verflossener Woche sind bei den Herzogen v. Fezensac zwei vorbereitende Versammlungen gehalten worden, worin die Mitglieder der Pärskammer über die Candidaten zur Commission in Betreff des Gesetzesentwurfes über die Befestigungen von Paris, sich zu vereinigen gesucht haben. In der ersten Versammlung zeigte sich die Gesammtheit der Mitglieder dem Gesetzesentwurfe günstig; in der zweiten, zahlreicheren waren von 50 Mitgliedern drei Viertheile der Meinung, durch ein Amendement den Gesetzesentwurf zu modificiren. Auch die Bureaux sind zahlreich gewesen, über 200 Mitglieder waren anwesend, und die Herzoge v. Orleans und v. Nemours, dann die Minister zugegen. Die Gegner des Projects sind getheilt in ihren Meinungen: die einen wollen allein Feld-Fortificationen, andere eine Einschließung von detachirten Forts, der größte Theil verlangt ein verschanztes Lager, gestützt auf zwei gute starke Plätze zu St. Denis und zu Charenton. Die Debatten sind vorzüglich lebhaft gewesen im dritten, von dem Herzog von Nemours präsidirten Bureau, wo eilf General-Lieutenants zugegen waren, worunter sich der General Pelet befand — Mitglied der letzten Vertheidigungscommission, dessen Meinung für das gegenwärtige Befestigungsproject die Oberhand behielt. Eben so lebhaft ging es im vierten Bureau her, wo der Graf Mole als Gegner, der Graf von Montalivet als eifriger Anhänger des Gesetzesentwurfs auftraten. Das allgemeine Resultat der Commissions-Ernennung hat drei Mitglieder: Marschall Molitor, den Herzog v. Broglie und Hrn. Persil, zu Gunsten des Gesetzesentwurfs, und vier: Baron Mounier, die Grafen Mole und v. Lariboissiere und den General Tirlet, gegen denselben ergeben. Im Ganzen haben die Anhänger des Gesetzesentwurfes 104 und ihre Gegner 98 Stimmen erlangt, so daß also die Gegner des Befestigungsprojects nur mit 6 Stimmen in der Minorität sind. Unter den Gegnern sind noch der General Castellane, der Graf Tascher, der Vicomte de Caux, der Marquis de Breze, Hr. Merilhou, der Vicomte d'Houtetot, die Herren Portalis und Viennet, der Baron Ch. Dupin und endlich der Präsident der Pärskammer selbst, Baron Pasquier, zu bemerken. Im 2ten Bureau präsidirte der Herzog v. Orleans und vertheidigte den Gesetzesentwurf. Viele Pärs stimmen gegen das Befestigungsproject, weil sie es als ein Werk der Linken betrachten. Die Opposition — so räsonniren sie — hat dazu beigetragen, in der Deputirtenkammer den Sieg des Gesetzentwurfes durchzusetzen; also ist es die Linke, welche Herrn Thiers, Herr Thiers, welcher Herrn Guizot, Herr Guizot, welcher den König führt; folglich steht der König unter dem Einflusse der Linken. Dieß sind die Reden, die in den Conseils neuer Ultras geführt werden, welche den Anspruch machen, royalistischer zu sein als der König. Der „Constitutionnel", bekanntlich das Blatt des Herrn Thiers, kann sich nicht einer lebhaften Besorgniß darüber erwehren, daß in der Pärskammer die Annahme eines Amendements durchgesetzt werden könnte, wodurch das ganze Befestigungsproject über'n Haufen geworfen werden dürfte. Der Hof macht die verzweifeltsten Anstrengungen, um von der Pärskammer ein ähnliches Votum zu erlangen, wie jenes, das Hr. Thiers bei der Fraction Odilon-Barrot zu erwischen gewußt hat. Man erzählt sich, dieser Tage habe man in den Tuilerien vor Mitgliedern der Pärie alle Hülfsquellen der Beredsamkeit erschöpft, um ihnen die Nothwendigkeit der Einbastillirung begreiflich zu machen. Da diese Mitglieder durch ihr Stillschweigen, einige sogar durch ihre Worte sich wenig überzeugt zeigten, so wurde auf sie das höchste Argument versucht. „Die Befestigung von Paris", sagte man ihnen, „ist eine Dynastie-Frage: es ist künftighin unmöglich, Frankreich zu regieren, wenn Paris nicht befestigt ist." — Guizot führt inzwischen fortwährend eine drohende Sprache, damit das Ausland eine drohende Stellung annehme, denn wo sonst einen Grund hernehmen, die Forts zu bauen? Und wenn sie einmal stehen, wenn Paris nichts mehr ist, als eine Citadelle, eine Ritterburg, wenn das halbe Gehölz von Boulogne, der halbe Park von Neuilly, die Dörfer Pantin, Près St. Gervais, Bagnolet, Petit-Montrouge, Maison blanche, Gentilly, Point-du-jour, die Häuser zwischen St. Denis und La Chapelle, zwischen Belleville und Romainville, im Thale Fécamp, über 200 Wohnungen und Fabriken in Vanvres, Clamart, Vaugirard, Issy, Grenelle, der Park und das Schloß von Berry, unzählige Gärten, Alleen rc. theils ganz niedergerissen und vernichtet, theils verwüstet, wenn alle Pfade durchschnitten sind, wenn man keine Spaziergänge mehr machen kann, ohne über eine Zugbrücke zu gehen, dann wird auf einmal, hofft man, der Friede, wie in der Mythologie, vom Himmel herabsteigen zwischen die forts détachés und die enceinte continue, und die Pariser werden einander auslachen und 14 Tage nachher nicht daran denken. Wie haben sie's dem Mehemed Ali gemacht? Was war das für eine Aufwallung des Zornes, für eine Entrüstung? und was gabs für Carricaturen, weil man Mehemed habe sitzen lassen? Als der alte Pascha endlich zum Falle kam, dachte kein Mensch mehr an ihn!

Die Rollen der hier accreditirten Botschafter haben in der neuesten Zeit gewechselt, ihre Stellung hat sich, sowohl was die Geschäfte, als ihr Erscheinen in den Salons anlangt, bedeutend geändert. Ehemals war der englische Botschafter hier die meist befreundete und meist begünstigte Person, heute dagegen befindet sich derselbe in der nämlichen isolirten Lage, in welche sich Frankreich in Bezug auf das übrig Europa gesetzt hat. Es ist interessant, Lord Granville zu sehen, wie er gegenwärtig allein zwischen den verschiedenen Gruppen in den ministeriellen Salons dasteht, ohne daß irgend einer der anwesenden Franzosen ihn mit Ansprache entgegen käme. Dieß war ehedem gerade die Lage des Grafen Pahlen, der sich heute in einer offenbar günstigeren Atmosphäre bewegt. Nicht daß man dem russischen Botschafter besonders entgegen käme: so weit sind die Dinge überhaupt noch nicht gediehen, wenn sie anders jemals dahin kommen sollten; aber Graf Pahlen ist persona grata geworden, Lord Granville ist es nicht mehr, und zwar nicht seiner Persönlichkeit wegen, die nie ein Gewicht in die Waagschale warf, sondern weil die politische Windrose sich hier überhaupt gegen England gekehrt hat.

Die Gränzprovinzen sowohl Deutschlands als Frankreichs beklagen sich bekanntlich sehr bitter über den hohen Eingangszoll, welchen deutsches Schlachtvieh, dessen Frankreich doch nicht entbehren kann, erlegen muß. Die großen Gutsbesitzer freilich finden ihren Vortheil bei diesem Zollansatze, obschon sie außer Stande sind, den Bedarf zu befriedigen und der Nachfrage zu genügen. Bugeaud erklärte, wie sich aufmerksame Leser erinnern, in der vorjährigen Kammersitzung, er fürchte eine Invasion ausländischen Schlachtviehes mehr als Kosaken. Die Majorität der Deputirtenkammer und das Cabinet scheinen eben so zu denken; in dem Gesetzvorschlage über die Douane ist von der Herabsetzung des Zolls auf Schlachtvieh gar nicht die Rede: der jetzige Tarifansatz soll bleiben. Als von einigen Mitgliedern darauf angetragen wurde, doch lieber die Steuer auf das Gewicht zu legen, als auf den Kopf des eingeführten Schlachtviehes, erhob sich ein wahrer Sturm

in der Kammer. Sie will absolut, daß man in Frankreich das Fleisch um ein Viertel und mehr theurer bezahlt als ihn Deutschland. Der Staat kommt dabei zu kurz, indem bei weitem nicht so viel Vieh eingeführt wird, als bei einem weniger hohen Tarife der Fall sein würde, und die ärmeren Leute können sich nur mit verhältnißmäßig bedeutenden Kosten eine kräftige Nahrung verschaffen. Der Finanzminister meinte, jetzt sei die Zeit noch nicht gekommen, den Tarif zu ändern; man müsse sich nicht übereilen, sondern mit den Nachbarländen unterhandeln, um von ihnen Zugeständnisse zu Gunsten des französischen Handels zu erhalten. Bis dahin bleibt also das Fleisch theuer.

Griechenland.

Triest, 11. Febr. Se. k. H. der Kronprinz von Bayern soll, nach Briefen aus Athen, den ganzen Winter über daselbst zu verweilen gedenken. Hinsichtlich der Finanzen des jugendlichen Königreichs lauten die Berichte fortwährend günstig; über drei Millionen Drachmen sollen sich im Staatsschatze vorräthig befinden, und erst kürzlich war 1 Million Francs als Interessen-Zahlung für das Darlehen nach Frankreich abgesendet worden. — Der griechische Parteigänger Valenzas hält sich zwar noch auf türkischem Gebiet, allein schon zeigt sich das schmachvolle Ende seines unsinnigen Unternehmens; seine Anhänger fallen nach und nach von ihm ab, und kürzlich haben sich einige derselben sogar auf die Gefahr der ihnen drohenden Festungsstrafe hin bei den griechischen Grenzbehörden freiwillig gestellt. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 27. Jan. Reschid Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist in Ungnade gefallen. Man befürchtet dessen völligen Sturz. Sein Nachfolger soll bereits designirt sein. Als solcher wird Rifaat Bey, ehemaliger Botschafter am kaiserl. Hoflager zu Wien, später Musteschar im auswärtigen Departement, bezeichnet, ein Mann von geringen Fähigkeiten. Wer da weiß, wie selten hier die Männer des Fortschritts, wie noch seltener die Männer von Talent, wird die ganze Wichtigkeit begreifen, die man der Erhaltung des Ministers beilegt. Die mächtige Partei der Aechtgläubigen, die sich dem Reformsystem wirksam entgegensetzt, und dabei nach einem festen Plan verfährt, hat bisher gegen jeden Einzelnen ihrer Antagonisten früher oder später den Sieg davon getragen. Für den Augenblick zwar dürfte es gelingen, Reschid Pascha zu erhalten, doch der Boden, auf dem er steht, ist bereits unterminirt, die zerstörende Explosion unausweichlich, wenn sie auch vielleicht erst nach Monaten erfolgen sollte. Es gelang dem Pascha, sich von den Vorwürfen zu reinigen, die ihm wegen vorgeblich schlechter Leitung der ägyptischen Angelegenheit gemacht worden, allein seine Feinde sind dadurch nicht besänftigt, noch stehen sie von der Verfolgung ihrer Plane ab. (A. Z.)

„Memorandum der Londoner Conferenz an S. E. Schekib Effendi, Botschafter der osmanischen Pforte bei Ihrer brittischen Majestät, gerichtet. Die unterzeichneten Bevollmächtigten der Höfe Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands haben die Depesche Reschid Pascha's aus Konstantinopel vom 8. Dez. 1840, welche S. E. Schekib Effendi, Botschafter der hohen Pforte, Sr. Exc. Lord Palmerston mitzutheilen beauftragt worden, damit dieselbe zur Kenntniß der Repräsentanten der Höfe gebracht werde, welche die Convention vom 15. Jul. unterzeichnet haben, reiflich in Erwägung gezogen. Diese Mittheilung besagt, daß Se. Hoheit der Sultan Anstand nehme, Mehemed Ali die erbliche Regierung über das Paschalik von Aegypten zu bewilligen. Die Unterzeichneten haben, nachdem sie dem Gegenstand dieser Mittheilung die ernsteste Aufmerksamkeit gewidmet, einhellig beschlossen, S. E. Schekib Effendi einzuladen, der hohen Pforte folgende Betrachtungen hierüber zu unterbreiten. Sie halten es für ihre Pflicht, erstlich zu bemerken, daß unter dem Datum obenerwähnter Depesche Reschid Pascha's die Repräsentanten der vier Höfe sich noch nicht gemeinschaftlich bei der hohen Pforte des Schrittes entledigt hatten, der in London am 15. Okt. beschlossen worden, und aus den neuesten Berichten aus Konstantinopel vom 27. Dez. geht hervor, daß selbst damals die Repräsentanten der vier Höfe sich noch nicht für befugt gehalten, an das Ministerium Sr. Hoh. die Rathschläge zu richten, die sie ihm vorzulegen beauftragt waren. Während der Zwischenzeit sind die Absichten der alliirten Höfe stets die gleichen geblieben. Durch große Entfernungen getrennt und ohne nöthig gehabt zu haben, sich von neuem zu verständigen, haben sie ihren Repräsentanten in Konstantinopel Befehle überschickt, welche den Character einer vollkommenen Einstimmigkeit tragen. Die Regierung Ihrer brittischen Maj. richtete zu diesem Ende an ihren Repräsentanten in Konstantinopel Instructionen unterm 17. Dec., welche die vom 15. Oct. ausdrücklich bestätigen. Zu demselben Zweck hat der Hof von Wien am 29. Dec. dem Hrn. Internuncius positive Befehle zugesandt. Der Hof von Berlin ist den Verhaltungsbefehlen, welche in London am 15. Oct. und 14. Nov. gemeinschaftlich beschlossen worden, vollkommen beigetreten. Der russische Hof richtete am 23. Dec. an seinen Geschäftsträger in Konstantinopel Befehle, die genau in demselben Geist abgefaßt sind. Die Unterzeichneten, indem sie diese Facta hier anführen, erlauben sich zu glauben, daß die Rathschläge, welche in dieser Weise von Seite der Repräsentanten der vier Höfe gegeben worden, einen wirksamen Einfluß auf die Ansichten, welche Reschid Pascha in obenerwähnter Depesche vom 8. Dez. darlegte, geübt und der Ungewißheit, welche dieser Minister über den von der hohen Pforte künftig zu verfolgenden Weg ausdrückte, ein Ende gemacht haben dürfte. Um jedoch diese Ungewißheit zu heben, und jeden Zeitverlust zu vermeiden, haben die Unterzeichneten für nützlich erachtet, weitere Berichte aus Konstantinopel nicht abzuwarten, und ohne mit der Beantwortung der Mittheilung S. E. Schekib Effendi's länger zu zögern, hielten sie es für ihre Pflicht, dem osmanischen Hrn. Botschafter die Ansicht ihrer respectiven Höfe nochmals auszudrücken und schriftlich zu constatiren, so wie sie bereits die Ehre hatten, ihm dieselbe mündlich mitzutheilen. Diese Ansicht ladet den Sultan ein, seine Herrschermilde und Großmuth in der Weise zu üben, daß er nicht nur den gegen Mehemed Ali ausgesprochenen Absetzungsact widerruft, sondern ihm auch das Versprechen gewährt, daß seine Abkömmlinge in directer Linie der Reihe nach zu Paschas von Aegypten ernannt werden, so oft dieser Posten durch den Tod des vorhergehenden Paschas frei geworden sein wird. Indem die vier Höfe der hohen Pforte rathen, Mehemed Ali diese Gunst zu gewähren, legen die vier Höfe Sr. Hoheit keineswegs eine neue Idee vor, sondern erinnern ihn bloß wiederholt an die Absichten, welche der Sultan selbst gleich zu Anfang der orientalischen Krise ausgedrückt hat; welche Absichten auch der Convention vom 15. Juli zur Grundlage dienten. (Schluß f.)

In Bezug auf die künftige Stellung der christlichen Bevölkerung Syriens erfährt man jetzt, früheren Nachrichten entgegenlautend, aus sehr verlässiger Quelle, daß alle Schritte der Großmächte sich darauf beschränken wer-

den, die Pforte zur größeren Strenge gegen diejenigen türkischen Behörden in Syrien zu nöthigen, welche je vergessen sollten, daß zwischen muselmännischen und nicht muselmännischen Unterthanen jeder Unterschied seit länger denn einem Jahr gesetzlich aufgehoben ist, eine Aufgabe, die erreicht werden wird, wenn die verschiedenen Consuln zur aufmerksamsten Controle der Behandlung der Christen beauftragt werden.

Nordamerika.

Der Londoner „M. Herald" schreibt: „In der City geht das Gerücht, die nach den Vereinigten Staaten abgesandten letzten Instructionen enthielten die bestimmte Ordre an Hrn. Fox, augenblicklich abzureisen, wenn nicht auf sein nochmaliges Begehren Hr. M'Leod sogleich seiner Haft entlassen und ihm in Sicherheit nach Canada abzureisen gestattet werde."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. Febr. Ludwig-Canal — — P., 76 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 5/8. Promessen auf B. A. per Stück Agio 122 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 628 G. 626.

Frankfurter Geldcurse vom 20. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Johann Aloys Gleich, einer der fruchtbarsten Schriftsteller Deutschlands, ist am 10. Febr. in Wien im 69. Jahre verschieden. Er hat mehr als 200 Romane (meist unter dem Namen Dellarosa, Heinrich Walden u. s. w.) und über 300 Theaterstücke geschrieben. Hr. Gleich war ein Nachtreter von Spieß und Kramer; seine Romane bestehen fast nur aus Ritter- Räuber- und Geistergeschichten und sind für die Hefe des Leihbibliotheken-Lesepublikums bestimmt. Ihre Titel zeigen schon, wessen Geistes Kind sie sind. Man liest da: „Dunkan, der Höllendrache oder die gespenstige Felsenmutter auf Guttenstein;" „Ludmilla von Sternberg der Geisterliebling, oder die lebenden Bäume zu Stromka bei Prag; „Markulf, der Eisenarm mit dem Riesenschwerte oder der Todtentanz um Mitternacht im Schlosse Engelhaus bei Carlsbad;" „Das wandernde Todtengerippe im Bergschlosse Boresching oder Litwina von Rosenberg, der Geisterliebling;" „Wladimir und Mizislaus die Wolfssöhne, oder die Schrecknisse in der Mordmühle bei Habichtstein im Leitmeritzer Kreise." Außer Hrn. Dellarosa beschäftigt sich ein gewisser Mühlböck hauptsächlich mit der Fabrikation solcher schöngeistigen Werke. Gedruckt werden sie in Wien, Quedlinburg und Nordhausen. Allem Anschein nach beabsichtigen die Hrn. Verleger der schönen Literatur damit auf die Beine zu helfen. **

— — Man schreibt aus Berlin: Die königl. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer letzten Gesammtsitzung die Hrn. Grimm jun., von der Hagen, Dirksen und Schott zu Mitgliedern erwählt. An die Stelle des verstorbenen Sekretärs der historischen Klasse, des verewigten Prof. Wilken, ward neulich Hr. v. Raumer fast einstimmig erwählt; sein Mitbewerber war Prof. Ranke.

— — Man erzählt sich folgendes Curiosum. Ein Buchhändler in L. verlegte ein philologisches Werk und erst nachdem dasselbe ausgegeben und allgemein versandt war, wurde der Verleger durch einen befreundeten Gelehrten darauf aufmerksam gemacht, daß der Autor in der lateinisch geschriebenen Vorrede des Buches nicht nur das schlechte Papier und den Druck des Werkes, sondern hauptsächlich den großen Geiz seines Verlegers in den stärksten und beleidigendsten Ausdrücken hervorhebt und zu eigener Entschuldigung an den Pranger stellt!

— — Der Pachter der Hazardspiele zu Baden, Hr. Benazet, hat sich erboten, die Summe des Spielpachts, die er jährlich bezahlt, um 4000 fl. zu erhöhen, und also künftig 49,000 fl. zu zahlen, wenn ihm gestattet würde, das Conversationshaus und die Spiele statt am 20. am 1. Mai zu eröffnen!!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Benachrichtigung für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß sämmtliche von Bremen nach Newyork und Philadelphia abgehende Post- oder Packetschiffe und außerdem wöchentlich nach Newyork, Baltimore und Philadelphia, so wie in der geeigneten Jahreszeit nach New-Orleans die schönsten, größten, mit hohen und geräumigen Zwischendecken versehenen gekupferten Bremischen Schiffe von ihm expedirt werden.

Zunächst

			nach Newyork.			
am 15.	Februar	Schiff	Constitution	P. S.	Capitän	Ahlhorn
„ 1.	März	„	Emma		„	Tecklenborg
„ 15.	„	„	Newyork	P. S.	„	Wächter
„ 1.	April	„	Charlotte		„	Hohorst
			nach Baltimore.			
„ 1.	März	Schiff	Louise		„	Steencken
„ 10.	„	„	Ernst & Gustav		„	Beurmann
„ 20.	„	„	Johannes		„	Klockgeter
„ 1.	April	„	Gustav		„	Reimers
			nach Philadelphia.			
„ 15.	März	Schiff	Louise	P. S.	„	Wencke
„ 15.	April	„	Philadelphia	P. S.	„	Greve
			nach New-Orleans.			
„ 1.	März	Schiff	J. H. Adami		„	Rothfos
„ 15.	„	„	Argonaut		„	Scholborg
„ 1.	April	„	Olbers		„	Exter

Die mit P. S. bezeichneten Schiffe sind Post- oder Packetschiffe.

Die Passagepreiße mit obigen Schiffen sind aufs billigste gestellt und können sich diejenigen Auswanderer, die eins der obigen Schiffe zu ihrer Ueberfahrt wählen, der reellsten und besten Behandlung versichert halten.

Meine von der k. b. Regierung bestätigten Agenten (in Bamberg Herr M. J. Heßlein), welche zum Abschluß bündiger Contracte bevollmächtigt sind, ertheilen, so wie ich, gern nähere Auskunft, und meine gedruckten Bedingungen unentgeldlich.

Bremen, im Februar 1841.

H. Aug. Heineken
beeidigter Schiffsmakler.

(2 b) Donnerstag den 25. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden im Fleischmann'schen Wirthshause zu Wildensorg

102,	1/8	klüftrige	Eichen,
20,	1/4	. . . . .	
3,	1/2	. . . . .	
17,	3/4	. . . . .	
12,	1	. . . . .	
5,	1 1/4	. . . . .	
4,	1 1/2	. . . . .	
1,	3/4	. . . . .	Föhren,
5,	1	. . . . .	
5,	1 1/4	. . . . .	
7,	1 1/2	. . . . .	
9,	1 3/4	. . . . .	
3,	2	. . . . .	
24,	1/8	klüftrige	Fichten und
58,	1/4	. . . . .	
22,	1/2	. . . . .	
6,	3/4	. . . . .	
3,	1	. . . . .	
2,	1 1/4	. . . . .	
2,	1 1/2	. . . . .	
6,	1/4	. . . . .	Aspen aus der,

dem hiesigen Bürgerspitale gehörigen Waldung bei Rothhof dem öffentlichen Verkaufe an zahlungsfähige Kaufsliebhaber unterstellt.

Bamberg, 16. Februar 1841.

Die hiezu bestimmte Magistrats-Commission.

Theater-Anzeige.

Heute Montag den 22. Februar zum leztenmal in diesjähriger Theatersaison:

Czaar und Zimmermann,

komische Oper in 3 Akten von A. Lorzing.

☞ Die Kasse wird um 9 Uhr Morgens geöffnet. Anfang 10 Ende 12 Uhr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 55. Bamberg, Mittwoch, 24. Februar 1841.

Geschichtskalender: 24. Februar. Albrecht Wallenstein, Herzog von Friedland, wird zu Eger in seinem Schlafgemach erstochen, 1634.

Deutsche Bundesstaaten.

Würtemberg. — Für den Fall, daß ein größerer Pferdeankauf für das Militär erforderlich werden sollte, werden jetzt die im Königreich befindlichen, zum Kriegsdienst tauglichen Pferde verzeichnet.

Baden. — Vom Oberrhein, 17. Febr. Ein prüfender Blick auf die Vorgänge und politischen Verhältnisse in Frankreich muß zu der Ueberzeugung führen, daß eine Entwaffnung in diesem Lande nicht sobald zu erwarten ist. Eine natürliche Folge dieser Zustände in Frankreich sind aber die Rüstungen der deutschen Staaten, die nicht unvorbereitet den Ereignissen entgegen gehen dürfen. Unvermeidlich sind damit größere Auslagen verbunden, und manches Militärbudget dürfte nicht unbedeutende Ueberschreitungen ausweisen. In den constitutionellen Bundesstaaten müssen diese Auslagen in den Kammern, deren sich in diesem Jahre mehrere versammeln, zur Sprache gebracht werden. Obwohl wir nun die feste Ueberzeugung haben, daß keine deutsche Volkskammer kleinlichen Interessen Raum geben wird, sobald von der Sicherheit und der Ehre des gemeinsamen Vaterlandes die Rede ist, so glauben wir doch, daß diese bevorstehenden Verhandlungen in den Kammern eine geeignete Veranlassung abgeben dürften, eine deutsche Wehrverfassung im Sinne der preußischen zur Sprache zu bringen, wodurch man in Zukunft zum Voraus gerüstet, und der Nothwendigkeit von Ausnahmsmaaßregeln in der Weise vorgebeugt sein wird, daß dieselben nicht Einem Jahre und Einer Altersclasse zur Last fallen, sondern sich auf eine Reihe von Jahren vertheilen. Wir können mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen, daß auf dem nächsten badischen Landtage die Sache aufs neue in der dort bezeichneten Weise angeregt werden wird. — Die vor Kurzem von dem Oberbefehlshaber der badischen Truppen an die einzelnen Brigaden ergangene Aufforderung, über die etwa vorzunehmenden Veränderungen und Verbesserungen in Bezug auf Waffen, Montur, und Reglement in dem badischen Corps zu berichten, hat einen freudigen Anklang gefunden, weil man in dem angegebenen Grunde — „um mit den übrigen Truppenabtheilungen des ächten deutschen Armeecorps eine größere Uebereinstimmung zu erzielen“ — den Gedanken einer Einheit erblickt, die Deutschland vor Allem zu erstreben suchen soll. (Oberd. Z.)

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 15. Februar. (Bad. Ztg.) Viele Einwohner unseres Großherzogthums befinden sich gegenwärtig in großer Sorge. Es sind diejenigen, welchen durch Urtheil großherzoglichen Hofgerichts in Gießen vom 5. November bis 8. Dezember 1838 in der bekannten großen politischen Untersuchungssache, „von den durch die allgemeine Leitung des Untersuchungsprocesses und die im Interesse der Gesammtheit nothwendig gewordenen objectiven Ermittelungen entstandenen Kosten, ferner von denjenigen, welche durch Anstellung besonderer Gefangenwärter und die über das gewöhnliche Bedürfniß hinaus zur Bewachung der in Haft gebrachten Angeklagten erforderlich gewordene Vermehrung der Militärmannschaft veranlaßt worden sind, resp. im Falle der Detention der Gefangenen im hiesigen (Gießen) neuerbauten Arresthause nothwendig hätten aufgewendet werden müssen“, Kostentheile zur Zahlung zugeschieden wurden. Während nemlich diejenigen Kosten, in welchen eine solidarische Verurtheilung erfolgt ist, schon seit längerer Zeit von der höchsten Staatsbehörde erlassen sind, fordert jetzt die Steuerbehörde im Steuerbeitreibungswege jene Kostenraten von den betreffenden verurtheilten Personen ein. Das Verzeichniß derselben ist lang; es umfaßt nicht weniger als dreißig Nummern, darunter z. B. den Studenten Becker, der 3 1/2 Jahre gesessen, und dem 9 Jahr Zuchthaus dictirt waren, mit 1346 fl. 36 kr.; den Accessisten Bogen von Michelstadt, 3 Jahre in Detentionshaft und zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, mit 1092 fl. 17 1/2 kr.; den Dr. med. Buff, der 3 1/2 Jahre gesessen und ebenfalls zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, mit 1236 fl. 4 1/2 kr.; den Studenten Gladbach, 5 1/2 Jahr detinirt und zu 8 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, mit 1910 fl. 54 3/4 kr.; den Pfarrer Flick, 3 1/2 Jahre in Untersuchungshaft und zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, 1300 fl. u. s. w. Von den Genannten ist Becker, völlig vermögenslos, ausgewandert; Bogen und Gladbach haben noch kein eigenes Vermögen; dagegen Buff und Flick. Ebenso Dr. Küchler, über 2 Jahre detinirt und zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, welchem 1084 fl. Kosten zugeschrieben sind, deßgleichen noch viele andere, welche weit weniger zu zahlen haben, und dem Bürgerstand angehören. In Bezug auf die Gefängnißstrafe wurden sämmtliche s. Z. begnadigt, in Bezug auf die Kosten nicht. Dagegen hoffen sie auch noch hinsichtlich dieser nachträgliche Begnadigung, und sind darum eingekommen.

Hannover. — Hannover, 14. Febr. Der allgemeine Landtag dürfte dem Vernehmen nach wohl erst auf Mitte Aprils einberufen werden; da den Ständen nur das Budget vorgelegt werden wird, so eilt schon um deswillen die Berufung des Landtages nicht. Für jetzt hat man die Augen auf die verschiedenen Provinzial-Landtage gerichtet, die in den nächsten Tagen Behuf der Schatzrathswahlen zusammentreten. Es sollen von einigen dieser Landschaften Erklärungen im Sinne des Staatsgrundgesetzes zu besorgen sein, doch könnte dieses wohl nur in denjenigen Landschaften stattfinden, wo nicht viritim, sondern curiatim gestimmt wird; dieses ist aber nur bei der Osnabrückschen und Ostfriesischen Landschaft der Fall und bei der letzteren ist bekanntlich keine Anhänglichkeit an das Staats-Grundgesetz vorhanden. (Kassl. Z.)

Preußen — Dem „Frankf. Journal“ zufolge, hat der Erzbischof von Köln in Münster das Versprechen gegeben, sich aller Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Erzdiöcese

zu enthalten. Es solle „ausser Zweifel" sein, daß der provisorischen Rückkehr des Prälaten nach Köln die Resignation, und dieser, angeblich schon im April, die Abreise nach Rom, als Cardinal folgen werde.

Mecklenburg. — Schwerin, 17. Febr. In der Untersuchungssache wider die Matzdorfer Einwohner wegen Tödtung ihres Gutsherrn Haberland ist am 13. Febr. von dem ritterschaftlichen Criminalgerichte des stargardtschen Kreises das erste von der Justizcanzlei zu Neustrelitz gesprochene Erkenntniß publicirt. Nach demselben ist der Wirthschaftsinspector Büschek mit dem Schwerte vom Leben zum Tode zu richten, dem Candidaten Steinrück ist 15jährige Zuchthausstrafe und den übrigen Inquisiten, nachdem solche mehr oder weniger gravirt befunden, 10jährige, 8jährige, 6jährige, 4jährige und 2jährige Zuchthausstrafe zuerkannt. — Die Acten sollen schaudervolle Belege zu der Geschichte menschlicher Verworfenheit enthalten. Schon die Untersuchungen, welche der ermordete Haberland im Schweriniſchen zu bestehen hatte, in deren Folge er auch gewissermaßen aus diesem Land exilirt wurde, ergaben eine so unglaubliche Menge der gräßlichsten Schandthaten, daß man diesen Mann mit Recht für einen der raffinirtesten, heimtückischsten Bösewichter halten kann. Es sind auf seinem dortigen Gute Tarnow Scenen vorgekommen, welche nur den Gräueln, die sich einzelne Pflanzer gegen ihre Sclaven jemals haben zu Schulden kommen lassen, an die Seite gestellt werden können. Auch in Matzdorf brachte seine ausgesuchte Art, die Menschen zu quälen, die Einwohner dahin, gemeinschaftlich eine Beschwerdeschrift an die Landesregierung zu richten und um Abhülfe ihrer Noth und Qual zu bitten. Es soll auch ein fürstlicher Commissär dorthin geschickt sein, dieser aber die Klagen der Leute unbegründet gefunden haben.

Oesterreich. — In der letzten Generalversammlung der Stände des Pesther Comitats wurde eine unterthänigste Repräsentation an den Kaiser beschlossen, daß derselbe den ungarischen Landtag baldmöglichst einberufen möge, damit die hochwichtige Streitfrage über die gemischten Ehen geschlichtet werde.

Belgien.

Brüssel, 14. Febr. Im „Independant" liest man: Der Ueberrest (von ungefähr 30 Mill. Francs) von der durch das Gesetz vom 26. Juni letzthin bewilligten Anleihe von 82 Mill. effectiver Francs, welcher noch zu unterhandeln blieb, ist mit dem Hause der Gebrüder Rothschild abgeschlossen worden. Es ist uns unbekannt, zu welcher Taxe dieser letzte Theil der Anleihe angegeben worden ist, wir wissen nur, daß dieselbe jene der ersten Ausgabe übersteigt. In dem Augenblick, wo sich in anderen Ländern so große Fonds-Bedürfnisse zeigen, wo alle großen Mächte im Begriffe stehen, bedeutende Anleihen contrahiren zu müssen, kann man dem Hrn. Finanzminister nur Glück wünschen, daß er Belgien die Mittel gesichert hat, mit Sicherheit die Bedürfnisse zu erfüllen, in deren Betracht das Gesetz vom 26. Juni decretirt worden ist.

Großbritannien.

London, 16. Febr.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde die Angelegenheit Lord Cardigan's dahin entschieden, daß das Oberhaus denselben einstimmig für unschuldig erklärte, Harvey Tuckett absichtlich getödtet zu haben.

Die „Morning Post" läßt sich aus Paris schreiben, der englische Botschafter habe der französischen Regierung eine Note vorgelegt, die die drei folgenden Punkte verlange: 1) Unterzeichnung eines Handelsvertrags zwischen England und Frankreich; 2) Herabsetzung der französischen Armee auf den Fuß vor dem Julivertrag; 3) Beitritt Frankreich's zu diesem Tractat.

Der „Standard" sagt, man habe Mac Leod kein Anerbieten der Freilassung gegen Caution gemacht, da eine solche Freilassung bei einem des Mordes Angeklagten nicht stattfinden könne. Journale der vereinigten Staaten melden, über Leod könne vor Ende März kein Gericht gehalten werden, wenn nicht eine specielle Commission zu dem Ende berufen werde, was aber nicht sehr wahrscheinlich sei.

Frankreich.

△ Paris, 19. Februar. Noch nie wurde der Zustand Frankreichs mit treffenderen Farben gemalt, als dies Hr. Jouffroy in seinem Bericht über die geheimen Fonds gestern gethan hat. Die Folge des durch die ewigen Ministerwechsel erzeugten Mangels an Stabilität und Consistenz, die daraus hervorgehende Unmacht nach Außen, die Frechheit der Factionen und die Anarchie drohend im Innern, die maßlose Zügellosigkeit der Presse daneben, und die Zersplitterung der Kräfte der Kammer in zwanzig Nuancen, von denen jede mit der andern um die Herrschaft streitet, endlich das heillose System, welches Thiers aufs Tapet gebracht hatte, alles das ist mit schlagender Schärfe in diesem Berichte auseinandergesetzt, der auf Verwilligung der verlangten Million anträgt. Die Opposition ist außer sich vor Wuth, daß man ihr so die Wahrheit ins Gesicht gesagt hat, mehrmals wurde der Berichterstatter von ihr bei Verlesung seines Berichtes unterbrochen. Die Debatte wird sehr stürmisch werden, und der Opposition, welche sie gänzlich hatte vermeiden wollen, eine entscheidende Niederlage beibringen. — Die Pärs bezeigen sich hartnäckig über das Fortificationsgesetz. Gelingt es Hrn. Mole und seinen Freunden, ihr Amendement durchzusetzen, so eröffnen sich neue Chancen für ihn zum Eintritt in's Cabinet. — Man hat Nachrichten aus Lissabon v. 8. d., wonach die durch ein Gerücht in Umlauf gesetzte Nachricht von der Ankunft Don Miguels auf spanischem Boden große Unruhe daselbst bei der Regierung erregt hatte. Allein fast gleichzeitig trafen Depeschen von der spanischen Regentschaft ein, welche gleich den Gesandten von England und Frankreich der portugiesischen Regierung die bestimmtesten Versicherungen ihrer Sympathie gaben, und alle weiteren Besorgnisse verscheuchten. Ein äußerst stürmisches Wetter hatte auch dort großen Schaden auf dem Lande gethan. Der Tajo hatte alles zunächst liegende Land überschwemmt.

Die ministeriellen Blätter geben heute die Uebersetzung einer angeblich in England erschienenen und in drei Ausgaben rasch abgesetzten Flugschrift zum Besten, welche einen außerordentlichen Eindruck dortselbst gemacht haben soll. Sie führt den Titel: „Kann England mit den Mitteln der früheren Kriege Krieg (gegen Frankreich) führen?" Am Schlusse dieser Schrift, welche darthut, welche enormen Kosten England die Kriege seit 1688 verursacht haben, heißt es: „England hat in diesem Zeitraume während 65 Kriegsjahren gegen Frankreich, im Ganzen 72 Milliarden 533 Millionen Francs Unkosten gehabt, von denen 51 1/2 Milliarden durch die Auflagen und 21 Milliarden durch die Anlehen gedeckt wurden. Es hat zu gleicher Zeit den Werth des Quarters Getreide von 40 Fr. auf 115 Fr. und die Armentaxe von 12 1/2 Millionen auf 137 Millionen steigen sehen. Jeder Commentar ist überflüssig. Dieses Gemälde sagt euch mit einer eisernen Zunge: Bis dahin wirst du gehen, aber nicht weiter. Das System der Anlehen hat seine letzte Grenze erreicht. England kann sich rühmen (wenn anders ein Grund vorhanden ist, sich dessen zu rühmen), gethan zu haben was keine Nation gethan hat oder vielleicht thun wird, d. h. es hat dreißig Jahre lang den Zins von 800 Mil-

lionen Pfund Sterling oder 14 Milliarden Francs bezahlt. Gewiß ist, daß das Volk dabei über jeden Ausdruck gelitten hat. Jeder Familienvater, welcher auf das Glück seiner Kinder bedacht ist, muß dieses Gemälde über seinem Camine aufhängen und täglich es studieren, damit er, nach seinen Mitteln, auch dazu beiträgt, ein sorgloses Ministerium zu verhindern, der nächsten Generation durch einen neuen Krieg einen schrecklichen Bankerott zu bereiten!" — Wie aber, wenn — woran die ministeriellen französischen Blätter freilich nicht denken, noch erinnern wollen — Frankreich die Kosten dieses neuen Krieges zahlen wird!"

Algier, 9. Febr. Das Dampfboot Euphrat, über dessen Schicksal man in Sorge war, ist nach einer siebenzehntägigen Ueberfahrt und nach einem gezwungenen Anhalten vor Tunis von Toulon hier angekommen. Am Tage der Ankunft dieses Paketboots wurde folgende telegraphische Depesche an den Mauern angeschlagen: „Der General Bugeaud wird ohne Verzug nach Algier abreisen. Aus seiner Ernennung darf man nicht schließen, daß die Occupation eine beschränkte sein werde. Der Feldzug, der im Frühjahr eröffnet werden soll, wird das Gegentheil beweisen." Es scheint, daß die durch die Ernennung des Generals Bugeaud erregten Besorgnisse Widerhall bis Paris gefunden, und daß man dort die Nothwendigkeit fühlte, die Algierer Bevölkerung zu beruhigen. Besser hätte man freilich gethan, einen Gouverneur zu wählen, dessen Name nicht solche Besorgnisse erweckte. Nirgends ist Vertrauen nothwendiger, als in einem neu aufstrebenden Land. Es war demnach ein großer Fehler, einen Mann zu ernennen, der so oft wiederholt hat, er glaube nicht an die Zukunft Algeriens.

Rußland und Polen.

Wegen der vorjährigen Mißernte in mehreren Gouvernements ist die zollfreie Einfuhr fremden Getreides auch für das Jahr 1841 gestattet worden.

Türkei und Aegypten.

Alexandria, 27. Jan. Der Admiral Walker hat vor seiner Abreise die Casse der Flotte, die beim Einlaufen in Alexandria sechs Monate Sold für die Marine- und Landungstruppen enthielt, zurück verlangt, aber nichts erhalten, weil kein Geld in der Casse ist. Von den zehn für die türkische Flotte bestimmten Aerzten ist nur einer mit derselben abgereist, weil man ihnen ihren rückständigen Sold nicht ausgezahlt hat. Mehemed Ali fängt nun an einzusehen, daß zum Kriegführen nach Montecuculi Geld, Geld und Geld gehört. Und dieß zu erhalten, beschäftigt er sich jetzt damit, seine Armee in Militärcolonien zu verwandeln. Um dabei nur rüstige Arbeiter zu haben, werden die gebrechlichen Soldaten als Invaliden entlassen. Mehrere Regimenter sollen aufgelöst werden, um die übrigen complet zu machen. Jedem Soldaten soll ein Stück Terrain zur Cultivirung angewiesen, das Exerciren aber fortgesetzt werden, so daß auf diese Weise das Land auf Rechnung Mehemed Ali's exploitirt, und zu gleicher Zeit die männliche Bevölkerung waffenfähig erhalten würde. Das hier in Garnison stehende 20ste Infanterieregiment ist bereits aufgelöst; die Invaliden sind entlassen, die übrigen in die beiden Regimenter gesteckt worden, die außerhalb der Stadt unter den Zelten im Lager stehen. (A. Z.)

(Schluß des Memorandums der Londoner Conferenz an S. E. Schekib Effendi, Botschafter der osmanischen Pforte bei Ihrer brittischen Majestät.) Indem die vier Höfe an die hohe Pforte den Rath richteten, den gegenwärtige Mittheilung ihr zu wiederholen bestimmt ist, hatten sie die Ueberzeugung, ihr weder einen die Rechte der Souveränetät und gesetzlichen Autorität des Sultans beeinträchtigenden Vergleich noch eine Maaßregel angerathen zu haben, welche den Pflichten widerspräche, deren Erfüllung dem Pascha von Aegypten zukommt als Unterthan des Sultans, den Se. Hoheit beruft, eine Provinz des osmanischen Reiches in ihrem Namen zu verwalten. Diese Wahrheit wird nicht nur durch die Artikel 3, 5 und 6 des der Convention vom 15. Juli angehängten Separatacts, sondern auch durch die Verhaltungsbefehle, welche die vier Höfe an ihre Repräsentanten in Konstantinopel in Folge der Berathung vom 15. Oktober gerichtet haben, bestätigt. Durch obenerwähnten Act §. 5 wurde bestimmt, daß alle Verträge und alle Gesetze des osmanischen Reichs, nämlich alle Verträge und alle Gesetze, welche jetzt in Kraft sind oder es künftig sein mögen, auf das Paschalik von Aegypten eben so gut wie auf jede andere Provinz des osmanischen Reichs sollen angewandt werden. Diese Bedingung, welche die vier Höfe als unumgänglich nothwendig betrachten, bildet in ihren Augen eines der festesten Bande, um Aegypten, als einen integrirenden Theil des osmanischen Reichs, wieder an die Türkei zu binden. Der §. 6 desselben Acts bestimmt, daß die Streitkräfte zu Land und zur See, welche in Aegypten unterhalten werden mögen, und die einen Theil der Streitkräfte des osmanischen Reichs ausmachen, als stets verfügbar für den allgemeinen Dienst des Staats betrachtet werden müssen. Endlich ward durch die in London am 15. Oct. entworfene und durch das Memorandum vom 14. Nov. bestätigte Instruction förmlich bestimmt, daß, wenn Mehemed Ali oder einer seiner Nachfolger die Bedingungen, unter welchen die erbliche Regierung Aegyptens ihm anvertraut wird, verletzen würde, dieser Titel widerrufen werden könnte (ce titre serait sujet à être révoqué). Die Unterzeichneten glauben, daß die vollständige Erfüllung obenerwähnter Bedingungen den Absichten des Sultans vollkommen entsprechen, alle Wünsche der vier verbündeten Höfe verwirklichen und das Werk der Pacification, den Zweck der durch die Convention vom 15. Juli ausgesprochenen gegenseitigen Verpflichtungen, glücklich erreichen würde. Die Gegenstände, welche die angelegentliche Sorge und die Voraussicht der hohen contrahirenden Partcien fesselten, wären durch Erfüllung jener Bedingungen in der That erlangt. Der Sultan wäre künftighin des Gehorsams und der Unterwerfung seines Pascha's, des Statthalters von Aegypten, versichert, die Bevölkerung dieser Provinz wäre geschützt gegen die Unterdrückung, unter der sie während der letzten Jahre durch die Mißbräuche der Localverwaltung zu leiden hatte, endlich würde Mehemed Ali für sich und seine Familie eine Stellung erhalten, welche seine Zukunft friedlich sicherte, ohne die Pflichten, die er als Unterthan des Sultans zu erfüllen hat, im geringsten zu beeinträchtigen. Indem die Unterzeichneten diese Bemerkungen zur Kenntniß S. E. Schekib-Effendi's bringen, bitten sie ihn, dieselben ohne Säumniß seinem Hofe vorzulegen, und die Regierung Sr. Hoh. zu bestimmen, denselben die ernsteste Aufmerksamkeit zu widmen. Zugleich haben sie die Ehre, dem Hrn. Botschafter der hohen osmanischen Pforte den Ausdruck ihrer hohen Achtung zu erneuern. London, 30. Jan. 1841. (Unterz.) Esterhazy. Bülow. Palmerston. Brunnow."

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 21. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 78 3/4; Bankactien 1962; 250 fl. Looſe 110 —; Integr. 49 3/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 —; Taunusbahnactien 347 1/2; Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2; Span. Activschuld 23 7/8; Poln. 300 fl. Looſe 73 1/4, Poln. 500 fl. Looſe 79 3/8.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Kunstbericht aus München. In der k. Erzgießerei herrscht fortwährend eine lebendige Thätigkeit. So sind es insbesondere die Vorarbeiten zu dem Erzgusse der Colossal-Statuen Jean Pauls und Mozarts nach Schwanthalers Modellen, mit welchen man in jeder Anstalt auf's eifrigste beschäftigt ist. Der meisterhaften Conception dieser Standbilder haben wir schon früher in Kürze Erwähnung gethan. Während Jean Paul in freier Natur an einem Stamm gelehnt mit leicht zur Seite geneigtem Haupte den Blick humoristisch, geist- und gemüthvoll ins Leben sendet, spricht sich dagegen in dem aufwärts gerichteten Auge Mozart's jenes wunderbare Sichinsichselbstverlieren, das innere Lauschen auf die unablässig in reichster Fülle sich in ihm erzeugenden Melodien aus, das den unsterblichen Tondichter in dem schönsten Momente seiner schöpferischen Thätigkeit bezeichnet. Das schwierige Problem, die allgemeine und ideale Charakteristik mit der individuellen in Einklang zu setzen, zeigt sich in beiden Statuen auf die genialste Weise gelöst, und wir glauben, daß gerade in dieser Gabe Schwanthaler Vorzüge, wie kein anderer der jetzt lebenden Plastiker, besitzt. Wie wir hören, soll die Statue Jean Pauls, welche bekanntlich durch die Munificenz Sr. Maj. des Königs dem Andenken des großen Dichters errichtet wird, zu Anfang des kommenden Novembers zu Bairuth, jene Mozarts aber zu Salzburg in der Mitte des Augusts dieses Jahres feierlich enthüllt werden; es bereitet sich somit ein seltenes Doppelfest vor, bei welchem Vergangenheit und Gegenwart, Poesie und Kunst in den anregendsten Beziehungen sich verweben, und sich für jede ein ihr eigenthümlicher Triumph bereitet. Eine andere umfassende plastische Unternehmung, die colossalen vergoldeten Erzbildnisse der königl. Vorfahren, wird gleichfalls eifrigst gefördert, sowie die großen bronzenen Candelaber, die den Eingang des Thronsaals zu schmücken bestimmt sind. Eine wahre Zierde des neuen Kunstausstellungsgebäudes werden die griechischen Landschaften Rottmann's bilden, die zu dem Ausgezeichnetsten gehören, was überhaupt in neuerer Zeit auf dem landschaftlichen Gebiete der Kunst hervorgebracht worden ist. Wie man vernimmt, werden diese Gemälde, um sie vor jeder Beschädigung zu sichern, in die Wände eingelassen, und mit eisernen Deckeln geschützt, die zur Zeit der jedesmaligen Kunstausstellung verschlossen werden, um den Raum für die auszustellenden Bilder zu benützen, zu anderer Zeit aber geöffnet bleiben, um die Gemälde zum Schmucke der inneren Räume des Gebäudes sichtbar zu lassen. Wie das Ende der Ludwigsstraße, so wird auch jenes der Brienner Straße durch einen imposanten Bogen von antiker Architectur einen angemessenen und großartigen Abschluß erhalten. Der ganze Gebäudecyclus selbst wird aber erst durch die Ausführung der Ruhmeshalle auf der Sendlinger Anhöhe seine Ergänzung finden, da dieß Gebäude den dorischen Styl repräsentiren wird, wie die Glyptothek den jonischen und das Kunstausstellungsgebäude den korinthischen, da überdies auch die späteren Kunststyle aus christlichen Zeiten, gleichfalls, und zwar der Basilikenstyl in der Bonifaziuskirche, der byzantinische in der Allerheiligen-Hofcapelle, der gothische in der Auer Mariahülfkirche, endlich die verschiedenen Perioden des edelsten italienischen (römischen und florentinischen) mittelalterlichen Palaststyles in dem neuen Königs- und Saalbau ihre Vertretung gefunden.

— — Man schreibt aus Frankfurt: Der anhaltende Winter und der dadurch hervorgerufene Nahrungsmangel nöthigt das Wild, seine Nahrung häufiger als sonst, auf den Saatfeldern und Baumgütern zu suchen. Um sich dieser lästigen Gäste mit einem Male zu entledigen, kam ein Gutspachter bei Hanau auf den Einfall, Rüben, in einer Arsenik-Auflösung getränkt, auf seinen Aeckern umherzustreuen, auf denen sich am folgenden Tag eine Anzahl todten Wilds fand. Mit Rücksicht auf diesen Vorgang sind Polizei-Maaßregeln ergriffen worden, um das Einbringen des an dem Gift verstorbenen Wildes zu verhüten.

— — Der König der Franzosen hat dem berühmten Operateur Prof. Dieffenbach in Berlin den Orden der Ehrenlegion verliehen.

— — Belgische Eisenbahnen Folgendes ist eine Uebersicht der Zahl der Reisenden und des Betrags der Einnahme auf den belgischen Eisenbahnen vom 5. Mai 1835 bis 31. Dez. 1840:

Jahre.	Zahl d. Reisenden.	Betrag der Einnahme.
1835	421,439	268,997 Fr. 50 Cts.
1836	871,307	825,132 „ 85 „
1837	1,384,577	1,416,982 „ 94 „
1838	2,238,303	3,097,833 „ 40 „
1839	1,952,731	4,249,825 „ 4 „
1840	2,198,419	5,335,167 „ 5 „
Summa	9,066,776	15,190,928 Fr. 78 Cts.

— — Die englische Hochkirche, die sich von Leuten Steuern zahlen läßt, welche nicht zu ihrem Verbande gehören, ist sehr hart. Ein Beispiel. Im Grafschaftsgefängniß zu Leicester sitzt ein Dissenter, William Baines, den der geistliche Gerichtshof verurtheilt hat, weil er sich weigerte, 2 Pf. 5 Schill. (etwa 26 fl. 30 kr.) Kirchensteuer zu bezahlen. Die Gerichts- und Gefängnißkosten belaufen sich nun schon auf 227 Pf. 3 Schill. oder 2725 Gulden.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Unterkunfts-Gesuch.

(3 a.) Es wird gesucht baldmöglichst einen gut erzogenen Knaben, 14 Jahre alt, bei einem tüchtigen Uhrmachermeister in Bamberg, dessen Geschäft in gutem Betriebe steht, daß der Knabe auch hinreichende Gelegenheit findet, sich auszubilden, gegen Lehrgeld unterzubringen. Für eigenes Bett würden die Eltern sorgen. Briefe unter A. B. besorgt die Expedition des Fränkischen Merkur.

Verpachtung.

(2 a.) Das freiherrlich von Guttenbergische Gastwirthshaus zu Kleinbardorf — an der ganz lebhaften, vor dem Hause nach Königshofen und Schweinfurt, dann Münnerstadt und Kissingen sich theilenden Straße gelegen, mit aller Bequemlichkeit zur Aufnahme der Gäste, dann Stallungen versehen, wird mit dem, seiner Ertragfähigkeit bekannten Oeconomiegute — denen dazu gehörigen Gebäuden — mit dem Branntwein- und Brauhause, dann der Schäferei und dem Zehnte, Petri 1842 pachtlos, und soll hoher Anordnung gemäß, auf 9 bis 12 Jahre wieder verpachtet werden.

Die Verpachtverhandlung findet am

Montag den 10ten Mai d. J. Vormittags 10 Uhr

im Schlosse zu Kleinbardorf statt, und haben die Pachtlustige mit einem guten Leumunds-Zeugnisse, dem gerichtlichen Ausweis über ihre Vermögens-Verhältnisse und öconomischen Kenntnisse, sich zu legitimiren.

Die Bedingnisse werden den Liebhabern am Verpachtungstermine zur Kenntniß gebracht, können auch am Sitze der Rentey mit der Beschreibung über die Bestandtheile des Gutes, jeden Tag eingesehen werden.

Weissenbrunn bei Ebern am 13ten Februar 1841.

Freiherrlich von Guttenbergische Rentei Kleinbardorf.

Volkmar, Rentmeister.

Versteigerung.

(2 a.) (Banz.) Freitag den 26. Februar l. Js. Vormittags 10 Uhr, werden beiläufig

24 Scheffel Gerste

vorzüglicher Qualität aus dem Erntejahre 1840 salva ratificatione öffentlich versteigert.

Banz am 18. Februar 1841.

Bei dem herzoglich-bayerischen Rentamte Banz.

Schonath.

Oeffentliche Vorladung.

(3 c.) Die Andreas und Magdalena Weiß'schen Eheleute von Wildensorg haben sich freiwillig der Gant unterworfen, und es werden daher die gesetzlichen Ediktstäge in der Art ausgeschrieben, daß zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen

Donnerstag den 25. Februar 1841

zur Anbringung von Einreden gegen die liquidirten Forderungen

der 27. März

und zum Schlußverfahren

der 26. April

jedesmal Vormittags 9 Uhr bestimmt wird.

Das Ausbleiben beim ersten Ediktstage zieht den Ausschluß von der gegenwärtigen Masse nach sich, während das Nichterscheinen bei den übrigen Ediktstägen die Präclusion mit der treffenden Handlung zur Folge hat.

Man wird sich am ersten Edictstage in Gemäßheit der §. 8, 32 und 33 der Prioritätsordnung von 1822 zugleich bemühen, die Sache mit den erscheinenden Gläubigern in Güte abzumachen, damit kostspielige Weiterungen vermieden werden, und es könnte sich daher ereignen, daß dem im ersten Termine Ausbleibenden auch ein Restitutionsgesuch nicht mehr hälfe, und wird daher dessen gehörige Abwartung schon in sofern jeder sich empfohlen sein lassen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner Vermögensstücke, es sey pfandweise oder aus einem sonstigen Rechtstitel in Händen, oder an dieselben etwas zu bezahlen haben, bei Verlust ihrer Rechte daran, oder bei nochmaliger Zahlung aufgefordert, dem Concursgerichte binnen 4 Wochen hievon Anzeige zu machen.

Bamberg den 28ten Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 56. **Bamberg, Donnerstag, 25. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 25. Februar. Abermalige Beschießung von Kosel, 1807.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die „Allg. Ztg." schreibt aus München vom 21. Februar: „Die in mehreren Blättern als bestimmt gegebene Nachricht, daß der Geh. Rath v. Schelling den Ruf nach Berlin angenommen habe, und schon Anfangs April dort eintreffe, dürfte jedenfalls etwas vorschnell sein, denn wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist bis jetzt, wenigstens bis vor wenigen Tagen noch ein entscheidender und bindender Schritt in dieser Sache nicht erfolgt. Daß Hr. v. Schelling, wie früher gemeldet, der Observanz gemäß, seine Vorlesungen für das Sommersemester angekündigt, kann natürlich zu keiner Schlußfolge berechtigen. — Daß uns Cornelius verläßt, ist leider nicht mehr zu bezweifeln; er begibt sich Mitte Aprils zu seiner neuen Bestimmung nach Berlin."

Vom Main, 16. Febr. Briefen aus Berlin zufolge soll das Protocoll über die Constituirung, Dislocirung und Inspicirung der Bundesarmee, das zwischen den Generalen Thile und Krauseneck, und Obrist v. Radowitz einer-, und dem k. k. österreichischen General v. Heß andrerseits verfaßt und unterzeichnet worden ist, bereits nach Wien abgeschickt worden sein. Man hofft, daß die Stipulationen desselben allgemeinen Beifall finden werden, und höchstens nur die Puncte hinsichtlich der Inspicirung der preußischen und insbesondere der so weit auseinander gelegten österreichischen Truppen einige Modificationen erfahren dürften. (A. Z.)

Kurhessen. — In Kassel ist am 19. d. die Frau Kurfürstin von Hessen Auguste Friederike Christine, des letztverstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen Schwester, gestorben. Sie war geboren am 1. Mai 1780, und vermählte sich am 13. Februar 1797 zu Berlin.

Preußen. — Berlin, 13. Febr. Zur Entwerfung eines neuen mildernden Preßgesetzes, soll eine Commission niedergesetzt werden, zu welcher mehrere der ausgezeichnetsten Literaten gezogen werden. Einen Beweis, daß die Censur-Verhältnisse sich bessern sollen, hat der König selbst durch die Erlaubniß erheilt, daß bei der, durch die Academie der Wissenschaften zu veranstaltenden Herausgabe sämmtlicher Werke Friedrichs des Großen, die Benützung der Archive und völlige Preßfreiheit statt finden soll. (Mannh. J.)

Am 16. hat in Berlin die Vermählung des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau (bisherigen Königs der Niederlande) mit der Gräfin Henriette v. Oultremont stattgefunden. Die Trauung geschah nach protestantischem und katholischem Ritus in dem Palast unter den Linden, welcher der verstorbenen Königin der Niederlande gehört hat und der jetzt auf das glänzendste neu eingerichtet und bewohnbar gemacht worden ist. (Bayr. Bl.)

Oesterreich. — Wien, 18. Febr. Den neuesten Briefen aus Paris zufolge sprach man daselbst neuerdings von einer Veränderung im hiesigen Botschafterposten. Graf St. Aulaire soll den Botschafterposten in London erhalten, und statt seiner Hr. v. Flahault als Botschafter am hiesigen Hofe beglaubigt werden.

Schweiz.

Der Regierungsrath von Bern hat in seiner vorörtlichen Sitzung vom 17. d. ein Kreisschreiben an die Stände erlassen, in welchem die außerordentliche Tagsatzung auf den 15. März einberufen wird.

Großbritannien.

London, 17. Febr.

Der „Globe" meldet, die Königin solle sich abermals in einer angenehmen Lage befinden, die die Hoffnungen und Sympathien ihrer loyalen Unterthanen erwecken werde.

Die „Times" bemerkt, das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments erhalte sich ungeschwächt, weil der allgemeine Glaube herrsche, daß die Regierung bei der Frage über die Registrirung der Wähler in Irland, worüber sowohl Lord Stanley, als Lord Morpeth Bills eingebracht haben, unterliegen werde. — Nach der „Morning-Post" wird in den Reformclubs bereits gewettet, daß die Parlaments-Auflösung binnen 14 Tagen erfolgen soll.

Es ist wieder die Rede davon, daß der Streit mit China so gut wie beendigt sei, da der Sohn des Himmels nun anerkannt habe, daß nächst ihm Königin Victoria am mächtigsten auf dem Erdenrund sei. Das ist freilich noch sehr ungewiß, gewiß aber ist, daß das große Problem, ob die Dampfschifffahrt um Afrika nach Ostindien thunlich sei, gelöset ist. Der Dampfer India, der am 5. Okt. Plymouth verließ, am 18. St. Vincent erreichte, dort sieben Tage liegen blieb, um Kohlen einzunehmen, hat am 29. November vor der Kapstadt Anker geworfen, und also nur 48 Tage zur eigentlichen Fahrt gebraucht. Er wollte nach Calcutta weiter steuern.

Die Königin von England hat dem jungen Sultan Abdul Medschid einen großen Diamanten von schönem Wasser gesandt, der die Form eines Halbmondes hat. Dieser Diamant wurde Ihrer britt. Maj. vom englischen Consul zu Rio-Janeiro übermacht. Er hat, wie man sagt, den Werth von 900,000 Frcs. Die Königin Victoria hat bei der Sendung desselben an den Sultan weniger den innern Werth, als die wahrhaft sonderbare und den Umständen angemessene Form in Betracht gezogen.

Frankreich.

Paris, 19. Februar.

Unser Botschafter zu Konstantinopel, Hr. v. Pontois, wird in den ersten Tagen des nächsten Monats zu Paris erwartet. Man behauptet, der Botschafterposten zu Berlin sei für ihn bestimmt.

Die Ernennung des neuen französischen Consuls in Alexandrien an die Stelle des Hrn. Cochelet, dessen Stellung dort nicht mehr haltbar war, ist jetzt unterzeichnet. Hr. Chabaud erhielt diesen Posten. — Irrig ist die wiederholte Anzeige einer Abberufung Lord Granville's. Derselbe würde nur dann ausscheiden, wenn das mit ihm

übereinstimmende jetzige englische Cabinet im torystischen Sinne gewechselt würde.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid sind vom 10. Februar. Die republikanische Partei geht damit um, einen großen Club zu organisiren, dessen Wahlspruch Freiheit und Brüderlichkeit sein soll. In Granada hat bei den Abgeordnetenwahlen der ministerielle Candidat den Sieg davon getragen, in Malaga dagegen ein Exaltado die Oberhand behalten. In Soria hat der Commandant die Stadt verlassen, weil die Nationalgarde die er beleidigte, ihn nicht mehr dulden wollte. — In Madrid wird die Kirche des heil. Franciscus in ein Pantheon verwandelt, in welchem die irdischen Ueberreste großer Spanier beigesetzt werden sollen. Die Aufsicht führt die historische Akademie; diese hat auch dem Ministerium des Innern Vorschläge zu machen, und die Cortes entscheiden, wer dort beigesetzt werden solle. — In Murcia ist der berüchtigte Carlistenhäuptling Peliciego, auf dessen Kopf 20,000 Realen gesetzt waren, am 4. getödtet worden. Zwei Hirten lauerten ihm im Gebirge auf, schnitten ihm den Weg ab, und während der eine Felsblöcke auf den Räuber herabwälzte, schoß der andere ihn todt.

Italien.

Rom, 6. Febr. Es verbreiten sich hier viele beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand der Herzogin Marie Louise von Parma. Nach Einigen soll ihr herannahendes Ende zu erwarten stehen. Dabei wird als gewiß und zuverlässig behauptet, daß der Herzog von Lucca gesonnen sei, die Nachfolge in der Herrschaft von Parma und Piacenza auszuschlagen. Theils soll er von seinen bisherigen Unterthanen ersucht worden sein, sie nicht zu verlassen, theils soll er gegen eine Geldsumme vor mehreren Jahren die Einwilligung gegeben haben, daß gewisse Privatschulden der Herzogin Marie Louise für Staatsschulden erklärt würden. (L. A. Z.)

Dänemark.

Kiel, 11. Febr. Die Ständewahlen in Holstein, wie in Schleswig, sind nunmehr fast beendigt. Sie können der Regierung keine Art von Beunruhigung verursachen; denn ein Oppositionsgeist, welcher den Grundsätzen der Regierung feindlich und zugleich von einer erheblichen Stärke wäre, ist den Herzogthümern fremd. In Schleswig hat sich nur eine Meinung entschieden kund gegeben, nämlich dem amtlichen Gebrauche der dänischen Sprache in dem nördlichen Theile entgegen zu wirken; man hat solche Männer theils wieder gewählt, theils neu gewählt, welche sich mit Nachdruck für die Beibehaltung der deutschen Sprache als Amtssprache erklärt hatten; man hat solche Männer gerade da erwählt, wo die dänische Sprache im gemeinen Leben gesprochen wird. Bekanntlich sollte vom 1. Januar d. J. an die dänische Sprache im nördlichen Schleswig Gerichtssprache werden, und bevor auf den neuen Antrag der Stände um Zurücknahme der desfallsigen Vorfügung eine königliche Entschließung erfolgt sein konnte, hatten einige Beamte sich bereits für fähig erklärt, in der dänischen Sprache die Geschäfte zu betreiben, während die meisten Beamte wegen Mangels einer solchen Fähigkeit Aufschub erlangt hatten. Aber nun hat sich ein anderes Hinderniß ergeben; sämmtliche Advocaten haben, weil sie der dänischen Sprache in dem Umfange, um in ihr schriftlich verhandeln zu können, nicht mächtig zu sein glauben, sich zu der Uebereinkunft bewogen gefühlt, in dänischer Sprache keine Schriften zu übergeben. Man wird also, zumal die Stände und die Nation durch die neuen Wahlen ihre Abneigung gegen eine Aenderung kund gegeben haben, es wohl beim Alten lassen müssen. Unter den fünf gewählten Abgeordneten der schleswigschen Gutsbesitzer befindet sich nur einer von der Ritterschaft, die übrigen sind Bürgerliche; desgleichen befindet sich unter den Stellvertretern nur ein Ritterschaftlicher. Dies ist jedoch heutiges Tages nicht mehr so auffallend, da besonders im Herzogthume Schleswig, wo die Güter im Ganzen nicht so groß wie in Holstein sind, eine Menge Güter Herren von bürgerlicher Abkunft erworben haben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Febr. (Magdeb. Z.) Ein Auftritt zwischen der Livreebedienung des Hofes und dem russischen Gesandten, Grafen Matuscewicz, ist der Gegenstand allgemeinen Gespräches, nachdem mehre Zeitungen das Betragen des Grafen sehr getadelt haben. Untersuchungen sollen im Reichsmarschallamte gegen die Bedienten angestellt worden sein und ergeben haben, daß der Graf bei der Abfahrt vom Schlosse, erzürnt darüber, daß der Wagen einer Palastdame, welcher vor dem Wagen des Grafen stand, zuerst aufgerufen wurde, den Kutscher, welcher Hoflivree trug, vom Bocke herabzureißen suchte und ihm mit eigener Hand einige Schläge ertheilte. Die Palastdame selbst soll eine schriftliche Klage beim Reichsmarschallamte eingereicht haben. Nach schwedischen Gesetzen wird jede Gewaltthat in dem Schlosse, wo der König wohnt, mit dem Tode bestraft, und unter andern Verhältnissen würde wahrscheinlich eine strenge Untersuchung anbefohlen worden sein; aber bekannt mit den freundschaftlichen und nahen Verhältnissen der beiden Monarchen erwartet man mit Spannung, wie der Kaiser dieses Benehmen seines Ministers betrachten wird.

Rußland und Polen.

Aus der Ukraine, 3. Feb. Die Regimentscommandeure der im kiewschen Gouvernement stationirten vierten Cavaleriedivision haben Befehl erhalten, die Zahl ihrer resp. Bagagewagen von 32 auf 48 zu bringen. Wie man hört, sind auch von dem Kriegs-Ministerium alle Abschieds-Gesuche zurückgewiesen, und viele Junker unerwartet zu Officieren avancirt worden, wahrscheinlich um die Officier-Cadres so vollzählig als möglich zu machen. Alle diese Umstände deuten auf die Möglichkeit eines Krieges hin, haben auch in der Armee aufs Neue große Hoffnungen rege gemacht. Bis jetzt bemerkt man hier noch keine besondern Rüstungen; das russische Heer ist so vortrefflich organisirt, daß es in kürzerer Zeit als irgend eine andere Macht ins Feld zu rücken vermag. Im März soll eine große Expedition gegen die caucasischen Bergvölker unternommen werden, an der von jedem in unserer Gegend cantonirenden Regimente ein Officier als Freiwilliger Theil nehmen wird. (Schles. Ztg.)

Türkei und Aegypten.

Dem Marseiller Sémaphore wird aus Konstantinopel geschrieben: „Die muselmännische Bevölkerung verliert täglich mehr von ihrem Nationalcharacter. Der Sultan erschien vor wenigen Tagen in einer Husarenuniform, die er aus Wien erhalten hat, in der Moschee. Bisher zeigte er sich niemals öffentlich, ohne einen weiten Mantel zu tragen, was ihm ein ernstes, würdiges Ansehen gab. Alle Classen geben sich einem zügellosen Luxus und den Vergnügungen der Civilisation mit demselben Ungestüm hin, wie früher dem Genusse des Opiums und der berauschenden Getränke. Der Rath für den öffentlichen Nutzen hat daher kürzlich die Spielhäuser verboten."

Nach Berichten aus Alexandrien vom 29. Jan. hatte Mehemed Ali die Ausrüstung einer Flotille befohlen, welche sich nach Candien begeben und drei dort befindliche ägyptischen Regimenter an Bord nehmen soll. Er hat 500 Zimmerleute aus dem Arsenal nach Unter-Aegypten geschickt, um auf den dortigen unangebauten Ländern Ca-

kies zu errichten. Der Commodore Napier war am 25 nach Cairo abgereist; er beabsichtigte, Suez zu besuchen. Man spricht von einer Berichtigung der Grenzen Aegyptens und Syriens.

Der Temps meldet aus Alexandria vom 27. Januar, daß in Gaza 41,000 Mann von der syrischen Armee angekommen waren. Soliman Pascha, der Damaskus am 26. Dez. verlassen hatte, also drei Tage vor Ibrahim, nahm denselben Weg durch die Wüste, den die Kinder Israel auf ihrer Flucht aus Aegypten genommen hatten. Er hatte 12,000 Reiter, eben so viel Fußvolk und 230 Stück Geschütz. Damit langte er glücklich in Kabba an (am rothen Meere, nicht weit von Suez). Dieser Zug durch Sandwüsten und die Engpässe des mit Felsen bedeckten steinigten Arabiens, mit Gepäck und Geschütz macht ihm große Ehre. Die aus Syrien zurückgekehrte ägyptische Armee soll im Ganzen 65,000 Mann zählen, nach anderen gar 80,000 Mann (diese Angabe ist offenbar viel zu hoch). — In Syrien und Palästina, namentlich in Jerusalem, leben die Bekenner der griechischen und jene der katholischen Kirche miteinander in Zank und Streit, Hader und Unfrieden. Wie wollen sie da den Mohamedanern Achtung einflößen?

Arabien.

Es sind Nachrichten aus Aden vom 10. Jan. eingetroffen. Damals herrschte Ruhe dort und die Bevölkerung, wie die Hülfsquellen der Stadt nahmen mit jedem Tag zu. Der „Wiederhersteller des Glaubens“ — welchen stolzen Titel der alte arabische Häuptling angenommen — wurde vom Imam von Sana geschlagen, zum Gefangenen gemacht und enthauptet. Der Aufstand wurde fast ganz erstickt. Der Imam beabsichtigte vor Ablauf eines Monats die Seehäfen Mokka, Hodeida und Zebid anzugreifen. Er ist für die Engländer günstig gestimmt. Die Franzosen haben sich eines Punktes an der Küste Abyssiniens von 38 Meilen Länge und 10 Meilen Breite Eyd genannt, bemächtigt. Man glaubt, daß sie dort eine Handelsniederlassung gründen wollen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Febr. Ludwig-Canal — — P., 76 — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 5/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 122 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — B., 628 G. 626.

Frankfurt, 22. Februar. Neueste Notirung rc. Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5pCt. Met. 105 13/16; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 7/8; Bankactien 1961; 250 fl. Loose 110 —; Integr. 49 3/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 ; Taunusbahnactien 347 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 3/4; Poln. 300 fl. Loose 73 3/4, Poln. 500 fl. Loose 79 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 22. Febr. Neue Louisd'or 10 57. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, 15. Febr. Fanni Elsler, die luftige Tänzerin, scheint in Mitte der Triumphe, Ovationen, Kränze und Dollars, womit die bis zur Raserei entzückten Amerikaner sie bestürmen, unter den Ehrenbezeugungen, welche der Senat von Virginien ihr votirt hat, Paris und die große Oper daselbst gänzlich vergessen zu haben. Das Pariser Publikum würde ihr aber immerhin noch verziehen haben, daß es durch ihr außergewöhnlich langes Ausbleiben so manches vergnügten Winter-Abends beraubt worden ist; aber die Directoren der Oper gehören nicht zu den Männern des Vergessens und Vergebens. Im Dezember 1836 hatte Mlle. Elsler ein erstes Engagement eingegangen, das mit 1. Juni 1837 beginnen und am 31. Mai 1841 enden sollte; durch einen neuen Contract vom 10. Juli 1839 war das Engagement vom 1. Juni 1841 bis 31. Mai 1845 erneuert worden. Das Alles hatten diese Herren so wenig vergessen, als daß das leichtfüßige Kind Terpsichorens einen Urlaub genommen hatte, der vom 1. März bis 15. August 1840 sich erstrecken, und wodurch also alle bis 1. Juni 1840 ihr zukommenden Urlaube erlöschen sollten; sie hatten sich ferner erinnert, daß sie eine Verlängerung ihres Urlaubs um zwei Monate verlangt und erhalten hatte, welche Zeit von dem zwischen 1. Juni 1840 und 1. Juni 1841 ihr zukommenden Urlaub abgerechnet werden sollte. Sie hätte sonach am 15. Okt. 1840 oder spätestens am Neujahr d. J. in Folge einer neuen Concession von Seite der Administration der Oper, zurück sein sollen. Die Directoren hatten ihre Voranschläge auf eine reiche Einnahme an den verschiedenen Abenden, an welchen sie ihrer Berechnung zufolge wie früher den Beifall des Publikums, und volle Kassen für die Administration gewinnen sollte, vergeblich gemacht. Die Träume von neuen Wundern in Tanz und Pantomime, auf Seite der zahlreichen Verehrer des Ballets, gingen in Rauch auf: das schöne, ersehnte Kind blieb aus und läßt durch die Berichte der in Amerika errungenen Triumphe nur noch herber den Verlust fühlen, der aus seiner Abwesenheit der gereizten Schaulust der Einen, und der getäuschten Gewinnlust der Andern erwächst. Die Ersteren fügen sich wie gesagt in ihr Schicksal; nicht so die Letzteren, und eine von den HH. Duphomel und Leon Pillet gegenwärtig vor dem Handelstribunal angebrachte Klage verlangt nicht blos förmliche Auflösung des Engagement Mlle. Elslers, sondern außerdem noch die Bagatelle von 60,000 Fr. für Nichthaltung ihres Vertrags und als Entschädigung für den der Oper erwachsenen Schaden. Der Advocat der Tänzerin Hr. Schayé verlangte Aufschub der Sache, die vor einigen Tagen zur Verhandlung kommen sollte, da er erst Instructionen von seiner Clientin abwarten will. Das Gericht gestattete aber einen solchen nur von acht Tagen. Unmittelbar darauf kam eine andere Klagsache ähnlichen Betreffs vor demselben Tribunale vor.

Friedrich Lemaitre, der famöse Darsteller des Robert Macaire, des Typus aller Industriellen tritt auf, nachdem der Name der Sylphide noch kaum verklungen ist: ein wahrer Fall vom Himmel in die Hölle. Auch er hat diesmal seine theatralische Kunst etwas allzu sehr in die Wirklichkeit übergetragen, und dadurch neuerdings die Wahrheit des Satzes gezeigt, daß mancher zum Theil wirklich ist, was er nur scheinen will. Der sehr gewandte Bühnenkünstler hatte mit dem Director der Theater von Metz und Nancy einen Contract auf zwölf Vorstellungen eingegangen, wirklich auch eine erste gegeben, war aber unmittelbar nach dieser nachdem er sich seinen Antheil am Ertrage mit 368 Fr. hatte auszahlen lassen, in eine Postchaise gestiegen und soll seitdem noch einmal zu Nancy gesehen werden. Hr. Baptiste der Director des Theaters daselbst, verlangt nun 8000 Fr. Schadloshaltung von ihm. Friedrich Lemaitre, der persönlich erschienen war, erwidert, nachdem er bei einer Kälte von 16 Graden gespielt habe, sei er von einem heftigen Magenwehe befallen und gezwungen worden, sogleich abzureisen. Außerdem aber habe er mit dem Director gar kein positives Engagement eingegangen, sondern

nur versprochen zu spielen auf die Bedingung hin, daß etwas dabei herausspringe, 368 Fr. aber für den Abend solle nichts heißen. Der Director wendet dagegen ein, mit der Krankheit des Hrn. Lamaitre scheine es keine große Gefahr gehabt zu haben. Zum Beweise dafür bringt er die von demselben im Gasthause bezahlte Speisekarte bei, woraus hervorgeht, daß Hr. Lamaitre, bevor er in den Wagen stieg, noch eine Suppe, eine bedeutende Portion Geflügel und eine Bouteille Bordeaux-Wein zu sich genommen hatte, was allerdings als ein etwas seltsames Mittel für einen Mann erscheine, der damals von der Kolik befallen gewesen sein will. Der Director bringt außerdem auch noch schriftliche Beweise bei, daß allerdings ein Engagement auf zwölf Gastvorstellungen von Hrn. Lamaitre eingegangen worden war, und setzt des Weitern die Verluste auseinander abgesehen von dem Spott, dem er durch die jählings erfolgte Flucht von Ruy Blas und Robert Macaire, so wie in Folge vergeblich gemachten Ankündigungen ausgesetzt gewesen war. In vierzehn Tagen soll das Urtheil des Tribunals erfolgen. Robert Macaire ist bekanntlich unübertrefflich reich an Erfindungen aller Art, und da so viele sehr gepriesene Erfindungen in der That lediglich in das Genre gehören, worin er excellirt, so mag es mir vergönnt sein hier, im Gegensatze zu diesen einer von wahrem Werthe Erwähnung zu thun, die für eine ganze Classe von Menschen, die mit Recht das allgemeine Interesse in hohem Grade in Anspruch nimmt, von der höchsten Wichtigkeit werden kann. (Fris. f.)

Vermischtes.

— — Die neueste Volkszählung, im Dezember 1840, ergibt, daß die Bevölkerung des Großherzogthums Hessen sich dermalen auf 811,488 Seelen beläuft, mithin seit der vorigen Zählung, im Jahr 1837, wieder um 29,000 Seelen gestiegen ist. — Die Bevölkerung der Stadt Darmstadt, einschließlich Bessungen's, aber ohne die Garnison, beträgt 29,007 Seelen, ist also in derselben Periode um mehr als 2800 gestiegen, wovon jedoch, nach dem Ergebnisse einer sorgfältigen Untersuchung, der Grund nicht in einer ungewöhnlichen Zahl von Geburten, sondern in zahlreichen Einwanderungen aus dem Inlande in die Hauptstadt zu finden ist.

— — Aus Würtemberg schreibt der Director Weckherlin zu Hohenheim, der Anbau des Oelmads (Madia sativa) habe sich im Jahre 1840 als sehr vortheilhaft ausgewiesen. Er nimmt die Bodenkraft nicht besonders in Anspruch. Im Jahre 1840 wurde hier erst in der Mitte des Monates Mai gesäet. Der Ertrag war sehr ergiebig und bestand in Folgendem: 1) Auf 1/4 Morgen stark gedüngten Landes (es war auch im Jahre 1839 zu Kolabaga gedüngt) per Morgen 6 Scheffel 7 Simri Saamen und 31 Centner, freilich sehr markiges, Stroh zur Streu. 2) Auf 1/4 Morgen ungedüngtem und überhaupt etwas geringerem Lande (nach der letzten Düngung im Jahre 1838 folgte Waid, 1839 Buchwaizen und jetzt Madia) per Morgen 5 Scheffel 4 1/2 Simri und 24 Centner Stroh. 3) Auf 2 Morgen eins Feldes, auf welchem der Reps durch den Winter so gelitten hatte, daß es umgeackert und den 15. Mai 1840 mit Madia bestellt worden ist, per Morgen 5 Scheffel 1 Simri und 22 Centner Stroh. Es zeigte sich dabei die Madia als ein für solche Fälle sehr passendes und guten Ersatz leistendes Produkt. Die Erndte brachte gar keine Anstände.

— — Der junge Kaiser von Brasilien. Dom Pedro II. ist ein junger Monarch, aber er scheint die Energie und Nachhaltigkeit seines Vaters mit der gutmüthigen Milde seiner Mutter zu vereinigen. Er ist von Natur mit einem anmuthigen Wesen ausgestattet und hat eben so viel Freude an Künsten, als an Wissenschaften. Von ersteren pflegt er selbst das Zeichnen mit Erfolg. Seine Studien wenden sich zur Zeit vorzüglich dem Völkerrecht und den einheimischen Institutionen zu. Auch in der Geschichte der Geographie und den Naturwissenschaften hat er lange guten Unterricht erhalten und besonders eine große Freude an Allem, was sich auf die Benützung der inländischen Naturproducte bezieht, durch welche dem Reich noch so viele Hülfsquellen eröffnet werden können. Deshalb war auch einer der frühesten Acte seiner Selbstständigkeit, daß er zwei europäische Gelehrte, die sich um Brasilien verdient gemacht haben, Herrn von Saint-Hilaire in Paris und Herrn von Martius in München, mit seinem Cruzeiro-Orden dekorirte. Er kennt die deutsche, englische, französische, lateinische und griechische Sprache. Körperlich ist er jetzt robust.

— — An der Eisenbahn zwischen Warschau und der Oesterreichischen Grenze (bis zur Ferdinands-Nordbahn, zum Anschlusse an die Bahn nach Wien) waren bis zu Ende des Novembers 4000 Arbeiter beschäftigt, und man glaubt, daß der größte Theil der Erdarbeiten noch vor dem Ende des Jahres 1841 fertig sein würde.

— — Oeconomisches. Bei herannahendem Frühling wird allen Landwirthen und Viehhaltern folgendes bewährte Mittel gegen das Aufblähen des Rindviehs durch jungen Klee oder sonst grünes Futter empfohlen: 1/4 Pfund Rauchtabak — es darf geringer sein — wird mit 1 Schoppen Branntwein übergossen, in einer Flasche zugepfropft und täglich mehrere Male gerüttelt, je länger es steht, desto wirksamer wird es. Davon wird einem aufgeblähten erwachsenen Stück Rindvieh ein halber Schoppen — einem jüngeren nach Verhältniß etwas weniger — eingeschüttet, und das Vieh ist zuverlässig gerettet. Der Einsender hat dieses Mittel in sehr vielen Fällen mit dem besten Erfolge angewendet, sogar einmal an einer Kuh, die schon aufgegeben, zum Zerplatzen aufgebläht, am Boden lag, während der Metzger schon zum Schlachten gerufen war. Er ging zufällig am Stall vorbei, hörte den Jammer, bereitete in Ermangelung eines Vorraths einen halben Schoppen des Mittels frisch, aber mit doppelter Portion Rauchtaback in der Eile durch öfter wiederholtes Kneten und Ausdrücken, und die Kuh wurde noch gerettet. Jeder vorsichtige Viehbesitzer sollte sich jetzt gleich einen verhältnißmäßigen Vorrath davon ansetzen, da es nie verdirbt und immer besser wird.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Feilbiethung.

(2 b) In der Concurssache gegen den Gastwirth und Bäckermeister Conrad Schorr zu Pommersfelden bet., muß, nachdem der Schätzungswerth bei der unterm 23. Nov. 1840 stattgefundene Versteigerung der Gantrealitäten mit Ausnahme des sogenannten Wagners Hopfengarten, nicht erreicht wurde, zum weiteren Verstrich des Wirthschafts-Anwesens wie solches in der Feilbiethung vom 30. Sept. 1840 sub. Nro. I

Sieh Intelligenzblatt vom 31. Oktbr. 1840 Nro. 131 und 14. Nov. 1840 Nro. 137 und Correspondenten von und für Deutschland vom 3. und 18. Nov. 1840 Nro. 308, 323.

beschrieben ist, geschritten werden.

Zum Verstrich dieses Anwesens steht auf den 1. März d. J. Nachmittags

3 Uhr

im Orte Pommersfelden im Ochsischen Wirthshause durch eine Gerichts-Commission Termin an, wozu Besitz- und Zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit Bezug auf die früher oben allegirte Feilbietung eingeladen und in welchen sie die nähern Bedingnisse des Strichs im Subhastations-Termine selbst mitgetheilt erhalten werden.

Betreffend die auf dem Schorrische Anwesen angesprochen werdende reale Bäckergerechtigkeit, wird im Subhastations-Termine das weitere erörtert und hierüber Bedingnisse gemacht werden.

Höchstadt, 21. Januar 1841.

Königl. Landgericht.

Koch, Ldr.

Versteigerung.

(2 b.) (Banz.) Freitag den 26. Februar l. Js. Vormittags 10 Uhr, werden beiläufig

24 Scheffel Gerste

vorzüglicher Qualität aus dem Erntejahre 1840 salva ratificatione öffentlich versteigert.

Banz am 18. Februar 1841.

Bei dem herzoglich-bayerischen Rentamte Banz.

Schonath.

Theater-Anzeige.

9te Vorstellung im V. Abonnement.

Donnerstag den 25ten Februar:

Romeo und Julie

oder

Die Kapuletti und Montagues,

Oper in 4 Akten von Bellini.

10te Vorstellung im V. Abonnement.

Freitag den 26ten Februar:

Johannes Gutenberg,

Schauspiel in 5 Akten von Chl. Birch-Pfeiffer.

Herr Kleemann vom Stadttheater zu Cöln Gutenberg als Antrittsrolle.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 57. Bamberg, Freitag, 26. Februar 1841.

Geschichtskalender: 26. Februar. Sturm auf Bar sur Aube durch die Bayern, 1814.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 21. Febr. Se. Maj. der König hat befohlen, daß der in den Studienanstalten der Pfalz bisher als obligater Lehrgegenstand behandelte Unterricht der französischen Sprache, mit dem Schuljahre 1841/42 anfangend, seine bisherige obligatorische Eigenschaft verlieren und wie in den übrigen Regierungsbezirken in die Classe der rein facultativen Lehrgegenstände eintreten soll.

S. H. der Herzog Max in Bayern ist am 19. in Stuttgart angekommen.

Würtemberg. — Stuttgart, 18. Febr. Schon vor einigen Monaten ist die Sache der Eisenbahnen durch eine Eingabe vieler Notabilitäten des Landes an die Regierung auch bei uns wieder in Bewegung gebracht worden, und Alles läßt hoffen, daß mit dem nächsten Frühjahr ernstliche Schritte geschehen, im Fall wir Frieden behalten. Stuttgart ist durch seine beiden Hauptindustrien, den Buchhandel und die Bijouteriefabrication, deren Verkehr zum größten Theil den Eisenbahnen anheim fallen wird, sehr bei der Sache interessirt. Es handelt sich nicht bloß darum, unserer Industrie neuen Schwung zu geben, sondern auch um Abwendung der Nachtheile, die wir zu befürchten haben, wenn Würtemberg mitten in dem lebhaften Eisenbahn-Verkehr Deutschlands die Rolle einer durch Sandbänke und Felsen unzugänglichen Insel spielen würde. Daß unser Verkehr im Osten und Westen von unsern Nachbarn abgeleitet würde, liegt auf platter Hand. Die Verbindung Frankfurts mit Basel und Basels mit Zürich ist jetzt kein im weiten Felde stehendes Project mehr, und daß Zürich auch mit dem Bodensee sich werde in Verbindung setzen, ist mit Gewißheit zu erwarten. Auf der andern Seite wird Bayern von Nürnberg nach Bamberg und von da in der Richtung von Leipzig und Kassel bauen; sodann hat die Stadt Augsburg bereits den Wunsch ausgesprochen, der Stadt Nürnberg bis Donauwörth, d. h. fast auf halbem Wege entgegenzugehen; es wird folglich Bayern seiner ganzen Länge nach mit dem Weser- und Elbegebiet und durch den Main mit dem Mittel- und Niederrhein in Verbindung gesetzt werden. Wer wird alsdann noch durch Würtemberg reisen, oder seine Waaren verschicken? Daß Würtemberg früher oder später Eisenbahnen wird bauen müssen, ist demnach klar, und es fragt sich nur, ob es klüger sei, damit zu warten, bis unsre Nachbarn uns auf allen Seiten überflügelt haben werden, und dann um die Wiedererlangung des Verlornen zu kämpfen, als jetzt schon mit unsern Nachbarn gleichen Schritt zu halten, und uns mit ihnen in die Vortheile des neuen Transportmittels zu theilen? Ueber die Antwort auf diese Frage kann kein Verständiger in Zweifel sein. Wahr ist freilich, daß wir keine Hoffnung haben, dieses Unternehmen durch Actiencompagnien zu realisiren, dagegen ist unser Finanzwesen in dem besten Zustand, und viel blühender, als das des benachbarten Großherzogthums Baden, welches Land uns bereits mit einem so großen Beispiel vorangegangen ist. Zwar besteht bei uns von frühern Jahren her eine Eisenbahncommission, von ihrem Wirken ist aber seit lange nichts mehr öffentlich bekannt geworden. Jedermann stellt bei uns seine Hoffnung nur auf den regen Sinn und die energische Thätigkeit unsers verehrten Regenten für die Beförderung des Ackerbaues, der Gewerbsindustrie und des Handels; Niemand glaubt, er werde dulden, daß Würtemberg noch länger in der wichtigsten Verbesserung unsrer Zeit zurückbleibe. (A. Z.)

Freie Städte. — Frankfurt, 17. Febr. Das „Journal de Francfort“ und die „Oberpostamts-Zeitung“ enthielten kürzlich von publizistischen Gesichtspunkten ausgehende Artikel über das Recht der Offensive hinsichtlich des deutschen Bundes, veranlaßt durch einen Artikel eines andern Blattes, das, auf das Wort „Selbstvertheidigung“ in der Wiener Schlußacte fußend, jede Offensive von Seiten des Bundes ablehnte. Die fraglichen Blätter übernahmen es nun, die ratio legis darzustellen, und darzuthun, daß, wenn der deutsche Bund auch nicht die geringste feindselige Absicht gegen Frankreich hege, er doch die Befugniß einer Offensive habe, die ja auch als eine präventive Defensive vorkommen kann. Will man unter Offensive einen Eroberungskrieg, eine Einmischung des Bundes in fremde Angelegenheiten verstehen, die ihn nichts angehen, so mag man Recht haben, wenn man die Worte und den Geist der Wiener Schlußacte für einer solchen Offensive widerstreitend erklärt. Will man aber die Offensive dergestalt beschränken, daß Deutschland nur im strengsten Sinne des Wortes zu einer Nothwehr berechtigt sei, daß es warten müsse, bis gewissermaßen nach allen Seiten hin factisch dargethan sei, daß Deutschland nur mit den Waffen den Feind abwehren könne, so würde nicht selten die Vertheidigung zu spät kommen. Man kann auch durch einen Angriff einem Angriff zuvorkommen, und wer möchte diese Weise dem deutschen Bunde absprechen wollen? Das Wort Selbstvertheidigung im Artikel XXXV. der Wiener Schlußacte will offenbar nur sagen, besonders wenn man es mit den Artikeln XXXVII. und XLVI. derselben Acte vergleicht, daß Deutschland sich nicht in die Vertheidigung fremder Interessen einmischen soll; das Wörtchen selbst ist hier nicht ohne Bedeutung. Wollte man nun aber die Selbstvertheidigung in dem Sinne erklären, daß jede Offensive, selbst eine Offensive zur Vertheidigung, eine Offensive, die einer andern zuvorkommen soll, dadurch ausgeschlossen würde, so dürfte man wohl fragen, ob die Urheber der Wiener Schlußacte diese Beschränkung der Vertheidigung in der That feststellen wollten? Vielleicht wird der Bund mit der Zeit in dieser Angelegenheit eine interpretatio authentica geben, zu welcher er unzweifelhaft das Recht hat. Wenn nun aber auch der deutsche Bund das Recht einer Offensive hat, so wird er es doch gewiß jetzt am wenigsten ausüben wollen. Wenn Frankreich keinen Krieg will, so hat es von dem Auslande keinen zu besorgen. Aber der bewaffnete Friede ist um so besorgniß-

erregender, als jetzt jeder Grund zu einem solchen weggefallen ist. Alle Rüstungen Deutschlands aber sind nur eine Folge dieses bewaffneten Friedens.

Großbritannien.

London, 18. Februar.

Der „Morning-Advertiser berichtet ein Attentat auf das Leben O'Connells bei seiner Durchreise durch Dromore nach Belfast. 400 Individuen, der größte Theil derselben bewaffnet, hatten sich zu dem Ende versammelt, aber zu spät, denn O'Connell war bereits am Samstag zuvor durch Dromore gekommen. Demnächst vollzog man die dem Agitator zugedachte Execution an einer Puppe, die ihn vorstellen sollte, und die man mit Kugeln durchlöcherte. Ein Katholik, der über den Platz Round-Mill ging, wurde mit Schmähungen überhäuft. Er flüchtete sich und der Pöbel verfolgte ihn mit Steinwürfen. Fünf Individuen haben, in Folge dieses Attentats, Bürgschaft leisten müssen, sich vor den nächsten Assisen zu stellen.

Frankreich.

Paris, 20. Februar.

In der heutigen Deputirtensitzung waren die Interpellationen wegen des Mackauschen Vertrags an der Tagesordnung. Hr. Mermilliod begann mit der Hinterlegung einer von 1382 in Buenos-Ayres ansässigen Franzosen unterzeichneten Petition auf das Bureau der Präsidenten. Er setzte hierauf weitläufig die Beschwerden dieser Bittsteller auseinander. Rosas sei in der verzweifeltsten Lage gewesen, als ihm Admiral Mackau Unterhandlungen angeboten habe, nur ein Wunder habe, selbst nach der Aussage des englischen Consuls, ihn retten können. Rosas sei nicht der rechtmäßige Repräsentant der argentinischen Conföderation und habe nicht mit der französischen Regierung unterhandeln können. Der Tractat sei also gänzlich nichtig. Der Interpellant bat die Regierung, diesen Tractat nicht zu ratificiren. Hr. Guizot wiederholte die Bemerkungen, die er kürzlich in der Pairskammer über denselben Gegenstand gemacht hatte. Er behauptete, die Cabinette vom 15. April, 12. Mai und 1. März haben der argentinischen Regierung das nemliche Ultimatum gestellt. Zum Beweise dieser Behauptung verlas er die Instructionen, die jedes dieser Cabinette seinen Agenten ertheilt hatte. Die Sitzung dauerte beim Abgang des Briefcouriers fort.

Am 18. verlas (wie bereits erwähnt) in der Deputirtenkammer Hr. Jouffroy Namens der Commission seinen Bericht über den Gesetzesentwurf in Betreff der geheimen Fonds. In diesem Berichte ergreift gewissermaßen Hr. Guizot die Offensive gegen Hrn. Thiers und die Linke. Der Berichterstatter klagte vorerst über die Unbeständigkeit der Majorität, indem er treffend sagte: „Meine Herren! Was dieses Land vor Allem bedarf, ist Stabilität, ist Ruhe; und was die Ruhe im Lande macht, ist Festigkeit und Bestand in der Regierung. Allein diese Eigenschaften fehlen wesentlich unserer Regierung. Europa bewundert die Freiheiten, die sie uns genießen macht, die Garantien, mit denen sie dieselben umgibt; es beneidet uns in vielerlei Beziehungen; allein was seine Sympathien wieder erkaltet, das ist die unselige Unbeständigkeit, welche ihrer Natur anzukleben scheint. Europa hat Recht, denn ohne Festigkeit in der Regierung gibt es für ein Land weder die mögliche Macht nach Außen, noch wahre Wohlfahrt im Innern. Der Vollzug der einfachsten Plane verlangt Zeit; Cabinete von 6 Monaten Dauer gewähren sie weder den Planen des Staates, noch denen der Bürger. In Frankreich gibt es kein vollkommen bestimmtes Morgen für irgend Jemanden; die Gegenwart wankt hier immer, die Zukunft bleibt hier ein ewiges Räthsel. (Anhaltende Bewegung.) Daraus entsteht eine immerwährende Muthlosigkeit für alle guten Principien, eine unaufhörlich wiederkehrende Hoffnung für die schlechten Principien; denn die guten Principien bedürfen einer Ordnung und Zukunft, die schlechten der Revolutionen und Zufälle. Sie beklagen sich, die gährende Hefen der Societät mit Kühnheit die Grundfesten derselben erschüttern zu sehen. Diese Kühnheit ist Ihr Werk, sie ist die directe Folge Ihrer Unbeständigkeit. Mühen Sie sich nicht ab, Gesetze zu erdenken, neue Repressionsmittel zu erfinden, um sich zu retten: nicht die Gesetze fehlen Ihnen, sondern Sie fehlen den Gesetzen. (Lebhafte und lange Aufregungen und Ausrufe.) Machen Sie einmal eine Regierung dauerhaft! (Mitglieder der Linken: „Ja, ja! machen Sie, daß das Cabinet vom 29. Oct. ewig sei!) Haben Sie einmal diesen gesunden Menschenverstand, fassen Sie diesen Entschluß! Unter dem friedlichen Einflusse dieser Macht werden Sie jene Kühnheit, welche Sie erschreckt, an Muthlosigkeit hinsterben, und alle ordentlichen Kräfte der Societät sich entwickeln, und durch ihre Entwickelung allein den Uebermuth ersticken sehen. Alsdann wird man auch auswärts mit Ihnen gemeinschaftlich zu Werke gehen, denn man wird dabei Vertrauen fassen können. (Anhaltende Sensation.) Was wesentlich Ihre auswärtige Wirksamkeit schwächt, ist deren Mangel an Stätigkeit; man unterhandelt heute mit einer Politik, und morgen findet man eine andere; daraus geht hervor, daß man keiner völlig traut, und man auch keine genugsam fürchtet; auch macht man sich im Lande selbst wenig daraus. — Diese Ministerien, welche unaufhörlich und ohne Zusammenhang auf einander folgen, entnerven die Triebfeder und die Kraft dieser bewunderungswürdigen Administration, welche ein so energisches Ordnungswerkzeug sein könnte. Den Mächten, welche kommen und verschwinden, gehorcht man nicht; man dient kalt einer Sache, welche zu bekämpfen man morgen beauftragt werden kann. Das ist das Uebel, meine Herren, das wahre Uebel, welches uns beunruhigt; es trifft alle Augen, es gefährdet die Ruhe, die Größe, die Wohlfahrt Frankreichs! Es war einmal nothwendig, dasselbe für Alle muthig und klar von der Höhe dieser Rednerbühne herab zu bezeichnen. Ihre Commission hat es gewollt, und ich habe es gethan. Und jetzt das Heilmittel für das Uebel: Dieses Heilmittel, meine Herren, liegt vorzüglich in Ihnen. Nicht Sie allein, sondern Sie hauptsächlich machen und lösen die Cabinette auf; sie leben nur durch die Majorität, welche Sie ihnen verleihen; sie gehen nur durch diejenige zu Grund, welche Sie ihnen entziehen. Die Minister sind gewissermaßen eine Verkörperung der Kammer. Es ist großentheils Ihr Fehler, wenn sie keine Dauer haben; großentheils Ihr Fehler, wenn die Regierung des Landes unbeständig ist; großentheils Ihr Fehler, wenn durch diese Unbeständigkeit das Land nach Außen schwach, im Inneren aufgeregt, mißachtet, schlecht bedient ist. Sie haben die Macht, Sie haben also auch die Verantwortlichkeit." (Sensation.) — Der Berichterstatter verlangt eine homogene Majorität statt der 20 Fractionen in der constitutionellen Meinung, und weist auf den glücklichen Zustand Frankreichs unter dem Ministerium Casimir Perier nach der Julirevolution hin, wo die Politik des Friedens die Politik des Krieges besiegt habe. Damals und unter dem Ministerium vom 11. Oktober habe noch etwas zu Stande gebracht werden können, damals sei die Kammer auf dem wahren Wege der Repräsentativregierung gewesen. Damals habe es nichts als ein Ministerium und eine Opposition gegeben; seitdem aber seien die beiden großen Fahnen der Majorität und der Opposition in Stücke zerrissen worden; es habe eben so viele Fractionen in der Kammer gegeben,

als Nuancen in den Meinungen, und der Augenblick sei eingetreten, wo jeder habe fürchten können, für sich allein eine ganze Partei zu werden. „Von da an, meine Herren, ist die Kraft der Repräsentativregierung in ihrem Principe gebrochen worden. Man hat in diesem Kreise nur noch gekünstelte Majoritäten, aus heterogenen, vorübergehend vereinigten Elementen zusammengesetzt, gesehen, welche bei dem ersten Stoße sich auflösend, die unschlüssigen Cabinette, welche sie gebildet hatten, mit sich fortzogen. Die Kammer, meine Herren, ist, eben so wie das Land, eines solchen Zustandes der Dinge müde; alle Meinungen müssen wünschen, daß sie daraus hervortrete." Lauter Beifall folgte diesem Berichte, dessen weiteren Inhalt wir morgen nachtragen werden.

Die neuesten Ereignisse im Kanton Aargau scheinen in hohem Grade die Mißbilligung unseres Cabinets erregt zu haben. Es ist kein Zweifel, daß sowohl Frankreich als die übrigen Mächte des Continents mittelst ihrer Repräsentanten mit großer Entschiedenheit gegen die neuesten Verfügungen der Aargauischen Regierung hinsichtlich der Klöster auftreten werden. Wie England sich in Bezug auf diese Angelegenheit benehmen werde, ist unbekannt.

Krakau.

Nachdem die Reorganisirung der verschiedenen Administrationszweige in Krakau ihrer Vollendung nahe ist, so hat das österreichische Cabinet den förmlichen Beschluß gefaßt, die noch dort befindlichen österreichischen Truppen baldigst abziehen zu lassen. Der Commandant der Truppen hat die Weisung erhalten, darüber mit dem Senat von Krakau sich ins Einvernehmen zu setzen.

Türkei und Aegypten.

Eine außerordentliche Beilage zur türkischen Staatszeitung vom 3. Febr. bringt die offizielle Anzeige, daß der Sultan dem Mehemed Ali verziehen und die Erblichkeit von Aegypten verliehen hat.

Briefe aus Konstantinopel vom 27. v. M. melden, daß im Golf von Salonich mehrere Raubschiffe sichtbar wurden, welche, wie verlautete, auf das Dampfboot der Donaugesellschaft „Maria Dorothea" Jagd machten. Auf diese Nachricht sendete die k. k. Internunciatur sogleich die Kriegsbrigg Montecuccoli zu deren Verfolgung ab.

Nordamerika.

Die Nachrichten aus den Vereinstaaten reichen bis 1. Februar. Hr. Mac Leod war am 25. Januar noch in Haft. Am 4. März sollte General Harrison sein Amt antreten. Es hieß, der jetzige Gesandte in Paris, Hr. Revenson würde zurückberufen, General Caß aber bleibe zu Paris. Im Mai solle eine specielle Session des Congresses zusammen berufen, der Ertrag der Ländereien unter die einzelnen Staaten vertheilt, der Tarif revidirt, die Clausel in der Subtreasurybill in Betreff des Baargeldes modificirt, oder eine Nationalbank geschaffen, endlich ein Gesetz über die Bankrotte abgefaßt werden. Dieß wäre das Programm des neuen Cabinets.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, 15. Februar. (Forts.) Baron Dupotet hat vor einigen Tagen der Academie der Medicin einen zehnjährigen Taubstummen vorgeführt, dem er Gehör und Sprache durch magnetisches Verfahren wieder gegeben hatte. Die Academie hat eine Commission ernannt, um die Thatsache zu constatiren, wodurch alles übertroffen würde, was selbst die kühnsten Hoffnungen von der Wissenschaft bis jetzt zu erwarten wagten. Wie sehr man auf den Bericht der Commission nun gespannt ist, können Sie sich denken. Seitdem wurde ein taubstummes Mädchen von 5 Jahren ebenfalls dem Verfahren des Barons Dupotet unterworfen. Das Certificat, daß das Kind wirklich von Geburt taubstumm war, ist von einem Mitgliede der Academie unterzeichnet und liegt zur öffentlichen Einsichtnahme vor. Nach dreimalliger Anwendung des Verfahrens sah man an der Taubstummen die wunderbaren Wirkungen desselben: sie hört und wiederholt die Worte, die vor ihr ausgesprochen werden. Glaubwürdige Augenzeugen setzen die Sache außer allen Zweifel. Man versichert und es ist kein gerechter Grund vorhanden, an der Wahrheit zu zweifeln, Hr. v. Dupotet habe bereits 19 andere Taubstumme auf gleiche Weise vollkommen geheilt. Wie dem auch sei, die Sache verdient der gelehrten Welt bekannt zu werden, auf daß die Vortheile der Erfindung je eher, je besser ein Gemeingut aller Nationen im Interesse der leidenden Menschheit werde. — Die Ideen der leidenden Menschheit erinnert mich an die drückende Armuth und den bitteren Mangel, denen während der Wintermonate so viele Tausende in dieser Hauptstadt des Luxus, der Ueppigkeit, des Wohllebens und der raffinirtesten Genüsse aller Art, preisgeben sind. Doch darf man dabei auch des Wohlthätigkeitssinnes derer nicht vergessen, denen ein besseres Glück eine sorgenfreie oder mit Gütern dieser Erde gesegnete Existenz gegeben hat. Allein trotz der zahlreichen Wohlthätigkeits-Anstalten, trotz der enormen Summen, welche außerdem die Municipalität auf Unterstützung der Armen verwendet, ungeachtet der so bedeutenden freiwilligen Beiträge der Privaten zu Zwecken der Wohlthätigkeit, und trotz der noch zahlreicheren, weniger bekannten, im Verborgenen gegebenden Spenden Einzelner an einzelne Arme, besonders aus der arbeitenden Klasse, ist die Zahl der Competenten doch so groß, daß alle diese Hilfsquellen nicht ausreichen, obgleich nicht zu verkennen ist, daß vielfach in Betreff der Würdigkeit für die zu verleihende Unterstützung nicht mit strenger Auswahl zu Werke gegangen wird. Auch hier macht sich der Mangel einer mit der Gemeinde-Organisation verbundenen guten Armengesetzgebung, wie solche anderwärts existirt, vielfach bemerkbar, und zeigt, wie weit Frankreich noch hinter dem größten Theile der deutschen Staaten zurücksteht. Im Interesse der arbeitenden Klassen zumal hat vor Kurzem der Polizeipräfect eine Ordnung getroffen, die auch anderwärts nachgeahmt zu werden verdiente. Es sind nämlich die Bäcker, wie dies bei den Metzgern längst der Fall ist, verpflichtet werden, das Brod in jeder Quantität vor den Augen des Käufers zu wiegen, um diesen vor Uebervortheilung durch zu leichtes Gewicht zu schützen. Auch wurde den Bäckern verboten, bei Abgabe von geringeren Quantitäten, von 1/2 Pfd. oder 1 Pfd. z. B., einige Centimes darauf zu schlagen, wie sie bisher zu thun gewohnt gewesen waren. Dieser Daraufschlag hatte vorzugsweise die Armen getroffen, die nur für den augenblicklichen Bedarf kaufen. Die Bäcker aber suchen sich jetzt auf alle Weise der Durchführung der Neuerung zu entziehen, und obgleich sie gesetzlich gehalten sind, den Tarzettel, worauf dieselbe ausdrücklich angegeben ist, an einer der am meisten in die Augen fallenden Stellen ihrer Laden zur öffentlichen Ansicht auszuhängen, so gibt es doch welche, die sich beharrlich weigern, so oft es immer thunlich erscheint, der Anordnung nachzukommen, daß sie kein Brod verkaufen sollen, ohne es zuvor dem Käufer vorgewogen zu ha-

ben, der nur gehalten ist, das wirklich erhaltene Gewicht zu bezahlen. Die Mehrzahl der Bäcker weigert sich, im Falle, das am Gewicht fehlende hinzuzufügen, während der Abgang in der Regel den achten Theil beträgt, was auf eine längere Zeit berechnet für den Armen einen nicht unbedeutenden Verlust ausmacht; andere suchen sich dadurch zu helfen, daß sie das Brod nicht gehörig ausbacken, um es so schwerer zu machen, ohne sich viel um den Nachtheil zu kümmern, der aus dem Genusse solchen Brodes entsteht. Bereits sind einige Stimmen klagend aufgetreten, und bei der Energie des Polizeipräfecten ist sicher zu erwarten, daß all diesem schändlichen Unterschleif und Mißbrauch ein schnelles Ende gemacht werden wird. — Dieser Tage wurde hier ein Diebstahl mit Einbruch begangen, dessen ich nur erwähne, weil derselbe unter der großen Anzahl von Vorkommnissen dieser Art selbst in einer Stadt, wo an 6000 entlassene oder entlaufene Galeerensklaven unter allerlei Firmen und Deckmänteln sich aufhalten, wegen der außerordentlichen Umstände und der Schwierigkeiten, welche bei der Ausführung zu besiegen waren, wahrhaft Epoche macht. Der Schauplatz desselben war die Kirche St. Antonie. Die Diebe mußten von dem Fenster, durch welches sie einstiegen, wie die gefundenen Kothspuren bewiesen, ein starkes eisernes Gitter losreißen, und die Fensterrahmen zerbrechen. Die Opferstöcke der Kirche, die Sacristeithüren, und ein Schrank, der als Kasse diente, wurden erbrochen, und eine Summe von 1900 Fr. entwendet. Eine sogleich nachdem man den Diebstahl gewahr wurde, vorgenommene Nachsuchung bei mehren Individuen, gegen welche die ersten Verdachtsgründe rege wurden, blieb ohne Resultat. — In diesem Augenblicke verdrängen die Freuden des Carneval alles Andere aus den Köpfen der zwar sehr gerne politisirenden aber nicht minder lebenslustigen Pariser. Bälle, Concerte, und Unterhaltungen aller Art wechseln in rascher Reihenfolge. Auch die Ueberschwemmten sind dabei bedacht worden, und der für sie im Saale des Vaudeville gegebene große Ball, zu dem die Eintrittskarte 20 Francs kostete, lieferte einen Reinertrag von 50,000 Fr. Die übrigen Sammlungen für jene Verunglückten, in Frankreich und im Auslande, haben bis jetzt im Ganzen etwas über 1,400,000 Fr. ertragen. Jetzt trifft man die Veranstalten zu dem großen Umzuge des Boeuf gras (Mastochsen) am Fastnachtsdienstag. Auch in diesem Jahre wurde derselbe von dem berühmten Viehzüchter Cornet zu Caen an denselben Metzger hier verkauft, der schon mehrere Jahre nacheinander sich die Ehre, denselben zu stellen, nicht nehmen ließ. Das Gewicht dieses Thieres, welches mit Blumen, Bändern und vergoldeten Hörnern geschmückt, durch einen Theil von Paris die Runde machen muß, soll außerordentlich sein. Das Wetter scheint sich günstig zu gestalten, und seit mehreren Tagen schon athmen wir hier eine wahre Frühlingsluft bei oft sehr heiterem Himmel. Die Ceremonie am Dienstag wird sonach ohne Zweifel wieder Hunderttausende von schaulustigen Neugierigen herbeilocken. — Gestern ereignete sich folgender tragisch begonnener aber glücklicherweise komisch endigender Vorfall. Zwei Soldaten eines hier in Garnison liegenden Infanterieregiments gingen Arm in Arm über den Pontneuf. Da blieb der Eine stehen, um sich von den dort stationirten Stiefelwichsern seine Schuhe putzen zu lassen. Während dessen springt der andere, wie vom plötzlichen Wahnsinn ergriffen an die Brustwehr der Brücke und stürzte sich in einem Nu über dieselbe in den Fluß. Der Fall in das eiskalte Wasser kühlte, wie es scheint, augenblicklich sein erhitztes Gehirn ab, und als er wieder auf die Oberfläche des Wassers emporkam, war er so glücklich, eine in der Nähe liegende Barke ergreifen zu können, in die er von den darin befindlichen Männern gezogen und ans Land gebracht wurde. Einmal wieder auf festem Boden ging er seines Wegs weiter, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Schlagender Beweis der Nützlichkeit der Kaltwasserbäder. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Zu München ist am 21. d. der Oberappellationsgerichts-Rath Joseph Röbrich gestorben.

— — Die verwittwete Fürstin Amalie Wilhelmine Luise von Anhalt-Bernburg, geborne Prinzessin von Nassau, ist am 19. Februar auf ihrem Landsitze Hausen bei Dietz im 65sten Jahre verstorben.

— — In Berlin wurde neulich ein großer Maskenball im Theater gehalten. Allgemein spricht sich in den Blättern der verschiedensten Farbe der Unwille gegen das unanständige, höchst gemeine Betragen aus, welches sich bei dieser Gelegenheit junge Männer aus der sogenannten vornehmen (!) Welt zu Schulden kommen ließen. Diese „unlöblichen Ritter" wurden vom Publikum — geohrfeigt und hinausgeworfen, und das von Rechtswegen, da die Polizei den vornehmen Herren alle Unarten ruhig hingehen ließ. Die sogenannten Cavaliers, beleidigten anständige Frauenzimmer auf das Handgreiflichste; selbst die Balletttänzerinnen weigerten sich zu tanzen, und theilten den Cavalieren Maulschellen aus. Es heißt, der König, welcher auf Sitte und Anstand viel hält, werde die Herren Ritter belehren lassen, wie man sich im Publikum zu betragen habe. Junge Leute aus den „höheren" Ständen unterschreiben sich jetzt auf den Einladungskarten als garçons de société! Wie übersetzt man das auf deutsch?

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 20. Febr. 1841 wurden verkauft: Weitzen 224 Schf. 1 M. I. Preis: 12 fl. 9 kr. II. 11 fl. 50 kr., III. 10 fl. 30 kr. Korn 67 Schfl. 4 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 21 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 369 Schfl. 2 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 36 kr. III. 6 fl. 15 kr. Haber 146 Schfl. 2 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 40 kr., III. 3 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 58. **Bamberg, Samstag, 27. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 27. Februar. Furchtbare Ueberschwemmung in Franken. Die schöne Seesbrücke stürzt mit den anliegenden Häusern, 1784.

Deutsche Bundesstaaten.

Baden. — In Karlsruhe wird am 1. März die 2te Serienziehung für 1841 des 1820 bei Goll und Söhnen und Haber sen. negocirten Anlehens zu 5 Mill. Gulden im Ständehaus vorgenommen.

Preußen. — Man vernimmt aus guter Quelle, daß, trotz der Einsprüche und Gegenvorstellungen des Handelsstandes der Handelsvertrag mit Holland auf sechs Jahre unter geringen Modificationen erneut und der Abschluß so gut wie vollzogen ist. (Oberd. Z.)

Oesterreich. — Wien, 17. Febr. Heute Morgens traf Baron Talleyrand, Attaché bei der hiesigen französischen Botschaft, mit Depeschen an den Grafen von St. Aulaire ein. Auch mit London und Berlin wurde in der letzten Woche ein lebhafter Courierwechsel unterhalten. In den höhern Geschäftskreisen wird von dem bevorstehenden diplomatischen Abschlusse der orientalischen Angelegenheit, in dem Centrum zu London, als von einer ausgemachten Sache gesprochen. Thatsächlich hat der Juli-Vertrag bereits seit dem 23. Jan., an welchem die türkische Flotte den Hafen von Alexandrien verließ, seine völlige Lösung erhalten. Weniger beruhigt, als in der diplomatischen Sphäre, ist die Handelswelt, welche wohl schwerlich, so lange der „bewaffnete Friede" fortdauert, ihren Besorgnissen ganz entsagen wird. Aber die See wogt und brandet noch einige Zeit, nachdem sich der Sturm, der jene Wellen aufgethürmt, gelegt hat; dies ist ein Naturgesetz, welches auch in der moralischen Weltordnung seine Geltung hat. (Pr. Stz.)

Freie Städte. — Die „Preußische Staatszeitung" schreibt aus Frankfurt vom 19. Febr.: „Die Nachrichten, welche die öffentlichen Blätter in den letzten Tagen aus Paris brachten, lauten nun wieder friedlicher und wir können hinzufügen, daß auch Vertrauen verdienende Briefe bestätigen, die französische Regierung wolle in ihren Rüstungen nicht weiter fortschreiten, wenigstens vorerst nicht. Das stellen aber diese Briefe noch sehr in Frage, ob die französische Regierung auch alsbald zur Entwaffnung werde schreiten können. Es ist kein Geheimniß, daß die Propaganda und überhaupt die Feinde der bestehenden Ordnung der Dinge in Frankreich und ganz Europa die Entzündung eines Krieges mit Europa oder den Ausbruch einer neuen Revolution wünschen. Da nun die französische Regierung keinerlei Ursache — wenigstens keine gerechte — finden kann, den allgemeinen Frieden zu stören, wird die Propaganda Alles aufbieten, das Volk in Aufregung zu erhalten, um so ihr Ziel zu erreichen. Die französische Regierung hat deshalb alle Ursache, gegen den innern Feind große Wachsamkeit zu üben, und sie wird deshalb zu einer vollkommenen Entwaffnung nicht schreiten können, wenigstens in diesem Augenblick nicht. Bei diesen immer schwankenden Verhältnissen eines mächtigen Nachbarstaates, darf Deutschland seine Stellung nicht verkennen, es muß sich für alle Eventualitäten vorbereiten, und darauf zielen die Completirungen der Bundes-Contingente gewiß auch nur allein hin. Man überläßt sich aber der Hoffnung, daß die französische Regierung in einer wohlverstandenen Politik dieses Landes selbst nicht allein ihre isolirte Stellung aufgeben werde, sondern daß sie auch dadurch zu der nöthigen Kraft gelange, den innern Feind, der auch der Feind des Wohles der gesammten europäischen Menschheit ist, im Zaume zu halten. — Das Göthe-Committé hielt letzten Sonntag Sitzung. Man vernimmt, daß nun die Unterhandlungen mit Thorwaldsen definitiv abgebrochen sind und über die Fertigung der Statue Göthe's mit dem Bildhauer Schwanthaler zu München in Verbindung getreten werden soll."

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Febr. Das Königreich der Niederlande kann nach manchen Drangsalen der letzten Zeiten, unter der Regierung seines neuen Königs, mit Muth einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengehen. König Wilhelm II. hat das Wohl seines Landes zur Sache seines Herzens gemacht, und die Bahn, welche er betreten, und die Schritte, die er bereits gethan, um die in der Vergangenheit tiefgeschlagenen Wunden zu heilen, geben uns die sichere Bürgschaft besserer Tage. Der dauernde Kriegszustand war höchst drückend, die Finanzen waren im Verfall, die Schulden bedeutend vermehrt, die Lasten unermeßlich, als Wilhelm II. die Regierung antrat. Die Aufgabe, welche er zu lösen hat, ist daher mit unzähligen Schwierigkeiten verknüpft; aber sein erstes Auftreten auf dem dornigen Pfade, den er zu durchwandeln hat, berechtigt die holländische Nation zu den glücklichsten Hoffnungen. Die Armee ist beträchtlich vermindert worden und hat bereits im Interesse ihrer moralischen Stärke und der Sparsamkeit zahlreiche Veränderungen erlitten. Die vorgenommenen Reductionen haben nicht bloß die Subaltern-Grade betroffen, sondern es sind neuerdings auch nicht weniger als 37 Generale pensionirt worden, an deren Stelle nur einige wenige neu ernannt worden sind. Es ist freilich eine schwere Zeit für die Armee, aber ihr Patriotismus läßt sie einsehen, daß eine bewaffnete Macht von 80,000 Mann eine Nation von 2 1/2 Million Seelen zu Grunde richten würde. Nächst den Reformen im Departement des Krieges wendet der neue König seine Aufmerksamkeit vorzüglich den Finanzen zu; der Zustand des Verfalls, in dem sich dieselben befinden, ist der Nation offen vorgelegt worden, und sie wird, so viel in ihren Kräften steht, zur Wiederherstellung derselben mitwirken, damit der National-Credit nicht darunter leide. Das holländische Volk hängt mit ganzer Seele an seinen Institutionen und an seinen Fürsten; es liebt die wahre Freiheit und ist erklärter Feind aller Revolutionen, welche, im Interesse der Parteien, die gesellschaftliche Ordnung zu Grunde richten. Fast zehn Jahre hindurch hat es sich ohne seine Schuld in einer schwierigen Lage befunden: Menschen, Geld, Ruhe, Glück, Alles hat es hingegeben, um

die Ehre und die Würde des Vaterlandes zu retten. Der Augenblick ist gekommen, wo so viele Verluste wiederersetzt werden sollen und bei seinem Muthe und seiner Ausdauer wird es die weisen Absichten Wilhelm's II. anerkennen. Das Amortisations-Syndicat, dessen Aufhebung so oft verlangt wurde, hat, zur Freude aller Wohlgesinnten, aufgehört zu existiren. Dies unglückliche Institut hat seine Bestimmung nicht erfüllt; die Finanzen haben es empfunden und es sind Maaßregeln ergriffen worden, die Finanz-Operationen, mit denen es beauftragt war, offener und glücklicher zu betreiben. — Auch der Cultus und der öffentliche Unterricht beschäftigen in diesem Augenblick die Aufmerksamkeit der Regierung. In Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten hat der König vorläufig wenigstens die Gemüther zu beruhigen gewußt, bis es möglich sein wird, Gesetze über einen Gegenstand zu erlassen, der vor einigen Jahren in einem Theile des Königreichs zu Streitigkeiten Anlaß gab. Die Regierung hat eine Commission ernannt, um einen Gesetzentwurf über den Elementar-Unterricht auszuarbeiten, der unter der vorigen Regierung zu zahlreichen Reclamationen Anlaß gegeben hat. Der Unterricht war auf allen Punkten des Königreichs verbreitet, aber der Geist, in welchem derselbe betrieben wurde, erhielt nicht immer die Billigung Aller. Weise und aufgeklärte Männer beschäftigen sich ernstlich mit diesem Zweige der Civilisation. Der König will aufrichtig das Gute; er umgibt sich mit erfahrenen, weisen und entschlossenen Rathgebern, und sucht sich über Alles, was sein Volk interessiren oder demselben nachtheilig sein könnte, vor allen Dingen Wahrheit zu verschaffen. Seine ersten Handlungen haben ihm das Vertrauen der Nation erworben; mit Ruhe und Hingebung sieht sie den Resultaten der Wiederherstellung der öffentlichen Angelegenheiten entgegen. (Pr. Stsz.)

Großbritannien.

London, 19. Februar.

Die Bank der vereinigten Staaten hat den an sie gerichteten Geldansprüchen mit großem Eifer Genüge gethan. Binnen einem Monat wird der Credit der Bank auf einer soliden Basis weider hergestellt sein.

Frankreich.

Paris, 21. Februar.

In der gestrigen Deputirtensitzung ging man, nach den Auseinandersetzungen des Hrn. Guizot über die Buenos-Ayres'sche Angelegenheit, zur Tagesordnung über. Die Wiederaufnahme des Remilly'schen Vorschlags, daß die besoldeten Beamten von der Kammer ausgeschlossen sein sollen, wurde in derselben Sitzung mit 178 Stimmen gegen 160 verworfen. Der geheimen Abstimmung gingen zwei andere Vota vorher durch Sitzenbleiben und Aufstehen, die für zweifelhaft erklärt wurden. Bei diesen nahm man wahr, daß Hr. Thiers, so wie die Minister vom 1. März sich für die Wiederaufnahme ausgesprochen haben. Nur Hr. Jaubert nahm an diesem Votum keinen Antheil.

Der ministerielle „Messager" enthält Folgendes: Die Oppositionsjournale sprechen seit einigen Tagen von angeblichen, abseiten der auswärtigen Regierungen an die französische gerichteten Noten, betreffs der Rüstungen, und von angeblichen Unterredungen, die Hr. Thiers mit diesem oder jenem Botschafter gehabt haben soll. Diese Behauptungen sind gänzlich falsch.

Schluß des Berichtes des Hrn. Jouffroy Namens der Kammer-Commission über den die geheimen Fonds betreffenden Gesetzesentwurf. Der Berichterstatter unterwirft die vom Thiers'schen Cabinete in Bezug auf die orientalische Frage befolgte Politik, welche Frankreich fast um allen Einfluß gebracht, in ungeheuere Rüstungskosten und in die politische Isolirung inmitten Europa's gestürzt habe, einer scharfen Prüfung und Rüge, und hebt dann das System des jetzigen Cabinets, obgleich dasselbe genöthigt sei, die Folgen der Politik des Cabinets vom 1. März zu übernehmen, als unter den gegenwärtigen Verwickelungen den besten Weg einschlagend mit besonderem Lobe hervor. Er erklärt in Bezug auf die Politik, welcher Frankreich folgen solle, daß die Politik der Regierung mehr eine europäische als eine ausschließlich französische sein müsse; denn Frankreich habe die Mission, in Europa sich zum Beförderer und Beschützer der Rechtsgleichheit der Nationen zu machen und den anderen Völkern das Beispiel einer europäischen Politik zu geben. „Ihre Commission, meine Herren", fuhr Hr. Jouffroy fort, „gibt dem jetzigen Cabinete ihren Beifall, die Rathschläge Frankreichs auf die Wege dieser Politik zurückgeführt zu haben; sie glaubt, daß unter diesem Titel es Ihr Vertrauen verdient und in Ihrer Linie sich bewegt. Sie fordert Sie auf, beharrlich es darin zu unterstützen. Diese Politik scheint ihr Ihre Fahne in der Gegenwart und in der Zukunft und eines der Bande der neuen Majorität sein zu müssen, deren Bildung das Land mit allen seinen Wünschen anspricht." (Beifall.) Hr. Jouffroy geht nun gleich scharf tadelnd auf die Principien der inneren Politik über, welchen das Cabinet vom 1. März gehuldigt habe. Er drückt dabei sein Bedauern über zwei Umstände aus, welche die Repression der durch die Möglichkeit eines Krieges mit ihren entmuthigten Hoffnungen wieder aufgelebten Factionen unter den Händen der Machthaber entnervt haben; erstens darüber, daß das Cabinet seinen Hauptstützpunct in der Linken hatte (lärmende Unterbrechungen, Hr. Thiers zeigt sich sehr betroffen), und dann darüber, daß bei der Perspective eines möglichen Krieges gegen Europa das Cabinet sich des Aufbrausens der Factionen gegen das Ausland bedienen wollte, und in Paris und auf vielen anderen Puncten Frankreichs Manifestationen hervorrief, welche an zugleich glorreiche und unglückliche Tage erinnerten. (Aufregung.) Nichts aber habe die Politik des Cabinets vom 1. März unpopulärer machen müssen als diese Manifestationen, welche die Ordnung bedrohten und den Gesetzen Trotz zu bieten schienen. „Wir gehören nicht zu Denjenigen" — sagt der Berichterstatter — „welche glauben, Frankreich würde über den Haufen geworfen werden, wenn es einen besonderen Krieg zu führen hätte, oder die Ordnung möchte hier unterliegen, wenn es einer Coalition Europa's zu widerstehen hätte: wir würden sehr unglücklich sein, in uns eine solche Ueberzeugung zu haben, welche die von der Ohnmacht unseres Vaterlandes wäre. Allein wir gehören zu Denjenigen, welche glauben, daß in einem solchen Falle, statt den ordnungslosen Willen die Zügel schießen zu lassen, die Pflicht der Regierung sein dürfte, sie mit größter Kraft anzuziehen, und gegen sie die ganze Strenge der Gesetze anzuwenden; denn die innere Ordnung dürfte, in einem solchen Umstande, die unumgänglichste Bedingniß des Widerstandes nach Außen sein. Ein ruhiges und einiges Volk ist fast unbesiegbar; ein durch die Factionen zerrissenes Land kann durch die Energie der Leidenschaften selbst, welche es in Aufruhr setzen, einen Augenblick lang triumphiren; allein dieser Erfolg hat alle Wahrscheinlichkeiten gegen sich und kann jedenfalls nicht von Dauer sein, wenn eine kräftige Ordnung ihn nicht zu befestigen eilt. Diese Crisis hat beträchtlich die innere Lage des Landes erschwert und die gemäßigte, aber entschlossene Anwendung der Schutzgesetze der guten Ordnung unumgänglicher gemacht als

früher. (Eine Stimme: „Sprechen Sie doch von den Befestigungen!“) Das Cabinet vom 29. Okt. darf die Politik, welche besondere Umstände und eine irrige Schätzung der wahren Streitkräfte des Landes im Falle eines Krieges, dem vorigen Cabinete eingeflößt hatten, nicht nachahmen. Die Commission hängt den in dieser Hinsicht von dem Ministerium bekannten Grundsätzen ganz an. Die Majorität muß fordern, daß es ihnen treu bleibe. Sie muß jeder Verwaltung, welche davon abgehen würde, ihren Beistand verweigern.“ — Der Berichterstatter erklärt weiters, die Commission halte die bestehenden Gesetze für hinreichend zum Schutze der Societät, nur müßten sie vollständig aufrecht erhalten werden. (Es sind hier die Septembergesetze gemeint.) Die Commission habe das feste Vertrauen, daß der Fortschritt der Ordnung und der Vernunft eines Tages die Anwendung der Gesetze höchst selten machen werde; allein der gegenwärtige Augenblick würde, wollte man sie zurücknehmen oder mildern, schlecht gewählt sein. Gleicher Meinung sei die Commission hinsichtlich der Wahlgesetze. (Lang anhaltendes Murren.) Die Kammer und das Cabinet, so glaube die Commission, müßten jede Wahlreform zurückweisen. Allerdings müßten die politischen Gesetze mit der Societät modificirt und in dem Maaße, daß dieselbe vernünftiger werde, auch liberaler werden; allein in dem kurzen Zeitraume von zehn Jahren könne eine solche Modification in der Societät noch nicht bewerkstelligt werden; noch seien unsere politischen Sitten sehr weit hinter unseren Gesetzen zurück, und ständen kaum im Niveau unserer Institutionen, und kaum könne die Ordnung bei uns der Freiheit, welche sie uns gewähren, widerstehen. (Mehrere Stimmen erklärten diese Worte für unparlamentarisch.) In dem jetzigen Zustande der Societät die Ausdehnung des Wahlrechts verlangen, heiße die Schwächung in der Constitution des bereits allzu schwachen Princips der Ordnung, und das allgemeine Stimmrecht verlangen, heiße die Anarchie selbst verlangen. (Lebhafte Unterbrechungen; Hr. Glais-Bizoin: „Wie können Sie so im Angesichte Europa's sprechen?“) Ja, dieß hieße die Anarchie verlangen, denn es hieße wollen, daß man einen Theil der Staatsgewalten in der Quelle jeder Anarchie selbst, in der Unwissenheit und Unverantwortlichkeit, schöpfe. — Der Berichterstatter berührt zuletzt noch die Verhältnisse der Presse. Die Commission will die gegen deren Mißbräuche bestehenden Gesetze mit Mäßigung, aber mit fester Hand angewandt wissen, doch vor allem müßten die der bestehenden Ordnung feindlichen Parteien entmuthigt und geschwächt werden, und alsdann werde die Heftigkeit der Journale schon von selbst fallen. Das beste Repressionsmittel gegen die Presse aber sei nur eine feste und entschlossene Majorität in dieser Kammer und ein mächtiges, einiges Cabinet. Hr. Jouffroy erklärte ferner: das jetzige Cabinet habe einen natürlichen Beistand in der Presse: in den Journalen, welche seine Grundsätze theilen und sie freimüthig aus Ueberzeugung theilen, und die Freunde der Ordnung könnten in denselben viel mehr, als es selbst, wirken; es habe kein Journal im Solde. Die Regierung aber, welche sich zum Journalisten mache (Anspielung auf Hrn. Thiers), verliere ihre Rolle im Staate. (Alle Blicke richten sich auf Hrn. Thiers, der halb laut ausruft: „Nur weiter! ich bin noch nicht zu sehr mißhandelt.“) Die Kammer, meint Hr. Jouffroy, könne selbst mächtig zur politischen Belehrung der Societät beitragen, wenn sie selbst den Text ihrer Verhandlungen veröffentlichen u. vertheilen würde, während jetzt die Journale, jedes nach seiner Weise, dieselben entstellen; die Commission meint, dieß würde ein gesetzliches Mittel sein, die bösen Einwirkungen der Presse niederzukämpfen. — Der Berichterstatter forderte am Schlusse seines Vortrages die Kammer mit den eindringlichsten und überzeugendsten Worten Namens der Commission auf, die von derselben so eben dargelegten Principien anzunehmen und um sie herum eine dauerhafte Majorität in der Kammer zu begründen und zu befestigen, und bemerkt noch in seinem eigenen Namen, daß Niemand vor ihm in dieser Versammlung die Möglichkeit der Versöhnung aller Nuancen der constitutionellen Meinung proclamirt habe; diese Möglichkeit fuße sich aber auf ein nothwendiges Opfer, auf die muthige Selbstverläugnung in Bezug auf alles Wesentliche und Fundamentale; alsdann würden Einheit und Dauer eintreten. — Die Commission trägt einstimmig auf die einfache Annahme des Gesetzentwurfs an.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus Straßburg vom 18. Febr.: „Jetzt erst ist der bewaffnete Friede in voller Wirksamkeit, denn alle von dem Ministerium Thiers angeordneten Rüstungen haben nun größtentheils das vorgeschriebene Stadium erreicht. Die Arbeiten in der königlichen Gießerei wie in den Constructionssälen des Arsenals sind so weit vorgerückt, daß gegen die Mitte des künftigen Monats der sämmtliche Vorrath an Material verwendet sein wird. Die Recruten der Altersclassen 1834, 1835 und 1839 sind vollkommen eingeübt, und die Remontedepots dahier, in Hagenau und Belfort, haben bereits 15,000 Pferde geliefert, wovon 2 Drittheile für die Cavalerie, der Ueberrest aber für die zu formirenden neuen Batterien der Artillerie bestimmt sind. Da nun der größere Theil dieser Ankäufe den verschiedenen Heeresabtheilungen einverleibt ist, so werden die Escadronen des 11ten Dragonerregiments, welche ihre Station nach Hüningen verlegt hatten, wieder nach ihrer früheren Garnison Belfort zurückkehren. Drei neue Abtheilungen sind für Straßburg, vier für die Gränzorte Lauterburg, Weißenburg und Hagenau bestimmt. In allen diesen Städten sucht man die bisherigen Privatställe für Rechnung der Regierung zu erwerben. Das Militär und die Kriegslustigen überhaupt leben fortwährend der Hoffnung, daß es im Frühling auf einen Feldzug losgehe, aber eben so kann ich mit Gewißheit behaupten, daß der eigentliche Kern der Bevölkerung dem jetzigen Zustande der Dinge sehr abhold ist, und in diesem Augenblick nichts sehnlicher wünscht, als daß die politischen Verhältnisse, wie sie vor dem Juliustractat bestanden, wieder eintreten möchten. Man befürchtet zu große Lasten, und das den Kammern vorgelegte Budget von 1842 läßt leider nichts Anderes erwarten.“

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 24. Febr. Ludwig-Canal — — P., 76 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurt, 23. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 3/4; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 3/4; Bankactien 1958; 250 fl. Loose 109 3/4; Integr. 49 1/4; Preußische Staatsschuldscheine 100 1/8; Prämiensch. 81 ; Taunusbahnactien 346 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 7/8; Poln. 300 fl. Loose 73 3/4, Poln. 500 fl. Loose 79 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 24. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Ein Rescript des Minist. d. Innern macht bekannt, daß auf Bericht der wegen Einführung gleichförmiger Lehrbücher bei den Studienanstalten des Reichs allerh. bestimmt wurde zum Lehrbuch für die deutsche Sprache in den lateinischen Schulen

und den beiden untern Classen des Gymnasiums Heyse's theor. pract. deutsche Schulgrammatik, als Lehrbuch der Poesie und Rhetorik Heinsius Theut. Die deutschen Lehrbücher und das Mu sterbuch der Poesie und Rhetorik bleiben einstweilen noch die bisherigen; doch ist ein inländischer Gelehrter mit schleunigster Abfassung neuer beauftragt; ebenso hinsichtlich der Lehrbücher für Geographie. In den Studienanstalten der Pfalz ist, wie schon gemeldet, der franz. Sprachunterricht nicht mehr obligat; Belzinger's Grammatik allgemein eingeführt. Voltaire's Henriade und Lamotte's lectures françaises sind als Lesebücher sogleich zu entfernen, dagegen wird das elsässische Lesebuch: prem. lecture française pour les écoles etc. (Straßb. b. Levrault) dringend empfohlen. — Bei Gesuchen um Pässe zur Auswanderung nach Amerika müssen künftig die Heimaths-Behörden darüber vernommen werden, ob sie die Wiederaufnahme des Gesuchstellers in den Heimathverband nach seiner etwaigen Rückkehr bewilligen; bei ablehnender Erklärung wird das Paßgesuch abgewiesen. — Die Vorbereitungs-Schulstelle zu Stadtsteinach mit 260 fl. Einkommen ist erledigt. — Die Collecte für die Reparatur der Synagoge zu Großostheim in Unterfranken bei den Israeliten in Oberfranken hat 14 fl. 15 3/4 kr. ertragen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Stadt Kaiserslautern hat die berühmte Naturaliensammlung des verstorbenen Vogt von Mannheim um 7800 fl. angekauft.

— — Der Engländer Standish hatte seine werthvolle Bildersammlung der britischen Nationalgalerie zugedacht, knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß die englische Regierung ihm bei der Krönung der Königin den Baronetstitel erneuern sollte, welcher mütterlicherseits viele Generationen hindurch in seiner Familie war. Lord Melbourne verweigerte das Gesuch, und in seinem Verdruß vermachte der Verewigte seine Galerie dem König Ludwig Philipp. Da dieselbe besonders treffliche Murillos enthält, so dürfte sich in Paris ein Schatz spanischer Malerei ansammeln, wie er nirgendwo in der Welt, in Spanien selbst nicht, zu finden ist.

— — Es ist neulich die Berechnung gemacht worden, daß das Mississipi-Thal in seinem ungeheuern Gebiete, welches dasselbe vom Ursprung dieses Riesenstroms bis zu seiner Mündung in den Ocean einnimmt, 1,300,000 Quadratmeilen beträgt. Sein Boden ist durch Ueppigkeit und Fruchtbarkeit ausgezeichnet. Keine Gegend der Welt leistet durch ihre natürliche Lage dem Binnenhandel mehr Vorschub, und Dampfschiffe die vom ersten Fahrwasser des Alleghani ausgehen, können Passagiere 5000 Meilen weit und bis zur Mündung in den Ocean schaffen. Gegen Ende des amerikanischen Freiheitskampfes waren nur die eingebornen Indianer Bewohner dieses großen Flächenraums. Das ganze Land war eine Wildniß, Civilisation war noch nicht dahin gedrungen. Im Jahre 1830 zählte seine Bevölkerung 3,700,000 Seelen, und gegenwärtig mag sie wohl auf 5,000,000 gestiegen sein. Dieser ungeheure Strich Landes, so dicht bewohnt, wie England und Wales, hätte eine Bevölkerung von 179,000,000 oder, wie Holland, von 200,000,000 Seelen. Nach Jahren mag seine Volkszahl zu einer jetzt nicht denkbaren Menge herangewachsen sein, da die Fülle und der Reichthum seines Bodens in's Unglaubliche geht. Wäre daher auch eine Uebervölkerung in Europa zu befürchten, so würde dieß Land sein Ableiter sein können; und bringen die Einwanderer allen Fleiß und angeborne Ausdauer mit sich, so wird dieses noch unansehnliche Gebiet in der Zukunft ein Glanzpunkt der civilisirten Welt werden.

— — Jagd-Notizen. Herodot erzählt von Cyrus, derselbe habe 4 Städten die Abgaben erlassen, weil sie so viele königliche Hunde ernährten. — Die Türken setzten Mahommed IV. wegen seiner leidenschaftlichen Jagdlust ab. — Ein Visconti unterhielt 5000 Jagdhunde, die von den Klöstern gefüttert werden mußten. — Galeazzo Sforza, Herzog von Mailand, zwang einen Bauern, der einen Hasen geschossen hatte, solchen mit Haut und Haaren aufzufressen. — König Ferdinand von Neapel, einer der leidenschaftlichen Jäger, der über seine Jagden ein gewissenhaftes Tagebuch führte, schoß 1820 Schweine, 1968 Hirsche, 15,350 Fasanen und 16,324 Hasen. — Erzbischof Michael von Salzburg ließ 1557 einen Wilddieb, in eine Hirschhaut genäht, auf den Markt tragen und von den Jagdhunden zerreißen. — Kurfürst Johann Georg von Sachsen hat während seiner Regierung (1611 — 1653) 113,629 Stück Wild geschossen. — Im Jahre 1696 erlegte Friedrich Wilhelm einen Sechs und Sechzigender. — Im Jahre 1753 hielt Kaiser Franz auf den Gütern des Fürsten Colloredo in Böhmen eine große Jagd, welche 18 Tage währte. Die Zahl der Jäger betrug 23; worunter sich 3 Prinzessinnen befanden. Es wurden zusammen 47,950 Stück Wildpret erlegt, darunter 19 Hirsche, 77 Rehe, 10 Füchse, 18,243 Hasen, 19,545 Rebhühner, 9499 Fasanen, 114 Lerchen, 353 Wachteln etc. Der Kaiser selbst that 9780 Schüsse, seine Schwester, die Prinzessin Charlotte von Lothringen, 8010. Im Ganzen wurden 116,209 Schüsse abgefeuert.

— — Das theuerste Buch in der Welt. L. A. Constantin, der verdienstvolle Herausgeber der Bibliothekonomie, erzählt in dem Abschnitte Bibliomanie und Bibliophilie folgende interessante Thatsache: „Am 17. Junius 1812 wurde, bei der Versteigerung der Bibliothek des Herzogs S. v. Roxburgh, ein Foliobaud, das Decamerone di Boccaccio (Venedig, Valdarfer 1471.), von dem Marquis von Blandford bis zu 2260 Pfund Sterling (56,500 Fr.) hinaufgetrieben. Dieser beispiellose Preis für einen einzigen Band erschien selbst den Bibliomanen Londons als eine so merkwürdige Sache, daß sie zum Andenken daran eine Gesellschaft stifteten, welche Roxburgh-Club heißt, in welcher sich die Mitglieder nur über Bibliographie unterhalten und welche jährlich den 17. Junius durch ein glänzendes Banket feiert. Außerdem ist jedes Mitglied der Reihe nach verpflichtet, irgend eine alte Seltenheit zu 31 Exemplaren, der Zahl der Mitglieder gemäß, drucken zu lassen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 b.) **Bekanntmachung.**

Das königlich bayerische Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

hat in dem Schuldenwesen der Frau Staatsrathswittwe Johanna v. Wagner durch Beschluß vom 22. April l. J. den Universal-Concurs erkannt, und wurde, auf von der Cridorin dagegen ergriffene Appellation dieser Beschluß durch Erkenntniß des k. Appellations-Gerichts von Mittelfranken d. d. 25. September präs. 10. Oktober l. Js. lediglich bestättigt.

Dem gemäß werden wegen nicht interponirter Revision und daher eingetretener Rechtskraft dieses Erkenntnisses die gesetzlichen Edictstage und zwar

I) zur Anmeldung und zum sofortigen Beweise der Forderungen auf
Montag den 15. März l. J.

II) zur Vorbringung der Einreden gegen die im I. Edictstage angemeldeten Forderungen auf
Donnerstag den 22. April l. J.

III) zur Replik-Abgabe auf
Donnerstag den 27. May l. J.

endlich

IV) zur Duplic auf
Donnerstag den 3. Juni l. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissär Kreis- und Stadtgerichtsraths Accessisten Reidner Commissions-Zimmer Num. 5 angesagt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin unter dem Rechtsnachtheil hiemit vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage das Ausschließen der Forderung von der gegenwärtigen Concursmassa, das Ausbleiben an den übrigen Edictstagen aber das Ausschließen mit den, an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von der Gemeinschuldnerin in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes, oder nochmaliger Zahlung aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte in Gerichtshände sofort einzuliefern.

Zum Schluße wird bemerkt, daß die Passiva, nach den bisherigen Erhebungen des Gerichts 5818 fl. 57 1/4 kr. beziehweise 6587 fl. 57 1/4 kr. betragen, daß dagegen der Cridorin kein anderes Zahlungsmittel zu Gebote stehe, als das in jährlich 400 fl. bestehende Drittel ihrer Pension ad 1200 fl., in welches übrigens ein Gläubiger bereits eingewiesen ist.

Nürnberg, den 21. Novbr. 1840.

v. Rohlhagen.

v. Furtenbach.

Bibliographische Anzeigen. № 121.

Diese sämmtlichen Werke sind in dem literarisch-artistischen Institut in Bamberg zu haben.

☞ Der gediegene Inhalt auch dieser Nummer der bibliographischen Anzeigen kann es dem Publicum abermals beweisen, daß durch sie nur Vorzügliches empfohlen wird und sie der allgemeinsten Aufmerksamkeit werth und nicht mit den zahllosen fliegenden Blättern zu verwechseln sind, welche so oft als Werkzeuge alltäglicher Speculation und Gewinnsucht über die Oberfläche der Erde verzettelt werden und bei ihrem Geschrei nicht selten dem Mittelmäßigsten einige Beachtung zuwenden.

Kartoffelbüchlein und Kartoffelkochbuch für Reich und Arm, oder die Kartoffel in ihrer mehrhundertfältigen erprobten Anwendung zu den mannichfaltigsten Suppen, Gemüsen, Zuspeisen, Salaten, Mehlspeisen, Backwerken und andern schmackhaften Zubereitungen für die Tafel, wie auch nach ihrer vielfachen Nutzbarkeit für den Viehstand und bei technischen Gewerben, namentl. zu Grütze, Sago, Brod, Butter, Käse, Bier, Wein, Kaffee, Seife, Lichtern u. andern menschlichen Bedürfnissen. Nach vieljähriger eigner Erfahrung herausgegeb. von einem Menschenfreunde. 3te sehr vermehrte Auflage. 12. Geh. Weimar, Voigt. ⅓ Rthl. oder 36 kr.

Dieses kleine Büchlein, das im Herbst des vorigen Jahres ans Licht trat, ist wohl dasjenige, was seit dieser Zeit unter allen neuen Büchern nicht allein das meiste Glück gemacht, sondern auch bei den vielen Tausenden, die es gekauft, beherzigt und gelesen, den größten Nutzen gestiftet hat. Denn es ist nicht genug, die Kartoffel als die Pflanze zu kennen, welche uns für immer gegen die Qualen einer Hungersnoth schützen wird, sondern es lohnt auch der Mühe, sie in alle den unzähligen Hülfsquellen zu beleuchten, die sie uns in einer raffinirten und verfeinerten Anwendung gewährt und dieses möchte bis jetzt noch niemals so vollständig und bewährt geschehen seyn, als in diesem kleinen Büchlein. Darin stimmen auch die vielen Urtheile kritischer Blätter überein, die es der ganzen Menschheit so einstimmig u. angelegentlich mit folgenden Worten empfohlen haben: „Dem hochverdienten Verf. das größte Lob! Sein Buch wird der Welt viel nützen u. kostet weniger als eine Flasche Wein od. ein Abend in der Schenke. Es beschreibt in bewunderungswürdiger Vollständigkeit alle Arten der Verwendbarkeit dieser wohlthätigen Frucht. Es gibt dem Unbemittelten deutliche Anleitung, sich bei geringem Aufwande eine schmackhafte Nahrung zu bereiten. Eine Frucht wie die Kartoffel verdiente es, daß ihr ein so trefflich Büchlein gewidmet wurde. Der Volksfreund kann nichts besseres thun, als jede Gelegenheit, es unter das Volk zu bringen, zu benutzen, denn er kann sicher seyn, daß es gelesen wird."

Ersparungsbuch für alle Stände

oder die Kunst seine Ausgaben zu vermindern und seine Genüsse zu erhöhen, besonders in Hinsicht auf Speise und Trank, Heizung und Beleuchtung, Kleider und Wäsche, häusliche Einrichtung und viele andere Bedürfnisse. Von D. J. Günther. gr. 12. Geheftet. Ebendaselbst. ½ Rthl. oder 54 kr.

Motto: Wer den Groschen nicht ehrt,
Ist des Thalers nicht werth.

Die erste Bedingung, welcher ein solches Büchlein seiner Natur nach zu entsprechen hatte, war ein höchst billiger Preis. Dieser ist bei 288 enggedruckten Seiten für ½ Rthl. gewiß nach Möglichkeit genügt. — Uebrigens ist die Kunst zu sparen, ohne dadurch für den Lebensgenuß viel zu verlieren, wohl sehr ein Wort zur rechten Zeit, denn mit der fortschreitenden Bildung des Volks entsteht zugleich eine Verweichlichung und ein Luxus, der uns viele nie gekannte Bedürfnisse zuführt. Zwar werden unsern Haushaltungen jährlich und nicht selten zu hohen Preisen eine Masse von Recepten, Vortheilen u. dergl. geboten, die ihnen Nutzen schaffen sollen, meistens aber durch ihre große Unzuverlässigkeit und oft völlige Nullität nur schaden. — Im vorstehenden Ersparungsbuche jedoch erhält das Publikum nur solche Vorschriften, welche sich nach langer Anwendung bewährt haben u. welche d. vorstehenden Titel genügend entsprechen.

An alle Subscribenten ist soeben versendet: die fünfte Lieferung von des Freiherrn v. Biedenfeld

Geschichte u. Verfassung aller geistlichen u. weltlichen, erloschenen u. blühenden Ritterorden, nebst einer Uebersicht sämmtlicher Militär- und Civil-Ehrenzeichen, Medaillen ꝛc. u. einem Atlas mit beinahe 500 illuminirten Abbildungen d. Insignien, Bänder u. Ketten. gr. 4. Subscriptionspr. 2 Rthl. od. 3 fl. 36 kr. — Ladenpr. 2⅔ Rthl. od. 4 fl. 48 kr.

Diese 5te Lieferung enthält neben den gewöhnl. 4 Bogen Text die Ordens-Abbildungen vom Kaiserthum Oesterreich (in 2 Blatt), Parma, Portugal und Sardinien.

Außer den vielen sehr empfehlenden Beurtheilungen, auf welche Nr. 110, 114, 119 der bibliograph. Anzeigen bereits aufmerksam gemacht haben, hat dasselbe erst kürzlich wieder die rühmlichsten Anerkennungen gefunden im Hamburger Corresp. 1840 Nr. 40, Abendztg. 1840 vom 26. Febr., Mitternachtsztg. 1840 Nr. 63, Blätter für literar. Unterhalt. 1840 Nr. 202. Sämmtliche Kritiker rühmen es, daß die folgenden Hefte den großen Erwartungen entsprechen, die das erste erregt hat, daß sowohl Herausgeber als Verleger ihre gemachten Zusagen gewissenhaft erfüllen, daß auch die weitern Lieferungen mit großer Eleganz ausgestattet u. durch ihren gediegenen historischen Text höchst werthvoll sind. — Gewiß — sagt die Mitternachtsztg — verdient diese mühevolle u. fleißige Arbeit alle die große Anerkennung, welche sie in den weitesten Krei-

Digitized by Google

fen findet und als das Lob, welches ihr so vielfach in unsern
besten Zeitschriften gespendet wurde, denn wir können versi-
chern, daß die Versprechungen, welche der Titel gibt, voll-
kommen erfüllt werden. Die Abbild. der Orden sind ungemein
schön u. sauber, die Farben frisch u. glänzend u. es läßt sich
nicht bezweifeln, daß dieses kostbare Unternehmen b. seinem so mä-
ßigen Preise in der vornehmen Welt großen Anklang finden wird.

Conversations-Lexikon

für Künstler u. Handwerker, Fabrikanten

und Maschinisten. Herausgegeb. von einem engern Ausschuß d. Mitarbeiter am Schauplatze d. Künste und Handwerke. Drittes Heft. Ebendas. Preis gegen feste Bestellung ½ Rthl. oder 54 kr.

Kaum sind die beiden ersten Hefte dieses gemeinnützigen
u. umfassenden Werkes im Publikum, als davon jetzt schon eine
schwedische Uebersetzung erscheint und sich die berufensten deut-
schen Kritiker günstig darüber aussprechen. — So z. B. sagt
Hr. Dr. A. v. Winzer im Cölner Organ für Handel und Ge-
werbe: „Wenn man berücksichtigt, daß auf den 8 enggedruckten
Bogen des ersten Heftes mit 91 deutlich gezeichneten Figuren
zwar 51 Gegenstände erwähnt, aber nur 20 davon erläutert u.
die übrigen auf spätere Bogen verwiesen sind, so ergibt sich
schon daraus, daß in diesem weit umfassenden Werke nicht etwa
von einer bloßen Worterklärung die Rede ist. — Nach der Art,
wie in diesem ersten, zu großen Hoffnungen berechtigenden Hefte
diese 20 Artikel bearbeitet sind, dürfen wir nicht anstehen,
dasselbe der besondern Beachtung unserer Leser zu empfehlen.
— So ist gleich der erste Artikel (Abänderung der Bewegung)
zur allgemeinen Belehrung klar, umfassend und verständlich.
Ueberall wird auf neue, ausführlichere Werke verwiesen." —
Die Zeitschr. für Landwirthschaft u. Gewerbe, 1840. VII., VIII.
sagt: „Der für die Literatur in allen ihren Zweigen so rast-
los thätige Verleger scheint sich besonders die rühmliche Auf-
gabe gestellt zu haben, den Gewerbtreibenden ganz vorzügliche
Mittel zu ihrer Fortbildung in die Hände zu geben. Dafür
sprechen die 108 Bände des Schauplatzes der Künste u. Hand-
werke, durch die er sich ein so unbestrittenes Verdienst um diese
Classe erworben hat. — Das Conversationslexikon für Künst-
ler und Handwerker wird dieses Verdienst noch um ein Bedeu-
tendes erhöhen, wenn dieses Werk so gründlich und umfassend
durchgeführt wird, als es nach dem vor uns liegenden ersten
Hefte angefangen worden ist. Gründlichkeit und Deutlichkeit
— die Haupterfordernisse eines Werks für Ungelehrte — herr-
schen in allen Artikeln. Möge dieses Unternehmen, welches sich
auch durch Papier und Druck empfiehlt, viele Käufer finden."

Inhalt des dritten Heftes:

Blauanlaufen. Blauer Vitriol. Blaufärben. Blaufar-
benwerk. Blauholz. Blauküpe. Blauofen. Blechfabrikation.
Blei. Bleiblech. Bleichkunst. Bleigießerei. Bleiglasur. Blei-
röhren. Bleistifte. Bleivitriol. -Walzwerk, -Weiß, -Zucker.
Bleuel (oder Korbstange). Blicksilber. Blumen, künstliche.
Blutlaugensalz. Bobbinet. Bohrer u. Bohrmaschine. Borax.
Borten. Bossiren. Böttcherarbeiten. Bouillons. Brandsil-
ber. Branntweinbrennerei. Branntweinwaage. Braunfärberei.
Braunkohle. Braunstein. Brauerei. Brechen. Drechmaschine.
Breitzainen d. Stannirls. Bremse. Brenner. Brennmateria-
lien. Brennöl u. dessen Raffination. Brennstahl. Brodbäckerei.

Von folgendem Kunstwerk ist soeben die dritte Lieferung
an die Herren Subscribenten expedirt worden:

Armengaud (Gebr.), das Eisenbahnwesen

**oder Abbildungen und Beschreibungen von den vor-
züglichsten Dampf-, Munitions-, Transport- und
Personenwagen, von Schienen, Stühlen, Drehschei-
ben, Ausweich- oder Radlenk-Schienen und son-
stigen Vorrichtungen und Maschinen, die auf den
Eisenbahnen Englands, Deutschlands, Frankreichs,
Belgiens ꝛc. ꝛc. in Anwendung stehen. Auf Ver-
anlassung des K. Französ. Ministeriums herausgeg.
Median-Folio. In 4 Lief. …, jede zu 8 Planotaf.
und 4—5 Bogen Text. In farbigem Umschlag.
Ebend. Subscriptionspr. 2½ Rthl. od. 3 fl. 48 kr.
(Gilt [jedoch nur bei fester Bestellung] noch so lange,
als das Werk nicht vollständig erschienen ist.) — Spä-
terer Ladenpr. für jede Liefer. 2 Rthl. od. 3 fl. 36 kr.**

(Die 4te Lieferung erscheint Michaelis 1840.)

Die bibliograph. Anzeigen Nr. 116 haben bereits die au-
ßerordentlich rühmliche Recension mitgetheilt, welche das vor-
stehende Prachtwerk in Nr. 5 des Organs für Handel u. Ge-
werbe 1840 gefunden hat. Dieses Lob hallt seitdem in unsern
andern besten technischen Blättern nach. So z. B. heißt es
im Gewerbsbl. für Sachsen, 1839 Nr. 48: „Genauere Zeich-
nungen und deutlichere Beschreibungen von Dampfwagen sind
noch nirgends erschienen. Jeder Maschinenbauer kann hiernach
Locomotiven ausführen. Aber dieses Werk ist auch ganz un-
entbehrlich für alle Mechaniker, die mit der großen Welter-
scheinung der Eisenbahnen nur einigermaßen in Beziehung
stehen. Wir wünschen ihnen Glück zu einem Werke, wie es
über das Maschinenbauwesen wohl nur noch wenige gibt."
Die Wiener Bauztg. sagt: „Alles was wir in Deutschland
über die Construction der Dampfwagen besaßen, war nichts
als Stückwerk, bis endlich die Gebr. Armengaud eine Origi-
nalarbeit lieferten, welche uns außer den ganz vorzüglichen
u. sehr genauen Zeichnungen auch noch einen höchst belehrenden u.
erläuternden Text gibt. Die Verdeutschung ist im hohen Grade
verdienstlich, da sie gelungen und der Preis äußerst billig ge-
stellt ist. Man sieht es der Uebersetzung auf jeder Seite an, daß
sie aus der Hand eines sehr gewandten Technikers hervorge-
gangen sei, der mit dem Gegenstande selbst ganz vertraut ist."

Der Helfer in Zahnkrankheit,

**Zahnschmerz und Zahnnoth. Nebst gutem Rath für
die d. Zähnen von Jugend auf zu widmende Aufmerk-
samkeit, Sorgfalt u. Pflege; nebst genauen Vorschrif-
ten zu den besten u. neuesten Zahnpulvern, Tincturen
u. Mundwassern. Frei bearb. nach Laveau, Maury
und Saunders. 12. Geh. Ebd. ½ Rthl. oder 36 kr.**

Als eine angenehme Unterhaltung bei den langen Winterabenden sind sehr zu empfehlen:

Der

Kartenprophet,

oder

**die Kunst, aus den Karten wahr-
zusagen, zur Unterhaltung in mü-
ßigen Stunden. Nebst einer Taf.
Sechste Auflage. 8. geheftet.
Ebend. ¼ Rthl. oder 18 kr.**

**Der wohlbewanderte Kartenkünst-
ler, od. Anleitung, 80 ganz neue,
sehr überraschende und in Erstau-
nen setzende Kartenkunststücke
leicht und schnell auszuführen.
Nebst 8 Tabellen zu unverlierba-
ren Piket- und Whistspielen. 3.
sehr verbesserte Aufl. 12. broch.
Ebend. ½ Rthl. oder 36 kr.**

Das Buch

der

Weissagung f. Damen.

Ein

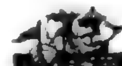
**Beitrag zur geselligen Unterhal-
tung. 8. broch. Ebendaselbst.
¼ Rthl. oder 27 kr.**

… ungemeldeten
… auf
Donnerstag den 22. April l. J.
III) zur Replik-Abgabe auf
Donnerstag den 27. May l. J.

… unter Vorbehalt ih-
rer Rechte in Gerichtshände sofort ein-
zuliefern.

Zum Schluße wird bemerkt, daß die
Passiva, nach den bisherigen Erhebungen
des Gerichts 5818 fl. 57 1/4 kr. bezieh-

…anzeige.



Die Ladezeit des Rangschif-
fers **Franz Würzenthal**
endiget am 4ten März Abends.

Bamberg den 24ten Februar 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 59. **Bamberg, Sonntag, 28. Februar** **1841.**

Geschichtskalender: 28. Februar. Allgemeine Verordnung über die Einführung gleicher Maaße und Gewichte im Königreiche Bayern, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 24. Febr. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg wird, wie es heißt, nächsten Sonnabend nach den Exequien, die zum Gedächtniß des Hintritts seines Vaters in der Hofkirche zum heil. Michael abgehalten werden, sich nach Stuttgart begeben, dort einen Tag verweilen und sich dann zu einem Besuch nach Hechingen verfügen. — Wie man vernimmt, ist der am hiesigen Hofe bisher als Internuntius accreditirte Monsignor Michael Viale-Prela vom Papst zum Nuntius ernannt worden.

Für die heurige 16,844 Mann starke Heeresergänzung, Behufs welcher aus der Altersklasse 1818 sich die Aushebung auf 3464, und aus der Altersklasse 1819 auf 13,380 Mann beläuft, treffen auf Oberbayern 2480, Niederbayern 2124, Pfalz 2441, Oberpfalz und Regensburg 1784, Oberfranken 1905, Mittelfranken 1872, Unterfranken und Aschaffenburg 2273, und Schwaben und Neuburg 1965 Mann.

Würtemberg. — Stuttgart, 23. Febr. Im k. Residenzschlosse nahm sich am heutigen Morgen eine dem königl. Hofdienste völlig fremde Weibsperson mittelst eines Schusses das Leben, nachdem sie das Schloß, allen Umständen nach, kaum einige Minuten zuvor betreten hatte. Die Verhältnisse der Thäterin, so wie die Beweggründe der That sind bis jetzt unbekannt. (Sch. M.)

Baden. — Zu Wertheim wurde am 17. Februar das 25jährige Jubiläum des standesherrlichen Regierungsantrittes S. D. des Fürsten Georg von Löwenstein gefeiert. Der Fürst hat sich nicht nur in den Nothjahren 1816 und 17 durch großartige Aufopferung seines Privatvermögens für Unterstützungen, sondern auch seitdem durch gemeinnütziges Wirken jeder Art um die Unterthanen seines standesherrlichen Gebiets verdient gemacht, und ihre Liebe und Anhänglichkeit erworben. Am Vorabend brachten die Kinder der durch den Fürsten gegründeten Industrieschule und Kleinkinderbewahranstalt Kränze und Gedichte dar; die Bürgerschaft mit dem Gymnasium, der Liedertafel und dem Schützencorps, veranstaltete einen Fackelzug; vom Großherzog von Baden erhielt der Fürst den Hausorden der Treue. Den Festtag bezeichneten Kanonensalven, Glockengeläute und Musik, großer Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche, Aufwartung bei dem Fürsten, Parade des Schützencorps, großes Diner bei dem Erbprinzen Adolph, Stadtbeleuchtung und Festball im Museumssaale. Der edle Fürst hat zu seinem Jubiläum der Armenkasse und den von ihm gegründeten milden Anstalten Spenden von 1200 fl. verliehen, und außerdem 15 Klafter Buchenholz unter die Hausarmen vertheilen lassen.

Preußen. — Berlin, 15. Febr. Der König hat befohlen, daß der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches sämmtlichen Provincialständen zur vorherigen Begutachtung vorgelegt werden soll. Diese Maaßregel darf als eine sehr wichtige in Beziehung auf die künftige Bedeutung unserer Provincialstände bezeichnet werden. Bisher war nur die Rede davon gewesen, das Gesetz den rheinischen Ständen zu überreichen; diesen war es besonders versprochen, weil sie, anders wie die übrigen Provinzen, eine in jeder Hinsicht neue Strafgesetzgebung in dem neuen Strafcodex überkommen sollten. Die Publication des neuen Strafgesetzes wird übrigens hiedurch auf mehrere Jahre hinausgeschoben, denn den mit dem 1. k. M. sich versammelnden Landtagen kann die Vorlage nicht mehr geschehen, und verfassungsmäßig werden unsere Provinciallandtage nur alle drei Jahre zusammenberufen. Bloß zu dem einen Zweck aber eine außerordentliche Versammlung sämmtlicher Provincialstände des Staats zu veranlassen, wäre eine eben so kostspielige als bisher noch nicht beobachtete Maaßregel. Gleichwohl thut eine baldige Verbesserung unserer Strafgesetzgebung uns sehr noth. Vielleicht trägt diese Rücksicht dazu bei, wenn die Vorbereitungen getroffen sind, eine andere zweckmäßige, und zugleich aushülfliche Maaßregel zu ergreifen, nämlich eine bestimmte Anzahl Deputirte von allen Provinciallandtagen zur gemeinsamen Berathung hier in Berlin zu versammeln. Denn so wichtig und ersprießlich die königliche Anordnung ist, daß ein so bedeutungsvolles Gesetz, wie ein neues Strafrecht, vorher den Ständen vorgelegt werde, so wenig dürfte zu verkennen sein, daß über ein allgemeines Landesgesetz eben nur ein gemeinsames Berathen sämmtlicher Stände zu einem sichern und umfassenden Resultate führen kann. (A. Z.)

Dem neuesten Ministerialblatte zufolge, hat der Minister des Innern aus einem speciellen Falle Veranlassung genommen, den Provincialregierungen aufzugeben, bei gewöhnlichen Verfügungen, sei es zur Befolgung oder nur zur Belehrung für zukünftige Fälle, welche sie an die Unterbehörden erlassen, nicht gleich Strafandrohungen hinzuzufügen auf den Fall, daß denselben nicht sollte nachgelebt werden. Es müsse nämlich von dem Pflichtgefühle der Unterbehörden vorausgesetzt werden, daß sie auch ohne eine solche Drohung den ihnen ertheilten Anweisungen Folge leisteten und nur dann erst sei eine solche Androhung zuläßig, wenn sich der Mangel eines solchen Pflichtgefuhls bemerklich mache.

Oesterreich. — Der Kaiser hat dem k. großbrit. Admirale und Commandanten der Flotte im mittelländischen Meere, Sir Robert Stopford, das Commandeurkreuz, und dem Commodore auf derselben Flotte, Carl Napier, das Ritterkreuz des militärischen Marien-Theresienordens, dann dem Flaggencapitän des Admirals Stopford, Arthur Fanshawe, das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

Niederlande.

Am 20. d. feierten der König von Holland und seine Gemahlin ihre silberne Hochzeit.

Großbritannien.

Lord Brougham überreichte neulich im Oberhause Pe-

titionen von Mitgliedern der allgemeinen Vernunft-Religions-Gesellschaft, den Owenisten, die sich darüber beklagen, daß ihre Lehren entstellt worden seien, weshalb sie um eine Prüfung derselben bitten. Bei dieser Gelegenheit wiederholte Lord Brougham, er sei fest überzeugt, daß jeder Versuch, den Irrthum durch Verfolgung zu unterdrücken, unwirksam und gefährlich wäre, und daß man Lehren, die, sich selbst überlassen, eines natürlichen Todes sterben würden, durch Hemmung nur in Schwung bringe; dies gelte, sagte der Redner, von allen Lehren, von religiösen sowohl wie von politischen, und er glaube, die Minister seien übel berathen, wenn sie den Irländern damit drohten, daß diejenigen, welche an der Erörterung der Repealfrage Theil nähmen, auf keine Begünstigung oder Anstellung mehr von Seiten der Regierung Anspruch haben sollten; das sei gewiß nicht der Weg, die Repealagitation zu unterdrücken.

Frankreich.

Paris, 22. Februar.

Man versichert wiederholt, Hr. v. St. Aulaire werde als französischer Botschafter nach London gehen und in Wien von dem Grafen von Flahaut ersetzt werden. Der Marquis von Dalmatien — heißt es — wird den Botschafterposten in Rom antreten, und Hr. v. Latour-Maubourg wird dem Herzog von Montebello nach Neapel folgen. Endlich soll dieser letztere Hrn. v. Pontois in Konstantinopel ersetzen. Hr. v. Pontois soll den Botschafterposten in Madrid erhalten. Hr. v. Bussières, Botschafter am Dresdener Hofe, soll dem Marquis von Dalmatien in Turin ersetzen und in Dresden von Herrn von Bourqueney, dem Botschaftssecretär zu London, ersetzt werden.

General Durrieu, Berichterstatter der Commission über den Gesetzentwurf, wonach die Armee um 80,000 Recruten aus der Altersklasse von 1840 vermehrt werden soll, hat seine Arbeit beendigt. Die Commission beantragt, daß die Aushebung, wie bisher üblich, in zwei Klassen von je 40,000 Mann getheilt werde, wovon die eine alsbald einberufen werden, die andere aber zur Disposition der Regierung gestellt bleiben soll. Der Effectivbestand der Armee wird sich nach diesem Vorschlage auf 505,000 Mann stellen. Der Bericht spricht sich sehr zu Gunsten des neuen Recrutirungsgesetzes aus, und schließt mit dem Wunsche, daß die Infanterie zu öffentlichen Arbeiten verwendet, und bei den Regimentern Elementarschulen errichtet würden.

Der „Courrier" meldet: „Die Entwaffnung beginnt. Marschall Soult hat der Budget-Commission eine Mittheilung gemacht, aus der hervorgeht, daß das Budget von 1842 um 23 Millionen reducirt werden soll. Der Minister meldet, daß der Effectivstand der Armee, sowie er ihn anfangs vorgeschlagen hatte, um 60,000 Mann vermindert werden wird. Was die Umstände, welche diesen, wenigstens späten Entschluß herbeigeführt haben dürften, anbelangt, so ist der Minister in keine Erklärung eingegangen. Er hat sich darauf beschränkt, zu sagen, er habe sich getäuscht. Ohne Zweifel hat Hr. Soult geglaubt, man könnte nach geschehener Sache die Gesetzentwürfe eben so gut corrigiren, wie man eine Rede im „Moniteur" corrigirt. Die Mittheilung des Marschalls Soult scheint mit großem Erstaunen aufgenommen worden zu sein. Wenn das Ministerium dadurch den Mächten einen Beweis von Folgsamkeit hat geben wollen, so scheint der Moment höchst übel gewählt; denn man weiß, daß England und Deutschland auf's thätigste ihre Rüstungen über den Friedensfuß hinaus vermehren.

Das Resultat der Abstimmung über den Remyll'schen Antrag zur Ausschließung der besoldeten Beamten aus der Kammer (Anzahl der Stimmenden 338, absolute Majorität 170, weiße Kugeln 160, schwarze 178, eigentliche Majorität 8) hat große Sensation hervorgebracht, da die Majorität, welche das Ministerium am Leben erhielt, so äußerst klein war; es ist daher auch wichtig in seinen Folgen. Wie: bloß eine Majorität von 8 Stimmen, um das Recht der Angestellten, an den Berathungen und Abstimmungen der Kammer Theil zu nehmen, aufrecht zu halten! Die Opposition hält die Lage der 166 in der Deputirtenkammer sitzenden Beamten für in den Augen der Nation ruinirt, da dieses Ereigniß bei den nächsten allgemeinen Wahlen einen großen Einfluß ausüben wird, denn es ist unmöglich, sagt man, daß die Kammer länger leben könne, weil nach Herrn Jouffroy's Berichte es in ihr eben so viel Partien als Deputirte gibt. Kommt es also zu allgemeinen Wahlen, so kann man mit Gewißheit voraussehen, daß die Beamten unter dem Schlage der Meinung des gegen sie von der Kammer selbst ausgesprochenen Incompatibilitäts-Urtheils sich befinden, und daß es große Lücken in den Reihen dieser treuen Legion geben wird, selbst wenn ihr totaler Ausschluß nicht das Feldgeschrei der Wähler ist. Sind einmal die Beamten aus der Liste der Wählbaren weggeschafft, so können sie in der Kammer nur durch die Candidaten der Linken ersetzt werden; denn da diese Liste der Wählbaren äußerst beschränkt ist, und alle Jene, welche der Regierung günstig gewesen, mit Aemtern bekleidet waren, so concentrirt die Ausschließung der Letzteren alle Chancen in den Männern der Opposition. Die Lage ist also durch die gestrige Abstimmung durchaus verändert, denn die jetzige Kammer kann sich nicht so wieder erneuen wie sie ist, und eine Majorität der Linken erscheint an den Zugängen der Gewalt. Dieses Resultat ist um so gewisser, als Odilon-Barrot und Thiers Herren der parlamentarischen Presse sind, und ein Ministerium der Centren nicht mit dem „Journal des Debats" allein gegen die fünf Blätter der Linken und die legitimistischen Journale kämpfen kann. Indem also die Regierung hartnäckig jede Wahlreform verweigert, befinden sie sich bedroht durch das Monopol selbst, und der Boden schwindet unter ihren Füßen. — So urtheilt die Opposition, welche darüber in gewaltigem Aerger ist, daß aus Nachlässigkeit 24 Mitglieder der Linken in der gestrigen Kammersitzung gefehlt haben, und ihrem Ausbleiben allein das Ministerium es zu verdanken hat, zu dieser Stunde nicht aufgelöst zu sein.

Graf Bresson, franz. Gesandter am preuß. Hof, ist am 19. von Berlin nach Paris abgereist. Am 17. war in Berlin ein Courier aus Paris angelangt, der ohne Zweifel wichtige Depeschen überbrachte, indem Bresson sogleich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine längere Zusammenkunft hatte, und auch ins Schloß fuhr. Am 19 verließ er sodann Berlin. In der Kölnischen Zeitung heißt es, man glaube in Berlin, Graf Bresson solle ins Cabinet treten. Doch scheint das kaum glaublich; eben so wenig wird er nach Paris gerufen sein, um in der Pairskammer für die Befestigung zu stimmen. Wahrscheinlich möchte sein, daß König Ludwig Philipp sowohl als Guizot sich ausführlich und persönlich mit dem erfahrenen, der deutschen Verhältnisse sehr kundigen Diplomaten besprechen wollen. Es scheint kaum zu bezweifeln, daß wenigstens zwei Großmächte nachdrücklich eine Erklärung von Frankreich verlangt haben, die dem gespannten Zustande der öffentlichen Angelegenheiten auf die eine oder andere Art ein Ende machen muß; denn gleichgültig sind alle die Rüstungen keineswegs. Der neueste Messager erklärt inzwischen, es sei nicht wahr, daß von auswärtigen Mächten Noten an Hrn. Guizot gerichtet

seien, oder dieser letztere mit Gesandten „Conversationen" gehabt habe.

△ **Paris**, 23. Februar. Die Kammer hat die Aushebung von 80,000 Mann aus der Altersklasse 1840, und zwar sogleich vollständig, nicht wie die Commission gewollt hatte, in zwei Parthien getheilt, gestern votirt. Andererseits versichert das Journal des Debats, der Effectivstand von 493,000 Mann des Heeres werde streng aufrecht erhalten werden, und bemerkt ganz selbstgefällig dazu, daß auch, wenn nach Annahme des neuen Reservegesetzes 120 — 130,000 Mann in die Reserve treten würden, das Heer doch noch 53,000 Mann und 12,000 Pferde stärker sein würde, als vor Juli v. J. Die Organisirung der neuen Cavalerie-Regimenter ist fast vollendet. Heißt das entwaffnen? — Die spanische Regentschaft hat durch Decret vom 16. die Schließung aller patriotischen Gesellschaften, in denen Journale gelesen und politische Fragen debattirt werden, empfohlen. Marschall Saldanha ist auf dem Puncte nach Lissabon zurückzukehren.

Spanien.

Madrid, 14. Febr. Die Zusammenziehung so außerordentlicher Truppenmassen in unserer Umgegend beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit, und heute ist das Gerücht in Umlauf, daß bei der großen Revue, welche in den ersten Tagen des März statthaben soll, die Truppen laut fordern werden, daß der Herzog de la Victoria zum alleinigen Regenten des Reichs ernannt werde. Jedenfalls wird man bald erfahren, welch' geheimer Zweck bei dieser ungeheuern Truppenanhäufung vorwaltet, ob man damit Espartero's Erhebung zur unumschränkten Gewalt oder ein Einschreiten gegen die Republikaner, welche in verschiedenen Provinzen ihre Plane durchblicken lassen, beabsichtigt. Jedenfalls erwartet man etwas Außerordentliches.

Dänemark.

Die dänische Flotte zählt jetzt 6 Linienschiffe, 7 Fregatten, 4 Corvetten, 5 Briggs, 3 Schooner, 3 Kutter, und die Ruderflottille, im Ganzen 80 Schiffe, worunter 14 Bomben-Kanonenschaluppen, 49 gewöhnliche Kan.-Schaluppen zc.

Schweden und Norwegen.

Der Entwurf einer gänzlichen Umgestaltung des Grundgesetzes, insofern solches durch die Repräsentationsveränderung erheischt würde, ist von dem Bauernstande an den Constitutionsausschuß zurückverwiesen worden, unter Gutheißung der Prinzipien, aber mit Bemerkungen gegen verschiedene Details. Die drei übrigen Stände hingegen, welche bekanntlich das Gutachten des Ausschusses in der Repräsentationsfrage ebenfalls zurückgewiesen hatten, haben beschlossen, die Berathung über jenen Entwurf auszusetzen, bis der Ausschuß ihre Bemerkungen gegen den Repräsentationsvorschlag beantwortet habe, zumal da der Ausschuß selbst eingestanden, daß die vorgeschlagene Grundgesetzänderung mit den von den drei Ständen ausgedrückten Ansichten über die Gründe einer neuen Nationalrepräsentation nicht übereinstimme.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. Febr. Ludwig-Canal — — P., 76 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 5/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 121 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 627 G. 624.

Frankfurt, 25. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1960; 250 fl. Loose 109 3/4; Integr. 49 1/4; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 - ; Taunusbahnactien 347 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 7/8; Poln. 300 fl. Loose 73 3/4, Poln. 500 fl. Loose 79 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 25. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 39 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ **Paris**, 19. Februar. (Forts.) Die siebenzigjährige Liebhaberin des Theater français, Mlle. Mars, tritt endlich, nachdem sie acht und vierzig Jahre lang das Publicum von Paris entzückt, und dafür von dessen ununterbrochener Gunst sich beglückt gefunden hat, von dem Schauplatze, wo sie so viele glänzende Triumphe gefeiert, mit so vielen Kränzen geschmückt worden war, bis endlich erst vor kurzem in das frische Grün auch ein unberufener und unwillkommener Todtenkranz sich gemischt hatte; mit dem Beginn des März von demselben ab, um, wie man sagt, nie mehr darauf zurückzukehren. Ich möchte letzteres keineswegs verbürgen. Man darf sicher sein, daß gerade das Merkwürdige der Erscheinung einer Dame von solchem Alter, die noch als Liebhaberin aufzutreten, und was mehr ist, als solche das Publicum zu entzücken weiß, durch den Reiz des Außerordentlichen, das sich daran knüpft, nur erhöht werden kann. Man kennt kein Beispiel einer so langen Carriere eines Schauspielers. Molé, dessen Debüts ins Jahr 1760 fielen, trat vom Theater nur mit seinem Leben zugleich, 1802 ab, nach 42 Dienstjahren. Guerin, der die Wittwe Molieres geheirathet hatte, lebte nach seinem Rücktritt, der 1717 statt hatte, noch 10 Jahre; er war damals 82 Jahre alt, von denen er 45 auf der Comédie française zugebracht hatte. Mlle. Dumesnil debutirte 1737 und zog sich 37 Jahre nachher zurück, 1776. Mdme. Bellecourt war bis auf Mlle. Mars herab die Schauspielerin gewesen, die sich am längsten auf der Bühne erhalten hatte. Im Jahre 1749 fand ihr Debut, 1791, also 42 Jahre später, ihr Rücktritt statt. Der einzige französische Künstler, den man an Länge der Dienstzeit mit Mlle. Mars in Vergleich stellen könnte, war der berühmte Lathorilliere, Sohn des Genossen Molieres, der im Jahre 1684 debutirte, und nach 47 Jahren noch mit Beifall auftretend, endlich auch als actives Mitglied des Theaters starb. Aber auch über diesen trägt Mlle. Mars den Sieg davon, denn 1793 fand ihr Debüt statt, und sie hat sonach während achtundvierzig Jahren unter dem Beifalle Aller die sie sahen und hörten, eine Stelle begleitet, für welche, um sie so wie sie auszufüllen, die Eigenschaften und Vorzüge in hohem Grade nöthig waren, die sie in der That wie selten eine Schauspielerin im reichsten Maaße besitzt. — In der fashionablen Welt gehören die Soireen im Hotel Castellane auch in diesem Winter zu den glänzendsten, welche Paris zu biethen vermag. Am letzten Montag sangen die berühmten italienischen Virtuosen daselbst. Da sah man die ersten ausgezeichnetsten Familien, die Cossen-Brissac, die Bondy's, die St. Adelgonde, die Beauffremont, und mit ihnen die Gesand-

ten von Oesterreich, England, Neapel, die literarischen und artistischen Celebritäten, Victor Hugo an der Seite von Berlioz, mit einem Worte es war ein wahrhaft prächtiges Schauspiel. Es wurden mehrere Musikstücke einer italienischen Künstlerin Mdm. Ucelli produzirt, darunter aus dem Fache der Kirchenmusik ein Gloria und ein Agnus Dei, die nicht ohne eigenthümliche Vorzüge waren, obgleich ihre Musik im Ganzen nicht sehr erhabenen Styls ist. Ein Chor von Druiden, componirt von einem jungen angehenden Künstler Hrn. Prosper de Sain d'Arod, enthält mehre schöne Stellen, die vom Talente des Verfassers zeugen. Daß Mdme. Grisi, mit den HH. Rubini, Tamburini und Lablache die Hauptkränze ernteten, läßt sich denken. Auch theatralische Vorstellungen werden in diesem glänzenden Cirkel gegeben, der als ein Muster des feinsten modernen Geschmackes gelten kann. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — ⊙ Aschaffenburg, 22. Febr. Unser Stadtmagistrat veranstaltet eben eine Sammlung für die, im Innern des Reiches durch die Donau Verunglückten. — Die in mehreren öffentlichen Blättern, und auch in Nro. 33 Ihres Blattes mitgetheilte Nachricht, daß die in Paris gefeierte und engagirte Sängerin Cathinka Heinefetter, die Schwester der berühmten Sängerinnen Sabine Heinefetter und Mad. Stöckl-Heinefetter, eine Jüdin sei, ist falsch. Die Mutter dieser ausgezeichneten Sängerinnen wohnt hier in Aschaffenburg. — Am 14. d. M. Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde einem dahiesigen Bierwirthe mittelst Einsteigens und Einbrechens mehrerer Behälter, an 2000 fl. baares Geld nebst mehreren Silbergeräthen gestohlen. In der Hofbuchhandlung von Macklot in Karlsruhe wird demnächst unter dem Titel: „Deutsches Land und Volk nach seinen bleibenden Erinnerungen, geschildert von Deutschlands Schriftstellern" (Prof. Ludwig Bauer in Stuttgart an der Spitze), ein umfassendes Nationalwerk, mit Stahlstichen, Ansichten, Trachten, Volksscenen u. dgl. vorstellend, erscheinen, auf das wir hiemit aufmerksam machen wollen.

— — Der berühmte Wundarzt am Guys-Hospital in London, Sir Astley Cooper, Verfasser des großen Werks über Operation der Brüche und vieler anderer Flugschriften, ist nach langem hoffnungslosen Krankenlager am 12. Febr. Nachmittags an der Wassersucht gestorben. Er hinterläßt, als Frucht seiner goldenen Praxis, ein Vermögen von mehr als einer halben Million Pfd. St. (6,000,000 fl.). Sein Baronetstitel (auf den sich der Selige nicht wenig zu gut that, so daß komische Anecdoten darüber in Umlauf waren) geht, da er aus zwei Ehen keine Kinder hatte, auf seinen Neffen über. Sir Astley war im Jahr 1768 geboren, also bei seinem Tod nicht ganz 73 Jahre alt.

— — Der neue Census der vereinigten Staaten vom J. 1840 ist kürzlich vollendet worden, und die Volkszahl beträgt über 17 Millionen. Im Jahre 1790 war sie nicht ganz vier Millionen, im J. 1800 5,204,925, im J. 1810 7,239,814, im J. 1820 9,638,131, im J. 1830 12,866,290. Die Zunahme binnen zehn Jahren hat also bis jetzt immer 30 bis 40 Procent betragen; hiernach wird sie im J. 1850 etwa 23, im J. 1860 34, im J. 1870 45, und am Ende des Jahrhunderts über 100 Millionen betragen, da es bis dahin an Boden noch immer nicht mangeln wird.

— — Ueber die Anzahl der Zigeuner und ihre Vertheilung in Europa finden sich in einem kürzlich in Paris erschienenen Werke (Skizze der Zigeuner, ihrer Sitten und ihrer Sprache von Michael Kapalnitchans) folgende Angaben: in Moldau und Walachei leben 200,000, eben so viel in der Türkei; 100,000 in Ungarn, 40,000 in Spanien, 10,000 in England und eben so viel in Rußland, in Frankreich, Deutschland, Italien u. s. w. 40,000 — was also 600,000 Seelen ergeben würde. Ob diese ungefähre Angabe für letztere Länder nicht zu niedrig angeschlagen sei, wagen wir nicht gerade zu bezweifeln, doch scheint uns die bisherige Annahme, welche sie auf mindestens 700,000 schätzt, nicht übertrieben zu sein.

— — In den letzten sechs Jahren sind im österreichischen Kaiserstaate 1250 Bären, 11,023 Wölfe und 60 Luchse erlegt und hiefür die Summe von 55,513 fl. an Prämien bezahlt worden.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a.) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Valentin Montag zu Mühlendorf gehörige, und im Ausschreiben vom 27ten Mai v. J. näher beschriebene Grundvermögen

(Vide Int. Blatt von Bamberg Nro. 48, 49, 50; Int. Blatt von Oberfranken Nro. 73, 81, Fränk. Merkur Nro. 167, 183, 196)

öffentlich verkauft, und Termin hiezu auf

Mittwoch den 21ten April l. Js.

im Orte Mühlendorf bezielt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolge.

Die Strichsbedingnisse werden am Termine bekannt gemacht.

Bamberg den 3ten Februar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bei der 850. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

31. 34. 9. 67. 32.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg litterarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 60. **Bamberg, Montag, 1. März** **1841.**

Geschichtskalender: 1. März. Eroberung von Mailand durch Friedrich Barbarossa und Otto von Wittelsbach, 1162.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 25. Febr. Ein gestern hier im Leuchtenbergischen Palaste angekommener russischer Feldjäger brachte die Nachricht, daß die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers am 18. April griechischen Styls (1. Mai unserer Rechnung) statthaben wird. Die Abreise der Leuchtenbergischen Herrschaften schon nach der Mitte des März dürfte darum um so fester stehen, als die Wege als sehr schlimm geschildert werden, und sie gesonnen sind, in Weimar, Dresden und Berlin zu Besuchen einzusprechen. — Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen ist gestern nach Wien abgereist.

Zweibrücken, 19. Febr. Der in der Pfalz so großes Aufsehen erregende sogenannte Wucherproceß gegen den Geschäftsmann J. Wagner von Speyer wurde gestern in der Appell-Instanz beendigt. Groß mag dieser Proceß allerdings genannt werden, da nicht weniger als 176 Anschuldigungen wegen betrügerischen Wuchers und 8 Fälle der Unterschlagung und Prellerei der Anklage zum Grunde lagen, und 211 Zeugen bei der Verhandlung in erster Instanz vernommen wurden. Auch war der Beschuldigte 8 Monate in gefänglicher Haft, und erhielt nur gegen eine baare Caution von 20,000 fl. im verflossenen Herbste seine Freiheit wieder. Es hat sich jedoch bei den, während 12 Tagen vor dem k. Appellhofe gepflogenen Verhandlungen ergeben, daß die Beschuldigungen des qualificirten betrügerischen Wuchers, so wie mehrere dem Beschuldigten zur Last gelegten Prellereien und Unterschlagungen, nicht erwiesen seien, so daß nur das Vergehen des einfachen Zinswuchers stehen blieb; auch in dieser Beziehung wurden viele Fälle von dem Appellhofe für nicht erwiesen erklärt, und demnach das erstrichterliche Urtheil reformirt, und nur eine Geldstrafe von 6500 fl. über Wagner verhängt, während derselbe in erster Instanz, von dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal, wegen Prellerei und Unterschlagung zu 15 monatlichem Gefängniß, achtjähriger Untersagung der bürgerlichen Rechte und 250 fl. Geldbuße so wie wegen Gewohnheitswuchers zu einer weitern Geldbuße von 8300 fl. verurtheilt worden war. Die Verhandlungen vor dem Appellationsgerichte haben überhaupt die Sache in einem mildern Lichte erscheinen lassen, als dieses seither im Publicum geschehen, und auch das Gericht erster Instanz angenommen hatte, indem die meisten von dem Appellationsgericht als erwiesen angenommenen Fälle nur von der Art waren, daß der Beschuldigte bei Handschriften 6 pCt., dagegen bei Obligationen und Urtheilen nur die gesetzlichen Zinsen genommen. Es verdient in dieser Sache noch bemerkt zu werden, daß bei Einleitung der Untersuchung Wagner 582 Capitalschuldner hatte, von diesen beschuldigten 51 denselben, bewuchert worden zu sein, theils durch Vorabzüge, theils durch Abnahme von 6 und mehr Procent, und nur ein Fall kam vor, aus den zwanziger Jahren, daß 12 Procent genommen worden wären. — Wir sahen kürzlich an zwei auf einander folgenden Markttagen das Schauspiel zweier Ausstellungen am Pranger. Es wurden nemlich zwei von den letzten Assisen zum Tode verurtheilte Individuen (der eine wegen Raubmords, der andere wegen Meuchelmords) durch königl. Gnade ihre Strafe in Gefängniß und Ausstellung am Pranger umgewandelt, und letztere auf hiesigem Marktplatze vollzogen.

Baden. — Die Direction der badischen Gesellschaft für Zuckerfabrication hat, wie man vernimmt, eine Bittschrift bei dem Staatsministerium eingereicht, worin sie um die Verwendung der Regierung nachsucht, daß der Handelsvertrag mit Holland nicht in der bisherigen Gestalt erneuert werden möge. Eventuell soll die Gesellschaft das Anerbieten gestellt haben, wenn die deutsche Zuckerfabrication vernichtet, und der deutsche Markt ausschließlich von den Holländern beherrscht werden solle, so sei sie bereit, den Holländern aus dem Wege zu gehen, und wolle denselben die badischen Fabriken gegen Ersatz der aufgewendeten Kosten abtreten. (Oberd. Z.)

Großherzogthum Hessen. — In Folge einer von dem großherzogl. Kriegsministerium erlassenen Verfügung werden die ausgedienten Soldaten vor der Hand nicht verabschiedet werden. Man glaubt daraus mit Sicherheit folgern zu dürfen, daß für den Fortbestand des Friedens bis jetzt noch keineswegs genügende Garantieen gegeben seien.

Kurhessen. — **Kassel**, 20. Febr. Die Kurfürstin ist schnell gestorben. Als die Kammerfrau Morgens in ihr Schlafgemach trat, fand sie die Fürstin entseelt im Bette. Ein Schlagfluß hatte wahrscheinlich ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Kurfürstin hatte zwar seit einigen Tagen an der hier ziemlich verbreiteten Influenza gelitten, aber nach ihrer Gewohnheit verweigert, Arznei zu nehmen, und nicht gestattet, daß Jemand die Nacht über bei ihr bleibe. Die Kurfürstin, die ihr Testament bereits im Jahr 1836 in Berlin gerichtlich hinterlegt hat, hatte verordnet, daß gleich nach ihrem Ableben ein von ihr verfaßtes, ebenfalls vom Jahr 1836 datirtes Schreiben an die Ständeversammlung, oder im Fall diese nicht in Kassel anwesend sein sollte, an den Ausschuß übergeben werde. Demgemäß wurde bereits gestern durch den Hofmarschall und ersten Kammerherrn der Kurfürstin, General v. Thummel, dieses Schreiben dem Landtagscommissär zugestellt, der es dem Präsidenten der Versammlung zur Verlesung in der Sitzung mittheilte. Die Kurfürstin empfiehlt darin den Landständen die treue Vollziehung ihres letzten Willens und insbesondere die Versorgung ihrer Dienerschaft nach den Bestimmungen ihres Testaments, indem die 45,000 Thlr. jährliche Apanage, die sie bezog, nach ihrem Tode an das Land zurückfallen. Zugleich dankt die Kurfürstin den Ständen für die ihr stets bewiesene Liebe und Anhänglichkeit. Die Kurfürstin ist den 1. Mai 1780 geboren und mit dem jetzigen Fürsten Wilhelm II. seit 1797 vermählt. Sie genoß wegen ihrer edeln, menschenfreundlichen Gesinnung allgemeine Verehrung im ganzen Lande, war stets eine große Wohlthäterin der Armen, und dabei eine ausgezeichnete Beschützerin der Künste und Wissenschaften. Sie war selbst Malerin. (Schwäb. M.)

Preußen. — Vor Kurzem ist den Censoren der politischen Blätter der Rheinprovinz durch den Oberpräsidenten v. Bodelschwingh in Koblenz auf höchsten Befehl die Weisung zugegangen, künftighin allen polemisirenden Artikeln über kirchliche Angelegenheiten, und insbesondere allen Erörterungen über den Hermesianismus oder in hermesianischem Sinn, die Censur unbedingt zu verweigern.

Freie Städte. — Frankfurt, 25. Februar. Das „Journal de Francfort" theilt mit, daß der Legationsrath Baron von Holzhausen zum Gesandten für die 16. Stimme bei der deutschen Bundesversammlung ernannt worden ist.

Schweiz.

Der große Rath von St. Gallen hat am 18. in zehnstündiger Sitzung den Instructionsvorschlag der Regierung für die Tagsatzungsgesandten in Betreff der Klostersache berathen, und den ersten Artikel nach einem beide Extreme vermittelnden Antrag in der Weise angenommen: daß die allgemeine Säcularisation nicht zulässig, und die Aufhebung nur solche Klöster treffen solle, die sich durch erweisbare Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung vergangen haben; andere Klöster seien wieder herzustellen, daherige Nachweisungen von Aargau zu würdigen, und bis zu Austrag der Sache habe es seine Vollziehungsmaaßregeln einzustellen. — Am 19. wurde mit der Instructionsberathung fortgefahren, und folgender Vorschlag des kleinen Rathes genehmigt: Erklärung gegen jede Intervention von Außen; keine Klage darüber, daß nur die Kantonsregierungen und nicht der Vorort als solcher eingeschritten; keine Anträge wegen Amnestie oder anderer innerer Angelegenheiten des Aargaues. — Zu Tagsatzungsgesandten wurden ernannt: Landammann Baumgartner und Kantonsrichter Hegelin. — Wichtiger für die Eidgenossenschaft als die Klostersache ist die Mittheilung des Vororts an die Stände vom 15., daß durch die Zustimmung von Appenzell Innerrhoden die erforderlichen 12 Stimmen für die neue Organisation des Bundesheeres vorhanden, also dieselbe in Kraft getreten ist. Die zustimmenden Kantone sind: Zürich, Bern, Glarus, Zug, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Wallis, Genf und Baselstadt. So viel das Gesetz zu wünschen übrig läßt, so ist es doch der wichtigste Schritt zur Verbesserung des eidgenössischen Wehrsystems, welcher auf der Tagsatzung, nicht nur seit 1815, sondern seit dem Tage zu Stanz nach den Burgunderkriegen zu Stande gekommen ist.

Großbritannien.

London, 22. Februar.

Ein vor wenigen Tagen von Liverpool nach Newyork abgesegeltes Schiff mit 106 Emigranten und 18 Mann Equipage an Bord, ist in Folge eines Zusammenstoßens mit einem Dampfschiffe, mit Mann und Maus untergegangen. 122 Menschenleben sind bei diesem beklagenswerthen Ereignisse verunglückt.

Frankreich.

Paris, 24. Februar.

Der Proceß des „National" vor der Pairskammer sollte heute beginnen. Der Vertheidiger des National, Hr. Marin, hatte indeß einen Brief an den Präsidenten der Pairskammer gerichtet, des Inhalts, daß er den Gerant des National, Hrn. Delaroche, in einem Gesundheitszustande gefunden habe, der eine Instruction abseiten desselben, behufs der Vertheidigung, unmöglich mache. In Folge dessen müsse er um weitere Frist bitten. Demnächst erklärte sich eine bedeutende Majorität der Pairskammer für eine weitere Frist von zehn Tagen.

Das Ministerium erklärt heute im „Moniteur," das Befestigungsgesetz, wie es von der Deputirtenkammer an die Pairskammer gebracht worden ist, aufs Aeußerste vertheidigen und jedem Amendement, wodurch eine Aenderung daran vorgenommen werden sollte, sich widersetzen zu wollen.

Der „Moniteur parisien" meldet, daß Graf Bresson nicht mehr auf seinen Gesandtschaftsposten nach Berlin zurückkehren wird.

Italien.

Die „Allg. Ztg." schreibt von der italienischen Grenze, 16. Febr.: Als officiell wird nun aus Rom gemeldet, der päpstliche Stuhl habe eingewilligt, daß die Erzdiöcese von Köln durch einen Suffragan-Bischof verwaltet werde, und der Papst selbst habe den Erzbischof Droste den Rath ertheilt, die Cardinalswürde oder irgend eine andere kirchliche Stellung in Rom anzunehmen, die ihn auf eine ehrenvolle Weise von seinem Bischofssitz entfernt hielte. Außer diesem Beweis aufrichtiger Bereitwilligkeit soll Se. Heiligkeit dem Grafen Brühl noch andere freundliche Zusicherungen ertheilt haben, und man weiß bereits, daß die k. preußische Regierung damit in hohem Grade zufrieden ist. Es fragt sich sonach nur noch, ob Hr. v. Droste dem Wunsche der päpstlichen Curie sich so leicht fügen wird; doch scheint man große Schwierigkeiten von seiner Seite nicht mehr zu besorgen.

Krakau.

Krakau, 20. Febr. Die hiesige Zeitung meldet: „Heute haben die kaiserlich österreichischen Truppen unsere Stadt und unser Gebiet verlassen. Vorgestern um 9 Uhr Morgens besetzte schon die nun vollständig organisirte Landes-Miliz die Hauptwache auf dem Marktplatz und alle anderen Garnisonsposten; die kaiserlichen Truppen aber marschirten unter einem großen Zulauf des Volks heute nach Podgorze ab; sie lassen bei den Krakauern freundliche Erinnerungen an ihren hiesigen Aufenthalt zurück, denn die strenge militairische Disciplin, welche dem achtbaren Commandeur dieses Corps, Oberst Malter, und den Herren Officieren, wahrhaft zur Ehre gereicht, die den Soldaten angeborene Milde, — es waren meistentheils Galizier, — dies Alles war eine sichere Gewähr für fortdauernde Ruhe und gutes Vernehmen mit den Einwohnern, denen in Handel und Gewerbe aus dem hiesigen Aufenthalt der besagten Truppen bedeutende Vortheile erwuchsen."

Rußland und Polen.

Russische Blätter melden: „In der Nähe der Festung Nowo-Georgiewsk (Modlin) im Königreich Polen wird jetzt eine große russische Kolonie angelegt. Kronbauern aus dem Gouvernement Pleskau haben die ersten Niederlassungen dort begründet, denen sich nun auch andere russische Bauern anschließen können, die bei den Arbeiten am Festungsbau von Nowo-Georgiewsk beschäftigt waren."

Türkei und Aegypten.

Die türkische Zeitung Takwimi-Wakaji vom 20. Silkade (12. Jan.) berichtet: „Da es thatsächlich festgestellt ist, daß Wedschihi-Pascha, der bisherige Statthalter von Bosnien, gegen die Bewohner seines Ejalets sich Bedrückungen erlaubte, so hat der Sultan, um die Ruhe und den Wohlstand dieser Provinz zu sichern, den genannten Würdenträger seines Amtes entsetzt und nach Konstantinopel berufen. Der Ferik (Divisionsgeneral) und frühere Commandant von Belgrad, Chosrew-Pascha, ist, nach vorgängiger Beförderung zum Vezier, an Wedschihi's Stelle Statthalter von Bosnien geworden; den erledigten Posten Chosrew's aber und die Würde eines Ferik hat der bisherige Mirlewa (Brigadegeneral) Kiamil-Pascha (früher Gesandter am preußischen Hof) eingenommen. Wedschihi-Pascha befindet sich schon auf dem Wege nach Konstantinopel, das sein künftiger Aufenthalt sein soll. —

Es war der Polzei angezeigt worden, daß ein gewisser Mustafa Fonduklu in einem der Bajesid-Moschee benachbarten Hause des Ferhade Pascha ein Zimmer gemiethet habe, worin er am Tage bei verriegelten Thüren sich aufhalte. Um nun zu erkunden, womit dieser Mann sich beschäftige, wurde ein Polizeibeamter an einem Abend auf sein Zimmer geschickt; dieser überraschte den Mustafa, als er eben ein Tughra (den verschlungenen Namenszug des Sultans) nachahmte und verhaftete ihn sogleich. Man fand auf seinem Zimmer ein Siegel mit dem großherrlichen Tughra, ein Siegel Seiner Herrlichkeit des Finanzministers, viele Werkzeuge und drei falsche Stücke Papiergeld (wörtlich Loos-Zettel, *sehm kjahady*), zwei zu fünfzig, und eines zu hundert Piastern. Der Schuldige gestand vor dem Ober-Justizcollegium sein Verbrechen und versicherte zugleich, daß er keinen Theilnehmer gehabt, sondern die Siegel ganz allein nachgeschnitten, und das Papiergeld allein verfertigt (wörtlich geschrieben) habe. Seine Versicherung erhielt noch Gewicht durch Proben von seinem Talent zu dergleichen Arbeiten, die er vor dem Collegium ablegte. Er ist als Falschmünzer erklärt, und in Uebereinstimmung mit dem Text des Criminalgesetzbuches zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden, welches Urtheil Se. Hoheit bestätigt hat. — Nach einem Befehle des Sultans, über dessen Vollstreckung der erste Leibarzt zu wachen hat, soll in dem Gebäude der medicinischen Schule ein Lokal zur Untersuchung Kranker (Klinicum) eingerichtet werden, das an 4 Tagen der Woche preßhaften oder mit Gebrechen behafteten Individuen aus der Hauptstadt offen stehen soll. In diesem Locale müssen die Lehrer und eine bestimmte Anzahl Zöglinge bis Sonnenuntergang versammelt bleiben, den preßhaften Individuen Rede stehen und, wenn es erforderlich, Recepte verabreichen. — Nachdem kürzlich das Lebensgestirn des ersten **Sterndeuters** des Sultans, Haßni-Efendi's, für immer niedergegangen, war die Besetzung der Stelle durch einen Andern nöthig geworden. Da nun der bisherige zweite Sterndeuter und Prediger an der Moschee Beilerbei, Saadallah-Efendi, dieser Wissenschaft vollkommen mächtig, so hat ihm der Sultan mit der Würde eines Müderris von Konstantinopel das Amt eines Oberastrologen (*münedshimbaschi*) übertragen." — Zum Schluß zeigt der Redacteur der Zeitung den Lesern an, daß der Sultan am 5. Jan. sich herabgelassen habe, im Gefolge der höchsten Würdenträger die Officin der türkischen Zeitung mit einem Besuche zu beehren, bei welcher Gelegenheit Se. Hoheit die Operationen des Setzens, des Druckens, des Corrigirens in gnädigen Augenschein nahm und, wie der Redacteur sich ausdrückt, „diesem niedrigsten Knechte (d. h. dem Redacteur) vergönnte, das Gesicht mit Stolz und Beseligung in seinem Fußstaube zu reiben!"

Nordamerika.

Nach Briefen aus **New-York** vom 2. Februar war **Mac Leod** unter Caution in Freiheit gesetzt, aber alsbald wieder von einem Haufen von 2 — 300 Amerikanern festgenommen worden, unter dem Prätext, den Eigenthümern des zerstörten Schiffes „Carolina" den ihnen gebührenden Schadenersatz zu sichern. Ein Londoner Tory-Journal, der „Courier", meint, das Beste wäre, um endlich einmal der Geschichte ein Ende zu machen, Stopford und Napier, die jetzt in der Levante nichts mehr zu thun hätten, nach den Küsten Amerika's zu schicken.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. Febr. Ludwig-Canal — — P., 76 — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 88 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 20. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Ein Ausschreiben der kgl. Regg. von Oberfranken vom 17. Febr. verordnet, Behufs des besseren Forst- und Jagdschutzes und im Interesse der öffentlichen Sicherheit, daß jeder **Forst-** und **Jagd-Eigenthümer** oder Pächter den zum Schutze aufgestellten Aufseher in Eid und Pflicht nehmen lassen muß, wobei die Polizeibehörden vorher dessen persönliche Verhältnisse, und insbesondere ob er guten Leumund und alle gesetzlichen Eigenschaften eines tüchtigen Zeugen besitzt, genau zu prüfen haben. — Einer, durch Ministerialrescript vom 9. Febr. den kgl. Kreisregierungen eröffneten allerhöchsten Entschließung zufolge, soll dafür Sorge getragen werden, daß Stadtmauern und Thore, sobald sie schadhaft sind, ausgebessert, und auf diese Weise große Reparaturkosten erspart werden. — Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Die politisch-reformatorische Richtung der Deutschen im 16ten und 19ten Jahrhundert, ein Beitrag zur Zeitgeschichte, von J. G. A. Wirth" ist vom k. Ministerium des Innern bestätigt worden. — Als **Landrichter** zu **Stadtsteinach** wurde ernannt I. Ass. **Gaßner** von Dillingen, als gräfl. Schönborn'scher **Patrim.-Richter** II. Kl. zu Vierdsfeld u. Burgberg, Landg. Lichtenfels, Rechtsprakt. **Kiesner** zu Lichtenfels, als **Pfarrer** zu **Staffelstein** Capl. **Uhlmann**, als Reg.-Registrator zu Bayreuth pens. Lieutenant **Höhl**. Erledigt: zu **Bamberg** die 1te **Knabenschullehrer-Stelle** im III. Distrikt, Einkommen 400 fl., in **Frauenaurach** Dekanats Erlangen, die prot. **Pfarrei**, Reinertrag 886 fl. 50 3/4 kr., die prot. Pfarrei **Rohr**, Dekan. Schwabach, Reinertrag 889 fl. 2 1/2 kr., die prot. Pf. **Bertholsdorf**, Dek. Windsbach, Reinertr. 582 fl. 26 1/2 kr. — Die **Collecte** zur Erbauung einer **kathol.** Kirche in Erbach, Großh.-Hessen, hat in Oberfranken 214 fl. 32 1/4 kr., die Collecte für Erbauung einer **protest.** Kirche zu **Jogolstadt** 1410 fl 47 3/4 kr., die für mehrere **Müller** zu Aüthal Landg. Wasserburg wegen Wasserschadens 62 fl. 57 kr. ertragen. — Der verstorbene Kleinhandler **Herrmann** zu **Teuschnitz** hat 2230 fl. zu kirchlichen Zwecken, zum Armen- und Schulfond in Teuschnitz vermacht, der Schreinergeselle **Lang** zu Helmbrechts 200 fl. der dortigen Schulstiftung zu Anschaffung von Büchern für arme Schulkinder aus den Zinsen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — * **Bamberg**, 27. Febr. Vorgestern starb dahier Franz Ludwig Frhr. von **Horneck**, Domicellar des vormaligen Hochstifts und Domcapitels zu Bamberg und des Ritterstifts St. Burkard zu Würzburg, geboren den 24. Mai 1779, ein Mann von ausgezeichneter Herzensgüte und Geistesbildung, Wohlthäter der Dürftigen und Freund der Künste, als welcher er eine ausgewählte Sammlung vorzüglichster Gemälde und anderer Kunstwerke hinterläßt, — deren Vereinigung mit der schönen städtischen Hemmerleinischen Gemäldesammlung sein — leider nicht erfüllter Lieblingswunsch war. — Die **Stadt-Gemeinde-Rechnung** für 1839/40 entziffert eine Einnahme von 93,243 fl. 48 1/2 kr. (darunter 19,298 fl. 6 1/8 kr. für Malz, und 10,297 fl. 8 3/4 kr. für Fleisch-Aufschlag), eine Ausgabe von 85,825 fl. 34 3/8 kr., (darunter 27,230 fl. 41 3/4 kr. für die Verwaltung der **Polizei**, 20,694 fl. 7 3/4 kr., für Gemeinde-Anstalten), sonach einen **Activüberschuß** von 7418 fl. 11 1/8 kr. ein, Vermögen von 229,056 fl. 41 1/4 kr. Schulden 224,718 fl. 55 1/2 kr., also **reinen** Verm.-Stand 4337 fl. 46 kr.; an **Schulden** wurden **getilgt** 10,932 fl. 23 1/2 kr., die Verzinsung betrug 7479 fl. 54 7/8 kr. — Die unter magistrat. Leitung und Verwaltung stehenden **Unterrichts-Stiftungen** ergaben in demselben Rechnungs-Jahre Einnahmen 21,184 fl. 53 7/8 kr. Ausgaben 19,612 fl. 25 1/8 kr., **Ueberschuß** 1,572 fl. 28 3/4 kr., Vermögen 70,150 fl. 13 1/4 kr., Schulden 1,563 fl. 55 1/4 kr., **Activbestand** 68,586 fl. 18 kr., mithin **Mehrung** gegen das Vorjahr 1175 fl. 29 1/2 kr. — Die fünfte Rechnung des hiesigen **Taubstummen-Instituts** liefert Einnahme 1614 fl. 1 kr. (darunter 250 fl. aus Kreisfonds, 430 fl. 45 kr. Beiträge der Mitglieder), Ausgabe 1227 fl. 32 1/2 kr., **Aktivrest** 186 fl. 29 kr., **Vermögen (keine Schulden)** 2857 fl. 12 kr., **Mehrung** desselben gegen das Vorjahr 750 fl. 36 kr.

— — Der König **Friedrich Wilhelm** von Holland (Graf von Nassau) soll an seinem Hochzeitstage einen Dotationsact aus-

gefertigt haben, worin er jedem seiner Enkel, deren er 8 hat, 300,000 Stück Ducaten schenkt. — Die Gräfin Oultremont, welche jetzt den Titel Gräfin von Nassau führt, ist gegenwärtig 50 Jahre alt, während ihr königlicher Gemahl (geb. 24. Aug. 1772) in diesem Jahre in sein 69. tritt.

— — Rom, 16. Febr. Der seit voriger Woche hier anwesende, von der russischen Regierung mit einer besondern Mission hierher gesandte Diplomat, Staatsrath v. Fuhrmann, ist zum Leidwesen seiner zahlreichen Freunde vorgestern Nacht plötzlich ohne vorhergehende Krankheit gestorben.

— — Am 18. Febr. wurde vor dem Assisenhofe zu Brüssel der Proceß der englischen Fälscher verhandelt, die im verflossenen Jahr durch falsche Creditbriefe sich so großer Betrügereien auf dem ganzen Continent schuldig machten. Der erste Angeklagte war William Perry, 30 Jahre alt, Graveur aus London; die zweite Angeklagte Angeline Lamont, Ehefrau Pope, 29 Jahre alt, geboren zu Windsor, eine hübsche Frau. Perry wurde zu 15jähriger, die Angeklagte Lamont zu 12jähriger Zwangsarbeit, und beide zu Pranger und Brandmark, außerdem zu 4000 Frs. Geldbuße und in die Proceßkosten verurtheilt.

— — In der Onufriuskirche in Rom, wo Torquato Tasso begraben liegt, wird demselben mittelst freiwilliger Beiträge ein prachtvolles Grabmahl durch den berühmten Bildhauer Cav. Guiseppe Fogeris aus Vinazce errichtet.

— — Die Cavaliere, welche an dem unziemlichen Benehmen auf der neulichen Redoute in Berlin Theil hatten, sind auf Befehl des Königs von allen Einladungslisten zu Hoffesten gestrichen worden; gegen die zum Militär gehörigen ist Untersuchung verhängt.

— — Bei einer Studentenschlittenfahrt zu Breslau wurde die Emancipation der Frauen dargestellt. Die geniale Dame mit einem kolossalen Schnurr- und Backenbart saß rauchend an einem Tisch und schriftstellerte. Gegenüber saß ehrfurchtsvoll ihr Anbeter und strickte

— — Die Banknote der Nebenbuhler. In der pariser Theaterwelt sind Frivolitäten und Scandala nichts Neues; auch an komischen Vorfällen ist kein Mangel. Dennoch bildete in voriger Woche ein Geschichtchen fast ausschließlich einen — ganzen Morgen das Tagesgespräch. Ein Börsengroßmogul „protegirte" seit zwei Jahren eine Theaterprinzessin der großen Oper. Unsere Quelle bezeichnet — allzu schüchtern — den Namen derselben nur mit dem Buchstaben Z . . . und zwar „aus Achtung für das Balletcorps." Also unsere Tänzerin wurde protegirt, doch ihr Herz protegirte wiederum einen blühenden Ordonnanzoffizier, welcher im Residenzschlosse sehr à la mode ist. Dieser Glückliche saß am Montage vor acht Tagen in Abwesenheit des Banquiers im Boudoir der Schönen; zwei Couverts waren gedeckt, das Feuer im Kamine brannte hell und die Augen des Paares glühten. Sie saßen zu Tische, lachten und kos'ten . . . Da stürzt plötzlich das Kammermädchen herein und ruft: — „Der Herr ist da!" — „„Welcher Herr? Festin de Balthazar?!"" fragt der Offizier und huscht in das anstoßende Toilettenzimmer. Ungestüm reißt der Banquier die Thüre auf, stürmt herein und setzt sich. — „Sie kommen mir sehr ungelegen," hebt die Tänzerin an; „ich habe arge Kopfschmerzen. Lassen Sie mich allein!" — „„Was verstimmt Sie denn so entsetzlich?"" fragt der Geldmann, den ein so mürrischer Empfang verwundert. „Meine Kleidermacherin! Ich bin ihr 25 Louisd'or schuldig und muß morgen zahlen. Geben Sie mir heute Abend doch diese Summe und gehen Sie dann!" — „„Was denken Sie!"" — „Einzig und allein an das Geld und zwar so sehr, daß es meine Kopfnerven angegriffen hat." — „„Sie richten mich mit Ihren enormen Forderungen noch zu Grunde!"" — „Das ist unmöglich, Sie sind ein alter Knauser." In dem „alt" fühlt er sich als Liebhaber, wie in dem „Knauser" als Banquier verletzt. Herr Festin de Balthazar, unter welchem Namen unser Großmogul in den pariser Blättern figurirt, springt auf, nimmt Hut und Mantel und will gehen. Zu rechter Zeit kommt er aber noch „zur Besinnung", legt die verlangte Banknote stillschweigend auf die Kamineinfassung und geht. — Der Offizier, welcher hinter dem Glasfenster des Toilettenzimmers jede Bewegung seines Nebenbuhlers mit Argusaugen beobachtete hatte, schlich jetzt wieder aus seinem Verstecke hervor, nahm ruhig die Banknote, setzte sich an den Tisch und that, als wisse er durchaus nicht, was der Banquier gemacht habe. Nach einer Pause jedoch sagte er: „Wahrhaftig, ein hochmühtigerer Mensch kam mir noch nicht vor! Und wie knauserig! Fünf und zwanzig Louisd'or sind für den Geldsack ein pures Nichts, dennoch schlägt er sie Ihnen ab. Ich habe nichts als meinen Degen, aber demungeachtet könnte ich nicht so geizig sein. Um es Ihnen zu beweisen, so bitte ich Sie, nehmen Sie diese Banknote von mir an. In ihr besteht zwar mein ganzer Monatsgehalt, indeß, was thut's . . . bitte, nehmen Sie!" — Die Tänzerin ist ganz Liebe und Dankbarkeit und läßt am nächsten Morgen ihrem eigentlichen Protector trocken die Weisung geben, sie sei für ihn nicht zu Hause. — Ein völliger Bruch folgte der Mystifikation und der Banquier verlor über den Vorfall dermaßen den Kopf, daß er in der nächsten Kammersitzung für die Befestigung von Paris stimmte, während er gegen sie zu stimmen beabsichtigt hatte.

— — Anecdote. Von einem Lehrer, welcher die Gabe, sich unrichtig auszudrücken, in hohem und spaßhaftem Grade besitzt, erzählt man sich folgende Anecdoten. Als neulich in der Lehrstunde ein Paar Schüler nicht erschienen waren, sagte er, das Deficit wahrnehmend: „Dort auf der dritten Bank sehe ich wieder zwei, die gar nicht da sind." — Ein andermal, als Geschäfte ihn veranlaßten, eine Unterrichtsstunde aufzugeben, schlug er an der Thüre der Lehrstube einen Zettel an, mit der Inschrift: „Von zwölf bis ein Uhr ist heute keine Stunde." — Und als einmal seine Töchter als Kranzjungfern zu einer Hochzeit geladen waren, und sie sich über eine Vernachlässigung beklagten, sagte er zu ihnen: „Von heute an sollt ihr keine Jungfern mehr sein!"

Klagelied.

Wann einst die Flaschen größer werden,
Wann einst wohlfeiler wird der Wein,
Dann findet sich vielleicht auf Erden
Die goldne Zeit noch einmal ein.

Doch nicht für uns! Uns ist geboten
In allen Dingen Nüchternheit —
Die goldne Zeit gehört den Todten,
Und uns nur die papierne Zeit.

Ach! kleiner werden unsere Flaschen,
Und täglich theurer wird der Wein,
Und leerer wirds in unsern Taschen —
Gar keine Zeit wird bald mehr sein.

Hoffmann von Fallersleben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b. Die Müllerswittwe auf der Hohenmühl bei Viereth hat sich unter die Curatel ihres Schwagers des Bauers Georg Reuß von Viereth begeben. Dieses wird nun mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wittwe Barbara Reuß von nun an ohne Zustimmung ihres genannten Corators bei Vermeidung der Klagelosigkeit sich in keine lästigen Verträge einlassen, insbesondere keine Schulden machen kann. Zugleich wird zur Liquitation der Forderungen und sonstigen Ansprüche der Wittwe Barbara Reuß auf

Montag den 8ten März l. Js. V. Mtg. 9 Uhr

Termin angesetzt, wozu an alle diejenigen, welche an Wittwe Reuß etwas zu fordern haben, unter dem Rechtsnachtheile Vorladung ergeht, daß von denjenigen, welche sich an obiger Tagsfahrt nicht stellen, angenommen werden soll, als seien ihre Forderungsrechte nach der Curatel Anordnung entstanden.

Bamberg, 18. Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 24. Febr. 1841 wurden verkauft: Weizen 141 Schf. 1 M. I. Preis: 12 fl. 30 kr. II. 11 fl. 51 kr., III. 11 fl. 15 kr. Korn 50 Schf. 4 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 30 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 127 Schf. 3 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 36 kr. III. 6 fl. — kr. Haber 113 Schf. 1 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 45 kr., III. 3 fl. 28 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 6 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 61. **Bamberg, Dienstag, 2. März** **1841.**

Geschichtskalender: 2. März. Schlacht bei Regensburg. Sieg gegen die Schweden und Franzosen, 1641.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 27. Febr. Der Festungsbau in Germersheim nimmt nun allmählig in seiner Ausdehnung zu, so daß nunmehr auch eine vermehrte Besatzung als entsprechend erachtet wurde. In Folge dessen wurde zu den schon dort befindlichen technischen Compagnieen auch eine Abtheilung des Artillerie-Regiments Zoller dahin beordert. Sehr bemerkenswerth und nachahmungswürdig sind die bei den Festungsbauten bestehenden Wohlthätigkeitseinrichtungen, wonach jeder Arbeiter nur einen Kreuzer seines täglichen Lohnes zu einem besonders begründeten Fond zurücklegt, dagegen im Erkrankungs- oder sonstigen Unglücksfalle freie Pflege und Behandlung und nach Umständen sogar noch Unterstützung an Geld genießt.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, im Februar. (Großh. hess. Z.) Bekanntlich hat der Freiherr v. Gagern auf dem kürzlich zu Ende gegangenen Landtage den Antrag gestellt, der auf ein Ersuchen an die Staatsregierung gerichtet war, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln zum Schutze der Christen in Syrien und Kreta hinzuwirken. Der Ausschuß theilte den Antrag dem Staatsminister du Thil mit, der in einem Schreiben an den Referenten erwiderte, die großherzogl. Regierung sei offenbar nicht in der Lage, einen unmittelbaren Einfluß auf die künftige Gestaltung der Dinge in den genannten Ländern auszuüben, und nach einem blos indirecten Einflusse zu streben, dieß würden Se. königl. Hoh. der Großherzog aus mehrfachen Gründen ihren Verhältnissen so wenig angemessen finden, daß vielmehr zu wünschen sei, es möge die hohe erste Kammer dem Antrage, so wie er gestellt sei, keine Folge zu geben sich veranlaßt sehen, wenn schon sie gewiß den Gefühlen, die ihn hervorriefen, ihren vollen Beifall schenkt. Gleich dem Minister erkannte der Ausschuß die Pietät des Antrags an, zugleich aber auch die Wahrheit der übrigen Bemerkungen des Hrn. Ministers, daher er sich nicht bestimmt fühlen könne, ein Ersuchen an die großh. Staatsregierung im Sinne der vorliegenden Motion in Vorschlag zu bringen; dagegen beantragte er, daß es der Kammer gefallen möge, in ihrer Beschlußfassung ihr Interesse und ihre Theilnahme sowohl an den Gefühlen und Wünschen, die den Antrag hervorgerufen, als auch an den natürlichen Erwartungen, zu denen die Lage der Dinge zu berechtigt schien, zugleich mit auszusprechen. Dieser Vorschlag wurde von der Kammer genehmigt.

Kurhessen. — Der in den westphälischen Angelegenheiten bevollmächtigte Dr. P. W. Schreiber hat seine zahlreichen Committenten benachrichtigt, daß ihm unterm 10. d. M. durch die k. preußische Gesandtschaft zu Kassel im allerhöchsten Auftrag unter Bezugnahme auf die von ihm unterm 17. Dez. v. J. an des Königs Majestät von Preußen gerichtete Eingabe, die Erledigung der westphälischen Central-Schuld-Angelegenheiten betreffend, eröffnet worden ist, „daß die in Berlin eingeleiteten Verhandlungen über die bezügliche Sache sich gegenwärtig in einer solchen Lage befinden, daß deren Abschlusse wohl nunmehr bald wird entgegengesehen werden dürfen."

Preußen. — Die von uns zuerst gegebene Nachricht, daß von Seite Preußens Unterhandlungen mit dem Hrn. Dombechant Diepenbrock wegen Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhls von Köln stattgefunden, scheint denn doch nicht so ganz unbegründet, als man von einigen Seiten her glauben machen wollte, wenigstens melden jetzt auch andere Blätter: „daß Hrn. Diepenbrock ein Bischofssitz in Preußen bestimmt sei", ferner: „daß der Erzbischof von Köln bei der Wahl eines Coadjutors seiner Diöcese sein Augenmerk auf Hrn. Diepenbrock gerichtet.

Berlin, 20. Febr. Durch den Tod des Ministers Grafen von Lottum tritt keine Veränderung im Ministerium ein, da der General v. Thile bereits vor einiger Zeit den wesentlichsten Theil der Functionen des Grafen übernommen hatte und nun wohl auch das Portefeuille des Schatz-Ministeriums bekommen wird. — Der Finanzminister Graf von Alvensleben hat die sehr zweckmäßige Anordnung erlassen, daß das Holz, welches in den Staatswaldungen in der Nähe von Berlin gefällt wird (nahe an 4000 Klafter jährlich), inskünftige nur an die städtischen Behörden zu Taxpreisen überlassen werden soll, damit diese es an die ärmeren Classen entweder vertheilen, oder zu denselben Preisen verkaufen können. Gleichzeitig ist hier die sehr schöne Erfindung eines hiesigen Kupferschmieds bekannt worden, wonach, vermittelst Heizung durch Wasserröhren, große Räume mit sehr geringen Kosten erwärmt werden können. Das Finanzministerium hat diese Erfindung practisch befunden und den Erfinder durch eine Geldprämie belohnt.

Danzig, 16. Februar. Der hiesigen Gemeinde der Alt-Lutheraner sind, wie erwähnt, die Versammlungen untersagt worden. Am 14. d. waren, da, trotz des Verbots, sich die Gemeinde am 12. wieder versammelt hatte, die Zugänge zu dem Saale des russischen Hauses von Polizeibeamten besetzt, die Jedem freundlich bedeuteten, der Saal sei geschlossen. Der Prediger der Gemeinde, Ehrenström, hatte aber einen Herold an der Ecke der Holzgasse aufgestellt, welcher seinen Anhängern als Wegweiser diente, und sie nach einem Hause der Breitgasse hinschickte. Vor diesem Hause hatte sich indeß eine Volksmasse von mehreren Hunderten versammelt, welche die Sectirer mit Hurrah und Schneebällen empfing, so daß mehrere kläglich die Flucht ergreifen mußten. Eine schlimme Aufgabe war zuletzt, Hrn. Ehrenström, bei der Furcht, daß gegen ihn die Wuth auf das Heftigste losbrechen würde, ungefährdet fortzubringen. Es ward daher ein Schlitten herbeigeholt, ein Polizeicommissär setzte sich mit Hrn. Ehrenström rasch ein, und so fuhren sie nach Weichselmünde, von dem Halloh des Haufens und einigen nicht tödtlichen Kugeln aus Schnee verfolgt. In Weichselmünde erholte sich Hr. Ehrenström wieder von seinem Schreck, und begab sich im Schutz der

Dunkelheit, Abends wieder nach der Stadt. — Gestern Abends ist der Volksunwille abermals gegen die Separatisten laut geworden. Diese hatten ihre Zusammenkunft ihm Hause eines Schuhmachers auf dem Kneipah, einer Vorstadt vor dem langarter Thore. Wie man sagt, waren vor dem Hause schon einige Neugierige anwesend, als zufällig ein Knecht in dasselbe gegangen, um ein Paar Stiefel zu bestellen. Dieser sei, da er zur Zeit erschien, als gerade die Strenggläubigen dem Vortrage Ehrenström's horchten, abgewiesen, und da er etwas saumselig und unbeholfen sich benommen, zur Thüre hinausgeworfen worden. Der sich mittlerweile vor dem Hause angesammelten Volkszahl galt solches als Signal zu einer Demonstration gegen das Separatistenwesen; es wurden die Fenster des Hauses eingeworfen, und wenn nicht kund geworden, daß sich der Ehrenström mit seinen Anhängern durch die Hinterthüre davon gemacht, hätte es wohl noch übler ablaufen können. Die Polizei und einiges Militär, welches alsbald erschien, empfing der Volkshaufe mit einem Vivat und ging sodann ruhig auseinander.

Wie es heißt wird der gegenwärtig als Literat in Mainz lebende Geh. Ob.-Reg.-Rath **Valkampf** wieder in preuß. Dienste treten.

Oesterreich. — In **Pesth** fand kürzlich eine Comitatsversammlung statt, wobei es sehr stürmisch herging: es handelte sich um die gemischten Ehen und das Verbot des Primas, solche Ehen ohne Revers, daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion erzogen werden, einzusegnen. Es wurde der Antrag gestellt, den Primas in Anklagestand zu versetzen, und eine Remonstration dem Könige zu unterbreiten, damit baldigst ein neuer Landtag einberufen und durch diesen dem trostlosen Conflict ein Ziel gesteckt werde. (A. Z.)

Belgien.

⊙ **Brüssel**, 24. Februar. Heute Abend bis zum Diner wird die Ankunft des Königs hier erwartet. Er wird nicht über Ostende sondern über Calais zurückkommen. — Der König hat dem Dr. Philipps von Lüttich, Schüler des genialen Dieffenbach in Berlin, die große goldene Medaille verliehen zur Anerkennung der hohen Verdienste die derselbe durch seine zahlreichen glücklichen chirurgischen Operationen um die Menschheit sich erworben hat. Schon früher hatte der Kaiser Nikolaus von Rußland demselben den Stanislaus-Orden verliehen. In dem beigefügten Diplom heißt es ausdrücklich, daß diese Auszeichnung ihm bewilligt werde für die 200 chirurgischen Operationen, die er in den Spitälern von St. Petersburg unentgeltlich und mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt, ausgeführt habe. Derselbe wird binnen kurzem eine Reise nach Newyork und Baltimore unternehmen, um die dortigen Spitäler kennen zu lernen.

Niederlande.

Haag, 22. Febr. Der Baron van Pallandt, Minister für den protestantischen und andere Culten, mit Ausnahme des katholischen, hat seines hohen Alters und seiner Kränklichkeit wegen seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Hr. van Pallandt war wegen seiner Gesinnungen gegen die Pietisten und die gegen dieselben erlassenen Maaßregeln in den letzten Jahren von Vielen nicht gern gesehen; er war inzwischen ein achtbarer, braver Staatsdiener; er hatte nach der belgischen Revolution während sechs Wochen das Portefeuille der Justiz, als Minister van Maanen dasselbe niedergelegt hat; er stand dem vorigen Könige seit 1814 zur Seite. Sein Nachfolger ist bereits ernannt; es ist der bekannte Diplomat Baron von Zuylen van Nyevelt, der bereits seit einigen Monaten als neuer Minister ernannt wurde. — Die financiellen Angelegenheiten des Landes nehmen, wie man allgemein hofft, nun eine bessere Wendung. Schon sind einige nicht unbedeutende Ersparungen bewirkt, vor allem aber herrscht mehr Ordnung und Verband in der Verwaltung; diesem ist auch zuzuschreiben, daß von der in den neuesten financiellen Gesetzen zugestandenen Befugniß zur Negocirung der 12 Millionen und zur Ausgabe neuer Schatzbons **kein Gebrauch gemacht** werden wird.

Großbritannien.

London, 22. Februar.

** Der König der Belgier hat heute seine Rückreise nach Brüssel angetreten. — Die Nachricht, daß die Königin wieder in gesegneten Umständen ist, scheint sich zu bestätigen, wenigstens wird sie heute von den Journalen in ihrer barocken Weise wiederholt. So sagt ein ministerielles Blatt: „Es bestätigt sich, daß sich die Königin wieder in einem interessanten Zustand befindet, wie ihn diejenigen Frauen wünschen, die ihre Männer lieben." — Heute hat im Unterhause die Debatte über die zweite Lesung von Lord Morpeths Bill über die Einregistirung der Wähler in Irland begonnen. Das Gesetz wurde bekanntlich von der Regierung eingebracht, um die Bill des Lord Stanley zur Beschränkung der Wahlfreiheit in Irland zu paralysiren. Die Tories hegen große Hoffnung, daß das Ministerium in der Minorität bleiben werde, was dann seinen Austritt aus dem Amte oder eine Auflösung des Parlaments, von der schon lange die Rede war, zur Folge haben müsse. — Die Verhältnisse zwischen dem englischen und französischen Cabinet sind immer noch sehr gespannt, es ist auch keine Aussicht, daß eine Aenderung eintrete, so lange Frankreich nicht entwaffnet. — Glücklicherweise haben wir bei dem Untergange des von Liverpool nach Newyork abgegangenen Schiffes mit Auswanderern, wobei 122 Personen das Leben verloren, die Beruhigung, daß keine Deutschen unter den Verunglückten sich befinden; dieselben waren fast nur Irländer. — Die Nachrichten aus Lissabon vom 16. melden, daß der portug. Minister des Aeußern in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. erklärt hatte, es seien Schritte zu Abschluß eines Handelsvertrags mit England geschehen, der Abschluß aber noch nicht so nahe. Die Finanznoth daselbst dauerte fort.

Das „Journal de Francfort" enthält eine Londoner Privatcorrespondenz vom 20., des Inhalts: die Beziehungen zwischen England und dem nördlichen Amerika beginnen sich zu verwirren. Man ist auf einen Bruch zwischen den beiden Regierungen gefaßt, im Falle, daß der Staat von Newyork Hrn. Mac Leod nicht die Freiheit wieder geben werde. Man behauptet, das englische Cabinet bereite große Seerüstungen vor und eine zahlreiche Flotte solle sich in Gibraltar versammeln, und fügt hinzu, das Ultimatum Großbritanniens werde unverzüglich dem General Harrison, Präsidenten der vereinigten Staaten, zugestellt werden.

Das Marine-Budget für 1841/42 beträgt 6,614,157 Pfd. Sterl., 766,641 Pfd. mehr als im Vorjahre.

Frankreich.

Schon vor einigen Tagen haben wir, nach der Angabe des „Courriers", gemeldet, der Kriegsminister Marschall Soult habe an die Commission der Deputirtenkammer die Erklärung abgegeben, es habe sich in das Budget seines Departements ein Irrthum eingeschlichen, indem darin 23 Millionen Francs und 60,000 Mann zu viel angegeben worden seien. Auf diese Nachricht, welche einen Anfang der Entwaffnung erblicken ließ, sind dieser Tage die Fonds an der Börse nicht unbedeutend in die Höhe gegangen. Nach unserer Meinung aber waltet hier abermals wieder nur Trug ob, und dieser Anfang von Entwaffnung ist nichts weiter als eine **Scheinentwaffnung**. Die mi-

nisteriellen Blätter veröffentlichen nemlich heute folgenden Artikel, welcher die angenehme Täuschung von einigen Tagen wieder alteriren dürfte: „Einige Journale scheinen sich über die Plane des Kriegsministers zu irren und die Folgen zu vergessen, welche das vorgelegte neue Gesetz über die Dauer des Militärdienstes und die Reserve haben muß. Folgendes sind die Thatsachen, welche von selbst sprechen. Die Commission des Budgets von 1842 hat mit der größten Sorge die dem Kriegsministerium zugewiesenen Credite geprüft. Diese auf einen Effectivstand von 493,741 Mann basirten Credite übersteigen das erste Budget von 1841 um 113 Millionen 178,610 Fr. Die Commission hat an das Ministerium die Frage gestellt: welches in Bezug auf den Effectivbestand der Armee die Folgen des ganz neuerlich den Berathungen der Kammern unterstellten neuen Reservesystems sein dürften? Der Marschall Soult erklärte, es seien noch keine gewissen Folgen zu ziehen; er müsse erst die Berathung und Abstimmung über das neue Gesetz abwarten, um seine Vollziehungsplane entwerfen zu können. Gleichwohl fügte er hinzu, daß, nach seiner Voraussicht, dadurch, daß man die Leute, welche 4 bis 5 Dienstjahre haben, in die Reserve des Jahres 1842 zurückschicke, der Effectivstand approximativ um 60,000 Mann vermindert werden könnte, was eine Ersparung von 23 Millionen Francs bewirken dürfte. Demnach würde die Armee i. J. 1842 433,000 Mann stark sein und könnte im darauf folgenden Jahre zu der Normalzahl von 370,000 herabgebracht werden. Allein sie würde eine Reserve von 120- bis 130tausend Mann haben, was immerfort ein Total von 500,000 schlagfertigen Leuten bildet. Man wird außerdem bemerken, daß dieser Normaleffectivstand von 370,000 Mann für das Jahr 1843, 53,000 Mann und 12,000 Pferde mehr begreift, als der Effectivstand der Armee vor den Ereignissen des letzten Julimonats betrug. Den Effectivstand des Jahres 1841 anlangend, so wird er die Ziffer 493,711 erreichen, und diese Ziffer wird streng beibehalten werden, wenn nicht die Kammern bei der Discussion über die Supplementarcredite anders darüber urtheilen. Man darf, was die Rüstungen betrifft, nicht aus dem Gesichte verlieren, daß, da das Gesetz über die Reserve und die Dauer des Militärdienstes noch nicht votirt ist, die Commission und der Kriegsminister nur über Hypothesen discutiren können, und daß das neue Reservsystem, wenn es angenommen wird, den Effectivstand und die Reserven des Jahres 1842 nothwendig modificiren muß." — Man wird aus dieser officiellen Erklärung entnehmen, wie großes Unrecht das Ausland, namentlich aber Deutschland begehen würde, wollte es die nothwendigen Vorsichtsmaaßregeln, die es Frankreich gegenüber zu nehmen und aufrecht zu halten hat, auch nur einigermaßen außer Acht lassen.

Der Marseiller Semaphore vom 19. Febr. enthält Folgendes über den Feldzugsplan des neuen General-Gouverneurs von Algier, Generals Bugeaud: „Er ist fest entschlossen, den Feind in den großen Atlas zurückzuwerfen und stets in hinreichender Entfernung von unseren Niederlassungen zu halten. Seine Absicht ist, im Frühjahre mit einer Armee von 20,000 Mann ohne Geschütz und ohne Wagen, bloß mit Maulthieren, die alles Gepäck auf den Rücken tragen sollen, Abd-el-Kader scharf zu Leib zu gehen. Wenigstens 40 Tage will er im Feld bleiben, in dieser Zeit eine Strecke von 300 Stunden durchziehen und die neuen Niederlassungen des Emirs (Tekedemt, Tazza rc.) zerstören, wodurch dieser gezwungen würde, seine Depots 50 Stunden weiter rückwärts zu verlegen. Nach diesem Feldzuge soll eine Besatzung von 5000 Mann nach Medeah oder Miliana gelegt werden. Dieselbe könnte einen Umkreis von 20 Stunden beherrschen. Sodann würden auf Staatskosten Dörfer erbaut und so eingerichtet werden, daß die zu Toulon eingeschifften Einwanderer gleich ein bequemes Heimwesen anträfen. Die Occupation wäre vor der Hand weder beschränkt, noch ausgedehnt; man würde überall, wohin man käme, stark aufzutreten suchen. Das Wohlbefinden der Armee wäre das Ziel beständiger Sorgfalt." Nach demselben Blatt erwartet man für die nächste Zeit in Algerien die Einwanderung vieler katholischen Schweizer.

Italien.

Rom, 15. Febr. Die Königin Christine von Spanien ist Willens, hier ein Grundstück in der Sabina für Hrn. Munoz käuflich an sich zu bringen. Da aber mit diesem Eigenthum der Herzogstitel verbunden ist, so hat die Regierung, wenn sie diesen Kauf bewilligen soll, verlangt, daß die Königin die Beweise vorlege, daß Munoz durch einen Priester mit ihr verbunden sei.

Rußland und Polen.

Nach Berichten aus Petersburg v. 4. Febr. im „Commerce" würde die Kaiserin von Rußland, begleitet von ihrem Gemahl, Ende Mai auch dieses Jahr nach Ems kommen, um die dortigen Bäder zu gebrauchen, die sich ihr im verflossenen Jahre heilsam erwiesen. Vorher aber würde die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers mit seiner liebenswürdigen Braut, der Prinzessin Marie v. Hessen, noch stattfinden, und zwar in den ersten Tagen des Mai mit allem möglichen Pompe. Der Großherzog v. Hessen würde gegen Ende April in Petersburg erwartet. Die Prinzessin Olga wird die Kaiserin nach Deutschland begleiten, und da soll deren Vermählung mit dem Herzog von Nassau festgestellt werden. Während des Aufenthalts der Kaiserin zu Ems würde der Kaiser Besuche an den Höfen zu Berlin, Stuttgart, Darmstadt und München abstatten. — Die Ersetzung des Hrn. v. Butenieff durch Hrn. v. Brunow zu Konstantinopel, und dieses durch den Grafen Woronzoff zu London, soll entschieden sein.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Febr. Ludwig-Canal — — P., 77 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 97 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 5/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 121 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 627 G. 624.

Frankfurt, 27. Februar. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 3/4; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1963; 250 fl. Loose 110 —; Integr. 49 5/8; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 ; Taunusbahnactien 349 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 1/2; Poln. 300 fl. Loose 73 7/8, Poln. 500 fl. Loose 79 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 27. Febr. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 20 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In München haben mehrere Brauer während der drei Faschingstage Sommerbier ausgeschenkt. Der Zudrang des trinklustigen Publikums war außerordentlich, von frühen Morgen bis in die späte Nacht waren die Localitäten dieser Brauer überfüllt; es sollen mehrere tausend Eimer ausgeschenkt worden sein.

— — Bei der preuß. Artillerie hat man Versuche mit Kanonen gemacht, in welche mehrere Kugeln geladen werden; die Operation und deren Resultat werden bis jetzt noch geheim gehalten.

— — Aus Constanz wird unterm 17. Febr. geschrieben: Das am 18. Dez. v. J. vom Stapel gelassene Dampfschiff erhielt in feierlicher Taufe den Namen „Johann Huß." Dieser Name wurde ihm durch den Beschluß des Verwaltungsrathes vom 16. d. M.

wieder entzogen, und dafür der Name „Helvetia" gewählt. Die „Seeblätter" theilen mit, daß das Dampfschiff „Hus" seinen Namen deßhalb habe ablegen müssen, weil kein Schiff der Gesellschaft sonst weder an einem bayerischen, noch österreichischen Uferplatze für die Zukunft hätte mehr landen dürfen.

— — Der mehrerwähnte Riesenkäse ist am 19. Februar der Königin Victoria überreicht, und von ihr, so wie vom Prinzen Albert sehr wohlgefällig aufgenommen worden.

— — Im verflossenen Jahre erschienen in Deutschland 2651 musikalische Werke. Darunter 1478 für das Pianoforte und nur 1 für den Contrabaß, 539 für den einstimmigen Gesang u. s. w.

— — Wie die ersten Worte des Rheinliedes zu allen Witzen herhalten müssen, so hatte auch ein Commis in seinen neuen Hut die Worte hineingepappt: „Sie sollen ihn nicht haben!" — Wie erstaunt war aber der Eigenthümer des neuen Hutes, als er bei seinem Weggehen aus dem Kaffeehause an der Stelle, wo er seinen Hut hingelegt hatte, einen ganz alten Filz fand, in welchem ziemlich groß die Worte standen: Hat ihn schon!!

— — Das Programm über eine Eisenbahn von Altona nach Kiel zur Verbindung der Nord- und Ostsee ist erschienen. Die Länge derselben wird 13 Meilen sein, und die Kosten sind auf 1,850,000 Speciesthaler (à 3 Mark Bco.) veranschlagt. Man rechnet dabei auf eine Personenfrequenz von 160,000 und auf einen Transport von 1 Mill. Centner Waaren.

— — Unglückliche Liebe. Jerome Capelard, Garçon in einem Cabaret vor einer der Barrieren von Paris entbrannte plötzlich von einer glühenden, aber von dem Gegenstande derselben nicht getheilten Leidenschaft für eine Wittwe in der Nachbarschaft, einer Frau schon gereiften Alters und ansehnlicher Corpulenz. Von der Leidenschaft verblendet, sah Jerome eine vollendete Venus in dem unförmlichen Gegenstand seiner Flamme. Er beschloß denn, das Herz Esmerie Tourteau — dies war der bukolische Name seiner Schäferin — zu erweichen. Esmerie trieb in derselben Straße, welche Jerome bewohnte, das allerdings für eine Schäferin sehr wohlanstehende Geschäft als Rahmhändlerin; jeden Morgen kam nun der sentimentale Capelard zu Esmerie, sich für einen Sous Milch zu holen. Während dann die Ramhändlerin ihm seine Milch maß, ließ er in einem fort tiefe Seufzer vernehmen, und machte allerlei zärtliche Grimassen, um das Herz der Spröden zu erweichen: allein die Grausame machte sich nur über seine Marter lustig, und sagte ihm spöttischen Tones: „Mein Gott! Hr. Jerome, seufzen Sie doch nicht so sehr, Sie machen mir noch meinen Rahm gerinnen (im Französischen ist hier ein Wortspiel mit dem Worte tourner gemacht, das sich im Deutschen nicht wieder geben läßt; die Rahmhändlerin sagt: vous allez faire tourner ma crême, und in der Antwort wiederholt sich das Wort tourner in seiner eigentlichen Bedeutung). — Ach! erwiderte der Unglückliche, könnte ich doch lieber Ihren Kopf drehen (que ne puis je faire tourner votre tête!) — Wenn Sie so fürchterliche Gesichter schneiden, werden Sie mich allerdings den Kopf nach der andern Seite drehen machen... vor Furcht. Dieser Liebeshandel versetzte den guten Garçon in Entzücken und Verzweiflung zugleich; einerseits war er ganz bezaubert von dem Witz der Ramhändlerin, andrerseits aber verursachte ihm ihre Kälte tiefen Kummer. Ueberzeugt, daß er auf sentimentalem Wege nicht zum Ziele kommen werde, trank sich Jerome eines Tags im Keller seines Herrn vermittelst einiger Litres Wein Kühnheit und Heldenmuth an; und so unter dem Schutz und Schirm von Bacchus, diesem nahen Verwandten Cupido's gestellt, beschloß und vollführte er ein tollkühnes aber entscheidendes Unternehmen. Es war Abend geworden, Esmerie verließ die Allee, wo sie ihren Stand und ihre Blechtöpfe hatte, und stieg wie gewöhnlich mühsam in ihr Zimmer hinauf, das im fünften Stockwerke des Hauses lag. Dort angekommen machte sie ihre Nachttoilette, schlüpfte in ein farbiges Mützchen, wickelte ihr ansehnliches Haupt in ein Sacktuch von gelber Baumwolle, und warf sich auf ihr Bett, das unter dem Gewichte der Schäferin schmerzlich aufächzte. — Die schmiegsamen Wände des Dachstübchens begannen von dem Schnarchen der Schläferin widerzuhallen, als im Strahle des Mondes ein Kopf durch die Scheiben eines Fensters erschien, das oben an der Decke des Zimmers angebracht war. Der Kopf drückte zuerst sein Ohr gegen die Scheibe, und da das Schnarchen innen ihm Sicherheit zu geben schien, öffnete eine Hand das Fenster, zwei Beine passirten durch die Oeffnung, gefolgt von einem Leib und einem Kopfe, die bald frei in der Luft schwebten, nur durch zwei Arme festgehalten, die sich am Fensterrahmen angeklammert hatten. Die Füße des mysteriösen Besuchers, der so zwischen Himmel und Zimmerboden schwebte, waren von letzterem noch durch einen Zwischenraum von mehr als einem Metre getrennt. Zurücksteigen war unmöglich, sich herabfallen lassen, unvorsichtig; der so Aufgehängte schwankte noch zwischen beiden Parthien, als die Schläferin, ohne Zweifel aufgeweckt von dem eiskalten Luftzuge, der durch das geöffnete Fenster eindrang, die Augen öffnete, und die gespensterhafte Erscheinung gewahr wurde, die wir hier beschrieben haben. Esmerie hatte wohl eine ausgezeichnete Wohlbeleibtheit, aber sehr wenig Muth; sie stieß durchdringendes Geschrei aus, machte Lärm, und da sie an der Eile der Nachbarn, ihr zu Hülfe zu kommen, zweifelte, so schrie sie mit aller Kraft ihrer umfassenden Lunge: Feuer. Auf diesen Ruf stürzten die Nachbarn, die auf den Ruf „Mörder" oder „Diebe" sich nicht gerührt hatten, hastig und in Masse herbei; es galt ja sich selbst vor dem drohenden Brande zu schützen. Esmerie öffnet die Thüre, die Menge mit Wassereimern und Krügen versehen, dringt herein, man leuchtet überall im Zimmer herum, statt aller Feuersbrunst entdeckt man aber weiter nichts als einen jungen Menschen, der vor Liebe brennt. Bald macht der Schrecken der Heiterkeit und den Spöttereien Platz. Esmerie ist wüthend gegen die Nachbarn, wüthend gegen Jerome Capelard, sie sieht ihren guten Ruf gefährdet, sich dem Gelächter und den boshaften Bemerkungen des Publikums preisgegeben, und ohne Erbarmen bezeichnet sie den verliebten Tollkühnen als einen Dieben. Bei diesem Worte ändert sich die Scene, das Gelächter hört auf, Jerome wird gepackt und auf den nächsten Posten geführt; er muß in den Käfig wandern, und erhält noch dazu die angenehme Aussicht: am folgenden Morgen vor den Polizeicommissär geführt zu werden. Jerome in der höchsten Verzweiflung, entrüstet über die Rache Esmerie's, erhitzt von dem Weine, den er getrunken hat, läßt sich zu strafbaren Excessen verleiten, insultirt die Soldaten des Postens, schlägt in seinem Gefängnisse zusammen, was ihm unter die Hand kommt, kurz macht den Handel erst recht schlimm. Am folgenden Tage vor dem Polizeicommissär verzieh ihm die Rahmhändlerin, allein der auf dem Posten gegen ihn aufgenommene Proceß-Verbal blieb. Wegen dieses erschien nun der gute Jerome vor dem Zuchtpolizeigerichte, wo er das Schmerzliche erlebte, sich zu 6 Tagen Einsperrung und 25 Fr. Geldbuße verurtheilt zu sehen. Doch indem er die physische Freiheit verlor, hat er die Freiheit seines Herzens wieder gefunden; und er mag daher den Tausch noch immerhin als vortheilhaft betrachten.

— — Anecdote. Auf einem Balle tanzte eine Jungfrau von ungefähr 48 Jahren mit einem jungen Officier. Sie glitt aus, und der Tänzer erfaßte sie noch zu rechter Zeit beim Arme, sie vor dem Fallen schützend, und drückte dabei zufällig ihre Hand. Hold verschämt flüsterte ihm die Schöne zu: „Reden Sie mit meiner Mutter!"

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(Eingesandt.) Dem hier anwesenden Improvisator, Julius Stein, wurde gestern Abend die Ehre zu Theil, in hiesigem Priester-Seminar, vor dem hochwürdigen Hrn. Regens, einigen Herren Professoren und den sämmtlichen Herren Alumnen, sein Talent zu produziren. Fast jede Piece wurde mit Beifall aufgenommen; was jedoch als ausgezeichnet zu beachten war, war eine Sonnette mit gegebenen Endreimen über das Thema „Der Glaube", die Lösung desselben war schön und erhaben. — Montag den 1. März, wird derselbe im hiesigen Stadt-Theater, seine erste Produktion veranstalten, worauf wir unser kunstsinniges Publikum hiermit aufmerksam machen.

(2 b.)

Bekanntmachung.

Da der Bericht über den Stand der 1. Jahresgesellschaft der bayerischen Rentenanstalt nunmehr im Druck erschienen ist, so kann derselbe von den in München wohnenden Mitgliedern im Banklokale, von Auswärtigen bei den Agenten in Empfang genommen werden.

Die Einzahlung in die II. Jahresgesellschaft beginnt mit dem 1. Februar. Um den Eintritt in dieselbe dem Publikum möglichst zu erleichtern und zu gleicher Zeit dem Andrang zu begegnen, welcher sich in den letzten zwei Monaten des abgelaufenen Jahres an den Bankcassen gezeigt hat, ist von der Bank-Administration beschlossen worden, für die in den ersten sechs Monaten erfolgenden Einzahlungen eine kleine Zinsvergütung in der Art eintreten zu lassen, daß bei jeder Einlage, welche im Februar gemacht wird, 1 fl. 30 kr., im Monat März 1 fl. 15 kr., im April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf.

Zu der vorstehenden Bekanntmachung füge ich noch bei, daß alle im Jahre 1839 der Renten-Anstalt beigetretenen Mitglieder für ihre bei mir gemachten Einlagen, gegen Vorzeigung ihrer Cassenscheine die Zinsen erheben können.

Bamberg, den 3. Februar 1841.

Nicolaus Kopp,
Agent.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 20 kr., ganzjährig 8 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 62. **Bamberg, Mittwoch, 3. März** **1841.**

Geschichtskalender: 3. März. Treffen bei Gebweiler unter Mercy gegen die Schweden, 1634.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die „Münchener polit. Zeitung" vom 24. Februar enthält folgenden Artikel: Die Leipziger Allg. Zeitung hat seit einiger Zeit wieder begonnen, über Bayern die lügenhaftesten und böswilligsten Berichte zu verbreiten. Sie ist dabei ihrem Wahlspruche, „Wahrheit und Recht," in dem bisherigen Sinne treu geblieben. In Nr. 24 vom 24. Jan. l. J. wird über die Vorlesungen berichtet, welche der Geheimerath v. Schelling an der Universität München angekündigt habe, und dieser Anlaß benützt, um die Andeutung einzuflechten, daß alle Einrichtungen an dieser Universität darauf abzielten, die Studirenden ausschließend auf jene Vorlesungen zu beschränken, die sie zu ihrem Brodstudium unumgänglich nöthig haben, und dadurch jeder allgemeinen wissenschaftlichen Bildung entgegen zu wirken. Dabei wird ironisch bemerkt, wie die Universität auf diese Weise allerdings des Namens einer hohen Schule sich immer entsprechender zeige; zugleich wird zum Belege des Gesagten erzählt: „es sei dem Geheimen„rathe v. Schelling, wie sich denken lasse, die Bewilli„gung, seine Vorlesungen in dem alten Universitätsge„bäude halten zu dürfen, nur mit vielen Schwierigkeiten „ertheilt worden." Der Inhalt dieses Artikels verräth nur allzu deutlich, daß der Münchener Correspondent der Leipziger Allg. Zeit. ein Fremder sein müsse, da ihm die offenkundigsten Thatsachen fremd sind. Denn fürs erste besteht an allen bayerischen Landesuniversitäten die Einrichtung, daß jeder Studirende, bevor er zu einem speciellen Fachstudium (dem Brodstudium) übertreten darf, den allgemeinen Wissenschaften zwei volle Jahre an einer Universität oder an einem Lyceum widmen müsse. Fürs andere hält Geheimerath v. Schelling seine Vorlesungen in diesem Wintersemester eben so, wie in der frühern Zeit in dem Gebäude der Akademie der Wissenschaften, deren Vorstand er ist, und nicht in dem ehemaligen Universitätsgebäude. Fürs dritte endlich ist Geheimerath v. Schelling diesesmal eben so wenig, als zu irgend einer andern Zeit, in dem Falle gewesen, eine Bewilligung zur Haltung seiner Vorlesungen in dem Gebäude der Akademie nachsuchen zu müssen, da ihm die Befugniß zur Benützung der akademischen Hörsäle in seiner Eigenschaft als Vorstand der Akademie ohnehin zukommt. Auf denselben Gegenstand zurückkommend, gibt das Blatt Nr. 25 vom 25. Jan. nähere Erläuterungen über den Grund, aus welchem Geheimerath v. Schelling seine Vorlesungen nicht in dem neuen Universitätsgebäude halte. „Geheimerath v. Schelling könne nur in den Abendstunden lesen; in der neuen Universität dürfte aber bekanntlich kein Licht angezündet werden — ein Umstand, der mehreren Professoren unmöglich mache, zu lesen, da die wenigen Tagesstunden von den sogenannten Fachlehrern eingenommen würden." Die Vertheilung der Stunden für die verschiedenen Vorlesungen ist bekanntlich dem Universitätssenat und den Professoren ganz überlassen, und es könnte eine Bestimmung, wodurch die Abendstunden hiebei ausgeschlossen würden, nur von ihnen selbst ausgehen. Man könnte daher wohl versucht sein, hinter der Angabe des Artikels der Leipz. Allg. Ztg., „daß in der neuen Universität kein Licht angezündet werden dürfe," einen Witz zu suchen, der dann freilich durch sein Gepräge die Herkunft des muthmaßlichen Correspondenten noch mehr verriethe. Warum übrigens Geheimerath v. Schelling auch diesesmal wieder, wie in allen früheren Zeiten, seine Vorlesungen in dem Gebäude der Akademie gehalten habe, ist bereits erwähnt worden. Das Blatt Nr. 26 vom 26. Jan. berichtet über den Anfang der Vorlesungen des Geheimeraths v. Schelling, und erzählt, derselbe habe an seine Zuhörer nach dem ihm zu Theil gewordenen ehrenden Empfang folgende Worte gerichtet: „Ihr Empfang ist mir eben so erfreulich als erhebend. Er zeigt mir, eben so wie Ihre zahlreiche Anwesenheit, daß trotz der Richtung, die man seit einiger Zeit den Studien gegeben, sich doch noch immer solche finden, die etwas Höheres kennen, als die bloßen Brodstudien, und die Sinn haben auch für dasjenige, was das allgemeine Bewußtsein erhöht und frei macht." Zur Würdigung dieses Artikels wird die Anführung der Thatsache genügen, daß Geheimerath v. Schelling in einer darüber vorliegenden Erklärung die seinen Worten gegebene Fassung und Deutung mit Entrüstung zurückgewiesen, und als einen böswilligen Mißbrauch seines Namens zur Bedeckung fremder feindseliger Gesinnung gegen Bayern bezeichnet habe. — Vorzüglich bemerkenswerth ist endlich ein Artikel in Nr. 45 vom 14. Febr. l. J.; er lautet wie folgt: „München, 9. Febr. Gestern hatten Abgeordnete der protestantischen Dorfgemeinde Perlach, 11/2 Stunde von hier, Audienz bei dem König. Bekanntlich ist dieser Gemeinde, für die das hiesige Dekanat auf Veranstaltung des Oberconsistoriums und mit Bewilligung der Kreisregierung die Vorsorge geistlichen Unterrichts, sonntäglicher Andacht und sittlicher Ueberwachung in ihrem Dorfe getroffen hatte, durch Ministerialrescript jener geistliche Unterricht und Andacht an Ort und Stelle mit der Bemerkung entzogen worden, daß damit ein Eingriff in die Kronrechte geschehen sei, und daß die Bauern von Perlach nach München in die Kirche gehen könnten. Die Hoffnung der Gemeinde war indeß darauf gestellt, der König würde in Rücksicht der so nöthigen Seelsorge bei einer zahlreichen Gemeinde, die ohne geistliche Obhut rasch verwildert, und in Betreff der öfter vorkommenden Nothfälle bei Sterbenden rc. es gestatten, daß dem Geistlichen, welcher die Schule in Perlach versorgt, das Recht von neuem verstattet würde, die geistlichen Functionen auszuüben. Allein der König hat obengenannter Deputation auf ihr deßfallsiges Gesuch eine abschlägige Antwort ertheilt." Der ganze Artikel ist sichtlich darauf berechnet, die Meinung zu verbreiten, als ob in Bayern den Protestanten nicht nur von dem Ministerium, sondern auch von dem König selbst geistlicher Unterricht, sonntägliche Andacht und sittliche Ueberwachung verkümmert oder versagt werde. Auch hier aber wird der über die Sach-

verhältnisse Unterrichtete ungewiß, ob er mehr die Lügenhaftigkeit, oder die Unwissenheit, oder die Bosheit des Correspondenten bewundern solle. Vor Allem ist zu bemerken, daß eine protestantische Dorfgemeinde Perlach überhaupt nicht existirt. Perlach ist ein anderthalb Stunden von München entlegenes katholisches Pfarrdorf mit beiläufig 670 Seelen; erst in neuerer Zeit haben sich daselbst 26 protestantische Familien ansässig gemacht, die aber eine eigne Dorfgemeinde keineswegs bilden. Die eben erwähnten protestantischen Familien sind seit ihrer Ansässigmachung zu Perlach der protestantischen Stadtpfarrei München eingepfarrt; sie haben daher den pfarrlichen Gottesdienst daselbst zu besuchen, und es werden für sie alle Handlungen der Seelsorge in den vorkommenden Fällen von dem zuständigen Pfarrer oder seinen Gehülfen ausgeübt. Die Protestanten zu Perlach wünschen indessen einen eigenen Filialgottesdienst und einen exponirten Pfarrvicar an ihrem Wohnort zu erhalten. Eine Verordnung vom 13. Juli 1811 (Reggbl. 1811 S. 891 ff.) schreibt mit klaren Worten vor, daß und wie solche Gesuche bei Katholiken und Protestanten von der vorgesetzten Kreisverwaltungsstelle in Benehmen mit der kirchlichen Oberbehörde instruirt und hienach die königliche Bewilligung eingeholt werden solle. Anstatt nun aber dieser Verordnung nachzukommen, ist mit Umgehung der vorschriftmäßigen Instruction und der königlichen Bewilligung factisch ein Localvicariat mit ständigem Filialgottesdienst zu Perlach errichtet und dabei sogar ein Theil der Sustentation des Vicars auf Stiftungsfonds hingewiesen worden, die nach dem Wortlaute der im J. 1827 von dem Könige genehmigten Satzungen dafür nicht verwendet werden dürfen. Dieses gesetzwidrige Unternehmen ist nach erlangter Kenntniß eingestellt, gleichzeitig aber die alsbaldige Instruction des Gesuchs der Protestanten zu Perlach nach den Vorschriften der Verordnung vom 13. Jul. 1811 und die Vorlage des Ergebnisses zur allerhöchsten Beschlußfassung angeordnet worden. Allerdings haben sich die Betheiligten bei dem bisherigen Verfahren einen Eingriff in die königlichen Rechte erlaubt, da sie eigenmächtig mit Umgehung der durch die bestehenden Gesetze vorgeschriebenen Instruction und ohne die gesetzlich erforderliche Bewilligung des Königs ihr Vorhaben auszuführen unternommen. Sie haben sich von längst bestehenden Gesetzen und Verordnungen losgesagt; von Gesetzen und Verordnungen, die gegen Katholiken wie gegen Protestanten ohne Unterschied zu allen Zeiten in Bayern gehandhabt worden sind, und auch künftig gegen die einen wie gegen die andern ohne Unterschied werden gehandhabt werden. Was nun aber bei solchem actenmäßigen Sachverhältnisse von dem Artikel der Leipz. Allg. Zeit. zu halten sei, darüber wird das Urtheil keines rechtlichen Mannes schwanken. Dem Vernehmen nach hat die königl. bayerische Regierung durch die erwähnten Artikel sich veranlaßt gesehen, der Leipz. Allg. Zeitung die Spedition durch die königl. Posten aufs neue zu entziehen, die derselben auf dringendes Bitten des Eigenthümers erst mit dem 1. April des vorigen Jahrs wieder bewilligt worden war.

München, 25. Februar. Der herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaische Geheimerath, Regierungspräsident und Obersteuer-Director, Freiherr v. Stein, ist in unserer Residenz angekommen, um wegen des Anschlusses an die vertragsmäßig festgestellte Eisenbahn von Nürnberg über Hof nach Leipzig im Namen seiner Regierung oder vielmehr des von dem großherzoglich und den herzoglich sächsischen Höfen gebildeten Vereins mit dem hiesigen Gouvernement sich in Benehmen zu setzen. Nach der Wendung, welche die Sache durch das Zustandekommen des erwähnten Vertrags zwischen der königl. bayerischen und der königl. sächsischen Regierung, genommen hat, handelt es sich dermalen um den Bau einer Bahn, welche unterhalb Bamberg, wenige Stunden von der Coburger Gränze, von der Hofer Bahn abgehen und über Coburg, Hildburghausen, Meiningen und Eisenach nach Kassel, von da aber auf geeignetem Weg nach der Weser, vielleicht auch nach dem Niederrhein führen und dem Handel sämmtlicher Betheiligten den Weg über Bremen ins Meer öffnen würde, wie durch die Hofer Bahn solcher Weg über Magdeburg und Hamburg bereits gesichert erscheint.

* Bamberg, 1. März. Hr. Reg. Rath v. Landgraf ist gestern von Bayreuth dahier angekommen, um die Wahl eines ersten rechtskundigen Bürgermeisters und eines oder zweier rechtskundiger Räthe bei dem hiesigen Stadtmagistrate als kgl. Commissär zu leiten. Die Gem. Bevollmächtigten haben sich heute zur Bildung des Wahlausschusses versammelt, und die Wahlhandlung selbst wird morgen beginnen.

Würtemberg. — Stuttgart, 16. Febr. Sicherm Vernehmen nach werden zufolge Aufforderung von Seiten Badens die Regierungen, deren Contingente das 8. Armeecorps bilden, und im vergangenen Herbste gemeinschaftlich bei Heilbronn manövrirten, übereinkommen, behufs der Ausgleichung mehrerer Unterschiede in Uniformirung und Commando, eine militärische Commission niederzusetzen. Dies wäre ein großer Fortschritt für die gemeinschaftliche Kriegsverfassung Deutschlands, welchem in Kurzem auch die übrigen Armeecorps, die noch bunter, als das achte, zusammengesetzt sind, nachfolgen dürften.

Oesterreich. — Die „Preuß. Staatsz." schreibt aus Wien vom 20. Febr.: „In unserem diplomatischen Corps haben einige Beförderungen stattgefunden. Baron Daiser, bisheriger Minister-Resident in Rio Janeiro, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister mit Belassung auf seinem Posten, ernannt worden. Baron Kaisersfeld, bevollmächtigter Minister bei der freien Stadt Hamburg, ist in gleicher Eigenschaft bei dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz beglaubigt worden. Den durch den Rücktritt des Frhrn. v. Handel erledigten Posten eines kaiserlichen Residenten bei der freien Stadt Frankfurt und Geschäftsträgers am herzoglich Nassauischen Hofe hat der bisherige Geschäftsträger in Darmstadt, Freiherr von Menshengen, erhalten. — Wir haben seit voriger Woche milde, sonnige Tage und leichten Frost bei der Nacht. Man hofft daher auf einen glücklichen Eisgang."

Frankreich.

Δ Paris, 25. Febr. Es ist fast außer Zweifel, daß der König sogleich nach der Taufe des Grafen von Paris die längst vorgehabte Rundreise durch einen Theil der Departements von Frankreich machen wird. — Heute beginnt in der Kammer die Debatte über die geheimen Fonds und wird ohne Zweifel sehr stürmisch werden, obgleich am Ausgange nicht zu zweifeln ist. — Der Proceß des National ist von der Pairskammer abermals auf weitere zehn Tage verschoben worden. Der Gerant des Blattes ist dem Tode nahe, kann also nicht einmal eine Vollmacht ausstellen für seinen Vertreter. — Man hat von naher Wiederaussöhnung des Prinzen v. Capua mit dem König von Neapel seinem Bruder gesprochen. Es sind in der That vermittelnde Schritte von Seite der Königin der Franzosen geschehen, allein bis jetzt nicht mit dem gewünschten Erfolg. Der Prinz will den Rechten seiner Gemahlin auf den Titel als Prinzessin von Capua nichts vergeben, und der König von Neapel andererseits will hierauf nicht eingehen. — Es sind mehrere Verhaftungen wegen neuer Arbeitercoalitionsversuche, besonders

unter Buchdruckergehilfen vorgenommen worden. — Die Rhone, Loire, Aisne und noch einige Flüsse sind abermals über ihre Ufer getreten, und haben vielfachen Schaden angerichtet. — Die neuesten Nachrichten aus Spanien lauten günstig für die Regentschaft. Die Wahlen sind offenbar zu ihrem Vortheil ausgefallen, die Republikaner verlieren an Kraft und Credit und das Decret, wodurch die patriotischen Clubs geschlossen werden, hat ihnen den letzten Stoß gegeben.

Portugal.

Lissabon, 8. Febr. In der laufenden Woche marschirten drei vollständige Linienregimenter aus Lissabon an die spanischen Gränzen von Alemtejo, und das neuerrichtete Commerzcorps bezieht einen großen Theil der Wachen in der Hauptstadt. In den Kammern hat der Finanzminister vor seinem Austritt aus dem Ministerium noch die Hauptsumme des Budgets für das Jahr 1841 bis 1842 vorgelegt, wobei die Ausgaben mit den Einnahmen harmoniren, wobei aber freilich der Interessen der auswärtigen Schuld nicht gedacht sind. Die Gesammtausgaben und Einnahmen belaufen sich darnach auf 10,512,022,358 Reis oder 15,019,194 Thlr., von denen für die ganze königl. Famile nur 806,857 Thlr. bestimmt sind; das Kriegsministerium verbraucht von jener Summe allein für die Armee beinahe den dritten Theil oder 4,551,412 Thlr. bei einem Armeebestand, der 24,000 Mann betragen soll. Für den Generalstab der Armee berechuet man hievon 99,559 Thlr., für eigentliche active Truppen 2,152,000 Thlr. Für disponible und übercomplete Officiere die ungeheuere Summe von 554,823 Thlr. Für Kriegsschulen inclusive der polytechnischen 99,085 Thlr. Für Civildepartements bei dem Kriegswesen 711,356 Thlr. Wenn man solche Ausgaben betrachtet und sie mit andern Staaten vergleicht, so wird man leicht einsehen, wie viel allein bei dem Kriegswesen erspart werden könnte. Die Haupteinnahmen des Staats bestehen aus den Einkünften der Zollhäuser, die allein 6,415,743 Thlr. betragen, dann aus der Decima oder Einkommensteuer, die zu 2,730,227 Thlr. veranschlagt ist, und dem Tabak- und Seidenmonopol, welches zusammen für 1,763,082 Thlr. verpachtet ist. — Der strenge Winter, d. h. Stürme, Regen, Hagel und Donnerwetter wollen noch immer nicht nachlassen; dieses verspricht ein fruchtbares Jahr.

Amtliche Notizen.

Nach dem Reg.-Blatt Nr. 8 vom 26 Febr. wurde der Kammerjunker und Legationssecretär bei der k. b. Gesandtschaft in Berlin, Frhr. v. Fahnenberg, zum k. Kämmerer ernannt; der Landrichter Kumer in Eltman auf sein Ansuchen und mit besonderer allerhöchster Zufriedenheit mit seinen langjährigen treu und eifrig geleisteten Diensten in Ruhestand versetzt; dessen Stelle dem Landgerichts-Assessor von Koch in Bruck, die Landrichterstelle in Stadtsteinach dem ersten Assessor Gaßner in Dillingen verliehen; der Kreis- und Stadtgerichtsrath Leeb in Aschaffenburg wurde zum Kreis- und Stadtgerichtsrath in Nürnberg und der Protocollist Köhler in Aschaffenburg an dessen Stelle zum Rath des Kreis- und Stadtgerichts befördert. Zu königl. Postofficialen wurden der Functionär Reth in Würzburg, die Accessisten Pachmayr in Augsburg, Hueber in Nürnberg und Baumann in Würzburg und der Practicant Schlägel in Nürnberg ernannt. Das erledigte achte Canonicat im bischöflichen Capitel zu Eichstädt erhielt der Lyzealprofessor und Gymnasialrector Wagner in Regensburg. Dem Hauptmann Ziegelwallner im Infanterie-Regiment Franz Hertling wurde das Ehrenkreuz des Ludwigsordens verliehen. Ein Priester, zwei Candidaten der Theologie und 2 Benedictiner erhielten das Indigenat des Königreichs.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, 23. Febr. (Forts.) Am Fastnachtssonntag bei herrlichem Frühlingswetter und einem wahrhaft italienischen Himmel fand dem vorher schon erschienenen Programm gemäß, wie alljährlich der Umzug des Boeufgras zum ersten Male statt, und wiederholte sich an den beiden folgenden Tagen in derselben Weise. Das arme Thier hatte viele Mühe, auf dem ihm ungewohnten Pflaster von Paris seine ungeheure Masse und Last fortzuwälzen, und mehrmals mußte deßhalb inne gehalten werden. Die beiden Seiten des Boulevards, durch welche der Zug daher kam, waren mit einer ungeheuren Menschenmasse Kopf an Kopf zu Hunderttausenden angefüllt, unter denen selbst wieder zahlreiche Masken vereinzelt, theils auch in Gruppen vereinigt, unter Schäckern und Scherzen, groben und feinen Witzen, hie und da auch Rippenstößen, und dem betäubenden Geschrei der Menge, besonders der hier recht in ihrem Element sich findenden berüchtigten Gamins, hin und her sich bewegten. Der Zug des Boeufgras ging vom großen Schlachthause in Faubourg du Roule aus, und zuerst nach dem Hause des Eigenthümers des Thieres, des Metzgers Rolland d. Aeltern, in der Straße St. Honore; von hier aus ging er dann in folgender Ordnung weiter: 2 Trompeter der Municipalgarde zu Pferd an der Spitze; 2 Wappenherolde begleitet von 2 Municipalgardisten ebenfalls zu Pferd; eine Compagnie costumirter Tambours; Hr. Rolland zu Pferd, in bürgerlicher Kleidung, gefolgt von seinen Gesellen; 20 Reiter in allerlei phantastischen Costümen; der Ochse, begleitet von Herculessen und Wilden, von denen mehrere der ersteren aber nichts weniger als herkulisch, und mehrere der Letzteren sehr zahm aussahen, was aber den comischen Eindruck des Ganzen keinen Abbruch that. Das Thier selbst ist mit Blumen geschmückt und in ein förmliches Netz von Guirlanden gewickelt, was ihm die Schwierigkeit des Fortkommens nur noch erhöhte. Hr. Cornet, der Viehmäster von Caen, den die Ehre gebührt den tüchtig herausgefütterten Zögling geliefert zu haben, in bürgerlicher Kleidung zu Pferde. Derselbe zog besonders durch die Medaillen, welche seine Brust schmücken, und worunter drei goldene sind, Beweise erhaltener Anerkennung seiner Verdienste um die Viehzucht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und wurde vielfältig mit Bravoruf von den Zuschauern begrüßt, worauf er sich nicht wenig zu Gute zu thun schien, ihm folgte ein Wagen von vier von Kopf bis zu Fuß mit violettem Tuch behangenen und glänzend geschirrten und geschmückten Rossen gezogen; im Wagen selbst erblickte man ein buntes Durcheinander von Gottheiten des Olymps und einen Knaben in einer Art von Kapelle stehend, der den antiquen Amor darstellen sollte; das Ganze, ziemlich geschmacklos, bewahrte so durchweg den heidnischen Character des Zeitalters, aus dem diese ganze Ceremonie eigentlich herstammt; 6 Municipalgardisten zu Pferde schlossen den Zug. Der Anblick, welchen die Boulevards Nachmittags boten, war eigentlich viel interessanter. Da durchzogen Maskeraden zu Pferd und zu Wagen, Gladiatoren und weiß der Himmel was sonst darstellend — ich glaube viele der Maskirten wußten selbst nicht was sie eigentlich vorstellten — mit und ohne Musik, unter lustigem Geschrei der Theilnehmer und der Zuschauer, die ganze Länge desselben, untermischt mit den glänzendsten Equipagen, unter denen man auch mehrere des Hofes mit Damen besetzt bemerkte. Besonders groß war die Zahl der Masken in den Stunden von 3 — 5 Uhr Nachmittags, und da war es auf den Trottoirs, die selbst für sich die Breite ansehnlicher Stra-

sten haben, ein solches Gedränge, daß fast nicht durchzukommen war. Deßungeachtet kam auch nicht der geringste Unfall oder auch nur eine einzige Störung der Ordnung vor. Wirklich musterhaft waren die Anordnungen, welche der Polizeipräfect für die Aufrechthaltung der Freiheit der Circulation trotz des so großen Zudranges getroffen hatte, und die treffliche Municipalgarde, die an Tüchtigkeit und Schönheit der Mannschaft, so wie durch ihr äußerst behutsames, niemals verletzendes Auftreten selbst in den schwierigsten Anlässen, durch ihre vorzügliche Organisation überhaupt, vielleicht in ganz Europa ihres Gleichen nicht findet, hat auch hiebei ihren wohlverdienten Ruhm aufs Glänzendste bewährt. Um noch ein Wort über die Masken zu sagen, welche dabei auftraten, so wie über die Maskeraden auf Bällen u. dgl., so muß ich gestehen, daß ich denselben durchaus keinen Geschmack abgewinnen kann, und zwar hauptsächlich, weil die gewählten Costüms so ganz und gar nichts ausdrücken, alles bestimmten Characters entbehren. Da sieht man Kleider aller Art von Herren und Damen, nach den sonderbarsten Zuschnitten, mehr oder minder toll, phantastisch; aber man würde vergebens bei der Mehrheit fragen, was diese mit falschen Gold- und Silberborden glitzernden und blinkenden Flitter überladenen Gewänder eigentlich vorstellen sollen; welchem Volke oder welchem Zeitalter sie entnommen sind: das Characterlose ist der Character selbst, der sie ausgezeichnet, und wenn im Ernste schon ganz und gar Feind desselben, mag ich es auch nicht einmal im Scherze leiden, weil damit dessen beste Kraft und Würze verloren geht. Unter den Kopfbedeckungen spielt bei Männern und Frauen das sogenannte bonnet de police, eine Mütze, wie sie die französischen Soldaten außer Dienst tragen, und wie sie ehemals auch in unsrer bayerischen Armee Sitte war, freilich mit allerlei Hinzuthat und tollem Schnickschnack, die Hauptrolle. Was die Maskenbälle, d. i. die öffentlichen in den Theatern und andern Localitäten betrifft, von deren Glanz und Herrlichkeit die französischen Blätter Weites und Breites haben, so kann ich Ihnen aus eigenem Augenschein die Versicherung geben, daß dieselben, selbst jene der großen Oper, seit mehreren Jahren schon ein wahrer Sammelplatz aller Gemeinheiten und Rohheiten, und selbst für das wenigst empfindlichste Sittlichkeitsgefühl empörender Szenen sind, da der Auswurf der Gesellschaft, besonders des weiblichen Theils von Paris, in Hülle und Fülle da zusammenströmt, und von den Männern, die solche Gesellschaft aufsuchen und sich da gefallen können, auch natürlich nicht viel zu erwarten ist. Man würde daher vergeblich da jenen feinen Ton, jenen Anstand, jene angenehmen äußeren Formen im Umgange suchen, welche man sonst als einen die Franzosen im Allgemeinen auszeichnenden Vorzug zu betrachten in Deutschland zumal gewohnt war. Eine anständige Dame kann auf solchen Bällen nicht erscheinen, aber für den Fremden, dem es darum zu thun ist, die Sitten und den Character des Volkes, d. i. aller Klassen desselben kennen zu lernen, bietet der Anblick ein hohes Interesse, wenn auch leider nur für die Kenntniß der negativen Seite der Gesellschaft die Ausbeute ausfällt. (Forts. f.)

Vermischtes.

— —* Bayreuth, 1. März. Gestern Abends 4 Uhr starb der als Pädagog rühmlichst bekannte Regierungsrath Graser in 75sten Lebensjahr nach kurzer Krankheit.

— — Bamberg, 1. März. Gestern Nachmittag 4 Uhr traf S. D. Fürst von Leiningen, königl. bayr. Generalmajor, Bruder der Königin von England dahier ein, übernachtete im deutschen Hause und setzte diesen Morgen die Reise nach Amorbach fort. Im Gefolge befindet sich der Hofcavalier v. Gadin und Hofmaler Ekert.

— — Am 18. d. kam eine französische Dame in Brüssel an, wo sie ihre seit mehreren Tagen aus dem väterlichen Hause verschwundene Tochter wieder zu finden hoffte. Sie wendete sich gleich an die Polizei, um einige Aufklärungen zu erlangen. In wenigen Stunden gelang es, die Flüchtige, eine junge und schöne Person zu entdecken; sie war einem schon verheiratheten Manne, der 2 Kinder hat, gefolgt und bewohnte mit ihm ein Quartier auf den Boulevard des botanischen Gartens. Ein Sack mit 40,000 Fr., den die junge Reisende im Augenblick ihrer Abreise mitgenommen hatte, wurde unversehrt gefunden. Der Fremde wurde verhaftet, blieb während des 19. im Amigo eingesperrt und wurde am Abend in Freiheit gesetzt mit dem Befehle, gleich nach der Gränze abzureisen, weil er mit keinem Passe versehen war. Die Mutter und die Tochter waren bereits nach ihrer Stadt zurückgereist; ungeachtet der schnellen Abreise hatte indeß die letztere noch Zeit gehabt, eine Summe von 1000 Fr. zur Einhändigung an ihren Mitschuldigen niederzulegen.

Charade.

Die Erste am besten der Musikus kennt,
Doch ist's auch ein Etwas, das Keinem willkommen.

Die Zweite macht selig, doch oft auch beklommen.
Ein schöneres Wort die Sprache nicht kennt.
Das klinget und wirkt wie ein fünft' Element.
Soll's aber dem Geber und Nehmer auch frommen,
Muß er in der Jugend Rosenhain
Ein Wandler noch, besser ein Pflücker sein.
Doch pflegt es nicht Jedem — nicht stets zu bekommen,
Und hat, trotz seiner bezaubernden Macht,
Manch ehrlichen Mann in die erste gebracht.

Das Ganz' ist ein unsichtbar Meer,
Nicht gut zu voll, nicht gut zu leer,
Drein Silberbächlein sich ergießen,
Die dann nur Segen bringend fließen,
Wenns Meer, in das solch Wasser fällt,
Es nicht in seinem Schoos behält.

Zuletzt noch einen hellen Stern
Zur Leuchte auf dem dunkeln Pfade
Der dunkeln, trockenen Charade —:
Ich schrieb dies Räthselwort modern.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis. im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 63. **Bamberg, Donnerstag, 4. März** **1841.**

Geschichtskalender: 4. März. Ernennung von 428 Landgerichts-Assessoren und Aktuaren in den 15 Kreisen des Königreichs. 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 28. Febr. Se. Maj. der König geruhte dem Premierlieutenant der k. Leibgarde der Hartschiere, Generallieutenant Grafen v. Rheinstein Tattenbach, so wie dem k. Kämmerer und pens. Generallieutenant Grafen v. Waldkirch, das Ehrenkreuz des Ludwigsordens zu verleihen. — Unsere Infanterieregimenter erhalten neue Fahnen, womit dann die zweiten Bataillons, eben so wie die ersten gleichförmig ausgestattet werden. Die neue seidene Fahne, in einem weiß und blau geständerten Viereck von vier Schuh Quadratseite, wird auf beiden Flächen mit Seide gestickt, und wird in der Mitte das k. bayerische Wappen mit einem Eichenkranze, und in den Ecken den königlichen Namenszug nebst Krone, gleichfalls mit einem Eichenkranze, führen. Auf die Stangenspitze kommt ein vergoldeter Löwe von Erz. Später sollen auch die Standarten der Kürassier-Regimenter verändert werden. — S. H. der Herzog Maximilian ist von Stuttgart wieder hier eingetroffen.

* Bamberg, 2. März. Die Stadt-Gemeindebevollmächtigten haben gestern den k. Advocaten Glaser dahier zum ersten rechtskund. Bürgermeister, und den Appellationsgerichts-Accessisten Rapp zum rechtsk. Magistr. Rathe erwählt, für welche beide Wahlen nun die allerh. königl. Bestätigung einzuholen ist.

* Vom Main, Ende Febr. Die Schifffahrt auf dem Main, dem Neckar und dem Rhein ist wieder eröffnet. Sie verspricht große Lebhaftigkeit an Personen wie an Gütern. Schon jetzt bringen die rheinischen Dampfschiffe zahlreiche Reisende, ein Beweis, daß sie für den täglichen Verkehr immer mehr Bedürfniß werden. Vom Bodensee an bis nach Holland wächst die Zahl, die Verbesserung dieser Fahrzeuge alljährlich. Auch auf der Donau ist solches der Fall, und hoffentlich wird die am 1. März stattfindende Generalversammlung der bayerischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft Alles aufbieten, ihrer Stromstrecke mehr Leben zu geben. Ohne die Maschinenfabrik, welche sie keinesfalls in der ersten Zeit hätte etabliren, sondern ihre Kräfte nur der Schifffahrt zuwenden sollen, wäre sie gewiß jetzt schon der österreichischen Gesellschaft gleich. Das kommende Jahr wird für sie entscheidend werden; die neuen Zuschüsse der Actionärs zum Betriebscapital ermöglichen alle Verbesserungen, so wie Vermehrung der Fahrten, und die herrliche Donau mit ihren schönen Städten Regensburg, Passau, Linz und Wien zieht dann gewiß alsbald eben so viele Reisende an, wie der Rhein. Von Wien bis ins schwarze Meer sind die Dampfschiffe ebenfalls vermehrt, die Fahrten beschleunigt. — Von der Dampfschifffahrt auf dem Main ist Alles still, desto näher rückt der Beginn der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg, und bereits ist die, solche mit aller Energie befördernde kgl. bayr. Regierung im Begriff, von der bisherigen Gesellschaft das von ihr zum Bahnhof erkaufte v. Altensteinische Haus in Erlangen, und sämmtliches andere Inventar an Planen, Kostenüberschlägen, Instrumenten ꝛc. ꝛc. käuflich zu übernehmen so wie auch andere Vorarbeiten einzuleiten. — Auch der Inn ist für die Schifffahrt wieder offen, die bayr. Donau aber noch nicht, und der neuerliche tiefe Schnee, mit den großen Eismassen läßt immer noch Gefahr fürchten.

Baden. — Von der obern Rheingrenze, 22. Febr. Das Schmuggeln längs der Rheingrenze wird seit einiger Zeit wieder mit der größten Frechheit betrieben, und gibt zu traurigen Vorfällen Anlaß. Unlängst zog eine ganze Bande auf militärische Weise, von einem Anführer geleitet, durch Unteralphen, und drohte den Einwohnern mit Anzünden der Häuser, wenn Einer sie verrathe. In der Nacht vom 21. auf den 22. wurde bei Kadelburg, eine Stunde oberhalb Waldshut, ein Nachen mit verschiedenen Waaren den beiden Schmugglern, die ihn führten, von einem Grenzwächter abgejagt. Als der Wächter in den Nachen sprang, fuhren die Schmuggler vom Lande; er warf einen davon ins Wasser, stürzte aber selbst ebenfalls hinein; doch schwang er sich wieder in das Schiff, und nöthigte den andern Schmuggler an das Land zu fahren, wobei der letztere den Nachen so zu leiten wußte, daß er entspringen konnte. Die Waaren wurden heute in 13 Päcken an das Hauptzollamt abgeliefert, und ihr Werth mag sich nach einer oberflächlichen Schätzung auf 10,000 fl. belaufen. In der nämlichen Nacht wurden bei Hauenstein Schmuggler angetroffen, und es kam zum Gefecht, wobei ein Grenzwächter durch die Hand geschossen wurde; einer von den Schmugglern soll ebenfalls verwundet worden sein. Die Waaren fielen den Grenzwächtern in die Hände. (Bad. Bl.)

Nassau. — Ems steht in diesem Jahr eine glänzende Saison bevor. Mit Bestimmtheit kann versichert werden, daß die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Alexandra diese heilbringenden Thermen in dieser Saison wieder besuchen wird. Nach einem vielfach verbreiteten Gerücht soll auch die Prinzessin Friedrich der Niederlande, die Königin von Griechenland, und der König und die Königin von Preußen Ems mit ihrer Gegenwart zu beehren beabsichtigen. (A. Z.)

Hannover. — Der hannover'sche Zollverein (Hannover, Braunschweig, Oldenburg) hat den i. J. 1837 auf drei Jahre geschlossenen Zollvertrag mit dem deutschen Zollverein gekündigt, jedoch nur in der Absicht, ihn mit einigen Abänderungen aufs neue wieder einzugehen, namentlich auch, um die schwer zu bewachenden Gränzen durch Austausch der Enclaven zu vereinfachen. An eine Vereinigung mit dem großen Zollverbande ist dagegen noch immer nicht zu denken, da der König von Hannover schon seiner Verhältnisse zu England wegen ihm widerstrebt. — Andere Hindernisse bestehen in Mecklenburg, wo es fast gar keine indirecte Steuer gibt, und bis jetzt ist den Bedenken über schwierige Bewachung der Küsten und dergleichen der Gedanke eines eindringlicheren Versuches geopfert worden. (Obd. Z.)

Freie Städte. — Oeffentliche Blätter enthalten folgenden beachtungswerthen Artikel aus Frankfurt vom 23. Februar: „Eine der bedeutsamsten Fragen, welche in der gegenwärtigen Session unserer gesetzgebenden Versammlung zur Sprache gekommen, hat den auch unter den Mitgliedern der hiesigen Handwerke und Gewerbe mehr und mehr hervortretenden Nothstand und die etwaigen Mittel zu einer gewünschten Abhülfe desselben zum Gegenstande. Bereits im Jahre 1832 war diese Angelegenheit in Anregung gebracht worden; bereits damals hatte der Senat in einem ausführlichen Vortrag an die gesetzgebende Versammlung die Ursachen entwickelt, welche den Nothstand der Gewerbe hauptsächlich veranlassen; bereits damals war nachgewiesen worden, daß zu einer Abhülfe dieses Nothstandes Gesetze nichts, dagegen das eigene Benehmen der Handwerker das Meiste beitragen. Mancherlei administrative Maaßnahmen, welche seither mit weiser Umsicht von der Staatsbehörde gehandhabt worden, vermochten nicht, zum Ziele zu führen und den ehemaligen Wohlstand der Gewerbe wieder herzustellen; der größte Theil der Handwerksmeister kam immer mehr herab, und es bestätigte eine traurige Erfahrung die Ansicht des Senats, daß die Mittel zur Beförderung des Wohlstandes der Handwerke und Gewerbe vor allem aus ihnen selbst hervorgehen müssen. Nachdem diese Angelegenheit bei der gesetzgebenden Versammlung des Jahres 1840 abermal zur Sprache gekommen und diese durch einen Beschluß vom 12. Dezember an den Senat das Ersuchen gestellt: „die Ursachen dieses Nothstandes zu prüfen und die Mittel und Wege einzuleiten, wie demselben Abhülfe geleistet werden könne," hat der Senat eine vom 2. Februar d. J. datirte Rückäußerung gegeben, worin er über diesen wichtigen Gegenstand seine Ansicht frei und unverholen ausspricht. In dem generellen Theile weist die Rückäußerung darauf hin: wie es eine eben so auffallende, als betrübende Erscheinung sei, daß in allen Staaten, in allen, sowohl größeren, als kleineren Städten, während der äußere Wohlstand, im Zunehmen, der wahre Wohlstand, der innere, im Abnehmen sei; wie sich diese Abnahme des inneren Wohlstandes noch zur Zeit nicht auf eine so auffallende Weise bei den Reichern, als vielmehr bei der Mittelklasse der Städtebewohner zeige. Die Bemerkung, daß Armuth und Reichthum relative Begriffe seien und oft der, welcher bei einem Volke oder in einer Stadt für arm gelte, in einem anderen Land, in einer anderen Stadt für wohlhabend, ja für reich gehalten werde, je nachdem die Bedürfnisse der Bewohner gering oder gesteigert seien, findet eine treffliche Anwendung auf die hiesigen Verhältnisse. In Frankfurt kann von einem eigentlichen Pauperismus, von der Verarmung eines ganzen Standes, nicht wohl die Rede sein; der Nahrungsstand der Gewerbe ist eher im Zunehmen, als im Abnehmen; es wird viel mehr producirt, als früher. Es zeigt sich nicht ein eigentlicher Nothstand der Gewerbe, sondern nur die betrübende Erscheinung, daß so manche Familien zu keinem Wohlstande gelangen, vielmehr immer mehr in Nothstand versinken; daß die Zahl der von der Spendesection des allgemeinen Almosenkastens Unterstützten sich auf 4000 beläuft und die Masse der Pfänder, welche in das Pfandhaus gebracht werden, mit jedem Jahre steigt (im J. 1840 mehrte sie sich auf 26,547 mit einem Darlehenscapital von 172,117 fl.). Die Ursachen, welche die Rückäußerung des Senats für diese Lage anführt, sind so ziemlich die nämlichen, die auch in anderen deutschen Städten, namentlich den größeren, die gleich traurige Folge herbeiführen; neue Erfindungen und Vervollkommnung der Maschinen, Hang zum Luxus und zur Genußsucht, falscher Stolz bei der Wahl von Erwerbszweigen, zu frühe Selbstständigkeit und Verheirathung und dadurch entstehende große Kinderzahl, Mangel an gehörigen Geldmitteln bei Errichtung des Geschäfts, Mangel an gehöriger Industrie und den erforderlichen Kenntnissen (der namentlich bei älteren Meistern sich vorfindet, welche mit der Zeit nicht vorwärts schreiten), allzuhohe Preise der Arbeiten, Mangel an Förderung der Arbeit (beide letztere Umstände veranlassen häufig, daß man seine Bestellungen auswärts macht), Verlassen auf die Unterstützung der öffentlichen Anstalten, diese hauptsächlichen Ursachen der Verarmung so vieler Familien sind nicht bloß localer Natur, und es sind dieß allerdings Erscheinungen, für deren Abwehr sich die Mittel am wenigsten durch Gesetze schaffen lassen können. Was die Behauptung anbelangt, daß der Nothstand der hiesigen Gewerbe vor Allem durch die Concurrenz von Außen verursacht werde und nur durch Errichtung eines städtischen Octrois gegen fremde Handwerks-Erzeugnisse gehoben werden könne, so bemerkt die Rückäußerung des Senats: eine solche Maaßregel würde nichts nutzen, im Gegentheile nachtheilig sein, indem alsdann die benachbarten Staaten sofort gleiche Maaßnahmen gegen Frankfurt ergreifen würden, wodurch der große Absatz hier gefertigter Handwerks-Artikel in benachbarte Zoll-Vereinsstaaten ein unübersteigliches Hinderniß erhalten und die gerechten Beschwerden derjenigen hiesigen Meister, welche durch ihre Kunstfertigkeit sich eine ausgezeichnete Kundschaft im Auslande erworben haben, kein Ende nehmen würden. Zudem kann kaum gezweifelt werden, daß die Concurrenz von Außen nachlassen und aufhöhren wird, wenn ihr billige Preise, gehörige Förderung und Güte der Arbeit entgegenwirken. Das Grundübel aber ist der häufig über alle Maßen gesteigerte Luxus und Sinnentaumel; hier kann gleichfalls nur die eigene Kraft helfen; wir erinnern an die alte Lebens-Regel: suae quisque fortunae artifex. Die Rückäußerung des Senats schließt mit der Erklärung: sollte es der gesetzgebenden Versammlung gelingen, zweckmäßige Vorschläge zur Abhülfe des Nothstandes so mancher bedrängten Familie des Handwerks- und Gewerbestandes, außer den angegebenen, aufzufinden, so werde der Senat solche sofort der sorgfältigsten Prüfung unterziehen. Zur Erstattung eines Gutachtens über diese Rückäußerung wurde von der Gesetzgebenden Versammlung in deren Sitzung vom 10. d. eine Commission von 7 Mitgliedern niedergesetzt."

Frankreich.

Straßburg, 25. Februar. Dieser Tage ward den Commandantschaften der in Straßburg garnisonirenden Regimenter eröffnet, daß die Beurlaubungen jener Categorien der Altersklassen von 1834 und 1835, welche schon vor mehreren Monaten bewilligt wurden, auch für die Folge ihre bisherige Geltung haben sollen. Zu gleicher Zeit erhielten die dahier, in Schlettstadt und Neubreisach stationirten Truppen des 29. Infanterieregiments den Befehl, sich bereit zu halten, nach dem Innern Frankreichs (wahrscheinlich nach Lyon) abzumarschiren. Diese Maaßregeln geben den deutlichsten Beweis, daß die Regierung das in den rheinischen Departementen liegende Militär so viel als möglich von den Gränzen Deutschlands entfernen will, um jeden Vorwand kriegerischer Demonstrationen zu vermeiden. Mit diesen Thatsachen steht auch einigermaßen der heute plötzlich erfolgte Redactionswechsel des dahier erscheinenden ministeriellen Blattes „das Elsaß" in Verbindung. Der bisherige Redacteur hatte in der letzten Zeit manche Verhältnisse des Auslandes im Sinne des Constitutionnel besprochen. (A. Z.)

Italien.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Rom, vom 21. Febr.:

Wohlunterrichtete versichern, daß das preußische Cabinet den von hier ausgegangenen Propositionen zur Beilegung des kirchlichen Streits bereits seine Zustimmung gegeben habe. Von Sr. Heiligkeit dem Papst wurde zu diesem Zweck vor einem Monat der Bischof von Eichstädt, Graf Reisach, als Commissarius apostolicus nach Münster geschickt. Es ist hiedurch Alles insoweit vorbereitet worden, daß der Papst in einem der nächsten Consistorien Hrn. v. Droste als Cardinal proclamiren wird. Ueber die Residenz des zukünftigen Cardinals ist noch nichts festgesetzt, jedoch glaubt man, daß sie nicht für immer zu Rom sein dürfte. Der Erzbischof wird bei seiner Rückkehr nach Köln zur Wahl eines Coadjutors schreiten. Unter mehrern Candidaten zu dieser Würde wird vorzugsweise Hr. Melchior Dieppenbrock, Domdechant zu Regensburg, aus Münster gebürtig, genannt.

Griechenland.

Berichte aus Athen vom 13. Febr. melden, daß durch eine königl. Ordonnanz vom 25. Jan. alten Styls die Errichtung einer Nationalbank beschlossen ward. Die Capitalien derselben sind vorläufig auf 6 Millionen Drachmen festgesetzt, wovon die Regierung selbst wenigstens eine Million beizutragen verspricht. Die Bank wird eine Privatanstalt sein, welche Darlehen auf Hypotheken und Pfänder macht. Als Maximum des Zinsfußes sind 10 Proc. bestimmt. Die Leitung der Bank wird durch einen aus der Mitte der Actionärs und durch sie zu erwählenden Ausschuß besorgt. Die Regierung übernimmt die Garantie der Capitalien bis zur Anlegung des Katasters. — Am nämlichen Tage erhielt die von den HH. Green u. Comp. vorgeschlagene Wechselbank, welche vorläufig ein Capital von zwei Millionen Drachmen hat, die kgl. Sanction.

Türkei und Aegypten.

Nach Berichten aus Konstantinopel arbeiten die zahlreichen Feinde Reschid Paschas noch immer unermüdlich an dessen Sturz. Als seine heftigsten Gegner bezeichnet man den Schwager des Sultans, Halil Pascha, den Minister des k. Hauses, Riza Pascha und Sarim Bey, ehemaligen Gesandten in London, zuletzt in Persien. Letzterer hatte seinen Posten eigenmächtig verlassen, wurde jedoch, um ihn nur von Konstantinopel fern zu halten, ohne daß ihm irgend eine Verantwortung abgefordert worden wäre, zum Defterdar in Aleppo ernannt. Allein auch dadurch ließ er sich nicht abhalten, nach der Hauptstadt zu kommen, um seine Intriguen gegen Reschid Pascha spielen zu lassen. Man behauptet, daß Sarim Bey allerhöchsten Orts eine bedeutende Stütze habe, und die große Nachsicht welche ihm zu statten kommt, ist allerdings geeignet, dieser Behauptung Glauben zu verschaffen. Ist aber die Ungnade Reschid Pascha's beim Sultan entschieden, so ist für seine Rettung trotz der eingetretenen diplomatischen Verwendung nur wenig Hoffnung.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. März. Ludwig-Canal — — P., 77 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 90 —, G. 97 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 5/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 121 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 626 G. —.

Frankfurt, 1. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 13/16; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1970; 250 fl. Looje 109 3/4; Integr. 49 1/2; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4; Prämiensch. 81 ; Taunusbahnactien 354 —; Bad. 50 fl. Looje 110 1/2; Span. Activschuld 23 1/2; Poln. 300 fl. Looje 74 —, Poln. 500 fl. Looje 80 —.

Frankfurter Geldcurse vom 1. März. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Zahl der Einwohner der Stadt Berlin beläuft sich nach der neuesten Zählung auf 330,000; im J. 1791 zählte die Hauptstadt nicht mehr als 180,000 Einwohner.

— — Ein Leipziger Blatt läßt sich aus Padang von der Westküste Sumatras schreiben: Während die Landstraßen im Innern durch unsere wachsamen Djajan-Sikars (Gendarmen) von Räubern und Dieben gesäubert sind, und der Reisende im hiesigen Hochlande nicht zu befürchten hat, daß er angefallen oder beraubt werde, machen sich in verschiedenen Wäldern und Hainen die Affen, namentlich die Orang-Utang, den Menschen furchtbar. Daß diese Bestien einzeln reisende Leute mit Steinen, Kokusnüssen, Baumästen u. dgl. warfen, wodurch die Reisenden oft verwundet wurden, darüber haben Reisende, welche aus dem padangschen Hochlande kamen, schon oft geklagt; allein daß Affen ein Mädchen zu entführen suchten, wie dies in den letzten Tagen des vorigen Monats auf der Straße zwischen Bonjol und Fort Cochius der Fall war, hatte man früher hier noch niemals erlebt. Die vierzehnjährige Tochter des Infanteriecapitains Schoch reiste am 28. v. M. früh 6 Uhr von Fort Cochius, wo ihr Vater Commandant der Besatzung ist, nach der vier Stunden davon entfernten Stadt Bonjol ab und bediente sich zur Reisegelegenheit der hier üblichen Tantu (eine Art Portchaise, welche zum Sitzen und zum Liegen eingerichtet und von leichten Bambusrohr und Schilf gefertigt ist) und zweier javascher Kulies (Träger), welches, beiläufig gesagt, sehr feige Männer sind. Nachdem Fräulein Schoch mit dieser Reisegelegenheit die größte Hälfte ihrer Reise nach Bonjol zurückgelegt hatte und in einem Haine, durch welchen der Weg führt, angekommen war, zeigten sich mehre Orang-Utangs, welche mit großen Holzstücken und Steinen von hohen Bäumen herab so heftig auf den Tantu warfen, daß er zerbrach und die darin Getragene am Kopfe verwundet wurde. Die Kulies, die nur mit kleinen Messern bewaffnet waren, suchten, um den Würfen der Affen zu entgehen, ihr Heil in der Flucht, als die Orang-Utangs mit Knütteln bewaffnet von den Bäumen herabsprangen. Indeß wurde die Anzahl der durch das Jammergeschrei des Mädchens herbeigelockten Affen immer größer, und das Mädchen wurde, obwohl sie sich mit einem Stück Bambusrohr gegen diese Bestien tapfer vertheidigte, gar bald von diesen entwaffnet und von 5—6 männlichen Orang-Utangs erst ins Gebüsch und alsdann in ein Affenneſt auf einem Baume getragen. Nunmehr wurde der Entführten Kokosnuß von den Entführern angeboten, ihr auch das Blut von der Stirne geleckt und Arme und Beine gar herzlich gedruckt. Ueberhaupt widerfuhr ihr dort kein Leids, als daß man sie, was dieselbe aber verhinderte, noch höher auf den Baum zu ziehen versuchte, bis die Affen unter sich selbst über ihre Beute in Streit geriethen. Unterdessen waren auf das Geschrei der Kulies mehre Menschen herbeigeeilt, durch den Hülferuf des Mädchens wurde gar bald der Aufenthaltsort der Entführten entdeckt und dieselbe, nachdem sie über eine Stunde lang in der Affengefangenschaft gewesen war, aus derselben befreit. In Folge dieser Entführung findet jetzt im hiesigen Hochlande fast täglich Affenjagd statt. Dies ist aber ein grausames Geschäft; denn die verschiedenartigen Gesichtsgebehrden, wodurch die angeschossenen Affen ihre Schmerzen, Angst, Furcht und ihr „um Gnade flehen" auszudrücken suchen, während sie mit der einen Hand sich an Baumästen und mit der andern ihre Jungen festhalten, erregt selbst oft bei denjenigen Jägern Mitleid, welche als Krieger so manchen Schlachten beigewohnt haben.

— — Nach einer tabellarischen Uebersicht der in den Jahren 1839 und 1840 von Bremen nach Nordamerika expedirten Schiffe, ihren Reisen und damit beförderten Passagieren stellen sich folgende Resultate heraus. Im Jahr 1839: Nach Baltimore 47 Schiffe mit 5918 Passagieren: nach Newyork 38 Sch. mit 3649 Passag.; nach Neworleans 15 Sch. mit 1971 Passag.; nach Philadelphia 9 Sch. mit 597 Passag.; nach Charleston S. C. 4 Sch. mit 150 Passag.; nach Richmond 1 Sch. mit 128 Passag. Zusammen 114 Schiffe mit 12413 Passagieren. Im Jahr 1840: Nach Baltimore 47 Sch. mit 6114 Passag.; nach Newyork 46 Sch. mit 4093 Passag.; nach Neworleans 20 Sch. mit 1652 Passag.; nach Philadelphia 9 Sch. mit 672 Passag.; nach Charleston S. C. 5 Sch. mit 119 Passag.; nach Richmond 2 Sch.; nach Boston 1 Sch.; nach Portland 1 Sch. Zusammen 131 Schiffe mit 12,650 Passagieren. In allen Monaten des Jahrs 1840, mit Ausnahme des Februars, sind Schiffe abgegangen, und zwar im Januar 1, im März 6, im April 13, im Mai 21, im Juni 18, im Juli 11, im August 14, im September 17, im Oktober 12, im November 8, im December 7. Die auf die Ueberfahrt verwendete Zeit war sehr verschieden, wie solches bei einer Meerfahrt nicht anders sein kann. Wir finden in genannter Tabelle Schiffe verzeichnet,

welche von Bremen bis Newyork 31, 33, 50, 76, nach Baltimore 34, 48, 56, 71, nach Philadelphia 30, 49, 58, 65, nach New-orleans 60, 61, 65 Tage zur Ueberfahrt gebraucht haben.

— — Sklavenhandel. In den westafrikanischen Gewässern ist durch die französische Gabarre Prevoyante das portugiesische Sklavenschiff Poscha aufgebracht worden. Die Pocha betrieb den Menschenraub mit Waffengewalt. Ihre Ladung war nach der Havannah bestimmt. Das Schiff war schon einmal von den Franzosen genommen worden, früher ein mexicanisches Kriegsschiff, im J. 1838 zu Veracruz dem Admiral Baudin in die Hände gefallen. Ein französischer Kaufmann kaufte dasselbe, verkaufte es aber wieder an Spanier, welche ihm den Namen Pocha beilegten. Es befanden sich 225 Sklaven an Bord. Zehn waren etwa am Heimweh gestorben, die übrigen waren sämmtlich krätzig. Der Capitän der Pocha erzählte, wenn die Schwarzen auf einem Sklavenschiffe nicht krätzig seien, so kaufen die Sklavenhändler eine Anzahl Krätziger, um durch sie die übrigen anstecken zu lassen, weil durch die Krätze das Heimweh geheilt werde.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Mein guter Vater der kgl. Regierungs- und Kreis-Schulrath **Dr. Graser** ist nicht mehr! Er endete gestern den 28. Februar, Abends 4 Uhr nach unbedeutenden Unwohlsein, versehen mit den heil. Sterbsacramenten, sein thatenreiches Leben durch eine Lungenlähmung. Zwei unversorgte Schwestern und ein Bruder beweinen nun diesen für uns unersetzlichen Verlust. Diese Anzeige widmet verehrten Verwandten, Freunden und Gönnern mit der innigen Bitte um Ihre gütige Theilnahme und ferneres Wohlwollen

Bayreuth den 1. März 1841.

Friedrich Graser, Lieutenant im k. Inf. Rgte.
Friedrich Hertling.

Todes-Anzeige.

Den 1. März früh 2 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig, ganz in Gott ergeben und mit den hl. Sterbsakramenten versehen, mein innigst geliebter unvergeßlicher Gatte, der königl. bayr quiescirte Gerichtsarzt

Dr. Joseph Steinlein

nach mehrjährigen schmerzlichen Leiden und Krankenlager an Zehrfieber in Folge der Gicht in seinem 52. Lebensjahre.

Den für mich so unersetzlichen schmerzlichen Verlust bringe ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntniß, und bitte um stille Theilnahme.

Sachsendorf den 2ten März 1841.

Die tiefbetrübte Gattin
Madlon Steinlein
geb. Ziegler.

Benachrichtigung
für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß sämmtliche von **Bremen** nach **Newyork** und **Philadelphia** abgehende Post- oder Packetschiffe und außerdem wöchentlich nach **Newyork**, **Baltimore** und **Philadelphia**, so wie in der geeigneten Jahreszeit nach **New-Orleans** die schönsten, größten, mit hohen und geraumigen Zwischendecken versehenen gekupferten **Bremischen** Schiffe von ihm expedirt werden.

zunächst

			nach **Newyork.**			
am	15. Februar	Schiff	**Constitution**	P. S.	Capitän	**Ahlhorn**
„	1. März	„	**Emma**		„	**Tecklenborg**
„	15. „	„	**Newyork**	P. S.	„	**Wächter**
„	1. April	„	**Charlotte**		„	**Hohorst**
			nach **Baltimore.**			
	1. März	Schiff	**Louise**		„	**Steencken**
	10. „	„	**Ernst & Gustav**		„	**Beurmann**
	20. „	„	**Johannes**		„	**Klockgeter**
„	1. April	„	**Gustav**		„	**Reimers**
			nach **Philadelphia.**			
„	15. März	Schiff	**Louise**	P. S.	„	**Wencke**
„	15. April	„	**Philadelphia**	P. S.	„	**Greve**
			nach **New-Orleans.**			
„	1. März	Schiff	**J. H. Adami**		„	**Rothfos**
	15. „	„	**Argonaut**		„	**Scholborg**
„	1. April	„	**Olbers**		„	**Exter**

Die mit P. S. bezeichneten Schiffe sind Post- oder Packetschiffe.

Die Passagepreiße mit obigen Schiffen sind aufs billigste gestellt und können sich diejenigen Auswanderer, die eins der obigen Schiffe zu ihrer Ueberfahrt wählen, der reellsten und besten Behandlung versichert halten.

Meine von der k. b. Regierung bestätigten Agenten (in Bamberg Herr **M. J. Heßlein**), welche zum Abschluß bündiger Contracte bevollmächtigt sind, ertheilen, so wie ich, gern nähere Auskunft, und meine gedruckten Bedingungen unentgeldlich.

Bremen, im Februar 1841.

H. Aug. Heineken
beeidigter Schiffsmakler.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg sind folgende Musicalien zu haben:

Meyer, K., sechs Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte. Op. 1. München. 1 fl. 3 kr.

Monatsblatt, augsburger, musicalisches. Sammlung neuester Tonstücke für Pianoforte, von Witz. 1 u. 2e. Liefr. Augsburg. 24 kr.

Chepin, F., quatre Mazourkas pour le Piano. Op. 41. Leipzig. 1 fl. 12 kr.

Theater-Anzeige.

13te Vorstellung im V. Abonnement.

Mittwoch den 3. März

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten v. Halevy

Bekanntmachung.

(3 c) Die Müllerswittwe auf der Hohenmühl bei Viereth hat sich unter die Curatel ihres Schwagers des Bauers Georg Reuß von Viereth begeben. Dieses wird nun mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wittwe Barbara Reuß von nun an ohne Zustimmung ihres genannten Corators bei Vermeidung der Klaglosigkeit sich in keine lästigen Verträge einlassen, insbesondere keine Schulden machen kann. Zugleich wird zur Liquitation der Forderungen und sonstigen Ansprüche der Wittwe Barbara Reuß auf

Montag den 8ten März l. Js. V. Mtg. 9 Uhr

Termin angesetzt, wozu an alle diejenigen, welche an Wittwe Reuß etwas zu fordern haben, unter dem Rechtsnachtheile Vorladung ergeht, daß von denjenigen, welche sich an obiger Tagsfahrt nicht stellen, angenommen werden soll, als seien ihre Forderungsrechte nach der Curatel Anordnung entstanden.

Bamberg, 18. Januar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II
Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 27. Febr. 1841 wurden verkauft: Weizen 212 Schf. 2 M. I Preis: 12 fl. 36 kr. II. 12 fl. — kr., III. 11 fl. 30 kr. Korn 148 Schfl. 2 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 50 kr., III. 8 fl. 15 kr. Gerste 108 Schfl. 5 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 55 kr. III. 6 fl. 36 kr. Haber 36 Schfl. 1 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 45 kr., III. 3 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 64. **Bamberg, Freitag, 5. März** **1841.**

Geschichtskalender: 5. März. Stirbt Staphylus, Superintendent der Ingolstädter Hochschule, geb. aus Osnabrück, 1564.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 1. März. Unser König geruhte dem deutschen Sänger Niklas Becker einen Ehrenbecher zu bestimmen, welches prachtvolle Geschenk seit gestern im Kunstvereine ausgestellt ist, wo es die allgemeine Bewunderung auf sich zieht. Dieser Pokal ist in ansehnlicher Größe, von Silber und reich vergoldet, in gothischem Style, nach einer sehr sinnigen Composition unsers Professors Schwanthaler, ausgeführt von dem hiesigen Silberarbeiter Mayerhofer. Der Sockel, von kleinen runden Muscheln umkränzt, trägt eine felsenartige Zeichnung, woraus ein Stamm von Reben hinaufrankt, auf welchem der eigentliche Becher ruht. Dieser führt auf zwei Abtheilungen seines Umkreises, und zwar auf der einen Seite die Aufschrift: „Der Pfalzgraf bei Rhein dem Dichter des Liedes: der deutsche Rhein, 1840" — auf der andern Seite den Rheinstrom in allegorischer Figur mit dem Ruder an einer Wasserurne ruhend; diesem rechts im Hintergrunde erhebt sich die Pfalzburg, links der Dom in Speyer. Um die Mündung steht das Motto: „Sie sollen ihn nicht haben, den deutschen freien Rhein." Den Deckel umwindet ein Eichenkranz, und einzelne Flachmuscheln liegen auf den Flächen des Hauptes, woraus endlich wieder Reben mit ausgebreiteten Blättern und hängenden Früchten bis zur Spitze hinanranken. Alle Figuren, Verzierungen und Lettern sind in erhabenen Formen, und das Ganze ist ein wahrhaft königliches Andenken. (N. K.)

Baden. — Die „Seeblätter" berichten von einer Verletzung des badischen Gebietes durch die Anmaßung eines schweizerischen Beamten. Ein gewisser Verhörrichter Amann (aus dem Thurgau, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt), kam nämlich in der Nacht zwischen 9 und 10 Uhr in Begleitung eines Gerichtswaibels und zweier Landjäger in das badische Dorf Wangen am Untersee (Amts Radolfzell), weckte den Ortspolizeidiener, und veranlaßte denselben, ihm das Haus eines Israeliten zu zeigen, welches ihm geöffnet werden mußte und das er sofort von oben zu unterst durchsuchte, angeblich um einem zu Frauenfeld aus dem Gefängniß entsprungenen Individuum nachzuspüren. Die Seeblätter fügen hinzu, daß weder bei einer Staatsbehörde noch bei dem Bürgermeister von Wangen die mindeste Anfrage oder Anzeige wegen dieses Vorhabens stattgefunden habe.

Hannover. — Göttingen, 24. Febr. Der hiesige Gymnasialdirector Dr. Ranke, Bruder des Geschichtschreibers, hat vom Universitätscuratorium einen Antrag erhalten, die Professur der Eloquenz und Philologie an Ottfried Müllers Stelle einzunehmen. Ranke hat sich auf diesen Antrag bis jetzt ausweichend erklärt. Eine derartige Besetzung der durch Müller erledigten Professur würde noch die Berufung eines andern Lehrers für Archäologie, Mythologie und Alterthumskunde nach sich ziehen müssen.

Großbritannien.

In England ist wieder eine Erfindung gemacht, die allem Anscheine nach auf die Kriegsführung von großem Einflusse sein wird. Es wurde ein mit mehreren 1000 Pfund beladenes Fahrzeug in See gelassen, das 23 Fuß lang und 7 Fuß breit war. Keine Art von feuerfangendem Stoffe befand sich in demselben. Plötzlich wurde es in tausend Stücke zerschmettert. Mehrere Seeofficiere waren zugegen, der Erfinder des neuen Zerstörungsmittels versichert, daß er mit einer Ladung, die ein einziges Maulthier trägt, die größten Festungen Europa's in die Luft sprengen könne; das Geheimniß aber sey jetzt nur ihm allein bekannt. Die ganze Maschine, mit welcher er das Schiff in die Luft sprengte, wiegt nur 18 Pfund.

Frankreich.

Paris, 27. Februar.

Am 25. begann in der Deputirtenkammer die Berathung über die geheimen Fonds. Die Hoffnung Derjenigen, welche eine große Schlacht zwischen der Opposition und dem Ministerium erwarteten, ist getäuscht worden, da nur kleine Plänkeleien stattgefunden haben. Hr. Marion, der zuerst sprach, griff weniger den Gesetzesentwurf an, als den Bericht des Hrn. Jouffroy der, seiner Meinung nach, dem Ministerium und der Kammer eine neue Lage bereitet hat. — Hr. v. Carné unterstützte hierauf den Gesetzentwurf, griff aber ebenfalls den Bericht des Jouffroy an, mit der Erklärung, daß weder er noch seine Freunde daran denken, das Symbol anzunehmen, welches nach des Berichterstatters Ansicht, der Kammer als Evangelium dienen soll. Hr. v. Carné fragte: wo denn die Möglichkeit jener europäischen Uebereinstimmung sei, von welcher Hr. Jouffroy träume? In der orientalischen Angelegenheit z. B., sagte er, gibt es zwei Ehrgeize, welche sich verstehen und warten; es ist hier nichts Civilisirendes, nichts Europäisches; es gibt eine englische, eine russische Politik. — Hr. Teulon, der nachher das Wort nahm, brach in den Ausruf aus: vor zehn Jahren habe eine Stimme in einer anderen Versammlung ausgerufen: „Die Könige verschwinden!" mit mehr Grund könne man hier heute ausrufen: „Die Julirevolution verschwindet!" — welcher Ausruf allgemeines Gelächter erregte. Er stimmte gegen den Entwurf. Er wies vorzüglich darauf hin, wie die Minister jedesmal, wenn sie die Thronrede vertheidigen, ein verführerisches Gemälde machen von der Wohlfahrt und der Ruhe des Landes, und wenn die geheimen Fonds kommen, setzen sie wegen der demagogischen Factionen das Land in Schrecken. „Ist es wahr meine Herren," fragte er, „daß die Anarchie in dem zahlreichsten Theile der Bevölkerung existirt? Wenn Sie die Anarchie in den unteren Classen finden, so versteigen Sie sich auch einmal in Ihr Gewissen und fragen Sie sich, ob Sie nicht einen Rückschritt zu sich selbst machen müssen, wenn Sie in diesem Kreise, zwischen Prätendenten der Gewalt, einen per-

sönlichen Kampf sehen, wo das Talent nur den zweiten Rang findet, weil die Intrigue immer den ersten einnimmt. Sehen Sie, was seit zehn Jahren darin vorgeht!" — Nach Hrn. Teulon verlangte Hr. Portalis einen zweiten Act zur Comödie, und forderte das Cabinet auf, zu sagen, was es von dem Berichte des Hrn. Jouffroy denke. — Hr. Guizot antwortete nur ungern: er sprach von der letzten Adresse und darüber, was im englischen Parlamente hinsichtlich der Majoritäten vorgehe, und von der Vergangenheit, auf die man keineswegs zurückkommen dürfe, allein von dem Berichte des Hrn. Jouffroy sprach der Minister des Aeußern kein Wort. — Hr. Billaut erklärte seine Unzufriedenheit mit dieser ausweichenden Antwort des Ministers; von allen Regierungsmitteln fürchte er keines mehr, als die Zweideutigkeit; das Cabinet solle sich klar darüber aussprechen: ob es das in dem Bereiche des Hrn. Jouffroy entwickelte System annehme oder nicht. Hr. Duchatel, der Minister des Inneren, suchte Hrn. Billaut zu antworten. Das Cabinet sei kein reactionäres; es habe die durch die letzte Administration aufgereizten Gemüther beruhigt, und seit dem 29. Okt. sei die Ordnung nicht ein einzigesmal gestört worden; alle unseligen Manifestationen hätten aufgehört; das Land sei zu einer ruhigen, gedeihlichen, allen Interessen günstigen Lage zurückgekommen; der Credit habe sich wieder gehoben, das Vertrauen sei wieder belebt — und dieses Resultat habe das Cabinet, welches stets einig in der Hauptsache sei, gewiß nicht durch reactionäre Mittel erlangt. Er versprach in der Folge die Septembergesetze zu revidiren, erklärte sich aber gegen die Wahlreform. — Die Kammer zeigte sich ermüdet und verlangte den Schluß. Da trat Hr. Garnier-Pages auf, und sagte mehrere derbe Wahrheiten; er prophezeihte der Kammer ihr nahes Ende; er sagte dem Cabinet: wenn es die Reactionen auch nicht auf seinem Gesichte erblicken lasse, so trage es sie doch im Herzen. — Jetzt trat Hr. Thiers auf; sein Erscheinen auf der Rednerbühne brachte wieder Leben in die Kammer, welche seither kalt geblieben war. Er verbreitete sich lang und breit über die orientalische Frage, ohne etwas Neues zu sagen, und nur auf die gegenwärtige Lage kommend sagte er: „Der Bericht des Hrn. Jouffroy spricht von der europäischen Einstimmigkeit. Meine Herren! Wenn Sie Eile haben, in die europäische Einstimmigkeit zurückzukehren (und dieß ist die practische Frage; es handelt sich nicht mehr von dem Pascha von Aegypten, Sie wissen was aus ihm geworden; wenn er noch etwas ist, so ist er es als Alliirter Englands); wenn, wie Hr. Jouffroy es andeutet, Sie beeilt sind, in diese europäische Einstimmigkeit zurückzukehren, sie zu sanctioniren, um aus der Isolirung herauszutreten, welche, wie man sagt, beunruhigend ist; wenn Sie sich eilen, durch Ihren Beitritt die Arrangements, welche von den vier Mächten, ohne Sie, gegen Sie, Ihnen zum Trotz, getroffen worden sind, zu ratificiren und zu befestigen; wenn Sie dieß thun, so werde ich sagen, daß Sie zu den Schlägen, welche wir schon erhalten haben, den einzigen und letzten Schlag, den wir noch erhalten könnten, hinzufügen. Denn wenn Sie den Werth, welcher Frankreich bleibt, vermindern, wenn Sie sanctioniren was geschehen ist, so sage ich, daß Sie sehr strafbar sein werden, und daß Sie nicht ohne Gefahr, für die knabenhafte Eitelkeit, noch dem Namen nach zu der Zahl der fünf Mächte gezählt zu werden, sich der Stärke berauben, welche noch der französischen Diplomatie übrig ist. (Sensation.) Sie wissen es eben so gut, als ich, man hat im Orient nie etwas Solides zu Stand gebracht, solang Frankreich nicht mit seiner großen Macht daran Theil genommen. Wohlan: Wer wird, solang Frankreich in einer drohenden Isolirung, welche den allgemeinen Krieg fürchten macht, sich zu halten verstehen, solang es im Stande sein wird, zu sagen, daß es alles Das, was ohne es gethan worden, nicht kennt, die Inconvenienzen seiner Abwesenheit in der Politik der fünf Mächte ertragen wollen? Wenn Sie dieß thun und zugleich die Lücken Ihrer Militärorganisation ausfüllen wollen, so wissen Sie: obgleich Frankreich Schaden gelitten, so wird ihm doch noch eine beträchtliche Kraft bleiben. Und hier, ich bin glücklich es zu sagen, hat die Regierung allerdings leiden können, aber Frankreich wiegt noch schwer in der Welt; was dieß beweist, ist die Einstimmigkeit der Mächte gegen dasselbe, ist die immense Wichtigkeit, welche man in Europa auf die Isolirung Frankreichs legt, und das Verlangen, welches man trägt, es in die europäische Einstimmigkeit zurückkehren zu sehen. Ich begreife, daß es Ihnen nicht behagt, sich darüber zu erklären, aber sagen Sie nicht dem Lande, daß Sie zwischen die Politik des Kriegs und des Friedens gestellt sind! Sie sind unter den Druck der europäischen Einstimmigkeit gestellt. Ich wiederhole es, übereilen Sie sich nicht, in die europäische Einstimmigkeit einzutreten, und weil man hat ohne Sie handeln wollen, so handeln Sie jetzt ohne die Anderen. Verstehen Sie Das zu sein was Frankreich sein muß, sobald es sich Europa gegenüber befindet! (Sensation.) Verstehen Sie, in der Lage zu bleiben, welche die Ereignisse Frankreich bereitet haben; verstehen Sie darin zu verharren!" — Die Discussion wurde am 26. fortgesetzt.

△ Paris, 28. Febr. Zwei wichtige Entscheidungen fast zu gleicher Zeit in England und in Frankreich habe ich Ihnen zu melden. Schon gestern Abend brachte der Telegraph über Calais die Abstimmung über die irische Wähler-Einregistrirungsbill des Lord Morpeth im englischen Unterhause. Die Zahl der Abstimmenden betrug 593, wovon 299 für, und 294 gegen die zweite Verlesung der Bill stimmten. Die ministerielle Majorität beträgt also 5 Stimmen. Die Bill kommt nun in die Committee, um Artikel für Artikel discutirt zu werden. Der zweite Artikel, welcher das Wahlrecht jedem verleiht, der 5 Pfd. reines Einkommen besitzt, ist der wichtigste, und es steht noch sehr dahin, ob derselbe ohne Amendement durchgehen wird. Wenn das Ministerium vielleicht auch die Frage noch hinauszuschieben versuchen wollte, so würde ihm dies unmöglich werden, da dann Lord Stanley mit seiner Bill hervorrücken würde. Die Entscheidung muß also bald erfolgen. Die gemeldete Abstimmung des Unterhauses erfolgte in der Nacht auf den 26., und die betreffende Depesche des französischen Geschäftsträgers ist am 26. 3 Uhr Morgens von London abgegangen, um 4 Uhr Morgens desselben Tages zu Calais, und gestern im Laufe des Tages hier eingetroffen. — Die französ. Deputirtenkammer hat gestern die geheimen Fonds mit 235 Stimmen gegen 145, also mit 90 Stimmen Majorität zu Gunsten des Ministeriums votirt. Hr. Guizot hatte durch eine Rede außerordentlichen Eindruck hervorgebracht, in welcher er der Debatte eine ganz unerwartete neue Wendung zu geben wußte. Er erklärte nemlich, sowohl auf die Aufforderung, sich über die im Berichte des Hrn. Jouffroy niedergelegten Grundsätze auszusprechen, als auf die Interpellation des Hrn. Piscatory über den Stand der äußern Politik und die Gerüchte von Entwaffnung, nichts sagen zu können noch zu dürfen, weil die Absicht des ganzen Verfahrens der Opposition nur sei, Zwietracht unter der Majorität zu erregen, und dazu wolle das Ministerium nicht hilfreiche Hand leisten. Odilon Barrot beklagte sich über dieses Schweigen des Ministeriums, und griff

besonders Dufaure und seine Freunde an, da er nicht begreife, wie sie, aus der Linken hervorgegangen, der Majorität sich anschließen könnten, welche das jetzige Cabinet unterstütze, Hr. Dufaure benutzte diesen Anlaß, wiederholt sein volles Vertrauen in das jetzige Cabinet auszusprechen, das, wie er glaube, die Politik Frankreichs nach Außen triumphiren machen, die Armee, Marine und Finanzen reorganisiren werde. Wenn einmal diese Capitalfragen gelöst, Frankreich wieder seinen Rang im Rathe Europas eingenommen haben werde, dann sei es Zeit, auf die Fragen zurückzukommen, über denen zwischen ihm und dem Cabinet Meinungsverschiedenheit obwalte. Die Majorität von 90 ist stärker als irgend eine, die bei gleichem Anlasse noch vorgekommen ist.

Griechenland.

Athen, 12 Febr. Am 6. d. waren es acht Jahre, daß König Otto in Nauplia landete. Diese Feier wurde mit den gewöhnlichen Festlichkeiten begangen. Dem Tedeum in der Irenenkirche, vor welcher die Garnison aufgestellt war, wohnten die Majestäten, so wie Se. k. H. der Kronprinz von Bayern bei. Abends war die Stadt theilweise beleuchtet und bei Hof großer Ball.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Konstantinopel vom 15. Febr. (im Oest. Beob.) melden: „Der großherrliche Ferman, durch welchen Mehemed Ali in die Statthalterschaft von Aegypten wieder eingesetzt, und seiner Familie zugleich die Erblichkeit in derselben verliehen wird, ist so eben erlassen, und der Davi Nasiri (Justizminister) und Mitglied des Reichsconseils, Sadi Muhib Efendi, beauftragt worden, denselben nach Alexandrien zu überbringen. Dieser Würdenträger ist gestern Nachmittags auf dem türkischen Dampfboote „Peiki Schewket" nach seiner Bestimmung abgegangen. Gleichzeitig hat die Pforte mittelst Circularnote die hier accreditirten Gesandtschaften in Kenntniß gesetzt, daß, da durch die unbedingte Unterwerfung Mehemed Ali's unter die Befehle des Sultans, und die in Folge dessen von Sr. Hoh. demselben verliehene Erblichkeit von Aegypten, die ägypt. Angelegenheit vollkommen beendigt worden, die Blokade der ägypt. Küsten und Landungsplätze als aufgehoben und die Freiheit des Handelsverkehrs mit jenen Gegenden als wiederhergestellt zu betrachten sei. — Am 13. d. M. brach um 2 Uhr nach Mitternacht in einem Nebengebäude des k. k. Internuntiaturshotels, wo sich die Kirche befindet, Feuer aus, und verbreitete sich so schnell, daß in wenigen Minuten der ganze Dachstuhl und das obere Stockwerk in Flammen standen. Durch die schnelle Hülfe, welche die Localbehörden sowohl als die Mannschaft des hier stationirten königl. französischen Briggs „la Fleche" und die herbeigeeilten Matrosen der österreichischen Kauffahrteischiffe leisteten, gelang es, nicht nur das Feuer auf der einen Seite so abzuschneiden, daß bald jede Gefahr für das Hauptgebäude verschwunden war, sondern sogar das untere Stockwerk des brennenden Gebäudes, so wie die anstoßenden Holz- und Kohlendepots unversehrt zu erhalten. Um 4 Uhr Morgens war der Brand gelöscht. Der Seriasker Mustapha Pascha und mehrere andere höhere Militärbeamte, waren in Person erschienen, um die Löschungsanstalten zu leiten, und entfernten sich erst, nachdem sie sich von dem glücklichen Erfolge derselben vollkommen überzeugt hatten."

Am 5. war ein Theil der ottomanischen Flotte bereits aus der Bai von Marmorizza nach Konstantinopel abgegangen. — Der k. k. Contreadmiral Frhr. v. Bandiera erwartete aus Venedig die Fregatte „Venere", um seine Flagge an Bord derselben aufzupflanzen und die „Medea" nach Triest zurückzuschicken. Man glaubte, daß sich der gedachte Admiral mit einem Theil seiner Schiffsdivision nach Smyrna begeben werde; auch der Commodore Napier wurde mit einem oder zwei englischen Kriegsschiffen daselbst erwartet; die übrigen sollten sich theils nach Malta, theils nach Syrakus begeben.

Man erzählt: die vier verbündeten Großmächte hätten die Absicht, die Pforte aufzufordern in Jerusalem einen eigenen von dem Statthalter von Syrien unabhängigen Musselim zu bestellen, und ihm einige europäische Agenten zur Seite zu geben zum Schutz der christlichen Bevölkerung und auch um den Frieden und die Ruhe unter den verschiedenen europäischen Bewohnern der heiligen Orte aufrecht zu erhalten.

Berichtigung. Pfarrverweser Uhlmann ist nicht wie in Nummer 60 d. Bl. angegeben, zum Pfarrer in Staffelstein, sondern zum Pfarrer in Leutenbach, Landgerichts Vorchheim ernannt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. März. Ludwig-Canal — — P., 76 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurt, 2. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 13/16; 4 pCt. 98 1/4. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1970; 250 fl. Loose 109 3/8; Integr. 49 11/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 ; Taunusbahnactien 352 1/4; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2; Span. Activschuld 23 1/2; Poln. 300 fl. Loose 73 7/8, Poln. 500 fl. Loose 80 —.

Frankfurter Geldcurse vom 2. März. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Mz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In der Nacht auf den 1. März starb zu München der Oberappellationsrath Heinrich Autsch; er ist das siebente Mitglied dieses Gerichtshofs, welches seit März vorigen Jahres mit Tod abgegangen.

— — München. Aus der veröffentlichten Gemeinderechnung der hiesigen Haupt- und Residenzstadt für 1839/40 ist Folgendes bemerkenswerth. Die Einnahmen beliefen sich (mit dem Bestande der Vorjahre von 45,145 fl. 47 1/2 kr.) auf 640,770 fl. 39 1/2 kr. Unter diesen ertrug allein der Malzaufschlag 267,527 fl. 14 1/4 kr., der Fleischaufschlag 45,243 fl. 8 3/4 kr., und der Getreid- und Mehlaufschlag 48,039 fl. 27 1/4 kr.; Brücken-, Pflaster-, Thor- und Wegzoll-Einnahme 44,816 fl. 37 3/4 kr., dann die Verwaltung des Gemeinde- und Stiftungsvermögens 69,465 fl. 37 3/4 kr. Aus dem Ertrage der Realitäten entzifferte sich die Summe von 26,954 fl. 16 1/4 kr., und aus dem der Rechten- und Gemeinde-Gewerben, die Summe von 59,101 fl. 2 kr. u. s. w. Sämmtliche Ausgaben beliefen sich auf 597,084 fl. 1 kr; darunter auf Besoldungen und Funktionsgehalte 33,016 fl. 54 kr., auf Pensionen 7950 fl. 46 kr., auf Regie 9816 fl., auf Cultus, Unterricht, Wohlthätigkeit, Gesundheit, Sicherheit, Industrie und Cultur, zusammen 143,672 fl. 8 3/4 kr.; auf Reparation und Unterhalt des Landbau, Straßen- und Pflaster-, Wasser- und Brückenbau, zusammen 106,618 fl. 50 kr.; auf Schuldentilgung 150,000 fl. u. s. w. Ueberschuß blieben 43,686 fl 58 1/2 kr.

— — Das „Kunstblatt" zum „Morgenblatt" enthält folgenden Nekrolog: Am 6. Dezember 1840 starb in Frankfurt a. M. im Alter von 65 Jahren, Graf Franz Erwin von Schönborn-Wiesentheid, Eigenthümer von Pommersfelden und der dort als Fideicommiß der Familie befindlichen herrlichen Gemäldegalerie und Kunstsammlung. Gemüthsverstimmung, durch körperliche Leiden vermehrt, hatte ihn seit acht bis neun Jahren vermocht, sich ganz vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, und auf seine Rechte als erblicher Reichsrath des Königreichs Bayern stillschweigend zu verzichten. In ihm verliert die Kunst einen ausgezeichneten Verehrer und Beschützer. Ein begeisterter Freund alles Guten und Edeln, war Graf Schönborn mit einem natürlichen Sinn für das Schöne begabt, den er auf seinen vielen Reisen in Deutschland, England, Frankreich und Italien durch die reichsten Anschauungen ausgebildet hatte. Er war ein gefühlvoller Bewunderer der Natur, ein enthusiastischer Liebhaber der Botanik und des Gartenbaus, und ein eben so feiner Kenner und eifriger Sammler von Kunstwerken. Seine lebendige Phantasie war stets damit beschäftigt, seine Umgebungen

künstlerisch zu gestalten, umzuschaffen und mit neuen Schönheiten auszuschmücken. Deßhalb hat er auf allen seinen Gütern fast unablässig gebaut, verschönert, neue Gärten angelegt und neue Kunstsachen aufgestellt, weßhalb diese reichen und schöngelegenen Besitzungen vielfältig Gegenstand der Neugierde der Reisenden geworden sind. In Reichartshausen am Rhein, einem reizenden, von ihm selbst angekauften und eingerichteten Gute unter dem Johannisberg, gründete er als seinen Privatbesitz eine Galerie von Gemälden neuerer Meister, zu deren Anfangspunkt er diejenigen nahm, welche bei seiner Geburt noch gelebt hatten. Zu Gaybach in Franken verschönerte er das Schloß, erbaute nach Klenze's Plan die colossale Säule zur Feier der bayerischen Constitution, deren bronzener Candelaber das erste größere Werk war, das aus der königlichen Erzgießerei in München hervorging. Das Gemälde von Peter Heß, welches die Grundsteinlegung der Säule darstellt, wird im Schloße daselbst aufbewahrt. Ebenda in dem schönen Park, den er aus einem französischen Garten schuf, erbaute er ein Monument für Schiller, ein Sacellum griechischen Styls, welches die colossale Marmorbüste des Dichters, von Dannecker, und mehrere auf seine Werke bezügliche Reliefs von Schwanthaler umschließt. Auch in Wiesentheid hat er das Schloß verschönert und den Garten neu angelegt. Während der letzten Jahre war er in dem prachtvollen Schlosse Pommersfelden mit einer theilweisen neuen Aufstellung der Galerie, mit Abfassung des Catalogs derselben, und mit Aufstellung kleinerer Sammlungen beschäftigt. Graf Schönborn war Allgemein als ein Mann von freien und edlen Gesinnungen bekannt; die feinste Weltbildung, vereinigt mit einem Wohlwollen, das Gabe des Herzens war, machte seinen Umgang höchst liebenswürdig und seine mannigfaltige Einsicht und Kenntniß für Jeden, der ihm naher kam, anziehend und belehrend.

— — Die katholische Kirche in den vereinigten Staaten. Der „Baltimore Sun" gibt einige Auskunft über den Zustand der katholischen Kirche in den vereinigten Staaten. Die katholische Bevölkerung in denselben beträgt 1,300,000 Seelen und die Anzahl der Geistlichen 545, wovon 436 den Kirchendienst versehen, und 109 anderswo beschäftigt werden. Ferner gibt es 512 Kirchen und Kapellen, so wie 27 Kirchengebäude, und 17 geistliche Institute, mit 144 Studirenden. Die Zahl der weiblichen religiösen Institute beläuft sich auf 31, mit 3,782 Zöglingen. Auch gibt es 24 wissenschaftliche Institute für junge Männer, deren 1,593 sich darin befinden. Die Anzahl der Bischöfe in den vereinigten Staaten beträgt 17. Im Jahre 1840 bestand der Beitritt zur priesterlichen Würde aus 85.

— Im vorigen Jahre, erzählt das „Athenäum", begab sich in Rom eine Gesellschaft Literaten und Künstler nach ihrer gewöhnlichen Restauration, welche der Koch eines verstorbenen Cardinals in dessen Palaste etablirt hatte, fand sie aber verschlossen. Da vereinigten sie sich jene Restauration aufzusuchen, in welcher sie ein Jahr zuvor mit dem damals in Rom anwesenden Dichter Gaudy zusammenzukommen pflegten, die „Osteria Claudia", wie sie sie nannten. Den ganzen Abend über wurde dort von Gaudy gesprochen, und einer der Anwesenden bemerkte, „daß der Geist des Mannes, mit dem man sich so ausschließlich beschäftige, unter ihnen gegenwärtig sein müsse." Vierzehn Tage nach diesem Abend erfuhren die Freunde aus der „Allgemeinen Zeitung", daß an demselben Abend, wo sie des Abwesenden so lebhaft gedachten, Gaudy in Berlin gestorben war. Die Erzählung verbürgt ein damals in Rom, jetzt in Berlin lebender Literat.

— — Eine Riesendampffregatte. In Newyork ist am 8. Jan. für Rechnung der russischen Regierung in acht Monaten der Bau der großen Dampffregatte Kamtschatka, großentheils aus immergrünem Cederholz, vollendet worden. Sie geht 15 Fuß tief, wenn sie beladen ist, mißt 2000 Tonnen, erhält Maschinen, von 600 Pferdekraft, führt zwölf 36-Pfünder, vier 54-Pfünder und wird im April zur Abfahrt nach Petersburg bereit sein. Sie ist das schönste jemals in Nordamerika gebaute Dampfschiff und die einzige Kriegsdampffregatte, die von amerikanischen Werften zu diesem Zwecke von Stapel gelassen und in See gestochen ist. Die Ausgabe für den Bau und Ausrüstung beläuft sich auf 480,000 Dollars.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 c.) Bekanntmachung.

Das königlich bayerische Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

hat in dem Schuldenwesen der Frau Staatsrathswittwe Johanna v. Wagner durch Beschluß vom 22. April l. J. den Universal-Concurs erkannt, und wurde, auf von der Cridarin dagegen ergriffene Appellation dieser Beschluß durch Erkenntniß des k. Appellations-Gerichts von Mittelfranken d. d. 25. September präs. 10. Oktober l. Js. lediglich bestättigt.

Dem gemäß werden wegen nicht interponirter Revision und daher eingetretener Rechtskraft dieses Erkenntnisses die gesetzlichen Edictstage und zwar

I) zur Anmeldung und zum sofortigen Beweise der Forderungen auf

Montag den 15. März l. J.

II) zur Vorbringung der Einreden gegen die im I. Edictstage angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 22. April l. J.

III) zur Replik-Abgabe auf

Donnerstag den 27. May l. J.

endlich

IV) zur Duplic auf

Donnerstag den 3. Juni l. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissär Kreis- und Stadtgerichtsraths Accessisten Reidner Commissions-Zimmer Num. 6 angesagt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin unter dem Rechtsnachtheil hiemit vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage das Ausschließen der Forderung von der gegenwärtigen Concursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Edictstagen aber das Ausschließen mit den, an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von der Gemeinschuldnerin in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes, oder nochmaliger Zahlung aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte in Gerichtshände sofort einzuliefern.

Zum Schluße wird bemerkt, daß die Passiva, nach den bisherigen Erhebungen des Gerichts 5818 fl. 57 1/4 kr. beziehweise 8587 fl. 57 1/4 kr. betragen, daß dagegen der Cridarin kein anderes Zahlungsmittel zu Gebote stehe, als das in jährlich 400 fl. bestehende Drittel ihrer Pension ad 1200 fl., in welches übrigens ein Gläubiger bereits eingewiesen ist.

Nürnberg, den 21. Novbr. 1840.

v. Kohlhagen.
v. Furtenbach.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 65. **Bamberg, Samstag, 6. März** **1841.**

Geschichtskalender: 6. März. Edelmüthige Aussöhnung auf der Trausnitz zwischen Friedrich von Oesterreich und Ludwig dem Bayer, 1325.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 2. März. Die Rückreise der Leuchtenberg'schen Herrschaften, die gegen Ende dieses Monats bestimmt war, wird, wie seit gestern verlautet, noch nicht so bald stattfinden. — Der vor kurzem auf's neue, und nunmehr für seine Lebensdauer gewählte erste Bürgermeister unserer Stadt, Dr. Bauer, hat in besagter Eigenschaft die allerhöchste Bestätigung erhalten.

* Bamberg, 4. März. Der bisherige Ingenieur der hiesigen Section des Ludwigkanals Daffner ist an die Stelle des zum Oberbaurath beförderten Reggs. Baurathes Beyschlag zur Kanalbauinspection nach Nürnberg berufen worden. Mit dem Frühjahre werden die Arbeiten am Kanal, besonders am Spunt hier und zwischen demselben und der Schleuse bei Bughof in vollster Thätigkeit fortgesetzt werden. — Dem Vernehmen nach ist die käufliche Uebernahme des Inventars und Grundbesitzthums der aufgelösten Nürnberg-Bamberger Eisenbahngesellschaft durch die k. Regierung um eine namhafte entsprechende Summe bereits geordnet.

† Vom Main, Ende Febr. Je mehr die Errichtung von Eisenbahnzügen durch die verschiedenen Theile von ganz Deutschland eine Frage des Tages wird, desto größer dürfte die Aufforderung an Einzelne sein, gemachte Wahrnehmungen in dieser Beziehung mitzutheilen und zu veröffentlichen. Auf einer Geschäftsreise von Thüringen nach Frankfurt auf der neu erbauten Straße von Schweinfurt nach Aschaffenburg veranlaßte der ebene Zug dieser Straße und die Kürze und gerade Richtung des Weges Eins. dieses zum Gedanken an die Möglichkeit und daran sich schließende Calculationen über einen Eisenbahnzug durch diese Gegenden. — Frankfurt, der Mittelpunct des Handels von ganz Süddeutschland, wird jedenfalls der Centralpunct eines Eisenbahnnetzes werden, und ein Bahnzug dieses Netzes wird nothwendig in der Richtung nach Ost sich ziehen zur Vermittlung des Handels mit den Donauländern, des böhmischen und des sächsischen Handels. Die Frage wird nur sein, welche Richtung in specie diesem östlichen Bahnzug, damit er die größten Vortheile in sich vereine, zu geben sein würde. Eins. glaubt diese Frage dahin beantworten zu dürfen, daß der vortheilhafteste Bahnzug derjenige sei, der auf dem geradesten Wege, unter den wenigsten Terrainschwierigkeiten und Kosten mit den meisten der östlichen Handelsorte zugleich in Verbindung setze, und findet alle diese Anforderungen in einem Bahnzuge längs der besagten Straße bis zur Ludwigskanalmündung in Bamberg befriedigt. — Zuvörderst wird nemlich dadurch mittelst einer einzigen Bahn die Donauhandelsstraße durch den Ludwigskanal und die Bahn von Bamberg nach Nürnberg, die böhmische Handelsstraße durch die, nun auszuführende Eisenbahn von Bamberg nach Hof, von wo die Straße nach Prag und Böhmen überhaupt offen liegt, so wie die durch die Eisenbahn gleichfalls vermittelte sächsische Handelsstraße, mit der Frankfurter in Verbindung unmittelbar gebracht. Gleicherweise ist diese Straße von Bamberg über Schweinfurt und Aschaffenburg nach Frankfurt der geradeste und kürzeste Weg, so wie zugleich das Terrain das einladendste ist. Von Frankfurt, auf der ohnehin im Bau bevorstehenden *) Bahnlinie nach Hanau, nach Aschaffenburg geführt, fortwährend in der Ebene des Mains, würde der Bahnzug dann in den Aschaffgrund und von diesem in den Lohrgrund treten, beide Gründe, wie den Eins. eigene Ansicht belehrte, ohne Steigung in einem Nebenwasser des Hainbachs und dem sog. Kaltengrund bei Neuhütten bis auf eine Strecke von wenigen Minuten Wegs sich nähernd und durch eine mäßige Anhöhe, die durchschnitten oder sonst überwunden werden könnte, nur geschieden. Wie die neue Straße wäre er von Lohr an im Mainthal fortschreitend und von Wernfeld an dem Wernflusse entlang **) sich ziehend, dessen Thalgebiet in der Stadtmarkung von Schweinfurt selbst ohne alle Höhenscheidung in das des Mains bis Bamberg übergeht. — Eins. glaubt nur noch einige Bemerkungen über sonstige vortheilhafte Verhältnisse hiefür erwähnen zu dürfen, von denen wohl das größte die Hereinziehung des Handelszugs zwischen Sachsen und Frankfurt nach Bayern wäre, indem diese kurze, gerade Bahn mit einer fulda-weimarischen vollkommen rivalisirte. Ferner würde dadurch Bamberg, was es von Natur ist, der wahre und eigentliche Stapelplatz für den Handel auf der Mainstraße, ohne daß, eben weil dies Interesse ein natürliches ist, ein anderes naturgemäßes Interesse dadurch gefährdet würde: Nürnberg würde deßwegen immer doch der Markt des innern Handels für die östliche Hälfte von Südwestdeutschland bleiben, so wie Würzburg, das ohnehin durch eine kurze Seitenbahn nach der Wern mainsabwärts sich in Verbindung mit der Hauptbahn zu setzen vermöchte, eben so für die Maingüter aus Nordschwaben und Südfranken als Speditionsplatz bliebe. Eins. weiß nicht, ob er auch das noch anführen darf, daß die Nähe der Steinbrüche des Haßgebirgs und des Spessarts, die nie nöthige Ueberschreitung des Mainstroms, so wie der unmittelbare Vorüberzug der Bahn an Eisenwerken ***) zur Verminderung des Kostenansatzes, als wesentlich betrachtet werden sollten.

Baden. — Karlsruhe, 25. Febr. An einem der letzten Abende war in einem hiesigen Gasthofe ein Franzose eingekehrt, der im Beisein mehrerer Gäste, meistens ältere hiesige Bürger, mit einem Dritten in seiner Landessprache, die er wohl nicht verstanden wähnte, in sehr unglimpflichen Ausdrücken über Deutschland und deutsche

*) Wegen der Nothwendigkeit irgend einer Bahnverbindung mit Leipzig.

**) Ob man vortheilhafter den geraden Weg von dem Wern- in den Asch- und dann erst wieder in den Werngrund wählen könne, kann Eins. nicht ermessen.

***) Namentlich bei Lohr und im Aschaffgrunde.

Zustände sich unterhielt. Im höchsten Grad entrüstet über dieses Benehmen ließen die Anwesenden dem Unbesonnenen bedeuten, die Worte besser zu wählen; da sich aber dieser in seiner Rede Fluß nicht stören ließ, wurde der Hausknecht vom Wirthe angewiesen, die Hauspolizei zu handhaben, und dem Fremden die Thüre zu weisen. Dieses geschah, und so war denn unser Franzmann genöthigt, im Hausraume seine Effecten wieder einzupacken und am späten Abend ein anderes Nachtlager zu suchen, in Gesellschaft seines Koffers, dessen Fortschaffen ihm allein überlassen blieb.

Preußen. — Berlin, 23. Febr. Wie sehr der König darauf bedacht ist, die Wirksamkeit und Bedeutung der Provinciallandtage zu heben, zeigt sich auf mannichfache Weise. Alle Propositionen, die den nächstens zu eröffnenden Landtagen gemacht werden sollen, werden in der dazu hier besonders zusammengetretenen Commission auf das sorgfältigste berathen. Der König selbst wohnt den Sitzungen dieser Commission bei. Noch gestern erschien er in derselben. Unter den Vorlagen befinden sich eine Menge Gesetze von großer und umfassender Wichtigkeit. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Landtage bei ihren Berathungen die Bedeutung, die ihnen auf solche Weise neuerdings beigelegt wird, in ihrem vollen Maaße erkennen und anerkennen werden. (A. Z.)

Die „Preußische Staatszeitung" vom 3. März meldet unter ihren amtlichen Nachrichten: S. M. der König haben allergnädigst geruht, den geheimen Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie, von Rauch, auf dessen Ansuchen wegen seiner geschwächten Gesundheit mit Pension in den Ruhestand zu versetzen, jedoch mit der Bestimmung, daß derselbe noch ferner zur allerhöchsten Disposition gestellt bleibe und mit Beibehalt seines Verhältnisses als Chef des ersten Infanterie-Regiments. An die Stelle desselben hat der König den General der Infanterie, v. Boyen, zum geheimen Staats- und Kriegsminister zu ernennen geruht.

In Betreff des mehrerwähnten Unfugs auf dem Maskenballe v. 12. Febr. hat der König durch den Gouverneur von Berlin folgenden Parolbefehl an das dortige Officiercorps erlassen: „Ein Vorfall, welcher am 12. d. M. auf der Redoute in Opernhause den äußern Anstand gröblich verletzt und die Freude der Anwesenden gestört, hat mich mit gerechtem Unwillen erfüllt, und mich um so schmerzlicher berührt, als die mir bis jetzt bekannt gewordenen Theilnehmer an demselben zum Theil einer Classe der Gesellschaft angehören, von der ich Besseres zu erwarten und zu fordern berechtigt bin. Ich trage Ihnen auf, dem sämmtlichen Officiercorps diese Ordre mitzutheilen, weil ich zu meinem tiefen Bedauern erfahren, daß sich auch Officiere unter jenen Störern der guten Sitten befunden. Mein Bedauern wird nur dadurch gemildert, daß bis jetzt wenigstens gegen keinen Officier bezeugt worden ist, der groben Sittenverletzung gegen Frauen mitschuldig zu sein. Die wahre Ehre kann ohne ritterliche Sitten nicht bestehen, und es ist bekannt, daß ein freches Benehmen gegen Frauen mit Schmach bedeckt. Es ist mein Vorsatz, keinen Officier in meiner Armee zu dulden, der an solchen Excessen Theil nimmt. Sollte daher wider mein Erwarten die von mir befohlene weitere Verfolgung der Sache auch Officiere als Mitschuldige herausstellen, so bin ich entschlossen, ein Exempel an ihnen zu statuiren. Nur augenblickliches aufrichtiges Bekennen kann, als Zeichen aufrichtiger Umkehr, von der Schwere der Strafe befreien."

Der „Hamb. Corresp." meldet aus Berlin vom 19. Febr.: In den letzten Tagen hat man in mehreren öffentlichen Blättern die Nachricht gelesen, daß Holland gegenwärtig für die französische Armee ansehnliche Pferdelieferungen mache, und daß, seit dergleichen in den deutschen Staaten untersagt worden, mehrere Transporte, welche zu hohen Preisen verkauft worden, die holländischen Gränz-Provinzen passirt und nach Frankreich abgegangen sind. Es kann nicht wundern, daß dergleichen Nachrichten gerade jetzt, wo Holland in seinem Vertrage mit dem Zollvereine so bedeutende Vortheile von Deutschland bezieht, ziemlich mißfällig aufgenommen werden, und daß man die alten bekannten Argumentationen wiederholt, daß die Holländer für Geld und Handelsvortheile zu Allem zu bewegen seien, und daß sie auch jetzt eines bloßen Pferdehandels wegen nicht bloß die Sache Deutschlands, sondern auch ihre eigene in Gefahr setzen.

Nach Privatbriefen aus Breslau werden für den dießjährigen schlesischen Landtag besonders folgende Anträge vorbereitet: 1) Oeffentlichkeit der provincialständischen Verhandlungen; 2) mildernde Modificirung der Bedingung eines zehnjährigen Grundbesitzes für Wählbarkeit; 3) feste Bestimmung einer zweijährigen Einberufung; 4) vorherige Bekanntmachung der Propositionen in genügend langen Zeitfristen; 5) ausführliche Mittheilung der betreffenden Actenstücke von Seite der Regierung; 6) beschränkende Ueberwachung der Gewerbefreiheit.

Freie Städte. — Die „Preußische Staatszeitung" schreibt aus Frankfurt vom 26. Februar: „Die Nachrichten der öffentlichen Blätter, so wie die Privatbriefe aus Paris und auch Mittheilungen aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle lassen nun wiederum weniger daran zweifeln, oder vielmehr eher hoffen, daß die französische Regierung in der Ergreifung von solchen Maaßregeln, welche ihre friedlichen Gesinnungen gegen das Ausland beurkunden, beharrlich fortschreiten werde. Wir hoffen und wünschen, daß diese nun beruhigenderen Aussichten nicht alsbald wieder eine Täuschung erfahren möchten. In Deutschland wird unterdessen in den Anordnungen, welche die Complettirung des Bundesheeres auf den Friedensfuß bezwecken, kein Einhalt geschehen und es dürften dieselben bis im Monat April auch im Wesentlichen vollendet sein. Nirgends kann aber dadurch eine Besorgniß erzeugt werden, daß Deutschland sein Heer nach dem Friedensfuß vervollständigt; später hätte es doch geschehen müssen und die weise Vorsicht der deutschen Fürsten gebietet, daß es jetzt geschehe. Die friedlicheren Aussichten üben bereits wieder einen sehr günstigen Einfluß auf die großen Geldmärkte; von allen auswärtigen Börsen treffen höhere Course ein. Da nun auch das Geld fortdauernd sehr abondant ist und sich heute mehr Mangel als Ueberfluß in allen Effecten zeigte, ging die Abrechnung der Börse für den Monat Februar sehr gut vorüber und die meisten Fonds schlossen höher." — Die Sitzungen der Bundes-Versammlung finden gewohnterweise statt; eben so auch die der Bundesmilitair-Commission. In den letzten Tagen mußten wieder in Mainz und Frankfurt neue Verhaftungen politischer Natur vorgenommen werden und diejenigen, welche anfangs wähnten, die entdeckte hochverrätherische Verbindung werde nur von der Fama als eine solche hingestellt, mögen sich aus der leider schon so großen Anzahl der Verhafteten überzeugen, daß die Sache sehr ernster Natur war. Alle Fäden derselben scheinen aber entdeckt zu sein.

Schweiz.

Bern, 23. Februar. Der große Rath von St. Gallen hat sich über die wichtige Tagesfrage ausgesprochen: die allgemeine Säcularisation ist von ihm nicht zugegeben; es soll dieselbe nur Klöster treffen können, die sich durch erweisbare Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung vergangen haben; andere Klöster seien wie-

derherzustellen, daherige Nachweisungen von Aargau zu würdigen, und bis auf Weiteres habe es die Vollziehungsmaßregeln einzustellen. Gegen jede äußere Intervention verwahrt man sich; über Klagen wegen geschehenen kantonaler und unterlassener eidgenössischer Intervention will man nicht eintreten, eben so wenig in Amnestieanträge oder andere innere Angelegenheiten Aargau's. Bei dem Einfluß, den das Talent und die Geschäftskenntniß des Landammanns Baumgartner, dießmaligen ersten Gesandten von St. Gallen, stets auch bei Andersgesinnten haben, dürfte diese Instruction um so mehr Wichtigkeit erhalten.

Großbritannien.

Am 18. Februar fand bei London ein Pistolenduell zwischen dem Obersten Patterson und Herrn Robert Mark Marsden statt, weil der Oberst bei einem Diner geäußert hatte „O'Connell's Anhänger sind politische Schurken!" Dem Obersten wurde die rechte Hand zerschmettert.

Frankreich.

Seit längerer Zeit ist keine Rede mehr von Don Carlos gewesen, der noch immer in Bourges lebt. Jetzt erfährt man nun, daß er immer noch daran denkt, doch einmal den spanischen Thron zu besteigen. Sein Hof, den er in Bourges hält, wird als ein Centralpunkt geheimer Machinationen geschildert, von welchem aus karlistische Agenten im Baskenlande sowohl, wie im Innern Spaniens für die verlorene Sache ihres Gebieters zu wirken trachten. Sie haben neuerdings versucht, bei Pariser Geldmännern Fonds aufzutreiben. Allein sie scheinen mit ihren Bestrebungen kein Glück zu machen, und ihre Proclamationen finden bei den Basken keinen Anklang, da diese nicht Lust haben, sich zum zweitenmale von den Absolutisten mißbrauchen zu lassen, und den Krieg in ihr Land zu ziehen. Niemand trägt mehr eine Boina, d. h. eine weiße Mütze, das Abzeichen karlistischer Gesinnung.

Türkei und Aegypten.

Eine Correspondenz aus Cairo in der „Allg. Ztg." gibt folgenden Bericht über den tragischen Rückzug der ägyptischen Armee unter Ibrahim Pascha aus Syrien: „Ibrahim Pascha verließ mit der ganzen Armee, mit den bedeutendsten derselben angehörigen Familien (europäische Angestellte, die christlichen Weiber der Schreiber ꝛc. sind zurückgeblieben, um später bequemer zu Meer zu reisen), so wie mit dem Administrations-Personale ꝛc. Damaskus vor ungefähr 37 Tagen. Man zog in fünf Tagmärschen gerade aus südlich nach Mezerib, wo man vier Tage lang berathschlagte, was nun weiter zu thun sei. Endlich wurde beschlossen, das ganze Gefolge in vier Colonnen zu theilen, wovon die erste — enthaltend den Oberadministrator der Armee Hanna Bahri, den wegen vermutheter Verrätherei unter Obhut gestellten Scherif Pascha, *) die Weiber und Kinder, nebst den Söhnen Ibrahim Pascha's und einigen Europäern — unter geringer Bedeckung, ostsüdlich durch die arabische Wüste nach Akaba am rothen Meer, und von dort über Suez nach Cairo gehen sollte. Den Tag darauf erhielt die gesammte Artillerie unter Soliman Pascha dieselbe Weisung. Die dritte Colonne, hauptsächlich aus Reiterei bestehend, unter Achmed Pascha Menickli, sollte südwestlich über Karak nach Gaza ziehen, wo genannter General auch angekommen. In dessen Umgebung befindet sich Dr. Koch. Die vierte Colonne, das Gros der Armee, folgte unter Ibrahim Pascha auf derselben Straße nach. Zu Mezerib zählte die Armee 40,000 Mann, darunter 800 Reiter mit 200 Kanonen. Da hier bis jetzt bloß die erste Colonne, nach einem fürchterlichen Marsch durch die Wüste, angelangt ist, so beziehen sich meine Bemerkungen vorerst nur auf diese. Schauderhaft ist es zu sagen, daß diese Marschroute eine Menge Leichen von Weibern und Kindern bedeckt, die namentlich dem Durste erlagen, da man vier Tage lang ohne alles Wasser aushalten mußte. Der gräßlichen Plage erlagen vorzüglich die Frauen und die Pferde; die Männer und Hunde widerstanden weit besser. An diesem Unglück ist freilich wieder größtentheils die grenzenlose Unwissenheit und rohe Indifferenz der türkischen Celebritäten Schuld. Als man von Damaskus aufbrach, erging der Tagsbefehl, für 15 Tage Lebensmittel mitzunehmen; als man Mezerib verließ, waren davon schon 9 Tage aufgezehrt; mit den übrigen für 6 Tage berechneten, mußte also die erste Colonne ungefähr 25 Tage durch die Wüste reisen. Ist so etwas zu entschuldigen? Doch der Tod vieler Unschuldigen wiegt wenig in der Wagschale des orientalischen Despotismus, der ägyptischen Barbarei."

*) Der also nicht wie frühere Berichte behaupteten, in Damaskus hingerichtet wurde.

Tscherkessien.

Der M. Herald enthält eine Correspondenz aus Konstantinopel vom 27. Jan., welche meldet, das Fort Suscha in Tscherkessien, eine der festesten Stellungen der Russen, sei in die Gewalt der Tscherkessen gefallen; der Kampf sei äußerst blutig gewesen, die Tscherkessen hätten den Platz mit ihrer gewohnten Tapferkeit angegriffen und die Russen sich verzweifelt gewehrt; erst nach mehreren vergeblichen Stürmen und großen Verlust an Mannschaft seien die Tscherkessen in die Festung eingedrungen, und hätten die ganze Garnison über die Klinge springen lassen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. März. Ludwig-Canal — — P., 77 1/2 G. Augsb. M. Eri. Interimsich. 88 P., 86 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 –, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. – P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 2. März. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, 23. Febr. (Forts.) Unmöglich! werden Sie sagen; aber doch wahr! werde ich Ihnen erwidern. — In der italien. Oper wurde dieser Tage Mozarts unsterbliches Meisterstück Don Juan, mit fast völliger Weglassung des Orchesters gegeben. Sollte man es glauben, daß Künstler wie Rubini, Tamburini, Lablache, Mario zu einem solchen wahnsinnigen Unternehmen, wodurch das große Ganze auf die elendeste Weise zerrissen und verstümmelt wird, sich hergeben konnten! Und doch ist es geschehen. Die italienische Oper hat übrigens wenig Aussichten hier für die Zukunft, sie hat sich überlebt, sie ist aus der Mode gekommen, die französische Oper, die an Sängern und Sängerinnen, unter letzteren jetzt auch die deutsche Heinefetter, einen respectablen Generalstab besitzt, hat ihr den Rang abgelaufen. Das Pariser Publicum ist ungeduldig, stets Neues zu hören. Die Italiener aber bringen die Erzeugnisse der italienischen Meister wie Donizetti, Mercadante u. s. w. immer erst dann aufs Repertoire, wenn dieselben bereits durch ganz Italien die Runde gemacht haben. Um diese Meister zu gewinnen, ihre Productionen zuerst der italienischen Oper hier zu überlassen, dazu bedarf es großer Geldmittel, welche die Direction nicht besitzt, und wenn ein neues Erzeugniß der Muse eines Meisters von

jenseits der Alpen herüber hieher gelangt, so ist fast immer die französische Oper die glückliche, deren blanke und glänzende Thaler die Oberhand gewinnen und überwiegende Anziehungskraft besitzen. Rubini wird kaum mehr lange auf der Bühne bleiben, der Mann erfreut sich noch etwas des Culumiationspunkts seines Ruhmes, auf dem er sich angelangt sieht. Ueber diesen hinaus geht es abwärts, und da zieht er denn wohl vor, von der ihn umgebenden Strahlenglorie umgeben abzutreten. Auch hat er die Gelegenheit benutzt, und sich so viel und mehr erworben, als zu einem selbst luxuriösen Leben in seinen Ruhetagen nöthig ist. Lablache tritt entschieden am Schlusse dieser Saison von der Bühne ab, so daß Tamburini, der jugendlich kräftige, sich allein das Feld der Lorbeeren überlassen sieht.

Vermischtes.

— — Die Stadt Posen zählt außer dem Militär 38,000 Einwohner, worunter 18,000 Katholiken, 11,000 Evangelische, 9000 Juden und 15 Griechen.

— — Amerikanische Riesen-Zeitung. Das größte Zeitungsblatt, daß bisher gedruckt worden, erschien am Neujahrstage 1841 in New-York unter dem Titel The new World (Die neue Welt). Eine Nummer desselben (die nach Berlin kam) bedeckt einen Flächenraum von ungefähr fünfzig englischen Quadratfuß. Das Blatt ist ungefähr 5 1/2 Fuß hoch und etwa 4 1/2 Fuß breit. Ein Mann von mittlerer Größe kann sich bequem darin einhüllen, ohne daß vom Kopf bis zu den Füßen auch nur etwas unbedeckt bleibt. Wenn das Blatt fünfmal nach einander in der Mitte getheilt und zusammengelegt wird, erhält man erst das Format eines kleinen Bogens in Folio. Jede der vier Seiten des Blattes zählt eilf Kolumnen, die zusammen in ziemlich großem (Bourgeois) Druck den Inhalt von drei gewöhnlichen Oktav-Bänden liefern. Unter anderem ist auf 6 1/2 dieser 44 Riesen-Kolumnen eine vollständige englische Uebersetzung von Ludwig Tieck's Blaubart abgedruckt. In der Einleitung dazu sagt der Herausgeber: „Obwohl der . ame Tieck's dem amerikanischen Leser bekannt ist, so kennen wir doch nur wenige seiner ins Englische übersetzten Werke. Wir glauben, eine Mittheilung derselben könne nur angenehm sein, und bieten daher heute den Lesern der „Neuen Welt" eine Probe davon an. Tieck ist der populärste jetzt lebende Schriftsteller Deutschlands; seine Schriften behandeln eine große Mannigfaltigkeit von Stoffen, und seine kritischen Versuche, besonders über Gegenstände der Kunst, nehmen in der europäischen Literatur einen sehr hohen Rang ein. Seine Popularität schreibt sich jedoch von seinen leichteren Werken her. Seine Erzählungen, Gedichte und Satyren werden von seinen Landsleuten wegen ihres Witzes, ihres Humors und ihrer lebendigen Phantasie sehr geschätzt und haben ihm den Namen des Deutschen Boccacio verschafft. Ob seine Schriften dem amerikanischen Publikum gefallen oder nicht, — dieß zu erfahren, lohnt sich wenigstens ein Versuch; wir haben dazu den „Blaubart" als erste Probe gewählt." — Findet die Probe Beifall, so ist nicht zu zweifeln, daß nach und nach sämmtliche Werke Tieck's in den Spalten der „Neuen Welt" eben so rasch und gewissermaßen als Zugabe zu dem übrigen politischen, novellistischen, poetischen, satirischen und mit zahlreichen Holzschnitten ausgestatteten Inhalt verarbeitet sein werden, wie es bereits in demselben Journal (in etwas kleinerem Format) mit den Werken von Bulwer, Marryat, Dickens (Boz) und Anderen geschah. Wöchentlich erscheint eine Nummer dieses Blattes (mit dem Inhalte von drei Bänden), und doch kostet der ganze Jahrgang nicht mehr als drei Dollars (4 1/4 Thaler); nun wundere man sich noch, daß in Nordamerika weder der Buchhandel noch die einheimische Literatur auf einen grünen Zweig gelangen kann! Von der ersten Nummer des Riesenformates der „Neuen Welt" sind 20,000 Exemplare abgezogen und versandt worden.

— — Die „Schlesische Zeitung" gibt in einem Privatschreiben aus Berlin folgende pikante Anecdote: „Am Tage nach der Redoute war Maskenball im Collosseum (dem Lustorte für Handwerksburschen und Stickermädchen); als auch dort ein paar junge Leute Skandal zu machen versuchten, schritt der Wirth mit den Worten ein: „Ruhe, Sie sind nicht im Opernhause, hier geht es anständig zu!"

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

I. Vorstellung im 6. Abonnement.
Heute Freitag den 5. März:
Die Ahnfrau.
Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.
Frl. von **Wohnlich** die Bertha.

Sonntag den 7. März:
Fra Diavolo.
Oper in 3 Akten von Auber.

Ediktalladung.

(3 a) Johann Georg Strobler Gärtnergeselle von hier geboren am 23. Jänner 1766 entfernte sich im Jahre 1784 von hier, und soll sich nach Mainz, und von da auf die See begeben haben.

Derselbe wurde durch öffentliche Bekanntmachung vom 1. Febr. 1831 bereits vorgeladen; allein es ist weder von seinem Leben noch seinem Aufenthalte seither eine Nachricht eingegangen, weßhalb seine Erben auf vorgängige Legitimation in dem Genuß seines unter Kuratel gestellten Vermögens zu 488 fl. 30 1/2 kr. gegen Kaution am 6. März 1832 gesetzt wurden.

Johann Georg Strobler, oder dessen Leibeserben werden nunmehr wiederholt aufgefordert, binnen einem halben Jahre a dato bei dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen, unter dem Rechtsnachtheile, daß nach Ablauf dieser Frist das bezeichnete Vermögen an die bereits im Besitze gesetzten Verwandten mit Freigebung der Kaution zum eigenthümlichen Gebrauche überwiesen werden soll.

Bamberg den 16. Februar 1841.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
D. l. a.
Hollfelder.
Stadler.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 24 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

1841.

In Ludw. Hilse
literarisch-ar

Koch=

für

bürgerliche

Sophie

Preis: gebunden nur

6 gGr. oder

oder

2te vermehrte

Dieses äußerst
brauchbare Buch ent
30 Suppen, 8 Ein
zu kochen und zu
speisen, 9 Arten
12 Compots, 21
und verschiedenem

an Jung

Die Männer sind eigennützige Ge
werden Frauen. Nun gefällt ihnen d
die Pflichten der Hausmutter mit vo
geltend machen. „Was kochst Du he
wenn sie es auch nicht Wort haben
samkeit auf die edle Küche zu verwen

Die Kochbücher sind zwar
hatten, eine gute Anleitung zum Ko
gut sind, wenn sie eine brauchbare,

Das junge Mädchen, die a
Kochbuches, selbst wenn sie schon G
Speisen im Gedächtniß haben, sie
diesem zu geben.

Für das einfach erzogene M
habe ich geschrieben; die Speisen selb
dieses Buch jungen Köchinnen nützlic
bei der

In demselben Verlage sind fe

☞ Für Real- und Gewerb

Die Mechanik oder **Anle**
Leitung bewegender Kräfte. A.
den Text gedruckten erläuternden
Schulen, welche dieses prakt
bedeutende Begünstigungen.

System der gesammten
probten Wege zu einer S
gelangen, nach methodischen
richt entworfen und geschrieben
1½ Bogen Text nebst 24 Vorle

Robinson, das allbeliebte
kupfer und geschmackvoll gebund
geschenk für Knaben.

Ferner als Geschenke für Mädchen:

Valerie, die junge Künstl
14 bis 16 Jahren.

Emmeline, die junge Kla

Adelheid, die junge Päch
Niedliche Ausgaben, jedes B

Geschichtsforscher, 1811.

reiche Zeit sei, hängt von dem
in Unsere Absichten, von dem
dem Verständniß ab, auf welche
Provincialständen zuversichtlich
die Provincialstände von Preu
chteten Decret ist hier einge
iche allein die in der Zeit
ugnenden, daher scharf ins Auge
Mißtrauen zwischen Haupt und
nden gemacht werden können.")
niglichen Vertrauens, mit dem
rovincialstände ehren, und des
uf ihren Beirath legen, mögen
Propositionen, insonderheit die
ndische Verfassung sich bezieht,
n Decrets vom heutigen Tage
g wegen eines zu bewilligenden
1. Ständische Ausschüsse.
ndtags-Verhandlungen.
darauf Bedacht genommen, An
die Geschäfte der versammel
ten, und besonders Unseren ge
liche Prüfung und Bearbeitung
sitionen zu erleichtern: 1) Wir
alle diejenigen Propositionen,
sführlichen Erörterung bedürfen,
e angemessene Zeit vor der Er
fertigen lassen, damit die Aus
Bearbeitung derselben schon vor
elt werden können. Zu diesem
die Ernennung des Landtags-Mar
rtreters, als die Beschaffung
ngswahlen, gleichzeitig vor je
) Nachdem durch Unseren Land
ndtags-Marschall das vollständige
dem bevorstehenden Landtage
ugegangen ist, macht Letzterer
ür die vorberathenden Ausschüsse
r namhaft, um dieselben zu der
bestimmenden Zeit zu berufen.
farius wird angewiesen werden,
alle diejenigen Materialien mit
ernannten Ausschüsse Behufs
zur künftigen Plenarberathung
sitionen, welche vorzugsweise
erfordern, wird dem Landtags
e zuvor dem ernannten Referen
Zeit von längstens 4 Wochen vor
teren in seinem Wohnorte, jedoch
che, verabfolgen zu lassen. 5)
reuen Ständen überlassen, mi
Angelegenheiten, welche auf dem
tiv haben beendigt werden kön

Uns die Kraft gibt, mit wahrer Freudigkeit auch für die ständischen Verhältnisse eine lebendigere Zeit zu beginnen.

nen, einen von ihnen zu diesem Zwecke eigends zu erwählenden Ausschuß zu beauftragen. B. Wir wollen fer

jenseits der Alpen herüber hieher
die französische Oper die glückliche
zende Thaler die Oberhand gew
Anziehungskraft besitzen. Rubini
auf der Bühne bleiben, der Man
des Culmiationspunkts seines S
angelangt sieht. Ueber diesen h
und da zieht er denn wohl vor,
den Strahlenglorie umgeben abz
Gelegenheit benutzt, und sich so
als zu einem selbst luxuriösen Le
nöthig ist. Lablache tritt entschiede
sen von der Bühne ab, so daß
kräftige, sich allein das Feld der

Vermisch

— — Die Stadt Posen zählt a
wohner, worunter 18,000 Katholiken
Juden und 16 Griechen.

— — Amerikanische Riese
Zeitungsblatt, das bisher gedruckt
tage 1841 in New-York unter dem
neue Welt). Eine Nummer desselben
einen Flächenraum von ungefähr fü
Das Blatt ist ungefähr 5 1/2 Fuß ho
Ein Mann von mittlerer Größe kann
ohne daß vom Kopf bis zu den Füß
bleibt. Wenn das Blatt fünfmal na
theilt und zusammengelegt wird, erh
nes kleinen Bogens in Folio. Jede
zählt eilf Kolumnen, die zusammen
geois) Druck den Inhalt von drei
liefern. Unter anderem ist auf 61/2
eine vollständige englische Uebersetzun

Vorwort

rauen und junge Frauen.

schöpfe. Wir gefallen ihnen im Schmucke des Balles, dort werben sie um uns; wir
er Flitter nicht mehr, sie fordern nun mit hochweisen Redensarten von der jungen Frau
llem Ernste; und vor allem will die Philosophie des Magens bei den Männern sich
ute, liebes Kind?" ist die Frage beim Frühstück, denn die Männer sind alle Topfgucker,
wollen; und will die Frau ein recht freundlich Gesicht, so hat sie ihre ganze Aufmerk-
ken.

ei vielen Hausfrauen verhaßt, besonders bei solchen, die in ihrer Jugend das Glück
hen auf praktischem Wege zu erlangen, aber sollen wir sie ganz verschmähen, wenn sie
durch Erfahrung gegründete Anweisung enthalten?
ngehende Hausfrau, sey sie von mittlerem oder höherem Stande, bedarf eines guten
elegenheit hatte, in der Küche zu schaffen; sie kann nicht alle Zubereitungsarten von
nuß deßhalb zum Nachschlagen ein nützliches Buch besitzen, und das hoffe ich ihr in

eib, nicht für gelehrte Frauen, die ihre Weisheit aus französischen Kochbüchern holen,
 sind einfache, aber sie werden selbst dem Leckermaule schmecken, kurz ich hoffe, durch
h zu werden — und die Männer, wenn es ihnen mundet, mögen sich schön bedanken

Verfasserin.

Anz

ner erschienen und durch jede Buchhandlung zu erhalten:
schulen, so wie für jeden Techniker:
itung zur praktischen Maschinenkunde und zur Beurtheilung und
. Engl. nach Chambers Erziehungs-Cursus übers. v. Prof. Dr. Mensing. Mit 87 in
Abbildungen. 5 Bogen in 12. Preis gebunden 12 gGr. = 15 Sgr. = 54 kr.

(3 a.) **Benac**

für Auswanderer

Der Unterzeichnete bringt hiensche Lehrbuch einführen, erhalten von jeder Buchhandlung bei Abnahme von Parthieen
nach **Newyork** und **Philadelphia** a
wöchentlich nach **Newyork**, **Balt**
neten Jahreszeit nach **New-Orleans**
gen Zwischendecken versehenen gekupfe

Zunächst

am 15. Februar Schiff
1. März
15.
1. April

nach
1. März Schiff
10.
20.
1. April

nach
15. März Schiff
15. April

nach
1. März Schiff
15.
1. April

Die mit P. S. bezeichneten Sc

Kalligraphie oder praktische Anweisung, auf dem kürzesten er-
hön- und Schnellschrift, so wie auch zu den üblichen Zierschriften zu
Grundsätzen für höhere Bildungsanstalten, Volksschulen und besonders zum Selbstunter-
von J. E. Dufft, Schreiblehrer am Königl. Gymnasium und Seminar zu Erfurt.
eblättern. Preis 20 gGr. = 25 Sgr. = 1 fl. 30 kr.

Kinderbuch, in einer schönen Ausgabe auf feines Papier gedruckt, mit einem Titel-
ken, Preis nur 6 gGr. oder 7½ Sgr. = 27 kr. — Ein sehr passendes Weihnachts-

erin. Eine Erzählung zur Veredlung des weiblichen Herzens für junge Mädchen von

vierspielerin.
erin.
ändchen 9 gGr. oder 11¼ Sgr. = 36 kr.

Die Passagepreise mit obigen
diejenigen Auswanderer, die eins de
reellsten und besten Behandlung vers
Meine von der k. b. Regier
Wilh. Hinkel), welche zum Ab
ertheilen, so wie ich, gern näh
unentgeldlich.

Bremen, im März 1841.

H. Aug. Heineken
beeidigter Schiffsmakler.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
D. l. a.
Hollfelder.
Stabler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 272 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 24 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 66. Bamberg, Sonntag, 7. März **1841.**

Geschichtskalender: 7. März. Stirbt Benno Ortman, Benedictiner von Prüfling, Geschichtsforscher, 1811.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 3. März. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg, welcher in Stuttgart aus den Händen des Königs von Würtemberg das Großkreuz des kgl. Ordens der würtembergischen Krone empfing, wird morgen Vormittag, von Hechingen kommend, mit der Eisenbahn hier eintreffen.

Preußen. — Berlin, 28. Februar. Heute sind gleichzeitig die sieben Provinziallandtage von Brandenburg und der Niederlausitz, von Pommern und Rügen, von Schlesien und der Oberlausitz, ferner von Preußen, Posen, Sachsen und Westphalen eröffnet worden. Die denselben mitgetheilten königl. Decrete und Propositionen sind in der „Staatszeitung" vollständig abgedruckt; wir heben davon das allgemein Interessantere nachstehend aus. Das Eröffnungsdecret lautet: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. entbieten Unseren getreuen Ständen, indem Wir dieselben seit Unserer Thronbesteigung zum Erstenmale zum Landtage berufen, Unseren gnädigsten Gruß. Mit vollem Vertrauen können Wir Uns versichert halten, daß, wie Wir Unseren getreuen Ständen ein landesväterliches Herz entgegen tragen, so dieselben Uns eben die getreue Gesinnung bewähren werden, welche Unser in Gott ruhender Herr Vater als Seinen höchsten Schatz bezeichnet hat. Am Tage der Erbhuldigung in Unserer Residenz haben Wir Unseren getreuen Ständen eröffnet, mit welchen vor Gott gefaßten Vorsätzen Wir den Thron Unserer Väter bestiegen haben, Wir haben ausgesprochen, daß diese mündlichen Zusicherungen schwerer wiegen, als die, welche die frühere Gewohnheit in Urkunden faßte, und Wir erklären hierdurch ausdrücklich, daß sie an die Stelle der Assecurationen treten, welche von unseren Vorfahren einzelnen Landestheilen, Ständen und Städten ertheilt worden sind. Sie mögen fest vertrauen, daß Wir die Ehre und die Rechte aller Stände und Klassen Unserer Unterthanen mit gleicher unausgesetzter Vorsorge beschirmen, und das Wohl jeder derselben zu befördern, mit gleicher Liebe Uns werden angelegen sein lassen. Die Förderung und Entwicklung der von Unseres unvergeßlichen Herrn Vaters Majestät unter Unserer Mitwirkung wiederhergestellten und überall auf geschichtlichem Fundament neu begründeten ständischen Institutionen liegt Uns besonders am Herzen. Unter unseren getreuen Ständen werden wohl nur Wenige sein, die den unvergeßlichen Huldigungsact vom 15. Oktober nicht mit vollzogen haben. Sie werden Uns verstehen, wenn Wir der Wahrheit gemäß versichern, daß der Ton, die Seele, mit welcher sie Uns zugerufen, Uns treue Helfer auf Unserer rauhen Bahn sein zu wollen, daß der Accent, mit welchem sie das Gelöbniß der Erbhuldigung geleistet, nicht bloß unvertilgbar und ewig jung in Unserem Herzen leben wird, sondern daß diese Erinnerung Uns die Kraft gibt, mit wahrer Freudigkeit auch für die ständischen Verhältnisse eine lebendigere Zeit zu beginnen. Daß sie eine gute, segensreiche Zeit sei, hängt von dem vertrauensvollen Eingehen in Unsere Absichten, von dem innigen Mitwirken, von dem Verständniß ab, auf welche Wir bei Unseren getreuen Provincialständen zuversichtlich rechnen. (In dem an die Provincialstände von Preußen in Königsberg gerichteten Decret ist hier eingeschaltet: „und durch welche allein die in der Zeit liegenden, nimmer wegzuläugnenden, daher scharf ins Auge zu fassenden Bestrebungen, Mißtrauen zwischen Haupt und Glieder zu säen, zu Schanden gemacht werden können.") Als einen Beweis des königlichen Vertrauens, mit dem Wir Unsere getreuen Provincialstände ehren, und des Werthes, welchen Wir auf ihren Beirath legen, mögen dieselben die nachfolgenden Propositionen, insonderheit die erste, welche auf die ständische Verfassung sich bezieht, und die mittelst besonderen Decrets vom heutigen Tage an sie ergehende Eröffnung wegen eines zu bewilligenden Steuererlasses betrachten. 1. Ständische Ausschüsse. Publication der Landtags-Verhandlungen. Zunächst haben Wir: A. darauf Bedacht genommen, Anordnungen zu treffen, um die Geschäfte der versammelten Landtage zu vereinfachen, und besonders Unseren getreuen Ständen die gründliche Prüfung und Bearbeitung der umfangreicheren Propositionen zu erleichtern: 1) Wir werden demnach künftig alle diejenigen Propositionen, welche einer besonders ausführlichen Erörterung bedürfen, dem Landtagsmarschall eine angemessene Zeit vor der Eröffnung des Landtags zufertigen lassen, damit die Ausschüsse zur vorbereitenden Bearbeitung derselben schon vorher ernannt und versammelt werden können. Zu diesem Zwecke wird künftig sowohl die Ernennung des Landtags-Marschalls und seines Stellvertreters, als die Beschaffung der erforderlichen Ergänzungswahlen, gleichzeitig vor jedem Landtage erfolgen. 2) Nachdem durch Unseren Landtags-Commissarius dem Landtags-Marschall das vollständige Verzeichniß sämmtlicher zu dem bevorstehenden Landtage einzuberufenden Stände zugegangen ist, macht Letzterer dem Erstern die von ihm für die vorberathenden Ausschüsse ernannten Ständemitglieder namhaft, um dieselben zu der vom Landtagsmarschall zu bestimmenden Zeit zu berufen. 3) Unser Landtags-Commissarius wird angewiesen werden, dem Landtags-Marschall alle diejenigen Materialien mitzutheilen, deren die ernannten Ausschüsse Behufs Vorbereitung der Sachen zur künftigen Plenarberathung bedürfen. 4) Bei Propositionen, welche vorzugsweise sorgfältige Vorarbeiten erfordern, wird dem Landtags-Marschall überlassen, solche zuvor dem ernannten Referenten des Ausschusses auf eine Zeit von längstens 4 Wochen vor dem Zusammentritt des letzteren in seinem Wohnorte, jedoch nur zum eigenen Gebrauche, verabfolgen zu lassen. 5) Wollen Wir Unseren getreuen Ständen überlassen, mi der Erledigung derjenigen Angelegenheiten, welche auf dem Landtage etwa nicht definitiv haben beendigt werden können, einen von ihnen zu diesem Zwecke eigends zu erwählenden Ausschuß zu beauftragen. B. Wir wollen fer-

ner, in Erweiterung der von Unseres hochseligen Herrn Vaters Majestät unterm 2. November 1833 erlassenen Ordre, die Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen durch den Druck künftig in einer größern Ausdehnung wie bisher Statt finden lassen, und sollen zu diesem Zwecke mit dem Landtagsabschiede zugleich, sowohl Unser Propositionsdecret, als sämmtliche an Uns gerichtete ständische Eingaben, publicirt werden, wogegen die bisher von dem Landtagsmarschall entworfene Darstellung der Landtagsverhandlungen künftig wegfallen kann. Auch wollen Wir gestatten, daß die Potokolle gedruckt, und am Schlusse des Landtags an die Mitglieder der Versammlung zur Mittheilung an ihre Machtgeber vertheilt werden. C. In Folge der unter A. 1 — 4 enthaltenen Anordnungen werden sich künftig die versammelten Landstände vorzugsweise mit Plenarberathungen zu beschäftigen haben, und wird dadurch die Dauer derselben bedeutend abgekürzt werden. Hierdurch wird dann die Ausführung Unserer gnädigsten Absicht erleichtert, die Landtage in Zukunft alle zwei Jahre zu berufen, die wir Unseren getreuen Ständen hiemit zu erkennen geben, zuvor aber ihrer Erklärung entgegen sehen, in wiefern dieß ihren Wünschen entspricht. D. Da aber dessen ungeachtet Fälle eintreten können, die es Uns wünschenswerth machen, auch in der Zeit, wo Unsere getreuen Stände nicht versammelt sind, Männer, welche sowohl Unser landesherrliches Vertrauen, als das ihrer Provinzen besitzen, zu berufen, um Uns ihres Rathes zu bedienen und ihre Mitwirkung in wichtigen Landesangelegenheiten, insbesondere, wo es sich um die Interessen mehrerer (oder aller) Provinzen handelt, Statt finden zu lassen, so finden Wir Uns bewogen, Unseren getreuen Ständen hiebei den Entwurf einer Verordnung wegen eines, aus ihrer Mitte zu bildenden Ausschusses vorlegen zu lassen. Derselbe hat, ohne daß dadurch dem verfassungsmäßigen Wirkungskreise der Provincallandtage etwas entzogen werden soll, die Bestimmung: theils, sowohl in allgemeinen, als das Interesse der Provinzen insbesondere betreffenden Angelegenheiten diejenigen Gutachten abzugeben, die Wir von ihm erfordern möchten, theils aber im Betreff der Gegenstände, welche der ständischen Verwaltung überwiesen sind, die außer dem Landtage vorkommenden Geschäfte wahrzunehmen. In letzterer Beziehung wollen Wir jedoch Unseren getreuen Ständen überlassen, in wiefern sie mit diesen Geschäften den gesammten Ausschuß, einen innerhalb desselben zu bestellenden engeren Ausschuß oder einzelne Mitglieder beauftragen wollen, und behalten Uns die dieserhalb erforderlichen näheren Bestimmungen bis nach dem Eingange ihrer desfallsigen Erklärungen vor. Ferner überlassen Wir Unseren getreuen Ständen, ob sie bei der Zusammensetzung des Ausschusses nach dem Verhältnisse der verschiedenen Stände, wie sie der §. 2 des beiliegenden Entwurfs enthält, stehen bleiben, oder Uns etwa Vorschläge machen wollen, wonach neben dem, in allen Fällen aufrecht zu erhaltenden Verhältniß der verschiedenen Stände, auch noch dasjenige der einzelnen Landestheile unter einander zu berücksichtigen sein würde; daß der Landtagsmarschall jederzeit Mitglied des Ausschusses sei, und darin den Vorsitz führe, liegt in der Natur des Verhältnisses, und werden Wir zu diesem Zwecke jenen künftig immer für die ganze Zwischenzeit von einem Landtage zum andern ernennen, so daß sein Amt sich erst bei Ernennung des Landtagsmarschalls für den nächsten Landtag erledigt. Es ergeht nunmehr an Unsere getreuen Stände unsere gnädigste Aufforderung: sobald als möglich über den beikommenden Entwurf einer Verordnung wegen Einrichtung eines ständischen Ausschusses für den Provincialverband ihr wohlerwogenes Gutachten abzugeben, und haben Wir, damit Unsere definitive Entschließung in dieser Angelegenheit ihnen jedenfalls noch vor dem Schlusse des gegenwärtigen Landtags eröffnet werden kann, Unseren Landtagscommissarius angewiesen, Uns die betreffende Erklärung sofort nach dem Eingange einzureichen. — Folgen nun unter 2 bis 13 die übrigen königlichen Propositionen. Sie betreffen: ein ständisches Wahl-Reglement, Holzdiebstahlsgesetz, Gesetz wegen der Jagdvergehen, Forst- und Jagdpolizei, Strom- und Deichordnung, Errichtung von Oberappellationsgerichten, Laudemialpflichtigkeit, Legitimationsatteste beim Pferdehandel, Pensionsreglement für die Beamten des höhern Lehrstandes, Ablösung der Erbpachtsleistungen, die Parcellirungen bäuerlicher Grundstücke — wobei eine Beschränkung der Parcellirungen, und veränderte Bestimmungen wegen Vererbung und Verschuldung der Grundstücke zu dem Zwecke beabsichtigt werden, auf Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes zu wirken, — endlich Verjährungsfristen. Daran schließen sich sodann noch specielle Propositionen für einzelne Provinzen, z. B. für Schlesien, Sachsen und Westphalen der Entwurf des gemeinen preuß. Bergrechts, für Schlesien allein die Einrichtung des Feuer-Societätswesens, für Sachsen die Klassensteuer und die Erbauung einer Irrenanstalt u. s. w. (F. f.)

Briefe aus Berlin melden, daß durch die Anwesenheit des österreichischen Generals v. Heß in jener Stadt alle Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Maaßregeln, die zu ergreifen sind, um nöthigenfalls eine schnelle Concentrirung der Bundestruppen zu bewerkstelligen, ausgeglichen wurden. Der General wird daher in Bälde Berlin verlassen und nach Wien zurückkehren.

Schweiz.

Das französische Cabinet hat seinem Gesandten in der Schweiz aufgetragen, sich darauf zu beschränken, die Reclamationen des österreichischen Gesandten gegen die Aufhebung der Klöster im Aargau mündlich zu unterstützen, sich übrigens jedes officiellen und förmlichen Einschreitens in dieser Angelegenheit zu enthalten. Dagegen haben die Repräsentanten von Rußland, Preußen und Sardinien die Weisung von ihren Höfen erhalten, ganz im Einklang mit dem österreichischen Gesandten und dem päpstlichen Nuntius zu handeln.

Großbritannien.

London, 27. Februar.

Der „Morning Herald" meint, das Votum hinsichts der Stanleyschen Bill müsse das Ministerium veranlassen, sich zurückzuziehen. Dagegen lauten die Bemerkungen des ministeriellen „Morning Chronicle" im ziemlich entgegengesetzten Sinne. Irland sei gerettet — heißt es hier — und die Pläne der Tories seien vernichtet, wenn man auch zugeben müsse, daß die 294 Mitglieder, die nach der Annahme der Emancipations- und Reformbill gegen die Morpethsche Bill gestimmt haben, einige Schatten auf den Glanz dieses Sieges werfen. Demnach will das Ministerium Melbourne, wie bisher, seine Stellung bei einer kleinen Majorität ferner behaupten.

Nach einem so eben von Hrn. Dodd veröffentlichten statistischen Werkchen zählt man 557 englische, schottische und irische Pairs, 905 Baronets, 53 Erzbischöfe und Bischöfe, 13 Pairsdamen, welche die Pairswürde auf eigenes Recht besitzen, 180 Ritter der verschiedenen Civil- und Militär-Orden. Einer Aufzählung in dem neu entstandenen katholischen Journal „the Tablet (die Schreibtafel)" zufolge sitzen im Oberhaus 13 englische, 8 irische und 2 schottische katholische Pairs; zur Classe der Baronets gehören in England 26 Katholiken, in Irland 8, in Schottland 1. Dem Unterhaus gehören 6 englische, 29 irische Katholiken an; ein katholisches Mitglied aus Schottland ist nicht vorhanden. Die katholischen Pairs (darunter der Herzog von Norfolk und J. Talbot

Graf v. Shrewsbury) gehören meist dem ältesten Landesadel an; unter den in den letzten zehn Jahren neu creirten Pairs war, wie das Tablet klagend bemerkt, nur ein einziger Katholik. Auffallend in obiger Zusammenstellung ist die kleine Zahl des höhern und niedern katholischen Adels in Irland bei dem überwiegenden Katholicismus in der Volksmasse.

Frankreich.

Paris, 1. März.

Der Herzog Karl von Braunschweig, der vor einiger Zeit Hrn. Gisquet, den ehemaligen Polizeipräfecten, verklagte, weil er ihn in seinen Memoiren verleumdet habe, war in erster Instanz mit seiner Klage abgewiesen worden. Er hatte Appellation gegen dieses Urtheil eingelegt, und jetzt ist Hr. Gisquet, weil er sich neben Aeußerungen über die öffentliche Stellung des Herzogs, zu denen er berechtigt gewesen sei, auch eine unrichtige Angabe in Bezug auf dessen Handlungen als Privatmann erlaubt habe, zu einer an den Herzog zu zahlenden Entschädigungssumme von 300 Franken verurtheilt worden.

Es heißt hier, die englische Regierung habe ihrer Flotte den Befehl zur Abfahrt nach den vereinigten Staaten gegeben (?) und ihren Entschluß der französischen Regierung angezeigt. Andererseits scheint die Regierung von Brest Kriegsschiffe nach den Antillen zu schicken.

Der Fürst von der Moskwa, ältester Sohn des Marschalls Ney, ist am 24. Febr. in Folge seiner im Jahr 1831 erfolgten Ernennung, auf sein Verlangen in die Pairskammer aufgenommen worden. Man findet dieß etwas auffallend, da er früher erklärt hatte, nicht eher eintreten zu wollen, als bis das Andenken seines Vaters wieder zu Ehren gebracht sei. Vielleicht beabsichtigt er selbst jetzt, diese Angelegenheit zu betreiben.

Südamerika.

Man will aus Buenos-Ayres wissen, daß Rosas verjagt worden sei. Lamadrid soll nemlich nach einem Schreiben vom 6. Dez. den 5. in Buenos-Ayres an der Spitze von 6000 Mann seinen Einzug gehalten haben. Die Bevölkerung, weit entfernt Widerstand zu leisten, hätte die Sieger mit Jubel aufgenommen. Der Präsident soll die Flucht genommen haben, und von General Lamadrid an der Spitze von 4000 Mann verfolgt worden sein. Rosas wollte sich nach England einschiffen. (In den englischen Blättern geschieht von dieser wichtigen Neuigkeit mit keiner Sylbe Erwähnung.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. März. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 121 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 626 G. —.

Frankfurt, 4. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1962; 250 fl. Loose 108 7/8; Integr. 49 11/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 ; Taunusbahnactien 349 —; Bad. 50 fl. Loose 110 —; Span. Activschuld 23 1/2; Poln. 300 fl. Loose 74 —, Poln. 500 fl. Loose 80 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 4. März. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Die wissenschaftliche Commission von Algier.

Wie einst Napoleon, als er die Expedition nach Aegypten unternahm, sich von einer Anzahl ausgezeichneter Gelehrten begleiten ließ, deren Aufgabe es war, das eroberte Land in jeder Beziehung zum Gegenstande ihrer wissenschaftlichen Forschungen zu machen, so hat die jetzige französische Regierung dieselbe Maaßregel auch in Bezug auf die Colonie in Algier getroffen. Die dahin beorderte Commission steht unter der Leitung des Obersten Bory de St. Vincent. Ihre Arbeiten waren von Ende September bis Ende Dezember fast beständig vom Wetter begünstigt gewesen. Der gelehrte Chef derselben hatte seine Mitarbeiter je nach der Natur der vorzunehmenden Forschungen vertheilt, jene, welche mit den Meeresproducten auf der Rhede von Algier während der neun vorausgegangenen Monate zu Ende gekommen waren, hat er nach Mers-el-Kebir und Oran geschickt, wo sie ihre Ausbeute an Fischen, Muscheln und Polypen fortsetzen werden, bis die Corallenfischer nach dem Osten kommen und diese Herren sie auf ihren Fahrten begleiten werden. Ein Geschichtschreiber, ein Antiquar, ein Naturalist und ein Physiker wurden auf dem festen Lande zu Algier zurückgelassen, um dort vergleichungsweise ihre Forschungen mit jenen fortzusetzen, welche andere Mitglieder im Innern zu Constantine vornehmen. Der Oberst selbst aber, begleitet von dem Landwirth Bevé, Botaniker Durrieu, Geologen Renou, Antiquar Berbrugger, Geschichtsforscher Pelissier, Zeichner Baceuet, und dem Zoologen Levaillant, segelte auf der Gabarre „Emulation“ nach der unbewohnten Insel Golita, von der Hr. Berard eine treffliche Carte geliefert hat, und die etwa 20 Lieues von den Küsten von Lacalle, gerade gegenüber dem äußersten östlichen Ende der französ. Besitzungen in Afrika gelegen ist. — Noch hatte vorher kein Naturalist oder anderer Gelehrter diesen Ort besucht; man hatte selbst von seiner geologischen Beschaffenheit durchaus keine Kenntniß. Hr. Bory de St. Vincent erkannte alsbald, nachdem man dort gelandet hatte, daß die Insel einer vulkanischen Erhebung ihren Ursprung verdanke: der Hauptberg auf derselben fand sich mit schöner Lava angefüllt. Die Insel Golita gehört also zu der Gruppe von Sizilien, von Poutellerie und jener Julia, die jüngst in diesem Theile des Mittelmeeres erschien, um bald wieder von demselben verschlungen zu werden. Golita ist ein Ruheplatz für die Zugvögel; daher findet man dort auch eine Menge Raubvögel, die sie erwarten. Es gibt viele Kaninchen daselbst, die aber offenbar vom Hauskaninchen abstammen, da unter etlichen fünfzig, die unsere Reisenden jeden Tag erlegten, mehrere schwarze und andere von weißer Farbe waren. Diese Thiere haben als einziges Futter dort wilde Grasarten, mehrere Pflanzenfamilien, wie die gemüseartigen, sind gänzlich von ihnen ausgerottet worden, nicht eine einzige Art solcher vermöchte man dort aufzufinden. — Unsere Forscher erkannten Spuren antiker Bauten. Die Römer und die Carthager müssen befestigte Posten auf der Insel gehabt haben, und von letzteren hat man sogar mehre Medaillen aufgefunden, die von Hrn. Berbrugger aufs Genaueste bestimmt wurden. — Nach dem afrikanischen Festlande zurückgekehrt, begab sich der Oberst mit seiner wissenschaftlichen Abtheilung, zu Lande in zwei Tagen nach dem Canton von La Celle, der nach allen Richtungen und bis ins kleinste Detail durchstreift wurde. Die Araber dort sind weit sanfterer Gemüthsart als in dem übrigen Theile der Barbarei. Diese Herren campirten hinter ihren Douaires, fanden sehr freundliche Aufnahme, selbst Lebensmittel und Erleichterung in ihrem Unternehmen auf jede Weise. Ihre Wirthe wollten aber durchaus keine Bezahlung für irgend etwas annehmen, der Oberst sah sich daher genöthigt, um diese Uneigennützigkeit zu belohnen, den Scheiks, Kans und andern Vorneh-

men des Landes Geschenke zu machen. — Die Temperatur ist sehr mild, und gleichmäßig in der ganzen Provinz, daher diese stets so herrliche Vegetation, unter der man auch einige eigenthümliche Pflanzen findet. An großen Wäldern gibt es eine große Zahl, hauptsächlich aus Korkbäumen bestehend; außerdem sieht man auch einige Eichen, Lorbeerbäume von hohem Wuchse, Eschen, Erlenbäume und besonders eine große Eiche, die von den Botanikern nicht gekannt ist, deren sehr gerader Stamm oft einen Umfang von 5 Meter erreicht, und deren Blatt, ähnlich dem des Kastanienbaumes, unten weiß ist. Unzählige Eber nähren sich von ihren Eicheln, und bilden ihrerseits wieder den Fraß der Löwen und Panther, deren es in dem dichten Gehölze eine Menge gibt. Diese mächtigen Thiere sind dort eben so gemein wie zur Zeit wo die Römer sie hier holten, um sie bei ihren blutigen Spielen des Circus zu verwenden. Nach der allgemeinen Meinung hat ihre Zahl daselbst sich nicht vermindert. Man hat fast kein Beispiel, daß sie einen Menschen angefallen hätten, da sie anderweitig Ueberfluß an Futter finden; sie sind im Gegentheil von ziemlich sanfter (!) Natur, und es genügt, ihnen nichts in den Weg zu legen, um nichts von ihnen zu fürchten zu haben. Man muß sich wohl hüten, unvorsichtig auf sie zu schießen, denn wer sie verwundet, entgeht nur selten ihrer Rache. Unsere Gelehrten haben sie oft des Abends um ihr Zelt streifen sehen, und deren mehrere von enormer Größe bemerkt. — Hyänen vom schönsten Wuchse sind dort ebenfalls sehr zahlreich und verzehren die Schakale, deren es mehrere Varietäten giebt, so wie Luchse, Caracalle, Hirsche, wilde Katzen, Ichneumons, Genetten, Seeottern, und Stachelschweine. Die Masse der Sumpfvögel ist außerordentlich, und außer einer Menge verschiedener Enten, sieht man prächtige blaue oder porphyrfärbige Sultanshühner. Das Fleisch des Ebers, der einer besonderen Gattung zuzugehören scheint, ist sehr weiß, kernhaft und ähnelt im Geschmacke jenem des welschen Hahnes. — Die HH. Bory und Berbrugger haben genau die Ruinen von Tuniza und seiner Akropole wiedererkannt, nicht in der Stadt La Calle, die in den alten Zeiten eine kleine Insel gewesen sein muß, sondern auf der festen Küste, mit welcher ein Isthmus von Flugsand das jetzige Etablissement verbindet. Der Oberst hat ferner den Platz einer römischen Stadt im Süden des östlichen See's aufgefunden. Mehrere seiner Mitarbeiter im Lande zurücklassend, ist er selbst Ende Dezembers nach Algier zurückgekehrt, um dort die administrativen Verhältnisse der Commission für Schluß 1840 und Anfang 1841 zu regeln.

Vermischtes.

— — Der diesjährige Mecklenburg-Schwerinsche Staatskalender gibt die Volksmenge im Großherzogthume zu 494,530 Seelen an, 6458 mehr als ihm vergangenen Kirchenjahre, so daß jetzt auf jede der 288 geographischen Quadratmeilen 2169 Seelen kommen.

— — Wynyard House, der prachtvolle Landsitz Lord Londonderry's in der Nähe von Stockton, ist am 20. Febr. abgebrannt. Obgleich die werthvolle Gemäldegalerie und die kostbare Einrichtung (zum Theil Geschenke gekrönter Häupter) großentheils gerettet wurden, schlägt man den Schaden dennoch auf 100,000 Pfd. St., noch Andere sogar auf 400,000 Pd. Sterling an.

— — In St. Petersburg hat eine der ersten Seidenhandlungen mit einer Million Silberrubel fallirt.

— — Oekonomisches. Düngemittel für alte Obstbäume. Der Schlammdünger wirkt unter allen Düngemitteln am allerkräftigsten auf die alten Obstbäume ein, besonders ist dies bei den Zwetschgenbäumen der Fall.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c.) Johann Michael Bauer, 1762 dahier geboren, seit 1780 als Handlungsdiener von hier entfernt, hat bisher von seinem Leben oder Aufenthalt keine Auskunft gegeben. Es wird derselbe, oder dessen Erben, in Bezug auf die Ediktalladung vom 13. April 1830 nochmals vorgeladen, sich binnen 6 Monaten von heute an bei dem unterfertigten k. Kreis- und Stadtgerichte einzufinden, außerdem das nach der letzten Curatel-Rechnung in 911 fl. 30 kr. bestehende Vermögen, an die sich legitimirenden nächsten Verwandten, ohne Caution zur freien Disposition hinausgegeben würde.

Bamberg den 12. Januar 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hollfelder D. l. a.

Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 67. **Bamberg, Montag, 8. März** **1841.**

Geschichtskalender: 8. März. Siegreiches Treffen bei Bamberg unter Tilly, gegen die Schweden unter Gustav Horn, 1632.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. März. Zufolge allerhöchsten Befehls haben sämmtliche Regimenter und selbstständigen Bataillons der Armee ihren Sollbestand an Verbandgeräthschaften, Utensilien und chirurgischen Instrumenten zu ergänzen. — In der Festung Germersheim ist eine Zeughausverwaltung erster Classe errichtet, und der Hauptmann Weber vom Artillerie-Regiment Zoller zum Oberzeugwart ernannt worden. — S. M. der König geruhte dieser Tage das Ingenieurcorps und die technischen Compagnien durch neun Unterlieutenants zu verstärken, wozu sieben Conducteure und zwei Junker befördert wurden; gleichzeitig wurden auch sechs Unterofficiere und Cadetten zu Conducteuren ernannt. — Wie man erfährt hat Se. Maj. dem kaiserl. österreichischen Obersten, Ritter v. Birago, in Anerkennung seiner verbesserten Methode für Militärbrücken, eine goldene Tabatiere mit dem königlichen Namenszuge zustellen lassen. — Eine der wichtigsten Verzweigungen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, nemlich die Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt, welche schon nach 4 1/2 Jahren ihres Bestehens die erfreulichsten Resultate erzielte und im vorigen Jahr einen Activrest von 120,000 fl. auswies, hat nun auch die definitive Genehmigung zur Ausbreitung über das Königreich Würtemberg, die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen erhalten.

Der Aufenthalt Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern in Athen wird noch einige Monate währen. Auf verschiedenen Inseln werden bereits Anstalten getroffen, um beide königl. Brüder, die eine Rundreise durch die griechischen Gewässer beabsichtigen, würdig zu empfangen. J. Maj. die Königin scheint ihre früher beabsichtigte Reise nach Deutschland für dieses Jahr aufgegeben zu haben. Dagegen läßt ein unverbürgtes Gerücht den König Otto seinen Bruder bei dessen Rückkehr nach Deutschland bis nach Italien begleiten. (N. K.)

Hessen-Homburg. — Das Frankf. Journ. schreibt: Auch für die Landgrafschaft Hessen-Homburg ist die Morgenröthe einer schöneren Zukunft eingetroffen; denn am 28. Febr. wurden Sr. Durchl. dem souveränen Landgrafen Philipp zu Hessen von einer Deputation zwei fast gleichlautende Bittschriften der Gemeindevorstände des ganzen Amtes Homburg, nämlich von den Städten Homburg und Friedrichsdorf, und den Ortschaften Dornholzhausen, Gonzenheim, Oberstedten, Kirdorf, Seulberg, Köppern und Dillingen, wegen Einführung einer landständischen Verfassung überreicht. Die Deputation wurde huldvoll empfangen und ihr demnächstige Eröffnung höchster Entschließung auf die übergebenen Bittschriften zugesagt.

Kurhessen. (Kasseler Ztg.) In der Sitzung der Stände vom 2. März verlas der Landtagscommissär ein landesherrl. Rescript, wonach der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt wird.

Preußen. — Fortsetzung der von der „Staatszeitung" mitgetheilten Documente und königl. Propositionen bei Eröffnung der Provinciallandtage. Das zweite Decret lautet: „Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. Es würde Unserm Herzen eine große Freude bereitet haben, wenn Wir die stets gehegte und oft ausgesprochene landesväterliche Absicht Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters, Unsern getreuen Unterthanen einen Erlaß an den ihnen aufliegenden Steuern zu bewilligen, gleich bei dem Antritt Unserer Regierung hätten zur Ausführung bringen können. Unsere erste Sorge hat aber auf die Aufrechthaltung der Würde unserer Krone und die Sicherheit der Unserm Schutze anvertrauten Lande gerichtet sein müssen. Unsere getreuen Stände werden daher mit Uns von der Nothwendigkeit durchdrungen sein, daß bei der jetzigen Lage Europa's das Zusammenhalten aller vorhandenen Geldmittel gebietende Pflicht ist, damit Wir, gestützt auf Unseres Volkes treue Anhänglichkeit an Uns und Unser königliches Haus und seine bewährte heldenmüthige Vaterlandsliebe, den kommenden Ereignissen mit ruhiger Zuversicht entgegensehen können. Sofern es aber, wie Wir Uns gern der Hoffnung hingeben, Unsern eifrigen Bemühungen gelingen sollte, die Aussicht auf einen dauernden Frieden wieder fester zu begründen, geht Unsere landesväterliche Absicht dahin, mit Eintritt des, für die anderweitige Berechnung des Bedarfs Unserer Hauptverwaltung der Staatsschulden auf den 1. Januar 1843 angeordneten Zeitpunctes zugleich auch Unseren getreuen Unterthanen eine Ermäßigung in ihren Abgaben zu gewähren. So wie Wir Uns der Hoffnung hingeben, daß es, wenn nicht ungünstige Verhältnisse eintreten, Uns möglich sein wird, in späteren Perioden den Erlaß noch weiter auszudehnen, so wissen Wir im Voraus, daß, wenn die Noth es gebieten sollte, Unsere getreuen Unterthanen zu den dann erforderlichen Opfern gern bereit sein werden. Dringendere Besorgnisse der Störung des europäischen Friedens, als es die gegenwärtigen sind, waren in den Jahren 1830 bis 1833 eingetreten, und hatten kriegerische Rüstungen zur unabweislichen Nothwendigkeit gemacht. Die ungünstige Lage, in welcher sich der Staatshaushalt bis zum Jahre 1826 befand, und die Sparsamkeit, welche die unbefriedigten Jahresabschlüsse zur dringenden Pflicht machten, hatten nicht gestattet, auf die Erhaltung und Instandsetzung des Kriegsmaterials die jährlich erforderlichen Verwendungen zu machen. Als daher die Nothwendigkeit jener Rüstungen eintrat, kam es nicht allein darauf an, die Kosten zu bestreiten, welche die Verstärkung der bei den Fahnen zu haltenden Mannschaften, die vielfältigen Dislocationen der Truppen und die Mobilmachung eines Theiles der Armee erforderten, sondern auch das Kriegsmaterial sowohl für die Truppen als für die Festungen herzustellen und zu verstärken. Die Summen, welche für dieß Alles verausgabt worden sind, haben sich in jenen Jahren auf

35,309,504 Reichsthaler belaufen. Die Besorgnisse, welche die politischen Verhältnisse erzeugten, und mehr noch die, welche durch die in ihren Erscheinungen furchtbare Krankheit hervorgerufen wurden, welche unser Vaterland in jenen Jahren heimsuchte, hatten Stockungen in den Verkehr und in alle Unternehmungen gebracht. Es bedurfte der Unterstützung und Beschäftigung der brodlos gewordenen Arbeiter. Als jene Jahre der Bedrängniß überstanden waren, und mit der Wiederkehr des Vertrauens und der Unternehmungslust der Abschluß des Zollvereins so manche den Verkehr bis dahin hemmende Fessel löste, machte sich das Bedürfniß, dem regen Eifer, welcher sich im Gewerbe und Handel entwickelte, durch Chaussée- und Kanalbauten, und durch Strom- und Hafenregulirungen zu Hilfe zu kommen, in doppeltem Maaße geltend, und die Weisheit Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters ließ Ihn in reger Theilnahme an dem Wohl seiner Unterthanen erkennen, daß die augenblickliche Lage, in welche jene größeren Rüstungen den Staatshaushalt versetzt, hier keine hemmende Rücksicht sein dürfe, auch wenn zur Bestreitung dieser Ausgabe zu außerordentlichen Mitteln gegriffen werden müsse. Dieser Ansicht folgend sind in den 11 Jahren 1830 bis 1840: auf den Chausséebau außer den gewöhnlichen Unterhaltungskosten und den für den Neubau etatsmäßig jährlich ausgeworfenen 500,000 Reichsthalern nicht weniger als 14,943,084 Rthlr. verwandt worden. Auch andere Bauten, namentlich die bisher zu wenig beachteten Gefängnisse und Strafanstalten, haben große Verwendungen veranlaßt, und es finden sich in jenen Jahren über Das, was die Etats dafür aussetzen, 9,640,136 Rthlr. verausgabt. Endlich ergibt sich, daß die Meliorationen und mannichfaltigen Unterstützungen, welche des hochseligen Königs Majestät in milder Berücksichtigung des Unglücks für die durch Eisgang, Ueberschwemmung u. s. w. herbeigeführten Zerstörungen in jenem Zeitraum bewilligt hat, 1,125,866 Rthlr. betragen. Diese großen, im Ganzen auf 61,208,590 Rthlr. sich belaufenden außerordentlichen Ausgaben konnten aus den gewöhnlichen Einnahmen nicht bestritten, und nur allmählig aus den jährlichen Ueberschüssen ersetzt werden. Es mußten außer den Beständen, die Betriebsfonds der einzelnen selbstständigen Verwaltungen, die Kräfte der Geldinstitute in Anspruch genommen, und zu Vorschüssen verschiedener Art gegriffen werden. Aller dieser großen Verwendungen ungeachtet, ist es der weisen Sparsamkeit des hochseligen Königs Majestät gelungen, die auf diesen verschiedenen Wegen entnommenen Summen wieder so weit zu ersetzen, daß Wir nach sorgfältiger Prüfung die Hoffnung aussprechen können, daß die zu erwartenden Ersparnisse des laufenden und künftigen Jahres bei fortdauerndem Frieden genügen werden, jene Ausgaben völlig zu decken. Der Zustand, in welchen das Kriegsmaterial durch die oben erwähnten Verwendungen versetzt worden, wird Uns überdieß für den Fall eines Kriegs der Nothwendigkeit zur Wiederholung von Ausgaben in ähnlichem Umfange für diesen speciellen Zweck überheben. Die Tilgung der Staatsschulden hat inzwischen ihren ungestörten und erfolgreichen Fortgang gehabt. Ueber die Lage, in der sie sich befindet, würde zwar, der bestehenden Verfassung gemäß, erst mit der im Jahre 1843 eintretenden neuen Amortisationsperiode ein vollständiger Abschluß zu machen, und eine Veröffentlichung, wie sie durch den hier beiliegenden Bericht Unserer Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 1. Juni 1833 erfolgt, zu veranlassen sein. Um jedoch Unseren getreuen Ständen schon jetzt eine klare Uebersicht zu gewähren, haben Wir eine vorläufige Darstellung dieser Verhältnisse entwerfen lassen, welche ihnen in der Anlage zugeht. Wenn wir bei dieser Lage unserer Finanzen und nach sorgfältiger Erwägung der mit der Bevölkerung nothwendig steigenden Ausgaben der gewöhnlichen Verwaltung, und der außerordentlichen Verwendungen, welche das Wohl Unserer Unterthanen noch für die Folge in Anspruch nehmen wird, Uns in den Stand gesetzt sehen, unseren getreuen Ständen die Erwartung auszusprechen, daß Wir mit dem Anfange des Jahres 1842 einen Erlaß in den Steuern von 1,500,000 Rthlr. bis 1,600,000 Rthlr. werden eintreten lassen können, so gereicht es Uns zur besonderen Genugthuung, daß Wir darin nur das Anerkenntniß der Dankbarkeit aussprechen, zu welchem Wir Uns für die weise Sparsamkeit Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters und seine landesväterliche Sorge für Unsere Lande und Unterthanen ihm verpflichtet fühlen. Ueber die Art und Weise, in welcher dieser Steuererlaß am Zweckmäßigsten zu benutzen sein wird, wollen Wir ohne Vernehmung der Wünsche Unserer getreuen Stände nicht entscheiden. Wir lassen ihnen daher in der Anlage eine Denkschrift zugehen, welche eine nähere Entwicklung über den Ertrag und die Verhältnisse der verschiedenen Staats- und Geldleistungen und zugleich Andeutungen darüber enthält, bei welchen von ihnen zur Erfüllung Unserer Absicht, die Erleichterungen vorzugsweise den ärmeren Klassen der Steuerpflichtigen zu gewähren, eine Ermäßigung am Angemessensten anzuordnen sein wird. Indem Wir Sie auffordern, Uns Behufs Unserer weiteren Entschließung Ihre gutachtliche Ansicht über diese Angelegenheit auszusprechen, wollen Wir Ihrer Erwägung zugleich anheim geben, ob Sie es zur Beförderung des Wohles des Landes etwa vorziehen, wenn Wir statt des Steuererlasses eine mindestens gleiche, unter die verschiedenen Provinzen nach Maaßgabe des Ertrages der Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer zu vertheilende jährliche Summe den einzelnen Provinzen überweisen, und durch die Landtage darüber Vorschläge entgegen nehmen, in welcher Art diese Gelder, welche Wir Ihrer Verwaltung anzuvertrauen beabsichtigen, zum Besten der einzelnen Provinzen, wo möglich unter Mitberücksichtigung des bei dem Steuererlaß angedeuteten Zweckes der Erleichterung der ärmeren Klassen, verwendet werden können, müssen sie aber zugleich darauf aufmerksam machen, daß eine solche Vertheilung nur ausführbar ist, wenn sie gleichmäßig für Unsere gesammten Staaten angeordnet werden kann. (Die k. Eröffnung an die posenschen Stände folgt morgen.)

Freie Städte. — Frankfurt, 3. März. Es soll sich bestätigen, daß in der Nacht vom 1. auf den 2. März vor Bieberich eine rheinabwärts kommende Flottille erschien, und in dem Hafen, gegen dessen Anlage das Großherzogthum Hessen, und besonders Mainz, seit Jahren große Klage führen, eine Masse schwerer Steine versenkte, so daß das Landen der Schiffe bei Biberich vorerst nicht mehr möglich sei. (An den Straßenecken von Wiesbaden war am 3. März folgendes Publicandum angeschlagen: „Dampfschifffahrt. Durch das Erscheinen von circa 60 großen Segelschiffen von Mainz, welche seit 4 Uhr diesen Morgen beschäftigt sind, die Durchfahrt zwischen den beiden vor Biberich liegenden Inseln mit Steinen zu sperren, ist alle Verbindung über Bibrich mit den Dampf- und anderen Schiffen aufgehoben. Bibrich und Wiesbaden, den 1. März 1841. Die Agenturen der Dampfschiffahrts-Gesellschaften.")

Frankreich.

Paris, 2. März.

Die Commission der Pärskammer für den Gesetzentwurf in Betreff der Befestigungen von Paris hat gestern mit 4 gegen 3 Stimmen den Baron Mounier zum Be-

richterstatter ernannt. Man weiß, daß Baron Mounier das einzige Mitglied dieser Commission ist, das sich auf eine absolute Weise gegen jedes Befestigungssystem ausgesprochen hat. Die Commission hat mit der nemlichen Majorität entschieden, daß ein Amendement zu dem von der Deputirtenkammer votirten Gesetzentwurfe vorgeschlagen werden solle, welches die Unterdrückung der Ringmauer zum Zwecke hat. Die öffentliche Berathung wird erst in Mitte dieses Monats beginnen.

Der Herzog von Belluno ist in seinem 75 Lebensjahre gestorben. Der Herzog trat schon in seinem 15. Jahre unter das Militär, machte die meisten Feldzüge unter Napoleon mit (1808 war er Gouverneur zu Berlin), wurde unter den Bourbonen Kriegsminister und später Gesandter in Wien und lebte seit der Julirevolution zurückgezogen, ohne sich an das neue Gouvernement anzuschließen.

Italien.

Nach Briefen aus Rom scheint es, daß die Königin Christine nicht bloß durch die Anwesenheit des Don Sebastian in Neapel abgehalten wird, sich an den Hof ihres königlichen Bruders zu begeben, sondern daß sie zum Theil auch den Einflüsterungen der Rathgeber ihrer Partei folgt, die ihr vorstellen, wie es sich für sie nicht gezieme, sich in einem Lande niederzulassen, dessen Souverän ihre Regierung nie anerkannt und sogar ihrem Todfeind Unterstützung geleistet habe; dabei sollen sie die Königin glauben zu machen suchen, daß die in Spanien sich entwickelnden Ereignisse sie bald an die Spitze der Regentschaft zurückrufen dürften. Die verwittwete Königin von Neapel wollte höchstens acht Tage bei ihrer Tochter in Rom verweilen. Der Infant Don Sebastian in Neapel lebt in angenehmen Verhältnissen am dortigen Hofe; er bewohnt nicht nur ganz kostenfrei ein schönes Palais, sondern erhält auch von seinem Oheim dem König eine ansehnliche Appanage. — In einem von guter Hand kommenden Berichte aus Bourges (Frankreich) wird behauptet: Ludwig Philipp habe dem Don Carlos, der sich in einem Zustande gänzlicher Verarmung befinde, nachdem derselbe einige frühere Offerte zurückgewiesen, neuerdings angeboten, von ihm nicht als König der Franzosen, sondern als Chef des Hauses Orleans und Mitglied des Hauses Bourbon die nöthigen Unterstützungen aus seiner Privatcasse anzunehmen. Don Carlos habe trotz seines Elendes erwiedert: „er erkenne zwar mit gerührtem Herzen die Großmuth des Königs, allein seine Grundsätze erlauben ihm nicht, von einem Souverän Unterstützung anzunehmen, dessen Regierung ihn gegen alles Völkerrecht gefangen halte."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 5. März. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Eine allerh. Entschließung auf eine bei S. M. dem Könige unmittelbar eingereichte Vorstellung des Mendel Rosenbaum von Zell u. Cons. den Hausirhandel der Juden betr., befiehlt, daß den israel. Glaubensgenossen von nun an keine neuen Patente zum Hausir-, Noth- u. Schacherhandel mehr ertheilt, alle nach dem Edikt v. 10. Juni 1813 ertheilten, wo es noch nicht geschehen, wieder eingezogen, die vor diesem Termin gegebenen nur für die Person des Beliehenen fort belassen werden sollen, u. daß hinsichtlich der Bewilligung zum Lumpenhandel eben so zu verfahren sei. — Eine Kriegsministerial-Ordre v. 5. Febr. eröffnet, daß auf allerh. Befehl auch den bereits eingereihten (assertirten) Conscribirten zeitlicher Urlaub ertheilt werden soll, wenn ihre von den Conscriptionsbehörden sorgfältigst zu recherchirenden, dann den königl. Regierungen zur Prüfung vorzulegenden und von diesen mit Gutachten den Militär-Commandos mitzutheilenden Gesuche um Zurückstellung gesetzlich begründet befunden werden. — Von dem königl. Generalquartiermeisterstab der Armee wird eine vollständige Etapen- u. Marschkarte v. Bayern entworfen, und sind die Distr. Polizeibehörden angewiesen, die zu Vervollständigung des Materials hinausgegebenen Tabellen demgemäß ausfüllen zu lassen. — Das k. Apellat.-Gericht von Oberfranken setzt die Untersuchungsgerichte von dem Rescript des k. Justiz-Ministeriums v. 14. Febr. 1841 in Kenntniß, wonach die oft sehr unleserlich geschriebenen gerichtl. Sectionsprotocolle und Gerichtsärztlichen Gutachten künftig bei Vermeidung der Herstellung von Reinschriften auf Kosten der Gerichtsphysikate deutlich geschrieben werden sollen. — Die an die protestant. Kirchen des Consistorialbezirks Baireuth im Jahr 1839 gemachten Schenkungen an Geld und Geldeswerth betragen 7046 fl. 53 1/2 kr. — Die protest. 2te Pfarrstelle zu Windsbach Dekanats gl. Namens, Reinertrag 436 fl. 40 1/2 kr. u. die prot. 2te Pfarrstelle zu Schwabach, Reinertr. 962 fl. 42 1/4 kr., sind erledigt.

Die Beschlagnahme von acht Flugbögen mit gedruckten Liedern, und eines ganz neu aufgelegten „Traumbüchleins daraus jeder Lotteriespieler seine Träume untersuchen, und darauf in der Lotterie sich glücklich machen kann", ist vom kgl. Ministerium des Innern bestätigt worden.

Hr. Denis, der Erbauer der Nürnberg-Fürther und der Taunus-Eisenbahn, ist jetzt definitiv zum Kreisbaurath bei der k. Regierung der Pfalz ernannt worden.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Regensburg, 23. Febr. Nach verlässigen Angaben betrug der Verkehr in Handelsgütern auf unserer Donau im verflossenen Jahr: zu Thal — 39,860 Ctr. auf 91 Schiffen, zu Berg — 71,968 Ctr. auf 113 Schiffen. Die Dampfboote förderten abwärts 921 Ctr. Hierunter sind die Dampfschiffe nicht begriffen, die an Regensburg vorbeipassirten, sondern ausschließlich jene, welche direct von hier abgingen oder hier ausluden. Ebenso wenig sind die immensen Ladungen von Holz, Getreide, Salz u. dgl. in Anschlag gebracht, die jährlich stromab- und stromauf gehen, sondern, bloß die eigentlichen Handelsgüter.

— — ⊙ Aschaffenburg, 4. März. Vor Kurzem wurde wieder ein auffallender Diebstahl hier begangen. Aus einem wohlverwahrten Kasten in einem Zimmer des hies. Rathhauses wurde die Summe von 2800 fl. entwendet. Die Verwegenheit des Diebes ist um so bewunderungswürdiger, als in dem Rathhause nicht allein auch Nachts Polizeiwache ist, sondern sich auch in demselben Locale die Hauptwache befindet. Es ist über diesen neuen bedeutenden Diebstahl ebenfalls gerichtliche Untersuchung im Gange.

— — Die Heidelberg-Mannheimer Eisenbahnfrequenz hat im Febr. 10,886 Personen betragen. Vom 1. März an haben die Eilwagen zwischen beiden Städten aufgehört, und die Passagiere werden auf der Eisenbahn befördert.

— — In Konstantinopel ist kürzlich eine frische Ladung von 500 Tscherkessierinnen auf dem Sclavenmarkte angekommen; es sollen Prachtexemplare unter denselben sein!

— — Der Schw. M. schreibt: Die neue Erfindung Dieffenbachs, das Stammeln durch einen Zungenschnitt zu heben, ist von seinen medizinischen Gegnern hämisch durch eine Todes-Anzeige in öffentlichen Blättern angegriffen worden. Es ist wahr, daß ein junger Mensch an Verblutung starb, keineswegs aber an der Operation, sondern in Folge besonderer Umstände. Während des Schlafes hatte sich die Zunge zurückgedrückt, der Operirte wollte sie mit dem Finger wieder in die gehörige Lage bringen und zerriß dabei unglücklicher Weise die Naht. Ehe er eine Hülfe erhalten konnte, vergingen mehrere Stunden, so daß dieselbe leider zu spät kam. Einige vierzig Heilungen haben bis jetzt den besten Erfolg gehabt und die größte Dankbarkeit der Geheilten erweckt. Die Operation ist an sich leicht und ohne besondere Umstände keineswegs gefährlich.

— — Ein Gentleman betrachtete aufmerksam einige unterhaltende Karrikaturen vor den Glasfenstern einer Kunsthandlung, als er plötzlich Jemanden an seinen Taschen spürte. Da nur eine Person da war, die in seiner Nähe stand, so wandte er sich rasch um und sprach, indem er ihr starr und bedeutungsvoll ins Gesicht sah: „Sir, Sie hatten Ihre Hände in meinen Taschen!" — „Hatte ich?" entgegnete der andere höchst kaltblütig. „So muß ich Sie in der That um Verzeihung bitten; doch ist das Wetter jetzt so kalt, daß man froh ist, wenn man seine Hände irgendwo unterbringen kann."

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 a) Die unterzeichnete Fürstliche Bade-Commission beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß auch im bevorstehenden Frühjahre die Kaltwasserheilanstalt zu Ebersdorf dem badenden Publicum geöffnet sein wird. Durch Se. Hochfürstliche Durchlaucht den regierenden Fürsten ins Leben gerufen und fortwährend auf's kräftigste unterstützt, sieht sich die Anstalt befähigt, den Badegästen diejenigen Vortheile angedeihen zu lassen, welche wohl nur ein landesherrliches Institut in solchem Grade zu gewähren im Stande sein dürfte. Es gehören dahin: höchst billige Preise, freundliche und geschmackvolle Ausstattung des schön belegenen Kurhauses und Kursaales, zweckmäßige Einrichtung aller Badeverrichtungen, Trinkbrunnen, Douchen, unbeschränkte Benutzung des anmuthigen Fürstlichen Parks, so wie der auf höchste Anordnung mit gewohntem Geschmacke neu angelegten die Badeanstalt umgebenden Promenaden, strengste Controle des mit fixem Gehalte angestellten, einer militärischen Disciplin unterworfenen Wärterpersonals ꝛc. ꝛc. Die beste Bürgschaft für das noch zu Leistende glaubt die Badecommission aber durch eine Hinweisung auf das bisherige Wirken der Anstalt geben zu können, denn eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Hülfesuchenden hat dieselbe in hohem Grade befriedigt verlassen, und ein schnell errungener günstiger Ruf ihr aus ferner Gegend auch während des Winters Besuch verschafft.

Der das Heilgeschäft leidende, durch seine literarischen Leistungen bereits bekannte Hr. Dr. Ludwig Fränkel aus Berlin, bietet durch seine ärztlichen Erfahrungen dem Publicum diejenige Garantie, welche es bei einer immer noch nicht ganz eingebürgerten, der richtigen Leitung so sehr bedürfenden Heilmethode, vor Allem zu fordern berechtigt ist. Derselbe wird jede an ihn gerichtete schriftliche Anfrage auf das Bereitwilligste beantworten.

Ebersdorf im Februar 1841.

Fürstlich - Reußische Bade - Commission.

Prospectus der Zeitschrift in wöchentlichen Lieferungen von je ein Bogen

München u. Landshut im Januar 1841.

Preis des ganzen Jahrganges fl. 4. 30 kr. oder Thlr. 2. 18 gr.

Bestellungen bei allen Buchhandlungen

Repertorium für katholisches Leben, Wirken und Wissen.

Herausgegeben von

F. A. v. Besnard in München,

unter Mitwirkung Seiner Hochwürden des Herrn Domprobstes, geistlichen Rathes, Dr. J. F. Allioli, Herrn Domcapitulars und geistlichen Rathes Dr. J. N. Hortig, Herrn Professors v. Moy und mehrerer anderer Notabilitäten des geistlichen und gelehrten Standes.

Ankündigung der Redaction und der Verlagshandlung.

Seit Anfang dieses Jahres erscheint in unserm Verlage eine Zeitschrift unter obengegebenem Titel, worin auf eine gemeinfaßliche wissenschaftliche und umfassende Weise in gediegener und würdevoller Darstellung Alles besprochen werden soll, was der katholischen Welt bemerkens- und wissenswerth ist, nicht allein dem hochwürdigen Klerus, sondern jedem gebildeten Katholiken.

Es liefert dieselbe:

1) Abhandlungen über alle Gegenstände der theologischen Wissenschaften;
2) Aufsätze über Philosophie und Geschichte;
3) Recensionen und Anzeigen neuer Schriften, mit besonderer Berücksichtigung der ausländischen Literatur und Journalistik;
4) Uebersetzungen;
5) kirchenhistorische und sonstige auf das katholische Leben bezügliche Nachrichten;
6) Kunstnotizen, insoweit sie auf das Gebiet der Religion Bezug haben;
7) religiöse Gedichte. -- Politik bleibt ausgeschlossen.

Der Herausgeber dieser Zeitschrift, Franz Anton von Besnard, wird nichts unberücksichtigt lassen im Verein mit mehreren Gelehrten und unter Mitwirkung von Männern hoher Würde, dieselbe zum Besten der katholischen Kirche, zur Vertheidigung und Verbreitung der Wahrheit und Religion nach Kräften zu fördern; wie auch durch Reichhaltigkeit und schnellste Mittheilung alles dessen, was Bemerkenswerthes im Bereich des katholischen Lebens vorgeht, jeder Anforderung des Lesers möglichst zu entsprechen.

Alle Wochen erscheint ein ganzer Bogen, im Format und Papier ganz gleich der besondern Ankündigung.

Der Preis beträgt für den ganzen Jahrgang fl. 4. 30 kr. oder Thlr. 2. 18 gr, und ist durch alle Buchhandlungen Deutschlands, und der Schweiz, zu beziehen.

Gütige Beiträge erbittet sich die Verlagshandlung auf dem Wege des Buchhandels, sehr wichtige durch die Post, und werden dieselben auf Verlangen angemessen honorirt.

Alle diejenigen löblichen Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche die in ihrem Verlag erschienenen Schriften, als geeignet, angezeigt und beurtheilt haben wollen, werden ersucht, dieselben auf dem Wege des Buchhandels an die unterzeichnete gefälligst einzusenden.

So schließen wir diese Anzeige mit dem Wunsche, daß das zur Verherrlichung Gottes und seiner Kirche begonnene Unternehmen Anerkennung und einige günstige Aufnahme finden möge.

Franz Anton v. Besnard
in München, als Redacteur.

v. Vogel'sche Verlagsbuchhandlung
in Landshut in Niederbayern.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 68. **Bamberg, Dienstag, 9. März** **1841.**

Geschichtskalender: 9. März. Stirbt Valentin Rotmar, Professor zu Ingolstadt, Geschichtschreiber, Redner u. Dichter, 1591.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — † Würzburg, 6. März. Zur Vervollständigung der Garnison in Germersheim, besonders in technischer Beziehung, ging heute eine Abtheilung Artillerie von hier dahin ab, bestehend aus einem Hauptmanne, sechs Officieren und einer bedeutenden Anzahl Unterofficiere und Artilleristen, indem wie man hört, die Officiere daselbst zur Uebernahme des Zeughauses und so weiter bestimmt sind. — Gestern endigte die Aushebung der Ersatzmannschaft für die Armee für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg und man hatte während der Beschäftigung derselben vielseitig Gelegenheit zu bemerken, daß die Altersclasse 1819 und so weit es noch die 1818 traf, einen kräftigen Nachwuchs lieferte, und daß trotz der etwas bedeutenden Anzahl gegen frühere Jahre, doch sehr viele Dienstfähige nicht an die Reihe kamen. Die bei Beginn der Aushebung gemachten Gebote von 8 bis 1200 fl., nach Maaßgabe der Waffengattung, hatten so viele Einsteher herbeigezogen, daß gegen das Ende zu bedeutend geringern Summen contrahirt werden konnte.

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 2. März. Schon seit mehreren Jahren war das Bestreben der herzoglich nassauischen Regierung darauf gerichtet, die vormalige Residenz Biberich in einen, wo möglich bedeutenden, Rheinhafen umzuwandeln. Biberich ist ein kleiner Ort, der kaum einige tausend Seelen zählt, steht aber mit Wiesbaden und Frankfurt durch die Taunuseisenbahn in directer Verbindung, und könnte, wenn sich der Handel dorthin zöge, die Erwerbsquellen der Stadt Mainz auf die empfindlichste Weise beeinträchtigen. Aber die Natur hat dem rechten Stromufer in unserer Gegend die Tiefe versagt, Biberich liegt gewissermassen noch am Mainwasser, und dieses ist so seicht, daß selbst Dampfboote bei geringem Wasserstande nur mit Mühe dort anlegen können und häufig auf den Sand rennen. Der Waarenzug und die Schifffahrt gehen auf unserm linken Ufer, denn hier ist die schnelle Strömung, und der Fluß tief. Diesen natürlichen Zustand hat man nun in Nassau durch künstliche Mittel zu ändern geglaubt, und schon vor einigen Jahren einen langen Steindamm, einen sogenannten Sporn, bis weit in den Rhein hineingebaut, welcher die Strömung nach dem rechten Ufer hinüberlenken sollte. Seitdem versandete wirklich der alte Schiffweg am linken Ufer allmählig, und die großen niederrheinischen und aus Holland nach Mainz bestimmten Schiffe hatten Mühe, unsern Hafen zu erreichen. Wären keine Gegenmaaßregeln getroffen worden, so mußte nach Verlauf einiger Jahre die regelmäßige Schifffahrt auf unserer Seite unmöglich werden. Unsere Abgeordneten empfahlen daher in der Ständeversammlung diese wichtige Angelegenheit der Aufmerksamkeit der großherzogl. Regierung, und die zweite Kammer bewilligte ihr die nöthige Summe, — 36,000 Gulden und im Nothfalle mehr — um die Schifffahrtsinteressen der Stadt Mainz wahrzunehmen. Von Darmstadt aus wurden schon lange Unterhandlungen mit Wiesbaden gepflogen, aber, wie es scheint, vergeblich. Vorgestern Abend um 10 Uhr kam nun, bei hellem Mondscheine, eine aus 97 steinbeladenen Schelchen und großen Nachen bestehende Flotte vor unserer Stadt an, fuhr durch die Brücke, und steuerte bis in die Nähe von Biberich, wo über Nacht mitten im Rhein ein gewaltiger Steindamm improvisirt wurde, der die Wirkung jenes Biebericher Sporns völlig neutralisirt, und das natürliche, uralte Strömungsverhältniß schon gestern wieder hergestellt hat. Hunderte von Arbeitern waren noch gestern Abend beschäftigt, um das Werk zu vollenden. Daß dieser energische, im Stillen vorbereitete, und mit Schnelligkeit und Umsicht vollführte Schritt unserer Regierung hier den größten Beifall findet, versteht sich von selbst. Es ist ohnehin gar nicht in Zweifel zu stellen, daß unsere Regierung zu Dem, was sie thun ließ, ein vollkommenes Recht hatte; die Arbeiten beschränken sich zudem nur auf den hessischen Theil des Rheines, berühren das nassauische Wassergebiet gar nicht, erreichen aber nichts desto weniger vollkommen ihren Zweck; jener Sporn ist vergeblich gebaut worden, und die Baggermaschine wird ruhen können. (Oberd. Z.)

Großbritannien.

London, 1. März.

Der „Morning-Herald" meldet, die vier Mächte des Julivertrags verhandeln jetzt in London wegen eines neuen Vertrags, der die orientalische Frage definitiv ordnen und an welchem Frankreich Antheil nehmen werde. Die Basis dieses Vertrags soll die Garantie der Integrität der Türkei abseiten der genannten fünf Mächte und die Garantie der Erblichkeit Aegyptens für Mehemed Ali und seine männlichen Nachkommen sein. Der „Morning-Herald" meint, der Vertrag werde nicht zu Stande kommen, da England und Rußland demselben nicht geneigt seien.

Die Voranschläge für die Armee auf das Jahr vom 1. April 1841 bis 31. März 1842 sind dem Hause der Gemeinen vorgelegt. An Mannschaft sind verlangt 121,112 Mann für den Effectivdienst und 83,871 Mann als nicht effectiv, zusammen 204,983 Mann, 2819 weniger, als im Jahr zuvor. Von jeder Mannschaft kommen 27,041 Mann auf Indien. Der Aufwand für die Armee (wobei das Geschütz- und Geniewesen nicht gerechnet ist) beträgt 7,172,108 Pf. oder nach Abzug der Summe für die Truppen in Indien, welche zu Lasten der Compagnie fallen, 6,277,953 Pf., 27,544 weniger als Jahrs zuvor.

Frankreich.

Δ Paris, 4. März. Lord Palmerston hat auf eine Anfrage Sir Robert Peels bei Vorlegung des erhöhten Marinebudgets, erklärt, ein Bruch mit Frankreich sei zwar nicht wahrscheinlich, doch gebiete die Vorsicht, daß England bei den fortgesetzten Rüstungen Frankreichs, ebenfalls auf alle Fälle sich bereit halte, seine Seemacht also auf einem achtunggebietenden Stand erhalte. Daraus geht

klar hervor, daß England selbst dem Wetter nicht recht traut. — Die französische Regierung stellt heute im Moniteur die Angabe deutscher Blätter in Abrede, als habe sie zu Lauterburg und andern Grenzorten etwas veröffentlichen lassen, wodurch die bayerischen Soldaten zur Desertion verleitet werden sollten, so wie daß man denselben versprochen habe, ihnen die mitgebrachten Waffen und sonstigen Effecten zu bezahlen.*) Durch das Gesetz v. 21. März 1832 sei es förmlich untersagt, Ausländer in die französischen Corps aufzunehmen, und selbst die in die Fremdenlegion Eintretenden würden erst nach ihrer Ankunft in Afrika und Einverleibung in die Legion, armirt und equipirt, könnten aber Frankreich nicht auf dem Continent dienen. In letzerer Zeit durften nicht einmal als Musiker oder Schneider in den Regimentswerkstätten Ausländer aufgenommen werden. Auch seien bisher alle Deserteure aus Deutschland auf das Verlangen ihrer Familien und durch Vermittlung ihrer Consuln von Frankreich zurückgegeben worden. — Das auch von der Morning Post erwähnte Gerücht, daß der König bei Gelegenheit der Taufe des Grafen von Paris am 1. Mai eine allgemeine Amnestie erlassen wolle, worin auch Ludwig Napoleon und seine Mitschuldigen einbegriffen wurden, scheint nicht ohne Grund zu sein. Hier findet es vielseitig Glauben. — Die Pärskammer beharrt in ihrer Opposition gegen die fortlaufende Ringmauer; es wird also heiße Debatten absetzen.

Der Schriftsteller Lucian D . . . ist vorgestern in seiner Wohnung auf den Verdacht hin, Antheil an einer geheimen, den Umsturz der Regierung bezweckenden Gesellschaft genommen zu haben, und gestern ein junger Student, eines Complotts verdächtig, verhaftet worden.

** Aus Montpellier wird unterm 25. Febr. folgender merkwürdige Vorfall gemeldet: „Vorgestern wurde Hr. Achille Durand bei seiner Nachhausekunft von seinem Portier unterrichtet, ein Individuum sei schon einigemal dagewesen, um mit ihm über eine wichtige Angelegenheit zu sprechen, und das Letztemal habe es einen Brief an ihn mit dringender Empfehlung zurückgelassen. Hr. Durand erbrach diesen Brief, an dessen Kopfe eine Palme und ein Schwert in Wappenform lithographirt sich befanden; am Rande standen ebenfalls lithographirt die Worte: „Central-Congregation der großen Gesellschaft der Volksrächer, jetzt als Nationalverein in vollkommener Uebereinstimmung mit der reformirten Carbonaria bestehend. Stehet auf, Brutus, junges Europa, junges Italien &c !" Der Brief selbst war geschrieben und folgenden Inhalts: „Bürger Durand! Ich muß dir verkündigen was folgt; nachher wirst du unter Todesstrafe den Brief zerreißen! Die Volksvereine, wegen Mangels an pecuniärem Fonde ihren Fortgang erlahmen sehend, haben nach vorausgegangener Berathung folgenden Beschluß gefaßt: In Anbetracht, daß der Tugendhafte wie der Mensch der Zukunft sich nicht scheuen dürfen, das Böse zu thun, um eine weit stärkere Summe des Guten zu erlangen . . . . befehlen wir: 1) daß die Agenten, vier an der Zahl, nach Avignon, Marseille, Lyon, Nimes, Montpellier, Toulouse gesandt werden, um dieses und jenes Individuum aufzufordern, uns, unter Todesstrafe, jene Summe zuzustellen, welche ihm wird angesetzt werden; 2) daß, wenn die Agenten irrgingen, jene dem Tode und dem Fluche der Nachwelt verfallen sein sollen. Sowie sie im Falle der Weigerung getödtet werden sollen, sollen sie unsere Schützlinge sein, wenn sie die ihnen bestimmte Arbeit erfüllen. Achille Durand! Du bist bezeichnet und bestimmt worden zu 50,000 Francs, welche nach 24stündiger Ueberlegung du uns geben wirst — alles in Bankbillets, welche präcis morgen um 2 Uhr Nachmittags du — aber du allein — einem Individuum, welches einen Hut in der linken und ein Schnupftuch in der rechten Hand hält, zustellen wirst; sobald du ihm nahe sein wirst, wird er zu dir sprechen: Amen! Wenn du das Geld hergibst, wirst du unser Freund und Schützling sein, wir werden über Dir wachen. Verweigerst du es, so kannst du dich als todt betrachten. Wisse, daß unser Leben von dem deinigen abhängt, und daß wir nicht mit dir handeln. Du wirst den von Uns Beauftragten zur angezeigten Stunde am Ende der Esplanade neben den Stiegen antreffen. Wenn du nicht ein strenges Stillschweigen bewahrst, wirst du sterben!" — Hr. Durand eilte mit dem Briefe zur Polizei, welche anfangs die Sache für einen angelegten Spaß halten wollte, indessen doch bei Anblick des Inhalts und der Lithographie des Briefes von dieser Idee abkam und Hrn. Durand aufforderte, sich an dem bezeichneten Orte einzufinden, wohin sich vorher ein Polizeicommissär mit hinlänglicher Begleitung begeben würde, um bei der Hand zu sein. Hr. Durand ging in das Abenteuer ein, und traf wirklich auf dem bezeichneten Platze einen gut, aber bescheiden gekleideten Mann, der etwa 30—35 Jahre alt war, den Hut in einer und ein Schnupftuch in der anderen Hand hielt und auch das Wort „Amen" aussprach. Hr. Durand, der aus Vorsicht mit verborgenen Waffen sich versehen hatte, näherte sich ihm und fragte ihn, ob er der Verfasser des am Tage zuvor empfangenen Briefes sei, was jener bejahte, und stellte ihm das Gefährliche eines solchen Beginnens vor. In Uebereinstimmung mit dem Inhalte des Briefes, erwiederte der Fremde: es stehe ihm nicht frei anders zu handeln, und er müsse deßhalb mit seinem Leben einstehen. Die Polizei verhinderte, daß diese Erklärung weiter getrieben wurde, indem sie rasch den frechen Verschwörer festpackte. Er hatte inzwischen Hrn. Durand noch weiter gesagt, daß Montpellier vor der geheimen Verbindung, deren Agent er sei, mit einer Auflage von 500,000 Fr. belastet sei, welche auf die dortigen vornehmsten Grundbesitzer, Capitalisten und Gewerbsleute repartirt wäre. Der Verhaftete nennt sich Numa Raimond, ist aus St. Jean de Bruel gebürtig und hat anfangs hier, dann in Marseille die Zuckerbäckerei getrieben, wo er, wie er sagt, durch eine Feuersbrunst ruinirt worden ist. Er ist völlig mittellos. Man hat seine Wohnung durchsucht und in seinem Mantelsacke polit. Brochüren von der radicalen Meinung, sowie eine gewisse Anzahl an ihn gerichteter Briefe gefunden, von denen aber nur noch das Umschlagsblatt mit der Aufschrift und dem Poststempel übrig, das beschriebene Blatt jedoch zerrissen war. Die Handschrift mehrerer dieser Adressen ist dieselbe, wie die des Briefes an Hrn. Durand. Uebrigens leugnet Numa Raimond jetzt, etwas von dem Briefe zu wissen und jene Worte zu Hrn. Durand gesprochen zu haben, den er beim Begegnen nur um eine Unterstützung angesprochen haben will. Mit dem Portier des Hauses confrontirt, erkannte dieser in dem Verhafteten nicht den Ueberbringer des Briefes, dessen Signalement er so genau entwarf, daß die Polizei ihm auf die Spur kam und ihn noch am nemlichen Abend verhaftete. Dieser ist wirklich Italiener; er nennt sich Joachim Ravani; seine Papiere sind nicht geordnet, sein Paß schon zwei Jahre abgelaufen; seine Verbindungen mit Raimond sind bekannt, er leugnet aber jede Theilnahme an dem Drohbriefe. Zwei andere mit Raymond in Verbindung stehende Individuen sind ebenfalls verhaftet worden."

*) Damit ist noch nicht widersprochen, ob nicht Unterbehörden in zu weit getriebenem Eifer solche Versprechungen gemacht haben. A. d. R.

Spanien.

• Madrid, 23. Febr. Das Gerücht wiederholt sich,

die Königin werde vor der Eröffnung der Cortes eine Reise nach Aranjuez unternehmen. Es werden vorläufige Vorbereitungen dazu getroffen. Die Zeit der Abreise ist übrigens noch nicht bestimmt. Die große Revue ist unbestimmt vertagt. Die Truppen haben indeß Cantonnirungen in den Umgebungen der Hauptstadt bezogen. In den Provinzen sollen die Wahlen günstig für das Ministerium ausfallen. Demnach kann man mit ziemlicher Gewißheit behaupten, dieses werde die Majorität haben. Das Gerücht geht, es sei einer diplomatischen Intrigue gelungen, Hrn. Gonzales, dessen Einfluß man fürchtete, von Espartero zu entfernen. Die Reise eines so bedeutenden Mannes scheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht an der Zeit.

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 25. Febr. Nach Berichten aus St. Petersburg besorgt man, daß die russische Regierung bald wieder gezwungen sein werde, ein neues Anlehen zu contrahiren, indem die Finanzen noch immer im Zustande der Erschöpfung sich befinden. Als natürliche Ursachen werden angeführt: die Expeditionen gegen Chiwa und Circassien, die Ausrüstung der Flotte, sowohl im schwarzen als im baltischen Meere, die Stockung des Handels, der namentlich in Moskau, wo sich in kurzer Zeit über 200 Fallimente ereignet haben, gänzlich darnieder liegt, ferner der schon zwei Jahre andauernde Mißwachs, sodann die großen und kostspieligen Truppenconcentrirungen und Manövres in den letzten Jahren, endlich die starke Recrutirung, wodurch dem Ackerbau so viele Hände entzogen werden. Indessen ist bei den unermeßlichen Hülfsmitteln des Reiches an einer baldigen bessern Gestaltung der Finanzlage nicht zu zweifeln, wenn nur der Friede erhalten wird, und dafür gestalten sich die Aussichten täglich besser. Der Kaiser ist unermüdet thätig allenthalben der Noth zu steuern und den Bedrängnissen des Handels möglichste Abhülfe zu leisten. — In Circassien ist in einer etwa eine halbe Tagreise vom Fluß Terek entfernten Ortschaft die Pest ausgebrochen, wodurch vielleicht die russischen Operationen in jenen Gegenden einen Stillstand erleiden dürften. — Man erzählt sich, daß der Kaiser den Wunsch geäußert habe, daß statt des abberufenen Grafen Ficquelmont wieder ein Militär als österreichischer Botschafter in St. Petersburg beglaubigt werden möchte; zugleich wird gemeldet, daß der k. k. österreichische Generalmajor Graf Ladislaus Wrbna in St. Petersburg erwartet werde, was die Vermuthung erzeugt, daß dieser geachtete Militär provisorisch zum künftigen Botschafter Oesterreichs am dortigen Hofe designirt sei. Während die aus Anlaß der ägyptischen Frage entstandenen Differenzen mit Frankreich eine Friedensstörung besorgen ließen, richtete das russische Cabinet an die schwedische Regierung die Anfrage, wie sie sich im Falle eines Krieges benehmen werde, worauf diese antwortete: „daß die Lage des Landes, die Interessen aller Unterthanen und der Fortschritt des Wohlstandes, geböten, strenge Neutralität zu beobachten, daß man jedoch im Falle, unrechtliche Mittel angewendet und etwa durch einen Propagandakrieg auch die Ruhe des schwedischen Reiches bedroht werden sollte, nicht säumen würde, für eine kräftige Vertheidigung Sorge zu tragen.“ (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 13. Febr. Am 25. Jan. a. St., erging eine k. Ordonnanz an die Ministerien des Innern und der Finanzen, welche die Grundzüge der zu errichtenden National-Bank vorzeichnet, und die genannten Ministerien mit der schleunigen Abfassung des betreffenden Gesetzentwurfs beauftragt. Die Grundlagen der Nationalbank sind: die Capitalien sind vorläufig auf sechs Millionen Drachmen festgesetzt, wovon gleich anfangs die Regierung wenigstens die Summe von einer Million einlegen wird. Die Leitung der Bank wird einem von den Actionärs zu erwählenden Directorium übertragen. Die Bank ist eine reine Privatanstalt, so daß die Regierung nie und unter keinem Vorwande Gelder daraus entnehmen kann. Sie macht baare Anlehen auf Hypotheken und Pfänder und auf beliebige Fristen; doch dürfen die Zinsen nicht 10 Proc. übersteigen. Die Rückzahlung des Anlehens kann auf einmal oder nach Annuitäten stattfinden. Die Regierung garantirt den Actionärs die eingelegten Capitalien bis zur Beendigung der Katasterarbeiten. — Gleichzeitig erhielt die von Hrn. Green und Comp. im Piräeus vorgeschlagene Wechselbank die allerhöchste Genehmigung. Dieselbe hat vorläufig ein Capital von zwei Millionen Drachmen, das jedoch, je nach dem Bedarfe, vermehrt werden kann. Diese Bank beschäftigt sich mit Escomptirungen und andern Wechselgeschäften.

Türkei und Aegypten.

Die Idee, daß der günstige Zeitpunct vorhanden sei, in Palästina einen unabhängigen christlichen Staat zu gründen und dem Johanniterorden wieder den Schutz desselben zu übertragen, ist in Rom nach Berichten von dort mit Lebhaftigkeit aufgenommen worden und gewinnt täglich an Consistenz. Viele angesehene Männer in Rom (wie an andern Orten, namentlich in Paris und Genf — Eynard) verwenden sich dafür, um die Großmächte für die Realisirung jenes heiligen Zwecks zu gewinnen.

In St. Jean d'Acre ist wieder ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Zwei englische Seeleute wurden leicht verwundet; die Türken erlitten größern Verlust und eine Anzahl Kamele und Schafe wurden unter den Trümmern begraben. Die englischen Seeleute und Soldaten haben an den Fiebern in Syrien ziemlich gelitten, selbst die Aerzte blieben nicht frei davon. General Mitchel, welcher Sir Charles Smidt im Obercommando der türkischen Truppen ersetzte, ist an der Dysenterie gestorben. — Der Stand der englischen Flotte im Mittelmeer ist gegenwärtig folgender: in der Bay von Marmarizza liegen 8 Lienienschiffe, 1 Corvette und 3 Dampfboote; vor Malta befinden sich 6 Linienschiffe, 2 Gabarren, 4 Dampffregatten und 6 Dampfboote. Das Linienschiff Asia und die Fregatte Pique sind nach England unter Segel gegangen. Zwei von England kommende Schiffe haben in Malta Land- und Seeofficiere und 150 Artilleristen ausgeschifft. Das 47ste Regiment ist auf einem Transportschiff von Malta nach Westindien abgesegelt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 121 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 626 G. 632.

Frankfurt, 6. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1958; 250 fl. Loose 108 3/4; Integr. 49 9/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 ; Taunusbahnactien 349 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 —; Span. Activschuld 23 5/8; Poln. 300 fl. Loose 74 1/8, Poln. 500 fl. Loose 90 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 6. März. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Mi. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 9 vom 3. d. enthält folgende Dienstesnachrichten:

1) Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden, den k. Kammerjunker Julius Frhrn. v. Bonickau auf Osterberg auf sein allerunterth. Ansuchen zum königl. Kämmerer zu befördern; die bei der Regg. der Pfalz K. d. Inn., erled. Kreisbaurathstelle dem Bezirks-Ingenieur bei der Bauinsp. München II., Paul Denis, zu übertragen; die hierdurch erled. Bez. Ingen. Stelle bei der Bauinsp. München II. dem 1. Bauconducteur bei der erwähnten Bauinspection, J. Albert, zu verleihen, sofort in die dadurch erl. 1. Conducteurstelle den dermal. 2. Conducteur Adam Krepl vorrücken zu lassen, und statt desselben zum 2. Conducteur den Ing. Pract. Georg Frhrn. v. Stengel zu ernennen; den Secretär des App.Ger. von Unterfr. u. Aschaff., Ph. J. Keller, bei dessen vollkommen nachgewies nen, durch körperliches Leiden veranlaßten Unfähigkeit zur Ausübung seiner Dienst-Obliegenheiten, entsprechend seiner Bitte, auf 2 Jahre mit Belassung des Titels u. Functionszeichens in den Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch bei dem genannten App.Ger. erl. Secretärstelle dem Access. dieses Gerichtshofes, J. Schipp, zu verleihen; den Landrichter J. A. Emmert zu Hilders, seiner Bitte entspr., für immer in den Ruhestand treten zu lassen, und die dadurch erled. Landrichterstelle zu Hilders dem dermal. Actuar des Landg. Alzenau, Gg. A. Sotier, zu verleihen; dem Lycealprofessor A. Mühlich in Bamberg die auf die Dauer eines Jahres zugestandene Ruhestandsversetzung auf den Grund der neuerlich vorgelegten ärztl. Zeugnisse über die Fortdauer seiner mißlichen Augenleiden, nunmehr definitiv zu bewilligen; den Protokollisten des Kr. u. Stadtger. Memmingen, J. Ch. v. Hartlieb, nach zurückgelegten 40 Dienstjahren, seiner Bitte gemäß, mit Belassung des Titels und Functionszeichens in den Ruhestand zu versetzen, und demselben dabei die allerh. Zufriedenheit mit seiner vieljährigen eifrigen und treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben, dann die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtger. Memmingen erled. Protocollistenstelle dem Rechtspract. zu Landshut, Joh. B. Ströhl zu verleihen; zu der bei dem Kr.- u. Stadtger. Nürnberg erled. Rathstelle den Rath des Kr.- u. Stadtger. zu Aschaffenburg, Joh. Nep. Leeb, zu befördern, u. zum Rath des Kreis- u. Stadtger. Aschaffenburg den Protokollisten eben dieses Ger., Ant. Köhler, zu ernennen; die bei dem Ldg. Bruck in Oberbayern erled. 1. Assessorstelle dem dermal. 1. Assessor des Ldg. Starnberg, Xav. Mark, u. die dadurch erled. 1. Ldg. Assessorstelle zu Starnberg dem dermal. 1. Assessor des Ldg. Au, M. Ströhlein, zu übertragen; die bei dem Handelsappell. Gerichte zu Nürnberg erled. Rathstelle dem Rathe des Kr.- u. Stadtger. zu Nürnberg, L. Herl, zu verleihen, endlich den Zoll-Rechnungscommissariats Assistenten Karl Woltanger zum Rechn. Commissär bei der Gen. Zolladministr. zu ernennen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Nach dem eben erschienenen badischen Hof- und Staatshandbuch belief sich die Bevölkerung des Großherzogthums Baden im Jahr 1839 auf 1,277,365 Einwohner, darunter 401,845 Protestanten, 852,842 Katholiken, 1328 Menoniten und 21,368 Israeliten. Gegen das Jahr 1836 hat sich die Einwohnerzahl um 33,178 vermehrt.

— — Der Architekt Zwirner, der bekanntlich den Dombau in Köln leitet, ist wie durch ein Wunder zu dem ersten vollständigen Plan dieses Riesenbaues gelangt. Man fand nämlich denselben in Darmstadt auf einem Speicher, wo man seit Jahren Bohnen auf dem alten Pergamente getrocknet hatte. (Bad. Z.)

— — Die Tante des Herzogs von Lucca, die Prinzessin Marie Antoinette, ist dieser Tage im 67sten Lebensjahre in dem Ursulinerinnenkloster zu Rom, wo sie seit vielen Jahren als Nonne lebte, verstorben. Ihr Vermögen hat sie den Ordensschwestern und ihrem Beichtvater vermacht, das Testament dürfte aber leicht umgestoßen werden, da es gegen die Verordnung der herzoglichen Regierung nicht zur Genehmigung vorgelegt wurde.

— — Man schreibt aus Wien: Für die schon erwähnte Erfindung des Hrn. Wagner, den Dampf durch elektromagnetische Triebkraft zu ersetzen, scheint sich unsere Regierung zu interessiren. Der Erfinder verlangt 100,000 fl. Belohnung. Das hohe Alter desselben macht den Ankauf der Erfindung wünschenswerth. Es heißt, es wolle unsere Regierung, falls die Erfindung nicht von den deutschen Bundesstaaten erkauft würde, dieß allein thun. Hr. Wagner ist von der Direction der hiesigen Nordbahn zu einem Versuche auf ihre Kosten eingeladen worden.

— — Die Stadt Algier hatte am 31. Januar 30,000 Einwohner, wovon 16,000 Europäer, nämlich 7200 Franzosen, 5200 Spanier, 1564 Engländer und Malteser, 1412 Italiener.

— — Eine amerikanische Zeitung berichtet folgenden Vorfall, der sich unlängst zu Salem in Nordamerika zugetragen haben soll, und der ein lautes Memento ruft über so manche Handwerker und Arbeiter, die es mit ihren Zusagen und eidlichen Betheuerungen oft gar so leicht nehmen. „Die Stadtzeitung von Salem machte eine öffentliche Anzeige von dem Tode eines dortigen wohlbekannten Tischlermeisters, und setzte damit die Einwohner nicht wenig in Erstaunen, da sich der genannte Verstorbene frisch und gesund in ihrer Mitte befand. Der todte Tischlermeister eilt Hals über Kopf zum Redacteur jenes Journals, und erfährt, daß der Kaufmann S. aus Salem diese Anzeige habe einrücken lassen. Der Verstorbene beflügelt auf's Neue seine Füße, und steht in wenig Minuten athemlos vor dem Kaufmann S., der ihn mit allen Zeichen der Verwunderung und des Befremdens empfing. „Seid Ihr nicht wirklich todt, — liegt Ihr erst jetzt in den letzten Zügen?" sprach er zu dem keuchenden Schreiner. „Seht Meister," fuhr er fort, „als ich Euch vor drei Wochen meinen Schreibtisch zum Ausbessern gab, habt Ihr Euch auf mein Begehren verbindlich gemacht, ihn bis zum ersten dieses Monats zu liefern, und mir betheuert, es werde geschehen, wenn ich bis dahin anders am Leben bin. Da nun der Schreibtisch nicht gekommen ist, so mußte ich annehmen, daß Ihr gestorben seid, und so habe ich denn aus lauter Theilnahme die Todesanzeige in die Zeitung setzen lassen." Was wollte der Tischlermeister hierauf entgegnen? Er war beschämt, bat um Verzeihung seiner Wortbrüchigkeit und gelobte feierlich sein gegebenes Wort künftig auf das pünktlichste zu halten.

— — Bremsen vom Vieh abzuhalten. Man reibe die Thiere mit zerquetschten Kürbisblättern oder wasche dieselben fleißig mit einen Absud von Blättern oder der Schale von Wallnuß.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Abonnement Suspendu.

Heute Montag den 8 März
unwiderruflich zum Letztenmal und zum
Benefiz der Araber.

Große Vorstellung der Araber aus der Wüste Sahara.

Vorher:

Vierzehn Tage nach Sicht.

Posse in 1 Akt. von Angely.

Bekanntmachung.

(3 b.) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Valentin Montag zu Mühlendorf gehörige, und im Ausschreiben vom 27ten Mai v. J. näher beschriebene Grundvermögen

(Vide Int. Blatt von Bamberg Nro. 48, 49, 50; Int. Blatt von Oberfranken Nro. 73, 81, Fränk. Merkur Nro. 167, 183, 196)

öffentlich verkauft, und Termin hiezu auf

Mittwoch den 28ten April l. Js.

im Orte Mühlendorf bezielt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolge.

Die Strichsbedingnisse werden am Termine bekannt gemacht.

Bamberg den 8ten Februar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Ediktalladung.

(3a) Georg Schaufler, geboren am 16. November 1771 zu Büchenbach, Sohn der Martin und Ursula Schaufler'schen Eheleute daselbst, trat vor mehr als 40 Jahren in das ehemalige Bamberger Militair und ist seit dieser Zeit von seinem Leben oder Tod keine Nachricht eingelangt.

Auf Antrag seiner Verwandten wird daher Georg Schaufler, oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten und zwar längstens bis zum 1. Septbr. l. J. bei hiesigem Gericht zu melden, widrigenfalls mit dem Vermögen des Abwesenden, welches in 270 fl. 51 1/4 kr. besteht, nach Vorschrift des Gesetzes verfahren werden wird.

Herzogenaurach, 18. Febr. 1841.

Königl. Landgericht
Müller,

Abel

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe u. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 69. **Bamberg, Mittwoch, 10. März** **1841.**

Geschichtskalender: 10. März. Erstürmung von Neubrandenburg, 1631.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 7. Februar. Der durch seine großartige Auffassung der Eisenbahnfrage und der deutschen Handels - Interessen bekannte Publicist Dr. List ist gestern hier angekommen, und dürfte einige Zeit hier verweilen. — Mit dem Bau der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und Hof soll dem Vernehmen nach schon im künftigen Monat in Nürnberg angefangen werden. Die Leitung der Arbeiten ist Hrn. Denis übertragen. Auch soll man sich mit Sicherheit der Hoffnung hingeben dürfen, daß die Ausführung einer Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg stattfinden werde, nur konnte, wie es scheint, über die Zeit des Beginnes der Arbeiten noch nichts bestimmt werden, da man einigermaßen besorgt ist, es würden sich nicht Arbeiter genug dazu finden lassen, da die Arbeiten am Ludwigcanal und an der Nürnberg-Hofer Bahn, so wie die Festungsbauten in Ingolstadt bereits eine so große Zahl Arme in Anspruch nehmen. Jedenfalls werden diese frohen Aussichten die größte Freude im Land erregen.

† München, 6. März. Der berühmte Prediger Eberhard an der Michaelskirche hat sich, wie man vernimmt, veranlaßt gefunden, seine Predigten auf unbestimmte Zeit einzustellen.

Nassau. — Durch landesherrliches Edict vom 4. März ist die Eröffnung der diesjährigen Ständeversammlung auf den 20. d. festgesetzt.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 4. März. Der Prinz Emil reist übermorgen, den 6. d. nach St. Petersburg ab. Mehrere Herren vom Hof begleiten ihn dahin. Die Vermählungsfeier des russischen Thronerben wird mit großer Pracht gefeiert werden. Die Kosten des Hofstaats der Braut, Prinzessin Marie von Hessen, wurden bisher aus der großherzoglichen Civilliste bestritten, und werden erst mit dem Eintritt der Vermählung für diese aufhören. — Die von großherzogl. hessischer Seite ergriffene, in der Nacht des 28. Februar ausgeführte Maaßregel der Versenkung oder Ausleerung von mehr als hundert mit Steinen beladenen Schiffen an der Südspitze der Rheininsel Petersau, scheint Biberich's glänzende Zukunft für immer in den Fluthen des Rheins begraben zu haben. Von hier war, wie man hört, der großherzogliche Oberbaudirector Schleiermacher eigens nach Mainz abgereist, um die Leitung des wichtigen Unternehmens zu überwachen. Für die Geheimhaltung desselben war alle nur thunliche Sorge getroffen worden. Die zur Expedition gehörigen Schiffe hatten alle ihre Ladung in mehreren Häfen des Oberrheins erhalten, und selbst vom Neckar her, aus dem Hafen von Heilbronn, hatte man noch Verstärkung herbeigerufen. Die Anwohner der beiden Rheinufer wußten nicht anders, als daß diese ungeheuere Ladung von Steinen nach Köln verschifft würde, wo sie zum Dombau verwendet werden sollten. Die Schiffer, welche bei der Ausführung dieses ungewöhnlichen Flußmanövers thätig mitwirkten, sollen sehr gut belohnt worden sein. Man versichert übrigens, dasselbe sei die Verwirklichung eines Ministerialbeschlusses, der schon vom vorigen Herbste her datire. (N. K.)

Preußen. — (Schz.) Den Ständen des Großherzogthums Posen wird in dem Eröffnungsdecret zu erkennen gegeben, daß der König die auf Erhaltung der polnischen Sprache und Nationalität abzweckenden Beschwerden und Wünsche mit Ernst geprüft, und erkannt habe, daß die Behörden die Anordnungen des verewigten Königs gewissenhaft vollzogen haben, und zur Aenderung der Verwaltungsgrundsätze zur Zeit keine hinreichenden Gründe vorliegen. „Wenn der Erfolg nicht allenthalben dem Wunsche entsprach, die Unterthanen polnischer Abkunft, so weit es die Verbindung des Großherzogthums mit einem deutschen Staate möglich macht, in ihren nationellen Erinnerungen und Sitten auf keine Weise zu stören, vielmehr solchen jede Berücksichtigung zu widmen, so lag die Schuld besonders darin, daß die polnischen Einwohner des Großherzogthums, ihr eigenes Interesse verkennend, es verabsäumen, ihre Söhne sowohl dem höheren Staatsdienst, als dem höheren Lehrerstande zu widmen, und sie auf den vorgeschriebenen Wegen zu derjenigen Bildung, Geschäftskenntniß und Wissenschaftlichkeit hinzuleiten, welche die Forderungen der Zeit für beide Stände gebieterisch erheischen, und die daher als unerläßliche Bedingung der Anstellung in denselben nachgewiesen werden müssen. Der Anspruch, daß in den dazu verordneten Prüfungen an die Candidaten darum, weil sie polnischer Abkunft sind, geringere Anforderungen, als an die Deutschen, gemacht werden sollen, widerstrebt nicht nur den Erfordernissen der Staatsverwaltung, sondern auch der Ehre Unserer Unterthanen polnischer Abkunft selbst, welche mit natürlichen Fähigkeiten so reich ausgerüstet sind, daß sie nur des redlichen Willens und ernsten Fleißes bedürfen, um es den Deutschen in jeder Art der Ausbildung gleich zu thun. Erst dann, wenn auf diesem Wege sich eine hinreichende Zahl gebildeter und hinsichtlich ihrer Gesinnung bewährter junger Männer findet, welchen Staats- und Lehrämter anvertraut werden können, wird es möglich sein, die Eingebornen polnischer Abkunft denjenigen Antheil an der Justizpflege, der Verwaltung und dem öffentlichen Unterricht im Großherzogthum einnehmen zu sehen, welcher am Sichersten dazu beitragen wird, billige Wünsche hinsichtlich der Erhaltung und Ausbildung der Sprache und Nationalität zu befriedigen." — Um nun die polnischen Unterthanen zu diesem Entgegenkommen aufzumuntern und ihr Vertrauen zu befestigen, ist die Zahl der an Jünglinge polnischer Abkunft während ihrer Studien oder Dienstzeit bei den Behörden zu reichenden Unterstützungen vermehrt, die Errichtung von Lehrstühlen der slavischen Sprachen und Literatur an den Universitäten Berlin und Breslau verordnet, und befohlen worden, auf Anstellung von Lehrern, welche der polnischen Sprache völlig mächtig sind, an den höhern Bildungsanstalten des Großherzogthums

dacht zu nehmen. Auch bei den Gerichten wird die Anstellung von Beamten, welche der polnischen Sprache mächtig, und wo möglich Polen sind, befördert werden. Wenn die Rittergutsbesitzer sich und ihre Söhne in den zu Landrathsämtern nöthigen Kenntnissen ausbilden, um die Prüfung bestehen zu können, so wird auf sie angemessene Rücksicht genommen werden. Endlich ist die Ausführung der Chausséebauten anbefohlen worden, und werden Anträge der Stände auf diese und andere gemeinnützige Unternehmungen gern berücksichtigt werden. „Nachdem Wir auf solche Weise (so schließt das kgl. Decret) den getreuen Ständen Unsere Absicht, billigen, und mit dem Wohle Unserer ganzen Monarchie vereinbaren Wünschen entgegen zu kommen, um dem Großherzogthume Beweise Unserer landesväterlichen Liebe zu geben, dargelegt haben, erwarten Wir dagegen, daß der Landtag weiter hinausgehende, dem Verhältnisse des Großherzogthums zum Staate widersprechende Anträge, durch deren Aeußerung nur Aufregung und Verwirrung hervorgerufen, und die ruhige Ausbildung der Verhältnisse gestört wird, nicht erneuern, sondern mit Vertrauen den weitern von Uns zu ergreifenden Maaßregeln entgegensehen wird. Wir gedenken mit hoher Freude und Befriedigung des lebhaften und innigen Ausdrucks der Liebe und Anhänglichkeit, womit alle Stände der Provinz bei der Erbhuldigung in Königsberg Uns ihre Gelübde in gleichem Geiste und Gefühle dargebracht haben. Wir halten den Eindruck dieses feierlichen, Unvergeßlichen Moments mit dem zuversichtlichen Vertrauen in Unserem Herzen fest, daß auch in unbefangener und dankbarer Anerkennung Dessen, was für die wahre Wohlfahrt des Großherzogthums seit seiner Vereinigung mit der Monarchie schon geschehen ist, und noch geschehen soll, die Ritterschaft desselben mit den Städten und Landgemeinden sich stets eben so zu gleichem Geiste und Gefühle verbunden finden wird. Wir werden darin die sprechendste Gewähr dafür finden, daß jene Uns in Königsberg entgegen gebrachte Huldigung nicht blos Folge augenblicklicher, durch äußere Umstände hervorgerufener Aufwallung gewesen, sondern aus tieferer Wurzel in Gemüth und Gesinnung entsprossen ist."

Oesterreich. — Bekanntlich hat das Pesther Comitat beantragt, die katholischen Geistlichen, welche sich weigern, eine gemischte Ehe ohne Revers einzusegnen, mit einer Geldbuße von 600 fl. zu bestrafen. Das Graner Comitat hat dagegen einstimmig den nachstehenden, jener Resolution geradezu widersprechenden Beschluß gefaßt: „daß, indem es der kirchlichen Gewalt gebührt, über die rein geistlichen Gegenstände zu verfügen, unter welchen die Bewilligung oder Verweigerung des Segens begriffen ist, die Stände des Graner Comitats das Recht der bürgerlichen Gewalt, sich in dieselben einzumischen, niemals anerkennen werden."

Großbritannien.

London, 1. März.

Montag Nacht wurden im Unterhause mehrere Bitschriften für und gegen die Morpeth'sche Registrirungsbill übergeben. Lord John Russel erhob sich, und verkündete den Gemeinen, daß es Absicht der Regierung sei, die weitere Berathung dieser Bill bis nach Ostern zu verschieben, um bis dahin aus Irland nähere Erkundigungen über die Abschätzungen einzuziehen, auf welchen der vorgeschlagene Census von 5 Pfd. St. beruhen solle. Am 23. März wolle er eine Motion wegen des angedeuteten Aufschubs stellen; bis dahin beantrage er, daß man die Maaßregel nicht weiter in Erwägung nehmen möge. Dieser Erklärung folgten in den Reihen der Opposition lauter Bezeigungen des Mißfallens; und Lord Stanley griff die Minister mit großer Heftigkeit an. Sie hätten, sagte er, während der Parlamentsferien Zeit die Hülle und Fülle gehabt, um die nöthigen Erkundigungen einzuziehen; und jetzt, nachdem sie ihre Maaßregel ins Haus gebracht, und vertheidigt hätten, erklärten sie selbst mangelhaft unterrichtet zu sein über ihren eigenen Vorschlag! Er aber durchschaue ihre Absicht, die auf nichts weiter hinauslaufe, als ihre eigene und seine (Stanley's) Bill erst so spät wieder vorzunehmen, daß an ein Durchbringen der einen oder andern im Laufe der diesjährigen Sitzungszeit gar nicht mehr gedacht werden könne. Er wolle seine Registrirungsbill bis zum 24. März hinausschieben. — Darauf trug Hume auf Vorlage aller seit 1838 auf die levantische Angelegenheit bezüglichen Papiere an. — Aus einem officiellen Berichte geht hervor, daß 1839 in England für 7,903,671 Pfd. St. ausländischer Weizen eingeführt wurde.

Frankreich.

Paris, 4. März.

Heute war das Gerücht an der Börse verbreitet von einem neuen Tractat hinsichts der orientalischen Frage, der in London abgeschlossen worden sei, und an dem auch Frankreich Theil genommen habe. Dieses Gerücht (dessen bereits der englische Morning-Herald Erwähnung gethan), gab zu einer bedeutenden Hausse Veranlassung.

Heute Mittag fand eine Versammlung von Gesandten und Diplomaten im Hotel des Auswärtigen statt. Dieselbe war eine Folge von am Morgen eingetroffenen Londoner Depeschen.

Ueber die Ankäufe von Cavalerie-Pferden sind dem Kriegsminister so zahlreiche Klagen zugegangen, daß er eine allgemeine außerordentliche Inspection angeordnet hat, zu welchem Zwecke sechs Cavaleriegenerále unverzüglich Paris verlassen sollen. Die um so hohe Preise angeschafften Pferde sollen größtentheils völlig unbrauchbar sein.

Spanien.

Madrid, 25. Febr. Die Gaceta publicirt das Decret, welches die Vollziehung der Regulirung der Duero-schifffahrt befiehlt. In der gestrigen Versammlung der Regentschaft hat man sich mit der Fundamentalfrage der Regentschaft beschäftigt, ohne jedoch einen Beschluß zu fassen. Der Marquis von Miraflores ist heute in der Begleitung des Hrn. Louis Arnau eingetroffen.

Die General-Deputirten der baskischen Provinzen, welche am 26. Jan. zu Bergara versammelt waren, erließen an die provisorische Regentschaft des Königreichs eine Auseinandersetzung, worin sie gegen die Aufhebung des Pase foral protestiren. Bizcaya hat noch insbesondere wegen der Aufhebung des Entrepots in Bilbao Beschwerde geführt.

Türkei und Aegypten.

Die Damascener Judengeschichte taucht aus dem Meere der Vergessenheit wieder auf. Briefe aus Alexandria vom 7. Febr. in französischen Blättern melden neue Intriguen, welche von der einen oder der anderen Seite angesponnen worden sind, um eine Fortsetzung der dortigen Gräuelscenen zu liefern, und theilen darüber folgende Details mit, deren Glaubwürdigkeit natürlich noch dahin gestellt bleiben muß: „Ein junger armenisch katholischer Kaufmann, Namens Jussuf Taouil, hatte mehr als irgend Jemand sich in der letzten Judenverfolgung thätig gezeigt. Auch säumte der Haß der Israeliten nicht, gegen ihn zu wüthen, anfangs heimlich, dann durch Drohungen mit dem Tode. Taouil machte sich jedoch nichts aus den Warnungen, welche ihm täglich zukamen, und am Tage nach dem Abzuge der Armee Ibrahim Pascha's fiel er als Opfer einer niederträchtigen Rache. Ein durch seine Verbrechen bekannter

Albanese begab sich in seinen Laden und tödtete ihn mit einem Pistolenschusse. Der Mörder wurde sogleich verhaftet und erklärte, die Juden hätten ihm 3000 Piaster gegeben, um das Verbrechen zu verüben, und verschiedene Türken erschienen und sagten aus, daß zu verschiedenen Malen die Israeliten ihnen Geldsummen angeboten hätten, um sowohl den jungen Mann als mehrere Personen, welche gegen die Juden in der Sache des Pater Thomas gezeugt hatten, zu ermorden. Beim Abgange des Couriers, welcher diese Nachricht nach Alexandrien gebracht hat, hatte zu Damascus ein Aufstand begonnen; die türkische und die christliche Bevölkerung drohten, das Juden-Viertel zu plündern; man weiß noch nicht, was hat geschehen können." „(Die Allgem. Zeitung" enthält einen Bericht aus Alexandrien vom 7. Februar, worin vorstehende Mittheilung im Wesentlichen bestätigt wird.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 7. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/8; 4 pCt. 98 1/2 3 pCt. 78 1/8; Bankactien 1965; 250 fl. Looſe 109 —; Integr. 49 11/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81| — ; Taunusbahnactien 349 1/2; Bad. 50 fl. Looſe 110 —. Span. Activschuld 23 —; Poln. 300 fl. Looſe — —, Poln. 500 fl. Looſe 80 1/2.

Karlsruhe, 1. März. Bei der heute erfolgten zweiten Serienziehung für das Jahr 1841 wurden nachstehende Nummern gezogen: S.-Nr. 351 L.-Nr. 35,001 bis 35,100, S.-Nr. 744 L.-Nr. 74,301 bis 74,400, S.-Nr. 243 L.-Nr. 24,201 bis 24,300, S.-Nr. 718 L.-Nr. 71,701 bis 71,800, S.-Nr. 617 L.-Nr. 61,601 bis 61,700, S.-Nr. 897 L.-Nr. 89,601 bis 89,700, S.-Nr. 195 L.-Nr. 19,401 bis 19,500, S.-Nr. 253 L.-Nr. 25,201 bis 25,300, S.-Nr. 627 L.-Nr. 62,601 bis 62,700, S.-Nr. 703 L.-Nr. 70,201 bis 70,300, S.-Nr. 497 L.-Nr. 49,601 bis 49,700, S.-Nr. 310 L.-Nr. 30,901 bis 31,000, S.-Nr. 759 L.-N. 75,801 bis 75,900, S.-Nr. 710 L.-Nr. 70,901 bis 71,000, S.-N. 602 L.-Nr. 60,801 bis 60,900 S.-Nr., 520 L.-Nr. 51,901 bis 52,000 S.-Nr., 138 L.-Nr. 13,701 bis 13,800, S.-Nr. 526 L.-Nr. 52,501 bis 52,600, S.-Nr. 312 L.-Nr. 31,101 bis 31,200, S.-Nr. 893 L.-Nr. 89,201 bis 89,300.

(**Wien.**) Bei der zweiten Verloosung des Anlehens von 1839 pr. 30,000,000 Gulden, welche am 1. December 1840 und am 1. März 1841 Statt gefunden hat, sind auf die in den verloosten 35 Serien enthaltenen Schuldverschreibungen folgende Hauptgewinnste bis einschließlich 1000 fl. C. M. gefallen. Serie 29. Nr. 564 = 1200 fl. Nr. 572 = 4000 fl. Nr. 574 = 50,000 fl. — Serie 260. Nr. 5186 = 1200 fl. Nr. 5200 = 1200 fl. — Serie 294. Nr. 5864 = 1100 fl. Nr. 5873 = 1000 fl. — Serie 999. Nr. 19,974 = 1500 fl. — Serie 1482. Nr. 29,634 = 2000 fl. Nr. 29,636 = 1500 fl. — Serie 1608. Nr. 32,151 = 8000 fl. — Serie 1973. Nr. 39,449 = 1200 fl. Nr. 39 459 = 1000 fl. — Serie 2056. Nr. 41,102 = 1100 fl. — Serie 2944. Nr. 58,863 = 1000 fl. Nr. 58,872 = 6000 fl. — Serie 3083 Nr. 61,641 = 1500 fl. Nr. 61,644 = 15,000 fl. — Serie 3229. Nr. 64,565 = 1100 fl. — Serie 3482 Nr. 69,622 = 1100 fl. Nr. 69,637 = 1100 fl. Nr. 69,639 = 10,000 fl. — Serie 3665. Nr. 73,286 = 250,000 fl. Serie 3880. Nr. 77 598 = 1000 fl. — Serie 4471. Nr. 89,403 = 1200 fl. Nr. 80,417 = 2000 fl. — Serie 5218. Nr. 104,354 = 1000 fl. — Serie 5871. Nr. 117 414 = 4000. fl.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Johann Lucas Schönlein.** In einer Schilderung der Universität Berlin, welche jüngst die Halle'schen Jahrbücher gaben, findet sich folgende Characteristik Schönleins als Arzt und Lehrer der Heilkunde: „**Schönlein** ist der Mann des Lebens und Handelns in der Medicin, der den rechten Punkt im rechten Augenblick ergreift, und dabei mehr durch große Naturgabe, als durch systematische Theorie geleitet wird, wenigstens das Geheimniß der letzteren nicht enthüllt hat. Wie alle großen Aerzte früherer Jahrhunderte, so geht auch Schönlein von reiner Naturkenntniß in der Medicin aus, und betrachtet daher die Naturwissenschaften als die alleinigen Grundpfeiler der Praxis. Dieß ist es, wodurch sich Schönleins Richtung so sehr erhebt. Die van Helmonts, Sylvius, Sydenhams, Boerhaave's, Hallers, Hoffmanns, welche Naturforscher und Aerzte in einem Guß waren, sind in neuerer Zeit nicht wiedergekommen, weil das riesenmäßig angeschwollene Material in den vielen neuen Zweigen der empirischen Naturkunde sie in der Geburt erstickt hat, und der Geist derselben nicht mehr so leicht zu fassen ist, als zu einer Zeit, wo durch leichtere Uebersicht der Forscher über das Ganze mehr Herr werden konnte. Daher sind die Aerzte zur unmittelbaren practischen Empirie übergegangen und haben sich der Naturkunde entledigt, aber dadurch ihre wahre praktische Kraft gelähmt, indem sie sich des medicinischen Nervensystems beraubt haben. Das Vorurtheil der neueren Practiker, daß es keine andere Wahrheit in der Medicin, als die unmittelbare Anschauung am Krankenbette gebe, ist aber so stürmisch durchgebrochen, und hat so weit alle Ufer der Medicin überschwemmt, daß man es schon für eine spielende Liebhaberei anzusehen anfing, wenn sich ein Arzt neben der klinischen Beobachtung auch noch sonst mit Naturwissenschaft beschäftigte. Es war daher das Ei des Columbus von Schönlein, daß er sich über dieses Vorurtheil hinwegsetzte und es als nichtig durch die That widerlegte, indem er die Praxis wieder auf ihre natürliche Basis zurückführte und wissenschaftlich und naturgemäß die Medicin als eine angewandte Naturwissenschaft behandelte. „Schönleins Gang hierbei ist natur**historisch**, indem er sich an Sydenham unmittelbar anschließt, mehr die äußeren Phänomene studirt und den physiologischen inneren Gang des Krankheitsprocesses weniger berücksichtigt, so weit sich nämlich aus den Vorlesungen übersehen läßt. Schönlein ist nämlich selbst noch nicht zur Herausgabe seiner Naturgeschichte der Krankheiten gekommen, und das als seine Vorlesungen gedruckte Werk, wenn es auch im Allgemeinen als der Ausdruck seiner Ansicht gelten kann, ist jedoch von ihm nicht anerkannt worden, so daß man bisjetzt blos die von ihm herrührenden Traditionen als sein Eigenthum ansehen darf. Diese sind übrigens reichhaltig und zeugen von einer reifen Verarbeitung eines reichen Materials, von umfangreicher Kenntniß durch Belesenheit und rascher Aneignung des Neuen in der Wissenschaft. Durch die naturhistorische Behandlung der Pathologie hat die Wissenschaft eine nach Analogie der Familien im Pflanzenreich und im Thierreich gebildete Unterscheidung der Krankheiten in natürliche Krankheitsfamilien erhalten, deren genaue Schilderung vor Allem zu Schönleins Eigenthümlichkeiten gehört. Der Bildung der Familien selbst aber liegt eine getreue naturhistorische Beschreibung der Arten zu Grunde, deren Gesammterscheinungen Schönlein zu einem **Krankheitsbilde** zusammenstellt, wodurch er sich zu einer vollendeten Kunst der Diagnose erhoben hat. Man möchte sagen, Schönleins ganze Vorzüglichkeit sei in der Auffassung der Krankheitsbilder und der darauf gegründeten natürlichen Diagnostik begründet. Auf die innere Analyse des Krankheitsprocesses läßt er sich weniger ein; aber dennoch gewinnt seine Pathologie durch die rein historische Behandlung eine lebendige Wissenschaftlichkeit, wie sie nur von Sydenham, Stahl, Frank irgend hat gegeben werden können. Ob die Behandlung der Pathologie nach naturhistorischen Analogien das letzte Ziel derselben sei, kann hier dahingestellt bleiben; es handelt sich jetzt nur um eine zeitgemäße Befreiung der Wissenschaft aus den Fesseln der rein practischen Empirie und von der drückenden Last der unbegriffenen traditionellen Massen durch eine Rückkehr zu den Naturwissenschaften als natürlichem theoretischem Fundament der Medicin. In diesem Betracht wirkt Schönlein tief eingreifend und belebend auf das medicinische Studium schon dadurch, daß die angehenden Aerzte von der praktischen Schule wieder auf das Studium der Naturwissenschaften zurückgewiesen werden, wodurch doch wieder die lang vermißte harmonische Verbindung und ein organischer Zusammenhang zwischen den theoretischen und practischen Studien in der Medicin hergestellt werden muß, so daß wir nur Erfreuliches von Schönleins Mitwirkung an der Berliner Universität zu hoffen haben."

— — Nach einer Zusammenstellung der 14tägigen Frequenz von Ende Januar bis Mitte Februar auf sieben deutschen Eisenbahnen (Wien-Brünn, Mannheim-Heidelberg, München-Augsburg, Leipzig-Dresden und Magdeburg, Berlin-Potsdam und Nürnberg-Fürth) hatte die Nürnberg-Fürther die stärkste Passagierzahl (11,219), die Wien-Brünner die schwächste (3394) gehabt. — Auf der Taunuseisenbahn sind im Februar 25,975 Personen gefahren: Einnahme 13,101 fl. 12 kr. Curs der Actien am 2. März 150 1/4 Pap. 149 3/4 Geld.

— — ⊙ **Aschaffenburg**, 6. März. Aus dem hiesigen Magistratsgebäude wurde nicht die Summe von 2800 fl., sondern von 3074 fl. 14 kr. 2 Pf. gestohlen. Sämmtliche Magistratsmitglieder der hiesigen Stadt haben sich protocollarisch verbindlich gemacht, zusammen eine Summe von 500 fl. aus eigenen Mitteln demjenigen zur Belohnung zu geben, welcher durch bestimmte Anzeigen die Entdeckung des Thäters und des Entwendeten veranlassen werde.

— — Der König von Neapel läßt jetzt von Tenerani in Rom eine colossale Bronzestatue arbeiten, er will sie sich in Messina errichten lassen.

— — **Schifffahrts-Verbindung zwischen Europa und Nordamerika.** Die Schifffahrts-Verbindungen zwischen

den vereinigten Staaten und Europa, sowohl durch Paket- als Dampfschiffe, sind gegenwärtig so regelmäßig und häufig, daß sie in beiden Rücksichten von keiner Staatspost übertroffen werden. Und doch beruhen sie bis jetzt alle auf Privatunternehmungen, und nur die jüngst errichtete Dampfschifflinie zwischen Liverpool und Boston ist von der englischen Regierung zum Transport der Postpakete und Briefe ins Leben gerufen worden. Die zwischen Nordamerika und Europa segelnden Paketschiffe sind alle Amerikaner, mit Ausnahme jener von Bremen und Hamburg, welches deutsche Fahrzeuge sind und von welchen sich die ersteren durch schnelle Reisen höchst vortheilhaft auszeichnen. Die Paketschiffe fahren zu bestimmten Stunden ab, und sind die größten Schiffe, welche existiren, indem sie bis zu tausend Tonnen halten. Sie sind starker und schärfer gebaut als die Kauffahrteischiffe, stärker bemannt und haben (ganz stürmische Jahreszeiten ausgenommen) eine ziemlich regelmäßige Ueberfahrt von durchschnittlich zwanzig Tagen nach Europa und von Europa wegen der Nordwestwinde 35 Tagen. Die Dampfschiffe brauchen durchschnittlich fünfzehn Tage nach Europa und achtzehn bis zwanzig Tage von Europa. Diese Dampfschiffe in der europäischen Fahrt sind alle englische. Es haben sich dafür noch keine amerikanischen Unternehmer gefunden, obgleich die Zahl und Größe der auf amerikanischen Flüssen und Inlandseen beschäftigten, daselbst gebauten Dampfboote um das Doppelte und Dreifache die der übrigen Welt übersteigen, und obgleich für russische Rechnung Dampffregatten dort gebaut werden, wie sie nach dem Urtheile unpartheiischer Richter in gleicher Güte nirgends gebaut werden können. Die Einrichtung in beiderlei Schiffen ist für die Passagiere unübertrefflich, sowohl durch Luxus, als durch Zweckmäßigkeit. Das Passagiergeld beträgt in der ersten Kajüte der Paketschiffe 120 Dollars oder 300 Gulden, Kost, Wein und Alles einbegriffen. Die Dampfschiffe nehmen 150 Dollars nach und 250 von Europa, und zählen dennoch durchschnittlich 100 Personen. Ein neues Paketschiff, ganz segelfertig und mit vollem Inventar für die erste Kajüte, hat einen Werth von 50 bis 70,000 Dollars. Die Dampfschiffe kosten unzleich mehr. Von sechzehn Paketbooten, welche jeden Monat in den Hafen von Newyork einlaufen, und eben so vielen, die von da auslaufen, sind in den letzten Jahren nur vier verloren gegangen. — Außerdem unterhalten Philadelphia, Boston, Baltimore, Charleston und New-Orleans regelmäßige Paketfahrten nach Europa, und troz dem übersteigt die Zahl der Kauffahrteischiffe die der Paketschiffe noch um mehr als das sechsfache.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

A n k ü n d i g u n g.

PASSAUER
Katholische Kirchenzeitung.

Unter diesem Titel werden im Verlage des Unterzeichneten mit Beginn des neuen Jahres wochentlich zwei halbe Bogen und am Schluß jeden Monats dazu noch ein Bogen Literaturblatt, also jährlich 64 Bogen, mit neuen Lettern und passender Titelvignette auf schönem Maschinenpapier für den Preis von Rthlr. 3 oder 5 fl. 24 kr. erscheinen.

Ihr Inhalt wird bestehen: 1) in den wissenswürdigsten Thatsachen aus dem kirchlichen Leben unserer Tage, theils nach Oertern, theils nach Fächern erzählt (**Post**); 2) in kirchlichen Urkunden, theils wörtlich, theils auszüglich mitgetheilt (**Archiv**). Den Raum welchen die zwei ersten Rubriken übrig lassen, werden 3) zweckmäßige Beobachtungen ausfüllen, inwieweit sich diese nicht einerseits an die Thatsachenerzählung und andererseits an die Schriftenmusterung im Literaturblatt anknüpfen, (**Museum**). Das Literaturblatt endlich widmet sich 4) der Beleuchtung wichtiger und mitunter auch seltener alter Druckschriften, besonders zuweilen gewisser periodischer Blätter (**Bibliothek**).

Unsere Kirchenzeitung, wiewohl gerecht und mild gegen die Nichtkatholiken, wird sich beeifern, ein treues Organ der römisch-katholischen Kirche zu sein und so volksfaßlich zu schreiben, daß auch der Nichtgeistliche sie als Unterhaltungsblatt lieben kann. Sie wird, möglichste Vollständigkeit mit vollständiger Auswahl paarend, einen fortlaufenden Ueberblick über das Aeussere und Innere der Kirche gewähren. Von dem verdienstvollen würzburger Kirchenfreund, von dem augsburger Sion, von dem aschaffenburger Herold des Glaubens, von den regensburger katholischen Stimmen und von der luzerner Kirchenzeitung wird sich die passauer im äußren Plan dadurch unterscheiden, daß in ihr die Zeitgeschichte der Kirche systematisch geordnet, vorherrschen, die discursive Selbstäußerung aber als Nebensache nachstehen muß, von der frankfurter katholischen Kirchenzeitung — die jährlich 52 Bogen stark, 5 Reichsthaler kostet — hingegen dadurch, daß ihr auch kleine Abhandlungen und ein Literaturblatt beigegeben sind.

Ich werde für die Herbeischaffung aller nöthigen Hülfsmittel sorgen, damit unser Unternehmen unter höherm Beistand gedeihe. Eine Redaction welche ihrer Aufgabe gewachsen ist, unterstützt von weisen Freunden, wird mit Lust und Liebe zugleich die nothwendigen Uebersetzungen aus fremden Sprachen übernehmen und auch auf einen logisch und gramatisch correcten deutschen Styl halten.

Indem ich nun die hochwürdigen Herren Geistlichen, insonderheit auch die unsers Nachbarlandes Oesterreich, und andere frommthätige Männer ergebenst einlade, uns wichtige kirchliche Nachrichten gütigst einsenden zu wollen, bitte ich die löblichen Verlagshandlungen, zur beurtheilenden Anzeige im Literaturblatt uns von gehaltreichen Werken bisweilen ein Gratisexemplar freundlichst übermachen zu wollen. Schließlich ersuchen wir alle Freunde der wahren Religion, vorzüglich aber die hochwürdige katholische Geistlichkeit nah und fern im deutschen Vaterland, von Wien bis Hamburg, von Schwyz bis Trier und Riga, unser Vorhaben durch **Abonniren** christlich edel befördern zu helfen, daher ich die Subscriptionsliste ausgegeben habe mit der Bitte, dieselbe ausgefüllt entweder direct oder durch die zunächstgelegene Buchhandlung an mich einsenden zu wollen.

Passau im Januar 1841.

Ambrosi, Buchhändler.

Das 1. Heft (Monat Januar) ist bereits erschienen und bei uns vorräthig.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist wieder eingetroffen und zu haben:
Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern 1841. br. 1 fl. 45 kr.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg sind folgende Musicalien zu haben:

Becker, N., der deutsche Rhein, v. H. v Antsels, für 1 Singstimme mit Pianoforto, und für Männerchor gesetzt. Bayreuth. 27 kr.

— —, Weibertreue, für Pianoforto v. Schubert. Leipzig. 5 fl. 24 kr.

— —, Idomeo, für Pianoforte v. Schubert. Leipzig. 5 fl. 24 kr.

Bekanntmachung.

(3 c) In dem Debitwesen des Michael Spindler Schmiedmeister zu Debring wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend

a) in einem neuen von Steinen gebauten Wohnhause mit Schmiedfeuer - Recht, zwei kleine Gärtchen, dann Gemeinderecht, Bes. N. 90, Str.-Cap. 125 fl., taxirt auf 1000 fl., steht in keinem Dominicalverbande zum kgl. Aerare, gibt aber zur Gemeinde 12 kr. Beizins;

b) in folgenden walzenden Stücken:

α) einem Felde mit Hopfen-Anlage, der Kuhanger, taxirt auf 100 fl.,

β) einem desgleichen beim Kalkofen, die untere Neureuth genannt, taxirt auf 50 fl.,

γ) einem desgleichen die mittlere Neureuth, taxirt auf 30 fl.,

δ) einem desgleichen die obere Neureuth, taxirt auf 50 fl.,

ε) einem Wiesfein am Wolfssee, taxirt auf 15 fl.,

dem öffentlichen Striche ausgesetzt werden, und wird daher Licitationstermin auf

Donnerstag den 18. März 1841

in loco Debring bezielt, wozu Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß sich der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der Proceß-Novelle vom 17. Nov. 1837 §. 98—101 richtet.

Die übrigen Strichsbedingungen sollen beim Termine bekannt gemacht werden.

Bamberg den 16. Januar 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition des Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 70. **Bamberg, Donnerstag, 11. März** **1841.**

Geschichtskalender: 11. März. Stirbt Fr. K. G. Hirsching, Professor der Philosophie zu Erlangen, 1800.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die Münchener polit. Ztg. enthält folgende Erklärung: In Bezug auf den Artikel der Münchener politischen Zeitung vom 27. Febr. d. J. [1]), worin zur Würdigung einer Correspondenz der Leipziger Allgemeinen Zeitung angeführt ist: „Geheime Rath v. Schelling habe in einer über dieselbe vorliegenden Erklärung die seinen Worten gegebene Fassung und Deutung mit Entrüstung zurückgewiesen, und als einen böswilligen Mißbrauch seines Namens zur Bedeckung fremder feindseliger Gesinnungen gegen Bayern bezeichnet;" finde ich mich veranlaßt, das Schreiben an Se. Exc. den Hrn. Minister des Innern, auf welches die Worte „in einer vorliegenden Erklärung" Bezug nehmen, mit Bewilligung Seiner Excellenz, nach einer aus dem k. Ministerium selbst erhaltenen, vidimirten Abschrift, wörtlich abdrucken zu lassen, um damit allen aus dem Angeführten möglicher Weise zu ziehenden falschen Schlüssen zu begegnen. München, den 3. März. 1841. Schelling. — Antwortschreiben an Seine Excellenz den königl. bayerischen Herrn Minister des Innern, Ritter v. Abel, vom 30. Januar 1841. Eurer Excellenz kann ich für das offene Vertrauen, mit dem Hochdieselben wegen des Leipziger Artikels unmittelbar an mich selbst Sich gewendet haben, nicht herzlich genug danken. [2]) Sei'n Eure Excellenz überzeugt, daß ich mit völlig entgegenkommender Offenheit antworte. Ich übergehe den vorausgeschickten Commentar, dessen Absicht, den nachfolgenden Worten zum Voraus eine dem Sinn des Verfassers genehme Farbe und Deutung zu verschaffen, klar genug ist, mit der einzigen Bemerkung, daß der Grund, wegen dessen ich anfing, meine Vorlesungen auszusetzen, ein ganz anderer war, nemlich . . . . . . (Da die hier folgenden Worte sich auf ganz persönliche Umstände beziehen, die für das Publicum ohne Interesse sind, und zur Erläuterung der vorliegenden Sache nicht das Geringste beitragen, so werden sie weggelassen.) Ich erwähne dieses Umstandes [3]) nicht, um eine Mißstimmung über die neuen Studienvorschriften zu verläugnen, aus der ich um so weniger je ein Geheimniß gemacht habe, als sie aus redlicher Gesinnung für das Beste der bayerischen Jugend hervorging, und als ich wußte, was die Erfahrung Jedem, dem sie zu Gebot steht, bald genug zeigte, daß sie [4]) dem an sich löblichen Zwecke eher entgegen zu wirken, als ihn zu fördern geeignet seien. Was die Worte meiner Erwiederung an die Studirenden betrifft, so hatte ich sie nicht aufgeschrieben vor mir, und kann sie daher auch jetzt nicht urkundlich wiedergeben. Da mir aber für dergleichen Dinge mein Gedächtniß noch immer sehr treu ist, so kann ich mit völliger Gewißheit versichern, daß z. B. das Wort „Brodstudium" nicht genannt wurde, die Partikel: trotz (worin ein sehr bestimmter, wenn auch indirecter Tadel liegen würde) nicht über meine Lippen gekommen ist, und überhaupt meine Worte in dem gegebenen Auszug dadurch, daß Zwischensätze fehlen, zum Theil einen andern Sinn erhalten [5]). Nachstehende Fassung kann ich, wenn nicht in Kleinigkeiten, doch in Allem, was Hauptsache, oder für den Sinn von Bedeutung ist, verbürgen, da mir die gebrauchten, obwohl improvisirten Ausdrücke vollkommen erinnerlich sind: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für den herzlichen, erhebenden Zuruf, mit dem Sie mich empfangen: er zeigt mir, theils daß mein Andenken auf der Universität noch nicht erloschen ist, obgleich mehrere Halbjahre hingegangen sind, in denen ich keine Vorlesungen gehalten habe, theils daß die den philosophischen Studien seitdem gegebene Einrichtung [6]) noch immer Viele übrig gelassen hat, die auch für ganz unabhängige Forschungen Sinn und Neigung bewahren, — für Forschungen, die nicht irgend einem besonderen Lebenszweck oder Beruf dienen, sondern nur unser allgemein-menschliches Bewußtsein zu stärken, zu erhöhen, zu erweitern geeignet sind. [7]) Ich habe insbesondere für die dießmaligen Vorträge einen Gegenstand gewählt, der weit abzuliegen scheint von Allem, was auf einen unmittelbaren Nutzen gerichtet ist, und dennoch, wenn Sie meinen Vorträgen mit Ausdauer folgen, werden Sie sich bald in die Mitte von Fragen versetzt sehen, deren Beantwortung, je nachdem sie ausfällt, selbst für das Leben und seine gegenwärtigen Zustände von entscheidender Bedeutung ist. Vorläufig, jetzt gleich kann ich diesen Zusammenhang freilich nicht nachweisen, und muß für diese Vorlesungen das Vertrauen in Anspruch nehmen, das entschlossene Krieger einem Anführer schenken, dem sie folgen, ohne zu wissen, wohin die von ihm gegleiteten Bewegungen abzielen. Sie haben ein solches Zutrauen auch früher in mich gesetzt, ich habe es meines Wissens

1) Fränk. Merk. Nr. 62.

2) Der Einsender bedauert ungemein, das Schreiben des Ministers nicht ebenfalls vorlegen zu können. Es würde daraus erhellen, wie weit entfernt Se. Exc. waren, mich wegen der gesprochenen Worte zur Rede zu stellen, wie selbst jeder Gedanke, mich deßhalb zur Rechenschaft ziehen zu wollen, aufs Bestimmteste abgelehnt war.

3) Daß der Grund des Aussetzens meiner Vorlesungen ein anderer war, als der in der Leipziger Correspondenz vermuthete.

4) Die erwähnten Vorschriften.

5) Sollte heißen: greller auffallen!

6) Die Leipziger Correspondenz hat Richtung: ich kann mir auch das gefallen lassen, wiewohl bei einiger Ueberlegung hervorgeht, daß dies nicht in meinem Gedankengang liegen konnte.

7) In einem nachgeschickten Postscript, das außerdem nichts enthält, wurde die Erläuterung gegeben: die Worte: übrig gelassen hat, zeigen, wie der Gedanke zu suppliren sei; nemlich: daß die neue Einrichtung, von der man habe fürchten können, daß sie die Zahl Derjenigen vermehren würde, die nur schlechterdings Nothwendiges und nur Vorlesungen hören, aus denen Prüfungen zu bestehen sind, diese Wirkung nicht gehabt habe, die Studirenden also einen Vorwurf, den man der Einrichtung machen konnte, factisch widerlegt haben.

nie getäuscht, und daß Sie es auch jetzt in mich setzen, davon überzeugt mich Ihr Empfang und Ihre zahlreiche Anwesenheit. Der Titel, unter dem ich diese Vorlesungen angekündigt" — — (hier lenkte der Vortrag in das Geschriebene ein, das ich vor mir hatte.) Ich kann Eurer Excellenz nicht ausdrücken, wie schmerzlich es mir ist und stets sein wird, mich als Mittel, feindselige Gesinnungen gegen Bayern mit meinem Namen zu decken, gebraucht zu sehen: [8]) ich weise jeden solchen Zusammenhang [9]) entrüstet von mir zurück, und weiß auch, daß Eure Excellenz mir einen solchen weder zutrauen, noch je zutrauen werden. Mit — rc. rc. München den 30. Januar 1841. Schelling.

Wie man vernimmt, wird an die durch die Versetzung Strohmeyer's erledigte Professorstelle bei der medicinischen Fakultät in Erlangen der rühmlichst bekannte Dr. Siebold von Berlin kommen.

Das 2. Jägerbataillon, welches seit Jahren in Speyer garnisonirte, ist nach der Festung Germersheim beordert worden. Zu Landau erwartet man die Ankunft von 2 oder 3 Feldbatterien. (Oberd. Z.)

Großherzogthum Hessen. — Die Standesherrn des Großherzogthums haben sich, da ihre Protestationen gegen das Gesetz von 1836, die Grundrentenablösung betr., das nach ihrer Behauptung auf nicht verbindende Weise erlassen sei, ohne Erfolg blieben, an die deutsche Bundesversammlung gewendet. Sie verlangen Entschädigung in einem von ihnen vorgeschlagenen Maaßstabe durch die Regierung (nicht durch die Gemeinden) und beantragen dabei, daß jene hohe Behörde Inhibition gegen die in Bezug auf die theilweise schon ergriffenen gerichtlichen Schritte rc. anordne. Letzteres ist zwar nicht geschehen, dagegen aber hat die hohe Bundesversammlung die Beschwerde der Standesherrn der großh. hess. Regierung zur Erklärung darüber mitgetheilt.

Preußen. -- Die „Allg. Ztg." schreibt aus Königsberg v. 10. Febr.: Ein Rechtsgefühl ohne Menschenscheu ist es, was in der ganzen Provinz sich gegenwärtig, angeregt durch den bevorstehenden Landtag, offen und unverhohlen ausspricht, und in vielfältigen, an den Landtag gerichteten Petitionen beweist, wie tief und allgemein gefühlt die politischen Wünsche und Ansprüche unserer Provinz zum Bewußtsein gekommen sind. Fast überall, in landräthlichen Kreisen wie in Städten, circuliren mit zahlreichen Unterschriften versehene Petitionen an den Landtag, daß derselbe die durch das Gesetz vom 22 Mai 1815 gewährte Volksrepräsentation als ein unveräußerliches, theures Recht in Anspruch nehmen und wahren möge. Die Unterschriften kamen mit freudiger Bereitwilligkeit zusammen. In wenigen Tagen zählten die Circulare mehrere Hundert der geachtetsten Namen aus den verschiedensten Ständen und Klassen der Gesellschaft. Die Ehrenmänner unserer Universität blieben nicht zurück. Die Petition des kleinen Kreises Fischhausen zählt die Unterschriften von vierzig Rittergutsbesitzern. Wahrlich, eine solche allgemeine Gesinnung, die sich, nur von der Wahrheit geleitet, so offen und redlich dem Throne gegenüber ausspricht, zeigt, daß ein Volk seinen König so sehr achtet und ehrt, als liebt. — Die (gedruckt circulirende) Königsberger Adresse lautet: „Einem hohen Landtage übergeben die Unterzeichneten beikommende Denkschrift, in welcher die Wünsche, Bedürfnisse und Rechte des Landes treu dargestellt sind. Der zur Zeit der Huldigung hier versammelte Landtag hat in so männlichloyaler Sprache Se. Majestät den König an die durch das Edict vom 22. Mai. 1815 gewährte Volksrepräsentation erinnert, daß wir uns der freudigen Ueberzeugung hingeben, die jetzt wieder zusammenberufenen Stände werden in gleich entschiedener Weise unser, durch Königswort und Gesetz verbürgtes, durch die Cabinetsordre vom 4. Okt. 1840 aber wieder in Frage gestelltes Verfassungsrecht zu wahren sich angelegen sein lassen. Königsberg, des 10. Februar 1841.

Freie Städte. — Frankfurt, 6. März. Die Verhandlungen in Bezug auf den Vorfall in der Sache des Biebricher Hafens sollen, wie verlautet, bei der Rheinschifffahrtscommission in Mainz geführt werden. Es heißt, daß die nassauische Regierung diese Angelegenheit den unmittelbaren Verhandlungen des Bundestags unterbreiten wollte, daß aber die Rheinschifffahrtscommission als die competente Behörde erkannt worden sei. Die naussauische Regierung soll, um von Biebrich die Benachtheiligungen der Hemmung der Einfahrt in diesen Hafen möglichst abzuwehren, die schleunige Herstellung einer Schiffbrücke zwischen Biebrich und einer nahe dabei innerhalb der nassauischen Grenze liegenden Insel, wo Dampfboote und andere Schiffe anlanden können, angeordnet haben. Ferner wird behauptet, daß die nahe an 400 Mann starke Arbeiterzahl, welche die Steinversenkung bei der Petersau bewerkstelligte, bei dieser Arbeit von einigen Ingenieuren, namentlich einem in der Wasserbaukunde sehr erfahrenen Holländer geleitet wurde. Die Flottille bestand aus nicht weniger als 170 Segelschiffen und Nachen. Die Mauer, welche nunmehr die Durchfahrt an der Petersau hemmt, ist etwa fünf Schuhe dick, und soll so hoch im Wasser stehen, daß man darüber hinausgehen könnte. (N. K.)

Schweiz.

Der kleine Rath von Aarau hat die österreichische Note in der Weise beantwortet, indem derselbe durch eine Reihe von geschichtlichen Nachweisungen zu zeigen sucht, daß jedes Anspruchsrecht des österreichischen Kaiserreichs längst factisch und rechtlich erloschen sei, und zugleich die Verantwortlichkeitserklärung entschieden ablehnte.

Großbritannien.

London, 3. März.

Die Morning-Post meldet, man treffe im französischen Botschaftshotel Vorbereitungen zum Empfang des Grafen v. St. Aulaire, der definitiv zum französischen Botschafter am englischen Hofe ernannt worden sei und in einem Monat, oder sechs Wochen in London erwartet werde. — Freitag Abend fand zwischen den Botschaftern der vier Mächte eine große Conferenz in Foreign-Office statt. Sonnabend wurden Couriere nach Wien, Berlin und St. Petersburg expedirt.

Die holländischen Bauern am Cap, welche nach Port Natal ausgewandert sind, erwarten einen Angriff auf ihre Niederlassung von Seiten der britischen Colonial-Truppen, weil die englische Regierung das Entstehen einer unabhängigen Macht neben der ihrigen in jenen Gegenden nicht dulden will und die Boers nicht geneigt sind, sich in Gutem zu unterwerfen. Sie glauben es, 5000 wahrhafte Männer stark, mit 10,000 Mann englischer Truppen aufnehmen zu können. Nur an Geschütz dürfte es ihnen fehlen, da sie bloß 8 Kanonen in ihrem Fort haben.

Frankreich.

Paris, 5. März.

Die neuesten nordamerikanischen Nachrichten, die das „Journal du Havre" mittheilt, melden die Zahlungseinstellung der Bank der vereinigten Staaten. — Die Mac Leod'sche Angelegenheit steht ziemlich, wie im Anfange.

8) In wiefern dieß geschehen, hatte ich in der Antwort auf den vorausgegangenen Brief nicht zu untersuchen; dem Verfaßer genügte, für jeden solchen Fall seine Gesinnung in Bezug auf Land und Regierung zu bezeugen.

9) Nemlich: jeden Zusammenhang meiner Worte mit ähnlichen Gesinnungen. — Der flüchtig geschriebenen, auf der Stelle gegebenen Antwort, die nicht erwarten konnte, je vor das Publikum gebracht zu werden, wird man obige, wie andere Nachläßigkeiten des Styls wohl nicht allzuhoch anrechnen.

Mac Leod ist noch gar nicht in Freiheit gesetzt worden, vielmehr zogen diejenigen, die Caution für ihn leisten wollten, sich zurück, als sie sahen, daß deßhalb Gährungen im Volke stattfinden. Uebrigens soll gerichtlich die Ansicht ausgesprochen worden sein, daß Mac Leod gegen Caution in Freiheit gesetzt werden könne. Diese beläuft sich auf 12,000 Dollars und man muß abwarten, daß die Engländer in Canada dieses Mittel benützen, um solcherweise die ärgerliche Discussion zwischen beiden Regierungen rasch zu beenden.

Die „Presse" behauptet, daß von 200,000 Wählern in Frankreich mindestens 50,000 nicht lesen könnten.

Im pariser „National" finden wir einmal wieder einen Artikel über Deutschland. Es gibt in der That nichts Ergötzlicheres als Räsonnements dieser Art, die uns zur Heiterkeit stimmen würden, wenn sie nicht gar zu abgeschmackt und ohne alle Sachkunde geschrieben wären. Wir unseres Theils behaupten geradezu, daß wir von den Sandwichs Inseln, der Mandschurei und Brasilien viel gründlichere Kenntnisse besitzen als der „National" von Deutschland. Die Oesterreicher und Preußen werden natürlich vom „National" wiederholt als Nichtdeutsche betrachtet; der „Docteur Jahn sitzt noch immer, wegen seiner Vaterlandsliebe, auf der Festung Spandau; Arndt, noch mehr voll Hingebung als Jahn, starb im kräftigen Mannesalter als ein Schlachtopfer von noch weit abscheulicheren Verfolgungen ꝛc." Der ehrwürdige Greis Arndt, der gottlob in Bonn als Rector der Universität frisch und gesund lebt, wird sich nicht wenig wundern über jene Todesanzeige.

Straßburg, 3. März. Binnen wenigen Wochen werden wichtige Veränderungen hinsichtlich der dahier und im Elsasse für die Folge zu garnisonirenden Truppen vor sich gehen. Es ist nun gewiß, daß der Effectivstand derselben in den rheinischen Departementen bedeutend vermindert wird. Das 11. Artillerieregiment (nicht das 1. und 11., wie ein hiesiges Blatt und nach ihm viele auswärtige Journale irrthümlich berichtet haben) wird gleich dem 29. Infanterieregimente unsere Gegend verlassen und sich nach dem Innern Frankreichs begeben, dagegen haben zwei Bataillone des 7. Infanterieregiments vorgestern Paris verlassen und ihren Marsch hieher angetreten. Es finden mit jedem Tage neue Beurlaubungen der Altersclassen 1834 und 1835 statt, jedoch ist bis heute selbst den Chefs der Commandantschaften unbekannt, wie die neuen Reglements der Reserve ausgeführt werden sollen. — Die seit fünf Monaten in Hagenau bestandene Remontecommission hat am jüngsten Sonntag, den 28. v. M., ihre Arbeiten eingestellt, da die Pferdelieferungen das vorgeschriebene Stadium erreicht haben. — Die Arbeiten an der Straßburger-Baseler Eisenbahn werden mit ungewöhnlichem Eifer betrieben, selbst Feiertage machen hierin keine Ausnahme. Man beginnt bereits nicht weit von hier die Schienen zu legen, indessen ist und bleibt es ein Mißstand, wenn die Bahn bloß bis Königshofen, eine Viertelstunde von hier, geführt werden soll. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Die Post aus Konstantinopel vom 17. Februar bringt Nachrichten aus Jaffa bis zum 2. gedachten Monats folgenden Inhalts: „Der ägyptische Oberst Hamid Bei war am 15. Jänner auf einem ägyptischen Dampfboote hier eingetroffen. Er überbrachte ein Schreiben des ottomanischen Commissärs Mazlum Bei an den Generalissimus der türkischen Armee in Syrien, Zekeria Pascha, über die erfolgte Unterwerfung Mehemed Ali's, so wie ein offenes Schreiben dieses Letzteren an seinen Sohn Ibrahim Pascha, mit dem Befehle, Syrien unverzüglich zu räumen, und nach Aegypten zurückzukehren. Hamid Bei reiste zwei Tage darauf, in Begleitung der türkischen Officiere Omer Pascha und Selim Bei und zweier englischen Officiere ab, um Ibrahim Pascha aufzusuchen, und ihm diesen Befehl seines Vaters zu überbringen. — Da mittlerweile verlautet hatte, daß Ibrahim Pascha, von dem man glaubte, daß er den Rückzug auf der Karavanenstraße durch die Wüste fortsetzen werde, mit einem Theile seiner Truppen über den Jordan gegangen sei, und den Weg nach Jerusalem einschlagen wolle, brach der türkische General Mehmed Reschid Pascha mit den Brigaden Hassan Pascha's und Ismail Pascha's nach dieser Richtung auf, um den Aegyptiern, deren Annäherung große Angst unter den Bewohnern von Jerusalem verbreitet hatte, diesen Weg zu versperren. — Als Ibrahim Pascha das Anrücken der Türken erfuhr, ging er sogleich über den Jordan zurück, um, über Kerek, das todte Meer umgehend, und el Chalil (Hebron) den Weg nach Gaza einzuschlagen, wo er noch eine ägyptische Besatzung zu finden glaubte. — Menikli Ahmed Pascha, welcher die Avantgarde seiner Truppen commandirte, war am 25. Jänner in Gaza eingetroffen, wo Ibrahim Pascha mit seiner Colonne am 31. desselben Monats anlangte. — Von Soliman Pascha wußte man, daß er mit der unter seinem Commando stehenden Heeresabtheilung zu Maan, in der Wüste, angekommen war, von wo er, über Suez, den Weg nach Aegypten fortsetzen wollte. — Der türkische General Reschid Pascha und zwei englische Offiziere überwachen in Gaza den Rückzug der Aegyptier, von welchen 2000 Mann Infanterie, sechs Cavalerieregimenter und 1500 Mann irregulärer Truppen bereits nach El-Arisch (in Aegypten) aufgebrochen waren. Der Rest der Armee mußte die Ausschiffung der von Alexandrien dorthin gesendeten Mundvorräthe abwarten, um gleichfalls den Rückzug durch die Wüste von El-Arisch anzutreten. — Der königl. großbritannische General Mitchell ist am 24. Jänner an den Folgen seiner alten Wunden mit Tod abgegangen und prov. durch den Obersten Bridgeman ersetzt worden, der das Commando über die englische Landungscompagnie in Gaza, aus 300 Mann theils Artillerie-, theils Marine-Infanterie-Truppen bestehend, übernommen hat. — Zekeria Pascha befand sich mit dem türkischen Hauptquartier zu Jaffa."

Die letzten Berichte aus Marmorizza, welche bis zum 5. Febr. reichen, melden, daß die türkische Flotte seit dem 3. bereit lag, die Rückfahrt nach Konstantinopel anzutreten, jedoch durch widrige Winde daran verhindert wurde. Der einzige Dreydecker „Mahmudie", an dessen Bord sich der Admiral Yawer Pascha befindet, hat jene Bai verlassen, indem er sich von dem k. k. Kriegsdampfboot „Marianna" ins Schlepptau nehmen ließ. — Admiral Stopford, der sich bereits in Malta befand, hatte in Marmorizza neun Linienschiffe, eine Fregatte und zwei Briggs, unter Commando des Contreadmirals Ommaney zurückgelassen, welche den übrigen Theil des Winters dort zubringen sollen, während acht andere englische Linienschiffe in Malta überwintern. — Der k. k. Contreadmiral Bandiera wartete nur die Nachricht von der gänzlichen Entfernung der Aegyptier aus Syrien ab, um sich mit der k. k. Escadre nach Smyrna zu begeben.

Seit dem, wie jüngsthin gemeldet, bei Bujukliman, in der Nähe von Konstantinopel, Statt gefundenen Pestfalle hat sich kein neuer Fall dieser Art weder dort noch in der Hauptstadt ergeben, wodurch man zur Hoffnung berechtigt ist, daß der Giftstoff durch die zweckmäßigen Maaßregeln, die man angeordnet hatte, im Keime erstickt worden ist.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 31/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 121 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 625 G. 622.

Frankfurter Geldcurse vom 8. März. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10. fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Artesische Brunnen. Schon seit sieben Jahren wurden bekanntlich im Hofe des großen Schlachthauses zu Grenelle bei Paris, Bohrversuche, in der Hoffnung, einen stätigen Wasservorrath zu erhalten, gemacht. Am 26. Febr. kam nun das Bohrinstrument, nachdem es die ungeheuere Tiefe von 560 Metres erreicht hatte, auf das Wasser, welches sogleich in Fülle oben aus dem Bohrer aufquoll. Das Wasser ist warm, wobei man bemerkte, daß die Hitze zunahm, wie der Bohrer tiefer ging. Letzterer erreichte die fünffache Höhe des Invalidendomes, und war während der Operation dreimal abgebrochen. Diese Operation, welche die Stadt Paris 160,000 Fr. gekostet hat, löst ein höchst interessantes Problem der practischen Geologie, und macht den Ingenieuren und wissenschaftlichen Männern, unter deren ausharrender Leitung und Aufsicht sie ausgeführt worden, alle Ehre. Wirklich hat auch der Minister des Innern, nach Besichtigung des Brunnens, dem Hauptingenieur, Hrn. Mulot, das Ehrenlegionskreuz als Belohnung zugesichert. Hr. Hémery, Straßen- und Brückenbau-Director, schätzt die Ascensionskraft auf 50 Atmosphären. Dem „Commerce" zufolge hat die Temperatur des Wassers, das aus diesem artesischen Brunnen aufspringt, 30 Grade des hunderttheiligen Thermometers (24 Grad Reaumur), und kann täglich, in einer Höhe von 20 Fuß über dem Boden, 3000 Kubikmetres liefern — mehr als genug für den Bedarf der ganzen Vorstadt St. Germain. Vier solcher artesischer Brunnen würden ganz Paris mit dem erforderlichen Wasser versehen können.

— — Was ist die Hausfrau. Die galanteste Nation der Welt hat einen Code civile, der da sagt im Paragraph 285: „Das Weib ist dem Mann Gehorsam schuldig." Die französischen Frauen — und meist auch viele andere befolgen dieß Gesetz pünctlich, d. h., sie „bleiben ihr ganzes Leben dem Manne den Gehorsam schuldig!" Der Mann ist aber allbekannt das Haupt der Familie, sonst würde er nicht so häufig gekrönt werden, und müßte nicht dabei das ganze Jahr hindurch für die Glieder der Familie denken, sorgen, rathen, helfen. Oft ist auch eine Familie wie der Häring, bei dem Alles genießbar ist, nur nicht das Haupt, aber das schadet nichts — der Mann bleibt das Haupt! Nun möchte man aber fragen, was ist die Frau? Dieß ist nach Umständen verschieden. Die fleißige Hausfrau ist die Hand, die verschwenderische ist der allverzehrende Magen, die geistreiche ist das Auge, die lernbegierige das Ohr, die geschwätzige der Mund, die gutmüthige das Herz, die böse, zanksüchtige endlich die Galle. Die Frau jedoch, die gut ist, mild, sittsam, verständig, freundlich, die Copie von den schönen Originalen, die ich hier aufzählte, diese Frau ist mehr als Kopf, Hand, Auge, Mund, Ohr und Herz, die — ist die Seele ihrer Familie.

— — Anecdote. Auf einem Balle fünfter Ordnung in Wien (ungefähr was wir „Ratten-Ball" nennen) kam ein junger Mann zu einem feinbehandschuhten, hübsch gekleideten, aber etwas nach Küchendepartement aussehenden Mädchen, und forderte sie zum Walzer auf. Sie wies ihn, dessen robuste, arbeitharte Hände sichtbar waren, mit den Worten ab: „Mid ihne tanz i nied, wenn's kan Handschuh haben." Ohne aus der Fassung gebracht zu werden, antwortete der Faustblanke: Fürchtens ihne nied, wann's mi a schmutzig macheten, i wasch mi schon ob."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

3te Vorstellung im VI. Abonnement.
Heute Mittwoch den 10. März:

Lüge und Wahrheit.

Schauspiel in 4 Akten von der Prinzessin Amalie von Sachsen.

Freitag den 12. März:

Die Nachtwandlerin.

Große Oper von Bellini.
Hr. Hirschberg vom Theater zu Breslau Elwin als Antritts-Rolle.

Bekanntmachung.

(3 a.) Bei dem auf Antrag eines Hypothekengläubigers vollzogenen öffentlichen Verkaufe des Grundvermögens des Georg Bellein von Unteraurach ergab sich an Hypotheken ein Schuldenstand desselben zu 250 fl. Kapital und 2jährige Zinsen, und wurden außerdem gegen denselben auch auf den Grund gerichtlicher Schuldbekenntnisse weiters 111 fl. angemeldet, während das gesammte in 2 Grundstücken der Oberauracher Flur bestehende Grundvermögen auf 310 fl. — gerichtlich gewerthet ist.

Es ist daher zur Einleitung eines allgemeinen Verfahrens Veranlassung gegeben.

Demnach wird zur Abgabe der Erklärungen über das bei gegenwärtigen Stand der Sache einzuleitende weitere Verfahren Termin auf

Montag den 29. März l. J. Vorm. 9 Uhr

hierorts bezielt, und werden dazu alle diejenigen, welche an Bellein Ansprüche zu haben glauben, mit dem Bemerken geladen, daß von dem nicht erscheinenden bekannten Gläubiger angenommen wird, als schließe er sich den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger an, die nicht erscheinenden unbekannten Gläubiger dagegen bei der Vertheilung der Masse unberücksichtiget bleiben würden.

Bamberg, 26. Februar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 a) Im Wege der Hülfsvollstreckung werden nachstehende Grundrealitäten des Bauers Gallus Friedrich zu Seußling dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt, als:

1) ein Wohnhaus nebst Zugehör, 1/6 Mgn. Küchengarten und halber Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindegründen, B. N. 187, Str. Kap. 375 fl., k. Lehen, gibt 6 1/4 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn, zehntfrei, geschätzt auf 450 fl.,
2) 1/2 M. Feld, der Kirschbaumacker am Mittelberg, B. N 188, St. K 100 fl., k. Lehen, gibt 8 kr. Erbzins, 1 Mz. 1,75 32tel Korngült, 10 0/0 Handlohn, zehntbar zur Schule Seußling, geschätzt auf 120 fl.,
3) 1/2 Mgn. Feld, der Weidenkoppenacker, B. N. 189. Str. Kap. 40 fl., k. Lehen, reicht 10 kr. Erbzins, 1 Mz. 1,75 32tel Korngült, 10 0/0 Handlohn und Zehent wie vor, geschätzt auf 50 fl.,
4) 1/2 Mgn. Feld im Ziegelrücken, B. N. 190, St. K. 80 fl., k. Lehen, reicht 6 3/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn und zehntbar zur Pfarrei Seußling, geschätzt auf 90 fl.;
5) 3/4 Mgn. Feld, der Schreibersacker, B. N. 191. St. K. 130 fl., lehen- und zehntbar der Pfarrey Seußling, geschätzt auf 130 fl.,
6) 3/4 Mgn. Feld im Mittelwege, B. N. 192, St. K. 180 fl., gräflich v. Soden'sches Lehen, zehntbar zur Schule Seußling, geschätzt auf 190 fl.,
7) 3/4 Mgn. Holz, und 1/4 Mgn. Grasweidig im Dornschlag, B. N. 193/194, Str. Kap. 140 fl., lehenbar der Gemeinde Seußling, zehntfrei, geschätzt auf 300 fl.,
8) 1/4 Mgn. die Brunnenwiese, B. N. 195, Str. Kap. 20 fl., k. Lehen, reicht 12 5/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn, zehentfrei, geschätzt auf 25 fl.,
9) 1/8 Mgn. öder Platz im Fichtholz, B. N. 196 St. K. 20 fl., k. Lehen, gibt 4 3/4 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn, zehntfrei, geschätzt auf 25 fl.,
10) 1/2 Mgn. Feld im Krippach, B. N. 150, St. K. 60 fl., gibt 18 kr. Erbzins, geschätzt auf 60 fl.,
11) 3/4 Mgn. Feld und Wiese, der Spitzenacker und die Spitzenwiese, B. N. 280. St. K. 110 fl., k. Lehen, gibt 5 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn und Zehent zur Pfarrey Seußling, geschätzt auf 200 fl.

Termin hiezu ist auf

Mittwoch den 14. April l. J. Vorm. 10 Uhr

im Orte Seußling anberaumt, wozu hiemit zahlungsfähige Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 erfolgt.

Die Strichsbedingnisse werden am Termine selbst bekannt gemacht werden.

Bamberg, den 19. Febr. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

·Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 23 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 71. **Bamberg, Freitag, 12. März** **1841.**

Geschichtskalender: 12. März. Treffen bei Eisenbirn unter Max Emanuel gegen die Oesterreicher, 1703.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Main, 5. März. Man erwartete in der letzten Zeit hier die Vorlage hinsichtlich der von Deutschland als Einem Körper zu ergreifenden Vertheidigungsmaaßregeln, die in Folge der Rüstungen Frankreichs unabweislich geworden zu sein scheinen. Alle französischen Departements an der Gränze sind mit Truppen aller Waffengattungen überfüllt. In Metz allein cantoniren gegenwärtig sechs Regimenter Infanterie und drei Regimenter Cavallerie. Fast eben so stark besetzt ist Straßburg und so die ganze Reihe von Städten und Festungen im östlichen Frankreich. Dennoch scheint es, als hätte neuerdings die Vorlage der genannten Propositionen wieder verschoben werden müssen, weil diese einige neue Modificationen erhalten sollen. Denn das falsche Gerücht über die beginnende Entwaffnung Frankreichs hat die Runde durch alle Höfe Deutschlands gemacht und fast überall Anfangs Glauben gefunden. Man wird indessen zur Stunde bereits aufgeklärt sein, und der möglichen Beurlaubung von 60,000 französischen Soldaten, die bereits eine Dienstzeit von fünf Jahren haben, hoffentlich nicht mehr Werth beilegen, als sie verdient.

Würtemberg. — Stuttgart, 5. März. Unser Kronprinz erreicht morgen das 18. Lebensjahr, und damit die verfassungsmäßige Volljährigkeit. Der Prinz wird nach Ostern die Hochschule Tübingen verlassen, und seine Studien an der Universität Berlin fortsetzen.

Preußen. — Nach einem Berichte aus Berlin in der „Allg. Ztg." soll nicht unbegründete Hoffnung vorhanden sein, daß der Handelsvertrag mit Holland nur auf ein Jahr verlängert werde.

(Sts. Ztg.) Nachstehende Adresse hat der Provincial-Landtag von Posen an den König gerichtet: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Ew. Majestät haben allergnädigst geruht, die Stände des Großherzogthums Posen zum fünften Provincial-Landtage zusammen zu berufen. Der Landtag ist am 28. Februar eröffnet worden. Wir fühlen uns gedrungen, vor Allem Ew. Majestät den allerunterthänigsten Dank für die Ihren Unterthanen im Großherzogthum Posen erwiesenen zahlreichen Wohlthaten darzubringen, welche Ihre Thronbesteigung verherrlicht und unsere Herzen mit aufrichtiger Verehrung erfüllt haben. Gestatten Ew. Majestät zu diesen Wohlthaten vornämlich zählen zu dürfen: die Rückkehr des Erzbischofs, die hochherzig ertheilte Amnestie, die Erweiterung der ständischen Verfassung, und die gestattete Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen, so wie den allerhöchsten Befehl, daß die Gerichte in den Verhandlungen mit polnischen Unterthanen, sich deren Muttersprache bedienen. Ueber die Erhaltung ihrer Muttersprache und Nationalität werden Ew. Majestät polnische Unterthanen immer mit Eifer wachen. Sind sie gleich durch die großmüthige Zusicherungen, die Ew. Majestät ihnen ertheilen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, so können sie doch den Ausdruck der tiefen Betrübniß nicht zurückhalten, die sie darüber empfinden, daß Ew. Maj. den Grund, der zu ihren Beschwerden und Bitten sie veranlaßte, ihnen selbst besonders Schuld geben. Sie werden sich bemühen darzulegen, warum sie glauben, daß sie dieser Vorwurf nicht trifft, und so viel es an ihnen ist, alles thun, um den edlen Absichten Ew. Maj. zu entsprechen. Durch die Erhaltung und Sicherung dieser Nationalität werden sich Ew. Maj. das schönste und dauerndste Denkmal Ihrer Regierung in unseren Herzen aufrichten, und zugleich zwischen dem Throne und ihren polnischen Unterthanen den festesten Bund schließen. Bei Erwägung der uns allergnädigst zugefertigten Propositionen werden wir bemüht sein, den Werth zu rechtfertigen, welchen Ew. Maj. auf den Beirath Ihrer Stände zu legen geruhen, und den Erwartungen zu entsprechen, welche unsere Mitbürger auf ihre Vertreter gesetzt haben. Ew. Maj. mögen zuversichtlich darauf rechnen, daß die Resultate unserer Berathungen Zeugniß ablegen werden von der unverbrüchlichsten Treue und der innigsten Liebe, in welcher wir verharren als Ew. Maj. allerunterthänigste die zum fünften Provincial-Landtage versammelten Stände des Großherzogthums Posen. (Folgen die Unterschriften.) Posen, den 3. März 1841."

Münster. Dem Vernehmen nach ist in den drei königlichen Regierungen der Provinz Westphalen, zu Münster, Minden und Arnsberg, die Unterstützung der Einleitungen und Anordnungen zur Verwirklichung der wichtigen Eisenbahnanlage von Köln bis zur Landesgränze bei Minden höhern Orts dringend empfohlen worden, so wie auch Seitens des Hrn. Oberpräsidenten, Frhrn. v. Vincke, dessen fürsorgende Theilnahme für dieses nützliche Unternehmen wiederholt zugesichert worden ist.

Belgien.

Brüssel, 2. März. Nachdem die Opposition sich gegen das Ministerium in viertägigen Debatten gemessen, und letzteres die Abstimmung über das Budget des öffentlichen Unterrichts für dasjenige Votum anzunehmen erklärt hatte, wodurch die Kammer ihr Vertrauen gegen das Ministerium auszusprechen habe, ist heute diese Abstimmung mit 49 gegen 29 Stimmen zu Gunsten der Minister erfolgt. Drei Glieder, deren zwei doch dem Ministerium abgeneigt sind, enthielten sich der Abstimmung.

Großbritannien.

London, 6. März.

Die englischen Journale widersprechen jetzt wiederum dem Gerüchte von der Schwangerschaft der Königin.

Der Globe enthält Folgendes: Unser Pariser Correspondent meldet, Graf Bresson, französischer Botschafter zu Berlin, habe dem König erklärt, die deutschen Souveräne seien von dem lebhaftesten Wunsche erfüllt, den Frieden zu erhalten. Alles scheint anzudeuten, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird.

Frankreich.

Paris, 8. März.

Nach den neuesten Berichten aus Toulon vom 3.

scheint die Thätigkeit im dortigen Arsenal bedeutend abgenommen zu haben, eine Menge Arbeiter sind am 1. März entlassen, und viele Aufträge abbestellt worden. — Die Herzoge von Nemours und Aumale werden bis 25., nach Einigen schon am 15. d., daselbst erwartet, um sich nach Afrika einzuschiffen. Ein Theil ihren Effecten ist schon dahin abgegangen.

Der „Courrier de Montepellier" meldet, daß der an Herrn Durand daselbst gerichtete Drohbrief und die demnächstige Verhaftung einiger Individuen einer weit verzweigten und wohlorganisirten, geheimen Association auf die Spur geführt hat, die namentlich in Marseille, Nismes und Toulouse vertreten ist.

Die Kammer des Conseils hat, nachdem sie erkannt, daß die gegen die „France" in Betreff der Veröffentlichung angeblicher Briefe Ludwig Philipps erhobene Beschuldigung einer Fälschung grundlos sei, die Freilassung des Geranten und des Hauptredacteurs des genannten Blattes, der Herren de Montour und Lubis, verfügt. Diese Verfügung ist sogleich vollführt worden.

Ein pariser Blatt enthält die folgenden Nachweisungen: Am 1. März v. J. zählte die französische Armee im Ganzen 21,000 Pferde, wovon nur 15000 dienstfähig waren. Zugpferde waren kaum für hundert Stück Geschütz vorhanden; an Gewehren hatte man 1,800,000, während der Bedarf 3,000,000 überstieg; Monturen hatte man so wenig vorräthig, daß man nicht 20000 Mann hätte bekleiden können.

Italien.

Rom, 25. Febr. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird Monsignore Capaccini gegen das Frühjahr nach dem Haag reisen, um die Verhandlungen über das neue Concordat zum Abschlusse zu bringen. Es sollen zwei neue Bischofssitze — in Herzogenbusch und in Amsterdam — errichtet werden. Was die Bischofswahlen anbelangt, so soll derselbe Wahlmodus, welcher nach der Bulle: Ad Domini gregis custodiam, für die oberrheinische Kirchenprovinz sanctionirt worden ist, auch hier seine Anwendung finden. Nach dieser Bestimmung muß das Capitel dem Landesfürsten eine Liste von den zum Diöcesanclerus gehörigen wahlfähigen Candidaten überreichen, worauf dieser das Recht hat, in dem Verzeichnisse diejenigen zu streichen, welche ihm minder angenehm sind, mit der Beschränkung jedoch, daß die übrig bleibende Anzahl der Candidaten zu einer freien Wahl noch hinreichend sei. Nach der Wahl liegt dann dem Capitel ob, die canonische Bestätigung bei dem Papste nachzusuchen. Bekanntlich lehnte Preußen diesen Wahlmodus bei den Concordatsverhandlungen im Jahr 1821 ganz entschieden ab, und nur bei der ersten Mission des Grafen Brühl kam diese Angelegenheit wieder zur Sprache, als es sich von der streitigen Bischofswahl zu Trier handelte.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Rom vom 27. Febr.: Daß man die Uebergriffe der spanischen Regierung gegen die Kirche hier nicht mit gleichgültigen Blicken betrachtete, ist bereits von mehrern Seiten bekannt geworden, und daß man es an Versuchen nicht hat fehlen lassen diesen Uebeln zu steuern, braucht wohl nicht erst versichert zu werden. Nachdem man aber in Spanien gegen alle gemachten gütlichen Vorstellungen taub geblieben, so war schon früher die Rede davon, den Bannstrahl auszusprechen. Wenn es unterblieb, so unterblieb es nur, weil das Kirchenoberhaupt noch immer hoffte, man werde seinen gerechten Vorstellungen endlich Gehör geben. Wir vernehmen, daß jetzt noch der heilige Vater kein Mittel unversucht vorüber gehen lassen will, bevor er zu dem Aeußersten seine Zuflucht nehmen muß. In dem auf übermorgen anberaumten Consistorium soll in einer Allocution das ganze Sündenregister der spanischen Verwaltung der hohen Versammlung mitgetheilt werden, wobei die letzten Maaßregeln gegen den Clerus, so wie die gewaltsame Vertreibung des würdigen Ramirez de Arellano nicht vergessen bleiben dürften. Dieses wichtige Actenstück soll bereits einer Cardinalscongregation vorgelegt sein, welche ihren einstimmigen Consens dazu gab. Ob der Verwahrung des Papstes gegen die Aufhebung der Klöster in der Schweiz, wie sie der Nuncius dort bereits ausgesprochen, in diesem Consistorium gedacht wird, ist noch nicht entschieden. — Wie aus dem Süden, so laufen nun auch aus dem Norden die Berichte von Ueberschwemmungen ein. Der Po ist aus seinem Bett getreten, und hat die Niederungen von Ferrara unter Wasser gesetzt.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 28. Febr. Die zehn russischen Arrestanten, die sich zu Krakau befanden, sind gestern unter polizeilicher Escorte nach Kielce an der russischen Gränze abgeführt worden, wo ihre Uebergabe an die russischen Behörden vor sich ging.

Türkei und Aegypten.

Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel gehen bis zum 15. d. und sind äußerst beunruhigender Natur. Der von der Pforte am 14. erlassene Ferman behält dem Sultan das Recht vor, unter den männlichen Nachkommen Mehemed Ali's den jedesmaligen Nachfolger in dem Posten eines Gouverneurs von Aegypten zu ernennen. Es entsteht nun die Frage: wird Mehemed Ali diese Beschränkung sich gefallen lassen? und wenn er sich derselben nicht unterwirft, welche Coercitivmaaßregeln wird man gegen ihn in Anwendung setzen, welche Mächte werden daran Theil nehmen? Die erste Frage kann wohl unbedingt mit Nein beantwortet werden. Der Pascha wird sich nimmer diese Restriction gefallen lassen, weil dadurch die Erblichkeit des Paschaliks illusorisch würde. Ihrerseits befinden sich die Mächte nach Erscheinung des erwarteten Fermans in demselben Falle, wie am 12 Januar. Die Bedingung ihrer Mitwirkung ist nicht erfüllt, so lange die ägyptische Erbfolgeordnung nicht im voraus festgesetzt ist. Hieraus ergibt sich, daß von einer Anwendung von Coërcitivmaaßregeln oder von einer Theilnahme an denselben, im Fall sie von der Pforte oder von England unternommen würde, von dem Gesichtspuncte der drei Continentalmächte aus keine Rede sein kann, weil eben diese Mächte mit der Erblichkeitsverleihung an Mehemed Ali die ägyptische Angelegenheit als beendigt ansahen und es keinem Zweifel mehr unterlag, daß der Vicekönig sich die übrigen Bestimmungen, die festgesetzt werden mochten, gefallen lassen würde. Diese neue Ansicht der Pforte verwickelt die Sache im höchsten Grade, weil Mehemed Ali über die neuen Verhandlungen und die neuen Verhältnisse so gut instruirt zu sein scheint, daß man nicht annehmen kann, er werde sich einer einschränkenden Auslegung unterwerfen, welche die Pforte nachträglich ihrem Versprechen zu geben für gut fand.

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung „Takwimi Wakaji" vom 4. Silhiddsche (27. Januar) enthält folgenden, für die Geschichte der türkischen Criminal-Justiz merkwürdigen Artikel:

„Ein gewisser Nesif-Bei, der früher beim Iltisam-Bureau angestellt war, und dessen Wohnung in Aksarai, in der Straße Murad-Pascha sich befindet*), hatte den Hassib-Efendi, Schreiber an dem zur Pforte des Seriaskjers gehörenden Brand-Bureau (janghyn kitabeti), im vorigen Monat am Abend des 19. in sein Haus eingeladen, woselbst auch der Tatar (Courier) Sali-Aga, der Kaufmann Hadschi Hassan-Aga, der Zeltschneider Omar-Aga, der Bölük-Baschi des Besestan, Hadschi Mustafa Aga, der Schließer Mehemed Emin-Bei, der Tischler Mustafa-Aga und der Lichtzieher Hadschi Abdallah-Aga sich einfanden. Die Gesellschaft begann ein

*) Aksarai ist ein Stadtviertel von Konstantinopel unweit des Marmara-Meeres und nahe dem alten Reviere der Janitscharen.

Spiel, bei welchem der Hausherr, Nesif Bei, eine Note von 500 Piaster statt klingender Münze einsetzte. Dieses Papier gewann der erwähnte Hassib-Effendi; aber Nesif wollte ihm selbiges, den Regeln des Spiels zum Trotze, wieder aus der Hand nehmen. Hassib sagte dem Hausherrn deshalb einige harte Worte; und so entspann sich ein Streit, der damit endete, daß Seid Aga, der Sohn des Nesif, mit Hülfe des Tatars Salih Aga, den Hassib an Händen und Füßen festhielt, während Nesif-Bei diesen unglücklichen, kaum 25 Jahr alten Jüngling ruchloser Weise erdrosselte. — Damit nun die Greuelthat wo möglich ganz verborgen bliebe, ergriffen der Sohn des Scheusals Nesif, der Tatar Salih Aga, der Zeltschneider Omar und ein mit anwesender Bursche des Tatars, ein junger Araber, Namens Selim, den Leichnam des Erdrosselten und stürzten ihn zwischen den Landungs-Plätzen Daud-Pascha und Samatia von den Wällen ins Meer. Da Hassib-Effendi nicht nach Hause kam, so suchten ihn die Seinigen — Allah gebe ihnen Trost! — am folgenden Tage mit angstvoller Ungeduld. Wie nun Jedem das Gute und das Böse, so er gethan, unfehlbar vergolten zu werden, und insonderheit den Mörder eines Mitmenschen seine verdiente Strafe immer zu ereilen pflegt, so kam auch von dieser gräßlichen That die Kunde zur Obrigkeit. Nachdem man den Leichnam des Hassib im Meere gefunden hatte, wurden Nesif-Bei und die übrigen obenerwähnten Personen, desgleichen, die Angehörigen des Ermordeten von dem Scheich-ul-Islam (Groß-Mufti) und dem obersten Justiz-Collegium zu wiederholten Malen verhört, bis Alles, was den Hergang betraf, genau ermittelt und festgestellt war. — Nesif-Bei hat, als des vorsätzlichen Mordes schuldig, in diesem und jenem Leben die härteste Strafe verdient, und nächst ihm ruht auf seinem Sohne und dem Tatar, die seine Mordgehülfen waren, die schwerste Verantwortung. Da die Verhöre ergeben hatten, daß der Lichtzieher Abdallah vor Ausbruch des Streites nach Hause gegangen war, so ist dieser in keiner Weise straffällig, und auch der junge Araber Selim kann, weil er noch ein Knabe ist, und die Befehle seines Herrn zu erfüllen gezwungen war, nicht mit Strafe belegt werden. Dagegen haben die übrigen fünf Personen, die müßigen Zeugen der ganzen Unthat, strenge Ahndung verdient. Wären diese Leute gottesfürchtig, ehrliebend, und einer thätigen Barmherzigkeit fähig gewesen, so würden sie nicht ruhig mitangesehen haben, daß vor ihren Augen ein Mord geschah; konnten sie, obwohl ihrer fünfe waren, den unglücklichen Hassib nicht mit Gewalt aus den Händen dreier Bösewichter befreien, so stand es wenigstens in ihrer Macht, die Fenster zu öffnen und mit lauter Stimme die Nachbarn herbeizurufen. — Es war für alle diese Verbrecher eine Strafe zum abschreckenden Beispiel nöthig geworden. Ein abschreckendes Beispiel muß aber so beschaffen sein, daß es den Menschen möglichst lange im Gedächtniß bleibe. Wenn man nun die Schuldigen am Leben bestraft hätte, so würde Jedermann nach Ablauf eines halben oder längstens eines ganzen Jahres die Sache so gut als vergessen haben; und kämen sie an die Ruderbänke im See-Arsenal, so würde ihre Strafe den meisten Menschen unbemerkt bleiben. Viel besser ist es, wenn jeder, von dem Vornehmsten bis zum Geringsten, sie geraume Zeit vor Augen haben kann, d. h. wenn sie auf den Märkten und Basars, am Morgen und am Abend als Exempel dienen. Darum hat das hohe Justiz-Collegium nach erhaltener Zustimmung des Sultans, verfügt, daß der Mörder, seine Gehülfen, und die lautlos gebliebenen Zeugen, Alle nach Maaßgabe ihres Verbrechens, in dem zur Pforte des Seraskiers gehörenden Kerker schmachten, und Tag für Tag, an den Füßen gekettet, die Gassen und öffentliche Plätze rein fegen sollen. Nesif-Bei muß von Rechts wegen an die Erben des Gemordeten die Summe von 30,000 Piastern als Blutpreis zahlen, und ist außerdem zu siebenjähriger Kettenstrafe verurtheilt; sein Sohn und und der Tatar werden jeder fünf Jahre, die obengenannten fünf Zeugen aber jeder drei Jahre in Ketten gelegt. Wer nur irgend Kopf und Herz hat, der mag hieraus die Lehre schöpfen, daß jede Gräuelthat, würde ihr Opfer auch in einen Brunnen geworfen, oder ins Meer versenkt, endlich an den Tag kommt. Nichts auf Erden bleibt verborgen, und wahr ist der Spruch: Ein Jeder ärndtet die Frucht seiner Werke!"

Nordamerika.

Newyork, 13. Febr. Der Courier and Enquirer meldet, daß die große Jury nach zweitägiger Berathung, entschieden hat, Hr. Mac Leod solle wegen des Verbrechens des Mordes vor Gericht gestellt werden. Der Gefangene wird, nach einem andern amerikanischen Blatte, bis zur Gerichtssitzung, am 4. März, im Gefängnisse bleiben, vorausgesetzt, daß dieselbe durch einen Befehl des höchsten Gerichtshofes nicht früher eröffnet werde. Andere Blätter erklären, Hr. Mac Leod könne gegen Caution einstweilen der Haft entlassen werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 9. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/4. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Warschau, 1. März. Bei der heute stattgehabten 11. Verloosung der polnischen 300 fl. Loose des Anlehens vom Jahr 1829 sind folgende Serien herausgekommen: Nr. 32, 69, 84, 92, 107, 108, 117, 134, 156, 180, 183, 190, 213, 224, 227, 239, 249, 252, 254, 276, 303, 323, 346, 368, 369, 385, 402, 465, 469, 531, 609, 620, 626, 635, 645, 702, 707, 713, 735, 836, 871, 889, 893, 919, 992, 1002, 1124, 1130, 1145, 1152, 1171, 1178, 1284, 1303, 1332, 1347, 1369, 1373, 1384, 1400, 1440, 1444, 1461, 1473, 1478, 1530, 1588, 1615, 1626, 1654, 1705, 1731, 1769, 1779, 1786, 1819, 1850, 1859, 1876, 1881, 1955, 1965, 2027, 2036, 2058, 2061, 2102, 2156, 2158, 2248, 2252, 2279, 2290, 2364, 2393, 2394, 2430, 2442, 2449, 2453, 2456, 2468, 2506, 2538, 2546, 2575, 2624, 2631, 2643, 2649, 2665, 2687, 2783, 2853, 2940, 2486. (Die diesem Verzeichniß noch fehlenden zwei Serien werden wir nachtragen.)

Feuilleton.

Die Dame vom Gitter.

von G. Irvine.

Bald nachdem Bonaparte sich unter dem Titel eines ersten Consuls in den Besitz der höchsten Gewalt in Frankreich gesetzt hatte, brach ein Aufstand zu Gunsten der Bourbons in Bretagne und der Vendée aus. Die Regierung wünschte sehr, die Ruhe im Lande herzustellen, und wandte deshalb bei den Insurgentenanführern alle Mittel der Versöhnung an, während sie ihren Unterhandlungen durch eine Armee Nachdruck gab. Alle machiavellistischen Künste der damals unter Fouche's Leitung stehenden Polizei, wurden in Anwendung gebracht, und der Krieg im Westen auf diese Weise bald beendigt.

Während dieser Zeit wurde ein, zu der Familie Maillé, gehörender junger Mann von den Chouans in der Bretagne nach Saumur gesandt, um gewisse Personen in dieser Stadt und der Umgegend mit den Häuptern der Royalisten in Verbindung zu setzen. Die Polizei in Paris war insgeheim von seiner Reise unterrichtet, und hatte einige Agenten mit dem Auftrage abgeschickt, sich der Person dieses jungen Emissärs bei seiner Ankunft in Saumur zu bemächtigen. Er wurde deshalb verhaftet, sobald er ans Land kam; denn er hatte die Reise, als Steuermann verkleidet, zu Schiffe gemacht. Er war indeß ein Mann, der wohl wußte, was er vorhatte, und hatte die Gefahren, denen er sich bei seinem Unternehmen aussetzte, wohl erwogen. Sein Paß und seine übrigen Papiere waren deshalb in der besten Ordnung, und die mit seiner Verhaftung beauftragten Personen zweifelten sehr an seiner Identität.

Der Chevalier de Vevancourt — denn das war sein Name — hatte seine Rolle gut studirt, und spielte sie vortrefflich. Er kannte alle Umstände der Familie, deren Namen er angenommen hatte, und beantwortete die an ihn gerichteten Fragen mit soviel sang froid, daß er sicherlich in Freiheit gesetzt wäre, hätten die Polizeiagenten sich nicht blind an ihre Instructionen gehalten, die zu bestimmt waren, als daß sie andern Beweisen hätten Gehör schenken können. Unter diesen Umständen wollten sie sich lieber eine Handlung der Willkür und Ungerechtigkeit zu Schulden kommen, als einen Mann entwischen lassen, auf dessen Verhaftung der erste Consul ein so großes Gewicht zu legen schien. Der Chevalier wurde deshalb einstweilen in ein Gefängniß gebracht, bis die Behörden über ihn entschieden haben würden. Ihre Entscheidung langte bald an, und die Polizei erhielt Befehl, den Gefangenen seiner angeblichen Unschuld ungeachtet strenge zu bewachen.

Der Chevalier wurde deshalb bis auf weiteren Befehl nach dem Chateau de l'Escarpe geschafft. Der Name bezeichnet hinreichend die Lage dieser Festung, welche von furchtbaren Abgründen umgeben und nur auf einem steilen, gefährlichen Pfade zugänglich ist, der nach dem Hauptthor führt. Vor diesem befindet sich ein tiefer Graben, über den man nur vermittelst einer Zugbrücke gelangen kann.

Der Commandant, erfreut, mit einem Manne von Stande zusammenzutreffen, dessen Unterhaltung und Manieren angenehm waren, und der die beste Erziehung erhalten zu haben schien — Eigenschaften, welche zu jener Zeit ziemlich selten waren — hieß den Chevalier als ein Geschenk der Vorsehung willkommen. Er bot ihm auf seine Parole völlige Freiheit innerhalb der Festung an, und schlug ihm vor, gemeinschaftliche Sache mit ihm gegen die Langweile zu machen, die ein Gefängnißaufseher gewöhnlich beinahe eben so sehr empfindet, als seine Gefangenen.

Nichts konnte Devancourt erwünschter sein; er war ein Mann von Ehre und „joli garçon." Er besaß ein sehr einnehmendes Gesicht, eine entschlossene Miene, ein einschmeichelndes Benehmen und ungewöhnliche Körperstärke; außerdem war er sehr gewandt und gut gewachsen: kurz, er schien von Natur zum Haupt einer Partei bestimmt zu sein.

Der Gouverneur war jedoch ein Corse, und hatte eine Frau, auf die er im höchsten Grade eifersüchtig war, so daß er sich ganz besonders in Acht nahm, ihr Dasein gegen den Chevalier zu erwähnen, der eine Zeitlang keine Ahnung hatte, daß irgend ein weibliches Wesen in der Festung sei, außer einer Art von Maritornes, deren Geschäft es war, sein Bett zu machen und die übrigen Verrichtungen einer Magd zu übernehmen.

Die Glasthür in einem der Zimmer des Commandanten, ging nach einem Orte hinaus, den er seinen Garten nannte und der durch einen vorspringenden Winkel der Festungswerke gebildet wurde. Er hatte den Gefangenen nie eingeladen, dieses Sanctum zu betreten, wiewohl er ihm erlaubte, in den übrigen Theilen der Festung nach Belieben herumzugehen. Dieß indirecte Verbot schrieb der Chevalier — wenn er anders überhaupt daran dachte — einer Laune des Gouverneurs zu, der vielleicht einem leichtfertigen Menschen, wie ihn, seine Gartenbau-Experimente nicht sehen lassen mochte. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Die deutsche Bundesversammlung hat kürzlich auch den Werken Wielands, deren Verleger bekanntlich Göschen in Leipzig ist, ein Privilegium von 20 Jahren gegen den Nachdruck verliehen.

— — Die Kosten des großen Festes, welches der märkische Adel bei der Huldigung in Berlin veranstaltete, geben jetzt zu Zerwürfnissen Anlaß. Die Ritterschaft hatte über 30,000 Thaler gezeichnet, die Kosten betragen aber 76,000 Thaler, und obgleich aus dem Saal und den Dekorationen 10,000 Thlr. gelöst wurden, blieben doch noch fast 18,000 Thaler zu decken. Man macht nun den Leitenden Vorwürfe, daß sie das Fest nicht nach den Mitteln eingerichtet, und obgleich der reichste der königl. Prinzen, Prinz August 10,000 Thlr. beisteuern will, ist doch nicht abzusehen, wie das Fehlende herbeigeschafft werden soll.

— — Donizetti hat vom türk. Sultan den Orden des Nitschan Iftihar in Brillanten, erhalten, und zwar durch seinen als Generaldirector der Militairmusiken in Konstantinopel angestellten Bruder.

— — Gutenbergs-Leseverein. Dieser hat sich aus Anlaß der Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst zu Feuchtwangen durch den 3ten Pfarrer allda gebildet, um durch Ankauf guter Bücher auf allseitige Bildung hinzuwirken, und besonders schlechte Romane zu verdrängen. Die Beiträge sind so gering, daß auch Minderbemittelte Theil nehmen konnen, die Statuten von der kgl. Regierung zu Ansbach genehmigt.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 b.) **Benachrichtigung**

für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß sämmtliche von Bremen nach Newyork und Philadelphia abgehende Post- oder Packetschiffe und außerdem wochentlich nach Newyork, Baltimore und Philadelphia, so wie in der geeigneten Jahreszeit nach New-Orleans die schönsten, größten, mit hohen und geraumigen Zwischendecken versehenen gekupferten Bremischen Schiffe von ihm expedirt werden.

Zunächst

			nach Newyork.			
am	15. Februar	Schiff	Constitution	P. S.	Capitän	Ahlhorn
„	1. März	„	Emma		„	Tecklenborg
„	15. „	„	Newyork	P. S.	„	Wächter
„	1. April	„	Charlotte		„	Hohorst
			nach Baltimore.			
„	1. März	Schiff	Louise		„	Steencken
„	10. „	„	Ernst & Gustav		„	Beurmann
„	20. „	„	Johannes		„	Klockgeter
„	1. April	„	Gustav		„	Reimers
			nach Philadelphia.			
„	15. März	Schiff	Louise	P. S.	„	Wencke
„	15. April	„	Philadelphia	P. S.	„	Greve
			nach New-Orleans.			
„	1. März	Schiff	J. H. Adami			Rothfos
„	15.	„	Argonaut		„	Scholborg
„	1. April		Olbers			Exter

Die mit P. S. bezeichneten Schiffe sind Post- oder Packetschiffe.

Die Passagepreise mit obigen Schiffen sind aufs billigste gestellt und können sich diejenigen Auswanderer, die eins der obigen Schiffe zu ihrer Ueberfahrt wählen, der reellsten und besten Behandlung versichert halten.

Meine von der k. b. Regierung bestätigten Agenten (in Schweinfurt Herr **Wilh. Hinkel**), welche zum Abschluß bündiger Contracte bevollmächtigt sind, ertheilen, so wie ich, gern nähere Auskunft, und meine gedruckten Bedingungen unentgeldlich.

Bremen, im März 1841.

H. Aug. Heineken
beeidigter Schiffsmakler.

Theater-Anzeige.

Freitag den 12. März:

Die Nachtwandlerin.

Große Oper von Bellini.

Hr. Hirschberg vom Theater zu Breslau

Elwin als Antritts-Rolle.

Bekanntmachung.

(3 c.) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Valentin Montag zu Mühlendorf gehörige, und im Ausschreiben vom 27ten Mai v. J. näher beschriebene Grundvermögen

(Vide Int. Blatt von Bamberg Nro. 48, 49, 50; Int. Blatt von Oberfranken Nro. 73, 81, Fränk. Merkur Nro. 167, 183, 196)

öffentlich verkauft, und Termin hiezu auf

Mittwoch den 21ten April l. Js.

im Orte Mühlendorf bezielt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolge.

Die Strichsbedingnisse werden am Termine bekannt gemacht.

Bamberg den 3ten Februar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 72. **Bamberg, Samstag, 13. März** **1841.**

Geschichtskalender: 13. März. Uebergabe von Rain an die Schweden unter Gustav Horn, 1633.

Deutsche Bundesstaaten.

Hannover. — Osnabrück, 1. März. Die von unseren Provincialständen beschlossene Petition an den König, die in eben so ehrfurchtsvoller als entschiedener Weise entworfen und deren Fassung in den beiden einigen Curien (die Ritterschaft hielt sich von allen Schritten im Interesse der Verfassungs-Angelegenheit gänzlich entfernt) einstimmig genehmigt worden und nebst einer Anzahl von Beschwerden über Verfassungsverletzungen, die Bitte um Schutz gegen diese und um Berufung einer allgemeinen Ständeversammlung nach dem Staatsgrundgesetze von 1833 enthielt; diese Petition ist zwar gleich nach Vertagung des Provinciallandtages nach Hannover abgegangen, daher jedoch bereits heute zurückgekommen. Die großen Curiensiegel sind unverletzt.

Preußen. — Die Staatszeitung berichtet die Rede des Landtags-Commissarius v. Baßewitz bei der Eröffnung des Landtags der Mark Brandenburg und die Anrede des Landtags-Marschalls. Aus letzterer heben wir folgende Stelle hervor: „Als ich vor sieben Jahren zum Landtags-Marschall ernannt worden war und mich deßhalb bei dem damaligen Kronprinzen, des jetzt regierenden Königs Majestät, meldete, äußerte ich gegen Höchstdenselben: Ich fühlte wohl, welche wichtige Pflichten mir meine Stellung auferlegte, aber ich hoffe gewiß, sie erfüllen zu können, weil die Stände, deren Berathungen meiner Leitung anvertraut wären, von der innigsten Liebe zu ihrem Könige, von der tiefsten Ehrfurcht vor dem Gesetze und von der festesten Anhänglichkeit an die bestehende Ordnung durchdrungen wären." „Ja", setzte der Kronprinz hinzu, „und weil sie wissen, was sie wollen." Diese schönen Worte enthalten das größte Lob, welches uns werden konnte. Sie sprechen aus, daß wir uns nicht mit wesenlosen Theorien, mit unpractischen Hirngespinnsten beschäftigt haben, sondern daß unsere Arbeiten der materiellen Wohlfahrt unserer Provinz gewidmet, daß sie auf ausführbare und erreichbare Vortheile gerichtet gewesen, daß wir über unseren Wirkungskreis nicht hinausgegangen sind, daß wir denselben aber auch ganz ausgefüllt haben. Ist uns dieß Lob damals geworden, so können wir uns, glaube ich, sagen, daß wir dessen seitdem nicht unwürdig geworden sind, und es wird also nur von uns abhängen, uns dasselbe zu erhalten. Lassen Sie uns daher jene schönen königl. Worte als Motto an die Spitze unserer Berathungen stellen; lassen Sie uns auch dießmal zeigen: daß wir wissen, was wir wollen."

Oesterreich. — Einer kaiserl. Entschließung vom 7. Jan. d. J. zufolge soll künftig für alle Zeitungen, welche das Gesetz vom 27. Jan. v. J. als stempelpflichtig erklärt, ohne Unterschied des Umfangs derselben und der darin enthaltenen eigentlichen politischen Notizen, die Stempelgebühr mit zwei Kreuzern für eine ausländische, und mit Einem Kreuzer für eine inländische Zeitung festgesetzt werden.

Triest, 2. März. Nachrichten aus Venedig zufolge war der Erzherzog Friedrich am 28. Febr. Vormittags daselbst angekommen. Die von den Venetianern projectirte Gondelfahrt nach dem Lido, um ihn bei seiner Ankunft dort einzuholen, fand zwar statt, fiel aber wegen eingetretenen ungünstigen Windes nicht so glänzend an Zahl der Gondeln aus, als man erwartet hatte. Schon am 26. u. 27. waren von hier aus viele Triestiner nach Venedig abgegangen, um dem festlichen Empfang des Erzherzogs beizuwohnen. Als der kaiserliche Prinz ans Land stieg, ward er von tausendstimmigem Jubel von der Bevölkerung begrüßt, und von den Stadt- und Hafenbehörden nach dem Palais geleitet, wo ihn der Admiral Marquis v. Paulucci mit einer passenden Anrede empfing. Der tapfere Erzherzog wird fünf Tage in Venedig verweilen, und dann seine Rückreise nach Wien antreten. Seine Begleiter sind der Obrist Frhr. v. Lebzeltern und der Capitän Marinovich.

Freie Städte. — Frankfurt a. M., 6. März. Der großherzogl. hessische dirigirende Staatsminister, Frhr. du Thil, kam gestern von Darmstadt hierher und hatte eine lange Audienz bei dem Bundespräsidialgesandten, Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen. Es steht zu erwarten, daß die eingeleiteten diplomatischen Unterhandlungen die unerwartete gewaltsame Sperrung des Biebricher Hafens alsbald auf irgend eine Weise beseitigen werde. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. März. Durch Beschluß vom 2. d. M. hat der König verordnet, daß die Milizen der Reserve von 1839 in Dienstthätigkeit gesetzt werden sollen. Sie sollen am 11. d. in dem Hauptorte der Provinz versammelt und unverzüglich zu ihren Corps geschickt werden.

Großbritannien.

⊙ London, 5. März. Die Verhältnisse zu den vereinigten Staaten gestalten sich sehr kriegerisch. Lord Palmerston hat Hrn. Fox, Gesandten zu Washington Instruction gegeben, peremtorisch die augenblickliche Freilassung des Hrn. Mac Leod zu verlangen. Zugleich soll sich zu Gibraltar eine Flotte von 10 Linienschiffen sammeln, um dann nach den Küsten Amerikas unter Segel zu gehen. Diese Angaben sind heute allgemein in der City verbreitet, und bereits auch in den „Sun" übergegangen, der ihnen allen Glauben beimißt. (In New-York selbst kümmert man sich wenig um die Sache Mac Leod's, obschon der Pöbel zu Lockport sich unbändig genug gebehrdete. Er hatte einen Rath gebildet, der den Beschluß faßte, es sei am besten, diesen Mac Leod erst zu hängen, und nachher seine Angelegenheit zu untersuchen und darüber abzuurtheilen.)

* Im Unterhaus hat neulich Philipps auf eine Committee zur Untersuchung des die Ausfuhr der Maschinen aus England beschränkenden Gesetzes angetragen. Dieses entstand zu der Zeit, da man auf dem Continent noch nicht an den ausgedehnten Gebrauch der Maschinen für die Industrie und an deren Verfertigung im eigenen Lande dachte; es sollte also den Engländern das Monopol des Maschinenbetriebes und dadurch die Uebermacht ihrer Fabriken sichern. Indeß war es illusorisch, weil nach seinem Buchstaben zwar nicht ganze Maschinen wohl aber alle einzelne Maschinentheile exportirt wer-

durften. Zudem ist jetzt der Continent von Europa und Amerika in der Maschinistik den Engländern gleich, vielfach voran gekommen, und der Fortbestand ihrer Maschinen-Fabriken macht nun eine Erleichterung der Ausfuhr ihrer Fabricate sogar nothwendig. Bei der Verhandlung im Unterhaus wurde bemerkt, daß aller Verhinderungen der Ausfuhr ungeachtet, dieselbe doch von 1831 bis 1840 von 60,028 Pfd. St. auf 387,096 Pfd. gestiegen sei. Die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes der Dinge lasse befürchten, es möchten die an vielen Orten des europäischen Continents und Amerika's bereits bestehenden Maschinenfabriken so sehr an Ausdehnung gewinnen, daß alle Fabriken des Auslandes ihren Maschinenbedarf nur von ihnen beziehen, und sich ganz von England unabhängig machen würden, was denn auf die Stoffsfabrication selbst von dem größten Nachtheil sein müsse. Nachdem Hr. Shiel, Vicepräsident der Handelskammer, und mehrere andere Mitglieder sich für die Einsetzung der Commission ausgesprochen hatten, wurde der Antrag des Herrn Philipps genehmigt. — England kann die immer stärker heransteigende Concurrenz jener Länder in seinem Handel, seinem Gewerbfleiß auch in Deutschland nicht mehr zurückdrängen; der lange Frieden, der deutsche Zollverein hat sie zu mächtig gemacht, und es muß diesen Ländern gegenüber mehr und mehr dem System gleicher Handelsfreiheit nachgeben, wie sehr es auch in andern Welttheilen seine monopolistische Handelssuprematie zu behaupten sucht.

Frankreich.

Paris, 8. März.

Der „Commerce" meldet aus Bologna vom 27. Feb., daß nach Briefen aus Rom ein dortiger Carlist die Königin Marie Christine überfallen und zu erdrosseln gesucht habe. Hülfe war aber schnell zur Hand, man bemächtigte sich des Angreifers, bei dem man übrigens keine Waffe fand. Er wurde der Behörde überliefert, soll aber als verrückt betrachtet werden. Die Königin hat glücklicher Weise keine Verletzung erlitten.

Die „Nouvelles a la main", ein Pariser Witzblatt in der Weise der „Wespen" von Alphons Karr, theilen folgende picante Notizen mit: „Von Thiers erzählt man eine hübsche Anecdote. „Mich freut es", soll er gesagt haben, „daß ich nicht zu Napoleons Zeiten gelebt habe; wir hätten uns niemals zusammen vertragen." — Der kleine Thiers hat zum Secretär Hrn. Martin du Midi (als Gegensatz von Martin du Nord); derselbe ist zugleich Referendär an der Rechnungskammer, und einen Zoll kleiner, als Hr. Thiers. — Secretär des Marschalls Soult ist ein Hr. Linguay, der vor 22 Jahren Lehrer in Tertia war, und dabei etwas verbrach, was schlimme Folgen haben konnte; der damalige Ministerpräsident Decazes rettete ihn, und schickte ihn nach London als pariser Privatcorrespondenten daselbst. Später, unter Villele und Martignac, schrieb er in Paris Zeitungsartikel, unter Polignac arbeitete er anonym am „Temps", und seit 1830 ist er Secretär bei dem Präsidium des Ministerraths, und schrieb Reden für Laffitte, Perier, Soult. — Der Minister des Innern, Hr. Duchatel, hat einen Hrn. Mallac zum Secretär, einen hübschen jungen Mann, welcher ein Gönner des Balletcorps, Neffe eines Präfecten von Toulouse, und erst seit 1832 in Diensten ist. Er schreibt sehr unrichtig, und neulich frägt ihn Hr. Duchatel: Wo sind Sie erzogen, Hr. Mallac? — Sie wissen, daß ich ein Kreole bin, Hr. Graf; ich bin auf der See erzogen. — Nun, so bemühen Sie sich jetzt, eine continentale Orthographie zu erlangen, erwiedert der Minister. — Hr Martin du Nord, der Justizminister, ist ein kleiner, runder Advocat aus der Provinz; er hat eine hübsche junge Frau, die ihn jeden Morgen rasiren muß."

Spanien.

Madrid, 28. Febr. Es ist beschlossen worden, daß Espartero, im Namen der Königin, die Thronrede verlesen soll. Gleich in der ersten Cortessitzung wird jeder Minister einen treuen und detaillirten Bericht über die Lage abstatten, in welcher sich sein Departement befunden hat, als er das Portefeuille übernahm. Der Herzog de la Vittoria verlangt für die augenblickliche Verpflegung der um die Hauptstadt concentrirten Truppen dringend 25,000 Piaster, welche herbeizuschaffen das Finanzministerium sich alle Mühe gibt.

Italien.

Rom, 1. März. Die kirchlichen Verhältnisse mit Portugal sollen nun so gut als regulirt seyn. Was Dom Miguel betrifft, so werden dessen Angelegenheiten ganz davon getrennt bleiben. Er, so wie sein Ambassadeur, Don Antonio de Almeida Portugal di Lavradio, haben eine lange Unterredung mit dem heil. Vater gehabt, in Bezug auf seine künftige Stellung hier in Rom. Man hat hierbei wieder den Grundsatz geltend gemacht, daß die Einheit der Kirche nicht durch die Regierung eines Landes leiden dürfe.

Turin, 3. März. Ein Schreiben aus Bourges schildert die Finanzen des Don Carlos als gänzlich erschöpft. Derlei Briefe sind gewöhnlich die Vorläufer, welche die Umgebung des Don Carlos an die meisten Höfe abschickt, wenn man in Bourges die Freigebigkeit der letztern in Anspruch zu nehmen beabsichtigt. Es scheint, daß Don Carlos sich noch immer zwecklosen Ausgaben hingibt, die zu unterstützen wohl die meisten Höfe nachgerade Bedenken tragen werden. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung enthält außer dem gestern mitgetheilten noch verschiedene Artikel, die wir nur ihrem Hauptinhalte nach angeben. Der griechische Geschäftsträger Dimitrios Christidis hat, nachdem er von seinem Hofe die Würde eines kleinen Gesandten (Kätschuk eltschi) erhalten, eine gnädige Audienz erlangt, in welcher er ein Schreiben seines Königs überreichte. — Das bisherige geschriebene Papiergeld soll eingelöst und durch ein gedrucktes mit vielen Siegeln und künstlichen Verzierungen, dessen Fälschung, wie man hofft, unmöglich sein dürfte, ersetzt werden. — Diejenigen Capitäne großherrlicher Schiffe, welche von jetzt ab, nach dreijähriger Frist, noch nicht lesen und schreiben gelernt haben, sollen vom Avancement ausgeschlossen bleiben. — Das Ejalet Trapezunt, welches die Wohlthaten des neuen Regime bis jetzt noch nicht genossen, hat nun auch einen Steuer-Registrator bekommen. — Zu Verwaltung der Angelegenheiten des Heeres in Syrien war vor kurzem Ibrahim Efendi dahin abgegangen. Da aber dieser Würdenträger an das dortige Clima sich nicht gewöhnen kann, so hat ihn der Sultan gnadenvoll dieses Amtes wieder erledigt. An seine Stelle ist der Kapidschi-Baschi Suleiman-Bei getreten. Um den Wiederaufbau der während Akko's Belagerung zerstörten Gebäude zu leiten, ist der Divan-Secretär Rustem Efendi wegen seiner schätzbaren architectonischen Kenntnisse dahin beordert worden. — Aus europäischen Blättern ist schließlich über die gegenwärtigen Bestrebungen, die Arbeiten der Kinder in (französ.) Fabriken mit ihrem Schulunterricht in Einklang zu bringen, Etwas mitgetheilt.

Nordamerika.

Die Legislatur des Staates Maine beschäftigt sich wieder angelegentlich mit der Gränzfrage, und hat neuerlich folgende Beschlüsse gefaßt: „Der Gouverneur wird autorisirt, unverzüglich Maaßregeln zu ergreifen, um die Truppen der Königin von Großbritannien zu entfernen, welche dermalen auf dem Gränzgebiet stehen, welches die

brittische Regierung ein „streitiges nennt, das aber gemäß dem Vertrag von 1783, gemäß den im Jahr 1838 gefaßten Resolutionen beider Congreßhäuser, und wiederholten Beschlüssen der Legislatur von Maine zufolge klärlich und unzweideutig einen Theil des unserem Staate rechtmäßig zugehörigen Flächenraums ausmacht." Weiterer Beschluß: „Die Hülfsquellen des Staates Maine werden dem Gouverneur zur Verfügung gestellt, und zunächst die Summe von 400,000 D. aus den Staatsgeldern behufs der Vollziehung obigen Beschlusses angewiesen."

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 10. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/4; 4 pCt. 98 1/2 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1957; 250 fl. Looſe 108 7/8; Integr. 49 3/4; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 ; Taunusbahnactien 347 1/2; Bad. 50 fl. Looſe 110 —. Span. Activschuld 23 5/8; Poln. 300 fl. Looſe 71 3/4, Poln. 500 fl. Looſe 80 7/8.

Frankfurter Geldcurſe vom 10. März. Neue Louisd'or 10. 57. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5Frkthlr2 — 20.

Amtliche Notizen.

Ein Minist. Rescr. verstattet für die Zukunft die Castration der Thiere nur den geprüften Thierärzten, und hebt die bisherigen Prüfungen von anderen Viehschneidern bei den k. Veterinairanstalten auf. — Ein Reg. Rescr. v. 28. Febr. befiehlt strenge Aufsicht auf Erhaltung der Schutzgeländer an den Straßen, und bei Entwendungen daran nicht nur polizeiliche, sondern auch strafrechtliche Einschreitung. — Die katholische Pfarrei Triefenstockheim Dekanats Iphofen, landesherrlichen Patronats, Reinertrags 512 fl. 26 kr., die protestantische Pfarrei Unterleinleiter, Dek. Bamberg, Landger. Ebermannstadt, Reinertr. 400 fl., die prot. Pf. Holzhausen, Dek. Uffenheim, Reinertr. 810 fl. 19 3/4 kr., die prot. Pf. Fürnheim, Dek. Oettingen, Reinert. 512 fl. 4 1/4 kr., und die 3te deutsche Schulstelle in Selb, Ertrag 300 fl., sind erledigt.

Feuilleton.

Die Dame vom Gitter.

(Forts.) Als Bevancourt eines Abends in dieß Zimmer ging, um wie gewöhnlich, eine Partie Schach mit dem Commandanten zu spielen, fand er es leer. Die Thür stand offen, und da er glaubte, der Commandant sei hinausgegangen, um bis zu seiner Ankunft spazieren zu gehen, so trug er kein Bedenken, in dem Garten zu gehen, und ihn aufzusuchen. Nachdem er sich vergebens nach ihm umgesehen hatte, wollte er wieder in das Haus zurückkehren, als seine Aufmerksamkeit durch ein Geräusch über ihm erregt wurde. Er blickte hinauf, und bemerkte, daß Jemand im Begriff war, ein kleines Gitterfenster zu öffnen, welches er bisher nicht bemerkt hatte. Dieser Umstand war an sich nicht bedeutend — und er glaubte in der That, es sei der Gouverneur — erlangte aber in des jungen Herrn Augen eine größere Wichtigkeit, als er zwei zarte weiße Finger bemerkte, die unmöglich der braunen, fetten Hand des Commandanten angehören konnten. Den schönen Fingern folgte ein noch schönerer Arm; und nachdem der Chevalier mit grammatischer Genauigkeit die drei Vergleichungsgrade durchgemacht hatte, so blieb ihm für das Gesicht, welches sich zuletzt zeigte, nichts Andres übrig, als eine, im französischen nicht ungewöhnliche Gegensteigerung nemlich es superbissime, magnifique zu nennen.

Der Garten war, wie ich bemerkt habe, sehr klein. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die Besitzerin aller so eben aufgezählten Reize den Chevalier sogleich bemerkte, den nichts als einige Blumentöpfe hätten verbergen können, und der 5 Fuß 11 3/4 Zoll über seinen Schuhsohlen hervorragte. Ihr Blick war kaum dem seinigen begegnet, als ihre Wangen bis an die Schläfe von einem so tiefen Roth gefärbt wurden, daß alle Moosrosen im Garten so blaß aussahen, als wenn sie plötzlich von der Gelbsucht befallen wären. Das Fenster wurde so schnell zugemacht, daß es wieder aufflog, ein Umstand, der einen zweiten Versuch, es zu schließen, und folglich ein Wiedererscheinen der schönen Unbekannten nöthig machte, deren Augen zufällig wieder denen des Chevalier begegneten. Sie verschwand jedoch hierauf hinter dem Musselin-Vorhang, wie ein Stern im Nebel. Der Chevalier war ein Franzose; und eine so hohe Meinung ich auch von dieser Nation habe, so kannte ich doch nie einen Franzosen, der nicht eine noch höhere gehabt, besonders von sich selbst. Er war außerdem (aber das sind sie in der That alle) ein Mann à bonnes fortunes, und wohl bekannt mit allen Zweigen dieser Wissenschaft. Ein Engländer würde vielleicht eine Woche überlegt und am Ende doch nichts gethan haben; bei unserm französischen Freunde war aber Denken und Handeln eins. Zudem war in dem gegenwärtigen Falle keine Zeit zu verlieren; denn es konnte ja noch an demselben Abend eine Ordre eintreffen, ihn am nächsten Morgen um 5 Uhr auf dem Glacis zu erschießen, was seine künftigen Operationen auf eine sehr ernsthafte Weise unterbrechen würde. Mit einer Entschlossenheit, welche ihm als galanten Mann und Husarenofficier die größte Ehre machte, that er deshalb einen Sprung ins Zimmer und einen andern an das Gouverneurs Schreibtisch, und schmiedete in anderthalb Minuten ein Billetdoux, welches eine eiserne Thür aus den Angeln gehoben haben würde. In noch einem Augenblick war er wieder unter dem Gitter, pflückte eine Rose (bei welcher Operation er sich etliche Dornen in die Finger stach), wickelte das herrliche morceau, welches er so eben ausgesonnen, mit seinem Blute befleckt (was die Sache noch poetischer machte) um den Stengel derselben, und warf sie, da er das Gitter, seiner bescheidenen Erwartung gemäß, offen fand, mit der Geschicklichkeit eines Tyroler Scharfschützen in das Zimmer, welches den Gegenstand seiner neuen und (wie er zu versichern beliebte, avec la plus pure et la plus profonde vérité) ewigen Liebe enthielt. Dann entfernte er sich mit gleicher Schnelligkeit, und begab sich, um allen Verdacht zu vermeiden, nach seinem Zimmer, wo er etwa 20 Minuten blieb, und dann nach dem Zimmer des Commandanten zurückkehrte, indem er als ob gar nichts vorgefallen, eine Melodie aus einem beliebten Vaudeville summte, und den trefflichen Mann, wie gewöhnlich, beschäftigt zu finden glaubte, seine Schachfiguren in Schlachtordnung aufzustellen. Es würde wahrscheinlich Alles so gekommen sein, wie er erwartete, hätte sich nicht zuvor ein kleiner Umstand ereignet. Besagter Commandant trat nemlich in das Zimmer seiner Frau, wo des Chevaliers Herzensergießung, eine schöne Parabel bildend, durch das Fenster hereingeflogen kam. Die Folge dieses fatalen Umstandes war, daß der Chevalier, statt die Schachfiguren in symetrischer Ordnung aufgestellt zu finden, wie er erwartet hatte, bei seinem Eintritt sechs Grenadire mit derselben Genauigkeit an der Wand stehen sah, welche kerzengrade, und mit heiterem Gesicht gewisse Ordres anhörten, die der Commandant — dessen Schnurrbart sich auf beiden Seiten kräuselte, wie zwei Aale, denen die Haut abgezogen wird — ihnen mit der Miene eines Mannes gab, der von einer Tarantel gestochen worden.

Der Inhalt dieser Befehle wurde dem Chevalier sogleich auf eine, dem schwächsten Verstande begreifliche Weise erklärt, indem zwei der eben genannten Grenadiere ihn beim

Kragen packten, während zwei andere ihm ihre Gewehre mit gespanntem Hahn ans Ohr hielten, und die noch übrigen zwei die Spitzen ihrer Bajonette dem Theil seines Leibes applicirten, der ihnen natürlich zugekehrt war, als er sich entfernte. So brachten sie ihn, ehe er noch seinen Dank für diese freundliche Behandlung auszudrücken vermochte, in einen Kerker, der dem Boudoir einer Dame so wenig glich, als irgend etwas, was man sich denken kann.

In diesem angenehmen Aufenthaltsorte mußte sich Bevancourt den gewöhnlichen Förmlichkeiten unterziehen, nemlich sich Fesseln anlegen lassen, und die herkömmliche Diät befolgen, d. h. sich mit schwarzem Brod und schmutzigem Wasser begnügen. Seine Zelle war ein Gewölbe und die Wände von einer verzweifelten Dicke; der Thurm selbst hing offenbar über einem Abgrunde, so daß an eine Flucht gar nicht zu denken schien.

Sobald der unglückliche Chevalier sich von dieser angenehmen Gewißheit versichert hatte, beschäftigte er sich mit den unbedeutenden Dingen, welche für Personen in seiner Lage Sachen von der größten Wichtigkeit werden; er zählte die Tage, Stunden und Minuten, bedauerte den Verlust seiner früheren behaglichen Lage, und stieß mehrere Flüche gegen Moosrosen, billets doux und Gitterfenster aus. Endlich konnte ihn sogar französische Munterkeit nicht länger aufrecht erhalten, und er verfiel in eins von den, durch die Liebe zur Freiheit erzeugten Fiebern, welche den Gefangenen zu den erstaunlichen Unternehmungen antreiben, welche alle bekannten physischen Kräfte zu übersteigen scheinen und die an Allmacht grenzende Stärke, des in einen Focus concentrirten und alle seine Kräfte auf einen Gegenstand richtenden Willens beweisen. Aber selbst dieses mächtige Instrument konnte die Schwierigkeiten und Hindernisse in Bevancourt's Lage nicht beseitigen, und der Tod allein schien sein Befreier werden zu sollen. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — München. Cornelius wurde neulich ein Abschiedsfest gegeben von der Gesellschaft der „Zwanglosen.“ Diese ist — wahrscheinlich als Nachahmung der früher von den ersten literarischen und künstlerischen Notabilitäten Berlins gebildeten „gesetzlosen Gesellschaft“, die kein anderes Statut hatte, als alle Mittwochen bei einem Diner sich zu unterhalten — vor einigen Jahren von dem als Dichter bekannten herzogl. sächs. Geschäftsträger v. Elsholz gestiftet worden, und faßt, wie die allg. Ztg. sagt, die poetischen Kräfte Münchens in sich, Männer, welche für die Dichtkunst thätig sind, wie Schenk, Thiersch, Martius, Maßmann, E. Förster, Maltitz, Kobell, Pocci, Beck, Elsholz u. A. Ob unter diesen Andern sich auch Weichselbaumer und Büssel befinden, ist nicht bekannt; es wäre eigen, wenn gerade zwei der ersten bayerischen Dichter in München, die durch Geburt und Stellung Bayern zunächst angehören, und deren Name auch außerhalb guten Klang hat, der „frischen, jugendlichen, und durch so besonnen bewegten und gelenkten poetischen Kräfte der Hauptstadt“ ferne stünden.

— — Zu Prag ist am 22. Febr. die Fürstin v. Rohan und Herzogin v. Bouillon, zu Wien der vormalige niederländische Gesandte Frhr. v. Spaen und der General Campana, Director des militärisch-geographischen Instituts, gestorben. Letzterer war der Erbauer eines der kunstvollsten Meisterstücke der Straßenbaukunst, der Straße über den Splügen.

— — Eine der interessantesten Mittheilungen während der diesjährigen Session der k. Societät in London, war die Beschreibung einer, von Professor Wheatstone (vom King's College) erfundenen electromagnetischen Uhr. Vermittels dieser Erfindung kann eine einzige Uhr benutzt werden, um an so verschiedenen und so weit von einander entfernten Stellen, als man will, genaue Zeitangaben zu erhalten. Auf einem astronomischen Observatorium läßt sich in dieser Weise, mit geringen Kosten, in jedem Zimmer ein, in seinem Bau einfaches Instrument anbringen, welches die Sekunden mit eben solcher Genauigkeit anzeigt, als die astronomische Normaluhr, mit der es in Verbindung steht, so daß man der Nothwendigkeit überhoben ist, verschiedene Uhren zu haben und besonders zu reguliren. Eben so reicht in großen Gebäuden eine einzige Uhr hin, um in allen Theilen desselben die Tageszeit mit einer Präcision anzugeben, welche durch besondere Uhren nicht zu erzielen ist. In der electromagnetischen Uhr fallen alle Theile weg, welche in den gewöhnlichen Werken zur Erhaltung und Regulirung der Kraft nothwendig sind.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

PROSPECTUS.

Malerische Naturgeschichte der drei Reiche für Schule und Haus.

Mit besonderer Beziehung auf das praktische Leben

bearbeitet

von

F. W. Lindner;

unter Mitwirkung

von

D[r] Fr. H. A. Lachmann I.,

Lehrer der Naturwissenschaften am Realgymnasium zu Braunschweig.

Mit großentheils nach der Natur gezeichneten und colorirten Abbildungen in **gänzlich neuer Darstellungsweise**, welche zugleich ein **Supplement** zu jedem naturgeschichtlichen Werke bilden.

Mit sehnsüchtigem Streben hat sich der Mensch zu allen Zeiten der Natur, der gemeinsamen Mutter, zugewendet, um ihre zahllosen Erscheinungen zu deuten und in den Geist ihrer wunderbaren Gesetze einzudringen. Der unbefangenste kindliche Sinn, das poesiereichste Gemüth und der kühnste Forschergeist erblickten, wenn auch auf noch so verschiedenen Wegen zu dieser Ueberzeugung gelangt, in der Natur das heiligste Walten der sich offenbarenden Gottheit, das edelste Abbild ihrer Weisheit, Allmacht und Liebe; und bei ganzen Völkern und in langen Zeitaltern glaubte man daher die Gottheit selbst zu ehren, indem man die Naturerscheinungen, in denen sie sich offenbart, zu Gegenständen religiöser Verehrung erhob.

Darum, weil sich in der Natur der Geist Gottes spiegelt, ist die Naturwissenschaft fast zu allen Zeiten durch wackere Männer als ein unentbehrliches Erziehungsmittel der Menschheit mit wärmstem Eifer empfohlen worden; und darum sehen wir besonders gegenwärtig, wo durch Schule und Schrift eine gesunde geistige Bildung nicht nur über einzelne Personen und Stände, sondern über das ganze Volk immer allgemeiner verbreitet wird, die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft auch immer mehr zum geistigen Eigenthum des gesammten Volkes erhoben werden.

Das, der menschlichen Beobachtung zunächst gestellte Gebiet der Natur ist jenes, mit welchem sich die Naturgeschichte beschäftigt. Thiere, Pflanzen und Gesteine begegnen uns fast auf jedem Schritte durchs Leben, und Neugierde wie Bedürfniß führen unsern Geist gleich oft auf sie zurück; denn zahllos mannigfaltig und Bewunderung erregend sind ihre Gestalten und Eigenschaften, und fast noch zahlreicher die Fälle, in welchen wir sie im natürlichen oder zubereiteten Zustande zur Befriedigung irgend eines Bedarfs des Lebens nöthig haben. Durch eine Kenntniß der wichtigsten Natur-

körper, und der näheren oder entfernteren Verwandtschaft derselben zu einander, durch welche sie sich vor dem denkenden Geiste zu kleineren oder größeren Abtheilungen, Gruppen oder Klassen verbinden, und durch eine Einsicht in die Gesetze und Kräfte, durch welche sie werden, bestehen und vergehen und, auf einander einwirkend, ein großes lebensvolles Ganzes bilden: wird am leichtesten eine eifrige Liebe für die Natur genährt, eine unermüdliche Wißbegierde für die übrigen Naturwissenschaften erweckt. Aber nur den geringsten Theil der Naturkörper führt selbst die reichste Erfahrung eines Menschenlebens vor dem Blicke vorüber, und so übernimmt es denn die Naturgeschichte, jeden Wißbegierigen in Bild und Wort mit allen den wichtigsten Naturkörpern bekannt zu machen.

Aber sie kann nur dann die Liebe für die Natur wecken und nähren, wenn sie ein möglichst treues Abbild derselben darbietet. Das ist aber nur auf **eine** Weise zu erreichen, die bisher noch in keinem Werke versucht wurde, und **die wir in unsrer Naturgeschichte in strenger Durchführung verfolgen werden.** Jede unserer Tafeln wird die wichtigsten Repräsentanten einer größeren oder kleinern Gruppe der Naturkörper **in einem Totalbilde** darstellen, das nicht allein die naturgemäßen Umgebungen derselben in Beziehung auf Vaterland, Aufenthaltsort, Lebensweise, Nahrung u. s. w. andeuten, sondern auch, und das ist **das vorzüglich Auszeichnende unserer Naturgeschichte,** die Größe aller Naturkörper einer Tafel auf den bekanntesten und stets vorhandenen Maßstab, auf den der

Größe des Menschenkörpers

und seiner Theile, zurückführen, und dadurch jeden Beschauer, das Kind wie den Erwachsenen, augenblicklich befähigen wird, sich die wahren Größenverhältnisse zu veranschaulichen. **Nur so allein** ist es möglich, sich ein lebendiges Bild des Geschilderten zu entwerfen; **nur so und auf keine andere Weise** kann im Kinde wie in dem Erwachsenen ein reger Eifer für die Naturgeschichte erweckt werden; wie vortheilhaft sich aber diese Weise von der, durch alle andern naturgeschichtlichen Kupferwerke verfolgten, auszeichnet, lehrt der Augenschein, wenn man sieht, daß durch die letztern der Anfänger sich nie auch nur den unvollkommsten Begriff von der eigentlichen Größe der abgebildeten Naturkörper machen kann. — Fügen wir noch hinzu, daß ein großer Theil der Abbildungen nach **natürlichen** Exemplaren **gezeichnet** und **colorirt** wird, wozu uns hiesige Privat- und öffentliche Sammlungen befähigen, und daß der Entwurf der Tafeln sehr tüchtigen Künstlern übergeben ist, so glauben wir den Beweis gegeben zu haben, daß der malerische Theil **unserer** Naturgeschichte jeder gerechten Forderung durchaus genügt.

Der Text unseres Werkes wird sich sowohl durch eine scharf hervortretende systematische Anordnung, als durch vielseitige umfassende Schilderung der einzelnen wichtigern Naturkörper auszeichnen. Er wird in ersterer Beziehung ein **Totalbild der Naturgeschichte** darbieten, in welchem überall der Faden sichtbar ist, der die Mannigfaltigkeit der Formen zur Einheit verschmelzt, und das die Grundsätze durchblicken läßt, nach welchen die schaffende Hand der Natur arbeitet. In den ausführlichen Schilderungen der wichtigsten Naturkörper werden wir das hohe Interesse der Naturgeschichte für das Gemüth und den Verstand, wie für das praktische Leben darthun, und in letzterer Beziehung zugleich eine **vollständige technologische Naturgeschichte** liefern. An die Beschreibung der physischen Eigenschaften, der Lebensweise der Thiere u. der äußern Verhältnisse der Pflanzen u. Mineralien wird sich das Bild der Richtung knüpfen, in welcher der einzelne Naturkörper sich in das große Gemälde der irdischen Welt und besonders des menschlichen Lebens und Thätigseins verschlingt; und so wird auch dem Texte, für dessen Gediegenheit außerdem die Namen der Verfasser genügende Bürgschaft leisten, nichts fehlen, was innerhalb der Tendenz unseres Werkes liegt.

Subscriptions-Bedingungen.

Die malerische Naturgeschichte für Schule und Haus, mit **40—50** Tafeln colorirter Abbildungen, klein Folio Format, auf schönem milchweißen Velinpapier gedruckt, erscheint in **18—20** ein- bis zweimonatlichen Lieferungen.

Der Subscriptionspreis einer jeden Lieferung ist **12** Ggr. = **15** Silbergr. = **45** Xr. Conv.-Mze. = **54** Xr. Rhein. ohne Vorausbezahlung.

Mit **20** Lieferungen wird das Werk **als vollständig garantirt,** und jede diese Zahl überschreitende Lieferung **gratis** den Subscribenten geliefert.

Das erste Heft liegt in allen namhaften Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands und des Auslandes zur Ansicht vor.

Braunschweig, im November **1840.**

OEHME & MÜLLER.

Bestellungen nimmt an: Das **Literar. artist. Institut** in **Bamberg.**

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 2.

Förster, A., Beiträge zur Monographie der Pteromalinen Nees. 1s. Heft. 4. Aachen, geh. 1 fl. 12 kr.

Neuigkeiten und Verhandlungen, ökonomische. Nr. 1—5. 4. Prag. Der Jahrgang von 120 Nummern. 14 fl. 24 kr.

Kotzebue, A. v., Theater. 15 Bände. 12. Leipzig, geh. 6 fl.

Prozeß Lafarge, der, beleuchtet nach preußischem Strafrechte, durch Temme und G. A. Nörner. gr. 8. Berlin, geh. 2 fl. 6 kr.

Marlow, Gutenberg. Drama in fünf Aufzügen. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 18 kr.

Böttger, A., deutsche Kriegslieder. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 21 kr.

Alzog, J., Universalgeschichte der christl. Kirche. gr. 8. Mainz, geh. 5 fl. 15 kr.

Regentenhaus, das preußische. Eine faßliche Darstellung der preußischen Geschichte. 2e. verb. Aufl. 8. Eisleben, geh. 36 kr.

Laurent, P. M. und Vernet, Geschichte des Kaisers Napoleon. 1s. Heft. gr. 8. Leipzig, geh 36 kr.

Byron-Gallerie. 12. Prachtstahlstiche zu Byrons Werken. 1e. Liefr. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Hartig, Th., Lehrbuch der Pflanzenkunde. 1s. Heft. Mit Kupfern. 4. Berlin, geh. 2 fl. 42 kr.

Vangerow, A. von, Leitfaden für Pandekten-Vorlesungen. 2e. Aufl. 1r. Bd. 1 u. 2e. Abthl. gr. 8. Marburg. 6 fl. 18 kr.

Conradt, K., Kritik der christl. Dogmen. gr. 8. Berlin. 3 fl. 36 kr.

Damasceni, N., de Plantis libri duo recensuit. E. H. F. Meyer. gr. 8. Leipzig. 2 fl. 42 kr.

Hausfreund, der. Wochenschrift für Belehrung und Unterhaltung. 1841. Januar. 4. Nördlingen. Preis des ganzen Jahrgangs. 2 fl.

Luther, M., Vorreden zu den Büchern der heiligen Schrift. gr. 8. Stuttgart, geh. 24 kr.

Sidney, E., das Leben Rowland Hill's. gr. 8. Stuttgart, geh. 2 fl. 30 kr.

Dieterich, C., der Bauernkrieg im Jahre 1525. 8. Eßlingen, geh. 18 kr.

Nägele, Fr. X., die heilige Charwoche. Ein Gebet und Erbauungsbuch. 8. Neuburg, geh. 54 kr.

Lotto, das. Eine Denkschrift. gr. 8. Nördlingen, geh. 54 kr.

Recreation, la. Journal destine à Offrir à la Jeunesse. 1841. 1e. Liefr. 4. Augsburg, geh. Der vollständige Jahrg. 3 fl. 36 kr.

Bernard, A., Predigten über unseres Herrn Versuchungen, Leiden und Tod. 2e. Aufl. gr. 8 Augsburg, geh. 54 kr.

Kirchenzeitung, Passauer, kathol. Jahrgang. 1841. 4 Passau. 5 fl. 24 kr.

Würkert, L., Jesus Christus oder das Leben des Herrn, für das evangelische Christenvolk. Mit Bildern. 1e. Lieferung. 12. Meißen, geh. Mit schwarzen Kupfern 15 kr.

Mit colorirten Kupfern 18 kr.

Rivaliere-Frauendorf, de la Religion du Coeur, ou le Guide du Néophyte. 12. Paris, geh. 1 fl. 3 kr.

Gault de Saint-Germain, M., Guide des Amateurs de Tableaux pour les Ecoles. Nouvelle Edition. 3 Vol. gr. 8. Paris, geh. 5 fl. 24 kr.

Triarchie, die europäische. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Lohmann, G., Wegweiser die französ. Sprache binnen 8 Monaten zu erlernen. 8. Leipzig, geh 1 fl. 21 kr.

Reubert, E., Hauptpunkte der allgemeinen Pathologie und Therapie. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Marx, B., allgemeine Musiklehre. 2e. verm. Ausg. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 36 kr.

Flügel, J. G., kleines kaufmännisches Handwörterbuch in deutsch, englisch und französischer Sprache. gr. 8. Leipzig, geb. 4 fl. 3 kr.

Beschoren, K., historisch-geographisch-statistisch-topographische Uebersicht vom preußischen Staate. gr. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Waitz, G., über das Leben des Ulfila. 4 Hannover, geh. 1 fl. 48 kr.

Kiesewetter, R. G., Guido von Arezzo, sein Leben und Wirken. 4. Leipzig, geh. 1 fl. 21 kr.

Krause, C. F. Th., Handbuch der menschlichen Anatomie. 1r. Thl. 2e verb. Aufl. gr. 8. Hannover. 1 fl. 30 kr.

Klein, J. L., Maria von Medici. 8. Berlin, geh. 3 fl. 36 kr.

Egypten, wie es jetzt ist. 8. Leipzig, geb. 1 fl. 48 kr.

Diepenbrock, M., die Zeichen der Zeit. Predigt am Sylvesterabend 1840. (Der Erlös hierfür gehört den Armen.) gr. 8. Regensburg, geh. 16 kr.

Eggert, A., die Parabel vom verlornen Sohne. 8. Regensburg, geh. 36 kr.

Schaden, E. A. von, System der positiven Logik. gr. 8. Erlangen, geh. 2 fl.

Rodriguez, A., lehrreiche Erzählungen. gr. 8. Regensburg. 36 kr.

Eisenmann, J. A., und Hohn C. F., Zusätze und Berichtigungen zum topo-geographisch-statistischen Lexicon vom Königreiche Bayern. gr. 8. Erlangen. 30 kr.

General-Blatt, für Künste und Gewerbe nebst den wichtigsten Verhandlungen der Industrie und Gewerbvereine in Deutschland. 4. Leipzig. Preis des Jahrgangs. 2 fl. 24 kr.

Germania Unterhaltungsblatt für gebildete Leser jeden Standes. 4. Leipzig. Der ganze Jahrgang. 1 fl. 48 kr.

Opitz, Fr. W., heilige Stunden einer Jungfrau bei der Feier ihrer Confirmation. 2e. verb. Aufl. 8. Leipzig, geb. 1 fl. 30 kr.

Rüst, W. A., die Mechanik in Anwendung auf Künste und Gewerbe 1e. Abthl. gr. 8. Berlin, geh. 2 fl. 42 kr.

Dieffenbach, J. F., über die Durchschneidung der Sehnen und Muskeln. gr. 8. Berlin, geb. 6 fl. 45 kr.

Eulenberg, M., die Pflege der Augen. gr. 8. Berlin, geb. 54 kr.

Gedichte, napoleonische, zum Besten der Unglücklichen in Lyon. 12. Leipzig 27 kr.

Delitzsch, Fr., Philemon oder das Buch von der Freundschaft in Christo. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Kothe, Fr., das Stoßfechten. 12. Nordhausen, geh. 1 fl. 3 kr.

Brasche, E., Taschenbuch der Fahrkunst. 12. Nordhausen, geh. 45 kr.

Börne, L., das Ganze der Käsefabrikation. 12. Nordhausen, geh. 45 kr.

Pföriche, K. A. L., wie ich seit 43 Jahren mein Getreide vor dem Brande bewahrt habe. 12. Nordhausen, geh. 36 kr.

Scheermeißel, J. N., der vollkommene Dressirmeister. 12. Nordhausen, geb. 54 kr.

Gastwirthschaft, die. Ein nothwendiges Handbuch für Gastwirthe, Kellner, Marqueure rc. 2e. Aufl. gr. 8. Nordhausen, geh. 2 fl. 6 kr.

Klara, Gräfin von Löwenmark oder der Legitimirte. Novelle in 2 Bdn. 8. Gera, geh. 4 fl. 30 kr.

Erfurt, L. von, laßt die Todten ruhn! An die Franzosen. gr. 8. Leipzig, geb. 9 kr.

Fritsch, Ph., Aufgabenbuch für den Rechenunterricht. gr. 8. Heidelberg. 1 fl.

Hermann, Fr., Lehrbuch der griechischen Staatsalterthümer. 3e. verm. Aufl. gr. 8. Heidelberg. 3 fl. 30 kr.

Volksliederbuch, schwäbisches. 12. Stuttgart, geh. 24 kr.

Erziehungs- und Unterrichtswesen, das, mit besonderer Hinsicht auf Würtemberg. gr. 8. Reutlingen, geh. 1 fl.

Gesänge für das Liederfest in Biberach, den 15 July 1839. 4 Hefte. 4. Ulm, geh. 1 fl. 4 kr.

Aemilius Probus de excellentibus Ducibus et Cornelii Nepotis quae supersunt. gr. 8. Berlin, geh. 3 fl. 12 kr.

Kugler, Fr., Handbuch der Kunstgeschichte. 1e. Liefr. gr. 8. Stuttgart, geh. 1 fl.

Postillon, der musikalische. Ein Wochenblatt zur Belehrung und Unterhaltung für Musiker und Musikfreunde. 1841. Nr. 1—3. gr. 8. Augsburg. Preis des completen Jahrgangs 1 fl. 48 kr.

Elze, A. G., die Wechsel-Geldsorten- und Staatspapierrechnung in Sachsen. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Heßberg, L., Aufruf zur Begründung einer christlichen Gemeinde, nach dem Lebensbild des Erlösers. gr. 8. Cassel, geb. 2 fl. 42 kr.

Steger, Fr., die Reise in das Leben. Roman. 2 Thle. 8. Leipzig, geb. 4 fl. 30 kr.

Platons Werke, griechisch und deutsch mit Anmerkungen. 1r. Thl. 8. Leipzig, geb. 1 fl. 21 kr.

Bibliotheka, medica-chirurgica et pharmaceutica-chemica. Supplementheft, enthaltend die Literatur vom Jahre 1837 — 1840. gr. 8. Leipzig, geh 1 fl. 12 kr

Bibliotheca öeconomica, oder Verzeichniss der in älterer Zeit bis zur Mitte des Jahres 1840 erschienenen Bücher, über die Haus- und Landwirthschaft und deren einzelnen Zweige. gr. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 24 kr.

Steffens, H., was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben. 1r. u. 2r. Thl. 8. Breslau, geh. 5 fl. 24 kr.

Selam des Orients, der, oder die Sprache der Blumen. 3 Thle. 8. Berlin, geh. 3 fl. 36 kr.

Minding, J., fünf Bücher Gedichte. 8. Berlin, geh. 1 fl. 48 kr.

Kohl, J. G., Petersburg in Bildern und Skizzen. 3 Thle. gr. 8. Dresden, geh. 8 fl. 6 kr.

Forschungen, märkische. Herausgegeben von dem Vereine f. Geschichte der Mark Brandenburg. 1r. Bd. gr. 8. Berlin, geh. 5 fl. 24 kr.

Mitscherlich, F., Lehrbuch der Chemie. 4e. Aufl. Ir. Bd. 1e. Abthl. gr. 8. Berlin, geh. 2 fl. 6 kr.

Thomas, K., die Theorie des Verkehres. 1e. Abthl. gr. 8. Berlin, geh. 54 kr.

Geuder, A. D., Beicht- und Kommunionandachten. 3e. verb. Aufl. Augsburg, geh. 1 fl. 21 kr.

Chocoladefabrikation, die, nach den neuesten Verbesserungen. 8. Nürnberg, geh. 54 kr.

Die Fabrikation des Bleizuckers und der essigsauren Thonerde. 8. Nürnberg, geh. 45 kr.

Bücherkunde, polytechnische, oder Verzeichniß der Bücher über Chemie, Technologie, Fabrikwissenschaft, Mechanik und einzelne Gewerbszweige. 3e. verb. Ausg. gr. 8. Nürnberg, geh. 45 kr.

Sammlungen von Predigten evangelisch-reformirten Geistlichen Deutschlands und der Schweiz. gr. 8. Zürich, geh. 2 fl. 6 kr.

Supplement zu v. Wendt's Grundriß für Vorlesungen über bayerischen Civilprozeß. gr. 8. Nürnberg, geh. 30 kr.

Wöckel, L., Formeln und Aufgaben zur Stereometrie. 8. Nürnberg, geh. 24 kr.

Timotheus und Philemon, erzählt vom Verfasser der Ostereier. 8. Rottenburg, geh. 36 kr.

Buß, J. F., über den Einfluß des Christenthums auf Recht und Staat. 1r. Thl. gr. 8. Freiburg, geh. 2 fl. 12 kr.

Koch, C. A. L., neue Untersuchungen und Ermittlung des Kindsmordes. gr. 8. Freiburg, geh. 24 kr.

Industrieausstellung, die allgemeine, zu Nürnberg im Herbste 1840 4. Nürnberg, geh. 48 kr.

Ritter, L. F., allgem. Volksrechenbuch für Deutschland. 2e. verb. Aufl 8. Stuttgart, geh. 54 kr.

Schmid, L., französische Sprachlehre in Beispielen. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 12 kr.

Bibliothek, der schönsten modernsten Romane Italiens. 1s. Bdchn. 8. Stuttgart, geh. 36 kr.

Repertorium für kathol. Leben, Wirken und Wissen, herausgegeben von L. A. v. Besnard. 4. Landshut. Der ganze Jahrgang. 4 fl. 30 kr.

Wertheim, L., de l'eau froide ou de l'hydrothérapeutique. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Jouffroy, H., catechisme de droit naturel. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Jacob, de, science des finances, traduit par H. Jouffroy. 2 Vol. gr. 8. Leipzig, geh. 9 fl.

Czelechowsky, J. R., chemisches Wörterbuch. 1 u. 2e. Liefr. gr. 8. Wien, geh. 2 fl. 24 kr.

Doin, L., christkatholisches Familienbuch für Jung und Alt. 12 Wien. 1 fl. 48 kr.

Hünefeld, L., Chemie und Medicin in ihrem engeren Zusammenwirken 2 Bde. gr. 8. Berlin. 7 fl. 12 kr.

Schmidt, J. H., Fragebuch der Geburtskunde. gr. 8. Berlin. 1 fl. 48 kr.

Unger, W., Gesetze über die höheren Studien in den deutsch-italienischen Provinzen. 2 Thle. gr. 8. Wien. 7 fl. 12 kr.

Hurtel, J. M., Grundriß der Aufsatzlehre. 2e. verb. Aufl. gr. 8. Wien. 3 fl.

Wehrle, A., Lehrbuch der Probier- und Hüttenkunde. mit Kupfern. 2 Bde. gr. 8. Wien. 10 fl. 48 kr.

Bernt, J., visa reperta und gerichtlich medizinische Gutachten. 2e. Aufl. 1r. Bd. gr. 8. Wien. 3 fl. 36 kr.

Salon littéraire, 1841. 1s. Heft. 8. Berlin, geh. Der ganze Jahrgang. 3 fl. 36 kr.

Eichelberg, F., methodischer Leitfaden zum gründlichen Unterricht in der Naturgeschichte. 3 Thle. à 2 fl. 42 kr. gr. 8. Zürich, geh. 8 fl. 6 kr.

Le Sage, Gil Blas von Santillana. Aus dem Französischen von E. Ballerth. 12. Stuttgart, geh. 2 fl. 15 kr.

Galmers, Th., der Kaufmann als Christ oder Anwendung der Grundsätze des Christenthums auf Handel und Wandel. Aus dem Englischen. 12. Stuttgart, geh. 1 fl. 12 kr.

Szerlecki, B. A., die Blähungskrankheiten und ihre Heilung. gr. 8. Stuttgart, geh. 2 fl. 24 kr.

Literaturzeitung, pädagogische, für das Bürger- und Volksschulwesen, herausgegeben von Sickel. Jahrgang 1841. Eisleben. 1 fl. 48 kr.

Christ's J. L., Anweisung zur nützlichen und angenehmsten Bienenzucht für alle Gegenden. Herausgegeben von H. F. Oehme. 6e. verm. u. verb. Aufl. Mit 6 Kupfertafeln. gr. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 15 kr.

Bretschneider, K. G. Dr., die Unzulässigkeit des Symbolzwanges in der evangelischen Kirche. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 3 kr.

Döring, H. Dr., die Thüringer Chronik. Mit einer Einleitung von L. Bechstein. 1e. Liefr. gr. 8. Erfurt, geh. 18 kr.

Vogl, J. N., Balladen und Romanzen. 2e. Aufl. gr. 8. Wien, geh. 1 fl. 21 kr.

Shakespeare, Romeo und Julie. Trauerspiel in fünf Aufzügen. gr. 8. Wien, geh. 1 fl. 8 kr

Deinhardstein, Viola. Lustspiel in fünf Aufzügen. gr. 8. Wien, geh. 1 fl. 8 kr.

Hartmann, Ph. K., Glückseligkeitslehre für das physische Leben des Menschen. gr. 8. Wien, geh. 2 fl. 15 kr.

Enk, M., die Epistel des Quintus Horatius Flacus über die Dichtkunst. gr. 8. Wien, geh. 45 kr.

Schuderoff, J. Dr., vier Predigten vom Gutenbergs- bis zum Amtsjubel-Feste 1840 gr. 8. Neustadt, geh. 27 kr.

Liebe, K. E., über Vermögensverluste des schuldigen Ehegatten in Ehescheidungsfällen nach sächsischen Rechten. gr. 8. Neustadt, geh. 42 kr.

Niederländische Zustände mit besonderer Rücksicht auf die letzten Sessionen der Generalstaaten. Ie. Abth. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Budge, J, Untersuchungen über das Nervensystem. 1s Heft. gr. 8. Frankfurt, geh. 2 fl. 15 kr.

Heinecii, J. G., antiquitatum romanorum edidit Ch. F. Mühlenbruch. gr. 8. Frankfurt, geh. 7 fl.

Fortlage, C., Darstellung und Kritik der Beweise fürs Dasein Gottes. gr. 8. Heidelberg. 3 fl.

Leben Jesu Christi, das, und der heiligen Apostel. Ein Erbauungsbuch für alle Stände. 8. Augsburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Dumas, A. Leben und Abenteuer John Davys. 3 Thle. 8. Stuttgart, geh. 4 fl.

Bruckbräu, F. W., Jean Dupuis Athlet und Ringer der vergleichene Unvergleichliche. 8. Passau, geh. 9 kr.

Driefelmann, J., Fibel und erstes Lesebuch. 3e verm. Aufl. 8. Erfurt, geh. 18 kr.

Rabener, Fr., Knallerbsen oder du sollst und mußt lachen. 256 interessante Anecdoten. 2e. verm. Aufl. 8. Quedlinburg, geh. 36 kr.

Unger, A. F., das Wort und Leben unseres Herrn. gr. 8. Dresden, geh. 2 fl. 42 kr.

Dieffenbach, J. F., die Heilung des Stotterns. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 36 kr.

Mädler, J. H., populäre Astronomie. 1 u. 2s Heft mit Pränumeration auf die letzte Lieferung. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 48 kr.

Manegold, K., exegetischer Versuch über Römer V. 11 — 21. gr. 8. Erfurt, geh. 27 kr.

Portrait des Bischofs von Ermeland: Stanislaus von Hatten. Lithographirt von Schwabe. 4. Danzig. 36 kr.

Williams, Ch. J. B., Vorlesungen über die Krankheiten der Brust. gr. 8. Leipzig, geh. 4 fl. 12 kr.

Elliotson's, J., Vorlesungen über innere Krankheiten. gr. 8. Leipzig, geh. 6 fl. 18 kr.

Willis, R., die Krankheiten des Harnsystems und ihre Behandlung. gr. 8. Eisenach, geh. 2 fl. 30 kr.

Crayon, G., the sketch Book. Vol 1. 8. Hamburg, geh. 1 fl. 48 kr.

Philippi, F. A., der thätige Gehorsam Christi. Eine Leitung zur Rechtfertigungslehre. gr 8. Berlin. 1 fl. 21 kr.

Seiler, P. B. A., die erste Erzieherinn des Menschen oder die Kinderwärterinn, wie sie sein soll. 8. Münster, geh. 24 kr.

Tholuck, A. Dr., Stunden christlicher Andacht. Ein Erbauungsbuch. 2e. verb Auflage. gr. 8. Hamburg, geh 3 fl. 36 kr.

Umbreit, F. W. C. Dr., der Knecht Gottes. Beitrag zur Christologie des Alten Testaments. gr. 8. Hamburg, geh. 54 kr.

Bateman, Th., practische Darstellung der Hautkrankheiten. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. L. Calmann. Mit einer illuminirten Kupfertafel. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 54 kr.

Baumgarten, J. C. F., ein Hülfsbuch für junge Handwerker, Lehrlinge und Gesellen, welche sich selbst ohne Lehrer auf eine leicht faßliche Weise im Rechnen, im Recht- und Briefschreiben rc. unterrichten und üben wollen. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Wolff, H. W. J., allgemeine faßliche Darstellung derjenigen Grundwahrheiten der Glaubenslehre Jesu, welche von denkenden Christen aller Confessionen anerkannt werden müssen. gr. 8. Hamburg, geh. 3 fl. 36 kr.

Hengstenberg, E. W., die Bücher Moses und Aegypten nebst einer Beilage: Manetho und die Hyksos. gr. 8. Berlin, geh. 2 fl. 24 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 73. **Bamberg, Sonntag, 14. März** **1841.**

Geschichtskalender: 14. März. Geburt Johann Werner zu Nürnberg, Mathematiker und Meteorolog, 1468.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Main, 4. März. Die neuern Berichte aus Paris sind keineswegs geeignet, den Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens Consistenz zu geben, da sowohl Guizot, als selbst der König Ludwig Philipp, wenn ihnen die Nothwendigkeit der Entwaffnung zu Gemüthe geführt wird, nur ausweichende und nichts weniger als beruhigende Antworten geben. Indessen können die Verhältnisse so nicht lange fortdauern, da Frankreich so wenig als die durch dasselbe bedrohten Mächte im Stande sind, die furchtbaren Kosten eines bewaffneten Friedens für lange auszuhalten.

Preußen. — Die „Staatszeitung" vom 11. März meldet, daß der König den Generallieutenant von Thile I. zum Geheimen Staatsminister ernannt und ihm die Verwaltung des Staats-Schatzes und der Münzen übertragen hat.

Danzig, 2. März. Ehrenström, der gefeierte Liebling der eingebildeten Rechtgläubigen, ist nicht mehr! — d. h. er ist nicht todt, sondern haust nicht mehr unter uns. Am 18. v. M. Abends, als eben die Sternchen anfingen zu flimmern, nahm der gemüthliche Fuhrmann S. denselben auf seinen Schlitten und schlug mit ihm die Straße nach Pommern ein. Ob dieß nun freiwillig oder unfreiwillig geschehen, darüber ruht ein dichter Schleier.

Freie Städte. — **Frankfurt,** 8. März. Wie man hört, hielt die Bundesversammlung am verflossenen Freitag wegen der — nach den neuesten Nachrichten aber doch nicht vollkommen gelungenen — Sperrung des Biebricher Hafens und der darauf erfolgten Beschwerden Nassau's eine Sitzung. — Gestern war auch der großherzogl. hessische dirigirende Staatsminister, Frhr. du Thil, hier wieder anwesend. — Aus Darmstadt wird gemeldet, daß die Stände die für die Sperrung des Biebricher Hafens aufgewendeten Summen bewilligt hätten. — Auffallend bleibt es, daß die Tagespresse im Großherzogthum Hessen noch tiefes Schweigen über dieses Ereigniß beobachtet. — Der Herzog von Nassau und der herzogl. nassauische Staatsminister, Graf von Walderndorff, sollen heute Nachmittags hier eingetroffen sein. — Mit Gewißheit wird nun davon gesprochen, daß auf allen fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postämtern der Preisaufschlag der Zeitungen und Zeitschriften eine bedeutende Ermäßigung erfahren werde.

Schweiz.

Aus dem Aargau, 28. Febr. Die Note des päpstlichen Nuncius an den Vorort in Betreff der Kloster-Angelegenheit, aus Schwyz vom 21. Jan. datirt, enthält unter anderen folgende Stellen: „Da das Dasein und der Fortbestand der Klöster in der Schweiz durch den Artikel XII. der Bundesverfassung auf das förmlichste und ausdrücklichste gewährleistet ist, so sieht man die Möglichkeit nicht ein, diesen Artikel und den Aufhebungsbeschluß in Einklang zu bringen. Es ist unmöglich, in dem zweiten nicht einen Bruch des ersten zu sehen. Der Große-Rath von Aargau hat versucht, die im Artikel XII. des Bundesvertrags enthaltenen Bestimmungen zu beseitigen, indem er in den seinem Beschluß vorausgeschickten Erwägungen sagt, daß in den Berahtungen, welche hinsichtlich des Vertrags stattfanden, der Canton Aargau sich gegen eine ausdrückliche Garantie zu Gunsten der Klöster verwahrt habe. Wenn diese Behauptung richtig ist, so wird sie, wenn man will, beweisen können, daß schon damals der Canton Aargau in Bezug auf die Klöster Absichten und Plane hatte, welche mit dem Bundesvertrag nicht sehr übereinstimmen; aber sie wird die den Klöstern und allen Ständen des Bundes ausdrücklich und förmlich ertheilte Garantie niemals schwächen, noch viel weniger aber aufheben können. In der That, es sind nicht die Unterhandlungen und die Berathungen, welche immer dem Abschluß der Verträge vorangehen, es sind vielmehr diese Verträge selbst, welche das öffentliche Recht ausmachen. In dem Bundesvertrag vom 7. Aug. 1815 aber, welcher der constituirende Act des schweizerischen Bundes, welcher die Grundlage seines öffentlichen Rechts ist, und welcher der Anerkennung seiner Neutralität durch die den Wiener Vertrag unterzeichnenden Mächte vorangegangen ist, haben die Schweiz und Europa keine Verwahrung des Aargau gegen die Bestimmungen des Artikels XII. gefunden, und werden sie auch nicht finden. Man sieht darin vielmehr, daß die Aargauischen Bevollmächtigten den Bundesvertrag eben so gut unterzeichnet haben, als die Gesandten aller anderen vertragschließenden Theile, ohne irgend eine Verwahrung noch Vorbehalt, und daß sie mit jenen den nämlichen Eid ablegten, ihn in wahren Treuen zu halten und zu vollziehen. Man kann den Beschluß vom 13. Jan. nicht als eine Strafmaaßregel ansehen; denn in den Staaten, wo die Trennung der Gewalten eingeführt ist, wie im Aargau, ist es nicht der Große-Rath (die gesetzgebende Gewalt), welche die Verbrechen richtet und bestraft; diese Aufgabe kommt nur den richterlichen Beamten zu. Diese aber werden sich, wenn sie berufen werden ihre Aufgabe zu erfüllen, man zweifelt nicht daran, in das Heiligthum der Gesetze zurückziehen, und sie werden dort, bei ruhiger Ueberlegung, entfernt von dem Getümmel der Leidenschaften, geschützt vor vorgefaßten Meinungen oder dem Einfluß des Augenblicks, dafür besorgt sein, Alles in der unparteiischen und billigen Wage der Gerechtigkeit zu wägen. Es wird eine Untersuchung stattfinden, von den schützenden Formen begleitet, welche durch die Gesetzgebung aller Länder geheiligt sind, man wird die Angeklagten vernehmen, die Vertheidiger hören, und dann, wenn Strafbare da sind, werden auch Gesetze da sein, sie zu bestrafen. Man wird den Schuldigen bestrafen, aber man wird auch den Unschuldigen verschonen; man wird nicht Körperschaften in Masse um der falschen Schritte willen bestrafen, deren sich einige Individuen schuldig gemacht haben könnten. Man wird strafen, aber nach den Gesetzen, und in keinem Fall wird man eine Strafe auferlegen, welche, wie die Aufhebung der Klöster, im Strafgesetzbuch nicht vorhanden ist, noch vorhanden sein kann. Der Aufhebungsbeschluß vom 13. Jan. ist somit nur eine

Maaßregel der gesetzgebenden Gewalt, und als solche hat sie der Bundesvertrag, dieses Grundgesetz des öffentlichen Rechts in der Schweiz, schon von vornherein für nichtig erklärt."

Man vernimmt, daß auch Sardinien eine sehr ernste Note in Betreff der Klosterfrage durch seinen Botschafter bei der Eidgenossenschaft an den Bundespräsidenten überreicht hat, welch letzterer den ersteren bei dieser Veranlassung mit unhöflichem Bescheide empfangen haben soll.

Großbritannien.

London, den 6. März.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erhob sich der Bischof von London energisch gegen die scandalösen Scenen, welche auf einem Balle im Drurylane-Theater durch Aufführung höchst obscöner Tänze verursacht wurden, die von Frankreich herüber gebracht worden seien. Der Lordcanzler gab die Versicherung, daß der Erneuerung solcher werde vorgebeugt werden.

Frankreich.

Paris, 7. März.

Gestern hat die Pärskammer den Fürsten von der Moskwa (Sohn des Marschalls Ney), welcher, seit 10 Jahren zum Pär ernannt, bis jetzt sich enthalten hatte, in der Kammer seinen Sitz einzunehmen, in ihrer Mitte empfangen. Ehe er den Entschluß faßte, sein Recht geltend zu machen, wollte der Fürst, aus Scrupel kindlicher Liebe, welchen Niemand mißbilligen wird, den General Excelmans und die Herren Dupin und Odilon-Barrot zu Rath ziehen. Alle Drei erklärten, es sei der Augenblick für ihn gekommen, von der hohen Würde, zu der ihn der König erhoben, Besitz zu nehmen, und durch seine Gegenwart in der Kammer (welche seinen Vater zum Tode verurtheilte) die letzten Erinnerungen einer beklagenswerthen Catastrophe zu verwischen. Hr. Odilon-Barrot benutzte seine Antwort, welche er dem Fürsten ertheilte, dazu, denselben zu bestimmen, dem Projecte der Befestigung von Paris in der Kammer seine Stimme zu geben, indem er ihm unter andern schrieb: „Die Debatten, welche im Schooße der Pärie nächstens eröffnet werden, werden Sie in jene Epoche grausamen Andenkens zurückführen, wo die Unabhängigkeit Frankreichs trotz der Tapferkeit seiner Armeen unterlag, und Ihr Vater von dem nämlichen Schlage getroffen wurde, der das Vaterland im Herzen traf. Retten Sie Paris von einer jener von 1815 ähnlichen Capitulation, und Sie werden sich Ihrer Schuld gegen Ihren Vater sowohl als gegen Ihr Vaterland entledigen." — Es wird von einem Theile der Oppositionspresse dem Fürsten von der Moskwa sehr übel genommen, den Augenblick, wo der Hof so großen Werth auf die Stimmen seiner Anhänger legt, daß er deßhalb alle Botschafter nach Paris kommen ließ, um ihre Kugeln in die Urne niederzulegen, woraus der Militär-Despotismus oder die revolutionäre Tyrannei hervorgehen muß, zu seinem Eintritte in die Pärskammer gewählt zu haben. Frankreich erwarte etwas Anderes vom Sohne des Marschalls Ney. — Als gestern der Fürst zum erstenmal in der Pärskammer erschien, wollte er das Wort nehmen, allein der Präsident untersagte ihm dies in Folge der Vorschrift des Reglements. Er hat nun die Worte, welche er in der Kammer sprechen wollte, in den Zeitungen veröffentlicht und darin gesagt, daß er die Kammer nicht länger wegen der Revision des Processes seines Vaters drängen wolle, jedoch von ihrer Gerechtigkeit diese Revision, wenn der Augenblick der Genugthuung komme, vertrauensvoll erwarte.

Gestern hat der König von Hrn. Daguerre sich daguerreotypisiren (porträtiren) lassen. Die ganze Operation dauerte 3 Minuten.

△ Paris, 9. März. Der Gerant des National, Hr. Delaroche, ist gestern vor der Pärskammer zu 1 Monat Gefängniß und 10,000 Fr. Geldstrafe, also resp. 11,000 Fr., da bei allen solchen Geldstrafen gesetzlich noch 10 pCt. darauf geschlagen werden, verurtheilt worden. Am 13. erscheint der National vor den Assisen, der Beleidigung gegen die Person des Königs angeklagt. — Die Verwickelung zwischen England und den Vereinstaaten wird hier als sehr ernst betrachtet. Die Absendung einer englischen Flotte an die Küste von Nordamerika so wie daß Lord Palmerston Hrn. Fox zu Washington beauftragt hat, peremtorisch die Freilassung Mac Leods zu verlangen, scheint sich vollkommen zu bestätigen. Die Sprache, welche Lord J. Russel und Sir Robert Peel im englischen Unterhause geführt, zeigt klar, daß England entschlossen ist, nicht nachzugeben. Man scheint in England, wo die Verluste durch die wiederholte Suspension der Baarzahlungen der Bank der vereinigten Staaten an 3 Mill. Pfd. St. betragen sollen, zu glauben, daß dieses ein absichtliches Manöver der Amerikaner war, um England einen tüchtigen Schlag zu versetzen. Wie dem auch sei, dieser Umstand soll mächtig dazu beigetragen haben, die Stimmung in England höchst feindselig gegen die vereinigten Staaten zu machen. — Die gestern verbreiteten Gerüchte von Unruhen in Barcelona sind grundlos.

Italien.

Rom, 2. März. In dem gestrigen geheimen Consistorium hat der heil. Vater, nachdem er beifolgende Allocution wegen der kirchlichen Angelegenheiten in Spanien an die Versammlung der Cardinäle gehalten, den Erzbischof von Lyon, Ludwig Jakob Moriz de Bonald, zum Cardinal creirt, und einen zweiten Cardinal in petto reservirt. Unter den präconisirten Bischöfen ist bemerkenswerth der Bischof von Mohilew in Rußland, Monsignore J. L. Pawlowski, dem zum Schluß des Consistoriums auch das heil. Pallium zuerkannt wurde. Bei dem französischen Botschafter, Grafen Latour Maubourg, war aus dieser feierlichen Veranlassung gestern Abend großer Empfang, wobei die hohe Geistlichkeit, die fremden Diplomaten, der Adel und viele Personen von Auszeichnung erschienen. Außer der gewöhnlichen Illumination der Paläste waren diesesmal auch die Façaden der französischen Nationalkirche, die Wohnung des Ambassadeurs und die Academie brillant beleuchtet.

Die erwähnte päpstliche Allocution lautet in treuer Uebersetzung des lateinischen Originals wie folgt: „Ehrwürdige Brüder! Die betrübte Lage der Religion in Spanien und mehreres gegen das Recht der Kirche daselbst Verordnetes und Geschehenes haben Wir in Eurer Versammlung, ehrwürdige Brüder, schon vor fünf Jahren bejammert, und jene Unsere Rede bekannt machen lassen, um die Madrider Regierung zu gesünderen Entschließungen zu vermögen, oder wenigstens damit von Unserer apostolischen Mißbilligung jener Vorgänge eine feierliche Urkunde der Welt vor Augen läge. Wir enthielten Uns nach jener Zeit von anderweitigen strengeren und öffentlichen Beschwerden, nicht etwa weil man in Spanien der Kirche neue Unbilden zuzufügen aufgehört hätte, sondern weil Wir sahen, daß die Reclamationen der Prälaten jenes Reichs, Unserer ehrwürdigen Brüder, zu wiederholtenmalen einen mindestens theilweise guten Erfolg hatten. Darum fuhren wir auch fort, die Sache der Kirche gleicherweise durch mildere Maaßnahmen zu schützen, mittlerweile von der Hoffnung aufrecht gehalten, daß im Verlaufe der Zeit durch diese Unsere Nachsicht ein leichterer Weg würde geöffnet werden, die dortigen Trübsale Israels zu heilen, und den heiligen Dingen, wenn nicht ihren früheren Glanz, doch einen hinreichend würdigen Zustand wieder herzustellen. Aber ganz anders kam es, als Wir uns versprachen, ehrwürdige Brüder! da die Madrider

Regierung, nach erfolgter Unterwerfung der ihr früher widerspänstigen Provinzen, aus dem friedlicher gewordenen Stande ihrer eigenen Angelegenheiten nur größeren Muth geschöpft zu haben scheint, die heiligen Rechte der spanischen Kirche und dieses heil. Stuhls niederzutreten (ad jura . . . conculcanda.) Dahin gehört unter Anderm, daß den weltlichen Magistraten neuerlich (Decret vom 10. Dez. 1840) geboten worden ist, dahin zu sorgen, daß die Decrete ihre Wirkung nie verfehlen, durch welche im Jahr 1835 den Bischöfen, gewisse seltene Fälle ausgenommen, die Beförderungen auf geistliche Stellen untersagt worden sind. Deßgleichen ein anderes Decret (v. 6. u. 13. Dez. v. J.), wodurch erklärt wird, daß die früheren Verordnungen über Einziehung fast sämmtlicher Mannsklöster mit ihren Gütern sich auch auf diejenigen Klöster zu erstrecken haben, welche in den erwähnten, eben erst der Madrider Regierung unterworfenen Provinzen unversehrt bestanden hatten. Und nicht einmal die heiligen Kirchengebäude werden verschont, indem durch ein weiteres Decret (9. Dec. v. J.) verordnet ist, daß ohne Verzug alle zu den Klöstern gehörigen Tempel in öffentlichem Aufstrich (ad hastam) verkauft werden sollen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, in denen zur Zeit noch Gottesdienst gefeiert werde, welcher aber in der That kaum noch in einem jener Kirchengebäude gehalten werden kann, da dieselben, zugleich mit den Klöstern, ihres ganzen Besitzthums beraubt worden sind. Dazu kam das jüngst (am 31. Jan. 1841) erlassene Decret über ein den nächsten Cortes (comitiis) vorzulegendes Gesetz, das auch die Weltgeistlichkeit, welche schon lange eines sehr großen Theils ihrer Einkünfte beraubt worden, nunmehr aus allem Besitz von Kirchengütern herausgeworfen, und, eben so wie die Ordensgeistlichen, gleichsam auf den Zustand von Miethlingen herabgebracht, von dem bittweise erlangten Solde (precario stipendio) leben soll, der ihnen von der Staatsregierung versprochen wird.

„Mit welchen Augen übrigens die Vorsteher der Regierung den Clerus betrachten, dieß erhellte zumal aus jenem Edict, durch welches vor nicht langer Zeit (unterm 30. Nov. v. J.) den aus Anlaß des Bürgerkriegs in die Verbannung Gewanderten die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet wurde. In diesem Amnestie-Edict liest man nämlich, daß die Geistlichen überhaupt ausgenommen sind. Und doch ist es eine bekannte Sache, daß viele durch Tugend und ächte Gelehrsamkeit (sana doctrina) ausgezeichnete Geistliche in jener Zeit aus den spanischen Landen nicht darum vertrieben worden, weil sie wirklich in jenem Kampfe die Sache der anderen Partei unterstützten, sondern nur darum, weil sie die Sache der Kirche muthig in Schutz nahmen. (Forts. f.)

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 27. Febr. melden, daß A. Maurokordato von London nach Athen berufen wurde zur Uebernahme des Portefeuille des auswärtigen Mininisteriums und des Postens eines Conseilspräsidenten. Trikupis sollte wieder nach London gehen. S. k. H. der Kronprinz von Bayern wollte, wie es schien, seinen Aufenthalt in Griechenland verlängern. Ein Gerücht bezeichnete Alexander Sturdza als Nachfolger Katakasis. Die Regierung traf Maaßregeln, daß ein Aufstand der in Kandia zu drohen schien, von Griechenland aus auf keine Weise gefördert würde.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Br. 99 —, G. 98 1/4. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Feuilleton.

Die Dame vom Gitter.

(Schluß.) Als der Schließer, der dem Gefangenen täglich seine elende Kost brachte, eines Morgens die gewöhnliche Portion Brod und Wasser auf den Tisch gestellt hatte, verließ er ihn nicht sogleich wieder, sondern blieb mit übereinander geschlagenen Armen vor ihm stehen, und betrachtete ihn mit einem besondern Ausdruck in seinem Gesicht. Ihre Unterhaltung beschränkte sich gemeiniglich auf sehr wenige Worte, und wurde nie von dem Schließer begonnen. Bevancourt wunderte sich deshalb nicht wenig, als der Mann zu ihm sagte: „Sie haben ohne Zweifel ihre Gründe, warum Sie sich Monsieur Latour oder Bürger Latour nennen. Das geht mich nichts an; es ist nicht meine Sache, Ihren Titel zu untersuchen; Sie mögen sich meinerwegen Peter oder Paul nennen; ich weiß aber" — hier blinzelte er mit seinem linken Auge — „daß Sie Monsieur Théodore Amadée François, Chevalier de Bevancourt, und Vetter der Herzogin von Maillé sind. Nun, was sagen Sie dazu?" fügte er nach einer kurzen Pause, mit einer triumphirenden Miene hinzu, indem er seinen Gefangenen fest ansah.

„Gesetzt, ich bin der Chevalier de Bevancourt, von welchem Nutzen kann das für Sie sein?" sagte Bevancourt, welcher glaubte, seine Lage könne durch die Anerkennung seines wahren Namens nicht viel schlimmer werden, als sie bereits sei.

„Von sehr großem," antwortete der Schließer mit leiser Stimme. „Hören Sie! Ich habe eine schöne Belohnung erhalten, damit ich Ihnen zur Flucht behülflich sein möchte. Da ich erschossen werden würde, wenn ich in Verdacht geriethe, so habe ich erklärt, ich wolle durchaus nicht mehr mit der Sache zu thun haben, als nöthig sei, das Geld zu verdienen. Sehen Sie, hier ist der Schlüssel.

Bei diesen Worten langte er eine Feile hervor.

„Hiermit," fuhr er fort, „können Sie eine von den eisernen Stangen durchfeilen; die Thür wird freilich nicht zu breit sein." Hier deutete er auf die enge Oeffnung, durch welche das Licht in den Kerker gelangte.

„O, lassen Sie sich das nicht kümmern," sagte Bevancourt, „ich will schon durchkommen."

„Sie müssen auch genug von dem Eisen übrig lassen, um Ihr Seil daran befestigen zu können."

„Wo ist es?"

„Hier," antwortete der Schließer, indem er ein stellenweise zusammengeknüpftes Seil hervorholte. „Es ist, wie Sie sehen, aus Leinwand gemacht, damit die Sache den Anschein gewinnt, als hätten Sie es selbst aus Ihren Leintüchern gemacht; es hat die gehörige Länge. Wenn Sie an den letzten Knoten gelangen, so lassen Sie los; für das Uebrige müssen Sie selbst sorgen. Ich habe Ursache, zu glauben, daß Sie in der Nähe einen Wagen mit Pferden und Freunde, die Sie erwarten, bereit finden werden. Davon weiß ich natürlich nichts. Apropos, ich vergaß, Ihnen zu sagen, daß rechts vom Thurme eine Schildwache steht, die Ihnen, wenn Sie sich sehen lassen, sicherlich eine Kugel durch den Kopf jagen wird. Sie werden indeß eine recht dunkle Nacht wählen, und den Augenblick abpassen, wo der Soldat eingenickt ist. Sie laufen freilich einige Gefahr, aber —"

„Gut, gut!" rief der Chevalier; „jeden Falls werde ich hier nicht wie ein Hund sterben."

„Nun, ich weiß nicht," sagte der Schließer in einem schläfrigen Tone, „das kann sich dennoch ereignen."

Bevancourt hatte in seiner Freude über die Aussicht zur Flucht keine Zeit, dieser einfältig lautenden Bemerkung eines Menschen, der ein bloßer Bauer zu sein schien, seine Aufmerksamkeit zu schenken. Er machte sich sogleich ans

Werk, und brachte den ganzen Tag damit zu, die eiserne Stange zu durchfeilen. Da es jedoch dem Commandanten einfallen konnte, ihm einen Besuch abzustatten, so füllte er die durchfeilte Stelle mit Brodkrummen aus, die er zuvor auf dem Rost herumgerollt hatte, um ihnen die Farbe des Eisens zu geben. Dann wartete er mit der Ungeduld und Aufregung, welche für eine lebhafte Einbildungskraft das Leben eines Gefangenen so poetisch machen, auf eine für die Ausführung seines Vorhabens passende Nacht.

In einer dunklen Herbstnacht vollendete er endlich seine Operationen. Die eiserne Stange war durchsägt und das Seil daran befestigt. Nachdem sich Bevancourt mit einiger Schwierigkeit durch die Oeffnung gequetscht hatte, wartete er, mit den Füßen auf dem unter dem Fenster hervorragenden Theil des Mauerwerks ruhend und mit den Händen den noch übrigen Theil der eisernen Stange fest umklammernd, auf den dunkelsten Theil der Nacht und die Stunde, wo die wachsamen Schildwachen gewöhnlich im tiefen Schlaf begraben sind, nemlich etwa zwei Stunden vor Tagesanbruch.

Da er mit der Dauer der Wache und der Ablösungszeit wohl bekannt war — Umstände, mit deren Ermittelung sich Gefangene, auch wenn sie keine Flucht beabsichtigen, gern beschäftigen — so wartete er den Augenblick ab, wo ungefähr drei Viertheile der Zeit des ihm zunächst stehenden Postens verflossen waren und der Mensch selbst im Schilderhause stand, um den Nebel zu vermeiden. Er war nun überzeugt, alle günstigen Umstände benutzt zu haben, und fing an, sich an dem Seile von einem Knoten zum andern herunterzulassen, hielt sich aber an demselben mit der Stärke eines Riesen fest.

Alles schien nach Wunsch zu gehen; er war bereits wohlbehalten an den vorletzten Knoten gelangt und im Begriff loszulassen, als ihm einfiel, es würde gerathener sein, zuvor mit den Füßen nach dem Boden zu fühlen; allein es war kein Boden zu fühlen. Dieß war nicht sehr ermuthigend; er war in Schweiß gebadet, ermüdet und in einer Lage, wo sein Leben an einem Faden hing; dennoch wollte er eben auf jede Gefahr hin loslassen, als ein Windstoß ihm den Hut abblies. Zum Glück horchte er auf das Geräusch, welches dieser, wie er erwartete, beim Niederfallen machen würde. Als er aber nichts hörte, stieg plötzlich ein Verdacht über seine eigentliche Lage in ihm auf, und er fing an, es für möglich zu halten, daß ihm ein Fallstrick gelegt worden, wiewohl er sich nicht denken konnte, warum und in welcher Absicht.

In dieser Ungewißheit war er beinahe entschlossen, den Versuch auf eine andre Nacht aufzuschieben, und beschloß inzwischen wenigstens den Anfang der Dämmerung abzuwarten, die vielleicht seiner Flucht beinahe eben so günstig sein möchte, als der gegenwärtige Augenblick. Seine ungewöhnliche Stärke setzte ihn in den Stand, in seinen Kerker zurückzuklettern; er war aber beinahe erschöpft, als er an dem Vorsprung unter seinem Fenster anlangte, wo er lauerte, wie eine Katze am Ende einer Dachrinne.

In Kurzem zeigten sich die ersten schwachen Strahlen des anbrechenden Morgens. Da sah er, daß von dem letzten Knoten seines Seiles bis zu dem spitzigen Felsen unten noch ein Zwischenraum von von wenigstens 150 Fuß war.

„O, o, Monsieur le Commandant," sagte der Chevalier mit der ihm eigenen Ruhe, „gehorsamer Diener!"

Nachdem er einige Minuten über diesen geschickt angelegten Racheplan nachgedacht, hielt er es für das Beste, in seine Zelle zurückzukehren. Er legte alle seine Kleider auf sein Bett, ließ das Seil auf der Außenseite, um glauben zu machen, er sei wirklich in den Abgrund hinabgestürzt, und stellte sich dann hinter die Thür, mit der eisernen Stange in der Hand.

Der Schließer erschien ein wenig früher, als gewöhnlich, ungeduldig, sich die Sachen des Verstorbenen zuzueignen. Er öffnete die Thür, sorglos pfeifend; kaum war er jedoch in der gehörigen Distanz, als Bevancourt die eiserne Stange und sein Organ der Erwerbliebe mit einer solchen anatomischen Genauigkeit und poetischen Gerechtigkeit in Berührung brachte, daß der Verräther, wie von einer Kugel getroffen, ohne einen Laut zu Boden sank.

Der Chevalier zog dem Leichnam mit der Geschicklichkeit der Marketenderin die Kleider ab, legte diese selbst an, ahmte den Gang des Schließers nach, und bewerkstelligte seine Flucht, begünstigt durch die frühe Stunde und die schläfrige Unaufmerksamkeit der arglosen Schildwachen.

„Und die Dame vom Gitter?"

„Eh, ma foi! mon cher que voulez vous?"

Vermischtes.

— — Aus Mainz wird unterm 6. März geschrieben: Heute verließ unser bisheriger Theater-Director Schumann mit unserer Oper und Orchester die hiesige Stadt und trat auf einem Dampfboote der niederländischen Gesellschaft die Reise nach London an, um dort auf dem Drury-lane-Theater, das zur k. Oper erhoben worden ist, während des Frühlings und Sommers Opern-Vorstellungen zu geben. Von auswärtigen Artisten begleiten ihn Mad. Stöckl-Heinefetter, Hr. Haizinger von Karlsruhe und Hr Gesselmann von Da mstadt, die übrigen, worunter Madame Devrient, Staudigl. u. a. m., werden ihm nachfolgen.

— — Komische Anzeigen. „Gestern starb meine zwölfjährige Ehefrau an den traurigen Folgen eines unerbittlichen Todes, nachdem sie noch nicht vollkommen ihr 30stes Jahr glücklich beendet hatte." — „Zwanzig in Streit begriffene Oelfässer sollen öffentlich verkauft werden, Seilergasse Nr. 900" — „Leute, die ihre Knochen verkaufen wollen, bringen dieselbigen in die Zimmerstraße Nr. 989."

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Das gegen die Metzgerseheleute Ignatz und Margaretha Dippold dahier bereits unterm 22. Decbr. v. J. erlassene Erkenntniß auf Eröffnung des Universalkonkurses hat die Rechtskraft beschritten.

Es wurde deßhalb der I. Edictstag zur Liquidation der Forderungen auf

Mittwoch den 24. März l. J.

der II. Edictstag zur Anbringung der Exceptionen auf

Donnerstag den 15. April l. J.

der III. Edictstag zur Abgabe der Re- und Duplik auf

Mittwoch den 5. May l. J. früh 9 Uhr Nr. 25

anberaumt, und werden hiemit alle diejenigen, welche an die Metzgermeister Dippold'schen Eheleute Forderungen zu machen haben, hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß das Nichterscheinen am I. Edictstag den Ausschluß der Forderung an den beiden folgenden Edictstagen aber den Ausschluß der betreffenden Handlungen zu Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche etwas aus dem Vermögen der schuldnerschen Eheleuten aus was immer für Gründen in Handen haben, aufgefordert, solches vorbehaltlich ihrer Rechte bei Vermeidung eigener Haftung an das unterfertigte Konkursgericht zu liefern.

Bamberg den 19. Febr. 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hollfelder D. l. a.

Stadler.

Theater-Anzeige.

5te Vorstellung im VI. Abonnement.

Sonntag den 14. März:

Das Tournier zu Kronstein

oder

die drei Wahrzeichen.

Großes romantisches Spektakel-Lustspiel in 4 Akten von Holbein.

Mdme. Freimüller und Hr. Lehr sind krank.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rang- und 2ten Messschiffers **Friedr. Vogel** endiget am 23ten d. M. Abends.

Bamberg den 13ten März 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 44 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einruckungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 74. **Bamberg, Montag, 15. März** **1841.**

Geschichtskalender: 15. März. Gefecht bei Königswalde unter Beckers und Zoller gegen die Preußen, 1807.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 10. März. Der Herzog von Leuchtenberg erwartet noch einen Feldjäger von St. Petersburg, wonach sich erst bestimmen wird, wann er die Abreise nach Rußland antreten, und ob gleichzeitig mit seiner Gemahlin; die Großfürstin Marie beabsichtigt nämlich im Mai ebenfalls das Bad Ems zu besuchen, wohin heuer auch, wie es heißt, ihre Mutter, die Kaiserin von Rußland, und noch mehrere andere erlauchte Frauen kommen sollen. Morgen tritt Se. k. H. Prinz Luitpold in das zwanzigste Jahr. Der Prinz widmet sich fortwährend dem activen Militärdienste, und versieht gegenwärtig die Dienste eines Oberstlieutenants und Oeconomievorstandes bei der Artillerie. Wie man vernimmt, soll die zweitgeborne Tochter der seligen Freifrau v. Bayersdorf mit dem k. Kämmerer August Grafen von Drechsel auf Wolfersdorf vermählt werden. — Der herzogl. koburgische Geheimerath Freiherr v. Stein hat, außer dem Auftrage in Betreff der Eisenbahn von Nürnberg über Hof nach Leipzig, auch eine Mission wegen der zwischen Bayern und Koburg noch obwaltenden Grenzberichtigungen hier zu erfüllen.

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 3. März. Unsere Mainz-Biebricher Wasserbaufrage scheint Gegenstand der Verhandlung des deutschen Bundes werden zu wollen. Bemerkenswerth ist, daß gleich den Tag nach jenem vollzogenen Wasserbaute eine Bundesmilitärwache auf die Rheinbrücke placirt wurde, und daß von jetzt an die Rheinbrücke des Nachts nicht geöffnet wird. Die halbofficiellen Artikel aus Wiesbaden in den Frankfurter Blättern, in welchen alle vorherigen Verhandlungen zwischen beiden Regierungen, vor der ausgeführten Wasserbau-Maaßregel, abgeläugnet werden, sollen demnächst hessischer Seits ihre Beantwortung finden. Das Fahrwasser bei Biebrich ist übrigens außerordentlich klein, und der Versuch für größere Schiffe, zu landen, ist äußerst schwierig. (A. Z.)

Nach einem Berichte aus Frankfurt soll die Zerstörung des Dammes am 11. d. am frühen Morgen durch österreichische und preußische Pioniere begonnen haben. Die Steine wurden auf die großh. hess. Insel Au geworfen. In Nassau erregte dieses rasche Einschreiten des Bundes große Freude; eine Proclamation ihrer Regierung forderte aber die Nassauer auf, sich bei der Entfernung der Steine jeder Demonstration zu enthalten.

Preußen. — Die „Staatszeitung" theilt die Rede des Landtagscommissarius Oberpräsident v. Vinke bei Eröffnung des Landtags von Westphalen mit. Wir entnehmen daraus folgende Stellen: „Ein anderes Ereigniß, was schon gegen Ende des Jahres, worin der vorige Landtag geschlossen wurde, stattfand, ergriff mit erschütternder Bewegung die Gemüther aller Betheiligten und auch derer, die da weniger betheiligt zu sein schienen; es war dieses das Zerwürfniß zwischen der römischen Kirche und dem Staate. Fern sei es von mir, ein Ereigniß weiter auseinanderzusetzen, was in mehr als hundert Druckschriften erörtert und so vielseitig beleuchtet ist, daß die Acten als völlig geschlossen betrachtet werden können; ich erlaube mir nur die Aufmerksamkeit auf Folgendes zu lenken: Schon der höchstselige König erließ eine Ordre, worin die bedroht erschienene Gewissensfreiheit der Pfarrer bei Einsegnung der Ehen außer Zweifel gestellt und ihnen überlassen wurde, in zweifelhaften Fällen an ihren vorgesetzten Bischof sich zu wenden; den Bischöfen wurde gestattet, in solchen Fällen selbstständig zu entscheiden. Die ersehnte völlige Beseitigung des Zerwürfnisses blieb jedoch bei den mannigfachen Verwickelungen der Verhältnisse und dem gegen die Mitte des vorigen Jahres erfolgten Hinscheiden des höchstseligen Königs, dem erlauchten Sohne Friedrich Wilhelm IV. vorbehalten. Wir sahen daher, daß schon bald nach der Thronbesteigung Sr. Majestät der Erzbischof Martin von Dunin, nachdem er sich geziemend an den König gewendet hatte, in seine Diöcese zurückkehren durfte. Wir erfuhren, daß Graf Brühl, selbst ein Katholik, von Sr. Majestät mit besonderen Aufträgen zur Beseitigung der noch obschwebenden Differenzen nach Rom geschickt wurde. Wir lasen jüngst in einem Rescripte des Cultus-Ministers, daß des Königs Majestät die unmittelbare Correspondenz der katholischen Bischöfe mit dem Oberhaupte der Kirche gestattet habe; eine Maaßregel, die von höchster Wichtigkeit ist, den inneren Verhältnissen der römisch-katholischen Kirche völlig entspricht und nur aus dem hochherzigen Geiste unseres verehrten Königs hervorgehen konnte. So viel ist zur ersehnten völligen Beseitigung des Zerwürfnisses in so kurzer Zeit geschehen; aber auch noch ist Graf Brühl in Rom, und wir dürfen uns unbedingt der frohen Hoffnung hingeben, daß die Mission des Grafen alsbald ein erwünschtes Resultat herbeiführen wird. Mehr denn sechs Millionen Unterthanen, die eben durch jenes Ereigniß in tiefe duldende Trauer versetzt waren, richten nunmehr ihr freudiges Dankgebet zum Himmel und erflehen den Segen von oben herab auf den geliebten König, der den Unheil bringenden Streit der Kirche und des Staates für immer schlichtete, und mehr denn sieben Millionen Unterthanen, die in anderen kirchlichen Vereinen leben, erfreuen sich sicher über das Gute, was ohne ihren Nachtheil der römisch-katholischen Kirche zu Theil ward: denn ein Band umschlinget ja Alle, es ist das Band des Christenthums, das Band der Liebe und Treue für König und Vaterland.

Freie Städte. — Die Bundesversammlung hat der „Mainzer Ztg." zufolge auf Bericht der niedergesetzten Commission beschlossen, Hrn. J. P. Wagner in Frankfurt, dem Erfinder der electromagnetischen Triebkraft, eine Belohnung von 100,000 fl. C. M. zuzuerkennen. Es ist darüber von den Hrn. Bundestagsgesandten an ihre resp. Regierungen weiter berichtet worden.

Schweiz.

Zürich, 6. März. Diese letzten Tage haben zwei Erscheinungen gebracht, die einiges neue Licht auf den bevorstehenden Verlauf der Klösterangelegenheit fallen lassen. Die erste Erscheinung ist die thurgauische Instruction. Diese anerkennt nämlich, daß Corporationen, wenn sie staatsgefährlich werden, den Schutz des Art. 12. der Bundesurkunde verlieren, und enthält sich demzufolge jedes Urtheils über den Aargauischen Beschluß, ehe die versprochene Denkschrift der Aargauer Regierung vorliegt. Die Gesandtschaft soll also anhören und referiren und einstweilen zu keinerlei Intervention mitwirken. Wahrscheinlich gibt in diesem Augenblick Luzern eine ähnliche dilatorische Instruction. Da es nun auf der Tagsatzung schwer halten wird, für irgend etwas sogleich eine Majorität zu Stande zu bringen, so kann dieses neue Hinderniß von Bedeutung werden. Thurgau hat daneben, so wie alle Stände, deren Instructionen bis jetzt bekannt sind, auf Abweisung jeder fremden Intervention instruirt. — Die zweite Erscheinung ist eine Adresse an den großen Rath des Kantons Aargau, die im Kanton St. Gallen herum geboten wird. Die Unterzeichner, unter denen sich auch Mitglieder der Regierung, ja der Präsident des großen Raths befinden sollen, betrachten ihren eigenen Kanton als einen an Aargau untreu gewordenen Bruder, ermuntern dieses, fest in seinen Beschlüssen zu bleiben, und versichern es, daß wenigstens zu gewaltsamen Maaßregeln gegen dieselben nimmer die Mehrheit des großen Rath von St. Gallen stimmen würde. — Nachschrift. Die Luzernische Instruction ist vorgestern beschlossen worden. Luzern erkennt als Grundsatz, daß Klöster nicht willkührlich aufgehoben werden können; falls nun die Aargauischen Klöster den Bund anrufen sollten, so behalte sich Luzern vor, die Gründe der dortigen Aufhebung zu prüfen, einstweilen sei die Vollziehung der Aufhebungsbeschlüsse einzustellen.

Schaffhausen, Schwyz und Neuenburg haben den Beschluß gefaßt, ihren Gesandten bei der Tagsatzung Instructionen des Inhalts zu geben, es sei der Stand Aarau anzuhalten, das bekannte Decret zur Aufhebung der Klöster **zurückzunehmen**.

Großbritannien.

London, 6. März.

Die „Morning-Post" läßt sich aus Paris von gut unterrichteten Personen schreiben, daß die zwischen dem französischen Cabinet und den Mächten, die den Julivertrag unterzeichnet, eröffneten Unterhandlungen bis zu dem Punkte gelangt sind, daß man hofft, die orientalische Frage werde binnen einigen Wochen definitiv geordnet sein. Der Hrn. Guizot gemachte Vorschlag, die Lage der Christen in Syrien zu verbessern (nicht, wie es in einigen Journalen hieß, unabhängig zu machen) sei von Oesterreich und Preußen sehr günstig aufgenommen, gebilligt und lebhaft unterstützt worden. Von einem christlichen Gouverneur zu dem Ende könne natürlich, in Berücksichtigung der Autorität und Unabhängigkeit der Pforte, keine Rede sein, aber man hoffe, die Pforte werde für Syrien einen besondern Pascha ernennen, der unter der Controle der großen europäischen Mächte stände, damit man eine Garantie habe, daß die Christen in Syrien nach den Grundsätzen der Humanität regiert werden.

Frankreich.

Paris, 9. März.

Der Conseilspräsident und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten haben der Commission der Deputirtenkammer für die Suplementärcredite von 1841 in ihrer gestrigen Sitzung erklärt, **die gegenwärtige Lage Europa's erlaube ihnen nicht, die vorhandenen See- und Landstreitkräfte zu vermindern.** Durch diese officielle Erklärung sind also alle Nachrichten über eine angebliche Absicht der französischen Regierung zu einer Entwaffnung zu schreiten, aufs Positivste widerlegt.

Die „Oberdeutsche Zeitung" meldet aus Paris vom 7. d. aus „zuverlässiger Quelle", daß **Frankreich dem definitiven Vertrage, welcher die orientalischen Angelegenheiten regulirt, beigetreten** ist, und die Abfassung des Schlußprotokolls in London bereits genehmigt hat.

Die Differenzen zwischen Frankreich und Marokko, von welchen die Journale vor einigen Monaten so viel Aufhebens machten, sollen einem Schreiben des Marseiller Semaphore aus Tanger vom 19. Febr. zufolge so gut wie völlig ausgeglichen sein. „Die Lage der hier etablirten Franzosen, sagt jener Brief, war eine Zeit lang gefährdet durch die Intriguen der Engländer, ist aber jetzt wieder ziemlich erfreulich. Die Ankunft von drei bis vier Kriegsdampfbooten und die Anzeige, daß noch einige Linienschiffe folgen würden, wirkten Wunder. Der Sultan Muley Abd-er-Rhaman hat dem General-Consul die Erklärung zugestellt, daß ihm an der Freundschaft der Franzosen viel gelegen sei, und um dieß zu beweisen, fügte er eine Abschrift des Befehls bei, den er an alle Bewohner der Ostgränze seines Reiches erlassen, bei Todesstrafe Abd-el-Kader keinen bewaffneten Beistand gegen die Franzosen zu leisten. All' dieß ist freilich nur eine Komödie, denn Abd-er-Rhaman weiß recht gut, daß in seinen Häfen häufig Kriegsmunition für Abd-el-Kader ausgeschifft wird. Wenn es ihm auch manchmal unmöglich ist, seine Unterthanen abzuhalten, unter Abd-el-Kaders Fahnen zu kämpfen, so könnte er doch wohl den Abgang der Karawanen verhindern. Indessen wäre uns nicht einmal der gute Wille des Kaisers nöthig, um dem Emir die Zufuhr abzuschneiden. Hätten wir nur in den kleineren marokkanischen Häfen thätigere und zuverlässigere Viceconsuln, so würde es leicht sein, den General Lamoricière von dem Abgang der Karawanen in Kenntniß zu setzen, und dieser gewandte Oberofficier könnte die Karawanen wegnehmen, noch bevor sie bei Abd-el-Kader einträfen."

In Toulon und Brest ist eine schlagfertige Marine von 20 Linienschiffen, 22 Fragatten, 18 Schiffen von 20 bis 28 Kanonen, 24 von 16 bis 20 Kanonen, 16 zu 10 Kanonen, 9 zu 4 Kanonen, 35 kleinen Kriegs-Schiffen, 11 Last-Korvetten, 12 Gabarren, 2 Transport-Fahrzeugen und 20 Kriegsdampfbooten, im Ganzen 199 Schiffen vereinigt.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Rom soll der Erzbischof von Köln der beim letzten Consistorium vom Papste in Petto gehaltene Cardinal sein.

(Fortsetzung der **päpstlichen Allocution.**) „Aber — wir sagen es mit Schmerzen — es fehlt nicht in Spanien eine, wenn auch nur kleine Zahl von Priestern, die sich das Wohlwollen der spanischen Regierung erworben hat; es sind dieß nämlich diejenigen, welche, ihres Standes und ihrer Pflicht vergessend, sich mit derselben zur Unterdrückung der Kirche zu verschwören kein Bedenken trugen, und die auf den Wink eben derselben Regierung die Sprengel verwalten, deren Bischöfe entweder gestorben oder in der Verbannung zu leben gezwungen sind. Unter dieser Zahl war ein gewisser Priester aus dem Metropolitancapitel von Sevilla, welcher schon lange zum Bischof von Malaga von der Regierung ernannt und nach ihrem Willen zum Capitularvicar gewählt worden. Als derselbe später wegen gewisser arger Lehren, die aus seinen öffentlichen Predigten und Schrif-

ten bekannt worden, in schweren Verdacht der Ketzerei gerathen, ward er von eben jenem Capitel von Malaga bei dem Gerichtshofe des Erzbischofs von Sevilla verklagt, und anfangs zwar, indem die Regierung selbst der Forderung jenes geistlichen Gerichtshofes beistimmte, in die Stadt Sevilla verwiesen, hernach aber, auf die von ihm ergriffene Berufung an die weltlichen Richter der Provinz, gewann er nicht nur bei diesen, sondern auch bei den höchsten Vorstehern der Regierung eine so große Gunst, daß man ihn dem obenerwähnten geistlichen Gerichtshof unter dem Vorwande zugefügter Gewalt und nicht zuständiger Jurisdiction entzog und in die Verwaltung der Kirche von Malaga wieder einsetzte, wobei man dem betreffenden Decret die fast hohnlachende Clausel anfügte, daß mit seiner Wiedereinsetzung der besondern Anklage auf Häresie gegen diesen Priester nichts präjudicirt werden solle. (Ut præcipuæ de hæresi causæ nihil inde præjudicatum haberetur.) Gegen diese so grausame (immanem) Verletzung des heiligen Rechtes in einer Frage der Kirchendoctrin reclamirte in einer Eingabe an die Regierung unterm 20. Nov. v. J. Unser geliebter Sohn Joseph Ramirez de Arellano, Unserer Nunciatur in Spanien in geistlichen Dingen Stellvertreter; so wie auch durch andere Beschwerdeschriften an die Regierung d. d. 5. und 17. desselben Monats sowohl wegen einiger Richter des Tribunals oder der Rota Ecclesiastica derselben Nunciatur, die ein weltlicher Stadtmagistrat von Führung ihres Amtes suspendirt, Vorstellungen gemacht hatte, als auch wegen des ehrwürdigen Bruders, des Bischofs von Caceres, und mehrerer sonstigen Geistlichen, die man da und dort gequält, vertrieben oder aus ihrem Amte geworfen und durch Gewaltthat weltlicher Obrigkeit Andere an ihre Stelle gesetzt hatte; deßgleichen nicht minder wegen der neuen Eintheilung der Pfarreien in Madrid, welche die dortige weltliche Macht sich anzumaßen für gut befunden. Aber weit entfernt, ehrwürdige Brüder! daß die Regierung von dem unternommenen Eingriff in das kirchlichen Recht sich abbringen ließ, beharrte sie vielmehr dabei, in Entrüstung über eben diese Reclamationen, besonders die letzte, welche die Angelegenheit des Presbyteriums von Sevilla betraf, selbst gegen Unsern Vice-Nuncius mit Heftigkeit zu toben (desævire instituit). Ihr kennt diese Vorgänge aus mehreren bekanntgemachten Nunciaturberichten, so wie darüber auch von der Madrider Regierung selbst veröffentlichte Actenstücke vorhanden sind; so daß es hierorts genügt mit wenigen Worten feierliche Verwahrung dagegen einzulegen (paucis detestari).

„Sobald die Regentschaftsmitglieder jene letzte Reclamation empfingen, begehrten sie sogleich über die ganze Sache ein Gutachten des höchsten weltlichen Gerichtshofs, und indem sie dieß Unserm Vice-Nuncius Ramirez anzeigten, bedeuteten sie ihm zugleich, daß er sich mittlerweile jeder Communication mit ihnen zu enthalten hätte. Dann aber gegen Ende Decembers decretirten sie nach dem Rathe jenes Gerichtshofs, daß eben dieser Unser geliebter Sohn Joseph Ramirez seine Amtsführung als Vice-Nuncius einzustellen und gleichzeitig das neben der Nunciatur bestehende geistliche Berufungsgericht (rota) aufzuhören habe; zudem daß vorerwähnter oberster weltlicher Gerichtshof so schnell als möglich in einem neuen Gutachten über Art und Weise berichten solle, welche von Seite der spanischen Unterthanen fortan in Bezug auf diejenigen Angelegenheiten einzuhalten sei, in denen bis dahin von jenem geistlichen Gericht erkannt zu werden pflegte, deßgleichen wie künftighin dieselben kirchlichen Gnadenspendungen (gratiæ — Ablässe u. dgl.?), welche von der Nunciatur gewährt wurden, zu erlangen seien, ohne daß man darum sich mit Bitten nach Rom zu wenden nöthig habe; endlich daß Ramirez selbst, gleichsam als hätte er durch ungerechte, ungehorsame und ihm nicht zuständige Reclamationen die Würde der Regierung beleidigt, durch Beschlagnahme aller entweder aus der spanischen Staatscasse oder von der spanischen Kirche ihm zufließenden Einkünfte bestraft, und er alsbald über die Gränze Spaniens abgeführt werden solle. Alles das wurde dann, so wie es befohlen war, durch militärische Hand vollstreckt, und der von der Regierung selbst, wie gesagt, unterm 1. Januar veröffentlichte Zusammenhang dieser Sache hat die Herzen aller guten Katholiken mit Trauer erfüllt.

„Wir erachten es für überflüssig, hier die böslichen Behauptungen widerlegend zu durchgehen, die man in jenem, von der Madrider Regierung gutgeheißenen Erkenntniß oder Gutachten des obersten Gerichtshofes liest. Aus demselben erhellt jedoch offenbar, daß der Gerichtshof und die Regentschaftsmitglieder (gubernii praesides) gegen Unsern geliebten Sohn Ramirez zu dem Zwecke um so strenger verfahren sind, auf daß sie Andere von ähnlichen Reclamationen abschreckten. Und daraus, ehrwürdige Brüder! ersehet ihr klärlich, was für ein Zustand der Kirche in Spanien in der Zukunft bevorsteht, wenn nicht einmal gestattet ist, in schriftlichen Eingaben an die Regierung gegen dasjenige zu reclamiren, was wider das Recht der Kirche von der weltlichen Gewalt verübt wird. Wehe aber Uns, wenn Wir, Angesichts einer solchen Erschütterung der heiligen Dinge, einer so schweren Bedrückung der Kirchenfreiheit in jenem Reiche, nicht eine Mauer entgegensetzen für das Haus Israel, sondern Unsere Seufzer noch fernerhin auf die Gränzen einer geheimen Beschwerdeführung beschränken! Es drängt Uns auch der Eifer väterlicher Liebe, von dem Wir erfüllt sind, für das katholische Volk der Spanier, welches sich sonst um die Kirche und diesen heiligen Stuhl sehr wohl verdient gemacht hat, und das Wir nur in Folge der erwähnten Störung der dortigen Kirchenangelegenheiten in der Religion gefährdet sehen." (Forts. f.)

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm, 19. Februar, meldet die Quotidienne, daß der Graf Matuschewitz, bisheriger russischer Gesandter daselbst, vom Kaiser abberufen worden sei.

Türkei und Aegypten.

Berichten aus Alexandria vom 17. Febr. zufolge war Soliman Pascha am 15. in Cairo angekommen. Ebendahin war Ibrahim Pascha aufgebrochen, der also den Landweg dem Seeweg vorgezogen hatte. Das Dampfboot Hadschi Baba, das diese Nachrichten brachte, hatte wegen des stürmischen Wetters nicht einmal einen Passagier aufnehmen können. Ibrahim soll sich in bedenklichen Gesundheitszuständen befinden: einige sprechen von Wassersucht; jedenfalls ist er sehr aufgedunsen, während sein Bart ganz weiß geworden ist. Seine Reizbarkeit soll so furchtbar gestiegen sein, daß alle seine Mameluken, seine ganze Umgebung ihn verlassen haben. Napier befindet sich fortwährend in Alexandria.

Nachrichten aus Alexandrien vom 23. Febr. zufolge hat Mehemed Ali die ihm vom Sultan gestellten Bedingungen anzunehmen sich geweigert. Die zwei Hauptbedingungen, welche der Pascha verwirft, sind: 1) die hinsichtlich der Wahl eines der Söhne des Paschas, welcher sich nach Konstantinopel begeben soll, um die Ernennung zum Pascha zu erhalten; 2) die in Bezug auf die Ernennung der Oberofficiere. Der Commodore Napier, welcher sich gerade bei dem Pascha befand, als diese Mittheilung ihm gemacht wurde, wollte gleich darauf Unterhandlungen beginnen, die aber ohne Erfolg geblieben sind, wenigstens was den festen Entschluß Mehemed Ali's betrifft, die ebenerwähnten Punkte nicht anzunehmen. (Die Grund-

züge des Hattischerifs des Sultans, der die Bedingungen enthält, unter denen dem Vicekönig Aegypten verliehen werden soll, werden wir morgen nachtragen.)

China.

Den neuesten Nachrichten aus China bis zum 18. Dec. zufolge war nach einem kleinen Gefechte ein Waffenstillstand zwischen den Engländern und Chinesen abgeschlossen worden; man hatte angefangen zu unterhandeln. Admiral Elliot hatte abgedankt; an seine Stelle trat Gordon Bremer. Der Stand der Angelegenheiten war im Allgemeinen nicht günstig für die Engländer. (Näheres morgen.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 12. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/4; 4 pCt. 98 1/2 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1950; 250 fl. Loose 106 7/8; Integr. 49 3/4; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 ; Taunusbahnactien 349 —; Bad. 50 fl. Loose 110 —. Span. Activschuld 23 3/8; Poln. 300 fl. Loose 72 —, Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 12. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 20. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 28. Febr. in der Nacht gelang es der unermüdeten Anstrengung und unausgesetzten Vigilanz der k. Gendarmen Krammer und Schuhmann der Station Dummeldorf, k. Landgerichts Pfarrkirchen, den mit Steckbriefen verfolgten, der Sicherheit im höchsten Grad gefährlichen Joseph Waldhör, Bauerssohn von Windpaißing, k. Landgerichts Pfarrkirchen, welcher mit seinem ebenfalls der Sicherheit höchst gefährlichen, aus dem Gefängnisse in Passau entsprungenen Mitconsorten, Georg Ernst von Unterzuckerried, k. Landgerichts Viechtach, in den Bezirken der k. Landgerichte Vilsbiburg, Dingolfing, Eggenfelden, Landau, Pfarrkirchen ꝛc. mehrere bedeutende Diebstahle ꝛc. verübt, und insbesondere auch eines Raubmordes im kgl. Landgerichte Pfarrkirchen, und eines Straßenraubes im kgl. Landgerichte Eggenfelden dringend verdächtig ist, in einem verdächtigen, unter Aufsicht stehenden Hause zu Esterndorf, kgl. Landgerichts Pfarrkirchen zu überfallen. Während der Besitzer des Hauses mit dem Oeffnen der Hausthüre zögerte, suchte Waldhör durch eine auf dem Boden befindliche Oeffnung zu entspringen, allein der hinter dem Hause aufgestellte Gendarme bemerkte die Flucht desselben, und eilte demselben mit seinen zu Hilfe gerufenen Kameraden nach; in dem Augenblick, als ihm der Gendarme Krammer auf etliche Schritte nahe kam, drehte sich derselbe schnell um, und drückte den Lauf einer Doppelpistole auf ihn ab, da ihm aber dieser versagte, wurde er von dem Gendarmen, als er eben im Begriffe war, den zweiten Lauf auf ihn abzudrücken, in der Art in die Brust geschossen, daß er nach einer Stunde seinen Geist aufgab. Hierdurch, und durch den Umstand, daß die ebenfalls der Sicherheit sehr gefährlichen und mit Steckbriefen verfolgten Heuberger, Gierl und Köberle, nebst mehrern andern, dem Müßigang und der Dieberei ergebenen Individuen, bereits durch die k. Gendarmen arretirt und den Behörden übergeben wurden, dürfte den vielen Sicherheitsstörungen, die sich seit einigen Monaten in den Bezirken genannter k. Landgerichte ereigneten, um so mehr Einhalt gethan sein, als die k. Polizeibehörden im Sinne der k. Regierung gegen die Hehler des Dieb- und Raubgesindels mit aller Energie und Strenge einschreiten.

— — Am Abend vom 23. Febr. ist von der französischen Garnison von Saargemünd das deutsche Gebiet verletzt worden — doch nur in menschenfreundlichster Absicht. In dem preußischen Dorfe Hanweiler an der Saar war nemlich eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen. Sogleich begab sich der Commandant der Feuerlösch-Mannschaften von Saargemünd, Herr Lallemand, mit den Spritzen nach jenem Dorfe, beim Uebersetzen über den angeschwollenen Fluß wurden aber die Spritzen von den Fluthen umgeworfen, in denen nicht nur viele der Löschgeräthschaften verloren gingen, sondern selbst mehrere Franzosen dabei in Lebensgefahr geriethen. Hr. Lallemand ließ sich dadurch nicht aufhalten und eilte dem brennenden Dorfe mit den zweckmäßigsten Löschanstalten zu Hülfe. Jetzt setzten auch 200 Mann des in Saargemünd liegenden Lanciers-Regiments, auf Befehl seines schon früher nach Hanweiler geeilten Commandanten, Obristlieutenants de Rillier, der die wachsende Gefahr sah, über die Saar, und nur den vereinigten Kräften der französischen Truppen und Einwohner von Saargemünd ist die Rettung des preußischen Dorfes von einem sonst unfehlbaren allgemeinen Untergange zu danken.

Frage an Schachspieler.

Es wurde in Nr. 41 dieser Blätter ein Schachräthsel gegeben, bei welchem der Springer oder das Roß seine Bewegung von einem der 28 Felder begann, welche das Schachbrett einschließen; ich gebe heute ein solches Räthsel bei welchem das Roß sich zuerst von einem der 4 mittelsten Felder des Schachbretts bewegt. Die Bewegung des Rosses von allen Feldern der Einfassung, so wie von den 4 mittlern, ist mir gut bekannt, es fragt sich aber, ob das Roß seinen Gang in ähnlicher Weise nehmen könne, wenn es sich zuerst auf einem der übrigen 32 Schachfelder aufstellt, welche zwischen den oben genannten gelegen sind? Ein ferneres Räthsel dieser Art, könnte diese Frage leicht beantworten.

C. 4/3 41. F. W. D.

dem	Schachs	auf	Platz	ten	ein	im	quer
Hier	zu	vors	des	ze	men,	Zies	nur
brett's	Nach	men	steck	Mal	Spie	der	Feld
nehs	ges	tiefs	le,	Aus	dem	Sters	le.
ster	Wets	und	winnt	er	Und	das	Lauf
Hin	den	Sits	fichs	Springt	zen	seins	te,
te,	Mets	der	her	ges	Roß	im	ganz
Preis	te,	Wenn	te,	wird	im	Bre te	nach

Auflösung der Charade in Nr. 62: Fiskus.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Da sich der Edictalladung vom 7. Juli 1836 ohngeachtet
(Correspondent von und für Deutschland Nro. 210. 223. und 243. Allgemeiner Anzeiger Nro. 60. 61. und 62. Münchner politische Zeitung Nro. 193. 194. und 200. Kreisintelligenzblatt Nro. 90. 99. und 106. Bamberger Intelligenzblatt Nro. 58. 59. und 60 sämmtlich aus dem Jahre 1836)
Niemand gemeldet hat, welcher auf ältere Depositen Ansprüche zu machen hat, nämlich:

10 fl. 55 1/4 kr. Metzner'sches Depositum von Oberharnsbach.
9 fl. 31 1/2 kr. Müller'sche Verlassenschaft zu Grosbirkach.
5 fl. 54 1/2 kr. Georg Sennefelder'sche Erben zu Grosgreisingen.
1 fl. 13 1/4 kr. Gärtner'sches Depositum zu Buch.
17 fl. 48 1/4 kr. Peter Hoffmann von Oberneuses.
27 fl. 56 1/4 kr. Johann Oppelt von Ampferbach.
30 fl. 56 1/4 kr. Johann Wittmann von Burgebrach.
5 fl. 15 kr. Pankratz Metzner.
19 fl. 24 1/4 kr. Johann Betz'sche Masse zu Unterneuses.
293 fl. 1/2 kr. Antheil an ältern Depositen von den vormaligen Kriegskosten-Vorschuß-Kasse zu 622 fl. 22 1/2 kr. weil sich wegen dieses Depositums Prätendenten auf den Betrag von 329 fl. 22 kr. gemeldet haben,

so werden diese ältern Depositen nebst sämmtlichen hievon rückständigen Zinsen, jedoch nach Abzug der Kosten für Insertionsgebühren, dem angedrohten Präjudize gemäß als Herrenloses Gut dem königl. Fiskus hiermit zu erkannt.

Burgebrach, 18. Januar 1841.

Königl. Landgericht Burgebrach in Oberfranken Königreichs Bayern.

Tensburg.

Theater-Anzeige.

5te Vorstellung im VI. Abonnement.
Sonntag den 14. März:
Das Tournier zu Kronstein
oder
die drei Wahrzeichen.
Großes romantisches Spektakel-Lustspiel in 4 Akten von Holbein.
Mdme. Freimüller und Hr. Lehr sind krank.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 10. März. 1841 wurden verkauft: Weizen 180 Schff. 1 M. I. Preis: 12 fl. 30 kr. II. 12 fl. — kr., III. 11 fl. — kr. Korn 45 Schff. — M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 32 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 166 Schff. 1 M. I. Pr. 7 fl. 15 kr. II. 6 fl. 40 kr. III. 6 fl. 18 kr. Haber 192 Schff. 3 M. I. Pr. 4 fl. 6 kr. II. 3 fl. 50 kr., III. 3 fl. 40 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 75. **Bamberg, Dienstag, 16. März** **1841.**

Geschichtskalender: 16. März. Entscheidung Herzogs Ludwig von Bayern-Landshut gegen das Recht der Erstgeburt zu Gunsten Herzogs Christoph 1468.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. — Aachen, 9. März. Gestern fand die jährliche Generalversammlung der Actionäre der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft statt. Man ersieht aus dem Protocolle, daß der Zuwachs an Versicherungen größer war, als in irgend einem früheren Jahre, denn er betrug 21 3/4 Millionen Thaler, so daß das ganze Versicherungs-Capital am Ende des Jahres 1840 auf 208,308,169 Thaler gestiegen war. Die Prosperität des Disconto-Geschäfts der Gesellschaft ist auch steigend, es lieferte im verflossenen Jahre einen Zinsengewinn von mehr als 23,000 Thalern, und es verbürgt den Actionären auch in den Jahren mäßige Dividenden, in welchen das Resultat des Versicherungs-Geschäfts sich weniger günstig als im verflossenen herausstellt. Die Direction bestimmte dießmal die bedeutende Summe von 45,000 Thalern, so viel, als an Dividenden vertheilt wurde, für gemeinnützige Zwecke und verwandte ferner, ihren Principien treu, auch dieses Mal wieder einen beträchtlichen Theil des Gewinns zur Vergrößerung der Reserven der Gesellschaft, ein Verfahren, welches das bestehende Vertrauen zum Institute nur noch vergrößern kann.

Oesterreich. — Wien, 8. März. Dieser Tage hat ein Attaché der franz. Gesandtschaft dahier zu einem öffentlichen Scandal dadurch Anlaß gegeben, daß er dem bestehenden Verbote zuwider im Innern der Stadt Cigarren rauchend umherging; ein Polizeimann, welcher an einem Hause in der Herrengasse, vor dem, wegen eines Krankenfalls in demselben, Stroh gestreut war, Wache hielt, ermahnte vergeblich an das bestehende Verbot; einige Schritte weiter erlaubte sich der junge Mann sogar gegen den vor dem Palais des Prinzen Wasa aufgestellten Wachposten, der ihn aus gleicher Ursache etwas unsanfter anging, seinen Stock zu brauchen, was den Soldaten, einen riesigen Grenadier, veranlaßte, ihn mit der Hand aufzuheben und in sein Wachhaus zu stellen. Einige Minuten später nahm ihn die Polizei dort in Empfang, entließ ihn aber wieder, nachdem er sich als einer fremden Botschaft angehörend ausgewiesen. Der eben so einsichtsvolle als rechtsliebende Botschafter, Graf St. Aulaire, soll durch sein Einschreiten die Beilegung dieser Angelegenheit bereits bewirkt haben. (A. Z.)

Niederlande.

Das „Journal de la Haye" meldet, daß der König Wilhelm seine Reise von Berlin nach Holland auf eine unbestimmte Zeit verschoben hat.

Der neue Finanzminister projectirt ein neues Gesetz über die Personalsteuer, wodurch die geringeren Classen erleichtert und unter anderen eine Steuer auf die Unverheiratheten eingeführt wird.

Frankreich.

Paris, 11. März.

Der Ministerpräsident hat gestern der Deputirtenkammer ein Gesetz vorgelegt, wodurch die Regierung ermächtigt werden soll, im Jahre 1842 ein Contingent von 80,000 Mann aus der Altersclasse von 1841 unter die Fahnen zu rufen.

** General Bugeaud ist am 22. Febr. auf dem Staats-Dampfschiffe le Phaëton in Algier angekommen und wurde mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen; eine ungeheuere Menge von Europäern und Eingeborenen war bei seiner Ausschiffung versammelt und begleitete ihn bis in den Regierungs-Palast, wo er zugleich die Aufwartung der Civil- und Militär-Behörden empfing. Der neue General-Gouverneur erließ folgende Proclamationen an die Einwohner und die Armee:

1) „Bewohner von Algerien! Auf der Rednerbühne, so wie während meines militärischen Commandos in Afrika habe ich mich bemüht, mein Vaterland von dem Gedanken an eine unbeschränkte Besetzung von Algier abzubringen. Ich dachte, daß zur Erreichung dieses Vorhabens eine zahlreiche Armee und große Aufopferungen nothwendig seien, daß während dieses großen Unternehmens die Politik Frankreichs gehemmt, und seine innere Wohlfahrt gestört sein würde. Meine Stimme war nicht mächtig genug, diesen Aufschwung zu verhindern, welcher vielleicht das Werk des Schicksals ist. Frankreich hat sich in Verpflichtungen eingelassen, welche ich befolgen muß. Ich habe den großen und schönen Auftrag angenommen, zur Vollendung jenes Werkes behülflich zu sein. Von nun an will ich Alles, was mir die Natur an Thätigkeit, Aufopferung und Entschlossenheit geschenkt hat, demselben widmen. Die Araber müssen unterworfen werden; die Fahne Frankreichs darf allein auf diesem afrikanischen Boden aufrecht stehen. Aber der Krieg, jetzt noch unumgänglich nothwendig, ist nicht das Hauptziel. Die Eroberung wäre fruchtlos ohne die Colonisirung. Ich werde daher ein eifriger Colonisator sein, denn ich lege weniger Ruhm darauf, in den Kämpfen zu siegen, als für Frankreich etwas dauerhaft Nützliches zu gründen. Die gemachte Erfahrung in der Metidscha hat nur zu sehr die Unmöglichkeit bewiesen, die Colonisirung durch abgelegene Meiereien zu beschützen. Dieß ist aber beinahe die einzige Art, welche bis jetzt versucht wurde; sie ist jedoch bei dem ersten Kriegeshauch verschwunden. Fangen wir nicht diesen Versuch wieder an, bevor nicht die Zeit dazu gekommen ist, sonst würde die militärische Macht durch Zerstückelung geschwächt, und die Armee durch Krankheiten decimirt werden, ohne daß den Landleuten die zum Ackerbau erforderliche Sicherheit zu Theil würde. Wir wollen eine neue Art von Colonisation unternehmen: durch Anhäufung der Colonisten in bewehrten Dörfern, welche zugleich für den Ackerbau bequem u. mit den nöthigen militärischen Einrichtungen versehen sind, auch unter sich so zusammenhängen, daß sie einem vom Centrum heranrückenden Corps Zeit lassen, ihnen zu Hülfe zu kommen. Diesem Werke widme ich alle meine Kräfte. Bildet große Vereine von Colonisten! An Beistand, an unablässigem Eifer, an Rathschlägen in landwirthschaftlicher Hinsicht, so wie an militärischer Hülfe soll es von meiner Seite nicht fehlen. Anbau und Colonisirung bilden nur Eines. Es ist ohne Zweifel nützlich und gut, die Bevölkerung der Städte zu vermehren und daselbst Gebäude zu errichten, aber das heißt keineswegs colonisiren. Vor Allem muß man den Unterhalt der neuen Bevölkerung und der Vertheidiger des Landes, welche das Meer von Frankreich trennt, sichern und von der Erde verlangen, was sie geben kann. Der Anbau der Felder ist eine der ersten Bedürfnisse der Colonie. Die Städte werden nichtsdestoweniger der Gegenstand meiner Sorgfalt sein. Aber ich werde sie mit allem Nachdruck auffordern, ihre Industrie und ihre Capitalien auf die Felder zu verwenden. Mit den Städten allein würden wir nur den Kopf der Colonisirung und nicht den Körper besitzen, unsere Stellung wäre schwankend und in die Länge hinaus unhaltbar gegen das Mutterland. Bemühen wir uns daher, etwas Dauerhaftes, Fruchtbringendes zu gründen. Ziehet Capitalien von Aussen herbei, dann wollen wir Dörfer erbauen, und wenn wir unseren Landsleuten, unseren Nachbarn werden sagen

können: Wir bieten euch in gesunden Orten ganz fertig gebaute Niederlassungen an, von fruchtbaren Feldern umgeben und auf eine wirksame Weise gegen unvorhergesehene Anfälle des Feindes beschützt — seid sicher, daß sich dann Colonisten einfinden werden, um dieselben zu bevölkern. Dann wird Frankreich eine wahrhafte Colonie gegründet haben und den Preis seiner Aufopferungen einernten. Algier den 22. Febr. Bugeaud." — 2) Im Hauptquartier von Algier den 22. Febr. 1841. „Soldaten der afrikanischen Armee! Der Krieg ruft mich an eure Spitze. Um eine solche Ehre bewirbt man sich nicht, denn man wagt nicht, Ansprüche darauf zu erheben; aber selbst wenn man sie mit Enthusiasmus annimmt, um den Ruhm zu erwerben, der mit Männern, wie ihr seid, zu erzielen ist, so wird doch noch das stolze Bewußtsein, euch zu befehligen, durch die Furcht, unter der unendlichen Bürde zu erliegen, gemindert. Ihr habt oft die Araber besiegt, ihr werdet sie ferner besiegen; aber es ist nicht genug, sie in die Flucht zu jagen, man muß sie unterwerfen. Ihr seid größtentheils an die mühsamen Märsche, an die vom Kriege unzertrennbaren Entbehrungen gewöhnt. Ihr habt sie mit Muth und Ausdauer ertragen, in einem Lande von Nomaden, welche dem fliehenden Sieger nichts zurücklassen. Der nächste Feldzug beruft euch neuerdings, Frankreich diese kriegerischen Tugenden zu zeigen, worauf es stolz ist. Ich verlange von eurem Eifer, von eurer Ergebenheit gegen Vaterland und König Alles, was nöthig ist, diesen Zweck zu erlangen, aber nichts darüber. Ich werde bedacht sein, eure Kräfte und eure Gesundheit zu schonen; die Officiere aller Grade und die Unterofficiere werden mich dabei unterstützen. Sie werden es niemals versäumen, den Truppen einige mühselige Augenblicke zu ersparen, mit größter Vorsicht für ihre Gesundheit zu sorgen und ihnen den moralischen Muth einzuflößen, welchen die Umstände erfordern könnten. Nur durch diese beständige Sorgfalt werden wir unsere Truppen erhalten. Unsere Pflicht, die Menschlichkeit, das Interesse unseres Ruhmes auf gleiche Weise verbinden uns dazu. Ich werde mich immer glücklich schätzen, dem Könige nicht allein die rühmlichen Thaten, sondern auch auf der nemlichen Linie die Chefs hervorzuheben, welche sich durch die väterliche Sorgfalt für ihre Truppen, unter einem Klima, wo doppelte Vorsicht nöthig ist, auszeichnen. Soldaten! Zu einer andern Zeit ist es mir gelungen, das Zutrauen von mehreren Corps der afrikanischen Armee mir zu erwerben. Ich bin so stolz zu glauben, daß dieses Gefühl bald allgemein sein wird, weil ich den festen Entschluß habe, Alles aufzubieten, um dasselbe zu verdienen. Die moralische Kraft, welche das erste Element des Sieges ist, kann ohne Zutrauen zu dem Chef nicht bestehen. Habt daher Zutrauen zu mir, so wie Frankreich und euer General auf euch vertrauen. Bugeaud." Der erste Besuch des neuen Gouverneurs am 23. Febr. galt den Spitälern. Am 25., Morgens um 6 Uhr, ging er nach Blidah ab.

Die Besatzung von Dschischelli hat einen hinterlistigen und kühnen Angriff der Kabylen muthig abgeschlagen. Besatzung und Eingeborne waren in ununterbrochener freundschaftlicher Verbindung, und ihre Scheiks schienen dieselbe immer mehr zu befestigen. Da ließ sich am 4. Febr., um 11 Uhr Nachts, plötzlich ein lebhaftes Kleingewehrfeuer vernehmen, und ein Kugelregen fiel in die Stadt. Der Commandant, Picouleau, ein ausgezeichneter Officier, drang mit mehreren Compagnien sogleich aus der Stadt, trieb die Kabylen mit Nachdruck zurück und bemächtigte sich dann eines engen Gebirgspasses, wodurch vielen Kabylen der Rückzug abgeschnitten wurde, und ihnen nur das Meer als einziger Ausweg übrig blieb. Mehr als 200 waren auf diese Weise eingeschlossen. Anfangs machten sie Miene, sich zu vertheidigen, und feuerten, da commandirte der Obristlieutenant Picouleau den Angriff mit gefälltem Bajonette, und die Kabylen wurden größtentheils niedergemacht oder ertranken im Meere, in das sie sich gestürzt hatten.

Italien.

(Forts. u. Schluß der päpstlichen Allocution.)

„Wir erheben daher wiederum in dieser Eurer Versammlung, ehrwürdige Brüder! die apostolische Stimme, und Himmel und Erde anrufend, machen wir gegen alles was in Spanien wider das Recht der Kirche geschehen ist und noch heute geschieht, aber und abermals unsere dringende Beschwerde laut. Wir beklagen Uns namentlich über jedwedes von Laien angemaßte Urtheil in Dingen, so irgendwie die Glaubenslehre betreffen, welche nach dem Befehle Christi Jesu, des Herrn der Herren und Königs der Könige, unter vergeb[illegible]m Widerspruch der weltlichen Gewalt, noch im Zeitalter der Apostel in den spanischen Landen verkündigt, dann durch fromme Hirten daselbst unter dem Ansehen und der Leitung dieses apostolischen Stuhls weiter verbreitet, unter großen Wandlungen der staatlichen Verhältnisse geschützt und bis auf diese unsere Zeiten herab unverfälscht behütet worden ist. Wir beklagen Uns über Verletzung der Würde Unseres obersten Apostolats in der Person Unseres Vice-Nuncius, so wie nicht minder in dem Tribunal der Rota, das daselbst unter Indulgenz dieses heiligen Stuhls eingesetzt worden, um kirchliche Streitsachen, in denen an den heil. Stuhl selbst appellirt worden, zu entscheiden: welches Recht der Appellationen, als mit seinem Primat zusammenhängend, der römische Papst schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche in Spanien ausgeübt, und deren Entscheidung derselbe auch seinen nach Spanien gehenden Legaten oftmals in besondern Fällen aufgetragen hat. Wir beklagen Uns über die Hinwegreißung mehrerer ehrwürdigen Brüder von ihren Herden, in welche sie der heilige Geist als Bischöfe zur Regierung der Kirche Gottes gesetzt hatte, und über die öftere Verhinderung ihrer Vicarien an der ihnen übertragenen Procuration; deßgleichen darüber, daß man Kanoniker erledigter Kirchen ordnungswidrig (temere) veranlaßte, oder auch durch offene Gewalt zwang, das Amt eines Capitularvicars einem von der Regierung zum Bischof ernannten Manne zu übertragen, entgegen den Sanctionen des zweiten Lyoner Conciliums und andern späteren Kirchensatzungen (constitutionibus), welche auch durch die allbekannten Briefe des unlängst verstorbenen Pius VII, Unseres Amtsvorgängers, bestätigt worden sind. Wir beklagen uns über die Vertreibung der Ordensgeistlichen aus den Klöstern, in welche sie sich zur Befolgung der Rathschläge evangelischer Vollkommenheit zurückgezogen, so wie über die gleicherweise vielfache Mißhandlung der Weltgeistlichkeit und die Quälerei derselben sogar in den zu ihrem heiligen Amte gehörigen Dingen. Wir beklagen uns über die schon zum großen Theil vollzogene Usurpation des Kircheneigenthums, nicht anders als unterläge dieses der Staatsgewalt der Nation, und als hätte die unbefleckte Braut Christi nicht vermöge ihres natürlichen Rechts die Befugniß zeitliche Güter zu erwerben und zu besitzen; so zwar, daß als Eindringlinge in fremdes Eigenthumsrecht Unsere Vorfahren zu tadeln sein würden, welche dergleichen Güter selbst unter heidnischen Fürsten besaßen und, wo sie durch Verordnungen derselben der Kirche entzogen worden waren, deren Wiedererstattung als nach dem Gesetze der Gerechtigkeit ihr gebührend von den nachfolgenden Kaisern erlangten. Wir beklagen Uns über die Decrete und andere Regierungshandlungen, mittelst welcher der durch Gottes Anordnung und durch die kanonischen Satzungen festbestimmten Dienst- und Abgabenfreiheit (immunitas) der Kirche und der kirchlichen Personen Hohn gesprochen; durch welche mit unsäglicher Keckheit (infando ausu) die zu den Verrichtungen der Religion gehörige heilige Machtbefugniß behindert wird, welche die Kirche von ihrem göttlichen Stifter voll erhalten hat, um sie auch inmitten des Widerspruchs weltlicher Fürsten mit ganz freiem Rechte auszuüben. Wir beklagen Uns, daß die Tempel des Gottes Zebaoth, die Bilder der Heiligen, die Kirchengeräthschaften, Ornamente und selbst die geweihteren Gefäße des mit ehrfurchtsvoller Scheu zu betrachtenden Opferdienstes (tremendi sacrificii) zu profanem Gebrauche verkehrt worden sind. Wir beklagen Uns endlich, daß hin und wieder in dem katholischen Königreich gottlose (nefarios) Bücher, nicht immer ohne Wissen der Obrigkeiten, verbreitet, ja zuweilen Lehrer der häretischen Schlechtigkeit (englische Missionäre?) den Glauben der Einfältigen zu

verderben nicht verhindert worden sind, und daß, indem dadurch die Frechheit der Ruchlosen wuchs, die gottesdienstliche Feier nicht selten durch Spott, störenden Lärm, durch Lästerungen, ja durch den Mord der Priester ungestraft besudelt worden ist.

„Demgemäß also, gemäß der Sorge, von welcher Wir, auf Geheiß und Antrieb Gottes, für alle Kirchen erfüllt sind, sei alles und jedes, was entweder in diesen oder in andern zum Rechte der Kirche gehörigen Dingen von der Madrider Regierung oder von jedweden untergeordneten Magistraten verordnet, gethan oder auf was immer für eine Weise versucht worden ist, kraft Unserer apostolischen Autorität hiermit von Uns mißbilligt, und ihre Verordnungen selbst sammt allen ihren Folgen cassiren und abrogiren Wir kraft derselben Autorität, erklären sie für Vergangenheit und Zukunft als schlechterdings null und nichtig (cassamus, abrogamus, et irrita prorsus nulliusque roboris fuisse ac fore declaramus.) Jener Beschlüsse Urheber aber, die sich des Namens von Söhnen der katholischen Kirche rühmen, bitten und beschwören wir im Herrn, daß sie endlich einmal über die Ihm und Seiner gnadenreichsten Mutter geschlagenen Wunden die Augen öffnen, daß sie überdieß auch der geistlichen Censuren und Strafen gedenken mögen, welche, die apostolischen Constitutionen und die Beschlüsse der ökumenischen Concilien, als mit der That verwirkt, gegen die Verletzer der Rechte der Kirche verhängen, und daß sie daher alle und jede sich ihrer eigenen „von unsichtbaren Banden gefesselten“ Seele sich erbarmen, und bedenkend, „daß das Gericht denjenigen, die da herrschen und regieren, am schwersten werden wird,“ ernstlich erwägen mögen, wie „das härteste Vorurtheil desselben künftigen Urtheils (summum futuri ejusdem judicii praejudicium) denjenigen trifft, der sich also vergangen, daß er von der Theilnahme an Predigt und Versammlung, und an aller geistlichen Gemeinschaft verbannt wird.“ — Der Schluß der Allocution spricht Dank und Lob gegen alle jene Erzbischöfe und Bischöfe in Spanien aus, welche, selbst die Verbannung vorziehend, die Sache der Kirche zu vertheidigen und zu schützen nicht nachließen, und enthält noch Ermahnungen zum eifrigen Gebete.

Griechenland.

Athen, 27. Febr. Die Absichten eines Theils der Candioten, sich jetzt, da sie wieder unter die Herrschaft des Sultans zurückkehren sollen, frei zu erklären, findet in Griechenland nicht nur bei den auf jener Insel Gebornen großen Anklang, sondern auch die andern Griechen lassen sich vom größten Enthusiasmus für dieses Unternehmen begeistern. Schon sind mehrere Candioten nach ihrem Geburtsort abgereist, um zur Erreichung dieses Zweckes mitwirken zu können. Die griechische Regierung, die solch ein illegales Verfahren nichts weniger als billigen kann, hat sich veranlaßt gefunden, die strengsten Maaßregeln den Localbehörden so wie der Marine vorzuschreiben, um über alle zu wachen, die irgend Miene machen sollten, einen Antheil an der Insurrection zu nehmen. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

** Französische Blätter enthalten den Text des Firmans, welchen der Sultan an Mehemed Ali erlassen hat. Vor einem Jahre würde man ein solches Actenstück für unglaublich und unmöglich gehalten haben. Der einst so gefürchtete Satrap von Aegypten, von dem Manche eine Wiederbelebung des Islam erwarteten, der ein neues Weltreich gründen wollte, er ist tief, sehr tief herabgewürdigt und auf gleiche Linie gestellt worden mit dem letzten Pascha im osmanischen Reiche. Wir geben den Inhalt in einem getreuen Auszuge. Der Sultan redet den Vicekönig an als Wesir, gibt ihm einige gute Rathschläge, und stellt darauf die Bedingungen, unter welchen er ihm die Erbherrschaft Aegyptens verleihen will. Wenn die Regierung Aegyptens erledigt wird, so wählt der Sultan unter den Söhnen Mehemed's denjenigen aus, welcher ihm genehm ist (er kann also Ibrahim Pascha übergehen). Erlischt Mehemed Ali's Mannsstamm, so hat die weibliche Nachkommenschaft keine Ansprüche zu machen. Jeder Pascha, welchen die Pforte mit Aegypten belehnt, muß nach Konstantinopel kommen, um die Investitur zu empfangen. Die erbliche Würde gibt dem Pascha von Aegypten keinen Rang oder Titel vor den übrigen Wesiren; keinen Anspruch auf irgend eine Bevorzugung; er soll vielmehr ganz eben so behandelt werden, wie seine Collegen. Der Hattischerif von Gülhane, alle administrativen Verordnungen der Türkei, sämmtliche Verträge, welche der Sultan mit befreundeten Mächten geschlossen hat oder noch schließen wird, haben auch in Aegypten Gültigkeit. Alle Steuern werden in des Sultans Namen erhoben, damit die Bewohner Aegyptens, als Unterthanen der hohen Pforte, keinerlei Erpressungen ausgesetzt seien; Zehnten und Taxen sollen überhaupt ganz nach dem in der Türkei geltenden Maaßstabe regulirt werden. Ein Viertel aller Einkünfte fließt ohne allen Abzug in den Staatsschatz des Sultans; die übrigen drei Viertel sind bestimmt, die Ausgaben und den Unterhalt des Gouverneurs zu decken, der davon auch die heiligen Städte Mekka und Medina mit Getreide zu versorgen hat. Der Tribut soll in der angegebenen Weise während der nächsten fünf Jahre erlegt werden; später wird der Sultan ihn, den Umständen gemäß, neu reguliren. Die Münze soll ganz der türkischen gleich sein, an Korn, Schrot und Gepräge. In Friedenszeiten darf Aegypten 18,000 Mann Soldaten halten, eine Zahl, die nicht überschritten werden soll; da sie aber, wie alle anderen im Reiche, zum Dienste der Pforte bestimmt sind, so kann der Sultan sie in Kriegszeiten vermehren. Diese Soldaten dürfen nur fünf Jahre lang dienen, und werden nach Ablauf derselben durch neu ausgehobene ersetzt. Gegenwärtig müssen alle ägyptischen Soldaten, bis auf 20,000 Mann verabschiedet werden; diese 20,000 Mann sollen aus den zuletzt ausgehobenen Recruten bestehen, und 2000 davon nach Konstantinopel geschickt werden. Die ägyptische Armee scheidet alljährlich zum fünften Theile aus, um durch Recruten ersetzt zu werden, die man durch das Loos ziehen soll. 3600 Recruten bleiben immer in Aegypten; die übrigen 400 müssen in Konstantinopel dienen. Wer einmal verabschiedet worden ist, kann nie wieder unter die Fahnen gerufen werden. Alle ägyptischen Soldaten müssen Uniform, Abzeichen und Fahnen haben wie die des Sultans; gleiches gilt von den Officieren, Matrosen und Seesoldaten; selbst die Schiffe dürfen keinen andern Farbenanstrich bekommen als die türkischen. Die Ernennung der Oberofficiere steht nur dem Sultan zu. *) Das ist der Firman des Beherrschers der Gläubigen; ausgefertigt zu Stambul am 21. Zilhidjeh 1256, d. h. 13. Februar 1841.

Es scheint gar keinem Zweifel unterworfen, daß die härtesten, und wir fügen hinzu unpolitischen, Bestimmungen des Firmans auf Rechnung Lord Ponsonby's kommen, der seine Feindschaft gegen Mehemed Ali auf's Aeußerste getrieben hat. So viel ist ferner ausgemacht, daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens in Konstantinopel keineswegs mit jenen harten Bestimmungen zufrieden sind, und manche derselben entschieden mißbilligen. Am 8. hatte Herr von Apponyi in Paris eine langdauernde Unterredung mit Hrn. Guizot, wozu die aus Wien ihm

*) Diese Bedingung, so wie die in Betreff der Nachfolgeernennung hat (wie gestern gemeldet) Mehemed Ali nicht angenommen.

zugegangenen, auf die levantische Angelegenheit Bezug habenden Depeschen Veranlassung gaben. Die beiden genannten Mächte hoffen durch ihren Einfluß noch Modificationen des Firmans von der Pforte zu erhalten, und sind in dieser Hinsicht mit Frankreich einverstanden. Am Sonntage hat Guizot einen Courier an Hrn. v. Bourqueney in London abgesandt, der dem engl. Cabinet erklären soll, wie unangenehm das franz. Ministerium durch die Nachrichten aus Konstantinopel berührt worden sei, da dieselben mit den von Lord Ponsonby mitgetheilten Instructionen, platterdings nicht übereinstimmten, der genannte Lord vielmehr Alles aufbiete, um die orientalische Angelegenheit aufs neue zu verwickeln. Bourqueney soll nun von Lord Palmerston über alles dieses Aufklärungen verlangen. Demzufolge ist also das Einverständniß zwischen England und Frankreich nicht so innig, als Lord Palmerston kürzlich im Unterhause angab. Um noch einmal auf Mehemed Ali zurückzukommen, so gleicht es einem Hohne oder schlechten Witze, daß der Sultan dem Pascha von Aegypten zugleich mit jenem unheilschwangeren Firman den Orden des Nischans überschickt, und die Erlaubniß ertheilt hat, eine ausgezeichnete Aigrette zu tragen. Zugleich aber verbietet er ihm, fernerhin den Titel Hoheit zu führen, er soll fortan nur Excellenz heißen.

Nordamerika

* Die neuesten Nachrichten aus Newyork vom 17. Febr. melden, daß die Committee für die auswärtigen Angelegenheiten im Repräsentantenhause einen Bericht über die Verbrennung des Schiffes „Carolina" und die Angelegenheit des Hrn. Mac Leod erstattet hatte, der äußerst kriegerisch gegen England lautete. Bei der Debatte im Repräsentantenhause, ob dieser Bericht gedruckt werden solle, bezeichnete Hr. Granger, Mitglied der Committee für die auswärtigen Angelegenheiten, denselben als das Machwerk einer Faction, und auch die HH. Everet, und Fillemore sprachen sich in sehr starken Ausdrücken gegen den Bericht aus. Aus der Vertheidigung desselben, welche der Vorsitzer der Committee, Hr. Pickens übernahm, geht hervor, daß derselbe geradezu England zumuthet, sich dem Verlangen der Vereinigten Staaten zu unterwerfen. Der Bericht ist also nicht als vom Congreß ausgegangen, sondern lediglich als das Werk des Hrn. Pickens und des Excabinets zu betrachten, das bei seinem Rücktritte dem Lande einen Krieg mit England als Erbschaft hinterlassen möchte. Der Horizont ist allerdings noch immer gewaltig umwölkt, doch hofft man, das neue amerikanische Cabinet werde diese Wolken entfernen. General Harrison soll entschieden für eine friedliche Politik sein. Hr. Granger, der gegen den Bericht sprach, ist Generalpostmeister im neuen Cabinet, und auch die HH. Webster, der neue Staatssecretär und Bell, der Secretär für den Krieg, sind gegen einen Bruch mit England. Die mit Prüfung der Anschuldigung gegen Hrn. Mac Leod beauftragte Groß-Jury hatte mit 19 Stimmen unter 20 für Anklage auf Todschlag gegen denselben entschieden. Am 6. war diese Entscheidung dem Angeklagten vor dem Hofe mitgetheilt, er dann aber wieder ins Gefängniß zurückgebracht worden. Am 22. Februar sollte die Verhandlung beginnen, wenn nicht die brittische Regierung sich dazwischen legt. Da aber die Frage einmal vor den Congreß gebracht ist, so hofft man, derselbe werde die Entscheidung darüber nicht der Laune eines Staates der Union überlassen. Wie aber die Föderalregierung sich in die Justizpflege einmischen kann, ist freilich nicht wohl abzusehen. — In den Geldverhältnissen war keine Besserung in Amerika eingetreten. Die Actien der Vereinstaaten standen zu 27.

Feuilleton.

— — † München, 12. März. Wenn Sie wissen wollen, wie es bei uns jetzt in der Fastenzeit aussieht, so erfahren Sie denn, daß wir die Freuden und Belustigungen des Carnevals uns so ziemlich aus dem Herzen und dem Sinne geschlagen haben, diejenigen vielleicht ausgenommen, die eine tiefere Wunde des Herzens, durch den neckischen Gott Amor empfangen mit sich herumtragen. Denn tausenderlei andere Vergnügungen haben uns theils schon bis heute die schönsten und heitersten Stunden gewährt, theils stehen noch mannigfaltige reizende Kunstgenüsse uns bevor. Concerte nämlich und Theater sind es jetzt, die uns für Tanz und Fastnachtsschwänke entschädigen müssen, welche zum Theil mit einer sehr angenehmen Unterhaltung noch dazu einen höchst wohlthätigen Zweck verbinden. Für die durch die neuliche Ueberschwemmung an der Donau Verunglückten, sucht Alles sein Scherflein beizutragen und die zahlreichen hiesigen Gesellschaften sowohl, als auch einzelne mitleidsvolle Menschenfreunde vereinigen sich, Productionen der schönsten Art aufzuführen und so dem hiesigen Publikum die leichteste und angenehmste Gelegenheit zu verschaffen, seinen Wohlthätigkeitssinn zu erproben. Die Gesellschaft „Frohsinn" veranstaltete eine Wiederholung der während des Faschings mit außerordentl. Beifalle gegebenen Pantomime „Harlequin's Liebes-Abenteuer"; die Mitglieder des „Museum" gaben diesen Abend ein ausgewähltes Concert, dem noch zwei andere für denselben wohlthätigen Zweck folgen sollen, u. s. w. Den Glanzpunct aber erreichte unter Allem das neulich von den Mitgliedern der Hofcapelle veranstaltete Vocal- und Instrumental-Concert im großen Saale des Odeon. Mad. Delphine Hill-Handley, geb. Freiin v. Schauroth, die hochgefeierte Pianistin, welche gewiß auch bei Ihnen in verehrtem Andenken stehen wird, und der berühmte Graf Wilhorsky, sowie andere ausgezeichnete und verehrte Dilettanten trugen zu dessen Verherrlichung ihr Möglichstes bei. Allgemeine Anerkennung wird ihnen aber auch für ihre edlen Künstlergaben zu Theil und besonders war Mad. Hill-Handley durch ihr geniales, tief in den Geist der Composition eindringendes Spiel, durch die mit so viel Gefühl, solcher Präcision und solch glänzender Darstellung durchgeführten Piecen der Gegenstand allgemeiner Bewunderung und rauschenden Beifalls. – Einem gleichfalls zu wohlthätigem Zwecke von Hrn. Petzmaier, Cammermusicus Hrn. Herzogs Max in Bayern zu veranstaltenden Concerte, so wie dem der 1?jährigen Hannoveranerin Sophia Bohrer, welche auf einer Kunstreise begriffen demnächst hieher kommen wird, sehen wir mit gespannter Erwartung und Sehnsucht entgegen. Auch das Hoftheater verdient in der jüngsten Zeit eine besondere Erwähnung durch die Aufführung der „Anglicaner und Puritaner" v. Mayerbeer, des „Talisman" v. Nestroy; der neuen Oper v. Penthenrieder, „die Nacht von Paluzzi"; der demnächst erfolgenden Aufführung des „Vampyr" von Marschner.

— — Dresden, 9. März. Gestern Abend um 11 1/2 Uhr entschlummerte an Altersschwäche der gefeierte Sänger der Urania, Christoph August Tiedge, (geb. 13. Dez. 1752) in einem Alter von 88 Jahren 2 Monaten 3 Wochen.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) Das gegen die Metzgerseheleute Ignaz und Margaretha Dippold dahier bereits unterm 22. Decbr. v. J. erlassene Erkenntniß auf Eröffnung des Universalkonkurses hat die Rechtskraft beschritten.

Es wurde deßhalb der I. Edictstag zur Liquidation der Forderungen auf

Mittwoch den 24. März l. J.

der II. Edictstag zur Anbringung der Exceptionen auf

Donnerstag den 15. April l. J.

der III. Edictstag zur Abgabe der Re- und Duplik auf

Mittwoch den 5. May l. J. früh 9 Uhr Nr. 25

anberaumt, und werden hiemit alle diejenigen, welche an die Metzgermeister Dippold'schen Eheleute Forderungen zu machen haben, hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß das Nichterscheinen am I. Edictstag den Ausschluß der Forderung an den beiden folgenden Edictstagen aber den Ausschluß der betreffenden Handlungen zu Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche etwas aus dem Vermögen der schuldnerschen Eheleuten aus was immer für Gründen in Handen haben, aufgefordert, solches vorbehaltlich ihrer Rechte bei Vermeidung eigener Haftung an das unterfertigte Konkursgericht zu liefern.

Bamberg den 19. Febr. 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hollfelder D. l. a.

Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Tragerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 76. **Bamberg, Mittwoch, 17. März** **1841.**

Geschichtskalender: 17. März. Einnahme von Sinigalia durch Heinrich X., 1137.

Deutsche Bundesstaaten.

Würtemberg. — Stuttgart, 10. März. Vor einigen Tagen wurde durch die letzte Instanz die Kostenrechnung über die demagogischen Untersuchungen revidirt und geschehen nun die gehörigen Schritte zu deren Vereinnahmung. Natürlich sind die Kosten für außernormalmäßige Verpflegung der Inhaftirten, nun meist Freigelassenen, nicht in Anschlag gebracht. Der Fiscus kommt am übelsten dabei weg: ihm fallen 17,039 fl. 24 kr. zur Last. Von den in Untersuchung gewesenen trifft den Buchhändler Frankh die Summe von 1073 fl. 16 1/5 kr., Hardegg von Eglosheim 1114 fl. 25 3/5 kr., den Lithograph Malte 1051 fl. 27 1/5 kr., Maler Groß von Ludwigsburg 1003 fl. 3 1/5 kr. und so herab bis zum Mindesten von 38 kr., welche ein Buchdrucker zu zahlen hat. Die Gesammtsumme beträgt 25,931 fl. 50 kr. — Buchhändler Frankh befindet sich noch immer in Gotteszell, er würde, wenn er darum anginge, Gnade erhalten, weigert sich aber des Bittgesuches. — Aus bester Quelle kann versichert werden, daß mit dem 1. Oktober die Stände zuverlässig einberufen werden, theils auch wegen der Jubiläumsfeier der Regierung Sr. Maj. des Königs seit 25 Jahren. (M. Z.)

Großherzogthum Hessen. — Die „großherzgl. hess. Zeitung" vom 11. d. enthält einen officiellen Artikel, worin eine Rechtfertigung des von ihr unternommenen Baues des vielbesprochenen Rheindammes versucht und mehrere Angaben und Insinuationen öffentlicher Blätter als grundlos widerlegt werden. Es geht daraus hervor, daß das Unternehmen noch nicht vollendet war, die Ausführung aber „durch Einsprache von einer dritten Seite" verhindert wurde. — Die Zerstörung des Dammes sollte am 11. durch österreichische und preußische Pioniere beginnen, die Arbeit mußte aber wegen des eingetretenen hohen Wasserstandes verschoben werden.

Preußen. — Berlin, 9. März. Das hiesige große Handlungshaus Schickler u. Comp. hat aus Rußland Auftrag erhalten, 40,000 Fässer Spiritus für russische Rechnung aufzukaufen. Dieser Auftrag hat bereits Einfluß auf die Spirituspreise gehabt, welche nicht unbedeutend aufgeschlagen haben. Man will in diesem Auftrage eben kein günstiges Zeichen für den Frieden erblicken.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Hr. v. Bodelschwing hat eine Bekanntmachung an die Censoren der politischen Blätter erlassen, wonach über die Verhandlungen der Landtage keine andern Artikel als die in der Staatszeitung officiell mitgetheilten veröffentlicht werden dürfen. Früher durfte bekanntlich über Landtagsverhandlungen gar keine Mittheilung gemacht werden.

Die Stände der Provinz Preußen haben der „Staatszeitung" zufolge einstimmig beschlossen, dem verstorbenen König Friedrich Wilhelm III. in Königsberg ein erzenes Standbild zu setzen, dessen Kosten durch Subscription der Bewohner des Königreichs Preußen gedeckt werden sollen.

Der mehrfach als muthmaßlicher Coadjutor und Nachfolger der Herrn Erzbischofs von Köln genannte Hr. Dombechant Melchior Diepenbrock in Regensburg ist nicht aus Münster, sondern aus Bocholt, unweit Wesel, gebürtig, noch im rüstigen Alter, und ein Sohn des verstorbenen allgemein geschätzten fürstl. Salm-Salmschen Hofkammer-Directors. Die Familie, obschon seit vielen Jahren ohne das Prädicat von, ist ursprünglich von adelicher Abkunft, und stammt von dem unweit von Bocholt belegenen Rittersitze Diepenbrock. Hr. M. Diepenbrock machte, in einem Alter von sechzehn Jahren, als preußischer Officier den letzten Feldzug nach Frankreich mit, quittirte nach dem Friedensschlusse, setzte als Privatsecretär des hochw. Hrn. Bischofs von Sailer seine höhern Studien fort, ward Domcapitular und vor mehreren Jahren Dechant an der Cathedrale zu Regensburg. Er ist bekannt als Verfasser meherer theologischer Schriften, ein Gelehrter von ausgebreitetem Wissen, spricht und schreibt sechs bis sieben Sprachen, lieferte werthvolle Beiträge zu der in Regensburg erscheinenden „Charitas", und einige gediegene Uebersetzungen spanischer Dichter. Seine in Regensburg erschienenen Canzelreden, unter denen die am Sylvester-Abend 1840 gehaltene, mit dem Titel: „Die Zeichen der Zeit" im Druck erschienene, sich auszeichnet, sind von hohem Werthe.

Großbritannien.

London, 10. März.

Die Times theilen in einer zweiten Ausgabe die neuesten Nachrichten aus Newyork, vom 20. Febr., unter der Ueberschrift: Krieg mit den vereinigten Staaten, mit. Dieselben melden, daß der Senat mit einer bedeutenden Majorität die Vertreibung der Engländer aus dem streitigen Territorium entschieden habe. Dasselbe gehöre, kraft des Grenzvertrags von 1783, unzweifelhaft den Amerikanern. Fonds und Streitkräfte der Union müssen angewendet werden, diese Maaßregeln zu vollziehen. Für die Vertheidigung des Staates Maine ist von dem Senat dieses Freistaats eine Million Dollars votirt worden.

Die Times melden, daß die Conferenz der in London versammelten Repräsentanten der vier Mächte, welche die orientalische Frage ordnen sollen, zu günstigen Resultaten gelangt sei; man habe bereits ein Protocoll unterzeichnet, daß die Stipulation dieses Vertrags, in Folge der Erfüllung des Ziels, das man sich gesetzt habe, zu ihrem natürlichen Schlusse gebracht worden sei. Demnach könne man das Vertrauen hegen, daß ein definitives Arrangement, an welchem Frankreich Theil nehmen werde, bald an die Stelle des Julivertrags treten und die günstigsten Folgen hinsichts der definitiven Lösung der orientalischen Frage veranlassen werde.

Frankreich.

Paris, 12. März.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. meldet, daß der spanische Finanzminister Hr. Gamboa seine Entlassung genommen hat. Der Minister des Aeußern, Hr. Ferrer hat einstweilen sein Portefeuille übernommen.

Der Herzog von Nemours wird erst gegen Ende des Monats seine Reise nach Afrika antreten. Der Herzog von Aumale dagegen ist bereits gestern dahin abgegangen um das Commando des 24. Linienregiments, das zu Algier in Garnison liegt, zu übernehmen.

Der „Moniteur parisien" enthält Folgendes: Die Nachrichten aus dem Orient haben nicht die gänzliche Wichtigkeit, welche ihnen diesen Morgen gewisse Journale beilegen. Der Ferman, der die Bedingungen enthält, welche Mehemed Ali abgelehnt hat, ist das Werk einiger Leiter des Divans, derselben, welche sich bereits geweigert hatten, sich zum Widerruf des Absetzungsfermans herzugeben, der indeß auf die Aufforderung der vier der Türkei alliirten Mächte widerrufen worden ist. Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß der größte Theil dieser Mächte heute dieselbe Gesinnung hegt, welche zu jener Zeit dieselben bewog, Schritte bei der Pforte zu Gunsten Mehemed Ali's zu thun. Briefe aus Wien melden, daß das österreichische Cabinet insbesondere sich ganz unverholen über den jüngsten Hattischeriff beklagt und ihn als eine förmliche Schmälerung des von den vier Mächten an den Tag gelegten Verlangens ansieht. Die Gutunterrichteten halten dafür, der Sultan werde die in diesem Manifeste ausgesprochenen Bedingungen ändern, wenn er die üble Wirkung, die dasselbe auf seinen Alliirten hervorgebracht hat, erfahren werde. Es wird somit einige Zögerung in der Lösung dieser Angelegenheit entstehen, aber endlich wird Alles geordnet werden.

Spanien.

Der Xefe politico von Guipuzcoa, General Alcala, hat der Deputation der Provinz einen Erlaß der Regentschaft mitgetheilt, wonach, wenn bis zu dem 1. März die Commissäre der Provinz für Abänderung der Fueros nicht in Madrid sind, die Regentschaft den Cortes einen Gesetzes-Entwurf über diesen Gegenstand vorlegen wird, ohne die Provinz vorher zu befragen. Die Deputation scheint entschlossen zu sein, die Ernennung zu verweigern.

Türkei und Aegypten.

Privatbriefe aus Alexandrien erklären die Beweggründe, die Mehemed Ali bestimmt haben sollen, den Hattischeriff des Sultans auszuschlagen und die Vernichtung zweier in demselben auferlegten Hauptbedingungen zu verlangen. Von einer Seite her schreibt man diesen Entschluß Ibrahim Pascha zu, der sich geweigert habe, sich dem Hattischeriff, der ihn von der Erblichkeit Aegyptens ausschlösse, zu unterwerfen, so lange er eine Armee habe, die seine Rechte vertheidigen könne. Er habe — fügt man hinzu — seinem Vater erklärt, daß wenn dieser die erniedrigenden Bedingungen annehme, er sich zum Vicekönig von Aegypten und unabhängig von der Pforte erklären werde. Von anderer Seite her dagegen wird behauptet, Mehemed Ali habe die Bedingungen ausgeschlagen, erklärend, daß er, ehe er sich denselben unterwerfe, vorziehen werde, in das Privatleben zurückzukehren, und mit seiner ganzen Familie Aegypten verlassen werde.

Ein anderer Bericht aus Alexandrien vom 24. Febr. meldet Folgendes: „Mehemed Ali erwarte nur die Ankunft seines Sohnes, um sich nach Kairo zu begeben, wo er von den Anstrengungen ausruhen will, die ihm die letzten Angelegenheiten verursacht haben. Man legt indeß dieser Reise eine andere Absicht unter und vermuthet ziemlich allgemein, der Vicekönig würde Oberägypten beobachten, während Ibrahim-Pascha die an der Küste vertheilten Truppen befehlige, denn wir erwarten hier den Krieg, und die Feindseligkeiten werden spätestens im Frühjahre beginnen. Die Generalinspectoren nehmen große Säuberungen in den Regimentern vor; alle irgend Verdächtigen werden entlassen; es scheint, als wolle der Vicekönig eine minder zahlreiche, aber ausgewähltere Armee haben. Die Arbeiten an den Festungswerken und Batterien an der Küste werden thätig fortgesetzt; man verstärkt das Material des Forts und hat eine große Anzahl unregelmäßiger türkischer Canoniere (Topschis) in Dienst genommen, um die Matrosen der türkischen Flotte zu ersetzen, welche Mehemed Ali in die verschiedenen Vesten einsperren und da Dienste thun ließ. Die Nationalgarde, die keineswegs entlassen wird, wie es der Pascha officiell angezeigt hatte, setzt täglich ihre Uebungen fort. Die Truppen cantoniren jeden Tag in größerer Anzahl um Alexandrien; in diesem Augenblicke haben wir nicht weniger als drei Regimenter Infanterie, drei Regimenter Cavalerie, ein Regiment Linienartillerie, ein Geniebataillon und Albaneser in der Stadt. Alle diese Vorbereitungen sind nicht eben beruhigend. — Der Pascha der Nationalgarde, Said-el-Garbi, ist vergiftet worden. Sein Einfluß war so groß und sein Reichthum so unberechenbar, da sich derselbe auf mehr als 12 Mill. Talaris belaufen soll, daß er lange Mißtrauen gegen die Regierung hegte. Unter dem Verwande, er stehe im Einverständnisse mit der Pforte, machte man diesem Unglücklichen in der Stille den Proceß, und bei einem Besuche im Palaste glich man die Rechnung aus. Sein Vermögen ist in den Schatz geflossen, und seine Familie hat keinen Theil von dem Erbe erhalten."

Ueber den Rückzug Ibrahim Pascha's und seiner Armee aus Syrien, der in einigen Berichten noch gräßlicher geschildert wird, als der berühmte Rückzug der Franzosen aus Rußland, wird aus Alexandrien v. 17. Febr. in der „Allg. Ztg." gemeldet: „Bei seinem Abmarsch von Syrien hoffte Ibrahim den directen Weg einschlagen zu können, und nahm daher nur für vierzehn Tage Lebensmittel mit. Die Insurgentenbanden, welche allenthalben lauerten, nöthigten ihn zu Umwegen, so daß der Marsch doppelt so viel Zeit betrug. Zwölf Tage lang war die Armee ohne Lebensmittel und gezwungen sich von Esel- und Pferdefleisch zu nähren; drei Tage lang hatte sie keinen Tropfen Wasser. So furchtbare Entbehrungen hatten natürlich eine große Sterblichkeit zur Folge. Gleich nach Ibrahims Ankunft in Gaza schickte er Kamele mit Lebensmitteln beladen auf die Straße zurück, um die Nachzügler vom Hungertod zu retten. Die 10,000 Weiber, welche der Armee folgten, waren derselben keineswegs zur Last, sondern erwiesen vielmehr wesentliche Dienste; sehr viele junge Mütter reichten Soldaten, die nahe daran waren zu verschmachten, die Brust und gaben ihnen dadurch die Kräfte zur Fortsetzung des Marsches. Unter den Generalen, die sich während dieses Rückzugs ausgezeichnet haben, verdient vor allen Achmed Pascha Menicli genannt zu werden. Er durcheilte fast ganz Syrien, um überall die zerstreut stehenden Corps zusammenzuraffen; er vollbrachte dieß in Adana, Orfa, Marasch inmitten der insurgirten Gegenden, schleifte die von Ibrahim angelegten Festungswerke und vernagelte alle Kanonen, die nicht fortgeschafft werden konnten. Nachdem er all jene Truppenabtheilungen Ibrahim zugeführt hatte, übernahm er das Commando des Vortrabs der abziehenden Armee. Unterwegs desertirten von seiner Schaar 120 Mann, die in eine Stadt (der Name wird nicht genannt) sich flüchteten. Achmed drohte die Stadt zusammenzuschießen, wenn man die Flüchtlinge nicht ausliefere. Seine Energie wirkte; 84 Ueberläufer wurden ihm wieder zugeführt und auf seinen Befehl augenblicklich vor der Fronte der Armee erschossen. Diese Strenge that allen weiteren Desertionen Einhalt. Achmeds Truppen waren von syrischen Insurgenten unaufhörlich umschwärmt; der Leibarzt dieses Generals wurde verwundet und starb in der Nähe von Gaza. Ibrahim Pascha soll die türkischen und englischen Abgesandten, die, nachdem sie große Gefahren von Seite der Insurgenten

bestanden, bei ihm sich eingefunden, sehr kalt empfangen haben. Er erklärte ihnen, daß er die zwischen seinem Vater und dem Commodore Napier abgeschlossene Convention nicht anerkenne und Syrien nur verlasse, weil er müde sei, länger in einem Land zu bleiben, wo man beständig die Waffen in der Hand haben müsse."

Nordamerika.

Der gestern erwähnte Commissionsbericht an den nordamericanischen Congreß zu Washington über die Angelegenheit des Hrn. M'Leod bezieht sich auf die Verbrennung des americanischen Schiffes „Caroline" und auf das Begehren um Freilassung des Hrn. Leod. Er bekämpft die von dem britischen Gesandten Fox aufgestellte Behauptung, daß die „Caroline" ein seeräuberisches Schiff gewesen; es sei keine Macht der Erde berechtigt gewesen, dieses unter der Souveränität der Vereinigten-Staaten stehende Schiff anzugreifen. Nichts beweise, daß dieses einem newyorker Bürger gehörige und nur zur Ueberfahrt von der americanischen nach der englischen Seite (u.) bestimmte Schiff Waffen und Munition an Bord gehabt habe; erwiesen sei es aber, daß an dem Tage, wo es des Nachts bei Schlosser vor Anker liegend weggenommen und verbrannt wurde, es bloß als Fähre gedient habe. Mehrere Menschen wurden dabei ermordet. Kein größeres Unrecht könne einem Lande geschehen, als wenn man gewaltsam in sein Gebiet dringe. Von englischer Seite habe man vorher niemals eine Reclamation erhoben, gleichsam um anzudeuten, wie wenig Achtung man englischerseits für die Souveränität und Unabhängigkeit der V.-Staaten habe. Großbritannien zeige überhaupt durchweg in seinem Verkehre gegen Nordamerika eine Anmaßung, welche den Stolz und Freiheitssinn des Letzteren empören müsse. Es sei begründet, daß Hr. M'Leod bei dem Verbrechen der Wegnahme und Verbrennung des Schiffes und bei Ermordung eines oder mehrerer Bürger von Newyork in dem vorgefallenen Handgemenge werkthätiger Theilhaber gewesen, und er sei verhaftet worden, wie jeder Bürger der Vereinigten-Staaten verhaftet worden wäre. Das Verbrechen sei mitten im Frieden gegen die Gesetze verübt worden, und gehöre daher in den Bereich der richterlichen Criminalbefugniß des Landes; das Begehren aber um Freilassung des Mannes, der solchen Vergehens angeklagt worden, sei im höchsten Grade abgeschmackt. — Der nordamericanische Congreß hat hierauf am 13. Febr. mit 103 gegen 68 Stimmen zu Gunsten dieses auf die Erregung von Feindseligkeiten mit England berechneten Commissionsberichtes sich ausgesprochen. — Das newyorker Handelsjournal sagt: „Sollte zwischen England und Nordamerica Krieg ausbrechen, so würde es ein Vernichtungskrieg sein. Nimmer würde es Frieden geben, bevor nicht die eine Partei bezwungen, erschöpft und verödet wäre."

Hat dieses Document in New-York wie ein „Donnerschlag" gewirkt, so ist der Eindruck, welchen es in London macht, kaum geringer. Sogleich kam es im Parlamente zur Sprache. Der Graf von Mountcashel erhob sich, und erklärte im Wesentlichen Folgendes: „Unmöglich kann ich glauben, daß dieser Bericht ächt ist, daß er wirklich abgestattet worden sei. Wenn dieses aber der Fall sein sollte, — (und Lord Melbourne erklärte, daß er die Authenticität gar nicht bezweifle) so hat das amerikanische Volk gar nicht daran gedacht, in wie kläglichem Zustande sich seine Finanzen befinden; es denkt nicht daran, daß innerhalb seiner Gränzen drei Millionen Neger leben, die im Falle eines Krieges mit England gemeinsame Sache machen würden; es hat die zahlreichen Indianer vergessen, die es aus dem Lande vertrieb, und welche geneigt sind Rache zu nehmen an ihren Unterdrückern. Es hat auch schwerlich an die Canadier gedacht, diese treuen Unterthanen der Königin. Glauben denn die Americaner, daß diese falls man an dem unglücklichen Mac Leod eine Hinrichtung vollzieht, dessen Tod nicht tausendfach rächen werden? Würden ihnen nicht viele Americaner in die Hände fallen? Denkt in Washington keiner daran, wie stark die in den englisch-americanischen Colonien stehende Truppenmacht ist? Erinnert sich Keiner der gewaltigen Seemacht, welche England aufzubieten hat? Amerika wird am Meisten bei einem Kriege einbüßen."

China.

Die neueste indische (Bombayer) Post ist vom 1. Febr., sie war also etwas länger, als die beiden letzten Posten, nämlich genau 40 Tage unterwegs. Die neuesten Nachrichten aus China reichen bis zum 18. Dez. Auf der Insel Tschusan hatte am 6. Nov. der Admiral und erste Bevollmächtigte eine Proclamation erlassen, welche anzeigte, daß zwischen dem kaiserlichen Obercommissär und ihm ein Waffenstillstand geschlossen sei, demgemäß die britischen und die chinesischen Streitkräfte sich innerhalb gewisser Gränzen zu halten hätten; wie aber aus spätern Documenten erhellt, beschränkte sich dieser Waffenstillstand auf Tschusan und dessen Nachbarschaft, ohne namentlich für die Gewässer von Canton bindend zu sein. Am 20. Nov. traf Admiral Elliot mit Capitän Elliot in der Tonku-Bay in der Nähe von Macao ein, ihn begleiteten die Schiffe Melville, Wellesley, Blenheim und Modeste, und das Geschwader auf der Höhe von Canton bestand nunmehr aus drei Linienschiffen, vier Fregatten, vier Kriegssloops und vier Dampfbooten. Die Blonde und mehrere kleine Schiffe blieben vor Tschusan zurück. Die Besatzung dieser Insel hatte so furchtbar durch Krankheiten gelitten, daß nur noch 600 Dienstfähige übrig waren. Doch besserte sich der Gesundheitsstand, besonders nachdem man sich endlich Zufuhr frischer Lebensmittel in beträchtlichen Quantitäten verschafft hatte. — Am 21. Nov. sandte Admiral Elliot von der Tonkai-Bucht aus, wo er vor Anker lag, den Capitän Elliot auf dem Dampfboot Queen nach der Bocca Tigris ab, um dem kaiserlichen Commissar Keshen brieflich anzuzeigen, daß er (der Admiral) an dem vertragsmäßig zur Unterhandlung festgesetzten Orte angelangt sei. Obgleich das Dampfboot eine Waffenstillstandsflagge wehen ließ, wurde dennoch von den chinesischen Batterien auf dasselbe gefeuert. Das Dampfboot antwortete mit zwei Bomben, die es, wie es scheint mit trefflichem Erfolg, in das Fort warf. Das Boot kehrte nach der Tonku-Bay zurück, ohne den Brief abgegeben zu haben, der alsdann durch einen Mandarinen an seine Adresse übermacht wurde, welchen die chinesischen Behörden abgesandt, um die Beschießung des Dampfboots mit einem Irrthum zu entschuldigen. Der Admiral bestand aber auf einer schriftlichen Abbitte, und drohte widrigenfalls mit der Beschießung der Bocca-Forts. Die Drohung scheint ihre Wirkung gethan zu haben, und die geforderte Genugthuung wurde geleistet. Am 24 November fuhr der Admiral auf dem Blenheim nach der Bocca, und bald darauf folgte das ganze Geschwader mit 400 Madras-Sipahis an Bord. Alles war zum Angriffe der Forts in Stand gesetzt, falls die Chinesen die Unterhandlungen unnöthig verzögern würden. Indeß am 29 Nov. hielt der Obercommissär Keshen seinen öffentlichen Einzug in Canton, nachdem er vorher dem Admiral seine Annäherung hatte melden lassen. „An demselben Tage aber (so schreibt der Bombay Overland Courier) zeigte Capitän Elliot den in Macao wohnenden Engländern an, daß der Contre-Admiral, der ehrenwerthe George Elliot, wegen plötzlicher und ernstlicher Erkrankung, das Commando niedergelegt und in die Hände des Commodore Sir James Gordon Bremer übergeben habe. Admiral Elliot langte an Bord des Volage am 17. Dez. in Singapore an, und reiste von dort am 20. Dez. weiter nach England. Die Abdankung Admiral Elliots und Bremer's Uebernahme des Commando's haben die englischen Kaufleute in China sehr befriedigt, weil man von letzterm mehr Energie und Entschiedenheit erwartet. Die Hoffnung wird aber sehr herabgestimmt durch die Betrachtung, daß Capitän Elliot nur der alleinige Bevollmächtigte ist — ein Officier, von dessen diplomatischen Talenten Jedermann die allergeringste Meinung hat. — Die Nachrichten über das Benehmen der Chinesen nach dem Abgange des Admirals Elliot lauten widersprechend. Einer Angabe zufolge soll Keshen jeden directen Verkehr mit Capitän Elliot abgelehnt haben; der letzte und glaubwürdigste Bericht aber besagt, dieß sei falsch, und directe Unterhandlungen zwischen diesen beiden Männern seien allerdings eröffnet worden; allein die höhern Rangclassen der Chinesen in Canton hätten ihre Entrüstung darüber, daß eine so erhabene Person wie der kaiserliche Commissär sich zu persönlichen Unterhandlungen mit Barbaren herablasse, so laut geäußert, daß Keshen sich bewogen fand, das Factum der gepflogenen Unterhandlungen vor seinen Landsleuten zu verbergen, ja sogar zu leugnen, daß er je mit den Engländern

eine Zusammenkunft an der Mündung des Peiho-Flusses gehabt. Gewiß ist, daß der englische Geistliche, Hr. Staunton, der in Canton lange gefangen gehalten wurde, am 11. Dez. frei nach Macao zurückgekehrt ist, nachdem er im Hause des Obercommissärs selbst sehr gastfreundlich behandelt worden war. Dieß ist ein versöhnlicher Zug. Es muß sich bald zeigen, was das Resultat der Unterhandlungen war, und ob die Feindseligkeiten wieder beginnen werden oder nicht." — Dieß ist das, wie man sieht, für England nicht sehr erbauliche Summarium der neuesten chinesischen Nachrichten.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 14. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/4; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1950; 250 fl. Loose 106 3/4; Integr. 49 7/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 1/4; Taunusbahnactien 349 —; Bad. 50 fl. Loose 110 —. Span. Activschuld 23 1/8; Poln. 300 fl. Loose 71 3/4, Poln. 500 fl. Loose 80 3/8.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Bamberg, 15. März. Nach einem vom 11. d. datirten Privatschreiben des ehemaligen k. Hoftheater-Directors Hrn. von Holbein an Hrn. J. Funck dahier, können wir nun die bestimmte Versicherung geben, daß erst vor wenigen Tagen (alle frühern öffentlichen Mittheilungen waren voreilig) Hr. v. Holbein für Wien, als k. k. Rath und Director des Hofburgtheaters unterzeichnet hat, und binnen sehr kurzer Zeit dahin abgeht. Der tüchtige, durch und durch praktische und streng rechtliche Mann, wird gewiß — wir sind es überzeugt — das Vertrauen der hohen Staatsmänner, welche die Wahl des Kaisers auf Ihn zu lenken wußten, auf das vollkommenste rechtfertigen! — Der letzte Vertrag, den Herr von Holbein als Director für Hannover abschloß, war mit unserm geschätzten Künstlerpaare Lehr. Mad. Lehr tritt für das Fach der ersten muntern Liebhaberinnen und Anstandsdamen, an die Stelle der Frau von Holbein, die sich von der Bühne gänzlich zurückzieht; Herr Lehr singt dort wie hier die ersten Baßpartien, und — wir zweifeln nicht daran — mit eben so glänzendem Erfolge.

— —† München, 12. März. Am 5. trat Dem. Polin, vom Berliner Hoftheater, als „Sylphide" in dem gleichnamigen Ballet auf. Dem. Polin ist reich an Anmuth und künstlerischer Fertigkeit; die abgerundeten, zierlichen Bewegungen ihrer lieblichen Gestalt und ihrer wahrhaft plastischen Stellungen erinnerten mich mehr als einmal an das, was wir in alten Kunstwerken dargestellt sehen; und nicht blos dadurch, daß sie wiederholt auf den Fittichen der Flugmaschine in die Scene hereinschwebte, wußte sie den Schimmer überirdischer(?) Natur um sich zu verbreiten. Ob übrigens jene, welche Ballete vom Standpuncte der Decenz angreifen, nicht bei diesem Ballete vielleicht noch mehr als sonst sich zu Klagen aufgelegt fühlten, ist eine andere Frage, die ich hier nicht weiter erörtern will. — Dem Ballet selbst ging die Aufführung eines einactigen Lustspiels „die Kirschen" voraus, das einen hiesigen Dichter Feldmann zum Urheber hat. Das Stück ist in lebhaftem, im Ganzen rasch sich entwickelndem Dialoge durchgeführt, mit guter Characterzeichnung und an Witz ziemlich reich. Indeß scheint es an einem keineswegs geringfügigen Gebrechen zu leiden. Es mangelt nämlich, da der Dichter dasjenige, was sonst erst gegen das Ende eintritt, nämlich die Vermählung, gleich in der ersten Scene abzuschließen für gut fand, namhafte Hindernisse aber im ganzen Verlaufe des Stückes nicht zum Vorschein kommen, an einer genügenden zusammenhaltenden Handlung.

— — „Der Prozeß Laffarge, beleuchtet nach preußischem Staatsrechte durch Temme und Nörner," ist erschienen. Das Endresultat dieser Beleuchtung soll sein: Mad. Laffarge ist unschuldig; die Zeugen Mlle. Brun und Denys Barbier sind die Thäter!

— — Die komische Schildwache. — Französische Gerichtsscene. Präsident: Hr. Balnoy, Sie haben sich auf dem Posten unziemlich betragen. — Balnoy: Wie so? Weil ich Seife verlangte? Verbietet ein Artikel in der constitutionellen Charte, sich zu waschen? — Präsident: Sie haben an dem Triumphbogen in einem beklagenswerthen Zustande Wache gehalten. — Balnoy: Ich weiß, was Sie sagen wollen; ich sah schwarz im Gesicht, wie ein Kohler. Ich gestehe es, man hätte sagen können, ich habe unter Kohlen gelegen; mein Gesicht hatte einige Aehnlichkeit mit englischer Wichse. (Man lacht.) — Präsident: Ein Bürger, der die Ehre hat, der reitenden Nationalgarde anzugehören, muß mit gewaschenem Gesichte auf dem Posten erscheinen. — Balnoy: Ich habe mich dreimal auf dem Posten gewaschen; ist es meine Schuld, daß ich mich nicht weiß waschen konnte? Wollen Sie mich abbrühen lassen? (Man lacht.) — Präsident: Das ist nicht unsere Sache. — Balnoy: Die Sache läßt sich aber leicht erklären; ich bin nicht so schwarz zur Welt gekommen. Erlauben sie mir zuerst eine Frage: welches ist für jeden Reiter die erste unumgängliche Bedingung? — Präsident: Daß er reiten kann. — Balnoy: Keineswegs, — sondern daß er ein Pferd hat. (Heiterkeit.) Diesen Vortheil besaß ich, ich hatte für hundert Thaler vor einem normännischen Pferdehändler eine Schimmelstute gekauft. Es war ein sehr interessantes Thier; der Trompeter in unserer Escadron kann es beweisen; es hat ihn in zwei Monaten dreimal geschlagen. (Man lacht.) Ich dachte bei mir, das Pferd mußt du behalten; es ist zwar nicht vollkommen, aber was wäre in dieser Welt vollkommen? Ich hatte mich also an das Pferd gewöhnt, als es eines Tages verschwand; es desertirte aus dem Stalle. — Präsident: Haben Sie die Veranlassung dazu erfahren? — Balnoy: Nicht sogleich. Wäre das Pferd ein Mensch gewesen, so würde ich gesagt haben: 's ist eine Herzensangelegenheit, oder es sitzt im Schuldgefängnisse. Genug, ich mußte ein anderes Pferd haben. Ich gehe deshalb zu meinem Normanne, erzähle ihm mein Schicksal; er schlägt die Augen gen Himmel auf und bietet mir dann eine andere Stute an. Ich besehe sie, 's war ein prächtiges Thier, schwarz wie ein Rabe. Ich ziehe diese Farbe dem Weiß meines Schimmels vor, denn sie schmutzt nicht so (man lacht) kurz ich zahle 250 Fres. für das Pferd und lasse mir es bringen, da ich den andern Tag auf die Wache mußte. An diesem Tage ließ ich es satteln und ich setzte mich auf. Wir ziehen aus. Zufällig fahre ich mit der Hand über das Gesicht und fühlte, daß sie klebrig ist. Ich sehe sie an, sie ist prächtig schwarz. Ich wasche mich schnell. Eine Viertelstunde darauf muß ich Schildwache stehen und jedermann, der an mir vorbeikam, lachte. „Das ist ein Hottentotte!" sagte der Eine. — „Wir haben Carneval," sagte ein Anderer. — Der Dragoner, der zugleich mit mir die Wache hatte, lachte laut auf. Ich erkundige mich, was an mir sei? Er hielt mir ein Taschenspiegelchen vor; ich sah hinein und erkannte mich nicht wieder. Ich sah nichts, als eine schwarze Kugel; ich sah aus wie ein Ofenrohr. (Mann lacht.) — Präsident: Wie aber kamen Sie zu dieser Farbe? — Balnoy: Ich würde lange gerathen haben, wäre mir nicht ein glücklicher Zufall zu Hülfe gekommen. mein Pferd schlug nach dem Trompeter. (Man lacht.) — Präsident: Was beweis't dieß? — Balnoy: Das beweis't, daß ich bestohlen worden war. Mein Rappe war mein Schimmel, mein früheres Pferd, das der Roßtäuscher an sich gelockt und, da er es wegen der zahllosen Schwachen desselben nicht verkaufen konnte, in einen Rappen umgefärbt hatte, um es mir wieder zu verkaufen. Die Färbung war nun leider nicht gut gerathen, das Pferd färbte ab. (Alle lachten.) Präsident: Ihre Entschuldigung scheint mir nicht sehr glaubhaft zu sein. — Balnoy: Ich gestehe, daß der Fall ungewöhnlich ist; wahr aber ist er. — Er wurde zu einer Strafwache verurtheilt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c.) Bei dem auf Antrag eines Hypothekengläubigers vollzogenen öffentlichen Verkaufe des Grundvermögens des Georg Bellein von Unteraurach ergab sich an Hypotheken ein Schuldenstand desselben zu 250 fl. Kapital und 2jährige Zinsen, und wurden außerdem gegen denselben auch auf den Grund gerichtlicher Schuldbekenntnisse weiters 111 fl. angemeldet, während das gesammte in 2 Grundstücken der Oberauracher Flur bestehende Grundvermögen auf 310 fl. — gerichtlich gewerthet ist.

Es ist daher zur Einleitung eines allgemeinen Verfahrens Veranlassung gegeben.

Demnach wird zur Abgabe der Erklärungen über das bei gegenwärtigen Stand der Sache einzuleitende weitere Verfahren Termin auf

Montag den 29. März l. J.
Vorm. 9 Uhr

hierorts bezielt, und werden dazu alle diejenigen, welche an Bellein Ansprüche zu haben glauben, mit dem Bemerken geladen, daß von dem nicht erscheinenden bekannten Gläubiger angenommen wird, als schließe er sich den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger an, die nicht erscheinenden unbekannten Gläubiger dagegen bei der Vertheilung der Masse unberücksichtiget bleiben würden.

Bamberg, 26. Februar 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Theater-Anzeige.

6te Vorstellung im VI. Abonnement.

Mittwoch den 17. März:

Maurer und Schloßer.

Oper in 3 Aufzügen von Auber.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 77. Bamberg, Donnerstag, 18. März 1841.

Geschichtskalender: 18. März. Siegreiches Gefecht bei Regensburg gegen die Schweden, 1641.

Bekanntmachung.

☞ Für das nächste Quartal **April, Mai und Juni**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, als im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im März 1841.

Expedition des Fränkischen Merkur, im Lokale des literar. artist. Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 14. März. Dem Vernehmen nach wird im Laufe der nächsten Woche Se. k. Hoh. der Herzog Ferdinand, Bruder J. k. Hoh. der Kurfürstin von Bayern, nebst seinem Neffen, dem Prinzen von Modena, hier erwartet, auch soll, wie es heißt, Se. D. der Erbprinz von Sachsen-Coburg in kurzem hier eintreffen.

Der „Nürnb. Korresp." will wissen, daß der Handelsvertrag mit Holland nicht erneuert werde.

Großherzogthum Hessen. — Folgendes ist der gestern erwähnte Artikel der großherzoglich hessischen Zeitung: „Die öffentlichen Blätter haben sich bisher lebhaft mit einem Wasserbau beschäftigt, welcher, auf Anordnung der großh. hessischen Regierung, am 1. d. M. an der Petersau zwischen Mainz und Biebrich begonnen worden ist. Wenn wir bis heute, trotz aller Gehässigkeiten und Verdrehungen, welcher die meisten dieser Artikel sich schuldig machten, geschwiegen haben, so geschah [illegible], weil wir den Erklärungen, welche die großh. Regierung über diesen Gegenstand insbesondere der herzogl. nassauischen Regierung zu geben hatte, nicht vorgreifen durften. Da dieser Grund wegfällt, zögern wir nunmehr nicht länger, unsern Lesern aus sicherer Quelle einen kurzen Bericht über diese Angelegenheit zu erstatten. Vor allem müssen wir aber die abgeschmackteste der sich kund gegebenen Meinungen zurückweisen, als habe die großh. Regierung durch den unternommenen Bau eine Operation gegen den Freihafen zu Biebrich beabsichtigt. Wer weiß, daß die Uebereinkunft über die Rheinschifffahrt vom 31. März 1831 Biebrich als einen Freihafen aufführt, kann unmöglich glauben, daß die großh. Regierung, welche jene Uebereinkunft mit abgeschlossen hat, je hätte daran denken können, ihrerseits ein zur völligen Sperrung des Biebricher Hafens bestimmtes Werk in Aussicht zu nehmen. Das Sachverhältniß ist vielmehr Folgendes: Die herzogl. nassauische Regierung hat in den letzten Jahren beträchtliche Arbeiten bei Biebrich ausführen lassen, um die Ein- und Abfahrt in den dortigen Hafen zwischen der großh. Petersau und dem herzogl. nassauischen sogenannten Biebricher Wörth hindurch für größere Schiffe möglich zu machen. Zu diesen Arbeiten gehörte die Anlage einer sogenannten Fangbuhne von dem Biebricher Wörth aus nach der Petersau herauf, welches Wasser aus seiner bisherigen Bahn, zwischen benanntem Wörth, der Peters- und der großh. hess. Ingelheimer-Au ab und in den Stromarm zwischen dem Wörth und dem nassauischen festen Ufer hinüberleiten sollte. Die großh. hess. Regierung hat diesem Beginnen ruhig zugesehen, so lange es dem hess. Stromgebiet das für die Schifffahrt nöthige Wasser beließ. Sie that dieses aus Achtung für die Hoheitsrechte S. D. des Herzogs von Nassau. Unterdessen erhoben sich von Seiten des Handels- und des Schifferstandes, und zwar nicht blos des hessischen, mehrfache Klagen über Versandungen der gewöhnlichen, seit unvordenklichen Zeiten bestehenden Fahrbahnen, sowohl in dem Arm am linken Ufer, als auch in demjenigen zwischen der Petersau, der nassauischen Fangbuhne und dem Biebricher Wörth einer- und der Ingelheimer Au andererseits, so wie es unseren Lesern allen bekannt ist, daß im vorigen Jahre sogar eine Adresse der Stände des Großherzogthums an des Großherzogs k. H. erfolgte, worin gebeten wurde, gegen die Ablenkung des Stroms durch die Arbeiten bei Biebrich die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen. Durch alles dieses veranlaßt, ließ die großh. hess. Regierung eine genaue, wiederholte Prüfung des Standes der Sache von den bewährtesten Technikern vornehmen, woraus sich dann ergab, daß 1) in Folge der Anlage der nass. Fangbuhne sich wirklich in den oben angegebenen, der linken Rheinseite zunächst gelegenen, Stromarmen für die Schiff- und Floßfahrt nachtheilige Versandungen eingestellt hatten und daß deren rasche Zunahme mit Gewißheit zu befürchten stand: daß 2) in Folge der Anlage der nass. Fangbuhne die großh. hess. Petersau an ihrer unteren Spitze bedeutenden Abbruch erlitten hatte und einem stets größeren Abbruch ausgesetzt war; daß endlich 3) die im Ganzen 150 — 200 Klafter lange, mehrerwähnte nass. Fangbuhne 70 — 80 Klafter lang an der Seite der Petersau herauflaufe und daß diese 70 — 80 Klafter erreichende Ausdehnung der nass. Buhne nach demjenigen, was darüber in den Archiven zu Mainz vorgefunden worden, nur als auf großh. hess. Gebiete vorgenommen betrachtet werden könne. Nach diesem Befund der Sache glaubte die großh. hess. Regierung die sich herausgestellte Grenzfrage zwar einer demnächstigen besonderen Verhandlung mit der herz. nass. Regierung vorbehalten zu können, was aber den Abbruch an der Petersau und noch mehr die Versandungen in den beiden linken Stromarmen betraf, in ihren eigenen und in den Interessen der Stadt Mainz, so wie in denen der allgemeinen Rheinschifffahrt, eben so berechtigt als

verpflichtet zu sein, sofort durch die geeignetste Maaßregel den sich ergebenen und weiter drohenden Uebeln abzuhelfen. Es zeigte sich, nach der vorgenommenen Untersuchung der hiesigen Techniker, daß dieses auf eine zweckgemäße, wirksame Weise keineswegs an einem andern Punkte diesseitigen Stromgebietes, als unmittelbar vor der nass. Fangbuhne, auf unbestrittenem großh. hess. Gebiete geschehen konnte, und es wurden daher alsbald die nöthigen Anordnungen getroffen, um daselbst eine Schutzbuhne zu errichten. Es ist also von einem bloßen Schutzwerke die Rede, dergleichen auf jedem deutschen Strome, der mehrere Gebiete bespült, von jeher sehr viele ausgeführt wurden, obendrein von einem Werke, das nur die interimistische Bestimmung hatte, so lange zu bestehen, als die Ursache, welche es hervorrief, die nassauische Fangbuhne nämlich, — und es würde dasselbe nie Gegenstand einer Besprechung in Zeitungen geworden sein, hätte es an einer anderen Stelle des Stroms ausgeführt werden können. Nur der Umstand, daß die erste Steinanschüttung keinen hinreichenden Raum zwischen der nassauischen Fangbuhne und dem neuen Werk übrig ließ, um eine Einfuhr der Dampfschiffe in diesen Stromarm zu gestatten, hat Aufsehen erregt. Ein arges Mißverständniß besteht aber darin, daß Viele glaubten, hess. Seits gehe die Absicht dahin, jene Steinanschüttung in ihrer dermaligen Gestalt zu belassen. Dies ist nicht der Fall, sondern die Wahrheit vielmehr die, daß man zwar zuvörderst die, zur Erbauung der erwähnten Schutzbuhne erforderlichen Steine anfuhr und ohne Ordnung auswarf, so daß diese Steinmasse, selbst bei dem gegenwärtigen hohen Wasserstande, noch aus dem Wasser hervorragt, dabei aber sofort die Absicht erklärte, schon am folgenden Tage mit dem eigentlichen Baue, d. h. dem Verlegen der Steine in die Breite, zu beginnen, und diese Arbeit mit dem Fallen des Rheins so lange fortzusetzen, bis die Schutzbuhne zu dem, ihr bestimmten und zwar noch niedrigeren, Maaße, als dem der nassauischen Fangbuhne, herabgebracht sein würde. Man ward indessen an der Ausführung dieser Absicht durch Einsprache von einer dritten Seite her verhindert. Kein Sachkenner wird die Richtigkeit des eben Gesagten bezweifeln, wenn er bedenkt, daß jene aufgehäufte Steinmasse, wie sie dermalen daliegt, im Falle eines Eingangs, große Gefahr für die Umgegend bringen würde, eine Gefahr, die der großherzogl. Regierung zum Vorwurf gemacht werden könnte; weswegen denn auch die hessischen Techniker das ganze Unternehmen bis zu der Jahreszeit verschoben hatten, wo kein Eisgang mehr zu besorgen ist und der Wasserstand gewöhnlich schnell zu fallen pflegt. Aber selbst die Nebensache, die Art der Ausführung des Werkes nämlich, ist in verschiedenen Blättern auf das gehässigste dargestellt und zum Gegenstand des Tadels gemacht worden. Die Schnelligkeit der Ausführung, das Beginnen derselben bei nächtlicher Weile (vollendet ward die Arbeit am Nachmittag) und die Hinsendung einiger Gensdarmen werden als eben so viele mißfällige Erscheinungen gerügt. Jene Schnelligkeit spricht indessen nur für die Sachkenntniß der ausführenden Beamten. Es galt, dem Laufe des Wassers ein Hinderniß in der Quere entgegenzusetzen. Dies kann nur in der Weise bewirkt werden, daß man, gleichsam in einem Momente, eine solche Masse von Steinen aufhäuft, daß der Strom daran abprallt. Ein successives Bauen, in die Quere des Stroms, ist ein lächerliches Beginnen; weil ein so mächtiger Fluß, wie der Rhein ist, während des Bauens das Werk größtentheils zerstören und die Trümmer vor sich hinwälzen würde. Wenn also schon die erforderliche Eile es räthlich machte, das Werk in der Nacht zu beginnen, so beruht dies noch auf einem anderen, sehr entscheidenden Grunde. Um eine Anzahl von 80 (nicht 170, wie ein Blatt angibt) schwer beladenen, also langsam vorschreitenden Schiffen, durch die Brücke von Mainz durchzulassen, mußte diese mehrere Stunden lang offen bleiben. Dies ist etwas, das man sich bei dem starken dort stattfindenden Verkehr am Tage niemals hätte erlauben dürfen. Man ließ daher die geringere Zahl der Schiffe Abends spät, die größere mit dem frühesten Morgen durchziehen. Endlich befanden sich bei der Ausführung des Werks einige wenige Beamten unter mehr als 200 Schiffern und Arbeitern, die ihrer Disciplinargewalt nicht unterworfen, ihnen sogar zum Theil ganz unbekannt waren, die sie aber doch bei der Arbeit zu dirigiren und in Ordnung zu erhalten hatten; daß sie hierzu eines polizeilichen Schutzes und einer Unterstützung bedurften, leuchtet wohl jedem ein. Man gab ihnen also zu diesem Zwecke einen Officier und 6 Gensdarmen. Dafür wird der großh. Regierung die Absicht angedichtet, daß jenes Unternehmen mit Militärgewalt habe durchgesetzt werden sollen. Die Regierung durfte, bei einem Baue, den sie auf ihrem eigenen Gebiete aufführte, kein Hinderniß durch äußere Gewalt befürchten, so wenig als sie es in der That gefunden hat. Aber hätte sie eine solche äußere Gewalt wirklich befürchtet, so würde dies für sie nur ein Motiv abgegeben haben, jene Gensdarmen ganz wegzulassen, um sie nicht zu compromittiren, denn ihre Unterstützung würde ja, weil sich in der ganzen Gegend weit und breit keine hessische Truppen, wohl aber in dem nahen Biebrich und Wiesbaden Besatzungen befinden, ganz unmöglich gewesen sein. Dies ist wohl klar. Jene Beschuldigung wird aber zu einer wahrhaft frevelhaften, wenn man bedenkt, daß die Grundgesetze des Bundes, und Rücksichten, die eben so mächtig als Gesetze wirken, jede deutsche Regierung abhalten, Militärgewalt gegen eine andere anzuwenden. Diese Darlegung der Verhältnisse und Vorgänge wird wohl dazu dienen, die Ansichten über dieselben zu modificiren, welche verschiedene Zeitungsartikel dem Publico zu geben gestrebt haben, und wir dürfen hoffen, daß diejenigen Blätter, von welchen der Gegenstand besprochen worden ist, auch unserer Darlegung einen Platz in ihren Spalten einräumen werden. Diejenigen aber, welche glauben, daß mit diesem Vorgange eine Kette von Feindseligkeiten und Reibungen zwischen beiden Regierungen begonnen habe, dürften sehr im Irrthume sein. Die Streitfragen werden ruhig verhandelt werden. Zum Beweise hierfür und zugleich zur großen Ehre der herzoglich nassauischen Regierung wollen wir nur noch erwähnen, daß, als gleich nachdem jene Steinaufschüttung stattgefunden hatte, einige Schiffer sich dieselbe zu Nutz machten, um Steine zu entwenden und sich zuzueignen, die nassauische Regierung, sobald sie Kenntniß davon erhielt, eine Untersuchung anordnete und diesen Spoliationen Einhalt that — mit andern Worten, daß sie das Ihr mißfällige Werk unter Ihren Schutz nahm. Diese Thatsache spricht über die Grundsätze, von welchen Regierungen ausgehen, lauter, als alles, was sich weiter sagen ließe.

Preußen. — Berlin, 9. März. Der Herzog von Leuchtenberg wird in der letzten Hälfte d. M. im Schlosse erwartet; auch rechnet man auf die Ankunft des Prinzen Emil von Hessen (ehemaligen Liebling Napoleons) bei seiner Reise nach St. Petersburg. — Der geh. Obertribunalrath Hassenpflug wird nun in Kurzem, nachdem derselbe von einer gefährlichen Krankheit in Cassel hergestellt ist, bei uns eintreffen und dem Vernehmen nach an die Stelle des jüngst verstorbenen geheimen Obertribunal-Raths Brassert in das Collegium treten; von dem früher Vorgefallenen spricht jetzt Niemand mehr. — Dr. Pertz aus Hannover, der Verfasser der Monumenta Germaniae historica, hat einen Ruf als Oberbibliothekar

der k. Bibliothek in Berlin erhalten. Man zweifelt daran ob er denselben annehmen wird. — Ein Blatt will wissen, daß Dr. Strauß sich direct an den König gewendet und um die Erlaubniß, in Berlin leben und an der Universität öffentliche Vorträge halten zu dürfen, nachgesucht hätte. Der König soll geantwortet haben, der hiesige Aufenthalt hänge von der Erlaubniß der betreffenden Localbehörden, die Befugniß Vorlesungen zu halten aber von dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und der theologischen Facultät ab.

Oesterreich. — Wien, 10. März. Gestern erschien der am 7. d. hier eingetroffene Erzherzog Friedrich an der Seite seines ruhmgekrönten Vaters des Erzherzogs Karl im Hofburgtheater und wurde vom Publicum enthusiastisch empfangen. — An die Stelle des vom hiesigen Hofe an den deutschen Bund versetzten königl. würtembergischen Gesandten, Freiherrn v. Blomberg, ist der bisher als Gesandter des Königs von Würtemberg in London beglaubigte Graf v. Mandelslohe ernannt worden. — Nach Berichten aus St. Petersburg ist die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers auf die ersten Tage des Monats Mai festgesetzt. — Der hiesige k. russische Botschafter v. Tatitscheff, welcher von seinem Monarchen berufen worden ist, dieser Feierlichkeit beizuwohnen, wird binnen 14 Tagen Wien verlassen.

Die Mildthätigkeit der Bewohner des österreichischen Kaiserstaats wird jetzt für die syrischen Christen, namentlich für die Bergvölker des Libanon, welche unter dem ägyptischen Schreckenssystem und während ihres heldenmüthigen Kampfes gegen Ibrahim's Uebermacht so furchtbar gelitten haben, in Anspruch genommen. In allen Kirchen der Monarchie wird zur Unterstützung der leidenden Glaubensgenossen aufgefordert. Es ist nicht zu zweifeln, daß zahlreiche Beiträge das Elend dieser Unglücklichen lindern werden.

Großbritannien.

Die „Allg. Ztg." schreibt: Das englische Cabinet hat beschlossen, einen neuen officiellen Schritt behufs einer Annäherung an Frankreich zu thun. Indem es nämlich der französischen Regierung die förmliche Anzeige von der vollendeten Ausführung des Londoner Tractats vom 15. Juli in Betreff der ägyptischen Frage zu machen im Begriffe steht, will Lord Palmerston, nachdem dadurch die Ursache der Uneinigkeit zwischen den betreffenden Staaten gehoben, an Frankreich die Einladung richten, aus dem Zustande der Isolirung herauszutreten und seinen Sitz im Rath der Großmächte wieder einzunehmen, insbesondere aber einer neuen Conferenz zur Berathung einiger weitern, den Orient betreffenden Fragen sich anzuschließen. Dieselben sollen namentlich die Sperrung der Dardanellen für die Kriegsschiffe und die freie Passage derselben für die Handelsschiffe aller Nationen, sodann auch die Passage der Landenge von Suez zum Gegenstand haben. Dieß wäre seit dem November v. J. wieder der erste Schritt zur Beendigung der beklagenswerthen Differenzen; all die Angaben von wiederholten Noten der verbündeten Mächte gegen die Bewaffnung in Frankreich, wovon die französischen und auch die englischen Blätter kürzlich wimmelten, sind durchaus grundlos.

Irland genießt in diesem Augenblicke einen großen Grad von Ruhe. Die Juries daselbst, die dort an der Verwaltung Antheil nehmen, sprechen daher die Ansicht aus, daß die Constabelmacht verringert werden möge, und der Lordlieutenant hat unterm 12. Januar eine Anordnung erlassen, wonach die Constabelmacht, anstatt mit Gewehren, wieder wie früher mit Stöcken einhergehen solle.

Spanien.

Espartero geberdet sich immer mehr als Herrscher. Neulich an seinem Namenstage war Empfang bei ihm wie er bei den Königen des Landes gebräuchlich ist. Seine Herrschsucht beurkundet sich auch darin, daß er den übrigen Ministern alle Geschäfte zuschiebt und sich das Regieren vorbehält.

Italien.

Rom, 6. März. Man versichert, wenn die im Gang begriffenen Unterhandlungen zwischen hier und Portugal auch noch immer nicht ganz beendigt, so sei doch kein Zweifel vorhanden, daß dieselben bald zu einem befriedigenden Resultat führen werden. Die noch bestehenden Differenzen sind secundärer Natur. Man behauptet, im nächsten Consistorium werde der Papst bereits einige portugiesische Bischöfe präconisiren, während er für andere Diöcesen eine interimisitische Verwaltung gewähren werde. Von Dom Miguel ist man überzeugt, daß er persönlich nicht abgeneigt ist, seine Ansprüche auf den Thron von Portugal aufzugeben; nur seine Anhänger und einige eifrige Gegner der bestehenden Regierung bieten Alles auf, um diesen Schritt zu verhindern. Wichtig ist bei diesen Unterhandlungen, daß seiner neulichen Audienz beim Papst ein Besuch des österreichischen Botschafters, Grafen v. Lützow, voran ging, der einzige Diplomat, welcher ihn seit seinem Hiersein besuchte. — Die Königin-Wittwe von Neapel ist am 3. d. von hier nach Neapel abgereist; an demselben Tage ging ihre Tochter, die Königin-Wittwe von Spanien, nach Venedig, um von dort über Mailand, Turin nach Lyon das einstweilige Ziel ihrer Reise zu erreichen. Hr. Zea Bermudez befindet sich noch hier, und wird später Neapel besuchen, wo er mehrere Angelegenheiten Marie Christinens zu besorgen hat.

Montenegro.

Aus Scutari schreibt man, der dortige Pascha habe im Monat Februar einen Transport Lebensmittel und Geld nach den türkischen Gränzfesten Spux und Podgoritza unter guter Bedeckung zu Wasser, auf dem See von Scutari, abgehen lassen. Schon im Begriff zu landen, wurde das Schiff von mehreren stark besetzten montenegrinischen Barken angefallen und nach kurzem Gefecht genommen, seiner Ladung beraubt und die Mannschaft nach Cetinje abgeführt. Unglücklicherweise hatten kurz vorher die Spuxaner fünf Montenegrinern, deren sie habhaft wurden, die Köpfe abgeschnitten, was die Montenegriner zur Rache aufforderte und die Folge hatte, daß der Vladika als Repressalie die Hinrichtung der gefangenen Türken, man sagt 17 an der Zahl, darunter ein Officiere und einige Unterofficiere, befahl und vollziehen ließ. — Die Friedensverhandlungen zwischen dem Vladika und dem Statthalter von Herzegowina dauern fort und dürften von Erfolg sein, indem Ali Pascha sich erboten haben soll, an Montenegro das festgesetzte Sühnungsgeld zu entrichten.

Türkei und Aegypten.

Französ. Blätter melden aus Damaskus vom 15. Jan.: Seit Ibrahim-Pascha's Abzuge sind die Christen in hiesiger Stadt dem Fanatismus der Nichtchristen zur Beute verfallen. Die Letzteren fielen selbst über die Polizeibeamten her; einige wurden ermordet und Häuser geplündert. Es galt, einen allgemeinen Aufstand gegen die Christen zu erregen. Ueberall, wo dieselben sich öffentlich zeigten, wurden sie mit Schlägen tractirt. Einer von ihnen, Namens Libauni, ein Grieche, der einigen Widerstand versuchte, wurde von 50 Mördern grausam erschlagen. Endlich erschienen die türkischen Behörden in der Stadt. Sie erließen eine Proclamation, aus der man schließen durfte, daß es ihnen um die Herstellung der Ordnung und Sicherheit zu thun sei; allein die unter den Nichtchristen verabredete Verfolgung gegen die Christen sollte sich bald in den Handlungen der Behörden selbst kundgeben. Der

Divan (Gemeinderath) decretirte nämlich, daß die Christen nicht mehr den weißen Turban tragen und keine Sklaven mehr halten dürften. Hr. Anchouri, Mitglied des Divans und Repräsentant der katholischen Griechen, verlangte für den Vollzug dieses Decretes 14tägigen Aufschub. Man bewilligte nur 7 Tage, und nach Ablauf derselben schlug man das Decret in der ganzen Stadt an. Von diesem Augenblicke an hielt man gegen die Christen jede Art von Mißhandlungen und Gewaltthätigkeiten für erlaubt. Auf die bei dem Grouverneur deßhalb vorgebrachten Klagen erklärte er dem Divan, daß er die gegen die Christen verhängten Maaßregeln nicht anerkenne und darüber Klage bei der Regierung zu Konstantinopel führen werde. Der Divan versprach hierauf, das Decret außer Vollzug setzen zu wollen, allein damit war nicht geholfen: die Christen verblieben unter dem Drucke der Verachtung, welche die Beschlüsse des Divans unter dem nichtchristlichen Volke erregt hatten. Endlich traten die Cultus-Vorstände der christlichen Gemeinden zusammen und richteten am 4. d. an die europäischen Consuln eine ernstliche Vorstellung, worin es unter andern heißt: „Wir haben die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß man dieser Tage sich erlaubt habe, die Christen zu schimpfen und gröblich zu beleidigen, indem man ihnen alle Arten von Erniedrigungen anthat. Mehrere Christen erschienen bei uns, um über das abscheuliche Verfahren, welches die Christen allgemein erniedrigt, ihre Klagen vorzubringen. In Ihrer Eigenschaft als Repräsentanten der christlichen Großmächte werden Sie, Herren Consuln nicht erlauben, daß die Religion noch ferner durch Uebelthäter beleidigt werde, was auch den Wünschen und Befehlen das Pascha's so wie denen der hohen Pforte entgegen ist, welche gemeinschaftlich mit den europäischen Mächten an den Fortschritten und der Civilisation dieser Länder durch Verbreitung ihrer Wohlthaten und der Gerechtigkeit über alle ihre Unterthanen arbeitet." — Bei Empfang dieser Eingabe hatten mehrere der Consuln bereits vom Gouverneur Gerechtigkeit für an Christen verübte Gewaltthätigkeiten verlangt; auch wurde Einer gezüchtigt; allein weitere Abhülfe ist bisjetzt nicht erfolgt, vielmehr sind die Christen fortwährend den unerhörtesten Bedrückungen ausgesetzt. Von auswärts in die Stadt gekommene Banden gehen in den Straßen umher, fallen über die Christen her, mißhandeln sie und verfluchen laut Christum, das Kreuz und die Priester. Man beklagt daher den Abzug der ägyptischen Behörde, welche so viele Jahre lang hier eine vollkommene Ordnung zu erhalten und alle Culten ohne Ausnahme zu schützen gewußt hat. — Man ersieht aus diesen Vorfällen, wie dringend die schon so vielfach angeregte Einschreitung der europäischen Großmächte für die Sicherstellung der Christen im Orient ist, und es wäre gewiß eine viel würdigere Aufgabe namentlich für Frankreich, dafür Garantieen zu bewirken, als wie gegen den Continent wegen „Verletzung der Ehre der großen Nation" in Kriegsrüstungen sich zu erschöpfen.

Nordamerika.

• Newyork, 20. Febr. Der „Newyork-Herald" meldet aus Washington, die Absicht der neuen Administration gehe dahin, die Seemacht des Landes dergestalt zu organisiren, daß die Regierung in größter Schnelligkeit die Kriegsschiffe der Union in einen vollständigen Vertheigungszustand setzen könne, um jede Drohung und jeden Angriff des Auslandes abzuwehren. Zu dem Ende beabsichtige die Regierung einen Contract mit einer Gesellschaft, zur Herstellung einer gewissen Anzahl Dampfbote, die in Friedenszeiten zu Paketboten dienen, in Kriegszeiten aber zur Disposition der Regierung gestellt werden sollen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 90 P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/4. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 15. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Baden, 10. März. Folgendes ist eine Uebersicht der Frequenz des hiesigen Badeortes während der Saison von 1840: Fürstliche Personen mit Gefolge: 157; Inländer: 4345; Deutsche, Ungarn, Böhmen: 4365; Engländer, Schotten, Irländer: 3846; Franzosen: 4999 (darunter 2579 Elsäßer); Holländer: 556; Belgier: 177; Russen: 602; Polen: 24; Moldauer: 7; Dänen und Schweden: 128; Schweizer: 544; Italiener: 109; Spanier und Portugiesen: 18; aus der Türkei: 1; Amerikaner: 150; aus Asien (englische und holländische Colonien): 12; aus Afrika: 3; Gesammtsumme: 20,043.

— — Am 5. März fand in London die Versammlung des Vereins der Freunde nothleidender Ausländer statt. Das Capital dieses Vereins besteht aus 7550 Pfd. Verausgabt wurden im vorigen Jahre 3100 Pfd. Unter den Beitragenden befanden sich die Königin mit 100 Pfd., Prinz Albrecht mit 25 Guineen, und der König von Dänemark mit 100 Pfd.

— — Früheren Angaben entgegenlautend vernimmt man jetzt aus Braunsberg über das Betragen des Mörders des Bischofs v. Hatten in seinem Gefängnisse Folgendes: Daß der Verbrecher gestanden, er habe den Bischof aus purer Mordlust erschlagen, ist ganz falsch, nie hat er dies gesagt. Die Mutter des Verbrechers war einige Tage gemüthskrank, ist aber längst wieder hergestellt. Im Gefängnisse selbst steht nur eine Militärschildwache, und nachts tritt noch ein Bürger hinzu. Diese beständige Bewachung des Gefangenen ist deßhalb angeordnet, um jeden Versuch desselben, sich auf irgend eine Art zu befreien, oder sich selbst zu entleiben, zu verhindern. Gebetbücher und Geistliche weiset Inquisit nicht zurück; er liest gern erbauliche Bücher, und unterhält sich gern mit einem Geistlichen seiner Confession, der ihm täglich 2 Stunden widmet. Daß er vor seiner Hinrichtung Protestant werden wolle, hat er nie geäußert. Er rühmt sich seiner That nicht, er singt nicht, er pfeift nicht, sondern sitzt still und in sich verschlossen, und liest in den ihm vom Geistlichen gereichten Büchern.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 78. **Bamberg, Freitag, 19. März** **1841.**

Geschichtskalender: 19. März. Schlacht bei Antiochia zwischen Raimondo und Heinrich von Regensburg gegen die Sarazener, 1098.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 15. März. Wie es allgemein heißt, beabsichtigt S. M. der König eine Reise nach Italien; indessen ist darüber noch nichts Offizielles bekannt. — Sendungen, die an unsern Kronprinzen abgehen, dürften noch bis Ende dieses Monats nach Athen laufen. Ob Se. kgl. Hoh. noch länger dort verweilen werde, steht zu erwarten. Vorläufig soll bestimmt sein, daß der Kronprinz auf der Rückreise in Rom einigen Aufenthalt nimmt. — Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen werden wahrscheinlich noch bis zum 20. d. hier bleiben. Diese Woche wird auch ein Prinz von Modena hier eintreffen.

Ein Schreiben aus München in der „Allg. Ztg." spricht die Vermuthung aus, daß Schelling dort bleiben werde.

Die „Augsb. Abendztg." meldet aus München vom 14. März: „Aus glaubwürdiger Quelle vernimmt man, daß Se. Maj. der König den Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg in der Art beschlossen und genehmigt hat, daß dieselbe mit der von Sachsen aus bis Hof geführten Bahn gleichzeitig beendigt werde."

Nassau. — Wiesbaden, 13. März. Wegen des hohen Standes des Rheins konnte mit der Wegräumung des zur Sperrung des Biebricher Hafens errichteten Steindammes von großherzoglich hessischer Seite noch nicht begonnen werden. Es wird dieß aber geschehen, sobald es der Wasserstand erlaubt, denn es ist durch Vermittlung eines hohen Diplomaten zwischen unserer und der hessischen Regierung eine Uebereinkunft dahin getroffen worden. Allerdings läßt es sich aber Nassau gefallen, daß eine Commission niedergesetzt wird, die zu untersuchen hat, ob Nassau die Darmstadt gravirende Fangbuhne im Rhein von Biebrich auch wirklich auf nassauischem und nicht auf großherzogl. hessischem Gebiet erbaut hat. Von Einschreitung des Bundestages scheint durchaus keine Rede zu sein. (N. K.)

Die verwittwete Herzogin von Nassau ist am 13. März von Wiesbaden eiligst nach Paris abgereist, wo ihr Vater, Prinz Paul von Würtemberg, an einer Rückenmarkskrankheit und der dadurch veranlaßten Operation sehr bedenklich darniederliegt.

Niederlande.

* Haag, 11. März. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat gestern zwei belangreiche Beschlüsse gefaßt. Sie hat nemlich, den Decreten des vorigen Königs, wodurch die Gemeinschaft der Minister und der Kammer in enge Grenzen gebracht ist, und ihnen vor Allem der Empfang von Adressen von Seiten der Kammer verboten wird, entgegen, den Antrag, eine Adresse des Hrn. Lipmann gegen die seither üblich gewesene Mitstimmung der Gouverneure bei den Wahlen der Volksvertreter, auf das Bureau nieder- resp. zur Seite zu legen, mit 21 gegen 20 Stimmen verworfen, dagegen mit 24 gegen 17 Stimmen beschlossen, daß die fragliche Adresse an den Minister gesandt werden soll. Dieser Beschluß ist von großer Wichtigkeit. In Abwartung der Antwort des Ministers des Innern hat die Kammer sich auf unbestimmte Zeit vertagt. Viele halten hiernach fernere Modificationen für nahe bevorstehend.

Schweiz.

Directe Nachrichten aus dem Vorarlbergischen sprechen von sehr bedeutenden Truppenmärschen in jener Gegend, welche sich zum Theil nach Italien ziehen, was auch durch Briefe aus der östlichen Schweiz bestätigt wird.

Großbritannien.

London, 12. März.

** Vorgestern wurde im Unterhause die 2te Verlesung der Bill, wodurch die Juden mit den Quäkern und mährischen Brüdern gleiche politische Rechte, also fast alle wie sämmtliche andere englische Unterthanen erhalten sollen, nachdem noch eine Petition vom Gemeinderath und den Sheriffs von London zu Gunsten der Maaßregel überreicht worden war, mit Majorität von 137 gegen 24 Stimmen bewilligt. Unter den Gegnern der Bill stand Sir Robert Inglis in erster Linie, unter den Vertheidigern J. Russel, der unter andern auf die H.H. v. Rothschild, Montefiore und Salomons hinwies als Beweis, daß die Juden eben so gut als Christen ihre Pflichten als brave Bürger erfüllen könnten. — Nach den neuesten Berichten aus Canada vom 16. Febr. war die Vereinigung der vor 50 Jahren getrennten Provinzen von Ober- und Niedercanada am 10. durch eine Proclamation des Generalgouverneur Hrn. Poulett Thompson öffentlich verkündet worden. Zu Toronto herrschte einige Gährung darüber, daß Kingston zum Sitze der Regierung der vereinigten Provinzen bestimmt würde.

Im heutigen Unterhause erklärte Lord Palmerston, in Antwort an Sir R. Inglis, die Regierung J. Maj. habe bei der Pforte Schritte gethan, um einen Schutz hinsichts aller Christen in Syrien zu erhalten. Beim Abgange der Post begann Lord Palmerston, Mittheilungen über die Wahl des Nachfolgers Mehemed Ali's zu geben.

„Sun" und „Times" behaupten, England werde den Pascha nicht zwingen, die zu harten Bedingungen des Fermans anzunehmen.

Der ministerielle „Globe" gesteht jetzt ebenfalls zu, daß die Differenzen mit Amerika einen Krieg herbeiführen können. Der englische Gesandte zu Washington habe Befehl erhalten seine Pässe zu verlangen, falls seine gerechten Forderungen (die Freilassung M'Leod's) nicht sogleich erfüllt würden.

Es ist gewiß, daß auf Befehl unserer Regierung eine Anzahl von Schiffen mit Truppen im Geheimen in die See gegangen und nach den amerikanischen Gewässern beordert ist. In den heutigen Blättern lesen wir, daß mehrere Kriegsfahrzeuge ersten Ranges von Sheerneß nach der Rhede von Spithead beordert worden sind, und außerdem noch andere Befehle erhalten haben, sich zum Absegeln bereit zu halten. Ferner wird eine aus vierzehn Dampf-

fregatten bestehende Flotte so schnell als möglich ausgerüstet. Das erste Schiff, der Clyde, ist in diesen Tagen zu Glasgow vom Stapel gelassen worden; es hat 225 Fuß Länge, 500 Pferdekraft und wird dieselben Dienste leisten wie eine Fregatte von 60 Canonen. Die ganze Dampfflottille wird 21,000 Tonnen halten und 7000 Pferdekraft haben.

Frankreich.

Paris, 13. März.

General Darriule hat so eben an sämmtliche Truppen der Besatzung von Paris einen Befehl erlassen, wonach die Einbringung irgend einer Zeitung in ihre Casernen oder Wachhäuser strenge untersagt wird.

Spanien.

** Die Nachrichten aus Madrid vom 4. d. stellen die Lage des Schatzes als höchst beklagenswerth dar. Man weiß dort nicht mehr, womit die Armee bezahlt werden soll. In vielen Regimentern sind die Officiere genöthigt, mit gemeinen Soldaten aus einem Napfe zu essen. Man hält diejenigen für glücklich, welche, wirklich oder nur in der Verstellung krank, ins Spital gebracht werden, wo ihnen eine etwas bessere Nahrung gereicht wird. Im Schooße des Conseils hat der Finanzminister erklärt, daß seine Kisten leer, und er nicht mehr wisse, wo Gelder zu finden seien, und die Abschließung eines Anlehens in London als ein einziges Rettungsmittel vorgeschlagen, welches er, weil der spanische Credit bei den englischen Banquiers null sei, durch zollfreie Einlassung der englischen Baumwollenwaaren in Spanien erwirkt wissen will. Es scheint, daß die Darstellung des Finanzministers (v. Gamboa) zu grell erfunden wurde und auf Widerspruch stieß: denn er hat hierauf abgedankt.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel im „Oesterr. Beob." vom 24. Febr. melden: „Durch das Dampfboot des österreichischen Lloyd „Lodovico" sind am 21. d. M. directe Nachrichten aus Syrien hier angelangt, welchen zufolge sich Ibrahim Pascha am 9. d. M. noch immer in Gaza befand. Er lag an der Gelbsucht und an der Wassersucht darnieder und sein Zustand hatte sich so verschlimmert, daß er genöthigt war, beim Commandanten des vor Jaffa geankerten englischen Linienschiffs „Benbow," um ärztliche Hülfe nachzusuchen, der einen seiner Chirurgen absendete, um ihn zu pflegen. Das früher toscanische, nunmehr von Mehemed Ali angekaufte Dampfboot „Hadschi Baba" war von letzterem abgeschickt worden, um den kranken Ibrahim an Bord zu nehmen und nach Alexandrien zurückzuführen. — Die Berichte aus Syrien sprechen einstimmig von den Grausamkeiten und Ausschweifungen, mit welchen Ibrahim Pascha seinen letzten Aufenthalt in Damaskus bezeichnet hatte. Er ließ alle Dörfer der Umgegend ausplündern, um sich Lebensmittel für seine Armee zu verschaffen, wobei er alle diejenigen hinzurichten befahl, welche die Vorräthe, deren sie zu ihrem eigenen Unterhalte bedurften, seinen Nachforschungen zu entziehen versuchten; außerdem ließ er ungefähr hundert Individuen enthaupten, die einen auf den bloßen Verdacht hin, daß sie desertiren wollten, die andern, weil sie die Waffen gegen die Aegyptier ergriffen hatten. — Eines Tages ließ er sich durch seine Heftigkeit so weit hinreißen, daß er einen seiner Kämmerlinge in seinem Hause mit eigenen Händen tödtete, während er zwei andere durch seine Henker hinrichten ließ. Nach solchen Executionen pflegte er sich der Unmäßigkeit und den niedrigsten Ausschweifungen hinzugeben. — Um so größer war der allgemeine Jubel in Damaskus, als Ibrahim mit seiner Armee die Stadt räumte, und zwei Tage später der neue Mußelim, Kurd Ahmed Aga Jussuff in derselben an der Spitze von einigen tausend Kurden und Drusen seinen Einzug hielt. Dieser Mußelim wird allgemein wegen seines loyalen und weisen Benehmens gepriesen, durch das er die öffentliche Ordnung auf musterhafte Weise zu erhalten, und den Excessen, zu welchen einige fanatische Türken nur zu geneigt schienen, vorzubeugen wußte. — Am 21. Jan. traf auch der neue Statthalter der Pforte, Hadschi Ali Pascha, in Damaskus ein, wo ihm von den Einwohnern ein glänzender Empfang bereitet worden war. Nach seinem Eintreffen wurde die Stadt drei Nächte hindurch beleuchtet. In Damaskus, wie in ganz Syrien herrschte allgemeine Freude und Zufriedenheit über die Rückkehr unter die Herrschaft des rechtmäßigen Monarchen. — Nach den obenerwähnten Berichten dürfte diese Provinz gegen die Mitte dieses Monats von den Aegyptiern gänzlich geräumt worden sein. — Am 22. d. M. ward dem Sultan eine vierte Tochter, die den Namen Prinzessin Behie erhielt, geboren, welches erfreuliche Ereigniß durch dreitägige Kanonensalven und Beleuchtung gefeiert wird. — Am 21. d. M. ist in Psamatia, einem von Armeniern und Griechen bewohnten Stadtviertel von Konstantinopel Feuer ausgebrochen, wobei die armenische Schule, Sulu Monastir genannt, ein Raub der Flammen wurde. — Auf dem Dampfboote „Lodovico" ist der hiesige Quarantainedirector, Hr. Robert, mit einigen Mitgliedern der nach Marmorizza abgesendeten Sanitätscommission in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — In Folge der von der hiesigen Sanitätscommission angestellten Untersuchung hat sich der angeblich bei Bujukliman stattgefundene Pestfall nicht bewährt, welches erfreuliche Resultat von jener Commission den fremden Gesandtschafts-Canzleien amtlich mitgetheilt wurde. — Wegen des Erscheinens griechischer Seeräuber im Golf von Aiwali ist die zu Smyrna stationirte k. k. Goelette „Arethusa" dahin abgesegelt, um die Sicherheit in jenen Gewässern wieder herzustellen. — Den neuesten Berichten aus Marmorizza zufolge, war die lang erwartete k. k. Fregatte „Venere," die auf ihrer Fahrt mit heftigen Stürmen zu kämpfen hatte, am 14. d. daselbst eingetroffen."

Nordamerika.

In dem mehrerwähnten Ausschußberichte an das Repräsentantenhaus über die M'Leod'sche Angelegenheit, kommt unter Andern folgende Stelle vor: „England verfolgt rastlos seine Zwecke, mit einem Ehrgeiz, der keine Grenzen kennt; wo es auch immer zu einem Conflict der Interessen kam, hat es selten einer andern Macht nachgegeben. In diesem Augenblick bietet es der civilisirten Welt den Anblick der größten militärischen und zugleich commerciellen Macht, die man je gekannt. Bei seinen großen Besitzungen in allen Welttheilen und seinem eigenthümlichen Handelssystem hat es den Reichthum der Nationen in sich aufgehäuft. Seine inneren Hilfsquellen, seine Gewandtheit, sein Maschinenwesen und sein Capital überschreiten alle Berechnung. Seine militärische Besetzung Gibraltars, Malta's, der jonischen Inseln, und neuerlich auch St. Jean d'Acre's, gibt ihm das Uebergewicht im Mittelmeer und in der Levante, während St. Helena und das Vorgebirge der guten Hoffnung ihm den Handel längs jenen ausgedehnten Küsten sichern; Bombay, Calcutta und seine unermeßlichen Besitzungen in Ostindien, so wie seine neuerlichen Bewegungen auf den chinesischen Seen und Inseln, gestatten ihm, seine Macht über jene weiten Länder zu erstrecken, die Jahrhunderte lang in einsamer und entnervter Herrlichkeit schlummerten. Es besitzt die Falklandsinseln, um den Handel am Cap Horn zu beherrschen, während Trinidad ihm alles Erwünschte im karribischen See gewährt. Halifax auf der einen, Bermuda auf der andern Seite lasten schon auf unserer eigenen Küste von einem Ende zum andern. Englands Stellungen in der gesammten

Welt kommen jetzt, in militärischer Hinsicht, einer bewaffneten Macht von einer Million Mann gleich. Seine fortdauernden Kämpfe im Osten machen seine Officiere in der Kriegführung gewandt, während seine großen Heere und Flotten ihren Unterhalt aus den eroberten Ländern beziehen. Bei der jetzigen Lage der Dinge darf kein Staatsmann diesen Umstand übersehen. Die Dampfkraft hat uns in neuerer Zeit einander so nahe gebracht, daß im Fall eines künftigen Zusammenstoßes der Krieg weit schneller als zuvor über uns hereinbrechen wird. Habsucht und Ehrgeiz sind die vorherrschenden Leidenschaften in neuerer Zeit, und es wäre vergebens, vor den Zuständen um uns her die Augen zu schließen. Es steht zu erwarten, welche Wirkung die Dampfkraft auf die Umgestaltung der gesammten Kriegskunst ausüben werde. Sie dürfte ein großartiges Werkzeug werden, um die Menschheit neuerdings zu nivelliren, und Alles auf einen Kampf der bloßen Körperkraft zurück zu führen. In diesem Fall ist schwer voraus zu sehen, welches System der Nationalvertheidigung die Probe der Zeit und Erfahrung aushalten würde. Wir hegen gewiß nicht das mindeste Verlangen nach einem Bruch. Festigkeit und weise Vorbereitung wird uns lange Zeit vor einer solchen Catastrophe bewahren. Während aber keine Versuchung uns je verlocken soll, Unrecht zu thun, so darf andererseits keine Rücksicht uns je verleiten, fortdauerndes Unrecht von irgend einer Macht auf Erden zu erdulden, was auch die Folgen sein mögen. Der Ausschuß drückt schließlich seine feste Ueberzeugung aus, daß alle streitigen Punkte ehrenvoll und friedlich ausgeglichen werden können, und die Eintracht lange erhalten werden kann, wenn beide Regierungen eine freisinnige und edle Politik befolgen, wie sie den Interessen und Gesinnungen beider Völker angemessen, und mit dem Geiste eines erleuchteten Zeitalters vereinbar ist."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. März. Ludwig-Canal — — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4.Et. Br. 99 —, G. 98 1/4. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 16. März. Neue Louisd'or 10. 56. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Mz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ **Paris**, 10. März. Das Häuflein der alten Waffengefährten Napoleons schmilzt immer mehr zusammen. Nach dem Tode des Marschalls Victor, Herzogs von Belluno, beträgt die Zahl der Marschälle die aus der Kaiserzeit noch übrig sind, nur noch vier: es sind dies Moncey, Oudinot, Soult und Marmont. Die ganze Garnison von Paris hat dem zuletzt dahin Geschiedenen heute die letzten militärischen Ehren erwiesen; der Herzog von Belluno wird aber nicht im Invalidendome neben den andern Kriegshelden Frankreichs beigesetzt werden: noch auf seinem Todtenbette sprach er den bestimmten Wunsch aus, daß seine irdische Hülle zwischen jenen seiner ihm vorangegangenen Tochter und seiner Gemahlin ruhen solle. Letztere läßt ihm ein seiner würdiges Denkmal errichten. In solchen Denkmalen herrscht hier ein außerordentlicher Aufwand, und wenn man die enormen Summen bedenkt, welche daraus den Künstlern zufließen, so stellt sich als Facit heraus, daß der Tod für diese hier eine nicht minder ergiebige Quelle des Gewinnes ist, als das Leben. Es wäre nur zu wünschen, daß der gute Geschmack bei diesen Denkmalen auch immer sein Recht behielte, das ist aber leider sehr oft nicht der Fall. — Die Academie der schönen Künste hat im Einverständnisse mit der Regierung, Hrn. Eduard Bertin, Sohn des Directors des Journals des Debats, eine artistische Mission nach Oberitalien übertragen. Er soll dort alle Kunstgegenstände aufsuchen, die ihm zu Gipsabgüssen geeignet erscheinen, die dann in die Sammlung der hiesigen Schule der schönen Künste kommen sollen. — Die Wiederherstellung der schönen Kirche von St. Germain le Auxerrois, dem Palaste des Louvre gegenüber, die 1831 von dem zügellosen Pöbel beinahe zerstört worden wäre, naht ihrer Vollendung. Vier der Seiten-Capellen sind so eben mit Gemälden geschmückt worden. Eine andere Capelle, die der Stationen genannt, zieht besonders die Aufmerksamkeit der Besucher dieser altehrwürdigen Basilika auf sich; diese hat nemlich zur Hauptzierde ein sehr großes Buffet in Holzarbeit, auf welchem alle Scenen der Passion eingeschnitzt sind. Dieses Kunstwerk ist von hohem Alter, es stammt aus dem zwölften Jahrhunderte, und wurde aus einem alten belgischen Kloster hieher gebracht. Mönche jener Zeit sollen die Urheber davon gewesen sein. — Bald werden uns nun die Italiener verlassen, um auch in diesem Sommer in London neue Lorbeeren und neuen Lohn von gutem ächten Klange zu ernten. Die Pariser wollen nicht glauben, daß dieselben ihre Drohung, nicht mehr wiederzukommen, ausführen werden: sie haben wohl recht daran. — Man spricht bereits wieder von Arrangements zwischen der Direction des Theater francais und Mlle. Mars, wonach diese auch künftig ihre Mitwirkung dieser Bühne nicht ganz entziehen würde. Sie sehen daraus, wie richtig ich in einem meiner frühern Berichte die Vermuthung ausgesprochen hatte, daß die berühmte Schauspielerin nicht leicht ganz von dem Schauplatze ihrer Triumphe sich trennen werde. — Mlle. Rachel war bekanntlich bisher mit 60000 Fr. jährlich, und drei Monaten Ferien bei demselben Theater engagirt. Ihr Contract nähert sich seinem Ablaufe, und es handelt sich also jetzt um dessen Erneuerung. Ihr Vater verlangt nun aber, die Direction solle einen Vertrag auf 5 Jahre eingehen, diese will sich aber nur auf ein Jahr unter den bisherigen Bedingungen einlassen, und alle Unparteiischen geben ihr Recht darin. Die neuesten Erfahrungen haben den Beweis geliefert, daß eine Vorstellung, in welcher Mlle. Rachel auftritt, nur noch 2000 bis 2500 Fr. ertrug. Dieser Ertrag hat also gegen früher um mehr als ein Drittheil abgenommen, und wird noch mehr verringert durch die häufigen wirklichen oder nur vorgegebenen Unpäßlichkeiten, wodurch Mlle. Rachel ihr Auftreten unterbricht, die Zahl der von ihr zu gebenden Vorstellungen verringert. Der übermäßige Enthusiasmus für sie ist verraucht, und manche Mängel, die früher den blinden Bewunderern entgingen, werden jetzt in ihrem Spiele unbarmherzig aber nicht ungerecht einer strengen Critik unterworfen. Unter diesen Umständen mußten die Prätentionen ihres Vaters, der sie wegen ihrer erst in einem Jahre endigenden Minderjährigkeit bei allen dergleichen Anlässen vertritt, und dessen Habsucht eben so notorisch ist als seine Eitelkeit, doppelt exorbitant erscheinen. Bereits treten zahlreiche Stimmen in und außer den Journalen auf, welche der Direction sagen, sie solle die Mlle., wenn sie nicht auf vernünftigere Bedingungen eingehen wolle, gehen lassen, um anderwärts ihr Glück zu versuchen; ob sie dann noch einmal sei es in London oder Petersburg, so unbedingte Vergötterer finden wird, möchte ich sehr bezweifeln. Sie wird übrigens demnächst nach London abgehen um sechs Gastdarstellungen zu geben. Sie erhält für jede 350 Fr. und am Schlusse eine Benefiz-Vorstellung. — Wie könnte ich in meinem Berichte den artesischen Brun-

nen übergehen, der jetzt der wahre Löwe unter den Tages-Neuigkeiten ist. Fast 6 Jahre lang hat man daran gebohrt, Alle verzweifelten an dem Gelingen nur der Unternehmer Mulot nicht. Endlich nachdem er 560 Meter (1680 Fuß) tief eingedrungen war, drei- oder gar viermal die Bohrer abgebrochen und dadurch außerordentliche Schwierigkeiten und Aufenthalte entstanden waren, sieht er seinen ausdauernden Muth belohnt, der jahrelang ersehnte Wasserstrahl steigt mit Macht aus der ungeheuren Tiefe empor, und hat seither mit jedem Tage an Kraft und Stärke zugenommen. Das Wasser, das anfangs grünlich trübe war, und Sand mit sich führte, hat sich allmählig aufgeklärt, und die anfangs 28 bis 30 Grad nach dem hundertgradigen Wärmemesser zeigende Temperatur hat sich noch erhöht. Jedermann will jetzt dieses neue Wunder sehen, das Wasser versuchen. Der Zudrang ist so groß, daß man oft mehrere Stunden Queue machen muß, bis man an die Reihe zum Eintritt kommt. Die prächtigsten Equipagen sieht man vor dem Gitter, welches den Eintritt absperrt, in Masse vorfahren, als gelte es einer hohen Person einen Besuch abzustatten: dort streiten sich junge und alte Weiber, mit Bedienten und anderm Mannsvolke aus den untern Volksklassen herum, nur eine Bouteille oder einen Krug mit dem Wasser füllen zu können, gerade als ob es Wunder wirken könnte. Der bekannte classische Schmutz auf der Straße, der auf der betreffenden Stelle von besonderer Tiefe und Quantität ist, kann diese Leute so wenig abhalten, als der in Strömen fallende Regen. Am letzten Sontag vom frühen Morgen an glaubte man eine förmliche Procession zu sehen, die sich nach dem Schlachthause von Grenelle zu bewegte, zu Fuß und zu Wagen. Aber welche Enttäuschung! Als man an dem Gitter vor demselben ankam, vernahm man die unwillkommene Kunde, daß erst um 11 Uhr der Eintritt für das Publikum geöffnet werde. So blieb denn die mit jedem Augenblicke immermehr anwachsende Masse geduldig bis zur bezeichneten Stunde stehen, einen dichten, undurchdringlichen Knäuel bildend; die Bewohner des Schlachthauses waren die ganze Zeit über förmlich blokirt: Niemand konnte mehr ein- oder ausgehen. Endlich mit dem Schlage 11 öffneten sich die großen Flügelthüren, und gleich einem Strome, der plötzlich seinen Damm durchgebrochen hat, wälzt sich nun die Masse herein, bis der Hof fast ganz angefüllt war. Die Polizei hatte diesen Zudrang vorausgesehen, und eine starke Abtheilung Municipalgarde zur Aufrechthaltung der Ordnung dahin geschickt. Diese ließen auf eine sehr zweckmäßige Weise die Neugierigen immer nur Parthienweise eintreten, und auf gleiche Weise bewerkstelligte sich dann der Austritt. So wurde jeder Störung der Ordnung vorgebeugt. Am meisten profitiren bei diesen zahlreichen Besuchen die bei der Bohrung des Brunnens beschäftigt gewesenen Arbeiter. Wenn dieser Zudrang nur noch einige Zeit fortdauert, werden alle ein kleines Vermögen dadurch erworben haben. Am Eingange und Ausgange sind nemlich zwei Mann derselben aufgestellt, welchen keiner der Besucher im Durchschnitt weniger als 2 Sous giebt. Außer dieser freiwilligen Gabe nehmen die meisten noch etwas Sand aus der Tiefe des Brunnens, und wie gesagt, eine Bouteille oder einen Krug Wasser mit, wofür sie noch besonders den Arbeitern, die ihnen solches verschaffen, eine Gratification geben. Die Begierde, Wasser und Sand von diesem Brunnen zu haben, gleicht einem wahren Heißhunger; ich kann sie nicht besser bezeichnen, als wenn ich sage: sie ist zur Mode geworden, und das will bei den Franzosen etwas sagen.

Vermischtes.

— — Lafontaine, der einst so beliebte deutsche Romanschriftsteller, war die offene, empfängliche Gutmüthigkeit selber. In seinen Schriften spricht sich meist sentimentale Zartheit und Tiefe des Gefühls aus, und nicht selten weinte er beim Schreiben. Als ihn einst seine Gemahlin am Schreibtische weinend fand, fragte sie ihn mitleidig um die Ursache seiner Thränen. Er schilderte ihr die rührende Lage, in welche er soeben seinen liebenden Helden versetzt hatte. Auch die Gemahlin wird erweicht, sie bricht in Thränen aus, und flehet ihn an: „Gieb sie ihm doch!“ — „Ach,“ antwortet Lafontaine schluchzend, „das geht nicht an! ich bin ja noch beim ersten Theil!“

— — Der Marquis v. Londondery hat durch den Brand seines Landsitzes Wynyard-House einen Verlust von 150,000 bis 200,000 Pf. St. erlitten. Es scheint nichts versichert gewesen zu sein. Von der Größe des Palastes macht man sich einen Begriff, wenn man weiß, daß die Bildergalerie 145 Fußlang, 60 Fuß breit und 30 Fuß hoch war; der Speisesal war 54 Fuß lang und 25 breit. Alle Gemächer waren vollständig meublirt; die Einrichtung der von der Marquise bewohnten allein hatte 40,000 Pf. gekostet. Meherere schöne Pomeranzenbäume, ein Geschenk der Kaiserin Josephine an den Marquis, sind ebenfalls mitverbrannt. Gleichwohl haben die zu Hülfe eilenden Nachbarn an Gold und Silbergeschirr, Juwelen, Büchern, Bildern u. s. w. einen Werth von nahebei 300,000 Pf. gerettet. Als man ein Portrait Wellingtons unversehrt aus dem Schutt zog, erhob sich allgemeiner Jubel.

— — Man schreibt aus New York: Ein merkwürdiges Naturereigniß hat eines der größten Weltwunder zerstört. Der große mächtige Niagarafall existirt nicht mehr, die Felsen, welche denselben bildeten, sind gänzlich eingestürzt, und so ist das Land einer seiner größten Naturschönheiten, die jährlich Tausende von Beschauern herbeigezogen hatte, beraubt worden. (Die Londoner „Times“ halten diese Nachricht für ein Mährchen.)

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Das gegen die Metzgersehleute Ignatz und Margaretha Dippold dahier bereits unterm 22. Decbr. v. J. erlassene Erkenntniß auf Eröffnung des Universal-Konkurses hat die Rechtskraft beschritten.

Es wurde deßhalb der I. Edictstag zur Liquidation der Forderungen auf

Mittwoch den 24. März l. J.

der II. Edictstag zur Anbringung der Exceptionen auf

Donnerstag den 15. April l. J.

der III. Edictstag zur Abgabe der Replik und Duplik auf

Mittwoch den 5. May l. J. früh 9 Uhr Nr. 25

anberaumt, und werden hiemit alle diejenigen, welche an die Metzgermeister Dippold'schen Eheleute Forderungen zu machen haben, hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß das Nichterscheinen am I. Edictstag den Ausschluß der Forderung an den beiden folgenden Edictstagen aber den Ausschluß der betreffenden Handlungen zu Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche etwas aus dem Vermögen der schuldnerschen Eheleuten aus was immer für Gründen in Handen haben, aufgefordert, solches vorbehaltlich ihrer Rechte bei Vermeidung eigener Haftung an das unterfertigte Konkursgericht zu liefern.

Bamberg den 19. Febr. 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hollfelder D. l. a.

Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 79. **Bamberg, Samstag, 20. März** **1841.**

Geschichtskalender: 20. März. Stirbt der zu Cammer geborne Bildhauer Balthasar Permoser, 1732.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 16. März. S. H. der Erbgroßherzog von Hessen und dessen durchlaucht. Gemahlin haben diesen Vormittag 11 Uhr (bis Augsburg auf der Eisenbahn) die Rückreise nach Darmstadt angetreten. — Wie man seit gestern versichert, wäre es nunmehr entschieden, daß Geheimerath v. Schelling nicht aus königl. bayrischen Diensten tritt, doch soll sich derselbe auf einige Zeit, man sagt auf ein Jahr, nach Berlin begeben, wozu ihm bereits von Sr. Majestät dem König Ludwig der Urlaub zugesichert sei. Diese Sage, die mehr als Gerücht zu sein scheint, verbreitet im Publikum viele Freude. (A. Z.)

Mittelst allerhöchsten Rescripts vom 12. März ist der k. Appellationsgerichtsrath Arnold in Eichstätt zum Oberappellationsgerichtsrath befördert worden.

Die „Augsb. Abendz." schreibt aus München vom 15. März: Morgen oder übermorgen wird Hr. Denis, der Erbauer der Nürnberg-Fürther und der Taunus-Eisenbahn, dahier eintreffen. Derselbe geht schon nach wenigen Tagen von hier wieder nach Nürnberg ab, um die Leitung des großen Eisenbahnbaues nach der Nordgränze, mit welchem bereits mit dem Anfang des nächsten Monats begonnen wird, zu übernehmen. Man darf mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Bahnstrecke zwischen Nürnberg und Bamberg schon im Verlauf des Jahres 1842 wird fahrbar werden, und mit dem Herbst 1843 wird die ganze Bahn von Nürnberg bis Hof bayerischer Seits dem Publicum eröffnet werden. Daß man in Sachsen den Bau von Leipzig bis an unsere Gränze nicht weniger eifrig betreiben wird, läßt sich zuversichtlich voraussetzen. Dasselbe gilt von dem Bahnzug von Bamberg durch die herzoglich und fürstlich sächsischen Länder.

Baden. — Karlsruhe, 25. März. Erhaltenen Nachrichten zufolge hat der Kronenwirth Maurer zu Niederhausen, im badischen Amt Kenzingen, einen Accord zur Lieferung von 40,000 Gewehrschäften für Frankreich übernommen. An diesen Schäften, welche nur roh gearbeitet werden, arbeiten 4 Schreiner von Herbolzheim und Oberhausen. Es sind schon mehrere Fuhren mit solchen roh gearbeiteten Schäften von den gedachten Schreinern nach Niederhausen verbracht und dort von den französischen Lieferanten übernommen worden. (K. Z.)

Oesterreich. — Wien, 11. März. Der k. franz. Botschafter, Graf St. Aulaire, wird Wien in den nächsten Tagen verlassen, um sich nach Paris zurückzubegeben. Man zweifelt jedoch, daß der Graf vom hiesigen Hofe werde abberufen werden, um, wie frühere Gerüchte melbeten, den Botschafter-Posten in London zu erhalten. Er soll dieser Veränderung in hohem Grade abgeneigt sein, und dürfte wohl im Stande sein, durch seine persönliche Anwesenheit in Paris das Aufgeben eines solchen Planes zu bewirken. — Der Herzog von Bordeaux ist bereits nach Görz zurückgekehrt. Sein Ausflug im Golf von Triest erhielt eine größere Ausdehnung als anfänglich beabsichtigt wurde. Der Herzog besuchte auch die dalmatinische Küste und ward überall mit großer Auszeichnung empfangen.

Freie Städte. — Frankfurt, 13. März. Das vielfach verbreitete Gerücht, daß durch ein Einschreiten der Bundesversammlung die wegen der Wasserbauarbeiten im Rhein zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Herzogthum Nassau entstandene Differenz geschlichtet worden sei, dürfte dahin zu berichtigen sein, daß durch die persönliche Vermittlung eines hochgestellten und einflußreichen Diplomaten zwischen beiden betheiligten Regierungen ein Vergleich dahin getroffen wurde, daß Hessen-Darmstadt so viel von dem im Rhein aufgeworfenen Steindamm zu entfernen hat, als zur ungehinderten Passage der Schiffe aller Gattungen nöthig ist, wogegen eine niederzusetzende Commission zu prüfen haben soll, ob von Nassau die mehrfach besprochene, Darmstadt gravirende Fangbuhne auf nassauischem oder hessischem Gebiet erbaut worden. Ist letzteres der Fall, wird sie die herzogl. nassauische Regierung entfernen, oder wenigstens so viel, als sie das hessische Gebiet berührt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. März.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses reichte Sir Robert Inglis eine Petition ein, um den Schutz der englischen Regierung für die Protestanten in der Levante in Anspruch zu nehmen. Lord Palmerston erwiederte, die Regierungen Frankreichs und Rußlands schützten die katholischen und griechischen Glaubensgenossen in der Levante, kraft alter Verträge; die englische Regierung habe, ohne solche Verträge zu verlangen, nichts verabsäumt, um die Lage der Christen jedes Namens, so wie auch jene der Juden, daselbst zu verbessern. Lord Egerton fragte darauf Lord Palmerston, ob die Abschrift des Firmans, die Uebertragung des erblichen Paschaliks von Aegypten an Mehemed Ali authentisch sei, wie sie die Journale mitgetheilt hätten; und in diesem Falle ob der Firman die Zustimmung der brittischen Regierung erhalten habe, so wie der drei andern Mächte, und ob man zum sofortigen Vollzuge desselben schreiten wolle. — Lord Palmerston erwiederte, er habe durch Vermittlung des türkischen Gesandten die Copie eines Firmans dieses Betreffs erhalten, wodurch der Sultan dem Mehemed Ali die Regierung über Aegypten und die Erbfolge für seine Nachkommen unter gewissen Bedingungen übertrage. Er habe zwar dieses Document noch nicht mit der in den Journalen erschienenen Copie verglichen, glaube aber, daß diese richtig sei. Dieser Firman sei vom Sultan auf seine persönliche Verantwortlichkeit ausgegangen, aber erst gestern der Regierung J. Maj. zugekommen. — Wenn also nicht etwas dazwischen komme, was die Aufmerksamkeit der vier Mächte erregen könnte, so betrachte er ihn nur als eine reine Privatsache zwischen dem Sultan und seinem Vasallen Mehemed Ali. — Sir Robert Peel hebt nun ebenfalls die hohe Bedeutung des Punktes hervor, daß die Pforte sich das Recht vorbehalte, unter den Söhnen des Paschas den auszuwählen, der ihm nachfolgen solle. Er fragt, ob das mit den Bedingungen der Quadrupelallianz im Einklange

sei, und ob die vier Mächte damit einverstanden seien? — Lord Palmerston entgegnete, es sei ihm unmöglich zu sagen, was die vier Mächte über diesen besonderen Punct dächten. Der Pascha habe allerdings dagegen remonstrirt, die Antwort des Sultans sei ihm aber noch nicht bekannt. Die Absicht der vier Mächte sei gewesen, daß der Sultan eine thatsächliche, ernstlich gemeinte erbliche Nachfolge Mehemed Ali gewähren solle. — Auch sollte Mehemed Ali keineswegs ganz von der Controle des Sultans befreit werden, aber unzweifelhaft sei die Absicht der Mächte, daß Mehemed Ali selbst die Macht haben sollte, seinen Nachfolger zu bezeichnen. Sir Robert Peel fragte dann weiter, ob der Firman der Pforte auf ihre eigene Machtvollkommenheit hin erlassen worden sei. Lord Palmerston erklärte, dies nicht angeben zu können. — Hiermit schloß die Debatte über diese Frage. Man sieht daraus, daß keineswegs schon Alles so ganz in der Ordnung ist, obgleich auch das Gerücht neue Consistenz gewinnt, daß ein Vertrag zwischen den vier Mächten zu Stande gekommen und von Frankreich mitunterzeichnet worden sei, wodurch die Integrität des ottomanischen Reiches auf's Neue gewährleistet würde.

Man gewöhnt sich allmählich an den Gedanken eines bevorstehenden Kriegs mit Nordamerika. Man fürchtet sehr, daß Mac Leod das Opfer der Volkswuth in Amerika werden könnte, ehe es möglich wird, etwas für ihn zu thun, was überhaupt sehr schwierig sein dürfte.

Die amerikanischen Verhältnisse haben auf den Geldmarkt den größten Einfluß geübt, und drücken die Fonds. Fortwährend ist das Publicum mit denselben beschäftigt. In Washington haben die Männer, welche die neue Regierung bilden werden, erklärt, sie würden der Seemacht der vereinigten Staaten große Sorgfalt widmen. Es ist im Plane, für Amerika gleichfalls eine Anzahl von Dampfschiffen zu bauen, die im Frieden den Postdienst von und nach Europa versehen, im Kriege aber der Regierung zur Verfügung gestellt werden sollen. An Größe sollen sie dem Great Western nichts nachgeben. Man weiß in New-York und Washington recht gut, daß die englischen Dampfboote der Handelsmarine leicht in 600 Kriegsschiffe verwandelt werden können, und täuscht sich überhaupt nicht über die Macht, welche England zur See aufbieten kann. Am 29. Januar äußerte der Repräsentant Linn im Congresse nachdem er die Nothwendigkeit des Friedens dargethan hatte, unter anderm: „Im Jahr 1840 hatte England fertig oder noch im Bau 125 Linienschiffe, 113 Fregatten, 53 Kriegsdampfschiffe und 287 kleinere Fahrzeuge; außerdem besitzt die Regierung 25 Paketboote. (Eine aus 14 Dampfern bestehende Flotte ist, wie wir gestern bemerkten, im Bau.) Es kann leicht 100 Dampfschiffe an unsere Küste senden, da es in seiner Macht steht, die meisten von denen, welche Privatgesellschaften gehören, in Kriegsfahrzeuge zu verwandeln. Wir Amerikaner dagegen würden mit 30,000,000 Dollars nicht ausreichen, wenn wir unsere Küsten vertheidigen wollen, und 20,000,000 sind nöthig, um unsere Marine auf einen Achtung gebietenden Fuß zu bringen. Unsere Gränze reicht von Maine bis zum Sabiun; England hat in Canada, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland 30,000 Mann schwarze und weiße Soldaten stehen; es hat ferner die von uns tödtlich beleidigten Indianer zu natürlichen Freunden und Bundesgenossen."

Frankreich.

Folgendes ist der „Allg. Ztg." zufolge das letzte Protocoll der Londoner Conferenz: „Die Bevollmächtigten der Höfe Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens, Rußlands und der osmanischen Pforte haben sich versammelt, um über die aus Konstantinopel bis zum 4. Febr. erhaltenen Berichte, so wie über die Mittheilungen, welche zwischen den Repräsentanten der vier verbündeten Höfe und dem Ministerium der hohen Pforte gewechselt worden, Berathung zu pflegen. Aus dem Ganzen dieser Mittheilungen geht hervor: 1) daß Mehemed Ali sich seinem Souverän unbedingt unterworfen und seine Verzeihung nachgesucht hat; 2) daß er zum Beweis der Unterwerfung die osmanische Flotte zurückerstattete, welche, nachdem sie den von Sr. Hoh. ernannten Commissären überantwortet worden, den Hafen von Alexandria bereits verlassen hat, und in die Bay von Marmarizza eingelaufen ist; 3) daß ganz Syrien von den ägyptischen Truppen geräumt worden; 4) daß die Autorität des Sultans gesetzlich sowohl in Syrien als auf der Insel Candia wieder hergestellt ist; 5) daß Se. Hoheit der Sultan die Unterwerfung Mehemed Ali's anzunehmen geruht hat, indem er ihm, seinen Kindern und Angehörigen vollständige Verzeihung angedeihen ließ; 6) daß Se. Hoheit, den Rathschlägen seiner Verbündeten nachgebend, zugleich die Absicht zu verkünden geruht hat, Mehemed Ali in sein Amt (fonctions) als Pascha von Aegypten mit Erblichkeit für seine Nachkommen wieder einzusetzen. Die Bedingungen, welche durch die in London unterm 15. Oct. beschlossene Instruction und durch das Memorandum vom 14. Nov. aufgestellt worden, finden sich sonach erfüllt; der Pascha von Aegypten hat sich unterworfen, die Flotte herausgegeben, den District von Adana, Syrien und die Insel Candia geräumt, die nöthigen Befehle zur Herausgabe der heiligen Städte ertheilt, endlich Verzeihung erlangt, nachdem er zu Pflicht und Gehorsam zurückgekehrt. Zugleich ist die Erwartung, welche die an Schekib Effendi unterm 30. Jan. gerichtete Collectivnote ausgesprochen, bereits in Erfüllung gegangen. Die Rathschläge, welche die Repräsentanten der vier Höfe gegeben, wurden vom Sultan mit jenem Vertrauen aufgenommen, welches die freundschaftlichen Gesinnungen und die wirksame Cooperation seiner Verbündeten bei ihm erzeugt hatten. In Folge desselben hat Se. Hoh. den Entschluß ausgedrückt, einen Ferman ausgeben zu lassen, durch welchen Mehemed Ali die erbliche Investitur des Paschaliks von Aegypten auf der Grundlage der Bedingungen, welche in dem der Convention vom 15. Juli angehängten Separatact niedergelegt sind, bewilligt werden sollte. Dieser Ferman sollte dem osmanischen Botschafter in London mitgetheilt und zur Kenntniß der Repräsentanten der vier Höfe gebracht werden, nachdem er die Sanction Sr. Hoh. erhalten. Bei diesem Stand der Dinge haben die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe, in Betracht der Umstände, welche die Abreise der Consuln der vier Mächte von Alexandria motivirten, den Augenblick für passend erachtet, diese Agenten auf ihren Posten zurückkehren zu lassen. Die Repräsentanten der vier Höfe in Konstantinopel werden sich zu diesem Zweck mit der hohen Pforte verständigen, um den Moment zu bestimmen, wo diese Agenten sich gleichzeitig nach Alexandria begeben werden. London, 5. März 1841. Esterhazy. Neumann. Palmerston. Bülow. Brunnow. Schekib."

Als Gegenstand der Verhandlungen der fünf Mächte soll außer der Frage der Meerengen, die für alle europäischen Kriegsschiffe geschlossen, hingegen für Handelsfahrzeuge ohne Ausnahme geöffnet werden sollen, noch die Frage der Landenge von Suez in die erste Linie getreten sein, so daß man beide zugleich zur Erörterung bringen und darüber verhandeln wird. Die freie Passage auf dieser Landenge, die das rothe vom Mittelmeer scheidet, wird für alle Nationen und Waaren in Anspruch genommen, die Schifffahrt auf den Euphrat dagegen vorerst schwerlich zur Sprache gebracht werden.

Ein Schreiben aus Paris in der Oberdeutschen Zeitung vom 12. März meldet: Die Aussicht auf eine de-

finitive Beilegung der noch obwaltenden Verwicklungen rückt wieder etwas in die Ferne. Das Londoner Schlußprotocoll, dessen Abfassung von den Repräsentanten der **fünf Mächte** im Einvernehmen festgestellt war, hat die **Ratification** des französischen Cabinettes vor der **Hand nicht** erhalten. — Sei es, daß man die Verhältnisse Englands mit den Vereinigten Staaten benützen will, um dem Lord Palmerston für seine früheren Unfreundlichkeiten eine kleine Lection zu geben, sei es, daß man einer fortgesetzten Spannung zu bedürfen glaubt, so lange der Lieblingsgedanke der Befestigung von Paris noch nicht durchgesetzt ist, — genug, die Anträge der Londoner Conferenz sind durch die Vorenthaltung der Ratification von Seiten Frankreichs in der vorliegenden Form vorläufig **abgelehnt**.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus **London** vom 8. März.: König Ludwig Philipp spricht sich sehr tadelnd aus über die Art und Weise, wie sich Lord Palmerston über ihn und Frankreich äußert. Das Unbehagen geht so weit, daß man in Paris behauptet: „das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und England könne nicht wieder hergestellt werden, so lange dieser Minister an der Spitze der Geschäfte Großbritanniens stehe.“ Man wünscht daher in den Tuilerien sehnlichst eine Ministerveränderung bei uns, und würde selbst einem Tory-Ministerium vergnügt die Hand reichen; allein dazu dürfte es — besonders in Rücksicht der Lage Irlands — für jetzt noch schwerlich kommen.

Südamerika.

Der „Armoricain“ von Brest enthält ein Schreiben aus Montevideo vom 17. Dezember, das die Niederlage Lavalles am 28. November als entscheidend hinstellt. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten auf Seiten Lavalles wird nach dem officiellen Bulletin und Privatbriefen auf 1000 geschätzt, die Zahl der Gefangenen soll 500 betragen. Lavalle soll mit den Trümmern seiner Armee in voller Flucht sein. Lamadrid, von dem man glaubte, er stehe auf dem Puncte sich mit Lavalle zu vereinigen, soll gleichfalls eine Niederlage erlitten haben, in Folge der er die Provinz Cordova hat räumen müssen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 17. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/4; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1951; 250 fl. Looſe 110 3/4; Integr. 49 9/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 1/2; Taunusbahnactien 351 —; Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld 22 3/4; Poln. 300 fl. Looſe 71 5/8, Poln. 500 fl. Looſe 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 17. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Mi. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **München**, 8. März. Seit gestern ist in dem Saal des Kunstvereins ein Bild (im Besitz Sr. Maj. des Königs) von **Riedel**, dermal in Rom, ausgestellt: **Judith**, Kniestück, in der rechten Hand das Haupt des Holofernes, von welchem aber nur die Haare und einige Linien der Stirne sichbar sind; die Linke auf das Schwert gestützt, reich kostbar, orientalisch gekleidet, Kopf, Hand und ein Theil der Brust nackt, links schauend mit einem scharfen, dunklen, ernsten Blick — nach dem Ort der eben vollführten entsetzlichen That. Hintergrund hell, ohne alles Beiwerk. So steht diese Gestalt in glänzendem Lichte, und so lange der Saal zugänglich ist, stehen Hunderte von Zuschauern vor dem Gemälde in freudiger Betrachtung. Was die Auffassung und Durchbildung dieses Werks betrifft, so ließe sich streng genommen vielleicht sagen, daß dasselbe nicht in dem ernsten Style der älteren Malerschulen Italiens sich zeige, sondern mehr zu dem Princip der spätern Venezianer sich hinneige, in welcher Epoche mehr ein die Sinne allseitig erregendes Kunstbestreben vorherrschend war, das dahin zielte, den darzustellenden Gegenstand in einer täuschenden Wirklichkeit vor das Auge zu führen. Dem sei nun wie ihm wolle, Riedel hat uns in diesem schönen und effectreichen Bilde gezeigt, daß er nicht nur im Stande sei, Gegenstände eines leichten heitern Genre's mit Geist und Geschmack darzustellen, sondern auch in einer höhern Kunstspähre sich mit achtkünstlerischem Sinne und wirklicher Meisterschaft zu bewegen. — „Siehe da, der fürchtet sich nicht vor den Farben“, hörte ich einen alten Herrn ausrufen, dessen Name in der Kunst eine Autorität ist. Riedel ist ein Schüler der beiden Langer (Vater und Sohn) und hat in dieser Schule die Farbe achten gelernt, und in sich selbst ein dominirendes Talent für Farbe, für Farbenharmonie gefunden.

— — Der griechische Admiral **Sachturis**, der seinen Namen in den Befreiungskriegen neben denen von Miaulis, Bozzaris, Karaiskakis 2c. verewigte, ist am 12. Febr. in Athen gestorben. Er schwang sich vom Matrosen zum Capitän von Handelsschiffen auf, trat bei Ausbruch des Aufstandes in Kriegsdienste, und zeichnete sich unter Miaulis bei der Seeschlacht von Patras, so wie bei andern Treffen aus. Mit großem Eifer widmete sich Sachturis auch der Rettung der unglücklichen Chioten, und führte sie nach Ipsara ab. Er verproviantirte das bedrängte Nauplia, vertrieb mit 22 Schiffen (worunter 4 Brander) die türkische Flotte von Samos, das sie mit 8000 Mann besetzt hielt, und mit dem Schicksal von Chios bedrohte, und erwarb sich den Namen „Held von Samos.“ König Otto ernannte ihn zum Fregattencapitän erster Klasse und Chef der Seepräfectur in Poros. Bei herannahendem Ende wurde er auf seinen Wunsch nach Hydra gebracht, wo ihn noch 6 Tage vor seinem Tod die k. Ernennung zum Contreadmiral erreichte. Seiner Beerdigung wohnten die Militär- und Civilbehörden von Poros und eine Abtheilung Marine-Ouvriers bei.

— — Auf einer Autographen-Versteigerung zu Wien, die kürzlich stattfand, wurde eine Handschrift von Franklin mit 9 fl., von Gellert mit 5 fl., von Göthe mit 2 fl. 20 kr., von Körner, nebst Kotzebue und zwei andern, mit 2 fl., von Ludwig XIV. mit 2 fl., von Lavater mit 2 fl., von Linné mit 13 fl. u. s. w. und eine von Henriette Sanntag nur mit 1 fl. 40 kr. Conv. M. bezahlt. Was ist der Ruhm, was heißt unsterblich sein!

— — **James Morrison**. Bei dem bedeutenden Interesse, welches die Zahlungseinstellung der vereinigten Staatenbank dem erst seit wenig Monaten ernannten und ansehnlich betheiligten londoner Agenten der Bank, Morrison und Comp., gegenwärtig verleiht, dürfte die nachstehende Notiz über den Chef dieses großen Banker- und Handelshauses der Mittheilung werth erscheinen: James Morrison ist unter den jetzigen Zeitumständen eine viel wichtigere Person als Lord Stanley, Lord Cardigan und andere Personen, von welchen die Zeitungen so viel Gerede machen. **James Morrison** ist gebürtig aus Norfolk; er kam hieher mit einem großen Stock und was er auf dem Leibe trug, und wurde darauf angestellt als Packer und Austräger bei einem City-Detailhändler in Nouveautes. Ein schmucker Bursche gewann er bald das Herz einer der Küchenmägde — aber, das bildete die Verwickelung, in dem alten Hause mußte man durch einen dunkeln Gang passiren, wenn man ins Speisezimmer gehen wollte, und so geschah es denn, daß der gute James eines Tages statt der Küchenmagd daselbst die Miß Todd, die Tochter des Principals, erwischte, und ihr aus Versehen einen nachdrucksvollen Kuß auf die Lippen drückte. Der Kuß fand so vielem Beifall, daß James Morrison kurz darauf Miß Todd zum Altar führte, und der Erbe des Vaters wurde. Die Wahl war glücklich, und Hr. Morrison wußte sein ererbtes Vermögen durch kluge Thätigkeit so sehr zu vermehren, daß er jetzt zu den ersten Bankiers der City gehört, und nebst Leaf der angesehenste Großhändler in Drapery, Nouveautes oder Damenartikeln ist. Der Handel mit den vereinigten Staaten wurde früher durch Agenten in Liverpool vermittelt, welche hohe Procente nahmen. Im Jahr 1838 zog Morrison den ganzen Handel an sich, indem er mit Umgehung der Liverpooler Agenten den nordamerikanischen Kaufleuten direct creditirte. Er mußte aber nicht weniger als 400,000 Pf. St. Lehrgeld zahlen, welche er durch die große Krisis verlor; dagegen kennt er jetzt alle dortigen Kaufleute so genau, daß jeder City-Kaufmann, bei welchem ein Haus aus den vereinigten Staaten oder Canada Credit sucht, immer zuerst bei Morrison anfragt, ob das Haus solid sei. Der ganze Handel Englands mit den vereinigten Staaten und Canada geht durch seine Hände, und die Hauptartikel sind ganz besonders Damenartikel. Die Drapery beschäftigt allein in London gegen 42,000 junge Leute von ziemlicher Erziehung. Wenn Morrison nur den Finger aufhöbe, so würden alle diese 42,000 Drapers marschiren, welche ihn wie eine Art Wellington des Standes ansehen. Er behandelt seine Leute auch ganz vorzüglich, und was ihn besonders populär macht, ist, daß er die Gewohnheit hat, diejenigen, welche sich gut aufführen unter seinen Leuten, zu Associes zu machen für fünf Jahre, worauf sie sich zurückziehen mit einem unabhängigen Vermögen von selten unter 20,000 Pf., um Andern Platz zu machen. Das Nämliche geschieht auch bei Leaf. Das Verfahren hat den Vortheil, daß die jungen Leute angefeuert werden, und diejeni-

gen, welche sich zurückziehen, nicht Rivalen werden, sondern vorziehen, als Gentlemen zu leben, wozu die erworbene Summe gerade zureicht. Das ist die Klasse, welche mit den Tories um die Herrschaft kämpft. Könnte Lord Stanley mit einem Wink, wie James Morrison, eine Armee von 42,000 jungen Feuerköpfen in die Straßen von London schicken? Das ist ke ne Mittelklasse, wie man sie anderwärts hat — die englische Mittelklasse hat Ostindien erobert und regiert es, und jeder City-Kaufmann ist ein kleiner König, welchem das Regieren Beruf und Geschäft ist. Die Leute, welche sich die City-Kaufleute erziehen, machen ihnen mehr Ehre, als den Lords ihre Bedienten, welche ihre Herren plündern und ruiniren helfen.

— — **Der Kaiser von China und seine Aerzte.** In der Unterredung eines englischen Arztes mit dem Kaiser von China, fragte dieser, wie man die Aerzte in England bezahle. Als der Arzt ihm den englischen Gebrauch erzählt hatte, sagte der Kaiser scherzhaft: „Es ist unmöglich, daß man in England sich wohl befinde. Ich halte es mit meinen Aerzten anders. Ich habe deren vier, und bezahle ihnen wochentlich ein ansehnliches Salair. Werde ich krank, so hört die Bezahlung so lange auf, bis ich wieder gesund bin. Ich brauche nicht zu sagen: daß meine Krankheiten immer nur kurze Zeit dauern."

— — **Anecdote.** Ein Advocat in Kentucky — erzählt ein amerikanisches Blatt - hatte an einem öffentlichen Orte bis spät in der Nacht beim Spiel gesessen, und als er nach Hause kam, vermißt er eine Banknote von 50 Dollars. Er eilte rasch zurück; unter der Thüre begegnete ihm der Aufwärter. „Haben Sie Etwas verloren, Herr?" Eine Banknote von 50 Dollars. — „Hier ist sie," sagte der Kellner. Der Advocat wollte ihm 5 Dollars zur Belohnung geben, aber er schlug sie aus und sagte: „Ich nehme kein Geld dafür, daß ich ehrlich war. Aber es ist ein Glück für Sie daß sie keiner von den „„„Herren"" gefunden hat."

Lösung des Rößelsprungräthsels in Nr. 74 d. Bl.

Aus des Schachbretts tiefster Mitte,
Springt das Roß nach seiner Sitte,
Hin und her im ganzen Brette
Und gewinnt den Preis der Wette,

Wenn sichs wird im Lauf bequemen,
Stets nur einmal Platz zu nehmen,
Hier auf jedem Feld im Spiele,
Nach dem vorgesteckten Ziele.

58	3	50	45	62	43	54	39
49	46	59	2	51	40	63	42
4	57	48	61	44	55	38	53
47	60	5	56	1	52	41	64
6	31	18	27	14	25	10	37
17	28	15	34	9	22	13	24
32	7	30	19	26	11	36	21
29	16	33	8	35	20	23	12

Auf die, dieser Aufgabe vorgesetzte Frage, diene als Antwort: Die Aehnlichkeit obigen mit dem in Nr. 41 d. Bl. befindlichen Räthsels bestehe nur darin, daß beide das sind, was sie sind; ihre Verschiedenheit in der Fassung aber, wird dem Kennerauge um so schneller einleuchten, als nicht zu verkennen ist, daß letzterwähntes nach der Caprice gebildet ist, den Cavall die ersten 32 Sprünge auf der obern Hälfte, die letzten 32 auf der untern Hälfte des Brettes machen zu lassen und das Schlußwort unter das Anfangswort zu postiren.

Aehnliche Capriceausführungen sollen im Falle Anklanges nachfolgen.

Bbg. 16/3. 40. C. C. F. . . .

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 a.) **Einladung zum Abonnement.**

auf das

täglich erscheinende

Mannheimer Journal

für das 2. Quartal 1841

Format groß Folio, Preis 1 fl. 24 kr. vierteljährig.

Das neue Abonnement auf das zweite Quartal des Mannheimer Journals beginnt mit dem 1. April. Wir bitten die Anbestellungen zeitig bei den löblichen Postämtern machen zu wollen, weil wir sonst, wie dieses im verflossenen Quartal der Fall war, bei verspäteten Bestellungen keine vollständige Exemplare mehr abliefern können.

Bei der bevorstehenden baldigen Eröffnung der badischen Ständekammern machen wir das verehrliche Publicum darauf aufmerksam, daß der frühere Berichterstatter über die Verhandlungen des Landtages auch für diese Session wieder seine Mitwirkung zugesagt hat.

Durch Unterstützung, vielfach angeknüpfter Privat-Correspondenten auf allen wichtigen Plätzen mit wohlunterrichteten Autoren, wird die Redaction des Journals fortwährend bemüht sein, über alle wichtige Ereignissen des Tages zuverlässige Nachrichten mitzutheilen.

Außer den gewöhnlichen Beilagen, sind dem Journal wöchentlich viermal Beilagen für Unterhaltung aus dem Gebiete der neuen Literatur, jede zu 8 Seiten in Duodez, beigefügt, die eingebunden werden können; wodurch jeder Abonnent nach und nach eine Taschenbibliothek erhält. Der Jahrgang bildet 4 Bände, welche mit Titel und Inhaltsverzeichniß versehen sind.

Durch die große Ausbreitung des Journals empfehlen wir dasselbe als wirksames Organ für Ankündigungen aller Art. Der Preis für die Petitzeile oder deren Raum ist 3 kr., bei jenen Anzeigen worüber die Redaction Auskunft ertheilt, wird die Zeile mit 4 kr. berechnet.

Von allen Postämtern des Großherzogthums Baden wird das Journal zu dem ungemein wohlfeilen Preis à 1 fl. 24 kr. pr. Quartal geliefert. Ausländische Postämter beziehen es zu diesem Preis von der Wohllöblichen Postamts-Zeitungs-Expedition Mannheim.

Mannheim, im März 1841.

Theater-Anzeige.

7te Vorstellung im VI. Abonnement.
Freitag den 19. März:
Fra Diavolo
oder
das Gasthaus von Terracina.
Oper in 3 Akten von Auber.

☞ Anfang 1/2 7 Uhr.

Bekanntmachung.

(3 b.) Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß die seit vier und vierzig Jahren rühmlichst bekannte Bleichanstalt zu Wassertrüdingen das Geschäft ihrer Naturbleiche mit Anfang des Monats April beginnt, und ich die Sammlung und Spedition von Leinentüchern als andern Bleichwaaren hiesiger Stadt und Umgegend auch für dieses Jahr wieder zu beschäftigen habe.

Der Bleicherlohn einschließlich der Transportkosten hin und her ist derselbe, wie im vorigen Jahre.

Die erste Sendung findet am 1. April, dann alle 14 Tage, und die letzte am 3. August statt.

Zu gefälligen Aufträgen empfehle ich mich Bestens.

Bamberg am 15. März 1841.

Joh. Georg Bened. Schaupp
Dist. I. Nro. 581
an der Obern Brücke.

Bekanntmachung.

(3 a) Der Bauer Johann Hirschlein von Schadles hat sich unter Curatel seines Eheweibes Christina begeben.

Dieses wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Niemand mit dem Bauern Johann Hirschlein von nun an ohne Zustimmung dessen Frau bei Vermeidung der Klaglosigkeit sich in lästige Verträge einlassen, insbesondere Schulden contrahiren kann.

Bamberg den 4. März 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Digitized by Google

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 80. **Bamberg, Sonntag, 21. März** **1841.**

Geschichtskalender: 21. März. Gefecht in Lüttich unter Wörth gegen die Walonen, 1063.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 17. März. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich Esthe, k. k. Feldmarschall, dann Civil- und Militärgouverneur von Galizien, ist gestern Abend 7 Uhr in Begleitung seines Neffen, des zweitgebornen Prinzen von Modena, hier eingetroffen und im goldnen Hirsch abgestiegen. — Wie es heißt, dürfte unser König, wenn keine Hindernisse sich ergeben, die Reise nach Italien, um wieder Ischia zu besuchen, im nächsten Monat antreten.

Würtemberg. — Ein Schreiben aus Stuttgart vom 19. März will wissen, daß demnächst drei österreichische Armeecorps im westlichen Deutschland als Observationsarmee aufgestellt werden sollen.

Großherzogthum Hessen. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge müssen von dem vielbesprochenen Rheindamm bei Biebrich, welcher die Länge von 85 Klaftern haben soll, 20 Klafter an der Spitze herausgenommen werden. Auch Nassau soll von seiner Fangbuhne Alles, was von derselben hessisches Gebiet beeinträchtigt, wegreißen und zu diesem Zwecke wird die Grenze beider Staaten im Rhein durch Sachverständige unverzüglich ausgemittelt werden. — Die Directionen der Dampfschiffahrtsgesellschaften beabsichtigen bei der großh. hessischen Regierung eine Entschädigungsforderung für die Verluste zu erheben, welche ihnen aus der zeitweiligen Sperrung, resp. Erschwerung der Fahrt ihrer Schiffe nach Biebrich, und den daraus entspringenden Hemmungen des gewohnten Verkehrs an Passagieren und Gütern von diesem Orte her, bereits erwachsen sind, und noch ferner so lange erwachsen müssen, bis die Wegschaffung des Steindammes vollendet, und Alles wieder im vorigen Stande sein wird.

Kurhessen. — Kassel, 16. März. Die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm haben dieser Tage Kassel verlassen, um dem vom König von Preußen an sie ergangenen Ruf Folge zu leisten.

Sachsen. — Die sächsisch-bayrische Eisenbahn beschäftigt derzeit vorzugsweise die allgemeine Aufmerksamkeit. Ihre Richtung im Allgemeinen ist bestimmt, ein Theil schon vermessen; es erübrigt jetzt noch, den Kostenüberschlag zu machen, damit alsbald das provisorische Committe wieder zusammentreten, und nach Zeichnung der Actien der Bau selbst in der günstigen Jahreszeit rasch beginnen kann. Die Leipzig-Hofer Bahn ist jetzt von vorwiegendem Interesse; die Lausitzer Bahn bleibt zunächst blos eine innere, und wird erst dann mit einem europäischen Handelszuge in Zusammenhang treten, wenn sie dereinst über Breslau nach Warschau reicht, und den Verkehr aus Polen und dem mittlern Rußland theils dem Westen über die Dresden-Leipziger, theils dem Süden über die voigtländische Bahn zuführt. Die Chemnitz-Rieser Bahn wäre ein allgemeiner Verkehrsweg von der größten Ausdehnung geworden, wenn man die von Berlin herziehende Bahn, statt über Köthen und Halle auf Leipzig, auf dem geraden und natürlichen Wege über Riesa geführt hätte. Dann konnte die Chemnitzer Bahn Theil einer langen, fast geraden Linie werden, die nordöstlich nach Berlin, Stettin und Ostsee, südwestlich nach Hof, Bamberg, Nürnberg, über Stuttgart nach Straßburg, und über Augsburg zum Bodensee führte. Diese Linie von Berlin nach Riesa muß übrigens wohl noch zu Stande kommen, denn die Verbindung Berlins mit Dresden kann nicht lange auf einem Bahnzuge verharren, welcher die directe Entfernung beider Orte von 24 Meilen auf das Doppelte, also per Bahn von 6 auf 12 Stunden ausdehnt. Kommt nun Dresden mit Prag durch eine Eisenbahn in Verbindung (und die Vermessungen sind ziemlich beendet), so wird der Verkehr von Berlin und Stettin nach Prag und Wien eben so wenig den Umweg über Breslau, als den über Leipzig nehmen, sondern die Berlin-Rieser Bahn einschlagen. Unser nächster Landtag wird sonach über sehr wichtige Verkehrsinteressen zu berathschlagen haben. Ein großes Straßennetz wird für unsern Handel immer dringender, wenn derselbe nicht überflügelt und abgeschnitten werden soll. (Oberd. Z.)

Oesterreich. — Die Inhaber der Regimenter haben ihr früheres Vorrecht wieder erhalten, wonach sie von drei vacant gewordenen unteren Officiersstellen zwei selbst besetzen dürfen.

Freie Städte. — Frankfurt, 17. März. Das Hauptgespräch am hiesigen Platze bildet jetzt einzig und allein der Beschluß der sämmtlichen deutschen Staaten, dem Erfinder der electro-magnetischen Triebkraft, Hrn. Fr. Wagner, eine Belohnung von 100,000 Gulden C. M. zuzuerkennen — im wahrsten Sinne des Worts ein Ereigniß, das, seitdem der Römer in Frankfurt existirt, in Deutschland noch nicht vorgekommen, Allen aber, die hiezu Anregung und Nachdruck gegeben, ein unsterbliches Verdienst erwirbt. Von welchen unberechenbaren fördernden Resultaten Wagners Erfindung für Industrie und Handel sein wird, dürfte vielleicht schon die nächste Zukunft lehren. Wagner hat der jetzt realisirten Idee nicht nur den besten Theil seiner geistigen Kraft, sondern auch das Meiste seiner materiellen Habe aufgeopfert. Die Vergeltung in der freundlichen Gestalt von 100,000 fl. C.-M. kam eben zu rechter Zeit. So sieht sich demnach diesmal ein deutscher Erfinder vielleicht zum ersten Male nicht bemüßigt, an fremder Thüre anklopfen, und die Ergebnisse seines Strebens an England, Rußland oder Frankreich verhandeln zu müssen. In dieser Unterstützung eines deutschen Geistes durch den deutschen Bund liegt eine kräftige Demonstration für deutschen Nationalsinn. Die en miniture gemachten Versuche des Hrn. Wagner sind wirklich überraschender Art, und zeigen für die Anwendung der Erfindung im Großen keine erheblichen und combinirten Schwierigkeiten. Derselbe hat auch von der Direction der Ferdinand-Nordbahn eine Einladung nach Wien erhalten.

Schweiz.

Die Instructions-Ertheilungen der meisten

Cantone für die **außerordentliche Tagsatzung** liegen nun vor. In großer Mehrheit haben sich dieselben für Aufrechthaltung des Art. 12 der Bundesakte, gegen die **allgemeine Kloster-Aufhebung im Aargau** und gegen jede fremde Einschreitung ausgesprochen.

Großbritannien.

London, 13. März.

Dem so eben veröffentlichten Berichte über die Staats-Einnahmen und Ausgaben während der vier letzten Jahre zufolge, beträgt das Deficit des verflossenen Jahres bei 18 Millionen Gulden. Die Ausfuhr der englischen Erzeugnisse und Fabricate aus dem vereinigten Königreiche hat im letzten Jahre um 16 Millionen Gulden gegen das vorhergegangene Jahr abgenommen.

England ist jetzt sehr thätig, die Ausrüstung seiner Armee immer zweckmäßiger einzurichten. Alle Gewehre sollen künftig Percussionsschlösser erhalten, und leichter als bisher sein, so daß sie im Ganzen nur 14 Pfund wiegen, eingerechnet ein dritthalb Fuß langes Bajonnett, das etwa anderthalb Zoll Breite und eine verhältnißmäßige Dicke hat. Vorne ist es scharf wie ein Schwert, hinten ist es ausgezackt wie eine Säge; es soll gegen Reiterangriffe sehr zweckmäßig sein.

Der „Morning-Chronicle" bemerkt hinsichts der gestern mitgetheilten Discussion im Unterhause, daß der Zweck der Interpellanten der gewesen sei, von Lord Palmerston eine Erklärung zu erhalten, in Folge der man die Verantwortlichkeit wegen des Hattischeriffs auf Lord Ponsonby habe wälzen können. Nach der Erklärung des Ministers des Auswärtigen, daß die Depeschen aus Konstantinopel keine officielle Copie dieses Documents enthalten, werde der Morning-Chronicle in seiner Meinung bestärkt, daß Lord Ponsonby nichts dazu gethan habe. Aber selbst in dem Falle, daß das Document unter seiner Leitung redigirt worden sei, könne man doch nichts darin finden, das er abzuläugnen brauche. Der Morning-Chronicle fährt fort: Man sagt, daß die Bedingungen des Hattischeriffs eine Verletzung der von England bestätigten Bedingungen sind, kraft welcher sich der Pascha unterworfen hat. Worin besteht denn diese Verletzung? Diejenigen, die sie in der Beschränkung der Erblichkeit finden, vergessen, daß in der Convention Admiral Stopfords keiner Erblichkeit Erwähnung geschah. Da man dem Pascha nichts versprochen habe, so könne auch von keiner Treulosigkeit die Rede sein, meint der Morning-Chronicle.

Frankreich.

Paris, 16. März.

In der heutigen Pairskammer verlas Baron Mounier den Bericht über die Fortificationen. Die Commission erklärt sich ganz und gar für Außenwerke und verlangt die Beibehaltung des ersten Artikels des Gesetzentwurfs und die Aenderung des 2. Artikels, der nach der Ansicht des Marschalls Soult verbessert wird. — Bekanntlich hatte dieser die fortlaufende Ringmauer nur als eine Ergänzung angesehen. Das Amendement der Commission ist der Art, daß man 45 Millionen erspart, die man den Eisenbahnen wird zuwenden können.

Von den Deputirten Mauguin und Pages ist ein Vorschlag in der Kammer niedergelegt worden, der den Kreis der absoluten Incompatibilitäten auszudehnen, d. h. die besoldeten Beamten für in die Kammer wahlunfähig zu erklären beabsichtigt. Der Präsident der Kammer hat diesen Antrag in die Bureaux verwiesen, um zu entscheiden, ob die Verlesung desselben gestattet werden soll.

In allen Compagnien der Regimenter von der Garnison von Paris und des Weichbildes ist ein Tagesbefehl verlesen worden, wodurch den Soldaten jeder Waffengattung ausdrücklich verboten wird, bei den gezwungenen Verbindungen, die sie mit den Bürgern haben können, irgend eine Nachricht über das, was bei den Corps vorgeht, über die schlechte Nahrung, das Bettwerk und die Kranken, welche die Spitäler füllen, zu geben.

Unsere Oppositionsblätter erheben sich heute heftig gegen den Tagesbefehl des Platzcommandanten der Hauptstadt, welcher das Lesen der Zeitungen in den Casernen und Wachthäusern verbietet. Auch in den Militärplätzen der Provinzen sind gleiche Verfügungen ergangen; namentlich wird in der Besatzung von Chalons an der Saone jeder Soldat, welcher über dem Lesen irgend eines Journals ertappt wird, mit 14tägigem Arrest bestraft! Diese Befehle sind die Folgen des famösen Circulars des Marschalls Soult, wornach es den Officieren der Armee untersagt ward, ohne Erlaubniß ihrer Vorgesetzten etwas über Militärsachen zu schreiben. „Die „Reaction" — sagt der „National" — „verfolgt ihren Lauf mit unerhörter Gewaltthätigkeit und Unverschämtheit. Man will zur viehischen Verdummung der Armee gelangen; man will sie vom Lande isoliren, das Geräusch so vieler Stimmen ersticken, welche die fortwährende Erniedrigung der großen Nation denunciren. Man wird aber nicht dazu gelangen. Die Presse ist stärker, als diese elenden Parodisten der Militärdictur; allen Aufpassern, allen Versperrungen und den strengsten Drohungen zum Trotze, wird sie fortfahren, der Armee die Uebelthaten unserer traurigen Regierung und ihr feiges Benehmen gegen das Ausland zu erzählen, und ihre Worte werden in der Armee keinen unfruchtbaren Boden finden."

Der Prinz Ludwig Napoleon und Hr. Mauguin sind über das Eigenthum des Blattes **Commerce** in einem Processe begriffen. Hr. Mauguin hatte das Blatt dem Prinzen verkauft, ohne, wie es scheint, die alten Actionäre abgefunden zu haben, welche jetzt klagend aufgetreten sind, um jenen Verkauf für null und nichtig erklären zu lassen. Der Prinz seinerseits verlangt die Aufrechthaltung desselben, wogegen die Actionäre ihren Regreß an Hrn. Mauguin nehmen könnten.

Aus Constantine hat man Berichte bis zum 14. Febr.: Der Winter war in dieser Provinz sehr streng. Eine Caravane mit 600 Maulthieren, welche am 17. Jan. von Constantine abgegangen war, um Lebensmittel in das Lager von Setif zu bringen, wurde unterwegs durch schweren Regen und Schnee überrascht. Die Kälte war so heftig, daß viele von den Maulthieren und den Treibern erfroren; sämmtliche Lebensmittel wurden unterwegs zurückgelassen. Ein Sturm richtete bedeutende Verheerungen in Setif und Constantine an. Von Philippeville waren 400 Recruten nach Constantine aufgebrochen. Man marschirte fort, ohne auf die Nachzügler zu warten. Bei der Ankunft in Constantine bestand die Abtheilung aus — zwanzig Mann.

Italien.

Rom, 12. März. Vorgestern ist Graf Gneisenau in Begleitung eines königl. Feldjägers mit Depeschen von Berlin hier angekommen. Wie verlautet, so ist man über die Person des zu wählenden Coadjutors noch nicht einig und es sind jetzt außer dem bereits früher Genannten wieder zwei neue Candidaten zu dieser Stelle in Vorschlag gebracht worden. Auch scheint die Reise des Erzbischofs nach Rom noch aufgeschoben worden zu sein; wie denn überhaupt manche Anzeigen darauf hindeuten, daß die Verhandlungen sich noch in die Länge ziehen dürften. (A. Z.)

Von der italienischen Gränze, 7. März. Nach Berichten aus Rom befindet sich daselbst seit einiger Zeit der portugiesische außerordentlich bevollmächtigte Minister Chevalier Coreira, dessen Aufgabe ist: erstens den Don Miguel zur feierlichen Verzichtleistung auf seine Ansprüche auf die Krone von Portugal und den königlichen Titel zu

bewegen, und zweitens die kirchlichen Differenzen zwischen der portugiesischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle zu schlichten. In ersterer Beziehung scheint er vollständig zu reussiren, da Don Miguel geneigt ist, unter bestimmten auf seine Titel, sein väterliches Erbtheil rc. Bezug nehmenden Bedingungen zu resigniren, wozu ihn vorzüglich der Rath Oesterreichs und auch der des päpstlichen Stuhls selbst gestimmt hat, was als neuer Beweis der eben so weisen als versöhnlichen Politik des österreichischen Cabinets gelten kann. In letzterer Beziehung dürfte er seine Aufgabe zu lösen nicht im Stande sein, indem die Curie fordert, daß die von Don Miguel ernannten Bischöfe von der jetzigen Regierung anerkannt werden, welche Forderung diese für unannehmbar erklärt; jedoch hat sich Se. Heil. entschlossen, einen päpstlichen Legaten nach Portugal zu senden, um auch diese Angelegenheiten einem versöhnlichen Ende zuzuführen. (A. Z.)

Bologna, 4. März. Spanische Carlistendetaschements von 40 bis 50 Mann sind seit einigen Tagen hier angekommen; sie sind in einem Zustande gänzlicher Entblößung. Sie werden nach Forli gesandt, wo man das Depot der spanischen Flüchtlinge, die den päpstlichen Truppen einverleibt werden sollen, errichtet hat. Diese Spanier werden die Schweizer ersetzen, die ihre Dienstzeit beendiget haben, und die, in Erwartung eines baldigen Krieges, durch ihre respectiven Cantone zurückberufen worden sind. (Franz. Bl.)

Griechenland.

Athen, 28. Febr. Mit großer Spannung sieht man in Athen Nachrichten aus Candien entgegen. Viele Cretenser sind aus Griechenland entwichen, darunter sogar ein Obrist in k. griechischen Diensten, obgleich die griechische Regierung ernstliche Maaßregeln gegen diese heimlichen Entfernungen ergriffen hat, um ja dem Verdachte vorzubeugen, als begünstige sie diesen Unfug, zu welchem jedenfalls der Zeitpunkt schlecht gewählt ist. Die Candioten verlangen gleiche Concessionen, wie solche den Bewohnern von Samos gewährt wurden; der Gouverneur Mustafa Pascha hat seinen Secretär nach Konstantinopel abgesendet, um darüber Instructionen einzuholen. Inzwischen bleibt die Bevölkerung Candiens unter den Waffen, und täglich verstärkt sich der Anhang derer, welche eine Umgestaltung verlangen. Man sagt, einige Handelshäuser von Athen und Syra liefern ihnen Unterstützungen. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 20. Febr. Das am 20. d. hier eingelaufene türkische Dampfschiff brachte, nebst dem mit den drei großherrlichen Fermanen für Mehemed Ali bekleideten Negib Said Effendi und dem Commissär Kapidschi Baschi, Minister der hohen Pforte, die Effecten der Generalconsuln mit, welche nächstens nach Alexandrien zurückkehren werden. Man empfing den türkischen Commissär mit allen nur möglichen Ehrenbezeugungen. Ein ägyptisches Regiment bildete Spalier auf dem Wege, den er passirte, und Zeki Effendi, Chef des Divans von Alexandria, und der Generalstab der Marine gingen ihm entgegen, während Samy-Bey und andere Beys an der Treppe ihn erwarteten, und ihn zum Vicekönige in den großen Audienzsaal einführten; es wurden Pfeifen und Taback gereicht. Der Commissär überreichte dem Mehemed Ali die Geschenke des Sultans: den Orden des Nishan-Iftichar in Brillanten, einen Säbel, ein Ehrenkleid und ein Fes mit einer Aigrette in Diamanten. Der Pascha nahm die drei erstgenannten Geschenke an, als Embleme der Investitur; das Fes aber wies er als einen einem so alten Kopfe, wie der seinige, nicht anpassenden Schmuck zurück. Nach Ueberreichung der Geschenke entfernte sich das Gefolge, und es blieben nur Mehemed Ali, Negib Said und Samy-Bey beisammen. Der letztere verlas die Fermans. Die Unterredung war bald sehr belebt. Die beiden Fermans sind bekannt; der dritte ernennt Mehemed Ali zum Pascha von Sennaar (ein neuer Titel im ottomanischen Reiche) und verbietet ausdrücklich die Sklavenjagd und die Verstümmelung von Menschen, um daraus Eunuchen zu machen. Der Pascha sprach sich höchst unzufrieden über gewisse Bestimmungen, namentlich gegen die Einmischung aus, welche der Sultan sich in der Ausübung der väterlichen Autorität Mehemed Ali's anmaßen will, und erklärte, er werde niemals einem Vergleiche beipflichten, der die Mittel in sich enthalte, unter seinen Kindern den Saamen der Zwietracht und des Todes auszusäen. — Mehemed Ali scheint überzeugt, daß er sich auf die Vertheidigung vorbereiten muß. Er hatte bereits vor Ankunft der Fermans dem französischen Genie-Obristen in diesem Platze befohlen, die äußeren Werke zu inspiciren, um zu sehen, was sich um Alexandrien herum thun ließe. Es ist möglich, daß die neuen pariser Befestigungsplane seine Aufmerksamkeit geweckt haben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 18. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 90 P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 118 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 625 G. 623.

Frankfurt, 18. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 11/16; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1951; 250 fl. Loose 110 3/4; Integr. 49 1/2; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 1/2; Taunusbahnactien 350 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 1/2; Poln. 300 fl. Loose 71 5/8, Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 18. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 10 vom 17. März enthält Bekanntmachungen, die Purification der Landgerichte und Rentämter Moosburg und Pfaffenhofen und die Sitzung des Staatsrathsausschusses vom 2. März betreffend, — ferner einen Plenar-Beschluß des Oberappellations-Gerichts, lautend: „Bei den, gemäß §. 30 des Finanzgesetzes vom 28. Dezember zur Anmeldung bei dem königlichen Finanzministerium geeigneten und daselbst angemeldeten Forderungen ist die gerichtliche Verfolgung des Anspruchs durch die Beobachtung der Vorschrift des §. 9 der Prozeßnovelle vom 22. Juli 1819 nicht bedingt." — Unter den Dienstnachrichten befindet sich die Ernennung des Freiherrn Wilhelm Heinrich v. Schäzler zum königl. Kammerer, die Verleihung der erledigten Advocatenstelle in Lauf an den Appellationsgerichts-Accessisten Roth von Ansbach, dermalen in Nürnberg; die Ernennung des Steuerassessors Zobel zum Steuerrath, und des Steuerrevisors Freiherrn v. Rhistler zum Steuerassessor; des bisherigen außerordentlichen Professors bei der staatswirthschaftlichen Facultät an der Universität München, Dr. Papius, zum ordentlichen Professor; die Versetzung des Landgerichtsarztes Dr. Kirchner von Ebermannstadt nach Wassertrüdingen, und die Ernennung des practischen Arztes Dr. Herzog in Gaimersheim zum Landgerichtsarzt in Ebermannstadt. Die von dem erzbischöflichen Domcapitel in Bamberg geschehene Ernennung des geistlichen Rathes und Regens des Clerikal-Seminars, Priester Deinlein, zu der erledigten zehnten Canonikalstelle wurde allerhöchsten Orts genehmigt, und demselben zugleich die Domstadtpfarrei übertragen. Der charakterisirte Artillerie-Major Ott erhielt das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 12. März. Der im Jahr 1835 verstorbene Oberstbergrath Joseph v. Baader hatte schon im Jahr 1810 mit königlicher Genehmigung in einer großen Remise der königl. Oeconomiegebäude in Nymphenburg eine Eisenbahn von etwa 100 Schritten Länge auf das zweckmäßigste ersonnen ausführen lassen. Nachdem nun ein nach seiner Angabe gebauter Wagen, mit ungefähr 80 Centner Steinen beladen, darauf gebracht war, so lud Joseph v. Baader alle hohen Staatsbeamten, die ganze hohe Diplomatie, und wer im Publikum Sinn für große Ideen habe, ein, der Probe dieser Bahn beizuwohnen. Es war im Monat Julius 1810, als man den Nachmittag angenehm genug fand, um eine Spazierfahrt zu machen, und sich die Sache einmal anzusehen. Der geniale, geistes- und seelenkräftige Baader freute sich der Theilnahme, die er seiner großen Sache zuschrieb. Mit seiner gewohnten außerordentlichen Beredsamkeit, wenn es das Interesse der Menschheit und des Fortschrittes galt, erklärte er dem Auditorium die Einrichtung, und legte selbst und allein Hand an, um mit einem Druck die große Last pfeilschnell die Bahn hin zu treiben. Das Experiment mußte zwanzig — dreißigmal wiederholt werden, man fand es artig genug, dem treffenden Mann einige Complimente darüber zu sagen — beim Weggehen lispelten sich indessen manche der Zuschauer nachlässig zu: c'est bien joli, mais que voulez vous, c'est un fou! Bei diesem Erfolg blieb auch die Sache. Der letzte Strahl der Anerkennung erhellte Baaders Tage, als er erfuhr, daß eine Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth hergestellt werden solle, eine Strecke Wegs, die er schon 20 Jahre früher zur Ausführung seiner Lieblingsidee ausersehen hatte. Er erlebte die Freude des Gelingens nicht mehr.

— — Nik. Beckers Gedichte sind bei Dumont in Köln erschienen, und dürften die Hoffnungen derjenigen, welche in dem Rheinliedsänger einen großen Dichter zu entdecken glaubten, ziemlich verschwinden machen. Es ist in der That eine auffallende Erscheinung, daß ein Dichter mit einem so milden, fast weiblich sanften Gemüthe, wie es sich durchgehends in diesen Gedichten abspiegelt, Deutschlands zeitweiliger Tyrtäus ist.

— — Elysium. Wien ist die gemüthlichst-lebensfroheste Stadt in Deutschland. Ihre immer heiteren Bewohner wissen sich alle Freuden des Lebens zu verschaffen, und sie auf die angenehmste Weise zu genießen. Das Paradies auf der Erde, das die schöne große Kaiserstadt umgiebt, wollen sie auch unter der Erde finden, und so haben sie sich auch ein unterirdisches Elysium etablirt. Dieses „Elysium" gehört dem berühmten Restaurateur Daum, und ist, was für seine Größe bürgt, ein ehemaliger Klosterkeller, in die 5 Welttheile getheilt. Eine Treppe führt bei einem Stiefelputzer-Etablissement vorüber, nach Asien, wo man recht gute kälberne Schnitzerl, Schinken ꝛc. bekömmt, einige Wiener Indianer musiciren, und 8 Papierelephanten farbige Lampen tragen. Von da kömmt man durch einen Spiegelgang nach dem gemüthlichen Europa, wo in einer mit Tannenreisern ausgeschmückten Scheune Milch, Bier, Würstl, Käs und Taback von lustigen Tirolerinnen servirt wird; eine Treppe führt nun nach dem eleganten Europa, dem Tanzsaale, der höchst noble mit Mousselin drappirt und parkettirt ist. Durch diesen Saal gelangt man nach Afrika; hier befindet sich ein Harem, in diesem ein Wiener Hausknecht als Pascha und Küchenmägde als seine Damen im orientalischen Costume; da gibt es Eis, Limonade u. dgl. — Durch einen decorirten Kellergang gelangt man in einen Wald von natürlichen Bäumen, der Amerika vorstellt, worin zahme Wilde die Bedienung besorgen. Auf einer wirklichen kleinen Eisenbahn in zierlichen Wagen von Pony's gezogen, gelangt man nach Australien, wo eine große Muschel-Grotte sich befindet. Dann steigt man über einen Hügel durch eine Allee wieder nach Asien, und von da die Treppe hinauf wieder in die Oberwelt zu seinem Fiaker. — Viermal die Woche war dieses Elysium in dem jüngsten Fasching geöffnet, und oft drangten sich 3000 Menschen in seinen Räumen. Schon vor mehreren Jahren war es entstanden, aber damals nur von den untern Klassen besucht, so daß beim Tode einer sehr hohen Person der Witz gangbar wurde, man hätte das nicht gedacht von dem Herrn, er sei immer so brav gewesen, und nun doch ins Elysium gegangen; — in der letzten Wintersaison aber erhob es Daum's Industrie zu einem Vergnügungsorte erster und anständigster Art.

— — Aus Mainz wird von den letzten Tagen her gemeldet: Wir haben viel reges Leben im Fruchthandel, vorzugsweise im Lieferungs-Fruchthandel für März. Die Quantitäten werden zum Theil an die Käufer reell abgeliefert und rheinabwärts versendet, zum Theil werden die Märzverträge mittels Differenz-Zahlungen geschlichtet, theilweise suchen sich auch die Käufer, mittels Prolongationsvergütungen, im Besitz ihrer Verträge zu erhalten, in der Hoffnung auf demnächstige, bessere Fruchtconjuncturen. Letztere dürften nicht so bald eintreten, der Verlust also durch das Zuwarten nur um so bedeutender werden, da an Aufschlag nicht zu denken ist. Gewiß ist, daß in unserer Gegend jetzt noch überall so viel Frucht vorräthig liegt, als sonst bei einer gewöhnlichen Ernte im Spätjahr. Der Rüböhlhandel wird täglich besser; man sieht jetzt nur zu klar, daß der furchtbare Winter der Repspflanze geschadet hat, doch wie es scheint, mehr bei uns als im Norden. Daher könnten wir auch in diesem Jahr eine Wiederholung der ungeheueren Oelzufuhren aus Sachsen und Preußen erleben, und diese Befürchtung ist es, welche die Speculation momentan noch lähmt. Indessen sind zur Stunde mehr Oelkäufer als Verkäufer zu finden, weßhalb die Preise fest, selbst steigend sind.

— — Vor einigen Tagen hatte in der London Tavern eine Versammlung der Actionäre des Themse-Tunnels statt, um einen Bericht der Directoren des Baues über dessen Fortgang zu vernehmen. Das Wichtigste war die Ankündigung, daß der Tunnel schon bis Michaelis 1841 dem Publicum geöffnet werden soll, was aber jedenfalls den angestrengtesten Fleiß während des Frühjahrs und Sommers erfordern wird, da noch auf beiden Ufern die Zugänge für Wagen und Fußgänger zu bauen sind, zu welchem Zweck ganze Straßen der in jener Stadtgegend freilich ärmlichen Häuser niedergerissen werden. Die Gesammtkosten des Werks werden, die Anleihen aus der Staatscasse mit eingerechnet, 400,000 Pf. St. betragen. Im vorigen Jahre wurde der Tunnel von 34,000 Personen besucht, was (1 Shilling für die Person) eine Einnahme von 1700 Pf. St. ergab.

— — Zu Bonn langte kürzlich ein Wagen mit einer Kiste voll Menschenschädel für das anatomische Cabinet an. Die Zollbehörde ließ dieselben unter der Rubrik „Getragene Waaren" einregistriren.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

ste Vorstellung im VI. Abonnement.
Sonntag den 21. März.
Zum Erstenmal:
Doctor Faust's Hauskäppchen
oder
die Herberge im Walde.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Frd. Hopp. Musik v. Kapellmstr. Hebenstreit.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 2. April l. Js. wird die im Revier Daschendorf auf den diesjährigen neuen Hieben der Distrikte Abtenberg am Brünnerischroth und Grehberg am Sommerrangen anfallende Eichen-Lohrinde öffentlich verkauft.

Kaufslustige haben sich die fraglichen Holzbestände nach ihren Umfangsgrenzen von dem einschlägigen Revierpersonale zu Daschendorf und Rattelsdorf vor der Hand einweisen zu lassen, am besagten Tage Vormittags 11 Uhr in der Post zu Rattelsdorf einzutreffen, dort die näheren Verkaufs-Bedingnisse zu vernehmen, und sodann ihre Aufgebote zu Protocoll zu geben.

Lichtenfels den 12. März 1841.
Königl. Forstamt daselbst.
J. B. Schuster, Forstmstr.

Bekanntmachung.

Die zur Nachlaßmasse der verlebten Wittwe Elisabetha Friedlein zu Bechtelsreuth gehörigen Immobilien, nämlich:

a) ein halber Zinns- und Frohnhof zu Bechtelsreuth H. N. 4
b) ein Tagwerk Feld in der obern Eichellohe

erbzinnslehnbar zum Gräflich Giechischen Domainen-Rentamte Thurnau, werden am

Mittwoch den 14. April curr. Nachmittags 2 Uhr

im Schützischen Wirthshause zu Buchau öffentlich versteigert, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Belastung der Strichsobjecte, sowie die einzelnen Bestandtheile des halben Zinns- und Frohnhofes aus dem in hiesiger Registratur befindlichen gerichtlichen Inventurprotokolle ersehen werden können.

Thurnau, 9. März 1841.
Gräflich Giechisches Herrschaftsgericht.
(L. S.) **v. Prieser.**
Tauer.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 17. März 1841 wurden verkauft: Weizen 152 Schf. 4 M. I. Preis: 12 fl. 30 kr. II. 12 fl. — kr., III. 11 fl. 30 kr. Korn 94 Schf. 1 M. I. Preis: 8 fl. 45 kr. II. 8 fl. 19 kr., III. 8 fl. 10 kr. Gerste 176 Schf. — M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 36 kr. III. 6 fl. — kr. Haber 212 Schf. 5 M. I. Pr. 4 fl. 15 kr. II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 42 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 81. **Bamberg, Montag, 22. März** **1841.**

Geschichtskalender: 22. März. Gefecht bei Troyes unter Wrede, Karl v. Bayern und Rechberg, 1814.

Bekanntmachung.

☞ Für das nächste Quartal **April, Mai und Juni**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, als im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im März 1841.

Expedition des **Fränkischen Merkur**, im Lokale des **literar. artist. Instituts**, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 18. März. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este und der junge Prinz von Modena speisten gestern am Hofe, und besuchten Abends das Schauspiel. Die glänzenden Waffenthaten des Erzherzogs in den Feldzügen 1805 und 1809 sind noch, zumal bei der ältern Generation, in gutem Andenken. Er war es bekanntlich, der sich mit sämmtlichen unter seinem Befehl stehenden Corps, nach Macks Gefangennehmung in Ulm, nach Böhmen durchschlug. Es kann darum nicht fehlen, daß die Erscheinung dieses eben so umsichtigen als tapfern Fürsten allenthalben großes Interesse erregt. — Graf St. Aulaire, französischer Botschafter in Wien, hat gestern auf seiner Reise nach Paris unsre Stadt passirt.

* München, 17. März. Die Reise Sr. Maj. unsers Königs nach Italien wird als nahe bevorstehend bezeichnet. Se. Maj. dürfte mit dem aus Griechenland zurückkehrenden Oberbaurath v. Gärtner in Rom zusammentreffen, wobei mündliche Rücksprache über die zur raschen Vollendung bestimmten Großbauten geschähe. Die schon jetzt eingetretene sehr günstige Witterung macht die Wiederaufnahme der während des langen Winters unterbrochenen Arbeiten früher als sonst möglich. Zu dem der Universität gegenüber kommenden Brunnen werden bereits Vorrichtungen getroffen; das Brunnenhaus wird neben dem Wasserfall im englischen Garten seinen Platz erhalten, von welchem durch eiserne Röhren eine enorme Wasserkraft nach dem Brunnen geleitet wird, der eine bedeutende Größe erhalten und eine würdige Zierde dieser grandiosen Straße werden soll. — Die Frequenz unserer Eisenbahn scheint sich mit der herannahenden schönen Jahreszeit wesentlich zu steigern und in gleichem Maaße der materielle, wie der moralische Credit dieses Unternehmens sich zu heben. Allerdings mag die Aufmerksamkeit, welche selbst unsere Regierung diesem Communicationsmittel zuwendet, indem zum Beginne und energischen Betriebe der Nürnberg-Hofer Eisenbahn kräftige Vorkehrungen geschehen, und die daraus unter allen Ständen hervorgehende Einsicht von der Wichtigkeit dieser Institute dem übrigen Europa gegenüber, von unserer durch den Zollverein erweiterten Handelsverbindung und den noch großartigeren Verkehr, welcher durch den Ludwigscanal erwachsen wird — dieses mag die hohe Bedeutung und das reelle Interesse der M. A. Eisenbahn, welche durch ihre Fortsetzung erst noch ihre eigentliche, definitive und lebenskräftige Bedeutung erhält, wesentlich bekräftigt haben. Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß unsere M. A. Eisenbahn bei specieller näherer Beachtung durch die Solidität ihrer administrativen und technischen Verhältnisse an und für sich hohe Würdigung verdient, wie denn auch der vor Kurzem erschienene Geschäftsbericht die zahlreichen Gegner dieses Unternehmens wirklich beruhigte und das von mancher Seite geschwächte Vertrauen restituirte. Großes Aufsehen erregte vorzüglich die im Publicum ganz unbekannte und originelle Weise der Fundirung der Moose, die in Frankreich, England und Amerika stets mit Faschinen, kostspieligen Holzunterlagen u. s. w. geschah. Für die Erlangung eines stabilen Erdreiches in den Moosen unserer Bahn hätte ein Wald von 40—50 Schuh langen Stämmen nicht hingereicht und ein ungleiches Sinken des Dammes wäre dabei dennoch unvermeidlich gewesen. Man hat daher diese Moosstrecken mit schwimmenden Thonpfeilern fundirt, welche in Form abgestumpfter Kegel (konisch) um ein Drittheil abnahmen. Die Löcher zu diesen Pfeilern wurden bis zu einer Tiefe von 4' ausgehoben, mit wasserdichtem Thon eingefüllt und festgestampft. Durch die keilförmigen Pfeiler wurde die lockere Moormasse zusammengepreßt und mit derselben eine 4' tiefe leichte Schichte gebildet, die das tiefer gelegene schlammige Moos tragen konnte und darauf konnte der Damm mit dem gewöhnlichen Lehmmaterial ganz trocken hergestellt werden. Die in ihrem Elemente stehenden Thonpfeiler können einer Verwesung nie unterliegen und die Festigkeit und Dauer hat sich nun während der Winterzeit hinlänglich bewährt. — Für die Solidität des Baues unserer Bahn zeugen auch hauptsächlich die Reparaturkosten, welche im Laufe eines Jahres nicht mehr als 650 Gulden pr. Meile betragen, während dieselben an der Paris-St. Germain Bahn in gleicher Zeit und Raum sich auf 19,000 Gulden, an der Liverpool-Manchester Bahn gegen 25,000 sich belaufen. Diese namhafte Differenz entsteht wohl dadurch, daß unsere Bahn jene weitläufige Beaufsichtigung nicht bedarf, während genannte Bahnen von ihrer Vollendung an bis zur Stunde große Massen von Arbeitern unterhalten. — Auch die Schnelligkeit der Fahrten übertrifft die kühnsten Erwartungen; sie ist mehr als nochmal so groß, als anfänglich berechnet war. Die Schnelligkeit = 20 englischen Meilen oder 8 7/10 deutschen Stunden in einer Zeitstunde, die hier regelmäßig mit vollständiger Be-

lastung angewendet wird, findet an den englischen und amerikanischen Eisenbahnen nur mit halbbelasteten Locomotiven, bei Wettfahrten statt. — Kein Unglück, keine Unterbrechung der Fahrten selbst nicht bei dem heurigen ungewöhnlich strengen Winter, der auf allen anderen Bahnen störende Einflüsse geltend machte, ja auch kein kleinerer Unfall hat sich hier ereignet, und doch mußte das sämmtliche Personal seine ersten Erfahrungen erst sammeln. Dieser Sommer dürfte die Frequenz der Fahrlustigen der beiden großen Nachbarstädte bedeutend steigern, und nachdem die Waarentransporte und die Nachtfahrten schon jetzt nicht geringe Vortheile abwerfen, so werden sich zuverlässig bessere lucrative Aussichten gestalten und die Gesellschaft wird das Vertrauen gerechtfertigt sehen, das sie den mit der Verwaltung beauftragten Mitgliedern und dem edlen Verstande Hrn. Ritter v. Maffei schenkte, der mit einer seltenen Aufopferung u. uneigennützigster Hingebung, im patriotischen Eifer für die gute Sache standhaft tausend Widerwärtigkeiten Trotz geboten hat und nicht im Geringsten in seinem wohlwollenden Streben erkaltet.

† Würzburg, 17. März. Es sollen nun die Vorarbeiten wegen Errichtung einer Kreisirrenanstalt so weit gediehen sein, daß schon in diesem Sommer der beabsichtigte Neubau in der Nähe der Stadt in unserem Mainthal beginnen wird, zu welchem Zweck bereits die nöthigen Grundstücke erworben wurden. Die Geldmittel haben sich durch mehrjährige Absatzung aus den Kreisfonds sehr admassirt, und besteht einmal diese so dringend gebotene Anstalt, so wird es nicht an milden Zuwendungen fehlen, die jedem menschenfreundlichen Zwecke stets so reich in Franken fließen. So haben Zusammenschüsse bereits dem erst kurz bestehenden Taubstummen-Institut eine hübsche Summe für den Anfang zugewendet und ein zu dessen Besten veranstaltetes Concert ganz kurz fast 600 fl. eingetragen.

* Würzburg, 19. März. Se. D. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, k. bayer. Generalmajor und Brigadier der Cavalerie, ist nach mehrmonatlichem Aufenthalte zu Sigmaringen gestern Nachmittags um 1 Uhr im besten Wohlsein hier angekommen. — Wir erfreuen uns seit einigen Tagen der angenehmsten Frühlingswitterung und vernahmen gestern Nachmittags bereits das erste mit Regen begleitete Donnerwetter.

Fürstenthum Lippe-Detmold. — Wir können die angenehme Nachricht mittheilen, daß das Fürstenthum Lippe sich für den Anschluß an den großen deutschen Zoll-Verband wirklich entschieden hat.

Oesterreich. — Wien, 11. März. Der Generalmajor Frhr. von Heß ist vor einigen Tagen von seiner Sendung nach Berlin wieder hieher zurückgekehrt. Da sich fast gleichzeitig in den diplomatischen Kreisen das Gerücht verbreitete, daß zwischen den vier verbündeten Mächten eine zu friedlicher Aussicht führende Verständigung mit Frankreich zu Stande gebracht oder doch weit gediehen sei, so überläßt man sich allgemein wieder der frohen Hoffnung auf eine ungestörte Ruhe Europas. Wie lange der segensvolle Friedenszustand dauern werde, liegt fast ganz in dem Willen und dem künftigen Benehmen Frankreichs. Wenn schon hie und da die Vermuthung laut geworden ist, daß ein bevorstehender Krieg nicht allen vier verbündeten Mächten von gleich traurigen Folgen begleitet erschienen sei, so haben doch gewiß Oesterreich, Preußen und das gesammte Deutschland alle Opfer zu dessen Erhaltung gebracht. Wie verlautet, wird vorerst in diesem Frühjahre die Mobilisirung unserer Bundescontingente, so wie die Zusammenziehung der süddeutschen Armeecorps an dem Rheine nicht in's Werk treten. Inzwischen werden sämmtliche deutsche Streitkräfte auf den einfachen Kriegsfuß, ohne Reserve, gesetzt sein, und in diesem Stande ihre möglichste Einheit und Vervollkommnung erhalten. Zu diesem Zwecke, heißt es, dürften im Laufe dieses Sommers von sämmtlichen deutschen Contingenten Lagerübungen ausgeführt werden, um den schon lange von den Regierungen gewünschten, von der Militärcommission zu Frankfurt bevorworteten Einheits- und Verbesserungsmaaßregeln auf practische Weise entgegenzukommen. (Schw. Merk.)

Belgien.

Brüssel, 13. März. In der Sitzung des Senats vom 12. d. nahm der Vicomte Desmet das Wort, und in einer weitläufigen Rede warf er dem Ministerium vor, daß es sich auf eine ausschließliche Weise gebildet und den Repräsentanten der katholischen Meinung keinen Platz gelassen habe. Er bemerkte: die Trennung der Zweige der schönen Künste und des öffentlichen Unterrichts vom Ministerium des Innern und ihre Vereinigung mit jenem der öffentlichen Arbeiten habe vorzüglich bei den Katholiken Besorgnisse erzeugt, und durch diese Trennung hätten dieselben die Befürchtung geschöpft, daß Gleichgültigkeit in Religionssachen beim öffentlichen Unterricht herrsche. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten gab seine Verwunderung kund, daß man eine solche Befürchtung habe schöpfen können. Er erinnerte daran, daß unter seinem Ministerium im Jahr 1834 eine aus den Grafen d'Hane, Ernst, de Behr, Devaux, de Theux und de Gerlache bestehende Commission einen Gesetzentwurf über den höheren, mittleren und ersten Unterricht vorbereitet habe. Er erinnerte daran daß er, als Gouverneur einer Provinz, unter Mitwirkung des Clerus, eine Muster-Primär-Schule errichtet habe, die gegenwärtig die blühendste im Lande sei. — Der Graf de Baillet sprach sich ebenfalls für eine Modification des Cabinets aus. Mit Bedauern habe er gesehen, daß in einer andern Kammer die Cabinetsfrage bei Gelegenheit eines Budgets gestellt worden; er hätte lieber gesehen, daß dieselbe bei einer anderen Gelegenheit discutirt worden wäre; er erklärte indeß, daß er, ungeachtet seines Widerwillens, wenn man das Ministerium nicht modificire, einer Gewissenspflicht gehorchen und die Budgets verweigern werde. Baron Delafeuille und Graf de Briey sprachen in dem nämlichen Sinne. — Die Herren Minister des Innern und der öffentlichen Angelegenheiten behaupteten, wie sie in der anderen Kammer gethan hatten, daß das Ministerium ein gleichartiges, aber nicht ein ausschließliches sei; daß das Cabinet in Betreff aller wichtigen Regierungsfragen einig sei, und daß die Mitglieder des Cabinets eben so religiös seien, als alle, die es angegriffen. — In der heutigen Sitzung wurde die Existenz des Cabinets wieder in Frage gestellt. Die Herren Vilain XIV., de Coppers und de Nodes nahmen das Wort, um die Nothwendigkeit einer Modification im Cabinet zu zeigen.

Niederlande.

Amsterdam, 14. März. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß der König bestimmt hat, daß die Gouverneure der Provinzen ferner an den Wahlen zu Mitgliedern der zweiten Kammer der Generalstaaten keinen Theil mehr nehmen sollen. Die Adresse des Advocaten Lipman, welche in der Sitzung vom 10. d. dem Hrn. Minister des Innern „zum Bericht" zugesandt wurde, ist durch Sendschreiben des besagten Ministers an den Präsidenten der zweiten Kammer zurückgesandt worden, mit der Bemerkung: daß den Gouverneurs der Provinzen durch ihn, vermittels Rundschreibens vom heutigen Tage, bedeutet worden sei, an den Wahlen keinen Theil mehr zu nehmen.

Großbritannien.

London, 15. März.

Der Hamshire Telegraph enthält Folgendes:

Wir erfahren, daß unsere Regierung, um allen Eventualitäten zu begegnen, die möglicherweise aus der Mac Leodschen Angelegenheit hervorgehen können (wenn die Republik ihn hinrichten ließ, würde nicht ein Engländer sein, der nicht Gerechtigkeit verlangen würde), befohlen hat, daß sechs Regimenter zur Verfügung der Regierung bereit seien, um nach Nordamerika eingeschifft zu werden. In Privatcorrespondenzen, die aus den ersten Pariser Cirkeln herrühren, heißt es, Lord Granville habe am 27. des verflossenen Monats Hrn. Guizot offiziell angezeigt, die englische Regierung erachte es für nothwendig, in die amerikanischen Gewässer 10 Linienschiffe und ein Dampfbootsgeschwader zu beordern.

Der „Morning-Chronicle“ versichert, daß das französische Ministerium seinen Entschluß gar nicht verhehle, jede Unterhandlung über den Vertrag, welcher die Unverletzlichkeit des Bosporus und der Dardanellen gewährleisten solle, so lange zu suspendiren, bis die Erblichkeitsrechte der Familie Mehemed Ali's besser gesichert sein würden, als es durch den Ferman der Pforte geschehen sei.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus London vom 13. März: Die Hoffnungen, die hier seit mehreren Tagen von gutunterrichteten Personen genährt wurden, daß die Conferenz zu ihrem Schlußact schreiten und die schon längst durch die Ereignisse beendigte orientalische Frage nun auch diplomatisch beschließen werde, sind seit gestern wieder verschwunden. Wir hören, daß das französische Cabinet die ihm von Lord Palmerston bei der neulichen Mittheilung des Protokolls gemachten weitern Eröffnungen mit größter Bereitwilligkeit empfangen, sich bis auf unbedeutende Puncte damit einverstanden erklärt, und in Folge dessen seinen Geschäftsträger autorisirt hatte, an den fernern Verhandlungen der Conferenz Theil zu nehmen, und die projectirte Convention zwischen den fünf Mächten und der Türkei zu unterzeichnen. Schon war der Tag der Unterzeichnung bestimmt, als widerwärtigerweise die Nachricht von dem Hattischerif des Sultans und seinen punischen Bedingungen in Paris eintraf, und in Bezug darauf die früher dem Baron de Bourqueney ertheilte Autorisation zurückgenommen wurde. Gleichzeitig soll auch der russische Gesandte, der bisher an allen Verhandlungen, ohne Widerspruch zu äußern, Theil genommen hatte, in Folge neuer Instructionen erklärt haben, daß er an einer von Frankreich mit zu unterzeichnenden Convention nicht Theil nehmen könne. Diese Erklärung hat in den hiesigen diplomatischen Cirkeln die größte Verwunderung erregt.

Der „Examiner“ argumentirt in einem längern Artikel, die Franzosen seien, ungebessert durch das Unglück ihres letzten großen Kriegs, noch ganz von ihrer alten Eroberungssucht besessen, und daher ein neuer Krieg, früher oder später, unvermeidlich. „Je länger, fügt das Blatt bei, dieser Krieg hinausgerückt wird, desto besser ist es. Denn der wahre Nebenbuhler und Gegner Frankreichs ist Deutschland, und Deutschland gewinnt an Stärke, Wohlstand, Einheit, und Nationalgeist in zehn Jahren mehr, als die Franzosen in zwanzig gewinnen können. In den letzten zehn Jahren haben die Deutschen den Fortschritt eines halben Jahrhunderts gemacht.“

Frankreich.

Paris, 15. März.

In dem stets sehr gut unterrichteten Galignani's Messenger finden sich folgende bemerkenswerthe Angaben: „Am Freitag Abend ist Graf Hartig, Attache bei der österreichischen Gesandtschaft, mit Depeschen des Grafen Appony nach Wien abgegangen. Wir glauben versichern zu dürfen, daß diese Depeschen auf die Conferenzen sich beziehen, welche während der letztverflossenen zwei Tage zwischen Herrn Guizot und den Gesandten jener Mächte stattfanden, welche an der Londoner Conferenz Theil nahmen, und daß sie die Protestationen Mehemed Ali's gegen die nachtheiligen Stipulationen im Ferman des Sultans betreffen. Die Repräsentanten der Mächte haben Hrn. Guizot erklärt, daß sie das vom Sultan in Anspruch genommene Recht, die Oberofficiere der ägyptischen Armee zu ernennen, als eine Angelegenheit der innern Verwaltung betrachten, in welche sie, dem Tractate vom 15. Juli gemäß, sich nicht einzumischen haben. In Bezug auf das Princip des absoluten Erbrechts auf das Paschalik aber, hat der österreichische Gesandte, nachdem er Rücksprache mit seinen Collegen genommen, Herrn Guizot erklärt, daß — da diese Bedingung die Grundlage der Conferenzen und des Vertrags vom 15. Juli gebildet habe — kein Zweifel sei, daß die Höfe von Wien, Berlin und St. Petersburg allen ihren Einfluß bei der Pforte aufbieten würden, um die Zugeständnisse von ihr zu erhalten, welche Frankreich in Betreff dieses Punktes zu erhalten wünscht. Es wird ferner versichert, die Zusicherung des Grafen Appony über diesen Punkt sei eine ausdrückliche (formal) gewesen, aber nur unter der Bedingung gemacht worden, daß Frankreich, wenn es jenes Zugeständniß erlangt habe, aus seinem Zustande der Isolirung heraustrete, und sich behülflich erweise, die übrigen Punkte der orientalischen Angelegenheiten auszugleichen, z. B. die definitive Stellung der Bewohner Syriens 2c. Es scheint, daß das französische Cabinet diese Verpflichtungen eingegangen ist. Man ist ferner übereingekommen, daß das französische Cabinet eine vor wenigen Tagen von Lord Palmerston eingegangene Note nicht eher beantworten solle, bis die Antwort des Fürsten Metternich auf die Depeschen, welche Graf Hartig überbringt, eingetroffen ist. Also wird wohl die orientalische Frage in Wien beigelegt werden.“ — Aus diesem Artikel geht hervor, daß Frankreich der englischen Diplomatie die ungünstigen Bestimmungen des Fermans zuschreibt, und gewiß mit Recht. Die Spannung zwischen dem Londoner und Pariser Cabinet ist nicht gering; es wird sogar behauptet, Guizot habe als Bedingung, unter welcher Frankreich sich den übrigen Mächten anschließen wolle, die Rückberufung Ponsonby's verlangt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Geldcurse vom 19. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Ein Rescript des Finanzministeriums vom 3. März verstattet, daß bei Hypothek-Verhandlungen 1/2 kr. per Bogen für das Papier neben dem Tax- und Stempelbetrag erhoben, und den Hypothek-Beamten als Ersatz für ihre Papierauslage überlassen werde. — Nach Entschließung des k. Finanz-Ministeriums v. 10. Febr. sollen Verpachtungen oder Gründe, welche zum Waldarcale gehören, in der Regel nur in so lange zugelassen werden, bis dieselben aufgeforstet werden können, wobei die Aufforstung in jeder mit dem Wirthschaftsplane vereinbarlichen Weise beschleunigt werden soll; Fälle, wo größere Forstgründe für Getreidbau oder zur Grasnutzung auf mehrere Jahre in Pacht gegeben werden sollen, dürfen bei höchster Stelle nur ausnahmsweise in Antrag gebracht werden.

Die Beschlagnahme der Druckschriften: „Zusprache an Mädchen, welche sich mit Protestanten verloben wollen.“ München 1840. bei Ignatz Joseph Lentner,“ „Die römische Kirche kritisch beleuchtet in einem ihrer Proselyten, von Karl Friedrich Gaupp, pastor primar. in Langenbielau in Schlesien. Dresden bei Justus Christian Naumann 1840“, ist vom k. Ministerium des Innern bestätigt worden. Die Schulstelle zu Adelsdorf, Landg. Höchstadt, Ertrag 324 fl. 56 kr., die prot. Pfarrei Weiltingen, Dek. Dinkelsbühl, Reinertr. 1195 fl. 2 kr. sind erledigt. — Die Collecte zum Bau einer kathol. Kirche zu Marktbreit in Unterfranken in den kath. Kirchen von Oberfranken hat ertragen 318 fl. 9 1/2 kr.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 6. d. hat sich zu Mannheim der bekannte pensionirte Hofschauspieler **Krüger** erhängt. Er war in Gesellschaft bei dem Hofkammerrath K. Zufällig kam das Gespräch auf das Verwerfliche des Selbstmordes. Krüger nahm viel Antheil an dem Gespräche und sprach mit Ruhe und Ernst über den Gegenstand der Unterhaltung. Er entfernte sich bald aus dem Salon und — knüpfte sich in der Remise des Hofkammerraths auf. Erst am andern Morgen wurde die entseelte Hülle gefunden. Krüger, der 6 unmündige Kinder hinterläßt, war ein reizbares Künstlergemüth und litt an einer krankhaften Afficirung der Unterleibs-Organe. Er war in der Abfassung seiner Memoiren begriffen, wobei ihm manche kaum vernarbte Seelenwunde wieder aufgegangen sein mag, die ihm den Tod gab.

— — In der „Agramer polit. Ztg." liest man: **Zur allgemeinen Warnung** wurde uns Nachstehendes zur Veröffentlichung mitgetheilt: „Ein entsetzlicher Fall ereignete sich — oder wurde eigentlich erst jetzt bekannt im **Beregher** Comitate. Vor zwei Jahren starb dort Hr. Joseph v. B., und wurde in der Familiengruft beigesetzt. — Jetzt starb sein Schwager. Man wollte die Gruft öffnen, es ging nicht. Endlich wendete man gegen die Thüre Gewalt an, und was fand man? Der Sarg war offen und leer; die Leiche aber lag hart an der Thüre. Der Arme litt sehr an Krämpfen, und wurde innerhalb 24 Stunden **scheintodt** begraben. In der Gruft erwacht, stieß er den Deckel weg, aber die Thüre der Gruft war er nicht im Stande aufzumachen. Er mußte also auf die fürchterlichste Weise zum **zweitenmale** sterben. — Kaum ist es möglich, daß nach mehreren solchen entsetzlichen Fällen der wiederholten k. Statthalterei-Verordnung in Betreff der Todtenkammer, und dem Verbote, die Leichen vor 48 Stunden zu begraben, dennoch nicht Folge geleistet wird."

— — Mit dem Baue der **Warschauer Eisenbahn** wird es, allen Einleitungen zufolge, in diesem Jahre sehr lebhaft gehen. Die Erdarbeiten, Brücken und anderen Bauten werden zuverlässig 1841 vollendet sein. Der Kaiser Nikolaus interessirt sich ungemein für dieses nationale Unternehmen, und der Statthalter, Fürst v. Warschau, nährt diese Vorliebe seines Monarchen in der Ueberzeugung der Bedeutsamkeit der Sache für Polens Glück und Aufschwung. Schon früher hatte der Monarch die Bürgschaft für ein Capital von 21 Mill. poln. Gulden zum Baue der Bahn ertheilt, und nun ist diese Gnade auf die weitere Summe von 10 Mill. ausgedehnt worden, so zwar, daß auch die Zinsen davon, jährlich 400,000 fl., sogleich auf das Staatsbudget übernommen worden sind. So haftet also die Regierung im Ganzen für ein Capital von 31 Mill. Gulden und bezahlt jährlich 1,240,000 fl. Zinsen. So günstig von Seite der Staatsverwaltung ist wohl keine andere europäische Bahn gestellt. Die Grundeinlösung kommt überdieß sehr billig zu stehen, und der erforderliche Theil davon für einen Bahnzug von vier Meilen wird weit unter 2 Mill. Gulden C.-M. zurückbleiben.

— — Gegenwärtig sind in London sehr viele Fälle von **Theeverfälschung** anhängig, wobei einige Großhändler im Westend betheiligt sind. Das Fabrikat besteht aus zerrissenem Laub, welchem ein wenig ächter chinesischer Thee beigemischt ist, und gleicht dem ächten Thee so sehr, daß der gewöhnliche Beobachter den Betrug unmöglich zu entdecken im Stande ist.

— — **Die Herzogin von Gordon** — erzählt der bekannte witzige englische Staatsmann Horace Walpole — verließ eine zahlreiche londoner große Gesellschaft. Im Vorzimmer stieß sie unter der Dienerschaft auf den Volksredner Dundas, dessen Beredsamkeit im Unterhause manchen Triumph feierte. „Mr. Dundas!" rief ihm die Herzogin zu, „Sie sind ein erprobter Volksredner . . . haben sie die Güte, meinem Kutscher zu rufen!"

— — **Keins von beiden.** Ein irländischer Geistlicher hatte bei einer Beerdigung vergessen, von welchem Geschlechte die Leiche war. Als er in seiner Rede an die Worte kam: „Unser theuere Bruder oder Schwester?" hielt der ehrwürdige Mann inne, und fragte einen der Leidtragenden, der neben ihm stand: „Ist es ein Bruder oder eine Schwester?" — „Keins von beiden," antwortete der Irländer; „es ist blos eine weitläufige Freundschaft."

— — **Vorrecht der Damen in einem Schaltjahre.** In einem alten angelsächsischem Gesetze, das in England noch gültig ist, heißt es: „So oft ein Schaltjahr eintritt, haben die Frauen ein Vorrecht über die Männer in Sachen der Liebeswerbung und des Heirathens, so daß, wenn eine Dame einen Antrag macht, der Mann nicht Nein sagen darf, sondern ihren Antrag annehmen muß."

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied nach mehrwöchentlichem Krankenlager in Folge Entkräftung unser innigst geliebter Bruder und Onkel, der k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor dahier, Ritter des h. Michaelsordens,

Christoph Franz Dangel,

im 72ten Lebens- und 46ten Dienstjahre.

In seinem vielbewegten thaten- und erfahrungsreichen Leben und Wirken als fürstlich bambergischer Hof- und Regierungsrath und Consulent der hiesigen Stadtgemeinde, Direktor des hiesigen k. Kreis- und Stadtgerichts, Abgeordneter zur Ständeversammlung und Vorstand der hiesigen Gemeindebevollmächtigten beurkundete er eine unerschütterliche treue Anhänglichkeit und Liebe gegen seinen Monarchen und sein Vaterland, vielseitige gründliche Gelehrsamkeit, Geistesbildung und Geschäftsgewandheit, unermüdete Thätigkeit in seinem Berufe, Humanität gegen seine Untergebene, rege Theilnahme für alles Gute und Schöne und erwarb sich hierdurch große Verdienste um den Staat und die hiesige Stadt.

Wir empfehlen den Verblichenen dem ehrenden Andenken seiner Verwandte, Freunde und Mitbürger und bitten um stilles Beileid.

Bamberg am 20ten März 1841.

Barbara Moser, geb. **Dangel,** verwittwete Amtsvögtin, als Schwester.

Josephine Schneiderbanger, Rechtsrathswittwe, als Nichte.

Theater-Anzeige.

8te Vorstellung im VI. Abonnement.

Sonntag den 21. März.

Zum Erstenmal:

Doctor Faust's Hauskäppchen

oder

die Herberge im Walde.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Fr. Hopp, Musik v. Kapellmstr. Hebenstreit.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 2. April l. Js. wird die im Revier **Daschendorf** auf den diesjährigen neuen Hieben der Distrikte **Abtenberg** am Brünnerschrodt und **Grehberg** am Sommerrangen anfallende Eichen-Lohrinde öffentlich verkauft.

Kaufslustige haben sich die fraglichen Holzbestände nach ihren Umfangsgrenzen von dem einschlägigen Revierpersonale zu Daschendorf und Rattelsdorf vor der Hand einweisen zu lassen, am besagten Tage Vormittags 11 Uhr in der Post zu **Rattelsdorf** einzutreffen, dort die näheren Verkaufs-Bedingnisse zu vernehmen, und sodann ihre Aufgebote zu Protocoll zu geben.

Lichtenfels den 12. März 1841.

Königl. Forstamt daselbst.

J. W. Schuster, Forstmstr.

Bei der 1012. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

81. 48. 43. 85. 16.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg litterarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 30 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 82. **Bamberg, Dienstag, 23. März** **1841.**

Geschichtskalender: 23. März. Stirbt Kaspar Anton Steer, Pfarrer zu Goßhofen, Geschichtsforscher, 1814.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Regensburg, 18. März. Unter den Resultaten der letzten Generalversammlung der bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (1. bis 3. März) ist für das Publikum das Interessanteste der zwischen dem Mutterverein und einer in Ulm neu gebildeten Actiengesellschaft abgeschlossene Vertrag. Letztere, welche sich die Aufgabe gestellt hat, die Vollendung einer regelmäßigen Fahrt mit Dampfbooten auf der Donau zwischen Ulm und Reburg zu bewerkstelligen, führt den Namen: „Filialverein der privilegirten bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft", und es ist ihr die Beschiffung der obern Donau zwischen Ulm und Regensburg gemeinschaftlich mit der Hauptgesellschaft bewilligt. Der Vertrag ist wieder für aufgehoben zu erachten, wenn der Filialverein nicht innerhalb vier Jahren, nach erfolgter Ratification desselben Seitens der kgl. bayerischen Staatsregierung ein Dampfschiff auf der obern Donau in regelmäßige Fahrt bringt. Bei der in derselben Generalversammlung vorgenommenen Ausschußwahl ernannte die Stimmenmehrheit zum Vorstande: Hrn. Bürgermeister von Thon-Dittmer, zum Director: Hrn. Wechselgerichtsassessor Schwerdtner.

Preußen. — Berlin, 10. März. Interessant ist eine in diesen Tagen bekannt gewordene Entscheidung des Königs in Bezug auf einen Antrag des Generalpostmeisters, Ministers v. Nagler, welcher für die Subaltern-Beamten seines Departements eine Gehaltserhöhung verlangte. Diese Zulage ist zwar bewilligt worden, jedoch nur auf ein Jahr, und zwar, wie es in der königl. Erwiederung heißt, weil in der nächsten Zeit untersucht werden soll, ob das Monopol der Postverwaltung in seiner bisherigen Ausdehnung auch ferner aufrecht zu erhalten, und ob nicht vielmehr Modificationen zu Gunsten des bürgerlichen Verkehrs und der Gewerbthätigkeit zuzulassen seien. Auch heißt es, daß eben so, wie in Bezug auf die Post, auch hinsichtlich anderer königlichen Institute, wie z. B. die Bank, die Seehandlung rc. die Frage erörtert werden soll, ob die von einigen Kaufleuten und Gewerbtreibenden gegen gewisse Geschäftszweige dieser Institute geführten Beschwerden gegründet seien oder nicht. (Allg. Ztg.)

Im Ministerialblatt für die innere Verwaltung befindet sich eine Cirkularverfügung an sämmtliche Ober-Präsidien, wonach die ständischen Wahlen nicht mehr, wie bisher, der königl. Bestätigung bedürfen. Die deßfallsige Cabinetsordre lautet: „Bei Zurücksendung des Mir vorgetragenen Berichts des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen, wegen der neuen Wahlen der Landtags-Abgeordneten und Stellvertreter für den Zeitraum vom 2. Oktober 1840 bis dahin 1846, der damit eingegangenen Wahllisten und der Abstimmung der Immediat-Commission für die ständischen Angelegenheiten, gebe Ich Ihnen zu erkennen, daß Ich nicht nöthig finde, dergleichen Wahllisten ferner zu bestätigen, sofern, wie in dem vorliegenden Falle, die rc. Commission bei denselben nichts zu erinnern findet. Die ständische Commission hat vielmehr in solchen Fällen die Wahllisten mit dieser Bemerkung, durch welche zugleich deren Giltigkeit festgestellt wird, an Sie zur weitern Verfügung zurück zu geben. Sobald sich aber bei der Prüfung der Wahllisten Bedenken ergeben, welche Meiner Entscheidung bedürfen, so ist solche zuvor einzuholen. Ich habe hiernach die ständische Commission mit Anweisung versehen. Charlottenburg, den 20. November 1840. Friedrich Wilhelm."

Zu den neuen Bauten, dem Schloßbau und dem Bau einer neuen Bibliothek in Berlin, hat der König vor einigen Tagen eine Million bewilligt. (Oberd. Z.)

Neulich erwähnten öffentliche Blätter einer bei unserer Artillerie einzuführenden Erfindung, mehre Kugeln zugleich aus einem Geschütz zu werfen. Die Angabe war jedoch ziemlich dunkel und allgemein. Vermuthlich waren damit die sogenannten Granat-Kartätschen (die auch nach ihrem englischen Erfinder Schrepenels heißen) gemeint, mit welchen schon seit einiger Zeit bei Spandau gelungene Versuche angestellt werden. Es sind Hohlkugeln mit Kartätschen gefüllt, die auf gewöhnliche Weise geworfen, in geringerer oder größerer Entfernung platzen, je nachdem der angebrachte Zünder die Explosion bewirkt. Der Effect muß sehr bedeutend sein. Das Geheimniß soll weniger in der Füllung als in der Construction des Zünders liegen. Der erste Erfinder, ein britischer Artillerist, hat die Sache liegen lassen, dennoch hat man sie in andern Armeen wieder aufgenommen; ein sächsischer Artillerie-Officier brachte sie nach Belgien, und von da ist sie zu uns herübergekommen. Indessen dürfte bei unserer Vorsicht und Genauigkeit in wissenschaftlicher Hinsicht noch eine geraume Zeit vergehen, ehe sie zur vollen Anwendung gelangt. Uebrigens will ein ehemaliger preußischer Artillerie-Hauptmann, v. Neander, der gegenwärtig in unserer Nähe, in dem bekannten Badeort Freienwalde lebt, und sich früher durch manche Erfindung und Verbesserung in der Mechanik und Technik bekannt gemacht hat, ein neues, leicht herzustellendes Fortificationssystem aufgefunden haben, welches alle solche Zerstörungsmittel und Reformen unnütz machen soll; man ist natürlich sehr gespannt auf das Ergebniß einer Prüfung der Erfindung.

Oesterreich. — In Ungarn legt die Regierung, laut der Allg. Ztg., der freien Discussion ständischer Angelegenheiten nicht das Geringste in den Weg; sie dürfen vom verschiedensten Standpunkte aus besprochen und erörtert werden. Diese Freiheit trägt gute Früchte, bildet das Volk und zieht es von der Ausländerei ab, indem es dasselbe daran gewöhnt, sich vorzugsweise vaterländischen Interessen zuzuwenden.

Freie Städte. — Frankfurt, 18. März. Heute früh 6 Uhr fuhr ein Dampfschiff der Kölner Gesellschaft mit dem Marktschiffe und mehreren Güterschiffen im Schlepptau, in unseren Freihafen, indem es unsere Stadt mit dem Donner seiner Kanonen begrüßte. Lange hat es uns schon gewundert, daß, bei unserem hohen Wasserstande, wo die Leinpfade unbrauchbar sind, die Dampf-

schiffe ihre Fahrt nicht bis zu uns fortsetzten. Besonders wünschenswerth ist uns ihre Unterstützung zum Transport der Güter bei der nahen Messe, indem trotz der täglich ankommenden Menge von Frachtwagen, die Waaren nicht alle per Axe hieher geschafft werden können. Das Dampfschiff war schon gestern abends um 11 Uhr hier angekommen, und hatte bis heute morgens an der Badeinsel angelegt. Gleich nachdem es seinen Nachzug im Hafen vor Anker gebracht hatte, flog es wieder den Strom hinab, nach Mainz.

Schweiz.

Schaffhausen, 13. März. Mit dem heutigen Tage hat der bisherige Antistes von Schaffhausen, Dr. Friedrich Hurter, in einer an den großen Rath und zugleich an den kleinen Rath gerichteten Zuschrift seine Würde als Antistes und alle damit verbundenen Stellen, dann noch diejenige eines Mitglieds und Vicepräsidenten des Cantonschulraths und Ephorus des Collegiums und des Gymnasiums in einem besondern Schreiben an erstere Behörde, niedergelegt.

Großbritannien.

London, 16. März.

Der „Morning-Advertiser" will wissen, daß in einer bei dem Herzog von Wellington gehaltenen Versammlung von 300 Conservativen beschlossen worden sei, den Ministern keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, so lange die Differenz mit den vereinigten Staaten dauere.

Frankreich.

Paris, 18. März.

In der heutigen Deputirtensitzung legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, der einen Credit von 5 Millionen und einigen 100,000 Fr. zur Erbauung von 6 Dampfböten, die zwischen Marseille und Alexandrien fahren sollen, bewilligt. An der Tagesordnung war die Discussion über die außerordentlichen Credite von 1840. Hr. Lepelletier d'Aulney griff die von dem Ministerium vom 1. März, in Abwesenheit der Kammern befohlenen permanenten, Ausgaben, namentlich die Herstellung von 12 neuen Regimentern, lebhaft an. Herr Thiers behauptete, daß neben den Rechten der Kammern, es auch ein Recht der Regierung gebe, für dringende Ausgaben Sorge zu tragen, und daß Frankreich auf den möglichen Fall eines Krieges wenigstens 800,000 Mann haben müsse. Herr Mauguin erklärte, das Cabinet vom 1. März habe sich einen Mißbrauch der Gewalt ohne Gleichen zu Schulden kommen lassen, es verdiene seiner Ansicht nach, in Anklagestand versetzt zu werden. Hr. Thiers bemerkte mit Nachdruck: Machen Sie einen Vorschlag. Herr Mauguin meinte, die Militärmacht eines Landes müsse im Verhältniß zu seinen financiellen Mitteln sein.

** Die Verlesung des Berichts des Hrn. Mounier in der Pairskammer nahm gestern über zwei Stunden in Anspruch. Die Commission hat mit 6 gegen 1 Stimme (Mouniers) das Princip der Befestigung angenommen. Für die Befestigungsarbeiten bewilligt Art. 1 des amendirten Entwurfs 93 Mill. (statt der von der Regierung und Deputirtenkammer gesetzten 140.) Dieselben sollen nach Artikel 2 in casemattirten Vorwerken bestehen, und als Hauptpunkte Saint Denis, Charenton, die Höhen v. Ivry und Mont Valerien haben. Nach Artikel 3 sollen die dazu angewiesenen Fonds gleichzeitig zur Ausführung der Sicherheitsmauer und der äußeren Werke verwendet werden. Art. 4 sagt, daß die Summe von 93 Mill., die bereits durch königl. Ordonnanzen bewilligten Credite von 13 Millionen begreife; von den übrigen 80 Millionen sollen 25 für die Arbeiten im Jahre 1841, 15 Mill. für 1842, und die nicht verbrauchten Reste dieser Summen [illegible] folgende Jahr übertragen, und verwendet werden. [illegible] bastionirte Ringmauer soll also gänzlich wegfallen, und die Verbindung zwischen den einzelnen Forts durch Anlegung von Erdverschanzungen hergestellt werden. Die Commission gedenkt so dem Lande eine Summe von 47 Millionen zu ersparen. — Die Kammer nahm den Bericht nicht sonderlich günstig auf und man sah schon jetzt, daß die Mehrheit für den ursprünglichen Plan gewonnen ist. Die Debatte beginnt nächsten Dienstag. Die Herzöge von Orleans und Nemours wohnten der Sitzung bei. Der Herzog von Aumale ist bereits am 15 zu Toulon eingetroffen.

Ein Blatt der radicalen Opposition eifert gegen den „schimpflichen und entwürdigenden Frieden", der nun schon zehn Jahre lang auf Frankreich laste. „Derselbe hat uns jährlich ein Budget von 1,000,000,000 und außerdem beträchtliche Credite auferlegt; er hat uns in eine financielle Unordnung gestürzt, die man durch ein Deficit von 800 Millionen zu verschleiern sucht; er hat uns weder Ruhe noch Wohlstand gegeben, hat unsere Zeughäuser völlig ausgeleert, unsere Reiterei demontirt, unsere Festungen vertheidigungslos gelassen, unsere Armee desorganisirt und demoralisirt; er hat uns dermaßen ruinirt, daß wir nicht einmal jene Verbindungswege bauen können, mit denen das übrige Europa sich bedeckt; er ist die Herrschaft talentloser Ehrgeizigen, Renegaten ohne Scham- und Ehrgefühl, er hat die Schleusen geöffnet jener Sündfluth von Selbstsucht, Schlechtigkeit, materieller und brutaler Leidenschaften, die alles umgekehrt, alles durch und durch verderbt haben. Und nach zehnjährigen Unordnungen und inneren Zerwürfnissen, während welcher alle Gewalten zur tiefsten Armseligkeit herabgekommen, alle Parteien aufgelöset, alle Intelligenzen an der Auszehrung dahin geschwunden sind, — nach zehnjährigen unerschöpflichen Concessionen, ist man an einem schönen Morgen erwacht und hat gefunden, daß dieser Friede ungewiß sei, daß Europa uns unverschämt und verächtlich behandle." — Wir fragen: Würde ein Krieg das besser gemacht, würde er den politischen Bankerot — sprechen wir das Wort aus — der Parteien abzuwenden vermocht haben?

* Toulon, 11. März. Die Regierung zeigt jetzt große Energie in den Anstalten, die für die nächste Expedition in Afrika gemacht werden. Seit einem Monate gehen fortwährend Soldatenabtheilungen nach Algier ab. Unsere Stadt so wie die umliegenden Ortschaften sind voll Truppen und bis auf den 20. wird noch eine bedeutende Anzahl erwartet. In einigen Tagen gehen allein 4000 Mann nach Algier ab und später 3000 Mann. Der Feldzug beginnt zwischen dem 15. und 30. April und das Heer wird dann 60,000 Mann stark sein. Der Herzog von Aumale wird in einigen Tagen hier erwartet, er reist in Begleitung von 4 Adjutanten und 8 Bedienten. Er wird sich sofort nach Algier einschiffen. — Das Geschwader des Mittelmeers ist gestern um 3 Fahrzeuge vermehrt worden. Admiral Hugon hat Befehl erhalten, auf 4 Monate Lebensmittel einzuschiffen und stets zur Abfahrt bereit zu sein. In diesem Augenblicke befinden sich 44 bewaffnete Schiffe auf der Rhede und im Hafen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. März. Der König hat in einem am verwichenen Sonnabend hier gehaltenen norwegischen Staatsrath den bisherigen norwegischen Staatsminister Severin Löwenskiold zum Reichsstatthalter von Norwegen, und den bisherigen Staatssecretär und Chef der norwegischen Canzlei in Stockholm, Friedrich Due, zum norwegischen Staatsminister ernannt. Hr Löwenskiold war seit 1828 als norwegischer Staatsminister hier wohnhaft gewesen. Hr. Due, vormals Artillerieofficier und Adjutant des Kronprinzen, wurde im Jahr 1822 zum Chef der hiesigen norwegischen Canzlei ernannt, und hat also diesen

Posten seit neunzehn Jahren bekleidet. — Das Gutachten wegen der Cabinetscasse wurde Sonnabends vom Ritterstand, nach einer Discussion, die bis 10 Uhr Abends dauerte, an den Finanzausschuß zurück verwiesen. Hr. Ihre gab dabei eine so befriedigende Erklärung hinsichtlich der Stellung der Cabinetscasse, daß mehrere Mitglieder der Opposition, namentlich Graf Horn und Frhr. Sprengtporten, sich ganz auf die Seite der Regierung wendeten. Auch vom Bauernstand wurde am nämlichen Tage dieses Gutachten zurückverwiesen, so daß nunmehr der Finanzausschuß genöthigt wird, diese Frage einer nähern Prüfung zu unterwerfen. — Fünf verschiedene Bittschriften, von allen den größten Guts- und Bergwerksbesitzern und angesehensten Kaufleuten in den Provinzen von Nerike, Wermeland, Dahlsland und Westgothland und der Stadt Gothenburg unterzeichnet, sind dieser Tage an den König eingereicht worden, der König möchte eine Proposition an die Reichsstände einreichen lassen, damit diese die nöthigen Mittel anweisen möchten, um einen neuen Canal zwischen den Seen Wenern und Hjelmaren zu eröffnen, und also eine ununterbrochene innere Wassercommunication zwischen Stockholm und Gothenburg zu Stande zu bringen. Die Kosten dieses Canals, welcher den Namen des schwedischen Canals führen sollte, sind zu fünf Millionen Rthlr. berechnet.

Türkei und Aegypten.

Aus Konstantinopel theilt der österr. Beob. nachstehende Uebersetzung eines Befehls mit, welchen der Seriasker der ottomanischen Armee in Syrien unterm 17. Schewwal 1256 (12. Dezember v. J.) erlassen hat: „Dem Weisesten unter den Weisen, dem sehr gelehrten, sehr vortrefflichen und sehr ehrwürdigen Richter der heiligen Stadt Jerusalem, dem erhabensten Molla; — dem sehr weisen, sehr ehrwürdigen, und sehr achtungswerthen Verfasser der Fetwas, Mufti Efendi; — dem sehr geehrten und sehr schätzenswerthen Kaimakam der Gläubigen, Nakib-Efendi; — dem sehr illüstren, sehr geachteten, sehr edelmüthigen, bei der hohen Pforte sehr geehrten Osman Aga, (Mußelim); — den sehr illüstren, dem Präsidenten und den Mitgliedern des Conseils, den Doctoren des Gesetzes, den Prioren, und allen Primaten und allen Bewohnern der heiligen Stadt im Allgemeinen. — Wisset, daß das höchste Verlangen der hohen Pforte die Ruhe und die Sicherheit der ihr von Gott anvertrauten Unterthanen ist. Die hohe Pforte wünscht, daß ihre christlicher Unterthanen, sowohl Griechen, als von allen andern Bekenntnissen, eine vollkommene Ruhe genießen und daß sie geschützt werden. — Wenn irgend einer der muselmännischen Raajas einen Christen beschimpft, so soll er ohne Gnade bestraft werden; meine erste Pflicht ist demzufolge, den hohen Befehl mit großer Aufmerksamkeit vollziehen zu lassen, die Raajas zu beschützen und für ihre Ruhe zu wachen, denn „sie haben, was wir haben, und sind demselben Loos unterworfen, wie wir." (Worte des Korans in Bezug auf die Christen.) Sämmtliche Unterthanen der hohen Pforte sind unter sich gleich, und sie sollen vollkommene Ruhe und vollkommenen Schutz sowohl für ihre Ehre, als für ihre Güter, und für Alles, was ihnen gehört, genießen, und gegen jede Insulte gesichert sein. — Es ist uns zu Ohren gekommen, daß einige der muselmännischen Raajas bei euch es gewagt haben, Christen zu mißhandeln, und daß in Folge dessen die Christen nicht ruhig sind, wie die hohe Pforte es wünscht; wir sind über diese Bosheit der muselmännischen Raajas sehr erstaunt gewesen und können nicht begreifen, auf welchen Grund sie gegen den Willen der hohen Pforte (möge der Allmächtige sie stärken und ihr stets den Sieg verschaffen) welche allen ihren Raajas Schutz und Ruhe versichert, und gegen unseren eigenen Willen, so wie gegen die Gerechtigkeit und Menschlichkeit solchergestalt handeln konnten. — Ich erlasse demzufolge diesen Befehl, welcher öffentlich über den Häuptern sämmtlicher Einwohner verlesen werden soll, damit die Großen und die Kleinen den Willen der hohen Pforte wissen und damit jeder seinen eigenen Geschäften nachgehe, und nichts gegen den Willen der hohen Pforte zu thun wage. Wenn fernerhin zu meiner Kenntniß gelangt, daß ein muselmännischer Raaja es gewagt hat, einen Christen zu mißhandeln, werde ich keine Entschuldigung irgend einer Art annehmen. Ich fordere euch auf, gewissenhaft auf die Vollziehung dieses Befehls zu wachen, damit derjenige von den Raajas, der einen andern mißhandelt, die gebührende Strafe erhalte. Ich schwöre bei Gott, daß ich euch, wenn ich höre, daß einer von den muselmännischen Raajas einen Christen mißhandelt haben und von euch nicht bestraft worden sein sollte, dieß nie vergessen werde; sorgt demnach dafür, daß sämmtliche Raajas in Ruhe bleiben, damit sie für die Erhaltung Sr. Hoheit des Sultans (Gott möge ihm stets den Sieg verleihen) beten und solchergestalt werdet ihr euch auch meiner Zufriedenheit zu erfreuen haben. — Ich fertige diesen Befehl ab und sobald ihr in leset, werdet ihr Sorge tragen, ihn genau vollziehen zu lassen."

Aus Rhodus hat man in Konstantinopel die Anzeige erhalten, daß zu Calymnos Unruhen ausgebrochen seien, wobei mehrere Individuen getödtet und verwundet wurden. Die Bevölkerung der Insel soll in zwei sich feindlich gegenüberstehende Parteien getheilt sein. Auch aus Adrianopel sollen Berichte eingelangt sein, wornach in Vierzigkirchen unweit Philippopel, gegen die Muhassils und andere Localbehörden eine ernste Meuterei ausgebrochen sei. Drei griechische Primaten sollen dabei schwer mißhandelt worden sein und einige Personen sogar das Leben eingebüßt haben. Als Ursache dieser Ruhestörung wird die Willkür und Unordnung bei Eintreibung der Steuern bezeichnet, indem die Muhassils (Steuereinnehmer) von den Reichen fetirt, die größten Lasten den Armen aufzubürden suchen, um erstere zu schonen. In mehrern andern Districten soll gleiche Unzufriedenheit herrschen, und der Ausbruch ähnlicher Scenen täglich zu besorgen sein.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 89 P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 118 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 625 G. 623.

Frankfurt, 20. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1938; 250 fl. Loose 110 —; Integr. 49 1/4; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 1/2; Taunusbahnactien 348 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 7/8; Poln. 300 fl. Loose 71 1/2, Poln. 500 fl. Loose 80 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 20. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Frankfurt, 18. März. Gestern Vormittag fand auf dem freien Platz vor dem Theater hier eine Comödie statt, die einen blutigen Ausgang nahm. Der Bassist unserer Oper, Dettmer, erlaubte sich in der am Sonntag stattgehabten Vorstellung des „Czaar und Zimmermann" eine Anspielung auf einen hier privatisirenden sehr reichen Engländer, der als Rittmeister in österreichischen Diensten steht, ein täglicher Theaterbesucher ist und auch am Sonntag im Theater anwesend war. Der Engländer nahm diese Beleidigung — die auch allgemeine Mißbilligung fand — nicht so gleichgültig hin, trat gestern Vormittag auf den bei andern Theatermitgliedern auf dem Theaterplatz stehenden Bassisten D. zu, fragte ihn,

ob er Dettmer sei, und versetzte ihm auf die bejahende Antwort mit der Reitpeitsche einen heftigen Schlag an den Kopf. Dadurch entstand zwischen Beiden eine Prügelei, die aber, wie oben gesagt, für beide Theile sehr blutig endigte, und Herrn Dettmer so angriff, daß er noch sehr leidend sein soll. D. zeigte sogleich dem Criminalamt die Sachen an. Der Engländer stellte sich freiwillig, und wurde gegen Caution auf freien Fuß gelassen. Die Zeugen wurden schon gestern Nachmittag verhört und man ist auf den Ausgang der Sache gespannt. Dettmer wird wahrscheinlich mehrere Wochen nicht singen können, und unsere Theaterdirection macht gegen den Engländer auch Entschädigungsansprüche geltend. Jedenfalls ist dieser Vorfall sehr zu bedauern, er mag andere Schauspieler aber warnen, sich keine persönliche Anspielung auf der Bühne zu erlauben.

— — Stand der europäischen Staatsschulden. Die Gesammtmasse der Staatsschulden Europa's beträgt ungefähr 10,500 Millionen Thaler. Von dieser colossalen Summe kommt etwas über die Hälfte, nemlich 5556 Mill. Thlr. allein auf England. Nimmt man aber an, daß Großbritannien 25 Millionen Einwohner hat, so zeigt sich, daß die Staatsschuld Hollands die von England noch übersteigt. In England würde nemlich, wenn man die Staatsschuld nach Köpfen vertheilte, auf jede Person die Summe von etwas mehr als 222 Thalern kommen, während jeder Holländer, sobald man dort die Staatsschuld von 800 Mill. Thlr. auf die Einwohner vertheilte, beinahe 267 Thlr. zahlen müßte. Aus einer Zusammenstellung der einzelnen Schuldenmassen ergeben sich überhaupt überraschende Resultate. So halten wir z. B. Spanien im Allgemeinen für überschuldet. Augenblicklich ist dieß auch jedenfalls richtig. Aber dennoch nimmt Spanien in der Reihe der höchst verschuldeten Staaten Europas nur die eilfte Stelle ein, so daß ihm z. B. Frankreich, Dänemark, Griechenland und sämmtliche deutsche frei Städte, wovon Frankfurt mit 5 Mill. Thlr. den ersten Platz behauptet, vorangehen. Deutschland nimmt den fünfzehnten Theil sämmtlicher europäischer Staatsschulden auf sich, während, nach den Bewohnern gerechnet, ein Sechstheil auf uns fallen würde. Nach den freien Städten ist Oesterreich am höchsten belastet (mit 380 Mill. Thlrn.), dann folgt Hessen-Homburg mit einer halben Million, Sachsen-Meiningen mit 3 Mill., Anhalt-Köthen mit 800 000 Thlrn., ferner Braunschweig, Bayern, Sachsen-Weimar, Hannover, Preußen, Nassau, Baden, Würtemberg. Das Königreich Sachsen rangirt von unten, nemlich unter den wenigst verschuldeten Staaten, unter denen es die achte Stelle erhält. In Frankreich kommen auf den Kopf ungefähr 54 1/2 Thlr. in Frankfurt 91 Thlr., in Dänemark 44 1/2, in Griechenland 44, in Portugal 38, in Spanien 36, in Oesterreich 31 1/2, in Belgien 30, im Kirchenstaate 27, in Bayern 17, in Neapel 16, in Sachsen-Weimar 12 1/2, in Hannover 11 1/2, in Preußen 11, in Nassau 10, in Rußland und Polen 9, in Baden 9, in Würtemberg 9, in Parma 9, in Modena 8, in Sardinien 7, im Königreich Sachsen 6 1/2, in Norwegen 4, in Meklenburg 3 1/3, in Sachsen-Koburg 2 Thlr. u. s. w. Frei von Schulden sind: Oldenburg, Lippe, Anhalt-Dessau und Bernburg, so wie Reuß. Im Begriffe, schuldenfrei zu werden: Sachsen-Gotha, Hessen-Kassel und die beiden Schwarzburg. Schweden hat keine Anleihe Schulden, sondern nur Papiergeld. Eben so die Türkei.

— — In Holland hat der neue Kriegsminister die Einsendung geheimer Conduitelisten durch die Vorgesetzten, welche häufig zur Befriedigung des Hasses u. der Rachgier dienen konnten, abgeschafft.

— — Nach der „Emancipation" hat Madame Laffarge Hoffnung, daß ihr Proceß revidirt werden wird. Einer der Belastungszeugen, Denis, hat vor glaubwürdigen Männern erklärt, er habe niemals der Madame Laffarge Arsenik zugestellt — wie er früher behauptet hatte, und die ganze Sache sei wider die Angeklagte angelegt gewesen, um sie zu verderben. Mad. Laffarge hatte aus ihrem Kerker zu Tulle an einen Freund ihres Vaters einen Brief geschrieben, worin sie ihre große Freude über diese Thatsache ausdruckt, welche ihre Unschuld an den Tag legen werde. Diesen Brief theilen die öffentlichen Blätter mit. Ihr Vertheidiger, Hr. Paillet, hat, nach dem Inhalte desselben, bereits gegen Denis eine Anklage wegen falschen Zeugnisses vor dem Gerichtshofe von Tulle anhängig gemacht. Hr. Bac hat in gleicher Angelegenheit sich nach Limoges begeben. „Der Generalprocurator von Tulle und jener von Brives" — schreibt Mad. Laffarge — „stellten eine geheime Untersuchung an; die Thatsachen, welche wir vorbrachten, wurden ihnen bestätigt, und sie waren im Begriffe, den Befehl zu erlassen, gegen Denis vorzuschreiten, als der k. Gerichtshof von Limoges sich dieser Angelegenheit bemächtigte und nun so viel als möglich sie einzuschläfern sucht. Ich bin meinerseits entschlossen, lieber alles zu leiden, als diesen Strahl von Wahrheit zu verlieren. Wir werden uns direct an den Justizminister wenden, und wenn auch er taub gegen unsere Bitten ist, so wird die Presse ihre laute Stimme gegen diese neue Gesetzwidrigkeit uns leihen. Sie wird die Ungerechtigkeit dieser menschlichen Justiz darstellen, welche ihren Irrthum unter meinem Grabe versiegeln will, die annimmt was mich anklagt, und erstickt was mich retten würde, um in ihrer Strenge gerecht zu scheinen. Vielleicht wird man mich, durch neue Strengen, durch neue Martern, das Scandal dieser Veröffentlichung bezahlen lassen. Was thuts! das Leben ist die Ehre, die Unschuld, das Herz seiner Freunde; alle Mächte dieser Welt können diese drei Trost- und Schutzengel meines Gefängnisses nicht verhindern, meine langen Tage ohne Schlaf, die noch traurigere Schlaflosigkeit meiner Nächte einzuwiegen. Ich bin noch eine Zeit lang zu Tulle. Statt neue Leiden zu fürchten, danke ich der Erbitterung meiner Feinde die Gunst, aus meinem Grabe hervorzutreten, um der Welt meine Unschuld und ihre niedrigen Verläumdungen kund zu thun. Ich kenne die Bangigkeiten des Kampfes, die Todesangst, heißhungriger und beleidigender Neugierde als Nahrung zu dienen. Ich kenne sie und übernehme sie. Die Lüge und die Wahrheit müssen einander gegenüber gestellt werden und in beiderseitiger Gegenwart sprechen. Nach der ganzen Welt werde ich die Arme ausstrecken und meine Unschuld ausrufen; die Welt wird mir Gerechtigkeit, Lossprechung, Ehre zurückgeben!"

— — In St. Petersburg ist ein kaiserl. Tagesbefehl erschienen, welcher den Militärs niedern Ranges, mit Ausnahme der Junker und Unterfähnriche und der Zöglinge der Militarschulen, aus öconomischen Gründen aufs Strengste untersagt, in Miethswagen und Droschken zu fahren. Auch auf Polizeibeamte niedern Grades (außer wenn sie im Dienst und in Uniform sind) erstreckt sich dieses Verbot.

— — Curiosum. Die Allgemeine Zeitung meldet aus Konstantinopel vom 24. Febr.: Am 22. ist dem Sultan eine Prinzessin geboren, welche in der Taufe den Namen Behie erhielt!!!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Ediktalladung.

(3 b) Johann Georg Strobler Gärtnergeselle von hier geboren am 23. Jänner 1766 entfernte sich im Jahre 1784 von hier, und soll sich nach Mainz, und von da auf die See begeben haben.

Derselbe wurde durch öffentliche Bekanntmachung vom 1. Febr. 1831 bereits vorgeladen; allein es ist weder von seinem Leben noch seinem Aufenthalte seither eine Nachricht eingegangen, weßhalb seine Erben auf vorgängige Legitimation in dem Genuß seines unter Kuratel gestellten Vermögens zu 458 fl. 30 1/2 kr. gegen Kaution am 6. März 1832 gesetzt wurden.

Johann Georg Strobler, oder dessen Leibeserben werden nunmehr wiederholt aufgefordert, binnen einem halben Jahre a dato bei dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen, unter dem Rechtsnachtheile, daß nach Ablauf dieser Frist das bezeichnete Vermögen an die bereits im Besitze gesetzten Verwandten mit Freigebung der Kaution zum eigenthümlichen Gebrauche überwiesen werden soll.

Bamberg den 16. Februar 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

D. l. a.

Hollfelder.

Stadler.

Versteigerung.

(2 a.) (Banz.) Am Freitag den 26. März l. Js. Nachmittags 2 Uhr werden im Wirthshause zu Nedensdorf

14 Schock Waitzen }
16 " Korn } Stroh
16 " Gersten }
13 " Schock }

aus dem Erntejahr 1840, mit Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 17ten März 1841.

Herzoglich bayerisches Rentamt.

Schonath.

Versteigerung.

(2 a.) (Lahm.) Am Montag den 29ten Merz l. Js. Vormittags 10 Uhr werden im Dinkel'schen Wirthshause zu Lahm

7 Scheffel 3 Mz. Waitzen,
30 " 3 Mz. Korn,
19 " 3 Mz. Haber,
60 Zentner Heu,
14 Schock langes } Stroh
22 " kurzes }

aus dem Erntejahre 1840, salve ratificatione öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Lahm den 18ten Merz 1841.

Herzoglich. bayerische Rentenverwaltung.

Schonath.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 83. **Bamberg, Mittwoch, 24. März** **1841.**

Geschichtskalender: 24. März. Albrecht Wallenstein, Herzog von Friedland, wird zu Eger in seinem Schlafgemach erstochen, 1634.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 20. März. Der aus St. Petersburg erwartete Feldjäger ist im Leuchtenbergischen Palaste eingetroffen. Wie man vernimmt, werden JJ. kais. HH. erst in der zweiten Hälfte des Mai die Rückreise antreten. — Der k. Generallieutenant Baron v. Hertling, der vor einiger Zeit eine Reise nach Ungarn und Siebenbürgen unternommen, beauftragt, dort Stammpferde für das Armeegestüt anzukaufen, steht im Begriffe, sich zu gleichem Zwecke nach Meiningen zu begeben. — Obermedicinalrath und Professor v. Ringseis, von seiner langwierigen und gefährlichen Krankheit hergestellt, beginnt wieder seine Functionen.

Baden. — Durch großherzogl. Verordnung sind die Stände des Großherzogthums auf den 15. künftigen Monats einberufen.

Großherzogthum Hessen. — Am 18. d. haben die Arbeiten zur Demolirung des Steindammes an der Petersau bei Biebrich begonnen.

Preußen. — Danzig, 10. März. (Staatsztg.) In der vorgestrigen Plenarsitzung wurde von dem Ausschusse für ständische Angelegenheiten über den, dem Landtage zur Begutachtung übergebenen Entwurf einer Verordnung „wegen eines Ausschusses der Stände des Königreichs Preußen" Bericht erstattet. Da die Verordnung, deren hauptsächlichste, auf die Förderung des ständischen Wesens und einer ersprießlichen ständischen Wirksamkeit gerichtete Zwecke in dem allerhöchsten Eröffnungsdecrete angegeben sind, von dem Landtage recht eigentlich als ein huldreich dargebotener Beweis des Beginnens einer lebendigeren Zeit für die ständischen Verhältnisse betrachtet wurde, so sprach sich in der darauf folgenden längeren Erörterung, mit aller Lebhaftigkeit und eindringenden Theilnahme, überall ein der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes würdiges Gefühl aus. — In der gestrigen Plenarsitzung wurde der Bericht des Ausschusses für Finanzangelegenheiten, die Begutachtung der allerhöchsten Proposition vom 23. Februar über die zweckmäßigste Benutzung eines im Jahr 1842 zu verhoffenden Steuer-Erlasses von 1 1/2 Millionen Thaler betreffend, verlesen. Der Ausschuß hatte, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die allerhöchst kundgegebene Absicht, „einen Steuererlaß vornehmlich der ärmeren Klasse der Staatsbürger" zu Gute kommen zu lassen, auf dem directesten Wege erreicht werden solle, eine Herabsetzung der Salzpreise in Vorschlag gebracht. Zu diesem Ende und mit Rücksicht auf den Betrag des Erlasses war der Antrag gestellt, daß jeder Familie der letzten Klassensteuerstufe, mit Ausschluß der Unverheiratheten und des Gesindes, ein Quantum von 13 Pfund Salz für Jahr und Kopf zu dem Preise von 5 Thlrn. für die Tonne verabfolgt, die mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte aber nach Verhältniß ihrer Seelenzahl zu der des übrigen Landes dabei bedacht werden möchten. Der diesem Antrag zu Grunde gelegten Berechnungen ungeachtet, glaubte der Landtag unübersteigliche Hindernisse und Schwierigkeiten in der Ausführung zu finden, und deßwegen den Antrag ablehnen zu müssen. Der Wunsch, eine Erleichterung vorzüglich der ärmeren Klassen durch eine Herabsetzung der Salzpreise herbeizuführen, wurde jedoch fast allgemein getheilt, aber ausgesprochen, sie könne nur ausführbar und ersprießlich werden, wenn sie eine allgemeine sei; auch müsse sie den Uebergang zu einer gänzlichen Aufhebung des Monopols bilden.

Belgien.

Brüssel, 17. März. Man liest im „Independant": „Wir vernehmen, daß durch eine kürzlich erlassene Entschließung der französischen Regierung sämmtliche, noch in belgischem Dienst befindliche französische Officiere zurückberufen sind und binnen vierzehn Tagen nach Frankreich zurückkehren müssen. General Hurel, Chef des Generalstabes der Armee, ist zurückberufen, wie alle übrigen."

Brüssel, 16. März. Nachdem gestern der Senat ein geheimes Comite gebildet hatte, wurde eine Viertelstunde später die Sitzung wieder öffentlich, und Hr. de Rouille verlas folgenden Vorschlag einer Adresse an den König: „Die belgische Nationalität ist durch die Vereinigung abweichender, zu einem gemeinsamen Zwecke verbundener Meinungen begründet worden. Die Aufrechthaltung und Vereinigung kann allein die Entwickelung der zahlreichen Elemente der Wohlfahrt, welche das Königreich besitzt, gestalten, und sichert seine politische Existenz. Die beklagenswerthen Spaltungen, welche sich während dieser Session im Schooße der National-Repräsentation kundgegeben haben, sind ein neuer Beweis der Ohnmacht, worin sich die legislativen Versammlungen befinden, sich mit den wahren Bedürfnissen der Nation zu beschäftigen, wenn die Parteien sich von einander entfernen, statt sich zu nähern. Eine solche Lage, Sire, hindert den regelmäßigen Gang der Regierung, und verletzt die theuersten Interessen Belgiens. Unter diesem Gesichtspuncte vorzüglich hat der Senat sich damit beschäftigen müssen. Eine wesentliche leitende Gewalt, werden seine Anstrengungen beständig dahin zwecken, die Meinungen im allgemeinen Interesse zu versöhnen. Der Senat hält es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit Ew. Maj. auf eine Lage zu lenken, welche wahrhafte Gefahren erzeugen kann; er setzt sein ganzes Zutrauen in jene hohe Weisheit, in jene Unparteilichkeit, welchen alle Meinungen mit Vergnügen eine gerechte Achtung zollen. Er hegt die Ueberzeugung, daß, welche auch die Mittel sein mögen, welche Ew. Maj., um diesen traurigen Spaltungen Einhalt zu thun, anwenden zu müssen glauben wird, die weisen und gemäßigten Männer sich denselben anschließen, und auf diese Weise dem über alle Partein erhabenen Königthum den nöthigen Beistand leihen werden, um die Mission, die ihnen übertragen ist, zu erfüllen. Ew. Maj. kann auf die unerschütterliche Ergebenheit des Senats, und auf seine loyale Mitwirkung zu Ihren aufgeklärten Absichten für das Wohl und die Eintracht des Vaterlandes zählen." Dieser von 11 Se-

natoren unterzeichnete Adressevorschlag wurde durch Hrn. Rouille dahin entwickelt, daß er alle Meinungen zufrieden stelle, indem er dem Senat seine Stellung als leitende Gewalt bewahre; denn man beziehe sich hierbei auf die Weisheit des Königs, um die Lage zu würdigen und zu urtheilen, welche die Mittel zu deren Abhülfe sind. Auf das Begehren des Justizministers, der durch die Herrn Duval de Beaulieu und den Baron de Staffart unterstützt ward, wurde der Druck des Entwurfs verordnet und die Discussion, ob derselbe in Erwägung zu ziehen sei, fand heute statt. Bei der Abstimmung wurde die Adresse mit 23 gegen 19 angenommen. Die HH. Haussy und Quarre wurden darauf durch das Loos bestimmt, die Adresse dem Könige zu überreichen, sie weigerten sich jedoch, da sie dieselbe für eine Verletzung der königl. Prärogative hielten. Diese Worte fanden großen Beifall auf der Tribüne. Das Loos bestimmte darauf die HH. Vilain XIV., Morreghem, Ursel, Macar, Merode und Cassiers. Der König hat der Deputation des Senats zur Antwort gegeben: „Ich nehme die Adresse des Senats an, meine Herren. Ich werde sie prüfen. Ich zweifle nicht an seinen guten Absichten. Aus Personen gebildet, welche alle Interessen des Landes vertreten, muß er im Stande sein, dessen Bedürfnisse zu würdigen."

Niederlande.

Amsterdam, 16. März. Unsere zweite Kammer der Generalstaaten hat sich mit dem Antwortschreiben des Ministers des Innern, bezüglich der Theilnahme der Provinz-Gouverneurs an der Wahl der zweiten Kammer der Generalstaaten, (wonach die Gouverneure in Zukunft sich der Mitabstimmung enthalten sollen) nicht begnügt, auch nicht mit dem Antrag des Kammerpräsidenten, das ministerielle Schreiben zur Kenntnißnahme zu nehmen, sondern in der gestrigen Sitzung nach längeren lebhaften Debatten, auf den Antrag des Grafen von Rechteren mit 31 gegen 16 Stimmen beschlossen, den Minister zu ersuchen, einen Auszug aus dem Protocoll der Verhandlungen der Provincialstaaten von Nord-Holland bei der Wahl der beiden Abgeordneten der Kammern vorzulegen, um daraus zu ersehen, ob der Gouverneur bei der Wahl mitgewirkt habe und mit wie viel Stimmen die Abgeordneten gewählt worden seien.

Schweiz.

Bern, 18. März. Gestern Morgens um 9 Uhr fand die Eröffnung der außerordentlichen in Bern versammelten Tagsatzung statt. Man bemerkte vor dem Tagsatzungsgebäude ein sonst ungewohntes Gedränge, und wenige Minuten, nachdem das Publicum zugelassen wurde, sah man die Tribune gedrängt voll. Der Bundespräsident Neuhaus hielt eine Eröffnungsrede in französischer Sprache. Er beleuchtete in derselben die Veranlassung zum Zusammentritt dieser außerordentlichen Bundesversammlung, so wie die verschiedenen Auslegungen, die dem vielbesprochenen Art. 12 des Bundes gegeben würden. Freilich sei es ein Uebel, wenn man den Grundvertrag eines Volkes nicht beobachte. Allein daraus folge nicht nothwendig, daß die Eidgenossenschaft zu Grunde gehen müsse. Vielmehr liefere die Geschichte Beispiele genug, daß ein Volk nach verletztem Grundvertrag, ja ohne allen Grundvertag, noch kräftig fortblühen könne, während andere Völker bei voller Beachtung der ihrigen zu Grunde gegangen seien. Man frage sich über die Folgen dieser Ereignisse und des Zusammentritts der außerordentlichen Bundesversammlung, ob sich die Schweiz, wie viele behaupten, wie aufgelöst und kraftlos zeigen werde. Freilich sei in der Eidgenossenschaft ein großes Uebel das Instructionswesen, statt der Vollmachten. Daher die Kraftlosigkeit der Tagsatzung. Daß die Schweiz keineswegs kraftlos sei, zeige die schöne Erhebung vom Jahr 1838, das eifrige Einschreiten der von Aargau zu Hülfe gerufenen Stände, die einmüthigen Beschlüsse der Großräthe zur Abweisung der fremden Einmischung. — Nach der Leistung des Bundeseides, der Ablesung der vorörtlichen Berichte, einiger Bittschriften von Klöstern und ausgewanderten Aargauern, die um Schutz für Freiheit und Sicherheit der Religion, um Absendung eidgenössischer Commissarien und Wiederherstellung aufgehobener Klöster nachsuchen, schlug der Präsident vor, erst die sechs Stände anzuhören, welche die Einberufung der Tagsatzung verlangt hätten, und dann Aargau, worauf erst die eigentliche Umfrage beginnen würde. Die Versammlung genehmigte durch Stillschweigen diesen Vorschlag. Also begann der erste Gesandte von Uri, Landammann Muheim, die Sache der Anklage gegen Aargau mit einer langen äußerst heftigen Rede, in welcher fortwährend von rohem barbarischen Mißbrauch der Gewalt, Unterdrückung des Glaubens, heilloser Ungerechtigkeit und empörender Bundesverletzung die Sprache war. Am Schlusse verlangte er die Wiedereinsetzung der Klöster, gestützt auf den Art. 12. In ähnlichem Geiste, doch weder so lange noch so heftig, sprach der Gesandte von Unterwalden, Landammann Spichtig, weit gemäßigter, ruhiger und angmessener der zweite Gesandte von Schwyz, Kantonsfürsprech Anton Oethiker. Mit besonderer Beredsamkeit entwickelten Landammann Hegglin von Zug und Staatsrath Calame von Neuenburg das positive Staatsrecht des Bundes und die Inconsequenz mit frühern Aeußerungen, in die Aargau durch seinen Aufhebungsbeschluß gefallen sei. Am meisten wurde die Versammlung durch den ächt gemüthlichen und eidgenössischen Vortrag des würdigen Schultheißen d'Eglise von Freiburg eingenommen. Es war zu spät, um noch Aargau anzuhören. Heute wird man damit beginnen. Der Geist der Mehrzahl der Gesandten ist versöhnlich.

Frankreich.

Paris, 19. März.

Der gestrige Courrier Belge meldet unter der Ueberschrift: Definitive Pacification von Europa, daß, nachdem am verflossenen Sonntag die Bevollmächtigten der vier Mächte zu London die bekannte Collectivnote an Chekib Effendi in Antwort der Mittheilung, die dieser Botschafter ihnen hinsichts des letzten Hattischeriffs des Sultans hat zukommen lassen, unterzeichnet haben, Baron Bourqueney Tags darauf, am 15., einen Tractat in vier Artikeln, im Namen Frankreichs, unterzeichnet hat, der auf das Princip der Dardanellensperre bezüglich ist, und dem auch der türkische Botschafter beigetreten ist. Nach diesem Act kann man die alten Beziehungen, welche zwischen Frankreich und den Mächten, die den Julivertrag geschlossen, bestehen, als wieder hergestellt ansehen. (Bedarf noch sehr der Bestätigung.)

Der Antrag der Herren Mauguin und Pages auf Ausschließung der Beamten aus der Deputirtenkammer ist folgenden Inhalts: „Es findet eine Unvereinbarkeit zwischen den Functionen der Deputirten und denen der Präfecten, Unterpräfecten, General- und Untersteuereinnehmer, Generäle und Oberofficiere der Land und Seearmeen in Activität, Magistratspersonen, welche die Functionen eines Generalprocurators bei den königlichen Gerichtshöfen versehen, Divisions- und Bureauchefs in den verschiedenen Ministerien statt. Kein besoldeter Beamter kann von dem Wahlcolleg eines Arrondissements, das ganz oder zum Theil in das Bereich seiner Functionen gehört, zum Deputirten gewählt werden. Ausgenommen sind die Minister, Unterstaatssecretäre, Generalsecretäre der Ministerien, Generaldirectoren, Mitglieder des Cassationshofes, des Rechnungshofes und die Staatsräthe. Wenn die hier erwähnten Beamten in Folge einer Entlassung, oder in anderer Weise ihr Amt verlieren, so werden sie in den Bezirken, wo sie ihre Functionen ausgeübt haben, erst

nach einem Zeitraum von sechs Monaten, vom Tage des Aufhörens ihrer Functionen an gerechnet, wählbar." Die Verlesung dieses Vorschlags ist in drei Bureaux genehmigt worden. — Das „Journal des Debats" enthält einen heftigen Artikel gegen vorstehenden Antrag. „Die Ausschließung der Beamten" — bemerkt das ministerielle Blatt — „ist an sich eine schlimme Sache, widerstreitet unseren Sitten und den Bedürfnissen unserer Societät, ist ein gewaltsamer Eingriff in die Freiheit der Wähler, der, um nicht unwirksam zu sein, andere Gewaltsamkeiten nothwendig machen wird. Unter einer Regierung ihres Geschmackes würde die radicale Partei für sehr gut finden, daß die Beamten in großer Anzahl in der Kammer sitzen; sie findet es nur wegen uns schlimm. Sie beabsichtet, uns einer Kraft, einer Garantie der Ordnung zu berauben, mit einem Worte, die Maaßregel hat etwas Revolutionäres, das ihr ihren Beifall verschafft. Wir hoffen, es werde diesem Vorschlage ergehen, wie es schon mehreren anderen gleichartigen ergangen ist; anfangs mit einer Art unüberlegter Gunst angenommen, hat die Berathung sie aufgezehrt, und der gesunde öffentliche Verstand sie verurtheilt: man spricht nicht mehr davon."

Spanien.

Madrid, 11 März. Es heißt, Espartero bestehe darauf, die Königin solle bei der Eröffnung der Cortes zugegen sein, obschon die Ehrendamen der Königin dagegen sind. Das Gerücht geht, die Regentschaft habe eine förmliche Abdicationsnote Marien Christinen's erhalten. Wenn solches auch eben nur ein Gerücht, ist doch gewiß, daß die Frage der Vormundschaft und Regentschaft unter der Zahl derjenigen sind, die die Cortes gleich nach ihrem Zusammentritt entscheiden sollen.

Türkei und Aegypten.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 6. März soll Mehemed Ali in einem unterthänigen Schreiben den Sultan um Milderung des Investiturfermans gebeten haben.

Südamerika.

Die kürzlich gemeldete Niederlage des Generals Lavalle wird jetzt wieder in Zweifel gestellt. Aus einem Schreiben aus Montevideo vom 22. Dez. geht indeß hervor, daß ein wichtiges Treffen zwischen den Truppen Lavalle's und des Präsidenten Rosas am 28. November an den Gränzen der Provinz Santafé stattgefunden hat, dessen Resultat man nicht bestimmt kennt. Die Anhänger beider Parteien schrieben sich den Sieg zu.

Die Engländer in Asien.

Während England darauf gefaßt sein muß, mit den vereinigten Staaten von Nordamerika in einen Krieg verwickelt zu werden, sind die Zerwürfnisse mit China weiter als je von einer Ausgleichung entfernt, und immer mehr rechtfertigt sich die gleich anfangs von uns aufgestellte Behauptung, daß der Beherrscher des Reiches der Mitte auf gütlichem Wege niemals zur Nachgiebigkeit bewogen werden würde. Von jeher hat die Politik des kaiserl. Hofes zu Peking mehr durch List, Verschlagenheit und Zögerung zu wirken gesucht, als durch Waffengewalt; und daher ist man jetzt in England eben so wohl, als in Indien, davon überzeugt, daß die nach den chinesischen Meeren gesandte Expedition zu schwach war und daß die beiden Elliots sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigten. Neuerdings sind nun mit der indischen Ueberlandpost weitere Berichte aus dem fernen Osten eingetroffen, aus denen hier das Wesentlichste zusammengestellt werden soll. Im Lande der Beludschen und Afghanen nimmt Alles eine den Engländern günstige Wendung. Der Sohn des vorigen Khans von Kelat, Nuschir oder Nessir Khan, hat sich, wie schon früher Dost Mohammed Khan, selbst im englischen Lager gestellt, so daß jetzt die Beludschenstämme ohne Oberhaupt sind. Doch steht kaum zu erwarten, daß sie den Kampf nun ohne Weiters fallen lassen; vielmehr darf man, in Anbetracht des wilden kriegerischen Sinnes dieser Bergvölker und der Beschaffenheit ihres Landes, annehmen, daß sie ihn fortführen. Inzwischen haben die Engländer abermals den Bolanpaß besetzt. Schah Schudscha, der alte schwache Mann, wankt dem Grabe zu; Dost Mohammed wird mit seinem, 776 Personen zählenden Gefolge wahrscheinlich seinen Aufenthalt in Ludianah nehmen, einer großen Stadt, die aber an der Nordgränze Indiens liegt und von wo der Khan leicht nach Afghanistan entfliehen könnte. Ohnehin bereiten sich in jenen Gegenden neue Verwicklungen vor. England geht nämlich mit dem Plane um, die früher zu Afghanistan gehörende, durch Rundschit Singh aber vor 20 Jahren mit dem Reiche der Sikhs vereinigte Provinz Peschawer wieder zu Afghanistan zu schlagen. In diesem Falle wäre ein Krieg mit Lahore unvermeidlich. Inzwischen steht bei Firuzpur ein starkes englisches Heer. — Kamran, Beherrscher von Herat und dessen allmächtiger Minister, Yar Mohammed, zeigen sich jetzt nicht mehr feindselig gegen die Briten, seit diesen das Kriegsglück so hold gewesen ist. Der Khan von Buchara scheint sogar einen Besuch von ihnen zu fürchten, und hat daher Befehl gegeben, alle Straßen, die zu seiner Hauptstadt führen, unwegsam zu machen. Den Obersten Stoddart hat er endlich freigelassen und zum Oberbefehlshaber der Artillerie ernannt. — Von Nepal ist gegenwärtig kein Friedensbruch zu befürchten. — Was nun die chinesischen Angelegenheiten betrifft, so steht es mit denselben jetzt folgendermaßen: Gegen Ende Septembers befand sich die englische Besatzung auf der Insel Tschusan in der kläglichsten Lage. Es fehlte ihr an frischen Lebensmitteln, die Chinesen waren zu keinerlei Art von freundlichem Verkehr zu bewegen, und zeigten sich ohne Unterlaß so feindselig, daß sie systematisch auf Menschenraub ausgingen, und jeden Einzelnen, dessen sie habhaft werden konnten, nach Ning-po in die Gefangenschaft abführten. Als Admiral Elliot mit den Behörden dieser letztern Stadt Unterhandlungen angeknüpft hatte, verfloß länger als ein Monat ehe eine Uebereinkunft zwischen ihm und den Mandarinen abgeschlossen wurde, der zufolge die Engländer in ihrer Garnison nicht beunruhigt werden, und es den Chinesen erlaubt sein sollte, den weißen Barbaren frische Lebensmittel zu verkaufen. Aber von den Gefangenen wurde trotz aller Bemühungen auch nicht ein einziger freigegeben, auch von Lebensmitteln war die Zufuhr so spärlich, daß die Engländer sich deren mit Gewalt verschaffen mußten, und in der Stadt Ting-hai, der größten auf der Insel Tschusan, wo die Engländer ihr Hauptquartier haben, nahmen die Krankheiten immer mehr überhand. Während nun Elliot die am 6. November abgeschlossene Uebereinkunft bekannt machte, erließen die Mandarinen von Ning-po ihrerseits eine Proclamation, in welcher der vom andern Ende der Welt hergekommenen Barbaren in keineswegs freundlichen Ausdrücken gedacht wurde. Doch erlaubten sie den Bewohnern des himmlischen Reiches, jenen Menschen, die demnächst wieder abziehen würden, Nahrungsmittel zu verkaufen. England hatte gehofft, durch seine Aufrufe das chinesische Volk gegen die Mandschudynastie aufregen zu können; allein überall hat sich dasselbe seinen Obrigkeiten treu und gehorsam gezeigt. — Im Anfange des Dezembers, als die Besatzung von Tschusan bereits 420 oder den zehnten Theil ihrer Gesammtheit an Todten zählte, wurden viele Kranke an Bord eines Schiffes gebracht, das nach den Philippinen unter Segel ging. Elliot, (der Admiral), war schon früher, im November, nach Canton abgegan-

gen, wo inzwischen der kaiserliche Commissär angekommen war, mit welchem nach Lin's Entfernung, weitere Unterhandlungen gepflogen werden sollten. Vorher hatte Elliot noch eine Proclamation erlassen, aus welcher hervorzugehen scheint, daß England die Insel Tschusan nicht räumen will. — Am 20. kam der Admiral vor Canton an, und am 21. erschien der Capitän Charles Elliot mit dem Dampfschiffe The Queen vor den chinesischen Festungswerken, welche die Einfahrt zur Bocca Tigris vertheidigen. Kaum hatte er das mit einer Unterhändlerflagge versehene Boot ausgesetzt, um den chinesischen Bevollmächtigten Papiere zu übersenden, als plötzlich auf dasselbe Feuer gegeben wurde. Darauf antwortete die Queen mit mehreren vollen Ladungen und es kam zu einer gegenseitigen Kanonade, welche bald darauf von den Chinesen für ein bloßes **Mißverständniß**, für einen **Irrthum** erklärt wurde. Man fügte hinzu, es sei Befehl gegeben worden, den Engländern nichts weiter zu Leide zu thun; ihre Depeschen aber möchten sie einem zum Empfang derselben beauftragten Polizeimandarin in Macao einhändigen. Das geschah denn auch, und die Schiffe fuhren nach der Rhede von Tong-Ku, oberhalb Macao, zurück. Während dieser Zeit arbeiteten die Chinesen unablässig an der Verstärkung ihrer Festungswerke, und erst am 29. ließ der kaiserliche Commissär Keschen etwas von sich hören. Er hielt nämlich seinen feierlichen Einzug in Canton, und ließ dem Admiral sagen, in einem dazu vorgerichteten Palaste in Macao wollten sie miteinander unterhandeln. Aber der Admiral war, ohne Zweifel in Folge von Aerger und Verdruß, krank geworden und hatte sich nach Europa eingeschifft. Seine diplomatischen Geschäfte übertrug er dem Capitän Elliot, und die Militärmacht, wie schon früher von uns gemeldet wurde, dem Commodore Sir Gordon Bremer. — Am 14. Dezember war endlich der Anfang mit den Unterhandlungen gemacht worden, und am 17 **soll** Keschen fünf Millionen Dollars als Entschädigung angeboten haben, eine Summe, mit der nicht einmal die Kosten der Expedition, geschweige denn das weggenommene Opium gedeckt wäre. So standen die Sachen beim letzten Postabgange. Die indischen Häfen leiden bei dieser Unterbrechung des Verkehrs ungemein, namentlich Bombay. Der dortige Handelsstand hat in einer Bittschrift an das Parlament nachgewiesen, daß vor dem Ausbruche der Streitigkeiten sein Handel mit China jährlich 2,668,000 Pf. St. an Ausfuhr und 1,699,000 Pf. an Einfuhr betragen habe, während er sich jetzt nur auf 634,000 und respective 105,000 Pf. belaufe.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eti. Interimsch. 89 P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 118 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 625 G. 623.

Frankfurt, 21. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/4; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 78 3/8; Bankactien 1940; 250 fl. Loose 110 1/8; Integr. 49 1/4; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 1/2; Taunusbahnactien 349 —; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 1/4; Poln. 300 fl. Loose 71 1/2, Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 20. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— —* **Bamberg**, 20. März. Am Namensfeste Sr. Exc. unseres hochwürdigsten Hrn. **Erzbischofs** wurde im Dom eine neue feierliche Messe vom hiesigen Capellmeister Telle unter Mitwirkung von 140 Personen aufgeführt. Composition und Ausführung waren der Feier und ihres Ortes höchst entsprechend. — Vorgestern starb 72 Jahre alt der k. Kr. u. Stadtger. Director **Dangel**, Ehrenritter des herzogl. bayr. Michaelordens, zweimal Abgeordnete der Stadt Bamberg zur Ständeversammlung, bis kurz vor seinem Ende unermüdlich in Versehung seiner Directorial-Geschäfte.

— — **Lithostereotypie**. Eine in neuester Zeit gemachte von Sr. Maj. dem Könige v. Bayern privilegirte Erfindung, betitelt: „**Lythostereotypie**" dürfte für die Buchdruckerkunst in der Folge unberechenbare Vortheile bieten. Diese Erfindung besteht nämlich darin, daß mittelst einer eigens gefertigten Dinte eine Zeichnung auf Stein gebracht, dieselbe mit einem Schutzmittel umgeben, und durch Sauren hervorgehoben wird, die sodann meistens die Höhe von Typen und Buchdruckervignetten noch übertrifft. Eine auf diese Weise zubereitete Platte kann in jeder Buchdruckerpresse gedruckt werden, und liefert, im Vergleiche zu lithographirten Arbeiten, bei weitem reinere und klarere Abdrücke. Der Farbendruck, ebenfalls in der Lythograrhie durch die mehr reibende Bewegung der Presse, und die dadurch sich verändernde Structur des Papiers sehr schwer zu erreichen, wird durch jenes Verfahren auf die leichteste Weise bewirkt. Die Rösl'sche Hofbuchdruckerei in München, welche die Erfindung ins Leben gerufen, richtete zugleich ihr Augenmerk auf die von Professor Jakobi in St. Petersburg gemachte, und bereits von mehreren Künstlern und Technikern berücksichtigte Endeckung, die Galvanoplastik, und hat dieselbe ebenfalls für die Typographie anwendbar gemacht. Obgleich unläugbar schwieriger die Aufgabe war, Gegenstände zu liefern, welche durch ihre scharfen Tiefen und Höhen so schroff den bisherigen Versuchen Anderer, die meist nur Basreliefs erzeugten, gegenüberstehen, so überwand sie diese Hindernisse glücklich, wodurch sie nun in den Stand gesetzt ist, jeden typographischen Gegenstand mit Sicherheit zu liefern, und so des viel kostspieligeren Holzschnittes nicht mehr zu bedürfen.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch**.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 20. März 1841 wurden verkauft: **Weizen** 163 Schfl. 1 M. I. Preis: 12 fl. 15 kr. II. 11 fl. 45 kr., III. 10 fl. 30 kr. **Korn** 4 Schfl. 5 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 30 kr., III. 7 fl. 45 kr. **Gerste** 199 Schfl. — M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 45 kr. III. 6 fl. — kr. **Haber** 107 Schfl. 4 M. I. Pr. 5 fl. 12 kr. II. 5 fl. 9 kr., III. 5 fl. 6 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 84. Bamberg, Donnerstag, 25. März 1841.

Geschichtskalender: 25. März. Treffen bei la Fère Champénoise gegen die Franzosen, 1814.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das k. Ministerium des Innern hat sich durch mehrere, zu seiner Kenntniß gekommene Fälle irriger Gesetzesauslegung veranlaßt gefunden, darauf aufmerksam zu machen, daß der in dem §. 59 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes bewilligte Tausch der Loosnummern nur zwischen dienstfähigen Conscribirten der nämlichen Altersklasse bis zu dem Augenblicke der Einreihung stattfinde, und daß ein solcher Tausch zwischen einem Conscribirten und einem bereits Eingereihten, freiwillig Zugegangenen, wenn auch von derselben Altersklasse, ausgeschlossen sei, so ferne nicht der zu Gunsten von Brüdern statuirte Ausnahmsfall eintritt, wie dieß aus dem Buchstaben der gesetzlichen Bestimmung klar hervorgeht.

* Vom Main. Mit welcher Energie der Bau der Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg an die nördl. Reichsgränze von unserer Regierung angegriffen wird, erhellt neuerdings daraus, daß S. M. der König geruht hat, die Vorstände der Baudirection bereits zu ernennen; zum I. für den technischen Theil ist Reg.-Rath Denis, der Erbauer der ersten deutschen Eisenbahn mit Dampfkraft von Nürnberg nach Fürth, zum II. für die Leitung der administrativen und polizeilichen Geschäfte, sowie des gesammten Cassenwesens Ob.-Zollinsp. Dürig, bisher Mitglied des Directoriums der concess. gewesenen Gesellschaft, unter Scharrer Correferent derselben, zu Nürnberg bestimmt, und beide auf den 28. März zum Empfang weiterer Instructionen nach München einberufen. — Gleichzeitig vernimmt man, daß S. M. der König von Preußen sich für den Bau der großen Eisenbahn von Berlin nach dem Rhein entschieden, und dabei deren Anschluß an die thüringen'sch-sächsische Eisenbahn ungeachtet einigen dadurch nothwendigen Umweges verfügt hat. Um so sicherer ist auch deren baldigste Ausführung, zu welcher bekanntlich die großherzogl. und herzogl. sächs. Regierungen sich verbunden haben, und um so unbezweifelbarer dann weiter deren Einmündung von Koburg her in die bayerische Nordbahn. — Wir begrüßen diese Ereignisse doppelt freudig als die ersten Schritte zu neuen großen heilbringenden Entwickelungen der materiellen Kräfte unseres bayerischen, so wie des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, und als Bürgschaften der Fortdauer des Friedensstandes, für welchen sie zugleich ein schweres moralisches Gewicht in die Wagschale legen: das der immer kräftiger und fester sich entfaltenden deutschen Nationaleinheit. Diese wird durch solche Bande, durch solche Annäherung der deutschen Länder zu einer Stärke erhoben, wovon man namentlich in Frankreich keinen Begriff hat, nachdem sich dort alle Interessen nur in der Hauptstadt, alle Geldkräfte jetzt vorzugsweise für deren Befestigung concentriren, und die Provinzen mit dieser und unter einander vereinzelt stehen, ihre Verbindung, ihre reellen dringendsten Bedürfnisse unbeachtet, sich selbst überlassen bleiben. Zwar heißt es nicht mehr wie unter Ludwig XIV.: Frankreich das bin ich — wohl aber: Frankreich das ist Paris — und daher der größte Theil der materiellen Gebrechen seiner Verwaltung. Auch hierin ist Deutschland, Bayern in den letzten Jahren zu seinem Ruhm und seiner Wohlfahrt ungemein voran gegangen.

Preußen. — Die Staatszeitung theilt jetzt aus den, den Provincialständen gemachten königlichen Propositionen den Entwurf des ständischen Wahlreglements und der Verordnung wegen Einführung ständischer Ausschüsse mit. Dem ersten Entwurf liegt folgende Hauptbestimmung zu Grunde: „Die Wahl eines Landtagsabgeordneten und seines Stellvertreters erfolgt, und zwar in von einander getrennten Wahlhandlungen für jede dieser beiden Functionen, durch absolute Stimmenmehrheit in der Art, daß der Gewählte nicht mehr als die Hälfte der Stimmen der erschienenen Wähler, oder zwar nur die Hälfte, aber darunter die Stimme des — nach den Lebensjahren — ältesten Mitgliedes der Wahlversammlung erhalten haben muß. Finden sich die Stimmen zwischen Mehreren in der Art getheilt, daß sich für keinen derselben eine absolute Mehrheit ausgesprochen hat, so sind diejenigen beiden Wahlfähigen, welche die meisten erhalten haben, auf eine engere Wahl zu bringen. Sind die Stimmen zwischen Dreien oder Mehreren gleich getheilt, so findet eine fernere Wahl unter ihnen zu dem Zwecke Statt, zu bestimmen, welche von ihnen auf die engere Wahl zu bringen sind. Ergibt die weitere Abstimmung kein weiteres Resultat als die erstere, so ist die Wahl nochmals zu wiederholen, und falls auch dann noch die Stimmen in derselben Weise getheilt bleiben, sind von Denen, welche die gleiche Stimmenzahl erhalten haben, die beiden den Lebensjahren nach Aeltesten auf die engere Wahl zu bringen.“ (Bei dieser entscheidet relative Stimmenmehrheit.) — In den Motiven heißt es hierüber: „Es ist hin und wieder ein unrichtiges Verfahren in der Art bemerkt worden, daß der Abgeordnete und dessen Stellvertreter durch den nemlichen Wahlact gewählt sind, indem Derjenige, der nächst dem durch die Majorität zum Abgeordneten Gewählten die meisten Stimmen erhalten hatte, als dessen Stellvertreter angenommen wurde. Wie unzweckmäßig ein solches Verfahren sei, bedarf keiner Auseinandersetzung, da auf diese Weise der Stellvertreter in der That nicht gewählt, sondern durch ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen bestimmt wird. Welches Mitglied der Wahlversammlung nächst dem zuerst Gewählten am Meisten deren Vertrauen besitzt, kann sich erst zeigen, wenn dieser bei der weitern Wahl nicht mehr in Betracht kommt. Da eine Wahl zum ständischen Abgeordneten das Resultat des vorzüglichen Vertrauens, das der Gewählte bei seinen Standesgenossen genießt, sein soll, eine relative Stimmenmehrheit aber, bei welcher der Gewählte, wenn die Stimmen zersplittert gewesen sind, vielleicht nur sehr wenige erhalten haben kann, für dasselbe keinen Beweis gibt, so muß die absolute Stimmenmehrheit hier als ein unabweisliches Erforderniß betrachtet werden. Daß eine solche vorhanden, wenn über die Hälfte der Stimmen sich für einen der Wahlfähigen erklärt hat, kann nicht bezweifelt werden, und da die Stimme des (den Jahren nach) Aeltesten der

Wähler bei gleichen Stimmen den Ausschlag gibt, oder mit andern Worten doppelt gezählt wird, so ist durch seinen Beitritt zu der einen Hälfte das Erforderniß erfüllt." — Die Verordnung wegen der ständischen Ausschüsse lautet: Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. haben erwogen, daß Fälle eintreten können, wo es Uns wünschenswerth sein wird, in der Zwischenzeit von einem Provinciallandtag zum andern, Mitglieder der Landtagsversammlung zu berufen, um Uns ihres Rathes zu bedienen, und ihre Mitwirkung in wichtigen Landesangelegenheiten Statt finden zu lassen, und verordnen demzufolge: §. 1. Es soll ein Ausschuß der Stände der Provinz . . . . . gebildet werden, der sich auf Unsern Befehl auch außer dem Landtag zu versammeln hat. §. 2. Die Zahl der Mitglieder dieses Ausschusses setzen Wir auf . . . . . hierdurch fest. Seine Zusammensetzung geschieht in der Art, daß dazu von jedem Stande in dem Verhältnisse Mitglieder gewählt werden, wie durch das Gesetz vom 1. Juli 1823 und die Verordnung vom 17. August 1825 die Zahl der Landtagsstimmen desselben normirt ist. Der Landtagsmarschall, dessen Function zu diesem Zwecke künftig auch nach dem Schlusse des Landtags fortdauern soll, ist bis dahin, daß der Landtags-Marschall für den nächfolgenden Provinciallandtag ernannt worden, Mitglied und Vorsitzender des Ausschusses. Derselbe wird in die Zahl der Ausschußmitglieder des Standes, welchem er als Landtagsmitglied angehört, in der Art miteingerechnet, daß während der Dauer seines Amtes für jenen ein Mitglied weniger zum Ausschusse gewählt wird. §. 3. Die zu diesem Behuf erforderlichen Wahlen erfolgen auf versammeltem Provinciallandtag von jedem Stande in sich nach absoluter Stimmenmehrheit. Für jedes Ausschußmitglied wird ein Stellvertreter gewählt. Die Wahlen bedürfen Unserer Bestätigung. §. 4. Die Amtswirksamkeit der Ausschußmitglieder währt von einem Landtag bis zum andern. Ein in den Ausschuß gewählter Abgeordneter bleibt dessen Mitglied bis zur Eröffnung des nächsten Landtags, auch wenn die Wahlperiode, für welche er als Landtagsabgeordneter gewählt ist, inzwischen ablaufen sollte. §. 5. Den Ständen wird überlassen, die Wahrnehmung der außer dem Landtag vorkommenden Geschäfte ständischer Verwaltung dem nach den vorstehenden Bestimmungen zu bildenden Ausschusse, auch nach dem Bedürfnisse einem innerhalb desselben zu bestellenden engeren Ausschusse, zu übertragen. Wegen des Zusammentritts des Ausschusses zu diesem Zwecke und der Behandlung der derartigen Geschäfte werden weitere Bestimmungen vorbehalten. §. 6. Die Kosten der Ausschüsse werden in derselben Art, wie die allgemeinen Landtagskosten, aufgebracht.

Aus Westpreußen, 12. März. In Folge einleitender Correspondenzen hat vor einigen Wochen in der Stadt Preußisch-Holland bei Elbing eine Versammlung von „loyalen" Adeligen stattgefunden, welche es für dienlich hielt, ein „politisches Glaubensbekenntniß guter Preußen" zu entwerfen und mit der Namensunterschrift aller Anwesenden zu versehen. Es lautet: „Politisches Glaubensbekenntniß guter Preußen. Wir wollen unseren Eid, welchen wir S. M. unserem allergnädigsten König und Herrn in feierlicher Stunde geleistet haben, als feste Männer unverbrüchlich halten. Wir wollen diesen Eid nicht deuteln oder drehen nach spitzfindigem Gelüst unseres Verstandes, sondern ihn mit christlicher Einfachheit erfüllen. Wir wollen Einheit; wir wollen daher, daß unser König von Gottes Gnaden „Herr" sei über sein Volk, nur allein befehle, und der Stände-Gutachten nur Rath, aber kein Gesetz sei. Wir wollen von dem Willen Sr. M. die Instructionen verhoffen, welche die nothwendige und fortschreitende Entwickelung unseres Landes herbeiführen. Wir wollen dieser durch unsern König und Herrn geleiteten Entwickelung als treue Unterthanen förderlich sein, und jeder in seinem Wirkungskreis und besonders in seinem Inneren pflegen was den göttlichen und königlichen Prüfstein nicht scheuen darf. Unser Wahlspruch sei auf dem blutigen Felde der Gefahr wie am Heerde des Friedens: Fürchtet Gott, ehret den König!" (L. Z.)

Schweiz.

Bern, 17. März. Gestern in der zweiten Sitzung der Tagsatzung hielt der Gesandte von Aargau, Reg. R. Wieland, eine dreistündige Rede, in der er die innern Verhältnisse Aargau's, ohne deßwegen dem Bunde oder der Tagsatzung einen Einfluß auf dieselben einzuräumen, umständlich sowohl in politischer als in kirchlicher Beziehung entwickelte, und die Ansicht des Kantons Aargau auf thatsächliche Ereignisse wie auf staatsrechtliche Grundsätze zu begründen suchte. Sein Vortrag zeichnete sich mehr durch Vollständigkeit und Ruhe, als durch Neuheit des Vorgebrachten aus. Nun folgte die eigentliche Umfrage der Stände. Zürich fand den Art. 12 klar, und wollte ihn erfüllt, nach seiner Ansicht steht die von Aargau ausgesprochene Klosteraufhebung im Widerspruch mit demselben. Im nämlichen Sinne sprachen sich Basel-Stadt, Schaffhausen, Appenzell-Inner-Rhoden und St. Gallen aus. Wie Schaffhausen verlangte das letztere Einstellung der Aargau'schen Vollziehungsmaaßregeln. In seiner gewohnten klaren und bündigen Weise zeigte der Landammann Baumgartner den vom Bundespräsidenten in seiner Eröffnungsrede ausgesprochenen Ansichten gegenüber die Gefährlichkeit der Lockerung des Bundes-Vertrags in Bezug auf die Achtung des Auslandes und des Inlandes. Luzern, Solothurn, Basellaud, Appenzell-Außer-Rhoden, Thurgau stimmten nicht in die Frage ein, sondern wollten lediglich aufhören. Glarus und Graubündten legten den Art. 12 nicht so allgemein aus, daß man nicht der Theilnahme an staatsgefährlichen Umtrieben überwiesene Klöster aufheben könne. Die sechs Stände, welche die Einberufung der Tagsatzung begehrt, nahmen in dieser ersten Umfrage nicht zum zweitenmal das Wort, eben so wenig Aargau. Nachdem auch der Gesandte von Thurgau sein Votum abgegeben, hob man die Sitzung auf. Da mehrere Stände eine Commission gewünscht, so wird diese vermuthlich künftigen Donnerstag erwählt werden, um die endlichen Beschlüsse vorzubereiten. — Die gestern den Gesandtschaften ausgetheilte Denkschrift der Regierung von Aargau an die eidgenössischen Stände hat nicht weniger als 157 Seiten 4., u. zerfällt in sechs Hauptabtheilungen: 1) Entstehung der Aargau'schen Klöster; 2) Stellung der Klöster zu der Kirche; 3) Stellung der Klöster im Staate; 4) Wirksamkeit der Aargau'schen Klöster in Kirche und Staat; 5) die Aufhebung der Aargau'schen Klöster und 6) rechtliche Erörterung.

Sicherm Vernehmen nach hat Se. Exc. Hr. v. Bombelles von seinem Hofe eine zweite Note erhalten, die er zwar nicht aus den Händen zu lassen, jedoch mündlich den Inhalt derselben den eidgenössischen Behörden mitzutheilen beauftragt ist. Die Note soll in sehr ernstem Tone abgefaßt sein. Oesterreich habe in der Klosterfrage kein Recht in Anspruch genommen, sondern von der Eidgenossenschaft bloß einen Freundesdienst verlangt. Derselbe könne zurückgewiesen werden, das stehe gegenwärtig in der Hand der Eidgenossenschaft. Allein es dürften Zeiten und Umstände eintreten, wo sich Oesterreich an die Weise erinnern müßte, mit welcher die Schweiz die Wohlthat der im Jahr 1815 erhaltenen Gewährleistung ihrer Verfassung vergolten hätte. (Allg. Schw. Z.)

Dagegen sagt der Berner Verfassungsfreund: „Der österreichische Gesandte soll Sr. Exc. dem Bundes-Präsidenten der Inhalt einer Verbalnote mitgetheilt haben. Der Inhalt dieser Verbalnote ist aber keineswegs

in dem von der Schweizer Allgemeinen Zeitung prophezeiten drohenden Tone, sondern darf vielmehr als eine Milderung der eingegebenen Note angesehen werden."

Nachrichten aus Aargau zufolge, sind, in Folge der Voruntersuchung, vierzehn bei dem letzten Aufstand am Meisten betheiligte Individuen der gerichtlichen Procedur überwiesen worden. Hinsichtlich der Theilnahme der Klöster am Aufruhr sollen nur gegen Muri bestimmte Thatsachen in den Acten liegen; von den sieben übrigen dürften mehrere ganz schuldlos hervorgehen.

Frankreich.

Δ Paris, 20. März. Die Supplementare und außerordentlichen Credite für 1840 im Betrage von 140 Millionen sind gestern mit großer Majorität von der Kammer bewilligt worden, die 5000 Fr. welche das vorige Ministerium dem Hrn. Cape de Feuillide zu seiner Reise nach Guadelupe im Interesse der Freunde der Sklaverei bewilligt hatte, wurden jedoch abgestrichen. Hr. Lherbette fragte, was das Ministerium denn eigentlich in der orientalischen Frage zu thun gedenke, wie seine Stellung den Mächten des Julivertrags gegenüber beschaffen sei. Hr. Guizot verweigerte jede Antwort auf diese Frage; desungeachtet ist aber kein Zweifel, daß eine völlige Verständigung zwischen Frankreich und den Mächten, wenn nicht schon erfolgt, doch sehr nahe ist. Die Augen der Politiker hier sind weit mehr nach Amerika gerichtet. In England setzt man Hoffnungen auf das neue Cabinet des Generals Harrison, so wie besonders die Nachricht, daß Hr. Clay mit einer Sendung zu friedlicher Ausgleichung des Conflictes nach England kommen werde, vielfache Hoffnung auf Möglichkeit der Erhaltung des Friedens wieder rege gemacht hat. Hier glaubt man noch nicht, daß die Ausgleichung so leicht vor sich gehen werde, und aus einem unbefangenen Blicke auf den Stand der Sachlage ergibt sich wohl auch, daß die Amerikaner die Vortheile ihrer Stellung eben so wenig aufgeben werden, als England auf seine Ansprüche auf das streitige Grenzgebiet verzichten will. Was aus Mac Leod werden wird, vermag niemand vorher zu sehen. Aber das ist gewiß, daß England in keinem Kriege mehr zu verlieren hat, als in einem Kriege mit den vereinigten Staaten. Denn dort ist selbst jeder Sieg, in Betracht des Preises, um den er erkauft werden muß, eine Niederlage. Mit der ganzen Welt würde England nicht zurückschrecken das blutige Würfelspiel des Krieges aufzunehmen, Amerika's Union ausgenommen. Denn dort ist jeder Streich gegen sie geführt, zugleich eine Wunde sich selbst geschlagen, und auf dem trügerischen Elemente weiß Jonathan den Dreizack so gut zu schwingen, als sein älterer Bruder John Bull. Dieser wird also wohl noch oft um sich schauen, ehe er jenem den Handschuh hinwirft. — Der Gerant des Messager ist von der durch die Gazette de France gegen ihn gerichteten Klage auf Verläumdung entbunden und die Gazette in die Kosten verurtheilt worden. — Bei den Fortificationsarbeiten zu Romanville verlangten die Taglöhner 3 Fr. täglich statt 2 1/2, und da der Unternehmer nicht darauf einging, verließen ihrer an 400 die Arbeit, und verleiteten noch dazu andere Hundert, welche an ihre Stelle treten sollten, ihrem Beispiele zu folgen. Unordnungen sind übrigens dabei keine vorgefallen.

Die Discussion in den Bureaux der Deputirtenkammer über den Antrag der Herren Mauguin und Pages wegen Ausschließung der Beamten aus der Deputirtenkammer war äußerst lebhaft. Der Minister des Innern bekämpfte im ersten Bureau den Antrag aufs heftigste; er betrachtete ihn als im jetzigen Zeitpunkte unschicklich und gefährlich; er wies auf die Inconvenienz hin, die Generäle aus der Kammer in dem Augenblicke auszuschließen, wo die Armee der Gegenstand der ganzen Sorgfalt der Regierung und der Kammern geworden. Sämmtliche Fractionen der Opposition unterstützten dagegen den Antrag. Thiers, Odilon-Barrot, Berryer, Garnier-Pages sprachen für ihn. Inzwischen wurde die Verlesung nur von drei Bureaux genehmigt; sechs Bureaux verwarfen sie. Nach dem Reglement genügen indessen drei Bureaux, um einen Vorschlag in öffentlicher Sitzung zuzulassen.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Konstantinopel vom 5. März im Oesterreichischen Beobachter bestätigen die gestern mitgetheilte Nachricht, daß Mehemed Ali ein unterthäniges Schreiben an die Pforte gerichtet, worin er sie, als in ihrem eigenen Interesse liegend, in dem submissesten Tone auf Bestimmungen des großherrlichen Fermans, in Beziehung auf einige Modalitäten aufmerksam macht, und um nähere Erläuterung derselben bittet. — Das Schreiben Mehemed Ali's, fährt das genannte Blatt fort, wird Veranlassung zu Divansberathungen und zur Rücksprache der Pforte mit den Repräsentanten der Mächte, welche den Tractat vom 15. Juli v. J. unterzeichnet haben, geben. — Die in London am 30. Jan. von den Repräsentanten der Höfe von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland an Schekib Efendi gerichtete Collectivnote war durch das Dampfboot „Cyclops" in Konstantinopel angelangt. Indem diese Note im Widerspruch mit den Stipulationen des großherrlichen Fermans hinsichtlich der Erbfolge im Paschalik von Aegypten steht, so bietet dieselbe ihrerseits Stoff zu voraus zu sehenden Modificationen des erwähnten Fermans.

Nachrichten aus Malta vom 7. März (über Toulon) melden, daß die dort liegenden Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, sich schleunigst zu verproviantiren, um auf den ersten Befehl wieder nach der Levante segeln zu können, wo man, in Folge der Weigerung Mehemed Ali's, die strengen Bedingungen zu erfüllen, neue Verwickelungen fürchtet. Das in Marmorizza liegende englische Geschwader, das nach Malta segeln sollte, hat Gegenbefehl erhalten. Dasselbe erhält eine Verstärkung von drei Linienschiffen. Admiral Stopford reist nach England ab, und Viceadmiral Adam übernimmt das Commando.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. März. Ludwig-Canal — — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 88 P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 118 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 624 G. —.

Frankfurter Geldcurse vom 22. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der folgsame Geliebte. Eine junge Dame in Paris hatte einen Geliebten, der dem Spiele sehr ergeben war. Sie legte ihm, als sie auf ein halbes Jahr zu ihrem Oheim und Vormund in die Bretagne reisen mußte, eine Prüfung auf; sie versprach ihm Herz und Hand, und damit ihr großes Vermögen, wenn er während ihrer Abwesenheit nie spiele, und versicherte ihm zugleich, sie werde ihn genau beobachten lassen. Alfred versprach Alles, was sie verlangte, widerstand allen Anerbietungen und Aufforderungen zum Spiele, und unterhielt sich in der Gesellschaft, welche er gewöhnlich besuchte, um das Spiel zu vergessen, mit einem jungen geistreichen Mädchen. Er vergaß dabei wirklich das Spiel, aber das Mädchen wurde ihm endlich unentbehrlich; er besuchte die Gesellschaft bald nur um ihretwillen, vergaß die frühere Geliebte, und heirathete dasselbe kurz vor der Rückkehr dieser. Die Verschmähte erfuhr ihr Unglück noch am Tage ihrer Ankunft, und schon am zweiten verschloß sie sich für immer in einer klosterähnlichen Anstalt.

— — Die moralische Reform in Irland gehört unfraglich zu den merkwürdigsten Ereignissen der neueren Geschichte, und ihre heilsamen Folgen treten mit jedem Tage deutlicher hervor. Auf der letzten Reise des Pater Mathew haben wieder 1,147,000 Menschen das Mäßigkeitsgelübde abgelegt, so daß nun über fünfthalb Millionen, also die Hälfte der Gesammtbevölkerung Irlands dem Genuß geistiger Getränke entsagt hat. Das hat, vergessen wir es nicht, ein katholischer Priester, ein armer Mönch mit göttlichem Beistand bewirkt! Spötlle man über Mäßigkeitsvereine, wie man will: er ist eine der größesten Wohlthaten für Irland.

— — Essen und Trinken à Discrétion. (Pariser Gerichtsscene.) Lheureux, Guyot und Contant, alle drei Füseliere im 63. Linienregiment, gingen in den Galerien des Palais-Royal spazieren, voll Bewunderung der Reichthümer dieses ungeheueren Bazars; aber unter allen Curiositäten erregte der Schild des Restaurateurs Halavant mit der Inschrift: „Diners à 2 francs par tête" (Mittagessen zu 2 Franken für die Person) am meisten ihre Aufmerksamkeit. Es war gerade 4 Uhr, die Stunde, wo der Schlägel des Tambours die Cameraden um den Suppennapf zu versammeln pflegt, und sie waren daher auch bei gutem Appetit. Guyot tritt zuerst ein, Lheureux und Contant folgen ihm; sie kommen in den allgemeinen Speisesaal; allein sie wollen ein besonderes Cabinet, und dort lassen sie sich also nieder. Der Garçon beeilt sich, seine Dienstfertigkeit zu beweisen; sie müssen ein ausgesuchtes Diner haben, denn es gilt die alte Mutter durch einen Schmaus zu ehren, die prompt blanke Thaler geschickt hat. Guyot, der Sprecher der Truppe, macht den Küchenzettel für das Diner. Er nimmt die Speisecarte, und ohne sich lange bei den Nebengerichten aufzuhalten, öffnet er die Seite, worauf die Beefsteaks, Rostbeefs, Fricandeaux verzeichnet stehen, und die drei lustigen Brüder nehmen eine stattliche Quantität davon zu sich. Dann geht's an die Fische, die süßen Zwischenspeisen durften auch nicht ganz übergangen werden, und endlich kommt man ans Dessert. Bis dahin ging Alles nach Wunsch. Inzwischen zählte der Garçon nach, was er aufgetragen hatte, und da fand es sich denn, daß unsere guten drei 63er statt eines Diner zu vier Schüsseln nach beliebiger Auswahl, ein Diner von zwei und zwanzig Schüsseln eingenommen hatten, das so eben aufgetragene Dessert noch nicht inbegriffen. Anstatt einer halben Bouteille Wein für jeden, hatten sie zehn Bouteillen rothen und zwei Bouteillen weißen Weines getrunken. Da stiegen in Hrn. Halavant denn doch einige Bedenken auf. Guyot verlangt mit großem Geschrei Champagner und Biscuit. Hr. Halavant hört diesen befehlenden Ton, aber statt der schäumenden Bouteille läßt er den Zechern die Carte zum Bezahlen überreichen. Während Guyot hartnäckig bei seinem Verlangen nach Champagner beharrt, gelingt es Contant und Lheureux durch die Straße Montpensier sich aus dem Staube zu machen; Guyot wollte ihrem Beispiele folgen, aber er konnte nicht schnell genug fliehen, um einem Haufen von Küchenjungen zu entkommen, die mit Schaumlöffeln und Gabeln in der Hand herbeieilten, ihm den Weg zu versperren, und die ihn so gefangen hielten, bis die herbeigerufene Wache ihn in Empfang nahm. Guyot, minder glücklich als seine beiden Cameraden Lheureux und Contant, erscheint heute allein vor dem Kriegsgerichte, bei welchem Oberst Laurens den Vorsitz führt. Der Präsident zum Angeklagten: Sie haben Ihre Cameraden verleitet, mit zum Traiteur zu gehen. Angekl.: Mein Oberst, ich bin nicht gewohnt, Unwahrheiten zu sagen. Ich habe ihnen gesagt: Würdet ihr's wagen auf ein Diner zu 2 Franken? Sie sagten: ja. Wir traten sofort ein. Ich war nicht schuldig, für sie zu bezahlen. Präs.: Sie hatten nicht einmal Geld, um für sich selbst zu bezahlen; man hat nur 34 Sous bei Ihnen gefunden. Sie wußten sehr wohl, daß Sie unrecht thaten. Angekl.: Bitte um Entschuldigung, Oberst; 34 Sous waren wohl hinreichend für mich, da das Diner zu 2 Franken war und man Kindern und nicht gradirten Militären stets einen Nachlaß gestattet. (Gelächter unter den Zuhörern.) Präs.: Aber selbst angenommen Ihren guten Glauben oder Ihre Unwissenheit, so konnten Sie doch nicht prätendiren, 22 Schüsseln zu essen, und Ihren Theil von 10 oder 12 Bouteillen Wein zu trinken, und das Alles für 34 Sous. Angekl.: Ich glaubte, es sei wie bei einer Table d'hôte, wo man ißt, so viel man will. Ich verlangte, man verweigerte mir nichts, man sagte uns nicht: „Sie sind jetzt fertig", es ging immer fort... (Neues Gelächter.) Das Kriegsgericht vernimmt die Aussagen Hrn. Halavants und seiner Dienstleute, und gibt dann dem Commandanten Mévil das Wort. Der Berichterstatter trägt auf strenge Strafe gegen den Angeklagten an. Guyot, für schuldig erklärt, betrügerischer Weise und ohne zu zahlen, Speisen und Getränke genommen zu haben, wird nach dem Gesetze vom 12. Mai 1793 zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Abonnement Suspendu.

Donnerstag den 25. März.
Zum Vortheil des Herrn Lehr
zum Erstenmal:

Hans Sachs

Komische Oper in 3 Akten nach Deinhardsteins Dichtung gleichen Namens frei bearbeitet von Philipp Reger.
Musik von A. Lorzing (Compositeur des Czaar und Zimmermann).

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein. Frd. Lehr.

Bekanntmachung.

(3 c.) Im Wege der Hülfsvollstreckung werden nachstehende Grundrealitäten des Bauers Gallus Friedrich zu Seußling dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt, als:

1) ein Wohnhaus nebst Zugehör, 1/6 Mgn. Küchengarten und halber Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindegründen, B. N. 187, Str. Kap. 375 fl., k. Lehen, gibt 6 1/4 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn, zehntfrei, geschätzt auf 450 fl.,
2) 1/2 M. Feld, der Kirschbaumacker am Mittelberg, B. N. 188, St. K 100 fl., k. Lehen, gibt 8 kr. Erbzins, 1 Mz. 1,75 32tel Korngült, 10 0/0 Handlohn, zehntbar zur Schule Seußling, geschätzt auf 120 fl.,
3) 1/2 Mgn. Feld, der Weidenkoppenacker, B. N. 189. Str. Kap. 40 fl., k. Lehen, reicht 10 kr. Erbzins, 1 Mz. 1.75 32tel Korngült, 10 0/0 Handlohn und Zehent wie vor, geschätzt auf 80 fl.,
4) 1/2 Mgn. Feld im Ziegelrücken, B. N. 190, St. K. 80 fl., k. Lehen, reicht 6 3/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn und zehntbar zur Pfarrei Seußling, geschätzt auf 90 fl.;
5) 3/4 Mgn. Feld, der Schreibersacker, B. N. 191. St. K. 120 fl., lehen- und zehntbar der Pfarrey Seußling, geschätzt auf 130 fl.,
6) 3/4 Mgn. Feld im Mittelwege, B. N. 192, St. K. 180 fl., gräflich v. Soden'sches Lehen, zehntbar zur Schule Seußling, geschätzt auf 190 fl.,
7) 3/4 Mgn. Holz, und 1/4 Mgn. Grasweidig im Dornschlag, B. N. 193/194, Str. Kap. 140 fl., lehenbar der Gemeinde Seußling, zehntfrei, geschätzt auf 300 fl.,
8) 1/4 Mgn. die Brunnenwiese, B. N 195, Str. Kap. 20 fl., k. Lehen, reicht. 12 5/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn, zehentfrei, geschätzt auf 25 fl.,
9) 1/8 Mgn. öder Platz im Fichtholz, B. N. 196 St. K. 20 fl., k. Lehen, gibt 4 3/4 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn, zehntfrei, geschätzt auf 25 fl.,
10) 1/2 Mgn. Feld im Krippach, B. N 159, St. K. 60 fl., gibt 18 kr. Erbzins, geschätzt auf 60 fl.,
11) 3/4 Mgn. Feld und Wiese, der Spitzenacker und die Spitzenwiese, B. N. 280. St. K. 110 fl., k. Lehen, gibt 5 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn und Zehent zur Pfarrey Seußling, geschätzt auf 200 fl.

Termin hiezu ist auf

Mittwoch den 14. April l. J. Vorm. 10 Uhr

im Orte Seußling anberaumt, wozu hiemit zahlungsfähige Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 erfolgt.

Die Strichsbedingnisse werden am Termine selbst bekannt gemacht werden.

Bamberg, den 19. Febr. 1841.
Kgl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Versteigerung.

(2 b.) (Banz.) Am Freitag den 26. März l. Js. Nachmittags 2 Uhr werden im Wirthshause zu Nedensdorf

14	Schock	Waitzen	Stroh
16	"	Korn	
16	"	Gersten	
13	"	Schock	

aus dem Erntejahr 1840, mit Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 17ten März 1841.
Herzoglich bayerisches Rentamt.
Schönath.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 4ten direkten kölner Rang- und 3ten Meisschiffers **Georg Hohnert** endiget am 2ten April Abends.

Bamberg den 23ten März 1841.
F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr. Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 85. Bamberg, Freitag, 26. März 1841.

Geschichtskalender: 26. März. Stirbt zu Leipzig Julius Schnor, Professor der Akad. der bild. Künste, 1794.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 22. März. JJ. kk. HH. der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und der Prinz von Modena werden noch bis Donnerstag hier verweilen, und Mittwoch dem Conzert der k. Hofkapelle beiwohnen, welche das große Tongemälde Beethoven's: „Wellington's Sieg, oder die Schlacht von Vittoria", ausführt. — Der königliche Legationsrath und geheime Secretär im Ministerium des königlichen Hauses und des Aeußern, Ritter des St. Michaelsordens, Hr. Valentin Braun, ist gestern früh, vom Schlage gerührt, in seinen fünfziger Jahren mit Tod abgegangen. Er hat sich in den letzteren Zeiten, namentlich als Referent in den Angelegenheiten des süddeutschen Zollvereins und in unserem Postwesen sehr verdient gemacht. — In Betreff der Vermehrung und Vertheilung der Ingenieur- und technischen Officiere ist dieser Tage eine eigene Standliste erschienen. Diese Branche mit ihren technischen Compagnieen zählt gegenwärtig einen Generalmajor, als Chef des Ingenieurcorpscommando, Hrn. Peter v. Becker, der zugleich Festungsbau-Director in Ingolstadt ist; ferner 2 Obersten, 2 Obrist-Lieutenants, 5 Majors, 13 Hauptleute, 17 Oberlieutenants, 32 Unterlieutenants und 7 Conducteure.

* München, 18. März. Diesen Abend beschloß Professor v. Schelling seine Winter-Vorlesungen über „historische und critische Einleitung in die Philosophie der Mythologie." Diese äußerst wichtigen und jedem Gebildeten höchst interessanten Vorträge, welche manchen Aufschluß in Betreff dieses bisher wenig beachteten Gegenstandes gaben und so manche Frage von Bedeutung aufwarfen und entschieden, hatten während ihrer ganzen Dauer stets ein höchst zahlreiches Auditorium. Nicht blos Schaaren von Studierenden, sondern auch Leute aus allen Ständen, Jünglinge und Greise, Lernende und schon Gelehrte, darunter selbst manche literarische Notabilitäten, hatten sich eingefunden und mit gleichem Eifer den letzteren Stunden wie den ersteren beigewohnt. Darum waren auch seine letzten Worte Worte des Dankes für die ihm ungetheilt geschenkte Aufmerksamkeit und Worte der Rührung, welche in den Herzen aller Zuhörer die schönsten Anklänge wiederfanden und auf ihrem Antlitze wehmüthige Freude erblicken ließen. Ein dreimaliges und einstimmiges Lebehoch erscholl zum Schluße aus dem Munde aller Anwesenden „dem gefeierten und hochgeehrten Herrn Prof. und Geheimrath v. Schelling." — Derselbe wird im Sommersemester die Vorlesungen über Philosophie der Mythologie fortsetzen und uns Alle tröstet jetzt die Gewißheit, daß v. Schelling München nie für immer verlassen werde, sondern nur ein Jahr ihm gestatteter Urlaubszeit dazu benützt nach Berlin sich zu begeben und auf der dortigen Hochschule Vorträge zu halten, wonach er dann in die Mitte seiner alten Freunde zurückkehren wird.

Mit welchem Eifer der Festungsbau von Ingolstadt auch heuer wieder betrieben werden soll, davon zeugt eine Bekanntmachung, gemäß der allein 4000 Arbeiter und 1200 Handlanger während der günstigen Jahreszeit Beschäftigung finden können. Daß die arbeitende Klasse sich in Bayern in Folge der beiden Festungs-, des Kanal- und der Eisenbahnbauten dermalen sehr wohl befindet, ist außer Zweifel. Dagegen drückt hier und da der hohe Taglohn den Grundeigenthümer. Gleichwohl steigt der Preis für alle Güter fortwährend.

Nassau. — Wiesbaden, 20. März. Auf höchsten Specialbefehl des Herzogs, ist heute von dem herzogl. Staatsminister die dießjährige Versammlung der Landstände mit nachstehender Rede eröffnet worden: „Hochzuverehrende und hochgeehrte Herren! Von Sr. Durchl. dem Herzog ist mir der gnädigste Auftrag ertheilt worden, die dießjährige Ständeversammlung zu eröffnen. Die Revision der Waldsteuer, welche durch das im vorigen Jahre, mit Ihrer Zustimmung, erlassene Gesetz, angeordnet worden, ist beendigt, und wird die Erhebung nach dem neuen Cataster in diesem Jahre stattfinden. Ungleichheiten, welche im Laufe der Zeit durch veränderte Verhältnisse in der Besteuerung des Grundeigenthums sich ergeben hatten, sind dadurch beseitigt. Nicht minder haben sich seit der im Jahre 1822 erlassenen Gewerbsteuerordnung, die Verhältnisse des Gewerbebetriebes vielfach anders gestaltet. Um daher die Gleichstellung in dem Systeme der directen Steuern, welches überall auf gleichmäßige Beiträge nach dem Verhältnisse des reinen Einkommens gerichtet ist, zu vollenden, ist eine Revision der Gewerbsteuer ebenfalls nöthig geworden. Ein Gesetzentwurf hierüber wird Ihnen zur Berathung und Ertheilung Ihrer Zustimmung vorgelegt werden. Die Ablösung der Zehnten ist durch umfassende Vorarbeiten besonders vorbereitet worden. Um bei dem Fortgange der Verhandlungen die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Aufbringung der, für die Ablösung erforderlich werdenden Capitalien entgegentreten könnten, wird Ihnen, hochzuverehrende und hochgeehrte Herren, eine, die Bestimmungen des Landescreditcassen-Gesetzes modificirende, Proposition gemacht werden. Se. Durchl. der Herzog betrachten übrigens den Weg freier Uebereinkunft fortdauernd als den einzigen, die wichtige Maaßregel der Zehntablösung mit unwandelbaren Grundsätzen der Gerechtigkeit im Einklang zu erhalten. Aus den Voranschlägen, welche Ihnen in gewohnter Ordnung und Vollständigkeit vorgelegt werden sollen, werden Sie die Fortdauer eines befriedigenden Zustandes unserer Finanzen entnehmen. Außerordentliche Verwendungen haben stattfinden müssen, um, unter den obwaltenden Zeitverhältnissen in den Stand gesetzt zu sein, den Bundesverpflichtungen augenblicklich vollständig Genüge leisten zu können. Es gereicht zur besonderen Zufriedenheit Sr. Durchl. des Herzogs, daß dennoch, in der Anforderung directer Steuern nur eine Erhöhung von einem halben Simplum einzutreten braucht. Drei und ein halbes Simpel werden genügen, die Ausgaben der Landessteuercasse zu decken. Im Namen Sr. Durchl. des Herzogs erkläre ich den Landtag des Jahres 1841 für eröffnet."

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 19. März.

Die großherzoglich hessische Zeitung widerspricht heute den Zeitungsangaben, wonach die Bundesversammlung über den Streit zwischen Hessen und Nassau wegen des Wasserbaues an der Petersau berathen oder Beschluß gefaßt hätte, und österreichische und preußische Pionniere mit Zerstörung jenes Wasserbaues beschäftigt wären. „Was uns über das wahre Sachverhältniß bekannt wird (setzt sie hinzu) ist vielmehr dieses, daß, gleich nachdem jener Wasserbau begonnen war, der kais. königl. österreichische Präsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen Exc., sich, nach dem Wunsche beider Regierungen, einer von diesen mit Dank anerkannten Vermittelung unterzog, die vermöge seiner freundlichen und thätigen Bemühungen sofort einen vorläufigen Vergleich herbeiführte, der im Wesentlichen dahin ging, daß mit Vorbehalt der Erörterung der eigentlichen Streitfragen, die durch zu weite Ausdehnung des hessischen Baues gestörte Einfahrt in den, hier in Rede stehenden Stromarm wieder hergestellt werden solle, wogegen die herzogl. nassauische Regierung verbindlich sein würde, alsbald, nach erfolgter Grenzberichtigung, diejenigen Wasserbauten ganz wegzunehmen, welche sich als auf hessischem Stromgebiete durch Irrthum aufgeführt ergeben würden. In Folge dieser vor der Hand nur den augenblicklichen Zustand berührenden Uebereinkunft, wird großherzogl. hessischer Seits, seitdem der Wasserstand es gestattet, nicht an der Demolirung, sondern an der nöthigen Verkürzung des aufgeführten Wasserwerks, thätig gearbeitet; so wie sich auch, gleichfalls in Folge derselben, schon seit dem Anfange der gegenwärtigen Woche zwei herzogl. nassauische Commissarien hier in Darmstadt befinden, um über die streitigen Gegenstände Verhandlungen zu pflegen, von deren Stande uns jedoch nichts bekannt geworden ist.

Preußen. — Die „Allg. Ztg." schreibt aus Berlin, 12. März. So eben kommt uns aus guter Quelle die wichtige Nachricht zu, daß die Frage über die Verlängerung des holländischen Handelstractats eine völlige, den deutschen Interessen günstige Wendung erfahren hat. Sie wird diejenigen überraschen, die mit dem Lauf der Verhandlungen nur einigermaßen vertraut gewesen sind. Je unverhoffter indeß, desto willkommener. Erfreulich ist dabei besonders die Thatsache, daß sich die öffentliche Meinung in Deutschland keinen Augenblick über den Werth des Vertrags durch sophistische Vorspiegelungen hat täuschen lassen, und der gesunde Sinn der deutschen Nation, am Ende durchdringend, damit einen wahren Sieg feiert. — Im ganzen Verlaufe der Verhandlungen hatte sich Preußen, vorzüglich von Baden unterstützt, für die Erneuerung des Tractats ausgesprochen. Auch der Beistimmung der widerstrebenden Stimmen zu einer bloß einjährigen Verlängerung durfte man zuversichtlich entgegensehen. Ja, dieser Beschluß schien implicite bereits in Folgendem enthalten zu sein. Gesetzlich wird nämlich der Vereinstarif alle drei Jahre Punkt für Punkt revidirt; in der Zwischenzeit können zwar einzelne Veränderungen getroffen, im Ganzen aber muß der Tarif aufrecht erhalten werden; alle Veränderungen treten, einige Wochen nach ihrer Bekanntmachung, immer am 1. Januar ins Leben. Die gegenwärtige Tarifsperiode umfaßt die Jahre 1840, 41 und 42; eine nächste Erneuerung der Zollsätze könnte also nicht vor dem 1. Jan. 1843 ins Leben treten, und dieses bildete auch ein Argument, den Vertrag noch im nächsten Jahre bestehen zu lassen. Wirklich ist im Laufe der Verhandlungen nicht die mindeste Abänderung am Zolltarif beschlossen worden. Wenn nun aber der bisherige Zuckertarif unverändert bestehen blieb, hieß das nicht ebenfalls den Handelstractat aufrecht erhalten? So war auch die Meinung hier. Der lange vorbereitete Antrag des Ministeriums auf einjährige Verlängerung des Vertrags, heißt es aber nun, gelangte zur Genehmigung an den König, an die letzte für Preußen entscheidende Instanz; der König aber, allseitig wohl unterrichtet, entschied vorläufig gegen den Antrag — eine Entscheidung, die wie ein Blitz vom heitern Himmel Manchen unerwartet gekommen ist. Der holländische Vertrag muß, versagt ein Theil die Erneuerung, ein halbes Jahr vor seinem Ablauf gekündigt werden, am 1. Juli also muß über ihn entschieden sein. Es ist begreiflich, daß wenn Preußen ihn fallen läßt, die übrigen Vereinsstaaten sich am wenigsten beeilen werden, ihn zu stützen; so ist sein Schicksal denn nicht mehr zweifelhaft. Dieser merkwürdige Umschwung ist für Deutschland ein Ereigniß und enthält eine Lehre, die nicht verloren sein wird. Unser Selbstvertrauen muß dadurch gestärkt werden."

Posen, 14. März. Seit einigen Tagen ist hier die Nachricht verbreitet, daß das ganze fünfte Armeecorps (30,000 Mann) sofern nicht politische Zwischenfälle andere Dispositionen nöthig machen, sich hier zum sogenannten Königsmanöuvre zusammenziehen, und daß der König sammt den königlichen Prinzen zur Abhaltung desselben hierher kommen werden. Indessen wollen Einige noch daran zweifeln, aus Gründen, die vom Terrain und der Schwierigkeit der Verpflegung so bedeutender Streitkräfte hergenommen sind.

Freie Städte. — Frankfurt, 20. März. Der badische Oberstlieutenant v. Krieg ist als Abgeordneter zur Bundes-Militärcommission hier angekommen und die Arbeiten dieser Commission sind in den letzten Tagen mit angestrengtem Eifer fortgesetzt worden. So viel verlautet, soll im nächsten Monat schon eine allseitige Revue der sämmtlichen Bundestruppen in allen Staaten stattfinden und zwar in der Art, daß zu denselben auch Generale als Inspectoren von andern Bundesstaaten zugezogen werden. Vor der Hand werden deßhalb auch in keinem der Bundesstaaten an ausgediente Soldaten Abschiede ertheilt und überhaupt darauf gesehen, daß die Corps vollständig erhalten werden. — Wenn uns auch, wie wir hoffen, der Friede erhalten bleibt, so werden doch in einer Hinsicht bleibende wohlthätige Folgen der letzten kriegerischen Bewegung Deutschlands sich behaupten. Nicht allein haben die deutschen Bundesstaaten erfahren, wie nothwendig es ist, sich waffenfähig zu erhalten, auch die militärischen Einrichtungen des Bundesheeres sind wesentlich verbessert, zu einer größern Einheit geführt und zeitgemäß widerstandsfähiger gemacht worden. Man wird auch nicht in den vorigen Schlummer zurücksinken, wenn, wie zu hoffen ist, der Vorschlag ausgeführt wird, daß das deutsche Heer jährliche große Uebungen hält, zu welche alle Bundesstaaten sich vereinigen sollen. Hierdurch aber wird nicht nur der militärische, sondern auch der allgemeine deutsche Geist gewinnen. (Augsb. Abdz.)

Schweiz.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der Antwort der Aargauischen Regierung an den Vorort, resp. den k. k. österreichischen Gesandten: „Unmöglich könnten wir die Einsprache irgend einer andern Macht in die selbstständige Erledigung unserer eigenen innern Angelegenheit anerkennen, sondern müßten dagegen aufs Feierlichste den Schutz des ganzen Bundes anrufen. Bei aller Hochachtung, die wir für den weiland Habsburgischen Stamm und für das jetzige hohe österreichische Kaiserhaus insbesondere hegen, können wir nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn Hochdasselbe als Nachkomme des ursprünglichen Landes- und Schirmherrn heute noch Rechte irgend einer Art im Aargau anzusprechen beabsichtigen sollte, diese wahrlich in keiner Weise begründet werden könnten. Nachdem die, in der Stiftungsurkunde als eine Last und nicht als ein Beneficium angesehene, Schirmvogtei über das Kloster Muri schon

wenige Jahre nachher von den Grafen von Habsburg an die Freiherren von Regensberg, von diesen an die Edeln von Reußegg, und von ihnen an das Haus Oesterreich gekommen war, ging dieselbe im Jahr 1415 mit dem Besitz der Aargauischen Lande unwiderbringlich an die regierenden eidgenössischen Orte über. Von dort an bis auf unsere Zeiten herab übten die jeweiligen Landesherren das Schirm- und Kastvogteirecht über die ihrer Botmäßigkeit unterworfenen Klöster, und zwar nach deren eigenem übereinstimmenden Ansuchen, ununterbrochen und unwidersprochen aus. Kommen wir nun aber auf das Verhältniß des hohen österreichischen Kaiserhauses, als Nachkomme des ursprünglichen Stifters und Donators einzelner Aargauischer Klöster, so ist — abgesehen davon, daß das in der Eingangs gedachten Note mitgenannte Kloster Wettingen überhaupt keine Habsburgische Stiftung war — die Stiftung aller Aargauischen Klöster unwiderruflich und ohne allen Vorbehalt in Absicht auf eine dereinstige Reform oder hoheitliche Auflösung derselben geschehen. Mit dem Uebergang in eine andere Landeshoheit hat, wie oben nachgewiesen wurde, auch das ehevorige Schirmvogtei-Verhältniß aufgehört und mit diesem zugleich jede Verfügungsgewalt über die Temporalien der Klöster. Die Güter derselben, welche durch die Stiftung selbst schon nothwendig aufgehört hatten, privatrechtliche Besitzthümer der Stifter und vielseitigen Donatoren zu sein und seitdem auch die wesentlichsten Veränderungen erlitten haben, unterlagen seit Jahrhunderten der vollen Verfügungsgewalt der Landeshoheit. So wenig als ein stiftungsmäßiger Vorbehalt, besteht aber ein solcher vertragsmäßig in irgend einer frühern oder spätern Transaction der Eidgenossen mit dem Hause Oesterreich zu dessen Gunsten in Absicht auf schweizerische Klöster.“ Dann wird schmerzliches Gefühl geäussert über den Theil der österreichischen Note, betreffend die Grabstätten und Stamm-Urkunden. „Der Frömmigkeit des Aargauischen Volkes und der Gewissenhaftigkeit seiner Behörden werden die gestifteten Gedächtnisse jederzeit heilig sein.“ Gegen alle andern Ansprüche aber, die nicht vor den gewöhnlichen Gerichten geltend gemacht würden, verwahre man sich aufs Feierlichste.

Großbritannien.

London, 19. März.

Die „Morning Post“ meldet, Hr. Lepinay, Attache im Ministerium des Auswärtigen, sei von Paris nach London mit Depeschen für den Baron von Bourqueney abgereist. Frankreich werde das Londoner Protokoll nur unterzeichnen, wenn die Pforte Mehemed Ali die Erblichkeit in gerader Linie bewilligt haben werde.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses verlangte Herr Rice die Bildung einer Specialcommission, die mit einer Untersuchung aller Häfen an der südöstlichen Küste beauftragt werde. Wenn man auch hoffen dürfe, daß der Friede werde erhalten werden, so sei diese Erhaltung doch noch sehr precär; eine Defensive-Politik sei das beste Mittel, den Frieden zu bewahren. Während England seine Häfen vernachlässige, beschäftige sich die französische Regierung damit, die ihrigen zu verbessern. Herr Planter unterstützte diese Motion, der Lordcanzler billigte die Gefühle, welche die Aufmerksamkeit der beiden ehrenwerthen Mitglieder auf für den Handel und die Sicherheit des Landes so interessante Maaßregeln gelenkt haben; die Verwirklichung der Motion werde jedoch Inconvenienzen haben, und die bedeutendste derselben werde die sein, daß man Details über die besten Landungspuncte gebe. Die Nachrichten, welche man bereits in dieser Hinsicht eingesammelt, werden Kundigen vorgelegt werden. Diese Versicherung werde wahrscheinlich den Antragsteller zufrieden stellen.

Frankreich.

Paris, 21. März.

Ueber Havre hat man Nachrichten aus Havanna, wornach ein englisches Kriegsschiff durch seine Equipage zwei von den Spaniern Don Pedro Blanco und Don Pedro Martinez an der Küste von Afrika angelegte Factorien hat angreifen und zerstören lassen; 1500 diesen Factorien angehörenden Negern gelang es, durch diesen Angriff begünstigt, zu entkommen, und der Verlust für die Eigenthümer wird auf mindestens 500,000 Piaster geschätzt. Auf Havanna hatte diese Nachricht eine große Gährung hervorgebracht, und nicht minder groß wird der Eindruck in Spanien selbst sein. Die Engländer geben als Motiv ihres Verfahrens an, die fraglichen Factorien seien nichts als Sclaven-Comptoirs gewesen.

Nordamerika.

** Außer den bereits gestern mitgetheilten Nachrichten aus New-York vom 1. März enthalten die Blätter noch folgende: Zwischen dem britischen Gesandten, Hrn. Fox und dem amerikanischen Staatssecretair hat über die Angelegenheit der „Caroline“ eine weitere Correspondenz statt gefunden, die nichts weniger als in einem freundlichen Tone geführt worden ist. Die Veranlassung dazu sollen wichtige Depeschen gewesen sein, welche Hrn. Fox durch einen englischen Staatscourier von dem Gouverneur von Obercanada übersandt wurden. Der New-York-Herald meldet darüber Folgendes: „Hr. Fox hat neue, drohende Forderungen an die amerikanische Regierung gestellt; er verlangt ihr Einschreiten und ihre Beschützung des Hrn. M'Leod gegen die gesetzmäßigen Behörden von Lockport. Er verbreitet sich über die neulichen tumultuarischen Ereignisse und gibt sich einer heftigen und bittern Sprache hin, welche eine neue Flamme in der Brust unserer Staatssecretairs entzündet hat. Man hat alle Ursache zu glauben, daß die Reorganisation einer Armee von 40,000 M. Milizen und reguläre Truppen in Canada bestimmt ist, die Forderung der britischen Regierung für die Befreiung des Hrn. M'Leod zu unterstützen; eben so wenig ist die geringste Hoffnung vorhanden, daß das streitige Gebiet von Maine von England aufgegeben werden wird.“ — Mit Mac Leod steht die Sache bedenklich; obschon sein Bruder von Kingston in Ober-Canada aus an die New-Yorker Blätter einen Brief geschrieben hat, in welchem er betheuert, daß der Oberst nicht bei dem Brande der Caroline zugegen gewesen sei, sondern sich während dieser Zeit auf canadischem Grund und Boden befunden habe, so ist die Erbitterung unter den Amerikanern in Lockport, wo er bekanntlich gefangen sitzt, sehr groß, und er muß, wenn er seinen Hals retten will, sein Alibi auf das aller zuverlässigste darthun. Die Lockporter befürchten, er könne ausbrechen oder durch Freunde gewaltsam aus dem Gefängnisse befreit werden; um das unmöglich zu machen, hält sogar der Sheriff selbst Wache.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. März. Ludwig-Canal 79 — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 86 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 90 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 23. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Ws. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Als in einer Gesellschaft an einen Engländer die Frage erging: wie es doch komme, daß sich in unseren Tagen die Lust zum Heirathen so sehr vermindere? erwiederte der Gefragte: „Nichts ist leichter zu erklären; wenn wir nur unsere jungen Frauenzimmer näher betrachten: sie sind jetzt wie die Lilien auf dem Felde, sie nähen nicht, sie spinnen nicht, sie arbeiten nicht und sind doch herrlicher gekleidet, als Salomo in aller seiner Pracht.“

— — Drei Millionäre. Zu Gent starb ein gewisser Clemmen, der zwar immer für sehr wohlhabend galt, von dessen enormer Hinterlassenschaft jedoch Niemand eine Ahnung hatte. Durch einen riesigen Affichzettel ist die Sache jetzt ins Publicum gekommen. Da die Erbschaft unter mehreren Seitenverwandten vertheilt werden muß, so macht die Auseinandersetzung eine Versteigerung nöthig. In derselben kommen 1601 Kaufstücke vor, worunter sich ein Schloß, ein Hotel, Wind- und Wassermühlen, 80 Meiereien von bedeutendem Ertrage, hundert Stadthäuser und hundert Obligationen befinden. Dieß alles schätzt man auf 14 bis 15 Millionen Gulden Werth. Der Schatz gewinnt für Erbfolge- und Verkaufsgenehmigungen u. s. w. über 2 Millionen. Und dieses colossale Vermögen ist rein im Leinwandhandel gewonnen worden! — — Ein zweites Prachtexemplar eines Geldmannes starb vor zwei Monaten zu Neu-Orleans, ein alter Hagestolz, Namens N. Giord, welcher von Geburt ein Franzose war. Seine Liebe zur Sparsamkeit war vielleicht noch größer als sein Vermögen. Ihn, den Eigenthümer vieler Häuser, sah man häufig die Dächer derselben nachsehen und ausbessern, und er bewohnte ein Dachstübchen, das ein wahres Wunder von Unordnung, Unsauberkeit und Aermlichkeit war. Der Vorsicht halber speiste er ein für alle Male nicht an der Tafel, sondern an der Schublade eines alten Tisches, und zwar so, daß wenn sich etwa Jemand bei seinem einsamen Essen sehen ließ, er die Schublade mit dem wenig appetitlichen Gerichte rasch in den Tisch schob, um Niemand einladen zu müssen. Hievon abgesehen, war Giord. ein Ehrenmann, der sein Vermögen durchaus auf strengrechtlichem Wege erworben hatte. Seine Erben sind weitläufige Anverwandte, die weder ihn kannten, noch er sie. Als seine Möbeln auf einer Versteigerung in Neu-Orleans verkauft wurden, erstand jemand einen alten Schreibtisch. Als er die Schubladen durchsuchte, kam eine Menge beschriebener Papierschnitzeln zum Vorschein; das erste Schreiben besagte: „Gut für den Hrn. Maire der Stadt Neu-Orleans bei Regulirung meiner Hinterlassenschaft, für die Summe von hundertausend Piaster zur Verwendung für den Bau eines Gebäudes, das das N. Giordsche heißen und in der Pfarrei von Orleans liegen soll, um darin Waisenkinder französischer Eltern, die im Staate Louisiana wohnen, aufzunehmen und zu versorgen. Neu-Orleans, 23. Dez. 1837. P. 100,000. N. Giord. P. 100,000." Die übrigen Zettel enthielten eben solche Bons bis zur Summe von 600,000 Dollars, von welchen 100,000 der Wittwe Bouvard zu Bordeaux und der Rest anderen Privatleuten, bei welchen eine solche Schenkung ebenso gut angebracht, wie unerwartet kam, bestimmt war. — Zu Paris starb am 3. Mai v. J. in seinem glänzenden Hotel in der Rue Rivoli der berüchtigte Pillenfabricant Morrison, 72 Jahre alt, mit Hinterlassung eines Capitals von 5 bis 6 Millionen Francs. Seines Gewerbes ein Weinhändler, versuchte er es, zur Verbesserung seiner Finanzen ein Apothekergeschäft in London zu etabliren, und bereitete, dem Geschmacke der Engländer huldigend, ihnen starke Purganzen in Pillenform, die seitdem einen großen Ruf erlangt haben. Nachdem er die Engländer hinlänglich purgirt, zog er nach Frankreich und verband sich daselbst zu demselben Zwecke mit einem Apotheker Blaire, mit dem er aber bald in Uneinigkeit gerieth und, vor Gericht gezogen, zur Zahlung einer bedeutenden Summe verurtheilt wurde. Er fuhr indeß fort, durch pomphafte Ankündigung in allen Zeitungen seine Pillen über den ganzen Erdball zu verbreiten, und gelangte dadurch zu einem ungeheueren Vermögen. Als er in seinem höheren Alter die Früchte seiner Industrie genoß, fing der Stolz ihn zu kitzeln an, und er ließ unter dem Titel Morrisoniana eine Broschüre schreiben, voll der größten Invectiven gegen die rationelle Heilkunde und ihre Jünger, in der er sich den pomphaften Titel: „Fürst der Aerzte und Retter des Menschengeschlechts", beilegte.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 b.) **Einladung zum Abonnement.**

auf das

täglich erscheinende

Mannheimer Journal

für das 2. Quartal 1841

Format groß Folio, Preis 1 fl. 24 kr. vierteljährig.

Das neue Abonnement auf das zweite Quartal des Mannheimer Journals beginnt mit dem 1. April. Wir bitten die Anbestellungen zeitig bei den löblichen Postämtern machen zu wollen, weil wir sonst, wie dieses im verflossenen Quartal der Fall war, bei verspäteten Bestellungen keine vollständige Exemplare mehr abliefern können.

Bei der bevorstehenden baldigen Eröffnung der badischen Ständekammern machen wir das verehrliche Publicum darauf aufmerksam, daß der frühere Berichterstatter über die Verhandlungen des Landtages auch für diese Session wieder seine Mitwirkung zugesagt hat.

Durch Unterstützung, vielfach angeknüpfter Privat-Correspondenten auf allen wichtigen Plätzen mit wohlunterrichteten Autoren, wird die Redaction des Journals fortwährend bemüht sein, über alle wichtige Ereignissen des Tages zuverläßige Nachrichten mitzutheilen.

Außer den gewöhnlichen Beilagen, sind dem Journal wöchentlich viermal Beilagen für Unterhaltung aus dem Gebiete der neuen Literatur, jede zu 8 Seiten in Duodez, beigefügt, die eingebunden werden können; wodurch jeder Abonnent nach und nach eine Taschenbibliothek erhält. Der Jahrgang bildet 4 Bände, welche mit Titel und Inhaltsverzeichniß versehen sind.

Durch die große Ausbreitung des Journals empfehlen wir dasselbe als wirksames Organ für Ankündigungen aller Art. Der Preis für die Petitzeile oder deren Raum ist 3 kr., bei jenen Anzeigen worüber die Redaction Auskunft ertheilt, wird die Zeile mit 4 kr. berechnet.

Von allen Postämtern des Großherzogthums Baden wird das Journal zu dem ungemein wohlfeilen Preis à 1 fl. 24 kr. pr. Quartal geliefert. Ausländische Postämter beziehen es zu diesem Preis von der Wohllöblichen Postamts-Zeitungs-Expedition Mannheim.

Mannheim, im März 1841.

Theater-Anzeige.

Abonnement Suspendu.

Donnerstag den 25. März.

Zum Vortheil des Herrn Lehr

zum Erstenmal:

Hans Sachs

Komische Oper in 3 Akten nach Deinhardsteins Dichtung gleichen Namens frei bearbeitet von Philipp Reger.

Musik von A. Lorzing (Compositeur des Czaar und Zimmermann).

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein. Frd. Lehr.

Bekanntmachung.

(3 b) Der Bauer Johann Hirschlein von Schadlos hat sich unter Curatel seines Eheweibes Christina begeben.

Dieses wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Niemand mit dem Bauern Johann Hirschlein von nun an ohne Zustimmung dessen Frau bei Vermeidung der Klaglosigkeit sich in lästige Verträge einlassen, insbesondere Schulden contrahiren kann.

Bamberg den 4. März 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Versteigerung.

(2 b.) (Lahm.) Am Montag den 29ten Merz l. Js. Vormittags 10 Uhr werden im Dinkel'schen Wirthshause zu Lahm
7 Scheffel 3 Mz. Waitzen,
30 „ 3 Mz. Korn,
19 „ 3 Mz. Haber,
60 Zentner Heu,
14 Schock langes } Stroh
22 „ kurzes }
aus dem Erntejahre 1840, salve ratificatione öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Lahm den 18ten Merz 1841.

Herzoglich. bayerische Rentenverwaltung.

Schonath.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 25 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 86. **Bamberg, Samstag, 27. März** **1841.**

Geschichtskalender: 27. März. Königl. Verordnung über die Taxen für das Stiftungs- und Communalvermögen, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Hannover. — Das zehnte Bundesarmeecorps, aus den Contingenten von Hannover, Braunschweig, den übrigen norddeutschen Staaten und den Hansestädten bebestehend, soll im Herbste dieses Jahres in einem Lager bei Celle unter dem Oberbefehl des Königs Ernst August zusammengezogen werden.

Preußen. — **Berlin**, 17. März. Unter der Leitung des Professors Dr. A. Erman wird hier beim Buchhändler Reimer eine von der russischen Regierung hervorgerufene und unter ihren Auspicien verbleibende wissenschaftliche Zeitschrift in deutscher Sprache erscheinen. Ueber den Titel derselben ist noch nichts Näheres bekannt, doch vernimmt man, daß der russische Finanzminister, Graf Cancrin, der besondere Gönner des Unternehmens sei und daß allen denjenigen Gelehrten, Russen sowohl als Deutschen, die sich dabei betheiligen, glänzende Honorarbedingungen gestellt werden. Der Zweck der Zeitschrift ist, Rußlands Leistungen auf den Gebieten der Wissenschaft zunächst in Deutschland und hierdurch auch im übrigen Europa bekannter und nutzenbringender für die Welt zu machen. Namentlich zur Bereicherung der Geognosie soll in Rußland ein sehr bedeutendes Material vorhanden sein, das nur einer ordnenden Hand bedarf, um in seinem großen Werthe erkannt zu werden. — Mit Bezug auf Se. Maj. den Grafen von Nassau ist in diesen Tagen ein Parolebefehl an die hiesige Garnison ergangen, wonach dem Hrn. Grafen von jetzt an dieselben militärischen Ehren, wie unserm König selbst, erwiesen werden sollen. Es scheint dieß ein Beweis zu sein, daß Berlin auf längere Zeit die Ehre haben werde, den niederländischen Gast in seinen Mauern zu besitzen. — Das so eben erschienene Verzeichniß der Lectionen an hiesiger Universität führt unter den Docenten für das nächste Semester auch den Prof. Jakob Grimm, in seiner Eigenschaft als Mitglied der Akademie der Wissenschaften, auf, und zwar wird derselbe über deutsche Rechtsantiquitäten lesen.

Es ist im Werke, der gesammten Infanterie statt der knappen Uniformen kurze Ueberröcke zu geben und statt der schweren Tschakos und hohen Helme leichtere und schützendere Hüte einführen. (S. M.)

Danzig, 11. März. (Staatsztg.) In der gestrigen Plenarsitzung fand eine ausführliche Berathung der in dem allerhöchsten Eröffnungsdecret vom 23. Februar sub 1, A. B. C. erwähnten Propositionen Statt. Mit Bezug auf die allerhöchst ausgesprochene Absicht, „diejenigen Propositionen, welche einer ausführlichen Erörterung bedürfen, dem Landtagsmarschal ne angemessene Zeit vor der Eröffnung des Landtags zu tigen zu lassen, damit die Ausschüsse zur vorbereitenden Bearbeitung schon vorher ernannt und versammelt werden können", beschloß man, um gleichzeitige Mittheilung dieser Propositionen an **alle Abgeordnete** zu bitten, wie dieß bereits von dem sechsten Provinziallandtag geschehen, und für nothwendige Fälle durch den allerhöchsten Landtagsabschied vom 28. Oktober 1838 schon zugesagt sei. Wenn hierdurch jeder Abgeordnete in den Stand gesetzt würde, sich auf die Berathungen des Landtags vorzubereiten, so hoffte man, nur in seltenen, wichtigen Fällen die Ausschüsse vor dem Landtage einberufen zu dürfen. Auf die anheim gegebene Befugniß, „mit Erledigung derjenigen Angelegenheiten, welche auf dem Landtage etwa nicht definitiv haben beendet werden können, einen eigends zu diesem Zwecke zu erwählenden Ausschuß zu beauftragen", beschloß der Landtag zu **verzichten**. Es erschien wichtig, daß jeder Landtag das ihm gesteckte Ziel selbst erreiche, und wünschenswerth, daß die Erledigung der unmittelbar nach dem Schluß des Landtages noch vorkommenden formellen und Expeditionsgeschäfte, wie bisher, lediglich durch den Landtagsmarschall veranlaßt werde. — Die Anordnung wegen Bekanntmachung der Landtagsverhandlungen durch den Druck wurde mit dem lebhaftesten Danke erkannt. Zur vollständigen Erreichung der landesväterlichen Absicht Sr. königl. Majestät „allen einseitigen oder falschen Urtheilen über die Landtagsverhandlungen vorzubeugen", erschien es aber wichtig und wünschenswerth, den **persönlichen Zutritt zu den Landtagsversammlungen** einer geeigneten Zahl von Zuhörern, und zwar vorzugsweise Comittenten in Zukunft zu gestatten. Der hierauf gerichtete Antrag des Ausschusses wurde Gegenstand einer längeren Debatte. In Folge derselben einigte sich die ganz überwiegende Mehrheit der Versammlung über die Wiederaufnahme des von dem vierten preußischen Provinziallandtage bereits gemachten Antrages: daß des Königs Majestät allergnädigst erlauben möge, **einer dem Raume angemessenen Zahl Zuhörer, unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Machtgeber der Landtags-Abgeordneten, den Zutritt zu den Landtagsversammlungen zu gestatten.**

Ein allgemeines Gesetz über die Forst- und Jagdverhältnisse war bisher für die preußischen Staaten nicht vorhanden: in den einzelnen Gebietstheilen galten in dieser Hinsicht die verschiedensten Verordnungen. Im Ganzen sind es 22, aus den verschiedensten Zeiten stammende Particulargesetze, von denen nur acht im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts gegeben sind; die übrigen schreiben sich meist aus der zweiten Hälfte des vorigen her. Diese Particulargesetze sind nun theils mangelhaft, theils zu wenig übereinstimmend, theils mit den seit 1811 ergangenen Landesculturgesetzen unvereinbar. Für die gegenwärtige, den Provincialständen zur Begutachtung vorgelegte Forst- und Jagdordnung bleibt deßhalb als Aufgabe: die Regulirung und Feststellung der polizeilichen Verhältnisse der Forst- und Jagdverwaltung, zum Zweck der Aufrechthaltung der innern Ordnung und zum Schutz der Forste und Jagden gegen unpflegliche, ihre Conservation gefährdende Ausübung der auf den Forsten haftenden Servituten. Der ganze, sehr ausführliche Entwurf, wie ihn die Staatszeitung mittheilt, umfaßt 145 Paragraphen in drei Titeln: das Gesetz ist, mit Aufhebung aller älteren dahin einschlagenden Gesetze, für den ganzen Umfang der Monarchie bestimmt.

Braunsberg, 13. März. Vor drei Tagen hat unser Justizdirector Dullo dem Mörder Kühnapfel sein Urtheil vorgelesen, daß er zu Frauenburg lebendig gerädert werden solle, und zwar von unten auf. Auf die Frage des Hrn. Dullo, ob er nicht appelliren oder die Gnade des Königs anrufen wolle, hat er geantwortet: „O nein! ich habe oft Zahnweh gehabt, mehr wird es mit dem Rädern wohl nicht auf sich haben." Seit einigen Wochen duldet er den täglichen Besuch des Vicarius Breuer, begegnet ihm höflich, wenn dieser aber fort ist, lacht er über den Geistlichen, an Bekehrung denkt er auch jetzt noch nicht. Unter diesen Umständen wird die Hinrichtung wohl bald erfolgen.

Oesterreich. — Wien, 17. März. Briefe aus Rom vom 5ten d. M. melden, daß die Königin Christine von Spanien unerwartet und plötzlich diese Stadt verlassen hat, um sich über Bologna, Venedig und Mailand, mit Umgehung von Florenz, vorläufig nach Lyon zu begeben. Diese schleunige Abreise hatte in Rom großes Aufsehen gemacht, um so mehr, als man immer noch vermuthete, Christine würde ihrem königlichen Bruder in Neapel einen Besuch abstatten. Die Veranlassung zu dem raschen Entschlusse gab wohl ohne Zweifel die jüngste Allocution der Papstes über die kirchlichen Angelegenheiten Spaniens. (Pr. Stsz.)

Niederlande.

Amsterdam, 19. März. Die neueste Nummer unseres Staatscourant bringt einen königl. Beschluß, wonach es nun den Chefs der Departemente erlaubt ist, Anfragen der Kammer der Generalstaaten zu Erläuterungen von Wahlen von Mitgliedern der Kammer anzunehmen und zu beantworten. Der Minister des Innern wird also der Kammer wegen der Wahl der beiden Mitglieder für Nord-Holland alle Erläuterung geben. Der König wird in Kürze unsere Stadt wieder mit einem Besuche beehren.

Großbritannien.

London, 19. März.

Die Darlegung des Zustandes der Bank von England zeigt, daß derselbe nicht so schlimm ist, als man gesagt hatte. Im Oktober 1840 hatte ihre Reserve 2,852,300 Pfd. St. betragen, jetzt wird sie nach Auszahlung der halbjährigen Dividende bis nächsten 5. April, mit 3 1/2 pCt. 2,854,340 Pfd. St. betragen, hat also sogar etwas zugenommen. Die Zahlung der genannten Dividende findet am 6. April statt.

Unsere Leser erinnern sich ohne Zweifel wohl noch, daß vor einiger Zeit ein sechzehnjähriger Bursche, Namens Jones, sich in den Buckinghampalast (die königl. Residenz) eingeschlichen hatte, „um zu sehen, was dort vorginge, und später seine Erfahrungen in einem Romane niederzulegen." Dafür schickten ihn die Gerichte auf die Tretmühle, und erst ganz kürzlich kam er los. Der Buckinghampalast scheint ihm aber so gut gefallen zu haben, daß er nach seiner Freilassung nichts Eiligeres zu thun hatte, als ihn wieder zu besuchen. Am 14. spät abends fand man Jones wieder dort und zwar im Drawing-Room der Königin, wo er sich die Zeit damit vertrieb, gute Bissen zu verzehren. Wie er es angefangen hat, unbemerkt von der zahlreichen Dienerschaft sich dorthin zu schleichen, ist noch nicht bekannt. Nun hat man den „Vagabund Jones" wieder eingesperrt.

Frankreich.

Paris, 22. März.

Der „Moniteur parisien" bestätigt die gestern unter London von uns gegebene Nachricht, daß Baron von Bourqueney von seiner Regierung den Auftrag erhalten habe, Lord Palmerston zu eröffnen, Frankreich werde sich isolirt halten, bis dem es Einfluß und dem Rathe der Mächte, die den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, gelungen sei, die Pforte zu einer Garantie der Erblichkeit in gerader Linie, hinsichts Mehemed Ali's, zu veranlassen. Dieses Journal fügt zugleich hinzu, Oesterreich habe seinerseits bereits aus eigenem Antrieb seinen Repräsentanten in Konstantinopel beauftragt, officiell gegen den letzten Hattischeriff der Pforte zu protestiren. Es sei somit aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß die Hindernisse, die Frankreich noch in der Isolirung halten, nächstens gehoben sein werden.

Der Finanzminister hat vorgestern in der Deputirtenkammer die Basen seines Finanzsystems auseinandergesetzt. Dieses System hat nichts Tröstlicheres und Beruhigenderes; es ist düster und steril, man möchte sagen ein Verzweiflungsschrei. Die Anleihe, welche er projectirt, beträgt 450 Millionen Francs — die größte, welche Frankreich je gemacht hat! Hr. Humann will jedoch vorerst mit der Emission des Anlehens noch einige Zeit warten, um von den Capitalisten bessere Bedingnisse zu erlangen; allein er dürfte sich täuschen.

Aus Boulogne sur Mer wird geschrieben, bereits seit einigen Wochen seien dort Gerüchte von einer baldigen Landung des Herzogs von Bordeaux verbreitet. Gewiß verdient diese Angabe keine ernstliche Widerlegung. Soviel ist indeß gewiß, daß in Folge der von dem Herzoge von Bordeaux unternommenen See-Excursion die französische Regierung eine große Anzahl Agenten an die Küsten des mittelländischen Meers und selbst des Oceans abgeschickt und den Präfecten der See-Departemente Ueberwachungsordres für den Fall eines Landungsversuches hat zukommen lassen.

Im „Journal des Debats" finden wir einen Artikel über die Streitigkeit zwischen England und den vereinigten Staaten. Ein Ausbruch des Sturms, heißt es, scheine kaum zu vermeiden; doch sei es kaum zu begreifen, wie vernünftige Leute in dem einen oder andern Staate ernstlich an Krieg denken könnten. Beide Länder ständen in einem so engen Verkehr, daß ein Bruch unermeßlichen Schaden verursachen muß. England führte im Jahr 1839 nach den verschiedenen Erdtheilen für mindestens 620 Mill. Francs Baumwollengüter aller Art aus, und verbrauchte mindestens für noch einmal so viel im eigenen Lande, die Colonien mit eingerechnet. Das Rohmaterial dazu erhält es bekanntlich zum größten Theile aus Nordamerika, welches seinerseits jährlich von England zwischen 300 bis 400,000,000 Francs erhält.

Spanien.

Madrid, 12. März. Die Regentschaft hat sich gestern versammelt, und mit großer Lebhaftigkeit über die wichtige Frage berathen, ob die Regentschaft aus einem oder aus drei Mitgliedern bestehen soll. Der Minister des Innern, Hr. Cortina, erklärte sich mit großer Wärme für die Einheit, während der Justizminister Hr. Becerra alle Gründe, welche für eine aus drei Mitgliedern bestehende Regentschaft sprechen, auseinandersetzte. Die Debatten wurden zuletzt so heiß, daß der Herzog von Victoria mit seiner Autorität dazwischen treten und eine Discussion unterbrechen mußte, die für die Einigkeit der Mitglieder der Regenz gefährlich zu werden drohte.

Am 19. d. sollte die Versammlung der neuen Cortes eröffnet werden. Die Regentschaft hat inzwischen Madrid mit 60,000 Mann Infanterie, 6000 Pferden und 60 Stück Geschütz besetzen lassen. Diese ungeheuer militärische Zurüstung gibt zu vielen Vermuthungen Anlaß. Man darf wichtige Ereignisse erwarten, zu denen zunächst die Regentschaftsfrage Anlaß geben wird.

Türkei und Aegypten.

Aus Konstantinopel schreibt man, daß die Repräs-

sentanten von Oesterreich, Preußen und Rußland der Pforte wegen nöthiger Modification in dem Ferman vom 13. Febr. die ernstesten Vorstellungen gemacht, und sich gegen das Verfahren des Lord Ponsonby in einer Weise ausgesprochen haben, daß dessen längere Betrauung mit dem Botschafterposten in Konstantinopel kaum möglich scheine. Die Pforte wird wahrscheinlich nachgeben.

Berichte aus Konstantinopel vom 3. März melden: „Den neuesten Nachrichten aus den Dardanellen zufolge, ist der größte Theil der türkischen Flotte am 1. d. M. in jene Meerenge eingelaufen. — Der kais. russ. Gardeoberst Baron Lieven, der bekanntlich im verflossenen Herbste hieher gesendet wurde, um für den Fall des Vorrückens Ibrahim Paschas gegen die Hauptstadt, mit der hohen Pforte die nöthigen Vorkehrungen hinsichtlich der von Seite des Kaisers von Rußland zur Verfügung Sr. Hoh. zu stellenden Land- und Seemacht zu besprechen, hatte am 25. v. M. seine Abschiedsaudienz beim Sultan, wobei er von dem kais. russ. Geschäftsträger, Hrn. von Titow und vom Hauptmann Stark, der ihm für diese Sendung beigegeben worden war, begleitet wurde. Dem Baron Lieven wurde bei diesem Anlasse von Sr. Hoh. das Nischan (Ehrenzeichen) eines Miriliwa (Brigadegenerals) und dem Hauptmann Stark das eines Binbaschi (Majors) verliehen. Genannter Oberst soll morgen nach Serbien, wo er specielle Aufträge zu erfüllen hat, abreisen, und von dort nach St. Petersburg zurückkehren. — Am Freitag den 26. Februar, wurde der Sultan in der Moschee von einer Ueblichkeit befallen, die einer Erkältung zuzuschreiben sein dürfte. Er ist jedoch schon beinahe ganz hergestellt. — In den Staatsämtern und Statthalterschaften sind folgende Veränderungen vorgefallen: der bisherige Präsident des Reichsconseils, Hassib Pascha, ist vor der Hand in Ruhestand versetzt, und an seine Stelle der Finanzminister, Hadschi Saib Pascha, und an dessen Stelle der Defterdar für Syrien, Musa Safweti Efendi, zum Finanzminister, mit dem Range eines Muschirs und Paschas, ernannt worden. Enweri Efendi, Musteschar im Handelsministerium (ehemaliger Botschaftssecretär in Wien), wurde zum Defterdar in Damaskus ernannt. Da der Statthalter von Adrianopel, Izzet Mehmed Pascha, an seiner (wie bekannt in Beirut durch das Losgehen seiner eigenen Pistole erhaltenen) Wunde krank darniederliegt, so ist diese Statthalterschaft dem Kara Osman Oglu, Jakub Pascha übertragen worden. Das Paschalik von Tripolis in Syrien wurde dem Jtschilli Jussuf Pascha verliehen."

Man schreibt aus Konstantinopel unter dem 24. Feb., daß 1500 albanesische Soldaten, die zur türkischen Garnison in Beyrut gehören, sich daselbst die gröbsten Excesse erlaubt, indem sie eine Christengemeinde des Gebirges in der Kirche überfallen, die Männer aus derselben getrieben und den Weibern Gewalt angethan haben. Die Bergbewohner haben sich nach einem vergeblichen Kampfe in die Gebirge zurückgezogen. Die Pforte habe sofort Befehle erlassen, die Schuldigen zu bestrafen. Nichtsdestoweniger könne diese Unthat die schlimmsten Folgen haben und eine Insurrection des Libanons gegen die Türken veranlassen, wie solche aus ähnlichen Ursachen früher gegen die Aegyptier ausgebrochen sei. Ibrahim Pascha soll in den letzten Zügen liegen, wenigstens hieß es, als der letzte Courier Gaza verließ, daß man an seinem Aufkommen zweifle. Correspondenzen aus Alexandrien vom 23. thun der ernstlichen Krankheit Ibrahims keine Erwähnung.

Persien.

Der „Times" wird aus Karrack vom 4. Jan. geschrieben: „Ali Schah, ein Sohn des verstorbenen Königs von Persien, trachtet nach dem Thron und bereitet eine Empörung vor; alle Häuptlinge der Berge und die im südwestlichen Persien, deßgleichen die Häuptlinge der Gränzaraber und das Volk von Kerman sind für ihn und werden sich mit ihm verbinden. Ueberdieß hat er die ganze persische Priesterschaft auf seiner Seite. Er würde des Erfolgs gewiß sein, wenn er hinreichende Energie besäße; aber außer seinem Mangel an dieser steht ihm noch Eins im Weg: die Russen dürften in seiner Schilderhebung einen erwünschten Anlaß zur „vertragsmäßigen Intervention" finden. In diesem Falle würden wir Engländer kaum lange ruhig zusehen. Ganz Persien ist in einem höchst anarchischen und zerrütteten Zustand. Die Küste Arabiens ist, geringe Seeräubereien ausgenommen, ziemlich ruhig. Der Gesundheitszustand unserer hiesigen kleinen Garnison hat sich sehr gebessert, und überhaupt der Zustand der Insel seit der Anwesenheit der Engländer sehr gehoben. Briefen aus Erzerum an unsern Residenten zufolge hat Rußland mit dem Chan von Chiwa definitiv Frieden geschlossen."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 24. März. Ludwig-Canal 79 — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 88 P., 86 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 40Ct. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 118 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 624 G. —.

Frankfurt, 24. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1954; 250 fl. Loose 110 3/4; Integr. 49 7/16; Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8; Prämiensch. 81 3/4; Taunusbahnactien 350 1/2; Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 3/8; Poln. 300 fl. Loose 71 1/2, Poln. 500 fl. Loose 80 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 24. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

— — Mannheim, 21. März. Die Société générale des naufrages zu Paris, deren Präsident gegenwärtig der Herr Marschall Grouchy ist, hat in ihrer Sitzung vom 11. Februar den Redacteur des hiesigen politischen Journals, Herrn R. Schlicht, wegen seiner vielfachen rühmlichen Bemühungen bei den hier und der Umgegend zu Stande gekommen Collecten zu Gunsten der Lyoneser Wasserbeschädigten, zum Vice-Ehren-Präsidenten ernannt und ihm darüber das in üblicher Form ausgefertigte Diplom bereits zugeben lassen.

— — Coblenz, 22. März. Heute Morgen 6 1/2 Uhr und 4 Minuten mittlerer Zeit wurde hier eine etwa 1 Secunde anhaltende und mit starkem Geräusch verbundene Erderschütterung verspürt. Der Stoß schien von Nordosten nach Südwesten zu gehen und war so heftig, daß die Möbel in den Zimmern erzitterten, die Fenster klirrten, an einem Hause ein Theil des Schornsteins einstürzte und in mehreren Läden Sachen herunterfielen. Es herrschte gänzliche Windstille, der Himmel war bedeckt, der Barometerstand zeigte keine auffallende Erscheinung, der Therometerstand 8 Grad über 0. — Nach Berichten von der Mosel und der Lahn wurde der Erdstoß auch an diesen Flüssen stark verspürt. — (Der Rudergänger des Dampfschiffs „Kronprinz", welches heute Nacht von Köln hier angekommen ist, will um Mitternacht in den vulkanischen Gebirgen bei Brohl eine feurige bläuliche Masse gesehen haben, die, einen hellen Glanz verbreitend, bis zu einer gewissen Höhe emporgestiegen, und dann an derselben Stelle sich wieder niedergelassen.)

— — Hannover ist an Officieren gesegneter, als jedes andere Land und noch dazu werden die Herren sehr gut bezahlt. Die Armee Ernst Augusts zählt: 2 Feldmarschalls, 1 General, 9 Generallieutenants, 17 Generalmajors, 17 Obersten, 29 Oberstlieutenants, 38 Majors, 41 Rittmeister, 107 Capitäns, 125 Premierlieutenants (55 bei der Cavalerie und 97 bei der Infanterie), 244 Secondelieutenants (49 bei der Cavalerie und 195 bei der Infanterie), 19 Regimentsquartiermeister (13 bei der Cavalerie und 6 bei

der Infanterie), 17 Oberwundärzte, 31 Assistenzwundärzte — im Ganzen 619 Officiere. — Das Königreich Hannover hat zum Bundesheer zu stellen 13,054 Mann!

— — Der bekannte Pariser Schöngeist, Julius Janin, hat vom türkischen Sultan den Orden des Nitschan-Iftihar in Diamanten erhalten.

— — Ein Theaterscandal. Auf einer Bühne dritten Ranges gab man neulich, so gut es gehen wollte, Schiller's „Wallenstein." Die Souffleuse, welche die Spirituosen über Gebühr liebte, hatte sich just an diesem wichtigen Tage übernommen. In den ersten Aufzügen ließ sie die Exaltation weniger bemerken, mit der Leidenschaftlichkeit der Darstellenden stieg jedoch ihre eigene Aufregung, und in der Scene zwischen Max und den Cürassieren hatte diese den höchsten Grad erreicht. Die Schönheit der Diction entflammte sie zur schweigenden Bewunderung, sie legte das Buch nieder, und vergaß, ihr Amt zu verrichten. Max stockte, die Souffleuse schwieg. Max hustete und stampfte mit dem Fuße — die Souffleuse ließ kein Wort hören. Max fing an leise zu schelten und zu fluchen. Die Souffleuse blieb ihm nichts schuldig; aber sie befand sich nicht in dem Zustande, zarte Rücksichten zu nehmen. Ganz laut rief sie dem Schauspieler aus ihrem unterirdischen Behältnisse zu: „Siehst Du, mein Junge! Nun stehst Du da! Ja, schimpfe nur zu! Lern' Deine Rolle, mein Junge! Kein Wort kann er — kein Wort! Aber die Gage kannst Du doch holen, mein Junge!" — Der unglückliche Max lief spornstreichs von der Bühne, das Publikum lachte, pfiff, applaudirte, der Principal schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Der Vorhang mußte herunter. Gleich darauf wurde aber „Weiterspielen" verlangt. In der Angst sandte er nach einem ehemaligen Souffleur, Namens Hazzelius, der wegen Mangels an Zähnen hatte verabschiedet werden müssen. Er kam. Der Act wurde wieder begonnen. Der Mann gab sich die mögliche Mühe, schrie, was er konnte, aber aus seinem Munde kamen mehr Zischlaute, Sprudeltöne, als verständliche Worte. Indessen hatte doch das Stück seinen Fortgang, und die ominöse Scene zwischen Max und den Cürassieren stand bevor. Die Souffleuse, welche von vier dieser Terzkyschen Krieger nach einem Canapee zum Ausschlafen gebracht worden war, kam eben wieder zu sich, als Max von Neuem sein Bravour-Solo beginnen sollte. Nach kurzem Umherblicken wurde ihr die Lage, in welcher sie sich befand, klar. Wie eine Rasende stürzte sie unter das Podium bis zu der Stelle, welche jetzt ein Anderer einnahm. Eben soufflirte Hazzelius: „Es hängt Gewicht sich an Gewicht!" da ergriff die Ergrimmte seine Füße und versuchte, ihn abwärts zu ziehen. „Gott steh' mir bei!" rief der Erschrockene. Der unglückliche Max erschrack wie sein Souffleur und stockte. Das Weib hing immer noch an Hazzelius Füßen und zerrte, während sie: „Brod-Dieb! abscheulicher Brod-Dieb!" schrie. Hazzelius arbeitete dagegen und kam mit seiner Pelzmütze aus dem Souffleurkasten hervor. Das Publikum brach in ein schallendes Gelächter aus. Man verzweifelte. Endlich siegte die Souffleuse. Ihr Nebenbuhler glitt mit ihr in die Finsterniß hinab. Die Schauspieler rannten ergrimmt vom Theater, der Prinzipal war einer Ohnmacht nahe. — Es stand in den Sternen, daß heute der „Wallenstein" nicht zu Ende gespielt werden sollte. Der Vorhang fiel zum zweiten Mal. Auf der Bühne war ein schrecklicher Wirrwar, man klagte, man schalt, man schnob Rache — das Publikum zerstreute sich unter lautem Schwatzen und Lachen.

— — Oeconomisches. — Stahl und Eisen gegen Rost zu schützen. Man reibt Eisen und Stahl fast, bis zur Rothgluth erhitzt, mit Ochsenhufen, die vorher in etwas Oel getaucht werden. — Um polirte Stahlwaaren vor Rost zu schützen, reibt man sie mit pulverisirtem ungelöschtem Kalk ab oder taucht sie in Kalkmilch. Eiserne Röhren schützt man am besten vor der Oxidation, wenn man sie mit einem Firniß aus zwei Theilen Steinkohlentheer und 1 Theil pulverisirten Kalk überstreicht und dann erhitzt. Ein Ueberzug von reinem oder mit 1/3 Kalk gemischtem Schwefel, auf die heißen Röhren aufgetragen, schützt sie ebenfalls.

Homonyme.

Die Hoffnung ist in mir geblieben,
Und Heilung wird aus mir verschrieben,
Doch hört durch meinen Todeslauf
Oft Hoffnung ohne Heilung auf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 87. **Bamberg, Sonntag, 28. März** **1841.**

Geschichtskalender: 28. März. Geburt Georg Christ. Hamberger zu Feuchtwangen, Bibliothekar zu Göttingen, Literator, 1792.

Bekanntmachung.

☞ Für das nächste Quartal **April, Mai** und **Juni**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, als im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im März 1841.

Expedition des **Fränkischen Merkur**, im Lokale des **literar. artist. Instituts**, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Ein Schreiben aus München v. 24. d. in der „Allg. Ztg." erklärt die Nachricht des pariser „Moniteur", daß ein bayrischer Gendarmericofficier wegen der angeblich falschen Anzeige von Desertionsverleitungsversuchen bayrischer Soldaten Seitens französischer Behörden, abgesetzt worden sei, für durchaus ungegründet.

Baden. — Die „deutsche Volkshalle" macht bekannt, daß sie mit Ende März vorläufig aufhöre zu erscheinen. Der Eigenthümer, Hr. Vanotti von Constanz, hatte dem Blatte große Opfer gebracht. Der Redacteur war bekanntlich Dr. Wirth. Fortwährende Beschlagnahmen durch die badische Polizei sollen den Entschluß des Aufhörens herbeigeführt haben.

Sachsen. — Dresden, 18. März. Man spricht von einem bevorstehenden Manöver unserer Truppen, wozu man auch die Garnisonen der Nachbarstädte und Leipzigs beiziehen will. Die zur Complettirung der Regimenter ausgehobene Mannschaft ist eingetroffen, beeidigt, und auf den Dörfern vertheilt. Die Exercitien werden mit großem Eifer betrieben; man probirt neue Kanonen, vervollständigt das Fuhrwesen, und trifft manche kleine Veränderungen in der Kleidung ꝛc., obgleich man eine durchgreifende Reform in der Uniformirung derzeit noch bei Seite liegen lassen muß. Indessen wird eine größere Reform nicht ausbleiben, da der Bundestag sich damit beschäftigen soll: nicht Gleichheit, aber Gleichmäßigkeit, practische Zweckdienlichkeit, Entfernung alles unnöthigen Zwanges, die Bekleidung mehr weit, als eng ꝛc. Preußen wird mit seinem Beispiel vorangehen. Das Einpressen in knappe Uniformen, verbunden mit allerlei drückendem Riemenzeuge, taugt für die Gesundheit Nichts, ist höchstens für bloße Paraden gut, hindert aber außerordentlich beim Manövriren, geschweige in der wirklichen Schlacht. (Oberd. Z.)

Hannover. — Aus dem Lüneburgischen. Nach langem Zaudern soll endlich ein Eisenbahnvertrag zwischen unserem Königreiche und dem Herzogthume Braunschweig jetzt abgeschlossen sein. Derselbe soll die Anlegung von Eisenbahnen zur Verbindung der Städte Hannover, Hildesheim, Celle und Braunschweig, so wie Eisenbahnen von Hannover nach Minden und nach Bremen, zum Gegenstande haben. Die Richtung der Eisenbahnen zur Verbindung der Städte Hannover, Hildesheim, Celle und Braunschweig soll in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Eisenbahncommités zu Hannover dahin festgestellt sein, daß die Bahnlinien von einer jeden dieser vier Städte ab auf einen gemeinschaftlichen Bahnhof bei dem Dorfe Lehrte (2 Meilen von Hannover, 3 Meilen von Hildesheim, fast 6 Meilen von Braunschweig, entfernt) zusammen geführt würden. Alle diese Städte würden auf diese Weise nicht nur unter sich, sondern auch mit Magdeburg, Leipzig, Dresden, so wie mit Berlin, und andererseits mit dem Norden (über Celle nach Hamburg), mit dem Westen (über Hannover nach Bremen und Minden), mit dem Süden (über Hildesheim) in eine zusammenhängende Eisenbahnverbindung gebracht werden können.

Schweiz.

Bern, 19. März. Gestern wurde die allgemeine Umfrage der Stände fortgesetzt. Tessin versicherte, daß die Aufhebung der Aargau'schen Klöster durchaus keinen nachtheiligen Eindruck auf die Bevölkerung seines Kantons gemacht; er wollte den Art. 12 nicht so auslegen, daß er für Ruhe und Ordnung störend würde, und verwarf jede fremde Dazwischenkunft in den Aargau'schen Angelegenheiten. Der Gesandte von Waadt, Staatsrath Druey, hielt nach seiner eigenthümlichen Weise einen mehr gelehrten und geistreichen als klaren und bündigen, mitunter von dramatischen Intermezzos begleiteten Vortrag, indem er zum großen Aerger von Aargau die confessionelle Trennung zur Sprache brachte; er gab dann am Ende die bekannten waadtländischen Instructionen zu Protocoll. Wallis sprach sich gegen Aargau aus, hielt den Bund für verletzt, verlangte Abhülfe, sprach dann schließlich den Wunsch einer Commission aus, in den auch Genf einstimmt, dessen großer Rath nach vorgegangener Prüfung sich die letzte Entscheidung vorbehält. Der den Vorsitz führende Gesandte von Bern machte auf das Reglement aufmerksam. Er habe die Gesandten souveräner Stände nicht zurechtweisen können, sei aber überzeugt, daß zwei Stände die Ordnung verletzt hätten. Er dankte daher vier von den Gesandtschaften, welche die Einberufung der Tagsatzung verlangt hatten, so wie der Gesandtschaft von Aargau, daß sie ihre Ansichten mit Mäßigung und ohne Verletzung des parlamentarischen Anstandes vorgetragen. Dann vertheidigte er den Vorort wider die von den Urständen gegen ihn angebrachten Beschuldigungen, bedauerte, daß so viel von den Gefahren eines Bürgerkriegs ge-

sprochen würde, weswegen er die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung zu vermeiden gewünscht hätte, besonders bei der immer noch fortwährenden Spannung in Europa. Nachdem er dann noch das Verfahren Aargau's mit Wärme vertheidigt, wiederholte er zum Theil die bereits in der Eröffnungsrede ausgesprochenen Ansichten über die Bundesverletzung. Schließlich theilte er die Bern'sche Instruction mit, und sprach sich für eine Commission mit beschränkten Vollmachten aus. Nach vollendeter Umfrage nahmen noch einige Gesandtschaften das Wort, wie Zürich, um eine Commission mit unbeschränkten Vollmachten zu verlangen, Uri, Schwyz und Unterwalden um ihre frühern Ansichten zu wiederholen, Thurgau, um eine beschränkte Commission zu verlangen, Glarus und Appenzell-Außer-Rhoden, um sich gegen fremde Intervention auszusprechen. Endlich sprach noch der zweite Gesandte von Aargau, Seminardirector Keller, mehr als zwei Stunden lang gegen einige geäußerte Ansichten, besonders gegen den Gedanken einer confessionellen Trennung, deren Unmöglichkeit er sowohl aus der allgemeinen Volksstimmung als aus den financiellen Verhältnissen darzuthun suchte. Nach dieser Rede ward die Sitzung aufgehoben. — Aus ziemlich gut unterrichteter Quelle kann ich Ihnen melden, daß sowohl von dem österreichischen als dem russischen Gesandten, wie von dem französischen Botschafter mündliche Eröffnungen bezüglich auf die Aargau'sche Klosterfrage gemacht worden sind, die aber von dem Hrn. Bundespräsidenten wohl nicht weiter gebracht werden möchten. (A. Z.)

Großbritannien.

Die Londoner Conferenz hat am 13. eine Sitzung gehalten, in welcher beschlossen wurde, auf den mitgetheilten Ferman vom 13. Februar Empfangsanzeige zu übermachen, und dem Repräsentanten der Pforte dabei zu erklären, daß besagter Ferman die Erwartungen der Conferenz nicht zu befriedigen geeignet sei, und daß sie hoffe, derselbe werde nach Maaßgabe der von den Mächten, welche den Vertrag vom 15. Juli unterzeichnet haben, gehegten Ansichten modificirt werden. Die orientalische Frage hat damit einen Schritt vorwärts gethan, welcher ihre definitive Erledigung sicher stellt. (Obd. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. März.

Der „Toulonnais" meldet, die afrikanische Armee werde, in Folge der Succurse, Ende März um 10,000 Mann verstärkt sein.

Die Königin Christine wird im Laufe Aprils zu Paris erwartet. (Moniteur parisien.)

Der Herzog v. Nemours wird sich in der ersten Hälfte Aprils nach Algier begeben.

Die Prüfung und Discussion des außerordentlichen Budgets für 1840 hat zu Resultaten geführt, welche nichts weniger als tröstlich sind. Die Ausgaben des vorigen Jahres übersteigen die Einnahmen um nicht weniger als 172 Millionen, während sich nach den Regierungsanschlägen ein Ueberschuß von 15 Millionen hätte ergeben sollen. Jenes ungeheuere Deficit ist indessen nur der Vorläufer eines noch größeren für das laufende Jahr. Freilich ist das Anleiheproject des Hrn. Humann da, um für die Deckung dieser Ausfälle zu sorgen; allein wenn man sich die Größe der bisherigen Schuldenlast Frankreichs vergegenwärtigt, wenn man an das reißende Verhältniß denkt, in welchem von Jahr zu Jahr sein Normalbudget wächst, wenn man endlich mit diesem allen das von Grund aus fehlerhafte französische Steuersystem zusammenhält, alsdann wird man doch durch die nothwendig gewordene Creirung von 20 bis 25 Millionen neuer Renten für die Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs einigermaßen in Besorgniß gesetzt. Frankreich hat allerdings unermeßliche Hülfsquellen, es besitzt vielleicht mehr natürlichen und gesicherten Reichthum, als irgend ein anderer Staat der Erde; aber das Gewicht der öffentlichen Lasten drückt in Frankreich, wie fast in allen übrigen europäischen Staaten, fast ausschließlich auf die armen und arbeitenden Classen, und diese sind hier dem Zustande nahe, wo sie die Bürde abschütteln müssen, wenn sie nicht von ihr erdrückt werden wollen. Die politischen Leidenschaften haben sich allem Anschein nach in Frankreich so ziemlich ausgetobt; sie sind jedenfalls in dem jetzigen Augenblicke an sich wenig furchtbar. Aber das materielle Leiden, die Entbehrung, geschärft durch die schroffen Gegensätze des maaßlosen Ueberflusses, kann heute oder morgen einen neuen Bund mit ihnen schließen, und dann wehe den Einrichtungen und den Menschen, deren Schicksal unwiderruflich an das Schicksal der bestehenden öconomischen Verfassung der Gesellschaft gebunden ist. Darum kann man mit Recht sagen, daß im heutigen Frankreich die größten Feinde der öffentlichen Ordnung die Staatsmänner oder die Staatsgewalten sind, welche die Zerrüttung der Finanzen des Landes verschlimmern, statt sie durch jedes denkbare Opfer wenigstens theilweise zu heilen. — Die Commission für die nachträglichen Ausgaben von 1840 hat mehrfache Veranlassung gefunden, ihr Erstaunen und ihre Mißbilligung auszudrücken. Namentlich boten die von dem vorigen Cabinete abgeschlossenen Lieferungscontracte über Pferde und anderes Kriegsmaterial Anlaß zu scharfen Rügen. Die Bedingungen dieser Contracte scheinen oft unverholen durch ein des alten Regime's würdiges ministerielles Gutdünken dictirt worden zu sein. So erhält der Lieferant A für jedes Pferd 10 bis 100 Francs mehr als der Lieferant B; so erlangt es der Lieferant C, daß man seinem Contracte, einige Tage nachdem er unterzeichnet worden, einen anderen substituirt, durch den die anfänglich von ihm stipulirten Summen um mehr als 1,200,000 Francs vermehrt werden u. s. w. Diese und ähnliche Unregelmäßigkeiten sind bei der Discussion des Commissionsberichtes in der Kammer zur Sprache gekommen, aber ohne ein anderes Resultat, als ein neues Specimen der Kunst, „die Zahlen zu gruppiren", in welcher Hr. Thiers ohnehin eine sprichwörtliche Berühmtheit hat.

Der „Toulonnais" meldet, das Ministerium habe Befehl erlassen, daß alle Kriegsschiffe in Disponibilität, die sich in diesem Augenblick in den nördlichen Häfen befinden, nach Toulon kommen sollen, wo man alle Seestreitkräfte Frankreichs concentriren wolle.

Einen nicht geringen Scandal erregt hier die dieser Tage erfolgte Verhaftung des Hrn. Le Hon, eines der ersten Notare der Hauptstadt, dessen Haus auf wahrhaft fürstlichem Fuß eingerichtet war. Hr. Le Hon ist angeschuldigt, die ihm anvertrauten Gelder veruntreut zu haben, und zwar auf eine so himmelschreiende Art, daß das Deficit seiner Casse an 6 Millionen Francs beträgt. Natürlich ist dadurch eine Unzahl von Capitalisten in große Verluste gesetzt; namentlich soll Graf Pastoret, Pair von Frankreich, nicht weniger als 800,000, und Graf Montalivet, Generalintendant der Civilliste, gegen 150,000 Frcs dabei einbüßen. Was die Geschichte noch unangenehmer macht, ist der Umstand, daß der angeschuldigte ein Bruder des am französischen Hof accreditirten belgischen Gesandten, Grafen Le Hon ist. Der Letztere ist durch diesen Vorfall in eine so falsche Stellung in Paris gerathen, daß man seiner unverzüglichen Abberufung entgegen sieht. Man erfährt, daß viele Deputirte auf wesentliche Modificationen in den Vorschriften über die Function der Notare antragen wollen.

Spanien.

Madrid, 16. März. Man weiß nunmehr, in Folge

der dem Senat gemachten officiellen Mittheilung, daß die Cortes am 19. durch einen Commissarius werden eröffnet werden. Somit wird keine Eröffnungsrede gehalten werden, und die Cortes werden selbst ihr Programm feststellen. Hr. Olozaga, der gestern eingetroffen ist, hat Conferenzen mit dem Herzog de la Vittoria und Hrn. Ferrer gehabt. Man behauptet, er werde heute Abend dem Regentschaftsrath beiwohnen. Brigadier Linage ist von der Provinz Zamora zum Senator ernannt worden.

Italien.

Rom, 16. März. Ueber die bevorstehende Reise des Mons. Capaccini vernimmt man, daß diese nicht bloß auf Holland beschränkt sei, sondern daß er mehrere Länder, namentlich Deutschland besuchen werde. Die noch immer nicht geschlichtete Angelegenheit der Erzdiöcese Köln soll dabei besonders in Betracht kommen, und man glaubt, daß der Prälat zu seiner Reise mehr als ein Jahr Zeit nöthig haben werde. — Heute Nacht starb hier nach vieljährigen Leiden der spanische Cardinal G. F. Marco-y-Catalan, Diakonus von S. Agata alla Suburra, geb. 24. Oct. 1771 zu Bello, Diöcese Saragossa. Unter Leo XII. war er Governatore von Rom. Am 5. Dec. 1828 wurde er von demselben Papst mit dem Purpur bekleidet.

Von der italienischen Gränze, 15. Novbr. Der Erzbischof von Köln, Hr. v. Vischering, besteht darauf, in seine Diöcese zurückzukehren und macht dadurch die Unterhandlungen, welche in dieser Angelegenheit zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem Könige von Preußen gepflogen wurden und bereits zu einem vorläufig gütlichen Einverständniß geführt hatten, aufs neue schwierig und schwer zu lösen. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Jede aus dem Hafen von Lavalette eingehende Nachricht bestätigt, daß der Aufenthalt sämmtlicher, aus den levantinischen Gewässern einlaufenden Schiffe durchaus nur so lange währt, bis sie sich mit Proviant, Munition und frischer Mannschaft versehen haben. Jetzt hört man überdieß, daß nicht bloß wenige Dampfboote an der syrischen Küste zurückbleiben sollen, sondern daß die ganze Abtheilung der Flotte dort bleibt, die dann, wie früher, ihren Bedarf von Malta aus durch Transportschiffe zugeführt erhält.

Nordamerika.

Nach den Angaben eines französischen Blattes besteht das Heer der Vereinigten Staaten aus 12,503 Mann, die Miliz aus 1,503,592 Mann. Doch soll die Organisation dieser Miliz sehr mangelhaft sein. — Die Seemacht der Vereinigten Staaten zählt 68 Kriegsschiffe, wovon jedoch nur 33, darunter blos ein Linienschiff, vollständig ausgerüstet sind. — Die Staatsschuld Nordamerikas ist bekanntlich sehr gering; die Staatsgläubiger sind zum großen Theile Engländer. Von 35 Millionen Dollars, die auf den amerikanischen Banken haften, schulden sie 20 Millionen nach England.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Geldcurse vom 25. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, 20. März. Die herrlichen Frühlingstage deren wir hier seit Beginn des März schon genießen, der freundlich blaue Himmel, die grünenden Bäume und Auen locken jetzt hinaus ins Freie zum Genusse der Natur; aber auch die Kunst übt ihre anziehende Kraft, die Ausstellung im Louvre ist täglich mit Tausenden von Beschauern gefüllt, die den Staub und das Gedränge, und selbst die Gefahr vor den Kniffen und Griffen der zahlreich auch hier sich einfindenden Taschendiebe und anderer dergleichen Liebhaber von Uhren, goldenen Ketten und seidenen Tüchern, vermag nicht von dem Besuche des geöffneten Kunsttempels zurückzuschrecken. Robert Fleury, der im vorigen Jahre das gute Bild „die Unterredung von Poissy“ dann „den Geizigen“ ausgestellt hatte, hat auch dießmal seinen Beitrag geliefert. Drei Stücke von ihm zieren den Salon, darunter besonders eine Inquisitionsscene von originaler Auffassung, voll Ausdruck und Character, und auch in Ausführung und Colorit nicht minder vorzüglich. Der Inquisit liegt auf der Erde ausgestreckt, die Beine zwischen zwei durchbohrte Holzblöcke eingezwängt, hinter denen ein großes Feuer brennt. Auf seinem Gesichte und in seiner Haltung prägt sich der Ausdruck seiner Leiden, aber zugleich der Muth aus, den ihm das Bewußtsein seiner Unschuld gibt. Bei seinem Haupte knien zwei Mönche, der eine ermahnt ihn im Namen des Himmels, das ihm beigemessene Verbrechen zu bekennen, während der andere mit sichtlicher Ruhe die Betheuerungen des Unglücklichen von seiner Unschuld niederschreibt. Die Flamme des Feuers leckt an den entblößten Fußsohlen des Gefangenen, und ebenfalls auf den Knieen, aber an der Seite der Feuersgluth bemerkt man den Peiniger der mit der Hand die Vermummung seines Gesichts zusammenhält und dem Gepeinigten ins Gesicht schaut, um zu wissen, ob er zur Beschleunigung der Geständnisse desselben die Flamme mehr oder weniger anschüren soll. Drei oder vier andere Mönche stehen ruhig als Zeugen dabei. Dichte, schwarze Gewölbe und Mauern umschließen den grausigen Kerker, aus dem kein Laut an das Ohr eines Lebenden außer demselben zu gelangen vermag. Die beiden anderen Stücke desselben Meisters sind: „Benvenuto Cellini, in seiner Werkstätte“, und „Michel Angelo, seinen kranken Diener pflegend“, beide in ihrer Art von nicht minderem Verdienste. Vielleicht komme ich ein ander Mal auf diese Ausstellung zurück. — In der musikalischen Welt machen die Conzerte von H. Vieuxtemps auf der Violine Furore. Einen sehr vortheilhaften Einfluß übt auf die Musik hier die mit Umsicht und Erfolg redigirte, bei Schlesinger erscheinende Gazette musicale aus, die die ausgezeichnetsten Kunstkenner und Künstler unter ihren Mitarbeitern zählt. Auch die auswärtige Correspondenz des Blattes, welche unter der Leitung unseres Landsmanns, Hrn. J. Duesberg, steht, macht sich durch Reichhaltigkeit und gute Auswahl bemerkbar. Von demselben tüchtigen Literaten, der dem deutschen Namen so viel Ehre macht, sind in der letzteren Zeit auch im Moniteur mehrere in Form und Eleganz der Sprache, so wie durch ihren Inhalt gleichtreffliche größere Artikel literarische und artistische Gegenstände behandelnd erscheinen, darunter eine vortreffliche Würdigung von Kohl's Reisen in Südrußland, die dadurch auch den Franzosen mit dem verdienten Zolle der Anerkennung ihres Werthes vorgeführt und bekannt geworden sind. Ein größerer Artikel, welcher die reichhaltigen Kunstschätze zu München bespricht, wird baldigst folgen. Schon früher vor etwa einem halben Jahre hatte der Moniteur ebenfalls von Hrn. Duesberg einen größeren Aufsatz über Münchener Verhältnisse im Allgemeinen mitgetheilt, worin unter andern auch eine sehr anerkennende Besprechung der Gedichte des Königs Ludwig von Bayern sich befand. — Fanny Elßler fliegt von einem Triumph zum andern jenseits des atlantischen Ozeans, jetzt erregt sie den Enthusiasmus der Bewohner von Havanna, die ganz toll geworden zu sein scheinen. Die reichen Creolinnen haben ihr dort zu ihrem

Benefice eine Börse überreicht, wozu jede 60 Doublonen beitrug. Die glückliche Tänzerin strich in einem Abend die runde Summe von 51,000 Dollars ein, etwa 225,000 Fr., der außerordentlichen Ehrenbezeugungen, die ihr überall werden, gar nicht zu gedenken. Und die armen Pariser haben inzwischen das Nachsehen, können sich an Besichtigung des Brunnens von Grenelle, oder mit der Lecture langweiliger Feuilletons, begnügen. — Vorgestern schlossen die Bälle für diesen Carneval definitiv mit den Mitfastenbällen, die denn auch würdig ihrer Vorgänger, überall mit Saus und Braus von Statten gingen. Auch für die Wäscherinnen auf der Seine ist dieser Tag ein Festtag. Sie durchziehen in weißer Kleidung und mit Blumenkränzen auf den Köpfen die Straßen nach der Kirche das Brod zur Weihe bringend, das sie dann auf allen Waschbooten vertheilen, die mit Bouquets, Fahnen und Guirlanden festlich geschmückt sind, und wo dann Musik und Tanz stattfinden. So ist es alle Jahre, und so wurde es auch diesmal gehalten, aber mit einem die Vorjahre weit übertreffenden Pompe. — Ein Salamander wird nächstens hier eintreffen, der zwei Jahre im Magen einer Frau in einem Dorfe des Juradepartements gelebt hat. So unbemerkt sein Einzug in diese ungewohnte Wohnung vor sich ging, da ihn die Frau beim Trinken aus einer Quelle verschluckte, fast ohne es zu wissen: so feierlich war dagegen sein Auszug aus derselben, den er, während der zwei Jahre zu einer ansehnlichen Größe herangewachsen, lebend bewerkstelligte. Ich sage feierlich war sein Auszug: denn er fand in Gegenwart des Arztes, mehrerer Gendarmen und einer großen Anzahl von Einwohnern der Gemeinde statt. Ein tüchtiges Brechmittel hatte die erwünschte Wirkung hervorgebracht. — Der Charivari und der Corsaire liegen sich jezt in den Haaren, der Herausgeber des ersteren hat den des lezteren wegen fortwährender Angriffe, worauf keine Satisfaction erfolgte, eine Ohrfeige in seinem eigenen Hause gegeben. Hier, wenn irgendwo, kann man wohl sagen, daß der Geber und der Nehmer nichts dadurch in der öffentlichen Meinung verlieren konnten. Diese Leute können Alles thun, ohne Gefahr für ihre Reputation, denn sie haben keine. Der Corsaire will nun den Charivari verklagen. Der Streit der Natter mit dem Skorpion!

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, am 24. März Mittags 3/4 12 Uhr meinen innigst geliebten Gatten, den quiescirten königlichen Rechnungsrevisor — **Leopold Grau** — an den Folgen einer gallichten Lungen-Entzündung im 53. Lebensjahre und im 7. unserer ehelichen Verbindung, gestärkt durch die Heilsmittel unserer hl. Religion, aus diesem Erdenleben in das bessere Jenseits abzurufen. Wer den offenen und geraden Charakter des Verblichenen und die Liebe, mit welcher wir einander ergeben waren, kannte, wird meinen namenlosen Schmerzen zu würdigen wissen und mir stilles Beileid nicht versagen.

Indem ich meinen zahlreichen Verwandten, Freunden und Bekannten diese schmerzliche Trauerkunde hinterbringe, bitte ich zugleich um Fortdauer ihres Wohlwollens und ihrer Freundschaft.

Bamberg den 24. März 1841.

Anna Grau, geb. Faust,
tieftrauernde Wittwe.

Bei dem jetzigen Klassenwechsel erlaubt sich unterzeichnete Buchhandlung die resp. Herrn Lehrer und Erzieher auf die kürzlich in ihrem Verlag erschienenen Schulbücher aufmerksam zu machen.

Anfangsgründe, die französische Sprache der ersten Jugend auf eine leichte und faßliche Art beizubringen. Als Vorschule französischer Sprachlehren, mit besonderer Rücksicht auf Sanguin 8. 11 1/2 Bogen Druck-Velin. brosch. 10 ggr. od. 45 kr.

Vollständiges tabellarisches Verzeichniß der unregelmäßigen und mangelhaften Zeitwörter der französischen Sprache, systematisch geordnet von Dr. H. Karl Frommann längl. 4. 4 Bogen Druck-Velin. geh. 8 ggr. od. 36 kr.

Früher erschien in demselben Verlage:

Englischer Wegweiser für Auswanderer oder leichtfaßlicher Unterricht die englische Sprache in kürzester Zeit, lesen, sprechen und schreiben zu lernen. Mit besonderer Rücksicht für die Auswanderer nach Amerika herausgeg. von J. Sewin, Lehrer der engl. Sprache in Coburg. 9 ggr. od. 42 kr.

Joh. Fr. Sanguins practische französische Grammatik 1. Cr. 20. verb. Aufl. 16 ggr. od. 1 fl. 12 kr.

— — kleine französisch-deutsche Kindergespräche zur Beförderung der Fertigkeit im Sprechen der französischen Sprache 3. Aufl. 16 ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Rundgemälde von Coburg oder Bilder vom St. Moritzthurm herab auf die Stadt, ins Land und weiter. Ein Gedicht in vier Gesängen von Fr. Hofmann. 16 gGr. od. 1 fl. 12 kr.

Coburg den 20. März 1841.

Sinner'sche Hofbuchhandlung.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 28. März:
11te Vorstellung im VI. Abonnement.
Zum Erstenmal:
Der letzte Pagenstreich.
Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.
Hierauf
Der Leibjäger.
Lustspiel in 2 Akten von Fricke.
Md. Freimüller die Baronin als Gast.

Ediktalladung.

(3b) Georg Schaufler, geboren am 15. November 1771 zu Büchenbach, Sohn der Martin und Ursula Schaufler'schen Eheleute daselbst, trat vor mehr als 40 Jahren in das ehemalige Bamberger Militair und ist seit dieser Zeit von seinem Leben oder Tod keine Nachricht eingelangt.

Auf Antrag seiner Verwandten wird daher Georg Schaufler, oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten und zwar längstens bis zum 1. Septbr. l. J. bei hiesigem Gericht zu melden, widrigenfalls mit dem Vermögen des Abwesenden, welches in 270 fl. 51 1/4 kr. besteht, nach Vorschrift des Gesetzes verfahren werden wird.

Herzogenaurach, 18. Febr. 1841.
Königl. Landgericht.
Müller.
Abel.

Leihbibliothek!

(2 b) Die 6te Fortsetzung des Verzeichnisses meiner Leihbibliothek ist erschienen, wird an Bücherfreunde gratis abgegeben und enthält die seit Juni vor. Jahres nachgeschafften 740 Bände.

Zickmüller, Bücher-Antiquar.

Vermiethung.

(2 b) Für die nächste Bamberger Frühlingsmesse sind in J. S. Heßlein'schen Hause am grünen Markt in der Nähe des Meßplatzes drei geräumige Läden an Kaufleute zu vermiethen.

Bamberg am 24ten März 1841.
Die J. S. Heßlein'sche Nachlassenschafts-Massakuratel.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 88. **Bamberg, Montag, 29. März** **1841.**

Geschichtskalender: 29. März. Siegreiches Gefecht bei Koldiz unter Hertling gegen die Russen, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Nach der neuesten im Monat Dez. 1840 stattgefundenen Zählung beträgt die Gesammtbevölkerung des Königreichs 4,370,977 Seelen, 55,508 mehr als im J. 1837. Hievon kommen 2,131,676 auf die männliche und 2,239,301 auf die weibliche Bevölkerung. Der Kreis Oberfranken zählt 113,514 Familien mit 480,230 Seelen, 5992 mehr als 1837. (Wir werden die vollständige tabellarische Uebersicht nachtragen.)

Preußen. — Die Bestätigungsurkunde für die Bonn-Kölner Eisenbahn ist nunmehr erschienen. Das Grundcapital soll 876,000 Thaler, Domicil der Gesellschaft und Sitz ihrer Verwaltung zu Bonn sein, die Bahn bei Bonn beginnen, sich dem Vorgebirge bei Roisdorf, Bornheim und Brühl nähern und in möglichst gerader Linie nach Köln gehen. Die Gesellschaft ist befugt, Zweigbahnen anzulegen, zum Anschluß an die rheinische Eisenbahn bei Köln, zum Anschluß an den Rhein bei Bonn und zur Ausdehnung der Bahnlinie bis an den Fuß des Siebengebirges.

Oesterreich. — Fürst Metternich soll, wie die „Allg. Ztg." meldet, mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit eine Reise nach seinem Schlosse Johannisberg und einen mehrwöchentlichen Aufenthalt daselbst beabsichtigen. Man glaubt, daß dort, wie voriges Jahr in Königswart, diplomatische Conferenzen stattfinden werden.

Schweiz.

Bern, 20. März. Hier ist eine ziemliche Spannung eingetreten. Die Eröffnungsrede des Bundespräsidenten und die in derselben ausgesprochenen lockern staatsrechtlichen Grundsätze, so wie dessen allzu einseitige Auffassung der Bern'schen Instruction im Sinne Aargau's, so daß der sprechende Gesandte von Bern sich wohl etwas voreilig mit demselben so zu sagen verkörperte, haben schlimme Folgen getragen. Die Tagsatzung hat ihrem Präsidenten ihr Mißfallen bezeugen zu sollen geglaubt, und sie hat dieß auf ein Weise gethan, die ihn wohl auf eine empfindliche Art gekränkt hat, und wieder Rückwirkungen erzeugen wird. Die vierte Sitzung begann nämlich gestern mit einer Erklärung von St. Gallen über die Aufhebung des Klosters Pfäfers, zu welcher es durch die Aeußerungen der Gesandtschaft des Standes Aargau sowohl, als durch dessen Denkschrift veranlaßt worden war; schließlich schlug der Gesandte noch vor, der zu ernennenden Commission die vorliegenden Acten und Bittschriften zuzustellen, und nach denselben Vorschläge zur Erledigung der fraglichen Sache inner den Schranken des Bundesvertrags zu bringen. Diesem Vorschlage gegenüber trug Genf darauf an, das vorörtliche Einberufungsschreiben der Tagsatzung zur Grundlage anzunehmen. Aargau hatte sich noch wiederholt gegen Eingriffe in seine kantonalen Verhältnisse und gegen eine Commission verwahrt. Als es zur Abstimmung kam, wurde der Antrag St. Gallens von 13 Ständen angenommen — Zürich, Uri, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg, Basel-Stadt, Schaffhausen, Appenzell-Inner-Rhoden, St. Gallen, Wallis, Neuenburg, Waadt. Für den Antrag Genfs stimmten Genf, Solothurn, Luzern, Schwyz, Tessin, Thurgau, Appenzell-Außer-Rhoden, Basel-Landschaft, Bern. Als es nun zur Niedersetzung der Commission kam, in der es üblich ist, den jeweiligen Bundespräsidenten zum ersten Mitglied zu ernennen, wurde ihm der erste Gesandte von Zürich, Alt-Bürgermeister von Muralt, vorgezogen. Als man für die zweite Stelle den zweiten Gesandten von Bern, Landammann Blösch neben dem ersten (Neuhaus) in die Wahl vorschlug, erklärte sich dieser letztere dahin, daß er die Wahl auf keinen Fall annehmen würde, und so fiel sie auf Landammann Blösch. Die Tagsatzung hatte die Zahl der Mitglieder auf sieben bestimmt: die fünf übrigen waren Landammann Baumgartner von St. Gallen, Schultheiß Kopp von Luzern, Landammann Schmidt von Uri, Staatsrath Druey von Waadt und Schultheiß d'Eglise. Dieser Commission sollen nun die Acten mitgetheilt werden. Ihre Aufgabe ist, wenn man die Instructionen und die Stimmung der Stände und Gesandten näher ins Auge faßt, keine leichte. Vor der Mitte der künftigen Woche, wo nicht erst gegen das Ende derselben, wird sich die Tagsatzung schwerlich wieder versammeln. Die durch die gestern erfolgte Wahl erzeugte Spannung und Mißstimmung ist jedenfalls eine höchst bedauerliche, die schwerlich eine ersprießliche Erledigung finden wird.

Großbritannien.

London, 22. März.

Die englischen Journale melden, daß ein Schlußvertrag, in Betreff der orientalischen Frage, abgeschlossen worden, dem Frankreich beigetreten sei. Die Times insonders bemerken, daß diese Convention am 14. dieses zu London stattgefunden habe. Lord Palmerston habe Frankreich einige Concessionen gemacht, unter andern die, daß man Lord Ponsonby aus Konstantinopel abberufen wolle. (?) Das französische Ministerium wolle den Vertrag bis nach Beendigung der Discussion über das Fortificationsgesetz in der Pairskammer geheim gehalten wissen. Der Courrier sagt, die erwähnte Convention sei auf dem Grund einiger von Hrn. Guizot vorgeschlagenen Modificationen des Hattischeriffs abgeschlossen worden. Der Sultan werde zweifelsohne diesem Arrangement beitreten. Sollten diese Angaben torystischer Blätter unbedingten Glauben verdienen? Wir glauben gern, daß kein Hinderniß mehr einem Schlußvertrage, mit Hinzutritt Frankreichs, entgegensteht, aber wenn der „Moniteur parisien" noch neuerlich das Gegentheil von dem behauptete, was jetzt die englische Presse als bestimmt mittheilt, so könnte man doch vermuthen, daß diese Mittheilungen voreilig und vielmehr das Echo des „Courrier belge" und der franz. Presse seien. In der Hauptsache aber ist gewiß anzunehmen, daß wenn der erwähnte Vertrag noch nicht abgeschlossen ist, er doch binnen Kurzem abgeschlossen werden wird.

• Vor den Assisen in der irischen Königin-Grafschaft wurde ein abgesetzter Geistlicher der Hochkirche, dem 12. Statut Georgs I. gemäß, zum Tode verurtheilt, weil er, obwohl abgesetzt, ein protestantisches Paar getraut

hatte, was durch jenes Gesetz auch den katholischen Priestern verboten ist. Da der Angeklagte sich nicht vertheidigte, so mußte die strenge Strafe gegen ihn erkannt werden. Sie wird übrigens nicht vollzogen werden. — Dem hochkirchlichen Bischof von Exeter, Dr. Philpotts, dem heftigsten unter den Eiferern für die Hochkirche und gegen den Katholicismus, stieß am letzten Sonntag in einer Capelle in London ein Unfall zu, den der „Chronicle" auf folgende Weise erzählt: „Der hochwürdige Prälat schlief während der Predigt ein und lehnte sich im Schlafe auf die Thüre seines Kirchenstuhls, welche aufging, so daß Se. Herrlichkeit beinahe kopfüber herausstürzte. Zum Glück wurde der Bischof so wenig verletzt, daß er schon am Montag der Sitzung der Lords anwohnen konnte. Wir möchten aber den Eigenthümern jener Capelle empfehlen, für lebhaftere Prediger zu sorgen oder bessere Schlösser an den Kirchstühlen anbringen zu lassen, für den Fall daß der Bischof von Exeter ihrer Capelle wieder die Ehre erweist, in ihr während des Gottesdienstes auszuruhen."

Die Angelegenheit mit Mac Leod, — sagt der Herald — ist dringend. Der langsame Gang diplomatischer Verhandlungen paßt nicht, wenn eine wilde Volksmenge nach dem Blute eines britischen Unterthanen dürstet. Es gibt nur einen Weg, der unter diesen Umständen einzuschlagen ist, und dieser besteht darin, daß England peremtorisch Mac Leods Freilassung begehrt, und zugleich dieser Forderung auf eine solche Art Nachdruck gibt, daß sie sich wirksam erweist. Es ist für Großbritannien schon eine Beleidigung, daß die amerikanischen Behörden diesen Mann fortwährend gefangen halten, nachdem doch unsere Regierung längst ausdrücklich erklärt hat, daß die Caroline auf ihren Befehl verbrannt worden sei. Schon der bloße Umstand, daß über Mac Leod Gericht gehalten werden soll, ist ein Schimpf und eine Schande, die man Großbritannien anthut und für welche Genugthuung gefordert werden muß. Es ist weiter beklagenswerth, daß die buccanirenden Sympathizers des Staates New-York directe Aufmunterung vom Congresse in ihrem schmachvollen Beginnen erhalten. Nur ein sehr festes Auftreten von Seiten unserer Regierung kann den beabsichtigten Mord verhüten.

Frankreich.

Paris, 24. März.

Telegraphische Depesche. „Bayonne, 23. März. — Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Die Eröffnung der Cortes hat am 19. stattgefunden. Espartero hat derselben nicht beigewohnt; es ist keine Eröffnungsrede gehalten worden. Madrid ist vollkommen ruhig."

•• Die Discussion der Deputirtenkammer über die Credite von 1840 war nur das Vorspiel der Discussion, welche im Laufe dieser Woche über die Credite von 1841 stattfinden wird. Diese Credite sind die Folge der vom Thiers'schen Cabinette vermachten politischen Lage und gehen aus dem feierlichen Votum der Kammer hervor, welches das von dem jetzigen Cabinete angenommene Bewaffneten-Friedens-System sanctionirte. Hr. Bignon ist Berichterstatter und hat seinen Bericht vertheilt, welcher eine der ernstesten Aufmerksamkeit würdige Urkunde ist, woraus wir Folgendes ausheben: Ein älteres Deficit vom Jahre 1833 beläuft sich auf 256 Millionen Francs, und ist im letzten Jahre durch ein Deficit von 183 Millionen ververmehrt worden, was zu Ende des laufenden Jahres eine Summe von 546 Millionen zu Lasten des Schatzes gibt. Diese Summe wird zu Ende des nächsten Jahres um 154 1/2 Millionen wachsen, und so das Deficit des Budgets von 1842 durch die Vereinigung dieser Summe mit den 534 Millionen, welche für Bestreitung der Kosten der öffentlichen Arbeiten vorgeschlagen sind, die enorme Summe von 1 Milliarde 154 Millionen darbieten, für welche ungeheuere Summe keine effective Hülfsquelle geschaffen ist. Die 63 Millionen, für welche die Reserven der Schuldentilgung speciell beschwert sind, sind in dieser Berechnung nicht mitbegriffen. Die von Frankreich in Folge des Julitractats gemachten Rüstungen sind, wie man weiß, auf ein Effectiv von 493,671 Mann und 112,774 Pferde für die Landarmee und von 225 bewaffneten u. von 46,418 Seesoldaten bemannten Schiffen für die Seestreitmacht berechnet worden, welche außerdem 19,910 Mann Artillerie und Infanterie für die Arsenale, Küsten und Colonien hat. Die Credite des Kriegsministeriums und der Marine haben besonders die Aufmerksamkeit der Kammer-Commission auf sich gezogen, welche als letztes Resultat vorschlägt, den Effectivstand sowie er vom Ministerium Thiers geschaffen worden ist, beizubehalten. Sie betrachtet die Bildung der neuen Regimenter als eine unglückliche, keineswegs durch die Ereignisse befohlene Maaßregel; da aber mehr als 1200 Officiere in die Suite gesetzt werden müßten und der Kriegsminister erklärt hat, daß es in sein Reservesystem einschlage, alle Cadres von neuer Formation zu benutzen, so hat die Commission sich enthalten, der Kammer eine öconomischere Organisation vorzuschlagen. Sie heißt die Errichtung von 34 Batterien gut, welche, der Armee 200 Batterien und 1200 Stück Feldgeschütz gebend, für eine Armee von 600,000 Mann hinreichen würden; sie hofft indessen, das jetzige Cabinet werde die Idee des vorigen Ministeriums, 98 neue Batterien zu errichten, zurückweisen. Der Credit von 5 1/2 Millionen für die Fabrication von 152,000 Gewehren hat zu sehr strengen Bemerkungen von Seiten der Commission Anlaß gegeben. Nachdem hergestellt ist, daß wir 1,771,311 Gewehre in gutem Stande in den Magazinen und Corps haben und 850,876 sich in den Händen der Nationalgarden befinden, so trägt die Commission, in der Unmöglichkeit, worin sie sich sieht, den verlangten Credit zu reduciren, auf eine sehr strenge Rüge an, welche dem Ministerium durch die Kammer ertheilt werden soll, weil es, noch ehe die Credite eröffnet worden, die Contracte abschloß und so das Interesse des Staates gefährdete. Hinsichtlich der Canonen-Fabrication findet die Commission ihre Hände weniger gebunden, schlägt daher die Verminderung der verlangten 2445 Canonen auf 1333 vor und verweigert die vom Kriegsminister für die Streitkräfte des Inneren verlangten 250,000 Francs für geheime Ausgaben. Im Ganzen schlägt die Commission bei den vom Kriegsminister für die Streitkräfte des Innern verlangten Crediten Ersparnisse von 23 Millionen vor. Die Credite des Seeministers sollen um 2 Millionen vermindert werden. Die Commission schließt ihren Bericht mit der Genehmigung des Artikels 7, welcher den Finanzminister ermächtigt, Schatzbons auszugeben und die Reserven der Schuldentilgung zur Deckung des Deficits des Schatzes zu verwenden.

Ein Erlaß des Hrn. Humann bezeichnet besser, als alle Deductionen, den leidenden Zustand der Finanzen: es ist nämlich, wie der „Moniteur" berichtet, ein Umlaufschreiben des Ministers an die Präfecte ergangen, mit der Weisung, in kürzester Frist Verzeichnisse sämmtlicher in ihren Departements liegenden Gebäude mit Angabe der Zahl der Thüren und Fenster, so wie Verzeichnisse sämmtlicher der Personalsteuer unterworfenen Individuen einzuliefern. Als Motiv wird angegeben, daß, da die Einnahmen nicht mehr auf gleicher Höhe mit den Ausgaben stünden, man nothwendig Maaßregeln ergreifen müsse, um aus den bestehenden Auflagen den höchstmöglichen Nutzen zu ziehen.

Der Oberd. Ztg. wird aus Paris Folgendes gemeldet: Zu den wichtigsten Begebnissen der letzten Tage ge-

hört die Entdeckung einer großen Verzweigung des französischen Propagandawesens, welche Ausschüsse von allen Nationen in sich faßt. Diese weltstürmende Propaganda soll bereits Emissäre nach Deutschland, Polen, Rußland und Italien ausgeschickt haben, um Proselyten zu machen. Vor Allem aber sollen Geldmittel beigeschafft werden, zu welchem Zwecke man die Capitalisten ins Auge gefaßt hat. Aus den Untersuchungen der Polizei hat sich herausgestellt, daß die Häupter dieser Propaganda unter Anderm für 60,000 Franken Waffen in St. Etienne bestellt hatten; als aber das Bestellte fertig war, fehlte es an Geld zur Bezahlung, und um solches aufzutreiben, fing man an, Drohbriefe an die Reichen zu schicken. Die Geschichte, welche sich neulich in Montpellier zutrug, stand in Verbindung mit diesem Complott. Da jedoch nach den Statuten dieser geheimen Gesellschaft die Communicationen zwischen den verschiedenen Ausschüssen nur mündlich gepflogen werden dürfen, so hält es schwer, die eigentlichen Häupter zu entdecken; Hr. Thiers aber soll, wie man wissen will, von dem Bestehen dieser Propaganda seit lange Kenntniß gehabt, und während seines letzten Ministeriums nach Abschluß des Londoner Vertrags ihren tollkühnen Planen indirect Vorschub gethan haben. Auch bei dem Attentat von Boulogne scheint Hr. Thiers nicht so ganz uncompromittirt geblieben zu sein, wenigstens insofern, als man unter den Papieren des Prinzen Ludwig Napoleon unläugbare Beweise gefunden hat, daß Hr. **Thiers** durch eine dritte Hand eine beträchtliche Summe von dem Napoleonischen Prätendenten empfangen hatte. (??)

Ein marseiller Blatt theilt aus einem Privatschreiben die Nachricht mit, daß am 13. Februar d. J. das englische Schiff Lord Riddisdale von London kommend mit 1000 Kanonenkugeln, 1000 Säbeln, 1000 Flintenläufen, 100 Kisten mit Kartätschenkugeln und 50 Centnern Pulver in Mogador (Kaiserthum Marocco) eingelaufen sei. Dieser Kriegsbedarf sei an den englischen Consul daselbst gerichtet gewesen, aber für Rechnung des Sultans, welcher sich gegenwärtig in sehr gespannten Verhältnissen mit der französischen Regierung befindet.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 6. März. Von dem Augenblick an, wo man die Nachricht erhält, daß Mehemed Ali gegen einige Bedingnisse des Erblichkeitsfermans Einspruch thue, setzten sich hier von neuem die alten Triebfedern in Bewegung, um Reschid Pascha, dessen Stellung wieder etwas sicherer geworden zu sein schien, zu stürzen. Die Partei seiner Gegner, oder, um genauer zu sprechen, Halil Pascha, russischen Andenkens, hat auch bereits die Oberhand, und es ist so gut wie entschieden, daß Reschid Pascha abtreten muß. Diese unvorhergesehene Wendung der Dinge hat die Reformpartei gänzlich entmuthigt, und bringt hier eine Crisis hervor, von welcher das Ausland sich gar keinen Begriff macht. Dazu kommt, daß inmitten dieser Verwirrung der Sultan plötzlich und lebensgefährlich erkrankt ist. Man sieht mit unbeschreiblicher Spannung den Dingen entgegen, die da kommen sollen. Sollte die Krankheit einen schlimmen Ausgang nehmen, so wird das Volk unzweifelhaft an eine Vergiftung glauben, worüber schon jetzt dunkle Gerüchte auftauchen. (Obb. Ztg.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. März. Ludwig-Canal 79 — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Intermsch. 85 P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. **Frankfurter Geldcurse** vom 26. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 31. Gold al Marco Wi. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Paris**. In den Spitälern (Hospices) der Hauptstadt werden 12,000 Greise und altersschwache Menschen ernährt, überdieß werden 76 bis 80 000 Kranke gepflegt (ohngefähr 4800 täglich Anwesende); 4000 Findelkinder fanden Aufnahme; 16,000 werden auf dem Lande unterhalten und an 500 sind in der Lehre. Mehr als 30,000 unbemittelte Familien erhalten Unterstützung.

— — **Der Strick vom Erhängten.** (Pariser Friedensgerichtsscene.) **Wittwe Gregoire**: Herr Richter, ich bin eine ehrbare Frau, und wenn ich mein Geld zurückverlange, so habe ich das Recht dazu... Hr. Charlot hat mich schändlich betrogen... **Richter**: Was hat er Ihnen gethan? **Wittwe Gregoire**: Zuerst hat er meine Bekanntschaft gemacht... Es war vor drei Monaten bei meiner Nichte Ursula, einer dicken Blondine, die Reithosen für die Departemental-Gendarmerie verfertigt... Der Schlingel fädelte dem Mädchen seine Nadeln ein... das wäre auch nichts Unrechtes; im Uebrigen war er gegen mich äußerst höflich, ich war Frau Gregoire auf und ab!... Wie geht's mit Ihrer Gesundheit! Immer kreuz wohlauf, immer so fort! Wir setzen täglich mehr Speck an... Wir sind immer noch hübsch, wenn wir geputzt sind... und eine Menge dergleichen Albernheiten mehr. Kurz, ich gewann den jungen Menschen lieb, um so mehr, als er mir ehrliche Absichten auf Ursula zu haben schien. **Richter**: Diese Details gehören nicht zur Sache. **Frau Gregoire**: Eben komme ich dazu. Ich muß Ihnen sagen, daß ich sehr abergläubisch bin... Ich glaube ans Kartenschlagen, an das Zeichen am Kaffee, an Morgen- und Abendspinnen, an Messer mit Kreuzen und an die Anzeigen aus Lichtputzen. Eines Tags sagte ich im Gespräche zu Charlot: Ich gäbe gerne meine fünfzig Franken, die ich auf der Sparkasse stehen habe, darum, wenn ich ein Stück von dem Stricke eines Erhangten haben könnte... Das soll außerordentliches Glück bringen. — Mutter Gregoire, erwiderte mir dieser Mensch, das ist schwer zu bekommen... da das Hangen nicht mehr Mode ist. Nur in England hängt man noch; in Frankreich bedient man sich der Kohlen und des Seinewassers... Meiner Treu, dachte ich, ich werde doch nicht die Reise nach London machen sollen, um einen Menschen hängen zu sehen, ich habe nicht die Mittel dazu... Und überdieß könnte ich gerade in die unrechte Jahreszeit fallen. (Allgemeines Gelächter.) Dabei blieb es, bis acht Tage darauf. Was erhalte ich da? einen Brief Charlot's, worin er mich benachrichtigt, daß sich ein Droguist in seinem Hause, im vierten Stock über dem Entresol, erhängt hat, und daß man den Vorfall einem Selbstmord zuschreibt. (Lange Heiterkeit.) Ich antworte ihm sogleich, daß ich ein Stück von dem Strick haben will,... jenes, welches unten den Hals berührt... das ist das beste... Er schreibt mir weiter, der Strick befinde sich in den Händen des Portier des Hauses, und daß derselbe zehn Francs für ein Stück davon verlange; ich bezahle die zehn Francs und erhalte das so sehnlich gewünschte Band... **Richter**, lachend: Was verlangen Sie denn also zurück? **Wittwe Gregoire**: Ich reclamire, weil, seit ich diesen Talisman habe, das Glück gänzlich mir den Rücken gekehrt hat... Gleich Tags darauf starb meine Katze an einer Indigestion... meine Köchin betrank sich... meine Uhr ging um eine halbe Stunde zu spat; die Frau des Portier sagte mir Sottisen und ich hatte eine heftige Kolik... (Heiterkeit.) Das war noch nicht Alles... Am folgenden Tage geriethen meine Unterröcke in Brand, mein Neffe stahl mir zwei Bouteillen Eau-de-Vie und schickte mir seinen Schneider, meine Kolik hatte einen sehr belästigenden Character angenommen, und ich sah meinen seligen Mann im Traume... Ich war die unglücklichste der Weiber... (Lange Heiterkeit.) Nach langem Hin- und Hersinnen, warum dieser Talisman des Glückes für mich gerade die entgegengesetzte Wirkung hatte, kam ich endlich dahinter; eingezogene Erkundigungen gaben mir den Schlüssel zum Räthsel. **Richter**: Nun, und dieser war? **Wittwe Gregoire**: Nun! mein Gehängter, von dem ich den Strick trug, war nicht gestorben!... Er aß Brodsuppen und Fleischbrühen mit Sauerampfer im Hotel Dieu... Des guten Droguisten Versuch war mißglückt. (Langes Gelächter.) Der **Richter** gibt dem jungen Charlot einen Verweis, daß er abergläubische und irrige Meinungen befördert habe. Dieser vertheidigt sich damit, die mit Abnahme des Leichnams beauftragten Leute trieben gewöhnlich mit dem Strick einen Handel. Er habe nur als Mittelsperson dabei gedient. Nichtsdestoweniger wird er zur Zurückgabe des Geldes verurtheilt. **Wittwe Gregoire**: Gebt dieses Gewerbe auf, junger Bursche, sonst könnte Euch der Galgen in den Garten wachsen. **Charlot** ironisch: Jedenfalls werde ich Ihnen dann den Strick nicht verkaufen, der mir gedient hat... Sie sind eine zu schlimme Kundin... (Allgemeine Heiterkeit.)

— — In Frankreich will es jetzt die Mode bei den Aerzten, den Damen kamphergesättigte Cigaaren und Cigarren von Stramonium zu verordnen, und diese sollen durch ihre betäubenden Wirkungen bei vielen eingebildeten Krankheiten und hysterischen Zufällen nicht ohne Erfolg sein. Allgemein in der Mode sind daselbst auch die **Schnecken-Pasten**, und werden von Kranken

wie Gesunden als ein Brustmittel gebraucht. Weiße Schnecken werden mit Milch und Zucker bis zur Gallerte gekocht, und wenn die Masse kalt geworden, wird sie in Pastillenform zerschnitten und so genommen.

Weise und weiser.

Hochweise Männer gebieten,
Um sich vor Liebe zu hüten,
Die Mädchen und Frauen
Nicht anzuschauen.

Allein noch weisere riethen,
Um sich vor Liebe zu hüten,
Die Mädchen und Frauen
Recht anzuschauen.

Kinderspruch.

Der Kinder schönstes Vergißmeinnicht
Wächst an dem Ort, wo der Lehrer spricht.

Auf manchen Jäger.

O kännte nur der Hase dich:
Er setzte traun! zur Wehre sich.

Grabschrift.

Hier ruht in stiller Grabesnacht
Ein zärtlich Weib nun aus von Kummer und von Leiden,
Die sie getreu bis an's Verscheiden
Viel Jahre lang — dem besten Mann gemacht.

Antwort auf die in Nro. 74 des Fränkischen Merkurs gestellte Frage an Schachspieler.

se,	wel-	sel-	küh-	der	Brust,	en	schö-
Rös-	und	das	chem	fang-	es	Kunst	Be-
Auf	Rös-	ner,	Sprung-	ner	Feld	nes	an.
Tritt	Des	gleich,	zu	Schach-	Euch	tritt	be-
es	schlung's	Dem	Bahn	ten,	wußt,	brett's	Reich
Bild,	zem	wohn-	kunst-	fild,	des	bar-	Des
ver-	ist	Mit	Krit-	ge-	stell'n;	Um	bunt
stolz	ger's	voll	dem	in	Ge-	sieg-	zu-

N. 20/3 41. Av. S.

Auflösung der Homonyme in Nr. 80:
Büchse.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(Eingesandt.) So lobenswerth es auf der einen Seite ist, durch eine günstige Besprechung zur größeren Verbreitung eines gediegenen Werkes beizutragen, so ärgerlich und tadelnswerth ist der Gebrauch einiger Kritiker, Bücher, deren praktischen Werth sie nicht erkannt haben, hinter'm Pulte zu loben und auf diese Weise dem Publikum aufzuschwatzen. Einsender dieses glaubt aber, daß es namentlich bei Schulbücher darauf ankomme, nicht wie sich deren mögliche Tüchtigkeit dem Theoretiker aufdringt, sondern vorzugsweise wie sich der Nutzen derselben bei dem Schulgebrauche herausstellen würde. Von diesem Gesichtspunkte aus wünscht nun Einsender beurtheilt zu werden, wenn er, ohne auf den Namen eines Recensenten Anspruch zu machen, folgende in der Sinner'schen Hofbuchhandlung in Coburg erschienene Werkchen empfiehlt:

Anfangsgründe, die französische Sprache der ersten Jugend auf eine leichte und faßliche Art beizubringen. Als Vorschule französischer Sprachlehren, mit besonderer Rücksicht auf Sanguin. 1840. (Preis 10 gGr.)
und das
Verzeichniß aller unregelmäßigen und mangelhaften Zeitwörter der franz. Sprache von Dr. G. K. Frommann. (Preis 8 gGr.)

Seit mehr als 10 Jahren ertheile ich zu meinem Vergnügen Unterricht in der franz. Sprache, fand aber bis jetzt noch kein zweckmäßigeres Büchlein, als obiges, welches auf 170 Seiten so praktisch von Stufe zu Stufe die Anfangsgründe beibringt. Besonders zweckmäßig scheint mir bei den deutschen Aufgaben die französische Wortfolge z. B. S. 33, sowie die hin und wieder eingeschaltene kurze Uebersetzung bei den deutschen und franz. Aufgaben. Fast alle Lehrer der Umgegend sind mit mir gleicher Meinung und bedienen sich dieses Werkchens in ihren Schulen. Der Druck und das weiße dauerhafte Papier, so wie der mäßige Preis verdienen ebenfalls Anerkennung.

P — lle. Sch . . . . r, Pf.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das Anwesen des Bauern Georg Marr dahier, und zwar:

1) ein Gutscomplex mit Wohnhaus, Haus Nro. 14, Scheune, Nebengebäuden, Stallungen, Hofraith, Holzlage, Backofen, Obstdörre, Brunnen, Düngergrube, Gemüsgarten und Gemeinderecht, dann 1 7/8 Morgen Wiesen und 11 1/2 Morgen Feld, onerirt mit 1 fl. 10 kr. Erbzins, 1 Simer 3Viertel Korn- und 3 Viertel Habergült, Bamberger Maas, 10 pro Cent Handlohn, der Anspannfrohn, Steuer-Kapital 2000 fl., geschätzt auf 2575 fl.
2) 18 Morgen Feld und Holz im alten Walsdorf, mit 15 kr. Erbzins und 10 0/0 Handlohn belastet, Str. Kap. 300 fl. geschätzt auf 450 fl.,
3) 2 Morgen Holz im Fichtig, 6 kr. Erbzins und 10 0/0 Handlohn reichend, Str.-Kap. 30 fl. geschätzt auf 150 fl.
4) 1 1/4 Morgen Feld im Steinig, gibt 1 Viertel Korn- und 1 Viertel Habergült, 10 0/0 Handlohn, zehntbar, Str.-Cap. 50 fl. taxirt auf 50 fl.

dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, und ist hiezu Termin auf

Montag den 19. April d. Js. Vormittags 9 Uhr

dahier bezielt, wozu hiermit zahlungsfähige Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 §. 98 — 101 erfolgt.

Die Strichsbedingnisse werden am Termine selbst bekannt gemacht, und von dem Schätzungs-Protokolle kann inzwischen bei hiesiger Registratur Einsicht genommen werden.

Walsdorf am 11 März 1841.

Freiherrl. v. Crailsheimisches Patrimonal-Gericht I. daselbst.

Eydam

Vogel.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 89. Bamberg, Dienstag, 30. März 1841.

Geschichtskalender: 30. März. Belagerung von Ellenbogen durch Tilly, 1621.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Folgendes sind die ausführlichen Angaben der Ergebnisse der neuesten Volkszählung im Königreiche:

Kreise.	Familien.	Seelen. unter 14 Jahren.	Seelen. über 14 Jahren.	Summe.	Bevölkerung im Jahre 1837.
Oberbayern	147,522	168,662	521,830	690,492	684,405
Niederbayern	108,616	136,536	385,582	522,118	515,117
Pfalz	120,603	199,902	379,218	579,120	565,345
Oberpfalz und Regensburg	103,509	124,741	332,867	457,608	449,608
Oberfranken	113,514	150,658	335,564	486,222	480,230
Mittelfranken	114,543	143,447	368,490	511,937	507,604
Unterfranken u. Aschaffenburg	125,540	164,339	414,940	579,279	579,473
Schwaben und Neuburg	125,252	144,711	399,490	544,201	533,687
Im Ganzen	959,099	1,232,996	3,137,981	4,370,977	4,315,469
Davon gehören dem Militärstande an	1,831	2,846	59,380	62,226	66,691
Die männliche Bevölkerung beträgt		608,981	1,522,695	2,131,676	
Die weibliche		624,015	1,615,286	2,239,301	

Es ergibt sich aus der beigefügten Bevölkerung im J. 1837 in den drei Jahren von 1837 bis 1840 eine Zunahme der Bevölkerung von 55,508 Seelen, wovon 24,044 auf die männliche, 31,464 auf die weibliche Bevölkerung kommen. Bemerkenswerth ist die bedeutende Zunahme der Bevölkerung in dem kleinsten und dichtestbevölkerten Kreise, der Pfalz — aus dem überdieß vergleichungsweise am häufigsten ausgewandert wird — nämlich um 13,775 Seelen; wogegen Oberbayern, mit der Hauptstadt und einem nahezu dreimal so großen Areal, nur einen Zuwachs von 6087 Seelen, Unterfranken und Aschaffenburg, das um mehr als die Hälfte größer ist als die Pfalz, gar eine Abnahme von 194 Seelen zeigen. Auch das gewerbreiche Mittelfranken hat nur um 4333 Seelen zugenommen. Dagegen kommt in der Zunahme der Bevölkerung zunächst nach der Pfalz Schwaben und Neuburg mit 10,514, dann folgen Oberpfalz und Regensburg mit 8000, Niederbayern mit 7001 und Oberfranken mit 5992 Seelen. Es würde zu rasch verfahren sein, wollte man aus diesen Resultaten, ohne Zuhülfnahme anderer specieller Data, auf die Ursachen einer so verschiedenen Bewegung der Bevölkerung zurückschließen. Auch der Umstand, daß die Bevölkerung des Königreichs im Ganzen von 1834 bis 1837 um 68,891 Seelen angewachsen war, während von da bis 1840 die Zunahme nur 55,508 Seelen beträgt, dürfte hiebei weniger Beachtung verdienen, als es auf den ersten Blick scheinen möchte, indem der stärkere Zuwachs in den Jahren 1834 bis 1837 sich zum Theil durch die größere Genauigkeit, mit der die Volkszählung im J. 1837 vorgenommen wurde, erklärt, wogegen im Jahr 1834 das Geschäft den Behörden noch neu war.

Vom Rhein, 19. März. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse des deutschen Handels gibt ein rheinländisches Blatt folgende patriotische Andeutungen: „Der müßte blind sein, welcher nicht einsieht, daß es mit Deutschland auf der Bahn einer gesunden Entwickelung zum Bessern sicher und kräftig vorwärts geht, der Volksgeist sich hebt, daß er immer mehr zum klaren Bewußtsein seiner Bedürfnisse kommt, und vor allen Dingen weiß, daß die verschiedenen Stämme und Staaten, einzeln genommen, nichts sind, aber zusammengenommen und in Einigkeit eine ungeheuere Macht bilden. Wenn früher Zersplitterung und Trennung leider allzusehr an der Tagesordnung war, so ist jetzt im Gegentheile Allen, dem Armen wie dem Reichen, dem Regenten und dem Bürger klar, daß enges Zusammenhalten, daß gemeinsames Zusammenstreben noth thut, und daß diese alle Interessen in Deutschland am Sichersten fördern. Das System der Isolirung im eigenen Lande hat aufgehört, wir sind nicht mehr centrifugal, wir sind centripetal geworden, und wie das kürzlich schon mehrfach bemerkt wurde, aus der bloßen Negation herausgetreten. Deutschland ist positiv geworden; die bei weitem größte Anzahl der Vernünftigen hat dem windigen Cosmopolitismus den Abschied gegeben, und wendet seine Kräfte der engeren Heimath und dem großen Vaterlande zu. Freilich werden diese Kräfte noch oftmals gehemmt, und es ist noch lange nicht Alles in wünschenswerthem Zustande. Viele, auf der einen wie auf der anderen Seite, können sich noch nicht völlig von den alten politischen Traditionen, oder von der früheren politischen Gespensterfurcht frei machen, und haben sich noch nicht in den neuen Umschwung der Dinge hineingefunden. Aber daß man mit der alten Politik nicht mehr ausreicht, daß Deutschland einen neuen Abschnitt seines öffentlichen Lebens beginnt, ist doch so ziemlich von allen Seiten anerkannt worden, sowohl von den aristokratischen Partei als vom cosmopolitischen Liberalismus, dessen Reihen sich stark gelichtet haben, um die Schaaren der freisinnigen nationalen Partei zu verstärken, die zwar kein einziges Resultat, das der Entwickelungsgang der Geschichte unserer

Zeit zu Tage gefördert hat, verloren gehen lassen will, die ferner sehr wohl weiß, daß sie von anderen Völkern vieles lernen kann, aber auch von der Wahrheit überzeugt ist, daß ein Volk nur dann etwas Gediegenes, Probehaltiges, auf die Dauer bestehendes zu Tage fördert, wenn es sich nicht selber ungetreu wird, und Staatseinrichtungen seiner Eigenthümlichkeit gemäß gründet und ausbildet. Was in einzelnen Gegenden Unerbauliches vorgeht, ist zwar völlig geeignet, jedes Wohldenkenden Mißstimmung zu erregen, und das Bedürfniß um Abhülfe nur desto fühlbarer zu machen; es bleibt auch, wie schon gesagt, noch anderweitig Vieles zu thun und zu erstreben übrig. Fassen wir aber so Manches zusammen, was, nicht bloß im Bereiche der materiellen Interessen, während der letzten Jahre geschehen ist, so können wir uns nicht verhehlen, daß wir doch tüchtig vorwärts kommen. Die rein politischen und geistigen Interessen, welche mit den materiellen allerdings in sehr genauer und enger Beziehung stehen, haben wir heute nicht zu betrachten; wir halten uns heute nur an die Letzteren. — Immer lebhafter wird der Wunsch, daß der Zoll- und Handelsverein bis an die Nordsee rücken möge. Eine Trennung der Staaten, welche ihn abgeschlossen haben, ist nicht mehr möglich, und wäre sie auch möglich, so dürfte sie schon aus dem einzigen, aber ungeheuer schwer in's Gewicht fallenden Grunde nicht stattfinden, weil unsere Nachbaren darauf speculiren, um uns immer mehr übervortheilen zu können. Alle deutschen Ströme, die natürlichen Adern und Bahnen des Verkehrs, fließen, die Donau ausgenommen, nördlichen Meeren zu; der Norden ist der natürliche Abzugsweg der meisten Producte des Südens. Aber mit Ausnahme von Weichsel und Oder sind die Mündungen jener Verkehrsadern theils in fremder Gewalt, wie der Rhein, theils liegen sie in deutschen Staaten, die noch nicht dem Zollvereine angehören. Sie müssen aber, im Interesse ihrer besonderen Wohlfahrt, wie in jenem des ganzen übrigen Deutschlands, hinein; die Elbe darf im unteren und wichtigsten Theile ihres Laufes nicht ein halb holsteinischer, halb k. hannoverischer Strom bleiben; eben so muß die Weser regulirt und zollfrei werden; der deutsche Handel bedarf Häfen wie Emden, Bremen, Hamburg — außer Stettin, Danzig 2c. Ein Glück wäre es, wenn auch Kiel, Lübeck und Wismar ihm gesichert würden. — Wir wissen aus den zuverlässigsten Berichten, daß die drei Hansestädte mit Freuden dem großen Vereine beitreten würden, sobald derselbe ihnen nur jenen Schutz und jene Rechte zusichert, welche alle Seestaaten ihrer Rhederei gewähren. Die Ems, Weser und Elbe sind die einzigen Wege zum freien Weltverkehr für Deutschland, denn derselbe geht über die Nordsee; die Ostsee ist ein Binnenmeer und durch den Sundzoll halb gesperrt; vor dem Rheine liegt Holland, wie weiland Reineke Fuchs in seinem Baue Malepartus. Das zwar kleine, aber fruchtbare, reiche und in commercieller Hinsicht bedeutende Braunschweig würde sich gern anschließen, wenn es nicht zum größten Theile von Hannover umschlossen wäre. Oldenburg ist weniger bedeutend, nur Hannover bildet ein Haupthinderniß; Hannover hält, vermöge seiner geographischen Lage, die beiden bedeutendsten Hansestädte ab, sich uns anzuschließen. Der hannoverische Adel sieht die jetzt überall belebte aufstrebende Gewerbsindustrie sehr ungern, er glaubt durch sie sein Ansehen beeinträchtigt, er ist ihr so abgeneigt, wie der englische große Grundbesitzer dem freien Getreidehandel; aber er sieht nicht fünf Spannen weit, indem er den Eisenbahnanlagen entgegen ist, er bemerkt nicht, daß er von allen Seiten überflügelt wird, er begreift nicht, daß eine blühende Gewerbsamkeit den Ackerbau-Producten erhöhten Werth verleiht und die Preise des Grundeigenthums steigert. Eine blühende Gewerbsamkeit ist mit dem Gehorsam und der Achtung gegen die Gesetze nicht nur vereinbar, sondern auf Ruhe, Ordnung und Vertrauen in die Regierung basirt. Aber in dem übrigen Deutschland sind alle Stände, am allerersten die hochgestellten und reichsten über dergleichen Vorurtheile längst hinweg. Alles dieses anzudeuten ist nöthig, damit man wisse, an wem die Schuld liegt, daß die Bemühungen der wohlmeinenden Regierungen in den Staaten des Zollvereins den letzteren noch nicht jusqu'à la mer und jusque dans la mer ausdehnen konnten. Doch abgesehen davon haben sie Vieles und Löbliches und Ersprießliches gethan, um durch organische Belebung der in Deutschland so reichlich vorhandenen Kräfte (durch ein Hinneigen zur Herbeiführung jener Einheit, die allen Einzelnen den größten Vortheil und Schutz gewährt, ohne ihn zu drücken oder zu vernichten), das Vaterland kräftiger, reicher, gebildeter zu machen. Wir alle sind Brüder, und Söhne einer Mutter, der wir zur Pietät verpflichtet sind, die wir lieben, achten und ehren sollen. Wer sich an ihr versündigt, ist ein ungerathener Sohn, den man nöthigenfalls sehr nachdrücklich anhalten muß, die anderen Brüder nicht zu schädigen und zu kränken."

Preußen. — Coblenz. Die Gesellschaften zu Coblenz, Trier und Metz haben die Dampfschifffahrt auf der Mosel zwischen diesen 3 Städten nunmehr so geregelt, daß sie noch im Laufe dieses Jahres tägliche Communication unter denselben herstellen. Die Boote sind klein, leicht, flachgehend, zunächst nur für Personen bestimmt; der Gütertransport geschieht fernerhin durch Coblenzer Eilyachten, mit deren Unternehmer sich die Gesellschaften deshalb verständigt haben. Die regelmäßige Verbindung der Mosel mit dem Rhein für Reisende und Waaren ist — vor drei Jahren noch ein Wunsch — nunmehr hergestellt.

Oesterreich. — Wien. Der so viel besprochene Zusammenstoß einer Schildwache und eines Attaché der hiesigen franz. Gesandtschaft hat sich dahin diplomatisch geebnet, daß der Franzose um Entschuldigung zu bitten — d. h. wohl Abbitte zu leisten — sich bereit erklärt, und man damit sich beruhigt hat. — Der diesmal so sehr gefürchtete Eisstoß ist hier wie in Pesth, glücklich vorüber gegangen. Bei Pesth hatte er sich einige Zeit gestellt, und schon drohte der Strom über den bereits erreichten Rand seiner Ufer zu gehen, als er wieder brach. Die bis jetzt fertigen Vorwerke zur Kettenbrücke zwischen Ofen und Pesth haben dabei eine furchtbare Probe trefflich bestanden. Die Schifffahrt auf der Donau ist nun wieder ganz frei, und der Dienst der Dampfboote, zwischen hier und Pesth jetzt täglich, tritt mit 1. April in vollen Gang. Von nun an wird alle 7 Tage ein Schleppdampfschiff von Pesth hieher den Gütertransport aus Ungarn herauf beschleunigen, so daß in Zukunft die Lieferzeit für Waaren auf der Donau von Pesth bis Regensburg statt sonst 30 — 60 nur 26 — 27 Tage dauert. Die neuen eisernen Frachtschiffe auf der obern Donau haben dazu wesentlich beigetragen. Für den Ludwigscanal ist diese Beschleunigung des Gütertransports auf seinen Strömen von höchster Wichtigkeit, und nur zu wünschen, daß der Dienst der Dampfboote zwischen Regensburg und Linz in diesem Jahre verbessert, streng geregelt, und täglicher werde. Die bayr. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft kann nur dabei, und nur wenn sie alle ihre Kräfte dahin, nicht mehr auf Anderes wendet, Gewinn hoffen, der dann unausbleiblich ist, da die Schönheit der Donauufer und Städte bald ziemlich eben so viele Reisende, wie nach dem Rhein, ziehen wird.

Großbritannien.

London, 22. März.

Der „Morning Herald" will wissen, es sei eine Ver-

mählung des Prinzen von Joinville mit der kaiserlichen Prinzessin von Brasilien im Werke.

In Malta haben acht englische Linienschiffe Befehl erhalten nach Gibraltar zu segeln, wo sie weitere Bestimmung erwarten sollen. Wahrscheinlich steht diese Anordnung im Zusammenhang mit den jüngsten Zerwürfnissen zwischen England und Amerika.

Frankreich.

Δ Paris, 25. März. Es scheint entschieden, daß nun auch der französische Geschäftsträger zu London Baron Bourquenay, ein Schlußprotokoll in der orientalischen Angelegenheit mit unterzeichnet hat, wodurch Frankreich wieder künftig an allen noch übrigen Berathungen Theil nehmen wird. Das Eintreffen von Depeschen aus Konstantinopel von der Willfährigkeit des Sultans, den letzten Hattischeriff in Betreff Mehemed Ali's zu modificiren, da die Mächte sämmtlich es wünschen, hat diese glückliche Folge gehabt. Man sagt, Lord Palmerston habe auch in die Rückberufung Lord Ponsonby's von Konstantinopel gewilligt. — Zwei Tage schon dauert jetzt die Debatte in der Pärskammer über das Befestigungsgesetz, vorgestern sprach v. Broglie dafür, gestern Mole dagegen. Soult erklärte wiederholt, die Regierung werde auf kein Amendement des Gesetzes eingehen. Bemerkenswerth ist die Erklärung Moles, daß Frankreich nur in England eine Allianz suchen könne, weil dadurch die hundertmal wiederholte Behauptung, er sei für die Allianz mit Rußland, widerlegt wird. Die Befestigung von Paris sieht Mole als durchaus unnöthig an, da alle angeblichen Absichten der Mächte, Frankreich anzugreifen, eine Coalition gegen dasselbe zu bilden, nichts als Chimären seien, denen man jetzt die Finanzen, den Handel, die Industrie und die so wichtigen National-Unternehmungen und Verbesserungen, wie Eisenbahnen, Kanäle, Dampfschifffahrt u. s. w. auf Jahre hinaus opfern wolle. Die Annahme des Gesetzes wird jedoch von Niemand bezweifelt, der den Stand der Dinge kennt. — Die Hoffnungen, welche Lamartine's Bericht über das Gesetz wegen des literarischen Eigenthums rege gemacht hatte, sind in Nichts zerronnen. Die Kammer hat nicht nur die Erstreckung des Eigenthumsrechtes auf die Erben des Verfassers bis auf fünfzig Jahre nach dem Tode desselben, fast einstimmig verworfen, sondern auch der Vorschlag der Regierung auf 30 Jahre wird allem Anschein nach dasselbe Schicksal haben. Man will es bei dem jetzigen Stande der Dinge, der 20 Jahre festsetzt, belassen. Von den Koriphäen der Kammer hat auch fast kein Einziger das Wort ergriffen, Lamartine stand wahrhaft da, wie der Rufende in der Wüste! — In Marseille hat am Abend des 23. eine Anzahl Anarchisten der niedersten Klasse eine Bewegung versucht. So meldet der dortige Präfekt durch den Telegraphen an das Ministerium, und fügt bei: „Wir waren aber auf unserer Hut. Zwölf bis fünfzehn Individuen, die meisten mit Waffen und Patronen versehen, sind verhaftet. Die Justiz untersucht. Alles ist vollkommen ruhig." — Der preußische Baron Arnim ist vor einigen Tagen nun doch nach Marseille abgereist, um sich von dort nach Barcelona einzuschiffen.

Hr. Guisquet, der ehemalige Polizeipräfect, ist mit einem neuen Processe wegen Verläumdung aus Anlaß der Publication seiner Memoiren bedroht. In demselben befindet sich eine Stelle, wo behauptet wird, der bekannte politische Flüchtling Mazzini, gegenwärtig zu London, sei Präsident eines geheimen Tribunals gewesen, welches 1832 die Ermordung zweier Italiener zu Rhodez anbefohlen und ausgeführt habe. Mazzini hat hierauf die Verläumdungsklage bereits gegen Hrn. Guisquet anhängig gemacht.

Portugal.

Lissabon, 15. März. Baron Tojal ist zum Finanzminister ernannt worden. Miranda hat das Portefeuille der Marine und Colonien übernommen. Man hat das Portefeuille des Auswärtigen, das Hr. Magelhaes interimistisch versieht, dem portugiesischen Gesandten zu London, Baron Moncorvo, angeboten. Im Falle der Annahme wird Saldanha als dessen Nachfolger in London bezeichnet.

Italien.

Französische Blätter schreiben aus Rom vom 10. März: „Ehe die Königin Wittwe von Spanien die Hauptstadt der christlichen Welt verließ, um sich nach dem nördlichen Italien zu begeben, erschien Ihre Majestät am Aschermittwoch in der Paulinen-Capelle im Vatican, wohin sie den Papst bitten ließ. Se. Heiligkeit begab sich alsogleich dahin, und Königin Christine erklärte dem heil. Vater, daß sie zerknirscht und Willens, der Unruhe ihres Gewissens ein Ziel zu setzen, komme, sich ihm zu Füßen zu werfen, um so vielen Irrthümern abzuschwören und Verzeihung für die Uebel zu erflehen, welche sie der spanischen Kirche zugefügt habe. Der hl. Vater konnte seine Thränen nicht zurückhalten; er ließ zwei Cardinäle und sechs Großwürdenträger des Vaticans kommen, um in ihrer Gegenwart das öffentliche Bekenntniß der Königin zu empfangen, und nachdem der Papst ihr Verzeihung gewährt, wollte Se. Heiligkeit, daß diese Erklärung niedergeschrieben und von Christinen selbst unterzeichnet werde — was auch geschehen ist, worauf das Protocoll im Archive niedergelegt wurde."

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 5. März. Bei der türkischen Artillerie ist an die Stelle des französischen das preußische System getreten, und dadurch Frankreichs Einfluß bei der Pforte abermals ein Stoß gegeben worden. — Es sind mit der Pforte Unterhandlungen eingeleitet, um die unabhängige Administration des Paschaliks von Acre und Jerusalem einem aufgeklärten türkischen Würdenträger übertragen zu wissen. So wie verlautet, ist Selim Pascha — der Anführer der ersten Expedition nach Syrien — zu diesem bedeutsamen Posten in Vorschlag. — Dieser Tage ist eine Beschwerdeschrift der christlichen Geistlichkeit von Damascus gegen die Gewaltthätigkeiten der Juden und Mohamedaner bei der Pforte überreicht worden. — Der Sultan befindet sich seit längerer Zeit unwohl; er leidet an periodischen Krämpfen die einiges Bedenken erregen. Eine neue Lieferung von schönen Circassierinnen ist dieser Tage für den Harem Sr. Hoheit hier angekommen.

Konstantinopel, 10 März. Am 5. d. M. ist auch der „Tahiri Bahri" aus Syrien hier angekommen, und hat folgende Nachrichten über die gänzliche Räumung dieser Provinz durch die ägyptischen Truppen, welche am 18. v. M. erfolgte, überbracht: „Nachdem Ibrahim Pascha seine aus 29,000 Mann, worunter 8000 M. Cavalerie, bestehende Armee in Gaza mit den aus Alexandrien gesendeten Mundvorräthen versehen hatte, ließ er selbe in verschiedenen Abtheilungen allmählig über El-Arisch nach Aegypten abgehen; Ibrahim Pascha blieb in Gaza mit 3000 Mann zurück; am 18. Februar ließ er selbe auf ägyptischen Transportfahrzeugen einschiffen, die alsogleich nach Alexandrien abfuhren. Er selbst begab sich mit seinem Gefolge an Bord des ägyptischen Dampfboots „Nil," auf welchem er sofort die Fahrt nach Alexandrien antrat. — In Folge des auf diese Art bewerkstelligten gänzlichen Rückzuges der Aegyptier, wurde schon am 18. Februar das türkische Hauptquartier wieder nach Beirut verlegt. In Gaza blieben zwei türkische Cavalerieregimenter und 800 Mann Infanterie zurück. Eine

türkische Division wird die Linie von Jerusalem nach Jaffa und eine andere die Linie von Damaskus nach Beirut besetzt halten; der Rest der türkischen Truppen soll in die wichtigsten Plätze von Syrien vertheilt werden. Die englischen Marinetruppen, welche zum Theil die Garnison von Beirut, Saida und Acre bildeten, wurden an Bord der englischen Kriegsschiffe gebracht, und verließen die syrische Küste, wo nur einige englische Officiere, mit ungefähr 50 Mann Sappeurs und Kanonieren und mit 4 Feldstücken zurückblieben. Selbe erwarten nur die Befehle ihrer Regierung, um auf dem englischen Dampfboot „Hecate," welches deßhalb zu ihrer Verfügung gelassen wurde, nach Malta zurückzukehren. — Am 21. Februar Morgens, in dem Augenblicke, wo die vor Beirut zurückgebliebene englisch-österreichische Division die Anker lichtete, um sich noch Marmorizza zu begeben, kam der Seriasker, Zekeria Pascha an Bord des englischen Linienschiffes „Benbow", um den auf demselben versammelten Schiffscommandanten, Officieren und der Mannschaft seinen Dank für ihre erfolgreiche Mitwirkung zu Gunsten der Sache des Großherrn auszudrücken. — Diese Schiffsabtheilung, aus dem Linienschiff „Benbow", den Corvetten „Magicienne" und „Hazard" und der österreichischen Corvette „Clemenza" bestehend, war bereits am 1. März in der Bai von Marmorizza angekommen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. März. Ludwig-Canal 79 — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 89 P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 40Ct. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 31/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 121 Br. G. 118 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 624 G. 621.

Frankfurt, 27. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1954; 250 fl. Loose 111 —. Integr. 49 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 351 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 1/4. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 81 —.

Frankfurter Geldcurse vom 27. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wi. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Kissingen** wird in diesjähriger Saison den zu erwartenden vielen Besuchern manches Neue bieten, u. A. den Bazar für Kaufläden, welchen Bolzano und Hergmann haben erbauen lassen. Für die Reisenden werden, namentlich von Bamberg aus, die Postreisegelegenheiten verdoppelt, und wöchentlich vier Eil- und Postwagen von da dorthin abgehen.

— — Für die **Kleinkinder-Bewahranstalten** wird die glänzendste Versteigerung von Damenarbeiten wohl in Berlin gewesen sein. Die Prinzessin Albrecht v. Preußen hat eine solche am 20. März in Berlin selbst abgehalten, und der Graf v. Nassau — König v. Holland — sein Palais zum Auctions-Local hergegeben.

— — Ueber eine Erfindung des Dr. Boucherie, dem Holze mehr Geschmeidigkeit, Dauer und Härte, so wie auch willkührlich Färbung und Wohlgeruch durch und durch zu verleihen, hat vor Kurzem Hr. Arago der Pariser Akademie der Wissenschaften neue Mittheilungen gemacht, nach welchen das so zubereitete Holz ebenfalls kugelfest werde, und somit zum Schiffsbau und selbst zur Anfertigung von Harnischen höchst zu empfehlen sei; zugleich bemerkte er auch, daß durch ein Verfahren des Dr. Boucherie die Früchte am Baume selbst getrocknet werden können, wodurch denn das Abpflücken derselben zum Trocknen oder Backen nicht mehr nothwendig sei.

— — Der Courrier de Lyon erzählt folgende Anecdote: „Vor wenigen Tagen ging ein Reisender auf der Landstraße bei Roanne, in geringer Entfernung von einem Reisewagen, seine Cigarre rauchend, einher, als ein Landmann mit einer zerbrochenen Pfeife und ohne andere Umstände, als die Worte: „Mit Erlaubniß, mein Bürger!" sich ihm näherte, und seine Pfeife an der Cigarre anzündete. Noch ehe der Reisende Ja oder Nein sagen konnte, stieg ihm schon der nicht sehr angenehme Duft des Regietabaks in die Nase. „Habt Ihr einen weiten Weg?" fragte der Landmann: „Nicht sehr nah, war die Antwort, nach Algier und noch etwas weiter." — „Ei der Teufel, ihr geht nach Algier! Ich habe einen Sohn dort, von dem ich gern etwas erführe." — „Wohlan, mein Freund! Gebt mir seinen Namen und die Nummer seines Regiments an, und ich will ihm sagen, daß Ihr Euch wohl befindet, und veranlassen, daß er Euch schreibt." Dabei zog der Reisende eine elegante Brieftasche hervor, und schrieb nieder, was der Landmann ihm vorsagte. „Aber sagt mir nun, mein braver junger Mann — fuhr Letzterer ganz vergnügt fort — wer seid denn Ihr? Ich kann zwar nicht schreiben, aber ich habe ein gutes Gedächtniß, und werde Euren Namen nicht vergessen." „Ich heiße Aumale, — war die Antwort — bin Oberstlieutenant, und ein Sohn des Königs der Franzosen." — Er war wirklich der junge Prinz, der auf dem Wege nach Toulon war, um sich dort nach Algier einzuschiffen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Der Bauer Johann Hirschlein von Schadlos hat sich unter Curatel seines Eheweibes Christina begeben.

Dieses wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Niemand mit dem Bauern Johann Hirschlein von nun an ohne Zustimmung dessen Frau bei Vermeidung der Klaglosigkeit sich in lästige Verträge einlassen, insbesondere Schulden contrahiren kann.

Bamberg den 4. März 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 24. März 1841 wurden verkauft: Weizen 139 Schff. 3 M. I. Preis: 12 fl. 30 kr. II. 12 fl. — kr., III. 11 fl. — kr. **Korn** 79 Schff. 1 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 27 kr., III. 7 fl. 45 kr. **Gerste** 43 Schff. 3 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 40 kr. III. 6 fl. — kr. Haber 141 Schff. 2 M. I. Pr. 4 fl. 12 kr. II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 45 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 15 kr., II. 5 fl. 12 kr., III. 5 fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 90. Bamberg, Mittwoch, 31. März **1841.**

Geschichtskalender: 31. März. Gefecht bei Straubing unter Schwarz gegen die Oesterreicher, 1742.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 27. März. Diesen Vormittag 11 Uhr hatte die gewöhnliche öffentliche Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften zur Feier des (82.) Jahrstags ihrer Stiftung statt. Der zeitige Vorstand, Geheimrath v. Schelling, erwähnte vorerst der im abgewichenen Jahr verstorbenen Mitglieder Ottmar Franks und seines Wirkens, hierauf Döllinger's, Schellings langjährigen Freundes und frühern Collegen (in Würzburg), dessen Verdiensten der berühmte Redner in einem geistvollen Vortrage ein ehrendes Denkmal setzte. Hierauf las der Legationsrath und Akademiker v. Koch-Sternfeld „Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute und ihren Zweck, als über eine der fürwährenden Aufgaben der Academie vom Jahre 1759 bis zur Gegenwart", und nach ihm Prof. Franz v. Kobell eine Abhandlung „über den Einfluß der Naturwissenschaften, insbesondere der Chemie auf die Technik." Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, wohnte der Sitzung bei. — Gestern kamen Briefe aus Athen vom 13. März datirt hier an. Se k. Hoh. der Kronprinz befand sich wohl; von seiner Abreise ist nichts Bestimmtes erwähnt. Der Kriegsminister General Schmalz hatte diesen Briefen zufolge das Unglück mit dem Pferde zu stürzen und das Hüftbein zu brechen. Oberbaurath v. Gärtner wollte am 25. März Griechenland verlassen. (Vergl. unten Athen.)

Der „Fränkische Courier" schreibt aus München vom 24. März.: Ich beeile mich Ihnen zu melden, daß S. M. der König dem Hochw. Hrn. Bischof Heinrich von Passau autorisirt hat, die Patres Redemptoristen (vom Orden des heil. Liguori) in Altötting aufzunehmen. Bereits hat der Hr. Bischof die nöthigen Maaßregeln getroffen und man sieht mit Freuden der Ankunft der frommen Väter entgegen, welche zur Förderung des christlichen Lebens und Wandels wesentlich beitragen werden; sie beschäftigen sich nur mit der Seelsorge und dem Gottesdienst, nicht mit den Schulen und der Erziehung der Jugend.

Nach einer Bekanntmachung des k. Untersuchungsrichters für den Bezirk Kaiserslautern sind in jüngster Zeit im Kantone Winnweiler falsche bayerische halbe Guldenstücke, mit der Jahrzahl 1838 und aus Zinn gegossen, entdeckt worden.

Kurhessen. — Einer Mittheilung im schw. Merk. zufolge, hat die kurhessische Regierung mit Darmstadt und Frankfurt Unterhandlungen wegen Anlage einer Eisenbahn von Kassel über Marburg und Gießen nach Frankfurt eingeleitet. Die Conferenzen werden in Franfurt gehalten, und die Terrainuntersuchungen noch in diesem Jahre vorgenommen werden.

Preußen. — Köln, 23. März. Briefe aus Münster sollen melden, daß Hr. Diepenbrock vor einiger Zeit gleichsam incognito mehrere Tage dort gewesen, und in wiederholten Besprechungen mit dem Erzbischof bemüht gewesen sei, diesen dahin zu vermögen, daß er sich mit seiner Ernennung zum Coadjutor einverstanden erkläre. Hr. v. Droste soll aber bei seiner schon früher ausgedrückten Abneigung gegen die Erwählung des Hrn. Diepenbrock verblieben sein und demselben bemerkt haben, daß er ihn nicht als seinen Vertreter und einstigen Nachfolger im Erzbisthum Köln genehmigen könne. Die gleiche Erklärung des Prälaten sei auch, so wird versichert, nach Berlin ergangen, und darauf dort die Vorschlagung zweier anderer Candidaten beschlossen worden, von denen, wie man hofft, wenigstens einer sowohl der römischen Curie, als dem Erzbischofe selbst, eine persona grata sein wird. Natürlich muß sich das Endresultat der Verhandlungen jetzt noch um einige Zeit verzögern. (F. J.)

Oesterreich. — Wien, 21. März. Durch allerhöchste Entschließung ist an die Stelle des vor einiger Zeit in den Staatsrath berufenen Grafen v. Hartig der bisherige Gouverneur in den venetianischen Provinzen, Graf von Spaur, zum Gouverneur in der Lombardie, dagegen der bisherige Vicepräsident beim Gubernium zu Venedig, Graf Palffy, zum Gouverneur, und statt dessen der k. k. Hofrath Ritter v. Sebregondi zum Vicepräsidenten bei diesem Gubernium ernannt worden. Gegen Ende des nächsten Monats erwartet man hier den Erzherzog Rainer, Vicekönig im lombardisch-venetianischen Königreich, sammt Familie auf Besuch. Am 1. Mai soll ein Capitel des hohen Vließordens gehalten werden, in welchen der erstgeborne Sohn des Erzherzogs Rainer, Erzherzog Leopold, und der Fürst Max. v. Thurn und Taxis ihre Einkleidung erhalten. Von da an bleibt der jugendliche Erzherzog Leopold hier, um sich, wie bisher sein Vetter der Erzherzog Stephan, in den verschiedenen Verwaltungszweigen practisch auszubilden. Der Erzherzog Friedrich geht im nächsten Monat nach Venedig zurück, wo dermalen der Schiffsbau lebhaft betrieben wird.

Belgien.

Brüssel, 24. März. Da es Herrn Nothomb, dem Gesandten am deutschen Bunde, nicht gelingen wollte, ein conciliatorisches Cabinet zu bilden, so ist beschlossen worden, die Kammer einstweilen zu vertagen, damit die Krone Zeit gewinne, Mittel anzuwenden, um aus der Verlegenheit zu kommen, in welche die Senatsadresse das Land gesetzt. Brüssel, Gent, Lüttich und Antwerpen sind in Aufregung, ohne daß man deßhalb Unruhen befürchtet. Die Handelskammern verschiedener Städte erklären sich für Beibehaltung des Ministeriums, so wie es ist. Gewiß ist, daß vor der Hand Alles beim Alten bleibt. Die Kammern werden vielleicht noch in dieser Woche prorogirt werden.

Großbritannien.

London, 23. März.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erkannte der Schatzcanzler auf eine Frage des Hrn. Hume an, daß die Regierung mehr als 3 Millionen bei den Sparkassen entlehnt habe, um die Staatsausgaben damit zu decken. Hr. Hume erklärte, die Regierung habe kein Recht gehabt, die Nationalschuld ohne das Parlament zu befragen, zu vermehren. Der Schatzkanzler erwiederte aber, die Regierung sei vollkommen zu dem ermächtigt gewesen, was sie gethan. Hiermit hatte die Sache ein Ende.

Das „Journal du Havre" meldet, den Agenten der Compagnie des „Great-Western" und den Repräsentanten der, welcher der „President" und die „British-Queen" angehören, sei der Avis zugekommen, für die nächsten Fahrten direct nach New-York weder Fracht noch Passagiere anzunehmen, die Paketböte sollen sich nämlich nach Halifax begeben, und von dort, wenn die Umstände es erlauben, nach New-York. Diese Instruction ist dem „Great-Western", der am ersten abgeht, bestimmt vorgeschrieben, man hofft indeß, daß vor dem 10. April, an welchem Tage die anderen Dampfböte abgehen werden, weitere Nachrichten die Gemüther beruhigt haben werden.

Frankreich.

Paris, 26. März.

Telegraphische Depesche. „Marseille, 25. März. Der Präfect der Rhonemündung an den Minister des Innern. Die gerichtliche Untersuchung wird mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Die Zahl der Verhafteten beträgt 21. Dieses wahnsinnige Attentat hat nur Ekel und Verachtung erregt. Alles ist vollkommen ruhig."

Gestern Abend war das Gerücht verbreitet — und mehrere Journale wiederholen es heute — Mac Leod sei von den Amerikanern gehängt worden. Die englischen Journale erwähnen dieser Execution nicht. (Sie ist auch sehr unwahrscheinlich, da Mac Leod in diesem Falle nicht im Wege eines richterlichen Verfahrens, sondern von dem Pöbel zu Lockport gerichtet worden sein müßte. Zudem sind seit den letzten Nachrichten aus Newyork vom 1. März noch keine weiteren eingetroffen.)

Die Versammlung der Pärs in ihrer gestrigen Sitzung, in welcher die Discussion des Gesetzesentwurfes über die Befestigungen von Paris eröffnet wurde, war imposant. Von 284 Pärs, woraus die Kammer besteht, wohnten 229 bei. Viele derselben, welche seit 1830 nicht mehr in der Kammer erschienen waren, versäumten dießmal nicht, nach mehr als 10jähriger Abwesenheit zum erstenmale wieder die Versammlung mit ihrer Gegenwart zu beehren. Der Kampf wird hartnäckig und langwierig, in letzterer Beziehung aber auch langweilig werden. Wir werden daher auch nur die Hauptmomente der Verhandlungen berühren, da ohnehin der Streitgegenstand schon zu oft erörtert worden ist. In der gestrigen Sitzung sprachen mit besonderer Entschiedenheit der Herzog von Broglie für und Hr. v. Brigode gegen den Gesetzesentwurf. Außerdem nahmen noch Hr. Villiers du Terrage gegen und Hr. v. Lamoignon für das Befestigungsproject das Wort. Hr. v. Broglie bekämpfte vorzüglich das Amendement der Commission, und meinte, die reine und einfache Aufgebung des Projects, Paris zu befestigen, sei weit besser, als das von der Commission vorgeschlagene Mezzotermine. Der Redner suchte den Abscheu, welchen Viele gegen die vermeintlichen Gefahren der Befestigung der Hauptstadt haben, zu beseitigen. „Man sagt" — sprach er — „wir wollten aus Paris einen Kriegsplatz machen, und die Sitten und Gewohnheiten dieser großen Stadt mit einem Schlage umändern. Paris, sagt Ihnen der Berichterstatter Ihrer Commission, Paris ist seit 200 Jahren die Metropole des guten Geschmackes, der Eleganz, der Wissenschaft und der Künste gewesen; all dieser Zauber wird nun auf einmal verschwinden. Die Einbildungskraft erhitzt sich, Jeder glaubt vor seinem Fenster eine Mauer von 200 Fuß Höhe sich erheben zu sehen. Man wähnt durch drohende Bastionen sich angefallen, von tausend Feuerschlünden sich umzüngelt zu sehen; die ganze Stadt erscheint wie von einem Pallisadenwalde bedeckt. Endlich, da dieses Regime dem Schwunge des Genies und den edeln Aufstrebungen der Künste nicht sehr günstig scheint, so befürchtet man, daß all der schöne Glanz, dessen Schein unsere Stadt umgibt, plötzlich verschwinden werde, um für immer vergessen zu sein. Man muß aber, meine Herren, von diesem Gemälde nur den ganzen militärischen Apparat wegstreichen. Die Wälle werden nur im Kriegsfalle besetzt werden; es werden nur in den Zeughäusern, wo sie in Reserv gehalten werden, Pyramiden von Kugeln und Haubitzen aufgerichtet werden. Nicht ein Soldat, nicht ein Bajonnett mehr wird in der Caserne sein; die Stadt wird nur zur Nachtzeit geschlossen, die Barrieren werden an den nemlichen Orten bleiben; man wird dort, wie heute, als Wächter nur die friedlichen Beamten des Octrois wahrnehmen, und keine andere Waffe wird in ihren Händen glänzen, als die unoffensive Stange, welche das Attribut und Werkzeug ihres Amtes bildet. Den Wall anbelangend, so wird diesen Niemand bemerken; seine Höhe wird keineswegs die Wohnungen beherrschen, und wollte man sich bis zur Spitze von Notre-Dame erheben, so wird es doch nicht gelingen, ihn zu entdecken; er wird selbst für das Feld verborgen bleiben, welches nicht den winzigsten Theil seines herrlichen Anblickes verlieren wird, da ein einfaches Spalier genügen kann, ihn den Augen zu verbergen. Das ist, glauben Sie mir, der wahrhafte Anblick des befestigten Paris; bedenken Sie es, meine Herren, denken Sie, die Geschichte in der Hand, darüber nach: eine jede ihrer Seiten wird Ihnen die feingebildetsten Städte der alten Welt als ehedem durch mächtige Mauern gegen ihre Feinde vor Gefahr geschützt darstellen. Sie werden darin Athen und Rom stark vertheidigt und dennoch im Mittelpuncte der Bewegung des Genies und der Künste erhalten dargestellt sehen; Sie werden auch den Dom von St. Peter in Rom sich majestätisch neben dem Mausoleum Adrians erheben sehen, welches heute die Engelsburg heißt." — Hr. v. Brigode stigmatisirte besonders Hrn. Thiers mit einer geistreichen Ironie.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. März. Das „Aftonblad" meldet heute: „Der König ist die vergangenen Tage her unpäßlich gewesen und hat sich viel zu Bett halten müssen." — Hamburger Blättern zufolge soll die Krankheit des Königs gefährlich sein. Der Monarch trat am 26. Februar in sein 78. Jahr.

Rußland und Polen.

Die Reichsdomainen, deren Einkünfte der Kaiser unmittelbar für sich bezieht, nehmen ungefähr zwei Fünftheile des europäischen und mehr als vier Fünftheile des asiatischen Umfangs des ganzen Kaiserreiches ein. Ihre Bevölkerung beträgt etwa 20 Mill. Seelen, darunter gegen 300,000 deutsche Ansiedler, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach Rußland gezogen wurden, und sich bis jetzt abgeschieden von den andern Kronbauern gehalten haben. Wegen der Bedeutenheit der Verwaltung dieser Domainen wurde im J. 1838 ein eigenes Ministerium der Reichsdomainen errichtet.

Griechenland.

† Athen, 12. März. S. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern beschäftigt sich viel mit Erlernung der griech. Sprache, in der er außerordentliche schnelle Fortschritte macht. Ostern wird S. k. H. eine Reise nach Euböa, Rumeli und dem Peloponnes machen, ob allein oder in Begleitung des Königs und der Königin, ist zur Zeit noch unbekannt. Der Aufenthalt des hohen Gastes in Griechenland wird demnach von längerer Dauer sein als man bis jetzt glaubte. Schnell hat sich der kluge und umsichtige Prinz die Liebe der Griechen zu verschaffen gewußt, und wirklich rührend ist das edle Bild des herzlichsten und gemüthlichsten Familienlebens am königl. Hofe. — Der dießjährige Winter war im Ganzen sehr mild; bereits stehen die südlichen Gewächse in voller Blüthe.

Athen, 12. März. Die neuesten aus Candien uns zugekommenen Nachrichten besagen, daß der Pascha die europäischen Consuln gebeten habe, sich an diejenigen Orte der Insel hinzubegeben, wo die unerlaubten Zusammenkünfte zum Zweck einer Insurrection stattfinden. Die Consuln haben sich auf die Bitte des Pascha's dorthin verfügt, um Kenntniß von dem Stande der Dinge zu nehmen. Sie waren noch nicht aus der Provinz zurück bei der Abfahrt des Schiffes, das nach Konstantinopel ging, um die Anzeige davon dem Sultan zu machen. Der Minister des Innern, Hr. Theocharis, wird doch seinen Urlaub erhalten, um eine Reise nach Deutschland unternehmen zu können. Unterdessen soll der Staatsrath Metaxas das Portefeuille verwalten.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 10. März. Am 6. d. M. erhielt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, von Seite Sr. Hoh. des Sultans, die große Decoration des Nischani-Istihar und überdieß eine Million Piaster in Baarem zum Geschenke. Reschid Pascha begab sich Tags darauf ins Serail, um Sr. Hoheit seinen Dank für diese schmeichelhafte Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste abzustatten. — An des zum Defterdar in Damaskus bestimmten Enweri Efendi Stelle ist der vorige Musteschar beim Handelsministerium ernannt und dieser durch Nafi Effendi, bisher Mitglied des Reichsconseils, ersetzt worden. — Die türk. Flotte, welche sich bekanntlich seit einiger Zeit in den Dardanellen befindet, hat während des herrschenden Nordwindes die Fahrt nach Konstantinopel nicht antreten können. — Es haben sich unlängst auch in den Gewässern von Smyrna, Samos und Rhodus Seeräubereien zugetragen, welche griechischen Piraten zugeschrieben werden. Der k. k. Contreadmiral Freiherr von Bandiera hat sich hiedurch veranlaßt gesehen, die k. k. Corvette „Lipsia" abzusenden, um in jenen Gewässern zu kreuzen, und wo möglich, den Thätern auf die Spur zu kommen, welche, wie man allen Grund hat zu vermuthen, von Vathi aus (auf der Insel Samos), auf Raub ausgesendet wurden. (Oestrr. Beob.)

Nordamerika.

Washington, 27. Febr. Die Creditbills wegen der Marine und Armee sind von dem Hause der Repräsentanten angenommen worden. Dasselbe hat auch die Motion des Hrn. Saltonstall, behufs eines Credits für die Marine von 500,000 Dollars, außer der Summe von 1,425,000 Dollars, die zur Unterhaltung der Marine im Allgemeinen bestimmt sind, angenommen. Auffallend ist, daß Hr. Pickens, der Verfasser des Berichts in der Mac Leod'schen Affaire, und die Anhänger der Administration van Buren gegen die Motion gestimmt haben. Dieselben haben erklärt, daß sie in keiner Weise Krieg wollen. Hinsichts der Ausrüstung von Seestreitkräften, die für die canadischen Seen bestimmt, hat das Haus der Repräsentanten jeden Credit verweigert.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. März. Ludwig-Canal 79 — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 88 P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurt, 27. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1954; 250 fl. Loose 111 —. Integr. 49 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 351 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 1/4. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 81 —.

Frankfurter Geldcurse vom 27. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München. Der Landbote erinnert seine freundlichen Leser, daß nun bald — mit dem Mai — eine „neue Saison des edlen Bockbieres" beginne, aber leider noch immer der Wunsch der „vielen Bockfreunde", ein neues, zweckmäßiges „großartiges Bockgebäude im Zwinger der Herrengasse" unerfüllt sei. — Die Eisenbahn von hier nach Augsburg wird immer frequenter, es etabliren sich bereits an den Bahnhöfen gute Wirthshäuser, die meisten Reisenden von oder nach Nürnberg ꝛc. nehmen den Weg von oder nach München mit ihr über Augsburg, und neulich wurde schon eine Abtheilung von 60 Artilleristen auf ihr nach Augsburg befördert. Der tägliche Verkehr zwischen diesen beiden Städten hat sehr bedeutend zugenommen, selbst auch der künstlerische, theatralische, musikalische — Interessant ist eine Erfindung der hiesigen Techniker Vigl v. Rimerschmid, wonach mittels eigener Vorrichtung das gefährliche Funkensprühen der Locomotive ganz beseitigt wird. Sie haben bereits gute Proben gegeben, und die Eisenbahn-Direction ist mit ihnen in Unterhandlung getreten. — Alle Berichte stimmen überein, daß der Eisgang der Donau gegen Erwarten glücklich und ohne weitern Schaden statt gefunden hat. — Hofprediger Eberhard hat seine Predigten in der Hofkirche zum heil. Michael am 16. März wieder begonnen. — Ueber die financiellen Verhältnisse unserer Hauptstadt bezeugen die öffentlichen Rechenschaftsberichte eine Jahresrente von beinahe 700,000 fl., ohne daß nur ein Kreuzer an directen Umlagen erhoben würde; dann eine Ausgabe von nahezu gleichem Betrage, und einen Vermögensstand von fünf Millionen; die Passiven sind nicht nur reell durch dieses Vermögen gedeckt, es ist auch durch die Feststellung eines genauen Schuldentilgungsplans der städtische Credit in der Art begründet, daß die Interessen nicht höher als zu 3 1/2 Proc. stehen. Außer diesem Gemeindevermögen besitzt München auch noch beinahe 8 Millionen Stiftungsvermögen, eine Summe, welche dem vierten Theile des Stiftungsvermögens des gesammten oberbayerischen Kreises gleichkommt. — Zwei interessante technische Neuerungen, worauf ihren Urhebern ein Privilegium in Bayern ertheilt wurde, sind: 1) die Erfindung eines optischen Probe-Apparats von dem hiesigen Prof. Dr. Steinheil, zur Vergleichung und Bestimmung des Wassergehaltes der Biere, und aller sonstigen wasserhaltigen Flüssigkeiten; 2) ein Hufbeschläg ohne Nägel, Klammern und Schrauben, „Hipposandale" genannt, nach Bejou's Erfindung, verbessert von dem Huf- und Kunstschmiedmeister Cölestin Pauly in Paris.

— — Baden wird in Kurzem eine Badeinrichtung besitzen, wie vielleicht kein anderer Curort. Der seit länger als 200 Jahren rühmlich bestandene Gasthof zum Salm ward dieser Tage von Hrn. Benazet, dem Pächter der Hazardspiele, erkauft und wird in seiner ganzen Ausdehnung zu einer großartigen, prachtvollen Badanstalt verwendet werden. Mit Nächstem werden die alten Gebäulichkeiten niedergerissen, und mit dem Baue der neuen der Anfang gemacht werden. — Bisher hatten die Hazardspiele jeden Sommer vertragsmäßig am 20. Mai begonnen und mit dem 25. Oct. geendigt. Hr. Benazet beantragte nun eine Verlängerung dieser Frist um 16 Tage, nämlich vom 10. Mai bis 31. Oct., und bot dafür eine weitere Summe von 4000 Gulden: die Regierung dagegen verlangte 10,000 fl. Auch damit zeigte sich Hr. Benazet einverstanden, doch nur bedingungsweise. Von den 10,000 fl., die er über die bisherige Pachtsumme von 45,000 fl. jährlich entrichtet, sollen 1000 fl. dem Waisenhause in Lichtenthal zu gut kommen, und 4000 fl. will er nach eigenem Gutdünken zur Verschönerung der Stadt verwenden. Da Hr. Benazet in dieser Hinsicht für nichts weniger als engherzig bekannt ist, so ist man höheren Orts in Karlsruhe, wie verlautet, auf die Bedingung eingegangen.

— — Platin im Rheine. Dr. Döbereiner in Halle hat in dem goldhaltigen Sande aus dem Rheine Platin gefunden, und wenn auch dessen Quantität sehr klein ist, so ist hier die Endeckung des an so wenigen Punkten der Erde anzutreffenden edlen Metalles doch höchst interessant, und es steht wohl zu erwarten, daß dasselbe in größerer Menge in den den Rhein begränzenden Ländertheilen gefunden werden könne. An Döbereiners Entdeckung ist nicht zu zweifeln, da er aus jenem Sande Platin-Schwamm dargestellt hat, der augenblicklich das Knallgas entzündete.

— — Oeffentliche Blätter erzählen folgende Anecdote: „Der König von Preußen fährt zwischen Berlin und Potsdam mit den gewöhnlichen Zügen der Eisenbahn. Mit preußischer Pünktlichkeit stellt er sich zu den Abgangsstunden ein, und sitzt gewöhnlich schon nach dem ersten Glockenschlage im Wagen, um jede Störung zu vermeiden. Neulich indessen verweilt der Monarch ungewöhnlich

lang auf dem Vorplatze. Es wird einmal, zweimal geläutet, man wartet, endlich sieht man sich genöthigt, zum drittenmale die Glocke zu ziehen. Der König spricht noch immer mit seinen Begleitern. Die Beamten sind in großer Verlegenheit. Der Dienst fordert bei den vielen sich kreuzenden Zügen große Pünktlichkeit. Die höchste Person zu erinnern, daß es Zeit sei einzusteigen, will sich Niemand unterstehen. Endlich kommt man, nach einigem Zaudern, auf ein Auskunftsmittel: man läutet zum viertenmal. Auch da, statt einzusteigen, geht der König einige Schritte zurück und winkt mit seinem Stocke. Man sieht athemlos ein altes Mütterchen, einen Korb auf dem Rücken, anhumpeln, um mit dem Zug noch mitzufahren. Der König ruft ihr mit gutmüthigem Zorne zu: „Aber, Mütterchen, was zögert Sie! Auf Sie werden sie nicht warten. Um mich haben sie's schon mal gethan, und zum viertenmal geläutet!" Das königliche Impromptu rettete der Frau einen Platz im Zuge.

— — In sammtlichen Officinen der J. G. Cotta'schen Buchhandlung sind an 220 Arbeiter, 20 gewohnliche und 10 Schnellpressen (unter letztern 4 doppelte) beschäftigt. Diese große Verlagsanstalt allein beschäftigt also eben so viele Schnellpressen, als nach „Wicks industriellen Zuständen Sachsens" in Leipzig in Thatigkeit sind.

— — Das Londoner Zollamt hat kürzlich eine Uebersicht über die im Jahre 1840 ausgeführten edlen Metalle bekannt gemacht, aus welcher hervorgeht, daß 7,069,015 Unzen Silber und 26081 Unzen Gold nach allen Theilen der Welt geflossen sind. Davon kamen 6,198,832 U. Silber und 12,513 U. Gold nach dem festen Lande von Europa.

— — Im Jahre 1840 haben sämmtliche Weinberge der Champagne 21,160,000 Liters Wein geliefert, aus welchem Champagner gemacht und auf Flaschen gezogen werden konnte. In Frankreich und im Auslande wird aber jahrlich noch zehnmal so viel als ächter Champagner verkauft.

— — Gefahren der Gasbeleuchtung. In voriger Woche kam Abends um 9 Uhr ein feingekleideter alter Herr in den Laden des Bijoutiers * *, Straße St. Martin zu Paris, und verlangte einige goldene Hemdeknöpfe, welche er, ohne weiter zu handeln auf der Stelle bezahlte. In der Thür sich wieder umdrehend, sagte er: „Lassen sie sehen, ob mir einer von Ihren Siegelringen gefällt!" Sogleich wurden ihm die schönsten und kostbarsten vorgezeigt, er probirte mehrere an, fragte nach dem Preise und zog schon die Börse, um den einen zu bezahlen, als auf einmal der ganze, mit Gas taghell erleuchtete Laden finster ward; alle Gasschnäbel erloschen plötzlich. Der Bijoutier erschrack, rief indeß sogleich nach Licht und entschuldigte sich des Unfalls wegen in der Dunkelheit bestens bei dem Käufer, den er noch immer vor sich wähnte. Endlich kam Licht; doch der Kundmann war mit acht der theuersten Siegelringe verschwunden. Aus der nachherigen Untersuchung ergab sich, daß während der Ringliebhaber seine Wahl traf, ein Helfershelfer mit einem falschen Schlüssel an dem außen befindlichen Gashahn die Manipulation, welche die plötzliche Finsterniß im Laden erzeugte, hervorbrachte. — Die Kaufleute, welche sich der Gasbeleuchtung bedienen, wissen also jetzt, daß sie bei ähnlichen Gelegenheiten den Kunden sogleich beim Kragen zu nehmen haben.

— — (Oeconomisches.) Mittel zur Verbesserung des Geschmackes des feinen Backwerkes. In England wendet man zu feinem Backwerk das Mehl aus Waizenmalz statt des gewöhnlichen Waizenmehles an. Man erhält es auf folgende Art: Der Waizen wird sorgfältig in reinem Wasser gewaschen; hierauf bringt man ihn in ein Gefäß mit Wasser gefüllt, in welchem das Wasser noch 4 — 5 Zoll über dem Waizen steht, und jeden Morgen und Abend erneuert wird. Wenn sich der geschwellte Waizen ohne Mühe zwischen den Fingern zerdrücken oder mit dem Nagel des Daumens zertheilen läßt, was nach 24 bis 30stündigem Liegen im Wasser, je nach der Temperatur, geschieht, läßt man das Wasser ab und legt den geschwellten Waizen in Haufen von 8 — 10 Zoll auf ein reines Brett. Alsdann entwickeln sich die Keime; man breitet den Haufen aus und wendet ihn um; dies geschieht, um ein starkes Erhitzen zu vermeiden. Damit die Körner nicht zu lange oder zu grüne Keime treiben, breitet man sie an einem luftigen und schattigen Orte aus, wenn sie eine Länge von 2 1/2 Linien haben. Ist der gekeimte Waizen hier welk geworden, so trocknet man ihn in einem mäßig geheizten Ofen, so daß er nicht röstet. Nachdem man die Keime durch Reiben zwischen den Händen abgebracht hat, wird er wie gewöhnlicher Waizen gemahlen. Das davon erhaltene Mehl giebt dem Backwerk eine vortreffliche Süßigkeit, und man erspart dadurch viel Zucker.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Verpachtung.

(2 b.) Das freiherrlich von Guttenbergische Gastwirthshaus zu Kleinbardorf — an der ganz lebhaften, vor dem Hause nach Königshofen und Schweinfurt, dann Münnerstadt und Kissingen sich theilenden Straße gelegen, mit aller Bequemlichkeit zur Aufnahme der Gäste, dann Stallungen versehen, wird mit dem, seiner Ertragfähigkeit bekannten Oeconomiegute — denen dazu gehörigen Gebauden — mit dem Branntwein- und Brauhause, dann der Schäferei und dem Zehnte, Petri 1842 pachtlos, und soll hoher Anordnung gemäß, auf 9 bis 12 Jahre wieder verpachtet werden.

Die Verpachtverhandlung findet am
Montag den 10ten Mai d. J. Vormittags 10 Uhr
im Schlosse zu Kleinbardorf statt, und haben die Pachtlustige mit einem guten Leumunds-Zeugnisse, dem gerichtlichen Ausweis über ihre Vermögens-Verhältnisse und öconomischen Kenntnisse, sich zu legitimiren.

Die Bedingnisse werden den Liebhabern am Verpachtungstermine zur Kenntniß gebracht, können auch am Sitze der Rentey mit der Beschreibung über die Bestandtheile des Gutes, jeden Tag eingesehen werden.

Weissenbrunn bei Ebern am 13ten Februar 1841.

Freiherrlich von Guttenbergische Rentei
Kleinbardorf.
Volkmar, Rentmeister.

Ediktalladung.

(3 c) Georg Schaufler, geboren am 15. November 1771 zu Büchenbach, Sohn der Martin und Ursula Schaufler'schen Eheleute daselbst, trat vor mehr als 40 Jahren in das ehemalige Bamberger Militair und ist seit dieser Zeit von seinem Leben oder Tod keine Nachricht eingelangt.

Auf Antrag seiner Verwandten wird sohin der Georg Schaufler, oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten und zwar längstens bis zum 1. Septbr. l. J. bei hiesigem Gericht zu melden, widrigenfalls mit dem Vermögen des Abwesenden, welches in 270 fl 51 1/4 kr. besteht, nach Vorschrift des Gesetzes verfahren werden wird.

Herzogenaurach, 18. Febr. 1841.
Königl. Landgericht.
Müller.
Abel.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 275 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr., Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 91. **Bamberg, Donnerstag, 1. April** **1841.**

Geschichtskalender: 1. April. Moritz von Sachsen in Augsburg stellt das abgeschaffte Zunftregiment wieder her, 1552.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — *Würzburg, 28. März. Diese Woche geht die Messe dahier zu Ende, während welcher die Verkäufer in Rücksicht auf ein ausgezeichnet schönes Wetter eine besondere und selten eintreffende Begünstigung genossen haben. Ob indessen trotz dieses Vorschubes im Allgemeinen vortheilhafte Geschäfte gemacht wurden, läßt sich schwer bestimmen, da bei vielen sehr billigen Verkaufspromissen, wenn gleich auch die Qualität der Fabricate sehr gering ist, da alles nur wohlfeil kaufen will, schwerlich großer Nutzen übrig sein kann. Diese Messe begünstigt in der Regel mehr den Verkauf an Baumwollen- und Leinenwaaren, von welchen namentlich an Ersteren aus Oberfranken immer viel abgesetzt wird. Wollentuche dagegen scheinen immer weniger zur Messe zu kommen und dieser Industriezweig wenig durch die Messe begünstigt zu sein; vielleicht trägt aber auch viel dazu bei, daß die Tuchmachereien so sehr jetzt durch Lieferungen für das Militär beschäftigt sind, etwas wobei sie wegen des raschen Umsatzes immer besser sich stehen als wenn sie auf Speculation arbeiten müssen.

Baden. — Karlsruhe, 24. März. In Preußen werden jetzt, wenigstens in Bezug auf einen wesentlichen Theil der Bekleidung des Infanteristen, großartige Versuche gemacht, und bei den Militärconferenzen in Karlsruhe soll mit gewichtigem Nachdruck die Frage verhandelt worden sein, wie man wohl die Truppen des achten deutschen Armeecorps zu bekleiden habe, um so den neueren Forderungen entsprechend zugleich äußerlich diejenige innige Verschmelzung auszudrücken, zu welcher die Geschichte diese Truppen berufen hat. Ueber das eigentliche Hauptkleid des Soldaten ist man noch nicht ganz einig, ob es ein Frack sein soll oder ein Ueberrock. Man hält den letzteren für besser, weil er dem Soldaten den Unterleib warm erhält, und dieser in den Taschen des Rockes doch etwas bei sich tragen kann, indeß der Frack sich eigentlich nur durch zwei in einer bestimmten Form geschnittene Tuchlappen und irgend andere zierende Zuthat von dem Wamms unterscheidet, welch letzteres übrigens jeder Soldat haben muß. Darüber sind alle Stimmen einig. — Die Kopfbedeckung zumal als Schutzwaffe gegen Säbelhiebe, verdient besondere Beachtung. Aber auch über sie ist man nicht einig, ob Tschako, Casquet oder irgend ein Mittelding. Der Tschako sitzt nothwendig schlecht, weil er als umgestürzter, abgekürzter Kegel mit dem Kopfe die möglichst wenigen Berührungspuncte hat, statt daß es umgekehrt sein sollte; er wankt auf dem Kopfe, drückt, verursacht dadurch Schmerzen und belästigt so mannichfach. Das Casquet hat alle diese Mängel nicht, dagegen einen Hauptmangel, der diese alle aufwiegt: es hat zu wenig inneren Raum, läßt den Kopf nicht ausdünsten, und belästigt so mitunter selbst mehr als der Tschako. Die beste und vielleicht auch die schönste Kopfbedeckung ist der neue Tschako, wie er eben in der würtembergischen Armee eingeführt wird und zum Theil schon eingeführt ist. Unten Casquet, oben Tschako vereinigt er die Vortheile beider, ohne einen ihrer Nachtheile.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 23. März. Der großherzogl. hess. Generalmajor Friedrich Beck, Chef der ersten Section des Kriegsministeriums, ist gestern hier im hohen Alter mit Tode abgegangen.

Preußen. — Berlin, 23. März. Dieser Tage sind zwei wichtige Cabinetsordren an das Staatsministerium ergangen, die von neuem beweisen, wie sehr der König die Angelegenheit der Staatsverwaltung nach den verschiedensten Richtungen hin zum Gegenstand seiner unausgesetzten Aufmerksamkeit macht, und wie er insbesondere den Standpunct und die Bedeutung des Beamtenstandes in unserm Staate richtig zu würdigen weiß. Durch die erste ist das dem Justizminister bisher zustehende Recht der unfreiwilligen Versetzung der richterlichen Beamten aufgehoben. Es existirte in unbestrittener Anerkennung bekanntlich seit etwa 8 bis 9 Jahren. Die richterlichen Beamten sollen nur durch gerichtliches Erkenntniß versetzt, wie entsetzt werden können. Es ist ihnen dadurch ein großer Theil der für eine unabhängige Rechtspflege nöthigen freien Stellung zurückgegeben. Dagegen bleibt jene bekannte Verfügung noch bestehen, vermöge welcher auch der richterliche Beamte wegen Schmälerung seines Diensteinkommens kein Recht auf gerichtliche Klage, sondern nur den Weg der Beschwerde hat. — Die zweite königliche Verordnung betrifft die Hülfsarbeiter in den Ministerien. In fast sämmtlichen Ministerien werden jüngere Beamte als Hülfsarbeiter gegen Diäten beschäftigt. Sie sind häufig sofort nach Beendigung ihrer Staatsprüfung angenommen. Es war bisher öfters der Fall gewesen, daß sie im Ministerium verblieben, bis sie zu wirklichen Ministerialräthen befördert wurden. Der König hat jetzt befohlen, daß kein derartiger Hülfsarbeiter über zwei Jahre bei einem Ministerium beschäftigt, vielmehr jeder nach Ablauf dieser Zeit zu dem Collegium, dem er angehöre, zurückgesetzt werden solle. Es wird dadurch der doppelte Zweck erreicht, daß nämlich ältern, verdienten Beamten eine erweiterte Aussicht auf die höheren Stellen eröffnet wird, und daß den höchsten Centralbehörden stets neue Kräfte und frische Erfahrungen aus dem unmittelbaren Leben der Praxis zufließen. (A. Z.)

Der hiesige Propst und Domherr, Hr. Brinckmann, wird in einigen Tagen sich nach Breslau begeben, wo die Wahl für einen neuen Fürstbischof den 30. d. M. vor sich gehen soll. Die Regierung hat dem Domcapitel völlige Freiheit bei der Wahl gelassen, nur muß zuvor die Liste der Wahlcandidaten unserm Könige zur Begutachtung vorgelegt werden. Man glaubt, daß der zu wählende Fürstbischof aus der Mitte des Breslauer Domcapitels genommen werden wird.

Der Handelsvertrag mit Holland wird in der bisherigen Gestalt nicht erneuert werden. Der Monarch hat sich persönlich von allen Verhältnissen unterrichtet, und Personen, welche das Glück hatten, den König sich über diesen Gegenstand aussprechen zu hören, sind voll Enthusiasmus über die geistvolle Würdigung, womit er bis in die Einzelnheiten dieser Frage eingedrungen

ist. Die Deputationen und Petitionen, welche noch unterwegs waren, um in Berlin die Interessen der deutschen Zuckerindustrie zu wahren, werden sich nun in Danksagungsbotschaften und Dankadressen verwandeln, und wir vernehmen selbst aus Nachbarlanden, daß man solche Manifestationen beabsichtige. In der Provinz Sachsen hatte man sich auch an die Stände gewendet, und es ist ein bemerkenswerthes Zeichen einer einigen und allgemeinen Gesinnung, daß von Magdeburg bis auf die kleinsten Städte und selbst Dörfer herab eine Masse von Petitionen zusammenkam, zu welchen Grundbesitzer und Fabrikinhaber, Industrie und Agricultur sich vereinigten.

Die „Kölner Ztg." schreibt: „In Ostpreußen hat sich zu Preußisch-Holland ein Verein von Adeligen gebildet, der sich gegen das Verlangen nach einer sogenannten Constitution erhebt. Die Wahrheit in dieser Sache ist, daß sich die Majorität der Nation ganz zufrieden mit den Reformen erklärt, welche auf Befehl unseres wohlwollenden Gebieters schon jetzt in der provincialständischen Verfassung ins Leben treten und in Zukunft einer den Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechenden Vermehrung entgegen geführt werden, wie es der verehrte Monarch verheißen hat.

Man liest in öffentlichen Blättern: In dem vortrefflichen Werke des geheimen Raths Hoffmann, Director des statistischen Bureau's zu Berlin, „die Lehre von den Steuern" (1840), finden wir Seite 449 f. folgende Stelle: „Der Stempel auf inländische Zeitungen beträgt 1 Thlr., auf ausländische 1 1/3 Thlr. jährlich für das Exemplar. Aus dem Stempelertrage der Jahre 1835 bis 1838 ergibt sich hiernach, daß im preußischen Staate durchschnittlich während dieses Zeitraumes 42,755 Exemplare inländische und 3736 Exemplare ausländische Zeitungen gelesen wurden. Es kam daher ein Exemplar inländischer Zeitungen durchschnittlich auf 330 Einwohner, und es kann hierbei noch in Frage gestellt werden, ob es schon an der Zeit war, das Zeitungslesen im preußischen Staate mit einer Abgabe zu belegen. Seit 1838 hat nun unbedingt die Anzahl der Leser bestehender Zeitungen zugenommen, und es ist auch in Preußen eine neue politische Zeitung zu Danzig hinzugekommen. Unterdessen ist obige Aeußerung eines hochgestellten Staatsbeamten sehr beachtenswerth. Außer dieser Stempel-Abgabe, die man übrigens nicht mißbilligen kann, da sie überall besteht, findet noch ein bedeutender Postaufschlag statt, so daß ein Blatt, welches fünf Thlr. in der Stadt, wo es erscheint, kostet, in andern Städten derselben Monarchie 7 Thlr. kosten kann; und indeß der Stempel jede Zeitung um 1 Thlr. im Preise erhöht, den sich der Verleger freilich von den Lesern zahlen läßt, haben die Leser außerhalb einer Stadt mehrere Thaler mehr zu zahlen, ohne daß der Verleger etwas dabei gewönne, indeß dieser alljährlich größere Ausgaben hat, weil man an ein politisches Blatt immer mehr Ansprüche macht. Die Aufhebung der Stempel-Abgabe dürfte wohl nicht so sehr zu befürworten sein, allein es ist gewiß, daß eine Aufhebung oder Reduction jenes Postporto-Aufschlages viel werth wäre. Zirkulirte ein gutes Blatt in der ganzen Monarchie für einen und denselben Preis, so würde in mannichfachen Beziehungen gewonnen: gibt es doch Leser, welche ein schlechteres nehmen, weil es billiger ist! Die Verleger gewönnen an Lesern, und je mehr Exemplare abgingen, desto mehr würde die Stempel-Steuer abwerfen, so ist immer schon ein kleiner Ersatz für jenen Erlaß; man könnte vielleicht den Kartenstempel erhöhen, obschon wir nicht verhehlen, daß Hoffmann dabei eine Vermehrung des Schleichhandels befürchtet. Wir regen hier einen Punkt an, der unseres Wissens öffentlich noch nicht zur Sprache gekommen ist, und der uns doch einer Berathung werth scheint; wir wünschen, daß man unsere Ansicht beherzige und billige, oder mit überzeugenden Gründen widerlege."

Frankreich.

△ Paris, 27. März. Das englische Ministerialblatt der „Globe" bestätigt die erfreuliche Nachricht, daß nun auch Frankreich den neuen auf den Art. 4 des Vertrags vom 15. Juli sich fußenden Vertrag wegen der orientalischen Angelegenheit unterzeichnet habe, diese Sache somit als erledigt zu betrachten sei. — Man hat endlich mit Nachrichten aus Newyork vom 8. d. die Botschaft des neuen Präsidenten Generals Harrison erhalten. Dieselbe ist durchaus friedlich, erwähnt aber des Grenzstreites mit England und der Angelegenheit des Hrn. Mac Leod nicht. Der Präsident sagt nur im Allgemeinen, daß er über den Stand der Unterhandlungen mit einigen auswärtigen Mächten noch nicht genau unterrichtet sei, daß er aber hoffe, daß ohne den Rechten, den Interessen und der Ehre seines Landes etwas zu vergeben, der Frieden erhalten werden könne. In der Sitzung des Senates vom 1. März hatten der Präsident desselben Hr. Buchanan, so wie auch Hr. Clay sich ebenfalls sehr in friedlichem Sinne gegen England ausgesprochen. Hr. Clay erklärte, er halte eine besondere Mission nach England für ganz unnöthig. Hr. Buchanan stellte in Abrede, daß eine bittere Correspondenz zwischen dem englischen Gesandten Hrn. Fox und dem nordamerikanischen Minister des Aeußern Hrn. Forsyth geführt worden sei. Gerüchte gingen jedoch zu Newyork, Hr. Fox habe Befehl, peremptorisch die Freilassung des Hrn. Mac Leod, oder widrigenfalls seine Pässe zu verlangen. In den diplomatischen Cirkeln glaubte man zu Washington, die Vereinigten Staaten würden Mac Leod an die canadischen Behörden ausliefern. Dieser soll inzwischen nach anderen Angaben von Lockport nach dem Gefängnisse von Albany gebracht, und daselbst auch sein Prozeß abgeurtheilt werden, weil man an der Grenze unmöglich eine unpartheiische Jury zusammenbringen könne. In der folgenden Woche sollte Hr. Webster die Unterhandlungen wegen dieser Sache und wegen der Grenzfrage mit Hrn. Fox beginnen. — Die neue Regierung hat wie es scheint die Absicht, eine Nationalbank mit den Capitalien mehrer älteren Banken in Wall-Street zu gründen, und der Congreß soll dieser dann eine Charte verleihen. Das ist wenigstens Webster's Plan. Zu London haben diese Nachrichten günstig auf die Fonds gewirkt. — Hier dauert die Debatte über das Befestigungsgesetz in der Pärskammer noch fort. Hr. Persil hatte gestern den Legitimisten vorgeworfen, sie griffen das Gesetz nur an, weil damit ihre Hoffnungen auf eine fremde Invasion, wodurch ihr Prätendent wieder auf den französischen Thron gelangen könnte, zu Grabe gingen. Marquis v. Dreux-Breze wollte im Namen des Prinzen (Herzogs von Bordeaux) diese Unterstellung zurückweisen. Als er aber dessen Namen nannte, erhob sich ein Geschrei: zur Ordnung! auf allen Seiten gegen ihn und der Präsident rief ihn auch wirklich deßhalb zur Ordnung, weil in der Pairskammer nicht von Prätendenten gesprochen werden dürfe. Der Marquis wollte dann im Namen seiner Partei sprechen, wurde aber wiederholt zur Ordnung gerufen und ihm endlich das Wort genommen. Zwischen ihm und Persil erhob sich dann eine Privatdebatte, wobei er unter andern Hrn. Persil zurief: „Sie sind seit dem Monat Juli 1830 der Großankläger gewesen, wollten aber Niemand gestatten, zu seiner Vertheidigung zu sprechen." Die Aufregung in der Kammer dauerte noch lange nachher fort. Der Angriff Persil's wird im Allgemeinen wenigstens als unklug angesehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. März. Den Kindern solcher römisch-katholischen Beamten, die aus den westlichen Gouvernements stammen und in Bessarabien oder St. Pe-

tersburg angestellt sind, ist durch kaiserl. Ukas nachgegeben worden, daß sie bei ihrer Dienst-Anstellung dem allgemeinen Reglement und nicht den Beschränkungen unterworfen sein sollen, welche in dieser Hinsicht für Eingeborne der westlichen Gouvernements bestehen, jedoch mit der Bedingung, daß sie in den groß-russischen Gouvernements ihre Erziehung erhalten haben müssen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 29. März. Ludwig-Canal 79 — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 88 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 29. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20

Amtliche Notizen.

Das Ministerium des Innern macht unterm 9. März bekannt, daß künftig Privatstudierende zur Gymnasial-Absolutorial-Prüfung nur dann zugelassen werden, wenn aus den deshalb vorzulegenden Zeugnissen sich erprobt, daß ihre Privatstunden unter Leitung eines nach §. 121 und 122 der Schulordnung von 1830 dazu befähigten Lehrers betrieben, der jeder der 4 Gymn.-Klassen vorgeschriebene Lehrstoff dabei vollständig und zwar in der vorschriftmäßigen Zeit ohne Abkürzung (in 4 Jahren) erschöpft worden sei. — Das landwirthschaftl. Comité von Oberfranken hat an 6 Landgemeinden: Rackersberg (Ldg. Pottenstein), Eunreuth (L. Vorchheim), Untersteinach u. Kupferberg (L. Stadtsteinach), Wirsberg (L. Culmbach), Pettensiedel (L. Gräfenberg) die ausgeschriebenen Preise für Förderung der Schweinszucht zu 50 fl. jeden zuerkannt. — Die 2te prot. Pfarrei in Pegnitz, Dek. Creußen, Reinertrag 483 fl. 44 kr. u. die 2. dgl. in Berg, Dek. Hof, Reinert. 532 fl. 4 kr., sind erledigt.

Feuilleton.

Spanischer Aderlaß.

Vor einigen Jahren verließ Hr. Bertram, ein reicher Wiener Hausbesitzer mit seinem Diener Michel, einem grundehrlichen Kerl, die schöne Kaiserstadt, um sich in der Welt umzusehen. Er hatte das „Reich", Deutschland, dann Frankreich bereits durchgemacht, und bekam in Paris auf einmal Lust, das romantisch vielgepriesene Spanien zu besuchen. Die königliche Stadt Madrid wurde somit als Ziel dieser Reise bestimmt, und alsbald machten sich Herr Bertram und sein getreuer Michel dahin auf den Weg.

Nach einer langen Tagreise in der brennendsten Sonnenhitze Asturiens kamen Herr und Diener endlich vor einer unscheinbaren Dorfschenke an. Mit wahrem Vergnügen blieben die abgematteten Maulthiere, die den Reisewagen bis dahin geschleppt hatten, vor der Thüre des Wirthshauses stehen, und auch die Fremden konnten einstweilen in Geduld vor derselben harren, denn es dauerte wohl eine halbe Stunde, bis auf wiederholtes Klopfen und Pochen endlich eine alte Magd ihr braunes runzeliches Antlitz aus einem kleinen Fenster hervorstreckte, und mürrisch fragte, was man von ihr begehre.

Von Euch gar nichts, aber von Eurer Wirthschaft zwei erträgliche Betten, rief Michel; hungrig sind wir nicht mehr, wir haben auf der vorigen Station gegessen, und hätten wir noch Appetit, er verginge uns sicherlich bei Eurem Anblick.

Die Alte führte die beiden Reisenden in eine Stube, an der eine Kammer stieß, wünschte ihnen gute Nacht, und überließ sie ihrem Schicksal.

Beide waren sehr erschöpft, am meisten Herr Bertram. Sein Gesicht brannte in dunkler Röthe, seine Augen glühten von Hitze. Eine Stunde ungefähr hatte Michel im ersten Schlaf gelegen, als ein Geräusch ihn erweckte. Sein Herr warf sich unruhig im Bett herum, und schien zu fantasiren. Der treue Diener stand auf, näherte sich seinem Gebieter, sah, daß er, wenn gleich aufgeregten doch tiefen Schlafes pflegte. A ha, dachte er bei sich, der Sonnenstich hat den guten Herrn das Blut etwas durcheinander gebracht; bis morgen früh ist das vorüber; ich kann gemächlich fortschlafen.

Mit Tagesanbruch erwachte Michel in seiner Kammer und sah, als ihm die Augen endlich ganz aufgegangen waren, zu seinem großen Erstaunen seinen Herrn im Hemde vor seinem Bette stehen.

— — Befehlen Ew. Gnaden, daß ich Sie ankleide? sagte Herr Bertram im ernstesten Ton zu Michel.

Michel vermuthete darin einen Tadel seiner Trägheit, denn sein Herr war immer äußerst gut und nachsichtig; er wollte sich also mit den Beschwerden der vorigen Tagreise entschuldigen, aber Herr Bertram fuhr in demselben ernsthaften Tone fort:

— — Ew. Gnaden belieben zu spaßen; Ew. Gnaden wissen sehr wohl, daß Ew. Gnaden im Bett liegen bleiben können, so lange es Ew. Gnaden beliebt. Die Frage, die ich mir erlaubt habe, lag in meiner Dienstschuldigkeit, da mir Ew. Gnaden gestern Abend zu befehlen geruhten, Ew. Gnaden bei Zeiten zu wecken.

Michel war verblüfft. Er sah, wie Herr Bertram seine Livree anzog und dann seine eigenen Kleider hurtig vor seinem Bett zurecht legte. Er wußte nicht, was er dazu sagen sollte. Ein Wortkampf entspann sich, aber vergebens; Herr Bertram blieb in der Livree seines Bedienten stecken, und dieser sah endlich ein, daß beste Mittel sei für jetzt, sich dem Willen seines Herrn zu fügen.

Michel zog Herrn Bertrams Kleider an, rief aber alsdann die Wirthsleute herbei.

Die Wirthin kam, eine junge, hübsche Wittwe, die mit der alten Magd das Hauswesen führte. Ihr erzählte der Diener den Vorfall, aber Herr Bertram trat dazwischen und sagte:

— — Hört den Herrn nicht an; Sr. Gnaden beliebt nur Spaß mit mir zu treiben, ich kenne Se. Gnaden dafür, ich bin ja schon zwei Jahre in Sr. Gnaden Diensten.

Michel stutzte immer mehr; Rosine, die Wirthin, gerieth in Schrecken, und schrie nach der Magd.

— — Paquita, rief sie ihr zu, du hast gestern Nachts die zwei Fremden hereingeführt; wer von beiden ist der Herr und wer der Diener? Besinne dich wohl!

Paquita rieb sich die graurothen Augen, betrachtete Beide aufmerksam, und antwortete:

— —Die Kleider kenne ich, aber die Männer kann ich nicht unterscheiden; ich war schlaftrunken, als ich sie in die Zimmer führte.

— — Nun dann, sagte Rosine kurz entschlossen, müssen wir dem Alkalde Anzeige machen; die Sache ist mir nicht klar, und die beiden Herren könnten auch — mit Erlaubniß — Spitzbuben sein.

Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer und schloß die Thüre hinter sich ab.

Als die Reisenden so allein und eingesperrt waren, sagte Herr Bertram in größter Ruhe zu Michel:

— — Ew. Gnaden können allerdings diesen Spaß nach ihrem Belieben fortsetzen, allein ich erdreiste mich der Freiheit, Ew. Gnaden ehrerbietigst zu bemerken, daß unangenehme Folgen daraus entstehen dürften, und daß Ew. Gnaden allerwenigstens einen Reisetag hier verlieren werden. Ich möchte mir daher in tiefstem Respecte erlauben, Ew. Gnaden unterthänigst zu bitten, solches hochgeneigtest in Ueberlegung zu nehmen.

Michel gab keine Antwort. Er seufzte und weinte nur, denn er hielt seinen Herrn für schwer erkrankt.

Der Alkalde erschien mit zwei Dorfwächtern, ein großer, dicker Mann, von wichtiger Amtsmiene, voll Selbstgefühls seiner hohen Würde.

Rosine und Paquita blieben respectvoll hinter ihm stehen. Man trage mir den Fall vor, sagte der Alkalde gravitätisch zu den Fremden.

— — Hr. Richter, begann Michel, — aber Hr. Bertram fiel ihm in's Wort:

— — Ew. Gnaden erlauben mir, mit zwei Worten dem Hrn. Richter den ganzen Fall vorzutragen: ich heiße Michel, und bin seit zwei Jahren im Dienste Sr. Gnaden des Hrn. Bertram; wir sind auf der Reise nach Madrid; wir haben diese Nacht in diesem Wirthshause zugebracht, und nun am Morgen beliebt es aus mir unbegreiflichen Gründen Sr. Gnaden meinem Herrn, die Rollen zu wechseln, und durchaus mein Diener sein zu wollen.

Bei dieser so bestimmten und klaren Erzählung seines Herrn griff Michel nach seinem Kopfe, als wolle er fühlen, ob er noch auf dem rechten Flecke stehe, und nicht etwa selbst verrückt sei.

Der Alkalde richtete seine Fragen nun an ihn.

— — Ich kann Euch nur wiederholen, entgegnete Michel, was mein Herr so eben gesagt hat; ihr dürft die Geschichte nur umkehren, so ist sie buchstäblich wahr. Der Sonnenstich von Gestern scheint meinem armen Herrn das Gehirn verbrannt zu haben; sein Gesicht zeigt es ja.

Der Alkalde, die Wächter, Rosine und die alte Magd brachen in ein lautes Gelächter aus. Michel wendete sich zornig um, und sein Blick traf auf den Spiegel an der Wand, er betrachtete sich, und erschrack unwillkührlich vor sich selbst, als er sein dunkelrothes, sonneverbranntes Antlitz sah. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — In Stuttgart hat sich nach dem Vorbilde des Instituts der barmherzigen Schwestern ein Verein „evangelischer Schwestern" gebildet, die sich ausschließend der Krankenpflege widmen. An ihrer Spitze steht die Tochter eines angesehenen Staatsbeamten.

— — Nach öffentlichen Mittheilungen befanden sich in Bayern im Jahre 1840 in zwei Erzbisthümern und sechs Bisthümern 30 Männerklöster und 22 Hospitien mit 243 Priestern und Laienbrüdern, dann 30 Frauenklöster und 23 Institute mit 433 Chorfrauen und 282 Laienschwestern.

— — Die Düsseldorfer Zeitung meldet aus England (über Amsterdam), daß die Königin die deutsche Oper, welche von Mainz nach London gekommen ist dort behalten wolle, um eine stehende deutsche Bühne zu begründen.

— — Der Katalog der diesjähr. pariser Kunstausstellung, welche am 15. März eröffnet wurde, bringt Werke der Malerkunst 2,038; der Bildhauerkunst 89; der Achitektur 24; der Kupferstecherkunst 112 und 23 Lithographieen. Im Ganzen also 2,280 Nummern.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 a) In der Verlassenschaftssache der Bauerswittwe Kunigunda Leicht von Gaustadt werden die zur Massa gehörigen Grundstücke, als:

a) 1/2 Mgn. Feld auf den Knock, Bes. Nr. 51, Str. Cap. 95 fl., taxirt auf 200 fl.
b) 1 1/2 M. Feld der halbe Acker, Bes. Nr. 62, Str. Cap. 350 fl., taxirt auf 600 fl.,
c) 3/8 M. Feld der weitre halbe Acker, worauf 900 St. Hopfenstangen, Bes. Nr. 63, Str. Cap. 65 fl., taxirt auf 200 fl.,
d) 3/4 M. Feld beim Ochsenweyer, Bes. Nr. 65, Str. Cap. 100 fl., taxirt 200 fl.,
e) 2 1/8 M. Wiese, die Krummwiese, Bes. Nr. 71, Str. Cap. 75 fl., Taxe 260 fl., sammtl. k. Lehen, am

Dienstag den 6ten April 1841 Nachmittags 2 Uhr

im obern Wirthshause des Johann Baptist Leicht zu Gaustadt an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bereits von Seite eines Mitinteressenten auf sämmtliche Grundstücke ein mehrandot von 504 fl. über die angegebene Taxe vorliegt.

Bamberg den 24. März 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 27. März. 1841 wurden verkauft: Weizen 173 Schf. 5 M. I. Preis: 12 fl. 30 kr. II. 12 fl. 6 kr., III. 11 fl. 30 kr. Korn 71 Schfl. 4 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 30 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 327 Schfl. 4 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 45 kr. III. 6 fl. — kr. Dopp. Haber 107 Schfl. 4 M. I. Pr. 4 fl. 18 kr. II. 4 fl. 6 kr.. III. 4 fl. — kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 15 kr., II. 5 fl. 0 kr., III. 4 fl. 45 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 275 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 92. **Bamberg, Freitag, 2. April** **1841.**

Geschichtskalender: 2. April. Stirbt Karl Meichelbeck, Benediktiner zu Benediktbeuern, Geschichtschreiber, 1784.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 28. März. Auf Antrag der k. bayerischen Regierung hat die deutsche Bundesversammlung den Beschluß gefaßt: daß den Werken des verstorbenen Legationsrathes Jean Paul Friedrich Richter von Bundeswegen der Schutz gegen den Nachdruck und Verkauf des Nachdrucks in den mit seiner oder seiner Erben Bewilligung davon veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben in allen zum deutschen Bunde gehörigen Staaten für den Zeitraum von zwanzig Jahren von dem Tage des heutigen Beschlusses (22. Oct. 1840) an gewährt werde.

S. H. Hr. Herzog Maximilian ist von Schloß Wittelsbach wieder hieher zurückgekehrt, und wird nun hier verweilen, bis dessen Gemahlin den Landaufenthalt nimmt, dann eine größere Reise antreten. Die Vorstellungen aus der höheren Reitkunst im herzogl. Circus haben wieder begonnen.

Freie Städte. — Dem großen Uebel der schweren Zölle auf der Elbe, besonders der hannoverische bei Stade, soll nun durch eine Commission abgeholfen werden. England, für seine Schiffe und Waaren dabei so wesentlich betheiligt, hat schon lange darauf hingewirkt, und schickt auch einen Commissär. Gleichzeitig soll die ganze Elbeschifffahrt neue Regulirung erhalten. Es ist auch in der That Zeit, daß dieser Hauptstrom Deutschlands frei werde von den Fesseln seiner Benutzung. Ein Schritt weiter zur Verbesserung des deutschen Handelssystems, dem da, wohin der große Zollverein bis jetzt noch nicht sich ausdehnen konnte, noch so viele Beengung und Hemmniß kurzsichtig genug entgegen gestellt wird.

Belgien.

Brüssel, 24. März. Ein gehässiger heimtückischer Streich ist bei der gerichtlichen Behörde angegeben worden, die gleich eine Instruction begonnen hat. Am 19. Morgens soll Hr. Triponetti, Herausgeber des „Belge,“ in der Nähe der Straße von Flandern, durch drei Individuen, welche Militäre zu sein schienen, angeredet und ersucht worden sein, sich mit ihnen nach Molenbeek zu begeben, um dort Aufschlüsse in Betreff der Kriegsverwaltung, die zur Veröffentlichung geeignet seien, zu erhalten. Hr. Triponetti willigte, obgleich er diese Personen nicht kannte, ein, ihnen in einer Vigilante, die sie vorfahren ließen, zu folgen. Nach einer ziemlich langen Fahrt außerhalb des Thores von Flandern hielt die Vigilante still und man ließ Hrn. Triponetti auf einem Seitenwege und am Rande eines Gehölzes aussteigen. Dort ergriff man ihn und verband ihm die Augen, indem man ihm ein geladenes Pistol auf die Brust setzte. Hierauf mißhandelte man ihn auf schreckliche Weise und verließ ihn ohne Bewußtsein auf der Erde liegend. Erst nach mehreren Stunden kam er wieder zu sich und konnte die Stadt erreichen. Die Urheber dieser unbegreiflichen Schändlichkeit sollen ihm zu verstehen gegeben haben, daß sie sich wegen der Veröffentlichung gewisser Thatsachen im „Belge“ rächten, und daß sie eine andere Person, die ihnen auf die nämliche Weise Schaden gethan habe, ebenfalls mißhandeln würden.

Schweiz.

Schweizerische Blätter bringen nicht nur den Gedanken einer confessionellen Trennung des Aargau's (in einen reformirten und einen katholischen Halbcanton), sondernauch den einer Trennung der Eidgenossenschaft überhaupt in Anregung. Die Bundeszeitung sagt, auf den Fall, daß die außerordentliche Tagsatzung zu keinem Resultat führen sollte, sei den Urständen eine schöne (?) Aufgabe geworden, die sie auch lösen würden. Der Waldstätter Bote spricht noch deutlicher. „Alsdann“, sagt er, „sollen die Urstände von dem Bunde zurücktreten, und allenfalls unter sich einen neuen und zweckmäßigern schließen, mit der Erklärung, daß sie von Stund an keiner Tagsatzung mehr beiwohnen, noch mit derselben correspondiren, sich keiner Beschränkung ihrer Souveränetätsrechte unterwerfen, keine Mannschafts- noch Geldcontingente mehr liefern, keine Eingangszölle mehr an ihren Gränzen beziehen lassen rc. Der Zeitpunct ist günstiger als im Jahre 1833; man hat keinen vom französischen Gesandten dictirten Gewaltstreich mehr zu befürchten, und möchte auch am Ende erfolgen, was da will, so ist es besser.“

Nach dem Nouvelliste Voudois hat Hr. v. Bombelles am Abend vor Eröffnung der Tagsatzung dem Hrn. Bundespräsidenten einen Besuch gemacht, und gegen denselben geäußert: Oesterreich werde sich in die Klosterangelegenheit nicht mischen, die allerdings eine innere sei; wenn aber die Schweiz in Folge derselben in eine Art Bundesanarchie verfallen sollte, so würde Oesterreich die Aufmerksamkeit der Mächte auf diesen Zustand lenken, und allenfalls selbst eine Regierung nicht anerkennen, die in Folge des Bundes aufgehört hätte, zu existiren.

Frankreich.

Paris, 28. März.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 27. März. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Das neue portugiesische Ministerium ist durch Decret vom 13. constituirt worden. Die HH. Baron Tojal, Minister des Innern; Baron de Goncorco, Minister des Auswärtigen; Don Gonzalves de Miranda, Minister der Marine; Don d'Oliveira, Finanzminister.“

Der „Sud de Marseille“ vom 25. enthält die Details über das republicanische Attentat daselbst. Man hat beabsichtigt, den Hafen in Brand zu stecken, und während die Bevölkerung ihre Aufmerksamkeit auf diese Verwüstung würde gelenkt haben, gedachte man, die Bank zu überfallen und die bedeutendsten öffentlichen und Privatcassen der Stadt. Die Verschworenen rechneten auf den Beistand der geheimen Gesellschaften von Avignon, Nimes, Carpentras, Montpellier und Carcassonne. Besonders sollte Carcassonne ein Hauptcontingent zu diesem Kreuzzug der Terroristen stellen. Dieser Plan, von dem die Behörden zum Theil zuvor unterrichtet worden waren, sollte in der Nacht vom 23. auf den 24. März vor sich

gehen, und die Verschworenen rechneten unter Anderem auf die Unterstützung der Arbeiter des Canals von Marseille, die zu diesem Ende bearbeitet worden waren. Die Behörden trafen demnach ihre Maaßregeln. Das Haus, welches zum Versammlungsort der Verschworenen ausersehen, war eine unter dem Namen le Polonais bekannte Schenke. Es wurde von verkleideten Polizeiagenten bewacht. Deßgleichen wurden die zu den Canalarbeiten führenden Wege mit Gensd'armen besetzt. Von 11 Uhr an versammelten sich die Verschworenen, indem sie sich in Abtheilungen von 5 bis 7 in die erwähnte Schenke begaben. Binnen Kurzem ward diese mit einem Haufen von 250 bis 300 Individuen angefüllt. Die Polizei traf, mit Hülfe der bewaffneten Macht, Anstalten, alle Verschwornen mit einem Netzwurf zu fangen, als ein Gensd'arme sich zufällig einer Gruppe von 5 Individuen näherte, und von dieser mit Pistolenschüssen empfangen wurde. Er antwortete und nun wurde der Befehl ertheilt, angriffsweise zu verfahren. Die Schüsse hatten die Verschworenen in Bewegung gesetzt, und noch bevor die Linientruppen angekommen waren, bemächtigte sich ihrer ein panischer Schrecken und sie ergriffen die Flucht. Als die Polizei vor der Schenke ankam, war die Thüre verschlossen. Man mußte sie einschlagen. Das Haus war leer. Bei der nunmehr angestellten Verfolgung nahm man 14 Verhaftungen vor. Alle Verhafteten waren mit Dolchen und Pistolen bewaffnet. Außerdem fand man bei Allen Patronen und Kugeln. Außer diesen wurden noch drei andere, die einer größeren Anzahl angehörten, welche die Schenke l'Ascension zum Versammlungsort gewählt hatte, verhaftet. Gestern haben vier neue Verhaftungen stattgefunden. Alle Individuen gehören den untersten Klassen der Gesellschaft an.

• Die Pairskammer setzt ihre Berathungen über das Befestigungsgesetz täglich fort. Unter den Rednern, welche bisjetzt das Wort genommen, erklärte Graf Molé sich ganz und gar dem Principe der Befestigung entgegen, und der Herzog Noailles hielt eine sehr umfassende und energische Rede ebenfalls gegen die projectirte Befestigung der Hauptstadt, welche eine lang anhaltende Sensation hervorbrachte. Am Schlusse sprach er sich besonders heftig gegen das Verfahren der Regierung aus, welche, während der Gesetzesentwurf noch gar nicht angenommen sei, dennoch, der Majestät der Berathungen der Kammer zum Trotz und der constitutionellen Verfassung zum Hohne, während dieser Berathungen, unter den Augen der Pärs und in nicht weiter Entfernung von ihrem Palaste, die schon begonnenen Arbeiten ununterbrochen fortsetzen läßt. „Ach, meine Herren!" — rief er aus — „lassen Sie sich doch nicht sagen, daß Sie unsere Institutionen nicht ernst nehmen! Sie können sie in dem Geiste der Nation wieder aufrichten, Sie können der constitutionellen Regierung ihre Würde wieder verschaffen, Sie können dem Lande große Unannehmlichkeiten und vielleicht großes Unheil verhüten, Sie können der Regierung, welche sich verirrt, einen großen Fehler ersparen, Sie können sich zugleich unabhängig von der Macht, der allzugefällig zu dienen man Sie anklagt, und den Willen zeigen, sie gegen die Projecte ihrer Feinde zu vertheidigen, welche sie ohne ihr Wissen mit dem Mantel ihrer Verantwortlichkeit deckt; endlich können Sie, durch eine feste Entscheidung, welcher die öffentliche Meinung Beifall zujauchzen wird, diese edle Institution, der Sie angehören, und welche jeden Tag unter den ihr gemachten Existenz-Bedingnissen schwächer wird, wieder in die Höhe richten: lassen Sie sich durch diesen Ruhm reizen! Was mich anbelangt, so werde ich nicht bedauern, allzulang gesprochen zu haben, wenn meine, ohne Zweifel zu schwache Stimme, auf die unheilvolle Bahn, auf der man Sie fortziehen will, einen flüchtigen Schein werfen kann." — Hr. Guizot, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sah sich genöthigt, nach der so eindringlichen Rede des Herzogs von Noailles das Wort zu nehmen, und die folgende Erklärung zu machen, welche entschieden anzeigt, daß die Regierung wirklich Paris weniger gegen das Ausland zu befestigen als gegen den innern Feind einzubastilliren sucht: „Wir arbeiten alle seit zehn Jahren mitten durch die Schwierigkeiten und Hindernisse jeder Art, die Politik der Ordnung und des Friedens herzustellen, und es dürfen daher die Vertheidiger dieser Sache nicht das einzige Mittel verweigern, welches sie haben, dieser Politik den Sieg zu verschaffen. In Europa hat die Partei der vernünftigen Politik seit zehn Jahren die Oberhand, allein sie ist nicht allein da, und es gibt im Auslande wie in Frankreich viele schlechte Absichten, kriegslustige Leidenschaften, welche die Revolutionen als immer möglich betrachten und mit allen ihren Kräften darnach hindrängen; es gibt auch leidenschaftliche und leichtsinnige Köpfe, welche sich Conservative par excellence nennen und am Ende von einem Kriege eine unermeßliche Revolution wittern, ich sage nicht, hoffen: die Regierung, unsere Institutionen, der Kopf und das Herz der Societät müssen gegen diese Gefahr in Sicherheit gebracht werden; man muß Europa überzeugen, daß eine Revolution in Frankreich nicht mehr möglich ist. (!) Wenn Sie die vorbereitete Maaßregel annehmen, werden Sie die Ideen der Ordnung und des Friedens in Europa einen großen Schritt thun lassen, und die Befestigungen von Paris werden, unter dem eben bezeichneten Gesichtspuncte, bei der ganzen Welt gewinnen und ihr von Nutzen sein!" Der Minister erklärte sich schließlich gegen das Amendement der Commission, welches das ganze Gesetz tödte, dessen Verwerfung nicht nur die Regierung Frankreichs, sondern alle Regierungen Europas erschüttern würde, und das zwar bloß wegen einiger Bastionen oder Wallgräben weniger! — Die Erklärung des Hrn. Ministers brachte eine lang andauernde Bewegung hervor.

Lyon, 22. März. Nach dem über einen Mörder ausgesprochenen Todesurtheil hat sich die Jury verwichenen Sonnabend mit dem Proceß von eilf Individuen beschäftigt, die der Theilnahme an geheimen Gesellschaften angeklagt, und wegen Angriffe auf die Regierung des Königs seit sechs Monaten in Haft waren. Zwei derselben sind zu 12 und 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, die übrigen neun freigelassen. Obgleich bei dieser Gelegenheit der Generalprocurator eine interessante Geschichte der geheimen Gesellschaften geliefert, und die société de l'avenir, deren Verschworne vor Gericht standen, als die letzte Verzweigung bezeichnet, so hat doch dieser Proceß blutwenig Eindruck gemacht. Die Zeit ist zu friedlich.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 6. März. Es war am Freitag, den 26. Februar, als der Sultan während des Abendgebets in der Moschee Sultan Achmets einen ersten plötzlichen Krankheitsanfall erlitt. Er wurde von einer heftigen Kolik befallen, und war einige Minuten bewußtlos. Man brachte ihn sogleich in den Palast zurück, und die Nachricht davon verbreitete sich mit Blitzesschnelle in allen Quartieren der Hauptstadt. Die übertriebensten Gerüchte kamen in Umlauf. Die Einen schrieben die Krankheit den physischen Anstrengungen des Sultans, Andere einem epileptischen Anfall, und wieder Andere beigebrachtem Gifte zu. Die letztere Version ist im Fall plötzlicher Erkrankung eines Sultans bei der Volksmasse die gangbarste und herkömmlichste. Seitdem hat der Sultan seinen Palast nicht verlassen, und es heißt fortwährend, daß sein Zustand noch immer bedenklicher Natur sei. — Berichten aus Alexandrien vom 1. März zufolge hatte Mehemed Ali, nach Abhaltung eines großen Divans, die bisherigen Monopole abgeschafft,

und sich blos den Verkauf der Baumwolle vorbehalten. Er scheint auf diese Weise den großherrlichen Befehlen zuvorkommen zu wollen. Im Uebrigen hatte er dem Ibrahim Pascha und allen seinen Generalen zu wissen gethan, daß er sich einigen Clauseln des Erblichkeitsfermans aus allen Kräften widersetzen werde. — Der Zustand Ibrahim Pascha's soll sich gebessert haben.

Das „Journal de Smyrne" enthält auch die Vorstellungen, die sich Mehemed Ali gegen den letzten Ferman der Pforte erlaubt, und zwar laut Konstantinopolitanischen Nachrichten vom 7.: Mehemed Ali bedingt sich 1) daß man dem Gouverneur von Aegypten das Recht bewillige, selbst seinen Nachfolger zu wählen; 2) daß dieser Nachfolger dispensirt werde, sich nach Konstantinopel zu begeben, um hier seine Investitur von der Pforte zu erhalten; 3) daß die Oberofficiere von ihm und seinen Nachfolgern und nicht von dem Sultan ernannt werden; 4) endlich verlangt er von der Bezahlung des von dem Großherrn festgesetzten Tributs befreit zu werden, indem er die ganze Summe der ägyptischen Einkünfte zur Verbesserung des Schicksals der Einwohner Aegyptens verwenden wolle. Der Divan hat entschieden, den Rath der Repräsentanten der 4 Mächte, die den Julivertrag unterzeichnet haben, zu einem weiteren Entschlusse hinzuzuziehen. Nach demselben Journale wird Baron von Brunnow binnen Kurzem in Konstantinopel erwartet. — Nuri Effendi — heißt es im Journal de Smyrne — werde wahrscheinlich von seinem Botschafterposten in Paris abberufen und durch einen Beamten höheren Ranges ersetzt werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 30. März. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 89 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 121 Br. G. 118 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 624 G. 621.

Frankfurt, 30. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/8; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1956; 250 fl. Loose 111 —. Integr. 49 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 359 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 3/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 81 —.

Frankfurter Geldcurse vom 30. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

F e u i l l e t o n.

S p a n i s c h e r A d e r l a ß.

(Forts.) Der Alkalde war einige Zeit in tiefe Gedanken versunken. Dann sprach er mit erhobenem Haupte: Vielleicht sind sie beide Narren. Laßt uns aber erst noch sehen, ob ihre Papiere keinen Aufschluß geben.

Herr Bertram zog aus seiner Livreerocktasche Michel's Paß, und Michel aus Herrn Bertrams Rocktasche dessen Paß hervor.

Der Alkalde betrachtete die Pässe sehr aufmerksam. Er wischte sich dabei die Augen, räusperte sich gravitätisch, streifte seine Manschetten zurück, richtete seine Perücke zurecht, und sprach:

— — Laßt uns der Ordnung gemäß verfahren. Ich ersehe aus diesen Pässen, daß Einer von Euch Michel heißt. Wer von Euch beiden ist dieser Michel?

— — Ich, rief Michel.

— — Ich, rief gleichzeitig Herr Bertram.

— — Unmöglich, sich hier auszukennen, bemerkte der Alkalde. Aber wartet; es geht aus den Pässen hervor, daß Einer sich Bertram nennt. Das wird das Dunkel aufhellen.

Tiefes Stillschweigen — der Alkalde erneuerte sein Verhör.

— — Wer von Euch ist der Bertram?

— — Diese Se. Gnaden hier, antwortete Michel, auf seinen Herrn deutend.

— — Im Gegentheil, Ew. Gnaden sind es, sagte Hr. Bertram, und zeigte auf Michel.

— — Geht zum Teufel! schrie der Alkalde ausser sich vor Aerger. Ich werd' es Euch vergelten, schöne Frau Wirthin, daß Ihr mich mit zwei solchen Narren behelligt. Schickt nach dem Doctor, der soll sie gescheid machen.

Der Alkalde ging fort; die zwei Bauern blieben als Wache zurück.

Michel spürte Hunger; er rief der Wirthin um das Frühstück.

— — Gleich, antwortete diese; ich habe schon nach dem Barbier Perez geschickt.

Michel drohte eine Ohnmacht vor Schrecken bei dieser Botschaft. Offenbar übte der Bartscherer auch das Amt des Doctors aus — ein Gedanke, der einen Gesunden krank machen konnte. Allein Herr Bertram schien darüber entzückt; er ging mit großen Schritten in Zimmer auf und ab, rieb sich vor Freude die Hände, und sprach eifrig vor sich hin.

Die beiden Wächter beobachteten ihre Gefangenen mit scharfen Augen. Sie besprachen sich lebhaft aber leise über sie, und ihre Mienen gaben zu verstehen, daß sie den ehrlichen Michel für den eigentlichen Narren hielten. Diesen begann eine namenlose Angst zu befallen. Das starre Schweigen seines Herrn, sein unbeugsames Festhalten an der fixen Idee, die sich seiner bemächtigt hatte, dabei der gesunde Sinn und Verstand in all seinem andern Thun und Reden erfüllten ihn mit Entsetzen. Er erkannte das Fürchterliche ihrer Lage, wenn diese Krankheit länger andauern sollte, es schauderte ihm vor der Gewalt des Dorfbarbiers, dem sie preißgegeben werden sollten, er dachte sich ihn als eine gräßliche, gespenstische Erscheinung, und war nahe an der Verzweiflung — als Doctor Perez eintrat, ein kleines lustiges Männchen, mehr tanzend als gehend, ein Besteck mit Lanzetten und Schröpfköpfen in der Hand. Die alte Magd hatte ihm unterwegs den Zustand der beiden Patienten vorgetragen, er glaubte ihn also schon vollkommen zu kennen, und rief der Wirthin zu:

— — Eine Kleinigkeit, hat nichts zu bedeuten. Eine Aderlaß und etliche Senfpflaster auf die Sohlen; man muß nur gleich die Krankheit beim rechten Flecke packen.

Der Doctor schritt würdevoll auf seine Schlachtopfer zu; er betrachtete sie lange, befragte sie über ihren Zustand, und als sie beide wieder dieselbe Scene, wie vor dem Alkalde, aufgeführt hatten, fühlte er jedem mit wichtiger Miene den Puls. Nach langem Nachdenken sprach er:

— — In der That, ein sehr kritischer Fall. Ich denke, ich werde B e i d e n zur Ader lassen; auf diese Weise kann ich den wahren Kranken nicht verfehlen, und dem andern schadet die Operation nicht; denn die berühmtesten Aerzte stimmen überein, daß von Zeit zu Zeit eine Aderlaß sehr gut ist, um der Anhäufung des Blutes und der Verengerung der Blutgefäße vorzubeugen. (Schl. f.)

V e r m i s c h t e s.

— — In Paris ist in einem Alter von vierundachtzig Jahren J. A. Rose, ehemaliger Huissier des Conventes, gestorben. Rose

war ein geborner Schotte. Er benützte seine Stellung, um Manchen dem Blutgerichte zu entziehen; mit Mirabeau, welcher der unermeßlichen Aufgabe, die Revolution in friedliche Bahnen zu leiten unterliegen mußte, stand er in freundschaftlicher Verbindung. Am Vorabende des 10. August warnte er den König vor der ihm nahenden Gefahr; der schwache Ludwig XVI. versprach ihm seine „Protektion" dafür. Rose war es, der dem Verhaftsbefehl des Conventes zufolge Robespierre gefangen nahm, und dabei, von wüthenden Pöbelhaufen umringt, einen hohen persönlichen Muth entwickelte. Es war ihm ein ruhiges Alter vergönnt; noch bis zu seinem Tode waren die Erinnerungen an seine frühere Wirksamkeit frisch und lebendig in ihm, und oftmals sagte er seinen Freunden: Seht her, diese Hand war es, die den Robespierre, das Ungeheuer, gefangen nahm

— — „Unser Kriegsministerium", meldet man aus Berlin vom 22. März, „hat zwei sogenannte Compression-Maschinen aus England herkommen lassen, um damit Versuche anzustellen, ob sie wirklich vermögen, Heu so zusammenzudrücken, ohne es dadurch unbrauchbar zu machen, daß es nur den vierten Theil von dem Volumen einnehme, den es jetzt bei Verladungen und in den Magazinen erfordert. Bewährt sich dieß, so sollen sie in unserer Armee eingeführt werden. Der große Nutzen beim Transport wird erst in Kriegszeiten hervortreten."

— — Mehrere Regimenter fremder Soldaten marschirten durch S—. Eine Menge Zuschauer waren herbeigeströmt. Unter diesen befanden sich auch zwei muntere Knaben, die besonders an den großen Federhüten und dem blanken Waffenschmuck eine kindische Freude hatten. Als die einzelnen Glieder des ganzen Regiments vor ihnen vorbeimarschirt waren, passirten hierauf einige beladene Wagen, von Soldaten begleitet, dieselbe Straße. „Das ist," sagte der Aelteste der Knaben, „die Feldbackerei!" — „Ei warum nicht gar," versetzte der Andere, „auf diesen Wagen führen sie die Courage nach!"

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

12te Vorstellung im VI. Abonnement.
Donnerstag den 1. April:

Liebe kann Alles.

Lustspiel in 4 Akten von Holbein.

13te Vorstellung im VI. Abonnement.
Freitag den 2. April:

Hans Sachs.

Komische Oper in 3 Akten von Lorzing.

Bekanntmachung.

(2 a) Das zur Verlassenschaft des Kaufmanns Kreßmann dahier gehörige Wohnhaus auf dem Graben Dist. I. N. 306 b ganz neu gebaut, auf der Vorderseite zwei, auf der Rückseite dreistöckig, freieigen, nebst Hofraith, Gartengebäude und circa 3/4 Morgen Gartenland, zusammen auf 5000 fl. geschätzt, wird dem Verkaufe ausgesetzt.

Strichstermin wird auf den

19. April c. Früh 9 Uhr in No. 24

anberaumt und hiebei bemerkt, daß der Hinichlag von Genehmigung der Erbinteressenten abhängt, und zahlungsfähige Käufer zugelassen werden.

Bamberg, am 23. März 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dr. Bausbach.

Stadler.

Bei der 351. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

30. 88. 13. 11. 56.

Königl. bayer. Lotto-Revisionen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 93. **Bamberg, Samstag, 3. April** **1841.**

Geschichtskalender: 3. April. Die Schweden unter Wrangel vertheidigen Rittsrig gegen Hegnenberg, 1641.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Der „Fränk. Courier" theilt folgendes Ausschreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe in Bayern mit: „Se. Maj. der König haben die Art, wie die Bestimmung in Art. XII. lit. e. *) des Concordates nach dem allgemeinen Ministerial-Ausschreiben vom 18. April 1830 bisher zum Vollzuge gekommen ist, Allerhöchst in Erwägung genommen, und in Anbetracht, daß durch ebenerwähnte in dem Concordate gegebene verfassungsmäßige Norm die älteren Verordnungen insbesondere die vom 27. Februar und 26. November 1804, Dispensgesuche am päpstlichen Stuhle betreffend, als gänzlich derogirt zu betrachten sind, zu beschließen geruht, es sei das, auf die gedachten Verordnungen sich stützende Ministerial-Ausschreiben vom 18. April 1830 außer Wirksamkeit zu setzen und der Verkehr des bayerischen Episcopates mit dem heiligen Stuhle (welcher den des Clerus und des Volks von selbst mit in sich begreift) in allen geistlichen Dingen und kirchlichen Angelegenheiten ohne Ausnahme von jeder Vermittelung und Controlle der k. Gesandtschaft zu Rom und der übrigen weltlichen Behörden völlig frei zu geben, wie solches der klare Wortlaut des Concordats vorschreibt, wobei jedoch die Befugniß der Herren Erzbischöfe und Bischöfe zur ferneren Beibehaltung des bisherigen Communicationsweges in den ihnen hiefür allenfalls geeignet scheinenden Fällen sich von selbst versteht, und die k. Stellen und Behörden solchen Falles zur schleunigsten Vermittelung nach wie vor verpflichtet sind. Se. Maj. der König geben sich hierbei dem vollen Vertrauen hin, daß von den Herren Erzbischöfen und Bischöfen die Bestimmung in §. 58 der II. Verfassungsbeilage **) in genaue Erfüllung werde gebracht, und das landesherrliche Placet bezüglich jener oberhirtlichen Erlasse, welche den obenerwähnten verfassungsmäßigen Bestimmungen unterliegen, in der bisherigen Weise erholt werden. München, 25. März 1841. Auf Sr. königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl v. Abel."

*) Die betreffende Stelle des Art. XII. lautet: „In Leitung der Diöcesen sind die Erzbischöfe und Bischöfe befugt, alles dasjenige auszuüben, was ihnen vermöge ihres Hirtenamts „Kraft der Erklärung oder Anordnung der canonischen Satzungen nach der gegenwärtigen und vom heiligen Stuhle „bestätigten Kirchen-Disciplin zusteht und insbesondere: (folgen zuerst a. b. c. d.) e) nach Erforderniß des geistlichen Hirtenamtes sich dem Clerus und dem „Volke der Diözese mitzutheilen und ihre „Anordnungen in kirchlichen Gegenständen frei „kund zu machen; übrigens bleibt die Communication der Bischöfe, des Clerus und des Volks „mit dem heiligen Stuhle in geistlichen Dingen „und kirchlichen Angelegenheiten völlig frei."

**) §. 58. der II. Verfassungsbeilage besagt: „Hiernach dürfen keine Gesetze, Verordnungen oder sonstige Anordnungen der Kirchengewalt nach den hierüber in den königlichen Landen schon längst bestehenden General-Mandaten ohne allerhöchste Einsicht und Genehmigung publicirt und vollzogen werden. Die geistlichen Obrigkeiten sind gehalten, nachdem sie die königl. Genehmigung zur Publication (Placet) erhalten haben, im Eingange der Ausschreibungen ihrer Verordnungen von derselben jederzeit ausdrücklich Erwähnung zu thun."

Großherzogthum Baden. — Nach §. 69 der Verfassungsurkunde dürfen Beschwerden der Staatsbürger über Kränkung in ihren verfassungsmäßigen Gerechtsamen von den Ständekammern nur dann angenommen werden, wenn der Beschwerdeführer nachweist, daß er sich vergebens an die geeigneten Landesstellen, und zuletzt an das Staatsministerium um Abhilfe gewendet hat. Da diese Bestimmung bei den zahlreichen Eingaben an die Stände nicht beachtet wurde, hierdurch aber das gesetzliche und geordnete Verfahren der Staatsbehörden mit Unrecht einer Mißkennung öffentlich ausgesetzt, die Kammern ungebührlich belästigt und ihre Verhandlungen verlängert werden, die Staatsangehörigen aber Zeit und Kosten vergebens aufwenden, so sind, durch Verordnung vom 20. März im Regierungsblatt Nr. 9, die Behörden angewiesen worden, die Gemeinden und ihre Angehörigen hierüber geeignet belehren zu lassen.

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 30. März. In der heutigen Generalversammlung der Taunusbahnactionäre wurde mit Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, daß dem Antrage des Verwaltungsrathes, eine Doppelbahn zu bauen, nicht Folge zu geben sei. Die Dividende für das abgelaufene Jahr beläuft sich für die Actie auf 16 fl. 45 kr. Die Entscheidung der Generalversammlung, wird die Actien besonders in die Höhe heben.

Sachsen. — Da der im vorigen Jahre den Ständen vorgelegte Entwurf zu einem Gesetze, die Angelegenheiten der Presse und des Buchhandels betreffend, nicht zur Berathung gekommen ist, so werden nunmehr die dabei beabsichtigten Erleichterungen, in soweit es verfassungsmäßig zuläßig ist, auf dem Wege einer so eben ausgegebenen Verordnung (vom 11. März) gewährt. Durch diese wird die Censurfreiheit noch auf mehrere Gattungen von Schriften, als öffentliche Anschläge, Andachts- und Schulbücher, die mit Genehmigung der Behörden erscheinen, auf die heilige Schrift, auf die griechischen und römischen Klassiker und Kirchenväter, nebst Werken, Commentaren und Anmerkungen in todten Sprachen, auf Gelegenheitsschriften der Universität, der Gymnasien u. s. w., erstreckt. Ferner werden versuchsweise von der Censur ausgenommen: Risse, Landkarten und Musikalien, und die nicht zur Literatur gehörigen, sondern dem Verkehre und geselligen Leben dienenden Drucke. Die durch Bundesbeschluß verordnete Vertriebserlaubniß von Zeit- oder nicht über 20 Bogen betragenden sonstigen Druckschriften politischen Inhalts, die in einem nicht zum deutschen Bunde gehörigen Staate in deutscher Sprache erscheinen, hat der inländische Commissionär des betreffenden auswärtigen Verlegers, oder der sonst den Betrieb besorgende Buchhändler auszuwirken, indem er ein Exemplar der Schrift bei dem betreffenden Censurcollegium einreicht, und um Genehmigung des Vertriebs nachsucht. Nach ertheiltem Erlaubnißscheine und Bekanntmachung hierüber im Börsenblatte und in den Kreisblättern, wird der Vertrieb der Schrift für alle übrigen Buchhändler freigegeben. So oft die Mitaufführung einer inländischen Firma auf dem Titel

einer im Auslande erschienenen Schrift blos die Bedeutung eines der Buchhandlung übertragenen Speditions- und Sortimentsvertriebs hat, soll es versuchsweise von nun an nicht weiter nöthig sein, eine dergleichen Schrift der hiesigen Censur zu unterwerfen.

Hannover. — Aus dem Hannoverschen, 24. März. Der Verlängerung des zwischen Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe bestehenden Zollvereins, welcher bekanntlich mit dem 31. Dez. d. J. zu Ende geht, haben sich von Seiten Braunschweigs unerwartete Hindernisse entgegengestellt. Braunschweig nämlich droht mit gänzlicher Absonderung, wenn Hannover den Bau einer schon vor Jahren von Uelzen nach der preußischen Gränze in der Richtung auf Magdeburg begonnenen Chaussee, wodurch der Stadt Braunschweig ein großer Theil ihres bisherigen Transitoverkehrs entzogen werden würde, fortsetzen und vollführen will. Dem Vernehmen nach hat die braunschweigische Regierung bis zum 25. März die bestimmte Zusicherung von Hannover verlangt, daß diese Chaussee nicht vollendet werden solle, widrigenfalls Braunschweig mit dem Ablaufe dieses Jahres sich als ausgeschieden aus dem Vereine betrachten werde. Hannover kann dieser Forderung schwerlich willfahren; denn abgesehen davon, daß die Städte Harburg, Lüneburg und Uelzen jene Chaussee dringend verlangen, daß dieselbe schon zum großen Theile fertig ist, also viel Geld weggeworfen sein würde, wenn man den Bau jetzt einstellen wollte, so soll auch Hannover sich schon früher gegen Preußen zu diesem Chausseebau verbindlich gemacht haben. Man hört nun, daß Oldenburg es übernommen hat, diese Differenz zu vermitteln, aber es scheint kaum wahrscheinlich, daß hier eine Vermittlung Erfolg haben werde, wenn nicht etwa Braunschweig sich bewegen läßt, von seiner allerdings starken Forderung ganz abzustehen. Was aber wird dann geschehen, wenn eine Vermittlung nicht gelingt? Das Beste wäre es gewiß, wenn der bisherige hannoversche Verband sich in corpore dem größern preuß. Verein anschlösse, wozu Oldenburg und Braunschweig mit Freuden bereit sein würden, und was auch das hannoversche Land täglich mehr zu wünschen scheint. Da man aber in der hannoverschen Residenz noch immer gewohnt ist, auf England zu sehen, so läßt sich daselbst auch keine Neigung zu einer Vereinigung mit dem preuß. Verband erwarten. Uebrigens bestätigt es sich vollkommen, daß rücksichtlich der Richtung der von Hannover und Braunschweig nach der Elbe hin anzulegenden Eisenbahn alle Differenzen ausgeglichen sind, und daß beide Regierungen sich vereinbart haben, zunächst den Bau der Bahn zwischen Hannover, Braunschweig, Hildesheim und Celle anzugreifen.

Preußen. — Berlin, 26. März. Nachrichten aus Breslau zufolge findet heute bei dem dortigen Domcapitel die vorläufige Wahl von Candidaten zu dem erledigten Fürstbischofssitze statt; die Candidatenliste wird demnächst dem Könige zur Entscheidung vorgelegt, ob sich darunter vielleicht eine oder die andere persona non grata befinde und alsdann dem Domcapitel remittirt, welches nach Ausscheidung der etwa als ungenehm bezeichneten Personen vollkommen freie Wahl hat und auf Bestätigung derselben zählen darf.

Oesterreich. — Aus Böhmen, 21. März. Die lebhaften Wünsche unserer Fabricanten und Kaufleute für, wenn auch vielleicht nicht thunlichen Anschluß, so doch Annäherung an den in so vielen Beziehungen segensvollen deutschen Zollverein, durch Verträge gegenseitiger Erleichterung des Verkehrs, scheinen so bald noch nicht sich erfüllen zu wollen, da im Gegentheil demnächst eine Ausdehnung ins Leben treten soll, die unsere ohnehin schon verminderte Ausfuhr nach Deutschland noch mehr beschränken dürfte. Seit Jahrhunderten erfreuten sich nämlich die Waldbesitzer unserer nördlichen Gränze, namentlich die in den westlichen Gegenden, eines sehr lohnenden Absatzes ihrer Holzproduction nach Sachsen; der Ertrag dieser Ausfuhr wurde in neuerer Zeit noch gesteigert durch die großen Quantitäten Stein- und Braunkohlen, welche auf der Elbe nach Sachsen oder zu Achse nach Bayern gingen. Nun soll aber der Ausgangszoll auf Brennmaterial so bedeutend erhöht werden, daß der Bezug desselben dem Auslande kaum mehr möglich sein dürfte. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese, hauptsächlich im Interesse unserer größeren Eisenwerksbesitzer beliebte Zollerhöhung diesen letzteren den Vortheil gewähren wird, durch die beschränkte Ausfuhr des Brennmaterials dasselbe im Lande wohlfeiler zu machen und ihnen zuzuwenden; kaum dürften aber diese Vortheile für Einzelne hinreichen, um jene aufzuwiegen, die in den allgemeinen national-wirthschaftlichen Beziehungen dadurch verloren gehen, daß dem Grundbesitzer die Gelegenheit benommen wird, ein so wichtiges Erzeugniß, wie für denselben in unsern waldreichen nördlichen Gränzgegenden Holz oder Kohle ist, anstatt zu den bisherigen lohnenden Preisen ins Ausland zu verführen, mit dem Absatze desselben, zu ungleich geringerem Werthe aufs Inland beschränkt zu sein. Es werden hierdurch nicht bloß die Waldbesitzer an den Gränzen, sondern auch jene im Innern des Landes ihren Bodenertrag sehr geschmälert sehen, da die beschränkte Holzausfuhr an den Gränzen auch die Holzpreise des Mittellandes bedeutend herabsetzen wird. Für die übrigen Fabrikszweige außer den Eisenwerken ist diese Preiserniedrigung auch nicht von so großem Belang als in anderen Ländern, wo zum Betriebe der Industrie nicht so große Wasserkräfte zu Gebote stehen, wie dieses bei uns der Fall ist; überdies ist bei uns im Allgemeinen an Feuerungsmaterial keine Noth, da das Land hierin weit über den eigenen Bedarf erzeugt, und selbst in jenen Gegenden, wo eine zu große Lichtung der Waldungen hervortritt, dieses mehr in der mangelhaften Beaufsichtigung einer systemmäßigen Forst-Cultur durch die Kreis-Commissaire, als in dem unergiebigen Erträgniß unseres Waldbodens seinen wahren Grund haben dürfte. (Pr. Stz.)

Belgien.

Das Journal de Liege will mit Bestimmtheit wissen, daß die Minister in einem Bericht an den König die Auflösung der Kammer verlangt, und dieser dieselbe verweigert habe.

Großbritannien.

London, 26. März.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses übergab der Bischof von London eine Bittschrift des Clerus und der Einwohner von Sheffield, welche verlangen, das Parlament solle Maaßregeln ergreifen, um die Christen in Syrien zu schützen. Se. Herrlichkeit erklärte, die Mitglieder der verschiedenen Kirchen in Syrien seien genöthigt, sich für Mitglieder der römischen Kirche zu erklären, um des Schutzes der europäischen Consuln theilhaftig zu werden. Lord Melbourne bemerkte, dieses Verhältniß sei nicht der Aufmerksamkeit der Regierung entgangen, es werden Maaßregeln ergriffen werden, um allen Christen und den Juden in Syrien denselben Schutz zu gewähren, den die französische Regierung den römischen Katholiken in diesem Theile des türkischen Reiches verleihe. Einer Frage Lord Strangford's, wie es mit den Verhandlungen zwischen Frankreich und England, in Betreff ihrer Handelsbeziehungen, stehe? antwortete Lord Melbourne, daß die angeknüpften Verhandlungen durch ein Mißverständniß unterbrochen worden seien, welches glücklicherweise nachgelassen habe. Man habe allen Grund zu hoffen, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen

und zu einem Arrangement werden geführt werden, das den freien Austausch der Producte beider Länder, zu ihrem beiderseitigen Vortheil, begünstigen werde.

Frankreich.

Paris, 29. März.

Man behauptet, der amerikanische und englische Gesandte haben Hrn. Guizot aufgefordert, beiden Regierungen die Vermittlung Frankreichs anzubieten, und durch dieselbe die in Folge der Verhaftung Mac Leods und der Maine'schen Grenzfrage entstandenen Differenzen zu beseitigen.

Gestern Abend war das Gerücht verbreitet, die Regierung habe Nachricht von dem Tode Ibrahim Paschas erhalten. Dieses Gerücht scheint indeß grundlos, da die Regierung keine Ursache haben würde, es geheim zu halten.

Italien.

Aus Mailand berichten pariser Journale, daß der Obergeneral der österreichischen Armee in Italien, Graf Radetzky, der seit längerer Zeit an einer schmerzhaften Augenkrankheit gelitten, sich erschossen habe. Die Aerzte hatten nämlich geglaubt, ihm nach längerm Zögern erklären zu müssen, daß sein Uebel der Augenkrebs sei. Er habe bei dieser Erklärung unerschütterliche Festigkeit gezeigt; kaum habe man ihn aber in seinem Zimmer allein gelassen, so habe man einen Pistolenschuß gehört, und seine herbeieilenden Leute hätten nur noch einen Leichnam gefunden.

Briefe aus Venedig vom 23. melden, daß die Königin Christine am nächsten Tage (24.) von dort nach Mailand abzureisen gedachte. Sie beabsichtigt dann die Schweiz zu besuchen und in Genf einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Während ihrer Anwesenheit in Venedig erhielt dieselbe einen Besuch von dem Vicekönig von Italien. — Die Angabe, daß die Königin Christine in Rom nur mit Mühe eine Abschiedsaudienz von Sr. Heiligkeit erhalten habe, scheint nicht gegründet, da über ihre persönliche Aussöhnung mit dem päpstlichen Stuhle gar kein Zweifel obwaltet. Es ist ja bekannt, daß die meisten insbesondere die letzten in Spanien gegen die Interessen der katholischen Kirche erlassenen Decrete nur eine gezwungene Unterzeichnung von der Königin Regentin erhielten. (A. Z.)

Griechenland.

Ueber die neuesten Verordnungen wegen Errichtung einer Bank in Griechenland theilt der bekannte Griechenfreund, Hr. Eynard, in französischen Blättern folgende Bemerkungen mit: Eine Ordonnanz vom 9. Februar genehmigt die Errichtung der von Hrn. Green vorgeschlagenen Discontobank, als anonyme Gesellschaft; dieselbe darf zu 12 prCt. discontiren. Die zweite Ordonnanz genehmigt die Errichtung einer Bank, die blos auf Hypotheken leiht; ihr Zinsfuß ist 10 prCt. Ich weiß bestimmt, daß die neue anonyme Gesellschaft die Errichtung einer Nationaldiscontobank verhindert hat, die das sicherste und unentbehrlichste Mittel ist, um den Zinsfuß auf 6 prCt. und darunter herabzudrücken. Die Hypothekenbank wird dem Ackerbau nützen: aber sie zerstört den Wucher nicht, und ist dem Handel und Gewerbefleiß nicht behilflich. In einem Lande, wo das baare Geld selten ist, und mit jedem Jahre seltener werden wird, wegen der Verbindlichkeit, mehr als 1,600,000 Drachmen in jedem Semester für die Zinsen des Anlehens zu zahlen, ist eine Nationaldiscontobank unumgänglich; aber sie darf nur auf beschränkte Grundlagen, mit sehr mäßiger Noten-Emission und unter unmittelbarer Aufsicht der Regierung errichtet werden. Ich zweifle nicht, daß die griechische Regierung mit der Zeit ihre Nothwendigkeit einsehen werde, und ich glaube dem neuen Königreich einen wesentlichen Dienst zu leisten, indem ich ihm dazu rathe. Ich habe das Beispiel von Toskana für mich. Nach den Ereignissen von 1815 stand der Zinsfuß in Florenz 12 — 15 prCt.; ich rieth der großherzoglichen Regierung, eine Bank zu errichten; dieß gelang, trotz der Opposition, vollkommen, und in weniger als sechs Monaten ging der Zinsfuß unter 6 prCt. herab.

Türkei und Aegypten.

In einem Schreiben aus Konstantinopel heißt es: „So verdient die ausgezeichnete Belohnung sein mag, welche Reschid Pascha erhielt, so giebt es doch Leute, welche behaupten, daß sie als der erste Schritt zu seiner Entfernung von den Geschäften und gleichsam als eine Entschädigung hiefür zu betrachten sei. Schon wird Rifaat Bey als Reschids muthmaßlicher Nachfolger bezeichnet. Allein diese Sagen ermangeln bis jetzt jedes sichern Grundes, obwohl nicht in Abrede zu stellen ist, daß Reschid im Serail viele Gegner hat und besonders durch den großherrlichen Günstling, Riza Pascha, eine mächtige Opposition findet. — Hinsichtlich der nöthigen Aenderung in dem Belehnungsferman für Mehemed Ali hat die Pforte noch keinen definitiven Beschluß gefaßt, indessen finden die versöhnenden Rathschläge der Repräsentanten der zwei deutschen Großmächte in dieser Beziehung erwünschtes Gehör. — In Syrien soll es sehr unruhig aussehen, und es dürfte der Pforte schwer fallen, die Ruhe und Ordnung dort herzustellen. Die Drusen besonders sollen dem neuen Gouverneur den Gehorsam verweigern und den alten Emir Beschir zurück verlangen. — Die Candioten scheinen den Vortheil eingesehen zu haben, das Mittel gütlicher Vorstellungen, statt jenes der Waffen zu gebrauchen. Sie sollen sich in einer kräftigen Petition, worin sie die Rechte der Samioten auch für sich erflehen, an das Gouvernement gewandt haben. — Von Marmarizza waren zwei englische und ein österreichisches Kriegsschiff auf die voreilige Kunde von einem Aufstand auf Candien nach diesen Gewässern abgegangen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 31. März. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eii. Interimsch. 87 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/4. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurt, 31. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1964; 250 fl. Looſe 111 1/8. Integr. 49 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 363 —. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld 22 3/8. Poln. 300 fl. Looſe 71 3/4. Poln. 500 fl. Looſe 81 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 30. März. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Mt. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Spanischer Aderlaß.

(Schluß.) Herr Bertram und Michel schrien laut auf. Keiner wollte daran. Ihre Lage wurde bedenklich; der Bartscherer und die Wächter machten Miene, die Cur zu erzwingen.

— — Nun in Gottes Namen, rief Michel, ich will nur gestehen, ja ich bin wirklich der Herr, und dieser da ist mein Diener; wir haben nur Spaß getrieben, und somit laßt es gut sein, Ihr braucht keine Ader zu schlagen.

Allein diese Erklärung brachte gerade die gegentheilige Wirkung hervor.

— — Seht Ihr wohl, das ist der wahre Narr, sagte thriumphirend der Barbier zu den Wächtern, packt ihn fest, daß ich ihn kuriren kann.

Die Wächter fielen über den bedauernswerthen Michel her, schleppten ihn aufs Bett, banden ihm die Füße zusam-

men, hielten die Arme, Paquita brachte eine große Schüssel mit warmem Wasser und der Barbier öffnete ihm eine Ader. Michel fiel vor Wuth und Schrecken zugleich in Ohnmacht, die der unermüdliche Doctor dazu benützte, seine Füße in ungeheuere Sinapismen einzuwickeln.

Dann wendete sich der Aesculap zu Hrn. Bertram, und als dieser in seinen Reden über Michels Krankheit und Behandlung ganz unzweideutige Spuren von Verrücktheit offenbarte, säumte der Barbier nicht, mit Hülfe der Dorfwächter ihn trotz alles Sträubens derselben Operation zu unterwerfen.

— — Sagte ich's nicht, bemerkte stolz der Heilkünstler nach vollbrachtem Werke, man muß nur die Krankheit gleich erkennen; Ihr werdet sehen, in wenigen Tagen sind sie gesund.

Herrn Bertram hatte die gewaltsame Cur allerdings gut angeschlagen. Sein von der brennenden Sonne, der Anstrengung der Reise erhitztes Blut und Gehirn war durch die Aderlaß, die Zugpflaster und die Ruhe abgekühlt worden. Nach wenigen Tagen hatte sich sein Kopf in Ordnung gesetzt, und er in sich Hrn. Bertram, in dem wirklich Kranken aber seinen treuen Diener Michel wieder gefunden.

Michel kam nicht so leicht davon. Furcht und Entsetzen hatten ihm ein hitziges Fieber zugezogen, bei dessen Behandlung der Dorfbarbier von seiner Kunst verlassen wurde. Herr Bertram und Rosine boten aber Alles auf, den ehrlichen Diener sorgsam zu pflegen, und nach einigen Wochen war er auch wieder auf den Beinen.

Als er ganz hergestellt war, nahm ihn Herr Bertram zu einer geheimen Unterredung auf sein Zimmer.

— — Höre Michel, sagte er, du begreifst wohl, daß meine Narrheit und unsere Geschichte hier, ein undurchdringliches Geheimniß bleiben muß, vollends in Wien; verlautet da Etwas davon, so kann ich nicht mehr ruhig vom Stephansplatz bis an die Taborbrücke gehen; ich kenne meine guten Wiener, und will keine Witze auf mich machen lassen. Ich verrathe nichts, aber du hast eine grundehrliche Seele, die gar zu gern auf der Zunge schwebt. Ich mache dir einen Vorschlag; bleibe hier, heirathe die hübsche junge Wirthin, ich steuere dich ordentlich aus, und kein Mensch in Wien erfährt, daß ich in Spanien einmal ein Narr war. Ueberlege dir die Sache, sprich mit Rosine, ich denke ihr Mitleid mit dir wird sich leicht in Liebe verwandeln lassen.

Er hatte Recht. Michel wurde Gastwirth in Spanien, und Herr Bertram blieb nach wie vor ein gescheiter Mann in Wien. L.

Vermischtes.

... — Henriette Carl, die spanische Hofsängerin, gibt jetzt 12 Gastdarstellungen zu Berlin, ihrer Vaterstadt. Dann soll sie auf 2 Jahre bei dem Hoftheater zu Coburg und Gotha engagirt sein. Man sagt, sie habe sich ein Vermögen von 50,000 Thalern, größtentheils in Madrid, ersungen.

— — Das Droit erzählt folgende merkwürdige Geschichte: 1829 kam Hr. S., ein Franzose, in London aus Paraguay an, wo er 15 Jahre verbracht hatte. Er schloß in England eine intime Freundschaft mit einem Landsmann, einem gewissen B., dem er seine ganze Geschichte erzählte, und daß er jetzt nach Paris gehen wolle, um seinen einzigen Verwandten, einen 80jährigen Onkel, wiederzusehen, der Ehrenkanonikus zu St. Denis sei und 15,000 Frcs. Rente habe. Er besitze die nöthigen Papiere, um für seinen Onkel seine Identität zu beweisen. Beide Freunde wollten zusammen nach Frankreich reisen, aber am Tage vor der Abfahrt wurde Hr. S. verhaftet, weil er falsche Banknoten bei sich führe, und als man vier derselben bei ihm fand, auf 10 Jahre nach Botany-Bai transportirt. Vergebens protestirte er, daß sein Freund ihm dieselben gegeben habe. Dieser ging dafür mit allen Papieren durch und nach Paris, gab sich bei dem alten Kanonikus für seinen Neffen aus, und brachte es dahin, daß er sein ganzes Vermögen erbte. Nach 11 Jahren kömmt jetzt S. nach Paris, entdeckt den Aufenthalt B's und verlangt sein Vermögen zurück, was zu einem interessanten Prozeß Anlaß geben wird, um so mehr, als B. der seit 6 Jahren in einer der nördlichen Städte Frankreichs ehrenvoll lebte, dort die Tochter eines großen Landeigenthümers des Departements geheirathet hat und sich bei der nächsten Wahl als Candidat zur Kammer darstellen will.

— — Die Männer von Saragossa wissen Espartero's Verdienste zu würdigen. Das Geschenk, welches sie dem Siegesherzog zugedacht haben, ist nunmehr vollendet. Es ist ein Exemplar der Constitution, dessen Deckel und Blätter von massivem Golde sind. Auf der einen Seite des Deckels sieht man das Wappen von Aragon und eine Victoria, welche die Namen der Hauptsiege Esparteros auf eine Tafel schreibt, auf der anderen prangt das Wappen von Saragossa. Die Arbeit ist eben so gediegen wie die Masse, und wenn es dem Siegesherzog einst schlecht gehen sollte, so hat er in der That an dieser Constitution einigen Rückhalt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 a) (Erledigte Lehrstellen bei der Gewerbschule in Straubing betreffend.)

An der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbschule werden zwei erledigte Lehrstellen für Mathematik, Physik, Naturgeschichte Chemie und Landwirthschaft wieder besetzt. Mit jeder Lehrstelle ist der Bezug eines jährlichen Gehaltes von 500 fl. verbunden. Bewerber, welche vorzügliche Kenntnisse in den bezeichneten Lehrgegenständen durch Vorlage vorschriftmäßiger Zeugniße nachzuweisen vermögen, und sich im Besitze der erforderlichen Lehramtsfähigkeit befinden, haben ihre Gesuche um die magistratische Präsentation auf die Lehrstellen innerhalb sechs Wochen an die unterfertigte Behörde einzusenden.

Straubing den 27. März 1841.

Stadtmagistrat Straubing.

Kolb Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wer an den Nachlaß des verlebten Metzgermeisters Johann Georg Lang zu Pfaffendorf aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche zu haben vermeint, wird aufgefordert, solche längstens bis zum 1. Mai curr. hierorts anzumelden und gebührend nachzuweisen, widrigenfalls dieselben unberücksichtiget bleiben würden.

Thurnau, am 20. März 1841.

Gräflich Giechisches Herrschaftsgericht.

(L. S.) v. Prieser.

Tauer.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 574 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 94. Bamberg, Sonntag, 4. April 1841.

Geschichtskalender: 4. April. Uebergabe von Vilshofen, 1703.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 31. März. Briefen aus St. Petersburg zufolge soll die Kaiserin Alexandra Willens sein, schon frühzeitig, wie die Jahrszeit es erlaubt, sich zur Badekur nach Ems zu verfügen. — Bekanntlich ward bald nach dem Regierungsantritt unsers Königs ein Unterstützungs-Fonds für Officiere und ein gleicher für Unterofficiere gegründet, unstreitig eine der wohlthätigsten und segenvollsten Institutionen, welche die Armee der Fürsorge Sr. Maj. verdankt. Nach den in den letzten Tagen bekanntgewordenen Rechnungsergebnissen beträgt dieser Fonds dermalen für die Officiere mehr als 550,000, und für die Unterofficiere über 80,000 fl. Wenn man erwägt, daß statutenmäßig alljährlich sehr namhafte Summen an die Betheiligten verabfolgt werden, so erscheint dieses Resultat eben so bemerkenswerth als erfreulich, auch kann nicht fehlen, daß dieser Fonds bei fortgesetzter Admassirung der Zinsen von den Zinsen in einigen Jahrzehnten einen sehr bedeutenden Stand erreichen wird.

Baden. — Karlsruhe, 24. März. Die Conferenzen der hiesigen Specialcommission in Betreff der zu errichtenden neuen Bundesfestungen Rastatt und Ulm sind beendigt, doch weilen mehrere Mitglieder derselben noch hier bis zur definitiven Beschlußnahme des Bundestages in dieser wichtigen, ganz Deutschland interessirenden Angelegenheit, die auf den 25. März festgesetzt ist. — Der Bau der Festungswerke soll sofort beginnen und mit der obersten Leitung derselben zwei ausgezeichnete österreichische und preußische Oberingenieurofficiere beauftragt werden. Bereits steigen die Baumaterialien in unserer Gegend sehr bedeutend im Preise, indem der Speculationsgeist sich thätig zeigt.

Wegen Verlegung des jetzt in Durlach garnisonirenden Regiments nach Rastatt soll die Kreisregierung nach Durlach in das Schloß, das Hofgericht aber nach Karlsruhe verlegt werden. Letzteres soll seine Canzlei in dem bisherigen Locale des polytechnischen Instituts erhalten, da dieses nach Freiburg verlegt werden soll. In Freiburg soll dagegen, wie man neuerdings behaupten will, die Universität bis auf die (katholisch-) theologische Facultät aufgehoben und mit Heidelberg vereinigt werden (?), wodurch dem Staat wenigstens 60,000 fl. erspart würden. In Karlsruhe ist man über die Ausführung dieser angeblichen Projecte, besonders wegen der Verlegung der polytechnischen Schule, besorgt.

Man liest im „Nürnb. Korresp.": „Aus Karlsruhe erfährt man, daß die daselbst in wahrhaft deutschnationaler Tendenz erscheinende „Oberdeutsche Zeitung", redigirt von Dr. Giehne, nach Würtemberg oder Bayern verlegt werden dürfte. Eine Reclamation des k. französischen Gesandten in Karlsruhe, Marquis d'Eyragues, gegen die Tendenz des Blattes, und eine darauf verfügte Beseitigung des bisherigen Censors soll die Veranlassung sein. Da die oberdeutsche Zeitung niemals gegen das System der französischen Regierung, sondern lediglich, und mit Recht, gegen die Eroberungsansprüche und die Anmaßungen der französischen Oppositionspresse polemisirt hat, ist man versucht, zu glauben, daß das Gerücht eine Uebertreibung sei, oder doch der besagte Marquis gegen den Sinn seiner Regierung gehandelt haben mag. Die Sache hat hier Aufsehen erregt, und wird gewiß anderwärts nicht unbeachtet bleiben."

Kurhessen. — Kassel, 24. März. Es geht das Gerücht, daß die am 2. März zum zweitenmal vertagte Ständeversammlung im May wieder einberufen werden dürfte. Es soll im Werke sein, das preußische Landwehrsystem in Kurhessen einzuführen und hiernach das bisher bestandene Conscriptionssystem mit der bei diesem zulässigen Stellvertretung umzuwandeln. Das durch die Verfassung in's Leben gerufene Institut der Bürgergarde dürfte alsdann wieder aufgehoben werden. — Bei unserem Münzwesen ist die Prägung von Zweithalerstücken beendigt. Im Ganzen sind 56,000 Stücke geprägt worden. Man sieht sie aber selten im Cours; sie scheinen fast alle nach dem Auslande verführt zu sein. Um die bisher im Lande umlaufende, in Groschen und Zweialbusstücken bestehende, Scheidemünze nach und nach ganz außer Cours zu setzen, werden gegenwärtig monatlich von dieser Münzsorte 30,000 Thaler im Werthe umgeschmolzen. Später werden Silbergroschen, von denen 30 auf den Thaler gehen, hier geschlagen werden, jedoch von etwas besserem Silbergehalte als die jetzigen preußischen, nämlich zu dem der bisherigen hessischen Groschen- und Albusstücke. Im Jahr 1842 sollen dann diese neuen Silbergroschen zu der einzigen in Kurhessen gangbaren Silberscheidemünze erhoben, außerdem jedoch auch Kupfergeld beibehalten werden. Seit einiger Zeit werden wir von Frankfurt aus mit Kronenthalern überschwemmt, wodurch das preußische Courant verdrängt wird. Der Finanzminister hat sich dadurch veranlaßt gesehen, den Kronthaler noch um einen Kreuzer herabzusetzen. (Schw. M.)

Sächsische Herzogthumer. — Altenburg, 17. März. (Sächs. Bl.) Die landschaftlichen Berathungen sind seit Anfang vorigen Monats wieder im vollen Gange, besonders über den Gesetzes-Entwurf über die Intestat-Erbfolge und die damit in Verbindung stehenden Rechtsverhältnisse, dessen einstimmige Annahme ein Beweis ist, wie groß das Bedürfniß nach einem klaren Gesetz erscheint.

Freie Städte. — Frankfurt. Sicherm Vernehmen zufolge, ist von Seite des deutschen Bundes bestimmt worden, daß die deutschen Staaten unter sich eine militärische Inspicirung ihrer Bundescontingente vorzunehmen haben, um sich zu überzeugen, ob die betreffenden Staaten auch gehörig ihren militärischen Bundespflichten nachgekommen seien. Je immer ein vereinigtes oder selbstständiges Armeecorps soll durch einen Repräsentanten zweier Staaten, so z. B., wie es heißt, das preußische Heer (als 4tes, 5tes und 6tes Armeecorps) von einem Bevollmächtigten Oesterreichs und

Digitized by Google

Bayerns, und das 7te Armeecorps (Bayern) von einem Bevollmächtigten Oesterreichs und Sachsens inspicirt werden, u. s. w. Durch diese rein administrative Maaßregel werden übrigens die Friedenshoffnungen keineswegs beeinträchtigt. (N. K.)

Belgien.

Der „Independant" vom 28. März meldet, daß sämmtliche Minister dem König ihre Entlassung eingereicht haben.

Schweiz.

Die in Bern (Vorort) erscheinende „allg. Schweizer Ztg." vom 24. März will wissen, es habe dem Vernehmen nach die Siebnercommission, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, in der Klosteraufhebung einen Verfassungsbruch erkannt. Bern soll instructionsgemäß nicht beigetreten sein.

Frankreich.

Paris, 30. März.

Die Pärskammer hat gestern die allgemeine Discussion über das Fortificationsgesetz geschlossen. Man glaubt, daß die Discussion der einzelnen Artikel, die heute beginnt, bald beendigt sein wird und daß am nächsten Donnerstag das definitive Votum statthaben kann. Das Amendement der Commission hat keine Chance eines Erfolges mehr.

In Notre Dame werden bereits die Vorbereitungen zur Taufe des Grafen von Paris getroffen.

Der „National" läßt sich aus Gibraltar schreiben, dort werde ein 3000 Mann starkes, aus Europäern bestehendes Corps für Abd-el-Kader angeworben. Ein reicher Israelit habe ein Recrutirungsbureau eröffnet und stehe mit englischen und spanischen Officieren in Verbindung; 4500 Gewehre seien neulich aus Hamburg, Munition in großer Menge wäre aus England eingetroffen und Pulver aus Marseille gekommen. Bald würden nun die Banden des Emirs auf völlig europäische Weise organisirt sein.

** Paris, 28. März. Der aus Berlin hieher berufene Pär Graf Bresson, französischer Gesandte am k. preußischen Hofe, hat in der gestrigen Sitzung der Pärskammer sein Gutachten über die Befestigung von Paris, nach den von ihm und seinen Collegen in Deutschland vernommenen Ansichten und Meinungen deutscher Sachverständigen (!), abgegeben. „Seit zehn Jahren" — sagte er — „wohne ich in einem Lande (Preußen), welches, nach dem unserigen, an ausgezeichneten Officieren von einer oft auf die Probe gestellten Tapferkeit und Wissenschaftlichkeit das reichste ist. Die uns so eben beschäftigende Frage ist dort mit einer sicherlich sehr lebhaften, keineswegs der Besorgniß gleichenden Hingebung geprüft worden: Preußen ehrt sich selbst und hat Vertrauen in sich selbst; die Frage ist dort ohne Leidenschaft geprüft worden; Preußen ist keineswegs übelgesinnt. Der verehrungswürdige Monarch, den es neulich verloren hat, und dem so vieles Bedauern in's Grab gefolgt ist, hat uns zahlreiche Beweise seiner gerechten Gesinnungen gegen Frankreich und seiner Freundschaft für unseren König gegeben. Der jetzt regierende König von Preußen ist nicht nur einer der aufgeklärtesten und glänzendsten Köpfe der Epoche; er ist ein Fürst voll Humanität, Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit, einer derjenigen, von denen man sagen kann: ihr Character ist eine Constitution für ihre Staaten. Auf dem Boden, der Friedrich dem Großen das Leben gab, und in Gegenwart so competenter Richter, wie die preußischen Militärs sind, habe ich die gewissenhafteste Sorgfalt dafür verwendet, ihre Gesinnungen und ihre Eindrücke kennen zu lernen. Ich habe nicht besonderes Gewicht auf Das gelegt, was mir selbst gesagt worden ist; ich wollte wissen, was man seitwärts von mir und hinter mir sagte. Einige stellten, sei es aus Ueberzeugung oder um uns zu täuschen, die Maaßregel als so riesenmäßig dar, daß sie sie für unausführbar oder, wenn ausgeführt, für, durch ihre Verhältnisse selbst ihren Zweck verfehlend erklären. Auf dieses werde ich entgegnen, daß die Waffe der Kriegsbaukunst eine der großen Specialitäten Frankreichs ist; daß seine comparative Ueberlegenheit unbestreitbar ist, und daß sobald unsere Militäringenieurs einen Ausspruch gethan, ihre Autorität gewohnt ist, in Europa ein Gesetz zu machen. (?) — Andere hielten dafür, daß die Kosten-Anschläge wohl über der Wirklichkeit bleiben und die Lasten für unsere Finanzen übermäßig sein dürften, eine Voraussetzung, worüber uns aber die Darlegung des Hrn. Conseils-Präsidenten und die Berechnungen des Herzogs v. Broglie und der Vertheidigungs-Commission völlig beruhigt haben. Allein ich scheue mich nicht zu behaupten, daß die Meisten, und unter ihnen die in diesem Gegenstande Erfahrensten, in der Ausführung dieses Projects das unumgängliche Ergänzungs-Stück des Vertheidigungssystems und einen unermeßlichen Zuwachs der relativen Streitkräfte Frankreichs sahen. Paris, meine Herren, ist in den Augen des Auslandes unsere verwundbare Seite. In den bemerkenswerthesten Schriften über die Feldzüge von 1814 und 1815 werden die Manöver, welche seine Uebergabe damals herbeigeführt, als ein Gegenstand des Studiums und der Nachahmung für die künftigen eventuellen Feldzüge dargestellt. Es ist unter Denen, welche sich als unsere systematischen Gegner hingestellt haben (und wir haben keinen Mangel daran in Europa,) fast in den Zustand eines allgemeinen Grundsatzes übergegangen, daß die Schwierigkeiten nur in der Vereinigung der vier großen Mächte und jener, welche sich an sie anschließen, bestehe, und daß, ist dieses Problem einmal gelöst, ein Kampf mit Frankreich in einem kurzen Feldzuge durch mächtige Diversionen und durch eine große, auf Paris gerichtete Anstrengung sich endigen müsse. — Die anderen Hauptstädte, sagt man uns, sind doch auch nicht befestigt. Ohne auf ihre größere Entfernung von der Grenze hinzudeuten, dürfen wir nicht vergessen, daß sie durch die Conföderationen und Allianzen gedeckt werden. Wir aber stehen allein, und werden bis zu einem gewissen Puncte lange Zeit allein bleiben. In dem jetzigen Zustande von Europa, bei Verschiedenheit der Principien, bei unseren Aufregungen und besonders bei unseren unaufhörlich wiederholten ministeriellen Crisen, welche mehr, als wir es uns einbilden, unseren auswärtigen Beziehungen schaden und aus der Arbeit unserer Botschafter ein wahres Penelope-Gewand machen (Gelächter), ist ein gutes Einverständniß zwischen Frankreich und den übrigen Mächten zwar möglich, sehr möglich, fast gewiß, allein die innigen und anhaltenden Allianzen sind schwer, und werden uns überdieß nur unter der Bedingniß zu Theil werden, in allen unseren Lagen recht stark und recht gesichert zu sein. Eine so exceptionelle Lage, wie jetzt die unserige ist, befiehlt außerordentliche Vorsichtsmaaßregeln. Die Coalitionen oder die Scheincoalitionen, nicht um uns anzugreifen — so weit will ich nicht gehen — sondern um uns unseres gerechten Einfluß-Antheils zu berauben, dürfen nicht wieder auf's neue hergestellt werden können; oder aber, wenn sie wieder hergestellt werden, so müssen wir ihnen imponiren und durch die auf Macht und Stärke gestützte Mäßigung sie auflösen können. (Allgemeiner Beifall.) Es ist dringend nothwendig, die Gewohnheit daran zu entmuthigen." — Der Pär-Botschafter verwahrte sich noch gegen eine allenfallsige falsche Auslegung des von ihm gebrauchten Ausdruckes: „unseres gerechten Antheiles", da er weit entfernt sei, in der von ihm angerathenen Maaß-

regel ein Mittel und Werkzeug eines ungerechten Angriffs zu suchen, was nur das Unglück seines Landes wollen heißen würde, und in der Länge das Unrecht nicht gut thue; er erklärte ferner, daß die von ihm so eben ausgesprochene Ansicht auch die seiner Collegen bei den übrigen deutschen Bundesstaaten sei, und wies auf den Umstand hin, daß Deutschland gleichzeitig seine südwestliche Gränze zu befestigen im Begriffe stehe; „doch“ sagt er, „bin ich weit entfernt mich darüber zu beunruhigen; Jeder sei stark in seinem Lande, Jeder sei dort uneinnehmbar, aber um darin zu bleiben! Was ich in diesen Befestigungen sehe, sind wechselseitige Garantien eines Friedens, der die Quelle alles Guten ist.“

Italien.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt von der italienischen Grenze vom 22. März: „Nach Briefen aus Bourges glaubt man daselbst, daß die Gefangenschaft des Don Carlos und seiner Familie nicht mehr von langer Dauer sein, sondern ihm werde gestattet werden, sich nach Oesterreich zu begeben. Die Unterhandlungen zwischen den verschiedenen conservativen Höfen wegen der künftigen Sustentation dieses unglücklichen Kron-Prätendenten ziehen sich in die Länge, während man sich in Bourges mit allerlei Planen, Gerüchten und Mährchen die Zeit vertreibt. Zu den aller Wahrscheinlichkeit entbehrenden Sagen, welche in Bourges in Umlauf sind, gehört namentlich eine, wornach in Wien ein Congreß stattfinden werde, dessen Aufgabe sein soll, einen Prinzen, Sohn, des Don Carlos mit der Königin Isabelle zu verloben und diesen einstweilen an die Spitze der Regentschaft in Spanien zu stellen. — Briefen aus Rom zufolge beabsichtigt der heilige Vater 300 in Frankreich befindliche Carlistische Flüchtlige in seine Staaten aufzunehmen und sie zur Ergänzung der Schweizertruppen zu verwenden, deren Officiere strenge Disciplin zu handhaben gewohnt sind, wodurch allein die Zügellosigkeit dieser Parteigänger in den nöthigen Schranken gehalten werden kann. Auch der Herzog von Modena ist Willens, eine, wiewohl geringere Anzahl dieser Flüchtlinge theils zu Militärdiensten, theils zu öffentlichen Arbeiten in seinen Staaten zu verwenden.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. März. Durch einen kais. Ukas vom 2. v. M. ist auch im Königreich Polen der russische Silberrubel als Münz- und Rechnungseinheit eingeführt worden. Alle Berechnungen der Regierungs- und städtischen Behörden und alle Geschäfte zwischen Privatpersonen sollen daher künftig in Rubeln geführt und abgeschlossen werden, mit Ausnahme der schon bestehenden Anleihen des Königreichs und der Pfandbriefe des landschaftlichen Creditvereins. Alle Münzen des Königsreichs, die nicht das russische Gepräge haben, sind allmählig einzuziehen und in russische Münzen umzuprägen; eben so sind die polnischen Bankscheine in andere, auf russische Silberrubel lautende und mit russischer und polnischer Inschrift zu versehende Scheine umzuwandeln.

Griechenland.

Neuern Nachrichten aus Athen zufolge ist in der dort erscheinenden halbofficiellen Zeitung, le Courrier, ein Artikel erschienen, der großes Aufsehen erregt hat. Es wird darin erklärt, daß der König bei der Ernennung Maurokordato's zum Conseilpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht die Absicht gehabt habe, seine Macht oder nur einen Theil derselben in die Hände des Ministerpräsidenten zu legen, sondern daß Maurokordato Minister sein werde wie die bisherigen. Die sogenannte englische Partei stutzte über diese Erklärung; es wurden von ihr alsbald Einleitungen einer Subscription getroffen, wodurch Hrn. Maurokordato eine lebenslängliche Pension gesichert werden soll, falls er in Folge selbstständiger Ueberzeugung seine Stelle wieder niederlegen müßte. Der französische Ministerresident soll dagegen mit obiger Erklärung sehr zufrieden sein. — Nach unverbürgten Angaben sollen über 600 Kretenser Griechenland verlassen haben. Die Unzufriedenen auf Kreta sollen einen gewissen Teheriti zum Präsidenten eines provisorischen Gouvernements gewählt, sich wohl verschanzt und den Abgeordneten Mustapha Pascha's erklärt haben, daß sie seine Herrschaft nicht anerkennen. (Allg. Ztg.)

Türkei und Aegypten.

*Marmorizza-Bay, 9. März. Commodore Sir Ch. Napier kam hier am 2. d. M. von Alexandrien an. Mit der seemännischen Aufrichtigkeit, die ihn so stark characterisirt, stand er nicht an, offen zu sagen, daß er Mehemed Ali'n gerathen habe, in des Sultans Bedingungen, wie sie in dem bekannten Hattischeriff niedergelegt sind, nicht einzuwilligen, da das in der That fast ein gänzliches Verzichten auf Alles, wofür er gestritten, sein würde.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. April. Ludwig-Canal 79 — P., 78 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 122 Br. G. 120 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 624 G. —.

Frankfurt, 1. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 1/8; Bankactien 1964; 250 fl. Loose 111 1/2. Integr. 49 7/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 363 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 1/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 81 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 1. April. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Deutsches Volksheiligthum. Der geniale Heideloff in Nürnberg hat durch das neueste aufgeblasen eitle Kriegsgeschrei der Franzosen und die patriotisch mannhafte Rhein- und Rheinweinlieder der Deutschen, von kriegerisch-deutscher volksthümlicher Begeisterung ergriffen, die Idee aufgefaßt, ein deutsches Volksheiligthum zu erbauen, das die Einheit, Größe und Herrlichkeit des Volkes auf eine großartige Weise versinnbilden, und für die Erhaltung derselben begeistern sollte. Die Idee, deren Verwirklichung freilich sehr in der Ferne liegen dürfte, ist diese: Auf dem Morizberge, als dem fast genauen Mittelpunkte Deutschlands, in der Nähe der allberühmten deutschen Stadt Nürnberg, erhebt sich ein 300' nach jeder Seite langes und 60' hohes zehneckiges Kastell in Gestalt einer gewaltigen Veste des Mittelalters, mit zehn runden Thürmen, nach der Zahl der Heerhaufen des deutschen Bundes, geziert mit den Wappen der verbündeten Fürsten und Völker, und mit ihren Bannern bepflanzt. Die Plattform dieses Kastells bildet das Fundament eines altdeutschen achteckigen Tempels mit gewaltigen, die Standbilder der Helden des Vaterlandes tragenden Pfeilern und vier Thoren, über denen die Inschrift: „Gott mit uns! Eintracht siegt! Deutschlands Einheit! Deutschlands Stärke!“ Im Innern dieses Tempels steht in einem hohen Kreuzgewölbe der Altar des Vaterlandes, auf dem die Banner der deutschen Heere geweiht werden. Oben auf diesem Tempel endlich ragt die hundert Fuß hohe Bildsäule der Germania von Bronze, gestützt auf das deutsche Schwert, und mit der Linken einen Bündel Pfeile emporhaltend, deren Spitzen bei Nacht zu Fest und Kriegsflammen lodernd dargestellt werden können. — Hier, bei diesem Denkmal deutscher Einheit, denkt sich nun der Künstler jährlich große Volksversammlungen am 18. Oktober, wo durch kriegerische Waffenspiele und andere Festergötzungen der Geist inniger Vaterlandsliebe, der Einheit und Treue, der Thätigkeit und Aufopferung für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes erweckt und gestärkt werden, und wo immer mehr das Gefühl Alle durchdringen soll, daß wir nur Ein, und zwar ein großes herrliches Volk sind, berufen zu Allem, was das Menschenleben zu ehren und zu verschönern vermag. Die Bewachung und Bewahrung der Burg wird alten verdienten Soldaten aus allen Ländern Deutsch-

lands anvertraut, denen dieß zugleich eine anständige Versorgung gewährt. Der Künstler will — wie der Korresp. v. u. f. Deutschland sagt — in einem optischen Bilde uns den Morizberg, gekrönt mit seinem Prachtmonument, völlig naturgetreu vor die Augen stellen, sobald er einen passenden Ort und gelegene Zeit dazu gefunden haben wird.

— — Berlin. — Der durch seine wichtigen Dienste in der Criminalpolizei bekannte Polizeirath Dunker hat plötzlich um seinen Abschied, oder wenigstens um Ausscheiden aus der Criminalpolizei angehalten. Hr. Dunker soll sich nämlich eine Braut in Aachen gewonnen haben, welche aber als unerläßliche Bedingung für ihre Hand die Einstellung aller seiner bisherigen intimen Bekanntschaften mit den Zöglingen der „siebenten freien Kunst“ fordert. Da Hr. Dunker bis jetzt der Schrecken der Berliner Diebe ist, welche nichtsdestoweniger so freche Einbrüche in zunehmender Zahl wagen, so denkt man mit Bestürzung an die Zeit, wo dieser furchtbare Mann nicht mehr wirken würde. Das Diebeshandwerk, welches jetzt auf Straßen, in Kirchen, Theatern, und überall, wo sich Menschen sammeln, von Schaaren halberwachsener Taugenichtse getrieben wird, die unter sich organisirt sind, und nicht selten den Bestohlenen mit ihren Helfershelfern obenein durchprügeln, beweist die zunehmende Demoralisation, und läßt den Wunsch immer dringender werden, daß durchgreifende Maaßregeln, und vor allen Dingen ein besseres Gefängnißsystem, von welchem schon so lange die Rede ist, endlich zur Ausführung gebracht werden mögen.

— — Straßburg, den 26. März. Ein Naturereigniß, welches wohl die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen darf, hat sich dieser Tage in unserer Umgegend zugetragen. Am 22. März vernahmen die Bewohner der dem von unserer Stadt etwa 2 1/2 Stunden entfernten sogenannten „Glöckelsberg“ nahegelegenen Dörfer einen so fürchterlichen Knall, daß in beinahe allen Häusern eine, wenn auch geringe Erschütterung empfunden wurde, die man augenblicklich dem Zumalabfeuern vieler Kanonenschüsse hätte zuschreiben können. Bald aber klarte sich diese Explosion auf, indem man auf der einen Seite des Berges, ohnweit dem reichen, so schön gelegenen protestantischen Dorfe Bläsheim, einen Riß in der Erde von ohngefähr 50 Meters (150 Fuß) lang auf 3 — 3 1/2 Meter's breit gewahr wurde. — Eine unabsehbare Tiefe bot sich den Herbeigeeilten dar, und Bäume, die an jener Stelle gestanden hatten, waren verschwunden und keine Spur mehr davon zu entdecken. — Dieses Sprengen erneuerte sich vier Mal; in der Nacht vom 24. auf den 25. März geschah das Letzte, aber jedes verursachte eine gleiche Verwüstung; denn von dem besagten Dorfe zugehörenden, mit guten Gewächsen angepflanzten Reebberg-Theile blieb ein einziger Acker verschont, die andern sind verheert. — Aus den Oeffnungen steigt ein schwacher Dampf herauf und in dem gräßlichen Abgrunde glaubt man ein Geräusch wie siedendes Wasser oder sausendes Meer zu vernehmen. Was noch Sonderbares dabei zu bemerken, ist, daß an der andern Seite des Berges, dessen innere Bestandtheile nicht Felsen sondern von Leimen sind, und über dem die Landstraße führt, eine größere Masse Grund aufgeworfen wurde. — Eine der Einstürzungen riß die in einer kleinen Entfernung des Blasheimer Gottesackers gestandene alte Capelle mit in den Abgrund. — Es schließt sich diesem Ereignisse ein gewisser Aberglaube an, den wir nicht umhin können mitzutheilen. Die Bewohner einer benachbarten katholischen Gemeinde, welche ebenfalls auf den Ort der Begebenheit eilten, behaupteten einstimmig, es sei dieses ein Strafzeichen Gottes und zwar deshalb, weil die Reste des heiligen Blasius auf der Höhe des Berges begraben liegen, und Blasheim erst seit einem Jahrhundert von Protestanten bewohnt ist. (Der Bericht scheint sehr übertrieben zu sein)

— — Rom, 16. März. Das Diario meldet in einem Schreiben aus Wien, daß mehrere in dieser Hauptstadt wohnende Italiäner, an deren Spitze der päpstliche Nuntius, Fürst Altieri, steht, dem dramatischen Dichter Pietro Metatasio, dessen irdische Ueberreste in der St. Michaels-Kirche zu Wien beigesetzt sind, daselbst ein Denkmal wollen errichten lassen, zu welchem auch die Freunde des Dichters in seinem Vaterlande Beiträge liefern können.

— — Wallis. Kürzlich waren in Oberwallis einige Taglöhner beschäftigt Holz zu fällen, als sie gegen den Gipfel des Berges einen Lämmergeier sich erheben sahen, der in seinen Krallen eine Bürde trug, in welcher sie bei genauerer Betrachtung einen Fuchs erkannten. Bald war der Raubvogel mit der Beute in seinem Felsennest angekommen, wo sie eine große Aufregung bemerkten, ohne etwas Besonderes unterscheiden zu können. Aber plötzlich stürzte der Lämmergeier senkrecht über den Felsen hinab ins Thal. Die Arbeiter liefen herbei, und fanden das Thier ohne Kopf. Der Fuchs hatte ohne Zweifel schlau und gewandt den Moment wahrgenommen, wo er seinen Räuber erwürgen konnte. (Riecht etwas nach Jägerlatein.)

— — Von dem in diesen Blättern schon erwähnten Lehrer, der sich durch seine originelle Ausdrucksweise bekannt gemacht hat, erzählt man sich auch folgende Anecdote. Als der gelehrte und allgemein geachtete Professor B . . r gestorben war, führte jener Lehrer seine Schüler zum Sarge des Entschlummerten, und hielt folgende Rede an dieselben: „Meine lieben Kinder, seht, hier liegt der Mann, der sich so große Verdienste um uns und um die Literatur erworben hat. Begebt, meine Theuern, auf eine würdige Art sein Leichenbegängniß; denn leider! stirbt nicht alle Tage ein solcher Mann!“

Die Langschläferin.

Tief in den Tag hinein pflegt Dorilis zu schlafen,
Wenn nicht Mama sie scheltend weckt;
Doch wer wird auch ein Gänschen darum strafen,
Daß es gerne in den Federn steckt!

Abfertigung.

Ein Stutzerchen mit großem Backenbart
Bewies Amalien nach seiner Art,
Daß Weiber keine Menschen sind. —
Die Schmach verdroß das arme Kind.
„Ich glaube selbst“, erwiedert sie dem Thoren,
„Daß Sie, mein Herr, von einer Kuh geboren.“

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Wer an den Nachlaß des verlebten k. Kreis- und Stadtger.-Directors Christoph Franz Dangel Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, dieselben um so gewisser am Montag den 3. Mai l. Js. vor unterfertigtem Gerichte im Commissionszimmer Nr. 28 anzumelden, als auf spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzung des Nachlasses keine Rücksicht genommen werde.

Bamberg den 26. März 1841.

Kön. Kreis- u. Stadtgericht.

Dr. Bausback.

K. Acc. Vornberger.

Bekanntmachung.

(2 b) In der Verlassenschaftssache der Bauerswittwe Kunigunda Leicht von Gaustadt werden die zur Massa gehörigen Grundstücke, als:

a) 1/2 Mgn. Feld auf den Knock, Bes. Nr. 51, Str. Cap. 95 fl., taxirt auf 100 fl.
b) 1 1/2 M. Feld der halbe Acker, Bes. Nr. 62, Str. Cap. 350 fl., taxirt auf 600 fl.,
c) 3/8 M. Feld der weitre halbe Acker, worauf 900 St. Hopfenstangen, Bes. Nr. 63, Str. Cap. 55 fl., taxirt auf 200 fl.,
d) 3/4 M. Feld beim Ochsenweyer, Bes. Nr. 65, Str. Cap. 100 fl., taxirt 200 fl.,
e) 2 1/8 M. Wiese, die Krummwiese, Bes. Nr. 71, Str. Cap. 75 fl., Taxe 160 fl., sämmtl. k. Lehen, am

Dienstag den 6ten April 1841 Nachmittags 2 Uhr

im obern Wirthshause des Johann Baptist Leicht zu Gaustadt an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bereits von Seite eines Mitinteressenten auf sämmtliche Grundstücke ein Mehranbot von 504 fl. über die angegebene Taxe vorliegt.

Bamberg den 24. März 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 31. März 1841 wurden verkauft: Weizen 128 Schf. 1 M. I. Preis: 12 fl. 46 kr. II. 12 fl. 16 kr., III. 11 fl. — kr. Korn 91 Schfl. 2 M. I. Preis: 8 fl. 45 kr. II. 8 fl. 20 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 272 Schfl. 5 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 46 kr. III. 6 fl. — kr. Dopp. Haber 76 Schfl. 1 M. I. Pr. 4 fl. 18 kr. II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 48 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. — fl. — kr., III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 38 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 95. **Bamberg, Montag, 5. April** **1841.**

Geschichtskalender: 5. April. Ernennung des Personals der sämmtlichen Polizeibehörden der 15 Kreise, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 1. April. Der bisherige Geschäftsträger (nunmehr hier befindliche) Graf Klemens von Waldkirch, wird nicht auf seinen Posten nach Athen zurückkehren. Hingegen ist der königliche Legations-Rath Graf von Bray (früher bei der Gesandtschaft in Paris) zum Minister-Residenten am königl. griechischen Hofe ernannt worden. — Unserm Regierungsgebäude drohte in der vorgestrigen Nacht große Gefahr. In einem Zimmer des Forstbureau entstand (wie man glaubt, durch Unvorsichtigkeit eines Tabakrauchenden) ein Brand, der noch glücklich zu rechter Zeit wieder gehemmt wurde.

Am 28. März trafen der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und der Prinz von Modena zu Straubing ein, wo sie von dem königl. Stadtcommissär und dem Officiercorps empfangen wurden. Eine Compagnie des k. Jägerbataillons war als Ehrenwache aufgestellt. Leider war die Ankunft derselben mit einem beklagenswerthen Unfalle verknüpft. Bei einer schnellen Wendung des Reisewagens vor dem Posthause gerieth ein Knabe von acht Jahren, der sich verspätet hatte, unter die Räder, welche ihm an der einen Seite von der Schulter bis zu den Füßen die Haut abschärften und eine Verwundung am Kopfe beibrachten. Die Prinzen gewahrten kaum das Unglück, als sie aus dem Wagen sprangen und unter den Aeußerungen des lebhaftesten Bedauerns dem verwundeten Knaben sich näherten. Der inzwischen herbeigeeilten Mutter sprachen sie Trost zu und händigten ihr eine wahrhaft königliche Gabe ein, die Versicherung beifügend, daß sie weiter für den Knaben sorgen würden. Es war rührend zu sehen, wie sehr die Herzen dieser edlen Fürsten vom Mitgefühle überwallten; Beiden standen die Thränen im Auge. Die Musik der Ehrenwache, welche während des Umspannens spielte, mußte nach dem Vorfalle auf ihr Geheiß sogleich schweigen. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Reise fortgesetzt.

Freie Städte. — Frankfurter Blätter enthalten folgenden Artikel: Da in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 30. Okt. 1834 die Spruchmänner bei dem zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen angeordneten Schiedsgerichte jedesmal von drei zu drei Jahren ernannt werden, so ist in der Bundestagssitzung vom 13. März l. J. das nachstehende Verzeichniß der für die Jahre 1841, 1842 und 1843 ernannten Spruchmänner vorgelegt und dessen Veröffentlichung beschlossen worden: I. (Oesterreich) Frhr. v. Heß, wirklicher geheimer Rath, Präsident des k. k. Appellationsgerichts in Böhmen und Graf v. Ugarte, wirklicher geheimer Rath, Landes-Gouverneur in Mähren und Schlesien. II. (Preußen) Frhr. v. Vincke, wirklicher geheimer Rath und Oberpräsident der Provinz Westphalen und v. Savigny, Doctor der Rechte, geheimer Oberrevisionsrath und Professor. III. (Bayern) Eduard v. Schenk, Staats- und Reichsrath, Präsident der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg und August Graf v. Rechberg, Kämmerer, Reichsrath und Präsident des Ober-Appellationsgerichts. IV. (Königreich Sachsen) Schumann, Doctor der Rechte, Präsident des Ober-Appellationsgerichts und Merbach, Doctor der Rechte, Kreisdirector. V. (Hannover) v. Dachenhausen, Landdrost und Meyer, Doctor der Rechte, Justiz-Canzlei-Director. VI. (Würtemberg) v. Harttmann, Doctor der Rechte, Staatsrath und v. Schmidlin, Doctor der Rechte, Director der kgl. Zolladministration. VII. (Baden) Dahmen, geheimer Rath und Regierungsdirector und Autenrieth, Oberhofgerichts-Canzler. VIII. (Kurfürstenthum Hessen) Bickell, Doctor der Rechte, Ober-Appellationsgerichtsrath und Hast, geheimer Regierungsrath. IX. (Großherzogthum Hessen) v. Kopp, wirklicher geheimer Rath und Präsident der Ober-Finanzkammer und Linde, Doctor der Rechte, Geh. Staatsrath und Canzler der Universität Gießen. X. (Dänemark wegen Holstein und Lauenburg) Joh. Paul Höpp, Oberappellationsgerichts-Präsident und Ludwig Heinrich Scholz, Conferenzrath und Amtmann. XI. (Niederlande wegen des Großh. Luxemburg) De la Fontaine, Director der Rechnungskammer und Willmar, Generalprocurator bei dem Obercassationshof zu Luxemburg. XII. (S. Weimar, S. Coburg-Gotha, S. Meiningen-Hildburghausen, S. Altenburg) Riedesel Freiherr zu Eisenbach, großh. sächsischer Landmarschall und Frhr. v. Ziegesar, Doctor der Rechte und Oberappellationsgerichts-Präsident. XIII. (Braunschweig und Nassau) v. Amsberg, Chef des herzogl. braunschweigischen Finanz-Collegii, Finanzdirector und geheimer Legationsrath und Frhr. v. Winzingerode, herzogl. nass. Kammerherr und Hofgerichtsdirector. XIII. (Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz) von Scheve, großh. mecklenburg-strelitzischer Canzleidirector u. v. Kamptz, großh. mecklenburg-strelitzischer Ober-Landdrost. XV. (Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt) Suden, großh. oldenb. geheimer Staatsrath und v. Morgenstern, Doctor der Rechte, anhalt-dessauischer geheimer Rath, Regierungs- und Consistorial-Präsident. XVI. (Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Liechtenstein, Reuß, ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck) v. Strombeck, fürstl. lippe-, schaumburg-lippe- und waldeckischer Oberappellationsgerichtsrath bei dem Oberappellationsgericht zu Wolfenbüttel und v. Frank, fürstl. hohenzollern-hechingen'scher geheimer Conferenzrath. XVII. (Freie Stadt Lübeck, Freie Stadt Frankfurt, Freie Stadt Bremen, Freie Stadt Hamburg) Horn, Doctor der Rechte, Senator der freien Stadt Bremen und Mönckeberg, Licentiat, Senator der freien Stadt Hamburg.

Preußen. — Die Kölner Ztg. schreibt aus Berlin von 27. März: „Die Conferenzen unseres Zoll-Congresses gehen zu Ende; gestern fand eine Sitzung statt und es

werden deren noch zwei bis drei folgen, welche jedoch nur dem Aufräumen der Reste gewidmet sein können. Alle wichtigen Gegenstände sind geordnet, die Generalia erledigt, die Dauer des Verbandes ist auf neue zwölf Jahre gesichert; nur Specialien können in dieser Periode zur Berathung vorkommen. Nur eine Angelegenheit ist noch nicht definitiv entschieden, dieß ist die in Antrag gebrachte Prolongation des Handelsvertrages mit den Niederlanden; die öffentliche Stimme in Deutschland hat ein mißfälliges Urtheil über diesen Vertrag gesprochen, unser Handelsstand glaubt sich durch ihn verkürzt, unser verehrter Staatschef hat sich niemals wohlgefällig über ihn geäußert, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er für das Jahr 1842 nicht mehr in Geltung oder sehr modificirt sein. Thatsache ist, daß der König bereits im Anfange dieses Monats die Sanction der Verlängerung noch ausgesetzt, hingegen einen neuen Bericht in der Sache zu erstatten befohlen und in der Cabinetsordre Reflexionen hat einfließen lassen, welche wenig Hoffnung auf Gewährung der Fortdauer des Tractats übrig lassen; denn es muß vorausgesetzt werden, daß die Stimme einer Hauptmacht im Bunde Einfluß auf die übrigen hat und die Majorität für die Aufhebung sein wird. Deutschland aber wird diese Aufhebung als ein günstiges Ereigniß für seinen Handel und seine Industrie freudig begrüßen, besonders dürften unsere Zuckerfabricanten sie süß von Geschmack finden."

Auch hier ist neuerdings eine Anzahl Privatpersonen, darunter mehrere aus den höchsten Ständen, zu einem Vereine zusammengetreten, welcher sich das Ziel setzt, Jerusalem und die heiligen Orte wo möglich wieder unter christliche Botmäßigkeit zu bringen, oder doch zu bewirken, daß die christlichen Großmächte ein gemeinsames Protectorat über diesen Theil Syriens, das alte Palästina, ausüben möchten. Auf eine dem König übersandte ausführliche Denkschrift ist nun zwar die Antwort erfolgt, daß Se. Maj. die darin niedergelegten Grundsätze ehre, und für die Mittheilung derselben danke, in Betreff der Ausführbarkeit aber den Ansichten seines verewigten Vaters beitrete, welcher dieselben für unerreichbar erklärt habe. Der Verein hat jedoch seine Hoffnungen nicht aufgegeben, sondern beabsichtigt, sich den Bestrebungen anzuschließen, welche zu gleichem Zwecke in England aufgetreten sind. (Oberd. Z.)

Schweiz.

Nachrichten aus Bern vom 26. März zufolge, lauten die Anträge der Tagsatzungscommission dahin: daß das aargauische Klosteraufhebungsedict dem Art. 12 der Bundesacte zuwider; daß Aargau einzuladen sei, es mit diesem Artikel in Einklang zu bringen, und die Vollziehung einzustellen, wobei die Tagsatzung sich weitere Maaßregeln vorbehält, endlich soll die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Wünsche zu confessioneller Trennung aufmerksam gemacht werden.

Großbritannien.

London, 29. März.

Der „Morning-Herald" behauptet wiederholt, Frankreich habe seine Zustimmung zu dem neuen Vertrage hinsichts der orientalischen Frage gegeben, vorausgesetzt, daß die neue Differenz zwischen der Pforte und Mehemed Ali in freundschaftlicher Weise werde geordnet werden, aber es verschiebe seine Unterschrift bis zu dem Zeitpunkte, wo es officielle Mittheilungen erhalte, daß ein solches Arrangement stattgefunden habe. Der „Moring-Herald" erblickt in diesem eine neue Verwickelung.

Vor das Gericht des Master of the Rolls kam dieser Tage eine auf den Proceß zwischen dem Könige von Hannover und der englischen Krone bezügliche Vorfrage. Kläger ist der König von Hannover, Beklagte sind Sir H. Wheatley und T. Wood, Testamentsvollstrecker des Königs Wilhelm IV., der Generalfiscal, als Vertreter der Krone, und Prinz Georg v. Cambridge. Gegenstand der Klage sind die Juwelen der Königin Charlotte, Gemahlin Georgs III., im Werth von 50,000 Pf. St., welche nach deren Tode an Georg den IV. und von diesem an Wilhelm IV. übergingen. Als nach des Letzteren Tode die Kronen England und Hannover getrennt wurden, entstand die Streitfrage, welcher von beiden die Juwelen gehören. Der Anwalt des Königs von Hannover, der berühmte torystische Rechtsgelehrte Sir C. Wetherell, führte aus, daß dieselben nach dem klaren Wortlaute des Testaments der Königin Charlotte der Krone Hannover gehören. In demselben vermachte die Königin die Juwelen ihrem Gemahle, oder, wenn er sie nicht überlebe oder vor seinem Tode sein Geist nicht wieder gesunde, dann, und einzig in diesem Falle, vermache sie besagte Juwelen an das Haus Hannover, als Erbstück, in der directen Nachfolgelinie dieses Hauses, wie diese nach den Hausgesetzen festgesetzt ist. Von Seite der Krone England, an welche die Juwelen von den Testamentsvollstreckern Wilhelms IV. ausgeliefert wurden, wird gegen die hannoversche Ausführung eingewendet, daß Georg III. diese Juwelen bei seiner Heirath mit der Königin Charlotte derselben nicht ausdrücklich zum Geschenk gemacht habe, daß sie also auch nicht zur Verfügung darüber berechtigt gewesen, und demnach das Vermächtniß ungültig sei. Dagegen erbietet sich der hannoversche Anwalt, den vollständigen Beweis zu liefern, daß Georg III. diese Juwelen seiner Gemahlin bei ihrer Vermählung zum Geschenk gemacht habe. Dem Vertheidiger der Beklagten wurde die von ihm nachgesuchte Vollmacht zu Verhörung zweier in Hannover befindlichen Zeugen, ehemaliger Ehrenfräulein der Königin Charlotte, ertheilt.

Frankreich.

Marseille, 25. März. Das allgemeine Tagesgespräch bildet hier natürlich noch immer das vorgestern berichtete Complott. Man beschuldigt die Polizei, zu voreilig bei der Sache zu Werke gegangen zu sein; man glaubt, daß es besser gewesen wäre, wenn man die Verschwornen zur Stadt hereingelassen hätte, um dann im Augenblicke der Ausführung ihres höllischen Vorhabens vereint über sie herzufallen und sie insgesammt zu fangen, um so mehr, da in der Nacht alle Posten mehr als verdoppelt waren, auf der Bank, auf der Präfectur, bei dem General-Einnehmer und auf allen öffentlichen Administrationen und Plätzen je eine Compagnie mit scharfgeladenen Gewehren stand, und die Soldaten vom besten Geiste beseelt waren. Unter den verhafteten Individuen befinden sich die beiden muthmaßlichen Chefs des Complotts, Namens Zuzini und Massena.

Tscherkessien.

Eine Malteser Zeitung meldet über Konstantinopel: „Aus Tscherkessien ist die Nachricht eingetroffen, daß vor Kurzem die Russen, ein heftiges Schneegestöber benutzend, mit 3000 Georgiern und Mingreliern und 2000 Mann Linientruppen einen Angriff auf Zibel machten. Die Tscherkessen suchten den Platz zu vertheidigen, wurden aber in die Flucht geschlagen, nachdem sie zwei Anführer und 300 Mann an Todten nebst 300 Gefangenen verloren hatten."

Türkei und Aegypten.

Der Sultan hat unterm 13. Februar neben dem Investitur-Ferman nach folgenden weiteren Ferman an Mehemed Ali erlassen: „An Meinen Wessir Mehemed Ali, Pascha Gouverneur von Aegypten, dem neuerlich überdieß die Verwaltung der Provinzen Nubien, Darfur, Cordofan und Sennaar übertragen worden ist. Durch einen anderen kaiserlichen Ferman habe Ich Dich als Gouver-

neur von Aegypten in erblicher Eigenschaft bestätigt. Unter einigen Bedingungen und mit gewissen weiteren Beschränkungen will Ich Dich, jedoch ohne Erblichkeit, in der Regierung der Provinzen Nubien, Darfur, Cordofan und Sennaar mit Allem, was dazu gehört, d. h. mit allen ihren Zugehörungen außerhalb Aegyptens, bestätigen. Geleitet von der Erfahrung und Klugheit, die Dich auszeichnet, wirst Du Dich bestreben, diese Provinzen gemäß meinen billigen Ansichten zu verwalten und zu organisiren und für das Wohl ihrer Bewohner zu sorgen. Du wirst jedes Jahr meiner hohen Pforte das genaue Verzeichniß aller ihrer jährlichen Einkünfte vorlegen. Von Zeit zu Zeit greifen Truppen die Dörfer besagter Provinzen an, und es bleibt die gefangen genommene männliche und weibliche Jugend derselben in den Händen der Soldaten als Bezahlung ihres Soldes. Daraus geht aber nicht bloß die Entvölkerung und der Untergang des Landes hervor, sondern es widerstreitet auch ein solcher Stand der Dinge dem heiligen Gesetz wie der Billigkeit. Diesen Mißbrauch, so wie den nicht minder traurigen Mißbrauch der Verstümmelung der Männer zum Behuf der Bewahrung des Harems mißbilligt Mein billig gesinnter Wille vollkommen, und er widerstreitet vollkommen den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, welche seit meiner Thronbesteigung verkündet worden sind. Du wirst deßhalb aufmerksam Sorge dafür tragen, daß in Zukunft so frevelhafte Handlungen verhindert und unterdrückt werden. Du wirst auch verkünden, daß Ich mit Ausnahme einiger bekannten Individuen, welche mit Meiner kaiserlichen Flotte nach Aegypten gegangen sind, ohne Ausnahme allen sich dort befindenden Officieren, Soldaten oder sonstigen Beamten verziehen habe. Obgleich nach Meinem andern Ferman die Ernennung Deiner Officiere, über den Grad eines Adjutanten, Meiner Entscheidung unterliegen soll, sollen doch die bis zum heutigen Tage schon ernannten bestätigt sein. Du wirst jedoch Meiner hohen Pforte ein Verzeichniß dieser Officiere einsenden, damit man ihnen ihre Bestätigungs-Fermane zustellt. Dieß ist mein höchster Wille, welchem nachzukommen Du Dich beeilen wirst."

Dem Marseiller „Semaphore" wird aus Alexandrien vom 7. d. geschrieben, daß Mehemed Ali seine Kriegsschiffe entwaffnen lasse und die meisten der commandirenden Officiere aufs Land schicke, um die Leitung der im Großen projectirten Ackerbauarbeiten, welchen er die möglichste Ausdehnung geben will, zu übernehmen.

Nordamerika.

New-York, 3. März. Es wird erzählt, daß der britische Gesandte, Herr Fox, neulich zu Washington von einem Amerikaner aus dem niedrigen Volke thätlich beschimpft worden sei. Als nämlich Herr Fox die Stufen des Capitols hinangestiegen, um sich in den Senat zu begeben, sei ein Mensch ihm mit den Worten in den Weg getreten: „Ah, Sie sind ja wohl einer von den Britischen, die wir aus dem Lande jagen werden; was haben Sie hier zu thun? Packen Sie sich fort." Dabei habe der Mann ihn am Kragen gefaßt und von der Treppe herunterziehen wollen; Herr Fox aber, stark und gewandt, habe ihm zugerufen, er solle loslassen, sonst werde er sehen, mit wem er zu thun hätte, und da dies nichts gefruchtet, habe er seinen Gegner gefaßt und zu Boden geworfen. Herr Fox sei darauf von der Menge, die sich um die Beiden versammelt, nach dem Staatssecretariat geführt worden; hier aber habe man sich alle Mühe gegeben, ihn zu beschwichtigen und die Sache beizulegen, um nicht ein gar zu übles Licht auf die amerikanischen Sitten fallen zu lassen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 7/8. Promessen auf B. A. per Stück Agio 122 Br. G. 120 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 624 G. —.

Frankfurt, 2. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 1/8; Bankactien 1962; 250 fl. Loose 111 1/2. Integr. 49 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 362 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 —. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 81 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 2. April. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Ueber die Wichtigkeit der so oft verspotteten Formalitäten bei Processen.

Eine merkwürdige Criminalgeschichte.

In einem kleinen Städtchen lebten drei junge Männer — wir wollen sie Georg, Ernst und Ludwig nennen — die von Kindheit an durch Freundschaft verbunden waren. Georg und Ernst waren Kaufleute, Ludwig Rechtsgelehrter, und der Letztere practicirte in seinem Geburtsorte, wo seine Freunde wohnten.

An einem Sommertage reisten Ernst und Georg zu Pferde nach einem sechs Meilen entlegenen Städtchen, um kaufmännische Geschäfte abzuthun. Ernst hatte die Schwäche, mit seinem Freunde gern über politische Gegenstände zu sprechen, über welche beide verschiedener Meinungen waren, und schon oft in Streit geriethen, da Georg in dieser Hinsicht sehr reizbar war und leicht aufbrausete, so wie Ernst starrsinnig in seiner Ansicht bestand. Dieser leitete während der Reise die Unterhaltung auf jenes Thema. Man zankte, bis man zu einem Gasthof kam, wo man nach früherer Verabredung frühstückte. Bei einem Glase Wein setzte sich der Zwist, jedoch mit Mäßigung, auf beiden Seiten fort; als aber sich die Reisenden nun wieder auf den Weg machten, Ernst das alte Gespräch von neuem begann, und der genossene Wein die Köpfe erhitzte, da ward der Streit immer lauter und bitterer. Sie hatten ein Gebüsch erreicht; in diesem kam es zu Schmähungen und beleidigenden Schimpfworten. Der heftige Georg riß wüthend ein Pistol hervor, und drückte es auf den Gefährten ab. Es krachte; Ernst sank, in die Brust getroffen, vom Pferde, und wälzte sich am Boden in seinem Blute; das Pferd des Gestürzten, vom Schuß erschreckt, und von seiner Last befreit, entlief in den Wald.

Geisterbleich stürzte Georg vom Pferd, um seinem blutenden Freunde beizustehen; der Paroxismus der Wuth war vorüber; die bitterste Reue folgte ihm. Bebend stand er neben Ernst, der eben den letzten Seufzer aushauchte. Verzweifelnd raufte er sich das Haar, und sprengte dann nach dem nahen Dorfe zurück, sich der Justiz als den Mörder seines Freundes zu überliefern, und bald sein Leben zu enden, das ihm nun die drückendste Bürde war. Der Justizamtmann, dem er sich überlieferte, läßt ihn auf sein Verlangen in den Thurm bringen und sendet ihn unter Bedeckung nach der Stadt, dem Wohnorte der Freunde. Ernsts Leichnam, den man beraubt findet, wird zugleich dahin geschafft, und dort beerdigt.

Georgs Prozeß beginnt; er wiederholt vor den Richtern das Geständniß, und bittet um einen baldigen Tod. Das Verhör ist geschlossen, man überläßt es ihm, sich einen

Advocaten zum Vertheidiger zu wählen, wie das Gesetz vorschreibt; er weigert sich und fleht mit Thränen die bewegten Männer des Gerichts um Beschleunigung seiner Hinrichtung.

Als man ferner in ihn dringt, sich einen Defensor zu wählen, nennt er seinen Feund Ludwig als solchen. „Zwar — erklärt er auch jetzt noch, bedarf es keiner Vertheidigung, ich wünsche nur den Tod; doch unterwerfe ich mich der Form. Mein Freund mag die fruchtlose Mühe übernehmen.

Tief erschüttert beginnt der Erwählte das traurigste Geschäft seiner ganzen juristischen Laufbahn, der Anwalt seines Freundes zu sein. Er verzweifelt, ihn retten zu können, aber er beschliesst natürlich das Aeußerste zu versuchen für diesen Zweck.

In diesem Sinne bringt er den Umstand zur Sprache, daß man wider die Form, Ernst's Leichnam ohne vorhergegangene gerichtliche Besichtigung und Oeffnung zur Erde bestattet hat, und fordert, daß man das Versäumte nachhole. Die Richter erwiedern, daß ihnen die Ceremonie überflüssig und unnütz erschien, da der Mörder freiwillig die That bekannt habe; verlange aber der Vertheidiger die Besichtigung der Leiche, so müsse man sie wieder ausgraben lassen. Das geschieht auf Ludwigs wiederholtes Begehren. Der Stadtphysicus schreitet zur Obduction, und erklärt: „der Tod habe nothwendig erfolgen müssen, da die Kugel mitten durchs Herz gegangen sei.“ Die Kugel hatte sich im Körper herabgesenkt. Endlich findet sie der Wundarzt, und sogleich läßt der Jurist das Pistol, mit dem die That verübt wurde, herbringen, und sucht die Kugeln in den Lauf zu bringen. Sie scheint zu groß, er wendet sie nach allen Seiten: sie ist zu groß. Es ist unmoglich, daß diese Kugel aus diesem Laufe kam: das begreift jeder Augenzeuge, und zweifelnd, kopfschüttelnd stehen die Richter umher. Schon hatte Jeder das: Schuldig! über den Gefangenen ausgesprochen, und dieser Umstand verwirrte sie nun gänzlich. Das Bekenntniß des Verbrechers, ohne Zwang ausgesprochen, jeder der Umstände, Alles spricht für die That; nur die Kugel scheint seine Unschuld anzudeuten. Eine unbegreifliche Erscheinung, wie sie der Zufall nur selten erzeugt! (Schluß f.)

Vermischtes.

— — Berlin, 28. März. Vorgestern Morgen kam in unserm Criminalgefängnisse ein höchst tragischer Fall vor, der gewiß zu den größten Seltenheiten gehört. Es sollten nämlich 13 Verbrecher nach dem Correctionshause zu Spandau an diesem Tage abgeführt werden, unter welchen sich auch ein Färbergeselle von 21 Jahren und ein Schneidergeselle von 29 Jahren befanden, die zu 15- und zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt waren. Diese sagte nun den beiden Straflingen nicht sehr zu und sie entschlossen sich daher mit der größten Ruhe, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Der Jüngere von ihnen aber hatte den Muth nicht, die That an sich selbst zu vollziehen. Er bat daher den Schneider, im Beisein der übrigen 11 Verbrecher, welche alle grade im sogenannten Freisaale zum Transport nach Spandau versammelt waren, ihn todt zu stechen, das jener sogleich auch mit einer unbeschreiblichen Kaltblütigkeit durch einen Messerstich in das Herz ausübte, worauf er selbst auf ähnliche Weise sich zu entleiben suchte. Ersterer fiel auf der Stelle todt hin, der andere indeß lebt noch und ist nach der Charite gebracht worden. Ehe die übrigen 11 Verbrecher nach dem Orte ihrer langjahrigen Bestimmung gebracht wurden, vernahm man sie noch gerichtlich ob der gräßlichen That.

— — In Illyrien ist Unsicherheit der Personen und des Eigenthums an der Tagesordnung. Mord, Raub, Todtschläge und Diebstähle, auch Widersetzlichkeiten gegen die Obrigkeit kommen so häufig vor, daß die Regierung in Wien sich genöthigt sieht, auf eine nachdrückliche Weise einzuschreiten. Selbst die Eilposten sind häufig angefallen und ausgeplündert worden. Es soll nun eine Sicherheitswache, gleich der Gendarmerie in Italien errichtet, die Gemeindeverfassung verbessert, die Jugend zum Kirchen- und Schulbesuch angehalten, und jeder Vagabund ohne weiteres unter das Militär gesteckt werden.

— — Der Regierungsbezirk Cöln enthält beim Schlusse des Jahres 1840 auf 69,,, preuß. Quadratmeilen 439,798 Einwohner vom Civilstande (220,427 männl. und 219,371 weibl.) Es wohnen auf der Q.-Meile 6291 Menschen. Der Regierungs-Bezirk enthält 375,122 Katholiken, 59,733 Protestanten, 4917 Juden, 26 Mennoniten. Gemischte Ehen sind 105 (i. J. 1839 95) geschlossen worden, 74 von prot. Männern mit kath. Frauen, und 31 von kath. Männern mit prot. Frauen.

Hoffnung.

Hoffnung, süßeste Gottheit der Welt! Ach unsre Herzen
Sind Altare für dich, und unsre Tage das Opfer! —

Zeitgeist.

Was wollen wir Alle, Groß und Klein?
Regieren, nicht regieret sein. —

Der Heuchler.

Umsonst! — Ein Frömmler wandelst du
Den Himmelsweg — der Hölle zu.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 b) Das zur Verlassenschaft des Kaufmanns Kreßmann dahier gehörige Wohnhaus auf dem Graben Dist. I. N. 306 b ganz neu gebaut, auf der Vorderseite zwei, auf der Rückseite dreistöckig, freieigen, nebst Hofraith, Gartengebäude und circa 3/4 Morgen Gartenland, zusammen auf 5000 fl. geschätzt, wird dem Verkaufe ausgesetzt.

Strichstermin wird auf den

19. April c. Früh 9 Uhr in No. 24

anberaumt und hiebei bemerkt, daß der Hinschlag von Genehmigung der Erbinteressenten abhängt, und zahlungsfähige Käufer zugelassen werden.

Bamberg, am 23. März 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Bauslack.

Stadler.

Ediktalladung.

(3 c) Johann Georg Strobler Gärtnergeselle von hier geboren am 23. Janner 1766 entfernte sich im Jahre 1784 von hier, und soll sich nach Mainz, und von da auf die See begeben haben.

Derselbe wurde durch öffentliche Bekanntmachung vom 1. Febr. 1831 bereits vorgeladen; allein es ist weder von seinem Leben noch seinem Aufenthalte seither eine Nachricht eingegangen, weßhalb seine Erben auf vorgängige Legitimation in dem Genuß seines unter Kuratel gestellten Vermögens zu 458 fl. 30 1/2 kr. gegen Kaution am 6. Marz 1832 gesetzt wurden.

Johann Georg Strobler, oder dessen Leibeserben werden nunmehr wiederholt aufgefordert, binnen einem halben Jahre a dato bei dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen, unter dem Rechtsnachtheile, daß nach Ablauf dieser Frist das bezeichnete Vermögen an die bereits im Besitze gesetzten Verwandten mit Freigebung der Kaution zum eigenthümlichen Gebrauche überwiesen werden soll.

Bamberg den 16. Februar 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

D. I. a.

Hollfelder.

Stadler.

Bekanntmachung.

Das der Kaminfegerswittwe Sabina Lochner dahiergehörge Wohnhaus auf dem Markte Nro. 54 St. Bes. Nr. 153, welches mit 680 fl. Kapital besteuert, Staatslehen, mit 2000 fl. in der Brandassekuranz versichert und auf 1800 fl. geschazt ist, sowie deren 1/4 Stadel zunächst der Hofwiese Bes. Nr. 1419 geschazt auf 100 fl. und deren Feld im Gebüsch und Wiesenranger im Egersbach Bes. Nr. 1420 auf 500 fl. geschätzt, werden am

29. April 1841

früh 10 Uhr dahier im Geschäftszimmer Nro. 3 versteigert, und erfolgt der Hinschlag in Gemäßheit des §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes und den durch das Prozeßgesetz vom 17. November 1837 §§. 98 — 101 bestimmten Modificationen.

Kronach den 16. März 1841.

Königl. Landgericht

Seiler. Ldr.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 3.

Engelstimmen, die vorzüglichsten Gebete für Katholiken. 1e Lieferung. gr. 8. Leipzig, in Umschlag. 45 kr.

Bibelbilder, zwölf, Stahlstiche zum Leben Jesu nach berühmten Gemälden. Folio. Leipzig, in Umschlag. 5 fl. 24 kr.

Berger, C. W., die doppelte italienische Buchhaltung. gr. 8. Glogau. geh 1 fl. 48 kr.

Schuster, K. W. Th. und Regnier, A., Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. 1e Liefr. Lexicon 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Leutsch, L. von, Vorlesungen über die griechische Metrik. 4. Göttingen, geh. 2 fl. 24 kr.

Bach, R., deutsches Lesebuch für Gymnasien. 2 Bde. gr. 8. Leipzig, geh. 5 fl.

Imitatione Christi, libros quatuor, edidit H. Gossler. 16. Paderborn, geh. 2 fl. 15 kr.

Kock, Paul de, die Schöne aus der Vaterstadt. 3 Thle. 8. Breslau. 3 fl. 36 kr.

Brasch, Fr., die biblische Geschichte. 8. Schwerin. 42 kr.

Beccaria, über Verbrechen und Strafen. gr. 8. Leipzig. 54 kr.

Herbart, Umrisse pädagogischer Vorlesungen. 2e Ausg. gr. 8. Göttingen. 2 fl. 24 kr.

Huhn, E., poetische Schriften. 1r Thl. gr. 8. Karlsruhe, geh. 1 fl.

Harin, L., Beschreibung der Regentschaft Algier. gr. 8. Karlsruhe, geh. 3 fl. 30 kr.

Wise, J. Th., die gemischten Ehen in Kanzelvorträgen. gr. 8. Regensburg, geh. 1 fl.

Eginhardt, Mathilde. Novellenkranz 3 Bde. 8. Altenburg, geh. 6 fl. 45 kr.

Littrow, J. J. von, Kalender für alle Stände. 1841. gr. 8. Wien, geh. 1 fl. 48 kr.

Streckfuß, K., der Preußen Huldigungsfest, nach amtlichen und anderen sicheren Nachrichten und eigener Anschauung zusammengestellt. Mit 8 Kunstbeilagen. gr. 8. Berlin, geh. 4 fl. 30 kr.

Röhr, J. F. Dr., kleine theologische Schriften dogmatischen, homiletischen und geschichtlichen Inhalts. 1e Samml. gr. 8. Schleußingen, geh. 1 fl. 21 kr.

Penickau, F. J., die Kettenrechnung als leichtes, schnelles und sicheres Hülfsmittel zur Lösung aller Aufgaben aus jeder Rechnungsart. 2 Thle. 8. Leipzig. 1 fl. 21 kr.

Stützle, J. M., das große Opfer oder die hl. Messe in ihren Gebeten und Cermonien. 8. Augsburg, geh. 40 kr.

Reider, J. E. von, die vollkommene Beschreibung des Gnadenortes zu Vierzehnheiligen. 8. Augsburg, geh. 12 kr.

Valentine, eine Geschichte für die katholische Jugend. gr. 8. Augsburg, geh. 30 kr.

Röckel, W., die Beterin an der Mariensäule zu München oder die stille Wahlfahrerin. 12. München, geh. 48 kr.

Staiger, F. X. C., Schilderungen und Erzählungen aus dem Gebiete der Religion, der Natur, des Staats- und Menschenlebens. gr. 8. Karlsruhe, geh. 2 fl. 24 kr.

Siemens, G., die Elemente des Staatsverbandes. gr. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 6 kr.

Wildenhahn, C. A., Gedenkbuch für junge Christen. 8. Annaberg, geh. 2 fl. 24 kr.

Mittheilungen der vier Predigervereine in der Ephorie Annaberg. 1r Bd. gr. 8. Annaberg, geh. 1 fl. 30 kr.

Chalmers, Th., Reden über die christl. Offenbarung. gr. 8. Rinteln, geh. 1 fl. 8 kr.

Pazencordt, F., Cola di Rienzo und seine Zeit. gr. 8. Hamburg. 4 fl. 45 kr.

Strinnholm, A. M., Wickingszüge, Staatsverfassung und Sitten der alten Skandinavier. 1 u. 2r Thl. gr. 8. Hamburg. 7 fl. 12 kr.

Heinnemann, M., kurzgefaßte Wechselkunde. 8. Berlin, geh. 54 kr.

Scipio Cicala, in 4 Bänden. 2e verb. Ausg. 8. Leipzig. 11 fl. 42 kr.

Sohr, K., vollständiger Handatlas in 80 Blättern. 1e Liefr. gr. 4. Glogau, geh. 36 kr.

Rundgemälde, politisches, oder kleine Chronik des Jahres 1840. 8. Leipzig, geh. 45 kr.

Gerle, W. A., Lebensbilder aus der niederländ. Schule. 2 Thle. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 36 kr.

Heinemann, M., Preußens Stammbaum aus dem Hause Hohenzollern. 3e verb. Aufl. 8. Berlin, geb. 36 kr.

Belani, H. E. R., der Auswanderer nach Texas. Historisches Gemälde. 3 Thle. 8. Leipzig 8 fl. 6 kr.

Kacti, Th., Geometrie für Künstler und Handwerker. gr. 8. Berlin, geh. Mit Atlas. 2 fl. 24 kr.

Memoranda der Ohrenheilkunde. 16. Weimar, geh. 1 fl. 21 kr.

Mayern, W. Fr., Dya-Na-Sore, oder die Wanderer. 5 Bände. 12. Wien, geh. 3 fl. 36 kr.

Schiller, Fr. von, Gedichte. 2 Thle. 16. Stuttgart, geh. 3 fl. 12 kr.

Aufzeichnungen eines nachgeborenen Prinzen. gr. 8. Stuttgart, geh. 3 fl.

Borel, E. Echos liriques, Poesies, traduites de l'allemand en français. 8. Stuttgart, geh. 2 fl.

Oberlin, J. F., Zion und Jerusalem. Ein Vermächtniß für die Gläubigen die in Christo wandeln und sich nach der ewigen Heimath sehnen. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 36 kr.

Sadi's Rosengarten. Uebersetzt von Wolff. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 48 kr.

Langbein, A. F. E., sämmtliche Schriften 2e verb. Aufl. 1r Bd. 8 Stuttgart, geh. 1 fl. 12 kr.

Zarbl, J. B., der Seelsorger. Eine kath. Zeitschrift. 3r Jahrgang 1—6s Heft. gr. 8. Landshut, geh. 5 fl. 24 kr.

Köstlin, K. R., die Perduellio unter den römischen Königen. gr. 8. Tübingen, geh. 1 fl. 6 kr.

Michaelis, A., Votum über den reichsgräflich Bentinck'schen Erbfolgerechtsstreit. gr. 8. Tübingen, geh. 1 fl.

Halder, J., neue Predigten. 2 Thle. gr. 8. Tübingen, geh. 5 fl. 24 kr.

Wocher, M., allgemeine Phonologie. gr. 8. Stuttgart. 4 fl.

Erörterung, ausführliche, der Fragen: Was ist in der Streitsache über die gemischten Ehen streng Rechtens? Welche Vorschläge sind zur endlichen Ausgleichung der deßfallsigen Differenzen zulässig und empfehlenswerth? gr. 8. Tübingen, geh. 1 fl.

Verhandlung der zweiten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Mannheim 1839. 4. Mannheim, geh. 1 fl. 30 kr.

Nüsslein, F. A., Rede des athenischen Staatsmannes Lykurgos gegen Leokrates. gr. 8. Mannheim, geh. 1 fl. 21 kr.

Stengel, Fr. von, der Bäckerjunge. Ein Roman aus der Geschichte Frankfurts a/M. 2 Thle. 8. Mannheim, geh. 4 fl. 30 kr.

Sänger am Rhein, der, oder neuestes Taschenliederbuch für fröhliche Vereine. 12. Mannheim, geh. 24 kr.

Kirch, J. P., Predigten auf alle Sonn- und Festage. 2 Thle. gr. 8. Mannheim, geh. 5 fl. 24 kr.

— —, Jesus in seinem Leiden. Sechs Fastenpredigten. gr. 8. Mannheim. 1 fl. 12 kr.

— —, wie nahen wir uns Gott? Sechs Fastenpredigten. gr. 8. Mannheim. 48 kr.

— —, die letzten Worte des sterbenden Jesus. Sieben Fastenpredigten. gr. 8. Mannheim. 48 kr.

Schlez, J. F., der Denkfreund. Ein Lehr- und Lesebuch. 13e verb. Aufl. 8. Gießen. 54 kr.

Döll, Chr., die Beurtheilung der Zeitbedürfnisse der deutschen Gelehrtenschulen. gr. 8. Mannheim, geh. 36 kr.

Graff, G. F., das großherzogliche Antiquarium in Mannheim. 8. Mannheim, geh. 30 kr.

Samans, F., deutsche und latein. Wandvorschriften. 3 Abthl. Medianformat. Wesel. 4 fl. 12 kr.

Gerber, F. A., katholische Katechese in vierzeiligen Stanzen. gr. 8 Mannheim. 1 fl. 21 kr.

Studien, geographische, für die Jugend. 1s Heft. 4. Wesel, geh. 1 fl. 12 kr.

Metzger, J., die Getreidearten und Wiesengräser. gr. 8. Heidelberg, geh. 1 fl. 45 kr.

Walther, Ph. A. F., literarisches Handbuch für Geschichte und Landeskunde. gr. 8. Darmstadt, geh. 4 fl. 30 kr

Friedleben, Th., Lehrbuch der Chronologie oder Zeitrechnung und Kalenderwesen. 2e Ausg. 8. Frankfurt, geh. 1 fl. 12 kr.

Carriere, M., vom Geist- Schwert und Handschlag für Franz Baader. 8. Weilburg, geh. 18 kr.

Schoppe, A., die erste Liebe eines Prinzen. Histor. Roman. 2 Thle. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 36 kr.

Jahrbuch für Pferdezucht, Pferdekenntniß, Pferdehandel etc. für 1841. 16. Weimar, geh. 2 fl. 24 kr.

Marezoll, L., Frauenspiegel. 1841. 1r Bd. gr. 8 Leipzig, geh. 2 fl. 24 kr.

Hand-Concordanz, biblische, für Religionslehrer. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 30 kr.

Prágay, J. N., Leitfaden in kürzester Zeit Ungarisch zu lernen. 12. Wien, geh. 36 kr.

Günther, J., Genius aus Wieland's Werken. 12. Jena, geh. 54 kr.

Pötzig, G. E., Aufruf an alle Bauern zur Verbesserung ihrer Wiesen durch Bewässerung. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Chlodwig, Weltgegenden. Eine Sammlung schöngeistiger Produkte der berühmtesten Dichter Deutschlands. 1r Jahrgang. 1r Bd. gr. 8. Cottbus, geh. 3 fl.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 4.

Gespräche, deutsch-französische, allgemeine. 12. Leipzig, geh. 54 kr.

Wolff, O. L. B., poetischer Hausschatz des deutschen Volkes. 2e Aufl. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 36 kr.

Byron's, Lord, sämmtliche Werke, deutsch v. A. Böttiger. 2e Aufl. 1e Lief. Mit Stahlstich. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 21 kr.

Rechenschafts-Berichte über die Verwaltung Schwedens. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 9 kr.

Schier, H. B., Polizeikunde von Sachsen. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Reimann, F. A., der Schlossermeister. 8. Weimar. 2 fl. 42 kr.

Zerrenner, F., der Cur- und Hufschmid. 8. Weimar. 1 fl. 21 kr.

Moshammer, J., Erzählungen in neuer Form. gr. 8. Wien. 1 fl. 30 kr.

Klein, A., Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steiermark. 2 Thle. gr. 8. Wien, geh. 3 fl. 18 kr.

Ramadge, F. H., die Engbrüstigkeit und das Asthma sind heilbar. gr. 8. Quedlinburg, geh. 54 kr.

Anweisung, zur Galvanoplastik. gr. 8. Quedlinburg, geh. 54 kr.

Stephan, H., der Zuckersiedermeister. gr. 8. Quedlinburg, geh. 36 kr.

Autun, Monument chrétien, explique par J. Franz. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 12 kr.

Bülow Cummerow, über Preussens Finanzen. gr. 8. Berlin, geh. 54 kr.

Memoranda der allgemeinen Chemie. 16. Quedlinburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Kromm, J. J., Handbuch über christliche Sittenlehre. 8. Quedlinburg. 1 fl. 21 kr.

Ludewig, A., die Apostel Jesu Christi. Oder: Nachrichten und Untersuchungen über die Schicksale derselben. gr. 8. Quedlinburg. 1 fl. 30 kr.

Funck, Z., Klänge aus der Zeit. Hervorgerufen durch die neuesten politischen Ereignisse. 8. Erlangen, geh. 30 kr.

Ponzelin, J. v., Grundsätze über Hervorbringung vollständigerer Verbrennung des Heizmaterials. 4. Landshut, geh. 1 fl.

Allioli, J. F., die heiligen Evangelien und Episteln. 2e Aufl. 8. Landshut, geh. 30 kr.

Mariscus, J., zwölf Körbe, eine Erzählung. 12. Landshut, geh. 1 fl. 12 kr.

Rosengärtlein, katholisches Gebetbüchlein für Kinder. 12. Landshut, geb. 24 kr.

Allioli, J. F., Epistel- und Evangelienbuch. 8. Landshut, geb. 48 kr.

Kraussold, L., christliche Lehre von der Versöhnung und Erlösung in 12 Predigten. gr. 8. Nördlingen, geh. 54 kr.

Buchfelner, S., des heiligen Johannes vom Kreuz christl. Mystik. 8. Landshut. 24 kr.

Bericht über die kgl. bayr. landwirthschaftliche Centralschule zu Schleißheim i. J. 1841. 4. Landshut, geh. 1 fl. 12 kr.

Winterbauch, Th., Rheineis, oder deutsche Sympathien. gr. 8. Heidelberg, geh. 27 kr.

Dierbach, J. H., Synopsis materiae medicae. 1e Abtheilung. gr. 8. Heidelberg. 5 fl. 24 kr.

Musicalien.

Schmid, F. X., lateinische Messe für Landmusikchöre, mit Sopran, Alt und Bass nebst ausgesetzter Orgel. Nr. 1 — 6. Augsburg. à 1 fl. — 6 fl.

— —, dieselbe, mit ausgesetzter Orgel, Sopran, Alt- und Baſs obligat, 2 Violinen, Flöte, Clarinette, 2 Hörner, 2 Trompetten, Pauken und Violin nicht obligat. Nr. 1—6. Augsburg. à 2 fl. 24 kr. 14 fl. 24 kr.

Becker, N., deutsches Lied. „Sie sollen ihn nicht haben etc." In Musik gesetzt von K. Krebs. Hamburg. 18 kr.

Christern, Frankenlied: der Friede soll gedeihen! („Wir wollen ihn nicht haben etc.") Hamburg. 18 kr.

Götze, J. F., 10 Vorspiele für die Orgel zu verschiedenen Choralmelodien. Op. 7. Weimar, geh. 36 kr.

Schubert, S. L., Potpourris für Pianoforte. Nr. 13. 14. 15. 17. 18. 19. Leipzig. à 1 fl. 12 kr.

Blumenthal, J. de, 3 Duos concertans pour. 2 Violons. Op. 83. Nro. 1. 2. 3. Leipzig. à fl. 30 kr.

Burgmüller, F., Romanze et Rondo pour le Piano. Op 63. Leipzig. 45 kr.

Gordigiani, G., die Post im Walde, für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, Violoncelle und Horn. Prag. 1 fl. 8 kr.

Liebmann, J., Walzer für das Pianoforte über die beliebtesten Melodien aus der Oper: der Blitz von Halevy. Prag 54 kr.

Hilmar, Fr., Guirlande der beliebtesten Polka und Galoppe, für das Pianoforte. Prag. 1s. Heft 54 kr.

2s. Heft 36 kr.

Gruſs, A. J., Maxmilian-Walzer für das Pianoforte. Prag. 36 kr.

Souvenir a Theresienbrunn, dix Quadrilles pour le Pianoforte. Nro. 1 — 7. Prag. à 36 kr.

Dreyschock, A., premier Rondo militaire für Pianoforte. Op. 13. Prag. 1 fl. 21 kr.

Brunner, C. F., Opernfreund, der kleine, am Pianoforte. Op. 28. Heft 1. Chemnitz. 9 kr.

Weiſs, deutſches National-Lied für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Chemnitz. 18 kr.

Bamberger, R., Fantasiestücke für Pianoforte. Leipzig. 54 kr.

Kittl, J. F., Romance pour le Piano. Op. 10. Leipzig. 36 kr.

Klauſs, V., Fantasie für das Pianoforte. Op. 12. Leipzig. 1 fl. 21 kr.

Lortzing, G. A., Lied für 1 Singstimme, mit Pianoforte- oder Guitarre - Begleitung. Leipzig. 18 kr.

Richter, E. F., drei Romanzen für das Pianoforte. Op. 7. Leipzig. 1 fl. 3 kr.

— —, vier Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 9. Leipzig. 54 kr.

Schumann, R., ländliches Lied für 2 Soprane. Leipzig. 36 kr.

— —, Lied für 3 Soprane. Leipzig. 27 kr.

— —, Zigeunerleben für kleinen Chor. Leipzig. 54 kr.

Schubert, F. L., Introduction, Romance et Bolero pour le Piano. Op. 30. Leipzig. 54 kr.

Wiseneder, C., vier Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte. Leipzig. 1 fl. 12 kr.

Hopp, J., der Frühling und seine Blumen für das Pianoforte. Eisleben. 54 kr.

— —, Lieder für eine mittlere Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte. Eisleben. 36 kr.

Labitzky, J., Immergrün. Galopp für das Pianoforte. Prag. 36 kr.

Richter, P., Improptu pour le Pianoforte. Op. 2. Prag. 24 kr.

Kreutzer, C., 6 Quartetten für Männerstimmen. Op. 85. 1 u 2s Heft. Cöln. 3 fl. 36 kr.

— —, patriotische Rheinlieder für 1 Singstimme jeden Umfanges, mit Begleitung des Pianoforte oder der Guittare. Nr. 1 der deutsche Rhein. 36 kr.

Nr. 2 des Deutschen Vaterland, von Arndt. 27 kr.

Nr. 3 Warnung vor dem Rhein, von Simrock. 54 kr.

Nr. 4. der Rhein von Reifferscheid. 36 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 47 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 96. **Bamberg, Dienstag, 6. April** **1841.**

Geschichtskalender: 6. April. K. Verordnung, die Errichtung einer Nationalgarde betr., 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 2. April. Briefen aus Erlangen zufolge hat Prof. Friedrich Rückert daselbst vor kurzem einen Ruf nach Berlin und zwar unter überaus vortheilhaften Bedingungen erhalten. Es ist nicht bekannt, ob der berühmte Dichter ihn annehmen wird. — Professor v. Görres, dessen geschwächter Gesundheit der Aufenthalt in Südtyrol und der Lombardei, seinen Mittheilungen zufolge, sehr wohl bekam, wird wie es heißt, demnächst hier eintreffen. (A. Z.)

Baden. — Rastadt, 1. April. Es wird hier der österreichische Major v. Eberle und ein österreichischer Geniehauptmann in den nächsten Tagen erwartet, denen dann der General Graf Latour bald nachfolgen dürfte.

Sachsen. — Leipzig, 28. März. Unsere Regierung bereitet eine Maaßregel vor, welche gewiß mit großer Genugthuung aufgenommen werden wird, nemlich die Aufhebung der polizeilichen Controlle über die Reisenden auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Man hoffte schon lange auf eine gänzliche Abstellung dieser Maaßregel, welche man mit dem Wesen des Eisenbahnverkehrs für unvereinbar hielt, um so mehr, seit man durch das Beispiel der Magdeburger Bahn, wo eine solche Controlle nicht besteht, die Entbehrlichkeit derselben für erwiesen hielt.

Preußen. — Posen, 13. März. Sitzung des Provincial-Landtages vom 12. März. (Pr. Stsz.) Die Frage wegen der in Vorschlag gebrachten Mitaufsicht für den Ausschuß über das Erziehungswesen und sämmtliche Lehrinstitute im Großherzogthum Posen erregte die lebhafteste Aufregung. Einige der Virilstimmenbesitzer des Ritterstandes erblicken in diesem Vorschlag einen Abbruch für die Regierungs-Behörden, halten dafür, daß er nicht begründet und nicht am gehörigen Orte angebracht sei. Sie wollen unbegränztes Vertrauen. Die Majorität erblickt in der beantragten Mitaufsicht das einzige Mittel zur Verwirklichung der Absichten des Königs. Sie ist mit den Motiven des Ausschusses dahin einverstanden, daß, nachdem Se. Majestät die Einwohner des Großherzogthums polnischer Abkunft für die Folgen des Erziehungswesens, dessen Richtung, nach der Meinung der getreuen Stände, bisher den Erfordernissen und Verhältnissen nicht entsprechend gewesen, verantwortlich gemacht, dadurch seine landesväterliche Absicht kund gegeben, und eine Theilnahme an der Mitaufsicht zu gewähren. Mehrere Deputirte weisen die Nothwendigkeit nach, in den Ephoraten unabhängige, eifrige und unbefangene, das wahre allgemeine Beste zum Ziel habende Männer anzustellen. Einer der Virilstimmen-Besitzer des Ritterstandes erklärt: daß, wenn gleich er als Mitglied des Ausschusses und auch hier der Verbindung beider Ständeausschüsse und der Ertheilung größerer Befugnisse für dieselben entgegen gewesen, er dennoch zu der Ueberzeugung gelangt, daß im wohlverstandenen Interesse des Landesherrn, so wie um den Einwohnern des Großherzogthums beider Abstammungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und endlich den ewigen Beschwerden ein Ziel zu setzen, dem Ständeausschuß Mitaufsicht über das Erziehungswesen eingeräumt werden müsse. Nach dieser Anrede nahte die Discussion ihrem Ende. Für den Vorschlag des Ausschusses erklärte sich beinahe die ganze Versammlung. Die Abstimmung wird für unnöthig gehalten; nur 4 Stimmen erklären sich gegen den Vorschlag, der mit 43 durchging. — Nach Beendigung der Berathung über die Vorschläge des Ausschusses in Betreff des §. 5 und nachdem beschlossen worden war, daß der ständische Ausschuß sich alle halbe Jahre ohne Berufung desselben versammle, zur Erledigung der ihm zuzuweisenden Geschäfte, nimmt der zweite Deputirte der Stadt Posen das Wort und trägt in einem längeren Vortrage dahin an, ihm zu gestatten, einen von der Stadt Posen, ihm und seinem Collegen gegebenen Antrag wegen Erweiterung der ständischen Verfassung — als Zusatz zu dem eben debattirten Gesetz-Entwurf — der Stände-Versammlung vorlegen zu dürfen. — Diesem Antrage widersprachen Anfangs einige Deputirte; es wurde aber endlich gestattet, Nachstehendes zu verlesen: Se. Maj. der König haben durch das Propositions-Decret vom 23. Febr. c. die Erweiterung der ständischen Verhältnisse verheißen und dem Provincial-Landtage den Entwurf einer Verordnung zur Berathung vorlegen lassen, wegen Einrichtung eines die Stände in der Zeit, während die Landtage nicht zusammenberufen sind, vertretenden ständischen Ausschusses. Se. Maj. haben sich vorbehalten, sich des Raths dieses Stände-Ausschusses zu bedienen und dessen Mitwirkung in wichtigen Landesangelegenheiten, insbesondere, wo es sich um die Interessen mehrerer oder aller Provinzen handelt, stattfinden zu lassen. Wir erblicken hierin einen weisen Fortschritt in der Entwickelung unserer ständischen Verfassung, wir glauben aber, daß die Berathungen des ständischen Ausschusses nur dann von entsprechendem Erfolge für das allgemeine Landeswohl und das Wohl der einzelnen Landestheile sein können, wenn die Ausschüsse der Stände aller Landestheile in Eine Versammlung vereinigt werden. Die Berathungen in den Ständeausschüssen der einzelnen Landestheile abgesondert, würden immer die Uebelstände mit sich führen, die bei den bisherigen Berathungen der Provincialstände über allgemeine Gesetze stattgefunden haben. Die verschiedenen Ansichten werden durch gegenseitigen Austausch der Ideen der abgesondert berathenden Versammlungen nicht vereinigt, die Interessen der einzelnen Landestheile dem allgemeinen Landeswohle gegenüber nicht gehörig abgewogen, die Particular-Interessen behalten den Vorrang vor dem allgemeinen Landesinteresse. Die Folge davon war, daß allgemeine Gesetze, dringend gewünscht, nicht an den Tag gekommen sind, daß aber andererseits die Provincial-Gesetzgebung fortgeschritten ist: nicht zur Vereinigung der vielen Landestheile unter eine Rechts-Einheit, sondern zur mehreren Abschließung dieser Landestheile von einander.

Diese Erfolge erscheinen beklagenswerth, und wir sehen eine günstige Aenderung dieser Verhältnisse nur in der Einrichtung einer allgemeinen Landtags-Versammlung, zu welcher Se. Maj. in der oben erwähnten Proposition selbst die Elemente zu schaffen Willens ist. Wir beauftragen unsere Deputirten, auf dem Provincial-Landtage die Einbringung einer Petition um Erweiterung der landständischen Verfassung in diesem Sinne in Antrag zu bringen. — Einige Virilstimmen-Besitzer des Ritterstandes erhoben sich gegen den Antrag, den sie für unangemessen, unzeitig und dem zu Sr. Maj. gefaßten Vertrauen widersprechend ansehen. Schon im Eingange des Entwurfes haben Se. Maj. Ihre höchste Absicht ausgesprochen, die Mitglieder der Stände-Ausschüsse zur Einholung deren Raths sowohl in den Angelegenheiten der Provinz, als des ganzen Landes zusammen zu berufen. Se. Maj. könne also die Ausschüsse der einzelnen Provinzen oder alle zugleich zusammenberufen und den Ort deren Zusammentritts bestimmen. Der Antrag um Zusammenberufung aller preuß. Stände sei also nicht begründet, da Se. Maj. sich das Recht, den Rath der Landtags-Mitglieder einzuholen, vorbehalten habe, und es hiebei bewenden müsse. (Der Schluß dieser Berathung ist in den uns vorliegenden Landtags-Verhandlungen noch nicht mitgetheilt.)

Oesterreich. — Wien, 26. März. Man will wissen, die Sendung des dieser Tage hier angekommenen brasilianischen Ministers De Lisboa habe neben der Vermählung der Prinzessin Januaria mit einem österreichischen Prinzen vielleicht auch den Zweck, die ersten Präliminarien zur künftigen Vermählung des Kaisers Dom Pedro II. (jetzt 15 Jahre alt) mit einer österreichischen Prinzessin einzuleiten.

Belgien.

Brüsseler Blätter zufolge sollen die Minister, als sie dem König ihre Entlassung überreichten, die Auflösung des Senats, von dem die gegen das Cabinet gerichtete Adresse ausging, als Bedingung ihres Verbleibens im Amte gestellt haben.

Großbritannien.

London, 30. März.

Graf von St. Aulaire, der Herrn Guizot in der Eigenschaft eines Botschafters am Hofe von England folgen wird, wird Ende nächsten Monats in London erwartet.

Vorgestern war auf Lloyd's Caffeehause eine Kundmachung der Regierung angeschlagen, welche die Schiffs-Eigenthümer einladet, wegen Transport von 4000 Mann Truppen nach Canada zu contrahiren, und ihre Bedingungen am 30. einzusenden. Die hiedurch erregte Sensation war jedoch nicht so stark, wie man erwartet haben mochte, weil schon seit einigen Tagen bekannt war, daß unsere Regierung kräftige Anstrengungen mache, um unsere Truppenmacht in Nordamerika zu verstärken. Die Maaßregel wird in der City allgemein gebilligt, und die Consols behaupten sich fest auf ihren Preisen.

Frankreich.

Paris, 1. April.

Telegraphische Depesche. „Madrid, 28. Bayonne 31. März. Der französische Geschäftsträger an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Cortes haben sich heute constituirt. Hr. Arguelles ist mit einer Majorität von 118 Stimmen gegen 6 zum Präsidenten gewählt worden.

Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Amendement der Commission mit 148 gegen 91 Stimmen verworfen. Sofort nach diesem Votum hat die Administration den Unternehmern der Bauten der Forts détachés, die noch nicht begonnen sind, den Befehl zustellen lassen, die Arbeiten nächsten Montag zu beginnen.

Portugal.

Lissabon, den 22. März. Die Deputirtenkammer ist bis 25. Mai vertagt worden, nachdem sie vorher mit Majorität von 21 Stimmen die Erhebung des Zehnten und der Steuern bis Ende Juni dem Ministerium bewilligt hatte. Das Ministerium ist demzufolge in seiner jetzigen Zusammensetzung verblieben. Herr Costa Cabral nahm das von ihm eingereichte Entlassungsgesuch zurück. Eine Commission der Kammer ist beauftragt, einen Bericht über den Finanzzustand zu erstatten. Baron Tojal hat, da alle Kassen leer sind, 36,000 Pfd. St. aus eigenen Mitteln vorgeschossen, um den Sold des Heeres für den verflossenen Monat zu bezahlen.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Konstantinopel im „Oester. Beob.“ vom 17. März melden: „Der gestrige Tag war für die Bevölkerung dieser Hauptstadt ein wahrer Tag der Freude, da an demselben die lang erwartete türkische Flotte endlich in den Bosphor einlief. Sieben Linienschiffe, den Dreidecker „Mahmudie,“ auf welchem sich der Viceadmiral Yawer Pascha (Walker) befand, an der Spitze, eilf Fregatten, eine Corvette und zwei Briggs fuhren nacheinander in den Bosphor ein, begrüßten das Serail mit 21 Kanonenschüssen, und gingen der jetzigen großherrlichen Residenz zu Beschiktasch gegenüber, in einer von Ortaköj bis Tophana reichenden Linie vor Anker. Kaum hatten sämmtliche Kriegsschiffe ihren Ankerplatz eingenommen, so zogen sie auf ein von dem Admiralschiff gegebenes Signal alle ihre Flaggen auf, und gaben, nebst den Batterien des Bosphors, eine allgemeine Salve von 21 Kanonenschüssen. Es ist schwer zu beschreiben, welchen Eindruck die Ankunft der zwei volle Jahre von der Hauptstadt abwesenden ottomanischen Flotte auf alle Classen der Bevölkerung hervorbrachte. Männer, Frauen und Kinder aus allen Nationen strömten auf die Anhöhen und Quais, um den Anblick dieses Schauspiels zu genießen, und Manche unter ihnen mögen sich jetzt erst von der Rückstellung der Flotte überzeugt haben, welche noch bis zur Stunde, ungeachtet der hierüber von der Regierung bekannt gemachten Nachrichten, von vielen Individuen, namentlich aus der niederen Volksclasse, bezweifelt wurde. Leider ist die Mannschaft der türkischen Kriegsschiffe in Folge der in Alexandrien ausgebrochenen Epidemien auf drei Fünftel ihres ursprünglichen Standes zusammengeschmolzen. Die zwei in letzterer Stadt ausgeschifften Regimenter, die bekanntlich von Mehemed Ali nach Syrien geschickt worden waren, sind noch nicht in die Hauptstadt zurückgekehrt. Das achte türkische Linienschiff, welches durch den Wind verschlagen, ist diesen Morgen ebenfalls hier angelangt.“

In Folge des gänzlichen Rückzuges der Aegyptier aus Syrien wurde schon am 18. Februar das Hauptquartier der türkischen Truppen wieder nach Beirut verlegt. In Gaza blieben zwei türkische Cavalerieregimenter und 800 Mann Infanterie zurück. Eine türkische Division wird die Linie von Jerusalem nach Jaffa und eine andere die Linie von Damaskus nach Beirut besetzt halten; der Rest der türkischen Truppen soll in die wichtigsten Plätze von Syrien vertheilt werden. Die englischen Marinetruppen, welche zum Theil die Besatzungen von Beirut, Saida und Acre bildeten, wurden an Bord der englischen Kriegsschiffe gebracht und verließen die syrische Küste, wo nur einige englische Officiere mit ungefähr fünfzig Mann Sappeurs und Kanonieren und mit vier Feldstücken zurückblieben. Dieselben erwarten nur die Befehle ihrer Regierung, um auf dem engl. Dampfboote Hecate, welches deshalb zu ihrer Verfügung gelassen wurde, nach Malta zurückzukehren. — Am 21. Febr. Morgens, in dem Augenblicke, wo die vor Beirut zurückgebliebene englisch-österreichische Schiffsdivision

die Anker lichtete, um sich nach Marmorizza zu begeben, kam der Seriasker Zekeria Pascha an Bord des englischen Linienschiffes Benbow, um den auf demselben versammelten Schiffscommandanten, Officieren und der Mannschaft seinen Dank für ihre erfolgreiche Mitwirkung zu Gunsten der Sache des Großherrn auszudrücken. Diese Schiffsabtheilung, aus dem Linienschiffe Benbow, den Korvetten Magicienne und Hazard und der österreichischen Korvette Clemenza bestehend, war bereits am 1. März in der Bai von Marmorizza angekommen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 88 P., 66 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 31/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 123 Br. G. 120 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 626 G. —.

Frankfurt, 3. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 9/16; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 78 1/8; Bankactien 1962; 250 fl. Loose 111 3/8. Integr. 49 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 361 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 81 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 3. April. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 11 vom 2. April enthält allerhöchste Privilegien auf 20 Jahre gegen den Nachdruck der Werke Wieland's und Goethe's; ferner eine Bekanntmachung der k. Staatsschuldentilgungscommission, wonach die Besitzer folgender, von der 5. Verloosung der 4procentigen Staatsschuld noch nicht zur Einlösung angemeldeten Obligationen: Serie XII. Nr. 2225, Betrag 1000 fl.; Serie XXXVII. Nr. 7207, 1000 fl.; Serie CLXXI. Nr. 34067, 500 fl.; Serie CCLXXVI. Nr. 55148, 500 fl., zur unverzüglichen Anmeldung aufgefordert werden, widrigenfalls ihre Forderungen nach 6 Monaten erlöschen. — Der Graf Aime Marie François de Broc de la Tuveliere und der Frhr. Oskar v. Taube wurden zu königlichen Kammerjunkern ernannt; die bei dem Wechselgericht erster Instanz in Aschaffenburg erledigte Rathsstelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrath von Grundherr übertragen; der Rentbeamte v. Bräuning in Donauwörth zum Regierungsrath in Augsburg, der Appellationsgerichtsrath Weishäupel in Neuburg zum Oberappellationsgerichtsrath befördert. Der Oberstlieutenant und Commandant des 3ten Jägerbataillons, Graf von Dienburg, erhielt das Ritterkreuz des Ludwigs-Ordens, und der Lehrer an der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule in München, Holzapfel, dann der Revierförster Wegler zu Wettenhausen Forstamts Günzburg, der katholische Pfarrer, Dechant und Districtsschul-Inspector Haffner zu Deggendorf das goldene, und der Landwehrhauptmann Gebhart zu Landshut das silberne Ehrenzeichen des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone. Dem kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer in Rheinpreußen, Rudolph Frhrn. v. Reibeld, wurde das Indigenat des Königreichs verliehen. — Der bisherige Gesandte am k. würtembergischen Hofe, Graf Willibald von Rechberg, ist auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt worden.

Feuilleton.

Ueber die Wichtigkeit der so oft verspotteten Formalitäten bei Processen.

(Schluß.) Ludwig schöpft große Hoffnungen und versinkt fast in den Taumel der Freude, aber er verliert den Kopf nicht. Er trägt darauf an, daß man die Acten, sammt dem Corpus Delicti — der Kugel und dem Pistol — an die oberste Justizbehörde senden möge, daß sie über den eben so seltsamen als seltenen Fall entscheide. Der Antrag wurde um so lieber angenommen, als man an Ort und Stelle keinen Aufschluß in der Sache zu finden wußte, und kein Urtheil zu fällen vermochte.

Während die Papiere in den Händen der Mitglieder des Justiz-Collegiums in der Hauptstadt sind, wird in dem Geburtsorte der Freunde ein Straßenräuber eingebracht, der auf der nahen Heerstraße einen Reisenden erschossen, und alsdann beraubt hatte. Er gesteht, durch Zeugen überwiesen, sein Verbrechen; aber das ist nicht Alles; er bekennt auch auf weiteres Befragen, daß er vor zwei Monaten auf derselben Landstraße gleichfalls einen Mann ermordert habe. Man wird aufmerksam, fragt weiter, und er erzählt:

„Um jene Zeit befand ich mich in einer Dorfschenke. Zwei Reiter kehrten nach mir daselbst ein; ich bemerkte, daß einer derselben einen schweren, mit Geld gefüllten Gürtel unter der Weste auf dem Leibe trägt; dieses Geld reizt mich; ich sinne nach, ob es nicht möglich sei, den reichen Mann zu tödten, aber er ist in Gesellschaft eines zweiten; doch fällt mir ein, daß ich zwei gute Pistolen führe. Erschieße ich den Einen, sagte ich zu mir, so entflieht sein Begleiter wahrscheinlich vor Schrecken, und ehe er den Vorfall anzeigen und Zeugen herbeirufen kann, bin ich mit meinem raschen Pferde längst über alle Berge; bleibt er aber wider mein Vermuthen bei dem Getroffenen, ei nun, so jage ich ihm die zweite Kugel durch den Leib. So beschloß ich und führte aus, was ich beschlossen. Schon hatte ich erhorcht, welchen Weg sie nehmen würden; ich ritt voraus und verbarg mich, nachdem ich mein Pferd an einen Baum gebunden hatte, im dichten Gebüsch am Wege. Kaum stand ich da, als die Reisenden sich näherten; ich machte mich bereit zum Schusse. Die Reiter stritten mit einander. Schon hatte ich angeschlagen auf den Mann mit dem vollen Gürtel, als sein Gefährte ein Pistol hervorriß und es auf seinen Begleiter losdrückte. In demselben Augenblicke schoß auch ich. Mein Mann stürzte, als eben die Kugel des Andern mir am Ohr vorüber zischte, der dann vom Pferde sprang, sich mit dem Sterbenden beschäftigte, und in demselben Augenblick, als ich nach ihm schießen wollte, sich auf sein Pferd warf und fort galoppirte. Nun hatte ich Zeit, den Gürtel und die Taschen zu leeren. Sobald ich das gethan, machte ich mich eilends davon."

Er bezeichnete die Zeit, die Stelle im Gebüsch und die beiden Reiter so genau, daß nicht der leiseste Zweifel blieb, er habe wirklich den Mord begangen, dessen Georg sich anklagte. Dieser hatte, bebend vor Zorn, mit unsicherer Hand abgedrückt, und seinen Mann verfehlt.

Das Stadtgericht meldete der hohen Justizbehörde die Begebenheit; die Akten mit dem Zugehör kamen zurück, und die Kugel paßte ganz genau in die Pistolen des Mörders, welche man zur Zeit der Verhaftung bei ihm gefunden hatte.

Der theilnehmende Leser vergegenwärtige sich Ludwigs Entzücken, dem die Rettung des Freundes gelang; er denke sich Georgs Freude, als nun das pressende Bewußtsein einer entwürdigenden That von der Brust genommen war. Einstimmig sprach man ihn des Mordes frei; für seinen Jähzorn büßte er zwei Monate lang im Gefängnisse; dem Freunde weihte er noch lange heiße Thränen.

Ludwig erbat sich zum Andenken des Vorganges die Kugel, die das Werkzeug zu Georgs Rettung wurde.

Oft mögen die Formen in öffentlichen Verhandlungen drückend erscheinen, aber man verwerfe sie darum nicht. Zwar schleicht, auf sie gestützt, wohl hier und da der Schuldige an seiner Schuld und Strafe vorüber; hat sie aber auch nur das Leben eines Unschuldigen im Laufe ei-

nes Jahrhunderts erhalten, so segne man die Weisheit des Gesetzgebers.

Vermischtes.

— — So rächt sich ein Russe an einem Schauspieler. Wie man vernimmt, dürfte der neulich auch in diesen Blättern erwähnte ärgerliche Straßenvorfall zwischen dem englischen Rittmeister W. und dem Bassisten Dettmer zu Frankfurt a/M. vorerst noch nicht auf gütliche Weise geschlichtet werden können. Das Zeugenverhör wird bei dem Criminalamt auch immer noch fortgesetzt. — Ein recht effectvolles Gegenstück zur Rache des englischen Rittmeisters an dem Sänger Dettmer in Frankfurt dürfte nachfolgende wahre Begebenheit sein. Der junge Graf Demidoff, Erbe eines ungeheueren Vermögens, war von seinen Reisen durch Europa nach Petersburg zurückgekehrt und bemüht in auffallender Weise, die Manieren des Pariser's im persönlichen Benehmen, wie den französischen Ton in seiner ganzen Lebensweise, zur Schau zu tragen. Daß dabei manche Lächerlichkeit zum Vorschein kam, die namentlich den Hofleuten Stoff zu Witzeleien gab, versteht sich von selbst. Auch in den höchsten Kreisen der Gesellschaften wurde dieses antinationale Wesen des reichsten Russen zu sehr auf die kritische Waagschale gelegt, und die Francomanie Demidoffs mannigfach, und eben nicht sehr freundlich besprochen. Der Onkel des jungen Grafen, ein ächter Bartrusse, den das französische Wesen des Neffen im hohen Grade ärgerte, beschloß diesen empfindlich zu strafen. Er brachte es durch seine Verbindungen dahin, daß der Intendant der Hofbühne den beliebten Schauspieler Suguinoff beauftragte, in der nächsten Aufführung der „beiden Klingsberge", als junger Klingsberg-Demidoff zu erscheinen. Suguinoff's Nachahmungstalent war bekannt, so wie auch von der angelegten Intrigue schon früher der Hof und die höhere Gesellschaft verständigt wurde, und das Theater war bei der Aufführung der beiden Klingsberge überfüllt. Suguinoff erschien in Maske, Haltung, Ton ganz Demidoff, französische Floskeln mit russischen zusammenmengend, und in jeder Nuance den französirten Russen zur Anschauung bringend. Das Haus erdröhnte von Beifallssturm, man kam aus dem Lachen gar nicht heraus, und fand, daß der junge Demidoff ganz fein, und doch empfindlich genug für seine Manie, Franzose sein zu wollen, bestraft sei. Am Morgen nach der Vorstellung erhielt Suguinoff einen Brief nebst einem kleinen eleganten Etui. Der Brief lautete: „Mein lieber Suguinoff! Sie haben gestern den Schreiber dieser Zeilen ganz vortrefflich auf den Brettern imitirt. Ich glaubte mich wirklich in Ihrer Leistung wie im Spiegel zu sehen, nur Eines hat Ihrer Kunstleistung gefehlt. Ich habe nämlich bemerkt, daß die Steine an ihren Chemisette-Knöpfen unächt waren. Ein Demidoff trägt nie etwas Unächtes zur Schau. Ich nehme mir daher die Freiheit, Ihnen ächte Chemisette-Knöpfe zu schicken, damit wenn Sie wieder den Grafen Demidoff auf die Bühne bringen, dieser in ganz ächter Fassung erscheine. Mit Hochachtung, Ihr J. Demidoff." In dem Etui lagen drei kostbare Chemisette-Knöpfe, im Werthe von 30,000 Rubel. — So rächte sich ein Russe an einem Schauspieler.

— — Der k. Procurator von Tulle hat die Marie Capelle, Wittwe Laffarge, vorladen lassen, am 29. April nächsthin, vor der Appell-Kammer des Zuchtpolizei-Gerichts zu erscheinen, um dort den Tag feststellen zu sehen, an welchem über die Appell von dem Urtheil des Tribunals von Brives, welches sie wegen Diamantendiebstahls zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt hat, statuirt werden soll. — Der „Indicateur de la Correze" vom 23. März läßt einen neuen Zwischenfall im Processe der Frau Laffarge ahnen. Er sagt, daß zu Glandier gemachte Inventarium habe die Entdeckung unglaublicher Thatsachen (zu Gunsten der als Giftmischerin Verurtheilten) herbeigeführt, die geeignet seien, die Aufmerksamkeit der Justiz zu erwecken.

— — Die Erfindung des Perpetuum mobile ist eine der Hauptsorgen der Bergbewohner des Jura. Einer derselben, ein gewisser P., glaubte nach 20jähriger Mühe seinen Zweck erreicht zu haben; seine Maschine ging acht Monate lang vortrefflich; da blieb sie aber plötzlich stehen. Am andern Tag fand man den unglücklichen Erfinder in seiner Scheune erhängt.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 b) Die unterzeichnete Fürstliche Bade-Commission beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß auch im bevorstehenden Frühjahre die Kaltwasserheilanstalt zu Ebersdorf dem badenden Publicum geöffnet sein wird. Durch Se. Hochfürstliche Durchlaucht den regierenden Fürsten ins Leben gerufen und fortwährend auf's kräftigste unterstützt, sieht sich die Anstalt befähigt, den Badegästen diejenigen Vortheile angedeihen zu lassen, welche wohl nur ein landesherrliches Institut in solchem Grade zu gewähren im Stande sein dürfte. Es gehören dahin: höchst billige Preise, freundliche und geschmackvolle Ausstattung des schön belegenen Kurhauses und Kursaales, zweckmäßige Einrichtung aller Badeverrichtungen, Trinkbrunnen, Douchen, unbeschränkte Benutzung des anmuthigen Fürstlichen Parks, so wie der auf höchste Anordnung mit gewohntem Geschmacke neu angelegten die Badeanstalt umgebenden Promenaden, strengste Controle des mit fixem Gehalte angestellten, einer militärischen Disciplin unterworfenen Wärterpersonals rc. rc. Die beste Bürgschaft für das noch zu Leistende glaubt die Badecommission aber durch eine Hinweisung auf das bisherige Wirken der Anstalt geben zu können, denn eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Hülfesuchenden hat dieselbe in hohem Grade befriedigt verlassen, und ein schnell errungener günstiger Ruf ihr aus ferner Gegend auch während des Winters Besuch verschafft.

Der das Heilgeschäft leitende, durch seine literarischen Leistungen bereits bekannte Hr. Dr. Ludwig Fränkel aus Berlin, bietet durch seine ärztlichen Erfahrungen dem Publicum diejenige Garantie, welche es bei einer immer noch nicht ganz eingebürgerten, der richtigen Leitung so sehr bedürfenden Heilmethode, vor Allem zu fordern berechtigt ist. Derselbe wird jede an ihn gerichtete schriftliche Anfrage auf das Bereitwilligste beantworten.

Ebersdorf im Februar 1841.

Fürstlich - Reussische Bade - Commission.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Mosig, über alte und neue medicinische Lehrsysteme. gr. 8. Leipzig. geh. 3 fl. 18 kr.

Höfer, A., indische Gedichte in deutschen Nachbildungen. 1e Liefr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 21 kr.

Nibelungenlied, das, als Volksbuch. In neuer Verdeutschung von H. Bera. 2 Thle. gr. 8. Berlin. 2 fl. 24 kr.

Beschreibung der Residenzstadt Altenburg und ihrer Umgebung. 12. Altenburg, geh. 36 kr.

Nelkenberger, der jüngere. Das Wichtigste der Wechselcurse, des Münzwesens und der Maasse und Gewichte. 2e verm. Aufl. gr. 8. Leipzig. geh. 42 kr.

Vogel, C. F., der kirchliche Symbolzwang in seiner Unverträglichkeit mit dem wahren Geiste des Protestantismus. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Benedix, R., der Schmuggler, die Nonne. Zwei Erzählungen. 8. Wesel, geh. 1 fl. 48 kr.

Spindler, C., die Mauren in Spanien. Histor. romant. Gemälde in 5 Bänden. 8. Wesel, geh. 10 fl. 48 kr.

Napoleon's Rückkehr. Ballade von W. Gerhard gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Sudeten, die, und ihre Verzweigungen. 1e Abthl. 4. Hirschberg, geh. 36 kr.

Ritter, W., die Unkunde der deutschen Wirkungen und ihr unfruchtbares Wirken. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Ueber die höchsten Prinzipien von Recht, zur Begründung des Natur- oder Vernunftrechts. gr. 8. Frankfurt, geh. 54 kr.

Preusker, K., Blicke in die vaterländische Vorzeit. 1s Bdchn. gr. 8 Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Rudolphi, A., anschauliche Belehrungen über die Natur. 1r Thl. gr. 8. Leipzig. 2 fl. 24 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 97. **Bamberg, Mittwoch, 7. April** **1841.**

Geschichtskalender: 7. April. Errichtung der Universität Prag, 1347.

Deutsche Bundesstaaten.

Würtemberg. — Stuttgart, 25. März. Durch den neuesten Tagesbefehl unseres Kriegsministeriums wird angeordnet, daß diejenigen Militairs, deren Capitulationen abgelaufen und welche den Altersklassen vor 1835 angehören, sogleich verabschiedet werden sollen; für die Excapitulanten der Altersklasse von 1835 wird der Abschied ausgefertigt, aber ihnen noch nicht in die Hände gegeben. Die bürgerliche Niederlassung der nicht mehr bei der Fahne befindlichen Militairs von den älteren Altersklassen soll von den Regiments-Commando's möglichst begünstigt werden. Auch diese Verfügungen sind erfreuliche Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens.

Hannover. — Hannover, 31. März. Das 13te Heft der Gesetzsammlung 1. Abtheilung enthält sechs kgl. Verordnungen, betreffend die Wahl der Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung: 1) des Landes Hadeln, 2) des Alten Landes, 3) des Landes Wursten, 4) des Landes Kehdingen, 5) des Bezirks Neuhaus-Osten, und 6) des Bezirks Lehe-Hagen. Diese, in Folge des allgemeinen Wahlgesetzes vom 6. November 1840 und nach Anhörung der Betheiligten erlassenen Verordnungen enthalten die näheren Bestimmungen über die Einrichtung der Wahlen der Deputirten und ihrer Ersatzmänner.

Braunschweig. — Braunschweig, 29. März. Unsere Unterhandlungen wegen Erneuerung des Zollvereins mit Hannover und Oldenburg sind, nachdem sie bereits dem Abschlusse nahe schienen, entschieden abgebrochen worden, und es ist an eine Wiederaufnahme derselben nicht zu denken. Von hannoverscher Seite waren Forderungen erhoben worden, denen man unmöglich nachgeben konnte, ohne das Beste des Landes wissentlich aufzuopfern. Heute Morgen ist unser Finanzdirector, Hr. v. Amsberg, nach Berlin abgereist, um Untherhandlungen mit Preußen wegen Anschlusses an den großen deutschen Zollverein anzuknüpfen. Diese können keine bedeutenden Schwierigkeiten finden, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird daher Braunschweig bereits mit dem nächsten Jahre dem preußischen Vereine beitreten.

Preußen. — Danzig, 24. März. (Stsztg.) In der gestrigen Plenarsitzung erstattete der Ausschuß für ständische Angelegenheiten Bericht über einige bei dem Landtage eingegangene Petitionen, rücksichtlich der dem Könige vorzutragenden, die ständische Verfassung des Landes betreffenden Wünsche. Auf den Antrag des Ausschusses beschloß der Landtag, in Erwägung des Hauptinhaltes dieser Petitionen, nachstehende Erklärung in das Sitzungsprotocoll aufzunehmen: „Der Landtag erkenne das Vertrauen, mit welchem die Antragsteller sich an das gesetzliche Organ der Provinz gewendet hätten, zwar an, müsse aber rücksichtlich des Inhaltes der gedachten Petitionen die Voraussetzung aussprechen, daß die Einsender die darin ausgedrückten Wünsche, so wie ihre, größtentheils aus der Deutung der Cabinetsordre vom 4. Okt. pr. hervorgegangenen Besorgnisse, nicht geäußert haben würden, wenn denselben die königl. Eröffnung vom 23. Febr. c. bekannt gewesen wäre. Der Huldigungslandtag habe den Antrag vom 7. Sept. pr. nur in der pflichtgetreuen Absicht gemacht, die verheißene Mitwirkung allgemeiner Stände für das gemeinsame Vaterland zu erbitten; eine Mitwirkung, welche des Königs Majestät die Möglichkeit darbieten solle, die Stimmen seines getreuen Volkes jederzeit und unmittelbar zu vernehmen, dadurch aber jeder Mißkennung sowohl der Bedürfnisse als der Gesinnung desselben auf die unzweifelhafteste Weise vorzubeugen. Des Königs Majestät habe im Landtagsabschiede vom 9. Sept. pr. außer Zweifel gestellt, daß und auf welchem Wege Allerhöchstderselbe eine solche ersprießliche Entwickelung ständischer Wirksamkeit für wünschenswerth, ja für nothwendig halte. Jetzt, nach Verlauf von noch nicht einem halben Jahre, und nicht ohne Anhörung seiner Stände, beginne Derselbe das edle Werk, welches Er den Wünschen seines getreuen Volkes verheißen habe, und gebe dadurch, nach Höchsteigener Erklärung, einen Beweis davon, wie ernstlich es ihm darum zu thun ist, mit wohlverdientem Vertrauen in die Gesinnung seines Volkes die Zusage der Förderung und Entwickelung ständischen Wesens zu erfüllen. Es sei keine Veranlassung vorhanden, Gegenstände zur Sprache zu bringen, mit deren ernstlicher und gewissenhafter Leitung man des Königs Majestät beschäftigt sehe. Es erscheine daher nicht angemessen, den eingereichten Petitionen Folge zu geben, und sei mit Gewißheit anzunehmen, daß diejenigen der Antragsteller, welche die Ueberzeugungen des zur Huldigung versammelt gewesenen, so wie des gegenwärtigen Landtags theilen, gerne und folgerecht beistimmen werden."

In Berlin ist am 2. d. der vor Kurzem auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzte geh. Staats- und Kriegsminister v. Rauch plötzlich am Nervenschlage gestorben, nachdem er Tags vorher sein 68. Lebensjahr angetreten hatte.

Nach einem Berichte aus Westphalen vom 30. März im „Fränk. Courier" ist in den Unterhandlungen mit dem Erzbischof von Köln einstweilen ein Stillstand eingetreten, weil der Prälat darauf besteht, als Erzbischof in seine Diöcese zurückgeführt zu werden. Dem ehemaligen Secretär des Erzbischofs, Caplan Michelis, der sich noch immer zu Erfurt befindet, ist durch eine Cabinetsordre vom 4. März mitgetheilt worden, daß er von nun an frei sei, daß seine in Beschlag genommenen Papiere ihm zurückerstattet würden, und daß er einstweilen die bisherige Unterstützung fortbeziehen solle. Zugleich wurde ihm angezeigt, daß er in Preußen angestellt werden könne, doch sei es der Wille Sr. Maj., daß er in die Diöcese Paderborn übertrete. Hr. Michelis hat hierauf erklärt, daß er der Erzdiöcese Köln angehöre und sich von einer weltlichen Seite nicht bestimmen lassen dürfe, in einem andern als dem Bisthume, welchem er durch den geistlichen Verband angehöre, eine Anstellung anzunehmen; überdieß gestatteten seine Gesundheitsumstände ihm auch noch nicht, ein ihn

bindendes Amt anzutreten. Nach Köln, hat er weiter bemerkt, würde er indessen einstweilen bis zur Regulirung der erzbischöflichen Angelegenheit nicht zurückkehren, weil er sich in solchem Falle einer das Schisma drohenden Verwaltung würde unterordnen müssen; es würde ihm daher lieb sein, wenn die Regierung ihn in den Stand setzen wollte, noch einige Jahre eine Universität zu besuchen, um seinem nie aufgegebenen Vorsatze gemäß sich für eine academische Laufbahn, einen Lehrstuhl, näher vorbereiten zu können. Diese Aeußerungen scheinen sehr gut aufgenommen worden zu sein, und Hr. Michelis wird nun wahrscheinlich bald nach Ostern nach Münster kommen.

Niederlande.

Haag, 26. März. Dieser Tage wartete dem Könige eine Deputation der protestantischen Geistlichkeit von Amsterdam auf, welche, auf ein Rechtsgutachten (?) gestützt, an den König die Bitte stellte, das Concordat mit dem römischen Stuhle nicht zu vollziehen. Der König soll der Deputation zu verstehen gegeben haben, wie wenig passend dieser Schritt von Dienern der Religion sei.

Aus Java, 15. November. Den neuesten Nachrichten aus dem von niederdeutschen Landsleuten zu Port Natal gestifteten Freistaate zufolge befürchtet man dort, daß die Engländer ihre Herrschaft über die junge Republik auszudehnen beabsichtigen, weil die Republikaner Auswanderer des Caplandes sind. Die Staatsbürger dieses südafrikanischen Freistaates sind aber keineswegs geneigt, sich dem Ansinnen der Engländer zu fügen, vielmehr sind dieselben willens, jedem Angriffe von Seiten der Britten aufs kräftigste zu begegnen. Zu dem Ende werden dort gegenwärtig nicht nur alle waffenfähige Männer, sondern auch Frauen und Jungfrauen in den Waffen geübt. Die Engländer werden daher unsere afrikanischen Landsleute nicht so leicht wie die Chinesen auf Tschusan übertumpeln und unterjochen können. Hier auf Java, wo die Britten mehr wie in andern niederländ. Besitzungen gehaßt werden, erregen die Nachrichten aus Port Natal allgemeines Aufsehen, und mehrere theils noch bei der hiesigen Armee dienende, aus dem Caplande gebürtige Militärs beabsichtigen, sich nach Port Natal zu begeben, um den dortigen Republikanern ihre Dienste anzubieten. Diese Militärs, unter denen sich Oberst du Perron, Major v. Bihl, Rittmeister de Groot und Andere befinden, welche in den Feldzügen gegen die malaiischen Eingebornen im niederländischen Indien mit Auszeichnung gefochten und sich Kenntnisse in europäischer und malaiischer Taktik erworben haben, werden den afrikanisch-niederdeutschen Republikanern bei vorkommenden Fällen die wesentlichsten Dienste leisten. Ein Krieg zwischen England und dem jungen afrikanisch-niederdeutschen Freistaate würde namentlich für das Erstere sehr nachtheilige Folgen haben, da man es zu Port Natal nicht, wie in Ostindien, mit uncultivirten und unter sich uneinigen Völkern, sondern mit einem, seiner germanischen Abkunft sich bewußten und durch den Uebermuth der Britten aus seinem Vaterlande vertriebenen freien Volke zu thun hat. Auch würde sich der Krieg zweifelsohne bis ins Capland ausdehnen und dadurch die Lage der Engländer dort sehr bedenklich werden; denn abgesehen davon, daß die Republikaner von der dort noch sehr zahlreichen holländischen Bevölkerung unterstützt werden dürften, sind auch die Hottentotten im Caplande keineswegs mit der brittischen Herrschaft zufrieden, sondern sie werden die erste Gelegenheit benutzen, um sich von derselben zu befreien. Hier hegt man allgemein die Meinung, daß die niederländische Regierung, noch bevor es zwischen den Britten und Republikanern zum Kriege kommt, vermittelnd einschreiten werde, wodurch jedes Blutvergießen dort vermieden würde. Denn einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge soll unsere Regierung beabsichtigen, die molukkischen Inseln nebst den holländischen Besitzungen auf Celebes und Neuguinea gegen das Capland, mit Ausnahme eines dortigen Seehafens, welcher den Engländern verbleiben solle, zu vertauschen. Die Bewohner der molukkischen Inseln sind nemlich den Britten mehr als den Holländern geneigt, und diese Länder verlieren, da die Gewürzplantagen zu Palembang und Benkulen auf Sumatra sehr ergiebig sind und sich von Jahr zu Jahr noch vermehren, für Holland immer mehr an Bedeutung; dagegen werden diese Inseln und Celebes für die Britten immer wichtiger, denn sie liegen auf dem Wege zwischen dem jetzt englischen Tschusan und den brittischen Besitzungen in Südindien, und ihr Handel würde sich gar bald sehr heben, wenn die holländischen Gesetze dort aufgehoben würden. Von noch größerm Belang würde der Besitz dieser Inseln aber für die Engländer sein, wenn der Krieg mit China noch mehrere Jahre dauern sollte, da man in 8 — 14 Tagen von Celebes nach Tschusan fährt und somit Truppen, Kriegsmaterial und Remontepferde, welche Celebes besser als jedes andere ostindische Land liefert, weit schneller von den molukkischen Inseln als von Singapur nach China geführt werden könnten. Unter solchen Verhältnissen sind die molukkischen Inseln und Celebes für die Britten jetzt gewiß viel wichtiger, als es das Capland mit seinen unzufriedenen Bewohnern für sie ist, weßhalb denn auch das erwähnte Gerücht hier immer mehr Glauben gewinnt.

Schweiz.

Bern, 30. März. Aargau hat in der gestrigen Tagsatzungs-Sitzung wiederholt seine Hoheitsrechte verwahrt und die Commissionsverhandlungen für Eingriffe in dieselben erklärt.

In der Zuschrift, welche die aargauischen Klöster an die Tagsatzung gerichtet haben, stellen sämmtliche Aebte und Priorinnen alle Angaben der Motivirung des aargauischen Decrets, welche das Bundeswidrige desselben rechtfertigen sollen, in Abrede.

Großbritannien.

London, 31. März.

Man hat mit dem Dampfboot „Britannia" Nachrichten aus New-York vom 15., aus Boston vom 16. und aus Halifax vom 17. März erhalten. Mac Leod befindet sich fortwährend im Gefängnisse zu Lockport. Allgemein war das Gerücht verbreitet, Hr. Fox habe die Freilassung Mac Leods, oder seine Pässe verlangt. Uebrigens glaubte man allgemein, Mac Leod werde in Freiheit gesetzt werden. Der „Präsident" hat bereits am 11. Newyork verlassen, ist also bereits 20 Tage in See, während die Britannia in 14 1/2 Tagen übergekommen ist.

Frankreich.

Paris, 2. April.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über das literarische Eigenthum mit 154 Stimmen gegen 108 verworfen.

Der „Sud de Marseille" meldet, die Nachsuchungen der Polizei hinsichtlich des Complots vom 24. März führen täglich zu neuen Entdeckungen. Proclamationen, die die Bürger zu den Waffen rufen, sind entdeckt worden; deßgleichen hat man bei Haussuchungen Waffen gefunden.

* Drouot, der berühmte Artill. General von Napoleons Garde, hat in einem öffentlichen Schreiben sich für die Befestigung von Paris nach dem von der Regierung vorgeschlagenen System erklärt. Er glaubt, daß sie zwar 140 Mill. Fr. kosten, aber nach ihrer Herstellung eine bedeutende Verminderung des Effectivstandes der Armee, u. dadurch ein die Zinsen jenes Capitals weit übersteigen-

des jährliches Ersparniß erwirken werde. — Die liberalen und legitimist. Oppositionsjournale werfen noch immer der Regierung vor, daß sie durch die Befestigung nur dem Despotismus Bollwerke errichten wolle. — Die Aeusserung des Legitimisten-Häuptlings Marquis v. Dreux Breze in der Pärskammer, daß er im Namen einer Partei, die „bedeutendes Ansehen im Lande habe", die dem Herzoge von Bordeaux unterlegten Absichten auf Frankreich widersprechen müsse, ist ein merkwürdiges Geständniß, daß diese „Partei" noch immer ihre Hoffnungen u. Bestrebungen für die Rückkehr des Prinzen u. des alten Regime nach Frankreich hegt. In diesem Sinne erklärte Guizot in der Pairskammer, der Partei der guten, erhaltenden Politik in ganz Europa werde durch die Befestigung von Paris gedient, denn sie helfe die Factionisten und die Revolutionen niederhalten, und Ordnung und Frieden befestigen. Der Herzog v. Orleans war in der durch Dreux Breze so stürmisch gewordenen Sitzung zugegen, und suchte die aufgeregtesten Pairs in seiner Nähe zu beruhigen. Er bewies auch hier viele Geistesgegenwart und Tact. — Das Falliment des Notars Lehon wird jetzt auf 7 1/2 Mill. Passivmasse angegeben. Die Herzogin von Duras soll über 1 Mill. verlieren.

Man vernimmt, daß die meuterische Bewegung zu Marseille vielfache Verzweigungen gehabt hat und an mehreren andern Orten gleiche, jedoch schwache und vereitelte Versuche stattgefunden haben. Der in Marseille verhaftete Massena wird für denselben gehalten, der vor einigen Jahren in den Reihen der blutgierigsten spanischen Guerilleros figurirte.

Rußland und Polen.

Briefe aus St. Petersburg sprechen von einer bevorstehenden Reduction der russischen Armee um 40 bis 50,000 Mann. Financielle Verhältnisse, so wie die vermehrten Aussichten auf die ungestörte Fortdauer des Friedens scheinen die Hautpgründe dieser projectirten Maaßregel zu sein. — Hr. v. Demidoff scheint mit dem Empfang, der ihm in St. Petersburg zu Theil ward, zufrieden; nach seinem Benehmen und nach der erwähnten Aufnahme zu schließen, müssen die Mißverständnisse, die zwischen dem Grafen und der russischen Botschaft zu Rom sich ergeben hatten, von den öffentlichen Blättern etwas übertrieben worden sein. Die Gemahlin des Hrn. v. Demidoff war bei Abgang jener Briefe noch nicht bei Hof erschienen. (Nach einer andern Mittheilung wäre dieß bereits erfolgt.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 17. März. Die strenge Ansicht Lord Ponsonby's über die Erwiederung Mehemed Ali's auf die Fermane der Pforte hat über die gemäßigten Ansichten, welche die andern Repräsentanten hinsichtlich des Tons und des Inhalts jener Erwiederung geltend zu machen suchten, den Sieg davon getragen. Wie Lord Ponsonby, so beurtheilt die Pforte das Benehmen des Pascha's. Demzufolge ward aus dem Departement des Aeußern an die Gesandten der vier Vertragsmächte unterm 14. eine Note erlassen, worin die genannten Repräsentanten aufgefordert werden, der Pforte ihre Rathschläge in der ägyptischen Sache zu ertheilen, nachdem Mehemed Ali die Unterwerfung unter die Anordnungen der großherrlichen Fermane verweigert habe. Diese Note setzte, wie leicht zu errathen, die hiesige Diplomatie in Bestürzung, denn da die Vorstellungen des Pascha's gegen die ihm auferlegten Bedingungen von der Pforte als eine Weigerung bezeichnet werden, so schließt man daraus, daß der Weg, den man im Serail nun einschlagen will, nicht mit den in der letzten Zeit so auffallend gemilderten Gesinnungen der meisten Großmächte gegen Mehemed Ali übereinstimmen werde.

In Berichten aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Pforte die von Muhib Efendi eingesandten Vorstellungen Mehemed Ali's den Repräsentanten der vier verbündeten Mächte mitgetheilt und sich ihren Rath erbeten habe. In der darüber gehaltenen Conferenz wurde man nicht einig, und will die Entscheidung der Londoner Conferenz überlassen, zu welchem Resultate man sich gewiß Glück wünschen darf, da die dießfalls geeigneten Instructionen derselben ohne Zweifel schon auf dem Wege sind.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 4. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 78 1/8; Bankactien 1965; 250 fl. Loose 111 3/8. Integr. 49 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 360 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 5/8. Poln. 500 fl. Loose 81 1/4.

Amtliche Notizen.

Durch Minist. Rescript vom 26. März wird das neue Münzgesetz von Kurhessen zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — Die 2te und letzte Abtheilung der diesjähr. Conscribirten ist auf den 1. Mai zum Unterricht im Waffendienst eingerufen. — Die Polizeibehörden sind befehligt, das Gesetz über den Schutz des Eigenthums an Erzeugnissen der Literatur und Kunst auch dann zum Vollzug zu bringen, wenn ein Bayer ein solches Erzeugniß im Ausland herausgibt oder geben läßt. — Das Glasschleifen ist als freie Erwerbsart erklärt. — Erledigt sind die kathol. Pfarreien zu Neufang, Dekan. Teuschnitz, Landg. Kronach, erzbischöfl. Collation, Reinertrag 553 fl. 45 1/2 kr., zu Wichsenstein, Dek. Gösweinstein, Landg. Pottenstein, erzb. Collation, Reinertrag 617 fl. 24 kr., das Nikol. Beneficium zu Höchstadt, landesh. Patronats, Reinertrag 498 fl. 25 kr. — Den Israeliten zu Kleinwallstadt in Unterfranken, ist eine Collecte zur Reparatur ihrer Synagoge bei allen Israeliten des Königreichs durch die Rabiner bewilligt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 26. März. Neue Vermehrung der artistischen und ethnographischen Sammlungen Sr. Maj. des Königs. Hr. Professor Joseph Müller, welcher durch Se. Maj. den König nach Wien und Pesth geschickt worden war, um die durch den Tod des Professors Ottmar Frank unterbrochene Unterhandlung wegen Ankaufs eines Cabinets ostindischer Alterthümer zum Behuf der Bereicherung der königlichen Sammlung wieder aufzunehmen und zu beendigen, hat diesen seinen Auftrag schnell, mit Sachkenntniß und Klugheit und zur vollen Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs vollzogen. Der Ankauf ist geschlossen, und, wie wir hören, von Sr. k. Maj. sogleich genehmigt worden. Eigenthümer der Sammlung war Hr. Lamar, der sie auf seinen orientalischen Reisen zu Stande gebracht hatte. Seit zehn Jahren sah er sich durch Dazwischentritt zufälliger Ereignisse in seinen Hoffnungen getäuscht, sie an Frankreich, wo die politische Bewegung hindernd eintrat, an Oesterreich, das die des Baron v. Hügel erwarb, an Ungarn, wo der Landtag geschlossen wurde, ehe der Antrag berathen wurde, abzusetzen, ohne daß darum sein Entschluß wankte, die Sammlung nicht zu zerstreuen, sondern nur im Ganzen zu verkaufen. So geschah es, daß Bayern um einen nach Verhaltniß mäßigen Preis (wir hören um 24,500 fl. Conv. M.) in den Besitz einer der merkwürdigsten Sammlungen für indische Mythologie und Ethnographie durch dieselbe Benützung günstiger Gelegenheiten gekommen ist, welche die Cabinette und Museen seines die Kunst in allen ihren Erzeugnissen kennenden und schätzenden Monarchen zu dem Rang der ersten europäischen Sammlungen erhoben hat. Daneben gehen die Bereicherungen und Anordnungen der übrigen Sammlungen unter denselben Auspicien ihren Weg. Das Cabinet griechischer Vasen wird für die unerworbenen Vorräthe, durch Beiziehung des großen Mittelsaals, erweitert, welcher gegen den Corridor durch Bogen offen steht, und das k. Antiquarium ist seit kurzem in dem Besitz einer der Zahl nach zwar beschränkten, aber durch ihren Werth höchst ausgezeichneten Sammlung ächt hellenischer Terra-Cottas gekommen, welche seine Vorräthe auf eine erwünschte Weise ergänzen. Es sind lauter Stücke rein hellenischer Kunst, nicht wenige noch in dem Schmuck der ursprünglichen bunten Farben pran-

gend, einige in älterm Styl, wie ein ausnehmend fein ausgeführtes Frauenbild in schwerem dorischen Gewand, andere, wie mehrere Tänzerinnen, Bilder aus dem bacchischen Frauencyclus und eine aus der sich öffnenden Muschel hervortretende Venus von großem Anmuth, der Kopf einer Medusa, oder vielmehr einer bacchischen Methe (μέθη), im reichen Farbenschmuck der ausgebreiteten Flügel von erhabener Schönheit.

— — Nach der neuesten Volkszählung, Ende 1840, ergeben sich für nachstehende (alphabetarisch gereihte) unmittelbare Städte des Königreiches Bayern (den Militärstand mitgerechnet) folgende Seelenzahlen, und zwar für: Amberg 10,627, Ansbach 11,939, Aschaffenburg 9,273, Augsburg 36,869, Bamberg 20,863, Bayreuth 16,660, Dinkelsbühl 5,019, Eichstätt 7,396, Erlangen 10,630, Fürth 14,989, Hof 7985, Ingolstadt 9,189, Kaufbeuern 4,050, Kempten 7,788, Landshut 9,307, Lindau 3,902, Memmingen 6,876, München 95,531, Neuburg 6,352, Nördlingen 6,404, Nürnberg 46,824, Passau 10,211, Regensburg 21,642, Rothenburg 5,231, Schwabach 6,981, Schweinfurt 7,347, Straubing 8,825, Würzburg 26,814. Folglich zählen mehr Einwohner seit letzter Zählung von 1837: Augsburg 2,596, Eichstätt 871, Erlangen 673, Fürth 223, Kaufbeuern 328, Kempten 120, Memmingen 114, München 3,095, Nördlingen 87, Nürnberg 1,961, Regensburg 38, Schweinfurt 12, Straubing 1200; weniger Einwohner zählen seit diesen drei Jahren: Amberg 161, Ansbach 751, Aschaffenburg 224, Bamberg 388, Bayreuth 289, Dinkelsbühl 24, Hof 64, Ingolstadt 981, Landshut 917, Lindau 266, Neuburg 147, Passau 609, Rothenburg 363, Schwabach 177, Würzburg 539. Sohin übersteigt die Vermehrung der Bevölkerung dieser Städte ihre Verminderung um 4,428 Personen. In der Pfalz haben die Zählungen sämmtlicher Landcommissariate eine Vermehrung beurkundet.

— — Russische Blätter geben eine detaillirte Uebersicht des im Jahre 1840 von Privatleuten in Sibirien und in der Kirgisen-Steppe gewonnenen Goldes. Die ganze Ausbeute beträgt über 3600 Pfd.

— — Im Laufe des Jahres 1840 gingen aus Havre 148 Schiffe mit Zwischendecks-Passagieren nach folgenden Bestimmungen ab: 86 nach New-York mit 13,420, 47 nach New-Orleans mit 3950, 5 nach Baltimore mit 910, 3 nach Mobile mit 112, 1 nach Philadelphia mit 119, 1 nach Charlestown mit 23, 5 nach Trinidad mit 814, zusammen 148 Schiffe mit 19,348 Passagieren, wovon 6670 Bayern, 4430 Franzosen (Elsässer, Lothringer), 2460 Preußen, 1730 Badener, 1710 Hessen, 1320 Würtemberger, 850 Schweizer, 70 Belgier, 60 Italiener, 25 Amerikaner, 20 Engländer, 3 Oesterreicher waren.

— — Scribe, dieses Glückskind des französischen Dramas, hat es von allen Schriftstellern wohl am besten verstanden, aus Tinte Gold zu machen. Seit seinem ersten auf der Bühne erschienenen Stücke hält derselbe eine genaue Verzeichnung über die Aufführungen und den Ertrag seiner Fabrikate. Dreißig Jahre sind es jetzt seit (1811) sein erstes Stück im Theater des Vaudeville gegeben wurde; das längst mit den meisten nachfolgenden vergessene Stück hieß „der Derwisch." Am 31. Dezember des Jahres 1840 zeigte der Autor des Verre d'eau einigen Freunden sein Rechnungsbuch, woraus sich ergab, daß Scribe bis zu jenem Datum von den französischen Theatern nicht weniger als 2,102,000, sage zwei Millionen, hundert und zwei tausend Francs eingestrichen hat!!

— — Anecdote. Als Karl V. von Tunis zurückkam, reisete er zu Lande durch Kalabrien und nach Neapel, und that viel Gutes unterwegs. Als er Kalabrien ohne Getreide sah, und man ihm sagte, das Land sei zu bergig und zu kalt, um Getreide zu tragen, ließ er Roggen aus Deutschland bringen, der vollkommen gedieh, noch jetzt dort allgemein gebaut wird, und der Herkunft wegen „Germano" heißt. In La Clava versammelte sich der Stadtrath, um zu berathschlagen, welches Geschenk man dem Kaiser wohl überreiche. Einige waren für Ananas, die Meisten erklärten sich aber für eine Art Feigen, die man im Winter auf Strohdecken legt, und die so bis zum März (in welcher Zeit der Kaiser kam) reif und sehr wohlschmeckend werden. Der Kaiser empfing die Abgeordneten sehr freundlich, rühmte die Schönheit der dargebotenen Früchte, und fragte, ob sie viel davon hätten. „Ach," sagte der weise Vater der Stadt, „wir haben so viel, daß wir sie den Schweinen geben." — „Was!" rief Karl; „da habt Ihr Euere Feigen wieder!", und er warf dem Sprecher eine in das Gesicht. Die Höflinge folgten dem Beispiele des Fürsten, und die armen Abgeordneten wurden jämmerlich zugerichtet. Auf dem Rückwege machte einer der weisen Senatoren, der meinte, alles Das gehöre zu dem Ceremoniell bei einer Audienz bei einem Kaiser, die Bemerkung, wie froh sie sein könnten, daß sie sich für Feigen, und nicht für Ananas entschieden hätten, weil ihnen mit diesen sicherlich die Augen aus dem Kopfe würde geworfen worden sein.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) Wer an den Nachlaß des verlebten k. Kreis- und Stadtger.-Directors Christoph Franz Dangel Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, dieselben um so gewisser am Montag den 3. Mai l. Js. vor unterfertigtem Gerichte im Commissionszimmer Nr. 28 anzumelden, als auf spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzung des Nachlasses keine Rücksicht genommen werde.

Bamberg den 26. März 1841.

Kön. Kreis- u. Stadtgericht.

Dr. **Bausback.**

R. Acc. Bornberger.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 98. Bamberg, Donnerstag, 8. April 1841.

Geschichtskalender: 8. April. Hinrichtung des herzogl. Hofmeisters Hieronymus von Stauf, 1516.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. April. Dem Vernehmen nach wird morgen Se. k. H. der Marschall Prinz Karl von Bayern, begleitet von dem Major im königl. Generalquartiermeisterstabe, von der Mark, eine Reise nach Oberitalien, zunächst der Lombardei, antreten.

Baden. — Karlsruhe, 24. März. Die Conferenzen der hiesigen Specialcommission in Betreff der zu errichtenden neuen Bundesfestungen Rastatt und Ulm sind beendigt; doch weilen mehrere Mitglieder derselben noch hier bis zur definitiven Beschlußnahme des Bundestags, die auf den 25. März festgesetzt ist. Zu diesem Zwecke ist der badische Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. Krieg bereits nach Frankfurt abgegangen. Da über das Endresultat gar kein Zweifel obwaltet, so ist von hier aus bereits ein Ingenieur nach Rastatt abgesendet worden, mit dem Auftrage, einige, im Laufe des Rastatt berührenden Murgflusses seit Entwerfung des Festungsplanes eingetretene Veränderungen aufzunehmen. Die frühere, vor bereits 20 Jahren in Rastatt weilende Militärbundescommission hatte nemlich einen dreifachen Plan entworfen und in Vorschlag gebracht; nach dem ersten sollten Rastatt und die Umgegend in ein befestigtes Feldlager nach Art der Linzer Befestigung verwandelt werden; nach dem zweiten Plane sollte es eine Festung zweiten Ranges, nach dem dritten, nun wieder aufgenommenen und gebilligten Plan aber ein Waffenplatz erster Größe werden, so daß er zur Aufnahme eines ganzen Armeecorps geeignet wäre. Nur wenn Letzteres geschieht, wird Rastatt bei seiner, den ganzen Schwarzwald beherrschenden Lage ein strategisch höchst wichtiger Punkt, und der Hauptzweck erreicht, nemlich das Vordringen einer feindlichen Armee von Straßburg aus nach dem südwestlichen Deutschland unmöglich gemacht, ohne daß sie ihre Communicationslinie und damit bei den geringsten Unfällen ihre ganze Existenz gefährdet. Schon der gefeierte Erzherzog Karl, der größte Feldherr der Deutschen in neuerer Zeit, hat mit scharfem Blicke die ganze Wichtigkeit der Schwarzwaldbefestigung erkannt, und in seinem vortrefflichen Werke darauf hingewiesen. Und da wir Deutschen oft lieber von Fremden als von Einheimischen lernen, so mußte uns der franz. Generallieutenant v. Guilleminot, der im vorigen Jahre zu Baden starb, in seiner früher im Auftrage der franz. Regierung verfaßten Schrift über die Vertheidigung des Schwarzwaldes (deutsch von Kausler) auf unsere eignen Interessen aufmerksam machen. Der Bau der Festungswerke soll sofort beginnen, und mit der obersten Leitung derselben zwei ausgezeichnete österreichische und preußische Oberingenieurofficiere beauftragt werden. (Bayr. Bl.)

Hinsichtlich eines, in öffentlichen Blättern verbreiteten Gerüchts von Aufhebung der Universität Freiburg bemerkt die „Oberdeutsche Ztg.", daß der Fortbestand der Universität durch die Verfassung garantirt sei, und zu ihrer Aufhebung die Einwilligung von zwei Dritteln der Mitglieder in jeder der beiden Kammern der Ständeversammlung erforderlich wäre.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus dem Badischen: „Bekanntlich hat sich bei verschiedenen Landtagen zwischen der badischen Regierung und der zweiten Kammer ein Conflict erhoben über die Frage, ob die Regierung das Recht habe, einem als Abgeordneten gewählten Staatsdiener den Urlaub zum Besuche des Landtags zu versagen. Die Verfassungsurkunde enthält darüber nichts. Im J. 1820 versagte die Regierung einigen Staatsdienern den Urlaub, berief sie aber auf Intercession der Kammer nachträglich ein, und seither wurde nie mehr ein Urlaub zum Besuche des Landtags verweigert, obschon die Regierung das Recht für sich in Anspruch nahm, denselben zu ertheilen oder nach den Interessen des Dienstes auch zu versagen. Da die Regierung, um dieses Recht zu wahren, den Staatsdienern die Auflage machte, jeweils um Urlaub nachzusuchen, so fanden darüber auf allen Landtagen seit 1833 Erörterungen statt, weil die zweite Kammer die Befugniß der Regierung, den Urlaub zu verweigern, in Widerspruch zog, die Regierung aber daran festhalten zu müssen erklärte. An dem bevorstehenden Landtag scheint nun dieser Streit zum erstenmal practisch zu werden, da die Regierung dem in Kenzingen (v. Rottecks Wahlbezirk) gewählten Oberhofgerichtsrath Peter in Mannheim den Urlaub wirklich verweigert hat. Am vorigen Landtag waren vier Mitglieder des Oberhofgerichts beim Landtag: der Vicekanzler Bekk, und die Oberhofgerichtsräthe Obkircher, Trefurt und Litschgi. Daß dieß nun dem Geschäftsgang des obersten Gerichtshofs, der im Ganzen aus fünfzehn Mitgliedern besteht, nachtheilig sein mußte, ist einleuchtend. Eines jener vier Mitglieder (Trefurt) wurde im Oktober 1839 zum Hofgerichtsdirector in Freiburg ernannt, es waren also beim Oberhofgericht noch drei Mitglieder ständische Abgeordnete. Im Januar 1841 erschien nun ein großherzogliches Rescript, daß wegen der großen Nachtheile, welche eine Abwesenheit einer größern Zahl von Mitgliedern des obersten Gerichtshofs für den Gang der Justiz habe, künftig nur noch zwei derselben den Urlaub zum Besuche des Landtags erhalten sollen, und daß, wenn nicht einer der darunter befindlichen drei Abgeordneten etwa freiwillig zurücktrete, einem aus ihnen der Urlaub werde versagt werden. Obkircher trat nun freiwillig zurück (er wurde inzwischen zum Hofgerichtsdirector in Rastadt ernannt); aber damit war die Schwierigkeit nicht beseitigt, weil nun auch der Oberhofgerichtsrath Peter noch zum Abgeordneten gewählt worden ist, welcher neben den übrigen beiden Mitgliedern, die früher schon Abgeordnete waren (Bekk und Litschgi), ebenfalls um Urlaub nachsuchte, aber in Folge des im Januar 1841 ergangenen großherzoglichen Rescripts abweislich verbeschieden wurde. Da derselbe nun, wie verlautet, seine Abgeordnetenstelle dennoch nicht niederlegt und die Intercession der Kammer erwartet, so ist man auf den weitern Verlauf der Sache begierig."

Hannover. — Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 27. März soll unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen die ausgediente Mannschaft

der Armee noch nicht entlassen, sondern vorläufig ohne Sold beurlaubt werden.

Preußen. — * Die große Mutter-Maurerloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin feierte neulich ein interessantes Fest. Es wurde einer der geachtetsten Geistlichen der Residenz in dieselbe aufgenommen, und zwar unter dem Vorsitze des Prinzen von Preußen (des muthmaßlichen Thronfolgers), der bekanntlich vor nicht lange in dieselbe trat und zum Großmeister der zahlreichen preuß. Logen ernannt wurde. Dieselbe Loge veranstaltete am Geburtstage des Prinzen, 22. März, ein großes Fest. Auch zu dem neulich gefeierten 100jährigen Stiftungsfeste der Loge zu den 3 Palmen in Leipzig war von ihr eine Deputation abgeordnet worden, die sich den Fest-Deputationen aller sächsischen und vieler auswärtigen Logen anreihte, wobei die ständischen Behörden zu Leipzig auf alle Weise, durch Einräumung der geeigneten Localitäten, Deputationen u. s. w. ihre Theilnahme um so mehr bezeugten, als jene Jubelgesellschaft mehrere große Wohlthätigkeits- und Erziehungs-Anstalten begründet, reichlich dotirt, und in schönstem Gedeihen erhalten hat. — Minister Eichhorn hat in seinem Ministerium eine Leseanstalt einrichten lassen, welche den Mitgliedern desselben eine bisher hier nicht gekannte Reichhaltigkeit von politischen und wissenschaftlichen Zeit- und Tagesschriften darbietet. — Die Worte des jetzigen Königs von Preußen auf die Adresse mehrerer polnischer Edelleute um Erhaltung und Beförderung der poln. Nationalität der Polen im Großherzogthum Posen sind bekannt. Der König bedeutete den selbstsüchtigen Patrioten, daß nicht im abgeschlossenen Aristocratismus, im Zurückbleiben in wissenschaftlicher und anderer Bildung, in angeblicher Bewahrung der poln. Sprache (während gerade der dortige Adel nur die französische Sprache als die der „gebildeten Gesellschaft" würdige hält), der Patriotismus sich bewähre. Demungeachtet fährt dieser Theil des polnischen Adels fort, selbst jetzt bei dem Landtage jener Richtung sich hinzugeben, und dadurch abermals einen traurigen Beweis dafür zu liefern, daß die Polen stets zu ihrem Unglücke einem in seinen Erscheinungen und Berührungen nach Aussen falschen, eigentlich nur dünkelhaft sich isolirenden Patriotismus oder vielmehr Kastengeist folgen. Obwohl ein gutes Drittheil der Bewohner des Großherzogthums Posen aus Deutschen besteht, so verlangen doch die Häupter jener Patrioten, daß dasselbe sich gänzlich von Preußen und von Deutschland abgeschlossen erhalten solle; und so ist es erklärlich, daß eines ihrer ersten, Graf Ed. Raczynsky für (preußisch) Polen alles Heil in einer neuerlich von ihm erschienenen Schrift nur darin erblickt, daß niemals aus den jetzigen Provinciallandtagen eine allgemeine Ständeversammlung hervorgehe, und niemals die provincielle Absonderung des Großherzogthums von den andern Theilen der Monarchie durch Reichstage aufgehoben werde. Man sieht, daß bei aller Achtungswürdigkeit einzelner Persönlichkeiten und Gesinnungen der polnische Adel doch nimmermehr seine engherzig stolze Meinung von sich, und die dadurch genährte Scheidung von den andern Klassen des Volkes aufgiebt, obwohl gerade darin der Hauptgrund des Untergangs der polnischen Nationalität von jeher und insbesondere bei den letzten Kämpfen gegen Rußland zu finden ist.

Posen, 26. März. — Provincial-Stände. — (Pr. Stzztg.) Schluß der Sitzung vom 12. März. Mehrere Deputirte, welche den Antrag mit unterschrieben, traten dafür auf, indem sie auszuführen suchten, daß man dadurch nur den Willen Sr. Maj. entgegenkomme und es ihnen wohl anstehe, bei dem aufgestellten Antrage, als Ausfluß des allgemeinen Fortschritts zu beharren. Einer der Virilstimmen-Besitzer des Ritterstandes macht die Versammlung aufmerksam, daß es sich nicht gezieme, den König mit Anträgen um eine erweiterte Repräsentation zu behelligen, nachdem Se Maj. in dieser Beziehung sich bereits gegen die preußischen Stände ausgesprochen habe. Man müsse dem Könige vertrauen, Ihm keine Concessionen abdringen. Ohne Antrag seien die größten Wohlthaten den Unterthanen zugeflossen, der Stand der Landgemeinden habe seinen ganzen Wohlstand dem Könige zu verdanken. Es sei unziemlich, dem Könige Vorschriften machen zu wollen. Dieser Ansicht trat einer der Deputirten der Landgemeinden bei. Es entsteht die lebhafteste Aufregung. Es wird abwechselnd für und gegen den Antrag gesprochen. Verschiedene Ansichten werden geltend gemacht: „die polnische Nationalität wird durch eine unbedingte Verschmelzung mit den Elementen germanischer Einheit bedroht." — „Unbedingtes Vertrauen zum Landesherrn, daß er auf dem betretenen Wege fortschreiten, die gegebenen Versprechen erfüllen werde." — „Man müsse mit dem Geiste der Zeit fortschreiten, freiere Institutionen seien unerläßlich, doch müssen sie gestützt sein auf nationelle Grundlage." — „Der Antrag auf eine allgemeine Ständeversammlung mache keinen Unterschied, stelle die besonderen Gerechtsamen nicht sicher, berücksichtige unsere Verhältnisse nicht und bedrohe unser besonderes Nationalinteresse mit dem Untergang." — Hierauf erwiederte der Antragsteller: „Zu oft habe ich Beweise meines Billigkeitsgefühls gegeben, indem ich stets für gerechte Anträge auftrat; hätte ich je im entferntesten Rechte der Art als durch meinen Antrag bedroht erachten können, nie hätte ich ihn übergeben. Er enthält bloß den Wunsch, daß zur Abfassung der die ganze Monarchie betreffenden Gesetze die allgemeinen Stände zusammenberufen werden." — Die Discussion erneuert sich. Der Antragsteller verlangt: daß Se. Maj. gebeten werde, den nachfolgenden Zusatz zu §. 1 des Entwurfs zu genehmigen; nach den Worten des Entwurfs: „Es soll ein Ausschuß der Stände der Provinz Posen gebildet werden, der sich auf Unsern Befehl auch außer dem Landtage zu versammeln hat," möge es heißen: „der nach Unserm Ermessen mit den ständischen Ausschüssen der übrigen Landestheile in eine Versammlung zusammentreten soll." — Einer der Deputirten wendet ein, daß der §. 1 bereits genehmigt und daher Zusätze zu demselben unzulässig seien. Worauf erwidert wurde: daß der Zusatz dem §. 5 zugesetzt werde, um die Stelle gehe es nicht. Andere Zusätze seien genehmigt, ein gleiches müsse dem Antrage zu Statten kommen. Zwei Deputirte tragen gleichzeitig dahin an, den Beschluß über diese wichtige Frage zur künftigen Sitzung auszusetzen. Se. Maj. habe viele Wohlthaten während Seiner kurzen Regierung erwiesen, man dürfe nicht zweifeln, daß der König auf dieser Bahn fortzuschreiten geruhen werde. Da aber in Betreff der hiesigen Verhältnisse es nicht so leicht sei, die Frage zu entscheiden, ob es besser sei oder nicht, eine ausgedehntere Repräsentation zu haben, so gezieme es nicht, so leicht darüber hinwegzugehen, Zeit zur Erwägung sei unerläßlich. Die Berathung nahte also ihrem Ende. Man verlangte von allen Seiten Abstimmung, als einer der Deputirten des Ritterstandes das Wort ergriff und in einem längeren Vortrage die Versammlung auf folgende Rücksichten aufmerksam zu machen suchte: 1) daß die Gewährung des Antrages die heiligsten Interessen der Bewohner des Großherzogthums gefährden würde, welche sich als Polen unter preußischer Herrschaft ansähen. In einer Versammlung deutscher Stände könnte diese Bedeutung untergehen, das Großherzogthum Posen würde als zu Deutschland gehörend betrachtet werden, und die Polen im Großherzogthum Posen müßten aufhören, Polen zu sein. 2) Daß außerdem der Antrag bedenklich erscheinen müsse, sobald man erwäge, wohin es in anderen Ländern geführt habe, wenn vom Herrscher die Gewährung ständischer Rechte gefordert worden sei. Mit Vertrauen könne

man den Entschließungen des Königs entgegensehen, der bereits durch seine Thaten bewiesen habe, daß Er seine hochherzigen Zusicherungen, die Er bei der Huldigung in Königsberg ertheilt, auch erfüllen werde. Anträge der Art, wie der vorliegende, würden den König unangenehm berühren, und dieß sei zu vermeiden, damit Er in dem Wirken für das Wohl des Landes sich nicht gestört fühle. Endlich 3) daß die Lage des preußischen Staates in Erwägung zu ziehen sei, wenn es sich um Anträge handle, wie der vorliegende. Ob man wohl annehmen könne, daß die Nachbarstaaten im Osten und Süden es ruhig mit ansehen würden, wenn der König solche Anträge gewähren sollte? Möglicherweise könnten die traurigsten Verwickelungen herbeigeführt werden, und er fordere die einzelnen Abgeordneten auf, wohl zu erwägen, ob sie es verantworten könnten, wenn in weiterer Folge ihres Verhaltens die Verheerungen des Krieges herbeigeführt werden sollten. — Man schritt hierauf zur Abstimmung und der Antrag fiel mit 39 gegen 6 Stimmen durch. Einer der Deputirten des Ritterstandes erklärte, gar nicht stimmen zu wollen. Bei der Abstimmung selbst fügten mehrere Deputirte hinzu: „unter diesen Umständen", andere aus dem Ritterstande: „als Polen stimmen wir dagegen." Der Marschall forderte den Referenten des II. Ausschusses auf, den abgebrochenen Bericht fortzusetzen. Zum §. 6 wird vom Ausschusse der Antrag gestellt, daß die Mitglieder des Ständeausschusses ihre Functionen unentgeltlich verrichten sollen. Dieser Antrag fand keinen Anklang, wurde von der Versammlung abgelehnt und soll es beim §. 6 bewenden. Auf den Antrag eines Deputirten des Ritterstandes beschließt die Versammlung: daß die Deputirten während der Discussion sich gegenseitig des Prädicats: „geehrter College" bedienen sollen.

Belgien.

* Die Regierung beabsichtigt eine directe Dampfschifffahrt zwischen Antwerpen und Newyork. Da die Eisenbahn von Köln über Aachen nach der belgischen Gränze ihrer Vollendung nahe ist, so stellt sich mittels der Main- und Rheinschifffahrt alsbald eine directe Verbindung von Mittel- und Oberdeutschland mit Nordamerika über Belgien her. Für den deutschen Handel kann dieß nur ersprießlich sein, und die guten Holländer mögen sich um somehr beeilen, ihre Position zu Deutschland durch Anerbieten zeitgemäßer Handelsvortheile besser zu stellen.

Frankreich.

Paris, 3. April.

Heute Abend 8 Uhr wird der Herzog von Nemours, in Begleitung seiner Adjutanten, nach Algerien abreisen.

Man meldet aus Carcassonne unter dem 29. März: In Folge der Marseiller Ereignisse haben gestern und heute Haussuchungen in Carcassonne und den Umgebungen stattgefunden. Einige Waffen und eine bedeutende Anzahl Patronen sind gefunden worden.

Aus Dijon wird unter dem 1. April geschrieben, daß in verflossener Nacht mehrere Petarden, die an verschiedenen Punkten der Stadt gelegt worden waren, gleichzeitig geplatzt sind. Die Polizei und Wache haben unverzüglich die Straßen durchstreift und mehrere andere aufgefunden, an die noch kein Feuer gelegt worden war.

Δ Paris, 2. April. Jubel und Freude herrscht am Hofe, das Befestigungsgesetz ist gestern endlich mit 147 gegen 85 Stimmen angenommen worden; um so größer ist die Bestürzung im Feldlager der Gegner: sonst war die Bastille in Paris, jetzt ist Paris in den Bastillen sagen sie. Es heißt, der König selbst wolle am 1. Mai feierlich den Grundstein zu der Bastion von Aubevilliers legen. Auf allen Punkten werden die Arbeiten jetzt, da auch die bessere Jahreszeit günstig ist, mit größter Thätigkeit begonnen werden. Die Pärskammer soll am nächsten Montag als Gerichtshof die Verlesung des Berichtes des Hrn. Girod de l'Aine über Darmes anhören. Vorgestern wurde auch dessen Mutter verhaftet, und hat bereits mehrere Verhöre vor dem Canzler der Pärskammer und den Mitgliedern der Instructionscommission bestanden. Ihrem Einfluß auf ihren Sohn soll man schon früher nicht unwichtige Geständnisse zu danken gehabt haben. — Die meuterischen Versuche zu Marseille hatten offenbar weitere Verzweigungen mit einem großen Theile des mittäglichen Frankreichs; an mehreren andern Orten wurden zu gleicher Zeit bewaffnete Individuen festgenommen, die nach Marseille ziehen wollten, um den Aufrührern zu Hülfe zu kommen. Auch Waffen, Munition, Proclamationen u. s. w. wurden aufgefunden. Die Projecte waren offenbar republikanischer Natur. — Es ist so gut als gewiß, daß Graf St. Aulaire den Botschafterposten zu London angenommen hat, und demnächst dahin abgehen wird. Graf Bresson, bisher Gesandter zu Berlin, soll an seine Stelle nach Wien kommen, wer aber ihn zu Berlin ersetzen soll, darüber verlautet noch nichts. — Gestern empfing der neuernannte Cardinal Erzbischof von Lyon aus den Händen des Königs und im Beisein der sämmtlichen Minister, des päpstlichen Nuncius und des Erzbischofs von Paris in der Capelle der Tuilerien den Cardinalshut. — Die Legitimisten haben eine Subscription eröffnet, um das Porträt des Marquis von Dreux Breze anfertigen zu lassen. Es soll dies ein Beweis der Anerkennung für den Muth sein, den er neulich in der Pärskammer zeigte, als er im Namen des Herzogs von Bordeaux gegen die Insinuationen des Hrn. Persil protestiren wollte. — In London waren vorgestern noch keine neueren Nachrichten aus den Vereinigten Staaten eingetroffen. Weder der „Präsident" noch die „Britannia" waren zu Liverpool angekommen. — In Spanien scheint sich die Mehrheit in den Cortes für eine Regentschaft von drei Mitgliedern zu entscheiden.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Paris vom 30. März: „Die einzigen Bedingungen, die das franz. Cabinet gestellt hat, um an den gegenwärtigen Verhandlungen der Mächte wegen der zwei Meerengen Theil zu nehmen, sind folgende zwei: 1) daß der Familie Mehemed Ali's die Erbfolge in directer Linie gewährt, 2) daß dem jedesmaligen Pascha die Ernennung der Officiere bis einschließlich zum Ferik (Brigade-General) überlassen werde. Es wird weder die Bestimmung eines fixen jährlichen Tributs, den Aegypten zu leisten habe, verlangt, noch eine der Familie Mehemed Ali's zu ertheilende Garantie der europäischen Mächte besprochen, sei es, daß man von der Idee ausgeht, eine solche Garantie verstehe sich von selbst, oder daß man letztere als unverträglich mit der Souverainetät des Sultans ansieht. Das ist aber gewiß, daß Niemand (mit Recht oder Unrecht) an der Gewährung dieser zwei Bedingungen zweifelt, und daß auf diese Voraussetzung hin die Verhandlungen über den Entwurf des Dardanellen-Tractats in London bereits begonnen haben. Die Instructionen, die Lord Palmerston an den großbritannischen Botschafter in Konstantinopel expediren ließ, sollen mit der größten Bestimmtheit und Klarheit abgefaßt sein, so daß ein Absprung davon als unmöglich erscheint. Die Nachricht von der Weigerung des Vicekönigs, sich dem Belehnungsferman zu unterwerfen, hat daher keinen besondern Eindruck gemacht. Sind obige zwei Bedingungen erfüllt, so wird Mehemed Ali rücksichtlich der übrigen Concessionen, die er vom Sultan verlangt, ganz der Gnade desselben überlassen. Einige Sensation machte dagegen die aus Alexandrien gekommene Nachricht, Mehemed Ali beabsichtige zu Gunsten Ibrahim Pascha's zu abdiciren."

Italien.

* Man will in Rom wissen, dem im Kirchenstaate

wie in der Lombardei wiederhergestellten und reich begüterten Malthheser-Orden sei die Lösung einer großen, schönen Aufgabe zugedacht. Vielleicht denkt man daran, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß dem Orden die Beschützung der Christen in Syrien und Palästina, die Schirmvogtei Jerusalems wieder zu übertragen, eine Bestimmung, die des Ordens eben so würdig, wie der öffentlichen Meinung des christlichen Europa's entsprechend und für die Großmächte, welche die Schlichtung der orientalischen Wirren übernommen haben, ehrenvoll wäre.

Griechenland.

Die tägliche Auswanderung mehrerer Kretenser von Griechenland nach Kreta soll dadurch veranlaßt sein, daß die Ereignisse in Syrien die Hoffnung der Christen auf Kreta für Erringung ihrer Befreiung von türkischer Herrschaft neu belebt hatte. — Erst soll der türkische Pascha daselbst sie zu seinem Schutze gegen die Mehemed Ali geneigte türkische Bevölkerung bewaffnet, dann die Waffen ihnen wieder abverlangt, nun aber das Blatt sich gewendet, und er von den christlichen Kretensern die Erklärung erhalten haben, daß sie dem Sultan nimmermehr gegen ihre christlichen Brüder Beistand leisten würden, sondern nun auch ihre Befreiung von den christlichen Mächten Europa's erwarteten. Hiernach stehen nun Griechen und Türken auf Candia sich wieder gegenüber, aber der bereits bekannte Ausgang der Ereignisse in Syrien, und die Fortdauer der türkischen Oberherrschaft auch über die Christen allda, gleichwohl unter Einwirkung der christlichen Consuln, dürfte die Hoffnungen der Candioten als allzu sanguinisch bewähren.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 88 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 31/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 123 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. — G. 628.

Frankfurter Geldcurse vom 5. April. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Niklas Becker, dem Dichter des Liedes vom deutschen Rhein, wurde der von S. M. dem Könige von Bayern zum Geschenke bestimmte Ehrenbecher durch den k. bayr. und k. griech. Consul, Commerzien- und Stadtrath, Ritter des k. bayr. St. Michael-Ordens Barteis zu Köln am 24. März übergeben.

— — Aus Stuttgart wird unterm 1. April gemeldet: Die heute angekommenen Wochenblätter und Briefe aus Gmünd, Oberndorf, Rottweil, Saulgau, Sulz, Ulm rc. enthalten alle Nachrichten über den Ausbruch der Hundswuth an verschiedenen Orten ihrer und benachbarter Bezirke, über Unglück, das durch tolle Hunde an Menschen und Thieren angerichtet wurde, und strenge oberamtliche Verfügungen, um dem Uebel zu steuern Besonders hat ein großer Hund, ulmer Bastardrace, der sich einige Tage zwischen Sulz und Balingen herumtrieb, bedeutendes Unglück angerichtet und zwei Menschen auf schauderhafte Weise zerfleischt; dem einen wurde die ganze Nase zerrissen. Dem Schultheißen von Aistaig gelang es, diesen im höchsten Grade wüthenden Hund zu erlegen.

— — Im Dom zu Köln hat man am Chor neuerlich unter der neueren Uebertünchung sehr schöne Wandgemälde entdeckt, die man der besten Zeit der niederteutschen Schule zuschreibt.

— — Der Lustgarten zu Berlin, jetzt eine Sandöde geworden, soll in einen mit Blumen und Baumgruppen geschmückten Garten hergestellt, und allmählig mit den Statuen ausgezeichneter Männer des Staats, der Wissenschaft und Kunst geziert, also zu einem großen Denkmal-Platze umgeschaffen werden.

— — Der Wasserschmecker Palamelle. Wie die Franzosen jetzt allmählig an die außerordentlichen Erscheinungen des Magnetismus glauben lernen, so führt sie die Erfahrung jetzt auch auf die eigenthümliche Eigenschaft mancher Menschen, den Ort zu erkennen, wo sich unter dem Boden Wasser findet. Man nennt solche Leute in Deutschland bekanntlich Wasserschmecker, und ihre Leistungen gehen oft ins Unglaubliche. Abbe Palamelle besitzt diese Eigenschaft, und scheint sich durch ein gewisses Studium noch ausgebildet zu haben. Er durchzieht gegenwärtig das Departement Herault, wo ihn die Grundbesitzer überall hinrufen, um durch seine Kunst die Mittel zu erlangen, sich gegen die gewöhnliche Trockenheit dieser Gegenden zu schützen. Er hat den Lauf der unterirdischen Gewässer studirt, und die Beobachtung der Gestaltung des Bodens, verbunden mit einer langen Uebung, setzt ihn in den Stand, Geheimnisse zu entdecken, die bis jetzt der Geologie undurchdringlich waren. Es soll ein äußerst einfacher und bescheidener Mann sein, der ohne alle Affectation und Charlatanerie zu Werke geht, und sich aufrichtig freut, wenn er eine recht reiche Quelle entdeckt.

— — Ein Brief aus Rom vom 18. März meldet: „Der zur katholischen Religion übergetretene russische Fürst Galiczin läßt sich hier gegenwärtig unweit des Collegio Clementino einen prachtvollen Palast bauen, der im Styl des Palastes della Cancelleria aufgeführt wird, an welchem ein Bramante, ein Vignola und ein Domenico Fontana thätig waren, so daß man sich denken kann, was auf diesen Bau von dem Fürsten verwendet wird, der seinen Wohnsitz wohl ganz in Rom nehmen wird."

— — Bei St. Louis in Nord-Amerika ist ein prachtvolles Mammuthskelett entdeckt worden, 32 Fuß lang und 16 Fuß hoch. Nach Zähnen und Knochen zu schließen, war das Thier zugleich fleisch- und pflanzenfressend.

— — Anecdote. Ein alter Officier, in Friedrich des Zweiten Diensten, der eine schöne junge Frau besaß, schaffte sich einen Postzug an und gab seinem Kutscher ein Posthorn. Darüber beschwerte sich das Postamt beim Könige. In Folge dessen erhielt der Officier folgenden Bescheid: „Mein lieber Obrist! es ist Ihnen vergönnt, so viele Hörner zu tragen, als es Ihnen gefällig ist, nur kein Posthorn, das ist gegen die Verordnung."

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 3. April. 1841 wurden verkauft: Weizen 239 Schfl. 4 M. I. Preis: 13 fl. 30 kr. II. 12 fl. 37 kr., III. 12 fl. — kr. Korn 82 Schfl. 2 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 40 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 78 Schfl. 5 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 36 kr. III. 5 fl. 45 kr. Dopp. Haber 147 Schfl. — M. I. Pr. 4 fl. 15 kr. II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: 6 fl. 15 kr., II. 5 fl. 0 kr. III. 4 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 99. **Bamberg, Freitag, 9. April** **1841.**

Geschichtskalender: 9. April. Einfall der Oesterreicher in Bayern ohne vorgängige Kriegserklärung, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. April. Se. k. Hoheit der Feldmarschall Prinz Karl von Bayern hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, um eine kleine Reise, wie es heißt auf 14 Tage, nach Südtyrol und dem österreichischen Italien zu unternehmen; im Gefolge Sr. k. Hoh. befinden sich dessen beide Adjutanten, die Obersten Freiherren v. Leistner und v. Weber, dann der Major im Generalquartiermeisterstab Anton von der Mark. — Nach der neuesten, unlängst vorgenommenen, Volkszählung beträgt die Bevölkerung unserer Stadt, den Militärstand inbegriffen, dermal 95,531, also mit der Vorstadt Au, welche über 11,000 Einwohner zählt, 106,531 Seelen, darunter befinden sich 74,303 Katholiken, 6,914 Protestanten und 1423 Juden. Seit der letzten Zählung im Jahre 1837 hat sich die Volkszahl um 2095 Seelen vermehrt. Als eine vielleicht nicht uninteressante Thatsache füge ich hier bei, daß im Jahr 1800 zum erstenmal in München einem Protestanten (dem Weinhändler Michl) das Bürgerrecht ertheilt wurde. — Gestern starb hier 56 Jahre alt der Oberappellationsrath Michael Schmidt, ein geachteter Staatsdiener. (A. Z.)

Baden. — Das Staats- und Regierungsblatt Nr. 10, vom 2. April, enthält zwei landesherrliche Entschließungen, wodurch 1) zum Präsidenten der ersten Kammer für die Dauer des nächsten Landtags der Markgraf Wilhelm, zum ersten Vicepräsidenten der Fürst von Fürstenberg, und zum zweiten Vice-Präsidenten der Groß-Hofmeister, Staats-Minister Freiherr von Berckheim, und 2) zu Mitgliedern der ersten Kammer für die bevorstehende Stände-Versammlung in Gefolge der §§. 27 und 32 der Verfassungsurkunde der Großhofmeister, Staatsminister Freiherr von Berckheim, der Generallieutenant und Divisionär Frhr. von Stockhorn, der Generallieutenant und Generaladjutant v. Freistedt, der Staatsrath Wolff, der Generalmajor Frhr. v. Lassolaye, der Generalauditor und Geheime Kriegsrath Vogel, der Kammerherr und Geheime Legationsrath Frhr. v. Marschall, und der Kammerherr und Oberforstrath Frhr. v. Gemmingen ernannt werden.

Preußen. — (Staatsztg.) Bei dem Landtag in Posen wurde am 17. März der Entwurf des Wahlreglements für die Landtagsdeputirten berathen. Zwei von Mitgliedern gestellte Anträge, die Kenntniß beider Landessprachen als Bedingung der Wählbarkeit festzustellen, und alle Beamten von der Wahl auszuschließen, wurden verworfen.

Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt aus Berlin: „Wer den Verhandlungen des ablaufenden Zollcongresses mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, dem muß die freudige Ueberzeugung geworden sein, daß sämmtliche Vereinsstaaten im Laufe derselben eine ehrenwerthe Mäßigung in Behauptung ihrer Einzelinteressen und eine große gegenseitige Bereitwilligkeit, in billige Vorschläge und Wünsche einzugehen, bewiesen haben; — was um so mehr anzuerkennen, als anfänglich einige übertriebene Forderungen einen minder glücklichen Erfolg besorgen ließen. Sodann zeigt sich, daß der deutsche Zoll- und Handelsbund auf dem Wege der innern Einigung merklich fortgeschritten ist, indem er nicht nur die in einzelnen Vorschlägen liegenden Tendenzen gegen den Geist des Vereins völlig überwunden, sondern auch außer den alten in einigen neuen Vereinbarungen auch neue Stützen und größere Wurzelhaftigkeit gewonnen hat. Bei der Erhaltung eines solchen Geistes, wozu die öffentliche Meinung, die Interessen und das Bedürfniß selbst die preiswürdigsten Absichten der Staatsregierungen fortdauernd auf das kräftigste unterstützen werden, — bei der Bewahrung eines solchen Geistes ist jeder Rückschritt im Verein undenkbar und müssen auch die noch bestehenden Mängel, die noch nicht beseitigten Uebelstände und Hemmnisse allmählig und wie von selbst verschwinden. Dieß liegt in der Natur der Dinge. Und um so fester, kräftiger und reicher wird der deutsche Handelsbund aufblühen, um so größer seine Zukunft, je mehr jede Verletzung von Interessen oder gar Rechten davon entfernt gehalten, jedes Opfer aber durch größere Vortheile ausgeglichen wird. — Das wichtige Schifffahrtsregulativ für Rhein, Main, und Neckar soll bereits allgemeine Zustimmung gefunden haben; es dürfte mithin die Bekanntmachung desselben mit nächstem zu erwarten stehen. Auch ist hinsichtlich der Zölle auf Getreide aller Art eine Vereinbarung zu Stande gekommen, nach welcher die bis jetzt noch bestehenden Verschiedenheiten bis auf eine einzige fortfallen. So bestand in Bayern ein eigener Getreidetarif, der, wenn auch weit niedriger als der englische, doch hinsichtlich seiner Veränderlichkeit der englischen Skala ähnlich war; stiegen die Kornpreise, so fiel der Eingangszoll und der Ausgangszoll ging in die Höhe, und so umgekehrt. Jetzt hat Bayern diese Getreideskala ganz fallen lassen und den Vereinstarif schlechtweg angenommen, gewiß zum großen Vortheil seines directen Getreidhandels, den bisher eben die Ungewißheit des bayerischen Zolls für die Großhändler und Speculanten unsicher machte. Der Vereinstarif beschwert ausgehendes Getreide durch gar keinen Zoll, eingehendes aber mit nur ungefähr 10 Procent des Werths (20 Silbergroschen vom Zentner), — einer Abgabe, welche das Getreide gut erträgt, seine Preise nicht steigert, und doch dem Landbau beträchtlicher Gränzdistricte den nöthigen Schutz gewährt. Dieser sehr einfache Tarif erhält jetzt allgemeine Geltung, mit alleiniger Ausnahme des Königreichs Sachsen, das sich fortdauernd der Begünstigung erfreut, Getreide in das Erzgebirge, dem Kornbau fehlt, und in seine übrigen fabricirenden Districte zu niederm Zoll aus Böhmen einzuführen; — eine Begünstigung, die also auch Böhmen zugute kommt, und die in einem etwanigen Handelsvertrag mit Oesterreich vielleicht noch weiter ausgedehnt werden würde. — Das Princip der Vertheilung der reinen Vereins-Zolleinkünfte nach der alle drei Jahre zu zählenden Volksmenge der Vereinsstaaten bleibt unverändert

aufrecht. Um so erfreulicher ist Dies, als hierdurch jeder gerechte Anstoß, den noch nicht zum Verein gehörige deutsche Staaten selbst beim besten Willen sich anzuschließen hätten nehmen können, im Voraus beseitigt wird; und als ferner darin eine mächtige financielle Aufforderung liegt, einestheils für den Verein, sein Gebiet bis ans deutsche Meer zu erweitern, andrerseits für die Nordseegebiete, ihm beizutreten. Unterstützt wird Letzteres auch noch dadurch, daß in Bezug auf das gesammte Gränzbewachungswesen einige auf die gleichmäßige Tragung der Kosten hinzielende Beschlüsse gefaßt worden sind. — Als wichtig und sehr erfreulich für Jeden, der das Gesammtinteresse des deutschen Handelsbundes fest im Auge hält, ist ferner zu erwähnen, daß nach wie vor die gesammte Abgabe auf eingehende ausländische Weine in die Vereinskasse fließt, und also zur gleichmäßigen Vertheilung kommt. Preußen hatte beantragt, von Weinen in Zukunft nur die Eingangsabgabe, die bekanntlich von allen denjenigen eingehenden Waaren erhoben wird, welche im Vereinstarif nicht näher benannt sind, und 1/2 Thaler vom Zentner beträgt, in die Vereins-Zollkassen, den übrigen weit größeren Theil des Weinzolls aber, nämlich 6 Thaler vom Zentner, in die Privatcasse des Staats einfließen zu lassen, wodurch es natürlich seine besondere Einnahme beträchtlich vermehrt haben würde, indem Preußen nicht nur an ausländischen Weinen verhältnißmäßig das meiste verbraucht, sondern durch seine Handelsstädte auch ein beträchtlicher Handel damit über seine staatlichen Gränzen hinaus betrieben wird. Offenbar stand diese Forderung in geradem Widerspruch sowohl mit dem Geist als auch mit ausdrücklichen Bestimmungen des Zollvertrags, indem durch ihre Annahme neben dem Vereinszoll plötzlich wieder ein besonderer Staatszoll aufgetaucht wäre, oder auch diesen, um nicht in die größte Inconsequenz zu gerathen, in eine Art Verbrauchssteuer umwandelnd, dann noch immer einmal verzollte Waaren einer neuen Consumtionssteuer unterworfen worden wären, was einem der wichtigsten, wesentlichsten, und wohlbedachten Grundgesetze des Verbandes entgegenläuft. Zudem konnten die übrigen Vereinsstaaten mit gleichem Recht wie Preußen dieselbe Begünstigung für sich in Anspruch nehmen, und wenn nun jedweder von solchen Eingangsartikeln, die er verhältnißmäßig am meisten verbraucht, neben dem Vereinszoll noch besondere Zölle erhoben hätte, so wäre das nichts Anderes gewesen, als die thatsächliche Auflösung des Zollverbandes, sein Hinschwinden zu einem Schatten. Dagegen sind Preußen andere Zugeständnisse gemacht worden, die billig und mit dem Geist des Handelsbundes verträglich schienen, und es steht demnach zu hoffen, daß jegliche Besorgniß wegen möglicher Erneuerung ähnlicher Anmuthungen für jetzt wie künftig verschwinden werde. Auf jene Zugeständnisse aber, die von der öffentlichen Meinung im Allgemeinen dürften gutgeheißen werden, denke ich gelegentlich noch zurückzukommen. Schließlich theile ich Ihnen die Nachricht mit, daß wegen Erneuerung des Vertrags zwischen dem deutschen und dem hanoverschen Verein, der bekanntlich von letzterm gekündigt worden, hier lebhafte Unterhandlungen obschweben, deren Resultate jeder Wohlmeinende mit der gespanntesten Erwartung und mit Hoffnung für das Vaterland entgegenblickt. Möge zu einer Zeit, wo allerwegen gerüstet wird, wo das Gewölk am politischen Himmel, wenn auch auf Augenblicke sich erhellend, doch im Ganzen sich immer düsterer zusammenzieht; möge zu einer solchen Zeit der günstige Augenblick, der so bald nicht wiederkehren dürfte, nicht versäumt werden, von oben herab ein großes Beispiel, auch einmal durch die That eine große laute Mahnung zur Einigkeit ergehen zu lassen; — eine Mahnung, deren moralische Wirkungen, das kann man sich versichert halten, nicht nur den wohlthätigsten Einfluß auf die Stimmung der deutschen Völker äußern, sondern sich auch auf die Haltung aller andern europäischen Großmächte ausdehnen würden, die daraus mindestens lernen müßten, daß sich fernerweit auf die deutsche Zerrissenheit hin kein ehrgeiziges Unternehmen ausführen lasse. Alle Interessen sind gleich betheiligt bei der Befreiung der Ems, Weser, Elbe von England, bei der Gewinnung des deutschen Meeres, einer großen deutschen Schifffahrt und eines großen Handels. Möchte Preußen, möchten auch die mittlern und kleinen Vereinsstaaten, Bayern an der Spitze, die größte Thätigkeit für den Anschluß entwickeln, der ihnen alle außerordentliche Vortheile verspricht, und — was ihnen mehr ist, als Das — Deutschlands Zukunft verbürgt!

Oesterreich. — Wien, 28. März. Obschon man bereits die Personen bezeichnet, welche den Fürsten von Metternich auf seiner Reise nach dem Johannisberg begleiten sollen, ist doch nichts so unwahrscheinlich, als daß diese schon so bald stattfinden sollte, als im Publicum verlautet. Der lebhafte Courierwechsel, welcher stattfindet, und die Thätigkeit, welche auf der Staatscanzlei herrscht, zeugen von dem regen Verkehr zwischen hier und den übrigen Cabinetten. Bevor daher die obschwebenden politischen Fragen zu allseitiger Zufriedenheit gelöst sind, wird von einer Abreise des Fürsten schwerlich die Rede sein können. Obendrein befindet sich der Fürst im erwünschtesten Wohlsein, und ist auch in diesem Bezug eine Erholung von den anstrengenden Arbeiten während der letzten sechs Monate nicht geboten. (Köln. Z.)

Freie Städte. — Frankfurt, 4. April. Der Anfang der militärischen Inspicirung des deutschen Bundes soll mit der Festung Landau gemacht werden. Wie man vernimmt, werden zu dem Behufe, noch im Laufe dieses Monats, der Präsidirende der Militärbundescommission in Frankfurt, nemlich der österreichische General Frhr. v. Roditzky, und der sächsische Bevollmächtigte daselbst, Major Plödterl, ihre Reise dahin antreten. (N. K.)

Hamburg, 30. März. Hier ward unter dem 22. März ein Senatsbeschluß bekannt gemacht, durch welchen „um das Contingent zu completiren, wozu wir nach unserer Bundespflicht verbunden sind", eine Aushebung angeordnet wird, weil es nicht gelungen sei, durch Werbung die erforderlichen Mannschaften zu gewinnen.

Belgien.

Brüssel, 2. April. Nach dem „Courier belge" soll die französische Regierung der belgischen Vorschläge zu einem Zollverein gemacht haben. — Die ministerielle Krisis dauert fort, man weiß noch nicht, ob das jetzige Ministerium am Ruder bleibt, oder einem neuen Platz machen wird.

Schweiz.

Bern, 1. April. In der sechsten Sitzung am 31. März wurden sieben neue, mit vielen Unterschriften versehene, Rücknahme des Beschlusses vom 13. Jan. und Abordnung von Commissarien verlangende Vorstellungen angesagt. Dann erhielt erst Aargau das Wort über die Vorschläge der Commission. Die Stellung der Gesandtschaft werde noch schwieriger durch das von St. Gallen vorgeschlagene Mandat. Man spreche viel von Versöhnung und Vermittelung, aber die im Bericht geführte Sprache habe keineswegs den Ton derselben. Die Spannung mehre sich im Aargau täglich, und während getäuschte Erwartungen auf der einen Seite die Erbitterung steigern, werden auf der andern Seite Hoffnungen rege, die neues Leben durch die Märzsonne der Tagsatzung einathmen. Wozu solle es in dem schönen Aargau kommen? Noch eine Weile auf solchen Wegen fortgewandelt, und

das Unerwartete werde erscheinen. Nur der erste Minderheitsantrag, und zwar nur die zwei ersten Puncte desselben könnten von Aargau Berücksichtigung finden. Da die Ordnungsmotion Luzerns, sich vorerst darüber auszusprechen, welches der drei Gutachten der Berathung zum Grund gelegt werden möge, keinen Anklag fand, so wurde nur die allgemeine Umfrage gehalten. In der Umfrage wurden mehrentheils die bereits bekannten Ansichten wiederholt; es sei die Redaction des Berichtes, so äußerte sich Zürich, nicht auf der Goldwage abgewogen worden, dieses sei aber auch bei dem Beschlusse vom 13. Jan. nicht der Fall gewesen. Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug griffen besonders die Aargauische Denkschrift an, und nahmen die Aargauischen Klöster gegen dieselbe in Schutz. Schwyz beschwerte sich dann noch vorzüglich über die in jener Schrift enthaltenen Anschuldigungen gegen den Abt von Engelberg und das dortige Kloster. Baselland wünschte Versöhnung, die aber auf diesem Wege nicht erreicht werden könnte, wenn man von vorn herein sich dahin ausspreche, daß Bundesverletzung statt gefunden habe. Die Commission habe sich durch die Ansicht eines großen Staatsmannes leiten lassen, daß die Sprache dem Menschen gegeben sei, um seine Gedanken zu verbergen. St. Gallen behauptete, für denjenigen, der sehen und hören wolle, sei der Mehrheitsantrag deutlich genug. Es wünschte die ganze Angelegenheit schneller zu beendigen, als es aus dem Antrage der Mehrheit hervorzugehen scheint. Daher wird es bei der Abstimmung davon abweichen. Der Gesandte von Waadt schien sich beinahe ein muthwilliges Vergnügen zu machen, der Tagsatzung alle Schwierigkeiten aufzuzählen, die ihr aufstoßen, alle Widersprüche, in die sie verfallen würde, suchte übrigens seine Anträge bestens zu entschuldigen. Nach so langwieriger Erörterung fiel die sehr umständliche Erörterung Neuenburgs über die den Klöstern zur Last gelegten Thatsachen für die Versammlung etwas ermüdend aus. Nach Genfs leiserm aber scharfsinnigem Tadel des Verfahrens der Tagsatzung ward die Sitzung aufgehoben.

Großbritannien.

London, 2. April.

Die „Times" erklärt, das Publikum könne, in Betreff der englisch-amerikanischen Differenz ganz beruhigt sein; die „Britannia" habe der Regierung Depeschen des Hrn. Fox überbracht, die keinen Zweifel hinsichts einer raschen Lösung dieser Frage lassen; Hr. Fox habe von der amerikanischen Regierung Erklärungen im versöhnlichsten Geiste erhalten. Mac Leod wird übrigens — nach den neuesten Newyorker Nachrichten — am 22. März zu Albany, im Staate Newyork, gerichtet werden.

Frankreich.

Paris, 4. April.

Ein Journal sagt heute, Graf Bresson werde nicht nach Berlin zurückkehren, eben so wenig aber nach Wien gehen. Hr. Guizot habe ihm die Wahl zwischen der Botschafterstelle zu Madrid oder Konstantinopel gelassen.

Straßburg, 30. März. Es wird mit großer Thätigkeit an der Baden zugekehrten Seite unserer Festung gearbeitet. Man erhöht die Ringmauer, und erweitert die Wälle. Auf der vor der Citadelle gelegenen, sehr geräumigen Esplanade herrscht eine ungewöhnliche Bewegung; man sucht durch Abdachung verschiedener, bis jetzt den Spaziergängern überlassenen Punkte noch mehr Raum zu gewinnen, um die Einübung der neu gebildeten Truppen auf größerem Fuße betreiben zu können. Unterdessen wird über die Errichtung eines neuen Vorwerkes verhandelt, welches dazu bestimmt sein soll, den Einlauf der Baseler Eisenbahn in die Stadt zu decken. Es fragt sich blos, wer die Kosten dieser neuen Anlagen zu bestreiten habe. Der hiesige Maire reist daher übermorgen schon nach Paris ab, um bei dem Minister des Kriegs eine persönliche Verständigung zu versuchen, und unserer schon sehr in Anspruch genommenen Gemeindecasse diese neuen Opfer zu ersparen. Man hofft um so mehr, daß der Staat dieselben übernehmen werde, als die Regierung im jetzigen Augenblick mehr als je geneigt ist, den deutschen Provinzen alle gesetzlich erlaubten Concessionen zu machen.

Spanien.

Es geht das Gerücht seit einiger Zeit, Espartero wolle in das Privatleben zurücktreten. Linage, der Vertraute des Herzogs, hat in Bezug auf dasselbe, in den Eco del Commercio ein Schreiben einrücken lassen, das erklärt, es sei in der That seit geraumer Zeit der Wunsch des Herzogs gewesen, in das Privatleben zurückzutreten, er wolle jedoch vor Erledigung der Regentschaftsfrage sich in dieser Hinsicht verpflichten, da es sein könne, daß die Erledigung dieser Frage ihm nicht die Erfüllung seines Wunsches gestatte. Man will in den vagen und zweideutigen Ausdrücken Linages die Absicht des Herzogs erblicken, nur die alleinige Regentschaft anzunehmen.

Italien.

Ein Schreiben aus Wien vom 29. März, das sich auf neuere Berichte aus Mailand beruft, widerlegt nun förmlich das von französischen Blättern ausgegangene Gerücht von einem gewaltsamen Tode des Feldmarschalls v. Radetzky. Derselbe befinde sich keineswegs in einem hoffnungslosen Zustande, sondern man dürfe sich eine, wenn auch nur langsame Heilung seiner Krankheit versprechen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 6. April. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, 1. April. Gestern also ist Mlle. Mars zum letzten Male im Theatre français aufgetreten, und da drängte sich denn Alles herbei, um sie noch einmal zu sehen, und ihr noch zum Abschiede einen glänzenden Triumph zu bereiten. Schon drei bis vier Stunden vor Eröffnung des Theaters waren alle Zugänge von der Menge gleichsam belagert, und als endlich die Pforten sich geöffnet hatten, war auch in wenigen Augenblicken der Saal zum Erdrücken gefüllt, die Logenreihen strahlten wieder vom glänzendsten Schmucke der schönen Welt von Paris. Mlle. Mars hatte zwei ihrer trefflichsten Rollen für diesen Abend gewählt: Elmire im Tartufe und Sylvia in der Jeux de l'Amour et du Hasard. Die treuen Gefährten ihrer Triumphe standen auch dies letzte Mal ihr zur Seite. Firmin, Monrose, Saint-Aulaire, Mansaud, Mdme. Desmousseaux, drängten sich um sie, und als das Publicum, nachdem es sie mit Blumensträußen und Kränzen gleichsam überschüttet hatte, noch einmal die gefeierte Künstlerin zu sehen verlangte, und der Vorhang sich hob, und sie dann umgeben vom ganzen Personale der Comödie hervortrat, da wollte der Beifallruf fast gar kein Ende nehmen; die Künstlerin war sichtlich ergriffen, und nimmt bei ihrem Rücktritt das Bedauern aller ihrer zahlreichen Verehrer mit sich. — Der Contract mit Mlle. Rachel ist doch endlich auf neue fünf Jahre auf eine für sie höchst vortheilhafte

Weise zu Stande gekommen. Sie erhält jährlich 30,000 Fr. von der Direction, 30,000 Fr. aus den Staatszuschüssen, so lange diese geleistet werden, wofür jedoch keine Garantie gegeben ist, obgleich für die Einziehung derselben keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, hat außerdem noch mehrere besondere Vortheile, und einen Urlaub von 3 Monaten jährlich, die sie zu Vorstellungen auf den Theatern zu London und Petersburg benutzen kann, und deren Ertrag man auf mindestens 45,000 Fr. anschlägt, eine Rente von ich glaube 5000 Fr. jährlich, wenn sie nach Ablauf der fünf Jahre von der Bühne abtritt, u. s. w. Kurz man hat berechnet, daß ihre Einkünfte jährlich sich bis auf 120,000 Fr. belaufen werden. Demnächst wird sie zu Lyon einige Vorstellungen zum Besten der durch die letzten Ueberschwemmung Verunglückten geben. Ob sie in diesem Sommer wirklich nach London gehen wird, um dort die früher gemeldeten sechs Vorstellungen zu geben, für deren jede ihr 3500 Fr. (nicht 350, wie Sie mich in einem meiner letzten Berichte irrig sagen ließen) zugesagt wurden, erscheint unter diesen Umständen wieder etwas zweifelhaft. Die allgemeine Stimme findet übrigens die Bedingungen, unter welchen sie neuerdings engagirt wurde, wohl mit Recht exorbitant. Ich hatte Ihnen früher einmal von der Art und Weise geschrieben, wie der berühmte Schauspieler Lemaitre eines mit der Theaterdirection zu Nancy eingegangenen Engagements sich entledigte, wofür er vom Handelstribunal hier zu Schadenersatz verurtheilt wurde. In ähnlicher Art hat er es jetzt hier dem Theater der Renaissance gemacht. Alle Vorbereitungen zu einem neuen Stücke „Zacharias" waren bereits getroffen, Lemaitre sollte die Hauptrolle übernehmen, aber bei der Hauptprobe erschien er nicht, unter dem Vorgeben er sei krank. Die Theaterärzte wurden zu ihm geschickt, und erkannten bald, daß das Vorgeben nur eine Finte sei; bald vernahm man auch, daß er inzwischen von dem Unternehmer des Theaters an der Pforte St. Martin gewonnen worden war. Er wurde also sofort zu 6000 Fr. Strafe nach dem Wortlaute des Vertrags verurtheilt für jedes Mal, wo er ferner bei den Proben fehlen würde. Allein vergebens, Lemaitre erschien nicht, und nun, da der Director mit einer Schadenersatzklage auf 20,000 Fr. gegen ihn aufgetreten ist, biethet er die im Vertrage benannten 6000 Fr. an, worauf jedoch der Director nicht eingehen will. Man sagt, die Italiener hätten dabei die Hand in Spiele, da sie längst das Gebäude der Renaissance, das sehr vortheilhaft mitten im reichsten Quartiere von Paris liegt, und also vor ihrem jetzigen Locale im Odeon beinahe am Ende der Stadt jenseits des Flusses, der Pärskammer fast gerade gegenüber, große besonders pecuniäre Vorzüge biethet, zu haben wünschten, und daher gegen die andern Unternehmer daselbst auf jede Weise intriguiren, um sie nicht aufkommen zu lassen. In der That sind diese in den letzten Jahren sämmtlich zu Grunde gegangen, wenn auch ihr Ruin mit durch andere Ursachen herbeigeführt wurde. — Die Kunstausstellung im Louvre zieht, nachdem sie jetzt fast einen vollen Monat eröffnet ist, noch immer und in fast vermehrtem Grade die Verehrer der bildenden Künste in Masse an. Das Urtheil darüber hat sich jetzt so ziemlich festgestellt, daß sie hinsichtlich des inneren Werthes der Bilder der vorjäh.igen weit überlegen sei. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Bei Sauerländer in Frankfurt ist eine „Auswahl" vom Rückert's Gedichten in einem Bande von 30 Druckbogen erschienen. Der gefeierte Dichter hat die Auswahl selbst getroffen; die äußere Ausstattung ist des Namens würdig, welcher die Zierde des deutschen Parnasses ist.

— — Wichtige Erfindung. Hr. Dr. Beck aus England, gegenwärtig in Frankfurt, glaubt das gesammte Publicum auf eine von ihm gemachte Erfindung aufmerksam machen zu müssen, welche darin besteht, daß er mittels einfacher Vorrichtungen, ohne besondere Mitwirkung von Wind, oder von Dampf- und Pferdekraft, im Stande ist, Fahrzeuge auf den reißendsten Strömen und Flüssen, sowohl stromabwärts wie stromaufwärts mit gleicher und beliebiger Schnelligkeit fortzubewegen, und zwar lediglich — durch die Stromkraft des Flusses selbst. Mittels der von ihm erdachten Vorrichtungen dürfte leicht eine bis auf mehrere Tausende Pferdekrafte zu steigernde Kraft zu erzielen sein. Hiermit böte sich sonach ein Mittel dar, um selbst die größten Lasten mit gleicher Schnelligkeit, sowohl stromabwärts wie stromaufwärts zu befördern.

Charade.

Wer oft das Ganze sich erdacht,
Die Erste andern zu bereiten,
Verdient, daß man ihm mit der Zweiten
Die Erste ganz unmöglich macht.

Auflösung der Antwort auf die in Nr. 74 des Fränkischen Merkurs gestellte Frage an Schachspieler in Nr. 88:

Dem Rosse, das der Kunst bewußt,
Des sieggewohnten Kriegers Bild,
Mit stolzem Tritt und kühner Brust
Betritt des Schachbrett's bunt Gefild,
Um in kunstvoll verschlung'ner Bahn
Des Rößelsprunges schönes Reich
Euch darzustell'n; dem ist es gleich,
Auf welchem Feld zu fangen an.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 a) Mittwochen am 14ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Rentamte

50 Schfl. — Weitzen,
150 „ — Korn,
160 „ — Haber,
12 „ — Gerste, und
3 Schfl. 1 Mz. Schottenfrüchte

salva ratificatione öffentlich versteigert; was hiedurch zur Kenntniß gebracht wird

Haßfurt, am 3ten April 1841.

Königl. Univ. Rentamt.

Dr. Stöhr, Ald.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg litterarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 100. **Bamberg, Samstag, 10. April** **1841.**

Geschichtskalender: 10. April. K. Sigmund vertraut der Stadt Nürnberg die Aufbewahrung der Reichskleinodien, 1424.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 7. April. An den kirchlichen Feierlichkeiten in der hl. Charwoche und zu Ostern nimmt nach dem darüber ausgegebenen Programme S. M. der König mit großem Cortege Theil. — Am grünen Donnerstage, wird Se. Majestät die herkömmliche Fußwaschung an zwölf alten Männern vornehmen, welche auf allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeist und mit Geld beschenkt werden. Von diesen Greisen (aus verschiedenen Landgerichten) zählen zwei 90, zwei 89, zwei 88 und sechs 87, zusammen 1056 Lebensjahre. Auch werden von Ihrer Majestät der Königin zwölf Mädchen von 10 bis 14 Jahren gekleidet und mit Geld beschenkt. — In Straubing soll das 1803 aufgehobene Kloster der beschuhten Karmeliten wieder errichtet werden. Von Wohlthätern sind hiezu 12,000 fl. geboten worden; es handelt sich jetzt um Ausmittelung eines Lokals für das bisher im Kloster untergebrachte Gymnasium. — Aus den Unterstützungsfonds für Officiere, Unterofficiere und Soldaten wurden im verflossenen Jahre gegen 17,000 fl. Unterstützungen ohne Rückersatz, beträchtliche Summen zu unverzinslichen Darlehen gegeben, und 600 fl. auf Erziehung von Officierstöchtern verwendet. — Die kgl. Baugewerbschule dahier zählte im verflossenen Wintersemester 155 Schüler, worunter 44 Fremde. — Nach allerh. Anordnung sollen die Waffenübungen der Landwehr künftig nur an Sonntagen Nachmittags stattfinden. — Die hiesige Garnison zählt dermal durch die eingerufenen Recruten über 5000 Mann. Bis Mitte Juni wird deren Exercierzeit vorüber sein. — Auf der Eisenbahn zwischen hier und Augsburg finden jetzt regelmäßig 3 Fahrten täglich und 2 Nachtfahrten mit Pferdekraft statt. In Augsburg haben sich bereits mehrere unregelmäßige, an die Bahnfahrten sich anschließende tägliche Fahrten nach Ulm, Dillingen ꝛc. und andern Städten durch Privatunternehmen gebildet.

In Folge des in voriger Woche im Regierungsgebäude zu München veranlaßten Brandes ist von der Allerhöchsten Stelle ein neuer geschärfter Befehl an alle Behörden erlassen worden, welcher das Taback- oder Cigarrenrauchen in allen Büreaux untersagt, indem Se. Maj. die Strafbestimmung im Uebertretungsfalle sich vorbehält.

Altötting. Die Auflösung des bisherigen Wallfahrtspriestercollegiums wird im Anfange des Monats Mai stattfinden, wo dasselbe dem Redemptoristen-Orden übergeben wird. (Pass.)

Preußen. — Berlin. Am 27. März wurden die Vermächtnisse des hochseligen Königs seinen erlauchten Kindern nach der tigen darüber erlassenen Vorschrift übergeben. Es erhielt namentlich ein jeder der Söhne des verewigten Monarchen, als ein kostbares, immerwährendes Andenken, einen Degen und einen Stock von dem theuren Vater. Bei jedem der Degen war ein kleiner eigenhändig von dem hohen Verewigten geschriebener Zettel, welcher einen oder den andern wichtigen Tag oder eine merkwürdige Begebenheit bezeichnete, wo Friedrich Wilhelm III. den betreffenden Degen getragen hatte. Auch der erlauchte Schwiegersohn, der Kaiser Nikolaus, hat einen solchen Degen erhalten, und zwar den, welchen bei einer feierlichen und rührenden Gelegenheit der Kaiser Alexander als Zeichen der Achtung und Freundschaft dem Könige überreicht hatte.

Die Redaction des Berliner politischen Wochenblattes macht bekannt, daß dasselbe auch fernerhin und in der bisherigen Tendenz erscheinen werde. Es sei zwar ein Hauptmitarbeiter ausgetreten, für den nöthigen Ersatz aber bereits Sorge getragen worden.

Die Preußische Staatszeitung enthält unter Andern ein Propositionsdecret an die schlesischen Provincialstände über die Abhaltung der Dreidinge in Schlesien. Der König sagt in demselben: „Wir haben diesem Institute Unsere besondere Aufmerksamkeit zugewendet, wie es sich vorzugsweise eignet, ein wahres und kräftiges Volksleben, das heißt eine lebendige Theilnahme des Volks an den öffentlichen Institutionen, eine selbständigere Behandlung seiner eigenen Interessen, ohne unmittelbare Concurrenz der Behörden, zugleich eine Veredelung seines sittlichen Zustandes, hervorzurufen. Es ist daher Unser Wille, daß diesem Institute auf jede Weise Vorschub geleistet und dessen Wirkungskreis eher erweitert als beschränkt werde, weshalb Wir Unseren getreuen Ständen folgende Punkte, die in Beziehung auf die weitere Entwickelung dieses Instituts hauptsächlich in Betracht kommen, reiflich zu erwägen geben: — 1) Das Dreiding war ursprünglich ein öffentl. Gericht, und es scheint wünschenwerth, daß ihm dieser Character, so weit es die jetzige Verfassung gestattet, erhalten, und einer weiteren Ausbildung in diesem Sinne der Weg geöffnet werde. Es wird zu diesem Zweck angemessen sein, daß da, wo die Verhältnisse es gestatten, die Abhaltung der Gerichtstage mit dem Dreidinge verbunden werde, und daß dann auch der Gerichtshalter an den übrigen Verhandlungen und zwar, sofern ihm nicht die Abhaltung des Dreidings in Stellvertretung des Gutsherrn übertragen ist, als dessen Assistent Theil nehme. Es wird daher dem Gutsherrn zu überlassen sein, auch da, wo das Dreiding wieder hergestellt oder neu eingeführt wird, demselben nach vorgängiger desfallsiger Vernehmung der Gemeinde auch dazu geeignete gerichtliche Geschäfte zu übertragen, wohin beispielsweise die Entscheidung kleiner Rechtsstreitigkeiten unter den Gemeindegliedern nach Art eines schiedsrichterlichen Verfahrens, mit Ausschließung jeder Beschwerde gegen die gefällten Entscheidungen, die gütliche Regulirung von Gränzstreitigkeiten, die Veräußerungen von Grundstücken und Grundgerechtigkeiten, sofern von den Interessenten darauf angetragen wird, so wie die Bekanntmachung aller solcher in der Zwischenzeit getroffenen Veräußerungen gehören würde. — 2) Es wird das Interesse an diesen Versammlungen erhöhen, wenn da, wo nicht besondere Observanzen dem entgegenstehen, oder die Gemeinden gar zu zahlreich sind, sämmtlichen christlichen Einwohnern, auch den nicht angesessenen Fa-

milenvätern, die Befugniß eingeräumt wird, auf dem Dreidinge zu erscheinen. Etwanige Schwierigkeiten, die wegen Mangels von geräumigen Localen dem entgegenstehen könnten, werden zu beseitigen sein, wenn das Dreiding, der ursprünglichen Sitte gemäß, im Freien abgehalten und davon nur dann eine Ausnahme gemacht wird, wenn die Jahreszeit oder die Witterung es nicht zulassen. ꝛc.

Holstein. — In Holstein, einem deutschen Landestheile, dessen Herzog zugleich König von Dänemark ist, beschwert man sich mit Recht darüber, daß das Militär in dänischer Sprache commandirt werde, und hofft vom Bunde Abhülfe dieses unangenehmen und unpassenden Verhältnisses, um so mehr, da eben jetzt bei den meisten Regierungen das löbliche Bestreben herrscht, die einzelnen Bestandtheile der deutschen Armee gleichförmig zu machen.

Oesterreich. — Wien, 2. April. Man versichert, daß, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, der Hof sich im Herbst nach Triest begeben wird. Es sind unterdessen bereits Befehle wegen Uebersiedelung der Majestäten und der kaiserl. Familie nach Schönbrunn auf den Monat Mai ergangen. Fürst Metternich bleibt jedenfalls in den nächsten Monaten noch in der Nähe des Monarchen, da die obschwebenden wichtigen Verhandlungen seine Gegenwart dringend erheischen. Später geht er nach Johannisberg, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten. *) Man hofft mehr als je, daß es diesem Fürsten der Diplomatie gelingen werde, den Friedensstand zu erhalten, wodurch die industrielle Bewegung neu belebt, und das Mißtrauen, welches sich der Geldaristokratie und aller Capitalisten bemächtigte, wieder verscheucht werden wird. In den letzten Jahren ist Oesterreich zu nie erlebtem Wohlstande emporgestiegen, und alle industriellen Unternehmungen erfreuen sich jeglicher Unterstützung, nur durch die ägyptische Crisis wurde plötzlich Alles in Frage gestellt. — Erzherzog Friedrich geht nach Ofen, um seinen Oheim zu besuchen. — Heute erfolgte die feierliche Beerdigung nach griechischem Ritus des vorgestern verstorbenen türkischen Geschäftsträgers v. Maurojeni, welcher im hohen Alter und nach langjähriger Dienstzeit einer Altersschwäche erlag. Er war allgemein geachtet, und Fürst Metternich zeichnete ihn bei mehreren Gelegenheiten aus. Während der griechischen Revolution war er seiner Abkunft wegen (er ist aus einem Fanariottengeschlecht) einige Zeit seines Dienstes entlassen, Sultan Mahmud stellte ihn jedoch nach Beendigung derselben wieder an. Seiner Leiche folgten mehrere hundert Equipagen, unter denen die des päpstlichen Nuntius nicht fehlte. (N. K.)

Schweiz.

Bern. (Verhandlungen der Tagsatzung.) In der Sitzung vom 1. April kam der Commissionsbericht in Betreff der Klosterangelegenheit zur Berathung, und zwar zunächst der Art. 1 des Majoritätsantrages, besagend: „Der Beschluß des Großen Rathes des Cantons Aargau vom 13. Januar letzthin, durch welchen sämmtliche auf dessen Gebieten befindliche Klöster aufgehoben worden, ist als unvereinbar erklärt mit dem Art. 12 des Bundesvertrags.“ Die freie Umfrage wird eröffnet, und von Luzern die Worte „im Grundsatze“ aufzunehmen empfohlen, so daß es hieße, die Klöster im Aargau seien „im Grundsatze“ aufgehoben worden. St. Gallen meint, die Klöster seien in Wirklichkeit aufgehoben, und will den Art. 1 unverändert annehmen. Waadt wünscht eine Abänderung der Redaction, die dahin ginge: „Die Klosteraufhebung ist durch das bekannte Decret nicht gerechtfertigt.“ Bei der Abstimmung wurde der Art. 1, so wie er vorgeschlagen, durch die Mehrheit der Stände unverändert angenommen.

Die „Helvetie“ meldet: „Das Gerücht von einer Zusammenkunft des russischen Gesandten mit dem Präsidenten der Tagsatzung, wobei ziemlich heftige Aeußerungen vorkamen, bestätigt sich. Nicht weniger gewiß ist, daß beinahe alle Gesandten, einer nach dem andern, zu Hrn. Neuhaus kamen, um ihm Bemerkungen über die Lage der Schweiz zu machen und ihn daran zu erinnern, daß, wenn die Eidgenossenschaft noch ferner Ansprüche auf die Achtung der Mächte machen wolle, sie zeigen müsse, daß sie ihren Bundesvertrag achte.“

Großbritannien.

In der letzten Versammlung der Repeal-Association ließ T. Steele, einer von O'Connells eifrigsten Gehülfen bei dem Werke der Agitation, ein großes grünes, mit Gold eingefaßtes Banner aufstecken, mit der Inschrift: „Wer ein Verbrechen begeht, stärkt den Feind. Daniel O'Connell.“ Dann erklärte er jeden Irländer, der unter den gegenwärtigen Umständen sich in die Armee anwerben lasse, für einen Verräther; er möge nur Englands Schlachten ausfechten ohne den Segen seiner Eltern und der Geistlichkeit, unter den Verwünschungen seines Landes und dem Fluche Gottes. Der Vorsitzer, Hr. Clements, fand es für nöthig, zu bemerken, daß, wenn England den Irländern Gerechtigkeit widerfahren lasse, Irland bereit sei, sich zur Vertheidigung Englands zu waffen; sollte aber Irlands Freiheit durch England zerstört werden, dann verdiene allerdings Jeder, der in englischen Dienst eintrete, Hrn. Steele's Flüche.

Frankreich.

Paris, 5. April.

Eine telegraphische Depesche vom 29. März meldet den Abmarsch der Expedition zur Verproviantirung von Milianah und Medeah aus Algier. Der Herzog von Aumale war zu Blidah. General Bugeaud sollte den folgenden Tag ebenfalls abgehen. — Es heißt jetzt, die Sache des Darmes werde nicht vor dem 1. Mai bei der Pairskammer zur Verhandlung kommen. Die Mutter desselben ist, nachdem sie mehrere Verhöre vor dem Kanzler der Pairskammer und den Mitgliedern der Commission zur Instruirung der Anklage gegen Darmes bestanden hatte, wieder in Freiheit gesetzt worden.

Der König und die Königin der Belgier werden zum 15. d. in Paris erwartet. Sie werden erst nach dem Namensfeste des Königs und der Taufe des Grafen von Paris nach Brüssel zurückkehren.

An alle Finanzbehörden ist von der Regierung der Befehl erlassen worden, alles auf die Auflage zu werfen, was sie nur ertragen kann. Demnach gibt es jetzt keinen Beamten von einiger Intelligenz, der nicht auf die Entdeckung des Mittels sinnt, die Revenuen des Schatzes, wie man im Administrativstyle zu sagen pflegt, wachsen zu machen. Hr. Humann, der Finanzminister, hat seinerseits ein Mittel gefunden, welches den Ertrag des Stempels um wenigsten 6 Millionen erhöhen dürfte. Es handelt sich darum, in Frankreich das System der englischen Gesetzgebung auf die Handelspapiere (Wechsel, Obligationen ꝛc.) anzuwenden. Nach diesem Systeme kann man von einem nicht gestempelten Wechsel keinen rechtsgültigen Gebrauch machen. Wechselbillets und Briefe auf todtem Papier haben nur den Werth eines Ehrencreditivs. Der Schuldner zahlt, wenn er will. Enorme Geldstrafen treffen alle öffentlichen Beamten, welche bei

*) Die preußische Staatszeitung meldet darüber folgendes: Der Fürst Staats-Canzler wird diesen Sommer auf seinen Gütern am Rhein und in Böhmen zubringen. Er gedenkt, Wien um die Mitte Juni's zu verlassen, und sich zunächst nach dem Johannisberg und sodann nach Königswart und Plaß zu begeben. Die Abwesenheit des Fürsten dürfte sich, seinem vorlaufigen Plane gemäß, auf etwa drei Monate belaufen.

irgend einer Amtshandlung einer nicht gestempelten Schuldforderung auch nur bloß erwähnen. Dieses von Hrn. Humann vorbereitete Project soll in einigen Tagen der Kammer vorgelegt und Alles aufgeboten werden, es im Laufe der Session noch in ein Gesetz umzuwandeln.

Serbien.

Die Bewegung der Parteien in Serbien dauert fort. Man sieht in Kragujewatz der baldigen Ankunft des russischen Obristen v. Lieven entgegen, und glaubt, daß seine Sendung nach Serbien die Bildung eines Gegengewichts gegen die Milosch'sche Partei bezwecke, die in der letzten Zeit in Konstantinopel wieder einige Chancen für sich gewonnen haben soll. Mithin würden der erwartete Pfortencommissär und Hr. v. Lieven in eine entgegengesetzte Tendenz wider einander gerathen, welche sich zunächst in der Angelegenheit des serbischen Ministeriums äußern dürfte. Vorzüglich scheint die russische Partei, welche die vollständige Rehabilitirung des verbannten Wutschitsch und Petroniewitsch nicht erlangen konnte, jetzt auf die Entfernung des Ministers des Innern (Rajewitsch) und der Justiz (Radichewitsch) hinarbeiten zu wollen. Obwohl nun die Partei, welcher diese zwei Herren angehören, durch ihre Ausscheidung aus dem Ministerium einen Verlust erleiden würde, so ist doch schwerlich ein thätiger Kampf zu ihrer Erhaltung zu erwarten, da die Persönlichkeit und die Fähigkeiten der beiden Minister zu tief stehen, um selbst im Schooße der Gleichgesinnten eine lebhafte Theilnahme zu erwecken. Sonderbarerweise scheinen beide Parteien ein bewaffnetes Einschreiten der Pforte herbeizuwünschen, die einen, um sich durch die Intervention des Divans zu stärken, die anderen in der sicheren Voraussetzung, daß ein solches Unternehmen scheitern, mithin der Schatten von Einfluß, welcher der Pforte in den Donauländern noch erübrigt, einen mächtigen Stoß, vielleicht den Todesstreich erhalten müßte. (Allg. Z.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 17. März. Noch ist über die Mehemed Ali zu ertheilende Antwort nichts entschieden. Die Ministerial- und diplomatischen Intriguen dauern fort. Reschid Pascha, der schon gewissermassen von den Geschäften verdrängt ist, hat außer der Diplomatie selbst im Schooße des Reichsconseils unter den orthodoxen Moslims noch größeren Anhang, als man vermuthete. Der Sultan zaudert in Folge Dessen, sich der Partei des Halil Pascha offen in die Arme zu werfen. Die alliirten Minister bringen bei der Pforte auf Entscheidung, und Mehemed Ali's Feinde setzen Alles in Bewegung, um eine nochmalige Intervention der Alliirten gegen ihn zu Stande zu bringen. Allein daran ist wohl nicht zu denken, obwohl die neuesten Berichte aus Alexandrien vom 10. März ziemlich trotzig lauten. Napier hatte vor seiner Abreise eine lange Conferenz mit Mehemed Ali, dem er dringend empfahl, alle aus Syrien seiner Armee einverleibten Rayas des Sultans in ihre Heimath zu entlassen. Der Pascha widersetzte sich, und erklärte schließlich, daß dieß nur geringe Repressalien gegen das neueste Benehmen seiner Feinde in Konstantinopel seien. Unmittelbar hierauf reiste er nach Kairo ab, wo sich Ibrahim Pascha mit Maaßregeln zur Wiederorganisation der im elendesten Zustand aus Syrien zurückgekehrten, allein noch aus 30,000 Mann bestehenden Truppen beschäftigt. Mehemed Ali scheint sich jedoch mehr dem Soliman Pascha, welcher die Truppen in Militärcolonien zu verwenden beabsichtigt, hinzuneigen. Man schreibt aus Kairo vom 4. d., daß dieß der ernstliche Rath Soliman Pascha's sei, der sich deßhalb mit Ibrahim Pascha entzweit hätte. Diese letzten Nachrichten aus Alexandrien werden von den Feinden Mehemed Ali's eifrig benützt, um eine Modification des Fermans der Erblichkeit zu hintertreiben. Allein die Lösung der ganzen Frage wird von der Londoner Conferenz erwartet. Es heißt in Pera, daß stündlich einem Courier aus London entgegen zu sehen sei, der die Ansichten der dortigen alliirten Minister über eine Modification des Fermans bringen muß. Lord Ponsonby und die Pforte werden sich sicher darnach fügen. Unterdessen hat diese Crisis hier und in Alexandrien neue Besorgnisse erweckt, und die ernsthaftesten Gerüchte erzeugt.

Nordamerika.

Als das diplomatische Corps dem neuen Präsidenten Harrison seine Glückwunsch-Aufwartung machte, führte der englische Gesandte Hr. Fox, im Namen desselben das Wort und sagte: „Mit Vergnügen, Sir, haben wir von Ihren eignen Lippen in Ihrer Antritts-Rede die Erklärung des aufrichtigen Verlangens vernommen, die Beziehungen nationaler Freundschaft und des Friedens zwischen den Vereinigten-Staaten und den fremden Mächten zu fördern, und wir schätzen uns glücklich, in Ihrem persönlichen Character und in Ihren Eigenschaften die stärkste Versicherung zu finden, daß die Bestrebungen Ihrer Regierung der Erreichung eines so weisen und edlen Zieles aufrichtig zugewendet sein werden.“ Der Präsident sprach in seiner Antwort die feste Ueberzeugung aus, daß auf lange Zeit hin kein schlimmes Ereigniß die so höchst innigen Verhältnisse unterbrechen werde, welche gegenwärtig mit den Mächten beständen, deren Vertreter er hier vor sich sehe.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 67 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Frankfurt, 7. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 5/8; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1975; 250 fl. Loose 111 5/8. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 301 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 1/4. Poln. 300 fl. Loose 71 5/8. Poln. 500 fl. Loose 81 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 7. April. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wi. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

(Fortsetzung und Schluß.) — In diesem Jahre konnte man recht augenfällig wahrnehmen, welch großer Unterschied denn doch zwischen hier und den unter gleichem Breitengrad liegenden Gegenden des südlichen Deutschlands ist. Während uns die deutschen Blätter bis noch vor wenigen Tagen her noch immer vom Eisgang auf der Donau bei Straubing, in Oesterreich und bis nach Ungarn hinab berichteten, hat man schon seit den ersten Tagen des Febr. hier kein Eis mehr gesehen, die Kastanien-, ja selbst die Buch- und Lindenbäume im Tuileriengarten prangen seit mehreren Wochen schon im schönsten frischen Grün, die Mandeln-, Kirsch- und Aepfelbäume stehen in voller Blüthe und selbst einzelne Fliederbüsche zeigen bereits ihre duftenden Blumen. Seit einigen Tagen ist übrigens wieder etwas rauhere Witterung in Folge der herrschenden Nordostwinde eingetreten. — Der erste Mai wird diesmal doppelt festlich werden. Er ist bekanntlich der Namenstag des Königs, und da wird denn hergebrachter Weise gemäß, Abends immer der Tuileriengarten und die große Avenue der elysäischen Felder bis zum Triumphbogen der Etoile hinauf, glänzend beleuchtet, eine Perspective, wie wohl kaum eine zweite in ganz Europa sich wieder findet. Bevor jene Beleuchtung beginnt, wird im Tuileriengarten, auf dem

großen freien Platze unmittelbar unter dem Pavillon de l'Horloge, der den Mittelpunct des Schlosses bildet, auf einer eigens für die Musiker dazu errichteten großen Estrade, ein Concert ausgeführt, wozu stets die Bevölkerung von Paris in Masse herbeiströmt, und dem der Sitte gemäß auch der König und die kgl. Familie auf dem Balkon des genannten Pavillon beiwohnen. Es ist dies eine der wenigen Gelegenheiten, wo der König öffentlich erscheint, seit dem die wiederholten Attentate elender, feiger Meuchelmörder so oft, wiewohl zum Glücke Frankreichs und man darf sagen zum Heile Europa's, immer vergeblich das tödtende Mordgewehr gegen ihn angelegt haben. Dieses Jahr aber knüpft sich noch ein Familienfest für Ludwig Philipp an diesen Tag, nemlich die Taufe des Grafen von Paris, die mit allem möglichen Pomp und aufs feierlichste, und zwar durch den Erzbischof von Paris selbst, assistirt von den übrigen Bischöfen der Erzdiöcese, in der Cathedrale von Notredame stattfinden soll. Große Musterungen der Linie und der Nationalgarde sind dafür schon angekündigt, und was noch erfreulicher ist, auch Gnadenacte in ausgedehntem Maaße werden dabei nicht fehlen. In der Galerie des Louvre, wo eben jetzt die Werke der Malerei und Plastik Aller Blicke auf sich ziehen, wird an einem jener festlichen Tage ein wahres Riesenconcert von vielen Hunderten von Musikern ausgeführt werden. Bereits haben mehrere Proben dazu in Anwesenheit des Hofes stattgefunden, unter der Direction des bekannten Compositeurs der „Stummen von Portici" Hrn. Auber, dem der König die Leitung des Ganzen übertragen hat. Die Galerien des Louvre werden dabei aufs Glänzendste beleuchtet werden, und zwar mit Lüstern, da man diese wegen der Raum-Ersparniß den Candelabern, die anfangs in Vorschlag waren, vorgezogen hat. Uebrigens ist alle Vorsorge gegen jede Feuersgefahr aufs Umfassendste getroffen, und wenn solche doch entstehen sollte, würde sie sogleich erstickt werden können. Obaber die kostbaren Bilder, die ohnedies schon jetzt genug durch Staub und Wechsel der Temperatur zu leiden haben, auch gegen die Einflüsse der durch das Anbrennen so vieler Tausende von Kerzen nothwendig erzeugten Hitze und die daraus zu befürchtenden schlimmen Einflüsse für sie, gehörig geschützt werden können, ist freilich eine andere Frage, deren befriedigende Lösung im Interesse der Kunst jedenfalls sehr wünschenswerth wäre. — Bekanntlich sind seit einer Reihe von Jahren bereits die öffentlichen Spielhäuser hier geschlossen, und die Polizei wacht streng, daß sich deren nicht im Geheimen neue etabliren. Desungeachtet gelingt es von Zeit zu Zeit Leuten, deren Ruf auch sonst nicht der beste ist, Schlupfwinkel wenn auch nur auf kurze Frist für ihre Speculationen auf die Geldbeutel unerfahrener junger Leute zu finden. Erst vor wenigen Tagen wieder wurde eine solche Parthie bei einem Restaurateur ganz in der Nähe meiner Wohnung, gerade als sie im besten Spiele war, von einem Polizeicommissär begleitet von einer Anzahl Angenten überrascht, und sämmtliche zwanzig dabei betheiligte Personen, aufgehoben. Darunter befanden sich auch, wie stets bei solchen Anlässen hier, mehrere verdächtige Frauen, von denen eine, längst als leidenschaftliche Spielerin berüchtigt, die Veranstalterin der Parthie gewesen war. Die Sache ist den Gerichten übergeben, die sich in der Regel bei allen dergleichen Fällen sehr streng erweisen. — Wir werden demnächst Mdme. Laffarge abermals vor dem Tribunal von Tulle figuriren sehen. Sie ist wegen des bekannten Diamantendiebstahls auf den 29. April vorgeladen. — N. S. So eben erfahre ich, daß die Differenzen zwischen Frederic-Lemaitre und der Renaissance durch einen gerichtlichen Vergleich beigelegt sind, und derselbe sonach daselbst morgen auftreten wird. Die Entschädigungsklage des Directors hatte auf mehr als das Vierfache der oben angegebenen Summe gelautet.

Vermischtes.

— — Die französische Deputirtenkammer ist in diesem Augenblicke mit der Berathung eines Gesetzentwurfs in Betreff des literarischen Eigenthums beschäftigt. Die Verhandlung der Frage, ob Schriftstellerinnen die Einwilligung ihrer Ehemänner zur Veröffentlichung ihrer Werke nöthig haben sollen, hatte am 26. März eine große Anzahl Damen, unter denen man mehrere namhafte Romanschreiberinnen bemerkte, in den Palast Bourbon gelockt. Die Frage wurde zu Gunsten der ehelichen Gewalt des Mannes, vorbehaltlich des Rechts der Frau, von ihm an die Gerichte zu appelliren, entschieden. Das schöne Auditorium der Deputirtenkammer verließ seine Plätze sofort in großer Entrüstung. Sonderbar, daß die Entscheidung der Kammer den allgemeinen Beifall in der Männerwelt findet, selbst bei denen, welche die „Emancipation" der Intelligenz zum Wahlspruche ihres ganzen öffentlichen Wirkens gemacht haben. Doch was vermögen Grundsätze gegen Sebstsucht!

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Versteigerung.

(2 a) (Banz.) Am Donnerstag den 15. l. Mts. u. Js. Nachmittags 2 Uhr werden aus der herzoglichen Forstrevier Banz, Distrikt Steglitz,

— 58 Klafter Mischholz,

— 79 Schock Wellen, so wie

die auf den diesjährigen neuen Hieb dortselbst anfallende Eichen-Lohrinde, dann

aus dem Parke dahier

— 40 Klafter Mischholz,

— 24 1/4 Schock Wellen, und

— 4 Pappelklöcher,

im Wirthshause dahier öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 6. April 1841.

Herzoglich-bayerische Forstverwaltung.

Schonath.

Holzverstrich.

(3 a) In den Freiherrlich von Marschalk'schen Forst-Revieren Dankenfeld und Trabelsdorf werden folgende Holzquantitäten verstrichen:

1) am Donnerstag den 15. April 1841 in der Revier Dankenfeld

300 Klafter Buchen-, Birken-, Föhren- und Aspenholz,

350 Schock dergleichen Reisig.

Anfang des Verstriches früh 9 Uhr,

Zusammenkunft im Wirthshause zu Dankenfeld.

2) am Freitag den 16. April in der Revier Trabelsdorf

379 Klafter Buchen-, Birken-, Föhren- und Aspen-Brennholz,

264 Schock Reisig.

Anfang des Verstriches früh 9 Uhr,

Zusammenkunft im Wirthshause zu Trabelsdorf.

Trabelsdorf den 8. April 1841.

Freiherrlich Marschalk von Ostheimische Guts- und Renten-Verwaltung.

J. M. Werner.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 101 u. 102. Bamberg, Sonntag, 11. u. Montag, 12. April 1841.

Geschichtskalender: 11. April. Vernehmung Kaspar's des Törringers durch das heimliche Gericht, 1426.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 8. April. Gestern war Sitzung des Staatsraths, der Se. Maj. der König präsidirte. — Das neueste Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „die Veraccordirung der öffentlichen Bauten betreffend." — In der königlichen Münze wurde heute ein neugefertigter Geschichtsthaler, der 27ste in der Reihenfolge, ausgegeben. Er stellt die Reiterstatue des Kurfürsten Max I. auf dem Wittelsbacher Platze dar, und steht als Kunstproduct den übrigen würdig zur Seite.

Preußen. — In der letzten Nummer der kameralistischen Zeitung ist eine kirchliche Sonn- und Festtagsordnung bekannt gemacht, welche auf Grund der allerhöchsten Cabinetsordre vom 7. Februar 1837, wonach den Behörden die Befugniß zusteht, durch polizeiliche Bestimmungen die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage zu bewahren — von der königl. Regierung zu Minden erlassen wurde. In dieser Verordnung sind alle öffentlichen bemerkbaren Beschäftigungen (wohin auch die Jagd unter gewissen Umständen zu rechnen), so wie alle geräuschvollen Arbeiten in den Häusern an Sonn- und Festtagen untersagt; auch sollen an diesen Tagen amtliche Geschäfte und gerichtliche Verhandlungen nicht vorgenommen werden. Während des Gottesdienstes darf Niemand innerhalb oder außerhalb seines Hauses Musik, Tanz, Spiele oder sonstige Lustbarkeiten gestatten, oder daran Theil nehmen, auch müssen in dieser Zeit alle Kaufläden und Buden, mit Ausnahme der Apotheken, geschlossen sein. Oeffentliche Blätter dürfen keine Bekanntmachungen über an Sonn- und Festtagen vorzunehmende und sonach verbotene Amtsgeschäfte, und eben so wenig Ankündigungen von Lustbarkeiten, die dieser Verordnung zuwider sind, aufnehmen. An den Vorabenden der großen Festtage und an den Abenden des Buß- und Bettages und des dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestages, desgleichen während der ganzen Charwoche, am Aschermittwochen und an denjenigen Tagen, deren stille Begehung auf hergebrachter Sitte beruht, dürfen weder Bälle noch andere Lustbarkeiten gegeben werden.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Berlin vom 2. d.: Die Beschlüsse der deutschen Bundesmächte, die Befestigung Rastadts und Ulms betreffend, sind bekannt. Vielleicht weniger einige Details derselben. Für die Befestigung Ulms sollen, auf den Antrag des Königs von Würtemberg, einige preußische Ingenieur-Officiere verwendet werden, und ist der Erbauer der allgemein als ein wahres Prachtwerk der neueren Fortificationskunst anerkannten Festung Posen, Major v. Prittwitz, gewählt worden, um diese wichtige Arbeit zu leiten. Welche Officiere noch sonst dazu bestimmt werden dürften, liegt gegenwärtig noch der Entscheidung unseres Cabinets vor. Die Befestigung Rastadts wird durch die österreichische Geniedivision, wie der technische Ausdruck dafür lautet, geleitet werden. Auch Mainz soll bedeutende Erweiterungen seiner Festungswerke erhalten. Ferner ist unter den allgemeinen Maaßregeln für die bewaffnete Bundesmacht auch die festgestellt worden, daß künftig alle Bundescontingente, der größern wie der kleinern Staaten, einer regelmäßigen Inspection von Seite des Bundes, durch höhere Militärpersonen geleitet, unterworfen werden sollen, die sowohl auf ihre militärische Ausbildung und Einübung, ihre Manövrirfähigkeit u. s. w., als auch auf die Waffen- und sonstigen Ausrüstungsbestände gerichtet sein soll. — Aus guter Quelle vernimmt man, daß die Verhandlungen zwischen Hannover und Braunschweig in Betreff der anzulegenden Eisenbahnen zu sehr unangenehmen Weiterungen geführt haben. In Folge dessen sei Braunschweig entschlossen, dem allgemeinen Zollverbande beizutreten, und sollen die desfalls nöthigen einleitenden Schritte bereits vorgestern hier geschehen sein."

Belgien.

Im „Precurseur" liest man: „Wir erhalten aus dem Haag die wichtige Nachricht, daß der Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein unterzeichnet worden ist. Diese Maaßregel bietet einen Character von Feindseligkeit gegen Belgien dar, in so weit sie sich der Einfuhr einer Menge belgischer Erzeugnisse, die früher in das Großherzogthum eingeführt wurden, widersetzen wird."

Niederlande.

Oeffentliche Blätter berichten, daß nach einer Vorlage des Finanzministers an die Generalstaaten unter der vorigen Regierung seit 1830 nicht weniger als 13 Mill. Gulden an Orangisten nach Belgien vertheilt worden seien. Das halbofficielle Journal de la Haye widerspricht diesem in der Art, daß es diese Nachricht als „mindestens sehr ungenau" bezeichnet. — Man spricht davon, daß die rheinische Seefahrtsgesellschaft in Köln die Errichtung einer regelmäßigen Dampfschleppschifffahrt zwischen Köln und Rotterdam beabsichtige. Die Beschleunigung des Gütertransports würde dadurch sehr gewinnen. — Für Eisenbahnen scheinen die Holländer, durch die Concurrenz Belgiens getrieben, nun auch regsamer zu werden. Das dazu gehörige Expropriations-Gesetz ist in den Büreaus der 2. Kammer erledigt.

Schweiz.

Bern, 3. April. Die Tagsatzung hat in ihrer gestrigen Sitzung alle Artikel des Vorschlages der Mehrheit ihrer Commission mit 13 Stimmen angenommen und wird schon künftigen Montag auseinander gehen. Gemäß dem besagten Commissionsantrag wird Aargau aufgefordert, nochmals seinen Klöster-Aufhebungs-Beschluß in Erwägung zu ziehen, solche neue Verfügungen zu treffen, daß dieselben den Forderungen des Bundes entsprechen, diese Verfügungen spätestens in der Mitte des künftigen Monats der Tagsatzung vorzulegen und einstweilen die Klostergüter in Statu quo zu belassen.

Großbritannien.

London, 2. April.

Im Unterhause ist die Jews Deklaration Bill, welche den Bekennern der mosaischen Religion die Befähigung ertheilt bürgerliche Aemter zu bekleiden, zum dritten Male

verlesen und mit 108 Stimmen gegen 31 angenommen.

Die Agitation des Handelsstandes und das Petitioniren um Herabsetzung der Einfuhrzölle hat das Ministerium bewogen, dem allgemeinen Wunsche theilweise nachzugeben. Der Präsident des Handelsbüreau hat im Unterhause erklärt, daß er in der nächsten Sitzung auf einige Modificationen im Einfuhrtarife antragen wolle. Statt eines Differentialzolles von 10 pCt. vom Werthe aller ausländischen Waaren, welche in den Colonieen eingeführt werden, schlägt er eine Herabsetzung auf 7 pCt. vom Werthe vor; auch der Holztarif soll ermäßigt werden; Ewart bedauerte, daß nicht auch Zucker und Kaffee sich derselben Begünstigung erfreuen sollten, und will nach den Osterferien diese Angelegenheit zur Sprache bringen.

Eine historische Statistik der Armentaxen und der an den Staat entrichteten Steuern gibt folgendes Resultat, welches allerdings beweist, wie die Zahl der Armen in furchtbarer Progression, und mit durch die hohen Abgaben, zugenommen hat, zugleich aber auch das Ministerium rechtfertigt, das mit Strenge den Grundsatz festhält, nur der wirklich Bedürftige solle auf Kosten seiner Mitbürger Unterstützung erhalten, damit nicht die Armentaxe noch mehr gesteigert werden müsse. Unter Jakob II. betrugen die Steuern 1,300,000 Pfund, die Armentaxen 160,000 Pfund; 1789 beliefen sich die Steuern auf 16,000,000 Pfund, die Armentaxen auf 2,250,000 Pfund; 1833 waren die Steuern auf 52,000,000 Pfund, die Armentaxen auf 6,700,000 Pfund gestiegen.

Frankreich.

Paris, 6. April.

Die Abberufung des Hrn. Pontois scheint bestimmt, aber sie wird erst nach der definitiven Unterzeichnung des Tractats, hinsichts dessen man zu London übereingekommen ist, stattfinden. Die heute aus Konstantinopel in Paris eingetroffenen Nachrichten lassen übrigens vermuthen, daß der Sultan entschlossen ist, Mehemed Ali einige Concessionen zu machen.

Die Vermehrung der Anleihe bis zu einer Milliarde ist zuverlässig. Hr. Humann hat bereits, bei Gelegenheit des Fortificationsgesetzes, erklärt, daß, wenn dieses Gesetz angenommen werde, die Anleihe von 450 Millionen nicht genügen werde. Wir erfahren, daß der Finanzminister gestern der Budgetscommission seine Mittheilung gemacht hat; es hat diese Mittheilung große Aufregung unter den Commissarien verursacht. Man glaubt, Herr Humann werde binnen einigen Tagen den Gesetzentwurf vorlegen, mittelst welchem er förmlich auf eine Anleihe von einer Milliarde antragen werde.

Spanien.

Die seit dem 19. März. zusammengetretenen und ganz in der Stille eröffneten Cortes waren zu Ende des Monats definitiv constituirt. Die Deputirtenkammer hat Augustin Arguelles fast einstimmig zum Präsidenten gewählt. Es ist diese Wahl als Sieg der Trinitarios, d. h. der Anhänger einer dreifachen Regentschaft zu betrachten, von welchen Arguelles zu einem der Mitregenten des Generals Espartero bestimmt ist. — Espartero hat am 26. März über die in der Hauptstadt versammelte starke Truppenmacht Revüe gehalten und sich dabei überzeugen können, daß es mit seiner Popularität zu Ende geht. Bei der Rückkehr verschwendete er seine Grüße an das Volk; allein „er konnte sich, wie der „Correo Nacional" sagt, überzeugen, daß in Spanien nur eine Popularität möglich ist, und daß der edle Herzog nicht der Mann dieser Popularität ist. Er mußte das Terrän tief gekränkt verlassen. Wir haben ihn mit einer gewissen Cokretterie, den Hut im Arme, die Menge huldvoll grüßend, einherstolziren sehen. Das Volk beantwortete seine Grüße nicht, und er mußte sich endlich bedecken." — Die Regentschaftsfrage beschäftigt jetzt die Gemüther. Man weiß nicht, wie sie gelöst werden wird. Die Unitarier, das heißt Jene, welche nur einen Regenten (Espartero) wollen, verlieren täglich mehr Terrän. Espartero ist daher sichtbar mißvergnügt, er will keinen Mitregenten neben sich haben, und droht, ganz abtreten und das Land seinem guten Genius überlassen zu wollen.

Italien.

Rom, 30. März. Die Unterhandlungen mit Dom Miguel scheinen nicht dem erwarteten Erfolg zu entsprechen; selbst die wohlwollende Vermittlung von Oesterreich ist bis jetzt von seiner Seite unberücksichtigt geblieben. Indessen rücken die Unterhandlungen der portugiesischen Regierung mit dem päpstlichen Stuhl vorwärts, und man sagt mit vieler Zuversicht, der Monf. Capaccini werde nach Beendigung seiner niederländischen Mission nach Lissabon gehen, um die Angelegenheiten der Kirche dort an Ort und Stelle sowohl mit der Regierung als den Bischöfen zu betreiben. Der Vicomte de Carreira, welchem von der portugiesischen Regierung das schwierige Geschäft dieser Unterhandlung anvertraut wurde, und der zu diesem Zweck schon seit dem vorigen Jahre hier verweilte, ist seit einigen Wochen im Auftrag seines Hofes nach Neapel gereist, von wo er jedoch noch vor Ostern zurück erwartet wird. Bis dahin hofft man auch nähere Mittheilungen aus Lissabon zu erhalten, durch welche das gute Vernehmen mit dem heiligen Stuhle wieder hergestellt werden dürfte. Ob aber in einem gleich nach Ostern zu haltenden Consistorium portugiesische Bischöfe präconisirt werden, wie früher angegeben wurde, ist noch sehr zweifelhaft. — Die bereits unterm 24. vorigen Monats gemeldete Reise des Unterstaatssecretärs Monf. Capaccini nach dem Haag wird gegen Mitte Aprils stattfinden. Es verlautet, daß dem Prälaten auch der Auftrag ertheilt werden soll, bei dieser Gelegenheit sich mit dem Erzbischof von Köln über die Person des zu wählenden Coadjutors zu besprechen. Jener Punct hat durch die Sendung des Bischofs von Eichstädt nicht erledigt werden können, indem der Erzbischof das Recht jener Wahl ganz entschieden für sich in Anspruch nimmt, und auch fortwährend auf der Rückkehr in seine Diöcese besteht. — Der zur katholischen Confession übergetretene russische Gesandtschafts-Attaché, Fürst Theodor Galitzin, ist nach St. Petersburg berufen worden, und auch bereits dahin abgereist. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Berlin, 29. März. Eine Truppendislocirung soll in Rußland im Werke sein, mittelst der eine Masse von mehr als 150,000 Mann aus dem Innern des Reichs gegen die westlichen Gränzen hin gerückt würde. Als Ursache dieser umfassenden Dislocation wird der schlechte Ausfall der letzten Ernte in Rußland angegeben, welcher die Verpflegung der Truppen in ihren gegenwärtigen Cantonnements fast unmöglich mache. Verwirklicht sich dieß, so würde allerdings eine abermalige Beunruhigung des um den Frieden besorgten Europas kaum zu vermeiden sein. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 27. März. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern wird nach den Osterfeiertagen eine Reise nach der Insel Chalkis unternehmen. Von da zurückgekehrt, wird Se. k. Hoh. eine größere Excursion nach der Morea machen. Von dort aus soll der Prinz Willens sein, nicht mehr nach Athen zurückzukehren, sondern sich im Pyrgos auf dem Dampfschiff Otto nach Brindisi einzuschiffen, und auf diese Art die kürzeste Ueberfahrt zu machen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. — P. — — G.

Bayer. Obl. à 31/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 136 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. — G. 642.

Frankfurt, 8. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 5/8; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1968; 250 fl. Loose 111 1/2. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 81 3/4. Taunuseisenbahnactien 360 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 —. Poln. 300 fl. Loose 71 5/8. Poln. 500 fl. Loose 81 5/8.

Frankfurter Geldcurse vom 8. April. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

S. M. der König hat zu Folge k. Ministerialentschließung vom 22. v. Mts. zu verfügen geruht, daß für das gegenwärtige Jahr der katholische Prediger-Concurs mit dem Pfarr-Concurs in Verbindung gesetzt, daß jedoch zum Prediger-Concurse nur solche Candidaten zugelassen werden sollen, welche bereits volle zwei Jahre in der practischen Seelsorge zugebracht haben, und die das Zeugniß der Vortrefflichkeit in Bezug auf ihre wissenschaftliche Bildung und der Auszeichnung in Bezug auf ihren Amtseifer, und auf ihr klerikalisches Verhalten beizubringen vermögen.

Eine kürzlich erschienene Allerhöchste Verordnung an sämmtliche Polizeibehörden jener Städte, in welchen das Frohnleichnamsfest gefeiert wird, spricht sich dahin aus, daß alles zur Verherrlichung desselben aufgeboten werden möge und macht auf Verzierung der Häuser und Straßen, nicht blos mit Teppichen und Guirlanden, sondern auch mit jungen Birken und Blumen aufmerksam, so daß jeder nach seinen Kräften beitragen solle, dieses hohe Fest zu verschönern.

Um bei Einberufung der durch das Loos zur Einreihung bestimmten militärpflichtigen Aspiranten des geistlichen Standes einerseits jene Berücksichtigung eintreten zu lassen, welche zur Erhaltung des geistlichen Standes nothwendig erscheint, andrerseits aber jedem Mißbrauch auf Kosten der gesetzlichen Verpflichtung und zum Nachtheil der übrigen Classen von Militärpflichtigen möglichst vorzubauen, sind mittelst Ausschreibens des Ministeriums des Innern v. 21. Marz folgende allerhöchste Verfügungen bekannt gemacht worden: 1) Die Erklärung, in den geistlichen Stand treten zu wollen, soll bei der Einberufung zum activen Dienst ohne alle Wirkung bleiben bei Studirenden, welche das Alter der Militärpflichtigkeit noch während ihrer Gymnasialstudien erreichen. 2) Bei Candidaten der Philosophie oder Theologie außer dem Klerikalseminar oder einem Kloster soll diese Erklärung nur dann berücksichtigt werden, wenn sie mit den ersten Fleißes- und Sittensnoten absolvirt haben, und der geistlichen Behörde die zuversichtliche Erwartung gewähren, daß ihr Eintritt in den geistlichen Stand dereinst der Kirche und dem Staat von wesentlichem Nutzen sein werde. 3) Die Candidaten der Philosophie sollen von dem Augenblick an, wo sie sich für den geistlichen Stand erklärt haben, gleich den Candidaten der Theologie einer kirchlichen Aufsicht untergeben werden. Nach den halbjährig zu ertheilenden Zeugnissen der geistlichen Behörde soll es sich entscheiden, welchen von den durch das Loos zur Einreihung bestimmten Aspiranten Urlaub gegeben werden solle, indem nur diejenigen Anspruch darauf haben, welchen die obigen Eigenschaften zukommen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Ein Abenteuer. Ein junger Mann, eben aus der Militärschule entlassen, um als Unterlieutenant bei einem in Afrika dienenden Regimente einzutreten, wollte, ehe er die Freuden des afrikanischen Himmels kostete und die Bekanntschaft von Kabylen und Beduinen machte, noch einige Wochen die Luft von Paris athmen, die fur alle jungen Franzosen so ungemein viel Anziehendes hat. Er wohnte dort einer Tante, die auf den jungen Mann große Stücke hielt. — Vor einigen Tagen führte er seine Tante ins Thearte français. Es war eine der letzten Vorstellungen, in der die Mars auftrat, und das Gedränge in den Vorsälen war groß. Zwei elegant gekleidete Herren, den Orden der Ehrenlegion im Knopfloch, stießen im Vorübergehen die Dame am Arm des Lieutenants so heftig, daß sie einen Laut des Schmerzes nicht unterdrücken konnte. — Der Officier ward roth vor Zorn. „Glauben Sie, Sie seien in einer Schenke?" fragte er die Unbekannten. „„Unverschämter Mensch!"" antwortete einer der Beiden. Der Lieutenant ballte die Faust, fühlte sich aber von einem kraftigen Arm gehalten. „„Wir wollen hier keinen Hausknechtsstreit auffuhren,"" fuhr der Unbekannte fort, „„morgen will ich Ihre unhöflichen Manieren auf eine andere Art zu verbessern suchen; hier ist meine Karte."" — „Ich kann Ihnen nicht die meinige geben, da ich nur auf acht Tage in Paris bin; aber ich wohne bei Frau von R. in der Straße Laffitte." — Frau von R. schlief die ganze Nacht nicht; sie sah schon ihren Neffen von Degenstichen durchbohrt, blutend, mit gebrochenen Augen; doch fühlte sie wohl, daß ein Duell zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden war. Der Lieutenant setzte sich am fruhen Morgen in einen Fiaker. Auf der Karte steht: Hr. von Gary, St. Ludwigsstraße Nr. 48. — Aber in der St. Ludwigsstraße gibt es keinen Herrn von Gary. — „Gibt es noch eine andere Ludwigsstraße in Paris?" fragte der Officier ärgerlich seinen Kutscher. — „„Ja, in der Nähe des Palais royal."" — „So fahre schnell hin, es kommt mir auf einen Franken nicht an." — Nach drei Viertelstunden hält der Fiaker in einer anderen Ludwigs-Straße. Hier war gar keine Nr. 48 zu finden. — „„Jetzt fällt's mir ein,"" sagt der Kutscher, „„Sie werden in die St Ludwigsstraße im Marais wollen."" — „So fahr zu, was deine Pferde laufen können." — Aber der Hr. von Gary war auch dort nicht zu finden. — „Der Mann wird sich furchten," dachte der Lieutenant; „nun, gnade ihm Gott, wenn er mir noch einmal unter die Hände fällt." — Wahrend der Officier so in Paris herumfuhr, ließ sich ein Herr in Uniform bei Frau von R. melden. „Madame," sagte er mit feierlicher Miene, „Ihr Neffe..." — „„Großer Gott, er wird doch nicht geblieben sein, und ich Unglückliche, ich bin die Ursache seines frühen Todes . . ."" — „„Beruhigen Sie sich, verehrte Frau; Ihr Neffe lebt, aber sein Gegner, mein würdiger Freund, ist so eben in meinen Armen verschieden. Meine Pflicht ist es jetzt, Ihrem Neffen zu der Flucht behilflich zu sein . . . . Sie kennen die thörichte Strenge, mit der man in neuester Zeit Duelle bestraft . . . . Der Lieutenant wird sich für einige Monate zur Flucht ins Ausland entschließen müssen. Ich hatte ihm gerathen, nach London zu gehn, und er ist bereit dazu. In Ihrem Hause darf er sich nicht blicken lassen: die Polizei wird schon Kunde von dem unglücklichen Ausgang des Ehrenhandels haben, und er muß so schnell als möglich Paris verlassen. Aber er ist ohne Geld, und bittet Sie, ihm Einiges zu seiner Reise zu schicken." — „„Der arme Franz! Kann ich ihn denn nicht wenigstens noch einmal sehen?"" — „Es ist unmöglich; die Polizeiagenten, die Ihr Haus gewiß schon im Auge haben, würden ihm folgen, und sein Versteck wäre verrathen." — Frau von R. händigte dem Capitan 2000 Franken ein, und trug ihm viele Grüße an ihren Neffen auf. — Nach einer Stunde tritt der junge Officier heiter und sehr hungrig von der langen Fahrt ins Zimmer seiner Tante. — „Unseliger! so willst Du denn mit aller Gewalt ins Gefängniß?" — „„Wie so liebe Tante? — Was soll ich verbrochen haben?"" — Unter gegenseitigem Erstaunen klärte sich die Sache auf. Zwei abgefeimte Gauner hatten eine neue Art von Schelmerei in Ausübung gebracht, und der angebliche Secundant mit den 2000 Fr. scheint eher seinerseits nach London gegangen zu sein; wenigstens hat man ihn bis jetzt nicht wieder aufzufinden vermocht.

Schachräthsel.

Um	sein	Zwar	des	zu	hier	Wes-	Mal
le;	Feld	dies	Huf	giebt	schla-	er-	Darf
Wie	le,	Spie-	wohl	je-	ist	eins	der
im	Ziel	gen,	vie-	nur	es	gem	rei-
sas	ge	ei-	gen	Doch	len	Roß,	len!
nur	al-	ich	wohl	es	Von	chen,	vie-
er	Dir	Mö-	nen	Wes-	dem	fal-	gen,
len,	will	Dir	wird	ge-	sei-	den	Folg'

Auflösung der Charade in Nro. 98.

Fallstrick.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Wirth, Dr. Ph., Grundzüge der Arithmetik nebst den Anfangsgründen der Algebra. Populär dargestellt zur Erleichterung des Selbst-Studiums. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Die Absicht des Verfassers ging vorzüglich dahin, die Grundlehren einer Wissenschaft, die täglich tiefer in's Volks-Leben eingreift, dem gebildeteren Leser aus dem Volke möglichst zugänglich zu machen, und denselben über die Klippen, die sich dem mathematischen Selbst-Studium entgegenzusetzen pflegen, hinwegzuführen, damit er sich in den Stand gesetzt sehen möge, ausführlichere Werke über Mathematik und deren vielfache Anwendungen auf Technik und Naturwissenschaft mit Erfolg zu lesen.

Druck und Papier entsprechen jeder billigen Forderung.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Neunzehnte Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte.

Diese Versammlung wird für das gegenwärtige Jahr, nach dem Beschlusse der Gesellschaft in ihrem letzten Vereine zu Erlangen, zu Braunschweig gehalten werden und statutenmäßig die erste allgemeine und öffentliche Sitzung am achtzehnten September stattfinden. Die herzogliche Regierung hat diesen Beschluß nicht allein gern genehmigt, sondern ist auch den vorgetragenen Wünschen der zeitigen Geschäftsführer der Gesellschaft auf das liberalste entgegengekommen.

Diese laden demnach durch diese Bekanntmachung zu der bevorstehenden Versammlung die Naturforscher und Aerzte Deutschlands und des Auslandes angelegentlichst ein, indem sie die Bitte hinzufügen, daß Diejenigen, welche dieser Einladung zu willfahren beabsichtigen, sich wegen der ihnen vorzubereitenden Wohnungen an den mitunterzeichneten zweiten Geschäftsführer zu wenden belieben wollen.

Braunschweig, 2. April 1841.

Die Geschäftsführer der neunzehnten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte:

F. C. von Strombeck, Geheimer Rath zu Wolfenbüttel.

Dr. Mannsfeld, zu Braunschweig.

In dem **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Raupen- und Insectenvertilger, der. Enthaltend die bewährtesten Mittel zur Vertreibung aller schädlichen Insecten, insbesondere der Waldraupen (als der großen Kiehnraupe, der Nonne, Fohreneule, des Fichtenspinners), der Gartenraupen (als Spann-, Wickel-, Stamm-, Nester- und Ringelraupe, Kohleule ꝛc.), der Wiesen- und Grasraupen und der Forstkäfer (als Borken-, Fichtenrüssel- ꝛc. Käfer) wie auch der Garten-, Getraide- und Hausinsekten. Nebst einer Abhandlung über Silos oder Getraidebehälter. (Von Carl John, Verf. des unfehlbaren Rattenvertilgers.) 8. Geh. 9 Bogen. 36 kr.

Becks Repert, 1832 sagt: „Eine Menge von practisch bewährten und nützlichen Belehrungen, die eben so mannigfaltig und deutlich erklärt sind, findet man in dieser Schrift gesammelt und mit brauchbaren Bemerkungen begleitet, so daß solche ihrem Zweck im ganzen Umfange rühmlichst entspricht."

Feilbietung.

(2 a) Zum Verstrich des Wirthschaftsgutes des Bäckers Konrad Schorr von Pommersfelden steht auf

den 24. April 1841 Nachmittags 2 Uhr

in loco Pommersfelden Termin an, und erfolgt der Hinschlag unter den im Verkaufstermin vom 1. März 1841 bekannten und im Termine wiederholt werdenden Bedingungen mit Rücksicht auf §. 114 und 115 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 insbesondere unter Vorbehalt des Ablösungs Rechtes von Seite der Kreditoren in soferne, als der Schätzungswerth durch das Meistgebot nicht erreicht werden sollte.

Bei zu erreichenden Schätzungswerthe erfolgt der Hinschlag unbedingt.

Höchstadt den 27. März 1841.

(L. S.) Königliches Landgericht.

Koch, Ltr.

Bekanntmachung.

(2 b) **Mittwochen** am 14ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Rentamte

50 Schfl. — Weitzen,
150 „ — Korn,
150 „ — Haber,
12 „ — Gerste, und
3 Schfl. 1 Mz. Schottenfrüchte

salva ratificatione öffentlich versteigert; was hiedurch zur Kenntniß gebracht wird

Haßfurt, am 3ten April 1841.

Königl. Univ. Rentamt.

Dr. **Stöhr**, Rtb.

Bekanntmachung.

(2 a) Am 15. Sept. c. läuft der Pacht der gutsherrlichen Schäfereien Kohlstein und Arnleiten mit dem damit verbundenen Mayereygute zu Kohlstein aus, und soll das Ganze weiters auf 12 Jahre verpachtet werden.

Hiezu gehören nebst Wohnung — Stallungen — doppelten Stadel,

90 Tagw. Schmalsaat und Pfergfelder,
7 „ „ Wiesen,
die Pflanzbeete,
die Graßerey um das Schloß,

dann das Schaafhuth- und Weide-Recht in 6 Flurmarkungen, und können hierauf 7 bis 800 Stück Schafe getrieben werden.

Gleichheitlich werden die Martini l. Js. pachtlos werdenden Arnleitenhoffelder in beyläufig 98 Tagw. bestehend, auf nemliche Jahrenreihe mit verpachtet.

Zur Vornahme dieser Versteigerung wird hiemit auf

Montag, den 26ten l. Mts. Vormittags 10 Uhr

im amtlichen Geschäftszimmer dahier Termin anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber andurch eingeladen werden.

Markt Trockau, am 5ten April 1841.

Freyherrlich von Groß'sches Rentverwaltungsamt Trockau.

Martin, Amtmann.

Landgraf
Actuar.

Bekanntmachung.

(3 a) **Dienstag den 25. Mai ds. Js.** frühe 10 Uhr werden bei dem unterfertigten Patrimonialgerichte

9 Zentner 11 Pfund

Glockenspeiße von alten ihres Klanges wegen berühmten Glocken des Gotteshauses Kirchahorn meistbiethend unter den bekannt gemacht werdenden Bedingnißen versteigert.

Dieses wird anmit öffentlich bekannt gemacht, und vorläufig bemerkt, daß

1. schon vor dem Termine-Angebothe pr. Pfund bayerisch entweder schriftlich, oder mündlich bei der Kirchenverwaltung zu Kirchahorn bei Bayreuth angegeben werden können, und
2. die Kaufsumme entweder baar erlegt werden, oder auch hypothekarisch versichert stehen bleiben kann.

Weiher den 1. April 1841.

Gräflich von Schönbornisches Patrimonial-Gericht Weiher im Ahornthale.

Adelmann.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 7. April. 1841 wurden verkauft: Weitzen 249 Schfl. 5 M. I. Preis: 13 fl. 30 kr. II. 12 fl. 56 kr., III. 12 fl. — kr. Korn 94 Schfl. 5 M. I. Preis: 8 fl. 36 kr. II. 8 fl. 24 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 2 Schfl. 2 M. I. Pr. — fl. — kr. II. 6 fl. 30 kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 87 Schfl. 1 M. I. Pr. 4 fl. 15 kr. II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 46 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 5 fl. 15 kr. III. — fl. — kr.

Am heil. Osterfeste wird keine Zeitung ausgegeben.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 103. **Bamberg, Dienstag, 13. April** **1841.**

Geschichtskalender: 13. April. Stirbt Pädagog Xaver Hutter, Schulrektor in Straubing, 1790.

Deutsche Bundesstaaten.

Nassau. — Wiesbaden, 4. April. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, wird der kaiserl. österreichische Staats-Canzler Fürst von Metternich, im Anfang des Monats Juni auf dem nahen Johannisberg eintreffen, und einige Zeit auf diesem Schlosse verweilen. In unseren Bädern, namentlich hier und in Ems, erwartet man in diesem Sommer eine sehr glänzende und lebhafte Saison. Unsere Stadt wird sich durch Neubauten auch in diesem Jahre wieder vergrößern und verschönern. Das neue herzogliche Schloß dahier ist in seiner inneren prachtvollen Ausschmückung immer noch nicht ganz vollendet. (Pr. Stz.)

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 7. April. Die Großh. Hess. Ztg. sagt: Wir können unsern Lesern aus guter Quelle die Versicherung geben, daß der zwischen dem Zollverein und dem Königreich der Niederlande abgeschlossene Handelsvertrag bereits von deutscher Seite aufgekündigt ist, also nach Ablauf seiner vertragsmäßigen Dauer (31. Dez. 1841) wenigstens in derselben Weise nicht wieder erneuert werden wird.

Sachsen. — Leipzig, 5. April. Seit langer Zeit cursiren falsche preußische Thalerscheine im Publicum. Umsonst waren die Bemühungen, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Jetzt ist es der städtischen Polizei gelungen, die rechte Quelle zu entdecken. Ein hiesiger Lithograph, Friedrich, ein junger Mensch von einigen zwanzig Jahren, hat seine Geschicklichkeit zu diesem Staatsbetruge benutzt und seit ein Paar Jahren theils selbst, theils durch die Seinigen, den Absatz betrieben. Ein hiesiger Kaufmann, welcher sieben solcher Scheine auf ein Mal an Zahlung erhielt, schöpft Verdacht, vergleicht sie mit ächten, und notificirt alles sogleich der Polizei, welche zu einer Hausuntersuchung schreitet und nicht nur an 3000 andere Scheine, sondern auch den ganzen Apparat zur Fabrication vorfindet. Die falschen Zettel sollen sich nur durch lichteres Papier auf den ersten Blick von anderen unterscheiden, bei näherer Untersuchung finden sich allerdings bemerkbare Verschiedenheiten, doch sind sie jenen im Ganzen sehr täuschend nachgeahmt und es wird die Prämie dafür nun sicher nicht ausbleiben. (M. Z.)

Sächsische Herzogthümer. — Hildburghausen, 6. April. In der altenburgischen Stadt Ronneburg sind sehr bedauerliche Unruhen vorgefallen. Unzufriedene Zeugarbeiter zogen am 26. März, Abends 10 Uhr, in großer Zahl vor die Merinofabrik von Hennig und Comp., erstürmten das Gebäude, zerstörten die vier neu aufgestellten Dampfmaschinen sammt den Schönherrschen Webstühlen und warfen Alles auf die Straße. Der Tumult war sehr arg; es wurden noch in der Nacht mehre Personen verhaftet. Am folgenden Morgen verlangten die Weber die Loslassung der Verhafteten, und die Aufregung verbreitete sich immer weiter. Von Altenburg kam ein Commissarius und eine Compagnie Linienmilitär, und die Ruhe wurde Abends hergestellt. Justizrath Pierer von Cahl ist beauftragt, die Criminaluntersuchung einzuleiten.

Preußen. — Berlin. Am 31. März wohnte der König zum erstenmal seit seiner Thronbesteigung der Sitzung des vollständig versammelten Staatsrathes bei. Es wurde darin ein neues Duellgesetz mit Ehrengerichten berathen. Eine Cabinetsordre hat alle Musik im Lauf der hl. Charwoche und am Ostersonntag verboten. — Zum Vicepräsidenten des Oberlandesgerichts zu Glogau wurde der Oberlandesgerichtsrath v. Forkenbeck aus Münster, ein Katholik, ernannt, und bei seinem hiesigen Aufenthalt mehrmal zur kgl. Tafel gezogen. — Hassenpflug ist von Kassel abgereist, um seine Stelle hier anzutreten. — Die Magdeburger Elbe-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat die Schiffe der bisher mit ihr concurrirenden Hamburger Gesellschaft gekauft, diese löst sich auf, und jene betreibt die Fahrten allein. Die Hamburger Gesellschaft wird etwa 16 Proc. an ihrem Einlagecapital verlieren. Ihre Concurrenz hatte dem Unternehmen nur geschadet. Für die Berlin — Frankfurter (Oder) Eisenbahn sind kürzlich zwei Wagen zu 50 Personen jeder von äußerst bequemer und zweckmäßiger Einrichtung aus Newyork über Hamburg angekommen.

Frankreich.

△ Paris, 7. April. Aus dem Osten und aus Westen zugleich sind heute wichtige Nachrichten für England eingetroffen. Der Telegraph meldet aus 1) Marseille 4. April, Alexandrien 25. März: Der franz. Consul an den Minister des Auswärtigen. Nachrichten aus Bombay melden, daß nach einigen Feindseligkeiten ein vorläufiges Arrangement zu Macao am 20. Januar zwischen dem Capitän Elliot und den chinesischen Bevollmächtigten abgeschlossen worden ist, und daß der Handelsverkehr wieder hergestellt ist. 2) Marseille 4. April, Malta 30. März. Der französische Consul an den Minister des Auswärtigen. Die Angelegenheiten China's nähern sich ihrem Ende. Ein Arrangement ist zu Stande gekommen, wonach der Kaiser 1) die Insel Hong Kong an England abtritt, 2) eine Entschädigung von 6 Millionen Dollars in sechs Jahren zahlbar, zugesteht, 3) den officiellen Verkehr zwischen den beiden Regierungen, auf dem Fuße einer vollkommenen Gleichheit herstellt. Das Rundschreiben des Capitän Elliot, welches diese Resultate ankündigt, ist vom 20. Januar; es ist durch den Oriental hieher (nach Malta) gebracht worden. — Die neuesten Berichte aus Amerika sind vom 19. März, und wurden durch das Paketschiff „North Amerika", das am Abend jenes Tages von Newyork absegelte, und die Fahrt bis Liverpool in 14 1/2 Tagen zurücklegte, mitgebracht. Sie lauten durchaus friedlich. Der Präsident Harrison hatte den Congreß zu einer außerordentlichen Session auf den 31. Mai zusammenberufen. Mac Leod war noch im Gefängnisse zu Lockport, aber es scheint, daß seine Aburtheilung nicht in der jetzigen Session der Assisen vorgenommen werden soll, da man eine Commission nach England schicken will, um den Capitän Drew über die Theilnahme Mac Leods an der Zerstörung der „Carolina" zu vernehmen. Man

hält dies aber nur für einen geschickten Vorwand, um Zeit zu den Unterhandlungen zu gewinnen, die inzwischen vor sich gehen. Der Generaladvocat der Vereinigten Staaten, Hr. Crittenden war nach Albany und Lockport abgegangen, um bei der vorläufigen Verhandlung der Sache Mac Leods die Intervention der Föderal-Regierung einzulegen. Der englische Gesandte, Hr. Fox, hatte die Freilassung Mac Leods in einer sehr angemessenen aber durchaus nicht verletzenden Weise verlangt, und diesem Umstand ist wohl auch der glückliche Erfolg seines Schrittes beizumessen. Inzwischen will ein Journal von Newyork wissen, auch die Haltung des russischen, und selbst des französischen Gesandten in der Angelegenheit habe mächtig dazu beigetragen, dem Hrn. Fox eine gemäßigte Sprache räthlich erscheinen zu lassen. Der „Präsident" ist noch immer nicht in England eingetroffen. — Hier hat die Deputirtenkammer gestern den Vorschlag wegen der Unvereinbarkeit gewisser Beamtenstellen mit der Stelle als Deputirter, der diesmal von den HH. Pages (de l'Ariege) und Mauguin ausging, aber von seinen früheren Patronen Gauguier und Gauthier de Rumilly auch diesmal in Schutz genommen wurde, mit 203 gegen 170 Stimmen abermals, als nicht in Erwägung zu ziehen, verworfen. — Gerüchte gehen, der General Lamoriciere zu Oran habe neuerdings die Araber in einen Hinterhalt gelockt, und ihnen 800 Mann niedergehauen oder gefangen genommen. Dieselben hätten ihm selbst eine Falle gelegt, um ihn persönlich zu fangen, und so eines ihrer gefährlichsten Gegners los zu werden; aber seine Spione hätten ihm vor jenem Plane des Feindes Kunde gegeben, und er dann den Stiel umkehrend, sie mit der ihm zugedachten Münze bezahlt.

Bekanntlich ist der Finanzminister Humann ein tüchtiger und ehrlicher Mann, der sich alle mögliche Mühe gibt, Ordnung in das Chaos der französischen Finanzen zu bringen. Er geht dabei von der Ansicht aus, Ehrlichkeit und Offenheit sei die beste Politik, und beklagt deshalb die unnützen Verschwendungen der früheren Ministerien, indem er zugleich möglichste Sparsamkeit anräth. Der Dank dafür ist, daß die Oppositionspresse ihn anfeindet. Neulich sagte er: „Wir sind nahe am Ende der Opfer, welche von den Umständen uns auferlegt worden sind. Unser Credit ist nicht verloren, sondern im Fortschreiten; die Besorgnisse verschwinden, der Frieden ist von Neuem gesichert, es stellt sich wieder Vertrauen ein und es wird seine Früchte tragen. Ernste Gefahr dürfen wir nur dann befürchten, wenn die Verhältnisse und Umstände, deren Folgen wir erfahren, sich wiederholen sollten." Nun fragen wir, kann man verständiger sprechen? Der National aber findet das nicht; läppisch und bornirt wie immer, sobald er es mit Menschen oder Dingen zu thun hat, die seiner Militärdemokratie, welche er Republik nennt, keinen Geschmack abgewinnen mögen, sagt er: Wirklich, das ist in der That nicht ungeschickt für einen Germanen" (ce n'est pas maladroit pour un Germain). Man bemerke wohl ein: Germain. Hr. Humann hat das Unglück ein Elsasser zu sein, und da das Elsaß das Unglück hat, politisch zu Frankreich zu gehören, die Bewohner desselben aber keine Franzosen sind, so werden sie nun von ihren Pariser Herren, welche das „Mouvement" monopolisirt haben, zu Germanen umgetauft; denn daß sie Deutsche oder Allemands sind, das darf man doch nicht eingestehen; höchstens läßt man es sich nicht gefallen, daß sie Stellvertreter für einen Pariser werden können und streitet ihnen auch die bête nicht ab. Hr. Humann ist ein Elsasser, also gilt er dem National wohl auch für bête; spricht er ja doch eine angelernte Sprache nicht mit ächtem pariser Accent! Daß er aber recht hat, Ruhe und Frieden und Sparsamkeit zu empfehlen, geht wohl am besten aus folgenden Zahlen hervor, welche die Times zusammengestellt haben, und zwar aus Documenten, welche der Deputirtenkammer vorliegen und also gewiß richtig sind. Alle aufeinanderfolgenden Ministerien, deren Anzahl so groß ist, daß sie bald den ganzen Kalender einnehmen werden, die vom 13. März, 11. Oktober, 22. Februar, 6. September, 15. April, 12. Mai, 1. März, und jetzt das vom 29. Oktober haben ein Deficit gefunden und hinterlassen. Und doch hatte Frankreich keinen europäischen Krieg zu führen, sein Handel nahm Aufschwung, seine Einnahmen stiegen von Jahr zu Jahr. Aber für die öffentlichen Arbeiten, und häufig für unnütze, wurden ungeheuere Summen verausgabt, da in Frankreich die Privatspeculation weit hinter der von England, Belgien und Deutschland zurücksteht; auch Algier verschlang eine gewaltige Masse Geldes. Die Minister sahen mehr auf das Glänzende, das in die Augen fiel, als auf das Solide. 1840 zeigten sich die Folgen eines so schlechten Systemes. Thiers drohte mit Krieg, aber die Reiterei hatte keine Pferde; in den Zeughäusern fehlte es an Holz, Uniformen und Metall; und als er zu rüsten kaum begonnen hatte und nur wenige Monate verflossen waren, hatten die Ausgaben einen Grad erreicht, der auch die Leichtsinnigsten bedenklich machte. Der bewaffnete Friede hat mehr gekostet als ein kurzer Krieg in Anspruch genommen haben würde; und als ob man nicht schon genug gehabt hätte an unproductiven Ausgaben und todten Capitalien, mußte nun auch noch die Befestigung von Paris durchgehen! Die Franzosen werden lange daran zu zahlen haben, und sie wird ihnen doch nichts nützen. — Wenden wir uns nun zu den Zahlen, welche die Times zusammenstellten. „Für die Land- und Seemacht steht in dem diesjährigen Budget eine außerordentliche und zusätzliche Ausgabe von 173,116,714 Francs, (etwa so viel als die ganze Jahreseinnahme des preußischen Staates); doch fällt wohl, da sich die Dinge friedlicher gestalteten, etwas davon weg. Für die Flotte ist die Ausgabe auf 65,000,000 Francs veranschlagt worden. Doch das sind nur ein Paar Posten. Was das Deficit im Einzelnen betrifft, so stellt es sich, (wohl gemerkt ohne daß von ordentlichen, gewöhnlichen, laufenden Ausgaben die Rede ist), so heraus: Die außerordentlichen Ausgaben in den ersten Jahren nach der Julirevolution bis 1833, die weder liquidirt noch der fundirten Schuld hinzugefügt wurden, betrugen 256,028,250 Frs.; die außerordentlichen Ausgaben von 1840 sind 221,005,994; wovon aber für das vorige Jahr 37 Mill. abgehen, so daß nur 183,765,551 Frs. bleiben. Es muß bemerkt werden, daß Thiers den bei weitem größten Theil dieser Summe verausgabte, ohne Wissen und Zustimmung der Kammern, denen nichts übrig bleibt als Ja zu sagen. Die außerordentliche Ausgabe für 1841 betrug 268,942,943 Frs.; doch wurde sie durch allerlei Gegenbeträge reducirt auf 102,265,095 Frs. Also zusammen für das ältere Deficit von 1833, und die von diesem und dem vorigen Jahre: 542,058,896 Frs. Dazu kommen 63 Mill., welche schon früher aus dem Amortissementsfond für öffentliche Arbeiten bewilligt wurden; aber diese sind anderweitig und zu andern Zwecken verausgabt und müssen nun wieder aus andern Quellen herbeigeschafft werden. Das ist noch nicht Alles. Die Voranschläge für 1842, berechnet auf den bewaffneten Frieden, ergeben ein Deficit an der muthmaßlichen Einnahme von 178,754,000, die Zinsen für die Anleihe eingerechnet. Doch will das Kriegsdepartement davon 33,638,000 ersparen, und es sollen noch anderweitig 67,200,000 Fr. gedeckt werden; bleibt für 1842 ein Deficit von 77,916,000, was zu den drei früheren mit-

gerechnet ausmacht: 619,974,896 Fr. In der Wirklichkeit aber beläuft es sich, da ein großer Theil der außerordentlichen Credite aus dem Amortissementsfond und von Geldern bestritten wurde, die zu ganz anderen Zwecken bewilligt worden waren, auf 900,000,000. Und bei dieser ungeheuern außerordentlichen Schuld faßte Thiers den Plan, Paris zu befestigen; es soll ein durchaus unproductives Werk aufgeführt werden, das schon im Budget von 1841 mit 35,000,000 figurirt. Der Berichterstatter des Finanzausschusses, Bignon, fügt zu allen diesen angeführten Einzelnheiten hinzu, daß die Kammern noch 534,000,000 für öffentliche Arbeiten, inclusive der Fortificationen bewilligen solle. Rechnet man diese zu dem jetzt schon vorhandenen Deficit, so erhält man die Summe von 1,153,974,896 Fr.; und weiter gerechnet das allgemeine Total der außerordentlichen Ausgaben, so kommt ein Deficit heraus von 1,459,731,187 Francs." Die muß das französische Volk aus seiner Tasche zahlen, oder sehen, woher es sie sonst bekommt. Viel, viel für ein bischen Streben nach Glorie!

Die Oberd. Ztg. schreibt aus Paris: Wie weit sich die ausgezeichnetsten Geister in der Befestigungsfrage durch Leidenschaft oder Parteiinteresse haben irre führen lassen, davon gibt eine kürzlich erschienene Broschüre des Hrn. Arago ein merkwürdiges Beispiel. Der große Physiker schlägt in dieser Schrift vor, Batterien von Feuerspritzen, die durch die Stadtgräben gespeist würden, auf den Pariser Wällen aufzuführen, um mit ihrer Hilfe beim Anrücken eines feindlichen Heeres in dem Festungsrayon eine künstliche Regenzeit zu schaffen, deren Wirkung eine Aufweichung des Bodens sein würde, welche alle Belagerungsarbeiten, das Aufwerfen von Schanzen, die Eröffnung von Laufgräben u. s. w. unmöglich machte. Ich weiß nicht, was die Geniewissenschaft zu diesem Vorschlage sagt; der einfache Menschenverstand sieht in ihm eine unermeßliche Absurdität.

Auch zu Lyon haben verschiedene reiche Häuser anonyme Drohbriefe erhalten. Der Text derselben lautet gewöhnlich folgendermaaßen: „An den Bürger . . . . ., Banquier. Das Finanzcommitte der Gesellschaft hat, nach umständlicher Erkundigung über den Zustand des Vermögens, die Mitglieder des Vollziehungs-Committe's mit dem Einbringen der Gelder, die nöthig, einen großen Schlag auszuführen und die Menschheit aus der Knechtschaft zu reißen, beauftragt und Ihnen aufgegeben, die Summe von 10,000 Fr. in Bankbillets am 31. März in die Hände zweier seiner Mitglieder um 7 Uhr des Abends in der Taufcapelle der St. Nizier-Kirche niederzulegen. Um jedem Irrthum zu vermeiden, wird eines der Mitglieder sitzen, und das andere aufrecht stehen. Wir denken, Bürger, daß Sie, nach dem Beispiele mehrerer reichen Kauze dieser Stadt, dieser Auflage Genüge leisten. Sie müssen wissen, daß Weigerung auf Ihr und Ihrer Verwandten Haupt das Beil des Gesetzes und die für jeden Rebellen gerechte Todesstrafe herabziehen würde. Tod den unempfindlichen und geizigen Reichen! Geschehen und berathen im permanenten Committe. Die Mitglieder der Gesellschaft." (Folgen die Unterschriften.)

Spanien.

In den letzten Tagen fand zu Madrid ein außerordentlicher Ministerconseil statt, in welchem die Allocution des Papstes besprochen wurde. Becerra, der Justizminister, war der Ansicht, man solle unverzüglich jede Beziehung zu dem päpstlichen Stuhle abbrechen, aber die andern Minister, namentlich der General Espartero, waren anderer Ansicht. Der letztere hielt dafür, es sei angemessen, daß man einen Gesandten nach Rom sende, um mit dem päpstlichen Stuhle alle das Zeitliche betreffenden Gegenstände zu ordnen. Der Conseil ging auseinander, ohne einen Entschluß gefaßt zu haben.

Die General-Junta von Biscaya ist, dem Herkommen gemäß, unter dem Baume von Guernica durch eine Rede des Corregidors von Biscaya, Hrn. Gomez de la Serna, eröffnet worden. Die Puncte, in welchen die Regierung, nach einer an die Junta gemachten Mittheilung, die Fueros geändert wissen will, sind folgende: 1) Stellung der gesetzlichen Contingente an Mannschaft oder an Geld; 2) Gleichstellung der Rechtspflege mit den Einrichtungen im übrigen Königreiche; 3) directe Steuern in dem von der Regierung festzusetzenden Betrage; 4) Errichtung von Mauthen an der Küste; 5) Gemeindewahlen gemäß der Verfassung; 6) Aufhebung der Foraldeputation. Diese Forderungen könnten kürzer in die Worte: Aufhebung der Fueros, gefaßt werden.

Dänemark.

Kiel, 30. März. Heute traf hier zum ersten Male in diesem Jahre das Dampfschiff Frederik VI. ein. Die wichtigste Nachricht die es bringt, ist die, daß man in Kopenhagen nächstens die Herabsetzung des Sundzolls auf 1 pCt. vom Werthe bei allen Waaren, so wie einen Rabatt von 25 pCt. des Sundzolls bei der Einfuhr nach inländischen Ostseehäfen erwartet. (Crsp. Bl.)

Griechenland.

Athen, 27. März. Der Kriegsminister, General v. Schmaltz, hatte das Unglück, indem er auf die Jagd fuhr, mit seinem Cabriolet ungefähr zwei Stunden von hier umgeworfen zu werden. Ein bedeutender Schenkelbruch wird ihn Monate lang an das Krankenbett fesseln; die Aerzte geben jedoch, trotz seines vorgerückten Alters, die Hoffnung, daß ihm solcher keine Folgen zurücklassen werde. Der General, ein rechtlicher Mann, ohne allen Parteigeist, wird allgemein bedauert. Das Portefeuille des Ministeriums verwaltet unterdessen der Stadtcommandant, Oberst von Heß; der Commandant des hiesigen Infanterieregiments, Obristlieutenant Auer, ist provisorischer Stadtcommandant. (A. Z.)

Montenegro.

Nachrichten aus Montenegro zufolge soll es zwischen den Montenegrinern und den österreichischen Gränzjägern zu einem blutigen Gefechte gekommen sein, wobei ein österr. Hauptmann tödtlich verwundet wurde.

Persien.

Den neuesten Nachrichten aus Teheran vom 14. Februar zufolge, waren die Irrungen zwischen dem persischen Hofe und der königl. großbritannischen Regierung beigelegt, indem der Schah seine Bereitwilligkeit erklärte, die im letzten Kriege von seinen Truppen eingenommene Festung Gurian herauszugeben. Demnach sollte die engl. Botschaft unverzüglich nach Teheran zurückkehren. (Oestr. Beob.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 10. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 87 P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. 40Ct. Br. 99 —, G. 98 —. Venez. Mail. E. B. — P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 136 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. — G. 642.

Frankfurt, 10. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 7/8; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 78 3/4; Bankactien 1971; 250fl. Loose 111 1/2. Integr. 50 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 82 —. Taunuseisenbahnactien 361 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 —. Poln. 300 fl. Loose 71 5/8. Poln. 500 fl. Loose 81 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 8. April. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Berlin, 3. April. Bekanntlich besitzt der General-Musik-Director Spontini wegen seines anmaßenden und stolzen Betragens schon lange nicht mehr die Gunst des Publikums, das ihn jedoch in Betreff seiner vortrefflichen Compositionen der Vestalin, des Ferdinand Cortez und der Olympia bisher noch immer achtete, und ihm zuweilen auch da Nachsicht schenkte, wo derselbe sich so manche Fehler hat zu Schulden kommen lassen. Durch seine strafbare Erklärung aber in der Leipz. Allg. Ztg., worin er den Namen unseres hochseligen Königs und unseres regierenden Monarchen mißbrauchte, und an das Publikum appellirte, hat er sich, man darf es wohl sagen, den Haß aller unserer Bewohner zugezogen, welche auf die erste Gelegenheit nur harrten, um ihn für sein schnödes Auftreten zu bestrafen. Da seit der damaligen Erklärung bis jetzt viele Wochen verstrichen sind, so glaubte Hr. Spontini, die Sache sei ganz vergessen und entschloß sich daher, wieder ein Mal, gestern Abend, und zwar den „Don Juan" zu dirigiren, wiewohl er zuvor von Seiten der Polizei und der Intendantur aufmerksam gemacht worden ist, daß Unannehmlichkeiten dabei vorfallen könnten, denen vielleicht nicht vorzubeugen wäre. Spontini ließ sich indeß nicht warnen und begann die Ouverture zu dirigiren, wovon der Erfolg aber traurig für Spontini und merkwürdig für die Annalen des Theaters ausfiel. Denn es entstand bei vollem Hause ein allgemeines Zischen, Pfeiffen, Füßestampfen und fortwährendes Rufen von „Hinaus Spontini!" daß letzterer nach beendigter Ouverture, wovon man des ungeheuern Lärms wegen, nicht einen Mozart'schen Ton hörte, gezwungen ward, sich zurückzuziehen. Der Capellmeister Mörser, welcher bald darauf erschien, wurde mit Applaus empfangen, und unter seiner Leitung sowohl die Ouverture noch einmal trefflich executirt, als auch die Vorstellung der Oper gut durchgeführt.

— — Der kürzlich verstorbene französische General Klary fuhr, als er noch Lieutenant war, ein Mal mit dem General Lasalle in einem Cabriolett mit einem Pferde, das die Untugend hatte, gewöhnlich durchzugehen, und dem sich deßhalb Niemand mehr anvertrauen wollte. Die beiden Herren zündeten sich eine Cigarre an und setzten sich in das Cabriolett. Das Pferd wurde bald unruhig; der sehr starke General Lasalle mußte seine ganze Kraft aufbieten, um es zu halten. Als es ihm zu anstrengend wurde, gab er seinem Begleiter einen Zügel zu halten, aber das Pferd lief nur immer toller. Da nahm der General die Zügel, knüpfte sie zusammen, warf sie so dem Pferde über den Rücken, schlug die Arme über einander und rauchte ruhig seine Cigarre; dem Lieutenant war sie aus Angst ausgegangen. Das nicht mehr gehaltene Pferd jagte über Stock und Stein querfeldein. „Wollen Sie Feuer, Klary?" fragte der General. In diesem Augenblick stürzten die beiden Officiere mit Pferd und Wagen in einen Hohlweg; das Pferd war halbtodt, der Wagen zertrümmert, Klary fast betäubt, Lasalle aber kam sogleich wieder auf die Füße, und fragte ganz ruhig: „Wollen Sie Feuer, Klary?" Dieser zündete, um seine Angst nicht merken zu lassen, die Cigarre, die er krampfhaft zwischen den Zähnen gehalten hatte, wirklich an, und so gingen Beide mit einander zu Fuß nach Hause.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In dem literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Weise, J. C. G., der vollkommene Melonen-, Gurken- und Spargel-Gärtner oder Anweisung, Melonen, Gurken und Spargel auf die neueste Art so zu ziehen, daß man die reichlichsten Früchte davon erhält und sich dabei eine einträgliche Geldquelle eröffnen kann. Nebst der besten Methode Gurken einzumachen. Mit 1 Steindruck. 8. 36 kr.

Die Jen. Litztg. 1832. Nr. 80 sagt: „Es ist erwünscht, wenn wenigstens die feinern Theile des Küchengartenbaues durch gute practische Schriften näher erörtert werden. Unter diese gehört vorliegende Schrift und Recensent erinnert sich nicht, eine bessere Anleitung zur Cultur der Melonen und besonders auch des Spargels gelesen zu haben. Sie kann daher allen Freunden des öconomischen Gartenbaues mit Recht empfohlen werden."

Bekanntmachung.

(2 b) Wir beabsichtigen den Verkauf unserer Fabricate in Bayern einem zuverläßigen Provisions-Reisenden zu übertragen. Anmeldungen werden franco erbeten.

Giesen im April 1841.

Georg Noll & Comp.

Inhaber einer Weingeist und Liqueur-Fabrik.

Bei der 1392. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

46. 38. 80. 40. 14.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Theater-Anzeige.

1te Vorstellung im VII. Abonnement.
Montag den 12. April:

Doctor Faust's Hauskäppchen
oder
die Herberge im Walde.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Fr. Hopp.
Dlle. Stemmler vom Theater zu Freiburg die Waltrude als Antrittsrolle.

☞ Die Theater-Direktion zeigt den geehrten Abonnenten hiermit gehorsamst an, daß sie, da das Theater auf 10 Tage geschlossen werden mußte, sich genöthigt sieht, um die bestimmte Anzahl Vorstellungen geben zu können, die Dienstage, so wie die Donnerstage spielen muß, und gibt zugleich die Versicherung, daß durch eine Auswahl von ausgezeichnet guten Opern und Stücken, worunter gehören: Der Fabrikant, Schauspiel von Devrient. Eugen Aram, Trauerspiel von Rellstab; der Goldkönig, Operette von Hopp (wurde in Wien 35mal nacheinander und in München in Zeitraum von einem Jahre 40mal gegeben); die Entführung aus dem Serail, Oper von Mozart; Isidor u. Olga, Trauerspiel. der Wasserträger, Oper von Cherubini; ein Tag Carl Stuart des 2ten, Lustspiel; Kean rc., die geehrten Abonnenten in jeder Beziehung entschädigt werden sollen.

Holzverstrich.

(3 b) In den Freiherrlich von Marschalk'schen Forst-Revieren Dankenfeld und Trabelsdorf werden folgende Holzquantitäten verstrichen:

1) am Donnerstag den 15. April 1841
in der Revier Dankenfeld

300 Klafter Buchen-, Birken-, Föhren- und Aspenholz,
350 Schock dergleichen Reißig.
Anfang des Verstriches früh 9 Uhr,
Zusammenkunft im Wirthshause zu Dankenfeld.

2) am Freitag den 16. April in der
Revier Trabelsdorf

379 Klafter Buchen-, Birken-, Föhren- und Aspen-Brennholz,
264 Schock Reißig.
Anfang des Verstriches früh 9 Uhr,
Zusammenkunft im Wirthshause zu Trabelsdorf.

Trabelsdorf den 8. April 1841.

Freiherrlich Marschalk von Ostheimische Guts- und Renten-Verwaltung.

J. M. Werner.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 0 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 104. **Bamberg, Mittwoch, 14. April** **1841.**

Geschichtskalender: 14. April. Gefecht bei Dingolfing gegen die Oesterreicher, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Bamberg, 12. April. Hr. Regierungspräsident v. Stenglein wird morgen von Bayreuth hier eintreffen und mehrere Tage hier verweilen. — Am 10. d. wurde der Commandant des kgl. 3. Jägerbataillons Hr. Oberstlieutenant Graf v. Ysenburg feierlich mit dem von S. M. dem Könige ihm verliehenen Ritterkreuze des Ludwigordens bekleidet. Abends brachte das Bataillon seinem verehrten Commandanten einen Fackelzug mit Musik.

Kurhessen. — Kassel, 5. April. Schon seit länger als einem halben Jahre hatten die Stände eine gegen den Minister des Innern, von Hanstein gerichtete Anklage bei dem Ober-Appellations-Gerichte, als verfassungsmäßigem Staatsgerichtshofe, eingereicht. Sie betraf die von diesem Minister vorgenommene Unterzeichnung einer landesherrlichen Verordnung, wodurch die Taggelder der Mitglieder der Stände-Versammlung bestimmt werden. Die Verfassungs-Urkunde beschränkt sich darauf, festzustellen, daß die Stände-Mitglieder angemessene Reise- und Taggelder erhalten sollen, ohne eine Vorschrift zu ertheilen, wer diese Taggelder zu bestimmen habe. Die Mehrheit der Ständeversammlung war der Ansicht, daß eine solche Bestimmung ihrer Taggelder nur durch ein Gesetz, d. i. nur durch Verabschiedung mit den Ständen, geschehen dürfe, nicht einseitig durch ein höchstes Edict. Vor einigen Tagen hat nun der Staatsgerichtshof sich versammelt, um in dieser Sache ein Urtheil zu fällen. Das Resultat seiner lange dauernden Berathungen war, daß die ständische Anklage zurückgewiesen wurde. Dieses Erkenntniß wird nächstens öffentlich bekannt gemacht werden, gleich allen Beschlüssen, welche das Ober-Appellationsgericht in der Eigenschaft eines Staatsgerichtshofs faßt. (Bayr. Bl.)

Preußen. — (Staatsz.) Bei dem Landtage der Provinz Brandenburg in Berlin wurde in der sechsten Plenarversammlung vom 26. März die durch den Oberpräsidialerlaß vom 27. Febr. dem Landtage vorgelegte Frage berathen, ob man von der zugestandenen Befugniß, noch während der Verhandlungen die Resultate durch Zeitungsartikel zu veröffentlichen, Gebrauch machen, und sich dazu eines Mitgliedes der Ständeversammlung oder eines Staatsbeamten bedienen wolle. Die Majorität des Ausschusses hatte sich, in Berücksichtigung der Theilnahme und der in den andern Provinzen bereits erfüllten Wünsche des Publicums, für Veröffentlichung ausgesprochen, jedoch so, daß die Zeitungsartikel weder vom Landtage, noch Namens desselben von einem Staatsbeamten redigirt würden, vielmehr dieß der Staatsbehörde zu überlassen sei. Dieses Gutachten wurde von zwei Seiten angegriffen. Während eine Stimme sich gegen jede Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen erhob, und darauf hinwies, daß die Einmischung der Tagespresse in ständische Angelegenheiten als Keim betrachtet werde müsse, welcher der gefährlichsten Entwicklung fähig sei, daß eine solche Einmischung bisher nicht statt gehabt, daß man sich ohne eine solche wohl befunden, und die große Mehrheit des Volkes danach nicht verlangt habe, daß es daher an einem genügenden Grund fehle, dasselbe absichtlich auf eine Bahn hinzuleiten, deren Ende man nicht absehen könne, deren Gefahren aber die Beispiele anderer Staaten genügend darthäten, ward andererseits gegen das Ausschußgutachten bemerkt: die Befürchtung, welche man an die Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen durch ein Organ des Landtags geknüpft habe, ermangele der Begründung, und wenn dazu wirklich Veranlassung vorhanden sein sollte, so erscheine das vom Ausschusse vorgeschlagene Mittel, die Veröffentlichung der Verhandlungen durch die Staatsbehörde geschehen zu lassen, keineswegs als geeignet, diese Befürchtungen zu beseitigen. Der Thätigkeit des Landtages einige Oeffentlichkeit zu gewähren, sei zu einer Nothwendigkeit geworden, welche sowohl durch das gespannte Interesse, womit das größere Publicum namentlich den dießmaligen Landtagsverhandlungen folge, als auch durch die Stellung des Landtags selbst bedingt werde, dem darum zu thun sein müsse, mit Vermeidung jeder Verheimlichung die Resultate seines Wirkens offen darzulegen; überlasse man die Veröffentlichung nach dem Vorschlage lediglich der Staatsbehörde, so würde Das, was von dieser bekannt gemacht werde, doch auf Rechnung des Landtages gesetzt werden, und da einmal die königliche Gnade gestattet habe, daß die Publication der Verhandlungen von dem Landtage selbst ausgehe, so scheine derselbe es seiner Würde schuldig zu sein, von dieser Erlaubniß innerhalb der gestellten Grenzen Gebrauch zu machen, und nicht die Verantwortlichkeit für eine nicht von ihm ausgehende Redaction zu übernehmen. Auf diese Weise in eine Polemik mit der Tagespresse verwickelt zu werden, dürfe man nicht fürchten; die der Publicität zu übergebenden Darstellungen würden immer nur Das wiedergeben können, was in der Versammlung geschehen, für die eine oder die andere Meinung angeführt, und demnächst beschlossen worden; welchen Gebrauch die Tagespresse von diesem Material machen wolle, müsse ihr überlassen bleiben, ohne Zweifel aber sei es erwünscht, daß sie dasselbe auf diese Weise ächt und unverfälscht empfange. Zur Vertheidigung des vom Ausschusse gemachten Vorschlags, daß der Landtag selbst mit Publicirung seiner Verhandlungen sich nicht befassen möge, ward dagegen angeführt: für das, was vom Landtag oder Namens desselben publicirt wird, müsse derselbe auch die Garantie übernehmen, und selbst die äußere Form, wie dieses zu bewirken sein möchte, lasse sich nicht auffinden; wenn die verschiedenen, in der Versammlung geltend gemachten Ansichten ausgeführt werden sollten, so habe auch die Minorität ein Recht, die ihrigen dargelegt zu sehen; dadurch werde aber der Streit gleichsam provocirt, die ständische Versammlung selbst trete in die Schranken, und es könne unter Umständen möglich werden, daß diese selbst, Theile derselben oder einzelne Mitglieder, ohne sich zu compromittiren, weder schweigen, noch auch sich vertheidigen könnten; auch kämen in keinem Staate solche officielle, von den Ständeversammlungen ausgehende Mittheilungen vor, und das Beispiel einiger vaterländi-

schen Provinzen sei zu neu, als daß man daraus Folgerung über die Zweckmäßigkeit der Maaßregel ziehen könne. Nach längerer Erörterung der entgegenstehenden Ansichten und nachdem die Stimme, welche sich überhaupt gegen jede Art der Veröffentlichung ausgesprochen hatte, in der Versammlung keine Unterstützung gefunden hatte, ward zur Abstimmung geschritten, und durch die Stimmenmehrheit beschlossen, „daß die Ergebnisse der ständischen Berathungen noch während der Dauer des Landtags von einem Seitens des Landtagsmarschalls dazu zu bestimmenden Mitgliede der Versammlung veröffentlicht werden sollen."

Oesterreich. — Unser Armeefuß beläuft sich nun auf etwa 300,000 M. effectiv, ohne die Reserven und die zweiten Landwehr-Bataillone. Die getroffenen Anordnungen gehen nun auch vorwärts, trotz der gegründeten Friedensaussicht, und das Heer wird vollkommen montirt, armirt und beritten dastehen, was übrigens zu billigen Preisen ins Werk gesetzt wurde, da es in aller Ruhe und Stille geschah, und in Bezug auf die Pferde das Land einen solchen Reichthum darbietet, daß sie für die schwere Cavalerie zu 160 fl. C. M. das Stück geliefert wurden.

Belgien.

In Antwerpen haben (wahrscheinlich auf die Nachrichten aus Berlin hin) zwölf Zuckerraffinerien ihre Arbeiten eingestellt.

Schweiz.

Zu den possierlichsten der unaufhörlichen Zerwürfnisse der eidgenössischen Kantone gehört wohl der Streit zwischen Bern und Freiburg über den Gang der Postwagen. Die Postwagenverbindung zwischen Bern, Lausanne und dem Genfersee ist dadurch jetzt gänzlich unterbrochen, und die Reisenden müssen sehen, wie sie weiter kommen, bis der Zank beendigt ist.

Großbritannien.

London, 6. April.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses schickte Hr. Hume sich an, die Vorlegung der auf die Beschlagnahme der Carolina bezüglichen Correspondenz zu verlangen. Lord Palmerston erhob sich ungestüm und sagte: In diesem Augenblick sind in Betreff dieses Gegenstandes Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen angeknüpft worden. In Folge dessen glaube ich, daß es nicht an der Zeit sein wird, hier über diesen Gegenstand zu verhandeln. Ich kann für jetzt sagen, daß ich den beiden Regierungen das aufrichtige Verlangen zutraue, die Angelegenheit freundschaftlich zu ordnen. (Hört.) Ich hoffe in jedem Falle, daß das ehrenwerthe Mitglied einwilligen wird, seine Motion zu verschieben. Hr. Hume willigte in diese Verschiebung. Das Haus vertagte sich bis zum 20. April.

Im Parlament macht die Verbesserung der Criminalgesetzgebung Fortschritte. Es wurden von der Regierung mehre Bills vorgelegt, welche die Unzahl der Todesstrafen mindern, und statt deren bei verschiedenen fleischlichen Verbrechen oder Vergehen, dann bei mehreren gegen das Eigenthum mildere Strafen, Deportation rc. einführen. — Die Königin hat Hrn. Brunell, als Zeichen der Anerkennung seines Talents und seiner Geschicklichkeit, die er bei Erbauung des Themse-Tunnels bewiesen, die Ritterwürde verliehen. Die großen Schwierigkeiten, welche der Vollendung dieses außerordentlichen Werks entgegenstanden, können jetzt als beseitigt betrachtet werden. Der Schacht unter dem Strome ist ganz fertig. Die Arbeiten zur Vollendung des Schachts, der den Zugang für Fußgänger bilden wird, sind in voller Thätigkeit. Wenn er bis in die erforderliche Tiefe gesenkt wird, rückt der Schild, der Vorläufer und Schirm der Arbeit, aus seiner jetzigen Stellung vor, und sobald er erst noch 33 1/2 Fuß zurückgelegt hat, wird der ganze Tunnel dem Verkehr des Publicums eröffnet. Der Einfluß von Wasser aus Uferquellen in den Tunnel beträgt jetzt 400 bis 500 Gallonen in der Minute; sobald aber die ganze Linie geöffnet ist, wird dieses Einströmen aufhören. Die Maschine pumpt mit weniger als ihrer halben Kraft das aus Uferquellen einströmende Wasser aus, und der eine Bogengang des Tunnels, in welchen jetzt die Besuchenden zugelassen werden, ist ganz trocken. Man erwartet, daß die feierliche Eröffnung des Tunnels schon gegen Ende des Sommers stattfinden werde. — Einem bisher in England stark gebrauchten deutschen Fabricat, den Handschuhen aus Zwirn, Leinen- Baumwollen- Seiden- und Wollengarn, droht große Abnahme. Man macht in England jetzt Handschuhe von Baumwollengarn, die mit einem Häutchen von Gummi-Elasticum übergezogen sind, so den ledernen gleichkommen, und ihnen noch vorgezogen werden.

Frankreich.

Das große Fest, welches der König am 1. Mai zur Feier der Taufe des Grafen von Paris im Louvre geben wird, soll 1 Mill. Fr. kosten. — Der Prinz von Joinville ist bestimmt, das Commando über die Station von Neuseeland zum Schutze der Fischerei, einen der schwierigsten Posten der franz. Marine, zu übernehmen. — In einem Schreiben aus Paris heißt es: „Prinz Joinville habe, in der Herzensfreude über die ihm zuerst aufgetragene Expedition nach Nord-Amerika, einige Worte fallen lassen, aus welchen sein königlicher Vater die Besorgniß schöpfte, der Prinz möchte irgend einen Streich spielen, um Gelegenheit zu haben, seine Kanonen abzufeuern; man habe daher aus Vorsicht für gut befunden, den kriegerischen Muth desselben sich an den Küsten von Neu-Seeland abkühlen zu lassen. — Nach dem Moniteur haben in den franz. Colonien seit 1830 im Ganzen 37139 männliche und weibliche Sklaven die Freilassung erhalten. Bekanntlich ist in der Deputirtenkammer bezüglich der Sklaverei in den franz. Colonien der Skandal zu Tage gekommen, daß Thiers als Minister öffentlich für deren Aufhebung sich erklärt, insgeheim aber einen Agenten nach den Colonien geschickt hatte, der bei den Pflanzern dagegen wirken und ihnen deshalb sogar Zusicherungen geben sollte, so wie auch immer mehrere Deputirte beträchtliche Gehalte, von 20000 Fr. von den Pflanzern beziehen, um ihre Interessen gegen die Emancipation in der Kammer zu vertheidigen! — Man scheint endlich die Wichtigkeit der Eisenbahnen im Innern des Landes einzusehen. Die Regierung hat befohlen, die Arbeiten an der nach Lille und Valenciennes schleunigst zu beginnen, und die an der Bahn von Paris nach Rouen fortzusetzen. Die Bahn von Straßburg nach Basel naht ihrer Vollendung, und macht Baden sehr aufmerksam, da sie den größten Theil der Reisenden, die sonst durch das Breisgau gingen, an sich zieht, weil die badische Bahn von Mannheim nach Basel noch immer nicht begonnen ist. Auch die Dampfschiffe zwischen Basel, Straßburg und Mannheim entziehen dem badischen Landwege viele Personen und Güter.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. April. Der bisherige Legations-Secretär bei der Gesandtschaft in München, Baron Appollonius von Maltitz, ist zum Geschäftsträger bei dem großherzoglichen Hofe in Weimar ernannt worden.

Türkei und Aegypten.

Folgendes sind die Hauptmomente der energischen Vorstellungen, welche Oesterreich und Rußland — durchdrungen von Mitleid mit dem traurigen Zustande der christlichen Gemeinden in Syrien und Palästina — zum Besten dieser Religionsgenossen vereint an die Pforte gerichtet

haben, wodurch die Aufrechthaltung der denselben früher gewährten Privilegien, so wie die Wiederherstellung der zerstörten Ordnung beabsichtigt wird. Insbesondere wird der Pforte dringend anempfohlen, einen von der hohen Pforte direct abhängigen Gouverneur für Palästina und die vorzüglichsten Städte des heiligen Landes (dessen Sitz in Jerusalem sein, und wozu der Hafen von Jaffa zur Unterhaltung der Communication mit dem mittelländischen Meere gehören solle) zu ernennen; ferner für Abstellung der Mißbräuche und Bedrückungen, denen die Christen ausgesetzt sind, Sorge zu tragen, gleichen Schutz und gleiche Unparteilichkeit in Ausübung der Rechtspflege allen Bewohnern, besonders auch gastfreundliche Aufnahme und Unterstützung den Pilgern, welche das heilige Land besuchen, zu Theil werden zu lassen. Dagegen sollen die Uneinigkeiten zwischen dem Clerus des griechischen, römisch-katholischen und armenischen Cultus aufhören; dem Patriarchen von Jerusalem, der gewöhnlich in Konstantinopel residirt, soll die Möglichkeit erleichtert werden, seinen Kirchensprengel öfters besuchen zu können, was bekanntlich bis jetzt mit vielen Vexationen und Unkosten verbunden war; für Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten soll eine Commission bestellt werden, bestehend aus dem Gouverneur, dem Patriarchen von Jerusalem oder seinem Generalvikar, den Vorstehern der lateinischen und armenischen Convente und einem Prälaten als Commissär; endlich soll gesorgt werden für die Erleichterung der Wiederherstellung der zerstörten oder beschädigten Kirchen und Klöster, so wie für strenge Disciplin des türkischen Militärs, welches die heilige Grabstätte zu bewachen hat u. s. w.

Die türkische Zeitung Takwimi Wakaji hat am 5. März ihren eilften Jahrgang begonnen. In den zehn ersten Jahren ihres Erscheinens sind mit unregelmäßigen Zwischenräumen 217 Nummern herausgekommen. In der ersten Nummer ihres neuen Jahrgangs veröffentlicht sie ein vollständiges Paßreglement, so daß künftig auch in der Türkei Polizeiaufsicht bestehen soll. Einstweilen dürfte die Paßsteuer (für einen Paß im Inlande 3, ins Ausland 20 Piaster) die Hauptsache sein. — Französische Journale berichten, daß vor Kurzem am hellen Tage auf der Straße in Pera ein Mord begangen und der Mörder in den Garten des englischen Botschafters geflohen sei. Die Polizei hat sogleich diesen Garten umringt und ihr Vorsteher beim Botschafter um die Erlaubniß nachgesucht, denselben durchsuchen zu dürfen. Der Botschafter habe nicht allein dieß untersagt, sondern sogar verlangt, daß die Polizei aus der Nähe seines Gartens entfernt werde. Dieß sei geschehen, und der Mörder dann mittelst dieser Benutzung eines diplomatischen Vorrechts entflohen.

In Syrien verschlimmern sich die Umstände immer mehr. Die Unzufriedenheit der Gebirgsbewohner ist auf den höchsten Grad gestiegen, und die Meisten sehnen sich jetzt wieder unter die ägyptische Herrschaft zurück. Besonders abgeneigt bezeugen sie sich gegen die Engländer, welche sie politischer, vor Allem religiöser Umtriebe in ihrem Lande beschuldigen. Ein englischer Missionär, welcher eine Reise in das Gebirge unternahm, wurde von den Bewohnern jämmerlich abgeprügelt und blieb halb todt auf dem Platze liegen, wobei die Priester selbst den größten Antheil nahmen, und ihre Pfarrkinder, mit gutem Beispiel vorangehend, anfeuerten, tüchtig zuzuschlagen. In Beirut empfing neulich ein Christ, der mit einem Türken associrt war und in einem Streite mit demselben ausrief, er sei sein Herr, 700 Stockschläge auf die Fußsohlen und wurde dann von seinen Verwandten in dem verzweifeltsten Zustande in das Haus des englischen Consuls getragen. Er gab sogleich seine Klage bei dem Gouverneur ein, dieselbe blieb aber ohne den geringsten Erfolg.

Nachrichten aus Alexandrien v. 15. März zufolge war daselbst die Pest sehr im Zunehmen begriffen, die Zahl der Fälle war bereits täglich auf 20 gestiegen. — Nach dem „Portafoglio Maltese" vom 11. März herrscht die Pest an Bord der auf Malta am 9. März angekommenen englischen Fregatte „Castor". Diese Fregatte kam von Kaifa in Syrien und hatte dort am 20. Februar die Mannschaft der gescheiterten Brigg Zebra an Bord genommen. Zwei Tage nach der Aufnahme dieser Mannschaft brach die Pest aus. Im Ganzen erkrankten 13 Personen, von welchen 9 gestorben sind; die übrigen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der letzte Pestfall kam am 8. März, also am Tage vor der Ankunft der Fregatte auf Malta vor. Sämmtliche Erkrankte gehörten, mit Ausnahme eines einzigen, zur Mannschaft der „Zebra". Auf Malta herrscht allgemeiner Schrecken über die Nähe des angesteckten Schiffes.

Nach Berichten aus Alexandrien vom 16. März war daselbst das früher von Paris aus gemeldete Gerücht, Mehemed Ali beabsichtige zu Gunsten seines Sohnes Ibrahim abzudanken, ebenfalls im Umlauf, Niemand glaubte aber daran.

Amtliche Notizen.

In dem Regierungsblatt Nr. 12 vom 7. April wird vom k. Ministerium des Innern die Abänderung des §. 3. der Instruction über die Veraccordirung der öffentlichen Bauten bekannt gemacht. Demgemäß können nunmehr bei Straßen-, Damm-, Kanal- und Wasserbauten, überhaupt bei allen Bauarbeiten, zu denen eine besondere handwerksmäßige Kunstfertigkeit nicht erfordert wird, auch solche Accordanten zugelassen werden, welche keine concessionirten Bauhandwerker sind; jedoch müssen sie einen tüchtigen und verlässigen Werkführer aufstellen, und für denselben mittelst ihrer Caution haften. Bei Land- oder Hochbauten darf die Zulassung anderer Accordanten nur dann stattfinden, wenn eine hinreichende Anzahl tüchtiger Bauhandwerker nicht aufgebracht werden könne, oder wenn eine Veraccordirung des Baues im Ganzen gestattet worden ist; jedoch muß auch in diesen Fällen ein von den Baubehörden als tüchtig und verläßig anerkannter Werkführer aufgestellt werden. — Seine Majestät der König hat sich allerg. bewogen gefunden, auf die erledigte Stelle des ersten Assessors bei dem Ldg. Mallersdorf den zweiten Assessor daselbst, M. Krimm, vorrücken zu lassen, und anstatt desselben zum zweiten Assessor des genannten Landgerichts den geprüften Rechtspraktikanten bei dem Ldg. Au, K. M. Schläfer dann den Privat-Docenten Dr. Jos. Held zu Würzburg zu der Stelle eines außerordentlichen Professors der Rechte an der Universität Würzburg zu ernennen; den Rentbeamten Fr. X. Schmid zu Burgwindheim auf das Rentamt Donauwörth zu versetzen; den Oberzollinspector Heinr. Saur zu Hof in den Ruhestand zu versetzen und dessen Stelle dem Oberzollinspector Chr. Heerwagen in Pfronten zu verleihen, dann dem Forstamtsactuar und Functionär im Ministerial-Forstbureau, K. Th. Eisen, zum Revierförster in Cadolzburg zu ernennen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — © Aschaffenburg, 8. April. Se. Maj. der König hat befohlen, daß die bisher vereinten Rectorate des Gymnasiums und der latein. Schule dahier getrennt wurden, und bereits ist auch das Rectorat der latein. Schule dem k. Lycealprofessor und Regens des Seminarium puerorum, Dr. Holzner, übergeben worden. Zugleich verlor die latein. Schule 2 Studienlehrer, welche durch die Studienlehrer Schmitt von Würzburg und Moritz von Neustadt ersetzt werden. — Gestern Vormittag wurde J. Kern aus Mömbris, früher Soldat, dann Wildschütze, ein freches Individuum, welcher wegen Theilnahme an dem Morde eines hessischen Forstmanns (an dem er wohl den vorzüglichsten Antheil gehabt haben mag) zur lebenslänglichen Kettenstrafe verurtheilt worden ist, öffentlich dahier ausgestellt, und dann nach den Gefängnissen von Lichtenau durch Gensd'armen abgeführt. Die Verruchtheit dieses Burschen ist so groß gewesen, daß er nach dem vorsätzlichen Morde des

Försters, die in den Taschen desselben gefundenen Eßwaaren mit Behaglichkeit verzehrte. Selbst bei seiner Aburtheilung und Abführung an den Strafort soll er sich unverschämten Drohungen oder Schmähungen überlassen haben. — Der im Jahre 1810 in Aschaffenburg verlebte geistl. Rath v. Frank, bestimmte in seinem hinterlassenen Testamente zu Haupterben seiner Verlassenschaft seinen Bruder, Frhrn. v. Frank, ehemal. Reichsreferendar zu Wien, und dessen Gemahlin, nach deren beiderseitigen Ableben aber soll das ganze, von dieser Erbschaft noch übrige Vermögen auf das damals in Aschaffenburg bestehende Clerical-Seminar, oder im Falle solches nicht mehr bestehen würde, auf jenes Seelsorgerseminar übergehen, worin die jungen Geistlichen für Stadt und Fürstenthum Aschaffenburg gebildet würden. Diese Verlassenschaft solle aber nicht zum allgemeinen Seminariumsfond geschlagen, sondern hierüber eine eigene Verwaltung aufgestellt, und davon so viele dürftige Aspiranten, als die Erbschaft vertragen würde, 3 Jahre lang kostfrei erhalten werden, jedoch mit Bevorzugung der Candidaten aus der Stadt Aschaffenburg und Obernburg. Durch am 13. Nov. v. J. erfolgtes Ableben der Wittwe des ehemal. Reichsreferendärs v. Frank wurde die von derselben unverkümmert erhaltene Erbschaft, bestehend im Gesammtbetrage zu 20,000 fl., von ihrem Nachlasse ausgeschieden, um der Bestimmung des ersten Stifters nunmehr zugeführt zu werden. — Der Aschaffenburger Frauenverein zur Pflege armer verehelichter Wöchnerinnen und Leitung und Unterhaltung der Kleinkinderbewahranstalt hat über sein segenvolles Wirken den ersten gedruckten öffentlichen Bericht erscheinen lassen. Dieser Bericht ist aus der Feder des Prof Dr. Schneidawind geflossen, den das allgemeine Vertrauen der Damen zu diesem Geschäfte berufen hat.

— — Ein pariser Zuchtpolizeifall. — Disciplinarrath der 4. Legion der pariser Nationalgarde. Präsident: Hr. Belamy! Als Sie den . . . auf der Wache waren, gab Ihnen der Wachcommandant die Erlaubniß, auf 5 Stunden, nämlich von 5 bis 10 Uhr des Abends, nach Hause zu gehen, Sie sind aber nicht wiedergekommen. — Belamy (ein feister, kleiner Mann, mit einer Kupfernase): Bitte um Entschuldigung, es handelt sich nur um eine halbe Stunde, und selbst daran bin ich nicht persönlich schuld. Stellen Sie sich vor, daß ich Schlag halb zehn Uhr meine Wohnung verlasse, um vor zehn Uhr auf dem Posten zu sein. Da begegnet mir in der Straße St. Honoré ein alter Mann mit grauem Barte, der aber keineswegs ehrwürdig aussah, denn er war betrunken, wie ein Hausknecht am Neujahrstage, und suchte beständig die Mitte der Straße, während er bald rechts, bald links immer wieder mit einer Mauer zusammentraf. Ich beobachtete ihn aufmerksam . . . — Präsident: Daran thaten Sie sehr unrecht; Sie hätten Ihren Weg fortgehen sollen. — Belamy: Das war unmöglich, denn er trat mir in denselben, und packte mich mit starker Faust an der Gurgel, grade zwischen meinem Hemdkragen und meiner roßhaarenen Halsbinde; dieser Zustand war mir etwas unbequem. — Präsident: Er muß Ihnen doch gesagt haben, warum er Sie packte? — Belamy: O ja; erst schüttelte er mich durch, wie einen staubigen Teppich, und als ich endlich zu Athem kommen konnte, versicherte ich ihm, ich sei weit mehr geneigt, ihm meine Börse, als mein Leben zu geben; allein er erwiederte mit schwerer Zunge, er brauche keines von Beiden, denn er sei kein Dieb, sondern er verlange nur, daß ich pfeife! — „Wie pfeifen!" versetzte ich, „ich pfeife niemals, selbst in der schlechtesten Theatervorstellung nicht." — „Gleichviel" — brüllte mich der Mann an, und zog mir die Halsbinde fester zusammen — „Du mußt pfeifen, denn ich vermag es nicht." — „So laßt mich doch in Teufels Namen los," sprach ich, „das ist ja eine abscheuliche Tyrannei; wenn nur ein Municipalgardist im Wege wäre, ich würde Euch auf der Stelle arretiren lassen." — „Ha, verdammter Knirps," schrie der Betrunkene, „Du machst den Starrköpfigen — ich sage Dir, ich schnüre Dir die Kehle zu, wenn Du nicht augenblicklich pfeifst!" — Was war da zu machen? Ich pfiff in Gottes Namen; aber nicht laut genug — der Kerl rüttelte wieder an meiner Halsbinde, daß mir Hören und Sehen verging — und jetzt pfiff ich aus Leibeskräften. Da that sich ein Fenster auf, und eine gellende Weiberstimme rief aus demselben: „Hat Dich der Teufel endlich da, alter Weinschlauch, vermaledeiter Vollzapf, nimmersatter Saufaus?" — „Was soll das bedeuten?" fragt ich den so unhöflich Angeredeten, der zufrieden mit meiner musikalischen Leistung, mich losgelassen hatte. „Das hat zu bedeuten," lautete er, „daß ich des Abends beim Nachhausegehen jedesmal meiner Alten pfeife, damit sie mir die Hausthür öffne — heute aber — heute habe ich ein paar Maas zu viel getrunken, und da kann ich den Mund nicht mehr spitzen..... Ich danke für die Gefälligkeit." — Präsident: Warum sind Sie denn nicht gleich weiter gegangen, nachdem der Trunkenbold Sie losgelassen hatte? — Belamy: Ich war im Begriffe, es zu thun, allein die Xantippe des Alten hinderte mich daran; sie hielt mich in der Dunkelheit für ihren Mann, und übergoß meinen Kopf mit . . . mit . . . ich verlange, daß die Verhandlung bei verschlossenen Thüren fortgesetzt werde. (Schallendes Gelächter im Saal). — Der Gerichtshof, auf das Mißgeschick des armen Belamy billige Rücksicht nehmend, sprach ihn von der Klage frei.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 105. **Bamberg, Donnerstag, 15. April** **1841.**

Geschichtskalender: 15. April. Der österr. General Bathiani schlägt die Franzosen unter Segür bei Pfaffenhofen, 1745.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 11. April. Se. Maj. der König hat am Charfreitag die heiligen Gräber in den Kirchen der Stadt und der Vorstädte besucht. S. M. war ohne alle Begleitung und ging zu Fuß von Kirche zu Kirche. — Morgen begibt sich der Herzog Maximilian in Bayern wieder nach seinem Lustschlosse Wittelsbach; später soll Se. Hoh. eine Reise nach Wien u. s. w. beabsichtigen. — Wie man vernimmt, werden die Landräthe des Königreichs am 17. künftigen Monats sich an den verschiedenen Regierungssitzen versammeln. — Bemerkenswerth ist das Steigen der bayerischen Bankactien; seit 8 bis 10 Tagen hat sich der Curs eines 500 fl.-Stückes, das gegenwärtig schon 650 gilt, um mehr als 25 fl. gehoben.

Aus München 7. April, meldet ein Augsburger Blatt, daß an jenem Tage die feierliche Procession nach Beendigung des 40stündigen Gebets in der St. Peters-Kirche, welcher S. Maj. der König mit dem großem Cortege beigewohnt, durch das unanständige Betragen eines Engländers eine kurze Störung erlitten habe. Dieser Mensch hatte, als das Sanctissimum bei der Hauptwache vorüberkam, an ihn ergangener Mahnungen ungeachtet sich geweigert, den Hut abzuziehen, worauf ihm derselbe von einem Nebenstehenden vom Kopfe geschlagen wurde, was er seinerseits durch einem Hieb mit dem Stock vergelten zu können meinte. Die hierdurch erbitterte Volksmasse hat, wie das gedachte Blatt meldet, den unanständigen Menschen sehr handgreiflicher Züchtigung unterworfen, bis die Gensdarmerie ihn endlich in Sicherheit gebracht hat. Im Uebrigen ist, wie sich von selbst versteht, die heilige Ceremonie ohne Unterbrechung fortgesetzt worden.

Die „Allg. Ztg." enthält folgende Erklärung: „Nachdem unlängst die Allg. Ztg. mich als einen „Candidaten für" d. h. zu deutsch als einen Bewerber um die Kölner Coadjutorstelle — (ich weiß nicht einmal, ob es eine solche gibt oder geben wird) — fälschlich bezeichnet hat, wird nun in niederrheinischen und holländischen Zeitungen, wie mir so eben Briefe aus jenen Gegenden entrüstet melden, daran die weitere ehrenrührige Nachricht geknüpft, ich sei in jüngster Zeit heimlich, jedoch auch vergeblich, in Münster gewesen, um den Hrn. Erzbischof von Köln zu bewegen, mich als seinen Coadjutor anzunehmen. Diese Nachricht, deren giftige Quelle sich leicht errathen läßt, erkläre ich hiermit für eine böswillige Lüge, und berufe mich dafür auf das Zeugniß sowohl der Bewohner Regensburgs, die mich täglich in hiesiger Domkirche anwesend gesehen, als auch des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs selbst, mit dem Beifügen, daß ich mein Geburtsland seit 8 Jahren nicht mehr betreten habe; und daß, wenn ich in dieser Angelegenheit irgend einen persönlichen Wunsch hege, es kein anderer ist, als daß mein Name, der, so viel mir bewußt, nichts damit zu schaffen hat, künftig auch in keiner Weise mehr darin genannt werde. — Regensburg, den 6. April 1841. M. Diepenbrock, Dombechant.

Preußen. — (Staatsz.) Der, 145 Paragraphen umfassende Entwurf einer Forst- und Jagdpolizeiordnung ist in sechs Plenarsitzungen des schlesischen Landtags berathen, und mit Begutachtung einzelner Aenderungen angenommen worden. Ein Antrag wonach die Befugniß der Polizeibehörden, den des Mißbrauchs der Jagdgewehre verdächtigen Individuen diese zu confisciren und deren ferneres Anschaffen zu untersagen, so weit ausgedehnt werden sollte, daß überhaupt Niemand ohne polizeiliche Legitimationskarte ein Jagdgewehr besitzen dürfe, wurde mit 43 gegen 41 Stimmen verworfen, weil eine solche generelle Controlle eine zu fühlbare Freiheitsbeschränkung nach sich ziehen, entweder gar nicht oder nur mit größter Belästigung des Publicums und der Behörden ausführbar sein, und der Hauptzweck dadurch nicht erreicht würde, da Unglücksfälle mit Feuergewehren und Mißbrauch derselben auch dann noch eintreten können. — In der Sitzung vom 1. April beschloß der Landtag, folgende Petition zur Verwendung bei des Königs Majestät aufzunehmen: „Daß, unter Darlegung der Bedrängnisse, in welchen sich die dießseitigen Bewohner der russisch-polnischen Grenze durch den fast gänzlich abgeschnittenen Handels- und Gewerbebetrieb in dieser Richtung, sowie durch die mit äußerster Strenge gehandhabte Absperrung selbst des persönlichen und nachbarlichen Verkehrs befinden, um abhilfliche Maaßregeln zur Wiederherstellung eines gleichgestellten Verhältnisses, wie es zwischen Unterthanen befreundeter Staaten an allen übrigen Grenzen des Reichs vorwalte, allerunterthänigst gebeten werden soll."

Holstein. — Kiel, 2. April. Nach Berichten aus süddeutschen Blättern soll das zehnte Armeecorps des deutschen Bundesheeres unter Oberbefehl des Königs von Hannover sich diesen Sommer zu einem Uebungslager bei Celle versammeln. Zum zehnten Armeecorps gehören die Contingente von Hannover, Braunschweig, Holstein und Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg und den Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg, welche zusammen 28,000 Mann ausmachen. Diese Nachricht gewinnt auch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß die Ausrüstung unseres Contingentes sehr rasch betrieben werden und im April beendigt sein soll. 3000 ältere Gewehre, welche zu dieser Ausrüstung gebraucht werden sollen, werden mit Percussionsschlössern versehen.

Großbritannien.

London, 8. April.

Der „Präsident" ist noch immer nicht angelangt. Man hat Vorkehrungen getroffen, daß die Nachricht von der glücklichen Ankunft dieses Dampfboots, in welchem Hafen es auch lande, unverzüglich nach der Hauptstadt gemeldet wird. Wenn übrigens die Regierung auch nicht im Besitz officieller Depeschen ist, die mit dem „Präsident" überkommen, so beharret sie doch im Vertrauen zu den freund-

schaftlichen Gesinnungen und der Geschicklichkeit des Herrn Webster, der alle Schwierigkeiten, die auf die Angelegenheit der Carolina bezüglich sind, beseitigen wird. (Courier.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. März. Der König hat den Ständen jetzt eine Proposition übergeben lassen, betreffend eine Aenderung im §. 7 der zwischen Schweden und Norwegen bestehenden Reichsacte, vornämlich auf dem Grunde der letzthin in der Organisation des schwedischen Staatsrathes bewirkten Aenderung, um die Benennungen Hofkanzler und Staatssecretär gegen Justizminister und Vortragender zu vertauschen.

Griechenland.

Athen, 27. März. Seit einigen Monaten wußte man durch mannichfaltige Gerüchte, daß auf Kreta ein Aufstand im Werke sei, und daß selbst eine kleine Anzahl hier ansäßiger Kreter die Hauptstadt und andere Theile Griechenlands heimlich verlassen hatten, um sich nach ihrer Geburtsinsel zu begeben. Vor etlichen Tagen sind endlich directe und einigermaßen vollständige Nachrichten über die dortigen Vorgänge, nebst den Proclamationen der Kreter u. s. w. hier eingegangen. Die christlichen Bewohner der Insel haben fast in allen Gegenden die Waffen ergriffen, sich in größter Ordnung in Heerhaufen vereinigt, und feste Stellungen eingenommen. In ihrer Proclamation erklären sie, daß sie die Waffen ergriffen, nicht um Blut zu vergießen, sondern nur um in einer gesicherten Stellung über ihr unveräußerliches Recht, eine gute und gesetzliche Regierung zu haben, unterhandeln zu können, und dabei gegen einen gewaltsamen Handstreich ihres verhaßten Gouverneurs Mustapha Pascha gesichert zu sein. Nach einem zehnjährigen Kampfe, in welchem mehr als 70,000 Seelen der christlichen Bevölkerung untergegangen, hätten die drei hohen Schutzmächte sie, statt sie an dem neuen hellenischen Staate Theil nehmen zu lassen, auf eine unbegreifliche Weise dem Pascha von Aegypten gleichsam zum Geschenk gemacht: eine Politik, welche die Mächte selbst bald zu bereuen Veranlassung gehabt. Und doch entziehe man sie jetzt dieser Verbindung nur wieder, um sie unter die eben so schlechte, wenn nicht noch schlechtere Herrschaft des Sultans zurückzustellen. Gegen diese unverdiente Behandlung protestiren sie aufs Nachdrücklichste, unter Berufung auf ihre unverjährbaren Rechte an den Boden ihrer Väter und ihre frühere Protestation vom 23. November 1830; und sie fordern wiederholt in den beruhigendsten Ausdrücken ihre osmanischen Landsleute, die eingebornen türkischen Kreter, auf, sich mit ihnen in dem Verlangen nach einer gesetzlichen Regierung zu vereinigen, da auch sie an dem Beispiel der freien Hellas gesehen, wie glücklich auch verschiedene Religionsparteien unter einer guten und gerechten Verwaltung leben können. (Dieß ist beiläufig die einzige Stelle der Proclamation, welche einen Wunsch nach Vereinigung mit Griechenland auszusprechen scheint.) Als das Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke bezeichnen sie einzig und allein den Weg der Petition an die drei christlichen Schutzmächte, und der Unterhandlung mit diesen; erklären aber aufs Bestimmteste, daß sie vor Erreichung ihres Zieles die Waffen nicht niederlegen, sondern sie vielmehr im Nothfall gegen Jedermann, der sie angreife, gebrauchen würden. — Nach den jüngsten Nachrichten (die bis zum 4. (16.) März reichen) hatte eine Deputation von vier Kretern an Bord einer englischen Fregatte eine Zusammenkunft mit den Consuln der Mächte. Man fragte sie, ob sie eine Vereinigung mit Hellas bezwecken? Die Antwort war: nein! Ob sie die Schutzherrschaft Englands wünschen? ebenfalls nein! Ob sie ein eigenes Fürstenthum (türkisches Hospodarat) bilden wollen, wie jenes auf Samos? Antwort: „Lieber wollen wir Alle sterben!" Endlich gaben sie den Consuln ihr Verlangen zu erkennen, daß ihre Insel einem autonomen Staat (Republik?) bilden solle. Man kam überein, daß sie ihre Petitionen an die drei Mächte einreichen sollten, und die Deputation, deren der verrätherische Pascha sich zu bemächtigen wünschte, wurde unter englischem Schutz wieder in ihr Lager zurückgegleitet. Inzwischen hat die Pforte bereits 2000 Mann nach Kreta geschafft, und es muß sich bald zeigen, ob es zum Blutvergießen kommen wird, oder ob Alles friedlich abgeht. Noch müssen wir hinzufügen, daß der Commandant der englischen Fregatte im Beisein der Consuln die Kreter sehr entschieden, und selbst im Namen seiner Königin von ihrem Unternehmen abgemahnt; und daß dem Vernehmen nach auch Sir E. Lyons, der sich bisher in dieser Sache ganz passiv zu verhalten schien, seit einigen Tagen an unsere Regierung eine Beschwerde eingereicht hat, als hätte dieselbe jenem Vorhaben irgendwie Vorschub geleistet. Dieser Vorwurf ist freilich sehr unbillig; denn welche Voraussicht kann verhindern, daß eine Barke, die einen Paß nach Aegina oder nach Nauplia nimmt, später ihre Fahrt nach Kreta richtet? (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufene Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. März im Oesterr. Beob. melden, daß der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, von dem Sultan dieser Stelle enthoben und durch Rifaat Bei (ehemaligen Botschafter der hohen Pforte am Wiener Hofe), welcher zum Pascha und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, ersetzt worden ist. Der Handelsminister, Fethi Ahmed Pascha, ist gleichfalls dieser Stelle enthoben, und durch den bisherigen Kapudan Pascha, Said Pasch (Schwager des Sultans), ersetzt, an des Letzteren Stelle aber Tahir Pascha zum Großadmiral ernannt worden.

Berichte aus Konstantinopel vom 24. März melden: „Am 21. d. M. begab sich der Sultan an Bord des Admiralschiffs „Mahmudie", um selbes in Augenschein zu nehmen. Sämmtliche Kriegsschiffe zogen alsogleich ihre Flaggen und Wimpel auf, und begrüßten den Monarchen mit einer allgemeinen Salve von 21 Kanonenschüssen, welche wiederholt wurde, als Se. Hoheit das Schiff verließ, um in das Serail von Beschicktasch zurückzukehren. Es war dieß das erste Mal, daß Sultan Abdul-Medschid seit seinem Regierungsantritte die Flotte besuchte; auch ließen Se. Hoheit bei diesem Anlasse jedem Soldaten und Matrosen derselben zwanzig Piaster als Gratification verabreichen. Seit jenem Tage werden die türkischen Kriegsschiffe allmälig durch Dampfboote ins Arsenal bugsirt, wo sich bereits sieben derselben befanden. — Der bisherige Seriasker von Syrien, Zekeria Pascha, ist zum Statthalter von Diarbekir ernannt, und in ersterer Provinz durch den bisherigen Commandanten von St. Jean d'Acre, Selim Pascha, ersetzt worden. Das Commando dieser nunmehr vom Paschalik gleichen Namens getrennten Festung ist dem Divisionsgeneral Mehmed Reschid Pascha, der sich bereits in Syrien befindet, anvertraut worden. — Heute ist der für Candien ernannte Muhaßil auf dem türkischen Dampfboot „Peiki Schewket" nach seiner Bestimmung abgegangen. Die nach besagter Insel gesendete Flotille, aus zwei Fregatten, einer Corvette und sieben Transportschiffen bestehend, hatte bereits am 13. d. M. die Meerenge der Dardanellen passirt.

Die allg. Ztg. bringt aus London die Note, welche die Conferenz am 13. März an den türkischen Botschafter, Schekib Effendi als Antwort auf die von ihm mitgetheilten Investiturfermane erließ. Die Conferenz äußerte darin ihre Freude über dieses Ereigniß, welches durch Herbei-

führung einer definitiven Lösung der Crise in der Levante die wohlwollenden Absichten der vier Höfe vollkommen erfülle. Dann heißt es weiter: „Was die, die innere Verwaltung Aegyptens betreffenden Einzelnheiten, auf welche die Fermane vom 13. Febr. sich beziehen, anbelangt, so erhielten die Unterzeichneten aus Alexandrien v. 24. desselben Monats Nachricht, daß die Mehrzahl dieser Punkte bereits in Ordnung gebracht sei. In der That hat Mehemed Ali ohne irgend einen Rückhalt anerkannt, daß alle Verträge und alle Gesetze des ottomanischen Reichs auf Aegypten, wie auf jede andere Provinz dieses Reichs, Anwendung finden müssen, er hat sich den Befehlen der hohen Pforte hinsichtlich der Regulirung des Münzsystems, der Aushebung, des Dienstes und der Uniformirung der Truppen und des Baues von Kriegsschiffen gefügt; er hat Aegyptens Streitkräfte zu Land und zur See, deren Stärke ihm von der hohen Pforte vorgeschrieben worden, wieder unter die Befehle S. H. des Sultans gestellt; er befindet sich, mit einem Wort, der hohen Pforte gegenüber jetzt gesetzlich (légalement) in der Stellung eines unterthanpflichtigen delegirten Statthalters (dans la situation d'un sujet gouverneur délégué) einer Provinz, die einen integrirenden Theil des osmanischen Reichs ausmacht. Von diesem Princip, welches die Convention vom 15. Juli wiederherzustellen bestimmt war, ausgehend, steht es jetzt allein der Autorität des Sultans zu, die auf die innere Verwaltung bezüglichen Fragen, die noch in Ordnung zu bringen sind, und die Wünsche, welche Mehemed Ali hierüber dem Sultan zur Entscheidung vorgelegt hat, in Erwägung zu ziehen. Ohne hierüber in eine Untersuchung einzugehen, die nicht ihres Amtes wäre, können die Unterzeichneten sich nur wiederholt auf die in der Collectivnote, welche sie unterm 30. Januar an den osmanischen Botschafter zu richten die Ehre hatten, ausgedrückten Principien beziehen. Diese auf den Bedingungen der Separatacte der Convention vom 15. Juli beruhenden Principien werden den freundschaftlichen Bemerkungen (aux explications amicales), welche die Repräsentanten der vier Höfe an die hohe Pforte zu richten sich noch berufen sehen könnten, zur Richtschnur dienen. Die Unterzeichneten hegen die feste Ueberzeugung, daß diese in einem aufrichtigen Geist der Versöhnung gemachten Bemerkungen bei dem Sultan dieselbe Aufnahme finden werden, die er den bisherigen Rathschlägen der Mächte zu schenken nie aufgehört hat."

Arabien.

Seitdem Mehemed Ali die Provinzen des Yemen verlassen, steht Hussein, der Scheriff, an der Spitze der Provinz und die Engländer sind sehr mißhandelt worden, namentlich zu Mokka; die Fahne wurde eingezogen und der Consul hatte sich nach Aden zurückgezogen. Später kam er mit einem Kriegsschiff wieder und es wurde ein Tractat geschlossen, durch welchen gegen 251,000 Talaris, welche die Gesellschaft von Malec dem Scherif entrichtet, der Consul seine Fahne neuerdings aufpflanzen und die Engländer sich ungehindert ihren Handelsgeschäften überlassen können, ohne jedoch zu Pferde steigen und durch das Thor von Mekka passiren zu dürfen. Allein im Augenblicke, wo die Flagge aufgepflanzt worden, salutirten die englischen Fahrzeuge, die im Hafen lagen, welches den Streit erneuerte. Der Scheriff vernichtete den Tractat und der englische Consul begab sich nach Bombay.

China.

Die neuesten über Bombay aus China eingetroffenen Berichte bis zum 24. Januar bestätigen die von der französischen Regierung veröffentlichte Nachricht von dem Abschluß einer Uebereinkunft zwischen den Engländern und Chinesen. Indische Blätter erzählen die diesem Akte vorangegangenen Ereignisse folgender Maßen: „In Folge der von dem kaiserlichen Commissär bezeigten unaufrichtigen und winkelzügigen Säumniß wurden am 9. Jan. Morgens Anstalten getroffen, um die äußeren Forts an der Bocca Tigris anzugreifen. Gegen 700 Sipahis, 200 europäische Soldaten und 400 Matrosen und Marinetruppen wurden, unter den Befehlen des Majors Pratt vom 26 Regiment, in den Dampfbooten Enterprize, Nemesis und Madagascar eingeschifft, und in der Nähe des Forts Tschuenpi gelandet. Zugleich nahmen Ihrer Maj. Schiffe Calliope, Larne und Hyacinth eine Stellung den untern Batterien gegenüber, auf welche sie eine Kanonade eröffneten, während die Dampfboote Nemesis und Queen Bomben in das die untengelegenen Batterien beherrschende obere Fort warfen. Unsere Truppen erstiegen dieses obere Fort, und übergossen von dort aus die Batterien darunter mit einem heftigen Gewehrfeuer. Bald waren die chinesischen Artilleristen von ihren Kanonen vertrieben; man sah von den Schiffen aus, wie sie zu entfliehen suchten, indem sie durch die Schießscharten auf die darunter befindlichen Felsen herabsprangen. Da die Höhe 20 Fuß betrug, so stürzten sich bei diesem Fluchtversuch viele zu Tod. Gegen halb 11 Uhr war das Fort im Besitze der Engländer, und die Rothkreuzflagge wehte von ihren Wällen. Der Verlust der Chinesen war sehr groß; bloß an Todten mochte er 500 bis 700 Mann betragen. Die Engländer zählten ihrerseits nur 3 Todte und 23 Verwundete. Unsere Schiffe hatten gar keinen Schaden gelitten, wiewohl das Fort in seinem oberen Theile mit 10, in den unteren Batterien mit 25 Kanonen besetzt war. Während diese Action gegen das Fort Tschuenpi vor sich ging, steuerten Ihrer Maj. Schiffe Samarang, Druid, Modeste und Columbine unter dem Commando des Cap. Herbert vom erstgenannten Schiffe zum Angriff des Forts Tycocktau, das ungefähr 3 engl. Meilen südlich von jenem gelegen ist. Das Feuer dieses Geschwaders wurde von den Chinesen lebhaft beantwortet, ihre Kanonen wurden aber bald zum Schweigen gebracht, worauf eine Abtheilung Seeleute zur Erstürmung des Forts an das Land gesetzt ward. Die Chinesen, die darunter befindlichen Tartaren namentlich, leisteten muthigen Widerstand; der erste Lieutenant wurde mit einem Speer in der Brust verwundet. Um 11 Uhr war aber der Kampf entschieden, und auch über diesem chinesischen Fort flatterte triumphirend der Union-Jack. — Nach der Einnahme der Forts gingen unsere Dampfboote der in der Ansonsbay liegenden Flotte von Kriegsdschonken entgegen, aber wegen Seichtheit des Wassers konnte von allen unsern Schiffen nur die Nemesis in wirksame Nähe des Feindes kommen. Die Nemesis rückte ihm nahe auf den Leib, und hatte zwölf bewaffnete Boote im Schlepptau. Gleich die erste von ihrem Bord abgefeuerte Congreve'sche Rakete schlug in die Pulverkammer einer der Dschonken, und diese flog in die Luft. Achtzehn weitere wurden durch die Mannschaft unserer Boote verbrannt. Trotz aller Anstrengungen der brittischen Officiere gelang es mehreren Dschonken, hinter einer Klippenreihe in das innere Wasser der Bocca zu entschlüpfen. — Am 10. Jan. stand das Schiff Blenheim im Begriff, seine „Breitseite" gegen das Hauptfort Anunghoy donnern zu lassen und das Dampfboot Queen hatte Bomben in die Batterien von Wantong zu werfen angefangen, als Capitän Elliot vom chinesischen Oberbefehlshaber eine Mittheilung empfing, in deren Folge vom Wellesley aus das Signal zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben wurde. Am 20. Jan. erließ der brittische Bevollmächtigte Capitän Elliot ein Circularschreiben an Ihrer Maj. Unterthanen in China, worin er denselben den erfolgten Abschluß eines präliminären Friedens mit China ankündigte."

Die Insel Hong-King, welche, nach den neuesten Berichten, der Kaiser von China an England abtritt, liegt mitten in einer Inselgruppe östlich von Macao. Sie liegt für den Handel sehr vortheilhaft, und zugleich in der Nähe der Räuberinseln, wodurch die Engländer in Stand gesetzt werden, die Seeräuber in Zaum zu halten.

Südamerika.

Ein New-Yorker Blatt schreibt: Die französisch-neugranadische Gesellschaft zur Anlegung eines Kanals durch die Landenge von Panama war endlich, nach einem Schreiben aus Panama vom 9. Dez., im Begriffe, unter der Leitung ihres Agenten, Alphonse Morel, die Arbeiten zu beginnen, nachdem die Hauptschwierigkeit, die Herbeischaffung des erforderlichen Capitals, überwunden war.

Feuilleton.

— — Aus Niederbayern. Bei Haydtmühl geriethen kürzlich 13 böhmische Gränzjäger mit 30 Schmugglern, welche mehrere mit Tabak und Salz beladene Schlitten einschwärzen wollten, in ein Gefecht, in welchem die Gränzjäger unterliegen mußten. Jeder von ihnen erhielt eine Schußwunde, außerdem wurden sie auch noch durch Hiebe mißhandelt, so daß fünf derselben auf dem Platz blieben, die andern ins Spital gebracht werden mußten. Vom Kampfplatz aus bis zur Gränzstation war die Schneebahn mit Blut bedeckt. Unter den Schmugglern wurden nur vier verwundet. Die Untersuchung bayerischerseits ist eingeleitet und mehrere Individuen sind gerichtlich eingezogen.

— — Wien. Die Gesellschaft der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hielt am 29. Marz ihre 8. Gen.-Versammlung. Vom 1. Mai bis 1. Nov. vorigen Jahres betrug die Frequenz an Personen 144,354, an Waaren 337,649 Ctr. die Gesammteinnahme 381,401 fl. 8 kr. C. M., und der Ueberschuß nach Bestreitung aller Ausgaben 122,741 fl. 29 kr. Im ganzen Geschäftsjahre vom 1. Nov. 1839/40 benützten 228,333 Personen und 578,354 Ctr. Waaren die Bahn. Die Kosten des Betriebs, einschlüssig des Reservefonds, berechneten sich auf circa 67 Proc. Die Seitenflügel bis Stockerau und Prerau werden im Sommer, die Linie bis Ollmütz im Herbst dem Gebrauch eröffnet. Für den Preßburger Flügel sind 4. Meil. Doppelbahn fertig, und der Fortbau von Prerau bis Ostrau und Oswieczim, 21 Meilen weit, wurde genehmigt, und soll in 2 Jahren vollendet sein. Zu allen diesen Bauten wird ein 5 prozentiges Anlehen von 1,400000 fl. mit Priorität auf die Einnahme der ganzen Bahn aufgenommen, wobei jeder dermalige Actionair von jeder Actie 100 fl. Rückzahlung aus demselben Anlehen erhalten kann. Die bisher noch zweifelhafte Richtung der Ferdinands-Eisenbahn zwischen Mailand und Venedig ist jetzt entschieden; die Linie geht über Brescia, Bergamo und Monza nach Mailand.

— — Die Handlsmarine des preußischen Staates bestand am Schluße des Jahres 1839 aus 688 Schiffen von 89,689 Gesammtlasten Größe. Hievon gingen im Jahre 1840 durch Seeverlust 39 Schiffe mit 4613 Lasten, und durch Verkauf nach auswärts 17 Schiffe mit 1879 Lasten, also 56 Schiffe von 6492 Lasten, ab. Dagegen kamen hinzu 5 Schiffe mit 374 Lasten durch Ankauf von auswärts, und 112 Schiffe von 15,192 Lasten durch Neubau, im Ganzen 117 Schiffe mit 15,566 Lasten, so daß am 1. Januar d. Js. 749 Schiffe von 98,763 Lasten Größe vorhanden waren. Davon besaßen: Stettin 200, die Städte des Oder- und Peenereviers 79, Memel 74, Königsberg 26, Pillau 5, Braunsberg 4, Elbing 5, Danzig 71, Kolberg, Rügenwalde und Stolpe 50, Swinemünde 14, Wolgast 27, Greifswald 65, Stralsund 67, und Barth 52 Schiffe.

— — Zur Fußkunstgeschichte des Jahrhunderts. Der „Luisiana Spectator" schreibt Folgendes: „Wie kleinlich erscheinen die Auszeichnungen, welche wir der Grazie Fanny Elsler darbrachten, im Vergleiche zu jenen Triumphzügen, die ihr, der Himmlischen, in der Havannah bereitet werden? Wo sie hinschreitet — nein! wo sie hinflattert, überall Jubel, namenloses Entzücken, stürmischer Enthusiasmus! Wo sie hinblickt — Vergötterung!!! Die Schwarzen ärgern sich, daß sie weiß, und die Weißen, daß sie schwarz werden könnten, weil Fanny Elsler sich nicht bei ihnen ankaufen will. So eben vernehmen wir aber eine Begebenheit, die den Veranlasser derselben, Alfaracho, einen der reichsten Plantagenbesitzer, in der Geschichte des Jahrhunderts unsterblich machen wird. Derselbe sandte an Fanny Elsler, nachdem er sie tanzen sah, eine Cigarren-Kiste mit folgenden Worten: „Herrliche Europaerin! Empfangen Sie hiemit von einem aus den Millionen ihrer Anbeter 1000 Stück feine Havannah-Cigarren als Morgengabe. Entschuldigen Sie, daß der arme Cigarren-Fabrikant keine andere glanzendere Art der Huldigung finden konnte, und gestatten Sie, Holdeste, daß ich verbleibe mit glühender Verehrung Don Jose Alfracho." — Welches Gesicht mag die göttliche Fanny gemacht haben? Dennoch brach sie die Kiste auf — (neugierig sind sie alle, selbst die Göttinnen), und vor ihrem musternden Auge lagen nun die schmucken, schlanken Cigarren! „Aber nicht einmal ein Mundstück hat er mitgeschickt," schmollte die Göttliche etwas wienerisch-nordamericanisch, und nahm wie zum Scherz eine Cigarre aus der Reihe! aber die Cigarre war ungewöhnlich schwer! Fanny wickelt nun das Deckblatt ab und siehe da, das pure glänzende Gold lachte ihr entgegen. Die tausend Stück Cigarren waren das feinste, geschlagene, in Cigarrenform gewickelte Gold, nur ein Deckblatt von Tabacк darüber. „Das hätte mir in Bremen nicht passiren können," soll Fanny Elsler abends in Gesellschaft gesagt haben. Der arme havannesische Cigarren-Fabrikant hatte der tanzenden Göttin ein Geschenk von zehntausend Dollars gemacht! Was sagen unsere freien Nordamerikaner zu dieser Courtoisie eines Havannesen?" So weit der „Luisiana Spectator". Wir glauben, daß sich Fanny Elsler entschließen würde, ihre ganze Lebenszeit hindurch nur solche Cigarren abzuwickeln.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In dem literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Ohnesorge, H. von, Geschichte des Entwicklungsganges der brandenburgisch-preußischen Monarchie. gr. 8. Leipzig. 5 fl. 12 kr.

Hünnersdorf, L., natürliche Art, Pferde abzurichten. 6e Aufl. 8. Cassel. geb. 2 fl. 42 kr.

Conradi, J. W. H., Handbuch der allgemeinen Pathologie. 6e verb. Ausg. gr. 8. Cassel. 3 fl. 36 kr.

Briefe, poetische, moderner Pariser Kätzchen. Fünf Dutzend. 12. Erfurt. geb. 1 fl. 3 kr.

Aufforderung.

Kauf- und Privatleute die geeignet sind Commissions-Geschäfte für ein bedeutendes Handlungshaus zu besorgen, welche bei einer Caution von höchstens fl. 50 mindestens 10 bis 25 procent Provision abwerfen, wollen sich in portofreien Briefen wenden an

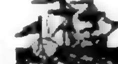
J. Rachmann in Frankfurt am Main.

Theater-Anzeige.

3te Vorstellung im VII. Abonnement.
Heute Mittwoch den 14. April:
Isidor und Olga.
Trauerspiel in 5 Akten von Raupach.

Donnerstag den 15. April.
Abonnement Suspendu.
Zum Vortheil der Dem. Henckel.
Zum Erstenmal
Liebes-Rache
oder
Krone und Schaffot.
Drama in 5 Akten mit einem Vorspiel:
Der Schlaftrunk
in 1 Akt von Alexander Dumas.
Zu dieser Vorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein Pauline Henckel.

Schifffahrtsanzeige.



Die Ladezeit des Rangschiffers **Thomas Messerschmidt** endiget am 22ten d. M. Abends.

Bamberg den 12ten April 1841.
F. J. Wuscherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.;

Fränkischer Merkur.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller

Bibliographische Anzeigen № 124.

Diese sämmtlichen Werke sind in dem literarisch-artistischen Institut in Bamberg zu haben.

Ueber die comprimirte Luft
als universelle Triebkraft und unentgeldliches
Ersatzmittel der Dampfkraft

in ihrer Anwendung auf feststehende Maschinen, auf Locomotion, sowohl bei Eisenbahnen als gewöhnlichen Landstraßen, auf Schifffahrt, Luftschifffahrt, Landwirthschaft, Vertheidigung der Festungen, auf Bergbau, Bohrversuche, pneumatische Bahnen zur blitzschnellen Beförderung der Briefe u. s. w., oder über die unentgeldliche Ansammlung u. Aufspeicherung natürlicher Kräfte von Andraud und Tessié du Motay. Deutsch von D. Ch. H. Schmidt. Mit 2 lith. Taf. gr. 8. Weimar, Voigt. ⅔ Rthl. 1 fl. 12 kr.

Der Verf. dieser interessanten Schrift weis't in derselben eine unermeßliche Kraft nach, welche die Natur überall im reichlichsten Ueberflusse darbietet; gibt an, wie dieselbe unentgeldlich und wirklich leicht ausführbar gesammelt, aufgespeichert, zur schicklichen Zeit u. am passenden Orte ohne große Schwierigkeit benutzt wird; erblickt in dieser Benutzung die baldige Befreiung des Menschengeschlechts von materieller Arbeit und weissagt, auf unwidersprechliche Gründe u. jahrelange höchst erfolgreiche Versuche gestützt, eine Veränderung der Gestalt der materiellen u. in Folge dieser der moralischen Welt. Niemand wird diese gehaltreiche Schrift, welche die großartigsten Aussichten in die Zukunft, namentlich aber eine totale Umformung des Eisenbahnwesens, eröffnet, ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Die Warmwasserheizung

mit Ventilation, bis jetzt die zweckmäßigste, gesündeste, gefahrloseste und wohlfeilste Heizmethode, sowohl für Wohnhäuser als auch für alle Arten großer u. kleiner Gebäude, als Kirchen, Theater, Manufakturen, Casernen, Hospitäler, Schulen, Ballsäle, Treibhäuser aller Art u. s. w. von Charles Hood. Ins Deutsche übertragen durch D. Ch. H. Schmidt. Mit einer Steindrucktafel. gr. 8. Ebendaselbst. 1¼ Rthl. oder 2 fl. 15 kr.

Schon längst sind sich Staatsökonomen u. Aerzte, erstere wegen der so nöthigen Schonung der Wälder und letztere aus Rücksichten für die menschliche Gesundheit, in dem Wunsche begegnet, daß eine bessere Heizmethode erfunden werden möchte. Diesem Wunsche ist nun endlich durch obige leicht ausführbare Warmwasserheizung entsprochen worden, welche mit einer einzigen Feuerung alle Theile eines Gebäudes mit der für die Gesundheit so wichtigen Lufterneuerung erwärmt und welche kaum jemals von einer zweckmäßigeren, gesünderen, gefahrloseren und wohlfeileren Art des Heizens übertroffen werden dürfte. Wer eine solche Heizeinrichtung anlegen will, findet in diesem Buche Alles, was darüber zu wissen nöthig ist, zugleich aber auch eine Kritik der verschiedenen bis jetzt bekannten Heizapparate, eine Angabe der wissenschaftlichen Grundsätze, auf denen sie beruhen, so wie des praktischen Nutzens, den sie zu gewähren vermögen.

G. v. Schultes (Herzogl. Sächs. Forstmeister und Reg.-Rath) Taschenbuch für

Natur-, Forst- und Jagdfreunde.

Dritter Jahrgang auf die Jahre 1840 und 1841. Mit Monatskupfern und Vignetten. gr. 12. Auf feines Maschinen-Papier in lithogr. Umschlag. Ebendaselbst. 1¼ Rthl oder 2 fl. 15 kr.

Der Beifall, den die beiden ersten Jahrgänge fanden, hat diesem würdigen Nachfolger Wildungens schon den Weg zu vielen Forst- und Waidmännern gebahnt u. vielfache öffentliche Kritiken haben einstimmig ihre Selbstständigkeit, ihren originalen Inhalt, ihren lautern Geist, gute Absicht u. ehrenwerthen Ton laut gerühmt. Sie sagen, „daß darin die Zusammenstellung einer Reihe von nützlichen und unterhaltenden Aufsätzen sehr lobenswerth sey, heben aber die Arbeiten des Hrn. Herausgebers besonders hervor, ferner daß auch der zweite Jahrgang an Werth u. Gediegenheit dem ersten gleich geblieben sey, daß darin viele Fragen vorkämen, die besonders in jetziger Zeit von hoher Wichtigkeit und großem Interesse wären, daß die Fortsetzung um so wünschenswerther sey, als dieses Taschenbuch vor der übrigen forst- und waidmännischen Tagesliteratur entschiedene Vorzüge habe u. s. w."

F. E. Heckel (Notar. publ. zu Leipzig), Handbuch des

Gendarmerie- u. niedern Polizeidienstes.

Mit besonderer Berücksichtigung der in den deutschen Bundesstaaten für den Gendarmeriedienst ertheilten Instructionen. Nebst einem Anhange über schriftliche Dienstarbeiten u. einem Wörterbuche der beim Dienste vorkommenden fremden Ausdrücke und des Chochemer Loschen, oder der Gauner- und Diebssprache. 8. Ebendas. 1 Rthl. oder 1 fl. 48 kr.

Je schwieriger und kritischer der Dienst des Polizeibeamten ist, desto fühlbarer war bisher der Mangel einer wissenschaftlichen und dabei praktischen Anleitung zu demselben. Hr. Heckel, Verf. des kürzlich erschienenen mit so vielem Beifall aufgenommenen Werks „Sachsens Polizei" hat unter Mitwirkung einiger langgedienten und gebildeten Gendarmen in obigem Handbuche allen Anforderungen zu entsprechen gesucht und nicht nur dem Gendarmen für alle nur denkbare Fälle u. Dienstverhältnisse die ausreichendsten Verhaltungsregeln ertheilt, stets instructionsmäßig zu handeln, sondern auch eine sehr praktische wissenschaftliche Anleitung über ihre Wirksamkeit beigefügt und ihnen so den Weg gezeigt, wie sie sich auch als wohlunterrichtete u. gebildete Männer die Achtung des Publikums sichern können.

Conversations-Lexicon

für Künstler u. Handwerker, Fabrikanten u. Maschinisten.

Herausgegeben von einem engern Ausschuß der Mitarbeiter am Schauplatze der Künste u. Handwerke. 4. 5. Heft. Mit 20 Kupfertaf. gr. 8. geh. Ebendaselbst. Preis gegen feste Bestellung ½ Rthl. oder 54 kr.

und für die Ausführung des Werks Sorge trage. Den Entwurf zu dem Letztern will Ich zu seiner Zeit zu Meiner Prüfung und Bestätigung erwarten. Berlin, 24. März 1841. (gez.) Friedrich Wilhelm. An die Provinzialstände

befugt sein möchten, und daß eine Erhöhung der Gewerb-Steuer für die Schank-Stellen verordnet werden möge.

image
not
available

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 106. **Bamberg, Freitag, 16. April** **1841.**

Geschichtskalender: 16. April. Einnahme von Hünningen, 1814.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 12. April. Die Reise Sr. M. des Königs nach Italien wird nunmehr bestimmt nicht Statt finden. Eben so gewiß ist, daß der k. Hof dieses Jahr nicht nach Aschaffenburg gehen wird. Kommenden Donnerstag den 15. April reist J. M. die Königin nach Würzburg ab, und wird dort zum Besuch ihres durchlauchtigen Bruders, des Herzogs Eduard von Sachsen-Altenburg, bis Ende nächster Woche verweilen. Ihre Maj. wird am 23. April hier zurück erwartet. — Den neuesten Briefen aus Athen zufolge wird J. M. die Königin von Griechenland sich mit Anfang Junius nach dem Bade Ems begeben, bei welcher Gelegenheit die hohe Fürstin auch unsre Stadt mit einem Besuche erfreuen dürfte. — Diesen Morgen hat Ritter von Cornelius unsere Stadt verlassen, um sich direct nach Berlin zu begeben. Er hatte sich bis zum lezten Augenblick seines Verweilens in unserer Mitte der allgemeinsten Theilnahme und Anhänglichkeit, so wie einer Menge zarter Aufmerksamkeiten von Seite hochstehender Personen, zu erfreuen. — Am 25. März wurde zu Neustadt an der Waldnaab (Oberpfalz) das Geburtsfest des großen Tondichters Gluck, der daselbst im Jahr 1700 das Licht der Welt erblickte, durch eine größere Musik-Production gefeiert. — Jean Pauls Standbild, 10 Fuß hoch und von Schwanthaler modellirt, wurde in den letzten Tagen in der hiesigen königl. Erzgießerei gegossen. Es ist bekanntlich — ein Geschenk Sr. Maj. des Königs — für Bayreuth bestimmt, wo es am 15. Nov., dem Sterbetag des Dichters, enthüllt werden soll. (B. Bl.)

Würtemberg. — Gerüchten zufolge soll der König den Bau einer Eisenbahn von Heilbronn über Ulm nach Friedrichshafen definitiv entschieden haben. Die Kosten sollen aus Staatsmitteln bestritten werden.

Preußen. — Danzig, 3. April. (Staatsz.) Auf den Antrag der Stände, „in der Haupt- und Residenzstadt Königsberg ein Standbild König Friedrich Wilhelm des Dritten in Erz errichten zu dürfen", erfolgte die nachstehende allerhöchste Ordre: „Ich habe die Eingabe der Provincialstände vom 6. d. Mts. empfangen, und die darin kundgegebene Absicht, meinem in Gott ruhenden Herrn Vater Majestät ein Standbild in Erz errichten zu wollen, als einen Mir werthen Beweis der treuen und dankbaren Gesinnung der Stände wohlgefällig aufgenommen. Demgemäß genehmige Ich, daß zur Aufbringung der Kosten für dieses, in meiner Residenzstadt Königsberg zu errichtende Standbild durch den gegenwärtig versammelten Landtag eine freie Unterzeichnung unter den Bewohnern des Königreichs Preußen eröffnet, und aus den Landtags-Abgeordneten ein Ausschuß gewählt werde, welcher nach Schließung des Landtags die fernern Unterzeichnungen annehme, und für die Ausführung des Werks Sorge trage. Den Entwurf zu dem Letztern will Ich zu seiner Zeit zu Meiner Prüfung und Bestätigung erwarten. Berlin, 24. März 1841. (gez.) Friedrich Wilhelm. An die Provincialstände des Königreichs Preußen." Gestern wurde die Unterzeichnung unter den Landtagsmitgliedern eröffnet, und von denselben im Verlauf weniger Stunden der Betrag von 9615 Rthlrn. gezeichnet. Hinsichtlich des Gesetzentwurfs, die Taxen ländlicher Nahrungen bei Erbtheilungen betreffend, wurde der Plenarversammlung von 27. März, in Folge der besonders von den Abgeordneten der Landgemeinden dagegen erhobenen Bedenken, beschlossen, Se. königl. Maj. zu bitten, unter Zurücknahme des Gesetzentwurfs blos einige, den Wünschen und Bedürfnissen der Landgemeinden und zugleich dem Staatsinteresse entsprechende, einfache Vorschriften zu erlassen. Hinsichtlich mehrerer Petitionen, welche theils Vorschläge für Errichtung eines vollständigeren Besuches der Dorfschulen, theils den bestehenden Lehrplan und dessen Anwendung betrafen, war man darüber einig, daß die auf die Volksbildung verwendeten ausserordentlichen Mittel nirgends mit dem erreichten Erfolge im Einklange ständen, und der Landtag beschloß einstimmig, allerhöchsten Orts darauf anzutragen, daß der Lehrplan für Landschulen sowohl, als seine Anwendung, der Prüfung einer gemischten Commission, an welcher Stände Theil zu nehmen hätten, unterworfen werde, indem es bei dieser so wichtigen Angelegenheit darauf ankomme, nicht allein die rein technische Ansicht vertreten zu sehen. Ferner wurde beschlossen, den vom vorigen Landtage angeregten Gegenstand, die Einwirkung der Gymnasial-Einrichtungen auf die Gesundheit der Zöglinge betreffend, wieder aufzunehmen und weiter zu verfolgen. — Der neunzehnten Plenarsitzung lag eine Petition wegen Aufhebung der Lotterie vor. Es wurde angeführt, daß die von Untercollecteuren beförderte Bildung von Spielsocietäten die Spielsucht vorzugsweise in die ärmeren Volksklassen verpflanze, und das Glück der Familien in moralischer Hinsicht untergrabe, wozu besonders die Ausdehnung der Lotterie auf fünf Klassen viel beitrage. Es wurde ferner beschlossen, die Beschränkung von fünf Klassen der Lotterie auf eine, höchstens zwei, allerhöchstem Ermessen anheimzustellen, dabei auch, unter Anführung aller in der Versammlung erörterten Gründe dafür und dagegen, der Aufhebung der Lotterie Erwähnung zu thun. Ein Antrag auf Aufhebung der Biersteuer, und Deckung des Einnahme-Ausfalls durch Zuschlag auf die Branntweinsteuer führte zu der Betrachtung über die Verderblichkeit der Vermehrung von Branntweinschenken und deren nachtheiligen Einfluß auf die Moralität des Volks. Dadurch, daß in beliebig kleinen Quantitäten auch die Krämer Branntwein verkaufen dürfen, werde das Uebel wesentlich vermehrt, und es kam daher die Einschränkung dieser Berechtigung und zugleich eine Erhöhung der Gewerbsteuer für die Schenker in Vorschlag. Der Landtag beschloß zu beantragen, daß Kaufleute und Händler nur in Gebinden von 7 1/2 Quart Inhalt, oder mehr, zu verkaufen befugt sein möchten, und daß eine Erhöhung der Gewerb-Steuer für die Schank-Stellen verordnet werden möge.

Frankreich.

Paris, 11. April.

Es heißt, Graf Bresson werde in den ersten Tagen der nächsten Woche auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren.

Aus Alexandrien wird unter dem 25. März gemeldet, der französische Generalconsul habe am 22. seine Abschiedsaudienz bei Mehemed Ali gehabt. Seitdem haben zwei vertrauliche Unterredungen zwischen ihm und dem Pascha stattgefunden. Boghos-Bey war dabei allein mit seinem Dollmetscher Artem Bey zugegen.

Der „Moniteur parisien" will wissen, die Angabe, als sei zu London ein Vertrag unterzeichnet worden, wodurch Frankreich sich den Großmächten Europas wieder anschließe, sei irrig; nur eine mündliche Uebereinkunft habe stattgefunden, daß man im gemeinsamen Einverständnisse die orientalische Frage ordnen wolle, sobald die Schwierigkeiten zwischen dem Sultan und Mehemed Ali durch Dazwischenkunft der vier Mächte beseitigt seien.

Spanien.

Madrid, 1. April. Der interimistische Finanzminister Hr. Ferrer hatte heute der Deputirtenkammer das Budget vorgelegt. Nach demselben betragen die Ausgaben jährlich 1,106,324,302 Realen (= 276,658,550 Franken) und die Einnahmen nur 885,126,551 (= 221,281,637 Fr.), das Deficit sonach 221,197,751 Realen (= 55,299,437 Fr.). Die Bureaux der Kammer sollen sich heute versammeln, um die Commission für Ernennung der Regentschaft zu wählen.

Die päpstliche Allocution über die kirchlichen Angelegenheiten in Spanien hat in diesem Lande großes Aufsehen gemacht. Von den Blättern des Fortschrittes wird das Aktenstück lebhaft angegriffen, von denen der gemäßigten Partei kräftig vertheidigt, und aus den Provinzen wird fortwährend von dem Eindruck berichtet, den dasselbe dort hervorbringt. In Toledo z. B. haben mehrere Geistliche, die von der weltlichen Behörde ohne Zustimmung der kirchlichen mit der Seelsorge beauftragt worden, ihre Entlassung eingereicht; die Worte Schisma und Ketzerei gehen von Mund zu Mund und regen die Gewissen auf.

Rußland und Polen.

Aus der Ukraine, 24. März. Es ist nun definitiv beschlossen worden, die confiscirten Güter des Fürsten Adam Czartoryski, Grafen Alex. Potocki, Sobanskis u. A. im kiewschen und podolischen Gouvernement in Militaircolonien umzuwandeln, und zwar wird das erste Regiment in Human und den umliegenden Ortschaften, das zweite in Mankowka, das dritte in Ladyschin, das vierte in Meedziborz stehen. Alle übrigen Dörfer kommen unter die Verwaltung des Ministers Grafen Kisselew. In jenen werden mit Beginn des Frühlings alle Bauernhäuser niedergerissen und nach einem eben so niedlichen als zweckmäßigen Plane wieder aufgebaut werden. Wer in den Colonien des chersonischen Gouvernements gewesen ist, erinnert sich gewiß der schönen Dörfer Blahodatna und Alexandrowka, in denen die Häuser nach diesem Plane gebaut sind. An mehreren Orten wird aus zwei oder drei Dörfern eins gemacht, andere sollen um einige Werste versetzt werden, außerdem werden für die Officiere sehr bequeme Häuser, so wie auch Reitschule, Magazine, Exercierhäuser gebaut werden; es läßt sich leicht denken, welche ungeheuere Summen diese Bauten kosten werden. Alles muß in der fast unglaublich kurzen Zeit von zwei Jahren fertig sein. Die Odnodworcy, die in den für die Colonien bestimmten Dörfern wohnen, müssen diese sammt und sonders im April verlassen, es steht ihnen bis dahin frei, das Material ihrer Häuser, Scheunen u. dgl. zu verkaufen. — Wie man hört, wird die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers im April stattfinden, nach derselben soll die Kaiserin ins Ausland reisen, der Kaiser selbst aber die südwestlichen Provinzen besuchen und bei Wosnesensk über die Cavalerie des vierten Corps und die Truppen der Militärcolonien Heerschau halten. — Alle Kriegsgerüchte sind hier wieder verstummt; es ist wohl zu hoffen, daß auch dieses Jahr der (allgemeine) europäische Friede nicht gestört werden wird. Daß man in Deutschland wachsam und auf alle Fälle vorbereitet ist, daran thut man sehr wohl, man hat aber Unrecht, uns an der Elbe und Oder übertriebene Besorgnisse vor Feinden im Westen, und am Rhein und Main vor Feinden im Osten einzuflößen: so lange das Band der Einigkeit Deutschland, wie seit 25 Jahren, umschlingt, haben wir nichts von jenen, am wenigsten aber von diesen zu fürchten; die einzigen gefährlichen Feinde Deutschlands sind die undeutschen Deutschen, ihre Zahl ist aber, zu unserm Troste sei es gesagt! gewiß nur sehr klein, und bei der jetzigen Stimmung dürften sie es wohl schwerlich wagen, laut zu werden. — Die Zeit des activen Dienstes ist in der russischen Armee wieder um fünf Jahre verringert worden, so daß die Soldaten jetzt schon nach zehn Jahren entlassen werden. (Schles. Z.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 24. März. Der Sultan ist wieder hergestellt; die Nervenanfälle, denen er seit einiger Zeit unterworfen war, haben die großherrlichen Aerzte bewogen, Seiner Hoheit hinsichtlich seiner Gesundheit nachdrückliche Vorstellungen machen zu lassen, denen zufolge der Großherr den Entschluß gefaßt haben soll, zwei Monate lang den Harem zu meiden. Der Vorsatz ist gut, aber Diejenigen, die das Glück haben, ihn in der Nähe zu beobachten, zweifeln daran, daß ein solcher Vorsatz zu voller Ausführung gelange.

Eilboten über Eilboten sind dahier mit der Kunde eingetroffen, zu Diar Bekr, um die Quellen des Tigris, im Gebirge und auf der Ebene von Mesopotamien sei alles in Aufruhr, das Milizenregiment (Redif) entwaffnet, Civil- und Militärautoritäten erschlagen, und bei den rebellischen Völkerschaften die Auflösung der osmanischen Monarchie verkündet. „Die Russen, heißt es, haben zu Konstantinopel den kaiserlichen Palast, die Serai, Mauern und Thürme der Stadt, sammt Flotte, Armee, Sultan und Divan in die Luft gesprengt, es gibt kein Stambul und keine türkische Regierung mehr, die Provinzen sind frei und müßten nun auf eigene Rechnung ihr Wohl besorgen." Die Sache ist ernsthaft und die Bestürzung am kaiserlichen Hofe und bei allen Freunden der milden Regierung Abd-ul-Medschids allgemein; selbst die treuesten und intelligentesten Diener des Sultans wollten unter dem Eindruck des ersten Schreckens am Heil des Staates verzweifeln. Ein Fünkchen Ehrgeiz im Herzen des Statthalters von Bagdad, und die ungeheuere Landschaft ist für die Pforte noch schneller verloren als der große Leichenacker in Afrika. Denn Kurden und Nabathäer sind ein weit unbändigeres Geschlecht als die elenden Fellahs Mehemed Alis, und gerade der Aufstand des Districts Diar Bekr verschließt Thor und Heerstraße von Konstantinopel her. Hier sind die Leute auf den Rath begierig, den man der hohen Pforte bei der neuen, nicht vermutheten Entwickelung der Dinge im Orient zu geben gedenkt. In Aegypten hat sich nicht das Volk, sondern die Obrigkeit, des Sultans Stellvertreter, gegen Eid und Pflicht empört, in Assyrien ist aber das Volk aufgestanden, weil nach den letzten Vorgängen Niemand mehr an Autorität und Zukunft der osmanischen Pforte glaubt. Die Kurden wollen frei sein, und ohne Geld und ohne Heer wird sie Niemand an Erlangung ihres Zieles hindern. Gegner und Indifferente, d. i. eilf Zwölftel des türkischen Volkes, freuen sich des neuen Bedrängnisses ihrer Regierung. „Jetzo wollen wir sehen," heißt es, „wie sich der

Padischah mit seinen Giaurkünsten aus der Kurdennoth befreit."

Ein Schreiben von der türkischen Gränze vom 31. März in der „Allg. Z." enthält über die Unterhandlungen der Insurgenten auf Candia mit den Consuln und Mustapha folgende von dem gestern mitgetheilten Schreiben abweichende Angaben: „Aus Candia hat die Pforte von dem Gouverneur dieser Insel, Mustapha Pascha, folgenden Bericht über dortige Vorfälle bis zum 27. Febr. erhalten. Am 25. Febr. sind ein Kutter und drei Mistiks mit bewaffneten griechischen Cretensern bei Selino gelandet. Auf die erste Anzeige hiervon ließ der Statthalter die Consuln von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich und Griechenland zu sich einladen, um sich über die dagegen zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Auf die von dem Pascha an die Eindringlinge gerichtete Aufforderung hatten dieselben geantwortet, sie kommen aus Morea, um ihre Rechte als ausgewanderte Cretenser zu reclamiren. Mastapha Pascha bemerkte den Consuln, er könne diese Rechte nicht begreifen, übrigens lasse, wenn jenen Leuten ja irgend ein Anspruch zustehe, es keinesfalls sich rechtfertigen, daß dieselben bewaffnet erscheinen, ohne sich zuvor an ihren Souverän, den sie verläugnet, gewendet zu haben. Die Consuln pflichteten dieser Ansicht vollkommen bei, besonders eifrig desavouirte der griechische Consul Namens seiner Regierung alle Wissenschaft und Theilnahme an dem Unternehmen, und stellte die dagegen zu treffenden Vorkehrungen unbedingt den Localautoritäten anheim; ihm schloß sich der englische, der französische und der österreichische Consul an; der russische Consul war angeblich verhindert gewesen zu erscheinen. Der griechische Consul erbot sich sogar, die Eindringlinge persönlich zur Rückkehr aufzufordern. Demzufolge wurde beschlossen, sich mit denselben in eine Unterredung einzulassen, welche am 26. Febr. stattfand; hiebei wurde den Capitäns von Seite der Consuln vorgestellt, daß sie von keiner Seite auf irgend eine Unterstützung rechnen können und also nothwendig ins Verderben rennen, wenn sie bei ihrem Vorhaben beharren, worauf die Capitäns erklärten, sie seien nicht ermächtigt, einen Beschluß zu fassen, sie seien von einer höhern Commission abhängig, deren Gutachten sie einholen müßten, wozu ihnen sofort die Ermächtigung ertheilt ward. Allein nachdem eine geraume Frist vergeblich verstrichen war, wurde die Aufforderung sich zu unterwerfen wiederholt, worauf die Capitäns äußerten: sie seien von ihren Landsleuten, denen man kein Versprechen gehalten habe, zu wiederholtenmalen gerufen worden, ihnen zur Erlangung ihrer Rechte beizustehen, dazu seien sie nun da, und lieber werden sie alle sterben, als unverrichteter Sache zurückzukehren. Trotz dieser ernstlichen Drohung gelang es jedoch später dem vereinten Bemühen der Consuln sie zu bewegen, vor der Hand keine Feindseligkeit zu begehen, sich nicht weiter auszubreiten, sondern sich bis auf weiteres ruhig zu verhalten, und zwei Geiseln als Bürgschaft für diese Zusage den Consuln zu übergeben. Mustapha Pascha sandte aber diese Geiseln alsbald wieder mit der wiederholten Aufforderung zurück, diese Insel zu verlassen oder sich zu unterwerfen und die Waffen niederzulegen, indem er sonst Gewalt mit Gewalt vertreiben, und die Ungehorsamen für das vergossene Blut verantwortlich machen müßte. Mittlerweile sandte er 400 Mann Albaneser gegen Selino, um die Eindringlinge vorerst zu beobachten. So standen die Sachen auf Candien am 27. Febr."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Intermsch. 87 P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. 96 1/2 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 138 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 648 G. 645.

Frankfurt, 13. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 15/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 77 3/4; Bankactien 1978; 250 fl. Loose 113 3/8. Integr. 50 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 1/4. Taunuseisenbahnactien 362 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 5/8. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 82 —.

Frankfurter Geldcurse vom 13. April. Neue Louisd'or 10. 58. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Aus **Berlin** erfährt man weiter, daß der General-Musikdirector Spontini nach dem am Abend vom 2. April (s. d. vorgestr. Z.) über ihn ergangenen Strafgerichte, nunmehr Willens sei, sich seinem Vaterlande wieder zuzuwenden, wo die Citronen blühen, da seine Natur ihm in Norddeutschland zuletzt beinahe andere sauere Frucht eingetragen hatte. Ein Ausländer, durch die Gunst des Königs berufen, in einer für seine Verhältnisse beispiellosen Stellung der Macht, des Vortheils, der Ehre, des Einflusses hat er zwanzig Jahre in Berlin zugebracht, und statt von Dankgefühl durchdrungen zu sein über die unerschöpflich zu nennenden Wohlthaten, Ver- und Begünstigungen aller Art ist das Resultat eine Beleidigung des dahingeschiedenen und zugleich des eben mit begeistertem Zurufe auf dem Throne begrüßten Monarchen.

— — **Häuser aus Gußeisen.** Wohnhäuser aus Gußeisen sind zwar nichts Neues; in englischen Blättern war schon oft von ihnen, und zwar von portativen, die Rede und irren wir nicht, so sind schon mehrere derselben vom Mutterlande aus in die australischen Colonien gewandert. Auch die Gebäude zu Eisenhüttenwerken wurden bei uns schon längst an manchen Orten theilweise oder total aus Eisen aufgeführt; als das schönste Muster dieser Bauart wird die Eisenhütte zu Sayn gerühmt. Ueber die Ausdehnung, welche man diesem Industriezweige jetzt zu geben denkt, ist daran das Merkwürdige: ganze Straßen, ja Städte denkt man aus Gußeisen zu bauen — eiserne Städte! Die Belgier projectiren, calculiren und phantasiren über dieses interessante Thema, und sind der Realisirung des Planes ziemlich nahe; die belgischen Zeitungen, politische wie industrielle, haben sich der Sache angenommen, wie sonst der Eisenbahnangelegenheiten. Das Eisen verwandelt immer mehr seinen Character; Eisen trennte sonst die Völker, jetzt hat es sich dem Frieden verbündet, es rückt die Nationen hundert Stunden weit näher; Eisen war mit Schwert synonym; damals ging die Ritterschaft in kriegerischen Eisenhemden, jetzt wollen wir es uns in Eisenhäusern wohnlich und traut machen. Welch eine Wandelung der Zeit und zugleich welch ein Spiel der Entwickelungsgeschichte der Menschheit! Gewiß wird es manchen unserer Leser interessant sein, über die Ansichten der belgischen Blätter in dieser Sache einiges Nähere zu erfahren; die Kölner Zeitung bringt eine gute Zusammenstellung aus diesen Zeitungen. „Die Eisenbahnen", heißt es dort, „haben unsere metallurgische Industrie im letzten Jahrzehnt entwickelt und genährt: aber die Zeit rückt für Belgien heran, wo diese Absatzquellen versiegen werden." Versiegen? Daran glauben wir in den nächsten Decennien nun zwar noch nicht; so reichlich freilich möchte diese Erwerbsquelle in Zukunft wohl nicht lange mehr fließen, und deshalb hat unser Industrieller Recht, wenn er fortfährt: „Man muß daher darauf Bedacht nehmen, den Eisenströmen, welche unsern Hochöfen entfließen, einen neuen Abzug zu geben. Man muß Häuser, Brücken, Fahrzeuge daraus erbauen. In England und in Amerika hat man schon damit angefangen: wir dürfen nicht zurückbleiben, denn unser Eisenguß steht in einem Preise, daß wir Häuser daraus bauen können, welche wohlfeiler, bequemer, fester, im Winter wärmer und im Sommer kühler, als die Häuser aus Ziegelsteinen sind. Und welche unendliche Vorzüge werden nicht die eisernen Häuser darbieten können! Sie sind vor dem Brande geschützt, ersparen also die Assecuranzen; sie sind geschützt vor dem Blitze, den Erdbeben, und Ueberschwemmungen, sichern also das Leben und das Vermögen ihrer Bewohner. Sie lassen sich rasch erbauen, und man ist bei ihrer Construction dem langweiligen Warten auf das Trocknen der Materialien nicht ausgesetzt. Sie ersparen in ihrem innern sich wechselseitig tragenden und stützenden Zusammenhalte sehr viel an den Fundamenten, und sind dem Einstürzen nicht ausgesetzt. Sie lassen sich bald von einer Stelle auf eine andere aufschlagen, und mit Leichtigkeit geht man mit seinem Hause unangenehmen und schlechten Nachbarn aus dem Wege. Seit der neuen Erfindung des Anstriches mit gepulvertem Zink ist das Eisen vor dem Rosten völlig sicher. Wenn man mit dem Architekturstyl des Hauses aus Gußeisen nicht mehr zufrieden ist, so kann man es leicht nach sei-

nem Geschmacke umgießen lassen; denn der Hauptwerth besteht in dem Metalle. Acht Tage nach der Bestellung eines solchen Hauses auf der belgischen Eisenhütte zu Couillet ist es gegossen, und noch acht Tage weiter, so kann es schon an die Baustelle transportirt, aufgeschlagen, und wohnbar gemacht sein. Wie leicht kann man auf diese Weise ganze Städte in neu zu errichtende Colonien bringen! Wenn, wie bald zu erwarten steht, das erste Haus dieser Art in Brüssel sich erhebt, wie werden dann die Bestellungen aus allen Gegenden uns zufließen! Zu einem solchen Hause hat der Architekt Rigaud den Plan und die Anschläge gemacht, welche von dem Director der großen Eisengießerei zu Couillet geprüft und genehmigt worden sind. Ein Haus von Eisenguß, drei Stockwerke hoch, mit 17 bewohnbaren Gemächern, kostet nur 27,972 Franken; dasselbe Haus aus Ziegelsteinen erbaut würde um einige hundert Franken höher zu stehen kommen. Das Rigaud'sche Haus wird 810,000 Kilogramme wiegen. Mit einer einzigen Eisenbahnfahrt könnte es von Brüssel nach Lüttich, Gent, oder Antwerpen für die Frachtsumme von 500 bis 600 Franken gebracht werden, und zu Wasser würde der Transport noch wohlfeiler zu stehen kommen. So wird man denn bald die reichen Engländer ihre Wanderschaften von der Themse nach Neapel, Venedig, Konstantinopel u. s. w. mit ihren eigenen Häusern machen sehen. — Der Architekt Rigaud heizt die Eisenhäuser mit einer einzigen Feuerstätte in der Küche; die Wände dieser Häuser sind hohl, und in allen Wänden circulirt die warme Luft, welche sich nach Belieben im Wärmegrad für jeden einzelnen Theil des Gebäudes reguliren läßt. Die Pläne von Rigaud sind im Ganzen und Einzelnen ansprechend; ihr Gelingen ist keinem Zweifel unterworfen, und wir werden also in Häusern von Gußeisen wohnen können, die eine Menge Vortheile von denjenigen darbieten, welche der Erfindungsgeist bisher zu errichten gelehrt hatte. In einer Reihe von Jahrhunderten wird das Menschengeschlecht vielleicht nur noch durch einzelne vorhandene große architektonische Denkmale, wie die Dome zu Köln, Antwerpen u. s. w., erinnert, daß einst Steine dazu gedient haben, um Kirchen und Häuser zu bauen. Zu welcher enormen Höhe wird sich die Eisen-Erzeugung noch steigern! Wie glücklich ist es, daß das so höchst nützliche Metall fast allerwärts in der Erdrinde anzutreffen ist, und daß die Verfahrungsarten zu seiner leichtern und wohlfeilern Darstellung von Tag zu Tag einer größeren Vollkommenheit entgegenreifen! Wie viel haben diese schon durch die Anwendung des Gebläses mit heißer Luft, durch die Stellvertretung der Holzkohlen durch Koaks und geröstetes Holz, durch die bessere Construction der Schmelzöfen u. s. w. gewonnen! Bald werden wir das Eisen aus den ärmsten Eisenerzen eben so wohlfeil darstellen können, wie vor einem Jahrzehnt es noch kaum bei der Anwendung der reichsten möglich war."

— — Der „Courrier du Midi" meldet folgende rührende Begebenheit: Ein Franzose, der 1812 bei Smolensk in russische Gefangenschaft gerieth und nach Sibirien geschleppt wurde, hatte endlich im Herbste vorigen Jahres seine Freiheit erlangt, und kehrte nach Frankreich zurück. Bei seiner neulichen Ankunft auf der französischen Gränze stürzte er todt zur Erde, so groß war die Erschütterung, welche er empfand, als er nach 30jähriger Gefangenschaft den vaterländischen Boden wieder berührte. Er hieß Kaspar Puech, war gebürtig aus Lieuran im Departement de l'Herault, und Grenadier in der Kaisergarde.

— — Die berliner Eckensteher und die pariser Fortification. In Berlin wurde viel an öffentlichen Orten debattirt, daß die Fortifications-Frage in der Kammer durchgegangen. Ein Eckensteher sagte zu seinem Collegen: „Hör mal, Lude, weeßt du schon, die Fortification in Paris ist durchjejangen." — „Schon, jetzt?" entgegnete der Gefragte. „Düses hätte sich de Person auf schlechtere Zeiten sparen können."

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 a) Die zur Verlassenschaft des verlebten k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktors Christoph Franz Dangel gehörigen Mobilien, bestehend aus Gold, Silber, Uhren, Betten, Weißzeug, Kleidern, Schreinereiwaaren, schönen Jagdgewehren, einigen Gemälden und einer reichhaltigen Büchersammlung, theils juristischen, theils belletristischen Inhalts, sammt einer Anzahl lateinischer Klassiker werden

Freitag den 23. April c. früh 9 Uhr

und an den darauf folgenden Tagen im Hause Dist. I. Nr. 84 gegen sogleiche Bezahlung in kassamäßigen Münzen öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber einladet.

Bamberg, den 8. April 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Bausback.

Rüdel.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 1/2. d. Mts. sind mittelst Einsteigens aus der Kirche zu Altengesees

1) Die Altarbekleidung von dunkelgrünem Tuche mit roth- und grünwollenen Fransen, auf deren vorderer Seite ein Rautenkranz von citronengelbem Tuche und in demselben folgende Buchstaben von citronengelbem Tuche

J. S.
W. L. M. S.
B. S. S.

waren,

2) aus der Orgel 25 zinnerne Pfeifen, 9 große und 16 kleine, vierfüssige Principalstimme,

entwendet worden. Indem wir diesen Kirchenraub zur öffentlichen Kenntniß bringen und bemerken, daß auf dem Fußsteige von Ruppersdorf nach Eliasbrunn ein Stück von einer zinnernen Orgelpfeife, von welcher der obere Theil abgeschnitten war, und im Dickigt neben dem Fußsteige von Neundorf nach dem Fürstl. Reuß. Dorfe Schlegel und der Königl. Bayer'schen Gränze nach Lichtenberg zu, die Fransen und die Tuchbuchstaben der Altarbekleidung gefunden worden sind, fordern wir alle Polizei-, Justiz- und Militärbehörden dienstergebenst auf, jede auf diesen Kirchenraub führende Spur, die ihnen bekannt werden sollte, so schleunig wie möglich hier anzuzeigen und sichern demjenigen, der eine solche Anzeige macht, daß dadurch der Thäter entdeckt, oder auch der größere Theil der entwendeten Gegenstände wieder erlangt wird, eine Belohnung von

Zehn Thalern

hiermit zu.

Lobenstein, den 7. April 1841.

Fürstlich Reuß-Plauisches Justizamt, als Stadt- und Landgericht.

Penzler.

coll. Ch. Fleischer.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 15. April.

Abonnement Suspendu.

Zum Vortheil der Dem. Heuckel.

Zum Erstenmal

Liebes-Rache

oder

Krone und Schaffot.

Drama in 5 Akten mit einem Vorspiel:

Der Schlaftrunk

in 1 Akt von Alexander Dumas.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein Pauline Heuckel.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 10. April 1841 wurden verkauft: Weizen 232 Schfl. — M. I. Preis: 13 fl. 5 kr. II. 12 fl. 57 kr., III. 12 fl. — kr. Korn 35 Schfl. 3 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 45 kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste 20 Schfl. 1 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 45 kr. III. 6 fl. 36 kr. Dopp. Haber 88 Schfl. 4 M. I. Pr. 4 fl. 45 kr. II. 4 fl. 6 kr. III. 3 fl. 12 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 15 kr., II. 5 fl. 12 kr. III. 5 fl. 9 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 33 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 107. **Bamberg, Samstag, 17. April** **1841.**

Geschichtskalender: 17. April. Max Joseph erläßt von Dillingen aus eine Proklamation an das bayer. Volk, den Krieg mit Oesterreich betr., 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Passau, 12. April. Die ersten Väter des Ordens der Redemptoristen, sieben an der Zahl, werden mit vier Brüdern desselben Ordens künftigen Donnerstag den 15. d. M. von Wien aus mit dem Dampfschiffe hier eintreffen, von dem hochwürdigsten Herrn Bischof in kirchlicher Weise feierlich empfangen werden und am 17. d. M. in Altötting anlangen. Die übrigen noch für Altötting bestimmten Mitglieder des Ordens werden auf andern Wegen in kürzester Zeit nachfolgen. (B. Bl.)

Baden. — Karlsruhe, 10. April. Am 1. d. wurden die sonst üblichen Militärabschiede auch bei uns nicht ertheilt und bleibt die Mannschaft obligat. Dem Vernehmen nach soll aus den bestehenden 11 Bataillonen Infanterie ein Theil Mannschaft entnommen und daraus ein neues Regiment von 10 Compagnien gebildet werden; jedes Regiment würde dann eben so stark sein und nicht mehr 12 Compagnien, wie seither, haben.

Preußen. — (Staatsz.) Der Magistrat einer Stadt in der Provinz Brandenburg hatte einige, die ständischen Verfassungsangelegenheiten betreffende Anträge vor den Landtag gelangen lassen, welche indessen sämmtlich zurückgewiesen werden mußten, da der erste: die königl. Landtagsproposition den Committenten Behufs der Instructions-Ertheilung an die Abgeordneten mitzutheilen, mit dem Princip der provincialständischen Vertretung in Widerspruch steht, der zweite, auf Verlängerung des Präclusivtermins zur Annahme von Petitionen gerichtete, nur um deßhalb gestellt worden, um dasselbe ungesetzliche Verhältniß zwischen den Committenten und ihren Abgeordneten ins Leben treten zu lassen, und der dritte Antrag endlich: die Städte mit eben so viel Mitgliedern in den Ausschüssen vertreten zu lassen, als die beiden übrigen Stände zusammen genommen, nicht nur ebenfalls gegen die gesetzlichen Bestimmungen anstreitet, sondern auch in den bisher gemachten Erfahrungen keine Rechtfertigung findet.

Berlin, 7. April. Die Nachricht, daß Braunschweig sich von seinem bisherigen Zollbündniß mit Hannover und Oldenburg trennen, und dem großen deutschen Zollvereine beitreten werde, bestätigt sich durch die hier erfolgte Ankunft des braunschweigischen Finanzdirectors von Amsberg, welcher sogleich die Unterhandlungen begonnen hat. Die einzige materielle Schwierigkeit, die Grenzbewachung gegen Hannover, wird sich wahrscheinlich durch Ausgleichungen erleichtern lassen, und bedeutet nichts gegen die Vortheile dieses Beitritts für die gemeinsame Sache. Braunschweig mit seinen Messen und Märkten und seiner geschäftigen Betriebsamkeit wird dieß nicht minder empfinden, und vielleicht dürfte die Isolirung Hannovers in der Folge selbst den Anschluß dieses Staates herbeiführen, welcher freilich weit mehr consumirt als producirt, und durch mannichfache Verhältnisse zu England besondere Schwierigkeiten zu überwinden hat. — Bei den Debatten im Staatsrath über das Duellgesetz ließ der König, welcher sich sehr für die neuen Bestimmungen dieses Gesetzes interessirt, der Versammlung sein persönliches Erscheinen ankündigen. Der König wurde vom Staatsrath empfangen, der auf den Wunsch seines Präsidenten in Gallauniform erschienen war. Se. Majestät hielt eine Anrede, welche die allgemeine Freudigkeit erhöhte, und hörte dann aufmerksam den ganzen Verlauf der Debatte. Es ist das erste Mal, daß der König im Staatsrath erschienen ist. — Erleichterung der Presse ist jetzt ein so allgemein ausgesprochener Gedanke, daß man mit Bestimmtheit auf Erfüllung desselben rechnen darf. Es gehört aber nicht dazu eine blos ministerielle Weisung an die Censoren, ein wenig gemäßigter zu verfahren, sondern ein Preßgesetz, das man in Preußen schon seit Jahren erwartet. (Lpz. Z.)

Oesterreich. — Prag, 7. April. Mit Vergnügen theilen wir die Nachricht mit, daß uns von Seiten unserer Behörden angezeigt wurde, der Kaiser sei geneigt, die Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Dresden zu genehmigen, und es stehe jetzt bei uns die genaue Richtung zu ermitteln, die nöthigen Fonds nachzuweisen, um Genehmigung der sächsischen Regierung anzuhalten und dann weitere Schlußfassung zu veranlassen. Somit würde dann von unserer Regierung kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt, sondern die Concession ertheilt werden.

Belgien.

Der „Moniteur parisien“ versichert, aus einem Privatschreiben aus Brüssel vom 8. die sichere Kunde erhalten zu haben, daß folgendes, durch Hrn. v. Meulenaere gebildetes Ministerium zu Stande gekommen sei: Graf v. Meulenaere das Aeußere, Nothomb das Innere, General Buzen den Krieg, Graf v. Briey die Finanzen, Dumortier die öffentlichen Arbeiten, Dehaussey die Justiz. Die ersten drei sind Mitglieder der Deputirten-, die anderen der Senatorenkammer. Man erwartet nur noch die Antwort des Hrn. v. Briey, der sich in Luxemburg aufhält, um die Ordonnanzen zu veröffentlichen.

Großbritannien.

London, 9. April.

„Morning Chronicle“, „Sun“ und „Times“ sprechen sich, besonders das erstere Organ, in sehr bitteren Worten darüber aus, daß der Courier, welcher die orientalischen und ostindischen Nachrichten überbringe, in Nevres von den französischen Postbehörden angehalten worden sei. Dieses Volk (these people), sagt der „Morning Chronicle“, habe schon die officiellen Correspondenzen der englischen Regierung angehalten, und es bleibe kein anderes Hülfsmittel übrig, als der Transport der Briefpost über Malta, oder Spanien. Wir hoffen, daß die Briefe über Valencia und St. Sebastian eher befördert werden können, als durch Vermittelung der amtlichen französischen Harpyen (french official harpies); die „Times“ meinen, man solle untersuchen, ob die gewöhnlichen Formalitäten beobachtet worden seien und ob man französischerseits Grund gehabt habe, den Briefcourier anzuhalten.

Frankreich.

Paris, 12. April.

In der heutigen Deputirtenkammer war die Discussion der außerordentlichen Credite von 1842 an der Tagesordnung. Hr. v. Valmy bemühte sich darzuthun, daß die Mächte keine Rücksicht auf die Note vom 8. Oct. genommen hätten, nichtsdestoweniger sei das Cabinet Willens, in die europäische Allianz einzutreten; ohne Würde dürfe so etwas nicht geschehen. Hr. Guizot erklärte, daß Unterhandlungen gepflogen worden und daß dieselben auf dem Punkte seien, zu einem für Frankreich ehrenvollen Resultat zu gelangen. Dann erst werde sich das Ministerium erklären können, bis jetzt könne es auf keinerlei Interpellation antworten, indem dadurch nur der Erfolg der Verhandlungen compromittirt werden könne. Hr. Berryer meinte, man könne diese Discussion bis zur Discussion des Kriegsbudgets verschieben, da er nicht einsehe, weßhalb man solche Lasten auferlege, wie die seien, die aus den gegenwärtigen Crediten hervorgehen. Hr. Guizot bemerkte hierauf, der Erfolg der Unterhandlungen hänge davon ab, daß man dem Auslande gegen über Festigkeit zeige.

Man hat Nachrichten aus Algier bis zum 31. März. General Bugeaud ist mit dem 10,000 Mann starken Expeditionscorps, bestehend aus 10 Bataillonen, dem ersten Jägerregiment zu Pferd und zwei Abtheilungen Artillerie, nach Medeah und Miliana aufgebrochen, um diese beiden Orte zu verproviantiren. Der Herzog v. Aumale befindet sich mit dem 24. Regimente, in dem er Oberstlieutenant ist, dabei. Ein Tagsbefehl des Generals Bugeaud verbietet, Zelte mitzunehmen, denn, sagt er, wenn nicht Alle Lagerzelte haben können, dürfe Niemand solche besitzen; er und der Prinz werden mit gutem Beispiele vorangehen. Dagegen sind die Feldrationen erhöht worden. Die große Expedition wird in den ersten Tagen des Monats Mai vor sich gehen, man macht die größten Vorbereitungen dazu. Dieselbe wird im Schelifthale beginnen. Zwei starke Colonnen, die eine von Miliana, die andere von Oran oder Mostaganem kommend, werden dort ihre Vereinigung bewerkstelligen und dann nach Tekedempt, wo Abd-el-Kader mehrere Fabriken und Niederlassungen gegründet hat, ziehen. — In der Nähe der Stadt Mostaganem hat zwischen einer französischen Colonne, aus 1000 Mann des 15. leichten Regiments bestehend, und einigen Tausend Arabern, worunter 600 reguläre Reiter, ein glänzendes Gefecht stattgehabt, in welchem ein paar Hundert Feinde getödtet wurden. — Der Gouverneur hat Befehl ertheilt, alle Lager zwischen Bona und Constantine zu räumen, und nur das Lager von Ghelma beizubehalten, welches eine starke Besatzung bekommen wird. — Aus Oran erfährt man, daß Abd-el-Kader mit aller seiner Macht in dieser Provinz sich befindet, und sich in der Nähe der französischen Vorposten schon zahlreiche Schaaren feindlicher Araber erblicken lassen. — In den Städten Blidah, Koleah und Dschischelli werden aus den Eingebornen Stadtgarden gebildet. Dieselben erhalten Sold, haben sich aber selbst zu bewaffnen, nur die Unvermöglichen erhalten Waffen von der Regierung, für welche die Hakims (eingeborenen Ortsvorsteher) zu haften haben. — In allen unter französ. Herrschaft stehenden Theilen der Regentschaft, Bona ausgenommen, ist die Jagd verboten, weil dieselbe zu häufig falschen Allarm verursacht hatte. — Der Marschall de Camp Duvivier behält das Commando der Provinz Titeri. — Dem „Univers" zufolge hat der Bischof von Algier von Abd-el-Kader das Versprechen ausgewirkt, 300 Gefangene freizulassen. General Bugeaud erklärte sich bereit, dagegen alle arabischen Gefangenen zurückzugeben.

Italien.

Die Königin Christine von Spanien ist auf ihrer Reise durch das lombardisch-venetianische Königreich und namentlich in Verona, Brescia und Bergamo von den k. k. Behörden mit der größten Aufmerksamkeit behandelt worden. In Mailand angekommen, sprach sie die Absicht aus, in dieser Stadt und Umgegend wenigstens bis nach Ostern zu verweilen, und auch am Comer See sich aufzuhalten, allein später scheint die Königin ihren Reiseplan wieder geändert zu haben, so daß sie Mailand früher verlassen wollte.

Die toskanische Regierung hat endlich die Anlegung der Eisenbbahn zwischen Livorno und Florenz bewilligt. Die Bahn wird Pisa berühren und die erste Arbeit wird zwischen Livorno und Pisa gemacht werden. — Die große Fahrstraße von Livorno längs dem Meere nach den römischen Staaten nähert sich im Toscanischen ihrer Vollendung. So wird bei dem Zusammentreffen der Dampfboote aus allen Theilen des Mittelmeers Livorno einer der ersten Centralpunkte für Beförderung der Reisenden in Italien werden.

Schweden und Norwegen.

Der Constitutions-Ausschuß hat am 2. d. mit 41 gegen 38 Stimmen vorzuschlagen beschlossen, daß, nach dem neuen Repräsentationsvorschlage, die schwedische Repräsentation in zwei Kammern getheilt werde. Der Antrag der Minorität ging auf eine Kammer, die aber (ähnlich dem norwegischen Storthing) für gewisse Gegenstände in zwei Abtheilungen zerfallen solle, die jede für sich zu berathen und zu beschließen hätte, bei streitigen Ansichten zwischen beiden aber wieder zusammenträten, um die Differenzen zu einem gemeinsamen Beschluß zu bringen.

Rußland und Polen.

Odessa, 24. März. Rußland scheint in diesem Jahr eine besonders bedeutende Macht gegen die tscherkessischen Bergvölker entwickeln zu wollen. Die in Taganrog gelegene Infanteriedivision (zum 5ten Armeecorps gehörig) ist bereits nach Grusien abgegangen. Auch die 11te Division jenseits des Dniesters, hat Befehl erhalten, sich zum Marsch bereit zu halten, nachdem sie auf den Kriegsfuß gesetzt worden war. Die zwölfte Division bleibt zwar noch in Bessarabien, recrutirt sich aber stark und scheint nur ihre Completirung abzuwarten. Zwar sind die in Grusien stehenden Truppen durch den Typhus und andere epidemische Krankheiten bedeutend zusammengeschmolzen; allein die näher rückenden 6 Divisionen, bestehend aus 72,000 Mann, können allerdings im Verein mit den schon dort agirenden Truppen entscheidend offensiv auftreten, wenn nicht der Mangel an Lebensmitteln, welcher größtentheils eine Folge des letzten strengen Winters — in jenen Gegenden sehr fühlbar wird, ein Hinderniß in den Weg legt. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 24. März. Lord Ponsonby hat einen Courier aus London (vom 6. d. M.) erhalten, der dem Vernehmen nach ein neues Conferenzprotocoll überbrachte. Die Conferenz schlägt der Pforte vor, die von Mehemed Ali nachgesuchten Modificationen des neuesten Fermans zu bewilligen, und beauftragt die hier verweilenden Generalconsuln der verbündeten Mächte, in diesem Fall unverzüglich nach Alexandria zurückzukehren. Es war hohe Zeit, daß dieser Beschluß aus Europa eintraf, denn die Verwicklungen und Intriguen drohten sich ins Endlose zu verwirren. Man erwartet jetzt die definitive Entschließung des Sultans, welche ohne Zweifel nach dem Wunsche der Großmächte ausfallen wird. Die von dem großherrlichen Abgesandten Nasib Effendi aus Alexandria eingelaufenen Berichte hatten bis jetzt der Pforte zur Beschönigung ihres Zauderns gedient; indeß hatte sie doch, noch bevor die Note der Londoner Conferenz eintraf, sich bewogen gefunden, neue und gemilderte Instructionen an Nasib Effendi abgehen

zu lassen. — Mit dem obenerwähnten Courier soll zugleich der Befehl an den englischen Admiral in Marmoritza gekommen sein, einen Theil der englischen Flotte nach Malta zu beordern. England sucht die ägyptische Frage, des Zusammentreffens mit der amerikanischen wegen, schnell zu beendigen. — Der englische Consul Hodges wird nicht mehr nach Alexandria zurückkehren: er ist zum Generalconsul in den Hansestädten ernannt. Der russische Consul, Graf Medem, hat eine Urlaubs-Reise nach Rußland angetreten. — Der aus Syrien zurückgekommene Kriegsminister, Hussein Pascha, hat in den letzten Tagen allen Conferenzen, welche im Pfortenpalaste unter Vorsitz des Großwessiers über die syrischen Angelegenheiten abgehalten wurden, beigewohnt. Der neue Gouverneur von Damaskus, Nedschib Pascha, hat seine Instructionen in Betreff der künftigen Verwaltung dieses Districts erhalten, und ist auf dem Islutar nach Beyrut abgesegelt. — Man richtet den Palast von Bekischtasch zur Sommerresidenz für den Sultan ein. — Nuri Effendi, bisheriger Botschafter in Paris, ist abberufen. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. — Nach Berichten aus Samos vom 15. wurde am 13., auf Verlangen des Fürsten Vogorides, eine türkische Truppenabtheilung von 700 Mann gelandet, welche sofort ein Lager bezog, und Befehl hat, den Gouverneur von Samos in Allem, was zur Aufrechthaltung der Ruhe dient, Folge zu leisten. — Admiral Bandiera wird unverzüglich in Smyrna erwartet. (Oberd. Z.)

China.

Die Hauptbedingungen der zwischen den Engländern und Chinesen abgeschlossenen Friedens-Präliminarien sind folgende: 1) Abtretung der Insel und des Hafens von Hong kong an die Engländer, welche dabei alle die in Whampoa bisher auf den Handel gelegten Zölle zu erlegen haben; 2) die englische Regierung wird eine Entschädigung von sechs Millionen Dollars bezahlt erhalten, nämlich eine Million sogleich und die andern in Raten bis zum Jahre 1846, mit jährlichen Interessen von 9 pCt.; 3) die amtlichen Verbindungen zwischen beiden Staaten sind direct und auf gleichem Fuße; 4) der Handel mit Canton wird in den ersten zehn Tagen des neuen chinesischen Jahres wiederhergestellt werden, er wird unterdessen in Whampoa statthaben, bis die definitive Abschließung des Friedens erfolgt ist. Diesem Vertrage zufolge muß Tschusan augenblicklich von den Engländern geräumt werden, auch wird kein anderer nördlicher dem Mittelpunkte des Reichs naher Hafen dem Handel eröffnet. Die englische Flotte hat die Boca von Canton verlassen, und ein Theil derselben begab sich nach Hong kong, um Besitz davon zu nehmen, Das 18te Regiment (Irländer) bildet die Besatzung von Hong kong; zwei Achtzehnkanonen-Briggs beschützen den dortigen Hafen. Hong kong hat einen Umfang von etwa 15 englischen Meilen, besitzt aber einen schönen, geräumigen Hafen. Capitän Elliot hat den Abschluß des Friedens in einem Rundschreiben kundgethan und dabei erklärt, daß die Regierung der Königin in China kein ausschließliches Vorrecht für den englischen Handel nachgesucht habe und den Schutz der englischen Flagge auch fremden Schiffen, welche die neue Besitzung J. M. besuchen, angedeihen lassen werde. Chinesischer Seits wurde der Befehl abgeschickt, alle in Ningpo als Gefangene sich befindenden Engländer augenblicklich in Freiheit zu setzen. Auf Capitän Elliots Verwendung wurde auch der katholische Missionär Taillandier, welcher zu Canton festgehalten worden war, freigegeben. Er ist bereits in Makao angekommen. Der Overland Courier von Bombay fügt hinzu, dieser Vertrag habe den größten Unwillen unter allen Classen der englischen Bevölkerung von Indien und China hervorgebracht, denn er habe nicht nur die gerechten Anforderungen der Privaten nicht befriedigt, sondern auch die Ehre des Landes geopfert. Die Bombay Gazette bemerkt, die 6 Mill. Dollars seien ein sehr geringer Ersatz, da der Werth des von den Chinesen zerstörten Opiums allein 10 Millionen Dollars betrug; die Kriegskosten aber seien gar nicht eingerechnet. Cap. Elliot sichert übrigens den Opiumkaufleuten Verwendung bei der englischen Regierung zu, um ihnen Entschädigung für das zerstörte Opium auszuwirken. (Anders, als die genannten ostindischen Blätter, faßt der auf Englands Größe eifersüchtige National die neue Erwerbung auf. Er erinnert an den kleinen Ursprung der englischen Macht in Indien und prophezeiht, daß von hier aus England um sich greifen werde, bis es das chinesische Reich verschlinge. Der National bemerkt ferner, obwohl die englische Regierung jede Begünstigung des Opiumhandels verläugne, so werde doch das Einschmuggeln des Opiums in China fortdauern.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. Mi. Eil. Interimsch. 87 P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. 95 1/2 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 138 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 648 G. 645.

Frankfurt, 14. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/16; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1981; 250 fl. Loose 113 3/8. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 364 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 5/8. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 82 —.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Leipzig, 19. April. Das am 1. April in der Weidmann'schen Buchhandlung hierselbst ausgegebene halbjährliche Bücherverzeichniß, „Meßkatalog Ostern 1841“, zählt wiederum 4513 fertige und 424 künftig erscheinende Werke. Unter den erstern, welche überhaupt bei 517 Verlegern erschienen sind, befinden sich 195 Romane, 41 dramatische Werke, 93 geographische Karten und Pläne, und 444 Werke in französischer, englischer, italienischer, holländischer, schwedischer, dänischer, böhmischer, ungarischer und polnischer Sprache.

— — In Dr. Moritz Wagners Reisen in der Regentschaft Algier in den Jahren 1836, 37 und 38, Leipzig 1841, findet sich Folgendes über die Umgebung von Algier: Sie zerfällt in vier genau von einander gesonderte Terrains. Das flache Gestade, dann das Hügelland oder der Sahel, welches dicht hinter dem Gestade sich aufthürmt, die Ebene Metidscha, welche im Süden des Sahel beginnt, und das Atlasgebirge, im alleräußersten Hintergrund, welches im Osten der Dschurschura, ein majestätischer Schneeberg mit sieben Gipfeln, überragt, sämmtlich in der Form von Bögen, deren halbrunden Bauch immer eines jener Terrains wieder ausfüllt. Der Atlas, als die südlichste dieser Terrain-Abtheilungen, bildet, alle andern umfassend, den größten dieser Bögen. Die Brandung des Meeres wälzte auf dem flachen Gestade einen Sanddamm auf, der an wenigen Stellen über 200 Fuß breit ist Dann beginnt eine hellschwarze, ziemlich fette, fruchtbare Vegetal-Erde, welche die kleine, schmale Fläche zwischen dem Meer und dem Hügelland, so wie auch den Abhang dieses letzteren größtentheils bedeckt. An Quellen und Bächen ist hier kein Mangel, daher die Fruchtbarkeit, die nur in den drei heißesten Monaten, Juli, August und September, schwindet, wo der Boden dürr ist und die niedere Vegatation völlig vom Glutstrahl versengt. — Die Fortsetzung dieser Hügelkette nach Süden, der Massif oder Sahel, welcher eigentlich ein unregelmäßiges Plateau mit Höhen und Thälern bildet, ist mit einer dichten, wilden Buschvegetation bedeckt, aber wenig angebaut. Die stärkste Breite des Sahel in gerader Richtung beträgt etwa 6 französische Lieues. Seine Länge, von den Ufern des Aradsch bis Sidi Ferruh beträgt etwa 8 Lieues. Der Sahel hat ein einziges, ganz unbedeutendes Flüßchen, den Uad-el-Kerma (Feigenfluß), der mit dem Aradsch sich vereinigt. An den äußersten Enden im Osten und Westen wird der Sahel schmal

und flach und versinkt fast ganz in die Ebene Metidscha. Nur ganz schwache Erhebungen treten zwischen dem Aradsch und dem Kap Matifu wieder hervor. Uebrigens dauert dieselbe wilde Buschvegetation (meistens Zwergpalmen, hie und da der Pistacia-strauch und der Stachelginster) dem Meere entlang bis zu dem Kap Matifu und noch weiter nach Osten fort. — Im Süden des Sahel dehnt sich die Ebene Metidscha aus, ein grünes, ziemlich kahles Gefilde von etwa 20 Stunden Länge, ihre größte Breite in der Mitte beträgt etwas über 6 St. Sie ist mit einer ziemlich fruchtbaren fetten Damm-Erde bedeckt und auf das Reichlichste bewässert. Sehr viele kleine Flüsse und Bäche, die aus dem Süden vom Gebirge kommen, durchströmen sie. Ihr ganzer nördlicher Rand ist sehr ungesund, wogegen der Südrand üppigen Graswuchs, schöne Felder und auch Holzgewächse im Ueberflusse besitzt. Es liegen in der Metidscha viele schöne Hauschs oder Landgüter (jetzt durch die Araber zerstört), viele arabische Zeltdörfer und mehrere französische Lager, aber dieß Alles verschwindet in dem ungeheuern flachen Raum, so daß die Metidscha ziemlich kahl scheint. Die Ufer sämmtlicher Flüsse und Bäche sind mit ungeheuern Oleandersträuchen bedeckt, welche im März ihre Scharlachblüthen öffnen. — Die erste Kette des Atlas, die südlich von der Ebene Metidscha sich erhebt, hat eine mittlere Höhe von 3200 — 500 F. über der nahen Meeresfläche. Ihr nördlicher Abhang ist sehr fruchtbar und von den Kabylen ziemlich angebaut. In kleinen Wäldern bedeckt die immergrüne Eiche und die Korkeiche den Gebirgsrücken. Dort wimmelt es von Raubthieren, namentlich Schakals, Hyänen, Panthern, welche bei Tag im Buschwald oder in Felsenhöhlen sich verbergen, in der Dunkelheit aber in die Ebene steigen, und, ihre grimmigen Stimmen zu einem gräulichen Nachtconzerte vermählend, aus den Heerden der Araber sich ihre Beute holen.

— — Nach Berichten aus Zante in französischen Blättern wurde dort am 26. Februar, nachdem es drei Tage und drei Nächte ununterbrochen fort geregnet hatte, ein heftiger Erdstoß verspürt, der 30 bis 35 Secunden andauerte. Die Einwohnerschaft gerieth dadurch in die größte Bestürzung. Die Straßen füllten sich mit Menschen, welche fliehen wollten, ohne zu wissen wohin. Die Kirchen waren bald voll. Ueberall Jammergeschrei und Verwirrung. Zum Glück stürzten in der Stadt und Umgegend nur wenige Häuser ein; man fürchtet aber noch weiteres Unglück, da die Erdstöße sich wiederholen. Nach dem Erdbeben am 30 Oktober 1840 wurden binnen 40 Tagen nicht weniger als 259 Erdstöße verspürt.

Räthsel.

Es stahl mich jüngst ein Diener seinem Herrn,
Und gab mich einem, dem ich nicht gebührte;
Zankapfel d'rauf war ich so nah als fern,
Bis man zurück zum ersten Herrn mich führte.
Raubt mir der Zeichen erstes deine Hand,
So hab' ich Liebe hoffnungslos entzündet,
Die einen Jüngling trieb in's Schattenland,
Wie rührend uns ein deutscher Dichter kündet.

Auflösung des Schachräthsels in Nr. 102:

Folg' dem Roß, es wird dir sagen
Wie sein Huf nur ein Mal schlagen
Darf hier jedes Feld im Spiele;
Zwar giebt es der Wege viele,
Um dieß Ziel wohl zu erreichen,
Doch, ich will nur einen zeigen,
Von den vielen Wegen allen,
Möge er dir wohlgefallen!

E. — F. M. D.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In dem **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Kinght, T. A., das Ganze der Ananaszucht, oder die verschiedenen Arten, wie man Ananas gezogen hat und noch zieht, von der ersten Einführung dieser Frucht in Europa bis zu den neuesten Verbesserungen in der Kultur derselben. Nach dem Englischen. Mit 1 Steindruck, die besten Einrichtungen der Ananashäuser u. Gruben vorstellend. 8. 1 fl. 12 kr.

Wer als Gutschmecker oder als speculativer u. geschickter Handelsgärtner die Ananaszucht nach dieser Schrift in's Größere betreiben will, dem wird die kleine Ausgabe dafür gewiß reichlichen Segen bringen.

Bierbrauerei-Verkauf.

Eine sehr frequente Bierbrauerei, welche in sieben Gebäuden bedeutende Wohnungen, die vollständige Brauerei-Einrichtung, dann Stallungen ꝛc. enthält und wozu ein Stadel mit Wohnhaus, und zwei Felsenkeller nebst einer großen Wiese gehören, wird verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt auf freie Briefe das Commissionsgeschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstraße L. 357 in Nürnberg.

Bekanntmachung.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich wieder hier angekommen bin, und allen Denjenigen, welche meine Hülfe ansprechen wollen, gerne zu Diensten stehe.

Jeden von unserer früherer Behandlung, welcher von seinem Leiden noch nicht ganz befreit ist, so wie allen Andern, welche meine Hülfe wünschen, ersuche ich ergebenst, ihre Bestellungen jeden Vormittag bis 12 Uhr in meinem Logis zu machen, oder mir die Ehre ihres Besuches persönlich zu schenken.

Mein Logis ist wie früher im weißen Kreuz. Pflaster sind daselbst zu jeder Tageszeit zu den bekannten Preisen von 6 kr. pr. Stück und 1 fl. pr. Dutzend zu haben.

Mein Aufenthalt dauert bis nächsten Montag.

Franz Dornauer,
Hühneraugen-Operateur aus Münster in Tyrol.

Bekanntmachung.

(3 c) Wer an den Nachlaß des verlebten k. Kreis- und Stadtger.-Directors Christoph Franz Dangel Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, dieselben um so gewisser am Montag den 3. Mai l. Js. vor unterfertigtem Gerichte im Commissionszimmer Nr. 28 anzumelden, als auf spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzung des Nachlasses keine Rücksicht genommen werde.

Bamberg den 26. März 1841.

Kön. Kreis- u. Stadtgericht.
Dr. **Bausback.**
R. Acc. Bornberger.

Bekanntmachung.

(3 a) Auf Andringen eines Hypothekengläubigers wird das dem Schuhmachermeister Johann Hoffmann von Viereth gehörige Grundvermögen, bestehend in:

a) einem Wohnhaus, ohne Gemeinderecht, Bes. Nr. 254, St. Cap. 200 fl., geschätzt auf 215 fl., lehnbar der Gemeinde Viereth;
b) 1/4 Mrgn. Weinberg in der Wohnleithen, Bes. Nr. 376, Str. Cap. 30 fl. geschätzt auf 40 fl., lehnbar wie vor;
c) 13/16 Mrgn. Feld im Donnig, Bes. Nr. 370, Str. Cap. 80 fl., Schätzung 50 fl.;
d) 5/16 Mrgn. Feld allda, Bes. Nr. 380, Str. Cap. 60 fl., zehnt- und handlohnbar, Schätzung 20 fl., k. Lhn.;

Durch eine Gerichts-Commission in loco Viereth wiederholt am

Dienstag den 18. Mai 1841.

öffentlich versteigert, wo der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und der §§. 99—101 des Gesetzes vom 17 Novr. 1837 ohne Rücksicht auf den Schatzungswerth erfolgen soll.

Bamberg den 20. März 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 b) **Dienstag den 25. Mai ds. Js.** frühe 10 Uhr werden bei dem unterfertigten Patrimonialgerichte

9 Zentner 11 Pfund

Glockenspeiße von alten ihres Klanges wegen berühmten Glocken des Gotteshauses Kirchahorn meistbiethend unter den bekannt gemacht werdenden Bedingnißen versteigert.

Dieses wird anmit öffentlich bekannt gemacht, und vorläufig bemerkt, daß

1. schon vor dem Termine-Angebothe pr. Pfund bayerisch entweder schriftlich, oder mündlich bei der Kirchenverwaltung zu Kirchahorn bei Bayreuth angegeben werden können, und
2. die Kaufsumme entweder baar erlegt werden, oder auch hypothekarisch versichert stehen bleiben kann.

Weiher den 1. April 1841.

Gräflich von Schönbornisches Patrimonial-Gericht Weiher im Ahornthale.
Adelmann.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 108. **Bamberg, Sonntag, 18. April** **1841.**

Geschichtskalender: 18. April. Stirbt Nikolaus Thaddäus v. Gönner, Staatsrath, Rechtsgelehrter, 1827.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 14. April. Durch ein an den academischen Senat der kgl. Ludwigs-Maximilians-Universität ergangenes kgl. Ministerial-Rescript vom 9. April d. Js. hat Se. Maj. der König anzuordnen geruht, daß den ordentlichen Universitäts-Professoren das Recht der Siegelmäßigkeit ferner nicht beanstandet werden solle. — J. Maj. die regierende Königin tritt morgen früh 9 Uhr die Reise nach Würzburg an. Im Gefolge J. M. werden sich befinden die Schlüsseldame Frein v. Mandl, der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Rittmeister Baron Vogt v. Hunoltstein, und der Leibarzt J. Maj., Geheimrath v. Walther.

* Bamberg, 16. April. S. D. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat dem Prof. Dr. Hesselbach dahier „zum Beweise der Anerkennung seiner literarischen Verdienste" das Verdienstkreuz des herzogl. sächsischen Ernestinischen Hausordens verliehen.

Nassau. — Ems, 10. April. Die Kaiserin von Rußland hat bereits das Gartenhaus des Hrn. Huyn, die frühere Wohnung des Kaisers Nikolaus, miethen lassen. Dasselbe soll ganz neu und auf's brillanteste möblirt werden, und sobald es die Witterung erlaubt, wird die Kaiserin hier eintreffen. Auch der Kaiser wird später hier erwartet.

Sachsen. — Leipzig, 11. April. Ehestens wird eine Einladung zur Zeichnung auf Actien der sächsisch-bayerischen Eisenbahn über Altenburg nach Hof und Nürnberg erlassen werden. Wie es heißt, wird die sächsische Regierung die Zinsen des eingezahlten Capitals auf bestimmte Jahre garantiren.

Preußen. — (Staatsz.) Der Landtag der Provinz Preußen beschloß in der 20sten Plenarversammlung, den Antrag zu stellen, daß die Stadtverordnetenversammlungen befugt sein sollen, bescholtenen Personen das Bürgerrecht zu versagen. Dieselben sollen zwar gegen Erlegung des Bürgerrechtsgeldes Concessionen zum Gewerbsbetrieb oder zum Erwerb von Grundstücken erhalten, jedoch zu den städtischen Ausgaben ein Sechstel bis ein Drittel mehr als die Bürger beitragen. Ferner wurde der Antrag auf Aufhebung des Zwanges beschlossen, welchem die öffentlichen Inserate wegen Aufnahme in die Intelligenzblätter unterliegen. — Ein Antrag auf Zulassung von Stadtverordneten mosaischen Glaubens bei der Landtagswahl wurde lebhaft erörtert, und demselben, obgleich das Edict vom 11. März 1812 den Juden gleiche bürgerliche Rechte mit den Christen (namentlich in Verwaltung städtischer Aemter) ertheilt, keine Folge gegeben, weil der Begriff der Verwaltung öffentlicher Aemter von dem Begriff einer Mitwirkung zu den Geschäften der Gesetzesberathung wohl zu unterscheiden sei. In der 22sten Sitzung wurde die Aufhebung der zu Gunsten der Post bestehenden Lohnfuhrzettel, besonders wegen der durch ihre leichte Umgehung entspringenden Nachtheile für die Sittlichkeit des Volks, unter Anheimstellung, die Gewerbsteuer der Fuhrleute zu erhöhen, zu begutachten beschlossen. In der 24sten Plenarsitzung wurde bei Berathung des Gesetz-Entwurfs über Jagdvergehen, die Bestimmung, wonach Derjenige, der, auch ohne Werkzeuge zur Tödtung und Einfangung des Wildes, Wild in fremden Jagdrevieren an sich nimmt, ohne Widerrede die Strafe gemeinen Diebstahls erleiden soll, nicht angemessen gefunden, und überhaupt die Höhe der in dem Gesetz enthaltenen Strafen in Erwägung gezogen. Zu strenge Bestrafungen verlören durch das Mitleiden, das sie für den Thäter erweckten, größtentheils ihre Wirksamkeit, und deuteten auf eine, alten Vorrechten und Lieblingsneigungen erzeigte Gunst mehr, als auf das einfache Rechtsprincip, Jedermann in seinem Eigenthum zu schützen. Dagegen wurde auf die Schwierigkeit, einen Wilddieb auf der That zu ertappen, hingewiesen, und daß Vergehen, aus Uebermuth verübt, strenger bestraft werden müßten, als zu welchen die Entbehrung der ersten Lebensbedürfnisse anreize. Es wurde der Antrag auf wesentliche Ermäßigung der Strafen beschlossen.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Berlin vom 9. April: „Es ist bereits von öffentlichen Blättern gemeldet worden, daß der Graf von Westphalen, ritterschaftlicher Abgeordneter bei dem Provinciallandtag zu Münster, im Namen der Minorität dieses Landtags hier eine Audienz bei dem König nachsuchte, um Vorstellungen wegen der Rückkehr des Erzbischofs, Freiherrn von Droste-Vischering, von Münster nach Köln zu machen. Es ist bekannt, daß die Freunde des letztern diese Rückkehr als nothwendigen Vorläufer jedes Compromisses ansehen, wie er von der Regierung und dem päpstlichen Stuhle beabsichtigt und bereits glücklich eingeleitet worden. Ein großer Theil der westphälischen Landtagsabgeordneten war jedoch dem Antrag entgegen, daß der Wunsch einer solchen Rückkehr in der Adresse, die der Landtag in Münster eben so wie die übrigen Provinciallandtage an den König erlassen wollte, ausgesprochen werde, und deßhalb hatte der Graf von Westphalen es unternommen, das Organ dieses Wunsches bei Sr. Maj. dem König zu sein. Wie wir vernehmen, hat der König, der so entschieden versöhnliche und entgegenkommende Schritte gethan, um die beklagenswerthe kirchliche Differenz auszugleichen, nicht für angemessen erachtet, auf den Antrag des Grafen einzugehen, und dieser ist, ohne daß sein Wunsch erfüllt wurde, von hier wieder abgereist."

Der Justizminister Mühler hat unterm 6. März an sämmtliche Gerichtsbehörden folgende allgemeine Verfügung erlassen: Wiewohl die allgemeine Gerichtsordnung den Gerichtsbehörden zur besondern Pflicht gemacht hat, sich bei Aufnahme der gerichtlichen Protocolle und Entwerfung der gerichtlichen Verordnungen und Entscheidungen einer deutlichen, ungekünstelten und allgemein verständlichen Schreibart zu befleißigen, und wiewohl die Verordnung vom 27. Oktober 1810, über die veränderte

Verfassung der obersten Staatsbehörden, bei allen Behörden den alten Curialstyl abgeschafft, und den gegenwärtigen Styl des gemeinen Lebens eingeführt hat, so werden diese Vorschriften dennoch von vielen Justizbeamten nicht gehörig beachtet. Sie bedienen sich nicht nur in ihren Verhandlungen, sondern auch in ihren Erlassen und Entscheidungen, die in gerichtlichen Angelegenheiten den Parteien und Interessenten zugehen, vieler fremder, besonders lateinischer und französischer Ausdrücke und juristischer Kunstwörter, die den Parteien und Interessenten in der Regel völlig unverständlich sind, und sie nöthigen, die gerichtlichen Verfügungen und Entscheidungen durch Rechtsverständige erklären zu lassen, um nicht etwas zu versehen. Insbesondere ist dieß der Fall, wenn die Parteien durch Abschrift gerichtlicher Verfügungen vorgeladen werden, bei deren Erlaß sich die Justizbeamten der in der juristischen Geschäfts- und Actensprache üblichen lateinischen Formeln bedient haben. Der Justizminister sieht sich hierdurch veranlaßt, jene gesetzlichen Bestimmungen den sämmtlichen Justizbeamten in Erinnerung zu bringen, und dieselben anzuweisen, alle ihre Verhandlungen, Verfügungen und Entscheidungen, welche zur Mittheilung an andere Personen, als die Beamten des Gerichts bestimmt sind, in einer rein deutschen, allgemein verständlichen Schreibart, mit Vermeidung aller, in die deutsche Sprache noch nicht übergegangenen fremden Worte und Kunstausdrücke, und besonders aller lateinischen Formeln, abzufassen.

Belgien.

Brüssel, 12. April. — Der (als halbofficiell zu betrachtende) Independant vom 12. meldet Folgendes: „Der Moniteur sollte heute Morgen die königlichen Decrete publiciren, wodurch das neue Ministerium ernannt worden, und darum hatte das officielle Blatt gegen den Gebrauch gestern nicht angezeigt, daß es heute nicht erscheinen würde. Die neuen Minister sollten sein: Hr. v. Meulenaere für das Auswärtige, Hr. Nothomb für das Innere, Hr. Dumon-Dumortier für die öffentlichen Arbeiten, Hr. de Briey für die Finanzen, Hr. de Cuyper für die Justiz, Gen. Buzen für den Krieg. Es scheint, daß im letzten Augenblick eine uns unbekannte Schwierigkeit die Unterzeichnung der Decrete verhindert hat. Man sagt, daß Hr. de Cuyper das Portefeuille ausgeschlagen hat, das er Anfangs angenommen hatte. Man glaubt dennoch, daß die Ernennungen morgen erscheinen werden. Wir garantiren dieß nicht."

Schweiz.

Eine Note des päpstlichen Nuntius vom 19. März, welche der Tagsatzung am 30. desselben Monats vorgelegt wurde, lautet wörtlich: „Der unterzeichnete apostolische Nuntius bei der schweizerischen Eidgenossenschaft hat die Ehre, Sr. Excellenz dem Hrn. Schultheiß und Regierungsrath des h. Standes Bern, als eidg. Vororts, den Empfang der Antwort, welche dieselben auf seine Note vom 21. Jan. erließen, so wie der Erwiederung der Regierung von Aargau an den h. Vorort anzuzeigen. Der Unterzeichnete würde seinen ersten Vorstellungen, gegen welche nichts directe eingewendet wurde, nichts beigefügt haben. Da aber die aargauische Regierung die Absicht entgegensetzte, nicht einzutreten, und Ansichten äußerte, welche der heil. Stuhl nie billigen könnte, so kann der Repräsentant Sr. Heiligkeit nicht stillschweigen, ohne sich dem Scheine einer Zustimmung auszusetzen. Er soll vor Allem gegen die Meinung protestiren, welche in den Schritten des heil. Stuhles, zu Gunsten der Klöster eine fremde Einmischung sehen will. Nicht der weltliche Fürst der römischen Staaten mischt sich in die politischen Angelegenheiten der Schweiz, sondern das Oberhaupt der katholischen Kirche übernimmt, wie es hierzu die Pflicht und das Recht hat, die Vertheidigung der Interessen, der Stiftungen und der religiösen Institute derselben Kirche, und wenn er sich der Gegenstände von dieser Natur annimmt, so sieht er nicht ein, wie man dasselbe als fremd und in Angelegenheiten eingreifend bezeichnen kann, welche ihm fremd seyen. Man gibt dem heil. Stuhle die Befugniß zu, die Garantien, welche durch den Artikel 12 des Bundesvertrags aufgestellt sind, anzurufen, wenn man sagt: „daß die den Klöstern zugesicherte Garantie nur eine solche sei, welche die Cantone sich gegenseitig zu gewähren für gut fanden, und daß eine von ihrer Souveränität unabhängige Macht durch die Bestimmung kein Recht erwerben konnte." Der Unterzeichnete erlaubt sich, der Bundesbehörde folgende Bemerkung zu machen: Welches auch die contrahirenden Parteien sein mögen, die den Bundesvertrag unterzeichneten, so ist so viel gewiß, daß man durch den Art. 12 dieses Vertrags den Klöstern eine ausdrückliche Garantie gegeben hat. Eben so ist es allgemein anerkannt, daß alle jene, welche für dieselbe eine Garantie besitzen, dieselbe in Anspruch nehmen können, sobald sie mißachtet würde. Demnach kann die durch den Artikel 12 den religiösen Körperschaften und Instituten zugesicherte Garantie mit vollem Recht sowohl von diesen Corporationen selbst, als auch von dem Oberhaupte der katholischen Kirche, welches deren natürlicher Beschützer ist, und der darüber wachen muß, daß die Stiftungen und religiösen Institute des Katholizismus nicht zerstört werden, in Anspruch genommen werden. Der Unterzeichnete kann sich zu diesem Behufe auf historische Thatsachen berufen, für welche im Nothfalle die Bundesarchive Beweise liefern könnten; so daß die den Klöstern durch den Artikel 12 des Bundesvertrages im Jahr 1815 zugesicherte Garantie auf Begehren des Repräsentanten des heiligen Stuhles zugestanden wurde, so wie, daß auf Verlangen des nämlichen Nuntius im Juni 1804 die katholischen und paritätischen Cantone in einer in Folge Einladung des Landammanns der Schweiz abgehaltenen Conferenz, zum Grundsatze angenommen hatten, kein Kloster in ihren Cantonen aufzuheben, „als in Folge eines besonderen mit dem apostolischen Stuhle abzuschließenden Concordates." Es ist also sehr natürlich, daß der heil. Stuhl heute jene Garantien zu Gunsten der Klöster anruft, welche diesen auf sein Verwenden zugesichert wurden. Aus diesen Facten erhellt überdieß augenscheinlich, daß der heilige Stuhl immer für die Klöster sich verwendete, daß man ihm das Recht hierzu nie bestritten, und daß man seine Verwendungen für die religiösen Corporationen nie als eine fremde Einmischung betrachtet hat. Wenn man auch die zu Gunsten der Klöster in dem Artikel 12 des Bundesvertrages ausgesprochene Garantie anruft, so will man damit keineswegs die Souveränität und Unabhängigkeit des Cantons Aargau verletzen, wie die Regierung dieses Cantons zu glauben scheint. Es ist der von ihm selbst freiwillig angenommene und unterzeichnete Bundesvertrag, welcher Souveränetätsrecht (in Beziehung auf einige Gegenstände) beschränkt, und diese Beschränkung ist nur das Ergebniß eines von einem souveränen Staate freiwillig eingegangenen Vertrages. Es ist dieß endlich eine Bedingung aller verfassungsmäßigen Staaten, welche deßwegen nicht weniger souverän, nicht weniger unabhängig sind. Man wird also in den zu Gunsten der religiösen Corporationen gethanen Schritten weder einen Angriff auf die Souveränität irgend eines Standes, noch eine fremde Einmischung erblicken. Der h. Vater erfüllt nur eine Pflicht, und bedient sich zugleich eines seiner Würde zustehenden Rechtes."

Frankreich.

Paris, 13. April.

In der heutigen Deputirtensitzung war die Fortsetzung

der Discussion der außerordentlichen Credite von 1841 an der Tagesordnung. Beim Beginn der Sitzung waren kaum 30 Mitglieder gegenwärtig. Hr. Billault und Hr. Thiers griffen die Politik des Hrn. Guizot heftig an. Der Letztere bemerkte, das Cabinet habe dem Hattischeriff seine Zustimmung gegeben; es habe zugegeben, daß man aus dem Pascha von Aegypten einen einfachen Beamten mache und sogar versprochen, England, nöthigenfalls, gegen Rußland zu unterstützen, wenn dieses Konstantinopel bedrohen werde. Hr. Guizot erwiderte, er werde heute nicht mehr sagen, als gestern; indeß müsse man bedenken, daß Frankreich nicht anders in die europäische Allianz eintreten werde, als indem es das Geschehene berücksichtige.

Der „Moniteur parisien" sagt, es sei zuverlässig, daß Lord Ponsonby einen Urlaub von der englischen Regierung erhalten habe und Konstantinopel verlassen werde.

Die Bank von Frankreich hat ihre Bilanz für das Jahr vom 31. März 1840 bis zum 31. März 1841 publicirt. Ihr Kassen-Bestand belief sich auf 245,097,496 Fr., und die im Umlauf befindlichen Scheine beliefen sich auf 234,719,310 Fr. An Wechseln hatte sie discontirt 122,198,024 Fr.; die Vorschüsse auf Barren betrugen 14,473,100 Fr., auf Staatspapiere 6,221,841 Fr.

•Marseille, 9. April. Die mit großer Umsicht und thätigem Eifer geführte Untersuchung in Bezug auf den unsinnigen Versuch vom 24. März hat bereits wichtige Resultate ergeben. Mehrere der Verhafteten haben vollständige Geständnisse über den Zweck des Complottes und die Ausführungsmittel der Verschwornen gemacht. Es ist erwiesen, daß ausgedehnte Verzweigungen des Complottes in den an dem Canal entlang gelegenen Localitäten und unter den Canal-Arbeitern selbst bestanden. Ebenso kennt man die Affiliationen, auf welche die Verschwornen in Marseille zählten.

Italien.

Der König von Neapel verwendet sich dermalen gleichzeitig bei den Höfen von Wien, Petersburg und Berlin, um dieselben zu einer gemeinschaftlichen Intervention zu Gunsten des zu Bourges gefangen gehaltenen Don Carlos zu bewegen. Die zu machenden Schritte sollen vor allem seine Freilassung und seine Appanagirung zum Zweck haben. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 29. März. Reschid Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist abgesetzt. Heute früh erschien in seinem Hotel ein Commissär der hohen Pforte und nahm demselben auf Befehl des Sultans das ihm vor wenigen Tagen verliehene Nischan wieder ab. Zugleich kündigte der Abgesandte dem Reiseffendi, der noch in voriger Woche seine Stellung im Divan neu befestigt wähnte, die Entlassung aus dem Ministerium an. Reschid Pascha's außerordentliche Belohnung war demnach der erste Schritt zu seiner Entfernung von den Geschäften. Der Sultan vermochte den vereinten Bemühungen der zahlreichen Gegner des ausgezeichneten und erprobten Ministers nicht länger zu widerstehen, nachdem auch die Repräsentanten von England und Rußland sich — mehr oder minder offen — der Opposition angeschlossen, und derselben durch ihr den siegestrunkenen Moslims schmeichelndes Eifern gegen Mehemed Ali neue Kräfte verliehen hatten. Nur mit sichtbarem Widerwillen entschloß sich der Sultan endlich am 28. März den unentbehrlich scheinenden Minister zu opfern, und den zwar redlichen und rechtsliebenden, an Geisteskräften aber letzterem weit nachstehenden Rifaat Bey (ehemaligen Botschafter in Wien) an seine Stelle zu berufen, und denselben zugleich zur Würde eines Pascha's zu erheben. Auch der Handelsminister Fethi Ahmed Pascha wurde seiner Stelle enthoben, und durch den bisherigen Kapudan Pascha (Großadmiral) Said Pascha, Schwager des Sultans, ersetzt, wogegen der alte Tahir Pascha wieder zur Würde eines Großadmirals berufen worden. Offenbar sind diese Veränderungen im Sinne der absoluten, jeder Concession zu Gunsten Mehemed Ali's abholden Partei erfolgt; sicher auch wären sie unterblieben, hätte der Sultan nur noch acht Tage, bis zum Eintreffen der neuen Instructionen aus London, Widerstand geleistet; indessen scheinen die in Folge hievon laut gewordenen neuen Besorgnisse wegen Lösung der ägyptischen Frage wenig begründet, da nicht anzunehmen ist, daß irgend ein türkischer Minister es wagen werde, sich dem vereinten Willen Europa's zu widersetzen. Vielleicht erfolgt schon nach Eintreffen der besagten Instructionen, die zwischen dem 4 und 8 April in Konstantinopel anlangen werden, eine abermalige Modification des türkischen Ministeriums, oder wird dadurch der wichtigere Wunsch, daß der durch dieselbe jedenfalls compromittirte englische Botschafter Lord Ponsonby auf seinen Posten verzichte, seiner Erfüllung näher gebracht. — Briefe aus Syrien bestätigen den Ausbruch der Pest in dieser Provinz mit dem Beifügen, daß der kais. österreichische Rittmeister Graf Szecheny, welcher den syrischen Feldzug als Volontär mitmachte, als Opfer dieser Seuche im Hauptquartier des Generals Jochmus zu Damaskus gestorben sei. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Ett. Interimsch. 86 P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. 95 1/2 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 138 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 647 G. 644.

Frankfurt, 16. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/16; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1985; 250 fl. Loose 113 3/8. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 100 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 385 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 1/2. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 82 —.

Frankfurter Geldcurse vom 15. April. Neue Louisd'or 12. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21. Gold al Marco W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Calakena.

Am blumigen Ufer des Ebro, nahe bei Saragossa, lebte eine alte Frau Namens Calakena. Sie zählte, wie sie sagte, bereits 60 Jahre; doch konnte man, trotz der Falten, welche ihr Gesicht bedeckten, noch deutliche Spuren ausgezeichneter Schönheit bemerken.

Calakena haus'te einsam und allein in ihrer verfallenen Hütte, die sie nur selten bei Tage verließ. Ihr einziger Begleiter war ein großer, schwarzer Stab, der ihr als Stütze diente. Ihre Kleider waren abgetragen und an vielen Stellen mit verschiedenartigem Zeug ausgebessert. In der ganzen Gegend, in Saragossa, Taragona, Huenca, in dem Ebenen von Navarra, ja selbst an den Grenzen Estremadura's, galt sie für eine Zauberin, für eine wahrhafte Hexe, und jeder gute Spanier bekreuzte sich, sobald er Calakena erblickte.

Zur besseren Verständigung unserer Erzählung muß der Leser wissen, daß Calakena erst im Jahre 1830 in Saragossa erschienen war. Sie kam, ihrer Aussage nach, von Madrid, um den Rest ihrer Tage in Ruhe und Einsamkeit zu verleben.

Die bürgerlichen Fehden, welche Spanien mit Strömen Blutes übergossen, flößten der Alten weder Furcht noch Theilnahme ein. Calakena stellte das Horoscop eben

so gut den christinischen Befehlshabern, als den Soldaten Cabrera's. Sie durchschritt kühn die kampfgewohnten Schaaren, und selbst die wildesten Krieger achteten ihr Geschlecht und den geheimnißvollen Zauber, den ihr die Leichtgläubigkeit des Volkes verliehen.

An einem Abende des letzverflossenen Dezembers hielt eine Carosse vor der Hütte Calakena's. Ein reizendes Weib stieg heraus. Es war ein herrliches Geschöpf, eine köstliche Blume der Schönheit. Ihr Auge, blau wie der Aether, strahlte von mildem Feuer, während ihr Haar dem Ebenholz an Schwärze glich.

— „Liebe Frau", wandte sich die Unbekannte zur Wahrsagerin, indem sie ihr ein Goldstück in die Hand gleiten ließ, „ich will mich vermählen. Sagt mir doch, ob meine Zukunft glücklich sein wird?"

— „Aus welchem Orte stammt dein Verlobter"?

— „Aus Venedig", antwortete die junge Fremde.

— „Venedig! ..." murmelte die Zauberin, in deren Augen plötzlich ein unheimliches Feuer leuchtete.

— „Und sein Name"?

— „Giacomo Salvadi."

Die Sybille erbebte.

— „Er liebt Euch"? fragte sie weiter.

— „Ja."

— „„Er nennt Euch seinen schönen Engel, seine Gottheit, den Stern seines Glücks, die Sonne seines Lebens"?

— „Ja, gute Mutter!"

— „Die Tage verlebt er zu Euren Füßen liegend, schwelgend im Azur Eurer Augen, die Nacht findet ihn wachend unter den Fenstern Deines Hauses. . ."

— „Ja, ja, so ist es, meine gute Mutter; es ist so!"

— „Und dann ertönt zur Laute Klängen Euch dieser Liebesfang:

„Rubin, Saphir, Demanten
Mit allen ihren Strahlen,
Sie müssen doch erbleichen
Vor meines Liebchens Auge.
Ja, selbst der Stern des Morgens
Erblaßt vor Deinem Blicke;
Wer könnte Dir auch gleichen,
O Mädchen, Heißgeliebte.
Der Demant kündet Reichthum,
Der Stern den jungen Morgen,
Doch Deine Augen künden
Weit Edler's mir und Schönre's.
Drum schau' ich nicht nach jenen,
So hell sie auch erstrahlen,
Dein Aug' ist Glück und Sonne,
Es winkt mir Liebe zu!"

— „Ich beuge mich vor Deinem Forschergeiste, gute Alte; ja, ja, das sind seine Worte, sein Liebesfang, der durch die Nacht herauf zu mir ertönt. Doch nun gieb Antwort mir auf meine Frage: Wird meine Zukunft glücklich sein"?

— „Um des Schicksals Schluß genau zu erforschen und lautre Wahrheit Dir zu künden, ist es nöthig liebes Mädchen, daß Du mir den Geliebten sendest. Von seiner Willenskraft, von seinem Muthe bei den Proben, welche ich ihm auferlege, hängt Deine Zukunft, wie die seine ab!"

Das junge Mädchen, deren Name Donna Isabella war, nahm heitern Sinnes von der Alten Abschied.

— „Wenn das Kommen meines Giacomo das Mittel ist, die Zukunft zu ergründen und unser Glück zu fördern, so seid gewiß, gute Mutter, er wird nicht zögern, sich Euch zu stellen."

— „Sehr gut, mein Kind. Auch deine Gegenwart ist zum großen Werke nöthig; doch mußt Du allein kommen und einige Zeit vorher, ehe der Geliebte erscheint."

— „Aber warum allein und noch vor ihm?"

— „Weil das Zauberwerk es so verlangt. Auch daß er Dich hier finden wird, darf Salvadi nicht erfahren."

— „Besorge nichts; Dein Wille soll geschehen. Leb' wohl, mein Mütterchen!"

— „Leb' wohl."

Am andern Tag erschien Giacomo zur bestimmten Stunde in der Hütte der Alten. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — In Italien sind in den letzten drei Jahren nicht weniger als 116 neue Opern von 44 Componisten über die Bühne gegangen und zwar 1838: 44 — 1839: 37 — 1840: 35.

— — Im Canton Bassellandschaft scheint sich ein Theil der Bevölkerung mit Heu zu ernähren. Wenigstens berichtet das Basellandschaftliche Volksblatt: „Wenn es gelänge, die HH. Herold, Hug, und Walser auszutreiben oder kaput zu machen, so könnte Hr. Zschokke alles Heu allein fressen, und der Staat käme zu Credit und Ansehen."

Neid.

Als seines Dieners Frau begraben ward,
Da murmelte misgünstiglich
Graf Julius in seinen Bart:
„Der Kerl ist glücklicher als ich."

Lehre.

„Sonder Falsch, wie die Tauben!" — und du beleidigest Keinen;
Aber „klug, wie die Schlangen!" — und dich beleidiget Keiner.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Feilbietung.

(2 b) Zum Verstrich des Wirthschaftsgutes des Bäckers Konrad Schorr von Pommersfelden steht auf
den 24. April 1841 Nachmittags 2 Uhr
in loco Pommersfelden Termin an, und erfolgt der Hinschlag unter den im Verkaufstermin vom 1. März 1841 bekannten und im Termine wiederholt werdenden Bedingungen mit Rücksicht auf §. 114 und 115 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 insbesondere unter Vorbehalt des Ablösungs-Rechtes von Seite der Kreditoren in soferne, als der Schätzungswerth durch das Meistgebot nicht erreicht werden sollte.

Bei zu erreichenden Schätzungswerthe erfolgt der Hinschlag unbedingt.

Höchstadt den 27. März 1841.
(L. S.) Königliches Landgericht.
Koch, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 30 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 109. **Bamberg, Montag, 19. April** **1841.**

Geschichtskalender: 19. April. Der tyrannische Bürgermeister Augsburgs, Ulrich Schwarz, läßt die trefflichen Brüder Vittel durch einen Justizmord enthaupten, 1477.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 15. April. Ihre Maj. die regierende Königin, welche diesen Morgen nach Würzburg abgereist ist, gedenkt am 9ten Tage wieder in hiesiger Residenz einzutreffen. — Am 24. April wird am hiesigen Hofe die herkömmliche Feier des St. Georgenritterordens begangen. — Morgen oder übermorgen werden im herzogl. Leuchtenbergischen Hause Graf Wilhelm von Würtemberg mit Gemahlin eintreffen, denen zu Ehren eine Abendunterhaltung mit französischem Theater Statt findet. — In Leipzig ist der Kaufmann Heinrich Schletter zum kgl. bayr. Consul ernannt worden. — Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat das gräflich Preysing'schen Palais, das sie bisher in Miethe hatte, um den billigen Preis von 100,000 Gulden käuflich an sich gebracht. — Wie man vernimmt, erhalten nun auch die Salinenbaubeamten eine Uniform wie die Civilingenieurs zweiter Klasse, und mit Knöpfen, die Eisen und Schlegel zum Gepräge haben.

Baden. — Mannheim, 15. April. Seit längerer Zeit bestehet der Wunsch, auch den Neckar mittelst Dampfbooten zu befahren. Als eines der Haupthindernisse wurden aber die, an mehreren Stellen vorkommenden starken Strömungen erkannt. Durch eine gestern angestellte Probefahrt ist diese Schwierigkeit glücklich überwunden. Herr Graf v. Resignier, Mitglied der Moseldampfschifffahrts-Gesellschaft, kam gestern mit zwei von Herrn Gaché, in Nantes erbauten Schiffen hier an, und fand sich mit der freundlichsten Gefälligkeit bereit, eine Fahrt den Neckar aufwärts zu machen. Da die Abfahrt etwas spät erfolgte, so konnte man leider, nicht weiter als bis gegen Ladenburg kommen, wozu man von der Mündung des Neckars an gerechnet, 94 Minuten brauchte. Die Rückfahrt bis zu demselben Punkte wurde in 52 Minuten gemacht. Das wichtige Resultat dieser Fahrt ist, daß die Strömung am Weinlande, wohl die reißendste am ganzen Neckar, glücklich, ohne vermehrte Kraftanstrengung und mit erstaunender Leichtigkeit, stromaufwärts befahren und somit überwunden wurde. Die beiden Dampfschiffe sind heute nach Mainz abgegangen, von wo aus sie ebenfalls Probefahrten auf dem Main unternehmen werden. (M. J.)

Wetzlar, 13. April. Der erste Ostertag ward hier durch die Nachricht eines, zwischen einem Officier der hiesigen Garnison, v. Folgersberg, und dem hier privatisirenden Prinzen von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein stattgefundenen Duelles auf eine betrübende Weise gestört. Gegen 6 Uhr sahen wir den schwer verwundeten Prinzen seiner Gemahlin wieder zuführen. Nach Aussage des Arztes ist der Schuß durch den Unterleib gedrungen, hat einen Theil der Leber und das Netz zweimal durchbohrt und eine Rippe zersplittert, so daß das Aufkommen des Prinzen sehr zu bezweifeln ist.

Hannover. — Hannover, 8. April. Die allgemeine Ständeversammlung wird vermuthlich in Kurzem berufen werden. Unter den Anträgen, die sie zu berathen haben wird, soll sich auch ein Antrag der Regierung auf Erhöhung des Ordinär-Militär-Etats um 300,000 Thaler jährlich befinden.

Preußen. — Danzig, 10. April. (Staatsz.) In der gestrigen Plenar-Sitzung kam ein Antrag zur Verhandlung, welcher darauf gerichtet war, daß des Königs Majestät um Emanirung eines Gesetzes über Preßfreiheit in den Gränzen der Wahrheit und des Anstandes gebeten werden möge, so wie gleichzeitig und bis dahin, daß dies Gesetz erfolgen könne, um Milderung der Vorschriften für die Censur in Beziehung auf die Erörterung innerer Angelegenheiten. Dieser Antrag erregte Interesse in der Versammlung, und es sprach sich allgemein aus, daß derselbe ein allgemein und tief empfundenes Bedürfniß berühre. Es wurde angeführt, daß den Worten der Allerhöchsten Verordnung vom 18. Oktober 1819 entgegen, nach welchen die Censur keine ernsthafte und bescheidene Untersuchung der Wahrheit hindern soll, dieselbe seit längerer Zeit eine Richtung genommen habe, welche besonders dahingehe, jede irgend freimüthige, wenn auch noch so anständig gehaltene und gründlich motivirte Erwähnung oder Beleuchtung der inneren Verhältnisse des Staats zu verhüten. Hierdurch werde jene Erörterung über innere Zustände Seitens Derjenigen verhindert, welche häufig mit denselben am genauesten vertraut sind, deren Bedürfnisse am meisten von denselben berührt werden, und es gehe daher die reichhaltigste Quelle verloren, aus welcher man Belehrung über wirklich vorhandene Bedürfnisse des Landes schöpfen könne. Der gegenseitige Ideen-Austausch zwischen denen, welche die Verhältnisse des Landes ordnen, und dem Volke werde gehemmt, und diesem Umstande vor allen sei es zuzuschreiben, daß der preußische Beamtenstand, an Bildung und Character vielleicht der ausgezeichnetste, wie durch eine Schranke vom Volke getrennt sei, der gegenseitig belebenden Wechselwirkung mit dem letztern, welche so heilbringend und wünschenswerth für das Ganze sein würde, größtentheils entbehre und daher mit seinen Ansichten und Ideen gewissermaßen einen Staat im Staate bilde. Der Nachtheil, den dieser Umstand für die Beamten rücksichtlich der richtigen und von Einseitigkeit freien Auffassung ihres Berufs habe, sei eben so groß als derjenige, welcher dadurch auf die richtige Beurtheilung der amtlichen Maaßregeln Seitens des Volks ausgeübt werde, und man dürfe kaum zweifeln, daß hierin alle gebildeten Vaterlandsfreunde übereinstimmen. Das hierdurch unterdrückte Bedürfniß, sich über die Verhältnisse des Landes freimüthig und bescheiden zu äußern, und das jedem redlichen Staatsbürger inwohnende Verlangen, sich von den Zuständen des Staats zu unterrichten, sei aber zu mächtig, zu natürlich, um nicht anderweit Befriedigung zu suchen. Daraus entstehe und werde fortwährend der Hang genährt, jede Notiz über Preußen in ausländischen Büchern und Blättern kennen zu lernen,

ein Hang, welcher um so häufiger ein oberflächliches und seichtes Urtheil über innere Verhältnisse begründen und verbreiten hilft, als in vielen Fällen die Gelegenheit gänzlich mangelt, sich über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit solcher Notizen zu belehren. Abgesehen hiervon sei es leider nur zu natürlich, daß der mehr und mehr auf das Erkennen allgemein interessanter Zustände und ihrer Entwickelung sich richtende Geist der Zeit, bei der spärlichen Nahrung, welche über innere Verhältnisse ihm zugeht, endlich auch dem Stoff nach anderweitige Befriedigung suche. Dasjenige Interesse, welches ein Patriot hauptsächlich für die Zustände des Vaterlandes hegen sollte, werde auf diejenigen fremder Länder und Völker übertragen, und offen müsse man bekennen, daß mit Ausnahme der mit den Verhältnissen näher vertrauten Beamten wenige Personen vorhanden sein möchten, welche nicht mehr von den Verhältnissen des Auslandes müßten, als denen des Inlandes. Die Zeit, in welcher der Wunsch und das Bedürfniß, den Geist jederzeit durch eine entsprechende Lectüre zu nähren, sich mehr auf den wissenschaftlich gebildeten Theil der Bevölkerung beschränkt habe, sei überdieß lange nicht mehr vorhanden; Jederman wolle lesen und sich dadurch unterrichten und bei der vorhin geschilderten Schwierigkeit, dies über diejenigen ernsten Gegenstände thun zu können, welche ein allgemeines Interesse haben, ergebe sich der auf eine unnatürliche Weise sich mehr und mehr steigernde Reiz, dem Geiste die verwerfliche Kost zu gewähren, welche leider nur zu häufig in denjenigen Schriften, vorzüglich des Auslandes, dargeboten wird, die ohne Rücksicht auf Sitte und die heiligsten Gefühle des Herzens keines noch so zarten Verhältnisses schonen, sobald dasselbe nur nicht den öffentlichen und amtlichen Zuständen angehört. Schriften dieser Art unterliegen nicht, oder wenigstens in viel geringerem Maaße den vorhin erwähnten Hemmungen und ihre nachtheilige Wirkung äußere sich um so unbeschränkter, als die natürliche und allein ausreichende Gegenwirkung einer gesunden, kräftigen und dabei dem allgemeinen Bedürfniß entsprechenden Geistes-Nahrung fehlt. Eben so sei es bei der oft einseitigen, der Censur gegebenen Richtung nicht selten schwierig, ja mitunter unmöglich, die irrthümlichsten Nachrichten und Ansichten über öffentliche und private Zustände und Verhältnisse zu berichtigen, wenngleich dieselben ungehindert durch den Druck verbreitet werden können, sobald sie einer solchen Richtung mehr oder minder entsprechen. — Es wurde noch angeführt, wie nachtheilig rücksichtlich der äußeren Verhältnisse der Presse diejenigen Bestimmungen über dieselben einwirken, welche, den allgemeinen gesetzlichen Anordnungen entgegen, von der Verantwortlichkeit derjenigen handeln, welche ein Buch gedruckt oder verlegt haben. Beispielsweise wurde in dieser Beziehung angeführt, daß, wenn in allen andern Fällen derjenige, welcher unter Garantie der Gesetze und Erlaubniß des Staats ein Geschäft betreibt, vollständige Entschädigung erhält, sobald dasselbe aus Staatsrücksichten aufgehoben und dadurch ein Verlust herbeigeführt wird, dies bei den Verlegern von Drucksachen nicht in derselben Art stattfände. Durch das Gesetz vom 18. Okt. 1819 sei ein Anspruch auf solche Entschädigung zwar dem Verleger zuerkannt, wenn die Unterdrückung einer unter gehöriger Beobachtung der Censur-Vorschriften erschienenen Schrift nöthig werde, durch eine spätere Verordnung sei dies aber insoweit abgeändert, als der Verleger mit seiner Entschädigungs-Klage an den Censor gewiesen, und die letztere dadurch in den meisten Fällen illusorisch, jederzeit aber schwierig und gehässig geworden ist. Die auf diese Weise angeregten Uebelstände erschienen der Versammlung eben so groß, als eine Abhülfe derselben dringend nothwendig. Jedoch hielt es dieselbe nicht erforderlich, deshalb eine Denkschrift an Se. M. den König zu richten, da man auf keine Weise bezweifeln könne, daß dieser wichtige Gegenstand bereits die Aufmerksamkeit S. M. des Königs selbst erregt habe. Daß Allerhöchstderselbe jedem unnöthigen Geisteszwange feind sei, wäre bekannt; daß Er die Gelegenheit gern ergreife, die dem Worte angelegten Fesseln zu lösen und die gesetzliche Aeußerung über innere Verhältnisse des Staats nicht zu hemmen, habe sich rücksichtlich der Institutionen des Landtags selbst durch die erlaubte Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen in Protokollen und Zeitungen deutlich gezeigt. Man könne nicht annehmen, daß ein Fürst, welcher eine so hohe geistige Bildung mit so hochherzig königlicher Gesinnung vereinige, dabei stehen bleiben werde. Die Versammlung glaubte daher, daß man S. M. dem Könige vollkommen vertrauen dürfe, und lehnte es ab, einen besonderen Antrag in gedachter Beziehung zu stellen, weil dem landesväterlichen und scharfen Auge S. M. des Königs die großen und allgemein bekannten, vorstehend überdies nur in den allgemeinsten Zügen angedeuteten Uebelstände gewiß nicht unbekannt geblieben, und daher eine sichere und durchgreifende Abhülfe sicher sei.

Breslau, 2. April. Unser Domcapitel hat in einer Vorwahl der Candidaten zum Fürstbisthume, welche zwei Tage gedauert, nicht weniger als zwölf wählbare Männer bezeichnet. Die Namen derselben sind nicht bekannt, da die Wähler sich gegenseitig Stillschweigen auferlegt haben.

Freie Städte. — Bremen, 4. April. Nach längeren Erörterungen ist vorgestern im Bürgerconvent die Einführung der Conscription beschlossen worden. Die Bürger, die dem Soldatenstande im Allgemeinen noch immer sehr abgeneigt sind, hätten freilich lieber ihr Geld als ihre Söhne hergegeben, indessen werden sie sich der Neuerung willig fügen.

Belgien.

Der Independant vom 13. meldet: „Es scheint, daß sich neue Schwierigkeiten erhoben haben, welche die Lösung der Crise verzögern. Man spricht jetzt von der Weigerung der HH. Brien und Dumortier, ein Portefeuille anzunehmen.

Schweiz.

Die Note, welche Fürst von Metternich an den Grafen von Bombelles in Bern in Betreff der Klosterfrage gerichtet, hat in Paris großes Aufsehen erregt. Ihr wesentlicher Inhalt geht dahin, „daß Oesterreich bei aller Achtung für die Unabhängigkeit anderer Staaten und fern von jeder Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten sich das Recht zuerkenne, von dem Standpunct der eigenen Interessen aus die Rückwirkung zu beurtheilen, welche die fernere Entwickelung jener Angelegenheit auf die Beziehung zu den beiden Staaten ausüben könne. Sollte, zum Beispiel, die schweizerische Einheit durch die Vernichtung des Pactes zerrissen oder in Zweifel gestellt werden, so würde Oesterreich sich nicht für gebunden erachten, die Fahne schweizerischer Nationalität vorzugsweise in diesem oder in jenem Theile des aufgelösten Bundes anzuerkennen; oder sollte, was Gott verhüten wolle, der Bürgerkrieg in der Schweiz sich entflammen, oder die gegen die Katholiken des Aargaus geübte Unterdrückung zu religiösen Unruhen führen, so würden Se. M. alle diejenigen Maaßregeln zu ergreifen wissen, die allerhöchstdenselben, Ihrer Ehrfurcht für die Rechtsbeziehungen zwischen den Staaten unbeschadet, die Sorge für die Sicherheit Ihrer eigenen Staaten zur Pflicht machen würde." In den Sinne dieser Betrachtungen hat sich der Hr. Graf zu erklären, so oft ihm die Gelegenheit geboten werde, sich über die Meinung und die Haltung des kais. Hofes,

in Bezug auf die gegenwärtige Krisis in der Schweiz, zu äußern. Er erhielt außerdem und insbesondere den Auftrag, dem Hrn. Präsidenten des Vororts die gegenwärtige Note vorzulesen, damit er selbst die Ueberzeugung gewinne, und nach seinem Gutbefinden auch seinen Committenten dieselbe einflößen könne, daß der österreichische Hof in der Verwicklung des Augenblicks keine Empfindung hegt, die nicht freundschaftlich für die Schweiz, und nicht allen Regeln des Rechtes gemäß wäre ec. ec.

Frankreich.

Paris, 14. April.

Es heißt, der „Moniteur" werde heute die Ernennung des Hrn. v. Pontois zum Botschafter am preußischen Hofe und die des Grafen v. Bresson zum Botschafter bei der hohen Pforte bringen.

In der Deputirtenkammer war die Discussion der Credite von 1841 an der Tagesordnung. Man verhandelte die auf Algerien bezüglichen Credite. Es sprachen mehrere Redner gegen die Colonisation von Algier.

Die Pairskammer hat gestern mit 108 Stimmen gegen 8 den ergänzenden Credit von einer Million für die geheimen Ausgaben von 1841 angenommen.

Spanien.

Madrid, den 6. April. Die Versammlungen der Senatoren und Deputirten bei Graf Almodovar dauern fort; die Regentschaftsfrage nimmt fortwährend alle Aufmerksamkeit derselben in Anspruch, aber die Anhänger einer dreigliedrigen Regentschaft scheinen noch im Vortheile zu sein, obgleich die sogenannten Unitarier noch die Hoffnung nicht aufgeben. Der Minister des Innern hat gestern eine Verminderung des Budgets seines Departements um etwa 35 Millionen Dollars dem Congresse angezeigt. — Heute wurde im Congresse mit 139 gegen 4 Stimmen dem Gutachten der Commission über die Abdication der Königin Regentin beigetreten.

China.

Die neulich berichtete Einnahme der beiden Eingangsforts der Bocca Tigris durch die indo-britischen Truppen (die Briten meist Schotten vom Cameron Regiment) war, den indischen Blättern zufolge, eine sehr blutige Affaire für die armen Chinesen. „Ein Schlachten war's und keine Schlacht zu nennen." Die Chinesen, das ist in den englischen Berichten anerkannt, hielten sich, besonders im zweiten Fort, über Erwarten tapfer, mag es nun sein, daß sie in Verzweiflung fochten, weil sie keinen Pardon vom Feinde hofften, oder die von ihrer Regierung auf feige Flucht gesetzte Strafe fürchteten, oder aber daß sie, wie es in einem Briefe heißt, ihren Muth mit Opium — der teterrima causa dieses Kriegs — befeuert hatten, denn bei der Erstürmung des Forts Tschuenpi soll man, statt anderer Beute, die nicht vorhanden war, 160 Ballen des verbotenen „fremden Rauches" vorgefunden haben! Ein Theil der chinesischen Besatzungen bestand aus Tartaren; ihre großen, athletisch gebauten Leiber stachen unter den Leichen der Gefallenen eigenthümlich gegen die kleinen Chinesen aus der Provinz Knoang-ton ab. Im Fort Tykokto hielt sich die Besatzung über eine Stunde, aber ihre Tapferkeit war der von so fruchtbaren Kriegsmitteln unterstützten europäischen nicht gewachsen, denn sie sahen sich fast ganz auf ihre Handwaffen, Degen, Speere und Luntenflinten, beschränkt, da ihre obenein schlecht bedienten Canonen, einige altspanische ausgenommen, wie in Tschusan von der elendesten Beschaffenheit waren. Der Menschenverlust der Chinesen, mit welchem verglichen jener der Engländer fast fabelhaft klein war, ist zwar nicht genau ermittelt, muß aber bei der Einnahme der beiden Schlösser und der Verbrennung von 19 Kriegsdschonken mindestens 1200 Mann betragen haben. Bei der Erstürmung von Tschuenpi blieb ein Mandarin dritter Klasse; er wurde, bereits schwer verwundet, von seinen Leuten weggetragen, als ein Marinecorporal, dem er sich nicht ergeben wollte, ihm das Bajonnet durch den Leib rannte. Die Chinesen scheinen von der europäischen Art, Pardon zu verlangen und zu gewähren, keinen Begriff zu haben: viele derselben, nämlich die sich ins Wasser geflüchtet, feuerten, wenn sie sich zu ergeben aufgefordert wurden, noch einmal ihre Flinten ab, dann machten sie Zeichen der Unterwerfung. Die Sipahis schossen sie ohne Erbarmen nieder. Ein Mandarin, der beide Arme verloren hatte, wehrte sich gegen einen Officier der „Modeste" noch lange mit den Zähnen. Einen gräßlichen Anblick beim Einscharren der Gebliebenen boten die vielen halbversengten Leichen dar; die kattunene und überdieß mit Baumwolle gefütterte, unbeholfene, einem Weiberrock ähnliche Kleidung der chinesischen Soldaten fing nämlich theils durch ihr eigenes ungeschicktes Schießen mit den Luntenflinten, theils indem sie verwundet auf die Lunten niedersanken, Feuer, wodurch selbst Leichtblessirte elend verbrannten.

Merkwürdig ist es, daß noch am 11. Jan., d. h. an demselben Tage, an welchem Capitän Elliot seinen Landsleuten in einem Circular versicherte, daß die Unterhandlungen einen günstigen Fortgang nehmen, der kais. chinesische Commissär Keschen in Canton eine Proclamation erließ, welche im Eingange sagte: „Die Forderungen der englischen Barbaren sind übermäßig und ausschweifend; ihre Augen sind größer als ihre Bäuche. . . . . Früher, weil die Barbaren ihre Beschwerden auseinandersetzten und um Gnade flehten, empfing ich den kaiserlichen Befehl, diese ihre Beschwerden zu untersuchen. Da diese allgemeine Untersuchung aber noch nicht vollendet ist, wie können jene Barbaren es wagen, sich auf so unordentliche, wahnsinnige und ungehorsame Weise zu benehmen (daß sie plötzlich die beiden Forts angriffen)? Wie dürfen sie ihre Truppen zum Ungehorsame auffordern? Jetzt ist es unmöglich ihnen den Handel mit uns wie vormals zu erlauben, da ihre ruchlose Empörung im Zunehmen ist." In diesem Tone geht es weiter, und die Chinesen werden aufs Strengste verwarnt, den „Verräthern" keine Lebensmittel zu liefern. — Am 18. Jan. verkündigte mittels Anschlags Keschen, „der große Staatsminister, der kaiserliche Ober-Commissär, vom zweiten Rang des Erbadels, Statthalter der beiden Kwang-Provinzen", in Macao: „Die englischen Barbaren sind jetzt den Befehlen gehorsam, und haben Ting-hae und Schakeo herausgegeben, indem sie mich dringendst anflehten, die kaiserliche Gnade für sie anzurufen. Jetzt sind alle Angelegenheiten vollkommen wohl geschlichtet. Die früheren Befehle zur Einstellung ihres Handels und zur Abschneidung der Lebensmittel in Kraft zu setzen, ist nicht mehr nöthig." Der Insel Hong-Kong ist in dieser, noch immer stark in dem hochmüthigen chinesischen Style abgefaßten Proclamation keine Erwähnung gethan.

Feuilleton.

Calakeua.

(Schluß.) Alles drängte sich dem Sitzungssaale der Audiencia Real von Saragossa zu.

Die Richter sind versammelt; vor ihnen steht Giacomo Salvadi. Seine Hände sind ihm auf den Rücken gefesselt; an seinen Füßen klirren Ketten. Auf einem Tische liegt ein zerrissenes, blutbeflecktes Frauengewand. Es ist der Zeuge seiner Schuld. Noch mehr. Vor dem Präsidenten des Gerichts befindet sich ein Glas mit Blut.

— „Giacomo Salvadi", redete der Alcade den Ge-

fangenen an, „Ihr seid angeklagt des Meuchelmords der Donna Isabella von Belleda, Eurer Verlobten. Was könnt Ihr zu Eurer Vertheidigung sagen.

— „Das Gericht kennt bereits durch die Denkschrift meines Anwalts die geheimnißvolle Einladung, welche mich zum Besuche der Hütte Calakena's aufforderte. „Das Glück, die Zukunft meiner Geliebten forderten meine Gegenwart bei der Zauberin," so lautete der geheimnißvolle Zettel. Ich säumte nicht, zu der bestimmten Stunde der Nacht mich dort einzufinden. Calakena erwartete mich. — „Folgt mir, Herr!" murmelte sie, „doch vorher sagt mir, habt Ihr Muth?" — „Welche Frage?" erwiederte ich unwillig. — „Gut denn! kommt!" — Die Alte zog mich mit sich fort... Es war Mitternacht, der Himmel von dunklen Wolken umzogen; nur zuweilen durchbrach ein blasser Mondesstrahl das zerrissene Gewölk... Wir mochten ungefähr eine Viertelstunde gegangen sein, als wir in einen Hof gelangten. Die Alte ließ mich in ein niedriges Gemach treten. Ueber einem großen Tische hing ein schwarzes Tuch herab, unter welchem etwas verborgen schien. Daneben befanden sich ein leeres Glas und ein Dolch. — „Giacomo", sagte die Alte, nimm das Eisen und durchstoße herzhaft den Teppich, es ist zu Deinem und zu Isabella's Heil!" — Ein unheimlicher Schauer durchrieselte mich bei den Worten der Alten. Ich erbebte unwillkührlich. — „Feigling!" rief Calakena zornig; Du willst das Schicksal Dir gehorsam machen und zitterst!" Bei diesen Worten erröthete ich über meine Bangigkeit, und ohne weiter zu sinnen, stieß ich kräftig den Dolch durch den Teppich. — Entsetzen! ... Blut rinnt durch die Oeffnung, welche das Eisen gemacht hatte... Die Alte nahm das leere Glas, füllte es mit Blut und trank davon, nachdem sie mir mit schrecklicher Stimme die Worte zugerufen:

— „Auf Dein Wohl, Giacomo! ... Es ist Marianetta, die Dir den Toast bringt!!!"

In demselben Augenblick sank der Teppich. Ein Weib mit Blut bedeckt, die Todeswunde in der Brust, lag vor mir! ... Es war Isabella!!

Die Zauberin, welche ich jetzt erkannte, war eine Geliebte, die ich im Jahre 1830 verlassen, und die sich an mir zu rächen, geschworen hatte. Die Unschuld und der Wahnglaube meiner Isabella hatte ihren Plan reifer gemacht, und so fiel die Letztere, ein Opfer der wilden Rachewuth Marianetta's, die mich selbst zum Mörder der Geliebten machte."

Kaum hatte der Angeklagte seine Schreckensmähre geendet, als mehrere Zeugen ihre Aussagen zu seinen Gunsten erhoben. Die Einen hatten die Wahrsagerin gesehen, als sie flüchtig über die Felder davon eilte, die Andern hatten das letzte Bekenntniß der sterbenden Isabella gehört, welches ganz mit der Aussage Giacomo's übereinstimmte.

Der Gerichtshof sprach unter dem Jubel des Volkes die Befreiung und Schuldlosigkeit des unglücklichen Salvadi aus.

Marianetta, oder wie sie das Volk nannte, die Hexe Calakena blieb für immer verschwunden. Bei der nähern Durchsuchung ihrer Hütte fand man verschiedene Substanzen, mit deren Hülfe sie, um ihr wahres Alter zu verbergen, und leichter auf den Aberglauben des Volkes zu wirken, ihr Gesicht entstellt und sich unkenntlich gemacht hatte; denn nach Salvadi's Aussage zählte sie kaum zwei und dreißig Jahre.

Vermischtes.

— — Der „englische Courier berechnet, daß seit Anfang dieses Jahres aus England beinahe zwei Millionen Unzen Silber im Werthe von etwa 400,000 Pfd. St. ausgeführt worden seien, während die Gold-Ausfuhr nur 700 Unzen betragen habe. Fast die Hälfte jenes bedeutenden Silberbetrages wurde während der letzten 14 Tage versendet

— — Oeconomisches. Sümpfe auf Wiesen zu beseitigen. Nach Karl Dietz wird Tannenreißig mit den Nadeln im Frühjahre bis zu Ende Juni auf dem Sumpfe ausgebreitet, und derselbe etwas dick damit bedeckt, so daß die abfallenden Nadeln etwa 2 3 Zoll hoch darauf zu liegen kommen. Schon in den spätern 2 — 3 Jahren zeigt sich der günstigste Erfolg hiervon. Der Sumpf wird trocken und es tritt ein vortrefflicher Graswuchs ein.

Wunsch vor und in der Ehe.
Wünscht bis zum Hochzeitglücke
Den Freiern — Argusblicke;
Doch in der Ehe taugen
Am besten Maulwurfsaugen.

Nanette.
Schon seit dem zehnten Jahr
Liebäugelte, buhlte Nanette;
Ein junges Weibchen fürwahr!
Und dennoch — alte Kokette!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

5te Vorstellung im VII. Abonnement.

Sonntag den 18. April.

Liebes-Rache

oder

Krone und Schaffot.

Drama in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiele:

Der Schlaftrunk

in 1 Aufzuge von Alexander Dumas.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 14. April. 1841 wurden verkauft: Weizen 114 Schfl. 5 M. I. Preis: 13 fl. — kr. II. 12 fl. 42 kr., III. 12 fl. 30 kr. Korn 61 Schfl. 5 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 40 kr., III. 8 fl. 15 kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 64 Schfl. 4 M. I. Pr. 4 fl. 18 kr. II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 45 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 5 fl. 15 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 110. Bamberg, Dienstag, 20. April 1841.

Geschichtskalender: 20. April. Stirbt Andreas Brunner, Jesuit aus Hall in Tyrol, Geschichtschreiber, 1650.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Würzburg, 17. April. J. M. die regierende Königin weilt seit gestern Abend in unserer Mitte im Kreise hoher Verwandten und wird mehrere Tage, wie man hofft, hier zubringen. Gestern Abend gegen 8 Uhr kam Ihre Maj. dahier an und obwohl alle Feierlichkeiten abgelehnt waren, so konnten es sich die Bewohner derjenigen Straßen, durch welche der königl. Wagen kam, nicht versagen, durch Erleuchtung ihrer Häuser ihre tiefste Verehrung darzubringen.

Kissingen, 10. April. Der Cyklus der Mineralbäder in Kissingen erweitert sich immer mehr. Zu den schon bekannten Bädern des Pandur in ihren mannichfaltigen Arten und Modificationen der Bereitung und der Anwendung treten in der bevorstehenden Saison wieder einige neue und resp. erweiterte Bäder hinzu, die in ihrer Wirkung eben so ausgezeichnet sind, als sie die ursprünglichen Bäder Kissingens in herrlichem Maaße vervollständigen und so zu sagen ein Ganzes daraus bilden. Ich meine als neue Folge unserer Bäder das kohlensaure Gasbad, welches dem berühmten, in seiner Art einzigen Soolensprudel entströmt, und das salzsaure Dampfbad, über der Sudpfanne der Saline unmittelbar errichtet. Der Soolensprudel und die Saline sind ganz nahe bei Kissingen, und wer es nicht vorzieht, auf dem freundlichen Wiesenthale sich dahin zu begeben, dem wird ein eleganter Omnibus in regelmäßiger Fahrt zu diesem Zwecke dienen. Und welchen interessanten Zuwachs diese Specialbäder dem allgemeinen Badezwecke liefern, sehen wir, wenn wir ihre Wirkung betrachten, die summarisch darin besteht, daß das kohlensaure Gasbad bei Lähmungen, bei nervösen Leiden, bei chronischen Affectionen des Auges und des Ohres, bei Schwäche der Genitalien 2c. und das salzsaure Dampfbad in verschiedenen Krankheiten der Schleimhäute, der Lunge, der Brust, in asthmatischen Anfällen, in katharrhalischen und rheumatischen Affectionen — die entschieden wirksamsten Dienste leisten, indem dieses, der salzsaure Dampf, theils als Bad, theils zum Einathmen gebraucht, und jenes, das kohlensaure Gas, in Form von allgemeinen und örtlichen Bädern, von Douchen 2c. angewendet wird. Rechnet man hierzu noch die salzsauern Schlammbäder und die Bäder mit Mutterlauge, ebenfalls von der Saline gewonnen und zu intensiver Einwirkung auf die äußere Haut geeignet, so bietet Kissingen einen Kranz von Bädern, die eben so sehr ein Heer von Leiden und Krankheiten beherrschen und ihre heilbringenden Kräfte über diese ergießen, als sie in so schönem Verein und in so mächtiger Wechselwirkung, wie hier, wohl nirgend auf dem Erdenrunde sich treffen. Als Trinkanstalt ist Kissingen nicht minder reichlich begabt. Der Ragoczy als Haupttrinkquelle, in seiner bekannten welthistorischen Bestimmung zur Morgencur, und der Pandur, bei vielen Constitutionen der vorbereitende Abendtrunk, dann diesen gegenüber der Maxbrunnen, dieser ganz eisenfreie Säuerling, entweder pur, wie die Quelle ihn giebt, oder zu seiner Unterstützung und Modification in glücklicher Mischung mit Ziegenmolke. So vereinigt auch die Trinkanstalt hier, was allenthalben gar nicht und anderwärts theilweise nur zerstreut zu finden ist, und sie gewährt eben darum ein Heilmittel von so umfassendem Gebiet, als die Bäder ihrerseits ihre heilbringende Wirkung ausdehnen. Nachdem endlich günstiges Frühlingswetter eingetreten, eröffnete sich mit ihm die lang ersehnte, neue Füllung; sie ist nun regelmäßig im raschen Gang und der frisch gefüllte Ragoczy hat seine Wanderung zu Wasser und zu Lande bereits wieder begonnen, und wird überall, wo er hinkommt, eine freundliche Aufnahme finden. So ist dieses kostbare Geschenk der Natur auch dem vom Borne weit Entfernten, in eines Jeden Heimath, zur Labung, Erfrischung und Cur geboten, und mag er sich freuen einer Gabe, die nicht durch weite Reisen erkauft werden muß, und darum nicht minder wohlthätig und zweckerreichend ist. Wer aber reisen will und kann, hat natürlich nicht nur das Angenehme und Erheiternde, was Reisen für sich gewährt, sondern auch den nothwendig erfolgenden, höchst günstigen physischen Eindruck voraus, welchen Luftveränderung, ein kürzeres oder längeres Erholen vom schweren Beruf und ein richtig verstandener Badaufenthalt mit sich bringen. Wer nun aber in diesem Sinn in die schönen und fruchtbaren Gefilde der fränkischen Saale, nach Kissingen kommt, der findet zu seinem Ragoczy-, Pandur- und Maxbrunnen und seinem Bäderkranze Alles, was ein großartiges Bad leistet und leisten soll, und wird, wenn neu ankommend, nicht ohne Staunen vernehmen, daß Paläste, Prachtgebäude und hübsche und bequeme Wohnungen ohne Zahl, förderliche Anstalten und einladende Anlagen, daß alles dieß erst das Werk einiger Jahre, und dieses Werk hinwieder, wie billig, noch im Fortschreiten ist. (Nord. Bl.)

Aus der bayerischen Pfalz, 14. April. Durch eine Order des Kriegsministeriums soll es nunmehr entschieden sein, daß das seither zu Speyer garnisonirende 2. Jägerbataillon demnächst zur Besetzung der Festung Germersheim verwendet werden wird, ohne daß Speyer eine anderweitige Garnison erhielte. Die gesammte Truppenmacht in unserer Provinz wird sich alsdann, mit Ausnahme einiger hundert Chevauxlegers, für den Festungsdienst zu Landau und Germersheim verwendet finden. Obwohl nun die Verhältnisse mit Frankreich sich in der jüngsten Zeit friedlich gestaltet haben, kann man denn doch nicht außer Acht lassen, daß das Gelüste nach der Rheingränze bei der französischen Bewegungspartei nur ein wenig zurückgedrängt, aber nichts weniger als beseitigt ist. Hr. Thiers, welcher so naiv mit seinen Eroberungswünschen hervortrat, kann in dem schnellwechselnden Frankreich sogar in der nächsten Zeit wieder ans Staatsruder gelangen, und die ganze Krisis, welche kaum hinter uns liegt, sich bei der ersten günstigen Gelegenheit von neuem einstellen. Aus diesen Gründen und um das Selbstgefühl der Bevölkerung zu erhöhen, wünscht man auch bei uns dringend, in Betracht der unter den Franzosen noch immer vorherr-

schenden Uebergriffslust die an Frankreich gränzenden deutschen Provinzen auf dem linken Rheinufer durch eine starke, für den Festungsdienst berechnete Truppenmacht stets gedeckt zu sehen. (Oberd. Z.)

Baden. — Rastadt, 14. April. Der österreichische General Graf Latour ist zum Chef der Commission ernannt, welche den hiesigen Festungsbau zu leiten hat. Seine Ankunft wird täglich erwartet. Ihn begleitet der Major von Eberle und einige andere österr. Officiere vom Geniecorps. Der Major v. Eberle war früher schon eines der tüchtigsten Mitglieder der Commission, welche mit Aufnahme und Entwerfung der Festungsplane beauftragt war. Von badischer Seite sind der Obrist und Chef des Generalstabs v. Fischer und der Zeughausdirector Köbel, zwei ebenso wissenschaftlich als technisch gebildete Officiere, zu Mitgliedern jener Commission bestimmt. Außerdem sollen mehrere jüngere badische Officiere und auch aus andern Bundesstaaten beigegeben werden, um bei der Ausführung dieses Baues ihre practische Schule zu machen. (A. Z.)

Braunschweig. — Braunschweig, 6. April. Unsere Landstände sind seit vorgestern wieder vereinigt, und es steht als sicher anzunehmen, daß unsere so unerwartet in das Leben getretene Zollfrage ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen und in ihnen eine kräftige Stütze zu ihrer schnellsten Entscheidung finden wird. Es ist dieß wohl um so wünschenswerther als bei längerem Verzögern dieser Entscheidung vielleicht Ansichten und Interessen wieder gebieterisch die Oberhand gewinnen könnten, welche dem Anschluß an den großen deutschen Zollverein direct entgegenstehen. Die durch unsern Finanz-Director v. Amsberg am Hofe in Berlin eingeleiteten Verhandlungen zu Gunsten dieses Anschlusses sollen bereits eine lebhafte Correspondenz herbeigeführt haben. Möchte ein engerischer Wille die günstigen Aussichten, welche sich darin vielleicht für Braunschweigs Zukunft herausstellen, doch bald zu ihrer Verwirklichung feststellen, bevor die günstige Stunde verfließt, nach welcher wir wieder für eine längere Periode an Hannover geknüpft werden. (Magd. Z.)

Preußen. — Stettin, 10. April. (Staatsztg.) Nachdem der am 28. Februar c. eröffnete 7te Provinciallandtag des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen alle ihm zur Bearbeitung vorgelegenen Gegenstände erledigt hatte, ist derselbe vom kgl. Commissarius heute in vorschriftsmäßiger Weise geschlossen worden.

Posen, 7. April. Unsere Stadt wimmelt fortwährend von Polen, die der Meinung sind, jetzt sei die Zeit gekommen, wo alle ihre nationellen Wünsche in unserer Provinz in Erfüllung gehen müssen, und die deßhalb schon Alles mit Gewalt polonisiren möchten. Hört man doch schon hin und wieder Aeußerungen, wie: binnen so und so viel Jahren müsse kein Deutscher mehr hier im Orte zu finden sein! Das sind freilich excentrische Träumereien, die sich eben so wenig des gehofften Erfolges zu erfreuen haben werden, als der nach den heute im Drucke erschienenen Verhandlungen bekannt gewordene Antrag des hiesigen Landtags, daß künftighin nur solche Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten in unserem Großherzogthum für pensionsfähig erkannt werden sollen, die beider Sprachen (der polnischen und deutschen) mächtig sind. (Vgl. Fränk. M. Nr. 96.) So glaubt diese Provinz Posen sich gegen die übrigen preußischen Provinzen abschließen zu können, als ob sie bereits einen hinlänglichen Vorrath von Gelehrten besäße, um alle höheren Lehrstellen besetzen und überhaupt sich auf dem Niveau der preußischen Bildung erhalten zu können. Hat auch der hiesige Deutsche von solchen überspannten Ansichten nichts zu besorgen, so ist es doch begreiflich, daß unter solchen Umständen seine Stimmung nicht die behaglichste ist. (A. A. Z.)

Andernach, 13. April. Die Ruhe unseres Ortes ist gestern abends auf eine bedauerliche Weise gestört worden. Die Versetzung eines bei den hiesigen Einwohnern beliebten Caplans, welche man der Abneigung des Pfarrers gegen diesen Schuld gab, zog dem Letzteren das Mißvergnügen des Volkes zu, welches sich längere Zeit schon in Worten, gestern aber in Thätlichkeiten Luft machte. Nachdem man nämlich dem Caplan zum Abschied ein Ständchen gebracht hatte, rottete sich der Pöbel zusammen, zog tobend vor die Pfarrwohnung und begann hier die Fenster einzuwerfen, als die bewaffnete Macht einschritt und dem Unfug ein Ende machte. Die Sache wird gerichtlich untersucht. (Rh. u. M.-Z.)

Belgien.

Das neue belgische Ministerium ist endlich nach langen Geburtswehen definitiv constituirt. Die Minister sind sämmtlich Mitglieder des Senats oder der Repräsentantenkammer. Die Namen Nothomb, Mulinaere, Volxem, Briey, Desmazieres, Lieds und Buzen figuriren in dem neuen Cabinet. Mit der Ernennungsliste ist zugleich die Ordonnanz im „Moniteur" erschienen, wodurch die legislative Session von 1840 — 1841 geschlossen ist. (Morgen das Nähere.)

Großbritannien.

London, 13. April.

Ueber das Schicksal des Dampfboots „President" laufen mehrere Gerüchte um, die sich indeß zum Theil bereits als ungegründet erwiesen haben. Das neueste derselben theilt der „Sun" in Folgendem mit: Wir haben heute Morgen die Nachricht erhalten, daß ein außerordentlicher Courier von Liverpool mit der Nachricht eingetroffen ist, der „President" sei dort in einem sehr schlechten Zustande eingetroffen. Indeß können wir diese Nachricht nicht garantiren, zu der man nicht viel Vertrauen haben kann. Sie hat gleichwohl große Sensation in London erregt.

Frankreich.

Paris, 15. April.

Es heißt, der Herzog und die Herzogin von Orleans werden nächsten Herbst eine Reise nach Deutschland machen.

In der Deputirtenkammer dauerte die Discussion über die außerordentlichen Credite von 1841 fort. Hr. Piscatory hielt eine heftige Rede gegen die afrikanische Colonie. Ein Erdbeben möge dieses verfluchte Land verschlingen. Der Minister des Auswärtigen bemerkte, daß diese Discussion sehr ungelegen am Vorabend eines Feldzugs in Algerien sei; die Ehre Frankreichs erheische es, in Afrika nicht zu weichen. Die Rede Guizot's wurde mit außerordentlichem Beifall begrüßt. Die Kammer ging demnächst zur Discussion der Credite des Marineministeriums über. Die einzelnen Capitel wurden nach der Reihe ohne Discussion angenommen.

Der Budgetsbericht wird Ende nächster Woche vorgelegt werden. Die Deputirten, die von der 5 1/2 monatlichen Session sehr ermüdet sind, haben den Entschluß gefaßt, kein wichtiges Gesetz vor und nach dem Budget zu erörtern. Eine große Anzahl Deputirter soll bereits Anstalten getroffen haben, Paris in den ersten vierzehn Tagen des Mai zu verlassen. Man berechnet, daß mehr als zehn bis zwölf wichtige Gesetzvorschläge auf die nächste Sitzung werden verschoben werden.

Man schreibt aus Scherschell in Nord-Afrika vom 26. März: Am 16. wurde ein Desertionscomplott von etwa 50 spanischen und italienischen Soldaten der Fremdenlegion entdeckt. Die Truppen erhielten Befehl, auf Jeden zu feuern, der die Vorposten überschreite. Am 23. fiel eine Abtheilung Chasseurs d'Afrique in einen Hinterhalt. Vier von ihnen wurden getödtet, sieben verwundet. Auf Seite der Feinde fielen zwei Araber; bei einem derselben fand man eine deutsch und französisch ge-

schriebene Proclamation, wodurch unsere Truppen zum Ausreißen aufgefordert werden. Der Kampf fand in einer Schlucht statt, in der Nähe eines Marabuts. Am 24. zeigten sich die Araber, ermuthigt durch den Abgang von 500 Mann von der Fremdenlegion nach Dschischelli, in der Ebene. Das Blockhaus Valee feuerte auf sie, und die Nationalgarde griff zu den Waffen. Am folgenden Tage griff der Feind die Wasserleitung an, wurde aber in die Flucht getrieben.

In Marseille spricht man jetzt viel von dem „Vereine der Blutdürstigen", von welchem kürzlich drei Mitglieder zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurden. Die Betheiligten leisten einen Eid, in welchem sie schwören, so oft, als möglich, Blut zu vergießen. Auf ihnen ruhen mehr als siebenzig Morde, die im Laufe eines einzigen Jahres verübt worden sind. Sie bringen nur unbekannte oder wenig beachtete Personen um's Leben. Jedes Mitglied mußte an jedem Tage wenigstens etwas Blut vergießen, und wenn kein anderes Individuum da war, so wurde die Zuhälterin des Anführers der Bande, welche zu den Verurtheilten gehört, mit spitzen Instrumenten so gestochen, daß Blut floß. Die Sache sieht aus, wie eine Fabel, ist aber leider bittere Wahrheit.

Türkei und Aegypten.

Englische Blätter melden: Wir haben Briefe aus Alexandria bis zum 25. März. Mehemed Ali erwartete daselbst die Entscheidung des Divans, hatte aber seinen Entschluß erklärt, in nichts einzuwilligen, was über die Zahlung eines fixen jährlichen Tributs von 5 oder 600,000 Dollars hinausgehe, und sich keinerlei Einmischung in die Details seiner Verwaltung gefallen zu lassen. Dem Hattischeriff vom 22. Jan. gleichsam zum Trotz hatte er seine Armee, welche jetzt 55,000 Mann stark sein mag, auf 70,000 Mann zu bringen befohlen, ließ täglich Conscribirte in Fesseln nach Kairo bringen, hatte die Getreidezufuhr, die in Süez für die heiligen Städte verschifft ward, und die bisher ihren Tribut aus Aegypten bildeten, eingestellt, und den französischen Ingenieurobristen, Hrn. Galise, welcher Alexandria befestigt hat und nun die Befestigung von Kairo leitet, zum Rang eines Bey mit vollem Gehalt (150 Börsen = 750 Pf. St. jährlich) erhoben. Drei Regimenter waren von Kairo zur Verstärkung der Besatzung von Alexandria beordert, und von den Matrosen des Pascha's durfte keiner die Stadt auch nur auf einen Augenblick verlassen. Die Gränzen Aegyptens waren sehr beunruhigt. Melik Ninir, hieß es, habe Ahmed, des Pascha's Statthalter von Kartum, geschlagen. Die beiden großen Beduinenstämme auf der Westseite des Nils führten mit einander Krieg auf eigene Hand; und die friedlichen Einwohner, die an den südlich von Alexandria gelegenen Seen mit der Einsammlung des Natrums beschäftigt waren, wurden von ihnen geplündert. Der Pascha hatte mit den Beduinen der Wüste, an der syrischen Gränze, ein Bündniß geschlossen, ihnen Tributfreiheit versprochen, dagegen sie verbindlich gemacht, an der Befestigung der Stadt Gaza zu arbeiten.

Südamerika.

Englische Blätter schreiben: Am 1. Januar wurde zu Buenos-Ayres der 18. Congreß dieses Staats eröffnet. In der Eröffnungsrede wird besonders die Dienstwilligkeit Großbritanniens zu Beilegung des Streits mit Frankreich gerühmt. Der Vertrag mit England über die gänzliche Aufhebung des Sklavenhandels vom 24. März 1840 ist ratificirt. Was die von England besetzten Falklands- oder Malouins-Inseln betrifft, so macht die Regierung fortwährend das Eigenthumsrecht der Republik auf dieselben geltend. Ein für beide Theile ehrenvoller Friede hat dem Streit mit Frankreich ein Ende gemacht. Die Unitarier unter Lavalle sind aus den Provinzen Entrerios, Buenos Ayres und Santafe vertrieben und am 28. Nov. in der Einöde von Guebrachito geschlagen worden. Ihre gänzliche Vernichtung ist gesichert. Die Ausgaben für das Jahr 1841 sind auf 50,318,083 Dollars veranschlagt; die Einnahmen werden blos 35,636,552 Dollars betragen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 17. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 86 P., 84 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 40Ct. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. 95 — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 138 —. Bayer. St. Act. l. S. — Br. 646 G. 643.

Frankfurt, 17. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 78 3/8; Bankactien 1980; 250 fl. Loose 113 —. Integr. 50 5/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 365 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 1/2. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 81 7/8.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Kreuznach, 9. April. Im reinhessischen Dorfe Planig, eine Stunde von hier, bekannt durch seine Umgegend, die eine Fundgrube römischer Alterthümer ist, hat der Sohn des Bürgermeisters mit dem Pfluge daran streifend, einen großen römischen Sarg, der durch einen Deckel geschlossen war, aufgefunden. Er öffnete denselben vorsichtig, und fand darin eine große ausgezeichnet schöne unversehrte Glasflasch mit doppeltem Henkel und passendem Deckel, zierliche gläserne Thränengefäße, eine broncene Lampe mit daran hängenden Kettchen, 2 Münzen rc. (D. Z.)

— — Zu Taubenthal im Canton Bern hat sich kürzlich „ein großes Stück Felsen vom Mittagshorn losgerissen, ein Haus erdrückt, und eine schöne Wiese zerstört. Neue Spalten sollen sich zeigen, und man ist aufs Frühjahr für das ganze Dörfchen besorgt." (Ein Bild der Schweiz!)

— — Eine Mystification. Auf einem der Maskenbälle in der großen Oper in Paris sah sich eine junge Dame von einem schon ältern Herrn fortwährend mit Anträgen aller Art verfolgt, ob sie ihm gleich sagte, daß er sich vergeblich bemühe. Um ein Rendezvous bat er endlich so dringend, daß sie ihm sagte: „Komm nächsten Sonnabend zu dem Balle bei dem Banquier A.; ich werde als Odaliske erscheinen; Du mußt Dich auch in orientalischem Costume einfinden, da keine andern zugelassen werden." Der Anbeter hörte dies mit Freuden, machte aber dagegen die Einwendung, daß er den Banquier A. nicht kenne. „Das schadet nichts, ich werde Dir eine Einladung verschaffen." Der Herr, ein reicher Mann, bestellte gleich den nächsten Morgen einen prächtigen persischen Anzug und endlich schlug die so sehnlich erwartete Stunde. Der Wagen fuhr vor, der Herr in persischer Tracht stieg ein und bald war er vor dem Palaste des Banquiers angekommen. Die Domestiken umringten ihn; er nannte seinen Namen; man meldete ihn in dem Salon an und er trat ein. Unser Perser erwartete Neger als Diener zu sehen, Sultaninnen und Odalisken auf schwellenden Divans, Türken, Paschas, Sultane, Agas, Mauren . . . Nichts von Allem. Es war gewöhnliche Soirée und alle Herren trugen schwarze Fracks. Alle lachten laut auf, als der Perser eintrat, daß er zum Narren gehalten worden sei und sich schnell entfernte.

— — Lassaigne's unverbrennliche Vorladungen für Flinten. Es haben sich in Frankreich mehrere Unglücksfälle dadurch ereignet, daß beim Abfeuern von Schießgewehren die brennenden Vorladungen oder Pfröpfe auf brennbare Körper fielen, welche hierdurch in Brand geriethen. Lassaigne räth nun, um für die Zukunft dergleichen Unglücksfällen vorzubeugen, das zu den Vorladungen bestimmte Papier 3—4 Minuten lang in eine Auflösung von 1 Theile kristallisirten phosphorsauren Ammoniaks in 10 Theilen Wasser einzuweichen, und dann, nachdem man es zwischen den Händen ausgedrückt, an der Sonne oder mittelst Anwendung von Wärme zu trocknen. Das Papier gewinnt so beinahe den 20sten Theil an Gewicht, und wird so unverbrennlich, daß die abgeschossene Vorladung ohne Nachtheil auf die brennbaren Körper fallen kann.

— — Oekonomisches. Rosensyrup und Rosentabak. Den ersteren bereitet man für die Küche am besten, wenn man eine weithalsige Flasche abwechselnd mit Schichten Rosenblättern und frisch gepulvertem Zucker füllt, die Flasche luftdicht verschließt und drei Tage an die Sonne stellt. Sind die Blätter gehörig macerirt, so schüttet man das Ganze auf ein feines Sieb und

sammelt den ablaufenden Syrup in ein verschlossenes Gefäß. — Tabakraucher brauchen nur eine dicke Flasche mit Rosenbättern voll zu stopfen und die festverschlossene einen Monat an die Sonne zu stellen. Alles verwandelt sich in eine schwärzliche Masse, von der man wenig braucht um dem Tabak den stärksten Rosengeruch mitzutheilen.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 a)

Bekanntmachung

des Directoriums der concessionirt gewesenen Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördlichen Reichsgränze,

die Auseinandersetzung des Gesellschafts-Vermögens betreffend.

Der Artikel XIV. der Gesellschafts-Statuten bestimmt wörtlich:

„Für jede Einzahlung ist jedesmal ein Termin von 45 Tagen, vom Datum des ersten Ausschreibens an gerechnet, in den im Art. XXIV. bezeichneten Blättern dreimal öffentlich bekannt zu machen, und dabei zugleich der Tag besonders zu benennen, welcher als letzter Einzahlungstermin festgesetzt ist. Wer innerhalb, resp. bis zu Ablauf dieses Zahlungstermins die Einzahlung irgend einer Rate unterläßt, verliert alle bis dahin gezahlten Raten zum Besten des Gesellschafts-Vermögens, und das Recht auf die treffenden Actien.

Es wird solches durch dieselben öffentlichen Blätter ebenfalls dreimal bekannt gemacht, und die Gesellschaft ist dann befugt, für diese ihr heimgefallenen Actien neue in gleichem Betrage zu emittiren."

In Folge dessen haben alle Besitzer von Interimsquittungen vom 11. Dezember 1837 über einbezahlte ein Prozent Initiativkosten, welche die unterm 20. Juni vorigen Jahres ausgeschriebene zweite Einzahlung von 4 Prozent nicht geleistet haben, deren besitzende Interimsquittungen daher auch nicht mit dem Trockenstempel des Handlungshauses Lödel und Merkel dahier versehen sind, dem in dieser Bekanntmachung angedrohten statutenmäßigen Präjudize gemäß, am 4. August v. J., Abends 6 Uhr, alle ihre Rechte und Ansprüche an das Gesellschafts-Vermögen verloren.

Wenn nun gleich die erfolgte Einziehung der Conzession die Emittirung neuer Actien nicht zuläßt, so veranlaßt doch die durch diese Einziehung nothwendig gewordene Auflösung der Gesellschaft und die Vertheilung des Gesellschaftvermögens unter die noch vorhandenen Gesellschaftsglieder, die erfolgte Verwirkung des angedrohten statutenmäßigen Präjudizes hiemit förmlich auszusprechen.

Zugleich werden aber auch alle jene Personen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an das vorhandene Gesellschaftsvermögen machen zu können glauben, aufgefordert, solche längstens bis zum 30. Mai l. J., Abends 6 Uhr, geltend zu machen, widrigenfalls das Gesellschaftsvermögen an die dermal noch statutenmäßig dazu Berechtigten vertheilt wird.

Nürnberg, am 15. April 1841.

Direktorium und Verwaltungsrath

der conzessionirt gewesenen Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördlichen Reichsgränze.

Binder. **Campe,**
in Vertretung des Vorstandes.

Verpachtung des Schlosses Jägersburg bei Forchheim.

(3 a) Aus Auftrag des Stadtmagistrates zu Rothenburg an der Tauber wird das vormals fürstliche Jagdschloß

die Jägersburg

zwischen Bamberg und Forchheim, eine halbe Stunde von dieser Stadt, auf einer mäßigen Anhöhe gelegen, der Verpachtung auf zwei oder mehrere Jahre ausgesetzt.

Dazu gehören

1) das Schloß sammt Kapelle mit der reitzendsten Aussicht in das ganze Regnitzthal von Bamberg bis gegen Nürnberg und in das Mainthal bis gegen Lichtenfels, eine beträchtliche Anzahl meist in gutem Stande befindlicher Zimmer rc. enthaltend;
2) Nebengebäude mit Wohnungen für Dienst- und landwirthliches Personale, Scheunen, Remißen, Stallungen, Brennereien;
3) ein mit Mauern umgebener fünf Morgen großer Garten mit mehreren hundert tragbaren Obstbäumen und Weingeländen von den edelsten Sorten besetzt, mit einem Wasserbecken und einer neu hergestellten Wasserleitung versehen;
[illegible] Morgen der besten Wiesen, an den Garten anstoßend und durch den Abfluß aus dem Wasserbecken desselben bewässert.

Die Nähe der Stadt Forchheim, wohin ein bestens erhaltener Fahrweg, der sogenannte Fürstenweg führt, dann die schnelle Verbindung mit der Hauptstraße, dem Ludwigskanal und der zu erbauenden Eisenbahn, erleichtern den Verkehr, so wie den Absatz aller Producte, und eignen die Besitzung auch zu einer ausgedehnteren Gewerbanlage, für welche der etwaige käufliche Erwerb derselben ohne Schwierigkeit zu erlangen sein dürfte.

Liebhaber wollen sich entweder unmittelbar an den Unterzeichneten wenden, oder

am Freitag den 23ten April d. Irs.
im Gasthause zum bayerischen Hofe in Forchheim

oder

am 25ten April l. Irs.
im Nagengast'schen Gasthause zu Eggolsheim

sich einfinden, um die Bedingnisse zu erfahren, und einen Abschluß zu bewirken.

Der Ortsvorsteher und Lehenschultheiß Johann Kapp zu Rettern wird inzwischen auf Verlangen die Gebäude rc. vorzeigen.

Bamberg den 17. April 1841.

Der Bevollmächtigte,
Appellations-Gerichts-Advokat
Dr. von Hornthal.

Verpachtung auf dem Schlosse Jägersburg.

(3 a) Aus Auftrag des Stadtmagistrates zu Rothenburg an der Tauber werden die zu dem Schloße Jägersburg — zwischen Bamberg und Forchheim — gehörigen walzenden Grundstücke, Felder und Wiesen, der Verpachtung auf zwei Jahre, 1841 und 1842, ausgezeigt.

Diese wird vorgenommen

1) mit den in der Forchheimer Flurmarkung liegenden
   1/2 Morgen Hopfengarten im Oerkberg,
   3/4 Morgen Feld im Schleifweg.

am Freitag den 23ten April 1841
Vormittags 11 Uhr im Gasthaus zum bayer'schen Hof in Forchheim;

2) mit den in den Flurmarkungen vom Bammersdorf und Rettern gelegenen beiläufig 24 Tagwerken Feldern und Wiesen

am 25ten April 1841
im Nagengast'schen Gasthause zu Eggolsheim.

Die Pachtbedingungen werden vor dem Beginn des Verpachtes bekannt gemacht, die einzelnen Grundstücke inzwischen auf Verlangen von dem Ortsvorsteher und Lehenschultheißen Johann Kapp von Rettern vorgezeigt.

Bamberg den 17. April 1841.

Der Bevollmächtigte,
Appellations-Gerichts-Advokat
Dr. von Hornthal.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 276 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 111. Bamberg, Mittwoch, 21. April 1841.

Geschichtskalender: 21. April. Die Stände leisten dem Herzog Georg d. R. v. Bayern-Landshut die Erbhuldigung, 1479.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Nach einem kriegsministeriellen Rescript vom 2. April sollen Beurlaubte, welche sich ohne Genehmigung der Polizei- und Conscriptionsbehörden aus dem Orte, wohin sie beurlaubt werden, entfernen, oder den Behörden, mit deren Erlaubniß sie den Conscriptionsbezirk verlassen haben, über ihren Aufenthalt und dessen Veränderung keine Anzeige machen, und bei einer erfolgten Einberufung weder aufgefunden werden, noch innerhalb der anberaumten Frist bei ihrem Corps eintreffen, künftig nach Ablauf dieser Frist und weiterer drei Tage als Deserteurs erklärt und behandelt werden.

Aschaffenburg, 17. April. Der Aufschwung in Handel, Industrie, Verkehr ꝛc., welcher durch die Dampfschifffahrt in den Gegenden des Rheines seit einigen Jahren bemerkbar geworden ist, mußte schon längst den Wunsch regbar machen, die Dampfschiffahrt auch auf dem Mainstrome in's Leben treten zu sehen. Während nun, von der Ueberzeugung geleitet, daß der Ausführung nicht allein keine unbesiegbaren Hindernisse im Wege stehen, sondern daß es nur der schon an und für sich nothwendigen, einfachen Ordnung der Stromverhältnisse bedarf, erst kürzlich von einem der industriellen hiesigen Handelshäuser, ermuntert auch durch die für die Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt so thätige Unterstützung der hiesigen Baubehörde, bei der allerhöchsten Stelle eindringliche Anträge um Einführung der Dampfschifffahrt — wenn auch vordersamst nur zwischen Frankfurt und Aschaffenburg, gestellt worden sind, wurden wir gestern früh plötzlich von der Ankunft eines fremden Dampfschiffes überrascht. Es war das Dampfschiff „le Stanislas“, Eigenthum des Hrn. Vicomte Alexander v. Reffegnier aus Metz, Mitglieds der Moseldampfschifffahrtsgesellschaft. Es geschah diese Expedition auf Veranlassung des Hrn. Oberzollinspectors Karl Schneider in der Rheinschanze, der sich die Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Maine schon seit mehreren Jahren zum besonderen Gegenstande seiner Studien und Nachforschungen gemacht hat. Hr. Vicomte v. Reffegnier ging gerne darauf ein, eine Probefahrt in Begleitung des Hrn. Schneider, vor der Hand bis nach Aschaffenburg, zu machen, mit dem schönen Vorsatze, dieselbe im nächsten Herbste bis Bamberg auszudehnen. — Da das Schreiben, welches die Expedition hierher anzeigte, zu spät dahier anlangte, und also Niemand etwas von diesem nahen Ereignisse wußte, so ging die Ankunft des Dampfschiffes vor unserer Stadt ganz in der Stille vor sich, und sie mußte daher um so freudiger überraschen. Der Hr. Bürgermeister und eine Deputation des Stadtmagistrats, sowie der Vorstand unseres Handelsstandes eilten sogleich auf die frohe Kunde an den Main, woselbst sich alsbald das Volk in großer Menge versammelte, um das erste dahier gesehene Dampfboot und seine wackeren Führer, Hrn. Vicomte de Reffegnier und Hrn. Oberzollinspector Schneider, zu begrüßen. Das Dampfboot „Stanislaus“, zu Nantes in Frankreich gebaut, hat eine Maschine von 20 Pferdekraft und läßt sich in drei Theile zerlegen, so daß es auch zu Land transportirt werden kann. Diese Theile sind ganz von einander abgeschlossen, so daß bei einem Unfalle, welcher den einen Theil trifft, die beiden andern hinlängliche Sicherheit gewähren. Es enthält ferner zwei Cajüten, deren eine sehr freundlich eingerichtet ist, ein Ankleidezimmer für Damen, eine Küche ꝛc. Es trägt 175 Passagiere oder 280 Zollcenter Waaren, und geht mit dieser vollen Ladung nur 11 Zoll im Wasser, während des Maines gewöhnlicher Wasserstand ungefähr 22 — 24 Zoll beträgt — ein sicherer Beweis für die Ausführbarkeit der Dampfschifffahrt auf diesem Strome. In 3 1/2 Stunden fuhr das Schiff bereits vorgestern von der Mainspitze bei Kostheim nach Frankfurt, von wo es gestern früh um 1/2 6 Uhr aufbrach und um 10 1/2 Uhr dahier anlangte. (Die Strecke des Mains von Frankfurt nach Aschaffenburg beträgt 10 Poststunden.) Es würde weit früher vor unserer Stadt eingetroffen sein, wären nicht auf dem halben Wege die Kohlen ausgegangen, wodurch es nöthig ward, mit im Schiffe zufällig vorhandenem alten Gehölze die Feuerung fortzusetzen. Als das Dampfschiff dahier anfuhr, hatte es eine große, mit dem bayerischen Wappen und dem erhebenden königlichen Wahlspruche: Gerecht und beharrlich! gezierte Fahne aufgepflanzt; sogleich zogen auch alle hiesigen oder hier haltenden Mainschiffe die Nationalflagge auf. Das die allgemeine Bewunderung erregende Dampfboot verweilte bis gegen 12 Uhr, und trat dann, von dem Hrn. Bürgermeister, der magistratischen Deputation, dem Vorstande unseres Handelsstandes ꝛc. bis nach Stockstadt begleitet, unter Geschützesdonner seine Rückfahrt nach Frankfurt an. Es legte den Weg von hier nach Stockstadt — fast 1 1/2 Stunden — in einer Viertelstunde zurück, und bewies auf dieser kurzen Fahrt, wie leicht es einzuhalten, anzulegen und zu drehen ist. — Dieses in allen seinen Theilen zweckmäßig eingerichtete und mit einer vorzüglich schön ausgeführten Maschinerie versehene Schiff hat also die schon früher ausgesprochene Ueberzeugung bestätigt, daß die Dampfschifffahrt auf dem Mainstrome jeden Augenblick ins Leben treten könne, und berechtigt uns zu der sicheren Erwartung, daß bei dem großen Einflusse dieser Anstalt auf die Wohlfahrt der Maingegenden, der Mainstrom unter dem Schutze Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern auch bald durch die Dampfschiffe werde belebt werden. (Aschaffb. Z.)

Baden. — Karlsruhe, 13. April. Der löbliche und wohlthätige Plan, die Formation des achten deutschen Armeecorps zu vereinfachen, und Uebereinstimmung in dieselbe zu bringen, wird bei uns demnächst nicht unbedeutende Veränderungen in der Organisation unsers Contingents zur Folge haben. Die Zahl der Compagnien eines Bataillons bei allen drei das 8te Armeecorps bildenden Bundescontingenten ist nämlich auf fünf bestimmt. Bis zur Zeit bestand ein würtembergisches Bataillon aus vier, das hessische aus fünf und das badische aus sechs

Compagnien. Jenem Plane zufolge sollen nun die 66 Compagnien, aus welchen die badische Infanteriedivision besteht, und welche bisher vier Regimenter zu zwei und ein Regiment zu drei Bataillonen formirten, nunmehr in sechs Regimenter zu je 10 Compagnien und in ein selbstständiges Gardebataillon eingetheilt werden. (A. Z.)

Preußen. — Die „Badische Zeitung" läßt sich aus Berlin melden, Prof. Schönlein werde im Monat Juni eine Reise nach der Schweiz antreten, er sei leidend, lebe zurückgezogen in seinem Hause im Thiergarten und sehne sich nach den lachenden Ufern des Bodensees. — (Directe Nachrichten von ihm an seine Verwandten melden davon nicht das Mindeste, im Gegentheil, daß er sehr wohl, in seinen außerordentlich zahlreich besuchten klinischen und andern Vorlesungen, so wie in ärztlichen Consultationen sehr thätig und überhaupt mit seiner Stellung sehr zufrieden ist. D. Red.)

Belgien.

Brüssel, 14. April. Der heutige „Moniteur belge" enthält folgende Beschlüsse vom 13. April, wodurch die neuen Minister ernannt und die alten entlassen werden: 1) Der Hr. Graf v. Muelenaere, Staatsminister, Gouverneur von Westflandern, Mitglied der Repräsentantenkammer, ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an die Stelle des Hrn. Lebeau, ernannt. — 2) Die durch Hrn. Liedts eingereichte Abdankung von seinen Functionen als Minister des Innern ist angenommen. — 3) Die Abdankungen der Herren Lebeau, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Rogier, Minister der öffentlichen Arbeiten; Leclercq, Justizminister; Mercier, Finanzminister, sind angenommen. — 4) Die Administration des öffentlichen Unterrichts und der Wissenschaften und Künste wird von nun an zu den Attributionen des Ministers des Innern gehören. — 5) Hr Nothomb, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim deutschen Bunde, Mitglied der Repräsentantenkammer ist zum Minister des Innern ernannt. — 6) Hr. van Volxem, Mitglied der Repräsentantenkammer und Bürgermeister von Brüssel, ist zum Justizminister ernannt. — 7) Der Hr. Graf de Briey, Mitglied des Senats, ist zum Finanzminister ernannt. — 8) Hr. Desmaizieres, Mitglied der Repräsentantenkammer, ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. — 9) Hr. Liedts, Mitglied der Repräsentantenkammer, ist zum Gouverneur der Provinz Hennegau ernannt. — 10) In Erwägung, daß der General Buzen von den Kammern ein Zutrauens-Votum erhalten hat, wofür er persönlich verantwortlich ist, wird die durch den General Buzen eingereichte Abdankung nicht angenommen. Er bleibt mit dem Kriegsministerium beauftragt, um Rechenschaft von den ihm bewilligten Crediten zu geben. — 11) Auf den Bericht des Ministers des Innern wird Hr. Leclercq seine Functionen als General-Procurator bei dem Cassationshofe wieder übernehmen. — 12) Nach Einsicht des Artikels 70 der Constitution, ist die legislative Session von 1840 — 1841 geschlossen.

Gestern Abend haben die neuen Mitglieder den Eid in die Hände des Königs geleistet.

Die heute durch den „Moniteur" bekannt gemachte Liste der neuen Minister wurde erst gestern Nachmittags spät definitiv zu Stande gebracht. Die frühere Combination zerfiel nämlich durch den Rücktritt des beabsichtigten Justizministers, Herrn de Cuyper, der sich hiezu durch seine Freunde von der liberalen Farbe bestimmen gelassen. Herr Dumon-Dumortier machte dann auch Schwierigkeiten, und Alles war wieder in Frage gestellt. So wie die Combination jetzt ausgefallen, wird sie allgemein überraschen. Auf Herrn van Volxem, Bürgermeister von Brüssel, als Justizminister, war man nicht im weitesten Sinne gefaßt. Der Anhang des abgetretenen Ministeriums wird einen ungeheueren Lärm gegen ihn erheben, und ihm die Wiedererwählung zum Repräsentanten, der er sich in Brüssel unterwerfen muß, sehr schwer zu machen suchen. Die Zuneigung der Katholiken besitzt er auch nicht; auf keiner Seite darf er daher auf warme Freunde rechnen. Hr. Desmaizieres, der neue Minister der öffentlichen Bauten, war Finanzminister in der letzten Zeit des de Theux'schen Ministeriums; sein Wiedereintritt ins Cabinet wird daher von den Katholiken nicht ungünstig aufgenommen werden. Findet in so fern das neue Ministerium auf dieser Seite ein bestimmteres Entgegenkommen, so verliert es auf der andern Seite an Sympathie durch Eintritt des Hrn. van Volxem an die Stelle des Hrn. de Cuyper. Es scheint auch selbst das Gefühl seiner Schwäche zu haben, da zugleich die Session der Kammer geschlossen erklärt wird, obgleich es Noth gethan hätte, noch manches Geschäft vorher ins Reine zu bringen. Um so lebhafter wird nun das Treiben der Parteien für die partiellen Wahlen im nächsten Juni sein; das Land im Ganzen aber kann durch alle diese Schwankungen und Reibungen zurückgesetzt werden. — Der König wird erst in einigen Tagen nach Paris abreisen.

Schweiz.

Bern. Hr. v. Mortier, der französische Botschafter bei der Eidgenossenschaft, ist vor einigen Tagen wieder auf seinem Gesandtschaftsposten eingetroffen und hat kurz nach seiner Ankunft in Bern einen Besuch bei dem Bundespräsidenten abgestattet. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben diejenigen unserer Politiker stark sich getäuscht, welche die Ueberzeugung hegten, daß das Cabinet der Tuilerien bei dem Klosterhandel neutral bleiben oder gar Partei für die Maaßregel der aargauischen Behörden nehmen werde; denn als Thatsache stellt sich nun heraus, daß der französische Gesandte von seiner Regierung die Weisung erhalten hat, in der fraglichen Angelegenheit nach denselben Grundsätzen sich zu richten, welche das Benehmen des österreichischen Gesandten regeln. Wie leicht zu erachten, hat diese Eröffnung gewisse Personen äußerst unangenehm berührt und manche sicher gehegte Hoffnungen auf einmal vernichtet. Die in Rede stehende Erklärung des Hrn. von Mortier, wie auch die veröffentlichte Zuschrift des Fürsten Metternich an den österreichischen Gesandten in Bern können kaum fehlen, die Beachtung der ganzen Schweiz in Anspruch zu nehmen und eben deßhalb auf die nächste Zukunft des Cantons Aargau einzuwirken, um so weniger, als der letzte, die Klosterfrage betreffende, Tagsatzungsbeschluß den Weg hierzu schon gebahnt hat.

Frankreich.

Paris 16. April.

Die Abreise des Königs in die südlich Departements soll auf den 10. Mai angesetzt sein. Er wird erst Anfangs Juni nach Paris zurückkehren und demnächst einige Tage in der Normandie zubringen. Dieser Reiseplan soll lange discutirt und endlich im Ministerconseil beschlossen worden sein. Nach einer anderen Version soll die Reise des Königs erst Ende Juni stattfinden, weil die Auflösung der Kammer (von der man fortwährend spricht) nicht vor Juli, oder August stattfinden werde, und die Gegenwart des Königs in den südlichen Departements günstig auf die Wahlen einwirken soll.

Spanien.

Der Correo Nacional schreibt: Als die junge Königin Isabelle dieser Tage mit ihrer Schwester spazieren fuhr, bemerkte die Oberhofmeisterin, Marquise Santa Cruz, daß die Garde-Abtheilung, welche den k. Wagen geleitete, vermindert war. Sie rief alsbald den commandirenden Officier, Marquis S. Carlos, herbei und befragte

ihn um die Ursache, worauf dieser erwiederte, ein Theil der Bedeckung sei abgeschickt worden, um das h. Viaticum zu geleiten, das zu einem Kranken gebracht wurde. „Ganz gut, äusserte nun die junge Königin, aber ein anderes Mal werdet Ihr meinen Wagen anhalten und den Priester einsteigen lassen, damit wir ihn bis an das Haus des Kranken und zurück nach der Kirche geleiten. Mama hat mir das in Valenzia anempfohlen, und ich wünsche, ihrem Rath zu folgen." Es wurde sofort für künftige Fälle ein dem Wunsche der Königin entsprechender Befehl erlassen.

Italien.

Rom, 9. April. Man gibt sich fortwährend der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, den Erzbischof von Köln zu den Concessionen zu bewegen, auf denen das preußische Cabinet bestehen zu müssen glaubt. Die Abreise des Unterstaatssecretärs, Monsign. Capaccini, nach Deutschland, ist eingetretener Hindernisse wegen auf einige Tage verschoben worden. — Monsign. Laurent ist jetzt definitiv von der ihm zugedachten Stelle entbunden und der Weihbischof zu Osnabrück, Lüpke, mit dem apostolischen Vicariat des Nordens vom heiligen Stuhl beauftragt worden. Preußen und Oesterreich haben bereits die geeigneten Schritte sowohl beim dänischen Cabinet, als bei den übrigen norddeutschen Staaten in Bezug auf die Annahme des gedachten Prälaten gethan, und man hält sich schon im voraus versichert, daß die gegen Monsign. Laurent erhobenen Bedenklichkeiten auf den Neuerwählten keine Anwendung finden werden. — Der verstorbene kais. russische Staatsrath Fuhrmann hatte in Auftrag seines Cabinets die Abberufung des Bischofs von Podlachien Gutkorowski nach Rom beantragt, wozu man sich aber hier durchaus nicht geneigt gezeigt hat.

Die Königin Christine hat Mailand am 3. d. M. verlassen, sie will noch etwa acht Tage am Comer-See und Lago maggiore zubringen und dann über Turin nach Lyon abgehen, um sich dort niederzulassen, die Ereignisse in Spanien mehr in der Nähe zu beobachten und leichter Nachrichten von ihren Töchtern sowohl als auch von ihrer Mutter zu erhalten.

Türkei und Aegypten.

Kanea, 16. März. Vorgestern haben die Consuln von Großbritannien, Frankreich, Oesterreich, Rußland und Griechenland, nach einer Tags zuvor gehaltenen Conferenz, eine an die Einwohner gerichtete Proclamation verfaßt und unterzeichnet, in welcher sie, im Namen ihrer Regierungen, ihre Mißbilligung des Benehmens der kretensischen Hellenen, welche, in Aufruhr sich erhebend, auf der Insel eine republicanische Regierung einführen wollen, deren Präsident ein Hellene sein und der sich die 60,000 Türken, welche sich auf der Insel befinden und fast alles Grundeigenthum besitzen, unterwerfen sollten, an den Tag legen und hinzufügen, daß sie alle diejenigen, welche es wagen sollten, die bestehende Ordnung der Dinge zu gefährden, der Strenge der ottomanischen Regierung preisgeben würden.

Nordamerika.

Die Vorsteher der deutschen Gesellschaft in Newyork haben eine Warnung an ihre Landsleute, die nach Amerika auswandern wollen, erlassen, aus welcher unter Anderm Folgendes zur Beherzigung empfohlen werden darf: „Die Vorsteher der deutschen Gesellschaft in Newyork, eines schon seit 53 Jahren bestehenden wohlthätigen Vereins, haben vor mehreren Jahren einen „wohlgemeinten Rath" an ihre deutschen Landsleute, welche nach Amerika auswandern wollen, drucken und in Deutschland vertheilen lassen. Die Gründe, welche die Gesellschaft damals ihren Landsleuten vorlegte, sind noch dieselben, allein die Verhältnisse haben sich während dieser Zeit hier im Lande bedeutend geändert. Es ist vorzüglich in den letzten vier Jahren eine große Stockung in allen Geschäften eingetreten, und für einwandernde Professionisten aller Art haben sich große Schwierigkeiten, in Hinsicht des Unterkommens, bei ihren verschiedenen Gewerben gefunden, so daß Hunderte derselben zu den gewöhnlichen Arbeiten an Kanälen und Eisenbahnen, um sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben, ihre Zuflucht haben nehmen müssen. Für den Landmann, der sich Land kaufen will und kann, bestehen freilich noch dieselben Vortheile wie früher. Aber auch dieser hat sich leider oft in seinen Erwartungen und Hoffnungen betrogen gefunden, da er nicht einen richtigen Ueberschlag in Hinsicht der Transportkosten sowohl auf hier, als ins Innere des Landes, wohin er zu gehen gedachte, um sich anzukaufen, vorher gemacht hatte. Die Folge davon war, daß er aus Mangel an den nöthigen Mitteln, weiter zu kommen, gezwungen war, hier in New-York selbst zu bleiben. In großen Städten, wie New-York, Baltimore, Philadelphia, sind aber Miethe und Lebensmittel bedeutend theurer, als im Innern des Landes, und zugleich hält es hier für den Landmann viel schwerer, Arbeit zu erhalten, weil die Arbeit, welche er versteht, hier nicht getrieben wird, und arbeitslos, sind dann Mißmuth und Armuth sein Loos. Die deutsche Gesellschaft ist weit entfernt ihren deutschen Landsleuten von dem Auswandern nach Amerika abzurathen, ihr einziger Wunsch ist nur, ihnen mit solchen Rathschlägen an die Hand zu gehen, damit auch diese Auswanderung für sie Nutzen hat..... Die vereinigten Staaten von Nordamerika sind ein Land, wo außer dem Kaufmann sich Alles durch Handarbeit zu ernähren hat, daher sollten Gelehrte, Theologen, Schullehrer, Kameralisten, Advocaten, Schreiber und Aerzte nicht auf hier einwandern. Ihr Loos ist in der Regel das traurigste von allen, wenn sie nicht ein Vermögen haben, wenigstens das erste ganze Jahr von ihren eigenen Mitteln leben zu können. Eben so geht es Handlungsdienern, welche nicht englisch sprechen, und mit besonders guten Empfehlungen an hiesige Handlungshäuser versehen sind. Allen diesen bleibt in der Regel nichts anders übrig, als an Kanälen und Eisenbahnen Arbeit zu suchen, eine Arbeit, welche robuste und daran gewöhnte Körper erfordern."

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 18. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/8; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 78 3/8; Bankactien 1980; 250 fl. Loose 112 3/4. Integr. 50 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 364 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 1/4. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 81 7/8.

Feuilleton.

— — Baden, im April. Die Badesaison beginnt von nun an, statt des 20. Mais, auf Benazets Antrag am 10. desselben Monats, und es zahlt derselbe für diese zehntägige Frühereröffnung einen jährlichen weitern Pachtzins von 10,000 Gulden, welche seinem Wunsche gemäß, zum Theil zur Verschönerung der Stadt und Anlagen verwendet werden sollen; 1000 fl. fließen davon der Stulz-schen Waisenanstalt zu Lichtenthal zu. Der jährliche Pachtzins beträgt statt der früheren 42,000 fl. nunmehr 52,000 fl.

— — Aus Maestricht schreibt man, daß die Gebrüder Cartisser, die sich dort seit einiger Zeit niedergelassen, um die Kunst, auf Glas im Feuer zu malen, wieder ins Leben zu rufen, ein außerordentlich schönes Gemälde auf Glas vollendet haben, welches den heiligen Augustinus vorstellt und für die nächste Kunstausstellung im Haag bestimmt ist.

— — Aus Neuvork melden dortige Blätter vom 19. März: Die Tänzerin Fanny Elsler ist von der Havanna (Cuba) nach Neuorleans gegangen; bei ihrer Ankunft am letzteren Orte wurde das Kissen, auf dem sie auf der Reise gesessen war, öffentlich ver-

steigert, und erlöste 100 Dollars (150 fl. rh.)! Das heißt wahrlich Enthusiasmus für — die Kunst! Bewunderung des Künstlers im Femininum!

— — Die Bauern auf der Westküste Jütlands. Einen Begriff von dem treuherzigen, gutmüthigen Ton, der bei vielen Bauern sogar im Umgange mit den Vornehmsten herrscht, erhält man am besten durch folgende kleine Geschichte aus dieser Gegend. Als Friedrich VI. hier reis'te, hielt er zufällig vor einem Bauerhof still; der Bauer kam sogleich heraus und ging ganz freimüthig zu dem königlichen Wagen hin, nahm die Mütze ab und sprach: „Guten Tag und willkommen Seine Majestät; ich wollte Ihn gern bitten, ob Er nicht ein ganz klein wenig in die Stube treten will, wo ich der Höchstcommandirende bin, um einige Erfrischung zu sich zu nehmen. Der Caffee ist gleich fertig, und unsere Mutter kann auch eine Tasse Chokolade zurecht machen!" Der König, der dazu nicht Muße hatte, obgleich ihm die freimüthige Einladung gefiel, antwortete: „Nein, schönen Dank!" Der Bauer ward indeß nicht verlegen. „Ih freilich," sagte er, „Er muß natürlich Seinen Willen haben, das weiß ich wohl." Damit nahm er die Mütze wieder ab und blickte auf die Prinzessin, die neben ihrem Vater saß. „Ist das Seine Frau, die Königin?" fragte er. — „Nein, es ist meine Tochter," erwiederte der König. — „Ih ja, man kann's auch gleich sehen, sie sieht Ihm recht ähnlich." — „Damit sagst Du ihr kein Compliment," sprach der König lächelnd, „denn schön kann man mich eben nicht nennen." — „Nun," entgegnete der freimüthige Jüte, „ist Er nicht schön, so ist Er desto mehr gut, das weiß ich und Christen (Christine) mit."

— — Anecdote. Ein englischer Matrose brachte einem Uhrmacher zu Bordeaux eine Uhr zum Repariren. Der Letztere bemerkte: Die Kosten würden höher kommen, als die Uhr selbst. „Das schadet nichts," erwiederte der Matrose, „ich gebe allenfalls das Doppelte dafür." „Wie viel hat Sie die Uhr gekostet?" — „Einen Schlag auf eines Franzosen Kopf", antwortete der Britte.

Dialog.

Wenn sein Geschäft vorüber ist,
Trinkt Mancher wohl ein Räusch'aen, Lieber!
Doch — Morgens — „Wie du närrisch bist!
„Wenn früh mein Rausch getrunken ist,
„Ist mein Geschäft vorüber!"

Klage.

Ich hofft' und bat — Mich küßtest endlich du,
Jedoch mein höchstes Glück, vorüber flog's im Nu!
O daß die Küsse nur, die stillen Sieg bekrönen,
So lange dau'rten, als wir sie ersehnen.

Charade.

Zwei Sylben wunderbar vereint
Sind ewig gram sich, ewig feind;
Kein Band ist, das die beiden hält,
Sie fliehen sich von Welt zu Welt.
Wer Eine wünscht, und Eine sucht,
Der schmachtet nach der andern Flucht;
Und dennoch, wen die Erste plagt,
Weil sie die Zweite von uns jagt,
Der schafft das Ganze leicht sich an,
Daß er der Ersten wehren kann,
Bis allemal nach kurzer Zeit
Die Zweite sieget weit und breit;
Nur widerstrebt dem sanften Zwang
Der Geister Reich oft allzulang.

Auflösung des Räthsels in Nr. 107:
Flotte, Lotte. (Werthers Leiden.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fränkische Nekrologie. Freunde nachstehender, i. J. 1839 Verstorbener: des Organisten Maurer, Rath Dr. Oesterreicher und Dr. med. Speyer in Bamberg, Kreis- und St. Ger. Rath Girbert und geh. Kirchenrath Dr. Olshausen in Erlangen und Dr. med. Spix in Höchstadt finden ausführliche Lebensbeschreibungen im so eben erschienenen 17ten Jahrgang des N. Nekrologs d. Deutschen. 2 Thle. geh. 7 fl. 12 kr. (Zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Verpachtung
des
Schlosses Jägersburg bei Forchheim.

(3 b) Aus Auftrag des Stadtmagistrates zu Rothenburg an der Tauber wird das vormals fürstliche Jagdschloß

die Jägersburg

zwischen Bamberg und Forchheim, eine halbe Stunde von dieser Stadt, auf einer mäßigen Anhöhe gelegen, der Verpachtung auf zwei oder mehrere Jahre ausgesetzt.

Dazu gehören

1) das Schloß sammt Kapelle mit der reitzendsten Aussicht in das ganze Regnitzthal von Bamberg bis gegen Nürnberg und in das Mainthal bis gegen Lichtenfels, eine beträchtliche Anzahl meist in gutem Stande befindlicher Zimmer 2c. enthaltend;
2) Nebengebäude mit Wohnungen für Dienst- und landwirthliches Personale, Scheunen, Remisen, Stallungen, Brennereien;
3) ein mit Mauern umgebener fünf Morgen großer Garten mit mehreren hundert tragbaren Obstbäumen und Weingeländen von den edelsten Sorten besetzt, mit einem Wasserbecken und einer neu hergestellten Wasserleitung versehen;
4) drei Morgen der besten Wiesen, an den Garten anstoßend und durch den Abfluß aus dem Wasserbecken desselben bewässert.

Die Nähe der Stadt Forchheim, wohin ein bestens erhaltener Fahrweg, der sogenannte Fürstenweg führt, dann die schnelle Verbindung mit der Hauptstraße, dem Ludwigskanal und der zu erbauenden Eisenbahn, erleichtern den Verkehr, so wie den Absatz aller Producte, und eignen die Besitzung auch zu einer ausgedehnteren Gewerbanlage, für welche der etwaige käufliche Erwerb derselben ohne Schwierigkeit zu erlangen sein dürfte.

Liebhaber wollen sich entweder unmittelbar an den Unterzeichneten wenden, oder

am Freitag den 23ten April d. Jrs.
im Gasthause zum bayerischen Hofe in Forchheim

oder

am 25ten April l. Jrs.
im Nagengast'schen Gasthause zu Eggolsheim

sich einfinden, um die Bedingnisse zu erfahren, und einen Abschluß zu bewirken.

Der Ortsvorsteher und Lehenschultheiß Johann Kapp zu Nettern wird inzwischen auf Verlangen die Gebäude 2c. vorzeigen.

Bamberg den 17. April 1841.
Der Bevollmächtigte,
Appellations-Gerichts-Advokat
Dr. von Hornthal.

Verpachtung auf dem Schlosse Jägersburg.

(3 b) Aus Auftrag des Stadtmagistrates zu Rothenburg an der Tauber werden die zu dem Schlosse Jägersburg — zwischen Bamberg und Forchheim — gehörigen walzenden Grundstücke, Felder und Wiesen, der Verpachtung auf zwei Jahre, 1841 und 1842, ausgesetzt.

Diese wird vorgenommen

1) mit den in der Forchheimer Flurmarkung liegenden
1/2 Morgen Hopfengarten im Oerlberg.
3/4 Morgen Feld im Schleifweg.
am Freitag den 23ten April 1841
Vormittags 11 Uhr im Gasthaus zum bayer'schen Hof in Forchheim;
2) mit den in den Flurmarkungen vom Hammersdorf und Nettern gelegenen beiläufig 24 Tagwerken Feldern und Wiesen
am 25ten April 1841
im Nagengastischen Gasthause zu Eggolsheim.

Die Pachtbedingungen werden vor dem Beginn des Verpachtes bekannt gemacht, die einzelnen Grundstücke inzwischen auf Verlangen von dem Ortsvorsteher und Lehenschultheisen Johann Kapp von Nettern vorgezeigt.

Bamberg den 17. April 1841.
Der Bevollmächtigte,
Appellations-Gerichts-Advokat
Dr. von Hornthal.

Versteigerung.

(2 a) (Banz.) Montag den 26. April l. Js. Vormittags 10 Uhr, werden im dahiesigen Rentamtslokale beiläufig

— 85 Scheffel Waitzen,
— 118 — Korn, dann
— 16 Schock Kornstroh

aus dem Erntejahre 1840, salva ratificatione öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 16ten April 1841.
Herzoglich bayerisches Rentamt,
Schonath.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger** Schranne den 17. April. 1841 wurden verkauft: Weizen 240 Schfl. 1 M. I. Preis: 13 fl. 20 kr. II. 12 fl. 52 kr., III. 12 fl. — kr. Korn 33 Schfl. 2 M. I. Preis: 8 fl. 45 kr. II. 8 fl. 18 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 14 Schfl. 5 M. I. Pr. 6 fl. 24 kr. II. 6 fl. 18 kr. III. 6 fl. 15 kr. Dopp. Haber 89 Schfl. — M. I. Pr. 4 fl. 6 kr. II. 3 fl. 50 kr., III. 3 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 5 fl. 15 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 112. **Bamberg, Donnerstag, 22. April** **1841.**

Geschichtskalender: 22. April. Stirbt Niklas Gebhard Stüber, Maler, 1749.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 18. April. J. k. H. die Kurfürstin Leopoldine ist in Begleitung ihres Sohnes, des Grafen Arco-Zinneberg nach Wien abgereist. — S. k. H. der General-Feldmarschall Prinz Karl wird in einigen Tagen wieder hier eintreffen. — Die zur Leitung des Baues der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und Hof bestimmten Herrn Denis und Dürig sind noch hier. Man vernimmt, daß der Angriff selbst des Baues nahe bevorsteht, und will mit ziemlicher Bestimmtheit wissen, daß auch die Bahn von Augsburg nach Nürnberg beschlossen sei. Dann ist die Hauptlinie für Süddeutschland und Bayern hergestellt, und zugleich die Basis, auf welche alle andern Tracte von Mitteldeutschland sich stützen können. — Die projectirten Bahnen in der (Rhein-) Pfalz zu den bayr. Steinkohlengruben kommen ebenfalls wieder in Anregung. — Im Kriegsdepartement herrscht fortwährend große Thätigkeit. Erst kürzlich wurde eine Anzahl neuer Kanonen vollständig lavettirt und bespannt. Auch spricht man von einem bedeutenden Armeebefehl. — Unseren Künstlern ist neue Zeit und Gelegenheit für große und treffliche Werke gegeben. Die Kunstausstellung bei der Akademie der Künste, welche bisher alle drei Jahre statt findend in dieses Jahr gefallen wäre, ist bis 1843 verschoben worden, weil bis dahin das große Gebäude für alle Kunst- und Industrie-Ausstellungen, der Glyptothek gegenüber, vollendet sein, und mit jener eingeweiht werden soll. — — Wie die Volkssage von Flüssen und Seen erzählt, daß sie alljährlich ihr Opfer vom Leben fordern, so scheinen unsere Biere auch ihre Opfer erheischen zu wollen. Das berühmte und nur acht Tage fließende Salvatorbier des Brauherrn Zacherl hat am ersten Sonntag seiner Saison eine gewaltige Rauferei zwischen Mars- und Musensöhnen verursacht, wobei es zu gewaltigen und nicht unblutigen Schlägen, man will sogar behaupten, zu schweren Verwundungen kam. Man hofft, der mit 1. Mai springende Bock werde nicht in ähnlicher Weise rivalisiren, und insbesondere an den Studenten die Hörner nicht mehr in den Bierhallen abstoßen lassen. — Oberbaurath von Gärtner wird demnächst aus Athen zurückerwartet. Die Ausschmückung der kgl. Burg daselbst ist unter seiner Leitung sehr weit vorgerückt. Die Gemächer werden im pompejanischen Style ausgemalt, eines enthält Darstellungen aus der Befreiung und Wiedergeburt Griechenlands, ein anderes Königs Otto Einzug in Athen.

Baden. — Karlsruhe, 17. April. (Bad. Bl.) Die Ständeversammlung ist heute, unter den üblichen Feierlichkeiten, von Sr. kgl. Hoh. dem Großherzog mit folgender Thronrede eröffnet worden: Edle Herren und liebe Freunde! Ich habe Sie wieder um Mich versammelt, um mit Ihnen wichtige Angelegenheiten des Landes zu berathen. Die politischen Verhältnisse Deutschlands haben Mich veranlaßt, Anordnungen zu treffen, damit das Großherzogthum jederzeit in Bereitschaft sei, die gegen den deutschen Bund übernommenen Verpflichtungen vollständig zu erfüllen. Von den dadurch nothwendig gewordenen Ausgaben werden Sie zur Prüfung Kenntniß erhalten. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Jugend des Landes dem ergangenen Aufruf folgte, hat Meinen Erwartungen entsprochen. Sie leistet Bürgschaft, daß in dem ganzen Großherzogthum nur eine Gesinnung der Liebe und Treue zum Vaterland herrscht. Diese Gewißheit erhöht Meine Freude über den neuerdings gesicherten Frieden. Ueber das Vertheidigungs-System des deutschen Bundes, insoweit das Großherzogthum dabei besonders betheiligt ist, werde Ich Ihnen Eröffnungen machen lassen. Die innere Verwaltung hat ihren geregelten Fortgang genommen. Durch die Instruction über die Abschätzung der auf dem Zehnte ruhenden Baulast ist ein Haupthinderniß der Vollziehung des Zehntablösungs-Gesetzes gehoben. Der Entwurf des Strafgesetzbuches wird Ihnen neuerdings zur Berathung vorgelegt werden. Ich hoffe denselben nach dem Schlusse des Landtags verkünden und dadurch einem tief gefühlten Bedürfniß Meines Landes abhelfen zu können. Die Lage der Finanzen ist beruhigend und wird es bleiben, so lange wir dem Nothwendigen den Vorzug vor dem blos Nützlichen sichern, und die Mittel zur Befriedigung gegenwärtiger Bedürfnisse nicht in der — immer ungewissen Zukunft suchen. Ueber die Zoll- und Handelsverhältnisse werden Ihnen im Laufe des Landtags Vorlagen gemacht werden. Beginnen Sie, edle Herren und liebe Freunde, Ihre Arbeit mit vollem Vertrauen auf Meinen festen Willen, das wahrhaft Gute zu fördern und ins Leben zu rufen; Meinerseits baue Ich wie immer auf Ihren redlichen Eifer, Ihre Umsicht und Biederkeit. Damit habe ich die Ergebnisse bezeichnet, die Ich von diesem Landtage erwarte.

Preußen. — Berlin, 13. April. Eine sehr zweckmäßige neue Einrichtung ist es, daß die Beschwerden in Justizsachen künftig nicht mehr vom Justizminister sondern vom Geh. Obertribunal entschieden werden sollen. Der Justizminister hat dies selbst beantragt, da bei der ungeheueren Masse eingehender Beschwerden es nicht zu vermeiden ist, daß zuweilen in gleichen Sachen ganz verschiedene Urtheile gefällt werden, je nach den Ansichten der verschiedenen Richter. Dies wird künftig vermieden, wenn ein Collegium darüber berathet, dem seine Beschlüsse zur Norm für alle gleiche Fälle dienen. Im Ministerium soll eine neue Abtheilung für Beschwerdesachen eröffnet werden, deren Chef die einlaufenden Sachen dem Obertribunal vorlegt. Herr Hassenpflug, der auswärtigen Blättern zufolge nach Berlin gereist sein soll, um sein Amt als Geh. Obertribunalsrath anzutreten, hat neuerdings einen dreimonatlichen Urlaub bis zum Juli nachgesucht und erhalten, da er sich noch zu schwach zur Beschäftigung fühlte. — Die Unterhandlungen, welche der Finanzdirector von Amsberg hier über Braunschweigs Beitritt zum Zollverein führte, sind keineswegs fruchtlos, wie man sie von Hannover aus zu schildern suchte, vielmehr werden sie wahr-

scheinlich zur Einigung führen, um so mehr, da es gewiß im wohlverstandensten Interesse Braunschweigs liegt, je eher je lieber dem Verein anzugehören. Daß auch eine entgegengesetzte Wirksamkeit thätig, ist wohl zu glauben, wahrscheinlich bleibt sie jedoch ohne Folgen, wie die, welche noch immer für Erneuerung des Handelsvertrages mit Holland sich zeigt, obwohl es ganz entschieden ist, daß er unter den bisherigen Bedingungen nicht erneut wird. Es handelt sich nun darum, einen andern Vertrag abzuschließen, bei welchem zu wünschen ist, daß, mag der Tarif auch auf die alten Zollsätze gestellt werden, man endlich Ernst gegen den kleinen verstockten Küstenstaat zeigt, im Fall derselbe die Freiheit des Rheins wiederum in Frage stellt, zu dem alten feindlichen Systeme zurückkehrte. (M. J.)

Köln, 14. April. Am gestrigen Nachmittage fand in der Aula des katholischen Gymnasiums die Versammlung der Dombau-Freunde zur Berathung des Statuts zur Bildung des **Dombauvereins** Statt. In der Versammlung, zu welcher sich auch mehrere Auswärtige eingefunden, sprach sich eine wahrhaft begeisterte Theilnahme für den in Bezug auf Religion und Kunst gleich erhabenen Zweck aus, und ließ für das heilige Unternehmen, auf welches die fernste Zukunft gewiß einst mit Dank für die Zeit, in der dasselbe ins Leben gerufen wurde, hinblicken wird, den segensreichsten Erfolg hoffen. Der Vorsitzende des provisorischen Ausschusses, Hr. Dr. Ev. von Groote, leitete die Sitzung mit einer Rede ein, in welcher er unter anderm sagte: „Nur wenige Jahre noch fehlen, meine Herren, an dem Ablauf des sechsten Säculums, seit in unseren Mauern eine Idee in die Erscheinung getreten ist, deren Größe und Bedeutung nur selten verstanden, deren unendliche Tiefe oft übersehen, deren überschwengliche Majestät aber, wenn auch geahnt, angestaunt, und verehrt, doch meistens für zu riesenhaft und unbegränzt gehalten wurde, als daß die Kräfte sterblicher Menschen je zur Verkörperung derselben ausreichen möchten. Am 14. August d. J. 1248 legte der Erzbischof Konrad von Hochsteden, in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm und vieler Fürsten, Bischöfe, und Herren, den Grundstein zu diesem heiligen Bau, und eine große Menge des gläubigen Volkes erflehte für das beginnende Werk den Segen des Allerhöchsten. — Vielfach hat man sich bemüht, den Namen und die näheren Verhältnisse des Mannes zu ermitteln, in dessen Geiste das Bild jener wunderbaren Schöpfung zuerst aufgegangen, und schon von Alters her war man versucht, es dem wegen seiner zauberhaften Einwirkung auf die Geisterwelt in Sage und Lied berühmten Dominikaner, dem philosophischen Mystiker Albertus Magnus, zuzuschreiben. Nur ein einziges Document nennt uns den bescheidenen Taufnamen eines Meisters Gerhard des Steinmetzen, dem das Domcapitel im Jahr 1257 einen Raum schenkte, auf dem er sich auf seine Kosten ein Haus erbaut hatte, und welcher damals als Werkmeister des Doms bezeichnet wurde. Dies ist aber auch die einzige bisher erspähte Kunde von dem muthmaßlichen Erfinder dieses Wunderbaues, den wir zum Gegenstande neuer, großer, ewiger Bestrebungen zu machen beabsichtigen. — So war der Sinn jener gewaltigen Zeit: die Ehre Gottes, der Ruhm der Nation, die Würde der deutschen Kunst, der Ruf des Gewerkes und die Ehrenfestigkeit der Bauhütte, der Genossenschaft und Verbrüderung, — das waren die Zielpunkte, auf welche der unverwandte Blick gerichtet, und neben welchen der Name und die zufällige Persönlichkeit des Einzelnen keine Geltung zu fordern versucht war. — Der Dom zu Köln! Welche heilige, unergründliche Magie liegt in diesem Worte verborgen. Der Dom zu Köln ist für die deutsche Kunst und [illegible]s der Rhein ist für die Herrlichkeit und Ehre der [illegible]ation. Das Symbol des Rheines ist der Dom zu Köln, wie der Rhein das Symbol des deutschen Vaterlandes. — Und welche Zeit möchte wohl dringender an die Tilgung der großen Schuld mahnen, die wir von den Vätern übernommen, als die gegenwärtige? Welche Periode der deutschen Geschichte hatte sich einer längern Reihe friedlicher Jahre, einer größern Eintracht der deutschen Fürsten, eines kräftigern Aufschwungs in allen Richtungen der Kunst, der Wissenschaft, und der Industrie zu erfreuen, als die unsrige? Dankbarkeit gegen die Huld des Himmels auf der einen, edler Stolz auf der andern Seite verpflichten uns, den Beweis zu liefern, daß unser Jahrhundert in Eintracht, Ausdauer, und Gottvertrauen weit gegen die drei verflossenen voransteht, und daß es ihm vorbehalten ist, in vereintem Streben aller deutschen Stämme, ja, aller gebildeten Nationen, das Monument christlicher Kraft und Kunst zur Vollendung zu führen, dessen wunderbares Bild zwar aus den sinnigen Intuitionen der Vorzeit hervorgegangen, zu dessen Wachsen und Gedeihen aber die Quellen der Liebe und Eintracht, die Sonnenstrahlen des ächten Patriotismus, die milden Lüfte geläuterten Kunstsinnes und endlich freilich auch der sichere Boden materiellen Wohlstandes durch lange Generationen hindurch ihre pflegende Einwirkung versagten.“ — Hr. Stadtrath v. Wittgenstein verlas nun den Entwurf des Statuts, und trug die Motive desselben vor. Hierauf wurde die Discussion eröffnet. Nachdem verschiedene der Anwesenden ihre Ansichten über den Entwurf im Allgemeinen und die Tendenz des zu bildenden Vereins im Besonderen entwickelt hatten, wobei namentlich die Rede des Hrn. Advocaten Blömer, mit feuriger Begeisterung aus dem Herzen zum Herzen gesprochen, den tiefsten Eindruck machte, schritt man zur Berathung der einzelnen Paragraphen, und war die Discussion auch noch so lebhaft, wurden auch die verschiedenartigsten Ansichten noch so eifrig vertreten, so waltetete doch über der Versammlung der wahre Geist der Eintracht, wie er sich in der Rede des Hrn. Blömer in eben so hinreißender als inniger Weise ausgesprochen hatte. Nach mehrstündigen Debatten erhielt das Statut durch Stimmenmehrheit eine definitive Fassung. Nachdem dasselbe verlesen war, wurde von einem der Anwesenden dem provisorischen Ausschusse für seine bisherigen Bemühungen, sodann auch Hrn. Blömer, dessen Vortrag von so wesentlich gutem Einflusse auf den Gang der Verhandlungen gewesen, ein Dank votirt, und darauf zur Unterzeichnung des Protocolls geschritten, wobei Denen, die sich schon vor dem Schlusse der Verhandlungen entfernt hatten, der Beitritt durch Unterzeichnung vorbehalten blieb. — Mit freudiger Zuversicht harren wir jetzt der landesherrlichen Genehmigung des Statuts entgegen, damit das Werk, das im gläubigsten Vertrauen auf den Beistand Gottes angefangen wurde, auch bald segenreich lebendig wirke durch die That. Mit vereinten Kräften wollen wir dem Herrn ein Haus bauen, welches unsere Vorfahren mit kindlich-religiösem Sinne zu seiner Verherrlichung im lebendigsten Glauben, der keine Hemmnisse kennt, begonnen haben, das aber nur der Großartigkeit der Idee wegen, welche ächter Frommsinn verkörpern wollte, unvollendet blieb. Dies darf uns nicht abschrecken; eben die Großartigkeit des Werkes soll unsern Willen stärken, und gewiß wird der heilige Funke in Aller Herzen, **so weit die deutsche Zunge klingt**, zünden, denn wie der Gläubige spendet zu Gottes Ehren, so soll unsere Domkirche auch für ewige Zeiten sich erheben an Deutschlands Strome als ein Symbol der **Einheit des deutschen Vaterlandes**. (Köln. Z.)

Holstein. — **Altona**, 14. April. Die Hamb. Börsenhalle meldet aus Heide: Von dem Procurator der Landschaft Norderdithmarschen in Frankfurt a. M. Dr. v.

Guaita, ist mittelst Schreibens vom 24. März der nachstehende Bundes-Beschluß hieher eingesandt: Auszug des Protocolls der dritten Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom 11. Februar 1841. §. 41. Beschwerde der Landschaft Norderdithmarschen wegen versagter Rechtshülfe in Betreff der Aufhebung ihrer bisherigen Zollfreiheit. Die hohe deutsche Bundes-Versammlung hat hierauf beschlossen: 1) „Die vorliegende Beschwerde, als nicht begründet, zurückzuweisen, indem aus dem Vorgebrachten nicht hervorgehe, daß die Rechtmäßigkeit der durch das Gesetz vom 1. Mai 1838 ausgesprochenen Aufhebung des in Rede befindlichen Zollprivilegs nach der bestehenden Landes-Verfassung und Gesetzgebung zur Cognition und Entscheidung der Gerichte gehöre, und 2) den deßfallsigen Beschluß dem Dr. Guaita hierselbst zuzufertigen."

Belgien.

Brüssel, 15. April. Der Minister des Innern, Hr. Nothomb, hat ein Rundschreiben an die Gouverneurs der Provinz erlassen, das man als ein Programm des neuen Cabinets ansehen kann. Er sagt, das Cabinet glaube, mit den gegenwärtigen Kammern die Regierung im Sinne der Ordnung und des Fortschrittes für möglich halten zu dürfen; die Fragen der innern Politik, die noch zu erledigen seien, könnten eine erwünschte Lösung erhalten; über die wichtigste dieser Fragen, den Unterricht in den unteren und mittleren Schulen, habe es die Ansicht: Kein Unterricht ohne religiöse Erziehung, keine religiöse Erziehung ohne Mitwirkung der Geistlichkeit; es werde die Rechte des Staates wie die der Kirche achten und nöthigen Falles ihnen Achtung verschaffen; es vertrete keine politische Partei noch eine Classe der Gesellschaft; es werde sich auf Wahrheit und Gesetzlichkeit in allen Interessen stützen; weniger als irgend ein Land könne Belgien, das von gestern her sei, straflos das Schauspiel eines fortgesetzten Kampfes zwischen zwei Parteien darbieten, die sich um die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten stritten und sich welchselseitig hemmten; das gegenwärtige Cabinet sei der Gipfelpunkt einer Lage; nach ihm müsse die Regierung unvermeidlich entweder zur Rechten oder zur Linken sich neigen. Das Rundschreiben bezeichnet demnach das Ministerium als ein gemischtes. Seine Mitglieder sind nicht unbekannt. Hr. v. Muelenaere bekleidet nun zum dritten Mal den Posten eines Ministers des Auswärtigen. Er gehörte als solcher zum ersten Ministerium des Königs. Ernannt am 24. Juli 1831, reichte er am 12. Nov. desselben Jahres nach der Annahme der 24 Artikel seine Abdankung ein, behielt jedoch die Leitung der Angelegenheiten bis zum 17. Sept. 1832, als der General Goblet an seine Stelle trat. Am 4. Aug. 1834 mit Hrn. de Theux wieder eingetreten, zog er sich am 13. Dec. 1836 im Folge von Mißhelligkeiten, die im Staatsrathe ausbrachen, zurück. Hr. Nothomb, während der ersten 6 Jahre der Revolution Generalsecretär im Ministerium des Auswärtigen, wurde den 13. Januar 1837 zur Leitung des eben damals gebildeten Ministeriums der öffentlichen Angelegenheiten berufen. Er zog sich den 19. April desselben Jahres mit Hrn. de Theux zurück. Hr. Desmaisieres war während des letzten Jahres des Ministeriums de Theux Finanzminister. Hr. van Volxem wurde im Jahre 1836 zum Schöffen und vor einigen Monaten zum Bürgermeister der Hauptstadt ernannt. Hr. v. Briey ist am unbekanntesten unter den Mitgliedern des neuen Cabinets. Im Jahr 1838 zum Senator erwählt, befindet er sich erst seit 18 Monaten in der politischen Laufbahn. Ohne Erlaubniß von Seiten des Königs der Niederlande war er unter der Restauration in französische Dienste getreten und die Julitage fanden ihn in der Garde Karls X. Er kehrte 1832 in die Provinz Luxemburg, wo er geboren, wieder zurück und erhielt 1836 die große Naturalisation.

Schweiz.

Ein Solothurner Blatt enthält folgenden Zuschrift des kön. bayrischen Gesandten: „An die Redaction des Soloth. Blattes. Wiederholte ungeeignete Anspielung auf eine Mittheilung, die ich im Monat Februar an die Regierung des Kantons Solothurn richtete, veranlassen mich zur Erläuterung, daß jene Mittheilung in Beantwortung eines Cirkulars erfolgte, worin gedachte Kantonsregierung mich von der Reconstituirung des Kantons und der Kantonsbehörden in Kenntniß setzte. Wie diese Eröffnung in verbindlichen Ausdrücken abgefaßt war, so war es die Antwort, und dabei durchaus kein Grund vorhanden, aus der hierunter eingehaltenen Reciprocität auf besondere persönliche Sympathien mit Solothurnischen Zuständen und noch weniger auf eine directe Mitbetheiligung meiner königlichen Regierung bei dieser einfachen Form-Erfüllung von meiner Seite, so wie an den hieran geknüpften irrigen Deutungen, zu schließen. So wie der erste Anlaß zu dieser Erörterung von Ihrem Blatte ausgegangen ist, so wünsche ich auch, daß dieses letzte Wort darüber seinen Platz in demselben finden möge. Bern den 4. April 1841. — Freiherr v. Malzen."

Frankreich.

Paris, 17. April.

Das „Journal du Havre" theilt Nachrichten aus Newyork vom 22. März mit. Der „Commercial Advertiser" von Newyork enthält die Nachricht, Hr. Fox habe die unverzügliche Freilassung Mac Leods von dem Präsidenten verlangt, und zwar unter dem Präjudiz, daß er um seine Pässe bitten müsse. Der Herausgeber des „Advertiser" ist Obrist Stone, der mit dieser Nachricht aus Washington in Newyork eingetroffen ist. Der „Advertiser" fügt zu dieser Mittheilung hinzu: Wir stehen nicht an, unsererseits zu erklären, daß Hr. Fox in der That bereits im Besitz eines Befehls seiner Regierung ist, seine Pässe zu verlangen und den Sitz der Regierung zu verlassen, wenn sein Verlangen verworfen wird. Das Cabinet von Washington hofft, dieser Verlegenheit durch die gesetzliche Freisprechung Mac Leods entgehen zu können und hat deßhalb den neuen Generalanwalt, Hrn. Crittenden, und den General Scott nach Lockport gesendet, um auf die Freilassung Mac Leods hinzuarbeiten und auch dem entgegengesetzten Falle die Spitze zu bieten. Wenn indeß die Hoffnung der Friedensanhänger auf die Freisprechung Mac Leods gerichtet ist, so zieht sich dieser Proceß ziemlich in die Länge. Neuerlich hat man wieder ein Versehen in der Zusammensetzung der Jury ausfindig gemacht, das eine neue Vertagung dieses Processes veranlaßt hat. General Scott und der Generalanwalt haben, dieß erfahrend, einstweilen in Albany Halt gemacht. Der „Courier and Enquirer" enthält eine Correspondenz aus Washington, die, mit dem Vorstehenden in geradem Widerspruch, behauptet, die Herren Webster und Fox haben noch vor einigen Tagen beide erklärt, daß nicht die geringste Wahrscheinlichkeit eines Bruches zwischen England und den vereinigten Staaten vorliege. Die Reise des Hrn. Crittenden nach Lockport habe mehr den Zweck eines sehr gerechten Interesses am Mac Leod'schen Processe, als die Absicht, seine Freilassung zu verlangen. — Andere whigistische Journale versichern, Hr. Crittenden begebe sich mit Documenten nach Lockport, die hinlänglich constatiren, daß die englische Regierung die Verbrennung der „Caroline" auf sich nehme, und in der Absicht, die Freilassung Mac Leods, die von dem englischen Cabinette dringend verlangt werde, auf den Grund dieser Documente hin, anzusprechen.

Die Deputirtenkammer nahm am 15. mit 195 Stimmen gegen 57 den Gesetzentwurf über die ausserordentlichen und Supplementarcredite an.

Während am diesjährigen Grünendonnerstage seit 1830 zum erstenmal bei Hofe die Ceremonie der Fußwaschung in Gegenwart des Königs, der königl. Familie und des großen Cortege statt fand, bildet sich in Paris auch ein Verein zur Stiftung eines Seelenamtes auf ewige Zeiten in allen Kirchen von Paris für den Kaiser Napoleon.

Spanien.

Die Geldnoth wird in diesem Lande bald aufhören. Der größte spanische Anlehensmann, Bankier Aguado in Paris, läßt eben jetzt durch franz. Mineralogen Spanien bereisen, um seinen Metallreichthum zu untersuchen, und dann Berg- und Schmelzwerke anzulegen. Er soll dafür mit einer Gesellschaft ein Capital von 25 Mill. Francs bereit haben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 86 P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 98 3/4. Venez. Mail. E. B. 95 — P. — G.

Frankfurt, 19. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1982; 250 fl. Loose 112 5/8. Integr. 50 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 383 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/4. Span. Activschuld 21 5/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/8. Poln. 500 fl. Loose 81 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 19. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 1/2. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20

Amtliche Notizen.

Für die kathol. Pfarramts-Candidaten der Erzdiöcese Bamberg findet eine Concursprüfung am 5. Julius zu Bamberg statt, zugleich auch eine für Predigtamts-Candidaten, wobei nur diejenigen Gesuchsteller berücksichtigt werden sollen, welche das Zeugniß der Vortrefflichkeit in Bezug auf ihre wissenschaftliche Bildung, und der Auszeichnung in Bezug auf ihren Amtseifer und klerikalisches Verhalten besitzen. Selbstständige Predigerstellen bestehen dermal 12, näml. 5 zu München, 2 in Landshut, 2 in Regensburg, 2 in Ingolstadt, 1 in Straubing. Die diesjährige Anstellungsprüfung der protestantischen Predigtamts-Candidaten beginnt am 12. Julius. — Das landwirthschaftliche Comite von Oberfranken eröffnet wieder einen Lehrcurs für Wiesenbau am 15. Mai auf 3 Monate; 15 Lehrlinge werden auf Rechnung der Anstalt aufgenommen, und in allen Bedürfnissen frei verpflegt. — Die Concursprüfung zur Aufnahme von Eleven in der k. Central-Veterinärschule zu München findet am 28 Oktober statt, der Unterricht an derselben für Hufbeschlag beginnt am 1. Juli und 1. Nov. — Die Beschlagnahme der Nr. 36 und 37 der allgemeinen Literaturzeitung v. 1841 ist vom k. Minist. d. Innern bestätigt. — Die kathol. Pfarrei Neundorf, Landger. Bamberg II., erzbischöfl. Collation, Reinertr. 487 fl. 33 3/4 kr. ist erledigt, desgleichen die obere Knabenschul- und Cantorstelle zu Forchheim, Einkommen 403 fl.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Karlsruhe**, im April. Nach dem neuesten, vor Kurzem ausgegebenen „Hof- und Staatshandbuch des Großherzogthums Baden für 1841" betrug die Bevölkerung des Großherzogthums nach der Zählung vom November 1839 1,277,865 Einwohner; davon kamen auf den Seekreis 182,979, auf den Oberrheinkreis 336,377, auf den Mittelrheinkreis 427,339 und auf den Unterrheinkreis 330,670. Evangelische waren es im Ganzen 401,845, Katholische 852,824, Mennoniten 1328 und Israeliten 21,368. Seit der Zählung vom November 1836 hat sich die Einwohnerzahl vermehrt um 33,168, und zwar im Mittelrheinkreise allein um 14,559, was wohl hauptsächlich in den beiden Städten Karlsruhe und Baden zu suchen ist.

— — **Die Riesen-Statue der Bavaria.** In der k. Erzgießerei zu München wird gegenwartig als ein wahrhaftes plastisches Wunder vor Allem Schwanthalers Riesenbild der Bavaria angestaunt. Von dieser Figur ist bereits die Modellbüste in Gyps vollendet; das anmuthige Haupt ist allein 7 Schuh und mit dem übrigen Brusttheile 18 Fuß hoch. Die Haare, welche ein Eichenkranz umschließt, fließen gleich einem Bergstrome über den Nacken hinab. Man hat bereits auch den Gypsguß zu dem Modelle der übrigen Leibestheile vorbereitet, welche eine Höhe von 36 Fuß erreichen, so daß die ganze Bavaria 54 Fuß hoch wird, die einst auf einem steinernen Postament von 28 Fuß aufgestellt werden soll. Sie wird in der Rechten ein nach oben gekehrtes Schwert in der Scheide, und in der ausgebreiteten Linken einen Lorbeer-Kranz tragen. Ihr zur rechten Seite kommt ein Löwe, der 22 Fuß hoch wird. Der Aufbau zu diesem Gypsgusse gleicht einem förmlichen Thurme, mit einem grosartigen Gerüste von Innen und Außen umgeben. Noch werden etwa acht Jahre zur Vollendung dieser Bildsäule nöthig sein, deren Oberleib einst in zwei, und die übrige Figur in drei Theile (einen Zoll dick) in Erz gegossen werden, wozu man über tausend Centner Metall brauchen durfte. Es wird dieses, als Gußwerk, wohl das größte existirende Monument.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Entbindungs-Anzeige.

Verehrten Verwandten und Bekannten bringe ich zur Anzeige, daß meine geliebte Gattin **Anna**, geborne von Hornthal am 16. d. Mts. von einem Knaben glücklich entbunden worden ist.

Wien den 17. April 1841.

Emil Freiherr **Marschalk von Ostheim**
auf Trabelsdorf, Dankenfeld und Marisfeld,
kgl. bayer. Kammerherr.

(2 b) **Aufforderung.**

Kauf- und Privatleute die geeignet sind Commissions-Geschäfte für ein bedeutendes Handlungshaus zu besorgen, welche bei einer Caution von höchstens fl. 50 mindestens 10 bis 25 procent Provision abwerfen, wollen sich in portofreien Briefen wenden an

J. Nachmann in Frankfurt am Main.

Theater-Anzeige.

6te Vorstellung in VII. Abonnement
heute Mitwoch den 21ten April.

Der Freischütz.

Oper in 3 Akten v. C. M. v. Weber.
Herr **Braun**. Caspar als Antrittsrolle.

Bekanntmachung.

(2 b) Die zur Verlassenschaft des verlebten k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktors Christoph Franz Dangel gehörigen Mobilien, bestehend aus Gold, Silber, Uhren, Betten, Weißzeug, Kleidern, Schreinereiwaaren, schönen Jagdgewehren, einigen Gemälden und einer reichhaltigen Büchersammlung, theils juristischen, theils belletristischen Inhalts, sammt einer Anzahl lateinischer Klassiker werden

Freitag den 23. April c. früh 9 Uhr

und an den darauf folgenden Tagen im Hause Dist. I. Nr. 84 gegen sogleiche Bezahlung in kassamäßigen Münzen öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber einladet.

Bamberg, den 8. April 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dr. **Bausback.**

Rüdel.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich: Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 113. **Bamberg, Freitag, 23. April** **1841.**

Geschichtskalender: 23. April. Treffen bei Weihering unter Laroche gegen die Oesterreicher, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 19. April. S. k. H. Prinz Karl von Bayern ist gestern Abend von seiner Reise im erwünschtesten Wohlsein wieder hier eingetroffen. — Der Graf Wilhelm von Würtemberg und dessen durchl. Gemahlin, die gestern Abend auf der Eisenbahn hier zum Besuche ankamen, wohnen im herzogl. Leuchtenbergischen Palaste. — Briefen vom neuesten Datum aus St. Petersburg zufolge wird sich die Kaiserin Alexandra, der frühern Bestimmung entgegen, diesen Sommer nicht nach Ems begeben. Es heißt, sie werde wahrscheinlich gegen Ende des Jahrs Italien besuchen. — General-Major v. Baur und Hauptmann Baron Gumppenberg sind von ihrer militärischen Mission aus Karlsruhe gestern wieder hier eingetroffen; es scheint demnach, daß die Commissions-Verhandlungen über die beabsichtigte Befestigung in jener Gegend ihrem Ende zugeführt sind. S. kais. H. der Herzog von Leuchtenberg hat sich auf einige Tage nach Eichstädt begeben. — Als eines neuen Beitrags zur polemischen Litteratur der Wasserheilkunde erwähnen wir einer eben bei Georg Franz dahier erschienenen Schrift, deren Herausgeber, Karl Graf v. Rechberg und Rothenlöwen, persönlich in Gräfenberg war, und, wie er im Vorwort sagt, „die Gesundheit, deren er sich jetzt seit Jahren erfreut, nach vergeblicher Behandlung durch Aerzte und erfolglosem Gebrauch der Heilquellen, gleich so vielen Andern, nur dieser Curart verdankt.“ (A. Z.)

Hannover. — Hannover, 16. April. Unsere Zeitung bringt folgende Proclamation, die Berufung der allgemeinen Stände des Königreichs betreffend. „Wir Ernst August ꝛc. ꝛc., thun hierdurch kund: Nachdem nunmehr diejenigen Vorarbeiten erledigt sind, welche das unterm 6. Aug. v. J. publicirte Landesverfassungsgesetz erforderte, um die darin angeordnete allgemeine Ständeversammlung in Wirksamkeit treten lassen zu können, so berufen Wir gegenwärtig Kraft dieses nach den Bestimmungen des oben angeführten Landesverfassungsgesetzes eine allgemeine Ständeversammlung, und bestimmen zugleich den Tag ihrer Eröffnung auf den 2. Juni d. J. Wir gewärtigen, daß alle Diejenigen, welche zum Eintritt in eine der beiden Kammern durch persönliches Recht, durch ihr Amt, durch Ernennung oder durch ordnungsmäßige Wahl berechtigt sein werden, sich zeitig in Unserer Residenzstadt einfinden, um der Eröffnung des Landtags beizuwohnen und an den hiernächst vorkommenden Berathungen Antheil zu nehmen. Die gegenwärtige Proclamation soll durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Gegeben Hannover, den 14. April 1841. Ernst August. G. Frhr. v. Schele.“

Preußen. — (Staatsz.) In einer der letzten Sitzungen des Landtags der Provinz Pommern wurden zwei Petitionen der Städte Stettin und Stralsund in Betreff des Sundzolls berathen. Da der Druck, welchen der Sundzoll sowohl an sich, als wegen der dabei eingeschlichenen Mißbräuche und Plackereien ausübt, ein Uebel ist, dessen Beseitigung als Bedingung der Aufhilfe des Ostseehandels hervortritt, so haben die Stände sich erlaubt, Sr. königl. Majestät die Bitte um gänzliche Ablösung des Sundzolls, wenn dieß aber nicht erreichbar sein sollte, um Ermäßigung desselben und Erleichterung der Schifffahrt und des Handels im Sunde vorzulegen. — Ein Antrag auf Aufhebung der Handelsverträge mit Holland und der freien Stadt Hamburg veranlaßte den Landtag: „Se. Majestät den König, unter ausführlicher Darlegung der Nachtheile jener Verträge für den preußischen Zucker-, Wein und Holzhandel und die Rhederei, so wie für die Zuckerraffinerien und Fabriken, allerunterthänigst zu bitten, die Verlängerung derselben zu versagen.“ Ferner wurde beschlossen, eine Petition dahin zu richten, daß Se. königl. Majestät geruhen wolle, die Bildung einer selbstständigen Vertretung aller mercantilen und gewerblichen Interessen, mit Einschluß der des Ackerbaues, mit einer besonders im Seehandel kundigen Umgebung, im Staatsministerium zu befehlen.“ — Am 8. April empfing der Landtag den königlichen Bescheid auf sein Gutachten über die Wahl des ständischen Ausschusses, und schritt sodann zur Wahl selbst, deren Ergebniß dem König zur Bestätigung vorgelegt wurde. Nachdem der Landtag innerhalb der bewilligten Frist von sechs Wochen sämmtliche Geschäfte erledigt, die 16 königlichen Propositionen berathen, und von den eingegangenen 30 Bittschriften 18 Se. Majestät zur Berücksichtigung empfohlen hatte, wurde derselbe durch den k. Commissarius, Oberpräsidenten v. Bonin, geschlossen.

Oesterreich. — Wien, 12. April. Die Kaiserin tritt am 14. eine Reise nach Modena an, sie wird die Herzogin von Lucca, ihre Zwillingsschwester, besuchen. — Man spricht viel von Vermählungen unserer Prinzen und Prinzessinnen mit auswärtigen regierenden Häusern. So, daß die schon lang beabsichtigte Verbindung des Kronprinzen von Sardinien mit der ältesten Tochter des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs von Italien, nahe am Abschlusse stehe. In Bezug auf die Sendung des brasilischen Abgeordneten de Lisboa, welcher eine Doppelheirath mit unserem kaiserl. Hause zum Grunde liegen soll, ist von der Verbindung des jungen Kaisers Dom Pedro II. ebenfalls mit einer Tochter des Erzherzogs Rainer, oder aber mit der Tochter des Prinzen von Salerno, deren Mutter ebenfalls eine österreichische Erzherzogin ist, die Rede. Donna Januaria, Prinzessin von Brasilien, soll dagegen mit einem modenesischen Prinzen sich vermählen. (Schwäb. Merk.)

Großbritannien.

London, 16. April.

Man hat mittelst der „Caledonia“ Nachrichten aus Newyork vom 30. März erhalten. Der Proceß Mac Leods ist bis zum Okt. vertagt worden. Man hat im Verfahren einen Fehler gefunden. Der schlimme Zustand der Fin-

in den vereinigten Staaten wird die Rückkehr des Vertrauens zwischen England und denselben sehr aufhalten. Das Verlangen nach der Liquidation der Banken ertönt allgemeiner, als je, und die Effecten der meisten unter ihnen sind in einen entsetzlichen Mißcredit gefallen. Der Handel war im Allgemeinen etwas belebt, jedoch bei weitem nicht in dem Grade, wie früher.

* Ueber die mit China abgeschlossenen Friedens-Präliminarien lauten die Urtheile der Londoner Blätter sehr verschieden. Die Toryblätter heben besonders die geringe Entschädigungssumme — 6 Millionen Dollars (15 Mill. Gulden) — hervor, während der Werth des von den Chinesen zerstörten Opiums allein 2,500,000 Pf. St. und die Kriegskosten 1,500,000, Englands Forderungen zusammen also 4 Mill. Pf. (48 Mill. Gulden) betragen. Der Globe bemerkt hierauf, dieser Tadel gehe von dem Gesichtspunkt der in Schaden gekommenen Opiumhändler aus, welche wähnen, die Rüstungen seien einzig unternommen worden, um ihnen Entschädigung für das weggenommene Opium zu gewähren; das Publicum im Allgemeinen betrachte aber die Sache aus einem andern Lichte: durch die Expedition sei die National-Ehre gewahrt und die Möglichkeit gegeben, den englischen Handel in Zukunft vor Belästigung und Raub zu schützen. Der Chronicle, welcher beiläufig darauf aufmerksam macht, daß gerade ein Jahr vor dem Eintreffen dieser Nachrichten aus China, am 9 April 1840 Sir J. Grahams Antrag auf Aeusserung von Tadel gegen das Ministerium wegen der Feindseligkeiten gegen China vom Hause der Gemeinen verworfen worden sei, zählt triumphirend die Reihe glorreicher Siege auf, welche die auswärtige Politik des Ministeriums in der letzten Zeit erfochten.

Frankreich.

Paris 18. April.

Man spricht schon wieder von einer Ministerialveränderung, es finde Kälte zwischen den HH. Soult und Teste von der einen und Guizot und Humann von der anderen Seite statt. Obschon Soult in der Fortificationsfrage nachgegeben, so habe er doch nicht verzichtet, die HH. Passy und Dufaure in das Cabinet einzuführen. Von dem Sieg der Einen, oder Andern macht man die Auflösung der Kammer abhängig. Hinsichts dieser Frage — heißt es — sei das Cabinet getheilt und die Versicherung im „Moniteur parisien", es werde keine Auflösung der Kammer stattfinden, rühre von einem Minister her, der für die Beibehaltung der Kammer sei. Auf den Fall, daß Marschall Soult siegen und die HH. Guizot und Duchatel sich zurückziehen werden, werde keine Auflösung stattfinden; im Falle einer Allianz Guizot-Mole aber werde Hr. Lamartine in das Cabinet eintreten und die HH. Soult und Teste dasselbe verlassen. In diesem Falle werde die Auflösung stattfinden. (Wir halten diese Combination für eine der gewöhnlichen der Pariser Tagesmeinungen. Das Ministerium dauert den Conjecturenmachern zu lange.)

In der Deputirtenkammer wurden neulich dem Ministerpräsidenten Soult 20,000 Francs Repräsentationskosten mehr, als er seither bezogen hat, bewilligt. Der Marschall, welcher vor fünfzig Jahren ein armer Landmann war, hat ein sehr bedeutendes Einkommen. Er besitzt ein beträchtliches Privatvermögen und bezieht vom Staate folgende Summen: 80,000 Fr. Ministergehalt, 40,000 Fr. Repräsentationskosten, 40,000 Fr. als Marschall, 10,000 Fr. als Großkreuz der Ehrenlegion.

Die bekannte Marseiller Aufruhrscene macht den Behörden im südlichen Frankreich fortwährend viel zu schaffen. Die Polizei ist in ununterbrochener Thätigkeit und spürt den geheimen Gesellschaften nach. Am 10. April abends spät hielt eine Gendarmerieabtheilung ihren Einzug in Carpentras (Dep. Vaucluse); die Stadtthore wurden geschlossen und nahe an 40 verdächtige Individuen verhaftet; die meisten sind Arbeiter und zum Theil noch nicht 20 Jahre alt. Auch in Montpellier, Nimes und Marseille sind Verhaftungen vorgenommen worden.

Bei der Unterstützung der polnischen, italienischen und deutschen politischen Flüchtlinge auf Staatskosten lagen, neben den Beweggründen der Menschlichkeit, früher auch mehr oder minder propagandistische Zwecke im Hintergrunde. Solche Zwecke walten bei den eingewanderten spanischen Carlisten nicht ob. Auch war die Last, welche sie der gegenwärtig ohnehin bedrängten Staatscasse auferlegten, sehr bedeutend. Für 8000 Personen, Frauen und Kinder eingerechnet, wären auf 1841 etwa 2,450,000 Francs nöthig gewesen. Der Minister des Innern hat jetzt durch ein Rundschreiben den Präfecten kundgethan, daß mit dem 1. Juni d. J. die Unterstützung der spanischen Flüchtlinge aus der Staatscasse aufhören werde. Es wird ihnen, so weit es mit der öffentlichen Sicherheit vereinbar, aller mögliche Vorschub geleistet werden, damit sie selbst für ihren Unterhalt sorgen können.

Türkei und Aegypten.

Briefe aus Konstantinopel bis zum 1. April melden übereinstimmend, daß der Einfluß Rußlands bei der Pforte in sichtbarem Steigen sei. Hinsichtlich der ägyptischen Angelegenheit hatte sich nichts verändert. Man wartete sehnlichst auf Nachrichten aus London. Indessen ist kein Zweifel, daß die Pforte die Nothwendigkeit erkannt hat, einige Modificationen in ihrem Ferman vom 13. Febr. vorzunehmen: sie hat in diesem Sinn an ihren Bevollmächtigten in London, Schekib Effendi, neue Instructionen abgefertigt. Der Sultan, welcher im Allgemeinen hinsichtlich seiner Differenz mit Mehemed Ali die Entscheidung der Londoner Conferenz zur Basis anzunehmen bereit ist, erklärt sich in diesen Instructionen auf eine bemerkenswerthe Weise über die Art eines endlichen Arrangements, besonders hinsichtlich der Erbfolge. Schekib Effendi soll erkären, daß der Sultan dem Mehemed Ali die Wahl seines Nachfolgers überlassen wolle, von da an aber sich das Recht der Wahl vorbehalte. Sollte diese Modalität in London nicht genehm sein, so willige die Pforte ein, daß dem jeweiligen Pascha von Aegypten das Recht ertheilt werden solle, unter den Gliedern seiner Familie oder den Großen des Reichs überhaupt seinen Nachfolger zu wählen, der Candidat müsse aber dem Sultan in Vorschlag gebracht und von diesem bestätigt werden. Auch hinsichtlich der übrigen streitigen Punkte in gedachtem Ferman ist Schekib Effendi zu Modificationen ermächtigt, die eher als jene hinsichtlich der Erbfolge beide Theile zu befriedigen geeignet scheinen.

Canea, 1. April. Die Zerstreuung der griechischen hier gelandeten Auswanderer hat noch nicht stattgefunden, ja ihre Zahl hat selbst zugenommen; allein der Statthalter der Insel ist seiner Sache gewiß, es stehen ihm 3000 Mann türkischer neu angekommener Truppen und englische Seesoldaten zu Gebote. Der englische Consul bietet Alles auf, um ein ernstliches Einschreiten der englischen Streitkräfte nöthig zu machen, denn hätten sich am Anfange des Aufstandes die englischen Schiffe nur gezeigt, so würde es zu Nichts gekommen sein, man erwartete aber eigends den vollen Ausbruch der Krise.

Nordamerika

Der Engländer J. Combe macht in einem Reisebericht über Amerika folgende Schilderung von General Harrison, dem neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten: „Er ist jetzt 68 Jahre alt, eher über Mittelgröße, von dünner vorwärts geneigter Statur. Sein Temperament ist nervösgallicht; sein Kopf lang, aber nicht breit. Die Vorderseite des Kopfs ist länger und höher, als gewöhnlich;

die Organe der Beobachtung sowohl als der Reflexion alle wohlentwickelt. Ebenso schien mir die moralische Region des Schädels im Allgemeinen gut formirt. (Galls Schädellehre steht bekanntlich in England zur Zeit in besserem Ansehen als in Deutschland.) Das Auge ist lebhaft, das Gesicht das eines Denkers; überhaupt deutet seine persönliche Erscheinung mehr auf einen wissenschaftlichen Mann oder Litterator, als auf einen militärischen Befehlshaber. Seine Wohnung (auf seinem Landsitze North-Bend am Ohio) enthielt die deutlichen Anzeichen sehr bescheidener Glücksgüter, ja der Armuth; indessen seine Manieren waren die eines Weltmannes, der sich in der besten Gesellschaft bewegt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 20. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 11/16; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1983; 250 fl. Loose 112 3/4. Integr. 58 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 381 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/4. Span. Activschuld 21 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 81 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 20. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

— — Eine Ministerial-Entschließung vom 31. v. Mts. verordnet, daß die katholischen Pfarreien und selbstständigen Curatien, statt der dermaligen Amtssiegel mit dem Mittelschilde des königl. Wappens und deutscher Umschrift, künftighin bei allen Ausfertigungen sich wieder, wie in älterer Zeit, eigener Siegel mit dem Bildnisse des Kirchenheiligen der betreffenden Kirche, und mit der lateinischen Umschrift: sigillum parochiae catholicae N. zu bedienen haben sollen. Diese neuen Kirchensiegel sind bis zum 1. Okt. 1843 auf Kosten des Kirchenvermögens herzustellen, sofort von diesem Tage an allgemein anzuwenden, und die bisherigen außer Gebrauch zu setzen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Koblenz, 14. April. Gestern waren wir Augenzeuge eines interessanten Vorfalles. Das schöne und neue, mit einer starken Ladung Hafer befrachtete, von Mainz nach Rotterdam bestimmte Fahrzeug des Schiffers Baumeister, war in dem sogenannten „wilden Gefährte" in der Nähe der Rheinpfalz bei Kaub durch starke Windstöße mitten zwischen die Felsen getrieben worden, und lag dort seit dem 11. d. M. fest, weil aller Mühe und Geschicklichkeit ungeachtet, und trotz dem mehrmals eine große Anzahl von Pferden vorgespannt war, das Schiff nicht flott werden wollte. Da kam gestern das prächtige und schnellfahrende Kölnische Dampfschiff „John Cockerill" vorüber, dessen Capitän vom Schiffer Baumeister durch das Sprachrohr um Hülfe angerufen wurde. Der Capitän hat gewiß im Sinne der auch um die Beförderung von Güterschiffen sehr verdienten Kölnischen Gesellschaft gehandelt, daß er sich keinen Augenblick besann, und sogleich zur Hülfeleistung bereit war. Es wurden zwei starke Taue an das Segelschiff befestigt, die Maschine des Cockerill setzte sich in Bewegung, es erfolgte ein starker Ruck, und nun zog das mächtige Dampfschiff unter allgemeinem Jubel seiner Passagiere und der am Ufer versammelten Bevölkerung von Kaub, das Fahrzeug Baumeisters glücklich aus den Felsen heraus, machte sich, als dasselbe gerettet war, wieder los, und setzte dann stolz seinen Lauf weiter fort.

— — Abd-el-Kader. Moriz Wagner gibt in seiner mehrerwähnten Reisebeschreibung folgende Schilderung von dem Emir. Abd-el-Kader ist jetzt 32 Jahre alt. Seine Gestalt ist klein und schlank, aber zierlich; seine Farbe sehr weiß. Seine Augen sind blau-grau und leuchten sehr schön, besonders wenn er lebhaft spricht. Er trägt Bart und Schnurrbart, die sehr dunkelschwarz, aber nicht dicht sind; seinem Mund fehlt ein halber Vorderzahn, und auch die übrigen Zähne sind nicht so schön, wie bei den meisten Arabern. Seine Stimme ist tief aber wohlklingend. Religiöse Schwärmerei ist der hervorstechendste Zug in seinem Gesichte. Auf der Stirne, auf der rechten Wange und auf der rechten Hand trägt er eine kleine Tattowirung. Seine Kleidung ist äußerst einfach, noch prunkloser, als die der meisten Scheikhs. Gewöhnlich trägt er einen weißen Haik und darüber einen braunen, von Kameelhaaren gewebten Bernuß. Man würde ihn unter einem Haufen gemeiner Araber nicht erkennen. Nur in seinen Waffen und im Sattelzeug seines Pferdes zeigt er einige Pracht. Eben so einfach ist seine übrige Lebensweise. Er bewohnt, seit der Zerstörung seines Palastes in Maskara durch die Franzosen, das gewöhnliche Araberzelt, das er selten auf kurze Zeit mit seinem in Tekedemt neu gebauten Palaste vertauscht. Seine Nahrung ist mäßig; er scheut weder Hunger noch Strapazen und gilt für den besten, ausdauerndsten Reiter des Landes. Abd-el-Kader hat noch eine Mutter, Zora, welche unter den Arabern im Rufe der Heiligkeit steht, eine schon bejahrte Frau, voll Klarheit und Geistesruhe, bekannt mit allen Zuständen des Landes und keineswegs den fanatischen Haß der übrigen Eingebornen gegen die Christen theilend. Während die übrigen Großen und Marabuts des Landes meist vier Weiber haben, hat Abd-el-Kader nur eine einzige, schön und liebenswürdig, von stillem, schwermüthigem Character, nur ihren Kindern lebend. Ihr Gatte achtet sie, bezeigt ihr aber wenig Zärtlichkeit. Oft dauert es Monate, bis er sie einmal besucht; trotz allem Zureden konnte er sich aber nie entschließen, mehr als diese eine Frau zu nehmen. Seine außerordentliche Keuschheit inmitten eines Volks, das den verworfensten Geschlechtslastern fröhnt, ist einer der auffallendsten Characterzüge dieses merkwürdigen Mannes. Die Familie des Emirs besteht aus zwei Töchtern, die eine dem jungfräulichen Alter nahe, die andere drei Jahre alt. Sein einziger Sohn starb im Oktober 1837, vier Jahre alt. Abd-el-Kader ist sehr fromm und seinem Glauben mit Begeisterung ergeben. Dreimal täglich betet er im Angesicht seines Heeres vor dem Zelt und beugt sein Haupt bis in den Staub. Zuweilen predigt er auch mit dem ganzen Aufwande der bilderreichen Sprache des Orients, deren Geheimniß er in höherem Grade besitzt, als irgend ein Marabut. Sein wohltönendes Organ kommt ihm dabei sehr gut zu statten. Uebrigens theilt er keineswegs den wilden, schroffen Fanatismus der Mehrzahl seines Volkes. Er spricht lebhaft, aber nie mit Heftigkeit. Zuweilen ist seine Unterhaltung glänzend, und von seinem Munde tönen schöne Worte und treffliche Gedanken. Einem Abgesandten des Marschalls Clauzel, der ihm nach der Einnahme von Tlemsen einen drohenden Brief schrieb, antwortete er: „Wenn Du am Gestade stehst und siehst die Fische im Meere schwimmen, da glaubst Du vielleicht, Du dürftest nur die Hand nach ihnen ausstrecken, sie zu erhaschen. Aber sie entgleiten Dir, im Augenblicke, wo Du sie zu fassen wähnst. Folge ihnen nur in das Dir fremde Element! So wie der Fisch der Herr des Ozeans, so ist der Araber der Gebieter der Wildniß." Abd-el-Kader regiert die Araber im Ganzen mit vieler Milde, übt häufig Großmuth gegen seine Feinde, und Hinrichtungen waren in diesem Lande nie seltener, als unter seiner Herrschaft. Bemerkenswerth ist auch, daß nie, selbst in Zeiten des Unglücks, wo seine treuesten Stämme von ihm abfielen, Mordversuche gegen ihn gemacht wurden. Er wohnt im offenen Zelt und durchwandert oft allein und ohne Waffen die Duars (Zeltdörfer), wo man ihn mit liebreicher Ehrfurcht empfängt.

— — Zwei Berliner. Ein Berliner besuchte seinen Freund, ebenfalls ein Bewohner der Hauptstadt, welcher eine sehr kranke Frau hatte. Beim Scheiden sagte der Erste: „Juter Willem deine Frau dauert mir sehr." „Mir dauert sie schon zu lange", war die Antwort des Gemahls.

Neue Entschuldigung.

Vergib mir, o Nantchen, so herzig und schön!
Ich trinke nur Räuschchen, dich doppelt zu sehn!

Zusatz zu der Grabschrift eines Lügners.

Glaubs, Wanderer! Ich liege hier;
Die Grabschrift ist ja nicht von mir.

An eine alte Kokette.

Lohne, du gefielest sehr,
Hättest du kein Dutzend Kinder,
Etwa dreyßig Jahre minder,
Und nur zwanzig Zähne mehr.

Palindrom.

Aus der düstern, feuchten Stube
Schaut durch mich ein böser Bube,
Seinen Magen zu erlaben,
Möcht' er gern mich rückwärts haben.

Auflösung der Charade in Nr. 111:
Nachtlicht.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 b) **Bekanntmachung**

des Directoriums der concessionirt gewesenen Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördlichen Reichsgränze,

die Auseinandersetzung des Gesellschafts-Vermögens betreffend.

Der Artikel XIV. der Gesellschafts-Statuten bestimmt wörtlich:

„Für jede Einzahlung ist jedesmal ein Termin von 45 Tagen, vom Datum des ersten Ausschreibens an gerechnet, in den im Art. XXIV. bezeichneten Blättern dreimal öffentlich bekannt zu machen, und dabei zugleich der Tag besonders zu benennen, welcher als letzter Einzahlungstermin festgesetzt ist. Wer innerhalb, resp. bis zu Ablauf dieses Zahlungstermins die Einzahlung irgend einer Rate unterläßt, verliert alle bis dahin gezahlten Raten zum Besten des Gesellschafts-Vermögens, und das Recht auf die treffenden Actien.

Es wird solches durch dieselben öffentlichen Blätter ebenfalls dreimal bekannt gemacht, und die Gesellschaft ist dann befugt, für diese ihr heimgefallenen Actien neue in gleichem Betrage zu emittiren."

In Folge dessen haben alle Besitzer von Interimsquittungen vom 11. Dezember 1837 über einbezahlte ein Prozent Initiativkosten, welche die unterm 20. Juni vorigen Jahres ausgeschriebene zweite Einzahlung von 4 Prozent nicht geleistet haben, deren besitzende Interimsquittungen daher auch nicht mit dem Trockenstempel des Handlungshauses Lödel und Merkel dahier versehen sind, dem in dieser Bekanntmachung angedrohten statutenmäßigen Präjudize gemäß, am 4. August v. J., Abends 6 Uhr, alle ihre Rechte und Ansprüche an das Gesellschafts-Vermögen verloren.

Wenn nun gleich die erfolgte Einziehung der Conzession die Emittirung neuer Actien nicht zuläßt, so veranlaßt doch die durch diese Einziehung nothwendig gewordene Auflösung der Gesellschaft und die Vertheilung des Gesellschaftvermögens unter die noch vorhandenen Gesellschaftsglieder, die erfolgte Verwirkung des angedrohten statutenmäßigen Präjudizes hiemit förmlich auszusprechen.

Zugleich werden aber auch alle jene Personen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an das vorhandene Gesellschaftsvermögen machen zu können glauben, aufgefordert, solche längstens bis zum 30. Mai l. J., Abends 6 Uhr, geltend zu machen, widrigenfalls das Gesellschaftsvermögen an die dermal noch statutenmäßig dazu Berechtigten vertheilt wird.

Nürnberg, am 15. April 1841.

Direktorium und Verwaltungsrath

der conzessionirt gewesenen Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördlichen Reichsgränze.

Binder. **Campe,**
in Vertretung des Vorstandes.

Verpachtung des Schlosses Jägersburg bei Forchheim.

(3 c) Aus Auftrag des Stadtmagistrates zu Rothenburg an der Tauber wird das vormals fürstliche Jagdschloß

die Jägersburg

zwischen Bamberg und Forchheim, eine halbe Stunde von dieser Stadt, auf einer mäßigen Anhöhe gelegen, der Verpachtung auf zwei oder mehrere Jahre ausgesetzt.

Dazu gehören

1) das Schloß sammt Kapelle mit der reitzendsten Aussicht in das ganze Regnitzthal von Bamberg bis gegen Nürnberg und in das Mainthal bis gegen Lichtenfels, eine beträchtliche Anzahl meist in gutem Stande befindlicher Zimmer rc. enthaltend;

2) Nebengebäude mit Wohnungen für Dienst- und landwirthliches Personale, Scheunen, Remisen, Stallungen, Brennereien;

3) ein mit Mauern umgebener fünf Morgen großer Garten mit mehreren hundert tragbaren Obstbäumen und Weingeländen von den edelsten Sorten besetzt, mit einem Wasserbecken und einer neu hergestellten Wasserleitung versehen;

4) drei Morgen der besten Wiesen, an den Garten anstoßend und durch den Abfluß aus dem Wasserbecken desselben bewässert.

Die Nähe der Stadt Forchheim, wohin ein bestens erhaltener Fahrweg, der sogenannte Fürstenweg führt, dann die schnelle Verbindung mit der Hauptstraße, dem Ludwigkanal und der zu erbauenden Eisenbahn, erleichtern den Verkehr, so wie den Absatz aller Producte, und eignen die Besitzung auch zu einer ausgedehnteren Gewerbanlage, für welche der etwaige käufliche Erwerb derselben ohne Schwierigkeit zu erlangen sein dürfte.

Liebhaber wollen sich entweder unmittelbar an den Unterzeichneten wenden, oder

am Freitag den 23ten April d. Jrs.

im Gasthause zum bayerischen Hofe in Forchheim

oder

am 25ten April l. Jrs.

im Nagengast'schen Gasthause zu Eggolsheim

sich einfinden, um die Bedingnisse zu erfahren, und einen Abschluß zu bewirken.

Der Ortsvorsteher und Lehenschultheiß Johann Kapp zu Rettern wird inzwischen auf Verlangen die Gebäude rc. vorzeigen.

Bamberg den 17. April 1841.

Der Bevollmächtigte,
Appellations-Gerichts-Advokat
Dr. von Hornthal.

Verpachtung auf dem Schlosse Jägersburg.

(3 c) Aus Auftrag des Stadtmagistrates zu Rothenburg an der Tauber werden die zu dem Schlosse Jägersburg — zwischen Bamberg und Forchheim — gehörigen walzenden Grundstücke, Felder und Wiesen, der Verpachtung auf zwei Jahre, 1841 und 1842, ausgesetzt.

Diese wird vorgenommen

1) mit den in der Forchheimer Flurmarkung liegenden
1/2 Morgen Hopfengarten im Oerlberg,
3/4 Morgen Feld im Schleifweg.

am Freitag den 23ten April 1841

Vormittags 11 Uhr im Gasthaus zum bayer'schen Hof in Forchheim;

2) mit den in den Flurmarkungen vom Bammersdorf und Rettern gelegenen beiläufig 24 Tagwerken Feldern und Wiesen

am 25ten April 1841

im Nagengastischen Gasthause zu Eggolsheim.

Die Pachtbedingungen werden vor dem Beginn des Verpachtes bekannt gemacht, die einzelnen Grundstücke inzwischen auf Verlangen von dem Ortsvorsteher und Lehenschultheisen Johann Kapp von Rettern vorgezeigt.

Bamberg den 17. April 1841.

Der Bevollmächtigte,
Appellations-Gerichts-Advokat
Dr. von Hornthal.

Bekanntmachung.

Bei der gestern vollzogenen Verloosung der zwei Pracht-Instrumente hat die Nro. 1098 den Flügel und die Nro. 1312 das Tafelpiano gewonnen. Die, bis jetzt noch unbekannten, Besitzer beider Loose können nach Vorzeigung derselben ihre Gewinnste sogleich in Empfang nehmen.

Nürnberg, am 21ten April 1841.

A. Biber.

Werthvolle gemeinnützige Bücher,

welche in der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg und Leipzig erschienen
und
in dem Literarisch-artistischen Institut in Bamberg
zu haben sind.

Jungen Leuten ist als bestes und neuestes Liederbuch zur Anschaffung zu empfehlen:

Gesellschaftliches

Liederbuch,

bestehend aus 80 der neuesten Opern-Gesänge und 80 der beliebtesten Gesellschaftslieder,

als Wein-, Punsch- und Tabackslieder, — Rundgesänge, — Hochzeits- und Geburtstagslieder.

8. broch. Preis 8 Gr. oder 36 Kr.

Die besten Lehren über Genügsamkeit und des Zufriedenseins in jeder Lage, — findet man in der dritten Auflage von

David Klaus.

Als Muster der Genügsamkeit, — Zufriedenheit — und Rathgeber häuslicher Glückseligkeit, für den Bürger und Landmann. — Herausgegeben von J. W. Streithorst.

8. br. 180 Seiten. Preis 8 Gr. oder 36 Kr.

Zu Jedermanns Belehrung des Jenseits ist die gehaltvolle Schrift in einer (fünften verbesserten Auflage) erschienen:

Dr. Heinichen,

Vom Wiedersehen nach dem Tode

und dem wahren christlichen Glauben.

Ferner: vom Dasein und der Liebe Gottes, — vom Jenseits und von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

180 Seiten. 8. br. Preis 8 Gr. oder 36 Kr.

Für Gewerbetreibende und angehende Kaufleute ist als sehr brauchbar zu empfehlen:

Einfache Buchführung,

besonders für den Kleinhandel.

Enthaltend 20 Schemata zur Führung der Bücher, 24 Klugheitsregeln für den Kauf- und Handelsmann, Tabelle zum Ein- und Verkauf der Waaren, — Erklärung der Münzen, Maaße und Gewichte, — Beispiele zu Schuldscheinen, Frachtbriefen, Anweisungen, Wechsel, Contrakte und Vollmachten.

8. br. 12 Gr. oder 54 Kr.

Für Reitlustige und diejenigen, welche Pferde richtig beurtheilen lernen wollen, ist als sehr brauchbar zu empfehlen:

Adolph Krüger,

praktischer Reitunterricht.

Oder Anweisung, in kurzer Zeit ein Pferdekenner und guter Reiter zu werden. Zum Selbstunterricht für Reitlustige

4te Auflage. 8. br. 12 Gr. oder 54 Kr.

Enthaltend: die Lehre vom Auf- und Absitzen, — Gebrauch der Zügel, — vom Schritte, — Trabe, — Galopp, — Carrière, — Volte, — Traversiren, — Pferde-Abwartung, — Kennzeichen des Alters, — von beim Kaufe zu beachtenden Regeln, — hitzige und träge Pferde zu behandeln.

(Ein Volksbuch bester Art, wovon jede Geschichte merkwürdig und aus dem wirklichen Leben entnommen ist:)

Das wahre Unterhaltungsbuch

für Leser jeden Standes.

Eine Sammlung von historischen Begebenheiten, — merkwürdigen Geschichten — und Anekdoten.

Herausgegeben von Fr. Rabener.

8. broch. Preis 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Diese aus dem Leben genommenen Begebenheiten eignen sich nicht nur zur angenehmsten Unterhaltung, sondern ganz besonders zur Wiedererzählung.

(Zur Erinnerung wichtiger, verlebter Tage kann mit Recht empfohlen werden:)

Der Krieg in Deutschland

im Jahre 1813,

verbunden mit (75) interessanten Zügen und Schilderungen aus dem Leben wackerer Krieger und Feldherren, nebst der Charakteristik von

Napoleon, — Blücher, — Scharnhorst, — Gneisenau und Schwarzenberg.

Von Th. Hell.

8. br. Preis 12 Gr. oder 54 Kr.

Viel Unterhaltung wird dieses Buch den Lesern gewähren, welche fürs Vaterland gefochten haben. —

Digitized by Google

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fünfte verbesserte Auflage.
J. H. Kolbe, Anweisung, dem

Weinstocke

den höchsten Nutzen abzugewinnen.

Nebst einer Angabe einer neuen Art Spalière und Schutzwände, wodurch das junge Holz des Weins sowohl, als seine Trauben sicher zur Reife kommen und den Nutzen des Weinbaues im Allgemeinen erhöht. Mit 11 Abbildungen.

Preis 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Unter allen bisher über den Weinbau erschienenen Schriften möchte diese auf reinpraktische Erfahrung gegründete die beste sein.

Zum täglichen Gebrauch:

Taschenbuch

zur Bildung des Geistes und zur Veredlung des Herzens.

Enthaltend (325) Kraftstellen von Bischoff, — Besseit, — Bürde, — Matthisson, — Müller, — Grumbach, — Reinhard, — Sintenis, — Schreiber und Wieland.

welche als moralische Führer durchs Leben für Jedermann dienen. Mit 1 Abbildung.

8. broch. Preis 8 Gr. oder 36 Kr.

Als ein schätzbares Buch ist Jedermann zu empfehlen:

500 der besten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen.

Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, — nebst Hufelands Haus- und Reise-Apotheke.

8. br. Preis 12 Gr. oder 54 Kr.

(Frühlings- und Sommergabe.)

Der Blumensprache neueste Deutung.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet von L. F. Bürger. 4te Auflage. Preis 6 Gr. oder 27 Kr.

Von den bis jetzt erschienenen Blumensprachen möchte diese eine der vorzüglichsten sein.

Der belustigende Kartenkünstler.

Eine deutliche Anweisung zu 113 leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken von A. Meerberg.

8. broch. Preis 8 Gr. oder 36 Kr.

Der Herr Verfasser giebt in diesem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunststücken eine Gesellschaft angenehm unterhalten kann.

Fr. ... ener

Kna... bsen

oder du sollst und mußt lachen. — Enthaltend 256 interessante Anekdoten.

132 Seiten. 8. br. Preis 8 Gr. oder 36 Kr.

Mit Vergnügen wird man in diesem w.. zreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle lachen müssen.

Ein für Jedermann nützliches Buch ist:

Sammlung und Erklärung

von (6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. 5te verbesserte Auflage. Von J. Wiedemann. Preis 10 Gr. oder 45 Kr.

Eine für Jedermann empfehlungswerthe Schrift:

Die Kunst,

ein vorzügliches Gedächtniß

zu erlangen,

auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter herausgegeben vom Dr. Hartenbach. 8. broch.

Preis 8 Gr. oder 36 Kr.

Zur Selbst-Färbekunst:

K. Richters Färbebuch.

Eine Anleitung, Seide, Wolle, Baumwolle, Leinwand, in allen Couleuren, sehr schön und haltbar zu färben. — Für Färber und zum Hausgebrauch.

Dritte Auflage. 8. br. Preis 8 Gr. oder 36 Kr.

Unterricht für

Liebhaber der Kanarienvögel,

wie dieselben sowohl zum Nutzen, als Vergnügen, in und außer der Hecke am zweckmäßigsten behandelt werden müssen.

Nebst Anleitung, die Nachtigallen, — Rothkehlchen, — Buchfinken, — Stieglitze, — Hänflinge, — Zeisige, — Dompfaffen, — Amseln und Staare zu fangen, zu zähmen, zu unterrichten, zu warten und zu pflegen.

3te verb. Auflage. Preis 8 Gr. oder 36 Kr.

Zur Erhöhung der Feier von Familienfesten:

L. Schellhorn,

99 auserlesene Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte,

ferner Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabend-Scherze. 3te verbesserte Auflage.

Zu oben benannten, aber auch zu andern Familienfesten wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden.

8. br. Preis 12 Gr. oder 54 Kr.

erwähnen.
Die Nähe der Stadt Forchheim, wohin
n bestens erhaltener Fahrweg, der soge-

... gen walzenden Grundstücke, Felder und Wiesen, der Verpachtung auf

... in Empfang nehmen.
Nürnberg, am 21ten April 1841.
A. Biber.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 114. Bamberg, Samstag, 24. April 1841.

Geschichtskalender: 21. April. Treffen bei Neumarkt an der Rott, unter Wrede, Minuzzi ꝛc., 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 20. April. Ihre Maj. die regierende Königin, die nächsten Freitag 23. April aus Würzburg wieder hier eintrifft, wird dem Vernehmen nach bis zum Monat August theils in München, theils in Nymphenburg verweilen. In der zweiten Hälfte des Junius wird J. M. die Königin von Griechenland auf ihrer Reise nach dem Bade Ems zum Besuche hier eintreffen.

Wie man vernimmt, wird das Artillerie-Regiment „Zoller" um zwei Compagnieen, nebst den dazu gehörigen Officieren vermehrt werden. — In der Armee wird künftig statt „General der Infanterie" die Benennung „Feldzeugmeister" geführt, welchen Titel demzufolge auch der pensionirte General der Infanterie, Heinrich LII. Graf von Reuß und Plauen, erhalten hat. (N. K.)

Zweibrücken, 15. April. Mit dem 1. Mai soll nun ein täglicher Postwagencurs von Karlsruhe über Landau, Annweiler, Pirmasenz ins Leben treten, und zwar in Verbindung, über Homburg, mit dem Saarbrücker-Mainzer Eilwagen. — Seit einigen Tagen sieht man durch unsere Stadt viele Landleute wandern, die sich bei den Erdarbeiten der Fortificationen von Paris verwenden lassen. Sie erhalten einen täglichen Lohn von 4 Francs. Davon wird ein Franc zur Menage in Abzug gebracht.

Baden. — Karlsruhe, 19. April. (Oberd. Ztg.) Der Alterspräsident, Hr. v. Itzstein, eröffnete die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer mit einer einleitenden Rede, worin er seine Zuversicht ausdrückte, daß die Kammer, in einer vielfach bewegten Zeit wiederversammelt, auch diesmal ihre Aufgabe mit Würde, Ernst, Kraft und Einigkeit erledigen werde. Sodann warf er einen schmerzlichen Rückblick auf die Männer, welche aus den Reihen der Kammer ausgeschieden, auf die Abwesenheit Mittermaiers, auf die leere Stelle Rottecks, welche Niemand eingenommen, weil ihn Niemand zu ersetzen vermocht. Der Redner schilderte den Verewigten in seinem Wirken als Volksvertreter und Schriftsteller. An ihm habe Deutschland einen seiner edelsten Söhne, die Wissenschaft einen treuen Pfleger, das Volk einen seiner ersten Bürger, die Kammer einen ihrer größten Redner und Vorkämpfer verloren. Von seinem Tode könne man sagen, was Börne über Jean Paul gesagt: „Ein Stern ist untergegangen, und das Auge des Jahrhunderts wird sich schließen, bevor er wieder erscheint; eine Krone ist vom Haupt eines Königs gefallen, und das Schwert ist zerbrochen in der Hand eines Feldherrn." — Die HH. Duttlinger, Welcker, Kuenzer, Bader und Zentner schlossen sich dem Ausdruck dieser Gefühle an; auf des Ersteren Anregung erhob sich zugleich die Kammer von ihren Sitzen, um ihre Zustimmung auszudrücken. — Der Staatsrath v. Rüdt legte hierauf die Wahlacten in Betreff der neu erwählten Mitglieder vor, und zeigte an, daß den HH. Aschbach und Peter von Seiten der Regierung der Urlaub versagt sei. Das Präsidium wies diese Eröffnung, der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen, an die Abtheilungen.

Nassau. — Biebrich, 17. April. Was die gegenwärtige Sachlage des unglücklichen Rheinsteindammes bei der Petersau betrifft, so ist zwar die Zahl der mit Abräumung des Steindammes beschäftigten Arbeiter mehr als verdoppelt worden; gleichwohl bezweifelt man, daß sie noch vor Ablauf der dießjährigen Schifffahrtszeit so weit mit ihrer Arbeit kommen dürften, daß die Kölner Dampfboote ihren Anlandungsplatz bei Biebrich wieder werden benutzen können. Einstweilen werden die Verbindungen mit denselben durch kleine Rhein-Nachen unterhalten, die ihnen, den Dampfschiffen, wenn sie auf der geeigneten Flußhöhe angekommen, die Reisenden von Biebrich zuführen oder an Bord der Schiffe abholen. Dieser Verbindungsweg ist aber mit vielen Ungemächlichkeiten verknüpft.

Braunschweig. — Die „Preuß. Staatsz." meldet, die Braunschweig'sche Regierung habe ihren Ständen officiell angezeigt, daß sie die Verhandlungen in Betreff des Handelsvereins mit Hannover abgebrochen, und ihre den Ständen früher gemachte Proposition wegen Erneuerung der noch bis zum Ende dieses Jahres bestehenden Verträge zurückgenommen habe.

Oesterreich. Der Generalmajor Fürst Karl Liechtenstein ist als außerordentlicher Gesandter zur Beglückwünschung des russischen Hofes bei Anlaß der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers nach St. Petersburg gereist.

Großbritannien.

Der Lordmayor, die Banquiers und Kaufleute von Liverpool haben eine Adresse an Mehemed Ali gerichtet, worin sie ihren Dank aussprechen für den Schutz, den er in den von ihm beherrschten Ländern ihren dort wohnenden oder reisenden Landsleuten so wie überhaupt dem Handel, besonders in den für ihn so schwierigen Zeitläuften, gewährt hat. In der Antwort, die ihnen der Vicekönig durch Bogos Bey ertheilen ließ, verspricht er, immer den Handel und Verkehr in seinem Lande zu beschützen, schon deßhalb, weil es das wohlverstandene Interesse der Civilisation rathsam mache; nur das beklage er, daß er nicht so viel Gutes habe wirken können, als er gewünscht hätte. — In London lassen die Kaufleute und Juden, letztere für den Schutz, den er ihnen bei der Affaire von Damaskus gewährt, eine Medaille auf ihn schlagen, welche auf der einen Seite sein Brustbild, auf der andern allegorische Devisen, merkwürdige Begebenheiten aus seinem Leben vorstellend, trägt. — Vor längerer Zeit übersandte ihm Lord Brougham etwa 100 wissenschaftliche Werke in engl. Sprache; viele davon hat Mehemed Ali ins Arabische übersetzen und in den ägyptischen Lehranstalten vertheilen lassen. Von jedem sind jetzt einige Exemplare nach London gekommen.

Frankreich.

Paris, 19. April.

Telegraphische Depesche: „Bayonne, 18. April. Der

Unterpräfect an den Minister des Innern. Die Kammer der Procuradores von Spanien hat am 12. mit einer Majorität von 80 gegen 44 Stimmen entschieden, die Regierung solle aufgefordert werden, unverzüglich den Kammern die Regentschaftsfrage vorzulegen."

Die vorstehende telegraphische Depesche war bereits vorgestern in Paris eingetroffen und wurde erst gestern Abend von dem ministeriellen Journal mitgetheilt. Es heißt, die Regierung habe eine zweite telegraphische Depesche aus Madrid vom 15. d. erhalten, des Inhalts, daß die Cortes sich für einen einzigen Regenten entschieden hätten. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß diese Angelegenheit binnen zwei Tagen von den Cortes geordnet worden ist.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Paris: „Nachrichten aus London zufolge ist der Entwurf zu dem Vertrag über die türkischen Meerengen, nachdem er von den Repräsentanten der fünf europäischen Mächte unterzeichnet worden, nach Konstantinopel expedirt worden, da Schekib Effendi, welcher der nöthigen Instructionen hiezu entbehrte, die Unterzeichnung selbst vorzunehmen Bedenken trug. Man glaubt, daß der Entwurf in ziemlich unveränderter Gestalt als Basis der nächsten Verhandlungen dienen, und dann als Tractat unterzeichnet und ratificirt werden dürfte. Ueberhaupt wird hier neuerdings die Hoffnung gehegt, daß die orientalische Frage in ihrem ganzen Umfange nur unbedeutende Schwierigkeiten mehr bieten werde. — Ein neues Anlehen soll von unserm Cabinet beabsichtigt werden. Man spricht in unterrichteten Cirkeln von einer Milliarde."

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 13. d. melden die Erkrankung des Kronprinzen. Nachdem er bereits mehrere Wochen an einem heftigen Erkältungshusten gelitten, nahm das Uebel in den letzten Tagen einen so beunruhigenden Character an, daß Aderlässe nöthig wurden, worauf einige Besserung eintrat.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 12. April. Es wird hier gegenwärtig davon gesprochen, daß ein Theil der längs der polnischen Gränze stationirten russischen Truppen nächstens ihre bisherigen Quartiere verlassen, und in östlicher Richtung abmarschiren werde, ob jedoch bloß in die Centralgegenden des Königreichs oder der russischen Gränze zu, darüber verlautet Näheres nicht. Indessen ist letzteres unwahrscheinlich, wenn sich das umlaufende Gerücht bestätigen sollte, daß im nächsten Monat ein großes Lager am Dniepr errichtet wird, wo später große Manövres statthaben sollen. Bestätigen sich diese Nachrichten, so dürften sie den Beweis liefern, daß das Petersburger Cabinet die Gefahr eines Kriegs mit Frankreich für beseitigt hält, dagegen aber es nothwendig findet, seine Armee nicht gar fern vom schwarzen Meer concentrirt zu behalten, bis die orientalischen Wirren, die noch manche bedenkliche Frage zulassen, vollständig abgewickelt sein werden. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 31. März. Die Entfernung Reschid Pascha's von den Staatsgeschäften ist unter den gegenwärtigen Umständen ein Ereigniß von hoher Bedeutung. Sein Nachfolger Rifaat Pascha ist von sehr mittelmäßigen Fähigkeiten und ein bloßer Hampelmann in den Händen anderer Notabilitäten. Vielsagend ist dabei Said Pascha's Ernennung zum Minister des Innern. Er ist bekanntlich der Adoptivsohn des verbannten Kosrew Pascha, der wohl bald hieher zurückkehren dürfte. Der abgesetzte Achmet Fethi Pascha hat eine Halbschwester des Sultans, Said Pascha aber eine leibliche Schwester des Sultans, Tochter der Sultanin Valide, zur Gemahlin. — Nach Eingang der letzten Nachricht aus Kandia, wo die von hier abgegangene Expedition inzwischen wohl eingetroffen ist, wurde der griechische Patriarch in den Reichsrath berufen, und hat nun einen Hirtenbrief an die griech. Priester dieser Insel erlassen, welcher über jeden Rebellen gegen die Pforte den Bannfluch verhängt. Der Hirtenbrief ist sogleich nach Suda expedirt worden. — Ueber die ägyptische Frage dürften jetzt die Conferenzen zwischen dem neuen Minister Rifaat Pascha und den Gesandten der verbündeten Mächte beginnen. — Nach Berichten aus Alexandria vom 18. war Mehemed Ali aus Kairo, woselbst die Bewaffnung der Nationalgarde nicht eingestellt wurde, wieder dahin zurückgekehrt. Ibrahim Pascha reorganisirt seine Armee; alle Kranken werden nach Hause geschickt. Der neue französische Consul ist von Mehemed Ali mit großer Auszeichnung empfangen worden. — Aus Syrien nichts Neues. — Die schwedische Fregatte Chapman ist hier eingetroffen. (Oberd. Z.)

Eine Correspondenz der „Allg. Ztg." spricht die Vermuthung aus, Reschid Pascha werde als Botschafter nach London gesendet werden.

Politische Zustände Skandinaviens.

I.

Die drei nordeuropäischen Staaten Norwegen, Schweden und Dänemark, deren gesammte Bevölkerung bekanntlich deutschen Stammes ist, sind seit etwa einem Viertel-Jahrhundert in ein ganz neues Stadium politischer Entwickelung getreten. Es hat sich in diesen skandinavischen Reichen nämlich der altgermanische Geist auf eine durchaus eigenthümliche Art ausgebildet, da er hier von fremden Einflüssen weniger gestört worden ist, als in irgend einem andern Lande; sie sind nie von ausländischen Eroberern unterjocht worden, sondern haben sich nur untereinander besiegt und abwechselnd Könige gegeben; nicht einmal das Christenthum ist ihnen aufgedrungen worden, sondern hat zu freier Auswahl vor ihnen gelegen; auch das römische Recht hat nie die alten Gesetze und Volksrechte verdrängt. Und an diesem letztern Umstande liegt es wohl hauptsächlich mit, daß Dänen, Normänner und Schweden ihre Volksthümlichkeit so rein, kräftig und ungeknickt bewahrt haben.

Jedes dieser drei Völker hat seine Zeit des Ruhmes und Glanzes gehabt. Im früheren Mittelalter durchschwärmten norwegische und dänische Seehelden und Korsaren alle Meere vom Polarkreise bis Syrien und Aegypten; später, zu Ende des vierzehnten Jahrhundertes, bildeten sie ein gemeinsames Reich unter Einer Krone und wandten sich im sechzehnten Jahrhundert der Reformation zu. Seitdem begann Schweden mächtig zu werden; sein König Gustav Adolf zog den bedrängten Protestanten in Deutschland zu Hülfe, nachdem Dänemarks Christian den Kaiserlichen gegenüber das Feld nicht mehr halten konnte. Während Norwegen mehr eine passive Rolle spielte und von dänischen Königen beherrscht ward, gewann Schweden im Laufe des siebenzehnten Jahrhunderts an Land und Ansehen; es besaß ausgedehnte Landstrecken an der Südküste der Ostsee und wurde eine europäische Macht, um deren Bündniß und Gunst fremde Staaten sich eifrig bewarben. Zuerst erblich sein Glanz bei Fehrbellin vor den Waffen des großen Kurfürsten von Brandenburg; durch seine liefländischen Besitzungen gerieth es in Streit mit Polen und endlich mit Rußland. Karl der Zwölfte, ein Abenteurer im colossalsten Maaßstabe, ward durch Peter den großen von Rußland besiegt und fiel einige Jahre später vor den Laufgräben von Frederikshald. Seine Kriegszüge haben Schweden entvölkert und blutarm gemacht, und noch heute, nachdem

weit über ein Jahrhundert verflossen ist, sind die Wunden aus jener Zeit noch nicht völligt vernarbt.

Die Skandinavier waren von Anbeginn ihrer Geschichte freie Leute; Freiheit war das Lebenselement dieses rauhen Nordens. Immer besaß das Volk große Rechte, es hatte Antheil an der Gesetzgebung und kannte keine Unumschränktheit der Könige, welche in jenen Gegenden von sehr neuer Zeit datirt, obwohl Karl der Zwölfte sagen konnte er wolle dem Reichstage zu Stockholm seinen Reiterstiefel als Repräsentanten seines Willens schicken. — Allmälig hatte sich ein Adelsstand gebildet, dessen Mitglieder zum großen Theile aus Deutschen und theilweise auch Franzosen bestanden; dieser Stand zog am Reichstage sowohl in Schweden als in Dänemark so sehr alle Macht an sich, daß den Königen kaum so viel Gewalt blieb, als jetzt dem Präsidenten der vereinigten Staaten gestattet ist. Diese Macht wurde nun ohne Maaß und Mäßigung nur im Interesse des Einzelstandes angewandt; Krone, Geistlichkeit, Bürger und Bauer gedrückt, und dadurch allmählig eine solche Erbitterung gegen die Aristokratie erregt, daß in Dänemark unter Friedrich III., der von 1648 bis 1670 regierte, Bürger, Bauer und Geistliche den König für unumschränkt erklärten, um den Bedrückungen des steuerfreien Adels zu entgehen. So entstand das Königsgesetz, welches dem Könige die absoluteste Gewalt verlieh, und ihn nur in zwei Fällen beschränkte, nämlich in Bezug auf die Staatsreligion und die Unveräußerlichkeit des Reichs. Allmählig jedoch wußte der Adel, weil er im Besitze der Hof-Aemter und bedeutendsten Staatswürden blieb, wieder den alten Einfluß zu erlangen, und durch Gewandtheit erhielt er, was er früher mit Gewalt zu erzwingen wußte. In Schweden hat er nach Karl des Zwölften Tode sich wieder erhoben, erregte durch Parteiungen viele Unruhen, und führte im Reichsrathe, der für Gold dem Einflusse fremder Staaten offen stand, die turbulentesten Scenen auf, welche durch die beiden Abtheilungen der Hüte und Mützen hervorgerufen wurden. Endlich entledigte sich Gustav der Dritte durch eine merkwürdige Revolution seiner drückenden Vormundschaft. Norwegen kennt keine Adelsstreitigkeiten und hat keine Edelleute.

Früher waren die Bewegungen in Schweden und Dänemark meistens Palast-, Militär- und Cabinetsrevolutionen, bei denen mehrmals Blut floß, und Könige abgesetzt wurden. Im Laufe dieses Jahrhunderts ist in die Geschichte der nordischen Reiche ein neues politisches Element gekommen, das immer mächtiger und einflußreicher hervortritt; das Volk nämlich hat politisches Bewußtsein und politische Rechte erlangt. Damit aber verhält es sich im Wesentlichen folgendermaßen: Im Laufe des achzehnten Jahrhunderts sank, eben durch innere Zerrüttung und unglückliche Kriege, die Macht der skandinavischen Staaten immer mehr; die Länder auf der Südküste der Ostsee gingen an Rußland verloren; später mußte Schweden auch Finnland, seine Kornkammer, und einige Jahre nachher Pommern abtreten; das Haus Wasa hörte auf zu regieren und ein französischer General, dessen Wiege an den Pyrenäen stand, wurde Herrscher des Landes, welches der schneebedeckte Kjölen durchzieht. Dänemark litt während des letzten großen Weltkampfes viel, seine Hauptstadt wurde ihm in Asche gelegt, und Norwegen abgetrennt. Dieses letztere, als es aus dem Staatsverbande mit Dänemark trat, gab sich dann auf dem Reichstage zu Eidsvold, noch bevor Napoleons Stern völlig verblichen war, eine Verfassung, die schon jetzt von der größten politischen Wichtigkeit geworden ist. Sie ist die freisinnigste, welche vielleicht jetzt irgend ein Staat, Nordamerika nicht ausgenommen, besitzt, und doch enthält sie gar keine jener Theorien, die man heut zu Tage modern zu nennen pflegt. Sie ist vielmehr vollkommen aus Geist, Gesinnung, Sitten, Gebräuchen und den alten Rechten der Norweger hervorgegangen, ihren Bedürfnissen duraus adäquat und genügend und beruhet somit auf dem besten und vollgültigsten historischen Grunde. Sie formulirte wesentlich was eigentlich von jeher gewesen war, oder hätte sein sollen, und nur misbräuchlich abgeschafft war, und enthält im Ganzen nur wenig neue Zuthaten. Auf das Land aber hat sie einen so ungemein günstigen Einfluß geübt, daß Norwegen sich in einem Zustande der Blüthe und des Wohlstandes befindet, hinter welchem Schweden und Dänemark weit zurückstehen. Im Wesentlichen bestimmt sie Folgendes, was hier hervorgehoben und erinnert werden muß, da mehr oder weniger die ganze politische Bewegung in den beiden letztgenannten Ländern sich darauf bezieht, und diese Verfassung für den Norden etwa eine ähnliche Stellung einnimmt, wie die englische oder französische für den europäischen Westen. „Norwegen ist frei, selbstständig, unabhängig, untheilbar. Der König ist erblich und eingeschränkt. Er hat die ausübende Macht; seine Person ist heilig; er wird mit dem 18. Jahre mündig; die Religion ist die lutherische, die er zu schützen hat; Mönchsorden werden nicht geduldet. Jedes Jahr hält sich der König einige Zeit in Norwegen auf; den Staatsrath wählt er aus norwegischen Bürgern; Vater und Sohn oder zwei Brüder dürfen nicht zu gleicher Zeit in demselben sitzen. Er kann einen Statthalter bestellen. Der norwegische Staatsminister ist für Alles, was die Regierung thut, verantwortlich. Der König kann Anordnungen geben über Handel, Zoll, Nahrungszweige und Polizei, doch dürfen sie der Verfassung und den Gesetzen des Reichstags (Storthings, d. h. der großen Versammlung,) nicht zuwider sein. Der König ernennt alle Civil-, Justiz- und Militärbeamten; er kann begnadigen, Orden ertheilen, aber keinen andern Rang und Titel als den jedes Amt mit sich führt. Persönliche oder erbliche Vorrechte dürfen nie verliehen werden. Der König hat den Oberbefehl über Land- und Seemacht, die ohne des Storthings Einwilligung nicht vermehrt wird; fremden Mächten darf sie nicht überlassen, fremdes Kriegsvolk ohne des Storthings Einwilligung nicht ins Land gelassen werden. Der König kann Krieg anfangen, doch muß er vorher das Bedenken der Regierung einholen; er schließt auch Frieden. Läuft ein königlicher Beschluß den Reichsgesetzen zuwider, so hat der Staatsrath Vorstellungen dagegen zu machen; wer nicht protestirt hat, ist verantwortlich und kann vom Odelsthing und Reichsgerichte zur Rechenschaft gezogen werden. Die gesetzgebende Gewalt übt das Volk durch das Storthing. Dieses besteht aus zwei Abtheilungen: dem Lagthing oder dem gesetzgebenden Körper und dem Odelsthing oder den Grundeigenthümern. Stimmberechtigt sind nur norwegische Bürger, die 25 Jahre alt, entweder Beamte sind oder gewesen sind, Landbesitz haben oder länger als 5 Jahre Land bebauet haben, oder Bürger sind in Handelsstädten oder in einer Kauf- oder Landstadt Grundbesitz haben, dessen Werth mindestens 300 Thaler beträgt. Jeder Stimmberechtigte muß öffentlich vor Gericht der Verfassung Treue schwören. Jedes dritte Jahr werden Wahl- und Districtsversammlungen gehalten; ehe die Wahlen beginnen, wird die Verfassung verlesen. Jeder Repräsentant erhält für Reisekosten und Unterhalt während der Dauer des Storthings Vergütung aus der Staatskasse. Wegen geäußerter Meinung kann Niemand zur Verantwortung gezogen werden. In jedem dritten Jahre im Februar wird der Storthing eröffnet; der König kann ihn auch ausserordentlich einberufen. Das Mandat der Repräsentanten dauert drei Jahre. Jeder

Repräsentant muß das Alter von 30 Jahren erreicht und sich 10 Jahre im Reiche aufgehalten haben. Mitglieder des Staatsraths, Hofbeamten und Pensionisten des Hofes sind nicht wählbar. Das Storthing gibt Gesetze und hebt sie auf; legt Abgaben, Zölle und öffentliche Lasten auf; doch müssen sie ausdrücklich erneuert werden; es eröffnet Anleihen auf den Reichscredit, bewilligt die Abgaben und bestimmt die Summe für den Hofstaat und setzt Apanage fest, die aber nicht in festem Eigenthum bestehen darf. Es hat das Recht Gesetze vorzuschlagen, das auch der Krone zusteht. Der König bestätigt die Gesetze oder verwirft sie; werden solche nicht sanctionirte Gesetze aber auf drei ordentliche Storthings nach einander eingebracht und angenommen, so werden sie giltige Gesetze auch ohne des Königs Zustimmung. Nach der Verfassung tritt das ordentliche Storthing auch ohne königliche Einberufung zusammen. Es wird bei offenen Thüren gehalten. Wer einem Befehle gehorcht, dessen Absicht dahin geht, die Freiheit und Sicherheit des Storthings zu stören, ist des Vaterlandesverrathes schuldig. Preßfreiheit soll bestehen; freimüthige Aeusserungen über die Staatsverwaltung oder irgend einen anderen Gegenstand sind Jedem erlaubt. Jeder kann nur nach dem Gesetze gerichtet werden; peinliche Frage findet nicht statt; nur gegen Ruhestörer und nach dreimaliger Verlesung der Aufruhrartikel durch die Civilbehörde darf militärische Gewalt angewandt werden. Eigenthum und Grundbesitz kann in keinem Falle verwirkt werden. — Grafschaften, Baronien, Stammhäuser und Fideicommisse dürfen nicht errichtet werden.

Diese Verfassung ist vom Jahre 1814 und in Gültigkeit bis auf den heutigen Tag. Den Hauptantheil an ihrer Abfassung hat der jetzige König von Dänemark. Sie ist älter als die französische, deutschen ꝛc. Constitutionen. Die spanische Cortesverfassung von 1812 hat schwerlich Einfluß auf sie gehabt, und sie muß in jedem Betrachte als ein selbstständiges norwegisches Werk betrachtet werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 86 P., 85 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 99 —, G. 96 1/2. Venez. Mail. E. B. 95 — P. — G.

Frankfurter Geldcurse vom 21. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wh. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Cocural Dorcy, ein Student der Rechte in Paris, hatte sich leidenschaftlich in eine junge spanische Dame von großer Schönheit, Namens Soledad, verliebt, die mit ihrer Familie im Hotel des Pyramides, Straße St. Honore, wohnte, aber alle seine Bewerbungen wurden zurückgewiesen. Am Ostersonntag Morgens 9 Uhr drang der Liebestolle in das Zimmer der Dame; diese drohte entrüstet um Hülfe zu rufen, wenn er sich nicht augenblicklich entfernen würde. Statt dessen zog er zwei Pistolen, drückte das eine auf die Geliebte, das andere auf sich selbst ab. Auf den Knall eilten die Leute des Hauses in das Zimmer, aber alle ärztliche Hülfe war umsonst; beide waren tödtlich getroffen. Im anstoßenden Zimmer war die Schwester der Fräulein Soledad mit einem kleinen Kind.

— — **Der Vielgemalte.** Zum Maler L. Schrader in Berlin kam unlängst ein Engländer und ließ sich portratiren. Der Insulaner zeigte sich ob des Bildes sehr erfreut, bezahlte es gut und erzählte, er habe nun bereits an 300 Portraits von sich und reise deßhalb auf dem Continente, um sich eine ganz aparte Gallerie von 1000 Stück Abbildungen seiner Person zu verschaffen — so lesen wir wenigstens in norddeutschen Blättern.

Strenge Beichte.

Miß Hedwig, alt und ungestalt,
Naht reuevoll dem Beichtstuhl sich:
„Zu sehr gebietet über mich
„Der Eitelkeit Gewalt.
„Lang säume vor dem Spiegel ich,
„Froh meines Angesichts.“
Der Vater sprach: Verwunderlich!
O Hedwig! du verdammest dich
Für nichts und wieder nichts.

Gnome.

Wer lehrt in der Schule der Jahre neun,
Den schreibt in das Buch der Märtyrer ein.

Herrn N. N.

Du sandtest jüngst mir ein Gedicht
Zum Druck, und deinen Namen nicht.
O gib mir deinen Namen an,
Daß ich — dirs wieder senden kann.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei Th. Bade in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beschreibung
eines eigenthümlich dargestellten
Hack- und Häufelpfluges (Pferdehacke) zum Behacken und Behäufeln der Kartoffeln, Runkelrüben,
und anderer Früchte in Reihen, welcher, mit einem Pfluge bespannt, in einem Tage mehr Land durchackert, als dreißig Leute vermögen, das Unkraut vertilgt, ohne dabei die Pflanzen zu beschädigen ꝛc.
von **Prochnow**, Gutsbesitzer in Pommern.
Mit 6 lithograph. Abbildungen.
Preis 1 fl. 48 kr.
Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Bekanntmachung.

(2 b) **Am 15. Sept. c.** läuft der Pacht der gutsherrlichen Schäfereien **Kohlstein** und **Arnleiten** mit dem damit verbundenen Mayereygute zu Kohlstein aus, und soll das Ganze weiters auf 12 Jahre verpachtet werden.

Hiezu gehören nebst Wohnung — Stallungen — doppelten Stadel,
90 Tagw. Schmalsaat und Pfergfelder,
7 „ „ Wiesen,
die Pflanzbeete,
die Graßerey um das Schloß,
dann das Schaafhuth- und Weide-Recht in 8 Flurmarkungen, und können hierauf 7 bis 800 Stück Schafe getrieben werden.

Gleichheitlich werden die Martini l. Js. pachtlos werdenden Arnleitenhoffelder in beyläufig 98 Tagw. bestehend, auf nemliche Jahrenreihe mit verpachtet.

Zur Vornahme dieser Versteigerung wird hiemit auf
Montag, den 26ten l. Mts. Vormittags 10 Uhr
im amtlichen Geschäftszimmer dahier Termin anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber andurch eingeladen werden.

Markt Trockau, am 5ten April 1841.
Freyherrlich von Groß'sches Rentverwaltungsamt Trockau.
Martin, Amtmann.
Landgraf
Actuar.

Versteigerung.

(2 b) (Banz.) **Montag** den 26. April l. Js. Vormittags 10 Uhr, werden im dahiesigen Rentamtslokale beiläufig
— 85 Scheffel Waizen,
— 118 — Korn, dann
— 16 Schock Kornstroh
aus dem Erntejahre 1840, salva ratificatione öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 16ten April 1841.
Herzoglich bayerisches Rentamt,
Schonath.

Theater-Anzeige.

7te Vorstellung in VII. Abonnement.
Auf vieles Verlangen
heute Freitag den 23ten April:
Otto von Wittelsbach
Pfalzgraf in Bayern.
Trauerspiel in 5 Akten von Babo.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 6ten direkten kölner Rangschiffers **Peter Schneiders** Wittib endiget am 2ten Mai Abends.

Bamberg den 22ten April 1841.
F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Bei der 1013. Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

38. 68. 14. 41. 89.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 25 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 115. **Bamberg, Sonntag, 25. April** **1841.**

Geschichtskalender: 25. April. Gefecht an der Dessauer Brücke unter Wallenstein u. Altringer gegen die Engländer, 1626.

Deutsche Bundesstaaten.

Würtemberg. — Bayerische Blätter melden aus Stuttgart vom 16. April: „Auch hier verlautet seit einiger Zeit das Gerücht, es habe der Hr. v. Fontenai, französischer Gesandte an unserem Hofe, gleich seinem Collegen in Karlsruhe, wegen angeblich feindseliger Tendenzen unserer Presse gegen Frankreich reclamirt, und energisch deren Beschränkung gefordert. So gegründet zwar die Angabe hinsichtlich des Hrn. v. Eyragues in Karlsruhe ist, so glaubt man doch nicht, daß dem hiesigen Gesandten der allgemeine Unwille darüber also hätte entgehen können, um sich selbst, seine Stellung und die Macht, die er repräsentirt, durch eine ähnliche Prätension compromittiren zu können."

Der „Fränkische Courier" berichtet, daß in Würtemberg fünf katholische Journale: der Sion, der Religionsfreund, der Katholik, die Katholischen Stimmen und der Fränkische Courier, sämmtlich in Bayern erscheinend, einer besondern Censur unterworfen worden sind.

Der Kronprinz von Würtemberg ist am 18. d. von Stuttgart nach Berlin abgereist, um dort seine akademischen Studien fortzusetzen.

Baden. — Karlsruhe, 20. April. (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) (Oberd. Z.) Das Präsidium gab Kenntniß von einer Motionsanzeige des Hrn. Christ, wonach derselbe einen Antrag einbringen wird: „Se. k. Hoh. den Großherzog um einen Gesetzentwurf zu bitten, wodurch eine allgemeine Landwehrverfassung eingeführt, und das bestehende Conscriptionsgesetz in einigen Theilen, namentlich in Beziehung auf die vom Militärdienst befreienden Gebrechen und das Einstandswesen, abgeändert wird." (Vielfache Zeichen der Zustimmung.) Hr. Schinzinger, welcher gestern nicht gegenwärtig gewesen, als dem Andenken Rotteck's ein Nachruf geweiht ward, schloß sich dem Ausdruck dieser Gefühle in einer nachträglichen Rede an, zu welcher seine nähere Stellung zu dem Verewigten wohl eine besondere Aufforderung war.

Aus dem badischen Oberlande, 7. April. Seit zehn Jahren zum erstenmale fand wieder eine politische Verhaftnahme in dieser Gegend statt. Ein junger Buchbinder aus K. wurde seinem Berufe und seiner Familie entrissen, und nach L....ch zur Untersuchung gebracht. Laut guter Quelle ist die Angabe eines Frankfurter Inhaftirten die Veranlassung. (Augsb. Postz.)

Sächsische Herzogthümer. — Weimar, 8. April. (Frankf. Bl.) Eine Verhaftung hat hier außerordentliches Aufsehen erregt, da seit vielen Jahren aus politischen Gründen keine solche in hiesiger Stadt vorgenommen worden ist. Im fröhlichen Familienkreise, neben seiner Braut sitzend, wurde vorgestern Abends gegen zehn Uhr ein junger ansehnlicher Bürgersmann von den Gerichtsdienern plötzlich abgeholt. Seit beinahe zwei Jahren ist er aus Paris zurückgekehrt, wo er längere Zeit zugebracht hat; dort soll er, sagt man, einem geheimen Bunde von in Paris sich aufhaltenden Deutschen angehört haben, die wahrscheinlich unter dem Einflusse einer Propaganda sich gegen die deutschen Fürsten verschworen und einen Umsturz der Dinge im Vaterlande haben herbeiführen wollen. Vor Kurzem habe die französische Regierung diese Gesellschaft entdeckt und Mittheilungen an die betreffenden Staaten gemacht. In Paris selbst ist noch ein junger Weimarer verhaftet worden und ein anderer in Gera, der hierher abgeliefert worden ist.

Preußen. — Berlin, 17. April. Heute Abend oder morgen früh tritt ganz unerwartet der Prinz von Preußen die Reise nach Petersburg an. Daß diese Reise unsres erlauchten Königssohnes zur Vermählung des Großfürsten Thronfolgers geschieht, unterliegt wohl keinem Zweifel, doch sollen noch andere Familienangelegenheiten derselben zu Grunde liegen. Die Ursache, weshalb die Hochzeit des russischen Thronfolgers einen Aufschub erlitten hat, soll ein Leiden seiner Braut gewesen sein, die vor kurzem von einer Blatterrose befallen wurde, welches Uebel die zarte Prinzessin so angriff, daß allgemein gerathen wurde, mit der Vollziehung der Vermählung noch einige Zeit zu warten. (F. J.)

Großbritannien.

Die neuesten Newyorker Nachrichten stimmen ziemlich darin überein, daß, da die Aufregung in Lockport nachgelassen habe, Mac Leod zuverlässig auf ein unparteiisches Urtheil zählen könne. Er wird im Gefängniß sehr gut behandelt und man gibt ihm alle Mittel an die Hand, seine Unschuld darzuthun.

Aus St. Helena erfährt man die Wegnahme eines portugiesischen Sclavenschiffs durch das britische Schiff „Waterwich"; die unmenschliche Mannschaft hatte während der Verfolgung von den 350 Negern an Bord 130 ins Meer geworfen. Von dem Rest starben in den nächsten Tagen 30 an den Blattern.

Frankreich.

Paris, 20. April.

Gestern hat der König in aller Stille den Grundstein des Forts von Charenton gelegt. Es heißt, die Bewohner der Umgegend von Paris seien mit den Fortificationen sehr unzufrieden und man habe gefürchtet, durch eine glänzende Feierlichkeit bei dieser Gelegenheit Störungen zu veranlassen.

Briefe aus Neapel melden, König Ferdinand beabsichtige zu Ende Herbst eine Reise nach Paris.

In Fontainebleau werden große Vorbereitungen zu Festen, die nach der Taufe des Grafen von Paris stattfinden sollen, getroffen. Man hat den Thronerben sogar in dieser Stadt taufen lassen wollen, aber der Erzbischof von Paris hat dagegen Einspruch gethan.

Der „Toulonnais" meldet, daß die in Monatsfrist nach Afrika übergeschifften Truppen, die die Corps der Occupationsarmee ergänzen, oder die nach Frankreich zurückgekehrten Regimenter ersetzen sollen, sich auf 10,000 Mann belaufen.

Die Debats melden, man versichere, der Regierung

sei von bedeutenden Capitalisten, die sich bereits in Eisenbahnanlagen bewährt haben, der Vorschlag gemacht worden, unverzüglich die belgisch-französische Eisenbahn zu beginnen.

Man hat bereits über die Expedition des Generals Bugeaud von Algier nach Medeah und Milianah, um diese beiden Plätze zu verproviantiren, durch den Telegraphen Nachricht erhalten. Eine mit demselben aus Toulon eingetroffene Depesche meldet, daß am 10. d. die Expedition von Medeah bereits wieder in Algier zurück war. Der Hügel Teniah war von den Arabern nur in geringer Anzahl besetzt gewesen, die sich bei Annäherung der Franzosen entfernten, so daß die Armee nach Medeah gelangte, ohne einen Schuß zu thun. Auf dem Rückwege hatte sie jedoch ein ziemlich ernstliches Gefecht mit den Arabern. — Am 10. war auch der Herzog von Nemours zu Algier eingetroffen, fast in demselben Augenblicke, wo sein Bruder der Herzog von Aumale an der Spitze eines Bataillons des 24. Regiments, das er während der Expedition commandirt hatte, von der anderen Seite in die Stadt einmarschirte.

Italien.

Einem Schreiben aus Turin vom 13. d. in der „Allg. Ztg." zufolge sollen die conservativen Höfe ein Uebereinkommen unterhandeln, welches dem Don Carlos einen Jahresgehalt von 230,000 Fr. sichert.

Türkei und Aegypten.

Ein Ferman des Sultans an den Gouverneur von Damaskus, Nedschib Pascha, so wie an den Kadi und Musellin von Jerusalem, lautet folgendermaßen: „Der Botschafter Frankreichs, Graf von Pontois, hat Meiner hohen Pforte durch eine Note angezeigt, daß die griechische und armenische Nation bisweilen die Kirchen und Klöster beunruhigen, welche die fränkischen Mönche in Jerusalem und andern Orten unserer Staaten besitzen. Da diese Länder unter göttlichem Beistande, wieder Meiner Macht unterworfen sind, so hat der genannte Botschafter das Verlangen gestellt, daß ähnlichen Beleidigungen im Fall der Wiederholung Einhalt gethan und ein vollständiger Schutz den fränkischen Mönchen bewilligt werde, in Gemäßheit der kaiserl. Capitulation. Mein kais. Divan war hierüber um Rath gefragt, und Folgendes ist seine Erwiederung: „„Die zwischen der hohen Pforte und dem französischen Hofe geschlossenen Verträge besagen, daß man die französischen Kirchen in Smyrna, Saida, Alexandria u. a. O. nicht behelligen und belästigen soll, daß die nach Jerusalem pilgernden Franzosen, so wie die Mönche in der Kirche von Camana in keiner Weise belästigt werden sollen. Folglich wäre es in Anbetracht der vollkommenen Freundschaft zwischen beiden Höfen den Verträgen ganz angemessen, die Fermans nach dem Ansinnen des Botschafters zu erlassen. Es hängt daher von dem Willen des Gebieters ab, Befehle zu erlassen, daß die griechische und armenische Nation die Anstalten, Heiligthümer, Kirchen und Klöster zu Jerusalem und anderwärts nicht behelligen, daß diese Mönche eines vollkommenen Schutzes genießen, die einen nicht die Rechte der anderen angreifen, und daß Maaßregeln getroffen werden sollen, jeglicher Handlung zuvorzukommen, welche Mißhelligkeiten, sei es jetzt, sei es in der Folge, herbeiführen könnte."" Da es mein Wille ist, daß also verfahren werden soll, so habe Ich den gegenwärtigen Befehl erlassen. Ein ähnlicher Ferman ist an den Pascha von Acre (Zekeria) gerichtet. Ihr obengenannten Behörden, gehorchet diesen Bestimmungen und hütet euch wohl, sie nicht zu befolgen. Am Ende des Zilhidscha 1256 (Februar 1841.)" — Zu gleicher Zeit ... ein anderer Ferman an den Gouverneur von St. Acre erlassen, der den fränkischen Mönchen das Eigenthum einer Kirche nebst zugehörigen Ländern auf dem Carmel, gegen die Ansprüche der Griechen, aufs neue bestätigt.

Ein Schreiben aus Syrien in der „Allg. Ztg." enthält unter andern folgende Schilderung über die dortigen Zustände: „Eine Truppe von 1600 Arnauten, die von Natolien nach Aleppo kam, war der Schrecken des Christenquartiers. Sie wurden in Dschedeida (so heißt das größte Quartier der Christen) einlogirt; erst verlangten sie außer der gewöhnlichen Kost Branntwein, dann mußte man ihnen Musik herbeischaffen, und als sie im wildesten Rausche waren, mußten ihnen die Christen ihre eigenen Weiber zur Lust herbeiführen. Dieselbe Truppe rückte nachher nach Tripoli; vor den Thoren daselbst angekommen, verlangten sie von dem Gouverneur, ihnen die besten Häuser der Stadt einzuräumen, aber Sorge zu tragen, daß alle Männer aus derselben entfernt würden, und bloß die Harems darin zu lassen. Der Gouverneur machte diesen saubern Vorschlag den Einwohnern bekannt, die statt aller Antwort zu den Waffen griffen, die Thore schlossen und von den Wällen herab die Arnauten aufforderten ihre Weiber zu holen. Mit vieler Mühe gelang es den Notabeln der Stadt, einen Vergleich zwischen den Einwohnern und dem Soldatengesindel zu machen. Bis jetzt haben die osmanischen Behörden nichts für die Organisation der Administration Syriens gethan. Die Regierungscassen sind völlig leer, und Requisitionen von Seite der Behörden werden ohne gleichzeitige baare Zahlung nicht im mindesten befolgt, wie man denn überhaupt sich sehr wenig hier um die türkischen Autoritäten bekümmert. Zudem herrscht eine Theuerung im Lande, die ohne Zufuhren aus Aegypten längst in Hungersnoth übergegangen wäre. Ein Regiment Cavalerie, befehligt von Schaker-Bey, kam kürzlich von Hamah an die Küste und verwüstete hier, in der Absicht sich Gerste für die Pferde zu verschaffen, mehrere Dörfer, weßwegen die Einwohner der Gebirge von Latakieh bis Tripoli jetzt aufs äußerste gegen die Türken aufgebracht sind. Die scheinbare Ruhe, die noch in mehren Theilen Syriens herrscht, wird, wie alle die das Land kennen, voraussagen, nur von sehr kurzer Dauer sein, und dann ist es mit der türkischen Herrschaft in Syrien auf alle Zeiten vorbei. Alles ist bewaffnet, und wenn es Ibrahim mit seiner großen Truppenmacht und überall bethätigten Energie schon sehr schwer hielt das Land zu unterwerfen, wie wenig wird es Türken gelingen, vor deren elenden Truppen Niemand Respect hat? In den Gebirgen der Nosseiris führen die Schechs unter sich Krieg; vor einigen Tagen hatte einer derselben einen anderen überfallen und getödtet; hierauf bewaffnete sich die Partei des letztern, drang in das feindliche Dorf, verbrannte es und hieb die Fruchtbäume um. Vergebens versuchte der Mutzallem von Latakieh die Ruhe herzustellen; die von ihm ausgeschickten Truppen wurden geschlagen, worauf sich die Insurgenten auf die Höhen der Gebirge zurückzogen, von wo aus sie allen Versuchen der türkischen Truppen spotten. In Betreff der türkischen Truppen kann ich versichern, daß die meisten für Ibrahim gestimmt sind. Viele erklärten ganz unverhohlen bei ihrem Durchmarsch durch die Küstenstädte: sie wünschten nichts lieber als gegen Ibrahim ins Gefecht geführt zu werden, denn alsdann würden sie ganz gewiß zu ihm übergehen. Es scheint, daß General Jochmus davon wußte, denn wahrscheinlich deßhalb zoger sich bei der Annäherung Ibrahims auf eine so eilige Weise von Gasa wieder nach Jaffa zurück. Der General Mitchel wie die übrigen englischen Officiere warfen ihm diesen Rückzug bitter vor, schwerlich kannten sie jedoch den eigentlichen Grund desselben. Noch während dieses Aufenthalts in Damaskus unterhielt Ibrahim fortwährend Correspondenz mit einfluß-

reichen türkischen Großen, und es möchten spätere Ereignisse vielleicht ganz anders ausfallen, als man nach den vorgefallenen vermuthen sollte. Die Engländer und Russen arbeiten, um ihren Einfluß in Syrien so viel als möglich zu befestigen und auszubreiten. Die Engländer stehen oben an und werden von den Oesterreichern mit einer beispiellosen Ergebenheit in ihren Planen unterstützt. Rußland, das nicht wie England seine Macht in Syrien entfalten konnte, läßt seinen Consul von Beyrut handeln, und man muß gestehen, daß Hr. Basil, so heißt derselbe, eine große Geschicklichkeit zeigt. Rußland ist der erklärte Protector der griechischen Kirche, und täglich erscheinen Fermane zu Gunsten griechischer Rayas. Von preußischem Einfluß hört man gar nichts, obgleich sich auch preußische Consulate in Syrien finden; und doch könnte Preußen wichtige Handelsverbindungen mit diesem Lande anknüpfen. Der Einfluß Frankreichs ist total vernichtet; der während der Ereignisse in Syrien nach Beyrut geschickte Consul Hr. Desmeloizes war auch der unfähigste Mann, den man finden konnte, wenn es galt, den französischen Einfluß wieder herzustellen; er ist jetzt abberufen, und der frühere Consul von Beyrut, Hr. Boure, an seine Stelle ernannt. Der Jesuitenpater Rillo, der thätigste Emissär der Engländer im Libanon, hat eine Brillantdecoration aus Konstantinopel erhalten. Die in Jaffa gewesene englische Artillerie ist nach Beyrut zurückgekehrt; Acre ist von der englichen Besatzung geräumt, schwerlich werden sie aber Beyrut bald verlassen. Aus Damaskus wird uns geschrieben, daß die beiden Albanesen, die auf Anstiften der Juden einen Christen, Namens Sednaui, ermordeten, wieder auf freiem Fuß sind. Der Tuffendschi-Baschi (Polizeicommissarius) antwortete einem Verwandten des Ermordeten auf dessen Beschwerde: Sednaui ist ein Kerl der nicht werth war, daß man sich um ihn bekümmerte, während er noch am Leben war, und jetzt soll ich mich wegen ihm rühren, nachdem er todt ist? Der Verwandte wendete sich jedoch an den russischen Consul in Beyrut, und dieser verlangte die augenblickliche Wiederverhaftung der Mörder mit dem Beisatz, daß er selbst nach Damaskus gehen würde, um diese Sache zu untersuchen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 86 1/2 P., 85 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Br. 99 —, G. 98 1/2. Venez. Mail. E. B. 95 — P. — G.

Frankfurt, 22. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/4; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1989; 250 fl. Loose 113 —. Integr. 51 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 365 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/4. Span. Activschuld 23 1/2. Poln. 300 fl. Loose 72 —. Poln. 500 fl. Loose 82 —.

Frankfurter Geldcurse vom 22. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wi. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Erlangen, 17. April. Ein Theil des deutschen Lesepublikums war an den sechs Bänden lyrischer Gedichte von Rückert erschrocken; ja, ein burschikoser Recensentenartikel in den Hallischen Jahrbüchern hat sich unlängst nicht gescheut, von „blattlausartiger Fruchtbarkeit" zu sprechen. Der Klage ist nun abgeholfen durch eine vom Dichter selbst veranstaltete, bei J. D. Sauerländer in Frankfurt erschienene Auswahl, von welcher die Buchhändleranzeige sagt: „bequeme Anordnung, eleganter und correcter Druck, Wohlfeilheit des Preises — versehen mit diesen Eigenschaften wird unsere Ausgabe zu einem Volksbuch werden gleich Schillers und Uhlands Gedichten." Was die Verehrer der Rückertschen Muse — und die Zahl derer, die es nicht sind, ist wohl sehr klein — aus ihrer frühern und spätern Periode besonders lieb gewonnen, ist hier in dem mäßigen Umfang eines Octavbandes zusammengefaßt. Allein wie es auch mit andern materielleren Gütern der Fall ist: „man entbehrt mit Willen nicht, was man einmal besaß." Das ausscheidende Urtheil des Verfassers selbst müssen wir hochachten, aber manches uns Werthe vermissen wir doch ungern in dieser Sammlung. Unter den „Zeitgedichten" z. B. das wirklich zu einem Volks-, mindestens Studentenlied gewordene „Bedeckt mit Moos und Schorfe;" Platens Lieblingsgedicht, die unvergleichlich schönen „griechischen Tagszeiten;" das Sonetten-Idyl „Amaryllis" u. a. m. Unserem Gefühl nach hätten wir lieber einen Theil des sechsten Buchs, der „Haus- und Jahreslieder," der Gesammtausgabe vorbehalten gesehen. Wir begreifen, wie der Dichter, welcher sich in neuerer Zeit mehr und mehr dem Didaktischen, der erbaulichen und beschaulichen „Bramanenweisheit" zugewendet hat, dazu kam, jenen zahmen Xenien einen verhältnißmäßig großen Raum auch in dieser Auswahl einzuräumen, und wir verkennen ihren Werth keineswegs; aber die Mehrzahl der Leser hätte doch vielleicht jene jugendlicheren, frischeren Gaben vorgezogen. Indessen das ist subjective Geschmackssache, und wir nehmen das schöne Dichtergastgeschenk, so wie es ist, mit herzlichem Dank an. Eine besondere Zierde des Buchs, die der Gesammtausgabe fehlt, ist das wohlgetroffene Profilporträt Rückerts — ein deutscher Kopf voll Kraft und mit schlicht niederwallenden Haaren. Zu den darunter gesetzten Zeilen:

„Möge jeder still beglückt
Seiner Freuden warten!
Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten."

ist in diesem Gesicht der Commentar zu lesen, daß alle ächte Freude etwas Ernstes ist. Möchte nur Freimund unserer Universität und seinem heimathlichen Franken erhalten bleiben; aber wir müssen fürchten, daß der Zug nach „Norden" zu stark geworden ist.

— — Während der „Stanislaus" dieser Tage die Probefahrt auf dem Maine bis Aschaffenburg glücklich bestand, machte ein anderes Dampfboot derselben französischen, für den Bau von Dampfschiffen errichteten Actiengesellschaft einen ähnlichen, eben so glücklichen Versuch auf dem Neckar von Mannheim bis Ladenburg. Man gibt den Preis eines jeden dieser eisernen Schiffe auf 70- bis 80,000 Francs an. Auf dem Vordertheile liest man die Inschrift: inexplosible, um anzudeuten, daß die Dampfmaschine in der Art gebaut ist, daß ein Springen des Kessels nicht zu besorgen steht.

— — Auf dem dießjährigen Stuttgarter Pferdemarkt, welcher am 19. d. begonnen hat, waren 840 verkäufliche Pferde im Umzug, während noch außerdem auf dem Platze 277, und in den Ställen 83 stehen blieben.

— — Erfindung, den Luftballon nach Belieben zu dirigiren. Der pariser „Moniteur" enthält über Versuche der Herren S.... und Sohn, den Luftballon nach Belieben zu dirigiren, nachstehende Mittheilung: Ein Versuch vom höchsten Interesse wurde am 12. April bei dem Schlosse Villetaneuse, unweit St Denis, ausgeführt. Hr. S ... und sein Sohn hatten schon vor einiger Zeit öffentlich angekündigt, daß ihnen die Auffindung der Mittel geglückt sei, den Ballon in der Luft nach Willkühr zu lenken, und mehrere Versuche in kleinem Maaßstabe, welche im Hofe der Militärschule zu Paris gemacht wurden, hatten den genügendsten Erfolg gehabt. Der Versuch am Montage hatte alle ihre Hoffnungen bewährt. Nachdem Hr. S.... jun. in einem, von ihm und seinem Vater verfertigten Ballon sich bis zu einer Höhe von beinahe 250 Metres (etwa 750 Fuß) erhoben hatte, ließ er den sinnreichen Mechanismus in Thätigkeit treten, und unverzüglich wandte sich der Ballon nach Westen, obgleich von dort her ein ziemlich starker Wind ging. Hr. S . . . kehrte dann um, und segelte in verschiedenen Richtungen, wobei sich der Ballon nach dem Willen des Luftschiffers bald hob, bald senkte, ohne daß die Anwendung irgend einer Art von Ballast sichtbar wurde. Die Versuche dauerten drei Stunden, nach deren Verlauf Hr. S. sich unter dem Beifallsrufe der Zuschauer genau an derselben Stelle niederließ, wo er aufgestiegen war.

— — Endlich ist doch auch eine Geschichte Belgiens in flämischer Sprache erschienen; sie geht von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten. Leider nennt das Journal de Flandres den Verfasser nicht. Wer er aber auch sei, er hat einem Bedürfnisse abgeholfen und sich um das flämische Element in Belgien ein bleibendes Verdienst erworben. Das Volk welches seine Geschichte nicht in der Muttersprache liest, behält keine nationale Geschichte oder verdient sie nicht. Die Flamander aber lernen sich wieder fühlen; diese Geschichte, wofern sie, wie sich erwarten läßt, populär ist, wird zu ihrer Kräftigung wesentlich beitragen.

— — Lange Reden. Ein Spaßvogel hat Folgendes berechnet. Wenn man aus dem französischen Moniteur alle Reden herausschneidet, welche in der Pairs- und in der Deputirtenkammer über die Befestigung von Paris gehalten worden sind, und eine an die andere legt, so nehmen sie einen Raum von 70,000 Metres, also mehr als 200,000 Fuß Länge ein. Also zweimal so viel, als

die Ausdehnung des projectirten Ringwalls beträgt. Thier's Reden allein sind so lang wie die Front von zwanzig Bastionen, und die des Grafen Argout wie acht detaschirte Forts. Eine andere sinnreiche Berechnung ist folgende: Nimmt man statt des Papiers, auf welches jene endlosen und langweiligen Reden gedruckt wurden, die zum Satze verwendeten Lettern, so kann man aus den Typen aller Gattungen, als: Groß- und Klein-Cicero, Bourgeois, Petit und Nompareil, einen Wall errichten von 60 Fuß Höhe, und 15 Fuß Breite rc. Da die Redner oft ihre Hitze durch Wassertrinken mäßigen mußten, so tranken die Ehrenwerthen so viele Glas Wasser, daß es zusammengenommen sieben Mal mehr macht, als was der artesische Brunnen im Schlachthause zu Grenelle täglich zu Tage fördert. Das Charivari führt dann die Vergleiche dieser Art noch weiter fort.

— — Deconomisches. Seife zur Seidenwäsche. Man nehme 1 Pfund reine, kleingeschnittene Seife, ohngefähr 1/4—1/2 Kanne Ochsengalle, 2 Loth Honig, 3 Loth Zucker und 1/2 Loth Terpenthin, dieses alles mische man zusammen, lasse es in einem irdenen Tiegel über Feuer gelinde zerfließen, und wenn alles vereinigt ist, schütte man die Masse in einen Tiegel, in dem ein in warmes Wasser getauchtes Leinentuch liegt. Ist die Masse erkaltet, so hat man ein Gemisch, welches zur Wäsche von Seide, Bändern und andern feinen Sachen als vorzügliche Seife dient.

An Superba.

O Tempelvisiten zum Scheine!
Du suchst in der Sonntagsgemeine
Nicht Gottes Verehrung, nur deine!

An M.

So konnte Thais dir ein Räthchen drechseln,
Weil Duns, der reiche Geck, nach ihrem Kränzchen lief? —
Verliebter Crus! Traure tief!
Du siegest nicht mit vielem Briefewechseln,
Er siegt mit einem Wechselbrief.

Grabschrift auf gewisse moderne Helden.

Hier ruht ein junger Held — den Kleidern nach,
Der gern zu Kämpfen flog — ins Schlafgemach,
Der manchen Sieg errang — im Kartenspiel!
Und endlich im Duell — mit Bacchus fiel!

Charade.

In deiner Schönheit Glanze
Bist Mädchen Du das Ganze.
Das Erste bin ich Dir;
O Liebe, sei's auch mir!
Gewährst Du diese Bitte,
Bin ich das Zweit' und Dritte.

Auflösung des Palindrom in Nr. 113:

Gitter, Rettig.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Bauer Jacob Bernreuther zu Trosdorf gehörige Grundvermögen, bestehend, in

1) einem Söldengute, das Melbergütlein genannt, mit Wohnhaus Nr. 39, Scheune, Backofen, Obstdörr, Schweinstall, Hofraith, Garten- und Gemeinderecht, lehenbar dem Freiherrn von Groß, Bes. Nr. 100, Str. Kap. 175 fl., geschätzt auf 500 fl.,
2) 3 Mrg. Feld, der Klingen-Acker, Bes. Nr. 49 d, 200 fl. Str. Kap., voriges Lehen, geschätzt auf 325 fl.,
3) 1 Mrg. Feld, der große Laubenacker, Bes. Nr. 49 c, Str. Kap. 100 fl., voriges Lehen, geschätzt auf 120 fl.,
4) 2 M. Feld, die Gänsgrube genannt, in 2 Stücken, Bürgerspitallehen, Bes. Nr. 50, 140 fl. Str. Kap., geschätzt auf 200 fl.

durch eine Gerichts-Commission im Orte Trosdorf, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Tagsfahrt hiezu auf

Freitag dem 21. Mai l. J.

anberaumt, wo der Hinschlag nach §. 64. des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §. §. 99 — 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, erfolgen soll, und wozu zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Die Strichsbedingnisse werden am Strichstermine selbst bekannt gemacht.

Bamberg am 10. April 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boverl, Ldr.

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 2. 6. 10. 14. 18. 22. 26. 30. April, 4. 8. 12. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Mai,

von Linz nach Regensburg: 3. 7. 11. 15. 19. 23. 27. April 1. 5. 9. 13. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Mai,

und während der Monate Juni, Juli, August, September stets um den andern Tag, sowohl von Regensburg als von Linz. Die Fahrtage in diesen sowohl als in den späteren Monaten werden seiner Zeit bekannt gemacht. In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Regensburg, im März 1841.

Die Direktion.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 21. April 1841 wurden verkauft: Weizen 315 Schfl. 2 M. I. Preis: 13 fl. — kr. II. 12 fl. 45 kr., III. 12 fl. — kr. Korn 91 Schfl. 5 M. I. Preis: 8 fl. 30 kr. II. 8 fl. 15 kr., III. 7 fl. 56 kr. Gerste 199 Schfl. 2 M. I. Pr. 6 fl. 40 kr. II. 6 fl. 38 kr. III. 6 fl. 36 kr. Dopp. Haber 145 Schfl. 1 M. I. Pr. 4 fl. 12 kr. II. 3 fl. 54 kr., III. 3 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 15 kr., II. 5 fl. 13 kr. III. 5 fl. 12 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 116. Bamberg, Montag, 26. April 1841.

Geschichtskalender: 26. April. Vertheidigung von Oberhaus durch Montigny gegen die Oesterreicher, 1800.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 22. April. Wie man heute vernimmt, wird Ihre Maj. die regierende Königin erst nächsten Sonntag aus Würzburg hier eintreffen. — Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg ist heute Morgen aus Eichstätt wieder zurückgekehrt. — Der bisherige Legationssecretär bei der hiesigen russischen Gesandtschaft, Baron Maltitz, ist gestern nach Weimar abgereist, wo er zum kais. russischen Geschäftsträger am großherzogl. Hofe ernannt ist.

Baden. — Man liest in der Oberdeutschen Zeitung: „Die Idee einer gemeinschaftlichen Bearbeitung der Grundlinien für die Gesetzgebung und Gerichtsverfassung in den deutschen Bundesstaaten verdient in unserer Zeit alle Beachtung. Bekanntlich wurde dieser Gegenstand schon im Jahr 1819 durch eine Motion des Frhrn. v. Türkheim in der ersten Kammer der badischen Ständeversammlung in Anregung gebracht, und fand in und außer der Kammer den lebhaftesten Anklang. Sprache und Recht sind das unauflöslichste Band, wodurch Völker verbunden werden, und ein freier, ungehinderter Rechtsverkehr wird eben so viel Glück verbreiten, als der freie Handel, den die deutschen Völker durch den großen Zollverein erhalten haben. Durch eine möglichst gleichförmige Gesetzgebung die verschiedenen Staaten des deutschen Bundes sich näher verwandt zu machen und einen höhern Grad von Nationalität in unserm Gesammtvaterlande zu begründen, ist daher unstreitig eine der schönsten und würdigsten Aufgaben deutscher Regierungen, und an der Presse ist es zunächst, dieses Bedürfniß einer großen Nation zu besprechen."

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 19. April. In der nächsten Zeit und während der nächsten Jahre erwartet man große Lebhaftigkeit in unserer Stadt. Es sind zur Herstellung und Neubauten der Festung dritthalb Millionen Gulden bewilligt, welche in vier Jahren zur Verwendung kommen werden. Außer den fortificatorischen Zwecken wird Annehmlichkeit und Verschönerung der Stadt mit diesem Aufwande ebenfalls erreicht; denn es wird ein großes Militärkrankenhaus, und am Neuthor eine Thorcaserne im Style der im Jahr 1832 in Castel errichteten gebaut werden. (A. Z.)

Sachsen. — Die „Preuß. Staatsz." schreibt aus Leipzig vom 18. d.: „Die Verwirklichung des Projects einer Eisenbahn von hier nach Altenburg und Hof scheint nun nahe bevorzustehen. Der bisherige Ober-Ingenieur der Leipzig-Dresdener Bahn, Major Kunze, ist schon vor einiger Zeit hierhergekommen, um die Arbeiten für die neue Bahn-Anlage einzuleiten, und man erwartet des Nächsten die Ausschreibung der Actien-Zeichnung. Daß diese ein günstiges Resultat geben werde, ist, trotz mancher harten Enttäuschungen, welche auf den früheren Actien-Schwindel gefolgt sind, dennoch bei der hohen Wichtigkeit dieses Unternehmens für den sächsischen Handel und die sächsische Industrie, nicht zu bezweifeln. Sollte aber auch, wider Erwarten, die Aufbringung des nöthigen Capitals auf dem Wege der Privat-Zeichnungen Schwierigkeit finden, so bleibt dann immer noch dem Unternehmen ein starker Rückhalt an der Unterstützung aus Staatsmitteln, welche demselben durch den Beschluß der letzten Stände-Versammlung verbürgt ist. Durch diesen Beschluß nämlich wurde die Regierung ermächtigt, sich, insofern es nothwendig erscheinen würde, für den Staat mit einem Drittheil der Actien bei dem Unternehmen zu betheiligen, und zwar so, daß für dieses Drittheil nicht eher Zinsen genommen werden sollten, bis die Privat-Actionaire von ihren Actien 4 pCt. Zinsen bezogen haben würden. Diese Maaßregel, welche einer Zinsen-Garantie fast gleichkommt, sichert das Zustandekommen der Bahn für alle Fälle, und so sehen wir mit Beruhigung ein neues, wichtiges Glied in die große Kette eingefügt, welche unser kleines, aber durch Reichthum seiner Producte und Gewerbthätigkeit seiner Einwohner gesegnetes Land mit dem Welthandel verknüpft."

Hannover. — Hannover, 14. April. Der braunschweigischer Seits beabsichtigte Anschluß an den deutschen Zollverein bereitet unserer Regierung zu große und zu weitaussehende Verdrießlichkeiten, als daß sie nicht Alles versuchen sollte, um eine etwaige Aussöhnung und Prolongation des Zollvertrags herbeizuführen. Eine Sendung des jüngeren Hrn. v. Scheele ist indessen fruchtlos geblieben. Es heißt hier, der König selbst habe an den Herzog von Braunschweig geschrieben. — Eine (und wahrlich nicht die geringste) unangenehme Folge einer Trennung Braunschweigs würde ein beträchtliches Deficit in unseren Finanzen sein; dieses könnte aber zu keiner Zeit verdrießlicher und ungelegener kommen, als gerade jetzt, wo man damit umgeht, von den Ständen große außerordentliche Bewilligungen für das Militär, so wie nicht minder eine bedeutende Erhöhung des ordentlichen Militäretats zu fordern. Es heißt, dieser letztere Umstand sei die Ursache der seitherigen Verzögerung in Betreff der (nun auf den 4. Juni anberaumten) Ständeberufung: das vorzulegende Budget soll zu allerlei Bedenklichkeiten Veranlassung geben. Ja, man erzählt sich in dieser Beziehung sogar von Differenzen unter den Mitgliedern des Cabinets. Es soll der Cabinetsrath v. Lütcken — bekanntlich Derjenige, dem das Zustandekommen der neuen Verfassung vorzugsweise zu danken ist; und als Deputirter der bremischen Ritterschaft in den Jahren 1838 — 40 der Vertreter und eifrige Vertheidiger der Regierungsansichten in erster Kammer — der gewünschten Erhöhung des Militäretats hartnäckig widersprochen und erklärt haben, daß eine Verweigerung derselben von Seite der Stände vorherzusehen sei; in diesem Sinne soll er denn auch — überzeugt, daß es eben so mühevoll als vergeblich sein werde, eine derartige Proposition in der Ständeversammlung zu vertheidigen, seine Wiedererwählung zur ersten Kammer als Deputirter der bremischen Ritterschaft selbst hintertrieben haben. (Oberd. Z.)

Preußen. — Berlin, 13. April. Das neue Straf-

gesetzbuch für die ganze Monarchie, welches im Staatsrath berathen wird, soll noch in diesem Jahre vollendet werden, da es der Wille des Königs ist, daß der Staatsrath sich unausgesetzt damit beschäftige. Als Todesstrafe ist in dem neuen Gesetz allein die Hinrichtung mit dem Beil festgesetzt, alle übrigen, im Landrecht bis jetzt bestehenden, namentlich das Rädern, sind abgeschafft, und mit ihnen die mittelalterlichen Formalitäten, Schleifen zur Richtstätte u. s. w. Auch andere Theile des Gesetzbuches, wie das Injurien-Gesetz, sind nach dem Geiste des Jahrhunderts umgeformt. Bis jetzt besteht bei Injurien eine bedeutende Verschiedenheit der Strafe nach dem Stand, so daß, wenn der Bürger einen Adeligen beleidigt, er viel härter bestraft wird, als bei Streit mit Seinesgleichen, und umgekehrt. Dieser Unterschied wird aufgehoben, ebenso auch der Begriff Injurie sehr vereinfacht, während bisher der animus injuriandi eine so ungemeine Ausdehnung hat, daß nichts leichter ist, als zu Injurienprocessen zu kommen.

Einem Schreiben aus Berlin vom 19. April in der „Würzb. Ztg." zufolge hat der König bereits eine Cabinetsordre erlassen, worin ausdrücklich der Wunsch ausgesprochen wird, daß in Zukunft die Staatszeitung als halbofficielles Organ die inländischen Artikel freier und ausführlicher abfassen soll, als es bisher der Fall gewesen ist. Wahrscheinlich wird schon am 1. Juli diese Verbesserung eintreten.

Nach den jüngst auf Antrag der Facultäten von dem Minister des Cultus für die juristische und philosophische Facultät der Universität Breslau erlassenen Statuten sollen künftig diese Facultäten keinem Juden die Doctorwürde mehr ertheilen. Der Eid bei der Promotion ist jetzt so normirt, daß nur Bekenner der christlichen Confessionen denselben ablegen können.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Magdeburg vom 17. April: „Ich bin im Stande, Ihnen die erfreuliche und bestimmte Nachricht mitzutheilen, daß Braunschweig nun wirklich dem deutschen Zollverbande beigetreten ist, und alle andern dem entgegenstehenden Gerüchte völlig irrig sind. Die Erklärung dazu ist förmlich erfolgt, in Uebereinstimmung mit den durch den Verein selbst aufgestellten Grundsätzen, nach welchen der Beitritt von noch nicht zu ihm gehörigen deutschen Staaten erfolgen kann. Die nähern gegenseitigen Feststellungen sind noch weitern Unterhandlungen überwiesen, der Anschluß des Landes aber mit dem 1. Jan. 1842 ist ausgesprochen und steht fest. Gestern haben wir den wackern Hrn. v. Amsberg, Braunschweigs Bevollmächtigten, behufs des Anschlusses, bereits auf der Rückkehr aus Berlin in unsern Mauern gesehen. Derselbe hat hier auch sogleich mit dem ihn auszeichnenden Eifer Unterhandlungen zur Anlage der Eisenbahn von Braunschweig nach Magdeburg eingeleitet, und diese Bahn wird nun ohne Zweifel schleunigst gebaut werden, wodurch alsbald nach dem Anschlusse Braunschweig in nächste Verbindung mit Magdeburg, Leipzig, Berlin, Dresden, Stettin u. s. w. tritt, was auch auf dessen Meß-Geschäfte die belebendste Wirkung ausüben muß."

Freie Städte. — Die „Preuß. Stsz." meldet aus Frankfurt vom 16. April: „Die Bundesversammlung hat in dieser Woche ihre gewöhnliche Sitzung ausgesetzt. Die Berathungen über die Befestigung der Städte Rastadt und Ulm sind bei der Bundesversammlung beendigt und es ist nun der Bundes-Militär-Commission die Ausführung des, ganz Deutschland, und besonders das südwestliche, sehr interessirenden Planes anheimgestellt. Der Anfang der Arbeiten an Ort und Stelle wird möglichst rasch betrieben werden."

Frankreich.

Paris, 21. April.

Der König und die Königin der Belgier werden übermorgen früh erwartet.

Man schätzt die Anzahl der Truppen, die binnen einigen Tagen zu Paris und in der Banlieue vereint sein werden, auf 100,000 Mann.

Der „Courrier du Havre" vom 20. April enthält Newyorker Nachrichten bis zum 2. April, die das Segelpacketboot „Baltimore", das binnen 18 Tagen übergekommen ist, überbracht hat. General Harrison, der unwohl gewesen, befand sich auf dem Wege der Besserung. Die Erneuerung des Verwaltungspersonals ging in aller Ruhe vor sich. Die Nachrichten aus Canada meldeten, daß die Unruhen, zu denen die Wahlen Veranlassung gegeben, nachgelassen hätten. Man hielt dafür, General Caß, der amerikanische Gesandte am französischen Hofe, werde auf seinem Posten bleiben. Die amerikanischen Journale geben keine Nachricht von dem Dampfboot „President." Der finanzielle Zustand des Landes bessert sich. Die Communicationen mit dem Süden beginnen wieder.

Während die HH. Deputirten die Gesetzesvorschläge, welche sie zu discutiren haben, auf das Eiligste abfertigen um das Ende der Session zu beschleunigen, beschäftigt sich der König seinerseits eifrig mit den Vorbereitungen zu der Taufe des Grafen von Paris, des ältesten Sohnes des Herzogs von Orleans. Der König will dieser Ceremonie jeden möglichen Glanz verleihen, sie mit allen Feierlichkeiten der Religion, der Politik und der Künste umgeben. Die Taufe wird in unserer großen Cathedrale vor sich gehen, die drei Cardinäle: der Fürst von Croy, Erzbischof von Rouen, de Bonald, Erzbischof von Lyon und de Latour-d'Auvergne, Bischof von Arras, sind hierherberufen, wie auch die vornehmsten Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs. Die beiden Kammern und alle großen Körperschaften des Staats werden dem Könige folgen. Das Taufbecken ist eigends zu dieser Ceremonie gefertigt und seit einem Jahre beendet, es ist ein herrliches Kunstwerk, welches unserer modernen Sculptur Ehre macht. Die Vocal- und Instrumentalmusik wird von den ersten Künstlern der königlichen Academie der Musik und des Conservatoriums ausgeführt. Es wird die Taufe am Tage nach dem Namensfeste des Königs, am 2. Mai, stattfinden. Obgleich der König im Rufe des Geizes steht, so hat er dennoch viel Geschmack für große Ceremonien und weiß sie auf königliche Art anzuordnen, wie er dieß bei den Festen zu Versailles bewiesen hat. Im dynastischen Interesse sucht Ludwig Philipp die Taufe des Grafen von Paris zu verherrlichen, den Erben des neuen Thrones unter den Schutz der Religion und der Politik zu stellen. Gott allein kennt die Zukunft und Niemand kann in dieser Zeit der Umwälzungen eine feste Zuversicht in die Fortdauer königlicher Erbschaften setzen; die Erinnerung an den König von Rom und den Herzog von Bordeaux ist vollkommen hinreichend, uns bei dergleichen Festlichkeiten der Vergänglichkeit aller irdischen Dinge gedenken zu machen.

In den Büreaux der Deputirtenkammer ist der Gesetz-Entwurf wegen Bewilligung eines Ergänzungscredits von 1,400,000 Fr. für die fremden Flüchtlinge erörtert worden. Aus den Angaben der Regierung erhellt, daß, obgleich in Folge der vorjährigen Amnestie 14,000 spanische Flüchtlinge in ihre Heimath zurückgekehrt sind, die Gesammtausgabe im Jahr 1841 für 13,031 Flüchtlinge, darunter 7911 Spanier, sich auf 4 1/2 Millionen Francs beläuft. Das Ministerium hat beschlossen, daß die Spanier vom 1. Juni an keine Unterstützung mehr erhalten sollen, was von den Deputirten fast allge-

mein gebilligt wurde. — Ein anderer Gesetzentwurf betrifft die Beisetzung der Leiche Napoleon's. Die Kosten haben den hiefür bewilligten Credit von einer Million um 800,000 Francs überschritten. Die Sendung nach St. Helena und der Transport der Leiche nach Paris hat 197,000 Frcs., die Leichenfeier 1,352,800 Frs., die Errichtung des provisorischen Grabmals 242,000 Frs. gekostet. Es sind nun noch 500,000 Francs für das Grabmonument in der Invalidenkirche erforderlich. Nach der Stimmung in den Büreaux ist die Bewilligung dieser Summe durch die Kammer so gut als gewiß.

Der Londoner Globe hat durch einen Artikel über den hohen Zoll, welchen Schlachtvieh in Frankreich bezahlen muß, einem Theile der Pariser Presse großen Anstoß gegeben. Der Globe sagt: „Fortification und hochbesteuertes Ochsenfleisch! Wahrlich, Ihr Pariser hattet alle Ursache, jene Befestigung zu wünschen, und die hohe Steuer beizubehalten, besonders da eure Körper immer schwächer und winziger werden." rc. Wir ersehen aus einer früheren Nummer des Journal des Debats, daß die Pariser Metzger abermals auf Herabsetzung des Schlachtviehzolls gedrungen haben, und das genannte Blatt, indem es sich lebhaft der Petition annimmt, führt dann Thatsachen an, die allerdings Berücksichtigung verdienen. Der jährliche Verbrauch an Wein beträgt jetzt nicht viel über die Hälfte Dessen, was er im Jahr 1809 war; von 165 Litres (pr. Kopf) ist er auf 98 gesunken. Bei dem Fleisch ist die Abnahme zwar nicht so stark, aber dennoch schreckenerregend. Von 1819 bis 1829 belief sich der jährliche Durchschnittsverbrauch auf 75,990 Ochsen, mit einem Durchschnittsgewicht von 360 Kil., von 1829 bis 1839 betrug er nur noch 69,520 Ochsen mit 325 Kil. Gewicht, obgleich die Bevölkerung ungefähr um ein Sechstel zugenommen hatte. Im Jahr 1836 verbrauchten 830,000 Einwohner 46,680,000 Kil. Fleisch aller Art; im Jahr 1830 waren 920,000 Einwohner auf 44,778,000 Kil reducirt; der Verbrauch fiel also von 56 auf 48 1/2 Kil. für den Kopf. Wie wäre es erst, wenn man als Maaßstab der Vergleichung den Pariser Consumo von 1789 annähme, der sich (nach den Angaben des berühmten und unglücklichen Lavoisier, als damaligen Generalpächters) auf 75 Kil. pr. Kopf belief? Die Ursachen dieses Zustandes der Dinge liegen offen da. Der Fleisch- und Weinverbrauch in großen Städten ist gering, weil Wein und Fleisch dort theuer sind. Diese Theuerung aber rührt bei Wein von den Oktroigebühren her, die in Paris seinen Preis verdoppeln oder verdreifachen, und bei dem Fleisch von verschiedenen Ursachen, zunächst von den hohen Zöllen. Ein auswärtiger Ochse zahlt für den Eingang in Paris an die Douane 55 Fr., an die Stadt 44 Fr., zusammen 99 Francs, was schon ein beträchtlicher Theil von dem Kaufpreis eines Ochsen in Poissy ist; denn dieser Preis belief sich im Jahr 1826 auf 315 Fr. und 1839 auf 387 Francs. Von dem Augenblick, wo die Ursache bekannt ist, müssen Diejengen, welche sich bei dem Gedanken an die Entartung des Menschenstammes, als unumgänglicher Folge der Entbehrung des Fleisches, und an das nothwendig für uns daraus hervorgehende militärische und industrielle Zurückbleiben empören, auch das Heilmittel wollen. In Betreff des Fleisches kennen wir keine, der Beachtung werthe Maaßregel, als eine Herabsetzung der städtischen Gebühren um drei Viertel, und die Wiederherstellung des Zollsatzes von 1816, zu 3 Fr. auf den Ochsen. Frankreich darf nicht länger säumen, sich an das Ausland zu wenden, um der Bevölkerung ihr kräftigstes Nahrungsmittel zu verschaffen, da es notorisch ist, daß das Land selbst nicht genug erzeugt, wie die stets steigenden Preise und die Abnahme der Qualität beweisen. Will man etwa warten, bis das Fleisch zum Luxus-Artikel wird, und die arbeitende Klasse, gleichsam als Anklage gegen die Juliregierung, das Programm vom Huhn im Topfe wiederholen wird, das der beste der Könige angenommen hatte? Würden nicht die Parteien mächtige Bundesgenossen in den täglichen materiellen Bedürfnissen der arbeitenden Klasse finden, wenn man die unglückselige Gesetzgebung beibehielte, die dem Armen jene Nahrung versagt, welche am Meisten geeignet ist, seine Kräfte herzustellen? Das Capital des Arbeiters ist seine Arbeit, seine Muskelkraft, wenn man ihn zu einer Nahrung verdammte, die ihn entnervt, würde er sich dann wohl dabei beruhigen? Hofft man etwa, daß er alsdann die Ohren Denjenigen verschließen würde, die ihm predigen, daß er in unsern Versammlungen nicht hinlänglich vertreten sei? Soll zu dem Geschrei gegen das, was die Feinde der Juliregierung die Vertretung des Monopols nennen, auch noch das Geschrei des Magens kommen?"

Türkei und Aegypten.

In der neu erscheinenden „Revüe Orientale" liest man folgende interessante Notiz: Europa zählt 207 Millionen Einwohner, welche dem Islamismus fremd sind, und mit der europäisch-türkischen Bevölkerung nichts gemein haben, während die Türken zählen: in Europa 8,800,000, in Asien 8,000,000, Aegypten hat 4,000,000, Tripolis 660,000, Tunis eine Million 800,000, Algerien 1,500,000, Marokko 6 Millionen; im Ganzen 30,760,000. Hievon sind aber Christen und Israeliten: in Europa 6,800,000, in Asien 4,000,000, in Aegypten 100,000, in den Barbareskenstaaten 1,000,000; zusammen 11,900,000. Diese von obigen 30,760,000 abgezogen, bleiben 18,860,000 muselmännische Bewohner. Zu den 207 Mill. Bewohnern kommen nun die 11,900,000 in den muselmännischen Staaten. Demnach werden 218 Mill. Menschen von 18 Mill. anderen in Bewegung gesetzt, die ohne Wissenschaft, Gewerbfleiß und eigentliche Regierung sind. Diese 18 Mill. Muselmänner besitzen 234,000 Quadratmeilen, während Frankreichs 34 Mill. Einwohner 27,500 Q.-M. einnehmen. In muselmännischen Ländern kommen 79 Einwohner auf die Quadratmeile, während z. B. in Belgien 4000 auf eine solche kommen.

Nach Berichten aus Kandia vom 22. März waren 3000 Mann türkischer Truppen aus Konstantinopel auf der Insel eingetroffen. Auch das dort stationirte englische Linienschiff hatte vom Admiral Stopford Befehl erhalten, die türkische Behörde auf jede Weise zu unterstützen. Die Griechen scheinen jedoch noch immer ihre Plane nicht aufgeben zu wollen.

Im neuesten „österreichischen Beobachter" liest man: „Wie auf Kandien, waren auf der Insel Samos partielle Meuterien von Unruhestiftern angezettelt, ausgebrochen, welche jedoch bei Abgang der letzten Nachrichten vom 22. März beinahe gänzlich gedämpft waren. Der von der Pforte mit einer hinlänglichen Land- und Seemacht nach der Insel abgeschickte Obrist Mustapha Bei, der bei Erfüllung seines Auftrages mit eben so viel Thätigkeit als Umsicht zu Werke ging, hatte gleich nach seiner Ankunft auf der Insel einen Aufruf an die Notabeln und Einwohner derselben erlassen, welcher die beste Wirkung hervorbrachte."

Alexandrien, 27. März. Die Rüstungen des Pascha dauern mit unablässigem Eifer fort. Die Flotte, deren Vermehrung der Belehnungs-Ferman verbietet, soll durch fünf Fregatten, jede von 60 Kanonen, deren Bau begonnen hat, verstärkt werden. — Die Pest richtet hier immer noch große Verheerungen an. Auch in Syrien dauert diese Krankheit mit solcher Heftigkeit fort, daß die Verbindungen dadurch sehr selten und beschwerlich werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 86 1/2 P., 86 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. — —, G. 98 3/4. Venez. Mail. E. B. 95 — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 —, G. 100 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 138 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 642 G. 638.

Frankfurt, 23. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 —; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1997; 250 fl. Loose 118 3/4. Integr. 51 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 365 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/4. Span. Activschuld 22 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 82 —.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Unter dem Titel: „Klänge aus der Zeit, hervorgerufen durch die neuesten politischen Ereignisse und zunächst durch das Becker'sche Rheinlied", ist von J. Funck (Erlangen, Palm'sche Verlagshandlung) eine Sammlung von patriotischen Gedichten erschienen, die das Beste enthält, was in dieser Beziehung in jüngster Zeit durch die Journale veröffentlicht worden ist und die wir allen Lesern, die Antheil an den großen Zeitfragen nehmen, empfehlen wollen.

— — Berlin, 18. April. Gestern Vormittag spielte die kleine Prinzessin Wilhelm mit ihrer Bonne am Fenster, als diese das Kind auf einen Augenblick verließ. Das Kind welches sich allein überlassen, wurde lebendiger; inzwischen hatte sich ein kleiner Schusterjunge, welcher dieß bemerkte, naher geschlichen und in diesem Augenblick stürzte das Kind zum Fenster hinaus und in die Arme des Schusterjungen. Eine Masse Volks strömte mit dem Jungen und dem Kinde hinauf zum Vater, dem Prinzen von Preußen, welcher die kleine Prinzessin besonders lieb hat; er war vor Freude außer sich, sein Kind unverletzt zu sehen, er gab dem Jungen sogleich seine goldene Uhr, ließ seinen armen Vater holen, beschenkte auch diesen und versprach fortan, allein für den Knaben zu sorgen.

— — Der Spargel. (Asparagus officinalis.) Der Spargel ist eine Lieblingsspeise der meisten Menschen. Das weiche saftige Mark und der aromatische Geschmack machen dieses Gemüse sehr angenehm. Der Spargel hat jedoch Eigenschaften, die ihn nicht zum Genuß für alle Menschen geeignet machen. Vor allen Dingen muß bemerkt werden, daß der Spargel außerordentlich blähend ist. Ich habe viele Personen gekannt, deren Leib nach dem Genuß weniger Stangen wie eine Trommel aufgetrieben wurde. Diese Eigenthümlichkeit des Spargels wird zuweilen übersehen weil merkwürdigerweise die blähende Wirkung desselben erst nach 4 — 6 Stunden nach dem Genuß einzutreten pflegt. Personen mit schwacher Verdauung sollten ihn darum nur äußerst mäßig oder eigentlich gar nicht genießen. Reconvalescenten, d. h. solche Personen, die eben eine bedeutende Krankheit überstanden haben, müssen ihn ebenfalls vermeiden. Der Spargel hat aber auch arzeneiliche Kräfte und kann in manchen Fällen als ein vortreffliches Hausmittel genossen werden. Er wirkt vor allem auf die Urinwerkzeuge. Man wird bald wahrnehmen, daß nach dem häufigen Genuß des Spargels starke Harnauslerungen erfolgen. Diese Wirkung macht den Spargel zu einer sehr zweckmäßigen Speise für ältere Personen, welche in der Regel an Harnbeschwerden und Verschleimung der Blase leiden. Selbst gegen Gries- und Steinschmerzen hat sich der diätetische Gebrauch des Spargels sehr nützlich erwiesen.

— — Brüssel, 15. April. Der polnische General Skrzynecki hat am Sonntage die Familien de Merode, de Ligne, de Beaufort und mehrere seiner Landsleute zu der Feier des Osterdejeuner, nach polnischem Gebrauch, eingeladen. Ein belgischer Geistlicher segnete die Tafel ein. Die Ostern sind das größte und feierlichste religiöse Nationalfest bei allen Slaven. Man feierte es durch ein außerordentliches Mahl, das im Allgemeinen swięcone yayko (das gesegnete Ei) genannt wird; alle eßbaren Dinge, worunter das Ei den vorzüglichsten Rang behauptet, werden durch den Priester in dem Hause jeder Familie oder in der Kirche gesegnet. In den Städten, wo es gewöhnlich eine Kirche und zwei oder drei Priester gibt, wird der Segen in dem Hause des Reichen und des Armen gespendet; auf dem Lande, wo es nur eine Kirche und nur einen Priester für mehrere Dörfer gibt, bringen die Landleute ihre Eier und andere eßbaren Dinge in die Pfarrkirche. Während des ganzen Hochamts bedecken Hunderte von Körben, die mit appetitlichen Eßwaaren angefüllt sind, den Boden des geheiligten Sanctuariums; jede Familie umgibt ihren Korb mit Rührung und Andacht während der Hochmesse, nach welcher der Priester einen allgemeinen Segen über alle Eier, Brod, Fleisch und Getränke gibt, welche die Gläubigen gebracht haben. Nach dieser Ceremonie kehrt jeder nach Haus zurück, um zuerst mit der Familie und dann mit den Nachbarn die eingesegneten Nahrungsmittel zu essen. Indem man das gesegnete Ei nimmt, grüßt man sich durch folgende Worte in polnischer Sprache: „Christus ist erstanden! Alleluja!" Vor dem gesegneten Ei nimmt Niemand, wie vor der heiligen Communion, etwas zu sich.

— — Oeconomisches. Federbetten vor Milben und Motten zu bewahren. Sind die Federn gut getrocknet, so werden klein gestoßene Koloquinten darunter gestreut und darin soviel als möglich gleichmäßig vertheilt.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Holz-Verstrich.

(2 a.) Für Rechnung des Flößers Matthäus Bärnschneider zu Kronach, werden in hiesiger Waldrevier Trabelsdorf Distrikt Acherz befindliche 25 Fichtenstämme

Samstag am 1. Mai d. J.

öffentlich an den Meistbiethenden verstrichen, und Kaufliebhaber dazu eingeladen.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Kolmsdorf.

Trabelsdorf den 23. April 1841.

Freiherrl. Marschalk von Osthemische Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Bekanntmachung.

(3 b) Auf Andringen eines Hypothekengläubigers wird das dem Schuhmachermeister Johann Hoffmann von Viereth gehörige Grundvermögen, bestehend in:

a) einem Wohnhaus, ohne Gemeinderecht, Bes. Nr. 254, St. Cap. 200 fl., geschätzt auf 215 fl., lehnbar der Gemeinde Viereth;

b) 1/4 Mrgn. Weinberg in der Wohnleithen, Bes. Nr. 370, Str. Cap. 30 fl. geschätzt auf 40 fl., lehnbar wie vor;

c) 13/16 Mrgn. Feld im Donnig, Bes. Nr. 370, Str. Cap. 60 fl., Schätzung 50 fl.;

d) 5/16 Mrgn. Feld allda, Bes. Nr. 380, Str. Cap. 60 fl., zehnt- und handlohnbar, Schätzung 20 fl. k. Lhn.

Durch eine Gerichts-Commission in loco Viereth wiederholt am

Dienstag den 18. Mai 1841.

öffentlich versteigert, wo der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und der §§. 99—101 des Gesetzes vom 17 Novbr. 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll.

Bamberg den 20. März 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 117. **Bamberg, Dienstag, 27. April** **1841.**

Geschichtskalender: 27. April. Gefecht bei Wasserburg unter Heideck gegen die Oesterreicher, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 23. April. Die Reise S. M. des Königs nach Italien findet statt. Sie wird in den nächsten Tagen angetreten, der Monarch aber bis zur Frohnleichnams-Procession (10. Juni) wieder hier sein. Zu dieser erhabenen religiösen Feier werden jetzt schon auch von Privaten große Vorbereitungen getroffen. — Ueber die Rückkehr S. kgl. H. des Kronprinzen aus Griechenland weiß man noch nichts Näheres. — Herr von Gärtner ist noch in Rom; die meisten Künstler, die ihm nach Athen gefolgt waren, sind vor oder mit ihm zurück. — Joh. Bertram, der liebenswürdige Freund und Gefährte der Brüder Boisserée, der mit diesen sein Leben der Sammlung und Erhaltung altdeutscher Bilder und anderer Kunstdenkmäler widmete, ist am 19. April hier gestorben. — Generalmajor v. Baur und Hauptmann von Gumppenberg sind von ihrer Mission nach Karlsruhe zurückgekehrt. — Die Regensburger Zeitung sprach neulich von Wiederherstellung der auch durch ihre Lage berühmten Klöster Weldenburg und Mallersdorf, deren Gebäude noch im besten Stande sind. — Unter den angekommenen Fremden bemerkt man Dr. Hurter aus Schaffhausen. — Görres ist noch im südlichen Tirol.

Der Staats- und Reichsrath rc., Eduard v. Schenk, befindet sich nach einem bedeutenden Krankheitsanfall seit einigen Tagen auf dem Wege der Besserung. — Gestern starb hier im 65sten Lebensjahr der Generallieutenant à la suite Wilhelm Frhr. v. Jordan, Ritter des militärischen Max-Joseph Ordens und Officier der franz. Ehrenlegion. — Der k. k. österr. Feldmarschallieutenant v. Trautmann ist vorgestern auf der Durchreise hier angekommen. — Zu dem morgenden Georgi-Ritterfest verfügt sich Se. Maj. der König als Ordensgroßmeister, begleitet von den Großprioren, Prinzen Luitpold und Karl kk. HH., nebst der Ritterschaft, von welcher dießmal ungefähr zwanzig Mitglieder hier versammelt sind, in Prozession in die alte königliche Hofkapelle, worauf in der Residenz offenes Bankett gehalten wird. Man zählt gegenwärtig noch 63 Mitglieder, unter denen jetzt als ältestes der Capitular-Großcommenthur Joseph Mathias Graf von Taufkirchen auf Guttenburg und Katzenberg, seit 1811, und die Ehren-Großkommenthure Franz Joseph Schenk Graf zu Castell-Dischingen, seit 1803, und Max Friedrich Graf von Westerhold und Gysenberg seit 1808 diesem Orden angehören. — Vor einigen Tagen sind, nach erledigter Mission, der Generalquartiermeister v. Baur und der Hauptmann Freiherr v. Gumppenberg von Karlsruhe zurückgekehrt. Wie Ersterer schon früher das Großkreuz des Zähringer Löwenordens, so erhielt nun auch Letzterer das Ritterkreuz desselben. (Bayr. Bl.)

Jede der zwei neu zu errichtenden Compagnien bei dem Artillerieregiment Zoller soll aus 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 Oberfeuerwerker, 2 Feuerwerkern, 6 Corporalen, 1 Trompeter 1ster und 2 Trompetern 2ter Klasse, 14 Bombardieren, 26 Ober- und 74 Untercanoniren, zusammen 130 Köpfen bestehen.

* Würzburg, 24. April. Heute Morgen gegen 9 Uhr ist J. M. die regierende Königin, begleitet von den Segenswünschen aller Bewohner Würzburgs, nach München abgereist und wird wie auf der Herreise, das Nachtlager in Weißenburg nehmen. — Morgen findet die erste heil. Communion der Taubstummen, welche in dem hier bestehenden Erziehungsinstitut den Unterricht genossen haben, statt, ein Ereigniß, das dem menschlichen Herzen zur höchsten Befriedigung gereicht, denn ohne dieses Institut entbehrten diese Armen auch Alles, was dem Menschen und Christen theuer und heilig ist.

Baden. — Karlsruhe, 21. April. (Verhandlungen der Abgeordnetenkammer.) (Oberd. Z.) Das Präsidium zeigt den Einlauf einer schriftlichen Mittheilung des Abg. Peter von Mannheim in Betreff des ihm von Seiten des Justizministeriums verweigerten Urlaubs an. Die Eingabe wird an die zur Berichterstattung über die beiden Urlaubsverweigerungen niedergesetzte Commission gewiesen. — Der Finanzminister legte die Rechnungs-Nachweisungen für 1837 und 1838, so wie das Büdget der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben für 1841 und 1842 vor. Der eigentliche Staatsaufwand für 1841 und 1842 beträgt 17,108,360 fl., die Lasten und Verwaltungs-Kosten 12,663,167 fl.; Gesammtsumme der Ausgaben: 29,771,527 fl. Die Einnahmen sind zu 30,983,814 fl. veranschlagt; Ueberschuß nach diesem Anschlage: 1,212,287 fl. In der Büdgetsperiode 1837 und 1838 waren die Einnahmen veranschlagt zu 27,394,071 fl., und hatten ertragen 30,897,126 fl., also mehr: 3,503,055 fl.; der Voranschlag der Ausgaben war 27,428,938 fl., die wirkliche Ausgabe 30,191,479 fl., also mehr: 2,762,540 fl.; Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe für die bezeichnete Büdgetperiode: 740,514 fl. — Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath v. Rüdt, eröffnet der Kammer, daß S. kgl. H. aus den drei präsentirten Candidaten den Geheimrath Duttlinger zu Präsidenten der Kammer ernannt hat. Der Alterspräsident, Hr. v. Itzstein, ladet sofort Hrn. Duttlinger ein, den Präsidentenstuhl einzunehmen, und drückt der Kammer in wenigen, aber gewählten Worten seinen Dank für das Zutrauen aus, das sie ihm bethätigt habe, und auf welches er stolz sei. Hr. Duttlinger nimmt den Präsidentenstuhl ein, und spricht ungefähr Folgendes: „Mein erstes Wort sei der Ausdruck des Dankes für das mir erwiesene Zutrauen; mein zweites Wort das heilige Gelöbniß, Alles aufzubieten, um das mir erwiesene Zutrauen zu rechtfertigen. Ich bin nicht in dem Falle, Ihnen die politischen Grundsätze und mein Glaubensbekenntniß darlegen zu müssen: die lange Laufbahn, die hinter mir liegt und auf die ich mit Vertrauen und Ruhe zurückblicke, spricht offen und laut mein Bekenntniß aus. Ich bin in meiner politischen Laufbahn so alt, als die Verfassung selbst, und 22 Jahre sind es, seit ich zum ersten Mal in diesem Saale den

Eid der Verfassung leistete. Mit der Hand auf der Brust kann ich Gott und das Vaterland zu Zeugen auffordern, daß ich diesem Eide treu blieb. Meine Mitbürger haben mir auch die Ehre erwiesen, mich unausgesetzt seit dem Bestehen der Verfassung auf alle Landtage zu wählen, und an allen Landtagen gehörte ich zu den Beamten dieser Kammer, mit einziger Ausnahme des Landtags von 1825. Ich kenne die Pflicht meines Amtes in ihrer ganzen Ausdehnung, so wie ich zugleich auch die Schwäche meiner Kräfte fühle. Wenn ich jene mit diesen zusammenhalte, so müßte ich verzagen, wenn nicht der Hinblick auf Ihr Zutrauen und Ihre Nachsicht mir die Ausübung meines Amtes erleichterte. Das Beispiel des frühern Präsidenten erschwert zwar, erleichtert aber zu gleicher Zeit mein Amt; — Jenes, weil ich die Trefflichkeit seiner Dienstführung zu erreichen nicht vermag, — Dieses aber, weil ich doch an ihm ein Beispiel der Nacheiferung habe. In Einem Puncte aber werde ich ihm nicht nachstehen, in der Reinheit der Bestrebung und des Zweckes, die da sind: Liebe und Gehorsam zum Großherzog und treue Einhaltung der Verfassung. — Schließlich schlage ich zugleich vor, dem bisherigen Alterspräsidenten für seine jugendliche, vortreffliche Dienstführung den Dank der Kammer auszudrücken." (Die Kammer erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung.) — Hierauf wurde zur Wahl der Vicepräsidenten geschritten, und es erhielt Hr. Bekk 41, Hr. Bader 26, Hr. v. Itzstein 13 Stimmen, worauf das Präsidium Hrn. Bekk als ersten und Hrn. Bader als zweiten Vicepräsidenten proclamirt. Zu Secretären wurden erwählt die HH. Schinzinger mit 30, Schrickel mit 27, und Fingado mit 23 Stimmen. Hr. Bohm hatte in voraus erklärt, daß er eine Wiedererwählung ablehnen würde. — In der Sitzung der ersten Kammer vom 19. legte der Präsident des Justizministeriums, Staatsrath Jolly, den Entwurf zum Straf-Gesetzbuche nebst dem eines Einführungsedictes zu demselben vor, und begleitete die Vorlage mit Erläuterungen, worin er auf die unterbrochenen Verhandlungen des letzten Landtages zurückwies, und dann weiter erklärte:„ Das Wesen unserer Verfassung, wornach die Verhandlungen jedes Landtags ein für sich abgeschlossenes Ganze bilden, erlaubt zwar keine Fortsetzung der auf einem vorhergegangenen Landtag theilweise stattgefundenen Berathung im buchstäblichen Sinne des Wortes; allein der Sache nach wird dergleichen Fortsetzung füglich eintreten können; ja sie tritt, in Folge der von der Regierung hinsichtlich des Gegenstandes der Berathung wiederholt ergriffenen Initiative, unabweislich ein, weil die frühere Berathung, so wie die Ergebnisse derselben, als thatsächliche Erscheinung nicht zu ignoriren sind, für die Aneignung dieser Ergebnisse aber gerade die frühere Berathung streitet, wenn und insofern man nicht ihre frühere Modification aus neuen und besonders wichtigen Gründen für nöthig oder doch für zweckmäßig hält. Es zweifelt darum auch die Regierung keinen Augenblick an der Geneigtheit beider Kammern, die Berathung in dem angegebenen Sinne fortzusetzen; wenigstens stünde sonst in der That kaum zu hoffen, daß man über den Entwurf in verfassungsmäßigem Wege sich je vereinbaren würde. Als Basis der Berathung übergeben wir der hohen Kammer nach höchstem Befehl den ursprünglichen Entwurf, nicht in der Absicht, über die bereits vorgeschlagenen Aenderungen eine schlechthin ungünstige Meinung zu äußern, sondern weil er in seinen Grundlagen und deren Entwicklung fortdauernd der Ueberzeugung der Regierung entspricht, auch in dieser Beziehung auf dem vorigen Landtag keine wesentliche Anfechtung erlitten hat. Ergänzenden und verbessernden Vorschlägen gibt die Regierung gewiß gerne Gehör; sie ist selbst in der Lage, dergleichen zu machen, unterläßt Dies jedoch zur Zeit, um nicht durch eine Reihe von Einzelheiten zu ermüden, die ohnehin nur im Zusammenhang mit den betreffenden Materien ganz verständlich sind."

Großbritannien.

London, 20. April.

Das Gerücht geht, Lord Ponsonby habe einen dreimonatlichen Urlaub erhalten und werde in England erwartet. Man fügt hinzu, er werde nicht nach Konstantinopel zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 22. April.

Gestern lief im Café de Paris das Gerücht von einer baldigen ministeriellen Modification um. Man bezeichnete Hrn. Lamartine für das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten und Hrn. v. Salvandy für das des Ackerbaues. Die deßfallsigen Ordonnanzen würden noch vor der Taufe des Grafen von Paris erscheinen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 16. April. So eben verbreitet sich hier von Kalisch aus wiederholt die Nachricht, daß ein großer Theil der, während dieses Winters im Königreich Polen stationirt gewesenen russischen Truppen, insbesondere Cavalerie, zurückberufen sei, und nächstens den Marsch in südöstlicher Richtung antreten werde. Die neuere Beschränkung der Militärdienstzeit erweckt überall Freude. An der großen Eisenbahn nach Krakau wird unausgesetzt aufs eifrigste gearbeitet, und dieß kolossale Werk schreitet rasch vorwärts. Eben so soll, wie jetzt mit einer gewissen Zuversicht behauptet wird, die projectirte nordöstliche Bahn von Warschau nach der Düna zu binnen kurzem wirklich in Angriff genommen werden. Diese Bahn würde den Ruin des Weichselhandels und den Verfall Danzigs zur Folge haben. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Von Konstantinopel sind Briefe mit der Nachricht eingegangen, daß die Londoner Protokolle daselbst am 5. d. eingetroffen sind, daß Lord Ponsonby sich nun an die übrigen Repräsentanten angeschlossen habe, um die Pforte zu bewegen, an Mehemed Ali mehrere Concessionen zu machen. Die Pforte ist nun, wie sie auch bereits früher erklärt hatte, bereit, dem Rathe der Mächte zu folgen. Indessen hat der Divan unter Anleitung des ägyptischgesinnten Rifaat Bey's einen neuen Vorschlag den Repräsentanten vorgelegt, der darin bestände, die Succession zwar auf die Familie Mehemed Ali's zu beschränken, die Wahl des jedesmaligen individuellen Nachfolgers jedoch den Notabeln Aegyptens zu überlassen oder mit andern Worten, das Land selbst unabhängig zu machen. Man glaubt hier allgemein, daß dieser Rath vom Grafen Pontois herrühre. Andere behaupten, der Vorschlag sei zwar noch nicht den Mächten vorgelegt worden; dieß werde jedoch binnen kurzem geschehen. Auf jeden Fall wird dieser neue Zwischenfall geeignet sein, die Lösung der Frage neuerdings hinauszurücken. (A. Z.)

Sowohl Reschid Pascha, als Fethi Ahmed Pascha haben vor wenigen Tagen, in Folge einer ausdrücklichen Einladung des Großwesirs Besuche bei der Pforte abgestattet, was, nach der hiesigen Sitte, zum Beweise dient, daß beide Pascha's bei dem Sultan nicht in Ungnade sind. — Den neuesten Berichten aus Kairo vom 19. v. M. zufolge machte die Pest in jener Stadt große Fortschritte. Die Sterblichkeit war bedeutend, und von 50 bis 60 täglich vorkommenden Todesfällen wurde die Hälfte dieser Seuche zugeschrieben. (Oesterr. Beob.)

Nordamerika.

Washington, 21. März. Das neue Cabinet des Generals Harrison hat bereits angefangen, den Augiasstall auszumisten. Jede Nummer des National Intelligencer, des neuen officiellen Organs der Regierung, enthält die

Namen von dreißig bis fünfzig ihres Dienstes entlassenen Beamten und einer gleichen Anzahl Neuangestellter. Darüber erheben freilich die Anhänger der alten Regierung ein entsetzliches Geschrei; aber es ist nicht unmöglich, die Anhänger der neuen ohne dieses summarische Verfahren zufrieden zu stellen. Die von der Centralregierung unmittelbar anzustellenden Beamten belaufen sich auf **dreißigtausend** (mit Einschluß der Postmeister), und ein solches Heer ihrer Gegner darf die Administration des Generals Harrison nicht auf den Beinen lassen, wenn sie nicht über kurz oder lang geschlagen sein will. — Unsere Streitigkeiten mit England scheinen abermals eine günstigere Wendung nehmen zu wollen. Da nemlich die Regierung Englands anerkannt hat, daß die Verbrennung des amerikanischen Dampfschiffes Caroline aus ihrem Auftrag geschah, so kann der in amerikanischer Haft sich befindende Uebelthäter M'Leod nicht als ein gemeiner Verbrecher, sondern nur als Kriegsgefangener behandelt werden. Es werden daher die Behörden des Staats New-York den Gefangenen auf Requisition des Staatsanwalts der Vereinstaaten an die Behörden der Centralregierung ausliefern. Der Staatsanwalt aber dürfte sodann ein nolle prosequi einlegen, und M'Leod freigelassen werden*). Dieß ist aber noch nicht das Ende vom Ganzen. Hierdurch wird die ganze Angelegenheit nur in das Reich der Protokolle hinübergespielt, denn es bleibt noch immer die Frage — wenn auch auf diplomatischem Wege — zu lösen, ob sich die Regierung der Vereinigten Staaten jenen Gewaltstreich der englischen Regierung ohne vorausgegangene Erklärung der canadischen Behörden gefallen lassen will. Eine solche Beleidigung werden die Vereinigten Staaten nicht so leicht hinnehmen, obgleich die Klugheit ihnen rathen muß, wenigstens nicht augenblicklich den Frieden zu stören, dessen wir bei dem zerrütteten Zustand unserer Finanzen und dem gänzlichen Mangel aller Vertheidigungsanstalten an unseren Gränzen so sehr bedürfen. Auch leben wir hier der Hoffnung eines europäischen englisch-französischen Kriegs, bei welcher Gelegenheit unsere Regierung gewiß nicht anstehen wird, sogleich von der brittischen Genugthuung zu verlangen. Ueberhaupt ist man bei einem europäischen Krieg sicher, die Vereinigten Staaten mit auf dem Schauplatz erscheinen zu sehen, und die außerordentliche Zuvorkommenheit, mit welcher hier die Gesandten von Frankreich und Rußland behandelt werden, läßt hinlänglich die Partei erkennen, der sich unsere Verwaltung anzuschließen entschlossen ist. — In Bezug auf die diplomatischen Verhältnisse ist bis jetzt noch nichts von der neuen Regierung gethan worden. Die amerikanischen Gesandten in Paris und Berlin (Hr. Lewis Caß und Hr. Wheaton) werden nicht abberufen werden, dagegen wird Hr. Camberling in St. Petersburg sogleich seinen Abschied erhalten. Hr. Stevenson in London und Hr. Mühlenberg in Wien haben bereits so viel Verstand gehabt, von selbst abzudanken. Beide sind als Ultraparteimänner — ersterer mit bedeutender Sprechergabe, letzterer ohne alles Talent — der neuen Verwaltung ein Gräuel. Unser Chargé d'affaires in Madrid ist wahnsinnig, und wird daher ganz gewiß zurückberufen werden. Doch werden die neuen Gesandten erst zu Ende Juni ernannt und von dem Senat bei der bis dorthin zusammenberufenen außerordentlichen Congreßsitzung bestätigt werden. Obrist Todd, Herausgeber des Cincinnati Republican, ein intimer Freund und Rathgeber des Generals Harrison, ist nach Wien bestimmt; Hr. Fr. J. Grund sollte ihm als Legationssecretär beigesellt werden; allein letzterer soll bei der sich neuerdings bildenden ungeheuren Opposition vorgezogen haben, weitere vier Jahre an der Presse zu arbeiten, wofür ihm die Staatsdruckerei für den Staat von Pensylvanien zugesichert ist. Auch hat derselbe bereits der Regierung den Vorschlag gemacht (den die letztere gewiß annehmen wird) die Gesetze der Vereinigten Staaten und die Congreßverhandlungen ins Deutsche zu übersetzen, und auf Staatskosten zu drucken, wodurch den eingewanderten Deutschen ein neuer größerer politischer Spielraum geöffnet und ihr Einfluß auf die Centralregierung fühlbar gemacht werden wird. Der neue Staatssecretär Hr. Daniel Webster, der den Deutschen überhaupt äußerst günstig ist, soll diesem Plan seine vollkommene Zustimmung gegeben haben, und so dürften denn doch die Deutschen, trotz aller Einsprüche der eingebornen Britten, nach und nach eine selbstständigere politische Existenz gewinnen. Bereits werden die Gesetze der einzelnen Staaten, worin die Deutschen große Niederlassungen gebildet, wie z. B. von Pennsylvanien, Ohio, Michigan rc. in deutscher Sprache bekannt gemacht. Aber die Veröffentlichung derselben von Seite der Vereinigten Staaten ist bis jetzt völlig unterblieben. (A. Z.)

*) Die letzten Nachrichten aus New-York widersprechen diesen Hoffnungen; M'Leods Proceß wurde bis zum October hinausgeschoben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Br. — —, G. 98 3/4. Venez. Mail. E. B. 95 — P. — G.

Amtliche Notizen.

Nach dem Regierungsblatt Nr. 13 vom 21. April ist der Rechtspracticant Heinrich Gottfried Frhr. v. Künsberg zum kgl. Kammerjunker ernannt, der temporär quiescirte Landrichter Sigmund von Burglengenfeld und der Kreis- und Stadtgerichtsarzt in Baireuth, Medicinalrath Dr. Hirsch, in den Ruhestand versetzt, in die bei dem Appellationsgericht zu Amberg erledigte Rathsstelle der bei dem Kreis- und Stadtgericht Nürnberg verwendete Appellationsgerichtsrath Dr. Bihler eingereiht, der außerordentliche Professor der Theologie Dr. Schwab in Würzburg zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an der dortigen Hochschule befördert, und zum ordentlichen Professor der Staatsarzneikunde und der Veterinärmedicin daselbst der Gerichtsarzt Dr. Schmidt in Schweinfurt ernannt; auf die durch Pensionirung des Kreis- und Stadtgerichtsprotocollisten Sommer in Erlangen erledigte Stelle der Protocollist Seelus in Baireuth, und auf dessen bisherige Stelle der Appellationsgerichts-Accessist von Pachwitz ernannt; die bei dem Oberpostamt Nürnberg, durch Pensionirung des bisherigen Cassiers Rose, erledigte Stelle eines Spezialkassiers fahrender Posten dem Offizial Frhrn. v. Reitzenstein verliehen, das Lotto-Revisionsbüreau in Bamberg aufgehoben, dessen Geschäftskreis dem Lotto-Revisionsbüreau in Bayreuth zugetheilt, und für Schwaben und Neuburg ein Lotto-Revisionsbüreau in Augsburg, unter Leitung des Lotto-Revisors und ersten Beamten Mohr in Bamberg, errichtet worden. Die gräflich v. Giech'sche Präsentation für den zweiten Pfarrer Linde in Thurnau auf die protestantische Pfarrei in Berndorf, und dessen Ernennung als zweiter geistlicher Rath bei dem Mediatconsistorium Thurnau, erhielt die landesfürstliche Bestätigung. Die 6te Domvikarstelle in Augsburg wurde dem Priester Steichele in Landshut, und die Stelle eines Regens am erzbischöflichen Klerikalseminar zu Bamberg dem Pfarrer Eck in Rattelsdorf übertragen. Der katholische Pfarrer Rigaux zu Baldesheim in der Pfalz erhielt für seine vieljährigen Verdienste das Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone. Den Enkeln des verlebten Jobst Christoph Harsdorf v. Enderndorf in Nürnberg, als dem k. k. österr. Rittmeister à la Suite, Jobst Christoph Harsdorf v. Enderndorf, dem k. bayr. Oberappellationsgerichtsrath Fr. J. Karl Christoph Harsdorf v. Enderndorf, und dem k. bayr. Regierungsrath Jobst Christoph Karl Harsdorf v. Enderndorf, so wie deren rechtmäßigen Nachkommen und der Schwester des Letztgenannten, Maria Helena Friederika Harsdorf v. Enderndorf, wurde die Freiherrnwürde des Königreichs verliehen. Eine Novizin im Kloster St. Maria Stern in Augsburg und zwei Priester aus dem Fürstenthum Liechtenstein und der Schweiz erhielten das Indigenat des Königreichs. Der k. Advocat Keller in München darf den Titel eines herzogl. Leuchtenbergischen Cabinetsraths ad honores, und der Lithograph Hanfstängel den Titel eines herzogl. sachsen-coburgischen Hofraths annehmen. Dem Domcapitular Moser in München wurde für seine dem Clericalseminar in Freising gemachte Schenkung unter Lebenden von 10,000 fl. das allerhöchste Wohlgefallen bezeigt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Leipzig, 17. April. Die gestrige Sitzung unserer polytechnischen Gesellschaft war äußerst interessant durch einen Vortrag des hiesigen Mechanikers Störer über die von ihm gemachten Versuche einer Anwendung des Electromagnetismus als bewegende Kraft. Hr. Störer hat diese Versuche schon seit mehreren Jahren, also vor Bekanntwerdung der Wagner'schen Entdeckung und unabhängig von dieser, unternommen, und ist, bloß durch Verfolgung und weitere Ausbildung der Ideen Jacobi's, dem bekanntlich der erste Ruhm dieser Erfindung gebührt, dahin gelangt, eine kleine Maschine zu construiren, deren Wirksamkeit sich zwar vor der Hand darauf beschränkt, Gewichte von ziemlicher Schwere in die Höhe zu ziehen und eine Drechselbank in Bewegung zu setzen, welche jedoch den ganzen Mechanismus der so wichtigen Erfindung vollkommen anschaulich zu machen dient, und, nach der Versicherung des Herrn Verfertigers, nur der Vergrößerung bedarf, um auch bedeutendere practische Nutzeffecte hervorzubringen. Das Princip der electromagnetischen Maschine beruht bekanntlich auf dem Gesetze der wechselweisen Anziehung und Abstoßung zweier, durch einen galvanischen Strom abwechselnd mit positiver und negativer Electricität umgebenen und dadurch magnetisch gemachten Eisenstäbe. Die Maschine des Hrn. Störer besteht nun aus zwei concentrischen Kreisen solcher, mit Leitungsdrahten für Aufnahme des electrischen Stroms spiralförmig umgebenen Eisenstäbe; jeder Kreis enthält deren 12, die einzelnen Stäbe stehen ungefähr 2 1/2 — 3 Zoll von einander ab, die Stäbe des äußeren Kreises von denen des inneren ungefähr 1/2 Zoll. Der äußere Kreis steht fest, der innere bildet die Peripherie einer beweglichen Scheibe oder eines Schwungrades. Dieser ganze Mechanismus wird nun durch zwei Leitungsdrähte mit einer galvanischen Batterie in Verbindung gesetzt, und zwar so, daß zuerst die Stäbe des einen Kreises mit positiver, die des anderen mit negativer Electricität umgeben, sodann aber plötzlich, durch eine Vorrichtung an dem Leitungsapparate, der eine Strom gewechselt und dadurch die gleichnamige Electricität in beiden Kreisen hervorgebracht wird. Die Folge dieser ganzen Operation ist, daß die entgegenstehenden Stäbe zuerst, vermöge der ihnen mitgetheilten entgegengesetzten magnetischen Kraft sich anziehen, dann aber sobald sie, durch Umkehrung ihrer Pole, gleichartige Magnete geworden sind, sich eben so stark abstoßen. Durch diesen sich regelmäßigen wiederholenden Wechsel von Anziehung und Abstoßung wird nun jeder Stab des inneren beweglichen Kreises nach und nach von allen Stäben des äußeren, feststehenden Kreises angezogen und wieder fort, — gleichsam dem nächsten zugeschoben, hierdurch aber die ganze Scheibe in eine gleichförmig kreisende Bewegung versetzt. — Die Betriebs-Kosten der Maschine schlägt der Hr. Verfertiger sehr gering an, sie bestehen hauptsächlich nur in der Abnutzung des Zinks in der galvanischen Batterie durch die Säure, denn was den Aufwand für diese letztere betrifft, so wird derselbe fast gänzlich aufgewogen durch den in Folge der Operation sich aus der Säure bildenden Niederschlag, welcher ein ziemlich werthvolles chemisches Product bietet. Ueber die eigentliche Wirkungskraft der Maschine und die Möglichkeit, durch Verstärkung derselben größere technische Nutzeffecte hervorzubringen, machte Hr. Störer folgende Angaben. Das gegenwärtige Modell ist doppelt so groß, als das früher von ihm gebaute, welches nur 6 Paare von Stäben hatte; wirkt aber mit einer sechsmal größeren Kraft. Was ferner die Menge der galvanischen Elemente betrifft, (jedes Element besteht aus einem Kupfer-Cylinder, einem innerhalb dieses befestigten Zink-Cylinders, und einer beide in Verbindung setzenden chemischen Mischung), so hat Hr. Störer folgende Beobachtungen gemacht, die er auch durch Experimente bestätigte. Mit einem einzigen Elemente in Verbindung gesetzt, hebt die Maschine 3 Pfd. mit mäßiger Geschwindigkeit; mit zwei Elementen 13 Pfd., mit dreien 25 Pfd., mit vieren 40 Pfd., was also annäherungsweise eine Steigerung der Kraft im Verhältniß von 1. 4. 8. 12. gäbe, wonach es allerdings scheinen möchte, als wüchse die Kraft nicht ganz im Verhältnisse der fortgesetzten Vermehrung der Elemente. Nach Hrn. Störer's Berechnung würde die Verbindung einer Batterie von 50 Elementen mit einer Maschine, deren kubischer Inhalt 20mal größer wäre, als derjenige der vorgezeigten, eine Wirkung hervorbringen, die der von 12 Pferdekraft gleichkäme. Bleibt nun auch, nach allen diesen Angaben und Berechnungen noch mancher nicht unerheblicher Zweifel gegen die Ausführbarkeit dieser Erfindung im Großen übrig, so sind doch andererseits die durch die bisherigen Versuche gewonnenen Resultate bedeutend genug, um zur muthigen Verfolgung der gemachten Entdeckung aufzufordern und diese selbst ist so sinnreich, daß sie, als ein neuer Triumph des menschlichen Geistes über die leblose Materie, von Jedem, der sich für die Fortschritte der Cultur interessirt, mit Freude begrüßt zu werden verdient. Wir Deutsche aber haben ganz besonders Ursache, uns einer Erfindung zu freuen, deren erste Idee von einem Deutschen ausgegangen, und deren sämmtliche bisherige Verbesserungen durch Deutschen Geist und Deutsche Beharrlichkeit zu Stande gekommen sind.

— — Der pariser Schinkenmarkt ging am 10. April zu Ende; die Geschäfte waren glänzend, die Waare ging reißend ab. Es sollen während der Dauer des Marktes an 120,000 Kilogrammes Schinken verkauft worden sein. — Noch beträchtlicher ist der Tabacksverbrauch in Paris und den Provinzen. Die Vorräthe des Gouvernements beliefen sich am 1. Januar 1841 auf nicht weniger als 23,683,000 Kilogrammes und jetzt wird bereits wieder an einen Ankauf von 725,000 Kilogrammes Kentucky- und Maryland-Tabak von Seiten der Administration gedacht.

— — Zu spät! Das pariser Tagesgespräch drehte sich am 11. April um die tragikomische Ueberraschung des reichen Banquiers M * * auf der Chaussee d'Antin, welcher zu einem Verleiher auf Pfänder kam und auf die Diamanten seiner Frau, welche 120,000 Fr. gekostet hatten, 50,000 Fr. borgen wollte. „Lösen Sie die Steine aus", sagte er zu dem Wucherer, „und lassen Sie Statt der echten falsche Steine einsetzen, denn ich möchte nicht gern, daß die Sache unter die Leute käme." „„Das ist bereits geschehen"", antwortete der Gläubiger, „„Ihre Frau lief Ihnen den Rang ab, und ich kaufte von ihr vor Jahresfrist die echten Steine für schweres Geld.""

Sonderbares Moratorium.

Werd' er nicht unverschämt, mein Freund! Harr' er geduldig!
Meint er, ich sei nur ihm und nicht noch Vielen schuldig.

Ueber H. Thüre.

Nenn immer Alles dein im Hause, stolzer Wicht!
Nur Vater, Weib und Kinder nicht.

Räthsel.

Zwar führ' ich einen stolzen Titel,
Doch bin ich unbedeutend klein;
Zwar hab' ich einen Thron, allein
Dort schläft nur im zerrissnen Kittel
Der Bettler und der Wandrer ein;
Und doch soll ich ein König sein.

Auflösung der Charade in Nr. 115:
Holdselig.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In dem **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Knight, T. A., das Ganze der Ananaszucht, oder die verschiedenen Arten, wie man Ananas gezogen hat und noch zieht, von der ersten Einführung dieser Frucht in Europa bis zu den neuesten Verbesserungen in der Kultur derselben. Nach dem Englischen. Mit 1 Steindruck, die besten Einrichtungen der Ananashäuser und Gruben vorstellend. 8. 1 fl. 12 kr.

Wer als Gutschmecker oder als speculativer und geschickter Handelsgärtner die Ananaszucht nach dieser Schrift in's Größere betreiben will, dem wird die kleine Ausgabe dafür gewiß reichlichen Segen bringen.

Bekanntmachung.

(3 c) **Dienstag den 25. Mai ds. Js.** frühe 10 Uhr werden bei dem unterfertigten Patrimonialgerichte

9 Zentner 11 Pfund

Glockenspeise von alten ihres Klanges wegen berühmten Glocken des Gotteshauses Kirchahorn meistbiethend unter den bekannt gemacht werdenden Bedingnissen versteigert.

Dieses wird anmit öffentlich bekannt gemacht, und vorläufig bemerkt, daß

1. schon vor dem Termine Angebothe pr. Pfund bayerisch entweder schriftlich, oder mündlich bei der Kirchenverwaltung zu Kirchahorn bei Bayreuth angegeben werden können, und
2. die Kaufsumme entweder baar erlegt werden, oder auch hypothekarisch versichert stehen bleiben kann.

Weiher den 1. April 1841.

Gräflich von Schönbornisches Patrimonial-Gericht Weiher im Ahornthale.

Adelmann.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 118. **Bamberg, Mittwoch, 28. April** **1841.**

Geschichtskalender: 28. April. Stirbt Karl Frhr. v. Hartmann, k. b. geh. Rath und Hofgerichtskanzler ꝛc., 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die Patres-Redemptoristen trafen am 17. April in Altötting ein. Sie wurden nebst dem sie begleitenden hochwürdigen Hrn. Bischof von Passau von dem k. Commissär, Regierungsrath v. Weckbecker-Sternfeld, den Beamten, der Geistlichkeit, den Kapuzinern und der Schuljugend feierlich empfangen, und in Prozession unter Glockengeläute nach der St. Michaelskirche begleitet, wo der Hr. Bischof die Messe las, dem Pater Superior einen schönen Meßkelch übergab, und ihm nebst den sämmtlichen Patres und Fratres den Friedenskuß reichte. Von da ging der Zug in die ehemalige Jesuitenkirche, welche den Redemptoristen zum neuen Wirkungskreise angewiesen ist, wo das Tedeum abgehalten wurde, und der Hr. Domcapitular und geistliche Rath Heufelder in einer Rede auf die Bedeutsamkeit der Einführung des Redemptoristen-Ordens aufmerksam machte. Am 19. ging hierauf nach feierlichem Hochamte die Uebergabe des Wohlfahrtspriesterinstituts an die Patres-Redemptoristen mit einer Anrede des königlichen und des bischöflichen Commissärs vor sich.

Würtemberg. — Aus der Diöcese Rottenburg, 16. April, berichtet die „Sion“: „Wie wir so eben vernehmen, so haben sich sämmtliche Mitglieder des Decanats Mergentheim gegenseitig dahin verpflichtet, keine gemischte Ehe mehr einzusegnen, in welcher die von der Kirche geforderten Garantien nicht geleistet werden.“

Hannover. — Hannover, 19. April. Zum Zwecke einer nähern Verabredung über das große Manöver des zehnten Bundes-Armee-Corps, welches bei Celle Statt finden wird, treffen hier jetzt Officiere derjenigen Bundes-Staaten ein, welche daran Theil nehmen werden. Dieses Manöver ist übrigens nicht (wie wohl geglaubt worden) von der Bundes-Versammlung angeordnet, sondern lediglich eine Idee unseres Monarchen, unter dessen Commando das Ganze stehen wird. Wie diese Idee vom König Ernst August ausgegangen, so sind auch, dem Vernehmen nach, von ihm Einladungen an alle diejenigen Regierungen erlassen, deren Contingente das zehnte Bundes-Armee-Corps bilden. Wie man vernimmt, haben sich auch diese sämmtlichen Regierungen (mit Ausnahme der großherzoglich Oldenburgischen Regierung, welche die Theilnahme an jenem Manöver abgelehnt haben soll) beeilt, diesen Einladungen des Königs nachzukommen. Auch haben die Regierungen, welche die Einladungen angenommen, bereits Officiere hieher gesandt, um die näheren Befehle des Königs hinsichtlich der Anordnung des Ganzen und der einzelnen Contingente entgegenzunehmen. So ist hier, von Braunschweig: der Major Morgenstern; von Mecklenburg-Schwerin (wie es heißt, auch für Mecklenburg-Strelitz): der Major und Flügeladjutant v. Hirschfeld; von Hamburg: der Oberst von Stephen; von Bremen: der Major Reuter; von Lübeck: der Hauptmann Behrens. Ein höherer dänischer Officier (für das Holstein'sche Contingent) wird in den nächsten Tagen eintreffen. Wie es heißt, werden auch Schaumburg-Lippesche Truppen an dem Manöver Theil nehmen, obgleich das Schaumburg-Lippesche Contingent nicht zum zehnten Armee-Corps, sondern zur Reserve-Division gehört. Wenigstens wird der Erbprinz von Bückeburg hier erwartet und will man dessen Hieherkommen auf das Manöver beziehen. — Der König hat den General-Lieutenant Halkett und den Hauptmann Sickart nach Petersburg gesendet, um die Kaiserin noch ausdrücklich einzuladen. Ein Gerücht spricht auch von einem Besuche, den der König von Preußen unserem Hofe machen werde; doch ist dieses Gerücht unwahrscheinlich. — Daß das linke Weserufer dem preußischen Zollverein abgetreten werden soll, ist ungegründet. Wie man hört wären unserer Regierung derartige Anträge zugegangen, sind aber von derselben abgelehnt worden. (Kassl. Z.)

Preußen. — (Staatsz.) Der Posener Provinciallandtag hat den Gesetzentwurf über Beschränkung der Ablösbarkeit der Erbpachte, Erbzins- und Zinsgerechtsame mit 47 gegen 6 Stimmen verworfen.

Zu Köln ist am 23. d. der dortige Domdechant und Generalvicar des Erzbischofs Clemens August, Johann Hüsgen im Alter von 72 Jahren gestorben. In dem gegenwärtigen Augenblick möchte dieses Ereigniß von Bedeutung sein.

Magdeburg, 16. April. Die Anregungen zur Stiftung deutscher Industrievereine, nach dem Muster der jährlichen Versammlungen deutscher Naturforscher, deutscher Landwirthe ꝛc., haben schneller zu einem practischen Resultate geführt, als man in einer minder unternehmenden Zeit hätte erwarten dürfen. In diesem Augenblicke sind in unsern Mauern Repräsentanten der deutschen Zuckerfabrication aus sämmtlichen Vereinslanden versammelt, um sich gemeinschaftlich über die Interessen dieser Industrie zu berathen und die Einleitungen zu einem größern und dauernden Vereine zu treffen. Die preußische Monarchie, das Königreich und die Herzogthümer Sachsen, die Königreiche Bayern und Würtemberg, die Großherzogthümer Baden und Hessen, der Norden wie der Süden des deutschen Zollvereins haben ihre Contingente an ausgezeichneten Industriemännern zu dieser Versammlung geliefert. (Oberd. Z.)

Freie Städte. — In Bremen ist es bei Gelegenheit der Conscription, die in diesem Jahre dort zum erstenmal eingeführt wurde, am 20. d. zu Ruhestörungen gekommen, indem die junge Mannschaft aus der Neustadt, meistens Cigarrenmacher, die Militärcommission insultirte, die Polizei mißhandelte und die Wache mit Steinen warf. Das Bataillon und die im Dorfe Hastedt liegende Escadron wurden herangezogen, und stellten spät Abends die Ruhe her, nachdem von beiden Seiten Verwundungen erfolgt und einige Verhaftungen stattgefunden hatten. Eine Proclamation deutet an, daß bei der Wiederholung solcher Unordnungen, sobald mit Steinen geworfen werden sollte, das Militair von seinen Waffen Gebrauch machen würde. Von 7 Uhr an müssen die Schenken geschlossen sein; alle Zusammenrottirungen sollen mit Waffengewalt auseinander getrieben werden.

Frankreich.

Paris, 23. April.

Die Königin Marie Christine hat von Ludwig Philipp eine Einladung erhalten, der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen. Sie wird am 25. in Paris erwartet. Sie soll die Appartements des Palais royal bewohnen, wo man bereits Anstalten zu ihrem Empfang trifft.

Die Majorität des Cabinets soll sich gegen eine Revue der Nationalgarde am Tage der Taufe des Grafen von Paris erklärt haben.

△ Paris, 22. April. Die größte Windstille herrscht in diesem Augenblicke in der großen Politik, in Frankreich kehrt Alles immer mehr in sein friedliches Geleise zurück, und die Journale des Hrn. Thiers, die noch hie und da eine blinde Kugel in die Luft abschießen, finden keine Beachtung mehr. Die Befestigungsarbeiten von Paris werden jetzt mit immer zunehmender Thätigkeit betrieben, zum großen Aerger ihrer Widersacher, die noch jetzt jede Gelegenheit ergreifen, um das ganze Project dem Volke gehässig zu machen, das aber durch nichts aus seiner vollkommenen Indifferenz bei der Sache herauszubringen ist. Eisenbahnprojecte nach der belgischen Gränze, zu deren Ausführung der Staat kein Geld hat, haben wie es scheint, bei Hrn. v. Rothschild günstige Aufnahme gefunden, und er soll in der That im Verein mit dem belgischen Capitalisten und Banquier Meeus der Regierung Vorschläge desfalls gemacht haben. Wegen einer kleinen Linie von hier nach Meaux, welche später der Anfang einer großen Bahn nach Straßburg werden könnte, liegt ein Gesetzentwurf vor der Kammer, die in wenigen Tagen denselben debattiren wird. Wie weit steht Frankreich in dieser Beziehung hinter Deutschland zurück, und man kann in der That nicht oft genug den Mahnruf an dieses wiederholen, den Vorsprung, den es bereits darin gewonnen hat, nicht mehr fahren zu lassen, und überall rüstig ans Werk damit zu schreiten. Der Norden mit dem Süden einmal durch ein fortlaufendes Eisenbahnsystem in nähere Berührung gebracht, wird auch die zum Heile unseres theuren Vaterlandes so kräftig erwachte, und durch den Zollverein so fest gestützte nationale Gesinnung, die Einheit der Herzen, einen neuen mächtigen Hebel erhalten. Also immer vorwärts auf dem betretenen Wege, die Früchte werden eben so reich, als erfreulich sein. — Heute sind nähere Angaben über die Expedition des Generals Bugeaud in Afrika von Algier nach Medeah eingelaufen. Sie zeigen, daß die Franzosen noch immer nicht weiter die Herren dort sind, als wo ihre Bataillone stehen und so weit ihre Kanonen reichen. Das weite Land mit seinen Bergen, Thälern und Schluchten gehört nach wie vor dem flüchtigen Araber, der auch diesmal bei dem vom vorigen Jahre her schon so berüchtigten Olivenwäldchen dem Nachtrab des von Medeah zurückkehrenden Expeditionscorps scharf zusetzte, wenn auch am Ende der Vortheil den Franzosen blieb. General Duvivier war mit seiner Brigade am 3. April von Mouzaia aus aufgebrochen, um einen nähern und für die Armee, zumal Wagen und Geschütz practicableren Weg nach Medeah zu suchen, hatte aber im Gebirge mehrere harte Sträuße mit den blut- und raubgierigen Kabilen zu bestehen. Das Hauptcorps selbst wurde auf dem Rückwege von Medeah an dem benannten Olivenwäldchen von Abd-el-Kaders Reiterei, und mehreren Bataillonen seiner wie es scheint in taktischer Ausbildung ziemlich vorgeschrittenen regulären Infanterie hitzig angefallen, und der Nachtrab hatte anfangs einen harten Stand. General Changarnier erhielt eine anfangs für tödtlich gehaltene Wunde in der Schulter; doch als die Kugel herausgezogen war, übernahm er sogleich wieder sein Commando. Das 17. leichte Regiment unter dem trefflichen Oberst Bedeau bedeckte sich dabei auch diesmal mit Ruhm, und hielt den ganzen Tag hindurch die heftigsten Angriffe standhaft aus. Die Brigade, bei welcher der Herzog von Aumale ein Bataillon des 24. Regiments commandirt, warf die Tornister ab, und stürzte sich mit dem Bayonnet auf die arabische Reiterei, die in eine Schlucht getrieben und dort von allen Seiten dem Feuer aus der Nähe ausgesetzt, übel zugerichtet wurde. Aber auch die Franzosen haben dabei Verluste erlitten, die wohl an Größe die Angaben des officiellen Berichtes übersteigen mögen. — Der Streit mit Marocco soll endlich ausgeglichen sein. Der neue franz. Consul wurde zu Mogador installirt, die französische Fahne weht wieder auf dessen Hause, und wurde von den Marokkanern, als sie aufgezogen wurde, mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Der bisherige Gouverneur daselbst soll abgesetzt worden sein, und der marokkanische Soldat, der Hand an den französischen Consul zu legen gewagt hat, nach gut orientalischer Sitte eine tüchtige Bastonade erhalten haben. — Mit dem Eintreten der besseren Jahreszeit fängt das Auswandern aufs Land bereits hier an, und auch die Kammern werden, sobald das Budget vollends discutirt ist, was binnen Kurzem beginnen wird, nicht mehr lange versammelt bleiben. — Das englische Dampfschiff „President“ ist bis jetzt nicht wieder erschienen. In London und hier wird es für so gut als verloren gegeben trotz der Hoffnungsfunken, die da und dort noch angefacht werden wollen. Ein schwedisches Schiff, das dieser Tage von Newyork zu Antwerpen einlief, will auf der hohen See ein großes Dampfschiff bis zum Rande des Verdecks im Wasser gesehen haben, und allgemein glaubt man, daß es das Wrack des „President“ sei.

Der National bemächtigt sich mit Eifer eines von der berüchtigten Madame St. Edem im „Sun“ vor einigen Tagen erschienenen Briefes, worin diese Frau wiederholt die Aechtheit der angeblich von Ludwig Philipp geschriebenen Documente, wegen denen die „France“ demnächst vor den Assisen erscheinen wird, behauptet, und sogar an die HH. Sebastiani, Montalivet, Decazes, Pasquier und namentlich an Hrn. Guizot Facsimile's derselben geschickt zu haben erklärt. Sie erbietet sich, wenn die Agenten der Regierung in England sie dafür gerichtlich verfolgen werden, die Aechtheit der in ihren Händen befindlichen Documente zu beweisen. Der „National“ fordert nun die ministeriellen Blätter auf, sich darüber zu erklären, und kündigt an, wenn keine Antwort erfolge, noch bestimmtere Fragen stellen zu wollen.

Spanien.

** Madrid, 15. April. In der heutigen Sitzung der Proceres wurde von der mit der Feststellung der bei der Regentschaftsfrage einzuhaltenden Ordnung beauftragten Commission ein Bericht verlesen, der im Wesentlichen Folgendes enthält: 1) Die Cortes werden sich vereinen, um über die Regentschaftsfrage an dem von der Regierung bestimmten Tage zu beschließen; 2) jede Kammer wird sich abgesondert berathen, aber ohne Votum; 3) die Proceres und Procuradores werden demnächst im Verein votiren: a) über die Zahl der Regentschaftsmitglieder; b) über die Personen, die dieselbe bilden sollen; c) man wird durch Scrutinium stimmen; d) was das erste Votum betrifft, so wird ein jeder der Stimmenden auf ein Blatt Papier die Zahl ein, drei oder fünf schreiben; e) findet bei der ersten Abstimmung keine absolute Majorität statt, so wird eine zweite Abstimmung über die Ansichten stattfinden, die die meisten Stimmen für sich haben; f) ist das Resultat dasselbe, so wird das Loos entscheiden; g) denselben Modus wird man bei der Wahl des oder der Regenten befolgen; h) es kann nicht einmal eine Discussion über Ordnungsfragen stattfinden, da die Constitution den

Kammern verbietet, sich im Verein zu berathen. Der Bericht wurde in allen seinen Artikeln angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. April. Unterm Gestrigen ist ein höchstes Rescript an die Finanzdeputation ergangen, betreffend die Bekanntmachung durch den Druck des, dem König im geheimen Staatsrath vorgelegten Budgets von sämmtlichen Staatseinnahmen und Ausgaben für 1841 und aller Normalreglements. Der König hat dabei den Willen zu erkennen gegeben, daß der Ueberschuß der Staatseinnahmen zu außerordentlichen Abzahlungen von der Staatsschuld, und, nach näherer Erwägung und Prüfung, zur Herabsetzung der Steuern, und, wo möglich, zur Abschaffung der Zahlenlotterie angewendet werde.

Schweden und Norwegen.

Im Priesterstande fand am 27. März eine sehr interessante Erörterung statt. Professor Thomander hatte einen Antrag gestellt, welcher verschiedene Einschränkungen in den den Juden und Katholiken während der letzten Jahre zugestandenen Freiheiten herbeizuführen bezweckt. Besonders hatte der Antragsteller es auf die Katholiken abgesehen, deren angeblicher Proselytenmacherei er als gefährlich für die schwedische Kirche schilderte und den Wunsch aussprach, es möge verfügt werden, daß Niemandem, sofern er nicht mit einem Billet der Polizei versehen sei, verstattet sein solle, dem katholischen Gottesdienste beizuwohnen. Niemand konnte den Beweggrund dieses Zelotismus errathen. Besonders fiel es auf, daß dieser Vorschlag von einem Manne ausgegangen war, der selbst wenige Jahre vorher in einem Streite mit der „orthodoxen" Kirche über einige als irrlehrig bezeichnete Sätze die Toleranz für sich in Anspruch genommen hatte. Manche argwohnen, daß seine Absicht blos war, das Königshaus, worin die Königin und die Kronprinzessin katholisch sind, mit diesem unzeitgemäßen Vorschlage zu beunruhigen. Schon bei den vorläufigen Berathungen darüber sprach sich eine allgemeine Mißbilligung aus; im Ausschusse wurde der Antrag völlig verworfen, und als er zum Priesterstande zurückkam, wurde er bloß von zwei Mitgliedern, und sogar von diesen nur sehr schwach, unterstützt. Mehrere machten die Bemerkung, daß der jetzt um sich greifende Methodismus für die Einheit der Kirche weit gefährlicher sei als der Katholizismus. Schließlich hielt der (prot.) Erzbischof eine ziemlich würdevolle Rede, worin er seine Mitglieder ermahnte, die Gewissensüberzeugungen Anderer zu ehren, aber stets darauf aufmerksam zu sein, den Irrmeinungen nicht mit Polizeiverboten, sondern mit den Waffen des Geistes, mit Gründen und Beweisführungen entgegenzutreten, die christliche Toleranz aber ohne schlaffe Lauheit für die Lehrsätze der eigenen Kirche zu üben, und endlich das Ansehen derselben durch Weisheit und eigene Tugenden kräftig zu befördern.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. April. Wie man vernimmt, soll seit einigen Tagen die höchste Zustimmung zum Aufbau einer Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau, die seit mehreren Jahren schon beabsichtigt war, erfolgt sein. Sie wird von einem Actien-Vereine ausgehen, der bereits viele Theilnehmer im Auslande zählt. In diesem Falle dürfte sie bestimmt schon in diesem Sommer begonnen werden. Das Nivellement der Bahn vollzog schon der verstorbene v. Gerstner.

Die näheren gesetzlichen Bestimmungen wegen der Warschauer Eisenbahn, die, hinsichtlich ihres Anschlusses an der Kaiser Ferdinands-Bahn, die Warschau-Wiener Bahn heißt, sind nun von Seite der Regierung erlassen worden und lauten so begünstigend, wie bei keinem derartigen Unternehmen in Europa. Noch bevor dieselbe bei Oswiecim in die Nordbahn einmündet, wird sie sich mit der bereits im Bau begriffenen Breslauer Bahn vereinigen. Sie geht von dem Mittelpuncte Warschaus aus, und ihre Länge mißt 43 Meilen. Da sich überall an derselben reiche Lager der besten Steinkohlen und zwar zu dem billigen Preise von 10 kr. pr. Centner befinden, so glaubt man hierin einen hauptsächlichen Frachtverkehr zu finden, ebenso in der Verführung des Salzes aus den österreichischen Salinen. — Die Regierung hat allen Boden zum Baue unentgeltlich hergegeben; dasselbe thaten auch die meisten Privateigenthümer, so daß die Grund-Einlösung, mit Inbegriff des in der Mitte von Warschau gelegenen Platzes für den Bahnhof, nicht ganz 70,000 fl. C. M. erreicht. Es wird ferner die zollfreie Einfuhr der nöthigen Schienen, Maschinen u. s. w. aus dem Auslande gestattet. Aus den Staatswaldungen wird das Holz zum Unterbaue, dann Steine u. dgl. unentgeltlich geliefert. Für die pünktliche Zahlung der Zinsen aus der Dividende an Einheimische und Fremde haftet der Staat, sowohl im Kriege als im Frieden; es dürfen selbst die Fonds weder von der Regierung, noch von Privaten, mit Beschlag belegt werden. Man hofft sogar, daß der Kaiser die Actien als förmliche Staatspapiere erklären werde, die dann auch als Caution angenommen und auf die von der Bank Vorschüsse geleistet werden können.

Von der russischen Grenze, 8. April. Die neuesten Briefe aus St. Petersburg melden, daß die Angelegenheit des Grafen Demidoff bereits gütlich beigelegt sei. Die liebenswürdige Gemahlin des Grafen wußte durch ihre anziehende Benehmungsweise sich der Gnade des Kaisers zu versichern, während Demidoff selbst seine treue Anhänglichkeit an die russische Synode und Orthodoxie betheuerte. Er soll bereits vom Kaiser von Neuem die Erlaubniß zu einer Reise nach Paris erhalten haben. — Die Vermählung des Thronfolgers von Rußland ist, diesen Berichten zufolge, auf den 28. April festgesetzt. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 12. April. Am 6. d. wurde der Jahrstag des Beginnens des Freiheitskampfes mit den üblichen Feierlichkeiten begangen. Die Majestäten nebst dem Kronprinzen von Bayern k. H. wohnten dem Tedeum in der Irenenkirche bei, vor welcher die Garnison der Stadt aufgestellt war. Abends war Athen zum Theil beleuchtet. Zur Auferstehungsfeier um Mitternacht von Sonnabend auf Ostersonntag fuhren die allerhöchsten Herrschaften in denselben Tempel. Die Reise der Königin nach Deutschland ist auf den 2. Juni festgesetzt. Ihre Maj. wird über München gehen, von dort nach Oldenburg und dann nach Ems. Die Rückkehr dürfte erst im Monat Oktober erfolgen.

Nach einem andern Schreiben aus Athen hat sich auf Kreta das ganze offene Land gegen die auf die Städte beschränkten Türken erhoben, welche noch nichts gegen den Aufstand zu unternehmen wagten. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 7. April. Die türkische Staatszeitung vom 13. Safer 1257 (6. April 1841) enthält das großherrliche Hatti-Scherif, welches aus Anlaß der Entfernung Reschid Pascha's und Fethi Ahmet Pascha's von den ihnen anvertraut gewesenen Ministerien, an den Großwesir erlassen worden ist. Es lautet folgendermaßen: „Mein Wesir! Da die Entfernung des Handelsministers Ahmed Fethi Pascha von den Umständen erheischt wird, und daher diese höchst wichtige Stelle mit einem geeigneten Individuum besetzt werden muß, finde Ich Mich bewogen, dem Kapudan Pascha, Said Pascha, als einen Meiner treuen und vollkommenen Sachkenntniß besitzenden Würdenträger zum Handelsminister zu ernennen. Den

erledigten bedeutenden Posten eines Capudan Pascha verleihe Ich dem Mitgliede des Reichsconseils, Tahir Pascha, dessen gründliche Kenntnisse im Marinefache und dessen persönliche Fähigkeit und Einsicht bekannt sind. — Da auch die Enthebung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, von seiner Stelle, nothwendiger Weise vorgenommen werden mußte, und die Verleihung dieses schwierigen und wichtigen Amtes an ein geeignetes Individuum durch die Umstände geboten ist, ernenne Ich den Großwesiriats-Musteschar, Rifaat Bei, seiner Einsicht, Rechtschaffenheit und Tauglichkeit halber, mit dem Range eines Muschirs, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Ahmed Fethi Pascha und Reschid Pascha haben sich in ihren Wohnungen aufzuhalten, und diese Meine Verordnungen sind allen, die es angeht, bekannt zu geben: auch hat man für die Installirung und den Amtsantritt der neu Ernannten Sorge zu tragen, und Mir für Rifaat Bei's früheren, nunmehr erledigten und gleichfalls höchst wichtigen Posten ein taugliches Individuum vorzuschlagen *). — So möge der Allerhöchste einem Jeden in seinem Geschäftskreise zur Leitung seiner nützlichen Dienste mit seiner Gnade beistehen. Amen!"

*) Daß dieser Posten dem Oheim des gegenwärtigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Arif Bei, bisherigen Mitglied des Reichsconseils, verliehen worden, ist bereits in den Berichten aus Konstantinopel vom 31. März gemeldet worden.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 25. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/16; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1994; 250 fl. Loose 113 1/2. Integr. 51 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 364 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/4. Span. Activschuld 22 3/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 81 7/8.

Amtliche Notizen.

Die kgl. Regg. von Oberfranken verkündet unterm 14. April eine Uebereinkunft mit dem Königreiche Sachsen wegen Behandlung von Auswanderungen, wonach künftig bayerischen Unterthanen die Einwanderung in Sachsen nur dann wirklich bewilligt wird, wenn ihnen auf Bescheinigung ihrer Aufnahme in Sachsen die Entlassung aus dem bayer. Unterthanverbande ertheilt ist. Gleiches Verfahren soll künftig in Bayern gegen sächs. Einwanderer bestehen. — Der von der niederrheinischen Güter-Assecuranz-Gesellschaft zu Wesel in Bamberg aufgestellte und von der Kaufmannswittwe Körner allda als Geschäftsführer angenommene Agent Wolfgang Hagen erhielt als solcher die allerh. Bestätigung. — Die kath. Pfarrei Ullstadt, Decanats Scheinfeld, Landger. M. Bibart, Freiherrl. v. Frankensteinischen Patronats, reines Einkommen 661 fl. 30 kr., die 2te protest. Pfarrstelle zu St. Georgen bei Bayreuth, Reinertr. 552 fl. 43 1/2 kr., und die prot. Pfarrei Aschach, Dekanats Kempten, Reinertr. 791 fl. 50 kr., sind erledigt.

Uebersicht der Beförderungen und Anstellungen im Justizfache in den Jahren 1839 und 1840. Im Jahre 1839: Oberappellationsgericht: 1 Rath. Appellationsgerichte: 11 Räthe, 6 Assessoren, 2 Secretäre. Kreis- und Stadtgerichte II. Classe: 1 Director. I. Cl.: 5 Räthe, II. Cl.: 10 Räthe, I. Cl.: 5 Assessoren, II. Cl.: 7 Assess., I. Cl.: 3 Protokollisten, II. Cl.: 4 Prot. 19 Landrichter und 37 Ldgerichts-Assessoren od. Actuare. Summa 111. — Im Jahre 1840: Ober-App.-Ger.: 1 Director, 7 Räthe. App.-Gerichte: 1 erster Director, 2 zweite Directoren, 10 Räthe, 9 Assessoren. Kreis- und Stadtgerichte I. Cl.: 2 Directoren, II. Cl.: 1 Director, I. Cl.: 6 Räthe, II. Cl.: 6 Räthe, I. Cl.: 5 Assessoren, II. Cl.: 3 Assess.; I. Cl.: 3 Protocollisten, II. Cl.: 6 Prot. 12 Landrichter, 29 Ldgerichts-Assessoren oder Actuare. Summa 103.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Dresden, 18. April. Gestern Abend brachten die hiesigen Künstler und Kunstfreunde dem Professor Cornelius, welcher auf seiner Reise von München nach Berlin gestern Nachmittag hier eintraf, einen Fackelzug.

— — Der „Judicateur de la Corrèze" gibt Details über die Ergebnisse des zu Glandier aufgenommen Inventars über die Verlassenschaft des Lafarge. Es haben sich sehr bedeutende Unterschlagungen herausgestellt, welche die Familie Lafarge schwer compromittiren und eine neue Wendung der Sache der Marie Lafarge herbeiführen würde. Gegen Denis ist die Untersuchung in vollem Gange und es ist kein Zweifel, daß er wegen falschen Zeugnisses vor die Assisen gefordert werden wird.

Rabiosus.

Er liebt nur Wortgefecht.
Unzähmbar ist der Bar.
Wenn ihr ihm widersprecht,
So ärgert's ihn gar sehr.
Gebt ihr zuletzt ihm Recht,
So ärgert's ihn noch mehr.

Als Y vorüberrasselte.

Sechs Pferde ziehen ihn
Im Gallawagen hin;
Nur viere sollten ihn,
Doch ohne Wagen zieh'n!

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In dem literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Verbündeten, die, von Sankt Martin. Aus Diagos Papieren. 8. Quedlinburg. 1 fl. 21 kr.

Scherr, H., der Student von Ulm. Zeit- und Sittengemälde aus dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts. 8. Ulm. geh. 1 fl. 12 kr.

Die unglückliche Lage der protestantischen Pfarramts-Candidaten und die verfehlte Stellung der Vicarien in Würtemberg. gr. 8. Ulm. geh. 36 kr.

Hülfstabelle zur Berechnung des Interesse in Augsburger Rechnungs-Auszügen. Fol. Ulm. 12 kr.

Schmidt, C. H., Dr., die Lederfärberkunst, oder chemische Grundsätze und Vorschriften, alle Ledergattungen in allen Farben ächt zu färben. Mit 2 lithograph. Tafeln. 8. Weimar. 1 fl. 48 kr.

— — Handbuch der gesammten Lohgerberei. Mit 8 lithograph. Tafeln. 8. Weimar. 3 fl. 36 kr.

Schmidmayer, Andacht der heil. Woche. gr. 8. 1 fl. 48 kr.

Allgaier, J., Anweisung zum Schachspiele. gr. 8. Wien, geb. 4 fl. 12 kr.

Holz-Verstrich.

(2 b.) Für Rechnung des Flößers Matthäus Bärnschneider zu Kronach, werden in hiesiger Waldrevier Trabelsdorf Distrikt Acherz befindliche 25 Eichenstämme

Samstag am 1. Mai d. J.

öffentlich an den Meistbiethenden verstrichen, und Kaufliebhaber dazu eingeladen.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Kolmsdorf.

Trabelsdorf den 23. April 1841.

Freiherrl. Marschalk von Ostheimische Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Bekanntmachung.

(3 b) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Bauer Jacob Bernreuther zu Trosdorf gehörige Grundvermögen, bestehend, in

1) einem Söldengute, das Melbergütlein genannt, mit Wohnhaus Nr. 39, Scheune, Backofen, Obstdörr, Schweinstall, Hofraith, Garten- und Gemeinderecht, lehenbar dem Freiherrn von Groß, Bes. Nr. 100, Str. Kap. 175 fl., geschätzt auf 500 fl.,

2) 3 Mrg. Feld, der Klingen-Acker, Bes. Nr. 49 d, 200 fl. Str. Kap., voriges Lehen, geschätzt auf 325 fl.,

3) 1 Mrg. Feld, der große Laubenacker, Bes. Nr. 49 c, Str. Kap. 100 fl., voriges Lehen, geschätzt auf 120 fl.,

4) 2 M. Feld, die Gänsgrube genannt, in 2 Stücken, Bürgerspitallehen, Bes. Nr. 50, 140 fl. Str. Kap., geschätzt auf 200 fl.

durch eine Gerichts-Commission im Orte Trosdorf, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Tagsfahrt hiezu auf

Freitag dem 21. Mai l. J.

anberaumt, wo der Hinschlag nach §. 64. des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §. §. 99 — 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, erfolgen soll, und wozu zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Die Strichsbedingnisse werden am Strichstermine selbst bekannt gemacht.

Bamberg am 10. April 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 29 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 119. **Bamberg, Donnerstag, 29. April** **1841.**

Geschichtskalender: 29. April. Pfalzgraf Friedrich erklärt öffentlich seine heimliche unebenbürtige Ehe mit der Augsburger Patricierin Klara von Tetten, 1470.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 25. April. Ihre Maj. die Königin wird heute Abend eintreffen. — Das gestrige Georgi-Ritterfest fand in gemeldeter Weise Statt. Für das nächstkünftige, am Maria-Empfängnißtage, sind schon zwei Candidaten zum Ritterschlage bestimmt, von welchen bereits in der königl. Hof-Capelle statutengemäß die Stammtafeln mit der strengen Ahnen-Probe ausgehängt wurden. Es sind dieß Herr Karl August Graf von Reisach, Bischof von Eichstätt, und Hr. Maximilian Jos. Sixtus Joh. Graf von Seinsheim. — Vor wenigen Tagen traf hier ein russischer Feldjäger ein, der heute wieder abreiste. Er hatte eine Mission wegen der Rückreise des Herzogs und der Herzogin von Leuchtenberg, die nun noch vor Mitte Mai (am 8. oder 10.) bestimmt ist. Die Reise wird über Weimar, Dresden und Berlin gehen. — Der geheime Rath Dr. v. Walther hat nun zu seinen übrigen Decorationen auch von dem Herzoge von Sachsen-Altenburg das Commandeurkreuz des Ernestinischen Hausordens erhalten. — Nicht unbemerkenswerth dürften die für das verflossene Etatsjahr sich ergebenden Rechnungsresultate der hiesigen grichischen Kirche sein. Die Einnahmen betrugen über 3359 fl. Die Ausgaben waren: auf Verwaltung blos 6 fl. 24 kr., auf den Zweck 3031 fl. 19 kr. Das Gesammtvermögen beträgt über 11,824 fl. — Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat ihren Generalsecretär, Joh. Heinr. Ammann aus Zürich, in seinem 64sten Lebensjahre durch den Tod verloren. (N. K.)

* Bamberg. Zum Director des hiesigen Kreis- und Stadtgerichtes wurde der Assessor des Appellat. Gerichts von Oberfranken Conrad ernannt. — Nach Briefen aus München ist die Krankheit des Hrn. Reichs- und Staatsraths Reg. Präs. v. Schenk noch immer sehr bedenklich.

Die Speyerer Zeitung vom 23. April meldet: „Nachdem der königl. Regierungs-Präsident der Pfalz, Hr. Fürst v. Wrede, Durchl., in der Absicht, sich auf seine Besitzungen zurückzuziehen, sein Entlassungsgesuch von gedachter Stelle allerhöchsten Orts eingereicht, — haben Se. Maj. der König dasselbe auf die anerkennendste und huldvollste Weise zu genehmigen, und zugleich den Bruder desselben, den bisherigen Oberappellationsrath Hrn. Fürsten Eugen von Wrede, zum Regierungspräsidenten der Pfalz zu ernennen geruht.“

Kurhessen. — Die, von der dermal vertagten kurhessischen Ständeversammlung gegen den Minister des Innern erhobene Anklage ist durch Erkenntniß des Oberappell.-Gerichts zurückgewiesen worden. Die Anklage gründete sich auf die von dem Minister geschehene Contrasignatur der Verordnung vom 2. März 1839, die Reise- und Tagegelder der Ständemitglieder betreffend, worin eine Verfassungsverletzung liegen sollte, weil nach §. 88 der Verfassungsurkunde die Reise- und Tagegelder der Ständemitglieder zu demjenigen Staatsbedarfe zu rechnen seien, dessen Verwilligung nur für die Dauer einer jedesmaligen Finanzperiode erfolge, und jedenfalls in diesem Paragraphen den darin bezeichneten Ständemitgliedern nur ein, seinem quantitativen Verhältnisse nach unbestimmter Anspruch gewährt sei, die erwähnte Verordnung aber eine allgemeine Norm enthalte, welche das in der Verfassungsurkunde unbestimmt gelassene Quantum auf ein bestimmtes Maaß festsetze, und den Berechtigten die Befugniß entziehe, eine Ermittelung des Betrags im gerichtlichen Wege zu bewirken, worin eine, den §. 153 der Verfassungsurkunde verletzende Abänderung des §. 88 gefunden werden müsse. Das Erkenntniß erklärt jedoch diese Anklage für ungegründet, weil jene Verordnung in dem Bereiche der, ohne Zuziehung der Landstände auszuübenden Regierungsgewalt liege, auch eine Unangemessenheit der festgesetzten Beträge nicht behauptet werde, und überdieß das Verwilligungsrecht der Stände in Ansehung des Staatsbedarfs, so wie das Recht derselben, die Nachweisung der Nothwendigkeit oder Nützlichkeit der von der Regierung vorgelegten Ausgaben zu prüfen, keineswegs geschmälert werde.

Frankreich.

Paris, 24. April.

Das Journal „La France“ ist heute von dem Assisenhof der Seine, bezüglich der Mittheilung der dem König fälschlich zugeschriebenen Briefe, freigesprochen worden.

Der König und die Königin der Belgier sind in Paris eingetroffen.

Die Königin Christine wird Lyon nicht vor dem 27. verlassen und also erst am 30. in Paris eintreffen.

In der gestrigen Deputirtensitzung wurde das Recrutirungsgesetz mit 212 gegen 46 Stimmen angenommen. Ein Gesetz, das dem Marineminister einen Additionalcredit von 500,000 Frcs. zu Militärpensionen bewilligt, wurde mit 226 Stimmen gegen 12 ohne Discussion angenommen. Deßgleichen wurde ein Gesetz, das dem Marinebudgets 5,524,500 Fr. bewilligt, angenommen; und ein anderes, das 250,000 Fr. für die Remontepferde der Cavalerie bestimmt.

Das Journal des Debats schreibt: Die HH. Ruyneau de St. Georges und Laurence, Delegirte der ost-afrikanischen Insel Bourbon, haben an den Minister-Präsidenten eine Bittschrift eingegeben um Errichtung einer Dampfboot-Linie zwischen Bourbon und Suez, welche durch den Landweg mit der bereits bestehenden zwischen Alexandria und Marseille in Verbindung käme und die Entfernung zwischen Bourbon und Paris auf etwa 35 Tage vermindern würde, während bisher, da der Weg um das Kap der guten Hoffnung geht, vier Monate dazu erforderlich sind. Es wären dazu 3 Dampfboote erforderlich. Diese Verbindung wäre besonders auch dadurch vortheilhaft, weil für Frankreich die Märkte der ost-afrikanischen Küste und insbesondere auch Abyssiniens geöffnet würden. Da aber Bourbon keinen sichern Hafen hat, und Frankreich überhaupt in jenen Gewässern keinen solchen Hafen

besitzt, so wird vorgeschlagen, auf der Küste von Madagaskar einige passende Punkte zu besetzen, an welchen die Paketboote während der schlechten Witterung geschützt wären.

Der Agitator des Bernschen Jura, Hr. Stockmar, hat schon vor längerer Zeit der französischen Regierung Vorschläge in Betreff der Ansiedelung von Schweizern im Gebiete der Regentschaft Algier gemacht. Er verlangt für dieselben Ländereien in Bezirken von Bona und la Calle und auf 6 Jahre einen Vorschuß von jährlich je 500,000 Fr. zur Anlegung von Wohngebäuden für die Ansiedler. Diese Vorschüsse sollen in 25 Jahren zurückbezahlt werden. Die ersten Ansiedler werden lauter Schweizer sein; Stockmar hofft aber, daß, wenn die Colonie erstarkt ist, die Deutschen in Zukunft hieher, und nicht mehr nach Amerika, auswandern werden. Die Colonie soll sich von Bona bis an die tunesische Gränze erstrecken. Die Wahl dieser Gegend wird gerechtfertigt durch ihre Sicherheit und ihre gesunde Lage. Die Eingeborenen daselbst sind an Europäer gewöhnt, welche seit mehreren Jahrhunderten wegen der Perlenfischereien mit ihnen in Verbindung stehen. Der Plan Hrn. Stockmars blieb vier Monate in den Bureaux des Kriegsministeriums liegen, ist aber nun geprüft und genehmigt worden. Die geforderten Ländereien wurden ohne Schwierigkeit bewilligt; der Vorschuß aber soll blos 2,500,000 Fr., statt 3 Millionen, betragen.

Spanien.

Der Erzbischof von Toledo, welcher von der Regierung angestellt, vom Papste aber nicht genehmigt wurde, hat sein Amt mit der Erklärung niedergelegt, daß er sich nicht legal berechtigt glaube, dasselbe ohne Sanction des päpstlichen Stuhles zu bekleiden.

• Ein Brief aus Bilbao vom 10. April meldet Folgendes über die baskischen Provinzen: Die Junten von Biscaya, Alava und Guipuzcoa hielten vom 22. März bis zum 1. April ihre Versammlung unter dem alten Mahlbaume zu Guernica. Am 29. statteten die nach Madrid geschickten Commissäre Bericht über den Erfolg ihrer Sendung ab. Die Regierung verlangt, daß die Provinzen der Militärconscription unterworfen und in Bezug auf Mauth, Gemeindewahlen, Steuern, Gerechtigkeitspflege, dem übrigen Spanien gleichgestellt werden sollen. Ueber diese Forderungen erhob sich, als der Bericht abgelesen wurde, in der Versammlung allgemeiner Unwille, und die Anwesenden erklärten: lieber wollten sie sterben als diese schmachvolle und willkührliche Vernichtung ihrer uralten Gerechtsame dulden. Sie entwarfen eine Resolution, in welcher sie sagen: Wenn die Regierung in Madrid darauf beharre, solch ein System zu befolgen, so würden sie gegen dasselbe mit Waffengewalt auftreten; es sei ohnehin eine schreiende Verletzung des Vertrages von Bergara, welcher ihnen Aufrechthaltung der Fueros verheißen habe. Die Junten haben sich für permanent erklärt.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 17. April. S. k. H. der Kronprinz von Bayern wird auf seiner Rückreise von Griechenland die Höfe von Florenz, Modena und Mailand besuchen. — Aus Rom wird berichtet, daß die Differenzen zwischen Rußland und dem heiligen Stuhl in Betreff der Angelegenheit des Bischofs von Podlachien, mit welcher der so schnell verstorbene Staatsrath v. Fuhrmann beauftragt gewesen, und die sofort dem russischen Gesandten Grafen Potemkin übertragen worden war, nach dem Wunsche der russischen Regierung ausgeglichen seien. (Ein neuliches Schreiben aus Rom, das aus sonst gut unterrichteter Quelle kam, versicherte das Gegentheil.) (A. Z.)

Dänemark.

** Die Ständeversammlung zu Viborg hat fast einstimmig mehrere Anträge für Erweiterung der jetzt noch bestehenden Preßfreiheit beschlossen. Ein Blatt enthält über die Preßverhältnisse in Dänemark und die Wünsche der Stände eine Mittheilung, aus welcher wir Folgendes zusammenstellen. Von 1770 bis 1799 hatte Dänemark vollständige Preßfreiheit, welche es dem Minister Struensee verdankte. Im Jahre 1799 erschien ein Preßgesetz, welches die Freiheit bestehen ließ, strenge Strafen für einzelne Vergehen anordnete, aber das Urtheil lediglich den Gerichten überließ. Später wurden weitere Beschränkungen verhängt, gegen deren Uebermaaß die Preßfreiheitsgesellschaft ankämpft. Dahin gehören: 1) Ein Placat vom 2. Oktober 1810, wornach kein politisches Blatt ohne „spezielles Privilegium erscheinen" soll, welches dann nur unter der Bedingung ertheilt wurde, daß der Herausgeber sich der Censur unterwerfe. Die Stände verlangen, daß das Privilegium und damit die Censur aufhöre. 2) Ein Placat vom 13. Mai 1814 verlangt, daß von jeder herauskommenden Schrift unter 24 Bogen ein Exemplar bei dem Polizeimeister hinterlegt werden und die Schrift nicht eher ausgegeben werden soll, bis die Polizei die Erlaubniß ertheilt hat. Der Herausgeber kann bestraft werden, die Schrift mag verbreitet worden sein oder nicht. — Die Stände begehren die Zurücknahme dieser Bestimmung. 3) Ein Placat vom vom 15. Oktober 1805 verbietet die Aufnahme „von Gerüchten über allgemeine oder öffentliche Veranstaltungen" in die Zeitungen; auch dieses Placat soll aufgehoben werden. Desgleichen soll 4) die durch Verordnung vom 30. März 1827 gegen Angriffe auf die monarchische Regierung gedrohte Zuchthausstrafe in Staatsgefängniß (Festung) verwandelt werden. Endlich 5) wird begehrt, daß die unter'm 5. November 1837 verfügte Bestimmung, wornach die Censur als Strafe von den Gerichtshöfen schon in erster Instanz verhängt werden kann, dahin abgeändert werde, daß die Schriftsteller erst in letzter Instanz mit Censur bestraft werden dürfen. Endlich wurde noch beschlossen, daß wenn der König die Anträge 1, 2 und 3 nicht genehmigen sollte, wenigstens jede Beschlagnahme den Gerichten zu unterwerfen sei, was bis dahin oft mißbräuchlich nicht geschehen sei. Am Schlusse des Artikels, welchem wir diese Angaben entheben, heißt es: Die letzte Viborger Versammlung, welche diese Entschließungen faßte, bestand nicht etwa zum großen Theil aus Literaten oder Buchhändlern, die, wie die Gegner der Preßfreiheit so gern verbreiten, allein dabei interessirt sind, sondern ausschließlich aus Beamten, Gutsbesitzern, Bürgern und Bauern, die anerkennen und vor dem Könige aussprachen, daß die Preßfreiheit ein allgemeines Menschenrecht sei und nothwendiges, fast alleiniges Bildungsmittel für das der Schule entwachsene Volk. Die ganze Discussion, die ganze freimüthige und wohl motivirte Petition an den König verdiente wohl außerhalb Dänemark, besonders bei dem deutschen Brudervolke, das, mit dem Materiellen jetzt stark beschäftigt, rücksichtlich der Preßfreiheit und anderer geistiger Güter an einer Art Erschlaffung zu leiden scheint, bekannt zu werden.

Griechenland.

S. M. der König Ludwig von Bayern hat durch Stiftungsurkunde von November v. Js. ein Capital, welches zur Zeit jährlich 250 fl. abwirft, ausgesetzt, wodurch ein freier Platz für einen kathol. Griechen im Seminar zu Eichstätt gestiftet wird. Der Alumne hat daselbst einen 3jährigen theolog. Curs zu machen. Von dem Bischofe zu Syra wurde Georg Brindisi als Alumne bestimmt und nach Bayern abgesendet. Der kathol. Kirchenverwaltungsrath zu Athen hatte gewünscht, einen jüngeren Priester dahin zu senden, da die Zahl der Katholiken in der apostolischen Delegation von Athen dermal

3000 beträgt, darunter 1400 Deutsche. Die Gesammtzahl der Katholiken im Königreich Griechenland ist 23—25,000. In Athen hat der Bau einer anglicanischen Kirche in gothischem Styl mit einem Säulenporticus aus Bruchsteinen, außen mit Marmor überkleidet, begonnen. Das Capital dazu war auf etwa 20,000 fl. bestimmt, soll aber durch manche Mißgriffe bei Legung der Grundmauern, welche deßhalb umgeändert werden müssen, schon ziemlich aufgezehrt sein. — Die Einnahme des philekpädeutischen Vereins zu Athen 1840 betrug 54,267 Drachmen, die Ausgabe nur 20,937 Drachmen. Man hofft auf baldige angemessene Verwendung des bedeutenden Ueberschusses.

Serbien.

Semlin, 12. April. Vorgestern ist in Belgrad eine Proclamation des Fürsten Michael an die Serbier erschienen in Bezug auf die letzten in diesem Lande stattgehabten Vorfälle, so wie auf die beschränkte Amnestie, welche den im verflossenen Jahre compromittirten Serbiern von der Pforte gewährt wurde. Den Tag nach der Kundmachung dieser Proclamation (11. April) reiste der Generaladjutant des Kaisers von Rußland, Freiherr von Lieven, von Belgrad ab, so daß der Zweck seiner Reise nach Serbien mit dem Act dieser Kundmachung erreicht worden zu sein scheint.

Türkei und Aegypten.

Nach Privatbriefen aus Konstantinopel scheint die ohnehin schwankende Gesundheit Abdul Medschid's durch ungeregelte Lebensweise immer mehr geschwächt zu werden. Im Fall seines Todes würde sein Bruder Abdul Aziz (geb. 9. Febr. 1830) ihm auf den Thron der Kalifen folgen. Von diesem entwirft ein Schreiben im Morning-Herald folgende Schilderung: „Der Erbe des jetzigen Sultans, Abdul Aziz, wird, nach der eifersüchtigen Politik der osmanischen Dynastie, im Palast gleichsam gefangen gehalten. Seine Zimmer gleichen einem Geflügelhof, und sind mit Hühnern, Enten und andern Hausthieren angefüllt, die er sehr liebt, und selbst füttert. Er ist auch sehr gewandt im Seiltanzen, und führt die schwierigsten Stellungen ohne Balancierstange aus; ein Talent, das ihm in der Folge dazu dienen kann, das europäische Gleichgewicht aufrecht zu halten.

Tahir, der neuernannte Kapudan Pascha, hat die bei den Albanesen in Syrien auf Befehl des Sultans vor kurzem wieder eingeführte Bastonnade auch bei der Marine in Aufnahme gebracht, und bereits fand im Arsenal zu Konstantinopel an dem Vorsteher der Marinebäcker, einem unglücklichen Rajah, eine strenge Execution dieser Art statt. Tahir Pascha ist ein großer Verehrer der Bastonnade; er ließ sie vor einigen Jahren in einem Anfall von Wuth an seinen zwei Söhnen in Anwendung bringen; einer davon gab unter den Streichen den Geist auf.

Berichte aus Alexandrien vom 27. März melden: Die Rüstungen des Pascha's dauern mit unablässigem Eifer fort. Die Flotte, deren Vermehrung der Belehnungsferman verbietet, soll durch 5 Fregatten, jede von 60 Kanonen, deren Bau begonnen hat, verstärkt werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 26. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/16; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 78 1/4; Bankactien 1993; 250 fl. Loose 113 1/8. Integr. 51 1/4. Preussische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 384 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/4. Span. Activschuld 22 1/8. Poln. 300 fl. Loose 71 5/8. Poln. 500 fl. Loose 81 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 26. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Gewerbsprivilegien erhielten dem letzten Regierungsbl. zufolge: der Academiker und Professor Dr. Steinheil ein dreijähriges auf den Apparat für seine Erfindung einer optischen Probe zur Vergleichung und Bestimmung des Wassergehaltes der Biere und aller andern wasserhaltigen Flüssigkeiten; der Huf- und Kurschmiedmeister Pauli aus Paris ein fünfjähriges auf Verfertigung und Anwendung eines von ihm, nach der Erfindung des Berjou in Paris, verbesserten Hufbeschlags ohne Nagel, Schrauben und Klammern, genannt Hipposandale; der Geschmeidemacher Wagenpfeil und die Großhändler Gebrüder Eduard und Angelo Marx, ein 15jähriges auf das von Ersterem erfundene eigenthümliche Verfahren, aus gewöhnlichem Eisen guten Gußstahl im Großen zu verfertigen; der Siebmacher und Gitterstricker Kaltenegger aus München ein fünfjähriges auf Verfertigung eines von ihm erfundenen Eisendrahtgitters zum Dörren des Malzes; der Lampenfabrikant Marold in München ein dreijähriges auf seine wesentliche, auf ein neues Princip gegründete Verbesserung der Lampen, genannt Sideral-lampen; der Graupenmüller Schrezenstaller ein vierjähriges auf seine Erfindung eines eigenthümlichen Verfahrens bei Erbauung der unterschlächtigen Wasserräder mit cylindrischen Schaufeln, sogenannten Poncelet-Rädern, sammt deren Gerinne; der Buchbinder und Futteralarbeiter Freistatter in München ein zehnjähriges auf seine Erfindung einer Schnellschneid- und Sägemaschine zur verbesserten Fabrication der Etuis und Galanteriecartonagen; der Spenglermeister Flemmerer in München ein dreijähriges auf die von ihm erfundene Verbesserung der Henkler'schen Oelgaslampen; der Handelsmann Franz Lechner in München ein achtjäriges auf seine Erfindung eines dauerhaften und wohlfeilern Asphaltpflasters durch Beimischung neuer Zusätze und durch Anwendung besonderer Manipulation; der Hutmachergeselle Lang in München ein vierjähriges auf seine Erfindung einer eigenthümlichen Verbesserung des Verfahrens bei Fabrication der sogenannten in französischer oder englischer Manier geformten Filzhüte.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Leipzig, 19. April. Obgleich unsere Messe erst mit dem 26. April gesetzlich beginnt, so fängt heute doch schon der Großhandel an, und diese Woche ist für die Hauptgeschäfte die entscheidende. An Fremden und Verkäufern fehlt es auch diesmal nicht, es zeigen sich sogar mehrere, die seit einigen Jahren nicht hier waren, doch hegt man für das Waarengeschäft im Allgemeinen keine großen Erwartungen. Die Concurrenz ist in allen Branchen zu groß, und fast erdrückend, dazu kommen noch durch ernste Verlegenheiten einiger Fabrikanten veranlaßte Manipulationen, so daß der Platz mehr als je mit Waaren überführt ist, obschon zum Theil die Bedürfnisse bereits eben durch jene Manipulationen befriedigt sind. Für Tuch und Leder möchten auch dießmal die Aussichten am Günstigsten sein.

— — Berlin, 22. April. Die durch einen 14jährigen Knaben gerettete 2jährige Prinzessin-Tochter des Prinzen von Preußen bildet noch hier den Hauptstoff der Unterhaltung. Der kühne Knabe ist der Sohn sehr armer Eltern, und hat durch dieses Ereigniß sein Glück gemacht. Der Prinz hat ihn noch vor seiner Abreise nach Petersburg mit einer kostbaren goldnen Cylinder-Uhr, und die Prinzessin-Mutter mit einem goldnen Becher beschenkt, worin die Worte eingravirt sind: „am 18. April 1841, zur Erinnerung.“ Der Großherzog und die Großherzogin von Weimar, die erlauchten Großaltern der geretteten Prinzessin, sollen für den Knaben ein Capital deponirt haben, das er im herangewachsenen Alter heben, und wovon er gegenwärtig die Zinsen genießen soll. Für seine Heranbildung zu irgend einem nützlichen Fache will der Hof hier Sorge tragen. Der Bonne der kleinen Prinzessin, welche wegen des Unfalles fast in Verzweiflung gerathen war, ist auf eine edle, großmüthige Art verziehen, indem ihr die Versicherung gegeben wurde, die Aufsicht über die 2jahrige Prinzessin ferner beizubehalten. — Heute Morgen um 10 Uhr ist Cornelius aus München hier eingetroffen. Er fand seine Wohnung mit schönen frischen Blumen geschmückt, die der Besitzer des Hauses aus eigenem Antriebe dem großen Künstler sowohl auf die Treppen, als in die Zimmer hat streuen lassen. Die hiesigen Künstler und seine sonstigen Verehrer bereiten sich vor, ihrem Meister sinnreiche Feste zu veranstalten.

— — Die beiden französischen Moseldampfschiffe „Marschall Fabert“ und „(König) Stanislaus“ sind am 19. d. von ihren Probefahrten auf dem Neckar und dem Maine nach Trier zurück-

und Tags darauf in Metz angekommen. Diese Schiffe sollen bis zum 1. Mai einen täglichen Dienst zwischen Metz und Trier eröffnen, und von jenem Tage an ist sonach der tägliche Dampfschiffdienst von Trier nach Nancy gesichert. Die beiden Schiffe brauchen nur 2 1/3 Centner Kohlen per Stunde.

— — Anecdote. Heinrich IV. von Frankreich kam eines Tages nach einer ermüdeten Tour nach Amiens. Ein Redner des Ortes, der mit der Anrede an ihn beauftragt worden war, begann mit einer langen Reihe von Epitheten: „Sehr großer Souverän, gütiger, gnädiger, großherziger" — „und sehr müder" . . . unterbrach ihn der König. — Derselbe Monarch ward einst in einem kleinen Landstädtchen von dem Hauptsprecher des Orts haranguirt, während dessen Rede ein Esel in geringer Entfernung sehr lebhaft schrie. „Nur Einer auf einmal, meine Herren!" sagte der König.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 a)

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Das unter dem besondern allergnädigsten Schutz Ihrer Majestät der Königin Therese gestellte Theresien-Volksfest zu Bamberg wird in diesem Jahre am 8., 9. und 10. Julius wie in den früheren Jahren gefeiert. In Verbindung damit findet die Ausstellung vorzüglicher Erzeugnisse der Industrie und der Gewerbe von ganz Oberfranken im Kaisersaale des königl. Residenzschlosses allhier statt, zugleich eine Verloosung ausgewählter zur Ausstellung eingesendeter Erzeugnisse. Das Nähere hierüber, so wie über die Vertheilung von Preisen für die ausgezeichnetesten landwirthschaftlichen und gewerblichen Leistungen und Erzeugnisse, für Fabrikanten, Gewerbemeister, Gesellen, Dienstleute, wird im Festprogramm selbst bekannt gemacht, inzwischen aber bemerkt, daß alle für diese Ausstellung bestimmten Gegenstände aus dem Bereiche der gesammten Industrie des Regierungsbezirkes von Oberfranken mit legalen Ursprungszeugnissen und genauer Angabe der etwaigen Verkaufspreise spätestens bis zum ersten Julius d. Js. bei dem Central-Comite zu Bamberg franco eintreffen müssen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben.

Bamberg den 26. April 1841.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

(3 c)

Bekanntmachung

des Directoriums der concessionirt gewesenen Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördlichen Reichsgränze,
die Auseinandersetzung des Gesellschafts-Vermögens betreffend.

Der Artikel XIV. der Gesellschafts-Statuten bestimmt wörtlich:

„Für jede Einzahlung ist jedesmal ein Termin von 45 Tagen, vom Datum des ersten Ausschreibens an gerechnet, in den im Art. XXIV. bezeichneten Blättern dreimal öffentlich bekannt zu machen, und dabei zugleich der Tag besonders zu benennen, welcher als letzter Einzahlungstermin festgesetzt ist. Wer innerhalb, resp. bis zu Ablauf dieses Zahlungstermins die Einzahlung irgend einer Rate unterläßt, verliert alle bis dahin gezahlten Raten zum Besten des Gesellschafts-Vermögens, und das Recht auf die treffenden Actien.

Es wird solches durch dieselben öffentlichen Blätter ebenfalls dreimal bekannt gemacht, und die Gesellschaft ist dann befugt, für diese ihr heimgefallenen Actien neue in gleichem Betrage zu emittiren."

In Folge dessen haben alle Besitzer von Interimsquittungen vom 11. Dezember 1837 über einbezahlte ein Prozent Initiativkosten, welche die unterm 20. Juni vorigen Jahres ausgeschriebene zweite Einzahlung von 4 Prozent nicht geleistet haben, deren besitzende Interimsquittungen daher auch nicht mit dem Trockenstempel des Handlungshauses Lödel und Merkel dahier versehen sind, dem in dieser Bekanntmachung angedrohten statutenmäßigen Präjudize gemäß, am 4. August v. J., Abends 6 Uhr, alle ihre Rechte und Ansprüche an das Gesellschafts-Vermögen verloren.

Wenn nun gleich die erfolgte Einziehung der Conzession die Emittirung neuer Actien nicht zuläßt, so veranlaßt doch die durch diese Einziehung nothwendig gewordene Auflösung der Gesellschaft und die Vertheilung des Gesellschaftvermögens unter die noch vorhandenen Gesellschaftsglieder, die erfolgte Verwirkung des angedrohten statutenmäßigen Präjudizes hiemit förmlich auszusprechen.

Zugleich werden aber auch alle jene Personen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an das vorhandene Gesellschaftsvermögen machen zu können glauben, aufgefordert, solche längstens bis zum 30. Mai l. J., Abends 6 Uhr, geltend zu machen, widrigenfalls das Gesellschaftsvermögen an die dermal noch statutenmäßig dazu Berechtigten vertheilt wird.

Nürnberg, am 15. April 1841.

Direktorium und Verwaltungsrath
der conzessionirt gewesenen Gesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg zur nördlichen Reichsgränze.

Binder.

Campe,
in Vertretung des Vorstandes.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 120. **Bamberg, Freitag, 30. April** **1841.**

Geschichtskalender: 30. April. Verlust der Mark Brandenburg, 1373.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 26. April. Gestern Abends neun Uhr ist Ihre Majestät die Königin wieder in der Residenz angelangt. — Wie man jetzt vernimmt dürfte Se. kgl. Hoh. der Kronprinz in einigen Wochen Griechenland verlassen, und die Königin von Griechenland auf ihrer Hierherreise begleiten. — Heute Morgen 8 Uhr verschied dahier Hr. Ignaz v. Streber, Bischof von Birtha, Weihbischof, Dompropst an der Metropolitankirche, geistlicher geheimer Rath, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Conservator des k. Münzcabinets, des Verdienstordens der bayerischen Krone Ritter und des St. Hubertusordens Ceremoniar, 83 Jahr alt.

So eben verbreitet sich die höchst traurige Nachricht von dem diesen Abend erfolgten Ableben Sr. Exc. des Staatsraths und Regierungs-Präsidenten Hrn. Eduard von Schenk. Schon vor einigen Tagen hatte ein hiesiger ausgezeichneter Arzt die Hoffnung seiner Wiedergenesung aufgegeben, indem er Symptome von Wassersucht diagnostizirte, welche ein anderer für Podagra erklärte. Die Literatur beweint eben so sehr den hochbegabten Dichter, der eben mit dem zweiten Theil seines „Adolf von Nassau" und einem Trauerspiel „Albrecht von Oesterreich" sich beschäftigte, wie der König einen treuen Diener betrauert.

Preußen. — Es ist bereits erwähnt worden, daß der Graf v. Westphalen vor Kurzem in Berlin war und beim König um die Wiedereinsetzung des Erzbischofs von Köln nachsuchte. Dieses Gesuch wurde bekanntlich zurückgewiesen. Ein Schreiben aus Berlin vom 20. d. im „Fränk. Courier" meldet darüber Folgendes: „Der Graf v. Westphalen war nicht im Auftrage seiner Standesgenossen (der Ritterschaft von Westphalen), sondern aus rein persönlichem Antriebe hier; auch steht seine Audienz bei dem Könige nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit den Verhandlungen des westphälischen Landtages. Der Landtag konnte daher von dem Ergebniß derselben keine Notiz nehmen, und eben so hat der Graf seitdem der Landtagsversammlung, bei welcher ihm eine Virilstimme zusteht, nicht mehr beigewohnt. Das Schreiben, welches er dem Könige überreichte, verbreitet sich über die bekannten Verhältnisse bei und nach der Wegführung des Erzbischofs von Köln und knüpft an das Vorausgeschickte schließlich die Bitte, daß: „dem Erzbischof Clemens August so wie dessen dermali„gen Caplan Michelis der Genuß der völligen Freiheit, „und Ersterem die damit verbundene Möglichkeit, seinen „Hirtenstab wieder zu ergreifen, wieder gegeben werde." So wie über dieses Schreiben des Grafen v. Westphalen selbst, so sind auch über die darauf demselben ertheilte Bescheidung des Königs sehr ungenaue Berichte in den Tagsblättern gegeben worden. Dieselbe lautet: — „Als Ich Ihnen bei Ihrer Ankunft hier und nach Ihrer Aeußerung, daß Sie von Münster kämen und Mir bringende Mittheilungen zu machen hätten, die nachgesuchte persönliche Audienz ertheilte, wußte Ich nur im Allgemeinen von einem beim westphälischen Landtage zur Sprache gekommenen Antrage in Betreff des Erzbischofs von Köln, worüber Ich Ihnen Mein ernstes Mißfallen auch bei Ihrem Empfang schon ausgesprochen habe. Nachdem Ich von diesem Antrage, den Sie Mir selbst übergaben, dadurch jetzt speciellere Kenntniß erlangt und auch die beim Landtage stattgefundenen Verhandlungen in Bezug auf denselben in Erfahrung gebracht habe, will Ich Mich gegen Sie auf die Eröffnung beschränken, daß der westphälische Landtag durch die ausgesprochene Mißbilligung Ihres so ungehörigen als ehrfurchtswidrigen Antrages, wie Ich es von demselben auch nicht anders erwarten konnte, in durchaus loyaler und pflichtmäßiger Gesinnung seine Schuldigkeit erfüllte, und dadurch Ihnen Ihr Recht nach Gebühr hat widerfahren lassen. Ich gebe Ihnen nun auf, ungesäumt nach Münster wieder zurückzukehren, wohin Ihre Mission als Landstand Sie beruft, da Sie hier keine Geschäfte mehr haben. Berlin, 1. April 1841. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Die Breslauer Zeitung schreibt aus Berlin vom 5. April: „Bekanntlich hatte der König Wilhelm Friedrich von Nassau bis zu seiner Vermählung mit der Gräfin d'Oultremont durch einen Zeitraum von mehreren Monaten bei seinem erlauchten Schwiegersohn, dem Prinzen Albrecht von Preußen, gewohnt. Nach diesem Zeitraume verbreitete sich das Gerücht, und wurde durch Zeitungsartikel bestätigt, der Herr Schwiegervater habe bei seiner Vermählung dem Prinzen 800,000, nach Andern eine Million Thaler zum Geschenk gemacht — ein Gerücht, dem von keiner Seite widersprochen wurde, und welches das Unangenehme für den Prinzen hatte, daß er mit einer wahren Fluth von Bettelbriefen von nah und fern täglich, fast stürmisch überschüttet wurde. Wer es weiß, wie gern und wie viel unsere Prinzen geben, und wie viel sie angesprochen werden, der wird es um so leichter begreifen, wie unangenehm und lästig solche Bestürmungen sind und sein müssen, zu denen es obenein gar keine Veranlassung gibt, weil das ganze Geschenk König Wilhelms eben nichts Anderes ist, als die Erfindung eines müßigen Kopfes, eine Behauptung, die wir aus vollkommener Kenntniß der Sachlage geben und verbürgen können."

Frankreich.

Paris, 25. April.

Die Legitimisten dahier sind seit der Ankunft des Hrn. Villele, bekannten Ministers unter der Restauration, in lebhafter Bewegung. Bei dem Herzog von Levis hielten sie vorgestern eine Versammlung, der etwa 150 Notabilitäten der Parthei, darunter eine große Anzahl Pairs und Deputirte, beiwohnten. Hr. v. Villele präsidirte. Es wurde ein Brief des Herzogs von Bordeaux verlesen, worin er seine Freunde in Frankreich fragt, ob er ein Manifest im Einklange mit den Erklärungen des Marquis von Dreux-Brézé in der Pairskammer erlassen solle. Es wurde beschlossen, der Augenblick dazu erscheine nicht geeignet, aber einer der Anwesenden solle nach Görtz den

Ausdruck des Enthusiasmus überbringen, welchen die Gesinnungen des Prinzen erregt hätten.

In der gestrigen Deputirtenkammer wurde Bericht über Petitionen erstattet. Franzosen von La Plata beklagen sich über den von dem Admiral Mackau mit der Regierung von Buenos Ayres abgeschlossenen Vertrag. Hr. Mermilliod nennt diesen Vertrag eine Schande für Frankreich und fragt, ob die in der argentinischen Republik ansässigen Franzosen in Zukunft irgendwie auf Schutz rechnen können? Hr. Guizot erwiedert, es seien Maaßregeln getroffen worden, einen solchen Schutz zu sichern. Es entspann sich eine lebhafte und weitläufige Debatte über diese Petition.

In Frankreich gibt es bekanntlich eigene Gesellschaften, welche sich damit befassen, den Militärpflichtigen Stellvertreter oder Ersatzmänner nachzuweisen; oder vielmehr, sie halten immer eine Anzahl junger Männer, zum großen Theil kräftige Elsasser, bereit, mit deren Fleisch und Knochen sie einen einträglichen Handel treiben. Natürlich sucht Jeder, dessen Vermögensverhältnisse es irgend erlauben, sich vom Kriegsdienste frei zu machen, und so ist es gekommen, daß sich in der französischen Armee eine verhältnißmäßig ungeheuere Menge von Subjecten befindet, die zu keinen bürgerlichen Gewerben Lust haben, oder durch die Agenten jener Gesellschaften verlockt wurden, Dienste zu nehmen. Diese Ersatzmänner sind kein Gewinn für eine Armee; es geht dieses wohl schon aus dem einzigen Umstande hervor, daß von 800 Leuten in einem Strafbataillon mehr als 700 dieser Klasse angehören. Die allgemeine Wehrpflichtigkeit, wie sie in einzelnen Provinzen Deutschlands, z. B. in Preußen, besteht, und nun gottlob auch in Baden ꝛc. eingeführt werden soll, findet in Frankreich, das mit seinen Nationalgarden allen Umständen gewachsen zu sein glaubt, keinen Anklang. Die Militärpflichtigkeit ist dort keine Ehrenpflicht, die allen Bürgern obliegt, sondern eine Last, welche man auf arme Teufel wälzt. Nun sind in der Kammersitzung vom 21. die Verhältnisse der „Menschenhändler" und die ärgsten Mißbräuche, welche ihnen zur Last fallen, zur Sprache gekommen. Viele dumme Teufel, welche sich von ihnen anwerben ließen, sind von ihnen betrogen worden; mehr als 3600 wurden um ihr Geld geprellt und haben mehr als 2 Mill. Francs zu fordern. Die Ersatzmänner gelten eben für Spekulationsartikel, wie andere Waaren und Papiere auch. Marschall Soult erklärte das Benehmen dieser Leute, welche mit Menschenfleisch Wucher treiben, für skandalös, für einen wahren Schandfleck des gesellschaftlichen Systems; er sei der Ansicht gewesen, daß man diese Gesellschaften verbieten müsse, doch habe der Ausschuß gemeint, es sei schon hinreichend, dafür Sorge zu tragen, daß der Ersatzmann nicht um sein Geld geprellt werde. Aber unmöglich könne die Regierung sie gesetzlich bestätigen, sondern höchstens nur dulden. Auch Berryer meinte, man solle die Dinge beim Alten lassen; und dabei ist es denn auch geblieben; nur muß jede Stellvertretung von einem Notar legalisirt werden, und Betrügereien sind wenigstens sehr erschwert worden, da das Geld gleich bezahlt werden muß.

Δ Paris, 25. April. Die Legitimisten und die dem Julikönigthum feindlichen Partheien überhaupt haben gestern einen großen Triumph errungen. Die „France" ist von den Assisen wegen Veröffentlichung der bekannten dem König beigemessenen Briefe vom Jahre 1833, **freigesprochen** worden, da der Vertheidiger derselben, Hr. Berryer darzuthun versuchte, daß sie in gutem Glauben an die Aechtheit der Briefe die Veröffentlichung vorgenommen habe. Er bewies dies daraus, daß der franz. Gesandte zu London gegen die schon früher zu London im Portefeuille antifrançais erfolgte Veröffentlichung keine Schritte daselbst gethan, eben so wenig als gegen die Gazette de France, welche andere Briefe aus einer früheren Epoche veröffentlichte. Die Originale dieser übergab Hr. Berryer den Geschwornen, der General-Advokat erklärte, sich mit diesen, die nur den Herzog von Orleans, aber nicht den König der Franzosen beträfen, durchaus nicht befassen zu wollen, worin ein Zugeständniß ihrer Aechtheit zu liegen scheint. Von den Briefen der „France" legte Hr. Berryer nur ein Facsimile vor, da die berüchtigte Contemporaine, in deren Besitz die Originale sind, nach Berryers Angabe dieselben nicht aus Händen lassen kann, weil sie derselben im Falle einer Klage der franzöſ. Regierung auf Fälschung vor den englischen Gerichten zu ihrer Vertheidigung bedürfte. Bekanntlich steht in England auf Fälschung Todesstrafe. Bemerkenswerth ist, daß Graf Laroche Jacquelin als Zeuge nur die Wahrheit, aber nicht die volle Wahrheit sagen zu wollen erklärte. Seiner Aussage zufolge hat er das Original eines der von der France mitgetheilten Briefe, jenes, der Algier betrifft, in Händen gehabt, auch mehreren dem König sehr ergebenen Personen gezeigt, die sämmtlich die Aechtheit der Handschrift anerkannt haben sollen. Ja eine derselben hätte darüber sogar Thränen des Schmerzes vergossen. Alle Journale theilen heute die Verhandlung mit, der Messager ohne Commentar, eben so der Constitutionnel, der Temps, Courrier français; der Siecle macht den HH. Guizot und Martin (du Nord) Vorwürfe, durch ihre Ungeschicklichkeit den Carlisten diesen Triumph bereitet zu haben, der Commerce dringt darauf, daß sogleich eine Klage auf Fälschung gegen die Contemporaine in England anhängig gemacht werde, um endlich der Wahrheit oder Lüge auf den Grund zu kommen; das Journal des Debats druckt einige Zeilen der Gazette de France ab, ohne etwas hinzuzufügen; die Legitimistenblätter aber und der National beuten den willkommenen Anlaß auf alle Weise aus, um den König in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, wogegen die „Presse" diesen Ausgang der Sache tief beklagend zu verschärfter Aufmerksamkeit des Ministeriums gegen die Versuche des Partheigeistes auffordert. Das Urtheil hat allgemein tiefen Eindruck hervorgebracht.

Spanien.

Die Kirche des heil. Nikolaus zu la Corunna in Galicien war in der Charwoche der Schauplatz schändlicher Auftritte. Während des Gottesdienstes steckten einige junge Leute dem Bilde des heil. Bartholomäus eine Cigarre in den Mund, und zerrissen dem heil. Bonaventura die Kleider. Am folgenden Tage erschienen sie wieder in der Kirche, und lachten laut, um den Gottesdienst zu stören. Hierauf spannten sie, als die Frauenzimmer im Begriff waren, vorüber zu gehen, ein Seil über den Weg; wenn dann eine fiel, so brachen sie in überlautes Gelächter aus. Der Pfarrer verwies dem jungen Manne, der an der Spitze stand, den Unfug, wurde aber von diesem in die Sacristei getrieben, geschmäht und mißhandelt. Die bestürzten Frauenzimmer verließen die Kirche. Der junge Mann, der den Pfarrer mißhandelt hatte, wurde festgenommen, gleich nachher aber freigelassen.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 12. April: Es geht das Gerücht, daß der portugiesische Gesandte in Rom ermächtigt sei, Dom Miguel als Entschädigung für seine in Portugal verlorenen Besitzthümer eine Apanage von 60 Contos de Reis (169,800 fl.) anzubieten, unter der Bedingung, daß er seinen Ansprüchen auf den portugiesischen Thron entsage. — Der frühere ultraradikale Minister-Präsident Ribeira da Sabroza ist in Folge eines Schlag-Anfalls gestorben.

Italien.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Rom vom 17. April: „Man erzählt sich in den geistlichen Kreisen als bestimmt, von Lissabon sei die höchstwichtige Nachricht im Staatssecretariat eingelaufen, daß die jenseitigen Unterschriften zum Abschluß des Concordats mit dem heiligen Stuhl bei dem Vicomte de Carreira hier bereits eingetroffen sind, und daß die portugiesische Regierung auf alle ihr gestellten Bedingungen eingegangen. Unter andern werden hiernach die unter Dom Miguel ernannten Bischöfe Anerkennung finden, auch alle vom Papst zum Wohl der Kirche erlassenen Verordnungen gesetzliche Kraft erhalten. Der Vicomte de Carreira soll bis auf weiteres als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim heiligen Stuhl ernannt werden. Man hofft in dem nun angekündigten Consistorium zu Anfang Mai werde der Papst die dort versammelten Cardinäle seit langer Zeit wieder einmal mit einer frohen Allocution begrüßen. — Wie wir hören, wird Monf. Capaccini am 28. d. seine Reise nach Holland antreten , begleitet von dem Abbate Figeri, früher bei der Nunciatur in Neapel angestellt, gegenwärtig dem Prälaten als Secretär beigegeben. Zu der Zeit wird der Cardinal-Staatssecretär Lambruschini längst zurück sein; derselbe wird in diesen Tagen mit den Cardinälen Fransoni und Tosti die Canalarbeiten in den pontinischen Sümpfen in der Nähe von Terracina besichtigen. Cardinal Tosti ist bereits gestern nach Ostia abgereist, um zuvor die neuen Ausgrabungen in der Nähe von Ostia zu besuchen, und dann längs der Küste südwärts seinen Weg zu nehmen. — Am 17. d. soll ein Courier nach Berlin spedirt werden, der die Antwort wegen des Erzbischofs von Köln dort hinbringen wird."

Griechenland.

Athen, 12. April. Die Sachen auf Kreta gehen bis jetzt sehr gut für die Griechen; die ganze Insel hat sich wie Ein Mann erhoben, und die auf die Städte beschränkten Türken haben noch nichts gegen sie zu unternehmen gewagt. Der Aufstand hat — und es ist wichtig dieß hervorzuheben, weil auch die Aufstände in Thessalien und Epeiros, die nicht mehr lange säumen dürften auszubrechen, ihm darin gleichen werden — der Aufstand hat einen ganz andern Character, als jener vom Jahr 1821. Damals war es ein Vernichtungs- und Vertilgungskrieg, ein Kampf der Religionen und der Volksstämme, des Islams gegen das Kreuz, der griechischen Bevölkerung gegen die Race der Osmanlis. Heute nicht mehr so; heute ist nicht mehr der kirchliche und nationale Gegensatz, sondern das politische Interesse die Seele und das Element des bevorstehenden Kampfes; es ist ein Ringen um die Herrschaft zwischen dem Princip der Gesittung, der Gesetzlichkeit und des Fortschrittes, wie es die christliche Bevölkerung des Morgenlandes in sich trägt, und so glücklich zu entwickeln begonnen, und zwischen dem Princip der Willkür und rohen Gewalt, auf dem das türkische Staatsgebäude ruhte, und das auch jetzt noch, trotz dem Moniteur Ottoman, trotz dem Hattischerif von Gülhaneh, trotz den modernen gestickten Surtouts der türkischen Diplomatie und den Champagnerflaschen auf den Tafeln ihrer Großen, den letzten schwachen Grundpfeiler des morschen Baues abgibt. Wir sprechen es mit voller Ueberzeugung aus: der zweite große Kampf der Griechen wider die Türken, der mit dem ersten Jahre der fünften Decade unseres Jahrhunderts beginnt, wird ein Kampf der Principien sein; und die Geschichte gibt die große und erhebende Lehre, daß beim Conflict geistiger Interessen das innerlich stärkere Princip am Ende nothwendig und unausbleiblich siegt, auch wenn es anfangs in der äußern Erscheinung als das schwächere, als das am schwächsten verkörperte, sich darstellen sollte. Diese Ueberzeugung, mehr oder minder klar erkannt, ist es, welche heute die Hellenen beseelt; sie blickt durch aus dem Wortschwall der Proclamationen, welche die Kreter bis jetzt erlassen. Darum sind sie voll Vertrauens, wie schwierig auch die Umstände jetzt am Anfang scheinen mögen, trotz der Nähe großer Flotten, trotz dem Mangel an einem hervorstechenden Anführer, trotz dem materiellen Mangel an Waffen und Munition. Die ersten Gefechte werden den besten Anführer zeigen, der Sieg wird Flinten und Säbel schaffen. Inzwischen bedrängt die hiesige Diplomatie, wie es scheint, unsre Regierung mit Noten, und will sie für jeden Abgang von Succurs an Mannschaft oder an Kriegsbedürfnissen aus unsern Häfen nach Kreta verantwortlich machen. Die gestrige Nummer der Athena beleuchtet in einem gut geschriebenen Artikel dieses diplomatische Drängen, indem sie sagt: „Unser Ministerium thut wahrlich, was es kann; aber wenn es seine ganze Armee zur Bewachung der wenigstens tausend Meilen ausgedehnten Küsten verwenden wollte, so kann es nicht hindern, daß sich kleine Barken ungesehen fortstehlen. Und dann: nach welchem Rechte will das Ministerium oder die fremde Diplomatie dem Kreter oder überhaupt dem Griechen verwehren, daß er seinem Bruder zu helfen gehe, nachdem in dem ersten griechischen Aufstande so viele Engländer und Franzosen und Deutsche offenkundig den Hellenen zu Hülfe geeilt? Ist nicht ein deutscher Fürst damals mit edelstem Beispiel vorangegangen? Und jetzt wollen die Gesandten der Quadrupelallianz zu Gunsten des Islams die griechischen Behörden zu ihren Polizeiaufsehern herabwürdigen?" So ungefähr antwortet die Athena auf das, was über den Inhalt jener Noten verlautet; und wenn diese Gegenansicht vor dem Richterstuhle diplomatischer Theorie auch nicht ganz probehaltig befunden werden sollte, so besteht sie gewiß zu Rechte vor dem Richterstuhle der öffentlichen Meinung nicht nur in Griechenland selbst, sondern überall im christlichen Europa. — Uebrigens verlauten sonderbare Dinge über die erste Anregung zu dem Aufstande in Kreta. Der Gouverneur Mustapha Pascha und der dortige englische Consul sollen sich, im Beisein anderer Zeugen und auf gegenseitige schriftliche Actenstücke gestützt, die erstaunlichsten Recriminationen gemacht haben, und es will scheinen, als ob diese beiden Herren anfangs die Hände im Spiele gehabt, freilich jeder zu ganz anderen Zwecken, als die gegenwärtige Wendung der Dinge ist. Der Mensch denkt, und Gott lenkt! (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 86 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 40 Et. Br. 100, G. 99 1/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurter Geldcurse vom 27. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Mk. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Berlin, 18. April. Seit gestern haben die großen Hyazinthenausstellungen in dem Gartenquartier der östlichen Stadt begonnen, wo Millionen dieser farbigen und duftigen Frühlingskinder, kunstvoll in Beete geordnet, welche Tempel, Namenszüge, Kronen u. s. w. bilden, einen eben so prachtvollen als schönen Anblick gewähren. Hier erst erhält man einen Begriff von der Garten- und namentlich der Hyacinthen- und Tulpencultur Berlins, welche den Holländern ein gefährlicher Gegner geworden ist, und man muß es bedauern, daß es wahrscheinlich das letzte Mal sein wird, wo man diese dicht neben einander liegenden Blumengärten überschauen kann, da die Eisenbahn nach Frankfurt sie durchschneiden und zum Theil zerstören wird.

— — In Paris wollen die Hrn. Juze, Soriez und Gaval eine Erfindung gemacht haben, mittelst eines chemischen Verfahrens Gegenstände jeder Art mit einem Bronzeüberzug zu versehen,

der alle ihre Formen wiedergibt. Gypsstatuen werden auf solche Art innerhalb zwei Tagen in Bronzebildsäulen verwandelt; Früchte, Blumen ꝛc. erleiden dieselbe Metamorphose. Selbst eine Hammelscotelette wurde auf diese Weise in eine Bronzecotelette umgestaltet. Die Leichen großer Männer könnten somit nach ihrem Tode ihre eignen Bronzestatuen werden, was in unserer denkmalssüchtigen Zeit besonders zu beachten wäre!

— — Ein Fabrikant in Leyden hatte von dem jetzigen König von Holland als Prinzen von Oranien kurz vor dessen Thronbesteigung in augenblicklicher Verlegenheit eine Unterstützung an baarem Gelde und Wechselunterschriften erhalten. Er benützte dieß, um die Handschrift des Prinzen nachzumachen, und sich mittelst derselben verschiedene Geldsummen (unter andern von einem einzigen Capitalisten in Amsterdam 100,000 fl. zu verschaffen. Der Fälscher ist verhaftet worden, will sich aber dadurch retten, daß er Geheimnisse des Königs zu offenbaren droht. Der König soll jedoch entschlossen sein, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen.

— — Nach einer von der Verwaltung der indirecten Steuern bekannt gemachten Uebersicht haben 389 Runkelrübenzuckerfabriken in Frankreich im letzten Jahre 25,302,588 Kil. Runkelrübenzucker fabricirt, wovon 18,187,015 Kil. zum Verbrauch kamen, und 2,136,504 Francs Steuer erhoben wurden.

Ausruf in der Porzellanfabrik.
Wie leicht da jedes Meisterstück
Der Kunst zertrümmern kann!
Mit Wehmuth seh' ich's an.
Ach, Hofgunst, Freundschaft, Liebe, Glück,
Sind auch von Porzellan.

Eigenheit.
Euch, ihr Frau'n ist's eigen:
Nichts, bei meinem Eid,
Wißt ihr zu verschweigen,
Als wie alt Ihr seyd.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien = Volksfest zu Bamberg.

(3 a) Bei dem diesjährigen Theresien=Volksfeste dahier, welches am 7. Julius beginnt, können Inhaber von Menagerien, Marionetten=Theatern, Seiltänzer=Gesellschaften, wenn sie durch vorzügliche Leistungen sich auszeichnen, die Erlaubniß zu Vorstellungen erlangen und um so mehr auf zahlreichen Besuch rechnen, da diesmal Theater im Freien nicht statt findet. Sie wollen sich deshalb persönlich oder in portofreien Briefen baldigst bei dem unterzeichneten Comite melden, und hier die näheren Bedingnisse erfahren.

Bamberg den 26. April 1841.

Das Central = Comite des Theresien = Volksfestes.

Maifest.

Zur Feyer des ersten Mais auf der Altenburg wird
am Freitag den 30. April Nachmittag 4 Uhr die Vesper gehalten,
am Samstag den 1. Mai um 1/2 8 Uhr eine heilige Messe in der Kapelle gelesen und
am Sonntag den 2. Mai das gewöhnliche Hochamt früh 10 Uhr am Kreutze gehalten.

Gasthofs-Anzeige.

(2 b) Endesunterzeichneter erlaubt sich hiermit, den im vorigen Jahre dahier neu etablirten Gasthof ersten Ranges, unter der Firma:

Hôtel de Russie

am Kurplatz gelegen für die kommende Saison, allen hohen und höchsten Herrschaften, so wie dem hochverehrten reisenden Publikum, auf das Beste zu empfehlen.

Die noble und zweckmäfsige Einrichtung des Gasthofes selbst, sowie ausgezeichnet gute Küche, vorzüglich reine Weine, verbunden mit einer sorgfältig aufmerksamen Bedienung und billigen Behandlung, setzt mich in den Stand, alle mich beehrende Gäste auf das Beste zu befriedigen, und den im vorigen Jahre schon erworbenen guten Ruf des Hôtels noch zu vermehren. Ebenso findet man jederzeit in dem Gasthofe eine Parthie Zimmer zur Aufnahme von Passanten hergerichtet, und der Wirth des Hauses ist mit Vergnügen bereit, auf Verlangen alle hochverehrten Gäste auf Privatwohnungen aufmerksam zu machen.

Bad Kifsingen, 1. April 1841.

Carl Panizza,
Gasthalter zum russischen Hof.

Das unterzeichnete, durch höchste Ministerial-Entschliesfung vom 6. d. M. bestätigte Handlungshaus, welchem von der niederrheinischen Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel die Agentur für hiesige Stadt und Umgebung übertragen wurde, bringt hiermit ergebenst zur Anzeige, dafs bei demselben alle Handels-Güter, welche auf den Flüssen Main, Rhein, Maas, Lippe, Mosel, Lahn und Neckar stromauf- und abwärts versandt werden, zu billigen Prämien versichert werden können und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen

Bamberg den 28. April 1841.

Conrad Körner.

In dem literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Braier, E., die beiden Ezikos und das Gelobniß. Historisch-romant. Bilder. 8. Wien, geh. 1 fl. 36 kr.

Dellarosa, L., Szapary, der Held im Sklavenjoche. Histor. romant. Erzählung 8. Wien, geh. 1 fl. 21 kr.

Wittmann, J. E., die Geschichte der Deutschen. Vom Anfange der französischen Revolution bis auf unsere Zeit. 8. Ulm, geh. 54 kr.

Bekanntmachung.

(3 c) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Bauer Jacob Bernreuther zu Trosdorf gehörige Grundvermögen, bestehend, in

1) einem Söldengute, das Melberghütlein genannt, mit Wohnhaus Nr. 39, Scheune, Backofen, Obstdörr, Schweinstall, Hofraith, Garten- und Gemeinderecht, lehenbar dem Freiherrn von Groß, Bel. Nr. 100, Str. Kap. 175 fl., geschätzt auf 500 fl.,
2) 3 Mrg. Feld, der Klingen-Acker, Bel. Nr. 40 d, 200 fl. Str. Kap., voriges Lehen, geschätzt auf 325 fl.,
3) 1 Mrg. Feld, der große Laubenacker, Bel. Nr. 40 c, Str. Kap. 100 fl., voriges Lehen, geschätzt auf 120 fl.,
4) 2 M. Feld, die Gänsgrube genannt, in 2 Stücken, Bürgerspitallehen, Bel. Nr. 50, 140 fl. Str. Kap., geschätzt auf 200 fl.

durch eine Gerichts-Commission im Orte Trosdorf, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Tagsfahrt hiezu auf

Freitag den 21. Mai l. J.

anberaumt, wo der Hinschlag nach §. 64. des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §. §. 99 — 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, erfolgen soll, und wozu zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Die Strichsbedingnisse werden am Strichstermine selbst bekannt gemacht.

Bamberg am 10. April 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literärisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 121. **Bamberg, Samstag, 1. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 1. Mai. Stirbt Herzog Ludwig der Bärtige von Bayern-Ingolstadt in der Gefangenschaft zu Burghausen, 1447.

Deutsche Bundesstaaten.

Baden. — (Bad. Bl.) Am 23. April übergab eine Deputation der ersten Kammer, mit dem Fürsten von Fürstenberg an der Spitze, Sr. kgl. Hoh. dem Großherzog die Dankadresse. In derselben heißt es unter Anderm: „Die Anordnungen, welche Eure k. Hoh. zu treffen für nöthig erachtet haben, damit das Großherzogthum unter allen Verhältnissen bereit und im Stande sei, seinen gegen den deutschen Bund eingegangenen Pflichten zu entsprechen, können wir nur mit wahrer Beruhigung betrachten, denn wie sollten wir ein Opfer scheuen, wo es die Erhaltung des Wohls des Staats und seine Bekräftigung nach Außen gilt! Was dafür bereits geschehen ist, erkennen wir mit um so größerem Danke, als wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß das Ansehen und die Sicherheit für jeden einzelnen Theil des gemeinsamen Vaterlandes nur dann verbürgt bleiben, wenn Deutschlands Fürsten und Staaten in brüderlicher Einigkeit zu Rath und That verbunden sind. Aus diesem Gesichtspunkte werden wir auch bei der Prüfung der Ausgaben zu Werke gehen, welche durch die angeordneten Maaßregeln nöthig wurden, und sehen mit voller Beruhigung der Eröffnung alles Dessen entgegen, was in dem Vertheidigungssystem des deutschen Bundes Baden insbesondere betreffen wird. Nichts hätte uns freudiger berühren können, als die Zuversicht, mit welcher Eure k. Hoh. der Fortdauer des Friedens erwähnt haben. Möge er lange erhalten bleiben, zum Heile der Fürsten und Völker! Doch sollte er, was Gott verhüten wolle, jemals weichen von unsern gesegneten Fluren, so wollen wir ihn wiedererkämpfen helfen mit Gut und Blut. So bereitwillig Badens Söhne schon dem ersten Aufrufe gefolgt sind, so thatkräftig werden sie es jederzeit beweisen, daß sie in deutscher Liebe und Treue für Fürst und Vaterland keinem ihrer Brüderstämme nachstehen. Aber auch im Frieden können und werden sie dieses." — Hierauf erwiederte der Großherzog: „Die erhebenden Worte, welche Euer Durchlaucht in Namen der ersten Kamer an mich gerichtet, erfreuen mich auf das Innigste. Beseelt von solchen Gesinnungen, wird sie auch auf diesem Landtage ihrem wichtigen Berufe entsprechen, und sich auf's Neue den Dank des Vaterlandes erwerben. Zählen Sie dabei auch immer auf den meinigen, und versichern Sie die erste Kammer meines aufrichtigen Wohlwollens.

(Oberd. Zeitung.) In der Sitzung der 2ten Kammer vom 26. April überreichte zuerst Herr Speyerer eine Petition von Heidelberg um Gleichstellung der Israeliten mit ihren christlichen Mitbürgern in politischen Rechten. — Herr Sander erstattete im Namen der betreffenden Commission Bericht über die Anordnung des Drucks der Protocolle. Die alte Erfahrung, daß es diesen Protocollen gar zu sehr an Abnehmern fehlt, weil sie zu dickleibig sind und zu spät erscheinen, hat von neuem auf die schon bei einem früheren Landtage in Anregung gekommene Frage einer geeigneten Aenderung zurückgeführt: die Commission stellt den Antrag, aus den Mitgliedern der Kammer einen Redacteur der Verhandlungen zu bestellen, welcher die Aufzeichnungen des Geschwindschreibers im Auszug bearbeiten und dabei unter der Obhut eines von der Kammer zu ernennenden Redactionsausschusses stehen soll. — Hr. Welcker erklärte sich mit Wärme gegen den Commissionsantrag, da in einem Lande ohne Preßfreiheit nur in der Vollständigkeit der Protocolle eine Garantie gegen mögliche Willkühr liege. In demselben Sinne sprach sich Hr. Kuenzer aus. Hr. Christ machte bemerklich, daß eben in dieser Vollständigkeit der Protocolle, als welche auch das Unwesentliche und Ueberflüssige in sich schließe, der Grund liege, warum sie so wenig Leser finden. Den Commissionsantrag hielt er für unersprießlich, theils weil sich nicht leicht Jemand zu jener undankbaren Aufgabe herbeilassen, theils weil statt einer Beschleunigung ein Verzug weiter daraus entstehen würde, und beantragte statt Dessen die Einsetzung eines von der Kammer (nicht aus den Reihen der Kammer) zu ernennenden Redacteurs, welcher unmittelbar während der Verhandlung die Hauptpuncte aufzeichne und redigire, so daß am folgenden Tag dann das abgefaßte Protocoll zur Genehmigung vorgelegt werde. Nach einer längern Debatte ward der Antrag des Herrn Christ angenommen.

Sachsen. — Leipzig, 25. April. Hier findet am 3. Mai die Zeichnung für die Leipzig-Altenburg-Hofer Eisenbahn Statt. Folgende Modalitäten sind in Aussicht gestellt: 1) Baarerlag per Actie von 5 Rthlr.; 2) Betrag der Actien (davon 45,000 Stück ausgegeben werden) 100 Rthlr; 3) ungefährer Anschlag der Bahn 6 bis 7 Millionen Rthlr.; 4) Zeit der Vollendung 5 bis 6 Jahre; 5) Verzinsung mit 4 prCt. vom Tage der Constituirung des Vereins unter Garantie der Regierung; 6) Betheiligung der Regierung mit einem Drittel der Actien. Nach Vollendung der Bahn steht die Regierung mit den Zinsen ihres Antheils hinter den Privaten im Falle unzureichenden Ertrags. 7) Nach 25 Jahren steht der Regierung frei, die Actien zum Vollbetrage zurückzukaufen, unter Vergütung nach der Rente, wenn sie über pari stehen. Man rechnet dabei auf kräftiges Entgegenkommen der königl. bayer. Regierung.

Hannover. — Nach einer Bekanntmachung der „Hannov. Ztg." hat der König bestimmt, daß die bei den Landdrosteien angestellten Regierungsräthe zu der bevorstehenden allgemeinen Ständeversammlung keine Wahl weder als Deputirte noch als Ersatzmänner anzunehmen haben, weil bei dem großen Umfange der den Landdrosteien obliegenden Geschäfte dem Dienste nachtheilige Störungen daraus entstehen, wenn die Mitglieder derselben durch den Eintritt in die allgemeine Ständeversammlung ihrem nächsten Berufe auf längere Zeit entzogen werden.

Großbritannien.

London, 23. April.

Die „Morning Post“ erklärt sich hinsichts der Abreise Ponsonby's von Konstantinopel dahin, daß man von einer Seite her behaupte, derselbe sei abberufen worden, während es von anderer Seite her heiße, er habe nur einen Urlaub erhalten und werde nach dessen Beendigung wieder auf seinen Posten zurückkehren. Die Wahrheit sei, behauptet dieses Blatt, daß Lord Ponsonby eine höfliche Meldung erhalten habe, des Inhalts, daß man ihm freigebe, sich einige Zeit von seinen diplomatischen Anstrengungen auszuruhen und von seinem Gesandtschaftssitze abzureisen, wann er wolle.

Englische Blätter vom 20. April schreiben: Commodore Sir Charles Napier wurde zu Liverpool, bei seinem Austritte aus der Quarantäne am 19., feierlich empfangen und Abends noch durch ein Festmahl geehrt, bei welchem er sich entschieden zu Gunsten Mehemed Alis aussprach; er rechne es sich, bemerkte er, zur Ehre, sich dessen Freund zu nennen. Der Commodore wird nicht in das Mittelmeer zurückkehren, sondern für den Gegenadmiral Roß den Befehl der Station im stillen Ocean übernehmen.

Wir haben entmuthigende Nachrichten aus Lancashire über den Stand der Angelegenheiten in den Baumwollendistricten. Die temporäre Besserung, die sich nach den letzten chinesischen Nachrichten gezeigt, ist bald wieder geschwunden und jetzt ist die Entwerthung an der Tagesordnung. Die Leinwand und die fabricirten Gegenstände werden zu niedrigeren Preisen angeboten; die Häuser, welche sich mit Ausfuhr beschäftigen, scheinen wenig geneigt, ihre Ankäufe auszudehnen, während die Preise heruntergehen. Solches übt einen traurigen Einfluß auf die Geschäfte Liverpools aus, wo alles mehr oder minder von der Festigkeit der Baumwollenpreise abhängt.

Italien.

Rom, 14. April. Während der heiligen Woche hat Se. Heil. der Papst alle ihm obliegenden Verrichtungen in Person versehen. Am Ostersonntag wurde die Messe an dem Hochaltar in St. Petersburg von dem Papst gefeiert, nach deren Beendigung er seinen apostolischen Segen von der großen Loge dieses Tempels über das Volk ertheilte. Dieser Augenblick war auch dießmal von großartigem Eindruck. Man denke sich bei dem schönsten Himmel den ungeheuern Platz vor diesem Riesendom erfüllt von Tausenden von Menschen aus allen Klassen der Bevölkerung, deren südländische lebhafte Aeusserungen nicht durch die verschiedenen laut hinschallenden Musikchöre, noch durch das Geläute der Glocken übertönt werden kann; dann all diese zahllose Masse in einem Nu verstummend, so wie das sichtbare Oberhaupt der Kirche erscheint, das Haupt entblößend und auf die Knie sinkend. Eine lautlose Stille herrscht, während der Pontifex betet; so wie er aber von seinem Sitze aufsteht, und die Rechte segnend erhebt, tönen die großen Glocken des Doms von Neuem, und die Kanonen der Engelsburg verkünden den feierlichen Augenblick des päpstlichen Segens über „Stadt und Welt.“ Wie viele Tausende die Anwesenden waren, wird sehr verschieden angegeben; bedenkt man aber, daß nach den Polizeilisten in diesem Augenblick an 35,000 Fremde hier sind, rechnet man dazu die hinströmende Bevölkerung der Stadt, so wie die zahllosen Landleute und Pilger, so läßt sich die Menge ahnen, die der heilige Vater hier zu seinen Füßen versammelt sah. Wie der Papst am grünen Donnerstag die Fußwaschung der Pil[illegible] im St. Peter verrichtete, so geschah dieser Act [illegible] in dem Offiz von S. Trinità de' Pellegrini durch Dom Miguel. Die Beleuchtung der St. Peterskuppel, so wie die, diesesmal sehr reiche Girandola der Engelsburg wurden durch das herrlichste Wetter begünstigt. — Der Marquis v. Villalba, welcher sich hier aufhielt, ohne daß sein diplomatischer Character, als Geschäftsträger von Spanien, anerkannt wurde, welcher aber doch alle kirchlichen Angelegenheiten besorgte, geht morgen nach Madrid ab. Man verliert sich in Vermuthungen über diese plötzliche Abreise. Es wird unter Anderem behauptet, seit die letzte Allocution des Papstes in Madrid bekannt geworden, sei kein Gesuch um Dispensen aus Spanien mehr eingelaufen, und um diese wichtige Angelegenheit in Ordnung zu bringen, unternehme der Marquis die Reise dahin. — In Betreff der Unterhandlung mit Dom Miguel, heißt es, daß es den Verwendungen des österreichischen Hofes endlich gelungen sei, diesen Prinzen zur Entsagung seiner angeblichen Ansprüche auf den portugiesischen Thron zu vermögen. Es soll ihm theils aus seinen eigenen Besitzungen, theils von Portugal jährlich die Summe von 40,000 Scudi zugesichert sein. — Heute früh ist ein Cabinetscurier aus Berlin mit Botschaften wegen des Erzbischofs von Köln an den Grafen v. Brühl hier eingetroffen. (A. Z.)

Neapel, 17. April. Die famose Schwefelfrage scheint leider Anlaß zu neuen Mißhelligkeiten zwischen der hiesigen und der englischen, namentlich aber auch der französischen Regierung geben zu wollen; ja es soll mit Frankreich bereits eine große Spannung deßhalb bestehen. Hr. Temple, der englische Gesandte am hiesigen Hofe, überreichte unlängst dem hiesigen Cabinet eine diesen Gegenstand betreffende Note, allein anstatt die Antwort ihm zuzustellen, wurde eine Estaffette an den neapolitanischen Gesandten in London abgefertigt, um in dieser Angelegenheit direct mit Lord Palmerston zu unterhandeln. Letzterer, bekanntlich ein Bruder des Hrn. Temple, soll dies sehr übel aufgenommen haben. — Man will wissen, daß binnen kurzem wieder eine englische Escadre vor unserer Stadt erscheinen soll. (A. Z.)

Venedig, 11 April. Die Erbauung der großen steinernen Brücke über die Lagunen zum Behufe der Eisenbahn nach Mailand ist mit sehr befriedigendem Erfolge den Unternehmern für die Totalsumme von 4,830,000 Lire Austriache (à 24 kr.), welche sich auf 4,499,740 L. reduciren würden, falls man auf die damit zu verbindende Wasserleitung verzichtete, überlassen worden. — Die Arbeiten der Erbauung der ersten Bahnstrecke von Mestre nach Padova, circa 20 Meilen weit, werden mit großer Lebhaftigkeit betrieben, und man wird vielleicht im Fall sein, dieselbe noch vor der festgesetzten Zeit zu benützen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. Mit dem Befinden des Kronprinzen geht es fortwährend besser. Die schon früher verordneten bedeutenden Blutablassungen haben den Ansatz zur Lungenentzündung gehoben und das Katharralfieber ist im Abnehmen. — Eine Zeichnung, die mit Nr. 24 des Blattes „Korsaren“ erscheinen sollte, ist mit Beschlag belegt worden, und es haben in dieser Veranlassung Untersuchungen bei der Polizei stattgefunden, um zu erfahren, wo diese Zeichnung verfertigt worden war. Diese Untersuchung hat auch zur Entdeckung des eigentlichen Redacteurs vom „Korsaren“ geführt, und es hat sich ergeben, daß die verantwortlichen Redacteurs Eckensteher (Sjouere) sind, die erkauft werden, um die Verantwortlichkeit gegen 3 Mark für jede Nummer zu übernehmen, ferner daß sobald einer dieser Eckensteher unter Anklage gekommen, ein anderer an seine Stelle getreten ist. Die Sache ist nun geschlossen und die Acten sind an die Canzlei eingesandt worden.

Türkei und Aegypten.

Ueber die neuen türkischen Minister geben französische Blätter biographische Notizen, bei denen wohl eine Uebertreibung mit unterlaufen mag. Der Handelsminister Said Pascha soll seine Zeit zwischen Gebet, Sternguckerei und Lesen der Koranstheile zubringen, und so abergläubisch an die Sterne glauben, daß er nichts thut, ohne sie zu Rath zu ziehen. Bei seiner Einsetzung ließ er einen Widder opfern, dessen Blut seinen Hof überschwemmte. Er wollte auch nicht zugeben, daß die Flotte am Freitag einlaufe, weil das niemals an einem solchen Tage geschehen sei. Der Mittwoch ist ein Unglückstag, an dem er nie etwas unternimmt. Uebrigens ist er redlich und herablassend, eine Seltenheit bei den Türken alten Schlages. — Tahir Pascha, der neue Admiral, ist ein Seemann, der auf der See war, was wohl bemerkt zu werden verdient. Er hat Europa bereist, und spricht Italienisch, ist aber darum nicht minder roh geblieben. Einen seiner Söhne prügelte er zu Tode, weil er Wein getrunken hatte. Sultan Mahmud lud ihn eines Tages zu Tafel, ließ ihm eine ungeheure Schüssel mit Bakleva (einer Art schweren Backwerks) vorsetzen, und zwang ihn, so lange davon zu essen, bis er endlich um Gnade bat: „Wie, Peseveng (ein dem Sultan geläufiger Fluch), sprach Mahmud, Du flehst um Gnade, wenn Du 7 bis 10 Stück Bakleva gegessen hast, und fühlst kein Mitleid mit den armen Teufeln, denen Du die Stockschläge zu Tausenden zu verschlucken gibst. Geh, und wisse, daß das Auge meiner kaiserlichen Gerechtigkeit Dich von nun an bewachen wird!“

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 88 — P., 88 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4sSt. Br. 100, G. 99 1/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Amtliche Notizen.

Se. M. der König hat zu gestatten geruht, daß das zu Koblenz zur Wiederherstellung des Königsstuhles zu Rense gebildete Committe auch in Bayern durch öffentliche Blätter zur Theilnahme und Beisteuer für die Wiederherstellung dieses Königstuhles auffordern, und daß in den einzelnen Städten patriotisch gesinnte Männer der Förderung dieser Sammlung sich unterziehen dürfen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — London. Bekanntlich wurde der Bankier Fauntleroy, der sich mittelst falscher Uebertragungs-Urkunden auf die englische Bank bedeutende Summen verschafft hatte, Ende des Jahres 1823 gehängt. Neulich verbreitete sich nun das Gerücht, der Bankier lebe noch und habe sich mit seinem Sohne nach Amerika geflüchtet. Man behauptet, die Vollstrecker des Urtheils, gewonnen durch die Familie des zum Tode Verurtheilten, hätten um seinen Hals eine Art Halseisen gelegt, um den Strick in seiner Wirksamkeit zu hemmen, und so wäre der Verurtheilte eine ganze Stunde lang ungestraft aufgehängt gewesen. Was noch sonderbarer, ist, daß diese Fabel von dem Vice-Kanzler, vor welchem ein Prozeß verhandelt wurde, der eine Sache betraf, in welcher Fauntleroy zum Testamentsvollstrecker ernannt wurde, keineswegs verächtlich abgewiesen wurde. Die Verwalter des Nachlasses haben Zeit verlangt, um die Wahrheit oder Falschheit des öffentlichen Gerüchts zu erforschen, und man hat ihnen eine Frist von neun Monaten gestattet.

— — Der königliche Gerichtshof zu Paris hat das Urtheil erster Instanz bestätigt, durch welches die Buchhändler Gebrüder Barbou in Limoges wegen Nachdrucks von klassischen Werken, die das Eigenthum von Pariser Verlegern sind, zu 4000 Fr. Geldstrafe und 100,000 Fr. Schadenersatz verurtheilt wurden.

— — Auf „Nankauwery,“ einer der Nikobarischen Inseln (im Meerbusen von Bengalen), wurde am 23 Dezember vorigen Jahrs das englische Wallfischfängerschiff Pilot, das vier Kanonen führte, und dessen Mannschaft bewaffnet war, durch die Eingeborenen, während ein Theil der Mannschaft am Lande war, genommen. Der größte Theil der Mannschaft wurde getödtet; Wenige entkamen auf einem Boot und irrten sechs Tage auf der See umher, bis sie am 29. Dez. von dem Kriegsschiff Cruiser aufgenommen wurden, an dessen Bord sich der zum Befehlshaber der Truppen bei der Chinesischen Expediton ernannte General Sir H. Gough befand. Der Cruiser begab sich sofort nach der Insel, welche bei seiner Annäherung von sämmtlichen Eingeborenen verlassen wurde, brannte alle Dörfer nieder und führte das genommene Schiff fort.

— — Ein eigenthümliches Frühlingsfest. Der Gitschiner Waisenverwalter, Herr Sterba, ist ein äußerst humaner Mann, welcher die Humanität — die man leider sehr häufig gegen die Menschen vernachlässigt — selbst auf die Thierwelt ausgedehnt wünscht, und sich jederzeit — auch in Zeitungsartikeln — kräftig gegen die Thierquälerei erklärt hat. Als vor zwei Jahren in der Gegend von Gitschin eine so große Menge Schnee gefallen war, daß die zahlreichen Lerchen keine Nahrung fanden, und matt vor Hunger schaarenweise von den Knaben eingefangen wurden, kaufte er sie diesen ab, sperrte die Vögel — mehr als Tausend — in ein Gewölbe, und verpflegte sie mit größter Sorgfalt. Dieses schöne Beispiel fand Nachahmung. Die Gitschiner fütterten eine Menge Lerchen in ihren Häusern. Als nun die Frühlingssonne allen Schnee geschmolzen hatte, und kein Winterfrost mehr zu befürchten war, gab es ein wahrhaft poetisches Frühlingsfest. Der Platz war mit Menschen gefüllt; Fenster und Gewölbe wurden geöffnet, und die Lerchen in die Frühlingswelt hinausgelassen. Da flatterten nun die lieben Thierchen noch einigemal zum Dank um die Stadt herum, und ließen sich dann auf den Feldern nieder. Ohne diese schöne That wäre Gitschins Umgegend vielleich für immer der lieblichen Sänger beraubt geblieben. Die Gitschiner können sich nun in jedem Frühling den Sang der Lerchen als eine Dankhyme auslegen.

Bibus' Weltverbesserung.

Hätte mich beim Welterschaffen
Jupiter um Rath gefragt,
Euch dem Elend zu entraffen,
Hätt' ich den Bescheid gewagt:
„Um der armen Menschheit willen
Sei der Ocean voll Wein!
Und, in Flaschen ihn zu füllen,
Will ich gern der Trichter sein.“

Charade.

Durch die dritte wird der ersten Sylben Paar
Dem zum Lohne, der das Ganze war.

Auflösung des Räthsels in Nr. 117:
Zaunkönig.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Abänderungen in dem Laufe bestehender Posten, und die Einrichtung neuer Postverbindungen betreffend.

I. Zwischen München und Salzburg

werden vom 1. Mai l. Js. an tägliche Eilwagenfahrten wie nachsteht, auf die beiden Routen vertheilt.

Abgang von München 8 Uhr Abends:

1) Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag
über Rosenheim.

2) Montag, Donnerstag und Samstag
über Wasserburg, Stein.

Ankunft zu Salzburg:

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag
Mittags 12 — 1 Uhr.

Dienstag, Freitag und Sonntag
Mittags 11 — 12 Uhr.

Abgang von Salzburg um 2 Uhr Nachmittags: — **Ankunft zu München:**

1) Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag über Rosenheim. — Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag früh 7 — 7 1/2 Uhr.

2) Montag, Mittwoch und Samstag über Stein, Wasserburg. — Dienstag, Donnerstag und Sonntag 6 — 7 Uhr früh.

Mit diesen Eilwägen wird auch die Briefpost nach und von Salzburg, Linz und Wien versendet. Der Lauf des Packwagens, abgehend am Mittwoch von München, und zurückkehrend von Salzburg am Sonntag, bleibt unverändert. Auch werden Frachtstücke, welche den Eilwagen nicht zu sehr beschweren, mit den Eilwägen befördert.

Mit dem am Sonntag Abends von München abgehenden Wagen steht eine am Montag Mittag von Rosenheim nach Kufstein eingerichtete Fahrt in Verbindung.

II. Die Packwagensfahrten zwischen Nürnberg und Hof

werden vom 30. April l. Js. an statt finden, wie folgt:

Abgang von Nürnberg:		Ankunft zu Bayreuth:		zu Hof:	
Montag, Mittwoch, Freitag	12 Uhr Nachts.	Dienstag, Donnerstag, Samstag	3 bis 4 Uhr Nachmittags.	Dienstag, Donnerstag, Samstag	Nachts.

Abgang von Hof:		Ankunft zu Bayreuth:		zu Nürnberg:	
Sonntag, Mittwoch, Freitag	12 Uhr Nachts.	Montag, Donnerstag, Samstag	9 — 10 Uhr Vormittags.	Montag, Donnerstag, Samstag	Nachts.

Von Hof nach Leipzig, Dresden wird die Packereipost vom 2. Mai an, am Mittwoch, Freitag und Sonntag früh 8 Uhr abgehen.

III. Zwischen Würzburg und Hof

werden gleichfalls vom 30 April an Fahrpoststücke wochentlich dreimal versendet, nämlich

Ab von Würzburg 6 Uhr Abends:	An zu Bamberg:				An zu Hof:
Montag über Schweinfurt.	Dienstag, Donnerstag, Samstag	früh.	Dienstag, Donnerstag, Samstag	Nachts.	über Cajendorf u. Culmbach.
Mittwoch, Freitag über Dettelbach und Neuses					über Bayreuth u. Hollfeld.

Ab von Hof 12 Uhr Nachts:	An zu Bamberg:	An zu Würzburg:
Sonntag über Bayreuth.	Montag Abends.	Dienstag Nachts über Schweinfurt.
Mittwoch über Culmbach.	Donnerstag Nachmittags.	Freitag früh 3 — 4 Uhr über Dettelbach.
Freitag über Bayreuth.	Samstag Abends.	Sonntag Abends über Dettelbach.

Zu Würzburg ist ein genauer Anschluß an die Packwägen hergestellt, welche am Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags von Heidelberg, Carlsruhe ankommen, und am Mittwoch, Freitag und Montag früh 6 Uhr dahin abgehen.

IV. Zwischen Würzburg und Schweinfurt.

Vom 3. Mai l. Js. an wird der Postwagen am Montag um 6 Uhr Abends und am Donnerstag um 1 Uhr Nachmittags von Würzburg nach Schweinfurt abgesendet. Die Ruckfahrt erfolgt am Dienstag und Samstag um 5 1/2 Uhr Nachmittags.

V. Zwischen Schweinfurt und Bamberg.

Der Abgang der beiden Postwagensfahrten von Schweinfurt nach Bamberg wird vom Dienstag früh auf Montag Nachts 12 Uhr, und vom Donnerstag Nachts auf Freitag früh 6 Uhr verlegt. Die Ruckfahrt von Bamberg geschieht am Dienstag und Samstag statt 7 Uhr früh um 10 1/2 Uhr Vormittags.

VI. Zwischen Bamberg und Bayreuth

werden vom 1. Mai l. Js. an die Fahrpost-Verbindungen wie nachsteht, geschehen:

Abgang von Bamberg:	Ankunft zu Bayreuth:
Dienstag 1 Uhr Nachmittags: Postwagen.	Dienstag 10 Uhr Nachts.
Donnerstag 6 Uhr früh: Packwagen.	Donnerstag 3 — 4 Uhr Nachmittags.
Samstag 6 Uhr früh: Postwagen.	Samstag 3 Uhr Nachmittags.

Abgang von Bayreuth:	Ankunft zu Bamberg:
Montag 8 Uhr Abends: Postwagen.	Dienstag 5 Uhr früh.
Freitag 9 Uhr Vormittags: Postwagen.	Freitag 6 Uhr Abends.
Samstag 8 Uhr Abends: Packwagen.	Samstag 5 — 6 Uhr früh.

VII. Eilwagen zwischen Würzburg und Ansbach.

Vom 15. Mai d. Js. angefangen wird die Eilwagensverbindung zwischen Würzburg und Ansbach geregelt, wie folgt:

Abgang von Würzburg.		Ankunft zu Ansbach:	
Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag	Nachts 12 Uhr nach Ankunft des Eilwagens von Frankfurt.	Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag	Vormittags.

Abgang von Ansbach:		Ankunft zu Würzburg.	
Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag	10 Uhr Vormittags.	Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag	Abends.

Diese Eilwagen coursiren tour et retour über Kitzingen, Marktsteft und Marktbreit, und stehen in Ansbach im genauen Anschluße an die Münchner-Augsburger-Eilwägen. Die Passagiertaxen und anderweitigen Bestimmungen bleiben unverändert.

VIII. Zwischen Zweybrücken und Carlsruhe.

Mit allerhöchster Genehmigung und im Einverständnisse mit der großherzoglich badischen Oberpost-Direction wird vom 15. Mai l. Js. an eine tägliche Eilwagens-Verbindung zwischen Carlsruhe und Zweybrücken hergestellt, mit welcher auch ein Influenzcours zwischen Landau und Mannheim verbunden ist.

Abgang:	Ankunft:
Von Zweybrücken täglich 4 Uhr früh.	Zu Carlsruhe täglich 3 — 4 Uhr Nachmittags.
Von Carlsruhe täglich 8 Uhr früh.	Zu Zweibrücken täglich 7 — 8 Uhr Abends.
Von Mannheim täglich 7 Uhr früh.	Zu Landau täglich 11 — 12 Uhr Mittags.
Von Landau täglich 12 Uhr Mittags.	Zu Mannheim täglich 5 — 6 Uhr Nachmittags.

Die Annahme der Reisenden ist unbeschränkt, das Personengeld beträgt 30 kr. pr. Meile. An Freigepäcke passiren 40 Pfd. Zollgewicht; für das Uebergewicht wird die Waarentaxe entrichtet.

Mit diesen Eilwägen werden auch die Briefposten und Frachtstücke befördert.

München den 21. April 1841.

General-Administration der königlich bayerischen Posten.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 29 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 122. **Bamberg, Sonntag, 2. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 2. Mai. Einnahme von Regensburg, 1632.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. M. der König hat dem „Nürnb. Korresp.“ zufolge den Bau der Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg über Donauwörth, gleichzeitig mit jenem der Nordgrenze-Eisenbahn anzuordnen, und dem Oberingenieur Hrn. Pauli, Rector der polytechnischen Schule in München, als technischen Vorstand dieser Bahnstrecke der in Nürnberg bestellten Eisenbahnbaucommission zuzuordnen geruht.

Am 8. Mai wird Se. kais. H. der Herzog von Leuchtenberg mit seiner Gemahlin und Tochter die Rückreise nach St Petersburg antreten, und zwar von München zunächst über Eichstädt, wo sich die ganze herzogliche Familie versammeln wird, um dort vier Tage zu verweilen. Es ist dieß das erstemal, daß die Herzogin-Großfürstin Eichstädt besucht; von dort aus geht dann die Weiterreise über Weimar, Dresden, Berlin u. s. w. nach Stettin, wo zur Einschiffung russische Schiffe in Bereitschaft kommen.

Baden. — Karlsruhe, 25. April. Die Ankündigung eines Antrags auf allgemeine Landwehr-Verfassung in der badischen Abgeordnetenkammer ist keine vereinzelte Erscheinung; wir erhalten gleichzeitig auch aus Würtemberg und Hessen Nachrichten, wonach man daselbst ernstlich mit Entwürfen zu Durchführung desselben Gedankens beschäftigt ist. Daß eine Landwehr für diese Staaten ein Bedürfniß sei, darüber ist man einverstanden; über die eigentliche Bedeutung eines tüchtigen Landwehr-Systems aber scheint man noch nicht von allen Seiten einig zu sein. Wir hören von Projecten, wornach die Dienstzeit verlängert und auf diese Weise die Verfügbarkeit einer größeren Anzahl von Mannschaft erzielt werden soll. Dieß ist der französische Gedanke, welchen der Marschall Soult in diesem Augenblick jenseits der Vogesen in's Leben zu führen versucht, aber es ist nicht der Geist des preußischen Landwehr-Systems, um welches gerade in diesen letzten Zeiten Preußen von der oberdeutschen Bevölkerung beneidet wurde. Der preußische Gedanke ist großartiger, als der französische: er beschränkt sich nicht auf das mechanische Hilfsmittel, durch eine verlängerte Dienstpflicht die verfügbaren Streitkräfte anscheinend zu vergrößern, sondern er baut eine in der Wirklichkeit breitere Grundlage der Wehrhaftigkeit auf, indem er vielmehr umgekehrt mit Verkürzung der Dienstzeit so viel Mannschaft als möglich streitfähig macht. Daß dabei Jeder ohne Unterschied in die Reihen eintritt, welche die Waffenehre des Landes repräsentiren, ist nicht eine bloß beiläufige, sondern eine ganz wesentliche Eigenschaft des preußischen Wehrsystems, und nur mit gleichen Mitteln kann man hoffen, ein gleich großes Resultat zu erzielen. Verlorene Versuche mit einzelnen Landwehr-Bataillonen sind auch früher in oberdeutschen Landen gemacht worden, und die Einrichtung ist nach einer kurzen Dauer wieder schlafen gegangen, weil sie nicht die rechte war. Fallen wir nicht in einen Irrthum zurück, der sich bereits in der Erfahrung als einen solchen ausgewiesen hat; treffen wir um keinen Preis eine halbe Maaßregel in einer Zeit, wo Alles, was rings um uns vorgeht, zu etwas Ganzem auffordert. Die Landwehr, nach welcher die Stimme des Volkes ruft, soll etwas Großartiges sein: sie soll unserer Gegenwart Selbstgefühl und unserer Zukunft Sicherheit gewähren; sie soll, indem sie der preußischen nachgebildet wird, die Wirkung haben, daß die Staaten des achten Bundes-Armeecorps eine Streitmacht von 100,000 Mann in's Feld zu stellen vermögen. Was auf kleinere Zwecke ausgeht, das wird einen verhältnißmäßig geringen Unterschied gegen bisher ausmachen, und mit gleichfalls hohen Kosten seiner Aufgabe nicht gewachsen sein. (Oberd. Ztg.)

Sachsen. — In Bezug auf die (wie gestern gemeldet) am 3. Mai Statt findende Actienzeichnung für die sächsisch-bayerische Eisenbahn besagt eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: „Die durch die Umstände gebotene Beschleunigung hat es unthunlich gemacht, die Actienzeichnung, wie Anfangs in der Absicht lag, gleichzeitig auf mehreren Puncten eröffnen zu lassen, und es ist daher, da eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Landestheile wegen Kürze der Zeit jedenfalls nicht mehr zu ermöglichen gewesen wäre, schließlich für angemessen erachtet worden, dieselbe auf Leipzig und nächstdem auf Altenburg, als diejenigen Orte zu beschränken, von denen aus das Unternehmen eingeleitet worden ist, und wo sich, so viel Leipzig anlangt, besonders bei der eben eröffneten Messe, ohnehin der hauptsächlichste Geschäftsverkehr des Landes und des benachbarten Auslandes concentrirt. Damit aber gleichwohl diejenigen außerhalb Leipzig wohnenden, und auch während der Messe dort nicht anwesenden Capitalisten, die sich bei der sächsisch-bayerischen Eisenbahn als Actionäre zu betheiligen wünschen sollten, hiezu in Zeiten ihre Maaßnahmen treffen können, hat das unterzeichnete Ministerium nicht nur den Termin der bevorstehenden Actienzeichnung hierdurch vorläufig zur öffentlichen Kenntniß bringen wollen, sondern es ist auch das Committé zu Leipzig angewiesen worden, die zu erlassende Einladung zur Actienzeichnung, die auch als Beilage zur Leipziger Zeitung ausgegeben, und sonst möglichst verbreitet werden wird, noch überdieß an die Stadträthe der sämmtlichen bedeutenderen Städte des Landes in der entsprechenden Anzahl von Exemplaren direct und baldthunlich zu übersenden.“

Hannover. — Man liest in der „Hannover'schen Ztg:“ „Seit dem 13. d. M. sind Abgeordnete der Freien Hansestadt Bremen (die HH. Bürgermeister Smidt, Senator Fritze, Archivar Smidt, später Hr. Senator Duckwitz) in hiesiger k. Residenzstadt anwesend gewesen, um wegen etwaiger Anlegung einer Eisenbahn von Hannover nach der Unterweser, in der Richtung auf Bremen, in Unterhandlung zu treten. Für diese Unterhandlung, deren Anknüpfung vom König genehmigt ist, sind diesseits zwei Commissarien ernannt worden, und es haben zwischen denselben und den Abgeordneten der Stadt Bre-

men mehrfache Conferenzen behufs vorläufiger Besprechung des Gegenstandes bereits stattgefunden. Die wesentlichsten Vorarbeiten zum Zweck einer etwaigen Eisenbahn-Anlage von Hannover nach Bremen sind auf Kosten der hiesigen Regierung vollendet; namentlich ist das Terrain untersucht, vermessen, und nivellirt, eine specielle Veranschlagung der Kosten des Baues, der Unterhaltung und des Betriebes der Bahn nach wiederholter Prüfung festgestellt, und eine Ermittlung der bestehenden Verkehrsverhältnisse auf amtlichem Wege beschafft."

Großbritannien.

London, 24. April.

Der „Newyork Herald" meldet, daß alle amerikanischen Gesandtschaften, mit Ausnahme der HH. Wheaton, zu Berlin, und Caß, zu Paris, werden geändert werden.

London, 23. April. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte der Minister Lord Morpeth an, er werde in der Bill über die Registrirung der Wähler in Irland den Census von 5 auf 8 Pfund erhöhen, wie ursprünglich sein Gesetzesentwurf es bestimmt hatte. Die heftige Opposition der Tories gegen die irische Registrirungsbill hat das Whigcabinet zu der Vornahme dieser Veränderung an dem ursprünglichen Entwurfe in Bezug auf den Ansatz für die Wahlberechtigung bewogen. Dieser neue Entschluß des Minsteriums kann die ganze jetzige Zusammensetzung der Parteien im Parlament verändern. Es scheint zwar zweifelhaft, daß Lord Stanley jetzt seine Bill mit Erfolg unterstützen werde, allein es ist auch wahrscheinlich, daß das Ministerium den Beistand der irländischen Partei verliert. Hr. O'Connell drückte sogleich seine Unzufriedenheit aus und bemerkte: nur mit dem größten Bedauern vernehme er den Entschluß des edlen Lords (Morpeth); die neue Bestimmung werde in Irland großen Unwillen erregen. Die eben so weite als plötzliche Concession, welche die Regierung jetzt macht, ist ein neuer Schritt zu den gemäßigten Tories, deren Stimmen das Loch ausfüllen sollen, welches der Rücktritt der irländischen Mitglieder machen wird. — Ungeachtet der jetzigen Friedensaussichten setzt Großbritannien seine Seerüstungen fort. Zu Ende des letztverflossenen Monats März hatte die Regierung den Bau von 34 großen Kriegsschiffen in Auftrag gegeben. Seit September 1840, also in dem kurzen Zeitraum von 7 Monaten, hat unsere Admiralität 9 Linienschiffe und 7 große Fregatten (eine jede mit 50 Canonen) ausgerüstet. Es ist wohl bemerkenswerth, daß alle diese Ausrüstungen, ohne außerordentlicher Credite zu bedürfen, mit den ordentlichen Hülfsquellen haben bewerkstelligt werden können, und daß nebenbem die anderen Arbeiten durch diese wunderbare Thätigkeit nicht gelitten haben. Eine gewisse Anzahl von Dampf- und leichten Schiffen sind ausgerüstet und bemannt worden. Eine Reihe von Dampfschiffen, der königlichen Marine gehörend, hat nach Canada und den Vereinigten Staaten bereits im Laufe des letzten Winters ihren Dienst angefangen; das Dampfschiff, welches England mit Südamerika und dem mexicanischen Meerbusen in Verbindung bringen soll, wird baldigst in Thätigkeit treten. Während die königliche Marine von England von einer solchen Thätigkeit den Beweis gibt, zeichnet sich auch die Handelsmarine durch Unternehmungen aus, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen müssen. Die letztere führt definitiv die Dampfschifffahrt im stillen Ocean ein und vervollständigt die Verbindungen Englands mit seinem asiatischen Reiche. Eine Reihe von Dampfschiffen mit 450 Pferdekraft ist direct zwischen Alexandria und den englischen Häfen etablirt. Auf dem Nil wird in diesem Augenblicke ein regelmäßiger Dampfbootdienst organisirt, der bis Thebes fährt, wodurch die so schwierige Schifffahrt des rothen Meeres um die Hälfte beseitigt wird. Künftighin wird der indische Courier nicht blos die Nachrichten aus Bombay mitbringen, sondern auch ehe er nach dem rothen Meer steuert, Calcutta, Madras und Zeylon berühren. Die großen Dampfschiffe, welche diesen Weg machen sollen, sind im Baue begriffen. Endlich wird künftighin die directe Schifffahrt zwischen Indien und England um das Vorgebirge der guten Hoffung abgekürzt werden, indem am 24. d. von Gravesend nach Calcutta das Schiff Maria von 500 Tonnen, für die Segelfahrt eingerichtet und zugleich mit Dampfapparaten versehen, nach Calcutta abgeht, und unterwegs nirgends mehr anhalten wird, da es über die gewöhnliche Windstille unter der Linie zu triumphiren völlig eingerichtet ist. — Die General-Dampfschifffahrts-Compagnie allein besitzt gegenwärtig schon 50 Dampfschiffe, welche einen stärkeren Tonnengehalt haben, als die gesammte Dampfflotte der französischen Regierung. Im vorigen Jahre verausgabte sie für Kohlen über 5 1/2 Millionen Gulden und förderte über eine Million Passagiere.

Frankreich.

Paris, 27. April.

Die „Gazette de France" ist diesen Morgen mit Beschlag belegt und zu nächstem Donnerstag vor das Correctionsgericht geladen worden, weil sie unwahren Bericht über gerichtliche Debatten abgestattet hat. Hr. Berryer ist mit der Vertheidigung der Gazette beauftragt.

In der gestrigen Deputirtenkammer wurde ohne Discussion mit 225 gegen 6 Stimmen das auf die Einberufung von 80,000 Mann bezügliche Gesetz votirt. An der Tagesordnung war die Discussion des die Organisation des Generalstabes der Marine betreffenden Gesetzes. Man ging beim Abgang des Briefcouriers zur Discussion der einzelnen Artikel über.

Das Alles übertönende Gespräch des Tages ist die vorgestrige Verhandlung vor dem Assisenhofe; in der That ist sie auch von einer Wichtigkeit, wie seit sehr langer Zeit kein anderer Vorgang in Frankreich. Mehr als Alles hat die unkluge Rede des Generaladvocaten die Niederlage der Regierung entscheidend gemacht. Derselbe hat sich über die von der France veröffentlichten Briefe des Königs folgendermaßen ausgelassen: „Es würde aus diesen Briefen hervorgehen, daß der König, welcher im Jahre 1830 erwählt worden, um den Sympathien des Volkes (aux voeux patriotiques) zu entsprechen, sie auf jede Weise verrathen habe, daß er seine Zustimmung dazu gegeben, im Interesse Rußlands Polen zu vernichten; daß er entschlossen sei, Algier im Interesse Englands aufzugeben; daß das Interesse und die Zukunft der Dynastie, nicht das Bestehen der constitutionellen Regierungsform für ihn das Wichtigste sei, daß er endlich die Befestigung von Paris beabsichtige, nicht zur Vertheidigung gegen das Ausland, sondern um sie als Mittel der Tyrannei zu benutzen, daß die Befestigungswerke nicht zum Schutze, sondern zur Unterdrückung der Bürger bestimmt seien. Dieß ist das Wesentliche der in jenen Briefen ausgedrückten Ideen. Wie müßte man nun einen König nennen, der dieses geschrieben? Man müßte sagen, er sei einer von den Tyrannen, die nur auf dem Wege der Verstellung fortschreiten (qui ne marchent que sur la voie de la dissimulation), die ihre Herrschaft nicht auf der aufrichtigen Darlegung ihrer Grundsätze, sondern auf der Verletzung aller von ihnen eingegangenen Verbindlichkeiten gründen." — Wie diese Briefe in Jemandes Besitz gekommen, ob aus dem Nachlasse des Herrn von Entraigues, ob sie Hrn. von Talleyrand gestohlen worden, das hätte in der Instruction ermittelt werden können, man verfolgte aber die deutlichen Spuren nicht, welche durch zwei Zeugen-Aus-

sagen gegeben wurden. Ein Zeuge nämlich sagte aus, der Fürst habe im Jahre 1832 Verdacht gehabt, daß einer seiner Bedienten, den er auch sofort entlassen, aus einem geheimen Schubkasten Papiere entwendet, ein zweiter, daß er von einer namhaft gemachten Person aus Talleyrands Haushalt 63 Briefe erworben habe, sie ihm aber einzeln abhanden gekommen seien (gaspillées). Er fordere die Regierung auf, gegen die Contemporaine in London eine Anklage auf Fälschung zu richten. In der That bleibt nach den Resultaten der Gerichtssitzung dem Cabinet auch kein anderer Ausweg übrig und die periodische Presse z. B. der Commerce fordern es in kategorischer Weise dazu auf. Man kann wohl sagen, daß von den Entschließungen, welche die Regierung fassen wird und von deren Erfolgen viel für die Zukunft Ludwig Philipps und seiner Dynastie abhängt.

Italien.

Die „Allg. Ztg." schreibt von der italienischen Gränze, am 19. April: „Weitere Berichte aus Rom legen je nach dem Standpunkt der Berichterstatter dem Resultate der durch den Bischof Lonovics erfolglos gepflogenen Verhandlungen mehr oder minder große Wichtigkeit bei. In folgender Version stimmen die verläßlichsten Berichte überein, daß nämlich der römische Stuhl über die vereinten Bemühungen des Bischofs Lonovics und des k. k. österreichischen Botschafters Grafen v. Lützow entschieden habe: die Einsegnung der gemischten Ehen von Seite des katholischen Clerus in Ungarn habe auf das Versprechen von Seite der Brautleute, alle Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen, zu erfolgen; wenn aber das Brautpaar diese Bedingung nicht annehmen wolle, so sei die Einsegnung durch einen katholischen Priester zur Gültigkeit der Ehe im Königreich Ungarn nicht unumgänglich nothwendig, und es genüge, wenn das Band der Ehe von dem protestantischen Geistlichen geschlossen werde.

Schweden und Norwegen.

Im Adelsstande war am 14. eine lebhafte Discussion über das sogenannte Aufruhrgesetz und den Vorschlag des Gesetzausschusses, daß die Militärmacht, welche auf Verlangen der Civilobrigkeit berufen würde, sich, nebst Erhebung eines Warnungszeichens, durch Rührung einer Trommel, oder durch eine Trompete kundgeben solle. Dem Vorschlag widersetzten sich Graf Löwenhjelm, die Freiherren L. Boye und J. Cederström, Hr. v. Hartmansdorf, und mit einiger Einschränkung auch Hr. Lefrén u. m. Andere. v. Hartmansdorf stellte im Verlauf seiner Rede die Gefahr als höchst wahrscheinlich vor, daß wenn der Mißbrauch der Preßfreiheit so unverwehrt wie bisher fortgehe, nicht bloß Beamte in den Städten, sondern auch Herrschaften und ihre Leute in den Provinzen gesteinigt werden würden. Bei der Abstimmung ward Hrn. Lefréns Antrag angenommen, daß die Kundgebung vorzugsweise durch Trommel und Trompete geschehen solle. Viel wurde auch darüber gesprochen, wie fern die Verwarnung an den Volkshaufen ein- oder dreimal verlesen werden solle (letzteres laut dem Vorschlage des Ausschusses und der königl. Proposition). Wider die Obengenannten sprachen die HH. R. Cederschöld, L. J. Hjerta und Freiherr A. Cederström für den Vorschlag des Ausschusses, der schon von drei Ständen angenommen worden.

Rußland und Polen.

Die Börsenhalle vom 14. April enthält ein Schreiben aus Warschau vom 16. März, worin dem Wollhandel keine günstigen Aussichten gestellt werden. Die Catastrophen der amerikanischen Banken, die überall lagernden großen Wollvorräthe und die noch andauernden politischen Spannungen, namentlich im Orient, die auf die österreichischen und niederländischen Fabriken bedeutend einwirken, werden als Ursache betrachtet, weßhalb an günstige Verhältnisse des Wollhandels nicht zu denken sei. In Warschau soll der Wollhandel gänzlich stocken, und die Vorräthe sollen eher zu- als abnehmen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 28. April. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 1/2 P., 86 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Br. 100, G. 99 1/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurter Geldcurse vom 29. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Se. M. der König hat den Appellationsgerichts-Assessor Bredauer in Amberg zum Appellationsgerichts-Rath in Eichstädt, den Kreis- u. Stadtgerichts-Rath Gebrath in Amberg zum Appellationsgerichts-Assessor daselbst und den Kreis- u. Stadtgerichts-Assessor v. Schmid in Amberg an dessen Stelle zum Kreis u. Stadtgerichts-Rath zu befördern, dann den Appellationsgerichts-Accessisten in Aschaffenburg, dermal in Würzburg, K. H. Rumpler, zum Kreis- u. Stadtgerichts-Assessor in Amberg zu ernennen geruht.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 28. April brach im Laurenzenwald bei Nürnberg Feuer aus, welches in wenigen Stunden 600 Tagwerk Waldung (größtentheils junges Holz) in Asche legte.

— — Privatnachrichten aus Berlin zufolge ist in dem Befinden des Oberlandbaudirectors Schinkel neuerer Zeit eine Aenderung eingetreten, die — wenn sie auch noch nicht als Besserung bezeichnet wird — doch einiger Hoffnung auf Wiederherstellung des allverehrten Kranken Raum gibt. Prof. Schönlein besucht ihn seit einiger Zeit auf Befehl des Königs und soll das Uebel nicht für lebensgefährlich erklärt haben. Sollte Schinkel, was vielleicht noch verhütet wird, der Kunst nicht zurückgegeben werden, so wäre zufällig München im Besitz der letzten Arbeit seiner Hand. Es ist dieß der Plan eines Wohngebäudes, den der gefällige Künstler für seinen freundlichen Wirth, den Bildhauer Kirchmayer, während der wenigen Tage seines letzten hiesigen Aufenthalts in vorigem Herbst entwarf. Nach seiner Rückkehr nach Berlin erkrankte Schinkel bekanntlich sogleich.

— — Ein Blatt, das zu Tulle erscheint, gibt folgendes weitere die Madame Lafarge betreffende Detail. Während des Processes hatte diese die Verwandten ihres Ehemannes beschuldigt, aus dessen Verlassenschaft Mehreres heimlicherweise entwendet zu haben, und die letzteren daraus ein neues Vergehen für die Angeklagte gemacht. Man hat nun das Inventarium gefertigt, welches obige Behauptungen in einem viel höheren Grade noch als wahr bethätigte. Weißzeug, Hausrath, Silber, Kunstgegenstände, kurz Alles, was leicht transportirt werden konnte, ist verschwunden. Auf die Klage des Massepflegers sind viele von diesen Gegenständen aus der Wohnung des Schwagers von Lafarge beigebracht worden. Die Familie Lafarge wird in kurzem Rechenschaft über eine Summe von 25,000 Francs geben müssen, die derselbe bei seiner Rückkehr von Paris bei sich trug. Außerdem hat sich eine wichtige Thatsache bestätigt: Lafarge schuldete seiner Schwester auf das väterliche Vermögen 24,000 Fr., welche gegen Quittung abgetragen waren, die mehrere Personen gesehen hatten. Diese Quittung findet sich nicht mehr vor, und die Schwester hat gegen die Masse ihres Bruders obige 24,000 Fr. liquidirt. Zur Zeit der Rückkehr von Paris soll Lafarge nicht unbedeutende Summen in Empfang genommen haben, von denen auch keine Spur mehr zu finden ist. Lafarge's Gläubiger behaupten, seine Mutter habe bei seinem Tode den Secretär erbrochen und diese Entwendungen verübt. Nicht unwichtig ist, daß sich unter den entwendeten und wieder zurückerstatteten Gegenständen das Reitkleid der Madame Lafarge befindet, das in ihrem Proceß als von den Mäusen zerfressen erwähnt wurde. Das Kleid befand sich bei der Siegelanlegung in einem Schranke und wurde später nicht mehr gefunden. Nothwendigerweise müssen die Siegel erbrochen worden sein, um dasselbe zu nehmen. In den nemlichen Schrank hat man nun aber 14 Tage nach der Verhaftung der Mad. Lafarge den für die Ratten zubereiteten Taig gefunden, worin sich kein Arsenik zeigte. Konnte wer das Kleid wegnahm, nicht auch jene gefährliche Mischung auswechseln?

— — **Neue Säemaschine.** Wie das „allgemeine Organ für Handel und Gewerbe" meldet, hat der Oeconom Hr. Joseph Ebart in Mainz eine neue Säemaschine erfunden, die sich durch besondere Einfachheit und Nützlichkeit auszeichnet, dabei wenig kostspielig, und in der Anwendung mit verhältnißmäßig geringer Arbeit verbunden ist. An dem vorderen Theile eines Pfluges ist eine eiserne Stange angeschraubt, die bis an das Rüner des Pfluges geht und sich hier gabelförmig endigt. Auf beiden Seiten dieser Gabel ist ein Loch angebracht, durch beide Löcher geht ein eiserner Nagel oder Stift, der einer Walze zur Axe dient. Auf der Gabel ist ein blecherner Trichter so angebracht, daß dessen unteres Ende offen auf der Walze steht, die Walze aber hat da, wo der Trichter aufsitzt, rundum einen Einschnitt, weiter oder enger, nach Maaßgabe der zu säenden Getreideart. Die Walze wird vermittels eines Laufbandes, das über die Nabe des Pflugrades geht, in eine rotirende Bewegung gesetzt. Unterhalb der Walze befindet sich wieder ein Trichter, dessen Ende bis auf wenige Zoll auf den Boden geht. — Das Spiel der Maschine ist nun einfach folgendes: Der obere Trichter wird mit Frucht gefüllt, durch die Umdrehung der Walze werden da, wo der Einschnitt sich befindet, die Körner einzeln herausgedreht, sie fallen in den anderen Trichter, der sie seinerseits in die Furche, die so eben gepflügt ward, reihenweise streut. Bei dieser Art zu säen hat man außerdem, daß die Frucht reihenweise gesäet wird, noch den Vortheil, daß das Säen keine besondere Arbeit erfordert, daß die Saefrucht gleichzeitig mit dem Pflügen in den lockeren und feuchten Boden kommt, daß kein Korn zu tief oder zu flach liegt, und, was von besonderem Nutzen, daß fast die Hälfte der Saatfrucht erspart wird. Hr. Ebart hat im Jahre 1839 zuerst Versuche mit dieser Maschine angestellt, und 3 Morgen Roggen mit 14/16 Malter Saatfrucht bestellt. Er ärntete darauf 587 Garben, die eine Ausbeute von 32 13/16 Malter an Roggen, und ein Stroh von 7 Fuß Länge lieferten. Von 8 1/2 Morgen Weizen ärntete er 1347 Garben von ähnlichem Ertrag an Körnern und Stroh. In Bezug auf den Kornversuch muß bemerkt werden, daß derselbe Acker im Jahr 1838, nachdem er zuvor gedüngt wurde, mit Kohl besäet war, also schon einen Ertrag geliefert hatte. Bei diesem Verfahren fällt auch das Eggen ganz weg, und man braucht nach dem Pflügen den Acker nur zu schleifen oder zu walzen.

— — **Bewegung der Bevölkerung.** In den letzten fünf und zwanzig Friedensjahren hat sich die Bevölkerung der europäischen Länder beinahe um das Drittel vermehrt. In Deutschland beträgt diese Vermehrung etwa 29 Procent. Im Jahre 1815 zählten die zum Bunde gehörigen Länder nicht ganz 31 Millionen Bewohner, jetzt über 39 Millionen. In Frankreich hat die Bewegung der Bevölkerung nicht voll so rasche Fortschritte gemacht und steht gegenwärtig den Ländern des deutschen Bundes um mehr als 5 Millionen nach, obgleich sein Areal von 10,160 Quadratmeilen von dem der deutschen Bundesländer zu 11,467 nicht in dem Maaße verschieden ist. Die Dichtigkeit der Bevölkerung muß daher in Deutschland gegenwärtig 3401 Menschen auf die Quadratmeile, in Frankreich nur 3371 betragen. In Großbritannien beträgt sie beiläufig 4150. Die Dichtigkeit wird dort schon stellenweise lästig, es werden daher 4500 Menschen auf die Quadratmeile wohl als das Maximum einer wünschenswerthen Dichtigkeit angenommen werden können. In den letzten Jahren hat die Vermehrung der Menschenzahl in deutschen Ländern jährlich 1 1/8 bis 1 1/3 Procent betragen. Es ergäbe sich demnach bei nur oberflächlicher Berechnung die Aussicht, daß in den nächsten 25 Jahren, wenn Frieden bleibt, sich die Bevölkerung Deutschland's wieder um 30 bis 36 Procent vermehrt und somit sich auf das Maximum der wünschenswerthen Dichtigkeit erhoben hätte. Im Falle eines mehrjährigen blutigen Krieges aber könnte sich die Rechnung sofern ändern, als jedes Kriegsjahr das Stillstehen der Vermehrung der nächsten zwei Jahre bedingen würde. Ein zweijähriger Krieg mit einem Verlust von 500,000 Menschen z. B. würde dann nur einem Stillstehen der Bevölkerungsbewegung innerhalb fünf Jahren gleichkommen. — Wenn man die Ordnung der Welt nicht Demjenigen, der sie so lange erhalten hat, ruhig überlassen könnte, müßte man bei dieser raschen Vermehrung des Menschengeschlechts sehr besorgt werden.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter die Forstmeisters-Wittwe

Elisabetha Hinkelmann geborne **Molitor**

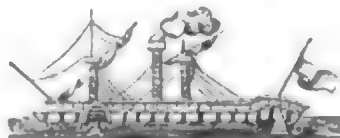
nach mehrjährigen Leiden in ihrem 79. Lebensjahre, gestärkt durch die heil. Sterbsakramenten, heute Morgens 4 1/2 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Indem wir diese Trauer-Nachricht unsern verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir die Verblichene dem frommen Andenken uns aber zur ferneren Wohlgewogenheit.

Zugleich verbinden wir die Anzeige, daß das Leichenbegängniß Sonntag den 2. Mai Nachmittags 4 Uhr vom Sterbhause aus Dist. III. Nr. 1259, der Gottesdienst aber Montags Vormittags 9 Uhr in der obern Pfarrkirche abgehalten wird.

Bamberg, Volkach und Dorgendorf den 30. April 1841.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dampfschiffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 4. 8. 12. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Mai,

von Linz nach Regensburg: 1. 5. 9. 13. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Mai,

und während der Monate Juni, Juli, August, September stets um den andern Tag, sowohl von Regensburg als von Linz, bei bedeutender Ermäßigung der Platzpreise. Die Fahrtage in diesen sowohl als in den späteren Monaten werden seiner Zeit bekannt gemacht. In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Regensburg, im April 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Dienstag am 4. Mai dieses Jahres Vormittags 10 Uhr werden beim dahiesigen Rentamte

150 Schäffel Haber

salva ratificatione öffentlich verstrichen; welches hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Haßfurt, 26. April 1841

Königl. Univ. Rentamt.

Dr. **Stöhr**, Rtbr.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Floßhändlers Heinrich Lindner sen. zu Küps werden diejenigen, welche an dem Nachlaß des besagten Lindner rechtliche Ansprüche zu machen gedenken, aufgefordert, solche am

11. Mai 1841

dahier zu liquidiren, widrigenfalls bei der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaftssache hierauf keine Rücksicht genommen werden kann.

Kronach den 11. April 1841.

Königl. Landgericht.

Seiler, Ldr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 28. April 1841 wurden verkauft: Waizen 270 Schfl. 5 M. I. Preis: 13 fl. — kr. II. 12 fl. 40 kr., III. 12 fl. — kr. Korn 127 Schfl. 3 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 16 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 33 Schfl. 2 M. I. Pr. — fl. — kr. II. 6 fl. 30 kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 72 Schfl. — M. I. Pr. 4 fl. 12 kr. II. 3 fl. 48 kr., III. 3 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 5 fl. 12 kr. III. — fl. — kr.

Bei der 352. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

49. 9. 85. 10. 7.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 123. **Bamberg, Montag, 3. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 3. Mai. Treffen bei Canischa gegen die Türken, 1664.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 29. April. Der erwartete königl. Armeebefehl ist so eben erschienen. Wir werden später die nähern Details daraus liefern und zeigen heute blos die Beförderung des Obristen Heinrich von der Mark vom Chevauxlegers-Regiment Herzog Maximilian zum Generalmajor und Brigadier der vierten Armeedivision an. — Das feierliche Leichenbegängniß des hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Streber fand gestern unter dem größten Zusammenströmen aller Stände statt. Das Domcapitel und die Geistlichkeit sämmtlicher Pfarreien, der ganze Magistrat, die Alumnen des Georgianum, die barmherzigen Schwestern, die herrschaftlichen Diener mit Flambeaux, und viele hohe Staatsbeamte bildeten den Conduct, den der Domdechant und geistliche Rath v. Oettl führte. Der Verblichene wurde unter den Arkaden des Gottesackers bestattet, von woher nach 10 Jahren seine Gebeine in die Gruft des Domcapitels U. L. Frau transferirt werden sollen. Dieser Leichenfeier folgt heute Abends 6 Uhr die Sr. Exc. des Hrn. Staatsrath und Regierungspräsidenten v. Schenk. (Augsb. Abdz.)

Würtemberg. — Oeffentliche Blätter melden aus Stuttgart vom 20. April: „Man erwartet hier bis Ende des Monats die Ankunft des preußischen Majors, Hrn. v. Prittwitz, welchen unser König sich besonders von seiner Regierung Behufs der Leitung der Ulmer Festungsbauten erbeten hat. Die Lieferungen von Steinen und Holz sind, wie man hört, bereits in Accord gegeben und man beginnt mit deren Zuführung. Zu Arbeitern haben sich besonders aus Bayern Viele gemeldet und die Tagelöhne sind in dortiger Gegend merklich gestiegen. Mit den Truppen wird zum großen Theile eine Umquartierung vorgehen. Ulm bekommt zu den zwei Garnisons-Regimentern Infanterie noch ein drittes, so wie die Fußartillerie, wogegen es ein Reiterregiment verliert. Einen augenblicklichen Nachtheil erleidet die Stadt durch den Abzug sämmtlicher Centralbehörden des Donaukreises, die zeither daselbst ihren Sitz hatten, wie die Regierung, der Gerichtshof und die Finanzkammer. Sämmtliche sollen nach Biberach verlegt werden."

Braunschweig. — Braunschweig, 25. April. Der König von Hannover ist eben hier eingetroffen und wird wahrscheinlich morgen auch dem Wettrennen beiwohnen.

Preußen. — Berlin, 22. April. Die „Aachener Ztg." schreibt: „Sicherm Vernehmen nach ist vom Staatsministerium die Ausführung der Eisenbahn von Halle über Kassel nach Lippstadt als zu kostspielig erklärt, und der Linie über Minden nach dem Rheine der Vorzug gegeben worden."

Einem Schreiben aus Berlin vom 27. April in der „Würzb. Ztg." zufolge soll der Erzbischof Droste-Vischering in Münster gefährlich krank darniederliegen. Rheinische Blätter melden nichts davon.

Frankreich.

△ Paris, 27. April. Eine herrliche Allianz, die Legitimisten und die Contemporaine! Diese hatte noch gefehlt, um diese Partei bei allen Vernünftigen vollends um allen Credit zu bringen. Sie triumphiren, aber was soll ein solcher Triumph heißen, wo man nur den einzigen Zweck erreicht hat, eine ganze Nation nur noch mehr zur Wachsamkeit gegen sich aufzuregen, ohne daß es gelang, denen die nur einige Beurtheilung von der Sache besitzen, auch nur einen Schatten von Glauben an die wirkliche Aechtheit dieser schon durch die plumpe Ungeschicklichkeit ihrer Abfassung hinlänglich sich characterisirenden Briefe, auf die Autorität einer als Fälscherin bekannten Prostituirten hin, beizubringen. Zur Ehre der Journale der dynastischen Opposition muß man es sagen, keines hat sich so weit weggeworfen, durch die Theilnahme an der Sache der Legitimisten sich zu beschmutzen, selbst der Commerce, und auch der National, treten gegen die Siegeshoffnungen derselben in die Schranken. Der Pfeil, den man so auf das Julikönigthum abgedrückt hat, wird mehr diejenigen verwunden, von denen er abgesendet wurde, als jene, welche das Ziel desselben waren. Uebrigens hat die Entscheidung der Jury, ein Pendant zu jener von Straßburg, nur den Beweis geliefert, daß auch eine so vortreffliche Institution, als die Geschwornengerichte es unbezweifelt sind, niemals ganz von den allen menschlichen Dingen anhängenden Gebrechen frei sein wird. Man glaubt noch immer, daß gegen die Contemporaine gerichtliche Schritte in England gethan werden, um sie dort wegen Fälschung zu belangen. — Die Arbeiten der Kammer werden mit spätestens Ende Mai sich schließen, die großen Eisenbahnzüge müssen auf mehrere Jahre hinaus noch warten, bis der Staat an ihre Ausführung denken kann. — Die Entwickelung der Dinge in Spanien wird hier mit vieler Aufmerksamkeit verfolgt. Die Trinitarier und Unitarier machen sich den Sieg in der Frage wegen der zu ernennenden Regentschaft lebhaft streitig. Die Nothwendigkeit und die Furcht wird aber wohl die erstere Partei trotz ihres Widerwillens gegen Espartero, unterliegen machen; 50,000 Mann Truppen in und um Madrid sollen die Partei der Bewegung zusammenhalten.

△ Paris, 28. April. Eine äußerst wichtige Nachricht ist aus Newyork vom 6. April über Havre hier eingetroffen. Der Präsident der vereinigten Staaten, General Harrison, ist am 4. nach Mitternacht zu Washington gestorben, nachdem er kaum einen Monat den hohen Posten eingenommen hatte, auf welchen er durch die Stimmen seiner Mitbürger berufen war. An demselben Tage noch wurde das Ereigniß von sämmtlichen Ministern, die den letzten Augenblicken des Dahingeschiedenen noch beigewohnt hatten, dem Volke in einer Proclamation verkündet, und Hr. Daniel Webster der Staatssecretär für das Innere, an den Vicepräsidenten Hrn. Tyler abgeordnet, der nun der Constitution zufolge die Präsidentenwürde erhält. Hr. Tyler ist aus Virginien, und soll ganz entgegengesetzten politischen Ansichten als der verstorbene Präsident und der Whigparthei huldigen. Man hält ihn für einen erklärten Gegner der Errichtung einer Nationalbank, der Vertheilung der noch nicht verkauften Staatsländereien, und besonders des Tarifsystems, dem zwar

die Manufacturstaaten des Nordens der Union zugethan sind, weil es ihrer Production Schutz gewährt, wogegen aber die südlichen Staaten, als verzehrende, stets Opposition gemacht haben. Die Hoffnungen, welche man sonach auf die neue Verwaltung gebaut hatte, könnten leicht mit einem Schlage zernichtet sein, und die Crise, in welcher die Handels- und Geldverhältnisse Amerikas noch immer befangen sind, noch mehr verwickeln. Für Mac Leod sind auf demselben Wege günstige Nachrichten eingetroffen. Es scheint entschieden, daß sein Proceß durch Einschreiten des obersten Gerichts-Hofes einer andern Jury als jener von Lockport, die nicht unparteiisch genug ist, zur Aburtheilung überweisen werden wird. Auch wird es ihm gelingen, sein Alibi in Bezug auf die Zerstörung der Carolina, und also seine Schuldlosigkeit darzuthun, so daß nach Aeußerungen des Generaladvocaten Crittenden selbst an eine Verurtheilung nicht mehr zu denken ist. — Die Gazette de France ist auf den 30. d. also übermorgen vor den kgl. Gerichtshof ohne Jury citirt, angeklagt, einen falschen Bericht über die Verhandlung des Processes der France mitgetheilt zu haben. Daß die Verurtheilung des letzteren Blattes so zu sagen nur an einem Haare hing, geht aus der Erklärung von 11 der Geschwornen hervor, daß die Entscheidung mit 6 gegen 6 Stimmen erfolgte, während der National gesagt hatte, sie sei mit 11 gegen 1 Stimme gefaßt worden. Wenn übrigens die Legitimisten-Blätter und einige ihrer Gegner nicht noch von der Sache sprächen, wäre sie schon jetzt fast ganz der Vergessenheit übergeben. Daß man, wie der Commerce sagt, im Garten des Palais Royal in ganzen Gruppen den Bericht über die Verhandlungen laut vorgelesen habe, und daß an jenem Tage die Lesecabinete so stark gefüllt gewesen seien, wie seit 1830 nicht, ist geradezu gesagt, eine baare Lüge; ich kann Sie dessen aus eigener Anschauung versichern. — Gestern wurde der National von dem Zuchtpolizeigerichte, weil er durch die Septembergesetze verbotene Ankündigungen von Subscriptionen zu Deckung der ihm kürzlich vom Pairshofe zuerkannten Geldstrafe von 10000 Fr. enthalten hatte, zu 500 Fr. Geldstrafe und sein Gerant Thomas zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Er will dagegen an den kgl. Gerichtshof appelliren. — Mehrere legitimistische Blätter kündigen die Absicht ihrer Parthei an, die Briefe der „France" in hunderttausend besonderen Abdrücken in ganz Frankreich verbreiten zu lassen. Das Journal des Debats erklärt dieselben heute wiederholt aufs Bestimmteste für falsch, und zeigt auf den Umstand als Beweis dafür hin, daß man die Originalien nicht aufzuzeigen vermocht habe.

• Der Handelsminister Duchatel hat zuerst 1836 und während der dießjährigen Kammersitzung Gesetzvorschläge in Betreff des französischen Handels eingebracht. Er will an die Stelle von Prohibitivmaaßregeln gemäßigte Zölle setzen, die nicht zum Schleichhandel reizen und doch den französischen Gewerbsmann so schützen, daß er die Concurrenz mit dem Auslande aushalten kann. Doch hat Duchatel auch bei seinem neuen Vorschlage auf die Einfuhr von Steinkohlen, Eisen, Salz und fremdes Vieh immer noch hohe Taxen gesetzt. Die Debats bemerken, daß der Handel sich fortwährend hebe. Von 1829 bis 1839 stieg der Aus- und Einfuhrhandel von 1220 auf 1950 Millionen, also um 60 0/0. Die Schifffahrtsbewegung der franz. Häfen betrug 1829 für die ein- und ausgelaufenen Fahrzeuge unter franz. Flagge 647,000, und für die Fremden 1,000,000 Tonnen; jene standen diesen also um 1/3 nach. Aber schon 1839 kamen auf die franz. Flagge 1,200,000, auf die auswärtigen Schiffe 1,586,000 Tonnen, also ein Anwachs von 65 und resp. 76 0/0. Im Jahr 1829 wurden Rohstoffe für 308 Mill., 1839 aber für 451 Mill. eingeführt. Trotz dem in Deutschland und der Schweiz die Seidenfabrication sich gehoben hat, so führte doch Frankreich 1839 für 141 Mill., 1829 aber erst für 111 Mill. Francs aus. Der Wollhandel stieg von 30,400,000 auf 60,600,000 und Baumwolle von 47 auf 86 Millionen. England exportirte 1839 für 447,000,000 Frs. Baumwollenwaaren, und 173,000,000 Zwirn, Twiste rc. aus, zusammen 620000000 für Baumwolle! Die englischen Zölle ergaben 1839 nicht weniger als 580, die französischen nur 104,000,000!

• Toulouner Blätter enthalten nachträglich noch Folgendes über den Zug nach Medeah: Die Truppen der Expedition fanden Medeah, wo Oberst Cavaignac befehligt, gegen früher durchaus verändert. Die Besatzung hatte das Land, bis auf 2000 Meter von dem Platze, angebaut, die Weinreben gepflegt, die Bäume beschnitten und die von den Arabern bei Einnahme der Stadt zerstörten Wasserleitungen wieder hergestellt, so daß die ganze Umgebung einen reizenden Garten bildete. Es hatten sich bereits so viele Ausreißer von der regulären Infanterie Abd-el-Kaders — die zum Theil aus deutschen und spanischen Ausreißern besteht — in Medeah eingefunden, daß eine ganze Compagnie aus ihnen gebildet und dem Zuaven-Regimente einverleibt wurde. Am Tage der Ankunft des Expeditons-Corps wollte eine ganze Compagnie Regulärer übergehen, sie scheinen aber durch die Ankunft jenes Corps erschreckt worden zu sein. Es war eine Handlung unnöthiger Grausamkeit, daß einige Gefangene, welche zu ermattet waren, um der Colonne zu folgen, von den französischen Truppen niedergestoßen wurden. Dieß Schicksal hatte auch ein Spanier, der von der Fremdenlegion zu den Regulären Abd-el-Kaders desertirt war; da einer seiner Gefährten unterwegs starb, legte er sich neben ihn nieder und weigerte sich, einen Schritt weiter zu gehen. Auch er wurde getödtet. Mehrere Nachzügler der Colonne, welche Gras für ihre Pferde schnitten, fielen in die Hände der Feinde, die ihnen alsbald die Köpfe abschnitten. Ein maurischer Gendarme war gleichfalls zu diesem Zwecke zurückgeblieben, er hatte sein Pferd an einen Baum gebunden und füllte seinen Burnus mit Gras. Da sah er einen Trupp Araber auf sich zu kommen. Alsbald ließ er den Mantel fallen und kletterte auf den Baum, wo er, mit seinem Gewehre bewaffnet, eine regelmäßige Belagerung aushielt. Als unsere Truppen ihn entsetzten, hatte er schon 15 Patronen abgefeuert. Die Araber hatten es nicht gewagt, sich dem Baume zu nähern, um das Pferd wegzuführen; nur des himmelblauen Burnus hatten sie sich bemächtigt, und am folgenden Tage sah man einen feindlichen Reiter darin prangen. Am 18. werden die Truppen mit den Prinzen und dem Gouverneur von Neuem aufbrechen und vorerst Miliana verproviantiren, wo das Central-Magazin für die große Expedition errichtet wird; die Armee wird von dort sogleich diese Expedition antreten, ohne nach Algier zurückzugehen. Die Verproviantirung geschieht auf mehrere Male so daß theilweise Transporte zwischen Blidah und Miliana hin- und hergehen. Zu diesem Zwecke wurden in Algier und der Umgegend nicht bloß alle Lastwagen und Lastthiere, sondern auch alle Luxuspferde und solche, die bei den öffentlichen Verwaltungen verwendet waren, requirirt, unter Androhung der Austreibung aus der Colonie für widerspenstige Besitzer. General Bugeaud zeigt sich sehr leutselig gegen Militärs, ganz das Gegentheil von Marschall Valée; dagegen ist er ziemlich barsch gegen die Colonisten.

Aus Bona schreibt man: „Der Courier von Constantine ist am 8. April mit Nachrichten angekommen, die hier außerordentliches Aufsehen gemacht haben. Am Morgen des 2. April ließ General Negrier acht Araber enthaupten, die wegen Ermordung französischer Soldaten zum Tode verurtheilt waren. Die Araber wurden innerhalb vierundzwanzig Stunden verurtheilt und hingerichtet. Das

außerordentlichste Ereigniß ist aber die Verurtheilung des famosen Ben Aissa, Ritters der Ehrenlegion, zu 20jähriger Kettenstrafe, als des Falschmünzens überwiesen. Dieser imposante Häuptling, dessen Sohn bald nach der Einnahme von Constantine nach Paris geschickt wurde, ward degradirt und nach Toulon geschickt, wo er seine Strafe büßen soll. Man hat ihm den Bart abrasirt, was für die Araber eine weit größere Strafe ist, als Ketten auf 20 Jahre. Diese Operation fand in Gegenwart einer unermeßlichen Volksmenge statt, und der Verurtheilte ward in diesem Zustand in der ganzen Stadt umher geführt."

Rußland und Polen.

Es ist nicht uninteressant, daß während die russische Regierung die Steuer auf Reisepässe nach dem Auslande, für jede einzelne Person, auf 25 Rubel Silber (27 Thaler preuß.) halbjährlich erhöht hat, die preußische Regierung gleichzeitig eine diametral entgegengesetzte Maaßregel anordnet, indem zur Erleichterung des Verkehrs auf den Eisenbahnen Legitimationskarten an die Stelle der Pässe eingeführt werden sollen, die nicht mehr als 10 Silbergroschen kosten und auf ein ganzes Jahr gültig sein werden.

Türkei und Aegypten.

**Marseille, 23. April. Das gestern hier angelangte Dampfschiff Tancred bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7. April. Man glaubte allgemein, daß in Folge des letzten Ministerwechsels der englische Botschafter, Lord Ponsonby, so wie auch der österreichische Internuntius, Baron Stürmer, ihre Abberufung erhalten werden. Herr v. Pontois im Gegentheile wird auf seinem Posten bleiben, obwohl er seit langer Zeit um seine Abberufung angesucht hat. Man will wahrgenommen haben, daß die Entlassung Reschid Paschas unmittelbar nach dem Eintreffen von Botschaften, welche die russische Gesandtschaft aus Petersburg durch eine russische Goelette, die von Odessa kam, erhalten hat, vor sich gegangen sei. — Die Pest in Kairo und in Unterägypten ist im Zunehmen, und in ersterer Stadt sterben täglich 20 bis 25 Personen an derselben. Auch in Syrien greift dieselbe immer mehr um sich, und selbst Beirut ist schon damit angesteckt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 29. April. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 86 1/2 P., 85 1/2 G.; Agd. M. Eis. Act. 40 Et. Br. 100, G. 99 1/2. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Amtliche Notizen.

Das neueste Intelligenzblatt für Unterfranken u. A. veröffentlicht eine Bekanntmachung der k. Regierung, gemäß welcher auf dem Grunde einer k. Ministerial-Entschließung die Polizeivorschrift von 1808, daß alle öffentlichen Bekanntmachungen über öffentl. Feste und Lustbarkeiten der vorgängigen polizeilichen Bewilligung unterstellt werden müssen, aufs Neue eingeschärft und angeordnet wird, daß fortan in keinem Localblatte eine Bekanntmachung öffentlicher Feste und Lustbarkeiten aufgenommen werden oder sonst an einem Orte erfolgen dürfe, wenn nicht das Visa der zuständigen Polizeibehörde beigesetzt ist.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, 22. April. Die Promenade des Longchamp an den drei Haupttagen der Charwoche war in diesem Jahre bei weitem nicht so zahlreich und glänzend, wie in dem Vorjahre; das kalte, regnerische Wetter hielt die meisten und glänzendsten Equipagen zu Hause, auch die Damen, die sonst dabei in einem leichten die Ankunft der schönen Jahreszeit verkündenden eleganten Anzuge zu erscheinen pflegen, zeigten sich diesmal in ihre Mäntel und in Pelze gehüllt, während die Zahl der Zuschauer, welche sonst dieses Schauspiel herbeizuziehen pflegt, natürlich verhältnißmäßig ebenfalls gering war. Um so gefüllter waren die Kirchen während jener Tage, sei es weil der religiöse Sinn wieder in der Gesellschaft mehr erwacht, oder weil es eben zum guten Ton gehörend betrachtet wird, in die Kirche zu gehen. Von einem großen Theile dieser Kirchen-Besucher und Besucherinnen gilt aber gewiß, was der römische Dichter mit wenigen Worten, aber sehr treffend sagt: Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsæ. Am Ostersonntage — denn es gibt hier nur einen, da der zweite der Ostermontag nur ein kirchlicher aber kein bürgerlicher Feiertag ist — wo sonst bei besserem Wetter die Pariser Ausflüge in die nächstgelegenen Orte der Umgegend, wie Versailles, St. Germain, St. Denis, St. Cloud, Passy, welches die besuchtesten Vergnügungsplätze sind, zu machen pflegen, mußte man diesmal auf den Besuch der Theater oder der Lesecabinete sich beschränken. Diese hatten denn auch eines außerordentlichen Besuches sich zu erfreuen. Da ich vom Theater spreche, so füge ich die Notiz bei, daß Mlle. Rachel demnächst nach London gehen wird, um die schon früher besprochenen Gastdarstellungen dort zu geben. Was die Lesecabinette betrifft, so gibt es deren in allen Ecken und Enden eine wahre Unzahl, in der Regel aber trifft man da nur eine, mitunter sogar schlechte Auswahl von Pariser Journalen, neue Theaterstücke, Flugschriften, hie und da auch einige Revuen. In einigen zahlt man 2, in andern 3 Sous für die Sitzung, deren Dauer man aber beliebig verlängern kann, ohne jedoch eine Unterbrechung darin eintreten lassen zu dürfen. Ausländische Blätter trifft man in diesen kleinen Lesecabinetten nur höchst selten. Dagegen gibt es aber, besonders im reichsten Quartiere von Paris, im Palais Royal, dann in der Rue Vivienne mehrere große Lesecabinette, in denen man auch die besten ausländischen Blätter findet. Das reichhaltigste unter allen ist unstreitig der Salon Montpensier im Palais Royal, und über diesen will ich Ihnen heute einige nähere Notizen mittheilen, mir vorbehaltend ein andermal auch die andern vorzüglicheren Institute dieser Art zu besprechen. Ich wähle gerade diesen vor allen andern aus, weil darin wegen der guten Auswahl von politischen, literarischen, artistischen und belletristischen Blättern unseres Vaterlandes, die man hier vereinigt findet, unsere deutschen Landsleute vorzugsweise zahlreich zusammenkommen, und man schon deßhalb jedem nach Paris kommenden Deutschen den Besuch dieses Lesecabinets anempfehlen kann. Die Lage desselben ist in jeder Beziehung außerordentlich günstig. Mitten im schönsten und reichsten Theile der Stadt, nahe den Tuilerien, dem Louvre, der Seine, unmittelbar an den Garten des Palais Royal und die Galerien Montpensier und Orleans stoßend, zu ebener Erde, und sehr geräumig, vereinigt es schon örtliche Vortheile in sich wie kaum ein anderes. Alle Pariser Journale aller Art ohne Ausnahme sind hier aufgelegt, die gelesensten in mehreren Exemplaren. Dasselbe gilt von den Revuen, von irgend hervorragenden Broschüren und Flugschriften, von wissenschaftlichen Zeitschriften aller Fächer, unterhaltender Lectüre, Modejournalen, Spottblättern. Besonders zeigt der seit 1. April eingetretene neue Proprietär, Hr. de Sivray, einen lobens- und anerkennenswerthen Eifer, alle billigen Wünsche der Leser zu befriedigen, und die Voll-

ständigkeit des Cabinets immer mehr zu vervollkommnen, und es ist im allgemeinen Interesse zu wünschen und zu hoffen, daß die bedeutenden Opfer, die er mit so großer Bereitwilligkeit bringt, auch die wohlverdienten financiellen Früchte für ihn tragen mögen. Von jedem Departement von Frankreich trifft man ein, häufig auch mehrere Blätter, und auch hierin hat der jetzige Besitzer bereits eine Vermehrung eintreten lassen. An ausländischen Journalen fand man bisher an deutschen: Die Augsburger und Leipziger Allgemeine Zeitung, die Preußische Staatszeitung, den Fränkischen und Schwäbischen Merkur, den Nürnberger und Hamburger Korrespondenten, das deutsche Frankfurter Journal mit der Didaskalia, die Oberpostamtszeitung mit dem Conversationsblatte, das Morgenblatt mit seinen Beilagen dem Literatur- und dem Kunstblatte, die Zeitung für die elegante Welt, und seit einiger Zeit auch die Blätter für literarische Unterhaltung; zu diesen ist nun auch die treffliche, Oberdeutsche Zeitung von Dr. Giehne gekommen, und das „Ausland" und der Gutzkow'sche „Telegraph" sind auf den Wunsch mehrerer Abonnenten, von denen wenigstens die Hälfte aus Deutschen besteht, bereits ebenfalls bestellt. So sind fast alle Theile unseres deutschen Vaterlandes, der Süden wie der Norden aufs Zweckmäßigste vertreten, so daß Jeder mehr oder minder außer dem allgemeinen Interesse, das sich an die Lectüre der vaterländischen Blätter für den in der Fremde Befindlichen knüpft, auch noch das engere, lokale befriedigt findet, und gerade hierin liegt wohl ein Hauptgrund mit, daß die Deutschen hier vorzugsweise einen Vereinspunct finden. Sie gehören auch täglich zu den ersten Besuchern des Cabinets, besonders kann man da jeden Morgen die dem Stande der Literaten Angehörigen unter unseren Landsleuten die Ankunft der Blätter aus dem Vaterlande erwarten sehen, und Viele haben auf diese Weise sich kennen gelernt, die sonst nie vielleicht in Berührung mit einander gekommen wären. In den Stunden nach Mittag bis gegen 5 Uhr, die Zeit des Diner, sind es dann vorzugsweise die Ausländer überhaupt, und unter diesen wieder die Deutschen, welche die Mehrzahl der Leser bilden, obgleich auch die Franzosen um diese Zeit sich ziemlich zahlreich einzufinden pflegen. Besonders stark ist das Cabinet aber an den Abendstunden von 7 — 11 Uhr gefüllt, vorzüglich wegen der Abendblätter, des Messager, des Moniteur parisien und der Gazette de France, welche die Verhandlungen der Kammern von demselben Tage, so wie sonstige neue Vorfälle von Interesse bringen. Der Messager, als Ministerialorgan, hat nebstdem noch das besondere Interesse, daß er die während des Tags etwa eingetroffenen telegraphischen Depeschen zuerst mittheilt. An Sonntagen Nachmittags und Abends finden sich auch zahlreiche deutsche Arbeiter ein, um etwas aus dem Vaterlande zu vernehmen, dem die Herzen stets zugewendet bleiben. An solchen Tagen oder wenn schlechtes Wetter die Lectüre der Journale im Freien im Garten des Palais Royal unmöglich macht, ist der Zudrang von Lesern manchmal so groß, daß man nur mit Mühe Platz bekommen kann. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Naumburg, 20. April. In dem Dorfe Balgstedt nahe bei Freiburg an der Unstrut lebte der Einwohner und Hausgenosse Namens Busch mit seiner Frau und vier unerwachsenen Kindern. Waren seine Verhältniße als Tagelöhner auch sehr beschränkt, so führte er doch stets einen untadelhaften Lebenswandel, und war in der Gemeinde als ein fleißiger, ja ängstlich besorgter Familienvater bekannt. Eines Tages wurde er zum Frohndienst für Wegebesserung aufgerufen, den er als Hausgenoße zu verweigern wohl das Recht zu haben glaubte. — In Besprechung dieser örtlichen Angelegenheit soll ein angesessener Inwohner des Dorfes gegen den Busch die Aeußerung gethan haben: „Nun, Ihr braucht Euch dieser Fröhne eben nicht zu entziehen, denn Eure Kinder fallen doch einmal der Gemeinde zur Last!" — Dieser allerdings voreilige und bittere Vorwurf erregte und empörte von dem Augenblick an, ein — leider — falsches Ehrgefühl in dem Herzen des unglücklichen Familienvaters, der nun vier Wochen lang Tag und Nacht über einen Plan brütete, diesem ihn so tief verwundenden Vorwurfe zu entkommen. Die unverhoffte Wahrnehmung, daß seine Ehefrau wiederum schwanger sei, machte das Maaß seiner Leiden übervoll; sein fürchterlicher Entschluß war reif, und er schritt zu dessen Ausführung, indem er eine Nacht, wo sein Weib auswärts Verrichtungen hatte, benutzte, um drei seiner kräftigen — wie man sagt — schönen Kinder zu ermorden, während das älteste vierte zum Großvater gelaufen war. Er band nach dieser entsetzlichen That die Leichname der Kleinen zusammen, lud dieselben auf seine Schultern, eilte damit der nahen Unstrut zu, an einem ihm wohlbekannten Orte des höchsten Vorsprungs am Ufer, und stürzte sich mit seinen — im falschen Wahn — geopferten drei Kindern in die tiefste Fluth. Der Zeit ist eins dieser Kinder in dem Fluße gefunden worden, an dem man Spuren einer Erdrosselung wahrgenommen. Dieser kurze Bericht ist aus einem Schreiben des Unglücklichen entnommen, das mit vieler Besonnenheit abgefaßt ist, in welchem er sein aufrichtiges Geständniß niederlegt und sein unglückliches Weib dem Schutze Gottes empfiehlt.

Bibelexegese.

„Sein Kreuz soll Jeder auf sich nehmen!
Wie wenig Frauen da zu Fuße kämen!"

Grabschrift eines Kindes.

Stille! Da schlummert ein Kind. Nun hat's ein Särglein zur Wiege,
Nacht zum Schatten, zum Wächter den Tod, und zur Mutter die Erde.

Marull.

Nur von Marull's Geschichten Eine:
Der Geizer blickte, wann er aß,
Erfindrisch durch ein Augenglas,
Damit sein Bischen größer scheine.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 124. **Bamberg, Dienstag, 4. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 4. Mai. Stirbt Martin Eisengrün, Prokanzler der Universität Ingolstadt, Theolog u. Redner, 1578.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Folgendes ist ein Auszug aus dem gestern erwähnten neuesten Armeebefehl: Die Obersten Schmidt und Fleischmann wurden mit Generals-Character, und Hauptmann Graf Ysenburg mit Majors-Character, pensionirt. Versetzt wurden 36, darunter Generalmajor und Brigadier Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg von der vierten Armeedivision (Würzburg), zur ersten Armeedivision (München); Oberst Bosch zum Inf.-Leib-Reg.; Oberstlieutenant v. Winther zum Inf.-Reg. Kronprinz. Befördert wurden: Oberst von der Mark vom Chevauxlegers-Regiment Herzog Max zum Generalmajor und Brigadier der 4ten Armeedivision; zu Obersten die vier Oberstlieutenants: Bedall vom vierten Jäger-Bataillon im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Hartmann im Inf.-Reg. Kronprinz, Oertel vom Chev.-Reg. Taxis im Chev.-Reg. Herzog Maximilian, und Schmauß im Ingenieurcorps; zu Oberstlieutenants die vier Majore: Pfretzschner vom Inf.-Reg. Seckendorff im 4ten Jägerbataillon, Kleist vom Inf.-Reg. König Otto in Inf.-Reg. Karl Pappenheim, Frhr. v. Zech vom Chev.-Reg. Leiningen im Chev.-Reg. Taxis, und Kern im Ingenieurcorps; zu Majors: die Hauptleute v. Stöckl zu Gerburg im Infanterie-Reg. Seckendorff, und Gößmann vom Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. König Otto, der Rittmeister v. Itzstein vom Chev.-Reg. Taxis im Chev.-Reg. Leiningen mit dem Range vor dem Major v. Binder, und der Hauptmann Ritter v. Xylander im Ingenieurcorps; zu Hauptleuten erster Klasse die 22 Hauptleute zweiter Klasse Lehmair, Hertel, Schmitt, v. Winkhler, Faber, Frhr. v Pfetten, Frhr. v. Burgau, Bernreuther, Cronneubold, Graf v. Nys, Silzer, Kaiser, v. Dufresne (in der Infanterie); Pracher, Riepertinger, St. Germain, Macco, Weber, Reisach, Guthy, Stich und Spieß (bei der Artillerie und den technischen Compagnieen); zu Rittmeistern: die zwei Oberlieutenants Heil im Chev.-Reg. Kronprinz, und Ritter v. Jenisch vom Küraßier-Regiment Prinz Karl im Chev. Reg. Taxis; zu Hauptleuten zweiter Klasse: die 27 Oberlieutenants Stenger, Straßer, Meidrimmel, Berkmann, Friedmann, Steinecker, Edlinger, Spreither, Stecher, Heiland, Lachner, Dillmann, Zerwick, Hermann, Langenmantel, Burgartz, Maudl, Manz (sämmtlich von der Infanterie), Tretter, König, Michaeli, Nachtigall, Schedel, Fahninger, Weismann (bei der Artillerie), Mager und Schmauß im Ingenieurcorps; zu Oberlieutenants: die 39 Unterlieutenants Raith, Saurer, Frhr. v. Lindenfels, Cajetan Frhr. v. Gumppenberg, Feilitzsch, Pillement, v. Mayerhofen, Frhr. v. Pöllnitz, Max Frhr. v. Reichlin-Meldegg, Graf v. Froberg, Tausch, v. Oelhafen, Frhr. v. Feuri, Schweitzer, Bijot, Elblein, v. Gernler, Kolb, Eduard Frhr. v. Reichlin-Meldegg, Karl Müller, Rappel, Schmitt, v. Orthlieb, Fick, Steinle, bei der Infanterie, Frhr. v. Podewils, Hütz, Hiemer, Wepfer, Halder, Abele, Ritter v. Mangstl und Dietl, Frhr. v. Brück, Fürst v. Polignac (extra statum), v. Heusler, Grauvogler, Schrodt und Schumacher, bei der Artillerie; zu Unterlieutenants: 48 Junker, 2 Conducteure, 2 Feldwebel und 4 Unterofficiere und Cadetten, zu Zeugwarten mit Unterlieutenants-Character: 2 Unterzeugwarte; zu Junkern: 50 Unterofficiere und Kadeten; zu Unterzeugwarten: 3 Oberfeuerwerker. Bei den Sanitäts-, Administrativ- und Auditoriatspersonale ergaben sich im Ganzen 92 Ernennungen sammt Beförderungen. Characterisirt werden: als Oberst: der Oberstlieutenant und Platzstabsofficier v. Schropp von der Commandantschaft München; als Hauptmann: der Oberlieutenant Rausch, als Unterlieutenant: der Junker Karl v. Schweitzer; der geheime Secretär Uebersetzig erhält den Titel eines wirklichen Raths.

☆ Bamberg, 2. Mai. S. D. der k. Gen. Major Prinz Eduard v. Sachsen-Altenburg ist zum Commandeur der Cuirassierbrigade in München ernannt worden. — Dem Vernehmen nach wird die Reise der herzogl. Leuchtenberg. Herrschaften von Eichstädt, woselbst sie 4 Tage verweilen, über Nürnberg — erstes Nachtlager — nach Dresden rc. durch Bamberg gehen.

Baden. — Waldkirch, 24. April. Es sind hier einige Personen wegen Falschmünzerei zur Untersuchung gezogen worden, welche dieses Gewerbe, wie es scheint, noch nicht sehr lange betrieben, sich aber an verschiedenen Geldsorten versucht haben. Die bis jetzt von ihnen nachgemachten bekannten Münzen sind: Bad. Kronenthaler mit der Jahrzahl 1825, bad. Gulden- und Halbguldenstücke, würtemb. Kronenthaler mit der Jahrzahl 1835, bayerische Kron-, sogenannte Schwertthaler mit der Jahrzahl 1812, franz. Fünffrankenthaler mit den Jahrzahlen 1823 und 1840, Vierundzwanzig- und Sechskreuzerstücke. Diese Münzen sind von Zinn gegossen und werden ziemlich leicht erkannt an ihrem rauhen Gusse, dem groben Gepräge und insbesondere an den theilweise durchlöcherten und zugeschnittenen unebenen äußeren Rändern, sodann an ihrem bläulicht weißen Aussehen, dem bleiartigen, jedoch nicht ganz leeren Klang, dem leichten Gewicht und endlich daran, daß sie fettartig und rauh anzufühlen sind. Am schlechtesten geprägt ist der bayerische Schwertthaler, am besten die badischen Gulden- und Halbguldenstücke.

Hannover. — Hannover, 23. April. Dem Hauptmann Böse, der sich mit einer Beschwerde wegen gehemmter Rechtspflege an die deutsche Bundesversammlung gewendet hatte, ist unterm 18. März ein Beschluß hoher deutscher Bundesversammlung (vom 13. März) eröffnet worden, der dahin lautet, „daß der Hauptmann Böse mit seiner Beschwerde hierorts ab-, und auf den durch die Gesetze seines Vaterlandes eröffneten Weg zu verweisen, hievon aber königl. hannoverischer Regierung Nachricht zu ertheilen sei." (Oberd. Ztg.)

Preußen. — Der Kronprinz von Würtemberg (Graf v. Teck) hat sich am 27. v. Monats an der Universität Berlin immatriculirt, man glaubt, daß sein Aufenthalt in der Hauptstadt Preußens zwei Jahre dauern werde. —

Professor Stahl hat der „Allg. Ztg." zufolge zum nächsten Semester mehrere Vorlesungen angekündigt, aber noch keine zu Stande gebracht. Ob Schelling lesen, oder bloß privatisiren wird, weiß man noch nicht. *) Dem nach Berlin berufenen Rückert ist ein, auf den Universitätsfonds übernommener Jahrgehalt von 3000 Thalern zugesichert.

Die „Allg. Ztg." berichtet aus Hamburg vom 18. April: Die Zufuhren von Zucker und Kaffee aus allen Theilen der Welt fließen in unglaublicher Fülle nach den europäischen Häfen; zu keiner Zeit sind solche Vorräthe aufgespeichert gewesen, als gegenwärtig. Die Gesammtübersicht der Hauptniederlagen von Europa weisen ein Quantum von 1,792,000 Centnern Zucker bis zum 1. April auf, gegen 1,245,900 Ctr., gleichzeitig 1840, 1,597,000 Ctr. im Jahr 1839, 1,140,000 Ctr. 1838, und 1,428,500 Ctr. im Jahr 1837. Ueberdies ist umgemein viel unterwegs, so daß einer einzigen Handlung neun Ladungen angekündigt sind. Der Werth dieses Artikels ist jetzt etwa 10 Procent billiger als im Frühjahr 1839; deßhalb ist es zu vermuthen, daß der Verbrauch sich mehren und den Ueberfluß verringern wird. — Die Vorräthe von Kaffee am 1. April wurden in den Hauptniederlagen von Europa auf 1,021,000 Ctr. geschätzt, gegen 494,300 Ctr. gleichzeitig 1840, 542,500 im Jahr 1839, 658,500 Ctr. 1838, und 567,000 Ctr. 1837. Der Werth dieses Artikels ist jetzt 10 Proc. niedriger, als vergangenes Jahr.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 24. April. Die aargauischen Behörden zeigen keine allzu große Eile, dem Beschlusse der Tagsatzung nachzukommen. Eine außerordentliche Berufung des gr. Rathes ward nicht für nöthig gehalten, und so wird die Klostersache erst von der auf den 3. Mai einberufenen ordentlichen Versammlung berathen werden. Wie jetzt die Stimmung im Aargau ist, so möchte etwa den österreichischen Wünschen der Pietät einige Rechnung getragen und wohl auch die Herstellung von zwei Nonnenklöstern beschlossen werden. Ein Weiteres dagegen ist nicht zu erwarten, und ohne Zweifel wird sich die Mehrheit der Stände an dieser theilweisen Nachgiebigkeit genügen lassen. Denn von executorischen Maaßregeln gegen das Aargau könnte kaum die Rede sein. Selbst im Kanton Luzern, wie sehr auch hier der neue Umschwung im Interesse der hierarchischen Partei ausgefallen ist, soll sich wenigstens unter den militärischen Führern durchaus keine Sympathie für einen Kreuzzug gegen die Aargauer finden. Noch weniger ist dies im reformirten Kanton Zürich der Fall. Im Freiamte selbst herrscht zwar noch immer einige Aufregung, allein die aargauischen Behörden sind auf der Hut und zur Abweisung jedes etwa wiederholten revolutionären Versuchs mehr als genügend gerüstet.

(Schw. Merk.)

Großbritannien.

* Das Ministerium Melbourne hat am 26. April im Unterhause wieder einmal eine Niederlage erlitten. Es wurde über die von der Regierung eingebrachte irische Wählerregistrationsbill abgestimmt und ein von Lord Howick vorgeschlagenes Amendement, welches das Ministerium bekämpfte, mit einer Majorität von 21 Stimmen, mit 291 gegen 270 angenommen. Der Zweck des Howickschen Amendements war der, den Werth des Eigenthums durch Schätzung der Abgaben für die Armentaxe darzuthun, und, statt von dem Wähler die Darthuung eines Grundzinses von 10 Pfd. St. über seinen persönlichen Antheil an der Armentaxe zu verlangen, solle man 5 Pfund Sterling annehmen. — Es ist nun zu erwarten, was das Ministerium nach dieser Niederlage thun wird, ob es das Parlament auflösen, oder zurücktreten, oder Howicks Amendement annehmen wird. Das letzte ist das Wahrscheinlichste, wenigstens scheint dies aus den ministeriellen Blättern hervorzugehen, die das Amendement eine Verbesserung der Bill nennen.

O'Connell jammerte kürzlich in einer Repealversammlung zu Dublin sehr über den Mangel an Geldmitteln, welcher die Thätigkeit des Vereins lähme. Die Kasse, deren Schatzmeister er ist, schuldet ihm gegenwärtig 72 Pfd., und seit dem 8. Januar sind nicht über 568 Pf. eingegangen, während, um dem Zwecke des Vereins zu genügen, 250,000 Pf. jährlich nöthig wären. Erst nachdem es der katholische Verein so weit gebracht habe, Summen von 20 bis 30,000 Pfd. für eine einzige Wahl zu verwenden, sei die Emancipation der Katholiken durchgegangen. Ein Hauptzweck des Repealvereins ist gleichfalls die Leitung der Wahlen, in der Art, daß die gleichgesinnten Pächter in den Stand gesetzt werden, ihr Pachtgeld zu bezahlen, indem sie durch Vertreibung aus dem Pacht ihr Wahlrecht verlören.

In London ist die Nachricht von dem schnellen Tode des Generals Sir Thomas Gordon eingetroffen. Er starb auf seinem Schlosse Cairneß, in der schottischen Grafschaft Aberdeen. Der General hatte die letzten 20 Jahre in Griechenland zugebracht, wohin er sich unmittelbar nach dem Ausbruche der Revolution in diesem Lande begeben hatte. Gegen Ende des Jahres 1821, am 5. Okt., nahm er Theil an der Einnahme von Trippolizza, wo, trotz seiner Bemühung, durch die Griechen die ganze türkische Bevölkerung, bestehend aus 8000 Personen, niedergemetzelt wurde. General Gordon hatte seinen militärischen Rang von der griechischen Regierung. Er opferte für Griechenland jährlich den größten Theil seines ungeheuren Einkommens. Sir Thomas Gordon hinterläßt eine Wittwe, geborne Amerikanerin, ohne Kinder.

Frankreich.

△ Paris, 27. April. Die Festlichkeiten in den ersten Tagen des Mai rücken immer näher, Notredame, die altehrwürdige Cathedrale, wird im Feierschmucke eingehüllt, die hohen Gäste zu empfangen, welche am 2. der Taufe des Grafen von Paris beiwohnen werden. Und so groß dieser Tempel auch ist, so ist doch jetzt schon kein Plätzchen mehr darin zu haben; die privilegirten Glücklichen haben alle schon im Voraus weggenommen. Die Kirche wird dabei in ihrer ganzen Größe und Herrlichkeit erscheinen, der hehre imponirende Cultus des Katholizismus in seiner vollsten Pracht sich zeigen. Drei Cardinäle, der Erzbischof von Paris, welcher den Taufact vornimmt, und eine große Anzahl von Bischöfen, nemlich jene von Meaux, Versailles, Blois, Cambrai, Orleans und Chartres verherrlichen an der Spitze des ganzen Clerus von Paris durch ihre Gegenwart den Act, dessen Anlaß für den König und seine Familie so erfreulich ist. Wird derselbe auch für Frankreich eine bleibendere, dauernde Bedeutung gewinnen, als dies nun schon mit zweien ähnlichen in einer nicht fernen früheren Epoche, bei Geburt des Königs von Rom, und später bei jener des Herzogs von Bordeaux der Fall war? Wer vermöchte es vorauszusehen in einem Lande, wo man am Abend nie bestimmen kann, was der nächste Morgen bringen wird. Nur Wünsche sind es, die der Freund der auf Erhaltung der Ruhe und des Friedens gestützten gesetzlichen Ordnung hegen und aussprechen kann, und diese sind wohl Ludwig Philipp und seiner Dynastie, deren Befestigung so innig mit den höchsten Interessen Europas verknüpft ist, von Seite aller Gutdenkenden in und außer Frankreich gesichert. Das Programm für die bei dem Taufacte auszuführenden Musik-Stücke ist nun ebenfalls festgestellt. Während desselben

*) Dem Vernehmen nach wird er München bloß auf Urlaub verlassen, während seines wahrscheinlich längeren Aufenthalts in Berlin aber dort Vorlesungen halten. (Anm. d. Allg. Z.)

werden 48 Chorsänger des Veni Creator und andere eigens dazu von Hrn. Dietsch, einem deutschen Künstler, die in Allem was Musik überhaupt betrifft, überall hier an der Spitze stehen, arrangirten Psalmen mit Orgelbegleitung singen. Nach der Unterzeichnung des Taufactes hält der Bischof von Paris ein Dank-Hochamt ab, während dessen das Orchester und die Chöre der Concert-Gesellschaft des Conservatoriums der Musik, unter der Leitung des Hrn. von Habeneck des älteren, ein großes Credo, ein Sanctus, ein Benedictus und ein Domine Salvum fac, eigens componirt von Hrn. Elwart, ehemaligem Pensionär des Königs zu Rom und Professor am Conservatorium hier, ausführen; die Tenor-Solos trägt der ausgezeichnete Kirchensänger Alexis Dupont vor, und ein Te Deum von dem berühmten Lesueur wird die Ceremonie beenden. Die aus Anlaß dieser Tauffeier geprägte Denkmünze ist nun vollendet und sehr gelungen zu nennen. Sie ist das Werk der beiden ausgezeichneten Graveurs Borel und Petit, und im Medaillencabinet des Münzhotels hinterlegt zu den zahlreichen andern ähnlicher Art. Auf der einen Seite ist die Ceremonie der Taufe selbst vorgestellt, Frankreich das königliche Kind über den Taufstein haltend, die Religion den Act vornehmend, während der heilige Geist in Gestalt einer Taube sich niedersenkt. Auf der Kehrseite sind die Bildnisse des Herzogs und der Herzogin von Orleans im Profil, und der Datum ist 2. Mai 1841. Am 5. Mai, dem Todestage Napoleons, wird dann auf diese Freudenfeste, auf Veranstaltung einer Anzahl Verehrer des Kaisers, und mit Zustimmung des Königs und des Ministeriums, im Invalidendome ein alljährlich sich erneuernder feierlicher Trauergottesdienst, zu dem man ebenfalls bereits die Vorbereitungen trifft, so wie in den 37 Pfarrkirchen von Paris stille Messen ebenfalls für den Kaiser abgehalten werden. Auch diese sollen künftig jedes Jahr sich wiederholen, und es sind bereits durch ein eigens zu diesem Zwecke zusammengetretenes Committe Schritte bei dem Erzbischof von Paris geschehen, um eine Stiftung für alljährliche Abhaltung dieser kirchlichen Erinnerungsfeier für Napoleon, wozu 100000 Fr. Capital erforderlich sind, die nun erst zusammengebracht werden sollen, zu begründen. In den letzten Wochen war der Invalidendom täglich dem Publicum geöffnet, das zahlreich sich einfand, um das provisorische Grabmahl des Kaisers in der Capelle St. Jerome zu beschauen. Jetzt ist eben wegen der Zurüstungen zur Feier des 5. Mai die Kirche wieder geschlossen. Der Himmel scheint uns zu den bevorstehenden Festen mit einem herrlichen Wetter begünstigen zu wollen, und Gesicht- und Geruchsinn finden sich gleich angenehm berührt, wenn man jetzt in den Tuileriengarten tritt, wo Alles im saftigsten frischen Grün des dichten Laubwerks der Bäume und des üppigen Graswuchses der Rasen prangt, und Kastanienbäume und Fliederbüsche neben Blumen aller Art in voller Blüthe stehend, die köstlichsten Wohlgerüche verbreiten. Die rauhen, oft kalten Tage im größten Theile des Aprils hindurch machten sich nicht blos hier, sondern auch im Süden, selbst unter dem sonst so milden Himmel Roms fühlbar, wo am 12. sogar die umliegenden Höhen mit Schnee bedeckt erschienen, eine selbst hier seit Anfang Februars schon nicht mehr gesehene Erscheinung. Die Vegetation schreitet mit Macht jetzt voran, und was gewiß erfreulich ist, von allen Seiten her lauten die Berichte über den Stand der Saaten in allen Departements außerordentlich erfreulich; auch der Weinstock gewährt die besten Aussichten, und eben so günstig hat die lange andauernde kalte Temperatur auf Vertilgung des Ungeziefers gewirkt, so daß man auch einer reichen Obsternte dieses Jahr entgegensieht.

** Paris, 27. April. Die Legitimisten stoßen wegen ihres Sieges, den ihnen das Geschwornengericht in dem Processe der „France" in einer den Julykönig höchst compromittirenden Weise zugesprochen hat, gewaltig in die Lärmtropete; neue Hoffnung ist in ihre Herzen zurückgekehrt. Der Urtheilsspruch der Jury hat den Hof und das Cabinet in gewaltigen Aerger versetzt; dieß ersieht man aus einem heftigen Artikel des ministeriellen „Messager", der unter anderen in folgenden Exclamationen gegen die Anhänger Heinrichs V. seinen Zorn ausschüttet: „Ja, ihr habt durch euere glückliche Kühnheit die rechtschaffenen, rechtlichen Leute, die ehrlichen Herzen, die der Ordnung ergebenen Bürger, welche, indem sie die Erhaltung unserer Institutionen verlangen, wissen, daß die königliche Würde unter diesen stets einen bedeutenden Platz einnimmt und einnehmen muß, betrübt, wie ihr sie noch jetzt durch eure beleidigende Treulosigkeit mit Unwillen erfüllt. Ja, ihr habt das alles gekonnt; wir bekennen es mit Schmerz; wir verhehlen unsere Empfindungen nicht; aber glaubet nicht, daß ihr deßhalb euere Grundohnmacht geändert habt. Was ihr gestern waret, werdet ihr morgen sein. Ihr bleibt immer die Partei, welche die Nation seit fünfzig Jahren tausendmal besiegt, verdammt, verworfen hat. Ihr seid immer die Partei, gegen welche die Charte und die Revolution gemacht worden sind rc." — Der „Messager" droht auch: daß die Regierung bereit sei, die Thorheit einiger Aufwiegler zu züchtigen, und „la Presse" räth der Regierung an, ihre Wachsamkeit und Energie zu verdoppeln. — Die „Gazette" antwortet auf dieses Rasen der dynastischen Partei unter anderen mit folgenden Worten: „Das „Journal des Debats" und Andere, welche Ludwig Philipp einen durch seine Tugenden und durch seinen Ruhm unsterblichen König und den rechtschaffensten Mann des Königreichs genannt haben, können allerdings (in Folge des vorgestrigen Ausspruches der Jury) tief angegriffen sein, allein die Atmosphäre, in der sie leben, gestattet ihnen nicht, die Thatsachen und die Acten, welche einige Beziehung mit ihrem Abgott haben, zu beurtheilen. Was die Drohungen, welche Hr. Guizot (in seinen Blättern) gegen uns richtet, anbelangt, so sind, wenn man ein außergesetzliches Verfahren erwarten muß, die detachirten Forts noch keineswegs errichtet; wenn es das Schwert des Gesetzes ist, von dem er uns spricht, so ist dieses Schwert durch den vorgestrigen richterlichen Bescheid in seinen Händen zerbrochen. Wenn ihr von einer „durch die Nation besiegten" Partei sprecht, so sagt vielmehr, daß wir mit der Nation besiegt worden sind, denn die Nation ist in Folge eures Sieges eben so krank, als wir: sie ist gleich uns unterdrückt, sie ist erniedrigt, beraubt, aufgezehrt. Sie kann sich nur noch durch sich selbst retten, und sie ist es, in die wir unsere ganze Hoffnung setzen. Es gibt keine andere Partei in Frankreich als ihr, — und die Jury, welche, nach euch, die Nation selbst oder wenigstens die gesetzliche Nation ist, hat dieß euch so eben erklärt." — Der „Temps" scheint Ludwig Philipp ganz aufgeben zu wollen; er sagt: „Die legitimistische Partei triumphirt über die Freisprechung des Journals „la France". Wenig fehlt, und sie betrachtet den Ausspruch der Jury als den Vorläufer des Eintritts Heinrichs V. in das Reich seiner Väter. Seinerseits faßt das Ministerium die Sache sehr schlimm an, und da es sich nicht an der Jury zu vergreifen wagt, so hält es sich an die legitimistische Presse. Gewiß, die Drohung steht ihm recht gut an, und der Augenblick ist geschickt gewählt, um die Septembergesetze den triumphirenden Henriquinquisten an den Kopf zu schleudern! Die Jury ist so encouragirend! Man begreift die Blindheit der ministeriellen Partei wahrhaft nicht. An Wem liegt der Fehler, wenn die gestürzte Partei die Keckheit so weit treibt, bei Frankreich als einen Verräther den Fürsten zu denunciren, welchen die Julirevolution auf den

durch die Charte wieder errichteten Thron gesetzt hat? Das Geschwornengericht, bis daher so streng gegen die legitimistische Presse, will nicht länger gegen sie eine Regierung vertheidigen, welche sich zur Hofschranze der Grundsätze und zum Schmeichler der Leute der alten Regierung macht. Es findet gerecht, daß der Streit künftighin ausschließlich zwischen den beiden Parteien ausgefochten werde, welche sich die Ausbeutung der Gewalt streitig machen. Die Jury interpretirt mit Richtigkeit den Eindruck, welchen das Land empfängt. Sie sagt zu den Einen und zu den Anderen: „Wir sehen nicht, was Frankreich bei der Untersuchung und Aburtheilung euerer Streitigkeiten und eueres Scandals zu gewinnen hätte. Non nostrum inter vos . . . . "

Seit 14 Tagen sind mindestens 50,000 französische, belgische, deutsche und spanische Arbeiter für die Befestigungen von Paris angenommen worden und größtentheils schon in Thätigkeit.

Spanien.

Madrid, 21. April. Die Kammer der Procuradores wird morgen die Mitglieder der gemischten Commission ernennen, die beauftragt ist, sich mit den Proceres über die Basen der Regenschaftswahl zu verständigen. — Das Gerücht, Cabrera sei von Neuem in Spanien aufgetreten, gewinnt an Gewicht. Es könnte dieß eine Taktik der Unitarier sein, um die Nothwendigkeit Eines Regenten in der Person Esparteros darzuthun. Das ministerielle Journal Constitucion meldet in dieser Hinsicht: Wir erhalten so eben Briefe aus Girona unter dem 15., dieselben versichern Cabrera sei wirklich mit 200 Mann Infanterie und 50 Pferden, gut ausgerüstet, in Spanien eingerückt. Die zu Figueras stationirten Truppen haben sich, indem sie diese schlimme Nachricht erfuhren, in Marsch gesetzt. Jedenfalls verdient ein so wichtiges Gerücht Bestätigung.

Italien.

Rom, 22. April. Gestern wurden in Veletri die drei Individuen als Majestätsverbrecher hingerichtet, welche Dom Miguel im vorigen Jahre auf der Jagd räuberischer Weise überfallen und ausgeplündert hatten. Der Prinz soll sich für ihre Begnadigung vergebens verwendet haben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. April. Im Adelsstand des Reichstags ist ein Bedenken der Gesetz- und Oeconomie-Ausschüsse wegen der Prügelstrafe bei dem Heere vorgekommen, vorschlagend, daß solche nicht ferner aussergerichtlich, sondern nur nach erfolgtem kriegsrechtlichen Urtheil stattfinden solle. Die meisten Redner gaben zwar zu, daß diese Strafe einigermaßen entehrend für den Soldaten sei, einige jedoch wollten sie noch nicht abgeschafft wissen. Die Mehrheit erklärte sich für die Beibehaltung der bisherigen Willkühr in dieser Hinsicht. Auch der Priesterstand hatte dieß durch Stimmenmehrheit gethan.

Rußland und Polen.

Neuere Nachrichten aus Berlin melden, daß, die Trauung des Großfürsten Thronfolgers in Petersburg wohl nur ohne die früher bestimmten großen prachtvollen Festlichkeiten vor sich gehen, die junge Großfürstin alsbald nach der Einsegnung eine Reise zum Besuche ihrer durchl. Aeltern antreten werde. — In der That vernimmt man auch nicht, daß außerordentliche Großbotschafter oder Gesandte der auswärtigen Höfe zur Vermählungsfeier nach Petersburg gehen. — Die unvermuthete Abreise des Prinzen von Preußen dahin scheint ebenfalls eine andere Veranlassung zu haben.

Am kgl. Hofe zu Berlin werden außer einem großen Familiendiner keine Festlichkeiten gelegenheitlich der Vermählungsfeier des Großfürsten Thronfolger von Rußland statt finden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 30. April. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., 86 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 100, G. 99 1/2. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurt, 1. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1981; 250 fl. Loose 112 —. Integr. 50 7/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 1/4. Taunuseisenbahnactien 354 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 23 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 5/8.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Wie in den Vorjahren wird bei dem diesjährigen Feste ein Wagenrennen veranstaltet. Die Preise für die vier Gespanne, zu welchen das Comite die Rennwagen, Geschirre und Costüme der Wagenlenker, nebst einem Geschenk von einem bayerischen Thaler für jeden derselben stellt, sind auf 10 Dukaten, 8 Dukaten, 7 Dukaten, 6 Dukaten mit reichgestickten Ehrenfahnen festgesetzt, und Pferdebesitzer hiemit zur Theilnahme eingeladen.

Bamberg, 1. Mai 1841.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Im literar. artist. Institute in Bamberg ist zu haben:

Der Cölibat. 2 Thle. gr. 8. Regensburg, geh. 3 fl. 12 kr.

Sudeten, die, und ihre Verzweigungen. 1e Abthl. 4. Hirschberg, geh. 36 kr.

Ritter, W., die Unkunde der deutschen Volkskammern und ihr unfruchtbares Wirken. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Ueber die höchsten Prinzipien von Recht, zur Begründung des Natur- oder Vernunftrechtes. gr. 8. Frankfurt, geh. 54 kr.

Preusker, K., Blicke in die vaterländische Vorzeit. 1s Bdchn. gr. 8 Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Bekanntmachung.

(3 c) Auf Andringen eines Hypotheken-gläubigers wird das dem Schuhmachermeister Johann Hoffmann von Viereth gehörige Grundvermögen, bestehend in:

a) einem Wohnhaus, ohne Gemeinderecht, Bes. Nr. 254, St. Cap. 200 fl., geschätzt auf 215 fl., lehnbar der Gemeinde Viereth;

b) 1/4 Mrgn. Weinberg in der Bohnleithen, Bes. Nr. 376, Str. Cap. 30 fl. geschätzt auf 40 fl., lehnbar wie vor;

c) 13/16 Mrgn. Feld im Donnig, Bes. Nr. 370, Str. Cap. 80 fl., Schätzung 50 fl.;

d) 5/16 Mrgn. Feld allda, Bes. Nr. 380, Str. Cap. 60 fl., zehnt- und handlohnbar, Schätzung 20 fl., k. Lhn.

Durch eine Gerichts-Commission in loco Viereth wiederholt am

Dienstag den 18. Mai 1841.

öffentlich versteigert, wo der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und der §§. 99—101 des Gesetzes vom 17 Novr. 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll.

Bamberg den 20. März 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rangschiffers **Sebastian Kropf** endiget am 12ten d. M. Abends.

Bamberg den 2ten Mai 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 125. **Bamberg, Mittwoch, 5. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 5. Mai. Gefecht bei Stadtamhof unter Wittgenstein gegen die Oesterreicher, 1742.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Der bayer. Consul zu Newyork Siemonds hat in Betreff der **Auswanderer** nach **Nordamerika** an das Ministerium des Aeussern berichtet, daß jeder Ankömmling dort wenigstens 50 Dollars Baarschaft besitzen sollte, um damit ins Innere des Landes gehen und sich da Land ankaufen oder Arbeit suchen zu können; ohne dieses wäre ihre Lage sehr traurig, und er habe oft 2 — 300 solcher armer Menschen, darunter gewöhnlich viele Kranke, in seinem Comptoir gehabt, die ihn um Unterstützung zum Fortkommen im Lande oder zur Rückkehr nach Europa angegangen. Es stimmt dieß ganz mit der jüngsten Bekanntmachung der deutschen Gesellschaft in Newyork überein, und die bayr. Regierung läßt deshalb jenen Bericht und diese zur Belehrung und Warnung allgemein bekannt machen.

Preußen. — Dem durch Cabinetsordre vom 16. April vollzogenen und am 27. in der Gesetzsammlung publicirten Hauptfinanz-Etat für 1841 zufolge, betragen die Einnahmen: 1) aus den Domänen und Forsten (nach Abzug des dem Kronfideicommiß vorbehaltenen Revenüen - Antheils) 4,020,000 Thaler; 2) aus Domänenablösungen und Verkäufen, behufs schnellerer Tilgung der Staatsschuld 1,000,000 Thaler; 3) Bergwerke, Hütten, Salinen, Porzellain-Manufactur 917,000 Thlr.; 4) Post 1,400,000 Thlr.; 5) Lotterie 929,000 Thlr.; 6) Steuern und Abgaben (Grundsteuer 9,880,000, Klassensteuer 6,693,000, Gewerbsteuer 2,180,000, Zölle, Verzehrungsst. von den inländischen Erzeugnissen, Wege-, Schifffahrts-, Hafen-, Kanal-, Brücken- und Schleusen- etc. Abgaben, und Stempelsteuer 22,543,000, Salz-Regie 5,975,000 Thlr.) 47,280,000 Thlr.; 7) verschiedene Einnahmen 321,000 Thlr.; Summa 55,867,000 Thlr. — Die Ausgaben betragen; 1) Für das Staatsschuldenwesen (Verzinsung und Verwaltungskosten 5,767,000, Schuldentilgung 2,766,000, Provincialschulden 41,000 Thlr.) 8,574,000 Thlr.; 2) Pensionen (Staatsdienerpensionen und Unterstützungen 976,000, Pensionen an Mitglieder aufgehobener geistlicher Corporationen u. s. w. 1,308,000 Thlr.) 2,284,000 Thaler.; 3) an dauernden Renten (Entschädigung für aufgehobene Nutzungen 327,000, für eingezogene Capitalien und Amtscautionen 684,000 Thlr.) 1,011,000 Thlr.; 4) geheimes Cabinet, Büreau des Staatsministeriums, Staatsbuchhalterei, Staatsschatz u. Münzen, Archive, Staatssecretariat, Oberrechnungskammer, Generalordenscommission und statistisches Büreau 306,000 Thlr.; 5) Ministerium der geistl., Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten 3,029,000 Thlr.; 6) Minist. d. Innern u. Generalcommissionen 2,569,000 Thlr.; 7) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 668,000 Thlr.; 8) Kriegsministerium 23,721,000 Thlr.; 9) Justizministerium außer den Gerichtssporteln 2,219,000 Thlr.; 10) Centralfinanzverwaltung 244,000 Thlr.; 11) Verwaltung für Handel und Gewerbe, gewöhnliche Land- und Wasserbauten, ausschließlich der Chausséen, 1,434,000 Thlr.; 12) Unterhaltung und Neubau der Chausséen, einschließlich der Verzinsung und Tilgung der aufgenommenen Chausséebaucapitalien, 3,000,000 Thlr; 13) Oberpräsidien und Regierungen 1,699,000 Thlr.; 14) Gestüte 173,000 Thlr.; extraordinäre Chaussée-, Strom-, Hafen- und andere Bauten und Landesverbesserungen 2,500,000 Thlr; 16) Ablösung kleiner passiver Renten 100,000 Thlr.; 17) Verlust bei Umprägung der nach langjährigem Umlauf nicht mehr vollhaltigen Münzen 200,000 Thlr.; 18) Einnahme-Ausfälle, Ausgabe-Ueberschreitungen, Gnadenbewilligungen und Reservefond 2,136,000 Thlr. Summe der Ausgaben 55,867,000 Thaler.

Berlin. Zum Sommeraufenthalt des Königs ist Sanssouci bestimmt, das Schloß Friedrichs des Großen auf der Höhe bei Potsdam mit der Aussicht auf die freundliche, baumreiche und von der Havel belebte Gegend dieser Stadt. Die Bauten, welche der große Ahnherr hier vorhatte, aber nicht vollenden konnte, wird der edle Nachkomme ausführen lassen. Eben jetzt arbeitet man an einer Dampfmaschine von 40 Pferdekraft, welche das Wasser aus der Havel auf die Höhe des Schloßberges bringen, und von wo es durch 10,000 gußeiserne Röhren nach allen Theilen des Parks geleitet werden und mehrere gegen 100 Fuß hohe Fontainen bilden soll. Früher war man mit vielen Kosten nicht im Stande durch Druckwerke das Wasser heraufzubringen, und mußte deshalb die Leitung ganz unterlassen. — Die Stände der Mark Brandenburg lassen sich einen Palast in Berlin bauen, der bis zum nächsten Landtag, in 2 Jahren fertig sein soll; ihr altes Haus verkaufen sie. — Bei Abbruch eines zur Erweiterung des Postgebäudes angekauften Hauses fand man sogleich ein schönes Baucapital, einen Schatz von 40,000 Thlrn. in Goldmünzen, größtentheils aus der Zeit von Albrecht dem Bären; auch einen langen unterirdischen Gang. — Spontini geht mit 4000 Thaler Pension in Urlaub, von dem er aber nicht wiederkömmt; seine Stelle wird wieder besetzt; Lindpaintner, Meyerbeer, Mendelsohn Bartholdy sind Bewerber.

Coblenz. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Bodelschwingh, hat unterm 10. Februar folgenden Circular-Erlaß an die katholisch-bischöflichen Behörden zu Köln, Trier und Münster, so wie abschriftlich an die betreffenden königl. Regierungen gegeben: „In der neueren Zeit ist die Frage aufgeworfen worden, ob der Art. 32 der organischen Verordnung vom 18. Germinal X. (zu dem Concordate vom 26. Messidor IX.), welcher lautet: „aucun étranger ne pourra être employé dans les fonctions du ministére ecclesiastique, sans la permission du gouvernement“ nur auf die Verleihung wirklicher **Aemter** oder auch auf die Verrichtung einzelner kirchlicher Functionen zu beziehen sei. Ich habe das Letztere für richtig gehalten und bin hierin nicht allein durch die officielle Uebersetzung des fraglichen Artikels, welche lautet: „Kein Ausländer kann ohne die Erlaubniß der Regierung zu geistlichen Verrichtungen gebraucht werden;“ sondern auch durch die völ-

lig übereinstimmende Erklärung, welche das königl. französische Gouvernement in Folge einer diplomatischen Communication über den Sinn, welchen man in Frankreich jener Gesetzstelle beilegt, ertheilt hat, bestärkt worden. Um Conflicte zwischen den weltlichen und geistlichen Behörden zu vermeiden, ersuche ich daher Ew. bischöfliche Hochwürden ganz ergebenst, gefälligst darauf halten zu wollen, daß ausländische Geistliche in der dortigen Diöcese zu keinerlei Art von kirchlichen Functionen (die stillen Messen ausgenommen) ohne Erlaubniß der Staatsbehörde zugelassen werden."

Das Kölner Domcapitel hat den Domcapitular Müller, einen schon hochbejahrten aber allgemein sehr geachteten Mann, zum interimistischen Generalvicar der Erzdiöcese ernannt.

Oesterreich. — Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Wien vom 25. April: „Die orientalische Frage, welche die europäische Diplomatie so lange im Athem erhalten, neigt sich nunmehr ihrem Ende zu. Die Pforte hat, sicherem Vernehmen nach, sich den Londoner Conferenzbeschlüssen unbedingt unterworfen, und da die letzten Instructionen, welche Lord Ponsonby erhielt, von der Art sind, daß er keine neuen Anstände mehr in den Weg zu legen vermag, so sind die Schwierigkeiten dieser Frage als definitiv überwunden zu betrachten. — General Latour wird am 1. Mai von hier abgehen, um sich nach Rastadt zu begeben. Er übernimmt die Leitung der dortigen Befestigungsarbeiten. — Die Kaiserin hat gestern die Reise nach Modena und Lucca angetreten, und wird wohl nicht vor Ende Junius zurückkehren."

Frankreich.

△ Paris, 29. April. Es kommt bereits an den Tag, wie es sich mit der erbärmlichen Fabrication der dem König von der France beigemessenen Briefe verhält. Ein Deputirter der äußersten Linken hat gestern in der Kammer seinen Collegen die Entdeckung mitgetheilt, daß gerade der Algier's Räumung betreffende Brief, dessen Original Graf Laroche-Jacquelin zu London in Händen gehabt haben will, eine buchstäbliche Copie einer in einer Schrift des Hrn. Sarran des jüngeren, unter dem Titel „Louis Philippe et la Contre-Révolution de 1834", als mündliche Antwort des Königs an den damaligen Gesandten Englands dahier, Lord Stuart de Rothsay, aufgeführten Stelle ist, deren Aechtheit der Verfasser selbst nicht gewährleisten konnte, und deren Falschheit stets von der französischen Regierung behauptet wurde. Der Messager theilte gestern Abends diese Stelle, und daneben den Abdruck des Briefes der Contemporaine mit, die Wort für Wort gleichlautend sind, bis auf Veränderung der Worte „du dernier gouvernement" (der letzten Regierung) in die „de la Restauration", durch welchen Tausch aber im Wesen nichts modificirt ist. Der Eindruck, den diese Enthüllung allgemein hervorbrachte, um so mehr, als sie von einem Gegner der Regierung und der Dynastie ausging, der aber eben so wenig ein Freund der Legitimisten ist, wird dauernd und nachhaltig sein, und die Schändlichkeit der Machinationen und Verläumdungen der legitimistischen Parthei ist nun vor aller Welt Augen aufgedeckt. — Als Vorläufer der morgen beginnenden Feste sind heute 187 Begnadigungen durch Straferlaß, Milderung oder Abkürzung, dann auch mehrere Beförderungen in der Armee, im Moniteur erschienen. — Man kennt bereits die Botschaft, welche der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Hr. Tyler, bei seiner Einsetzung unter dem 9. d. erlassen hat. Die[selbe] lautet in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse weit [mehr] versöhnlich, als jene des verstorbenen Präsidenten: [„Den] auswärtigen Nationen gegenüber, sagt er, wird die Grundlage meiner Politik Gerechtigkeit von unserer Seite für alle sein, ohne eine Ungerechtigkeit von irgend einer zu dulden. Sorgsam die Verhältnisse des Friedens und der Freundschaft mit allen und einer jeden dieser Nationen pflegend, werde ichs als eine gebieterische Pflicht ansehen, darüber zu wachen, daß der Ehre des Landes nicht zu nahe getreten werde. Unsere ganze Sorgfalt wird sich dem Zustande unserer militärischen Vertheidigungs-Mittel zuwenden. Die Armee, die sich früher mit Ruhm bedeckt hat, und die Marine, welche man, unter andern Titeln, den rechten Arm des Landes nennt und welche die amerikanische Flagge in allen Gewässern der Welt glänzen ließ, muß auf den besten Fuß gesetzt werden." — Vom „Präsident" meldet auch die „British Queen", welche diese Nachrichten nach Liverpool überbracht hat, keine Sylbe, und er wird jetzt allgemein als verloren erachtet. Merkwürdiger Weise befand sich, ein seltener Fall, unter den Passagieren desselben diesmal kein Franzose. — Nach den neuesten Londoner Nachrichten von 28. ist zu dem von den Tories gehofften Rücktritt der Whigs vom Staatsruder noch keine Aussicht.

Die „Gazette de France" ist heute wegen unwahrer Berichterstattung und mala fides hinsichts gerichtlicher Debatten von dem Gerichtshof des Seinedepartements, ohne Assistenz der Jury, zu einer Geldstrafe von 5000 Frcs. verurtheilt worden. Desgleichen hat der Gerichtshof die Unterdrückung der incriminirten Nummern und die Veröffentlichung und den Anschlag seines Urtheils, in einer Zahl von 3000 Exemplaren, verordnet.

Spanien.

Die provisorische Regentschaft hat ein Decret erlassen, welches der hohen Geistlichkeit gebietet, den Priestern, welche von fremden Prälaten ordinirt worden, oder der Partei des Prätendenten angehörten, die Erlaubniß zum Beichten und Messelesen zu entziehen; hiervon sind aber die Geistlichen in den baskischen Provinzen und Navarra ausgenommen. Es wird diesen Priestern, wenn sie ins Ausland wollen, der Paß nicht verweigert. Drei Geistliche werden verbannt, und ihre zeitlichen Güter sequestrirt.

Türkei und Aegypten.

Durch Expressen, welche am 21. April in Belgrad eingetroffen sind, hat man dort die Nachricht erhalten, daß Unruhen unter den Raaja's oder christlichen Bewohnern des Districts von Leßkovcza, bei Nissa in Bulgarien, ausgebrochen waren. Zu gleicher Zeit erhielt man daselbst ein an den Fürsten von Serbien gerichtetes, mit etwa hundert Unterschriften christlicher Bewohner des obbesagten Districts versehenes Bittgesuch folgenden wesentlichen Inhalts: daß die Bedrückung von Seite der türkischen Chefs einen Grad erreicht habe, den sie nicht länger mehr dulden könnten; daß sie, da ihre an die Pascha's, Gouverneure ihrer Provinz, gerichteten Klagen und Beschwerden bisher fruchtlos geblieben, entschlossen seien, in Erwartung der Entscheidung der hohen Pforte, die Waffen zu ergreifen, um sich selbst gegen ihre Unterdrücker zu vertheidigen; daß sie weit entfernt von dem Gedanken seien, sich gegen die Autorität des Sultans, ihres rechtmäßigen Souverains, zu empören, sondern im Gegentheil mit Vertrauen auf die volle und gänzliche Vollziehung und wohlwollenden Absichten Sr. Hoheit rechneten, wie sie in dem Hatti-Scherif von Gülhane enthalten seien, der leider, anstatt ihrem beklagenswerthen Zustande ein Ziel zu setzen, ihre traurige Lage nur verschlimmert, und die Bedrückungen, unter deren Last sie seufzen, nur vermehrt habe. — Unmittelbar nach Empfang dieser Nachrichten berief der Fürst seinen Ministerrath und den Senat unter dem Vorsitze seines Oheims, Ephrem Obrenowitsch. Es wurde in dieser Rathsversammlung

beschlossen, auf diese Adresse keine Antwort zu ertheilen, den an den Gränzen der beiden Paschaliks von Nissa und von Leßkovcza bestehenden Cordon zu verstärken, öffentlich bekannt zu machen und den benachbarten türkischen Pascha's und den Gouverneuren besonders zu notificiren, daß Serbien die strengste Unparteilichkeit bei dem Conflicte beobachten werde, und entschlossen sei, die Ruhe auf seinem Gebiete aufrecht zu erhalten; daß jeder, er sei Türke oder Christ, der sich auf serbisches Gebiet flüchten wollte, dort eine Zufluchtsstätte finden und nach Ablegung der Waffen in die Quarantaine zugelassen werden solle, um bis zum Eintreffen der Befehle der hohen Pforte, unter Aufsicht gestellt zu werden. Der Commandant der Festung Belgrad, Kiamil Pascha, von dem Fürsten von Serbien von diesen Anordnungen in Kenntniß gesetzt, gab denselben seinen vollen Beifall. Zu gleicher Zeit wurde ein Courier nach Konstantinopel geschickt, um die Nachricht von diesen Ereignissen dahin zu bringen, und die Befehle der Pforte einzuholen. Nach späteren am 24. April zu Belgrad eingelaufenen Nachrichten haben sich die Unruhen von Leßkovcza nach den benachbarten Districten von Vranja, Prekupcza, Nissa, Pirot oder Scharkoj und Berkovacz, im Paschalik von Widdin, verbreitet. Man befürchtet, daß sich die Bewegung bis nach Bitoglia in Macedonien, erstrecken dürfte. Man versichert, daß am 20. April in der Gegend von Widdin, ein Gefecht, in welchem die Türken mit Verlust von 6 Mann zurückgeschlagen worden seien, Statt gefunden, und daß sich die Insurgenten des kleinen Forts von Akpalanka durch Ueberfall bemächtiget haben, in welchem sie zwei Kanonen von leichtem Caliber gefunden haben sollen. Man nennt einen gewissen Mladen, ehemaligen Hauptmann in Diensten von Czerni Georges und einen Geistlichen von Leßkovcza, als die Häupter der Bewegung. Man fügt hinzu, daß die Raaja's dem Pascha von Nissa den Antrag gemacht haben, ihm zwanzig Geißeln auszuliefern, wogegen man sich beiderseits, bis zur Ankunft der Entscheidung der Pforte ruhig verhalten solle; daß jedoch der Pascha dieses Anerbieten abgelehnt habe. In Serbien selbst herrschte die vollkommenste Ruhe. (Oesterr. Beob.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 2. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/8; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 78 3/8; Bankactien 1978; 250 fl. Loose 111 7/8. Integr. 50 15/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 1/4. Taunuseisenbahnactien 356 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 —. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 1/2.

Amtliche Notizen.

Nach Rescript des Justizministeriums sollen in den Tabellen über die Qualificirung der Staatsdienstaspiranten künftig zwei besondere Noten über die Kenntniß und über die Geschäftsgewandtheit ertheilt, die Noten über Conduite, Treue und Patriotismus mit den für die Qualificirung der Staatsdiener vorgeschriebenen Worten ausgedrückt, diese aber in die Klassenzahl nicht eingerechnet, werden, und wenn das Betragen oder die politische Gesinnung nicht als tadellos zu bezeichnen ist, die Ursachen hievon in der Columne „Bemerkungen" angegeben werden. — Den Capitularen der Domcapitel ist die Siegelmäßigkeit bewilligt. — Das Verbot der Pferdeausfuhr über die äussere Zollgränze des Königreichs ist vorläufig auf 2 Monate verlängert. — Die kathol. Pfarrei Rattelsdorf, Landg. Seßlach in Oberfranken, Reinertrag 628 fl. 13 3/4 kr., und die prot. Pfarrei Velden, Dek. Hersbruck, Mittelfranken, Reinertrag 710 fl. 54 kr., sind erledigt.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

(Fortsetzung.) Doch ich kehre nach diesen Abschweifungen zur Aufzählung der ausländischen Blätter anderer Nationen zurück. Außer dem hier erscheinenden Galignani's Messenger hat das Cabinet die drei Londoner Journale: die torystische „Times", den ministeriell-wighistischen „Morning Chronicle" (statt des bisher gehaltenen Courier, der gleich der Times torystisch ist,) und den gemäßigt radicalen „Sun." An italienischen: die Gazetta di Milano von Mailand, die Gazetta Piemontese von Turin, die Voce della verita von Modena, und das Diario di Roma mit den Notizie del Giorno. An spanischen: die Gaceta de Madrid, den Correo Nacional, das Eco del Comercio, und ein viertes Blatt, der Castellano ist bereits bestellt; an holländischen: das Handelsblad von Amsterdam und das Journal de la Haye; am belgischen: der Independant und die Emancipation, beide von Brüssel; endlich an Schweizer Blättern: die zu Bern erscheinende Helvetie und die Gazette de Lausanne, beide, wie schon der Titel zeigt, in französischer Sprache geschrieben. Man sieht hieraus, daß die Hauptländer Europa's, wo es eine dieses Namens würdige Journalistik gibt, so ziemlich vertreten sind, und auch hierin will der Eigenthümer, seinen wiederholten Erklärungen zufolge, noch weitere Vermehrung eintreten lassen. Aber schon jetzt findet sonach der Fremde aus diesen verschienen Ländern selbst nicht nur, sondern der Sprachkundige und Sprachenliebhaber überhaupt, deren es vorzüglich unter den Deutschen mehr giebt, als in irgend einer andern Nation, eine reiche Quelle der Belehrung und Unterhaltung in diesem Cabinette. Die Sitzung kostet in diesem wie in allen ähnlichen zu Paris, 25 Centimes (5 Sous oder 7 Kreuzer), ein Abonnement per Monat 6 Franken, wobei man aber den großen Vortheil hat, das Cabinet beliebig und ohne Beschränkung der Zeit besuchen zu können. Besonders im Winter benützen dies Manche, einen großen Theil der Tageszeit und die von sonstigen Beschäftigungen freien Abende dort hinzubringen, wo man Dinte, Papier, Federn u. s. w. stets bereit findet, und außerdem einen großen Theil der Ausgaben für Holz und Beleuchtung, die im Cabinette durch zehn große Gaslampen geschieht, zu ersparen. In Deutschland würde der Abonnementspreis allerdings hoch erscheinen, weil dort überhaupt das Leben im Ganzen wohlfeiler ist, was auf alle Verhältnisse rückwirkt; für Paris darf man denselben als mäßig betrachten, um so mehr, wenn man die sehr bedeutenden Kosten in Anschlag bringt, welche die Unterhaltung und Ausstattung eines derartigen Cabinets hier erfordert. Bei Galignani sind die Preise noch höher, indem man dort für eine einzige Sitzung 10 Sous (14 Kreuzer) bezahlt. Andrerseits hat man im Salon Montpensier das Angenehme, stets die neuesten Journale unmittelbar von der Post zu erhalten, was bei den andern Cabinetten nicht durchaus der Fall ist. So findet man in dem sogenannten italienischen Lesecabinette in der Rue Neuve Vivienne auch eine ziemliche Anzahl deutscher Blätter, aber nur die beiden Allgemeinen Zeitungen von Leipzig und Augsburg jedesmal vom neuesten Datum, während der Fränkische Merkur, der Fränkische Courier, die Speyerer Zeitung, die Seeblätter von Konstanz, die Berliner Vossische Zeitung und einige andere, erst einen, oft mehrere Tage nach ihrer Ankunft hier, wahrscheinlich zuvor in einem Uebersetzungsbureau benutzt oder von der Redaction eines Pariser Blattes abgegeben, zu haben sind. Doch ich verlasse für diesmal den Gegenstand, um am Schlusse noch über die Benefice-Vorstellung der Mdlle. Mars am letzten Donnerstag im Theater francais Einiges zu berichten. Die Künstlerin, welche dabei zum letzten Male auftrat, hatte dazu zwei

ihrer vorzüglichsten Glanzrollen im Misanthrope und dem Fausses Confidences gewählt. Auch der König selbst und die Königin, mit der Herzogin von Nemours und der Prinzessin Clementine wollten der gefeierten Künstlerin durch ihr persönliches Erscheinen einen Beweis er Anerkennung ihres Talentes geben. Daß das Publicum in Masse dazu herbeiströmte, ist fast überflüssig noch hinzuzufügen. Mit donnerndem Applaus bei ihrem Erscheinen empfangen, mit einem wahren Regen von Blumensträußen, Guirlanden, Kränzen und Gedichten gleichsam überschüttet, führte die Veteranin der Kunst ihre Rollen in der That mit einer Gewandtheit und Wahrheit, und in solcher Vollendung durch, daß der Beifallssturm, als der Vorhang sich senkte, gar kein Ende nehmen wollte, und als sie dann mit den vorzüglichsten Mitgliedern des Theaterpersonals nochmals erschien, um für diesen so schmeichelhaften Beweis der Gunst des Publikums zu danken, konnte sie vor dem Bravoruf und dem Händeklatschen und dem mächtigen Eindrucke, den All das auf sie hervorbringen mußte, kaum zum Worte kommen. Die Königin selbst hatte sich in ihrer Loge erhoben, war an den Rand derselben vorgetreten, und hatte die Zeichen ihres Beifalls denen des Publicums beigesellt. Der Verlust, den das Theater francais durch den Rücktritt der Mlle. Mars erleidet, wird schwer, vielleicht lange gar nicht zu ersetzen sein. Der Reinertrag der Beneficevorstellung derselben bei erhöhten Preisen soll 24,000 Fr. gewesen sein, woraus man sich eine Idee abnehmen kann, wie ungeheuer das Theater gefüllt war. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Zu Koblenz ist am 28. April der Senior der Universität Bonn Dr. Augusti und zu Gräfenberg die Gemahlin des Fürsten Karl Lichtenstein, geb. Gräfin Grünne gestorben.

— — Berlin, 30. April. Gestern hatten sich im Saale des Odeums die hiesigen Künstler-Vereine, so wie auch der wissenschaftliche Kunstverein zu einem solennen Mittagsmahl versammelt, um den gefeierten Cornelius, der seit acht Tagen in unseren Mauern verweilt, in ihrer Mitte zu begrüßen. Das Fest wurde durch die Anwesenheit des Herrn Ministers Eichhorn, so wie fast sämmtlicher höhern Beamten des geistlichen Ministeriums verherrlicht; von den Sternen unserer Kunstwelt wurde nur Schinkel, welchen seine Krankheit noch immer gefesselt hält, schmerzlich vermißt. Der Gefeierte selbst war wenige Tage vorher von einer leichten Unpäßlichkeit befallen worden, hatte aber darauf bestanden, daß das Fest nicht verschoben werde, und jedenfalls zu erscheinen versprochen. Die allgemeinste Freude herrschte unter der Versammlung über die Berufung dieses großen Künstlers, welche Berlin der Gnade Sr. Maj. verdankt. Zahlreiche Toaste beweisen dies. Nachdem der Director der Academie der Künste Hr. Dr. G. Schadow die Gesundheit des Königs, so wie der Königin ausgebracht, sprach Hr. Kopisch in wohlgelungenen, von froher Erhebung durchdrungenen Versen den Toast auf Cornelius, der von der Versammlung mit gleicher Bewegung aufgenommen und von ihm selbst in herzlichen Worten beantwortet wurde. Gesellige Lieder und fernere Reden erhöhten die Feierlichkeit; den rauschendsten Anklang fand die vom Herrn Oberbürgermeister Krausnick auf Schinkel ausgebrachte Gesundheit. Die Versammlung trennte sich erst spät. Abends um 10 Uhr begaben sich die Künstler, denen sich die Eleven der Akademie angeschlossen hatten, in einem langen Fackelzuge nach der Wohnung des Gefeierten im Thiergarten, um ihm unter Musikbegleitung ein Lebehoch zu bringen. Cornelius trat auf den Balkon hinaus, und beantwortete mit bewegten Worten die ihm dargebrachte Huldigung.

Kurzes Gespräch.

A.
Bon jour, mein Freund! Wie geht es Dir?
B.
Bon jour, mein Freund! Wie heißet Ihr?

Korinna.

Dem vollen Mond vergleicht sie mich;
Müßt' ich nun sie zum Weibe nehmen,
O meiner Wangen Fülle wich!
Ab nähme bald der Mond, und seine Hörner kämen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Belohnung von zwanzig fünf Gulden.

Ein kleines Handridicul, in bunter Wolle gestickt, und einen Paß enthaltend, welcher in ein braun Marrocco-Portefeuille wie eine Brieftache gebunden, mit goldenen Buchstaben Paßport darauf, zuletzt in Wiesbaden visirt und am 21. April in Aschaffenburg bei dem Eintritte im Bayerischen visirt, ist am 23. von Würzburg nach Bamberg aus dem Wagen abhanden gekommen.

Es befand sich außerdem noch darin, 1 Taschenmesser, 1 Notizbuch und 1 Bonbonstutte. Wer diesen Paß an Hrn. Röhring im „Deutschen Haus" in Bamberg wieder abgibt, erhält 25 fl. Belohnung.

Danksagung.

Vom 12. auf den 13. d. Mts. hatte ich das Unglück, einen großen Theil meiner Habe durch Brand zu verlieren, deren Werth mir durch die Verwaltung der Feuerversicherungs-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München auf das Prompteste ersetzt wurde.

Ich fühle mich hiedurch verpflichtet, diesem Institute für seine längst allenthalben anerkannte so oft schon bewährte Biederkeit auch meinen öffentlichen Dank darzubringen.

Oberlangenstadt den 28. April 1841.

Nicolaus Schardt.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 126. **Bamberg, Donnerstag, 6. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 6. Mai. Hartnäckige Schlacht bei Möskirch zwischen Moreau und Kray, 1800.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die N. Speyr. Ztg. enthält folgende Zuschrift an die Bewohner der Pfalz: „Speyer, 30. April. Durch meine Privatangelegenheiten veranlaßt, habe ich S. M. den König um die Entlassung aus dem Staatsdienste bitten zu müssen mich gezwungen gesehen. Ich habe diese erbetene Entlassung auf den ersten Mai erhalten, und verlasse demnach morgen den Kreis. Deßhalb, und um meinem Gefühle zu genügen, beschließe ich meine Amtshandlungen mit dieser Zuschrift, der letzten officiellen, in welcher ich mich als den Regierungspräsidenten der Pfalz unterzeichne. Ich verlasse die Pfalz, nach einem mehr als achtjährigen Aufenthalte, durchlebt in Epochen, welche gleichmäßig den Verwalteten wie den Beamten Gelegenheit gaben, gegenseitig sich kennen und verstehen zu lernen. Ich verlasse sie mit den Gefühlen der Liebe und Achtung und der wärmsten Dankbarkeit, denn ich habe diese Zeit unter einem Volke zugebracht, das, hellen Geistes und edel denkend, um so leichter edel handelt; daher ich mich auch nie in meinen Erwartungen getäuscht gefunden habe. Von Jedermann, königlichen wie Gemeindebeamten und Bürgern, bin ich in meinem Wirken unterstützt worden. Darum gebührt der Gesammtbevölkerung heute mein besonderer Dank, und, wenn sie darauf einen Werth legt, das Zeugniß dem ganzen Lande, daß, wenn es sich um Förderung und Feststellung des Guten handelte, ich auf alle und jeden zählen konnte, nirgends je einen Widerstand fand. Ein Zeugniß aber ist es, das ich dieser Gesammtbevölkerung des Kreises in Folge ausdrücklichen Befehls Sr. Maj. des Königs vom 20. d. nochmals und pflichtmäßig geben darf, es ist das über das musterhafte Verhalten des ganzen pfälzischen Volkes während der letzten sechs Monate, wo die, gerade für die Pfalz am bedenklichsten damals gestalteten allgemeinen politischen Verhältnisse einen Geist und einen Nationalsinn hervortreten ließen, der mich und alle, welche den Werth eines solchen im Augenblicke der Gefahr zu würdigen wissen, mit wahrer Bewunderung erfüllte. Mögen die Bewohner dieses schönen Landes die Pfälzer bleiben, wie ich sie kennen gelernt habe, und wie ich sie verlasse, stets vertrauend auf das Wohlwollen und den Schutz ihres Königs, der ihnen so viele Beweise seiner besonderen Fürsorge als dem alten Stammlande und der Wiege seines erhabenen Regentenhauses gegeben hat! Mögen sie stets bei allen ihren Beziehungen zu der Krone Bayerns dieser thatsächlichen Gewißheit sich bewußt bleiben! Und Glück und Segen dem Lande bringend wird die Liebe und das Vertrauen der Pfälzer zu ihrem Könige sein. So scheide ich denn von der Pfalz mit den innigsten Wünschen für des Landes Wohlfahrt, aber auch mit der Beruhigung, daß bei dem vorhandenen allseitigen Streben der Verwalteten wie der Beamten zu diesem gemeinsamen Zwecke und der mir genau bekannten liebevollen Fürsorge unseres Königs und Herrn dieselbe stets glänzender hervortreten werde. Carl Theodor Fürst Wrede, erblicher Reichsrath und Regierungspräsident der Pfalz."

Würtemberg. — Zu der Nachricht, daß der fränkische Courier und noch vier andere Blätter gleicher Farbe nicht mehr ohne Nachcensur in Würtemberg ausgegeben werden dürfen, bemerkt die Stuttgarter allgemeine Zeitung: „Die Redaction der Stuttgarter allg. Ztg. weiß nicht, ob die Thatsache exact angegeben ist, kann jedoch versichern, daß, wenn diese Maaßregel getroffen wurde, dieselbe daher rührt, weil die betreffenden Blätter nicht aufhörten, gehässige Insinuationen gegen die würtembergische Regierung zu berichten, als ob dieselbe in Verbindung mit Preußen, die Katholiken ihres Landes niederhalte, und noch mehr zu unterdrücken beabsichtige. Da dieß nun keineswegs der Fall ist, sondern alle Würtemberger vor dem Gouvernement in religiöser Beziehung gleich sind, und auch von keinem hochgestellten Staatsmanne privatim ein Religionshaß bekannt ist, so wollten mehrere würtembergische Blätter und Pamphletisten sich mit Widerlegung jener Verläumdungen befassen; die Censur jedoch opponirte sich. Obiges wäre also der Ausweg, den das Ministerium des Innern ergriffen hat, um unsere Galle zu verschonen, da wir sie nicht ausgießen sollen, damit keine Polemik zwischen Bayern und Würtembergern entstehe." (Bayr. Bl.)

Preußen. — Berlin, 27. April. Der Prinz von Preußen wird schon in der Mitte des Mai wieder in Berlin sein, da die Kaiserin von Rußland, wie es nun heißt, gar nicht nach Deutschland kommen wird. — Unser König wird nun bis zum Juli hier bleiben, und wie es scheint, in Sanssouci während des Sommers einen Kreis von Künstlern, Dichtern, Gelehrten und geistvollen Menschen um sich versammeln, unter welchen man auch Friedrich Rückert, Schlegel, Tieck, Raupach, Schelling, Steffens, Savigny und viele Andere nennt. Die Abendgesellschaften und Concerte beim König vereinen schon jetzt alle geistigen Notabilitäten ohne Rücksicht auf Geburt; auch sieht man den König häufig in den Straßen spazieren, namentlich im Lustgarten, wo er den neuen Anpflanzungen zusieht, nicht selten Anweisungen ertheilt, und mit Vorübergehenden selbst mit der ihn stets begleitenden Kinderschaar spricht. Diese zieht natürlich bis ins Schloß mit, wo sie mit einem leutseligen „nun ist's genug, jetzt laßt mich allein", entlassen wird. Auch dieß erinnert lebhaft an Friedrich den Großen, an dessen alten Schimmel sich die Kinder klammerten und den großen König jubelnd durch die Straßen begleiteten. Die anfänglichen öffentlichen Audienzen sind vom Könige aufgegeben worden, und Alles nimmt wieder den früheren schriftlichen Gang, auf welchem noch immer täglich viele hundert Bittschriften und Vorstellungen eingehen sollen. — Von Friedrich Rückert sagt man, daß demselben eine Professur der orientalischen Sprachen zu Berlin und ein hoher Gehalt angetragen sei, und daß er beides nicht abgelehnt habe. (Mannh. J.)

Oesterreich. — Wien, 26. April. Die Wiener Zeitung meldet, daß der bisherige Vice-Director des Hofburg-Theaters, Regierungsrath Deinhardstein, zum stabilen Censor, mit Belassung seines bisherigen Gehaltes, ernannt worden sei.

Die Revision des allgemeinen Gesetzbuchs für die k. k. Staaten ist nun beendigt, und im Justizministerium beginnen die Berathungen darüber. Oesterreich wird hier abermals den Ruhm eines vortrefflichen einheitlichen Rechtes für seine deutschen Länder vor so vielen andern deutschen Staaten bewahren. — Der Fürst Maximilian von Thurn und Taxis ist mit dem Dampfboote von Regensburg hier angekommen, um den Orden des gold. Vließes aus der Hand des Kaisers allda zu empfangen.

Freie Städte. — In Hamburg erregt sehr viel Aufsehen und gerechten Unwillen, daß zwei Schiffe dortiger Eigenthümer von engl. Kreuzern wegen gegründeten Verdachts, daß sie Sclavenhandel getrieben, weggenommen wurden. Man ist entrüstet über solche Entehrung einer deutschen Flagge und hofft exemplarische Bestrafung dieser Seelenverkäufer.

Großbritannien.

London, 29. April.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat Lord John Russel erklärt, daß er dem Amendement Lord Howicks beitrete. Dieser nahm, in Folge dessen, sein Amendement zurück, indem er sein Erstaunen an den Tag legte, daß man heute ein Amendement annehme, das man gestern bekämpft habe. Wenn dieses Amendement (in den Augen der Minister selbst) keine Chancen im Parlament für sich habe, so werde er es nicht weiter verfolgen.

In der letzten Versammlung des Repeal-Vereins zu Dublin kündigte O'Connell an, daß dem Verein 300 Pf. von Anhängern des Repeals aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika zugekommen seien. Dabei wünschte er mit Nachdruck und Beziehung „Frieden den Seelen der Helden, welche im Kampfe für die Unabhängigkeit der Nordamerikanischen Staaten von England gefallen; möge ihr Andenken geheiligt, ihr Beispiel von Allen, welche ihr Land lieben, befolgt werden, möge das Schicksal der englischen Tyrannei in Amerika das Schicksal der Tyrannei in der ganzen Welt sein!" Die in dieser Versammlung beschlossene Resolution enthält das feierlichste Versprechen, „daß auf jeden Fall, komme Wohl oder Wehe, das irische Volk beharren werde in unermüdlichen, unablässigen Anstrengungen zu Wiederherstellung der irischen Nationalität, stets in unverbrüchlicher, ergebener Treue gegen den Monarchen von Großbritannien und Irland, aber nimmer ruhend im Kampfe gegen die vorurtheilsvolle, sectirerische, antiirische Herrschaft des britischen Parlaments."

Frankreich.

Paris, 1. Mai.

Der Polizeipräfect hat den „National", den „Commerce" und die „legitimistischen Blätter" durch einen Huissier auffordern lassen, den auf das Werk des Hrn. de Sarrans und die Briefe der „Zeitgenossin" bezüglichen Artikel, in Gemäßheit des Artikels 18 des Gesetzes vom 9. Sept. 1835, wörtlich mitzutheilen.

Berichte aus London wollen wissen, die Gesundheit des Prinzen Albert sei sehr angegriffen, die Aerzte haben ihm eine Reise nach Deutschland angerathen.

Die Deputirtenkammer hat eine Summe von 3,925,000 Francs für die Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Marseille und Alexandria, und weiter 1,008,000 Frs. für eine solche zwischen Marseille und Corsica bewilligt.

Die Freisprechung der „France" wegen Veröffentlichung angeblicher Briefe Louis Philipps nimmt fortwährend die Aufmerksamkeit des Publicums in Anspruch. Es heißt jetzt, die Regierung sei entschlossen, zu London einem Proceß gegen die Contemporaine (Frau v. St. Elme) „wegen Fälschung" einzuleiten. Bei dem Interesse, welches die Sache gewährt, wollen wir nachträglich den von der „France" veröffentlichten Artikel aus der Anklagacte wiedergeben. Derselbe lautet:

Die persönliche Politik Ludwigs Philipp's, durch ihn selbst erläutert. „Ludwig Philipp hat ein politisches System, auf dessen Realisirung er, unbekümmert um alle Ministerial-Veränderungen, hinarbeitet. Er hat bei Ausübung seines constitutionellen Rechtes beständig gesucht, ein Cabinet zu bilden, welches seine parlamentarische und gesetzliche Verantwortlichkeit für die Ausführung seines intimen und persönlichen Gedankens einsetzte. Hat er ein solches in dem Ministerium vom 29. Okt. gefunden? Ist nicht Herr Thiers selbst in jenes System eingegangen, als er die Befestigung von Paris durch Ordonnanzen begann und sie vor der Kammer vertheidigte. Es sind dies ernste und wichtige Fragen, und die Documente, welche wir Frankreich vorlegen, werden vieler Ungewißheit in dieser Beziehung ein Ende machen. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß die Politik des persönlichen und nicht verantwortlichen Systems zum Zwecke hätte, Europa Bürgschaften zu geben, und den Krieg zu vermeiden, und daß jene Bürgschaften in einem Plane zur Unterdrückung der Revolution im Innern beständen. Es liegt uns eine Correspondenz vor Augen, welche bestimmt war, auf die europäischen Höfe zu wirken. Die Enthüllung derselben ist wahrscheinlich den antidiplomatischen Indiscretionen zu verdanken, von denen die Minister der Juli-Regierung auf der Rednerbühne schon so viele Beispiele gegeben haben. Wir theilen einige Bruchstücke daraus mit, welche in den ersten Jahren nach der Juli-Revolution geschrieben wurden, und die zeigen, daß schon zu jener Zeit Verpflichtungen in Bezug auf folgende Punkte eingegangen waren: Die Tractate von 1815 für unverletzlich zu erklaren; Paris zu befestigen, als ein Mittel, die Hauptstadt im Zaume zu halten; Algier aufzugeben, um England zufrieden zu stellen und die Allianz mit jenem Lande zu sichern; Polen auf keine Weise zu unterstützen. Die nachfolgenden Auszüge werden Vielen nichts Neues lehren; aber sie werden dazu dienen, manchen Irrthum zu berichtigen, und die ersten Jahre nach der Juli-Revolution, deren Geschichte noch zu schreiben ist, in ihrem wahren Lichte zu zeigen.

Auszüge aus Briefen Ludwig Philipp's.

. . . . Da ist sie denn, die famöse Epistel! Sie, der Sie die Nothwendigkeit kennen, welche dieselbe eingegeben hat, Sie allein werden sich nicht über den wahren Sinn, den sie für uns haben muß, täuschen, und obgleich ich sie eigenhändig für Sie abschreibe, so werde ich mich doch hüten, Ihnen zu sagen, daß Sie sie buchstäblich befolgen sollen. Im allgemeinen ist es mein aufrichtiger und fester Entschluß, alle die Verträge unverletzt aufrecht zu erhalten, welche seit 15 Jahren zwischen den europäischen Mächten und Frankreich abgeschlossen worden sind. Was die Besetzung von Algier betrifft, so habe ich noch besondere und wichtigere Gründe, um diejenigen Verpflichtungen getreu zu erfüllen, welche meine Familie gegen Großbritannien eingegangen ist. Jene Gründe sind der lebhafte Wunsch, den ich empfinde, Sr. Großbritanischen Majestät angenehm zu sein, und meine innige Ueberzeugung, daß ein festes Bündniß zwischen den beiden Ländern nicht allein für die gegenseitigen Interessen, sondern auch für die Freiheit und die Civilisation Europas nothwendig ist. Sie können daher, Herr Botschafter, Ihrer Regierung versichern, daß die meinige pünktlich alle diejenigen Verpflichtungen einhalten wird, welche S. M. Karl X. in Bezug auf Algier übernommen hat. Aber ich bitte Sie, die Aufmerksamkeit des britischen Cabinets auf den gegenwärtigen Zustand der Gemüther in Frankreich zu lenken, demselben bemerklich zu machen, daß die augenblickliche Räumung Algiers das Zeichen zu den heftigsten Recriminationen gegen meine Regierung geben würde, daß sie verderbliche Resultate herbeiführen könnte, und daß es für den Frieden Europas von Wichtigkeit ist, eine neue Regierung, die an ihrer Befestigung arbeitet, nicht zu depopularisiren. Se. britische Majestät muß daher, beruhigt über unsere Absichten und von unserem festen Willen, das Versprechen der Restauration zu erfüllen, überzeugt, uns die Wahl der Zeit und der Mittel überlassen.

. . . . Es scheint, daß es Ihnen noch nicht gelungen ist, weder in Wien noch in St. Petersburg begreiflich zu machen, daß ohne die Nichteinmischung Europa erschüttert sein und Oesterreich eben so gut Italien verloren haben würde, wie man den Holländern Belgien genommen hat. Hat man vergessen können oder dürfen, daß während der Regierung Czartorisky's ganz Polen unter dem revolutionären Einflusse sich erhoben und sich durch unsern weisen und heilsamen Einfluß mit Frankreich vereinigt haben würde, um Rußland zurückzutreiben und trotz seiner kolossalen Streitkräfte zu zerschmettern; denn es ist ewig wahr, daß, wenn ein Volk, ein wirkliches Volk sich für seine Freiheit erhebt, keine absolute Gewalt im Stande ist, es zu unterdrücken. Ich hatte etwas Besseres gehofft von den Aufschlüssen, die Sie über die Unermeßlichkeit des Dienstes gegeben haben müssen, den wir Rußland, Oesterreich und Preußen geleistet haben, — ein Dienst, der aus der Thatsache selbst hervorgeht; denn Polen ist unterlegen, und nicht ohne einige Gefahr für uns. Man denke etwas mehr

darauf, um uns nicht in die Nothwendigkeit zu versetzen, beständig daran erinnern zu müssen. Haben Sie nicht die beiden Briefe Lafayettes, welche die Vorwürfe an unsern Minister enthalten, daß er durch seine Rathschläge und Versprechungen die Vertheidigungsmittel Polens gelähmt habe? Bedarf es für die Cabinette von Wien und St. Petersburg mehr? und kann man die Gefahr verkennen, die für Rußland in den Plänen und in dem Vertheidigungs-Systeme lag, welches die Polen unter dem Prinzen Adam angenommen hatten? Will man vergessen, was man uns, als den einzigen und mächtigen Urhebern der Maßregeln, schuldig ist, die jenes System gelähmt und die prophetischen Worte Sebastiani's verwirklicht haben. Aber brechen wir davon ab: Polen ist nicht mehr, und uns weit mehr als dem Sieger von Warschau muß es das russische Cabinet danken, daß jener Herd der beständigen Rebellion vernichtet ist. Machen Sie, daß man sich dessen etwas mehr in Wien und besonders in St. Petersburg erinnere.

.... Es sind in politischen Krisen schreckliche Folgen zu befürchten, wenn ein weiser und voraussehender Wille sich in unvermeidlicher Berührung befindet, mit der Halsstarrigkeit eines Eifers, der schlimmer ist als böser Wille. Wenn man, statt den bürgerlichen Artilleristen rücksichtslos ein Ende zu machen, meinen Rath befolgt, ihnen geschmeichelt, schön mit ihnen gethan, und ihnen zu verstehen gegeben hätte, daß, wenn man an Errichtung von Forts dächte, dies nur geschähe, um ihnen die Bewachung derselben anzuvertrauen; wenn man sie überredet hätte, daß im Falle einer Invasion Paris nur solchen Vertheidigern sein Heil verdanken könnte; wenn man endlich statt einer brüsken Auflösung jene Bürger bei der Eitelkeit gefaßt hätte, so würden Arago und die Seinigen mit dem Beweise gescheitert sein, daß die Forts, weit davon entfernt, zu einer Vertheidigung gegen das Ausland bestimmt zu sein, ein Mittel werden sollten, um die sehr unruhige Bevölkerung von Paris und seine liebenswürdigen Vorstädte im Zaum zu halten. Man mußte Zeit gewinnen, und statt die Gemüther zu erbittern, den aufgeschreckten Civismus einschläfern, um ihn auf den heilsamen Augenblick vorzubereiten, wo man jedem Widerspänstigen durch eine Ordonnanz antworten konnte. Uebrigens wird mich nichts dahin bringen, auf einen Plan zu verzichten, der so weise erdacht ist, und an dessen Ausführung ich bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge gewissermaßen die Dauer meiner Dynastie knüpfe. Man möge fest überzeugt sein, daß ich allein mich der revolutionairen Hyder entgegenstellen, sie lenken und besiegen konnte. Man wisse uns etwas mehr Dank dafür. Man rechnet uns unsere unerhörten Anstrengungen nicht an, man weiß nicht, mit welchem Volke wir es zu thun haben, und daß seit 40 Jahren Paris wie Frankreich betrachtet werden muß. Man versichere daher, daß ich weder auf jenen Plan, noch auf den, die Presse, unsere gefährlichste Feindin, zu zügeln, verzichte. Man hat einen großen Theil der Schriftsteller gewonnen; die anderen werden folgen, und nach den boshaften und täglichen Aufreizungen wird Ruhe eintreten. Man denke an das, was der Juli 1830 über Europa hätte bringen können. Man überlege, was unser einziger und fester Wille aus jener furchtbaren Volksgährung gemacht hat. Man nehme daraus ab, was wir noch thun werden, und besonders möge keine der Mächte vergessen, daß wir allein Frankreich und Europa retten konnten, und daß wir es gethan haben. Wien, St. Petersburg und Berlin mögen sich dessen erinnern.

Marseille, 26. April. Aus der Untersuchung gegen die 31 Republicaner, welche in Carpentras nach dem hiesigen bekannten Vorfalle verhaftet wurden, geht bis jetzt hervor, daß in dieser Stadt ein republicanischer Klubb bestand. Durch Geständnisse eines der Gefangenen, kam man auf die Spur des Locals, wo sie ihre Sitzungen hielten, nämlich in einem Keller, wo in der Runde herum viele große Steine lagen, als Sitze dienend; in der Mitte befand sich ein Stein, viel größer als die andern, der für den Präsidenten bestimmt war; dort fand man viele wichtige Papiere, Waffen und mehrere Fässer Pulver. In der Nacht, wo die tolle Bewegung hier ausbrach, waren sie alle in diesem unterirdischen Gewölbe versammelt und erwarteten das verabredete Zeichen, um dann Carpentras an allen vier Ecken anzuzünden und zu plündern. In den vorgefundenen Statuten schwuren sie „Krieg den Palästen und Ermordung der reichen Familien, Achtung aber den Hütten." Ein neu aufgenommenes Mitglied wurde jedesmal um Mitternacht mit verbundenen Augen hereingeführt und mußte den Schwur leisten, nach der Formel, die man ihm vorlas; wenn ihm die Binde von den Augen fiel, sah er 12 Pistolen auf seine Brust gerichtet, welche bei dem geringsten Wankelmuth, den er während des Vorlesens bezeigt hätte, ohne Weiteres auf ihn losgedrückt worden wären. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 200. Die verhafteten Individuen sind größtentheils Handwerker und heruntergekommene Bauern. Die Gerichtsbehörden, welche diese Untersuchung betreiben, erhielten seitdem die fürchterlichsten Drohbriefe, lassen sich aber dadurch nicht einschüchtern.

Spanien.

Ein Madrider Blatt will wissen, Abgesandte aus Peru haben dem Infanten Don Francisco de Paula den Thron dieses Reichs angeboten, das seit der Abschüttlung des spanischen Jochs eine von vielen Stürmen zerrissene Republik war. Der Infant soll den Abgesandten bereits die Bedingungen mitgetheilt haben, unter welchen er bereit wäre, den Thron der Inkas zu besteigen.

Rußland und Polen.

Eine große Zahl von Kronbauern in starkbevölkerten Gegenden der mittlern Gouvernements werden jetzt in die noch unbewohnten Ländereien der Südprovinzen übersiedelt. Man schafft sie mit Weibern, Kindern, Hab und Gut von ihren bisherigen Wohnorten weg, und setzt sie auf andern Plätzen an. — Die Dampfschifffahrt auf dem Dnieper soll demnächst bis Odessa ausgedehnt werden. Die Verbindung von Petersburg, Moskau und Warschau durch Eisenbahnen wird energisch betrieben.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 3. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 5/8; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 78 3/8; Bankactien 1978; 250 fl. Loose 111 5/8. Integr. 51 —. Preußische Staatsschuldscheine 100 1/2. Prämienscheine 83 1/4. Taunuseisenbahnactien 356 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 1/8. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 3. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Se. Maj. der König hat inhaltlich höchsten Rescripts des k. Ministeriums des Innern vom 24. April zu gestatten geruht, daß in so lange Allerhöchstderselbe nicht anders verfügt, der Biersatz für den kommenden Sommer und für alle Zukunft in denjenigen Bezirken, für welche derselbe sich auf einen ungeraden Pfenning (1 oder 3) entziffert, in der Art festgestellt werden dürfe, daß derselbe für die erste Hälfte der betreffenden Periode um einen Pfenning **weniger**, in der zweiten Hälfte aber um einen Pfenning **mehr** als die nach dem Tarif berechnete Taxe beträgt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **München.** Das Programm zu dem Central-Landwirthschaftsfeste am 3. Okt. d. Js. ist bereits erschienen, ähnlichen Inhalts, wie in den Vorjahren. — Ein Künstler allerersten Ranges aus St. Petersburg kündigt sich in hiesigen Blättern an, Kammerjäger und Chemikus Meyer, der „sämmtliches Haus- und Feld-Ungeziefer, dieses alles ohne Gift" ausrottet und vertilgt, es „in dieser **Kunst zur höchsten Stufe** gebracht hat", und auch „Paläste, Kasernen und sonstige Staats- und Privatgebäude zu reinigen" in Accord übernimmt. Da der Künstler billige Preise zu machen verspricht, so könnte er wohl sehr viel Beschäftigung mit derartiger Reinigung finden.

— — **Heilbronn.** Die hiesige Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat, wie wir erfahren, beschlossen, ein **Dampfschiff** erbauen zu lassen, welches zu regelmäßigen Fahrten von Heilbronn nach Mannheim bestimmt werden soll.

— — **Spielpächter** in den berühmtesten deutschen Bädern sind in Baden-Baden Benazet, in Ems und Wiesbaden Chabert, in Pyrmont Baron Devaux, in Spaa Davelou, — lauter Franzosen. Wie vordem im Kriege, so wollen diese jetzt im Frieden

Geld in Deutschland holen, und selbst der große Deputirte und Redner Mauguin, der stets so lüstern auf die Rheingränze, fehlt dabei nicht; er war bis 1840 bei dem Pacht in Baden betheiligt, und wurde erst da von Benazet mit 300,000 Frcs. weggekauft. Im Ernst wie im Spiel dürfen wir vor solchen industriellen Herren auf der Hut sein.

— — Wien, 21. April. Die österreichische Sparkasse hier, deren Verkehr sich im vorigen Jahre auf die ungeheure Summe von 80 Millionen Gulden belief, und die im jetzigen Augenblicke ein Stammvermögen von nahe einer Million Gulden besitzt, stellt ein erfreuliches Ereigniß, nicht nur als Beweis der Wohlhabenheit der untern Volksklassen, aus deren Schooß hauptsächlich die Gelder in ihre Kassen strömen, sondern auch ihrer Moralität dar. Die Regierung war insbesondere in Beziehung auf den letzten Punkt bedacht, einen heilsamen Einfluß auf die Verwaltung zu üben, und hat, aus Anlaß der letzten Revision dieses Instituts, höchst erfreuliche Resultate erzielt.

— — Ein Mechanicus Dreise zu Erfurt hat eine Flinte erfunden, die in der Sicherheit und Triebkraft alles bisherige Schießgewehr übertreffen soll. Dieß Gewehr soll auf 600 Schritte sicher und vollkräftig tragen; es werden jetzt Versuche damit gemacht, die bisher jede Erwartung übertrafen.

— — Die Tänzerin Fanny Elsler hat einem pariser Freunde eine begeisterte Schilderung ihrer Havanna-Triumphe entworfen. Ihr Benefiz warf 6000 Dollars ab; zu dem Souper, das ihr gegeben wurde, ward sie von den Behörden eingeladen, und von den 24 reichsten Bewohnern der Insel abgeholt. Den „Times" zufolge wundert sich „die angebetene Fanny" selber ein wenig über den Enthusiasmus, und noch mehr verwundern wird sich Derjenige, welcher weiß, daß Fräulein Fanny schon 36 Jahre zählt und bereits einen Sohn von 18 Jahren hat!

— — Die vortreffliche Mme. Necker de Saussure ist todt. Sie starb zu Genf im sieben und siebenzigsten Jahre. Ihr herrliches Werk „l'Education progressive" wurde zwei Mal von der Academie française gekrönt. Möchte es nur auch mehr beherzigt werden. Müttern, welchen es um eine gründliche Bildung ihrer Töchter zu thun ist, sind diese Schriften nicht genug zu empfehlen.

— — Am 18. April wurde in Madrid die Asche des Don Pedro Calderon de la Barca, eines der ausgezeichnetsten und fruchtbarsten Dichter, welche Spanien hervorgebracht hat, in feierlichem Zuge aus der Kirche de las Calatravas nach dem Kirchhofe des Klosters St. Nicolaus gebracht, wo sie bis zu der Beisetzung in dem zu errichtenden National-Pantheon ruhen soll. Auf dem Kirchhof wurden von mehreren ausgezeichneten Dichtern poetische Erzeugnisse mit Bezug auf die Feier des Tages vorgetragen, und Abends führte man in dem Prinzentheater eines von Calderon's besten Stücken: „eine geheime Rache", unter lebhaftem Beifall auf.

Vergleichung.

Zeh'n sind's, die Nette liebt. Das Herz von Netten
Gleicht einem kleinen Haus mit vielen Feuerstätten.

An Bella.

Bella haßt Koketten, wie sie spricht.
Eigenliebe scheint ihr Fehler nicht.

Gegenerklärung.

„Reizend nennst du mich!
„Könnt' ich so Dich nennen!"
O warum nicht können!
Lüge nur, wie ich.

Gewissensfrage.

Weib.
Ich liebe Dich, wie meine Seele.
Mann.
Weib!
Wann liebst Du mich wie Deinen Leib?

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 b)

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Das unter dem besondern allergnädigsten Schutz Ihrer Majestät der Königin Therese gestellte Theresien-Volksfest zu Bamberg wird in diesem Jahre am 8., 9. und 10. Julius wie in den früheren Jahren gefeiert. In Verbindung damit findet die Ausstellung vorzüglicher Erzeugnisse der Industrie und der Gewerbe von ganz Oberfranken im Kaisersaale des königl. Residenzschlosses allhier statt, zugleich eine Verloosung ausgewählter zur Ausstellung eingesendeter Erzeugnisse. Das Nähere hierüber, so wie über die Vertheilung von Preisen für die ausgezeichnetesten landwirthschaftlichen und gewerblichen Leistungen und Erzeugnisse, für Fabrikanten, Gewerbemeister, Gesellen, Dienstleute, wird im Festprogramm selbst bekannt gemacht, inzwischen aber bemerkt, daß alle für diese Ausstellung bestimmten Gegenstände aus dem Bereiche der gesammten Industrie des Regierungsbezirkes von Oberfranken mit legalen Ursprungszeugnissen und genauer Angabe der etwaigen Verkaufspreise spätestens bis zum ersten Julius d. Js. bei dem Central-Comite zu Bamberg franco eintreffen müssen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben.

Bamberg den 26. April 1841.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

In dem literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Prois, B., Heilkraft der Bäder zu Warmbrunn. gr. 8. Breslau, geh. 36 kr.

Greiner, J. F. Ch., die reumattichen Krankheiten. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Defoe, D., Abenteuer des Robinson Crusoe. 1te Lieferung. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Taciti, Dialogus de oratoribus, instruxit Ph. C. Hess. gr. 8. Lipsiae, geh. 2 fl. 42 kr.

Melford, H. M., vereinfachte englische Sprachlehre. gr. 8. Braunschweig, geh. 45 kr.

Woltersdorf, K. von, der Lebenspunkt, oder Grund und Ursache aller Krankheiten. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 48 kr.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers wird das Anwesen des Bauern Johann Birklein zu Erlau und zwar

1) ein Söldengut, bestehend aus Wohnhaus Nr. 15, Scheune, Stallung, Backofen, Grasgarten, 3 Morgen 18 1/2 Ruthen Feld, 1 Viertel Wiese, 2 Viertel 25 Ruthen Holz, nun Feld und Hopfengarten, onerirt mit 2 fl. 11 1/4 kr. Erbzins, 10 Procent Handlohn und der Handfrohn; die Grundstücke sind zum Theil zehntbar; geschätzt auf 1520 fl.
2) 1/2 Morgen Wiese, die Stegswiese, bei dem Erlauer Schutz, reicht 7 1/2 kr. Erbzins und 10 Procent Handlohn, taxirt auf 150 fl.

dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt, Tagsfahrt hiezu wird auf

Donnerstag den 27. Mai d. Js. Vormittags 9 — 12 Uhr

in loco Erlau unter dem Bemerken anberaumt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes resp. der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837 erfolgen wird, daß die Taxationsverhandlung mit der naheren Beschreibung des Anwesens in loco registraturæ zur Einsicht unterdessen offen liegt, und die Kaufbedingungen vor der Versteigerung selbst bekannt gegeben werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Walsdorf den 20. April 1841.

Freiherrlich von Crailsheim'sches Patrimonialgericht I.

Eydam.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 127. **Bamberg, Freitag, 7. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 7. Mai. Organisation eines Gebirgsschützen-Corps gegen die aufrührerischen Tyroler, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Kissingen, 28. April. Als der bedeutendste Curort nicht bloß in Bayern, sondern in Mitteldeutschland überhaupt, nimmt Kissingen das Interesse vielseitig in Anspruch, und hat für den Staat einen Werth, der bis jetzt nicht immer hinreichend gewürdigt worden sein dürfte, besonders vom financiellen Standpunct aus. Um nur Einen Punct zu berühren, so ließen seither die Postverbindungen mit dem nördlichen und nordöstlichen Deutschland noch manchen begründeten Wunsch unbefriedigt. Erst für dieses Jahr werden die Postverbindungen nicht allein schon im Mai beginnen und bis in den September hinein verlängert werden, sondern auch für den Norden und Nordosten täglich stattfinden, was bisher nur mit dem Süden und Südwesten der Fall war. An diese Verbesserung, die von vielen Curgästen mit großem Dank anerkannt werden wird, knüpft sich nun die gerechte Erwartung, es werde auch, wenigstens während der eigentlichen Badesaison, ein täglicher directer Eilwagencurs von Frankfurt über Aschaffenburg und Lohr eintreten, so daß man in einem Tag von Frankfurt aus nach Kissingen gelangen kann. Die Befahrung des Mains mit Damfschiffen wird hier ohne Zweifel anregend wirken. Es ist diese Sache um so wichtiger, als Kissingen bestimmt ist, nicht bloß einige Sommermonate hindurch von Curgästen besucht zu werden, sondern während des ganzen Jahrs, wie denn schon in diesem Winter einige Familien die Cur gebrauchten, was noch mehrere würden gethan haben; wären nebst den Posten die geselligen Verhältnisse bereits günstiger gestaltet, wäre namentlich das schon Jahre lang projectirte Curhaus erbaut, das allen Anforderungen entsprechen könnte. Denn der Bau des jetzigen Curhauses datirt von einer Zeit, wo unser Curort nicht so viele Hunderte von Curgästen zählte, als ihn jetzt Tausende füllen, und wo man auf den Besuch derselben bloß in den Sommermonaten rechnete; an Herbst- und Winterbesuche dachte damals noch Niemand. Privathäuser aber, auch noch so groß und elegant, können ein Curhaus nicht ersetzen. Uebrigens ist in Bezug auf diese Privatwohnungen seit etwa anderthalb Jahren eine völlige Umwandlung vor sich gegangen; an die Stelle des frühern Mangels und der dadurch bedingten hohen Preise ist jetzt Ueberfluß getreten, so daß sie nun zu jedem Preise zur Auswahl stehen, während sie an Bequemlichkeit und Eleganz gewonnen haben. (A. Z.)

Man liest in der „Oberd. Ztg.": „Der imponirende Aufschwung deutscher Nationalgesinnung, welcher in einer europäischen Crisis uns die Achtung des Auslandes erworben, wird auch in weiteren Beziehungen segensreiche Früchte tragen. So wie diese Bewegung der Geister aus der innersten Seele unserer Nationalität hervorging, so greift sie auch in die mächtigsten Verhältnisse des wirklichen Lebens ein. Der Gedanke einer deutschen Vereinsflagge z. B. ist bereits das Eigenthum staatsmännischer Vorbereitungen geworden, und zusammentreffend mit dem Gewinn neuer Anschließungen an den deutschen Handelsverein, wird ein so vielsagendes Zeichen von deutschem Selbstbewußtsein und deutscher Gesammtkraft als eine Aufforderung weiter zu dem Beitritte bisher isolirter Staaten wirken, deren Handelsschiffe das Weltmeer befahren, ohne den Schutz einer europäischen Macht in ihrer Flagge zu führen. — In gleicher Weise schlagen andere patriotische Vorschläge dieser Art bereits in die greifbare Wirklichkeit ein, und auch in Bezug auf ein nationales Wehrsystem darf man in der nächsten Zeit kräftigen Maaßregeln entgegensehen, welche das Ausland überraschen und ihm den Beweis liefern werden, daß die Entschiedenheit der deutschen Gesinnung sich nicht blos mit „frommen Wünschen" abgegeben."

Würtemberg. — Das Regierungsblatt meldet die Ernennung des bisherigen Gesandten in Wien, Staatsrath Frhrn. v. Blomberg, zum Gesandten am Bundestag, des Gesandten in London, Staatsrath Grafen von Mandelsloh, zum Gesandten in Wien, und des Kammerherrn Frhrn. Karl v. Hügel zum geh. Legationsrath und Gesandten in London.

Baden. — Der k. k. österr. Feldmarschalllieutenant Graf von Latour wird sich in der ersten Hälfte des Mai nach Rastatt begeben, wo bereits Major Eberle anwesend ist, um den Bau der beschlossenen Festungswerke entwerfen und leiten zu helfen. Von der badischen Regierung ist zwar schon ein ausgearbeiteter Plan vorgelegt, nun aber soll durch eine Commission von Officieren verschiedener Bundestruppen, nach genauer Aufnahme des Terräns und mit strategischer Berücksichtigung des gewählten festen Punktes, der definitive Plan berathen und der Frankfurter Militärcommission vorgelegt werden. Der Anfang der Ausführung wird noch in diesem Jahr erfolgen. Man berechnet die Kosten dieses Baues auf 42 Millionen Franken, welche Summe in der Wirklichkeit wohl auf 50 Millionen anwachsen dürfte. Bekanntlich sind durch den Pariser Frieden zum Zwecke deutscher Festungsbauten 20 Mill. fl. bei dem Hause Rothschild deponirt worden; allein die Zinsen davon, die das Capital seither verdoppelt hätten, wurden größtentheils durch die Ausbesserungen der alten Festungen absorbirt, so daß, da Ulm, wohl nicht ohne einen Aufwand von 12 Millionen Gulden, und noch andere Punkte Deutschlands in der nächsten Zeit befestigt werden, eine gemeinsame Anleihe des deutschen Bundes mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht.

Hannover. — Hannover, 30. April. Der Herzog von Braunschweig soll während der ganzen Anwesenheit des Königs so unwohl gewesen sein, daß eine Besprechung von Geschäften nicht thunlich war. Auf eine directe Anfrage von Seiten unserer Regierung in Betreff der Zollvereinsangelegenheit soll man aber braunschweigischer Seits die Antwort erhalten haben, daß man in Berlin wegen des Anschlusses schon zu weit vorgegangen sei. An einer Trennung Braunschweigs von unserm Verbande ist also nun nicht mehr zu zweifeln. Uebrigens wird von

mehreren Seiten behauptet, daß der Ausfall, den die Finanzen durch jene Trennung Braunschweigs erleiden würden, höchst unbedeutend sein werde; daß also auch nicht dieserhalb, sondern etwa nur wegen der beabsichtigten Erhöhung des Militäretats eine Steuererhöhung zu erwarten sei. Eine solche würde vermuthlich in erster Kammer größeren Widerstand finden, als in zweiter Kammer. (Kass. Ztg.)

Preußen. — Berlin, 28. April. Die Pr. St. Ztg. enthält die gutachtlichen Erklärungen der Provinciallandtage wegen der ständischen Ausschüsse und die Bescheide, welche die Regierung darauf ertheilt hat. Die letztere hatte in Bezug auf die Einrichtung des Ausschusses, die Zahl der Mitglieder auf 12 festgesetzt und bestimmt, daß die Wahl der Mitglieder der königl. Bestätigung bedürfe. Die preußischen Stände hatten nun auf 14 Ausschußmitglieder angetragen, weil bei 12 das Verhältniß von 47 Abgeordneten des Ritterstandes, 28 der Städte und 22 der Landgemeinden nicht aufrecht erhalten werden könne. Dieses bewilligt die Regierung nicht; mit arithmetischer Genauigkeit, sagt sie, sei das Verhältniß der Ausschußmitglieder zu der Zahl der Abgeordneten der verschiedenen Stände schwerlich aufrecht zu erhalten; es sei aber von der Regierung annähernd berücksichtigt worden; nemlich sechs aus dem Stande der Ritterschaft, sechs aus dem der Städte und zwei aus dem Stande der Landgemeinden. Dabei habe es sein Bewenden. Die Ausschußmitglieder sollen nicht, wie die Stände beantragt hatten, von der ganzen Landtagsversammlung gewählt werden. Dem stehe das Bedenken entgegen, daß das Prinzip der Gliederung in verschiedenen Ständen, welches der ständischen Verfassung der Provinzen durchgehends und wesentlich zum Grunde liege, und die Selbstständigkeit der einzelnen Stände, welche übrigens mit der Einheit des Provinziallandtags sehr wohl zu vereinigen sei, dadurch verletzt werden würde. Dabei müsse es gleichfalls sein Bewenden haben. Uebrigens sichere die Regierung den einzelnen Ständen eine selbstständige Stellung als solche, und die Befugniß ihre besondern Rechte und Interessen im verfassungsmäßigen Wege auf jede Weise geltend zu machen. — Die Stände von Preußen hatten beantragt, die Regierung möge, wo es sich um die Mitwirkung der Stände in wichtigen Landesangelegenheiten und um die Interessen mehrerer oder aller Provinzen handle, die Berathung der Vereinigung mit den Landtagsausschüssen mehrerer Provinzen vornehmen. Darauf entgegnet die Regierung, es bedürfe hierüber keiner Bestimmungen, da die Beurtheilung des Bedürfnisses, wie die Art und Weise, wann und wie die Ausschüsse mehrerer oder aller Provinzen zusammenberufen werden sollten, Sache des Königs sei.

Wie es heißt, wird der König schon im nächsten Monat die Rheinlande besuchen. Der Monarch gedenkt alljährlich einige Zeit in den Rheinprovinzen zuzubringen. — Dr. Bunsen ist aus Bern in Berlin angekommen, wo er eine bleibende Stellung in der Nähe des Königs erhalten wird. — Wie bekannt, erhielten bald nach dem Befreiungskampfe, außer dem Fürsten Blücher, auch die Generale Grafen Bülow v. Dennewitz, Kleist v. Nollendorf, Gneisenau, Frhr. von dem Knesebeck, Dotationen, größtentheils aufgehobene Kloster- oder Stiftsgüter, die ein jährliches Einkommen von 5000, resp. von 10,000 Thlrn. gewährten. In Berücksichtigung der großen Verdienste, die sich auch der General der Cavalerie und jetziger Präses der General-Ordenscommission, v. Borstell, in jener denkwürdigen Zeit erworben, hat ihm der König ein Dotationscapital im Betrage von 100,000 Thalern auszahlen lassen. — Nach einer andern Version soll diese Schenkung an den General von Borstell die Folge einer interessanten Denkschrift sein, welche der gedachte General, der nächst dem Feldmarschall Ziethen, der einzige noch lebende von den Führern oder in selbstständigen Commando's gestandenen Generalen im Befreiungskampfe ist, über jenen hochwichtigen Zeitabschnitt dem Monarchen übergeben hatte. Dieselbe bezieht sich meistens auf das Verhältniß, in welchem er namentlich zu Blücher stand; sehr interessant und lehrreich soll die Episode sein, in welcher des unglücklichen Vorfalls mit den Sachsen im Jahr 1815 im Hauptquartier zu Lüttich gedacht wird, in dessen Folge bekanntlich General v. Borstell einen kurzen Festungs-Arrest in Magdeburg erlitt.

Coblenz, 1. Mai. (Preuß. Bl) Am 23. Mai tritt der rheinische Landtag zusammen, wobei, wie die Rhein- und Moselzeitung officiell meldet, der Oberpräsident Hr. v. Bodelschwingh als königl. Commissarius fungiren wird und der Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich zum Landtagsmarschall, der Graf Trips zu dessen Stellvertreter ernannt sind. Man sieht diesem Landtage mit großer Erwartung entgegen, da auf demselben wichtige Fragen zu lösen sind.

Köln, 1. Mai. Die hiesige königliche Regierung hat zu ihrem Amts-Blatt heute ein besonderes Extrablatt herausgegeben mit folgender Bekanntmachung, die Wahl eines Capitular-Verwesers für die Erzdiöcese betreffend. „In Folge des am 23. d. M. erfolgten Todes des erzbischöflichen Generalvicars, Hrn. Dr. Hüsgen, und nachdem dem hochwürdigen Metropolitan-Dom-Capitel zu Köln die Eröffnung zugegangen war, daß die am 20. November 1837 eingetretene Behinderung des erzbischöflichen Stuhles und das durch Publicandum vom 15. desselben Monats angeordnete Verbot der amtlichen Communication mit dem Hrn. Erzbischof Freiherrn von Droste zu Vischering fortzubestehen, hat das genannte Capitel den Herrn Domcapitularen Dr. Müller als Capitularverweser der Erzdiözese Köln erwählt. Diese Wahl hat heute die landesherrliche Bestätigung erhalten, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Coblenz, 29. April 1841. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, von Bodelschwingh."

Frankreich.

Paris, 2. Mai.

Telegraphische Depesche. Die Taufe Sr. k. Hoh. des Grafen von Paris ist in der Kirche von Notre Dame gefeiert worden. Der König, die Königin, JJ. MM. der König und die Königin der Belgier, und die sämmtliche k. Familie, die beiden Kammern und die Staatskörperschaften wohnten der Ceremonie bei, die sehr schön war. Alles ist in der größten Ordnung vorübergegangen. Der König ist soeben in die Tuilerien zurückgekehrt. Ueberall wurde Se. Majestät mit den lebhaftesten Acclamationen empfangen.

Gestern Abend hieß es, daß die französischen Truppen in Algier eine Niederlage erlitten hätten und daß der Herzog von Aumale gefährlich verwundet worden sei. Algier'sche Briefe von einem sehr neuen Datum melden, die Truppen werden sich nicht vor den ersten Tagen des Mai in Bewegung setzen, weßhalb man glauben darf, daß diese Gerüchte von Uebelwollenden ersonnen worden sind.

Der „Moniteur parisien" enthält Folgendes: Seit zwei bis drei Tagen ist in gewissen Blättern nur von Aufregungs- und Unruhesymptomen in Paris die Rede. Man spricht von außerordentlichen Versammlungen des Ministerconseils, die von den Besorgnissen der Regierung gerechtfertigt werden. Das sind Erfindungen, zu welchen die Lage der Hauptstadt nie weniger Veranlassung gegeben hat. Man begreift nicht, wie ernsthafte Journale sich zur Verbreitung solcher Gerüchte hergeben können.

Privatbriefe aus London behaupten, daß im Parla-

mente Interpellationen an das Ministerium werden gerichtet werden, hinsichts der von der französischen Regierung betreffs Algiers übernommenen Verpflichtungen. Man behauptet, Lord Aberdeen werde einige Erläuterungen über die Communicationen geben, die er mit dem Hofe der Tuilerien sofort nach der Juliusrevolution gehabt hat.

Der Erzbischof von Paris ist von dem König am Freitag 11 1/2 Uhr empfangen worden und hat an denselben folgende Anrede gerichtet: „Sire, das heißeste Verlangen des Königs ist, den Clerus dieser Hauptstadt auf einem Pfade der Versöhnung und der Barmherzigkeit wandeln zu sehen. Wir haben, Sire, diesen Pfad, der mit der Natur unserer friedlichen Functionen so sehr übereinstimmt, verfolgt, und Gott hat gewürdigt, ihn zu segnen. Wir werden ihn, wenn es möglich ist, mit noch mehr Eifer verfolgen, um neue und reichlichere Segnungen für unser geistliches Ministerium zu veranlassen. Wir sind glücklich, dem König diese Versicherung zu geben. Wir bitten ihn, sie gütig aufzunehmen, überzeugt, daß wir ihm keinen glücklicheren Namenstag wünschen, noch Empfindungen ausdrücken können, die seinem Herzen theurer sind."

Der Commerce sagt: „Es sind an der Barriere du Combat von den Octroibeamten zweitausend Kilogramme Pferdefleisch mit Beschlag belegt worden. Die Polizei hält genaue Nachsuchungen bei den Speisewirthen." Daß in Paris Katzenfleisch für Hasenfleisch verkauft wird, ist eine allbekannte Sache, aber Pferdefleich und zweitausend Kilogramme, die wahrscheinlich vom Schindanger kommen, das ist stark, aber lediglich eine Folge des hohen Zolles auf Schlachtvieh, der Fleischspeisen für die ärmeren Leute zum Luxus macht! Indessen, es lebe die moderne Civilisation der „Hauptstadt der Welt!"

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. April. Die wichtige Frage wegen der Repräsentationsveränderung ist jetzt zu einer wenig erwarteten Lösung gebracht. Der vollständig ausgearbeitete Entwurf des Constitutionsausschusses wurde Sonnabends in sämmtlichen Reichsständen vorgenommen, von keinem Stande aber punktweise discutirt, sondern im Ganzen abgemacht. Der Bauernstand war der einzige, welcher den fraglichen Vorschlag zur grundgesetzmäßigen Behandlung beim nächsten Reichstag annahm, und zwar mit 66 Stimmen gegen 31. Dagegen ist dieser Vorschlag vom Priester- und Bürgerstande verworfen worden, und ein ähnliches Schicksal steht ihm im Adelsstande bevor. Im Bürgerstande, dessen Discussion schon am Vormittag beendigt war, fiel die Frage mittelst größerer Stimmenmehrheit, als jemals früher in dergleichen Fragen, durch, nämlich mit 29 Stimmen gegen 19. Vom Priesterstande wurde dieselbe Frage am Nachmittag mit 33 Stimmen gegen 16 beseitigt. Der Ritterstand hat seine Berathungen darüber den ganzen Sonnabend und Montag hindurch fortgesetzt, und wird sie vermuthlich morgen beendigen. Es ist demnach als ausgemacht anzusehen, daß die ganze Frage für diesen Reichstag wegfällt.

Rußland und Polen.

Die „Allg. Ztg." schreibt von der polnischen Gränze vom 24. April: „Seit einigen Tagen verbreitet sich hier die Nachricht, die Kaiserin habe ihre dießjährige Badreise nach Ems ganz aufgegeben, und werde dagegen im Spätjahr eine Reise nach dem Süden unternehmen; indessen wird noch von vielen Seiten diesem neuen Gerücht widersprochen. Der Aufenthalt des Fürsten Paskewitsch in Petersburg wird diesmal nicht von langer Dauer sein; man erwartet denselben noch im Laufe des Monats Mai in Warschau zurück. Noch immer ist der erwartete Ukas wegen Abkürzung der Militärdienstzeit nicht erschienen, indessen zweifelt man an der Sache selbst nicht mehr. Die großartige Uebersiedelung einer Menge von Kronbauern aus einigen ziemlich dicht bevölkerten mittleren Gouvernements nach den südlichen Provinzen ist ein wichtiges Ereigniß, das auf die Entwickelung der großentheils fruchtbaren, aber menschenarmen Gouvernements Saratow, Ekatarinoslaw, Orenburg u. a. von unberechenbarem Einfluß sein wird. Zwar wird mancher die Heimath ungern verlassen, indessen gewinnt er in den neuen Wohnsitzen an Grundbesitz und Vorrechten bedeutend. — Die Nachricht, daß Rußland in diesem Jahr ein bedeutendes Heer gegen die noch immer nicht unterworfenen kaukasischen Völkerschaften senden werde, entbehrt allen Grundes; an Truppen hat es Rußland nie gefehlt, wohl aber macht das coupirte Terrain die Entwickelung großer Streitmassen durchaus unmöglich. Der Kampf wird auch in diesem Jahr in der einzig erfolgreichen Weise, wie bisher, fortgesetzt werden: man wird von Distanz zu Distanz Forts erbauen und so den Feinden allmählich immer mehr Terrain abgewinnen. — Ob die Hoffnung, daß bei Gelegenheit der Vermählungsfeier in St. Petersburg am 28. d. eine ausgedehnte Amnestie ausgesprochen werden solle, in Erfüllung gehen wird, müssen die nächsten Tage lehren."

Nordamerika

„Galignanis Messenger bringt eine Notiz über John Tyler, den neuen Präsidenten der vereinigten Staaten. Derselbe war zweimal Senator im Congresse, und nachher Gouverneur von Virginien. Er ist mit höheren geistigen Fähigkeiten begabt, als Harrison, 10 Jahre jünger als dieser, und in der Administration sehr erfahren. Im Allgemeinen wird er das System Clays und Webster's befolgen, namentlich in Bezug auf das Ausland, wenn er auch über einige innere Fragen von ihm abweichender Meinung ist.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Br. 100, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 1/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 140 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 650 G. 647.

Frankfurter Geldcurse vom 4. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

(Forts.) Die günstigere Jahreszeit kommt vorzüglich den Eisenbahnen vortrefflich zu statten, die sich seitdem einer erhöhten Frequenz erfreuen. Versailles, und die zwischenliegenden Puncte, Meudon mit seinem im Geschmacke Ludwigs des XIV. angelegten Parke, und dem zwar nicht großen aber einfach schönen Schlosse, wo vor acht oder neun Jahren Don Pedro mit seiner Tochter, der jetzigen Königin von Portugal, einige Zeit wohnte, ehe er die Expedition antrat, welche Donna Maria einen Thron, ihm selbst aber nach Erreichung seines Zieles, ein baldiges Grab brachte; St. Cloud mit seinem Schlosse, dem Sommeraufenthalt des Königs, wo schon Napoleon so gerne weilte, das so lieblich in Mitte des abwechselnd in französischem und englischem Geschmack angelegten Parkes und Gartens, wie aus einem Verstecke hervorsieht, und von dessen naheliegender Höhe aus sich ein unvergleichlich schönes Panorama von Paris und seiner Umgebung darbietet, jenes, welches man von der Gartenterrasse von Meudon aus hat, noch weit an Großartigkeit und Ausdehnung über-

treffend; Sevres mit seiner Porcelanmanufactur in ein von Nebengebäuden eingeschlossenes und unmittelbar hinter dem Städtchen sich schließendes Thal eingezwängt, aber freundlich und heiter dem Erfrischung Suchenden entgegenwinkend; alle diese Orte sind besonders an den Sonntagen mit Tausenden von Parisern angefüllt, welche einen Tag in gesunder Luft und von den Mühen der Woche sich erholend bei gutem und wohlfeilerem Weine zubringen wollen, und um ein geringes Geld und mit noch geringerem Zeitverlust auf den Eisenbahnen rechts und links der Seine sich hinaus spediren lassen. Auch Corbeil in entgegengesetzter Richtung, etwa 9 Stunden nach Orleans zu an der Seine aufwärts liegend, zieht aus der Vollendung des Bahnzuges dahin, eines Zweigs der im rüstigen Bau begriffenen Linie nach Orleans, schon namhaften Vortheil; der Weg zieht immer so ziemlich nahe am Flusse sich hin, dessen anliegendes Land, wenn auch nicht durch großartige romantische Parthien ausgezeichnet, doch durch einen eigenthümlichen Reiz in Folge der Nähe des Flusses, der trefflichen Cultur des Bodens, der herrlichen jetzt eben in voller Blüthenpracht stehenden Obstbaumpflanzungen, und durch die zahlreichen Dörfer und mitunter sehr schönen Landhäuser zum Theil mit ausgedehnten Parkanlagen, wie jenen des Hrn. Aguado in Entfernung von etwa zwei Stunden von Corbeil, und durch den Wechsel zwischen Wiesen, Feld und Wald, einen höchst milden und angenehmen Anblick gewährt. Wenn man so täglich Tausende und Tausende die unschätzbaren Vortheile der Eisenbahnen nicht nur stets vor Augen haben, sondern selbst genießen sieht, so muß es um so auffallender erscheinen, daß trotz dem noch nicht mehr für dieses wichtige Interesse in Frankreich geschehen ist und allem Anschein nach auch noch lange nicht geschehen wird. So sind aber die Franzosen, sie schauen und genießen eben so schnell, als sie wieder vergessen, was sie geschaut und genossen haben. Sie gehen eben so gleichgültig zu den Befestigungsarbeiten, die immer mehr Paris und vorzüglich seiner Umgebung den Anblick eines fortlaufenden Lagers geben, bewundern die gewaltigen Steinmassen, die für Erbauung der Forts aufgehäuft oder in Arbeit sind, und im nächsten Moment denken sie nicht mehr daran; die empfangenen Eindrücke haften nicht, zerrinnen gleich dem Dampfe, der der Locomotive entströmt, und verschwinden eben so schnell, als diese den Augen des sie verfolgenden Zuschauers enteilt. Heute tritt eine junge Französin, wie dies erst vor wenigen Wochen thatsächlich in einer Departementalstadt der Fall war, in ein Hospitium zur Krankenpflege ein, urplötzlich aber verläßt sie dasselbe wieder, um einem schönen Grenadier zu folgen, der ihrer Pflege weit mehr, als der hinkenden Kunst der Aerzte die Heilung seines kranken Armes zu danken hat. So sind die Frauen, so die Männer, natürlich mit zahlreichen Ausnahmen, die sich überall finden, aber der Flattersinn und die Wankelhaftigkeit im Denken und Entschließen ist und bleibt doch der Grundzug des französischen Characters, der uns Deutschen daher niemals recht zusagen kann, so manche gute und liebenswürdige Eigenschaften er auch besitzen mag. — Um dem Titel, den Sie über meine Berichte für Ihr Feuilleton zu setzen pflegen, zu genügen, will ich Ihnen schließlich noch ein buntes Gemengsel von allerlei Tagesnachrichten beifügen, ohne alle Rücksicht auf inneren Zusammenhang, wie sie mir eben unter die Feder kommen. Mlle. Rachel hat eine Vorstellung zu Gunsten der Lyoner Ueberschwemmten im Theater français gegeben, und schickt sich nun zur Abreise nach London an, um auch dort das Licht ihrer Kunst, sich selbst aber den Glanz der vollwichtigen englischen Guineen leuchten zu lassen. — Mlle. Mars soll auch eine officielle Auszeichnung bei Anlaß ihres Rücktritts von der Bühne erhalten haben. Ein Blatt versichert nemlich, der Minister des Innern, Hr. Duchatel, habe sie zur „General-Inspecterin der dramatischen Kunst in Frankreich ernannt, womit ein Gehaltsbezug von 6000 Fr. jährlich, aus den Staatszuschüssen für das Theater francais zu entnehmen, verknüpft sein soll. — Vor einigen Tagen wurde hier in Gegenwart einer Anzahl Notäre und Ingenieure, ein neuer Probeversuch mit der Erfindung eines unverbrennlichen Apparats vorgenommen. Die in demselben eingeschlossenen Papiere hatten, nachdem der Apparat lange Zeit der heißesten Feuersgluth ausgesetzt war, nicht den geringsten Schaden genommen, und es wird sonach der Beweis geliefert, daß der Apparat deren Verbrennung unmöglich macht. Diese Erfindung ist besonders für Banquiers, Capitalisten, so wie überhaupt für alle Personen von unschätzbarem Werthe, die werthvolle Papiere in Staatsfonds oder andern Urkunden aufzubewahren haben. — Von dem Disciplinargerichte der 7. Legion der Nationalgarde wurde so eben ein Nationalgardist zu 12 Stunden Einsperrung verurtheilt, da derselbe niemals seine Wache bezogen hatte, lediglich deßhalb, um dafür verurtheilt zu werden, und dann von der aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris zu erlassenden allgemeinen Amnestie für alle Fehler dieser Art und die in Folge davon erkannten Strafen, profitiren zu können. Unter allgemeinem Gelächter verließ derselbe, nachdem er diese sonderbare Entschuldigung vorgebracht hatte, den Saal, ohne selbst den Ausspruch des Gerichts abzuwarten. — Mein nächster Bericht wird Ihnen über den Verlauf der Feste des 1. und 2. Mai getreue Nachrichten geben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 1. Mai. 1841 wurden verkauft: Weizen 158 Schfl. 2 M. I. Preis: 13 fl. — kr. II. 12 fl. 48 kr., III. 12 fl. — kr. Korn 106 Schfl. 5 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 9 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 43 Schfl. 4 M. I. Pr. 6 fl. 40 kr. II. 6 fl. — kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 81 Schfl. 2 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 52 kr., III. 3 fl. 24 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 16 kr., II. 5 fl. 13 kr. III. 5 fl. 12 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im III. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld-Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 128. **Bamberg, Samstag, 8. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 8. Mai. Stirbt Korbinian Khamm, Benediktiner zu St. Ulrich in Augsburg, Geschichtsforscher, 1730.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. M. der König hat der „Münch. pol. Ztg.“ zufolge den Bischof von Eichstädt Grafen von Reisach zum Coadjutor des Erzbischofs von München-Freising mit dem Rechte der Nachfolge (cum jure successionis) ernannt.

Baden. — Karlsruhe, 2. Mai. (Bad. Bl.) Eine Deputation der Abgeordnetenkammer, mit ihrem Präsidenten an der Spitze, hatte heute die Ehre, dem Großherzog folgende Antwortadresse auf die Thronrede zu überreichen:

Durchlauchtigster Großherzog, Gnädigster Fürst und Herr! Von Eurer königl. Hoheit wieder berufen zur Berathung wichtiger Angelegenheiten des Landes, nahen wir, die Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung, abermals Ihrem erhabenen Throne, um zu seinen Stufen die heiligen Versicherungen der unwandelbaren Treue, und die Huldigungen der Ehrfurcht und Liebe niederzulegen. Mit deutscher Gesinnung stets bereit zur treuen Erfüllung der Pflichten gegen das gemeinsame deutsche Vaterland, stark durch seine Eintracht und das auf gesicherten Rechtszustand gegründete wechselseitige Vertrauen von Deutschlands Fürsten und Völkern, wird die deutsche Nation stets jeder Gefahr gewachsen sein. Von dieser Gesinnung geleitet, werden wir die Ausgaben prüfen, welche durch die Anordnungen nothwendig geworden sind, die Ew. königl. Hoh., durch die politischen Verhältnisse Deutschlands veranlaßt, getroffen haben, damit das Großherzogthum jederzeit in Bereitschaft sei, die gegen den deutschen Bund übernommenen Verpflichtungen vollständig zu erfüllen. Mit Freude vernahmen wir Ew. königl. Hoh. huldvolle Anerkennung der Bereitwilligkeit, mit welcher die Jugend des Landes, dem ergangenen Aufrufe folgend, Ihren Erwartungen entsprochen hat. Gleiche Bereitwilligkeit zu jeglichem Opfer, wir sprechen es aus vor Ihrem erhabenen Throne, werden Ew. königl. Hoh. bei Ihrem ganzen Volke finden, wenn die Vertheidigung von Fürst und Vaterland dazu aufruft. Mit gleicher Freude erfüllte uns die von Ew. königl. Hoh. ausgesprochene Anerkennung, daß in dem Großherzogthum nur eine Gesinnung der Liebe und Treue zum Vaterlande herrscht — zu dem Lande, welches unter dem Schutze seiner ihm theuern Verfassung Ew. kgl. Hoh. Scepter segnet, und — zum gemeinsamen deutschen Vaterlande. Diese Gewißheit erhöht die von uns aufrichtig getheilte Freude Ew. k. Hoh. über den neuerdings gesicherten Frieden. Möge er lange dauern, und reichliche Früchte bringen! — Wir erblicken ein neues Pfand dafür in der Vervollständigung des Vertheidigungssystems des deutschen Bundes, und sehen deßhalb mit regem Interesse den uns hierüber gnädigst zugesagten Eröffnungen entgegen, welche unsere Ueberzeugung bekräftigen mögen, daß hierdurch der südwestlichen Grenze derjenige Schutz gewährt werde, der eben so völkerrechtlichen Tractaten, als dem Geiste eines Bundes entspricht, welcher, gegründet zur Erhaltung der äußern wie der innern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten, in der Verletzung eines Theils die Gefährdung des Ganzen erblickt. Mit Beruhigung vernahmen wir die Worte Ew. königl. Hoheit über den geregelten Fortgang der innern Verwaltung, und die Eröffnungen über getroffene Anordnungen zur Bewirkung gerechter Abschätzung der auf dem Zehnten ruhenden Baulast, mit der Hoffnung erfüllt, daß dadurch ein Haupthinderniß der sehnlich erwarteten Vollziehung des Zehntablösungsgesetzes gehoben werde. Dem neuerdings vorgelegten Entwurf des Strafgesetzbuches werden wir jene gewissenhafte und sorgsame Prüfung widmen, welche durch die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes als geboten erscheint. Ew. königl. Hoheit weise Absicht, denselben nach dem Schlusse des Landtags als Gesetz zu verkünden, und dadurch einem tief gefühlten Bedürfnisse Ihres Landes abzuhelfen, dankbar anerkennend, und im Vertrauen auf Ew. königl. Hoheit väterliche Fürsorge und der Hoffnung überlassend, daß zur Vervollständigung der Wohlthat einer verbesserten Strafgesetzgebung auch die als dringend erkannte Verbesserung der Verfassung der Gerichte, und eine zeitgemäße Gesetzgebung über das Verfahren in Strafsachen eine Gabe der nahen Zukunft sein werde. Die Lage der Finanzen, welche E. k. H. als beruhigend bezeichnen, wird es, Ihren Erwartungen entsprechend, auch fortan nicht minder sein, wenn wir, mit stetem Hinblick auf die bleibenden Interessen des Großherzogthums und auf die fortschreitende Entwickelung im In- und Auslande die Gränze zwischen dem Nothwendigen und dem blos Nützlichen ziehend, dem Ersteren in allen Verhältnissen den Vorzug vor dem Letzteren sichern. Darin finden wir zugleich ein Mittel zur Erleichterung der Ausführung des früher von der Regierung E. königl. Hoh. und den Ständen nach reifer Erwägung aller Verhältnisse als nothwendig erkannten Fortbaues der Eisenbahn in der durch das verkündete Gesetz sanctionirten Ausdehnung. Treu dem Grundsatze eines weisen Haushaltes, die Mittel zur Befriedigung gegenwärtiger Bedürfnisse nicht in unsicherer Zukunft zu suchen, glauben wir, daß es den Absichten E. königl. Hoh. entspreche, denselben nicht auszudehnen auf bleibende Gründungen für die kommenden Zeiten. Den gnädigst verheißenen Vorlagen über die Zoll- und Handelsverhältnisse sehen wir mit dem Interesse entgegen, welches die Wichtigkeit des Gegenstandes in uns erweckt. Mit vollem Vertrauen auf E. königl. Hoh. festen von Ihrem treuen Volke mit tiefer Verehrung und Dankbarkeit anerkannten Willen, mit väterlicher Fürsorge das wahrhaft Gute zu fördern und in das Leben zu rufen, beginnen wir unsere Arbeiten mit dem redlichen Eifer, welchen E. königl. Hoh. huldvoll anzuerkennen geruhten. Durchdrungen von der Heiligkeit unserer Pflichten gegen Fürst und Volk, und entschlossen, dieselben mit Treue und Beharrlichkeit auf das Gewissenhafteste zu erfüllen, dürfen wir uns der Hoffnung überlassen, daß es uns unter den Segnungen des Himmels gelingen werde, zu den Ergebnissen, welche E. königl. Hoh. von dem begonnenen Landtage erwarten, zur Zufriedenheit E. königl. Hoh. und zum Glücke Ihres treuen Volkes verfassungstreu mitzuwirken. Karlsruhe, den 20. April 1841. Im Namen der unterthänigst treugehorsamsten II. Kammer der Ständeversammlung.

Diese Adresse war in den Sitzungen vom 28. und 29. berathen und in der letztern einstimmig angenommen worden. Der Entwurf der Adresse rührte, wie man vernimmt, von Hrn. Duttlinger her, und ward von der Kammer ohne wesentliche Aenderung genehmigt.

(Oberd. Ztg.) In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 3. Mai gab das Präsidium Kenntniß von der Antwort, womit Se. kön. Hoh. der Großherzog die Adresse entgegennahm; sie lautet, wie folgt: „Mit Vergnügen empfange Ich die Versicherung der unwandelbaren Liebe und Treue, die Sie Mir im Namen Meiner zweiten Kammer darbringen. Die loyalen und patriotischen Gesinnungen, die sie beseelen, gereichen Mir zu besonderer Freude. Sagen Sie ihr dafür Meinen innigen Dank. Die in der Adresse erwähnten, in Meiner Rede nicht berührten Gegenstände werden seiner Zeit in geeignetem Wege ihre Erledigung erhalten.“ — Hr. Bekk erstattete den Commissionsbericht in Betreff der Urlaubsverweigerungen. Die Schlußanträge der Commission sind folgende: „Die Commission ist daher der Meinung, daß mit Suspendirung aller Berathung über weitere Schritte die Kammer vorerst nach dem §. 75 der Verfassungsurkunde nur mit dem großherzoglichen Staatsministerium unterhandle, wie es in Wahlsachen ohnehin von jeher üblich ist. Darnach geht der einstimmige Antrag der Commission dahin, daß die

Kammer in einem Erlasse an das großherzogliche Staatsministerium ausspreche: 1) sie könne der großherzoglichen Regierung das Recht nicht zugestehen, Abgeordnete, welche zugleich Staatsdiener sind, durch Verweigerung des Urlaubs von dem Besuche des Landtags auszuschließen, 2) sie müsse das großherzogliche Staatsministerium daher ersuchen, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche dem Eintritte der beiden Abgeordneten Aschbach und Peter von Mannheim entgegenstehen, 3) die bereits angeordneten neuen Wahlen im 4. und im 16. Aemter-Wahlbezirke einstweilen einzustellen, 4) und die Acten über die Wahl des Ober-Hofgerichts-Raths Peter im 16. Aemter-Wahlbezirke der Kammer zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl vorzulegen."

Oesterreich. — Wien, 27. April. Dem Vernehmen nach ist man höchsten Orts damit beschäftigt in dem Königreich Illyrien die alte Institution der Landstände als Volksvertretung bei landesherrlichen Postulationen wieder einzuführen. Seit 1809 entbehrten die Illyrier dieses ständischen Rechtes. Man will wissen, daß dieser neuen Einrichtung die bis jetzt in Illyrien vertagte Huldigung folgen werde, wobei der Erzherzog Franz Karl die Person des Kaisers vertreten soll. (A. Z.)

Niederlande.

Haag, 26. April. Unsere Rechnungs-Kammer wird umgebildet werden, und schon ist ein hierauf Bezug habender Gesetz-Entwurf den Kammern vorgelegt worden. — Seit einiger Zeit befindet sich Hr. Anselm v. Rothschild hier. Wie es scheint, bezieht sich der Aufenthalt desselben auf die Capitalisirung des Theils der Schuld, den Belgien an Holland zu entrichten hat. Schon sind deßhalb Conferenzen mit dem Finanzminister gepflogen worden.

Großbritannien.

London, 1. Mai.

Lord John Russel hat erklärt, er werde zum 31. Mai das Unterhaus auffordern, ein Comité zu bilden, um die auf den Getreidehandel bezüglichen Acten zu prüfen. Diese Erklärung hat große Aufregung hervorgerufen.

Niederlage des Ministeriums und Verwerfung der irländischen Registrirungsbill des Ministers Morpeth. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Berathung der Registrirungsbill fortgesetzt, u. nach langen Reden der Lords Morpeth und Stanley, der H. H. Hume und O'Connell endlich, einer vorgestrigen Entscheidung des Hauses gemäß, über die zweite Clausel der Bill, welche die Feststellungen über die Wahlberechtigung und somit den Hauptgrundsatz der Bill enthielt, die mit dieser Clausel stehen oder fallen mußte, zur Abstimmung gebracht. Die Frage war, ob die zweite Clausel in ihrer abgeänderten Gestalt als Theil der Bill bestehen bleiben solle; 289 Stimmen stimmten dafür, 300 dagegen, die Clausel (und somit die ganze Bill Lord Morpeth's) wurde demnach mit der antiministeriellen Mehrheit von 11 Stimmen verworfen. Minister Russell erklärte sogleich, daß nach Verwerfung dieser Clausel natürlich alle weitere Berathung der Bill aufhören müsse, und beantragte, daß der Vorsitzende des Comite's seinen Stuhl verlasse, was nach einer Entgegnung des Sir R. Peel und des Lord Howick auf einige weitere Bemerkungen Lord J. Russell's vom Hause genehmigt wurde. — Der Minister deutete Uebrigens in seiner Rede nicht im Mindesten darauf hin, daß die Verwerfung des ministeriellen Vorschlags das Cabinet zum Rücktritte veranlassen könnte.

Wie sehr durch die Einführung des Pennybriefporto's die Zahl der im Lande versandten Briefe zugenommen hat, ergibt sich aus jetzt veröffentlichten amtlichen Berichten, wonach in der am 24. November 1839 endenden Woche 1,585,973, in der Woche vor dem 22. März 1840 aber 3,069,496, und in der Woche vor dem 21. März 1841 nicht weniger als 3,721,455 Briefe des vereinigten Königreichs versendet wurden. — Die Sun bemerkt: „Aus einem so eben veröffentlichten parlamentarischen Document erhellt, daß das erste Jahr der Penny-Briefpost einen Nettogewinn von mehr als 33 Proc. abgeworfen hat. Demselben Bericht zufolge, wurden letztes Jahr, angenommen, daß die Postämter täglich 12 Stunden offen sind, in jeder Minute 750 Briefe aufgegeben."

Frankreich.

Δ Paris, 2. Mai 3/4 auf 1 Uhr. Der König ist so eben von Notredame in die Tuilerien zurückgekehrt. Auch nicht die geringste militärische Macht war in den Straßen, durch welche er fuhr, aufgestellt, alle Passage frei gelassen. Zu Hunderttausenden bedeckte das Volk die Quais und rief dem König, der in der Nähe der Tuilerien etwas anhielt, überall die lebhaftesten Lebehochs zu. Es sind hiemit alle besonders für den heutigen Tag gehegten Besorgnisse verschwunden. Der König selbst hatte sich ausdrücklich jede Maaßregel zu seiner persönlichen Sicherheit verbeten. Nicht einmal die Municipalgardisten trugen Gewehre.

Der „Moniteur" veröffentlicht einen Theil der an den König gestern aus Anlaß seines Namensfestes gerichteten Reden. Die Gratulationsrede des Grafen Appony im Namen des diplomatischen Corps lautet: „Sire, Sie kennen die Gesinnungen des diplomatischen Corps für Ihre königliche Person; wir ergreifen mit Beeiferung die Gelegenheit, welche der Jahrestag des Namensfestes Ewr. Majestät darbietet, um die Ehre zu haben, Ihnen dieser Gesinnungen Huldigung zu erneuen. Beständig in unsern Wünschen für alles, was mit dem Glücke Ewr. Majestät zusammenhängt, schätzen wir uns glücklich, daß es uns vergönnt ist, Ihnen dieselben bei einer feierlichen und Ihrem väterlichen Herzen so theuren Gelegenheit auszudrücken. Die Taufe des Grafen von Paris wird für Sie und für Ihre erlauchte Familie ein Anlaß hoher Freude und Hoffnungen und für uns ein Pfand der Fortdauer der Wohlthaten sein, welche die Vorsehung Ihnen und Ihrer Familie bis auf diesen Tag verliehen hat. Dies, Sire, sind, bei dieser Gelegenheit, unsre Wünsche und Erwartungen, und wir ersuchen Ew. M., dieselben mit unseren ehrfurchtsvollen Beglückwünschungen zu genehmigen." — Der König antwortete: „Das diplomatische Corps kennt den Werth, den ich auf die Gesinnungen lege, welche Sie mir in seinem Namen ausgedrückt haben. Es gereicht mir zu inniger Freude, dieselben in dem Augenblicke zu vernehmen, wo, wie Sie sagen, die Feier der Taufe meines Enkels für meine Familie und für mich ein neues Pfand der göttlichen Obhut ist, von der wir bereits so viele Beweise erhalten haben. Indem ich Ihnen für die Wünsche danke, welche Sie mir darbieten, ersuche ich Sie, den Ausdruck derer entgegenzunehmen, die ich für das Glück der Souveräne hege, welche Sie bei mir repräsentiren." — Es ist im Publikum aufgefallen, daß sich sowohl in der Rede des Grafen Appony, wie auch in des Königs Antwort auch nicht die entfernteste Hindeutung auf die politische Lage findet. Anderer Seits war man über die ungewöhnliche Pracht erstaunt, welche das diplomatische Corps diesmal bei seiner Auffahrt entfaltete. Gewöhnlich waren die Wagen und Costüme der Botschafter sehr einfach. Gestern dagegen waren ihre Costüme von schimmernder Pracht und ihre Equipagen von außerordentlichem Reichthum.

Der Bericht der Commission der Deputirtenkammer über die Ergänzungs-Credite von 1,400,000 Francs, als Hülfsleistung für die fremden Flüchtlinge bestimmt, trägt auf die Annahme des Gesetzentwurfes und auf die voll-

ständige Aufhebung der regelmäßigen Hülfsgelder in Bezug auf die spanischen Flüchtlinge vom 1. Juni d. J. an; bloß 400,000 Fr. werden als zeitliche und zufällige Unterstützungsgelder für diese unglücklichen Spanier reservirt. Der Berichterstatter, Hr. Duprat, verbindet mit seinem Berichte ein Verzeichniß der bis jetzt noch in Frankreich zurückgebliebenen und durch französische Hülfsgelder unterstützten spanischen Flüchtlinge, und diese sind: 72 Minister und hohe Beamte, 4 Erzbischöfe und Bischöfe, 573 Priester und Mönche, 284 verschiedene Civilbedienstete, 67 Generäle, 915 Stabsofficiere, 4172 Subalternofficiere, und nur noch 151 Unterofficiere und Gemeine, ferner 645 Weiber und 932 Kinder — im Ganzen 7816, die monatlich 203,656 Fr. empfangen, welche ihnen aber vom nächsten Monate an nicht mehr ausbezahlt werden sollen.

Die Befestigung von Paris fängt schon an, ihre guten Früchte zu tragen. Zu Tausenden strömen die Arbeiter von allen Seiten herbei. Schon hat man Verhaftungen unter ihnen vernehmen müssen, weil sie, fast ehe sie ans Arbeiten gingen, mit einer Coalition zur Erhöhung des Arbeitslohnes anfangen wollten. Unterdeß hat die Vereinigung dieser Masse von Arbeitern in der Bannmeile von Paris schon die Folge gehabt, daß das Rindvieh per Stück um 15 Fr. auf dem vorigen Markte von Poissy aufgeschlagen ist, das macht auf das Pfund hier in Paris fast einen Sou Unterschied. Alle anderen Lebensbedürfnisse können durch die Anwesenheit von 100,000 Arbeitern mehr nur im Preise steigen, was gewiß den Parisern nicht gerade Vergnügen machen wird. Die fremden Arbeiter sind überdies noch zusammengelaufenes Volk, das nichts zu verlieren hat. Unter solchen Umständen ist gar nicht abzusehen, welche Folgen eine politische Krisis oder auch nur eine noch bedeutendere Brod- und Fleischtheuerung haben könnte. Und dieser kritische Zustand wird Jahr aus Jahr ein fortdauern; das ist ein Ackerfeld des Zufalls, in den alle Leidenschaften ihren Samen auszustreuen suchen werden, und der Himmel weiß, welche Frucht aus diesem Samen hervorgehen wird. So viel aber ist schon heute nicht zweifelhaft, daß bald genug die Zeit kommen wird, wo Diejenigen, die sich dieses Befestigungswesen von Hrn. Thiers haben aufbürden lassen, der schweren Bürde überdrüssig sein werden.

Rußland und Polen.

Die „allg. Ztg." schreibt von der russischen Gränze vom 26. April: „Man spricht von ernsten Excessen, die in Folge der wiederholten Mißernten und des dadurch herbeigeführten Mangels an Lebensmitteln in dem Gouvernement von Moskau vorgefallen sein sollen."

Türkei und Aegypten.

Die türkische Zeitung Takwimi Wakaji enthält folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Ein zu Galata (bekanntlich einer Vorstadt Konstantinopels) wohnender königl. griechischer Unterthan und Besitzer einer Druckerei, seines Namens Manuel Ajos (Agios, ἅγιος?) hat auf Verlangen des Metropoliten von Smyrna ein von Letzterem in griechischer Sprache abgefaßtes Werk gedruckt, das mit Hinsicht auf frühere Begebenheiten beleidigende Bemerkungen gegen die hohe Pforte enthält. Nachdem der griechische Patriarch aus eigenem Antriebe dieses Factum angezeigt, und auf die Bestrafung des Metropoliten, so wie auch auf Verbrennung sämmtlicher vorräthigen Exemplare seines Buches angetragen, hat der Sultan dem Patriarchen zur Belohnung für die von ihm bewiesene loyale Gesinnung eine kostbare, mit Diamanten besetzte Dose verehrt, den Metropoliten aber als gemeinen Mönch in das Kloster Aineros zu exiliren geruht. Die Druckerei des Manuel Ajos ist, da dieser Mann durch Publication eines solchen Werkes gegen die Gesetze des Staates, in welchem er wohnt, und gegen die Grundsätze der Politik (des Völkerrechts) sich vergangen hat, auf Befehl Sr. Hoh. geschlossen worden."

Die englischen Blätter vom 27. April haben Posten aus der Levante. Aus Konstantinopel berichtet der Correspondent der Times vom 7. April, der Sultan sei krank, und ein Gerücht spreche von einem Versuch ihn zu vergiften. In Konstantinopel ging auch die Sage, die Tscherkessen hätten zwei russische Forts an der Küste von Abchasien mit Sturm genommen. — Aus Alexandria vom 7. April außer bekannten Nachrichten diese: „Mehemed Ali hat den Juden in Alexandria eine Zwangssteuer von 15,000 Piastern aufgelegt." — Aus Candia vom 1. April: „Die Insurgenten stehen bei Sphakia in solcher Stärke, daß sie die unlängst gelandeten 3500 Türken in Schach halten. Die fremden Consuln sind im Begriff sich an Bord eines englischen Fahrzeugs einzuschiffen. Die brittische Corvette Hazard kreuzt an der Insel, um die Boote der empörten Griechen aufzufangen. (Dagegen will der „Sud de Marseille" nach einem Briefe aus Canea vom 3. April wissen, der brittische Consul begünstige die Insurrection. Ein Brief aus Athen vom 10. April spricht von einem Gefecht am Berg Athos zwischen Türken und griechischen Insurgenten.

Berichte von der türkischen Gränze vom 26. April melden: „Ueber die unmittelbare Veranlassung des Aufstandes in Leßcovcza erzählt man sich wirklich schauderhafte Geschichten; der Uebermuth der Moslims, welcher besonders seit den durch die Allürten der Pforte in Syrien errungenen Successen sowohl beim Großen als beim Kleinen hervortritt, soll so weit gegangen sein, daß man um geringfügiger Ursachen willen Christen auf den Richtplatz führte und öffentlich enthauptete. Dieser Frevel soll namentlich gegen mehrere angesehene christliche Bewohner von Leßcovcza verübt, und um die Erbitterung aufs höchste zu steigern, die heilige Charwoche zur blutigen That gewählt worden sein. Kein Wunder, wenn da die Verzweiflung durch religiösen Fanatismus begeistert, jede Schranke niederriß!

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 1/2 P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 100, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurt, 5. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 —; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1985; 250 fl. Looſe 111 3/4. Integr. 51 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 361 —. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld 24 1/2. Poln. 300 fl. Looſe 71 1/2. Poln. 500 fl. Looſe 81 5/8.

Frankfurter Geldcurse vom 5. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Die Spieler.

Nach dem Englischen der Gräfin von Blessington.

Madame de Tournaville wurde früh eine Wittwe mit einem einzigen Kinde, einer Tochter von zehn Jahren. Die langwierige Krankheit ihres Gatten, die Gemüthsunruhe, welche ihr diese verursacht, sowie ihr Kummer bei seinem Tode hatten Madame de Tournaville's schon von Natur nicht feste Gesundheit so geschwächt, daß sie ihm in wenigen Wochen ins Grab folgte. Ihre Tochter wurde unter die Vormundschaft eines Verwandten, des Grafen von Breteul, gestellt, der viele Jahre lang Monsieur de

Tournaville's vertrauter Freund und nach dessen Tode der Rathgeber seiner Wittwe gewesen war.

Der Graf von Breteul war ein Wittwer, und hatte einen Sohn und eine Tochter, welche beide um sechs bis sieben Jahre älter, als Mathilde de Tournaville waren. Der junge de Breteul war in der Armee, wo er sich bereits ausgezeichnet hatte, und seine Schwester Louise erst vor Kurzem aus einer Pensionsanstalt zurückgekehrt, um dem väterlichen Haushalt vorzustehen. Louise de Breteul war schön, sanftmüthig, liebenswürdig, gebildet, und besaß einen für ihr Alter merkwürdigen Ernst und Anstand, und so liebenswürdige Manieren, daß sie sich das Wohlwollen und die gute Meinung Aller erwarb, mit denen sie in Berührung kam. Sie gewann deshalb auch gar bald Mathildens Liebe, und belohnte diese mit schwesterlicher Zärtlichkeit und einer unermüdlichen Sorgfalt für ihre Erziehung. Das Aeußere des Grafen von Breteul war mehr distingué, als anziehend; denn wiewohl er in einem hohen Grade l'air noble besaß, so war sein Gesicht doch abstoßend, und wies, der Glätte und Eleganz in seinem Benehmen ungeachtet, jede Annäherung und Vertraulichkeit zurück.

Er bewohnte ein schönes Hotel in der Rue de Varennes, Faubourg Saint Germains, und lebte in einem Styl, der dem von seinen Vorfahren ererbten Vermögen angemessen war. Es machte Louisen Vergnügen, die Studien ihres interessanten Zöglings zu leiten, und mit Stolz bemerkte sie ihre Fortschritte in denselben. Mathilde lernte mit großer Leichtigkeit, und bezeugte ihren Lehrern bei jeder Gelegenheit, daß sie ihre Güte und ihren Eifer mit Dank anerkannte. Ihre Schönheit nahm zu, je mehr sie sich dem Alter der Reife näherte. Ihre Schüchternheit konnte sie durchaus nicht ablegen. Die Gazelle konnte nicht scheuer sein, als Mathilde; doch war mit ihrer Schüchternheit durchaus nichts Linkisches verbunden. Wer sie sah, wie sie im Garten einen Schmetterling unter Blumen verfolgte, die kaum schöner waren, als sie selbst, oder wie sie auf den Zehen stand, um in ein Vogelnest zu gucken, während sie die Zweige, welche es bedeckten, mit ihren Händchen zurückhielt, mußte einräumen, daß sie wie eine fabelhafte Waldnymphe aussah, deren Element Sonnenschein und Blumen sind. Die Stimme oder der Schritt eines Fremden erschreckte sie stets so sehr, daß sie sich sogleich an Louisens Seite flüchtete, deren Gegenwart ihr wieder Muth einflößte.

Louise de Breteul hatte mehrere vortheilhafte Heirathsanträge ausgeschlagen, da sie ihren Vater und besonders ihren jungen Zögling nicht verlassen wollte, bis ihr ein Antrag gemacht würde, bei dem ihr Herz mehr, als bei den bisherigen betheiligt wäre. Die Zeit war schnell verflossen, und Mathilde stand jetzt in ihrem sechzehnten Jahre. Sie hatte bis jetzt noch nichts von der Welt gesehen, und Louise, welche die Freuden des häuslichen Lebens den gewöhnlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten vorzog, war nur selten in Gesellschaft gewesen. Die Stunden flossen auf eine heitere, angenehme Weise dahin, und wurden mit Lesen, Zeichnen, Musiciren und Sticken zugebracht. Es war ein erfreulicher Anblick, diese beiden liebenswürdigen jungen Mädchen bei ihren täglichen Beschäftigungen zu sehen. Mathilde pflegte neben ihrer Freundin zu sitzen und ihr etwas vorzulesen, während Louise am Ende jeder Seite über das Gelesene Bemerkungen machte oder Mathilden ablöste, worauf diese dann ihren Pinsel in die Hand nahm, und die frischen Rosen in der Vase abmalte.

Stundenlang gingen sie in dem, zu dem Hotel gehörigen, großen Garten spazieren, beobachteten das Wachsthum der schönen Blumen und Pflanzen, womit er angefüllt war, und bewunderten die seltenen Vögel, welche in einem großen Bauer gehalten wurden und von ihnen gefüttert zu werden pflegten. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Zwischen der Direction der Gesellschaft der Taunus-Eisenbahn und der Kölner Dampf-Schiffahrt ist eine Uebereinkunft getroffen worden, welche bezweckt, sich zur möglichst schnellen Beförderung der Reisenden gegenseitig die Hand zu bieten. Demnach werden von Anfang Mai an täglich sechs Dampfwagen-Fahrten auf der ganzen Bahnstrecke hin und zurück stattfinden. Von Frankfurt geht der erste Zug Morgens 6 1/2 Uhr ab. Die Dauer einer jeden Fahrt zwischen dieser Stadt und Mainz ist auf eine Stunde Zeit berechnet und die Einrichtung getroffen, daß bei jedesmaliger Ankunft des Wagenzugs in Mainz ein Dampfboot der erwähnten Gesellschaft denselben erwartet, um die Reisenden aufzunehmen, die, zu je drei verschiedenen Tages-Stunden, auf dem Rhein zu Berg oder zu Thal weiter zu gehen beabsichtigen. Damit aber das Dampfschiff keinen unnöthigen Zeitverlust erleidet, wird es, mittelst bestimmter Flaggenzeichen, sogleich mit der Ankunft des Wagenzugs benachrichtigt, ob ihm derselbe Passagiere zuführt oder nicht. Gemäß dieser Veranstaltung wird es möglich, daß ein Reisender, der zu einer bequemen Morgenstunde von Frankfurt abgeht, um 12 Uhr Mittags in Mannheim eintrifft, sich von dort aber, nach einem fünfstündigen Aufenthalte, wieder nach Frankfurt zurückbegeben kann, wo er noch vor 10 Uhr Abends eintrifft. Er wird somit innerhalb eines Tages eine Spazierfahrt von etwa 50 Wegstunden gemacht haben, ohne der gewohnten Lebensordnung auch nur den mindesten Abbruch zu thun.

— — Wie unermüdlich die Wiener Tanzlust und der Walzerkönig Strauß sind, geht am besten daraus hervor, daß die Musikalienhandlung v. Haßlinger den ausschließenden Verlag von seinen Tänzen übernommen, und ihm für eine jährliche Lieferung von wenigstens 12 Stücken Walzern, nebst erklecklichen Galoppen und Contretänzen jährlich 6000 fl. C. Mze. zahlt. Beethoven erhielt für alle seine herrlichen Symphonien nicht die Hälfte dieser Summe.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 28 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 29 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 129. **Bamberg, Sonntag, 9. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 9. Mai. Regulativ über die Diäten und Reisegebühren des Landgerichts- und Rentamts-Personales, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — ⊙ Aschaffenburg, 5. Mai. Am Ende der verflossenen Woche gingen aus der Pfalz 73 Pferde, unter Geleitung von 1 Officier, 1 Veterinärarzt und mehreren Chevauxlegers vom Regimente Leiningen hier durch, um an die Cuirassiers, Artillerie, u. s. w. abgegeben zu werden. — Vorgestern Vormittags traf eine Colonne von mehreren hundert Mann österreich. Truppen verschiedener Waffengattungen, ausgediente Leute, oder solche, welche an die Grenadiere, u. s. w. abgegeben werden sollen, von Mainz hier an, und setzte gestern Abends gegen 9 Uhr ihren Marsch über Esselbach in die österreich. Staaten fort. — Neulich ging einmal ein Gerücht hier, daß alle 5ten Füselier-Compagnien bei jedem Bataillon aufgehoben, und daß dafür 4 neue Infanterie-Regimenter geschaffen würden. — Da die Militärpflichtigkeit zwei der Zöglinge unseres Seminarii puerorum getroffen hat, so werden wohl beide einexercirt, aber im Seminar selbst, um so mehr, da ihre Entbindung vom Militärdienste nicht lange ausbleiben wird.

Würtemberg. — Stuttgart, 30. April. Hr. Fontenay, französischer Gesandter am hiesigen Hofe, hat ohne Nachsuchen plötzlich Urlaub erhalten, und es bleibt zur Besorgung der diplomatischen Geschäfte nur ein Legationssecretär zurück. Der Grund dieses ungewöhnlichen Vorfalles wird im Publicum und auch in den wohlunterrichteten Kreisen in einer verletzten Etikette angegeben. Prinz Friedrich von Würtemberg war vor einigen Wochen zum Besuche seines todtkranken Vaters, des Prinzen Paul, in Paris. Wie man sagt, ist er von den Tuilerien entfernt geblieben, während seine Schwester, die verwittwete Herzogin von Nassau, daselbst erschien. Man erinnert sich, daß mehrere französische Blätter, wie der „National" und „Constitutionnel", darüber Glossen machten, und will nun den Entschluß Ludwig Philipp's als ein der öffentlichen Reclamation gemachtes Zugeständniß deuten. Möge die Ursache sein, welche sie wolle, großes Aufsehen hat die Abberufung erregt. (K. Z.)

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 2. Mai. Es ist ein eigenes Verhältniß mit unserem bisherigen Frucht-Handel. Der Kriegslärm in Frankreich und die Rüstungen in Deutschland im Spät-Jahr und Winter weckten ungeheuere Speculationen in Früchten und Victualien aller Art. Als aber der Kriegslärm sich nur als eine Seifenblase zeigte, war die Speculation eine mißlungene. Die Aufgabe blieb nun, diese Masse von Frucht, die hunderttausend Malter weit überstieg, zu veräußern. Glücklich Diejenigen, welche Quantitäten in die Militär-Magazine unterbrachten, denn an diesen Quantitäten, jedoch meist Haber, wurde kein Schaden erlitten, eher noch einiger Nutzen für die Ablieferer. Weizen, Korn und Gerste brachten aber nach und nach ungünstige Resultate, besonders diejenigen Vorräthe, die zuletzt an dem holländischen Markte consignirt wurden, und die so ziemlich nach der bekannten leidigen Consignationsmelodie tanzen und sich vieles gefallen lassen mußten. Seit acht Tagen indessen zeigt sich wieder eine ganz andere Richtung des Frucht- und in specie des Weizengeschäftes. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Winter dieser Pflanze (gerade so wie der Repspflanze) sehr nachtheilig war. Das häufige Aufthauen und Wiederfrieren des Schnees und das auf dem Felde stagnirende Schneewasser schadete dem Weizen, und da das Erdreich sehr lange gefroren war und das Wasser nicht einsinken konnte, mußte vieler Weizen im Wasser ersticken. Diese Felder müssen nun nothwendig umgepflügt werden, und ihre Zahl ist in Rheinhessen groß. Allein auch in denjenigen Districten, die von dieser Calamität verschont blieben, haben die Weizenfelder kein gutes Aussehen. Die Folge ist, daß die Landleute sehr zurückhalten, daß unsere Märkte immer kleiner werden, daß gegen Erwarten sogar die Franken ausbleiben. So tritt jetzt überall wieder Bedarf ein, und müssen schon höhere Preise bewilligt werden. Unsere Handelswelt, die Alles auffaßt, was Speculation veranlaßt, hat bereits für die folgenden Monate Verträge abgeschlossen, theils mittelst fester Käufe, theils durch Prämienzahlungen. Somit wäre die Aussicht für niedere Preise aus den Erzeugnissen der nächsten Aernte vorerst verschwunden.

Sächsische Herzogthümer. — Der Buchbindermeister Henß in Weimar, gewähltes Landtags-Mitglied für Weimar, der vom Stadtdirector „wegen Beleidigung in dessen Amt und Würden", seines Amtes als Stadtältester enthoben und der Regierung angezeigt wurde, welche die Sache durch das Criminalgericht untersuchen ließ, ist von dem Oberappellationsgericht in Jena eines wirklichen Vergehens wie aller Strafe und Kosten frei gesprochen worden, was besondere Sensation unter der Weimarer Bürgerschaft gemacht hat. (A. Z.)

Sachsen. — Dresden, 27. April. Die öffentliche Einladung zur Betheiligung bei dem sächsisch-bayerischen Eisenbahn-Unternehmen erschien als eine sehnlich erwartete Stimme von oben, welche dieser längst ersehnten Bahn ein Werde zuruft. Das Jahr 1841 ist ein höchst bedeutsames für Sachsen. Die Leipzig-Hofer, die Dresden-Prager Bahn, die Dampfschifffahrt von Dresden nach Prag, thun ein Füllhorn erfreulicher Hoffnungen auf. Eine directe Verbindung zwischen Nürnberg und Leipzig vermittelt den Verkehr zwischen dem deutschen Norden und Süden auf einer seit uralten Zeiten bestandenen Handelsstraße. Die Zweigbahn von Werdau nach Zwickau ist dabei ein höchst wichtiges Bindeglied, indem der ganze Westen des Erzgebirges mit seinem großen Fabrik- und Steinkohlen-Reichthum vermittelst dieser Eisenbahn nun sowohl nach Preußen als nach Bayern direct exportiren kann. Das Ausmünden der Bahn am Ludwigskanale bringt uns mit den Stromgebieten des Maines und der Donau in die nächste Verbindung. Kurz, mit Beendigung dieser Bahn eröffnen sich unserm lange wie hermetisch ver-

schlossenen Erzgebirge alle die Abzugskanäle, welche es seit so lange herbeiwünschte. Aber auch die Einfuhr an Rohstoffen, vor Allem an Lebensmitteln, dürfte in das Gebirge höchst bedeutend werden, da der Kornbau bei dem größten Fleiße wegen schlechten Bodens und rauhen Klima's nur kümmerlich gedeiht; Franken und Oberpfalz ist dagegen die wahre Kornkammer für uns und ein Eldorado der Viehzucht. — Der Staat betheiligt sich bei dem Unternehmen auf eine Weise, welche die Actien fast zu Staatspapieren erhebt, und sie zu den gesuchtesten machen dürfte. Das Anlagecapital beträgt 6 Millionen Thaler, wovon die k. sächsische und die altenburgische Regierung zusammen ein Viertheil übernehmen, die andern drei Viertheile aber den Actionären vom Tage der Constituirung der Gesellschaft an, während der sechs zum vollen Bau bestimmten Jahre, mit 4 Proc. verzinsen. — Nach jüngst erfolgter Genehmigung der Dresden-Prager Bahn Seiten Oesterreichs dürfte nun in den nächsten Wochen eine ähnliche Einladung auch für diese Bahn erfolgen. Hier wird sich freilich unsere Regierung nicht betheiligen, da die sächsische Strecke höchstens 4 Meilen bei sehr günstigem Terrain beträgt, während die Bahn von Leipzig über Altenburg, Werdau, Zwickau, Plauen an die Gränze eine Länge von 20 Meilen mißt, und große Terrainschwierigkeiten darbietet. (Oberd. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Mai.

Der Erzbischof von Paris richtete beim Eintritt des Königs in den Eingang des Portals von Notre Dame vor der Taufhandlung folgende Rede an den König: „Sire, Jesus Christus drückt durch das erste seiner Sacramente dem Descendenten der Könige und dem Sohne des niedrigsten Bürgers dasselbe Zeichen auf. Nachdem er ihnen durch seine Lehre die Rechte und Pflichten, die ihnen gemeinschaftlich sind, geoffenbart hat, so bereitet er durch seine Gnade denjenigen, der in der niedrigsten Lage geboren worden ist, vor, sie als eine glücklichere zu lieben; er bereitet den Fürsten vor, mit Güte und Gerechtigkeit seine hohen aber schwierigen Bestimmungen zu erfüllen. Diese doppelte Einrichtung ist das dauerhafteste Band zwischen den Völkern und den Königen, sie ist das sicherste Pfand ihrer gegenseitigen Sicherheit. Deßhalb, Sire, rufen die heiligen Verpflichtungen, die durch den Mund Ew. Maj. ein neuer Sprößling des Geschlechts des heilgen Ludwig übernehmen will, die königl. Familie, die großen Staatskörper, berühmte Hohepriester und den Clerus der Hauptstadt zu den Füßen der Altäre dieser alten Cathedrale. Der Erzbischof von Paris ist glücklich, auf Ihren erlauchten Enkel die Segnungen des Himmels herabzuflehen und seine Gebete und Wünsche mit denen dieser erhabenen Versammlung zu vereinen." Der König antwortete: „Indem ich am Fuße der Altäre für meinen Enkel die heiligen Verbindlichkeiten eingehe, die die Taufe begleiten, kann ich für seine Zukunft keinen besseren Wunsch aussprechen, als den, ihn zu seinen Führern die Gefühle nehmen zu sehen, die Sie gegen mich ausgesprochen haben und die ich aus Herzensgrunde theile. Es ist mir sehr angenehm, zu sehen, daß Sie in einer mit der meinigen so übereinstimmenden Weise die Pflichten erklären, die die Religion allen Christen auf den verschiedenen Standpuncten, auf welche die Vorsehung sie gestellt hat, auferlegt. Ich vereinige mich mit Ihren Gebeten, um auf meinen Enkel, meine Familie und mich die Segnungen des Himmels herabzurufen. Ich rufe sie für das Glück Frankreichs an und um von Gott die Fortdauer dieses schützenden Schirms zu erlangen, von welchem wir bereits so viele Beweise erhalten haben."

Nach der Taufe des Grafen von Paris begab sich die Municipalität in die Tuilerien, um dem noch nicht drei Jahre alten Prinzen den Degen zu überreichen, dessen Ankauf 35,000 Fr. gekostet, und der schon früher den Oppositionsblättern so viel Anlaß zu beißenden Sarcasmen gegeben. Man erzählt sich, Marschall Soult, den man den Degen gezeigt, habe ihn fallen lassen, wodurch die Klinge zerbrochen. Man habe deßhalb einstweilen eine andere einsetzen müssen, zur Reparatur sollen zwei Monate nöthig sein. Es scheint, daß die kampfgeübte Rechte des alten Kriegers anfängt schwach zu werden. — Die Rede, die der Präfect des Seinedepartements bei Ueberreichung des Degens hielt, ist ohne tiefere Bedeutung, nur einige ziemlich plumpe Schmeicheleien für das königl. Kind sind darin aufgefallen. (Wir werden die Anrede des Präfecten, so wie die Antwort des Königs morgen nachtragen.) Zuletzt befahl der König seinem Enkel, dem Präfecten die Hand zu geben, zum Zeichen daß er sie ganz Paris gebe.

Hr. Sarrans, der Verfasser des Werkes: „Ludwig Philipp und die Contrerevolution von 1830", hat, aus Anlaß der Behauptung des Journals des Debats, daß die von ihm erwähnte Unterredung des Königs mit dem englischen Botschafter eben so falsch sei, als der Brief der Contemporaine, folgende Zuschrift an jenes Journal erlassen: „Daß die in den Depeschen des englischen Botschafters dem König zugeschriebene Unterredung nicht Statt gefunden habe, ist allerdings möglich; sicher aber ist das Vorhandensein der Depesche in den Archiven des Foreign office. Sollte der englische Botschafter seine Regierung in einer Angelegenheit dieser Art hintergangen haben? Sollte das englische Parlament die Vorlage eines erdichteten Actenstückes verlangt haben? Würde dieses Verlangen von Lord Aberdeen ausgegangen sein, der selbst das Portefeuille des Auswärtigen geführt hatte? Würde Lord Grey in der diplomatischen Schicklichkeit einen Vorwand gesucht haben, die Mittheilung eines erdichteten Briefes zu verweigern? Diese Fragen habe ich mir stellen müssen, und sie so gelöst, wie der gesunde Sinn des Publicums sie lösen wird; ich habe mein Buch mit voller Gewissensruhe herausgegeben. Seit sieben Jahren ist dasselbe erschienen, und noch nicht widerlegt worden. Warum hat man es nicht bei seinem Erscheinen angefochten? Offenbar, weil man wußte, daß der Verfasser sich nicht von der Wahrheit entfernt hatte, daß seine Worte sich auf gewichtige Autoritäten stützten, und vielleicht auch, daß er, neben einiger Energie, viele Zurückhaltung in der Anführung der ihm bekannten Thatsachen gezeigt hatte." Darauf erwiedert das Journal des Debats: „Da die angebliche Depesche Lord Stuarts nicht veröffentlicht worden ist, so kann man sich eben so wenig auf sie berufen, als sie bestreiten; das Buch des Hrn. Sarrans wurde nur angeführt, um zu zeigen, aus welchen Quellen die Fabricanten authentischer Briefe schöpften, und, wie Fälscher, in den dem König zugeschriebenen Briefen Wort für Wort zwei Seiten aus einer uralten Flugschrift eingeschaltet hatten, über welche gleich bei ihrem Erscheinen durch Vergessenheit ein unwiderrufliches Urtheil gefällt worden ist."

Wie schon gemeldet, ist Ben Aissa — Schwager und Unteranführer des Bey's Achmed von Constantine, durch seine Vertheidigung dieser Stadt wohl bekannt, früher der gefährlichste Feind der Franzosen, welchen aber dann sich derselbe bereitwillig unterwarf, und sogar wegen seines Einflusses auf die feindlich gesinnten Araberstämme, deren Unterwerfung er bewerkstelligte, mit dem französischen Ehrenkreuze belohnt — neulich wegen Falschmünzerei zu 20jähriger Galeerenstrafe und Ausstellung am Pranger verurtheilt worden. Wir haben ebenfalls schon neulich gemeldet, daß und wie die Prangerausstellung in Constantine stattgefunden hat, und Ben Aissa ist am 25.

April bereits zu Toulon angekommen. Sein Sohn, — derselbe, welcher nach dem Abschlusse des Tafnatractats mit andern jungen Arabern nach Frankreich geschickt wurde — hat ihn nach seiner Verurtheilung und auf seiner Reise nicht verlassen, und nachdem er zu Toulon von seinem Vater Abschied genommen, reiste er sogleich nach Paris ab, in der Hoffnung, die Revision des Urtheils zu erlangen. Man glaubt allgemein an diese Revision, da Ben Aissa sich einer Prägeform bediente, von der er unter dem Bey von Constantine Gebrauch machte, um kleine Münzstücke zu schlagen, welche nur in der Regenz von Tunis und in einem Theile der Provinz Constantine Cours hatten. Schon im verflossenen Jahre hatte man von dieser Thatsache gesprochen, und der „Moniteur Algerien" veröffentlichte eine deßfallsige Bekanntmachung ohne eine andere Folge. Ben Aissa ist in den Bagno von Toulon gebracht, aber noch nicht in Eisen geschmiedet worden. Man hat ihn einstweilen ins Spital gelegt, wo er die Entscheidung der Regierung abwarten wird. Er gibt Beweis von einer großen Seelenstärke; die Resignation ist auf seinem Gesichte abgebildet, und doch ist er unterrichtet genug, um seine Lage vollkommen zu würdigen. Wenn man von seiner Angelegenheit spricht, so hört er nicht auf zu wiederholen, daß er nicht Gnade sondern Gerechtigkeit verlangt. Man glaubt, er werde in das Fort Lamalgue geschickt werden. — Ben Aissa's Leben war immer sehr bewegt; er war in früheren Zeiten Waffenschmied und Kaufmann, dann Soldat und General, als welcher er besonders in Bona, wo er 1831 als Gouverneur herrschte, und von wo er nach dessen Einnahme vertrieben wurde, durch seine Grausamkeiten bekannt war.

Italien.

Die kürzlich gemachte Mittheilung, daß die zwischen dem russischen Hofe und dem heiligen Stuhle obgewalteten Differenzen zur Zufriedenheit des erstern beigelegt seien, wird nun, wie die „Allg. Ztg." meldet, aus officieller Quelle bestätigt.

Turin, 27. April. So viel hier bekannt geworden, sind die Bemühungen der Agenten des Don Carlos, diesem unglücklichen Prinzen für die Zukunft die Subsistenz zu sichern, vollkommen gelungen. Alle conservativen Höfe werden verhältnißmäßig zu der nöthigen Summe beitragen; nur von Rußland soll noch keine Erwiederung auf die deßhalb gemachten Schritte erfolgt sein. Man zweifelt übrigens nicht, daß der russische Hof in die, in dieser Sache geschehenen Anträge eingehen werde. Die ganze Summe der dem Don Carlos zugesicherten jährlichen Unterstützungsgelder wird jetzt auf 200,000 Fr. angegeben.

Türkei und Aegypten.

Semlin, 25. April. Nachrichten von der bulgarischen Gränze zufolge scheint das ganze Land in Anarchie gerathen zu sein. Die Post aus Konstantinopel, die schon vor vier Tagen hätte eintreffen können, ist noch nicht da, und man besorgt, daß der Tatar, der einige Gelder bei sich hatte, von den Insurgenten ausgeplündert und ermordet worden sei. Furchtbar sollen die Albanesen auf dem flachen Lande Bulgariens hausen; ihre Plünderungen und ihre Brutalität, die bereits vor dem 6. d. begonnen hatten, scheinen zum Theil die Bewegung der Christen beschleunigt zu haben. Die Türken jedoch behaupten, daß die völlige Indisciplin erst nach dem Ausbruch der Insurrection unter den albanesischen Truppen eingerissen sei. Wie dem auch sei, gewiß ist, daß hier die Pforte hartnäckigere und entschlossenere Feinde zu bezwingen haben wird, als es in Syrien der Fall war. Daß die Revolution ihre Verzweigungen auch in Serbien habe, zweifelt hier Niemand. Ob der Fürst Michael oder sein Vater Milosch irgend einen Antheil daran haben, ist schwer zu bestimmen. Die serbische Regierung hat sich auf jeden Fall bis zu diesem Augenblick sehr loyal gegen die Pforte benommen und scheint aus dem zur Vergrößerung des eigenen Landes günstigen Umstand keinen Vortheil ziehen zu wollen. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 1/2 P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4eEt. Br. 100, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurter Geldcurse vom 6. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 33 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Mk. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20

Feuilleton.

Die Spieler.

(Forts.) Um diese Zeit langte Gustav de Breteul in Paris an, um seine Verwandten zu besuchen, und wurde von einem Kameraden, dem jungen Vicomte de Villeneuve, begleitet, dessen Anwesenheit Louisen bald eben so angenehm, als ihrem Vater unangenehm zu sein schien. Dieser beobachtete die Bewegungen des jungen Mannes mit ängstlichem Auge, und wurde offenbar verstimmt und beinahe finster gegen ihn, wenn er sich mit Louisen unterhielt oder ihr irgend eine Aufmerksamkeit bewies. Die Kälte, womit er von dem Comte de Breteul aufgenommen wurde, hielt den Vicomte de Villeneuve nicht ab, häufige Besuche in dem Hotel de Breteul abzustatten, und es zeigte sich bald deutlich genug, daß er mehr durch das Lächeln der schönen Schwester seines Freundes, als durch diesen Freund selbst angezogen wurde, so aufrichtig er ihn auch liebte. Es trat bald ein zartliches Verhältniß zwischen dem Vicomte und Louisen ein, das von Gustav mit Vergnügen bemerkt wurde. Dieser liebte seine Schwester und seinen Freund mehr, als irgend etwas auf Erden, eine gewisse Demoiselle ausgenommen, die einzige Schwester dieses Freundes, mit der er sich verlobt hatte.

Sein damaliger Besuch wurde in der That nur in der Absicht gemacht, um seines Vaters Einwilligung zu ihrer Verbindung zu erlangen, und sein Freund hatte ihn begleitet, um die nöthigen Aufschlüsse über das Vermögen und die Aussichten seiner Schwester zu geben. Gustav war im Begriff, seinen Vater um eine Unterredung zu bitten, um ihm sein Herz zu eröffnen, als der Comte de Breteul ihn auffordern ließ, sich in der Bibliothek bei ihm einzufinden.

„Ich habe Dich kommen lassen, mein Sohn", sagte er, „um mit Dir von Planen über die Zukunft zu sprechen, bei denen Du sehr interessirt bist, und schmeichle mir, Du wirst finden, daß mir Dein Glück am Herzen liegt. Schon seit langer Zeit beabsichtige ich, Dir die Hand der schönen Mathilde de Tournaville zu geben. Die Liebenswürdigkeit ihrer Person muß von Jedermann anerkannt werden; an ihrer Sanftmuth, ihrem Verstande und ihrer Bildung kann Niemand zweifeln; und ihre Vermögensumstände lassen nichts zu wünschen übrig. Aber wie, mein Sohn? Du scheinst diese Nachricht durchaus nicht mit dem Vergnügen zu hören, welches ich erwartet hätte. Du kannst unmöglich gegen Mathilden etwas einzuwenden haben."

„Durchaus nichts, lieber Vater", erwiederte Gustav; „Niemand kann mehr geneigt sein, die Reize und guten Eigenschaften der Mademoiselle Tournaville anzuerkennen, als ich; aber mein Herz besitzt bereits eine andere Person, und als Du mich zu Dir rufen ließest, war ich im Begriff, Dich um eine Unterredung zu bitten, um Dich

mit dem Zustande meines Herzens bekannt zu machen; ich liebe die Schwester meines Freundes, meine Liebe wird von ihr erwiedert, und hoffe, Du wirst uns Deine Einwilligung zu unsrer Verbindung nicht versagen."

„Höre ich recht?" rief der erzürnte Vater; „willst Du auf diese Weise meine so lange gehegten Hoffnungen vernichten? Doch nein, Du kannst nicht so undankbar sein. Du wirst jetzt, da Du meine Wünsche kennst, dieses thörichte Project aufgeben und Deine Hand Mathilden reichen."

„Niemals, Vater!" sagte Gustav mit festem, aber zugleich respectvollem Tone; „ich habe mich mit Elise de Villeneuve verlobt; ihr Vermögen — auf das ich übrigens durchaus keine Rücksicht genommen habe — ist dem Mathildens gleich, und ihr Stand nicht geringer; Du kannst deßhalb keinen Grund haben, Deine Einwilligung zu einer Verbindung zu versagen, von der meine Glückseligkeit abhängt."

„Kommen denn meine Gefühle gar nicht in Betracht?" sagte der Vater; „und seit wann haben französische Väter aufgehört, das Recht auszuüben, über die Hand ihrer Kinder zu verfügen? In England, wo die Söhne so schlecht erzogen werden, daß der Erbe jedes adeligen Hauses ein Recht zu haben glaubt, sich eine Frau auszusuchen, mögen solche Pflichtverletzungen vorkommen; in Frankreich sind wir jedoch noch nicht zu einer solchen Ungebundenheit gelangt, und ich erkläre Dir, daß ich nie zu Deiner Verbindung mit einer andern Person, als Mathilden, meine Einwilligung geben werde."

Damit verließ er das Zimmer. Gustav war erstaunt über diesen ersten Beweis von Härte, den ihm sein Vater gegeben; beschloß aber durchaus nicht nachzugeben, und seinem Vater nochmals schriftlich Vorstellungen zu machen. Er wünschte seinem Freunde den schlechten Erfolg seiner Unterredung nicht mitzutheilen, damit dieser sich durch die unerklärbare Abneigung des Grafen gegen die beabsichtigte Verbindung nicht beleidigt finden möchte, und verließ deshalb, nachdem er ein Entschuldigungsschreiben an seinen Freund abgesandt, Paris auf einige Tage, um seinem Vater zum ruhigeren Nachdenken über seinen Brief Zeit zu geben, und zugleich ein Zusammentreffen mit de Villeneuve zu vermeiden, bis er eine bestimmte Antwort erhalten haben würde.

Unbekannt mit dem gereizten Zustande, in den der Comte de Breteul durch seines Sohnes Erklärung versetzt war, suchte de Villeneuve ihn mit Louisens Erlaubniß auf und hielt um ihre Hand an. Der Comte de Breteul schlug ihm seine Bitte in einem zornigen Tone ab, und gab ihm zu verstehen, er solle seine Besuche in der Rue de Verennes einstellen. Der erstaunte Liebhaber verließ die Bibliothek mit beinahe eben so großem Widerwillen gegen den Vater, als Liebe zur Tochter.

Ehe er das Haus verließ, suchte er Louisen auf, und theilte ihr in wenigen Worten den Erfolg seiner Werbung mit. Er bat sie, fest zu bleiben, und im Fall ihr Vater mit ihr über den Gegenstand sprechen sollte, ihm offen ihre Liebe und ihre Ueberzeugung von der Unveränderlichkeit derselben zu bekennen.

Wie sehr hatten wenige Stunden die glücklichen Aussichten der Liebenden geändert! Sie waren erstaunt über die unerwartete Wendung, welche ihre Angelegenheit genommen hatte; denn es ließ sich so wenig gegen die Vermögensumstände und anderweiten Verhältnisse des Vicomte de Villeneuve etwas einwenden, daß er nie daran gezweifelt hatte, seine Bewerbung werde dem Comte de Breteul willkommen sein. Louise besonders war über die Täuschung in ihren Erwartungen tief betrübt. Ihre Gefühle hatten noch nicht durch eine Reihe jugendlicher Phantasieen, von denen jede die Erinnerung an die andere verdrängt, ihre ursprüngliche Reinheit verloren. Ihre Liebe zu de Villeneuve war ihre erste, und wie sie lebhaft fühlte, nicht mehr aus ihrem Herzen zu verbannen. Sie war deßhalb in der größten Gemüthsbewegung, als sie die Hindernisse gewahr wurde, die sich ihrem Glück in den Weg stellten. Mit Ungeduld wartete sie auf die Rückkehr ihres Bruders, von dem allein sie Theilnahme, Rath und Beistand erwarten konnte.

Die Gefühle dieses sanften, edlen Mädchens, welche sich bisher stets gleich geblieben waren, wie ein ruhig dahin fließender Strom, der nur die schönsten Bilder auf seiner glatten Oberfläche abspiegelt, glichen jetzt einem, vom Regen angeschwellten und vom Ungewitter in brausende Bewegung gesetzten Gießbach.

Als Mathilde, unbekannt mit dem Vorgefallenen, sich ihrer geliebten Freundin näherte, um ihre gewöhnlichen Studien zu betreiben, mußte sich Louise große Gewalt anthun, um ruhig und gefaßt zu erscheinen. Die Gewalt ihrer Leidenschaft beunruhigte sie, und als Louise ihre Zeichnungen zeigte und ein Lieblingsstück spielte, dem sie einen besondern Ausdruck zu geben suchte, um ihrer Freundin Beifall zu erhalten, schämte sich Louise vor dem unschuldigen Mädchen, und machte sich Vorwürfe, daß sie die Rolle der Erzieherin eines jungen Geschöpfes spielen wolle, deren Reinheit nie durch Leidenschaft getrübt worden, während sie selbst sich ganz von ihren Gefühlen beherrschen ließ. (F. f.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

(3 b) Bei dem diesjährigen Theresien-Volksfeste dahier, welches am 7. Julius beginnt, können Inhaber von Menagerien, Marionetten-Theatern, Seiltänzer-Gesellschaften, wenn sie durch vorzügliche Leistungen sich auszeichnen, die Erlaubniß zu Vorstellungen erlangen und um so mehr auf zahlreichen Besuch rechnen, da diesmal Theater im Freien nicht statt findet. Sie wollen sich deshalb persönlich oder in portofreien Briefen baldigst bei dem unterzeichneten Comite melden, und hier die näheren Bedingnisse erfahren.

Bamberg den 26. April 1841.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

In dem literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Euripides, Iphigenia in Aulis. Mit Commentar von C. G. Firnhaber. gr. 8. Leipzig 2 fl. 6 kr.

Troegel, F. N., Lectures poetiques extraites d'Auteurs français contemporains. gr. 8. Leipzig. 1 fl. 30 kr.

Sales, F. von, Philothea, deutsch bearbeitet von F. Moormann. 4te verb. Aufl. 12. Münster. 27 kr.

Pfeiffer, Fr., sie sollen ihn nicht haben, oder des Dichters Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. 8. Bremen, geheftet 27 kr.

Balzac, une ténébreuse affaire, deutsch nacherzählt von G. Lrg. 2 Bände. 8. Hamburg, geh. 4 fl. 30 kr.

Wiener Flügel.

3 a) Es ist ein gutgehaltener Wiener Flügel von Brodmann billig zu verkaufen — von wem? ist bei dem Instrumentenfertiger Herrn Kober zu erfragen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 38 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 130. **Bamberg, Montag, 10. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 10. Mai. Treffen bei Memmingen unter Kray und Wrede. Die Franzosen siegen, 1800.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München. J. D. die Fürstin von Hohenzollern-Hechingen ist bei ihrer Mutter, der Herzogin v. Leuchtenberg k. H. zum Besuche eingetroffen. — Oberbaurath v. Gärtner ist am 4. Mai aus Athen hieher zurückgekommen. Die daselbst zurückgebliebenen Künstler werden das kgl. Schloß bis zum Herbste vollenden. — Am 3. Mai feierte der geh. Oberforstrath v. Thoma dahier sein 50jähriges Dienstjubiläum. S. M. der König verlieh ihm das Ritterkreuz des Ludwigordens; aus allen Regierungsbezirken waren Deputationen der kgl. Forstbeamten eingetroffen, um dem würdigen Chef der Gen.-Forstadministration ihre Glückwünsche und passende Andenken darzubringen.

Die „Allge. Ztg." schreibt aus München vom 6. Mai: „Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den dermaligen Director der Regierung von Schwaben und Neuburg, Frhrn. Friedrich v. Zu-Rhein zum Präsidenten der Regierung von Oberpfalz und Regensburg zu ernennen. Jedermann freut sich Schenks Stelle durch einen so hochgebildeten humanen Mann ersetzt zu sehen. — Se. Maj. der König hat den Fürsten Karl v. Wrede zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst zu ernennen geruht. — Seit mehren Tagen befindet sich der Bischof v. Eichstädt, Graf v. Reisach, Coadjutor unsres Erzbischofs, in unsrer Stadt."

Augsburg, 3. Mai. Ergriffen von der Fruchtbarkeit der Idee einer jährlichen Versammlung der deutschen Fabricanten, Manufacturisten und Techniker, die zu Anfang des gegenwärtigen Jahrs in einem Artikel der allg. Ztg. ausgesprochen und entwickelt worden war, beschloß der hiesige Fabricantenstand, nicht nur in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, sondern auch mit den jährlichen Versammlungen einen bleibenden Verein zur Beförderung der Fabriken, Manufacturen und Künste in Deutschland zu verbinden. Bestärkt durch den Beifall, der ihm von allen Seiten zu Theil ward, beschloß sofort der Fabricantenstand von Augsburg, die provisorischen Statuten des Vereins in Berathung zu nehmen. Vor wenigen Tagen ist dieser Entwurf der Regierung von Schwaben und Neuburg zur Bevorwortung bei dem k. Ministerium des Innern und bei S. M. dem König übergeben worden. Sobald die k. Sanction erfolgt sein wird, soll den Industriellen der deutschen Vereinsländer davon Mittheilung gemacht, und zugleich Zeit und Ort der Generalversammlung bestimmt werden. (Allg. Ztg.)

* Auf die Mittheilung des Rechnungs-Abschlusses und der Resultate der Wirksamkeit der Münchener Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft namentlich in Beziehung auf das Königreich Bayern hat Se. Maj. der König nachstehendes, das Wirken dieser Anstalt würdigende Handbillet an den königl. Kämmerer Freiherrn Ferdinand v. Schäzler in Augsburg erlassen: „Herr Freiherr von Schaezler! Ich habe aus Ihrem Schreiben vom 17. d. M. mit Vergnügen das — der Münchener und Aachener Feuer-Versicherung befriedigende Ergebniß für das Rechnungsjahr 1840 ersehen, und wünsche der Gesellschaft fortdauerndes Gedeihen ihrer Anstalt. Mir wird es angenehm sein, wenn Sie, wie dermalen, so auch künftig, des jeweiligen Jahres-Ergebnisses Uebersicht mir zur Kenntniß bringen. Werde ich auch hierauf nicht immer antworten, sollen Sie solches dann keineswegs als ein Zeichen von Gleichgültigkeit für die Sache, — betrachten, der Ich vielmehr dieses Unternehmens Nützlichkeit wohl erkenne, welches aussprechend Ich mit Königlicher Geneigtheit bin München den 19. März 1841. Ihr wohlgewogener König Ludwig."

Baden. — Karlsruhe, 4. Mai. (Obb. Z.) Die Kammer der Abgeordneten zählt 27 active Staatsdiener und 1 Pensionär, 16 Bürgermeister und Gemeinderäthe, 5 Kaufleute, 4 Gutsbesitzer und Landwirthe, 4 Advocaten, 3 Fabrikinhaber, 2 Posthalter, 1 Apotheker. — Aus Kenzingen vernimmt man, daß die Wahlmänner des dortigen Bezirks, welche zur Vornahme einer neuen Wahl, statt des Abg. Peter, welchem der Regierungsurlaub nicht ertheilt wurde, zusammenberufen waren, sich derselben geweigert und dem Wahlcommissär eine Protestation übermacht haben.

Sicherem Vernehmen zufolge, werden nun die Eisenbahnarbeiten in unserer Gegend demnächst in einen raschen Betrieb kommen, und dürfte namentlich die Bahn bis Baden zuvörderst construirt werden.

Sachsen. — Leipzig, 3. Mai. (L. Z.) Heute geschah mit 5 Thlr. Anzahlung die Zeichnung der Actien zur sächsisch-bayerischen Eisenbahn, insofern sie den Privaten überlassen worden ist. Ein ungemeiner Andrang zu dieser Zeichnung fand statt, die Punkt 9 Uhr Morgens eröffnet wurde, und dreiviertel auf 1 Uhr war die Ausgabe der für Leipzig bestimmten Actienzahl, welche 36,000 Stück betrug, beendigt. Wie wir vernehmen ist auch in Altenburg die dorthinfallende Zeichnung von 9000 Stück Actien sehr rasch betrieben worden.

Freie Städte. — Frankfurt, 4. Mai. Der seit kurzem hier verweilende Kurfürst von Hessen ist mit der Gräfin von Reichenbach-Lessonitz in morganatische Ehe getreten. Die Ankunft des kurhessischen Staatsraths Wöhler, welcher bekanntlich die Geschäfte des Kurfürsten am kurprinzlichen Hofe zu Kassel versieht, mag ebenfalls auf dieses durchaus nicht überraschende Ereigniß Bezug haben. — Die Arbeiten zur Wegräumung des Steindammes an der Petersau vor Bibrich werden jetzt, man sagt auf preuß. Veranlassung, rascher vorwärts schreiten; die Zahl der Arbeiter ist ansehnlich vermehrt worden, ein preuß. Ingenieurofficier leitet sie. (Oberd. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Mai. Hr. Baring, Canzler der Schatzkammer, legte gestern im Unterhause das Budget des laufenden Jahres vor. Man ersah mit Schmerz daraus, daß die Finanzwunde Großbritanniens größer und tiefer

ist, als man seither glaubte. Das Deficit beläuft sich in diesem Jahre auf 21 Millionen Gulden. Der Minister erklärte: wenn eine Emission von Schatzkammerbons nicht das Gleichgewicht wieder herstellen werde, so werde die Ziffer des Deficits Alles übersteigen, was bis zu diesem Tage gesehen worden sein dürfte. Der Vorschlag des Canzlers der Schatzkammer, für eine Summe von 11 Mill. Pfund Sterling neue Schatzbons zu emittiren, wurde vom Hause genehmigt. — Der Minister verkündigte bei diesem Anlasse, daß die Regierung gesonnen sei, ein milderes Handels- und Finanzsystem für die Folge eintreten zu lassen. Sie will vorerst die auf dem Eingange von Schiffsbauholz und fremdem Zucker lastende Steuer bedeutend herabsetzen, und die Korngesetze im Interesse der durch sie seither gedrückten Volksclassen reformiren. „Es ist notorisch" — sprach der Minister — „daß Sie gegenwärtig eine schwere Schuld haben. Der jetzige Stand der Dinge, unsere Lage müssen im Interesse des Landes in Betrachtung gezogen werden. Sie sehen den deutschen Zollverein seine Verzweigungen ausdehnen, und alljährig geneigter sich zeigen, die Manufacturen zu schützen. Ich will eine traurige Wahrheit nicht verheimlichen; es ist die: daß Sie zu dem Momente der bedeutendsten Crisis gelangt sind, und daß der Erfolg Ihrer Handelspolitik von Ihrer Entscheidung abhängen muß. Sie können unterhandeln, allein man wird Ihnen von Auswärts den Bescheid geben: daß man recht gut hört, was Sie sagen, allein daß man noch besser sieht, was Sie thun. Ich fordere Sie daher auf: wenn Sie wirklich die Erzeugnisse des Auslandes in unsere Häfen zugelassen zu sehen wünschen, eine liberale Politik zu befolgen, und besonders ehestens Maaßregeln anzunehmen, deren Erfolg durch Verzögerung gefährdet werden, und deren Verzögerung wirklich bittere Reue oder die Verzweiflung nach sich ziehen würde!" Donnernder Beifall folgte dieser merkwürdigen Erklärung des Ministers von Seiten der ministeriellen Bänke, während die Tories bei der Verkündigung der nothwendigen Reform der Korngesetze wie vom Donner getroffen schienen. Lord John Russel kündigte an, er werde in vier Wochen das Haus ersuchen, sich als Ausschuß zu bilden, um die auf Getreidehandel bezüglichen Gesetze zu prüfen. Er erklärte zugleich, daß die Herabsetzung des auf dem fremden Getreide lastenden Zolles nöthig sei, um einer Gährung zuvorzukommen. — Es entspann sich nun eine sehr heftige Discussion zwischen Lord John Russel und Sir Robert Peel, welch Letzterer dem Ministerium einen schlechten Staatshaushalt zum Vorwurf machte. Der Minister entgegnete, daß die vermehrten Ausgaben notwendig gewesen seien, weil unsere Flotten auf den imposantesten Fuß haben gesetzt werden müssen, und daß die Tactik der Tories das Cabinet nicht werde irre machen können, sondern sich werde brechen müssen an dem festen Entschlusse, auf dem von dem Cabinete angenommenen Plane zu beharren!

Frankreich.

Paris, 5. Mai.

An der Börse hieß es, es sei diesen Morgen eine telegraphische Depesche eingetroffen, welche melde, die Kammer der Procuradores habe sich mit bedeutender Majorität für einen Regenten ausgesprochen. Es bleibt also nur übrig, die Person dieses Regenten zu bezeichnen.

Man behauptet, Hr. Humann beabsichtige, die erste Serie seiner neuen Anleihe sofort nach dem Schluß der Sitzung auf dem Platz auszugeben. Das Ministerium wird für dieses Jahr einen Credit von 150 — 200 Millionen verlangen. Den meisten Bedürfnissen wird man durch die Emittirung königlicher Bons begegnen, für welche es die legislative Genehmigung hat. Die Anleihe wird in 3 1/2procentiger Rente stattfinden. Die Regierung wird sich verpflichten, vor zehn Jahren keine Conversion der 5procentigen vorzunehmen.

Es läßt sich voraussehen, daß die parlamentarischen Arbeiten der Deputirtenkammer vor Ende nächster Woche beendet sein werden. Da die Pairskammer mit dem Budget noch schneller fertig werden wird, als die der Deputirten, so wird es kaum noch 14 Tage bis zum officiellen Schluß dauern.

Folgendes ist die Rede, welche der Präfect des Seine-Departements Graf Rambuteau bei Ueberreichung des Degens an den Grafen von Paris an den König gerichtet: „Sire, gestern brachten wir dem König die Huldigungen der Stadt dar, heute kommen wir, dem erlauchten Familienvater unsere Glückwünsche und die Gefühle der Freude einer treuen und ergebenen Bevölkerung darzubringen. Die Feierlichkeit, der wir vor wenigen Augenblicken beiwohnten, hat in unsern Herzen einen tiefen Eindruck hinterlassen. Welches große Schauspiel in der Kathedrale! Dieser König, dieses Haupt der Dynastie, die ihr Land von so vielen Uebeln errettet und die ihm so viel Gutes gethan hat, diese schöne Familie, wo alle Tugenden gelehrt und durch das Beispiel fortgepflanzt werden; dieser Prinz, auf dessen Stirn der Muth neben einer frühzeitigen Weisheit strahlt; diese junge Mutter, deren Blick edel, durchdringend und anmuthig, das Verhängniß offenbart, für welches die Vorsehung sie zu begaben geneigt hat; dieses königliche Kind, das sein Haupt unter der himmlischen Gnade neigt; Sire, alles dieses war heilig, rührend und schön! Da ist das Kind, das der König unserer Kinder sein wird! Diese Stadt, von der der König gewollt hat, daß es ihren Namen trage, wünscht, daß es eine Erinnerung des durch seine Geburt und durch die Wahl dieses Namens veranlaßten Glücks aufbewahre. Sie bietet ihm diesen Degen an, Sire; es ist die Stadt, welche ihn dem Kinde zum Dienste des Landes gibt. Wenn das Alter gekommen sein wird für den Prinzen sich damit zu gürten, so wird es ihm nicht an Beispielen fehlen zum Gebrauch, den er davon wird machen müssen. Er kann in seinem Geschlechte weit zurückgehen, aber er wird seine Vorbilder nicht weit zu suchen haben. Es wird ihm leicht sein, gerecht und stark zu sein. Glückliches Kind, dessen Laufbahn durch so viel Weisheit geebnet worden ist, und das in seiner Nähe mächtige und edle Lehren finden wird. Sire, geruhen Sie dem Grafen von Paris zu gestatten, den Degen der Stadt Paris anzunehmen, und möge dieses Angedenken stets ein Pfand der Eintracht zwischen Fürst und Stadt sein." — Der König antwortete: — „Ich bin tief bewegt von den Empfindungen, die Sie mir in so rührenden Worten Namens der Stadt Paris ausdrücken; diese große Stadt, meine Geburtsstadt, weiß, wie sehr angenehm es mir ist, ihr bei jeder Gelegenheit die Liebe zu beweisen, die ich für sie hege, und wie sehr glücklich ich bin, die ihrer guten Einwohner zu erlangen, oder vielmehr zu bewahren. Ich sehe mit einer großen Genugthuung meine Famlie sich mit der Pariser Bevölkerung identificiren, ich empfange für meinen Enkel den Degen, den ihm die Municipalität, Namens der Stadt Paris übergibt. Gebe der Himmel, daß er nicht berufen werde, davon Gebrauch zu machen; aber sollte er ihn jemals aus der Scheide ziehen, so möge es nur unter guten Zeichen geschehen und um die Ehre Frankreichs und die nationale Unabhängigkeit zu vertheidigen. Aber ich habe Ursache zu hoffen, und daran arbeite ich, daß die Regierung meines Enkels nicht durch Krieg gestört werde und daß er einen süßern Ruhm erringen wird, nemlich den, die Ruhe und die Wohlfahrt Frankreichs zu sichern!"

Türkei und Aegypten.

Einem Bericht des österr. Consuls zu Belgrad vom 29. April zufolge, hat die serbische Regierung am 28. die officielle Nachricht erhalten, daß Mustapha Pascha von Nissa, nachdem er eine Verstärkung von 1200 Albanesern an sich gezogen, das Lager der Insurgenten zwischen Kamenitz und Matievacz angegriffen, und die Insurgenten zerstreut habe, die sich auf ihrer Flucht gegen die serbischen Gränzen wendeten. (Oesterr. Beob.)

Nordamerika.

Der Globe schreibt: Alle andern Handelsnachrichten aus den Vereinigten Staaten werden in Schatten gestellt durch außerordentliche Aufschlüsse, die in der Versammlung der Actionäre der Vereinigten-Staaten-Bank zu Philadelphia am 8. April durch den Bericht der mit Untersuchung dieser Bank beauftragten Commission an den Tag kamen. Es ergeben sich kaum glaubliche Beweise der größten Gewissenlosigkeit von Seiten der angesehensten Männer. Der Hauptsünder ist Hr. Biddle, der frühere Präsident der Bank; mehr oder minder sind alle andern Bankbeamten darin verwickelt. Die Actionäre haben jetzt die Axt an die Wurzel des Uebels gelegt und kräftige Maaßregeln ergriffen, um dem Plünderungs-Systeme Einhalt zu thun. Die Verwaltung der Bank ist von Grund aus auf einen neuen Fuß gestellt. Mehrere der alten Directoren sind abgetreten und durch zuverlässige Männer ersetzt; auch der Cassier trat ab. Die Gehalte der Bankbeamten sind vermindert. Das nominelle Capital der Bank wurde von 35 auf 14 Millionen herabgesetzt, und der Name der Bank ist jetzt: Staatsbank von Pennsylvania. Auf diese Nachrichten hin sind in New-York die Actien der Bank schnell auf 22 Dollars gestiegen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Br. 100, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 1/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 140 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 652 G. 650.

Frankfurt, 7. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 6 pCt. Met. 108 1/16; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1989; 250 fl. Loose 112 1/8. Integr. 51 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 362 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 7. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20

Wien, 1. Mai. In der heute hier stattgehabten 6ten Verloosung der 500 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1834 sind auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 43504 250,000 fl. Nr. 37466 50,000 fl. Nr. 11559 20,000 fl. Nr. 43568 15,000 fl. Nr. 17782 10 000 fl. Nr. 27325 8000 fl. Nr. 18386 6000 fl. Nr. 8006, 28700, 43513 und 43619 jede 5000 fl. Nr. 13764, 14454, 42293 und 43693 jede 3000 fl. Nr. 11544, 27329, 41613 und 43688 jede 2500 fl. Nr. 8014, 11638, 18644, 34352 und 47908 jede 2000 fl. Nr. 16138, 21595, 22706, 27104, 28688, 29913, 34341, 34383, 43516 u. 49993 jede 1500 fl. Nr. 12446, 18385, 21525, 21589, 27567, 33768, 36437, 37476, 45643, und 47376 jede 1200 fl. Nr. 2710, 9735, 12441, 13983, 13995, 17794, 18396, 18398, 21838, 27355, 29906, 33762, 34000, 37471 und 40280 jede 1100 fl. Nr. 2716, 4116, 9726, 12964, 13767, 15870, 27106, 27341, 27353, 31785, 33777, 33989, 33995, 34575, 35719, 40271, 41825, 41840, 44877 und 47007 jede 1000 fl.

Feuilleton.

Die Spieler.

(Forts.) Zwei traurig Tage waren verflossen, als Gustav zurückkehrte, und die unglückliche Louise ihrem theilnehmenden Bruder mittheilte, wie grausam alle ihre Hoffnungen vernichtet seien. Er fand einen langen Brief von de Villeneuve, der in einer Aufregung geschrieben war, wie die Unterredung mit dem Comte de Breteul sie hervorbringen mußte. Er bat Gustav, ihn nicht nur sogleich zu besuchen, sondern auch eine Zusammenkunft mit Louisen zu besprechen und erklärte ihm, er könne nicht länger leben, ohne sie zu sehen. Er beschwor Gustav bei seiner Liebe zu Elisen und bei ihrer alten Freundschaft, ihm diese Bitte zu bewilligen, und schlug eine Zusammenkunft in dem Garten des Hotels de Breteul vor; er solle ihn durch eine Thür einlassen, die nach der Rue de Babylon hinausging; Gustav willigte ein, und während sie Maaßregeln zur Ausführung dieses Planes verabreden, müssen wir den Lesern mit den Umständen bekannt machen, welche den Comte de Breteul veranlaßten, dem Glück seiner Kinder auf eine so unerklärbare Weise Hindernisse in den Weg zu legen.

Er hatte in seiner Jugend aus Liebe geheirathet, und während seiner kurzen Ehe ein Glück genossen, welches nur selten Verbindungen begleitet, die mehr aus Leidenschaft, als nach vernünftiger Ueberlegung geschlossen werden. Die Comtesse de Breteul hatte sich auf ihrem Sterbebette von ihrem Gemahl versprechen lassen, nie wieder zu heirathen. Diese von Liebe eingegebene Bitte hatte, wie wir sehen werden, die traurigsten Folgen. Nachdem der erste heftige Schmerz des verwittweten Gatten in ruhigere Schwermuth übergegangen war, suchte er sich vergebens durch seine früheren Geschäfte zu zerstreuen. Bücher gewährten ihm nicht den gewöhnlichen Trost, weil jede Seite seiner Lieblingsautoren Stellen enthielt, die von der bezeichnet waren, welche er zu vergessen suchte; und die Uebereinstimmung ihres Geschmacks, an die er auf die Weise erinnert wurde, erneuerte den Kummer, welchen ihr Verlust ihm verursacht hatte. Sein Haus wurde ihm unerträglich, denn es war voll von Bildern der Vergangenheit. Ihr leerer Stuhl, — das Tabouret, auf dem ihre Füße zu ruhen pflegten, — die jetzt leere Vase, in der die Blumen welche sie liebte, den Tisch zu schmücken pflegten, — die unvollendeten Skizzen von ihrer Hand, welche noch auf der Staffelei lagen, — und ihre Harfe, die noch an demselben Orte stand, wo sie ihn zuletzt mit ihrem Spiel erfreut hatte: alles dieses erinnerte ihn an die glückliche Vergangenheit, und machte ihm die Gegenwart unerträglich. Um diesem Zustande zu entgehen, suchte er Vergessenheit im Spiel, dem gefährlichen Mittel, welches wie Gift in Arzneien soviel verderblicher ist, als die Krankheit, die es vielleicht vertreibt. Die Aufregung, in welche ihn dieß Anfangs versetzte, verschaffte ihm eine solche Erleichterung, daß er immer wieder seine Zuflucht dazu nahm, wie einer, der an heftigen Schmerzen leidet, Linderung im Gebrauch des Opiums sucht, wenn sein Leiden seinen Muth überwunden hat, und Vergessenheit auf einige Stunden Alles ist, was er zu erlangen hofft. Diese unselige Gewohnheit zu spielen, wurde bald zur Leidenschaft bei ihm, so daß er ihr sein Vermögen, seinen guten Namen und seine Ruhe zum Opfer brachte. Sein großes Vermögen schmolz wie Schnee vor der Sonne unter den brennenden Fingern des wahnsinnigen Spielers zusammen; und als Madame de Tournaville ihm das Vermögen ihrer verwaisten Tochter anvertraute, stand er am Rande des Verderbens; in daß er ohne diese Hülfe in der Noth in wenigen Monaten rettungslos gestürzt sein würde. Die Stufen des Lasters werden nur von dem unglücklichen Be-

thörten nicht bemerkt, der eine nach der andern betritt. Vor wenigen Monaten noch würde der Graf von Breteul mit Abscheu den Gedanken von sich gewiesen haben, das Eigenthum seiner Kinder aufs Spiel zu setzen, indem er es als ein unverletzliches anvertrautes Gut ansah, und jetzt erröthete er nicht, sich an dem seines Mündels zu vergreifen, und Tausende in denselben Abgrund verschwinden zu sehen, der sein eigenes Vermögen verschlungen hatte.

Der Graf von Breteul hatte diese ungeheuren Summen nicht verloren, ohne Bekanntschaften zu machen, welche seinem Rufe höchst nachtheilig waren. Menschen aus allen Ländern, die Ehre und Vermögen verloren hatten, waren seine Genossen geworden; Summen Geldes, die er an sie verlor und nicht immer bezahlen konnte, hatten ihn abhängig von ihnen gemacht. Der Graf von Breteul, von Natur ein stolzer Mann, war nicht so tief gesunken, ohne sich häufig Vorwürfe zu machen; aber die Hoffnung, seinen Verlust wieder zu gewinnen, diese trügerische Hoffnung welche den Spieler ins Verderben lockt, verließ ihn nicht. Er hatte seit mehreren Monaten auf Credit gelebt, und behielt nur noch einige tausend Franken von dem einst großen Vermögen der Mathilde von Tournaville übrig, als dieser von einer Verwandten eine beträchtliche Summe hinterlassen wurde, die ihm und seinen Kindern zufallen sollte, im Fall Mathilde kinderlos stürbe. Die Nachricht hiervon erhielt er einige Tage vor Gustavs Ankunft in Paris, und der schuldige, zu Grunde gerichtete Vater beschloß, Mathilden mit seinem Sohne zu verheirathen, wodurch er in den Stand gesetzt zu werden hoffte, sich wenigstens einen Theil der Summe für seine dringenden Bedürfnisse zuzueignen und die Entdeckung seiner schändlichen Verschwendung ihres elterlichen Vermögens zu verhüten, da er überzeugt war, Mathilde und Gustav würden ihm die Verwaltung ihrer Geldangelegenheiten überlassen.

Bei diesem Plane, dem einzigen, der ihm eine Aussicht eröffnete, sein abscheuliches Verbrechen und die traurigen Folgen desselben zu verheimlichen, kann man sich leicht denken, mit welcher Besorgniß er die Blicke des Vicomte de Villeneuve beobachtete, — indem er fürchtete, es könne zwischen diesem und Mathilden ein zärtliches Verhältniß entstehen — und wie groß sein Zorn sein mußte, als er entdeckte, sein Sohn habe sich mit Mademoiselle de Villeneuve verlobt, wodurch sein ganzer Plan vereitelt zu werden drohte. Seine Kinder konnten keine Verbindung mit Gliedern der Familie de Villeneuve eingehen, ohne daß seine Vermögensumstände bekannt wurden; und konnten vernünftige Eltern ihre Einwilligung geben, wenn sie seine Verhältnisse kennen lernten? Wer würde die armen Kinder eines zu Grunde gerichteten, unehrlichen Spielers in seine Familie aufnehmen? Nein, seine sanfte, edle Louise und sein ehrenwerther, feuriger Gustav würden von de Villeneuve's Eltern verachtet werden, und er die Ursach von alle dem sein. Dieß war ein bitterer, qualvoller Gedanke, und die Vorwürfe, welche ihm sein zu spät erwachtes Gewissen machte, sühnten beinahe das Verbrechen, welches sie verursachte. Der unglückliche Mann liebte seine Kinder noch immer zärtlich.

Diese Liebe zu seinen Kindern, die, wenn er nicht mit dem Laster befleckt gewesen wäre, welches ihn ins Verderben gestürzt, eine Quelle des reinsten Glücks für ihn gewesen sein würde, war jetzt das Werkzeug seiner härtesten Strafe; denn der Schmerz getäuschter Hoffnung, den er ihnen verursachte, rächte sich an ihm, indem das peinigende Bewußtsein in ihm lebendig wurde, daß er die elend gemacht, deren Glück er hätte sichern können. (J. f.)

Vermischtes.

— — Berlin, 30. April. Zu Ehren des Directors Cornelius hatte der ältere hiesige Künstlerverein gestern ein glänzendes Fest im Odeon veranstaltet. Abends brachten die Künstler dem berühmten Meister einen großen Fackelzug, welcher viele Tausende vor die Wohnung des Künstlers lockte, die in das schallende Hoch der Künstler mit einstimmten. Wohl selten hat sich ein Künstler eines solchen glänzenden Empfangs hier zu erfreuen gehabt. Anfangs der nächsten Woche wird noch ein Fest zu Ehren desselben stattfinden. — Die Gebrüder Grimm beginnen in den ersten Tagen ihre Vorlesungen an der hiesigen Universität. Jakob Grimm hat Vorlesungen über Antiquitäten des deutschen Rechts angekündigt. Wilhelm Grimm wird über ein altdeutsches Gedicht lesen. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß auch August Wilhelm v. Schlegel hieher nach Berlin kommen werde. Schelling wird im kommenden Herbst hier erwartet. Derselbe wird dann auf längere Zeit in unserer Hauptstadt verweilen. Alexander v. Humboldt wird nicht, wie einige Blätter meldeten, den kommenden Winter über in Paris bleiben, sondern nach einem dortigen Aufenthalt von einigen Monaten hieher zurückkehren.

Gezwungene Rache.

Ach, mein Gatte, der Barbar!
Hat aus Eifersucht sogar
Mich geschlagen, rief Sabine,
Und ich bin nur ärgerlich,
Daß ich's nicht verdiene;
Aber in den nächsten Tagen
Soll er mich nicht schuldlos schlagen!

Gnome.

Jung fleißig sein,
Und viel erlernen müssen,
Ist klein're Pein,
Als — nichts im Alter wissen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 a) **A. Horn**
aus Seligenstadt empfiehlt sich in gedruckten Baumwollen-Waaren, eigenes Fabrikat, zu den billigsten Preisen, bei Joh. Kaiser, Rothgerbermeister an der Kettenbrücke Nr. 264 im Bamberg.

Im literar. artist. Institute in Bamberg ist zu haben:

Koloff, E., Beschreibung der königlichen Museen zu Paris. 8. Pforzheim, geh. 2. fl. 42. kr.
Mährchen und Sagen, die schönsten für Jung und Alt. 8. Pforzheim, geh. 2 fl.
Kobell, Fr. v., Gedichte in hochdeutscher, oberbayerischer und pfälzischer Mundart. 2tes Heft. gr. 8. München, geh. 1 fl.
Zimmermann, W., der teutsche Kaisersaal. Vaterländisches Gemälde. 1te Lief. gr. 8. Stuttgart, geh. 40 kr.
Lina, die Köchinn wie sie sein soll und muß. 3te Aufl. 12. München, geh. 50 kr. geb. 54 kr.
Jung, J. H., genannt Stilling, sämmtliche Werke. Neue vollst. Ausgabe. 1r. Band. 12. Stuttgart, geh. 1 fl. 36. kr.
Ortlep, E., großes Instrumental und Vokal-Concert. Eine musikal. Anthologie 1tes u. 2tes Bdchn. 12. Stuttgart, geh. 48 kr.
Wiser, Th., ein Osterei oder Anleitung zur vollkommenen Gewissenserforschung. 8. München, geh. 18 kr.
Sintzel, M., Gebetbuch zu dem allerheiligsten Herzen Jesu und Maria. 8. Augsburg, geh. 1 fl.
Waldner, J., Lehr- und Gebetbuch für jeden Christen. 8. Augsburg, geh. 54 kr.
Aymold, J. B., drei Predigten über Glauben und Leben des Christen. gr. 8. Augsburg, geh. 18 kr.
Waitzmann, J. G., Augustin und Xaver die Leuchtsterne im Weinberge des Herrn. 8. Augsburg, geh. 27 kr.
Köhler aus Valencia, der. Eine Erzählung f. d. Jugend. 2te Aufl. 8. Augsburg, 36 kr.
Canstatt, C., Handbuch der medinischen Klinik. 1 Bdchn. gr. 8. Erlangen, 3 fl. 18 kr.
Voigt, J., Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten mit Herzog Albrecht von Preußen. gr. 8. Königsberg. geh. 5 fl. 24 kr
Vorlegeblätter, zwanzig, zum Figurenzeichnen. 4. Leipzig. 1 fl. 21 kr.
Heyden, Fr. von, Randzeichnungen. Eine Sammlung von Novellen. 1r. Theil. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 36 kr.
Ellendt, F., lateinisches Lesebuch für Gymnasien. 7te verb. Aufl. 8. Königsberg. 54 kr.
— —, Lehrbuch der Geschichte. 3te verb. Aufl. gr. 8. Königsberg. 2 fl. 24

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 35 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 131. **Bamberg, Dienstag, 11. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 11. Mai. Gefecht bei Mittenwald gegen die Tyroler, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München. Der Herzog v. Leuchtenberg nebst Gemahlin und Tochter sind am 8. Mai von München nach Eichstädt abgereist, bleiben daselbst 4 Tage, und setzen am 13. Mai die Reise mit Gefolge in 13 vierspännigen Wagen nach Petersburg fort.

Würtemberg. — Stuttgart, 29. April. Die große Mehrheit der Buchhändler beabsichtigt eine Eingabe an das Ministerium des Innern gegen die angeordnete Nachcensur der fünf bayerischen Blätter, und zwar nicht der vorliegenden Sache sondern des Vorgangs und Präjudizes wegen. Sie stützen sich auf das bisher bestandene Recht, daß Zeitschriften, die in andern Bundesstaaten censirt sind, ohne Recensur und Stempel in Würtemberg eingehen dürfen. (Bayr. Bl.)

Sächsische Herzogthümer. — Der förmliche Vertrag wegen der großen West-Ost-Eisenbahn zwischen Halle und Frankfurt über Weimar ist, einer Mittheilung aus letzterer Stadt in der allg. Ztg. zufolge, in allen seinen Theilen von den betreffenden Regierungen in Berlin unterzeichnet worden, und die Arbeiten werden nächstens beginnen.

Freie Städte. — Frankfurt, 5. Mai. Man glaubt, Fürst v. Metternich werde im Juni noch nicht an den Rhein kommen. Er hat seine Abreise von Wien wahrscheinlich nur deshalb um einige Monate vertagt, weil der König von Preußen auch erst im August an den Rhein kommen wird.

Großbritannien.

London 4. Mai.

Der „Standard" erklärt die Gerüchte, die in den letzten Tagen über den nicht befriedigenden Gesundheitszustand des Prinzen Albert im Umlauf gewesen, für ganz und gar ohne Grund, und fügt hinzu, vollkommen gut unterrichtete Personen versichern, die Gesundheit des Prinzen sei nie besser gewesen.

In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Melbourne, in Folge von Interpellationen des Herzogs von Buckingham: „Persönlich von dem edlen Lord angegriffen, muß ich dem Hause einige Bemerkungen vorlegen. Ohne Zweifel habe ich bei mehreren Gelegenheiten erklärt, daß mächtige Beweggründe gegen die Discussion der Getreidegesetze streiten und daß diese Angelegenheit zu zahlreichen Entgegnungen Veranlassung geben und große Gefahren herbeiführen könne, aber ich sagte zu gleicher Zeit, so oft ich die Ehre gehabt habe, zu EE. HH. über diese Frage zu reden, daß meine Opposition gegen eine Modification der Getreidegesetze auf Privat- und temporäre Motive gestützt war. Niemals habe ich mich verbindlich gemacht, die Permanenz dieser Gesetze zu erhalten, weil ich den Augenblick voraussah, wo EE. HH. nothwendig diese Frage prüfen mußten. Ich wiederhole es, daß diese Frage eine Frage der Zeit ist, und ich glaube, daß in den gegenwärtigen Verhältnissen der Augenblick gekommen ist, wo man, um dem Bedürfniß des Landes die Spitze zu bieten, wann finanzielle Maaßregeln von der höchsten Wichtigkeit alle Nationalinteressen in Anspruch nehmen, das größte Uebel nicht ohne Heilung lassen darf." Graf v. Ripon meinte, wenn Lord Melbourne keine andern Gründe geltend machen könne, um seine Meinungsänderung zu rechtfertigen, so werde ihn das Land nicht entschuldigen. Es handle sich hier um das Princip der Regierung: ob diese Maaßregel eine Maaßregel des Schutzes, oder der Besteuerung sei. Die Getreidegesetze seien im Wesentlichen schützender Natur, sie seien aus Gründen der Gerechtigkeit und Ehre angenommen worden, um die Subsistenz der Armen zu sichern. Wenn das Ministerium das Princip des Schutzes durch das der Besteuerung substituire, so thue es etwas, was man in keinem Lande der Welt erlebt habe; es lege einer Gesetzgebung, die solches nicht wolle, das grausamste Gesetz auf. Lord Melbourne erklärte, er könne für jetzt hierauf nicht antworten. Lord Winchelsea griff die Maaßregel, die man beabsichtige, als Maaßregel der Besteuerung, auf das heftigste an. Er beschwor die Minister im Namen Gottes, das Brod nicht zu besteuern. Von Seiten der Tories, Wighs und Radicalen wurden die Redner, je nachdem sie die verschiedenen Interessen der einen, oder anderen Partei vertraten, mit ungestümen Beifall begrüßt.

Frankreich.

Paris, 6. Mai.

Wenn es geheißen hat, Hr. Mallac sei nach London abgereist, um einen Proceß gegen die Zeitgenossin einzuleiten, so widerspricht das ministerielle Abendjournal solcher Behauptung. Uebrigens versichert man, daß seit der Freisprechung der La France mehrere sich widersprechende Entschlüsse von dem Ministerium gefaßt worden seien. Man sei im Begriff gewesen, einen Agenten zur Einleitung eines Processes nach London zu senden, sei aber davon zurückgekommen, als eine deßfallsige Consultation eines englischen Juristen die Antwort veranlaßt habe, man könne kein günstiges Resultat erwarten.

Am 3. Mai hat in der Deputirtenkammer die Discussion über das 1300 Millionen Francs übersteigende Ausgabebudget von 1842 begonnen. Bei der Berathung über die für das Cultusdepartement gemachten Ansätze (34 Mill. Fr.) erhob sich der bekannte Priesterfeind Isambert und führte Klage darüber, daß noch immer von dem Immobiliargut, weches früher durch geheime Ordonnanzen den Staatsdomänen entzogen und religiösen Congregationen geschenkt worden sei, in einem Werthe von mehr als 7 Millionen Francs, der Ordonnanz v. J. 1836 zum Trotze, sich in den Händen dieser Congregationen befinde. Der Deputirte sprach sodann von einer Coalition der Bischöfe, welche sich vereinigt hätten, gegen das neue, so wichtige Gesetz über den Secundär-Unterricht zu intriguiren, das daher auch nicht zu Stande kommen werde. Die Geistlichkeit wolle den Unterricht angreifen, wie sie auf's Neue das Vermögen der Privaten durch

die Geschenke angreife, zu welchen die Regierung ermächtige; mittelst dieser Freigebigkeit wachse das Vermögen der Geistlichkeit jährlich um 3—4 Millionen. — Hr. Taschereau: „Im Falle eines Krieges werden wir, wie Jemand (Thiers) gesagt hat, Hand darauf legen! — Diese Aeußerung brachte einen ungeheueren Tumult und eine allgemeine Sensation hervor. — Der Siegelbewahrer, Hr. Martin, fiel Hrn. Taschereau in's Wort; er erklärte, nicht auf den so eben vernommenen seltsamen Ausspruch antworten zu wollen: daß wenn man Krieg bekäme, die Regierung sich rechtlich erworbener Güter bemächtigen würde; er werde aber dem von Hrn. Isambert an den Cultusminister gerichteten heftigen Angriffe entgegnen. Seine Meinung sei, daß der französische Episcopat Achtung verdiene und alle seine Pflichten erfülle; und er erkläre unumwunden, daß er in die heil. Messe gehe, und auch der Predigt beiwohne, und wenn dieß ein Uebel sei, so klage er sich dessen an. — Hr. Isambert beharrte seinerseits auf seinen Erklärungen und behauptete, der Siegelbewahrer hätte Hrn. Lacordaire nicht im Dominicanergewand predigen hören dürfen, da Mönchskutten in Frankreich nicht mehr getragen werden könnten. — Hr. Dupin nahm zuletzt das Wort mit der Erklärung, daß gesetzlich abgetretene Domanialgüter nicht mehr zurückgenommen werden können, und Niemand glauben dürfe, im Falle eines Krieges sei es erlaubt, sich derselben zu bemächtigen. „Um uns gegen das Ausland zu vertheidigen," rief er aus — „würden wir unsere Güter, unsere Kinder hergeben, aber wir würden Niemanden berauben!" (Beifall.) Die Kammer nahm die drei ersten Capitel des Budgets der Culten an. — Also Krieg allem Kirchengute! Dieß Wort ist eine Entdeckung, welche man mit Sorgfalt auffassen muß, um zu zeigen, wohin man geht. Wir sind nur durch eine Veränderung des Ministeriums vom Kriege getrennt. Die erste Verrückung der Majorität kann uns Hrn. Thiers zurückbringen. Die Rüstungen sind gemacht, die Canonen sind auf ihre Lavetten gebracht; es fehlt nur das Geld, und man hat uns gesagt, wo es zu holen man bedacht ist!

Die „Oberd. Zeitung" schreibt aus Paris: In dem Vortrage, mit welchem Herr Michel Chevalier am 28. April seine Vorlesungen über National-Oeconomie im Collège de France eröffnete, kamen einige Worte über den deutschen Zollverband vor, welche in Deutschland Anklang finden werden. „Ich kenne kein wichtigeres Ereigniß in der europäischen Politik," sagt der Redner, „als die Wiederherstellung der deutschen Einheit. Welch ein prachtvolles Schauspiel bietet dies große Volk, dessen zerstreute Glieder sich wieder zusammenfügen, und welches seine Nationalität, das heißt sein Leben wieder findet! Dies ist ein Ereigniß von solcher Bedeutung, daß es, wäre es vollständiger, dem europäischen Gleichgewichte eine ganz neue Lage geben würde." Solche vereinzelte Stimmen thun dem Ohre wohl inmitten des wüsten Geschreis des großen Haufens französischer Publizisten, welcher in dem Gedeihen des deutschen Zollvereins nur den zunehmenden Einfluß einer rivalen Macht sieht, dem die französische Regierung, wenn sie „Gewandtheit und Energie" besäße, und ihrer „nationalen Pflichten" eingedenk wäre, längst hätte Einhalt thun sollen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. April. Die Maaßregeln gegen die Presse haben in neuerer Zeit eine solche Strenge gewonnen, wie man sie bisher in Dänemark nie gekannt. Jede Woche bringt neue Geldstrafen und droht somit, mehrere Blätter durch Erschöpfung ihrer pecuniären Mittel zu erdrücken. Namentlich fällt es auf, daß das höchste Gericht fast durchgehends selbst solche Artikel verurtheilt, welche das Obergericht gänzlich freigesprochen hat. Noch weit bedenklicher für eine unabhängige Journalistik ist aber die Praxis, die seit einiger Zeit sich zu bilden begonnen und kürzlich in einem Interlocut des höchsten Gerichts eine Stütze gefunden hat, das bisherige accusatorische Verfahren in Preßsachen in ein rein kriminelles zu verwandeln.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. April. Es ist nun festgesetzt, daß die Kaiserin in diesem Sommer nicht nach Deutschland reist, wiewohl sie sehr schwach und leidend sich befindet. Hingegen heißt es, daß der Kaiser die Absicht habe, bei dem großen Herbstmanöver der preußischen Truppen in Schlesien zugegen zu sein. — Mit dem 1. Mai soll der Kampf mit den Tscherkessen aufs neue beginnen, der in diesem Jahre energisch geführt werden dürfte. Da die Tscherkessen immer auf die russischen Officiere zielten, so erhalten jetzt die Gemeinen des ganzen Armeecorps, welches gegen die kühnen Bergvölker kämpft, die Uniform von Officieren. (?) (Einfacher wäre, die Officiere wie die Gemeinen zu kleiden.)

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Alexandrien vom 16. d. melden: „Am 9 kam das englische Dampfboot Gorgon im Hafen an, dessen Commandant Mehemed Ali ein Schreiben des Admirals Stopford brachte, welches große Freude im Palast verbreitete; es ward darin der Belehnungsferman der Pforte offen mißbilligt und dem alten Pascha die Modificirung desselben mittelst des Einflußes der Mächte zugesagt. Am folgenden Tage kam, die Freude zu erhöhen, die Nachricht von dem Ministerwechsel in Konstantinopel. Indessen verhehlte man sich in Alexandria nicht, daß dadurch die Lage der Pforte nur verschlimmert worden. — Die Wiederherstellung der Armee war vollendet. Sie bestand nunmehr aus 82,500 Mann — nämlich 9 Regimentern Cavalerie (8100), 5 Regimentern Artillerie (15,000) und 18 Regimentern Infanterie (59,400), wozu ungefähr 25,000 Mann irreguläre Cavalerie gerechnet werden mochten. In Cairo zählte man nur noch 3 bis 4 Pestfälle des Tags, in Alexandria 10 bis 12. — Am 8 starb in Alexandria in einem Hospital der aus Griechenland verbannte Bruder des Grafen Capodistrias, einst des Präsidenten jenes Landes. Die Griechen sahen ihn mit Gleichgültigkeit in seinem Elend dahin sterben."

Von der türkischen Gränze, 28. April. Wenn die ersten Berichte über den Aufstand in Bulgarien ꝛc. insofern ernste Besorgnisse nicht begründeten, als er nicht gegen die Autorität der Pforte, sondern nur gegen einige Beamte derselben gerichtet war, so fängt man nun doch an, einigermaßen unruhig zu werden, da der religiöse Character des Aufstandes immer klarer hervortritt. Ueber den unmittelbaren Anlaß zum Ausbruch erzählt man noch immer allerlei schauderhafte Sagen, deren Wahrheit die Zeit bewähren muß; so sollen in Kaminitza die Türken über die während der Charwoche in der Kirche versammelt gewesene christliche Bevölkerung hergefallen sein, sich der Weiber und Mädchen und selbst einiger Knaben bemächtigt und viehische Lüste an denselben befriedigt haben. Hierdurch wurde die Erbitterung auf den höchsten Grad gesteigert, man griff zu den Waffen, zur Selbstwehr und Rache, welches Beispiel mit Blitzesschnelle weit verbreitete Nachahmung fand. Man erzählt sich, daß die Insurgenten unter andern an den französischen Consul in Belgrad eine Deputation gesandt haben, um sich die Unterstützung Frankreichs zu erbitten, sie sollen jedoch kein Gehör gefunden haben. Sie sollen so viel als möglich Disciplin beobachten und Reisende, welche in Alexinezze anlangten, versichern, daß wehrlosen Einheimischen und

Fremden von ihnen kein Leid angethan werde. — Nach Berichten aus Syrien herrscht in dieser Provinz die größte Anarchie, die Insurrection gewinnt immer mehr Boden, die Türken sind auf die festen Plätze beschränkt und wagen sich nicht aus denselben heraus. — Auch auf Kreta hält sich der Aufstand und weckt den kriegerischen Geist unter der ganzen christlichen Bevölkerung des türkischen Reichs. In einem Brief aus Salonich heißt es, man sehe auch in Thessalien aufrührerischen Bewegungen entgegen. (A. Z.)

Berichte aus Konstantinopel vom 19. April melden: „Der Sultan hat dem Pascha von Aegypten die Erbfolge in gerader Linie, Milderung des Tributs und das Ernennungsrecht sämmtlicher Officiere bis zum Obristen, also seine Hauptforderungen zugestanden.

Ostindien und China.

Marseille, 2. Mai. Man hat Bombayzeitungen bis 31. März mit der Oberlandpost erhalten. In Pendjeb scheint es zu neuen Verwickelungen zu kommen, die zu einer Vertreibung des jetzigen Machthabers führen könnten. Man sprach auch von einem neuen Zuge einer persischen Armee gegen Herat, auf das Verlangen Kurruck-Sings. — Die Nachrichten aus China lauten unbestimmt. Die Engländer hatten am 1 Februar von der Insel Hong Kong Besitz genommen, und in einer von den chinesischen und englischen Bevollmächtigten unterzeichneten Proclamation war den Einwohnern verkündet worden, daß die Insel unter brittische Botmäßigkeit übergehe. Freie Ausübung ihrer Religion und Erhaltung ihres Eigenthums wird den Einwohnern zugesichert. Die Berichte aus Canton vom 7. Febr. lassen noch Zweifel über die ernstliche Absicht der Chinesen mit den Engländern zu einer Uebereinkunft zu gelangen. Ein von Peking eingetroffenes Edict bezüglich der Einnahme der Forts Tykoktow und Chunpae, war in sehr feindseligen Ausdrücken gegen die Engländer abgefaßt.

Südamerika.

Englische Blätter schreiben aus Montevideo vom 28. Febr.: Schon haben zur See die Feindseligkeiten zwischen Rosas, dem Präsidenten der argentinischen Republik, und dem Freistaat Uruguay begonnen. Den 10. Februar machten bereits einige bewaffnete Fahrzeuge von Uruguay auf Schiffe des argentinischen Geschwaders Jagd und zwangen es, sich in einen Hafen zu flüchten. Rosas hat die in Rio de la Plata einmündenden Ströme von Uruguay, den Parana und den Uruguay, in Blokadestand erklärt und ein großes schwedisches Schiff angekauft. Auch Uruguay machte große Vertheidigungs-Anstalten. — Oribe, früher Präsident von Uruguay, jetzt, seit er durch Ribera von dort vertrieben ist, argentinischer General, soll in der argentinischen Provinz Cordova fürchterlich gehaust haben. Vierzig der ersten Familien sind unter dem Vorwande, daß sie der unitarischen Partei angehörten, auf dem öffentlichen Platze hingerichtet worden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 100, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurt, 8. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/8; 4 pCt. 99 3/8. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1990; 250 fl. Loose 112 1/4. Integr. 51 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 361 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 3/8.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 15 enthält eine allerhöchste Verordnung über die Prüfungen für den Staatsbaudienst. — Dem Regierungspräsidenten Fürsten Karl Wrede wurde bei Bewilligung der erbetenen Dienstentlassung die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner bewährten Anhänglichkeit, Treue und seinen geleisteten vorzüglichen Diensten zu erkennen gegeben, und derselbe zum Beweise ganz besondern königlichen Wohlwollens zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernannt. Die erledigte Rathsstelle am Kreis- und Stadtger. Nürnberg erhielt der Kreis- u. Stadtger.-Rath Frhr. v. Tucher in Schweinfurt, und dessen Stelle der dortige Assessor Wilhelm, die erledigte Rathsstelle am App.-Gericht von Mittelfranken der App. Ger. Assessor Bredauer in Amberg, dessen Stelle der dortige Kr. u. Stadtger. Rath Gebrath, und die Stelle des letztern der Kr. u. Stadtger. Assessor Schmidt. Der App. Ger. Rath Heischmann in Freysing wurde auf seine gestellte Bitte zum Ober-App. Ger. Rath befördert. In Berücksichtigung der besondern Geschäftsverhältnisse des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg wurde diesem Gerichte ein Assessor beigegeben, und hiezu der Kr. u. Stadtger. Assessor v. Grundherr in Schweinfurt ernannt. Die erledigte Civiladjunktenstelle am Landgericht Hof erhielt der zweite Landgerichtsassessor Ehrlicher in Wassertrüdingen. Die Landrichterstelle in Weidenberg civiladj. Zehrer in Culmbach.

Feuilleton.

Die Spieler.

(Forts.) Reue über die Vergangenheit und Entsetzen bei dem Gedanken an die Zukunft erfüllten ihn, als der Chevalier Roussel angemeldet wurde, dessen Erscheinen die Bitterkeit seiner Gefühle noch vermehrte.

Roussel war ein chevalier d'industrie, der zwar durchaus nicht sans reproche, aber sans peur war, und eine Geschicklichkeit in seiner Kunst besaß, die man sich nur durch die größte Ehrlosigkeit erwirbt. Zum Glück für die Gesellschaft, werden solche Personen durch die Bloßstellung, welche sie früher oder später erwartet, in der Ausübung ihres Talents zum Plündern und Rauben beschränkt. Spieler, wie Alchymisten, bringen ihr Leben damit zu, Gold zu gewinnen, gelangen aber nie zu dem Ende, dem sie alles Uebrige zum Opfer bringen. Geblendet durch lockende, herrliche Träume von Reichthümern, die ihnen nie zu Theil werden, beschließen beide ihre Tage in gleicher Täuschung und Armuth. Der Chevalier Roussel war so verhärtet in Verbrechen, daß er beinahe gleichgültig gegen die Folgen derselben zu sein schien. Bei seiner innern Nichtswürdigkeit und seinen verzweifelten Glücksumständen war er zu jeder schändlichen Handlung stets bereit, und tröstete sich mit dem Gedanken, ein Verbrechen mehr oder weniger könne auf der langen Liste der seinigen von keiner Bedeutung sein. Er hatte den Rubicon der Sünde überschritten, und fühlte, daß er nicht umkehren könne; und dieß Bewußtsein veranlaßte ihn, ein teuflisches Vergnügen daran zu finden, Andere auf denselben Weg zu locken. Er kam jetzt als ein ungestümer Gläubiger zu dem Grafen von Breteul, entschlossen, Zahlung zu erzwingen, coûte qui coûte.

Der Stolz und die Verachtung gegen Roussel und dessen Genossen, welche dieser unglückliche Mann nicht immer verhehlen konnte, hatte dem Chevalier einen Haß eingeflößt, der ihn zu dem Schwur trieb, er wolle den stolzen Geist dieses anmaßenden Schuldners dadurch demüthigen, daß er ihn zu Verbrechen verleite, die ihn auf gleiche Stufe mit ihm stellen würden. Bisher hatte sich de Breteul kein andres Verbrechen zu Schulden kommen lassen, als die Veruntreuung des Vermögens seines Mündels und die Vergehen, welche dazu führten. Er war mit den Kunstgriffen unbekannt, von denen man Gebrauch gemacht, um ihn zu plündern, und hatte nur den ersten Schritt auf der Laufbahn eines Spielers gethan, nemlich der Gimpel zu sein, der gerupft wird, war aber noch nicht ein Betrüger, welches nach einigen Schriftstellern die zweite unvermeidliche Stufe ist. Als er das Verbrechen beging, seinen Mündel zu berauben, hatte er sein Gewissen mit dem Ge-

danken beschwichtigt, dieß sei das einzige Mittel, seine Kinder vor Schande und Armuth zu bewahren.

Als Roussel erschien, hatten ihn die verschiedenen Gefühle, welche ihn bewegten, beinahe wahnsinnig gemacht, und dieser Zustand wurde durch dessen Erscheinen noch gesteigert.

„Was wollen Sie?" fragte der Graf; „habe ich Ihnen nicht verboten, in mein Haus zu kommen? Sie hätten an mich schreiben oder unser Zusammentreffen an dem gewöhnlichen Orte abwarten können; aber hier, wo meine Kinder und mein Mündel wohnen, — dieß ist kein Ort für Sie — d. h. für eine Zusammenkunft mit mir", fügte er, sich verbessernd, hinzu; denn es fiel ihm ein, wie sehr er in der Gewalt seines Gläubigers sei.

„Ich muß gestehen, Ihre Aufnahme ist nicht sehr gnädig", erwiederte Roussel; „aber ich vergebe Ihnen, denn ich sehe, Sie sind in einer heftigen Gemüthsbewegung. Ich komme, um mir das Geld auszubitten, was Sie mir schuldig sind. Ich habe Nachsicht mit Ihnen gehabt; meine Bedürfnisse sind aber jetzt so dringend, daß ich nicht länger warten kann."

Vergebens bat der Graf um eine Frist von ein Paar Tagen. Roussel blieb unerbittlich.

„Ich kenne Ihre ganze Lage", sagte der verschmitzte Spieler; „Sie sind ruinirt, unwiederbringlich ruinirt. Sie haben nicht nur Ihr eignes Vermögen und das Ihrer Kinder durchgebracht, sondern auch Ihre Mündel beraubt. Ereifern Sie sich nicht" — de Breteul gab nemlich Zeichen von Entrüstung — „denn der, welcher kein Bedenken trug, die Handlung zu begehen, hat auch kein Recht, an dem Namen Anstoß zu nehmen. Ihre Handlungen müssen in Kurzem bekannt werden, und was wird dann Ihre Lage sein? Gebrandmarkt durch ein Verbrechen, welches zu der Armuth, in die Sie Ihre Kinder gestürzt haben, noch Schande hinzufügt, wie können Sie es wagen, ihnen wieder unter die Augen zu treten? Ein Weg bleibt Ihnen jedoch noch offen, sie vor Armuth und Schande zu bewahren."

„Nennen Sie ihn, nennen Sie ihn!" rief der unglückliche Vater; „und wenn mein Herzblut der Preis sein müßte, ich würde ihn gern zahlen."

„Sie sprechen thöricht," entgegnete der gefühllose Roussel; „von welchem Nutzen könnte Ihr Tod Ihren Kindern sein? Sie können ihnen kein andres Erbe als Schande hinterlassen; denn wenn Sie auch durch Selbstmord der Bloßstellung entgingen, welche Ihnen bevorsteht, — die Schande Ihres Verbrechens, das nicht verheimlicht werden kann, würde Ihre Kinder doch treffen. Nein, der Tod hilft ihnen nichts; aber der einer andern Person würde Sie und Ihre Kinder retten."

„Wie? Wollen Sie mich zu einem Mörder machen, Sie gottloser, niederträchtiger Mensch?" fragte de Breteul erbleichend und mit zitternden Lippen.

„Sie räumen Ihrer Einbildungskraft zu viel Gewalt über Ihre Vernunft und zugleich auch über Ihre Höflichkeit ein," erwiederte Roussel mit einem boshaften Blick; „ich bin weder so niederträchtig, noch so gottlos, als Sie; denn ich habe keine, von einer sterbenden Mutter mir anvertraute Waise beraubt. Sehen Sie so wild aus, als es Ihnen beliebt, Sie können diese entehrende Beschuldigung doch nicht läugnen. Sie haben das heiligste Vertrauen verletzt, was ein Mensch in den andern setzen kann; Sie haben eine ehrlose Handlung begangen, die weder beschönigt, noch wieder gut gemacht werden kann; und ich erkläre Sie für einen Verräther an den Todten und einen Plünderer der Lebendigen! doch wozu wollen wir uns zanken; unsere Veruneinigung würde uns beiden vielleicht mehr Nachtheil als Nutzen bringen; lassen Sie uns deshalb Freunde bleiben," fügte er mit einem ironischen Lächeln hinzu; „denn Ihre Lage ist nicht so beschaffen, daß Sie sich Jemand ungestraft zum Feinde machen könnten." (Forts. f.)

Vermischtes.

— — * München, 5. Mai. Seit gestern ist die St. Peterskirche fortwährend mit Neugierigen aus allen Ständen angefüllt; denn man hat in derselben zufällig einen höchst werthvollen Kunstschatz entdeckt, der vielleicht zu den merkwürdigsten Alterthümern, die München aufbewahrt, gehören mag. Als man neulich daranging einen der Seitenaltäre dieser Kirche wegzureißen, um ihn renoviren zu lassen, fand man hinter demselben einen noch ganz gut erhaltenen steinernen Altar, welcher eine Darstellung des letzten Gerichtes und die Kreuzigung des Erlösers in Stein gearbeitet enthielt. Es ist derselbe fast schon sechshundert Jahre alt, wie die Jahrzahl 1276 welche er trägt, beweist. Die ganze Gruppe besteht aus 42 Köpfen, die größtentheils meisterhaft gearbeitet und sprechende Beweise sind für den Kunstgeschmack der damaligen Zeit. S. M. der König hat sich diesen Morgen mit dem Oberbaurath v. Klenze in die Kirche begeben und den Altar selbst in Augenschein genommen.

Räthsel.

Ich lebe still auf eines Berges Höhen,
Von einer üppigen Natur umblüht.
Es ist wohl mancher schon für mich entglüht,
Doch hat kein Auge jemals mich gesehen.

Mir dankt der Dichter seine Weihestunden;
Mein ist's, was zauberisch der Künstler schuf,
Und was er je im göttlichen Beruf
Ersann, das hat er nur durch mich gefunden.

Und gleichwohl wirk' ich nur in stiller Feier,
Am liebsten in geheimnißvoller Nacht;
Oft wenn du dann entschlummerst, schweb' ich sacht
Herab zu dir, und lüfte meinen Schleier.

Auflösung der Charade in Nr. 121:
Galgenstrick.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 132. **Bamberg, Mittwoch, 12. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 12. Mai. Siegreiches Gefecht bei Sierock unter Palm gegen die Russen, 1807.

Deutsche Bundesstaaten.

Baden. — Karlsruhe, 7. Mai. (Obd. Z.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Commissionsbericht über die Urlaubsverweigerungen discutirt. Die Debatten verlängerten sich bis 3 Uhr Nachmittags; die Commissionsanträge (s. Nr. 128 des Fränk. Merk.) wurden einstimmig angenommen. — Als eine bemerkenswerthe Thatsache aus diesen Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die bisherige ministerielle Majorität zerstört ist, und die Kammermehrheit sich entschieden auf Seiten der Opposition befindet. Die Minister, welche an der Debatte Theil nahmen, erklärten, daß das Staatsministerium auf eine Zurücknahme der Urlaubsverweigerungen nicht eingehen werde, und verwiesen beinebst rathgebender Weise auf das Bundes-Schiedsgericht. — Wir vernehmen, daß eine Anzahl „gemäßigter" Mitglieder der Kammer sich gestern mit Vermittlungsvorschlägen beschäftigt, dabei aber die Ueberzeugung gewonnen habe, daß damit Nichts auszurichten sei. Man bemerkte, daß keines dieser Mitglieder tiefer in die Debatte einging. — In der Kammer scheint man eine Auflösung für das Wahrscheinlichste zu halten, und darauf gefaßt zu sein. Dies ist in skizzirten Zügen aufgefaßt, die politische Physiognomie der heutigen Sitzung.

Braunschweig. — Braunschweig, 30. April. Die Besorgniß, daß ein gewichtiger Einfluß unsern Landesfürsten bewegen könne, von dem beschlossenen Eintritt in den deutschen Zollverband wieder abzugehen, ist keine heimliche geblieben, sondern es hat sich eine große Anzahl hiesiger Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbtreibender zu einer Petition vereinigt, um an den Herzog die Bitte zu stellen bei dem zur größten Freude des Landes gefaßten Beschlusse zur beharren und keinen dagegen gerichteten Vorstellungen nachzugeben. Als ein kleines Symptom dieser allgemeinen Begeisterung für die in Aussicht gestellte Verbindung mit Preußen und den übrigen Vereinsstaaten, mag denn auch noch angehängt werden, daß neulich die Improvisation eines Schauspielers, welcher als Schelle in den Schleichhändlern auf der Bühne sagte: „Nun, ich sehe wohl ein, mir bleibt kein Ausweg, ich muß mich dem großen Zollverbande anschließen," — in Gegenwart des Herzogs mit einem ungewöhnlich schallenden und andauernden Applause aufgenommen wurde.

Preußen. — Das zu Königsberg erscheinende k. prß. Provincial-Kirchenblatt berichtet über den Confessionswechsel in der Provinz Ostpreußen: „Von der evangelischen zur katholischen Kirche traten 95, von der katholischen zur evangelischen aber 98 erwachsene Personen im verflossenen Jahre über. Zur katholischen Kirche sind mehr weibliche und verheirathete Personen, zur evangelischen mehr männliche und unverheirathete Personen übergetreten. In den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen und Marienwerder wurden 192 Kinder katholischer Väter von evangelischen Geistlichen confirmirt und 46 Kinder evangelischer Väter von katholischen Geistlichen ad sacra admittirt. Die Zahl der gemischten Ehen ist im Zunehmen begriffen, und betrug im vorigen Jahr 224. Bei 160 dieser gemischten Ehen sind die Männer, bei 64 die Frauen evangelisch. Zwölf männliche und sieben weibliche jüdische Proselyten, sämmtlich über 14 und unter 40 Jahr alt, wurden im Lauf des verflossenen Jahrs in der Provinz Preußen getauft, 17 bei der evangelischen, 2 bei der katholischen Kirche." Aus Posen erfährt man, daß nach einer statistischen Bekanntmachung die Zahl der im J. 1840 von der evangelischen zur katholischen Religion in dieser Provinz Uebergetretenen sich auf 98 beläuft, wogegen 16 Individuen von der evangelischen Kirche übergegangen sind. Im Jahre 1839 zählten die Katholiken 76, die Evangelischen 30 Uebergetretene.

Freie Städte. — Frankfurt. Unser Senat ließ der gesetzgebenden Versammlung in deren Sitzung vom 24. April eine am 2. März 1841 abgeschlossene Handels- und Schifffahrts-Convention zwischen Preußen und den übrigen Staaten einerseits und Großbritannien andererseits vorlegen. (Den die Vorlage begleitenden Senatsvortrag, der die Motive und den Inhalt des Vertrags enthält, werden wir morgen mittheilen.)

Großbritannien.

London 1. Mai. Die gestrige Sitzung des Unterhauses war eine der tumultvollsten, welche man seit langer Zeit erlebt hat. Das Budget, das Deficit — Alles ist verwischt und vergessen worden vor der Erklärung der Minister, es müsse eine Reform der Getreidegesetze vorgenommen werden. Ungeheuerer, vielfach wiederholter Jubel der Liberalen, und ungeheueres Gröhlen und Heulen der Tories bei dieser bestimmten Erklärung des Whigcabinets. Es ist dieselbe ein gewaltiges, in das Land geschleudertes Aufregungselement, welches bereits anfängt, die Tage der Reform zurückzurufen, und das heutige Blatt des ministeriellen „Morning Chronicle" publicirt in Form eines Manifestes einen Artikel, der eine förmliche Appellation an die Volksdemonstrationen ist. „Wir wünschen unseren Lesern Glück" — heißt es darin — „zu dem Gerechtigkeitsacte, welchen der Nation die Minister gegenüber zu erfüllen im Begriffe stehen. Hätte Lord John Russel eine Bombe in die Mitte des Unterhauses geworfen, gewiß er würde nicht größere Bestürzung und Schrecken unter den Tories angerichtet haben, als durch seine bestimmte Erklärung: er werde in einem Monate die Untersuchung der Gesetze in Betreff des Getreidehandels beantragen. Das laute Murren und der erbärmliche Versuch einer hohnlachenden Bewegung haben bewiesen, wie tief verwundet die Monopolisten sich befanden. Die Nation hat lange Zeit und aufs höchste gespannt in allen ihren Interessen gelitten in Folge des verfluchten Monopols, dessen Tage, Gott sei Dank! jetzt gezählt sind. Zum Vortheile einer vergleichungsweise wenig bedeutenden Classe, welche gerade der Industrie, die sie selbst zu lähmen sich anstrengt, ihre Lage verdankt, hat eine

unerträgliche Last die Communität beschwert. Alle Märkte sind den englischen Fabrications-Gegenständen verschlossen worden, und der halbverhungerte Arbeiter hat oft nicht sein Talent und seinen Gewerbfleiß geltend machen können, weil Monopolisten mit erzenen Herzen dem Auslande nicht gestatteten, ihm das einzige Aequivalent anzubieten, das in seiner Macht stand. Jetzt endlich öffnet sich ein neues und glänzendes Zeitalter für die Nation. Doch das Volk würde Unrecht haben, zu glauben, daß die Monopolisten nicht mit Erbitterung kämpfen werden, um ihre Vortheile zu bewahren. Die gehässigen Ausdrücke welche auszustoßen, die Opposition die ganze Wintersitzung nicht aufgehört hat, müssen die Nation über den hartnäckigen Widerstand aufklären, welchem dieser Gerechtigkeitsact begegnen wird. Die Reformbill ist, obgleich ihre Folgen nicht ganz der allgemeinen Erwartung entsprochen haben, doch eine glorreiche Maaßregel gewesen, und die Nation hat das Recht, darauf stolz zu sein, wenn sie an den Antheil denkt, welchen sie an dieser großen moralischen Revolution genommen hat. Ja, das englische Volk hat durch sein Benehmen bei dieser Gelegenheit sich einen unsterblichen Ruhm erworben. Noch niemals in der Geschichte der Welt hatte man einen schöneren Triumph der Intelligenz und der Civilisation gesehen. Eine der größten politischen Revolutionen — bezweckend, die Macht aus den Händen einer reichen und compacten Oligarchie in die Hände der mit den Interessen der Nation identificirten Wahlkörper übergehen zu machen — ist bewerkstelligt worden, ohne Blutvergießen, durch die moralische Macht des als ein einziger Mann vereinigten Volkes. Das waren glorreiche Tage für England. Was man damals zu Stande brachte kann man heute wieder zu Stande bringen. Das Ziel der politischen Rechte ist, das Wohl des Volkes zu sichern. Die Reformbill war wichtig. Die Abschaffung des Getreide-Monopols ist es noch mehr. Sie ist die practische Ergänzung der Reformbill, sie öffnet der englischen Industrie Abflußwege nach allen Theilen der Welt. Der Capitalist und der Arbeiter werden aus einer Maaßregel Nutzen ziehen, welche dem ersten Wohlthaten und Prämien und dem Anderen einen Arbeitslohn gewähren wird, der ihm gestatten wird, seine Familie in der Gemächlichkeit zu erhalten. Man kann die ungeheueren Hülfsquellen des Landes in industrieller Hinsicht nicht übertreiben. Allein eine tyrannische Aristokratie hat zu der Arbeitsclasse gesagt: „Du sollst aus diesen Hülfsquellen keinen Nutzen ziehen.“ Die Natur hat Kohlen und Eisen im Ueberflusse geschenkt: mit Hülfe dieser Agentien kann ein kräftiges Volk in riesenhaften Verhältnissen fabriciren und produciren; allein der Mensch welcher arbeitet, ist der Nahrung bedürftig, und der Monopolist verdammt ihn zur Qual des Hungers. Das engl. Volk kann sich jetzt Gerechtigkeit verschaffen. Es ist hier eine jener seltenen Gelegenheiten, aus denen eine Nation Vortheil ziehen kann, um ihr Glück zu sichern. Wird diese Gelegenheit vernachlässigt, werden, zum Siege zu gelangen, die erforderlichen Anstrengungen nicht gemacht, dann wird eine lange Zeit verstreichen, bis sich wieder eine ähnliche Gelegenheit darbietet. Die Unempfindlichkeit der Nation möchte unfehlbar von den Monopolisten als eine gegen die Unterdrückung des Monopols feindselige Gesinnung ausgelegt werden. Dem englischen Volke steht es zu, heute wahrnehmen zu lassen, daß es seine Pflichten erkennt. Die Grundbesitzer werden für ihr Monopol in Kampf treten, und die Minister können nur mit dem Volksbeistande auf den Sieg zählen. Es ist jetzt der Fall eingetreten, den Heeresbann und die Nachhut zusammenzurufen, um zur Schlacht gerüstet zu sein. Möge das Volk es wissen: es wird hier eine Sache verfochten werden, die Leben bringt oder Tod. Nur wenn das Volk fehlte, würden die Grundbesitzer triumphiren; allein dieser Fehler würde unersetzbar sein, und das Volk nicht mehr das Recht haben, über das Getreidemonopol Klage zu führen, ließe es die Gelegenheit entschlüpfen, sich davon zu befreien. . . . . Doch wir hoffen, unsere Erwartung werde sich realisiren. Das Volk wird wohl daran thun, nicht eine Stunde, ja nicht einmal eine Minute zu verlieren. Eine Demonstration voll Kraft kann Leidensjahre verhüten. Die theuersten Interessen des Landes stehen auf dem Spiel, man muß die Augenblicke benutzen. England rechnet darauf, daß Jeder seine Schuldigkeit thun wird!“ In der That sind die Tories wüthend, und greifen die Minister mit der maaßlosesten Heftigkeit an. „Ruinirte Spieler sind diese Menschen (rufen die „Times“ aus); nichts ist ihnen heilig; politische Verpflichtungen, Erklärungen, feierlich abgelegte Glaubensbekenntnisse, Alles schlagen sie in den Wind. Im Jahre 1840 rief Lord Melburne: Wer an eine Abänderung des Getreidezolles denke, sei ein Tollhäusler, und nun tritt des edlen Lords College auf, und verkündet diese Abänderung.“ Der „Standard“, dieses Hauptorgan der Aristokratie des Grundbesitzes, der immer die Korngesetze als eine Art von Palladium Altenglands betrachtet hat, meint, es müßte nun zu einer Parlamentsauflösung kommen, da die Minister von einer Volksaufregung und durch schmähliche Mittel eine Verstärkung ihrer Anhänger im Unterhause erwarten zu können glaubten. Pathetisch ruft er aus: „Jetzt ist es Zeit mit Nachdruck aufzutreten, um dieses entwürdigende und schmähliche Project zu Nichte zu machen. Conservative! Seid wachsam und steht fest! Haltet eure Kräfte zusammen, wählt eure Candidaten, organisirt eure Ausschüsse, bewerbt euch in euren Grafschaften, Städten und Ortschaften; dann wird Sieg eure Anstrengungen krönen!“

Zu Ende der Sitzung vom 3. Mai hat das Unterhaus mit 123 Stimmen gegen 61 entschieden, die Todesstrafe wegen Entführung solle nicht abgeschafft werden. Auch die Abschaffung der Todesstrafe wegen Mordversuchs wurde mit 83 Simmen gegen 75 verworfen. Hr. Kelly, der die betreffende Bill, wegen Abschaffung der Todesstrafe überhaupt, vorgelegt hatte, erklärte, da er sehe, daß die Regierung ganz und gar gegen seine Maaßregel sei, so werde er nicht mehr darauf bestehen, sie durchzusetzen. Lord John Russell kündigte an, die Regierung werde in der kürzesten Frist die Bills vorlegen, die er zu dem Ende vorbereitet habe.

Italien.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Rom, vom 29. April: „Graf v. Brühl, welcher heute die Ehre hatte, in einer Privataudienz von Sr. Heiligkeit empfangen zu werden, wird unverzüglich nach Berlin zurückreisen. Wir können ferner aus ganz sicherer Quelle berichten, daß die völlige Beilegung der Kölner Angelegenheit zur vollständigen Zufriedenheit beider Parteien in sehr kurzer Zeit statt haben wird. Es scheint, daß Monf. Capaccini mit einer Sendung an den Erzbischof zu Münster von Sr. Heiligkeit beauftragt worden ist.“

Neapel, 27. April. Im Anfang nächsten Monats wird Prinz Leopold von Salerno, Oheim des Königs, in Begleitung seiner Gemahlin und Tochter nach Wien abreisen, woselbst letztere sich mit dem Erzherzog Friedrich, Sohn des Erzherzogs Karl, ehelich verbinden wird. Sodann wird sich die Schwester des Königs, Donna Maria Carolina Ferdinanda, mit dem Erbprinzen von Modena vermählen. — Lord Brougham ist zu Ende voriger Woche, nach einem Aufenthalt von acht Tagen in hiesiger Stadt, nach Rom abgereist. — Der Haß, der zwischen den neapolitanischen und sicilianischen Regimen-

tern besteht, hat letzten Sonntag zu einer traurigen Scene in einer der lebhaftesten Straßen unserer Stadt Veranlassung gegeben. Vierzehn bis sechzehn Soldaten, etwa die Hälfte Sicilianer, die Hälfte von der k. Garde, begegneten sich um 5 Uhr Abends, um welche Stunde die Straßen von Wagen, Reitern und Fußgängern voll sind, in der Chiajastraße und wurden handgemein. Bekanntlich sind die sicilianischen Regimenter, da in Sicilien keine Conscription besteht, aus Freiwilligen zusammengesetzt, worunter sich natürlich viel schlechtes Gesindel befindet; und dieß ist der Grund, warum man ihnen außer Dienst keinen Säbel anvertraut. Die Sicilianer wollten sich, wie es scheint, wegen eines vorhergegangenen Vorfalls an einem der Garderegimenter rächen und griffen die Gardesoldaten mit Steinwürfen an, worauf sich diese mit gezogenen Säbeln zur Wehr setzten, so daß ein ordentliches Scharmützel entstand. Alsbald floß von beiden Seiten Blut, denn wo die Steine, die ihr Ziel verfehlten, nicht ausreichten, wurden Stillete oder Dolche zu Hülfe genommen, Waffen, welche die Sicilianer immer bei sich führen. Einer davon versetzte seinem Gegner zwei tödtliche Stiche in den Unterleib, einer der Sicilianer erhielt dagegen eine tiefe Kopfwunde. Die Spaziergänger ergriff ein panischer Schrecken, alles floh oder retirirte sich in die Häuser, die Wagen kehrten um und in einem Nu war die ganze Straße leer. Das blutige Gemetzel dauerte fort, bis endlich einige dazugekommene Officiere und Gendarmen die beiden Theile auseinander trieben und dem friedlichen Bürger wieder freie Passage bildeten. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 20. April wurde ein türkisches Geschwader zu einer Expedition gegen Candia ausgerüstet. — Directe Berichte von dieser Insel reichen bis zum 15. April. Die Unruhen im Innern nehmen einen immer drohenderen Character an, und dürften nicht so leicht ihrem Ende zugeführt werden können.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 100, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 1/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 142 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 654 G. 651.

Frankfurt, 18. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/8; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1986; 250 fl. Loose 112 1/4. Integr. 51 1/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 360 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 3/8.

Feuilleton.

Die Spieler.

(Forts.) Schaam und Wuth kämpften in der Brust des einst so stolzen Grafen von Breteul, als er sich in dem Hause seiner edlen Vorfahren von einem Bösewicht verhöhnt sah, mit dem seine unselige Spielsucht ihn auf gleichen Fuß gestellt hatte.

„Sie erschrecken mehr über Worte, als Thaten,“ fuhr Roussel fort, „und fühlen sich beleidigt, wenn Ihnen Ihr Verbrechen vorgerückt wird, scheuten sich aber nicht, es zu begehen, sonst würde Ihr Mündel jetzt die Erbin eines schönen Vermögens, aber nicht eine betrogene Bettlerin sein. Sie haben sie ohne Bedenken an den Bettelstab gebracht, und nehmen jetzt Anstand, die weniger grausame Handlung zu begehen, die von Ihnen selbst verursachten Leiden Ihres Schlachtopfers abzukürzen. Sie ist jung und unschuldig; der Uebergang aus dieser Welt voll Sorgen, Kummer und Leid, zu einem glücklicheren besseren — Zustande, muß deßhalb etwas Wünschenswerthes sein. Wenn sie arm und freundlos ihre Zeit durchlebt, was hat sie zu hoffen und was muß sie nicht leiden? Ihre Schönheit wird sie der Gefahr aussetzen, in die Netze irgend eines reichen Wollüstlings zu fallen; ihre Armuth wird sie nöthigen, sich ihm in die Arme zu werfen. Bedenken Sie außerdem, daß ihr vielleicht ein langes Leben von Elend und Schande bevorsteht; denn Entehrung und Herabwürdigung morden zwar die Ruhe des Gemüths, trocknen aber nur langsam die Quellen des physischen Daseins aus. Sie, dem sie diese Aussichten zu verdanken hat, können sie allein vor einer solchen Zukunft bewahren, wenn Sie sie rein und fleckenlos in den Himmel senden. Auf diese Weise befreien Sie Ihre Kinder von der drohenden Armuth und allen damit verbundenen Demüthigungen, und bewahren sich selbst vor ewiger Schande — können Sie sich noch bedenken? So tragen Sie denn die Folgen Ihrer Schwäche, und erinnern Sie sich, wenn es zu spät sein wird, daß es einst in Ihrer Gewalt stand, sich und Ihre Kinder aus der schrecklichen Lage zu reißen, welche Ihnen jetzt bevorsteht.“

„Ich will, ich kann meine Hände nicht mit unschuldigem Blut beflecken, sagte de Breteul mit einem Ausdruck des Abscheus im Gesicht; „Alles ist besser, als ein solches Verbrechen.“ Dabei sah er mit Entsetzen auf seine Hände, als wenn er sie schon mit Blut besudelt zu sehen erwartete.

„Wer sprach von Blutvergießen?“ sagte der listige Roussel; „ich gewiß nicht; solche Barbareien sind jetzt aus der civilisirten Gesellschaft verbannt. Wir wollen jedoch nicht über Worte streiten; hören Sie mich ohne Unterbrechung an: Ist Mademoiselle de Tournaville todt, so fällt Ihnen ihr kürzlich ererbtes Vermögen zu. Mit dieser Summe können Sie nicht nur das von ihrer Mutter hinterlassene Vermögen ersetzen, um die Neugier jedes etwa auftretenden Erben zu befriedigen, sondern auch Ihre Kinder ausstatten, die Ihnen ihr Glück verdanken und Sie dafür segnen werden. Um diesen wünschenswerthen Zweck zu erreichen, brauchen Sie nur eine Seele in den Himmel zu schicken, die so rein ist, als sie aus den Händen ihres Schöpfers kam. Ich bin Ihr Freund, und will Ihnen zeigen, wie man den Lebensfunken auslöschen kann, ohne eine Entdeckung zu befürchten. Der Tod dieser jungen Person ist unumgänglich nöthig, um Ihre Ehre, Ihren Frieden, ja Ihr Leben zu retten. Zum Dank für meinen Rath und Beistand verlange ich nur die Summe von 25000 Franken, außer dem Gelde, was Sie mir bereits schuldig sind, auf dessen sofortige Zahlung ich bestehen muß.“

Roussel's Sophistereien trugen über die Gefühle der Menschlichkeit in de Breteul's schuldigem Herzen den Sieg davon. Das Sprüchwort sagt, „wen Gott verderben will, den macht er erst wahnsinnig“ und die Erfahrung beweist, daß das Schicksal nie einen Menschen ganz überwindet, bis er seine Vernunft der Leidenschaft zum Opfer gebracht hat.

Der unglückliche Graf von Breteul lieferte einen neuen Beweis von dieser Wahrheit. So auffallend die obigen Trugschlüsse auch waren, so ließ sich doch der unglückliche Mann durch diesen listigen, verhärteten Bösewicht bereden, er dürfe seine Seele mit dem furchtbaren Verbrechen des Mordes belasten, um die Veruntreuung des ihm anvertrau-

ten Vermögens zu verheimlichen und seine Kinder vor Schande zu bewahren.

Sage Niemand, der den Weg des Lasters betreten: So weit will ich gehen und nicht weiter. Der erste Schritt führt zum Verderben; denn selten kann der Unglückliche, der ihn gethan, den Folgen desselben entgehen.

Aber obgleich de Breteul Roussel's Vorschlag anhörte, so währte es doch lange, ehe er es über sich gewinnen konnte, mehr zu thun. Ihn in Unruhe und mit erwachtem Gewissen zu verlassen, lag durchaus nicht in Roussels Plan. Er bestand darauf, Breteul solle ihn in eine Restauration begleiten, und schlug ihm zugleich vor, nachher nochmals sein Glück am Spieltisch zu versuchen. Froh, einer Zusammenkunft mit seiner Tochter und Mathilden in seinem gegenwärtigen Gemüthszustande zu entgehen, verließ de Breteul mit Roussel das Haus. Nachdem dieser ein diner recherché bestellt und dann seinem Genossen fleißig zugetrunken, eröffnete er ihm seinen Plan zur Ermordung der schönen, unschuldigen Waise. Er wollte eine Quantität von besonders klebrigem Wachs herbeischaffen und es dick auf ein Stück Leinwand schmieren. De Breteul sollte, während Mathilde schlief, in deren Zimmer gehen, und ihr dieß Pflaster fest auf den Mund drücken, bis er Erstickung bewirkt, ohne äußere Spuren von Gewaltthätigkeiten zurückzulassen. Obgleich de Breteul von Wein aufgeregt und durch seine Lage beinahe wahnsinnig gemacht war, so bebte er doch vor der Begehung eines so abscheulichen Verbrechens zurück, aber dieser zweite Mephistopheles, zu erfahren in allen höllischen Künsten der Versuchung, um sich durch die Bedenklichkeiten oder Gewissensbisse dessen, den er sich zum Schlachtopfer ausersehen, irre machen zu lassen, führte ihn noch einmal an den Spieltisch. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Berlin, 30. April. Heute Nachmittag hat Jakob Grimm seine Vorlesung über Alterthümer des deutschen Rechts eröffnet. Einige Zeit schon vor der angesetzten Stunde waren alle Plätze des geräumigen Auditoriums, so wie die Gänge desselben, mit Zuhörern besetzt, so daß ein Umzug nach dem größten Hörsaale der Universität unumgänglich nothwendig war. In diesem Raume, der wohl 600 Personen umfassen mochte, wurde J. Grimm gleich bei seinem Eintritte enthusiastisch mit einem donnernden, lange anhaltenden Vivat empfangen. Sichtlich gerührt, dankte der verehrte Mann mit wenigen Worten, in welchen er aussprach, daß diese ihn tief ergreifende Theilnahme wohl weniger ihm, als den über ihn ergangenen Schicksalen gelte, diese hätten ihn aber nie gebeugt, sondern vielmehr erhoben, zumal sie ihn ja auch hierher geführt hatten. Hierauf ging er in einer allgemeinen Einleitung zu einem Programm dieser, so wie überhaupt seiner Vorlesungen über, indem er den Standpunkt angab, von welchem er seine Betrachtungen anstelle. Unter Andern bekannte er, daß er die historische u. philosophische Rechtsschule gleich werthschätze, und aus beiden gern Belehrung annehme, ferner verbreitete er sich auch kurz über den Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung, verglich das römische mit dem deutschen Rechte, und gab dann zur bessern Erläuterung des Einflusses, der auf seine Ansichten geübt worden, einen kurzen Abriß seines Lebens, wobei er bemerkte, daß er die Rechte zu einer Zeit studirt, wo „ein eintöniges Grau" der Schmach und Erniedrigung über das Vaterland gebreitet war, eine Zeit, die er nicht wieder erleben möchte, und die von den Zuhörern, da diese sie nicht erlebt, auch nicht begriffen werden könne; auch gegenwärtig zögen noch mitunter „Wetterwolken" an dem vaterländischen Horizont auf, die aber hinter sich die reine, heitere Luft, die sie mit sich bringen, hindurchblicken lassen. Mit Angabe des Planes und der Methode schloß diese erste Vorlesung, während welcher J. Grimm überhaupt sichtbar befangen und bewegt blieb, so daß er zuweilen auf einige Minuten seinen Vortrag unterbrechen mußte.

— — Straßburg, 2. Mai. Dem Auge des Beschauers war gestern so viel geboten, daß man wahrlich müde werden mußte. Der Tag war kaum angebrochen, als das Geläute aller Glocken so wie der von allen Seiten ertönende Kanonendonner das Namensfest des Königs ankündigten. In dem Münster, den protestantischen Kirchen und der Synagoge war Militär aufgestellt, um die gottesdienstliche Feier zu erhöhen. Es ward eine allgemeine Revue über alle hier garnisonirenden Truppen auf dem großen Waffenplatze abgehalten und ein großes Pferde-Wettrennen fand Statt. Omnibus rollten durch die Straßen, um Reisende nach der Eisenbahn zu bringen, die eröffnet wurde, und man fuhr zum ersten Male in kaum 2 Stunden nach dem nunmehr nahen Kolmar, wohin man an 8 deutsche Meilen rechnet. Der neue Kanal wurde eingeweiht und 2 Dampfschiffe von der hiesigen kathol. Geistlichkeit getauft. Ein Fest folgte dem andern und Abends war ein Theil der Stadt glänzend beleuchtet. Jedermann freut sich der neuen Einrichtungen, weil man nunmehr von hier aus nach so vielen und verschiedenen Richtungen mit einer außerordentlichen Schnelligkeit, bei sehr wohlfeilen Preisen, expedirt werden kann. — Die Kölnische Gesellschaft hat bei dieser Gelegenheit Alles aufgeboten, was ihrem Institute Ehre und Anerkennung verschaffen muß, weil sie namentlich abermals bewies, wie sehr sie das Interesse des Publikums im Auge hat. Von nun an kann man also von hier täglich zwei Mal nach Mannheim und den niederrheinischen Gegenden reisen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

(3 b) Wie in den Vorjahren wird bei dem diesjährigen Feste ein Wagenrennen veranstaltet. Die Preise für die vier Gespanne, zu welchen das Comite die Rennwagen, Geschirre und Costüme der Wagenlenker, nebst einem Geschenk von einem bayerischen Thaler für jeden derselben stellt, sind auf 10 Dukaten, 8 Dukaten, 7 Dukaten, 6 Dukaten mit reichgestickten Ehrenfahnen festgesetzt, und Pferdebesitzer hiemit zur Theilnahme eingeladen.

Bamberg, 1. Mai 1841.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

(2 a) **A. Horn**
aus Seligenstadt empfiehlt sich in gedruckten Baumwollen-Waaren, eigenes Fabrikat, zu den billigsten Preisen, bei Joh. Kaiser, Rothgerbermeister an der Kettenbrücke Nr. 262 in Bamberg.

Bekanntmachung.

(2 a) Auf den Grund gesetzlicher Bestimmungen wird die am 9. Dezbr. 1774 dahier geborne über 40 Jahre abwesende Barbara Behr, die von ihrem Aufenthalte und Leben keine Anzeige machte, oder deren Leibeserben aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a. dato, oder längstens bis zum Nov. curr. bei unterfertigtem Gerichte ... 24. zu melden, außerdem das auf 203 fl. 4 3/4 kr. angewachsene, und bei der hiesigen Sparkassa angelegte Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten gegen Caution hinausgegeben werden würde.

Bamberg, am 30. April 1841.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.

Dr. Bausback.

Lüst. Prot.

Versteigerung.

(Banz.) Am Samstag den 15ten l. M. n. Irs. Nachmittags 2 Uhr werden in der herzoglichen Forstrevier Banz

a) Distrikt Pfitschenthal
14 Klafter Mischholz
2 1/2 „ Eichenastholz
48 Schock Wellen.

b) Distrikt Katzenlöcher
70 1/2 Klafter Mischholz
1/2 „ Eichenastholz
67 1/2 Schock Wellen.

c) Distrikt Haidleiten
37 Schock Wellen

im Wirthshause dahier öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 8. Mai 1841.

Herzoglich bayr. Forstverwaltung

Schonath.

Bei der 1393. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

14. 38. 16. 28. 58.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 133. Bamberg, Donnerstag, 13. Mai **1841.**

Geschichtskalender: 13. Mai. Stirbt Georg Friedrich Seiler, Superintendent zu Erlangen, Theolog, 1807.

Deutsche Bundesstaaten.

Greitz. — Greitz, 8. Mai. Diesen Morgen um 3 Uhr starb hier der fürstliche Canzler, Regierungs-, Consistorial- und Kammerpräsident v. Grün. Bei völligem Wohlseyn unternahm derselbe am 1. Mai eine Spazierfahrt und kaum hatte man ihn zur Stadt hinausfahren sehen, als die Pferde in wildem Laufe mit dem leeren zerbrochenen Wagen zurückkehrten. Schwer verletzt und bewußtlos fand man den Canzler auf der Chaussee nach Reichenbach, wo er nach dem Scheuwerden und Durchgehen seiner Pferde vom Wagen herabgestürzt und wahrscheinlich an eine Mauer geschleudert war. Durch geleistete Hülfe wurde derselbe zwar bald wieder zum Bewußtseyn gebracht, doch nur auf kurze Zeit. Der wahrscheinlich stattgefundenen Hirnerschütterung und dem ausgebrochenen Wundfieber erlagen bald die schwachen Lebenskräfte des Greises. Dem Verewigten, der wahrscheinlich der älteste unter allen höhern Staatsdienern im deutschen Bunde gewesen, ward das seltene Glück zu Theil, in einem fast 60jährigen Zeitraume, während welchem er beinahe 52 Jahre lang als erster fürstlicher Diener fungirte, vier Landesherren zu dienen, die ihn sämmtlich auf gleiche Weise hochschätzten.

Preußen. — Berlin, 1. Mai. Die Reise des Prinzen von Preußen nach St. Petersburg gibt noch immer zu Vermuthungen Anlaß, daß auch politische Fragen damit in Beziehung stehen mögen. Der Kaiser von Rußland scheint die Stimmung, welche sich in den östlichen preußischen Provinzen, dicht an den Schlagbäumen Rußlands erhoben hat, aus besorglichen Gesichtspunkten zu betrachten, und ganz besonders scheint das Ungestüm, womit sich die polnische Nationalität auf dem Landtage der Provinz Posen umthat, einen Anstoß zu Bedenklichkeiten für das russisch-polnische Gränzland gegeben zu haben. — Wie man in Rußland über unsere Landtage gestimmt ist, geht aus dem gänzlichen Stillschweigen sämmtlicher russischen Blätter über diese Angelegenheiten hervor. Bis jetzt hat noch keine russische Zeitung von der Einberufung der Stände und dem, was der König für ihre weitere Entwickelung gethan, auch nur ein Wort verlautbart. (O. Z.)

Freie Städte. — Folgendes sind die gestern erwähnten Eröffnungen des Senatsvortrags über die Abschließung des Handels- und Schiffahrtsvertrags zwischen dem Zollverein und England:

„Zwischen Preußen und Großbritannien hat bisher ein Schifffahrtsvertrag bestanden, dem zufolge auf den Grund der Reciprocität die aus preußischen Häfen kommenden preußischen Schiffe und deren Ladungen in den Häfen des vereinigten Königreichs den englischen Schiffen und deren Ladungen gleich behandelt, auch die aus preußischen Häfen kommenden preußischen Schiffe in den britischen Colonien zugelassen wurden. Auf preußische Schiffe, welche aus nicht preußischen Häfen kamen, hatten diese vertragsmäßigen Begünstigungen keine Anwendung, und da nach der britischen Seegesetzgebung manche Naturproducte und Handelsgüter in den Häfen von Großbritannien nur auf englischen Schiffen oder auf Schiffen des Landes, dessen Erzeugnisse sie sind, oder auf Schiffen des Landes aus welchem sie ausgeführt werden, zum Verbrauch eingeführt werden dürfen, so unterlag der Schifffahrtsverkehr auf preußischen Schiffen auch in dieser Hinsicht wesentlichen Beschränkungen. So konnten z. B. die Producte und Güter der fraglichen Art aus Rotterdam, Hamburg und Bremen nur dann auf preußischen Schiffen nach Großbritannien verführt werden, wenn ihr preußischer Ursprung nachgewiesen wurde. Um diese Schifffahrtshindernisse zu beseitigen, hat Preußen Verhandlungen mit Großbritannien eingeleitet, und zwar nicht allein für sich, sondern auch Namens des Zollvereins. In Folge derselben ist zwischen der königl. preußischen und der großbritannischen Regierung der abschriftlich beiliegende Vertrag salva ratificatione abgeschlossen worden. Nach dessen erstem Artikel sollen preußische Schiffe und die Schiffe der übrigen zu dem Zollverein gehörigen Staaten nebst ihren Ladungen, sofern dieselben aus solchen Gütern bestehen, die gesetzlich von diesen Schiffen in das vereinigte Königreich und dessen Colonieen aus den Häfen derjenigen Länder eingeführt werden dürfen, welchen dieselben angehören, künftig, wenn solche Schiffe aus den Mündungen der Maas, der Ems, der Weser und der Elbe oder aus den Mündungen irgend eines schiffbaren, zwischen der Maas und der Elbe liegenden Flusses kommen, welcher einen Verbindungsweg zwischen dem Meere und dem Gebiete eines der Zollvereinsstaaten bildet, — in die Häfen von Großbritannien u. dessen Colonieen in eben so vollständiger und ausgedehnter Weise zugelassen werden, als wenn die Häfen, aus denen diese Schiffe vorgedachtermaßen kommen, sich innerhalb des Gebietes von Preußen oder eines der Zollvereinsstaaten befänden; auch soll diesen Schiffen gestattet sein, die oben erwähnten Güter unter denselben Bedingungen einzuführen, wie dergleichen Güter aus den eigenen Häfen solcher Schiffe eingeführt werden dürfen. Hiernach werden in Zukunft Güter, welche überhaupt auf preußischen Schiffen zum Verbrauch nach Großbritannien oder dessen Colonieen bisher alsdann eingeführt werden durften, wenn die preußischen Schiffe aus preußischen Häfen kamen, auch in dem Fall auf preußischen Schiffen oder auf Schiffen eines andern Zollvereinsstaates zum Verbrauch nach England und dessen Colonieen eingeführt werden dürfen, wenn die Verschiffung aus einem andern der bezeichneten Nordseehäfen erfolgt. Es wird also z. B. den preußischen oder Zollvereinschiffen gestattet sein, in Zukunft auch solche Güter aus Rotterdam zum Verbrauch nach Großbritannien zu verführen, welche bisher von dorther nur auf holländischen oder englischen Schiffen eingeführt werden durften, und zwar unter denselben Bedingungen, als ob die Schiffe aus Häfen ihres eigenen Landes kämen. Es bestimmt der erste Artikel des Vertrags ferner, daß diese Schiffe, wenn dieselben sich von Großbritannien oder den britischen Colonialbesitzungen nach den oben näher bezeichneten Häfen und Plätzen begeben, eben so behandelt werden sollen, als wenn dieselben nach einem preußischen Ostseehafen zurückkehren. Endlich enthält der Artikel den aus der Natur der Sache fließenden Vorbehalt, daß diese Begünstigungen den Schiffen Preußens und der Zollvereinsstaaten nur in Bezug auf diejenigen Häfen zugestanden werden können, in welchen man fortfahren wird, britische Schiffe und deren Ladungen auf gleichen Fuß mit den Schiffen Preußens und der übrigen Zollvereinsstaaten zu stellen. Würden nemlich z. B. die preußischen Schiffe in Bremen günstiger behandelt, wie die englischen Schiffe, so würden die preußischen Schiffe die englischen Schiffe von der Fahrt zwischen England und Bremen möglicherweise verdrängen können, wenn sie dessen ungeachtet bei ihrer Fahrt zwischen Bremen und England vertragsmäßig so behandelt würden, als ob sie aus einem preußischen Hafen ausgelaufen wären, in welchem die englischen Schiffe gleiche Begünstigungen wie die preußischen genießen. In dem zweiten Artikel des Vertrags wird als Gegenleistung für die durch den Art. 1 der preußischen Schifffahrt zugestandene Begünstigung die Zusicherung ertheilt, daß der Handel und die Schifffahrt der Unterthanen von Großbritannien hinsichtlich der Einfuhr von Zucker und Reis, in jeder Beziehung stets dem Handel und der Schifffahrt der meist begünstigten Nationen mit diesen Artikeln gleichgestellt werden sollen. Diese Gegenleistung ist um so unbedenklicher, als der zwischen dem Zollverein

und den Niederlanden am 21. Januar 1839 abgeschlossene Vertrag, wodurch den Niederlanden hinsichtlich der beiden genannten Artikel Begünstigungen zugestanden worden sind, mit Ende dieses Jahrs seine Endschaft erreichen wird, indem derselbe aufgekündigt worden ist, und als ferner diese Begünstigungen Großbritannien auch jetzt schon zu gut kommen, wenn der Zucker entweder über niederländische Häfen oder über die nördliche Grenze des Zollvereins bis Memel, und wenn der Reis über niederländische Häfen eingeht. Diesen Erläuterungen ist nur noch anzufügen, daß, wenn auch für Frankfurt kein unmittelbares Interesse bei dem fraglichen Vertragsabschluß vorwaltet, derselbe dennoch als erster Schritt der commerciellen Annäherung zwischen Großbritannien und dem Zollverein nicht ohne Wichtigkeit für hiesige freie Stadt ist. Der Senat wird daher nach Maaßgabe der einschlagenden Bestimmungen der Zollvereinsverträge Namens hiesiger freien Stadt dem vorliegenden Vertrag die Genehmigung ertheilen, sobald er der verfassungsmäßigen Zustimmung der gesetzgebenden Versammlung versichert ist, und trägt daher darauf an, die gesetzgebende Versammlung wolle demselben ihre Sanction ertheilen." Die gesetzgebende Versammlung ertheilte dieser Handels- und Schifffahrtsconvention zwischen den Staaten des Zollvereins einerseits und Großbritannien andererseits, vom 2. März 1841, sofort ohne Discussion die verfassungsmäßige Sanction. Der Senat gab hierauf die Ratification abseiten Frankfurts zu dem bemerkten Vertrage.

Schweiz.

Der „Schwäb. Merk." schreibt aus dem nördlichen Jura vom 4. Mai: „Der erste Mai hat nun das Werk zu Ende gebracht, an welchem im Laufe der letzten Monate so viele Hände im Rathssaale von Luzern und andern weniger öffentlichen Orten mit dem größten Eifer arbeiteten. Es sprachen sich 16,720 Stimmen an diesem Tage für, und nur 6292 St. gegen die von den Leumännern entworfene Verfassung aus. Die liberale Partei hatte sich geschmeichelt, das Volk zur Verwerfung zu bestimmen, und bot daher in den letzten Wochen auch alle Mittel auf, um dasselbe auf ihre Seite zu bringen, aber den eindringlichsten Stimmen seiner bisherigen Führer setzte es vollkommen taube Ohren entgegen und wollte nichts mehr von den Grundsätzen hören, die vor Kurzem noch all seinen Beifall hatten. In diesem Augenblick finden nun schon die Wahlen in den Großen Rath statt, und es läßt sich natürlich keinen Augenblick daran zweifeln, daß dieselben ganz im Geiste der neuen Verfassung ausfallen werden. Was wird wohl die nächste Zukunft dem Kanton Luzern bringen? Diese Frage wird häufig gestellt und vielartig beantwortet. Von mehr als einer Seite versichert man, daß ein Plan bestehe, welchem gemäß die Jugendbildung und namentlich das höhere Erziehungswesen unverweilt derjenigen Gesellschaft (den Jesuiten) anvertraut werden soll, welche als die Hauptträgerin transalpinischer Ideen betrachtet werden muß, und die in einigen Gegenden der Schweiz eine so breite Grundlage gewonnen hat. Auch spricht man davon, daß der päpstliche Legat demnächst seinen Aufenthalt wieder am Sitze des katholischen Vororts zu nehmen gedenke, um hiedurch seine Zufriedenheit über die neue Ordnung der Dinge auszudrücken, und ebenso wird versichert, daß Luzern in ein engeres, die Wahrung katholischer Interessen bezweckendes Bündniß treten werde."

Frankreich.

Paris, 7. Mai.

Das 1316 Millionen betragende Budget wird in Galopp von der Deputirtenkammer berathen, und alle Positionen werden votirt. Niemand vertheidigt die Interessen der Steuerpflichtigen. — Bei der kurzen Discussion über das auswärtige Budget sprach Hr. Lanjuinais viel über die Allianzen Frankreichs. Er tadelte das von Mauguin vorgeschlagene System einer Allianz mit Rußland. Zwar erkannte er an, daß die Politik der Restauration französisch und ehrenvoll gewesen sei, als sie Rußlands Allianz suchte in der Erwartung eines Bruches mit England. Nach dem Redner würde diese Allianz mit Rußland für Frankreich Früchte getragen haben: der Vertrag, welcher Frankreich den Rhein zu seinen Nordgränzen gab (!) und Rußland sein Uebergewicht in der orientalischen Frage sicherte, stand schon auf dem Puncte unterzeichnet zu werden; allein von diesem Augenblicke an wechselte die Lage Deutschlands, und diese Gebietsvermehrung ist eine unmögliche geworden. Der Krieg, der unternommen werden müßte, um ein solches Resultat zu erlangen, wäre ein ungerechter gewesen, und das compacte Deutschland würde als eine Nation den ungerechten Angriff zurückgeschlagen haben. Jetzt ist also, sagte der Redner weiter, Alles in Europa geändert, und Frankreich hat nichts Anderes zu thun, als sich an die Spitze der Friedlichen, d. h. jener Mächte zu stellen, welche andere Interessen haben, als Rußland und England. „Das heutige Deutschland" — erklärte der Redner — ist nicht mehr das Deutschland von 1815. Es ist eine compacte, durch sein Zolllinie zu einem Bund vereinigte Nation. Dieser allgemeine Verein wird eine deutsche Marine mit einer deutschen Flagge herbeiführen u. seinen Handel mit allen europäischen Staaten ausdehnen. Also mit Deutschland muß man gute Verhältnisse unterhalten, ohne daran zu denken, auf die Verträge von 1815 zurückzukommen. (!) Wann es sich von Gewalt handelt, so ist Deutschland der Feind Frankreichs; allein außerhalb den Rheingränzen ist Deutschland der Freund, der herzliche Alliirte Frankreichs." (Das ministerielle „Journal des Debats" bemerkt: „Die Allianzen der Nationen lassen sich nicht auf der Rednerbühne abschließen; die Rede des Hrn. Lanjuinais ist eine philosophische Arbeit, und keine den Umständen gemäße Rede.") — Hr. Mauguin erklärte hierauf: Er habe, als er sich nach Rußland begab, keine Mission gehabt; er sei zu seiner Belehrung gereist, und seine früher in der Kammer entwickelten Ansichten seien bloß das Resultat seiner Studien gewesen. Es scheint, Hr. Mauguin habe dieses Jahr seine Studien nach Berlin verlegt, denn er gab gestern Hrn. Guizot den Rath, Frankreich mit Preußen — nicht mit Deutschland, das sei ein zu allgemeines Wort — zu alliiren. Hr. Mauguin fragte bei dieser Gelegenheit den Minister des Aeußeren, wie es jetzt mit der Reinstallation Frankreichs in den europäischen Verein stehe? Hr. Guizot antwortete kurz: daß die Verhandlungen noch schwebend seien, er deßhalb nichts sagen könne.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. Mai. Die hiesigen Zeitungen publiciren nachstehendes kaiserliches Manifest:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen u. s. w. u. s. w. Thun hiermit allen Unsern getreuen Unterthanen kund: Die Vermählung Unseres geliebtesten Sohnes und Thronfolgers, des Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Tochter des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, ist am 16ten d. M. in der Kathedrale Unseres Winter-Palais in Unserer Gegenwart und im Beisein geistlicher und weltlicher Personen vollzogen worden. Indem Wir dieses Uns erwünschte Ereigniß bekannt machen und befehlen, Unserer geliebtesten Schwiegertochter, der Gemahlin Unseres Thronfolgers, den Titel Cäsarewna und Großfürstin beizulegen, zweifeln Wir nicht, daß unsere getreuen Unterthanen auch jetzt ihre Gebete mit den unsrigen zu dem Allmächtigen und allbarmherzigen Gott vereinigen werden, auf daß er die Unserem Herzen theueren Neuvermählten mit seiner väterlichen Gnade bewahren und ihren Bund, so wie ihre gegenseitige Liebe durch sorgenloses Glück im Laufe vieler Jahre segnen möge, zu Unserem Troste sowohl, wie zum Troste Unserer geliebtesten Gemahlin der Kaiserin Alexandra Feodorowna und Unseres gesammten Kaiserhauses, so wie zum Wohle Unseres lieben getreuen Rußlands, welches bei seiner innigen Ergebenheit nie aufhören wird, mit Uns alle unsere Hoffnungen und Freuden zu theilen. Gegeben zu St. Petersburg, am 16. (28.) Tage des April, im Jahre nach Christi Geburt tausend achthundert ein und vierzig, und Unserer Regierung im sechzehnten.

Durch einen kaiserlichen Ukas ist festgesetzt, daß von jetzt ab die Gemahlinnen der Cäsarewitsche und Thronfolger von Rußland immer den Titel Cäsarewna führen sollen. Am Tage der Vermählung des Großfürsten Thron-

folgers hat der Kaiser auch einen Ukas erlassen, durch welchen ein neues Reglement zur Versorgung von Militairs niedern Grades, die sich in Krondörfern niederlassen wollen, publicirt wird. Gleichzeitig sind alle Geldstrafen erlassen worden, die wegen Zurückhaltung von Soldatenkindern von Erfüllung der Militairpflicht zu zahlen sind und die sich am 1. Jan. d. J. auf die Summe von 1,210,106 Rubel Silber beliefen. Der Kriegsminister, General der Cavalerie, Graf Tschernyschew, ist am Tage der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers in den Fürstenstand des russischen Reichs erhoben worden. Die Hauptstadt ist an den drei letzten Abenden glänzend erleuchtet gewesen und die Freude der Einwohner über das glückliche Familien-Ereigniß, das am 28sten d. M. im kaiserlichen Hause stattgefunden, gibt sich von allen Seiten kund. Der Kaiser hatte zur Vermählung des Großfürsten Thronfolgers, außer den höchsten Ständen, auch die beiden ersten Gilden der russischen Kaufleute und die fremden hier etablirten Kaufleute einladen lassen. Durch einen kaiserl. Tagesbefehl vom 28sten d. M. sind bei der Armee zahlreiche Beförderungen angeordnet. Der Großfürst Thronfolger ist allen Regimentern attachirt worden, deren Chef der Kaiser ist. Zahlreiche Ordensverleihungen haben an jenem Tage ebenfalls stattgefunden. Von einem Gnadenact für politische Vergehen, wie ihn mehrere Blätter prophezeiten, hat bis jetzt nichts verlautet.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 14. April. Zwei große Divans-Versammlungen sind seit dem 5. d., dem Tage der hier angelangten Protocolle der Londoner Conferenz, abgehalten worden, worin die von den Repräsentanten der Juliusmächte im Namen ihrer Gouvernements der Pforte ertheilten Rathschläge erörtert wurden. Der Divan sprach sich einstimmig zu Gunsten der von den Juliusmächten gemachten Vorschläge aus und beschloß 1) daß in Aegypten die directe Erbfolge in der Familie des gegenwärtigen Pascha's, Mehemed Ali sanctionirt, 2) daß dem jedesmaligen Pascha von Aegypten das Recht zur Wahl der Officiere der Landarmee und der Marine bis zum Brigadegeneral eingeräumt werden soll. Die Angelegenheit des Tributs ist zwar zur Sprache gekommen, jedoch nicht erledigt worden, indem dieselbe als ein Gegenstand näherer Verständigung mit Mehemed Ali betrachtet wird.

Berichte aus Bukurest vom 23. April melden: „Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß auf dem rechten Donauufer im Paschalik von Widdin, ein Haufe von Arnauten, angeblich mehrere tausend Mann, sich versammelt haben und Gewaltsamkeiten und Erpressungen bei Sistow begingen, wobei die türkischen Behörden zu Widdin und Sistow auf die Klagen der aus ihren Dörfern vertriebenen Landleute gar keine Sicherheitsmaaßregeln getroffen hätten. — Es entstand hier die Besorgniß, daß jenes Gesindel über die Donau in die Wallachei einbrechen und wenn nicht die öffentliche Ruhe, doch den Gesundheitszustand gefährden könnte. — Die Regierung hat deßhalb der ihr zu Gebote stehenden Miliz die gehörigen Weisungen ertheilt und für jeden Fall Sorge getragen, obgleich die letzten von der Donau eingelangten Nachrichten insoferne beruhigend sind, daß die am rechten Ufer sich umhertreibenden Vagabunden nur ein Haufe von 50 bis 70 Mann seien, welche von den türkischen Behörden bereits verfolgt werden."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 100, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 1/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 142 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 654 G. 651.

Frankfurt, 10. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/4; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1989; 250 fl. Looſe 112 3/8. Integr. 51 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 361 3/4. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld 24 7/8. Poln. 300 fl. Looſe 71 1/2. Poln. 500 fl. Looſe 81 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 10. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20

Amtliche Notizen.

Eine allerhöchste Verordnung vom 1. Mai (im Regierungsblatt Nr. 16 vom 8. d. Ms.) betrifft die Aufsicht auf die Schießpulvertransporte. Dampfschiffen und Dampfwagen ist jede Verführung von Schießpulver als Fracht untersagt. — Dasselbe Regierungsblatt meldet die Ernennung der Frau Fürstin Amalie von Wrede, gebornen Grafin von Thürheim, zur Pallastdame Ihrer Majestät der Königin; des Regierungsdirectors Frhrn. v. Zu-Rhein zum Regierungspräsidenten von Oberpfalz und Regensburg, des Regierungs-Assessors und Fiscaladjunkten Auer zum geheimen Secretär bei dem Ministerium des Aeußern, dann der Rechnungsrevisors Fürthmaier von der General-Postadministration, und der geprüften Rechtspracticanten Rösgen und Dr. Rappel zu Secretären bei dem oben genannten Ministerium. Die zweite Directorsstelle am Kreis- und Stadtgericht Regensburg bleibt zur Zeit unbesetzt; dem gedachten Gericht wurde ein Assessor beigegeben, und hiezu der Appellationsger.-Accessist, Frhr. v. Lupin, ernannt. Die Stelle des Kreis- und Stadtgerichtsarztes in Baireuth wurde dem dortigen practischen Arzt, Dr Falko, verliehen, auf die Stelle eines Landgerichtsarztes in Schweinfurt der Gerichtsarzt Dr. Graf von Feuchtwangen versetzt, und dessen bisherige Stelle dem Zuchthausarzt Dr. v. Paichwitz übertragen. Der quiescirte Oberzollamtscontrolleur Schneider wurde von dem Antritt der Zollverwaltersstelle in Schellenberg entbunden, und ihm die Zollverwaltersstelle in Amberg übertragen; nach Schellenberg der Zollverwalter Schidrich, und nach Eslarn der Grenzobercontrolleur Jörg von Schönsee versetzt; der Regierungs- und Fiscalrath von Schach in Augsburg unter allerh. Zufriedenheitsbezeigung in Ruhestand versetzt; die erledigte Stelle eines Beisitzers im Obermedicinal-Collegium dem Professor und Director des Krankenhauses in München Dr. Gietl übertragen; zum Conservator des Münzcabinets der seitherige Adjunct, ordentlicher Professor Dr. Streber, der Privatdocent Dr. Erdl zum Adjuncten der anatomischen Sammlung des Staats und zum außerordentlichen Professor an der medicinischen Facultat der Universität München; der Privatdocent Dr. Breitenbach zum außerordentlichen Professor der Rechte an der Universität Würzburg mit dem Vortrag über Civilrecht ernannt, und der von den Appellationsräthen Dr. Bichler und Bedauer nachgesuchte Dienstausch genehmigt, wonach Ersterer zum Appellationsgericht von Mittelfranken, Letzterer zum Appellationsgericht von Oberpfalz und Regensburg kommt. An die Stelle des verstorbenen protestantischen Pfarrers Lehmus zu Rothenburg und des nach Oberviechtach versetzten katholischen Pfarrers Hotzelt in Ansbach wurden der katholische Stadtpfarrer Königsdorfer in Obernbau und der Dekan und erste Pfarrer Esper in Feuchtwangen zu Mitgliedern des Landraths von Mittelfranken ernannt. Dem General-Zolladministrationsrath Siebein wurde das Ehrenkreuz des Ludwigsordens mit dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treuen Diensten, und insbesondere mit der mehrmals längere Zeit mit Eifer und Treue gepflogenen Besorgung der Geschäfte des Vorstandes der kgl. General-Zolladministration verliehen.

Feuilleton.

Die Spieler.

(Fortsetzung.) Nachdem er ihm hier durch dieselben Künste, die er bisher stets mit Erfolg bei ihm angewandt, die wenigen tausend Franken, welche er noch besaß, abgenommen und ihm außerdem noch eine bedeutende Schuld aufgeladen, gerieth de Breteul in Verzweiflung, und war bereit, jedes Verbrechen zu begehen, was Roussel in Vorschlag bringen möchte. Mit dem Mordwerkzeuge ver-

sehen, kehrten sie deßhalb zu einer späten Stunde nach dem Hôtel de Breteul zurück. Hier müssen wir sie verlassen und zu andern Theilnehmern an dieser Tragödie zurückkehren.

Es war verabredet worden, die Zusammenkunft der Liebenden und Gustav de Breteul's solle im Garten statt finden, wenn die ganze Familie, mit Ausnahme des Grafen de Breteul, der spät nach Hause zu kommen pflegte, zu Bett gegangen sein würde. Da er zuweilen durch den Garten zurückkehrte, so wurde abgemacht, die beiden Freunde sollten, damit der Vater diese Zusammenkunft nicht entdecke, sich mit Louisen sogleich nach dem entlegensten Theile des Gartens begeben, sobald de Villeneuve durch die kleine Thür von der Rue de Babylon eingelassen sei.

Nun kehren wir zu der Nacht des beabsichtigten Rendezvous's zurück. Louise hatte sich auf ihr Zimmer zurückgezogen, welches zwar an das Mathildens stieß, aber auf den Hof hinausging; während man von Mathildens Zimmer eine Aussicht auf den Garten hatte. Mit Ungeduld wartete sie auf das mit ihrem Bruder verabredete Zeichen, um sich in sein Zimmer zu begeben, von wo sie in den daranstoßenden Garten gehen sollte, als Mathilde bleich und erschrocken in das Zimmer gestürzt kam, und erklärte, sie habe Stimmen an ihrem Fenster gehört, und fürchte sich, allein in ihrem Zimmer zu bleiben. Es fiel Louisen sogleich ein, die von Mathilden gehörten Stimmen wären die de Villeneuve's und ihres Bruders. Da sie zu ihnen zu gehen und zugleich die erschrockene Mathilde zu beruhigen wünschte, so ersuchte sie diese, sich in ihr Bett zu begeben, sie selbst fürchte sich nicht und werde sich später in Mathildens Bett legen. Dieser Vorschlag wurde sogleich angenommen.

Nachdem Mademoiselle de Tournaville sich beruhigt hatte, hüllte sich Louise in einen Shawl, und ging leise auf ihres Bruders Stubenthür zu, als dieser ihr entgegen kam, um sie abzuholen. Sie eilten hierauf sogleich in den Garten, fanden de Villeneuve an der Pforte, und gingen mit ihm nach einem entlegenen Theil des Gartens, wo ihnen eine halbe Stunde sehr schnell verfloß, ehe sie noch glaubten, daß sie den vierten Theil dieser Zeit bei einander zugebracht hätten.

Ein heftiger Regenschauer bestimmte Gustav, seine Schwester ins Haus zu führen. Während sie sich ungern zu Bett begab, kehrte er zu seinem Freunde zurück, und brachte mit diesem einige Stunden unter Gesprächen über ihre Plane für die Gegenwart und Zukunft zu. Sie waren endlich im Begriff, sich zu trennen und hatten sich der Gartenpforte genähert, als sie zu ihrem Erstaunen einen Mann gewahr wurden, der seinen Hut über die Augen gezogen hatte und in einen großen Mantel gehüllt war. Mit der einen Hand wollte er eben einen Schlüssel ins Loch stecken, während er in der anderen eine Blendlaterne hielt. In der Ueberzeugung er sei ein Dieb, stürzten sich beide sogleich auf ihn, und hielten ihn fest, während er zitternd erklärte, er sei mit dem Grafen de Breteul in den Garten gekommen, und dieser habe ihm den Schlüssel zur Pforte gegeben. Der Mann war offenbar verlegen und alle Umstände so verdächtig, daß sie seine Angabe bezweifelten und Gustav darauf bestand, er solle mit ihnen nach dem Hause zurückkehren, damit sie ihn dem Grafen gegenüberstellen könnten. Er sah sich genöthigt, sie zu begleiten, wandte sich aber zu Gustav mit den Worten:

„Gut, ich will mit Ihnen gehen. Sie sagen, Sie sind sein Sohn. Ich versichre Sie, er wird Ihnen diese Einmischung nicht Dank wissen. Schreiben Sie sich die Folgen selbst zu. Es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo Sie wünschen werden, mich nicht aufgehalten zu haben.“

Gustav und de Villeneuve führten den Fremden nach dem Zimmer des Grafen de Breteul, der jedoch wider seine Gewohnheit die Thür an der Innenseite verschlossen hatte. Gustav mußte mehrere Male rufen, ehe sein Vater antwortete; er weigerte sich, zu öffnen, und seine Stimme verrieth eine heftige Gemüthsbewegung.

Der Fremde rief ihm hierauf mit lauter Stimme zu: „de Breteul, ich bin, als ich den Garten verlassen wollte, von Ihrem Sohne angehalten worden; er will mich nicht eher loslassen, bis Sie bezeugt haben, daß ich Sie in dies Haus begleitet, nach meiner Wohnung zurückzukehren im Begriff bin und den Schlüssel zur Gartenpforte von Ihnen erhalten habe.“

„Ja, ja, mein Sohn, Alles, was er sagt, ist richtig,“ entgegnete der Graf mit bewegter Stimme; „laß ihn also ruhig seiner Wege gehen.“

„Entschuldigen Sie meinen Sohn,“ fuhr er, den Fremden anredend, fort; „er wußte nicht, daß Sie — mein Freund sind,“ wollte er hinzufügen, aber die Worte erstarben ihm auf der Zunge. Die beiden jungen Leute sahen sich erstaunt an, und ließen den Fremden gehen, dieser warf ihnen einen boshaften Blick zu, und entfernte sich schweigend und in Eile. (Forts. f.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

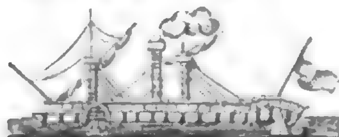
Bekanntmachung.

Das Theater dahier wird aufs Neue für die Wintersaison 1841/42 der Verpachtung ausgesetzt, und sind die Bedingungen durch Unterzeichneten auf portofreie Briefe zu erfahren.

Bamberg den 11. Mai 1841.

B. G. Kauer.

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 4. 8. 12. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Mai,

von Linz nach Regensburg: 1. 5. 9. 13. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Mai,

und während der Monate Juni, Juli, August, September stets um den andern Tag, sowohl von Regensburg als von Linz, bei bedeutender Ermäßigung der Platzpreise. Die Fahrtage in diesen sowohl als in den späteren Monaten werden seiner Zeit bekannt gemacht. In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Regensburg, im April 1841.

Die Direktion.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nichtamtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 134. **Bamberg, Freitag, 14. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 14. Mai. Gefecht bei Lindau unter Rolander gegen die Tyroler, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Baden. — Karlsruhe, 8. Mai. (Oberd. Z.) Von Seiten der Kammer waren in den gestrigen Verhandlungen keine neuen Argumente zu erwarten, welche nicht schon in dem Commissionsberichte ihren Platz gefunden hätten; von Seiten der Regierung aber war Red' und Antwort zu geben auf die Rechtsausführung jenes Berichtes. Der Finanzminister, Hr. v. Böckh, nahm als erster Redner diese Aufgabe über sich. Die Regierung stützt ihr Recht auf den §. 5 der Verfassung, wonach der Großherzog „alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereinigt, und sie unter den in der Verfassungsurkunde festgesetzten Bestimmungen ausübt.“ Mit der Staatsgewalt ist das Aemterrecht gegeben, mit diesem das Recht der Dienstpolizei, also auch das, Urlaub zu geben oder zu verweigern, und da anerkannter Maßen keine ausdrückliche Bestimmung der Verfassung dieses Recht der Regierung beschränke, so befinde sich das Ministerium in seinem Recht, und habe die Pflicht, dasselbe zu behaupten. Zugegebenen Falles, daß ein Staatsdiener in der Kammer ebenso dem Staat diene als in seinem Amte, so würde doch über die Wahl zwischen den beiden collidirenden Arten, dem Staat zu dienen, weder das Wahlcollegium noch der Gewählte, sondern lediglich das Staats-Oberhaupt zu entscheiden haben. Wenn der Staatsdiener, welchem der Urlaub verweigert werde, ein loyaler Mann sei, so werde er den Wählern erklären, daß er die Wahl nicht annehmen könne. Daraus, daß die Regierung im Jahr 1819 keinen Urlaub ertheilte, folge nicht, daß sie das Recht nicht gehabt, sondern bloß daß sie keinen Gebrauch davon gemacht habe; 1820 aber seien „Mißgriffe“ gemacht worden. Uebrigens habe auch 1833, was der Commissionsbericht unberührt lasse, eine ausführliche Verhandlung über den Gegenstand stattgefunden; jeder Theil sei dabei auf seiner Behauptung stehen geblieben, und wenn keiner nachgeben wolle, während es wünschenswerth sei, einmal zu einer Entscheidung zu kommen, so habe man ja den Ausweg, sich an das Bundes-Schiedsgericht zu wenden. (Bekanntlich ist dieses Gericht noch niemals, weder von einer Regierung noch von einer Ständeversammlung, angerufen worden.) Was der Minister in Bezug auf die Gründe der Räthlichkeit sagte, welche der Commissionsbericht im Interesse der Regierung geltend gemacht, übergehen wir, da billiger Weise Jedermann über das für ihn Räthliche die nächste Entscheidung hat; bemerkenswerth aber ist, daß der Finanzminister erklärte, die Absicht der Regierung gehe keineswegs auf eine wesentliche Verminderung der Staatsdiener in der Kammer. — Hr. Trefurt führte die Ansicht aus, daß im concreten Fall die Urlaubsverweigerung nur als eine provisorische zu betrachten sei, bis die Kammer über diesen einseitigen Schritt definitiv mit entschieden habe; — ein Vermittlungsvorschlag, der sich durch die Negation von Seiten der Regierung aufhebt. — Hr. Jolly, der Präsident des Justizministeriums, in dessen Bereich die beiden erfolgten Urlaubsverweigerungen gehören, sprach in gleichem Sinne mit dem Finanzminister, und wandte gegen Hrn. Trefurt ein, daß die Motive einer Urlaubsverweigerung, als mit einer Menge von Umständen zusammenhängend, die sich nicht öffentlich discutiren ließen, nicht wohl vor die Kammer gebracht werden könnten. — Hr. Sander stellte die Frage, wie sie von der Regierung gefaßt worden, um; so wie sie dort geltend gemacht worden, daß das Aemterrecht keine ausdrückliche Beschränkung durch die Verfassung gegen sich habe, also unangefochten sei, so machte er geltend, daß die Wählbarkeit der Staatsdiener in der Verfassung, welche dieselben als wählbar bezeichne, keiner Beschränkung unterworfen sei, während doch sonstige Beschränkungen aufgezählt werden, also vielmehr die Erwählung von Staatsdienern als unangefochten zu bestehen habe. Die Streitfrage liege wie ein Alp auf der Verfassung; er habe geschworen auf die letztere, und würde befürchten, für eidbrüchig angesehen zu werden, wenn er nicht festhalte. — Der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Blittersdorff, erklärte, daß die Ueberzeugung der Regierung unerschütterlich sei, und daß sie ruhig, aber mit der Kraft ihres guten Rechtes handle. Die Berufung auf das Beispiel von Frankreich würde er sich gerne gefallen lassen, wenn der Fall gleich läge; dort seien die Staatsdiener absetzbar, und die Urlaubsverweigerung demnach ein Recht, auf das man leichtlich habe verzichten können. Die Regierung wolle nicht, daß die Ständeversammlung mehr und mehr eine Kammer von Staatsdienern werde, sondern daß alle Stände vertreten seien; auf jene Art aber komme man immer mehr in das Theorienwesen und unpractische Vielsprecherei hinein. Das Staatsministerium sei einstimmigen Entschlusses in dieser Sache; mit weiterem Discutiren gelange man zu keiner Entscheidung; da diese nunmehr zu einer Nothwendigkeit geworden, möge man nicht wie seither, papierene Schanzen von Verwahrungen aufbauen, sondern geradezu gehn auf dem verfassungsmäßigen Wege der Vorstellung, Beschwerde, oder Anklage. — Die HH. Lauer, Speyerer, und Völker erklärten, daß sie in Zeiten der Aufregung den Versuchen zur Ausdehnung der verfassungsmäßigen Rechte fremd geblieben; aber jetzt nicht gesonnen seien, zu einer Reaction im entgegengesetzten Sinne mitzuwirken, und auf eine Verständigung sei nach den schroffen Erklärungen der Regierung keine Aussicht mehr. (Lossagung von der bisherigen Majorität.) — Hr. Welcker entwickelte, daß es sich um Ehre und Existenz der Kammer handle; die Rechte der Krone wolle die Kammer nicht schmälern, sondern sie beabsichtige wo möglich eine Verständigung zu erzielen; auch verzweifle er nicht daran, daß die Regierung im Interesse einer guten Stimmung des Landes für zweckmäßig halten werde, den bisherigen Status quo unangetastet zu lassen. Die von den Ministern dargelegte Ansicht aber greife das Wesen der Verfassung an; das Verfahren untergrabe den Rechtszustand, welcher die Basis aller Verfassungen sei. Die Regierung habe eine streitige Frage

damit entschieden, daß sie pendente lite in den Besitzstand eingegriffen; um aber eine neue Bestimmung zu treffen, dazu sei ein Act der Gesetzgebung erforderlich. Die hier in Frage stehende Urlaubsverweigerung würde er übrigens auch dann angreifen, wenn eine solche für dringende Fälle in der Verfassung vorbehalten wäre; denn der Fall sei kein dringender, sondern Hr. Aschbach in Konstanz der einzige Hofgerichts-Rath gewesen, der zugleich als Abgeordneter der Kammer angehöre, und erst nach Freiburg versetzt worden, wo man sodann ihm als dem älteren Kammermitgliede vor jüngeren den Urlaub versagt habe. Nach der bayerischen Verfassung, wonach die zu Abgeordneten erwählten Staatsdiener die Genehmigung der Regierung einzuholen haben, könne wenigstens der einmal gewährte Eintritt für die Dauer des Wahlmandats nicht mehr zurückgezogen werden; im Jahr 1833 aber habe in der badischen Kammer die Regierung bereits eine Erklärung abgegeben, wonach auch im Laufe der Dauer eines Wahlmandats der Urlaub zurückgenommen werden könnte. In Bezug auf die politischen Folgen endlich bemerkte der Redner, Gefühl der Freiheit und Rechtssicherheit, so wie 1813 und 1814, sei die Hauptsache, und sprach sich bei diesem Anlasse gegen „Aufreizung zum Nationalhaß" und „Maulpatriotismus" aus. (Schluß f.)

Die „Seeblätter" sagen in einem Artikel über die Abkürzung der landständischen Protocolle, unter Anderm: „Nicht in den Protocollen liegt das Uebel — diese sind unschuldig — sondern in den Verhandlungen selbst. Wenn die Abgeordneten unter sich ein Abkommen, ein gegenseitiges Verständniß treffen würden, daß nicht alle über eine Sache sprechen, daß sie namentlich den Uebelstand vermeiden wollen, etwas doppelt und dreifach Gesagtes mit einer Veränderung der Worte das sechste und siebentemal aufzutischen, dann würden die Verhandlungen und deren Aufzeichnungen sehr vereinfacht werden, ohne daß man die Protocolle zu verkürzen nöthig hätte, und der geringe Mehrbetrag der Druckkosten würde an den ständischen Taggeldern mehr als zureichend erspart."

Sächsische Herzogthümer. — Altenburg, 3. Mai. Heute Morgen wurden in Zeit von drei Viertelstunden die für unser Land reservirten Actien zum Betrage von 900,000 Thlr. der sächsisch-bayerischen Eisenbahn gezeichnet.

Hannover. — Göttingen. Die Universität nahm heute die Wahl ihres Deputirten zur Ständeversammlung vor. Von 30 wahlfähigen ordentlichen Professoren erschienen vier wegen Kränklichkeit nicht. Canzleirath Hoppenstedt in Hannover, ein ausgezeichneter, achtungswerther Mann, Neffe des seit vielen Jahren für die Interessen der Universität thätigen geheimen Cabinetsraths Hoppenstedt, wurde mit 24 Stimmen gegen 2 zum Deputirten gewählt. Die große Stimmenmehrheit spricht hinreichend für das allgemeine Vertrauen, welches die Universität in ihren Deputirten setzt. Als Ersatzmann wurde Hofrath v. Lüpke in Hannover gewählt.

Preußen. — Berlin, 8. Mai. Die heutige „Staats-Ztg." meldet: „Wir sind im Stande, unseren Lesern die erfreuliche Nachricht zu geben, daß die auf die Fortsetzung des deutschen Zollvereins bezüglichen Verträge gestern hier unterzeichnet worden sind und mehrere der Herren Bevollmächtigten bereits die Rückreise angetreten haben."

Wie der „Fränk. Curier" berichtet, hat der Graf von Westphalen auf die bekannte k. Cabinetsordre ein ausführliches Schreiben an den König erlassen, worin er seinen Entschluß ausspricht, sich auf seine bedeutenden Besitzungen außerhalb Preußen zu begeben.

Großbritannien.

London, 6. Mai.

[illegible] der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte [illegible] Russell, er werde morgen Abend, nachdem sich das Unterhaus zu einer Committee gebildet habe, auf folgenden Beschluß antragen: Das Unterhaus ist der Meinung, daß man die Einkünfte durch vernünftige Veränderungen in den Abgaben vervollständigen kann, ohne die Staatslasten im Wesentlichen zu vermehren, und das Unterhaus betrachtet dieses System als das beste, um die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und die öffentliche Wohlfahrt zu sichern. — In derselben Sitzung zeigte Lord John Russell an, er werde am 17. Mai seine Bill zur Verbesserung der Armengesetze vorlegen. Auf Befragen Robert Peels, ob man dem Hause Eröffnungen über die chinesischen Angelegenheiten machen könne? erklärte Lord John Russell, er könne nicht sagen, ob heute Nachrichten eingetroffen seien, die bisherigen gestatten keine vollständigeren Nachweisungen. Auf weitere Interpellation abseiten Robert Peels, erklärte Lord John Russell, das zwischen Capitän Elliot und dem chinesischen Bevollmächtigten abgeschlossene Arrangement von der Regierung gänzlich gemißbilligt worden, man habe aber so lange keinen Beschluß fassen können, als man nicht speciellere Details über den Inhalt des Vertrags erhalten habe. Auf weitere Interpellation Desselben erklärte Lord John Russell, es sei ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, aber er wisse nicht, ob die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen werden. Auf weitere Interpellation erklärte Lord John Russell, Capitän Elliot sei abberufen worden und Henry Pottinger sei zum Bevollmächtigten in China ernannt worden. Hr. Hume wollte wissen, ob zwischen der Pforte und dem Pascha ein Endarrangement abgeschlossen worden sei? Lord John Russel erklärte, er könne über das, was neuerlich geschehen, keine Nachweisung geben.

Bekanntlich sind die meisten europäischen Staaten schwer verschuldet und financiell sehr gedrückt. In Portugal und Spanien hat die Geldnoth den höchsten Grad erreicht; Frankreich hat ein ungeheures Deficit, England zahlt 30 Mill. Pf. St. Zinsen für seine Staatsschuld; Dänemark ist schwer belastet, Holland nicht minder; Rußland und Oesterreich haben gleichfalls eine schwere Schuldenlast, am besten stehen Norwegen und viele deutsche Staaten. Neulich machte Sir Robert Peel im englischen Unterhause, als von Forderungen der Colonie Neu-Südwales die Rede war, folgende Bemerkungen, die von doppeltem Gewicht sind, da sie von einem erfahrenen Staatsmanne herrühren. „Nicht ohne Besorgniß blick' ich auf die Finanzweisheit dieser Zeit. Und zwar nicht in England allein zeigt sich eine beunruhigende Stimmung, vom richtigen Verhältniß zwischen Ausgaben und Einkünften abzuweichen. Nach einem 25jährigen Frieden öffnet sich so ziemlich in allen Staaten, seien sie absolutistisch oder constitutionell regiert, die trübe Aussicht in eine Zukunft, wo ein gewaltiger Mißstand zwischen Ausgaben und Einnahmen und als dessen unausbleibliche Folge leider eine endliche Lähmung der Industrie, eine Stockung in dem bisherigen Aufblühen der Länder eintreten muß. Es ist in der Völkergeschichte gewiß eine neue, aber keineswegs erfreuliche Erscheinung, daß eine Regierung unter fortwährenden Versicherungen ihrer Friedfertigkeit, die enorme Summe von 30 Mill. Pf. St. für Befestigung ihrer Hauptstadt verausgabt. Das einzige wirksame Mittel, die Uebel, die aus einem solchen Stande der Dinge entspringen müssen, zu hemmen, würde sein, das Volk durch ächte Aufklärung und richtige Benützung der Presse von Kriegsgelüsten zu entwöhnen, statt zu Feindseligkeit, Eifersucht und militärischer Rivalität aufzumuntern."

Frankreich.

Paris, 8. Mai.

In der heutigen Deputirtensitzung wurde dem Mini-

ster des Innern ein Credit von 1 Million 400,000 Frcs. als Ergänzung der Summe von 2 Millionen 150,000 Frcs. des Budgets von 1841, zur Hülfe für die in Folge politischer Ereignisse fremden Flüchtigen, die sich nach Frankreich begeben, mit 215 gegen 15 Stimmen angenommen. Deßgleichen wurde ein Specialcredit von 466,861 Frcs. 35 C. zur Subvention der Stadt Paris, behufs der Vermehrung des Effectivbestandes der Cavalerie der Municipalgarde, votirt.

Montag wird der Pairshof den Bericht über das Darmesche Attentat vernehmen. Es heißt, die Pairs werden zugleich über zwei als Mitschuldige, oder Anstifter des Verbrechens bezeichnete Individuen zu entscheiden haben.

Der König und die Königin der Belgier werden binnen wenigen Tagen nach Brüssel zurückreisen. Sie haben die Nachricht erhalten, die Herzogin von Kent, Mutter der Königin von England, werde mit Nächstem in Belgien eintreffen. Die Herzogin wird 14 Tage auf dem Schlosse Laeken verweilen und sich von dort nach Deutschland begeben.

Algier, 26. April. Das Expeditionscorps hat sich am 21. April auf den Marsch gemacht, mußte aber in Folge des anhaltend schlechten Wetters bis zum 26. in Blidah verweilen, an welchem Tage es gegen Miliana aufbrach. Dasselbe führt ungeheuere Vorräthe von Proviant und Munition mit sich. Der Herzog von Nemours wird mit dem Gouverneur und zwei Regimentern, worunter das 24ste, dessen Oberstlieutenant der Herzog von Aumale ist, in 10 Tagen in Algier zurückerwartet, um sich dann sogleich nach Oran einzuschiffen, von wo dann der eigentlich beabsichtigte Feldzug beginnen wird. Wenn derselbe glücklich von statten geht und das erwünschte Ziel erreicht, so hegt man in Algier die allgemeine Ansicht, daß dann der Herzog von Nemours wohl immer in Algier residiren und zum Vicekönig der afrikanischen Besitzungen ernannt werden wird. Die Colonisten und Einwohner wünschen nichts sehnlicher, als die Erfüllung dieses schon oft erwähnten Vorhabens, denn nur dann kann man auf dauerhafte Plane für dieses Land bauen. — Der Bischof von Algier hat sich nach Koleah begeben, wo die Gefangenen-Auswechselung stattfinden wird. Abd-el-Kader selbst wird dabei erwartet. — Es wird berichtet, daß die Araber ein oder mehrere nach Art der französischen Truppen gekleidete Bataillone, von Europäern befehligt, organisirt haben. Die Uniformen sollen aus Gibraltar kommen. — Tedschini, der Marabut von Ain Maadi, soll nun doch auf Abd-el-Kaders Aufforderungen demselben 400 Mozabiten gestellt haben.

Serbien.

Von der serbischen Gränze, 1. Mai. Ein Tartar hat vom 29. April die Nachricht gebracht, daß der Pascha von Nissa durch 3000 Albanesen verstärkt, die Insurgenten aufs Haupt geschlagen hat. Gegen 1500 der letztern sollen getödtet sein. Seitdem strömen Schaaren von Flüchtlingen über die Gränze nach Serbien. Nach Aussage derselben schleppen die siegestrunkenen Türken viele Christen in die Sklaverei, verheeren Alles mit Feuer und Schwert, und begehen fruchtbare Greuel. In Serbien herrscht fortwährend Ruhe. (Oberd. Z.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 21. April. In Folge des Aufstandes auf Candien hat sich die Pforte veranlaßt gesehen, die Küsten jener Insel, mit Ausnahme der größern Häfen von Canea, Suda, Rettimo und Candia einer strengen Blokade zu unterwerfen, die am 15. Mai beginnen soll. Eine Escadre von 10 Kriegsschiffen wird ausgerüstet, um diese Blokade zu handhaben. — Vorgestern ist von dem osmanischen Ministerium des Auswärtigen an die Gesandten der Juliusmächte eine Note erlassen worden, worin ihnen die von der Pforte geschehene Annahme der ihr hinsichtlich Aegyptens von diesen Mächten gemachten Vorschläge notificirt wird. Sie bestehen, wie bereits öfter erwähnt, in der Erblichkeit der Würde eines Pascha's von Aegypten in der Familie Mehemed Ali's und in der Ueberlassung des Ernennungsrechts der Officiere der ägyptischen Armee bis zum Bimbaschi (Obristen) incl. an den jedesmaligen Pascha. Die Erbfolgeordnung ist so bestimmt worden, daß immer der Aelteste aus den männlichen Nachkommen Mehemed Ali's zur Succession berufen werden soll. Ueber das von der Pforte angesprochene Viertel der jährlichen Einkünfte Aegyptens hat der Sultan noch nichts entschieden, indem man noch einige Berichte des großherrlichen Commissärs in Alexandria über die dort bestehenden Finanzverhältnisse abwarten will, bevor man in dieser Angelegenheit einen Entschluß faßt. Es scheint übrigens, daß man Mehemed Ali gegenüber mit der officiellen Kundmachung dieser Concessionen zögern wird, da sich im Schooße des osmanischen Ministeriums über das jetzt gegen Aegypten beobachtete System ein wichtiges Bedenken erhoben hat, was nämlich von Seite der Juliusmächte für den Fall eigentlich vorgekehrt würde, falls Mehemed Ali trotz der neuen ihm gemachten Concessionen sich zu unterwerfen weigern sollte, nicht durch Worte, denn dieß werde der Pascha gewiß nicht thun, sondern durch die That, indem er unbekümmert um die Anordnungen seines Oberherrn sich als unabhängiger Herrscher im Lande benehmen würde. Die besprochenen zwei Concessionen seien nie in dem Sinne zu nehmen, als wären sie direct dem Pascha gemacht, sie seien vielmehr lediglich ein Opfer, das den Wünschen der hohen Alliirten des Padischah gebracht worden. Dieß veranlaßte nun eine zweite Zuschrift von demselben Datum an die fremden Repräsentanten, worin die Pforte an die Mächte die Frage richtet, was diese zu thun gesonnen seien, wenn Mehemed Ali sich den übrigen Bestimmungen des Investitursermans nicht fügen sollte, und ob die Mächte, wenn sie überhaupt gesonnen seien, der Pforte ihre Unterstützung noch ferner zu gewähren, in der Bestimmung der von ihnen in der Folge etwa zu ergreifenden Maaßregeln einen Unterschied zwischen solchen Bedingungen, die bereits im Juliusvertrag enthalten sind, und solchen, denen der genannte Vertrag nicht erwähnt, zu machen beabsichtigen. Auch mit Hrn. v. Ponteis setzte sich der Minister des Auswärtigen ins Einvernehmen, um zu erfahren welchen Weg Frankreich einzuhalten gedenke, nachdem die Pforte dem Pascha von Aegypten die verlangte Erblichkeit verliehen, und die Wahl der Officiere ihm überlassen habe. Es scheint, daß Hr. v. Pontois nicht hinreichend instruirt war, um darüber eine entschiedene Antwort zu ertheilen.

Nach den letzten Nachrichten aus Kreta herrschte dort fortwährend die größte Ruhe und Ordnung. Der neuangekommene Gouverneur hatte das Monopol des Weins und der Thierfelle abgeschafft, und die Quarantäne gegen Griechenland und Konstantinopel aufgehoben, dagegen für die aus Aegypten kommenden Schiffe noch fortbestehen lassen. Zwei Schiffe kreuzten an den Küsten der Insel, um sie in Blokade zu halten (zwei Schiffe für Kreta!). Das Committe der Sphakioten war von den Gebirgen nach Agokorona heruntergekommen, wo die Hauptmacht der Christen beisammen war. Eine Abtheilung derselben stand vor Canea, um das Aus- und Eingehen sowohl der Christen als der Türken zu beobachten. Jeder Türke hatte vollkommene Freiheit, die Festung zu verlassen, und in den Provinzen seinen Geschäften nachzugehen, wenn er vorher eine schriftliche Erlaubniß von dem (christlichen) Befehlshaber der Gegend einholte. Diese Maaßregel wird bei allen festen Plätzen beobachtet.

Die Türken aus Herakleion, 400 an der Zahl, wollten zur Verstärkung der Hauptstadt nach Canea marschiren; sie kehrten aber um, als sie die große Zahl der vor Herakleion gelagerten Christen erfuhren. — Nach Briefen aus Konstantinopel vom 9. (21) April hatte der Sultan dem Mustapha Pascha aufs neue den Befehl eingeschärft, die Griechen nicht zuerst anzugreifen. Die Pforte rüstet 6 Schiffe aus und bringt Truppen an Bord, die nach Kreta bestimmt sind. — Ein neulich in Athen verbreitetes Gerücht, daß Hassan Pascha von Janina erschlagen worden sei, bedarf der Bestätigung. Seit einigen Tagen ist auch ein Gerücht in Umlauf, daß der Aufstand auf dem heiligen Berge (dem Athos) ausgebrochen sei und die dortige türkische Besatzung eine Niederlage erlitten habe.

Feuilleton.

Die Spieler.

(Forts.) Gustav und de Villeneuve verließen langsam das Vorzimmer, und dachten über den außerordentlichen Auftritt nach, von dem sie so eben Zeugen gewesen waren. Sie wollten dem Fremden Zeit lassen, sich aus dem Garten zu entfernen, ehe sie wieder einträten. Während sie auf dem mit Kies bestreuten Wege auf und ab gingen, brach Gustav endlich das Schweigen:

„Dieß ist Alles sehr geheimnißvoll; ich begreife nicht, wie mein Vater mit einem solchen Menschen Umgang pflegen kann; denn wenn ich je in einem menschlichen Gesicht das Wort „Schurke" gelesen habe, so war es in dem seinigen."

De Villeneuve schwieg einige Augenblicke, und antwortete dann:

„Mein lieber Freund, es giebt einen Umstand, über den ich schon seit einiger Zeit mit Dir sprechen wollte; Delicatesse hat mich jedoch nicht dazu kommen lassen. Da indeß unser Zusammentreffen mit diesem geheimnißvollen Fremden auf irgend eine Weise damit in Verbindung zu stehen scheint, so dürfte es vielleicht besser sein, wenn ich ihn Dir sogleich mittheile. Man hält Deinen Vater für einen Spieler, und das Gerücht sagt, er sei ruinirt. Dieser Fremde gehört vielleicht — muß zu den Elenden gehören, welche die Spielhäuser besuchen und an der Beraubung Deines Vaters Theil genommen haben. Wie ließe sich sonst sein Verkehr mit einem solchen Menschen und seine offenbare Bewegung erklären? Dieß Subject kehrte wahrscheinlich diesen Abend mit Deinem Vater zurück, um entweder Geld oder Kostbarkeiten für Spielschulden in Empfang zu nehmen, und Dein Vater ließ ihn gewiß nur deßhalb durch den Garten ein, weil er sich schämte, von dem Thürhüter in Gesellschaft eines solchen Menschen gesehen zu werden. Hätten wir ihn visitirt, so würden wir wahrscheinlich entweder kostbare Juwelen oder den Inhalt von Deines Vaters coffreforte bei ihm gefunden haben; doch n'importe, wir müssen uns angelegen sein lassen, den Grafen von Breteul aus jeder Verlegenheit zu reißen, in die er durch diese unselige Spielsucht gerathen sein mag, und allem Verkehr zwischen ihm und solchen gefährlichen Subjecten, wie der Mensch zu sein scheint, der uns eben verlassen hat, ein Ende zu machen suchen. Ich habe eine große Summe Geldes, die mir von meiner Tante hinterlassen ist. Diese soll ihm zu Diensten stehen, und ich werde mich glücklich schätzen, mein lieber Gustav, wenn ich Deinen und meiner Louise Vater, der hoffentlich auch bald der meinige sein wird, aus seiner gegenwärtigen gefährlichen Lage reißen kann."

Es war ein harter Schlag für Gustav, hören zu müssen, daß der Vater, den er von Kindheit an geliebt und geehrt, allgemein für einen Spieler galt, und tief gedemüthigt fühlte er sich durch die Ueberzeugung, der verworfene Mensch, welcher sie so eben verlassen, sei sein Genosse. Die warme Freundschaft, welche de Villeneuve ihm bei dieser Gelegenheit bewies, tröstete ihn einigermaßen, und ein lebhaftes Gefühl von Dankbarkeit unterdrückte auf einen Augenblick seine andern, zu schmerzlichen Gefühle.

„Nimm dieß Taschenbuch", sagte de Villeneuve, „ich hätte es beinahe vergessen, obgleich ich es in Folge der Gerüchte, welche mir über Deines Vaters Geldverlegenheit zu Ohren gekommen sind, mitgebracht habe. Es enthält die Hälfte der Summe, über welche ich verfügen kann; morgen sollst Du die andere Hälfte erhalten. Nein, lieber Gustav", fügte er hinzu, als er sah, daß sein Freund Bedenken trug, das Geld anzunehmen; „Du mußt mich nicht durch eine abschlägliche Antwort betrüben. Sind wir nicht Freunde und Brüder, und wird nicht Dein Vater in Kurzem auch der meinige sein?"

Gustav ließ sich endlich bewegen, das Taschenbuch anzunehmen, und die beiden Freunde trennten sich mit der Hoffnung eines fröhlichen Wiedersehens am nächsten Morgen.

De Villeneuve hatte die Gartenthür erreicht, und wollte dieselbe eben mit dem Schlüssel öffnen, als er plötzlich durch einen Dolchstoß zu Boden gestreckt wurde. Der Meuchelmörder zog den Dolch schnell aus der tiefen Wunde, und stieß ihn seinem Schlachtopfer noch einmal in den Leib. Dann wischte er ihn bedächtig auf dem Grase ab, verbarg ihn unter seinem Mantel, und eilte hinweg; nachdem er sorgfältig die Thür hinter sich verschlossen und den Schlüssel zu sich gesteckt hatte. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Kissingen. Unsere Bade-Saison fängt jetzt schon an, sich günstig zu gestalten. Von allen Gegenden sind bereits Badegäste hier, und am 15. Mai wird schon die erste Badeliste erscheinen. — Gestern Abend traf der regierende Fürst von Hohenzollern Sigmaringen mit Gefolge zur Bade-Cur auf 3 Wochen hier ein. Die Königin von Würtemberg nebst Prinzessinnen Töchtern haben bereits wieder auf 6 Wochen ihre Wohnung im Curhause bestellt, eben so der Prinz Friedrich von Würtemberg auf 4 Wochen im Posthause. Unter anderen fürstlichen Personen, die demnächst zur Cur hier eintreffen werden, nennt man den Fürsten von Sondershausen, den Fürsten v. Löwenstein ꝛc.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Concurssache der Wittwe des Kaufmanns Peter Jakob Rusconi ist das Lokationserkenntniß vom heutigen verkündungsweise an die Gerichtstafel angeheftet worden.

Bamberg den 4. Mai 1841.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.

Bausback.

Lüst. Prot.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im III. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 135. **Bamberg, Samstag, 15. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 15. Mai. Einnahme von Schwaz, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Bad Brückenau im Mai 1841. Schon während der letzten Badesaison wurde die Bemerkung gemacht, daß die stärkste und wirksamste der hiesiger Mineralquellen — die sogenannte Brückenauer Stahlquelle — in quantitativer Beziehung abgenommen habe. Die deßfalls angeordneten gründlichen Untersuchungen führten zu der Ansicht, daß die Abnahme des Wassers in einer weiteren Zerklüftung des Felsens, aus welchem die Quelle in einer Stockfassung bisher emporstieg, ihren Grund habe. Seine Majestät der König geruhten daher, die Ausführung einer neuen Fassung dieser Quelle, und zwar in einem Schachte, anzuordnen. Diese schwierige und mit der größten Vorsicht ausgeführte Arbeit ist so eben bis zur Auflegung des zweiten Kranzgesimses und des Plattenbelages vollendet worden, und hat einen vollkommen günstigen Erfolg gehabt. Obgleich die Quelle zur Zeit der Berichterstattung noch nicht in jenen Beharrungsstand eingetreten sein konnte, welcher zu einer vollkommen verlässigen chemischen Analyse erfordert wird, so läßt doch Geschmack und Menge des vordringenden Wassers keinen Zweifel übrig, daß der fraglichen Quelle ihre frühere Kraft und Reichhaltigkeit bleibend gesichert sei.

Baden. — Karlsruhe, 8. Mai. (Oberd. Ztg.) (Schluß.) Der Finanzminister erklärte wiederholt, daß das Interesse des Dienstes keine beliebigen Urlaube gestatte, und daß man mit Staatsdienern, welche ohne Beschränkung von ihrem Posten weggehen könnten, nicht zu administriren vermöge; Hr. Jolly bemerkte, wenn man sich auf die früher stattgefundene Abwesenheit von vier Mitgliedern des Oberhofgerichts in dieser Kammer berufe, so sei die Thatsache allerdings unbestreitbar, aber eben damals habe man die Erfahrung gemacht, wie schädlich eine längere Abwesenheit von so vielen Mitgliedern eines Gerichtshofes für die Geschäfte desselben sei. — Hr. Mördes sprach im Sinne des Commissionsberichtes, dessen Anträge er, wie auch andere Redner thaten, für einen Beweis der Mäßigung der Kammer erklärte. — Der Minister des Auswärtigen setzte auseinander, daß eine Zurücknahme der Maaßregel moralisch unmöglich sei; das gegenwärtige Ministerum könne und werde darauf nicht eingehen. Wolle man eine Beschwerde vor die Stufen des Thrones bringen, so werde es sich rechtfertigen; wolle man die Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Sache beantragen, so werde es Vertrauen mit Vertrauen erwiedern. Wenn aber eine Verabredung bestehe, nicht von dem Commissionsantrag abzugehen, so sei die Discussion unfruchtbar, und die Verantwortlichkeit für die Folgen werde auf die Kammer fallen. — Hr. Bader hob vorzugsweise den Gesichtspunct heraus, daß die Maaßregel große Besorgnisse im Lande errege, daß sie das Vertrauen zerstöre, weil man ihr keine andere Absicht unterlege, als eben unabhängige Männer aus der Kammer ferne zu halten, und daß sie ohne Veranlassung erfolgt sei, während die Kammer gerade die beste Gesinnung zum Einvernehmen mit der Regierung an den Tag gelegt habe. Die Regierung habe oftmals vor leeren Principsstreiten gewarnt, und jetzt habe sie ex abrupto selber einen solchen heraufbeschworen. — Hr. Bekk, als Berichterstatter, antwortete auf die anderseitigen Anfechtungen des Berichts, welchem man in der Commission eher den Vorwurf einer zu gemäßigten Fassung gemacht habe. Seit 20 Jahren sei noch niemals geklagt worden, daß sich zu viele Staatsdiener in der Kammer befänden; die Sorge für die Art und Weise ihrer Zusammensetzung liege überdies lediglich den Wählern ob. Wenn seit 1823 die zu Abgeordneten erwählten Staatsdiener Urlaub nachgesucht hätten, so könne eine solche Annahme ihrerseits nicht dem Recht der Kammer Eintrag thun. Schließlich wies der Redner den Vorwurf ab, als ob die Kammer Eroberungen machen wolle, und die angreifende Rolle gegen einen bisherigen Besitzstand vielmehr der Regierung zu. Sei aus Dienstgründen die Abwesenheit eines gewählten Staatsdieners von seinem Posten unrathsam, so könne die Kammer ihn als Abgeordneten beurlauben, so daß er auf seinem Posten verbleiben könne. — Gegen den letzteren Satz wandte Hr. v. Böckh ein, daß die Kammer nur solchen Abgeordneten Urlaub zu geben im Stande sei, welche darum nachsuchen, und für die in Rede stehende Frage damit also Nichts anders gemacht werde. Hr. Kuenzer schilderte den peinlichen Eindruck, welchen die Urlaubsverweigerungen gemacht, und sagte, man frage sich im Lande, ob das der Dank sei für die Bereitwilligkeit zu allen Opfern, welche sich bei den drohenden Gefahren der letzten Zeit erwiesen habe. — Hr. v. Itzstein entwickelte, daß die Verfassung die Norm sei, nach welcher regiert werden müsse, und da dieselbe der Wählbarkeit der Staatsdiener keine Beschränkungen auferlege, so sei die Urlaubsverweigerung ein Angriff auf die Verfassung. Die Augen von Deutschland seien auf die Kammer gerichtet, und die Kammer werde die Verfassung schützen gegen einen Sturm, der sie zu entwurzeln drohe. — Auf den Schluß der Debatten erfolgte die bekannte Abstimmung; es waren 57 Mitglieder anwesend, welche zu dem einstimmigen Beschlusse ihre Stimmen abgaben. — Wer als Zuhörer den ganzen Gang der Debatte folgte, mochte einzelne Sonderbarkeiten bemerken, welche nicht eigentlich zur Sache, wohl aber zur politischen Physiognomie der Verhandlungen gehören. Von einer Seite berief man sich auf die Manifestation nationaler Gesinnungen in der Adresse, und von einer andern setzte man sich dem Mißverständniß aus, als ob man dem nationalen Aufschwung Deutschlands in der jüngsten Zeit den Vorwurf einer Aufreizung zum Nationalhaß mache. Von einem der geltend gemachten Standpunkte aus nahm man es als einen erworbenen Besitzstand in Anspruch, daß der Urlaub seit 20 Jahren nicht verweigert worden, und sah die Erhaltung eines Status quo, d. h. eine Suspendirung der beiderseitigen Ansprüche darin, wenn die Regierung auf der Behauptung ihres Rechtes beharre, jedoch keinen

Gebrauch davon mache, übersah aber, daß dies ein logischer Zirkel ist, da die „Suspendirung der Streitfrage" auf diese Weise die gewünschte Entscheidung derselben anticipiren würde. Ein Kammermitglied war besorgt für das Interesse der Regierung, nach welchem das Dasein von Staatsdienern in der Kammer vortheilhaft sei, und ein Redner der Regierung für das Interesse der Wähler, nach welchem alle Stände verhältnißmäßig in der Kammer repräsentirt sein müßten. Hier beklagte man sich, daß die Kammer schon vor der Discussion ihre Abrede getroffen zu haben scheine, so daß die Discussion nutzlos werde, und dort hörte man erklären, daß eine nochmalige Bitte an das Staatsministerium überflüssig sei, da dessen Entschluß schon vorher festgestanden. Von Frankreich herüber citirte man das Beispiel der Unabsetzbarkeit der Richter, erklärte sich aber nicht, ob man diese französische Einrichtung gegen die daneben bestehende der unbedingten Entlaßbarkeit aller Administrativbeamten einzutauschen geneigt wäre. Und dergleichen mehr. — Sieht man von diesen und ähnlichen Nebenargumenten ab, welche in einer belebten Debatte schwer zu vermeiden sind, die Sache aber, um welche es sich handelt, im Uebrigen lassen, wie sie vorher gewesen, so reducirt sich die Streitfrage auf folgende Gegensätze. Von beiden Seiten wird ein Recht in Anspruch genommen, bei dem man von der Position desselben ausgeht, und sodann die Rechtsregel in Anwendung bringt, daß eine Beschränkung des Rechtes im engsten Sinne auszulegen sei. Die Kammer sagt: Der §. 37 der Verfassung spricht die Wählbarkeit der Staatsdiener zu Abgeordneten aus, indem er eine Besoldung von 1500 fl., nebst irgend einer directen Steuer aus Eigenthum, als Census bestimmt; die Wählbarkeit der Staatsdiener ist demnach ein Recht, eine Beschränkung desselben ist im engsten Sinne auszulegen, und da die Verfassung keine ausdrückliche Bestimmung über den Urlaub enthält, so erscheint das Recht der Wählbarkeit als ein unbedingtes. Die Regierung sagt: Nach §. 5 der Verfassung vereinigt der Großherzog in sich alle Rechte der Staatsgewalt, unter den in der Verfassungsurkunde festgesetzten Bestimmungen; die Staatsgewalt schließt das Aemterrecht in sich, das Aemterrecht das Recht der Dienstpolizei, das Recht der Dienstpolizei das Recht, den Urlaub zu geben oder zu verweigern; die Urlaubsverweigerung ist demnach ein Recht, eine Beschränkung desselben ist im engsten Sinne auszulegen, und da die Verfassung keine ausdrückliche Bestimmung über den Urlaub enthält, so erscheint das Recht der Urlaubsverweigerung als ein unbedingtes. — Die Rechtsfrage, um welche es sich handelt, ist demnach mit triftigen Gründen eine streitige, und der Vorwurf der Verfassungsverletzung ein sehr wohlfeiler, da er sich mit gleichem Fug zurückschieben läßt; die Verhandlungen darüber aber haben Nichts zu einer möglichen Vermittlung gethan, sondern lediglich die Gegensätze grell nebeneinander gestellt. Was die gesuchte Motivirung betrifft, warum diese alt gewordene Controverse gerade jetzt zu einer Entscheidung getrieben werden sollte, so haben die Verhandlungen eben so wenig eine Klarheit darüber gebracht, und wir bedauern Dies um so mehr, als für die eingetretene Verstimmung der Kammer die psychologischen Gründe vielleicht eher in jenem Umstande zu suchen sind. Die verschiedenartige Auslegung einer in solchem Grade zweifelhaften Prinzipienfrage scheint uns wenigstens keine hinreichende Erklärung zu bieten.

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 8. Mai. Die unglückselige Biebericher Steindamm-Angelegenheit hat nun in so weit ihre Erledigung gefunden, als in Folge angestrengter Arbeit von ein paar hundert Händen der Raum für die Schifffahrt nach den nassauischen Häfen wieder frei ist. Morgen wird der Baumeister, welcher das Herausnehmen der Quadermassen zu besorgen hatte, eine Probefahrt durch die neue Oeffnung nach Biberich machen, und zwar mit einem Dampfschiffe. Die Tiefe ist schon jetzt beträchtlicher, als jene des Binger Lochs; sie beträgt nämlich neun Fuß, wenn in unserm Hafen der Pegelstand 4 bis 5 Fuß beträgt. In nächster Woche wird Alles fertig, und dann hoffentlich auch das Andenken daran allmählich verschwinden. Sobald die Sachen wieder im Statu quo sind, will unsere Regierung wegen Wegräumung der nassauischen Fangbuhne unterhandeln. (W. Z.)

Sachsen. — Man hat jetzt die sichere Nachricht, daß über den Tract der großen durch Mitteldeutschland führenden Eisenbahn von Halle nach Frankfurt a. M. entschieden ist — über Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha — und daß der Vertrag darüber bereits von den Regierungsbevollmächtigten der betheiligten Länder unterzeichnet wurde. Die Arbeiten werden schon in den nächsten Wochen beginnen, und zwar an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit.

Oesterreich. — Wien, 2. Mai. Der neue Präsident der allgemeinen Hofkammer, Frhr. v. Kübeck, soll erklärt haben, daß der Staatshaushalt, bei anhaltendem Frieden, noch vorerst mit den gewöhnlichen Mitteln und ohne Anlehen bestritten werden könne. Müßte aber später ein neues Anlehen gemacht werden, so erachte er es für zweckmäßig, dasselbe nicht in die Hände von drei oder vier großen Geldmonopolisten zu geben, vielmehr eine bedeutendere Zahl achtbarer Großhandlungshäuser daran Theil nehmen zu lassen, wodurch der Gewinn unter mehrere Hände vertheilt und zugleich wuchernden Umtrieben Einhalt gethan würde. In Folge dieser Erklärung soll Frhr. v. Sina mehrere Millionen seines Capitals aus der Bank zurückgezogen haben. Die Geldverlegenheiten dauern noch immer fort. Sie finden großentheils in Folge der Beschränkung der Credite für die Handlungshäuser von Seiten der Nationalbank statt, welches wirksame Mittel aber der Frhr. v. Kübek nothgedrungen veranlassen mußte, um noch größere, theils durch die Zeitumstände, theils durch die vorangegangene Verwaltung des Finanzwesens begründete Uebelstände abzuwenden.

Großbritannien.

London, 7. Mai.

Die heutige Sitzung des Unterhauses war im Beginn ausschließlich Petitionen für und gegen Modificationen der Zuckerabgaben gewidmet. Lord John Russell erhob sich und sagte: Ich erkläre im Augenblick, wo das Unterhaus sich zu einem Committe bildet, daß ich vorschlage, das Getreide mit einer Abgabe von 8 Shill. per Quart, den Reis mit einer Abgabe von 5 Shill., die Gerste mit einer Abgabe von 4 Shil. 6 Heller, und den Hafer mit einer Abgabe von 3 Shil. 4 Heller zu belegen. Lord John Russell suchte, von Lord Darlington angegriffen, in einer langen Auseinandersetzung darzuthun, daß mäßige Abgaben stets den Zweck gehabt haben, den Handel zu verbessern. Hierauf bemerkte Lord Sandon: Moralischen Betrachtungen werde ich durch materielle Thatsachen antworten. Es erhellt aus den officiellen Listen, daß die Quantität des eingebrachten Zuckers beinahe zum Verbrauch genügt. Man kann zweifelsohne zugeben, daß in financieller Hinsicht der Schutzzoll zu hoch ist, aber die vorgeschlagene Aenderung ist zu unbedeutend, um von Resultaten begleitet zu werden, auf die man zu rechnen scheint, und ich begreife nicht, wie man um leichtsinniger Weise die Abgaben zu vermindern, die Ruhe Indiens aufs Spiel setzen kann. Lord Sandon schloß mit folgendem Vorschlag: In Betracht der von dem Parlamente und dem Lande gemachten Anstrengungen und Opfer zur Abschaffung des Sclavenhandels und der Scla-

verei, in der lebhaften Hoffnung, daß diese Anstrengungen und dieses Beispiel die Milderung und endliche Tilgung dieser Uebel in anderen Ländern herbeiführen möchten, ist das Haus nicht geneigt, (besonders in Erwägung des gegenwärtigen Zuckervorraths in den englischen Besitzungen) die von der Regierung J. M. hinsichts der Herabsetzung des fremden Zuckers vorgeschlagenen Maaßregeln anzunehmen. Hr. Hogg unterstützte diesen Beschluß. Man glaubte allgemein, die Discussion werde nicht in dieser Sitzung geschlossen werden.

Die Verhältnisse zwischen England und China befinden sich noch in einer sehr zweifelhaften Lage. Am 27. Jan. ging Capitän Elliot, begleitet vom französischen Viceconsul und mehreren Officieren, auf chinesischem Gebiete an's Land, wo ihn Keschan mit den Oberbeamten der Provinz und zwei Hongkaufleuten dieselben sehr artig empfing und mit einem Festmahle bewirthete. Am 30. Januar erließ Capitän Elliot ein Umlaufschreiben, worin er anzeigte, daß die Verhandlungen günstigen Fortgang hätten, aber die Erklärung hinzufügte, er halte es nicht für rathsam, daß Engländer jetzt schon nach Canton gingen. Am 1. Febr. nahmen der Oberbefehlshaber der Flotte u. Capitän Elliot im Namen der Königin Victoria durch eine gemeinschaftliche Proclamation Besitz von der Insel Hong-Kong, deren Bewohner, wie sie erklärten, sich von jetzt an als britische Unterthanen zu betrachten hätten. Am 9. Febr. bezeichnete Capitän Elliot durch eine andere Proclamation sich als einstweiligen Gouverneur der Insel. Aus Canton erfährt man dagegen, daß Keschan's Benehmen schwankend werde, und daß er nicht geneigt scheine, die von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Auch soll ein Edict aus Peking angekommen sein, worin der Kaiser sich sehr feindselig gegen die Engländer ausspreche, ja es soll sich sogar schon ein neuer Commissär unterwegs befinden, um Keschan abzuberufen. Jedenfalls sind die Chinesen eifrig mit Rüstungen beschäftigt. — Nach den im Unterhause von Seite der Regierung gemachten Erklärungen hat dieselbe den von Capitän Elliot abgeschlossenen Tractat gänzlich mißbilligt und Hrn. Elliot abberufen, an dessen Stelle der Obrist Pottinger als Bevollmächtigter nach China abgehen wird.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Der Deputirte Lanjuinais hat vorgestern bei Gelegenheit des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten bekanntlich behauptet, daß Deutschland die einzige Allianz sei, die Frankreich gegenwärtig im Interesse seiner Ideen und seiner politischen Stellung eingehen könne. Die Franzosen haben bis jetzt fast nie an Deutschland gedacht, fast nie davon gesprochen, wenn von den Allianzen Frankreichs die Rede war. Im Gegentheil richtete man Jahrhunderte lang den Blick in Frankreich nur nach Deutschland, um sich dort eine Beute für den nächsten Friedensschluß zu suchen. Noch bis in die letzten Tage hinein war dieß der Fall. Thiers ließ noch vor ein paar Monaten seine Blätter ausposaunen: „Unser Orient ist am Rhein, unser Syrien sind die Rheinprovinzen.“ Und nun lesen wir die heutigen Blätter ohne Ausnahme! Nicht eines weist die Allianz Deutschlands positiv zurück, nicht eines tritt dagegen mit einer russischen oder englischen Allianz auf; ja selbst Hr. Mauguin scheint seine Reisereminiscenzen aus Petersburg wieder aufgegeben zu haben, und will nur eine preußische Allianz. Das ist ein unendlicher Gewinn für Europa, ein unberechenbarer Vortheil für Deutschland, eine Bürgschaft für eine Zukunft der Größe und des Friedens. Woher aber kommt diese totale Umgestaltung Frankreichs in Bezug auf Deutschland? Ganz einfach daher, daß einmal Deutschland in der letzten Crisis als ein moralisches Ganzes auftrat, daß es bis zum letzten Manne bereit erschien, sich Achtung von Freund und Feind zu ertrotzen, und daß es Deutsche in Paris gab, die dieß den Franzosen französisch ohne Umstände übersetzten. Das Benehmen Deutschlands in der letzten Zeit hat den Franzosen und selbst denen, die dadurch in ihren Plänen aufs höchste verletzt wurden, die ungetheilteste Achtung errungen. Deutschland bot seit der Reformation und dem 30jährigen Kriege ein so erbärmliches Schauspiel dar, daß wahrlich kein Volk sich angezogen fühlen konnte, hieher seine Blicke zu richten, wenn von einem Bundesgenossen die Rede war. Im Gegentheile die ganze Welt dachte nur daran, sich auf seine Kosten zu bereichern, oder, wie man sich ausdrückte, seine Freiheit, seine Glaubens- und Gewissensunabhängigkeit zu protegiren. So schützte zuerst Dänemark Deutschland, und bekam dafür ein Fetzchen Land; dann kam Schweden und nahm Pommern; endlich kam Frankreich und nahm Elsaß. — Die jüngsten Zeiten waren für Deutschland. Das fühlen die Franzosen, und das wird genügen, um dereinst, bald, in nächster Zukunft dem Rufe nach einem Bündnisse zwischen Deutschland und Frankreich gerade so allgemeinen Widerklang in Frankreich zu verschaffen, als früher dem für alle Ewigkeit besiegten Rufe nach den Rheinprovinzen. Das ist die Folge der Ruhe, mit der Deutschland einstimmig den Franzosen den Ernst gezeigt hat, sie mit blutigen Köpfen von der Gränze abzuweisen, wenn sie sich je an derselben wieder mit napoleonischen Herrscher-Ideen zeigen sollten.

In der Deputirtenkammersitzung vom 7. erklärte der Minister des Innern, bei Gelegenheit der Discussion hinsichts der Subvention der politischen Flüchtlinge, auf den Anruf eines Mitgliedes an die Großmuth der Regierung, daß man die Entschließung, vom 1. Juni 1841 an alle Subvention einzustellen, nicht zur Ausführung bringen möge: solche Opfer müßten ein Ende haben; man könne doch wohl für die Fremden nicht thun, was man für die Einheimischen nicht thun würde, man könne ihnen nicht fortwährend Pensionen auswerfen.

Türkei und Aegypten.

Der „Oesterr. Beob.“ schreibt aus Konstantinopel vom 14. April: „Am 9. d. M. ist nachstehender Hatti-Scherif des Sultans an den Großwesir bekannt gemacht worden, welcher zum Zweck hat, die vielfältigen Gerüchte Lügen zu strafen, welche seit der Entfernung Reschid Pascha's von seinem Posten in Umlauf gesetzt worden waren, und auf eine gänzliche Umgestaltung des Administrativsystems der Pforte, und selbst auf eine Veränderung ihrer auswärtigen Politik hindeuteten: „Es ist zu Meiner Kenntniß gelangt, daß sich einige Individuen, die Meine Absicht noch nicht begreifen konnten, erlauben, lügenhafte Reden zu führen, nach welchen Meine hohe Pforte den Plan gefaßt haben sollte, jetzt die inneren Einrichtungen und ihre gegenwärtige Politik zu ändern. Diese Gerüchte sind durchaus ungegründet. In Erwägung jedoch, daß sie die Gemüther des Publicums beunruhigen könnten, habe Ich, während gewisse Befehle, die Ich in dieser Beziehung erlassen habe, vollzogen werden, für nöthig erachtet, Allen die Absichten und Gesinnungen, die Mich beseelen, wiederholt zu erkennen zu geben. — Seit Meiner Thronbesteigung habe Ich nichts anderes im Auge gehabt, als die Wohlfahrt des Landes, so wie die Ruhe und den Wohlstand der Mir von der göttlichen Vorsehung anvertrauten Völker. Zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes sind die neuen Reglements eingeführt und vollzogen worden. — Bloß einige Unvollkommenheiten haben sich hinsichtlich der Einzelnheiten dieser wohlthätigen Institutionen gezeigt. Allein, obgleich es bei Einführung irgend eines Reglements unmöglich ist, es sogleich ganz,

und so wie man es wünscht, zu vollziehen, so werde Ich dennoch alle Meine Bemühungen dahin richten, daß die eingeführten Institutionen und Gesetze sich immer mehr befestigen, den Unvollkommenheiten, die sich in den Detailfragen zeigen, abgeholfen, und gewisse Artikel (jener Institutionen) nach dem Bedürfniß modificirt und geregelt werden. In gleicher Weise wirst du dich, der du Mein Stellvertreter bist, und werden sich alle Minister Meiner hohen Pforte einhellig und mit Eifer befleißen, diesen wichtigen Zweck zu erfüllen. Außerdem ist Meine ganz besondere Sorgfalt unablässig dahin gerichtet, die zwischen Meiner hohen Pforte und den erlauchten Höfen, ihren Freunden und Bundesgenossen, bestehenden Verhältnisse der Freundschaft und aufrichtigen Zuneigung gegenwärtig und für die Zukunft aufrecht zu erhalten. Ihr Alle werdet demnach nicht unterlassen, diesem Gegenstande eine gewissenhafte Aufmerksamkeit zu widmen. Du wirst Sorge tragen, diesen Hatti-Scherif in Gegenwart sämmtlicher Minister Meiner hohen Pforte vorzulesen und dich beeilen, solchergestalt Meinen kaiserlichen Willen kund zu machen."

Der Sultan hat dem ehemaligen Handelsminister Fethi Ahmed Pascha und dem ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, ersterem die Summe von 30,000, letzterem von 25,000 Piastern, als monatliche Bezüge angewiesen. — General Jochmus und der österr. Oberlieutenant du Mont sind am 14. d. M. auf dem franz. Dampfboote von Smyrna, wo sie ihre Quarantaine bestanden haben, in Konstantinopel eingetroffen. — Die in Marmorizza stationirt gewesene englische Flotte hat am 7. d. M. jenen Hafen verlassen und ist nach Malta abgesegelt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act. 40Ct. Br. 100 7/8. G. 99 7/8. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 1/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 145 Br. G. 142 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 654 G. 652.

Frankfurt, 12. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/8; 4 pCt. 99 3/8. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1991; 250 fl. Loose 112 3/8. Integr. 51 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 360 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 12. April. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 33 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20

Feuilleton.

Vermischtes.*)

Eisenbahnfrequenz zwischen München und Augsburg vom 1. bis 30. April 1841: Befördert wurden 21,371 Personen.

Fahrtaxen	17,031 fl. 47 kr.
Taxen für Thier-, Güter-, Waaren- und Gepäck-Transporte	2,756 fl. 18 kr.
Summa:	19.788 fl. 5 kr.

— — Die Stände von **Braunschweig** haben 1,600,000 Thlr. zum Bau einer Eisenbahn von Wolfenbüttel bis Aschersleben bewilligt, und der Bau selbst wird in Angriff genommen werden, sobald die Fortführung bis Magdeburg durch ein Actienunternehmen gesichert sein wird.

*) Der Schluß der Erzählung „Die Spieler" wegen Mangels an Raum morgen.

— — Die pariser Blätter erzählen noch immer viel von der Taufe des Grafen von Paris; sie wissen daß der kleine Prinz deutlich antwortete, als der Erzbischof nach seinem Namen fragte, dann häufig seine Bonne küßte und sich nachher auf den Schooß seiner Frau Mama setzte. Das alles wird so vorgetragen, als sei es eine Seltenheit, und das ist es auch, wenn man bedenkt, daß der Täufling schon seine Reihen Zähne hat und ein Paar Jahre alt ist. Die legitimistische Gazette de France ist wild darüber, daß man von einem Prinzen, den sie für nicht legitim hält, so viel Aufhebens macht. Sie sagt, das Volk sei sehr **kalt** gewesen. Der Thermometer zeigte aber 19 Grad im Schatten.

— — Den **Austernessern** droht theure Zeit. Im letzten harten Winter sind viele Millionen Austern erfroren.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 136. **Bamberg, Sonntag, 16. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 16. Mai. Stirbt Peter Freiherr v. Ickstatt, Professor der Rechte zu Ingolstadt, Publicist, 1771.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 12. Mai. Gestern kamen Briefe aus Athen vom 26. April hier an, die sehr erfreuliche Nachrichten über das Befinden Sr. k. Hoh. unseres Kronprinzen sowohl, als der griechischen Majestäten bringen. Diesen Briefen zufolge wird Se. k. Hoh. erst um Mitte Junius Griechenland verlassen, und ohne einen Umweg nach Bayern zurückkehren. Die Abreise der Königin war noch für den 2. Juni festgesetzt. Sie wird falls kein Hinderniß in den Weg tritt, zwischen dem 17. und 20. Junius in München eintreffen. — Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung „die Uebereinkunft der Rheinuferstaaten über vier weitere Supplementsartikel zur Rheinschifffahrtsconvention betreffend," dann eine Bekanntmachung „über den Fortgang der Zehntfixirung im Jahr 1840."

Oesterreich. — In Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, welche der präsidirende Gesandte bei der deutschen Bundesversammlung, Graf von Münch-Bellinghausen, dem Kaiser und dem Staate geleistet hat, ist derselbe durch Cabinetsschreiben vom 6. Mai, unter Belassung in seiner gegenwärtigen Bestimmung, zum Staatsminister ernannt worden. Der wirkliche Hofrath und Referent in deutschen Bundesangelegenheiten, Frhr. v. Werner, erhielt das Ritterkreuz des Stephansordens.

Schweiz.

Aargau, 3. Mai. Die hiesige Regierung hatte trotz den Forderungen der Tagsatzung den Großen-Rath nicht zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Die Häupter des Aufstandes, welche sich nicht geflüchtet hatten und daher gefänglich eingezogen worden waren, hatte man seit einigen Wochen gegen Caution auf freien Fuß gesetzt. Als der Große-Rath heute seine erste ordentliche Sitzung hielt, gab er trotz theilweisem Widerspruch der Regierung den gemessenen Auftrag, über die Hauptfrage einzutreten und Vorschläge zu bringen. Die Regierung beschloß in ihrer heutigen Sitzung, dem Großen-Rathe folgende Anträge zu bringen: 1) Der Große-Rath erklärt, daß er bei dem Grundsatz der Klösteraufhebung im Aargau beharre, daß er daher von jeder Wiederherstellung derselben in ihrem früheren Zustande abstrahire. 2) Um aber den bundesbrüderlichen Wünschen der zwölf Stände Rechnung zu tragen, und um zu zeigen, daß Aargau weder hartnäckig auf seinen Beschlüssen in ihrer Allgemeinheit beharren, noch aus der Klosteraufhebung einen Gewinn ziehen wolle, beschließt der Große-Rath, es sollen diejenigen Klöster, deren Schuld an den Aufruhrscenen nicht erweislich ist, also die Frauenklöster Fahr und Mariakrönung in Baden, wieder in den Besitz ihres Gesammtvermögens eingesetzt werden, doch unter der Bedingung, daß die Convente den Canton Aargau verlassen und sich mit ihrem Vermögen in einem anderen Lande niederlassen. — Dieser Gesetzentwurf wurde in der Regierung mit überwiegender Mehrheit angenommen, so daß darin einige Wahrscheinlichkeit liegt, er werde vom Großen-Rathe gutgeheißen werden. Wie man vernommen hat, wird ein einflußreicher Mann zu den Vorschlägen der Regierung noch den weiteren hinzufügen, es solle auch das Frauenkloster Gnadenthal wieder hergestellt werden, doch so, daß der Staat an demselben das Recht der Reform ausübe, und es in eine freie Vereinigung von barmherzigen Schwestern umwandle.

Frankreich.

Paris, 10. Mai.

In der heutigen Deputirtensitzung war die Fortsetzung der Discussion des Budgets von 1842 an der Tagesordnung. In der vorgestrigen Sitzung war das Marinebudget angenommen worden; in der heutigen discutirte man über das Budget des Innern. Zwischen dem Minister des Innern und Hrn. Lherbette entspann sich eine lebhafte Discussion hinsichts der Subventionen der Presse. Hr. Lherbette behauptete, das Ministerum vom 1. Mai habe die Presse so gut unterstützt, wie alle vorhergehenden. Hr. Duchatel erklärte, er unterstütze die Presse nicht, der Messager sei ein von der Regierung erkauftes Journal und ein anerkanntes Organ derselben. Das Capitel hinsichts der geheimen Ausgaben: 932,000 Frcs., wurde angenommen. Hr. Dugabe beklagte sich, bei Gelegenheit des die Institute der schönen Künste betreffenden Capitels, über die Art und Weise, in welcher die dramatische Censur ausgeübt werde; er erinnerte an das, was bei Gelegenheit des Stücks des Hrn. Leon Gonzlan auf dem Theatre de la Renaissance geschehen sei. Der Minister des Innern versicherte, die Ordnung würde gestört worden sein, wäre die Vorstellung nicht untersagt worden, er habe bei dieser Gelegenheit keinem diplomatischen Einfluß nachgegeben, in solchen Fällen aber müsse es dem Minister des Innern gestattet sein, nach Gutdünken zu entscheiden.

Das Ministerium scheint über die Art und Weise der Emittirung der neuen Anleihe noch nicht übereinzustimmen. Hr. Duchatel soll vorgeschlagen haben, dieselbe in 3 1/2 procentiger Rente zu negociiren, und zwar in zwei Raten: die eine von 200 Millionen, die zweite von 250 Millionen; aber Hr. Humann — heißt es — widersetze sich dieser Combination, indem er nicht einwilligen wolle, neue Fonds zu creiren und eben so wenig zu erklären, daß die Regierung sich verpflichten wolle, nicht vor 10 Jahren eine Conversion der 5procentigen Rente vorzunehmen.

Marie Christine wäre zu Macon beinahe das Opfer eines Brandes geworden. Das Feuer hatte die Vorhänge ihres Bettes ergriffen, aber die eilige Hülfe der Personen ihres Gefolges, die noch nicht schlafen gegangen waren, verhinderte die traurigen Folgen dieses Zufalls.

Eine heute in Paris angekommene telegraphische Depesche meldet, daß die Expedition nach Miliana am 30. ohne einen Schuß gethan zu haben, in Medeah angekommen war. Sie ist von dort nach Miliana marschirt, von schönem Wetter begünstigt. Alles läßt einen glücklichen Ausgang der begonnenen Expedition vermuthen.

Rußland und Polen.

Die „preuß. Staatsztg." meldet von Warschau, vom 7. Mai.: „Der Kaiser hat bei Gelegenheit der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers auch den Einwohnern des Königreichs Polen huldreiche Gnadenbewilligungen zu Theil werden lassen. Die hiesigen Blätter theilen in dieser Hinsicht drei kais. Verordnungen mit. Durch die erste derselben werden Alle, welche zum Tode verurtheilt sind, insoweit begnadigt, daß ihre Strafe in lebenslängliches Gefängniß verwandelt wird; die zuchtpolizeilichen Strafen, nämlich Einsperrung ins Zuchthaus, gewöhnlicher Arrest, Geld- und Leibesstrafe, werden, mit Ausnahme einiger näher bezeichneten Fälle, ganz erlassen. Durch die zweite Verordnung werden alle aus der Epoche des ehemaligen Herzogthums Warschau und aus der Epoche des Königreichs bis zu Ende des Jahres 1831 noch rückständige Schatz-Forderungen, so wie eine Menge näher specificirter Forderungen, die der Schatz auf Rechnung verschiedener Abgaben bis zu Ende des Jahres 1837 noch ausstehen hat, niedergeschlagen, eben so auch alle wegen Defraudationen, die bis zu demselben Termin verübt worden, noch schwebende Processe und Gefängnißstrafen, wenn nicht bei letzteren zugleich ein Criminal-Verbrechen die Ursache der Strafe ist, in welchem Fall die Sache nach den Vorschriften der ersten Verordnung zu behandeln ist. Außerdem enthält diese Verordnung noch mehrere andere financielle Erleichterungen für die Unterthanen des Königreichs mit Bezug auf Unglücksfälle und Verluste, welche sie in den letzten Jahren erlitten haben. Eine dritte Verordnung endlich gewährt einer Anzahl von politischen Sträflingen, worunter sich auch einige nach Sibirien verbannte befinden, theils gänzliche Begnadigung, theils Abkürzung oder Linderung ihrer Strafe."

Türkei und Aegypten.

Belgrad, 27. April. Der ganze Norden von Albanien, Macedonien, ja sogar von Rumelien, ferner einzelne Gegenden von Bulgarien sollen gegen die türkischen Paschas zu den Waffen gegriffen haben oder in der größten Gährung begriffen sein. Es ist dies eine Revolution der Rajahs, d. i. der christlichen Unterthanen der Pforte gegen das Gouvernement, worin sich die christlichen und mohammedanischen Elemente scharf geschieden und zwei entgegengesetzte Lager bezogen haben. Es besteht daher in der gegenseitigen Stellung kein Zweifel, wer Freund und Feind zu nennen sei. Die Empörung scheint vollkommen organisirt, und erstreckt sich, obwohl nicht aller Orten zum Ausbruch gelangt, über einen großen Theil der europäischen Türkei; doch scheinen diejenigen zu weit zu gehen, welche von ihrer Verbindung mit thessalischen und livadischen Bewegungen sprechen. Daß die christlichen Geistlichen eine große Rolle dabei spielen, ist gewiß, und erhellt schon aus dem eigenen Verfahren, das befolgt wird. Zwölf Apostel der Erhebung durchziehen das Land und fordern Alles auf zur Bekämpfung des Halbmondes, zur Verherrlichung des Kreuzes. Sie durchwandern das Land mit einer Art Begeisterung und sprechen überall von der nun oder nimmermehr zu vollbringenden Erlösung von dem verhaßten türkischen Joche. Einer dieser Sendlinge, mit Namen Kepa, soll dieser Tage hier anwesend gewesen sein, und mit mehreren hiesigen europäischen Consuln Unterredungen gehabt haben, worin er dieselben zur Unterstützung der Rajahs zu stimmen suchte; er ward jedoch von allen abgewiesen. Welche Aufregung diese Ereignisse in den Gemüthern der Serben hervorgebracht, können Sie leicht ermessen; jeder nimmt Partei für oder gegen die Pforte, für oder gegen Rußland. Ebenso hört man die abenteuerlichsten Aeußerungen über Oesterreich und England, über Frankreich und Preußen, und manche suchen ihren Gefühlen durch Schriften und Pasquille Luft zu machen. So ward dieser Tage in der Nacht an die Thore der russischen Consularwohnung ein Aufsatz angeschlagen und in mehreren Theilen der Stadt verbreitet, worin die russische Politik mit den grellsten Farben als eine egoistische, zwar langsam, aber mit einer schrecklichen, Alles bedrohenden Consequenz handelnde geschildert wird. Und doch hoffen im Allgemeinen die unzufriedenen Parteien sowohl hier, als in den entfernten Provinzen gerade von Rußland Abhülfe und Schutz.

Ein neuerer Bericht aus Belgrad vom 2. Mai meldet: „Das Gefecht zwischen den albanesischen Truppen des Paschas von Nissa und den bei Alexinezze verschanzten christlichen Insurgenten, das vorgestern unweit unserer Gränze stattfand, war äußerst blutig. Die Christen kämpften mit Muth, allein ihre waffenfähige Mannschaft war zu zerstreut, um sich gegen die geschlossenen Massen der Albanesen mit Erfolg vertheidigen zu können. Die Insurgenten, welche ihre Weiber, Kinder und Greise, ihre bewegliche Habe, sogar ihre Heerden gegen den wüthenden Angriff der grausamen Osmanlis zu beschützen hatten, mußten unterliegen. Schrecklich hausten die Albanesen nach erfochtenem Siege. Sie mordeten Kinder und widerstandslose Greise; spießten jeden Gefangenen, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde, legten die Ortschaften, die sie einnahmen, in Asche, schändeten die gefangenen Weiber und Mädchen und warfen sie dann in die Flammen der brennenden Häuser. Zwischen 20 und 30 Ortschaften sind ein Raub der Flammen geworden, doch verbrannten zum Theil die Christen selbst ihre Wohnorte, aus denen sie sich bei Annäherung der türkischen Truppen flüchteten, und wo sie Kranke und überhaupt alles, was sich nicht durch eigene Kraft fortbewegen konnte, zurückzulassen sich genöthigt sahen. Bei Alexinezze brachen sich die besiegten Christen mit dem Muth der Verzweiflung durch eine dreifache Reihe eine Bahn, um theils in die Gebirge, theils nach Serbien zu entkommen. Diejenigen, die an Serbiens Grenze eilten, wurden größtentheils von ihren Verfolgern niedergehauen, in die Gebirge rettete sich inzwischen eine große Anzahl und zwar nebst denen, die bei Alexinezze gekämpft hatten, auch die meisten Bewohner der insurgirten Districte, die keinen Theil an jenem Gefechte nehmen konnten, so daß gegenwärtig viele tausend Menschen obdachlos und von Lebensmitteln fast entblößt herumirren, und irgend einen Ausweg suchen, um sich mit den Christen der angränzenden Paschaliks zu vereinigen. Denn so günstig auch der Pascha von Nissa die Lage der Dinge in den europäischen Provinzen darzustellen sucht, weiß man hier doch, daß, sowohl in Bosnien als in Macedonien und Albanien der Aufruhr ausgebrochen ist. Die meisten behaupten noch immer, daß die so weit ausgedehnte Bewegung durch fremde Emissäre, man sagt nordische, bewirkt worden; aber unerklärlich bliebe der gänzliche Mangel an Geld, an dem die Insurgenten leiden, wenn eine große Macht ihr Unternehmen begünstigte. Eher möchte man der Meinung beipflichten, daß Milosch der Sache nicht fremd sei, daß aber jedenfalls der unerträgliche Druck der Pascha-Tyranneien den nächsten Anstoß zu so gränzenlosem Unglück gegeben habe. Die unerschwinglichen Gelderpressungen, worin sich vorzüglich der Pascha von Widdin auszeichnet, und eine ins Unglaubliche gehende, in allen Zweigen der Verwaltung herrschende Willkührherrschaft mußten endlich ihre Früchte tragen. Man spricht hier viel von Unruhen, die auch in Anatolien ausgebrochen, doch scheint dieß auf unbeglaubigten Gerüchten zu beruhen."

Feuilleton.

Die Spieler.

(Forts. u. Schl.) Der Graf v. Breteul und sein Sohn trafen am nächsten Morgen zu der gewöhnlichen Stunde im Frühstückszimmer zusammen. Der erstere mit einer verlegenen Miene und sorgenvollen Stirn; zugleich bewiesen seine trüben Augen, daß der Schlaf ihn geflohen hatte. Gustav bemitleidete ihn, und erklärte sich sein verstörtes Aussehen durch seine Geldverlegenheit. Des Vorfalls am Abend wurde nicht gedacht, und beide hatten bereits mehrere Minuten in einem peinlichen Schweigen zugebracht, als die Thür sich öffnete und Mathilde hereintrat.

Der unglückliche Graf von Breteul stieß beim Anblick seines Mündels einen Schrei des Entsetzens aus, und fiel ohnmächtig zu Boden. Gustav und Mathilde setzten ihn wieder auf den Stuhl, und sein Bewußtsein kehrte so eben wieder zurück, als Claudine, Louisens alte Dienerin, ganz außer sich in den Salon stürzte, und mit einem Geschrei der Angst und Verzweiflung meldete, ihr theures junges Fräulein sei todt.

Es ist unmöglich, die Bestürzung, den Schrecken und Kummer der Familie zu beschreiben. Gustav und Mathilde eilten nach dem Zimmer, wo die schöne Louise kalt und bewegungslos, aber noch liebenswürdig im Tode da lag. Der Bruder war beinahe wahnsinnig, befahl den Bedienten, zu einem Doctor zu eilen, und fing an, ihre kalten Glieder zu reiben, ohne an den Zustand zu denken, in dem er seinen Vater gelassen, als ein Trupp Gensd'armen ins Zimmer trat und ihn als den Mörder des Grafen von Villeneuve gefangen nahm. Sie schleppten ihn aus dem Zimmer, wo die leblose Louise lag, ohne seine inständigen Bitten zu beachten, die Bemühungen zu ihrer Wiederbelebung fortsetzen zu dürfen. Als sie mit ihm in den Salon anlangten, wo sein Vater sich noch immer in einem betäubten Zustande befand, visitirten sie ihn. Sobald sie de Villeneuve's Taschenbuch, in dem dessen Name befindlich war, bei ihm fanden, erklärten sie dieß für einen entscheidenden Beweis seiner Schuld.

Später fügten sie zufällig oder absichtlich hinzu, in der anonymen Anzeige, welche sie am Morgen erhalten, sei angegeben, man werde das Taschenbuch bei ihm und den Leichnam des Ermordeten unter einigen Büschen im Garten versteckt finden, wo sie ihn wirklich gefunden hätten. Als der unglückliche Vater hörte, wessen sein Sohn, der Stolz seines Lebens, beschuldigt werde, wollte er sprechen, konnte aber nicht. Der Sohn wurde mit Gewalt aus dem Hause geschleppt, welches eine todte Schwester und einen sterbenden Vater enthielt.

Gustav war noch nicht lange im Gefängniß, als Claudine ihm die Nachricht brachte, sein Vater habe den Geist aufgegeben.

„Vater, Schwester, Freund — Alle sind todt"! stöhnte Gustav; „wollte Gott, ich wäre bei ihnen"! damit warf er sich in der größten Betrübniß auf sein Lager.

„Nein, lieber Monsieur Gustav", sagte Claudine; „Alle sind noch nicht verloren; Sie haben noch einen Freund; der Graf von Villeneuve lebt, und die Aerzte sagen, er wird genesen."

„Gott sei Dank"! rief Gustav; „sage mir liebe Claudine, wie dieß zugegangen ist."

„Ei, mein lieber junger Herr", fuhr sie fort, „als man den Grafen im Garten fand, war er nur ohnmächtig, in Folge des Blutverlustes. Er wurde bald wieder zum Bewußtsein gebracht, und wiewohl er sehr schwach und matt ist, so sagen doch alle Aerzte, er wird gewiß wieder genesen. Er hat schon gesprochen und Sie für unschuldig erklärt, so daß Sie in wenigen Stunden aus diesem verhaßten Gefängniß entlassen werden müssen.

Gott für Villeneuves Erhaltung zu danken, war jetzt Gustavs erster Gedanke; sogleich drängte sich ihm aber wieder das Bild seines Vaters und seiner geliebten Schwester und Jugendgefährtin auf.

„Meine Schwester, meine theure Schwester"! rief Gustav; „o, wärest Du mir doch erhalten worden"!

„Sie sehen, mein lieber Monsieur Gustav", sagte Claudine, „man glaubte, der Graf von Villeneuve sei todt, und er ist doch noch am Leben. Gott ist gütig; verzweifeln Sie deshalb nicht; denn unsre theure Mademoiselle kann uns noch wiedergeschenkt werden."

„Was meinst Du, Claudine? O, laß mich nicht in Ungewißheit! Sage mir, lebt sie?"

„Beruhigen Sie sich, mein lieber junger Herr, machen Sie sich auf eine frohe Nachricht gefaßt: Ihre Schwester lebt, und Sie sollen sie bald sehen. Ich habe sie mit der lieben Mademoiselle Mathilde unter Gottes Beistand gerettet. Durch Reiben und andre Mittel haben wir nach Ankunft der Aerzte Zeichen des Lebens hervorgebracht, und die Doctoren sagen, sie wird sich wieder erholen, wenn sie ruhig gehalten wird."

Gustavs Freude läßt sich denken. Er umarmte die gute alte Claudine zu wiederholten Malen; und nur die Erinnerung an den Tod seines Vaters konnte das Entzücken mäßigen, in das er durch die Nachricht von der Wiederbelebung seiner Schwester versetzt wurde. Er sandte Claudine bald wieder nach Hause, damit Louise ihrer Pflege nicht beraubt sein möchte, und setzte sich nieder, um über die Ereignisse der letzten Stunden nachzudenken.

Nach einiger Zeit kam der Befehl zu seiner Loslassung an, worauf er sogleich nach Hause eilte. Seine Schwester befand sich weit besser, als er erwartet hatte. Sie wußte nichts weiter zu erzählen, als daß sie mit einem Gefühl des Erstickens erwacht sei; als sie sich zu bewegen gesucht, sei sie von Jemand mit Gewalt niedergehalten worden, bis sie das Bewußtsein verloren. Gustav erinnerte sich des geheimnißvollen Fremden im Garten, und argwohnte sogleich, daß dieser auf irgend eine Weise mit den tragischen Ereignissen der vergangenen Nacht in Verbindung stehe. Dieser Verdacht wurde von de Villeneuve bestätigt der ihm erzählte, er habe, als der Mond auf das Gesicht seines Mörders geschienen, in diesem den Bösewicht erkannt, den sie im Garten getroffen hätten. Die Zusammenkunft der beiden Freunde war wirklich rührend.

Die Gefahr, der Louise ausgesetzt gewesen, wurde dem Liebenden verheimlicht, damit die Aufregung, welche eine solche Nachricht verursacht haben würde, seiner Genesung nicht nachtheilig sein möchte.

Als Roussel und der Graf von Breteul das Zimmer erreichten, in welchem sie die schlafende Mathilde zu finden hofften, hatte letzterer nicht Entschlossenheit genug, hineinzugehen. Der verhärtete Roussel mußte deshalb das mörderische Geschäft übernehmen, bei dem sein schwacher wankelmüthiger Helfershelfer nicht einmal anwesend zu sein wagte. Breteul blieb an der Schwelle, während der Versuch zur Ermordung seiner Tochter gemacht wurde.

Als der teuflische Mörder sein abscheuliches Verbrechen ausgeführt zu haben glaubte, vernahm er Stimmen im Garten, und nahm sogleich das Pflaster von Louisens Ge-

sicht, ehe noch der letzte Lebensfunke erloschen war. Darauf wischte er von dem bleichen Gesicht des unglücklichen Mädchens sorgfältig jeden Flecken ab, bis keine Spur von dem zur Erstickung angewandten Mittel mehr zu sehen war. De Breteul, von Reue und Schauder überwältigt, und vor dem Anblick des Mörders zurückbebend, ließ ihn aus dem Hause, nachdem er ihm in wenigen Worten eine Belohnung versprochen und den Schlüssel zur Gartenthür gegeben hatte. Dann schloß er sich in sein Zimmer ein. Das Zusammentreffen Roussels mit seinem Sohne, schien seinem schuldigen Gewissen zur Entdeckung des Verbrechens führen zu müssen. Er brachte die Nacht unter den größten Qualen zu. Der Anblick Mathildens, welche er für todt hielt, und der Jammer, seinen Sohn als Mörder verhaftet zu sehen, gab ihm den Todesstreich.

Als Roussel die Freunde verlassen hatte, verbarg er sich im Garten, in der Hoffnung, vielleicht etwas über die Absichten zu hören. Der Erfolg entsprach seinen Erwartungen; denn er hörte ihre ganze Unterredung mit an, und entdeckte auf diese Weise, daß des Grafen Spielsucht seinem Sohne bekannt sei, und Villeneuves Absicht, ihn mit Geld zu unterstützen, sein Schlachtopfer wahrscheinlich seinen Händen entreißen werde. Dieß würde allein schon hingereicht haben, ihn zur Begehung jeder schändlichen Handlung zu reizen; der Widerwille und die Verachtung, welche die Freunde gegen ihn zu erkennen gaben, erbitterte ihn jedoch noch mehr; und er beschloß, sich dadurch von seiner Furcht zu befreien und seinen Haß zu befriedigen, daß er de Villeneuve ermordete und Gustav des Verbrechens beschuldigte. Er war überzeugt, wenn man Villeneuve's Taschenbuch mit dem Gelde bei Gustav finde, so werde dieß als ein entscheidender Beweis seiner Schuld angesehen werden. Nachdem er in seiner Wohnung angelangt war, schrieb er deshalb sogleich an den commissaire de police, setzte ihn von dem Morde in Kenntniß, und beschloß dann, Paris auf einige Zeit zu verlassen, indem er fürchtete, der Graf von Breteul werde, wenn er seinen Sohn des Mordes angeklagt sehe, den andern Theil der Tragödie verrathen und seine Sicherheit gefährden.

Roussel begab sich von Paris nach Nantes, hielt sich hier einige Tage auf, nahm dann einen Platz auf der Diligence, um zurückzukehren, und war einer von drei Leuten, die durch das Umwerfen des Wagens getödtet wurden.

So starb eine Woche nach dem doppelten Mordversuch ein Bösewicht, dessen Leben eine Reihe von Verbrechen war, und mit ihm wurde das Geheimniß der Schuld des Grafen von Breteul begraben. Den Kindern des Letzteren wurde auf diese Weise der Jammer erspart, welchen die Nachricht von ihres Vaters Schuld ihnen verursacht haben würde. Einige Wochen später fanden die Vermählungen statt, und die Familien de Villeneuve und de Breteul genießen all das Glück, welches sie verdienen. Die liebenswürdige Mathilde hat in einem von de Villeneuves Nachbarn einen Gatten gefunden, und ist ihrer Freundin Louise, deren Umgang einer der größten Quellen ihres Glückes und ihrer Zufriedenheit ausmacht, mit alter Liebe zugethan.

Nichts bleibt uns jetzt übrig, als unsern Lesern all die Glückseligkeit zu wünschen, die unsre Helden und Heldinnen genießen, und ihnen den freundlichen Rath zu geben, sich vor dem Spiel zu hüten.

Vermischtes.

— — In der Sitzung des Zuchtpolizeigerichts zu Tulle am 4. März suchte der königl. Procurator in einer langen Rede die Competenz des Gerichts, die Laffarge wegen des Diamantendiebstahls abzuurtheilen, darzuthun, worauf Hr. Lachaud, Vertheidiger der Angeklagten, seine Gründe eben so ausführlich zu entkräften suchte. Hr. Coralli, Anwalt der Familie Leotaud, hielt eine Rede zu Gunsten der Anklage und erklärte der Gefangenen am Schlusse, daß er sie aufs äußerste bringen und beweisen werde, daß sie, neben den Namen einer Vergifterin, auch den einer Diebin verdiene. Die Gefangene erhob sich in großer Aufregung, erklarte diese Behauptung für unwahr und sank dann wie in convulsivischer Bewegung und mit sehr veränderten Zügen auf ihren Stuhl zurück. Hr. Coralli sagte alsdann: „Ich nenne Sie Diebin und Verleumderin: ich habe das Recht, dieß zu thun, und werde davon Gebrauch machen.“ Die Gefangene schien eine Zeit lang ganz zerknirscht und murmelte wiederholt: „Nein, nein! Es ist nicht wahr! Es ist schmählich!“ Ihr Anwalt suchte sie zu beruhigen, und die ganze Versammlung war sehr bewegt. Der Präsident erklärte das Verfahren für geschlossen, als Hr. Lachaud um ein letztes Wort bat und hierauf laut ausrief, daß nicht Madame Laffarge, sondern Frau von Leotaud die Diebin und Verleumderin sei; sie sei es, welche ihren Gemahl erst betrogen und dann beraubt habe. Die Richter zogen sich hierauf eine Viertelstunde lang zurück, und fällten dann die Entscheidung, daß das Gericht competent sei, indem sie zugleich anordneten, daß der Proceß am ersten Donnerstage des Monats August erneuert werden solle. Der Präsident bestätigte den Ausspruch und die Sitzung wurde aufgehoben. Mad. Laffarge wurde unter Aufsicht von 2 Gensdarmen und in Begleitung ihres Arztes zu Wagen in ihr Gefängniß zurückgebracht. Es heißt, daß sie gegen die Competenzerklärung des Gerichtshofes Cassation einlegen werde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 c)

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Das unter dem besondern allergnädigsten Schutz Ihrer Majestät der Königin Therese gestellte Theresien-Volksfest zu Bamberg wird in diesem Jahre am 8., 9. und 10. Julius wie in den früheren Jahren gefeiert. In Verbindung damit findet die Ausstellung vorzüglicher Erzeugnisse der Industrie und der Gewerbe von ganz Oberfranken im Kaisersaale des königl. Residenzschlosses allhier statt, zugleich eine Verloosung ausgewählter zur Ausstellung eingesendeter Erzeugnisse. Das Nähere hierüber, so wie über die Vertheilung von Preisen für die ausgezeichnetesten landwirthschaftlichen und gewerblichen Leistungen und Erzeugnisse, für Fabrikanten, Gewerbemeister, Gesellen, Dienstleute, wird im Festprogramm selbst bekannt gemacht, inzwischen aber bemerkt, daß alle für diese Ausstellung bestimmten Gegenstände aus dem Bereiche der gesammten Industrie des Regierungsbezirkes von Oberfranken mit legalen Ursprungszeugnissen und genauer Angabe der etwaigen Verkaufspreise spätestens bis zum ersten Julius d. Js. bei dem Central-Comite zu Bamberg franco eintreffen müssen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben.

Bamberg den 26. April 1841.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

In dem literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Wetzler, J. A., Maria. Ein Lehr- und Gebetbuch für kathol. Jungfrauen. Mit 1 Stahlst. 8. Regensburg, geb. 1 fl. 54 kr.

Riedes, G., Jesus meine Liebe! Gebetbuch mit Belehrung für die Jugend und auch für Erwachsene. Mit 1 Titelkupfer. 12. Regensburg. 20 kr.

Wandner, J. B., Dr., Lehrbuch der technischen Mechanik zum Gebrauch an Gewerbschulen und beim Selbstunterrichte. Mit 9 Figurentafeln. 8. Regensburg. 1 fl. 48 kr.

Heidenreich, F. W., Revision der neueren Ansichten und Behandlung von Croup. gr. 8. Erlangen, geh. 40 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 275 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 137. **Bamberg, Montag, 17. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 17. Mai. Versetzung der Universität Ingolstadt nach Landshut 1800.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Der Herzog von Leuchtenberg k. H. und seine Gemahlin trafen, von Eichstätt kommend, am 13. d. in Nürnberg ein, übernachteten daselbst und setzten am folgenden Tag die Reise über Dresden nach St. Petersburg fort.

* Bamberg, 13. Mai. Für den Bau des Ludwigkanales ist eine wichtige allerh. Entschließung ergangen bezüglich der Anlage des Rittweges von der letzten Schleuse bei Bughof bis an die Stadt. Es war die Frage, ob er auf dem linken Ufer längs der Anhöhen, oder auf dem rechten, in dem Louisen- und Theresienhaine zu führen sei. S. M. der König befahl nach wiederholter Prüfung aller Verhältnisse den Bau auf dem linken Ufer. — Eine andere allerhöchste Entscheidung ist ebenfalls von hohem Interesse für unsere Stadt. Das seit vielen Jahren unbewohnte kgl. Lustschloß Seehof, die Marquardsburg, ehedem der Sommeraufenthalt der Fürstbischöfe von Bamberg, ist mit den Oekonomiegütern, der Fasanerie, der Schweizerei und den Weihern Breitenau rc., an den kgl. Kämmerer und Obersten a. D. Friedrich Frhrn. von Zandt käuflich, und dazu die Jagd in der Revier Seehof erbpachtlich, überlassen worden. Man darf nun alsbald der Wiederherstellung des schönen Schlosses und Gartens mit den prächtigen Springwassern, großen Glas- und Treibhäusern rc. zu einem imposanten Herrschaftssitze und so der Erneuerung einer der ersten Zierden unserer Umgebung entgegen sehen.

Das zweite Jägerbataillon ist am 2. Mai von Speyer in Germersheim eingetroffen. Auch wird zur Vermehrung der dort garnisonirden Artillerie eine weitere Batterie von Würzburg, so wie auch noch eine Abtheilung Ouvriers, erwartet.

Baden. — Karlsruhe, 12. Mai. (Oberd. Ztg.) Die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer war fast ausschließlich mit Berichten der Petitionscommission ausgefüllt. Zu Anfang der Sitzung drückte Hr. Welcker den Wunsch aus, daß der Präsident die Begründung der Motion des Abgeordneten Christ auf Errichtung einer allgemeinen Landwehr in einer der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung setzen möge. Der Präsident erklärte sich bereit dazu, insofern der Motionsurheber damit einverstanden sei. Hr. Christ seinerseits äußerte sich dahin, daß er den Präsidenten ersuche, die Sache vor der Hand noch ausgesetzt zu lassen, da unter den abwaltenden Umständen ein Zustand von Ungewißheit und ein Geist der Erschlaffung unter den Mitgliedern herrsche, welcher ihn wünschen lasse, mit der Begründung seiner Motion zu warten, bis dieser Zustand vorüber sei. — Hierauf wurden mehrere Berichte der Petitionscommission erstattet. Bei einem derselben, welcher eine Petition in Bezug auf Thierärzte betraf, nahm Hr. Knapp Veranlassung, Klage zu erheben, daß man in der letzten Zeit in das „Eigenthum“ eingegriffen, und die Eigenthümer von Pferden in der „freien Verfügung“ über dieselben beschränkt habe. Es stellte sich heraus, daß der Redner das Verbot der Pferdeausfuhr nach Frankreich im Auge hatte. Hr. Schaaff hielt ihm entgegen, ob man denn die Pferde an den damaligen eventuellen Feind zum Kampfmittel habe hergeben sollen? — In einer geheimen Sitzung, welche hierauf folgte, ward über die Aufstellung eines Redacteurs der Landtags-Protokolle weiter verhandelt.

Hannover. — Göttingen, 6. Mai. Nach allen Nachrichten, die man jetzt über die Wahlen hat, wird die Opposition in der zweiten Kammer sehr zahlreich werden. Es wird dem Cabinet schwer, für die von der Regierung zu ernennenden Deputirten Männer zu finden, welche die vorzulegenden Maaßregeln alle vertheidigen können und mögen. So hat der Geheime Rath Wedemeyer eine solche Stellung entschieden abgelehnt. (Oberd. Z.)

Oesterreich. — Wien, 7. Mai. In Grätz ist der Sohn des Erzherzogs Carl, Prinz Albrecht, mit dem Pferde bei einer militärischen Parade gestürzt und hat dabei das Schlüsselbein gebrochen. — In Venedig trat bei einer Feierlichkeit der leidige Unfall ein, daß ein Hauptmann einen zudringlichen Zuschauer aus dem Volke nachdrücklich zurückwies, von diesem eine Ohrfeige erhielt, Letzterer von einem Soldaten mit dem Bayonnet niedergestoßen und dabei tödtlich verletzt wurde. (Schw. M.)

Freie Städte. — Frankfurt, 12. Mai. Die Stadtkanzlei veröffentlicht nachstehenden Beschluß hoher Bundesversammlung: Die im deutschen Bunde vereinigten Regierungen werden zum Schutze der inländischen Verfasser musikalischer Compositionen und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung und Darstellung derselben im Umfange des Bundesgebiets folgende Bestimmungen in Anwendung bringen: 1) die öffentliche Aufführung eines dramatischen oder musikalischen Werks im Ganzen oder mit Abkürzungen darf nur mit Erlaubniß des Autors, seiner Erben oder sonstigen Rechtsnachfolger stattfinden, so lange das Werk nicht durch den Druck veröffentlicht worden ist; 2) dieses ausschließende Recht des Autors, seiner Erben oder sonstigen Rechtsnachfolger soll wenigstens während zehn Jahren von der ersten rechtmäßigen Aufführung des Werks an in sämmtlichen Bundesstaaten anerkannt und geschützt werden. Hat jedoch der Autor die Aufführung seines Werks ohne Nennung seines Familien- oder offenkundigen Autornamens irgend Jemanden gestattet, so findet auch gegen Andere kein ausschließendes Recht statt; 3) dem Autor oder dessen Rechtsnachfolgern steht gegen Jeden, welcher dessen ausschließliches Recht durch öffentliche Aufführung eines noch nicht gedruckten dramatischen oder musikalischen Werks beeinträchtigt, Anspruch auf Entschädigung zu; 4) die Bestimmung dieser letzteren und die Art, wie dieselbe gesichert und verwirklicht werden soll, so wie die Festsetzung der etwa noch neben dem Schadenersatze zu leistenden Geldbußen, bleibt den Landesgesetzen vorbehalten; stets ist jedoch der ganze Betrag der Einnahme von jeder unbefugten Aufführung, ohne Abzug der auf dieselbe verwendeten Ko-

sten und ohne Unterschied, ob das Stück allein oder in Verbindung mit einem andern den Gegenstand der Aufführung ausgemacht hat, in Beschlag zu nehmen.

Nach Mittheilungen aus Holland wird der päpstliche Unterstaatssecretär, Monsig. Franz Capaccini, in Kürze dort erwartet; er wird aber auch Belgien besuchen, und später dem Fürsten Metternich einen Besuch auf dem Johannisberg abstatten. Die allenfallsigen Verhandlungen, die auf dem Johannisberg Statt finden, werden gewiß nur dazu beitragen, die allgemeinen friedlichen Verhältnisse zu befestigen. Die Börse hegt besonders dies Vertrauen.

Großbritannien.

Das Dampfschiff „President", dessen Untergang nicht mehr bezweifelt wird, hat 80,000 Pfd. Sterl. gekostet; es hatte 450 Pferdekraft und 2100 Tonnen Gehalt. Der Befehlshaber, Lieutenant Roberts, von der königl. Marine, war ein verheiratheter Mann, dessen Frau und 5 Kinder in London wohnen; er zeichnete sich früher als Befehlshaber einer Kriegsbrigg aus, indem er den Sclavenhandel in einem Theile von Westafrika ein Ende machte.

Frankreich.

△ Paris, 12 Mai. Durch den Telegraphen ist gestern aus Madrid vom 8. die Nachricht hieher gelangt, daß an jenem Tage die beiden Kammer der spanischen Cortes zur Erwählung der Regentschaft sich vereinigten, durch ein erstes Votum mit 153 gegen 136 Stimmen für die Regentschaft eines Einzigen entschieden, und dann zum zweiten Votum schritten, welches folgendes Resultat ergab: Espartero erhielt 179 Stimmen, Augustin Arguelles 103, verlorene Simmen 8. Demzufolge wurde Espartero zum Regenten des Königreichs proclamirt. Da die Opposition gegen die Regentschaft eines Einzigen hauptsächlich vom Congresse ausgegangen war, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß eine Auflösung desselben erfolgen dürfte. Die Königin Marie Christine von Spanien traf gerade gestern Abends 7 Uhr hier ein, und die erste Nachricht, die ihr zukam, war die von der Wahl Esparteros zum einzigen Regenten. Sie wohnt auch diesmal im Palais Royal, wo sie um 8 Uhr, eine Stunde nach ihrer Ankunft, den Besuch des Königs und der königlichen Familie empfing, die bis 9 Uhr blieben. Die Großherzogin von Mecklenburg hat gestern ihre Rückreise nach Deutschland angetreten, der Herzog von Orleans und seine Gemahlin begleiteten sie bis Compiegne. — Der Pairshof hat gestern auf Anklage gegen Darmes wegen Attentats auf das Leben des Königs, und gegen Duclos und Considere als dessen Mitschuldige, entschieden; in Betreff der acht andern Verhafteten aber sich als incompetent erklärt, die sofortige Freilassung des vom Schweizercanton Neuchatel ausgelieferten Borel befohlen, dem Generalprocurator es überlassend, gegen die sieben anderen vor den competenten Gerichten die nöthigen Schritte zu thun. Der Tag, wann die Prozeßverhandlungen beginnen sollen, ist noch nicht bestimmt. Aus der Instruction und dem Berichte des Hrn. Girod de l'Ain geht neuerdings hervor, aus welchem Abschaume der menschlichen Gesellschaft die sogenannten Communisten bestehen, welche offenbar bei dem Attentate vorzüglich die Hand im Spiele gehabt haben, nur complete Narren, oder vollendete Spitzbuben können in solche Verbindungen sich einlassen, deren erster Grundsatz der Mord und die Beraubung des rechtlichen Besitzes und für welche der ehrliche Mann kaum einen Ausdruck der Verachtung und des Abscheues finden kann, die sie verdienen.

Man sagt, der Plan, die Kammern aufzulösen, sei von der Majorität des Ministeriums förmlich verworfen worden, fügt indeß hinzu, die Minorität, welche dafür, habe die Durchsetzung ihrer Intentionen noch nicht aufgegeben.

Graf Bresson wird gegen Ende Mai nach Berlin zurückkehren; wenigstens scheint nicht mehr die Rede davon zu sein, ihm einen Nachfolger zu geben.

In der gestrigen Deputirtensitzung wurde das Budget des Innern angenommen, und man ging zum Budget des Krieges über.

Es heißt, der Herzog von Orleans werde eine Reise nach Straßburg und Metz machen und sich vor seiner Rückkehr nach Belgien begeben, seine Abwesenheit wird nicht über ein Monat dauern.

Nachrichten aus Algier vom 4. Mai melden: „Die arabischen Reiterbanden sind während der Abwesenheit der Armee in die Metidscha und in den Sahel eingedrungen. Ein Capitän der Fremdenlegion, der bei Dely-Ibrahim mit seiner Compagnie einige fliehende Feinde verfolgte, fiel in einen Hinterhalt; 46 Soldaten wurden getödtet und der Capitän wahrscheinlich gefangen fortgeschleppt, denn sein Leichnam ist nirgends gefunden worden. Das schöne Landgut des Barons Vialars wurde von 400 Arabern überfallen und völlig zerstört. Diese Ereignisse trugen sich am 1. Mai zu. Große Bestürzung herrschte in der Stadt Algier.

Schweden und Norwegen.

Die Frage wegen der Deckung des Ausfalls der Cabinetscasse ist heute bei allen vier Reichsständen vorgenommen worden. Der Adel und die Priester haben mit großer Mehrheit die Deckung beschlossen; die Bürger und Bauern aber haben die Zahlung geweigert. Bei den Bürgern ist dieser wichtige Beschluß mit einer Mehrheit von 30 gegen 27 Stimmen gefaßt worden. Die Frage wird jetzt der Prüfung des verstärkten Staats-Ausschusses überlassen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Mai. Wie es heißt, begibt sich nächstens das hohe neuvermählte Paar mit dem Kaiser und der Kaiserin nach Moskau, wo aufs Neue die Vermählungs-Festlichkeiten beginnen sollen. Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt daselbst gehen sämmtliche kaiserl. Herrschaften nach Woßnesensk, wo ein großes Manöver stattfindet. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen wird kein Mitglied des Kaiserhauses in diesem Jahre nach Deutschland reisen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act 4 pCt. Br. 100 1/4. G. 99 7/8. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 1/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 147 Br. G. 143 —. Bayer. Et. Act. 1. S. — Br. 656 G. 654.

Frankfurter Geldcurse vom 14. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 33 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20

Frankfurt, 12. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/8; 4 pCt. 99 3/8. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1991; 250 fl. Loose 112 3/8. Integr. 51 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 360 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 3/8.

Der Zollverein und das Ausland.

Die Mainzer Zeitung, eines der eifrigsten Organe in Vertretung der deutschen Nationalinteressen, enthält unter obiger Ueberschrift folgenden Artikel: „Es ist Thatsache, daß sich unser deutscher Mittel- und Gewerbsstand immer mehr hebt, und eine immer würdigere Stellung einnimmt. Abgesehen von der Tüchtigkeit und dem Fleiße unserer Nation überhaupt

erklärt sich diese erfreuliche Erscheinung besonders aus zwei Ursachen, nämlich dem Zollvereine und den guten Real- und polytechnischen Schulen. Was die letzteren betrifft, so ist heut zu Tage wohl Jeder von der absoluten Nothwendigkeit dieser Anstalten überzeugt, und selbst solche Leute, denen es nicht gegeben ist, weiter in die Ferne zu blicken, begreifen, daß es zur Wohlfahrt des Bürgers beiträgt, wenn man solche Schulen nicht ärmlich ausstattet. Jeder auf sie verwandte Gulden trägt hundertfache Zinsen. Die Engländer, welchen wohl Niemand abstreiten wird, daß sie sich auf solche practische Sachen verstehen, sagen es offen heraus, daß unsere Gewerbsleute gerade durch ihre tüchtige Schulbildung so mächtige Fortschritte machen. Wir wissen bestimmt, daß der frühere englische Gesandte am Bundestage, Sir Ralph Abercromby, die deutschen Lehranstalten seinen Landsleuten dringend empfohlen hat, und Dr. Bowring thut dasselbe. Unsere landwirthschaftlichen und Gewerbsvereine werden besonders dann zu weit höherer Blüte als jetzt gelangen, sobald das jüngere, tüchtiger als das alte unterrichtete Geschlecht mehr und mehr heran wächst. Glücklicherweise fällt die Verbesserung dieses Schulunterrichts in eine Zeit, wo wir in Deutschland so klug geworden sind, eine nationalere Handelspolitik als früher zu befolgen. Auch sie ist eine der vielen segensreichen Früchte des Zollvereins, der kaum ein Jahrzehnt besteht, und doch schon so mächtige Anziehungskraft bewährt, daß er ein verlornes Glied, nach dem andern an sich bindet. Wir sind fest überzeugt, daß auch unsere an der Seekante gelegenen Provinzen sich bald glücklich schätzen werden, ihm anzugehören. Das keineswegs unwichtige Braunschweig hat bereits den Anfang gemacht und die hannoverische Regierung wird ihre Absonderung bald schwer genug empfinden. Es bleibt Thatsache, daß wir Deutschen in der Welt erst wieder zu Ansehen nach Aussen und zum Selbstgefühl im Innern gekommen sind, seit wir angefangen haben, das Bruderband, welches uns alle umschlingt, unauflöslich zu machen; seit wir unsere Kräfte nicht mehr zersplittern, sondern zu unserm Nutzen verwenden; mit einem Worte, wir sind erst wieder Etwas, seit wir national wurden. Die Ausländer sehen das recht gut ein, man täuscht sich weder in Frankreich noch in England und Belgien über diese Erscheinung; man begreift, wie wichtig sie ist, und weiß gar noch wohl, daß wir Deutschen im Anbeginne einer Laufbahn stehen, die uns Wohlstand, Macht und kräftige Entwickelung in jeder Hinsicht verspricht. Natürlich wünscht man im Auslande, wir möchten in der Ohnmacht verharrt geblieben sein; unser großes Vaterland bildete ja einen so trefflichen Markt für die Fremden, die so freundlich und zuvorkommend uns mit Sachen versorgten, die wir jetzt uns selbst schaffen; wir waren so humane Leute, daß wir uns so geduldig scheeren ließen, und nun hat das Alles aufgehört, um niemals wiederzukehren! Aus dem Individium, das seither in politischer und commercieller Hinsicht ein Kind war, welches Andere mit schönen Worten und süßen Leckerbissen am Gängelbande leiteten, ist plötzlich ein Mann geworden, der auf eigenen Füßen steht. Das will nun denen welche es früher bevormundeten, gar nicht behagen, und sie lassen es sich nicht nehmen, noch immer ihm gute Lehren zu geben. Der kräftige Mann aber wird diese falschen Ermahnungen, die ihn wieder zum unmündigen Knaben machen würden, falls er sie beherzigen wollte, nicht beachten, sondern auf dem Pfade fortwandeln, auf welchem er schon so Erfreuliches erreicht hat. Bekanntlich ist in neuerer Zeit, und namentlich auch von uns mit Nachdruck darauf gedrungen worden, daß wir eine deutsche Vereinsflagge für unsere Schiffe haben müssen. Dieser Vorschlag hat außerordentlichen Anklang in allen Kreisen gefunden. Die Engländer aber hat es stutzig gemacht, daß wir schon an solche Sachen denken. Daß wir bereits soweit gekommen wären, hatten sie nicht geglaubt. Jetzt geht ihnen plötzlich ein Licht auf. Eines der geistreichsten und unabhängigsten Londoner Blätter, der „Examiner," bemerkt ganz richtig, daß der große deutsche Handelsbund immer mehr auch politischen Einfluß auszuüben begonnen habe, und jetzt auch eine politische Macht bilde. Er sagt: „Schon rühmen sie sich in Deutschland, daß dreißig Millionen Deutsche dem großen Handelsbunde angehören, und auch politisch zusammen halten; sie haben bereits Vereinsmünzen, und schließen Verträge mit andern Mächten ab. Nun verlangt auch die deutsche Presse eine Vereinsflagge, welche nicht, was bisher der Fall ist, die einzelnen deutschen Staaten repräsentiren soll, sondern alle Vereinsstaaten insgesammt; auch dringt sie auf Erbauung einer deutschen Kriegsflotte, um den weit ausgedehnten Handel Deutschlands zu schützen. Wir, sagen die Deutschen, sind kräftig und stark genug, mit den überseeischen Staaten Verträge abzuschließen, und zwar in unserer Eigenschaft als große Macht. Die Deutschen wollen auch Vereinsconsuln und Vereinscommissionäre in den fremden Erdtheilen haben, welche direct Bericht abstatten und fremde Unterhändler überflüssig machen. Man ist schon stolz auf die politische Stellung Preußens, das in den orientalischen Angelegenheiten den Ausschlag geben half." Der Examiner hat ganz recht. Allerdings wollen wir das Alles haben, und wir werden es auch erhalten, weil es nothwendig ist für das fernere Gedeihen Deutschlands. — Offenbar wissen sich die Engländer noch nicht recht in diese Umstände zu finden, sie sind davon überrascht. Der Examiner kann uns nun freilich keinen Vorwurf daraus machen, daß wir Sachen erstreben, die Großbritannien hat und die dessen Handel und Verkehr fördern; aber er mißgönnt sie uns, und möchte gern Unkraut unter den Weizen säen. Die kleineren Staaten des Vereins warnt er vor Preußen, das sie in seinen Strudel ziehen und verschlingen werde, und demnächst komme die Reihe gewiß an Hannover. Endlich tritt der Examiner gegen Friedrich List in die Schranken, dessen volkswirthschaftliche Grundsätze aus den Aufsätzen bekannt sind, in welchen er Dr. Bowrings Berichte einer Prüfung unterworfen hat. Die Engländer sagen: „Wie könnt Ihr Deutschen nur so weit zurück sein, daß Ihr so unphilosophischer Weise ein Schutzsystem aufstellt; Handelsfreiheit ist die Hauptsache." Allerdings, Handelsfreiheit ist die Hauptsache; aber, müssen wir entgegnen, Ihr Engländer seid die größte Handelsmacht der Welt; macht Ihr den Anfang; hebt Ihr zuerst Euer Verbotsystem auf, gebt Ihr zuerst den Handel und die Schiffahrt frei; schafft Korn- und Holzzölle ab, schafft die Navigationsacte ab; dann werden wir Deutschen sehen, was sich thun läßt. Wir haben Euch in unserem eigenen Lande allzulange und zu unserem Nachtheile begünstigt; jetzt sind wir klug geworden. Wir haben unterscheiden und beurtheilen gelernt. Bei dem alten Systeme kamen wir immer weiter zurück, bei dem neuen prosperiren wir; also wollen wir auch ferner Grundsätze befolgen, die unsern Wohlstand, unsere Macht, und vor allen Dingen unsere Nationalität fördern. Wir wollen eine nationale Handelspolitik, und es ist uns sehr gleichgültig, wenn Ihr sagt, es sei kaum zu begreifen, daß ein so philosophisches Volk wie wir, sich bestechen lasse durch kurzsichtige Theorieen selbstsüchtiger Monopolisten. Wir wiederholen: An Euch ist es, Handelsfreiheit ins Leben zu rufen, und nicht bloß davon schön zu reden. Auf bloße Worte geben wir gar nichts mehr."

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 11. Mai. Die „Galvanoplastik", diese wundervolle Erfindung, nicht durch Schmelzen u. s. w., sondern auf galvanischem Wege alle mögliche Formen in Kupfer zu bilden u. s. w., hat unter den außerordentlichen Theilnehmern, die sie durch ganz Europa gefunden, auch besonders eine fürstliche Person angeregt, sich wissenschaftlich und praktisch damit zu beschäftigen, um darin noch weitere Vervollkommnungen zu versuchen. Es ist dieses der Herzog Maximilian von Leuchtenberg, welcher der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Petersburg eine Abhandlung vorgelegt hat unter dem Titel: „Ein Paar neue Experimente der Galvanoplastik." Diese Abhandlung bespricht vorzugsweise 1) die Verbesserungen über ein gemaltes Bild oder eine Zeichnung in Tuschmanier eine Kupferplatte zu bilden, welche sich dann zum Abdruck eignet. 2) die Methode, von einer gravirten Kupferplatte identische Copien, nicht mittelst intermediärer Stearinabdrücke zu gewinnen, sondern durch Präcipitirung des Kupfers auf die Originalplatte u. s. w. 3) Das Experiment, Kupfer auch in hohle Formen zu präcipitiren.

— — Der Graf Wilhelm von Würtemberg hat während seiner neulichen Anwesenheit in München das Schloß Hohenschwangau besucht. Da er gesonnen ist, seinen reizenden Wohnsitz, das Schloß Lichtenstein in Würtemberg, mittelalterlich auszustatten, so muß es ihm doppelt interessant sein, jene herrliche Schöpfung unseres Kronprinzen zu sehen, die so ziemlich alles aufweist, was Glanz und feiner Geschmack in dieser Gattung bieten kann.

— — Wien, 5. Mai. Gestern fand abermals die weitere Eröffnung einer acht Meilen langen Strecke Kaiser Ferdinands-Nordbahn, und zwar auf dem Hauptzug gegen Bochnia und Ollmütz, von Lundenburg bis Ungarisch-Hradisch statt. Die Direktion hatte zu dieser Fahrt, sowohl von Wien als Brünn aus, hohe Staatsbeamte und andere ausgezeichnete Personen als Gäste geladen, welche in Lundenburg zusammen trafen. Auch der Landes-Gouverneur von Mähren und Schlesien, Graf Ugarte, beehrte das Fest mit seiner Gegenwart. Von da, wo sich die neue Bahn vom Brünner Flügel rechts gegen Ollmütz scheidet, ging es nun ununterbrochen durch aus frischem Grün und Blumen erbaute Ehrenpforten, durch Spaliere einer festlich gekleideten Volksmenge welche aus allen benachbarten Ortschaften und allen an die Bahn gränzenden Herrschaften erschien, um die vorüberfahrenden Bahnzüge mit ihrem Jubelruf, mit Böllerschüssen, Musik und Tanz zu begrüßen. Diese herbeigeströmten Massen auf den vier Stationsplätzen und längs der acht Meilen langen Bahnstrecke betrugen gewiß gegen 20,000 Köpfe. In dem Stationsplatze Bisek, welche Herrschaft der Gräfin von Reichenbach gehört, waren insbesondere sinnige Anordnungen getroffen. Festlich gekleidete Slawakenmädchen erschienen und bekränzten das dampf- und feuersprühende Ungeheuer, die Locomotive New-York, welche ihre furchtbare Kraft so friedlich den Segnungen der Industrie und des Verkehrs leiht, mit Blumen-Guirlanden. Das in diesen Landestheilen stationirte k. k. Militär bildete auf allen Stationen die Ehrenwache und zwei Musikbanden desselben erfreuten durch ihre Klänge das Fest. Damit contrastirten seltsam die einheimischen originellen Musikweisen, die aus allen Ortschaften erschienen, und häufig aus einer Bockspfeife und einigen Geigen bestanden. Unter dem Gemisch der freudigen Bevölkerung stachen insbesondere die Zigeuner hervor, die ihre Freudenbezeugungen mit der feurigen Mimik, die diesem Volke eigen ist, begleiteten. In Hradisch waren zwei Tafeln veranstaltet, die eine vom Magistrat für den Gouverneur, die Behörden und die Directoren der Nordbahn zu 100 Gedecken, die zweite auf Kosten des Frhrn. v. Rothschild für die übrigen Geladenen, wobei es an den üblichen Toasten nicht fehlte. Die Fahrt von Wien bis Hradisch, in einer mehr als 18 Meilen langen Strecke, wurde etwa binnen fünf Stunden zurückgelegt, und ist diese Bahn von heute an für das Publikum eröffnet. Der Bau dieses neuen Theiles von Lundenburg aus zeichnet sich durch Solidität der Dämme und eine gewisse Eleganz, namentlich in der Anlage der geräumigen, mit Baumpflanzungen gezierten, Stationsplätze aus. Das Wirken des neuen General-Bau-Inspectors Negrelli läßt sich hiebei nicht verkennen. Die Nordbahn ist nun in die Reihe der größten Eisenbahnen des europäischen Festlandes getreten. Werden die für dieses Jahr zur Vollendung bestimmten Strecken fertig sein, so beträgt der von ihr befahrene Weg gegen 80 Stunden.

— — Aus Christiania schreibt man, daß der dritte Theil der Stadt Drontheim am 24. April Nachmittags bis Mitternacht während eines schweren Sturmes niedergebrannt ist. Die Verwüstung ist unsäglich: 314 Wohnhäuser sind abgebrannt, und an 4000 Menschen obdachlos. Das Feuer hat acht Quartiere des schönsten Stadttheils verzehrt. Ein Theil der Waarenvorräthe war, theils in Bergen, theils in London und Hamburg versichert; die abgebrannten Gebäude in der allgemeinen Brandkasse für circa 600,000 Spezies. Das Zollgebäude und dessen Packhäuser wurden gerettet. Die Bank war nicht ohne Gefahr.

Rocca.

Grobheiten theilt er aus. Mir däucht,
Dem Reichen ist das Geben leicht.

Charade.

Es schwanden uns dahin die Stunden
In stillem Glück, in süßer Ruh,
Da rief mir, den ihr Arm umwunden,
Das Schicksal streng die Erste zu.

Und sieh', ich folgte seiner Stimme,
Und — ward sie mir auch noch so schwer —
That ich die Zweite, zwar im Grimme,
Doch als ob Stoiker ich wär'.

Nun sitz' ich hier und raste nimmer,
Bei Tag arbeitend und bei Nacht:
Zum Symbolum hab ich auf immer
Das schöne Ganze mir gemacht.

Auflösung des Räthsels in Nr. 131.

Phantasie.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Nachlaßsache des verlebten K. Kreis- u. Stadtgchts-Directors Franz Christoph Dangel werden nach dem Antrage der Testaments Erbin nachstehende zur Nachlaßmaße gehörigen Imobilien als:

1) ein Haus sammt Stallung für zwei Pferde auf dem Zinkenwörthplatze Nro. 84 freieigen, der Brandversicherungsanstalt mit 8200 fl. einverleibt und aus 6000 fl. versteuert, dann
2) ein unweit dieses Hauses gelegener schöner zum großen Theile mit einer soliden Mauern umfangener Garten, welcher theils Obst- theils Gemüse und Kunstgarten ist, und der außer sehr angenehmen englischen Anlagen ein großes Glashaus und ein Treibhaus jedes mit 2 Abtheilungen, dann einen Treibkasten, mehrere Frühbetten und eine ansehnliche Gewächs-Sammlung enthält,

zum öffentlichen Verkaufe einzeln ausgeboten, und hiezu Termin auf künftigen Samstag

den 29 May Vormittags

von 9 bis 12 Uhr im Commiss.-Zimmer Nr. 28 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beyfügen geladen werden, daß die Lasten am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden.

Bamberg den 4. Mai 1841.

Königl Kreis- u. Stadtgericht.
Dr. Bausback.

Stadler.

Bekanntmachung.

(2 a) In der zwischen dem Häcker Maustiegel dahier und seiner Ehefrau Elisabetha geb. Stökert, eingegangenen Ehe, ist die nach Bamberger Landrechte geltende Gütergemeinschaft nicht eingetreten und bleibt forthin auch ausgeschlossen.

Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Bamberg, 7. Mai 1841.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.
Dr. Bausback.

Rüdel.

Im literar artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Hugi, F. J., Grundzüge zu einer allgem. Naturansicht für höhere Schulen. 1te Abth. gr. 8. Solothurn, geb. 3 fl. 36 kr.

Rotteck, H. von., Bildergallerie zur allgemeinen Weltgeschichte von K. v. Rotteck. 1te Liefr. gr. 8. Karlsruhe, geb. 18 kr.

Becker, A., Gedichte. 8. Köln, geb. 1 fl. 48. kr.

Lechler, G. V., Geschichte des englischen Deismus. gr. 8. Stuttgart, geh. 4 fl. 21 kr.

Venus, C. F. A., Grundriß der medicischen Receptierkunst. 2te. 2te. Aufl. fl. 4. Weimar, 4 fl. 30 kr.

Bock, C. E., anatomisches Taschenbuch. 2te verb. Aufl. 12. Leipzig, geb. 3 fl.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 14. Mai. 1841 wurden verkauft: Weizen 158 Schf. 2 M. I. Preis: 13 fl. 15 kr. II. 12 fl. 40 kr. III. 12 fl. 30 kr. Korn 106 Schf. 5 M. I. Preis: 8 fl. 22 kr. II. 7 fl. 31 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 43 Schf. 4 M. I. Pr. 6 fl. 40 kr. II. 6 fl. — kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 8 Schf. 2 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 48 kr., III. 3 fl. 15 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 15 kr., II. 5 fl. 15 kr. III. 5 fl. 12 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 23 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 138. Bamberg, Dienstag, 18. Mai 1841.

Geschichtskalender: 18. Mai. Stirbt Herzog Philipp, Sohn Wilhelm des V., Bischof zu Regensburg und Cardinal 1598.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 14. Mai. Der k. Kreisbaurath Denis aus Speyer, der sich seit mehreren Wochen in speciellem Auftrag der Regierung in München aufhielt, und dessen Geschäfte jetzt hier beendigt sind, verläßt morgen unsere Stadt. Hr. Denis hat bekanntlich den Bau der Nürnberg-Fürther und der Taunus-Eisenbahn geleitet, und leitet nun auch den Bau der Nürnberg-Hofer Eisenbahn, die jetzt ungesäumt ins Werk gesetzt wird. Man erwartet seit mehreren Tagen das Eintreffen sächsischer Commissäre, um einige Puncte gemeinsam mit ihnen zu berathen, worauf dann eine definitive Entschließung folgen wird. — Ihre k. H. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich wird in den nächsten Tagen hier ankommen, um die geliebte k. Mutter mit einem Besuch zu erfreuen.

Die „Münchener politische Zeitung" enthält folgenden Artikel: „Zu den klösterlichen Instituten, welche auf das religiös-sittliche Wohl des Volkes hinzuarbeiten haben, ist in den letzten Tagen durch die landesväterliche Sorge unsers Königs als eine der vorzüglichsten Zierden auch der Orden des allerheiligsten Erlösers oder der Redemptoristen hinzugekommen. Bereits sind am 17. April 7 Patres und 4 Layenbrüder in Altötting angelangt, und haben am 19. die Functionen der Wallfahrtspriester übernommen. Es ist dies ein Ereigniß, welches die spätere Zeit als eines der segensreichsten mit freudiger Dankbarkeit bezeichnen wird, ein Ereigniß, welches wir darum herzlich willkommen heißen. Da dieser Orden unter die jüngsten gehört, und noch nie in Bayern gewirkt hat, dürfte es nicht unpassend sein, einige Worte zur bessern Würdigung desselben hier niederzulegen. Die Congregation des allerheiligsten Erlösers wurde vor etwas mehr als hundert Jahren durch den jüngst canonisirten heiligen Alphons Maria von Liguori im Königreiche Neapel gegründet, und 1759 durch den gelehrten und frommen Papst Benedict XIV. feierlich bestätigt. Unsäglich waren die Schwierigkeiten, welche der hl. Alphons sowohl bei der Stiftung seiner Congregation als auch noch in seinen letzten Lebensjahren (Alphons starb 1787) zu überwinden hatte: aber alle Stürme, und selbst die Zerstörungswuth der französischen Revolutions-Epoche, vermochten nichts wider die von Gott geschirmte Congregation. Gestärkt im Kampfe verbreitete sie sich, nachdem Ruhe eingetreten, bald über die Gränzen Italiens, und besitzt nun bereits Häuser in Oesterreich, der Schweiz, im Elsaß, in Belgien und Holland, sowie Missionsstationen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas (wo auch 2 bayerische Väter wirken) und in der Bulgarei. Was sie hier für die moralische Veredlung des Volkes gewirkt, das haben die ehrwürdigen Väter nicht aller Welt verkündet, sondern sind unbekümmert um Lob oder Schimpf ruhig ihrer Wege gegangen. Doch konnte auch einem nicht ganz blöden Auge nicht entgehen, was sie z. B. in Belgien gewirkt, wie sie den Geist des Aufruhrs und der Unzufriedenheit gebändigt und den jungen Staat einer sichern Zukunft entgegengeführt haben. Wir haben zwar das gegentheilige Geschrei vernommen, als predigten die Redemptoristen den Aufruhr; aber diese Schreier sind durch die That auf eine glänzende Weise der Lüge überführt worden, und wir haben nur daran zu erinnern und auf die Regeln hinzuweisen, die ihnen ihr heiliger Stifter Alphons vorgezeichnet hat. Diese Regeln fordern eine vollkommene Armuth, und untersagen dem Einzelnen jeden, auch den geringsten Besitz an Geld und Gut; sie fordern eine unbedingte Unterwerfung des Willens unter den Willen des Obern, der jedoch durch seine Untergebenen geleitet und bestimmt wird; sie fordern eine ungetrübte Keuschheit und eine lebenslängliche Ausdauer. Mancherlei sind die Abtödtungen, Bußübungen und Entbehrungen, welche die Regeln vorschreiben. Und diese Männer sollten ehrgeizige Zwecke verfolgen, Aufruhr predigen? Der Congregation des allerheiligsten Erlösers ist vom hl. Stifter die Aufgabe vorgezeichnet, durch Predigten, Katechesen und väterliche Belehrungen im Beichtstuhle vor Allem das gemeine Volk in den wichtigsten Wahrheiten zu unterrichten und zu Gott hinzuführen. Wer aber möchte verkennen, daß dem Volke gründliche religiöse Belehrung nöthig sei? Sie sollen so dem bayerischen Clerus hilfreich zur Seite stehen und durch geeinte Kräfte unterstützen. Dem Benedictiner-Orden ist die Aufgabe gesetzt, der studirenden Jugend einen bessern Geist einzuflößen. Die Redemptoristen hingegen sollen mit dem Säcularclerus unverdrossen an der Besserung des Volkes arbeiten. Dadurch, daß der Redemptoristen-Orden den Schulunterricht gänzlich ausschließt, ist er wesentlich unterschieden vom Benedictiner- wie Jesuitenorden, sowie auch von den Franziskanern rc. durch thätiges Eingreifen ins seelsorgliche Wirken. Auf eines möchten wir zum Schlusse dieser kurzen Bemerkungen noch aufmerksam machen, nämlich auf die ganz besondere Andacht, welche der h. Stifter der Congregation des allerh. Erlösers Alphons v. Liguori, sowohl selbst zur göttlichen Mutter trug, als auch seinen Schülern einzuprägen suchte. Auch die bayerische Nation hat sich zu allen Seiten durch eine besondere Andacht zur Mutter des Erlösers ausgezeichnet, sie zur Patronin erkohren, ihr Bild auf Münzen und Wappen angebracht, und in allen Nöthen und Bedrängnissen bei ihr Hilfe gesucht und gefunden. Es schien diese Verehrung in neuerer Zeit ziemlich zu erlöschen, und darum muß es für das katholische Bayern ein doppelt erfreuliches Ereigniß sein, daß gerade in Altötting, wo Maria in allen Zeiten am meisten verehrt wurde, nun so getreue Diener Mariens sie verehren, und den Namen des Herrn und seiner göttlichen Mutter verkündigen. Es kann nicht fehlen, daß, sowie Maria mehr verehrt wird, auch ihr Schutz sich mächtiger über Bayern erweisen werde. Wir heißen darum den Redemptoristen-Orden in Bayern herzlich willkommen und erwarten viel Gutes von ihm."

* Bamberg, 16. Mai. Das diesjährige Theresien-Volksfest wird sich eines neuen Glanzpunctes zu erfreuen haben. Ein großes Gesangfest findet statt, zu

welchem die Liederkränze und Singvereine der Nachbarstädte eingeladen sind, und nebst dem hiesigen Liederkranze bereits auf die freundlichste Weise ihre Mitwirkung zugesichert haben. Nürnberg, Erlangen, Forchheim, Scheßlitz, Banz, Weismain, Schweinfurt und noch viele andere Orte werden zahlreiche Chöre von Sängern stellen, so daß im Verband mit dem hiesigen ein Verein von wenigstens 400 Sängern und 100 Musikern eine großartige in diesem Umfange für Bamberg neue Production darbieten wird. Als Locale dafür ist die große Halle an der Dominicaner-Caserne, welche von den k. Zollbehörden mit dankenswertheſter Bereitwilligkeit überlassen worden, als Zeit der Production der 9. Julius Vormittags 10 Uhr bestimmt, und nach einem gemeinsamen Festmahle werden sich die Sängerchöre im Zuge nach der Theresienwiese begeben, und hier den Abend mit Gesang und Musik beschließen. Alle Vorbereitungen zu diesem schönen Theile des Volksfestes werden bereits eifrigst getroffen, und die fremden Sänger den herzlichsten und gastfreundlichsten Empfang in Bamberg finden.

Baden. — Karlsruhe, 13. Mai. (Oberd. Z.) Der Glaube an eine etwaige Auflösung der Kammer hat sich verloren; die Regierung ihrerseits scheint eine solche Maaßregel in keiner Weise zu beabsichtigen. Ein Theil der Kammer soll, wie man sagt, eine Vertagung auf einige Monate, oder vielmehr eine Beurlaubung wünschen, welche letztere vom Präsidium auszugehen hätte, und während deren blos die eigentlichen Kammersitzungen ausgesetzt bleiben, die Commissionsarbeiten aber ihren Gang fortgehen würden. Auch spricht man von Vermittlungsschritten, welche bei den HH. Aschbach und Peter von Seiten parlamentarischer Collegen gethan worden seien, um sie zur Abdication (von der Deputirtenstelle) zu vermögen. Von Einberufung derselben in die Kammer scheint nicht die Rede zu sein.

Großherzogthum Hessen. — Der in öffentlichen Blättern enthaltenen Nachricht von einem morganatischen Ehebündniß des Kurfürsten mit der Gräfin von Reichenbach wird jetzt bestimmt widersprochen. Da dieser Souverän die Trauer um die vor kaum zwei Monaten verschiedene Kurfürstin noch nicht abgelegt habe, so könne schon deßwegen von einer anderweitigen Vermählung noch keine Rede sein.

Sachsen. — Leipzig, 12. Mai. Die dießmalige Buchhändlermesse ist die erste, in welcher zwei Generalversammlungen des Börsenvereins der deutschen Buchhändler gehalten worden sind. In jener am Sonntag Cantate Vormittags wurde nemlich von Hrn. Buchhändler Reimer von hier angebracht, man möchte sich zur Bekämpfung der Censur dahin zu vereinigen suchen, daß kein Verleger mit einem Censor künftig Geschäfte mache. Der Vorschlag stieß auf lebhaften Widerspruch; allein als ein Mitglied aus Potsdam ihn durch die Betheuerung zurückzuweisen versuchte, daß man eben jetzt überall mit Erweiterung der Preßfreiheit umgehe, bewirkte er doch nur die allgemeinste Heiterkeit. Die einmal angeregte Frage über Preßzustände führte indeß von den Censoren auf die Sache, und von Hrn. Buchhändler Veit aus Berlin wurde zuletzt der Antrag gemacht, die Generalversammlung möge sich verwenden, daß in keinem deutschen Bundesstaate eine größere Preßbeschränkung, als die von den provisorischen Bundesgesetzen geforderte, Statt finde. Darüber war die Mittagsstunde herangekommen, und da auch noch andere Gegenstände zur Berathung vorlagen, ward eine zweite Generalversammlung auf Dinstag Nachmittag beliebt. In dieser trug Hr. Erhard aus Stuttgart, Inhaber der Metzler'schen Buchhandlung, den Veitschen Antrag in amendirter Form vor. Danach sollte der Börsenvorstand beauftragt werden, die königl. sächsische Regierung zu bitten, sie möge sich um Aufhebung der die Presse beschränkenden bundesgesetzlichen provisorischen Bestimmungen, und für die Ausführung des Art. 18 der Bundesacte in Bezug auf Preßfreiheit beim hohen Bundestage verwenden und zugleich beantragen, daß bis dahin der Presse in allen Bundesstaaten wenigstens Das gewährt werde, was die Bundesgesetze von 1819 besagen. Die vollkommene Ruhe und im vorigen Jahre bewährte Hingebung und Treue der deutschen Völker wurde zur Unterstützung dieses Antrags angeführt, der ohne Einrede angenommen worden ist. Das danach Erforderliche wird von einem Committe besorgt. (N. K.)

Braunschweig. — Braunschweig, 8. Mai. Der Herzog ist gestern nach Berlin abgereist, wohin auch der Finanzdirector v. Amsberg bereits wieder abgegangen ist; Beides dürfen wir, bei der lebhaften Thätigkeit, mit welcher sowohl die Magdeburger Eisenbahn, als der Anschluß an Preußens Zollverband betrieben wird, mit diesen Angelegenheiten in Verbindung bringen.

Oesterreich. — Wien, 8. Mai. Es ist schon in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, daß das gegenseitige Inspiciren der Bundescontingente zwischen den deutschen Mächten stipulirt worden. Zu diesem Ende erwartet man nun hier den Prinzen von Preußen, während der Erzherzog Ferdinand d'Esthe zur Inspicirung des k. preußischen Truppencontingents bestimmt sein soll. (A. Z.)

Niederlande.

Der Minister des Innern, General Kock hat seine Entlassung gegeben, weil er den Angriffen der Opposition, die ihn für unfähig hielt, keinen erfolgreichen Widerstand mehr zu leisten im Stande war.

Großbritannien.

England steht jetzt offenbar an einem Wendepuncte: es befindet sich am Vorabend einer gewaltigen Crisis, von der noch Niemand voraussagen kann, wie sie ablaufen wird. Die Minister haben Veränderungen vorgeschlagen, die von der größten Wichtigkeit sind und mehrere Welttheile zugleich berühren. Durch den Antrag wegen Aufhebung der Getreidegesetze gerathen sie in Kampf auf Leben und Tod mit den reichen toristischen Grundbesitzern, welche so lange Jahre ein Monopol besaßen, den armen Leuten das Korn zu theuerem Preise zu verkaufen, von ihren Pächtern einen hohen Jahreszins zu erpressen und ihre Einkünfte ungeheuer zu steigern. Die Aufhebung der Korngesetze, so billig, gerecht und nothwendig sie auch ist, kann vielleicht noch entschiedeneren Widerstand finden als vor einem Jahrzehnte die Reformbill; diese Frage wird ganz England in zwei feindliche Lager trennen; und dießmal muß der größte Theil der Whigs, die an und für sich eben so wohl eine auf Grundbesitz sich stützende aristokratische Partei sind wie die Tories, auf Seiten der sogenannten arbeitenden Classen treten. Sie stellen sich nun auf die Seite des beweglichen Vermögens, der modernen Industrie und des Handels, im Gegensatze zu den starren Anhängern des liegenden Vermögens, des Grundbesitzes, der bisher nach alten englischen Begriffen, allein den eigentlichen Aristokraten von höherem Kaliber bildete. Dadurch aber tritt auch eine ganz neue Phase in den bisherigen Parteiverhältnissen ein. — Was den Zucker betrifft, der jetzt überall eine so bedeutende Rolle spielt, so wird die beantragte Herabsetzung des nicht in englischen Colonieen erzeugten Zuckers, die westindischen Pflanzer in die größte Aufregung versetzen. Sie haben kaum erst die Abschaffung der Sclaverei verschmerzt, ein Theil ihrer Pflanzungen kann aus Mangel an Händen nicht bebaut werden, und der andere gibt geringeren Ertrag als früher. Nun sind sie nicht nur mit der Con-

currenz des indischen Zuckers bedroht, gegen welche sie sich mit Hand und Fuß wehren, sondern auch mit der von Cuba und Brasilien, die billigere Waare liefern können, weil sie noch Sclaven halten. Die hartherzigen Leute, welche vor wenigen Jahren von Negeremancipation nichts wissen wollten, eifern nun auf das heftigste gegen die Sclaverei und Zulassung von Producten, die aus sclavenhandelnden Ländern kommen; und obwohl es ganz offenbar vor Augen liegt, daß nur das pecuniäre Interesse und Handelseifersucht ihre Haupttriebfedern sind, so stellen sie doch die Menschlichkeit und Nächstenliebe in den Vordergrund, und werden Alles aufbieten, um jene Maaßregel bei den vielen Vereinen, welche sich in England gegen die Sclaverei gebildet haben, auch gegen die Minister aufzuregen, und die ehemals grausamen Leute werden zuverlässig beim Parlamente Bittschriften einreichen und an die frommen Leute salbungsreiche Adressen richten. — Die Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Bauholz endlich nützt ganz gewiß der Staatskasse, der Kriegs- und Handelsmarine, und wird den Schiffbau sehr befördern; aber die Canadier, welche seither durch hohe Schutzzölle eine Art von Monopol für ihr schlechtes Holz gegenüber dem viel besseren baltischen, genossen, werden mißvergnügt seyn, und das kaum erst beruhigte Land am St. Lorenz zum Schauplatz einer heftigen Opposition machen. — Alles kommt nun darauf an, wie die Minister unterstützt werden. Daß alle ihre bisherigen politischen Freunde sie bei sämmtlichen drei Hauptfragen unterstützen werden, ist kaum anzunehmen, da einzelne große whigistische Grundbesitzer von Abschaffung der Getreidgesetze niemals etwas wissen wollten. — Der Aufwühler O'Connell unterstützt mit seinen irischen Getreuen das Cabinet auch dießmal; aber Alles kommt darauf an, wie sich die neuen Wahlen gestalten. Denn eine Parlamentsauflösung wird kaum ausbleiben. — Die Tories, in deren Reihen früher bekanntlich Mißverständnisse und Spaltungen herrschten, sind wieder einig und bilden eine furchtbare Phalanx. Sie wissen, was auf dem Spiele steht. Schon gleich nach den Osterferien berief Sir R. Peel die gesammten Tories zu einer Versammlung, erklärte, die Zeit zum Handeln sey gekommen, alle fügten sich ihrem alten Führer, dessen Plan sie in ihrer Kurzsichtigkeit seither nicht begriffen hatten; und seitdem folgten dann beinahe Tag für Tag die Angriffe gegen das Cabinet, das man wie ein Wild in eine Sackgasse hetzen will. Die nächste Zeit wird lehren, ob den erbitterten Jägern die Beute zu Theil wird.

Frankreich.

Paris, 13. Mai.

Das heutige Sinken der Rente erklärt man aus dem Gerüchte, das englische Ministerium habe seine Entlassung genommen. Diese Nachricht — heißt es — sei der Regierung im telegraphischen Wege zugekommen und von den Ministern mehreren Deputirten mitgetheilt worden. (Ist nicht wahrscheinlich.)

Ein Journal behauptet, eine der Töchter des Infanten Don Francisco de Paula sei von einem Polen entführt worden. Das Signalement der Flüchtigen sei nach allen Richtungen hin durch den Telegraphen befördert worden.

Die Oberd. Ztg. schreibt aus Paris: „Zu Anfang der vergangenen Woche kam dem König ein anonymer Brief zu, worin ihm angezeigt wurde, daß sein Leben von neuem bedroht werde, und der Tag, an welchem er sich nach Notre Dame begeben würde, zur Ausführung des Mordplanes bestimmt sei. Was diesem Schreiben ein besonderes Gewicht verlieh, ist der Umstand, daß von derselben unbekannten Hand, deren Schriftzüge dem Gedächtnisse Ludwig Philipps tief eingeprägt geblieben sind, auch am Vorabend des Attentats Fieschi's dem König eine Warnung zugekommen war, am folgenden Morgen nicht zur Musterung der Nationalgarde zu gehen, wenn er nicht sein Leben in Gefahr setzen wolle. Desgleichen hatte der Unbekannte einige Tage vor dem Attentat Alibauds an den König geschrieben, er möchte auf seiner Hut sein, da ein neuer Emissär der Republikaner den Auftrag habe, ihn den König, im Hofe der Tuilerien zu ermorden. Bekanntlich fand der Mordversuch Alibaud's auch wirklich im Hofe der Tuilerien statt. Sie können sich denken, wie sehr unter diesen Umständen die Worte des geheimnißvollen Schutzengels in Ludwig Philipp die Ueberzeugung hervorbringen mußten, daß derselbe auch diesmal die Wahrheit geredet, da überdieß die Berichte der Polizei mit seiner Warnung im Einklang standen. Aus diesem Grunde wurde demnach das Programm der Feierlichkeiten bei der Taufe des königl. Enkels gänzlich umgeändert, und diese Ceremonie, die den ersten Bestimmungen nach mit ungewöhnlichem öffentlichen Pomp hätte begangen werden sollen, hatte weit mehr das Ansehen eines Familienfestes. So ward die innere Ausschmückung der Kirche, wovon die Blätter seit Wochen sprachen, bei weitem einfacher angeordnet, als dies zuerst beabsichtigt war.

Spanien.

Madrid, 24. April. Von großer Bedeutung für den Character der September-Revolution ist die Ungestraftheit, mit der die Regierung die entsetzlichen Entweihungen duldet, denen die Kirchen und der Gottesdienst hier ausgesetzt sind. Zweimal in voriger Woche wurde das zu Sterbenden getragene Viaticum auf öffentlicher Straße auf eine nicht nachzuerzählende Weise insultirt. In Fuente de Cantos (Estremadura) stieg ein entkleideter Mensch auf die Kanzel und zerschnitt eine Schuhsohle, um sie als Hostie zu vertheilen. Täglich wird der Gottesdienst in den Kirchen durch Tumult unterbrochen; den Heiligenbildern steckt man Cigarren in den Mund. Hierzu schweigt dieselbe Regierung, die gerade heute den Bischof von Pampelona des Landes verwies, weil, wie das Decret sagt, seine Ansichten nicht mit denen der Regentschaft im Einklang stehen.

Italien.

Eine officielle Nachricht aus Neapel meldet, daß der König, abgesehen von einer neuen englischen Note, sich hauptsächlich durch die vielen eingelaufenen Petitionen seiner sicilianischen Unterthanen bewogen gefunden, den bestehenden Zoll bei der Schwefelausfuhr von 20 auf 8 Tal. für jedes Cant. bis auf weiteres herunter zu setzen. Diese Maaßregel ist für Sicilien eine wahre Wohlthat.

Am 28. April starb zu Bologna der Fürst Bacciochi, Wittwer von Elisa, Schwester Napoleons, welche im J. 1820 in der Gegend von Triest gestorben war. Er war den 18. Mai 1762 geboren. Obwohl Bacciochi von Adel und Corsicaner war, so schien diese Verbindung doch schon damals dem Obergeneral zu gering, so daß er sich dagegen aussprach. Seine Mutter aber ignorirte den Empfang des betreffenden Briefes, und ließ ihm schreiben, da keine Nachricht von ihm eingetroffen, auch an seiner Billigung nicht zu zweifeln sei, so habe die Vermählung stattgefunden. Die Unzufriedenheit legte sich bald, und Bacciochi war in Kurzem Oberst. Später erhob ihn der Kaiser zum Fürsten von Lucca und Piombino.

Dänemark.

Dänemark soll entschlossen sein, seine beiden kleinen und unbedeutenden Ansiedelungen in Ostindien, welche der dänischen Krone bisher mehr gekostet als eingetragen haben: Serampore in Bengalen, und Tranquebar im südlichen Karnatik, an die brittische Compagnie abzutreten.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 21. April. Aus Natolien kommt

eine Unglücksbotschaft nach der andern. Ganz Kurdistan, Diarbekir, Mesopotamien, und ein Theil des Küstenstrichs von Trapezunt sind in offenem Aufstand begriffen. Auch in Syrien ist eine Insurrection ausgebrochen. General Jochmus hat darüber beunruhigende Nachrichten mitgebracht. In Trapezunt hat der Pascha die griechische Bevölkerung durch Demolirung einer Kirche zur äußersten Erbitterung getrieben. Allenthalben in den asiatischen Provinzen herrscht Gährung, Drang zum Aufruhr, Anarchie, und die Pforte fällt aus einer Krisis in die andere. In den europäischen Provinzen durchstreifen Emissäre aller Art Städte und Landschaften, und bearbeiteten die Raajas für die Sache des Aufstandes gegen ihre türkischen Beherrscher. — Die Ereignisse auf Kandia werden immer räthselhafter. In Pera sagt man laut, England habe die dortige Bewegung angezettelt, um den Franzosen, welche in ihrer Deputirtenkammer unkluger Weise von einer Besitznahme von Kandia sprachen, jedenfalls zuvor zu kommen. Kandia ist der Schlüssel zu Syrien und Aegypten. (Oberd. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G.. Augsb. M. Eis. Interimsich. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act 4pCt. Br. 100, G. 99 7/8. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 1/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 147 Br. G. 143 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 656 G. 654.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 33 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Frankfurt, 15. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/8; 4 pCt. 99 3/8. 3 pCt. 78 1/2; Bankactien 1991; 250 fl. Loose 112 3/8. Integr. 51 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 360 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 3/8.

Amtliche Notizen.

Ein Minist. Rescript v. 5. Mai c. eröffnet, daß es bei Ansässigmachungen den Gemeinden nicht gestattet sei, ihre Zustimmung an die Bedingung der Aufrechtmachung einer Caution zu knüpfen, u. daß der Beisatz einer derartigen Bedingung bei der gemeindlichen Bewilligung als ungesetzlich keine Wirkung habe.

— Die kath. Pfarrei Lohndorf, erzbischöfliche Collation, Dekanats Amlingstadt, Landg. Bamberg I., Ertrag 635 fl. 22 kr., u. die protestant. Pfarrei Bach, Dek. Zirndorf, Ertr. 834 fl. 33 kr. sind erledigt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Feuerbach bei Wiesentheid. Schon vor zwei Jahren brachte Hr. Pfarrer und Prof. Schleiß von Gaibach in der Nähe dieses Dorfes bei dem Torflager daselbst durch einen glücklichen Bohrversuch von 52 Fuß Tiefe, zu welchem ihn der zu Tag liegende viele Oker und die in der Teufe häufig vorkommenden Schwefel- oder Eisenkiese, (worunter sich Exemplare zu 28 bis 30 Pfund befinden, wovon man sich in dem Mineraliencabinete zu Würzburg und in seiner Petrefacten-Sammlung zu Gaibach überzeugen kann), veranlaßten, eine sehr starke Mineralquelle zum lebendigen Sprung. — Diese artesisch gebohrte und von ihm einstweilen in einem großen hölzernen Kasten gefaßte Quelle treibt ihr Wasser in demselben zu einer Höhe von 12 Schuhen, springt aus einer in demselben angebrachten Röhre in einem Bogen, wie bei einem Röhren-Brunnen, und liefert in einer Stunde 1800 bis 2000 Cubicfuß Wasser. — Die seit zwei Jahren zu jeder Jahreszeit und insbesondere bei der strengsten Kälte des verflossenen Winters, wo sich die Quelle durch ihre höhere Temperatur ihr Rinnsal durch Schnee und Eis, wie in einem Aquaducte bahnte, und aus dem, vor der Kälte gar nicht geschützten Kasten, wie in den Frühlings-, Sommer- und Herbstmonaten floß, blieb sich bei den sehr oft von authorisirten Sachkennern in seiner Gegenwart und mehrerer anderer Zeugen vorgenommenen Analysen jedesmal in qualitativer Beziehung so gleich, daß es keinem Zweifel unterliegt, die Hauptsubstanzen derselben seien Hydrothionsäure, Eisen und Mittelsalze unter denen beide Ersteren sehr stark vorherrschend sind.

— — Am 9. Mai wurden in den Halden-Weinbergen zu Kannstatt (Würtemberg) blühende Trauben angetroffen. (Im Jahre 1811 traf man die ersten blühenden Trauben gegen Ende Mai; 1822 Mitte Mai, (und Ende Mai war allgemeine Traubenblüthe); 1834 wurde in Bietigheim am 13. Mai eine schon verblühte Traube gefunden, in Stuttgart die ersten blühenden am 17. Mai.)

— — Heilbronn, 11. Mai. In der gestern von den Actionären der Necker-Dampfschifffahrt gehaltenen Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, unter Zugrundlegung der mit dem französischen Ingenieur Laveq während der Untersuchung des Neckars unterhandelten Bedingungen, sogleich ein Dampfschiff in der Fabrik zu Nantes erbauen zu lassen. Die Kosten desselben mögen sich auf ungefähr 36,000 fl. belaufen, und es wird in 5—6 Monaten vollendet sein. Das Schiff wird 11' Breite (ohne das Schaufelwerk), ungefähr 120' Länge haben und großentheils von Eisen gebaut werden.

— — Hall. Der wiederholten öffentlichen Warnungen ungeachtet ist abermals eine Vergiftung durch den Genuß von Würsten vorgekommen. In Sanzenbach, 1 1/2 Stunden von hier, aßen am 8. Mai 12 Personen Blut- und Leberwürste von einem Schwein das erst vor acht Tagen geschlachtet worden war und Spuren von Krankheit nicht gezeigt hatte. Die Leute glaubten nur, die Würste nicht so lange aufheben zu können und ahneten keine Gefahr; sie wurden aber alle bald nach dem Genusse krank. Ein Knabe von 5 Jahren ist bereits gestorben. Mehrere liegen gefährlich darnieder. Der ärztlichen Hülfe ist die Aufgabe um so schwerer gemacht, als solche nicht sogleich, sondern erst am zweiten Tage angerufen wurde. — Als Hauptursache des schnellen Verderbens der Würste wird angegeben, daß solche in einem dumpfen Keller aufbewahrt waren.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 139. **Bamberg, Mittwoch, 19. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 19. Mai. Belagerung von Stralsund 1628.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. D. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist von Würzburg direct nach München, und S. D. dessen Bruder Prinz Friedrich von dort über Bamberg nach Altenburg zurückgereist. Die herzogl. Leuchtenberg'schen Herrschaften haben den Weg von Nürnberg direct nach Dresden eingeschlagen.

S. M. der König hat das Protectorat der Pfälzischen Pharmaceutischen Gesellschaft zu übernehmen geruht, welche künftighin einen erweiterten Wirkungskreis haben, und den Titel führen wird: „Pfälzische Gesellschaft für Pharmacie und Technik und deren Grundwissenschaften.“ Auch ist der Gesellschaft die Führung eines (der Allerhöchsten Genehmigung noch zu unterstellenden) eigenen Wappens gestattet.

Der „Nürnb. Corresp.“ schreibt aus München: „Der Bischof von Regensburg, Hr. Franz Xaver v. Schwäbl, hat in der jüngsten Zeit ein merkwürdiges Schreiben an den hiesigen Prediger Eberhard erlassen, welches in allen gesellschaftlichen Kreisen besprochen wird, und eine ungemeine Sensation erregt hat. Der Hr. Bischof soll nemlich damit dem Ansuchen Eberhards, auch in den Kirchen der dortigen Diöcese predigen zu dürfen, die Licenz versagt haben, wegen der Gereiztheit, welche sich Eberhard in seinen bekannten Canzelreden zu Schulden kommen ließ. Der ganze Brief des hochverehrten Bischofs soll ein wahres Glanzbild christlicher, humaner und gottesfürchtiger Gesinnungen sein, und mit Stolz und Tröstung kann man auf einen Oberhirten blicken, der zur Ehre der Kirche solchen Geist und solche Gesinnungen bewährt!“

Der k. sächsische Kreisdirector Frhr. v. Falkenstein, der herzogl. sachsen-altenburgische Regierungspräsident Frhr. v. Seckendorff und der k. sächsische Wasserbaudirector, Hr. Major und Ritter v. Kunz, deren bevorstehende Sendung nach München in Angelegenheiten der bayerisch-sächsischen Eisenbahn bereits gemeldet wurde, sind am 15. auf der Durchreise in Nürnberg angekommen. — Der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahngesellschaft hat, in Folge Entschließung des königl. Regierungspräsidiums der Pfalz, eine General-Versammlung auf den 12. Juli nach Speyer einberufen, Hauptberathungsgegenstände sind: 1) die stattgehabten Verhandlungen wegen des Anschlusses an die preußische Bahn; 2) die Abänderung der im §. 2 der Statuten festgesetzten Richtung der Bahn; 3) die Wahl neuer Mitglieder in den Verwaltungsrath.

* Bamberg, 18. Mai. Der neue Director des k. Kreis- und Stadtgerichtes dahier, Hr. Conrad, wurde gestern in sein Amt installirt.

Baden. — Karlsruhe, 14. Mai. (Oberd. Z.) (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Das Präsidium setzt die Kammer in Kenntniß von einer Mittheilung des Staatsministeriums folgenden Inhalts: „Das großherzogliche Staatsministerium an die Zweite Kammer der Ständeversammlung. — Da die Verweigerung des von dem Ober-Hofgerichtsrath Peter und dem Hofgerichts-Rath Aschbach behufs ihres Eintritts in die Zweite Kammer der Stände erbetenen Urlaubs nicht von dem Staatsministerium als selbstständig verfügender Behörde, sondern nur in Folge einer höchsten Entschließung ergangen ist, so sieht sich dasselbe auch außer Stande, den in dem Schreiben der Kammer vom 7. d. M. enthaltenen Ansinnen in irgend einer Weise Folge zu geben, und muß, was die hinsichtlich dieser Ansinnen zu beobachtende Form betrifft, auf die Schlußbestimmung des §. 67 der Verfassungsurkunde lediglich verweisen. — Karlsruhe, 12. Mai 1841. — v. Böckh.“ — (Die angezogene Stelle lautet: „Keine Vorstellung, Beschwerde, oder Anklage kann an den Großherzog gebracht werden ohne Zustimmung der Mehrheit einer jeden der beiden Kammern.“) Die Mittheilung wird an die Urlaubscommission gewiesen. — Der Regierungscommissär, Ministerialrath Ziegler, legt folgenden Gesetzentwurf vor: „Leopold von Gottes Gnaden 2c. Mit Zustimmung Unserer getreuen Stände haben Wir beschlossen und verordnen, wie folgt: §. 1. Dem Kriegsministerium wird ein auf das außerordentliche Budget von 1841 und 1842 zu übertragender Credit von 1,152,937 fl. 44 kr. eröffnet. Dieser Credit ist ausschließlich zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben für die Vervollständigung des Armeecorps und seiner materiellen Bedürfnisse bestimmt. Die zu diesem Zweck in dem laufenden Etatsjahr bereits gemachten und noch zu machenden Ausgaben werden auf diesen Credit berechnet. §. 2. Ueber die auf diesen Credit bezüglichen Ausgaben hat das Kriegsministerium besondere Rechnung zu führen, und an dem nächsten Landtage zur Prüfung vorzulegen. §. 3. Für die Deckung des durch gegenwärtiges Gesetz eröffneten Credits wird durch die ordentlichen und außerordentlichen Mittel der Budgetsperiode 1841 und 1842 vorgesehen.“ Aus dem einleitenden Vortrage des Regierungscommissärs geht hervor, daß, bei der Dringlichkeit der Verhältnisse, die erforderlichen Credite in dem angegebenen Betrage im Verwaltungswege eröffnet wurden, daß die Summe nur theilweise ausgegeben ist und erst im Laufe des nächsten Etatsjahres vollständig ausgegeben werden wird, und daß alle auf diesen Credit bezüglichen Einnahmen und Ausgaben vorläufig nur vorschüßlich in Rechnung behandelt sind.

Würtemberg. — Stuttgart, 11. Mai. Auch bei uns hat jetzt der Streit wegen der Ehen eine höchst ernste Seite gewonnen, und der Conflict zwischen Kirche und Staat ist bereits weit gediehen. Wie man zuverlässig vernimmt, sind in den letzten Tagen Geistliche der katholischen Kirche, welche sich beharrlich geweigert haben, solche gemischte Ehen einzusegnen, bei welchen die Verlobten in Betreff der Religion der aus der Ehe entspringenden Kinder die verlangten Zusagen nicht geben wollten, auf dem Verwaltungswege durch die Staatsregierung von ihren Pfarreien entsetzt worden. Es ist zu befürchten, daß die Sache zu unangenehmen Verwickelungen führen könnte. Der Bi-

schof von Rottenburg ist deßhalb hier eingetroffen. — Auch eine Zahl katholischer Standesherren, welche ursprünglich sich in der Absicht nach Stuttgart begaben, um sich über eine würdige Feier des am 31. Oct. d. J. eintretenden Regierungsjubiläums des Königs gegenseitig zu verständigen, beschäftigt die, wenn nicht ausgesprochene, so doch beschlossene Entsetzung jener katholischen Pfarrer höchst lebhaft, und wie man hört, haben sie sehr energische Vorstellungen dagegen gemacht. — Die Nachricht, der k. franz. Gesandte habe wegen einer Etikettverletzung von Seiten eines würtembergischen Prinzen ungefordert Urlaub erhalten, ist unbegründet. Der Prinz hatte nur auf wenige Tage seinen zu Paris schwer erkrankten Vater besucht, deßhalb keinen Besuch bei Hof abgestattet, aber — wie man in den bestunterrichteten Kreisen versichert — bei seiner Zurückkunft nach Stuttgart, als er die deßhalb verbreiteten Gerüchte vernahm, alsbald aus freien Stücken dem franz. Gesandten am hiesigen Hofe eine Erklärung abgegeben, welche jede etwaige Empfindlichkeit vollkommen zu befriedigen geeignet war. (Bayr. Bl.)

Sachsen. — Unsere Regierung hat im Verein mit der herzoglich Altenburgischen, zur Freude des ganzen Landes, den Actionären für die Leipzig-Hofer Eisenbahn solche Zugeständnisse gemacht, daß wegen einer raschen Zeichnung der Actien selbst kein Zweifel gehegt werden konnte. Gegen alle frühere Ansicht ist man nämlich jetzt allgemein der Meinung, daß derartige Unternehmungen auf solche Weise weit leichter zur Ausführung gebracht werden können, als in irgend einer anderen. Mit der Betheiligung von Privaten ist dem Luxus vorgebeugt, welcher bei Staatsbauten kaum je vermieden werden und sie daher immer vertheuern wird. Dagegen ist durch die strenge Ueberwachung des Werkes von Seite der Regierungen dem Verschleudern des Geldes auf anderem Weg, wie es bei Privatunternehmungen vorgekommen ist, von vornherein ein Riegel vorgeschoben worden. Die Abkühlung, welche unter die Eisenbahnfreunde gekommen war, als man erfuhr, weder unsere, noch die altenburgische Regierung sei, gleich der bayrischen, geneigt, die Bahn von Leipzig bis Hof auf Staatskosten herstellen zu lassen, ist daher neuerdings frischem Muthe und einem weit festeren Vertrauen auf den guten Fortgang des Baues gewichen, als es je vorher geherrscht hatte.

Reußische Fürstenthümer. — Der Fürst von Lobenstein und Ebersdorf hat bei Gelegenheit der Einsetzung des Canzlers in Gera eine Rede gehalten, in der er unter Anderm sagt: „Unabhängig und frei walte der Richter, er hat die heiligsten Güter des Bürgers zu schützen. Ich ersuche Sie, ich bitte Sie, ich befehle Ihnen, wenn ich je das Gesetz übertreten könnte, treten sie vor mich hin, das Gesetzbuch in der Hand, und rufen Sie mir zu: Fürst, Du hast Unrecht! Und ich werde mich der Allmacht des Gesetzes fügen, Sie darum loben. Könnte man mein Herz aufschneiden, man würde sehen, jeder Blutstropfen ist meinen Völkern geweiht. Volkswohl ist Fürstenglück! Jeden Stand, jedes Verhältniß pflegen, schützen! Staat, Kirche, Schule! Für die Gesetzgebung: Reform, nicht Revolution! Für die Fürsten: Volkswohl ist Fürstenlust!"

Hannover. — Der Commandeur der Artillerie, Generallieutenant Hartmann, hat dem König seine Entlassung eingereicht. Dieser Schritt eines der verdientesten Offiziere der Armee, der sich besonders im spanischen Kriege auszeichnete und den Bathorden erhielt, hat außerordentliches Aufsehen erregt. — Es heißt, der König habe den nachgesuchten Abschied vorläufig verweigert, da Hartmanns Dienste noch nicht entbehrt werden könnten.

Preußen. — (Staatsztg.) In der Sitzung vom 19. April berieth der posen'sche Landtag eine Petition eines Abgeordneten der Ritterschaft wegen Preßfreiheit, und eine zweite Petition eines Abgeordneten desselben Standes um Ermächtigung der allgemeinen Staatszeitung, zur An- und Aufnahme von Erwiederungen auf verläumderische oder beleidigende Artikel in in- und ausländischen Zeitungen über die inneren Angelegenheiten des Großherzogthums. Der Ausschuß erklärt sich gegen die erste Petition als zu allgemein gefaßt, und eben so auch gegen die zweite; er schlägt, aber vor, an Se. Majestät dahin eine Petition um Milderung der Censur einzureichen: daß alle, die inneren Verhältnisse des Großherzogthums Posen betreffenden Gegenstände, so wie alle Bemerkungen über Verordnungen, in denen Se. Maj. der König auf die Ansichten der Minister und des Staatsraths Bezug zu nehmen geruhen, ohne Censur und blos unter angemessener Verantwortlichkeit zum Druck gegeben und angenommen werden können. Der Eindruck, den diese Angelegenheit in der ganzen Ständeversammlung hervorbrachte, war sichtbar. Bei der verlangten Abstimmung erklärte sich die Versammlung mit 35 gegen 8 Stimmen gegen den Antrag des Ausschusses, geleitet von unbegrenztem Vertrauen zu Sr. Maj., Allerhöchstwelcher auf dem eingeschlagenen Wege nicht stehen bleiben, sondern in seiner hohen, während seiner erst kurzen Regierung durch so viele Beweise dargelegten und bewährten Weisheit seinen Völkern aus eigenem Antriebe und zur rechten Zeit verleihen werde, was zu ihrem Glücke erforderlich sei.

Berlin, 6. Mai. Der Baden'sche Staatsrath aus Karlsruhe, Hr. Nebenius, rühmlichst bekannt als Lehrer der Staatswissenschaft, ist hier angekommen. In unsern Salons heißt es, derselbe sei in Folge einer Einladung unseres Monarchen hier, der sich mit dem geschätzten Staatsmann über einige Gegenstände der Administration zu besprechen wünsche; man setzt hinzu, Alexander von Humboldt sei der Vermittler dieses Besuches.

Einen neuen Beweis seines erleuchteten Geistes, so wie seiner besonderen Huld hat unser König neuerdings durch die Begnadigung eines Oberschlesischen Gutsbesitzers gegeben. Derselbe war eines Majestätsverbrechens beschuldigt und angeklagt, sich gemeiner Schimpfreden gegen unsern verstorbenen, so wie auch den jetzt regierenden König bedient zu haben. Einige Ohrenzeugen sollen dieß sogar eidlich erhärtet haben. Der Angeklagte war früher Offizier und zwei seiner Söhne sind dieß noch gegenwärtig. Der Erlaß unseres Monarchen soll wie folgt lauten: „daß es rein als eine Unmöglichkeit, und folglich als eine Verläumdung des Angeklagten erscheine, daß er, der dem hochseligen König gedient und vom Staate eine Pension beziehe, eines solchen Verbrechens fähig sei." Das gerichtliche Verfahren gegen ihn ist daher eingestellt und die Kosten sind niedergeschlagen worden.

Aus Münster meldet das „Frankf. Journal": „Wie ich aus guter Quelle vernehme, sollen mehrere der reicheren Mitglieder unseres westphälischen Adels den schon vor einigen Jahren gehegten Plan wieder aufnehmen, und sich in Bayern oder Oesterreich, wo sie meistens Verwandte haben, bleibend niederlassen wollen, ihre Besitzungen in hiesiger Provinz aber theils zu verpachten, theils zu verkaufen gedenken."

Oesterreich. — Am 8. Mai wurden der Erzherzog Leopold Ludwig und der Fürst Maximilian v. Thurn und Taxis mit alt herkömmlichen Feierlichkeiten von dem Kaiser zu Rittern des goldenen Vließes geschlagen.

Belgien.

Das Haus Osy von Antwerpen hat im Namen Mehemed Alis bei der Kanonengießerei von Lüttich 44 Kanonen, die jede mehr als 4000 Kilogr. wiegen soll, und eine Menge Kugeln bestellt.

Großbritannien.

Der sehr bigotte hochkirchliche Pfarrer T. Gregg war in ein Nonnenkloster eingedrungen, um die Tochter einer protestantischen Familie, welche zur katholischen Kirche übergetreten war und den Schleier genommen hatte, zum Rücktritte zu bewegen. Die Familie der Nonne wollte dabei Gewalt anwenden, und Hr. Gregg selbst ließ allerlei heftige Worte fallen, wie: Das Haus sei eine Synagoge des Satans und die Bewohner desselben seien Diener der Hölle. Die Sache kam hierauf vor den Friedensrichter, welcher von dem hochkirchlichen Geistlichen Bürgschaft im Betrag von 20 Pfd. für künftige friedliche Aufführung verlangte. Dieser aber weigerte sich, Bürgschaft zu stellen, da der Richter ein Papist, also Götzendiener sei. Wegen dieser Beleidigung des Gerichts sollte er weitere Bürgschaft von 1000 Pfd. stellen, und als er sich auch dessen weigerte, verfügten die Friedensrichter, daß er bis zur nächsten Vierteljahrssitzung gefangen gesetzt werden solle. Wegen seines Benehmens in dem Nonnenkloster wurde er zu einwöchentlicher Haft verurtheilt.

Aus Canada erfährt man, daß die französische Partei in Nieder-Canada bei den Wahlen eine Majorität von 4 Stimmen erhalten hat, in der vereinigten Legislatur aber befindet sie sich in einer Minorität von 12 Stimmen. Der Generalgouverneur hatte die Eröffnung der Legislatur vom 8. April bis zum 20. Mai prorogirt.

Frankreich.

** Der Pärshof vernahm am 10., wie bereits erwähnt, den Commissionsbericht über das Mordattentat des Marius Ennemond Darmes gegen das Leben des Königs. Der Pärshof hielt hierauf eine geheime Berathung, in Folge deren die mit Darmes verhafteten Individuen: Belleguise, Borel, Bauge, Gueret, Martin, Peries, Racarie und Robert — sämmtlich aus der Arbeiterclasse — einer weiteren Verfolgung ledig erklärt, dagegen nebst Darmes gegen Duclos und Considere die Inanklageversetzung verfügt worden ist. Considere, 33 Jahre alt, war Ausläufer bei Lafitte u. C. und figurirte schon in der Verschwörung von Notre-Dame. Duclos ist 44 Jahre alt und Cabriolettenführer. — Der Commissionsbericht verbreitet sich zuerst über das Leben des Bohners Darmes, der zu Marseille gebürtig und jetzt 43 Jahr alt ist, und schildert ihn als einen in jeder Hinsicht moralisch verdorbenen und liederlichen Menschen. Obgleich derselbe anfangs erklärte, daß er erst kurz vor dem Attentat den Mordplan gegen den König gefaßt habe, ergab sich doch bald aus dem Zeugenverhöre und aus seinen eigenen in seiner Wohnung gefundenen Handschriften, daß schon seit langer Zeit der Mordgedanke in ihm erwacht und festen Boden gefaßt hatte. Unter anderen macht er selbst in einem von ihm schon im August 1839 geschriebenen Aufsatze, betitelt: „Rede eines Mannes aus dem Volke“, die Voraussetzung, als habe er den König getödtet, und wendet sich an den Pärshof, nicht um sich zu vertheidigen, sondern um seine Handlung lobzupreisen und seinen ganzen Haß gegen die Regierung und sociale Organisation auszuschütten. Die Hauptaussage in dieser Hinsicht gegen Darmes bildet die Erklärung einer Frau Grebin, deren Mann mit ihm bei einer Versicherungsanstalt angestellt war, und die er öfter in ihrer Wohnung besuchte. Bei diesen Besuchen sprach er nur ausschließlich und unaufhörlich von Politik und mit besonderer Vorliebe von der Gemeinschaft oder Theilung der Güter, dann von der Existenz einer Gesellschaft, zu der erste Zulassungsbedingniß die Verbindlichkeit wäre, den König zu tödten, wenn das Loos ihn dazu bestimme; er sagte zwar nicht, daß er Mitglied derselben wäre, aber der ganze Nachdruck seiner Rede deutete an, daß er es dennoch war; er sprach oft davon, daß der Mörder des Königs der Retter Frankreichs sein würde, und verglich den Verüber eines solchen Verbrechens in voraus mit Charlotte Corday. Einmal versicherte er auch, er habe seine politischen Ideen einer hochgestellten Person mitgetheilt, welche sie gebilligt und ihn bedauert habe, daß er nicht die nöthige Erziehung genossen, um seine Memoiren zu schreiben. Die Frau hielt ihn für einen unschädlichen Ueberspannten und sagte von allem Dem ihrem Manne nichts, damit Darmes nicht sein Brod bei der Assecuranz verlieren möchte. — Nach den Aussagen weiterer Zeugen war Darmes nicht allein, als er das Verbrechen beging. Es wurden mehrere Individuen in seiner Umgebung bemerkt, welche sogleich sich davon machten. Derjenige, welcher Darmes die Feuerwaffe mit der er nach dem Könige schoß, geliehen hatte, ist, allen Nachforschungen ungeachtet, bisher unentdeckt geblieben. Die Verwendung seiner Zeit am 15. Okt. zeigt klar, daß Darmes den Carabiner nicht in seiner Wohnung hatte, und daß er ihn geladen aus den Händen eines Anderen empfangen haben mußte. — Bei Duclos fand man 1275 Patronen, einen großen Vorrath Pulver, eine Freiheitskappe, eine große Menge republicanischer und communistischer Journale, Flugschriften, Petitionen für die Wahlreform. Duclos war Mitglied der Gesellschaft der Rechte des Menschen, und Chef einer Abtheilung derselben. Die übrigen Angeklagten standen mehr oder weniger mit Darmes in Verbindung, und sind durch ihre politische Ueberspanntheit, ihre Verbindung mit geheimen Gesellschaften und ihren Haß gegen den König bekannt, und auch bei ihnen fand man Aufruhrschriften jeder Art. — Ueber den neuesten Stand der geheimen Gesellschaften drückt sich der Commissionsbericht also aus: „In Folge der durch die Gesellschaft der Jahrszeiten erregten Maiinsurrection von 1839, befand sich dieser an die Stelle der Gesellschaft der Rechte des Menschen getretene Bund durch die Verurtheilung oder Flucht seiner Chefs desorganisirt, allein aus seinen versprengten Ueberresten bildete sich eine neue Gesellschaft, die Communisten genannt. Diese Form wurde gewählt, um sich mehr der Arbeiterclasse zu nähern und auf sie einen energischeren Einfluß auszuüben. Die Idee dieses Planes war übrigens schon älter, da schon seit 1835 communistische Schriften erschienen und vielfach verbreitet waren, worin die Gemeinschaft der Güter gepredigt und verkündigt wurde, daß die Zeit da sei, wo das Volk mit den Waffen in der Hand, seine Güter zurückzufordern, und die Erde Jedermann gehören müsse, denn der größte Theil von Dem, was der Reiche besitze, sei die Frucht des Raubes, und Die, welche nichts besäßen, seien von den Besitzern bestohlen worden. Die Communisten hielten Gastmähler, und bei dem Bankette, welches am 1. Juli 1840 unter Pillots Vorsitze zu Belleville stattfand, brachte man Toaste aus: „der socialen Reform, der Gemeinschaft der Arbeiten und der Genüsse, den Proletariern als Opfern der Ausbeuter, den reinen Jakobinern.“ Ein gewisser Simard, Freund des Darmes, trank auf „die gleichmachende Gesellschaft“, und hielt eine Rede, worin das individuelle Eigenthum mit einem fressenden Aussatze verglichen ward. Verbindungen einer communistischen Propaganda waren in mehreren Städten, wie Lyon und Rouen, gestiftet worden. In ersterer Stadt erschien eine solche unter dem Titel: Gesellschaft der Zukunft; Dolche, Druckerpressen, Einweihungszeichen, Verzeichnisse der Eingeweihten und die Statuten der Gesellschaft wurden aufgefunden. Gleichzeitig bildete sich in London eine französisch-demokratische Gesellschaft aus politischen Flüchtlingen, welche sich mit der Communisten-Gesellschaft zu Paris in Verbindung setzte. Nach den Statuten derselben soll die gouvernementale Gesellschaft einem Triumvirate anvertraut

werden, welcher in revolutionärer Weise regieren, d. h. dem friedlichen und regelmäßigen Werke der Weisheit und der Zeit unaufhörliche Gewaltthätigkeiten substituiren soll. Der Krieg allen Königen erklärt; die Verwaltung durch die Clubs; die Abschaffung der Preßfreiheit (!); die Desorganisirung der Armee; die Einführung eines Papiergeldes und eines Maximums; das obligatorische Monopol einer atheistischen Erziehung, das Monopol des Handels und der Industrie in den Händen der Regierung concentirt; die Confiscation als Princip aufgestellt und mit weiter Ausdehnung ausgeübt — das sind die vorgeschriebenen von den Triumviren zu ergreifenden Maaßregeln, welche zur Einführung der Gemeinschaft als die zweckdienlichsten Mittel erfunden worden sind. Dieß ist das communatorische System, aus dessen Zusammenstellung das Loos zu ersehen ist, zu welchem das unglückliche Volk, würde es unter die Herrschaft der Communisten gerathen, verurtheilt wäre. — Der Schluß des Commissionsberichts verbreitet sich über die Competenz des Pärshofes in diesem Königsmord-Processe.

Griechenland.

Athen, 27. April. In den letzten Tagen war es der griechischen Gendarmerie gelungen, einige Banden in dem Augenblick zu zerstreuen, als sie einige Boote zur Ueberfahrt nach Candia besteigen wollten, namentlich eine ziemlich zahlreiche von 30 bis 40 Individuen, deren Anführer, ein gewisser Avistopulo, in Haft gebracht wurde.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G.. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act 4pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 3/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 144 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 660 G. 657.

Amtliche Notizen.

Se. Maj. der König hat dem Hrn. Bischof von Eichstädt, als apostolischen Generalvisitator der sämmtlichen Franziskaner- und Kapuzinerklöster in Bayern, die active und passive Postportofreiheit für die Correspondenzen in Angelegenheiten der bayerischen Franziskaner- und Kapuzinerklöster unter der Bedingung zu bewilligen geruht, daß diese Correspondenzen mit dem Siegel des Herrn Bischofs, des betreffenden Klosters oder der geistlichen und weltlichen Stelle und Behörde geschlossen und äußerlich als Ordenssachen bezeichnet werden müssen.

Das neueste Regierungsblatt enthält Folgendes: „Die Fixirung der dem Aerare zustehenden Zehnten hat auch im Laufe des verflossenen Kalender-Jahres 1840 einen guten Fortgang genommen. Da die Fixirung sowohl im Interesse der Zehentpflichtigen, als des Aerars geschieht, so ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Geschäft bei gehöriger Einsicht der Ersteren, und bei fortgesetztem Eifer der Behörde in sämmtlichen Regierungsbezirken vollständig werde durchgeführt werden" — Im Ganzen sind von den 8448 zehntbaren Gemeindegemarkungen der sieben Regierungsbezirke diesseits des Rheines nur noch 223 nicht fixirt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Falkenjagd in Holland. Man schreibt von Loo an das Handelsblad, die Falkenjagd werde dieses Jahr sehr glänzend ausfallen. Die Jäger sind schon angekommen, und beschäftigten sich damit, in der Heide 50 Falken abzurichten, die sie bei sich haben. Außer allen niederländischen Prinzen sind mehrere fremde hohe Personen zu dieser Jagdgesellschaft getreten, unter Andern Sir Ed. Disbrowe, der Graf von Lottum, die Fürsten Esterhazy und Trautmannsdorf, die Lords Leeds, Willoughby d'Eresby, C. Stuart, Wortley Hamilton ꝛc. Man bemerkt, daß auch einige der ersten Bürger von Amsterdam Glieder dieser Gesellschaft geworden sind, unter Andern die Herren von der Haag, Hodshon, Huydekooper, van Zeyst, der Baron van Brienen ꝛc. Der Prinz und die Prinzessin von Oranien sammt Gefolge, so wie Prinz Alexander der Niederlande, welcher die Präsidentenstelle der Gesellschaft angenommen hat, werden die Jagd-Saison in Loo zubringen.

— — Das Dampfschiff „President," welches nun fast allgemein verloren gegeben wird, war das größte, welches bisher gebaut worden. Die Länge seines Verdecks betrug 273 englische Fuß, die Breite 72 1/2, die Tiefe 41 Fuß; es hatte eine Maschine von 540 Pferdekraft und hielt 2366 Tonnen; seine Mannschaft bestand aus 80 Personen; mit Einschluß der Passagiere haben sich also auf seiner letzten Fahrt 109 Menschen an Bord desselben befunden. Der „President" hatte, gleich den neuen amerikanischen Paketboten, ein doppeltes Verdeck, welches den Passagieren selbst bei schlechtem Wetter die Annehmlichkeit der Promenade gewährt. Die innere Einrichtung des Schiffs war geschmackvoll und behaglich, obgleich nicht so elegant und kostbar wie der „British Queen." Den geräumigen Solon schmückten mehrere Spiegel und Gemälde, er war mit einem schönen Teppich bedeckt, und es standen vier Mahagonitische darin, an welchen 130 Personen Platz hatten. Die Wände des Korridors, welche zu dem Salon und dem mit einem Pianoforte und einer Bibliothek versehenen Damen-Cabinet führten, waren mit Tapeten bekleidet, welche Scenen aus dem Leben des Columbus darstellten. Für einen Platz in der Haupt- und in der Vorderkajüte zahlte man 51 Guineen. Uebrigens pflegte der „President" nie eine sehr schnelle Fahrt zu machen, weshalb er auch den Beinamen slow coach, die langsame Kutsche, erhielt. — Wie viele der größten, schönsten und von den geschicktesten Seeleuten geführten englischen Kriegsschiffe sind nicht schon untergegangen. Im Jahr 1807 z. B. versanken auf der Höhe der Insel Madagaskar das Linienschiff „Blenheim" von 80 Kanonen, das der tapfere Sir J. Trowbridge befehligte, und die Fregatte „Java," jenes mit 700, diese mit 300 Mann an Bord, keine Seele wurde gerettet und von beiden Schiffen bis zum heutigen Tage kein Splitter mehr gefunden! Im Jahr 1811 gingen auf der kurzen Fahrt aus der Ostsee nach England der „St. Georg" von 98 Kanonen, und die „Defence" von 74 Kanonen zu Grunde; von den an Bord befindlichen 1500 Mann wurden nur 18 gerettet. Ueberhaupt fanden in dem Jahr 1811 5000 britische Seeleute ihr Grab in den Wellen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 140. **Bamberg, Donnerstag, 20. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 20. Mai. Albrecht Dürer's Geburtstag, 1471.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 15. Mai. J. M. die verwittwete Königin wird am nächsten Montag ihre Sommerresidenz in Biederstein beziehen. — Die Frau Herzogin Louise von Bayern k. H. hat sich nach Possenhofen begeben, wo sie längere Zeit verweilen wird. — In den letzten Tagen ist die Sammlung indischer Alterthümer, die auf Befehl S. M. des Königs vor einiger Zeit in Wien angekauft wurden, hier eingetroffen. Sie wird einen Bestandtheil der reichhaltigen ethnographischen Sammlung ausmachen, mit deren Constituirung (in den Sälen, welche früher die k. Gemäldegalerie enthielten) man schon längere Zeit beschäftigt ist. — Der Vorstand der königl. Generalzolladministration, Be er, der als Bevollmächtigter Bayerns dem nun beendigten Zollcongreß in Berlin beiwohnte, wollte am 13. Mai Berlin verlassen, und wird in diesen Tagen hier eintreffen. — Fürst Lichnowsky Vater ist gestern hier angekommen.

* Bayreuth, 17. Mai. Heute eröffnete unser allgemein verehrte Herr Regierungs-Präsident den dießjährigen Landrath von Oberfranken mit einer sehr gehaltvollen Rede. Es war für die Mitglieder des Landrathes eine hocherfreuliche Erscheinung, den ihnen früherhin jedesmal zugetheilten Regierungs-Commissär nunmehr als Chef des Kreises zu empfangen und ihm ihre hohe Verehrung erneuern zu können. Sämmtliche Herrn Landrathsmitglieder so wie das gesammte Regierungs-Collegium wurde von dem Herrn Regierungspräsidenten zum Diner eingeladen. — Zum Präsidenten des Landraths wurde der Herr Kreis- und Stadtgerichts-Director Frhr. von Waldenfels gewählt.

Großherzogthum Hessen. — Dem Gouvernement der Bundesfestung Mainz sind bereits die zu den beabsichtigten Neubauten nöthigen Geldmittel durch Anweisung auf das Haus Rothschild zugefertigt worden; es soll nunmehr unverzüglich Hand an das Werk gelegt werden. Nach dem vorliegenden Plane werden jene Neubauten in zwei bombenfesten Casernen und einem Fort bestehen, das an der Mainspitze, auf dem Boden der ehemaligen Gustavsburg, errichtet werden soll. Von den beiden Casernen wird die eine in der Nähe der Citadelle, die andere am Rheine erbaut werden. Letztere soll dazu bestimmt sein, im Vertheidigungssysteme der Festung mit dem vorgenannten Fort ein Kreuzfeuer zu unterhalten.

Hohenzollern-Sigmaringen. — Das Fürstenthum Liechtenstein hat sein Bundes-Contingent dem Hohenzollernschen Bataillon einverleibt; letzteres wird fortan ein leichtes Infanterie-Bataillon und ersteres einen Scharfschützenzug formiren.

Preußen. — Berlin, 11. Mai. In der höheren Gesellschaft unterhält man sich sehr viel über die Abreise des Kammergerichts-Präsidenten v. Kleist nach Kassel. Dieser Staatsmann ist ein Milchbruder unsers Monarchen, und hat sich des königl. Vertrauens ganz besonders zu erfreuen. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist Hr. v. Kleist beauftragt, die Legitimität der illegitimen Kinder des Kurprinzen-Mitregenten von Hessen zu ordnen, indem Preußen mit diesem Kurfürstenthum in einem Erbvertrage steht, und deßhalb ein wichtiges Wort in dieser Angelegenheit mitzusprechen hat. Da der gegenwärtige Kurprinz keinen legitimen Erbfolger besitzt, so will derselbe seinen ältesten Sohn aus seiner morganatischen Ehe dazu ernennen, was indeß wahrscheinlich die dabei betheiligten Mächte nicht zulassen werden. Hr. v. Kleist wird sich wohl über 6 Monate zu diesem Behufe in Kassel aufhalten müssen. (W. Z.)

Schweiz.

Nach einem Schreiben aus Aargau vom 13. Mai hat der dortige große Rath mit 118 gegen 80 Stimmen beschlossen: Da die Entscheidung der außerordentlichen Tagsatzung noch ohne hinlängliche Kenntniß der Umstände gefaßt worden sei, so sollen die eidgenössischen Mitstände gebeten werden, dem Tagsatzungsconclusum vom 2. April keine Folge zu geben; sollte dieß nicht geschehen, so wolle Aargau seine Ueberzeugung zum Opfer bringen, und ungesäumt berathen, welche Modificationen in dem Klosteraufhebungsbeschlusse eintreten können; einstweilen sollen alle ferneren Liquidationsmaaßregeln eingestellt bleiben.

Großbritannien.

** London, 10 Mai. Selbst die wärmsten Freunde der Minister verhehlen es sich nicht mehr, daß die Tories bei der nächsten Abstimmung Sieger bleiben und wahrscheinlich eine nicht unbedeutende Majorität erhalten werden. Sobald aber das Unterhaus Lord Sandons Motion über die Zuckerangelegenheit billigt, dann treten, wie jetzt ausgemacht ist, die Minister nicht ab, sondern lösen unmittelbar nachher das Parlament auf. Ein Artikel in dem ministeriellen Morning-Chronicle, dessen Ueberschrift lautet: „Keine Resignation!" läßt darüber keinen Zweifel mehr. Auch scheinen die Tories gar nicht auf eine Abdankung zu rechnen, ihre Häupter und Leiter haben bei Peel wieder eine Besprechung gehalten, deren Resultat folgendes gewesen sein soll. Sie hoffen, daß das Ministerium auch in dem neu zu erwählenden Hause keine Majorität erhalten, sondern gleich in den ersten Tagen nach der Parlaments-Eröffnung abermals scheitern werde; dann muß Peel nothwendig ans Ruder kommen und wird, wie der Standard mit einer officiell scheinenden Zuversichtlichkeit behauptet, zugleich wieder auflösen, um „jeden Vortheil zu vernichten, den das gegenwärtige Cabinet möglicher Weise durch Bestechung, Einfluß oder Gewaltthat erlangen könnte. Es versteht sich von selbst, daß ihm die Befugniß dazu ertheilt werden muß; thun aber wird er es." Diese letzten Worten hebt der Standard mit großen Buchstaben hervor. Uebrigens ist jetzt schon das ganze Land in zwei Lager getheilt, und von allen Orten laufen Petitionen ein. In der Sitzung vom 10. reichte O'Connell zwei Bittschriften ein, in welchen die Dubliner Holzhändler und Schiffsrheder gegen Veränderung in den Einfuhrzöllen auf Holz sich erklären. Lauter Jubel der Tories.

Darauf legte O'Connell auch 25 Bittschriften um Abschaffung der Korngesetze vor; Jubel der Whigs und Radikalen. Shiel überreichte eine Petition der nach Brasilien handelnden Kaufleute in der Altstadt Londons, die erklären, sie stimmten zwar nicht mit den politischen Ansichten der Minister überein, billigten aber die Herabsetzung des Zuckerzolls. Hr. Tennant überreicht eine Bittschrift von der ostindischen Association zu Glasgow, welche bemerkt, sie hege die politischen Ansichten der Minister, ersuche aber das Haus, den Zuckerzoll **nicht** herabzusetzen. Ferner Petitionen **gegen** die Kornbill und **für** dieselbe. Ja, Lord Sandon, welcher die Initiative gegen die Zuckermaaßregel ergriffen hat, überreichte eine Bittschrift für dieselbe. So durchkreuzen sich die Interessen und so diametral stehen die Ansichten einander gegenüber!

Frankreich.

Paris, 14. Mai.

* In der heutigen Deputirtensitzung war die Discussion des Kriegsbudgets an der Tagesordnung. Man verhandelte das Algier betreffende Capitel. Hr. Desjobert und Dugabé sprachen nacheinander, der eine gegen Algerien überhaupt, erklärend, daß das System Bugeauds nicht besser sei, als das des Marschalls Valée, weil er dieselben Fehler begangen, wie jener; der andere gegen das bis auf den heutigen Tag befolgte System des Gouverneurs. Der Marschall Soult erklärte, es handele sich um die Ehre und den Ruf Bugeauds, in Algier den Triumph der französischen Herrschaft zu erreichen. Den an den Thoren Algiers stattgefundenen Unfall schrieb der Marschall der Unvorsichtigkeit des zur Verfolgung der Araber ausgesandten Officiers zu. Hr. Pascalis bemerkte Einiges über die Beibehaltung Algeriens. Hr. Piscatory erklärte die Colonisation für eine Unmöglichkeit, für einen orientalischen Traum. Hr. de Carné erinnerte die Kammer an die Opfer Englands in Ostindien, Rußlands in Georgien und Circassien. Diesem Redner zufolge werde es für die Kammer eine ewige Schande sein, Algier aufzugeben; zudem werde das Land solches nicht zugeben.

Noch immer ist die Briefgeschichte nicht eingeschlafen und alle Versuche der Regierung sie also zu Tode zu bringen, mißlingen vollständig. Die Absicht der Gegner der Regierung geht vorzüglich dahin, die Regierung zur Anstellung eines Processes gegen die Contemporaine zu nöthigen. Da durch alle bisherigen Mittel dieser Zweck nicht erreicht worden ist, so geht zunächst ihr Bestreben dahin, dieß durch eine Interpellation in der Deputirtenkammer zu erzwingen. Es scheint, als ob kein Abgeordneter sich freiwillig habe zu diesem Schritte entschließen wollen und so hat man denn ein Circular an dieselben entworfen und läßt es unter der Bevölkerung zur Unterzeichnung cursiren. Dasselbe lautet wie folgt: „Mein Herr Deputirter! Briefe, welche der Ausdruck des frigsten und schändlichsten Verrathes sein würden, sind dem Könige Ludwig Philipp zugeschrieben worden. Die Landesjustiz hat das Journal, welches dieselben mitgetheilt, freigesprochen. Die Minister haben nur durch unbestimmte Widerlegungen auf die Beschuldigungen geantwortet, welche sie auf dem Oberhaupte des Staats haben lassen lassen. Die öffentliche Meinung erheischt eine strenge Untersuchung. Wir bitten Sie daher, das Ministerium über diesen Gegenstand zu interpelliren, welcher die Ehre, die Freiheit und die Unabhängigkeit der Nation so nahe berührt." Sollte auch diese Adresse keine Wirkung hervorbringen, so werden 3 bis 4000 von ihren Unterzeichnern sie in Procession Hrn. Sauzet, dem Präsidenten der Kammer, überbringen.

△ **Paris**, 15. Mai. Man sieht jetzt mit weniger S[illegible] dem Ausgange der Debatten des englischen [illegible] über die von den Ministern vorgeschlagene Herabsetzung der Zucker-Einfuhrzölle entgegen, weil man gewiß weiß, daß das Cabinet, wenn auch bei der diesmaligen Abstimmung, die aber am 13. Abends noch nicht erfolgt war, geschlagen, doch den Kampf nicht aufgeben, sondern, wenn nichts übrig bleibt, zur Auflösung des Parlaments schreiten wird. In ganz England, Schottland und Irland nimmt das Volk in den überall gehaltenen Meetings eine so imposante und compacte Haltung an, daß der Erfolg neuer Wahlen im Geringsten nicht zweifelhaft sein kann, und also die Tories denn doch endlich unterliegen müssen. — Die Königin Marie Christine von Spanien soll die Absicht haben, längeren Aufenthalt hier zu nehmen, und im Fauburg St. Germain eine Wohnung sich einrichten zu lassen. — Darmes hatte auch den trefflichen Advokaten Jules Favre zu einem seiner Vertheidiger gewählt, dieser sich aber geweigert, die Wahl anzunehmen.

** **Algier**, 4. Mai. Die Folgen der Räumung der verschiedenen Lager in der Metidscha sind nur zu bald eingetroffen. Während der General Bugeaud mit allen verfügbaren Truppen nach Miliana gezogen ist, haben die Araber die ganze Ebene besetzt, in den von den Franzosen verlassenen Lagern von Kara Mustapha und Fonduck befindet sich die ganze Reiterei von Beni Salem, verstärkt durch eine große Anzahl arabischer Reiter Abd-el-Kaders. Algier selbst ist in der größten Aufregung, denn Spione überbrachten die Nachricht, daß die Araber die Absicht hatten, die Stadt anzugreifen, und da nur 150 Militärsträflinge, die man bewaffnet hat, und einige hundert Zuaven, die ihren Abschied erhalten haben, von regulären Truppen dort sich befinden, so würde im Falle eines Angriffs die Miliz kaum hinreichen, den Feind auf der Stadtmauer zu bekämpfen, und besonders die viermal stärkere Bevölkerung der Eingebornen im Zaume zu halten. Der Philippstag wurde daher, unter Erwarten der ernstesten Ereignisse, ganz lau gefeiert, dem Hochamte, welches in der Kirche gefeiert wurde, wohnte nicht einmal der Stellvertreter des Gouverneurs, General Duvivier, bei; man wartete eine Stunde auf ihn, endlich ließ er sagen, er könne nicht kommen, welcher Umstand die Besorgnisse der europäischen Bevölkerung nur noch mehr erhöhte. Man erfuhr später, daß die Ursache dieses Nichterscheinens das Eintreffen verschiedener Ordonnanzen und Botschaften aus den nahen Orten Dely Ibrahim, Maison Carrée und Ferme Modèle war, worauf alsbald Befehle ergingen und die wenigen in Algier liegenden Truppen ausgeschickt wurden. Vor Dely Ibrahim steht ein Blockhaus, bei welchem sich einige zwanzig arabische Reiter herumtrieben, die darin liegenden Soldaten verhöhnend. Der Capitän Müller, welcher dort mit 110 Mann der Fremdenlegion commandirte, zog mit 43 derselben aus, um den Feinden den Rückzug abzuschneiden. Sie griffen mit Ungestüm den Feind an, der zu fliehen schien, verfolgten ihn und fielen so in die Schlinge, welche die Araber ihnen bereitet hatten. Plötzlich sahen sie sich von mehr als 600 Reitern umzingelt und wurden bis auf den letzten Mann niedergemacht. Nicht einer von diesen 43 Tapfern entkam. Zu gleicher Zeit, da dieses traurige Ereigniß bei Dely Ibrahim vorfiel, wurde der Meierhof des Baron Vialar, welcher selbst unter Marschall Valee, als die ganze Metidscha verheert wurde, verschont blieb, gänzlich zerstört und in Asche gelegt. Die Ferme Modèle, wo ein paar hundert Militärsträflinge stehen, konnte jeden Augenblick von den Arabern angegriffen werden. Am 2. Mai hörte man in der Nähe der Maison Carrée Nothschüsse, welche schleunige Hülfe verlangten. Die ausgeschickte Miliz trieb die Feinde in die Flucht. Alle Colonisten haben den Befehl erhalten, alsbald ihre Besitzungen zu verlassen und sich in die Stadt zurückzuziehen.

*Die Infantin von Spanien und ihr Entführer sind in Namur verhaftet worden. Ein polnischer Graf Gerowski hatte, wie gemeldet, sich mit der Prinzessin Isabella Ferdinanda heimlich von Paris entfernt. Der Wagen war in Namur gebrochen und sie mußten dort 24 Stunden anhalten, wodurch die Verhaftung möglich wurde. Graf Gerowski hatte einen falschen Paß. Von Brüssel ist Nachricht eingegangen, daß die Gefangenen nach Paris gebracht werden sollen, wo der Graf vermuthlich wegen seines falschen Passes vor Gericht gestellt werden wird. Die Prinzessin ist im Jahre 1821 geboren. Sie soll nicht hübsch sein. Der Entführer ist 27 Jahre alt. Der erste Theil des Dramas ist ungemein romantisch. Die Prinzessin wohnte nämlich in einem Kloster und stieg bei Nacht und Nebel vermittelst einer Strickleiter über die Mauer, an deren Fuße der Geliebte ihrer harrte. Die Prinzessin ist bereits wieder bei ihren Eltern in Paris angekommen.

Portugal.

Lissabon, 3. Mai. Ein sonderbarer Vorfall hat sich im Tajo ereignet. Der Commandant eines englischen Handelsschiffes hatte sich gerühmt, er wolle den Fluß abwärts fahren, ohne die portugiesische Kriegsbrigg „Trinkuli" zu grüßen. Er fuhr vor der Brigg ohne den gebräuchlichen Gruß vorbei; diese feuerte blank auf ihn und schickte ihm, da sie keine Antwort erhielt, zwei Kanonenkugeln nach und zwang ihn, ihr die Ehren zu erzeigen.

Italien.

Rom, 8. Mai. Am Montag wird der Vicomte de Carreira die Ehre haben in einer Audienz von Sr. Heil. dem Papst empfangen zu werden, um in dessen Hände sein Beglaubigungsschreiben als einstweiliger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Portugal zu geben. Diese Kunde hat unter den Portugiesen große Sensation erregt, da die Anhänger Dom Miguels diesen Augenblick noch nicht so nahe glaubten. — Als Gerücht geht in unsern Salons die Sage, der hiesige russische Minister, Geheimerath v. Potemkin, werde nach Neapel versetzt, und der sich hier in diesem Augenblick aufhaltende Geheimerath v. Butenieff werde mit der hiesigen Mission beauftragt. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Ueber den Ursprung des Aufstandes in Bulgarien und die in Folge dessen bis gegen Ende vorigen Monats in jenen Gegenden Statt gefundenen Ereignisse, enthält der Bericht eines Augenzeugen aus Alexinze vom 5. Mai im „Oesterr. Beob." folgende Angaben, woraus hervorgeht, daß die Schilderung der Greuel, welche die übermüthigen Moslims gegen die Christen verübt, in den früheren mitgetheilten Berichten nicht übertrieben war: „Zwei Monate lang vor dem Aufstande der Raaja's oder christlichen Bewohner der Districte Nissa, Leskowaz, Pirot, Vranja, Prokupacska und Berkowaz, waren die ansehnlichsten Bulgaren, vorzüglich aber Miloje und Gavra, zu verschiedenen Malen an der serbischen Gränze, namentlich in der Alexinzer-Contumaz erschienen, um sich gegen die Bedrückung einiger türkischen Chefs bei dem dortigen Kreis-Nacsalnik, Peter Radoicovich, und dem Districts-Capitän Mladen Wukomanovich, zu beschweren, und ihnen, als ihren Freunden und Nachbarn, ans Herz zu legen, wie sie nicht mehr im Stande seien, die gerade seit Veröffentlichung des Hattischerifs von Gülhane, der ihnen nach den wohlwollenden Absichten des Sultans Erleichterung verschaffen sollte, um vieles vermehrten Abgaben, und gesteigerten Bedrückungen und Gewaltthaten aller Art zu ertragen. — Ihrer eigenen Mittellosigkeit und Mangels an kriegerischem Muthe sich bewußt (die Bulgaren sind bekanntlich ein friedliches, arbeitsames Volk), baten sie die serbische Regierung, ihnen zur Befreiung von dem drückenden Joche, unter dem sie durch die Grausamkeit einiger Machthaber und vorzüglich durch die Ausschweifungen einer zügellosen Soldateska, der Arnauten, schmachteten, hülfreiche Hand zu leisten. Nachdem ihnen aber diese Hülfe wiederholt von den Serben abgeschlagen worden, und sie sich aus Serbien 600 Oka Pulver und Waffen verschafft hatten, faßten sie den Entschluß, unter Anführung der obgenannten zwei Bulgaren, Miloje und Gavra, mit dem Vorsatze aufzustehen, dadurch ihr bisher zweimal mißlungenes Vorhaben durchzusetzen, nämlich Deputirte nach Konstantinopel zu schicken, um den Sultan um Erleichterung des in ihrem Vaterlande auf ihnen lastenden Druckes bitten zu können. Von der Munition und den Waffen waren sie, wie ich von mehreren Bulgaren selbst vernommen, erst dann Willens Gebrauch zu machen, wenn sie in dem eben erwähnten Vorhaben gehindert oder von den Arnauten angegriffen würden. Uebrigens hatten sich die Bulgaren zweimal vor dem Aufstande durch Deputirte an den Pascha von Nissa um Abhülfe gewendet, von welchem sie jedoch zurückgewiesen und unverrichteter Dinge entlassen wurden. Auch hatte gedachter Pascha, gleich nach Bekanntmachung des Hattischerifs von Gülhane, den Bulgaren alle Waffen wegnehmen lassen. Unglücklicher Weise zündeten die Bulgaren gleich am zweiten Tage ihres Aufstandes ein türkisches Blockhaus an der serbischen Gränze an, besetzten ein verwahrlostes, von sechs Arnauten besetzt gewesenes Fort, Akpalanka, bemächtigten sich der darin befindlichen Kanonen, und gaben dadurch dem Pascha Anlaß, den Miloje, mit seiner Begleitung von 30 bis 40 Mann, zu verfolgen, gefangen zu nehmen und hiedurch den Plan zu vereiteln, durch den Aufstand sich den Weg nach Konstantinopel zu bahnen, auf welchem sie ihre Deputirten dahin schicken konnten, und von der Pforte eine Commissionwegen Abschaffung der mehrerwähnten Mißbräuche zu erwirken hofften. — Miloje wurde also verfolgt und endlich genöthigt, sich mit seiner geringen Mannschaft in einem beiläufig 800 bis 1000 Klafter weit von Nissa entfernten Thurm, Kamenitza genannt, einzuschließen. Hierauf schickte der Pascha von Nissa den bulgarischen Archidiacon, nebst mehreren Christen und Türken an ihn ab, und trug ihm durch diese auf, sich zu ergeben. Als er aber dieses verweigerte, und bei Gelegenheit der Unterredung mit den Archidiacon zwei Türken erschießen ließ, brach der Pascha am folgenden Tage, Sonntag den 25. April, mit einer Batterie von 10 Kanonen und einigen hundert Arnauten gegen Kamenitza auf, umringte den Thurm, beschoß denselben scharf und bewirkte dadurch, daß Miloje, von einem Flinten-Schuß in den Fuß getroffen, die eigene Pistole aus dem Gürtel zog und sie sich in die Brust abdrückte, worauf ein Theil seiner Begleitung sich ergab, die übrigen aber in die nächstgelegenen Waldungen sich flüchteten. Gleichzeitig mit dem Aufbruch des Paschas aus der Festung gegen Miloje, gab er den aus Pirot und Leskovaz herbeigerufenen Arnauten Befehl, alle Dörfer in den aufgestandenen Districten zu verbrennen, ihre Bewohner niederzumachen, oder als Gefangene nach Nissa zu bringen, ein Befehl, der von jener zügellosen Truppe auf das Grausamste vollzogen wurde. — Den gerechten Unwillen des Sultans wegen dieses harten Verfahrens gegen die christlichen Unterthanen Sr. Hoheit befürchtend, hat der Pascha siebzehn der vornehmsten bulgarischen Handelsleute aus Nissa in den Kerker geworfen, um sie dadurch zu zwingen, ihm ein Zeugniß darüber auszustellen, daß er zu der empörenden Behandlung der Christen nichts beigetragen habe."

Berichten aus Alexandrien vom 26. April zufolge, war die Lage fortwährend dieselbe; noch kannte man die

letzte Entscheidung des Sultans nicht. Die Pest richtete größere Verheerungen als früher an, besonders in der Armee; in Kairo zählte man täglich 100 bis 110, in Alexandrien 18 bis 20 Todesfälle. Selbst im Harem des Pascha's hatte sie sich gezeigt. An Alexandrien wird mit den Befestigungsarbeiten fortgefahren. Der Handel in der alten Stagnation.

Südamerika.

Nach Berichten aus Montevideo vom 22. Febr. ist es den Truppen der argentinischen Republik gelungen, die Unitarier unter Lavalle und La Madrid aus dem Gebiete derselben zu vertreiben. Die Einwohner von Uruguay fürchten sehr einen Krieg mit Rosas, dem Oberhaupte der argentinischen Republik, weil es dessen Gewohnheit ist, in allen von seiner Armee besetzten Gebietstheilen die Aufhebung der Sclaverei zu verkündigen. Die von Montevideo zum Kreuzen vor Buenos Ayres ausgeschickten 2 Schiffe sind zu Rosas übergegangen.

Ostindien.

Calcutta, 20. März. Der Generalgouverneur ist sehr mißvergnügt mit der Unterhandlung in Canton, und hat das Dampfboot Enterprize dahin abgehen lassen mit dem Befehl an Elliot, die Basis des Vertrags, über die er mit Keschin übereingekommen war, zurückzunehmen. Man kennt hier die Bedingungen nicht, auf denen Lord Auckland besteht, aber man weiß, daß Elliot Befehl hat, weder Truppen noch Kriegsschiffe wegzuschicken, bis der Vertrag auf die neue Basis hin beiderseits ratificirt sei, was nicht ohne neue militärische Operationen geschehen zu können scheint.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 17. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/16; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 78 1/8; Bankactien 1987; 250 fl. Loose 111 3/8. Integr. 51 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 364 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 17. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 42 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München. Unter der Ueberschrift: „Hohenschwangau, die Burg der Welfen, der Hohenstaufen und der Schyren" enthielt vor kurzem die Hamburger Neue Zeitung eine historisch-kritische Arbeit, als deren Verfasser man Frhrn. v. Hormayr bezeichnet. Es wird in diesem Aufsatze dargethan, daß das genannte Lustschloß Sr. k. H. des Kronprinzen, das zugleich ein Sammelpunkt für Wissenschaft und Kunst geworden, zu allen Zeiten, und zwar von der Epoche der Römerherrschaft in Deutschland bis auf die neueste Zeit, ein Schauplatz der interessantesten historischen Momente gewesen sei.

— — Berlin, 11. Mai. In unsrer königlichen Münze ist ein unangenehmer Fall vorgekommen, der schwer wieder gut zu machen ist. Es sind nämlich daselbst aus Versehen vor einigen Wochen Zweithalerstücke mit der Jahreszahl 1841, und mit dem Brustbilde des hochseligen Königs geprägt worden, die nun schon unter dem Publicum cursiren. Durch Verwechslung der Stempel ist dieser Mißgriff geschehen.

— — Das „Journal du Havre" berichtet ein schreckliches Ereigniß, das sich mit einem amerikan. Schiffe „William Brown" zugetragen. Dieses Schiff stieß nemlich auf einen Eisblock, und erhielt dadurch einen so bedeutenden Leck, daß man Schaluppe und Boot zur Rettung der Passagiere benutzen mußte. Der Capitan, sieben von der Mannschaft und eine Passagierin schifften sich in Folge dessen ein. Drei und dreißig andere und acht Matrosen benützten die von dem Steuermann befehligte Schaluppe. Die dreißig auf dem „Wiliam Brown" Zurückgebliebenen gingen mit diesem Schiffe zu Grunde. Von dem Boote weiß man bis dahin noch nichts. Was die Mannschaft der Schaluppe betrifft, so wurde sie von dem amerikanischen Schiff „Crescent", das von Newyork kam, so weit sie noch am Leben war, gerettet. Diese Rettung wurde nemlich nur 17 Individuen zu Theil, denen der „Crescent" auf hoher See begegnete. Man hatte die Anderen über Bord geworfen, weil die bedeutende Anzahl Passagiere keinen hinlänglichen Raum in der Schaluppe fand. Der „Crescent", Capitän Ball, ist nunmehr in Havre eingetroffen, und das neueste „Journal du Havre" vom 13. meldet, daß man unter der Zahl der Geretteten nur zwei Männer findet, die Uebrigen sind Weiber und Kinder, vor denen eines achtzehn Monate alt. Die 16 über Brod geworfenen Passagiere sollen dagegen, mit Ausnahme zweier Weiber die das Schicksal ihrer Männer theilen wollten, insgesammt Männer gewesen sein. Es scheint Absicht gewesen zu sein, diese vorzugsweise zu opfern, und die beiden geretteten Männer werden wahrscheinlich nur der Dunkelheit der Nacht diese Rettung verdankt haben. Die acht Matrosen der Schaluppe, denen man diese Gräuelthat zur Last legt, sind einstweilen in Havre, auf Requisition des amerikanischen Consuls, verhaftet worden. Indeß scheint die traurige Katastrophe nicht das Resultat eines verbrecherischen Complotts, sondern nur eine jener unheilvollen Episoden zu sein, die häufig die Seedramen aufzeichnen, und deren Grund man zunächst in der rauhen Nothwendigkeit suchen muß.

— — Hall. In Folge der Vergiftung durch Blut- und Leberwürste in Sanzenbach sind inzwischen außer dem Knaben, wie schon berichtet, noch fünf weitere Personen gestorben. Die Zahl derjenigen, welche durch solchen Genuß erkrankt sind, hat sich bei der genaueren Untersuchung auch noch größer herausgestellt, indem solche auf 10 sich erhöhte. Auch im würtemb. Oberamt Gerabronn sind Wurstvergiftungen vorgekommen, die den Tod mehrer Personen zu Folge hatten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Nachlaßsache des verlebten K. Kreis- u. Stadtgchts-Directors Franz Christoph Dangel werden nach dem Antrag der Testaments Erbin nachstehende zur Masse gehörigen Imobilien als:

1) Haus sammt Stallung für zwei Pferde auf dem Zinkenwörthplatze Nro. 84 freieigen, der Brandversicherungsanstalt mit 8200 fl. einverleibt und aus 6000 fl. besteuert, dann

2) ein unweit dieses Hauses gelegener schöner zum großen Theile mit einer soliden Mauern umfangener Garten, welcher theils Obst- theils Gemüse und Kunstgarten ist, und der außer sehr angenehmen englischen Anlagen ein großes Glashaus und ein Treibhaus jedes mit 2 Abtheilungen, dann einen Treibkasten, mehrere Frühbetten und eine ansehnliche Gewächs-Sammlung enthält,

zum öffentlichen Verkaufe einzeln ausgeboten, und hiezu Termin auf künftigen Samstag

den 29 May Vormittags

von 9 bis 12 Uhr im Commis.-Zimmer Nr. 28 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beyfügen geladen werden, daß die Lasten am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden.

Bamberg den 4. Mai 1841.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.

Dr. Bausback.

Stadler.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 15. Mai 1841 wurden verkauft: Weizen 121 Schfl. 4 M. I. Preis: 13 fl. 45 kr. II. 12 fl. 54 kr., III. 12 fl. 30 kr. Korn 53 Schfl. 4 M. I. Preis: 8 fl. 16 kr. II. 7 fl. 30 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 41 Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. 6 fl. 40 kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 129 Schfl. 2 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 45 kr., III. 3 fl. 15 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 5 fl. 15 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 29 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 141. **Bamberg, Freitag, 21. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 21. Mai. Schlacht bei Bautzen, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 17. Mai. Geheimerath v. Schelling wird Ende Junius nach Berlin abreisen. — Se. D. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, der vor kurzem als Brigadier nach München versetzt ward, ist gestern Abend hier eingetroffen. — Die noch vacant gewesene Rathstelle im königlichen Oberappellationsgericht wurde von Sr. Maj. dem König dem Appellationsrath in Aschaffenburg, Frhrn. v. Waldenfels, verliehen. — Die Landräthe von Oberbayern, haben heute, wie im vorigen Jahre, zu ihrem Präsidenten den Gutsbesitzer v. Röckhel auf Lauterbach gewählt. Ihr Zusammensein dürfte kaum länger als 10 Tage dauern.

* Würzburg, 18. Mai. Gestern wurden die Sitzungen des Landraths für Unterfranken und Aschaffenburg durch den Herrn Regierungspräsidenten Grafen von Fugger dahier eröffnet, und von dem versammelten Landrath auch für diese diesjährige Versammlung der Freiherr von Habermann, k. Appellationsrath, aus der Classe der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit zum Präsidenten erwählt, und sofort die vorgelegten Berathungsgegenstände unter die treffenden constituirten Ausschüsse vertheilt.

⊙ Aschaffenburg, 17. Mai. Die bereits durch die öffentlichen Blätter bekannte Probefahrt eines Dampfschiffes auf dem Maine bis Aschaffenburg, hat eine Anzahl Speculanten hiesiger Stadt vermocht, eine Gesellschaft zur Errichtung einer ordentlichen Dampfschifffahrt auf dem Maine mit einem Actiencapitale von 74,000 fl., welches sie auch gerne auf 100,000 fl. erhöhen wollen, zu bilden, und auch die übrigen Städte am Maine einzuladen, sich mit reichen Zeichnungen von Actien beizuschließen. Soeben vernimmt man, daß unser Bürgermeister v. Herrlein mit dem Kaufmanne und Magistratsrathe Kaden im Zwecke der Begründung und Concession einer Dampfschifffahrt auf dem Maine nach München abgereist sei. — Aus dem nahen Hörstein im Freigerichte wurden am 10. d. M. an einem Hausstocke einzelne Traubenblüthen, am 11. dagegen schon mehrere Trauben in ihre Blüthe gesehen. An dem k. Neubau dahier ist man bereits in voller Thätigkeit.

Baden. — Karlsruhe, 16. Mai. (Oberd. Ztg.) Der k. k. Feldmarschalllieutenant Graf Latour ist gestern von Wien hier eingetroffen, und heute zur großherzoglichen Tafel gezogen worden. — Ein umlaufendes Gerücht spricht von einer Absicht mehrerer Kammermitglieder ihre Deputirtenstellen niederzulegen, und einer von andern Seiten dagegen aufgetretenen Abmahnung, weil ein Rücktritt unter den gegenwärtigen Umständen wie eine „Desertion vom Schlachtfeld" aussehen würde.

Preußen. — Berlin, 10. Mai. An die Stelle der großen Artillerie-Kaserne, welche baufällig ist, soll eine Defensions-Kaserne erbaut werden, durch welche Berlin mit einer Citadelle versehen würde. Den Zeichnungen nach würde der Umfang, durch Zuziehung nahe liegender Ställe und Gebäude bedeutend vergrößert, ein Fünfeck bilden, welches in jeder Ecke einen großen und sehr hohen Montalembertschen Geschützthurm erhalten soll, der mit fünf Stockwerken und crenelirten Mauern die Stadt überragen würde. Die Thürme werden durch Gallerien verbunden, und das ganze Werk würde nicht nur im Stande sein, die Artillerie-Brigade aufzunehmen, sondern einen bedeutenden Theil der Besatzung vereinen. Der Plan ist vom König genehmigt worden. — Der geheime Legationsrath Dr. Bunsen ist seit seiner Ankunft hier häufig in der Nähe des Königs, und dies scheint die Meinung zu bestätigen, daß derselbe bestimmt sei, eben sowohl an Hrn. v. Humboldts Stelle zu treten, welcher binnen Kurzem nach Paris gehen wird, als auch, wie man glaubt, in dem neu zu bildenden Cabinetsrath des Königs einen wichtigen Platz zu empfangen.

Oesterreich. — Briefe aus Wien melden, daß von Seiten des Hofkriegsrathes der Beschluß gefaßt sei, im Fall der weiteren Verbreitung des Aufstandes in Bosnien 10,000 Mann zur Sicherung der Militärgränze zwischen Petrina und Gradiska zu concentriren; auch waren bereits in Beziehung auf diese Gränzangelegenheiten die nöthigen Befehle nach Glina, Petrina und Pancsowa an die beiden Banat-Regimenter, die Deutschbanater, Broder und Otochaner abgegangen. — Am 15. Mai feierte der Fürst Metternich sein 68. Geburtsfest.

Pesth, 8. Mai. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr gab es bei der Zapfenstreichmusik einen bedeutenden Exceß. Ein Jurat (Rechtsbeflissener) gerieth mit einem in Civil gekleideten Officier wegen Auf-den-Fuß-Tretens in Händel. Der Jurat gab dem Officier eine Ohrfeige, worauf dieser einen Stockdegen zog und den Juraten in die Wange verwundete. Das Volk verfolgte hierauf den Officier, der sich in die Hauptwache des Invalidenhotels flüchtete, und da auch hier das Volk eindringen wollte, rückten mehrere Soldaten aus und verwundeten einige Personen mit dem Bayonnete, worauf die Ruhe allmählig hergestellt wurde. Heute wird die Sache streng untersucht, und eine Menge Juraten sind in dem Cafe Renaissance versammelt, um sich über die Mittel zu berathen, wie ihrem Collegen Satisfaction zu verschaffen wäre.

Freie Städte. — Die Bremer Zeitung vom 11. Mai meldet, daß auch das Bremer Schiff Julius und Eduard als verdächtig, Sclavenhandel haben treiben zu wollen, unter der Aufsicht eines englischen Marinelieutenants auf der Weser eingebracht worden sei. Das Schiff hatte von Havanna aus eine erlaubte Fracht nach dem afrikanischen Hafen Cabenda gebracht, von wo es Salz als Rückfracht einnehmen sollte. Auf der Rhede von Cabenda wurde das Schiff von der englischen Kriegsbrigg Persian angehalten, deren Befehlshaber, ein junger Seeofficier, sich berechtigt glaubte, das Schiff unter Vorwänden, wie folgende, nach der Weser zu verweisen: daß sich 200 Demyohn (Wasserflaschen mit Stroh umflochten — ein allgemeiner Handelsartikel) — unter denen in den Connossimenten verzeichneten Gütern befän-

den; daß die Zahl der Wasserfässer (im Ganzen zwanzig — die gewöhnlichen Wasserfässer des Schiffs, deren Inhalt übrigens auch für die Mannschaft während der langen Reise kaum ausgereicht hatte) — zu groß sei; und daß es doch immerhin möglich sei, daß einige Colli, an welche er nicht kommen könne, etwas Verdächtiges enthielten. — Der Rheder des Schiffs hat sich sogleich an die Behörde gewandt, um eine genaue Untersuchung der Sache zu veranlassen, und sowohl ihm Recht zu verschaffen, als auch um die bremische Flagge von allem und jedem Verdachte, als könne sie zur Betreibung eines schmählichen Handels sich hergeben, zu reinigen. (Es ist dieß bereits das zweite deutsche Schiff, das unter nichtssagendem Vorwande in kurzer Zeit ein Opfer englischer Willkühr geworden ist, denn es hat sich herausgestellt, daß auch das kürzlich angehaltene Hamburger Schiff von der ihm zur Last gelegten Schmach des Sclavenhandels frei ist. Ein solches Verfahren würden sich die Engländer schwerlich erlauben, wenn wir eine deutsche Nationalflagge hätten.)

Großbritannien.

London, 12 Mai.

Ein Sonntagsblatt sagt: „Die abnehmende Gesundheit des Prinzen Albert (des Gemahls der Königin) erregt alle unsere Sympathien: wir bedauern, daß seine ausschließlichen Aufmerksamkeiten für seine königliche Herrin einen traurigen Einfluß auf sein materielles und moralisches Wohlsein gehabt haben. Er wird zu sehr am Strick gehalten, und die Luft seines Geburtslandes ist ihm nothwendig geworden. Man sagt, die Herzogin von Kent denke ebenfalls daran, den Palast und England zu verlassen.

Das jetzt in England in Kraft stehende Korngesetz beruht auf einer von Herrn Charles Grant (jetzt Lord Glenelg) im Jahre 1828 eingebrachten Bill, welche als 91. Akte Georgs IV., C. 50, Gesetzeskraft erhielt. Diese Akte bestimmt Folgendes: „Da es dienlich erscheint, daß Getreide, Körner, ordinäres und feines Mehl, welche in fremden Ländern und den übrigen britischen Besitzungen in Europa erzeugt, hervorgebracht und zubereitet worden sind, zum eigenen Verbrauche des vereinigten Königreichs eingebracht werden, und zwar gegen Erhebung von Einfuhrzöllen, welche von Zeit zu Zeit nach den Durchschnitts-Getreidepreisen des Landes, wie nachstehend, bestimmt und bekannt gemacht werden sollen, so ist hiemit verordnet, daß von allem Korn, Getreide, Mehl und feinem Mehl, welches zum Verbrauche in das vereinigte Königreich aus fremden Ländern eingeführt worden, die in der, dieser Verordnung angehängten und beigegebenen Tabelle enthaltenen verschiedenen Zoll-Abgaben von Sr. Maj. erhoben und an solche entrichtet werden sollen; und diese Zölle sollen ebenso erhoben, gesammelt und entrichtet werden, wie alle übrigen, die in der Einfuhrzollabgaben-Tabelle erwähnt sind, welche dem Gesetze 6 Georgs IV., C. 111 §. 3, beigefügt ist." Die oben erwähnte Tabelle enthält den Tarif für den aus fremden Ländern eingeführten Weizen; ferner für Gerste, Mais und Buchweizen; Hafer, Roggen, Erbsen und Bohnen; Weizen- und anderes Mehl; Hafermehl; endlich für das aus den aussereuropäischen Besitzungen Großbritanniens eingeführte Getreide, für welches bedeutende Ermäßigungen eintreten. Für den aus fremden Ländern eingeführten Waizen ist der Zoll für das Quarter bei einem Durchschnittspreise des inländischen Weizens von 62 Shillings und unter 63 Sh., = 1 Pf. 4 Sh. 8 Pence, bei 63 und unter 64 = 1 Pf. 3 Sh. 8 P., bei 64 und unter 65 = 1 Pf. 2 Sh. 8 P., bei 65 und unter 66 = 1 Pf. 1 Sh. 8 P., bei 66 und unter 67 = 1 Pf. 8 P., bei 67 und unter 68 = 18 Sh. 8 P., bei 68 und unter 69 = 16 Sh. 8 P., bei 69 und unter 70 = 13 Sh. 8 P., bei 70 und unter 71 = 10 Sh. 8 P., bei 71 und unter 72 = 6 Sh. 8 P., bei 72 und unter 73 = 2 Sh. 8 P., bei 73 und darüber = 1 Sh. Sobald der Preis unter 62 Sh., nicht aber unter 61 steht, ist der Zoll 1 Pf. 5 Sh. 8 P., und mit jedem Shilling, um welchen sich der Preis von 61 Sh. an vermindern sollte, wird der Zoll um 1 Sh. erhöht. Für den aus den außereuropäischen Besitzungen Großbritanniens eingeführten Weizen beträgt der Zoll vom Quarter, so lange der Preis des inländischen Waizens unter 67 Shill. beträgt, 5 Shillings, und, sobald der Preis auf 67 Sh. und darüber steht, 6 Pence. Nach dem Plane der Regierung soll nun bekanntlich an die Stelle dieses schwankenden Zolls von fremden Getreide ein fixer im Betrag von 8 Shillings vom Quarter treten.

Frankreich.

Zur Abwechslung ist in der Deputirtenkammer auch wieder einmal von der Rheingränze die Rede gewesen. Bei Gelegenheit des Militärbüdgets kam die schon öfter verhandelte Errichtung der 18 neuen Regimenter nochmals zur Sprache, und ein General Jamain verlas eine lange Rede, worin er unter Anderm entwickelte, daß 100 Infanterieregimenter eine weise Vorkehr für die Zukunft seien, in Betracht, daß durch die „Verträge von 1815" Frankreich seine natürliche Gränze, nämlich der Rhein, „entrissen" worden sei, daß man Philippeville und Marienburg „verloren" habe, und daß Hüningen noch in Trümmern liege. Man sieht, die Herausgabe geraubten Gutes wird noch immer als eine erlittene ungerechte „Einbuße" betrachtet; es ist immer die Logik jenes Chasseurs wieder, welcher einen Bauersmann beim Flüchten seiner Baarschaft ertappte und mit gekränktem Rechtsgefühl ausrief: „Halt! der Schurke da stiehlt uns sein Geld!"

Ueber den Proceß des Pariser Journals „la France" fällt das engl. Toryblatt Age folgendes Urtheil: „Die angeblichen Briefe Ludwig Philipps sind, wie der erste Blick zeigt, eine Fälschung. Ihr ganzer Inhalt besteht aus einigen Plattheiten über Politik, abgedroschenem Gerede von Polen, possenhaften Raisonnements über Englands Uebergewicht, langweiligem Phrasenkehricht über den Einfluß der Presse u. dgl. Und nun sollen alle diese Albernheiten von einem der klügsten und vorsichtigsten Männer Europa's, von Ludwig Philipp, an den geriebensten Mann der ganzen Welt, den Fürsten von Talleyrand, geschrieben worden sein, dem es erstaunlich ähnlich sah, Briefe von Ludwig Philipp sorglos auf seinem Schreibtisch herumliegen zu lassen, damit sie der erste beste hausirende Chiffonnier finden und einsacken konnte! Das glaube wer da Lust hat. Die Briefe sind von einem Weibe gefälscht, das sich die „Zeitgenossin" nennt, von dem französischen Staatsanwalt aber „une prostituée émérite" genannt wurde — Worte, für die wir keine elegante englische Uebersetzung wissen. Die Dame wohnt hier in London auf der Tunbridge Place, New Road, und lebt, nachdem das frühere Metier natürlich ganz unpracticabel geworden, vom Verkauf von Autographen. Den alten Charles Baldwin vom Standard berückte sie einmal so geschickt, daß er sie in sein Haus in Camberwell zu seinen Töchtern und andern achtbaren Frauen einlud, indem er wichtige Papiere von ihr zu erhalten hoffte; bald aber wußte man, wen man vor sich hatte, und wies der alten Französin die Thüre. Ihre Selbstbiographie ist gerade so gut und so schlecht wie die der berüchtigten Harriet Wilson. Sie hat zu ihrer Zeit wohl mit fünfzig Männern zusammen gelebt, worunter Moreau der bedeutendste war; wiewohl sie sich in ihren Memoiren einmal auch berühmt, Napoleon habe sie „un peu" ge-

liebt. Da dieses Weib nun die einzige Zeugin für die Aechtheit der Briefe ist, so fragt es sich, wie die französische Jury so sprechen konnte, wie sie gethan. Der Grund liegt nicht fern: die Abstimmung war eine rein, oder vielmehr unrein, politische. Niemand war absurd genug zu behaupten, die Briefe seien von Ludwig Philipp geschrieben, die Vertheidigung stützte sich aber auf den Satz, daß, da diese Briefe ursprünglich von der Contemporaine in London herausgegeben worden, Ludwig Philipps Gesandter in Manchester-Square aber dieselbe gerichtlich zu verfolgen nicht für geeignet erachtet, die Aechtheit der Briefe angenommen werden müsse. Man muß gestehen, die Franzosen sind treffliche Kenner des englischen Rechts und der englischen Presse! Berryer und einige Pariser Zeitungen gingen gar so weit, zu behaupten, wenn der französische Gesandte die St. Elme in London gerichtlich verfolgt und die Anklage gegen sie erwiesen hätte, so würde sie nach englischem Gesetz dafür gehängt worden sein! Und all das geht in der Nation vor, die sich für das Centrum der civilisirten Welt ausgibt! Wohl mag die Contemporaine auf Tunbridge-Place ihre Landsleute auslachen."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Mai. Der verabschiedete Collegien-Assessor Anatol von Demidoff ist mit seinem früheren Range als Kammerjunker wieder in den kaiserlichen Dienst getreten. — Der Erzbischof der Lithau-Wilna'schen Eparchie Joseph und der Erzbischof der Eparchieen Volhynien und Shitomir Nikanor, die bekanntlich von der unirten Kirche zur russischen übergetreten, haben den St. Alexander Newski-Orden erhalten. Das an Ersteren in dieser Beziehung erlassene kais. Rescript lautet also: „Mit umsichtigem religiösen Eifer, mit unermüdeter Fürsorge in Begründung einer zweckmäßigen Organisation der Ihrer Verwaltung anvertrauten ausgedehnten Eparchie, bezeugen Sie zur Befestigung und Ausbreitung des orthodoxen Glaubens in derselben eine energische Thätigkeit, der Würde, wie dem Interesse der Kirche und des Vaterlandes entsprechend. Auf das Zeugniß hierüber von Seiten des heiligen Synods, wünschen wir Ihnen Unser besonderes monarchisches Wohlwollen für Ihren so lobenswürdigen Dienst zu bezeugen; demzufolge haben Wir Sie dem Orden des rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newski beigezählt, dessen hiebei folgende Insignien Sie der Bestimmung gemäß zu tragen haben."

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 27. April. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten immer beunruhigender, und die Verlegenheit der türkischen Minister, bei denen die ägyptische Frage jetzt ganz in den Hintergrund getreten ist, wächst mit jeder Stunde. Seit zehn Tagen folgen sich die Hiobsposten Schlag auf Schlag. In Diarbekir, in Kurdistan, und bis an den Taurus hin, ja selbst in Syrien, befindet sich ein großer Theil der Bevölkerung im Aufstande. In Mesopotamien verlangt man die Vernichtung des Hattischeriffs von Gülhane, und in Syrien erkennt man kein anderes Heil, als die alsbaldige Verkündigung desselben, da er bisher nur auf dem Papier bestand. In Thessalien, so wie in Epirus, ist die Verschwörung noch im Keime erstickt worden. In Albanien hat der Gouverneur mit Mühe die Ruhe erhalten. Zum Ueberfluß ist nun aber auch aus Bulgarien Nachricht angelangt, daß dort die Raajas mit den Waffen in der Hand gegen das Unterdrückungssystem ihres türkischen Gouverneurs reclamiren, der dem Hattischeriff von Gülhane zuwider handle. Das aufgewiegelte Candia scheint so gut wie verloren für die Pforte; der Gouverneur, Mustapha Pascha, hat erklärt, daß er ohne eine Verstärkung von 10,000 Mann nicht offensiv verfahren könne. Das Zusammentreffen so vieler bedenklichen Nachrichten hat die Minister der Pforte in die äußerste Verlegenheit gesetzt. Es finden täglich große Rathsversammlungen statt, in denen Nichts ausgemacht wird. Die Finanzklemme hat den höchsten Grad erreicht. Niemand weiß, was da kommen soll. Man spricht von Zurückberufung Chosrew Pascha's, wobei Said Pascha die Hand im Spiel zu haben scheint. (Oberd. Z.)

Südamerika.

Aus Panama erhält man unterm 10. März Nachrichten von einer Revolution in Südperu, an deren Spitze Oberst Biranco steht. Der Präsident Gamarra suchte dieselbe zu unterdrücken, jedoch mit wenig Aussicht auf Erfolg, da seine Regierung den Ausländern feindlich, die revolutionäre Partei aber ihnen günstig ist. — Nach englischen Blättern ist auch in Bolivia eine Revolution zu Gunsten des früheren, jetzt in der Verbannung befindlichen, Präsidenten, Generals Santa Cruz, ausgebrochen.

Ostindien.

Das brittische Parlament dürfte demnächst wieder eine indische Prinzenangelegenheit zu entscheiden bekommen. Sie betrifft Tuanti Mahomed Said, den Sohn des Königs von Quedah (von welchem England die Insel Penang erworben). Er wurde früher daselbst wegen Seeraubs vor Gericht gestellt, freigesprochen, später aber kriegsgefangen nach Calcutta abgeführt. Er erhebt Entschädigungsansprüche, zu deren Entscheidung der oberste Gerichtshof von Calcutta sich für incompetent erklärt zu haben scheint. — Auch Indien hat seine Preßprocesse. Zwei solche, gegen die Bombay Times und den Bombay Courier, welcher das amtliche Verfahren des Oberrichters Sir Henry Roper in Bombay angegriffen, waren eben schwebend und erregten viele Sensation.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 17. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G.. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act 40Et. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 3/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 144 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 660 G. 657.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 13. Mai. Der geheime Rath von Wiebeking ist vorgestern von einer wissenschaftlichen Reise durch Italien wieder zurückgekehrt, wovon einige von den italienischen Blättern die Resultate liefern. Dessen Aufenthalt in diesem Lande wird wahrscheinlich für die neuen Eisenbahn-Anlagen von wichtigen Folgen sein, denn die Eisenbahn-Gesellschaften von Florenz, Pisa, Genua, Turin, Mailand und Venedig werden wahrscheinlich die von ihm erfundene Construction von Eisenbahnen ausführen. Bei dieser Condruction werden die eisernen Bahnschienen (rails) auf steinerne Säulen gelegt. Sie ist daher keiner Reparatur unterworfen und in kurzer Zeit auszuführen, bietet daneben die größte Sicherheit für Reisende und kostet nur drei Viertheile der bis jetzt bekannten Eisenbahn-Constructionen. Auch wird dabei alle Seitenreibung der Räder vermieden. (Münch. pol. Z.)

— — ⊙ Aschaffenburg, 17. Mai. Ein eigenes, trauriges Geschick hat einen, durch den jüngsten Armeebefehl zum hiesigen Inf. Regimente Zandt beförderten Officier, einen gebornen Bamberger betroffen. Capitain Steger kam am verflossenen Freitage von Lindau hier an, meldete sich am Samstage bei seinem Regimentscommandanten, und wurde am Sonntage früh in seinem Bette todt gefunden. Ein Schlagfluß hat ihn so rasch hinweggenommen. Heute wurde er militärisch begraben.

— — Der Degen des Grafen von Paris. An dem Degen ist 2 Jahre lang gearbeitet worden. Er ist von mittelmäßiger Länge beim ersten Augenblicke sehr einfach trotz der Schönheit der Verzierungen und trägt sich leicht; er ist übrigens von großem Werthe. Er ist ganz von ciselirtem Stahle — Handgriff, Klinge und Scheide. Die Verzierungen sind in Gold und kostbaren Steinen. Ueber dem Griffe ruht eine von vier Genien getragene königliche Krone. Seine Basis stützt sich auf zwei auf der Schaale sitzenden Figuren, zwischen denen man einen schlafenden Löwen sieht.

Eine jede Seite des Griffes ist mit einer Figur ausgefüllt, deren eine die Stärke, die andere die Weisheit vorstellt. Um das Stichblatt herum und auf die Basis des Griffes sich stützend läuft eine Schlange von Gold. In der Mitte sind drei Nationalfarben durch einen Diamant, einen Rubin und einen Saphir gebildet; darüber befindet sich der gallische Hahn, stolz auf dem dreifarbigen Ringe sitzend. Auf der Schaale, zwischen dem Stichblatte unter der Klinge, hat man den Grafen von Paris in einer Wiege dargestellt; die Wiege ist durch das sinnbildliche Schiff der Stadt Paris gebildet, unter der Obhut der Stadt und der Fortuna, mit der Inschrift: Gott wird dich leiten! Auf der rechten Seite der Klinge liest man: „Dem Grafen von Paris seine Geburtsstadt, 24. Aug. 1838." Weiterhin eilt auf einem goldenen Medaillon der entfesselte Löwe des Krieges in die Weite. Eine Reihe von ciselirten Figuren stellt einen Kriegswagen, kämpfende Männer, Verwundete, welche fortgeschafft werden, fliehende Frauen, Betende am Fuße der Friedensaltäre dar. Urbs dedit, patriae prosit (die Stadt schenkte ihn zum Frommen des Vaterlandes); dieß ist die auf der linken Seite der Klinge, welche sich in eine flammende Spitze endigt, eingegrabene Inschrift. Die Scheide trägt in ihrem oberen Theile den Namenszug des Grafen von Paris (Ludwig Philipp Albert), und an ihrem äußersten Ende einen Kopf auf damascirtem Emailgrunde. Der Hacken der Scheide ist durch einen Genius gebildet, welcher einen Schild mit dem Worte: Vaterland! hält. Rechts und links sind auf der ganzen Länge ihrer beiden Oberflächen Krieg- und Friedens-Attribute, gekrönte Genien, Ackerbau-Werkzeuge, die Eiche und der Oelbaum, Getreidehalmen und Trauben abgebildet. Ueber allen diesen Attributen schweben zwei Genien: der Ueberfluß und der Sieg. Der allegorische Sinn der verschiedenen Theile des Degens ist: der Griff bedeutet die Klugheit; die Klinge ist dem Kriege gewidmet; die Scheide trägt die Sinnbilder des Sieges und des Friedens.

— — Französische Blätter vom 11. Mai schreiben: Vor einigen Tagen starb, nach langer schmerzlicher Krankheit, die Prinzessin Charlotte v. Rohan Rochefort (geb. den 25 Okt. 1767). Sie vermählte sich in früher Jugend mit dem unglücklichen Herzog v. Enghien; dieser Ehe aber, dem Ergebniß gegenseitiger Zuneigung, verweigerte der Vater des Herzogs (Herz. v. Bourbon) seine Genehmigung, und die Prinzessin trug daher nie den Namen ihres Gemahls. Nach der Hinrichtung des Herzogs v. Enghien in Vincennes bot der Herzog v. Bourbon der Prinzessin die Bestätigung ihrer Ehe und damit die Erbschaft des ungeheuren Condeischen Vermögens an. Sie nahm aber das Anerbieten nicht an.

— — Nach einem Schreiben aus London vom 29. April in der Bad. Ztg. ist die Uebersetzung des Lebens Jesu von Strauß ins Englische vollendet, aber der Druck wird verzögert, weil der Bischof von London seine Absicht kund gegeben, die Confiskation des Werkes und gerichtliche Untersuchung gegen den Buchhändler einzuleiten, und weil nach eingeholtem Rechtsgutachten das Gesetz auf Seiten des Bischofs ist.

— — Oeconomisches. Senfbereitung. Der Senf ist, gut zubereitet, eine der gesundesten und wohlthätigsten Zuspeisen; er befördert die Verdauung und ist helfend gegen Blähungen und daraus entstandene Leiden. Eine schnell anwendbare vortheilhafte Bereitung eines guten Senfes ist folgende. Man nehme ein Pfund gestoßenes weißes Senfpulver und ein Quart guten weißen Wein, gebe noch ein paar Messerspitzen voll gepulverte Gewürznelken dazu, lasse Alles auf einem gelinden Kohlenfeuer in einer ausgezinnten Messingpfanne aufwallen; dann fasse man mit einer glühenden Feuerzange ungefähr eine Wallnuß groß festen weißen Zucker, brenne denselben in die Masse hinein und lasse Alles noch einige Zeit gelinde aufsieden, so hat man einen vortrefflichen Senf. Zu viel auf einmal ist nicht rathsam, weil die schleimigen und öligen Bestandtheile des Senfes früher oder später eine Art ranziger Gährung bewirken. Die syrupähnliche Consistenz dieses Senfes würde nicht erreicht werden, wenn bloß das Senfpulver mit Wein, oder, wie auch wohl geschieht, mit Essig ꝛc. angemacht und der brennende Zucker nicht hinzugefügt würde. Daß, wo der Senf im Großen zum Verkaufe bereitet wird, man dazu gleich nach der Weinlese den abgelassenen, filtrirten, aus weißen Trauben gewonnenen Most nimmt, ist den Südländern bekannt genug.

— — Anecdote. Um des berühmten, 1820 zu Wien verstorbenen, Arztes Frank Sterbebette, saßen acht seiner Collegen, sich berathend — der Sterbende lachte laut und sagte: „Mir fällt der französische Grenadier auf dem Schlachtfelde von Wagram ein, der von acht Kugeln durchbort dalag: Sapperement, rief er, acht Kugeln braucht man also um einem französischen Grenadier das Leben zu nehmen."

Warnung.

Die Opernsängerinnen
Umgarnen dich geschwind.
Dein Gold ist all' von hinnen,
Noch eh' ein Jahr entrinnt.
O laß dir Flucht empfehlen,
Weil diese Philomelen
Raubvögel sind.

Veit.

Sein „Hole mich der Teufel!" fluchte Veit
Als Hagestolz, ja noch als Bräutigam.
Lenore hat er jüngst gefrei't;
Nun flucht er: „Hole mich Madam."

Pilger's Grabschrift.

Ein Weib hat mir das Leben,
Ein Weib den Tod gegeben;
Sohn nannte jenes mich,
Und dieses Gattin ich.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

(3 c) Bei dem diesjährigen Theresien-Volksfeste dahier, welches am 7. Julius beginnt, können Inhaber von Menagerien, Marionetten-Theatern, Seiltänzer-Gesellschaften, wenn sie durch vorzügliche Leistungen sich auszeichnen, die Erlaubniß zu Vorstellungen erlangen und um so mehr auf zahlreichen Besuch rechnen, da diesmal Theater im Freien nicht statt findet. Sie wollen sich deshalb persönlich oder in portofreien Briefen baldigst bei dem unterzeichneten Comite melden, und hier die näheren Bedingnisse erfahren.

Bamberg den 26. April 1841.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Vermiethung.

(2 a) Für die nächste Bamberger Herbstmesse sind im J. S. Heßlein'schen Hause am grünen Markte in der Nähe des Meßplatzes drei geräumige Läden an Kaufleute zu vermiethen. Bamberg am 18. Mai 1841.

Die J. S. Heßlein'sche Nachlassenschafts-Massakuratel.

Bekanntmachung.

(2 a) Für K. Griech. Militaranstalten sollen 2 Hammerschmiede, 5 Schmiede, 4 Schlosser, 2 Wagner, 3 Büchsenmacher, 1 Schleifer und 1 Feilenhauer engagirt, und für deren Abgang nach Griechenland das Weitere von der Commission für die griechischen Militärangelegenheit in München veranlaßt werden.

Bekanntmachung.

(3 a) In dem Debitwesen des Bauern Gallus Friedrich zu Seußling werden nachstehende Grund-Realitäten, als:

1) Ein Wohnhaus nebst Zugehör, mit 1/6 Mgn. Küchengarten, Scheuer und Gemeinderecht, Bes. Nr. 187, mit 375 fl. Steuerbelag, k. Lehen, gibt 6 1/4 kr. Erbzins, 10 pCt. Handlohn, zehentbar, geschätzt auf 450 fl.;
2) der Schreibersacker, 3/4 Mgn. Feld, B. N. 191 St. K. 120 fl. — lehen- und zehntbar der Pfarrei Seußling, geschätzt auf 130 fl.;
3) 3/4 Mgn. Holz und 1/4 Mgn. Grasweidig im Dornschlag, B. N. 193/194, St. K. 140 fl. lehenbar der Gemeinde Seußling, zehntfrei, geschätzt auf 300 fl.;
4) 1/4 Mgn. die Brunnenwiese, B. N. 195. St. Kap. 20 fl., k. Lehen, reicht 13 5/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn, geschätzt auf 25 fl.;
5) 1/8 Mgn. öder Platz im Fichtholz; B. N. 159. St. K. 60 fl. gibt 18 kr. Erbzins, geschätzt auf 60 fl.
6) 1/2 Mgn. Feld im Krippach B. N. 159. St. Cap. 60 fl., gibt 18 kr. Erbzins, geschätzt auf 60 fl.;

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Strichstermin wird auf:

Dienstag den 25. Mai Vorm. 10 Uhr

im Orte Seußling anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die Strichsbedingnisse werden am Termin noch näher bekannt gemacht werden.

Bamberg den 10. Mai 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nichtamtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 142. Bamberg, Samstag, 22. Mai 1841.

Geschichtskalender: 22. Mai. Ernst, Herzog v. Bayern, zum Erzbischof und Churfürsten von Köln erwählt, 1583.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 18. Mai. Die Prinzessin von Wasa ist gestern Abend aus Wien hier eingetroffen. Sie setzt morgen ihre Reise nach Baden fort. — Auch in diesem Jahr hatte ein Kreuzgang nach dem Wallfahrtsorte Andechs statt. Die Theilnehmer, gegen 500 an der Zahl, kehrten gestern von da zurück, und zogen paarweise in die Stadt ein.

Der Landrath von Mittelfranken hat den Hofrath Dr. Koch in Erlangen zum Präsidenten, und den Pfarrer Schnitzlein zum Secretär gewählt.

Großherzogthum Hessen. — Die sächsischen Vaterlandsblätter erzählen eine (fast unglaubliche) Handlung, welche nach Demme's Annalen der Criminalrechtspflege (Bd. VIII. S. 163.) und andern Zeitschriften in dem Großherzogthum Hessen ein inquirirender Richter sich erlaubte. Er wagte es, einem Inquisiten, um zur Entdeckung der Wahrheit zu gelangen, zuerst eine grausame Prügelstrafe zuzufügen, dann, als diese nichts half, ihm mit glühendem Eisen auf dem Rücken zwei lange tiefe Wunden einzubrennen, und endlich vermittelst gesalzener Nahrung und Versagung des Getränkes durch die Höllenqualen eines brennenden Durstes zum Geständniß zu bringen!! Diese Qualen wurden ohne gerichtliches Urtheil und meistens unprotokollirt vollzogen.

Hannover. — Hannover, 14. Mai. Die wegen des großen Manövers des 10. Armeecorps hier versammelte Militärcommission hat ihre Arbeiten beendigt. Der König wird, wie man sagt, im Monat Juli nach Ems gehen und der Kronprinz auch dieses Jahr das Seebad Norderney gebrauchen.

Belgien.

Der Brüsseler „Independant" will wissen, daß der Graf Gerowski und die Infantin Isabella den Behörden von Namur erklärt haben, daß sie, vor ihrer Abreise von Paris von einem Priester getraut worden seien. Die Prinzessin befindet sich noch in Namur, wo sie beim Bürgermeister einlogirt wurde; ihr Entführer ist nach Brüssel gebracht worden. Der Graf Gerowski war bei der polnischen Revolution Adjutant des Generals Langermann. Er ist derselbe, welcher der Schauspielerin Rachel den Hof machte, aber einen Korb von ihr erhielt.

Niederlande.

Baron Schimmelpenninck van der Oye, Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten, ist zum Minister des Innern ernannt. Derselbe wird sein Portefeuille mit dem 1. Juni übernehmen. Man sagt, der General de Kock werde Canzler der beiden Orden bleiben.

Großbritannien.

London, 15. Mai.

* Die Zuckerdebatte, welche übrigens nichts weniger als eine süße ist, währte auch heute noch im Unterhause fort, und die Fortsetzung der Verhandlung wurde auf übermorgen vertagt. Lord Stanley hielt gegen die ministerielle Politik eine äußerst heftige Rede. Man kann sich nicht recht erklären, warum das Ministerium so hartnäckig die Verhandlung verlängert. Die Gewißheit seiner Niederlage wird leider immer weniger zweifelhaft. London ist in einer peinlichen Erwartung des Resultats, welches dieser Kampf zwischen den beiden großen Meinungen, die sich um die Gewalt streiten, haben muß. Fast alle Geschäfte ruhen an der Börse. Es handelt sich wirklich um eine fast völlige Revolution im Zollsysteme, denn sind einmal die Getreid- und Zuckergesetze reformirt, so wird man auch noch an andere ebenfalls mit dem auswärtigen Handel verbundene Artikel Hand legen.

Frankreich.

** Paris, 15. Mai. Auch in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hat sich der Conseilspräsident Marschall Soult genöthigt gesehen, nochmals den Gegnern des Besitzes von Algier zur Rede zu stehen. Er gestand den neulichen Einbruch der Araber in die Umgebungen von Algier bei Abwesenheit der Armee, welche auf der Expedition von Miliana begriffen ist, ohne Umschweif ein, versicherte aber, daß ein Park von 1100 Stück Schlachtvieh, welcher 6 Stunden von Algier war, und den man für verloren schätzte, glücklich ohne den mindesten Verlust nach Algier gebracht worden ist. Die Lage Algiers sei, der erlittenen Unfälle ungeachtet, keineswegs beunruhigend. Auf die Frage: was soll aus Algier gemacht werden? übergehend, vermied der Ministerpräsident eine bestimmte Antwort zu geben; jedenfalls sei es aber der feste Vorsatz der Regierung, Frankreichs Autorität in Algier zu befestigen; ehe jedoch etwas geschehen könne, müsse man sich Abd-el-Kaders und mit ihm des Krieges entledigen. Man rechne auf den glücklichen Erfolg des Feldzuges, und, bezüglich der Colonisirung, welche Frankreich die Occupation von Algier nutzbringend machen müsse, auf die Einwanderung einer großen Anzahl Nicht-Franzosen, und auf Vermehrung der europäischen Bevölkerung in Afrika. Alle diese Versuche, sowie die Organisation eines neuen Administrationssystems dürften in Erfüllung gehen und ein vortheilhaftes Resultat herbeiführen, ohne daß neue Credite von den Kammern verlangt werden. — Hr. Mauguin stellte sich in die ersten Reihen der Vorkämpfer des bleibenden Besitzes von Algier. Frankreich, sagte er, habe angefangen, Frankreich müsse auch zu Ende kommen. England wolle haben, daß Frankreich Algier verlasse, und eben deßwegen müsse Algier behalten werden. Algier müsse im Besitze Frankreichs bleiben nicht bloß der materiellen, sondern auch der moralischen Macht wegen. Frankreich dürfe der Welt nicht das Beispiel eines Volkes geben, welches keine Beharrlichkeit in seinen Unternehmungen zeige, und morgen wieder zerstöre, was es heute errichtet hat. — Das Algier-Budget und dann die übrigen Positionen des Kriegsbudgets wurden genehmigt.

Spanien.

Der Regent Espartero wird den Titel „Hoheit" führ und den Oberbefehl über die Armee behalten. Die jetzt

11jährige Königin wird nach der Constitution schon im J. 1844 volljährig und regierungsfähig werden. Bis dahin wird Spanien noch viel Trübsale zu erdulden haben, und wer wollte mit Gewißheit sagen, daß Isabelle II. wirklich je den Thron besteigen, oder daß sie ein glücklicheres Loos als ihre Mutter haben werde?

Italien.

Rom, 10. Mai. Heute gegen Mittag fuhr der Vicomte de Carreira in großem Pomp nach dem Vatican, wo er in einer feierlichen Audienz dem Papst seine Creditive als Minister der Königin von Portugal beim heiligen Stuhl überreichte In der portugiesischen Nationalkirche soll zur Feier der Anerkennung der bestehenden Regierung in Portugal von dem Kirchenoberhaupt ein Tedeum gesungen werden. Man glaubt im nächsten Consistorium, zu dem Fest von St. Peter und Paul, wird nun auch die Ernennung eines päpstlichen Nuncius für Lissabon erfolgen. Wir hören bei dieser Gelegenheit, daß Dom Miguel neue Schwierigkeiten macht, die ihm zugestandene Apanage anzunehmen, indem er ein für allemal eine Million Scudi verlangt, was man aber aus mehreren Ursachen in Lissabon schwerlich zugestehen wird. — Graf Brühl hat Rom am 30. April verlassen, nachdem er Tags zuvor eine Audienz bei dem Papst gehabt, wobei hinsichtlich der Kölner Angelegenheit solche Vorschläge gemacht worden sein sollen, daß Graf Brühl für nöthig gefunden haben dürfte, solche seinem Hofe persönlich mitzutheilen und zu erläutern. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Der Kaiser hat am Vermählungstage des Großfürsten Thronfolgers für 35 verschiedene Arten von Vergehungen Amnestie oder Strafmilderung erlassen. Der Eingang des Manifestes lautet: „Dem Drange Unseres Herzens folgend, haben Wir den Entschluß gefaßt, den für Uns und alle Unsere getreuen Unterthanen freudevollen Tag der Vermählung Unseres vielgeliebten Sohnes und Thronfolgers, des Cäsarewitsch, Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, durch Gnadenbezeigungen und Erlasse zu bezeichnen. Gleich bei Unserer Thronbesteigung machten Wir Unseren festen Willen bekannt, das Uns von Gott zum allgemeinen Wohl gegebene Recht zu gebrauchen, um zu begnadigen und Schonung auszuüben, ohne die Kraft der Gesetze dadurch zu schwächen. Indem Wir jetzt viele nicht so schwere Verbrecher begnadigen, und die Strafe der übrigen mildern, hoffen Wir, daß die ihnen erzeigte Barmherzigkeit in ihnen das Gefühl der Reue erregen wird, und daß sie durch ihre Aufführung in Zukunft Unsere Nachsicht gegen ihre früheren Verirrungen rechtfertigen werden. Die zugleich hiermit geschenkten Erlasse in der Zahlung verschiedener Forderungen sind vorzugsweise Denjenigen zugewandt, welche durch Armuth oder temporäre Noth zahlungsunfähig geworden sind, und Wir zweifeln nicht, daß diese Erlasse die Uebrigen veranlassen werden, ihre Bestrebungen zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten zu verdoppeln." — Die Verzeihung wird nicht auf Diejenigen ausgedehnt, die, um dem Gericht oder der Strafe für Aufruhr und Verschwörungen zu entgehen, ins Ausland geflohen sind.

Ostindien.

Es ist im Werke, eine zweimalige Postverbindung für jeden Monat über Aegypten mit Europa herzustellen. Die Bengal Precursor Steam Company hat ein neues prächtiges Dampfboot, die „India", um 40,000 Pf. St. für den Dienst nach Suez angekauft. Es hieß, bei Aden solle die Fregatte Endymion zum Schutz der Communicationen zwischen Indien und Aegypten stationirt werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 17. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 — G.. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act 4pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurt, 19. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/16; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 78 1/8; Bankactien 1981; 250 fl. Loose 111 1/4. Integr. 51 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 1/8. Taunuseisenbahnactien 367 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 1/2. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 19. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 3/8. Pr. Thlr. 1. 45 —. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Nach dem Regierungsblatte Nr. 18 ist die erledigte Rathsstelle am Appellationsgericht von Oberbayern dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Kellermann in Augsburg, die Stelle des letztern dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Frhrn. v. Lerchenfeld in Kempten, und dessen Stelle dem zweiten Landgerichtsassessor v. Krafft in Neumarkt verliehen worden. Die Landrichtersstelle in Wolfrathshausen erhielt der Landrichter in Tegernsee Graf v. Hundt, und dessen Stelle der Landgerichts-Assessor Graf von Reichersberg in Nördlingen. Der außerordentliche Professor Dr. Höfler wurde ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität München. Die 1. Revisions-Beamtenstelle bei dem Hauptzollamte Bamberg wurde dem Revisions-Beamten J. P. Schwermer in Schweinfurt verliehen; der Forstamts-Actuar Pausch zu Bergzabern zum Revierförster in Fischbach, F.-A. Dahn ernannt. Der Oberstlieutenant Berüff vom Infanterie-Regiment Albert Pappenheim und der vormalige kurpfälzische Hauptmann Frhr. v. Gagern erhielten das Ehrenkreuz, der zweite protestantische Pfarrer Pausch in Weidenberg die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens. Das Indigenat des Königreichs erhielten: der Legationsrath Wendland, der Candidat der Theologie Henning aus Kurhessen, dann 13, zur Wallfahrtspriesteranstalt in Altötting berufene Redemptoristen. Die wohlthätige Handlung des verstorbenen Dekans und Pfarrers Lottner in Vohburg, der schon bei Lebzeiten zwei Stipendien zu 1000 fl. für Studirende stiftete, und für wohlthätige Zwecke 3000 fl. schenkte, und der in seinem Testament die Kirche und den Armenfond zu Vohburg zu Universalerben seines Vermögens mit 10,254 fl. einsetzte, wurde mit dem Ausdruck des allerhöchsten Wohlgefallens zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Regierungsrath Forster in Ansbach ist zum Director der Kammer des Innern der Regierung von Schwaben und Neuburg ernannt worden.

Die protestantische Pfarrei Kaulsdorf, Dekanats Ludwigsstadt, Reinertrag 423 fl. 41 1/4 kr. ist erledigt.

Feuilleton.

Das große Concert im Louvre am 6. Mai.

△ Paris. Unter all den verschiedenen Festlichkeiten aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris, war sicherlich das große Concert, welches am 6. Mai Abends in der großen Galerie des Louvre stattfand, wo eben die Ausstellung der Werke lebender Künstler eröffnet ist, eine der herrlichsten und großartigsten. Nur Schade, daß es, obgleich an 4000 Einladungskarten dazu vom Hofe ausgegeben wurden, doch nur mehr den privilegirten Klassen und einer verhältnißmäßig geringen Zahl anderer Glücklichen vergönnt war, demselben beizuwohnen. Alle Stimmen sind darin einig, daß es vollkommen gelungen ist. Die Errichtung des Orchesters auf einem Amphitheater von 40 Stufen Höhe, die Macht der Mittel, über die man verfügen konnte, die herrlichen Stimmen und die Kraft der Chöre, die glücklich getroffene Auswahl der Tonstücke für die Instrumental- und Vocalmusik, kurz Alles wirkte zusammen, den Erfolg vollständig zu machen. Der Anblick aber, welchen die lange Gemäldegalerie, gleichsam ganz von einem Lichtmeere umflossen, gewährte, war über alles prächtig gewesen. Man denke sich einen Raum von 500 Metern Länge und 15 Breite, der ununterbrochen von dem großen viereckigen Salon bis zu der Thüre, welche als Communication zwischen dem Louvre und den Tuilerien dient, sich hinzieht; unter der gewölbten

Decke dieser ungeheueren und prächtigen Galerie zwei lange Reihen von Lüstern, mehr als zwei hundert an der Zahl, fünfzehn hundert Lampen und mehr als 4000 Wachskerzen tragend; längs der Seitenwände, auf der einen Seite die ganze Ausstellung von 1841, auf der andern die Kunstschätze der unsterblichen Meister aller Schulen und Nationen einer vergangenen Zeit; und alle diese Bilder, alte und neue, in strahlender Beleuchtung und glänzender Harmonie, und durch den Zauber der Farben oder das schimmernde Gold der Rahmen einen Theil des aus dieser strahlenden Atmosphäre erhaltenen Glanzes auf sie selbst zurückwerfend; — in der Mitte eine glänzende Menge, alle Costüme Europas, alle Uniformen der französischen Armee, die Stickereien der Diplomaten und Staatsmänner, der köstlichste Putz, der eleganteste Schmuck, die reichsten Toiletten, die edelsten und schönsten Gesichter; und diese ganze Masse ungehindert und ohne Störung zwischen zwei Sitzreihen auf welchen mehr als acht hundert Damen Platz genommen hatten, auf- und abwogend; — im Hintergrunde das ungeheuere Orchester, rückwärts an den großen Salon stoßend, und von diesem Amphitheater herab, welches drei hundert Instrumentalisten und hundert Sänger einnahmen, eine treffliche Harmonie, die durch diese ganze lange Galerie dahin strömt und selbst in weiter Ferne noch das Geräusch und den Lärm der Masse überherrscht: — so hat man eine allgemeine Auschauung des Festes. — Der König wollte der Ausstellung von 1841 ein Nachtfest bereiten, und die Beleuchtung wurde daher so geschickt angeordnet und vertheilt, daß alle Bilder von den größten Oelgemälden bis zu den kleinsten Miniaturstückchen herab ihren Theil erhielten und hervortraten, und dabei doch stets jede Gefahr für das Museum ferne gehalten wurde. Am Tage der Einweihung des Museums zu Versailles, in dem Augenblicke, als die zahlreiche Versammlung, die zu dem herrlichen Schauspiele eingeladen war, aus dem in blendendem Lichtglanz strahlenden Saale heraustrat, fand sie alle die großen Galerien beleuchtet. Es war dies ein erster Versuch, der aber bei weitem nicht so gelungen war, als der diesmalige. Bei dem Concerte im Louvre erschienen die Bilder in einem weit glänzenderen und besser vertheilten Lichte. Man glaubte sich in eine ganz neue Ausstellung versetzt, so herrlich spielten die schimmernden Strahlen von diesen Tausenden von Kerzen auf den gleichsam neu belebten und verjüngten Gemälden. — Punct 8 Uhr erschien der König in der Galerie des Louvre. Der König und die Königin der Belgier, der Herzog und die Herzogin von Nemours, die Prinzessin Adelaide, Prinzessin Clementine, der Prinz von Joinville, die Herzoge von Montpensier und Alexander von Würtemberg, die Infanten und Infantinnen von Spanien begleiteten und folgten den König. Die Masse, die bereits die ganze Galerie bis zu ihren äußersten Puncten füllte, bildete augenblicklich eine Gasse, um dem König und seiner Familie einen Durchgang zu eröffnen. Diese Masse bestand aus der Elite von Paris: Marschälle, Minister, Pärs, Deputirte, Justizbeamte, Gelehrte, Literaten, Künstler, Kaufleute, die Chefs der Armee und der Nationalgarde, die Administration, die Municipalitäten: alle waren in großem Costüme, nur die Deputirten trugen den einfachen schwarzen Frack. Die Gesandten, bevollmächtigten Minister und die Damen des diplomatischen Corps hatten einen vorbehaltenen Platz rechts und links vor dem Orchester. Die für den König, die Königin und die königliche Familie bestimmten Sitze waren gerade dem rücklings an den großen Salon stoßenden Amphitheater gegenüber. Hinter der k. Familie saßen die Frauen der Marschälle, Minister, die Damen der Königin und der Prinzessinen; auf den folgenden Bänken bis auf eine Entfernung von nahe an 200 Metres fortlaufend, alle eingeladenen Damen. Unmittelbar nachdem der König Platz genommen hatte, begann das Concert. Folgendes ist das Programm desselben: Erste Abtheilung. 1. Ouverture aus der Gazza Ladra von Rossini; 2. fünf Stücke aus der Schöpfung von Haydn. Die Solos wurden gesungen durch die Damen Dorus-Gras, Rossi, Nau, Thillon, Dobré, Heinefetter, Laty, Elian; und die HH. Duprez, Pomhard, Dupont, Massol, Marié, Lavasseur, Barroilhet, Derivis und Alizard. — Zweite Abtheilung. 3. Ouverture aus Iphigenie in Aulis von Gluck. 4. Scene und Chöre aus Iphigenie in Tauris von Gluck. (das Solo gesungen von Hrn. Massol). 5. Bruchstück aus einer Symphonie von Haydn. 6. Chor aus Armida von Gluck. 7. Ouverture aus Jeune Henri von Mehul. 8. Fragmente aus dem Oratorium Judas Machabaeus von Händl. In der Pause zwischen den beiden Abtheilungen erhoben sich JJ. MM. und unterhielten sich mit den Damen. Nach dem Concert, das um 10 1/2 zu Ende war, zogen der König und die königl. Familie durch die hölzerne Galerie, den Salon-Carré, die Galerie Apollon sich zurück, und verließen den Louvre durch die Pforte Heinrichs IV., wo ihre Wagen sie erwarteten. Als der König den Concertsaal verließ, ertönte allgemeiner Lebehochruf von der zahlreichen Versammlung und hallte weithin unter den ungeheueren Wölbungen der Galerien wieder. Das Fest dauerte noch fort bis Mitternacht, ohne den geringsten Unfall innen oder außen. Es war den Gästen ein wahrhaft königlicher Empfang bereitet worden.

Vermischtes.

— — Ueber das vorgestern gemeldete gräßliche Schiffbruchsdrama des „William Brown“ meldet ein Schreiben aus Havre vom 13. d. noch Folgendes: Der „Crescent“, Capitän Ball, der die Schiffbrüchigen aus der Schaluppe aufnahm, ist mit dem Oberbootsmann und den 17 dem traurigen Loose ihrer Gefährten entgangenen Passagieren in unserem Hafen angekommen. Die Ankunft dieses Schiffes bestätigt alle bereits mitgetheilten Details der Schreckensscene, deren Zeuge die Nacht vom 20. zum 21. April gewesen ist. Einem 12jährigen Knaben, der ebenfalls in die See geworfen worden war, gelang es, hinten wieder an die Schaluppe hinaufzuklettern; er blieb glücklicherweise unentdeckt, und wurde von dem „Crescent“ aufgenommen. Es ist bemerkenswerth, daß die, mit Ausnahme von zwei, verschonten Frauenzimmer jung sind und in einem Alter zwischen 19 und 24 Jahren stehen. Unter ihnen befindet sich eine Mutter, welche, nachdem sie das Glück gehabt, mit ihrem erst 18 Monate alten Kinde, trotz der Menge der Passagiere, welche sich in die Schaluppe stürzten, Platz darin zu finden, glücklich den vielfachen Schrecknissen dieses Schiffbruches entgangen ist u. ihr Kind mit sich ans Land gebracht hat. Alle diese Unglücklichen fielen, als sie das Land erblickten, auf das Knie nieder und schluchzten laut. Die Passagiere des „William Brown“ waren englische Auswanderer; von 65 sind 31 mit dem Schiff zu Grund gegangen; einer befindet sich mit dem Capitän in dem Canot, dessen Schicksal man nicht kennt, und die 17 auf dem „Crescent“ angekommenen Geretteten, größtentheils Irländer und Schottländer, sind nackt und bloß.

— — Der Rock-Frack. Die fatalen Fracks verschwinden immer mehr in der pariser Modewelt, und wo sie noch vorkommen, da nähern sie sich bei weitem mehr dem anständigen Oberrock, als den Kleiderwrack. Eine „gerechte Mitte“ ist in Paris jetzt salonfähig: die Rockfracks, welche zwischen jenem und diesem die Waage halten. Bezeichnend für die Farblosigkeit der heutigen pariser Zustände ist die immer mehr beliebte Melangefarbe der Männerkleider, welche das ins Grünliche spielende Eselgrau besonders begünstigt.

Räthsel.

Oft begleit' ich euch zu Schmerz und Leide
An die stille Gruft;
Oefter schwing ich mich zur eig'nen Freude
In die Frühlingsluft.

Auflösung der Charade in Nr. 137:
Fortschritt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Die Kreis-Industrie-Ausstellung pro 1841 und die damit in Verbindung zu bringende öffentliche Verloosung betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch in diesem Jahre eine Kreis-Industrie-Ausstellung in Verbindung mit dem Theresien-Volksfeste zu Bamberg Statt finden wird.

Dieselbe beginnt am 8. Juli c. – dem Tage des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin — und wird während der Dauer des genannten Festes fortgesetzt.

Einige Tage nach der Ausstellung wird die gleichfalls wieder statt findende Verloosung der Industrie-Gegenstände — wie in früheren Jahren — vor sich gehen.

Indem daher auf die diesseitigen Ausschreiben vom 21. Februar 1839 (Nr. 24 des Intelligenzblattes c. a.) hingewiesen wird, erhalten sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden von Oberfranken den Auftrag, den Requisitionen, welche der Stadtmagistrat Bamberg bezüglich dieser Ausstellung und der damit verbundenen Verloosung an dieselben erlassen wird, pünktlichst und genau zu entsprechen.

Bayreuth, den 11. Mai 1841.

Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern.

Stenglein, Präsident. Maltz.

(3 a.) **Die Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt der Fräulein Catharina Heller in Bamberg**

ist im Jahr 1840 mit hoher Genehmigung zu Bamberg in's Leben getreten, und besteht aus einer Pensionsanstalt und einer höheren Töchterschule, beide auf das engste mit einander verbunden.

Ihr Zweck ist, den Töchtern nach den Grundsätzen der katholischen Kirche jene Religiösität und Sittlichkeit anzueignen, die, nicht in einer blos äußern Angewöhnung, sondern im Geiste und Herzen wurzelnd, Gewissenhaftigkeit, Zartsinn, Bescheidenheit zu Blüthen und Früchten bringen und überhaupt den Töchtern eine zuverläßige Leitung geben sollen zur Lösung ihrer Lebensaufgabe, zur Stärkung in den täglichen Kampfen dieses Lebens und zur dauerhaften Bewahrung ihres innern Friedens. Dahin ist das erste Streben der Anstalt gerichtet. Hiemit wird ein gründlicher Unterricht in allen jenen wissenschaftlichen und praktischen Kenntnissen, laut Prospectus, verbunden, wie dieselben den Töchtern angemessen und nothwendig sind, daß sie für keine Lage zu hoch, für keine zu niedrig erscheinen. Alles gelehrt thuende Wesen, das dem weiblichen Character die Weiblichkeit benimmt, und zu Eitelkeiten aller Art Veranlassung gibt, bleibt ausgeschlossen, sowie denn der Unterricht überhaupt sich auf die Regeln der Erfahrung und nicht auf erst zu erprobende Grundsätze und Lehrarten stützt.

Hiezu stehen der bewährten Vorsteherin tüchtige Lehrer und Lehrerinnen zur Seite.

Die näheren Bedingungen enthalt der gedruckte Prospektus der Anstalt, der auf Verlangen von der Vorsteherin, Fräulein Catharina Heller, abgegeben wird.

Das Lokal der Anstalt ist in dem v. Hornthal'schen Hause in der Kapuzinergasse zu Bamberg.

Bad-Eröffnung.

Das **Ludwigsbad** bei Wipfeld a/M. mit seinen Schwefelquellen, schon seit einer langen Reihe von Jahren durch ausgezeichnete Heilkräftigkeit und höchsterfreuliche Resultate als Trink- und Bade-Anstalt, so wie durch seinen vorzüglichen Schwefelmineral-Schlamm rühmlichst bekannt, wird am 16. Mai d. J. eröffnet. Die Bestellung wegen Logis bittet man franco über Werneck zu Adressiren, und den Tag der Ankunft zu bestimmen, von wo an das Logis auf Rechnung des verehrlichen Bestellers geht.

J. B. Herold,
Eigenthümer des Ludwigsbades.

Das wohlgetroffene Bildniß des Herrn
Dr. Joh. Adam Seuffert,
königl. Appellationsgerichtsrathes, gemalt von de Ron, lithographirt von C. Spitz, mit einem Fac simile der Handschrift, ist vor Kurzem erschienen, und sowohl directe von uns, als durch jede Buchhandlung zu erhalten. Ein Abdruck auf chinesischem Papier kostet 1 fl. 36 kr. rhein.

Erlangen im Mai 1841.

J. J. Palm u. Ernst Enke.

Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Warnung.

Ich warne Jeden, meinem Sohn Adam Joseph Pfadenhauer etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung mehr für denselben leiste.

Kronach, den 15. Mai 1841.

Ottilia Pfadenhauer
königl. Advokaten-Wittwe.

Das Porzellainschiff hat auf vielseitiges Verlangen das Dampfschiff nicht abgewartet, wie ein guter Freund sich die Mühe gab in das Tagblatt einrücken zu lassen. Ich halte wieder wie gewöhnlich am Krahnen mit einer Auswahl von niederländischem Steingut, (Porzellain) wie noch nie vorher und verkaufe zu den möglichst billigen Preisen.

J. Heinwetter.

Versteigerung.

(2 a) (Banz). Am Freitag den 28. l. M. und Jrs. Vormittags 10 Uhr werden im dahiesigen Rentamtslokale beiläufig

168 Scheffel Haber, (einfacher)

vorzüglicher Qualität aus dem Erntejahre 1840, Salva ratificatione öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 17. May 1841.

Herzoglich bayerisches Rentamt.

Schonath.

In dem literar. artist. **Institut** in Bamberg ist zu haben:

Kölges, B., Oenochemie, oder Lehre von der Weinbereitung und Weinerziehung gr. 8. Berlin, geb. 1 fl. 48 kr.

Scribe, E., la verre d'eau, ou les effets et les Causes. Seconde Edition. 12. Berlin, broch. 18 kr.

Fouque, de la Motte, ausgewählte Werke. 1 Bdchn. 12. Halle, geh. 36 kr.

Bischofsmord, der, zu Frauenberg in Preußen am 3. Jan. 1841. 12. Braunsberg, geh. 15 kr.

Salon de 1841, publié par M. Challamel. 1te Livraison. 4. Paris. geb. 54 kr.

Funk, J., geschichtl. Erinnerungs- und Conversations-Kalender oder Geburts- und Sterbetage denkwürdiger Menschen aller Nationen. 1te und 2te Lief. gr. 8. Schleusingen, geh. à Lief. 54 kr.

Cooper, J. F., Mercedes von Castilien. Ein Roman. 3 Thle. 12 Frankfurt. geb. 1 fl. 45 kr.

Badenia, oder das badische Land und Volk, eine Zeitschrift für vaterländ. Geschichte und Landeskunde mit Bildern, herausgeg. von Dr. J. Bader 2r Jahrg. 1tes Heft. gr. 8. Carlsruhe, geh. 36 kr.

Wand-, Post- und Reise-Charte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Auf Leinwand aufgezogen in Futteral. Hildburghausen. 2 fl. 24 kr.

Salamo, S., et M. Gelabert, Regula Cleri, ex sacris Literis, sanctorum Patrum monumentis ecclesiasticisque Sanctionibus excerpta, curavit M. Sintzel. 2 Tomi. 8. Ratisbona, geh. 2 fl.

Ehrenberg, C. F. von, geometrische Constructionen. Zur practischen Anwendung für Techniker und technische Bildungs-Anstalten. 25 lithographirte Tafeln im Umschlag. Folio. Frankfurt. 3 fl. 24 kr.

Siniscalchi, S. Liborius, sakramentalisches Abendmahl. Oder trostvolle Betrachtungen von dem allerheiligsten Altarssakramente. Mit 1 Stahlstiche. 8. Regensburg, geh. 36 kr.

Schütz, Wilh. von, über Kirchen-Staatsrecht in der preußischen Rheinprovinz. gr. 8. Würzburg, geh. 45 kr.

Bei der 1014. Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

55. 38. 54. 36. 84.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg, literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 7 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 143. **Bamberg, Sonntag, 23. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 23. Mai. Schlacht bei Benevent und Einnahme durch Heinrich X., 1137.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 19. Mai. Se. M. der König begibt sich künftigen Samstag Morgens auf eine Excursionsreise nach Oberitalien, und wird, wie vorläufig bestimmt ist, bis zum 8. Juni in die Residenz zurückkehren. In der Begleitung werden sich befinden der Generalmajor v. Heideck, der Rittmeister und Flügeladjutant Frhr. v. Hunolstein, der Leibarzt, geh. Rath Dr. v. Wenzl, und der geheime Secretär, Rath Fahrmbacher. — Die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, kais. H. ist gestern auf der Villa Biederstein bei J. M. der Königin Mutter eingetroffen. — Wie es heißt, wird auch Ihre Maj. die Königin von Preußen im Laufe des Sommers ihre durchlauchtigste Mutter mit einem Besuche erfreuen, doch scheint Näheres darüber bis jetzt am Hofe nicht bekannt zu sein. — Der als Brigadier der ersten Armeedivision hieher versetzte Generalmajor Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg bezieht eine Wohnung im fürstlich Wrede'schen Palast. Nächster Tage trifft auch der ältere Bruder der Königin, Prinz Georg von Altenburg, mit Gemahlin hier ein. — Der Glashütten- und Fabrikbesitzer Lenk zu Charlottenthal in der Oberpfalz ist mit dem Prädicat „von Ditersberg" in den Ritterstand des Königreichs erhoben worden.

Der Landrath von Schwaben und Neuburg wählte zum Präsidenten den Frhrn. von Stain, zum Secretär den Stadtpfarrer und geistlichen Rath Höfer.

Nachdem die Bundescommission, bestehend aus dem k. k. Generalmajor Frhrn. v. Roditzky, dem k. bayer. Obristen Frhrn. v. Völdernd orf, vom Generalstabe, dem k. k. Ingenieur-Obristlieutenant Frhrn. von Zochy, dem k. sächs. Major v. Plödterl ihre Inspection der Bundesfestung Landau nach einer fünftägigen Besichtigung am 11. vollendet hatten, ist dieselbe am folgenden Tag nach Germersheim abgegangen. Die hochstehenden Militärbeamten haben über alle einzelnen Arbeiten und Verbesserungen ihre vollkommene Zufriedenheit geäußert.

Würtemberg. — Stuttgart, 12. Mai. Heute haben hier die Sitzungen der außerordentlichen evangelischen Synode begonnen, welche, um die volle Zahl ihrer Mitglieder verdoppelt, über die Entwürfe eines Gesangbuchs und einer Liturgie berathen soll. Eine baldige Entscheidung dieser, durch die vorsichtige Behandlung des kgl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens nun bis in das 5. Jahr vorbereiteten Angelegenheit ist lebhafter Wunsch und wirkliches Bedürfniß.

In Ulm ist ein preußischer Officier eingetroffen, um im Auftrag der Bundesmilitärcommission Notizen für den bevorstehenden Festungsbau zu sammeln; später wird er Rastadt besuchen. Der preußische Major v. Prittwitz wird ebenfalls nächstens eintreffen. Indessen verzögert sich der Anfang des Baues noch durch die nöthigen Vorbereitungen wegen des Baumaterials und der Arbeiter. Der österreichische Feldmarschallieutenant Graf Latour ist durch Ulm nach Karlsruhe gereist, wo er mit der gesammten Commission für den Rastadter Festungsbau zusammentrifft.

Baden. — Der Großherzog hat dem kgl. bayer. Oberconsistorialrath Dr. Fuchs in München das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Hessen-Homburg. — Das landgräflich hessische Amtsblatt Nr. 20, vom 16. Mai, enthält ein Publicandum, wonach der regierende Landgraf seinem Lande die gewünschte landständische Verfassung zu verleihen verspricht. Dasselbe lautet, wie folgt: „Wir Philipp von Gottes Gnaden souveräner Landgraf zu Hessen rc. rc. Auf die von dem hiesigen Stadtrath und den Gemeindevorständen Unseres Amtes Homburg in ihren Eingaben vom 28. Januar d. J. an Uns gerichtete Bitte um Einführung einer landständischen Verfassung in den Aemtern Homburg und Meisenheim geben Wir denselben zu erkennen, daß, obwohl das Oberamt Meisenheim bis jetzt dieserhalb ein Gesuch an Uns noch nicht gestellt hat, Wir gleichwohl in Erfüllung des Art. 13 der Bundesacte und der desfallsigen Bestimmung des Art. 55 der Wiener Schlußacte gesonnen sind, Unserer souveränen Landgrafschaft eine landständische Verfassung zu verleihen, sobald Wir Uns durch vorgängige Kenntnißnahme und reifliche Erwägung aller hier zu berücksichtigenden Verhältnisse in den Stand gesetzt sehen werden, sowohl über die in die Verfassungsurkunde aufzunehmenden Bestimmungen, als über die Zweckmäßigkeit und Thunlichkeit einer Vereinigung der Aemter Homburg und Meisenheim in einen gemeinschaftlichen Verfassungsverband diejenige Entschließung zu fassen, welche dem wahren Wohle unserer Unterthanen am angemessensten ist. Gern geben Wir übrigens Unsern Unterthanen hierbei die Versicherung, daß, so wie Unser in Gott ruhender Herr Vater und Unsere beiden gleichfalls dahingeschiedenen Herren Brüder und Regierungsvorfahren auch ohne eine geschriebene Verfassungsurkunde eine gerechte und segensreiche Regierung geführt haben, auch Unsere landesväterliche Fürsorge, vor wie nach Einführung einer landständischen Verfassung, stets auf das gleiche Ziel gerichtet sein, und das Wohl Unserer Unterthanen von dem Unsrigen von Uns jederzeit unzertrennlich gehalten wird. So gegeben Homburg, den 8. Mai 1841. Philipp." (Frankf. J.)

Kurhessen. — Durch landesherrliches Decret ist die Wiedereinberufung der dermaligen Ständeversammlung auf den 2. Juni d. J. verordnet.

Hannover. — Hannover, 14. Mai. Während auf den Landtagen von 1839 und 40 die bedeutende Zahl ostfriesischer Deputirter nicht allein anwesend war, sondern auch im Sinne der Regierung stimmte, sind die sämmtlichen bis jetzt bekannten Wahlen dieser Provinz im andern Sinne ausgefallen, wie dieses überhaupt bei den Wahlen, Göttingen, Grubenhagen und den Harz ausgenommen, der Fall zu sein scheint. In der Provinz Osnabrück haben die Wahlen noch nicht stattgefunden, mit Ausnahme des Fleckens Melle, wo der Bürgermeister Bückendorf zum De-

putirten gewählt ist; der Bauernstand des Fürstenthums Osnabrück wird am 15. d. wählen; die Wahl der Stadt Osnabrück scheint sich noch hinzuziehen. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß dort Stüve gewählt werden wird. (Kassl. A. Z.)

Preußen. — Der König hat zur Fortsetzung der Schiffbarmachung der Mosel und der Saar, für erstere 30,000, für letztere 200,000 fl. bewilligt.

Freie Städte. — Die „preuß. Staatsztg." schreibt aus Frankfurt vom 14. Mai: „Nach allen Nachrichten ist nicht daran zu zweifeln, daß die orientalische Frage nun definitiv geschlichtet ist und die französische Regierung sich den europäischen Mächten angeschlossen hat. Dadurch ist dem europäischen Frieden eine neue sichere Garantie zu Theil geworden. Die neuen Vertheidigungsmittel, welche der deutsche Bund und namentlich durch den Bau zweier neuen Festungen auszuführen beschlossen hat, lassen nicht erwarten, daß dadurch in Frankreich einige Besorgniß erweckt werden könne, so wenig man diesseits an der Befestigung von Paris Anstand nimmt. In Frankreich, wie in Deutschland ist man zur Ueberzeugung gelangt, daß zwar jeder Staat seine Selbstständigkeit streng zu wahren und sich im Frieden auf den möglichen Fall eines Krieges vorzubereiten habe, daß aber nur ein gemeinsames Streben zur Aufrechthaltung des Friedens die wahren Interessen Europas und der einzelnen Staaten befördern könne. Dabei ist auch, was factisch wahr ist, von einer kriegerischen, eroberungssüchtigen Partei in Frankreich keine Rede mehr und nicht wenig hat der wahrhaft deutsche Patriotismus, der sich jüngst in allen deutschen Gauen kundgegeben, dazu beigetragen, die französische Nation von falschen Vorstellungen über die Gesinnung der deutschen Völker zu entkleiden. Die materiellen Interessen mußten somit auch in Frankreich wieder in den Vordergrund treten und diese erheischen den Frieden."

Schweiz.

Aus der Schweiz, 14. Mai. Der große Rath des Kantons Aargau hat gestern seinen vorläufigen Beschluß in der Klostersache gefaßt. Um die Bedeutung desselben und die Stellung der Parteien in dieser gesetzgebenden Behörde richtig zu ermessen, muß man sich ihrer Verhandlungen seit dem Tage der Eröffnung (vom 3. Mai) erinnern. Am 4. Mai war der Antrag, daß die Regierung baldigst geeignete Vorschläge einbringen solle, mit großer Stimmenmehrheit angenommen, und hierauf der große Rath bis zum 10. Mai vertragt worden. Schon in dieser Sitzungsperiode hatte Dorer, in versöhnlichem Sinne, die Erlassung einer allgemeinen Amnestie in Anregung gebracht, die Zurückgabe der Waffen an die Bürger des katholischen Landestheils, die Abschaffung der Badener Conferenz-Artikel, die Beurtheilung der Klöster nach dem Prinzip der Schuld oder Nichtschuld u. s. w. Der Vorschlag des kl. Raths (Regierung) ging nun dahin, den beiden am Aufruhr unbetheiligten Nonnenklöstern Fahr und Maria Krönung die Wiederherstellung außer den Grenzen des Kantons zuzugestehen und ihnen zu diesem Zwecke ihr Vermögen zurückzugeben. Die hierüber berichtende Commission sprach dagegen die Hoffnung aus, daß die eidgenössischen Stände von dem Tagsatzungs-Conclusum vom 2. April nach näherer Prüfung von selbst zurücktreten würden, und beantragte für den gegenwärtigen Fall, als ein Zeichen bundesbrüderlicher Gesinnungen, die Restitution der Nonnenklöster Fahr, Maria Krönung und Gnadenthal im Kanton, jedoch unter Vorbehalt des dem Staate zustehenden Reformrechts. Sollte dieses Anerbieten den Ständen nicht genügen, so behalte sich Aargau weitere Entschließungen vor, indem es sich wieder auf die „vor diesem Anerbieten eingenommene Linie zurückziehen und seine nach Recht und Pflicht gefaßten Beschlüsse mit allen Kräften aufrecht halten würde." Eine Minderheit der Commission schlug einfach vor, bei dem Aufhebungs-Beschlusse vom 13. Januar stehen zu bleiben. Endlich beantragte ein Wortführer der katholischen Partei, Fürsprech Baldinger, die Zurücknahme des Klosterbeschlusses, „in Beachtung der unzweideutigen Bundesvorschriften." Ueber diese verschiedenen Anträge ließen sich am 11. und 12. Mai nicht weniger als 36 Redner hören. Da keiner derselben die erforderliche Mehrheit erhielt, so vereinigten sich am folgenden Tage 115 Stimmen auf den weiteren Vorschlag, von der Tagsatzung zu begehren, daß sie ihrem Beschlusse vom 2. April keine weitere Folge gebe; geschehe dieß gleichwohl, so sei der Stand Aargau zu einigen Opfern bereit, die er ohne wesentliche Beeinträchtigung seiner Rechte bringen könne; auch sollen alle Executions-Maaßregeln in der Klostersache vorerst eingestellt werden. Die Opposition erklärte sich mit 80 Stimmen verwahrend gegen diesen Beschluß, der nach ihrer Ueberzeugung auch dem Tagsatzungsconclusum durchaus nicht entspreche. Augenfällig hat das Votum der Mehrheit nur die Absicht, die Sache zu verzögern, so wie die Gegner der Klosteraufhebung in der Tagsatzung zu ermüden und von etwa eintretenden Meinungsänderungen Nutzen zu ziehen. Auch die Einstellung der Executivmaaßregeln ist noch keineswegs als eine Concession zu betrachten, wenn sich damit auch die protestantische Partei im Aargau für den zwar unwahrscheinlichen aber doch möglichen Fall, daß die Tagsatzung eine ungewohnte Thatkraft entwickeln sollte, den Rückzug offen hält.

Frankreich.

Paris, 18. Mai.

(Telegraphische Depesche.) Toulon, den 17. Mai. (Eingetroffen um 7 1/2 Uhr Abends.) Der Seepräfect an den Herrn Marineminister. Das Expeditions-Corps ist am 9. in Algier wieder eingerückt; der Gouverneur und Mfgr., der Herzog von Nemours sind am 10. daselbst eingetroffen, nachdem sie Medeah und Milianah verproviantirt hatten. Am 3. hatte der Feind auf den Bergen oberhalb Milianah 5 — 6000 Kabylen und seine regelmäßige Infanterie vereinigt, welche im Nothfalle 15,000 in der Ebene des Chelif versammelte Reiter unterstützen sollten. Nach einem verstellten Rückzuge, wurde auf der ganzen Linie zum Sturmangriffe geschlagen, und die Araber entflohen in vollständiger Niederlage, mehrere hundert Todte zurücklassend. Der Hr. Herzog von Nemours, der den linken Flügel befehligte, wurde am lebhaftesten angegriffen, und bei einer wiederholten offensiven Bewegung (dans un retour offensif) riß er kühn an der Spitze des 24. Linienregiments, dessen Oberstlieutenant der Herzog von Aumale ist, zum Sturmlaufe mit sich fort. Am 5. bei der Zurückkunft vom Pont-el-Kantara an den Chelif, hatte ein Gefecht zwischen unsern Gensd'armen, den maurischen Gensd'armen und der regelmäßigen Cavalerie des Emir statt; dieses hatte eine Razzia zur Folge, wobei 175 arabische Reiter kampfunfähig gemacht, mehrere Chefs getödtet, 60 Frauen oder Kinder, darunter mehrere von Auszeichnung, gefangen, und 17 andere Gefangene gemacht, sowie 15 — 1800 Ochsen und Schaafe weggenommen wurden. Am 8. wurde auch bei Sourmata's eine Razzia mit dem größten Erfolg gemacht. Während der Dauer der Expedition hatten wir 10 bis 12 Todte, und 50 Verwundete; der Verlust des Feindes wird auf mehr als 500 Todte geschätzt. Coleah ist am 1. Mai lebhaft angegriffen worden. Trotz der Schwäche der Garnison wurde der Feind auf allen Punkten zurückgeschlagen. Der Gouverneur und Mfgr. der Herzog von Nemours sollten sich am 14. nach Mostaganem einschiffen.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. Gesternbrachten die bisherigen Minister dem Regenten ihre Glückwünsche dar, heute war eine außerordentliche Gaceta erschienen, wodurch dieselben einstweilen bis zur definitiven Bildung eines neuen Cabinets mit Fortführung ihrer Portefeuilles beauftragt werden. Fortwährend nennt man die HH. Gonzalez, Olozaga, Infante, Lazurriaga als Mitglieder des künftigen Ministeriums, auch die Namen der Herren Ximenez und Pio Pita werden genannt. — Den Officieren der Garnison und den Civilbehörden, welche Espartero ebenfalls beglückwünschten, antwortete er, den Thron, die Constitution und die Nationalunabhängigkeit während der Minderjährigkeit der Königin Isabella aufs Energischste vertheidigen zu wollen. Vorgestern Abend schon wurde dem Regenten von den Musik-Corps der Garnison eine Serenade gebracht. Heute Mittags nach 1 Uhr fand im Saale des Congresses die feierliche Beeidigung des Regenten statt. 21 Kanonenschüsse verkündeten den Einwohnern von Madrid diese Feier. — Die Truppen der Garnison und der Nationalgarde bildeten von der Wohnung Espartero's bis zum Congresse Spalier. Derselbe war zu Pferde von seinem Generalstabe begleitet, und wurde am Palast des Congresses von einer Deputation der Cortes empfangen. Nachdem er den Eid in der dafür festgesetzten Form in die Hände des Präsidenten niedergelegt hatte, hielt er an die Versammlung eine Rede, in welcher er die Versicherung wiederholte, daß er die Constitution und die Gesetze, die Unabhängigkeit Spaniens und den Thron der Königin Isabella stets vertheidigen werde, und die Mitwirkung der Cortes sich dazu erbitte. Seine Rede wurde mit Lebehochs von der Versammlung erwiedert und der Präsident, Hr. Arguelles, antwortete mit einer kurzen Gegenrede, womit die Feierlichkeit schloß. Eine ungeheure Menge Volkes hatte in den Straßen, durch welche der Zug ging, sich versammelt, um denselben mit anzusehen, die meisten Häuser waren festlich verziert. Unmittelbar vom Congresse begab sich Espartero nach dem Palaste, um der Königin Isabella selbst seine Aufwartung zu machen, worauf die Truppen der Garnison und die Nationalgarde vor der Königin und ihm defilirten. Nach dem Defiliren kehrte der Herzog von Victoria in seine Wohnung zurück.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. April. Fremde Zeitungen meldeten bereits, wie sehr es hier an Geld fehlt, und daß der Staat eine Anleihe in Amsterdam beabsichtigt. Man hat schon vergangenes Jahr dem Deficit durch Creirung von Commerzbankscheinen und Schatzkammerscheinen abzuhelfen gesucht; von diesem Jahr ab müssen die Geldproducenten im Ural und den sibirischen Bergwerken eine bedeutend höhere Abgabe zahlen; der Bau der Isaakskirche, der Eremitage und vieler andern kaiserlichen Gebäude unterbleibt für eine Zeitlang. — Vor 14 Tagen sind die letzten englischen Missionäre, Thallybraß und Swan (von der Edinburgh Society), aus Sibirien hier angelangt, um nach England zurückzukehren; von nun an wird es durch ganz Rußland keine englischen Missionäre mehr geben, da die russische Regierung ihre Thätigkeit auf bloßes Predigen beschränkt hat und die Convertiten die griechische Religion annehmen müssen. Die beiden Prediger haben sich ein wesentliches Verdienst durch Uebersetzung der Bibel ins Mongolische erworben. — Verflossenen Monat ist ein von der Censur mit Beschlag belegtes Buch: „Jeniterski," Drama in 5 Acten, von Jweljew (pseudonym), verbrannt worden. Sämmtliche Exemplare eines andern Drama's desselben Verfassers: „Ehre und Liebe" müssen wegen des Umschlages, worauf die Ankündigung des „Jeniterski" stand, zurückgezogen und mit einem neuen Umschlage versehen werden. Man ist gespannt, zu wissen, was aus dem dritten Drama von Jweljew: „die Flötenuhr," das unter der Presse ist, werden wird. In dem ersten Stücke soll die Ehre des russischen Kriegerstandes angegriffen gewesen sein. — Der Gesandte aus Chiwa, Atta Nias Ibrahim Ophlu, ist bereits in Orenburg angekommen, wo er die Abreise der Karawane erwartet. Die Mission des russischen Lieutenants Aitow, der im Feldzuge gegen Chiwa gefangen genommen wurde, ist beendet. Man glaubt, er habe sich durch den Engländer Shakespeare, der von Indien über Bachora nach Chiwa gereist war u. dann wieder hierher, mystificiren lassen. Shakespeare spricht nur persisch, Aitow nur tartarisch; der Gesandte außer diesen Sprachen noch arabisch. Es handelte sich um den freien Handelsverkehr zwischen Kabul (Indien) und Chiwa, wie um Vermittelung desselben in den andern turanischen Chanaten. — Einem Briefe aus Peking zufolge ist die neue russische Mission glücklich daselbst angekommen; wann die alte aus dem Lande reisen wird, ist noch ungewiß. Mit großem Erwarten sieht man den Rückkehrenden entgegen, die eine Menge Interessantes mitbringen werden. Es befinden sich gelehrte Leute unter ihnen. Der Krieg gegen die Tscherkessen soll dieses Jahr mit aller Energie geführt werden und die Expedition eine der umfassendsten sein. Das Augenmerk ist vorzugsweise auf die Abchasen, Tschetschenzen und Lesghier gerichtet, unter denen der berüchtigte Fanatiker Schamil wieder aufgetreten ist; sie sollen von mehreren Seiten zugleich angegriffen werden; der 1 Mai ist zur Eröffnung des Zuges bestimmt. Erfahrene Generäle sprechen sich gegen die Anlegung von Festungen am kaukasischen Littorale des schwarzen Meeres aus, dieß sind nämlich nichts als Blockhäuser, die mit einem Erdwalle umgeben sind. Da die Garnison unter der Erde wohnen muß, so ist ein großer Theil krank und mehr als drei Viertheile leiden an Blödigkeit der Augen oder an völliger Blindheit. Diese Festungen, auf denen nicht mehr als zwei Werste breites Terrain, sind auf keine Weise zu halten, sobald eine den Russen feindliche Flotte sich im schwarzen Meere zeigt. — Nach einem Tagesbefehle, der vor einigen Tagen erlassen ist, muß jeder Officier wenigstens einen Feldzug, d. h. vom Monat Mai bis October, gegen die Tscherkessen mitmachen. (H. C.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G.. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act 40Et. Br. 100 1/4. G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 3. d. starb auf seinem Gute Buckersdorf im Weimarischen, 72 Jahr alt, der Kammerherr Frhr. v. Seckendorf. Er war Mitglied des Weimarer Landtags und Senior der Seckendorf'schen Familie Gudenter Linie.

— — Kissingen. Die erste Nummer der diesjährigen Badeliste bis 11. Mai zahlt 57 Personen, worunter 27 aus England. Es besteht wieder eine liter. artistische Anstalt und ein gut bestelltes Lesecabinet nebst Leihbibliothek von E Jügel und für die Gesundung und Gesundheit der Gäste ist gut gesorgt, da die Curtafel sehr gut sein soll, und sechs Aerzte vorhanden sind.

— — Ausgrabung der Reste vorweltlicher Thiere. Die Kasseler Zeitung theilt den Auszug eines Schreibens mit, woraus sich abermals die Entdeckung der Skelette eines jener Ungeheuer ergibt, welche von der animalischen Vorwelt des amerikanischen Continents Zeugniß geben. Es heißt darin: „Booneville, Grafschaft Cooper, Missouri, 16. Febr, 1841. Vor Kurzem grub ein Deutscher, Namens Koch, der in St. Louis ein Museum hat, und selbst Naturforscher ist, in der Nähe von Occola, nicht weit vom Osage-Fluß, die Skelette von zwei Thieren, die er Missourium nennt, auf. Die Sagen der Indianer deuteten darauf hin, daß furchtbare Thiere in frühern Zeiten hier gelebt; ihre Voraltern haben ihnen erzählt, daß sie unter den Indianern und Buffalas oft schreckliche Verheerungen angerichtet, daß aber diese Ungeheuer sich einmal selbst gegenseitig bekämpft, und in dem Kampfe umgekommen seien, und daß sie alsdann the great spirit unter einer Quelle vergraben. Obige Knochen wurden wirklich auf der Stelle, welche die Indianer anwiesen, circa 20 Fuß unter

dem Bette eines kleinen Flusses, Namens Pomme de terre, gefunden. Eines der Gerippe, welches Referent dieses selbst gesehen, ist noch in gutem Zustande, 34 Fuß lang, 16 bis 17 Fuß hoch, 12 Fuß tief (?) und 8 Fuß breit. Die Füße sind 4 Fuß breit an den Zehen. Der Knochen des Beines hat 40 Zoll im Durchmesser. Der obere Kinnbacken, der sich 15 Zoll über den untern erstreckt, ist auf jeder Seite mit einem 12 Fuß langen Zahn versehen, der erst gerade, dann etwas gegen die Seite gewendet ist. Der Kopf mit den Zähnen wiegt 1100 Pfund. Die Knochen wurden von hier aus nach St. Louis verschifft, wo sie der Eigenthümer zusammen setzen, alsdann nach den Hauptstädten von Amerika, und später nach Europa bringen will. Man glaubt, daß diese Thiere sowohl im Wasser, als auf dem Lande gelebt haben. — Menschen-Knochen von gigantischer Größe wurden gleichfalls gefunden, aber nicht vollständig genug, um ein Skelett zu bilden. Schreiber dieses sah vor Kurzem selbst den Platz, wo sie entdeckt wurden.

— — Manchester, 11. Mai. Ein Schiff, das diesen Morgen aus Westindien gekommen ist, bringt die Nachricht, daß das amerikanische Dampfschiff, der President, ohne Compaß, Maschine und Seil treibend gefunden und auf eine der westindischen Inseln gebracht worden. Man sieht mit Ungeduld näheren Berichten entgegen. (Diese Nachricht gehört wohl in das Bereich der vielen Gerüchte, die seit dem Verschwinden des erwähnten Schiffes fast täglich in Umlauf kommen.)

— — Frequenz der deutschen Eisenbahnen im April.

Wien-Brünn vom 1 bis 30 April . 16,939 Personen.
nebst 27,000 Ctr. versch. Güter mit einem
Gesammtertrag von 61,776 fl. 9 kr.

Mannheim-Heidelberg vom 1 bis 30 April 20,662 Personen.
München-Augsburg v. 28 März bis 1 Mai 25,411 —
Einnahme im Monat April für Personen:
17,031 fl. 47 kr.
für Güter 2,756 fl. 18 kr.
19,788 fl. 5 kr.
Leipzig-Dresden vom 28 März bis 1 Mai 42,392 —
Einnahme für Pers. 35,942 Rthlr. 8 1/2 Ngr.
— für Güter 17,213 — 22 —
53,156 Rthlr. 1/2 Ngr.
Nürnberg-Fürth vom 26 März bis 29 April 46,792 —
Ertrag 5467 fl. 53 kr.
Berlin-Potsdam vom 30 März bis 3 Mai 50,716 —
Einnahme im Monat März 10,285 Rthlr. 12 Sgr.
— — April 13,626 Rthlr.
Magdeburg-Leipzig vom 28 März bis 3 Mai 61,778 —
Mainz-Frankfurt vom 1 bis 30 April 59,513 —
Ertrag 33,779 fl. 38 kr.

Zusammen im April . 313,302 Personen.
Im Monat März . 168,567 —
— — Februar . 127,279 —
— — Januar . 114,629 —

Auf der Linz-Budweiser Eisenbahn wurden im Monat März transportirt: 40,588 Ctr. 30 Pf. versch. Güter und 136 Klafter Brennholz;
auf der Linz-Gmundener Eisenbahn 6296 Pers., 68,714 Ctr. 56 Pf. versch. Güter und 165 Klafter Brennholz.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

(3 c) Wie in den Vorjahren wird bei dem diesjährigen Feste ein Wagenrennen veranstaltet. Die Preise für die vier Gespanne, zu welchen das Comite die Rennwagen, Geschirre und Costüme der Wagenlenker, nebst einem Geschenk von einem bayerischen Thaler für jeden derselben stellt, sind auf 10 Dukaten, 8 Dukaten, 7 Dukaten, 6 Dukaten mit reichgestickten Ehrenfahnen festgesetzt, und Pferdebesitzer hiemit zur Theilnahme eingeladen.

Bamberg, 1. Mai 1841.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Nachlaßsache des verlebten K. Kreis- u. Stadtgchts-Directors Franz Christoph Dangel werden nach dem Antrage der Testaments Erbin nachstehende zur Nachlaßmaße gehörigen Imobilien als:

1) ein Haus sammt Stallung für zwei Pferde auf dem Zinkenwörthplatze Nro. 84 freieigen, der Brandversicherungsanstalt mit 8200 fl. einverleibt und aus 6000 fl. besteuert, dann
2) ein unweit dieses Hauses gelegener schöner zum großen Theile mit einer soliden Mauern umfangener Garten, welcher theils Obst- theils Gemüse und Kunstgarten ist, und der außer sehr angenehmen englischen Anlagen ein großes Glashaus und ein Treibhaus jedes mit 2 Abtheilungen, dann einen Treibkasten, mehrere Frühbetten und eine ansehnliche Gewächs-Sammlung enthält,

zum öffentlichen Verkaufe einzeln ausgeboten. und hiezu Termin auf künftigen Samstag

den 29 May Vormittags

von 9 bis 12 Uhr im Commiss.-Zimmer Nr. 28 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beyfügen geladen werden, daß die Lasten am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden.

Bamberg den 4. Mai 1841.
Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Dr. **Bausback.**
Stadler.

Bekanntmachung.

(3 b) In dem Debitwesen des Bauern Galus Friedrich zu Seußling werden nachstehende Grund-Realitäten, als:

1) Ein Wohnhaus nebst Zugehör, mit 1/6 Mgn. Küchengarten, Scheuer und Gemeinderecht, Bes. Nr. 187, mit 375 fl. Steuerbelag, k. Lehen, gibt 6 1/4 kr. Erbzins, 10 pCt. Handlohn, zehentbar, geschätzt auf 450 fl.;
2) der Schreibersacker, 3/4 Mgn. Feld, B. N. 191 St. K. 120 fl. — lehen- und zehntbar der Pfarrei Seußling, geschätz auf 130 fl.;
3) 3/4 Mgn. Holz und 1/4 Mgn. Grasweidig im Dornschlag, B. N. 193/194, St. K. 140 fl. lehenbar der Gemeinde Seußling, zehntfrei, geschätzt auf 300 fl.;
4) 1/4 Mgn. die Brunnenwiese, B. N. 195. St. Kap. 20 fl., k. Lehen, reicht 12 5/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn, geschätzt auf 25 fl.;
5) 1/8 Mgn. öder Platz im Fichtholz, B. N. 159. St. K. 60 fl. gibt 18 kr.; Erbzins, geschätzt auf 60 fl.
6) 1/2 Mgn. Feld im Krippach B. N. 159. St. Cap. 60 fl., gibt 18 kr. Erbzins, geschätzt auf 60 fl.;

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt. Strichstermin wird auf:

Dienstag den 25. Mai Vorm. 10 Uhr

im Orte Seußling anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die Strichsbedingnisse werden am Termin noch näher bekannt gemacht werden.

Bamberg den 10. Mai 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

In dem **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Bauer, Ludw., Auswahl römischer Satyren und Epigramme, oder Horaz, Persius, Juvenal und Martial, für reifere Schüler. 8. Stuttgart, geh. 1 fl.
Ackermann, G., kurze Frühpredigten auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres. 1tes Bdchn. 2te Aufl. 8. Regensburg. 48 kr.
Schurz, Ant., Gedichte. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 45 kr.
Statuten der bayerischen Hypotheken- u. Wechselbank vom 17. Juni 1835 mit den genehmigten Abänderungen und Zusätzen. gr. 8. München, geh. 12 kr.
Jahrbuch für practische Pharmacie und verwandte Fächer. Herausgeg. von der pharmaceut. Gesellschaft unter Redaction von J. E. Herberger und J. L. Winkler. IV. Band 1s Heft. gr. 8. Landau, geh. Der Band kostet 5 fl. 24 kr.
Heyfelder, Dr., die Heilquellen des Großherzogthums Baden, und des Wasgau. Mit den Ansichten von Rippoldsau und Petersthal. gr. 8. Stuttgart, cart. 2 fl. 24 kr.
Schlesier, G., memoires et lettres inedits du Chevalier de Gentz. gr. 8. Stuttgart, geh. 6 fl.
Bolzano's Wissenschaftslehre und Religionswissenschaft in einer beurtheilenden Uebersicht gr. 8. Sulzbach, 1 fl. 12 kr.
Glaser, M. Chr., über Gemüths-Bewegungen und Leidenschaft 8. Sulzb. 36 kr.
Ponte, Ludw. de, der geistliche Führer, oder Unterricht über das Gebet, die Betrachtung und Beschauung rc., übersetzt von M. Jocham. 4 Thle. 1x. Sulzb. 5 fl.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 144. Bamberg, Montag, 24. Mai 1841.

Geschichtskalender: 24. Mai. K. Verordnung, Betreffs der Gerichtsordnung bei'm Bürgermilitär, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 14. Mai. Nach mehreren unbedeutenden Sachen, welche in der letzten Zeit vor dem Cassationshofe verhandelt wurden, bot zuletzt eine Criminalsache dem Gerichtshofe Stoff zur Erörterung interessanter Fragen dar. Am 1. November v. J. Abends halb eilf Uhr wurde in einer Straße von Speyer ein junger Bursche, Valentin Eisenschmitt, durch zwei Messerstiche getödtet. Als Urheber der That bezeichnete die Untersuchung den Maurerlehrling Jakob Kief, welcher eingestand, die am Leichnam vorgefundenen tödtlichen Wunden mit einem Messer, das er gewöhnlich bei sich trug, dem Getödteten beigebracht zu haben; er vertheidigte sich durch die Behauptung, daß Eisenschmitt, welchen er mit seinen Kameraden begegnete, über ihn hergefallen sei, und ihn mißhandelt, und daß er sich hiegegen durch den Gebrauch seines Messers gewehrt habe. Als ursprüngliche Veranlassung dieses Ereignisses erschien die Eifersucht eines Gefährten Kief's, des Benjamin Müller, gegen den Getödteten, den begünstigteren Liebhaber eines Mädchens, bei welchem die Huldigungen Müllers weniger Beifall gefunden zu haben scheinen. Noch kurz vorher hatte es deßfalls eine Scene zwischen ihnen gegeben, auch sollen Müller und seine Kameraden, besonders Kief, Drohungen ausgestoßen haben. Gegen Müller ergab sich nur ein Verdacht, daß er an dem Verbrechen dadurch Theil genommen habe, daß er den Eisenschmitt zugleich mit Kief angriff, und noch im Handgemenge mit ihm blieb, als derselbe durch Hilferuf zu erkennen gab, daß er verwundet sei. Beide wurden vor das Assisengericht verwiesen unter der Anklage: „den Eisenschmitt unter gegenseitiger Mitwirkung und Beihilfe freiwillig getödtet zu haben". In dieser complexen Form wurde auch die Frage an die Geschworenen gestellt, und von denselben bejaht. Beide Angeschuldigte wurden zur Strafe der freiwilligen Tödtung — lebenslänglicher Zwangsarbeit und Brandmarkung — verurtheilt. In ihrem Recurse an den Cassationshof machten sie, unter andern mehr formellen Beschwerdegründen, geltend, daß als physischer Urheber der That nur ein Angeschuldigter verdächtiget war, während der Andere nur der Gehilfe oder intellectuelle Urheber (Artikel 60 des Strafgesetzbuchs) gewesen sein sollte. Diese Anschuldigungen hätten in der Frage an die Geschwornen gesondert zur Entscheidung aufgestellt werden müssen. Die Fragestellung, wie sie hier Statt fand, läßt völlig ungewiß, welcher Handlung Jeder beschuldigt sei, und eben so unbestimmt ist eben deßhalb die erfolgte Entscheidung. Auch konnten die Geschwornen über die Complicität nicht in solch' unbestimmter Weise befragt werden, sondern die Frage hätte sollen in die dem erwähnten Gesetze entsprechenden factischen Momente aufgelöst werden, da die Geschwornen nicht über Rechtsbegriffe und über die Anwendung des Gesetzes, sondern über Thatsachen zu entscheiden haben. Der Cassationshof fand diese Beschwerde gegründet, und vernichtete die Verurtheilung, so wie die Anklage. Durch das hierauf vor dem Gerichtshofe (in der Function des Anklagesenats am Appellationsgerichte,) erlassene Urtheil, wurde Kief neuerdings als Urheber des Todtschlags vor das Assisengericht verwiesen; gegen Müller fand der Gerichtshof keine hinlänglichen Anzeigungen einer unter das Strafgesetz zu subsumirenden Beihilfe, und verordnete, daß deßfalls keiner weiteren Verfolgung gegen ihn Statt gegeben werde.

München, 20. Mai. Se. Maj. der König wird, wie bereits gemeldet, von seinem Ausflug nach Italien am 8. Juni wieder in hiesiger Residenzstadt eintreffen, und am 10., wie es heißt, der Frohnleichnamsprocession beiwohnen, die dieses Jahr mit erhöhtem Glanze stattfinden soll. — Nach Mitte Juni wird J. M. die Königin von Griechenland hier eintreffen, und etwa 14 Tage in München verweilen. Gegen den 12 Julius wird sich dann S. M. der König nach Bad Brückenau begeben, J. M. die regierende Königin in kurzem die Sommerresidenz Nymphenburg beziehen. In den nächsten Tagen werden die Sachsen-Altenburgischen Herrschaften hier erwartet.

Würtemberg. — In Stuttgart ist ein Beamter des französischen Handelsministeriums anwesend, um über den Handel mit Schlachtvieh und Pferden nach Frankreich nähere Aufschlüsse, zum Zweck einer möglichen Aenderung im französischen Mauthtarif, einzuziehen.

Baden. — In Bonndorf sollte am 14. Mai an die Stelle des nicht beurlaubten Abgeordneten Aschbach die neue Wahl vorgenommen werden; die Wahlmänner erklärten jedoch dem Wahlcommissär einstimmig, daß sie zu dieser neuen Wahl keinen verfassungsmäßigen Grund kennten, und sich folglich nicht dazu verpflichtet sähen. In Folge dessen kam es zu keiner Wahl. (Bad. Bl.)

Reußische Fürstenthümer. — Greiz, 11. Mai. Die durch das Ableben des Canzlers, Regierungs-, Consistorial- und Kammerpräsidenten von Grün erledigten Functionen sind dem bisherigen Regierungs- und Consistorialrathe von und zu Mansbach übertragen worden.

Sachsen. — † Aus Thüringen. Unsere Eisenbahn-Aussichten haben sich in der letzteren Zeit sehr erfreulich gestaltet. Denn eines Theils ist die Entschließung des kgl. preuß. Gouvernements über die Richtung der Bahn zwischen Halle und Cassel, nach zuverlässigen Nachrichten dahin ausgefallen, daß der, in technischer wie in sonstiger Hinsicht den Vorzug verdienende alte Handelsweg über die volk- und gewerbreichen Städte Merseburg, Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach nunmehr jedenfalls eingeschlagen werden soll; anderen Theils sind vom Cabinet in München Zusicherungen erfolgt, welche über einen Anschluß der Nürnberg-Bamberger Bahn bis an die herzoglich Coburgische Landesgränze zu Fortsetzung des Baues über Coburg, Hildburghausen und Meiningen nach Eisenach keinem Zweifel weiter aufkommen lassen. Zunächst beruht es nun auf Kurhessen, die ihm gebotenen Vortheile nicht aus der Hand zu geben, vielmehr die über Eisenach zusammenfallende Doppelbahn,

welche sich in gegenseitiger Wechselwirkung unterstützt, in zweckmäßiger Richtung nach Cassel, und von dort aus nördlich bis zur schiffbaren Weser nach Carlshafen, und südöstlich nach Frankfurt a/M. hinzuführen. So wie wir den Segen, welchen diese Eisenbahnzüge über einen großen Theil von Deutschland verbreiten werden, den weisen Einsichten und hochherzigen Gesinnungen von Preußens und Bayerns Beherrschern verdanken, so zweifelen wir auch nicht an der thätigen Mitwirkung des kurhessischen Gouvernements im wohlverstandenen Interesse seiner Lande. Aber auch der Verein, welcher im August vorigen Jahres unter den großherzogl. und herzoglichen Regierungen von Weimar, Meiningen und Coburg für die Beförderung des Eisenbahnverkehrs zu Stande kam, hat seine Zwecke nach allen Seiten hin thätig verfolgt, und ist jetzt im Begriff, sich mit den Vorarbeiten zum Bahnbau selbst zu beschäftigen. Der auf sein Ersuchen von der königl. belgischen Regierung ihm zugesendete Ingenieur-Chef Herr de Ridders, — ein im Bau der Eisenbahnen erfahrener, sehr geschickter Techniker — hat bereits die ganze Bahnlinie innerhalb der Vereinslande bereist, die vorliegenden Nivellements geprüft, und zum Theil schon die Richtung fest bestimmt. — Auf Schwierigkeiten von Erheblichkeit ist derselbe dabei nirgends gestoßen, und wir dürfen uns daher der zuversichtlichen Hoffnung überlassen, daß der Angriff selbst jetzt um so mehr recht bald erfolgt, als es dieser Bahn, deren Rentablität nach angestellten Bau- und Ertragsberechnungen sich außerordentlich günstig gestalten wird, an den nöthigen Fonds gewiß nicht gebricht. Es steht in dieser Hinsicht die Eröffnung einer Actiensubscription demnächst zu erwarten, worauf wir die Capitalisten, — welche sich überhaupt bei Eisenbahn-Unternehmungen betheiligen wollen, — im Voraus aufmerksam machen. Denn bei dem großen Personen- und Güter-Verkehr, welcher sich auf dieser Doppelbahn bewegen, und dem baier. Handel einen mächtigen Aufschwung geben wird, können sie hier ihre Fonds gewiß sicherer und vortheilhafter als irgendwo anlegen.

Hannover. — Hannover, 11. Mai. An die Provincial-Landschaft des Fürstenthums Osnabrück ist unterm 4. d. M. folgendes merkwürdige kgl. Rescript ergangen:

„Uns ist eine Vorstellung der sich so nennenden treugehorsamsten Stände von Städten und freien Grundbesitzern des Fürstenthums Osnabrück, de dato Osnabrück den 22. Februar d. J., übergeben worden, welche verschiedene Wünsche und Beschwerden über Gegenstände der allgemeinen Provincial-Verfassung und Verwaltung enthält. — Wir können dieses Product, aus Gründen, welche Wir der Landschaft durch Unsere Behörden werden mittheilen lassen, nicht als eine verfassungsmäßig beschlossene und ausgefertigte Aeußerung so wenig der Provincial-Landschaft als der nachsitzenden Curien betrachten, und finden schon deshalb Uns nicht veranlaßt, die darin berührten einzelnen Puncte zu verabschieden. — Wir lassen jedoch unser tiefstes landesväterliches Bedauern und Unser gerechtes Mißfallen darüber unverhalten, daß die Mehrheit der Mitglieder jener beiden Curien sich zu einem Vortrage hat bekennen mögen, welcher den Pflichten dieser Mitglieder und jeder vernünftigen Erwägung so völlig zuwiderläuft. — Wünsche und Anträge, welche Uns die Landschaft in Beziehung auf die zu ihrem Wirkungskreise gehörenden provinciellen Gegenstände vorgelegt, werden Wir jederzeit reiflich prüfen und nach Verdienst berücksichtigen. Dagegen verlangen Wir, daß die Landschaft über ihren verfassungsmäßigen Wirkungskreis hinaus sich nicht verirre, und sich eben so wenig eine, ihr überall nicht gebührende Einmischung in die allgemeine Verfassung und Verwaltung Unseres Königreichs erlaube, als über die Ausübung Unserer Souverainetäts-Rechte sich Einsprachen oder Kritiken anmaße, wozu sie auf ihrem Standpuncte weder berechtigt noch befähigt ist. — Die vorerwähnte Vorstellung beschäftigt sich zum großen Theile mit Urtheilen über die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom 26. September 1833, über die Entstehung und den Inhalt des Landes-Verfassungs-Gesetzes, und über das, rücksichtlich dieser Angelegenheiten von Uns, theils von der hohen deutschen Bundes-Versammlung beobachtete Verfahren. — Alle diese Gegenstände gehören als eine Bundes- oder allgemeine Landes-Angelegenheit zu dem verfassungsmäßigen Wirkungskreise der Provincial-Landschaften — zumal deren Rechte durch den §. 82 des Landesverfassungs-Gesetzes garantirt sind — überall nicht, und Wir würden daher jede versuchte Einmischung einer Landschaft in dieselben als eine ungebührliche Anmaßung zurückweisen. — Wir finden es tief unter Unserer Würde, das Landesverfassungs-Gesetz und das vor Errichtung desselben von Uns beobachtete Verfahren gegen Insinuationen zu vertheidigen, die, auf gänzlicher Entstellung der wesentlichen Thatsachen beruhend, ihre Entstehung nur den Einflüsterungen solcher Individuen verdanken können, welche, nachdem sie vergeblich und zum schweren Nachtheile der von ihnen Verleiteten gestrebt hatten, ihre befangene Ansicht Uns und der deutschen Bundes-Versammlung zur Richtschnur aufzudringen, selbst jetzt noch es nicht unversucht lassen mögen, unter dem vermeintlichen Schirme einer corporativen Mehrheit, Abneigung und Mißtrauen gegen das bestehende Landes-Verfassungs-Gesetz zu erregen. — Sollte die Landschaft sich zu einer Anzeige über vermeintliche Pflichtwidrigkeiten dortiger öffentlicher Diener veranlaßt finden können, so würden wir sie nicht unberücksichtigt lassen, vorausgesetzt jedoch, daß die Beschuldigung durch Aufführung von Thatsachen genau begründet, die Beweismittel dafür angegeben und die Gewährsmänner der Denunciation benannt werden, damit kein Unschuldiger beunruhigt werde und frivole Verleumdungen zur wohlverdienten Bestrafung gelangen. Dagegen befremden uns Andeutungen darüber, daß in den verflossenen Jahren Einer oder der Andere Unserer Diener sich beeifert hat, dem politischen Parteiwesen, den Einmischungen unberufener Rathgeber, insbesondere den Bestrebungen, pflichtwidrige Wahlverweigerungen herbeizuführen, kräftig entgegenzuwirken. — So wenig Wir irgend eine Pflichtverletzung zu billigen geneigt sein können, eben so wenig entspricht es Unseren Grundsätzen, dergleichen ohne nähere Nachweisungen irgendwie vorauszusetzen. Unsere Dienerschaft verdient Unser volles Vertrauen, und diejenigen Unserer Diener können sich dessen vorzugsweise vorgewissert halten, welche durch Rath und That bewiesen haben, daß sie ungesetzliches und unbefugtes politisches Treiben nicht allein nicht billigen, sondern bekämpfen und ihm entgegenwirken. — Die nachsitzenden Curien der Osnabrückschen Landschaft sollten billig bereits die Erfahrung gemacht haben, daß Wir den Werth Einzelner nach ihren Handlungen und Bestrebungen, nicht aber nach ihren Worten beurtheilen. — Hiernach können Wir darauf keinen Werth legen, wenn in scheinbar ehrfurchtsvoller Sprache neben der Versicherung pflichtmäßiger Treue, die Vorzüge des Friedens, der Eintracht, des Vertrauens, der Gerechtigkeit, Kraft und des Wohlstandes sehr hervorgehoben werden, und wenn man von der Ehrfurcht und Liebe der Unterthanen als der festesten Stütze des Thrones redet. Wir sind Unseres redlichen Strebens nach Erhaltung dieser Güter Uns bewußt, und werden wohlgemeinte Bestrebungen Unserer Unterthanen, Uns hierbei je nach ihrer Stellung im öffentlichen Leben zu unterstützen, nach ihrem vollen Werthe zu würdigen wissen. — Wir sind vollkommen darüber beruhigt, daß Unsere getreuen Unterthanen die Wohlthaten, welche Wir denselben durch das Landes-Verfassungs-Gesetz zu sichern beabsichtigt haben, mit dankbarer Gesinnung entgegennehmen, und sind nicht zweifelhaft darüber, daß jeder parteisüchtige Versuch, diese Gesinnungen zu trüben, in sich selbst zerfallen werde. — Wir empfehlen der Landschaft Unseres Fürstenthums Osnabrück, daß sie diese Unsere Allerhöchsten Erklärungen bei ihren künftigen Berathungen und Abstimmungen vor Augen behalte. Daran geschieht Unser gnädigster Wille.

(Gez.) Ernst August. G. von Schele."

Preußen. — Mit der am 16. Mai erfolgten Schließung des Brandenburger Landtags haben nun sämmtliche Provinciallandtage ihr Ende erreicht, mit Ausnahme des rheinischen, der bekanntlich erst in diesen Tagen in Wirksamkeit treten wird.

Holstein. — Der „Alton. M." meldet aus Kiel vom 14. Mai: „Wir sind gegenwärtig im Stande, aus sicherer Quelle zu berichten, daß nach der neuesten Bestimmung die Zusammenziehung des zehnten deutschen Armeecorps in diesem Jahre nicht stattfinden werde, man vielmehr die Absicht habe, darauf anzutragen, daß dieselbe im Jahre 1842, und zwar in der Nähe von Lüneburg statthabe."

Oesterreich. — Wien, 15. Mai. Die Post aus Konstantinopel vom 28. v. M. ist noch nicht eingetroffen. Die insurrectionelle Bewegung in Rumelien scheint sich wieder der Hauptstraße zwischen Adrinopel und Nissa bemächtigt zu haben. Die Nachrichten aus Serbien verbreiten wenig Licht über die Lage der aufgestandenen Provinzen, da der Mittelpunkt der Operationen durch den von den Türken bei Alexenizze erfochtenen Sieg ziemlich weit von der serbischen Gränze verrückt worden

ist, auch Mustapha Pascha von Nissa die Isolirung der Christen vom Ausland mit rücksichtsloser Strenge aufrecht zu halten strebt, während die Pascha's der andern angränzenden Paschaliks zur Verhinderung jeder Communication zu gleichen Maaßregeln gegriffen zu haben scheinen. Sollte die türkische Post, was allgemein geglaubt wird, den Weg über Bucharest eingeschlagen haben, so würde dieß beweisen, daß bereits der Aufstand auch im östlichen Theile Bulgariens ausgebrochen sei, da mit der gestern hier angekommenen wallachischen Post nichts von Konstantinopel eingegangen ist. Mit großer Spannung wartet man von Tag zu Tag auf Nachrichten, die dieser beunruhigenden Ungewißheit ein Ende machen. — Die letzten Nachrichten aus Modena bringen die erfreulichsten Berichte über das Wohlbefinden unserer Kaiserin. Die Erzherzogin Marie Louise hatte am 8 d. Modena bereits wieder verlassen. - Der Prinz Wasa verläßt dieser Tage Wien und begibt sich nach Mannheim.

Es scheint fast außer Zweifel, daß der Besuch des russischen Feldmarschalls, Fürsten Wittgenstein, hier nicht blos zufällig durch seinen Reiseplan veranlaßt war, sondern demselben diplomatische Unterhandlungen zu Grunde lagen, welche sich auf die Vermählung der Großfürstin Olga mit einem österreichischen Erzherzoge beziehen sollen. Die außergewöhnlichen Ehrenbezeugungen, welche man ihm hier erwies, z. B. die neuerliche große Truppenmusterung auf dem Glacis, deuten jedenfalls, außer der persönlichen Auszeichnung dieses hohen Kriegshelden, auf weitere, seinen Besuch veranlassende Beziehungen hin. (Sch. M.)

Niederlande.

Das Journal von Lüttich vom 18. d. meldet: Der Graf Gurowski ist auf die Nachricht, wie man sagt, daß der Infant D. Francesco de Paula in dessen Heirath mit der Infantin seiner Tochter einwillige, in Freiheit gesetzt worden.

Großbritannien.

London 17. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses sprach Hr. Wynne die Hoffnung aus, das Ministerium werde zweifelsohne dem Hause gestatten, nach einer 7tägigen Discussion der Zuckerfrage, zur Abstimmung über diese Angelegenheit zu schreiten. Beim Abgang des Briefcouriers dauerte diese Discussion noch fort. Es ist zweifelhaft, ob die Abstimmung noch heute erfolgen wird.

London, 14. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Persien wie aus Ostindien melden, daß ein Armeecorps unserer indischen Armee in zwei Abtheilungen einen Feldzug gegen den durch Rußlands und Persiens Intriguen erneuerten Bund indischer Fürsten gegen Großbritanniens Herrschaft eröffnet hat. Bekanntlich war durch Vermittlung persischer und russischer Agenten bereits i. J. 1838 ein derartiger Bund zwischen allen angesehenen Fürsten und Stämmen zu Stande gekommen, welche die weiten Ländereien zwischen der russischen Gränze, dem caspischen Meere und der westlichen Gränze Indostans, am Indus, einnehmen. Man hatte sogar starke Gründe, zu glauben, daß gewisse indische Fürsten, die Emire von Sind und der Souverän von Nepal in das Bündniß eingetreten waren, dessen Resultat die dereinstige Ueberlieferung aller die Straßen Indiens beherrschenden Pässe an Rußland sein sollte, dem dadurch auch Alliirte verschafft werden sollten, sobald es sich zu einem endlichen Angriffe auf Britisch-Indien entschließen würde. Der Chan von Herat, Schah von Kamram, hatte allein sich geweigert, in dieses Bündniß einzutreten, welches übrigens des Beistandes dieses Fürsten nicht entbehren konnte; denn die Stadt Herat befindet sich auf dem Wege aller Armeen, welche Indien vom Norden her anfallen wollen, da ein langer Gürtel von mit ewigem Schnee bedeckten Gebirgen und von gleichfalls unzugänglichen Wüsten das Einschlagen eines anderen Weges nicht gestattet. Der Schah von Persien erklärte daher dem Chan von Herat den Krieg, und eine persische Armee belagerte die Stadt Herat. Das Gouvernement von Calcutta ergriff aber ebenfalls die Offensive für den Chan, und ein englisches Armeecorps entsetzte die belagerte Stadt und befreite den bedrängten Fürsten von seinem Feinde, der überall verschwand, wo die britische Fahne erschien. Herat ward durch englische Officiere aufs Neue und stärker befestigt. Es war dieß weniger ein Feldzug, als eine lange Promenade von 1000 Stunden Weges, den man fast ohne Schwertstreich durchzog; inzwischen kostete dieser Spaziergang, obgleich das Armeecorps nur aus 12,000 Mann bestand, der englischen Regierung, außer enormen Verlusten an Material, nicht weniger als 33 Millionen Gulden — allerdings viel Geld, allein die völlige Sicherung der englischen Besitzungen in Asien konnte nicht zu theuer erkauft werden. Diese Sicherung war aber nur scheinbar erreicht. Denn zu Ende des Jahres 1840 hat sich in Folge der nemlichen Einflüsse der Bund der erwähnten Fürsten und Stämme nicht nur erneuert, sondern der Chan von Herat, Englands seitheriger Freund, ist dießmal diesem Bündnisse beigetreten, und der dadurch weit furchtbarere gemeinschaftliche Feind hat bereits die Offensive ergriffen, auch befestigte Puncte angegriffen und mit Sturm erobert. Das britische Gouvernement hat sich daher genöthigt gesehen, einen zweiten Feldzug und zwar mit verdoppelten Streitkräften zu eröffnen. Ein Armeecorps hat sich an der Gränze von Penschab versammelt und wird dem in seiner Hauptstadt belagerten Schah Schudscha zu Hülfe eilen. Das zweite Heer, von General Brooks commandirt, ist im Februar von Sakkar am Indus aufgebochen, und soll über Kandahar in Afghanistan eindringen, welches der Chan von Herat mit Hülfe Persiens für sich erobern will. General Brooks wird auch die Belagerung von Herat versuchen. Er führt 10,000 Soldaten mit sich. — Wie kostspielig und mühsam für die englische Streitmacht in Ostindien solche Feldzüge sind, beweist der Umstand, daß das nur 10,000 Mann starke Heer des Generals Brooks zu seinem Fortkommen nöthig hat: 12,000 Kameele, die der Regierung gehören; 4000 Kameele, welche von der Regierung gemiethet sind; 2000 beladene Büffelochsen, und 200 Wägen. Hierin sind weder die benöthigte Artillerie und ihre Wägen, noch die Munitionstrains einbegriffen. Da aber die Kameele in den zwei letzten Jahren sehr rar geworden sind (in dem Feldzuge von 1838 verlor die englische Armee 16000 dieser Thiere), so sammelt man in diesem Augenblicke zu Sakkar 15,000 Büffel. — So entwickeln sich jetzt in Asien in immer wachsenden Verhältnissen die Ereignisse, und dieser Feldzug wird auf diesem unermeßlichen Kriegsschauplatze die beiden dort seither sich heimlich bekämpfenden Feinde einander immer näher führen, so daß zuletzt doch der offene Krieg zwischen Rußland und England unvermeidlich werden dürfte.

In den Fabrikbezirken, namentlich in Manchester, ist der Absatz äußerst schwach; es fehlt an aller Nachfrage, die Preise sind niedrig, und wenn die Fabrication nicht sehr bedeutend beschränkt wird, so ist, den englischen Blättern zufolge, gar nicht daran zu denken, daß man aus dem gedrückten Zustande herauskomme. Viele Fabricanten lassen daher auch nur an vier Tagen in der Woche arbeiten, haben dabei den Lohn niedriger stellen müssen, und doch kostet das Brod in England zweimal so viel als z. B. in Deutschland! Im Jahre 1839 wurden 392, 854 Stück Tuch ausgeführt, im Jahr 1840 nur 215,746, also Ausfall 177,108 Stück, oder 45 Procent! Eine einzige Webefabrik in Manchester hat gegenwärtig 200,000

Stück Calico (feiner Baumwollenzeug aus Ostindien) todt auf dem Lager liegen. Der Aufschwung der deutschen Manufacturen ist davon eine Hauptursache.

Rußland und Polen.

Die „Preußische Staatszeitung" schreibt aus St. Petersburg vom 13. Mai: „Die kaiserl. Familie tritt am 17. d. M. auf mehrere Wochen eine Reise nach Moskau an. Die hier anwesenden Prinzen von Hessen, so wie der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, begleiten sie dorthin. Vor der Abreise derselben wird hier noch eine große Truppenmusterung auf dem Marsfelde, wie gewöhnlich im Frühjahre, abgehalten werden. — Da die Leibärzte der Kaiserin eine Badereise der Kaiserin nach Ems in diesem Jahre nicht für nöthig erachten, so wird eine solche, obwohl sie früher beabsichtigt worden war, nicht stattfinden."

Türkei und Aegypten.

Aus Smyrna schreibt man unterm 29. April, daß in Trapezunt am Ostertage ernstliche Unruhen ausgebrochen sind. Mehrere hundert Türken haben an diesem Tage eine neue griechische Kirche, welche noch nicht gänzlich ausgebaut war, übrigens, wie es heißt, auf dem zu einer türkischen Moschee gehörigen Boden errichtet wurde, niedergerissen und in einen Schutthaufen verwandelt; dann wollten sie auch die nemliche Zerstörung an einem griechischen Schulgebäude ausüben, wurden aber durch das endliche Einschreiten der bewaffneten Macht daran verhindert.

Nordamerika.

New-York, 1. Mai. Am 24. April empfing der Präsident Hr. Tyler zum ersten Male das diplomatische Corps; der russische Gesandte, welcher bei der Aufwartung bei General Harrison unter Vorschützen von Krankheit nicht erschienen war, führte diesmal das Wort, da der englische Gesandte sich diesmal krank melden ließ. Dessen Abwesenheit ist vielseitig aufgefallen, weil man darin einen Beweis von Erkaltung zwischen ihm und dem Präsidenten Hrn. Tyler erblicken will.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Geldcurse vom 21. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Schleichhändler sind unerschöpflich im Auffinden von sinnreichen Mitteln, um die wachsamen Gränzbeamten zu hintergehen. Ausgehohlte Baumstämme und Steinkohlen oder doppelte Böden in den Wägen sind abgenutzt, auch mit den Hunden geht der Schmuggel nicht mehr und alle Nebenwege werden von Zollwächtern besetzt. Nun sind die Pascher darauf verfallen, die Luft zu ihrem Zwecke zu benutzen. Die Debats erzählen nämlich Folgendes: „Ein Handelsreisender schreibt uns, er habe in einem einsam liegenden Weiler auf der französisch-schweizerischen Gränze einen ungeheueren Luftballon gesehen, auf welchem Waaren, namentlich aber Nadeln, nach Frankreich eingeschwärzt werden. Derselbe hatte schon zwei glückliche Luftreisen gemacht, und da er jedesmal hundert Kilogramme Nadeln einnahm, welche das Kilogramm acht Francs achtzig Centimes Eingang kosten, auch guten Profit gebracht. Sobald der Wind günstig ist, ladet der Schleichhändler die Waare in das Schiff unter dem Ballon, läßt denselben aufsteigen und lenkt ihn an einem starken aber dünnen Seile nach seinem Bestimmungorte; meistentheils geschieht es in der Dunkelheit. Diese Erfindung ist noch großer Vervollkommnung fähig und macht den Zolldienst sehr schwierig.

— — Russische Toilette. Die „Morning-Post" enthält folgenden Artikel: Die Gräfin Creptowich, Tochter des Grafen Nesselrode, wurde kürzlich der Königin bei dem Lever im Palaste St. James, von der Baronesse Brunow vorgestellt. Das Hofkostüm der Gräfin zog seit ihrem ersten Erscheinen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es war in russischem Styl, ganz in den Manufacturen Moskau's gefertigt und zeichnete sich aus durch Pracht, wie durch geschmackvolle Wahl und Anordnung. Der Leib (le corsage) des Gewandes war aus Gold- und Silberstoff, und wurde schön gehoben durch brillantfarbene Blumen; das Kleid selbst war aus weißem Atlas, mit silbernen Eicheln wie besät und mit smaragdenen Zitternadeln und andern Kostbarkeiten geschmückt. Die Gräfin trug das russische Nationalbarrett des hohen Adels, aus Rosasammt mit Perlen und Silber besetzt und mit kostbaren Diamanten. Von diesem Barett hing ein kostbarer Spitzenschleier herab, der auf der linken Seite mit einem werthvollen Juwel befestigt war, in dessen Mitte sich die Anfangsbuchstaben der russischen Kaiserin befanden, welche von ächten Brillanten gebildet wurden. Das Costüm der Baronesse Brunow zeichnete sich gleichfalls durch Pracht und Geschmack aus.

An Vaillant.

Herold deiner fünfzig Ahnen!
Du, nur mächtig in Chikanen,
Nur im Zechen ritterlich,
Immer fragst du, stolz vom Preise
Deines edlen Stammes, mich:
Waren sie nicht Helden, Weise?
Brachen sie nicht Lorbeern sich
Auf der Ehre steilen Bahnen? —
Ich bewund're deine Ahnen,
Aber ich verachte dich.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 10. Mai 1841 wurden verkauft: Weizen 434 Schfl. 3 M. I. Preis: 13 fl. 45 kr. II. 13 fl. 20 kr., III. 13 fl. — kr. Korn 84 Schfl. 1 M. I. Preis: 8 fl. — kr. II. 7 fl. 48 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 62 Schfl. 1 M. I. Pr. 6 fl. 40 kr. II. 6 fl. 30 kr. III. 6 fl. — kr. Dopp. Haber 160 Schfl. 2 M. I. Pr. 4 fl. 12 kr. II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 36 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 12 kr., II. 5 fl. 11 kr. III. 5 fl. 0 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich [illegible] fl., halbjährig [illegible] fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig [illegible] fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig [illegible] fl. [illegible] kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig [illegible] fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum [illegible] kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 145. **Bamberg, Dienstag, 25. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 25. Mai. Gefecht bei Innsbruck, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 21. Mai. Auf der Reise nach Oberitalien, die Se. M. der König morgen früh 6 Uhr antritt, wird außer General v. Heideck, Flügeladjutant v. Hunoltstein und Leibarzt v. Wenzl, auch dem Oberbaurath v. Gärtner und dem Professor der Akademie der bildenden Künste, Heinrich Heß, die Auszeichnung, den Monarchen begleiten zu dürfen. Wie man vernimmt, geht die Reise über Innsbruck, Botzen, Trient, Bassano ꝛc. nach Venedig, wo Se. Maj. mehrere Tage verweilen, und dann über Salzburg zurück (am 6. Juni) hier eintreffen wird.

Der Landrath von Oberpfalz und Regensburg hat den Oberpostmeister v. Grafenstein zum Präsidenten, und den Landrichter Frhrn. v. Lichtenstern zum Secretär gewählt.

Baden. — Karlsruhe, 19. Mai. (Oberd. Z.) In der Abgeordnetenkammer erstattete heute Hr. Bekk den zweiten Commissionsbericht „über die Urlaubsverweigerung der Staatsregierung an die Abgeordneten der Zweiten Kammer Aschbach und Peter von Mannheim.“ Wir heben folgende Hauptstellen aus: „Das Antwortschreiben des großherzoglichen Staatsministeriums wurde der in der Urlaubssache niedergesetzten Commission zugestellt, als deren Berichterstatter ich Folgendes vorzutragen die Ehre habe: Das großherzogliche Staatsministerium geht in seiner Antwort auf das Materielle des Streits nicht ein, und mit der Erklärung, daß es in dieser Sache nicht als selbstständige Behörde, sondern nur als den Großherzog berathend gehandelt habe, lehnt dasselbe es auch von sich ab, durch nochmalige Berathung eine neue höchste Entschließung zu veranlassen, der Kammer überlassend, sich in den Formen, welche der §. 67 der Verfassungsurkunde vorzeichnet, an den Großherzog selbst zu wenden. Die Commission will auf die in ihrer Mitte aufgeworfene Frage nicht eingehen, ob diese formelle Ablehnung als gerechtfertigt erscheine oder nicht? Diese Ablehnung liegt nun einmal als Thatsache vor uns. Wir müssen daher, wenn wir in der Angelegenheit weiter kommen wollen, einen andern Weg einschlagen. In der Sache selbst sind seit der Schlußfassung vom 7. d. M. weder neue Gründe vorgebracht worden, noch neue Anerbietungen oder Eröffnungen erfolgt, welche eine Aenderung der Ansichten und Begehren, die dem Beschlusse vom 7. d. M. zu Grund liegen, hervorbringen könnten. Die Kammer wird daher die Sache lediglich auf dem Standpuncte wieder aufzunehmen haben, auf dem sich dieselbe bei der Schlußfassung vom 7. dieses M. befand, und nicht in Bezug auf die damals ausgesprochenen Ansichten und Begehren, sondern nur in Bezug auf die Mittel und Wege, wie diese Ansichten und Begehren weiter zu verfolgen seien, ist jetzt eine nochmalige Berathung nöthig. — — Der §. 67 der Verfassungsurkunde bezeichnet als solche Mittel: die Vorstellung, die Beschwerde, und die Anklage. Die Commission schlägt Ihnen, meine Herrn, den Weg der Beschwerde an Se. königl. Hoheit vor. Wir wenden uns an den Fürsten, der hoch erhaben über den streitenden Theilen steht. Er wird, nachdem er auch uns gehört hat, durch die Gerechtigkeit und durch das allgemeine Beste geleitet, seine weise Entscheidung geben, und wir dürfen derselben mit Ruhe und mit Vertrauen entgegensehen. Auch die Erste Kammer wird sich unserer Beschwerde anschließen. Es bürgt uns dafür die Gerechtigkeit unserer Sache, und wenn gleich die Maaßregel, um welche es sich gegenwärtig handelt, unmittelbar nur die Integrität der Zweiten Kammer getroffen hat, so könnte sie doch nach dem Principe, auf dem sie beruht, in gleicher Weise auch die Erste Kammer treffen, und sie könnte dort in Bezug auf die politische Stellung der verschiedenen Elemente, aus welchen die andere Kammer besteht, eine noch weit größere Einwirkung haben, als selbst in unserer Kammer. — — Es sind in der Commission auch andere Mittel in Antrag gebracht worden; die Mehrheit hat ihnen aber, theils weil sie dieselben an und für sich für ungegründet oder unangemessen hielt, theils weil immerhin vorerst die im §. 67 der Verfassungsurkunde vorgezeichneten Wege eingeschlagen werden müssen, wenigstens zur Zeit die Billigung versagt. Daher werden sie hier mit Stillschweigen übergangen, und es bleibt den einzelnen Antragstellern überlassen, sie etwa in der Kammer selbst zur Sprache zu bringen. Auch diese Letztern haben indessen, da ihre Vorschläge die Billigung der Mehrheit zur Zeit nicht erhielten, eventuell den übrigen Mitgliedern sich ebenfalls angeschlossen, und es ist in dieser Voraussetzung jetzt also wieder Einstimmigkeit der Commission für den Antrag auf folgende an Se. kön. Hoh. zu richtende Adresse vorhanden.“ — (Folgt der Entwurf einer Adresse, worin die bereits bekannten Argumente wiederholt werden, mit nachstehendem Schluß:) „Fern von allem Streben, die der Regierung verfassungsmäßig zustehenden Rechte zu verkümmern, fühlen wir uns auch verpflichtet, die durch die Verfassung dem Volke zugestandenen Rechte gegen Beschränkungen zu vertheidigen, — und das reinste Pflichtgefühl ist es, das uns hier nöthigt, unsere Beschwerde zu den Stufen des Thrones niederzulegen. Mit wahrer Wehmuth betrachten wir ein Ereigniß, dessen Wirkungen wir noch gar nicht zu überschauen vermögen, — eine Maaßregel, welche der Regierung das Recht zueignet, die auf Staatsdiener gefallenen Wahlen der Bezirke gewissermaßen nur noch als Vorschläge zu betrachten, und nach freiem Ermessen zu bestimmen, welche der gewählten Staatsdiener in die Kammer zugelassen und welche davon ausgeschlossen werden sollen, — eine Maaßregel, welche selbst die Wiederausschließung solcher Staatsdiener, die bereits im Einverständnisse mit der Regierung ihre Abgeordnetenstelle eingenommen haben, zulässig macht, und darin weiter geht, als selbst in jenen Staaten, in welchen die Verfassung in Bezug auf den Eintritt von Staatsdienern in die Ständeversammlung der Regierung ein Genehmigungsrecht

ausdrücklich vorbehalten hat, — eine Maaßregel, welche durch Alles Dieses die nach dem Resultate der Wahlen der Volksgesinnung entsprechende politische Mischung der Kammer aufzuheben, die geistige Kraft derselben nach Umständen zu schwächen, jedenfalls aber das der Kammer für ihre moralische Wirksamkeit nöthige öffentliche Vertrauen zu mindern geeignet ist. Wir beklagen, daß hiedurch, ohne irgend einen in dem Verhältnisse der Kammer zur Regierung liegenden Anlaß, die schöne Eintracht erschüttert wurde, welche seit Jahren zwischen der Regierung und beiden Kammern bestand, und unter der weisen Leitung des edelsten der Fürsten segensreiche Früchte brachte. Nur in der Weisheit und Gerechtigkeit Sr. kön. Hoh. finden wir den Rettungsanker, an den wir uns mit der Hoffnung auf ungetrübte Wiederherstellung jener Eintracht anschließen. Mit der Versicherung unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit wagen wir daher an Se. kön. Hoheit die unterthänigste Bitte, Höchstdieselben wollen gnädigst verordnen: 1) daß die Hindernisse beseitigt werden, welche dem Eintritt der beiden Abgeordneten Aschbach und Peter in die Ständeversammlung entgegenstehen, 2) daß die neuen Wahlen im 4. und 16. Aemter-Wahlbezirke eingestellt, und 3) die Akten über die Wahl des Ober-Hofgerichts-Raths Peter im 16. Aemter-Wahlbezirke der Kammer zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl vorgelegt werden."

Preußen. — Berlin, 15. Mai. Einer allgemeinen Ministerial-Verfügung vom 28. v. M. zufolge, kann ein katholischer Geistlicher, welcher durch rechtskräftiges Erkenntniß seines Amtes entsetzt worden und somit nicht mehr befugt ist, Amtshandlungen zu verrichten, wegen Lesens einer einfachen oder sogenannten stillen Messe nicht in Untersuchung gezogen werden, weil er die Befugniß hierzu nicht erst durch die Uebertragung eines bestimmten oder seelsorglichen Amtes, sondern bereits durch die Priesterweihe erhält. Der König hat sich mittelst Ordre vom 16. Febr. d. J. mit dieser Ansicht einverstanden erklärt.

Zehn der bedeutendsten Banquiers der Städte Köln, Elberfeld, Barmen, Düsseldorf und Krefeld haben sich in einer vom 24. April datirten Vorstellung unmittelbar an S. M. den König gewendet und darin die Bitte um Aufhebung des durch das Gesetz vom 7. März 1822 angeordneten Wechselstempels ausgesprochen. Die Gründe, worauf gedachte Bankiers diese Bitte stützen, werden alsdann in der Vorstellung ausführlich auseinandergesetzt, worauf es weiter in derselben heißt: „Sollten diese Gründe nicht genügend erfunden und der Wechselstempel beibehalten werden, so würden wir allerunterthänigst anheimstellen, die Strafe künftig nur dem Aussteller oder bei vom Auslande eingehenden Wechseln dem ersten inländischen Indossanten und dem Bezogenen, insofern er acceptirt oder zahlt, auferlegen und ferner die Abgabe für die ersten 500 Reichsthaler auf einen Silbergroschen für je hundert Thaler mit Aufhebung der Stempelfreiheit der Wechsel unter 50 Thaler feststellen zu lassen." Die Bittsteller führen schließlich an, welche vortheilhafte Wirkungen sie von diesen Aenderungen voraussehen. (F. J.)

Oesterreich. — Ein so eben bekannt gemachtes kaiserliches Patent vom 5. Januar d. J. lautet im Eingang: „Wir Ferdinand der Erste 2c. bekennen hiemit für Uns, Unsere Erben und Nachfolger; es sei stets eine besondere Sorge weiland Unseres durchlauchtigsten Herrn Vaters Majestät, Kaisers Franz des Ersten glorreichen Andenkens gewesen, den christlichen Ritterorden des heiligen Johannes von Jerusalem, wecher sich um einen großen Theil von Europa, während seiner langen Dauer, so verdient gemacht hat, und durch widrige Zeitereignisse betroffen wurde, so viel als möglich zu beschützen und aufrecht zu erhalten. Da auch Wir dieselben Gesinnungen hegen, und überzeugt sind, daß die Einführung des genannten Ritterordens in Unserem lombardisch-venetianischen Königreiche dem dortländigen Adel nützlich und willkommen sein müsse, so haben Wir der an Uns gelangten Bitte des Großmeisters-Stellvertreters, Bailli Carlo Candida, zu willfahren und zu gestatten geruht, daß ein eigenes lombardisch-venetianisches Johanniter-Ordenspriorat gebildet werde." — Sodann folgen in fünf Artikeln die nähern Bestimmungen. Für das Priorat ist die vormalige Johanniter-Ordenskirche mit Prioratsgebäude in Venedig bestimmt, und soll Eigenthum des Ordens werden. Der jeweilige Großprior erhält eine Dotation von jährlich 2000 fl. C. M. Den adelichen Familien im lombardisch-venetianischen Königreich, welche Ordenscommenden stiften wollen, und mit den Ordensobern darüber in Unterhandlung treten, wird die allerhöchste Genehmigung zugesichert. Nur österreichische Unterthanen dürfen zu Ordenspprioren gewählt werden, und der Kaiser behält sich das Recht vor, die Wahl zu genehmigen oder zu verweigern.

Freie Städte. — Frankfurt. Nach Berichten aus Hannover wird der König bei Gelegenheit seiner Badreise nach Ems dem Fürsten von Metternich auf dem Johannisberg einen Besuch abstatten. Auch der preußische Monarch, welcher im Laufe des Sommers die Rheinprovinzen besucht, wird dort mit dem Fürsten zusammentreffen.

Belgien.

Nach dem Brüsseler „Independant" vom 17. d. haben die Brüder der Infantin Isabelle Ferdinande, welche sich bereits seit 20 Tagen auf einer Belehrungsreise incognito in Brüssel aufhalten, nichts von der Entführung und Ankunft ihrer Schwester in Belgien gewußt; sie sind im Gegentheile von dieser Nachricht, die ihnen das belgische Ministerium mittheilte, lebhaft ergriffen worden, und gleich hat ihr Lehrer sich nach Namur begeben, wo die Prinzessin durch ihn erfuhr, daß ihre Brüder zu Brüssel seien, die Infantin hat ihnen zuerst geschrieben, und sie haben ihr nicht geantwortet. Das Benehmen der beiden Prinzen ist musterhaft, und Diejenigen, welche die Ehre hatten, sich ihnen zu nähern, zollen ihnen das größte Lob.

Aus Paris wird vom 17. Mai geschrieben: „Die Entführung der Infantin, hat natürlich ein sehr großes Aufsehen hier erregt. Wer hätte vermuthen können, daß eine Fürstentochter sich so sehr vergessen und mit dem ersten, Besten, welcher ihr den Hof machte, davon laufen würde? Und dieß ereignet sich gerade zu der Zeit, da der Prinz Don Francesco sein Recht auf die Vormundschaft über die junge Königin von Spanien geltend macht! Werden die Spanier nicht volle Ursache haben, zu ihm zu sagen: Du hast deine eigene Tochter nicht vor einem großen Fehltritte bewahren können, und dennoch willst du der Wächter, der Beschützer, ein zweiter Vater einer unmündigen Königstochter werden? Er hat wenig Hoffnung, die Vormundschaft zu bekommen; jetzt wird man sie ihm noch viel weniger anvertrauen wollen. Uebrigens ist der Fehltritt der spanischen Infantin ein großes Unglück für ihre Familie, welche ohnehin schon in einer wenig beneidenswerthen Lage ist. Zwar hat sie zu leben, allein sie lebt in einer Art von Verbannung; sie ist zahlreich und hat keine Aussicht, je wieder zu Ehren und Würden zu gelangen. Was das Unglück noch vermehrt, ist, daß die drei jungen Infantinnen, und die ganze Familie überhaupt, sehr häßlich sind und daher wenig Hoffnung haben, eine ihrem Stande und Geburt gemäße Heirath zu stiften. Gurowski scheint Vermögen zu haben; wenigstens nahm er an den

vielen ausschweifenden Vergnügungen der hiesigen Dandies Antheil und machte alle ihre Thorheiten mit, welches ein ziemlich reiches Auskommen voraussetzt."

Frankreich.

Δ Paris, 20. Mai. Durch den Telegraphen ist gestern Abends bereits die an demselben Tage Morgens 4 Uhr von London abgegangene Nachricht hieher gelangt, daß die Motion des Lord Sandon mit 317 Stimmen gegen 281 unter 598 Votanten, also mit einer Majorität von 36 Stimmen für die Opposition angenommen worden ist. — Eine andere telegraphische Depesche von dem General Bugeaud aus Algier von 13. abgefertigt, sagt: „Das Expeditionscorps ist am 9. zu Blidah wieder eingerückt. Es hat einen großen Convoi zu Medeah, einen andern zu Milianah niedergelegt. Am 3. wurde es unter Milianah von 9000 Infanteristen und 10,000 Pferden angegriffen; diese kleine (!) Armee wurde vollständig geschlagen, und ließ 400 Todte auf den Platze. Am 4. wurde die ganze feindliche Reiterei bis über die Brücke von Chelif el Kantara hinausgetrieben, welche die Franzosen überschritten. Am 5. hat unsere Reiterei, zu Beny-Zug-Zug auf dem linken Ufer 4000 Pferde unter Abd-el-Kader's eigener Führung, geschlagen. Vier Escadrons seiner regelmäßigen Cavalerie haben beträchtlichen Verlust erlitten. Sie haben 184 Mann auf dem Platze und 19 Gefangene verloren. Dieser Sieg hat uns den Stamm der Beny-Zug-Zug überliefert, der seine Zelte, seine Mobiliar, einen Theil seiner Herden, und 82 Frauen verloren hat, die nach Algier geführt wurden, wo sie gut behandelt werden. Wir hatten 140 Verwundete und 18 Todte." — Der Infant Don Franzisko de Paula von Spanien hat seine Einwilligung zu der Vermählung seiner Tochter Isabella mit dem polnischen Grafen Gerowski gegeben, und dadurch dem ganzen Handel ein Ende gemacht. Graf Gerowski ist demzufolge auch seiner Haft in Belgien entlassen worden.

Die Journale des Hrn. Thiers lassen bereits die Hoffnung durchblicken, daß die Zwistigkeiten im Ministerium so weit gedeihen könnten, um ihrem Patron Aussichten zum Wieder-Eintritt ins Cabinet zu eröffnen. Der „Commerce" meint, wenn er die Wahl hätte zwischen Guizot und Thiers, so würde er Letzterem noch viel weniger trauen, als Guizot, weil Thiers noch weit intriguanter und wegen seiner liberalen Comödien gefährlicher sei. Allem Anschein nach dürfte aber, wie auch die augenblickliche Uneinigkeit unter zweien der jetzigen Minister sich wendet, für Hrn. Thiers die Stunde zur Wiedererlangung der Gewalt noch nicht so bald geschlagen haben. — Es fällt auf, daß Hr. Guizot gerade Hrn. Piscatory, der sich als seinen heftigen Gegner in der Kammer zeigte, mit einer, wie man glaubt, bei der jetzigen Crise im türkischen Reiche in Folge der allgemeinen Erhebung der Christen, sehr wichtigen Mission nach Griechenland beauftragt hat, wohin in wenigen Tagen auch eine starke Escadre unter dem Contre-Admiral de la Susse von Toulon absegeln soll, deren Sendung mit Hrn. Piscatorys Mission, als in der engsten Verbindung stehend, betrachtet wird. Hr. Piscatory ist schon vorgestern Abend in Begleitung seines Schwagers, Hrn. Fay nach Toulon abgegangen, wo er sich auf der Fregatte „Didon" einschifft.

Schon seit mehreren Wochen, und erst in den letzten Tagen wieder haben die städtischen Zollbeamten an den Barrieren der Hauptstadt eine ungeheuere Menge Fleisch von gefallenen Pferden weggenommen, welches wohlfeil an die Restaurateurs verkauft wird, die es ihren Gästen statt gesunden Fleisches vorsetzen. Es ist hier nicht selten, unglückliche Familienväter, durch die Noth getrieben, in später Nachtzeit nach dem Schindanger schleichen zu sehen, um das ungesunde Fleisch und die verfaulten Fische, welche die Polizei dort hinbringen läßt, wegzunehmen, und aus dieser stinkenden Materie sich und ihren hungernden Kindern ein Mahl zu bereiten. Solche Thatsachen sind die Schande der Societät, in deren Mitte sie sich ereignen, und die schrecklichste Verurtheilung der Gesetzgebung, welche sie regiert. Der Preis des Fleisches zu Paris erreicht heute den ungeheueren Ziffer von 1 Franc. Dieser unerschwingliche Preis droht, in Folge der Zusammenhäufung von 100,000 Individuen — Arbeiter und Soldaten — durch die Befestigungsarbeiten unter den Wällen des Platzes — denn so muß man sich künftig ausdrücken, wenn man von Paris spricht — zu steigen; das Fleisch ist von nun an nur eine den Reichen und den von der Justiz Erreichten (Verbrechern) ausschließlich vorbehaltene Luxus-Nahrung. Schon ist die individuelle Consumtion, welche 1789 zu Paris auf 136 Pfunde berechnet war, heute auf 94 Pfunde herabgesunken, trotz des ungeheueren Anwachsens des Privatvermögens. Die Befestigungen sind noch nicht errichtet, und schon müssen die Einwohner der Hauptstadt Pferdsfleisch verzehren. Welche Zukunft verheißt uns das!

Rußland und Polen.

Briefen aus Rußland zufolge haben mit dem Eintritt des Frühjahrs die Feindseligkeiten der Tscherkessen wieder mit erneuerter Heftigkeit begonnen. Bei einem ihrer letzten Angriffe ist ein sehr geachteter commandirender Officier der Russen, Generalmajor Backunin, durch eine tscherkessische Flintenkugel getödtet worden.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Nachrichten aus Hellas bringen die Kunde von dem in Thessalien ausgebrochenen Aufstande. Am Gründonnerstage haben in einer auf den Höhen des Olympos stattgehabten Versammlung die vornehmsten Einwohner der Provinz ihre Unabhängigkeit vom Joche der Ungläubigen erklärt, sowie ferner, sich mit Griechenland oder mit dem etwa wieder erstehenden christlichen Kaiserthum vereinigen zu wollen. Das Commando der Truppen hat der Oberst Valenzas übernommen, welcher von Griechenland in sein Geburtsland zurückgekehrt ist, nachdem er seine Familie dorthin in Sicherheit gebracht. Sein Aufruf an seine Truppen schließt mit den Worten: „Hellenen, Christen, Brüder! Zu den Waffen! Jetzt oder niemals kommen wir nach Konstantinopel! Unsere Fahne ist ein weißes Kreuz auf himmelblauem Grunde, unser Schlachtruf: Jesus Christus und St. Sophia! So geschehen im Hauptquartier auf dem Olympos, am heiligen Ostertage des Jahres 1841 der christlichen Freiheit. Valenzas, Oberbefehlshaber der christlich-orthodoxen Befreiungsarmee in Thessalien." Die in Cassandra aufgestandenen erkennen die Autorität von Valenzas an; sie besitzen einige Fahrzeuge, mit welchen sie gegen türkische Schiffe kreuzen werden. An demselben Tage hat sich zu Urana in Albanien eine provisorische Regierung constituirt; eine Schaar Arnauten ist in die Flucht geschlagen worden. Wahrscheinlich hängt die beschlossene und angeordnete Absendung einer französischen Flotte in die griechischen Gewässer hiermit zusammen.

Von der serbischen Gränze, 7. Mai. Nach Berichten aus Belgrad vom 5. beläuft sich die Zahl der aus Bulgarien nach Serbien herüber gekommenen Flüchtlinge, aus Weibern, Kindern, und Greisen bestehend, bereits auf nahe an 6000. Die waffenfähigen Männer waren zurückgeblieben und hatten sich in die Gebirge geworfen; allein es fehlt ihnen an Schießgewehren und Pulver, und die Mehrzahl ist bloß mit Sensen bewaffnet. In Folge der herzzerreißenden Schilderungen, welche die Flüchtlinge von den Grausamkeiten Mustapha Pascha's machen, welcher den ganzen Bereich des Paschaliks von Nissa mit Feuer und Schwert verwüstete, hat sich der

Fürst von Serbien bewogen gefunden, ein Verwendungsschreiben nach Konstantinopel abgehen zu lassen, um die Pforte zu bewegen, daß sie den Greueln dieses Wütherichs, eines Türken aus der alten Schule, der von Christenhaß glüht, Einhalt thue. Der Pascha von Belgrad hat sich diesem Schritt angeschlossen, und einen Tartar mit einer in gleichem Sinne abgefaßten Eingabe nach Konstantinopel abgeschickt. — Aus Alexenize wird gemeldet, daß der Schrecken unter den Raajas allgemein ist. Mehr als 3000 Christen werden gefangen gehalten, und erleiden alle erdenklichen Martern. — Die Post aus Konstantinopel ist wieder ausgeblieben; man glaubt, daß sie den Weg über Silistria oder Widdin genommen habe. Die Gerüchte von weiteren Aufständen in Thessalien und Albanien erneuern sich.

Privatnachrichten aus Alexandria vom 26. April melden: „Bei uns greift die Pest immer weiter um sich. Sie wüthet sowohl hier, als besonders in Kairo und vielen Dörfern Unterägyptens. Hier sterben täglich 20 — 25 Personen daran, worunter auch Europäer; in Kairo rafft aber die Pest jeden Tag über hundert Personen hinweg. Unter den Gestorbenen nennt man auch den armenischen Patriarchen und den Sohn des vormaligen Gouverneurs von Beirut, Mahmud. Die Pest ist ferner auf vier europäischen Schiffen, zwei österreichischen und zwei englischen, die hier vor Anker liegen, ausgebrochen; auch fürchtet man, daß sie sich auf dem englischen Dampfschiffe „Great Liverpool" durch Reisende, welche von Kairo kamen und sich auf demselben nach Malta einschifften, eingenistet habe. Ein Engländer, welcher bei der indischen Postverwaltung angestellt ist und auf dem „Great Liverpool" nach Malta reisen wollte, starb unterwegs plötzlich und zwar, nach Aussagen der Aerzte, an der Pest. In Syrien dagegen beginnt dieselbe zu verschwinden. Beirut ist gegenwärtig nicht nur von der Pest, sondern von einem noch viel größeren Uebel befreit, nämlich von den Albanesen, welche auf Befehl der türkischen Regierung von dieser Stadt abgezogen sind. Diese zügellosen Gesellen haben viel Unheil dort angerichtet. Plündern und Rauben war bei ihnen an der Tagesordnung, und wehe dem Einwohner, der sich einzeln und unbewaffnet vor die Mauern der Stadt wagte; wenn nicht ermordet, kam er wenigstens bis aufs Hemd rein ausgeplündert und halb todt geprügelt zur Stadt herein."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G.. Augsb. M. Eil. Interimssch. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eil. Act 4pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurt, 22. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/16; 4 pCt. 99 7/8. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1977; 250 fl. Loose 111 —. Integr. 51 1/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 367 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 1/4. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 81 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 22. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Dem Historienmaler Liepmann in Berlin, Erfinder des Oelbilderdrucks, ist eine Pension von 500 Thlrn. unter der Bedingung verliehen worden, daß er das Geheimniß, nebst allen bei seinen Versuchen gemachten Erfahrungen dem Staate zur freien Benützung überlasse, und seinen Rath bereitwillig ertheile.

— — Die Manchester-Birminghamer Eisenbahn geht auf 28 hohen Bögen über die Stadt Stockport hin. Dieser Bogenweg ist 1786 Fuß lang und geht auch, in einer Höhe von 111 Fuß, über den Merseyfluß hin. Die Kosten desselben betrugen 70,000 Pfr.

— — Die londoner Bibelgesellschaft hat im Laufe des vorigen Jahres 101,000 Pfund Sterling eingenommen und mehr als 400,000 Bibeln vertheilt, namentlich auch in Deutschland, Frankreich, Rußland und Neu-Seeland.

— — Oeconomisches. Flachsbleiche. Das Verfahren, anstatt der Leinwand den Flachs vor dem Spinnen zu bleichen, besteht darin, daß man ihn in einer schwachen Aetzlauge kocht und sodann in ein Bad von alkalischer Flüssigkeit legt und dieses Verfahren so oft wiederholt, bis der Zweck erreicht ist. Es hat sich vollkommen bewährt. Der Flachs erhielt eine dem Schnee ähnliche Weiße und den schönsten seidenartigsten Glanz. Selbst der allerschlechteste Flachs lieferte den besten Erfolg.

Liebe.

Liebe sei Thorheit? — O ja, bei Thoren;
Aber Weisheit, von Weisen erkoren.

Der Unterschied.

Wenn sich in Amors Reich
Siebzehn mit Siebzig paaren,
Sind sie zwar nicht an Jahren,
Jedoch an Tollheit gleich.

Ehelicher Dialog.

Er.
Druck, Mißwachs, Theurung, Kriegsgefahr!
Gott sei mir Pächter gnädig!
Nun kommt die Hornviehseuche gar — —
Sie.
Warum bliebst Du nicht ledig!

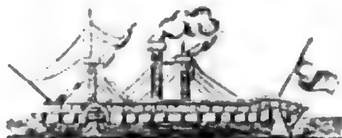
Gnome.

Der Krieg, die Frauenliebe, das Jagen —
Statt einer Lust sind's zehnerlei Plagen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 4. 8. 12. 16. 18. 20.
22. 24. 26. 28. 30. Mai,

von Linz nach Regensburg: 1. 5. 9. 13. 17. 19. 21.
23. 25. 27. 29. 31. Mai,

und während der Monate Juni, Juli, August, September stets um den andern Tag, sowohl von Regensburg als von Linz, bei bedeutender Ermäßigung der Platzpreise. Die Fahrtage in diesen sowohl als in den späteren Monaten werden seiner Zeit bekannt gemacht. In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Regensburg, im April 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(2 b) Auf den Grund gesetzlicher Bestimmungen wird die am 9. Dezbr. 1774 dahier geborne über 40 Jahre abwesende Barbara Behr, die von ihrem Aufenthalte und Leben keine Anzeige machte, oder deren Leibeserben aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato, oder längstens bis zum 2. Nov. curr. bei unterfertigtem Gerichte No. 24. zu melden, außerdem das auf 203 fl 4 3/4 kr. angewachsene, und bei der hiesigen Sparkassa angelegte Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten gegen Caution hinausgegeben werden würde.

Bamberg, 7. Mai 1841.

Dr. **Bausback.**

Lüst, **Prot.**

Wiener Flügel.

3 c) Es ist ein gutgehaltener Wiener Flügel von Brodmann billig zu verkaufen — von wem? ist bei dem Instrumentenfertiger Herrn Kober zu erfragen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 146. Bamberg, Mittwoch, 26. Mai 1841.

Geschichtskalender: 26. Mai. Friedensvertrag zwischen Kaiser Karl IV. und Ludwig dem Brandenburger, 1349.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 22. Mai. Se. Maj. der König hat diesen Morgen 1/4 auf 6 Uhr die Residenzstadt verlassen. Se. Maj übernachtet heute in Innsbruck. Zum Abschied war gestern bei Hof große Familientafel, an welcher auch die Erzherzogin Sophie Theil nahm. — In unsrer Erzgießerei wurde heute Vormittag das Standbild Mozarts unter Zuströmen einer großen Menschenzahl gegossen. Die Erzherzogin Sophie von Oesterreich wohnte diesem interessanten Acte bei, in welchem ein Werk in's Leben trat, das uns, wie unsern späten Enkeln die Gestalt eines Mannes vor Augen führt, der durch seine Schöpfungen gleich erhebend, beseligend und erheiternd auf alle Nationen wirkte. Der Guß des Bildes gelang vollkommen, und ein dreimaliges enthusiastisches Lebehoch erschallte den Manen des großen Tondichters. Das Standbild, bekanntlich für Salzburg, die Geburtsstadt Mozarts bestimmt, verbleibt nun noch einige Tage in der Grube, in welcher es gegossen, und wird sodann von der es umgebenden Form entkleidet und hervorgehoben werden, welcher Moment, zu einem besondern Feste die Veranlassung gibt, bei welchem die Mitglieder unserer Hofcapelle beabsichtigen, mehrere Melodien aus Mozarts Tonschöpfung mit analogem Text vorzutragen, und dem unsterblichen Meister eine Art Apotheose zu bereiten. — Nachdem die sächsischen Abgeordneten vor einigen Tagen hier eingetroffen sind, haben gestern die Commissionssitzungen bezüglich der bayerisch-sächsischen Eisenbahn ihren Anfang genommen. An denselben nehmen die Minister und Referenten der Ministerien des Aeußern und des Innern, und des Finanzministeriums Antheil. — S. M. der König geruhte dem Generalmajor Dichtel, Brigadier der dritten Armeedivision in Nürnberg, für fünfzig ehrenvoll zurückgelegte Dienstjahre das Ehrenkreuz des Ludwigsordens zu verleihen. — Der der königl. bayerischen Gesandtschaft in Wien als Legationssecretär beigegebene Legationsrath Wendland wurde in gleicher Eigenschaft nach Paris bestimmt, und der k. Kammerjunker, Max Freiherr v. Günderode, zum Legationssecretär bei der k. b. Gesandtschaft in St. Petersburg ernannt.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus München vom 22. Mai: „In einigen bayerischen Blättern ist eine Bekanntmachung des bisherigen provisorischen dirigirenden Ausschusses der Unternehmer einer Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg enthalten, woraus Ununterrichtete zu dem Glauben veranlaßt werden könnten, als ob diese Bahn gar nicht zur Ausführung käme. Es wird daher nicht ganz überflüssig sein, wenn wir aus guter Quelle wiederholt die bestimmte Versicherung ertheilen, daß durch den Verzicht der Unternehmer vom 24. Jan. d. J. auf die Concession vom 4. Jan. 1836 Se. Maj. der König sich allergnädigst bewogen gefunden hat, gleichzeitig mit dem Bau der Nürnberg-Nordgrenze-Eisenbahn auch jenen der Bahn von Nürnberg nach Augsburg auf Staatskosten anzuordnen."

Preußen. — Nach der Prß. Stztg. haben die Provincialstände von Posen bei Berathung der ihnen eingereichten Eingaben beschlossen: Der Antrag um Verwendung bei Sr. Maj. dafür, daß die k. Cabinetsordres, wonach es Personen, welche nur der polnischen Sprache mächtig sind, gestattet sein solle, sich der Aufnahmen der polnischen Protokolle in Civil- und Criminalverhandlungen zu begeben, aufgehoben, und S. M. gebeten werde, dergleichen Bestimmungen nicht, wie üblich, durch das Justizministerialblatt, sondern durch die Gesetzsammlung publiciren zu lassen, sei zu genehmigen und eine sachgemäße Eingabe an S. M. zu richten. — Auf eine Eingabe in Betreff des Schulwesens wurde von der Versammlung ohne Berathung beschlossen, Se. Maj. ehrfurchtsvoll darum zu bitten, daß in den Lehranstalten des Großherzogthums der polnischen Sprache die durch den k. Landtagsabschied von 1828 verheißenen Rechte wieder eingeräumt werden. Die in dieser Beziehung ausgearbeitete Denkschrift wurde mit wenigen Abänderungen angenommen. Ein Abgeordneter des Ritterstandes verlangte, daß sein Antrag hier bemerkt werde, daß auch im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Posen die polnische Sprache in den zwei höheren Classen gelehrt werden müsse. — Die Eingabe, bei Sr. Maj. darauf anzutragen, die ehemaligen polnischen Militärs, welchen ihre Pensionen in Folge der Kriegsereignisse von 1830 und 1831 entzogen worden, im Wege der Gnade wieder zu dem Genuß derselben gelangen zu lassen, wurde angenommen und bei Sr. Maj. eine Denkschrift einzureichen beschlossen. — Der Antrag, bei Sr. Maj. die Bitte einzureichen, daß die mit Rußland am 17—19 März 1830 erneuerte und mit dem 17 März 1842 ablaufende Uebereinkunft wegen Auslieferung der Deserteure ferner nicht mehr abgeschlossen werde, wird von der Versammlung einstimmig genehmigt und beschlossen, Se. M. zu bitten, geeignete Maaßregeln in dieser Beziehung zu treffen.

Köln, 18. Mai. Nach Zeitungsnachrichten hatte man dahier erwartet, daß der vom Papste mit einer Sendung nach Holland beauftragte Monsignore Capaccini, dem zugleich die Mission zugeschrieben wird, daß er den Erzbischof v. Droste in Münster persönlich besuchen und ihn zur Einwilligung in die Vorschläge bestimmen solle, über welche die römische Curie und unsere Staatsregierung sich angeblich vollkommen verständigt haben, den Abstecher nach Münster gleich bei seiner Hinreise nach Holland machen werde, um diese dringliche Angelegenheit der baldigsten Erledigung zuzuführen. Diese Erwartung ist aber getäuscht worden; denn Herr Capaccini, gestern Nachmittag auf einem Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft hier eingetroffen, hat seine Reise alsbald auf einem Schiffe der Düsseldorfer Gesellschaft direct nach Rotterdam und dem Haag fortgesetzt, wo er am 17. angelangt ist.

Großbritannien.

London, 19. Mai.

Die englischen Blätter enthalten ein ziemliches Gemenge widersprechender Gerüchte. Werden die Minister

abtreten, oder nicht? ist die Frage. Lord John Russell hat im gestrigen Unterhause erklärt, daß, wenn die Motion Sandons angenommen werde, er die Getreidefrage einer Discussion unterwerfen werde, scheitere er damit, so werde er eine Berufung an die Wähler unternehmen. Diese Erklärung könnte allerdings auf die Absicht des Ministeriums schließen lassen, auch im Falle der Verwerfung der Sandon'schen Mission, das Unterhaus aufzulösen, wenn sich die Chancen neuer Wahlen nur einigermaßen günstig stellen für das Ministerum. Die torystischen Blätter, besonders der „Standard", besorglich, daß die Minister nicht abtreten, halten dafür, man werde noch einige Tage die Zügel halten und während dessen eine Agitation versuchen, reussire man damit, so werde man das Unterhaus auflösen. Auch behauptet der „Standard", die Minister seien bereits entschlossen gewesen, ihre Entlassung einzugeben, als ein Schreiben des Großbettlers (O'Connell's) an Lord Melbourne diesen an sein Versprechen erinnert habe, nicht abzutreten, ohne eine Parlamentsauflösung vorgenommen zu haben; widrigenfalls werde er Entdeckungen machen, die dem Publikum nützlicher, als den Ministern angenehm sein werden. Wenn — bemerkt der „Standard" — es heiße, Robert Peel werde, wenn die Minister sich nicht zurückziehen, die Motion stellen, daß denselben das Vertrauen mangele, so könne man nicht dafür halten, daß diese Motion eine größere Wirkung auf das Ministerium veranlassen werde, als die Niederlage, die dasselbe in der Sandon'schen Motion erlitten habe. Der „Courier" beharrt dabei, das Ministerium werde das Parlament auflösen. Die whigistischen Blätter verhalten sich ruhig.

London, 15. Mai. O'Connell hat nun auch in London eine große Repealversammlung gehalten, die sehr zahlreich, meistentheils von Irländern besucht war. Die Motion, daß endlich die Zeit gekommen sei, in welcher jeder gute Irländer eifrig danach streben müsse, um den Widerruf der Union zu erlangen, wurde einmüthig angenommen. Darauf redete der große Agitator, der mit donnerndem Beifall empfangen wurde. Widerruf, bemerkte er, sei nicht Trennung, sondern bloße Abschaffung einer Parlamentsacte. 707,000 Irländer hätten seiner Zeit gegen, und nur 6320 für die legislative Vereinigung mit England petitionirt, und es wäre dieselbe gewiß nicht durchgegangen, wenn nicht damals das Kriegsgesetz gegolten hätte. Er habe seine Söhne schwören lassen, nicht eher zu ruhen, als bis der Widerruf geschehen sei und ein irisches Parlament in College green sitze. So lange er aber lebe, solle in Irland niemals eine Rebellion stattfinden; aber offenbares Unrecht wolle er auch nicht dulden. Er verlange: „Gerechtigkeit für Irland." In einer vortrefflich abgefaßten Adresse an das irische Volk erklärt er, daß er gänzliche Abschaffung der Korngesetze für das beste halte. Für die Aufhebung derselben sind bis jetzt beim Parlamente 344 Bittschriften mit 126,755 Namen eingelaufen; für Beibehaltung 225 Petitionen mit nur 13,510 Unterschriften. Die Chartisten scheinen noch nicht völlig darüber einverstanden zu sein, was sie in Bezug auf die Brodsteuer thun sollen; ein Theil hat sich den Tories angeschlossen, deren Agenten sich keine Mühe verdrießen lassen, um diese Leute gegen die Whigs aufzureizen.

Frankreich.

Paris, 20. Mai.

Der Finanzminister Humann konnte wegen des Anlehens mit Hrn. v. Rothschild nicht einig werden und es heißt nun wieder, er wolle sein Portefeuille niederlegen. Es ist ein definitives Deficit von 925 Millionen, welches übrigens noch viel höher anzunehmen sein dürfte, zu decken, und dafür hat man bisjetzt nur das Auskunftsmittel eines Anlehens von 450 Millionen zu Handen!

Straßburg, 18. Mai. Abermals beginnen Truppenbewegungen im Elsaß, die als Folge der vom Ministerium des Kriegs beschlossenen neuen Reglements zu betrachten sind. Die an der deutschen Gränze zu Lauterburg, Weißenburg und Neubreisach stationirten Mannschaften kehren hierher zurück und werden von einigen Detaschements des 7ten Infanterieregiments ersetzt; das 34ste Regiment zieht aus der Citadelle in die Stadt, concentrirt seine in der Umgegend cantonnirenden einzelnen Abtheilungen, um demnächst gänzlich von hier abzumarschiren. — Die Thätigkeit im Arsenal hat beinahe gänzlich aufgehört, desto eifriger wird jedoch in diesem Augenblick in der kgl. Gießerei gearbeitet. — Die seit vielen Jahren dahier bestehenden drei Freimaurerlogen haben sich nun in eine vereinigt und diese neue Verbindung durch großartige Festlichkeiten am vorgestrigen Tag begangen. Dem Wohlthätigkeitssinn dieser Verbrüderung verdankt unsere Stadt sehr viel, und auch bei dieser Gelegenheit wurde aus der Gesellschaftskasse eine namhafte Summe der Anstalt zur Besserung entlassener Sträflinge aus den Civilgefängnissen angewiesen.

Spanien.

Madrid, 14. Mai. Espartero scheint die alten Schulden Spaniens durch einen Vergleich liquidiren zu wollen und dadurch, daß er den neuen Darleihern in Zukunft Garantien sichert, aber er wird nicht durch die constitutionelle Majorität des Landes unterstützt, die wohl neue Anleihen machen, aber die alten stets im Rückstande assen und günstigere Zeiten zu dieser Liquidation erwarten möchte. Kurz es gibt Bankiers genug, die geneigt sind, der Regierung Fonds vorzuschießen; aber die Gesellschaften, die sich zu dem Ende anbieten, verlangen Garantien für die Zukunft und für die Vergangenheit. Unter diesen Gesellschaften zeichnet sich eine durch die Wichtigkeit der Zahl, welche sie dem Staate leiht, wie durch den Credit der Namen aus, die diese Compagnie bilden; aber sie verlangt als Garantie für ein Darlehn von 600 Millionen Realen die Monopole des Tabaks, des Salzes, die Abgaben von den englischen Baumwollenwaaren, die Güter des Clerus u. s. w.; dabei soll noch ein Theil des Darlehens, behufs der Zahlung der rückständigen Zinsen der früheren Anleihen, in ihren Händen bleiben. Die Regierung wird wahrscheinlich allen diesen Forderungen später nachgeben, für jetzt weigert sie sich, den Impost des Salzes abzugeben, den sie vielmehr für spätere Verlegenheiten aufbewahren will.

Der Xefe politico von Toledo berief durch einen Beamten der Provincialdeputation 53 Geistliche vor sich, welche, laut seinem Berichte, „aufwieglerische Lehren" predigten, und forderte sie auf, ihm ohne Verzug die Urkunden, durch welche sie zur Bekleidung des Priesteramtes befähigt seien, zu übergeben. Blos acht leisteten Folge: die übrigen weigerten sich dessen, mit der Erklärung, ihr Gewissen verbiete ihnen, in dieser Hinsicht dem Xefe politico Folge zu leisten, welcher nicht die zuständige Behörde sei. In Folge dieser Antwort ließ der Xefe politico sie alle in Verhaft nehmen und in das Gefängniß werfen.

Dänemark.

Obgleich die liberale Presse in Kopenhagen jetzt hart bedrängt ist, verbreitet sich ein freisinniger Geist doch immer weiter im Lande und schlägt festere Wurzeln. Das einmal erwachte Streben nach einer Constitution kann auch durch eine verbesserte Administration nicht unterdrückt werden, weil die Aufklärung im Volke so weit gediehen ist, daß man die Wichtigkeit staatsbürgerlicher Garantien erkennt. Früher wurde der schlechte Finanzzustand von den Führern der Opposition ausgebeutet, um aufzuregen, dies hat durch die allmälig sich verbessernde Verwaltung

der Finanzen fast ganz aufgehört, und man geht directer auf das vorgesteckte Ziel los — eine der norwegischen nachgebildete Verfassung. Der Mangel einer einflußreichen Aristokratie hier zu Lande ist in dieser Hinsicht überaus fördernd, denn Alles was nicht zum Beamtenstande gehört, ist über zwei Punkte ziemlich einig, nämlich erstlich darüber, daß die absolute Monarchie in eine constitutionelle hinüber geleitet werden müsse, und zweitens daß eine doppelte Kammer oder ein Reichstag, auf welchem der große Grundbesitz eine überwiegende Vertretung habe, für Dänemark nicht tauge. Dennoch glaubt man nicht, daß unter Christian's VIII. Regierung noch auf einen wesentlichen Fortschritt in der Verfassungssache zu hoffen sei. Der König, welch r durchaus selbst regiert, vermeidet klug und sorgfältig alle Maaßregeln, welche die demokratische Partei zu sehr irritiren könnten, sucht aber ihren steigenden Einfluß durch unscheinbare Mittel und große Vorsicht in seinen Maaßregeln zu hemmen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Mai. Der großbritannische Botschafter am hiesigen Hofe, Marquis von Clanricarde, so wie der Fürst Butera, Gesandter des Königs beider Sicilien, und der Baron Schimmelpenninck v. d. Oye, Gesandter des Königs der Niederlande, verlassen auf einige Zeit den hiesigen Hof.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Konstantinopel bis zum 4. Mai melden: „Der Aufstand in Bulgarien hatte Anfangs große Aufregung dort hervorgebracht, und die Pforte hatte Hussein Pascha, der einst die Janitscharen vernichtet, ernannt die Insurrection niederzuschlagen; indessen fügt ein späterer Brief bei, der Großwesier habe die Abgesandten der bulgarischen Christen mit tröstlichen Versicherungen entlassen. Die Expedition gegen Candia war mit 6000 Mann unter des grausamen Tahir Paschas Commando abgegangen. Am 3. Mai hatte Lord Ponsonby Instructionen erhalten, in Folge deren vielfache Communicationen stattfanden, deren Resultate schon am 4. Mai von Couriers nach verschiedenen Richtungen gebracht wurden. Die Pforte soll Mehemed Ali rücksichtlich des Tributs neue Concessionen gemacht haben. Unbestimmt lauten die Gerüchte über Unruhen, die in Macedonien theils drohen, theils bereits zum Ausbruch gekommen sein sollen.

Der ehemalige griechische Oberst Valenzas, der vor etwa 6 Monaten mit einigen hundert Fremden und angeworbenen Leuten einen angeblich räuberischen Einfall über die Gränzen des Königreichs und in das türkische Gebiet gemacht, und von dessen Zug man seitdem nichts mehr gelesen hat, ist nach glücklich erreichtem Zwecke, so viel man wenigstens von Bekannten desselben hört, in das Königreich zurückgekehrt und lebt da so unangefochten, wie zuvor. Es wurde seiner Zeit mitgetheilt, daß Valenzas, der als ein rechtschaffener und durch persönlichen Muth ausgezeichneter Mann allgemein bekannt und in Griechenland hoch angesehen ist, keineswegs an der Spitze einer Räuberbande in das türkische Gebiet eingedrungen sei, sondern den freilich überaus abenteuerlichen Zug auf eigne Faust und auf die Gefahr hin, als Räuber von den Türken gespießt zu werden, lediglich in der Absicht unternommen habe, aus seiner Heimath, von wo er selbst früher in das Königreich eingewandert war, Glieder seiner eigenen Familie und solche anderer mit Gewalt zu befreien, und mit sich in das neue Vaterland zu führen. Um sich dieses erklären zu können, muß man wiederholt auf den Druck hinweisen, welcher von den türkischen Behörden gegen alle solche Familien ausgeübt wird, von denen es bekannt ist, daß sie Söhne oder Töchter, oder überhaupt Angehörige in Griechenland erziehen lassen und unterbringen. Nur der Scheintod solcher Individuen, die auswandern wollen, kann ihre Verwandten vor Mißhandlungen, Ueberbürdung durch Abgaben u. s. w. sicherstellen. Für alle auch noch so fern verwandten Angehörigen, die ihren Sitz in Griechenland unter dem Schutze der Gesetze aufschlagen, läßt man irgend einen Vermöglichen, aber auch selbst Arme, die dem Sultan entgehende Kopfsteuer entrichten, und an eine Möglichkeit, mit Wissen und Willen der Behörden, selbst mit Zurücklassung aller Habe, den Ausgewanderten nachziehen zu dürfen, ist nie die Rede, im Gegentheil, ein solches Gesuch, obschon es nach den Stipulationen bei der Gründung des Königreichs ganz gesetzlich wäre, würde zur Verschleppung in die entfernteste Provinz, oder zu anderer äußerster Verfolgung führen. Es ist also nicht so sehr zu verwundern, wenn ein Mann mit den Mitteln und dem Muthe des Obersten Valenzas einen ritterlichen Streifzug wagt. Leider nur, daß sein Gelingen von mancher unschuldigen Familie wird gebüßt werden müssen. (Wir haben bereits gestern gemeldet, daß die Griechen in den meisten türkischen Provinzen sich gegen die Bedrückungen, die Rohheit und den empörenden Uebermuth der Moslims erhoben u. den Obersten Valenzas zu ihrem Anführer gewählt. Aber nicht allein in den europäischen Provinzen der Türkei, auch in Asien greift die Empörung gegen die kraftlose Herrschaft der Pforte immer mehr um sich. — In Syrien verbreitet sich die christliche Insurrection von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Zu Damascus beobachteten sich die christliche, die muselmännische und die jüdische Bevölkerung mit den Waffen in der Hand. Die Arnauten durchzogen das Land, den schrecklichsten Exzessen sich überlassend. Zu Jerusalem hatten die Griechen mit einem ungewöhnlichen Pompe die Ostern gefeiert. Sie wußten und sagten, daß die christliche Insurrection auf allen Punkten des osmanischen Reiches ausgebrochen sein müßte. — Nach einem noch Bestätigung verdienenden Gerüchte sollen die Maroniten die französische Fahne aufgepflanzt haben. — Zu Wien sprachen die dortigen Armenier von einer insurrectionellen Bewegung, welche in ihrem Vaterlande ausgebrochen wäre.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G.. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act 4pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 1015/8, Promessen auf B. A. per Stuck Agio — Br. G. 150 —. Bayer. St. Act. l. S. — Br. — G. 660.

Frankfurt, 23. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 1083/16; 4 pCt. 99 7/8. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1982; 250 fl. Looje 1113/8. Integr. 51 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 108 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 367 3/4. Bad. 50 fl. Looje 110 1/2. Span. Activschuld 24 1/4. Poln. 300 fl. Looje 71 1/2. Poln. 500 fl. Looje 81 1/8.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Wien, 13. Mai. Am 8. und 9. Mai ward in der kais. Hofburg die hehre Feier eines Ordenscapitels des hohen Ordens vom goldenen Vließe begangen, und dabei wurden den beiden neuernannten Rittern, dem Erzherzoge Leopold Ludwig (erstgebornen Sohne des Erzherzogs Rainer) und dem Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis, jetzigen Haupte dieser Familie, feierlichst von dem Kaiser selbst die Ordens-Kette umgehängt. Die k. lombardisch venetianische Leibgarde erschien bei diesen Feierlichkeiten zum erstenmale im Dienste. — Der Orden des goldenen Vließes ward von Philipp dem Guten, Herrn der Niederlande, Sohn Johannes des Unerschrockenen, Vater Karls des Kühnen, am 10. Jan. 1430 gestiftet und zwar zum Gedächtniß eines Gelübdes, welches der Herzog mit seinen Edelsten gethan, einen Kreuzzug anzutreten zur Rettung des von den Osmanen stets mehr eingeengten Konstantinopels. Nach dem Tode Karls des Kühnen gediehen die Niederlande durch Maximilians Vermählung mit seiner Erbtochter Maria von Burgund an Oesterreich, so auch

das Großmeisterthum des Ordens. Als Maximilians Enkel, Karl V. und Ferdinand 1. ihr Erbe theilten, und Karl, dem Erstgebornen, die spanischen Lande und die Niederlande zufielen, kam auch der Orden des Bließes wieder an diese Linie, bis dieselbe erlosch, wonach mit dem übrigen Erbe auch das Großmeisterthum des Ordens wieder dem Haupte der deutschen Linie zufiel. Bis auf den heutigen Tag wird daher der Orden in Madrid und Wien ertheilt. Um Ritter des Bließes zu sein, werden fürstliche Geburt, oder uralter, erlauchter Adel und der katholische Glaube erheischt. Von letzterem hat indessen der Großmeister, wiewohl sehr selten, dispensirt, häufig aber von der Verpflichtung, neben diesem keinen anderen Orden zu tragen. Die Devisen von Burgund, jene des Stifters Philipp: „Autre n'auray“, und „Je l'ay empris“, stehen auf Kette und Ordenshabit, auf beiden ist auch das Ordenssinnbild: Stahl und Feuerstein, und die daraus blitzenden Funken. Vorn an der Kette hangt das goldene Widderfell. Der öfters geänderte Ordenshabit bestehet aus einem purpurrothen, weißgefütterten Sammttalar, mit einem carmoisinfarbenen, mantelartigen Ueberwurf. Die Ordensschaube ist gleichfalls Purpur, mit Gold gestickt. Von der linken Seite hängt eine lange Stola herab. Von der Pflicht, die große Ordenskette zu tragen, dispensirte schon Karl V., und für gewöhnlich wird das Bließ bloß an einem ponceaurothen seidenen Bande getragen. Das Ordenefest ist am ersten Sonntag nach Andreas. Gegenwärtig zählt der Orden 43 Ritter, darunter 2 Könige (den König von Sachsen und den König von Bayern.) Aeltester Ritter (vom J. 1790) ist gegenwärtig der Erzherzog Karl.

— — Türkische Ordnung. In den meisten griechisch-türkischen Provinzen haben bekanntlich die griechischen Bewohner die Fahne der Empörung gegen die türkische Herrschaft erhoben. Kein Wunder; die Leute haben ganz recht; denn wie treiben es die Türken? Fürst Pückler-Muskau erzählt Folgendes, das als Antwort auf diese Frage dienen kann: Zum Beispiel: zwei türkische Wachen gehen auf den Wällen auf und ab, und sehen auf der Straße unter sich einen Griechen vorüberreiten. Ich wette, sagt der eine Soldat, der Kerl fällt auf die linke Seite. Angenommen, ruft der andere; und im selben Augenblick knallt die Büchse. Der Grieche stürzt — rechts oder links, es ist gleichgültig, ein todter Hund mehr oder weniger, und Niemand fragt darnach, wer ihn getödtet. — Ein reicher Christ geht über die Straße und sieht einen Türken auf sich zukommen, der ihm freundlich lächelnd ein Tuch übergibt, in welchem 6 Flintenkugeln eingewickelt sind. Man hat mich versichert, setzt der Türke hinzu, daß du mir 100 Piaster für jede dieser Kugeln geben würdest, ich werde sie morgen bei dir abholen. Wurde das Geld nicht bezahlt, so konnte man sicher sein, daß der Widerspänstige wenige Tage darauf irgendwo erschossen gefunden wurde. Keine Behörde bekümmert sich darum. Aehnliches geschah so oft, daß ein Grieche an keinem türkischen Fest wagte, sein Haus zu verlassen, aus Furcht, von dem ersten Muselmann, der von irgend einer Orgie taumelnd zurückkam, und selten anders als bis zu den Zähnen bewaffnet ausging, blos zum Spaß niedergehauen oder todtgeschossen zu werden, ebenso unbefangen, wie unsere betrunkenen Bauern mit ihren Messern junge Alleebäume abzusäbeln pflegen. Von den geringeren demüthigenden Verpflichtungen, welche außerdem den Griechen auferlegt waren, spreche ich nicht, da sie zu allgemein bekannt sind; man kann aber mit Bestimmtheit sagen, daß kein dort angesessener Christ ein Eigenthum besaß, da es jedem türkischen Befehlshaber frei stand, ihn nach Belieben zu taxiren. Ja der Pascha, der immer nur für kurze Zeit ernannt wurde, und sein Paschalik meistens für geborgtes Geld in Konstantinopel kaufen mußte, war förmlich auf Executionen angewiesen, und noch mehr als alle seine Unterbeamten, die meist ohne irgend ein Gehalt wörtlich nur auf Kosten der Raajas existiren konnten. Jeder Aga auf dem Dorfe hatte überdies das Recht, die griechischen Bauern zu ungemessenem Dienst zu verbrauchen, wie es ihm gefiel, und nur selten versuchte zuweilen ein Pascha einige Ordnung und Billigkeit in dieses Chaos zu bringen, bezahlte aber gewöhnlich einen solchen Versuch mit seinem eigenen Kopf. So leben die unglücklichen Raajas fortwährend unter den Klauen einer vollständig organisirten und erbarmungslosen Räuberbande. Ist es zu verwundern, wenn Unterdrückung ihren Character falsch, unredlich und stets zur Empörung geneigt machte? Deßhalb folgte der Schilderhebung in der Morea sehr schnell eine gleiche in Kreta, und nirgends ward von beiden Seiten der Bürgerkrieg grausamer und entsetzlicher geführt als hier.

— — Die Correspondenten von der türkischen Gränze melden, „daß die bulgarischen Bezirke an der Gränze von Serbien beruhigt sind.“ Allerdings beruhigt; den meisten Christen sind nämlich von den mohammedanischen Albanesen die Köpfe abgeschnitten und die Häuser bis auf den Boden demolirt oder verbrannt worden. Es kann aber keine Unruhe geben, wo Niemand vorhanden ist, der sie machen könnte!

— — Einem pariser Blumisten ist es gelungen, eine neue Rosenart hervorzubringen, indem er die Blumen einer Bourbon-Rose und die sogenannte Gloire de Rosomene mit dem Blumenstaube einiger Damascus- und Chinarosen befruchtete. Die neue Blume ist wunderschön, von hellem Carmoisinroth, braun, purpurschattirt, und hat dabei einen feinen, durchdringenden Geruch.

— — Der Leipziger Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften blüht immer erfreulicher empor. Schon zählt derselbe 4259 Mitglieder und darunter die gesammte königlich sächsische Herrscherfamilie nebst den tüchtigsten Staatsbeamten. An der Spitze des Vereins steht gegenwärtig der Kirchen- und Schulrath Dr. Döhner, ein tüchtiger Pädagog und als Schriftsteller in diesem Fache bekannt. — Dieser Verein gehört unbedingt zu denjenigen, welche äußerst segensreich wirken können. In allen deutschen Landen sollte er unter den Besten Nachahmung finden, was um so leichter zu bewerkstelligen wäre, da jeder Filialverein sich an den Leipziger anlehnen könnte.

— — Nach den letzten statistischen Aufnahmen lieferte England im Jahr 1697 nur für 5915 Pfd. St. Baumwollen-Waaren und führte für 1,976,359 Pfd. St. rohe Baumwolle ein. Erst im Jahre 1795 hob sich dieser Industriezweig in etwas und stieg dann immer mehr, so daß 1838 nicht weniger als für 507,850,577 Pfd. St. Baumwolle eingeführt und für beinahe 20 Millionen Pfd. St. Baumwollenwaaren ausgeführt wurden. Mann kann jetzt annehmen, daß England jährlich für 31 Mill. Pfd. St. Baumwollenwaaren und Garn producirt.

— — Oeconomisches. Flüssigkeit zur Entfernung von Fettflecken. 4 Loth gereinigtes Terpentinöl, 1/2 Loth absoluten Weingeist, 1/2 Loth Schwefeläther und 1 Quentchen Cederöl werden in einem Glase gut zusammengeschüttet und verschlossen aufbewahrt. Mit dieser Flüssigkeit lassen sich Fettflecke, besonders der Schmutz an Rockkrägen, leicht entfernen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Das Porzlainschiff.

(2 a.) Damit sich Niemand mehr die Mühe zu geben braucht, in das Tagblatt rücken zu lassen, ich käme nicht, so mache ich hiermit meinen verehrten Gönnern und Abnehmern die höfliche Anzeige, daß ich die Messe nur **jedes Frühjahr** bestimmt beziehen werde. Ich bleibe nun noch bis künftigen Samstag hier, in welcher Zeit sich meine geehrten Abnehmer mit dem Nöthigen versehen können. **J. Heinwetter.**

Bekanntmachung.

(2 b) Das zur Verlassenschaft des Kaufmanns Kreßmann dahier gehörige Wohnhaus auf dem Graben Dist. 1 Nr. 306 b ganz neu gebaut, auf der Vorderseite zwei, auf der Rückseite dreistöckig, freieigen, nebst Hofraith, Gartengebäude und circa 3/4 Mgn. Gartenland, zusammen auf 5000 fl. geschätzt, wird dem Verkaufe ausgesetzt.

Strichstermin wird auf

den 5. Juni c. früh 9 Uhr Nr. 24

anberaumt und hiebei bemerkt, daß der Hinschlag von Genehmigung der Erbsinteressenten abhängt und nur zahlungsfähige Käufer zugelassen werden.

Bamberg, 11. Mai 1841.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.

Conrad, Director.

Stadler.

Bekanntmachung.

(3 c) In dem Debitwesen des Bauern Gallus Friedrich zu Seußling werden nachstehende Grund-Realitäten, als:

1) Ein Wohnhaus nebst Zugehör, mit 1/6 Mgn. Küchengarten, Scheuer und Gemeinderecht, Bes. Nr. 187, mit 375 fl. Steuerbelag, k. Lehen, gibt 6 1/4 kr. Erbzins, 10 pCt. Handlohn, zehentbar, geschätzt auf 450 fl.;

2) der Schreibersacker, 2/4 Mgn. Feld, B. N. 191 St. K. 120 fl. — lehen- und zehntbar der Pfarrei Seußling, geschätz auf 130 fl.;

3) 3/4 Mgn. Holz und 1/4 Mgn. Grasweidig im Dornschlag, B. N. 193/194, St. K. 140 fl. lehenbar der Gemeinde Seußling, zehntfrei, geschätzt auf 300 fl.;

4) 1/4 Mgn. die Brunnenwiese, B. N. 195. St. Kap. 20 fl., k. Lehen, reicht 12 5/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn, geschätzt auf 25 fl.;

5) 1/8 Mgn. oder Platz im Fichtholz-B. N. 159. St. K. 60 fl. gibt 18 kr.; Erbzins, geschätzt auf 60 fl.

6) 1/2 Mgn Feld im Krippach B. N. 159. St. Cap. 60 fl., gibt 18 kr. Erbzins, geschätzt auf 60 fl.;

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Strichstermin wird auf:

Dienstag den 25. Mai Vorm. 10 Uhr

im Orte Seußling anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die Strichsbedingnisse werden am Termin noch näher bekannt gemacht werden.

Bamberg den 10. Mai 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Bovert, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 7 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 147. Bamberg, Donnerstag, 27. Mai 1841.

Geschichtskalender: 27. Mai. Gefecht bei Deggendorf unter Conti und Lukner gegen die Oesterreicher, 1743.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Oeffentliche Blätter wollen wissen, daß im Monat Juni JJ. MM. der König und die Königin sowie die königl. Familie wenigstens so lange in Aschaffenburg verweilen werden, als sich J. Maj. die Königin von Griechenland in Ems aufhalten wird. — Andern Nachrichten zufolge würde Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern auf seiner Rückreise von Griechenland auch die Höfe von Florenz und Modena besuchen.

Am 20. Mai zog die Schloßwache in München mit der neuen Fahne auf, deren Stange einen kampfbereiten Löwen trägt; gleiche Fahnen werden in Kurzem die sämmtlichen Infanterie-Bataillone erhalten.

Das Verbot der Ausfuhr von Fourage aus der Pfalz über die äußere Zollgränze wurde nach Verlauf von 6 Monaten nach einer Allerhöchsten Anordnung wieder aufgehoben und demnach die Fourageausfuhr aus der Pfalz wieder freigegeben.

Baden. — Karlsruhe, 19. Mai. (Oberd. Z.) (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Das Präsidium eröffnete der Kammer, daß die HH. Speyerer und Lauer ihre Abgeordnetenstellen niedergelegt haben, und zwar der Letztere mit dem beigefügten Motiv, daß er das Verfassungswesen für gefährdet ansehe. Der Finanzminister, Hr. v. Böckh, gab die Erklärung ab, daß die Regierung zur Zeit keinen Anlaß finde, tiefer in die weitere Erörterung einzugehen, da keine neuen Gründe vorgebracht seien. Die HH. Litschgi und Vogelmann sprachen sich dahin aus, daß sie das Urlaubsrecht nicht bestritten, aber für die Commissionsanträge stimmen würden, weil die Frage eine streitige sei, weil der Satz gelten müsse: pendente lite nihil innovandum, sondern der Streit durch ein Gesetz zu erledigen sei, und weil die verweigerte Vorlage der Wahlacten und die Anordnung neuer Wahlen jedenfalls nicht gerechtfertigt werden könne. Die HH. Baumgärtner und Platz erklärten, daß sie nicht dem ersten Antrage der Commission, wohl aber den beiden andern beistimmen würden. Alle übrigen Redner, die HH. Rindeschwender, Knapp, Wagner, Sander, Merk, Welcker, Mördes, Zentner, und Bekk, sprachen sich für sämmtliche Anträge der Commission aus, so wie die Regierung ihrerseits auf ihrem Rechtsanspruch beharrte. Hr. Welcker kündigte zugleich seine Absicht an, ebenfalls auszutreten. Als Hr. v. Itzstein das Wort erhielt, trug er auf den Schluß der Debatten an. Hr. Christ widersetzte sich diesem Vorschlag, indem er einen neuen, eigenthümlich motivirten, und von den Anträgen der Commission wesentlich abweichenden Antrag zu stellen und zu begründen wünsche. Man rief zur Abstimmung, das Präsidium consultirte die Kammer, und die Mehrheit entschied für den Schluß der Discussion. Hr. Christ erklärte hierauf, daß er sich, da man ihm das Wort abgeschnitten, des Votums enthalten werde. Bei der Abstimmung wurden die Commissionanträge mit allen Stimmen gegen drei (Baumgärtner, Regenauer, und Platz) angenommen.

Sachsen. — Zufolge Verfügung des Ministeriums des Innern vom 15. Mai tritt das Gesetz von 1837, wegen Abtretung des für Eisenbahnen erforderlichen Grundeigenthums, nunmehr auch für die sächsisch-bayerische Eisenbahn in Wirksamkeit, und wird zugleich, kraft besonderer, der Regierung von den Ständen ertheilter Ermächtigung, auf eine Zweigbahn von Werdau nach Zwickau ausgedehnt.

Preußen. — Der Prinz von Preußen ist von St. Petersburg nach Berlin zurückgekommen. — Der von Posen nach der Provinz Sachsen versetzte Oberpräsident Flottwell hat den rothen Adlerorden erster Klasse mit folgender königl. Cabinetsordre erhalten: „Ich habe die mir von Ihnen unterm 1. d. M. eingereichte Darstellung der in den letzten zehn Jahren in Beziehung auf die Verwaltung des Großherzogthums Posen ergriffenen Maaßregeln und ihre Folgen mit lebhafter Theilnahme gelesen. Sie haben in dieser Denkschrift die schwierigen Verhältnisse dieses Landestheiles, seine Bestrebungen und Bedürfnisse mit Gerechtigkeit und umfassender Einsicht geschildert, auch dabei insbesondere die den Schritten der Regierung von Seiten des bei Weitem größten Theils der Eingesessenen gewordene Anerkennung und die öfter bewiesene bereitwillige Mitwirkung derselben gebührend gewürdigt. Was Sie aber nicht hervorgehoben haben, ist der Antheil, den Sie selbst an den günstigsten Resultaten der Verwaltung gehabt, und die kräftige Hand, wie die Sorgfalt und Umsicht, mit welcher Sie dieselbe geleitet haben. Ich ergreife daher gern die Gelegenheit, Ihnen dieß bei dem Scheiden aus Ihrem bisherigen Wirkungskreise auszusprechen. Sie nehmen aus demselben das Bewußtsein mit sich, den landesväterlichen Absichten Meines Vaters, des hochseligen Königs Majestät, bei der Berufung zu Ihrem bisherigen Amte völlig entsprochen, und das Wohl der Ihrer Leitung anvertrauten Provinz wesentlich gefördert zu haben. In gerechter Anerkennung dieses Verdienstes verleihe Ich Ihnen den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, dessen Insignien Sie hierbei empfangen, um sie als ein Zeichen Meiner besondern königlichen Gnade anzulegen." Berlin den 11. Mai 1841. Friedrich Wilhelm." — Hr. Flottwell ist bereits in Magdeburg eingetroffen, um seine neue Function anzutreten.

In diesen Tagen ist auf allerhöchsten Befehl wieder eine neue Commission zur Berathung eines Handels- und Zollsystems zusammengetreten, die aus hohen Statsbeamten und Handels- und Fabrikherren der bedeutendsten Städte besteht. Die Lösung der Zuckerfrage und des Eingangs von Wein und Colonialwaaren wird ihre Hauptaufgabe sein, und ihr Votum dürfte von Gewicht hinsichtlich der Grundsätze sein, welche in Zukunft bei neuen Anschlüssen an den neuen Zollverein oder Conventionen desselben mit fremden Staaten in Anwendung und Geltung kommen.

Der Oberpräsident von Pommern, Hr. v. Bonin, steht an der Spitze des Collegiums. — Die Mitglieder des Zollcongresses sind nach dem Schlusse der Conferenzen sämmtlich von dem König zur Tafel geladen, und unter Aeußerungen der allerhöchsten Zufriedenheit entlassen worden; auch der Staatsrath Nebenius aus Karlsruhe speiste zu Potsdam an der königlichen Tafel; derselbe setzt seine Reise zu wissenschaftlichen Zwecken nächster Tage über Hamburg, Bremen und Amsterdam fort. Gleichzeitig geht Hr. Dr. Bunsen zu seiner Familie nach England ab, und kehrt nach dem Schlusse seiner Urlaubszeit nach Bern auf seinen Gesandtschaftsposten zurück. Was man von der Verwendung zu Gunsten der syrischen Christen zu London durch ihn in den Zeitungen gesagt, war eine Fabel, wie sie gewöhnlich erfunden werden, wenn Diplomaten oder sonst Männer mit bekannten Namen sich auf Reisen befinden. (Schles. Ztg.)

Der in unserer Hauptstadt weilende König von Holland will nun für immer unter uns bleiben, und nie nach den Niederlanden zurückgehen. Wie man von Wohlunterrichteten vernimmt, speculirt dieser unser reicher hoher Mitbürger, einen Theil seines großen Vermögens in Eisenbahnen anzulegen. Derselbe soll nämlich unserer Regierung den Vorschlag gemacht haben, die schlesische Bahn nach Breslau auf eigene Kosten bauen zu wollen, wenn unsere Regierung ihm während 40 Jahre das für die Bahn ausgelegte Capital wenigstens mit 4 pCt. zu verzinsen garantirt. Nach dieser Zeit soll die ganze Eisenbahn dem Staate umsonst anheimfallen. Unter solchen Bedingungen dürfte wohl die Regierung Garantie leisten, da Sachkenner sich davon 6 — 8 pCt. sogar versprechen. Die Kosten zur Eisenbahn können sich wohl auf 10 Millionen Rthlr. belaufen.

Freie Städte. — **Nachdem am 26. April die Auswechslung der Ratificationen des zwischen dem deutschen Zollverein und England abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtstractats stattgehabt**, veröffentlichte unterm 20. Mai das Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt diesen Vertrag.

Großbritannien.

London, 20. Mai.

Die Hypothesen in den englischen Blättern über die ministerielle Krise dauern fort. Während die toristische Presse sich darüber wundert, daß noch ein Zweifel stattfinden könne, was zu thun sei, (sie meint die Abdankung des Ministeriums unter so bewandten Verhältnissen sei dem Geiste und dem Principe der englischen Constitution gemäß,) enthält der whigistische „Sun" in einer zweiten Auflage einen Artikel, der geradezu erklärt, daß der **Würfel geworfen sei**, daß die Sache der Freiheit und des Volks den Sieg davon tragen und die Tage des Monopols gezählt seien. England, Irland, Schottland sollen sich erheben und ihre Pflicht thun, nemlich neue Repräsentanten wählen, und Diejenigen in alle Winde zerstreuen, die das Land betrogen haben. Kurz, der „Sun" gibt unverholen zu erkennen, daß eine Auflösung des Parlaments stattfinden werde. Wenn nun aber auch der Artikel des „Sun" als ein Parteiartikel anzusehen ist, so verlangte doch in der heutigen Sitzung des Unterhauses Lord John Russel die Vertagung des Hauses bis Montag, und bestätigte seine frühere Erklärung dahin, **daß er am Freitag den 4. Juni die Getreidefrage der Discussion unterwerfen werde.**

Wenn Lord John Russels **Vorschlag in Betreff der Korngesetze** durchgeht, so hat Niemand den Schaden als Deutschland. Man weiß das in England sehr [illegible]. Bisher wurde, wenn bei eintretender Theurung [u]nd die Getreideeinfuhr gegen den nominellen Zoll [1] Sh. für den Quarter Weizen gestattet war, der Bedarf Englands an Weizen wegen der Dringlichkeit aus der nächsten Quelle, aus Deutschland und Polen, bezogen, und der Gewinn der deutschen und polnischen Landwirthe war bei den in solchem Falle hohen Preisen bedeutend. Vom 1. Juli 1838 — 1840 gelangten nicht weniger als 5,073,409 Quarter, und seither gleichfalls sehr bedeutende Quantitäten, größtentheils deutschen und polnischen Weizens, zu ungeheuren Preisen und beinahe durchgängig blos unter Entrichtung des Zolls von 1 Sh., in den brittischen Verbrauch, wofür innerhalb zweier Jahre 18 Millionen Pfund Sterling in das Ausland, vorzüglich nach Deutschland und Polen, flossen, wovon die bekannte Ueberschwemmung mit Gold in Deutschland herrührte. Jetzt hätte, da die Einfuhr jederzeit zu einem fixen Zoll von 8 Sh. erfolgen kann, der deutsche Getreideproducent Concurrenten an den russischen, sicilischen 2c.; zudem würde der Gewinn des Ersteren durch den hohen Zoll von 8 Sh., nebst 10 Sh. Transportkosten, so gut, als auf nichts vermindert. „Deutschland verliert also durch Lord John Russells Vorschlag eines festen Zolls den Vortheil, daß es in Folge seiner geographischen Lage seither beinahe allein im Stande war, an den Conjuncturen des wechselnden britischen Zolltarifes, und eben damit an den britischen Theurungspreisen Theil zu nehmen; es erhält die ganze Welt zu Concurrenten für die Kornlieferung nach England; es erleidet den Nachtheil, künftig 8 Sh., statt seither in der Regel 1 Sh., britischen Einfuhrzoll von seinem Weizen zu entrichten, und es erlangt die Gewißheit, daß sein Getreidebauer, wenn er sich mit seinem Absatze auf England angewiesen sieht, auf jeden Gedanken an Wohlstand verzichten muß. England aber sichert seinem Kornerzeuger einen fortwährenden Vortheil vor dem unsrigen von 18 Sh. per Quarter, besteuert den unsrigen mit dem Achtfachen dessen, was es seither von demselben (in den Hauptfällen) erhob, und erreicht überdies den Zweck, ihm seine Waare bedeutend wohlfeiler als seither, zu bezahlen." Die Allgemeine Ztg. ruft: Wir in Deutschland müssen ohne den mindesten Zeitverlust handeln, dürfen nicht die Hände in den Schooß legen, nicht bloß zuwarten, wie die Quäcker. In ganz England ist keine Stadt, kein Dorf, wo sich in einem solchen Falle, nicht Alles rüstet, seine Wünsche und Bedürfnisse auszusprechen. **Wir müssen das Gleiche thun, im Sinne unserer Nationalinteressen. Rasch! Es ist keine Zeit gegen den Feind überm Kanal zu verlieren.**

Lord Melbourne hat täglich Audienz bei der Königin, die nur mit dem größten Widerwillen sich ein Torycabinet gefallen lassen wird. In demselben wäre ohne Zweifel Sir Robert Peel, den der „Morning Chronicle" in seiner gestrigen Nummer den **ersten Jesuiten Europas** nennt, eine Bezeichnung, die dem sehr gewandten Baronet schwerlich gefallen wird, und über die er in irgend einem andern europäischen Lande, und wenn er so empfindlich wäre wie die Staatsmänner auf dem Continente, wohl eine Injurienklage anstellen würde. Aber in England ist man glücklicherweise nicht so reizbar. Davon liefert wieder ein Briefwechsel den Beweis, welchen Lord Rancliffe in den Zeitungen mit einem Kutscher in Nottingham, Namens Frisby, führt. Der letztere hatte bei der neulichen Wahl in dieser Stadt für den torystischen Cadidaten Walter gestimmt, obwohl er **freiwillig** dem edeln Lord seine Stimme zu Gunsten des whigistischen Bewerbers Larpent angeboten hatte. Ueber diesen Wortbruch ist Rancliffe nun bitterböse und erklärt in den Blättern, dieser Kutscher Frisby, der zwischen Nottingham und Leicester fahre, sei ein elender Lügner. „Es gibt keine käuflichere, feilere und verderbtere Stadt als Nottingham und ich kann beweisen, daß frei und offen

mehr Stimmen öffentlich verhandelt wurden, als Schweine auf dem Markte. Ein Mann, der nur für Geld abstimmt, ist den Teufel nichts werth." Das letztere ist wahr, den Vergleich der Wähler mit den Säuen aber, werden die Nottinghamer dem Lord schwerlich Dank wissen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 14. Mai. Nach Berichten aus Warschau hat die Rückkehr des Fürsten Statthalters Paskiewitsch von St. Petersburg noch vor dem Vollzuge der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers großes Aufsehen gemacht; man muthmaßt natürlich, daß diesem Ereigniß nur eine höchst wichtige, und eben so dringende Rücksicht zu Grunde liegen müsse. Der russische Hof wird diesen Berichten zufolge im Laufe dieses Sommers das Reich nicht verlassen. — Von Bedeutung ist die bei Gelegenheit der Vermählungsfeier in St. Petersburg erfolgte Begnadigung von sieben Mitgliedern der ehemaligen Unterfähnrichsschule zu Warschau, Namens Koscerski, Wolzki, Kicinski, Wielobyczki, Boguslawski, Grudzynski und Kozniezki; wenn man bedenkt, daß von dieser Anstalt (namentlich von Wysozki) die große Revolution von 1830 ausging. (Preuß. Bl.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 1. Mai. Der Ausbruch der Unruhen in Bulgarien hat bereits mehrere Sitzungen des Ministeriums zur Folge gehabt. Es ist, so weit man aus dem Benehmen der türkischen Machthaber urtheilen kann, beschlossen worden, die Revolte mit Gewalt zu unterdrücken. Die Berichte Mustapha Pascha's von Nissa, noch mehr aber die Mittheilungen Hussein Pascha's von Widdin sollen mit grellen Farben das Benehmen der Insurgenten schildern und die Gefahr für die Autorität der Pforte übertreiben. In den Mittheilungen, welche die Pforte über den Stand der Dinge in Bulgarien an die europäischen Repräsentanten gemacht, wird die Sache als unbedeutend dargestellt, während aus den Maaßnahmen der Regierung die Wichtigkeit hervorleuchtet, die man den bulgarischen Ereignissen beilegt. So ist mit Hintansetzung des ruhigeren und sanftmüthigeren Paschas von Nissa die Sorge zur Dämpfung der Unruhen zuoberst dem entschlossenen und grausamen Hussein Pascha übertragen, der hier durch die Ströme von Janitscharenblut, die er unter Mahmud vergossen, in der Erinnerung der Türken fortlebt. Weh den armen Christen, wenn dieser siegt und es ihm darum zu thun sein sollte, schnell die Bewegung niederzuschlagen! Nicht minder allarmirend sind die Meldungen aus Seres und Salonichi, welche die Gährung, die daselbst unter den Griechen herrscht, nur als drohend, im Norden von Macedonien hingegen als bereits in helle Flammen ausgebrochen schildern. — Aus Candien erwartet man von Tag zu Tag die Kunde von dem bewaffneten Zusammenstoß der kretensischen Christen und der Moslims. Auch dort wie in Bulgarien wird nun die Pforte, freilich nach Erschöpfung aller gütlichen Mittel, die in Bulgarien nicht versucht werden sollen, zu Gewaltsmaaßregeln die Zuflucht nehmen. Die Expedition nach Candien ist unter dem Oberbefehl Tahir Paschas abgegangen. Sie besteht aus zehn Kriegsschiffen und 6000 Mann Landtruppen. Es characterisirt den Geist der gegenwärtigen Verwaltung, daß man auch gegen Candien einen der entschlossensten und mitleidlosesten Türken an die Spitze der Unternehmung stellt. Der Kapudan Pascha selbst, Tahir Pascha, soll die Expedition commandiren. Leider haben wir Scenen der Grausamkeit sowohl in Bulgarien als auf Candien zu gewärtigen, hier schon deßhalb, weil die ohnehin gereizten Gemüther der Moslims durch den an einem ihrer Glaubensgenossen von zwei Christen in Canea verübten Meuchelmord zur Rache entflammt werden. — In Samos regt sich ebenfalls von neuem der Geist der Unzufriedenheit, nicht sowohl gegen das Gouvernement als gegen Vogorides, den unersättlichen Vampyr und glatten Höfling, dessen demüthiges Betragen und erheuchelte Hingebung für die Interessen der Pforte eine bezaubernde Kraft im Serail des Großherrn übt. — Auch die Auftritte in Trapezunt und andern Städten Natoliens verdanken den Reibungen zwischen Türken und Christen ihren Ursprung, in ähnlicher Weise wie die Insurrection im Libanon. Ein Theil der syrischen Gebirgsbewohner schreit nach Freiheit, der andere nach Verwirklichung des Hattischeriffs von Gülhaneh, der das Losungswort aller Christen im Orient geworden zu sein scheint. Doch bleiben in dieser Hinsicht die Anhänger des Kreuzes nicht allein; in den größern Städten und Handelsplätzen blickt auch der Türke mit Sehnsucht nach einer bessern Zukunft, nach einer geordneten Verwaltung, nach Befreiung von jeder ungesetzlich auf den Unterthanen lastenden Willkür, nach Erlösung von allen verderblichen Folgen der Bestechung und Immoralität der Vertreter der öffentlichen Gewalt. Die Pforte hatte beschlossen mit größerer Mäßigung auf der Bahn der Verbesserungen vorzuschreiten und deßhalb den ungestümen Reschid Pascha von den Geschäften entfernt; man darf behaupten, daß selbst Reschid zu langsam war, daß seine Reformen von den Bedürfnissen des Volks weit überflügelt wurden. — Als einen wichtigen Fortschritt in der Beilegung des ägyptischen Streits muß die dritte Concession angeführt werden, welche die Pforte Mehemed Ali nachträglich zu machen für gut findet. Es ward nämlich festgesetzt, daß der Tribut Aegyptens an die Pforte in der fixen Summe von 100,000 Beuteln jährlich zu bestehen habe. Nebstdem scheint der Sultan geneigt, die rückständigen Leistungen, die Mehemed Ali an den großherrlichen Schatz noch schuldet, nachzusehen, und die jetzige Stimmung im Serail dahin zu gehen, auch in der Folge bei Eintreibung des Tributs mit Rücksicht auf die Wandelbarkeit der ägyptischen Einkünfte, Mißwachs und Unglücksfälle immer die möglichste Schonung eintreten zu lassen. (A. Z.)

Mexiko.

Englische Blätter bringen Berichte aus Tampico bis zum 3. April. Die Tabakscompagnie hat der mexikanischen Regierung 7 Millionen spanische Thaler vorgeschossen, von welcher Summe ein Theil zur Umschmelzung des Kupfergelds und 600,000 Thaler für den Krieg gegen Texas verwendet werden sollen. Es soll zu diesem Zweck ein Dampfboot angekauft werden. Um die Insel Sacrificios gegen eine bei Vera Cruz kreuzende, den mexikanischen Küstenhandel belästigende Kanonenbrigg zu schützen, wurden 6000 spanische Dollars zur Anlegung eines Forts auf dieser Insel verwendet. — Der neue Einfuhrzoll, im Betrag zu 15 Procent vom Werth, hat gleich einem Einfuhrverbote gewirkt. — Am 26. März wurde in Mexico zu Ehren des Prätendenten Bustamente ein großer Ball gegeben, zu welchem auch die Gesandten Frankreichs und Großbritanniens eingeladen wurden. Die Engländer betrachteten es als eine Beleidigung, daß bei diesem Anlasse die französische Flagge auf dem Ehrenplatze, rechts von der mexikanischen, die englische dagegen links aufgesteckt war. Der englische Gesandte, Hr. Packenham (Neffe des Herzogs von Wellington) schnitt, sobald er dieß gewahr wurde, die englische Flagge mit einem Federmesser ab und verließ mit derselben den Saal; alle Engländer folgten ihm.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G.. Augsb. M. Eis. Interimssch. — — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act

4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. C. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 5/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 150 —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. — G. 660.

Frankfurt, 24. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/16; 4 pCt. 99 7/8. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1985; 250 fl. Loose 111 3/4. Integr. 51 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 369 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 3/8. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 81 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 24. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Se. M. der König hat den Kreis- und Stadtgerichtsrath Ebenhöch zu Aschaffenburg zum Rathe des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Frhrn. v. Münster in Würzburg zum Rathe des Kreis- und Stadtgerichts Aschaffenburg, und den Kreis- und Stadtgerichts-Protocollisten Rottenhäuser zu Würzburg zum Assessor des Kreis- u. Stadtgerichts daselbst zu befördern, dann den Kreis- u. Stadtgerichts-Accessisten Westermayer zu München zum Protocollisten des Kreis- und Stadtgerichts Würzburg zu ernennen geruht.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Köln, 20. Mai. Gestern starb zu Vilich am Rheine, Bonn gegenüber, wohin er sich von hier zur Herstellung seiner Gesundheit vor wenigen Wochen begeben hatte, der königl. preußische Appellations-Gerichts-Rath Herr Ernst von Schiller, im 45 Jahr seines Alters. Er war der jüngere Sohn von Deutschlands großem Dichter Friedrich v. Schiller, und starb in demselben Monate und nur ein Jahr jünger wie sein Vater.

— — Belgische Eisenbahnen. Der vor Kurzem abgetretene Minister der öffentlichen Arbeiten in Belgien hat eine Uebersicht der belgischen Eisenbahnen bekannt gemacht. Die Vorarbeiten begannen 1834 und kosteten 642,000 Francs. Im folgenden Jahre wurden vier Wegstunden fertig, und 5 Millionen verausgabt. Im Jahre 1836 neun Wegstunden; Ausgabe 13,488,000 Fr. 1837 wurde für eine Zweigbahn 1 Mill., für die Hauptlinie 12 Mill. verausgabt, so daß im Ganzen die Bahn kostete: 20,400,000 Fr. Dafür war eine 24 Stunden lange Bahn gebaut worden. Im Jahre 1838 war dieselbe bereits noch einmal so lang, und kostete 40,275,000 Fr.; im Jahr 1839 waren 63 Wegstunden fertig und 57,285,000 Fr. ausgegeben worden; am 1. Januar 1841 drei und achtzig Wegstunden Eisenbahnen mit einem Kostenaufwande von 77,900,000 Fr. Material und Stationsgebäude sind in dieser Summe mitbegriffen. Das erstere besteht aus 123 Locomotiven, 122 Tenders, 528 Personenwagen, 673 Waggons für Waaren, und 136 Dienstwagen. Der Preis einer gewöhnlichen Locomotive beläuft sich auf etwa 30,000 Fr., einer Deligence 6400, eines Char-à-banc 4000, eines Transportwagens 3200 Fr. und eines gewöhnlichen Waggons 1700 Fr. Die Locomotiven und Wagen haben zurückgelegt: 1835 = 10,074 Stunden; 1836 = 29,561 St.; 1837 = 61,594 St.; 1838 = 129,755 St.; 1839 = 174,381; 1840 = 236,221, also binnen sechs Jahren nicht weniger als 641,229 Wegstunden! Die belgischen Kammern haben für Eisenbahnen überhaupt 125,000,000 Fr. bewilligt, davon hat die Regierung für etwa 15 Mill. Fr. Grund und Boden erworben, das nöthige Material angeschafft und wirt 103 Wegstunden Schienenbahnen gelegt haben, so daß also die Lieue etwa 1,200,000 Francs gekostet hat.

— — Der verlorne Sohn. Es sind jetzt etwa zehn Jahre verflossen, seit der Sohn des Herrn P**, eines angesehenen Mannes in Versailles, aus dem elterlichen Hause entlief, weil er böser Streiche wegen stark gezüchtigt worden war. Der Knabe war damals 13 Jahre alt und schon ein ausgemachter Taugenichts, daß der Vater drohte, ihn in ein Correctionshaus bringen zu lassen, wenn er sich nicht bessere. Nach wiederholten sorgfältigen Nachforschungen nach dem Entlaufenen, gab ihn der Vater endlich auf, und sein Schmerz um den verlornen Sohn wich nach und nach den Einwirkungen der Zeit. Am verwichenen Sonntage vor acht Tagen ging Herr P** nach Paris um die Gemäldeausstellung zu besuchen. Seit einer Stunde ging er bereits in den Sälen des Louvre auf und ab, als er wider Erwarten, in ein Gedränge mit mehreren Schaulustigen gerieth und fühlte, daß ihm eine fremde Hand in die Tasche fuhr. Er hielt die Hand fest und der Mensch, dem sie gehörte, suchte sich umsonst loszureißen. Da er endlich merkte, daß dies nicht ging, machte er gute Mine und sagte zu Herrn P**, als sei nichts vorgefallen: „Machen Sie kein Aufsehen; Sie würden mehr Verdruß davon haben, als ich.“ — „„Bandit, ich werde Dich nach Verdienst bestrafen lassen. Ich habe Dich . . . ich ertappte Dich auf der That und werde Dich tüchtig bestrafen lassen.““ — „Geht nicht an, das Gesetz sagt nein dazu.“ — „„Das wäre doch stark.““ — „Nein, sehr einfach; im Code heißts, wenn ein Sohn dem Vater etwas veruntreut, so“ . . . „„Wie, Unglücklicher! du wärst? . . .““ „Ihr Sohn, wenn Sie mich doch zwingen, es Ihnen zu sagen.“ — Entsetzt ließ der Vater die Hand des Sohnes fahren, dieser benutzte den günstigen Augenblick und verschwand in der Menschenmenge. Der arme Vater kam mit einem Nervenfieber nach Hause, und liegt noch jetzt so schwer darnieder, daß an seiner Genesung gezweifelt wird. Der verlorne Sohn wurde, wie wir im Droit lesen, einige Tage später verhaftet, grade als er einem Fremden beim Fortgehen aus dem Vaudevilletheater das Portefeuille aus der Tasche zog.

Graf Ubaldo.

Graf Ubaldo, reich an Renten,
Arm an geistigen Talenten,
Fröhnt dem Spiel, der Jagd, dem Wein
Und dem Luxus ganz allein.
Dreißig Ahnen, längst verstorben,
Haben ihm das Recht erworben,
Unnütz auf der Welt zu sein.

Gnome.

Leichter ist's, im Unglück nie verzagen,
Als bescheiden großes Glück ertragen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 a) In der Concurssache des Andreas Weiß von Wildensorg wurde das Classenurtheil unterm heutigen statt der Verkundigung am Gerichtsbrett angeheftet.

Bamberg, 19ten Mai 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 22. Mai. 1841 wurden verkauft: Weizen 158 Schfl. 5 M. I. Preis: 14 fl. 15 kr. II. 13 fl. 45 kr., III. 13 fl. — kr. Korn 13 Schfl. 5 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 7 fl. 45 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste — Schfl. 1 M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 80 Schfl. 4 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 45 kr., III. 3 fl. 20 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 5 fl. 9 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 2 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 148. **Bamberg, Freitag, 28. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 28. Mai. Einnahme von Troja in Apulien durch Heinrich X., 1137.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Am 23. Mai starb zu München an den Folgen einer Lungenlähmung Franz v. Baader (k. Oberbergrath, Akademiker, Prof. honorarius an der Universität, Ritter ic.), unstreitig einer der scharfsinnigsten Denker unserer Zeit, was auch diejenigen zugeben, welche die Geistesrichtung des berühmten Gelehrten in ihren letzten Stadien nicht durchaus billigten. — Prof. v. Görres ist von seiner Reise in Tyrol und Oberitalien lebenskräftig nach München zurückgekehrt.

Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. — Neustrelitz, 9. Mai. Die Vorbereitungen zu der Vermählungsfeier der Prinzessin Karoline mit dem Kronprinzen von Dänemark beleben unser Städchen sehr. Vorgestern brachten acht Deputirte der großherzoglichen Domänen- und Cabinetspächter der Prinzessin sieben ausgezeichnet schöne Pferde (das Stück wird auf 500 Thlr. geschätzt) zum Hochzeitsgeschenk, und dazu ein reiches, mit Silber beschlagenes Geschirr. Die so frühe Ueberreichung dieser Gabe soll in Folge einer Insinuation geschehen sein, die sich höhere Hofbedienten an die Geber zu machen erlaubt hatten. Nemlich man theilte diesen Herren sub rosa silentii mit, es sei der Wunsch des Großherzogs und der Prinzessin, die Pferde schon jetzt zu empfangen, und nicht erst, wie es ursprünglich beabsichtigt war, am Tage vor der Vermählung. Bei der Uebergabe der Pferde kam es zur Sprache, daß man den Wunsch des Großherzogs als Befehl aufgenommen, und die eigenen Wünsche, welche auf eine spätere Zeit gegangen seien, natürlich habe schweigen lassen. Es soll aber nun durchaus nicht der Wunsch der hohen Herrschaften gewesen sein, die Darbringung dieses Geschenkes von den Vermählungsfeierlichkeiten auszuschließen. Allgemein deutet man diesen Vorfall dahin, es sei die Absicht dieser Mystification, alle Bürgerlichen von der thätigen Theilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten auszuschließen, während der Adel längst sich bei dieser Gelegenheit auch äußerlich wieder in den Formen der alten Zeit zeigen will. Es beabsichtigen nemlich sieben Adelige und ein großherzogl. bürgerlicher Stallmeister, der hier wahrscheinlich blos als Reitkünstler erscheint, ein Turnier zu veranstalten, wobei die sämmtlichen Anwesenden von Adel im Kostüme jener glücklicherweise hinabgesunkenen Zeit erscheinen werden. — Es macht hier jetzt ein Heftchen von einem Hamburger Juristen, welcher den Streit der adeligen und bürgerlichen Gutsbesitzer um Vorrechte, welche Erstere zu haben vermeinen, auf historischem und rechtlichem Grunde beleuchtet, viel Aufsehen. Im Ganzen wird darin, mit Hinweisung auf die bündigsten Documente, nemlich Regierungsdecrete, dargethan, daß in den Rechten der Adeligen und Bürgerlichen als Gutsbesitzer kein Unterschied ist, wie denn die Verfassung auch nur zwei Stände kennt und repräsentiren läßt: Rittergutsbesitzer und städtische Bürger.

Preußen. — Berlin, 17. Mai. Die Veränderung, welche im Ministerium des Auswärtigen längst erwartet wurde, soll nun bald erfolgen. Der hochbetagte Freiherr v. Werther soll eine der hohen Hofchargen übernehmen, an seiner Stelle aber, heißt es, wird der Freiherr v. Kanitz das Portefeuille erhalten. Man versichert, daß General v. Lindheim zum Gesandten in Hannover bestimmt und an dessen Stelle künftig der Oberst von Rauch den militärischen Vortrag bei dem König leiten werde. Herr v. Rauch hat seinen Aufenthalt seit langer Zeit in Petersburg, um von dort alle Veränderungen in Bekleidung, Bewaffnung und in den Exercitien des russischen Heeres zu berichten. Diese Stelle würde jedoch nicht eingehen, da der Flügeladjutant, Oberst v. Thümen, bestimmt sein soll, Herrn v. Rauch zu ersetzen. — Der Staatsrath hat die Begutachtung des neuen Criminalgesetzbuches jetzt beendet, indessen dürfte dasselbe wohl erst im folgenden Jahre zur Veröffentlichung gelangen. — Mit Nächstem wird ein sehr interessanter Rechtsfall im Staatsrath zur Berathung gelangen, an welchem der König selbst so großen Antheil nimmt, daß er bestimmt hat, persönlich dabei gegenwärtig zu sein. Die Sache betrifft die Stadt Elbing, welche im Jahre 1703 der Krone Polen ihre Güter und Einkünfte verpfändete und niemals beweisen konnte, daß sie die Pfandsumme wirklich zurückgezahlt habe, obwohl sie dieß stets behauptet hat. Im Jahre 1773 übernahm Preußen die Stadt und ihre Einkünfte. Fortgesetzte Reclamationen hatten indessen die Folge, daß ein Vergleich geschlossen wurde, durch welchen Elbing eine mäßige Abfindungssumme erhielt. Jetzt aber haben sich die Documente aufgefunden, daß die Pfandsumme wirklich zurück erstattet ward. Im Besitze dieser wichtigen Papiere erklärt nun die Stadt den geschlossenen Vertrag für nichtig und verlangt nicht allein ihre Güter zurück, sondern auch die vom Staate seit 1773 gezogenen Einkünfte im Betrag von vier Millionen Thalern. Da nun das Staatsministerium sich nicht darüber einigen kann, ob rechtskräftig der Vergleich anzugreifen ist, und die Stadt im Wege des Processes ihr Recht erstreiten könne, so hat der König den Staatsrath mit der Entscheidung beauftragt. Es kommt nun darauf an, ob man ganz oder theilweise das Recht anerkennt, oder dieß als erloschen und den Weg der Gnade als den allein übrig bleibenden erkennt. Die Stimmen darüber scheinen sehr getheilt zu sein, jedenfalls aber wäre es der armen Stadt wohl zu wünschen, wenn, was in Zeiten der Verwirrung und Gewalt rechtlos verloren ging, ihr wenigstens theilweise durch einen edeln Regenten in einem fortgeschrittenen Jahrhundert wieder erstattet würde, um sie zum neuen Wohlstande zu erheben. — Die Manövers des fünften und die des sechsten Armeecorps werden nun doch in Schlesien vereinigt stattfinden, wie es bisher immer geschehen ist. Man glaubt daher auch nicht, daß der König in diesem Jahre Posen besuchen werde. Der Aufenthalt des Königs während der Manöver wird in Erdmannsdorf sein; wie weit sich jedoch die verschiedenen Reisen des Königs während des Sommers ausdehnen,

ist noch immer nicht bestimmt, selbst über den Besuch der Rheinprovinz ist noch nichts bekannt geworden. (Schw. M.)

Die „Würzb. Ztg." meldet, daß die Zwistigkeiten zwischen der preuß. Regierung und der römischen Curie vollständig ausgeglichen seien. Die Bischofswahl zu Trier in Betreff des Domherrn Arnoldi werde als beseitigt, der Streit über die hermesianische Lehre als beigelegt, und die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln als ausgeglichen angesehen.

Großbritannien.

London, 18. Mai. Die Minister bieten Alles auf, um die Zahl ihrer Anhänger, namentlich in den Fabrikdistricten, zu verstärken, und es scheint ihnen dieses auch an manchen Orten zu gelingen. Die Reden, welche Lord John Russel und die Herren Labouchère und Baring im Unterhause über die Brodsteuer gehalten, sind als Flugschrift zusammengedruckt worden und werden überall für wenige Pence feilgeboten und gekauft. In Bolton waren einige hundert Exemplare in wenigen Stunden vergriffen. Wenn sie klug sind, können sie jetzt, obwohl schon die elfte Stunde geschlagen hat, die Chartisten noch auf ihre Seite ziehen und diese thätige Klasse, die überall auf dem Platze ist, wenigstens unschädlich machen. An manchen Orten, z. B. in Nottingham haben sie ja bei der Wahl den Ausschlag zu Gunsten der Tories gegeben. In der kürzlich von uns erwähnten Repeal-Versammlung zu London trat ein irischer Chartist gegen O'Connell mit der Beschuldigung auf, der Agitator meine es nicht ehrlich mit den armen Leuten, und höhne die Chartisten, deren etwa 400 in Gefängnissen schmachteten. Die Tories hatten nun versprochen, diese frei zu lassen, wenn sie an die Regierung kämen. Wahrscheinlich um diesen Glauben, der bei den Chartisten herrschend zu sein scheint, nicht tiefer wurzeln zu lassen, haben sich zwei angesehene radikale Unterhausmitglieder, Hawes und Buller an die Spitze mehrerer einflußreichen Chartisten gestellt, und sind mit denselben zu Lord Normanby gegangen, um eine Audienz bei der Königin nachzusuchen. Ihr Zweck war, Freilassung der Chartisten und Rückberufung der nach Australien Deportirten Frost, Williams und Jones zu erbitten. Der Staatssecretär bemerkte, eine Audienz in dieser Sache könne wohl nicht stattfinden, aber wenn sie eine Bittschrift überreichen wollten, so werde man diese mit großer Aufmerksamkeit prüfen. Abends beschlossen dann die Chartisten in einer Versammlung eine solche dem Lord Melbourne zu überreichen. Freilich wird man sie berücksichtigen müssen, da bis jetzt nicht weniger als sechszig torystische Parlamentscandidaten sich um die Stimmen der Chartisten bei der nächsten Wahl beworben haben. Schon aus diesem Umstande geht hervor, wie einflußreich die letzteren sind. In der erwähnten Repeal-Versammlung erklärte übrigens O'Connell wiederholt, daß sie getäuschte, betrogene und beklagenswerthe Leute seien, weil sie sich von den Tories übertölpeln ließen. Habt ihr denn, rief er, vergessen, wie sie es in Manchester trieben (1819, wo eine Volksversammlung durch Truppen gesprengt und viele Menschen getödtet wurden), und daß sie auch in Zukunft ihre Schwerter mit Menschenblut röthen werden? In Nottingham unterstützten die Chartisten den Candidaten Walter, der die Irländer viehgleiche wilde Geschöpfe und schmutziges Lumpenpack, ihre Priester nichtswürdige Schurken und wilde Tyrannen nannte? Ja, ich werde 500,000 Irländer aufstellen gegen die Chartisten, wenn sie zu Brandfackel und Dolch greifen sollten rc. — Die Times behaupten, der Handelsvertrag zwischen England und Brasilien werde und dürfe vor dem 10. November 1844 nicht ablaufen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Mai. Seit 1832 hat man in Kopenhagen alljährlich den 28. Mai als den Jahrstag der Einführung der Provincialstände gefeiert, und nach und nach fand dieß auch in den übrigen Theilen des Landes Eingang, so daß der Tag anfing, ein wahres Volksfest zu werden. Es erregte daher nicht wenig Aufsehen, als bei der in diesen Tagen gehaltenen Versammlung einer dazu errichteten Gesellschaft dreizehn der angesehensten Mitglieder, unter denen neun der notabelsten Stände-Deputirten, mit dem Antrage auftraten, die dießjährige Feier zu suspendiren, weil in Dänemark jetzt kein Grund zur Freude sei, und die Stände-Institutionen mit ihrer jetzigen Organisation und ihrer bisherigen Wirkung die Zufriedenheit des Volks weder besitze noch verdiene. Dieser Antrag veranlaßte sehr interessante Discussionen, welche zwei Abende hindurch fortgesetzt wurden. Hier ward es von allen Seiten eingestanden, daß unsere Stände-Einrichtung so mangelhaft und wirkungslos sei, daß das öffentliche Interesse für dieselbe gänzlich verloren gegangen. Indessen ward es geltend gemacht, daß das Maifest ein allgemeines Volksfest sei, welches nur auf den 28. Mai verlegt worden, weil die an diesem Tage gestiftete Stände-Einrichtung als der erste Anfang und Ausgangspunct eines freieren Volkslebens bei uns seine historische Bedeutung habe, daß aber der Sinn des Festes nie gewesen sei, und also noch viel weniger jetzt werden könne, jene Institution an sich zu verherrlichen. Interesse für die politische Regeneration des Vaterlandes sei der alle Theilnehmer umfassende Grundgedanke; Belebung des Gemeinsinns und öffentliche Bekundung der öffentlichen Meinung sei Zweck des Festes, zu dessen Begehung also jetzt eben so viel Grund sei, als früher. Diese Ansicht siegte mit großer Stimmenmehrheit, und um zu zeigen, daß die Majorität mit der von den Antragstellern ausgesprochenen Verwerfung der jetzigen Stände einverstanden, beschloß man, drei unter ihnen, Etatsrath Hvidt und die Professoren Schouw und Clausen, wegen ihrer Verdienste um die constitutionelle Sache, als Gäste einzuladen. — Das hervortretendste Factum bei den seit einiger Zeit überhand nehmenden Preßverfolgungen ist ein Urtheil des höchsten Gerichts, wodurch das bisher in Preßsachen befolgte accusatorische Verfahren ohne vorgängige Erlassung eines neuen Gesetzes umgestoßen, und in ein rein inquisitorisches verwandelt wird. Sollte man in Verfolgung dieses Princips consequenter sein, als in der Durchführung der accusatorischen Formen, so wird der Zustand der Presse noch viel kümmerlicher werden, als er seit einigen Jahren schon gewesen. (H. C.)

Die Kopenhagener Handelstidende berichtet über eine Begebenheit, welche sich in der dänischen Handelsgeschichte als eine ganz neue herausstelle, die aber dem Anschein nach keineswegs so unwichtig sei, daß man sich nicht Hoffnung machen dürfe, wichtige Verhältnisse daraus hervorgehn zu sehen. Einem officiellen Berichte von Frederiksnagor (Ostindien) zufolge, haben nämlich der in Kopenhagen als Schiffsführer nach Ostindien bekannte Capitän Burd und der Capitän Haberbier, drei Gebrüder Lange, und ein Seemann, Namens Holm, die Anlegung eines Handelsetablissements auf der östlichen Seite der Insel Bali, und später auf der Insel Lombhook an der entgegengesetzten Seite der dazwischen befindlichen Straße begonnen, und ein paar junge Leute, Moller aus Trankebar, und Holst aus Dänemark, haben sich späterhin zu ihnen gesellt. Die Veranlassung zu dieser Anlage ist die Stockung des chinesischen Handels gewesen. Nach mündlichen Nachrichten haben die Unternehmer von dem eingebornen Fürsten Grund und Boden erhalten, Häuser gebaut, eine Verschanzung angelegt, und die dänische Flagge aufgezogen. Sie waren damals (um Neujahr)

mit Schiffsbau beschäftigt, und trieben Handel mit Reis und andern Producten der Insel. Beide Inseln, Bali und Lombhook, liegen unter demselben Breitengrade, als Java, liefern dieselben Producte, sind gut bevölkert und fruchtbar, haben ein gesundes Clima, und sind von europäischen Mächten unabhängig. Die Regierung ist in den Händen verschiedener eingebornen Fürsten. Bali wird zu 70 Meilen Länge und 35 Meilen Breite mit 800,000 Einwohnern, Lombhook zu 53 Meilen Länge und 45 Meilen Breite angenommen. Forrest, Bligh, u. A. sagen unter Anderm hinsichtlich dieser Inseln, daß sie bedeutenden Handel mit Lebensmitteln mit den vorbeisegelnden, ostwärts bestimmten europäischen Schiffen treiben; daß die Eingebornen aber, Schießwaffen und Munition ausgenommen, nur wenig europäische Waaren kaufen, und daß sie für Federvieh und geringere Quantitäten Lebensmittel zwar Messer und grobe Eisenwaaren eintauschen, aber für Rindvieh und überhaupt für größere Quantitäten Lebensmittel baares Geld verlangen. — Die Mainzer Zeitung bemerkt dazu: Die Dänen, ein Volk von kaum 2 Millionen Seelen, begründen also neue Colonien. Wann wird die erste deutsche Colonie begründet? Kann Preußen z. B. nicht, was Dänemark vermag?

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Mai. Der verstärkte Constitutions-Ausschuß hat heute mit 44 gegen 35 Stimmen beschlossen, daß der Vorschlag einer veränderten Repräsentation bis zum nächsten Reichstage ruhen und erst alsdann zur Entscheidung gebracht werden soll. Eben so sind auch mehrere andere wichtige Vorschläge, die dem Reichstage vorlagen, bis zur nächsten Session hinausgeschoben worden, unter anderen der, daß ein Reichstag nicht länger als sechs Monate dauern soll.

Rußland und Polen.

Nachdem die chinesische Regierung die Einfuhr des Opiums in China verboten hat, ist zur Befestigung der längst bestehenden Eintracht zwischen Rußland und dem chinesischen Reich, und im Interesse der gegenseitigen Grenz- und Handelsverhältnisse, das Verbot, Opium über die Grenze nach China auszuführen, nunmehr allgemein ausgeschrieben worden.

Griechenland.

Athen, 12. Mai. JJ. MM. der König und die Königin von Griechenland werden heute in Begleitung ihres durchlauchtigsten Bruders des Kronprinzen von Bayern einen Ausflug nach den nahen Inseln unternehmen und zur Geburtsfeier der Königin in der Hauptstadt wieder eintreffen. Am 20. oder 21. l. M. alten Styls tritt Ihre Maj. die Königin ihre Fahrt nach Ancona und den Bädern an. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird, wie es heißt, noch einige Zeit in Griechenland verweilen. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Nach in Konstantinopel eingegangenen Berichten aus Candien soll die Zahl der dortigen Insurgenten auf 16,000 angewachsen sein, und man fürchtet, daß die Concessionen der Pforte zu spät kommen möchten. Ebenso scheinen die Gebirgsbewohner in Syrien, die zur Wiedereroberung dieses Landes so vieles beigetragen haben, dem türkischen Regiment immer abgeneigter zu werden, sie hatten auf Belohnungen gerechnet, und diese lassen auf sich warten. Die Finanznoth der Pforte steigt von Tag zu Tag, und noch ist nicht von der Entschädigung der alliirten Mächte für die Kriegskosten die Rede gewesen.

Die „Times" schreibt: Unsere Privatbriefe aus Malta vom 5. Mai besagen, daß sich daselbst eine starke Sympathie für die kretischen Insurgenten kund gab. Man fürchtete gleichwohl, daß, wenn ihnen ihr Aufstand und die Vereinigung mit Griechenland gelänge, dies nur den Einfluß Rußlands in jenem Königreich vermehren würde. Unsere Correspondenz gibt zu verstehen, die britische Regierung spiele auf Candia ein doppeltes Spiel. Während das Schiff Revenge vor Suda lag, waren die Institutionen des Capitäns Waldegrave und die des residirenden britischen Consuls weit von einander abweichend, und die geheimen Depeschen des letztern an jenen sollen ihm empfohlen haben, die Insurgenten zu befreunden. Die Zahl der letztern wurde zu 16,000 Mann angeschlagen. — Nach dem Portafoglio Maltese vom 5. Mai war die Insurrection der christlichen Bevölkerung am 21. April, bis wohin die letzten Nachrichten von der Insel reichen, allgemein geworden. Die von Mustapha Pascha angebotene Amnestie hatte durchaus keinen Eindruck gemacht.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 24. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G. Augsb. M. Ei. Interimsch. 88 — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 5/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 152 —. Bayer. St. Act. l. S. 666 Br. — G. 662.

Frankfurt, 25. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/16; 4 pCt. 99 7/8. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1990; 250 fl. Loose 111 7/8. Integr. 51 1/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 373 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 3/8. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 81 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 25. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Mj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Eine Riesenblume. In dem Garten eines Herrn Deman de Lennick zu Brüssel blühet gegenwärtig eine Doryanthes excelsa, (eine lilienartige Blume), die zwanzig Jahre lang einer sorgfältigen Pflege bedurfte, um zur Blüthe zu gelangen. Man hat aber auch erst einmal eine solche auf dem europäischen Festlande blühend gesehen. Der Schaft ist 13 englische Fuß hoch, und die Blume hat drei Fuß und drei Zoll im Umfange, ist purpurroth und hat Aehnlichkeit mit der Amaryllis.

— — Ein köstlicher Druckfehler! Ein Berliner Wochenblatt bringt mit gesperrter Schrift folgende Notiz: „Endlich hat auch die königliche Intendanz Kuranda's „Letzte weiße Hose" zur Darstellung angenommen, nachdem diese schon so weit in Deutschland herumgekommen." — Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, daß es „Letzte weiße Rose" heißen sollte.

— — Die heroische Wittwe. Eine unserer reichsten „Löwinnen", die seit mehreren Jahren Wittwe geworden, hat neulich ihren zahlreichen Bewerbern angekündet, daß sie entschlossen wäre, zur zweiten Heirath zu schreiten. Sie gab diesen ihren Entschluß öffentlich kund auf dem Schießplatz des Herrn Lepage, wohin diese Dame sich jeden Tag in Mannskleidern begibt, um einigemal abzufeuern. Alsbald stellten sich die Schmachtenden in Reihe und Glied, indem sie um den süßen Vorzug flehten; ihre Hitze schien aber bedeutend kühler zu werden, als die junge Wittwe ankündigte, daß sie nur Dem ihre Hand reichen werde, welcher entschlossen wäre, seine Uhr in einer Entfernung von 30 Schritten empor zu halten, um sie von einem Pistolenschuß zerschmettern zu lassen. Nur Herr v. F . . . ., der Unerschrockenste oder Verliebteste von Allen, unterzog sich allein der Feuerprobe. Er nahm Platz 30 Schritte von der Dame, hielt seine Uhr als Scheibe empor, für welche er kühn den Schuß erwartete: die Stücke der Uhr flogen bald in alle Winde und die Erprobten einander in die Arme.

— — Kürzlich wurde in der Papierfabrik zu Castle-green binnen sechs Stunden ein Bogen Papier verfertigt, der nur zwölf englische Meilen lang ist.

— — Dr. Salter Liveſay hat von Malta ein im November 1840 aufgesetztes Schreiben mit einigen Bilderabdrücken, welche das größte Aufsehen erregen, an die Redaction des Londoner Athenäums eingeschickt. Er erklärt darin, daß es ihm endlich, nach 5jährigen Versuchen, gelungen sei, völlig getreue Copien von Bildern zu machen, ohne mit seinem Verfahren in die Fußstapfen des Hrn. Liepmann in Berlin, und noch weniger in die des Herrn Daguerre getreten zu sein. Die eingesendeten Abdrücke waren eben Proben seiner überaus wichtigen Erfindung, und wurden, wie gesagt, als treffliche Copien erkannt und bewundert, so

daß sie der Kunst einen nicht geringen Vorschub leisten dürften. In dem genannten Schreiben macht er bekannt, wie er zu Werke ging. Das Wesentlichste seines Verfahrens besteht darin: Er bildet von dem Gegenstande, welchen er abdrucken will, eine Musive (Mosaik) und belegt die glatte Oberfläche desselben mit verschiedenen erforderlichen Farbenteigen von gleicher Dicke, so daß dadurch der ganze Grund überdeckt wird. Die Composition dieser Teige oder Mosaikstücke ist hauptsächlich Wachs, welches mit den erforderlichen Farben und Tinten wohl vermengt ist. Die so zubereitete Farbendecke wird auf ein steifes, mit einem Brett unterlegtes dunkles Papier geklebt, und in der Rückseite niedergestrichen und geglättet. Hierauf wird heißes Wasser in ein dünnes plattes Gefäß gegossen, und über die Rückfläche gestellt, daß es dieselbe ganz einnimmt. Dadurch wird das Papier von der erhitzten Seite angezogen, und die Farben drücken sich hurtig in dasselbe ein; denn das Wachs löst sich los, nachdem es sich durch die Wärme bis zum Zerschmelzen erweicht hat. Der weitere Versuch wurde auch mit Druckwalzen angestellt, und es steht zu hoffen, daß dieses letztere Verfahren bei zunehmender Vervollkommnung um Vieles ersprießlicher sein dürfte.

— — Oeconomisches. Ueber die zweckmäßige Behandlung des Fleisches im Sommer. Es ist nicht zu leugnen, daß bei der warmen Witterung im Sommer die Behandlung des Fleisches mehr Aufmerksamkeit erfordert, als im Winter; aber es gibt auch ein Mittel, die befürchtete schnelle Fäulniß und noch leichter den verhaßten übeln Geruch abzuwenden. Die Fäulniß wird nicht sowohl von der Wärme, als vielmehr aus anderen Ursachen angeregt und befördert. Die Wärme scheint sogar bei dem Fleische die Fäulniß abzuhalten; man kann es durch sie in gedörrten Zustand versetzen. Nicht selten sieht man vor den Verkaufsläden der Fleischer den ganzen Tag über im wärmsten Sonnenscheine Stücken Fleisch hangen; aber so ausgehangenes Fleisch erhält doch eine schwärzliche Farbe und eine harte Rinde, wenn es auch der Fäulniß entgeht. Der Stockfisch ist in der brennendsten Sonnenhitze des heißesten Himmels gedörrt. Mehr als durch Wärme wird nämlich die Fäulniß des Fleisches durch Feuchtigkeit befördert; finden beide zu gleicher Zeit statt, so geht sie rasch vorwärts. In feuchtwarmen Gemächern geht das Fleisch sehr bald an, während es bei trockener Luft sich dauerhaft zeigt. Daher hängt man es gern dort auf, wo ein Luftzug Statt findet. Zu diesem Behufe unterhält man sogenannte Fliegenschränke, d. h. hängende mit Gaze überzogene Kasten; damit werden die Fliegen abgehalten, ohne daß der Zutritt der freien Luft gehindert würde. Hieraus ergibt sich die Regel, bei der Aufbewahrung des Fleisches überhaupt und im Sommer besonders feuchte Gemächer zu vermeiden, wie nasse Gewölbe, besonders wenn noch andere Dinge sich darin befinden, wie das auf dem Lande häufig der Fall zu sein pflegt. Gegen diese Regel wird öfter gefehlt und aus Unkunde sogar absichtlich dagegen gehandelt. Man bringt nämlich geflissentlich Wasser mit dem Fleische in Berührung, man legt dasselbe wohl darein und wendet soeben das Mittel an, die schnellste Fäulniß anzuregen und zu befördern. Es ist auch nicht ungewöhnlich, daß man Fleisch, welches für alt gehalten wird, vor dem Kochen oder Braten die Nacht über ins Wasser legt, in der Meinung, den schon früher verspürten Geruch zu entfernen. Man nennt dies das Fleisch wässern und betrachtet es als ein Mittel der Sorgsamkeit, thut sich aber den größten Schaden, indem man eben das befördert, was man nicht haben will. Es taugt sogar nichts, wenn man vor der Anwendung das Fleisch abwäscht und es noch einige Zeit liegen läßt; besser ist es, dasselbe unmittelbar vor dem Kochen oder Braten abzuwaschen. — Wenn wir bisher dem Wasser nachtheilige Wirkung auf das Fleisch beigemessen haben, so erfordert es doch die Gerechtigkeit, auch seine gute Wirkung zu rühmen, zumal da es uns bei rechter Anwendung Vortheil bringen kann. Bekanntlich hat das Fleisch, wenn es frisch gekocht oder gebraten wird, nie den angenehmen Geschmack, als wenn es gehörig ausgehangen hat. Es trifft sich aber, daß dieses Aushängen, der Umstände wegen, nicht abgewartet werden kann. In diesem Falle thut man wohl, wenn man das Fleisch wiederholt ins Wasser taucht und wieder aufhängt. Es erhält so schnell eine künstliche Gahre. Der Wohlgeschmack, den wir am Wildpret schätzen, beruht hauptsächlich auf der gehörigen Gahre desselben; er rührt offenbar davon her, daß es in freier Luft gehörig durchgewittert ist. Daß man Fleisch, um es zu erhalten, in Essig legt, oder es in mit Essig feucht gehaltene Tücher schlägt, ist wohl zu bekannt, als daß etwas darüber zu sagen nöthig wäre. Essig schützt bekanntlich gegen die Fäulniß. Weniger bekannt, aber der Erwähnung werth dürften folgende Mittel sein. Das Fleisch in frische Nesseln gelegt, mit einem Tuche zugedeckt und an einen kühlen Ort gestellt, schützt dasselbe lange Zeit gegen die Fäulniß. Es scheint von den Nesseln sogar einen angenehmen kräftigen Geschmack zu gewinnen. Ein überaus vortheilhaft wirkendes Mittel, dem Fleische längere Dauer zu verschaffen, gewährt der Zucker. Man pulverisirt denselben und bestreut das Fleisch etwas dicht damit. Dieses Mittels sollen sich die Holländer bei ihren Fischversendungen nach England bedienen. Ein anderes kräftiges Aufbewahrungemittel gewährt die Holzkohle. Man pulverisirt sie und legt das Fleischstück hinein. Manchem scheint das unappetitlich zu sein, aber das Kohlenpulver laßt sich überaus leicht abspühlen. Wer ein Gefäß, z. B. Kasten oder Faß, mit pulverisirter Holzkohle unterhält und sein aufzubewahrendes Fleisch nur darin aufhängt, wird seinen Zweck auf diese Weise überaus leicht erreichen. Bei der Aufbewahrung des Geflügels lasse man demselben bis zu seiner Verwendung die Eingeweide. Man darf sich nur daran erinnern, wie lange Rebhühner, Krammetsvögel, wilde Enten und Lerchen unausgenommen aufbewahrt werden. Es gilt dies auch von Gänsen, Hühnern, Tauben und anderem zahmen Geflügel. — Zum Beschlusse noch ein probates Mittel, den schon eingetretenen Geruch, welchen das Fleisch angenommen hat, bis auf die Spur hinwegzubringen. Es besteht dieses Kunststückchen in der Anwendung der Holzkohle, am besten von weichem Holze. Man nimmt sie, wie sie in der Küche auf dem Heerde oder in einem Ofen bleibt, taucht sie bei der Anwendung ins Wasser, um die anklebende Asche zu entfernen, und wirft ein paar in das Koch- oder Bratgefäß. Will man sich einmal die Mühe nehmen, so ist räthlich, die Kohle vorher zu pulverisiren, weil sie im zerkleinerten Zustande besser einsaugt. Nach Beendigung des Kochens oder Bratens wird sie herausgenommen und fortgeworfen. Die pulverisirte Kohle muß man, und die ganzen Kohlen kann man in einem reinlichen Läppchen ins Kochgefäß bringen. Kaum bedarf es einer Erwähnung, daß dieses Mittel bei starkriechendem Fleische von großem Nutzen ist. Die Fleischbrühe oder Bouillon wird bekanntlich sehr bald übelriechend. Man werfe ein paar Holzkohlen hinein und der Geruch verschwindet mit einem Male.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Der Schuhmachermeister Johann Messingschlager zu Frensdorf hat sich gerichtlich für insolvent erklärt, und bonis cedirt.

Zur Liquidation der Forderungen und Abgabe der Erklärung über das weitere Verfahren gegen Johann Messingschlager wird Termin auf

Mittwoch den 9. Juni c. Vorm. 9 Uhr.

dahier anberaumt, und werden hiezu sämmtliche Gläubiger des genannten Messingschlager und dessen Eheweibes unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am Termin nicht erschienenen unbekannten Gläubiger mit ihren Forderungen nicht weiter berücksichtigt, von den nicht erschienenen bekannten Gläubigern aber angenommen werden wird, als schließen sie sich der Erklärung der Mehrheit der erschienenen Gläubiger an.

Bamberg, 13. Mai 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 149. **Bamberg, Samstag, 29. Mai** **1841.**

Geschichtskalender: 29. Mai. K. Verordnung, die Beerdigung der Selbstmörder betr., 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die „Allg. Ztg." schreibt aus München vom 23. Mai: „Seit dem 16. d. M. sind als kgl. sächsische Bevollmächtigte Hr. Kreisdirector Baron v. Falkenstein und Hr. Major Kunz und als herzogl. Altenburgischer Bevollmächtigter Hr. Regierungspräsident Baron v. Seckendorf hier anwesend und seit der Zeit in ununterbrochener Thätigkeit mit den kgl. bayer. Ministern und ihren Räthen, um den Vollzug des Tractats über die bayerisch-sächsische Eisenbahn einzuleiten und die deßhalb nöthigen Verhandlungen bis zur höchsten Genehmigung ihrer respectiven Regierungen zu pflegen. Jene ausgezeichneten, durch Gesinnung und Erfahrung gleich bewährten Männer rühmen die Bereitwilligkeit und das Vertrauen, mit welchem die königl. bayerischen Staatsmänner den Absichten ihres erhabenen Monarchen gemäß, ihnen und ihren Anträgen entgegenkommen. Unter diesen Auspicien und Umständen unterliegt es keinem Zweifel, daß das große, durch die großartige Gesinnung unsers erhabenen Monarchen zum Dasein gerufene Unternehmen in seiner vollen Ausführung auf ein eigentliches Hinderniß nicht stoßen, und eine Bahn, welche das Innere von Deutschland in jeder Richtung durchschneiden, die Donau mit der Elbe verbinden, den Verkehr beleben, die Entwickelung von Deutschland fördern und an segensreichen Folgen unerschöpflich sein wird, noch in diesem Jahr zugleich an zwei Punkten in Bayern mit aller Energie wird begonnen werden, um in spätestens sechs Jahren in ihrer ganzen Ausdehnung von München bis Hof, und von da bis Leipzig vollendet zu sein. Es gehört zu den festesten Gewährschaften des Gelingens, daß, dem Vernehmen nach, S. M. der König von Bayern das große Werk ganz auf Staatskosten ausführen läßt und dazu weder neuer Steuern, noch eines Anlehens bedarf, da die weise Vorsicht seiner Staatshaushaltung dem Unternehmen die nöthigen Mittel aus dem Staatsschatze zur Verfügung stellen kann und wird, ein Umstand, der auch das Vertrauen der sächsischen Lande und Theilnehmer befestigen muß, welche sich durch Actien bei der sächsischen Bahnstrecke betheiligt haben, ein Vertrauen, welches auch dadurch gerechtfertigt erscheint, daß die k. sächsische Regierung sich bei dem Unternehmen wesentlich betheiligt hat. Wie wir hören ist die Bahnstrecke von Nürnberg bis Hof dem Hrn. Baurath Denis zur Ausführung übertragen, und dem Hrn. Director Pauly die Strecke von Augsburg nach Nürnberg. Die sächsische Bahn wird von dem Hrn. Major Kunz gebaut, und die bewährte Geschicklichkeit dieser technischen Beamteten ist eben so wie der Umstand, daß die technische Oberleitung in Bayern in den Händen des Hrn. Geh. Raths v. Klenze ruht, ein Gewähr solider und trefflicher Ausführung, des von den drei Regierungen mit so großer Uebereinstimmung und preiswürdiger Gesinnung beschlossenen und eingeleiteten Werkes."

Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Die Ehe der alleinseligmachenden Kirche von Anton Eberhard, Prediger an der Hofkirche zum heil. Michael und Superior der Frauen vom guten Hirten. München 1841, 1ste so wie 2te unveränderte Auflage", ist vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

München, 24. Mai. Briefen aus Innsbruck zufolge, die heute hier angekommen, ist Se. Maj. der König im erfreulichsten Wohlsein am 22. Abends daselbst angelangt. — Se. Maj. geruhte dem fürstl. reußischen Oberforstmeister Frhrn. v. Imhoff zu Ebersdorf, so wie dem fürstl. reußischen Regierungs- und Consistorialrath Dr. Reichard zu Gera, das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen. — Seit vorgestern verweilen der Prinz Georg von Sachsen - Altenburg mit Gemahlin in der königl. Residenz. — Unter neueren Anordnungen ist auch der Gebrauch der Congrev'schen Zündhölzchen in den Büreaux der königl. Behörden verboten worden. — Die militärischen Herbstexercitien werden dieses Jahr nur bei der 1. und 2. Armeedivision Statt finden, dagegen bei der 3. und 4., welche im Nürnberger Uebungslager waren, unterbleiben, weßhalb auch bei den letzteren die Einbrufung der Beurlaubten sich nicht über den gewöhnlichen Stand erheben wird. — Wie es heißt, erhalten die Kuirassiermäntel eine Vereinfachung, nach Art der übrigen Cavaleriemäntel, und Kragenaufschläge von hellblauem Tuche. — Vom k. Kriegsministerium werden in diesen Sommer der Major Aulitscheck, der Hauptmann Naus, die Oberlieutenants Fruhmann und v. Jeetze, und die Unterlieutenants v. Au und Narcisse, Behufs der topographischen Revision nach Ober- und Unterfranken, dann der Major von der Mark, die Hauptleute Naus, v. Liehl und v. Hagen vom Generalquartiermeisterstab zu den Operationen nördlich des Mains nach Unterfranken beordert werden.

Würtemberg. — In Stuttgart sind am 28. Mai Fabricanten aus verschiedenen Landestheilen zusammengetreten, um an die Regierung die Bitte zu stellen, daß den nachtheiligen Folgen, welche der neue Schifffahrtsvertrag mit England auf die wichtigsten Interessen der deutschen Zollvereinsbevölkerung ausüben müßte, vorgebeugt werde.

Baden. — Karlsruhe, 24. Mai. (Oberd. Z.) In der Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath v. Rüdt, eine Nachweisung über den Bau der Eisenbahn vor, woraus hervorgeht, daß bis jetzt im Ganzen die Summe von 1,419,498 fl. darauf verwendet wurde, und daß auch Einiges geschehen ist, um in Bezug auf die beabsichtigte Weiterführung der Bahn bei Karlsruhe, bei Appenweiher, und bei Istein (in der Nähe von Lörrach) vorläufige Aufnahmen zu erheben. Eigentliche Bauarbeiten von Heidelberg aufwärts sind noch nicht vorgenommen, woran der strenge Winter schuld ist; dagegen hat man für die Zukunft das zweckmäßigste aller Systeme in Betreff der Construction eruirt. — Von Seiten der Kammer wurden wie aus Einem Munde Beschwerden über

die unbegreifliche Verzögerung dieses wichtigen und in alle Interessen eingreifenden Unternehmens laut; das Land werde umgangen und überflügelt, der Transit ziehe sich weg, für das Oberland sei es bereits zu spät, einer Concurrenz wieder los zu werden, welche sich bei rascherem Bau auf unserer Seite wahrscheinlich hätte vermeiden lassen; in vollen drei Jahren habe man Nichts zuwegegebracht, als eine Spazierfahrt zwischen Mannheim und Heidelberg. So die HH. Völker, Merk, Martin, Bader, Sander, v. Itzstein, Wagner, und Schinzinger; Hr. v. Itzstein bemerkte namentlich, daß im Cabinet eine Verschiedenheit der Ansichten zu herrschen scheine, so daß einige Mitglieder für, andere gegen die Fortsetzung der Bahn seien. Von Seiten der Regierung wurden Vorlagen in Betreff des Weiterbau's zugesagt, und die Kammer beschloß sofort mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität, den Wunsch ins Protocoll niederzulegen, daß Dies so schnell wie möglich vor sich gehen möge. Für die Eisenbahn-Angelegenheit soll eine besondere Commission gebildet werden. — Hierauf folgte eine geheime Sitzung, in welcher den Vernehmen nach Vorlagen in Bezug auf den Rastadter Festungsbau gemacht wurden.

Hannover. — Hannover, 19. Mai. Es verlautet, daß das hiesige Wahlcollegium die Absicht habe, den Stadtdirector Rumann primo loco zu wählen; allein da sich Rumann bekanntlich in Criminaluntersuchung befindet, und deßhalb nicht wählbar ist, so dürfte einer solchen Wahl wohl nur die Absicht einer Demonstration zum Grunde liegen. Ein Theil der Stimmen soll für den Advocaten Wüstefeld sein; jedenfalls ist kein Zweifel, daß die Residenz in der Wahl ihres Vertreters ihren bisherigen Gesinnungen treu bleiben wird. — Heute haben die Urwahlen begonnen. In sämmtlichen neun Districten fiel dieselbe auf Männer, welche sich durch Unabhängigkeit ihrer Stellung und Gesinnung auszeichnen. — In Göttingen ist der Magistratsdirector Ebell mit 15 Stimmen unter 29 zum Abgeordneten gewählt worden. Diese Wahl kann als ein Abfall Göttingen's von dem bisher befolgten Princip betrachtet werden.

Oesterreich — Pesth, 13. Mai. Der neulich hier vorgefallene Exceß (vgl. Fr. M. Nr. 141) hat ernstliche Folgen herbeigeführt. Die ganze Stadt war deßhalb in Aufregung und man ergriff sogleich außerordentliche Maaßregeln. Aus der eingeleiteten Untersuchung ergab sich der Hergang der Sache wie folgt: Ein Bericht, den der erste Vicegespan des Pesther Comitats an die Comitats-Versammlung erstattete, sagt: „Ich muß den löblichen Ständen einen beklagenswerthen Vorfall berichten, dessen Einzelnheiten zwar noch untersucht werden, aber dessen Resultat vollständig erwiesen ist. Am Abend des 7. Mai, bei Gelegenheit der Zapfenstreichmusik, ist es zwischen einem jungen Menschen und einem andern Manne, angeblich einem Officier, aus einer bis jetzt noch unbekannten Veranlassung zu Händeln gekommen, in deren Folge der angebliche Officier den jungen Menschen mit einem Dolche verwundete, sich dann hinter der Schildwache am Postamte zurückzog, dieser zu feuern gebot und, da dieser Befehl erfolglos blieb, sich in ein Haus flüchtete, dessen Thüre er hinter sich schloß. Da dieser Vorfall eine große Menge Menschen versammelte, zog dagegen eine Patrouille von 20—30 M. (aus dem nahen Invalidenhotel) heran, fiel die Menschen mit gefälltem Bayonnet an und verwundete mehrere friedliche Bürger. Indessen kam der Brigadier General Schmähling hinzu, commandirte die ohne Vorwissen des Platz-Commandanten eingeschrittene Patrouille sogleich zum Rückzuge und verbürgte mit seinem Ehrenworte jede Genugthuung zu leisten. Dadurch und auf meine und anderer Magistratsbeamten Verwendung gelang es, die allgemeine Aufregung zu besänftigen und zu zerstreuen." Nach dieser Erzählung des Herganges der Sache belobte der Vicegespan das kaltblütige und würdige Einschreiten des Generals Schmähling und die männliche und schöne Haltung des Publikums, besonders der jungen Leute, weßhalb er sich im Angesichte der Stände zum Dank verpflichtet fühle. Zugleich machte er bekannt, daß der Officier, der das Publicum angreifen ließ, so wie der des verübten Dolchstichs verdächtige Officier verhaftet sind. Die Stände beschlossen hierauf folgende Maaßregeln: 1) Unverzüglich eine Repräsentation an die Statthalterei, wegen verübten Angriffs auf friedliche Bürger und Störung der öffentlichen Ordnung von Seiten des Militärs, ohne Aufforderung von Seiten der Civilbehörde, zu richten; 2) die endliche Beseitigung solchen oft wiederkehrenden Unfugs auf dem nächsten Landtag zur Sprache zu bringen; 3) sogleich die beiden Vicegespane an den Erzherzog Palatin und an den commandirenden General in Ungarn, Baron Lederer, abzuordnen, um auszuwirken, daß eine gemischte Commission, aus den Militär- und Comitats-Behörden zusammengesetzt, die Untersuchung unverzüglich bewerkstellige. Die Stände blieben versammelt, um die Antwort der beiden Abgeordneten im Sitzungssaal abzuwarten. Diese kamen gegen 12 Uhr mit der Nachricht zurück, daß ihre Sendung den erwünschten Erfolg hatte. Sie wurden von dem Erzherzog Palatin huldreich aufgenommen, und derselbe ertheilte ihnen die Versicherung, daß eine glänzende Genugthuung nach den Gesetzen erfolgen solle, so wie auch der Officier (Lieutenant v. Bretfeld), der die Militärmacht commandirte, bereits verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt sei. Eine ebenfalls befriedigende Nachricht kam von Seiten des commandirenden Generals Barons v. Lederer, der sein tiefes Bedauern über diesen Vorfall ausdrückte und Alles anzuwenden versprach, damit nach der sogleich anzustellenden Untersuchung der gemischten Commission die strengste Genugthuung erfolge. Die Stände erwählten hierauf von ihrer Seite die eine Commission. Später ward die Anzeige gemacht, daß auch der Stadtmagistrat von Pesth in gleichem Sinne höhern Orts eingeschritten sei und ebenfalls eine Untersuchungscommission ernannt habe, und da bei diesem Vorfall auch Personen, die von der Gerichtsbarkeit der k. Gerichtstafel abhängig, betheiligt sind, so wird ebenfalls eine von dieser Stelle gewählte Commission an der Untersuchung Theil nehmen. Diese gemischte Commission war jetzt schon sehr thätig. Bereits ist der erste Thäter, der den Juraten mit dem Dolche verwundete, entdeckt und verhaftet. Er hat seine That, die er vorher hartnäckig läugnete, eingestanden. Es ist der Lieutenant d'Angelo von dem hier garnisonirenden polnischen Regimente Baron Rothkirch. Anderseits stellt es sich durch Zeugenaussagen heraus, daß der durch ihn verwundete Jurat stark betrunken war, schon einige Zeit vorher andere Händel hatte und Raufereien aufsuchte. Der in Haft befindliche Lieutenant v. Bretfeld, der gerade die Wache hatte, entschuldigte sich damit, daß er die Patrouille aussandte, weil man ihm berichtete, das Volk wolle einen Officier morden. Die härteste Anklage lastet wohl auf dem Corporal, der die Patrouille anführte. Man ist indessen hier sehr gespannt auf den Ausgang dieser Sache, der man eine ungemeine Wichtigkeit beilegt und die im ganzen Land Aufregung veranlaßt.

Frankreich.

** Paris, 23. Mai. Der Handelsvertrag mit Holland ist von der Deputirtenkammer in der Form, wie er vorgelegt ward, mit 199 gegen 63 Stimmen angenommen worden. Desgleichen wurde der durch Mehrausgaben bei der Leichenfeier Napoleons nothwendig gewordene, früher näher bezeichnete Supplementarcredit, und ein Gesetzentwurf wegen Aufstellung und Transports der Bildsäule Napoleon's auf die Säule der großen Armee zu Boulogne

votirt. Die Pairskammer nahm die Supplementarcredite für 1840, nachdem Hr. v. Audiffret die Lobrede des Hrn. Argout auf das Cabinet vom 1. März durch Zahlen widerlegt hatte, mit 84 gegen 43 Stimmen an. — Das „Journal des Debats" fordert heute das Ministerium auf das Bestimmteste auf, von der Tribune in der Kammer aus die feierliche Erklärung zu geben, daß die dem König beigemessenen Briefe falsch seien. Es beweist, daß eine gerichtliche Verfolgung der Contemporaine in England eben so sehr, als eine förmliche Untersuchung über die Aechtheit oder Unächtheit der Briefe mit der Würde des Königthums unverträglich, sonach diese feierliche Erklärung vor der ganzen Kammer der einzige passende Weg sei, die Böswilligkeit des Parteigeistes verstummen zu machen. — Der Prinz von Joinville ist auf der „Belle Poule" am 19. von Cherbourg nach dem Texel abgesegelt. Es soll eine Verbindung des Prinzen mit der 17jährigen Prinzessin Sophie, Tochter des Königs von Holland, im Werk sein, und der gegenwärtige Besuch des Prinzen am dortigen Hofe damit in Bezug stehen.

**Algier, 11. Mai. Der Gouverneur und die Prinzen sind am 10. Mai, von einem kleinen Gefolge begleitet, in Algier angekommen; alle übrigen mit denselben ausmarschirten Truppen blieben, in zwei Divisionen getheilt, in Medeah und Miliana zurück. Nachdem das Expeditions-Corps Medeah vollständig verproviantirt hatte, zog es gegen Miliana, wo es am 30. April, ohne von den Arabern beunruhigt worden zu sein, anlangte. Dann aber erwartete Abd-el-Kader mit aller seiner Macht den Ausmarsch desselben. Er hatte in der Nähe von Miliana, nebst 10,000 regulären und irregulären Reitern und vier Bataillonen regulärer Infanterie, 2400 Mann stark, alle Kabylen-Stämme von 30 Meilen in der Umgegend, sogar bis Tekedempt, zusammenberufen, so daß seine Gesammtmacht 25,000 Mann betrug. Die Zahl der Kabylen belief sich allein auf 12,000 Mann. Am 3. Mai zogen die Franzosen aus Miliana und führten Anfangs, nach arabischer Kampfesweise, einen verstellten Rückzug aus, plötzlich aber wendeten sie sich um, und ein glänzender Angriff der französischen Reiterei verbreitete Schrecken und Verwirrung unter den Arabern, welche nirgends mehr Stand hielten, und nur auf Flucht bedacht waren. Obwohl sie ihre Todten und Verwundeten mitzunehmen sich bemühten, blieben doch noch 300 Leichname auf dem Schlachtfelde zurück, nebst einer großen Menge von Waffen, Munition und Pferden. Die Franzosen verfolgten die fliehenden Araber mehrere Meilen weit. Am 5. Mai erschien die Armee vor den Duars (Zeltdörfern) des Stammes Beni-Zugzug, wo sich Milu Ben Arasch mit 3000 Reitern befand, welche in die Flucht gejagt wurden. Die Duars wurden gänzlich zerstört, nachdem man eine große Beute an Zelten, Pferden und Hornvieh gemacht hatte. Auch führte das Expeditions-Corps 80 Frauen als Gefangene mit sich fort. Bei einem andern Stamme, den Sumata, wurden 1200 Ochsen und noch mehr Schafe weggenommen und 100 Gefangene gemacht. Der Marsch der Expedition dauerte 19 Tage. Man war noch nie so weit in das Innere des Landes gedrungen. Die franz. Flagge wehte diesesmal auf der Brücke über den Schelif, welche sich schon auf dem Boden der Provinz Oran befindet. Der General Bugeaud und die Prinzen werden sich in einigen Tagen nach Oran einschiffen und sogleich den eigentlichen Feldzug eröffnen. In Oran ist Alles bereit. Man glaubt, daß der Feldzug über vier bis fünf Monate dauern werde. — Der Araber-Anführer El-Barkani griff am 2. Mai mit 6000 Reitern die Stadt Koleah an, wurde aber von der schwachen Besatzung, an die sich übrigens alle Einwohner anschloßen, mit Ungestüm zurückgetrieben, und da zu gleicher Zeit die Truppen des nahen Lagers ihm in den Rücken fielen, erlitt er einen empfindlichen Verlust an Todten und Verwundeten, und ließ mehrere Hundert Pferde in den Händen der Sieger. Die arabischen Einwohner von Koleah fochten mit der größten Wuth gegen ihre Landsleute und hielten sich tapfer.

Südamerika.

Nordamerikanische Blätter schreiben aus Buenos-Ayres vom 20. Februar: Die Regierung von Uruguay hat erklärt, daß alle argentinischen Schiffe, welche nach zehn Tagen von Erlassung des Decrets an in den Flüssen Uruguay, Parana und Rio de la Plata genommen werden, mit ihrer Ladung gute Prise seien. Die argentinische Republik hatte schon vorher die Feindseligkeiten gegen Uruguay eröffnet.

Texas.

Nach dem zwischen England und Texas abgeschlossenen Vertrag hat Texas, für den Fall, daß England durch seine Vermittlung binnen 30 Tagen nach Mittheilung des Vertrags an die mexikanische Regierung einen unbeschränkten Waffenstillstand zwischen Texas und Mexiko und binnen sechs Monaten von dem gleichen Termin an einen Friedensvertrag zwischen beiden Staaten zu Stande bringt, die Verpflichtung übernommen, eine Million Pfd. Sterl. von der vor dem 1 Juni 1835 aufgenommenen mexikanischen Schuld zu übernehmen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. Mai. Ludwig-Canal — — P., 78 1/2 G.. Augsb. M. Eis. Interimssch. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurt, 27. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/16; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1987; 250 fl. Loose 111 1/2. Integr. 51 1/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 378 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 81 —.

Frankfurter Geldcurse vom 26. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai wurde der Markt Parsberg durch Feuersbrunst beinahe gänzlich vernichtet. Nach beiläufigen Angaben soll sich die Zahl der eingeäscherten Häuser auf 224 belaufen.

— — In Rom ist der Fürst von Piombino an einem Magenkrebs im 74. Jahre gestorben. Seinen Titel erbte der älteste Sohn Herzog von Sora, das große Vermögen geht an diesen und den zweiten Sohn über. Noch wenige Tage vor seinem Tode soll der Fürst seinen Söhnen eine Casse von 1,600,000 Scudi baar übergeben haben, die er, vielleicht als Nothpfennig, viele Jahre todt liegen gehabt hatte. — Als man am Abend des 12. Mai die Leiche des Fürsten zur Gruft brachte, begleitete sie der zahlreich versammelte Pöbel mit Zischen und gräßlichen Verwünschungen, weil der Verstorbene ein Geizhals gewesen sei, der trotz seiner großen Reichthümer im Leben nichts für die Armen oder für das allgemeine Wohl gethan habe. Die Polizei, welche von der Stimmung unterrichtet gewesen sein mußte, hatte alle Maaßregeln getroffen, um Unordnungen vorzubeugen, ließ aber sonst das Volk sein Wesen treiben, wovon sich natürlich jeder Gebildete fern hielt. Diese barbarische Sitte wird von Jedermann getadelt, steckt aber eben so tief in Fleisch und Blut des Volkes, als die entgegengesetzte Weise nach welcher ein Wohlthäter oder Freund des Volkes, gleichwie im alten Rom, mit Weinen und Gebeten zu Grabe begleitet wird, wovon wir im letzten Herbst das rührendste Beispiel bei der verstorbenen Fürstin Borghese erlebten.

— — Ein großer Theil der bedeutenden Maschinenfabrik des verstorbenen Hrn. John Cockerill in Seraing geht nach Wien. 4000 Centner Maschinentheile sind von einem Kölner Spediteur zur Versendung dorthin übernommen worden, und bereits einige in Köln eingetroffen.

— — Die „Schles. Ztg." berichtet folgende sonderbare Zufälle über einen Gewittersturm: „Am 3. Mai um 5 Uhr Nachmittags brach ein Gewitter über der Stadt Brieg aus, wobei

namentlich in einzelnen Fällen die Wirkung des Sturmes unbegreiflich war. So ist in einer Stube, wo aber die Wände stehen geblieben sind, und auch die Decke unversehrt ist, der darin stehende eiserne Ofen von Blech nicht nur fortgehoben, sondern ganz verbogen worden und die Glassplitter der ganz zerschlagenen Fenster stecken wie Pfeile in den in der Nähe noch stehen gebliebenen Bäumen, ohne daß diese der Wind umgeworfen hätte. Auf dem Markte ist aus der gegenüber gelegenen, etwa 50 Schritte entfernten Bude der Deckel einer Tabacksdose fortgenommen und durch ein Doppelfenster in den Laden eines Juweliers geworfen worden. Durch das äußere Fenster ist er gleich einer Kugel gegangen, ohne das Fenster zu zertrümmern, in der Scheibe befindet sich vielmehr nur ein eben so großes Loch als nöthig war, um ihn durchzulassen. Eben dasselbe hat sich bei andern Fenstern mit den auf der Straße in die Höhe gehobenen Steinchen wiederholt. Von der Gallerie des Kranzes auf dem Rathsthurme ist ein hölzerner Tritt in die Höhe gehoben und über die Gallerie auf das Dach eines 50 Schritte entfernt liegenden Hauses geworfen worden. In einen Nußbaum wurde ein Stück Schindel so weit hineingetrieben, daß es nur mit Mühe herausgezogen werden konnte, ein anderes ist auf gleiche Weise durch das Schindeldach des Nachbarhauses gejagt worden. In der weitern Umgegend ist nichts von dem Sturme gewahrt, auch sind keine Menschen dabei beschädigt worden."

— — Eine äußerst zungenfertige Dame, die ihren Doctor um Rath fragte, überflügelte ihn dermaßen mit einem Heuschreckenschwarm von Redensarten, daß er durchaus nicht zu Worte kommen konnte. Der bedrängte Doctor fand kein anderes Mittel, sich Gehör zu verschaffen, als daß er sagte: „Madame, zeigen Sie mir Ihre Zunge!" Die Dame gehorchte, worauf der Doctor fortfuhr: „Nun ziehen Sie dieselbe nicht eher zurück, als bis ich gesprochen habe."

Räthsel.

Du findest in dem Monde mich,
Doch nicht auf dieser Welt,
Im rothen Golde glänze ich,
Doch nicht im Silbergeld,

Bei deiner Holden wirst mich finden,
Doch nie bei einem Mann.
Bei Weißen kannst mich nicht ergründen,
Bei Mohren triffst mich an.

Dem ernsten hohen goth'schen Dom
Es nie an mir gebricht,
Du findest mich im alten Rom,
Im Kirchenstaate nicht.

Nur eine Nulle bin ich zwar,
Und doch in seinem Lauf
Halt ich das stärkste Roß sogar
Mit einem Male auf.

Auflösung des Räthsels in Nr. 142:
Trauermantel.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 a) Nach höchster Anordnung der kgl. Regierung vom 11. l. Mts. findet während des diesjährigen Theresien-Volksfestes die Kreis-Industrie-Ausstellung für Oberfranken pro 1841, und in deren Verbindung eine öffentliche Verloosung von Industrie-Gegenständen gleich wie in früheren Jahren dahier unter Leitung der unterzeichneten Behörde statt. Die Ausstellung beginnt am 8. Juli, wird im großen Saale des kgl. Schloßgebäudes abgehalten und dauert 4 Tage.

Alle für diese Ausstellung bestimmten Industrie-Gegenstände müssen spätestens bis

zum 1. Juli l. Jrs.

an die zur Leitung dieser Ausstellung bestimmte Magistrats-Commission hieher eingesendet werden, und zwar:

a) franco,
b) mit genauem Ursprungs-Zeugnisse versehen,
c) jedes Stück unter genauer Angabe des Stoffes, und mit Bezeichnung einer besondern Etiquette, welches den Vor- und Zunamen, sowie den Wohnort des Einsenders, dann die Angabe der Größe oder des Gewichtes und den Preis des Stückes zu enthalten hat, und
d) mit einer in duplo angefertigten Rechnung.

Von jedem Stück wird angenommen, daß es um den angesetzten Preis disponibel sei, wenn nicht das Gegentheil auf der Etiquette bemerkt ist.

Diese Preise sind stets auf bayerisches Maas und Gewicht reducirt anzusetzen.

Leinwandstücke werden nur beschaut und gestempelt zugelassen.

Die große Theilnahme, welche die Fabrikanten und Gewerbmeister von Oberfranken an den früheren Ausstellungen zeigten, läßt erwarten, daß sie auch in diesem Jahre wieder recht zahlreiche Einsendungen machen werden, um das Fortschreiten der Industrie des Kreises zu bekunden, zu dem die Einsender der vorzüglicheren Producte wieder Preise erhalten und öffentlich belobt werden.

Was die Verloosung anbelangt, so wird dieselbe nach gleichen Bestimmungen vorgenommen wie früher, und werden zu Gewinnsten nur solche Gegenstände ausgewählt werden, welche allgemein brauchbar und von reellem Werthe sind.

Bei allen Districts-Polizeibehörden sind Loose, das Stück zu 1 fl., zu haben. Der Tag der Verloosung wird noch besonders öffentlich bekannt gemacht werden.

Bamberg den 24. Mai 1841.

Der Stadt-Magistrat.

Lurtz v. n. Busch.

Das Porzelainschiff.

(2 b.) Damit sich Niemand mehr die Mühe zu geben braucht, in das Tagblatt rücken zu lassen, ich käme nicht, so mache ich hiermit meinen verehrten Gönnern und Abnehmern die höfliche Anzeige, daß ich die Messe nur **jedes Frühjahr** bestimmt beziehen werde. Ich bleibe nun noch bis künftigen Samstag hier, in welcher Zeit sich meine geehrten Abnehmer mit dem Nöthigen versehen können. **J. Heinwetter.**

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg sind folgende Musicalien zu haben:

Schnabel, Jos., Stationes in usum Theophoricae Processionis. Herausgeg. von Aug. Schnabel. Breslau 3 fl. 54 kr.

Vocalsinfonie. Ein musikalischer Scherz für 4 Männerstimmen. Breslau 36 kr.

Hape, Ch. F., Abschiedslied für 4 Männerstimmen. Bresl. 18 kr.

Preusse, Fr. W., Sie sollen ihn nicht haben, Lied von N. Becker, für 1 Stimme mit Pianofortebegl. Breslau 9 kr.

Börner, G., der deutsche Rhein. Lied von N. Becker für 4 Männerstimmen. Breslau 18 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 150 u. 151. Bamberg, Sonntag, 30. u. Montag, 31. Mai 1841.

Geschichtskalender: 30. Mai. Stirbt zu Ingolstadt Ferdinand Grendel, Jesuit, Literator, 1614.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. — Berlin, 21. Mai. Der König der Franzosen hat dem Professor Jakob Grimm und dem Bildhauer Rauch den Orden der Ehrenlegion übersandt. Hinsichtlich des Zweckes der Reise Alexanders v. Humboldt nach Paris verlautet Folgendes: Derselbe wird in Paris seine vieljährigen Forschungen über Asien und die zu diesem Werke gehörige Karte, wozu er hier alle Vorarbeiten vollendet hat, herausgeben. Von besonderm Interesse sind darin die Bergzüge Asiens. Bekanntlich hat Humboldt vor mehreren Jahren einen Theil derselben bereist, und drang fast bis zur chinesischen Gränze vor.

Luxemburg. — Das „Echo du Luxembourg“ will wissen, daß die preußische Regierung dem Beitritte des holländischen Luxemburgs zum Zollverein dadurch Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe, daß sie auf das Gesuch der Gerbereibesitzer von Malmedy nicht in die unbedingte Zulassung des luxemburgischen Leders auf die deutschen Märkte willigen wollte.

Großbritannien.

London, 22. Mai.

Die Tories haben die Absicht, die Erneuerung des Zuckertarifs zu verweigern, um dadurch einen neuen Versuch zu machen, sich an die Stelle der Minister zu setzen. Der „Sun“ kündigt aber bereits an, daß die Prorogation des Parlaments, als vorbereitende Maaßregel für die Auflösung desselben gegen den 15. Juni statthaben werde. — Alle Schiffe, die in der letzten Zeit aus den Vereinigten Staaten in England eingelaufen sind, melden, daß sie ungeheuren Eismassen begegnet seien, die ihnen mehrmals große Gefahr drohten. Dadurch wird das Schicksal, welches der „President“ erfahren hat, leider immer klarer.

Der „Globe“ enthält folgende Mittheilung, welche allen Staaten, die mit England Handelsverträge abzuschließen im Begriffe stehen, zur heilsamen Warnung dienen kann: Durch den kürzlich mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrag war festgestellt worden, daß österreichische Schiffe aus dem mittelländischen Meere hier (in Großbritannien und Irland) auf demselben Fuße, wie englische, zugelassen werden sollten; kraft dieser Sanction nun war das österreichische Schiff „Giacomo Giorgio“ mit einer Talgladung von Ibrail an der Donau nach London abgeschickt worden, und traf gestern im hiesigen Hafen ein. Bei der Anmeldung am Zollhause verweigerten die Beamten, die Ladung für den einheimischen Verbrauch eingehen zu lassen, und wollten bloß gestatten, daß sie zur Ausfuhr unter Regieverschluß niedergelegt würde, weil sie keine Parlamendacte hätten, welche österreichischen Schiffen gestatte, Güter aus dem schwarzen Meere zu bringen, und weil sie die Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen könnten, bloß auf die Bestimmungen eines Handels-Vertrags hin zu verfahren, möge derselbe immerhin öffentlich bekannt gemacht worden sein. „Bevor also,“ sagt der „Globe“, ein Parlamentsact erlassen wird, welcher diesen indirecten Handel gesetzlich macht, müssen die Waaren vorläufig liegen bleiben, und der Vertrag außer Wirksamkeit gelassen werden.“ (!)

Frankreich.

Paris, 25. Mai.

Die Debatten des Processes gegen Darmes und seine Mitschuldigen haben gestern vor dem Pairshofe begonnen, ohne Aufsehen zu erregen. Die Anklageacte wurde verlesen, dann zum Verhör der drei Angeklagten Darmes, Duclos und Considere geschritten, das nichts sonderlich Bemerkenswerthes darbot. Auf die meisten Fragen gaben die Inculpaten nur die Antwort, daß sie schon in der Instruction sich darüber erklärt hätten. Darmes glaubt offenbar eine sehr ehrenvolle Rolle zu spielen, und ist in seinen Antworten manchmal cynisch frech, will aber eben so wenig als die andern Mitglied der Communisten gewesen sein. Die That selbst läugnet er nicht. Borel nannte er einen geheimen Agent provacateur der Polizei. Heute beginnt das Zeugenverhör etwa von 68 Belastungs- und etlichen 30 Entlastungszeugen. — In der Deputirtenkammer, wo gestern nur Gegenstände von localem Interesse vorkamen, werden heute Interpellationen wegen der famösen Briefe erwartet. Es heißt, Hr. Martin (du Nord) habe eine umfassende Replik und Darlegung des ganzen Sachverhaltes bereit; auch der Hr. Dupin werde die Sache vom rechtlichen Standpunkt aus besprechen.

Ein Journal meldet, daß die Eltern der von dem Grafen Gurowski entführten jungen spanischen Infantin in die Vermählung derselben mit dem Entführer unter der Bedingung eingewilligt haben, daß die Vermählten weder in Frankreich noch in Spanien ihren Wohnsitz nehmen.

Algier, 11. Mai. Die französischen Gefangenen, 250 an der Zahl, sind in der Nähe von Blidah angekommen, um gegen eben so viele Araber ausgewechselt zu werden. Abd-el-Kader hat dieselben mit neuen Kleidern versehen und überhaupt während ihrer Gefangenschaft ganz menschlich behandelt. Der verdienstvolle Bischof von Algier hat die Stadt verlassen, um dieser Auswechselung beizuwohnen. Man glaubt, daß die 80 Frauen, welche in dem gestern gemeldeten Treffen weggenommen wurden, zurückgegeben werden. — Am 26. April haben die Truppen der Division Oran einen Marsch ausgeführt, um die aus Frankreich angekommenen jungen Soldaten auf die Beschwerden des kommenden Feldzugs einzuüben. Die Colonne drang bis über Thessaila vor. Die feindlichen Araber zogen sich überall bei ihrem Erscheinen zurück, nur der Vortrab wechselte einige Flintenschüsse mit denselben. Am 1. Mai traf dieselbe wieder in Oran ein. Die großen Vorbereitungen, welche man in dieser Provinz für die bevorstehenden Kriegs-Operationen gemacht hat, erhellen schon aus der großen Anzahl Schiffe, welche blos im Monate April in Oran aus Frankreich und Algier angelangt sind, es waren 135 Kauffahrtei- und 15 königliche Schiffe. — Die beiden Divisionen, von welchen es hieß, daß sie noch bei Medeah und Miliana stehen, haben den

Gouverneur bis Blidah begleitet, von da aber sollten sie sich nach den genannten Plätzen begeben, um sich später mit dem Armeecorps von Oran vereinigen zu können. Noch ist zu berichten, daß bei dem Eintreffen der Expeditions-Colonne die Besatzung von Miliana in einem bedauernswürdigen Zustande sich befand. Seit 14 Tagen hatte dieselbe weder Fleisch noch Wein, Zucker und Kaffe und ernährte sich nur von Zwiback und Wasser. Dem ungeachtet zog dieselbe (sie besteht aus dem zweiten leichten afrikanischen Bataillone) mit den andern Truppen aus und zeichnete sich vor allen Anderen durch Tapferkeit und Entschlossenheit aus. Bekanntlich sind diese leichten Bataillone aus freigelassenen Sträflingen und allem Gesindel von den Besatzungen in Frankreich, die man nach Algier schickt, zusammengesetzt. Man nennt sie Zephire, und sie gelten für die tapfersten Soldaten. General Bugeaud rühmt in seinem Bericht auch die Reiterei, deren Pferde als Lastthiere verwendet wurden, die aber dennoch zu Fuß tapfer kämpfte. — General Duvivier, einer der Tapfern der afrikanischen Armee, und General Tarlé, Chef des Generalstabs, kehren nach Frankreich zurück. — Die Abgeordneten v. Tocqueville, Gustav v. Beaumont und Francis v. Corcelles sind hier angekommen.

Spanien.

Siedzehn carlistischen Officieren, welche ihren Beitritt zu der Convention von Bergara erklärt haben, ist die Rückkehr nach Spanien und der Wiedereintritt in die Armee mit Beibehaltung ihrer Grade gestattet worden.

Rußland und Polen.

Polen hat einen seiner berühmtesten Männer, einen seiner erprobtesten Bürger in der Person des Julian Ursin Niemcewicz verloren, welcher am 22. Mai zu Paris in dem ehrwürdigen Greisenalter von 84 Jahren verschieden ist. — Von seiner frühesten Jugend an glänzte er in den Wissenschaften. Er war einer der vortrefflichsten Landboten des großen constituirenden Reichstages von 1791. Adjutant des Helden Kosciuszko, ihm zur Seite verwundet und gefangen genommen, schmachtete er lange in den Kerkern von St. Petersburg. Bei der Thronbesteigung des Kaisers Paul in Freiheit gesetzt, wanderte er mit Kosciuszko, dem ehemaligen Waffengefährten Washingtons, welcher diesen edeln Verbannten eine ehrenvolle Gastfreundschaft zu Theil werden ließ, nach Nordamerika aus. Amerikanischer Ackerbauer und Bürger, eilte er 1807 nach Europa zurück, um seinem ersten Vaterlande zu dienen, für welches ein neues Zeitalter begonnen hatte, und dessen Wechselfälle zu theilen er seit diesem Augenblicke nicht mehr aufhörte. Als Secretär und Mitglied des Senats, Mitglied des öffentlichen Unterrichtsrathes, Präsident der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, und letzter Hand, während der Insurrection von 1831, mit einer Mission nach England bekleidet, arbeitete er rastlos und mit einer gränzenlosen Hingebung für sein unglückliches Vaterland. Seine poetischen und prosaischen Werke waren ein beständiges Echo der Ereignisse, deren Schule Polen durchlief, und die zu schaffen er selbst das Meiste beigetragen hatte. Auch war kein Schriftsteller populärer als Niemcewicz. Die Nachricht von seinem Tode wird schmerzvoll in ganz Polen wiederhallen. Zahlreiche Freunde in Frankreich, England und Amerika werden ihm aufrichtige Thränen der tiefsten Betrübniß nachweinen. Seine letzten Augenblicke sind ruhig gewesen; er erlosch fast ohne Krankheit. Seinem Wunsche gemäß werden seine sterblichen Ueberreste nach Montmorency gebracht werden.

Griechenland.

Athen, 12. Mai. Ungeachtet die Regierung alles thut, um die Kretenser zu hindern, sich nach ihrem Geburtslande zu begeben und an der Insurrection Theil zu nehmen, so gelingt es doch vielen zu entkommen. Nicht nur geborne Kretenser, sondern auch andere Griechen eilen nach jener Insel, um ihren Glaubensbrüdern zum großen Werk zu helfen. Dieselbe Gährung findet in Thessalien statt und auch dorthin entkommen stets mehr griechische Unterthanen. Selbst einige Gränzsoldaten und Gendarmen sind desertirt, um wie man vermuthet, sich den Insurgenten anzuschließen. In Macedonien herrscht dieselbe Stimmung, und man will wissen, daß alle diese Aufstände von Samos, Kreta, Thessalien und Macedonien durch einen und denselben Club geleitet werden. Sammlungen von Geldbeiträgen finden (allerdings im Geheimen) statt, und wir dürften bald wichtigen Ereignissen entgegensehen.

Türkei und Aegypten.

Die letzten Mittheilungen aus dem Archipel sprechen mit vieler Bestimmtheit von dem Ausbruch bedeutender Unruhen im südlichen Macedonien. Die Christen scheinen sich überall zu regen und nach einem verbesserten Zustand ringen zu wollen. Der vorzüglichste Sammelpunkt für die macedonischen Rajahs soll die schmale Erdzunge des Vorgebirgs Monte Santo (Athos) geworden seyn, wo dieselben die von Natur schon festen Stellungen, die sie einnehmen, sowohl gegen die See hin als auf der Landseite uneinnehmbar zu machen suchen. Die Insurgenten sollen von den Klöstern jede mögliche Unterstützung genießen, ja man behauptet, daß in den Reihen derselben sich viele Mönche befinden. Bekanntlich ist das Vorgebirge Athos von 4 bis 5000 Mönchen bevölkert, die etwa dreißig daselbst befindliche Klöster bewohnen. Als einer der vorzüglichsten Anführer der Christen wird ein gewisser Karatasso genannt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. Mai. Ludwig-Canal — — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurter Geldcurse vom 27. Mai. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Die Maifeste zu Paris.

Δ Paris, Mitte Mai. Ich bin Ihnen noch einen Bericht über die Feste schuldig, welche den Beginn dieses Monats hier bezeichnet haben. Erwarten Sie, indem ich jetzt meinem Versprechen nachkomme, nicht eine Aufzählung oder bloße Beschreibung der verschiedenen Festlichkeiten jener Tage, eine solche würde jetzt zu spät kommen, auch haben alle Journale des Weiten und Breiten darüber bereits berichtet, und meine Absicht ist daher nur, Ihren Lesern ein allgemeines Bild von dem Anblicke zu geben, den Paris bei diesem Anlasse dargeboten hat. Die düstern Gerüchte und Voraussagungen von zu befürchtenden Unordnungen, die unverhehlt von Vielen ausgesprochene Besorgniß von einem neuen Attentate auf das Leben Ludwig Philipps, gegen den im Finstern schleichende Agenten der Zerstörungsmänner aus Anlaß der bekannten Briefe alle bösen Leidenschaften besonders unter den Arbeitern der Vorstädte aufzustacheln gesucht hatten, alle diese eben nicht günstigen Präcedenzien des 1. Mai waren für mich nur ein Motiv mehr, mich an diesen Tagen recht eigentlich unter das Volk zu mischen, dessen Haltung zu studiren, und das Resultat dessen, was ich gesehen und gehört, Ihnen mitzutheilen. Ich habe bei Tag und bei Nacht in den dichten Volksmassen der Champs elysées, des Tuileriengartens, und in

der fast 1 1/2 Stunden weit von diesem entfernten, am äußersten Ende des an Gährungsstoffen und reizbaren Elementen so reichen Faubourg St. Antoine liegenden Barrière du Trone, wo die allgemeinen Belustigungen die größte Zahl von Menschen zusammenführten, mich herumgedrängt: überall sah ich nur Lust und Leben, und Freude am Genusse dieser, Heiterkeit und Scherz allwärts, Unruhe oder Besorgniß nirgends, auch nicht die geringste Störung der Ordnung. Wie mächtig wirkt doch alte Sitte und Gewohnheit, und wie schwer ist es, deren Herrschaft zu vernichten! Das überall ein gewisses demokratisches Wesen affectirende Volk von Paris ist nichtsdestoweniger den Gebräuchen seiner fast tausendjährigen monarchischen Vergangenheit noch so treu, daß der Namenstag des Königs hier noch immer wie früher ein wahrer allgemeiner Festtag ist, und die äußere Theilnahme daran viel allseitiger hervortritt, als dieß selbst in Deutschland bei gleichem Anlasse der Fall zu sein pflegt, wo doch Treue und Anhänglichkeit an die Monarchie und die angestammten Fürsten noch etwas mehr ist als bloßer Schall. Wenn man dieses Pariser Volk betrachtet, wie es so ganz dem Genusse mitunter wahrhaft läppischer Freuden mit offenem Sinne, mit einer gewissen Einfachheit und Unbefangenheit, ich möchte fast sagen Kindlichkeit sich hingibt, und darüber alles Andere zu vergessen scheint, so sollte man es für unmöglich halten, daß die nemlichen Menschen so durch und durch vom Parteigeiste durchwühlt, diese Gesellschaft von allen Zuckungen und Regungen desselben so sehr in ihrem Innersten ergriffen sein könne. Vor einem für den Augenblick errichteten Theater in den Champs elysées, wo einige, oft wahrhaft lächerliche militärische Scenen aus der Geschichte der Kriege Österreichs, Rußlands und Schwedens gegen die Türkei im 17. und 18. Jahrhundert, mit einigem Aufwande am prunkenden Costümen und ein Paar tausend Flintenschüssen gegeben werden, stehen zu Tausenden stundenlang diese Leute aus den mittleren und unteren Volksklassen nicht nur, sondern auch wohl aus den höheren Ständen, und das Krachen der Gewehre, oder ein gut geführter Säbelhieb sind sicher, tausende von Händen zu kräftigen Applaudissements in Bewegung zu setzen; man sieht da recht deutlich die große Vorliebe der Franzosen für kriegerische Darstellungen, die sie dann mit gleicher Lustigkeit auch auf den bitteren Ernst des Krieges übertragen. Aber im Allgemeinen ist dieses Volk bei weitem nicht so schlimm, als man es zumal in Deutschland häufig vorstellt, und wenn nicht die Pest der geheimen Gesellschaften, besonders die der über allen Ausdruck verächtlichen Communisten, ihr Gift und Verderben aushauchendes Dasein, in dem Pfuhl ihrer Verworfenheit fortschleppten, und von Zeit zu Zeit von ihrem schädlichen Einflusse durch Schandthaten Beweise gäben, so würde vieles Unheil nicht vorgefallen sein, und man auch der Zukunft Frankreichs ruhiger entgegensehen können. Alles, was mich hier meine Erfahrungen und Beobachtungen gelehrt haben, bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß im Grunde unter dieser Masse von einer Million verhältnißmäßig nur einige Wenige es sind, die den so leicht zündenden Funken unter dieselbe werfen, und dann im Strudel der einmal angeregten Leidenschaft auch die Andern mit sich fortreißen. Denn Bewegung und Kampf sind zwei so mächtige Elemente der Lockung für dieses schnell erregbare Volk, daß es nur eines geringen Anstoßes bedarf, um es augenblicklich aus der tiefsten Ruhe in die furchtbarste Exaltation und ihre Ausbrüche hineinzuschleudern; und da stets Alles so zu richten und zu ordnen, daß den Gefahren für die politische und sociale Ordnung ganz vorgebeugt werde, ist eine so große und schwierige Aufgabe, erfordert einen solchen Grad von Umsicht, Sachkenntniß, Energie und wahrer patriotischer Hingebung, daß man sich nicht wundern darf, wenn so viele an ihr gescheitert sind, die sich für recht klug, oder für ganz sicher gehalten haben. Wie schwer, und doch andererseits wieder wie leicht, sind diese Leute zu befriedigen! Panem et Circenses! riefen die Römer unter den Cäsarn; diese Worte verfehlen auch hier ihre Wirkung nicht. Eine Anzahl Lampen, die den Tuileriengarten ein Jahr wie das andere zweimal beleuchten, machen Tausende mit einem kaum in Worten wiederzugebenden Ton von innerer Selbstzufriedenheit sagen: Voilà ce qui est beau! In der That gewährt auch der Anblick der fast eine halbe Stunde langen doppelten Feuerlinie von dem Platze vor den Tuilerien im Garten aus, durch die große Allee, und darüber hinaus über den Concordeplatz weg durch die ganze Länge der Avenue der Champs elysées bis zu den ebenfalls in einer Flammenkrone strahlenden Triumphpforte hin, eine besonders im Vordergrunde durch den natürlichen Rahmen der hohen, herrlich belaubten, und eben jezt in ihrer ganzen Frische und Ueppigkeit ihres Blätter- und Blüthenschmuckes dastehenden Kastanienbäume eben so reizende, als durch die dazwischen sich bewegenden, Kopf an Kopf dicht geschaarten Massen äußerst bewegte und belebte Scene. Die Vorsicht, daß alle Gänge und Wege des Gartens mit Wasser reichlich befeuchtet waren, um dem Staub vorzubeugen, war eben so zweckmäßig, als dankens- und nachahmungswerth. Der Abend des 1. Mai war wirklich wundervoll schön; der Mond und die Sterne am dunkeln Azur des Himmels in ihrem sanften Silberlichte erglänzend, und so einen äußerst lieblichen Contrast mit den Tausend und Tausend Lichtern der Illumination bildend, erhöhten noch den Reiz der ganzen Scene; es lag etwas magisch Zauberhaftes darin, das freundliche Gestirn mit seinem milden Glanze zwischen dem Laubwerk der Bäume verstohlen durchblicken zu sehen, während das saftige, durchsichtige Grün der Blätter selbst durch den Wiederschein der Lampenflammen ein sanft röthliches Colorit erhalten hatte. Und wenn man dann unter den Bäumen hinweg zwischen deren Stämmen hindurch über einen total finsteren Raum hin gegen das Gitter zu den Blick wendete, welches den Garten von der Rue de Rivoli scheidet, und man da abermals Figuren, wenn auch nur in ihren Umrissen oder Massen erkennbar sich bewegen sah, die in ihrem Erscheinen und Verschwinden die Lichter der genannten Straße jeden Augenblick anders erscheinen ließen, bald gänzlich verdeckten, bald urplötzlich eine in schwarzes Dunkel gehüllte Stelle beleuchtet zeigten, so fiel einem bei diesem unaufhörlichen raschen, wie durch unsichtbaren Zauber bewirkten Wechsel, unwillkürlich das Mährchen von Rübezahl und den Bergkobolden und den flackernden Lichtchen, die sie führen sollen, ein, und man hatte so unmittelbar nebeneinander, rechts ein treffendes Bild des Stilllebens, während links durch keine Scheidewand von diesem getrennt das bunte Gewühl der tosenden und kosenden Menge auf und ab wogte. In der physischen wie in der moralischen Welt bewahrheitet sich, daß die Extreme sich berühren. (Schl. f.)

Vermischtes.

— —* Vom Main, 24. Mai. Eine auffallende Geschichte hat sich bei mehreren Leihanstalten in den drei Franken ergeben, indem, wahrscheinlich ein und dasselbe Individuum, eine reiche goldene Kette zum Versatz anbot und nach getroffener Schätzung unzweifelhaft jedesmal eine Verwechslung mit einer werthlosen Kette zu bewirken im Stande war, denn es hatte sich nach und nach herausgestellt, daß an vier solchen Anstalten dergleichen Ketten um

ein paarhundert Gulden verpfändet waren. Die Festsetzung seines ansäßigen Mannes mit Grundbesitz in dem k. Landgerichte Gerolshofen soll damit im Zusammenhang stehen.

— — † Würzburg 27. Mai. Seit vergangenen Sonnabend und während dieser Woche ist durch die Ertheilung des heiligen Sacraments der Firmung an die Angehörigen der nächsten Dekanate um unsere Stadt bei uns alles sehr belebt und fast täglich sieht man mehrere hundert Landleute zu diesem Behuf nach der Stadt eilen. Auch zu dem bevorstehenden Frohnleichnamsfest werden schon überall Vorkehrungen durch die Anwohner der Straßen getroffen, durch welche die Procession stattfindet; nicht minder sieht man bereits viele Wallfahrer, nach dem Kloster bei Dettelbach hier durchkommen.

— — Aus Frankfurt a. M. wird vom 21. Mai geschrieben: Unser durch seine Erfindung: den Electromagnetismus als Bewegkraft anzuwenden, bekannt gewordener Mitbürger Joh. Phil. Wagner ist seit mehreren Wochen von Frankfurt abwesend. Wie man hört, hält sich derselbe in der Schweiz auf, wo er sich in der Stille mit den Mitteln zur Ausführung seiner Erfindung im Großen beschäftigt. Wagners nähere Bekannte zweifeln keinen Augenblick, er werde demnächst im Stande sein, die Bedingung zu erfüllen, woran sich die ihm vom deutschen Bunde zuerkannte Prämie von 100,000 fl. für die Mittheilung seines Geheimnisses knüpft. Eine noch bedeutendere Prämie soll ihm, wie versichert wird, von einem sehr reichen Capitalisten angeboten worden sein. Wagner aber, heißt es, habe dieß Anerbieten abgelehnt, aus patriotischen Beweggründen es vorziehend, die Benutzung seines wichtigen Geheimnisses dem deutschen Gesammt-Vaterlande zu überlassen, als es zu dem Gegenstande einer Privatspeculation zu machen.

— — Zweibrücken, 16. Mai. Wir sind durch die neue Eilwagenverbindung dem Herzen Deutschlands, im wahren Sinne des Wortes, um Vieles näher gerückt. Schon heute gehen unsere Briefe und Pakete über Karlsruhe, Stuttgart und Augsburg in 50 Stunden nach München, wozu gestern aufgegebene Briefe noch fünf Tage nöthig hatten. Der Wunsch: „daß nun auch eine directe Verbindung mit Metz, über Saargemünd, hergestellt werden möge", wird schon in wenigen Tagen in Erfüllung gehen. Wie man vernimmt, soll bis zum 10. d. ein Privatunternehmer aus Metz täglich einen dreispännigen Wagen diese Strecke befahren lassen. Es wäre nun gar sehr zu wünschen, daß die Einrichtung getroffen werden könnte, um auch die Pariser Post direct von Metz aus zu beziehen.

— — Bei der nach der am 23. April zu St. Petersburg stattgefundenen Vermählung erfolgten Entlassung des seitherigen Hofstaats der jetzigen Großfürstin Maria Alexandrowna (Prinzessin von Hessen) hat ihre bisherige Hofdame, Fräul. v. Grancy, vom Kaiser, nebst einer jährlichen bedeutenden Pension, einen Schmuck im Werthe von 18 000 fl. und von der Kaiserin ebenfalls sehr werthvolle Geschenke erhalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

(3 b) (Die Kreis-Industrie-Ausstellung pro 1841 und die damit in Verbindung zu bringende öffentliche Verloosung betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch in diesem Jahre eine Kreis-Industrie-Ausstellung in Verbindung mit dem Theresien-Volksfeste zu Bamberg Statt finden wird.

Dieselbe beginnt am 8. Juli c. - dem Tage des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin — und wird während der Dauer des genannten Festes fortgesetzt.

Einige Tage nach der Ausstellung wird die gleichfalls wieder statt findende Verloosung der Industrie-Gegenstände — wie in früheren Jahren — vor sich gehen.

Indem daher auf die diesseitigen Ausschreiben vom 21. Februar 1839 (Nr. 24 des Intelligenzblattes e. a.) hingewiesen wird, erhalten sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden von Oberfranken den Auftrag, den Requisitionen, welche der Stadtmagistrat Bamberg bezüglich dieser Ausstellung und der damit verbundenen Verloosung an dieselben erlassen wird, pünktlichst und genau zu entsprechen.

Bayreuth, den 11. Mai 1841.

Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern.

Stenglein, Präsident.

Maltz.

Bekanntmachung.

Georg Klein, Buchdruckerssohn von hier, seit dem Jahre 1784 abwesend, wurde bereits am 28. Dez. 1830 zur Empfangnahme seines Vermögens zum erstenmale, jedoch erfolglos, geladen.

Es ergeht deßhalb die zweite Ladung an ihn oder seine allenfallsigen Descendenten oder Erben, sich binnen sechs Monaten a dato bei dem unterfertigten Gerichte zur Uebernahme seines in 863 fl. bestehenden Vermögens zu stellen, als er widrigenfalls für verschollen erklärt, sein Vermögen der sich bereits legitimirten nächsten Anverwandtin eigenthümlich überlassen, und die von derselben gestellte Caution gelöscht werde.

Bamberg, 17. Mai 1841.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.

Conrad, Director.

Küst, Prot.

Bekanntmachung.

(3 b) Der Schuhmachermeister Johann Messingschlager zu Frensdorf hat sich gerichtlich für insolvent erklärt, und bonis cedirt.

Zur Liquidation der Forderungen und Abgabe der Erklärung über das weitere Verfahren gegen Johann Messingschlager wird Termin auf

Mittwoch den 9. Juni c. Vorm. 9 Uhr.

dahier anberaumt, und werden hiezu sämmtliche Gläubiger des genannten Messingschlager und dessen Eheweibes unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am Termin nicht erschienenen unbekannten Gläubiger mit ihren Forderungen nicht weiter berücksichtigt, von den nicht erschienenen bekannten Gläubigern aber angenommen werden wird, als schließen sie sich der Erklärung der Mehrheit der erschienenen Gläubiger an.

Bamberg, 13. Mai 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Debit- resp. Konkurs- und Arrangementssache des k. b. Kämmerers Anselm Freih. von Groß auf Trockau zu Gleisenau, hat der Herr Gemeinschuldner zur Tilgung seiner älteren Schulden ein Anlehen von 58,000 fl. bei dem Hrn. Banquier Joel Jakob von Hirsch zu Würzburg negocirt, und mit seinen Gläubigern am 29. v. M. ein Arrangement auf 60 Procent ihrer Forderungen abgeschlossen.

Zum Vollzuge dieses Arrangements ist die Kenntniß sämmtlicher Passiven des Herrn Anselm Freih. von Groß von Trockau nöthig.

Es werden daher alle dem Gerichte noch nicht bekannten Gläubiger desselben vorgeladen ihre etwaigen Forderungen

Montags den 14. Juni l. J. Vormittags von 9 Uhr bis 12 Uhr

im Geschäftszimmer No. 25 hierorts anzumelden, widrigens sie beim Vollzuge des Arrangements resp. des obenerwähnten Darlehens-Vertrags nicht berücksichtigt werden.

Ferner wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach dem mit dem Banquier Joel Jakob von Hirsch am 7. September v. J. abgeschlossenen und obervormundschaftlich bestätigten Anlehensvertrage sich der k. Kämmerer Herr Anselm Freih. Groß von Trockau, so wie dessen Herr Sohn Friedrich Freih. Groß von Trockau als Mitschuldner des Anlehens verbindlich gemacht haben, ohne Genehmigung des Herrn Banquiers J. J. v. Hirsch von nun an in so lange, bis das Darlehen gänzlich getilgt ist, was nach dem Tilgungsplane im Jahre 1870 geschehen sein muß, keine neue Schulden mehr zu contrahiren, wonach also allein innerhalb dieses Zeitraumes ohne Beitritt des Banquiers J. J. von Hirsch contrahirten Passiven der Herrn Schuldner rechtliche Wirkung nicht beigemessen werden kann.

Decret. Schweinfurt, 22. Mai 1841.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Ordolff.

Bei der 353. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

88. 34. 55. 81. 47.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Am heil. Pfingstfeste wird keine Zeitung ausgegeben.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Wirklicher Supplementband
zu jedem Conversations-Lexicon.

Unter dem Titel:

Geschichtlicher Erinnerungs- und Conversations-Kalender, oder Geburts- und Sterbetage

denkwürdiger Menschen aller Nationen, welche seit christlicher Zeitrechnung der Welt- oder Literatur-Geschichte angehören.

Nach den Kalendertagen geordnet und bis auf unsere Tage fortgeführt

von

J. Funck,

erscheint ein Werk, das die Frucht eines 25jährigen mühsamen Fleißes, eines in der Literatur hoch stehenden, geachteten Mannes ist; dasselbe wird gewiß von dem deutschen Publikum mit um so größerer Theilnahme begrüßt werden, als in Bezug auf Vollständigkeit die Literatur kein ähnliches Buch aufzuweisen hat.

Der Verfasser liefert mit diesem Werke ein Haus- und Handbuch auf einen jeden Tag des Jahres, in welchem Jeder, von nur einiger Bildung, hinlänglichen Stoff zum Nachdenken, zur Unterhaltung und zu interessanten Betrachtungen findet, des historischen Werthes nicht zu gedenken, den diese Gedächtnißtafeln auch an und für sich haben.

Subscriptions-Bedingungen:

1) Das Werk erscheint in 5 — 6 Heften zu 6 Bogen, größtes Median-Format. — 2) Jedes Heft kostet 15 sgr. oder 54 kr. rhn. — 3) Wird das Werk incl. des Registers stärker als 6 Hefte, so werden die folgenden umsonst nachgeliefert. — 4) Jeden Monat wird ein Heft ausgegeben. — 5) Sammler erhalten auf 10 Expl. das 11te frei.

In einigen Wochen erscheinen:

Die berühmtesten Calembourgs und Witzmomente

von

Langenschwarz.

Herausgegeben von A. Rehner.

Erstes Heft. Preis 5 Sgr. oder 18 kr.

Einzig rechtmäßige Ausgabe.

Für Männergesang-Vereine:

Der deutsche Männerchor.

Leicht ausführbare Originalcompositionen

von **A. Zöllner.**

Erster Band in 6 Heften.

Preis einer Stimme in 6 Heften $7\frac{1}{2}$ sgr. od. 27 kr.

Jeden Monat erscheint Ein Heft, welches für jede Stimme nur $1\frac{1}{4}$ sgr. kostet, doch macht man sich zur Abnahme von 6 Heften verbindlich.

Wie schon aus dem Titel erhellt, so hat man hier nicht eine Sammlung von alten, zusammengetragenen Compositionen zu erwarten, sondern nur ganz neue und größtentheils auch noch ungedruckte Dichtungen. — Was der Verfasser leistet, ist bekannt und auch noch besonders aus dem ersten Bande dieses Werkes, der in allen Buch- und Musikalienhandlungen zur Ansicht ausliegt, zu ersehen. In einem Bande, oder in 6 Heften erscheinen ohngefähr 30 bis 36 Lieder; es kommt mithin jedes auf etwa Zwei Pfennige, ein Preis den jeder, auch der ärmste Sänger leicht bezahlen kann, denn 1 ggr. monatlich wird Jeder gern entbehren. — Wird es gewünscht und es geben hinreichende Bestellungen ein, so erscheint auch eine Partitur zu jedem Hefte.

Originalbibliothek des deutschen Männergesanges

von Anacker, Claudius, Häser, Zöllner u. A.

Herausgeg. von D. Elster.

Erster Band. Zweite Auflage.

Preis Einer Stimme $9\frac{1}{4}$ sgr. vollständ. also 1 thl. $7\frac{1}{2}$ sgr.

Desselben Werkes 2r Band.

Preis Einer Stimme 15 sgr. vollständig also 2 thlr.

Sechs Lieder von A. Zöllner.

Als Anhang zur Originalbibliothek.

Preis 10 sgr.

Es enthalten diese 3 Werke 70 werthvolle Originalcompositionen, darunter die beiden überall mit großer Theilnahme aufgenommenen zwei Concertstücke: „Streit der Weintrinker und Wassertrin-

Ausgegeben von dem literarisch-artistischen Institut in Bamberg.

by Google

ein paarhundert Gulden verpfändet waren. Die Festsetzung eines ansäßigen Mannes mit Grundbesitz in dem k. Landgerichte Gerolzhofen soll damit im Zusammenhang stehen.

— — † Würzburg 27. Mai. Seit vergangenen Sonnabend und während dieser Woche ist durch die Ertheilung des heiligen Sacraments der Firmung an die Angehörigen der nächsten Deka-

tristischen Beweggründen es vorziehend, die Benutzung seines wichtigen Geheimnisses dem deutschen Gesammt-Vaterlande zu überlassen, als es zu dem Gegenstande einer Privatspeculation zu machen.

— — Zweibrücken, 16. Mai. Wir sind durch die neue Eilwagenverbindung dem Herzen Deutschlands, im wahren Sinne des Wortes, um Vieles näher gerückt. Schon heute gehen unsere

ker“ und „der alte Zecher“ beide von A. Zöllner componirt.

Die beste Empfehlung dieser Männergesänge mag wohl die sein, daß von dem 1. Bande eine neue Auflage erschienen ist, und sie da, wo dieselben einmal bekannt sind, Lieblinge aller Sänger geworden sind.

Neunte Auflage!

Universal-Thierarzneibuch,

oder

gründliche Anweisung aller äußerlichen und innerlichen Krankheiten der Hausthiere und gründlicher Belehrung, wie sie erkannt, verhütet, schnell und sicher geheilt werden können. Für Oekonomen, Bürger und Landleute. Herausgegeben von dem Landthierarzt Georg Christian Ziller.

Das ganze Buch ist 20 Bogen stark und kostet nur 15 sgr.

Ein Thierarzneibuch wie dieses, das in einem höchst verständlichen und populären Style geschrieben ist, war ein sehr dringendes Bedürfniß, denn fast alle bis jetzt herausgekommenen Werke der Art waren mehr für den Thierarzt und nicht für Laien, die nun dadurch ein Buch in die Hände bekommen, nach welchem sie ihr krankes Vieh in den meisten Fällen selbst heilen können. Dabei ist aber auch überall bemerkt, wann der erfahrne Thierarzt geholt werden soll, um durch Mißgriffe nicht in Schaden zu kommen. Ein Beweis wie brauchbar dieses Buch ist, ist wohl der; daß 8 Auflagen binnen 2 Jahren verkauft wurden! Viele Oekonomen haben Gelegenheit gehabt, dasselbe mit Nutzen zu gebrauchen und dadurch die kostspielige persönliche Hülfe des oft sehr entfernten Thierarztes erspart.

Kurzgefaßter, jedoch möglichster gründlicher Unterricht über

die Geburtshülfe,

der größern landwirthschaftlichen Hausthiere.
Für Bürger, Oekonomen und Landleute.
Als Anhang zum Universal-Thierarzneibuch.
Fünfte Auflage. Preis nur 5 sgr. oder 18 kr.

Joh. Friedr. Dr. Röhr's
(zu Weimar)

Kleine theologische Schriften

dogmatischen, homiletischen und geschichtlichen Inhalts.

Erste Sammlung.
Preis 22½ sgr. oder fl. 1. 21. kr.

Zum herabgesetzten Preis für 2 Thlr. (Ladenpreis 4 Thlr.)

Carl Friedrich Göschel.
(Geh. Ober-Justizrath in Berlin)
Unterhaltungen zur Schilderung

Göthe'scher Dicht- und Denkweise.

Ein Denkmal. 3 Bände. 1834 — 1838.

Friedr. Ludw. Jahn,

Werke

zum deutschen Volksthum.
Herabgesetzter Preis ⅓ thlr. (Ladenpreis 1⅔ thlr.)

J. K. Porsch,

Die Kunst Lebensläufe

bei Leichen zu fertigen,

oder gründlichen Anleitung die bei öffentlichen Leichen gewöhnliche Lebensläufe für alle Verhältnisse abzufassen; mit einer reichen Materialiensammlung zu diesem Zwecke.
Preis 12⅔ sgr. oder 45 kr. rhn.

Friedr. Ludw. Jahn,

Denknisse eines Deutschen

oder

Fahrten des Alten im Bart.
Herabgesetzter Preis ⅓ thlr. oder 36 kr. (Ladenpreis 1 thlr.)

Kindheit.

Geschenk für Kinder, die Klavier spielen und etwas singen.
Originalcompositionen
von D. Elster.
geheftet 25 sgr. oder fl. 1. 30 kr.

Verlag von Conr. Glaser in Schleusingen.

...termin auf ...woch den 9. Juni e. Vorm. 9 Uhr. ...anberaumt, und werden hiezu sämmt-

nicht bekannten Gläubiger desselben vorgeladen ihre etwaigen Forderungen Montags den 14. Juni l. J. Vormittags von 8 Uhr bis 12 Uhr

nachstehende Nummern herausgekommen:
88. 34. 55. 81. 47.
Königl. bayer. Lotto-Revision.

Am heil. Pfingstfeste wird keine Zeitung ausgegeben.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 15 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 152. **Bamberg, Dienstag, 1. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 1. Juni. Belagerung von Kelheim, 1631.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 28. Mai. Am 23. Mai traf S. M. der König in Botzen ein. Am 24. ging die Reise bis Trient, am 25. bis Bassano, dann nach Venedig. — Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt eine allerhöchste Verordnung, „die Adelsmatrikel betreffend.“ Diese Verordnung bezweckt die Hebung des häufig vorkommenden Mißbrauchs, daß Bürgerliche das Adelsprädicat, oder Adelige einen höheren Adelsgrad sich widerrechtlich beilegen, und enthält die wiederholte Aufforderung an jeden adeligen Familienvater, die durch Geburten, Trauungen und Sterbefälle, unter genauer Angabe der Namen und des Datums, bei Neugebornen der Namen beider Aeltern und der Zahl der Geburt, vorkommenden Veränderungen (bis zum letzten December d. J.) unfehlbar beizubringen. Wie solches in dem eigenen wohlverstandenen Interesse einer jeden einzelnen adeligen Familie liegt, so ist es auch nur auf diese Weise möglich, daß in der Adelsmatrikel der Ueberblick der zur Ausübung adeliger Rechte befugten Familien und aller ihrer Angehörigen stets evident erhalten werde. — Von dem Oberappellationsgerichte liegt bereits wieder ein Rath, nemlich Hr. Spöckmaier, dem Tode nahe, in Folge einer Lähmung des Gehirns. Diese oberste Justizbehörde hat während eines Jahres nunmehr fast den vierten Theil ihrer Räthe verloren, ein auffallendes, beklagenswerthes Verhältniß! — Die Sitzungen, betreffend die sächsisch-bayerische Eisenbahnanlage, haben sich rasch und günstig erledigt. Die Herren Bevollmächtigten Sachsens waren gestern noch bei dem Hrn. Finanzminister Grafen von Seinsheim zur Tafel geladen, und werden nun wieder von hier abreisen. Die Ratification der Verträge wird kaum von Seite der Souveräne einem Hindernisse mehr unterliegen, und es wird dann unverzüglich zugleich von drei Puncten aus, von Augsburg, Nürnberg und Leipzig, zu dem bedeutungsvollen Werke geschritten werden. (B. Bl.)

Augsburg, 28. Mai. Se. Exc. der k. Minister des Innern, Hr. v. Abel, kam gestern auf der fortwährend stark bevölkerten Eisenbahn nach unserer Stadt herüber, und beehrte in Begleitung des k. Regierungspräsidenten und des ersten Bürgermeisters die bedeutendern gewerblichen Etablissements der Stadt, die in erfreulichem Fortschritte begriffen sind, mit seinem Besuche. Abends kehrte er nach München zurück. — Freiherr v. Zu-Rhein, der neue Präsident von Oberpfalz und Regensburg, wird in diesen Tagen unsere Stadt verlassen; mit welchen Gesinnungen sie ihn scheiden sieht, sprach sich gestern in einem großen Festmahle aus, das den zahlreichen Kreis seiner Verehrer und Freunde am Vorabend des Abschieds noch einmal um ihn vereinte. — Von dem hiesigen Handelsgremium ward dem Vernehmen nach schon vor mehreren Tagen eine allerunterthänigste Vorstellung in Betreff des englischen Handelsvertrags allerhöchsten Orts eingereicht.

Die Sitzungen des Landraths von Oberfranken sind am 26., und jene der Oberpfalz und Regensburg am 27. Mai feierlich geschlossen worden.

Würtemberg. — Stuttgart. (Schwäb. M.) Die von der Kammer der Abgeordneten zur Begutachtung von Gesetzes-Entwürfen im Verwaltungsfache gewählte Commission hat ihre am 15. März d. J. begonnenen Arbeiten am 13. Mai beendigt, und da der erste ihrer Berichte, der Bericht über den Gesetzes-Entwurf, betreffend das Verbot des Nachdrucks und der Nachbildung literarischer und künstlerischer Werke, bereits im Druck erschienen ist, so glauben wir demselben folgendes dem allgemeineren Interesse Angehörende entnehmen zu dürfen: Nachdem durch einen, am 9. Nov. 1837 abgefaßten Bundes-Beschluß die deutschen Regierungen über gleichförmige Grundsätze sich vereinigt hatten, nach welchen die im Umfange des Bundesgebiets erscheinenden literarischen und artistischen Erzeugnisse gegen Nachdruck und Nachbildung geschützt werden sollen, waren die Gründe beseitigt, nach welchen sich das Gesetz vom 22. Juli 1836 über diesen Gegenstand nur auf eine provisorische Vorkehr beschränkte. Das beabsichtigte definitive Gesetz setzt nunmehr den Zeitraum, während dessen das Nachdrucks-Verbot wirksam sein soll, auf 20 Jahre, von der Zeit des Erscheinens einer Schrift an, fest. Die Commission wünscht, daß diese Bestimmung mit der Gesetzgebung anderer europäischer Staaten und insbesondere der Bundesstaaten, in welch letzteren Sachsen bisher ein ewiges Verlagsrecht, Preußen, Weimar und Bayern ein solches noch 30 Jahre nach dem Tode des Verfassers gewähren, in Uebereinstimmung gebracht werde und schlägt zu diesem Ende vor, daß der Schutz des Gesetzes gegen den Nachdruck dem Verfasser einer Schrift auf die Dauer seines Lebens und 30 Jahre nach seinem Tode dessen Erben und Rechts-Nachfolgern zukommen solle. Ausser den Gründen der Billigkeit gegen den Verfasser, dessen literarischer Ruf in Deutschland in der Regel nur langsam wächst und Zeit braucht, bis er zu den entlegensten Provinzen durchdringt und den gewöhnlichen Widerstand von Gegnern und Nebenbuhlern überwindet, wird hiefür besonders die National-öconomische Rücksicht geltend gemacht, daß bei einem im Verhältnisse zu den andern Staaten kürzeren Schutze des Verlagsrechts in Würtemberg dessen Buchhandel in Nachtheil gerathen müsse. Es wird aus öffentlichen Schriften dargethan, daß in Leipzig, wo der Buchhandel in Deutschland seinen Sitz habe, 120 Buchdruckerpressen mit 10 Schnellpressen und 614 Arbeitern beschäftigt seien, in Stuttgart gegenwärtig allein an 121 Pressen und 30 Schnellpressen (worunter 7 Doppelpressen) 605 Arbeiter Beschäftigung finden, und eine einzige der vaterländischen Verlags-Anstalt mit 200 Menschen an 20 gewöhnlichen und 10 Schnellpressen arbeiten lasse. Bringe man hiemit in Verbindung, daß mit demselben Verkehr die Papierfabriken, die Schriftgießer, Kupferstecher, Stahlstecher, Lithographen, Holzschneider, Buchbinder u. s. w. beschäftigt werden, und könne man annehmen, daß die würtembergischen Verlags-

handlungen jährlich wenigstens für 400,000 fl. Papier verarbeiten und im Ganzen einen Verkehr von wenigstens 1 1/2 Millionen haben, so dürfe man diesen Handel nicht ohne Grund, noch weniger im Widerspruche mit der Gesetzgebung anderer Staaten, stören, und habe zu bedenken, daß bei der Leichtigkeit, mit welcher in neuerer Zeit die Schriftsteller ihre Verleger wechseln, auch die Verleger ihre Comtoirs versetzen können, und der Buchhandel dahin sich wenden würde, wo er am meisten geschützt und geachtet werde. — Die Commission glaubte aber auch etwas zum Schutze des Publikums gegen die so oft vorkommenden Uebervortheilungen durch die Verleger in Vorschlag bringen zu müssen. „Es ist nicht selten — heißt es in dem Berichte — daß Buchhandlungen Werke auf eine bestimmte Zeit, in einer bestimmten Anzahl von Bänden, und jeden Band um einen festgesetzten Preis zur Subscription ankündigen, und haben sie eine angemessene Zahl von Subscribenten erhalten, Jahre lang mit der Herausgabe zögern und gegen das Ende den Preis der noch folgenden Bände unter allerlei Vorwänden erhöhen, und selbst die Zahl der Bände vermehren. Am meisten aber wird das Publikum durch die in ganz kleinen Heften erscheinenden Schriften getäuscht: man setzt zur Einladung, zur Subscription auf ein solches Werk für die einzelnen Hefte, die öfters nicht drei Bogen enthalten, einen sehr geringen Preis, liefert am Ende eine früher nie erwartete Zahl von Heften, von denen jedes den behandelten Gegenstand so abbricht, daß das nachfolgende Heft nicht wohl entbehrt werden kann, um dadurch den Besitzer des vorhergehenden Heftes gleichsam zu zwingen, das nachfolgende zu kaufen, und so erreichen diese Werke am Ende einen alles Maaß übersteigenden Preis." Als einigen Schutz gegen diesen Mißstand schlägt die Commission folgenden Gesetzes-Artikel vor: „Wenn ein Verleger die Zeit, innerhalb welcher — der Ankündigung zu Folge — sein Werk erscheinen, oder den Preis, den es nach der Ankündigung betragen soll, überschreitet, so ist der Subscribent und der Abnehmer des Werkes den eingegangenen Vertrag zu halten nicht verbunden und kann das bereits Bezahlte von dem Verleger gegen Zurückgabe der empfangenen, wenn auch bereits gebundenen Lieferung zurückverlangen. Sollte aber bei einer Ueberschreitung des angekündigten Preises der Abnehmer es vorziehen, beim Vertrag zu bleiben, so kann er einen höheren Preis, als den angekündigten, zu bezahlen nicht angehalten werden, vielmehr ist er befugt, das ganze angekündigte Werk ohne Rücksicht auf die größere Ausdehnung desselben geliefert zu verlangen."

In Stuttgart sollte am Himmelfahrtstage die Erinnerungsfeier an Schiller wie gewöhnlich mit Rede und Gesang im Freien begangen werden. Bereits waren die Ankündigungen gedruckt, und Alles vorbereitet, als von einem Theil der Geistlichkeit gegen diese „Entheiligung des Festtages", wie sie sich ausdrückte, Einsprache geschah. Es sind dieß dieselben protest. Geistlichen, welche im Jahr 1839 bei der Weihe des Schillerdenkmals das Glockengeläute als götzendienerisch hintertreiben wollten.) Die Feier ist wirklich auf den 22. Mai verschoben worden.

Preußen. — Die „Düsseld. Z." meldet aus Berlin vom 21. Mai: Von allen Seiten erzählt man, daß Veränderungen in vielen Verwaltungszweigen bevorständen, namentlich soll unser Censurwesen durch Abfassung einer möglichst speciellen Instruction der Censoren, eine andere Einrichtung erhalten. Auch wird gesagt, daß die allgemeine Einführung des mündlichen Verfahrens in Proceßsachen bei Verkündigung des neuen Landrechts debattirt worden sei; überhaupt soll die Commission die Ansicht haben, das Justizwesen möglichst zu vereinfachen, da der seitherige Gang zu zeitraubend und für die Parteien zu kostspielig erachtet wird. Namentlich soll das Verfahren bei Concurssachen bedeutende Modificationen erleiden, da bekannt ist, daß bei diesem die Gerichtskosten sehr oft den größten Theil der Massen verzehrten, wenn nemlich viele Gläubiger vorhanden waren. Der Umstand, daß die Bestellung eines Anwaltes in der Ferne so viele Vorschüsse, Proceßkosten und Porto verursacht, mag allerdings die Veranlassung gewesen sein, daß sich viele Gläubiger, die kleine Posten zu fordern hatten, sich trotz der gerichtlichen Aufforderung sehr oft gar nicht meldeten.

Düsseldorf, 23. Mai. (Düsseld. Ztg.) Die erste öffentliche gemeinsame Handlung des hier versammelten sechsten rheinischen Provinciallandtags war in herkömmlicher Weise der heiligen Grundlage gewidmet, auf welcher allein eine Staatsinstitution segensreich gedeihen kann. Die Fürsten und Abgeordneten versammelten sich heute frühe, je nach ihren Confession, in der St. Lambertus- oder der protestantischen Kirche. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Herren Mitglieder des Landtags in das Ständehaus; der königliche Commissarius, Herr Ober-Präsident v. Bodelschwingh, empfing sie mit einer langen Rede, welcher der Landtagsmarschall, der Fürst Solms-Hohensolms-Lich, entsprechend entgegnete. Hierauf erklärte der k. Commissarius den sechsten rheinischen Landtag für eröffnet. Von dem Hrn. Oberpräsidenten zu einem solennen Mittagsmahle eingeladen, versammelten sich die Herren Mitglieder des Landtags um 2 Uhr im Breidenbacher Hofe. Der erste Toast, dem Könige geltend, wurde von dem Herrn Landtagscommissarius ausgebracht, der, der Königin geweihte, durch den Herrn Landtagsmarschall. Der wackere M. Frhr. v. Loë zu Allner, Landtags-Abgeordneter der rheinischen Ritterschaft, brachte nachstehenden, kräftigen und bedeutungsvollen Toast aus: „Auf das Wohlsein Aller, denen fremde Rechte heilig sind, wie die eigenen, die erkennen, daß in einem Staate die Unterdrückung des Rechts, der Selbstständigkeit und der freien Entwickelung, von welcher Seite diese Unterdrückung auch kommen, welche Richtung sie auch nehmen mag, nur zum Absolutismus oder zur Anarchie führt, die ferner erkennen, daß eine christliche Monarchie eine andere Basis haben muß, als philosophische Systeme, der Gesetze todte Buchstaben und Polizeimaaßregeln, daß diese Basis die Religion ist, und daß die Religion nicht zu ihrem, aber zu des Staates eigenem Wohl der Freiheit bedarf und der Toleranz; auf das Wohlsein Aller, welche beweisen, nicht durch glatte Worte und Redensarten, aber durch Thatsachen, daß in ihnen ein fester, lebendiger Sinn wohnt für jene christliche Basis, die ich bezeichnet, für Recht und Ordnung, für eine freie, selbstständige Entwickelung unserer deutschen Zustände unter solchen Garantien, in Friede und Eintracht nach Innen wie nach Außen. In welchem Stande jene Männer auch leben, in welchem Kreise sie auch wirken, Ihnen zu Ehren erhebe ich dieses Glas voll des deutschen Weines, und wer gleich mir denkt und fühlt, der rufe aus, sie leben hoch!" — In der Plenarversammlung vom 23. Mai wurde einige Bedenklichkeit durch das Schreiben des königl. Commissärs, worin derselbe sich die Durchsicht der zur Veröffentlichung bestimmten Uebersicht der landständischen Verhandlungen vorbehält, veranlaßt, indem die allerhöchste Proposition von einer solchen Beschränkung, welche einer Censur sehr nahe stehe, nichts erwähne. Es wurde dagegen bemerkt, daß dem königlichen Commissär die Durchsicht aller von dem Landtage ausgehenden Verhandlungen zustehe, er also auch bei der in Frage stehenden seine Befugniß weder mißbrauchen noch überschreiten werde. Die Versammlung beschloß, es bei einer feierlichen Verwahrung vor aller Beschränkung der allerhöchsten Proposition bewenden zu lassen.

— Mit Constituirung der Ausschüsse zu Bearbeitung der einzelnen Propositionen und Geschäftsgegenstände wurde die Verhandlung geschlossen und die nächste Sitzung, worin die Adresse an den König vorgetragen werden solle, auf den 26. c. anberaumt.

Belgien.

Brüssel, 22. Mai. Wie man sagt, wird König Leopold und seine Gemahlin, nebst der Herzogin von Kent in diesem Sommer dem Herzog von Sachsen-Koburg, der jetzt in Wiesbaden verweilt, einen Besuch abstatten. Wahrscheinlich treffen auch noch mehrere hohe Glieder des erlauchten herzogl. Sachsen-Koburg-Gotha'schen Hauses aus Gotha ein.

Belgische Blätter bringen einen vom 15. datirten Hirtenbrief Sr. Eminenz, des Hrn. Cardinalerzbischofs von Mecheln, worin der Clerus und alle Gläubigen aufgefordert werden, die bevorstehenden Wahlen durch Gebet zu unterstützen. Bei Annäherung der Wahlen soll in den Kirchen für deren glücklichen Ausgang gebetet werden. Auch werden die, welche Wähler sind, aufgefordert, thätigen Antheil an den Wahlen zu nehmen, da es die Pflicht eines guten Christen sei, bei der Beglückung seines Vaterlandes mitzuwirken und derselben seine Ruhe aufzuopfern. Es sollen die Wähler sich unter einander verstehen, um eine würdige Auswahl zu treffen. Den Geistlichen insbesondere wird aufgegeben, sich auf der Canzel nicht mit politischen Discussionen zu beschäftigen, sich jeder gehässigen Insinuation, so wie alles dessen, was irgend Jemand beleidigen könne, zu enthalten, und sich vielmehr darauf zu beschränken, den Gläubigen die oben angegebenen Pflichten wohl einzuschärfen; darum soll auch der vorliegende Hirtenbrief am Pfingstsonntage von der Canzel verlesen werden, am Sonntage Trinitatis der Messe ein Veni-Creator vorhergehen und die beiden folgenden Tage alle Priester der Messe die Collecte des h. Geistes hinzusetzen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 22. Mai. Gegen den aufschiebenden Beschluß des aargauischen Großraths in der Klostersache hatten 74 Mitglieder durch eine Protestation, so wie die beiden katholischen Mitglieder des kleinen Raths, Dorer und Schaufenbühl, durch Eingabe ihrer Entlassung ihre Unzufriedenheit ausgesprochen. Gleich wenig sind die meisten öffentlichen Blätter damit zufrieden. Den heftigen Gegnern der Klöster scheint der Beschluß vom 14. Mai eben nicht sehr resolut, sondern allzu viel Umschweife zu machen. Andere, die eine unumwundene Nachgiebigkeit gegen den Tagsatzungsbeschluß gewünscht hätten, sehen darin ein neues Unglück und einen neuen Mißgriff, wodurch nur den Parteien längere Frist gegeben werde, die aargauischen Zerwürfnisse in einseitig leidenschaftlichem Interesse auszubeuten, und vielleicht auf eine gefährliche Spitze zu treiben. Die Erwartung, daß eine Zurücknahme des Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April erfolge, wird wahrscheinlich in Erfüllung gehen und war auch von Seiten des aargauischen Großraths kaum ernstlich gemeint. Darf man Gerüchten glauben, so wäre sogar Genf der Sache der Klosterfreunde jetzt mehr als früher, zugethan, was man nachbarlichem auswärtigen Einflusse beimessen will. Hiernach sind die Katholiken des Aargaus ziemlich zuversichtlich, und nicht sehr geneigt, sich der herrschenden Partei dauernd zu beugen. Die Möglichkeit einiger Concessionen, wie sie der Bericht des kleinen Raths in Aussicht gestellt, namentlich eine gewisse Mitwirkung der Geistlichkeit bei Bestellung der mit der Direction der kirchlichen Angelegenheiten beauftragten Behörde, und die etwaige Beseitigung der Badener Conferenz-Artikel (deren Hauptzweck die Festsetzung des Placets des Staates in Kirchensachen ist) hat kaum noch zur Beruhigung beigetragen. Auch ist die betreffende Stelle des Berichts, worin unter Anderem die Badener Beschlüsse mit einem „am Saume des politischen Himmels zweier Cantone ruhenden Abendstern" verglichen werden, in einem so heillos umwundenen Style abgefaßt, daß die Katholiken schwerlich wissen, was sie davon halten sollen. Die Tagsatzung, wenn sie auch ihren früheren Beschluß nicht zurücknimmt, dürfte übrigens kaum mehr thun, als den Beschluß vom 2. April in der Hauptsache wiederholen, wonach den aargauischen Behörden, wenn nicht für jetzt sehr unwahrscheinliche Zwischenereignisse eintreten sollten, immer noch Zeit bliebe, es mit der Herstellung einiger Nonnenklöster bis auf Weiteres zu versuchen.

Großbritannien.

London, 24. Mai.

In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Mai kündigte Sir R. Peel an, daß er demnächst eine Motion stellen werde des Inhalts: „daß das Ministerium das Vertrauen des Hauses nicht genieße." Man sieht, daß die Tories zu den äußersten Mitteln greifen, um ihre Partei ans Staatsruder zu bringen.

Frankreich.

Paris, 27. Mai.

In der heutigen Deputirtenkammer erklärte Hr. Guizot alle Gerüchte, die hinsichts einer angeblichen Verpflichtung der französischen Regierung, daß dieselbe Algerien verlassen wolle, in Umlauf gewesen seien, für falsch und verläumderisch; nie habe die französische Regierung eine solche Verpflichtung übernommen. Hr. v. Valmy erwiderte Einiges; im Uebrigen hatte dieser Incidenzpunkt keine weitere Folge.

Fast sämmtliche Journale erklären heute in Bezug auf die famöse Briefgeschichte, daß ein Dementi, welches die Regierung in der Deputirtenkammer zu geben jetzt gewillet sein soll, so viel wie nichts sein würde, und daß man Beweise beibringen müßte. Sie erinnern daran, daß das Ministerium bis jetzt nur falsche Dementis gegeben, und im „Messager" die ersten Briefe der „Gazette de France" für falsch erklärt habe, welche seitdem in Original vorgelegt und der Prüfung der Gerichtsbeamten und der Geschwornen übergeben worden seinen; daß also bloße Verneinungen keinen Credit hätten. „Muth!" ruft die legitimistische „Gazette" in ironischer Freude aus, „unterlasset ja nicht, euer Project auszuführen! Die Legitimisten werden euch dankbar dafür sein, die Debatten über diese Sache, welche von der correctionellen Polizei zum Assisenhofe übergegangen ist, zu einer noch größeren Publicität zu erheben. Hr. Berryer (der Advocat und Deputirte) wird im Stande sein, der Kammer alle von ihr wünschbaren Aufklärungen zu geben!"

Heute sind der Deputirtenkammer neue Petitionen mit 1500 Unterschriften, hinsichts der Ludwig Philipp zugeschriebenen Briefe übergeben worden. Diese Petitionen wurden von einem an dem Präsidenten gerichteten Brief begleitet, der ersucht, man möge unverzüglich einen Bericht über dieselben veranlassen.

Der König von Schweden will in seinem Geburtsorte Pau das Haus käuflich erstehen, wo er geboren ist, und damit der Stadt Pau ein Geschenk machen, unter der Bedingung, daß sie es unterhalte und alten nichtvermögenden Militärs dalbst ein Unterkommen gewähre. Die gegenwärtigen Eigenthümer des Hauses verlangen übrigens die enorme Kaufsumme von 80,000 Francs.

Italien.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Rom vom 18. Mai: „Die Ernennung des Domcapitulars Müller zum Capitularverweser ist vom heiligen Stuhl nicht genehmigt worden; der Papst hat sich vielmehr veranlaßt gesehen, das Capitel über die abermalige uncanonische Wahl zurechtzu-

weisen, und den Domcapitular Iven, der bekanntlich gegen die bisherigen Schritte des Capitels Protest eingelegt hat, zum apostolischen Administrator der Erzdiöcese zu ernennen. Leider sehen wir durch diesen neuen Conflict die in Aussicht gestellte Ausgleichung der Kölner Wirren immer mehr verzögert."

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen v. 12. Mai, ist es bis jetzt auf Kandia zu keinem Blutvergießen gekommen, da Mustapha Pascha mit der äußersten Mäßigung verfährt und kein Mittel der Güte unversucht läßt, um die Ruhe auf der Insel wieder herzustellen. Man war in Canea gespannt auf die Ankunft neuer Depeschen aus Konstantinopel, und äußerte die Besorgniß, daß Mustapha Pascha zu Maaßregeln der Strenge von der Pforte werde angewiesen werden. Die in diesem Augenblick wahrscheinlich bewerkstelligte Abfahrt einer bedeutenden türkischen Expedition bestärkt jene Besorgniß, die man allgemein auch in Griechenland hegte. Die Macht der Candioten wird auf 15 bis 20,000 M. angegeben, von denen übrigens höchstens 500 mit Feuergewehren bewaffnet sind. Die Candioten haben in der letzten Zeit vom griechischen Continent manche Verstärkung an Mannschaft erhalten, nachdem es verschiedenen Banden gelungen, die Wachsamkeit der griechischen Regierung, welche die Einschiffungen von Candioten und andern Griechen nach der Insel mit allen zu Gebot stehenden Mitteln hintanzuhalten sucht, zu vereiteln. So erreichte vor kurzem ein gewisser Nikolas Kalammatinas mit einem ziemlich starken Haufen das Lager der Candioten, und ward daselbst bei seiner Ankunft mit großer Freude begrüßt. Sollte es zu einer blutigen Collision kommen, so ist allerdings das Resultat auf beiden Seiten zweifelhaft, trotz dem Vortheil, welchen die Artillerie den Türken geben möchte.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Grenze, 19. Mai. Es ist kein Zweifel mehr, daß der Aufstand der christlichen Bevölkerung in Bulgarien gedämpft ist, nachdem im District von Nissa 120, und im District von Lekowcza 105 Dörfer den Flammen preisgegeben worden sind. Die Türken welche unerhörte Grausamkeiten verübten, sind überall Sieger gewesen; gegen 1400 christliche Familien, beiläufig 9500 Köpfe, haben sich nach den letzten Berichten auf serbisches Gebiet geflüchtet, wo sie auf freiem Felde, allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt, campiren und unter Quarantäne gehalten werden. Noch bei weitem schreckbarer ist das Schicksal derer, die sich in die Gebirge geflüchtet haben, indem ihnen nur die Wahl bleiben wird, zu verhungern oder sich den Türken auf Discretion zu überliefern, welches Vertrauen bis jetzt immer durch die schrecklichsten Martern belohnt wurde. Die nach Serbien Geflüchteten haben meistens ihre Habe mit sich gebracht; sie besteht zusammen in etwa 900 Pferden, 900 Ochsen, gegen 40,000 Schafen, 500 Schweinen rc. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 28. Mai. Ludwig-Canal 79 1/2 P., 78 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P. 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4oCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Feuilleton.

Vermischtes.*)

— — Man berechnet, daß Fany Elsler in Havannah und New-Orleans über 45,000 Dollars (ungefähr 120 000 fl.) eingenommen hat, ohne die Geschenke, die auf mehr als 20,000 Dollars geschätzt werden. Sie wird vermuthlich im September nach Paris zurück kommen.

— — In Rheims ist ein Kellergewölbe eingestürzt und hat fünfundzwanzigtausend Flaschen Champagner zertrümmert!

*) Der Schluß des Berichts über die Maifeste folgt wegen Mangels an Raum morgen.

Wunsch.

Asträa belehr' euch, ihr irdischen Mächte!
„Der Starke hat Pflichten, der Schwache hat Rechte."

Pasquillant Zero.

Oeffentlich beißt er die ganze Stadt,
Weil er daheim nichts zu beißen hat.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 b) In der Concurssache des Andreas Weiß von Wildensorg wurde das Classenurtheil unterm heutigen statt der Verkündigung am Gerichtsbrett angeheftet.

Bamberg, 19ten Mai 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

In der Bamberger Schranne den 26. Mai. 1841 wurden verkauft: Weizen 67 Schfl. 2 M. I. Preis: 14 fl. — kr. II. 13 fl. 26 kr., III. 13 fl. — kr. Korn 33 Schfl. — M. I. Preis: 7 fl. 45 kr. II. 7 fl. 20 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 19 Schfl. 5 M. I. Pr. — fl. — kr. II. 6 fl. 30 kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 89 Schfl. 5 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 54 kr., III. 3 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 5 fl. 9 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 153 — **Bamberg, Mittwoch, 2. Juni** — **1841.**

Geschichtskalender: 2. Juni. Tractat zwischen Bayern und Oesterreich über die neue Länder-Arrondirung, 1815.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 29. Mai. Am 27. d., dem Geburtstage des höchstseligen Königs Max, sah man dessen Monument, wie dieß öfters geschieht, durch unbekannte Hand wieder mit frischen Blumenkränzen geschmückt. — S. M. der König geruhte dem Hofrathe von Schreibers, Director der vereinigten Naturaliencabinette in Wien, das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen. — Auf unserer Eisenbahn wird es immer lebhafter. In der Woche vom 16. bis 22. d. fuhren darauf allein 6510 Personen. Nach allen Auspicien wird und muß dieser Betrieb sich immer noch mehr verbessern und erhöhen, insbesondere auch durch die Ausdehnung des Transportwesens. Auf der Station Nannhofen, halben Wegs von Augsburg, ist nun auch die Errichtung einer kgl. Briefpost angeordnet worden, die den Ortschaften der Umgegend sehr zu Statten kommen wird.

München, 25. Mai. Das Publicum nimmt mit Freude die täglich zunehmende Entwickelung sämmtlicher Geschäftsbranchen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank gewahr. Unter diesen Branchen sind es vorzüglich die Feuer-Assecuranz, die Lebensversicherung und die Rentenanstalt, welche rasche Schritte vorwärts machen. Erstere ist auf bayerischem Boden durch ihr humanes Wirken zur Genüge bekannt geworden und findet in ihrer Ausbreitung zur Zeit kein Hinderniß mehr zu überwinden, indem ihr von allen Seiten her bedeutende Versicherungsobjecte zuströmen, welche sich unter ihren Schutz begeben wollen, ein Schutz, der bereits viele hunderte von Familien vom Untergange bewahrte und bestimmt ist, immer mehr und mehr wohlthätig in die Verhältnisse des Eigenthums einzugreifen. Die Lebensassecuranz bietet demjenigen, der seinen Angehörigen mäßige Capitalien zurückzulassen wünscht, gut meinend die Hand. Sie stellt hiemit ein Princip der Vorsorge und hoher Moralität auf, welches bereits in allen anderen Ländern in der Art gutgeheißen wurde, daß es fast zu den seltnen Erscheinungen gehört, wenn ein besorgter Familienvater zu Gunsten seiner Hinterbliebenen nicht einen derartigen Contract eingeht. — Der Rentenanstalt blieb es vorbehalten, allgemeinere Zwecke zu erfüllen. Seit Bildung der ersten Jahresgesellschaft mit circa 2000 Mitgliedern, ist jene einer zweiten Gesellschaft im Werke. Von allen Seiten strömen die Sparpfennige vieler Tausende herbei (die Einlagen können 25, 50, 75 und 100 fl. betragen) und somit ist ein annehmbares und heilbringendes Substitut der Sparkassen aufgefunden worden. Eltern von nicht glänzenden Vermögensverhältnissen, Dienstboten, welche sich mit Mühe Einiges zurückgelegt haben und schwer Mittel zur Anlage fanden, Beamte, welche jährlich ein Weniges von ihren Besoldungen erübrigen konnten, für alle diese öffnete sich durch Schaffung dieser Cassen ein fruchtbringender Canal, der vielen Segen zu verbreiten, bestimmt ist. Ein anderer moralischer Zweck kann und wird hiedurch erreicht werden. Die Jugend, indem man ihr richtige Begriffe von Sparsamkeit beibringt, wird künftig weniger unnützen Aufwand machen, verschwenderischem Hange mehr und mehr entsagen und sich frühzeitig zu jenen Grundsätzen bekennen, die allein das Glück dieses Lebens zu begründen und auszumachen berufen sind. (Münchn. Bl.)

Baden. — Karlsruhe, 27. Mai. (Oberd. Ztg.) Die Mitglieder der Abgeordnetenkammer, welche nicht an den verschiedenen Commissionsarbeiten theilzunehmen haben, sind von Präsidiums wegen bis zum 21. Juni beurlaubt, an welchem Tage wieder die erste öffentliche Sitzung der Kammer stattfinden wird. Die meisten derselben sind heute bereits abgereist. — In der gestrigen Sitzung erklärte sich noch der Regierungscommissär, Geh. Kriegsrath Vogel, in Betreff der Anfrage des Hrn. v. Itzstein wegen Nicht-Entlassung der ausgedienten Soldaten, beziehungsweise Verlängerung der Dienstzeit. Von Seiten der Regierung wird die Dringlichkeit der Umstände, die Nothwendigkeit der Erfüllung der Bundespflichten, und die durch das Conscriptionsgesetz gegebene Ermächtigung geltend gemacht, mit dem Beifügen, daß die betreffenden Soldaten fast das ganze Jahr in Urlaub zubringen würden. Die Kammer verwies die Sache an die Commission zur Aufsuchung provisorischer Gesetze.

Sächsische Herzogthümer. — Nach einem Berichte aus Altenburg ist der erste Juli d. Js. zum gleichzeitigen Beginn des Baues der sächsisch-bayerischen Eisenbahn auf vier verschiedenen Punkten — zwei innerhalb Bayerns, einer im Königreich Sachsen (Leipzig) einer im Herzogthum Altenburg unwiderruflich festgesetzt, und überdieß die Vollendung der ganzen Linie von Leipzig bis mindestens nach Nürnberg innerhalb der nächsten sechs Jahre von den betreffenden Staaten gegenseitig gewährleistet.

Hannover. — Hannover, 22. Mai. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat die Stadt Osnabrück den Bürgermeister Stüve zum Deputirten gewählt. Auch die gestrigen Wahlen der hiesigen Wahlmänner sind ganz in dem Sinne, wie die am 13. d. ausgefallen, mit Ausnahme einer, die in den Verhältnissen des wählenden Districts ihre Ursache hatte. Da mit Ausnahme der Residenz nunmehr die Wahlen zur zweiten Kammer im Fürstenthum Calenberg beendet, und sämmtlich in einem und demselben Geiste ausgefallen sind, so ist das Fürstenthum Calenberg, die älteste und Stammprovinz unseres Königshauses, dießmal in zweiter Kammer durch lauter Deputirte von einer und derselben Gesinnung und Tüchtigkeit repräsentirt. (Bayr. Bl.)

Oesterreich. — Wien, 25. Mai. Hinsichtlich der Reise des Staatskanzlers Fürsten von Metternich ist nunmehr eine weitere Bestimmung getroffen worden. Dieser nach wird der Fürst in der letzten Woche des Monats Juni über Plaß nach Königswart sich begeben, um in der Nähe des Königs von Preußen, der die Heilquellen von Marienbad gebrauchen wird, einige Zeit zuzubringen.

Anfangs August soll dann die Reise nach Johannisberg fortgesetzt, und nach einem bis Mitte September sich erstreckenden Aufenthalt daselbst der Rückweg über Karlsruhe, Stuttgart, München und Salzburg genommen werden.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Mai. Die Unterhandlungen mit Monf. Capaccini nehmen im Haag den gewünschten Fortgang, da der König, von den liberalsten Ansichten geleitet, gleich beim Regierungsantritte eine völlige Gleichstellung der Katholiken und Protestanten eintreten ließ. Man glaubt, daß der Cardinal von hier nach Berlin abreisen werde, um beizutragen, dort die Kölner Angelegenheit gänzlich zu beseitigen.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Außer den ministeriellen Berichten über die letzten Begebenheiten in Algerien laufen jetzt auch Privatnachrichten ein. Aus Allem, was seither veröffentlicht worden ist, geht deutlich hervor, daß die Anzahl der Araber, welche diesmal im Felde erschienen, bei weitem größer war, als in irgend einem früheren Jahre. Sie haben sich gewehrt wie die Löwen und lieber niederhauen lassen, als daß sie den Franzosen lebendig in die Hände gefallen wären. Die Besatzung von Miliana befand sich, als die Expedition in dieser Stadt anlangte, in einer unbeschreiblich kläglichen Lage; seit 14 Tagen hatte sie weder Fleisch noch Wein, keinen Kaffee und Zucker mehr gehabt und mit Zwieback und Wasser das Leben fristen müssen. Das Bataillon hatte sechs Monate dort gelegen; als es in Algier einzog, glich es „einer Heerde von Gespenstern." Die Araber sind ganz vortrefflich mit guten Musketen, Pistolen und Yataghan's bewaffnet. Die Soldaten in Afrika glauben fest, daß der große Feldzug, von welchem so gewaltige Vorherverkündigungen gemacht wurden, jetzt gar nicht statt finden werde. Er sollte am 19. Mai eröffnet werden; „aber, schreibt ein Militär, die ganze Campagne reducirt sich wahrscheinlich auf eine eben so unbedeutende Excursion, wie die letzte zur Verproviantirung von Medeah und Miliana war, und von dieser ist auch mehr Aufheben gemacht worden als sie verdient." Abd-el-Kader hat einen Herrn Massot köpfen lassen, weil die Franzosen einen Marabout hinrichten ließen. Somit hat denn ein System furchtbarer Repressalien begonnen, und die ohnehin schon gräßliche Erbitterung zwischen den beiden feindlich gegenüberstehenden Völkern muß dadurch einen höhern Grad erreichen. Die Officiere Abd-el-Kaders, und die mit ihm verbündeten Stammhäuptlinge werden nun nicht säumen, jenes blutige Beispiel ihres Emir nachzuahmen. Es ist der Krieg in Afrika ein unheiliger Kampf, der gar keinen Segen bringen will, und die Europäer, welche dazu verdammt sind ihn zu führen, entmenscht und grausam macht. An eine friedliche Ausgleichung mit den Eingebornen ist gar nicht mehr zu denken; will Frankreich, das sie nicht zu behandeln verstand und sie vielfach reizte, Ruhe vor ihnen haben, so bleibt ihm keine andere Wahl übrig, als sie zu vertilgen. Es leben aber in Algerien etwa zwei bis dritthalb Millionen Araber und Kabylen! Sind diese nicht mehr da, dann wird man colonisiren und civilisiren können; es wird dann aber eine „Civilisation" auf Trümmern und Leichenhügeln sein. Wohin bei den letzten Expeditionen die Franzosen kamen, da steckten sie alle Dörfer, jedes Haus in Brand; die Felder wurden durchaus verwüstet, und die Ernten planmäßig vernichtet. Dadurch, hofft Bugeaud, würden die Araber bewogen werden, sich gegen Abd-el-Kader zu erheben! Frankre[illegible] wird noch lange Jahre an diesem Algier zu besiege[illegible] Für das europäische Festland ist es vielleid[illegible]hlthat, daß unser von Keckheit übersprudelndes Nachbarvolk sich selbst in Afrika ein Fontanell geschaffen hat, wohin es Säfte ablenkt, die dem Körper gefährlich werden könnten. Aber es bleibt betrübend, es zeugt von Mangel an constituirendem Talente und schaffendem Genius, daß die „große Nation" nach einem vollen Jahrzehnte mit 100,000 Mann und 700,000,000 Francs Geldausgaben es noch nicht dahin bringen konnte auch nur den Bann der Hauptstadt Algier vor räuberischen Ueberfällen der Araber zu sichern. Schon daraus geht hervor, daß der alte Geist, welcher in den Zeiten der Republik und des Kaiserreichs in den Reihen der französischen Soldaten lebte, gewichen ist, wenn auch die kriegerische Hitze und Kampfeslust dieselbe geblieben sein mag. Es fallen bei jedem Kriegszuge Fehler vor, die selbst der Laie rügen muß. Am 3. Mai z. B., als Abd-el-Kader seine ganze Streitmacht zusammengezogen hatte, und alle Umstände günstig für die Ausführung eines bedeutenden Schlages waren, wartete der Herzog von Nemours, ein hitziger aber noch unerfahrener Mann, keine Befehle ab, sondern ließ das Regiment, in welchem sein Bruder Aumale focht, chargiren, und rettete, weil der Angriff viel zu früh geschah, dadurch die Araber von einer empfindlichen Niederlage! Die Generale Duvivier und Tarle leben im Mißverständniß mit Bugeaud und haben ihr Commando niedergelegt; General Changarnier will dasselbe thun. — Bei Oran soll ein ganzes aus 700 Mann bestehendes Bataillon der regulären Truppen Abd-el-Kaders die Waffen gestreckt und sich den Franzosen unterworfen haben.

Die „Quotidienne" sagt, Deutz, der bekanntlich die Herzogin von Berry verrieth, habe sich in der Seine ertränkt.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 22. meldet die neue ministerielle Combination, wie folgt: „Gonzales, Präsident des Conseils und Minister des Auswärtigen; Surra-y-Rull, Finanzminister; Infante, Minister des Innern; San-Miguel, Kriegsminister; Garcia-Gamba, Marineminister; Alonso, Justizminister.

Dänemark.

Die Vermählung des Kronprinzen von Dänemark ist auf den 10. Juni in Strelitz festgesetzt. Es heißt, der König von Preußen werde derselben beiwohnen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Mai. Die Statstidning enthält folgenden amtlichen Artikel: „Unterm 1. d. hat der k. Geschäftsträger in Hamburg, Graf A. Wrangel, mit dazu gehörig Bevollmächtigten, abgesonderte, aber unter einander gleichlautende Handelstractate zwischen den Königreichen Schweden und Norwegen einer-, und den freien Städten Hamburg und Bremen andrerseits abgeschlossen. Diese Tractate, welche von und mit dem nächsten 1. Juli an in Kraft treten, sind von dem König gutgeheißen und bestätigt worden, und wird deren, auf vollkommene Reciprocitätsverhältnisse gegründeter Inhalt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, sobald die Ratificationen ausgewechselt sind."

Stockholm, 18. Mai. Die Frage wegen Deckung der Cabinetskassen-Schuld ist im verstärkten Staats-Ausschusse mit 68 gegen 51 Stimmen verneinend entschieden worden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 29. Mai. Ludwig-Canal 79 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 152 —. Bayer. St. Act. I. S. 667 Br. — G. 664.

Amtliche Notizen.

Nach dem neuesten Regierungsblatt wurde die erledigte Stelle eines Raths bei der Staatsschuldentilgungscommission dem derselben beigegebenen Regierungsfiscalatsrath Graf verliehen, an dessen Stelle der geheime Secretär Deabna im Finanzministerium zum Regierungsrath ernannt, und der Staatsschuldentilgung beigegeben. Der Kreis- und Stadtgerichtsrath Frhr. v. Pielten in Augsburg wurde zum Appell.-Ger.-Rath in Aschaffenburg ernannt; die durch Ruhestandsversetzung des Landrichters Frhrn. von Schönwerth erledigte Landrichterstelle in Raabburg dem fürstl. Wrede'ischen Herrschaftsrichter Hermann in Ellingen verliehen, auf die Stelle des in Ruhestand versetzten Regierungssecretärs Hommel in Würzburg der Regierungssecretär Schwemmer von Speyer versetzt, und dessen Stelle dem temporär quiesz. Rechnungsführer der Zwangsarbeitsanstalt in Kaisheim, Thaler, verliehen. Die protestantische Pfarrei Frauenaurach, Dekanats Erlangen, erhielt der Pfarrer Sperl in Unterasbach, und die zweite protestantische Pfarrstelle in Windsbach der Pfarrverweser Harleß in Schwabach. Zum Oberstlieutenant im Landwehr-Regiment der Stadt Fürth wurde der Hauptmann Engelmann befördert. Das von dem verstorbenen Generallieutenant Frhrn. v. Hallberg dem kgl. bayerischen Artilleriecorps ausgesetzte Vermächtniß von 1000 fl., um jährlich aus den Zinsen an seinem Namenstage bedürftigen Kindern dieses Corps Schuhe und Strümpfe anzuschaffen, hat die allerhöchste Bestätigung erhalten.

Feuilleton.

Die Maifeste zu Paris.

Δ **Paris, Mitte Mai.** (Schluß.) Der größte Zusammenfluß des Volkes ist bei allen solchen Anläßen in den Champs elysées, wo auf einem großen viereckigen freien Platze Theater, Tanzbuden und Kletterbäume für die Menge errichtet sind, während unter den Bäumen in den Anlagen selbst ein bunter, lärmender Wirrwar von tausend und tausend Menschen und Dingen sich findet, den man mit eigenen Augen gesehen, und mit eigenen Ohren gehört haben muß, um sich davon einen Begriff zu machen. Wer je des unsterblichen Hogarths meisterhaftes Bild „der erzürnte Musikus" oder eine Copie desselben gesehen hat, mag eine Idee im Kleinen von dem Spectakel haben, den die elysäischen Felder im Großen darboten. Kein Charlatan, der da nicht seinen Platz gefunden hätte, um seine unfehlbaren Heilmittel oder sonstigen unübertrefflichen Waaren mit einem unversiegbaren Redefluß anzuempfehlen. Russische Schaukelwagen und eine Menge Carrussels mit Ringstechen und allen andern gewöhnlich damit verbundenen Spielen, nehmen Kinder und Erwachsene, die eben so eifrig dieses Vergnügen mitmachen als erstere, auf. Bolzschießen, auch Schießen mit einer Art kleiner Messing-Kanonen oder vielmehr Mörser, aus denen kleine hölzerne Kugeln gegen eine in der Regel mit Arabern besetzte Festung geschleudert werden, und wobei die Treffenden kleine Gewinnste erhalten, sieht man zu Hunderten; mit den Bolzen schießt man meist ebenfalls nach Arabern, doch auch nach Engländern oder Kosaken, glücklicherweise sämmtlich nur in effigie. — Haben Sie Durst, Zuckerwasser und Limonade stehen auf einer Menge von Tischen bereit, Sie dürfen nur befehlen, oder wenn Sie Spirituosen vorziehen, ein Glas Liqueur, mit beliebiger Auswahl der Farbe, oder ächten Franzbranntweins wird von schönem und häßlichem Munde angeboten, über die Qualität mögen Sie nachher entscheiden. — Auch Bier — aus welchen Ingredienzien manchmal gebraut, weiß der liebe Himmel und mag der analysirende Chemiker untersuchen — wird aus Fässern auf Karren Gläserweise, die gerade einen Trunk halten, verzapft; nach der Versicherung der Verkäufer war es eben so frisch, als vorzüglicher Qualität. Obsthändler rufen eine in der That ganz ausgezeichnet schmackhafte Renettenart von Aepfeln aus, die außerordentlich wohlfeil sind, 4 bis 5 Stück einen Sous; Lebkuchen, Zuckerbäckereien und Confitüren aller Art, Gerstenzucker und Bonbons, und ich weiß nicht was alles sonst noch, begegnet Einem bei jedem Schritte, und jeder weiß auf seine eigene Weise die Süßigkeiten anzurühmen, die er an den Mann bringen will. Männer und Frauen, alt und jung, unter letzteren selten ein hübsches Gesicht, die meisten geradezu häßlich, durchziehen mit ihrem gellenden Geschrei nach allen Richtungen das Feld, die Einen eine Sorte von Eierwecken, brioches genannt, stets mit dem Zusatze tout chaudes ausbietend, die Andern mit einer Art geschlossener Butte von Kupfer auf dem Rücken, und mit dem unausgesetzten Läuten der kleinen Glocke in ihrer Hand die Nähe des kühlenden Labetrunkes, einer Art Gerstenwasser mit einigen erfrischenden Ingredienzien, verkündend. Und in unregelmäßiger, ganz planloser Aufstellung reiht sich zwischen den Bäumen, und von der Menge umwogt, die Bude oder der einfache Stand des Taschenspielers oder Gauklers neben jener des Bilderhändlers, Kleinigkeitskrämer sind neben Bücherantiquaren, Glücksspiele neben Wahrsagern, Polichinells neben Weinbuden und allerlei Gerüsten zu den verschiedensten Zwecken placirt, selbst Vogelschießen im Kleinen mit starken Bolzen fehlen nicht, und alles dies mit dem hin und her sich drängenden und wogenden Strome der Masse dazwischen, im bunten Durcheinander schreiend und lärmend, lachend und zankend, je nachdem Lust oder Unlust, Zufall oder Temperament zum Einen oder Andern Veranlassung gibt. Um dann das Maaß voll zu machen: eine Unzahl von Theatern jeder Gattung mit Musiccorps auf ihren Frontons, mit Gauklern und Aufschneidern, deren Mundfertigkeit mindestens eben so viel Bewunderung verdient, als die Stärke ihrer Lungen; diese Leute in Anstrengungen mit Einladungsrufen sich überbietend, die Musiker einen wahrhaft lächerlichen Anblick gewährend durch ihre phantastische, mehr oder minder zerlumpte oder doch wenigstens sehr deutlich die Spuren des Alters verrathende Kleidung; alle Corps derselben hart an- und nebeneinander oder direct sich gegenüberstehend, wahre Heroen in Parforce-Touren auf Trommeln, Trompeten und Pauken, weniger für die Glaubwürdigkeit der Wunder, welche Orpheus auf wilde Thiere hervorbrachte, als durch die Möglichkeit des Einsturzes der Mauern von Jericho durch den bloßen Schall der Trompeten sprechend. — Alles das bringt ein so barbarisch wildes Getöse, einen solchen Höllenlärm im tollsten Charivari hervor, daß man schwachen Nerven rathen muß, sich in respectvoller Entfernung zu halten, da wohl auch stärkere davon sehr übel afficirt werden können. Das hindert aber die Franzosen durchaus nicht, dabei seelenvergnügt zu sein, die Freude strahlt ihnen aus den Augen, und kaum ist eine dieser eindrücklichen Symphonien geendet, so strömt man zu Hunderten in das geöffnete Thor dieser Wunderhallen in Latten- und Leinwand-Umzäunung, als wäre darin eines der großen Weltwunder zu schauen. Mit Mühe gelangte ich durch dieses Gewühl zwischen den zum Theil ganz frisch nachgepflanzten Baum-Anlagen hindurch auf das große Viereck im linken Theile der Champs elysées, wo das Panorama des Brandes von Moskau sich präsentirt, und rings herum eine Anzahl Pavillons mit ziemlich guten Musikcorps besetzt und da der Abend bereits hereinbrach, glänzend illuminirt waren. Vor jedem Pavillon war in einem gewissen Rayon etwas feinerer Flußsand gestreut; es sollte dadurch der Platz für die Tanzlustigen angedeutet werden. In diesem Augenblicke waren diese Tanzplätze durchaus nur von dem Auskehricht der bekannten Pariser Gamins, meist in ihren blauen Blousen,

besetzt, von Mädchen war nichts zu sehen. Dies hinderte aber in keiner Weise den allgemeinen Jubel und die Lust, die Bursche tanzten eben ohne Damen, mitunter mit einem wirklich bemerkenswerthen Anstande die Française zur großen Erbauung der Zuschauer, die durch die dicht aufwirbelnden Staubwolken sich nicht verleiten ließen, vom Platze zu weichen. Darunter waren alte, graubärtige Invaliden in ihrer Uniform, auch ein schwarzer mit hölzernem Beine und dem Ehrenkreuze auf der Brust: Alle sahen mit sichtlichem Vergnügen die Lust der jungen Generation, bei der sie wohl an die eigene Vergangenheit denken mochten, wenn der Franzose, der mehr als irgend ein anderes Volk dem Augenblick sich hingebend, überhaupt noch etwas anderes dabei denkt, als was er vor sich hat oder genießt. Die Illumination der großen Avenue der Champs elysées und jene des Triumphbogens, wenn gleich bei weitem nicht so glänzend, als im vorigen Jahre bei den Juliefesten, verfehlte auch dießmal nicht einen sehr schönen Effect zu machen, und da für den Abend die Circulation von Wagen in der Avenue gesperrt, und auch diese gegen den Staub reichlich mit Wasser bespritzt war, so konnte man ganz bequem und ohne Gefahr den schönen Anblick genießen. — Das Feuerwerk, welches am 2. am Ufer der Seine unmittelbar vor dem Palais d'Orsay abgebrannt wurde, gelang vollkommen. Hunderttausende waren auf den Quais versammelt, und auf der Terrasse des Tuileriengartens, von wo aus man dasselbe am besten übersehen konnte, war Kopf an Kopf dichtgedrängt, was bei der taghellen Beleuchtung, welche die Leuchtkugeln und andern Lichter verbreiteten, einen äußerst pittoresken Anblick gewährte. Ein gothischer Tempel in wechselndem Farbenspiele erscheinend, und fünf durch künstlichen Feuerregen dargestellte Fontainen in der Form jener des Platzes de la Concorde, war die Hauptdarstellung. Leider war nur dieses Feuerwerk auch durch einen bedeutenden Unglücksfall bezeichnet, indem eine Anzahl Personen durch das Zerspringen eines Mörsers schwer verletzt wurden. Im Ganzen aber gingen die beiden Tage ohne eine Spur von Unordnung oder Störung vorüber, und waren für die Bevölkerung von Paris recht eigentlich Tage des Festes.

Vermischtes.

— — München, 20. Mai. L. Schwanthaler, dessen Gesundheit noch immer nicht ganz hergestellt ist, arbeitet gegenwärtig an dem Denkmal für Goethe, das in Frankfurt errichtet werden wird. In seinen Ateliers sind wieder verschiedene colossale Statuen im Entstehen, unter andern die des verstorbenen Großherzogs von Baden, die in Karlsruhe, die des Barons Kreitmayer, die (auf Veranstaltung seiner Verehrer unter den Juristen in Bayern) in München aufgestellt wird. Vollendet ist das Gypsmodell zum Denkmal Kaiser Rudolf's von Habsburg, das König Ludwig im Kaiserdome zu Speyer errichtet, an der Stelle, wo zwei Mal die Franzosen (unter Ludwig XIV. und in der Revolution) versucht, jede Erinnerung an alte Herrlichkeit zu zerstören. Es wird in Marmor ausgeführt werden. Interessant ist es, daß von dem alten zertrümmerten Denkmal wenigstens der Kopf und das Antlitz des Kaisers aus Brand und Verwüstung errettet worden, was um so mehr Bedeutung hat, als ein gleichzeitiges Gedicht davon berichtet, daß der Künstler dem Kaiser nachgezogen sei, um ihn abzubilden, und sogar die Falten der Stirn gezählt habe.

Entschuldigung.

Rath.
Ihr Dichter ohne Sorgen
Verschlaft den langen Morgen
Fast bis zum Mittaglicht.
Dichter.
Wir haben die Ressource
Der Sessionen nicht.

Ueber Lenen.

Der wahre Neid sei Lene?
Ihr lästert wahrlich sehr!
Blöckt ja der Neid die Zähne,
Und Jungfer Lene
Hat keinen mehr!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Der Schuhmachermeister Johann Messingschlager zu Frensdorf hat sich gerichtlich für insolvent erklärt, und bonis cedirt.

Zur Liquidation der Forderungen und Abgabe der Erklärung über das weitere Verfahren gegen Johann Messingschlager wird Termin auf

Mittwoch den 9. Juni c. Vorm. 9 Uhr.

dahier anberaumt, und werden hiezu sämmtliche Gläubiger des genannten Messingschlager und dessen Eheweibes unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am Termin nicht erschienenen unbekannten Gläubiger mit ihren Forderungen nicht weiter berücksichtigt, von den nicht erschienenen bekannten Gläubigern aber angenommen werden wird, als schließen sie sich der Erklärung der Mehrheit der erschienenen Gläubiger an.

Bamberg, 13. Mai 1841.
K. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Debit- resp. Konkurs- und Arrangementssache des k. b. Kämmerers Anselm Freih. von Groß auf Trockau zu Gleisenau, hat der Herr Gemeinschuldner zur Tilgung seiner älteren Schulden ein Anlehen von 58,000 fl. bei dem Hrn. Banquier Joel Jakob von Hirsch zu Würzburg negocirt, und mit seinen Gläubigern am 29. v. M. ein Arrangement auf 60 Procent ihrer Forderungen abgeschlossen.

Zum Vollzuge dieses Arrangements ist die Kenntniß sämmtlicher Passiven des Herrn Anselm Freih. von Groß von Trockau nöthig.

Es werden daher alle dem Gerichte noch nicht bekannten Gläubiger desselben vorgeladen ihre etwaigen Forderungen

Montags den 14. Juni l. J. Vormittags von 8 Uhr bis 12 Uhr

im Geschäftszimmer No. 25 hierorts anzumelden, widrigens sie beim Vollzuge des Arrangements resp. des obenerwähnten Darlehens-Vertrags nicht berücksichtigt werden.

Ferner wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach dem mit dem Banquier Joel Jakob von Hirsch am 7. September v. J. abgeschlossenen und obervormundschaftlich bestätigten Anlehensvertrags sich der k. Kämmerer Herr Anselm Freih. Groß von Trockau, so wie dessen Herr Sohn Friedrich Freih. Groß von Trockau als Mitschuldner des Anlehens verbindlich gemacht haben, ohne Genehmigung des Herrn Banquiers J. J. v. Hirsch von nun an in so lange, bis das Darlehen gänzlich getilgt ist, was nach dem Tilgungsplane im Jahre 1870 geschehen sein muß, keine neue Schulden mehr zu contrahiren, wonach also allein innerhalb dieses Zeitraumes ohne Beitritt des Banquiers J. J. von Hirsch contrahirten Passiven der Herrn Schuldner rechtliche Wirkung nicht beigemessen werden kann.

Decret. Schweinfurt, 22. Mai 1841
Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Ordloff.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 12 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 154. Bamberg, Donnerstag, 3. Juni **1841.**

Geschichtskalender: 3. Juni. Stirbt Friedrich Plank, Benediktiner zu Augsburg, Geschichtschreiber, 1634.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Speier, 28. Mai. Die letzten Tage waren für uns durch eine Reihe von Festen bezeichnet, welche dem Abschiede des frühern und dem Willkomm des neuernannten kgl. Regierungspräsidenten der Pfalz galten. Am letzten Dienstag fand bei dem Hrn. Fürsten Eugen Wrede die Vorstellung des Kreislandraths, der Beamten und des Stadtraths von Speyer Statt. Von Seiten des letztgenannten Collegiums reihete sich hieran die Uebergabe des Diploms als Ehrenbürger der Kreishauptstadt an den Hrn. Fürsten Karl Wrede, und zweier schönen Blumenvasen an dessen durchlauchtige Frau Gemahlin. Gestern wurden die freundlichen Feste mit einem Gastmahle von etwa 150 Gedecken, und des Abends mit einem Balle beschlossen.

Bayerische Blätter bringen folgenden Brief des Bischofs von Regensburg an den hiesigen Hofprediger Eberhard: „Hochwürdiger, lieber Herr Hofprediger! Unter dem 26. Febr. l. J. hat mein geistl. Rath in Folge eines höchsten Rescripts die Erklärung abgegeben, daß dem Hofprediger . . . auf sein gestelltes Ansuchen die Erlaubniß werde ertheilt werden, in den Kirchen dieses Bisthums predigen zu dürfen. Unterm 15. d. M. ist mir Ihr Ansuchen um Bewilligung, in den Städten der mir anvertrauten Diöcese zum Behuf einer schnellen Sammlung für das Institut der Frauen vom guten Hirten predigen zu dürfen, zugekommen. So geneigt man auch am 26. Febr. noch war, dem gestellten Ansinnen Folge zu geben, so haben sich seit jener Zeit die Verhältnisse durch Ihre in München gehaltenen Predigten gänzlich verändert, indem dadurch unter den diesseitigen Protestanten eine große Aufregung und Feindseligkeit hervorgerufen wurde, die durch Briefe aus München täglich vermehrt wird und durch die nunmehr dem Publikum vorliegenden gedruckten Predigten fortwährend neue Nahrung erhält. Dadurch sehen die armen, in protestantischen Häusern dienenden Katholiken bitterm Spott und Verfolgung sich bloßgestellt, worüber selbst die Priester in peinliche Lage versetzt werden. Die öffentliche Stimmung ist von der Art, daß Ihnen Niemand gutstehen könnte, ob Sie nicht persönliche Unbilden zu befürchten hätten, falls Sie als Prediger hier auftreten würden. Diese ernsthaften Verhältnisse wohl erwägend, darf und will ich die Verantwortung der mit Grund zu befürchtenden übeln Folgen nicht auf mich nehmen, und kann Ihnen daher, so gern es außerdem geschehen sein würde, die nachgesuchte Licenz zum Predigen nicht ertheilen, um so weniger, als bereits eine Ausschreibung bezüglich der Gründung von Vereinen für den Zweck des Ordens der Frauen vom guten Hirten an sämmtliche Pfarrämter der Diöcese ergangen ist, diese Angelegenheit ohnehin von den Diöcesanpredigern den Gläubigen ans Herz gelegt wird. Uebrigens habe ich Ihre Predigten nunmehr selbst gelesen, und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß ich manchmal mit innigster Wehmuth dachte: „Wahrhaftig diese Stimme ist nicht aus Gott, sondern aus Fleisch und Blut! So spricht nicht der Geist aus der Höhe, sondern der Geist menschlicher Gereiztheit. Auf solchem Wege werden unsere verirrten Brüder nicht hereingeholt, sondern zurückgestoßen. Die treuen Kinder der Kirche aber fassen, an innerer Heiligung leer ausgehend, nur neue Erbitterung. Sie haben sich weit verirrt vom Geiste Jesu, wie ihn Lukas 9, 52, 56 so deutlich bezeichnet. Ihre Predigten widersprechen dem Geiste der Kirche, wie er in den Worten eines Salesius, Vincenz von Paula, Karls Borromäus u. s. w. sowie in der väterlich milden Allocution unsers heiligen Vaters, Gregor's XVI. sich ausspricht. Ich bin zwar nicht Ihr Bischof, daß ich Ihnen befehlen könnte, allein von einem Mitbischofe der Provinz, welcher 40 Jahre lang seiner Kirche gewissenhaft dient, derselben nie etwas vergab und für die ewige Wahrheit, so wie den Ruhm derselben nöthigenfalls sein Leben einzusetzen bereit ist, von solchem guten Rath anzunehmen und befolgen, dürfen Sie als junger Priester sich wohl veranlaßt und geneigt finden. — Bitten Sie Gott um die rechte Demuth des Herzens, um nach Anleitung des Jüngers der Liebe sich ernstlich und parteilos zu prüfen, ob der Geist, der Sie treibt, wohl aus Gott sei. In dieser demüthigen Selbsterkenntniß werden Sie dann gern zurücktreten von der Richtung, welche die ächte katholische Kirchenlehre auf eine unwürdige Weise vertritt. Ja, lassen Sie ab von dem maßlosen Eifer der Donnerkinder, derer im Evangelium übel erwähnt ist. Wenden Sie dagegen Ihr reiches Talent und Ihren entschiedenen Muth der wahren, d. h. durch Glauben und Liebe geheiligten Sache der kath. Kirche zu, und Sie werden nicht mehr wie jüngsthin, diese Sache mehr gefährden als ihr Nutzen bringen, sondern als ein kräftiges Rüstzeug in der Hand Gottes zur Verherrlichung seines Reiches und zum Segen unsers theuren Vaterlandes mitarbeiten. Gott sei mit Ihnen und schicke Ihnen das Licht seiner Gnade! Mit väterlicher Gesinnung Ihr wohlmeinender ꝛc." — Gegen obiges Sendschreiben hat der Hofprediger Eberhard in der Form eines Antwortschreibens eine Schrift verfaßt. Pfarrer Eberhard vertheidigt sich gegen jeden ihm gemachten Vorwurf, meist unter Berufung auf noch in der neuesten Zeit erschienene päpstliche Bullen und deren Inhalt, nach welchem seine Ansichten allein als katholische gelten müßten, und entschuldigt zugleich die Härte und das Grelle seiner Predigtweise mit der Nothwendigkeit. Am Schluß spricht Pfarrer Eberhard selbst aus, daß er jede Landcaplanei mit Vergnügen antreten werde.

Sachsen. — Die erste Generalversammlung der Actionäre für die sächsisch-bayerische Eisenbahn wird am Dinstag den 22. Juni in der Buchhändlerbörse zu Leipzig abgehalten, und in derselben die Constituirung der Gesellschaft und die Wahl von 18 Ausschußmitgliedern vorgenommen werden.

Preußen. — Berlin, 12. Mai. Nachdem der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg vorgestern Abend um 6 Uhr von unserer kgl. Familie aufs herzlichste

empfangen worden waren, setzten die hohen Herrschaften ihre Reise nach unserer Residenzstadt fort, und trafen noch an demselben Abend gegen 9 Uhr hier ein, wo zu ihrer Aufnahme in dem russischen Gesandtschaftshotel Alles in Bereitschaft stand. Wie wir erfahren, bleiben die kaiserlichen Gäste bis über das Pfingstfest in unserer Mitte, und gehen dann nach Potsdam, um daselbst auch einige Tage zu verweilen. Von dort aus begeben sich dieselben mit ihrem Oheim und ihrer Tante, dem Großherzog und der Großherzogin von Weimar nach Stettin, wo bereits zu ihrer Ueberfahrt nach Petersburg das russische Dampfschiff Bogatyr und der kaiserl. Kutter „Oranienbaum" unter dem Befehl des Majors v. Glasenapp und des Majors Arnolff vor Anker liegen. Mit diesen kaiserl. russ. Schiffen sind aus Petersburg viele hohe Russen hier angekommen, von denen theils mehrere den Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg wieder zurückbegleiten, theils viele aber auch Reisen in unsere deutschen Bäder beabsichtigen. Von diesen letzteren wird unser Professor Schönlein sehr häufig consultirt, und dafür außerordentlich reich honorirt. — Daß von der russischen Herrscherfamilie in diesem Jahre kein Mitglied nach Deutschland kömmt, bestätigt sich; dagegen sind viele Einladungen des Kaisers an seine erlauchten deutschen Verwandten gelangt. Wie es heißt, würde auch einer der königlichen Prinzen mit seiner Gemahlin eine Sommerreise nach Rußland machen, und etwa das Feldlager in Wosnossensk besuchen. — Unser König ist gestern Morgen nach der Altmark gereist, von wo aus vielfache Klagen über Beeinträchtigung des Bauernstandes und Mangel an Chausseen, so wie lebhafte Wünsche der Durchführung einer Eisenbahn nach Hamburg erschollen sind, was, von dem märkischen Landtag neuerlich unterstützt, nun wohl eine vermehrte Hoffnung des Gelingens für sich haben dürfte. — Unsere Königin ist zu Ehren der hohen Gäste, welche mit unserer Königs-Familie sehr nahe verwandt sind, gestern Morgen von Potsdam herübergekommen, und wird so lange unter uns weilen, als die kaiserl. Fremden hier sich aufhalten. Letztere waren schon gestern Mittag bei der Königin zur Tafel geladen, woran nur unsere Prinzen und Prinzessinnen Theil nahmen. Abends fuhren die allerhöchsten Herrschaften nach dem Lustschloß zu Charlotenburg, und kehrten erst spät in unsere Hauptstadt zurück. — Der Prinz von Preußen ist von Petersburg zurück vorgestern hier eingetroffen, nachdem er den ganzen Weg von fast dreihundert Meilen in nicht vollen 5 Tagen zurückgelegt hatte. Wie man erst jetzt von der nächsten Umgebung des genannten Prinzen vernimmt, hätte derselbe bei seinem Aufenthalte in Petersburg sehr leicht zu unberechenbarem Unglück kommen können. Es sollten nämlich während dieser Zeit 2 kais. russ. Dampfschiffe von Stapel gelassen werden, zu welchem Behufe für die kaiserl. Familie eine Brücke geschlagen war, damit jene bequem von einem Schiffe zum andern gelange. Der Kaiser mit der Kaiserin, so wie der Großfürst mit seiner jungen Gemahlin hatten schon die Brücke glücklich passirt. Als nun der Prinz von Preußen mit den beiden Großfürstinnen über die Brücke gehen wollte, brach dieselbe unter ihnen, so daß der Prinz in die Newa stürzte, die Großfürstinnen aber durch einen glücklichen Sprung noch unbeschädigt das Ufer erreichten. Rasch herbeigeeilte Hilfe rettete den Prinzen aus der drohenden Gefahr des Ertrinkens. Dieß hatte für denselben weiter keine üblen Folgen, als eine leichte Contusion am Fuße, wovon er bald wieder genas. — Der Graf von Nassau befindet sich schon einige Zeit schwach und leidend, weßhalb er an den Hoffestlichkeiten nicht Theil nehmen kann. Unser Monarch stattete demselben noch vorgestern vor seiner Abreise eine mehrstündige Visite ab. — Man sieht mit Spannung dem Beginne der Commissionsarbeiten entgegen, welche in Betreff einer zweckmäßigen Bekleidung und Ausrüstung unseres Heeres stattfinden sollen. Das lebhafte Interesse für die Sache geht auch aus den schnell nach einander erscheinenden Schriften über diesen Gegenstand hervor, welche zum Theil von Militärärzten herrühren, und sich sämmtlich für die Kurtka und gegen die engen Krägen und Tschako's erklären, welche denn auch wohl ihr Ende erreicht haben möchten. — Hr. v. Schelling wird schon im nächsten Monate hier erwartet, wo der König einen Congreß berühmter Künstler, Dichter und Gelehrten in Sanssouci versammeln wird. Man hofft, daß der berühmte Philosoph uns wenigstens im Winter Vorlesungen geben und, wie er so oft ausgesprochen und bis jetzt nicht erfüllt hat, den wahren Kern seiner Rede, den er noch immer zurückhält, enthüllen werde. — Für die Stiftung eines Conservatoriums der Musik interessirt sich besonders Hr. v. Humboldt, durch dessen Fürsprache jetzt der Componist Mendelsohn vorläufig auf ein Jahr mit 3000 Thlr. Gehalt nach Berlin gezogen ist. Auch Meierbeer ist hier eingeladen u. bereits eingetroffen. — Welchen Ausgang die Angelegenheit des Ritters Spontini nimmt, ist noch nicht entschieden. Die über Entscheidung seiner Ansprüche bestellte Commission, zu welcher von Seite des Staates und des Betheiligten, zwei Mitglieder gewählt wurden, kann sich nicht über die Auslegung des französisch geschriebenen Contracts einigen, auf welches Alles ankömmt. Wahrscheinlich wird Hr. Spontini pensionirt, und es ist zu vermuthen, daß Meierbeer als erster Capellmeister an seine Stelle tritt.

Niederlande.

Die Allg. Militärzeitung schreibt: Ein Tagsbefehl verbietet den Officieren der niederländischen Armee, Schulden zu machen, und droht denen, welche dawider handeln, mit unverzüglicher Entlassung.

Großbritannien.

London, 27. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat Robert Peel seine Motion, daß den Ministern das Vertrauen des Hauses fehle, dargelegt. Der Redner erklärte, daß ihm mancherlei Mittel zu Gebote gestanden hätten, in indirecter Weise darzuthun, daß den Ministern das Vertrauen fehle, allein er habe es vorgezogen, das Haus aufzufordern, sich direct über diese Frage auszusprechen. Der Beschluß, den er vorgeschlagen, bestehe aus zwei Principien: 1) Die Minister J. M. besitzen nicht genug Vertrauen, um die Maaßregeln durchzusetzen, welche sie für die allgemeine Wohlfahrt als wesentlich ansehen; 2) ihre Beibehaltung in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ist unter solchen Verhältnissen nicht mit dem Princip der Constitution vereinbar. Demnächst ging der Redner zu einer Schilderung der Stellung des Ministeriums, allen wichtigen Fragen gegenüber, über: er stellte dar, wie dasselbe keine bedeutende Maaßregel habe durchsetzen und keine bedeutende Demonstration seiner politischen Gegner habe verhindern können. Was den Geist der Constitution betreffe, so werde man ihm eine deßfallsige Auseinandersetzung erlassen, er wolle nicht von jenen Theorien reden, die sich an eine Combination der monarchischen, aristokratischen und demokratischen Principien knüpfen; er rede von dem seit der Thronbesteigung des Hauses Hannover in Kraft stehenden System der parlamentarischen Regierung, und solches sei: der Mittelpunct der Schwere des Staats beruhe auf dem Unterhause. Unter Constitution aber verstehe er das System der Regierung, welches das Gleichgewicht zwischen Aristokratie und Demokratie erhalten habe, das System, welches die Einflüsse dieser anscheinend entgegengesetzten Elemente in Uebereinstimmung gebracht habe. Der Redner berief sich zum Beweise dessen auf analoge Fälle der englischen Geschichte und auf die

Ansichten der ersten englischen Schriftsteller. Das Ministerium habe sich stets zurückgezogen, wenn ihm das Vertrauen gemangelt habe. Alle Ministerien, die ein solcher Fall betroffen, werden von dem Redner namhaft gemacht.

Frankreich.

△ Paris, 28. Mai. Ich gebe Ihnen in Folgendem eine getreue Darstellung dessen, was gestern aus Anlaß der berüchtigten Briefe in der Deputirtenkammer vorkam. Als beim Einnahmebudget das Capitel wegen Algier an die Reihe kam, erhob sich Hr. Guizot und sprach von der Tribune aus Folgendes: „Seit einiger Zeit sind ausgezeichnete Unwahrheiten (d'insignes faussetés) in Betreff angeblicher Verbindlichkeiten mit Geschäftigkeit verbreitet worden, welche die Regierung des Königs gegen die auswärtigen Mächte, oder eine gewisse auswärtige Macht, für vollständiges oder theilweises Aufgeben unserer Besitzungen in Afrika übernommen hätte. Wenn diese Unwahrheiten auf dieser Tribüne zum Vorschein gekommen wären, so würden wir sie augenblicklich aufgefaßt und qualificirt haben, wie sie es verdienen. (Beifall.) Der Herzog von Valmy: Ich bitte um's Wort. (Sensation.) Hr. Guizot: Man hat es nicht gethan! Ein Mitglied: Sagen Sie vielmehr, man hat es nicht gewagt. Eine andere Stimme: Aber man hat die Rede gedruckt, die man nicht sprechen zu sollen glaubte. Hr. Guizot: Niemand hat die Unwahrheiten, auf welche ich Anspielung mache, hieher gebracht: wir wollten, wir durften ihnen nicht eine Ehre erweisen, die ihnen Niemand zugestand. Stimmen von allen Seiten: Sie haben wohl daran gethan! Hr. Guizot: Indeß furchtsam hier, fahren sie fort, sich anderwärts kühn zu zeigen. Die Kammer ist nahe daran, auseinanderzugehen, wir wollen diesen Saal sich nicht schließen lassen, ohne Verläumdungen, welcher Art sie auch seien, das förmlichste Dementi zu geben. (Neuer und lebhafterer Beifall.) Zu keiner Epoche, unter keiner Form, hat die Regierung des Königs, und wenn ich sage, die Regierung des Königs so sage ich damit keine der drei großen Staatsgewalten .... Stimmen von allen Seiten des Saals: Ja, ja, so ist es! Wir glauben es alle so. Hr. Guizot fortfahrend: Zu keiner Epoche, unter keiner Form, hat irgend eine der großen Staatsgewalten auch nur die geringste Verbindlichkeit solcher Art übernommen. Alle ihre Acte, von 1830 bis auf den heutigen Tag, zeugen laut vom Gegentheile. Ihre Sprache war beständig übereinstimmend mit ihren Acten. Die einzige Verbindlichkeit, die sie übernommen, die sie selbst proclamirt hat, durch alle Regierungsorgane und zu allen Epochen, ist die Verbindlichkeit, die Eroberung Frankreichs zu behalten! (Neuer Beifall.) Niemals, ich wiederhole es, wurde von irgend jemand gegen irgend wen, irgend eine andere Verpflichtung übernommen, oder auch nur angedeutet. Jede gegentheilige Behauptung ist von Grund aus falsch und verläumderisch! (Großer Beifall von allen Seiten folgte diesen mit eben so viel edler Wärme, als ruhiger, ernster Bestimmtheit gesprochenen Worten.) Der Herzog von Valmy dankt nun Hrn. Guizot von der Tribüne aus, daß er ihm Gelegenheit gegeben, hier zu vertheidigen, was er gesagt und gethan habe. „Ich fühle mich hieher berufen", sagt er, „weil ich glaube, daß der ehrenwerthe Hr. Guizot auf eine Veröffentlichung hat anspielen wollen, die ich in der Kammer habe vertheilen lassen. (Langes Murren.) Was ich gethan, ich würde es auch jetzt noch thun. Ich habe auf dem Wege der Presse eine Meinung veröffentlicht, die auf dieser Tribüne vorzubringen ich keine Gelegenheit hatte. Mehrere Mitglieder: Wer hinderte Sie daran? Eine Stimme: Die Rede hätte hier gelesen werden müssen. Man hätte darauf geantwortet. Der Herzog von Valmy wiederholt seine vorige Phrase, und fügt bei, er habe durch diese Veröffentlichung nur von seinem Rechte als Bürger Gebrauch gemacht, als er zur Ausübung seines Rechtes als Deputirter keine Gelegenheit gehabt (Murren), und er glaubt, es würde ein Angriff auf die Unabhängigkeit der Kammer darin liegen, ein solches Recht ihr erörtern zu wollen. Er habe geglaubt, daß es im Nationalinteresse liege, öffentlich zu zeigen, daß in einer ihm bekannten, jetzt der Geschichte angehörenden Epoche, die französische Diplomatie mit Würde den Anforderungen der britischen Regierung Widerstand geleistet habe. (Aufregung.) Von allen Seiten: Darum handelt es sich hier nicht. Hr. de Larcy und andere Mitglieder der äußersten Rechten: Lassen Sie ihn doch sprechen. Eine Stimme: Aber die Depeschen des Hrn. v. Polignac enthalten zweideutige Ausdrücke! Der Herzog v. Valmy: Ich habe gesagt, daß ich hier wiederholen würde, was ich anderwärts gesagt habe. Ich glaube meinem Lande noch viel mehr, als meiner Meinung einen Dienst zu erweisen, indem ich darthat, daß bis zum 25. Juli 1830 die französische Regierung, England gegenüber, durchaus keine Verpflichtung Algier betreffend übernommen hatte. Hr. Desjobert: Ich bitte ums Wort. Der Herzog von Valmy: Ich habe mit Vergnügen vernommen, was der Hr. Minister des Aeußern uns selbst so eben gesagt hat, daß zu keiner Epoche ... also ist die Epoche, von der ich spreche, mit inbegriffen .... Frankreich irgend eine Verbindlichkeit dem Auslande gegenüber übernommen hat. (Unterbrechung.) Ich habe noch etwas hinzugefügt: ich habe gesagt, daß England die Regierung der Restauration mit seinen Verlangen um Erklärungen verfolgt habe, und habe daraus geschlossen, daß es gleichmäßig auch die jetzige Regierung habe behelligen müssen (Ah! Ah!); ich habe daraus geschlossen, daß die Regierung auf irgend eine Weise antworten mußte. Ich habe nichts mehr und nichts weniger gesagt; ich habe mich nicht damit befaßt zu wissen, was geantwortet wurde. Folglich bin ich nicht in die Debatte eingegangen, welche der Hr. Minister des Aeußern auf dieser Tribune angeregt hat, und ich benütze mit Freuden diese Gelegenheit der Kammer es zu sagen, um zu beweisen, daß ich nicht ein Wort zu vertheidigen, nicht ein Wort zurückzunehmen habe in all Dem, was ich gesagt habe. Hr. de Larcy lebhaft: Sehr gut! sehr gut! (Allgemeine Heiterkeit.) Hr. Dugabe und zwei bis drei andere Mitglieder: Ja! ja! sehr gut! (Neues Gelächter.) Hr. Guizot: Ich habe Niemanden ein Recht bestritten; jeder mache in oder außer der Kammer von seinem Rechte Gebrauch, wie ihm beliebt; das Publikum urtheilt dann. Ich habe keine Epoche, keine Regierung angeklagt; das liegt weder in meinem Geschmacke noch in meiner Pflicht. Jeder Franzose, glaube ich, muß mit Befriedigung finden, daß zu allen Epochen, durch alle Regierungen, das Interesse und die Ehre Frankreichs gewahrt worden sind. (Lebhafter Beifall.) Was ich gesagt, und was ich wiederhole, ist nur, daß seit 1830 die Interessen und die Ehre Frankreichs, ganz besonders in der Frage, um die es sich handelt, laut, unumwunden, ohne eine Minute Zauderns, vertheidigt, aufrecht erhalten worden sind. Man hat das Gegentheil gesagt, es beweisen hören; deßhalb habe ich bereits Ihnen gegeben, und gebe von Neuem dieser Behauptung das förmlichste Dementi. (Lange Zeichen der Zustimmung.) Eine Stimme im Centrum: Werden diese Herren der Rechten dem Ministerium nicht antworten? Eine Stimme zur äußersten Rechten: Hr. Desjobert hat das Wort verlangt. (Lärm und Gelächter.) Der Präsident bringt nun das Capitel des Budgets zur Abstimmung und der Incidenzfall war somit abgethan. Wiederholt hatten sich von dem Augenblicke an, wo Hr. Guizot zuerst aufhörte zu sprechen, aller Blicke auf Hrn. Berryer gerichtet, er, der

sich zum Organ der Verläumdung hergeliehen hatte, erwartete man wenigstens allgemein — werde jetzt das Wort ergreifen. Aber Herr Berryer schwieg, er hatte seinen gewöhnlichen Platz unten rechts in der ersten Sitzreihe verlassen, und weit davon sich in eine der höher gelegenen Bänke gesetzt, um der allgemeinen Aufmerksamkeit zu entgehen. Den Commentar zu dieser Verhandlung und den sie begleitenden Umständen mögen Ihre Leser sich selbst bilden. — Morgen wird vielleicht schon das Urtheil des Pärshofes in Sache gegen Darmes erfolgen.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 12. Mai. Die Pforte hat die Concessionen der Erblichkeit und der freien Ernennung der Officiere der Armee an Mehemed Ali gemacht und später den jährlichen Tribut, den Aegypten an den großherrlichen Schatz zu leisten haben wird, in einer fixen Summe ausgesprochen. Der Ferman darüber ist jedoch nicht ausgefertigt worden und wird nicht früher erlassen werden, als bis die factische Unterwerfung Mehemed Ali's vollständig erfolgt ist. Nur der Fall könnte hierin möglicherweise noch eintreten, daß die Juliusmächte eine anticipirte Ausstellung einer solchen Urkunde verlangten — was übrigens nicht wahrscheinlich — wo sich dann die Pforte, ihren Präcedentien getreu, ohne Zweifel den Ansichten ihrer Alliirten fügen würde. — Eine äußerst wichtige Reaction gegen eine kaum ins Leben getretene Reform ist nun mit Erfolg gekrönt worden. Es ist bekannt, daß es vorzüglich Reschid Pascha in den letzten Jahren gelungen war, eine vollständige Ausscheidung der Finanzgeschäfte aus dem Ressort der Paschas der Provinzen geltend zu machen und fast im ganzen Reiche durchzuführen. Streng ward dieses System noch unlängst bei Besetzung der Paschaliks von Syrien und bei einigen stattgehabten neueren Erneuerungen bis zu den letzten Tagen befolgt. Ueberall waren die Defterdare und Muhassils unabhängig von den Gouverneuren ernannt. Nun benützte Hussein Pascha von Widdin und Mustapha Pascha von Nissa, die Revolte der Bulgaren, um die neue Einrichtung als die einzige Schuld an den Unruhen der Christen darzustellen und beide wußten es zu veranstalten, daß die meisten Paschas der europäischen Türkei in ähnlichem Geist nach Konstantinopel berichteten. Mit Hast ergriffen nun die Mitglieder des Divans die willkommene Gelegenheit, für sich und die andern Paschas des Reichs die Finanzverwaltung zu revindiciren, was ihnen vollständig gelungen ist. In ihrem Vortrag an den Sultan rühmen diese unersättlichen Vampyre das alte Finanzsystem, dem eigentlich nichts fehle, als eine strengere Responsabilität der Gouverneure. Dieß fand man nun höheren Orts gegründet und den eben neuernannten Paschas von Aydin, Angora, Koniah, Siwas und Brussa ist die Finanzverwaltung ungeschmälert anvertraut worden. — Lord Ponsonby wird vorläufig auf seinem Posten hier verbleiben.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Brandkugeln. Ein Herr Chatelain aus Rouen hat eine neue Art eiserner Flintenkugeln erfunden, mit welchen die Schlupfwinkel der Kabailen in Brand gesteckt werden sollen. Eine Commission von Artillerieofficieren machte jüngst in Algier Proben mit dieser neuen Zündwaffe; es ward auf der Esplanade Bab-el-Oued eine Hütte errichtet und von dem Erfinder schon beim zweiten Flintenschusse in Brand gesteckt. Der Artilleriegeneral zu Algier hat dem Kriegsminister jetzt Proben dieser neuen Erfindung zugeschickt.

— — Bezähmung der Flammen bei Feuersbrünsten. Fr. Franz Xaver Linde, Apotheker zu Melk in Unterösterreich, hat sich mehrere Jahre lang im Gebiete der technischen Chemie beschäftigt, um ein wirksames Mittel zur Bezähmung der Flammen bei Feuersbrünsten zu entdecken. Seine Bemühungen wurden mit einem günstigen Erfolge gekrönt und das Resultat seiner Erfindung sollte der Gemeinnutzigkeit wegen in allen öffentlichen Blättern empfohlen werden. Dieser Schutz vor dem verheerenden Elemente besteht in einem silbergrauen, aus wohlfeilen Stoffen bereiteten Anstrich, welcher die Eigenschaft besitzt, daß er die überzogenen Holzgegenstände nicht nur vor der Verwitterung und dem Wurmstiche bewahrt, sondern auch bei einer eingetretenen Feuersbrunst dem Einwirken der Flammen eine geraume Zeit lang einen festen Damm entgegensetzt. Die Bestandtheile dieses Farbenanstriches sind: in Wasser verdünnte Thonerde, fein gestoßenes Federweiß (Asbest), pulverisirtes Spießglanz (Antimonium crudum), Salmiak und weiße concentrirte Schwefelsäure. Mit einem Centner dieser Deckfarbe, welche Quantität auf 5 fl. 30 kr. zu stehen kommt, kann eine Holzoberfläche von beiläufig 14 Quadratklaftern überzogen werden. Der Erfinder hat bereits die Unfehlbarkeit seines Schutzmittels durch mehrere Proben außer Zweifel gesetzt, welche unter obrigkeitlicher Aufsicht im Beisein einer zahlreichen Versammlung öffentlich vorgenommen wurden. Er ertheilt auf frankirte Briefe die gewünschte Anleitung zur Bereitung und Anwendung dieses Farbenüberzuges, und macht sich auf Verlangen auch anheischig, eine bestimmte Quantität dieser Composition im fertigen Zustande zu versenden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

(3 c) (Die Kreis-Industrie-Ausstellung pro 1841 und die damit in Verbindung zu bringende öffentliche Verloosung betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch in diesem Jahre eine Kreis-Industrie-Ausstellung in Verbindung mit dem Theresien-Volksfeste zu Bamberg Statt finden wird.

Dieselbe beginnt am 8. Juli c. - dem Tage des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin — und wird während der Dauer des genannten Festes fortgesetzt.

Einige Tage nach der Ausstellung wird die gleichfalls wieder statt findende Verloosung der Industrie-Gegenstände — wie in früheren Jahren — vor sich gehen.

Indem daher auf die diesseitigen Ausschreiben vom 21. Februar 1839 (Nr. 24 des Intelligenzblattes e. a.) hingewiesen wird, erhalten sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden von Oberfranken den Auftrag, den Requisitionen, welche der Stadtmagistrat Bamberg bezüglich dieser Ausstellung und der damit verbundenen Verloosung an dieselben erlassen wird, pünktlichst und genau zu entsprechen.

Bayreuth, den 11. Mai 1841.

Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern.

Stenglein, Präsident. Maltz.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 155. Bamberg, Freitag, 4. Juni 1841.

Geschichtskalender: 4. Juni. Vertheidigung von Namür (Max Emanuel), 1692.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Nach einem Beschluß des Ausschusses der Gesellschaft für den Ludwigscanal, wird der am 15. Juni d. J. fällige Zinscoupon der Actien mit 7 fl. 40 kr. bezahlt.

Indem die allg. Ztg. die bisher in deutschen Blättern über den Schifffahrtsvertrag mit England für und dagegen laut gewordenen Stimmen überzählt, fügt sie die Bemerkung bei: „Wenn alles Das auch weiter nichts beweist, so zeigt es wenigstens, daß die öffentliche Aufmerksamkeit allerwärts sich dem Gegenstande zuwandte, und über ihn klar zu werden suchte, und daß dem freien Ausdruck der Meinungen darüber so wenig in Rheinpreußen und Hessen, als in Baden, Würtemberg und Bayern, ein Hinderniß entgegengesetzt wurde. Sprachen die Gegner des Vertrags zum Theil in aufgeregter, dringender Sprache, so erklärt sich das schon aus den auch dem Unbefangensten auffallenden kurzen Ratifications und Kündigungsfristen, die dem Lande und den Interessen, über welche da auf sechs bis sieben Jahre entschieden wird, kaum ein Moment der Besinnung, nicht die geringste Zeit zur Prüfung und Erprobung lassen. Ist auch manche Hoffnung auf des gemeinsamen Vaterlandes wachsendes Gedeihen, sein rasches Steigen in Schifffahrt und Weltverkehr noch sanguinisch, welchen Nachtheil hat es, wenn die freudig aufgeregten Wünsche der Wirklichkeit voraneilen, und die Kalten, Gewohnheitsschweren, Muthlosen spornen, alle Kräfte anzuwenden, auf daß das eines großen Volkes würdige Ziel erreicht werde? Niemand, dem in der Brust ein Herz für Deutschland schlägt, wird dieß verkennen. Nur Eine Stimme — in Leipzig — entdeckte in alle Dem das Streben einer finstern Partei, den Zollverein zu sprengen, Hannovers Anschluß zu vereiteln rc. Wir wollen den Paroxismus, der zu solchen Verzweiflungscoups greift nicht stören: er scheint noch im Wachsen. Uebrigens verweisen wir auf die heutige Rubrik Großbritannien, wo ein Fall erzählt ist, der beweist, daß die brittischen Staatsmänner selbst, welche Verträge mit Deutschland abschließen, sich oft in Betreff der eingreifenden Folgen der Navigationsakte täuschen. (vgl. Fränk. Mrk. Nr. 150.) In Folge dieser Täuschung wurden schon zweimal österr. Schiffe, die kraft des zwischen England und Frankreich vor einigen Jahren abgeschlossenen Vertrags von einem Donauhafen nach England kamen, dort von den engl. Douanenbeamten angehalten, und ihre Ladung das erste Mal mit Sequester belegt, das zweite Mal blos zurück gewiesen, weil das erste Mal das Cabinet die Kosten habe bezahlen müssen. Eine allseitige Discussion dieser Verhältnisse bringt also gewiß keinen Nachtheil. Die allg. Ztg. bringt sodann eine von Hamburg datirte Abhandlung zu Gunsten des Vertrags, in welcher dargethan wird, daß derselbe den Vereinsschiffen den Vortheil gewährt, die auf eigenem Grund und Boden erzeugten Güter nach England und seine Colonieen bringen zu dürfen, was ihnen, mit Ausnahme Preußens, bisher nur durch Vermittlung englischer Schiffe möglich war. Für die Bedeutung des Verkehrs mit den Colonieen aber zeuge der Umstand, daß der Ausfuhrhandel Hamburgs mit Neufoundland allein bisher jährlich 4 Millionen Mark Banko in die Wagschale deutscher Betriebsamkeit legte, während der Verkehr mit Ostindien auf wenigstens zwölf Millionen Mark Banko angenommen werden könne. Auf größere Zugeständnisse von Seite Englands könne der Verkehr erst rechnen, wenn die Hansestädte ihm beiträten; aber darum jeden Vertrag verwerfen, wenn er nur geringe Vortheile biete, hieße der Leidenschaft und nicht dem Handelsgeiste fröhnen, zumal wenn die Vereinsstaaten nichts Anderes dagegen bieten, als was England, besonders vermittelst der Hansestädte, in voller Ausdehnung schon lange besitze.

Hannover. — Hannover. Das hiesige Wahlcollegium hat am 28. die Wahl eines Deputirten zur zweiten Kammer vorgenommen und ist der Stadtgerichts-Director Heiliger zum Deputirten, der Advocat Wölfer dahier zum Ersatzmann gewählt worden. — Gegen den Bürgermeister Stüve zu Osnabrück ist von der Justizkanzlei daselbst in Folge Rescripts des Oberappellationsgerichts eine Criminal-Untersuchung eingeleitet wegen eines von demselben verbreitet worden sein sollenden verläumderischen Gerüchtes über die Weigerung des verstorbenen Erblandmarschalls Grafen Münster, die Minoritäts-Deputirten zu beeidigen. Außerdem hat auch die Landdrostei zu Osnabrück eine Disciplinar-Untersuchung gegen denselben verhängt, wegen seines Antheils an der im Februar d. J. von den Curien der Städte und Landgemeinden der Osnabrück'schen Provinciallandschaft niedergesetzten Commission zur Berathung über die Verfassungs-Angelegenheit. Stüve wird nun als Deputirter, wozu er eben für Osnabrück gewählt worden, nicht eintreten können, also sein Ersatzmann, Altermann Breusing, dazu berufen werden.

Preußen. — Der König berührt auf seiner Reise nach der Altmark die hannoversche Grenze; man glaubt, daß er in Wolfsburg, dem Gute des Grafen Schulenburg-Wolfsburg, eine Zusammenkunft mit dem König Ernst August haben werde, in der namentlich die Verhältnisse des deutschen Zollvereins zu Hannover und Braunschweig besprochen würden. — Die Ankunft des Herzogs von Braunschweig in Berlin, hat sich wegen einer Unpäßlichkeit S. D. um etwas verzögert.

Die „Rhein- und Moselzeitung" schreibt aus Paris: „Nach Berlin sind dieser Tage von hier viele frohe und dankbare Blicke gerichtet worden, und zwar von mehreren der ausgewanderten Polen aus den russischen Theilen dieses Landes. Sehr viele der angesehensten Männer, wie ehemalige Landboten, haben seit 9 Jahren ihre dort zurückgelassenen Familien nicht gesehen, und nunmehr von der preußischen Regierung die Erlaubniß erhalten, sich bis in die preußischen Gränzstädte in Posen und Westpreußen zu begeben, um dort Zusammenkünfte mit den Ihrigen zu veranstalten. Ein solcher hochherziger Beweis von Vertrauen ist von allen auf das Innigste gewürdigt worden,

und hat die Blicke der gesammten Emigranten auf den König von Preußen gewendet."

Die Preuß. Blätter vom 27. d. M. enthalten das königliche Eröffnungsdecret für den rheinischen Provincial-Landtag. Die einzelnen Propositionen in demselben sind gleichlautend mit denen für die Landtage der anderen Provinzen. Im ersten Theile des Einganges findet sich folgende den besonderen Verhältnissen, in welchen des Rheinlandes ehemals geistliche Territorien zu dem preußischen Königshause stehen, angemessene Entgegenstellung der Wahl- und Erbmonarchie, mit besonderer Bezugnahme auf die jüngste allgemeine Erhebung gegen die französischen Anmaßungen: „Im ungeschwächten Andenken bewahren Wir die Uns für immer theuere Erinnerung an jenen herzlichen Ausdruck treuer und ergebener Gesinnungen, womit die Stände Unserer Rheinlande, gleich allen übrigen getreuen Ständen Unserer deutschen Erblande, in der feierlichen Stunde der Erbhuldigung, den Erguß Unseres landesväterlichen Herzens erwidert haben. Wir haben Uns dieser Erwiderung doppelt erfreut in dem Gefühl, daß Wir von der göttlichen Vorsehung ausersehen sind, für einen Theil Unserer rheinischen Lande, denen seit langen Jahrhunderten ein fortwährender Wechsel der Regenten beschieden gewesen ist, der erste in wirklicher Erbfolge angestammte Landesherr zu sein, und ihnen zuerst die Segnungen zuwenden zu sollen, welche die weise Ordnung Gottes mit der unauflöslichen Verbindung eines väterlich gesinnten Fürstenhauses zu treuen und bewährten Ständen und Unterthanen hat verknüpfen wollen. Auch haben Wir bereits die schöne Genugthuung gehabt, die Wirkungen jenes glücklichen Verhältnisses in den hochherzigen Aeußerungen ächter Vaterlandsliebe und deutscher Gesinnungen zu erkennen, die bei dem drohenden Anscheine der Zeit gerade in den Rheinprovinzen so vorzugsweise lebendig sich gezeigt, ihren Widerhall in allen deutschen Landen gefunden und ihre Wirkungen auf beiden Ufern des Rheins nicht verfehlt haben." — Der zweite Theil erwähnt in den folgenden allgemeinen, eine besondere Ansicht nicht aussprechenden Sätzen die beklagenswerthen Wirren, welche seit jetzt fast vier Jahren durch die Fortführung des Herrn Erzbischofs von Köln im Rheinland angerichtet worden sind: „Wir haben diese laute und vereinte Stimme mit der freudigen Zuversicht vernommen, daß es Unserm treuen Bestreben unter Gottes Beistand gelingen werde, den Einklang der Gemüther auch auf dem Gebiet bald wieder herzustellen, auf welchem er durch schwere, das landesväterliche Herz Unseres königlichen Vaters tief betrübende Ereignisse zum Theil gestört worden ist, und die durch diese Störung erzeugten Wunden für das kirchliche Gefühl Unserer getreuen Unterthanen beider Confessionen auszuheilen; daß es der Liebe, mit der Wir sie alle gleich warm und treu umfassen, gelingen werde, auf dem Wege der unwandelbaren Gerechtigkeit, welche dieser Liebe entspricht, auch in jeder Brust das Gefühl der Zuversicht, des Vertrauens und der unbefangenen Ehrfurcht vor gegenseitigen, gleich heiligen Rechten zwischen Staat und Kirche — wie zwischen den Kirchen-Gemeinschaften der verschiedenen Bekenntnisse — wieder zu befestigen und neu zu beleben."

Oesterreich. — Der Bankier Salomon v. Rothschild dürfte bei seiner dermaligen Reise von Paris nach Wien sich längere Zeit in Wien aufhalten, wo, wie man wissen will, ihn wichtige Geschäfte erwarten. Gleichwohl wird von sonst gutunterrichteten Personen versichert, daß von keiner neuen österreichischen Staats-Anleihe die Rede sei. Dagegen dürften vielleicht, unter Zuziehung des berühmten Finanziers, gewisse neue Einrichtungen bei der k. österreichischen Nationalbank getroffen werden, die in jüngster Zeit ihren früheren Geschäftskreis sehr beschränkt hat. Es hat dieses insbesondere auf die industriellen Unternehmungen im Kaiserstaat eine sehr fühlbare Rückwirkung geäussert, während der Curs der Bankactien selbst, weil man sich für das nächste Halbjahr keine bedeutende Dividende verspricht, um einige hundert Gulden das Stück gegen voriges Jahr zurückgegangen ist. — Nachdem die orientalische Angelegenheit geordnet, scheinen die Zustände auf der pyrenäischen Halbinsel die Obsorge der großen Cabinette vorzugsweise in Anspruch zu nehmen. Es dürfte daher wohl mehr als ein leeres Gerücht sein, wenn angenommen wird, es seien deßhalb unter ihnen bereits Rücksprachen getroffen worden, welche Unterhandlungen einzuleiten bezweckten, die demnächst eröffnet werden würden. Die Form, in welcher, und der Ort, wo diese Unterhandlungen gepflogen werden möchten, sind an sich unwesentlich; doch dürfte die Annahme einige Beachtung verdienen, daß der Besuch, den Fürst Metternich im Monat Julius auf seiner Domäne Johannisberg machen wird, mindestens zu Besprechungen Anlaß geben dürfte, um diplomatischen Conferenzen über diesen Gegenstand den Weg anzubahnen. Zu Gunsten dieser Annahme spricht namentlich die gleichzeitige Anwesenheit des päpstlichen Unterstaatssecretärs Capaccini in den Rheingegenden, den man schon jetzt unter den Gästen nennt, die jener Staatsmann alsdann bei sich sehen würde. Ueberweist man aber dem Abgesandten des päpstlichen Stuhles eine Hauptrolle in den bevorstehenden diplomatischen Conferenzen, so kommt dieß daher, weil man in der bereits erfolgten Aussöhnung des römischen Hofes mit der jetzigen portugiesischen Regierung und in den Unterhandlungen, die zu eben demselben Zwecke zwischen dem nämlichen Hofe und der spanischen Regierung im Betriebe sind, einen Vorboten der Wiederaufnahme beider Regierungen in den allgemeinen europäischen Staaten-Verband gewahren zu können glaubt. Der, wenigstens theilweise, bekannt gewordene Vertrag zwischen Rom und der Krone Portugal ist nämlich nicht blos als eine kirchliche, sondern auch als eine politische Verhandlung zu betrachten, weil mittelst desselben zugleich das Schicksal des portugiesischen Kronprätendenten Dom Miguel bestimmt wird. Sonst wohl unterrichtete Personen versichern, daß bei den Unterhandlungen zwischen Rom und der spanischen Regierung Don Carlos ebenfalls nicht vergessen sei. Zudem wird noch bemerkt, daß bei den von diesen Unterhandlungen zu erhoffenden Resultaten Esparteros Ernennung zum Regenten kein Hinderniß abgeben dürfte, indem seine Person manche jener Einwendungen nicht treffen, die, in gewissen Bereichen, gegen die Wittwe Ferdinands VII. erhoben worden seien. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 27. Mai. Graf Gurowski hat seit drei Tagen die Erlaubniß erhalten, in der Hauptstadt umhergehen zu dürfen, mußte jedoch sein Ehrenwort geben, keine Ausflüge außerhalb der Stadt zu machen. — Vor einigen Jahren hatten bekanntlich die Bischöfe die Freimaurer excommunicirt; man hatte jedoch die Folgen der Excommunication von geistlicher Seite auf sich beruhen lassen; jetzt verweigert man aber auch den Freimaurern die kirchliche Trauung, falls sie nicht vorher abschwören. Ein neuerer Vorfall in Mecheln, wo der Sohn des Bürgermeisters die Lossagung verweigerte und sich, wie es nach französischem Rechte erlaubt ist, mit der bürgerlichen Ehe begnügte, hat viel Aufsehen gemacht.

Großbritannien.

London, 28. Mai.

Am Mittwoch, wo die Sitzung des Unterhauses wieder eröffnet werden wird, wird die Discussion über den Antrag Sir Robert Peels die Priorität haben. Man ist in der Sitzung vom 28. mit der Discussion desselben fort-

gefahren, und hält dafür, daß die deßfallsige Majorität nicht sehr stark sein wird.

Das „Journal du Havre theilt folgende Anzeige mit, die am 28. Mai zu Portsmouth veröffentlicht wurde: „Bureau des Portsmouther Telegraphen. 28. Mai 1841. Wir theilen mit außerordentlichem Vergnügen folgende Thatsache mit. Am verflossenen Abend ist der Regierung officiell gemeldet worden, daß das so ängstlich erwartete Dampfschiff President glücklich zu Holy-Head eingetroffen ist. Die betreffende Depesche ist in regelmäßiger Weise auf der Eisenbahn angelangt, allein im Augenblick des Abgangs des Briefcouriers. Sie lautet wie folgt, und kömmt aus einer Quelle, die nicht den geringsten Zweifel über die Richtigkeit der Thatsache übrig läßt. Sie ist an unseren Oberbefehlshaber Sir Edward Codrington gerichtet: „Ich erhalte im Augenblick die Nachricht von der Ankunft des President zu Holy-Head, (Küste von Wales;) dieses Schiff ist vom Eise eingeschlossen gewesen. Da Sie die Nachricht interessiren kann, so theile ich Ihnen diese Thatsache mit, wie solche mir augenblicklich zugekommen ist, indem ich gerade nur so viel Zeit habe, um die Abreise des Briefcouriers zu benützen." Der „President" ist also auf einer Ueberfahrt, die Dampfsböte sonst gewöhnlich in 14 Tagen machen, 76 Tage unterwegs gewesen. Von allen Seiten her vernahm man bereits von der außergewöhnlichen Masse Polareises im atlantischen Ocean, und diese Erscheinung kann allerdings eine so ausgedehnte Verzögerung erklären, die in den Seeannalen schwerlich ihres Gleichen findet. Man kann sich zweifelsohne interessante Details aus dem Logbuch des „President" versprechen. (Obige Mittheilung wird durch die Berichte der Londoner Blätter bestätigt. Holy-Head ist ein Marktflecken auf der englischen Insel Anglesea im Fürstenthum und an der Küste von Wales 270 englische Meilen von London.)

Frankreich.

Paris, 30. Mai.

Das gestern Abend 7 Uhr verkündete Urtheil des Pairshofes spricht über Darmes die Todesstrafe aus; Duclos ist wegen Fabrication und Geheimhaltung von Pulver und Kriegsmunition bei sich vor die ordentlichen Gerichte verwiesen, Considère aber gänzlich freigesprochen, und auch sogleich in Freiheit gesetzt worden. Selbst der „National" zollt der Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit dieses Urtheilsspruchs seinen Beifall.

Rußland und Polen.

Der Kaiser ist in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai nach Moskau abgereist.

Griechenland.

Die neuesten Berichte aus Athen melden: Noch immer schiffen sich sowohl Kretenser als auch Moreoten, besonders ehemalige Palikaren, nach Candien über; unter denen der letzten Zeit nennt man den Phalangisten Obristen Tzamis Karatassos, Schwager des Grivas, obwohl er zu Nauplia unter Aufsicht stand. Die griechische Regierung bietet zwar Alles auf, dieses Treiben zu hindern, allein bei der in Folge der Ereignisse in den nördlichen türkischen Provinzen täglich sich steigernden allgemeinen Aufregung der christlichen Bevölkerung gegen die Türken wird die Aufgabe immer schwieriger. — Der Gouverneur der jonischen Inseln, Sir Howard Douglas, war mehrere Tage in Athen, wurde bei Hof mit ehrender Auszeichnung aufgenommen und am 8. Mai zu einem Balle eingeladen.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 20. Mai. Während die Konstantinopeler Post vom 12. d. ziemlich beruhigende Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt brachte hinsichtlich der von der Pforte zur Beschwichtigung der bulgarischen Unruhen eingeleiteten Schritte, erhält man aus den betreffenden Gegenden fortwährend klägliche Mittheilungen über die Verheerungen der türkischen Miliz. Die albanesischen Soldaten, welche der Insurrection die ersten Niederlagen beigebracht, dachten nach gewohnter Weise an nichts als Raub, und zogen, nachdem sie ihrer Habsucht, Rache und sonstigen Leidenschaften genügend gefröhnt, mit ihrem Raube an Menschen und Gut, ohne daß ihre Befehlshaber es hindern konnten, nach Hause, wo ihr Beispiel zur Nachahmung aufforderte, und neue Räuber nach den verheerten Gegenden rief. Dieß ist die Ursache, daß das Rauben, Morden und Brennen noch immer kein Ende erreicht hat, und furchtbare Anarchie auch den besten Willen nicht zur Ausführung kommen läßt, ohne Entwickelung kräftiger Maaßregeln. Tausende von Menschenleben sind zu Grunde gegangen, und eben so viele, darunter viele Mädchen und Knaben, wurden geraubt. Ueber die Zahl der verbrannten Ortschaften lauten die Angaben verschieden, was sich leicht durch den verschiedenen Begriff der Bezeichnung „Dorf", wofür auch einzelne Höfe genommen worden sein mögen, erklärt, doch stimmen die meisten Angaben darin überein, daß die Zahl der durch Feuer zerstörten Dörfer nahe an die 200 gränzt. Leider haben auch in den an die insurgirten Districte angränzenden Städten und Dörfern arge Excesse stattgefunden, deren Opfer die christliche Bevölkerung war; man erzählt eine Masse von Beispielen mit namentlicher Aufführung der Betheiligten, so wie der Ortschaften und Obrigkeiten, welche letztere auf die angestellten Klagen meist mit Spott und Hohn antworteten, und den Kläger schutzlos seinem übermüthigen Beleidiger entgegenstellten. — Die Pforte scheint sehr schwankend gewesen zu sein in der Wahl des Würdenträgers, dessen Aufgabe die Beruhigung der aufgeregten Christen in Bulgarien werden sollte; der Statthalter von Widdin, der von Belgrad, und der Rumely Wallessi waren nach der Reihe hiezu im Vorschlag; auf einmal aber fiel die Wahl auf den neuen Statthalter von Adrianopel, Jacub Pascha, der durch Beilegung der letzten Unruhen zu Kirkkilissa (Vierzig-Kirchen) erst vor kurzem seine besondere Fähigkeit dargethan hatte. — An die serbische Regierung soll die Pforte gleichfalls einen Erlaß gerichtet haben, worin sie derselben ihren Dank zu erkennen gibt für den Schutz, den sie den vielen Flüchtlingen habe angedeihen lassen, und ihr für die beobachtete Haltung Lob spendet und ihren Abscheu an den Tag legt über die von den albanesischen Truppen begangenen Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten, versichernd, daß alles Mögliche geschehen werde, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen; man sagt sogar, daß bereits einige Fonds zur Verfügung der serbischen Regierung gestellt worden seien, um dadurch der größten Noth unter den Flüchtlingen zu steuern; indessen wird die serbische Regierung aufgefordert, dieselben nunmehr zur Rückkehr aufzumuntern, und ihnen neben weitern Beruhigungen eine unbedingte Amnestie zuzusichern. Die Theuerung an der Gränze Serbiens ist noch immer sehr groß. (A. Z.)

In Orfa (Syrien) sind scandalöse Scenen vorgefallen: die undisciplinirten türkischen Soldaten haben mehrere Kirchen entheiligt und darin Saufgelage gehalten, wobei sie aus den heiligen Gefäßen getrunken haben. Die Frau eines syrischen Hirten wurde in Gegenwart ihres Mannes von ihnen geschändet. In Diarbekir kam es aus Anlaß der Entführung von zwei christlichen Weibern zu einer blutigen Rauferei zwischen den Soldaten und den christlichen Einwohnern, wobei gegen hundert Menschen das Leben verloren. In Damask, Aleppo, überall herrscht die größte Unzufriedenheit. — Die Pest ist auch in Palästina, in Jaffa, Caiffa, Acre rc. ausgebrochen und hat sich auch wieder in Beirut gezeigt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 1. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 11/16; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1983; 250 fl. Loose 1113/4. Integr. 51 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 380 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 23 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 1. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 27. Mai. Auf dem literarischen Gebiete ist nun auch bei G. Franz dahier mit einem Titelkupfer eine „Geschichte und Beschreibung der Wallfahrtsstätte Altötting“ erschienen. Sie enthält nebst einem Anhang der dort üblichen Gebete, interessante Data über dieses berühmte deutsche Loreto, namentlich bezüglich seiner reichen ihm zu Theil gewordenen Schankungen und Kleinodien von fürstlichen Personen. Dieses billige und geschichtdienliche Büchlein erzählt auch „daß in der dortigen heilige Capelle die Hülle des Feldherrn Tilly, des Siegers von 36 Schlachten, ruhe, der bis zur Schlacht bei Breitenfeld, nächst Leipzig, dreier Dinge sich sollte haben rühmen können: Nie berauscht gewesen zu sein, nie ein Weib berührt, und nie eine Schlacht verloren zu haben — ein treuer Held seines Fürsten, dessen Ruhm die spätere Geschichte mit Unrecht zu trüben versuchte.“ Unter den Herzen, welche an dieser heiligen Stätte beigesetzt wurden, ruht das der Kurfürstin Elisabeth, ersten Gemahlin Maximilian I., und das Herz des Letzteren unter Monumenten von Erz. Außerdem haben noch folgende Fürsten und Fürstinnen ihre Herzen in silbernen Gefäßen dort aufbewahrt: „Herzog Albert Sigismund, Fürstbischof zu Freising und Regensburg, gest. 1685. Kaiser Karl VII., gest. 1745. Herzog Clemens August, Kurfürst zu Köln ꝛc., gest. 1761. Herzog Johann Theodor, Fürstbischof zu Freising, Regensburg und Lüttich, gest. 1763. Herzog Clemens Franz von Paula, gest. 1770. Herzogin Josepha Augusta, Wittwe von Georg Ludwig, Markgraf zu Baden-Baden, gest. 1776. Kurfürst Maximilian Joseph, gest. 1777. Herzogin Maria Anna, Gemahlin des Herzogs Clemens, gest. 1790. Kurfürstin Maria Anna, Wittwe des Kurfürsten Maximilian Joseph, gest. 1797. Kurfürst Karl Theodor, gest. 1799. Endlich das Herz des Königs Maximilian Joseph I., gest. den 13. Okt. 1825. Auf die Bitte der Deputirten von Altötting an S. M. den König Ludwig I., daß das Herz des dahingeschiedenen, höchstseligen Vaters neben denen seiner erlauchten Vorgänger zu ruhen komme, sprach der König mit tiefster Rührung die denkwürdigen Worte: „Wahrlich, ihr verlanget viel — eure Bitte soll euch aber doch gewährt sein, und das beste unter allen Herzen dort ruhen. Es soll darauf geschrieben werden, daß es das beste Herz war.“ Und so liest man auf der silbernen Urne, die das Herz des besten Königs aufbewahrt, in goldenen Buchstaben die Worte: „Das beste Herz.“

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 b) Nach höchster Anordnung der kgl. Regierung vom 11. l. Mts. findet während des diesjährigen Theresien Volksfestes die Kreis-Industrie-Ausstellung für Oberfranken pro 1841, und in deren Verbindung eine öffentliche Verloosung von Industrie-Gegenständen gleich wie in früheren Jahren dahier unter Leitung der unterzeichneten Behörde statt. Die Ausstellung beginnt am 8. Juli, wird im großen Saale des kgl. Schloßgebäudes abgehalten und dauert 4 Tage.

Alle für diese Ausstellung bestimmten Industrie-Gegenstände müssen spätestens bis

zum 1. Juli l. Jrs.

an die zur Leitung dieser Ausstellung bestimmte Magistrats-Commission hieher eingesendet werden, und zwar:

a) franco,

b) mit genauem Ursprungs-Zeugnisse versehen,

c) jedes Stück unter genauer Angabe des Stoffes, und mit Bezeichnung einer besondern Etiquette, welches den Vor- und Zunamen, sowie den Wohnort des Einsenders, dann die Angabe der Größe oder des Gewichtes und den Preis des Stückes zu enthalten hat, und

d) mit einer in duplo angefertigten Rechnung.

Von jedem Stück wird angenommen, daß es um den angesetzten Preis disponibel sei, wenn nicht das Gegentheil auf der Etiquette bemerkt ist.

Diese Preise sind stets auf bayerisches Maas und Gewicht reducirt anzusetzen.

Leinwandstücke werden nur beschaut und gestempelt zugelassen.

Die große Theilnahme, welche die Fabrikanten und Gewerbmeister von Oberfranken an den früheren Ausstellungen zeigten, läßt erwarten, daß sie auch in diesem Jahre wieder recht zahlreiche Einsendungen machen werden, um das Fortschreiten der Industrie des Kreises zu bekunden, zu dem die Einsender der vorzüglicheren Producte wieder Preise erhalten und öffentlich belobt werden.

Was die Verloosung anbelangt, so wird dieselbe nach gleichen Bestimmungen vorgenommen wie früher, und werden zu Gewinnsten nur solche Gegenstände ausgewählt werden, welche allgemein brauchbar und von reellem Werthe sind.

Bei allen Districts-Polizeibehörden sind Loose, das Stück zu 1 fl., zu haben. Der Tag der Verloosung wird noch besonders öffentlich bekannt gemacht werden.

Bamberg den 24. Mai 1841.

Der Stadt-Magistrat.

Lurtz v. n. Busch.

Niederlage von Steinkohlen.

(3 a) Bergwerksbesitzer Herr **Carl S. Heim** aus Cronach hat bei unterzeichneten Handlungshaus eine Niederlage seiner Steinkohlen in Fäßern errichtet.

Das Faß wird mit 3 fl. 40 kr. in jeder beliebigen Parthie frei hier abgegeben, und es empfiehlt sich zu deren geneigten Abnahme

Bamberg den 1. Juni 1841.

G. M. Schwager.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 29. Mai, 1841 wurden verkauft: Weizen 285 Schfl. — M. I. Preis: 14 fl. 15 kr. II. 13 fl. 54 kr., III. 13 fl. 45 kr. Korn 9 Schfl. 8 M. I. Preis: 7 fl. 45 kr. II. 7 fl. 36 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 21 Schfl. 3 M. I. Pr. 6 fl. 30 kr. II. 6 fl. 24 kr. III. 6 fl. 20 kr. Dopp. Haber 97 Schfl. 2 M. I. Pr. 3 fl. 45 kr. II. 3 fl. 30 kr., III. 3 fl. 4 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 9 kr., II. 5 fl. — kr. III. 4 fl. 48 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr., amtlichen 6 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 156. **Bamberg, Samstag, 5. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 5. Juni. Ungemeine Tapferkeit der Bayern in dem hitzigen Treffen bei Guttenzell, 1800.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 1. Juni. S. M. der König, der Mittwoch den 26. Mai im erwünschten Wohlsein in Venedig eingetroffen, gedachte am 2. Juni (morgen) die Rückreise anzutreten, vorerst über Bossagno, den Geburtsort Canova's, um die daselbst vom genannten Künstler erbaute Kirche in Augenschein zu nehmen. — An die Stelle des von Wien nach Paris versetzten (vgl. Art. Oesterr.) Legationsraths v. Wendland tritt der Legationssecretär in Stuttgart L. v. Wich; Freiherr v. Günderode, bis jetzt in Berlin, ist als Legationssecretär nach St. Petersburg versetzt.

Würtemberg. — Die „Allg. Zeitung" schreibt aus Stuttgart vom 27. Mai: „Gestern wurde dem Könige durch eine von mehreren Fabrikanten und Kaufleuten an denselben abgeordnete Deputation eine Eingabe überreicht, womit unter Hinweisung auf die durch den Vertrag angeblich entstandenen Befürchtungen und Klagen die Bitte vorgetragen wird, S. k. Maj. möchten auf dem geeigneten Wege darauf hinwirken, daß der gedachte Vertrag alsbald wieder gekündigt werde. Mehrere durch Umsicht und ausgebreitete Kenntnisse im Fache des Handels und der Industrie ausgezeichnete Kaufleute haben dagegen das Ungegründete der gegen den Vertrag mit England erhobenen Bedenken alsbald erkannt, und daher auch die an sie ergangene Aufforderung zum Anschluß an die Deputation oder zur Unterzeichnung der Eingabe zurückgewiesen. Indem der König das an ihn gerichtete Ansinnen abzulehnen sich veranlaßt sah, legte er der Deputation überzeugend vor Augen, wie der fragliche, auf den Grund der reiflichsten Erwägungen von Seite der Regierungen der Zollvereinsstaaten abgeschlossene Vertrag weder zu den über seine Wirkung geäußerten Bedenken und Befürchtungen irgend begründete Veranlassung gebe, noch der Vortheile entbehre, welche den England gegenüber gemachten Zusagen billigerweise in Anspruch genommen werden können u. s. w."

Preußen. — Berlin, 26. Mai. In nächster Woche wird J. M. die Königin eine Reise nach Bayern antreten, um ihre durchlauchtigsten Verwandten in München zu besuchen. Der König wird seine Gemahlin bis Dresden begleiten. — Herr Hassenpflug, dessen Urlaub mit dem 1. Juli abläuft, wird im geheimen Obertribunal dem Senat zugetheilt werden, welcher sich mit Rechts-Angelegenheiten beschäftigt, die vorzugsweise genaue Kenntniß des allgemeinen und deutschen Rechts erfordern.

Oesterreich. — Graf Woyna, gegenwärtig österreichischer Gesandter zu Stockholm, soll als Nachfolger des nunmehrigen Conferenzministers Grafen v. Ficquelmont auf dem Petersburger Posten designirt sein. — Der preuß. Gesandte zu Wien Graf Maltzahn hat um seine Versetzung nachgesucht, die ihm, wie man glaubt gewährt werden wird. Man bezeichnet neuerdings London als seinen künftigen Bestimmungsort. — Der der k. bayr. Gesandtschaft zu Wien zugetheilte Legationsrath v. Wendland hat den Befehl erhalten sich in gleicher Eigenschaft nach Paris zu verfügen.

Aus Ungarn, 21. Mai. Der Bischof von Großwardein, welcher von allen Bischöfen Ungarns den ersten Hirtenbrief hinsichtlich der gemischten Ehen erlassen, hatte, da er auf eine heftige Opposition stieß, sein Entlassungsgesuch eingereicht. Da die Sache hierdurch noch mehr Aufsehen erregen mußte, so suchte man, jedoch umsonst, den Prälaten von diesem Entschlusse abwendig zu machen. Es ist dieses Bisthum eines der größten in Ungarn, mit einem Einkommen von 130,000 fl. C. M. Die Regierung nahm nun die Verzichtleistung an, allein der heil. Stuhl verweigerte dazu seine Beistimmung, und der Bischof, der mittlerweile in ein Capuciner-Kloster getreten ist' sieht sich veranlaßt, von dort die geistlichen Angelegenheiten seiner Diöcese zu leiten. (S. M.)

Frankreich.

△ Paris, 31. Mai. Heute wurde das Urtheil des Pairshofes an Darmes vollzogen. Die Vorbereitungen, welche dazu in sehr früher Morgenstunde an der Barriere St. Jacques gemacht wurden, gaben nur den zunächst Anwohnenden Kenntniß, daß die Hinrichtung eines Verbrechers binnen kurzem stattfinden sollte. Allmählig versammelte sich das Volk, da der Name Darmes genannt wurde. Starke Abtheilungen der Municipalgarde und der Linie besetzten bald den Platz und hielten die Ordnung aufrecht, die auch keinen Augenblick gestört würde. Darmes, das Gesicht nach dem Urtheilsspruche des Pärshofs in einen schwarzen Schleier gehüllt, wurde vom Gefängnisse des Luxemburg herbeigebracht, und bestieg mit fester Haltung und wie es schien, ergeben in sein Schicksal, das Schaffot. Um halb 7 Uhr war die Exekution vollzogen. Da die Behörden völliges Schweigen über die Zeit derselben beobachtet hatten, so erwartete niemand, daß dieselbe so bald stattfinden werde. Die Regierung hat jedes unnütze Aufsehen bei der Sache zu vermeiden, und nicht der bloßen Neugierde ein Spectakelstück darzubiethen gesucht, ein Verfahren, das gewiß eben so klug als beifallswerth ist. — Die neuesten Nachrichten aus London vom 29. melden, daß das Unterhaus über die Vertrauens-Motion Sir Robert Peel's noch zu keiner Abstimmung gelangt war, sondern wegen des Pfingstfestes sich darüber bis Mittwoch 2. Juni vertagt hatte. — Die Nachricht, daß das Dampfschiff „President" endlich doch in Holyhead eingelaufen sei, ist nichts als eine Erfindung, deren Urheber man jetzt ausfindig zu machen sucht, um ihn dafür zu strafen.

Die Deputirtenkammer, deren Session jetzt als geschlossen zu betrachten ist, hat seit der Eröffnung am 5. December v. Js. 143 öffentliche Sitzungen gehalten, und sich 38 Mal in ihren Büreau's versammelt. Sie hat 63 Commissionen ernannt, die sämmtlich, bis auf eine, ihre Berichte abstatteten. Sie hat 42 von der vorigen Session rückständige, und 69 neue Gesetze und Motionen (93 Gesetze über Localgegenstände ungerechnet) zu berathen

gehabt, und von den letztern 10 unerledigt gelassen. Die in dieser Session votirte Masse der außerordentlichen und Ergänzungscredite für 1840 und 1841 beläuft sich auf die imposante Summe von 426 1/2 Millionen Francs. Hierzu kommen die 135 Millionen außerordentliche Credite, welche in der letzten Session auf die Ausgabe der nemlichen Jahre votirt worden sind, so daß also die Kammern in diesen beiden Sessionen 562 Millionen über die ordentlichen Ansätze des Budgets bewilligt haben. Die financielle Lage des nächsten Jahres ist nicht beruhigender: das Budget von 1842 übersteigt um 87 1/2 Millionen jenes von 1841, und die Kammern haben bereits außerordentliche Credite für nahe an 100 Millionen auf die Ausgabe von 1842 bewilligt.

Die Leiche des berühmten polnischen Senators Niemcewicz ist am 24. d. von den hiesigen Polen feierlich nach Montmorency zu Grabe gebracht worden. Der Fürst Czartoryski hat auf dem Grabe des Verblichenen die Leichenrede gehalten, welche mit folgenden Worten schloß: Möge diese neue und schmerzliche Prüfung, statt unsere Herzen niederzuschlagen, im Gegentheile sie für das Gute wieder aufrichten, und eines Tages, zur Belohnung unserer Ausdauer und unserer Aufopferungen, uns gestattet sein, Niemcewicz's kostbare Ueberreste im Triumphe nach Polen zurückzuführen, das sie zurückverlangt."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Mai. Vorgestern traten der Cäsarewitsch Großfürst Alexander und seine Gemahlin die Reise nach Moskau an. Sie werden ihren Einzug in die alte Hauptstadt des Reichs unter dem ceremoniösesten Gepränge abhalten. Der Kaiser ist ihnen schon drei Tage früher dahin vorausgeeilt, um sie bei ihrer Ankunft feierlich zu empfangen, und unter militärischem Gepränge zur Cathedrale von Uspenst, von hier in den Kreml zu geleiten. Zuvor besucht der Kaiser noch die Städte Nowgorod, Tiver, Rybinsk und Jaroslaw. — Die kaiserliche Familie wird den gegenwärtigen Sommer hier und auf den nahen Lustschlössern in Zarskoje-Selo und Peterhof verbringen. In den ersten Tagen des nächsten Monats trifft die Großherzogin von Sachsen-Weimar hier ein.

Der am Wiener Hof beglaubigte russ. Botschafter Bailli Tatitscheff ist auf sein Gesuch mit Belassung eines Gehaltes von 70,000 Rubel von diesem Posten abberufen worden. Man glaubt Graf Gourieff, Gesandter in Neapel werde sein Nachfolger werden.

Türkei und Aegypten.

Die Pforte hat folgendes Memorandum, datirt Konstantinopel 19. April, an die Gesandten der vier Mächte gerichtet, worin sie sich zu den, von der Londoner Conferenz angerathenen Modificationen des Fermans vom 13. Febr. bereitwillig erklärt: „Memorandum. In Gemäßheit der wohlwollenden Rathschläge der hohen verbündeten Höfe, und um ein neues Zeugniß von der kaiserlichen Gunst zu geben, welche Mehemed Ali zu Theil geworden ist, hat Se. Hoh. der Sultan geruht, gnädigst folgende Beschlüsse zu fassen, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß besagter Pascha, so wie er es in seinem letzten Schreiben gesagt hat, pünctlich und in ihrem ganzen Umfang die zwischen der hohen Pforte und allen befreundeten Mächten abgeschlossenen oder noch abzuschließenden Verträge, so wie die andern Puncte, zu denen er sich verpflichtet hat, vollziehen wird. Die Erblichkeit der Regierung Aegyptens wird in directer Linie auf seine männlichen Kinder und Nachkommen je von dem Aeltesten auf den Aeltesten übergehen, und der neue Gouverneur von Aegypten soll bei jeder Erledigung von der hohen Pforte eingesetzt werden. Die hohe Pforte verzichtet auf ihre Forderung des Viertheils des Einkommens, und willigt ein, den Tribut von Aegypten nach einer bestimmten Summe, die nach dem gegenwärtigen Einkommen dieser Provinz festgestellt werden soll, zu empfangen. Was die Militärstellen betrifft, so soll das Avancement in Aegypten bis zum Oberstenrang geschehen können, die Officiere höheren Ranges sollen erst dann ernannt werden, wenn darüber an die hohe Pforte berichtet worden ist. Man beschäftigt sich in diesem Augenblick mit Anordnung der Maaßregeln, die durch jene souveränen Bestimmungen gefordert werden, die wir zur Kenntniß Ewr. Exc. zu bringen uns beeilen. Da indessen das letzte Schreiben des Pascha's Mehemed Ali nichts Ausdrückliches in Betreff der genauen Anwendung der Gesetze der hohen Pforte auf Aegypten enthält, und da sich übrigens dieser Punct ausdrücklich in der Separatacte des Allianztractats stipulirt vorfindet, und wir bisher nicht wissen konnten, wie die verbündeten Höfe gegenwärtig oder in der Zukunft gewisse Handlungen Mehemed Ali's beurtheilen möchten, die aus der neuen Annahme und der Nichtvollziehung solcher Grundartikel des Tractats hervorgehen, so haben es die Minister der hohen Pforte für unerläßlich gehalten, von Ew. Exc. umständliche Nachweisungen und zureichende Belehrungen über diesen Punct zu verlangen. Wir bitten sonach Ew. Exc., gefälligst schriftlich auf die obige Frage zu antworten, zu welchem Ende wir gegenwärtiges Memorandum an Sie richten. Konstantinopel, 23. Safer 1257 (19. April 1841)."

Nach Briefen aus Belgrad sollen 1500 Albanesen auf die ins Gebirge geflüchteten Bulgaren am 2. Mai einen Angriff gemacht haben, aber mit blutigen Köpfen zurückgewiesen worden sein. Von 1500 Albanesen seien blos 400 zurückgekehrt. — Außer dem Pascha von Widdin soll auch der Pascha von Vitoglia aus Konstantinopel den Befehl erhalten haben, sich zur Schlichtung der bulgarischen Wirren nach Nissa zu begeben. In Serbien herrscht fortwährend Ruhe.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 2. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 5/8; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1984; 250 fl. Loose 111 7/8. Integr. 51 1/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 380 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 23 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 2. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Die Sage von der Entstehung des Champagners.

Die paradiesische Gegend am Ufer der Marne, wo sich jetzt das prächtige Rheims zeigt, war in der grauen Vorzeit eine öde, unfruchtbare menschenleere Wildniß. Nur zwei menschliche Wesen hausten in dieser Einöde; ein schwacher, hülfloser, von tiefem Seelenschmerze und nagendem Kummer noch mehr, wie von der Last des Alters niedergebeugter Greis mit seinem Sohne. Die Bosheit der Menschen hatte den Unglücklichen von dem höchsten Gipfel des Glückes bis in den tiefsten Abgrund des Elends gestürzt; hatte ihm Gut und Ehre und vor Allem ein geliebtes Weib geraubt. Keine andere Stütze war ihm geblieben, als der leitende Arm des treuen Sohnes, der das Silberhaupt des geliebten Vaters dem Henkerbeile der Tyrannen entriß, und in der Wildniß mit Emsigkeit für dessen Erhaltung sorgte. Eine ärmliche, aus Rohr und Baumzweigen geflochtene Hütte gab den Flüchtlingen ein nothdürftiges Obdach; Moos und dürre Blätter dienten zum Lager; Fische, die der wildbewegte Marne-Fluß nur karg-

lich spendete, und wildes Wurzelwerk waren ihre tägliche Nahrung, und ihr höchstes Labsal die Milch einer Ziege. Zur Zeit der höchsten Noth, als des Sturmes Wuth, der Kampf der Elemente, zwei Tage lang den Jüngling an des kranken Greises Lager fesselte, erschien das von seiner Heerde versprengte Thier, Schutz suchend gegen des Wolfes Zahn und des Ungewitters Toben in der freudenleeren Hütte. Mit innigem Danke wurde es von dem verlassenen Paare als ein Geschenk der gütigen Gottheit aufgenommen und verpflegt, und lohnte fortan die Mühe seiner Wohlthäter durch fette Milch und treue Anhänglichkeit überreichlich.

Still und einförmig waren sechs Jahre schon über den Häuptern der armen Verbannten dahingezogen und noch hatte in dieser Zeit sich nie der Fuß eines Wanderers bis zu ihrer Hütte verirrt. Schön und schlank war indeß der Jüngling aufgeschossen, die Rosenfarbe der Gesundheit blühte auf seinen Wangen. Wohl regte sich zuweilen in seiner Brust eine unruhige Sehnsucht nach einem Etwas, wohl zog es ihn oft mit magischen Banden über Fels und Wand den fliehenden Wolken nach, zur blühenden Heimath, zur Wiege seiner Kindheit, zum Schauplatze der fröhlichsten Knabenspiele; aber nur ein Blick auf des Vaters gebeugte Gestalt, in dessen Ehrfurcht erweckende Züge, und die leichten Wölkchen auf seiner Stirne verschwanden schnell wie der Nebel vor der Sonne. Da schlug endlich die schwere Prüfungsstunde.

Eines Morgens eilte der Jüngling, mit Netz und Angel versehen, auf rauhem Felspfade des Flusses Krümmungen verfolgend, seinem Tagwerke entgegen. Da glaubte er deutlich Hörnergetön und Hundegebell zu vernehmen. Bald klang es in seiner Nähe wie der Hufschlag eines Rosses, und voll Neugierde das wildverwachsene Gesträuch zertheilend, erblickte er ein Mädchen im Jagdkleide, mit Köcher, Bogen und Jagdspieß auf einem milchweißen Zelter, schön und hold anzuschauen. Das eng anliegende Gewand verrieth der zarten Glieder Ebenmaaß und der schöne Kopf war von goldenen Locken wie von einer Glorie umflossen. Das Mädchen nickte freundlich dem erstaunten Jünglinge zu, der, geblendet von der reizenden Erscheinung, sprachlos auf ein Knie gesunken war. Ihre Rosenlippen lispelten süß verschämt die Bitte: sie aus den pfadlosen Steinklippen, in welchen sie, durch die schnelle Verfolgung des Wildes von den Ihrigen getrennt, sich verirrt habe, auf einen gebahnten Pfad zu führen. Keines Wortes mächtig, schritt der Jüngling voran; doch kaum auf einem sichern Wege angelangt, reichte sie ihm dankend die weiße Schwanenhand, und mit Blitzesschnelle war das leuchtende Roß mit seiner reizenden Bürde entschwunden. Wie von unsichtbarer Macht gebannt, starrte der Jüngling der Entfliehenden nach, bis die sinkende Sonne ihn an die Rückkehr zu dem sorgenden Vater mahnte. Seine Ruhe war dahin, der ersten Liebe zauberische Allgewalt hatte sein Herz ergriffen. Mit leerem Netze und verstörtem Sinne betrat er jetzt die Hütte, für ihn nicht mehr ein Wohnplatz des Friedens; der Schlaf floh sein Auge und auf jedem Schritte umschwebte ihn die holde Gestalt, die vielleicht gleich einem süßen Traume auf immer entschwand. Jeden Morgen flog er hin zu jener Stelle, wo er sie zuerst erblickte, mit dem heißen Wunsche: sie noch einmal, ach! nur noch einmal hier zu finden. Dort warf er knieend sich im Staube nieder und flehte im Liebeswahnsinne zu Gott, ihren Anblick ihm wenigstens noch einmal zu gewähren; wo nicht, durch schnellen Tod namenlose Qualen zu enden, die sein liebekrankes Herz zu tragen nicht vermöge. Verlorene Mühe! Die schöne Jägerin erschien nicht wieder! — So flohen Tage, Wochen, Monden hin; zum Schatten schwand nach und nach das Bild der vollendeten Manneskraft, der ruhig blühende Jüngling. Vergebens war das Flehen des geängstigten Vaters, der den Liebling seiner Seele dem Grabe zuwelken sah, ohne die Quelle seines Kummers zu entdecken. Stets leugnete dieser mit schmerzlich trübem Lächeln seinen innern Gram.

Zehn lange Monden hatte er schon der hoffnungslosen Liebe Schmerz erlitten, und sein höchstes Sehnen war jetzt nur nach der Ruhe des Grabes. — So saß er eines Tages, seiner Qual pflegend, auf einem Felsen, der senkrecht vorsprang in den wilden Marnestrom. Da war es, als riefen tausend Stimmen ihn in die schäumenden Fluthen hinab, um dort die brennende Herzwunde zu kühlen. „Ich komme!“ rief er, wild aufspringend, und stand mit ausgestreckten Armen am äußersten Rande der schroffen Klippe. Schon beugte vorwärts zum Todessprung sich sein Haupt, da schien ihm plötzlich des hülflosen Vaters Bild aus den Wellen entgegen zu schweben: wie er mit fliegenden Silberhaaren die abgezehrten, wundgerungenen Hände nach dem geliebten, lange vermißten Sohne ausbreitete. Als ob des Weltgerichts Schrecken ihn ergriffen, sprang er plötzlich zurück von dem verführerischen Orte; laut weinend und beschämt floh er von dannen auf dem Wege zur Hütte, um sich vor sich selbst zu retten. Da trat, mühsam am Stabe schwankend, ein greises Weib, in ärmliche Lumpen gehüllt, Gesicht und Arme blutig von Dornen zerfleischt, und von Hunger und Elend zum Gerippe entstellt, ihm aus den Gebüsche entgegen.

„Erbarmen!“ rief sie mit schneidendem Jammertone; „Erbarmen, wenn Ihr ein Mensch seid! Drei Tage irre ich schon in dieser Wüstenei, um des Himmels willen helft, ich kann nicht weiter. Versagt Ihr Hülfe mir, bin ich rettungslos verloren!“ — Dann sank sie matt und kraftlos zu des Jünglings Füßen nieder. — Schnell nahm er die ohnmächtige Alte in seine Arme und eilte der Hütte zu, die still und heimisch im goldenen Abendrothe ihm jetzt entgegenglänzte. Hier wartete schon lange angstvoll der arme Greis auf den geliebten Sohn, der heute länger als gewöhnlich ausblieb; laut jauchzte er auf, als er ihn endlich kommen sah mit seiner Bürde in den Armen. Inniges Mitleid ergriff den Alten bei dem Anblicke des fremden hülflosen Wesens, das vor Ermattung kaum noch zu athmen schien. Doch wie nun helfen? — Des Jünglings Netz beschwerte kein gefangener Fisch und der kleine Milchvorrath war für heute schon aufgezehrt. Die kummervollen Blicke der Armen begegneten sich und ihre Thränen flossen. — „Nein!“ rief der Alte jetzt mit Festigkeit, „nicht den Hungertod darf dieses unglückselige Geschöpf sterben vor unseren Augen! Komm, lieber Sohn, laß uns die Ziege, unser liebstes Gut, ihm opfern! — Du bebst? — O, sorge nicht um unsern künftigen Unterhalt! Was man den Unglücklichen reicht, hat man dem Himmel selbst geliehen und Er, der an den Wurm im Staube denkt, wird auch uns nicht vergessen!“

Er sprach's und zückte rasch sein Messer auf das fromme Thier, was sich indeß traulich an den Jüngling gedrängt hatte. „Haltet ein!“ rief jetzt die Fremde, schnell aufspringend und mit starkem Arme den gezuckten Dolch den zitternden Händen des staunenden Greises entwindend. Doch nicht das arme schwache entstellte Bettlerweib, im schimmernden Gewande stand Sie da, die schöne Jägerin. Vor Wonne bebend sank der Jüngling, wie vom Traume bethört, ihr zu Füßen. Sanft erhob sie den Liebeglühenden,

zog ihn an ihr Herz und sprach: „Nimm diese Hand! Es wählet Dich die mächtigste der Feen zum Gemahl, die Deine Tugend hart und schwer geprüft, die oft Dir zärtlich nachgeschaut, wenn Du in Gram vertieft den Hain um sie durchirrtest. Diesem harten unfruchtbaren Felsenboden, den Du zehn Monden lang mit Thränen benetztest, soll aber fortan ein Mittel der Linderung gegen Seelenschmerz und Liebesleiden entsprießen, und solches lieblich weiß und roth, mit Myriaden Perlen geschmückt, den Becher des schmachtenden Trinkers überschäumen!"

Die gute Fee breitete die Lilienarme segnend in die Luft, und schnell verschwunden war die rauhe Wüste; der düstere Wald versank, es lößte sich die graue Nebeldecke, die schroffen Felsen stürzten ein, nicht wild und brausend tobte mehr die Marne, sondern still und glänzend zog sie in sanften Krümmungen dahin. Anmuthige Hügel, von Reben bedeckt, begränzten jetzt ihre Ufer, auf welchen die Traube reift, deren Most die geheime Kraft besitzt, der Freude himmlisches Feuer mit der Schnelligkeit des Blitzes in die Adern des Menschen zu gießen und im Augenblicke Harm und Kummer zu verbannen. In diesem Rebensaft netzt die beglückende Liebe ihre Pfeile, und der Helltrunk schafft seliges Vergessen der Schmerzen wie der Erdensorgen, und schwingt die Phantasie des Dichters zum kühnen Aufflug. Doch eben so schnell, wie seine aufsteigenden Perlen als leichter Schaum zerstäuben, verschwindet auch sein Zauberwirken, flüchtig entweicht seine Kraft wie der Morgenthau von der Rose und — wie das Leben der sterblichen Menschen.

Zu dieser Mythe geben wir noch folgende Beschreibung des jetzt existirenden

Größten Champagner-Glases.

Ein Literat in Köln besitzt ein originelles Geschenk aus der Champagne, ein Champagner-Kelchglas, der gewöhnlichen Form nachgebildet. Es mißt 6 Fuß Höhe; der Fuß hat einen Durchmesser von 18 Zoll. Der weiße Kelch ist von einer eingeschliffenen Guirlande mit Weinlaub und Trauben von oben nach unten ummunden. Auf den Blättern sieht man die vorzüglichsten Weinberge des Marne-Departements, die Firmen vieler Häuser, die Namen der Champagner-Sorten, als Oeil de perdrix, Fleur de Sillery rc., verzeichnet. Der Stiel ist rubinfarbig, der Fuß blau; durch welche Tricolor das Land bezeichnet ist, in welchem das Riesenglas verfertigt wurde. Durch den Fuß schimmert eine kleine Karte des Champagner-Weinlandes. Soll es als Tafelaufsatz dienen, so findet es seinen Platz in einem eigends dazu gedrechselten Mahagony-Teller. — Um dieses Glas zu füllen, sind acht Flaschen erforderlich; vom Grand-Mousseux nur eine einzige. Beim Hocheinschenken schäumt und braust und zischt das weiße Glas bis zum überfüllten Rande. Nach und nach erscheint durch das Platzen der Blasen in der Tiefe des Kelchs die Weinsubstanz, aus der sich ein unzähliges Perlenheer entwickelt. Die Oberfläche bildet stundenlang einen Ring zarter Bläschen. Gefüllt mit Schaumwein, wiegt es etwa 14 Pfund, läßt sich gut umfassen und — bei genügend-vorhandenem Raum — zum Reihetrunk benutzen. So eben mit Grand-Mousseux gefüllt, ist Niemand im Stande, daraus zu trinken, weil die platzenden Bläschen einen lebhaften Duft der zartesten Springperlen aussprühen, der dem Trinker prickelnd in die Nase fährt, und augenblickliches Niesen hervorbringt. Wird aber getrunken, dann muß Jemand mit fester Hand den Stiel umfassen und so den Trinker, der den obern Theil dirigirt, unterstützen. — Es gewährt einen großartigen Anblick, wenn dieser Riese in der freien Mitte eines Zimmers an der Erde placirt ist, um denselben herum eine Anzahl lustiger Schaumzecher einen Kreis bildet, der Einschenker auf dem Stuhle daneben die Flasche knallend entkorkt, der weiße Schaum mit einem dem Verehrer des Champagners stets angenehmen Brausen in die Tiefe des Kelches stürzt, ein Meer zischender Perlen und Bläschen emporsteigt, und beim Leeren desselben ein Rundgesang ertönt. — Außer Gebrauch wird das Glas in einem von drei Seiten durchsichtigen Glasschrank, dessen Dach, von farbigem Glase, ein mystisches Lustre hineinwirft, verwahrt. Kann dasselbe auch die Celebrität des Heidelberger Fasses nicht erreichen, so ist es doch zur Zeit das größte Weinglas, das alle Becher, Kelche, Pokale und Humpen dieser und der Zeit des Mittelalters hinter sich läßt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Debit- resp. Konkurs- und Arrangementssache des k. b. Kämmerers Anselm Freih. von Groß auf Trockau zu Gleisenau, hat der Herr Gemeinschuldner zur Tilgung seiner älteren Schulden ein Anlehen von 58,000 fl. bei dem Hrn. Banquier Joel Jakob von Hirsch zu Würzburg negocirt, und mit seinen Gläubigern am 29. v. M. ein Arrangement auf 60 Procent ihrer Forderungen abgeschlossen.

Zum Vollzuge dieses Arrangements ist die Kenntniß sämmtlicher Passiven des Herrn Anselm Freih. von Groß von Trockau nöthig.

Es werden daher alle dem Gerichte noch nicht bekannten Gläubiger desselben vorgeladen ihre etwaigen Forderungen

Montags den 14. Juni l. J. Vormittags von 8 Uhr bis 12 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 25 hierorts anzumelden, widrigens sie beim Vollzuge des Arrangements resp. des obenerwähnten Darlehen-Vertrags nicht berücksichtigt werden.

Ferner wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach dem mit dem Banquier Joel Jakob von Hirsch am 7. September v. J. abgeschlossenen und obervormundschaftlich bestätigten Anlehensvertrage sich der k. Kämmerer Herr Anselm Freih. Groß von Trockau, so wie dessen Herr Sohn Friedrich Freih. Groß von Trockau als Mitschuldner des Anlehens verbindlich gemacht haben, ohne Genehmigung des Herrn Banquiers J. J. v. Hirsch von nun an in so lange, bis das Darlehen gänzlich getilgt ist, was nach dem Tilgungsplane im Jahre 1870 geschehen sein muß, keine neue Schulden mehr zu contrahiren, wonach also allein innerhalb dieses Zeitraumes ohne Beitritt des Banquiers J. J. von Hirsch contrahirten Passiven der Herrn Schuldner rechtliche Wirkung nicht beigemessen werden kann.

Decret. Schweinfurt, 22. Mai 1841

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Ordloff.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts: Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 157. **Bamberg, Sonntag, 6. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 6. Juni. Sibilla, Albert's IV. Tochter, mit dem Kurfürsten von der Pfalz vermählt, 1510.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. — Breslau, 25. Mai. (Preuß. Bl.) Der Polizeiminister v. Rochow hat an den Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, geheim. Rath von Merkel, folgende merkwürdige Eröffnung erlassen: „Ewr. Excellenz habe ich auf allerhöchsten Specialbefehl in folgendem eine Mittheilung zu machen, welche die in diesem Herbste bevorstehende Reise Sr. Majestät des Königs nach Schlesien, insbesondere aber den von Allerhöchstdemselben der Hauptstadt Breslau zugedachten Besuch betrifft, und Wohldenselben wegen der in Zeiten zu treffenden Maaßregeln schon jetzt erforderlich sein kann. Se. Majestät der König haben sich entschieden dahin auszusprechen geruht, weder eine feierliche Einholung noch irgend ein Fest von der Stadt Breslau annehmen zu wollen, und haben mir befohlen, Ew. Exz. zu beauftragen, daß Wohldieselben dieses den dortigen städtischen Behörden insinuiren, damit Se. Majestät der Nothwendigkeit überhoben werden, eine derartige Bitte oder Einladung der Stadt officiell ablehnen zu lassen. Des Königs Majestät haben Sich — nach den mir hierüber zu Theil gewordenen allerhöchsten Eröffnungen — zu solcher Entschließung bestimmt: durch den bekannten Antrag (um Ertheilung einer allgemeinen Ständeversammlung des Reichs), womit die Breslauer städtischen Behörden ihre Landtags-Abgeordneten beauftragt haben, und in welchem Se. Majestät, nach den im Landtagsabschiede d. d. Königsberg vom 9. September und in der allerhöchsten Ordre vom 14. Oktober v. J. ertheilten allerhöchsten Erklärungen, geradezu eine offene Opposition erblicken mußten, deren Allerhöchstdieselben von der Stadt Breslau um so weniger gewärtig gewesen, als der in allen anderen Theilen der Provinz herrschende gesundere Sinn und das schöne Vertrauen zum Landesherrn, dem Se. Majestät der König stets vertraut haben, sich auf dem Landtage, und insbesonders in der Plenarsitzung vom 24. v. M. bei der Abstimmung über die Petition der Stadt Breslau wegen der Reichsstände, auf so sehr erfreuliche Weise bethätigt hat. Ew. Excellenz werden ermächtigt, auch die vorgedachten Motive der allerhöchsten Entschließung den Vorständen der dortigen städtischen Behörden, bei Ablehnung etwaiger Anträge der obgedachten Art, unumwunden zu eröffnen. Berlin, den 18. Mai 1841. Der Minister des Innern und der Polizei. (Gez.) v. Rochow."

Frankfurt a. d. O., 21. Mai. Die Vorarbeiten auf der Frankfurt-Breslauer Eisenbahn haben ihren Anfang genommen und es dürfte an der Ausführung dieses Unternehmens nicht mehr zu zweifeln sein. — Nach dem Rechnungsabschlusse der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn betrug im J. 1840 die Einnahme 176,397 Thlr., die Betriebskosten sind (mit Einschluß der Dividende der Actien und der Zinsen der Prioritätsactien im letzten Quartal) zu 171,054 Thlr. angegeben; Cassabestand am 31. Dez. 1840: 5567 Thlr.

Oesterreich. — Die „Preuß. Staatsz." meldet aus Wien vom 24. Mai: In den politischen Kreisen verspricht man sich, nach glücklicher Beilegung der orientalischen Wirren einen ruhigen Sommer und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps schicken sich bereits an, Wien mit Urlaub zu verlassen. Der englische Botschafter wird sich mit seiner Gemahlin nach Marienbad begeben, der preußische Gesandte Graf von Maltzan gedenkt seine Güter in Schlesien zu besuchen, und wird mittlerweile von dem Herrn Legations-Rathe von Bockelberg vertreten werden. Der päpstliche Nuntius Fürst Altieri geht mit Urlaub nach Rom, der sardinische Gesandte Graf von Sambuy in die böhmischen Bäder. Der Fürst Staats-Canzler wird sich Ende des künftigen Monats zunächst nach seinen Besitzungen in Böhmen begeben und den Spätsommer am Johannisberg zubringen.

Großbritannien.

London, 29. Mai.

Die Herzogin von Kent ist am 27. mit dem Fürsten und der Fürstin von Leiningen von Woolwich aus, wohin sie von der Königin und dem Prinzen Albert begleitet wurde, nach Ostende und Brüssel abgereist. Sie wird bekanntlich den Sommer in Deutschland zubringen.

London, 27. Mai. Peel hat nun die schon früher ihrem Inhalte nach mitgetheilte Motion gegen die Minister wirklich im Unterhause gestellt. Seine Rede, so weit sie in den neuesten Blättern enthalten ist, war im Wesentlichen eine Wiederholung der schon mehrfach von den Tories geltend gemachten Gründe; namentlich wies er nach, unter welchen Umständen frühere Verwaltungen es für passend und nothwendig gehalten hätten, das Staatsruder niederzulegen. Die Agitation gegen die Korngesetze greift immer weiter um sich, und zwar nun auch in Schottland und Irland. Seither war sie vorzugsweise auf England beschränkt, wo freilich die ärmeren Klassen, besonders in den Fabrikdistricten am meisten von der Brodtheurung zu leiden haben. Das große Meeting in Liverpool zu Gunsten der ministeriellen Vorschläge am vorigen Montage wird als imposant geschildert. Es waren 5000 Personen zugegen, zum großen Theile Wähler und Deputirte aus Manchester, Ashton, Rochdale und andern Städten. Die Chartisten konnten bei dieser Versammlung nicht durchdringen, welche die völlige Abschaffung jeder Getreidesteuer für allein vernünftig erklärte, und auch von einem geringen Zollansatze, wie Lord John Russell in beantragt, nichts wissen will. Auch in den sogenannten Töpferbezirken in Staffordshire schreit das Volk nach billigem Brod. Dagegen werden allem Anschein nach die Chartisten in der Hauptstadt und den übrigen großen Städten sich als Werkzeuge der Tories gebrauchen lassen, und wohl nicht auf O'Connells practische Rathschläge hören. Vor einigen Tagen hielten sie in London, etwa 2000 an der Zahl, am Strande in der berühmten Kron- und Ankertaverne eine Versammlung, um zu berathen, wie ihre eingekerkerten Mitbrüder zu befreien wären und der Volksfreibrief durchzusetzen sei. Ein Redner, Hr. Smart, äußerte, er verabscheue den Torysmus, aber er würde für jeden Tory stimmen, ja für je-

den Teufel selbst und wenn er einen noch so langen Schweif hätte — bei Leibe aber für keinen Whig. Diese Aeußerung fand großen Beifall. Eine Petition der Chartisten an das Unterhaus zählt nicht weniger als 1,300,000 Unterschriften! Das Papier wurde von acht der stämmigsten Arbeiter getragen. Wenn diese ungeheuere Menschenmasse bei den nächsten Wahlen einig bleibt und gegen die Whigminister auftritt, so ist es um diese letzteren geschehen, obschon die wenigsten Chartisten Wahlrecht haben. In den Grafschaften auf dem platten Lande werden ohnehin meist Tories zu Parlamentsmitgliedern ernannt werden.

Frankreich.

Paris, 1. Juni.

Die neuesten ostindischen Nachrichten melden, daß die Feindseligkeiten zwischen England und China wieder begonnen haben. In Betreff dieses Ereignisses enthalten die französischen Blätter folgende telegraphische Depeschen: 1) „Der französische Generalconsul zu Alexandrien an den Minister des Auswärtigen: Alexandrien den 21. Mai. Man meldet aus Bombay, daß die Feindseligkeiten von Neuem in China ausgebrochen sind und daß die englischen Streitkräfte sich nach Canton begeben haben.“ 2) „Der französische Consul zu Malta an den Minister des Auswärtigen. Malta den 26. Mai. Der „Oriental“ ist diesen Morgen mit der ostindischen Post, die am 1. von Bombay abgegangen, von Alexandrien eingetroffen. In China haben die Engländer die Feindseligkeiten wieder begonnen. Am 25. haben sie sich der Forts der Bocca-Tigris und der Factoreien von Canton bemächtigt; aber der Kaiser scheint entschieden, nicht nachgeben zu wollen. Keshen ist degradirt und in Ketten nach Peking gesandt worden. Der Commodore Sir Georges Bremer ist am 20. April zu Calcutta angekommen, um sich mit dem Generalgouverneur zu verständigen und Verstärkung zu fordern. Zwei europäische Regimenter sind im Begriff, nach China abzugehen.“

Alle Welt glaubt hier, daß das letzte Protocoll der Londoner Conferenz auch von Frankreich unterzeichnet worden sei; dem ist aber nicht so. Die Regulirung der orientalischen Angelegenheiten ist weiter entfernt, als je und die französische Regierung erhebt jetzt, nachdem Alles, was sie für den Pascha von Aegypten gewünscht, von den übrigen Großmächten erfüllt worden, eine Schwierigkeit nach der andern. Alle Bemühungen des Grafen Appony, diesen ganz unerwarteten Widerstand zu brechen, sind bis jetzt gescheitert. Es scheint gewiß, daß Frankreich dem fast allgemeinen Aufstande der christlichen Bevölkerung in Syrien nicht fremd ist, wenigstens haben die Maroniten die französischen Farben aufgepflanzt. Eben so werden die Bewegungen in Cypern und Samos, der Aufstand in Kreta und das Auftreten des Valenzas, der nach Nachrichten vom 30. v. M. in den thessalischen Gebirgen eine Armee sammelt und organisirt, so wie die gleichzeitigen Aufstände in Albanien und Macedonien, wo der Berg Athos mit seinen fast uneinnehmbaren Festungswerken der Sammelplatz und das Hauptquartier der sich organisirenden Armee ist, französischem Einflusse zugeschrieben. Die Flotte von Toulon geht nach und nach in kleinen Abtheilungen nach der Levante, wo sich jedenfalls wieder die wichtigsten Ereignisse vorbereiten.

Spanien.

Briefe aus Madrid sind vom 22. Mai. Der Ministerpräsident Gonzalez hat im Senate eine Erklärung über den politischen Gang gegeben, welchen er zu befolgen gedenkt. Das Programm scheint uns sehr verständig. Das Cabinet will die gegenwärtigen Cortes beibehalten, wünscht aufrichtige Versöhnung der Partrien und Ausgleichung der verschiedenen Interessen; es will sich streng u. genau an die Verfassung halten, und immer durchaus gesetzlich verfahren, weil eine Regierung, die nicht loyal zu Werke gehe, keinen festen Boden gewinnen könne. Reactionen, welche den Sturz der früheren Cabinete herbeiführten, will Gonzalez vermeiden, Moralität und Gerechtigkeit sollen die alleinige Richtschnur seines Handelns sein. In Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten gedenkt er auf Transactionen einzugehen, welche mit dem constitutionellen Throne, der Freiheit und Unabhängigkeit des Volks und dem Handelsinteresse Spaniens zu vereinbaren sind. Auch die Lage der Geistlichkeit will er in sorgsame Erwägung ziehen; für ihren Unterhalt soll gesorgt, ungebührlichen Ansprüchen derselben aber nachdrücklich entgegen getreten werden. Das Gerichtswesen strebt er zu verbessern, öffentliche Arbeiten zu fördern, für Volksunterricht mit Eifer zu sorgen. In der Staatsverwaltung soll die größte Sparsamkeit beobachtet, das Finanzsystem vereinfacht; in jedem Betrachte aber eine Bahn der Reform befolgt werden.

Italien.

Nachdem zwischen Rom und Portugal wieder diplomatische Verhältnisse angeknüpft sind, und die päpstliche Regierung einen portugiesischen Gesandten angenommen hat, so glaubt man, daß nun wohl auch Oesterreich, Preußen und Rußland nicht länger anstehen werden, die gegenwärtige Regierung Portugals anzuerkennen. Man spricht bereits davon, daß Villareal als Gesandter an den Wiener Hof bestimmt sei, und dagegen der kaiserl. österreichische Gesandte zu Washington, Baron Marschall in Lissabon beglaubigt werden dürfte.

Der Schifffahrts-Vertrag mit Großbritannien.

Der Handels- und Schifffahrts-Vertrag, welchen der deutsche Zollverein mit dem Königreich Großbritannien und Irland eingegangen, hat eine Bewegung in Deutschland hervorgerufen, wie sie früherhin in solchen Angelegenheiten niemals üblich gewesen. An die Stelle der Gleichgültigkeit in Bezug auf höhere Handelsfragen ist die lebhafteste Parteinahme getreten, und die beachtungswerthe Erscheinung, daß gerade im südlichen Deutschland, dessen Interessen nur mittelbar von einer Frage des Seehandels berührt werden, die Anregung sich am kräftigsten kundgegeben, liefert den anschaulichen Beweis, daß es vorzugsweise das Nationalbewußtsein und der Sinn für die Größe der deutschen Zukunft ist, welche in solcher Weise Partei genommen hat. Auch ist es ohne Zweifel verständiger und patriotischer, wenn die öffentliche Gesinnung sich für derartige Fragen interessirt, als wenn die deutschen Blätter mit Erörterungen über die Nil-Schifffahrt, über die Handelswege in Mittelasien, über die Zollverhältnisse von Brasilien rc. ihre Spalten füllten, und wir verwahren uns deßhalb von vorn herein gegen die kleinliche Auffassung eines Politikers „von der Elbe“, welcher der Allgemeinen Zeitung den Vorwurf macht, daß durch solche Erörterungen „die Einsicht oder die Redlichkeit der deutschen Staatsmänner in Zweifel gestellt“ werde. Die Consequenzen seines Satzes würden geradezu jeder Discussion, gleichviel über welchen Gegenstand, den Lebensfaden abschneiden, denn auf diese Weise hätte Jedweder, der einmal zuerst das Wort genommen, ein erworbenes Recht, von der übrigen Welt zu verlangen, daß sie ihm beistimme oder das Maul halte, da der Ausspruch einer abweichenden Ansicht ihn entweder für einen Dummkopf oder für einen schlechten Menschen erklären würde. Wenn man den Satz auf die Abstimmungen in einem Staatsrath oder in einer Kammer anwendete, so hätte eben so wohl die überstimmte Minorität die entgegenstehende Mehrheit nachher injuriarum zu belangen, und von Gründen brauchte nicht mehr die Rede zu sein. Die Gründe aber sind unseres Erachtens die Hauptsache bei einer Erörterung, und es pflegt als ein Eingeständniß von Schwäche ausgelegt

zu werden, wenn man sie durch bloße Autoritäten aus dem Weg räumen möchte.

Die englische Navigationsacte, welche bei dieser Streitfrage die Hauptrolle spielt, besteht bekanntlich seit 1651, und hat während dieses beinahe zweihundertjährigen Bestehens in England immerdar als das Palladium der englischen Schifffahrt und des englischen Handels gegolten, so daß man auch das kleinste Zugeständniß einer Abweichung davon als ein colossales Opfer betrachtete. Aus diesem Grunde sind auch, trotz aller sonstigen Umwälzungen der Zeit, nur sparsame und wenig bedeutende Aenderungen an dieser Navigationsacte vorgenommen worden, und der durchgehende Sinn und Geist derselben läßt sich noch heute, wie vor zweihundert Jahren, auf den bündigen Anspruch zurückführen, daß der Regel nach alle Einfuhr nach britischen Landen auf britischen Fahrzeugen zu geschehen habe, und die Zulassung von solchen Schiffen, welche Erzeugnisse ihres eigenen Landes geladen haben, als eine gnädige Ausnahme zu verstehen sei.

Daß gerade von dem Erlaß der Navigationsacte an die Schifffahrt und der Handel Großbritanniens sich von Stufe zu Stufe höher gehoben haben, ist eine Thatsache, welche Niemand in Abrede stellt, und wenn Theoretiker, deren System sich durch die widersprechende Thatsache compromittirt findet, dagegen die Einwendung vorbringen, daß der britische Handel und die britische Schifffahrt nicht vermittelst, sondern trotz der Navigationsacte emporgewachsen sei, so mag diese Einwendung für ein nicht unwitziges Wortspiel angenommen werden, scheint uns aber practisch genommen nicht mehr Werth zu haben, als wenn man sagen wollte, es sei Jemand dadurch, daß er alle Grundsätze der Sparsamkeit und allen Erwerb bei Seite setzte, täglich reicher geworden. Will man sich dabei auf Autoritäten berufen, so sind wir unmaßgeblich der Meinung, daß die Autorität Englands, welches die See beherrscht und den Welthandel unter seine Gesetze gebeugt hat, schwerer wiegt, als eine papierene Theorie, auf welche man sich ohne Rücksicht auf Erfahrungen zu steifen versucht; — eine Theorie, welche im Ganzen von richtigen Vordersätzen ausgehen mag, welche aber zu viel generalisirt hat, und die mannigfachen Ausnahmsklauseln, deren Anerkennung ihr die Thatsachen vorschreiben sollten, aus Eigensinn oder aus bequemen Schlendrian nicht zuzulassen geneigt ist.

Von diesem Standpunct aus wäre es denn Nichts weiter, als eine natürliche und sich von selbst verstehende Aufgabe für den deutschen Zollverein, zu verhindern, daß britische Schiffe fortwährend unter größeren Begünstigungen in seine Seehäfen einlaufen, als man den Schiffen des Zollvereins in britischen Seehäfen zugesteht, oder mit andern Worten, der britischen Navigationsacte, zum Zweck einer Herstellung der Fracht-Schifffahrts-Concurrenz auf gleichem Fuß, eine deutsche Navigationsacte entgegenzustellen. Wenn Deutschland in seiner Zersplitterung nicht so gänzlich ohnmächtig gewesen wäre, so würde man ohne Zweifel schon längst daran gedacht haben, sich nach dem Beispiel anderer Staaten auf die Grundlage dieser wahren „Gegenseitigkeit" zu setzen, und dann erst würde der rechte Moment für England da gewesen sein, sich entweder Deutschland gegenüber in die Nachtheile zu fügen, welche seine Navigationsacte dem Auslande gebracht, oder auf dem Wege wirklicher Zugeständnisse in Unterhandlung zu treten. Daß der abgeschlossene Vertrag des Zollvereins sich unterhalb der Höhe dieser Aufgabe darstellt, daß er dieselbe vollkommen zu ignoriren scheint, daß er auf die lange Dauer von sechs Jahren hinaus sich größere Ansprüche abspricht und darauf verzichtet, Das ist es, was die nationale Meinung so sehr deprimirt hat.

Allerdings ist der Vertrag ein Zugeständniß von Seiten Englands; allerdings statuirt er, vorausgesetzt, daß die Zollbeamten in den englischen Häfen diese „Gunst" nicht für „unwirksam" erklären, eine Ausnahme von der Navigationsacte, indem er den deutschen Zollverein wie Einen Staat zu behandeln verspricht, und die Schiffe des Vereins, gleichviel aus welchem Vereinsstaate die Erzeugnisse herrühren, die ihre Fracht ausmachen, so angesehen werden sollen, als ob sie Erzeugnisse „ihres Landes" führten. Allein die Streitfrage ist nicht die, ob ein Zugeständniß vorliege oder nicht, sondern ob dieses Zugeständniß bedeutend oder unbedeutend, ob es großartig oder winzig, ob es der gegenwärtigen Stellung und Macht des Vereins würdig oder unwürdig sei. Aus demselben Grunde ist es auch eine baare Lächerlichkeit, wenn man von dem Standpunct einer Winkelpolitik aus geltend zu machen versucht, die englische Navigationsacte sei ja nichts „Neues", nicht heute erst „ins Leben getreten" oder „entdeckt" worden. Den Anmaßungen Englands geht allerdings das Verdienst ab, etwas Neues zu sein; aber die Intelligenz für große Handelsinteressen, das nationale Zusammenhalten, das Bewußtsein seiner Kräfte, und die Energie, sie geltend zu machen, Das ist unglücklicher Weise etwas noch Neues in Deutschland.

Was der Vertrag dem deutschen Zollvereine gewährt, das ist lediglich die unbeschädigte und ungemilderte Anmaßung der englischen Navigationsacte, nur auf die Vereinsstaaten als eine Gesammtheit, anstatt auf jeden einzeln angewandt, d. h. die nämliche und ungeschmälerte Uebervortheilung, womit die Navigationsacte von Anfang an sich den größeren Staaten entgegensetzte. So wie der deutsche Zollverein nach diesem Vertrage, so befand sich Frankreich z. B. durch die Natur der Verhältnisse der Navigationsacte gegenüber, als sie gegeben wurde; seine Schiffe brachten die Güter „ihres Landes" nach den britischen Häfen, wenn es auch ein bretagnisches Schiff war, das Erzeugnisse der Provence lud, ganz eben so, wie jetzt England einem Stettiner Schiffe, ein solches „Zugeständniß" macht, wenn es auch sächsische Producte an Bord hat; Frankreich seinerseits aber war weit entfernt, eine „Gunst" in diesem Verhältniß zu sehen, weil es nicht ein noch schlimmeres sei, sondern es wandte die Repressalien an, welche sein Selbstgefühl, seine Würde, sein Interesse erforderte, und hat sich wohl dabei befunden.

Ein Schreiben aus Hamburg in der Allgemeinen Zeitung, welches ebenfalls den Vertrag zu vertheidigen sucht, aber mit besserem Gehalt, als die Leipziger Allgemeine Zeitung in ihrem Artikel „von der Elbe", gesteht auch unumwunden ein, daß das „Zugeständniß" Englands von keiner erheblichen Bedeutung sei, kommt aber auf den seltsamen Schluß, daß man die karge Gabe des neuen Vertrages in Erwartung von etwas Besserem einstweilen „annehmen" müsse.

Einem schwachen Staate möchte ein solcher Kleinmuth, eine solche verzichtende Ergebung in den Willen Englands zur Noth nachzusehen sein; daß aber der mächtige Zollverein seine Kräfte geringer schätzt, seine Ansprüche niederer stellt, als selbst das Ausland ihm zugetraut hätte, das ist eine Resignation, welche alle Erwartungen, alle schönen Hoffnungen herabstimmen muß. (Oberd. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 3. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/2; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 78 —; Bankactien 1983; 250 fl. Looſe 111 3/4. Integr. 51 1/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 1/4. Taunuseisenbahnactien 381 1/4. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld 24 1/2. Poln. 300 fl. Looſe 71 3/4. Poln. 500 fl. Looſe 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 3. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Durch Entschließung des kgl. Finanz-Ministeriums vom 14. Mai ist ausgesprochen, daß von nun an die Ertheilung von Schürfscheinen und Muthungen für Steinbrüche auf Aerarial-Gründen nicht mehr Statt zu finden hat, vielmehr zur Aufschließung und Bebauung derartiger Steinlagen auf Aerial-Gründen in jedem einzelnen Falle vorerst die k. Genehmigung besonders nachgesucht werden soll. — Die in den katholischen Kirchen von Oberfranken veranstaltete Collecte zur Erbauung einer kathol. Kirche in Ottersheim, Landcommissariats Landau, hat 288 fl. 8 1/2 kr. eingebracht. — Die kath. Pfarreien St. Jobst in Nürnberg, Reinertrag 541 fl. 36 1/2 kr.; — Prezfeld, Dek. Vorchheim, erzbisch. Coll., Reinertrag 981 fl. 16 kr.; — und Stöckach, Dek. Neunkirchen, gleichf. erzb. Coll., Reinertrag 513 fl. 36 3/4 kr., sind erledigt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 29. Mai. Der höchst ersprießliche Unterstützungsverein für das Amts- und Canzleipersonal hat in unserem Vaterlande bereits eine solche Ausdehnung und allgemeine Wichtigkeit gewonnen, daß es bemerkenswerth sein dürfte, aus dem eben erschienenen Rechenschaftsberichte für 1839 (als dem 7. Jahre seiner Gründung) Folgendes anzuführen: Ende 1839 verblieben 2381 Mitglieder; ferner als Solche, welche Unterstützungen beziehen, 11 Erwerbsunfähige, 91 Wittwen, 136 einfache und 16 Doppelwaisen, zusammen 253 Individuen. Die Einnahmen betrugen 112,566 fl. 34 kr. Unter den Ausgaben stehen die Gesammtunterstützungen mit 16,139 fl. 52 1/2 kr. Der Vermögensausweis entziffert die bedeutende Summe von 317,491 fl. 6 1/4 kr. Der Rechenschaftsbericht für 1839 hat sich unlieb verzögert, der für 1840 wird möglichst bald nachfolgen, und eine nicht mindere Beruhigung für das sichere Gedeihen dieser Anstalt bewähren. Vorläufig kann angezeigt werden, daß im Laufe 1840 über 100,000 fl. capitalisirt wurden, und das Capitalvermögen mit dem Schlusse dieses Jahres sich von 310,760 fl. auf 411,000 erhöhte. Während nun bei dem Vereine innerhalb 8 Jahren an wirklichen Ausgaben nahe an 500,000 fl. zur Verrechnung kamen, möchte es unter den günstigen Verhältnissen keinem Zweifel unterliegen, daß Ende 1841 auch ein Capitalienstand von einer halben Million erreicht werden wird. Fortwährend hat sich auch diese wohlthätige Anstalt der allerhöchsten Gnade und Munificenz unseres Königs zu erfreuen, und viele Mitglieder haben die Realisirung ihres Eintritts der allerhuldvollsten Unterstützung S. Maj. zu verdanken. — Der mit diesem Institute in Verbindung gesetzte Leichenverein zählte 1839 schon 2347 Mitglieder, an Einnahmen 4920 fl. 28. kr., an Ausgaben 2253 fl. 42 kr., somit einem Activrest von 2666 fl. 46 kr.

— — Die chinesischen Schauspieler haben es eigentlich doch viel besser, als die europäischen. Die Chinesen halten nämlich im Theater offene Tafel, und wenn ihnen die eine oder andere Scene wohlgefällt, dann machen sie ihren Beifall nicht mit Händeklatschen ab, sondern schicken volle Schüsseln auf die Bühne. Die Künstler essen, bedanken sich und spielen dann wieder weiter. Wie wird dagegen in Deutschland das Publicum von den Directoren und Schauspielern abgespeist!

Plan der Vorsehung.

Laster, Tugend, Armuth, Reichthum —
Sie beherrschen unsre Welt;
Aber weise, daß die Tugend
Nicht durch Goldes Zauber fällt,
Hat dem Laster Gott den Reichthum,
Ihr die Armuth beigesellt.

Erläuterung.

W. Ich hülle mich in meine Tugend ein!
H. Das nenn ich leicht gekleidet sein!

Die zu flinke Kammerzofe.

„Wie gern ich dich in Dienste nahm!
„Ich bin der Flinkheit so gewogen." —
In einer Stunde sind Madam
Von mir frisirt und angezogen.
„Mein Gott! — Ich breche den Vertrag:
„Womit vertrieb' ich mir den Vormittag?"

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anzeige, Eisenbahnen betreffend.

Da meine Erfindung einer vortheilhaften Construction von Eisenbahnen, welche in kürzerer Zeit als die bisher bekannten über jedes Terrain ausgeführt werden können, alle Unglücksfälle vermeidend, die bei jenen vorgefallen sind, wobei ein Viertheil der Kosten erspart wird, und die wenigstens innerhalb 50 Jahren keiner Ausbesserungen bedarf, in Deutschland bisher unbeachtet geblieben ist, und die bei mir stehenden Modelle nicht einmal von solchen Personen besichtigt worden sind, deren Pflicht es gewesen wäre, solche zu untersuchen, ich übrigens von der Zweckmäßigkeit meiner Construction und deren Vortheilen vollkommen überzeugt bin, so finde ich mich zu folgender Erklärung bewogen:

Vom heutigen Datum an kann ich die Beschreibung nebst Zeichnungen dieser Construction nur für die Summe von zehntausend Gulden C. M. mittheilen. Für mein Vaterland Pommern jedoch will ich dieselbe nebst den dazu gehörigen Zeichnungen der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Direction gratis mittheilen, wenn diese mir nämlich das Versprechen gibt, daß sie diese Construction nach vorgenommener Prüfung, bei welcher man ihre unverkennbaren Vorzüge bemerken wird, in Anwendung bringen will.

München, den 28. Mai 1841. Ritter v. **Wiebeking**, k. bayer. wirkl. Geh. Rath.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Konkurssache der Metzgers Eheleute Ignatz und Katharina Dipoold wurde deren Wohnhaus im untern Sand Nr. 1661 dahier dem öffentlichen Beistrich unterstellt, und hiezu Termin auf

Montag den 5. Juli l. J.
früh 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 25 anberaumt.

Dieses Wohnhaus wird nach einem Kapitalswerthe von 3600 fl. versteuert, ist k. Lehen und mit 5000 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Steigerungslustige werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß der Hinschlag nach den Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 §. 92 — 98 sich richtet.

Bamberg, 25. Mai 1841.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.
Conrad, Director.
Lüst, Prot.

Bekanntmachung.

(3 a) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Johann Philipp von Erlau gehörige Grundvermögen bestehend:

1) aus einem neugebildeten Gutskörper mit Eingehör, B. N. 31 g, mit 500 fl. St. Kap. Freiherrlich von Marschalk'sches Lehen im Schätzungswerthe zu 1190 fl.
2) aus 3 Morgen Feld, „der Strich der dürren Wiesenacker." B. N. 23 b mit 250 fl. St. Kap. Freiherrlich von Löffelholzisches Lehen im Schatzungswerthe zu 270 fl.

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Tagsfahrt zur Versteigerung in loco Erlau auf

Mittwoch den 28. Juli 1841

anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Der Zuschlag erfolg nach §. 64 Hypoth. Gesetz vorbehaltlich der Bestimmung §§. 99 — 101.

Bamberg, 24ten Mai 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 2. Juni 1841 wurden verkauft: Weizen 220 Schfl. 3 M. I. Preis: 14 fl. 30 kr. II. 14 fl. 17 kr., III. 13 fl. — kr. Korn 19 Schfl. 1 M. I. Preis: 7 fl. 50 kr. II. 7 fl. 36 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 50 Schfl. 3 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 45 kr., III. 3 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 158. **Bamberg, Montag, 7. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 7. Juni. Stirbt Abraham, Bischof zu Freising, ein Gelehrter und helldblickender Mann, standhafter Freund des Herzogstammes der Schevern, 993.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — — München, 3. Juni. Am 26. Mai hat, wie in einem Privatschreiben von Griechenland gemeldet wird, S. k. H. unser Kronprinz sich im Piräus zur Rückfahrt eingeschifft. S. k. Hoheit wird, wie es heißt, am 15. dieses Monats hier eintreffen und einen Theil des Sommers in Hohenschwangau zubringen. — S. D. der Herzog Georg von Sachsen-Altenburg (älterer Bruder J. M. unserer regierenden Königin) und dessen erlauchte Gemahlin (Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, und Halbschwester der Herzogin von Orleans), die sich bekanntlich zum Besuche hier befinden, werden, wie verlautet, auch noch während der Anwesenheit J. M. der Königin von Griechenland, und bis zu deren Abreise in unserer Stadt verweilen. — Diesen Morgen starb ein geachteter Bürger Münchens, der alte Bierbrauer Pschorr, ein Mann von streng rechtlichem Character und seltenem Unternehmungsgeist. Er war einer der größten Brauer Deutschlands, vielleicht des Continents, denn seine zwei Etablissements, die er vor mehrern Jahren seinen beiden Söhnen abtrat, entrichten dem Staat an Aufschlag jährlich eine Summe von hundert und mehr tausend Gulden. — Man spricht allgemein von einer bereits erfolgten Besetzung des Directoriats unserer k. Akademie der bildenden Künste an die Stelle des Prof. Cornelius und bezeichnet den Namen des Professors Heinrich Heß. (Augsb. Bl.)

Das Frankfurter Journal vom 24. und 25. Mai enthält einen Aufsatz, überschrieben: „Des Maines Handel und Schifffahrt", worin die Gesammtmasse der zu Thal und Berg gehenden Güter auf 1 1/2 Mill. Ctr. jährlich angegeben wird. Da es dem Publicum nur um zuverlässige statistische Angaben zu thun sein kann, so dient hiermit zur Nachricht, daß die Gesammtzahl der im verwichenen Jahre an Höchst (dem letzten Mainzollamte) zu Thal und zu Berg vorbeigegangenen, zur Verzollung deklarirten Handelsartikel (ohne Wein und ohne die Holzflöße) 2,552,125 Centner betrug, und im Jahre 1839 2,718,431 Centner, und daß dieses Gewichtsverhältniß schon seit einer Reihe von Jahren besteht. Hierin ist der Verkehr der verschiedenen Mainhäfen unter sich, der ebenfalls sehr bedeutend ist, noch nicht begriffen.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 20. Mai. Die Zahl unserer neugewählten Landtagsabgeordneten, welche vorgestern 22 betrug, hat sich durch unterdessen weiter bekannt gewordene Wahlen auf 34 vermehrt. Also sind nur noch 10 Wahlen der Städte und Wahlbezirke, und 6 Wahlen des gütersäßigen Adels nöthig, um die Zahl 50 zu vervollständigen. So viel beträgt nämlich die Zahl der Mitglieder unserer zweiten Kammer. Was die neu stattgefundenen 12 Wahlen betrifft, so reproducirten sich in denselben 5 Wahlen des vorigen Landtags, worunter zwei entschiedene Anhänger des Ministeriums (Franck, Hügel), zwei Mitglieder der Oppositionen der früheren Landtage (Glaubrech, Heinrichs), und Einer, ein Mittelglied zwischen beiden Seiten bildend (Knorr). Von den 7 Wahlen, welche auf Männer fielen, welche dem vorigen Landtage nicht als Abgeordnete angehörten, sind vielleicht die bedeutsamsten die Wahlen der Residenz Darmstadt und des Wahlbezirks Lauterbach, indem die Wahlen der Wahlbezirke Erbach (sich von seinem früheren, der Opposition angehörig gewesenen Abgeordneten Emmerling abwendend) Hungen und Gedern, so wie der Stadt Alsfeld, auf politisch bis dahin noch gar nicht hervorgetretene Männer, aber meist Staatsdiener, fielen. Der erwähnte Wahlbezirk Lauterbach wählte einen alten Oppositionsabgeordneten vom Landtage 1832/33, den Postmeister Rausch von Lauterbach, und die Stadt Darmstadt, mit Verlassung ihrer zwei früheren Abgeordneten, des Oberfinanzraths Görtz und des Oberappellations- und Cassationsgerichtsraths Lotheisen, also zweier Staatsdiener, den Oberbaurath Dr. Lerch und Kaufmann, wie auch ersten Beigeordneten Kahlert, Beide dahier, also Einen Gewerbsmann, womit sie zu ihrer früheren Praxis zurückkehrte. (Schw. M.)

Sachsen. — Die Dampfschifffahrt auf der Elbe ist nunmehr von Prag bis Hamburg im Gang. Am 26. Mai kam das erste Prager — flachgebaute — Dampfboot „Bohemia" in Dresden an.

Hannover. — Hannover, 28. Mai. Die hiesige Abgeordnetenwahl hat heute stattgefunden, und ist so ausgefallen, wie sich erwarten ließ. Zum Deputirten wurde der Stadtgerichtsdirector Heiliger gewählt, das einzige Magistratsmitglied, über welches keine Untersuchung verhängt worden ist. Zum Stellvertreter wurde Advocat Wölffer ernannt. Beide sind freisinnige Männer und als Freunde des Staatsgrundgesetzes bekannt.

Preußen. — Die „Allg. Ztg." schreibt aus Berlin vom 26. Mai: „Was den oft angekündigten Anschluß Braunschweigs an den Zollverein betrifft, so ist der wahre Stand der Sache, daß der Zollverein, Braunschweig und Hannover, freilich aus sehr verschiedenen Gründen, sich in nicht geringer Verlegenheit befinden. Der Zollverein hat sich bereitwillig erklärt, die noch in ihren Handelssystemen isolirten deutschen Staaten aufzunehmen, und kann und wird sich dieser Verbindlichkeit nicht entziehen; auch ist zuviel ächt deutsche Gesinnung in dem großen Körper, als daß der Beitritt Braunschweigs nicht freudig begrüßt werden sollte. Aber Braunschweig ohne Hannover in seiner vieleckigen Gestalt mit — der Menge der Gebirge wegen — kaum zu vertheidigenden Gränzen ist für den Zweck des Vereins ein um so gefährlicherer Erwerb, als der freie Verkehr auf der Weser tractatenmäßig nicht eingeschränkt werden darf, der Mißbrauch gleichwohl schwer zu verhüten ist. Würden die isolirten braunschweigischen Gebietstheile von dem Anschlusse ausgenommen und behandelt wie bisher die kurhessische Grafschaft Schaumburg, so würden die Hauptbedenken beseitigt sein. Da-

hin wird es wohl auch kommen, wenn nicht, was auch vermuthet wird, Hannover sich entschließt, mit dem Fürstenthum Grubenhagen, Göttingen und der Grafschaft Hohenstein seinerseits dem großen Verein sich zuzugesellen; alsdann hat die Aufnahme aller braunschweigischen Länder keine bedenkliche Seite mehr, und die Zollgränzen gestalten sich natürlicher für beide Theile. An den gänzlichen Beitritt Hannovers ist wohl noch nicht zu denken; eher daran, daß das eben gedachte Auskunftsmittel ergriffen werde. Denn es läßt sich nicht bezweifeln, daß Hannover sein System in Beziehung auf die durch braunschweigisches Gebiet von der Hauptländermasse getrennten Fürstenthümer Grubenhagen und Göttingen, den Antheil an der Grafschaft Hohenstein und die vormals hessischen und eichsfeldischen Orte nach dem Uebergang des Herzogthums Braunschweig zum Zollverein nicht aufrecht erhalten kann, wenn der letztere nicht will, und sein dringendes Interesse räth an, es nicht zu wollen. — Entschieden ist noch nichts, die Entscheidung auch (wie es scheint) noch nicht nahe. Der Anschluß von Lippe wird wohl bald verkündet werden. In Beziehung auf den holländischen Vertrag läßt sich für jetzt nur sagen, daß eine verhältnißmäßige Besteuerung der verschiedenen Qualitäten nach der Scala von Rohzucker aufwärts bis zur Raffinade in der Absicht liegt; diejenigen aber, welche große financielle Opfer für die Beförderung der Runkelrüben-Zuckerfabrication erwarten, möchten sich sehr irren.',

Auf der Eisenbahn von Berlin nach Leipzig sind am 28. die ersten Probefahrten gemacht worden und Anfangs Juni wird dieselbe dem Publikum auf 10 Meilen bis zu der Stadt Jüterbock eröffnet werden. Wie sehr Eisenbahnen die Frequenz befördern, beweist der kleine Theil dieser Bahn, welcher zwischen den Städten Dessau und Köthen seit 6 Monaten eröffnet ist. Früher wurden hier nicht zweihundert Personen wöchentlich befördert, jetzt hat die Zahl derselben schon viertausend überstiegen.

Oesterreich. — Wien, 26. Mai. In Schönbrunn ist es, bei der Anwesenheit fast sämmtlicher Mitglieder unserer Kaiserfamilie, nun sehr lebhaft. Theater wechseln mit musikalischen Productionen und ländlichen Ausflügen in die schöne Umgebung ab. Doch werden unter dieser heiteren Außenseite ohne Zweifel ernste Berathungen gepflogen. Der ehrwürdige Erzherzog Carl ist vor einigen Tagen wohl zu solchem Zweck von seiner stillen Weilburg hieher in die Residenz gekommen. Die Zusammenkunft der erlauchten Mitglieder unseres Kaiserhauses dürfte wohl von längerer Dauer sein, da ohne Zweifel die Rückkehr der Kaiserin aus Modena abgewartet werden wird, um bestimmte Entschlüsse zu fassen.

Niederlande.

Alle Nachrichten aus dem Haag deuten darauf hin, daß die Heirath des Prinzen von Joinville mit der Prinzessin Sophie so gut wie bestimmt, und die Einwilligung der betreffenden hohen Familien bereits eingeholt sei. Man bewundert die neuern Handlungen des Königs der Franzosen, dem es gelang, durch Familienbande mit den meisten regierenden Häusern in innige Verhältnisse zu treten.

Großbritannien.

Während in England der Katholizismus immer neue Kräfte erringt, so sind auch die Fortschritte desselben in Nordamerika das was die Tories und die anglicanische Geistlichkeit am meisten schreckt, weil sie zeigen, daß die wahre Freiheit dem Katholizismus für die Erfüllung seiner gloriösen Mission genügt. In einem Schreiben des Bischofs von Cincinnati heißt es: „Die Zahl der Katholiken vermehrt sich sehr. Vor zwanzig Jahren hatten wir nur ein altes hölzernes Gebäude zu unserer Kirche und einige arme katholische Familien. Heute enthält die Diöcese 50,000 Katholiken, von denen 10,000 zu Cincinnati leben. Ich stehe, mit Gottes Hülfe, im Begriffe, eine neue Kathedrale zu erbauen, für welche ich ein schönes Terrän angekauft habe. Die Deutschen werden eben so viel für eine neue Kirche thun. Der Zustand der Religion ist in diesem Staate sehr gedeihlich. Man schlägt die katholische Bevölkerung der Vereinigten-Staaten auf 1,300,000 Seelen an. Die Zahl der Bischöfe ist 17, die der Priester 528, und die der Kirchen 512. Die Zahl der anderen Stationen, wo man die heil. Messe celebrirt und die Sacramente spendet, ist 394. Wir zählen 144 Seminaristen, 24 Lehrinstitute für Knaben, 1593 Zöglinge in den Schulen, 31 Klöster, 49 weibliche Erziehungsinstitute mit 2782 Zöglingen, und 110 Wohlthätigkeits-Vereine und Institute."

Frankreich.

Paris, 1. Juni.

Galignanis Messenger meldet: „Wir vernehmen, daß die Unterzeichnung des Londoner Protocolls vertagt worden ist, da Lord Palmerston, in Uebereinstimmung mit dem russischen Botschafter, sich geweigert hat, das Protokoll zu unterzeichnen, bis Mehemed Ali des Sultans Hattischeriff, welcher ihm zu diesem Zwecke zugeschickt worden ist, angenommen haben werde. Diese Nachricht ist, wie es heißt, vorigen Freitag von Seiten des österreichischen Botschafters durch einen Courier eingetroffen, welcher seine Reise nach Wien noch am nämlichen Tage, mit den diese Botschaft meldenden Depeschen an den Fürsten Metternich, fortsetzte. Anderer Seits scheint, nach den neuesten, der französischen Regierung aus Alexandrien zugekommenen Depeschen, daß kein Zweifel an der unbedingten Zustimmung des Pascha's zu dem Hattischeriff gehegt wird."

Dieser Tage wurden sechs Blätter, National, Commerce, Journal du Peuple, Echo Français, Quotidienne und Gazette, mit Beschlag belegt, weil sie ein Schreiben des Simon Didier aufgenommen hatten, worin behauptet war, der jetzige König der Franzosen sei im Jahr 1816, als Herzog von Orleans, in die Verschwörung Didiers zu Grenoble, welcher deßwegen hingerichtet wurde, verwickelt gewesen.

Die Entführung der spanischen Infantin wird in eine Heirath umgewandelt, die künftigen Ehegatten befinden sich in diesem Augenblick beide in Brüssel, wohin die Braut bereits mit Erlaubniß ihrer Eltern zurückgekehrt ist. Der unter dem Namen Gurowski bekannte Bräutigam lebte hier im Hause des Marquis von Custine; nunmehr erklärt der Marquis v. Custine, dieser junge Mann sei sein Sohn, und er gebe ihm bei Gelegenheit seiner Heirath ein jährliches Einkommen von 25,000 Francs, was sein Vermögen erlaubt.

In den Garnisonsstädten fallen häufig Raufereien zwischen den verschiedenen Truppengattungen vor. Vor einigen Tagen kam es unter der Besatzung von Soissons zu einem Handgemenge. Eine Anzahl Soldaten saß in einer Schenke; manche derselben waren aus den vormals deutschen Landen. Da diese Lothringer und Elsasser kein Französisch sprachen, und die Franzosen kein Deutsch, so suchten die Ersteren ihren Unmuth über allerlei Beleidigungen durch Faustschläge und kräftige Argumente ähnlicher Art auszudrücken; mehr und mehr Soldaten mengten sich hinein, die „Deutschen" unterstützten ihre Landsleute" gegen die „Wälschen", der Kampf wurde allgemein, und endete nicht eher, als bis viele verwundet, zwei sehr beschädigt, und ein Mann getödtet war.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält einen ausführlichen Artikel über Espartero und die gegenwärtige Lage von Spanien, aus dem wir das Wesentlichste hier mittheilen. Daß

der Siegesherzog allein zum Regenten ernannt wurde, ist für Spanien ein Ereigniß von größerer Wichtigkeit, als Viele glauben. Die Zukunft erscheint ihm gewiß nicht in den heitersten Farben; er hat Fehler begangen, und wird die Folgen derselben zu tragen haben; wahrscheinlich aber ist es, daß nun die beiden Parteien aufgelöset werden und auseinander fallen, welche seit etwa 8 Jahren einander die Herrschaft streitig machen. Espartero's temporisirender Character wird diese Zersetzung gewiß sehr befördern; und die Exaltados müssen jetzt ernstlich daran denken, den Triumph der liberalen Ideen zu sichern, und Reformen in der Verwaltung, den Finanzen und dem Gerichtswesen vornehmen, weil sie nur dadurch dem neuen Regimente eine Grundlage geben können. Espartero, obgleich ein großer Reformator, kann während seiner mehrjährigen Regentschaft die revolutionären Leidenschaften ersticken und den Geist der Verbesserung an ihre Stelle setzen. In Spanien regt sich heut zu Tage der Geist der Gewerbsbetriebsamkeit eben so stark wie in den übrigen europäischen Ländern; die Küstenschifffahrt ist sehr ausgedehnt und lebhaft; und zahlreiche englische und französische Dampfschiffe befördern eine von Jahr zu Jahr sich vermehrende Anzahl von Menschen und Waaren. Unter einer guten Regierung könnte Spanien sich entwickeln und eine große Menge von Hülfsquellen verschaffen, deren Dasein es jetzt kaum ahnt. Vor allen Dingen aber muß der Regent sich mit einer innern Frage beschäftigen, die er bald zu erledigen hat, wenn die Regierung sich ernstliche Verlegenheiten ersparen will. Die spanische Geistlichkeit nämlich ist sehr mißvergnügt und hat ein Recht dazu. Man hat ihr Güter und Einkünfte genommen, die ihr zugewiesenen Gelder höchst unregelmäßig ausgezahlt und sie ließ sich dieses Alles gefallen. Aber die Partei, welche im September Siegerin blieb, ist noch weiter gegangen, sie erlaubte sich Eingriffe in die kirchliche Disciplin, und dagegen hat sich der spanische Clerus in Masse erhoben. Die weltliche Macht hat sich das Recht angemaßt, ohne Mitwirkung des heiligen Stuhls zu den kirchlichen Functionen zu ernennen. Dagegen protestirte der Bevollmächtigte der apostolischen Nuntiatur, der Papst hielt die bekannte Allocution gegen Spanien, und das Widerstreben der spanischen Geistlichkeit erscheint von Tag zu Tage bedenklicher. Der Kampf wird mit großer Heftigkeit und Gewaltsamkeit geführt, in Sevilla und Malaga sind Priester eingekerkert worden, in der einzigen Stadt Toledo sitzen ihrer nicht weniger als zwei und vierzig im Gefängnisse, weil sie gegen die uncanonischen Lehrsätze protestirten, welche die Regierung aufgestellt hat. Die leidenschaftliche Erbitterung hat einen hohen Grad erreicht. Der Abgeordnete Mendez Vigo hat in öffentlicher Cortessitzung verlangt, die Allocution des Papstes solle auf freiem Markte durch Henkershand verbrannt werden, und der Stadtrath von Albacete sogar die Absetzung Sr. Heiligkeit beantragt! Thatsachen dieser Art bedürfen keiner weitern Erörterung. In gewisser Hinsicht sind sie allerdings nur eine Rückwirkung gegen die Uebergriffe und Mißbräuche, welche die kirchliche Gewalt in Spanien früher sich erlaubte, und man darf daher sich nicht wundern, daß sich so viel blinde Abneigung und Widerwillen gegen die Geistlichkeit kund gibt, obschon namentlich der hohe Clerus der neuen Ordnung der Dinge keineswegs feindselig gesinnt ist. Aber die Vergangenheit lastet auf ihm, und nun müssen die Geistlichen dieser Zeit für das büßen, was der Clerus der Vorzeit verschuldete. Indeß hat die Reaction alle billigen Gränzen überschritten und daß die Regierung sich in rein geistliche Dinge mischt, ist schlechterdings nicht zu billigen.

Türkei und Aegypten.

Nach einem Schreiben in der Times aus Malta d. d. 16. Mai hatte Admiral Stopford schon alle Anstalten zur Abreise nach England getroffen, sein Gepäck war bereits an Bord und am 15 wollte er abgehen, als er durch den Oriental Depeschen empfing, die ihm bis auf weitere Instructionen in Malta zu bleiben befahlen. Man glaubte indessen, Stopford werde demnächst nach Corfu absegeln, und das Commando des Geschwaders in Malta interimistisch dem Contre-Admiral Sir John Ommanney übergeben, der seine Flagge von der Britannia auf den Howe überzutragen im Begriff war. Die Britannia von 120 Kanonen ward nach England heimbeordert, weil ihr Holz Ansatz der trockenen Fäulniß zeigte. In einigen Tischreden, welche Admiral Stopford in la Valette gehalten, äußerte er unverhohlen, Napier habe in seinen verschiedenen Standreden in England sich einen zu großen Theil des syrischen Ruhms arrogirt. Die von Stopford empfangene Gegenordre wird allgemein mit den jetzigen Vorgängen in Kreta in Verbindung gebracht.

Die Officiere und Soldaten eines Corps Garde-Milizen, welche, vor einiger Zeit nach Syrien beordert, an Bord der Schiffe, die sie dahin bringen sollten, revoltirten und desertirten, sind theils zu lebenslänglicher, theils zu mehrjähriger Galeeren- und Arbeitsstrafe, theils aber, und zwar 478 Mann, jeder zu 150 Stockprügel (macht also zusammen 71,000 Stockprügel!), theils zur Degradirung und zur Untersteckung in die Bataillone der besoldeten Truppen verurtheilt worden. An diesen Strafen sind nicht weniger als 2066 Mann betheiligt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. Juni. Ludwig-Canal 78 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 160 —. Bayer. St. Act. 1. S. 667 Br. — G. 670.

Frankfurt, 4. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/2; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 77 7/8; Bankactien 1983; 250 fl. Loose 111 3/4. Integr. 51 1/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 1/4. Taunuseisenbahnactien 377 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose 80 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 4. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3 8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Karlsruhe, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten Verloosung der dritten Serienziehung der badischen fl. 50 Loose vom Jahr 1820 sind folgende 19 Serien gezogen worden: Nr. 34. 135. 193. 198. 245. 258. 276. 431. 468. 533. 599. 602. 666. 704. 720. 741. 775 923. 957.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — † Würzburg, 1. Juni. Gestern Mittag nach 12 Uhr brach in der ziemlich engen Sterngasse in dem Hause eines Buchdruckereibesitzers Feuer aus, das schnell um sich griff und eine große Anzahl der umliegenden Häuser in große Gefahr brachte. — Nur dem Zusammenwirken der schnell herbeigeeilten Bewohner aus allen Gegenden der Stadt hatte man es zu danken, daß dieses drohende Unglück nicht so ausgedehnte Folgen hatte als man mit Recht fürchten mußte. Indessen sind immer zwei große Gebäude ganz ausgebrannt und mehrere beträchtlich beschädigt worden, auch mag bei der Rettung der Effecten wohl aus mehr als 20 Häusern die in der nächsten Gefahr schwebten, manches zu Grund gegangen sein, am meisten ist aber zu beklagen, daß mehrere Menschen dabei beschädigt wurden, darunter drei höchst bedeutend, indem eine zusammenfallende Decke Jemand zu Boden schlug und ein herabstürzender Balken einem Zimmermann den Fuß abschlug. Ueber die Veranlassung des Brandes kennt man noch nichts Verläßiges.

— — Die neueste Kissinger Kurliste bis zum 2. Juni zählt 361 Nummern. Unter den Neuangekommenen befindet sich der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen.

— — Traunstein, 25. Mai. Seit 5 Tagen brennt das Moos zwischen Feldwies und Grabenstädt nächst dem Chiemsee, und breitete sich der Brand bereits über 1500 Tagwerk aus. Trotz allen Anstrengungen und Beihilfe von 300 Personen konnte man

bis jetzt dem Weiterumsichgreifen des Feuers nicht Meister werden, da der fortwährende Ostwind die Flammen immer neu anfacht. Auch sind bei diesem Brande 600 Klafter schon gemachtes Scheiterholz verbrannt.

— — Köln, 26. Mai. Nachdem Se. Majestät der König von Preußen bereits im Januar d. J. die Composition des Becker'schen Rheinlieds von Dr. Arnold dahier durch Verleihung der goldenen Huldigungsmedaille vorzugsweise ausgezeichnet hatte, wurde demselben Componisten von Sr. Maj. dem König von Bayern durch Uebersendung einer goldenen Medaille und folgenden allerhöchsten Cabinetsschreibens eine ähnliche huldvolle Anerkennung zu Theil: „Ich habe die mit Ihrem Schreiben vom 6. März Mir übersandte Partitur des Becker'schen Rheinliedes empfangen. Von Kennern geprüft, ward sie für die gelungenste erklärt unter den vielen, die über dieses Lied bisher erschienen sind. Beikommende goldene Denkmünze mit Meinem Bildniß diene Ihnen zum Andenken und als ein Merkmal Meines königlichen Wohlwollens. München, 11. Mai 1841. Ludwig."

— — Die Camelien. Nicht alle Leser und Leserinnen wissen vielleicht, daß die Camelie, die jetzt modische Blume, in Japan, China und Indien einheimisch ist; noch weniger dürfte bekannt sein, daß ihr Linne diesen Namen gab aus Dankbarkeit gegen den Pater Camelli, einen Jesuiten, der sie 1739 aus Japan nach Europa gebracht hatte. Die Blume schmückte zuerst die Gärten Englands, bald aber ging sie nach Italien über, dann nach Frankreich und zuletzt nach Deutschland. Die eine, noch jetzt beliebte Art, Camellica japonica, war 47 Jahre lang die einzige in Europa; von ihr erhielt man durch künstliche Befruchtung andere Abarten, die lange sehr geschätzt wurden. Im Jahre 1792 endlich erschienen die weiße, die gefüllte rothe ꝛc., und die Vorliebe für die erstere verminderte sich. Japan und China lieferten seitdem noch andere Arten, die in unsern Gärten wieder Abarten erzeugten, von denen man immer neue Abarten erhielt, so daß man gegenwärtig über 600 Varietäten der Camelien kennt.

— — Die Pariser Tänzerinnen machen den Directionen viel Noth. Wie Fanny Elsler ihren Contract hielt, ist bekannt. Nun glänzte in der großen Oper eine Mlle. Albertine Coquillard; sie wollte durchgehen, wurde festgehalten, trat wieder auf, wurde jubelnd empfangen und benutzte die erste beste Gelegenheit, um einen zweiten Versuch zur Flucht zu wagen. Derselbe gelang, sie ging ohne Paß nach Marseille und schiffte sich nach Neapel ein. Die Direction verlangt 7000 Fr. Schadenersatz und die Journalisten klagen die Achtlosigkeit der Direction an. „Als Eduard Caray nach Neapel durchging", rufen sie, „konnte jeder Blinde sehen, daß Mlle. Albertine ihm nachlaufen würde!" Die Tänzerin ist nämlich rasend in diesen Tänzer verliebt und dieser wiederum in eine andere Tänzerin. Der Tänzer ging fort, weil ihm die Liebe der Mlle. Albertine zu unbequem wurde und diese ging durch, um den Ungetreuen wieder einzuholen. — Der Vorfall macht in der Hauptstadt und bei Hofe Aufsehen, die Feuilletonisten sind in Bewegung, die Direction ist in Verlegenheit: welch ein Lärm um die Tänzerin! Sollte man nicht meinen, wir lebten in den Zeiten des Kaisers Nero?

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 159. **Bamberg, Dienstag, 8. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 8. Juni. Abschluß und Unterzeichnung der deutschen Bundesacte zu Wien, 1815.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. Juni. Unser König verfügte sich, auf der gegenwärtigen Reise Innsbruck berührend, auch nach Mühlau, um die Grabstätte Eßlair's zu besuchen. Bekanntlich wird auf Anordnung Sr. M. dem Andenken des großen Mimen dortselbst ein Monument errichtet. — J. k. H. die Frau Herzogin Mutter von Leuchtenberg, welche wieder eine Badereise anzutreten gedenkt, wird Mitte d. M. in Hechingen erwartet. — Das Sein oder Nichtsein des englischen Handelsvertrags, welcher die deutschen Regierungen gegenwärtig lebhaft beschäftigt, wird in diesen Tagen, wie verlautet, auch bei uns ein Gegenstand besonderer Berathungen werden. — Gestern sind wieder mehrere Novizinnen in den Orden der barmherzigen Schwestern aufgenommen worden. — Morgen und an mehreren folgenden Samstagen wird hier, gleichwie in Augsburg, einige Freitage nach einander eine bedeutende Anzahl Militärpferde zum öffentlichen Verkauf ausgestellt. — Se. M. der König hat der niederländischen allgemeinen Versicherungsgesellschaft in Tiel, so wie auch der Gesellschaft Riunione adriatica di sicurtà in Triest die Bewilligung ertheilt, ihren Geschäftsbetrieb unter ausdrücklicher Beschränkung desselben auf Güterversicherungen gegen Gefahren auf dem Wasser- und Landtransporte, auf Bayern ausdehnen zu dürfen. Zugleich wurde für die erstere Gesellschaft der Handelsmann und Spediteur Joh. Bapt. Stenger zu Aschaffenburg, und für die andere der Kaufmann Wilhelm Förderreuther in Nürnberg als Hauptagent bestätigt. (N. K.)

Hannover. — Hannover, 1. Juni. Nach einer eben aus Osnabrück eingehenden Nachricht hat die dortige Justizcanzlei den Bürgermeister Stüve durch ein demselben am 29. v. M. publicirtes Erkenntniß vollständig freigesprochen. Die Untersuchung hat nur vier Tage gedauert. Dagegen dauert die Disciplinar-Untersuchung noch fort, und ist Stüve auch der Urlaub zum Eintritt in die Stände-Versammlung von der Landdrostei abgeschlagen worden. — Nach dem Programm über die morgende Eröffnung des Landtages wird die Wahl des Präsidenten gleich nach der Eröffnung des Landtages unter Leitung des den Erblandmarschall vertretenden königlichen Commissarius, Graf Knyphausen, vorgenommen werden. Der König wird die Thronrede wieder, wie 1838, selbst halten. — Viele Deputirte sind aus Gründen verschiedener Art noch zurückgewiesen, theils durch Annullirung der Wahlen, wie die 5 Wahlen des Ostfriesischen Bauernstandes und die des Bentheimischen Bauernstandes, theils durch Zurückweisung der Deputirten, wie des Deputirten der kleinen Calenberg'schen Städte, eines Deputirten des Hildesheimschen Bauernstandes, — theils durch Urlaubsverweigerungen, wie des Deputirten der Stadt Osnabrück, wo man sogar gegen dessen Ersatzmann Urlaubsverweigerung hat eintreten lassen. Es scheint fast unzweifelhaft, daß die Präsidentenwahl im Regierungssinne ausfallen wird. (Kass. Z.)

Preußen. — Berlin, 24. Mai. Nach dem Schlusse sämmtlicher Landtage, mit Ausnahme des jetzt erst zusammengetretenen rheinischen, heißt es nun, daß die von den Provincialständen erwählten Ausschüsse zum Herbst in Berlin versammelt werden, um die wichtigen Gesetze, welche von den ständischen Versammlungen so verschieden commentirt wurden, für die allgemeine Gültigkeit zu einen. Auch soll denselben die Begutachtung der Gesetze übergeben werden, welche sonst nicht an die Stände gelangt sind. — Die Gerüchte, daß der Oberpräsident von Preußen jene Provinz verlassen und ein Ministerium erhalten werde, wiederholen sich jetzt mit dem Zusatze, daß der Hrn. v. Schön bestimmte Geschäftskreis ein neu zu errichtendes Ministerium des Handels sein werde, dessen Angelegenheit bisher die Minister der Justiz und der Finanzen besorgten.

Es ist nun entschieden, daß der frühere diesseitige Gesandte in Rom, Dr. Bunsen, nicht bloß in Familienangelegenheiten sich nach London begibt, sondern daß er auch eine Mission zu Gunsten jener Christen übernimmt, woran gemeinsam die Bevollmächtigten der europäischen Großmächte Theil nehmen, und von welcher sich um so mehr ein glückliches Resultat erwarten läßt, als der Sultan, dankbar für die mächtige Protection und seine Erhaltung, die weisen Rathschläge seiner Verbündeten zu befolgen suchen wird, so weit seine Kräfte reichen, in welchem Falle auch die Protectoren ihn möglichst unterstützen wollen.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Es bestätigt sich, daß Darmes es verweigert hat, die Gnade des Königs nachzusuchen. Er widerstand allen Bitten seines Vertheidigers, indem er sagte: „Ich habe mich weder zu beklagen, noch mir Glück zu wünschen über Das, was man gethan hat, noch was man zu thun im Begriffe steht; das ist ganz einfach und sehr vernünftig; nur die Todten kommen nicht wieder. Flehete ich um Gnade, so beginge ich eine feige Niederträchtigkeit, und wenn man mir sie bewilligte, so würde man eine Thorheit begehen. Ich bin am 15. October eine Schuld eingegangen, welche ich jetzt abtragen will.“ — Als man ihm den Besuch des Beichtvaters meldete, sagte er: „Er mag kommen, ich werde ihn mit Vergnügen empfangen; ich glaube an Gott, und ich hoffe, er werde mir verzeihen.“ — Bei der sogenannten letzten Toilette, welche der Nachrichter bei den zum Tode Verurtheilten vorzunehmen pflegt, rief Darmes bloß die Worte aus: „Das sind zu viel Vorkehrungen, um den Kopf eines Menschen fallen zu machen, der nichts als zu sterben verlangt!“ — Trotz diesem Anscheine eines vielleicht erzwungenen Heroismus, bedurfte er doch der Unterstützung eines der Nachrichter, um die Treppe des Schaffots zu ersteigen, und als ihm auf demselben nochmals das Urtheil vorgelesen ward, überfiel ihn ein convulsivisches Zittern. Er küßte das ihm von dem ihn begleitenden Geistlichen dargereichte Crucifix, und als man ihn ergriff, um ihn unter das Beil zu bringen, rief er: „Ich sterbe für die Freiheit, Tod den Feinden Frank-

reichs!" und: „Möchten, wenn jemals eine Invasion auswärtiger Feinde stattfindet, sich hunderttausend Mann wie ich finden!" — Heute spricht man nicht mehr von dieser kurzen Abfertigung des Königsmörders. Schon morgen vielleicht folgt ihm ein Anderer in einem neuen verruchten Attentate.

Spanien.

Aus Madrid, 17. Mai, schreibt die „Preußische Staatszeitung": „Daß große, durch außerordentliche Umstände gehobene Männer von gleichartigen Gesinnungen beseelt seien, kann Niemand befremden; wenn aber bei feierlichen Gelegenheiten den Lippen des einen, wie denen des andern, wörtlich dieselbe Rede entströmt, so kann dieß wohl nur einer übernatürlichen Inspiration zugeschrieben werden. Ich habe Ihnen neulich die dem Anschein nach improvisirte, hier nicht wenig bewunderte Rede mitgetheilt, welche der Regent nach seiner Beeidigung an die versammelten Cortes hielt. Nun findet man zufällig, daß Napoleon an die Deputation, welche ihm seine Ernennung zum Consul auf Lebenszeit überbrachte, fast Wort für Wort (mit nur unwesentlichen Abänderungen) eben dieselbe Anrede richtete. (S. Historie de l'Empereur Napoléon, par Laurent de l'Ardèche, illustrée par Horace Vernet, Paris 1840. p. 229.) Es fragt sich nun, ob durch einen seltsamen Zufall sich Espartero zu denselben Gesinnungen begeistert fühlte, welche der erste Consul an den Tag legte, oder ob er dieselbe für so anwendbar auf seine eigene Lage hielt, daß er es nicht verschmähte, sie aus dem Munde des Mannes, der die Unabhängigkeit Spaniens so sehr bedrohte, zu entlehnen. Denn daß etwa der vertraute Rathgeber des Regenten, ihm jene Rede, ohne die Quelle anzugeben, eingeflüstert habe, darf man doch wohl nicht annehmen."

Italien.

Rom, 27. Mai. Man sagt, Dom Miguel zeige sich endlich geneigt, den wohlwollenden Rathschlägen der österreichischen und der päpstlichen Regierung nachzukommen, und die Bedingungen, welche ihm von dem Cabinet in Lissabon gestellt werden, anzunehmen. Thut er dieß, so wird er aus seiner wirklich bedrängten Lage herausgerissen. — Professor Martin Wagner ist von S. M. dem König von Bayern nach München berufen, um bei Anordnung der neuen Museen und Galerien thätig mitzuwirken. — Dr. Guido Görres ist aus München hier eingetroffen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 10. Mai. Morgen treten J. M. der König und die Königin mit dem Kronprinzen k. H. von Bayern eine Reise über Paros, Hydra, Spezzia und Sparta an, wobei der alterthums- und landeskundige Professor Roß die Leitung der Reisetour hat. Mit Einschluß der Dienerschaft werden 70 Personen vereinigt werden. Eine solche Reise hat ihre ganz eigenthümlichen Seiten, indem Alles im wahren Sinne des Worts mitgenommen werden muß, da nirgend etwas zu finden ist, selbst Stühle und Tische, denn der griechische Bauer liegt und stellt das Essen neben sich auf den Boden. Dazu kommt, daß bei dem Mangel an Straßen, alles auf Pferden oder Maulthieren transportirt werden muß; man kann sich demnach leicht ein Bild machen, welche ansehnliche Karavane an Reitern und Transportpferden eine solche Reise des Hofes bildet. Die Reise selbst wird nur von kurzer Dauer sein, theils weil die Hitze schon so bedeutend ist, daß man nur in den frühesten Morgen- und späteren Abendstunden reisen kann, namentlich aber, weil die Königin bereits am 2. Juni eine Reise nach Deutschland, um die Bäder von Ems zu gebrauchen, antreten wird. Die Königin geht mit dem kön. Dampfboote bis Ancona, von da nach beendeter Quarantäne zu Lande bis München und von hier nach Ems. Nach beendeter Badekur wird sie nach Oldenburg reisen und über München, im Oktober hieher zurückkehren. Der Kronprinz von Bayern wird wahrscheinlich kurze Zeit nach der Abreise der Königin Griechenland ebenfalls verlassen. — Am 20. Mai erwartet man die Ankunft Maurocordatos aus England. Sobald er seine Verrichtungen als Präsident des Ministerraths und als Minister des Auswärtigen angetreten haben wird, soll eine vollständige Ministerveränderung eintreten. Der Minister des Innern, Herr Theocharis, der schon längst eine Reise nach Sachsen zu seinem Vater beabsichtigte, bis jetzt aber keinen längern Urlaub erhalten konnte, wird im Juli diese Reise antreten.

Türkei und Aegypten.

In Widdin erhielt man die Nachricht von Konstantinopel, daß eine großherrliche Commission ernannt werden soll, um die Beschwerden der bulgarischen Rajahs, das Benehmen der türkischen Ortsbehörden vor und nach dem Ausbruche der Unruhen und den Zusammenhang der letztern zu untersuchen. Es sollen hiebei die beiden Paschas von Nissa und Widdin stark compromittirt sein.

Aus Candien hat man die Anzeige erhalten, daß das von den Insurgenten daselbst provisorisch eingesetzte Gouvernement sich an den König von Griechenland mit der Bitte gewendet hat: „er möge bei den Mächten, die so viel Einfluß auf die Emancipation Griechenlands gewonnen haben, zu ihren Gunsten einschreiten, damit Candien der türkischen Despotie entzogen werde." Diesem Gesuch lag eine ausführliche, die Beschwerden der Candioten gegen die drückende Herrschaft der Türken auseinandersetzende Vorstellung bei. Man weiß nicht, wie König Otto diese Bitte aufgenommen hat, aber es läßt sich voraussetzen, daß er sie der Kenntniß der ihm freundlich gesinnten Mächte nicht vorenthalten werde.

Nordamerika.

Newyork, 8. Mai. Gestern ist Mac Leod vor dem höchsten Gerichtshof des Staates Newyork erschienen. Hr. Spencer, sein Anwalt, hat erklärt, daß er die Freiheit seines Clienten verlange; einmal, weil das Verbrechen, dessen man denselben beschuldige, nicht gegen den Staat Newyork, sondern gegen die vereinigten Staaten, und dann, weil es auf Befehl der canadischen Behörden begangen worden und die englische Regierung die Verantwortlichkeit deßwegen übernehme. Ein Schreiben des Herrn Fox an den Staatssecretär bestätigt solches; zudem erklärte Mac Leod, er sei bei der Verbrennung der „Carolina" nicht gegenwärtig gewesen. Der Generalprocureur erwiederte, es komme allein dem höchsten Gerichtshofe zu, zu entscheiden, ob Mac Leod die Competenz eines Newyorker Tribunals anerkennen müsse, die Jury aber könne nur entscheiden, ob die von der englischen Regierung übernommene Verantwortlichkeit eine hinreichende Entschuldigung sei, um den Angeklagten von dem Verbrechen des Mordes, wegen dessen er verfolgt werde, freizusprechen. Der Proceß wurde wegen Abwesenheit eines Richters bis zum 15. Mai vertagt, da der Präsident diese Angelegenheit für so wichtig erklärte, daß das Gericht vollständig sein müsse.

China.

Die indische Ueberlandpost ist nun über Marseille eingetroffen. Der Commodore Bremer, welcher China am 30. Mai verlassen hatte, und nach Bombay gekommen war, um sich mit dem Generalgouverneur Lord Auckland zu verständigen, meldete demselben, daß die britischen Schiffe alle chinesischen Schiffe in den Grund gebohrt, verbrannt oder zerstreut, aller Forts vor Canton sich bemächtigt, und die britische Flagge auf den Mauern aufgepflanzt hatten. Die brit. Kanonen beherrschten alle Zugänge zur Stadt auf dem westlichen und südlichen Arme des Flusses, so daß die große, mehr als 1. Mill. Einwohner zählende Hauptstadt der Provinz Canton selbst sich vollkommen in der Discre-

tion der Engländer befand. Auf den Wällen der Forts von Canton befanden sich 123 Kanonen. — Das englische Schiff „Nemesis", welches an der Spitze der englischen Kriegsschiffe segelte, trug eine Fahne mit der sehr in die Augen fallenden Aufschrift: „Die Engländer führen nicht Krieg gegen das Volk. Krieg den Schlössern, Friede den Hütten!" Nach dem früher abgeschlossenen Waffenstillstande waren 9 amerikanische und 14 englische Schiffe bis Whampoa vorgedrungen, trotz der Warnung vor den Folgen, welche ein Wiederausbruch der Feindseligkeiten für sie haben könnte. — Dieser wurde durch die feindseligen Edicte des Kaisers gegen die Engländer veranlaßt; er hatte 50,000 Piaster für Elliot, Morrison und Bremer geboten, wenn einer von diesen lebendig, und 30,000 wenn todt in seine Hände geliefert würde; für den Kopf jedes englischen Officiers 5000 Piaster, eines Soldaten 300. — Die Engländer wollen bei dem letzten Angriffe nur 5 Mann verloren haben, trotz des heftigen Widerstandes der Chinesen und einiger Beschädigungen, welche dieselben ihren Schiffen zufügten. Der chinesische Admiral Kwan ist geblieben; man fürchtete aber sehr für das Leben einiger durch Ueberrumpelung in chinesische Hände gefallenen Engländer. Keshen ist positiv bei dem Kaiser von China in Ungnade gefallen. Man wußte nicht, ob Commodore Elliot die errungenen Vortheile weiter verfolgen, oder neue Unterhandlungen anknüpfen werde. — Nach den neuesten Berichten sollen die englischen Truppen nach Besetzung der Forts vor Canton, auf diese Stadt selbst losgerückt, und am 6. März sich derselben bemächtigt haben. Der Verlust der Chinesen dabei hätte in 400 Mann bestanden, während die Engländer nur 6 Verwundete gehabt haben wollen. Ein Waffenstillstand war dann mit einem neuen chinesischen Commissär geschlossen, und der Verkehr mit Canton bis zum Eintreffen der Antwort des Kaisers hergestellt worden.

Politische Zustände Scandinaviens.

II.

Das Königreich Dänemark befindet sich in einer eigenthümlichen Lage, seit es in einen politischen Gährungsproceß gerathen ist, dessen Ende sich noch gar nicht absehen läßt. Die Dänen sind ein kräftiges, auf ihre Geschichte stolzes und sehr verständiges Volk, aber ihr Staatswesen und die öffentlichen Einrichtungen, wie sie während der letztverflossenen zwei Jahrhunderte bestanden, scheinen sich überlebt zu haben. In den nordischen Angelegenheiten spielte früher Dänemark, zu welchem Norwegen gehörte, immer eine große Rolle, und es mußte daher einen beträchtlichen Theil seiner Thätigkeit nach Außen richten, während für die innere Entwickelung bis gegen das letzte Viertel des verflossenen Jahrhunderts im Allgemeinen wenig geschah. Große Aufmerksamkeit erregten damals die tragischen Palast- und Ministerialereignisse und später Bernstorf's Bemühungen, dem Bauer eine bessere Lage zu bereiten. Dieser edle Mann hob bekanntlich die Leibeigenschaft auf, wofür die Bauern, welche er befreite, ihn todtschlagen wollten. Als sie aber nach einigen Jahren die segensreichen Wirkungen der neuen Bestimmungen gewissermaßen mit den Händen greifen konnten, bauten sie demselben Minister Ehrenpforten. So muß manchmal den Leuten das Wohlthätige aufgedrungen werden.

Die letzten fünfzig Jahre sind für Dänemark sehr verhängnißvoll gewesen; es hat an Macht, Wohlstand und Handel verloren, Norwegen ist von ihm abgetrennt worden; die Flotte ist weniger bedeutend, als früher, und für das kleine Land doch eine drückende Last; Kopenhagen hat sich bis auf den heutigen Tag noch nicht ganz von dem berüchtigten englischen Bombardement wieder erholt; dazu kommt, daß die Schuldenlast sehr beträchtlich ist; die politische Stellung Dänemarks, Rußland, Schweden und England gegenüber, gehört nicht zu den vortheilhaften, und bekannt ist, daß alle handeltreibenden Völker ihm wegen des Sundzolles grollen, dessen Einkünfte einen wesentlichen Theil der dänischen Staatseinnahmen bilden. Engeres Anschließen an Deutschland aber würde ihm großen Nutzen bringen.

Schon während der letzten Regierungsjahre des verstorbenen Königs zeigten sich viele Symptome, daß das altdänische Regierungssystem seinem Verfalle entgegen ging. Es war dasselbe auf den unbeschränktesten Absolutismus gebauet, welchem nach der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts Bürger und Geistliche der Krone verschafft hatten, um mit ihr gemeinschaftlich sich des Adels zu erwehren, welcher das Reich gewissermassen als seine Domäne betrachtete und gleich stark auf König wie auf Volk drückte. Man muß gestehen, daß dieser Absolutismus in sehr milder Form auftrat; er war ein aufgeklärter Despotismus, bei dem selbst die vollkommenste Preßfreiheit bestand und das Leben ruhig in seinen alten Gleisen sich fortbewegte. Die Stürme der Revolution gingen an Dänemark vorüber, ohne ihn zu erschüttern, und erst nach dem Jahre 1830 hörte er auf zu existiren. Seit Norwegen sich bei seiner freien Verfassung und durch dieselbe so schnell hob, blickten aus Schweden wie aus Dänemark viele mit sehnsüchtigen Blicken nach dem glücklichen Nachbarlande hinüber, welches von einem bluts- und sprachverwandten Volksstamme bewohnt wird. Sie wünschten für ihre Heimath ähnliche Institutionen, wie bei den Berathungen auf dem schwedischen Reichstage, in Versammlungen, Büchern und Zeitungen bis auf den heutigen Tag fortwährend offen erklärt wird. In Dänemark glaubte König Friedrich einige Zugeständnisse machen zu müssen, und rief die Provincialstände ins Leben. Diese aber genügen, wie es scheint, dem dänischen Volke nicht, und allgemein ist der Ruf nach einer „zeitgemäßen Reform der Staatseinrichtungen und einer repräsentativen Reichsverfassung." Letztere glaubte man anfangs vom Könige Christian dem Achten erlangen zu können, weil unter dessen Auspicien, die norwegische Verfassung zu Stande kam; der Gang der Ereignisse hat aber deutlich gezeigt, daß derselbe entschieden gegen Einführung einer solchen Reichsverfassung auftritt. Daher ist nun ein allgemeiner Zwiespalt der Meinungen da, und die Vertheidiger des Alten, welche sich in bedeutender Minderzahl befinden, haben Mühe, sich des Andrangs der Verfassungsfreunde, an deren Spitze die ausgezeichnetsten und geachtetsten Namen Dänemarks stehen, zu entwehren. Die Regierung hat geglaubt, mit Strenge einschreiten zu müssen, und gegen die eifrigsten und thätigsten Freunde der constitutionellen Sache, so wie namentlich gegen die Zeitungen Processe anhängig machen zu müssen. Während aber dieses geschah, beschlossen die jütländischen Stände mit 37 gegen 10 Stimmen auf Antrag des Justizraths Hvidt, eine Adresse an den König, worin sie ihn bitten, „er möge den Drang nach einer freien Entwickelung des staatlichen Gemeinwesens in Erwägung ziehen und in seiner Weisheit die Veranstaltungen treffen, welche das Gemeinwohl erfordern möchte." Ueberall wurden Petitionen in demselben Sinne unterzeichnet; sie verlangen sämmtlich eine Vereinigung der jütischen Provincialstände mit den dänischen, und Verleihung bestimmter, ausdrücklicher Rechte an die „allgemeine" Ständeversammlung. Da seither nichts geschehen ist, um diesen Wünschen entgegen zu kommen, so dauert der Zwiespalt fort und die Regierung beharrt auf der Bahn, welche sie einmal einschlagen zu müssen glaubte.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der polytechnische Verein für das Königreich Bayern feiert im heurigen Jahre und zwar am 4. Aug. seine 25jährige Jubiläumsfeier, wozu der große Rathhaussaal verwendet wird.

— — Berlin, 26. Mai. Wer es noch nicht weiß, dem ist es mit Freuden zu verkündigen, zugleich als glückliches Zusammentreffen mit der eben erwarteten Ankunft Thorwaldsens, daß in der Werkstatt unsers Meisters Rauch wieder mehrere merkwürdige Werke vollendet stehen. Zuvörderst sehen wir das in lebhafter Bewegung festgehaltene edle Roß, welches schon stolz auf den großen König, den es als riesengroßes Erzbild tragen wird, einherschreitet. Daneben steht in Marmor ausgeführt, das riesenhafte Brustbild unsers Kriegsfürsten Blucher, ein Geschenk Sr. Maj. des Königs zu dem Denkmale, welches der General Graf Nostitz, des Feldmarschalls treuer Gefährte, auf seinen Gütern unweit der Katzbach errichten läßt, und auf dessen Gipfel das bewegte, dem Feinde so furchtbare Angesicht die Stelle bezeichnet, wo er dem Eindringlinge das Ziel setzte. Neben ihm steht, unzertrennlich von ihm wie Rath und That, ruhig die liebenswürdige Heldengestalt Gneisenaus, im langen Kriegsmantel, wie er die Linke an das Schwert, in der Rechten die Rolle zu dem blutigen Spiele hält: ich meine, zur ewig ruhmreichen Vertilgung des Feindes vom deutschen Boden zur Belle-Alliance-Schlacht, welche er selber eben so unvergeßlich beschrieben hat, und deren Name auch (nebst Kolberg 1807) zu Seite eingegraben steht. Dieses herrliche, 8 Fuß hohe Standbild hat das preußische Heer seinem Feldherrn gewidmet, und der Künstler selber das Beste seiner Arbeit unentgeltlich dargebracht. Es wird über der Gruft des Verewigten auf seinem Gute Sommer-Eichenburg bei Helmstädt, eine gegen den Harz hin offene Halle beleben. Dann sehen wir die 6 zu der allgemeinen deutschen Ruhmeshalle, genannt Walhalla bestimmten Siegesgöttinen wieder vermehrt: da sitzt eine freudig-ernste, den Kranz noch sinnend zurückhaltend, während eine andere ihn ruhig darreicht, und eine dritte im höchsten Siegesmuth sich selbst den Kranz aufsetzt. Diese Alles, ja sich selbst besiegenden weiblichen Gestalten, — zu welchen noch die beiden (auf der letzten Kunstausstellung erschienenen) heimischen Siegesgöttinen kommen, bieten nicht nur den Helden in ihrer Nähe, sondern auch dem Künstler selber dankbar ihre Kränze dar, der sie so schön zu schaffen, wie die Helden so würdig wieder zu beleben vermochte. Es sind aber diese Göttinnen eben so wahre und nah anheimelnde Lebensbilder, als die Helden, bei voller Lebenstreue, zugleich als ihre eigenen Vorbilder erschienen.

— — Vor zwölf Jahren kam ein Neger, der seinem Herrn entlaufen war, auf einem nordamerikanischen Schiffe nach London. Hier lernte er eine Wäscherin kennen, die im Distrikte Wapping wohnte und vielleicht wegen 2 goldener Ringe, die sie meist an einem Finger trug, in den Ruf gekommen war, einiges Geld erspart zu haben. In Folge dieses Gerüchts faßte der Neger den Entschluß, sie zu berauben. Die Frau war Wittwe und lebte in einem kleinen Hause allein mit ihrem Neffen. Eines Abends bemerkte der Neger, daß letzterer betrunken nach Hause taumelte, und glaubte dies zur Ausführung dieses Vorhabens benützen zu müssen. Also stieg er des Nachts durchs Fenster in die Schlafkammer der Wäscherin, und, getäuscht in der Erwartung, Geld zu finden, knebelte er die Frau und schnitt ihr, da er anders der Ringe nicht habhaft werden konnte, den Finger ab. Ein lauter Schrei zeigte ihm seine Gefahr; sein Messer gab der Frau den Tod. Das Geräusch hatte den Neffen geweckt. Seines Rausches zur Hälfte ledig, eilte er herbei und faßte den Neger, der sich eben zum Fenster hinausschwingen wollte. Dieser schleuderte ihn zurück und entkam. Die Berührung hatte das Hemd des Neffen mit Blut befleckt. Seine Erzählung fand keinen Glauben, die Blutflecken zeugten wider ihn; sein unordentlicher Wandel, und ein früher begangenes Verbrechen unterstützten den Verdacht, und das Schuldig brachte ihm den Strick. Vierzehn Tage später verrieth sich der Neger durch den Verkauf der Ringe und sein Geständniß enthüllte den Justizmord.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 c.) Die Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt der Fräulein Catharina Heller in Bamberg

ist im Jahr 1840 mit hoher Genehmigung zu Bamberg in's Leben getreten, und besteht aus einer Pensionsanstalt und einer höheren Töchterschule, beide auf das engste mit einander verbunden.

Ihr Zweck ist, den Töchtern nach den Grundsätzen der katholischen Kirche jene Religiösität und Sittlichkeit anzueignen, die, nicht in einer bloß äußern Angewöhnung, sondern im Geiste und Herzen wurzelnd, Gewissenhaftigkeit, Zartsinn, Bescheidenheit zu Blüthen und Früchten bringen und überhaupt den Töchtern eine zuverlässige Leitung geben sollen zur Lösung ihrer Lebensaufgabe, zur Stärkung in den täglichen Kämpfen dieses Lebens und zur dauerhaften Bewahrung ihres innern Friedens. Dahin ist das erste Streben der Anstalt gerichtet. Hiemit wird ein gründlicher Unterricht in allen jenen wissenschaftlichen und praktischen Kenntnissen, laut Prospectus, verbunden, wie dieselben den Töchtern angemessen und nothwendig sind, daß sie für keine Lage zu hoch, für keine zu niedrig erscheinen. Alles gelehrt thuende Wesen, das dem weiblichen Character die Weiblichkeit benimmt, und zu Eitelkeiten aller Art Veranlassung gibt, bleibt ausgeschlossen, sowie denn der Unterricht überhaupt sich auf die Regeln der Erfahrung und nicht auf erst zu erprobende Grundsätze und Lehrarten stützt.

Hiezu stehen der bewährten Vorsteherin tüchtige Lehrer und Lehrerinnen zur Seite. Die näheren Bedingungen enthält der gedruckte Prospektus der Anstalt, der auf Verlangen von der Vorsteherin, Fräulein Catharina Heller, abgegeben wird.

Das Lokal der Anstalt ist in dem v. Hornthal'schen Hause in der Kapuzinergasse zu Bamberg.

Niederlage von Steinkohlen.

(3 b) Bergwerksbesitzer Herr **Carl S. Heim** aus Cronach hat bei unterzeichneten Handlungshaus eine Niederlage seiner Steinkohlen in Fäßern errichtet.

Das Faß wird mit 3 fl. 40 kr. in jeder beliebigen Parthie frei hier abgegeben, und es empfiehlt sich zu deren geneigten Abnahme

Bamberg den 1. Juni 1841.

G. M. Schwager.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg sind folgende Musicalien zu haben:

Unverricht, Aug., 6 Lieder gedichtet von Jos. Geisler, für 1 Sopran- oder Tenorstimme mit Begl. des Pianoforte. Op. 6. Breslau 54 kr.

Raymond, E., petites pièces amusantes pour le Violon seul. Oeuv. 20. Breslau 36 kr.

— —, air varié pour le Violon avec accompagnement de Piano. Oeuv. 21. Bresl. 1 fl. 3 kr.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24/25. Mai d. Js. sind aus der Unterstube eines in Lichtenbrunn gelegenen Bauerngutes mittelst Einbruchs

1) ein Paar alte lange einnäthige kalblederne Stiefeln,
2) eine dreigehäusige silberne Taschenuhr, auf deren Zifferblatt London stand und deren äußerstes Gehäuse roth lackirt, die beiden innern aber von Silber waren und woran eine tombackne schmale Kette mit Uhrschlüssel hing,
3) ein Fläschchen mit etwa 1 Rthlr. preuß. Geld in kleinen Kupfer- und Silbermünzen,
4) ein Schnappmesser mit Hirschhornschaale, aus der ein Bischen herausgesprengt gewesen,
5) eine kurze Tabackspfeife mit einem Ulmer Holzkopf, dessen vorderer Theil mit Tomback erhaben beschlagen, der hintere Theil zum Einpassen des Rohrs aber, mit versilberten Metall beschlagen war, und deren kurzes Rohr von schwarzem Horn und mit beweglicher Spitze versehen war,

entwendet worden.

Wir fordern alle Gerichts- und Polizeibehörden, zu Entdeckung dieses Diebstahls mitzuwirken, auf, warnen vor dem Ankaufe oder der Annahme der gestohlenen Waare und sichern demjenigen, der eine solche Anzeige macht, daß dadurch der Thäter entdeckt, und dem Beschädigten wieder zu seiner entwendeten Habe vollständig verholfen wird, eine von Letzterem ausgesetzte Belohnung von

Fünf Thalern

zu.

Lobenstein den 25ten Mai 1841.

Fürstl. Reuß.-Plauisches Justizamt, als Stadt- und Landgericht.

Penzler.

Hennig.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 25 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 160. **Bamberg, Mittwoch, 9. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 9. Juni. Unterzeichnung des Hauptinstruments des Wiener Kongresses in 121 Artikeln, 1815.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. Jun. Se. M. der König wird, wenn auf keiner der Stationen für die Rückreise von Venedig hieher ein längerer Aufenthalt beliebt, als anfänglich bestimmt worden ist, schon morgen Abends wieder hier eintreffen, oder wenn der vorausgesetzte Fall eintritt, am Abend des kommenden Dienstag. Sowohl S. M. der König als seine Begleiter befanden sich sämmtlich im erwünschtesten Wohlsein. J. M. die regierende Königin hat ehegestern mit ihren durchlaucht. Brüdern, der Gemahlin des Prinzen Georg von Sachsen-Altenburg und den sämmtlichen königlichen Kindern eine Spazierfahrt nach Schleißheim gemacht, wo die dort befindliche Gemäldegalerie in Augenschein genommen wurde. Die Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich befindet sich dermalen zum Besuch bei ihrer Schwester, der Frau Herzogin Louise, in Possenhofen. Gestern erschienen die meisten der hier anwesenden höchsten Herrschaften im Theater, wo statt der angekündigten Oper „Tell" bei vollem Hause „Robert der Teufel" gegeben wurde. (Augsb. Abdz.)

Hannover. — Der König hat am 2. Juni die Ständeversammlung mit einer Thronrede eröffnet. (Wir werden dieselbe morgen nachtragen.)

Preußen. — Die preußischen Blätter veröffentlichen die Adresse der rheinischen Provincialstände, nachdem der König den Druck derselben genehmigt hatte. Wir können des Raumes wegen nur einzelne Stellen ausheben. Nachdem die Stände an den verstorbenen König erinnert und Se. Maj. ihrer Loyalität versichert haben, sagen sie: Bedeutungsvoll und inhaltschwer waren die Tage, welche seit dem letzten Zusammentritt der rheinischen Stände vorübergegangen; bedeutend und inhaltschwer für unsere Provinz; bedeutend und inhaltschwer für den Staat und für das ganze deutsche Vaterland. Während in unserer nächsten Umgebung der bedauerliche Conflict zwischen der geistlichen und weltlichen Macht in beunruhigender Weise angeregt wurde und seine erschütternde Einwirkung auf alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft ausübte; während das Recht die verwischte Gränze nicht wieder auffinden zu können und der Maaßstab selbst in der Hand des Kundigsten zu schwanken schien; — während die Leidenschaft bereits hier und dort Schranke und Wall zu durchbrechen drohte und auch das Gemüth des Besonnensten vor dem Erwachen der Furie zu fürchten begann, welche so oft und so schrecklich die verheerende Fackel der Parteiwuth durch die deutschen Gauen geschwungen; — während diese Ereignisse unsere Provinz in banger Erwartung hielten und in ihren Folgen nirgendhin einen erfreulichen Ausweg zeigten; — während vielmehr zu diesen innern Wirren auch von außen der alte Uebermuth neue Ränke gegen das Rheinland zu schmieden versucht war: in diesen verhängnißvollen Augenblicken traf das Vaterland noch der so herbe, ungeahnte Schmerz und eine große Trauer deckte mit bleiernem Fittig alle Provinzen der Monarchie. Der beste König war von der Erde geschieden, ergeben in den Willen des Allmächtigen war Er dahin gegangen, auszuruhen von einem Leben voll Unruhe, seine Hoffnung auf Gott gerichtet. Sein Haus, sein Volk blickte ihm nach in die Gefilde der Seligen, allein sein Verlust füllte jedes Auge mit den Thränen der aufrichtigsten Wehmuth. Wie aber stets ein gemeinsamer Schmerz die Betroffenen näher aneinander schließt und je schwerer er die Gesammtheit berührt, um desto lauter in der Brust des Einzelnen das Vertrauen hervorruft, so war auch hier der Trost nicht fern, den uns der Himmel in dem erhabenen Thronerben zeigte, welchen wir heute als unsern gnädigsten Landesherrn verehren. Viele von uns sind Zeugen gewesen der Gelübde, die er dem Allerhöchsten Herrn gethan, von dem er die Krone zu Lehen zu tragen bekannt, und der Verheißungen, die im Erguß seines landesväterlichen Herzens er seinem Volke gegeben: das Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe zu den Menschen zu führen, ein echter Sohn des unvergeßlichen Vaters, der unvergeßlichen Mutter, ein gerechter Richter, ein treuer sorgfältiger barmherziger König zu sein; Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck zu üben ohne Ansehen der Person; das Beste, das Gedeihen, die Ehre aller Stände mit gleicher Liebe zu umfassen, zu pflegen und zu fördern — und wie er Gott bat um der Fürsten Segen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zuneigt und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht, ein Wolgefallen der Guten, ein Schrecken der Frevler. Mit Liebe und Ehrfurcht blickt das rheinische Volk zu dem Throne seines Landesherrn hinan, von dessen milden Herrschaft bereits des Segens so viel über seine Staaten verbreitet wurde und dessen fester, entschiedener Wille selbst die am tiefsten schmerzenden Wunden auszuheilen und das Wohl und bleibende Heil seines Volkes auch da zu fördern wissen wird, wo sich bisher seinen väterlichen Absichten etwa noch größere Schwierigkeiten entgegen stellten. Gerne geben wir der Hoffnung Raum, daß es zu den innigsten Wünschen Eurer königlichen Majestät gehört, der Provinz ehestens von der glücklichen Ausgleichung aller noch schwebenden Differenzen Kunde zu geben, und darum sei es fern von uns, auch nur durch den leisesten Zweifel an den unausgesetzt dahin gerichteten Bemühungen, uns an unsern und unseres Königs Schwüren zu versündigen. Beseelt von solchen Gefühlen und im Bewußtsein der Wichtigkeit ihrer Rechte und Pflichten beginnen die treugehorsamsten rheinischen Stände die Berathungen, zu denen der Wille des Monarchen und die Wahl ihrer Mitbürger sie versammelt. Mit Ernst und Gewissenhaftigkeit werden sie die Gegenstände prüfen, welche ihnen zugewiesen sind und mit Offenheit und Freimüthigkeit die Bitten vortragen, welche die Provinz an den Thron zu bringen für angemessen erachtet. Dankbar nehmen sie die ihnen bereits dargebotene Erweiterung der ständischen Institution an, und sehen der ferneren Kräftigung und Belebung derselben auf der Grundlage, auf welcher sie er-

wachsen sind, mit fester Zuversicht entgegen; gerüstet aber mit solchen Hoffnungen, gesichert durch solche Bürgschaften, werden sie sich nie in der Ueberzeugung irre machen lassen, daß unter dem Schilde seines Königes das preußische Volk stets die erhabene Stelle zu behaupten wissen wird, die ihm durch Gottes Fügung zu dem gemeinsamen deutschen Vaterlande angewiesen ist.

Das „Frankf. J." schreibt aus Köln vom 1. Juni: „Seit einigen Tagen ist hier eine Vorstellung an S. M. den König unter den angesehensten Einwohnern in Umlauf, welche einen unserer anerkannt tüchtigsten Juristen zum Verfasser hat, und worin in ehrerbietigster, aber zugleich eindringlichster Weise an den König das Ansuchen gestellt wird, daß der Erzbischof v. Droste entweder seinem geistlichen Wirkungskreise und seiner Erzdiöcese zurückgegeben, oder zur Aburtheilung über die ihm etwa zur Last gelegten Vergehen, wie er selbst schon mehrmals vergeblich begehrt hat, vor die ordentlichen Gerichte gestellt werden möge. Die zu Motivirung dieses Gesuchs in der Vorstellung vorgebrachten Gründe gehen, ohne Erörterung der religiös-kirchlichen Seite der Frage, blos vom rein juridischen Standpuncte aus, und sind mit so viel Ruhe, Klarheit und überzeugender Bündigkeit entwickelt, daß ihre Widerlegung selbst dem größten Scharfsinne unmöglich fallen dürfte."

Großbritannien.

London, 2. Juni.

In der heutigen Unterhaussitzung war die Fortsetzung der Discussion der Peel'schen Motion an der Tagesordnung: das Ministerium habe nicht das Vertrauen des Hauses. Beim Abgang des Briefcouriers sprach Hr. Talfourd gegen die Motion. — Der „Morning Advertiser" berichtet das allgemein verbreitete Gerücht, das Ministerium werde im Vertrauensvotum eine Majorität von 7 Stimmen haben.

Frankreich.

Paris, 3. Juni.

Die Ratification des Schlußprotocolls, welches die Frage Bezugs der beiden Meerengen von Konstantinopel zwischen den großen Mächten regeln soll, ist vertagt worden. Die Ursache dieses neuen Verzuges ist die ministerielle Crisis in England und die fortschreitende Bewegung im Orient. Bei dem Gange, welchen die Dinge im türkischen Reiche genommen, werden die großen Mächte sich mit ganz anderen Sachen als mit der Dardanellenfrage zu beschäftigen haben. Bevor man sich fest verpflichtet, will man also wissen, was aus dieser Crise wird. Es sind in unserem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über die Angelegenheiten der griechischen Bevölkerungen sehr lange Conferenzen gewesen. Durch eigenthümliche Umstände sind die vornehmsten Personen der griechischen Bevölkerung im Orient selbst hier anwesend: der Patriarch von Antiochia und Jerusalem; Hr. Maurocordato, erster Minister des Königs Otto; Hr. Tricupi und Hr. Coletti, die griechischen Gesandten in London und hier. Mit diesen Männern beräth sich der berühmte Philhellene Hr. Eynard, und der Herzog von Broglio, der der griechischen Sache sehr ergeben ist. In Folge dieser Zusammenkünfte wurde die Mission des Hrn. Piscatory beschlossen. Auch Hr. Guizot ist der griechischen Sache treu geblieben. Seit einigen Jahren ist es in England und bei einigen Staatsmännern in Frankreich Mode geworden, die Schlacht von Navarin als eine Mystification der Russen zu betrachten und die von Europa für die Gründung des griechischen Reichs gebrachten Opfer zu bedauern. Hr. Guizot hat aber im Gegentheil, Hrn. de Lamartine antwortend, geäußert, daß er bereit wäre, wenn es sein müßte, eine zweite Schlacht von Navarin zu liefern. Diese Worte erklären das Benehmen, welches Hr. Guizot in den Verwicklungen, die sich im Orient vorbereiten, einzuhalten entschlossen ist.

Hr. Thiers reist am 3. Juni nach Lille ab. Von dort wird er sich nach den Bädern von Ems oder Carlsbad begeben, wo er vielleicht Gelegenheit haben wird, mit dem Fürsten von Metternich zusammenzutreffen; dieß würde das zweite Mal sein, daß er diesen berühmten Diplomaten sehen würde. — Graf v. Pahlen, Botschafter Rußlands zu Paris, begibt sich ebenfalls in die Bäder von Deutschland; er verläßt übermorgen Paris. Der Graf Kisseleff wird par interim seine Functionen versehen. Die Botschafter Oesterreichs und Englands werden den ganzen Sommer in Paris bleiben. Der Graf d'Appony wird dieses Jahr seine schönen Matinées dansantes, welche im vorigen Jahre die Pariser Fashion ergötzten, nicht geben. Dagegen wird Frau von Rothschild und ihr Sohn sich dieses Jahr durch die glänzenden Feste auszeichnen, welche sie in ihren schönen Villas in den Umgebungen von Paris geben.

„Galignani's Messenger" meldet als zuverlässig, daß der König in seiner allbekannten Milde die wider Darmes erkannte Todesstrafe umzuwandeln geneigt gewesen sei; er habe jedoch den dringenden Vorstellungen der Minister nachgeben müssen, welche die Anwendung der Todesstrafe als Warnung für andere, bei denen man ähnliche Absichten, wie bei Darmes, voraussetzen dürfe, mit Entschiedenheit verlangt hätten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Mai. Der Großfürst Thronfolger und seine Gemahlin sind am 21sten d. M. auf ihrer Reise nach Moskau in Nowgorod angekommen. — Durch einen kaiserlichen Ukas vom 28. April ist der Großfürst Thronfolger zum Mitgliede des Reichs-Rathes ernannt worden.

Politische Zustände Scandinaviens.

II.

(Schluß.) In welchem Gesichtspuncte eine einflußreiche Partei die gegenwärtige Lage Dänemarks betrachtet, geht aus der Rede hervor, welche im vorigen März der Stände-Deputirte Orla Lehmann auf der Insel Falster vor einer Versammlung von Bauern, die Wähler sind, hielt. Er äußerte unter Andern: Er könne sich nur freuen über die Gelegenheit, die sich ihm hier darbiete, öffentlich und offenkundig Mißverständnisse zu berichtigen, von denen er wohl wisse, daß sie von Mehreren getheilt würden. Als Mißverständniß müsse er es nämlich betrachten, was so eben gesagt sei von den großen Verdiensten der souveränen Könige um den Bauernstand. Ein geschichtlicher Irrthum könne nur geschichtlich widerlegt werden, und ausführlich dies zu thun, erlaube weder Zeit, noch Ort; aber einige Worte müsse er doch in Bezug darauf sich gestatten. Im Jahre 1660 sei der Absolutismus eingeführt; wie es dabei hergegangen, stehe hier nicht in Frage; genug, er siegte, und die Macht des Adels war gebrochen! Gebrochen? Ja, den Königen gegenüber; aber in Bezug auf die Bauern? Nein, keineswegs! Ueber die Bauern behielt der Adel seine volle Macht, ja, es kam so weit, daß die Sclavenketten, die früher nur auf den Bauern der Inseln lasteten, nun auch um den Hals der bisher freien jütschen Bauern geschmiedet wurden. Wenn Jemand daher glauben sollte, daß die Revolution von 1660, an der die Bauern keinen Antheil hatten, den Bauern Vortheil gebracht hätte, der irre sich sehr, denn niemals zuvor sei der Druck, der auf ihnen gelastet, so hart und so allgemein gewesen als seit jener Zeit. Ein tief gebeugtes Geschlecht, wohnend in elenden Erdhütten, kümmerlich ernährt durch die jämmerlichsten Speisen, aufgewachsen in Schmutz und Unwissenheit, unter der Peit-

sche eines Vogts arbeitend für Andere, die in Hochmuth und Ueberfluß schwelgten — das sei das Bild des dänischen Bauernstandes unter den souveränen Königen bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts. Damals sei viel für die Bauern gethan, und das dankbare Andenken hiervon dürfe niemals erlöschen, so wenig als die Erinnerung an den König, der einen großen und ehrenwerthen Antheil daran genommen. Wenn man aber glaube, daß Friedrich VI. alles Dies ausgerichtet habe, dann vergißt man offenbar, daß er damals in einem Alter war, in welchem selbst der größte Geist bei der sorgfältigsten Erziehung unmöglich solches selbst erfinden oder ausführen konnte. Es waren vollreife, geprüfte Männer wie Bernstorff, Reventlow, Schimmelmann, Colbjörnsen u. m. A., von denen die Vorschläge ausgingen; der Ruhm des jungen Kronprinzen — und wahrlich kein geringer Ruhm — besteht darin, daß er diese Sache mit Begeisterung aufgriff, und treulich unterstützte, wiewohl in deren Beförderung Stillstand, theilweise sogar Rückschritt eintrat, sobald jene Männer starben oder zurücktraten, und dieß, obgleich Friedrich VI. selbst seine Liebe zum Bauer bis zu seinem Tode ungeschwächt bewährte. Dies ist wohl der beste Beweis, daß die Verbesserungen der bäuerlichen Verhältnisse nicht das Werk eines Einzelnen waren; ja der eigentliche Erfinder und Beförderer derselben, das war weder Friedrich VI. noch jene Männer, sondern das Zeitalter, der Zeitgeist, die durch vieler edeln und klugen Männer Denken und Reden vorbereitete, durch die Presse verbreitete, durch die Weltbegebenheiten gestärkte öffentliche Meinung, welche nicht in Ländern, die nicht dem absoluten Scepter der dänischen Könige unterworfen sind, ungefähr dieselben Verbesserungen eingeführt hatten, und diese auch bei uns erzwungen haben würden, selbst dann, wenn sie auch nicht bei dem damaligen Regenten ein so wohlwollendes Entgegenkommen gefunden. Und alles Dies würde geschehen sein, dieser möchte Alleingewalt gehabt haben oder nicht, im letzteren Falle vielleicht etwas langsamer, aber dann auch etwas gründlicher, und namentlich etwas stätiger fortgesetzt.

Oder glaubt man etwa, fuhr Orla Lehmann in seiner Rede fort, daß, wenn wir damals gesetzgebende Stände gehabt hätten, einige Gutsherrn hätten widerstehen können dem Regenten, der Regierung, der öffentlichen Meinung, der Presse — dem großen aufgeklärten und freisinnigen Theile des Volkes? Nein, der König würde in den Ständen nicht ein Hinderniß, sondern eine Stütze gefunden haben für das, was er der Freiheit, dem Vaterlande, dem Bauernstande zum Frommen thun wollte. Oder haben etwa unsere jetzigen Stände sich feindlich erwiesen gegen die Sache des Bauers? Nein, sie sind es eben, die nach langem Stillstande diese wieder einen Schritt vorwärts gebracht, sie sind es, welche die neuen Gesetze über Wege, Jagd und Landcommunalverfassung hervorgerufen, sie, welche wieder neues Leben in die Ablösung der Hof- und Herrendienste gebracht, und mit der Abschaffung der Naturalprästationen, namentlich der Freifuhren einen Anfang gemacht rc. Alles dies haben die Stände gethan, in denen die Gutsbesitzer doch eine so unnatürliche Menge Stimmen haben; und wenn die Stände nicht mehr ausgerichtet haben, so ist es, weil sie zu wenig, nicht weil sie zu viel Macht haben. Und wie sollte alles dies anders sein können? wie wäre es denkbar, daß die vom Volke erwählten Männer feindlich gesinnt sein könnten gegen die Sache des Volks? Steht es nicht den Bauern frei, in den Ständesaal Männer zu senden, die sowohl die Tüchtigkeit als den Willen besitzen, ihr Recht zu vertheidigen und sich ihrer Wohlfahrt zu widmen? Oder haben etwa die norwegischen Bauern Schaden gehabt von ihrer freien Verfassung? Oder ist es ihnen nicht vielmehr gelungen, jeden billigen Wunsch zu erreichen und es dahin zu bringen, daß der Staat schuldenfrei und sie selbst, wenn auch nicht steuerfrei, doch wenigstens frei von den meisten und drückendsten Steuern sind? Die Macht der Beamten ist es, die durch eine freie Verfassung geschmälert werden würde; nicht die Gewalt des Königs, sondern der Einfluß der Collegen ist Das, was man auf die Stände zu übertragen wünscht. Volkserkorene Rathgeber wünsche man zur Seite des Thrones herzustellen, statt der Rathgeber, die jetzt einen großen Theil der dem Könige beigelegten Gewalt ausüben, aber sich der Verantwortlichkeit ihrer Handlungen entziehen, indem sie statt ihren königlichen Herrn zu decken, ihn bloßstellen in vielen Dingen. Eine Volksvertretung wollten Alle haben, denn so weit wäre es doch Gott Lob! gekommen, daß Niemand den vorigen Zustand zurückwünsche, bei dem das Volk nicht einmal mitsprechen durfte bei der Leitung seiner eigenen Angelegenheiten. Aber was nütze es, daß die Wähler mit der größten Gewissenhaftigkeit die besten Männer aus ihrer Mitte aussuchen? Was nütze es, daß diese zusammenkämen, redeten, schrieben, arbeiteten und strebten für das Wohl des Volkes, wenn ihre Rathschläge keine Früchte trügen, wenn ein paar mit den Ansichten und Bedürfnissen des Volkes vielleicht wenig bekannte Etatsräthe die Sachen so darstellen könnten, daß eine nach der andern verworfen würde? Diesem wolle man vorzubeugen suchen, und das könne nur dadurch erreicht werden, daß man den Ständen größern Einfluß ertheile — Einfluß, Das wirklich durchzusetzen, was sie zum Besten des Volks erdacht und beschlossen. Die Kraft, welche so die Stände erlangten, würde dadurch dem ganzen Volke zufließen, und sie würde ihre Wirkung bekunden, im Kleinen wie im Großen. Gib den Ständen Macht und Selbstgefühl und Selbstbewußtsein, und Thatkraft und freudige Lust zum Wirken wird in der Brust jedes Dänen erwachen; die Regierung wird an Tüchtigkeit und Stärke gewinnen; die Steuern werden geringer werden, oder wenigstens wird das Staatseinkommen auf eine nützlichere Weise verwendet werden; in den Communen — den Kirchspielen, den Aemtern und den Städten — werden viele ehrenwerthe Männer, deren Kräfte jetzt unbenutzt bleiben, Gelegenheit und Lust bekommen, für das Allgemeine zu wirken; und selbst rein private Unternehmungen werden besser gedeihen, wenn mehr erlaubt ist und weniger verboten; wenn die Freiheit das Recht schützt, den Muth stärkt, und jede Bewegung erleichtert. Mit Einem Wort, es wird leichter werden, etwas Gutes zu thun, schwieriger, etwas Schlechtes zu thun, am schwierigsten von Allem — gar nichts zu thun. Daher dürfe man nicht glauben, daß es gemeint sei, dem König irgend eine gute und wünschenswerthe Macht zu nehmen; denn indem man die Kraft des Volkes vermehre, vermehre man auch die Kraft des Königs, die Stärke des Volks sei auch die Stärke des Königs; denn es sei mit der Kraft nicht wie mit einer Summe Geldes, daß, was man dem Einen gebe, nehme man dem Andern, und wenn man es theile, dann erhalte Jeder nur das Halbe. Nein, je mehr Kraft das Volk erhält, desto größer wird auch die wahre Macht des Königs — seine Macht alles Gute im Lande zu fördern, seine Macht fremden Anmaßungen zu widerstehen, seine Macht, unsere Unabhängigkeit im Kriege zu vertheidigen. — Hr. Orla Lehmann schloß mit der Erklärung, daß nach seiner innigen Ueberzeugung die Frage nicht sei, ob, sondern wann wir erlangen sollten, was die meisten aufgeklärten Nationen schon hätten, was keine, die es erlangt, aufgeben wolle, was alle, die es nicht hätten, zu erreichen strebten. Wann? das beruhe namentlich darauf, wie klar das Volk die Vortheile einer solchen Entwickelung erkenne, und wie lebhaft es sich

darnach sehne. Deshalb werde es ihn freuen, wenn, was er hier gesazt, dazu beigetragen habe, den Unkundigen aufzuklären, den Aengstlichen zu beruhigen, den Zweifelnden zu stärken. Sollten seine Worte nicht diese Wirkung gehabt haben, sollte er geredet haben zu tauben Ohren und verschlossenen Herzen, dann werde er sich mit dem Bewußtsein trösten, daß er nur seine Pflicht erfüllt habe, indem er für seine Ueberzeugung wirke, früh und spät, Winter und Sommer, daheim und dadraußen, bei Tag und bei Nacht, überall, wo eine geziemende Gelegenheit sich ihm darbiete. Doch solchen Trostes werde er in diesem Falle nicht bedürfen; denn er sei überzeugt, daß sowie man ihn hier mit wohlwollender Aufmerksamkeit angehört, so würden seine Worte in der Einsamkeit überdacht, und im Vereine geprüft werden, und nachhaltig wirken, die Gedanken zu erhellen und das Herz zu erwärmen bei Denen, von welchen er nun Abschied nehmen müsse.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. Juni. Ludwig-Canal 78 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 160 —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. — G. 670.

Bei der heute stattgehabten 3ten Verloosung der 250 Guldenloose des Anlehens vom Jahre 1839 sind folgende 35 Serien gezogen worden: 129. 271. 290. 641. 711. 742. 936. 997. 1064. 1126. 1165. 1308. 1379. 2112. 2302. 2330. 2346. 2473. 2522. 3096. 3138. 3810. 4075. 4137. 4255. 4478. 4493. 4864. 4966. 4982. 5057. 5074. 5192. 5427. 5868.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Bad Brückenau.** Die von dem k. Prof Dr. Rumpf als Commissionsmitgliede vorgenommene chemische Prüfung der Brückenauer Stahlquelle nach Vollendung der neuen Fassung, nachdem das Wasser schon mehrere Wochen lang durch den Schacht hervorsprudelte, zeigte die Grundlosigkeit der vermeintlichen Abnahme desselben in quantitativer Hinsicht und das Resultat derselben stimmt sehr nahe mit dem Ergebniß der vor wenigen Jahren von dem k. Hofrath und Prof. Dr. Kastner zu Erlangen vorgenommenen chemischen Untersuchung überein.

— — In Ludwigsburg fand am Pfingstmontag ein großes Liederfest Statt, wobei 73 Sängervereine mit einer Gesammtzahl von 2300 Sängern mitwirkten. Es wurden die Cantate: Heilig, heilig ist unser Gott (Text von Niemeyer, Musik von Kapellmeister Keller), mehrere Choräle, und die Gellert'sche Hymne: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, vorgetragen.

— — Der fühlbare Mangel an neuen guten deutschen Orginallustspielen hat die General-Intendantur der kgl. Schauspiele in Berlin veranlaßt, eine Preisbewerbung zu eröffnen. Die einzusendenden Stücke müssen einen Zeitraum von 2 1/2 bis 3 Stunden ausfüllen, nicht nach ältern Stücken oder aus einer fremden Sprache übertragen sein, und sich durch gutgezeichnete Characteristik, interessante Handlung, gewandten, in der Sphäre des gebildeten Lebens sich bewegenden humoristischen Dialog auszeichnen. Für dasjenige, welches von der Prüfungs-Commission als Preisstück anerkannt wird, soll ein Honorar von 100 Dukaten, und für das zunächst stehende 60 Dukaten gezahlt werden. Der letzte Einsendungstermin ist der 1. November d. Js. Auf jedes Manuscript muß das Motto gesezt, und dasselbe Motto mit dem Namen und Wohnort des Verfassers versiegelt beigefügt werden.

— — Nach dem Allg. Anzeiger der Deutschen ist in Gotha am 27. Mai der herzogl. Finanzrath E. W. **Arnoldi** nach kaum vollendetem 63. Jahre gestorben. Er war in Gotha geboren und in Hamburg für die kaufmännische Laufbahn gebildet. Was Arnoldi in den Jahren 1816 — 1819 als Mitglied des deutschen Handelsvereins für die Geltendmachung der patriotischen Ideen gewirkt hat, auf denen der jezige große Zollverein Deutschlands beruht; seine ersten Entwürfe zur Begründung der Feuerversicherungsbank für Deutschland, und der ihr nachgefolgten, auf gleichem Grundsatze der Gegenseitigkeit ruhenden Lebensversicherungsbank für Deutschland — Anstalten, die seinen Namen verewigen werden; seine neueren eifrigen Bemühungen, den inländischen Zucker aus der Runkelrübe zu einem segensreichen Beschäftigungszweige der Gewerbthätigkeit und Landwirthschaft Deutschlands — sind allgemein bekannt.

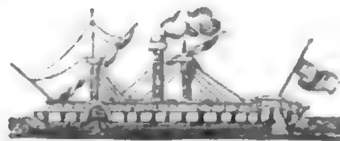
— — **Berlin**, 4. Juni. Gestern hatte sich die hiesige Kunstwelt zu einem solennen Mittagsmahl im Jagorschen Saale versammelt, um dem gefeierten **Thorwaldsen**, der seit acht Tagen unter uns verweilt, in ihrem Kreise zu begrüßen und ihn willkommen zu heißen. Die Festlichkeit wurde durch die Anwesenheit des Hrn. Baron Desnoyers aus Paris, so wie des Hrn. A. W. von Schlegel aus Bonn nicht wenig erhöht. Sinnvolle Toaste, Gedichte und Gesang belebten die Tafel, vor allem aber war es die jugendliche Heiterkeit des ruhmgekrönten Künstlergreises, welche dem Fest den Character eines wahren Künstlerfestes verlieh. Die Herren A. Kopisch und Friederich Förster bewährten auch hier wieder ihr anerkanntes Talent für Dichtung geselliger Gelegenheit. — Zu Ende der Woche will uns Thorwaldsen wieder verlassen, und über Dresden, München und Stuttgart direct nach Rom gehen, um dort sein großes Kunstwerk „seinen Zug nach dem Parnaß" zu vollenden. Seine reichhaltige Mappe enthält Zeichnungen seiner verfertigten Kunstschätze, die in Erstaunen und Bewunderung setzen. Besonders ist dies bei seinen Basreliefs von dem Einzuge Christi in Jerusalem der Fall, welches Kunstwerk in der Liebfrauenkirche seiner Vaterstadt Kopenhagen vollendet jezt dasteht. In Stuttgart will der Meister seinen Schiller ein Mal sehen, den er für das dem deutschen Dichter dort errichtete Monument mit seiner schöpferischen Hand geformt hat.

— — **Oeconomisches. Verbesserte Dochte.** Nach der Angabe **Kühns** in Liebe werden die Dochte für Lichter und Oellampen vorher mit Kalkwasser, in welchem hinlänglich Salpeter aufgelöst worden, eingeweicht und sodann gehörig wieder getrocknet. Die Lichtflamme ist, gegen die der gewöhnlichen Dochte, viel vorzüglicher und heller, auch verdient diese Verbesserung wegen ihrer Wohlfeilheit Empfehlung.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Die Plazpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Konkurssache der Metzgers Eheleute Ignaz und Katharina **Dipold** wurde deren Wohnhaus im untern Sand Nr. 1061 dahier dem öffentlichen Verstrich unterstellt, und hiezu Termin auf

Montag den 5. Juli l. J.
früh 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 25 anberaumt.

Dieses Wohnhaus wird nach einem Kapitalswerthe von 3600 fl. versteuert, ist k. Lehen und mit 5000 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Steigerungslustige werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesezt, daß der Hinschlag nach den Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 §. 92 — 98 sich richtet.

Bamberg, 25. Mai 1841.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.
Conrad, Director.
Lüst, Prot.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 161. **Bamberg, Donnerstag, 10. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 10. Juni. Siegreiche Schlacht bei Heraklea (Wolf), 1102.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 6. Jun. Se. Maj. der König wird morgen in Salzburg und nächsten Dienstag Abends in der Residenzstadt eintreffen. — Der reiche Bierbrauer Pschorr bot dem Publicum nach seinem Tode noch ein prunkvolles Schauspiel. Nachdem der Körper des Verstorbenen mehrere Tage in einem reich decorirten Saale seines Hauses ausgestellt war, bewegte sich diesen Abend 5 Uhr der unabsehbar lange Leichenzug durch die vollgedrängten Straßen, an seiner Spitze mehr als 200 Fackelträger, größtentheils Genossen verschiedener Gewerke. Zu den Eigenheiten des Verblichenen gehörte, daß er schon seit Jahren seinen Sarg im Hause bewahrte, den er vor wenigen Wochen mit frischem Firniß überziehen ließ. (A. Z.)

Baden. — Karlsruhe, 5. Juni. Dem Vernehmen nach hat das großherzogliche Staatsministerium vier Millionen zum Fortbau der Eisenbahn angewiesen. Der Bau soll von Heidelberg aufwärts und von Kehl abwärts angegriffen und thätig betrieben werden. (Bad. Bl.)

Hannover. — Folgendes ist die Rede, womit der hannov. Ztg. zufolge der König am 2. d. die Ständeversammlung eröffnet hat: „Durchlauchtigster, Durchlauchtiger, Hochgeborner, Würdige, liebe Getreue! Ich bin erfreut gewesen, nunmehr die Stände Meines Königreichs berufen zu können. Nur Umstände, die außer Meiner Macht gelegen, konnten den Aufschub veranlassen. Für Manchen unter Ihnen mag die verspätete Berufung Unbequemlichkeit mit sich führen. Aber Ihre zahlreiche Theilnahme an dieser Versammlung in vorgerückter Jahrszeit muß allgemein mit Befriedigung wahrgenommen werden. Denn sie ist ein Beweis der im Lande vorherrschenden patriotischen Gesinnung, an die Ich nie den Glauben verloren habe. Ein Glaube, der mich stets ermuthigt hat, unter vielen und großen Schwierigkeiten, die Ich überwinden mußte, um den theuersten Wunsch Meines Herzens, die Ordnung der Landesverfassung, zu erreichen. Ich werde Ihnen kein längeres Beisammensein ansinnen, als das Wohl des Landes erfordert zur Erledigung unaufschieblicher Geschäfte. Die Ereignisse, durch die beinahe ein Jahr hindurch die politische Aussicht auf bedenkliche Weise getrübt gewesen, haben Ihnen nicht fremd bleiben können. Ich war genöthigt, die Schritte anzuordnen, die Mir die Erfüllung Meiner Bundespflicht auferlegte. Mit Vergnügen darf Ich indeß hinzufügen, daß es dazu keiner Vermehrung der Belastung Meiner getreuen Unterthanen bedurft hat. Die Ausgaben konnten nicht vermieden werden. Mit Mir werden Sie Alle den Frieden, diese höchste Segnung der Völker, vom Himmel erflehen. Aber um den Frieden zu sichern, es ist nöthig, zu kräftiger Vertheidigung völlig gerüstet zu sein. Sie kennen sämmtlich Unsere unverletzlichen Verpflichtungen gegen den deutschen Bund für diesen Zweck, und ich baue in deren Erfüllung um so zuversichtlicher auf Ihren treuen Beistand, auf Ihre ernste Mitwirkung, als Sie es wissen müssen, daß Niemanden das wahre Wohl Aller mehr und aufrichtiger am Herzen liegt als Mir. Gott beschütze dieses glückliche Land! Denn also darf Ich es vor vielen anderen mit freudigem Dankgefühle gegen die Vorsehung nennen. Ich hoffe und vertraue in Allem, was die öffentlichen Verhältnisse Deutschlands angeht, bei Ihnen die nämlichen Ansichten und Grundsätze anzutreffen, von denen Ich stets geleitet und durchdrungen bin. Diese sind, daß Deutschland als ein Ganzes immer kräftig und mächtig sein werde, daß es seine Rechte zu vertheidigen vermöge, daß es keine Gefahr zu fürchten habe, so lange Wir vereint und einig bleiben. Daß dieß stets der Fall sei, ist Mein heißester Wunsch. Ich erkläre die Allgemeine Ständeversammlung für eröffnet."

Preußen. — Magdeburg, 28. Mai. Durch die Richterneuerung des Handelsvertrages der Zollvereinsstaaten mit Holland steht den deutschen Fabriken des Runkelrübenzuckers ein glänzenderer Aufschwung bevor, indem damit unseren Zuckerraffinerien das wohlfeile Beziehen der Lumpen statt Rohzucker bedeutend beschnitten wird. Daher war denn das hier versammelte Committe der Rübenzuckerfabricanten, welches die Mittel zur Hebung ihrer Industrie aufzusuchen sich zur Aufgabe gemacht hat, durch die Gunst der Verhältnisse in wenig schwieriger Lage, auf die Zukunft befriedigender hinzuweisen. Jetzt aber soll der Berliner Handels- und Zollcongreß, welcher nicht nur das Wohl und Weh der Vereinsstaaten gegen Außen zu wahren hat, — zu welchem Zwecke zunächst die Auflösung des holländischen Vertrages beschlossen scheint, — sondern auch im Innern das allgemeine Interesse der Steuerpflichtigen sich zur ernsten Berücksichtigung aufgibt, jenen Hoffnungen eine theilweise Täuschung bereiten. Es verlautet nämlich aus verläßiger Quelle, daß mit dem Beginn des Jahres 1842 eine Steuer auf die Runkelrübenzuckerfabrication gelegt werden soll. (Bad. Bl.)

Niederlande.

Haag, 1. Juni. Man spricht von dem baldigen Abtreten des Justizministers van Maanen, und als seine Nachfolger nennt man vorzüglich liberale Männer. Der Sturm, welcher ihn bedroht, ist viel stärker geworden durch eine im Druck erschienene Schrift, deren Verfasser oder Herausgeber der Baron Sirtema de Grovestins ist, ein Mann, der in hoher Würde zu dem Hause des gegenwärtigen Königs gehört, und der jetzt erklärt, daß keine Hofluft ihn hindern werde, frei seine Meinungen auszudrücken. Er schildert in seiner Schrift den Minister van Maanen als einen Mann, der 1795 die Grundsätze der Revolution und des Jacobinismus verbreitet, sich später unter das fremde Königthum gebeugt und noch später den Kaiser Napoleon als Vater des Vaterlandes eingeholt hat, dann aber Anbeter des Hauses Oranien ward, und durch seine falschen Rathschläge den niederländischen Thron 1830 an den Rand des Verderbens brachte.

Frankreich.

Die „Times" enthalten über die Erklärung des Hrn. Guizot, daß die Julíregierung sich nie zur Räumung Al-

giers verpflichtet, einen Artikel, aus welchem wir folgende Stelle herausheben: „Ob das Versprechen, Algier zu räumen, sobald die neue Dynastie sich stark genug fühle, um die Impopolarität dieser nöthigen und klugen Maaßregel nicht scheuen zu dürfen, von der Hand und unter dem Siegel Ludwig Philipps ausgefertigt seien, ist gleichgültig, aber es existirt ohne Zweifel in allen diplomatischen Archiven Europas und unter den feierlichsten Formen, welche die damals Frankreich repräsentirende Regierung ihm geben konnte. Nicht die Abgabe, sondern die Nichterfüllung dieses Versprechens ist ein Schimpf für Frankreich."

Don Carlos hat an seine in Frankreich verweilenden Anhänger einen Aufruf erlassen, worin er ihnen, da die französische Regierung ihnen die bisher genossene Unterstützung entzieht, völlige Freiheit läßt, nach den Eingebungen ihres Herzens zu handeln (also auch die Regierung der Königin anzuerkennen), um sich den nöthigen Lebensunterhalt zu verschaffen.

Algier, 20. Mai. Die Auswechselung der Gefangenen ist vor sich gegangen. Am 16. Mai kamen in Algier zwei berittene Hadschuten an, und überbrachten dem Bischof ein Schreiben des Bey's von Miliana, worin ihm derselbe anzeigte, daß die beschlossene Auswechselung am 18. in der Nähe von Muzaya vor sich gehen solle. Der Bischof machte sich also mit 150 gefangenen Arabern auf den Weg, aber, in Buffarick angelangt, erfuhr man, daß die Kriegsoperationen schon begonnen haben, und die Araber, mit Recht mißtrauisch, nicht mehr vorwärts schreiten wollten. Der Bischof schickte sofort vier seiner Begleiter, die Herren Verbrugger, Franclieu, Toussaint und Abbe Suchet, an den Bey von Miliana, welchen sie im Walde von Kharesas antrafen. Dieselben begleitete ein Officier der regulären Truppen Abd-el-Kaders, welchen der Bischof sogleich in Freiheit gesetzt hatte. Für diese zarte Aufmerksamkeit lieferte der Bey augenblicklich den bereits todt gesagten Unter-Intendanten Massot aus. Nachdem sofort die Auswechselung für den kommenden Morgen festgesetzt war, kehrten die französischen Abgesandten mit dem befreiten Unter-Intendanten nach Buffarick zurück. Am andern Morgen erfolgte, eine Stunde jenseits Buffarick, die Auswechselung. Die Herren Verbrugger und Franclieu begaben sich zu einigen hundert hadschutischen Reitern, welche, eine halbe Stunde entfernt, in Beobachtung standen, und die zwei Franzosen als Geiseln behielten. Als der Bey von Miliana den Bischof in der Ferne erblickte, ritt er mit 50 Mann seiner Leibwache ihm entgegen, stieg vom Pferde und eilte dem Priester ehrerbietig entgegen, drückte demselben oftmals mit großer Herzlichkeit die Hand, und begab sich dann zu ihm in den Wagen, wo er sich über 2 Stunden freundschaftlich und mit großer Offenheit unterhielt und ihm unter Anderem sagte, er sei des Kriegführens mit den Franzosen herzlich müde, er erkenne ihre Uebermacht und wünsche nichts sehnlicher, als einen baldigen festen Frieden mit ihnen, aber er sei nicht Herr, diesen herbeizuführen, er stehe unter Abd-el-Kader und müsse diesem gehorchen. Die Zahl der französischen Gefangenen belief sich auf 128, worunter bloß 28 Militärs, alle andern aber Colonisten waren, welche während der Verwüstungen in der Ebene ergriffen und mit fortgeführt wurden; unter den Letzteren sind sehr viele deutsche Auswanderer, deren Verwandte und Freunde in Deutschland wohl glauben, daß dieselben schon seit langem mit Tod abgegangen seien. Eine unbeschreibliche Rührung brachte das Erscheinen dieser armen Leute in den Dörfern, wo sie früher ...hnten, hervor; selbst die Hadschuten, welche dabei ge...tig waren und den Bischof bis nach Algier beglei...onnten sich der Thränen nicht enthalten. Unter ...osgelassenen Gefangenen war auch ein Schauspieler des Theaters von Algier, der vor acht Monaten auf der Jagd sich verirrte und einer Truppe arabischer Reiter in die Hände fiel, welche ihn nebst mehreren Colonisten bis nach Tekedempt führten. Derselbe, kaum in Algier angelangt, hat schon eine Schrift über seine Abenteuer angekündigt. Die Gefangenen wurden übrigens mit mehr Schonung behandelt, als dieß früher bei den Arabern der Fall war; Abd-el-Kader ließ sogar einem Soldaten der regulären Truppen 500 Stockprügel geben, weil er einem Gefangenen den Kopf abgehauen hatte.

Spanien.

Wir haben neulich einige Aeußerungen des Journals des Debats über Spanien mitgetheilt, die uns in so fern von Bedeutung zu sein scheinen, als sie zeigen, wie das französische Cabinet über die politischen Verhältnisse jenseits der Pyrenäen denkt. Aus Rom wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben, wenn die kirchlichen Dinge in Spanien in der seitherigen Weise fortgingen, so sei zu befürchten, daß der heilige Vater gegen das Land den Bannfluch schleudere. Dem Clerus würde er dadurch aber schwerlich nützen, vielmehr die Leidenschaften noch mehr erbittern. — Die Debats ziehen auch die Verhältnisse Spaniens zu England in Erwägung, und meinen, daß es zwischen beiden Ländern wohl zu einem Handelsvertrage kommen werde, indem Spanien bei seinem Finanzelende brittischen Geldes gar nicht entbehren könne, dasselbe aber nur gegen Opfer, die es bringen müsse, erhalten werde. Das spanische Zollsystem bedürfe jedenfalls einer zweckmäßigen Veränderung, denn der allzuhohe Tarif befördere nur den Schleichhandel und verkümmere die Einnahme des spanischen Staatsschatzes um so mehr, da Engländer von Gibraltar aus den großartigsten Smuggelhandel trieben, den die Regierung von London aus weder hemmen könne, noch wolle, indem der möglichst große Absatz von Manufacturwaaren für ganz England eine Frage über Leben und Tod sei; es scheue kein Opfer, um namentlich die pyrenäische Halbinsel mit Baumwollenwaaren zu überschwemmen. Dadurch aber werde die gewerbsamste, und zugleich sehr kriegerische Provinz Spaniens, Catalonien, schwer beeinträchtigt, und diese wolle nöthigenfalls mit den Waffen einen ihr unvortheilhaften Vertrag mit England abzuwehren suchen.

Uebrigens ist vorauszusehen, daß englische Capitalien, sobald nur erst eine Zeit lang Ruhe und Ordnung in Spanien herrscht, dort eine große Rolle spielen werden. Es kann derselben auch gar nicht entbehren, wenn es die seit Jahrhunderten unbenutzt liegenden Schätze seines Bodens verwerthen und neue Verbindungswege eröffnen will. Die Debats (welche übrigens von dem neuen Vertrage zwischen England und Deutschland noch keine Notiz genommen haben) fahren fort: Wenn wir einen Wunsch ausdrücken dürfen, so möchten wir der spanischen Regierung zwei Beispiele vorhalten, nämlich einerseits Portugal und andererseits den deutschen Zollverein. Portugal ist ein Taglöhner, den der englische Capitalist ausbeutet und dermaßen schwächt, daß er gar nicht einmal daran denken kann, seine Kette zu brechen; der deutsche Verein dagegen vereinigt seine Kräfte, berechnet seinen Gang, setzt dem Verbote ein Verbot entgegen, wechselt Vortheil gegen Vortheil aus, setzt den Zöllen, welche sein Getreide ausschließen, Zölle auf englisches Eisen und Gewebe entgegen und zwingt durch seine verständige Taktik die Königin der industriellen Welt zum Capituliren. Freilich kann Spanien keinen Anspruch darauf machen, sich so frei zu bewegen, wie Deutschland, aber es soll sich Portugals Schicksal zur Warnung dienen lassen.

Türkei und Aegypten.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ist die Ruhe in Bulgarien wieder hergestellt. Die Arnauten, welche

solche Greuel verübten, sind nach Sophia beordert, und Mustapha Pascha von Nissa ist abgesetzt. Rifaat Pascha hat dem österreichischen Internuntius die Versicherung ertheilt, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet sei. Der Sultan hat den am meisten Beschädigten 200,000 Piaster übersenden lassen.

Unsere Nachrichten aus Syrien gehen bis zum 10. aus Beyrut und sind traurigen Inhalts. Die ganze Provinz war in Gährung und Aufruhr, und die türkischen Gouverneurs in der größten Verlegenheit; sie erwarteten Verhaltungsbefehle von Konstantinopel, und man glaubte, daß die Pforte sich nachgiebig zeigen werde; sollte sie aber zu Gewaltmaaßregeln greifen lassen, so könnte es schlimm gehen. Drusen und Maroniten sind verbunden und einstimmig in ihrem Begehren, während die Pforte, so wie wir deren Kräfte kennen, zu schwach ist, mit Nachdruck etwas gegen sie zu unternehmen. Die Christen in den Städten sind durch diesen Zustand der Dinge sehr eingeschüchtert, hauptsächlich in Damaskus, wo der neue türkische Gouverneur (Hadschi Nizel Pascha) die Einwohner in ihrem Fanatismus bestärkt, und auch mit den europäischen dort residirenden Consuln Zwistigkeiten gehabt hat, wie es heißt nichtswürdiger Gegenstände halber. Zum Ueberfluß herrschte die Pest an verschiedenen Orten Syriens.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 7. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 —; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 77 1/2; Bankactien 1991; 250 fl. Loose — —. Integr. 51 —. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 1/4. Taunuseisenbahnactien 372 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 23 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose — —.

Frankfurter Geldcurse vom 7. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Nach der im Regierungsblatt Nr. 20 vom 5 Juni enthaltenen Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1839/40 war das Assekuranzcapital in diesem Jahre um 6,563,580 fl., nemlich von 509,317 030 fl. auf 515,880,610 fl. gestiegen, wovon 141,238,750 fl. in die erste, 166,843,050 fl. in die zweite, 49,544,740 fl. in die dritte, und 158,254,070 fl. in die vierte Classe gehören. Die Brandentschädigungen betrugen 1,034,619 fl. 41 kr., also um 221,619 fl. 57 5/8 kr. weniger, als im Vorjahr. Die Zahl der Brandfälle stellte sich auf 579, die der beschädigten Gebäude-Inhaber auf 1423, also bei jenen um 24, bei diesen um 30 höher als im Vorjahr. Es befinden sich darunter 429 Fälle unerwiesener oder muthmaßlicher Brandstiftung (2 mehr als im Jahr vorher), 42 Brandfälle durch Blitz, 34 durch fehlerhafte Bauart und Schadhaftigkeit der Kamine, 37 durch erwiesene Fahrläßigkeit. Zur Deckung der Ausgaben sind von jedem 100 fl. Versicherung capital in der ersten Klasse 10 kr. 1 hl., in der zweiten Klasse 11 kr. 2 hl, in der dritten 12 kr. 3 hl., in der vierten 13 kr. 4 hl. Beitrag zu erheben — Von den in demselben Regierungsblatt ausgeschriebenen Dienstesnachrichten sind zu erwähnen: die Ernennung des Kreis- und Stadtgerichtsraths Liebeskind in Ansbach zum Appellationsgerichtsassessor in Bamberg, des Kreis- und Stadtgerichtsassessors Frhrn. v. Welser in Bamberg zum Kreis- und Stadtgerichtsassessor in Ansbach, des Kreis- und Stadtgerichtsassessors Ziegler in Erlangen zur gleichen Function in Bamberg, des Appellationsgerichts-Accessisten Dietz zum Kreis- und Stadtgerichtsassessor in Erlangen, des Appellationsgerichtsaccessisten Sartori in Amberg zum zweiten Landgerichtsassessor in Neumarkt, und des Kreis- und Stadtgerichtsprotocollisten Müller in Würzburg zum Assessor daselbst.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Baden-Baden, 3. Juni. Während der Pfingstfeiertage fand hier die diesjährige Versammlung der süddeutschen Forstwirthe statt. Es hatten sich 57 Forstwirthe aus Baden, Wurtemberg, Sigmaringen, Bayern und Frankfurt a. M. eingefunden. Von der französischen Regierung zu dieser Versammlung geschickt, waren Hr. Parade, Director der Forstschule in Nancy, und Hr. Chovel, Conservateur des Forets, eingetroffen und hatten noch drei Oberforster aus dem Elsaße mitgebracht. Am zweiten Pfingstfeiertage hatte der Großherzog die Versammlung den Nachmittag nach Schloß Eberstein eingeladen.

— — Nikolaus Becker hatte die Sammlung seiner Gedichte, in welcher sich auch das bekannte Rheinlied befindet, dem Hrn. v. Lamartine zugesandt. Der berühmte Dichter der „Meditations" etc. hat hierauf mit einer von ihm so benannten „Marseillaise des Friedens" geantwortet, welche in nicht weniger als 20 Strophen und in höchst bilderreicher, mitunter etwas schwulstiger Sprache, sehr friedliche u. versöhnende Gesinnungen ausspricht. Er redet den Rhein im Beginn mit den Worten an: Strome frei und stolz zwischen Deinen weiten Ufern dahin, Nil des Occidents, Becher der Nationen! Schwemme die Herausforderungen und den Ehrgeiz der Völker mit hinweg, die Deine lebendigen Gewässer trinken! Mit diesem Aufruf: Ströme dahin!" rc. beginnen dann auch die folgenden Strophen. — Nicht Meere, Breitegrade und Flüsse rc., meint der französische Dichter, sollen die Menschheit mehr trennen; die Schranken des Geistes sollen ihre einzige Grenze sein. Allein Hr. v. Lamartine setzt seinem Kosmopolitismus sogleich auch einen Dämpfer auf durch den Nachsatz: Mein Vaterland ist überall, wo Frankreich strahlt, wo seine Sprache ihre mit Gehorsam aufgenommenen Befehle ertheilt (d. h. er will wohl mit der ganzen Welt fraternisiren, aber unter der Bedingung, daß die ganze Welt französisch fühlt und spricht!). Den „edlen Söhnen des ernsten Deutschlands" werden große Complimente gemacht; ihre Fürsten seien als Ritter aus Karls des Großen Hand hervorgegangen, und die Nestoren des Westens; ihre Sprache trage den großartigen Mantel einer Königin; ihr zuverläßiges Herz gleiche dem Brunnen der Sprene, von wo Alles, was man hineinwirft, Liebe, Wohlthat und Haß, nie mehr zur Oberfläche zurückkehrt. Dann weist der Dichter beide Völker auf den Orient hin. „Seht, Freunde! — ruft er ihnen zu — dort ist die Erde groß und ausgedehnt; dort schläft die Einsamkeit ihren unermeßlichen Schlummer; dort ist der Boden mit zerfallenen Reichen bedeckt. Laßt uns die blonden Menschenschwärme nach dem Lande der Cedern und Palmen verpflanzen; laßt uns ziehen, wie Joseph und seine eilf Brüder, als sie die Ernten der Heimath zu dürftig fanden, nach dem Nilschlamm zogen, und mit Aehren belastet zurückkehrten. Laßt uns dahin ziehen, aber ohne Unterwegs einen Bruder zu verlieren; ohne dem Unterdrücker ein seufzendes Volk zu verkaufen, ohne bei der Rückkehr dem Vater statt eines geliebten Sohnes einen blutgetränkten Rock zu zeigen. Laßt uns von dort Getreide, Gold, Wolle und Seide zurückbringen, mit der Freiheit, der Frucht, die aller Orten reift! Laßt uns aus der Ruhe, der Verbrüderung und der Freude die sympathetische Fahne weben, auf welcher die Welt die Einheit, dieses Wappenschild Gottes, entfaltet!"

— — Berlin. Den Verlag von Lessings Werken hat die Voß'sche Buchhandlung für die hohe Summe von 13000 Rthlr. an Cotta verkauft. — Die Criminalisten beschäftigt jetzt ein höchst interessanter Criminalfall. Eine der ersten Hebammen hier, welche sich bereits in ihrem 74 Jahre befindet, hat sich in den letzten 10 Jahren mit dem sträflichen Bewirken von Aborten abgegeben, das nun an das Tageslicht gekommen ist. Bei der eingeleiteten Untersuchung sollen schon mehrere angesehene Familien compromittirt sein. Mehrere sind gefänglich eingezogen.

— — Ein Urtheil über Dem. Rachel. Major v. Hailbronner fällt in seinem „Morgen- und Abendland" folgendes Urtheil über die berühmte Schauspielerin: „Die Rachel ist ohne körperliche Reize, eine lange, hagere Gestalt, schmales, ausdrucksloses Gesicht, kleine, sprachlose Augen, die Mimik fast Grimasse, wie von Nervenzuckungen hervorgerufen. Mit so wenig bestechenden Vorzügen verdankt sie Alles ihrem herrlichen Organ, und der aus ihrer Seele fast unbewußt geschöpften Leidenschaft ihres Spiels, welche selbst den, besonders im Beginnen, fühlbaren Mangel höherer Würde nicht empfinden lassen. Die Berechnung ihrer Effecte möchte ich fast instinctartig genial nennen, und die undankbaren Bilder Racine's verkörpern sich unter diesem geistigen Hauche zu den edelsten Gestalten. So weiß sie die Wuth verschmähter Liebe, diese Klippe der Tragödie, meisterhaft in den Schranken der Weiblichkeit zu halten, und die Roxolane im Bajazid würde Racine selbst entzückt haben. Gegenwärtig ist Rachel noch der einzige Repräsentant des klassischen Dramas, sie ist der weibliche Talma, und durch sie werden die Reime und die rythmische Monotonie der alten französischen Tragödie allein noch genießbar erhalten."

— — Die beispiellose Schnelligkeit des Dampfboots „der Tajo", Capitän Verspecke, welches am vorigen Freitagmorgen von St. Petersburg nach Havre zurückkam, verdient wohl bemerkt zu werden. Am 9. Mai fuhr es von Havre Nachmittags ab, und erreichte St. Petersburg am 16., wobei es noch in Kopenhagen einen ganzen Tag still lag. In vier Tagen lud es in Kronstadt aus und wieder ein und fuhr wieder am 20. ab; in Kopenhagen legte es wieder einen Tag an und kam am 28. früh in Havre an. In nicht einmal vollen 19 Tagen, wobei es 6 Tage im Hafen lag (also in 13 Tagen Fahrt), machte es die Reise — bis jetzt das erste Beispiel einer solchen Schnelligkeit. Es brachte 40 Passagiere, unter Andern auch Casimir Perier, mit aus St. Petersburg.

— — Mannheim, 3. Juni. Die Eisenbahn beförderte am Pfingstmontage 5172 Personen, am Pfingstsonntag 2465, zusammen an beiden Tagen 7637 Personen. Die Eisenbahn nimmt an Frequenz in gleichem Maaße mit dem Vorrucken des Sommers zu. Im Monat Februar wurden mit der Bahn befördert 10,886, im März 12,695, im April 21,065 Personen, und im Mai betrug die Zahl der Passagiere 30,243.

— — Erfindung. In Berlin hat der Rentier Claudius einen nach eigener Erfindung eigenthümlich construirten 6rädrigen Wagen durch die Straßen fahren lassen. Das in seiner äußern Erscheinung eben so elegant als colossal sich darstellende Fuhrwerk, auf welchem 15 starke Personen sich befanden, wurde von 2 Pferden ohne die geringste Anstrengung bewegt, sonach die angenommene größere Leichtigkeit des Fuhrwerks gegen andere Wagen vollständig erwiesen, aber auch die Annahme der höchst leichten Lenksamkeit, denn das Fuhrwerk kann vermöge des Mechanismus, durch welchen Vorder- und Hinteraxe in Verbindung stehen, auf der Stelle und auf den engsten Raum ohne alle Schwierigkeiten wenden, und ohne einen Bogen zu schlagen in die engsten Gassen und sonst ungünstig gelegene Räume einbiegen. Dabei ist ein Rütteln oder Stoßen in dem Wagen, selbst auf den unebensten Wegen, durchaus nicht fühlbar und gewährt das Fuhrwerk große Sicherheit, denn das Umwerfen des Wagens kann bei seiner eigenthümlichen Construction, wobei auch durch eine zweckmäßig angebrachte Vorrichtung, die Möglichkeit des Eintritts einer Schwierigkeit, bei dem Fahren über sich plötzlich darbietende Körper, beseitigt ist, niemals, auch selbst dann nicht eintreten, wenn einem ein Rad oder eine Achse brechen sollte. Dem ꝛc. Claudius ist auf die Erfindung ein auf 6 Jahre währendes Patent vom königl. Ministerium ertheilt.

Frauenspiegel.

Die Frau ist trefflich, die mit Herz und Hand
Rastlos und unverdrossen spät und früh
In ihres Hauses Reich benützt das Pfand,
Das ihr der güt'ge Gott für's Leben lieh.

Die Frau ist klug, die, was erwarb der Mann,
Wohl zu erhalten und zu nützen weiß,
Die aus den Kreuzern Gulden prägen kann
Durch Eintheilung, durch Sparsamkeit und Fleiß.

Die Frau ist gut, die liebreich dem Gesind'
Und mild den Armen ist, doch wo es gilt,
Auch unverzagt vollführt, was sie beginnt,
Und dennoch niemals laut aufbrausend schilt.

Die Frau ist lieb, die so ihr Haus bestellt,
Daß jeden Edlen es spricht freundlich an,
Daß jeder gern in ihrer kleinen Welt
Erscheint und froh verweilt so oft er kann.

Die Frau ist wahr, die nie ein Prunkgedicht
Aus ihrem Herzen macht, damit sie sei
Gerühmet von der Welt; die, wie sie spricht
In Allem ist, so zart und rein und treu.

Die Frau ist edel, die ihr Kind so zieht,
Daß es dereinst als Ehrenmann erscheint,
Freisinnig, frisch an Herz und an Gemüth,
Der Besten Freund und aller Schlechten Feind.

Die Frau ist groß, die hoch den Gatten ehrt,
Ihn als die Sonne ihres Lebens schätzt,
Als Inbegriff von Allem, was ihr werth,
Und an sein Glück ihr Eins und Alles setzt.

Die Hausfrau, die so trefflich, klug und gut,
So lieb und wahr und edel ist und groß,
Ihr fehlt es nie an Freude, Lust und Muth,
Sie ist beglückt, wie immer fällt ihr Loos.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Im Wege gerichtlicher Hülfsvollstreckung wird das dem Friedrich Stiegelschmitt dahier gehörige Gast-Wirthschaftsgut Dist. III N. 1329 bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause, worauf Schenk- und Gastrecht haftet, Scheune, Hinter- und Seitenbau, mit 2420 fl. Steuer-Cap. belastet, der Stadtkämmerei Zins- u. lehnbar, geschätzt auf 5200 fl., worunter die Nutzungsgerechtigkeit mit 1000 fl. begriffen, öffentlich versteigert.

Strichstermin wird auf den

12. Juli c. früh 9 Uhr in Nr. 26.

anberaumt, und dieß Kaufsliebhabern mit dem Bemerken eröffnet, daß das Anwesen an der Straße nach Würzburg auf der Höhe des Kaulbergs liegt.

Die Kaufsbedingungen richten sich nach den Bestimmungen des Hypotheken-Gesetzes §. 64. und der Novelle v. 1837. §. 98 bis 101.

Bis zum Strichstermine können die Localitäten eingesehen werden.

Bamberg am 28. Mai 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst Prot.

Bekanntmachung.

Gestern wurde im Mainflusse unterhalb des Dorfes Weingarten der nachbeschriebene Mann todt gefunden.

Wer über dessen Person oder sonstigen Verhältnisse irgend einen Aufschluß zu geben vermag, wird nach seinen Pflichten aufgefordert, ungesäumt dahier oder bei seiner nächsten Obrigkeit hierüber Anzeige zu erstatten.

Lichtenfels den 4. Juni 1841.

Königliches Landgericht.

v. Grabl.

Beschreibung dieses Mannes.

Derselbe ist zwischen 40—45 Jahre alt, hat schwarzbraune Kopfhaare, eine starke Kopfplatte, hohe Stirne, röthlichte Augenbraunen, stumpfe Nase, kleinen Mund, rundes Kinn, röthlichten Bart, vollständige Zähne, mageren mittleren Körperbau und außer einem starken Hodensackbruche keine besonderen Kennzeichen. — Er trug ein feines weiß leinenes Hemd ohne Zeichen, weiß leinene Unterhosen, und ein schwarz seidenes Halstuch.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 162. **Bamberg, Freitag, 11. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 11. Juni. K. Verordnung, die Einrichtung der Schullehrerseminarien und Bildung der Volksschullehrer betr., 1809.

Bekanntmachung.

Für das nächste Halbjahr **Juli — Dezember**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im Juni 1841.

Expedition des **Fränkischen Merkur,** im Lokale des **literar. artist. Instituts,** Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 7. Jun. Eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten hiesiger Stadt, der erste Bürgermeister an ihrer Spitze, wird S. M. den König bei seiner Rückkunft morgen auf der ersten Station bewillkommen.

Würtemberg. — Stuttgart, 3. Juni. Eine Anzahl von Mitgliedern beider Kammern der Stände war zusammengetreten, um sich über die würdigste Feier des Festes der 25jährigen Regierung Sr. Maj. des Königs zu berathen. Ihre Beschlüsse sind jetzt bekannt und lauten also: 1) Zu Beiträgen zu einer Stiftung einzuladen: Gegenstand derselben soll die Errichtung und Unterhaltung zweier rein practischen Schulen für Landwirthe in zwei verschiedenen, von Hohenheim entfernteren, Gegenden des Landes und die nach dem Ergebnisse der Beiträge zu bemessende Aussetzung von Unterstützungen für Zöglinge der polytechnischen Schule sein. Se. k. Majestät würden seiner Zeit gebeten, allergnädigst zu gestatten, die Beiträge zur höchsten Verfügung stellen und Höchstdemselben die Vollziehung jenes Planes anheimgeben zu dürfen. 2) Einen Festzug zu veranstalten, in welchem das Volk aus allen Theilen des Landes Sr. Majestät seine Huldigung darbringen würde. Dieser Festzug soll aus Rücksicht auf die Jahreszeit und die minderdringenden Geschäfte des Landmanns am 28. Sept. stattfinden.

Kurhessen. — (Kassl. Z.) Die Stände-Versammlung hat am 4. Juni, nach vierteljähriger Vertagung, ihre Thätigkeit mit einer kurzen vertraulichen Sitzung begonnen, welcher eine öffentliche folgte.

Hannover. — Die zweite Kammer der Ständeversammlung hat hannov. Bl. zufolge den Senator Dr. Meyer, den Dr. Christiani und den Dr. Buddenberg, alle drei bekannte Namen und der Opposition angehörend, mit überwiegender Majorität zu Candidaten für die Präsidentenstelle gewählt. Der König hat von den Vorgeschlagenen den Dr. Meyer zum Präsidenten ernannt.

Freie Städte. — Frankfurt, 5. Juni. Die Bundesversammlung hielt seit einigen Wochen vorgestern wieder die erste Sitzung. Der neue preußische Bundestags-Gesandte, Baron v. Bülow, wurde für die nächste Zeit hier erwartet, allein seine Abreise von London wird durch die immer noch nicht vollkommen geschlichtete orientalische Frage eine neue Verzögerung erleiden. Auch wird sich Hr. v. Bülow dann von London zunächst nach Berlin begeben. — Im Laufe dieses Monats soll in Koburg ein Familiencongreß des herzoglich sachsen-koburgischen Hauses stattfinden, und von dem regierenden Herzog werden große Festlichkeiten vorbereitet. — Man spricht neuerdings von Anregungen, um die Ertheilung von Patenten für Erfindungen rc. für den ganzen Umfang der Bundesstaaten bei der Centralbehörde des Bundes möglich zu machen. Die Sache hat ihre Schwierigkeiten, berührt aber hochwichtige Interessen, und wenn sie nicht für das gesammte Deutschland in jener Weise durchführbar sein sollte, so ist sie es wenigstens für den Umfang des Zollvereins. (Oberd. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Juni. Die Nachricht, daß der französische Finanzminister binnen kurzem ein Anlehen von etwa achtzehn Millionen Pfund Sterling machen will, bei welchem sich viele englische Capitalisten zu betheiligen gedenken, wird auf die europäischen Geldmärkte großen Einfluß üben und wahrscheinlich der englischen Bank einige Verlegenheiten bereiten. Sie hat jetzt etwa für fünf Millionen Pfund Sterling in ihren Gewölben liegen, also nur die Hälfte dessen, was sie zu haben pflegt. — Die Tories geben sich die Miene, als stände es im Lande gut für sie. Ein alter Whig, der Herzog von Roxburgh, hat erklärt, daß er sich von den Whigs trennen und künftig mit den Conservativen stimmen wolle. Darüber ist nun der Courrier hoch erfreut und meint, mancher andere Edelmann aus der alten ächten Whigschule werde ein so gutes Beispiel nachahmen. In Westminster will einer der Söhne des Herzogs von Wellington als Candidat auftreten, in Liverpool dagegen scheinen die Wähler den Lord Sandon fallen zu lassen; wenigstens haben viele derselben Lord Palmerston eingeladen, sich vor ihnen zu präsentiren, was auch wohl geschehen wird. Die Kornagitation, über welche die Blätter täglich spaltenlange, enggedruckte Berichte bringen, dauert fort und greift auch auf dem platten Lande um sich. Viele Pächter in der Grafschaft Westmoreland haben erklärt, daß sie einen festen Getreidezoll der jetzigen, wechselnden Skala vorziehen. Von sechs Candidaten, welche in Manchester und

Salford sich um einen Parlamentssitz bewerben, haben sich 3 gegen die Brodtaxe und für freien Handel erklärt. Auch in einer großen Versammlung in der Altstadt London, welche in der Guildhall stattfand, und in welcher unter andern vier Bankdirectoren zugegen waren, sind Beschlüsse in ähnlichem Sinne gefaßt worden. Ein Schlag für die Tories, die schon der Chartisten sicher zu sein glaubten, ist der Umstand, daß Feargus O'Connor von einer Ausgleichung mit ihnen nichts wissen will. Dieser Mann, der bekanntlich im Gefängnisse sitzt, erklärt in dem Hauptorgan der Chartisten, dem Nordstern, welchen er redigirt, es habe ihm ein wahrer Schauder ergriffen, als er vernommen, daß einzelne Chartisten mit jenen tyrannischen Unterdrückern gemeinschaftliche Sache machten. Wer anders hat, sagt er, Katholiken gegen Protestanten und Orangemen gegen eingeborne Irländer aufgehetzt, als Sir R. Peel? Nie und nimmer will ich ihn unterstützen. Eher gehe O'Connor zu Grunde. Bei dem Schatten so vieler hingemordeten Irländer und bei der meinem Heimathlande angethanen Schmach schwöre ich, daß ich meinen Kerker nicht verlassen würde, wenn morgen ein Befehl von einer Toryregierung käme, mich frei zu lassen. — Oberst Cardigan hatte sich um Aufnahme in den United Service Club beworben, fiel aber durch, indem er mit 57 Stimmen in der Minorität blieb.

Frankreich.

△ **Paris**, 6. Juni. Durch den Telegraphen hat man bereits Nachricht, daß die Motion Sir Robert Peel's in der Nacht von 4. auf den 5. vom englischen Unterhause mit **einer** Stimme Majorität angenommen worden ist. Die Zahl der Abstimmenden betrug 623, für die Motion waren 312, gegen 311. Die Auflösung des Parlaments wird dadurch nur beschleunigt werden. — Auch aus Afrika bringt der Telegraph, über Toulon vom 5. neue Berichte. Die Colonne des Generals Bugeaud war am 22. Mai einen Tagmarsch von Tekedempt, wo sie am 23. einrücken sollte. Blos zwei leichte Scharmüzel hatten auf dem Marsche dahin stattgefunden, die Araber aber sich bald zerstreut. Seit dem Abmarsche der Armee hatten die Stämme in der Umgegend des Chelif, seitdem sie von dem Joche der Califen Abd-el-Kaders frei sind, Heerden von Ochsen und an 300 Pferde nach Mostaganem gebracht. Die Armee und der Prinz (Herzog v. Nemours) erfreuten sich der besten Gesundheit. Von den Operationen des Generals Baraguay d'Hilliers wußte man nichts Bestimmtes, es hieß, er habe einige Vortheile errungen. Zu Algier und in Massif herrschte vollkommene Ruhe. — Vorgestern wurde in der Pärskammer ein vom General Ambrugeac vorgeschlagenes Amendement zum Rekrutirungsgesetze, trotz der Opposition des Marschalls Soult angenommen. Der alte Haudegen war darüber so alterirt, daß er die Absicht gehabt haben soll, seine Entlassung zu geben, was zwar von den ministeriellen Organen in Abrede gestellt, aber desohngeachtet vielfach geglaubt wird, da der Marschall gestern, wegen eines bedeutenden Magenleidens, von dem er, wie der dem Präsidenten der Pärskammer davon Kenntniß gebende Minister Hr. Duchatel sagt, am Abend zuvor befallen wurde, der Kammersitzung der Pärs nicht beiwohnen konnte, so daß die weitere Discussion des Gesetzes auf Mittwoch vertagt werden mußte. Sind wir am Vorabend einer Ministerkrise? fragt die Gazette de France, und fügt bei, auch der Herzog von Orleans habe bei Anlaß jenes Amendements gegen den Marschall gestimmt.

Der Infant Don Francesco de Paula hat sich mit [seiner] Familie nach Bordeaux begeben, um dort die [Erlau]bniß nach Spanien zurückkehren zu dürfen, abzu[wart]en. Der neuerliche Scandal mit seiner Tochter scheint bestimmt zu haben, seine Abreise von Paris zu beschleunigen. Die Infantin befindet sich gegenwärtig noch in Brüssel, wo demnächst ihre Vermählung mit dem Grafen Gerowski stattfinden wird. Die Prinzessin hat eine jährliche Rente von 12,000 Fr., die des Grafen beträgt nur 1000 Fr.

Türkei und Aegypten.

Die allg. Ztg. theilt unter dem Datum Paris eine vom 10. Mai datirte Note mit, welche die Londoner Conferenz an den türkischen Bevollmächtigten erlassen hat, um die letzten Hindernisse zur Beendigung der orientalischen Frage aus dem Wege zu räumen. Die Pforte hatte über drei Fragen, nemlich: 1) Erblichkeit, 2) Festsetzung des Tributs, und 3) Militärbeförderungen, die Ansicht der vier Höfe zu erfahren gewünscht. Darauf antwortet nun die Conferenz, auf die in dem Julivertrag ausgesprochenen Grundsätze gestützt, Folgendes: 1) Frage der Erblichkeit. Der Sultan hat, bei Realisirung der Absicht, die Se. Hoh. vom Anfang der levantinischen Krise an geoffenbart hatte, förmlich den Entschluß angekündigt, die Verwaltung des Paschaliks Aegypten in der Familie Mehemed Ali's so lange zu belassen, als er und seine Nachkommen sich dieser Gunst durch treue Erfüllung der daran geknüpften Bedingungen würdig machen würden. Bei Annahme dieser Verfügung, so wie sie den verbündeten Höfen mitgetheilt ward, hat die hohe Pforte selbst die Weise angedeutet, nach welcher Se. Hoh. gesonnen sei, für die Verwaltung des Paschaliks Aegypten erblich in der Familie Mehemed Ali's zu sorgen. Dieser Bestimmung und den in dem osmanischen Reich eingeführten Gebräuchen zufolge ist es nun Ibrahim Pascha, der sich als der Aelteste in der Familie eventuell zur Nachfolge Mehemed Ali's in dem Posten als Statthalter von Aegypten berufen finden wird. In Gemäßheit derselben Regel soll der Aelteste der Familie nach Ibrahim Pascha als zur Ersetzung Ibrahims in der Stelle als Statthalter des ägyptischen Paschaliks bestimmt angesehen werden. Dieß ist die allgemeine Regel, welche die verbündeten Höfe als die den Interessen der hohen Pforte angemessenste, und mit dem in dem osmanischen Reiche feststehenden Herkommen am Meisten übereinstimmende betrachten. 2) Festsetzung des Tributs. Die der Convention vom 15. Juli beigefügte Separatacte hat über den Vertrag des Tributs nicht verfügt. Sie hat nur als Grundsatz festgesetzt, daß der Tribut jährlich an die hohe Pforte bezahlt werden, daß er mit der Ausdehnung des Gebiets, dessen Verwaltung Mehemed Ali übertragen wäre, im Verhältniß stehen solle, daß der Pascha, unter der Bedingung der regelmäßigen Bezahlung des Tributs, im Namen des Sultans und als Delegirter Sr. Hoh. die gesetzlich eingeführten Steuern und Abgaben beziehen, und daß endlich der Pascha von Aegypten mittelst dieser Abgaben allen Aufwand der Civil- und Militärverwaltung in besagtem Paschalik bestreiten werde. Die Conferenz glaubt jedoch, daß, statt für den Tribut einen verhältnißmäßigen Theil des Brutto-Einkommens zu bestimmen, es in dem wohlverstandenen Interesse der Pforte vorzuziehen sein dürfte, den Betrag des Tributs durch eine feste Summe zu bestimmen, wodurch dem Schatze Sr. Hoh. eine bestimmte Einnahme gesichert wäre. 3) Militärbeförderungen. Der §. 6 der Separatacte der Uebereinkunft vom 15. Julius bestimmt, daß die Land- und Seemacht, welche der Pascha von Aegypten unterhalten dürfte, als zu der Streitmacht des osmanischen Reichs gehörig, immer als für den Staatsdienst unterhalten batrachtet werden soll. Da diesem Grundsatz zufolge die in Aegypten verwendete Militärmacht die Streitmacht Sr. Hoheit ist, so sollen die Officiere ihre Beförderung nur in Gemäßheit der Autorität des Sultans allein, dem die osmanische Armee und Flotte gehören, erhalten können. Es ist die Sache des Sultans, in dieser

Hinsicht Vollmachten zu ertheilen, die er als nöthig erachten wird, dem Statthalter von Aegypten anzuvertrauen, wobei er sich vorbehält, diese Vollmachten, je nachdem Erfahrung und Bedürfnisse des Dienstes es als zweckmäßig erscheinen lassen, auszudehnen oder zu beschränken. — Der Schluß der Note lautet: „Da die Unterzeichneten bei den Ansichten und Meinungen, die sie in den früheren Acten an den Tag gelegt, beharren, so glauben sie, sich darauf beziehen zu müssen. Sie können die von Mehemed Ali förmlich geschehene Unterwerfung nur als unbedingt, und sonach die türkisch-ägyptische Frage als geendigt betrachten. Die Unterzeichneten können daher die Vermuthung nicht zugeben, daß der Pascha, zum Dank für die Verzeihung, die ihm der Sultan zu gewähren geruht, und für die Vergünstigung, welche ihm, so wie seiner Familie, Se. Hoh. hat zukommen lassen, sich nicht in den Schranken des Gehorsams und der Unterwerfung, welche die Bedingungen dieser Verzeihung und dieser Gunstbezeugungen sind, halten werde."

Dem „Portafoglio Maltese" zufolge war Tahir Pascha am 16. Mai vor Creta angekommen und hatte seine Absicht erklärt, mit aller Strenge zu verfahren, wenn die Insurgenten sich nicht augenblicklich unterwerfen würden. Den fremden Consuln war von ihren Gesandten bedeutet worden, daß die gegen die Autorität des Sultans in Waffen stehenden Einwohner keinerlei Unterstützung oder Schutz von Seite der europäischen Mächte zu erwarten hätten. — Admiral Stopford war an Bord der Princeß Charlotte, begleitet von der Fregatte Talbot und dem Dampfboot Cyclops, von Malta nach Corfu abgesegelt. Die übrige englische Flotte blieb unter Sir J. Omanney in Malta zurück, wo auch drei französische Dampfboote und eine schwedische Fregatte lagen. Die Pforte hat neuerlich zwei englische Officiere, Capitän Williams und Lieutenant Dickson, in ihre Dienste genommen. Hr Davy soll den Medicinalstab der Armee organisiren.

Die Angelegenheiten in Candia scheinen immer ernstlicherer Natur werden zu wollen, und wirken überaus hemmend auf den Handelsverkehr Griechenlands und der Inseln ein. In allen Briefen spricht sich mit der größten Theilnahme an dem Schicksal der Kretenser zugleich die Besorgniß aus, daß ihr Aufstand nachtheilige Folgen für die in den übrigen türkischen Provinzen wohnenden Griechen nach sich ziehen werde, da die Moslemin nun unverhohlen ihren Haß gegen dieselben an den Tag legen. Als böses Zeichen wird auch die plötzliche Absetzung des griechischen Patriarchen in Konstantinopel angesehen, welche am Abend des 19. erfolgt ist.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Juni. Ludwig-Canal 78 — P., — — G. Augsb. Mü. Eis. Interimssch. — — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. a 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio —. Br. G. 162 —. Bayer. St. Act. I. S. 675 Br. — G. 672.

Feuilleton.

Waldleben und Waldreisen in Brasilien.

Ich weiß nicht, wie der alte Missionär hieß, der, als er die Wälder am Ufer des Amazonenstromes betrat, von Entzücken hingerissen, ausrief: „O welche herrliche Predigt, diese Wälder!" Mit diesem einen Worte versuchte er, ihre erhabene Schönheit auszudrücken, und mit diesem einen Worte hat er auch wirklich dem Reisenden, dessen Erinnerung noch frisch genug ist, jene ungeheuren Arcaden wieder vor Augen gezaubert, welche von den Vinhaticos gebildet werden, indem ihre starken Zweige auf eine Weite von mehr als 24 Fuß sich erstrecken und gleich den Kreuzbögen unserer Kathedralen in erhabener Regelmäßigkeit sich durch einander schlingen; mit diesem einen Worte hat er jene grünen Lianen geschildert, welche in ungeheuren Spiralen die uralten Räume umranken, unbeweglich, gleich der ehernen Schlange der Hebräer; mit diesem einen Worte schildert er jene Aloen, deren Kelche den Thau des Himmels trinken; ferner jene Cactuscandelabern, deren große purpurnen Blüthen, vom Strahl der Sonne entzündet, heiligen Opferflammen gleichen; ferner jene Epidendrumguirlanden, die im Hauche des Windes sich wiegen; mit jenem einzigen Worte erinnerte er endlich, der alte Mönch, an des Guariba majestätischen, lang ausgehaltenen Klageton, der Abends die Stille der Wälder unterbricht und an den monotonen Psalmgesang eines Chores mahnt, während des Ferradors wohlklingende und in regelmäßigen Zwischenräumen erschallende Stimme dem Glockentone gleicht.

Die Pflanzenwelt hat in Brasilien, je nach der Lage der Gegend, welche wir betrachten, einen verschiedenen Character. An der Küste hin zieht sich eine 7 bis 10 Stunden breite Zone, wo die Sonnenhitze, indem sie eine wohlthätige Feuchtigkeit hervorruft, die riesenhaftesten Pflanzenformen schafft, und diese Erscheinung wiederholt sich auch tiefer ins Land hinein an den Ufern der Seen und Flüsse. Entfernt man sich mehr von den niedern feuchten Gegenden der Seeküste, so steigt der Boden allmählig sanft an, und nach Maaßgabe des Steigens wird es trockner und der Wald niedriger. Dieselben Baumarten, welche in dem weiten Striche der hohen, feuchten, dunkeln Küstenwälder einen schlanken, schäftigen Wuchs erreichen, bleiben hier weit niedriger, auch sind diesen trocknen Waldungen eine Menge eigenthümlicher Baumarten beigemischt. Die Oberfläche des eigentlichen Hochlandes hat einen weit weniger ergiebigen Boden und bietet in ihren unermeßlichen Ebenen selbst nackte Sandwüsten (Campos Parexis) dar, ist aber an Gold und andern edlen Metallen, wie an Diamanten und ähnlichen Edelsteinen reich. — Wo der Mensch mit seinen Culturbestrebungen hingekommen ist und sich den Boden und seine schöpferische Kraft zu eigen gemacht hat, da ist die imponirende, bizarre und gigantische Verwirrung schon mehr oder weniger einer Symmetrie, Ordnung und Harmonie gewichen. Dort lichteten sich die Hügel und Ebenen mehr und mehr, all das, vom menschlichen Eigennutz sogenannte Unkraut macht immer mehr nützlichen Gewächsen Platz, und nur einzelne verwilderte, von der Wucht hundertjähriger Parasitsträuche verkrüppelte Baumstämme stehen noch da als der letzte Rest der zerstörten Pflanzenwelt. Da haben sich dagegen Raum errungen die Bananen mit den breiten, schattigen Blättern, die Orangenhaine mit den goldenen Früchten, die Melonenbäume mit den ungeheuren Traubenfestons, die Jam-rosa-Pyramiden mit den farbigen, angenehm säuerlichen Pfirsichbeeren und vorzüglich der Zucker, der Kaffee, die Baumwolle und der Taback.

Wer die Küste des brasilianischen Oceans und die großen Wälder durchstreift und die Eindrücke dieser üppigen Natur schildern will, vermag mit keinen Worten die Bewunderung auszudrücken, die die Erscheinung dieser malerischen und neuen Pflanzenwelt einflößt. Der Geist, wenn man nur einige Bildung hat, bemächtigt sich aller Gegenstände, die Phantasie verleiht ihnen einen unaussprechlichen Reiz, sie sieht ewige Fülle herrschen, wo die Natur so festlich angethan ist. Landet man am Strand, so hat die Wärme unbekannte Wohlgerüche entwickelt: man athmet

neues Leben, die Sinne empfangen frische Regungen, das Herz schwelgt in andern Gefühlen, der Seele eröffnen sich größere Ideen. Eine unruhige Neugirde zieht den Wanderer von den majestätischen Bäumen zu den bescheidenen Pflanzen, von den Pflanzen zu den Vögeln, von den Vögeln zu den winzigsten Insecten. Alles ist Leben unter diesen heißen Himmelsstrichen. Ueppiger Pflanzenwuchs ist überall verbreitet, nirgends ein Plätzchen ohne Gewächse, an allen Stämmen blühen, ranken, wuchern und heften sich Passionsblumen, Coledien, Dracontien, Pfeffersträuche, Begonien, Vanillen, mannigfaltige Farrenkrauter, Flechten und Moose verschiedener Art. Das Dickicht oder die Masse des Waldes bilden die Palmen, die Melastomen, die Vignonien, die Rhexien, die Mimosen, die Ingas, die Käsebäume (Bombax), die Stechpalmen (Ilex), die Lorbeerbäume, die Myrthen, die Eugenien, die Jacaranden, die Topfbäume (Licythis), die Feigenbäume und Tausende von andern größtentheils noch unbekannten Baumarten, deren abgefallene Blüthen man auf der Erde liegen sieht und kaum errathen kann, von welchem der Riesenstämme sie kamen. Andere, mit Blumen völlig bedeckt, leuchten schon von ferne weiß, hochgelb, hochroth, rosenroth, violett, himmelblau u. s. w., und an Sumpfstellen drangen dicht geschlossen auf langen Schaften sich die großen, schönen, elliptischen Blätter der Heliconien empor, die oft 10—12 Fuß hoch sind und mit sonderbar gebildeten hochrothen oder feuerfarbigen Blüthen prangen. Auf den höchsten Stämmen, hoch oben in der Theilung der Aeste, wachsen ungeheure Bromeliastauden, mit großen Blumenkolben oder Trauben, hochzinnoberroth, oder von andern schönen Farben, von ihnen fallen große Bündel von Wurzeln, gleich Stricken herab, welche bis auf die Erde niederhängen und unten den Reisenden hinderlich werden. Solche Bromeliastauden füllen viele Bäume an, bis sie nach Jahren absterben und vom Winde entwurzelt, mit Getöse herabstürzen. Tausendfältige Schlingpflanzen, von den zartesten Formen bis zur Dicke eines Mannsschenkels, von hartem, zähem Holze verflechten die Stämme, steigen bis zu der höchsten Höhe der Baumkronen, wo sie alsdann blühen und Früchte tragen, ohne daß je ein menschliches Auge sie sah. Manche derselben sind so wunderbar gebildet, wie z. B. gewisse Bauhinia-Arten, daß man sie ohne Staunen nicht betrachten kann. Aus vielen derselben fault der Stamm, um welchen sie sich geschlungen, heraus, und hier steht dann eine colossale gewundene Schlange, deren Entstehung sich nur auf die angegebene Weise leicht erklären läßt.

(Forts. f.)

Vermischtes.

— — Karlsruhe, 4. Juni. Nach der neuesten im Dezember 1840 — des Zollvereins wegen — veranstalteten, allgemeinen Volkszählung beträgt die Zahl der Seelen im Seekreise 186,556, im Oberreihnkreise 340,934, im Mittelrheinkreise 437,272, im Unterrheinkreise 332,205, zusammen, 1,296,967 Seelen; nach der Zählung vom Nov. 1839: 1,277,365, also Vermehrung 19,602 Seelen. — Nachdem die Gütererpropritation für die Eisenbahn-Section von Kehl nach Urloffen beendigt ist, wird dieselbe auf der Section von Heidelberg nach Bruchsal stattfinden, und die so vielseitig gewünschte lebhaftere Betreibung des Bahnbaues hoffentlich beginnen. — Der hiesige Gewerbsverein hat zur Prüfung der dahier verzapft werdenden hiesigen und auswärtigen Biere ein Biergericht construirt, welches von Zeit zu Zeit sich versammelt, und die am besten erfundenen Biere dem Publikum öffentlich namhaft macht. Privaten, Bierbrauer und Kaffeewirthe haben sich schon mehrfach gegen dieses Gericht geäußert; dasselbe wird jedoch seinen lobenswerthen Zweck, die besseren Biere bekannter zu machen und dadurch überhaupt auch allgemeinere Verfertigung besseren Bieres zu erzielen, bei fortgesetzter Uebung gewiß erreichen.

— — Die Herzogin von Richmond ist durch den Schmerz über den Verlust ihres Sohnes, der sich auf dem „President" befand, wahnsinnig geworden. Tag und Nacht steht sie am Fenster und starrt, ihres Sohnes Rückkehr erwartend, in die Ferne.

Grabschrift.

Lies, Wand'rer, eines Ehmanns Schmerzen!
Schön war mein Weib, und jung! — O blicke her:
Nun liegt ein Stein auf ihrem Herzen —
Auf meinem keiner mehr!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtiges Buch für die gebildeten Stände.

So eben ist erschienen und in der unterzeichneten so wie in allen andern soliden Buchhandlungen zu haben:

Hertha,

Hand- und Hausbuch der

Erd-Länder-Völker u. Staatenkunde,

aus den Quellen und nach den bewährtesten Hülfsmitteln für die gebildeten Stände zur Belehrung und Unterhaltung bearbeitet

von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Erster Band in zwei Abtheilungen mit genauem Register, 1 Stahlstich und vielen Tabellen, 45 Bogen groß Lex. 8.

Das Ganze erscheint in sechs Halbbänden; Preis für Subscribenten auf alle sechs Halbbände je 1 1/4 Rthlr. 2 fl. rhein.

Des zweiten Bandes erste Hälfte ist zur Ostermesse 1841 ausgegeben.

Verlag der Stettin'schen Buchhandlung in Ulm.

Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Verkauf.

(3 a) Freitags am 18. l. M. Morgens 9 Uhr anfangend werden in dem Hause Distr. I. Nr. 410 am Krahnen verschiedene für eine Gesellschaft besonders geeignete Mobilien als Tische, Stühle, Bänke, Leuchter, Lüster, Spiegel, Schränke, Uhren u. dgl. dann ein ganz gut erhaltenes wohl bewahrtes Billard von Nußbaumholz mit allem Zugehör und die Utensilien zu einem Privat- oder Liebhabertheater an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung zum Verkauf gebracht.

Bamberg am 9. Juni 1841.

(3 a) Bekanntmachung.

Den diesjährigen Wollmarkt betr.

Am Montage den 28. Juni dieses Jahres wird der dahiesige diesjährige Wollmarkt abgehalten.

Diejenigen Wollverkäufer, welche ihre Wolle früher hieher bringen und einlagern wollen, erhalten nach Befund auf Begehren Vorschüsse aus der Leihanstalt.

Schweinfurt, 31. Mai 1841.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Brgrmstr.

Engelhardt.

Bekanntmachung.

(3 b) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Johann Philipp von Erlau gehörige Grundvermögen bestehend:

1) aus einem neugebildeten Gutskörper mit Eingeher, B. N. 31 g, mit 500 fl. St. Kap. Freiherrlich von Marschall'sches Lehen im Schätzungswerthe zu 1190 fl.

2) aus 3 Morgen Feld, „der Strich der dürren Wiesenacker." B. N. 23b mit 250 fl. St. Kap. Freiherrlich von Löffelholzisches Lehen im Schätzungswerthe zu 270 fl.

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Tagsfahrt zur Versteigerung in loco Erlau auf

Mittwoch den 28. Juli 1841

anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Der Zuschlag erfolgt nach §. 64 Hypoth. Gesetz vorbehaltlich der Bestimmung §§. 99 — 101.

Bamberg, 24ten Mai 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 5. Juni. 1841 wurden verkauft: Weizen 226 Schfl. 5 M. I. Preis: 14 fl. 30 kr. II. 14 fl. 15 kr., III. 13 fl. — kr. Korn 45 Schfl. 2 M. I. Preis: 8 fl. — kr. II. 7 fl. 23 kr., III. 6 fl. 45 kr. Gerste 24 Schfl. — M. I. Pr. 6 fl. 40 kr. II. 6 fl. 36 kr. III. 6 fl. 30 kr. Dopp. Haber 123 Schfl. 2 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 48 kr., III. 3 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 9 kr., II. 5 fl. 8 kr III. 5 fl. 6 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition am Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 18 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 163. Bamberg, Samstag, 12. Juni **1841.**

Geschichtskalender: 12. Juni. Schlacht bei Gelheim. Otto von Landshut besiegt die Oesterreicher, 1298.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 8. Juni. S. M. der König, durch die vorgestern eingetretene sehr ungünstige Witterung bewogen, die Rückreise zu beschleunigen, ist bereits gestern Abend nach 9 Uhr im erwünschtesten Wohlsein in hiesiger Residenz eingetroffen. Der Monarch reiste gestern früh halb 4 Uhr von Werfen ab, und verweilte in Salzburg nur kurze Zeit, um den dort neuaufgefundenen römischen Mosaikboden in Augenschein zu nehmen. — Der Graf Wilhelm von Würtemberg ist aus Stuttgart hier eingetroffen, um seine durchl. Gemahlin abzuholen. Wie verlautet, begleiten beide nächsten Freitag die Herzogin Mutter von Leuchtenberg nach Hechingen, und begeben sich von da nach Schloß Lichtenstein. Die Herzogin reist von Hechingen nach den Bädern von Dieppe. — Zu den Militärconferenzen in Ulm und Frankfurt, in Betreff der zu errichtenden Bundesfestungen, wurde von hier aus der Ministerialreferent und Oberstlieutenant im Ingenieurcorps, Frhr. v. Schleitheim, beordert.

Ingolstadt, 31. Mai. Nachdem im Sept. vorigen Jahrs der Commandant der hiesigen Pontoniercompagnie nach Wien geschickt worden, um den umfassenden Versuchen mit der neuen Militärbrückeneinrichtung des Oberstlieutenants Ritters v. Birago beizuwohnen, und sich mit diesem System vollkommen vertraut zu machen, wurde im Laufe des Winters und Frühjahrs auf Befehl Sr. Maj. des Königs eine vollständige Birago'sche Brückenequipage dahier hergestellt. Mit dieser Feldbrückeneinrichtung, welche in einzelnen Bestandtheilen, namentlich der Bordhöhe der Pontons und der Kämme der Tragbalken, nicht unwesentliche Abänderungen erhalten hat, sind in der zweiten Hälfte dieses Monats in Gegenwart einer Kriegsministerialcommission größere Uebungen durch die Pontoniercompagnie in der Umgebung der hiesigen Festung ausgeführt worden. Die Resultate dieser Uebungen ließen zwar die Verstärkung einiger Brückentheile als nothwendig erkennen, stellten aber die Zweckmäßigkeit und practische Verwendbarkeit der Birago'schen Brückeneinrichtung für den Feldgebrauch außer allen Zweifel. Nebst der Leichtigkeit des Transports und der Handhabung gewährt diese Brückenequipage für die Operationen noch den weitern wesentlichen Vortheil, in kleine für sich bestehende Abtheilungen getrennt, und für Ueberbrückung schmaler Hindernisse und kleiner Flüsse verwendet werden zu können. Es möchte daher wohl mit Zuversicht gefolgert werden dürfen, daß dieselbe noch eine weitere Ausführung im königlichen Heere erhalten werde. (A. Z.)

Preußen. — Auch die preuß. St. Ztg. läßt sich nun über den Handels- u. Schifffahrtsvertrag mit England in einer längern Abhandlung vernehmen, die mit folgender Einleitung beginnt: „Der „Handels- und Schifffahrtsvertrag, welcher unter dem 2. März d. J. zwischen den Zollvereinsstaaten und England abgeschlossen worden, ist seit seiner Bekanntwerdung der Gegenstand eben so heftiger, als, unserer Meinung nach, unbegründeter Verunglimpfungen geworden, deren tägliche Wiederholung in einem der gelesensten Blätter Deutschlands (Augsb. allg. Ztg.) es als Pflicht erscheinen läßt, über die Motive, welche der Unterhandlung dieses Vertrags zum Grunde gelegen haben, dem größeren Publikum, unter Benutzung amtlicher Quellen, nähere Kunde zu geben, um Letzteres dadurch zur eigenen Prüfung und Würdigung solcher Angriffe in den Stand zu setzen. Es wird aber zu diesem Zwecke nöthig sein, über den Zustand der englischen Schifffahrtsgesetzgebung, wie er bei der Unterhandlung jenes Vertrags war, Einiges vorauszuschicken, wobei wir Diejenigen, welche darüber Ausführlicheres nachzulesen wünschen, auf das sehr schätzbare Buch von Kleinschrod: „„Großbritanniens Gesetzgebung über Gewerbe und Handel.““ Stuttgart und Tübingen. 1836. Seite 283 bis 317, und die dort allegirten englischen Quellen verweisen können.“ (Die Abhandlung selbst führt für den Vertrag die schon mehrfach entwickelten Gründe aus, weßhalb wir nicht näher dabei zu verweilen brauchen. Der Schluß lautet): „Mögen nunmehr die zum Urtheil Berufenen prüfen, und wo sie nähere Erläuterung nöthig finden, diese begehren; sie wird ihnen gern gewährt werden. Zur Beruhigung für diejenigen aber, die hierin nur Anderer Urtheil folgen können, mag hier zum Schlusse noch bemerkt werden, daß ein Handelsvertrag, der lange vor seinem Abschlusse nicht blos einer, sondern allen Regierungen der Zollvereinsstaaten zur Prüfung vorgelegen hat, und von Allen, ohne Ausnahme noch Vorbehalt, als ein Vorschritt zum Besseren anerkannt ist, doch wohl nicht so „unsinnig und landesverderblich“ sein könne, als ihn einige Zeitungscorrespondenten zu schildern das Interesse finden.“

Oesterreich. — Die Direction der österreichischen Nationalbank hat die Dividende für das erste Semester 1841 mit 38 fl. B. V. bemessen, welche vom 1. Juli an erhoben werden kann.

Freie Städte. — Frankfurt, 6. Juni. Die Herzogin von Kent ist in Begleitung des Herzogs von Sachsen-Koburg und des Fürsten von Leiningen heute hier angelangt, und unverweilt nach Amorbach (der Residenz des Fürsten) abgereist.

Großbritannien.

London, 5. Juni.

Der „Courier“ sagt: Im Augenblicke, wo wir schreiben, berathen die Minister darüber, welchen Gang sie in Folge der Annahme der Peel'schen Motion einschlagen wollen.

Der „Standard“ sagt, es gehe das Gerücht, daß das Parlament Freitag werde aufgelöst werden. Man sagt, Lord Melbourne widersetze sich der Auflösung.

Wenn man die Worte Lord John Russels, nach dem gestrigen Votum, in Betracht zieht, so ist anzunehmen, daß zunächst die Getreidebill discutirt werden wird. Se. Herrlichkeit sagte: „Ich schlage der Kammer vor, sich bis nächsten Montag zu vertagen. Wir werden alsdann

die Theile des Budgets vorlegen, deren Votum nicht ohne einen ernsten Nachtheil für das allgemeine Interesse verweigert werden kann. Ich werde dann auch den Gang anzeigen, den wir einhalten werden." Die Motion Lord John Russels wurde angenommen.

Die „Times" melden, Lord John Russell befinde sich ernstlich unwohl. Dasselbe Blatt meint, das Parlament werde am 12. oder 16. aufgelöst werden.

Frankreich.

Paris, 7. Juni.

Das Bulletin über des Marschalls Soult Befinden meldet, daß der alte Marschall eine sehr aufgeregte Nacht zugebracht, sich aber am Morgen etwas besser befunden habe. Der Herzog und die Herzogin von Decazes, der Graf von Appony, mehrere Minister und eine Menge hoher Personen haben sich am Morgen in das Hotel des Marschalls, zur Erkundigung nach seinem Befinden, begeben. Seine Krankheit soll sehr ernstlich sein.

Spanien.

Die Engländer erlauben sich zur See die größte Willkür, und mißbrauchen ihre Seeherrschaft auf die drückendste Weise. Folgender Vorfall, den die preuß. Staatszeitung berichtet, liefert davon wieder einen Beweis: „Ein in Gibraltar ausgerüsteter, unter englischer Flagge segelnder, und mit dem verruchtesten Gesindel bemannter Schmuggler, der Delphin, der unzählige Gefechte mit den spanischen Küsten-Wachtschiffen bestanden hatte, und bereits mehreremale aufgebracht worden war, wurde vor kurzem von einem spanischen Wachtschiff an der Küste verfolgt, warf seine Kanonen über Bord, und lief, unter dem Vorwande von Havarie, um sich zu retten, in den Hafen von Cartagena ein. Da man das mit Tabak und Baumwollenzeug beladene Schiff sogleich für einen Schmuggler erkannte, so wollten die spanischen Behörden ihm den Proceß machen; der englische Consul aber protestirte dagegen, und widersetzte sich der Durchsuchung des Schiffes und der Prüfung der Papiere. Darauf verlangte er die Freilassung des Schiffs, und als die spanischen Behörden erwiederten, sie hätten den Vorfall an ihre Regierung berichtet und müßten die Entscheidung des Tribunals abwarten, ließ der Consul zwei englische Kriegsschiffe von Gibraltar kommen, und erklärte am 5., daß er den Delphin mit Gewalt aus dem Hafen holen lassen werde, und zwar auf seine eigene Verantwortlichkeit. In der That ruderten denselben Nachmittag die mit bewaffneten Truppen besetzten Schaluppen der englischen Kriegsschiffe auf den Delphin zu, und ohne den Aufruf des ihn bewachenden spanischen Schiffs zu beantworten, kappten sie die Ankertraue des Schmugglers, führten ihn fort und legten ihn zwischen die beiden englischen Kriegsschiffe. Am folgenden Morgen war eines derselben mit dem Schmuggler in See gegangen; das andere folgte 24 Stunden später. Dieses Ereigniß fand in einem Kriegshafen ersten Ranges im Angesichte der spanischen Flagge, im Beisein der verblüfften Bevölkerung, und trotz der Anwesenheit eines Militärbefehlshabers, statt, der keinen Begriff von der ihm obliegenden Pflicht gehabt haben muß."

Griechenland.

Athen, 27. Mai. Am 22. des Morgens 3 Uhr kamen der König, die Königin und der Kronprinz von Bayern auf dem Dampfschiff Otto wieder in Piräeus an. — Am 23. d. traf mit dem Lloyd'schen Dampfboot der zum k. b. Gesandten am hellenischen Hof ernannte Graf Otto v. Bray hier ein. — Die Königin wird am 30. d., begleitet von dem König und dem Kronprinzen von Bayern, mit der Corvette Amalie nach Kalalamaki gehen und von dort nach Corinth, wo die hohen Herrschaften bis zum 2. Juni verweilen werden; dann begibt sich Ihre Maj. auf das sie erwartende Dampfschiff Otto, um die Reise nach Ancona anzutreten. Der König und der Kronprinz von Bayern werden zu Land über Megara hieher zurückkehren. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Wien vom 4. Juni: Gestern ist ein englischer Courier aus Konstantinopel vom 23. Mai hier durchpassirt. Wir erfahren, daß die Pforte den ihre letzten Concessionen enthaltenden Ferman für Mehemed Ali nun wirklich erlassen und nach Alexandria abgefertigt hat. Der Tribut, welchen Mehemed Ali zu tragen hat, soll nach einem höchst billigen Maaßstab fixirt sein.

Koniah, (in Klein-Asien), 8. Mai. Vor einigen Tagen wurden in einem 18 Stunden von hier gelegenen Orte drei Regierungs-Beamte, die die üblichen Steuern erheben sollten, von den Steuerpflichtigen ermordet. Der Gouverneur flüchtete sich hierher. Es ist traurig, zu bemerken, wie wenig die Stimmung der Bevölkerung Klein-Asiens dem Sultan günstig ist, und wie wenig die von der Pforte eingesetzten Autoritäten sich Gehorsam zu verschaffen vermögen. Hier in Koniah stehen sechs Escadrons Spahis, auf die der Pascha nach seinen eigenen Aussagen nicht rechnen darf, da sie bei der kleinsten Gelegenheit sich zu Gunsten des Volks erklären, wie sie vor kurzem bewiesen, als der hiesige Pascha sie zur Execution nach obenerwähntem Schauplatz der Gräuel senden wollte. Ein Glück für die Türkei, daß die Bevölkerung dieses Gebietstheiles nicht bedeutend ist. Der finstere Geist der Unzufriedenheit blickt an allen Orten in Klein-Asien hervor. Die Paschas von Adana und Koniah sind die beklagenswerthesten Personen. Nach den strengen Befehlen der Pforte sollen sie sehr schonend gegen diese Provinzen verfahren, und doch verlangt die Regierung Steuern oder weist solche zur Bestreitung der Gehalte der Regierungs-Beamten und sonstiger Ausgaben an. Die Paschas werden um Zahlung der Rückstände gedrängt, und doch kommt dazu kein Para von Konstantinopel. Hier sind drei Europäer: ein Regiments-Arzt, ein Apotheker und der Arzt der Quarantaine. Alle drei aber sind um vier Monate in Gehaltsrückstand, weil keine Steuern eingehen. Zekeria Achmed-Pascha, der ehemalige Seriasker von Syrien, der mit dem Oberst-Lieutenant de l'Or zu gleicher Zeit von Beirut abging, trennte sich von demselben in Tripolis, indem der Pascha mit 3000 Albanesern von Beirut und Tripolis seinen Weg über Homs, Hamah, Aleppo nach Diarbekir nahm, wo die Unruhen wirklich ernstlich sind, und seiner dortigen Ankunft, wie hier berichtet, von allen guten Unterthanen der Pforte mit Sehnsucht entgegengesehen wird.

China.

Der Beherrscher des himmlischen Reichs hat den ihm von dem Commissarius Keshen vorgelegten Tractat nicht ratificirt; das kaiserliche Cabinet hat beschlossen, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Vier kaiserliche Edicte sind demgemäß gegen die Engländer erlassen worden. In ihnen wird gesagt, daß, da die Fremden einen aufrührischen Geist an den Tag gelegt hätten, nichts übrig bleibe, als sie aus dem Lande zu jagen. Der Kaiser behauptet, die Engländer hätten sich gegen den Himmel und die Vernunft aufgelehnt, was in der That nicht ganz unlogisch ist, da das Opium der Moral, wie der Vernunft nachtheilig ist, und man sich keine Vorstellung machen mag, mit welchem Rechte die Engländer es einem fremden Staate aufdringen können. Weiter heißt es in diesen Edicten, die Engländer seien Hunden und Schafen ähnlich, Götter und Menschen seien über ihr Benehmen ungehalten. Keshen wird vor ein Criminalgericht gestellt werden. Der Admiral Kwan wird seinen Kopf verlieren. Truppen haben Befehl erhalten, sich in Eilmärschen nach Canton

zu begeben. Deßfallsige Befehle sind an die in den Provinzen Hoonan, Spechuen und Kwei-Chow stationirten Truppen erlassen worden. Ueber die Köpfe und Gefangenen der Engländer hat man bereits verfügt; sie sollen in Käfigen nach Peking gesandt werden. Die Gefangenen sollen nach aller Strenge der Gesetze gerichtet werden. In Folge dieser feindseligen Interventionen des himmlischen Reichs hat Capitän Elliot sich einstweilen der Forts der Bocca (der Mündung) des Tigris bemächtigt. Nach der Occupation der Forts sind die englischen Truppen nach Canton marschirt, dessen sie sich am 3. März bemächtigt haben. Die Chinesen haben dabei ungefähr 400 Mann verloren, die Engländer haben nur sechs Verwundete gehabt. Privatbriefe aus dieser Stadt vom 26. März sagen, sie sei fast öde und von der Mehrzahl ihrer Einwohner verlassen; nur die Hongkaufleute waren geblieben, wollten aber nicht kaufen oder verkaufen, so lange Kriegsschiffe im Strome lägen. Vom Kaiser war ein Eilbote mit einer Proclamation angelangt, welche nichts als Rache und Feindseligkeit athmete, und da die Aussicht auf eine Beilegung und Ausgleichung der Zwistigkeiten weiter als je entfernt liegt, so war Commodore Bremer nach Calcutta geeilt, um mit dem Generalstatthalter, Lord Auckland, Rücksprache zu nehmen und Verstärkung zu holen. (Die vor Canton liegenden Engländer werden sich freuen, wenn der zu Elliot's Nachfolger ernannte Hr. Pottinger anlangt.) Von Cananor soll das 94. Regiment nach Canton abgehen, wo, wie es heißt, sich ein Neffe des Kaisers eingefunden hatte. Elliot hatte jedem Chinesen, der einem Engländer etwas zu Leide thun würde, Rache angedroht, und erklärt, im Nothfalle der Stadt den empfindlichsten Schaden zufügen zu wollen. Inzwischen zeigten sich die Chinesen, wahrscheinlich wieder Zeit zu gewinnen, zum Abschlusse eines Waffenstillstandes nicht abgeneigt, und ein neuangekommener kaiserlicher Commissär, Namens Jong (vielleicht jener Neffe des Kaisers) bestätigte denselben. Am 19. erklärte er, daß bis zur Ankunft der nachgesuchten kaiserlichen Entscheidung die Handelsgeschäfte in Canton wieder betrieben werden könnten, und sogleich fuhren 9 americanische und 14 englische Fahrzeuge bis Whampoa. Ein Paar Tage nachher aber griffen alle chinesischen Kaufleute zu den Waffen und blieben dabei, daß sie nicht eher auf irgend ein Geschäft sich einlassen würden, als bis die im Strom liegenden Kriegsschiffe sich entfernt hätten. Elliot, noch nicht gewitzigt, hatte sich schon bereit erklärt, in diesem Puncte nachzugeben, als gerade die neueste Antwort des Kaisers eintraf. Die Nachricht von der Einnahme der Forts hatte den Sohn des Himmels in die höchste Wuth versetzt, und er sofort die gemessensten Befehle gegeben, die Engländer bis auf den letzten Mann auszurotten. Sogleich wurden die Maueranschläge, welche die Wiedereröffnung des Handels kund thaten, abgerissen, und Keshen mit Ketten beladen nach Peking abgeführt. — Die Engländer haben 109 Stück Geschütz erbeutet und 9 Dschonken zerstört. Der unglückliche Keshen hatte, trotz dem, daß ihm bereits angekündigt worden war, er werde vor Gericht gestellt werden, Alles angewendet, um seine Truppen zu ermuthigen. In seinen Proclamationen an die Einwohner, in denen er baldigen Sieg verhieß, hieß es: „In allen Provinzen werden sich Truppen, wie Wolken, zusammenziehen. Der Generalissimus Lishan und seine Collegen Lungsvan und Jangasang werden herbeieilen, um die Engländer fortzujagen. Beunruhiget euch nicht und gehorchet!" Die Hoffnungen Keshens erfüllten sich nicht, und eine der wichtigsten Handelsstädte Asiens, vielleicht die wichtigste, ist in den Händen der Engländer.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. Juni. Ludwig-Canal 78 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 162 —. Bayer. St. Act. l. S. 675 Br. — G. 672.

Frankfurt, 9. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 —; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 77 —; Bankactien 1997; 250 fl. Loose 109 1/2. Integr. 50 7/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 372 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 —. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose — —.

Frankfurter Geldcurse vom 9. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Warschau, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten sechsten Serienverloosung der polnischen 300 Guldenloose des Anlehens vom Jahre 1835 sind folgende 70 Serien herausgekommen: Serie 24. 26 36. 57. 85. 89. 121. 158. 171. 215. 224. 272. 349. 391. 450. 574. 578. 648. 727. 748. 778. 790. 825. 831. 838. 850. 857. 864. 874. 906 989. 996. 1075. 1099. 1119. 1166. 1220. 1258. 1267. 1283. 1303. 1308. 1318. 1341. 1476. 1531. 1640. 1709. 1755. 1866. 1910. 1947. 1984. 2015. 2206. 2236. 2262. 2279. 2318. 2554. 2560. 2574. 2586. 2610. 2636. 2685. 2688. 2753. 2890. 2914.

Feuilleton.

Waldleben und Waldreisen in Brasilien.

(Forts.) Prinz Maximilian von Neuwied, dessen Reise wir vorstehende Schilderung eines brasilianischen Waldes entnahmen, beschreibt auch noch folgende Scene: „In dem dichten Geflechte und dem dunkeln Schatten dieses Waldes blüheten schöne Gewächse, und die majestätischen Stämme breiteten ihre Riesenkronen aus; unter ihnen fand man auf dem Boden die abgefallenen großen Blumen einer prachtvoll scharlachrothen Passionsblume, welche die Erde an vielen Stellen völlig überdeckten und rötheten. Der Stamm dieses schönen Gewächses verflocht dort in den höchsten Gipfeln jener Waldcolosse die dicht belaubte Krone zu einem Knäuel. Schöne Arten der prachtvollen Familie der Bignonien schmückten den Weg unserer Waldreise; rosenroth, weiß, lilla, violet, von allen Abstufungen lagen sie unter ihren Stämmen auf dem Boden, und wie völlig in die reinste hochgelbe Farbe getaucht prangten die Stämme des festen zähen Pao d'Arco, von welchen mehrere Stämme der Urbewohner ihre Bogen verfertigen. Noch hatte dieser Baum hier seine Blätter nicht entfaltet, sondern seine Zweige waren nur mit Blumen überschüttet. Häufig wuchs hier an den Stämmen das Dracontium pertusum und andere Blumen, welche sämmtlich zur Verschönerung der Pflanzenwelt um uns her nicht wenig beitrugen, während eine leise Bewegung der Luft sogleich den herrlichen Geruch der Vanille uns herbeiführte. Dieses angenehme Gewächs ist überall häufig, wird aber höchst selten aufgesucht und benutzt; mehrere Thierarten, vorzüglich die Mäuse und Ratten, verzehren die unreife, noch grüne Schoote besonders gierig. Die zahlreichen Arten der Farrenkräuter überzogen den Boden, und da sie oft 8 — 10 Fuß hoch waren, so mußten wir uns durch ihre dichten Wedel mühsam hindurcharbeiten. Viele sind klein und suchen den Schatten, andere hingegen sind so stark, daß sie einem Reiter zu Pferd Schatten geben könnten. Von Dornen zerkratzt und zerrissen, vom Regen durchweicht, und am ganzen Körper durch die von der Hitze bewirkte Transpiration ermattet, fühlt man sich dennoch zur Bewunderung jener erhabenen Pflanzenwelt hingerissen! Während ein listiger Regen auf uns herabfiel, überraschte

uns der laute sonderbare Ruf eines Raubvogels, welcher uns bis jetzt noch nicht zu Gesichte gekommen war. Seine Stimme war überaus durchdringend und schallend, ein kläglicher, lauter, allmählig herabsinkender Schrei, vor dem einige kurz ausgestoßene Töne vorhergingen, welche der Stimme einer eierlegenden Henne gleichen. Der Vogel selbst war ein schwarzer Wespenbussard mit weißem Unterleibe; er saß auf den hohen Gipfeln der Waldbäume, und rief beständig seine klagenden Töne herab."

Eine Nacht in diesen Wäldern beschreibt Maximilian von Neuwied mit folgenden Worten: „Während der Regenperiode, wo der Himmel mit Wolken dicht bedeckt ist, herrscht bei Nacht in den Wäldern eine unglaubliche Finsterniß, die bei dem hellen Scheine der Lagerfeuer nur noch auffallender erscheint. Eine unzählige Menge von Fröschen läßt oft ihre verschiedenartigen Stimmen von den Kronen der hohen Waldbäume, aus den dort oben wachsenden Bromeliastauden herab erschallen; einige sind kurz und rauh, andere klingen wie ein klopfendes Instrument, noch andere gleichen einem kurzen hellen Pfiff, einem klappernden Laut u. s. w. Leuchtende Insecten fliegen gleich Feuerfunken nach allen Richtungen umher, und dazwischen erschallen die mannigfachen Stimmen der Affenarten, der katzenartigen Thiere, der Faulthiere, Eulen, Nachtschwalben und anderer Vögel."

Nicht der Reichthum an pflanzlichen Gebilden allein ist es, wodurch die brasilianischen Wälder die Aufmerksamkeit des Beobachters fesseln, sondern auch die Menge und Mannigfaltigkeit der Thierarten, welche ihren Aufenthalt in den beschriebenen Wäldern haben, verdienen eine nähere Beachtung. Dringen wir in ein Gehölz auf der Ostküste, oder folgen wir den undurchforschten Ufern eines der Zuflüsse des Maranhon, so sehen wir die verschiedensten Thiere ans Wasser kommen und ihren Durst stillen, und wir können mit dem Indianer, Humboldts Wegweiser durch die Wälder des spanischen Guiana, ausrufen: „Es ist hier wie im Paradies!" Vor Allen gewahren wir den massiv geformten Tapir oder Anta mit seinem verlängerten Maule, das größte Thier Südamerikas, ferner den Jaguar, diesen schönen amerikanischen Panther, ferner die Jaguarete oder den schwarzen Tiger, den Cuguar, den man den amerikanischen Löwen nennt, und mehrere andere Raubthiere des Katzengeschlechts, welche eben so viele Feinde der verschiedenen Arten von Hirschen, der Paca's, der Aguti's oder Cutia's sind. Auch einige fuchs- und wolfartige Thiere werden durch ihre Raublust gefährlich. Zu den Merkwürdigkeiten unter Südamerika's Säugethieren gehört der bekannte Ameisenbär, der unermüdliche Vertilger einer Masse schädlicher und lästiger Insecten; dann das Faulthier, das lange nicht so träge ist, als alte Reisende und Naturforscher wissen wollten, das Paka und Aguti, welche ein wohlschmeckendes Fleisch liefern und im Körperbaue zwischen Stachelschwein und Haasen mitten inne stehen; dann das Tatu oder Gürtelthier mit seinem Knochenpanzer, das wilde Schwein, das man Pekari oder Tajassu nennt und das in großen Horden die Wälder durchstreift. Außerordentlich mannigfaltig ist die Zahl der Affenarten, welche diese Wälder bergen, und nur die eigene Anschauung vermag davon einen richtigen Begriff zu geben. Von dem zierlichen Sahui, der sich selbst in der Nähe der Städte sehen läßt, bis zu dem Guariba oder Brüllaffen, der die Tiefen der abgelegensten Wälder mit seinem unheimlichen Geschrei erfüllt, das oft wie der eintönige Chorgesang der Mönche klingt — welche Menge von Arten, verschieden in Gestaltung, Größe, Farbe, Lebensweise und Stimme! (F. f.)

Vermischtes.

— — **Die Memoiren des Prinzen Eugène, Herzogs von Leuchtenberg.** Der Herzog von Leuchtenberg hat der „Allg. Ztg." zufolge dem Hrn. Derode, ehemaligen Prof. an der Militärschule St. Cyr und bekannt als Kriegsschriftsteller, die hinterlassenen Papiere seines Vaters übergeben, um sie zu einem übersichtlichen auf echte Documente gestützten Werke zu verarbeiten.

— — In der Vorstadt von Gräfenwörth, Landgerichts Eschenbach, sind am 4. Juni 19 Wohnhäuser, 19 Stallungen und 20 Scheunen abgebrannt. Der Schaden soll weit über 24,000 fl. betragen, während die Gebäude nur mit 16,080 fl. versichert sind. Der Brandstifter ist bereits verhaftet.

— — **Minzheim a. N., 26. Mai.** Gestern ereignete sich hier ein schrecklicher Vorfall, der als Warnung dienen mag. Es erschlug nämlich ein Vater sein eigenes Kind; er wollte im Zustande der Trunkenheit seine Frau schlagen und traf das Kind, welches dieselbe auf dem Arme hielt; das Kind starb gleich darauf.

— — **Paris.** Das zweite Kriegsgericht der 1. Militär-Division hat einen Corporal, der sich so weit vergessen hatte, einem Soldaten eine Ohrfeige zu geben, zu einem einjährigen Gefängniß, zur Absetzung und zur Unfähigkeit, einen Grad in der Armee zu bekleiden, verurtheilt.

— — **Der musikalische Stenograph.** Der Instrumentenmacher Ed. Querin in Paris hat eine sehr schöne und für die Musik nicht unwichtige Erfindung gemacht. Ein Mechanismus, welcher unter dem Pianoforte angebracht und kaum zu sehen ist, bringt augenblicklich Alles, was auf dem Instrumente gespielt wird zu Papier. So geht denn dem Componisten nichts verloren. Mittelst einer Rolle, welche das Instrument gleichfalls in Bewegung setzt, wird dem Mechanismus stets hinreichendes Papier zugeführt. Von diesem musikalischen Stenographen verspricht man sich wichtige Resultate. Wie kann Donizetti, der vielschreibende, jetzt arbeiten!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 164. **Bamberg, Sonntag, 13. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 13. Juni. Laxemburger Bündniß zur Vertheidigung Deutschlands gegen die Türken und Franzosen, 1682.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 8. Juni. Die heutige griechische Post brachte die Nachricht, daß die Abreise Sr. k. Hoh. des Kronprinzen auf den 12. d. M. festgesetzt war. Der k. bayerische Gesandte Graf de Bray war am 23. v. Mts. in Athen angelangt. — Die k. niederländische Regierung hat die Verfügung getroffen, daß Reisende aus denjenigen deutschen Bundesstaaten, bei welchen keine niederländische Gesandtschaft accreditirt ist, fernerhin das Zwischenvisa der auf ihrem Wege befindlichen niederländischen Gesandtschaften nicht bedürfen. Reisende aus Bayern sind also nicht mehr gehalten, ihre Pässe bei der niederländischen Gesandtschaft in Frankfurt visiren zu lassen. (M. K.)

Bayreuth. Das landwirthschaftliche Kreisfest für Oberfranken wird in diesem Jahre zu Bayreuth am 23. — 25. August gefeiert. Es sind vier Preisdistricte gebildet, und werden in diesen die Preise für Viehzucht zu Bayreuth, Bamberg, Hof und Cronach vertheilt.

•**Bamberg**, 11. Juni. Mit der Einführung der **Dampfschifffahrt** auf dem **Maine**, schon längere Zeit Gegenstand höherer Berücksichtigung, wird es jetzt Ernst. Auf Montag den 14. d. Mts. sind Abgeordnete der Handlungsstände von Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Kitzingen, Marktbreit, und anderer Betheiligter zu einer Versammlung in Würzburg einberufen, um unter Vorsitz eines kgl. Commissärs diesen Gegenstand und dessen baldigste Ausführung mittelst einer dafür zu bildenden Actiengesellschaft zu berathen. Auch der kgl. Oberzollinspector Schneider aus der Rheinschanze, welcher vor Kurzem mit einem franz. Dampfboote des Grafen Nessegnier die Probefahrt bis Aschaffenburg gemacht hat, befindet sich zur Theilnahme an dieser Versammlung bereits seit 8 Tagen in Würzburg. Vom Handelsstande zu Bamberg ist Kaufmann Hofmann als Abgeordneter gewählt.

† **Würzburg**, 10. Juni. Unser dießjähriger Wollmarkt wird am 19. Juli beginnen und ohne Zweifel noch belebter werden als bisher, da er seit der Errichtung überhaupt von Jahr zu Jahr eine bedeutende Zunahme gezeigt hat. (Auch in Bamberg ist die Errichtung eines Wollmarktes eingeleitet.)

Hannover. — Der König hat, wie bereits gemeldet, unter den von der zweiten Kammer vorgeschlagenen drei Candidaten den primo loco gewählten Senator Dr. Meyer aus Lüneburg zum Präsidenten gewählt; die beiden andern Candidaten, Dr. Christiani und Buddenberg, sind zum Generalsyndicus und Vicegeneralsyndicus gewählt worden. — Von den drei Candidaten zur Präsidentschaft der ersten Kammer, Landrath Drost von Hodenberg, Ritterschaftspräsident v. d. Decken, und Graf von Bernstorff, wurde der erste zum Präsidenten ernannt. — Durch k. Verordnungen sind die bisherigen drei Klassen des Guelphenordens auf fünf vermehrt, auch für die Freiwilligen von 1813 und die Krieger der englisch-deutschen Legion Kriegsdenkmünzen gestiftet worden. — Der König feierte am 5. d. seinen 70. Geburtstag. Die Königin war in der letzten Zeit unwohl.

Preußen. — **Berlin**, 2. Juni. Vor der Abreise des Hrn. Grafen von Nassau traf hier der bekannte Amsterdamer Finanzier und Zuckerfabricant, Commerzienrath Witthof, ein, der sich einer sehr freundlichen Aufnahme bei seinem ehemaligen Souverän zu erfreuen hatte. Wie man vernimmt, ist Hr. Witthof hieher gesandt, um die wieder aufzunehmenden Verhandlungen wegen des bekanntlich gekündigten Handelsvertrages zwischen den Zollvereinsstaaten und den Niederlanden zu unterstützen.

Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sind am 4. Juni von Stettin auf dem Dampfschiffe „Kronprinzessin" nach Swinemünde abgefahren, von wo die beiden russischen Dampfschiffe sie nach St. Petersburg führen werden.

Oesterreich. — Der „Schw. M." meldet aus **Wien** vom 2. Juni: Man spricht von der Hierherkunft des Königs und der Königin von Neapel zum Gebrauche der Bäder in unserem benachbarten Baden. — In Bezug auf die Heiraths-Angelegenheiten einiger jungen Sprossen unserer kaiserl. Familie ist wirklich viel unterhandelt worden; aber der Ausgang dieser Verhandlungen hat sich ziemlich anders als man vermuthet, gestaltet. Die Tochter des Prinzen von Salerno soll nun die Gemahlin des jungen Erzherzogs Friedrich, Sohns des Erzherzogs Karl, werden; die Verbindung des Erzherzogs Stephan mit der Großfürstin Olga aber, wie man behauptet, aus dem Grunde nicht zu Stande gekommen sein, weil unsere Regierung dem Prinzen die Würde eines Palatinus von Ungarn nicht zusichern könne, indem dem Könige bekanntlich nur der Vorschlag dreier Candidaten hiezu, die Wahl des Palatinus selbst aber dem ungarischen Reichstage zustehe.

Die Großherzogin von Oldenburg ist bereits auf der Reise nach Wien begriffen, um daselbst ihre Tochter, die Königin von Griechenland zu erwarten.

Frankreich.

Paris, 8. Juni.

Der „Moniteur parisien" enthält Folgendes: „Mehrere Journale reden diesen Morgen von einer angeblichen ministeriellen Krise, die durch die Entlassung des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, herbeigeführt worden sei. Wir wiederholen, daß die Thatsache, die allen diesen Behauptungen zum Vorwande dient, keinerlei Grund hat: der Hr. Marschall hat seine Entlassung nicht gegeben. Alle Commentare, die auf diese falsche Voraussetzung gebaut worden sind, zerfallen also in sich selbst."

Die französische Regierung hat dem britischen Cabinete eröffnet, daß sie keine europäische Intervention in den Angelegenheiten von Kandia dulden könne, wenn nicht die Mitwirkung Frankreichs bei derselben zugelassen werde. Das Cabinet von St. James hat sich für einverstanden mit diesem Anspruche Frankreichs erklärt. — Wenn es wahr ist, was in öffentlichen Blättern behauptet worden,

daß England den kandischen Aufstand angestiftet habe, so kann das englische Cabinet ganz gerne zugeben, daß auf das Verlangen Frankreichs keine gemeinsam europäische Einmischung stattfinden solle.

Der Pär und Legitimist Herzog v. Doudeauville, unter der Restauration Minister des königlichen Hauses, ist am 2. d., 76 Jahre alt, zu Montmirail gestorben. Er war ein großer Wohlthäter der Armen und trotz seiner politischen Grundsätze populär wegen seines aufrichtigen Patriotismus. Als Minister widersetzte er sich der Auflösung der Nationalgarde von Paris, und nahm deßhalb seine Entlassung, welchen Schritt er mit einem Warnungsschreiben begleitete, das eine Unglücksprophezeihung wurde. Nach der Julyrevolution widersetzte er sich als Pär dem Decrete der Verbannung Karls X. und seiner Familie und der Abschaffung der Erblichkeit der Pärie. Seitdem nahm er keinen Antheil mehr an den Berathungen der Kammer. Als im vorigen Jahre Alles einen allgemeinen Krieg prophezeihte, bot er der Regierung ein Geschenk von 10,000 Francs an.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 18. Mai. Gestern feierten wir hier unser Nationalfest, den Tag, wo das Volk, vor 27 Jahren, die absolutmonarchische Regierungsform mit einer demokratischen vertauschte. Wie bekannt, erklärten die Norweger im Jahr 1841, sich dem Kieler Tractate nicht unterwerfen zu wollen, der ihr Land an den König von Schweden überließ; an dessen Stelle nahmen sie eine Constitution an, die practisch den Begriff der Volkssouverainetät dadurch realisirte, daß sie der Volksversammlung (dem Storthing) das Abgabenbewilligungs- und Besteuerungsrecht sammt der gesetzgebenden Gewalt übergab, und ihr zur Seite ein administratives Königthum errichtete, stark genug, durch sein Suspensivveto und mehrere andere Mittel allzu rasche Schritte der Demokratie zu verhindern. Diese Staatsverfassung besteht wesentlich noch; doch wurde die Constitutionsacte schon im Nov. 1814 etwas modificirt, als Christian Frederik (jetzt Christian VIII., König von Dänemark) der die Krone als ein Geschenk des Volkes empfangen hatte, abdicirte, und der König von Schweden, der sich willig bezeigte, die Constitution mit den Veränderungen, welche eine Vereinigung mit Schweden nöthig machte, anzunehmen, vom Storthing statt seiner gewählt wurde. In diesem Jahre sind die Feierlichkeiten in Christiana sowohl als in andern Ortschaften, auf eine noch einfachere Weise als sonst eingerichtet worden. Denn man fand es unzart, irgend einen Luxus zu einer Zeit aufzuwenden, wo vor Kurzem eine der schönsten, größten und merkwürdigsten Städte (Drontheim) von einem furchtbaren Unglücke heimgesucht worden ist. So sind hier in der Hauptstadt nur fünfzig Species dazu verwendet, das Volk durch Wettrudern und Musik zu belustigen, und der Rest der subscribirten Gelder ist den unglücklichen Abgebrannten gesendet. Trotz dieser Einschränkung ist doch der Tag im Ganzen recht schön gefeiert worden; Heiterkeit war über die Schaaren verbreitet, welche der Frühling und das Fest unter freien Himmel gelockt hatten, und ersetzte, was an Pracht fehlte.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 14. Mai. In Folge einer neuen Conferenz der Minister der vier Mächte am 3. d., welcher Rifaat-Bey beiwohnte, ist der Beschluß gefaßt worden, daß dem Vicekönig von Aegypten der förmliche Befehl ertheilt werden solle, zu entwaffnen und für die innere Polizei seines Paschaliks nur 18,000 Mann beizubehalten. Lord Ponsonby führte in dieser Conferenz das große Wort. Die allgemeine Meinung ist, daß noch nichts beendigt ist, wenn der Vicekönig nicht entwaffnet, und daß England es ist, was Alles verwirrt. — Inzwischen setzt, den neuesten Nachrichten aus Alexandria zufolge, Mehemed Ali seine Trutzmaaßregeln fort: unter andern hat er jetzt aus der Nationalgarde die bedeutendsten Leute ausgesucht und den Linientruppen einverleibt, Unterägypten mit einer noch stärkeren Truppenmacht besetzt und neue Befestigungen vorgenommen. Auch hat er neue Handelsbeschränkungen angeordnet. — Die Unruhen in Thessalien nehmen einen immer ernsteren Character an. Mit Trami Karatasos, welcher aus Nauplia dahin gekommen ist, haben sich die Capitäne Malatsei und Buzotei auf der Insel Kirapanaghia vereinigt. Valenzas ist übrigens die Seele der thessalischen Insurrection. Sein vertrauter Freund Sterio aus Eustade ist auf Befehl der griechischen Regierung verhaftet worden. — Die Nachrichten aus Epirus lauten nicht beruhigender. Tafil-Buzi, Chef des Aufstandes, welcher 1835 in Albanien ausbrach, hat jetzt wiederum die Truppen des Paschas von Janina zu verführen versucht: 200 Mann sind ihm gefolgt, und er sucht sich mit denselben auf einem gelegenen Hochpuncte bei Janina zu befestigen. — Die Candioten organisiren inzwischen ihre Streitkräfte auf einem imposanten Fuße und bereiten sich zu einem kräftigen Widerstande gegen die türkische Expedition, welche sie zu Land und zu See anzugreifen beauftragt ist. Die Repräsentanten der insurgirten kretensischen Provinzen haben am 24. April zu Bafe de Apokorona eine provisorische Regierung ernannt, deren Präsident Chakrotis, der Vicepräsident Bakis heißt; die übrigen Mitglieder sind: Russos, Burdum, Kondoaakis, Bristakis, Chrisophopulos und Chacrotis. Der Vollziehungsrath hat hierauf am 25. eine Proclamation an die Cretenser erlassen und vor allem Eintracht und gute Ordnung empfohlen. Am 27. erließ er an die türkischen Einwohner der Insel folgende Proclamation: „Mitbürger! Vor zwei Monaten haben wir unsere Bitten an die drei Mächte, England, Frankreich und Rußland, erlassen, um sie im Namen der Menschheit anzuflehen, daß man uns die der Menschen würdigen Rechte verleihen wolle. Gleich anfangs haben wir mündlich und schriftlich unsere aufrichtigen Gesinnungen ausgedrückt, und unsere Handlungen haben dieselben bestätigt. Dennoch sehen wir mit Betrübniß, daß eine hinterlistige Politik euch fern von euren eignen Interessen zu halten sucht. Ein zugleich berathschlagender und vollziehender Regierungskörper ist gebildet worden, damit er für die gemeinsamen Interessen unseres Landes Sorge trage und über die Erhaltung der Ruhe, der guten Ordnung und das Eigenthum der Einwohner wache. Die Regierung ladet euch daher ein, furchtlos euren Geschäften obzuliegen. Handelt aufrichtig, offenbaret keine feindseligen Gesinnungen und seid versichert, daß unsere Forderungen in der Absicht gemacht sind, die Interessen Aller zu begünstigen. Zu euerer Garantie thun wir euch kund, daß in den an die drei großen Mächte gerichteten Berichten wir erklärt haben: daß die Kretenser die türkischen Einwohner weder verjagen, noch die Eingebornen dieses Landes benachtheiligen wollen, vielmehr wünschen, daß sie fortwährend hier wohnen und ihres Eigenthums sowie aller den Christen bewilligten Rechte, ohne irgend eine Ausnahme, sich erfreuen sollen. Dieß, Mitbürger, sind unsere Gesinnungen. Lasset euch nicht täuschen durch Die, welche dabei interessirt sind, euch sowohl als uns von dem Boden zu vertreiben, der uns zur Welt hat kommen sehen.“

Ein Schreiben aus Canea vom 18. Mai meldet: Die Verhältnisse auf unserer Insel haben sich noch nicht verändert; die Zahl der aufgestandenen Kretenser wächst mit jedem Tage mehr an, und sie scheinen fest entschlossen, es aufs Aeußerste kommen zu lassen. Die Verbindungen der Hafenstädte mit dem Innern sind völlig unterbrochen, und man sieht mit Angst den Schritten entge-

gen, welche Tahir Pascha, der seit drei Tagen mit seinem Geschwader in unserm Hafen liegt, thun wird; denn daß er nicht so nachgiebig wie der sanftmüthige Mustapha Pascha sein werde, ist vorauszusehen, und bei strengen Maaßregeln ist das Schlimmste zu befürchten. Jeder, dessen Umstände es nur einigermaßen gestatten, sucht unsere Insel zu verlassen; bereits sind auch viele der angesehensten Familien nach Syra und andern Theilen Griechenlands ausgewandert. — Seit dem 15. ist unsre Insel, mit Ausnahme der vier Hafenstädte Canea, Candia, Suda und Retimo völlig blokirt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 9. Juni. Ludwig-Canal 78 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — — P., 67 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 162 —. Bayer. St. Act. I. S. 675 Br. — G. 672.

Frankfurt, 10. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 —; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 77 —; Bankactien 1997; 250 fl. Loose 109 1/2. Integr. 50 7/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 372 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 24 —. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose — —.

Frankfurter Geldcurse vom 9. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Waldleben und Waldreisen in Brasilien.

(Forts.) Unter dem Gefieder verdient der graue amerikanische Strauß oder Nandu wegen seiner Größe zuerst genannt zu werden, da er über 4 Fuß lang wird. Neben ihm stehen mehrere, dem Hühnergeschlechte angehörige Vögel, von denen einige sich durch ein prachtvolles Gefieder auszeichnen. Der Geier- und Adlerarten finden sich auch mehrere und durch Größe ausgezeichnete, und wahrscheinlich wird selbst der Condor in den Bergen des Innern, gegen die Anden hin, heimisch sein. Adler von kleiner Art, Sperber, welche frei ihrer Beute nachgehen, sind in den meisten Gegenden eine gewöhnliche Erscheinung. Kommt man an die fast undurchforschten Ufer der großen Flüsse des Nordens oder zu den Seen und Teichen, so staunt man über die Menge von Wasservögeln, die mit melancholischer Gravität hier ihre Spaziergänge machen, als ob sie ahnten, daß man ihnen die Herrschaft dieser Einsamkeit bald entreißen wird. Da ist der Soco Boy oder Ochsenreiher, der Erste an Größe und Kraft, dessen mattes Gefieder absticht gegen die Pracht des Laubes und der Blüthen, da ist der Garça real mit fleckenlosem weißen Gewande, da sind die Flamingos, deren glänzender rother Putz alle Vögel des Ufers überstrahlt. Die Rosenfarbigen Löffelgänse, der feuerfarbene Guara, mehrere Arten Enten unterbrechen durch die Schnelligkeit ihres Flugs oder den Ungestüm ihres Gangs die traurige Stille dieser Ufer. Unfern an sumpfigen Plätzen läßt der Anheima oder Karaichi seine Trauertöne erschallen und mischt sich selten unter andere Vögel. Characteristisch für die größern und kleinern brasilianischen Flüsse sind die zahlreichen Eisvögel (Alcedo). Man sieht sie in verschiedenen Richtungen mit einem leichten Schrei an einander vorüberfliegen, ihr grünes Gefieder mit metallischen Reflexen vergoldet vom Sonnenstrahl. — Es lautet fast wie ein Gemeinplatz, bei einer Schilderung Brasiliens von den Papagayen zu sprechen. Seit dem sechzehnten Jahrhundert hört man aus dem Munde der Reisenden und selbst der Dichter das Lob der Papagayen mit den lachenden Farben: jedem Matrosen war es eine Herzensangelegenheit, sich ein solches Prachtstück mitzunehmen. Die wundervollsten Arten sind besonders drei große: Der rothe Ara, der Ara mit blauen Flügeln und glänzend gelber Brust, Caninde genannt, und der Ara mit ganz blauen Flügeln, den man nur im Innern antrifft. Diese drei prächtigen Arten haben längst aufgehört, sich in der Nähe der großen Küstenstädte zu zeigen; dagegen sieht man nicht selten die rothen Ara's und selbst die Caninde's in kleiner Entfernung vom Meere in den Gehölzen der Ostküste, wo sie jedoch nicht immer eine sichere Freistätte haben. Nichts ist herrlicher, als an den Ufern der Flüsse die Stämme mit ihrem üppigen und malerischen Blätterschmucke, welche diesen Vögeln zum Aufenthaltsorte dienen: man könnte sie für Blüthen dieser riesigen Bäume ansehen. Sobald sie ein ungewohntes Geräusch hören, entfalten sie gleich ihre großen purpurnen Schwingen und stoßen, um ihr Nest kreisend, ihren markigen Laut in die Einöden. Scheint dann die Sonne auf sie, so umgeben ihre Strahlen diesen König der Wälder mit einer Glorie von Purpur und Azur. Einer der Vögel, die den Fremden in diesen Gegenden am meisten auffallen, ist der Tukan oder Pfefferfresser. Er ist eben so bemerkenswerth durch die Seltsamkeit seiner Gestalt, die besonders durch den übermäßig großen Schnabel ausgezeichnet ist, als durch den Schimmer eines Theiles seines Gefieders, das von den Eingebornen zum Putz verwendet wird. — Man darf natürlich nicht glauben, daß die große Zahl der Vögel mit glänzendem Gefieder, welche in Brasilien heimisch sind, sich auf einem Puncte in diesen prachtvollen Waldungen beisammen finden; sie sind vielmehr in den entferntesten Gegenden zerstreut. Doch reicht die zahlreiche Familie der Tangara's und der Cardinäle hin, um selbst die Umgebungen der Städte mit einer Menge allerliebster Vögel zu bevölkern, in deren Bewunderung die Europäer nicht müde werden, nur fast immer mit dem Wunsch, sie möchten einen etwas sanftern Gesang haben, wiewohl es bloß ein freilich allgemein verbreitetes Vorurtheil ist, daß die Vögel der Aequinoctialzone, der auch Brasilien angehört, nicht singen könnten, sondern bloß ein widerliches Gekreisch von sich geben. Unter den reizenden Bewohnern der Wälder und Felder ist einer, welcher In- und Ausländer gleich entzückt, — der Paradiesvogel. Die Indianer nennen ihn bald Sonnenstrahl oder Sonnenhaar, bald den kleinen Blumenkönig. Sie vergleichen ihn in ihrer Sprache mit den glänzendsten und schnellsten Wesen der Schöpfung. Wenn die alten Reisenden seiner gedenken, erschöpfen sie sich in Formen der Bewunderung: da ist es eine kleine Himmelsblume, welche die Erdenblumen herzt, oder ein Strauß von Diamanten, der in den Feuern des Tages schimmert, und die Portugiesen haben ihm, wie dem Kolibri, dem Namen Beja flor (Kußblume) geschenkt. In ganz Brasilien ist er heimisch, und besonders in San-Salvador in ungeheurer Menge verbreitet. — Dem Paradies-Vogel steht die zahlreiche Familie der Kolibri würdig zur Seite. „Unter allen beseelten Wesen", sagt Buffon, dieser poetische Maler der Natur, „ist der Kolibri das zierlichste der Gestalt und das glänzendste dem Colorit nach. Die durch unsere Kunst geschliffenen edlen Steine und Metalle sind diesem köstlichen Geschmeide der Natur nicht zu vergleichen, deren Meisterwerk der Kolibri ist. Sie hat ihn mit allen Gaben überschüttet, welche dem übrigen Feder-

vieh nur vereinzelt beschieden worden sind. Leichtigkeit, Geschwindigkeit, Gewandtheit, Anmuth, schwelgerischer Farbenschmuck, alles ist diesem kleinen Lieblinge zu Theil geworden. Der saftgrüne Smaragd, der blutrothe Rubin und der weingelbe Topas funkeln auf seinem Gefieder, das er nie mit dem Staube der Erde trübt, denn sein ganzes durchaus ätherisches Leben hindurch sieht man ihn kaum auf Augenblicke den Rasen berühren; er ist stets in der Luft, von Blume zu Blume gaukelnd, er nippt von ihrem Nektar und bewohnt nur die Himmelsstriche, wo sie sich immerdar erneuen." Nirgends kommen die Kolibriarten in größere Menge und Mannigfaltigkeit vor, als in den Urwäldern Brasiliens. In jenen unermessenen Einöden, wo sich ohne Unterlaß neue Blumen und Blüthenfloren eröffnen, wohnen diese zarten Blumengäste, welche ihren zahllosen Feinden nur durch die unglaubliche Behendigkeit ihrer immerwährenden Bewegungen entgehen. Hier und da kommen in den Urwäldern Blößen vor, diese Stellen sind der Lieblingsaufenthalt der Kolibri und da schwärmen und schwirren sie am liebsten. Ragt von dem Hange irgend eines Hügels ein hoher Erithrinenbaum oder eine Eugenia in die Lüfte, oder stehen mit duftenden Blüthen besäete Orangenbäume in der Nähe von Ansiedlungen, dann schwirren sie in blendenden Schwärmen dahin, um sie zu umsäuseln und allenfalls einen Augenblick auf den Zweigen zu ruhen; ihre Schwingenbewegung, während sie aus den würzigen Dolden nippen, ist so behend, daß sie ruhend an ihnen zu hangen scheinen. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Galignani's Messenger erstattet Bericht über die Sitzung der Academie der Wissenschaften vom 31. Mai, in welcher ein Vortrag über den von Meschniakoff in St. Petersburg erfundenen neuen Brennstoff, Karbolein genannt, gehalten wurde. Er besteht aus nichts weiter als gewöhnlicher pulverisirter Holzkohle, vermischt mit irgend einem Oel, gleichviel ob aus Thier- oder Pflanzenstoff. Die Masse wird in harte Blöcke zusammengedrückt und gibt alsdann eine fünfmal stärkere Hitze als die besten Steinkohlen. Die Flamme ist hell und hält lange an; auf dem Dampfschiffe Syrius hat sich das Karbolein trefflich bewährt, und die Ersparniß, welche durch Anwendung erzielt wird, ist außerordentlich bedeutend. Bei tüchtigem Steinkohlenfeuer dreheten sich auf dem Syrius die Räder 12mal, bei Karboleinfeuer 10mal in der Minute um.

— — Hagestolzensteuer. Dem Repräsentantenhause in Washington wurde eine Petition überreicht, mit der Bitte, daß den Junggesellen über 30 Jahren eine Steuer aufgelegt werden möge. Die Eingabe wurde der Commission über „inländische Manufacturen" überwiesen.

— — Raupen auf Eisenbahnen. Das „Elsaß" schreibt: Schon lange Zeit hatte man in dem Elsaß keine so erstaunliche Menge von Raupen bemerkt, wie dieses Jahr. Ein ziemlich merkwürdiger Umstand ist, daß in dem Walde, den die Eisenbahn von Mühlhausen nach Thann durchschneidet, die Raupen sich in so zahlreichen und dichten Schwärmen auf den von der Sonnenhitze erwärmten Schienen vereinigen, daß oft die Wagenzüge dadurch verhindert werden; die auf derselben Stelle zerdrückten Raupen bringen die Wirkung des Glatteises hervor, die Räder der Locomotiven und der Wagen gleiten aus, und der Lauf der Wagenzüge wird so gestört. Um diesem in der Geschichte der Eisenbahnen noch nie vorgekommenen Mißstand abzuhelfen, mußte man bei einer Hitze von 20 Graden, die Schneefeger (kleine Besen, die man im Winter an die Vorderseite der Räder befestigt) anwenden. Das Haus eines Hüters der Eisenbahn, das in dem besagten Walde sich befindet, wurde in solchem Grade von den Raupen überfallen, daß der Hüter und seine Familie, besonders des Nachts, es nicht mehr darin aushalten konnten, indem die lästigen Gäste sie bis in ihre Betten verfolgten, so daß sie sich genöthigt sahen, das Haus zu räumen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest.

(3 a) Dienstag den 15. Juni l. J. findet die Verpachtung der Plätze für Wirthschaften, Verkaufsbuden rc. während der Dauer des Theresienfestes auf der Theresienwiese Nachmittags vier Uhr statt.

Bamberg, den 9. Juni 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Bei C. A. Jenni in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leiden und Freuden eines Schulmeisters

2 Bde. Pr. 3 fl. 12 kr. od. 1 Rthlr. 18 gr.

Die gewichtigsten Stimmen, wie Blätter für lit. Unterhaltung, Schulzeitung, Morgenblatt, Gersdorf Repertorium rc. rc. haben obiges Werk als das beste Volksbuch, das seit Pestalozzi erschienen sei, erklärt.

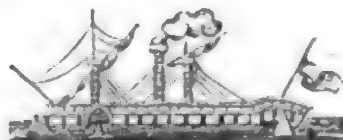
Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Verkauf.

(3 b) Freitags am 18. l. M. Morgens 9 Uhr anfangend werden in dem Hause Distr. I. Nr. 410 am Krahnen verschiedene für eine Gesellschaft besonders geeignete Mobilien als Tische, Stühle, Bänke, Leuchter, Lüster, Spiegel, Schränke, Uhren u. dgl. dann ein ganz gut erhaltenes wohl bewährtes Billard von Nußbaumholz mit allem Zugehör und die Utensilien zu einem Privat- oder Liebhabertheater an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung zum Verkauf gebracht.

Bamberg am 9. Juni 1841.

(8 b) **Dampfschifffahrt auf der Donau.**



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 165. **Bamberg, Montag, 14. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 14. Juni. Sturm auf Ofen durch Max Emanuel, 1686.

Bekanntmachung.

☞ Für das nächste Halbjahr **Juli – Dezember,** wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur,** bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im Juni 1841.

Expedition des Fränkischen Merkur, im Lokale des literar. artist. Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 10. Juni. Der achttägige Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Venedig war dem Besuch der Kirchen, öffentlichen und Privatkunstsammlungen ꝛc., so wie mehreren Spazierfahrten auf dem Canale Grande gewidmet. Eine derselben fand bei herrlichem Mondscheine Statt, wobei, trotz des strengen Incognito's, eine Barke venetianischer Sänger sich der königl. Gondel anschloß. Se. Maj. wohnte auch einem Diner beim Gouverneur Grafen Palffy und einer Vorstellung der Oper Vestalin bei. Man spricht von werthvollen Acquisitionen mehrerer Gemälde aus der ältern venezianischen Schule. Personen, welche die Ehre hatten den König seit seiner Rückkehr zu sprechen, rühmen das gesunde und lebenskräftige Aussehen, so wie die heitere Gemüthsstimmung des Monarchen. — Die Kinder Sr. Durchl. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, dessen durchl. Gemahlin bekanntlich in Sigmaringen verstorben, sind hier eingetroffen, in ihrer Begleitung der Medicinalrath Dr. Heufelder. — Die große Frohnleichnamsprocession konnte heute der ungünstigen Witterung wegen nicht stattfinden, und mußte vertagt werden. — Der Generalsecretär unserer Akademie der Künste, v. Wagner, hat Rom am 2. Juni verlassen, und wird demnach in kurzem hier eintreffen. — Man hofft, Thorwaldsen werde auf seiner Reise nach Rom unsere Stadt mit einem Besuche erfreuen. — Unsere sämmtliche Infanterie besitzt nun Percussionsgewehre, welche bei den Truppen durch Exercitien und Scheibenschießen zum behenden Gebrauch fortwährend eingeübt werden. Die gewöhnlichen Exercitien der Cavalerie dauern noch bis zur Hälfte dieses Monats fort. Von den zu Anfang dieses Jahres angekauften Zugpferden für die Artillerie werden, in Folge der friedlichen Aussichten, wieder ein Theil verkauft; es sind dabei zum Theil schöne Thiere und man kann sich ein paar gute Wagenpferde um billigen Preis erstehen. — Die aus alten Zeiten berühmte Festung Forchheim wird gänzlich geräumt, und die Kriegsmateriale theils nach Ingolstadt, theils nach Würzburg gebracht werden. Ein Grund dieser Räumung dürfte auch in dem Bau der Augsburg-Nürnberger Eisenbahn liegen, welche nahe an diesem Orte vorbeiführt. — Ein höchstes Ministerialrescript vom 23. April l. J. verordnet, daß die Schriften von Joh. Michael v. Sailer an den Studienanstalten zu Preise-Büchern vorzugsweise berücksichtigt werden sollen. (Bayr. Bl.)

Würzburg, 9. Juni. Die theologische Facultät der hiesigen Julius-Maximilians-Universität hat dem Domcapitular und apostolischen Administrator der Erzdiöcese Köln, Herrn Jakob Iven, in rühmender Anerkennung seines „sittlich unbescholtenen und ehrenvollen Characters, seiner ausgezeichneten Kanzelreden, seiner großen Verdienste um Erhaltung des reinen Glaubens und seiner standhaften Vertheidigung der kirchlichen Freiheit" ein Ehrendiplom der theologischen Doctorwürde aussertigen und zusenden lassen.

Germersheim, 7. Juni. Dieser Tage versammeln sich hier Generalstabsofficiere der das 8. deutsche Armeecorps bildenden Staaten — Würtemberg, Baden, Hessen — um als practisch-strategische Uebung eine größere Recognoscirungsreise von mehreren Wochen zu unternehmen.

Hannover. — Nachrichten aus Hannover im „Hamb. Corr." melden, es heiße allgemein, daß Professor Schönlein ersucht worden sei, von Berlin dahin zu kommen, um über den Zustand der Königin consultirt zu werden.

Preußen. — Köln, 3. Juni. Heute ist eine Deputation von vier Personen, zwei Kaufleuten und zwei Advocaten von hier nach Düsseldorf abgegangen, um unsern dortigen Landtags-Abgeordneten eine, von mehr als tausend unserer achtbarsten und angesehensten Einwohner aus dem Bürger-, Beamten- und geistlichen Stande unterzeichnete, Bittschrift an den rheinischen Provinciallandtag zur Uebergabe an denselben einzuhändigen. Die darin berührten Fragen sind nicht bloß für unsere Provinz, sondern für den ganzen Staat von hoher Wichtigkeit und betreffen unter Andern auch die Preßgesetzgebung. Gewiß ist, daß die hinsichtlich der angeregten Punkte ausgesprochenen Wünsche von allen einsichtsvollen Bewohnern nicht blos unserer Stadt, sondern der ganzen Rheinprovinz getheilt werden. Man hofft daher zuversichtlich, daß der Landtag bald zur Erörterung dieser Bittschrift schreiten und das darin ausgesprochene Gesuch, jene Wünsche zur unmittelbaren Kenntniß des Königs zu bringen, zu erfüllen nicht verfehlen wird. (Münch. pol. Z.)

Großbritannien.

London, 7. Juni.

* In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russel, das Cabinet sei im Voraus darüber einverstanden gewesen, daß, wenn die Peel'sche Motion die Majorität erhalten werde, man die Motion in Betreff der Getreidebill zurücknehmen müsse, da es nicht constitutionell sei, einem Parlamente, das unverholen seinen Mangel an Ver-

trauen gegen die Minister an den Tag gelegt habe, eine so wichtige Maaßregel vorzulegen; er nehme demgemäß die betreffende Motion zurück, und spreche einen Credit von sechs Monaten an, vom 1. April an. Wenn das Unterhaus diesen Credit verweigert, so wird die Auflösung unmöglich, da das Ministerium nicht die nöthigen Mittel haben wird, um den dringendsten Bedürfnissen die Spitze zu bieten. Die Tories werden daher Alles anwenden, daß der verlangte Credit verworfen werde. Diese Weise, das Ministerium aus dem Felde zu schlagen, würde allerdings die empfindlichste Niederlage sein, die seit 20 Jahren ein Ministerium erlitten hat.

Der „Globe', läßt sich aus Paris schreiben, Hr. Guizot sei mit Lord Palmerston in Betreff dessen, daß man nöthigenfalls Mehemed Ali zur Annahme des Hattischeriffs zwingen müsse, ganz einverstanden, Hr. Guizot habe bereits durch einen nach Alexandrien gesandten Agenten den Pascha in Kenntniß setzen lassen, daß wenn er nicht den Hattischeriff des Sultans annehme, er die Franzosen werde als Feinde anzusehen haben. (?)

Die englischen Journale setzen die Niederkunft der Königin zu Anfang Oktobers.

**London, 5. Juni. Im Unterhause hat Lord Teignmouth die Angelegenheiten der Insel Kandia zur Sprache gebracht. Er fragte bei Lord Palmerston an, was von dessen Seite geschehen sei, um die dortigen Christen vor der Wuth und Grausamkeit der Türken in Schutz zu nehmen? Der Secretär des Auswärtigen erwiederte: die Regierung habe dem Lord Ponsonby die Weisung gegeben, allen Einfluß aufzubieten, daß die türkische Regierung zu einer Ausgleichung und Uebereinkunft mit der griechischen Bevölkerung auf Kandia vermocht werde, und daß sie in jedem Falle Leben und Eigenthum derselben achte und schone. Wir unsrerseits bezweifeln, ob Tahir Pascha, der unter den Türken selbst für einen grausamen und blutgierigen Mann gilt, milder auftreten werde, als seine Collegen kürzlich gegen die Christen in Bulgarien verfuhren. — Wie England da, wo es sich um sein Handelsinteresse handelt, auf schwächere Nationen drückt, hat sich bekanntlich wieder einmal bei dem sicilischen Schwefelstreite gezeigt. Einem Briefe aus Neapel vom 23. Mai zufolge ist nun der dortige Gesandte Temple nahe daran, einen Handelsvertrag abzuschließen, demzufolge alle Fahrzeuge unter brittischer Flagge in Betreff der Eingangszölle um zehn Procent vor den Schiffen der meistbegünstigten Nationen bevorzugt werden sollen und zwar in allen neapolitanischen Häfen ohne Ausnahme.

Neulich befand sich Lord Melbourne in Begleitung der Königin zu Eton. Der torystische Theil der dortigen Schüler pfiff den Premierminister aus; aber sie brachten es doch nicht dahin den gewiegten Staatsmann zum Zorne zu reizen. Er behielt seine gewöhnliche gute Laune bei und lächelte. Was würde Schülern für solche Ungezogenheit in anderen Ländern für eine Strafe zu Theil werden? In Altengland, wo die Staatslenker an allerlei Meinungsäußerungen gewöhnt sind, geht ihnen die Sache frei aus.

Frankreich.

Paris, 9. Juni.

Die „Presse" behauptet heute, der definitive Vertrag in der orientalischen Frage sei nicht unterzeichnet worden, weil das französische Cabinet erklärt habe, demselben nicht beitreten zu können, so lange die Mächte des Julivertrags nicht die Auflösung ihrer augenblicklichen Coalition angezeigt hätten; und weil die erwähnten Mächte nicht ihrer Coalition entsagen könnten, als bis Mehemed Ali officiell die neuen ihm von der Pforte bewilligten Bedingungen angenommen hätte.

Daß von einer Ministerkrise hier keine Rede mehr ist, beweist die gestrige kurze Anzeige des „Messager", daß der Ministerrath gestern im Ministerium bei dem Marschall Rathspräsidenten versammelt gewesen sei.

Am 2. d. wurde zu Boulogne sur Mer ein gewisser Israel Levi Lillycrap verhaftet, welcher mit dem Londoner Paketboote dortselbst angekommen war, und bei dem die Zollbehörde in einem Strohkorbe eine Höllenmaschine neuer Art, eine Pistole mit sechs Läufen, das Modell eines Forts, viel Pulver und Kugeln ꝛc. gefunden hatte. Er gibt sich für einen Waffenschmied aus Bridgwater aus und will der Erfinder der Höllenmaschine und der 6läufigen Pistole und gewillet gewesen sein, diese Mordinstrumente der französischen Regierung zum Ankaufe anzubieten. Er ist 25 Jahre alt. Man fand nur wenig Taschengeld bei ihm. Die Maschine besteht aus einer 8 — 9 Zolle langen und 6 Zolle breiten Eisenplatte. Auf der einen Seite ist sie mit Holz eingefaßt, und auf entgegengesetzter Seite befinden sich 15 Läufe, zu fünfen frontweise angebracht, welche man zugleich mittels dreier sehr leicht losdrückbarer Pistonschlösser abfeuert. Die Platte, welche die Läufe unterstützt, ist etwas gewölbt. Der, welcher davon Gebrauch machen will, setzt sie an seiner Brust auf, nachdem er sie mit einer Gurte um den Hals gehängt; die Läufe sind sehr kurz und können unter einem weiten Kleide verborgen werden. Sie sind so eingerichtet, daß sie ein Kreuzfeuer bilden. Die 6läufige Pistole anlangend, so liegen hier die Läufe immer zu zweien auf einander und werden mittels zweier Pistonschlösser losgefeuert; auch hier können die Feuer sich kreuzen. Die strengste Untersuchung wird thätigst betrieben.

Die Jäger von Vincennes sind durchaus kräftige und hübsche, wenn auch meist kleine Leute, sehr lebendig und regsam. Ihre Kleidung, wohl die zweckmäßigste für das Militär, besteht aus einem kurzen Ueberrock, bis an die Kniee reichend, mit einer Reihe Knöpfe. Statt der zwei schweren Bandeliere, welche andern Truppen so sehr lästig fallen, tragen sie einen ledernen Gurt um den Leib, an welchem, statt des Säbels, sich ein breites Bajonett befindet. An diesem Gurt ist eine verschiebbare Patrontasche angebracht, welche bei'm Marsch auf dem Rücken, bei'm Feuern vorn getragen wird. Ihre Kopfbedeckung ist sehr leicht, und das Gewehr wird nicht mit dem Ladstock, sondern mittelst einer gewissen Vorrichtung an der Schwanzschraube dort derart geladen, daß der Soldat die fertigen Patronen nur hineinzulegen braucht. In ihren Uebungen zeichnen sie sich durch nichts anders vor der deutschen ähnlichen Waffengattung aus, als daß sie eben durch ihre leichtere Equipirung auch alles mit mehr Leichtigkeit und Behendigkeit auszuführen im Stande, und deshalb nicht so leicht zu ermüden sind. Wir sehen den Zeitpunkt nicht mehr so ferne, in welchem man bei der Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten nur auf die Zweckmäßigkeit und Erleichterung sehen und alles vermeiden wird, was jetzt so sehr hinderlich und beschwerlich ist, als hohe steife Kravatten, eng anschließende, ganz geschlossene Krägen, Auswattirung der Brust u. s. w.

Die Königin-Regentin von Spanien soll sich mit einer historischen Schrift: „Eine Regierung von eilf Jahren", beschäftigen.

Aus Neapel wird gemeldet, das Haus Rothschild habe eine Anleihe von 3. Mill. Ducaten, die die neapolitanische Regierung, behufs der Regulirung der sicilianischen Angelegenheiten, negociiren wolle, übernommen.

Italien.

Der Fränk. Cour. meldet aus Rom vom 29. Mai: „Gegenwärtig sind hier verschiedene spanische Bischöfe anwesend, die theils von der Regentschaft exilirt wurden, theils freiwillig ihr zerrüttetes Vaterland verlassen haben, und hier ein ganz ärmliches Leben führen. Außerdem hält

sich in Rom eine unglaubliche Menge von Weltpriestern und Klerikern aus Spanien auf, die aber kaum so viel haben, daß sie ihre Blöße bedecken können, und einige hiesige Klöster sind beinahe ganz von spanischen Mönchen bevölkert. Es ist herzzerreißend, wenn man diesen Unglücklichen, meistens Söhne vornehmer Familien, begegnet. Unter Andern habe ich einen Obristen kennen gelernt, der unter Don Karlos gekämpft hat, jetzt aber mit Schreiben sein Stückchen Brod sich erwirbt und bei seiner Ankunft in Rom verhungert sein würde, wenn nicht hülfreiche Menschen ihn unterstützt hätten. — Der armenische Bischof von Wan, welcher im verflossenen Jahre in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehrte, ist kürzlich hier eingetroffen, und huldvoll von seiner Heiligkeit empfangen worden. Er ist ein Mann von ehrwürdigem Ansehen und zählt kaum 47 Jahre, weßhalb er noch viel Gutes für das Wohl seiner Landsleute wirken kann, wobei es auch nicht ohne Belang ist, daß er, wie die Armenier allgemein behaupten, gegenwärtig der beste armenische Redner ist und außerdem die neugriechische, türkische und persische Sprache geläufig spricht."

Türkei und Aegypten.

Die Modification des Hattischeriffs von Gülhane ist im Reichsrath durchgegangen und zum Beschluß erhoben. Der Triumph in Bulgarien hat den letzten Anstoß gegeben, das frühere Erpressungssystem der Statthalter in den Provinzen wieder in seinem ganzen Umfang herzustellen. Die Statthalter sollen die Steuern auf dem alten Fuß eintreiben, mit Beseitigung der Muhassils, durch deren Einsetzung man den Paschas die Hände gebunden hatte. Einen fruchtbareren Keim zu endlosen Unruhen hätte man nicht legen können. Der Beschluß macht alle Zugeständnisse des Hattischeriffs von Gülhane rein illusorisch, und wird die Raajas zur Verzweiflung bringen. Aus Salonich und Seres sind jetzt schon Beschwerden darüber eingekommen, daß man von Seiten der Statthalter die Steuern mit der alten Willkühr eintreibe.

Aus der Herzegowina schreibt man, daß der alte Statthalter dieser Provinz zum öfter wiederholtenmal von der Pforte Befehl erhalten habe, sich nach Konstantinopel zu begeben, daß er aber unter dem Vorwande, sein hohes Alter und die im Dienste des Staats erhaltenen Wunden erlauben ihm eine so weite Reise nicht, sich fortwährend weigere Folge zu leisten. Inzwischen dauern die Bedrückungen der christlichen Bevölkerung in der Herzegowina auf eine beunruhigende Weise fort und die Aufregung greift deshalb von Tag zu Tag mehr um sich und dürfte gefährlich werden, wenn der gegenwärtige Statthalter nicht bald entfernt wird.

** Kandia. Der Gang der christlichen Regierung auf dieser Insel wird immer geregelter; Jeder gehorcht der zu Apokorona residirenden Centralregierung. Ein Decret des Vollziehungskörpers befiehlt, daß am Kreuzerfindungs-Tage das heilige Befreiungskreuz in allen Gemeinden aufgepflanzt werden, und die Einwohner den unverbrüchlichen Eid leisten sollen: der Sclaverei unter dem Joche der Barbaren den Tod vorzuziehen. Der Kapudan Pascha hat den Befehl erhalten, den kretensischen Christen vorzuschlagen: einen Fürsten ihrer Religion zu wählen, Vasall der hohen Pforte, wie es der Fürst von Serbien und der Fürst von Samos sind; die vier Festungen der Insel erhalten jedoch türkische Besatzungen, indeß dürfte für Retimo und Suda eine Ausnahme gemacht, und diese Plätze von christlichen Soldaten besetzt werden. Das Journal der kretensischen Regierung — der „freie Kretenser" meldet — daß die Bevölkerungen einig darin sind, alle Vergleichsvorschläge mit dem Sultan zu verwerfen, solang er die Unabhängigkeit des kretensischen Volkes nicht anerkannt haben wird. Das genannte Blatt enthält einen Aufruf an die christlichen Monarchen, um sie zu beschwören, ihre Schiffe zur Verfügung der Vertheidigung des orientalischen Kreuzes zu stellen. Jedes unter türkischer Flagge segelnde Schiff ist als gute Prise erklärt. Der General Kalominatos blokirt Kanea zur Landseite. Er hat 4- bis 5000 Mann unter seinen Befehlen. 4000 Kretenser sind bei Suda in einem Lager versammelt.

In Macedonien ist der Primas vom heiligen Berge zum Regenten des Landes erklärt worden. Die Christen haben sich der auf der Straße von Salonichi liegenden Städte Hionisos und Stuoros bemächtigt.

An die Stelle des abgesetzten griechischen Patriarchen ist der Metropolit von Cycicus Anthymos ernannt worden.

Handels- und Borsennachrichten.

Frankfurt, 11. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 —; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 77 —; Bankactien 2002; 250 fl. Loose 109 1/2. Integr. 51 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunusectienbahnactien 373 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 23 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 7/8. Poln. 500 fl. Loose — —.

Frankfurter Geldcurse vom 11. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 33 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Waldleben und Waldreisen in Brasilien.

(Fortsetzung.) Auch an Reptilien oder Amphibien haben die Wälder Brasiliens einen großen Reichthum. Von der Riesenschlange, dem Kaiman oder amerikanischen Krocodil und der Riesenschildkröte herab bis zu den schöngefärbten kleinen Eidechsen und den zahlreichen Froscharten giebt es eben so zahlreiche als bemerkenswerthe Formen, von denen wir nur die gefährliche Klapperschlange, den Brüllfrosch mit seiner tiefen Stimme und die höchst widerwärtige gehörnte Kröte vom Umfange eines Hutes, den sie fast zur doppelten Größe aufblähen kann, erwähnen. — Die Thiere der Gewässer, als die Fische, Muscheln und Krustenthiere, welche Brasilien hegt, lassen wir, wie mannigfach und bemerkenswerth sie auch sind, hier unerwähnt und wenden uns dagegen zum Schlusse der Schilderung des brasilianischen Waldlebens, zu einer kurzen Bezeichnung der bemerkenswerthesten Insecten. Brasilien ist das gelobte Land des Insectenfreundes und ohne Lüge läßt sich behaupten, daß ihm keine Gegend ähnliche Reichthümer darbietet. Wo trifft man wie hier so zahllose Schmetterlinge, deren Farbenpracht mit den Blüthen, um welche sie gaukeln, wetteifert, wo trifft man einen Schmetterling von 9 1/2 Zoll Breite, gleich der grauen Phalaena agrippina, und welcher andere könnte sich mit dem Nestor in der Farbenpracht messen, dessen blaue Flügel so reich in der Sonne schillern, wenn es nicht der gleichfalls hier nur heimische Leilus ist, dessen schwarze Flügel mit grünen Franzen gestreift sind, deren Schimmer an die Goldstickereien auf Sammt erinnert u. s. w. Erinnern wir nur noch an die leuchtenden Insecten, welche in Myriaden wie Funken umhersprühen und, wie Humboldt sagt, in einer Nacht der Tropenländer glauben machen könnten, das Himmelsgewölbe habe sich auf die Erde gesenkt. Es giebt hier von diesen Thieren verschiedene Gattungen, wel-

che die Luft durchsegeln und sie mit ihrem Lichte furchen. Einige Gattungen haben die letzten Bauchringe mit phosphorischer Materie gefüllt, andere dagegen haben am obern Theile ihres Bruststücks zwei leuchtende Hervorragungen, welche gerundet und von einander abstehend sind, aber zu verschmelzen scheinen, wenn das Insect fliegt, und bei Nacht wie eben so viele Smaragde glänzen, gefaßt auf braunem etwas gekupfertem Grunde. Alle Reisenden wurden von der bewunderungswürdigen Erscheinung dieser Insecten betroffen. Wirklich ist es schwer, etwas Ueberraschenderes zu sehen, als diese schnellen Lichtstrahlen, welche wie electrische Flammen durch die Luft zucken Was allein keine Vergleichung erlaubt, ist dieses plötzliche Verschwinden des Lichts, welches jetzt erlischt, dann wieder erscheint und von Neuem erlischt, und oft so stark ist, daß man selbst Schrift dabei lesen kann. Außer diesen, dem Auge besonders auffallenden Insecten, deren in den obigen Zeilen Erwähnung geschah, ist Brasilien auch reich an andern Arten, welche auf andere Weise bemerkenswerth werden. Dahin gehören die vielen stachellosen Bienen, welche hier noch im Naturzustande leben; die zahllosen Ameisen, welche eine der größten Geißeln des Ackerbaues und selbst einzelner Industriezweige werden können; dann eine Raupe, welche von mehrern Völkerschaften begierig gegessen wird und auf den Geist eine berauschende Wirkung ausübt; dann die Alles zernagenden Kakerlaken; dann den Sandfloh, und endlich die Muskiten, welche, größer als unsere Schnacken, dieselben durch ihre boshafte Thätigkeit übertreffen und deren Stiche wie die von Knochensplittern schmerzen.

Die lebhaftesten Schilderungen der Reisen durch diese Wälder verdanken wir dem mehrerwähnten Prinzen Neuwied. „Man darf", sagt er, „in den unwegsamen Gegenden oft keine menschliche Wohnung anzutreffen hoffen, daher ist es nöthig, seinen Bedarf an Mandioccamehl, Fleisch (Carne seca) und Branntwein mitzunehmen. Eins der Lastthiere wurde mit einem Fasse dieses hier so nöthigen Getränkes beladen, ein paar andere trugen die Lebensmittel, welche sich in Säcken von behaarter Ochsenhaut (Boroacas) befanden, und außerdem trug ein jeder der eingebornen Reisegefährten ein Säckchen mit Mehl, als Provision für die Zeit der Reise, auf dem Rücken. Da auf manchen zugewachsenen Waldstraßen ohne Aexte und Waldmesser nicht durchzukommen ist, so wurden einige Personen mit aus gutem Stahl verfertigten Instrumenten der Art versehen. — Dornen zerrissen überall die Haut und Kleidung der Reisenden, man mußte mit den großen Waldmessern (Facao) stets den Weg bahnen, und oft fanden sich Dickichte von der sogenannten Banana do Mato (Heliconia) mit hohen steifen Blättern, die den Durchgang bei der Nässe des Thaues höchst beschwerlich und unangenehm machen. Bergauf, Bergab geht es durch die prachtvollsten finstersten Urwälder von Riesenstämmen, welche sich zu dem schönsten Bau- und Werkholz eignen. In den stillen, schauerlich einsamen Thälern, welche zwischen Höhen liegen, wo besonders viele Kokospalmen die Zierde des Dickichts sind, fanden wir noch weit größere Hindernisse und oft einen sumpfigen weichen Boden (Atoleiro), in welchem unsere Thiere tief einsanken. Vorausgesandte, des Weges kundige Jäger eröffneten unsern Zug. Sie benachrichtigten denselben sogleich, sobald sich ein solches Hinderniß zeigte; alsdann ward gehalten, die Reiter stiegen von den Pferden, die Jäger setzten die Gewehre an die benachbarten Stämme, man entledigte sich des Gepäckes und Jedermann legte Hand an. Man hieb dünne Stämme nieder, warf sie auf den Weg, deckte abgehauene Kokosblätter und Zweigwerk darauf und bahnte auf diese Art einen künstlichen Uebergang. So gelang es den Reisenden, mit angestrengter Arbeit in der Hitze des Tages vorzudringen, bis man häufig wieder auf quer über die Straße gestürzte colossale Baumstämme stieß, wodurch es alsdann unumgänglich nothwendig wurde, durch die dichte Verflechtung des Waldes an der Seite einen Pfad oder eine Picade zu bahnen und auf diese Art das Hinderniß zu umgehen. Diese Schwierigkeiten, welche in jenen endlosen Urwildnissen den Reisenden aufhalten und sein Fortrücken unglaublich verzögern, sind besonders zu Anfang solcher Unternehmungen nichts weniger als abschreckend, wenn nur die Gesundheit nicht leidet und kein Mangel an Lebensmitteln eintritt. Der Mensch vergißt bei reger Thätigkeit die Beschwerden, welchen er unterworfen ist, und der Anblick jener einzig herrlichen, erhabenen Waldnatur gewährt seinem Geiste durch immer neue wechselnde Scenen Beschäftigung, und besonders der Europäer, der zum erstenmale in jene Wälder eintritt, bleibt in immerwährender Zerstreuung." (Schl. f.)

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest.

(3 b) Dienstag den 15. Juni l. J. findet die Verpachtung der Plätze für Wirthschaften, Verkaufsbuden ꝛc. während der Dauer des Theresienfestes auf der Theresienwiese Nachmittags vier Uhr statt.

Bamberg, den 9. Juni 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

(3 b) Bekanntmachung.

Den diesjährigen Wollmarkt betr.

Am Montage den 28. Juni dieses Jahres wird der dahiesige diesjährige Wollmarkt abgehalten.

Diejenigen Wollverkäufer, welche ihre Wolle früher hieher bringen und einlagern wollen, erhalten nach Befund auf Begehren Vorschüsse aus der Leihanstalt.

Schweinfurt, 31. Mai 1841.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Brgrmstr.

Engelhardt.

Bekanntmachung.

(2 a) Freitag am 18. d. M. Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Universitäts-Rentamte

60 Schäffel Weitzen
280 „ Korn, u.
270 „ Haber

salva ratificatione öffentlich verstrichen, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt, 9. Juni. 1841.

Königl. Univ. Rentamt.

Dr. **Stöhr**, Rbtr.

Fruchtpreise.

In der **Bamberger Schranne** den 9. Juni. 1841 wurden verkauft: Weizen 132 Schf. 5 M. I. Preis: 14 fl. 40 kr. II. 14 fl. 15 kr., III. 13 fl. 16 kr. Korn 31 Schfl. 1 M. I. Preis: 8 fl. — kr. II. 7 fl. 30 kr., III. 7 fl. 23 kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 29 Schfl. — M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 48 kr., III. 3 fl. 40 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 5 fl. 9 kr. III. — fl. — kr.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 8ten kölner Rangschiffers **Christoph Weyermann** endiget am 21ten d. M. Abends.

Bamberg den 11ten Juni 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 18 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 166. Bamberg, Dienstag, 15. Juni **1841.**

Geschichtskalender: 15. Juni. Otto's III., Herzogs von Niederbayern, Königs von Ungarn, Handfeste, 1311.

Deutsche Bundesstaaten.

Großherzogthum Hessen. — Die Landtagswahlen sind, mit Ausnahme der 6 Adelswahlen, beendigt. Das Verhältniß für die Opposition hat sich etwas günstiger gestellt, alt man Anfangs vermuthete, indessen wird sich dieselbe doch bei 50 Abgeordneten schwerlich auf mehr als 8 bis 10 belaufen.

Preußen. — Der König hat dem Herzog von Leuchtenberg den schwarzen Adlerorden verliehen. Der großbrit. Commodore Napier erhielt den rothen Adlerorden II. Kl.

Großbritannien.

London, 8. Juni.

Man glaubt allgemein, die Königin werde in Person das Parlament nächsten Dienstag den 15. d. vertagen, und die „London Gazette“ von demselben Abend werde durch eine Proclamation die Auflösung des Parlaments mittheilen. — Man sagt, die Sir Henry Pottinger, der sich, an Elliots Stelle, nach China begibt, ertheilten Instructionen, lauten sehr feindselig gegen die Chinesen.

Bekanntlich verursachten die Parlamentswahlen den Bewerbern ungeheuere Kosten, und die Parteien schießen daher Gelder zusammen, um ihren Candidaten dann unter die Arme zu greifen. Der berühmte torystische Carltonclub hat zu diesem Zwecke schon Millionen verausgabt. Für die bevorstehende Wahl hat nun der Herzog von Cleveland den Liberalen einen großen Dienst dadurch erzeigt, daß er dem Coppok-Wahlfonds, aus welchem nur Whigs unterstützt werden, die ungeheuere Summe von 1,200,000 Gulden (100,000 Pf. St.) schenkte. Der alte Herr nützt dadurch allerdings seiner Partei, verursacht aber seinem Sohne und Erbfolger, dem Lord Darlington welcher sich zu den Tories hält, ohne Zweifel großen Aerger. — Das Dampfschiff Britannia aus New-York wird schon seit mehreren Tagen vergeblich erwartet.

Frankreich.

Paris, 10. Juni.

Die „Sentinelle de la Marine“, ein Toulouner Journal, meldet, daß nächsten Dienstag zwölf Kriegsschiffe, unter dem Befehl des Viceadmirals Hugon — wie es heiße, nach dem Orient — unter Segel gehen werden.

Im Junihefte seiner Guepes geißelt Alphonse Karr die Einmischung englischer Worte in das Französische durch die Theilnehmer an den fashionablen Wettrennen. Sportsmen, stud-book, gentlemen riders, turf, sport, steeple chase sind Worte, auf die man in den Berichten französischer Blätter über Wettrennen jeden Augenblick stößt. Jedermann, der ein Pferd oder auch nur ein Drittelspferd besitzt — denn es gibt Leute, die zu drei einen Renner besitzen — Jedermann, der sich den Anschein geben will, als besitze er ein Pferd, bestrebt sich nur englisch zu reden. In demselben Hefte kommt Alphonse Karr wieder auf das unjugendliche Wesen der heutigen Jugend zu reden, die „raucht, Spazierstöckchen trägt, Branntwein trinkt und im Theater des Palais royal nach den Stücken fragt, in welchen Mlle. Dejazet die am nächsten an absolute Nacktheit gränzenden Rollen hat.“ — Von Alphonse Karr selbst wurde kürzlich berichtet, er sei einer von den Pariser Modemännern und Schriftstellern, welche sich sehr vor dem Nationalgarde-Dienst scheuen. „Man sollte nicht glauben, schreibt Louis Huart in seiner Physiologie du garde national, daß in Paris 5 — 6000 Individuen existiren, welche einen so schlechten Geschmack besitzen, daß sie die Vergnügungen des Wachhauses, die Reize des Schildwachstehens und des Patrouillirens nicht würdigen; aber leider ist es vollkommene Wahrheit. Unerhörte Listen, Geniestreiche, Cabriolet-Fahrten, Wohnungswechsel wenden die Dienstscheuen, besonders die jungen Elegants, die Modehelden, die sich scheuen, den haselnußfarbigen Paletot auf 24 Stunden gegen einen königsblauen Ueberrock mit weißen Knöpfen zu vertauschen, an, um dem die Wachbillets austragenden Tambour zu entgehen. Es gibt Dienstscheue, die nur hôtels garnis bewohnen und alle vierzehn Tage ausziehen. Wir kennen einen Vaudeville-Dichter, der seit drei Jahren vollkommen ruhig lebt hinter dem Schirme einer großen Kupferplatte, auf welcher geschrieben steht: Frau Grobois, Hebamme. Wird endlich der Dienstscheue, trotz aller Listen, entdeckt und hat ihn der Spürhund der öffentlichen Ordnung am Ohr, so giebt er sich doch noch nicht besiegt. Vor den Disciplinar-Rath gebracht, sucht er seine Richter durch rührende Beredsamkeit zu beschwatzen. Sonst gab sich der Nationalgardist, wenn er mit Gewalt eingereiht war, nicht die Mühe, sich zu vertheidigen. Er zog es vor, die Regierung zu necken und ihr der lächerlichsten Bizetstracht die Wache zu beziehen. (Bizet, eigentlich graue Taube, wurden die Nationalgardisten genannt, welche in bürgerlicher Kleidung, darüber Säbel und Patrontasche, die Wache bezogen, was jetzt verboten ist.) Das Louvre fühlte sich nicht sehr geschmeichelt, wenn es bewacht war durch einen Krieger mit einem alten grauen Hute, in milchkaffeefarbenem, bereits in Chokolade-Schattirung schillerndem Ueberrock, mit einem Paar Stiefeln, von welchen nur noch die Schäfte übrig waren, und, um das Jammerbild voll zu machen, mit ungeheuerem, in die Höhe starrendem gestärkten Hemdkragen und grüner Brille. Jetzt ist der Dienstscheue genöthigt, sich hinter Krankheiten aller Art zu verstecken und rhetorische Mittel aus dem medicinischen Wörterbuche zu entlehnen. In jeder Sitzung des Disciplinarrathes sieht man starke Männer, die sich mit Brustkrankheit entschuldigen und fürchten, sie werden mit den Blättern dahinwelken. Der gerührte Disciplinarrath pflegt gerichtlich medicinischen Rath und verordnet dem Kranken achttägigen Aufenthalt in dem Krankenhause, das da genannt wird Hôtel des z'haricots (Bohnenhotel, das Disciplinar-Gefängniß der Nationalgarde, in welchem Bohnen den Hauptbestandtheil der Kost bilden sollen; das z' vor dem h ist eine Eigenthümlichkeit der Pariser Aussprache). An den Wänden dieses Hotels liest man die bekanntesten Namen aus Kunst und Literatur, wie Alexander Dumas, Alphonse Karr ꝛc. Der geistreiche Heraus-

geber der Guapes hat sein Verweilen in diesem Hause durch eine Wohlthat bezeichnet, für welche ihn aller später Kommenden segnen werden, indem er auf seine Kosten in dem Hofe eine Kegelbahn anlegen ließ."

Spanien.

Der seither in Paris befindliche Infant Don Francisco hat unterm 21. Mai ein Glückwunschschreiben an Espartero wegen seiner Ernennung zum Regenten von Spanien erlassen, welches voll der kriechendsten Schmeicheleien ist. „Ich wünsche meinen Mitbürgern Glück" — heißt es darin unter anderen — „ich selbst fühle unaussprechliche Wonne bei dem Gedanken, daß der erlauchte Spanier, welcher es vermocht hat, den Bürgerkrieg zum guten Ende zu führen, indem er unsere Nationalwaffen leitete, an der Spitze eines großherzigen Volkes eben so gut es verstehen wird, das Glück seiner tapferen Söhne zu machen, indem er alle Spanier wieder vereinigt, zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit eine erzerne Mauer errichtet, die Constitution und die Gesetze gewisserhaft befestigt, dem Throne Isabella's II. Dauerhaftigkeit verleiht, und die Nationalfreiheit und Unabhängigkeit ewig unerschütterlich macht. Das sind immerfort meine heißesten Wünsche gewesen." — Don Francisco will aber gerne Vormünder und dann Schwiegervater der jungen Königin werden: aus diesem Verlangen rühren die unwürdigen Schmeicheleien dieses Prinzen. Um Spanien künftig näher zu sein, ist er mit seiner Familie am 3. d. nach Bordeaux übergesiedelt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Mai. Eine Reihe von Beschlüssen der Stände in constitutionellen Fragen wurde Namens des Königs sanctionirt. In Beziehung auf die Preßfreiheitsgesetze wird hier angeführt, daß das Eigenthumsrecht an Druckschriften für die Erben oder Rechts-Inhaber des Verfassers auf 20 Jahre nach seinem Tode beschränkt wird, und die Herausgabe innerhalb jedes 20. Jahres erneuert werden muß; imgleichen daß aus den Strafbestimmungen für „lügenhafte und verdrehte Darstellungen" vermittelst des Druckes, die Worte „oder entsprechende Leibesstrafe, nach Beschaffenheit des Verbrechens" von nun an wegfallen, und die Geldstrafe auf 33 1/3 bis 100 Thaler nebst Confiscation der Schrift festgesetzt wird. Verworfen sind hingegen folgende vier ständische Beschlüsse: 1) Daß die bestehende Besteuerung erhoben werden soll, bis eine neue von den Ständen festgesetzt worden, und nach deren Beschluß ihren Anfang nimmt. (Jetzt wird die Besteuerung bis zum Schlusse des Jahres, in dessen Verlauf die Stände eine neue beschließen, erhoben.) Der König findet, daß durch Aenderung solcher Art im Jahresverlauf Unordnung entstehen könnte. 2) Als Bedingung der Anerkennung der Bankzettel als Münze (nach ihrem vollen Werthlaut), daß diese nur stattfinden sollte, so lange die Bank sie mit Silber einlöst. 3) Daß alle auf ihren Gehöften ansäßigen Eigenthümer derselben (was verschiedene bisher nicht repräsentirte Categorien einbegreift) das Repräsentationsrecht im Bauernstande haben sollen. Der König würde nichts dawider haben, wenn S. M. nach den Ausdrücken des Beschlusses nicht vermeinte, daß dadurch die Kronbauern von ihrem bisherigen Repräsentationsrecht ausgeschlossen werden sollten. 4) Das Wegfallen der Bestimmung in der Preßfreiheits-Verordnung, daß die Zeugen für die Namenzettel auf eine Druckschrift, im Fall der belangte Verfasser sich nicht stellt, für ihn verantwortlich sind. — Die Oppositionsblätter meinen zu finden, daß die verworfenen Beschlüsse gerade diejenigen seien, an welchen am meisten gelegen gewesen. — Uebri[gens] erwartet man in der nächsten Woche ein neues [...]m Plenorum, betreffend die von den Ständen an[ge]gagenen Aenderungen in der Civil- und Criminal-Ge[setzge]bung.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. Juni. Der Großfürst Thronfolger und die Frau Großfürstin Cäsarewna haben am 26. v. M. ihren feierlichen Einzug in Moskau gehalten. Sämmtliche sehr zahlreiche Truppen der Hauptstadt waren in Parade aufgestellt, das Volk war in unzähligen Schaaren versammelt und in allen Straßen waren die Fenster und Balkone der festlich geschmückten Häuser mit Zuschauern bedeckt.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 26. Mai. Die Vorbereitung der zwei Fermane für Mehemed Ali ist zwar beendigt, und die Pforte schien nicht ungeneigt, zur Erledigung der Angelegenheit zu schreiten. Plötzlich erklärt sie indessen, noch die nächste Post aus England abwarten zu wollen, da die in dieser Woche von Schekib Effendi eingegangenen Depeschen nächstens wichtige Mittheilungen aus London erwarten lassen. Lord Ponsonby scheint durch diese Erklärung sehr befriedigt. Die andern Gesandten haben wenigstens nichts dagegen einzuwenden gehabt. Wie schon öfters bemerkt wurde, wird der in Betreff des Tributs zu erlassende Ferman nicht für definitiv angesehen; die Pforte will bescheidene Gegenvorstellungen des Pascha's nicht unbedingt von sich weisen. Der Betrag der jährlichen Leistung wart auf 80,000 Beutel festgesetzt, was der Summe von vier Millionen Piastern (400,000 fl. nach dem 20fl. Fuß) gleichkommt. Hr. v. Pontois glaubte gegen diese Summe im voraus Vorstellungen machen zu müssen, entschiedene Partei für die Pforte nahmen jedoch die andern vier europäischen Repräsentanten, und bewiesen Hrn. v. Pontois aus den Schriften französischer Publicisten und Geographen, daß die Summe von 80,000 Beuteln in Vergleich mit den ägyptischen Einkünften als sehr unbedeutend erscheine. Aus Aegypten erfährt man, daß Mehemed Ali in seinen Rüstungen unermüdet fortschreitet, und daß in der letzten Zeit eine innere Unruhe und ungegründeter Argwohn sich seiner bemeistert habe, in Folge dessen er bedeutende Militärchefs theils abgesetzt, theils gefänglich eingezogen habe. Unter den letztern befindet sich sogar sein eigener Kriegsminister, den man in den Verdacht zu bringen wußte, daß er gewisse Dislocationen der ägyptischen Cavalerie bloß deßhalb in Vorschlag gebracht habe, um sie desto leichter den Türken überliefern zu können. (A. Z.)

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 25. Rebi 1 (18. Mai) meldet nachstehenden Criminal-Fall, der einen neuen traurigen Beweis von der unter den Türken herrschenden Sittenverderbniß giebt:

„Der beim Secretariate des Handelsministers angestellte Müderriß Feis-Allah hatte mit einem Menschen aus Monastir, Namens Dschilan, der gelegentlich für ihn beschäftigt war, befreundeten Umgang. Dieser Dschilan lud neulich an einem Abende den Sohn des genannten Efendis, Kudret Allah, bei sich zu Gaste. Der Sohn erhielt von seinem Vater die Erlaubniß, ging nach der Wohnung des Dschilan, und trat in das Haus, als eben ein Kol-Agha von der Cavalerie zum Besuche gekommen war. Dschilan führte den Jüngling in Begleitung eines kleinen bei ihm dienenden Knaben Siwer auf ein Zimmer des Harems seines Hauses, und wollte ihn daselbst zu einer schändlichen Sünde verleiten. Der unverdorbene junge Mensch sträubte sich unter vielem Weinen und Flehen; und als der herzlose Dschilan seinen Zweck vereitelt sah, stieß er dem Unglücklichen ein Messer in die linke Brust, so daß er alsbald seinen Geist aufgab. Der Vater des Jünglings erhob Klage gegen den Dschilan, in deren Folge beide Theile auf dem Ober-Justiz-Collegium zu wiederholten Malen verhört wurden. Dschilan gestand zwar, den ermordeten Kudret-Allah in sein Harem geführt zu haben, leugnete aber, sein Mörder zu sein, und sagte, Kudret-Allah habe mit dem erwähnten Messer sich selbst getödtet. Der Aussage des Knaben Siwer zufolge, hatte aber Dschilan den Jüngling mit dem Messer erstochen. Trotz dieses Zeugnisses mußten beide Theile im Beisein des Scheich-ol Islam von der erwähnten Behörde noch einmal vernommen werden. Der Angeklagte wiederholte auch dieses Mal seine Betheuerung, daß er den Mord nicht verübt, und eben so blieb der Knabe Siwer bei seiner frü-

heren, dem Dschilan ungünstigen Aussage. Da aber dieser Zeuge zu jung und kein zweiter Zeuge vorhanden war, so konnte seine Erklärung keine gerichtliche Gültigkeit haben. Nach wiederholten Conferenzen, entschied sich obengenannte Behörde, das Für und Wider, sorgfältig abwegend, endlich dahin, daß Dschilan seiner Thäterschaft als sehr verdächtig zu betrachten sei; denn auch abgesehen von der Aussage des Knaben Siwer, so waren schon die Umstände auffallend genug, daß der Beklagte den ihn besuchenden Officier nicht empfing, seine Familie in einem besonderem Zimmer absperrte und außer dem Kudret-Allah nur ein junges Knablein mitnehmend, in das obere Stock seines Harems sich begab. Auch verdiente Erwägung, daß besagter Dschilan schon in früherer Zeit ein Mensch von schlechtem Character und verdächtigem Lebenswandel gewesen. Aus allen diesen Gründen erschien eine strenge Bestrafung desselben als nothwendig, und somit wurde auf zehnjährige harte Zwangsarbeit gegen ihn erkannt, welches Urtheil S. H. der Sultan zu bestätigen geruht haben. Außerdem muß Dschilan, da Kudret-Allah in seiner Wohnung ermordet gefunden ist, schon um deswillen den gesetzmäßigen Blutpreis, d. h. eine Summe von 10.000 Drachmen in reinem Silber, an den Vater des Ermordeten entrichten (der beiläufig bemerkt, nur diese Genugthuung in Anspruch genommen hat); diese Summe wird binnen drei Jahren (alle Jahr ein Drittheil) erlegt und muß sich der Schuldige durch feierlichen vor Gericht ausgesprochenen Eid dazu verpflichten."

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 12. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/4; 4 pCt. 98 1/4. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 2009; 250 fl. Looje 109 1/2. Integr. 50 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 371 1/4. Bad. 50 fl. Looje 110 1/2. Span. Activschuld 23 3/4. Poln. 300 fl. Looje 71 3/4. Poln. 500 fl. Looje — —.

Amtliche Notizen.

Nach dem Regierungsblatte Nr. 21 vom 10. Juni ist die Civiladjunctenstelle am Landgerichte Kulmbach dem dortigen Actuar Kordiß, die Actuarstelle dem Appellations-Accessisten Frisch, und die zweite Landgerichts-Assessorstelle in Nördlingen dem Landgerichtsfunctionär von Peter in Reichenhall verliehen worden. — Der seit einer Reihe von Jahren um die Verbesserung der Verhältnisse der Schulexpositur Wiesbach, königl. Landgerichts Neumarkt in Oberbayern, bemühte katholische Pfarrer Joseph Buchner zu Binalbiburg hat das im Jahr 1828 um 2300 fl. angekaufte, und durch Ablösung und Arrondirung bedeutend im Werth erhöhte Bauerngütchen als freies Eigenthum jener Schulexpositur geschenkt, wofür ihm das allerh. Wohlgefallen bezeugt wird. Gewerbsprivilegien erhielten: der Weißgerbermeister Weiß zu Obergünzburg ein 5jähriges auf seine Erfindung eines Verfahrens, das Leder zu Stiefelschäften, Schuhen rc. weicher, elastischer und wasserdichter zu machen; der Mechaniker Flor jun. zu Heilbronn in Würtemberg, ein einjähriges auf seine Erfindung eines Kesselapparats zur schnellern Erhitzung von Flüssigkeiten und der Hausbesitzer und Garderobier Kanz in Nürnberg ein 3jähriges auf die Anwendung seines eigenthümlichen Verfahrens im Zuschneiden und Verfertigen aller Damen- und Kinderanzüge mittelst Kleiderschnitt-Tabellen, und in der Kunst, dasselbe binnen einem Tage, beziehungsweise 3 bis 4 Wochen, Andere zu lehren.

Feuilleton.

Waldleben und Waldreisen in Brasilien.

(Schluß.) Eine andere Reisebeschwerde beschreibt Prinz Neuwied in folgenden Zeilen: Wir erreichten, gebrannt und gestochen von Nesseln und Insecten, gegen Abend den Ribeirao da Issara, der mit kristallhellem Wasser über Steine herabrauscht, und lagerten in diesem Thale unter alten Urstämmen in einer einsam romantischen Wildniß. Unser Gepäck ward aufgeschichtet und an den Schlinggewächsen aufgehangen, und wir würden auch ohne Obdach eine gute Nacht gehabt haben, wenn nicht nach Mitternacht ein heftiger Gewitterregen uns sämmtlich aus dem tiefen Schlafe aufgeschreckt hätte. Man bedeckt in solchen Fällen das Gepäck schnell mit Ochsenhäuten und verläßt sich auf die Dichtigkeit eines guten Mantels und der etwa mitgeführten Regenschirme. Ein Zelt oder eine Hütte mitzuführen ist deßhalb beschwerlich, weil die Fortschaffung des dazu gehörigen Gepäcks sogleich mehrere Maulthiere nöthig macht, und diese würden in zu großer Anzahl in dem ununterbrochenen Urwalde kaum Nahrung finden. Der den Mühseligkeiten einer solchen Reise sich aussetzende Reisende muß einen gesunden, zur Anstrengung jeder Art geübten Körper haben, von lebendigem Eifer für den Zweck seiner Reise erfüllt sein und mit guter Laune und Heiterkeit Beschwerden ertragen, zu Entbehrungen sich bequemen und jeder widrigen Lage eine freundliche Seite abgewinnen können. Auch wir blickten jetzt mit philosophischer Ruhe in die dunkeln Regenströme hinein, scherzend über die sonderbar gruppirte Gesellschaft der Abenteurer, welche, ein jeder auf seine Weise, nach Möglichkeit sich zu schützen suchten. Zwar trösteten wir einander mit der Hoffnung, daß auch diese Regen-Catastrophe vorübergehen werde, doch konnten wir uns nicht verbergen, daß es sehr übel um uns stehen würde, wenn der Regen mehrere Tage anhalten sollte. Denn alsdann erkranken die Menschen und noch mehr die Lastthiere, welche nichts weniger als anhaltende Feuchtigkeit vertragen können; ganze Gesellschaften von Reisenden haben auf diese Art ihr Leben in jenen dichten, feuchten Tropenwäldern eingebüßt. — Der Tag brach endlich an, und welches Glück! ein heiterer Sonnenstrahl zerstreute das dunkle Gewölk und belebte die ganze Truppe mit neuem Muthe; auch war uns dieser jetzt sehr nöthig, denn wir mußten mit unsern von Mangel an Nahrung etwas geschwächten Maulthieren und mit dem durchnäßten und daher sehr erschwerten Gepäcke beladen, die Reise über Berg und Thal fortsetzen."

„Um für die nächste Nacht einen Rancho errichten zu können, nahmen wir überall Pattiobablätter mit, wo wir sie fanden, und erreichten mit dieser wohlthätigen Bürde noch vor Sonnenuntergang das Ufer des Rio da Cocheira. Der Fluß Ilheos oder da Cachoeira wird hier zum letztenmale passirt; er macht an dieser Stelle eine Wendung und durchschneidet die Straße, ist an dieser Stelle schon unbedeutend und mit Felsstücken und Steintrümmern angefüllt. Wir errichteten am westlichen Ufer sogleich einige Hütten von Stangen und bedeckten sie gegen Regen und Thau mit den mitgebrachten Pattiobablättern. Meine Lastthiere waren von der angreifenden Waldreise bei spärlichem grünen Futter ziemlich abgemattet, und unser Vorrath Mais beinahe verzehrt. Es wurde daher für nöthig befunden, ein Dorf der Camacan-Indianer aufzusuchen, um jenes nöthige Bedürfniß daselbst zu finden und im Falle der Möglichkeit selbst einige jener Wilden uns zur Unterstützung und zur Jagd zuzusenden. Wir Uebrigen, die wir bei den Hütten zurückblieben, fühlten das dringende Bedürfniß des frischen Fleisches, um mit der fiebererregenden Fischkost abwechseln zu können. Während einige Leute die Angel auswarfen, durchstreiften die übrigen die nahen Urwälder, wo sie eine Menge kleinere Affen schossen. Leider genügten dieselben aber bei ihrer geringen Größe, welche die eines Eichhörnchens kaum übertraf, den hungrigen Jägermägen nur wenig. Diese Gegend schien jetzt überhaupt an größern jagdbaren Thieren arm zu sein. Da nach einigen Tagen auch die Fische nicht mehr an die Angel beißen wollten, so hatten wir nichts als getrocknetes Fleisch und Mandioccamehl zu essen. Den Lastthieren erging es nicht viel besser als den Menschen; denn in dem dichten Walde auf dunkel beschattetem Boden kommt wenig Grünes fort und in der Straße fand man nur harte, größtentheils dornige Gesträuche. Kein Wunder war es daher, wenn diese klugen Thiere beständig nach bessern Weideplätzen zurückzukehren suchten, deren Andenken ihrem Gedächtnisse lange gegenwärtig bleibt. Dieses Zurücklaufen unserer Maulthiere war jetzt unsere Haupt-

besorgniß und unsere ganze Aufmerksamkeit war nöthig, um dasselbe zu verhindern. Zu diesem Ende hatte man sie in die alte Waldstraße vorwärts getrieben, und dieselbe, da das Dickicht seitwärts undurchdringlich war, vor und hinter ihnen mit langen jungen Baumstämmen quer verschlossen. Dennoch brachen sie gewöhnlich durch, sobald die Nacht eintrat und wir hörten sie neben uns durch den Fluß traben, ohne sie bei der großen Finsterniß sehen zu können. Natürlich mußten sie dann mit vieler Mühe eingeholt werden. Wir fanden indessen bald, daß alle Anstrengungen der Leute nichts mehr fruchteten, denn kaum hatte man sie verlassen, als sie auch schon flüchtig durch die Dickung zurückbrachen und an den Fluß eilten. Jetzt vermutheten wir, daß noch eine andere Ursache, als das Verlangen nach besserer Weide auf sie wirke. Ich sandte daher am frühen Morgen einige Jäger auf der Straße vorwärts, und hier fand man sogleich die frische Spur von zwei gewaltigen Unzen (Jaguarete), welche bei Nacht ganz in unserer Nähe umher getrabt waren und ohne Zweifel bald ein paar unserer Maulthiere gefangen haben würden. Wir machten von nun an häufig Runden und zündeten am Abend Feuer in der Straße an. Die Zeit der Ruhe an diesem abgeschiedenen Orte ward von uns aufs thätigste benutzt, die umgebenden Wälder kennen zu lernen. Die Ernte an botanischen Seltenheiten fiel reich aus; auch schossen wir mehrere uns neue Arten von Vögeln. Am vierten Tage kehrten die zurückgesandten Leute mit zwei Camacan-Indianer zurück, deren einer mit einem Pfeile einen weißen Falken von seinem Neste auf einem der höchsten Bäume herabgeschossen hatte. Nach einem Aufenthalte von 5 Tagen brachen wir zur Weiterreise auf."

Vermischtes.

— — Nürnberg. Der Albrecht-Dürer-Verein veranstaltet in diesem Jahre vom 22. August bis 19. Sept. eine alle Zweige der Kunst umfassende große Kunstausstellung in der k. Burg, und übernimmt innerhalb einer Entfernung von hundert Poststunden die Kosten der Hin- und Rücksendung durch Frachtfuhren.

— — Galvano-Plastik. Prof. Osann zu Würzburg hat ein verbessertes und theilweise neues galvano-plastisches Verfahren aufgefunden. Man kann es als eine Vervollkommnung und zugleich neue Perspective in diesem technischen Theil der Electricitäts-Lehre, und als eine Umkehrung des bisherigen Verfahrens betrachten. Anstatt daß bei diesem eine Form durch Ueberführung von Kupfertheilchen gebildet wird, wird sie bei jenem durch Hinwegführung derselben hervorgebracht. In einem cylindrischen Glase werden zwei Kupferplatten vertikal und parallel in geringem Abstand von einander aufgehängt, nachdem auf der einen, welche dazu bestimmt ist, den electrischen Strom in die Flüssigkeit überzuführen, mit einer in Wasser unauflöslichen Dinte eine Zeichnung aufgetragen worden ist. Hierauf wird das Glas mit einer Auflösung von Kupfer-Vitriol gefüllt und beide Platten mit einem Electromotor in leitende Verbindung gesetzt. Indem nun der electrische Strom von der einen Platte zur andern durch die Flüssigkeit hindurchgeht, wird von allen den Stellen, welche nicht mit Dinte überzogen sind, Kupfer aufgelöst und zu der gegenüberhangenden Platte geführt. Man sieht leicht ein, wie je nachdem die Zeichnung beschaffen war, eine erhabene oder vertiefte Form in Kupfer hervorgebracht wird. Bis jetzt hat Osann dies Verfahren benützt, um Münzen mit erhabener Schrift und Zeichnung hervorzubringen, so wie um Zeichnungen auf Kupfer entstehen zu lassen, welche wie Holzschnitte zu Abdrücken benützt werden können. Abzüge von auf diese Weise präparirten Kupferplatten haben vollkommen den Erwartungen entsprochen.

— — Ein junger Bauer von Bourgoing in Frankreich, der auf einen kurz zuvor von den Raupen entblätterten Kirschbaum gestiegen war, und von demselben Kirschen gegessen hatte, wurde plötzlich von einer Halsentzündung befallen, und war nach einer halben Stunde todt. Die Raupen lassen auf den Kirschen eine dem Auge kaum bemerkbare, aber höchst giftige Substanz zurück, weßhalb man die Kirschen nie ungewaschen genießen soll.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Erich Haureuski zu Gard' Ebre,

die Obscuranten-Secten dieser Zeit

in ihrer Gefahr drohenden Stellung gegen die Throne, die Religion und die Menschheit und wie sie entstanden sind und wodurch ihr Aufhören zu bewirken ist. gr. 8. brochirt.

1/2 Rthlr.

Gefahr drohender als je regt sich in steigendem Einflusse, Macht und Umsichgreifen im Gebiete der protestantischen Kirche der Obscurantismus und fast scheint es, als erwarte er von mehreren Seiten neue Subsidien. Es ist hohe Zeit, ihm kräftig entgegen zu treten. Dieses thut hier ein vielversuchter Held für Vernunft, Fortschritt, Glaubensfreiheit und Wahrheit, und zwar, wie wir es von ihm gewohnt sind, nicht durch eitle Declamationen, sondern durch Gründe und Facta, die dieses heillose Treiben entlarvt, in seiner ganzen Blöße, in seinen die Menschheit beknechtenden Grundsätzen treu schildert u. seine jesuitischen Tendenzen beleuchtet, die uns noch verderblicher werden könnten, als der mörderischste europäische Krieg. Möge jeder Freund des Lichts diese Schrift beherzigen und zu ihrer allgemeinsten Verbreitung beitragen, da keine andere noch die uns drohende Gefahr lebendiger und kräftiger schildert.

Vorräthig zu haben in dem literar. artist. Institut in Bamberg.

Verkauf.

(3 c) Freitags am 18. l. M. Morgens 9 Uhr anfangend werden in dem Hause Distr. I. Nr. 410 am Krahnen verschiedene für eine Gesellschaft besonders geeignete Mobilien als Tische, Stühle, Bänke, Leuchter, Lüster, Spiegel, Schränke, Uhren u. dgl. dann ein ganz gut erhaltenes wohl bewährtes Billard von Nußbaumholz mit allem Zugehör und die Utensilien zu einem Privat- oder Liebhabertheater an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung zum Verkauf gebracht.

Bamberg am 9. Juni 1841.

Einladung.

Das solenne Freischießen zu Cronach wird in diesem Jahre wieder erneuert, nimmt seinen Anfang am 18. Juli und endiget am Sonntage den 25. Juli d. Js.

Zu diesem Feste werden hiemit alle Freunde des Scheibenschießens mit der ergebensten Bemerkung eingeladen, daß sich die hiesige Schützengesellschaft bemühen werde, für Alles, was nur zum Vergnügen dienen kann, bestens zu sorgen.

Cronach am 7. Juni 1841.

Die Schützengesellschaft.

Mertel. Pfaff.

Bekanntmachung.

(2 a) Auf Andringen eines Hypothekengläubigers wird das dem Schreinermeister Peter Krauß von Gaustadt gehörige Wohnhaus, Haus-Nr. 38, Bes. Nr. 194, Str. Cap. 300 fl., k. Lehen, mit 15 1/4 kr. Erbzins und 10 pCt. Handlohn belastet, geschätzt auf 900 fl. im Orte Gaustadt am

Donnerstag den 29. Juli 1841

durch eine Gerichts-Commission öffentlich versteigert, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der §§. 99 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 erfolgen soll.

Bamberg, 29. Mai 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

In Beziehung auf ein diesseitiges Ausschreiben vom 6. Oktober 1828 werden in der Verschollenheitssache des Soldaten Kaspar Griebel aus Schönbreuth diejenigen, welche allenfallsige Erb- oder sonstige Ansprüche gegen dessen in 200 fl. bestehendes Curatelvermögen zu machen haben, aufgefordert,

binnen sechs Monaten

vom Tage der gegenwärtigen Einrückung an, dieselben dahier geltend zu machen, außerdem dasselbe den bereits legitimirten Erben, und zwar jetzt ohne Cautionsleistung oder Berechnung zum eigenthümlichen Gebrauche hinausgegeben werden würde.

Banz den 7. Juni 1841.

Herzoglich bayerisches Herrschaftsgericht.

Ott.

Bekanntmachung.

(2 a) In der Gräflich von Schönbornischen Revier Steppach werden am 25. d. Vormittags 9 Uhr in den Distrikten Dürrschlag, Fiskalund in der Liebenau

6 Eichenstämme,
9 1/2 Klafter Buchen- }
10 1/2 „ Eichen-, Birken- und Aspern- } Scheite
134 „ Föhren- }
57 „ Stöcke,
21 „ Aspen- und Föhrenprügel,
86 Schock Föhren- u. Aspen-Wellen, dann

am 26. d. Vormittags 9 Uhr aus derselben Revier im Distrikt Gerothern

1 Eichstamm,
8 Klafter Buchen- u. Eichenscheite,
48 „ Föhrenscheite,
34 „ Stöcke,
28 Schock Buchen- und Föhrenwellen,

an den Meistbiethenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Pommersfelden am 7. Juni 1841.

Gräflich von Schönbornisches Domainen-Amt I.

Reissenbach.

Weniger.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 167. Bamberg, Mittwoch, 16. Juni 1841.

Geschichtskalender: 16. Juni. Sturm auf Ofen durch Max Emanuel, 1686.

Bekanntmachung.

☞ Für das nächste Halbjahr **Juli — Dezember**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im Juni 1841.

Expedition des **Fränkischen Merkur**, im Lokale des **literar. artist. Instituts**, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 12. Juni. Der k. k. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Colloredo, ist nach längerer Abwesenheit wieder hier eingetroffen. — Der nach Frankfurt zur Theilnahme an den Conferenzen wegen Befestigung von Ulm beorderte kgl. Ministerialreferent und Oberstlieutenant im Ingenieurcorps, Frhr. v. Schleitheim, ist am 7. d. von hier abgereist, und begibt sich vorerst nach Ulm, um sich dort die nöthige Localinformation zu erholen. — Se. Majestät der König hat, aus Veranlassung der jüngst dahier abgehaltenen Conferenzen wegen Herstellung einer directen Eisenbahnverbindung zwischen Nürnberg und Leipzig, folgende Ordensverleihungen vorzunehmen geruht: Der k. sächsische Minister-Resident am hiesigen Hofe, v. Könneritz, erhielt das Commenthurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone; der k. sächsische Kreisdirector v. Falkenstein und der herzogl. sachsen-altenburgische Regierungspräsident Frhr. v. Seckendorf das Commenthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael; der k. sächsische Wasserbaudirector, Major K. Th. Kunz, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. — Thorwaldsen und Martin Wagner werden hier erwartet; ein vielverbreitetes Gerücht bezeichnet Letztern als den Nachfolger von Cornelius; doch ist bis jetzt noch nichts Officielles darüber bekannt. — Das durch die Witterung vorgestern verhinderte große Kirchenfest soll nun morgen oder Donnerstag Statt finden. (M. K.)

Seit mehreren Tagen finden zu Regensburg bei dem Fürsten von Thurn und Taxis diplomatische Conferenzen Statt, um denselben dahin zu vermögen, seine Ansprüche auf die ihm durch die Concurrenz von Eisenbahnen im Gebiete seiner Posten zugefügten Schaden zu ermäßigen und zwar besonders im vorliegenden Falle der Taunus-Eisenbahn. Es ist bereits gegründete Hoffnung da, daß diese Sache auf sehr billige Weise geordnet werden wird.

Preußen. — Frankfurter Blätter schreiben aus **Köln** vom 6. Juni: „Gestern Nachmittag ist bei unserm Domcapitel von Rom aus der officielle Erlaß eingetroffen, wodurch der Papst, wie bereits in Correspondenzberichten der Augsb. Allg. Z. aus Rom angekündigt worden, die von dem Capitel getroffene Wahl des Domcapitulars **Müller** zum Capitularvicar als uncanonisch verwirft, und den Domcapitular Iven — das einzige Mitglied des Capitels, welches gegen jene Wahl protestirt hatte, — zum apostolischen Administrator unserer Erzdiöcese ernennt. Der Domcapitular Müller hat hierauf noch gestern Abend seine Demission eingegeben und Hr. Iven wird seine Functionen unverzüglich antreten. Was übrigens die Qualification der Wahl des Domcapitels als uncanonisch betrifft, so wird dasselbe, wie man hört, dagegen bei Sr. Heiligkeit unter Berufung auf die betreffenden Vorschriften des canonischen Rechts eine motivirte Verwahrung einlegen und darin darthun, daß es zur Vornahme dieser Wahl binnen acht Tagen nach des Generalvicars Hüsgen Tode berechtigt und verpflichtet war."

Frankreich.

Paris, 11. Juni.

Telegraphische Depesche. — „Toulon, 10. Juni. Mostaganem, 4. Juni. Der Generalgouverneur der afrikanischen Besitzungen im Norden Afrikas an den Kriegsminister. Nach acht Tagen eines beschwerlichen Marsches und mehreren kleinen Flanken- und Arrièregardegefechten, hat die Colonne, in Folge eines für die Zuaven ehrenwerthen Gefechtes, Tegedempt eingenommen, das sie von Einwohnern und allen werthvollen Gegenständen leer gefunden hat; wir haben das Fort in die Luft gesprengt, die Stadt, die wichtig zu werden anfing, demolirt und verbrannt. Auf dem Marsch von Tegedempt nach Mascara, wo wir am 30. angekommen, sind wir unaufhörlich von der Armee des Emirs umgeben gewesen, die sich in großer Entfernung hielt, und das Gefecht vermied. Wir haben sie zu Fortassa und vor Mascara in die Flucht geschlagen. Am 1. Juni haben wir Mascara verlassen, dort 3 auf 50 Tage verproviantirte Bataillons zurücklassend. Im Défilé Akbet-Kredda ist unsere Arrièregarde lebhaft von 5 — 6000 Arabern angegriffen worden; die drei Bataillons unter den Befehlen des Generals Levasseur, aus denen dieselbe bestand, und die, wegen des Terrains, in der Nähe nicht unterstützt werden konnten, haben sich mit großer Festigkeit benommen und dem Feind einen Verlust von 3 — 400 Mann beigebracht, während sie selbst nur 10 Todte und 54 Verwundete zählen. Nach diesem glücklichen Feldzuge ist die Colonne in Mostaganem eingerückt, 20 Todte zählend, 82 Verwundete und 116 Kranke mit sich führend. Ich habe die Standhaftigkeit und Festigkeit sehr zu loben, die Cavalerie hat 14 Tage des Marsches hindurch Säcke mit sich geführt, sie hat sie abgelegt, um zu schlagen. Der Herzog von Nemours befindet sich wohl. Wir organisi-

ren unseren Convoi und hoffen am 7. oder 8. zu marschiren, um jenseits Mascara zu agiren und vielleicht Saida zu nehmen das ein etwas besser gebautes Fort als Tegedempt ist."

Wie streng in Frankreich noch immer die Militärgesetze gehandhabt werden, beweist die heute von ministeriellen Blättern gemeldete Thatsache, daß dieser Tage ein Soldat des 7. Linien-Regiments zu Metz erschossen worden ist: er war von dem Kriegsgerichte dieser Stadt verurtheilt worden, weil er gedroht hatte, seinen Sergeanten mit dem Bajonette niederzustoßen. Sechs Mann seiner Compagnie waren von Nancy nach Metz commandirt worden, um der Execution beizuwohnen.

Der Schah von Persien hat den französischen Grafen Damas zum Graff-Seidan (Reichsmarschall) ernannt, ihm den Palast Nigaristan geschenkt, und ihm ein Jahres-Gehalt von 1500 Tomans ausgesetzt. Der deßfallsige Ferman des Schahs, datirt vom 9. Zilkade 1256, bezeichnet den Grafen Damas als den „größten der christlichen Männer."

In Marseille haben in diesen letzten Tagen 5 Fallimente stattgehabt; bei einem derselben belaufen sich die Passiva auf nicht weniger, als 2,500,000 Fr. Handelsbriefe aus Marseille äußern die Besorgniß, daß mehrere Städte in den südlichen Departementen eine bedauerliche Rückwirkung dieser Unglücksfälle erleiden werden.

Türkei und Aegypten.

Obgleich neuere Briefe aus verschiedenen Gegenden Bulgariens die Bestätigung bringen, daß jeder Widerstand von Seite der christlichen Bevölkerung dieser Provinz gegen ihre türkischen Herren vollkommen erloschen sei, so erhält man doch fortwährend noch Anzeigen von Gewaltthätigkeiten jeder Art, deren sich die türkische Miliz, wenn auch minder häufig als früher, schuldig macht. Der Pascha von Nissa scheint überhaupt keineswegs gestimmt, ein milderes Verfahren gegen die Christen anzuordnen, und widersetzt sich also, wenn er nicht geheime, den öffentlichen widersprechende Instructionen hat, offenbar dem Willen der Pforte. Sonderbarerweise trifft er daneben allerlei kriegerische Vorbereitungen, wirbt Truppen an, denen er einen Sold von 50 Piastern monatlich zusichert, setzt die festen Plätze in Vertheidigungsstand und versieht sie mit Proviant und Munition, ohne daß sich hiefür irgend ein gerechter Grund denken läßt. Daher auch die verschiedenartigsten Gerüchte über den Zweck dieser Vorkehrungen. Während einige glauben, er rüste sich zu einem Angriff gegen Serbien, sind andere der Ansicht, er fürchte den mit Truppen in Anzug begriffenen Jacub Pascha von Adrianopel und werde sich im äußersten Falle gegen denselben zur Wehr setzen.

Nachrichten aus Macedonien vom 15. Mai zufolge, hatte Karatassos damals 8000 Mann unter seinen Befehlen. Ein Decret der macedonischen christlichen Regierung befahl, daß jeder von Körper gesunde Christ vom 14ten bis zum 60ten Jahre sich mit der Befreiungsarmee vereinigen soll. Die Widerspenstigen werden streng bestraft. Fast alle Officiere und Unterofficiere Karatasso's sind Mönche. Nach einem Berichte des Oberbefehlshabers hatte er nur 4000 mit Flinten bewaffnete Männer; die anderen waren mit geweihten Lanzen bewaffnet, deren er in möglich größter Menge von dem Primas verlangte. Der Primas hat die Klöster aufgefordert, Geld und Waffen zu liefern, da die Stunde des Herrn gekommen sei. Unter den Türken von Salonichi herrschte die größte Bestürzung.

Die Main-Dampf-Schifffahrt.

Der voranstehende Zweck, die vorherrschende Tendenz der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Main, kann in dem Interesse der bayerischen Staatswirthschaft — wir dürfen wohl sagen der Gesammt-Masse deutscher Handelsbewegung von den preußischen Rheingrenzen an bis an die ungarischen Marken der österreichischen Staaten — dieser Zweck also soll kein anderer sein, als die Beförderung des deutschen Handels, des Ackerbaues und der industriellen Kraft-Entwickelung.

Die Folgen aber werden sein, daß diese sämmtlichen Lebens-Nerven sich durch kräftige Geltendmachung der jetzigen Mittel fortschaffender nautischer Mechanik in einer so überraschenden Weise, und zwar in nicht ferner Zukunft darstellen werden, daß man schwerlich jetzt schon den richtigen Maaßstab dafür in's Auge fassen kann. Man bedenke nur, daß eine Uebernahme von Handelsgütern von London nach Wien zu früher nicht gekannten wohlfeilen Frachten und in dem eben so wenig möglich gewesenen Zeitraum von 16 a 20 Tagen hin, zurück aber noch schneller sicherlich statt finden werde, und jeder mag sich dann selbst ein Bild des bevorstehenden, großartig wachsenden Austausches für Producte des Handels, der Industrie und des Ackerbaues machen; zu diesem Bild aber kann und wird die Eröffnung der Main-Dampf-Schifffahrt und des Ludwigs-Canals eben so den Schlußstein, als den Anhaltspunct liefern.

Der zweitwichtige Zweck einer Main-Dampf-Schifffahrt ist die schnelle, angenehme und wohlfeile Ermittelung des Personen-Transportes auf der Stromlinie von Mainz bis Bamberg und von da zurück. Man sage was man wolle, so wird es doch immer fest stehen, daß im Punct der Rivalität von Eisenbahnen und Dampfschifffahrt, da, wo erstere längs oder nahe den Wasser-Straßen fortlaufen, die Dampfschifffahrt aus wichtigen Gründen als Siegerin stehen bleiben wird; wenn erstere auch schneller, schwerlich aber billiger fördern kann, wenn die Schnelligkeit in mancher Beziehung sogar den Reisezweck benachtheiligt, so ist das häufige Brechen von Armen und Beinen, der Verlust so vieler Menschenleben (man denke an Hutchinsons trauriges Ende) ein so wesentliches argumentum ad hominem zu Gunsten der Dampfschifffahrt, daß man gar nicht nöthig hat, die durch dieselben gebotenen vielfachen Genüsse und Gemächlichkeiten hauptsächlich auch die gegebene Möglichkeit einer nützlichen Beschäftigung und die gewiß hinreichende Schnelligkeit in der Wagschale geltend zu machen um der Benutzung der Dampf-Schiffahrt auf Flüssen und Canälen mit Ueberzeugung das Wort zu reden, und ihr den Vorzug über Eisenbahnen einzuräumen. Die Folgen des Personen-Transportes durch Main-Dampf-Schifffahrt sind in Beziehung auf Staatswirthschaft und Handel höchst wahrscheinlich auch von größerer Wichtigkeit und Ausdehnung, als sie ohne gemachte Erfahrungen der Einbildungskraft sich darstellen können. — Wenn wir nur den einen Punct hervorheben, daß wir in Zukunft von Bamberg bis London über Köln und Rotterdam in 5 und über Köln per Eisenbahn via Ostende in 4 Tagen kommen können: — von Kitzingen aus aber sogar in 4 und 3 Tagen, so öffnet sich hierdurch der Speculation ein fast unübersehbares Feld, denn es ist ein alter Erfahrungs-Satz, daß durch persönliche Bekanntschaften und Anschauen der Dinge in 8 Tagen oft mehr geleistet werden kann, als durch jahrelange Correspondenz. Gewöhnlich fehlt, um dies zu erwirken, nur der Muth sich aus den 4 Pfählen loszureißen, und die Berechnung zum Beispiel: Einen Gulden auszugeben, um ungleich mehr zu erobern. — Die meisten behalten lieber den Gulden und denken über Weiteres nicht nach.

Alle übrigen auf der Verbindungs-Linie zwischen London und Wien liegenden Austausch-Gelegenheiten springen in die Augen und finden sich von selbst, so wie es bin-

nen 2 Jahren erst recht anschaulich werden wird, welche Wichtigkeit für deutsche, vorzüglich für bayerische Staatswirthschaft, der Ludwigs-Canal erlangen muß, wenn er trotz aller Schleußen gleich andern schleußenreichen Canälen und kleinen Flüssen mit Dampfschiffen befahren werden wird. — Dann wird dem Publikum ein Licht aufgehen, das seither, in einem bescheidenen Flämmchen brennend, nur kümmerlich gegen das Verlöschen gesichert werden konnte.

Nun auch einige Worte über die dem Auslande bis jetzt so gut wie gar nicht bekannten Natur-Schönheiten, welche die Ufer des Mainstromes in reichem Maaße von Aschaffenburg bis Bamberg fortlaufend, zu fröhlichem Genuße darbieten. — Bei Aschaffenburg beginnen in dem Character heller, wohlthuender Freundlichkeit die Reize einer Gebirgs- und Waldgegend, die in schöner Abwechslung, und mit königlicher Munificenz durch großartige Kunstanlagen unterstützt, die Gränze bilden für die reiche, üppige Ebene, in deren Mitte die Stadt der altdeutschen Kaiserkrönung, des neudeutschen Bundes, der Sitz einer höchst wichtigen Handelsbewegung und großer intellectueller und materieller Kräfte in stolzer Sicherheit glänzt. — Main aufwärts engt sich allmählig wie in terassenmäßigen Abstufungen das Mainthal ein, und die Gegend erreicht bei Miltenberg den Character großartiger und höchst romantischer, an dem Rhein nicht übertroffener Gruppirungen, die einen herzerweiternden Eindruck nicht verfehlen können. — Wen wird in historischer Beziehung des alten Horsting's, des Natur-Philosophen Felsenwohnung bei Miltenberg nicht lebhaft interessiren? Wer wird, davon herabsteigend, ungerührt bleiben bei den Trauerweiden, welche, von groteskr Felseneinfassung umgeben, die Aufmerksamkeit fesseln, weil da 62 deutsche Jünglinge begraben liegen, die vor 27 Jahren, von dem Befreiungskrieg heimkehrend und entronnen dem Schwert corsischer Zwing-Herrschaft, ihren beklagenswerthen Tod in den Wellen des Mains fanden? — Die Fahrt zwischen Miltenberg und Werthheim ist bis auf das engere Strombett ein getreues fac simile des Rheinthals von Bingen an bis Coblenz; bei Werthheim nimmt der Main die fränkische Tauber in sich auf, und jedem Reisenden für Erholung ist freundlich zu rathen in dem idyllischen Tauber-Thal wenigstens bis Mergentheim hinauf zu gehen und im Genuß der lieblichen Natur von größern Eindrücken auszuruhen; das würtembergische Mineralbad von Mergentheim ist noch zu wenig be- und anerkannt, aber es ist so schön gelegen und wirksam, daß man sagen möchte: da laßt uns Hütten bauen. Die Fahrt zwischen Werthheim und Würzburg, theilweise am Saum des Spessarts fortlaufend, bietet in schöner Abwechslung Natur-Reize und historische Reminiscenzen. Bei Carlsstadt ruft eine uralte Burg-Ruine die tausendjährigen Manen des großen Kaisers herauf, denn hier weilte er mit Vorliebe, von hier aus überzog er die Wälder der heroischen Sachsen und faßte den Plan für einen Donau-Main-Canal, dessen Ausführung in einem freundlichern Jahrhundert der Thatkraft Königs Ludwigs von Bayern vorbehalten war.

Der Besuch des bedeutenden Würzburgs mit seinen berühmten Anstalten für die leidende Menschheit, mit seinen sonstigen Sehenswürdigkeiten und reichbegabten Rebenhügeln wird Jedermann eine erfreuliche Erinnerung zurücklassen. — Stromaufwärts nach der südlichsten Mainspitze hin und höher hinauf durchfluthet das Schiff ein Ländchen, worüber der Schreiber dieses nichts sagen wird, weil es der menschlichen Natur eigen ist, ihre nächste Heimath mit den Farben bestechlicher Vorliebe zu schildern. — Gerne aber machen wir Halt bei dem schön gelegenen Wohnsitz hervorragender fränkischer Industrie, wir meinen damit Schweinfurt und freuen uns dessen was es ist, und noch werden kann.

Den Schluß der Maindampfschifffahrt bildet das schön von der Regnitz bespülte, sehr romantisch gelegene Bamberg, mit seinen vielseitigen Naturschönheiten und sonstiger Wichtigkeit — hier ist die Ausmündung der neuen Kunstwasserstraße zur Verbindung der Nordsee mit dem schwarzen Meere — hier und auf der ganzen Linie des bayerischen Main-Gebietes offenbart sich in dem Character der Bewohner eine, in dem Laufe der Jahrhunderte rein erhaltene, altfränkische Derbheit, ein körniges Wesen, kurz ein altdeutscher Sinn, dem man die unverhohlene Aeußerung seiner innersten Gedanken zu gut halten muß, um welche Nachsicht denn auch der Verfasser dieses Aufsatzes bittet, — hierher laden wir ein: die weltumsegelnden Bewohner der Themse, die tapfern Neufranken, wenn nicht zum kriegerischen Spiele, doch zu freundlichem Schmause, und die durch die Adern des Rheins und Mains uns natürlich verbundenen Batavier und Belgier. Die Reise wird sie nicht gereuen, sie werden heiter mit uns ausrufen:

„Die herrliche Altburg in Morgenroths Strahl
„Sie stehe als Leuchtthurm am Ludwigs-Canal!“

Und nun kehren wir zurück von diesem poetischen Abstecher zu der zweckerfüllenden Prosa. — Wir hoffen sonach, daß die Main-Dampfschifffahrt bald in der Art erzielt werden möge, um: Schiffe von größerm Caliber auf der Stromstrecke von Mainz bis Kitzingen, wo die merkantilische Wichtigkeit des Mittelmains sich schließt, für Waaren und Personen-Transport zugleich — von Kitzingen bis nach Bamberg aber bis zu vollendeter Fluß-Correction einstweilen nur für Personen-Aufnahme, in rasche Thätigkeit zu setzen, — wir hoffen, daß zur Förderung des deutschen National-Interesse's jede Art von Monopol, sowohl bei der Dampf- als bei der gewöhnlichen Schifffahrt, es sei nun in der Form einer Actien-Gesellschaft, Rangfahrt, oder unter welch' anderm Aushänge-Schild, durch die Kraft der betheiligten Regierungen in Zukunft verpönt werde, — wir wünschen eifrig das Vertilgen aller und jeder örtlichen Eifersüchteleien nach dem Grundsatz: „Eintracht macht stark — Zwietracht ist der Vorbote des nahen Untergangs.“ — Und so schließen wir denn mit dem frohen Ausruf: Uns Alle, uns Bewohner der Main-Gestade, beginnend bei dem Silberfaden seiner stillen Quellen, und fortfluthend bis zu der mächtigen Vermählung mit den Strömungen unsers Urvaters Rhein, uns Alle umfange, uns leuchte, treu dem Bilde dieser Vermählung:

Ein Band des Vertrauens,
Eine Quelle thatkräftiger Einigkeit,
Ein belebender Stern
Der Liebe und der Hoffnung.

M. B. Sch.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. Juni. Ludwig-Canal 77 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4. G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stuck Agio — Br. G. 162 —. Bayer. St. Act. 1. S. 672 Br. — G. 668.

Frankfurt, 12. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/4; 4 pCt. 98 1/4. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 2009; 250 fl. Looſe 109 1/2. Integr. 50 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 371 1/4. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld 23 3/4. Poln. 300 fl. Looſe 71 3/4. Poln. 500 fl. Looſe — —.

Frankfurter Geldcurse vom 12. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 33 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstück 9. 25 —. Gold al Marco. W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Se. Maj. der König hat nach einem Ministerialrescript vom 24. Mai wahrgenommen, daß das, den Bürgermeistern verwilligte Amtszeichen in einzelnen Fällen an einem blau und weißen Bande getragen werde. Da nach §. 51 des Gemeinde-Edicts das Tragen des befraglichen Amtszeichens an einem blauen und nicht an einem blau und weißen Bande die Vorschrift ist, so will Se. Maj. der König, daß diese Norm pünktlich befolgt, sofort von sämmtlichen Bürgermeistern der Städte II. und III. Klasse das vorgeschriebene blaue Band getragen, und daß insbesondere auch die Farbe die vorgeschriebene (hellblaue) bei allen sei.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Berlin, 10. Mai. Schönlein ist am Sterbetage des hochseligen Königs, welchen er in den letzten Tagen seiner Krankheit noch behandelte, mit dem wohlgetroffenen Brustbilde des Verewigten vom König auf eine zarte Art überrascht worden.

— — Unter der Aufschrift: Wunder des Galvanismus, enthalten öffentliche Blätter folgende merkwürdige Geschichte: „Am 6. April wurde zu Louisville (Kentucky) ein gewisser John White als Mörder durch den Strang hingerichtet. Wegen ungeschickter Vorrichtung ereignete es sich, daß beim Herabstürzen des Körpers der Hals nicht völlig gebrochen war. Die Agonie war lang und schrecklich; doch endlich hörten die Convulsionen auf, und der Leichnam gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Nachdem der Gerichtsarzt den eingetretenen Tod constatirt hatte, wurde der Leichnam abgeschnitten, und in ein nahes Haus gebracht, wo eine mächtige galvanische Säule zum Experimentiren in Bereitschaft war. Das electrische Fluidum hatte kaum zu wirken begonnen, als der Leichnam in ein krampfhaftes Zittern gerieth; die Zuschauer bebten vor Entsetzen zurück, als er plötzlich auf dem Tische, wo er ausgestreckt lag, sich aufrecht setzte, und mit convulsivischer Heftigkeit nach dem Halse langte, gleichsam um den Strick los zu machen. Mehrmals wiederholte er seine Anstrengungen, und zerkratzte sich mit den Nägeln den Hals; bald aber hörte er auf, als er zu bemerken schien, daß der Strick nicht mehr vorhanden sei. Die galvanische Säule wirkte noch immer. Der Leichnam stand auf, streckte die Arme aus, öffnete die furchtbar mit Blut angelaufenen Augen, aus seinem Munde ertönte ein gräßliches Röcheln; dann hob sich seine Brust und athmete sehr laut. Die Zeugen dieses Auftritts waren stumm vor Ueberraschung und Entsetzen; alle Augen waren auf den Leichnam gerichtet; der sich convulsivisch bewegte. „Guter Gott, er lebt!“ rief einer der anwesenden Aerzte. Das electrische Fluidum wirkte immer mächtiger; plötzlich stürzte der Leichnam vom Tische herab, in einen Winkel des Saals, indem er die Metalldrähte zerriß, die ihn mit der galvanischen Säule in Verbindung brachten. Anfangs blieb er regungslos; bald aber glaubte ein Arzt einen leisen Pulsschlag wahrzunehmen. Man brachte eiligst das electrische Instrument in Ordnung, als derselbe Arzt, der noch immer über ihn gebückt war, ausrief: „Er lebt! er lebt! er athmet!“ Er athmete wirklich 3 Minuten lang, dann hörte jede Bewegung der Brust auf. Die Glieder zitterten leise, und der rechte Arm hob sich mehrmals in die Höhe. Ein Arzt zog fortwährend den Puls zu Rath, und bemerkte zu Zeiten schwache Pulsschläge. Ein an die Nasenlöcher gebrachtes Stück Spiegelglas wurde alsbald durch einen schwachen Hauch getrübt: „Er athmet!“ rief man auf's Neue; die Spannung verdoppelte sich. Bald wurde der Puls lebhafter, das Athmen begann, die Augen öffneten sich wieder. Es war ein schrecklicher Anblick, diese blutigen Augapfel sich bewegen, und von Zeit zu Zeit das Auge sich wie durch eine krampfhafte Bewegung schließen zu sehen. Nach 5 Minuten wurde das Athemholen lebhaft und rasch. Ein Arzt richtete nun einige Fragen an den Todten, aber nichts deutete an, daß er sie begriffen oder auch nur gehört habe. Er warf seine Blicke umher, ohne daß er irgend etwas festhielt, oder etwas zu sehen schien. Man stach ihn mit einer Nadel in den Fuß, er zog ihn zurück, und stieß einen Schrei aus, der einem Gelächter ähnlich war. Seine Bewegungen wurden lebendiger und rascher, er langte mehrmals mit der Hand an den Hals, und äußerte lebhaften Schmerz. Einer der Zuschauer faßte ihn bei den Schultern; er stand auf, ging zwei Schritte vorwärts, und setzte sich in einen Lehnsessel. Diese Anstrengung schien ihn erschöpft zu haben; er stieß einen tiefen Seufzer aus, seine Muskeln erschlafften, der Athem stockte. Man ließ ihn Hirschhorngeist riechen, und er erholte sich wieder, mit allen Zeichen der Trunkenheit. Alsdann schien er sprechen zu wollen, brachte aber keinen verständlichen Laut heraus, und schüttelte ungeduldig den Kopf. Die Aerzte erklärten, daß alle diese Symptome nicht blos galvanische Zuckungen, sondern wirkliches Leben seien. Einer von ihnen fügte hinzu, daß dieses Leben nur noch einige Minuten dauern würde, weil die Congestion nach dem Gehirn schnelle Fortschritte mache. Es wurden die kräftigsten Mittel angewendet, um den Blutumlauf zu regeln; die Wiederbelebung dieser Leiche wäre ein schöner Triumph der Wissenschaft gewesen. Aber dieses Wunder sollte unvollendet bleiben; die Kopfadern schwollen allmählig an; die Augen waren nur noch zwei blutige Knollen; endlich, nach einigen Minuten furchtbarer Agonie, war jedes Lebenszeichen verschwunden. Man nahm nun neue Experimente vor, welche zu merkwürdigen Erscheinungen führten.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest.

(2 b) Dienstag den 15. Juni l. J. findet die Verpachtung der Plätze für Wirthschaften, Verkaufsbuden und des Tanzzeltes rc. während der Dauer des Theresienfestes auf der Theresienwiese Nachmittags vier Uhr statt.

Bamberg den 9. Juni 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Bekanntmachung.

(3 a) Der Unterzeichnete stellt das Ersuchen, irgend eine Ablieferung oder Creditgebung auf seinen Namen oder für seine Rechnung durchaus an Niemand zu machen, außer gegen Vorzeigung eines von ihm ausgefertigten schriftlichen Vorweises, resp. gegen Einschreibung in ein von ihm speciell bezeichnetes Waaren- und Contobuch. Nur in solcher Art bescheinigte Ablieferungen und Bestellungen wird der Unterzeichnete als gültig anerkennen, andere nicht.

Schloß Seehof bei Bamberg den 13. Juni 1841.

Friedr. Freiherr v. Zandt, kgl. bayer. Kammerherr und Oberst a. D.

Bekanntmachung.

(2 b) Freitag am 18. d. M. Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Universitäts-Rentamte

60 Schäffel Weitzen
280 „ Korn, u.
270 „ Haber

salva ratificatione öffentlich verstrichen, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt, 9. Juni 1841.

Königl. Univ. Rentamt.
Dr. **Stöhr**, Rntr.

Bei der 1394. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

20. 82. 43. 63. 65.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

In dem literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Sulzer, J. A., Wahrheit in Liebe in Briefen über Katholicismus und Protestantismus an Dr. J. H. Jung genannt Stilling, wie auch andere protestantisch-christliche Brüder und Freunde. 3te Aufl. gr. 8. Freiburg, geh. 1 fl. 21 kr.

Stengel's, L., hebraeische Grammatik. Nach des Verfassers Tode herausgeg. von Dr. J. Beck. gr. 8. Freiburg, geh. 54 kr.

Fillinger, Gg., die Landwirthschaft und der Bauernstand. Ein Wort zu deren Empfehlung. gr. 8. Freib., geh. 12 kr.

Werber, W. J. A., die Lehre von der menschlichen Erkenntniß, ihren Quellen, Methoden und Systemen. 1r Theil. gr. 8. Freiburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Welte, Dr. B., Nachmosaisches im Pentateuch. gr. 8. Freib., geh. 1 fl. 48 kr.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 12. Juni 1841 wurden verkauft: Weitzen 244 Schfl. 3 M. I. Preis: 14 fl. 50 kr. II. 14 fl. 14 kr., III. 13 fl. 45 kr. Korn 140 Schfl. 1 M. I. Preis: 8 fl. — kr. II. 7 fl. 30 kr., III. 6 fl. 30 kr. Gerste 11 Schfl. 3 M. I. Pr. 6 fl. 30 kr. II. 6 fl. 27 kr. III. 6 fl. 24 kr. Dopp. Haber 127 Schfl. 5 M. I. Pr. 3 fl. 55 kr. II. 3 fl. 12 kr., III. 3 fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 168. **Bamberg, Donnerstag, 17. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 17. Juni. Stirbt Anton Coburger, berühmter Buchdrucker in Nürnberg, 1513.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 13. Juni. Ihre königl. Hoh. die Herzogin-Mutter von Leuchtenberg, so wie der Graf und die Gräfin von Württemberg sind diesen Nachmittag auf der Eisenbahn nach Augsburg abgereist. Ihre königl. Hoh. begibt sich nach Hechingen (und von da nach Dieppe), ihre durchl. Tochter aber mit ihrem Gemahl werden heute in Zusmarshausen übernachten und morgen ihre Reise nach Stuttgart fortsetzen. — Trotz der ungünstigen Witterung, die heute den großen Umgang unmöglich machte, (der nun auf nächsten Donnerstag verlegt ist) ist diesen Morgen auf der Eisenbahn eine bedeutende Anzahl Personen aus Augsburg rc. eingetroffen. Ueberhaupt hat die Frequenz auf dieser Bahn in den letzten Wochen namhaft zugenommen (in der Woche vom 30. Mai bis 5. Juni in 46 Fahrten 10,673 Personen). — Wie man vernimmt, ist der fürstl. hohenzollern-sigmaring'sche Leibarzt Dr. Heyfelder, der sich dermal hier befindet, zum Professor an der medicinischen Facultät in Erlangen bestimmt. (A. Z.)

* Bamberg. Man hört, daß die allerh. Ratification des mit den sächsischen Abgeordneten in München abgeschlossenen Staatsvertrags über den Bau der bayerisch-sächsischen Eisenbahn demnächst ertheilt werden wird. Hr. v. Klenze wird noch in diesem Monate die ganze Bahnlinie von Augsburg bis Bamberg und Hof, zugleich auch die Bauten am Ludwigs-Kanal bereisen. Die Ingenieure Denis und Pauli, und der Oberzollinsp. Dürig werden gemeinschaftlich das Directorium des Bahnbaues, in Nürnberg, bilden, und die Arbeiten zwischen Nürnberg und Bamberg mit den Grunderwerbungen, zwischen Augsburg und Nürnberg mit der speciellen Nivellirung und Absteckung der Bahnlinie in Kurzem beginnen, so daß im nächsten Frühjahre der Unterbau selbst angegriffen werden kann. — Auf dem Ludwigskanal beabsichtigt man die Einführung kleiner, von Pferden im Trab gezogener Passagierschiffe, von eisernem Geripp und hölzernem Kiel und Bord. Mechanicus Späth zu Nürnberg ist bereits mit Anfertigung eines Modells beschäftigt.

Sächsische Herzogthümer. — † Koburg. Die Herzogin von Kent wird am 22. Juni hier eintreffen, mit ihr der Fürst v. Leiningen, ihr Bruder; man erwartet auch die verwittwete Großfürstin Constantin, Schwester des reg. Herzogs.

Preußen. — Berlin, 8. Juni. Am 9. reist der König zur Vermählungsfeier der Prinzessin Caroline mit dem Kronprinzen von Dänemark nach Neustrelitz. Das Beilager wird mit großer Pracht gefeiert und viele hier anwesende Personen der höhern Stände sind dazu eingeladen. Der König wird schon am 11. zurückerwartet, da am 16. die Reise nach Sommerschenburg erfolgen soll. — Ueber die weiteren Reiseplane der königl. Familie herrscht noch dieselbe Ungewißheit; man sagt, daß die Königin im Anfang des nächsten Monats nach München reisen, der König seine Gemahlin bis Dresden begleiten und dann auf einige Wochen Marienbad besuchen werde.

Düsseldorf, 4. Juni. (Pr. Staatsz.) In der heutigen Sitzung des rheinischen Provincial-Landtages entwickelte ein Mitglied aus dem Stande der Städte seinen Antrag über die erzbischöflichen Angelegenheiten. Nachdem darin der segenreichen Fürsorge Sr. Maj. des Königs für die Provinz gedacht, des Vorganges vom 20. Nov. 1837 nur vorübergehend Erwähnung geschehen, und bemerkt worden, wie die kirchlichen Verhältnisse in anderen Provinzen seither auf das Schönste geordnet seien, dagegen die Trauer der Rheinprovinz über die fortdauernden Verwickelungen von Staat und Kirche noch immer bestehe; daß indessen von allen confessionellen Beziehungen hier abgesehen und bloß die stets noch obwaltende Beschränkung der persönlichen Freiheit und Amtsthätigkeit und die nicht zurückgenommene Anschuldigung gegen den Erzbischof ins Auge gefaßt werden solle, welche des Beweises und des gerichtlichen Erkenntnisses noch entbehre, wird die Verwendung des Landtages in dieser Angelegenheit dahin in Anspruch genommen, daß entweder der Erzbischof seiner Freiheit und Amtsthätigkeit zurückgegeben, oder er zur Entscheidung über die gegen ihn bestehenden Anschuldigungen an die Gerichte verwiesen werde. Es wird hinzugefügt, daß alle kirchlichen Beziehungen hier absichtlich außer Acht gelassen, und selbst für den geringsten Mitbürger, unangesehen der Confession, dieselbe Verwendung in Anspruch würde genommen worden sein, indem Gesetz und Recht für Jeden frei und gleich sein müsse. — Dieser Antrag wurde von vielen Mitgliedern unterstützt. Ein Mitglied aus dem Stande der Ritterschaft verlangte hierauf das Wort und bemerkte: daß die Provinz allen Grund habe, auf den nun regierenden König das unbedingteste Vertrauen zu setzen, wie sie es gegen den hochseligen König stets bethätigt habe; daß die Verhandlungen über die in Frage stehende Angelegenheit noch immer schweben und die Bemühungen zur Herbeiführung einer Ausgleichung auf das Thätigste fortgesetzt werden; daß aber zu befürchten stehe, daß die Verhandlungen, indem sie vor den Landtag, wohin sie nicht gehören, gezogen werden, nur noch in größere Verwirrung gerathen. Es wird auf die bedauerlichen Vorfälle in Westphalen aufmerksam gemacht, und der Einleitung des allerhöchsten Propositions-Decrets gedacht, worin die Zuversicht ausgesprochen wird, daß es dem allerhöchsten treuen Bestreben gelingen werde, unter Gottes Beistand den Einklang auf dem Gebiete bald wieder herzustellen, auf welchem er durch schwere, das landesväterliche Herz tief betrübende Ereignisse zum Theil gestört worden sei; endlich wird auch auf die Adresse Bezug genommen, welche die Hoffnung ausspreche, daß es gewiß zu den innigsten Wünschen Sr. Majestät gehöre, der Provinz ehestens von der glücklichen Ausgleichung aller noch schwebenden Differenzen Kunde zu geben; schließlich wird gehofft, daß die Versammlung nicht mit sich selbst in Widerspruch gerathe, und daher auf Beseitigung des vorliegenden Gesuches angetragen. — Ein großer Theil der Versammlung trat diesem Vorschlage bei. Der Hr. Antragsteller und

mehrere Mitglieder begehrten das Wort, welches aber der Hr. Landtags-Marschall mit Beziehung auf den §. 3 der Geschäftsordnung, wonach ohne weitere Discussion die Frage, ob der Antrag abgewiesen oder einem Ausschuß übergeben werden soll, zur Abstimmung zu bringen sei, verweigern zu müssen glaubte. — Der Hr. Antragsteller bestand indessen auf seinem Verlangen, zu repliciren, nachdem die Entwickelung der Gründe für die Abweisung des Antrages gestattet worden sei, welches Verlangen jedoch der Hr. Landtags-Marschall mit der Bemerkung wiederholt zurückwies, daß erst durch den erfolgten Widerspruch gegen den gestellten Antrag der Fall des §. 3 der Geschäftsordnung wirklich eingetreten sei, welcher bestimme, daß nach einem solchen Widerspruche ohne Discussion die Frage über die Verweisung an den Ausschuß zur Abstimmung zu bringen sei. Zugleich verwies der Hr. Landtags-Marschall auf das mit der fraglichen Bestimmung der Geschäftsordnung übereinstimmende bei früheren ähnlichen Vorfällen beobachtete Verfahren. Auf die Entgegnung, daß die Geschäftsordnung von dem Hrn. Landtagsmarschall als Gesetzgeber ausgegangen und mithin von ihm auch modificirt werden könne, bemerkte Se. Durchl., daß die Geschäftsordnung nicht von Ihnen als Gesetzgeber erlassen, sondern vor Eröffnung des vorigen Landtages nur entworfen und von der Specialcommission für ständische Angelegenheiten festgesetzt sei, daher Sie auch nichts daran zu ändern vermöchten. — Es ward erwiedert, daß, wenn einmal dem ersten Opponenten das Wort gestattet sei, es auch dem Vertreter der rein katholischen Interessen nicht verwehrt werden könne; worauf der Hr. Landtagsmarschall erklärt, er habe sich völlig unparteiisch in der Sache verhalten und, um den §. 3 der Geschäftsordnung aufrecht zu halten, mehreren Herren das Wort nicht ertheilt, welche schon vor der Sitzung den Wunsch ausgesprochen hätten, sich gegen den Antrag erklären zu können. — Ein Mitglied aus dem Stande der Städte hielt dafür, der Geist des §. 3 der Geschäftsordnung sei zu untersuchen und dabei der §. 49 des Gesetzes wegen Anordnung der Provincialstände vom 27. März 1824 maaßgebend. Es wäre fürchterlich, wenn dem sich betroffen und verletzt Fühlenden das Wort versagt würde. Die Minorität würde dadurch stets außer Stand sein, sich irgend Gehör zu verschaffen. — Se. Durchl. erwiederte, daß Separat-Vota der Minorität laut Ministerial-Rescripts den Adressen nicht beigefügt, sondern nur im Protocoll niedergelegt werden dürfen. Durch den Antrag auf der einen und die im Sinne der Geschäftsordnung gestattete Entgegnung auf der anderen Seite stehe die Frage hinreichend klar, und könne daher zur Abstimmung gebracht werden. — Der Hr. Antragsteller nahm das Recht, dem Opponenten gegen die Adresse zu antworten, wiederholt in Anspruch; er betheuerte dabei, mit seinem Könige nie in Widerspruch treten, vielmehr für ihn leben und sterben zu wollen; doch können unterdrückte Bürger verlangen, gehört zu werden. Er gedenke sehr wohl des geleisteten Huldigungseides und hege in die Gerechtigkeit des Königs nicht den mindesten Zweifel. Nur müsse der Landtag Wahrheit werden. — Der Landtagsmarschall bemerkte, der Hr. Antragsteller habe nun den Zweck einer Replik völlig erreicht, und ein Mitglied aus dem Stande der Ritterschaft kam auf den §. 3 der Geschäftsordnung zurück, demzufolge, wenn er recht verstanden werde, nur die Frage sein könne: haben drei Mitglieder den Antrag unterstützt? Durch diese Aufrechthaltung des §. 3 werde alle Schwierigkeit ausgeglichen werden. Der Landtagsmarschall stellte demnach die Frage: „ob der Antrag an einen Ausschuß gewiesen werden solle, oder nicht?“ nachdem er den Vorschlag des Antragstellers, den Theil des Antra[illegible] welcher sich auf die Gesetzlichkeit beziehe, fallen zu [illegible] als ein nach bereits gestellter Frage nicht mehr zulässiges Amendement, ablehnte, und aller weiteren Discussion durch entschiedene Verweigerung des Wortes ein Ziel setzte. — Die Verweisung des Antrags an einen Ausschuß wurde darauf mit 45 gegen 33 Stimmen entschieden, wobei mehrere der Abgeordneten ihre Vota vor der Abstimmung noch besonders motivirt und entwickelt hatten. Der 4. Ausschuß wurde von S. Durchl. mit der Begutachtung beauftragt.

Köln, 4. Juni. (Preuß. Bl.) Die schon erwähnte „ehrerbietige Bittschrift an den sechsten rheinischen, zu Düsseldorf versammelten Landtag“ hat hier mehr als tausend Unterschriften von Männern aus allen Ständen erhalten. Sie lautet: „Die unterzeichneten Bewohner der Stadt Köln, welche in der von unseres hochverehrten Königs Majestät verheißenen und begonnenen Erweiterung der provincialständischen Verfassungen einen bedeutungsvollen Schritt für die freisinnige Entwickelung der inneren Zustände des Landes mit hoffnungsvollem Danke begrüßten, erlauben sich, den zum sechsten rheinischen Provinciallandtage versammelten Ständen die ehrerbietige Bitte vorzutragen, mit dem Ausdrucke der Gesinnungen des Landtages über die allerhöchsten Bewilligungen zugleich die Gesinnungen und Wünsche der Bewohner der Rheinprovinz zur unmittelbaren Kenntniß Sr. Majestät bringen zu wollen. — In dem Character der Rheinländer ist mit der unerschütterlichen, in bewegter und ruhiger Zeit bewährten Anhänglichkeit an ihr Fürstenhaus, mit dem strengen Gehorsam und der Ehrfurcht vor dem Gesetz, eine tiefgewurzelte Liebe für Oeffentlichkeit und gesetzmäßige Freiheit in Wort und That unzertrennlich verbunden. Die ganze gebildete Bevölkerung unserer Provinz empfindet das Bedürfniß, zur Theilnahme an den innern Angelegenheiten des Staates in höherem Grade, als bisher zugelassen zu werden, und allgemein werden die Wünsche laut, daß ein freier Zutritt zu den Sitzungen des Provincial-Landtages, die unverkürzte und tägliche Veröffentlichung der Verhandlungen desselben, sowie eine anständig freie Besprechung dieser Verhandlungen in öffentlichen Blättern gestattet werde, und daß baldmöglichst ein Strafgesetz die Stelle der heutigen Präventiv-Gesetzgebung (Censur) in Preßsachen einnehme. — Indem wir noch anführen, daß die Rheinprovinz mit täglich steigender Sehnsucht die Entfernung der ihrer Rechtsverfassung, insbesondere durch die Cabinets-Ordre vom 2. August 1834, beigemischten fremdartigen Bestandtheile erwartet, vermeiden wir die Erwähnung solcher Fragen, worüber eine vollständige Einhelligkeit der Meinungen nicht zu erzielen sein möchte. So wie wir aber der festen Ueberzeugung sind, daß die hochverehrten Provincialstände mit uns einstimmig die eben ausgesprochenen Gesinnungen und Wünsche als diejenigen der Gesammtheit anerkennen werden, so sind wir auch nicht minder überzeugt, daß der Provincial-Landtag durch deren Niederlegung an den Stufen des Thrones eine hohe und ernste Pflicht erfüllen, und sich mit dem Danke des Landes denjenigen des hochherzigen Monarchen erwerben wird, der ein offenes Auge hat für die Anforderungen der Gegenwart, und ein offenes Herz für die Bitten seiner Unterthanen, der die unerschütterlich treue Anhänglichkeit und den loyalen Character seines Volkes hinlänglich erkannt und erprobt hat, um jede Besorgniß künftigen Mißbrauchs von sich fern zu halten. Köln, 16. Mai 1841.“ (Folgen die Unterschriften.) Diese Petition wurde durch eine aus zwei Kaufleuten und zwei Advocaten bestehende Deputation an den Provinciallandtag nach Düsseldorf überbracht.

Oesterreich. — Wien, 9. Juni. Vorgestern hat der hiesige preußische Gesandte Graf v. Maltzan seinen Urlaub angetreten und ist nach Schlesien abgereist. Der Posten eines russischen Gesandten am kais. österreichischen Hofe wird, nach dem Rücktritt des gegenwärtigen Bot-

schafters durch Hrn. v. Stroganoff provisorisch eingenommen werden.

Großbritannien.

London, 10. Juni.

Das Dampfboot „Britannia" ist eingetroffen. Es überbringt Newyorker Blätter vom 20. Mai. Die amerikanischen Journale dieses Datums melden die wichtige Thatsache, Hr. Fox habe im Namen der englischen Regierung die unmittelbare Freilassung Mac Leod's verlangt. Die allgemeine Meinung war, die Regierung der vereinigten Staaten werde dieser Forderung genügen.

Frankreich.

Paris, 12. Juni.

Telegraphische Depesche. — Toulon, 11. Juni. Der Seepräfect an den Marineminister. Die Colonne des Generals Baraguay d'Hilliers ist am 2. nach Blidah zurückgekehrt, nachdem sie Medeah und Milianah besucht, Boghar zerstört und das Land, welches sie durchzogen, verwüstet hat. Nirgends ist sie vom Feinde beunruhigt worden. Mehrere hundert Araber haben sich begnügt, von ferne ihren Bewegungen zu folgen; nur einige Flintenschüsse sind bei einem unbedeutenden Zusammentreffen gewechselt worden. Zwei ziemlich wichtige Etablissements sind zu Boghar zerstört worden, wo eine Kanonen- und Flintengießerei war, deren Verlust dem Emir empfindlich sein wird. Die Colonne sollte am 10. wieder ins Feld rücken. Der Herzog von Nemours, von Mostaganem kommend, ist am 6. in Algier eingetroffen. (Von der Nacht unterbrochen.)

Spanien.

Den Cortes sind in den letzten Tagen einige wichtige Gesetzentwürfe, unter anderen auch ein Vorschlag über die Reform des Cultus und der Geistlichkeit zur Berathung vorgelegt worden. Er hat einige Verwandtschaft mit dem franz. Concordat. Nach seinen Vorschriften müssen die Bischöfe den constitutionellen Eid ablegen; die Gerichte der Nuntiatur, der Militär-Orden und verschiedene andere der geistlichen Gerichtsbarkeiten werden aufgehoben. Als gebotene Feiertage werden nur die Tage der Beschneidung, der Auferstehung, des Frohnleichnamsfestes, der Mariä Himmelfahrt und Aller-Heiligen anerkannt. An jedem Diöcesan-Hauptorte soll sich eine Aufsichtscommission befinden, bestehend aus dem Xefe Politico, dem Intendanten, dem Bischofe, zwei Provincialdeputirten, einem Mitgliede des Capitels und einem von seinen Amtsbrüdern gewählten Pfarrer. Die wichtigste Reform ist folgende: Es sollen nur noch 8 Erzbischöfe und 30 Bischöfe bestehen, immer einer in einer Provinz, mit Ausnahme der baskischen Provinzen, welche zusammen nur einen Bischof haben werden. Der Erzbischof von Madrid führt den Titel: Primas von Spanien. Der Gehalt des Primas besteht in 90,000 Realen. Die übrigen Erzbischöfe erhalten 60,000, die Bischöfe 50,000 Fr. Alle Mitglieder der Geistlichkeit werden vom Staate besoldet; der niedrigste Gehalt ist 1000 Realen. Das Gesetz erkennt 15,000 Pfarrer und 7000 Capläne an.

Türkei und Aegypten.

Ueber die schon bekannte endliche Abfassung des die letzten Concessionen in sich schließenden Investitur-Fermans für Mehemed Ali heißt es in Briefen aus Konstantinopel: Am 22. wurde, um über den Text dieses Fermans zu berathen, bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine große Conferenz gehalten, welcher die vier Repräsentanten der alliirten Mächte, der Seriasker, der Großmarschall des Palastes und andere hohe Würdenträger anwohnten. Nach langen Debatten, welche sich besonders darüber erhoben, daß die Pforte verlangte, die Repräsentanten möchten erklären, daß Mehemed, wenn er sich weigern sollte den Ferman in seiner gegenwärtigen Gestalt anzunehmen, von den Mächten dazu gezwungen werden würde (was aber von den Repräsentanten abgelehnt wurde), so wie darüber, daß Ponsonby die Einwendung machte: der Wortlaut des Ferman scheine mit den von London erhaltenen Instructionen nicht im Einklang zu stehen (was von den übrigen Repräsentanten kräftig widerlegt wurde), ward der Ferman, welcher also Mehemed Ali die Erblichkeit nach dem Seniorat bewilligt, den Tribut auf 80,000 Beutel = 40 Millionen türkische Piaster nach dem jetzigen Curse, etwas mehr als drei Millionen Gulden C. M. *) oder 1 1/2 Millionen spanische Piaster fixirt rc. angenommen und beschlossen, denselben durch einen Officier baldigst nach Alexandria abzusenden. — Die Absetzung des griechischen Patriarchen hat in Konstantinopel großes Aufsehen gemacht; die Ursache hiervon soll sein, daß er sich weigerte an die bulgarischen Insurgenten, christlicher Religion, einen Hirtenbrief zu erlassen und sie zur Ruhe zu ermahnen, und den Aufstand als eine abgedrungene Nothwehr gegen die schreckliche Willkühr und Bedrückung von Seite der türkischen Behörden darstellte. Eine gleiche Bewandtniß soll es haben mit der Abschaffung der von Nicolaki Aristarchi bekleideten Würde eines Logotheten, des ersten Civilbeamten der griechischen Nation im türkischen Reiche. Wie der Patriarch in Konstantinopel in religiösen, so war der Logothet immer in politischen Angelegenheiten gleichsam der gesetzliche Repräsentant der christlichen Bevölkerung bei der Pforte und Aristarchi erfreute sich insbesondere stets der besondern Gunst Rußlands.

Nach Berichten aus Athen scheint die Bevölkerung von Thessalien und dem südlichen Macedonien dem Beispiel der Kreter folgen zu wollen. Der Berg Athos wird als der Centralpunct des Vereins der Mißvergnügten bezeichnet, wo sich auch viele Palikaren aus Griechenland einfinden. Die Insurgenten sollen bereits ein provisorisches Gouvernement bestellt und kürzlich eine Expedition nach der Insel Lemnos entsendet haben, um sich mit Waffen zu versehen. Als Chefs des Aufstandes nennt man die Brüder Karatassos, wovon der eine Oberst im Dienste des Paschas von Aegypten, der andere früher Major in k. griechischen Diensten war, aber in seinem bisherigen Wohnsitz Nauplia unter polizeilicher Aufsicht stand. — Die bewaffneten Männer sollen regelmäßigen Sold erhalten, der auf 30 Drachmen monatlich angegeben wird, und zu welchem Ende auch in Griechenland im Geheimen Beiträge gesammelt werden.

In Syrien greift die Pest auf furchtbare Weise um sich; daneben seufzt besonders die christliche Bevölkerung unter den schrecklichen Bedrückungen der türkischen Muhassils. Ein Glück war es, daß der fanatische und habgierige Pascha von Damaskus schnell abberufen wurde, sonst würde vielleicht schon ein förmlicher Aufstand ausgebrochen sein.

Nach Berichten aus Kandia vom 19. hatte die Blokade bereits begonnen. Die Insurgenten hatten indeß auf Schleichwegen einige Munition aus Morea erhalten; auch waren sechs Palikarenhäuptlinge von den griechischen Inseln eingetroffen; allein es fehlt an Gewehren. Von 18,000 bewaffneten Kandioten sollen nur 5 — 6000 mit Gewehren versehen sein. Tahir Pascha hat Befehl, nach fruchtloser Aufforderung unverzüglich zum Angriff zu schreiten. Von Smyrna sind zwei französische Korvetten und eine österreichische nach Suda gesegelt, um im Falle einer Katastrophe ihre Landesangehörigen in Schutz zu nehmen. — Aus Salonich und Seres, so wie aus Natolien, lauten die Nachrichten fortwährend bedenklich. Die letzten Beschlüsse des Reichsrathes in Betreff der Steuern werden in den Provinzen eine neue Aufregung hervorbringen.

*) Danach die gestrige Berechnung zu berichtigen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 14. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 97 1/4. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 2000; 250 fl. Loose 107 3/4. Integr.

50 5/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 371 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 23 3/8. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 77 —.

Frankfurter Geldcurse vom 14. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Dampfschifffahrt des österr. Lloyd. Nach dem Bericht in der 5ten Gen.-Versammlung wurden im J. 1840 zwischen Triest und Konstantinopel 24, zwischen Konstantinopel, Volo, Salonich, Alexandria und Syra 22 (gegen 12 im Jahre 1839), zwischen Triest und Venedig 155, zwischen Triest und Dalmatien 20, und zwischen Triest, Ancona und andern Häfen 64 (gegen 23 im Jahr 1839), zusammen 285 Reisen (gegen 245 im J. 1839) gemacht. Die Zahl der Passagiere betrug 38,886; der Werth der versendeten Gelder und Kostbarkeiten belief sich auf 12,550,647 fl. Ferner wurden befördert: 91,900 Briefe, 35,087 Gebinde, 53,385 Cent. Waaren und 21,681 Gebinde verschiedener anderer Waaren. Die Einnahmen betrugen 627,686 fl. 32 kr.; die Ausgaben 421,611 fl.; es erwuchs also ein Ueberschuß von 206,075 fl. 32 kr.

— — Auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn betrug die Einnahme vom 30. Mai bis 5. Juni (incl. 2205 Thlr. 27 Ngr. für Fracht) 12,550 Thlr. 24 Ngr. Curs der Actien: 99.

— — Nach einer in der Wiener Zeitung enthaltenen statistischen Uebersicht bestand die Bevölkerung der Hauptstadt Wien im Jahre 1840 an Einheimischen aus 204,298, an Fremden aus 153,629, zusammen aus 357,927 Individuen. Seit dem Jahre 1837 hat sich dieselbe um 23,427 Individuen vermehrt, wovon 1590 Einheimische und 21,837 Fremde sind. Dieser Zuwachs (jährlich im Durchschnitt 1809) hat jedoch nur in den Vorstädten stattgefunden, da die innere Stadt, mit jetzt 52,593 Einwohnern, in dem dreijährigen Zeitraum vielmehr eine Verminderung von 1047 Seelen erlitten hat.

— — Stuttgarter Blätter vom 9. Juni melden: Reisende, die vom Bodensee her kamen, sagen, daß es jenseits in der Schweiz stark geschneit habe, und nicht allein die Höhen, sondern auch die Berge und Thäler von St. Gallen bis herab gegen Rorschach am 8. d. mit liegen gebliebenem Schnee bedeckt waren.

— — An wilden Thieren wurden im österreichischen Kaiserreiche nicht weniger als 1259 Bären, 11,023 Wölfe und 60 Luchse während der letzten sechs Jahre erlegt. Als Prämien wurden dafür 55,513 Gulden Conv. Münze ausgezahlt. Gallizien und österreichisch Polen lieferte zu dieser gewaltigen Heerschaar das meiste.

— — Stiche von Wespen, Bienen und Hornissen sind gewöhnlich sehr schmerzhaft und hinterlassen eine entzündete Anschwellung, welche durch ein eigenthümliches Gift verursacht wird. Folgende Mittel werden gegen die schmerzhafte Anschwellung mit Erfolg angewendet. Frische Erde oder feuchter Thon wird auf die schmerzhafte Stelle aufgeschlagen und so oft wiederholt, als sich die Kälte dieses Auflages verliert; Goulardisches Wasser oder Bleiessig, Salmiakgeist, Einreibung mit Oel oder ungesalzener Butter, mehrere Minuten lang, Reiben der Geschwulst mit stark reizenden Kräutern, als Thymian, Quentel, Pfeffermünze, Salbei, Rosmarin u. s. w., Terpentinöl, Citronensaft hat sich ebenfalls bewährt.

Logogriph.

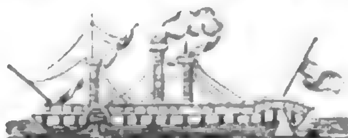
Was du viel von Mädchen hörst,
Wenn sie recht vertraulich schwatzen,
Setze ie hinein, so löst
Draus die Bäurin manchen Batzen;
Fäßchen sind's, oval und klein,
Doch darin kein Branntewein.
Endlich noch ein m dazwischen,
Wird es dir die Kehl' erfrischen,
Kübel, schenkt es Wasser aus,
Faß ist's fließet Wein daraus.

Auflösung des Räthsels in Nr. 149:
D.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(8 c) **Dampfschifffahrt auf der Donau.**



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Im **liter. artist. Institut** in Bamberg sind folgende Musicalien zu haben:

Schnabel, Jos., Missa in As. Quatuor vocibus cantata concinentibus Violin 2, Viol. 2, Clarinett 2 in b. Corn. 4 et Organo. Wratislaviae 3 fl. 36 kr.

Engel, D., VI Orgel-Stücke verschiedenen Characters. 2tes Werk. Breslau 54 kr.

..scher, C., Marien-Walzer für .. Pianoforte. Bresl. 27 kr.

..ch, L., 6 Lieder. Poesie ..iebe von Th. Körner, Klage von Tiehierf, treue Liebe von Manfred, Was mir bleibt von H. Thilo, Serenade, Sehnsucht von Agnes Franz, für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begl. des Pianoforte. Op. 7. Breslau 1 fl. 12 kr.

Klingenberg, Guill., Fantaisie-Sonate pour le Pianoforte. Oeev. 14. Breslau 1 fl. 12 kr.

Klingenberg, Wilh., gute Nacht. Gedicht von Grünig, comp. für eine Singstimme mit Begl. des Pianoforte und Violoncello. 8tes Werk. Breslau 36 kr.

(3 c) **Bekanntmachung.**

Den diesjährigen Wollmarkt betr.

Am Montage den 28. Juni dieses Jahres wird der dahiesige diesjährige Wollmarkt abgehalten.

Diejenigen Wollverkäufer, welche ihre Wolle früher hieher bringen und einlagern wollen, erhalten nach Befund auf Begehren Vorschüsse aus der Leihanstalt.

Schweinfurt, 31. Mai 1841.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Bgrmstr.

Engelhardt.

Bekanntmachung.

(2 b) In der Gräflich von Schönbornischen Revier Steppach werden am 25. d. Vormittags 9 Uhr in den Distrikten Dürrschlag, Fiskalund in der Liebenau

6 Eichenstämme,
9 1/2 Klafter Buchen-,
10 1/2 „ Eichen-, Birken- und Aspen- } Scheite
134 „ Föhren-
57 „ Stöcke,
21 „ Aspen- und Föhrenprügel.
85 Schock Föhren- u. Aspen-Wellen, dann am 26. d. Vormittags 9 Uhr aus derselben Revier im Distrikt Geröthern
1 Eichstamm,
8 Klafter Buchen- u. Eichenscheite,
48 „ Föhrenscheite,
34 „ Stöcke,
26 Schock Buchen- und Föhrenwellen,

an den Meistbiethenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Pommersfelden am 7. Juni 1841.

Gräflich von Schönbornisches Domainen-Amt I.

Reissenbach.

Weniger.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 29 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 169. **Bamberg, Freitag, 18. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 18. Juni. Einnahme von Kufstein durch Max Emanuel, 1703.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 14. Juni. Uebermorgen, den 16. Juni, Abends wird J. M. die Königin von Griechenland hier erwartet. Sie wird, wie es heißt, ungefähr 14 Tage hier verweilen, und sich sodann nach Bad Ems verfügen. Ueber das Eintreffen anderer höchster Herrschaften, die im Laufe des Sommers zum Besuch hier einsprechen sollen, scheint Näheres und Offitielles bis jetzt nicht bekannt zu sein.

Sachsen. — Dresden, 5. Juni. Zum zweitenmale in seiner neuen Gestaltung ist dieser Tage das „Staatshandbuch für das Königreich Sachsen" für 1841 erschienen. Es wird herausgegeben von dem Directorium des statistischen Vereins. Eine kurze, aber sehr interessante Einleitung über die geographische, physische und industrielle Beschaffenheit des Landes eröffnet es. Wir ersehen daraus, daß das Königreich Sachsen einen Flächenraum von 171,676 Geviertmeilen, seine Gränze einen Umfang von 163 geographischen Meilen hat, mithin den 43. Theil Deutschlands und den 570. Europas bildet; daß der höchste Punct des Landes der Fichtelberg im Erzgebirge, 3720 Fuß über der Nordsee, also den Brocken noch um 200 Fuß überragend, ist; daß 287 Postmeilen Chaussee vorhanden sind; daß anfangs 1840 die Einwohnerzahl 1,687,141 war, wovon 6081 auf die Quadratmeile kommen, 533,303 in 141 Städten leben, und das Verhältniß der männlichen zu den weiblichen Bewohnern wie 1000 zu 1055 ist. Die Bergwerks-Production betrug 1839 die Summe von 2,028,201 Rthlr. An feinem Silber wurden 61,602 Mark, 821,368 Rthlr. an Werth, gewonnen; 492 Gruben waren gangbar, überhaupt auf allen Werken ungefähr 11,560 unmittelbar beschäftigte Personen. Der Hauptsitz der Wollenweberei ist das Voigtland. 3000 bis 4000 Tuchwebestühle sind anzunehmen, worauf jährlich gegen 160,000 Stück Tuch verfertigt werden. Eben so bedeutend ist die Baumwollenweberei, jetzt freilich etwas stockend. Ueber 30,000 Webestühle zählt man, wovon die meisten im Erzgebirge sind. In Annaberg, Penig und Frankenberg giebt es auch bedeutende Seidenwebereien. — Seit dem 1. Januar 1841 ist der gesetzliche Münzfuß der preußische oder 14 Thlr.-Fuß. Der Betrag der 1819 zuerst ausgegebenen Kassen-Billets, im Conventionsfuße von 2 1/2 Mill. Rthlr. ist zum Theil schon durch Umstempeln auf die Währung des 14 Thaler-Fußes gesetzt. An die Stelle aller wird künftig ein neues Papiergeld, unter dem Namen Kassen-Billets in der Währung des 14 Thlr.-Fußes und in 1-, 5- und 10-Thaler-Stücken, bis zu der Summe von 3 Mill. ausgegeben werden. — Das Budget der Finanzperiode von 1840 bis 1842 weist nach 5,500,297 Rthlr. Einnahme und 5,424,755 Rthlr. Ausgabe. Die Staatsschuld beträgt 10,773,606 Rthlr. — Die Militärverpflichtung ist allgemein, und tritt mit dem 20. Jahre ein. Auf 6 Jahre ist die Dienstzeit bestimmt. Stellvertretung ist erlaubt; wer sie sucht, zahlt 200 Rthlr. an das Kriegs-Ministerium, das für den Stellvertreter sorgt, diesem während der übernommenen Dienstzeit jene 200 Rthlr. mit 4 pCt. verzinst und nach Ablauf derselben das Capital auszahlt. Das Militär-Budget ist jetzt auf 1,358,760 Rthlr. festgesetzt.

Hannover. — Göttingen, 6. Juni. An unserer Universität lehren gegenwärtig 6 ordentl. Professoren der theologischen Facultät, 6 ord. Prof. der juristischen, 9 ord. Prof. der medicinischen, und 11 ord. Prof. der philosophischen Facultät. An außerordentlichen Professoren zählt die theologische Facultät 2, die juristische 2, die medicinische 2, (von denen der eine indeß seit Jahren abwesend ist,) die philosophische 7 Lehrer. Privatdocenten: für die Theologie 7, für die Rechtswissenschaft 12, für Heilkunde 8, für die philosophischen Wissenschaften und schönen Künste 20. Außerdem haben wir einen Stallmeister, einen Director des Thierhospitals, einen Musikdirector, einen Lector, einen Sprachlehrer, und verschiedene Exercitienmeister. Im Ganzen also 92 eigentliche Lehrer. Unter allen Facultäten ist die philosophische am schwächsten und ungenügendsten besetzt; Jakob und W. Grimm, Dahlmann und Gervinus sind in keiner Weise ersetzt, und gerade Das, was seit einem Jahrhundert Göttingens Stolz war, die Geschichtswissenschaft, hat keinen Lehrer unter den ordentlichen Professoren, da Heeren wegen seines hohen Alters seit mehreren Jahren Collegia nicht mehr liest. Daß auch die Philologie und Alterthumswissenschaft seit Dissen's und Ottfried Müller's Tode so schwach vertreten ist, daß „Ausländer" für dieses Studium in Göttingen kaum gefunden werden, empfindet die Stadt stark. Philosophie, schöne Künste rc. studiren jetzt überhaupt nur 22 Ausländer, während es noch im Winter 1837/38 40 waren. Wie auch könnten die Namen Schneidewin und v. Leutsch eine anziehende Kraft für das Ausland haben, das sonst Namen, wie Heyne, Mitscherlich, Dissen, Müller, zu hören gewohnt war. Mitscherlich lebt zwar noch, aber 85 Jahre alt; die Philologie ist auch längst eine andere geworden, als zur Zeit, da sein Name glänzte. Außer Heeren und Mitscherlich sind von den 11 Professoren der philosophischen Facultät überdies noch Benecke und Höck wegzurechnen, deren Kräfte durch die Bibliothek absorbirt werden. Auch Gauß ist weniger Lehrer, als forschender Gelehrter. Unter den Privatdocenten aller Facultäten gibt es tüchtige Köpfe, die hervorgezogen zu werden verdienten; allein man liebt es nicht, das Prinzip der Anciennität zu überspringen. Die Zahl der Studirenden hat sich in diesem Semester nur um einen vermindert; statt 704 sind 703 immatriculirt, worunter 492 „Landeskinder". Im vor. Semester betrug die Zahl der „Landeskinder" 473, die der „Ausländer" 231; die erstern haben sich also um 19 vermehrt, die letztern um 20 verringert. Abgegangen sind 217 Studirende. Unter den einheimischen bemerkt man einen großen Andrang zum Studium der Medicin, was seinen Grund hauptsächlich in den Erschwerungen der Anstellung als Staatsdiener oder Advocat zu haben scheint,

wonach die Examina weniger ausmachen, als politische Farbe und Standeseigenschaft, da die meisten Zurückweisungen vor dem Examen erfolgen. (Oberd. Z.)

Preußen. — Berlin, 9. Juni. Der neugeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England hat eine so lebhafte Polemik der deutschen Presse hervorgerufen, daß man es nöthig gefunden hat, eine Vertheidigung desselben durch die Staatszeitung erfolgen zu lassen. Unser Handelsstand, welcher am meisten dabei betheiligt ist, da Preußen den bis jetzt einzigen seefahrenden Theil der Vereinslande bildet, findet die Rechtfertigung genügend, insofern sich diese beschränkt darzuthun, daß England nichts Wichtiges dadurch gewonnen habe. Eben so wenig aber haben wir dadurch besondere Vortheile erhalten, wenn es nicht der Anfang ist, die Navigationsacte zu vernichten, und endlich zu einer Reciprocität zu gelangen, die im Sinne der Gerechtigkeit und der Zeit liegt. Hierzu aber ist der Tag noch nicht gekommen, der zunächst erst anbrechen kann, wenn der Verein die Küsten der Nordsee besitzt, und England keine Mittel mehr hat, unter uns selbst seine Bundesgenossen gegen uns und unser Streben zu suchen. Ob es nicht besser war, diese Zeit zu erwarten, ohne die wichtige Zuckerfrage zu Begünstigungen für England wieder ins Spiel zu bringen, bedarf der reiflichsten Erwägung, denn der Gewinn ist an sich zu unbedeutend dafür, und die Hoffnung, daß Hamburg, Bremen und die deutschen Küstenstaaten sich, um ihrer theilhaft zu werden, dem deutschen Verein anschließen sollen, eine Chimäre, die wohl Niemand ernstlich glauben wird. Erfreulich aber ist immer die Wachsamkeit und der ganze Eifer der Presse, ein Beweis, daß wir an innerer Stärke und Selbstbewußtsein gewonnen haben. Die nächsten sechs Jahre werden Vortheile und Nachtheile deutlich machen, ist es aber möglich, daß in dieser Zeit Deutschland selbst zu einer festeren Einheit gelangt, so wird man mit größerer Zuversicht auch von der übermächtigen Herrin der Meere und des Handels mehr fordern und ohne den Grundsatz der Handelsfreiheit zu beeinträchtigen, ihr Bedingungen stellen können, die mit Deutschlands Würde und Macht im Einklange stehen. (Mannh. Journ.)

Vom Rhein, 10. Juni. Das Mannheimer Journal veröffentlicht folgendes Schreiben des k. preuß. Finanzministers: „Der Handelsvertrag mit dem Niederlande vom 21. Jan. 1839 ist, wie ich Ihnen auf die Vorstellung vom 23. v. Mts. eröffne, auf die Bestimmung des ausländischen Zuckers seit Erscheinen des Zolltarifs für 1840/42 ohne allen Einfluß, und es wird sich mithin, wenn gedachter Vertrag mit Ende 1841 auch wirklich nicht erneuert werden sollte, in den Eingangszollsätzen von ausländischem Zucker nichts ändern. Ob bei Ablauf der gegenwärtigen Tarifperiode hierin eine Aenderung eintreten werde, läßt sich im Voraus nicht bestimmen. Daß eine wirkliche Besteuerung des im Lande fabricirten Rübenzuckers beabsichtiget wird, ist in der Einleitung zu der Verordnung vom 21. März wegen Erhebung einer Controlabgabe von den zur Zuckerbereitung zu verwendenden Rüben ausgesprochen und es kann dieserhalb ein Zweifel nicht obwalten. Ueber den Zeitpunkt der Ausführung dieser beabsichtigten Maaßregel und über den Betrag der Steuer finden Berathungen mit den übrigen Zollvereins-Regierungen statt, deren Ergebniß seiner Zeit bekannt gemacht werden soll. Berlin, 21. März 1841. Alvensleben. — An die Rübenzucker-Fabricanten Hrn. Kopisch et Scherzer in Waizenrode bei Schweidnitz."

Freie Städte. — Die „allg. Ztg." meldet aus Hamburg vom 9. Juni: Als Nachricht von in diesem Augenblick hoher Bedeutung melde ich Ihnen, daß ein Schreiben Lord Palmerstons die Ratification des Vertrags mit den Hansestädten verweigert, weil die Minister in ihrer jetzigen Lage eine solche Aenderung in der Navigationsacte nicht auf sich nehmen dürften. Es reißt dieß den Schleier noch schonungsloser, als es das Anhalten der beiden österreichischen Schiffe gethan hatte. Die preußische Staatszeitung beruft sich auf eine besondere Parlamentsacte vom 10. August 1840, welche die in den neuen Verträgen mit Oesterreich und Preußen enthaltenen Milderungen der Navigationsacte für zulässig erkläre; aber dadurch wird — von obiger neuester Erklärung Palmerstons abgesehen — das Räthsel nur um so größer, wie erst in den letzten Wochen wieder das aus Braila gekommene, mit Talg beladene österreich. Schiff zurückgewisen werden, und wie der minsterielle Globe verkündigen konnte, die englischen Zollbeamten behaupten, die Parlamentsacte für den Vertrag mit Oesterreich fehle noch, und der Vertrag sei also vorerst noch ungültig.

Großbritannien.

London, 8. Juni. Sir Robert Peel hat im Namen seiner Partei erklärt, daß er dem Cabinete die vom Canzler der Schatzkammer geforderten Credite auf 6 Monate bewilligen wolle, falls Lord John Russell die Bedingung eingehe, das Unterhaus unverzüglich aufzulösen und gleich nach vollendeten Wahlen das Parlament wieder einzuberufen. Lord John entgegnete, er sei mit den Absichten, welche das Cabinet über den fraglichen Punkt hege, genau bekannt, und die Minister würden der Krone den Rath ertheilen, das Parlament sogleich aufzulösen und das neue sobald als möglich wieder zusammentreten zu lassen. Die Sitzung vom 7. war eine sehr lebhafte. Oberst Sibthorpe behandelte die Minister mit jener Grobheit, die das tapfere Mitglied sich zur Ehre zu rechnen scheint. Er nannte sie Verschwender und äußerte, seiner Meinung nach habe niemals ein so schlechtes, vergeudendes, faules und unfähiges Ministerium auf den Bänken des Unterhauses gesessen, als eben jetzt. Ausserhalb des Parlaments möge der Canzler der Schatzkammer ein ganz vortrefflicher Mann sein, aber hier im Hause könne er ihm wirklich keine Complimente spenden. — Die Angegriffenen brauchten sich gegen den Obersten nicht zu verantworten, da diese einen Fürsprecher in der Person eines Mitgliedes fanden, das ihnen sonst nicht selten derb den Text zu lesen pflegt, nämlich in Joseph Hume. Wie immer sprach er von den Finanzen und sagte den Tories, ihr nicht zu rechtfertigendes Verfahren sei an dem Ausfalle in den Staatseinnahmen nicht weniger Schuld, als der Mangel an Nachdruck, welchen die Whigs gezeigt. Ob denn Peel vergessen habe, daß die Steuern um fünf Millionen Pf. vermindert worden seien und die Einnahme trotzdem nur um anderthalb Millionen gefallen wäre? In den Jahren 1839 bis 1841 habe sie jährlich 600,000 Pfund Sterling mehr ergeben, als früher. Die ehrenwerthen Mitglieder auf der anderen Seite (die Tories) hätten niemals im Interesse der Sparsamkeit abgestimmt, die Bewilligung für Prinz Albert allein ausgenommen; sie würden, wenn sie im Amte wären, allerdings kein Deficit gehabt, sondern die Steuern erhöht haben. Vom Deficit erheben sie nur ein Geschrei, um das Volk damit zu übertäuben. Ich habe manche Dinge in diesem Hause gesehen, aber einen schaamloseren und skandalösern Versuch, das Publicum hinters Licht zu führen, doch noch nicht erlebt. Wenn es den Tories wirklich am Herzen liegt, das Deficit auszugleichen, weshalb widersetzen sie sich dann den Vorschlägen der Regierung? Bis zum verflossenen Januar war es mir ziemlich gleichgültig, ob Whigs oder Tories am Ruder saßen; seitdem aber die Minister Maaßregeln beantragten, die dem Lande zum Vortheil ausschlagen müssen, bin ich entschlossen, sie zu unterstützen." Hume führte dann aus, daß die gesammte

Steuerlast auf den arbeitenden Classen ruhe, während der Grundbesitz auf eine ungebührliche monopolistische Weise bevorzugt sei. Wenn es darauf ankomme, diesen Grundbesitz zu den gemeinsamen Lasten herbeizuziehen, dann träten alle Tories dagegen auf wie Ein Mann. Er mache sich anheischig, den Beweis zu führen, daß die englischen Landeigenthümer so taxfrei seien, wie der französische Adel vor 1789; nur habe in Frankreich die Ungerechtigkeit offener zu Tage gelegen. Wohin ein solcher Zustand der Dinge führen müsse, das lehre die Geschichte. Das Volk aber werde den Monopolisten das Recht angedeihen lassen, welches ihnen gebühre. — Im Oberhause erklärte sich Lord Brougham zu Gunsten der Abschaffung jeglicher Art von Getreidesteuer.

Frankreich.

Paris, 13. Juni.

Telegraphische Depesche: „Perpignan, 11. Der Präfect der östlichen Pyrenden an den Minister des Innern. Zu Barcelona sind am 1., bei Gelegenheit der Ankündigung der öffentlichen Versteigerung confiscirter Gegenstände abseiten der Mauth, Unruhen ausgebrochen. Drei bis viertausend Weberarbeiter haben sich gruppenweise nach dem Platze begeben, wo der Verkauf stattfinden sollte, um sich der Waaren zu bemächtigen und dieselben zu verbrennen. Der Xefe politico und Ajuntamiento haben, nach vergeblichen Ueberredungsversuchen, die Waaren gekauft und sie den Webern überliefert, die sie vor dem Stadthause, das zu diesem Ende erleuchtet worden war, verbrannt haben."

Der Marschall Soult ist von seinem Unwohlsein gänzich wieder hergestellt; aber er soll erklärt haben, daß er sich nicht früher mit den Angelegenheiten seines Departements beschäftigen wolle, als bis die Sitzung der Kammern officiell geschlossen sei.

Um immerfort aufzuregen und aufzuwühlen, bringen heute die Oppositionsblätter die Existenz einer „Partei der Abdankung und des jungen Königthums" auf's Tapet. Der Ausspruch des Königsmörders Darmes: „Wäre es der Herzog von Orleans gewesen, so hätte ich nicht geschossen", habe in dem Könige den Gedanken rege gemacht, dieser Reihe von Attentaten, welche Frankreich und Europa erschrecken, ein Ende zu machen. Man geht sogar so weit, die nächsten Julyfeste als die Epoche zu bezeichnen, wo Ludwig Philipp abdanken und die neue Regierung beginnen würde. Angesichts dieses nahen Ereignisses, heißt es weiter, habe der Herzog von Orleans seine Kräfte in der Pärskammer versucht, und dafür sei ihm die Hülfe von Oben geworden. Die Abdankung Ludwig Philipps soll der lebendige Gedanke des Hrn. Thiers geworden sein, weil er die Unmöglichkeit einsieht, unter der jetzigen Regierung über den Einfluß der Conservativen zu siegen. Hr. Thiers soll mit dem Herzog von Orleans, dem er die zwölf neuen Regimenter und die Befestigungen von Paris zum Geschenke gemacht, in cordialem Einverständnisse stehen, und, so ist der Schluß, mit der Thronbesteigung des jungen Königs wird Hr. Thiers wieder als Conseilspräsident erscheinen. „Es besteht also," so bemerkt die „Phalange", eine Abdicationspartei im Parlament und in der Armee, und der Triumph dieser Partei würde Hr. Thiers und der allgemeine Krieg sein."

Spanien.

Die Wittwe des Generals Mina ist mit der Erziehung der jungen Königin Isabella beauftragt worden und bereits zu Madrid angekommen. Sie spricht sehr gut englisch und französisch und noch drei andere Sprachen.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 31. Mai hat das Ministerium am 28. abgedankt. Es hatte verlangt, daß die Nationalgarde, deren unordentliche Aufführung die Regierung so oft in Verlegenheit setzte, durch die neulich organisirte Nationalmiliz ersetzt werde. Eine Majorität von 7 Stimmen in der Deputirtenkammer setzte diese höchst unpopuläre Maaßregel durch. Hierauf schlugen die Minister vor, alle Rückstände von Gehalten und Pensionen zu capitalisiren, und zwar zu einem zwischen 2 1/2 und 6 Procent schwankenden Zinsfuße. Dieß beunruhigte die Geldinteressen, und die Bank von Lissabon drohte, dem Schatze keine Vorschüsse mehr zu leisten, wenn dieses Schwindel-System nicht aufgegeben werde. Eine solche Erklärung brachte die ganze Regierungsmaschine auf einmal zum Stillstande, und den Ministern blieb nur die Wahl, entweder ihren Entwurf schmählich aufzugeben, oder abzudanken. Sie legten demnach ihre Stellen nieder, und die Königin sandte nach dem Herzoge von Palmella, den sie mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragte. — Die Anerkennung Donna Maria's durch den Papst hatte am Hofe in Lissabon große Zufriedenheit erregt; der portugiesische Gesandte in Rom hatte jedoch seine Weisungen überschritten, und dem päpstlichen Stuhle Zugeständnisse gemacht, welche die Königin nicht ratificiren zu können erklärt. Es müssen daher weitere Unterhandlungen stattfinden, bevor die kirchliche Frage als erledigt zu betrachten ist.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Juni. Die Confirmation des Erbprinzen, Herzog Karl, wird nächsten Sonntag in aller Stille vollzogen. Einige Tage später wird der Prinz dem Könige und der Constitution seinen Eid ablegen. Der junge Prinz, welcher jetzt in seinem 16. Jahre ist, wird im Herbste an der Universität Upsala seine Studien fortsetzen. Schon von Kindheit an von vorzüglichen Lehrern unterrichtet und in beinahe bürgerlicher Einfachheit erzogen zeigt der Prinz vorzügliche Naturanlagen, welche von seinen Großältern und Aeltern ohne Zweifel bis zur Vollkommenheit ausgebildet werden. — Der König soll den Wunsch geäußert haben, schon am 10. den Reichstag abzuschließen; da mehrere wichtige Fragen noch nicht abgemacht sind, so zweifelt man, daß dieses vor dem 24. möglich zu machen sein werde.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Juni. Der Kaiser ist vorgestern aus Moskau hier wieder eingetroffen. Derselbe hat bei Gelegenheit der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers den Einwohnern von Smolensk, denen in den Jahren 1830 und 1832 Darlehen zum Wiederaufbau ihrer im Kriege von 1812 zerstörten Häuser bewilligt wurden, den noch rückständigen Rest von 140,397 Rubeln zum Geschenk gemacht. Die hiesigen Zeitungen publiciren nachträglich noch ein am 28. April d. J. erschienenes zweites Strafmilderungs-Manifest, wonach der Kaiser Folgendes angeordnet hat: 1) Für alle zur Todesstrafe Verurtheilten überhaupt und ohne Ausnahme soll diese Strafe in lebenslängliche strenge Haft verwandelt werden. 2) Alle zu Corrections-Strafen, namentlich: zur Einsperrung in die Zuchthäuser, zur Einschließung in die Gefängnisse, zu Geldstrafen oder zu körperlicher Züchtigung Verurtheilte sollen gänzlich begnadigt und von solchen Strafen befreit werden. 3) Von der in dem vorhergehenden Artikel ertheilten Begnadigung werden ausgeschlossen: Die zur Einsperrung ins Zuchthaus Verurtheilten: für Falschmünzerei, für Diebstahl, für betrügerische Handlungen und Verfälschungen, für fälschliche Angabe über Begehung schwerer Verbrechen, für wissentliche Hehlung, Erwerbung und Verkauf von geraubten Sachen, für Theilnahme an Anschlägen zum Todtschlag, für Brandstiftung, für Ueberredung von Militärs zum Ausreißen oder von Recruten zum Verbergen, oder für Mitwirkung zu solchen Vergehen, so wie für Verhehlung von Deserteurs 2c.

Nordamerika.

New-Yorker Blätter berichten, ohne nähere Angabe des Datums und der Einzelheiten, daß die mexicanische Provinz Yucatan (zwischen dem Meerbusen von Mexico und der Hondurasbay) mit Hülfe der texanischen Marine sich für unabhängig erklärt habe.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. Juni. Ludwig-Canal 77 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. — — P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4. G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 162 —. Bayer. St. Act. I. S. 671 Br. — G. 668.

Frankfurt, 15. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/4; 4 pCt. 97 —. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1999; 250 fl. Loose 107 7/8. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 371 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 23 1/4. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 77 —.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 26.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Zu Rheinfelden (Baden) starb am 9. Juni im Alter von 43 Jahren der bekannte Schriftsteller Dr. Ernst v. Münch.

— — Brüssel, 11. Juni. In Loos ist die große Abtei, welche zu einer Strafanstalt mit 1700 Gefangenen eingerichtet worden, abgebrannt. Die Gefangenen, der strengen Behandlung müde, hatten das Gebäude an allen vier Ecken angezündet; die Versuche zur Flucht wurden aber vereitelt, da die Truppen und National-Garden das Gefängniß umzingelt hielten und auf jeden schossen, der fliehen wollte. Der Anblick des Feuers, das Schießen, das Geheul, die Flüche der Verbrecher soll schauderhaft gewesen sein.

— — Als ein Beweis, daß die Eisenbahnen keineswegs die Lohnkutscher zu Grunde richten, wird angeführt, daß vor dem Jahre 1835, als es in Belgien noch keine Eisenbahnen gab, in Brüssel kaum 90 Lohnkutscher zu finden waren, während deren jetzt nahe zu 300 daselbst vorhanden sind.

— — Dem. Rachel hat während ihres Aufenthalts in London über 25,000 Fr. verdient, ungerechnet der werthvollen Geschenke, die sie von der Königin und den Damen am Hof erhielt.

— — Paris im Mai 1841. Der Anstoß, welchen Hr. Camille Beauvais der Seidenzucht in Frankreich gegeben hat, entwickelt sich mehr und mehr, und das Vorurtheil, welches diese auf den Süden beschränkt hatte, weicht alle Tage vor den bessern Methoden und der Erfahrung. Im Jahr 1835 erstreckte sich dieselbe, wie Hr. Brunet de la Grange kürzlich in einem Bericht an den Minister des Handels bemerkte, nur auf 30 Departements, während sie im Jahr 1840 sich auf 71 ausgedehnt hat. Die materiellen Folgen dieser Zunahme sind noch nicht sehr beträchtlich, weil der Maulbeerbaum erst im fünften Jahre anfangt zu tragen und erst im zwölften einen vollen Ertrag gibt, daher die meisten der neu errichteten Pflanzungen noch keine Resultate gegeben haben; aber die Millionen von Bäumen, welche man in den letzten sechs Jahren gepflanzt hat, kommen jährlich in besseren Ertrag und werden Frankreich in kurzer Zeit in den Stand setzen, entweder die Einfuhr von roher Seide zu entbehren, oder, was wahrscheinlicher ist, seine Seiden-Manufactur beträchtlich auszudehnen. Die Einfuhr betrug in dem letzten Jahre 1,045,566 Kilogramme roher Seide, deren Preis die Douane auf 51,79:,738 Frkn. anschlagt. Die Production dieser Masse von Seide erfordert die Anpflanzung von 20—25,000 Hektaren Maulbeerbäume. Die Société séricicole hat so eben ihren vierten jährlichen Band herausgegeben, in welchem sie von dem Zustand und den Fortschritten des Seidenbaues Rechenschaft gibt. Ihr Zweck ist vor Allem, die neuen rationellen Methoden zu verbreiten, und sie wird dann von großen Gutsbesitzern auf das Eifrigste unterstützt. Es ist eine für die Aussichten des Seidenbaues in Deutschland höchst wichtige Bemerkung von Graf Gasparin, daß er sich vor Allem für Länder schickt, wo das Grundeigenthum sehr vertheilt ist, weil die Leichtigkeit, in jedem Augenblick die nöthige Handarbeit zu wohlfeilen Preisen zu finden, die erste Bedingung des Gedeihens ist.

— — Nach einem statistischen Ueberblick (in der „Elberfelder Zeitung") betrug im J. 1816 die Bevölkerung der Rheinprovinz 1,849,711 Seelen. Das Fürstenthum Lichtenberg (10 1/2 Quadratmeilen) kam 1834 als Kreis St. Wendel hinzu. Mit demselben zählte die Provinz Ende 1834 2,344,507 Seelen; Ende 1837 2,344,419. Am Schlusse des Jahres 1840 hatte die Provinz 2 550,554 Einwohner, und zieht man den Kreis St. Wendel mit 36,490 ab, so hat die Bevölkerung im Vergleich mit der von 1816 um 664,343 Seelen oder um 35 Procent zugenommen. Von dieser Bevölkerung waren 1,929,600 Katholiken, 593,353 Protestanten, 1318 Mennoniten und 26,212 Juden. Von den fünf Regierungsbezirken zählt der Regierungsbezirk Coblenz 466,180, Trier 458,702, Aachen 382,875, Köln 439,798 und Düsseldorf 802,998 Einwohner. Es kamen von der Gesammtbevölkerung auf das Land 1,892,432, auf die Städte 658,121; und zwar männlichen Geschlechts 1,278,637, weiblichen 1,271,916.

— — Dem neuesten amtlichen Census zufolge ist die dermalige Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika 17,100,572 Seelen, worunter 2,369,553 Negersclaven und 371,006 freie Farbige. Im Jahr 1830 war die Seelenzahl 12,856,407.

— — Erfindung. In Lemberg hat ein Arzt, Dr. Harrach, eine für alle an Zahnschmerzen Leidende wichtige Erfindung gemacht. Er bedient sich einer Zahnpresse und tödtet durch dieselbe das Leben des schmerzhaften Nerven, so daß mancher Zahn, den man des Schmerzes halber ausziehen lassen müßte, erhalten bleiben kann.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Konkurssache der Metzgers Eheleute Ignaz und Katharina Dippold wurde deren Wohnhaus im untern Sand Nr. 1661 dahier dem öffentlichen Verstrich unterstellt, und hiezu Termin auf

Montag den 5. Juli l. J.
früh 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 25 anberaumt.

Dieses Wohnhaus wird nach einem Kapitalswerthe von 3600 fl. versteuert, ist k. Lehen und mit 5000 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Steigerungslustige werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß der Hinschlag nach den Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 §. 92 — 98 sich richtet.

Bamberg, 25. Mai 1841.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst, Prot.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 6 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 170. Bamberg, Samstag, 19. Juni 1841.

Geschichtskalender: 19. Juni. Erlöschen des Hauses Andechs mit Herzog Otto II. v. Meran, 1248.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 15. Juni. Wie man vernimmt, ist der verdienstvolle hochbejahrte Vicepräsident der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, v. Seutter, seinem Ansuchen zufolge in den Ruhestand versetzt worden. — Unser Gesandter am päpstlichen Hofe zu Rom, Graf v. Spaur ist gestern in Urlaub hier angekommen.

Würtemberg. — Stuttgart, 8. Juni. Der ständische Ausschuß hat kürzlich den abwesenden Ständemitgliedern eine Uebersicht über die Ereignisse der Staatsfinanzverwaltung vom 1. Juli 1839 bis 30. Juni 1840 übergeben, wornach in dem genannten Etatsjahre die Staatseinnahmen einen Ueberschuß über die Staatsausgaben gewähren von 1,484,320 fl. Dagegen ergab sich eine Mehrausgabe (gegen den Voranschlag) um 239,306 fl.

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 9. Juni. Die Summen für die neuen hiesigen Festungsbauten, welche bei Rothschild lagerten, sollen dieser Tage dem hiesigen Gouvernement wirklich angewiesen worden sein. Wie man vernimmt, wird mit dem Neubau eines bombenfesten Lazareths für 1000 Betten begonnen, und dieser großartige Bau auf dem Platze am Raimundithor errichtet, wo sich jetzt ein Militärmagazin befindet. Man sagt, daß sehr bald mit diesem Bau der Anfang gemacht werde, da ein großes Lazareth längst bei der Besatzung Bedürfniß war.

Preußen. — Stettin, 11. Juni. (Börsen-N.) Zuverlässige Handels-Briefe v. 1. d. aus Paris enthalten Folgendes: „Wir verfehlen nicht, Ihnen mitzutheilen, daß so eben ein neues Gesetz, vom 6. Mai datirt, in Bezug auf die Einfuhren in fremden Schiffen, promulgirt worden ist. Danach erhält der seither bestandene (Décime) Zuschlag von 15 Cent. pr. 100 Kilog. Waaren, in fremden Schiffen importirt, eine Erhöhung von 1 Fr. 50 Cent. und beträgt demnach 1 Fr. 65 Cent. Diese Erhöhung von 1 Fr. 50 Cent. pr. 100 Kilog. (5 Silbergr. pr. Zoll-Ctr.) ist für manche Waaren so drückend, daß die Einfuhr davon, wenn nicht durch französische Schiffe erreichbar, ganz wird unterbleiben müssen.“ — Hinzufügen können wir unsererseits, daß man aus Frankreich, in Folge jenes Gesetzes, Aufträge hieher gegeben hat, Zink von hier nur in französischen Schiffen zu verladen, und daß einige von hier dahin beabsichtigte Abladungen Zink bereits auf andere Wege hin disponirt worden sind.

Freie Städte. — Frankfurt, 12. Juni. Seit der Ankunft des Baron Salomon von Rothschild in Wien verbreitete sich das Gerücht von Unterhandlungen über ein neues österreichisches Anlehen. Wir glauben dieses Gerücht bestätigen zu können. Dem Vernehmen nach sind diese Unterhandlungen bereits zum Schlusse gediehen. Man vermuthet, daß das neue Anlehen mit einer Lotterie verbunden sein wird, für welche übrigens, wie bei einem früheren sehr beliebten Anlehen Oesterreichs, nur ein Theil der Zinsen reservirt bleiben würde. Andererseits wird jedoch behauptet, daß das Anlehen in fünf- oder vierprocentigen Metalliques emittirt werden würde.

Niederlande.

Aus dem Haag, 7. Juni. Gestern waren hier die Meister vom Stuhl und zahlreiche Deputirten aller Freimaurer-Logen des Königreichs versammelt, um den Tag zu feiern, an welchem vor 25 Jahren der Prinz Friedrich die Würde eines Großmeisters der Landeslogen übernommen hatte. Er selbst hatte die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrt, und eine ihm zu Ehren geprägte Medaille anzunehmen geruht. Der Prinz hat eine Summe ausgesetzt, aus deren Zinsen bedürftige Freimaurer unterstützt werden sollen.

Großbritannien.

London, 12. Juni.

Der „Morning Chronicle“ erklärt, die Verpflichtungen, welche die französische Regierung gegen die fremden Mächte hinsichts Algieriens übernommen habe, lauten ausdrücklich: Sie habe erklärt, daß sie keine Eroberung beabsichtige. Wenn die Verhältnisse sie bestimmt haben, ihr Versprechen als nicht geschehen anzusehen, so werde sicher Niemand versucht werden, Frankreich um den Besitz Algieriens zu beneiden.

Der Premierminister Lord Melbourne speist bekanntlich zum großen Aerger der Tories, häufig an der königl. Tafel. Der „Satirist“ erzählt nun Folgendes: „Bei der großen Hitze kam der edle Viscount neulich von der Tafel aus dem Schlosse zurück. Er wußte in seinem Hause keinen kühlen Ort zu finden und klingelte in Verzweiflung endlich seinem Kellermeister. Dieser kam, und gab seinem Herrn den guten Rath, sich in die Küche zu verfügen, denn die sei am kühlsten, weil sie seit Monaten kein Feuer gesehen habe.“ Späße dieser Art ergötzen John Bull sehr. — Die Agenten des torystischen Carlton-Clubbs haben eine Rotte von Müßiggängern in Sold genommen, die den Lord Melbourne auszischen und verhöhnen, wo er sich blicken läßt. Die ganze Sache ist regelrecht und planmäßig angeordnet.

Frankreich.

Seitdem das abgeschmackte Mährchen von einer Theilung der Türkei im Schwung ist, hat jedes Pariser Oppositionsjournal schon sein Theilungsproject fix und fertig. Folgendes ist das Neueste im Siecle: England erhält Aegypten, Syrien, Tripolis und Tunis; Rußland Konstantinopel, Anatolien, Rumelien, die Moldau und Wallachei; Oesterreich Serbien und Bosnien und einige andere Districte an der Donau; Preußen würde mit Sachsen und einem Theil Westphalens (!) entschädigt, auch zu seinen Gunsten das Großherzogthum Warschau wieder hergestellt; Frankreich endlich erhielte gar nichts, weil es sich schon durch die Eroberung von Algier seinen Antheil zugeeignet habe!

Eine Anzahl Pariser und Provincialblätter wurde mit Beschlag belegt, weil sie ein Schreiben von Simon Didier, jüngerem Sohne des im Jahr 1816 hingerichteten Didier (der ältere starb in Paris als Staatsrath), in Bezug auf die Verschwörung seines Vaters aufgenommen

hatten. Charles Lacretelle gibt in seiner Geschichte Frankreichs seit der Restauration folgenden Bericht über diese Verschwörung: „Die durch die reactionäre Kammer von 1815 erregten lebhaften Besorgnisse dienten, wo nicht als Ursache, so doch als Vorwand zu einer Bewegung, welche im 19. Jahrhundert einen neuen Krieg der Jacquerie (Bauern-Aufstand in der Picardie unter Jacques Bonhomme im J. 1358) hätte anfachen können. Ein Ränkeschmid, Namens Didier, früher heftiger Royalist, hatte sich, erbittert durch einige abschlägige Bescheide, die seine und seines Sohnes ehrgeizige Plane erfuhren, an die Sache Bonapartes angeschlossen, als sie schon verzweifelt stand. Nach dem zweiten Einzuge des Königs in Paris träumte er von einer patriotischen Vendée und theilte seinen Plan dem General Excelmans mit, welcher zu Clermont ein Truppencorps befehligte. Dieser aber, obgleich von der Amnestie ausgenommen, wollte sein Vaterland keinen neuen Zerrüttungen aussetzen. Didier zog sich in die Umgegend seiner Heimathstadt Grenoble zurück und verblendete hier die Gemüther unglücklicher Bauern durch die Vorspiegelung, daß man im Begriffe sei, die Verkäufe der Nationalgüter für ungültig zu erklären und den Zehnten, die Frohnen und die Lehens-Abgaben wieder einzuführen. Die von ihm verursachte Aufregung that sich durch einige Lebenszeichen kund. Der Polizeiminister (Decazes) erhielt Nachricht davon und beeilte sich, eine getreue Schaar nach Grenoble zu schicken. Didier verbreitete, um die Ausführung seines Plans zu beschleunigen, falsche Nachrichten, welche das leichtgläubige Landvolk begierig aufnahm: es hieß, zu Paris sei eine Revolution ausgebrochen, und der König sei auf der Flucht. Die Einwohner von Vizille und Müre beschlossen, nach Grenoble zu ziehen, Manche ohne Zweifel in aufrührerischer Absicht, Einige aber nur durch die leichtgläubige Hoffnung verlockt, einem Feste anzuwohnen, bei welchem Napoleon I. oder Napoleon II. proclamirt würde. Herr Decazes hat seither erklärt, daß von 300 Bauern ein Drittheil aus bloßen Neugierigen bestand. Didier aber hatte einen nächtlichen Angriff beschlossen und rechnete auf Einverständnisse in Grenoble. Schon war er mit einem Theil seiner Schaar bis an das Glacis der Stadt gelangt; General Donnadieu aber machte seit einigen Tagen strenge Runden. Zu Anfang der Nacht auf den 4. Mai war er einem pensionirten Officier begegnet, welcher Waffen, die er trug, vor dem General zu verbergen sich bemühte. Donnadieu selbst nahm ihn fest, berief, auf einige andere Anzeichen hin, die getreue Legion des Herault Departements und traf auf dem Glacis ein, als eben die Schaar Didiers dort anlangte. Der Kampf war schnell begonnen und beendigt. Die erste Salve tödtete oder verwundete einen Theil der Rebellen. Sie flohen und wurden verfolgt. Zahlreiche Gefangene wurden in Grenoble eingebracht. Bald hatte man die traurige Thätigkeit der Kriegsgerichte zu beklagen. Das des Isere-Departements fällte unerbittliche Urtheile in großer Anzahl. Dem Anführer der Bauern, Didier, war es gelungen, sich nach Savoyen zu flüchten, aber durch zwei Mitschuldige, die Begnadigung und Lohn hofften, verrathen, wurde er nach Grenoble gebracht, gerichtet und erschossen.“ So weit Lacretelle. Die Sache war neuerdings durch den ministeriellen Courrier de l'Isere wieder angeregt worden; dieses Blatt hatte geäussert, Didiers Zweck sei ein Jacqueriekrieg gewesen. Simon Didier ließ hierauf in die legitimistische Gazette du Dauphine jenes Schreiben, eine Schutzrede für seinen Vater, einrücken. Er deutete darin an, daß nicht nur der Minister Decazes (den schon General Donnadieu in seiner vor mehreren Jahren erschienenen [illegible]chrift anschuldigte), sondern der damalige Herzog v. [illegible]ns selbst bei der Verschwörung verwickelt, und daß es Zweck derselben gewesen sei, den Herzog als König zu proclamiren. Das Schreiben ging in Pariser Blätter über und veranlaßte die Beschlagnahme derselben. Es handelt sich jetzt darum, ob der Prozeß vor die ordentlichen Gerichte oder, als Angriff gegen die Person des Königs, vor den Pairshof gewiesen werden solle. Auffallend erschien es mehreren Blättern, daß Simon Didier selbst bisher bloß als Zeuge verhört wurde.

Aus Mostaganem wird gemeldet: Abd-el-Kader folgt den Bewegungen der französischen Armee im Westen. Zwei seiner Kalifas, Ben-Hamedy und Ben-Thamy, an der Spitze von 5000 Reitern, 2000 regulären Infanteristen und einer großen Anzahl Kabylen haben ihre Verbindung bewerkstelligt. Ein dritter Kalifa ist bei dem Emir.

Toulon, 10. Juni. Das 12 Linienschiffe, 1 Fregatte und das Dampfboot „Papin“ starke Geschwader des Contre-Admirals Hugon wird dieser Tage, wenn das Wetter es gestattet, die Anker lichten, um große Evolutionen zwischen Sardinien und den balearischen Inseln zu unternehmen. Palma ist zum Vereinigungspunct desselben bestimmt worden. Wir haben nicht nöthig, die Gerüchte, welche über die diplomatische, oder militärische Mission dieses Geschwaders im Umlauf waren, zu widerlegen, sie sind gänzlich grundlos. Die Division Lasusse, welche allein in Toulon bleibt, wird in den nächsten Tagen nach der Levante unter Segel gehen, wo die häufigen Insurrectionen ernstliche Besorgnisse hinsichts der Zukunft dieses Landes erregt haben, und jeden Augenblick die Sicherheit der christlichen Bevölkerungen, die es bewohnen, gefährden können.

Spanien.

Die Streitigkeiten zwischen französischen und spanischen Grenzbewohnern in Navarra wegen beiderseitiger Weiderechte scheinen ernstlicher zu werden. Die Franzosen hatten, um Einfälle zu verhüten, das streitige Gebiet besetzt, wodurch auf spanischer Seite große Erbitterung entstand. In den Cortes und in Journalen sprach man sich scharf darüber aus; doch ist noch gütliche Ausgleichung zu hoffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juni. Die Berlingsche Zeitung theilt nunmehr das Budget für 1841 nebst Normal-Reglement mit. Man sieht aus dem Budget für 1841, daß die Einnahmen zu 15,455,000 Rbthlr., und die Ausgaben zu 14,752,879 Rbthlr. angeschlagen sind. Dagegen belaufen sich nach dem Normal-Reglement die Einnahmen auf 15,642,900 Rbthlr. und die Ausgaben auf nur 13,276,580 Rbthlr. 61 Shill. Nach dem Budget betrüge also der Ueberschuß 702,000 Rbthlr. und nach dem Normal-Reglement 2,366,319 Rbthlr. 35 Shill. Dem Budget sind eine Menge Beilagen beigefügt, welche im Ganzen 496 Quartseiten anfüllen, und wodurch jeder Einnahme- und Ausgabe-Posten im Einzelnen nachgewiesen wird.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus der türkischen Hauptstadt sprechen wiederholt von einem in Mesopotamien ausgebrochenen Aufstande, der einen höchst bedenklichen Character angenommen habe; auch das an Diarbekir gränzende Paschalik Orfa soll sich der Herrschaft der Pforte entzogen haben. In beiden ebengenannten Statthalterschaften sind die Christen den gräßlichsten Verfolgungen ausgesetzt. Der neue Statthalter von Diarbekir Zekeria Pascha, welcher gegen die Rebellen zu Felde ziehen sollte, befindet sich noch zu Konstantinopel, wo er sich bis jetzt vergeblich bemüht hat die zur Ausführung seines Auftrages nöthigen Truppen (er verlangt nur 10,000 Mann) zu erhalten, indem die Pforte wegen der fortdauernden Rüstungen Mehemed Ali's und des anarchischen Zustandes des Libanons so wie Syriens überhaupt diese Provinz nicht soweit zu entblößen wagt.

Nordamerika.

Wir haben neue Nachrichten aus Nordamerika, und zwar schon vom 29. Mai. In dem vielbesprochenen Processe gegen Hrn. M'Leod, der neuerlichst vor den Gerichtshof in New-York gestellt ist, hatten die Verhöre begonnen und wurden thätigst fortgesetzt. Hr. Hall, der nordamerikanische Staatsanwalt, behauptete, daß Großbritanniens Freilassungsforderung keine Wirkung haben könne, sobald von seinen Unterthanen eine gesetzwidrige Handlung verübt worden sei; selbst der Sclave, welcher auf Befehl seines Herrn ein Verbrechen begehe, werde deßhalb persönlich gestraft, und in früheren Fällen ähnlicher Angriffe habe man die Verüber derselben sofort gehängt. Er führte mehrere an der nordöstlichen Gränze vorgekommene Fälle an, um darzuthun, daß England bei gleichartigen Vergehen Americaner, welche nicht auf seinem eigenen, sondern auf streitigem Gebiete ergriffen worden seien, eingekerkert und während der Reclamationen der amerikanischen Regierung das Urtheil über sie gefällt habe. Hr. Hall forderte deßhalb am Schlusse, daß man ein Beispiel nachahme, welches England gegeben zu haben nicht ableugnen könne. Hr. Spencer, Anwalt für M'Leod, forderte den Gerichtshof auf, die ihm zustehende Gewalt zur Verhütung eines Ereignisses anzuwenden, welches einen Krieg mit England verursachen könnte. Eine Entscheidung des Gerichtshofes ist noch nicht erfolgt. — Unter den dem Gerichtshofe vorgelegten Actenstücken befand sich die nachstehende, unterm 12. März 1841 von dem britischen Gesandten Fox an die Regierung der Vereinigten-Staaten erlassene Note:

„Die Regierung der Königin von England hat die Angelegenheit der Verhaftung und Einkerkerung des Alexander M'Leod auf eine angebliche Beschuldigung wegen Mordbrennerei und Mord in Erwägung gezogen, und ich bin angewiesen, der Regierung der Vereinigten Staaten bekannt zu machen, daß die britische Regierung das von ihm befolgte Verfahren vollkommen billigt. Ich bin weiter angewiesen, förmlich und im Namen der britischen Regierung die unverzügliche Freilassung des Alexander M'Leod aus dem Grunde zu verlangen, weil jene Handlung (die Verbrennung der „Caroline") einen öffentlichen Character trug, und von Personen beschlossen und ausgeführt wurde, welche von der Colonialregierung gehörig autorisirt waren, diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, welche dem Schutze des Eigenthums und Lebens der Unterthanen J. Majestät nothwendig sein könnten, und weil sie somit, indem sie nur eine Handlung der öffentlichen Pflicht begingen, nicht den Gesetzen und Gerichten eines fremden Landes verantwortlich gemacht werden können."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Juni. Ludwig-Canal 77 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 89 — P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4. G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. — G.

Frankfurt, 16. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/4; 4 pCt. 97 —. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1990; 250 fl. Loose 107 1/8. Integr. 50 5/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 370 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 23 —. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 77 —.

Feuilleton.

Die dämonische Visitenkarte.

An einem heißen Julitage — erzählt ein kürzlich verstorbener Gelehrter in seinen hinterlassenen Denkwürdigkeiten — saß ich, müde von einer langwierigen und minutiösen Arbeit, im Garten hinter meiner Wohnung. Der schwülste Mittag brütete über der Stadt. Ich hatte mich unter die Bäume geflüchtet, mehr um den blendenden Reflexen der gegenüberstehenden Häuser zu entgehen, als um des Schattens zu genießen; denn das verbrannte Laub, das seit Wochen keinen Regen getrunken hatte, vermochte die Kraft der Sonnenstrahlen nicht zu brechen, und wo man gehen oder stehen mochte, überall war man im Feuerofen. In den Straßen war kein Fußtritt, in den Häusern kein Laut, von den Bäumen kein Vogelsang zu vernehmen, alles Leben hatte sich unthätig dem Gebot der Mittagshitze unterworfen, und es war jene Stille in der Natur, von der man sagt: „Es schläft der große Pan."

Ob ich gleich unter diesen Umständen keine Erquickung hoffen konnte, so war's doch ein Trost, auf eine Weile meinen dunkeln Wänden und der unvermeidlichen Gesellschaft der Bücher entronnen zu sein, und gedankenlos sah ich von meiner Moosbank dem einzigen lebenden Wesen um mich her, einem Wurme, zu, der, weniger empfänglich für die Hitze, um einen Baum seine melancholischen Ringe zog, unermüdlich und ohne je von seiner Bahn abzuweichen als hätte ihn irgend ein Zauber in diesen Kreis gebannt. Endlich aber war ich des Schauspiels satt, und erhob mich, um mich ins Zimmer zurück zu begeben. Als ich die Thüre öffnen wollte, fand ich eine Karte daran, die mich mit Freude, Verwunderung und Aerger zugleich erfüllte. Sie enthielt den Namen eines mir sehr werthen Jugendfreundes, der vor etwa einem Monat nach Paris gegangen war, und wenigstens seinem früheren Plane gemäß, nicht schon wieder zurück erwartet werden konnte. Aber gleichviel! die Karte meldete mir seine Anwesenheit, und da der Freund viel Sonderbares in seinem Wesen hatte, so schien eine so plötzliche Aenderung seines Vorhabens weder unmöglich noch außerordentlich, und ich war nur ungehalten auf die Leute, bei denen ich zur Miethe wohnte, daß sie, die sonst die Gefälligkeit selbst und mit allen meinen Gewohnheiten wohl vertraut waren, ihn nicht zu mir in den Garten gewiesen hatten. Mein erster Gedanke war, ihn sogleich aufzusuchen; aber seine Wohnung war sehr weit von der meinigen entfernt, und es stand zu vermuthen, daß er Besuche bei seinen vielen Bekannten machen werde; außerdem hatte ich Hoffnung, ihn diesen Abend in einem regelmäßigen Zirkel zu treffen, den er mit den Seinigen zu besuchen pflegte.

Während ich mich mit diesen Gedanken beschäftigte, hielt ich die Karte in der Hand, die mich sogleich wieder lebhaft an eine der vielen Eigenthümlichkeiten des jungen Mannes erinnerte. Er hatte nämlich den löblichen Grundsatz, geschmackvolle Visitenkarten zu führen, bis auf einen erstaunlichen Grad getrieben, und war dabei höchst verschwenderisch mit seinem Vorrath, und zwar, wie wir ihn in der Stille beschuldigten, theils um mit seinen kleinen Kunstwerken etwas zu prunken, theils um desto eher wieder zu einem neuen Stempel zu kommen, weil keiner seinen unruhigen Geschmack ganz befriedigen konnte. — Es waren damals unser mehrere, lauter Universitätsfreunde, „von gleichem Schritt und Tritt." Wir pflegten uns fast jeden Abend an einem gemeinschaftlichen Ort zu treffen, und besuchten uns überdies noch oft genug in unsern Wohnungen. Dessenungeachtet versäumte er nie, wenn er einen von uns nicht zu Hause fand, eine Karte zu hinterlassen. Zuweilen machten wir uns den Scherz, eine große Anzahl seiner Karten zu sammeln und ihm wieder ins Portefeuille zu stecken, was er mit einem etwas erzwungenen Lächeln geschehen ließ. — Dachte ich nun so an manche Seltsamkeit des zurückgekehrten Freundes, so war ich auch nicht weniger seiner schönen und edlen Eigenschaften eingedenk, seines Wohlwollens, seiner aufopfernden Gefälligkeit, und seiner durch keine Entfernung, ja durch den Tod nicht zu vermindernden Anhänglichkeit, und mit lebhafter Freude trat ich in den Abendzirkel, wo ich ihn zu sehen vermuthete.

Eine der ersten Gestalten, auf die mein Auge fiel,

war seine Schwester, die neben der Hausfrau auf dem Sopha saß, und kaum hatte ich diese gegrüßt, als ich mich an jene mit den Worten wendete: „Eduard ist ja zurück! Sie können sich vorstellen, wie leid mirs that, daß er mich verfehlt hat. Ist er nicht hier?“ — Alles Dieß war gesagt, noch ehe ich die Verwunderung bemerken konnte, die meine Nachricht erregte. „Sie sind glücklicher als wir“, wurde mir mit einiger Bitterkeit entgegnet; „er hatte sich noch nicht zu Hause blicken lassen.“ Diese Antwort machte mich nicht wenig bestürzt, nicht sowohl weil ich irgend etwas Schlimmes besorgte, als weil ich plötzlich gewahr wurde, daß ich einen Verrath begangen hatte. Unter den Liebhabereien des Freundes war auch ein gewisser Hang zur harmlosen Intrigue. Er, der uns zu Gefallen Leib und Leben aufgeopfert hätte, konnte einen kleinen Auftrag, den ihm Einer an den Andern gab, absichtlich unterschlagen, um sich an dem unschädlichen Mißverständniß, an den sich kreuzenden Bestellungen einen Tag lang zu weiden; er konnte auf der Straße an seinen besten Freunden vorübergehen, als ob er sie nicht erblickte, und manchmal zog er den Hut tief vor mir ab, als hätte er mich mit Jemand Andern, mit einer Respectsperson verwechselt. Eine besondere Leidenschaft aber hatte er für's Incognito: er konnte, wenn er von größeren oder kleineren Reisen zurückkam, statt zu seiner Familie (der er gleichwohl herzlich zugethan war) zu eilen, sich in einem Gasthof mit irgend einem alten Buch vor Anker legen, erst nach einigen Tagen, da das Geheimniß in einer so kleinen Stadt nicht lange verborgen bleiben konnte, auf der Straße erscheinen, und so nach und nach, man wußte nicht recht wie, sich wieder in die Gesellschaft hereinschmuggeln. Vorfälle dieser Art, welche nicht immer verschwiegen blieben, hatten ihm bei den Seinigen, die ihn bis zur Eifersucht liebten und für einen solchen Humor keinen Sinn hatten, schon verschiedene Verdrießlichkeiten zugezogen; bald fiel ihr Unmuth auf einen Freund, bald fürchteten sie, auf ein zärtliches Verhältniß zu stoßen, das ihnen einen Theil seines Herzens geraubt habe; kurz, sie konnten die Absichtslosigkeit solcher Versteckenscomödien nicht begreifen, während seine Freunde sich leichter darin zu finden verstanden; diese wußten, je weniger sie sich verwundert bezeigten, je weniger sie Miene machten, ihm nachzuspüren, desto früher trat er wieder aus seinem Dunkel hervor. (Schl. f.)

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

(3 a) Bei dem dießjährigen Feste findet auf der Theresien-Wiese ein großes Freihand-Schießen auf die Scheibe und den laufenden Hirschen nach altbayerischer Weise statt. Es beginnt am 7. und endigt am 13. Juli. Die Herren Schützen werden hiezu freundlichst eingeladen und können die gedruckte Ordnung desselben vom 22. d. Mts. an in der Expedition des Fränkischen Merkurs dahier erhalten.

Bamberg, 16. Juni 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Bekanntmachung.

(3 b) Der Unterzeichnete stellt das Ersuchen, irgend eine Ablieferung oder Creditgebung auf seinen Namen oder für seine Rechnung durchaus an Niemand zu machen, außer gegen Vorzeigung eines von ihm ausgefertigten schriftlichen Vorweises, resp. gegen Einschreibung in ein von ihm speciell bezeichnetes Waaren- und Contobuch. Nur in solcher Art bescheinigte Ablieferungen und Bestellungen wird der Unterzeichnete als gültig anerkennen, andere nicht.

Schloß Seehof bei Bamberg den 13. Juni 1841.

Friedr. Freiherr **v. Zandt**, kgl. bayer. Kammerherr und Oberst a. D.

(3 b) Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

...inz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen

...hrpreise sind bedeutend ermäßigt.

...ensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(2 b) Im Wege gerichtlicher Hülfsvollstreckung wird das dem Friedrich Stiegelschmitt dahier gehörige Gast-Wirthschaftsgut Dist. III Nr. 1339 bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause, worauf Schenk- und Gastrecht haftet, Scheune, Hinter- und Seitenbau, mit 2120 fl. Steuer-Cap. belastet, der Stadtkämmerei Zins- u. lehnbar, geschätzt auf 5200 fl., worunter die Nutzungsfähigkeit mit 1000 fl. begriffen, öffentlich versteigert.

Strichstermin wird auf den

12. Juli c. früh 9 Uhr in Nr. 24.

anberaumt, und dieß Kaufsliebhabern mit dem Bemerken eröffnet, daß das Anwesen an der Straße nach Würzburg auf der Höhe des Kaulbergs liegt.

Die Kaufsbedingungen richten sich nach den Bestimmungen des Hypotheken-Gesetzes §. 64. und der Novelle v. 1837. §. 98 bis 101.

Bis zum Strichstermine können die Localitäten eingesehen werden.

Bamberg am 28. Mai 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst Prot.

Bekanntmachung.

(2 b) Auf Andringen eines Hypothekengläubigers wird das dem Schreinermeister Peter Krauß von Gaustadt gehörige Wohnhaus, Haus-Nr. 38, Bes. Nr. 194, Str. Cap. 300 fl., k. Lehen, mit 15 1/4 kr. Erbzins und 10 pCt. Handlohn belastet, geschätzt auf 900 fl. im Orte Gaustadt am

Donnerstag den 29. Juli 1841

durch eine Gerichts-Commission öffentlich versteigert, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der §§. 99 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 erfolgen soll.

Bamberg, 20. Mai 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 171. **Bamberg, Sonntag, 20. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 20. Juni. Erstürmung von Essek an der Drau (Max Emanuel), 1687.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 16. Juni. J. M. die Königin von Griechenland, welche in Mittenwald übernachtet hatte, ist diesen Abend gegen 6 Uhr in hiesiger Residenz in erwünschtem Wohlsein eingetroffen. In ihrem Gefolge befindet sich die Oberst-Hofmeisterin Frau von Plüskow, die Hofdame Fräulein Bozzaris, und der Hofmarschall Oberstlieutenant Suzzo. Da größere Empfangsfeierlichkeiten verbeten waren, wurde die Monarchin von S. M. dem König in Begleitung des kleinen Dienstes empfangen. Sie bewohnt die Appartements, die früher J. Maj. die verwittwete Königin inne hatte. Morgen ist große Familientafel.

In den Protocollen des vom 17. bis 28. Mai in Augsburg versammelt gewesenen Landraths von Schwaben und Neuburg findet sich folgende Stelle:

„In den Landrathsabschied vom 1. September v. J. haben Se. k. Majestät den Antrag auf Herstellung einer Eisenbahn von Augsburg über Nürnberg und Bamberg nach dem deutschen Norden, vorläufig von Augsburg nach Donauwörth, huldreichst aufzunehmen, und dessen sorgfältige Erwägung zu verheißen geruht. Seitdem deuten mehrere allerhöchste Verfügungen und getroffene Einleitungen an, daß in dieser Sache bereits definitive Beschlüsse gefaßt seien, und daß diese so großartige Unternehmung im Wege der Staatsregie vollzogen, und südlich von Augsburg bis an den Bodensee noch ausgedehnt werden soll. Es gibt in dem ganzen großen Eisenbahn-Netze Deutschlands wohl keine wichtigere Bahnstrecke, als eben jene, senkrecht aus dem Norden Deutschlands durch seinen Süden nach den Grenzen der Schweiz und Welschlands führende Linie vom Main bis an den Bodensee, um deren Ausführung es sich nun handelt. Ihre Herstellung wird eines der glorreichsten Denkmale begründen, welche Bayern seinem erhabenen, für Alles so empfänglichen Beherrscher verdankt, was groß ist, Segnungen für sein treues Volk verbreitet, und Deutschlands Glanz und Kraft stärken mag. Vor Allen werden die Bewohner von Schwaben und Neuburg sich zum innigsten Danke verbunden fühlen, indem keinen der andern Regierungsbezirke in einer so langen Strecke diese wichtigste der deutschen Bahnlinien durchschneidet, in keinem so viele durch ihren Handel in Flor gestandene Städte von ihr berührt werden, und namentlich Augsburg ihre segensvolle Einwirkung zunächst empfinden wird, und hierdurch aber auch die München-Augsburger Eisenbahn einen verdoppelten Aufschwung erhalten dürfte. Möchte es der allerhöchsten Gnade gefallen, unter denjenigen Stellen, an welchen mit diesem glorreichen Bauwerk begonnen werden soll, auch zuförderst die Strecke von Augsburg nach Donauwörth in Angriff nehmen zu lassen. Der Landrath wagt in tiefster Unterthänigkeit nochmals alle in seiner vorjährigen Berathung auseinander gesetzte Gründe an das landesväterliche Herz zu legen, und unter diesen besonders herauszuheben, daß gleich in den ersten Momenten der Unternehmung die Theilnahme an deren Wohlthaten auch der Residenzstadt gesichert, und München und Augsburg schon vor Beendigung des Hauptwerks die Vortheile der Verbindung durch eine Eisenbahn mit der Donau genießen würden. Würde dann die Vollendung dieser Bahnstrecke mit der Vollendung des, unvergänglichen Ruhm durch die kommenden Jahrhunderte verheißenden Bauwerks, des Ludwigkanals, zusammentreffen, so ist unfehlbar, daß dieses glückliche Ineinandergreifen beiden Unternehmungen den erfreulichsten Aufschwung gewähren müßte."

Sächsische Herzogthümer. — † Coburg, 17 Juni Außer der Herzogin v. Kent werden im Lauf d. Monats und gegen Ende desselben folgende hohe Verwandte des regier. Herzogs erwartet: Die Frau Großfürstin Anna Feodorowna, dann der k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant Prinz Ferdinand von Coburg-Gotha mit Gemahlin und beiden Prinzen aus Wien; der König und die Königin der Belgier, der k. k. österr. General und Hofkriegsraths Vicepräsident Graf v. Mensdorf mit Söhnen; Fürst v. Leiningen mit Gemahlin, Fürst v. Hohenlohe-Langenburg mit Gemahlin, Tochter der Fr. Herzogin v. Kent; die Fürsten von Reuß-Schleitz und Reuß-Ebersdorf, und der Herzog Alexander von Würtemberg. Auch unser Erbprinz wird demnächst aus Dresden hier eintreffen. Da die Frau Herzogin v. Kent seit ihrer Vermählung im Jahr 1818 nicht wieder hieher kam, so ist Alles in freudiger Erwartung auf die Ankunft derselben, und die bevorstehenden Festlichkeiten.

Freie Städte. — Frankfurt, 15. Juni. Die Gerüchte von dem bereits Statt gehabten Abschlusse eines neuen österreichischen Anlehens haben, in Folge neuerer Handelsmittheilungen aus Wien, eine solche Consistenz erhalten, daß derselbe hier allgemein als eine vollendete Thatsache gilt. Die Uebernahme von Seiten der Banquiers soll zu 103 Statt gehabt haben. Die Emission, für deren Beginn ein naher Termin bestimmt sein soll, würde in Raten erfolgen, so daß der ganze Betrag, welcher auf 50 Millionen Gulden angegeben wird, erst nach Ablauf zweier Jahre entrichtet sein würde. Von einer Lotterie soll nicht die Rede sein, sondern das Anlehen in 5proc. Metalliques Statt haben. Diese Details würden zur Genüge darthun, daß die Bestimmung des Anlehens keineswegs eine solche wäre, die das feste Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens wankend machen könnte. Diese Ueberzeugung ist hier allgemein, weßhalb auch gestern an unserer Börse der österreichische Fondsmarkt wieder die frühere feste Haltung annahm.

Belgien.

Brüssel, 11. Juni. Das Resultat der Wahlen ist nun vollständig bekannt, und es ergibt sich, daß zwei Glieder ausgenommen, überall dieselben Männer zur Repräsentantenkammer wiedergewählt worden sind. So hat also die ungeheuere Bewegung, welche man zu erregen gesucht, die tausend Triebfedern, welche die Gegner des Ministeriums spielen gelassen, zu nichts Anderem geführt, als und dieselbe Kammer wiederzugeben. Die beiden Ausnahmen sind von keiner besondern politischen Bedeutung. Dagegen ist es nicht ohne Wichtigkeit für die Stellung des Ministeriums, daß alle früheren Minister, mithin die Chefs der liberalen Opposition, wieder in der Kammer erscheinen werden. Es ist indessen wahrscheinlich, daß die Herren Lebeau und Rogier, sowie ihr politischer Genosse Devaux, den man den Vater des früheren Ministeriums genannt, sich nicht zu der Rolle hergeben werden, dem Pseudoliberalismus, hinter dem sich allerlei tyrannische und revolutionäre Absichten verbergen, bei jedem Anlasse nach dem Sinne zu handeln, obgleich sie in der letzten Zeit, und besonders Hr. Devaux, mit den Wölfen fleißig geheult haben. Wenn diesen Männern die

politische Reputation, die sie sich früher als Stützen der königlichen Gewalt und der Grundsätze der Mäßigkeit und Ordnung erworben haben, lieb ist, so werden sie sich wohl zur rechten Zeit besinnen, und ihrer alten Fahne wieder treu werden. Im Ganzen wird das Ministerium die gegenwärtige Kammer nicht fürchten. Es ist dieselbe, die unter dem de Theux'schen Ministerium der Regierung immer eine bedeutende Majorität gegeben, und sich von diesem nur in einer exceptionellen Frage trennte. Da nun die Partei der Mäßigung und Versöhnlichkeit auch dem jetzigen Ministerium ihre Zustimmung gegeben, was sich besonders noch jetzt in den Wahlen offenbart, so darf man annehmen, daß die Spaltungen, die unter dem Lebeau'schen Ministerium eingerissen, nicht mehr den Gang der Regierung hemmen und lähmen werden. Auf die Katholiken und gemäßigten Liberalen gestützt, wird also wahrscheinlich das Nothomb'sche Ministerium gewiß an die Lösung der Aufgabe, die es sich gestellt, gehen können.

Großbritannien.

Unterm 6. d. hat O'Connell an den Dubliner „Verein für den Widerruf der Union" ein Schreiben erlassen, worin folgende Stelle vorkommt: „Von Neuem wende ich mich an das irländische Volk in Masse. Der Augenblick ist gekommen für die Freunde der Freiheit, für Irlands Freunde, sich edel, friedlich, stark, ruhig und entschlossen zu zeigen. Keine Empörung, keine Gewaltthätigkeit, keine Ruhestörung, keine Verletzung des Friedens, keine Verletzung des Gesetzes! Möge jeder Mann sich in Irland erheben in der majestätischen Haltung einer aufgebrachten Nation, mit der Kraft, der Gerechtigkeit, der Würde der constitutionellen Macht! Verkündigen wir einfürallemal, daß die Regierung des Tory-Orangismus für immer aufgehört hat, und nicht länger das Land in Betrübniß setzen und ausplündern soll! Stoßet alle Abtrünnigen und die Verräther, welche Irlands Freiheit bedrohen, mit dem Hauche der Verachtung aus eurer Mitte."

Frankreich.

Paris, 15. Juni.

Es heißt, der Herzog von Nemours habe sich mit dem General Bugeaud überworfen und die Armee in größtem Unwillen verlassen, ohne vorher den Generalgouverneur in Kenntniß zu setzen, der erst am Tage, nach der Abreise des Prinzen, von derselben unterrichtet worden sei.

Die preußische Staats-Zeitung schreibt aus Paris vom 3. Juni: Als Characteristik, mit welcher Art seit dem Jahre 1830 die hiesige **Verwaltung des Kriegs-Ministeriums** ungeheure Summen verwendet, kann der gründliche Bericht des Pärs von Frankreich, Charles Dupin, an die Pärskammer dienen. Zuerst berechnet dieser, der jetzigen Regierung besonders ergebene Statistiker seit 7 Jahren einen Ausfall von 910 Millionen Fr. Das Kriegs-Ministerium kostete von 1837 bis 1839 712 Mill., die Flotte 220, beide zusammen also 932 Mill. Nichts desto weniger erfahren wir, trotz dieser colossalen Ausgaben, daß nach dem Vertrage vom 15. Juli 1840 Hr. Thiers, damals Präsident des Ministerraths, von der Rednerbühne herab, erklärte, Frankreich habe damals nicht mehr als 10,000 Pferde in der Armee besessen, während wir in den officiell vom Kriegs-Ministerium herrührenden Actenstücken lesen, daß das Budget den Unterhalt und Sold von 61,211 Berittenen bezahlte, und diese als wirklich unter den Waffen befindlich in den Tabellen anführte. „Was ist mit aller dieser fingirten Cavalerie für Unterschleif getrieben, fragte ein Journal mit Recht, wir bezahlen für 61,211 Mann, und im Wirklichkeit sind nur 10,000 Pferde kriegsfähig vorhanden!" Die Bemerkung ist schlagend und gibt zu ernstem Nachdenken und practischen Vergleichen mit dem Staatshaushalte und den Ausgaben anderer minder reichen Staaten vielfachen Anlaß. Zu bemerken ist noch, daß Hr. Thiers von der Rednerbühne herab ebenfalls erklärt: „Nicht blos die Pferde haben Frankreich nach dem Julivertrag gefehlt, sondern auch das ganze Kriegsmaterial an Munition, Kononen, Waffen aller Art, Marine-Vorräthen; die Arsenale waren nie vollständig besetzt, und doch waren nach der Juli-Revolution über 100 Mill. zur Bewaffnung verwendet worden." Was ist mit allen diesen Vorräthen geworden, wie sind solche so wunderbar in den Händen der Verwaltung zusammengeschmolzen?

Das Ministerium soll wirklich mit dem Projecte umgehen, die in der Didier'schen Angelegenheit, von welcher wir neulich umständlich gesprochen, weggenommenen Journale — ihre Anzahl ist bis auf 10 gestiegen — wegen Majestätsverbrechens vor den Pärshof zu stellen. Die Oppositionspresse erhebt sich gegen dieses Vorhaben energisch, daß sie mit den Willkühr-Ordonnanzen des Fürsten v. Polignac, welche die Julirevolution herbeigeführt, in ein- und dieselbe Reihe stellt. „Wir sind überzeugt," ruft der „Commerce" aus, „daß die Deputirten der constitutionellen Opposition nicht ermangeln werden, vor dem Pärshofe gegen eine Maaßregel zu protestiren, welche den Artikel 29 aus unserer Constitution vertilgen würde. Wir sind überzeugt, daß alle Bürger, für Erhaltung der Charte sich aufopfernd, in dieser Verletzung die gebieterische Pflicht der **Steuerverweigerung** erkennen würden. Wir unsererseits würden die Ersten sein, das Signal des gesetzlichen Widerstandes zu geben, und wir kennen aus Erfahrung die Macht, welche unsere Opposition in der Vertheidigung der Gesetze schöpfen würde."

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 17. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 97 —. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1990; 250 fl. Looſe 107 1/8. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 371 3/4. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld 22 7/8. Poln. 300 fl. Looſe 71 1/2. Poln. 500 fl. Looſe 77 —.

Frankfurter Geldcurse vom 17. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Mz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Die dämonische Visitenkarte.

(Schluß.) Es ist daher leicht zu erachten, daß ich nach der Entdeckung, die mich Emilie machen ließ, mir selber wegen meiner Vorschnelligkeit sehr gram war. Ich suchte sie zu beruhigen, indem ich ihr sagte, da er sich nicht zu Hause gezeigt habe, so sei auch mit Gewißheit anzunehmen, daß er nicht in der Stadt sei, zumal er ein Vierteljahr in Paris zu bleiben sich vorgenommen: ohne Zweifel habe ein gemeinschaftlicher Bekannter, der eine Karte von ihm besessen, sich diese Mystification gegen mich erlaubt und so [illegible] nur der Verdruß, daß meine Freude eine [illegible]nd ungegründete gewesen.

So sprach ich laut; im Stillen aber dachte ich das Gegentheil, und wünschte ihn nur recht bald zu sprechen, und von meinem Versehen zu unterrichten. Als er aber den ganzen nächsten Vormittag nicht erschien, begann ich mich selbst dem Canzleitrost, den ich Emilien gegeben, zuzueignen, bis mir unter dem Auf- und Abgehen zufällig, die Karte wieder in die Augen fiel. Ich hatte sie gestern ohne sie näher zu betrachten, zu den übrigen gelegt, und da war sie neben seine Abschiedskarte zu liegen gekommen; und nun sah ich auf den ersten Blick, daß sie ganz anders gestochen war, als diese, und somit war jene Vermuthung widerlegt, wenn ich nicht zu allerlei unwahrschein-

lichen Auslegungen meine Zuflucht nehmen wollte. Da ich damals in einem geschlossenen Hause wohnte, so befragte ich das Hausgesinde: sie hatten keinem Menschen geöffnet, der zu mir wollte, und keines von ihnen hatte auch eine Karte für mich empfangen. Nun war nur noch zu vermuthen, daß der Abgeber der Karte, wer er auch sein mochte, durch den Garten und die von mir offen gelassene Hinterthüre ins Haus gekommen sei; dann war es aber ein Wunder, daß er mich und ich ihn nicht bemerkt; und somit ebenfalls nicht anzunehmen, daß er es gewesen, da er nicht die Absicht haben konnte, sich vor mir zu verbergen. Dazu kam noch, daß ich kaum acht Tage vorher einen Brief von ihm aus Paris erhalten habe, worin kein Wort von dem Vorhaben einer baldigen Rückkehr stand.

Mein nächster Gedanke war, seine Familie zu besuchen; wenn ich aber bedachte, daß diese möglicherweise, ja sogar wahrscheinlich in derselben Ungewißheit schwebe, so schien mir die Maaßregel nicht sehr ersprießlich, und ich unterließ sie daher. Der Tag mit seinen Anforderungen rückte mir nach und nach den Gegenstand meines Nachdenkens in die Ferne; auch an den folgenden tauchte er nur vor meiner Seele auf, bis ich mich am vierten Tage nach einem Gewitterregen im Garten erging, um der lang ersehnten Erfrischung zu genießen. Hier trat mir bei einer Wendung des kleinen Baumgangs Fräulein Karoline entgegen, ein stilles Kind; sie lebte eingezogen im Schooße der Ihrigen, und ihr geselliger Kreis erstreckte sich kaum über die Aussicht auf die Straße, die sie der ganzen Länge nach beherrschte, und über die Gänge im Garten hinaus, wo ich ihr dann und wann begegnete und mit Freude die Aeußerungen eines bei so seltenen Gelegenheiten höchst aufgeschlossenen Sinnes vernahm.

„Ihr Freund ist ja wieder hier!“ sagte sie, nachdem wir einige Worte gewechselt hatten. „Es hat mich sehr für Sie gefreut, ihn zu sehen.“ — „„Welcher Freund?““ rief ich. „„Wann haben Sie ihn gesehen?““ — „Verflossenen Montag. Hat er Sie denn nicht getroffen?“ — „„Sie wissen es also nicht,““ rief ich, „„daß ich das halbe Haus deswegen inquirirt habe?““ und begann auf's eifrigste bei ihr nachzuforschen. Sie beschrieb mir seine Gestalt so genau, daß ich kaum mehr zweifeln konnte, und setzte hinzu: „Es ist ja doch der Herr, der früher fast täglich zu Ihnen kam. Vor etwa vier Wochen begegnete ich Ihnen just unter der Hausthüre, als er Abschied von Ihnen nahm; da hörte ich ihn noch sagen: Wenn ich dich heut' Abend nicht mehr sehen sollte, so schreib ich dir den Tag nach meiner Ankunft in Paris. Und den folgenden Morgen wurde Ihnen noch eine Karte von ihm gebracht.“ — „„Er ist's!““ rief ich in der höchsten Spannung. „„Haben Sie ihn hier gesehen? haben Sie ihn gesprochen?“

„Nein“, sagte sie, „gesprochen hab' ich ihn nicht, aber ich sah ihn gegen das Haus herkommen. Ich saß um Mittag mit einer Stickerei am Fenster, und sah dann und wann die Straße hinab, es war so schwül, daß ich jeden Augenblick einschlafen zu müssen meinte. Da bemerkte ich auf einmal mitten in der Straße, die ganz leer war, einen Herrn, der langsam heraufkam, und als er in der Nähe war, erkannte ich Ihren Freund. Sein Aussehen fiel mir auf: er war sehr bleich, was ich der Hitze zuschrieb, die auf manche Menschen diese Wirkung hat; er sah gerade vor sich hin, mehr noch, als er gewöhnlich that, und — was das Sonderbarste war — es kam mir vor, als ob er im Gehen keinen Fuß aufhebe, obgleich er sich beständig dem Hause zu bewegte. Aber das muß in meinen Augen gelegen haben, denn ich war, wie gesagt, ganz schläfrig. Ich sah noch, wie er das Haus erreichte, und nun erwartete ich die Klingel zu hören; da es aber stille blieb, so dachte ich, Sie hätten ihn vom Fenster aus gesehen und eben aufgemacht, doch wunderte ich mich, daß ich keinen Laut weder vom Oeffnen noch vom Schließen der Thüre vernahm. Ich weiß nicht mehr, was mir für ein häusliches Geschäft dazwischen kam, das mich in diesen Beobachtungen unterbrach.“ — Diese Erzählung stürzte mich in ein ganzes Meer von seltsamen Gedanken und Vermuthungen. „„Er ist also doch hier!““ sagte ich. „„Was mag es mit ihm sein? ist er jetzt bei den Seinigen? oder hätte diesmal sein Incognito einen tieferen Grund?““

In diesem Augenblick hörten wir vorn im Hause die Klingel gehen, und gleich darauf kam das Mädchen in den Garten, um mir ein Billet zu übergeben. Ich riß es auf und starrte sprachlos hinein. — „Sie werden ja ganz blaß!“ rief Karoline. — Ich reichte ihr schweigend das Blatt, das von den Angehörigen meines Freundes kam, und mir meldete, er sei vor vier Tagen zu Paris in den Armen eines gemeinschaftlichen Bekannten gestorben; dieser werde in wenigen Tagen kommen und das Nähere mittheilen. — Was ich damals zu Karolinen sagte, und wie ich von ihr wegkam, das weiß ich jetzt nicht mehr.

Ein paar Tage darauf besuchte mich jener dritte Freund und berichtete mir, Eduard sei, gleich nachdem er mir zum letzten Mal geschrieben, an einem Fieber erkrankt, das ihn gegen die Erwartungen der Aerzte plötzlich hinweggerafft habe. Noch in der letzten Stunde seines Lebens habe er meinen Namen genannt. — Während wir nun im Zimmer auf- und abgingen, und der Verdienste und Tugenden des Hingeschiedenen schmerzlich gedachten, fiel sein Blick auf jene Besuchskarte, die noch unberührt am alten Platze lag. „Ach, der Gute!“ rief er wehmüthig lächelnd, „so hat er denn sein Steckenpferd nicht bändigen können, und dir gar noch eine seiner neuen Karten überschickt! Es ist wohl die erste und letzte, die er ausgetheilt hat; denn nachdem er mit gränzenloser Sorgfalt einen Stempel vorgezeichnet und eben die Sendung vom Graveur erhalten hatte, warf ihn die Krankheit auf das Lager, von dem er nicht wieder erstand.“

Man kann sich denken, mit welcher Empfindung ich die verhängnißvolle Karte, als der Besuchende sich entfernt hatte, tief unter die andern versteckte. Ich ließ ihn auf seinem Glauben, Emilien auf dem, den ich ihr beigebracht hatte, und Karolinen bat ich dringend, von dem seltsamen Vorfall gegen Jedermann zu schweigen; denn ich habe es nie geliebt, von Dingen dieser Art viel zu reden, und in der Zeit, wo Dies geschah, hätte ich mich dem Spott, wo nicht noch unangenehmeren Folgen ausgesetzt.

Vermischtes.

— — München, 10. Juni. Zur Errichtung der großen Halle, die nach dem Muster der Loggia dei Lanzi in Florenz hier zwischen der Theatinerkirche und der alten Residenz aufgeführt werden soll, erheben sich bereits die Gerüste aus dem Boden, und man sieht der Ausführung eines Theiles dieses neuen Baues für diesen Sommer mit Sicherheit entgegen. Das neue Ausstellungsgebäude, gegenüber der Glyptothek, ist beträchtlich emporgewachsen, und dürfte noch in diesem Monat unter Dach kommen. Der innere Ausbau des Saalbaues naht sich immer mehr seiner Vollendung, und bald werden der Tanz- und der Bankettsaal ihren vollen Decken- und Wandschmuck haben indeß in den Kaisersälen gleichfalls ein Bild nach dem anderen entsteht. So ist kürzlich erst der ganze Cyclus von sechzehn Darstellungen aus dem Leben Karls des Großen, womit der Fries des diesem Kaiser gewidmeten Saales geschmückt ist, von Professor Schnorr und seinen Schülern beendigt worden, und eifrig wird an den großen Scenen aus der Geschichte des Barbarossa in dem Hohenstaufensaale gearbeitet.

— — In **Ingolstadt** wurde von einigen Festungsbau-Arbeitern ein unterirdisches Gewölbe entdeckt, in welchem man menschliche Skelette, alterthümliche Waffen und Geld fand.

— — **Detmold**, 10. Juni. Der Verein für das Hermannsdenkmal hat hier folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Arbeiten am Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde sind jetzt so weit vorgerückt, daß der Unterbau sich bereits 34 Fuß über den Gipfel des Teut erhebt, und das Standbild ebenfalls fast zur Hälfte vollendet ist. Auch verbürgt die allgemeine Theilnahme, welche sich durch ganz Deutschland fortwährend für dieß vaterländische Werk ausspricht, den ferneren rüstigen Fortgang. Die Schließung des Grundsteingewölbes kann daher über den Herbst dieses Jahres nicht mehr ausgesetzt werden. Zur Feier derselben ist der 8. Sept. d. J. festgesetzt. Alle Freunde und Theilnehmer dieses Werkes ersuchen wir, die für den Grundstein noch bestimmten Einlagen und sonstigen Beiträge zu dieser Feier spätestens bis Ende des Monats August dieses Jahres an uns einsenden zu wollen. Detmold, den 29. Mai 1841. Der Verein für das Hermannsdenkmal. Ballhorn-Rosen. Eichenburg. v. Funck. Petri. Rhodewald-Stein."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Nach dem Ausschreiben der kgl. Regierung vom 1. l. Mts. und dem von dem landwirthschaftlichen Comite von Oberfranken erlassenen Programme (Kreis-Intelligenzblatt Nr. 68) findet in diesem Jahre wieder ein landwirthschaftliches Kreisfest statt.

Für die Bewerber von Preisen für die Viehzucht wurden, gleichwie in früheren Jahren Districte gebildet, und dem Districte Bamberg die Landgerichtsbezirke Bamberg I, Bamberg II, Burgebrach, Forchheim, Herzogenaurach, Höchstadt a. d. Aisch, Lichtenfels, Scheßlitz, Seßlach und die Herrschaftsgerichte Banz und Tambach beigegeben.

Da dem Magistrate die Bestimmung des Ortes und der Zeit der Abhaltung der Viehausstellung überlassen wurde, so hat in Folge dessen der Magistrat diese Abhaltung auf Mittwoch den 7. künftigen Monats Vormittags auf der Theresienwiese angeordnet, was den Landwirthen und Viehzüchtern der gedachten Bezirke hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Dabei wird Folgendes bemerkt:

1) Für Zuchtstiere, Zuchtkühe, Schweinbären, Schweinsmütter, Schafwidder und Schafmütter von preiswürdiger Eigenschaft sind Preise von 4 bis 10 fl. — nebst Fahnen bestimmt,
2) das Preisgericht tritt bis 10 Uhr Vormittags auf der gedachten Wiese zusammen, und müssen daher die Preisbewerber ihr Vieh bis zu dieser Zeit vorstellig machen und die vorgeschriebenen Zeugnisse von ihren Behörden, welche von einem Mittelorgane mitunterzeichnet sein müssen, vorlegen,
3) diese Zeugnisse müssen folgende Angaben enthalten:
   a) bei dem Rindvieh: Geschlecht, Farbe, Abzeichen, Alter, Abstammung von Vater und Mutter (Rage oder Schlag) selbst erzogen oder gekauft, und wenn letzteres — Art und Weise der Fütterung bei der Aufzucht;
   b) bei den Schweinen: Geschlecht, Farbe, Alter, Abstammung, selbst erzogen oder gekauft und wenn letzteres — bei den Mutterschweinen noch besonders — wie viele Ferkel sie in diesem und im vorigen Jahre geworfen haben — Fütterungsweise;
   c) bei den Schafen: Geschlecht, Alter, durch welche Kreuzung entstanden, selbst erzogen oder gekauft, und wenn letzteres — wieviel an Gewicht es bisher jährlich Wolle abgeworfen hat.

Bemerkt muß übrigens noch werden, daß unvollständig ausgestellte, von einem Mittelorgane nicht mit unterzeichnete oder nicht gerichtlich bestätigte Zeugnisse nicht berücksichtigt werden können, wonach die Viehzüchter sich genau zu bemessen haben.

Bamberg den 11. Juni 1841.

Der Stadtmagistrat.
Hollfelder.

Busch.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 16. Juni. 1841 wurden verkauft: Weizen 165 Schfl. 5 M. I. Preis: 15 fl. — kr. II. 14 fl. — kr., III. 12 fl. 45 kr. Korn 179 Schfl. 2 M. I. Preis: 8 fl. 31 kr. II. 7 fl. 20 kr. III. 7 fl. — kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 56 Schfl. 5 M. I. Pr. 4 fl. 15 kr. II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 6 fl. 9 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 172. **Bamberg, Montag, 21. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 21. Juni. K. Barbarossa Stadtrecht für Augsburg. 1156.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 17. Juni. Von schöner Witterung begünstigt bewegte sich diesen Morgen von 9 bis 12 Uhr die große Frohnleichnamsprocession durch die überfüllten Straßen, welche durch die Blumen und Bilder, durch die Festons und Tapeten, mit denen die Häuser geschmückt waren, den festlichsten Anblick boten. Der Zug selbst, noch reicher ausgestattet und in allen Theilen wohlgeordneter als sonst, verfehlte nicht seines erhebenden Eindrucks auf die Gemüther. — S. M. der König hat geruht, den Regierungsrath und Fiscal, Jakob Windwarth (ersten Secretär der Kammer der Abgeordneten) zum Regierungs- (Finanz-) Director in Regensburg zu ernennen. — Wagner aus Rom ist gestern hier eingetroffen. (A. Z.)

Weiteren Berichten aus Athen zufolge wollte Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern noch bis zum 12. d. auf die verzögerte Ankunft Maurokordatos warten, dann auf einem zu seiner Verfügung gestellten englischen Dampfboote Griechenland verlassen.

Würtemberg. — Stuttgart, 9. Juni. Das Reg. Blatt enthält eine Verfügung des Justiz-Ministeriums, wonach für die Zukunft eine gänzliche Trennung der männlichen und der weiblichen Arbeits-Gefangenen in den bestehenden Straf-Anstalten in der Art durchgeführt wird, daß von nun an alle männlichen zur Arbeitshausstrafe verurtheilten Individuen, ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Strafe, in dem Arbeitshause zu Ludwigsburg, und eben so alle Frauenspersonen, welche Arbeitshausstrafe zu erstehen haben, in dem Arbeitshause zu Markgröningen zu verwahren sind, jedoch mit Ausnahme der jugendlichen Strafgefangenen beiderlei Geschlechts, welche auch künftig ausschließlich in die zu Ludwigsburg zu deren Aufnahme vorläufig eingerichtete besondere Anstalt einzuliefern sind.

Baden. — Das „Mannheimer Journal" vom 11. Juni enthält einen Aufruf an den deutschen Gewerbestand zur Bildung eines Vereins für seine Interessen, in dem Sinne, wie ein solcher Verein schon in mehreren öffentlichen Blättern angeregt worden ist. Jeder achtungswerthe Kaufmann, Fabricant, Gewerbsmann, Landwirth u. s. w. kann dem Vereine beitreten. Subscriptionslisten zu Beitrittserklärungen sollen demnächst versendet werden, um den Verein, sobald als möglich, ins Leben zu rufen. Der Aufruf ist von einer Anzahl von Geschäftsmännern aus verschiedenen Gegenden Deutschlands unterzeichnet, an deren Spitze wir den geachteten Namen, F. Bassermann in Mannheim, lesen.

Die in Konstanz erscheinenden Seeblätter melden: Wie es heißt, ist vom großh. Ministerium des Innern an die Kreisregierungen ein Erlaß abgegangen, der seinem wesentlichen Inhalte nach Folgendes besage: „Da man, sicherem Vernehmen nach, hier und da damit umgehe, an die 2te Kammer Dankadressen für ihre feste Haltung in der Urlaubsangelegenheit einzureichen und dafür Unterschriften zu sammeln, so sehe man sich veranlaßt, anzuordnen, daß diesem Beginnen durch alle gesetzlichen Mittel und nöthigenfalls durch Beschlagnahme entgegengewirkt werde."

Sachsen. — Leipzig, 14. Juni. Heute in der Mittagsstunde verlor unsere Stadt durch den Tod nach mehrwöchentlichem Leiden ihren durch Rang ausgezeichnetsten Bewohner, den Prinzen Friedrich Karl Emil v. Holstein-Sonderburg-Augustenburg, kgl. dänischen General der Infanterie, Ritter des Elephantenordens, Dr. der Philosophie rc. Der Verewigte war, geboren den 8. März 1767, Oheim der regierenden Königin von Dänemark und Bruder des vor Bernadotte zum Kronprinzen von Schweden erwählten Prinzen Christian August.

Preußen. — Berlin, 11. Juni. Lange war man zweifelhaft, ob der König für die Beibehaltung der Todesstrafe oder ob er für deren Abschaffung sein würde; noch hatte er kein Urtheil bestätigt, sondern die ihm vorgelegten ruhig liegen lassen. Endlich hat er reiflich erwogen, daß der Zeitpunct hier, so wie in den andern Staaten, noch nicht gekommen, die Todesstrafe abzuschaffen. Er hat auf einmal acht Todesurtheile in verschiedenen Provinzen bestätigt, und es werden bald überall Hinrichtungen stattfinden; nur die Provinz Pommern hat kein todeswürdiges Verbrechen aufzuweisen gehabt. Die Bestätigungen der im preußischen Staate vollzogenen Todesurtheile erfolgten bisher in derselben Form, wie die Bestallungen der Beamten und der Landtagsabschiede, nemlich mit den Eingangsworten: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden rc." Es verlautet, daß der König jetzt eine ganz andere Form befohlen und daß die Eingangsworte heißen werden: „Im Namen des Gesetzes rc." Bei Gelegenheit der in den Rheinprovinzen zu vollstreckenden Todesstrafen soll es sehr zweifelhaft gewesen sein, ob nicht die Guillotine beizubehalten. Allein die Minister sollen sich sämmtlich dagegen ausgesprochen haben, obwohl der König diese weit zweckmäßigere Todesart vorgezogen habe. Unter den bestätigten Todesurtheilen befindet sich auch das gegen den Mörder des Erzbischofs von Hatten. Der Kammergerichtsrath Mannkopff hat eine Broschüre über diesen Criminalfall geschrieben, der übrigens mit Unrecht zu der Sage Veranlassung gegeben hat, daß ein bekannter Polizeibeamter das Geständniß des Mörders herbeigeführt habe. Dieser hatte so viele nahe Anzeigen gegen sich, daß er wohl einsah, wie Läugnen ihm nichts helfen könne.

Der Jahrestag der siegreichen Schlacht bei Waterloo (18. Juni 1815), deren unsterblicher Lenker der verewigte Feldmarschall Graf v. Gneisenau war, wird jetzt, nach dem Befehle unseres gerechten Königs, sehr solenn gefeiert werden. Ein Standbild des Marschalls, das auf Kosten der Armee gefertigt worden, wird am 18. d. M. auf dem Grabe des Hingeschiedenen auf seinem Gute zu Sommerschenburg (bei Magdeburg) in Gegenwart des Monarchen unter militärischen Feierlichkeiten aufgestellt, oder die Aufstellung vorbereitet werden. der König und die Königin reisen am 17. d. M. deßhalb nach Mag-

deburg ab. Heute hingegen findet ein heiteres Fest militärischer Natur zu Potsdam statt, das herkömmliche sogenannte Schrippenfest für das Lehrbataillon. Die Soldaten empfangen nemlich, außer einem Festmahl, Schrippen (kleine Brode), worin Geldprämien für die Tüchtigsten gebacken sind. Die hohen Herrschaften sind hierbei zugegen und vergnügen sich an der Freude der Beschenkten.

Oesterreich. — Die Industrie hat in den beiden letzten Decennien ungleich größere Fortschritte in Oesterreich gemacht, als man vom Hörensagen weiß. In der Provinz Niederösterreich allein, deren Bevölkerung in runder Summe 1,400,000 Individuen beträgt, bestehen dermalen 400 Fabriken und 59,900 Gewerbe; von ersteren werden blos in Wien 160 gezählt. Mit Hinzurechnung der Hülfsarbeiter beschäftigt sich die Hälfte der Einwohner dieser Provinz mit Gewerben und Fabrication. Heben wir aus der gesammten Production nur die Eisenfabrication hervor, so finden wir, daß im Jahr 1839 in der ganzen Monarchie 3,324,114 Centner Roheisen und 522,843 Centner Gußeisen, theils vom Aerar, theils von Privaten erzeugt worden ist.

Belgien.

Brüssel, 10. Juni. Wie groß die von beiden Parteien bei den letzten Wahlen angewandten Bemühungen waren, läßt sich unter Anderem aus folgender Zahlen-Vergleichung ersehen: Die Anzahl sämmtlicher in Brüssel eingeschriebenen Wähler beträgt 4000; davon waren im Jahre 1830, wo doch die Aufregung so groß war, 2001 bei den Wahlen erschienen; 1833 erschienen 1843, im Jahre 1837 wiederum 2290; vorgestern aber haben nicht weniger als 3630 Wähler mitgestimmt.

Großbritannien.

London, 14. Juni.

Der Globe sagt, der Tag der Parlamentsauflösung sei noch nicht bestimmt; vielleicht werde dieselbe am 22. stattfinden.

Die Abreise Ponsonbys von Konstantiopel ist, in Folge des bedenklichen Zustandes, in welchem sich verschiedene Provinzen des türkischen Reichs befinden, verschoben worden.

Frankreich.

Paris, 16. Juni.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß die Flotte nach dem Orient unter Segel gegangen ist.

Man glaubt, die Ankündigung der Anleihe werde in den ersten Tagen des nächsten Monats veröffentlicht werden. Hr. v. Rothschild hat Paris verlassen, weil er die Bedingungen, die das Ministerium ihm hat auferlegen wollen, nicht hat annehmen können.

Der „Moniteur parisien" erklärt, die Didier'sche Affaire werde nicht vor den Pairshof gebracht werden.

Der „Temps" enthält folgenden Artikel: „Das Ministerium ist, wie man versichert, benachrichtigt worden, daß in diesem Augenblicke eine Correspondenz zwischen dem Könige Louis Philipp und Madame de Feuchères fabricirt wird, und daß man mittels einiger unbedeutender Briefe, die sich in dem Nachlasse der Baronin vorfanden und wirklich von der Hand des Königs sind, den durch die Verfälschungen der Contemporaine veranlaßten Scandal zu erneuern hofft."

Der Herr Granier de Cassagnac, bekannt durch die Eröffnungen, welche über seine Integrität in der Deputirtenkammer gemacht worden, und als eifriger Vertheidiger der Negersklaverei, einer der Delegirten der westindischen Pflanzer, hat in Hayti einen unangenehmen Auftritt erlebt. Kaum in Port au Prince angekommen, wurde nämlich der Gasthof, in welchem er wohnte, durch Volksmassen umgeben, welche den Ruf: Nieder mit Cassagnac! den Kopf des Cassagnac! mit Flintenschüssen, Steinwürfen und den Tönen einer Katzenmusik begleiteten. Mit genauer Noth flüchtete er an Bord der Kriegskorvette die Perle. Dort ward ihm ein Schreiben eines Hrn. Nathan eingehändigt, welcher ihn im Namen des Negerstammes zum Kampf auf Leben und Tod forderte. Hr. Cassagnac beeilte sich, die unwirthlichen Küsten zu verlassen.

Der Toulonnais meint, der Zweck der Bugeaud'schen Expedition sei nicht erreicht worden. Die Araber — heiße es — haben Mascara wieder nehmen wollen und den Franzosen einen ziemlich bedeutenden Verlust beigebracht, den man auf 8 Todte und 120 Verwundete schätze. Zu Mascara ist eine Garnison gelassen worden, die man bald wieder verproviantiren müssen. Die Kabylen hatten aus dieser Stadt alle bewegliche Habe mit sich genommen. Die Hospitäler sollen überfüllt sein. Das ist das Hauptresultat. Der Herzog von Nemours, der bereits in Algier eingetroffen ist, erwartet dort seinen Bruder, den Herzog von Aumale, um mit demselben nach Frankreich zurückzukehren.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. Juni. Auf der Newa fahren bereits 31 Dampfschiffe, von denen 15 der Krone, und 16 Privatpersonen gehören. Letztere erhalten besonders die Verbindung zwischen Petersburg, Kronstadt, Peterhof, Oranienbaum und Schlüsselburg. Außerdem fahren sieben Seedampfschiffe fortwährend zwischen Petersburg, Lübeck, Kopenhagen, Havre, London und Stockholm, welche unterwegs bei Reval, Helsingsfors und Abo anlegen.

Türkei und Aegypten.

Nach den letzten Mittheilungen aus Konstantinopel dürfte sich die Entscheidung der ägyptischen Angelegenheiten noch in die Länge ziehen. (Vergl. unten den Artikel des Oesterr. Beob.) Namentlich wird, wie man glaubt, die Frage des Tributs nicht so bald erledigt werden können, da man allgemein der Meinung ist, daß Mehemed Ali kaum die Hälfte der von dem Sultan angesprochenen jährlichen Leistung zu zahlen sich herbeilassen werde. Dazu kommt noch, daß die Engländer und vorzugsweise ihr Repräsentant in Konstantinopel ziemlich lau zu Werke gehen und es ihnen mehr darum zu thun sein dürfte, die Fragen offen zu halten, als sie sogleich zum Schlusse zu bringen. Auch den Christen in den nördlichen Provinzen der Türkei, noch mehr vielleicht den Candioten und den Griechen des Continents erscheint es als wünschenswerth, daß Mehemed Ali die feindselige Stellung, die er bisher gegen die Pforte einnahm, noch fortan behalte. Es ist schwer vorherzusagen, was aus dem Wirrwarr sich noch entwickeln mag. So viel ist gewiß, daß die Christen an der Gränze noch nie in einem Zustande von solcher Aufregung gewesen als in diesem Augenblick. Niemand zweifelt daran, daß nicht nur fremde Mächte weitsehende Plane an diesen Zustand der gereizten Gemüther knüpfen, sondern auch einheimische Fürsten und Hospodarenfamilien zur Vergrößerung ihrer Gebiete ehrgeizige Absichten hegen. Daher kommt es, daß während auf einer Seite der Prinz v. L. als der Glückliche bezeichnet wird, der unter russischem Schutz die Länder diesseits des Balkans unter seinem Scepter vereinigen soll, die dadurch in ihrer Existenz bedrohten Regierungen der Moldau, Wallachei und Serbiens Projecte entwerfen und geheime Demarchen wagen, um die bereits ziemlich gesteigerte Aufregung der christlichen Völkerschaften zum eigenen Vortheil auszubeuten. So wird man bald von einer neuen Maaßregel vernehmen, welche die wallachische Regierung zu ergreifen im Begriffe steht, und durch welche sie die Hoffnung nähren mag, eine leichte Verbindung mit den Rajahs von Bulgarien, Macedonien und Albanien zu bewerkstelligen. Diese Maaßregel besteht in

nichts geringerem als in der Aufhebung aller Sanitäts- und Quarantänanstalten, welche längs der Donau gegen die Türkei bestehen, und deren Herstellung der wallachischen Regierung so viele Opfer an Geld und Mühe gekostet hat. Die Gährung ist überall groß, und Hoffnungen und Besorgnisse halten sich fast durchgehends die Wage.

Den neuesten Berichten aus Konstantinopel vom 2. Juni zufolge ist das seit einiger Zeit im dortigen Hafen stationirte kaiserlich russische Kriegsdampfboot „Siladsch," mit dem Chodschakian des Divans, Kemal Efendi, der beauftragt ist, den neuen, nach den Beschlüssen der Londoner Conferenz und den Rathschlägen der Repräsentanten der Mächte, welche den Tractat vom 15. Juli v. J. unterzeichnet haben, modificirten Ferman des Großherrn an den Statthalter von Aegypten zu überbringen, am 1. d. M. nach Alexandrien abgegangen, wonach das lange Zerwürfniß zwischen Mehemed Ali und der hohen Pforte als beendigt zu betrachten ist. (Oesterr. Beob.)

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 2. Juni in der „Allg. Ztg." meldet: „Es verbreitet sich in diesem Augenblick das Gerücht von einer bedeutenden Schlappe, welche die Candioten den türkischen Truppen auf Kreta beigebracht haben sollen. Auch aus Bulgarien, Macedonien sind, wie es heißt, beunruhigende Berichte an die Pforte eingegangen."

Südamerika.

Nach Berichten aus Vera-Cruz vom 1. Mai waren daselbst am 29. April 1 1/4 Millionen Dollars für Rechnung der britischen Inhaber mexikanischer Fonds eingetroffen. Eine vereinigte Streitmacht aus Texas und Campeachy soll sich des Forts von Tampico bemächtigt haben, und General Samarra stand mit 1500 Mann, die er aus Tobasco und Yucatan gesammelt hatte, etwa 40 bis 50 englische Meilen von Vera-Cruz. Eine texanische Kriegsbrigg hatte etwa 30 Meilen von Velasco Schiffbruch gelitten und war angeblich mit Mann und Maus untergegangen.

Dampfschifffahrt auf dem Main.

* Bamberg, 10. Juni. Die nach Würzburg einberufene Versammlung zur Berathung der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Main hat ihre Arbeiten am 17. d. beendigt. Sie bestand aus den HH. Gätschenberger, Janson und v. Hirsch zu Würzburg, Hofmann v. Bamberg, Bauer v. Oberzell, Leo v. Kitzingen, Schleußner v. Marktbreit, Chr. Fichtel v. Schweinfurt, Stein v. Lohr, Bausewein v. Miltenberg, Kaden v. Aschaffenburg, Bartels v. Köln, dann den k. Oberzollinspectoren Rumpler v. Würzburg und Schneider v. d. Rheinschanze, und dem k. Reg. Baurathe Schirlinger v. Würzburg. Eröffnet wurde dieselbe von dem Hrn. Regierungspräsidenten Gr. Fugger, welcher den Sitzungen fortwährend beiwohnte; als Regierungs-Commissär war Hr. Reg.-Rath v. Hänlein dazu abgeordnet. Es wurden zuerst die Ausarbeitungen vorgelegt, welche schon im Dezember 1839 ein damals in Bayreuth unter dem Vorsitze des Hrn. Reg.-Präsidenten Frhrn. von Andrian gebildetes provisor. Comite hergestellt hatte, dann nachdem durch die technischen Vorträge der HH. Schirlinger u. Rumpler die Möglichkeit der Dampfschifffahrt auf dem Main und deren Vortheilhaftigkeit nachgewiesen war, deren Ausführung beschlossen, hiernächst die Revision der Entwürfe der Statuten, des Prospectus rc. von 1839 beschäftigt, geeignete Eingaben zur Vorlage derselben allerh. Ortes beschlossen, und zur Wahl eines Ausschusses geschritten, welcher die Bildung einer Actiengesellschaft, die Actienzeichnung und alle andern Vorbereitungen für eine demnächst mit allerh. Genehmigung einzuberufende General-Versammlung zu besorgen hat. Zu diesem Ausschuß wurden 12 Mitglieder gewählt: die HH. v. Hornthal, Schwager (als Ersatzmann Hofmann) in Bamberg, Gätschenberger, v. Hirsch (als Ersatzmann Janson) in Würzburg, Fichtel, Leo, Schleußner, Stein, Bausewein, Kaden, Bartels. Die Wahl des ersten Präsidenten ist auf Hrn. Franz Gätschenberger, jene des zweiten auf Hrn. J. J. v. Hirsch gefallen, bei welchen beiden die Einschreibungen zur Betheiligung stattfinden werden. Zwei Abgeordnete, wovon der Eine Techniker, der Andere Kaufmann ist, begeben sich unverzüglich auf die Reise nach England und Frankreich, um Dampfschiffe, für die Befahrung des Maines geeignet, zu sehen, sie zu befahren, und nach Umständen auch anzukaufen. Als die erfreulichsten Resultate der Berathungen zeigen sich der einhellige Beschluß aller Abgeordneten sämmtlicher bayerischer Mainstädte, dem Wunsche der Regierung entsprechend, die Dampfschifffahrt mit besonderer Rücksicht auf den Ludwigskanal von Bamberg an auf dem ganzen Mainstrome bis Mainz in kürzester Zeit ins Leben zu rufen, dann die Gewißheit, daß bei dem bisherigen Fortschritt und Erfolg der Maincorrection dieselbe kein wesentliches Hinderniß auf dem Strome finden werde, ferner die Bereitwilligkeit der bayerischen Mainstädte, diesem wirklich nationellen Unternehmen allen möglichen Vorschub zu leisten. — Zur Beschleunigung der Rectificirung des Fahrwassers wird dem Vernehmen nach auch alsbald eine Baggermaschine angeschafft und in Thätigkeit gesetzt werden, und so dürfte das Jahr 1842 für Bayern durch die Vollendung seines Ludwigkanals, den Bau seiner großen süd- und mitteldeutschen Eisenbahn, und die Fortsetzung seiner Dampfschifffahrt bis in den Rhein eines der wichtigsten und bedeutungsreichsten seiner Entwickelungsgeschichte werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 18. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 5/8; 4 pCt. 97 1/2. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1990; 250 fl. Loose 107 1/4. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 370 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 5/8. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 77 —.

Feuilleton.

— — München. Im letztverflossenen Sudjahre 1840/41 wurden hier 96,666 Schaffel Malz zu Bier verbraut. Hierbei sind am stärksten betheiligt: Hackerbrau mit 7568 Schff.; Pschorrbrau mit 6749 Schff; Löwenbräu mit 6512 Schff.; Oberspatbrau mit 5550 Schaff; Dürnbräu mit 4228 Schff.; Faberbräu mit 3822 Schff; Wagnerbrau mit 3676 Schff; Knorr'sche Brauerei 3608 Schff.; Zengerbrau mit 3473 Schff. Viele sind mit über 2000 Schff. u. s. w. verzeichnet.

— — Junitage. Wie vier Tage vor und nach der Sonnenwende — den 22. Juni — die herrschende Witterung bis nach Michaelis zeigen sollen, so behauptet ein, der Versicherung nach selten Lügen gestrafter Erfahrungssatz, der Juni pflege in dem laufenden Jahre regelmäßig dem December zu entsprechen, und so heiß es in jenem, so kalt sei es in diesem; äußere sich dagegen der Juni milde, naß u. s. w., so werde auch der Dezember also sein. — Besonders dem Weinbauer aber ist mit großer Feuchtigkeit in diesem schönen Monat der Reben und Rosenblüthe wenig oder gar nicht gedient, denn „nur der Juni, trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß!" und überhaupt gilt vorherrschend die Ansicht: Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er wohl das ganze Jahr — wiewohl ein frischer Nordwind dem Ackersmann ganz angenehm und gelegen kommt, denn „Nordwind im Juni webet Korn ins Land." — Der Namenstag eines vorzugsweise geachteten Wetterheiligen — des Sanct Medardus — steht gleich im Beginn dieses Monats — am 8. — an. Weil — wie's Wetter zu Medardi fällt, es bis zu Monds-Schluß anhält, oder wie es noch bestimmter heißt: Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch die Ernte fällt — so ergeht im naiven, sich schließlich selbst ironisirenden Sprüchwort an den frommen Mann die Bitte: St. Medard kein'n Regen trag', es regnet sonst wohl vierzehn Tag, und mehr, wers glauben mag? — Auch der Franzose kennt den Regen als zeitweiligen Begleiter dieses Heiligen, mit dessen Erscheinen für den Winzer ein großer Trost herannaht, denn St. Medard bringt keinen Frost mehr, der dem Weinstock gefährlich war. Ja, der Erstgenannte mißt seinem regnerischen Auftreten noch weit dauerndere und nachhaltigere Folgen

bei, als der Deutsche. Er sagt: Regnets an St. Medard-Tag, so regnets vierzig Tag darnach! Allerdings lassen sie dieses Regiment in Frankreich zum Theil auch von Sanct Gervasius ausüben; denn in völlig gleicher Fassung des Sprüchworts lautet es dort: Wenn es regnet auf Sanct Gervasius-Tag, so regnet es vierzig Tag darnach! und wer möchte wohl laugnen, daß diese Prophezeihung bei Weitem mehr Gründe für sich hat, da der 19. Juni — der Tag des genannten Heiligen — der Sommerwende bedeutend näher steht, als der Namenstag des Vorerwähnten. Der Wind ist um diese Zeit, wie man weiß, meist beständig, und vom Winde ist das Regnen bekanntlich im hohen Grade abhängig. An dem solenn begangenen Frohnleichnamstag — der Donnerstag nach Trinitatis — von unseren Verfahren keine Weissagung geknüpft zu sehen, müßte mit Recht Wunder nehmen: sie fehlt auch nicht: Ist es Corporis Christi klar, Bringt es nun ein gutes Jahr! Schon der nächste folgende Tag wieder — der 11. Juni — ist in diesem für die Fruchtbarkeit und den Ertrag des Jahres so bedeutungsschweren Monat im Wettterkalender roth bezeichnet. „Sanct Barnabas nimmer die Sichel vergaß, hat den längsten Tag und das längste Gras! ruft der Landmann; der Weinbauer: Regnet's am Sanct Barnabas, schwimmen die Trauben bis in's Faß. Kein besonderes angenehmes, sondern ein oft im vollsten Maaße lästiges Angebinde danken wir seinem nächsten heiligen Nachbar: St. Vit Bringt die Fliegen mit! Denselben bringt das Spüchwort in den Zeilen: St. Vitus hat den langsten Tag, Luzia die längste Nacht vermag, mit einer Heiligen in Verbindung, deren schönen Namen des Reimes wegen an ihrem Tage — dem 23 December — höchst unbefangen zu verstümmeln, es sich nicht entblödet: Sanct Luzen Macht den Tag stutzen! Daß sich an dem Namenstag Johannis des Täufers — der 24. Juni — diesen wichtigen Zeitabschnitt des Jahres im Munde des Volkes manches Wort manches Verslein knüpfen werde — dürfte erwartet und vorausgesetzt werden. Der Landmann, nach dessen Ansicht „vor Johannistag keine Gerste man loben mag," und welcher vor Allem fürchtet, daß der Kukuk noch lange nach Johannis schreie, weil dann Unfruchtbarkeit und Theuerung bevorstehe, mahnt: Vor Johannis bet um Regen, nach Johannis kommt er ungebeten. Gibt man dem Sprüchworte Gehör, so sind in diesem letzteren Falle besonders die Nüsse übel dabei betheiligt. Tritt auf Johannis Regen ein, so wird der Nußwachs nicht gedeih'n — ein Ausspruch, der in Folgendem nur eine Beschränkung erfahrt: Regnet's auf Johannistag, ist's der Hasselnüsse Plag! Allgemeiner und noch weit entmuthigender spricht sich in Uebereinstimmung mit dieser Wahrnehmung über diese Wirkungen des um diese Zeit eintretenden nassen Wetters der Spanier aus: Regen auf Sanct Johann, verdirbt den Wein und gibt kein Brod. Als mehr allgemeine Bemerkung galt schon früh, daß, wenn die Würmchen, welche nach diesem Heiligen ihren Namen führen, ungewöhnlich leuchten und glänzen, man sicher auf schönes Wetter rechnen könne, während es als ein Zeichen drohender kalter und unfreundlicher Witterung gelten dürfe, wenn sie sich bis zum Johannistage nicht sehen lassen.

— — Vor Kurzem wurde beim kön. Rentamte **Karlstadt** (Unterfranken) ein falscher preußischer Thaler eingenommen und der Polizei-Behörde abgeliefert. Dieser Thaler tragt die Jahreszahl 1829, auf der einen Seite das Brustbild des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III.; auf der andern das große preußische Staatswappen mit 14 Feldern und der Umschrift: Ein Thaler XIV Eine F. M. Nur unterscheidet er sich von ächten vorzüglich durch das nicht scharf ausgedrückte Gepräge, welches besonders auf der Kopfseite und den Buchstaben des Wortes Wilhelm bemerkbar wird, durch die ungleichen, nicht scharfen Ränder; auch ist derselbe ungleich größer als die ächten und nicht durchaus gleich dick. Beim Umdrehen von der Kopf- zur Wappenseite erscheint das Wappen in einer etwas schiefen nach rechts sich neigenden Richtung, während bei den ächten dasselbe in gerade Richtung sich zeigt. Da derselbe aus Argentan gefertigt zu sein scheint, und geprägt ist, so unterscheidet sich der Klang wenig von dem der ächten.

— — Der große, 420 Ruthen lange, 22 rhein. Fuß hohe und 22 Fuß breite Tunnell bei Königsdorf, das größte und schwierigste Bauwerk der rheinischen Eisenbahn, ist glücklich vollendet, und die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke zwischen Köln und Aachen wird nun in wenigen Monaten erfolgen.

— — Ein junges Mädchen in Cherbourg erhielt dieser Tage von einem Englander eine schriftliche Liebeserklärung mit einem Rendezvous. Sie theilte das Abenteuer ihren Freundinnen mit; man beschloß, dem Verwegenen einen Streich zu spielen, und eine alte häßliche Magd verschleiert an Ort und Stelle zu senden. Der Engländer aber packte ohne weiters die vermeintliche Geliebte in den Wagen, fuhr mit ihr davon, und man liest nun in den Zeitungen eine Aufforderung, von der „Entführten wider Willen" Auskunft zu geben.

— — Die Schlesische Zeit. berichtet aus Königsberg vom 31. Mai: Am 21. d. wurde das schon früher convocirte **Hippophagen**-(Pferdefleischesser-) **Mahl**, im Lokale Schönebergs im Kneiphofe, zu dem sich etwa 60 Theilnehmer eingefunden hatten (mehr konnten des Raumes wegen nicht Zutritt erhalten), feierlichst begangen. Der Unternehmer des Festes, Dr. Motherby, hielt eine Festrede, in der er besonders von dem Verdienstlichen sprach, das in der Besiegung der Vorurtheile liegt, und daß durch gute Beispiele auf das Volk am Besten in dieser Hinsicht gewirkt würde. Der Rücken eines jungen Pferdes, gleich einem Rehziemer behandelt, Herz und Zunge des Pferdes wurden mit vielem Appetit verzehrt, und mehre Theilnehmer versicherten, daß ihnen dieses Mahl wohl geschmeckt und eben so gut bekommen wäre. Möchte bald in mehreren Theilen der Provinz diesem Beispiele Folge geleistet werden!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Im Wege der **Hülfsvollstreckung** wird das dem Johann **Philipp** von Erlau gehörige Grundvermögen bestehend:

1) aus einem neugebildeten Gutskörper mit Eingehör, B. N. 31 g, mit 500 fl. St. Kap. Freiherrlich von Marschall'sches Lehen im Schätzungswerthe zu 1190 fl.
2) aus 3 Morgen Feld, „der Strich der dürren Wiesenacker." B. N. 23b mit 250 fl. St. Kap. Freiherrlich von Loffelholzisches Lehen im Schatzungswerthe zu 270 fl.

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Tagsfahrt zur Versteigerung in loco Erlau auf

Mittwoch den 28. Juli 1841

anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Der Zuschlag erfolgt nach §. 64 Hypoth. Gesetz vorbehaltlich der Bestimmung §§. 99 — 101.

Bamberg, 24ten Mai 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberger literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder kgl. Postbehörde. Für d. kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 173. Bamberg, Dienstag, 22. Juni 1841.

Geschichtskalender: 22. Juni. Kaiser Philipp wird durch Otto v. Wittelsbach in Bamberg ermordet, 1208.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 18. Juni. Ihre Maj. die Königin von Griechenland besuchte gestern Abend das beleuchtete, in allen Räumen überfüllte Hoftheater, wo zur Feier des Tages Rossini's „Tell" aufgeführt wurde. Als die hohe Frau, von JJ. MM. dem König und der Königin begleitet, in die große Hofloge trat, wurde sie vom Publicum mit einem anhaltenden Lebehoch begrüßt. Die Persönlichkeit der jungen Monarchin brachte den günstigsten Eindruck hervor. Sie erschien mit Diamanten und Perlen geschmückt in dem reichen griechischen Costüm, das den Reiz ihrer Erscheinung noch erhöht. Nach dem ersten Act erschienen beide Königinnen in der Loge J. Maj. der Königin Wittwe, wo sich auch J. kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie befand. In der königl. Loge gegenüber zog eine junge Griechin in ihrer kleidsamen Landestracht, den rothen Feß auf dem dunkeln Lockenhaupt, die Aufmerksamkeit auf sich. Es war die Hofdame Fräulein Bozzaris, des heldenmüthigen Marco Bozzaris überraschend schöne Tochter. Ihre Majestäten blieben bis zu Ende der Darstellung, die zu den gelungenen gehörte. — Heute (am Jahrestag der Schlacht von Belle Alliance) um 1 Uhr Mittag geruhte Se. Maj. der König unter Assistenz des geh. Raths v. Kreutzer, des Oberbauraths v. Gärtner und des Erzgießerei-Inspectors Stieglmayr, den Grundstein zur neuen Loggia in höchsteigener Person zu legen. (A. Z.)

Die Sp. Ztg. schreibt aus der Pfalz: Die Gemeinderäthe von Wörth, Friesenheim und Niederhochstadt haben, nach dem löblichen Vorbilde anderer einsichtsvollen Gemeinderäthe, Localhülfskassen für ihre Gemeinden gestiftet und dadurch ihren, durch unverschuldetes Unglück in augenblickliche Noth versetzten, Gemeindemitgliedern die wohlthätige Hülfe gesichert, welche diejenigen bereits genießen, wo dergleichen Anstalten schon bestehen. Die Gemeinde Wörth bestimmte dazu einen Fond von 1200 fl., die Gemeinde Friesenheim 1000 fl. und die Gemeinde Niederhochstadt ebenfalls 1000 fl.

Zu dem gestrigen Artikel über die Main-Dampfschifffahrt ist noch Folgendes nachzutragen: Mit der Reise nach Frankreich und England sind die HH. Bauer und Schleußner beauftragt. Das Betriebscapital soll vorläufig 500,000 fl. betragen und zwar in 2000 Actien au porteur zu 250 fl., jedoch so, daß Niemand mehr als 12 Actien zeichnen kann, und die erste Einzahlung von 10 pCt. sogleich nach beendigter Subscription geschieht. Bei Vertheilung der Actien werden zunächst die Mainuferstädte berücksichtigt. Die Einzahlungen werden mit 5 pCt. verzinst. Das monatliche Erträgniß der Dampfschifffahrt und die Jahresberichte werden öffentlich bekannt gemacht.

Preußen. — Eine von dem preußischen Oberregierungsrath Hoffmann herausgegebene Schrift: „Die Zeichen der Zeit im deutschen Münzwesen", enthält u. A. folgende Angaben: Von den Zweithalerstücken (der neuen großen Vereinsmünze) wurden in den Jahren 1839 und 1840 964,095 Stück zu einem Werthe von 1,928,190 Thlrn. in den preußischen Münzen geprägt; von der kleinsten Silbermünze des preußischen Staates, den ganzen und halben Silbergroschen, betrug dagegen den Nennwerth der bis zum Ende des Jahres 1840 geprägten Stücke 3,147,132 Thlr., und an Kupfergeld wurde für 752,273 Thlr. geprägt, so daß also bei einer Bevölkerung von 14 1/2 Millionen nur 8 Sgr. und 81/100 Pf. Scheidemünze auf Jeden kommen, was man keineswegs als eine Ueberladung mit sogenanntem kleinen Gelde ansehen kann. An Sechstelstücken (sogenannten Viergroschenstücken) wurden von 1764 bis incl. 1786 für 9,114,554 Thlr., von 1787 bis incl. 1808 für 9,076,693 Thlr., von 1809 bis incl. 1821 für 13,621,000 Thlr., und von 1822 bis incl. 1840 für 4,854,106 Thlr., also innerhalb 76 Jahren für 37 Mill. 266,252 Thlr. geprägt, wogegen von 1816 bis 1840 für 2,939,481 Thlr. abgenutzte Geldstücke dieser Art eingezogen wurden. Verhältnißmäßig klein ist dagegen die Anzahl der ausgeprägten Drittel (sogenannten Achtgroschenstücke). Es wurden nämlich von 1764 bis incl. 1786 für 10,065,069 Thlr., von 1787 bis incl. 1808 für 6,687,557 Thlr., von 1809 bis incl. 1811 aber nur für 237,151 Thlr., also in einem Zeitraume von 47 Jahren nur für 16,989,777 Thlr. ausgeprägt. An Zwölfteln (Zweigroschenstücken) wurden in den Jahren 1764 bis inclusive 1786 allein geprägt für 19,668,293 Thlr., wovon seitdem wieder für 4 Millionen 30,504 Thlr. eingezogen worden sind, so daß noch für 15,637,789 Thaler vorhanden sein müssen. Die große Abnutzung dieser Geldstücke wird begreiflich, wenn man bemerkt, daß die neuesten davon schon über 54 Jahre in Umlauf sind. An Thalerstücken wurden geprägt: von 1764 bis incl. 1786 für 15,875,874 Thaler, von 1787 bis incl. 1808 für 26,087,494 Thlr., von 1809 bis incl. 1821 für 46,351,817 und von 1822 bis incl. 1840 für 27 Mill. 322,499 Thlr., zusammen also in einem Zeitraume von 76 Jahren für 115,637,584 Thlr. In Gold wurden in den preußischen Münzstätten in ganzen, halben und doppelten Friedrichsd'or geprägt: von 1754 bis incl. 1786 für 19 Mill. 588,482 1/2 Thlr., von 1787 bis incl. 1808 für 26 Mill. 515,490 Thlr., von 1809 bis incl. 1821 für 7,192,507 Thlr., von 1822 bis incl. 1825 für 2,244,845 Thlr., von 1826 bis incl. 1830 für 369,408 Thlr., im Jahr 1831 für 3,481,255 Thlr., von 1832 bis incl. 1837 für 276,790 Thlr., von 1838 bis incl. 1840 für 5,210,872 1/2 Thlr, also in 76 Jahren für 75,288,747 1/2 Thlr. Merkwürdig ist die Erscheinung, welche der Verfasser erwähnt, daß von der starken Prägung im Jahr 1831, die man zur Verdrängung des fremden Goldgeldes unternahm, das Meiste bald aus dem Umlaufe verschwand, wogegen in diesem Augenblicke, wo das fremde Gold in den Kassen anzunehmen verboten ist, auf einmal wieder eine Menge alter Friedrichsd'or aus der Regierung Friedrichs II. und Friedrich Wilhelm's II. zum Vorschein kommt. Interessant sind die

Angaben über die Prägekosten in den preußischen Münzstätten. Das Prägen einer Summe von 100,000 Thlrn. kostet in Golde: 276 1/2 Thaler, in Silber: 1190 1/2 Thaler, in Kupfer: 40,740 1/3 Thaler.

Uminski, der während der polnischen Revolution 1831 bekannt gewordene General der Polen, war wegen Hochverraths nach Glogau auf die Festung gekommen. Nachdem er schon einige Zeit daselbst zugebracht, brach die Revolution aus. Er gab sein Ehrenwort, daß er keinen Theil daran nehmen wolle; der König glaubte ihm; doch er brach sein gegebenes Ehrenwort und ging nach Polen. Nun, nach dem Tode des Königs, bat er den jetzigen König, ihm Gnade widerfahren zu lassen. Die Antwort des Königs lautete dahin, daß Uminski binnen drei Monaten die Gnade des Königs im preußischen Staate selbst in Anspruch nehmen müsse. Der König sicherte ihm sogar freies Geleit bis Berlin zu. Uminski glaubte noch Winkelzüge machen zu können und schob seine Reise von einem Tage zum andern auf. So kam es denn, daß er erst später wieder an den König schrieb und auf's neue seine Gnade in Anspruch nahm. Aber die Antwort des Königs war: da er innerhalb der gesetzten Frist nicht zurückgekehrt, sei das Gnadengesuch gänzlich zu verweigern, und er angewiesen, die preußischen Staaten nicht mehr zu betreten. — Ein ähnlicher Fall hat sich vor kurzem bei dem in demagogischen Umtrieben verwickelten Breuer ereignet, welcher von Belgien aus, wo er sich aufhielt, nach Berlin kam, um die Gnade des Königs in Anspruch zu nehmen. Diese verweigerte ihm der König gänzlich, erlaubte ihm jedoch, frei und ungehindert nach Belgien zurückreisen zu dürfen.

Oesterreich. — Wien, 12. Juni. Das Geschäft der Berichterstattung in den geschäftsstillen Sommermonaten beschränkt sich auf die Verzeichnung der wenigen markirenden Personen, welche unsere Stadt jetzt besuchen, oder — in noch größerer Anzahl — verlassen. Zur ersten gehört die Fürstin Talleyrand (Herzogin von Dino,) und der Fürst und die Fürstin de Ligne, zu letzteren der engl. Botschafter und der preußische Gesandte. Lord Beauvale begab sich in Begleitung seiner Gemahlin nach den böhmischen Bädern, Graf Maltzan nach seinen Gütern in Schlesien. Baron Bockelberg hat mittlerweile die Leitung der Gesandtschaft als Geschäftsträger übernommen. Gestern verließ auch der päpstliche Nuntius Wien, um sich mit Urlaub nach Rom zu beg ben, er gedenkt, im Monat September zurückzukehren. Leider wird jedoch der Aufenthalt Mfgr. Altieri's am hiesigen Hofe nur von kurzer Dauer sein, indem dieser ausgezeichnete junge Prälat bald mit dem Purpur bekleidet werden dürfte. Es ist nun ausgemacht, daß Graf St. Aulaire nicht mehr nach Wien zurückkehren wird. Der Hausstand des Botschafters wird bereits aufgelöst. Ueber die Wahl seines Nachfolgers scheint man in Paris noch zu keinem Entschlusse gelangt zu sein. Graf Flahaut, welchen mehrere Journale nannten, dürfte wohl schwerlich diese Bestimmung erhalten. Mit größerer Wahrscheinlichkeit wird der Herzog Montebello als muthmaßlicher Botschafter am hiesigen Hofe bezeichnet.

Der Bischof Lonovics von Czanad, welchem bekanntlich der Kaiser die Mission wegen des Streites über die gemischten Ehen in Ungarn übertragen hatte, ist aus Rom zurück hier eingetroffen. Der ungarische Prälat hat nach den umlaufenden Gerüchten den Zweck seiner Sendung vollkommen erreicht. Die römische Curie hat, ihrem Grundsatz getreu, erklärt, keine Ehe ohne Revers der katholischen Kindererziehung einzusegnen; allein sie erkennt jede gemischte Ehe als gesetzlich an, welche ohne diesen Revers von protestantischen Geistlichen eingesegnet wird. Demzufolge wird in Zukunft die Verkündigung solcher Ehen von katholischen Priestern keinen Anstand finden, und der Segen des protest. Geistlichen hat gesetzliche und geistliche Anerkennung von Seiten der Bischöfe zu gewärtigen. Hr. v. Lonovics soll der Ueberbringer einer desfallsigen päpstlichen Bulle sein.

Niederlande.

Amsterdam, 13. Juni. Es wird aus London gemeldet, daß unter den Großmächten die Vereinbarung getroffen sei, in Betreff Candiens nicht zu interveniren, da die Mächte keinen Beruf fühlten, stets neue Schritte zu Gunsten der Türkei zu thun, indem diese trotz der dringendsten Vorstellungen nicht die Macht habe, den Gräueln gegen die Christen ein Ziel zu setzen. Allgemein spricht man davon, daß eine solche Zügellosigkeit unter der Regierung Mehemed Ali's nie vorgekommen.

Großbritannien.

London, 15. Juni.

Das Dampfschiff „Caledonia" hat Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Juni, von Boston bis zum 3, und von Halifax bis zum 4. Juni gebracht. An hundert Passagiere sind damit eingetroffen. M'Leod war noch im Gefängniß und zwar mit weniger Aussicht als früher, loszukommen. Sein Prozeß ist bei dem obersten Gericht zum Vortrag gediehen, die Entscheidung aber erfolgt erst nach drei Monaten. — Am 29. Mai ist das Nationaltheater zu Neuyork mit der Garderobe und den Decorationen abgebrannt. Die daranstoßende französische Kirche wurde sehr beschädigt. Auch ein in der Nähe stehendes öffentliches Haus sank in Asche, wobei ein sechzehnjähriges Mädchen, die kaum erst aus der Eltern Haus verführt worden war, den Tod fand.

Die torystischen Lords haben die schon früher vom Unterhause angenommene sogenannte Jews Declaration Bill, d. h. den Gesetzentwurf, welcher den Juden die Befugniß gibt, Mitglieder von Gemeindebehörden zu sein, bei der dritten Verlesung mit 98 gegen 64 Stimmen verworfen. Besonders die geistlichen Lords bemüheten sich, ihr Zion der Staatskirche gegen das Eindringen beschnittener Ungläubigen zu bewahren. Mehrere behaupteten: wenn die Juden (es gibt deren in ganz England höchstens 40,000) Mitglieder von Gemeindecorporationen würden, so sei die Existenz der anglicanischen Kirche bedroht. Die Kirche, welche sich vor einer Handvoll Juden fürchtet, muß also wohl auf einem schwachen Felsen stehen.

Frankreich.

Paris, 17. Juni.

Der „Messager" widerspricht der Angabe, als sei der Herzog von Nemours in Unfrieden vom General Bugeaud geschieden.

Der bekannte Militär und Geograph Bory de St. Vincent hat neuerdings eine gelehrte Reise durch Africa unternommen. In seinem neuesten Bericht an das Institut äußert er unter Anderem: „Man hat gesagt, Milianah sei ein ungesunder Ort, weil ein ganzes Bataillon binnen wenig Monaten dort umgekommen sei; wenn man aber an irgend einem Ort der Erde tausend Stück Vieh ausgesetzt hätte, ohne ihnen das nöthige Futter zurückzulassen, würden sie da nicht vor Hunger umgekommen sein, so gesund auch das Clima sein mochte?" — Daraus erhellt, daß ein Bataillon von tausend Mann in Milianah verhungert ist!

Spanien.

Die Königin Isabella ist mit einem körperlichen Uebel behaftet, dessen Heilung bisher den angestrengtesten Bemühungen der Aerzte nicht hat gelingen wollen. Die Haut derselben ist nämlich mit einer Art von Flechten bedeckt, welche sich wie Fischschuppen ablösen und ihrem Gesicht ein

wenig anziehendes Aussehen geben. Die spanischen Aerzte nennen dieses Uebel Ichthiosis, während französische gar die Symptome des Aussatzes darin erkennen wollen. Die Aerzte haben nun die Bereitung von künstlichen und gallertartigen Bädern vorgeschlagen, welche die Königin in Madrid zu nehmen habe. Auch stellten sie die entfernte Aussicht, daß das Uebel sich mit dem Eintreten der Königin in das gereiftere Alter mildern werde.

In Bezug auf die neulich gemeldeten Vorfälle in Barcelona erhält man heute folgenden Commentar: Bekanntlich trachtet England danach, die aufblühende spanische Industrie im Keime zu ersticken, und sich in diesem Lande ein zweites Portugal zu schaffen, das commerciell betrachtet eigentlich nichts weiter ist, als eine große Commandite der Handelshäuser in London. Die Hülfe, welche es seither den Spaniern geleistet hat, will es sich durch einen Handelstractat belohnen lassen, der namentlich die catalonischen Baumwollenfabriken ruiniren würde. Ohnehin sind dieselben durch den Schleichhandel, welchen England von Gibraltar aus an der spanischen Ostküste eben so systematisch betreibt, wie die Sclavenhändler an den Afrikanischen Gestaden, ihr Gewerbe schwer genug gedrückt. Die Handelsjunta von Catalonien hatte schon seit langer Zeit die dringendsten Protestationen gegen den den englischen Handel begünstigenden neuen Zolltarif erhoben, und ihrem Beispiele folgte der Stadtrath von Barcelona, der die energischsten Vorstellungen nach Madrid ergehen ließ. Barcelona hatte zugleich seinen neuen Deputirten die Verwerfung jeder Herabsetzung des Tarifs zu Gunsten der ausländischen Gewebe als erste Bedingniß auferlegt. Und so brach der gemeldete Aufruhr aus, wobei das Ayuntamiento der Stadt Barcelona eine so traurige Rolle gespielt hat. Der General Van Halen, Generalcapitän der Provinz, hat eine Streitmacht von 15,000 Mann unter seinen Befehlen, und es wird ihm wohl gelingen, einer Ausdehnung des Aufruhrs vorzubeugen.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 5. Juni. In diesen Tagen ist das so lange versprochene Budget zugleich mit einem Normal-Reglement, dessen Bestimmungen nach und nach veröffentlicht werden sollen, im Druck erschienen, zugleich mit recht instructiven Beilagen, 60 Bogen groß. Das k. Rescript, welches diesem Werke als Einleitung dient, verspricht, daß alljährlich ein solches Budget für das kommende Jahr veröffentlicht werden solle, begleitet von einer Rechenschaft über das nächst vorhergegangene, worin namentlich jede Abweichung von den im Budget veranschlagten Summen ausführlich gerechtfertigt werden soll. Sowohl das Budget für 1841, als in nach höherem Grade das Normal-Reglement weisen einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben nach, weßhalb das genannte Rescript verspricht, daß das Zahlenlotto ehestens völlig abgeschafft werden solle, ohne durch eine andere Steuer ersetzt zu werden. Der so lange genährte Wunsch um Oeffentlichkeit der Finanzverwaltung kann hiemit als im Wesentlichen erfüllt angesehen werden, so wie auch die Bestrebungen des Königs, größere Ordnung und Thatkraft in die Staatsverwaltung zu bringen, gebührende Anerkennung verdient. Indessen darf es auch nicht übersehen werden, daß der Hauptwunsch der gemäßigtsten Männer, das Mittel, welches selbst die Anhänger des Absolutismus dafür ansahen, den constitutionellen Andrang und das Verlangen nach Steuerbewilligungsrecht zu beschwören, nämlich die rathgebende Mitwirkung der Stände bei Abfassung des Budgets, bis jetzt nicht zugestanden ist, indem das Budget erschienen, ohne vorher den Ständen vorgelegt zu sein.

R u ß l a n d und P o l e n.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Wilna vom 28. Mai: Die im Jahr 1839 über die bekannten hochverrätherischen Umtriebe Koinarsky's und seiner Verbundenen hier niedergesetzte Untersuchungscommission besteht fortdauernd. Noch immer will man neue Theilnehmer jenes unseligen Aufstandes entdecken, die dann vor das Forum dieser Commission gebracht werden. Letztere beschäftigt sich theils mit Aufsuchung und Confiscation alles mobilen und immobilen Vermögens, das den Verschwörern in irgend einem Winkel Polens, Litthauens oder der weißrussischen Gouvernements gehört. Sobald solches irgendwo aufgefunden, wird es von der Commission unmittelbar sequestrirt und bis zur ausgemachten Sache unter die Verwaltung des Reichsdomänen-Ministeriums gestellt. In Folge der neuen Anordnungen sind nachstehende 37 Individuen aus unserm Gouvernement gebürtig, dieser Commission mit ihrer Person und Eigenthum aufs neue verfallen. (Folgen die Namen, unter denen man 12 Damen, darunter auch die Gräfin Plater bemerkt.) Nach eingehenden Berichten der nächsten örtlichen Behörden erweist sich bei dem Mehrtheil der hier genannten Individuen nirgends weder bewegliches noch unbewegliches Vermögen. Von anderen besitzen solches nur die Eltern, die zum Theil die verbrecherischen Entwürfe ihrer Kinder gar nicht kannten, deren Vermögen aber dennoch jetzt, dem Sinn der Ordre des Kaisers gemäß der Confiscation anheimfällt. In Folge desselben höchsten Befehls sind in dem uns benachbarten Gouvernement Minsk 17 Personen in die Untersuchung beregter Commission gezogen und ihr Vermögen sequestrirt worden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 18. Juni. Ludwig-Canal 77 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 89 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4. G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 162 —. Bayer. St. Act. I. S. 671 Br. — G. 668.

Frankfurt, 19. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 —; 4 pCt. 97 —. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1997; 250 fl. Loose 107 3/4. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 371 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 1/2. Poln. 500 fl. Loose 77 —.

F e u i l l e t o n.

V e r m i s c h t e s.

— — Die Belgier freuen sich über den Fortgang, welchen unsere deutschen Eisenbahnen nehmen, und harren schon sehnsüchtig der Zeit, in welcher sie in 36 Stunden nach Leipzig und in 44 Stunden nach Berlin fahren werden. Daß eine Eisenbahnverbindung von Ostende bis Oppeln in Oberschlesien und Stettin in Pommern einerseits und andererseits von Hamburg bis München und Pesth zu Stande kommt, ist gar keinem Zweifel unterworfen; auch von Basel bis Frankfurt wird ganz gewiß ein Schienenweg gelegt werden; aber mit dem von Frankfurt nach Kassel und Leipzig steht es noch schlecht aus. Wenn Bayern seinen Vortheil versteht, so baut es von Frankfurt dem Main entlang bis zu seiner Nordbahn; dann würde es allen Verkehr von Leipzig nach Frankfurt in sein Gebiet ziehen. Bleibt Kurhessen zurück, so muß es verarmen.

— — Ein Schneider in Leipzig empfiehlt sich folgendermaßen dem Publicum: „Meines Ateliers kunstgerechte Fabricate, Producte originell phantastischen Aufschwunges und wissenschaftlicher Combination können kühn in die Schranken treten mit der Seine-Stadt Nadelerzeugnissen, und werden jederzeit fränkische Anmaaßungen beschämend die heimathlichen Eichenwälder verherrlichen!"

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

(3 a) Zur Anerkennung und Belohnung mehrjähriger Anhänglichkeit, Treue, Sittlichkeit und Fleißes im Dienste, zur Aufmunterung in Fortsetzung dieser vorzüglichsten Eigenschaften der Dienstleute, werden vertheilt: an 6 männliche und 6 weibliche Dienstboten aus der Stadt Bamberg, welche wenigstens 8 Jahre bei einer Herrschaft treu, fleißig und sittlich dienen, jedem ein bayerischer Thaler, ein Andenken gleichen Werthes und ein Preisediplom.

Die Bewerber müssen über ihre Würdigkeit in jeder Beziehung genaue Zeugnisse ihrer Dienstherrschaften mit verlässiger Angabe der ununterbrochenen Dienstzeit, unter Beglaubigung des Distriktsvorstehers, des Stadtpfarramtes und des Stadtmagistrates, spätestens bis zum 1. Juli bei dem Centralcomite einreichen. Bei gleichen Verhältnissen von mehr als 12 Preiswürdigen entscheidet das Loos. Diejenigen Dienstboten, welche in früheren Jahren dergleichen Preise erhalten haben, bleiben von der Bewerbung ausgeschlossen.

Zur Anerkennung und Belohnung redlicher Arbeitsamkeit erhalten sechs Gesellen von Gewerbmeistern der Stadt Bamberg, welche die längste Zeit, wenigstens 8 Jahre, bei einem Gewerbmeister dahier treu, fleißig und sittlich in Arbeit stehen, jeder ein Besteck mit silbernem Löffel und ein Preisediplom.

Die Bewerber haben sich durch Zeugnisse ihrer Meister, unterzeichnet von den Vereinsvorstehern und beglaubiget durch den Stadtmagistrat, bis zum 1. Juli über ihre Würdigkeit auszuweisen. Die bereits in früheren Jahren mit Preisen gewürdigten Gesellen sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

Bamberg den 18. Juni 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

(3 b) Geneigte Bestellungen auf die

Aschaffenburger Zeitung

verbunden mit dem, ausschließlich der Unterhaltung gewidmeten Beiblatte

Erheiterungen,

für das am 1. Juli beginnende zweite Semester des Jahres 1841 wolle man noch vor Ablauf des gegenwärtigen Monats bei der nächsten Postanstalt machen.

Anständige Freimüthigkeit für Recht und Wahrheit bleibt auch ferner der Hauptgrundsatz dieses Blattes, welches, bei unparteiischer Prüfung der politischen und kirchlichen Zustände und Begebenheiten und bei sorgsamer Vertretung der nationalen und der speciell vaterländischen Interessen, eine frische Darstellung der Tagsgeschichte darbietet. Ueber alle Tagsereignisse wird so schnell, als nur immer möglich, berichtet, und zuverläßige Correspondenten, deren Kreis demnächst bedeutend vermehrt werden wird, dienen bei der sorgfältigen Sichtung des übrigen, den besten Quellen entnommenen Materials zur Unterstützung.

Dem Umfange und der Tendenz des Blattes entsprechende Aufsätze finden stets willkommene Aufnahme und werden bei besonderer Gediegenheit angemessen honorirt, so wie wir zu Mittheilungen angemaßer Arbeiten hiermit überhaupt auffordern.

Der halbjährige Preis für Diejenigen, welche diese Zeitung durch die Post beziehen, bleibt fortan für beide Blätter zusammen, welche getrennt nicht abgegeben werden, im ersten Rayon 3 fl. 34 kr., im zweiten 3 fl. 51 kr., im 3ten 4 fl. 7 kr. — einschließlich der Gebühren und Antheile der Postexpeditionen. Aschaffenburg im Juni 1841.

Die Redaktion der Aschaffenburger Zeitung.

Im literar. artist. Institute in Bamberg ist zu haben:

Reisebilder eines hypochondrischen Engländers. 8. Hamburg, geh. 2 fl. 42 kr.

Tegner's, E., Frithjofs-Sage. Aus d. schwedischen Original metrisch übers. von Dr. E. Jansen. 12. Hamb., geh. 15 kr.

Clemens, Fr., Leben Napoleon Bonapartes. 1te Periode. Mit 8 gravirten Abbildungen. 12. Hamburg, geh. 27 kr.

Uebersicht aller wohlthätigen Anstalten und Vereine der deutsch-, und der portugiesisch-israelitischen Gemeinde in Hamburg. Nebst 2 Tabellen. gr. 8. Hamburg geh. 1 fl. 21 kr.

Holländer, der fliegende. Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen. Mit 1 Kupfer. Hamburg, geh. 36 kr.

Waber, Doctor, buntes Hamburg. 1s Heft. 8. Hamburg, geh. 27 kr.

Wedemann, W., 100 auserlesene deutsche Volkslieder mit Begleitung des Claviers. 3tes Heft. 12. Weimar, geheftet 1 fl. 12 kr.

Winter, A., Diadem und Zepter. Eine Gallerie großer Herrscherinnen zur Unterhaltung für Frauen. 2 Bdchen. 8. Weimar, geh. 3 fl 9 kr.

Boitard, Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten Werkzeuge und Geräthschaften, welche bei dem Acker- und Gartenbau angewendet werden. 2te Aufl. Mit 105 lithograph. Tafeln. gr. 8. Weimar, geh. 3 fl. 36 kr.

Matthäy, C., neuestes Ideen-Magazin für Luxus, Ameublement und Draperie. Ein Musterbuch für Tapezierer rc. Mit 20 Foliotafeln. Fol Weimar, geb. 3 fl. 36 kr.

Snell, K., Lehrbuch der Geometrie. Mit 6 lithog. Tafeln. gr. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 6 kr.

Schulze, E., vermischte Gedichte. 2te Aufl. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 24 kr.

Rechenbuch, praktisches, enthaltend 20,000 Aufgaben entworfen nach dem neuen Münz-, Maaß- und Gewichtssystem. 8. Meißen 18 kr.

Psyche. Aus Franz Horn's Nachlasse. Ausgewählt von G. Schwab und F. Förster. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 1ter Bd. 12. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Rundgang um Jena auf Versfüßen. 8. Leipzig, geh. 24 kr.

Quartal-Schrift für Handwerker und Gewerbtreibende aller Art mit Ideen-Mappe. 4 Hefte. 8. Hamburg, geh. 3 fl. 36 kr.

Atrappen. Charaden, Räthsel und Wortspiele zur leichten Darstellung in geselligen Kreisen. 8. Berl., geb. 1 fl. 21 kr.

Romberg's allgemeines Journal für Industrie, Handel und Schifffahrt mit polytechnischen Beiblatt. 4ter Jahrg. 1841. 1tes Quartal. gr. 4. Hamburg, geh. 8 fl. 6 kr.

Handtkes, F., Schul-Atlas der neueren Erdbeschreibung in 24 Blättern. 2te Aufl. 4. Glogau 54 kr.

Sohr's, Dr. K., vollständiger Atlas von Deutschland zum Schul- und Hausgebrauch in 28 Blättern. 4. Glogau 1 fl. 12 kr.

Oskar, über Strafe und Strafanstalten. Aus dem Schwedischen übersetzt von A. von Treskow. Mit 3 lithographirten Tafeln. gr. 8. Leipz., geh. 1 fl. 48 kr.

Kruse, Chr., Atlas und Tabellen zur Uebersicht der Geschichte aller europäischen Staaten, 6te Ausgabe. Folio. Leipzig, geh. 4 fl. 30 kr.

Erhard, C., christliches Hausbuch, oder das große Leben Christi. 12. verb. Aufl. 1ter Bd. 1tes Heft. 4. Augsb., geh. 24 kr.

Hacker, J. W., über Magnetismus. 8. Nürnberg, geh. 12 kr.

Lösch, J. Ch. C., Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 1ter Bd. 1te Lief. gr. 8. Nürnb., geh. 18 kr.

Berault-Bercastel, de, Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge. 2te Ausgabe. 9 Bde. 1ter Bd. gr. 8. Innsbruck, geh. 27 kr.

Siebert, A., Post-, Reise- und Notizenkarte von Mittel-Europa, in Umschlag. Nürnberg 1 fl. 48 kr.

Knapp, A., Christen-Kinder. Eine Auswahl geistlicher Gesänge aus älterer und neuerer Zeit. gr. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 12 kr.

Kratander, Anti Strauß. Ernstes Zeugniß für die christliche Wahrheit wider den alten und neuen Unglauben. gr. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 12 kr.

Auberlen, W. A., Choralmelodieen für 4 Männerstimmen. 8. Stuttgart. 2 fl.

Schubar, L., die Sprache der Blumen in Gedichten. 12. Quedlinburg, geh. 36 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 174. **Bamberg, Mittwoch, 23. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 23. Juni. Siegreiches Gefecht bei Efferding gegen die Oesterreicher, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 19. Juni. In unserer Erzgießerei fand gestern in Anwesenheit des allerhöchsten Hofs eine eben so sinnige als interessante Feier statt. Das vor drei Wochen in Erz gegossene Standbild Mozarts ward nämlich an diesem Tage aus seinem Schacht hervorgehoben und über demselben auf einem Gerüste aufgestellt. Den übrigen Raum des Hauses, mit Festons geziert, umschloß in mäßiger Höhe eine Galerie, für einen zahlreichen Sängerchor bestimmt. Um 10 Uhr Abends erschienen JJ. MM. der König und die Königin, Prinz Luitpold, die Königin von Griechenland, die Erzherzogin Sophie 2c., und nahmen in der Mitte vor dem Standbild Platz. Hierauf hielt der k. Musikintendant Frhr. v. Poyßl einen Vortrag, in welchem er über das Wirken des großen Tondichters treffende und erhebende Worte sprach. Dieser Rede folgten, von einem etwa 200stimmigen Sängerchor vorgetragen, drei Chöre aus verschiedenen Werken des unsterblichen Meisters, nämlich „O Isis 2c.“ (Zauberflöte), die Serenade aus „cosi fan tutte“, und zum Schluß der Chor aus „Titus“ (dem höchsten der Götter 2c.), welche durch ihre Kraft und vollendeten Vortrag eine erschütternde Wirkung hervorbrachten. Zwischen jedem dieser Gesänge, denen ein dem Feste analoger Text unterlegt war, ward das Bild durch bengalisches Feuer verschiedenfarbig beleuchtet. Die feierliche Stille in den überfüllten Räumen löste sich jetzt in ein donnerndes Lebehoch auf, und so schloß dieser Act der Pietät mit dem Ausdruck der lebendigsten Begeisterung. JJ. MM. begaben sich hierauf noch in das Gemach, wo die sieben kolossalen Standbilder bayerischer Herzoge (für den Thronsaal des neuen Festbaues bestimmt) aufgestellt sind, um selbe gleichfalls durch Fackelschein beleuchtet zu sehen, und kehrten dann in die königl. Residenz zurück. (A. Z.)

Das unterm 16. Oct. v. J. für die Dauer von sechs Monaten kund gegebene, dann laut Ausschreiben vom 22. April l. Js. auf zwei Monate verlängerte Verbot der Pferde-Ausfuhr über die äußere Zollgränze des Königreichs ist, so ferne inzwischen nicht anders verfügt werden wird, für die Dauer von weiteren zwei Monaten verlängert worden.

Der Landrath der Pfalz hat in sein Protokoll bei den Fonds für Erziehung und Bildung (wo für Lyceen, Gymnasien und lateinische Schulen ungefähr 80,000, für deutsche Schulen 43,000 fl. angesetzt sind) folgende Bemerkungen niedergelegt: „Auf's Innigste überzeugt, daß das Wachsthum materiellen Wohlstandes auf dem Wachsthume gesunder und gut geleiteter Geistesausbildung beruhe, daß, je mehr diese unter allen Klassen des Volkes sich verbreite, und keinen Menschen seiner göttlichen Abstammung sich unbewußt lasse, und daß, je gleichmäßiger die Cultur ihre Segnungen ergieße, desto mehr Laster und Verbrechen, Armuth und Dürftigkeit verschwinden werden; hat der Landrath sich immer bestrebt, die Nothwendigkeit der Erhöhung der Position für deutsche Schulen darzuthun und zu erwirken, und darum auch am Schlusse seiner Berathung der Schul- und Studienangelegenheiten im vorigen Jahre bemerkt, daß, in so lange die Sustentationsbeträge für die Volkslehrer nicht reichlicher ermittelt werden können, er weitere Verwilligungen für höhere Lehranstalten nicht angemessen finden könne; es kann ihm daher in der Erwägung, daß ohnehin schon von den öffentlichen Mitteln, welche für Erziehung und Bildung gegeben sind, beinahe die Hälfte für höhere Lehranstalten zum Unterrichte weniger Hunderte, und die andere Hälfte nur erst zur Belehrung vieler Tausende verwendet wird, und ferner, daß diese Summe zur Ergänzung der Gehalte der Volkslehrer bei Weitem nicht ausreicht — darum nicht angenehm sein, bemerken zu müssen, daß für die höheren Lehranstalten neuerdings größere Bewilligungen verlangt, für die Volksschulen und ihre Lehrer jedoch der alte, betrübende Stand der Dinge fortdauern soll. Mit Beziehung auf das weiter oben Gesagte muß der Landrath bedauern, daß die nothwendig erfundene Erhöhung des Aufwandes auf Schulvisitation nicht auf den Centralfonds übernommen werden wolle, vielmehr auf Unkosten und zum Schaden der activen Schullehrer geschehen soll, da es doch gerecht wäre, daß diesem um das öffentlich Wohl so verdienstreichen Stande nichts entzogen werde, was, bei Erfüllung seines so schweren und mühevollen Berufes, ihm nur einigermaßen zur Ermunterung zu dienen geeignet sein kann.“

Nürnberg. Die Einzahlung zu 1 0/0 auf die Augsburg-Nürnberger Eisenbahn, welche vor mehreren Jahren durch das provisorisch dafür gebildete Committé von den damaligen Actienzeichnern erhoben wurde, wird jetzt, nachdem auch diese Bahn aus Staatsmitteln gebaut wird, nebst Zinsen kostenfrei zurückerstattet. — Man hofft, daß nunmehr auch für die Actionärs der Nürnberg-Bamberger Reichsgränz-Bahn die Schlußrechnung über die Initiativ-Einzahlung zu 1 0/0 und die Rückerstattung des Restes an diejenigen Actionärs, welche die statutenmäßige Verbindlichkeit durch die wirkliche Einzahlung der — bereits rückvergüteten — 4 0/0 erfüllt haben, endlich erfolgen werde.

Würtemberg. — **Tübingen**, 15. Juni. Der außerordentliche Professor an unserer Hochschule, Dr. Karl Philipp **Fischer**, hat einen Ruf als ordentlicher Professor der theoretischen Philosophie nach Erlangen erhalten, und denselben auch bereits angenommen. Wie sein Abgang von hier zu beklagen ist, besonders bei dem in der jüngsten Zeit vorherrschenden Hegelianismus, gegen welchen er ankämpfte, so ist der Erlanger Universität zu dieser Erwerbung nur Glück zu wünschen.

Baden. — **Karlsruhe**, 16. Juni. (Oberd. Ztg.) Man vernimmt, daß das Finanzministerium Abgeordnete der Rübenzuckerfabricanten des Landes abhören wird, um ihr Gutachten einzuholen, in welcher Weise sie besteuert zu werden wünschen. Der Zollsatz auf holländische Lompenzucker, welcher dieselben für eine nicht raffinirte Waare ansieht, soll auch nach Aufhören des holländischen Ver-

trages beibehalten und keineswegs wieder so gestellt werden, wie er zunächst vor diesem Vertrage war. Die deutsche Zuckerindustrie hat sich bekanntlich über diesen Zollsatz beklagt, weil er sie zu ruiniren drohe, und zugleich darauf hingewiesen, daß auch ein Ausfall in den Einnahmen vom Zuckerzoll dadurch verursacht werde, indem die Einfuhr der Lompenzucker zugenommen und die des Rohzuckers abgenommen habe. Diesem letztern Uebelstande der Zollausfälle wird nunmehr dadurch abgeholfen werden, daß man den Zollsatz so beläßt, wie man ihn den Holländern zulieb gemacht hatte, und dafür den Rübenzucker besteuert, welcher den Ausfall, über dessen Ursache er sich beklagte, natürlicher Weise zu decken hat.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 15. Juni. Gestern am Geburtstage des verewigten Großherzogs Ludwig I. von Hessen fand die Legung des Grundsteins zu dem für ihn bestimmten Denkmal auf dem Ludwigs-Platze dahier statt. Der Großherzog vollzog diese Feierlichkeit unter den üblichen kirchlichen und weltlichen Ceremonien und unter Anwesenheit einer zahlreichen Zuschauermenge selbst.

Hannover. — Hannover, 16. Juni. (Hannov. Z.) Die erste Lieferung der Verhandlungen der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs Hannover enthält auch die Auszüge aus den Protocollen der Sitzungen vom 2. bis 7. d. M.; die zweite Lieferung die Protocollauszüge vom 8. bis 11. d. M. In der Sitzung vom 9. wurde der Antrag des Hauptmanns Böse: „Daß in der Adresse ausgesprochen werde, wie Stände dafür hielten, daß die Rathgeber der Krone das Vertrauen des Landes nicht besitzen", zur Abstimmung gebracht, — eine Unterverbesserung des Hofraths Klenze, „daß Stände ein Urtheil darüber, ob die Rathgeber der Krone das Vertrauen Sr. Majestät und des Landes verdienen oder nicht, nicht hätten aussprechen wollen, sich auch die dazu erforderliche Sachkenntniß nicht beimessen," — mit 57 gegen 15 Stimmen verworfen, und der Bösesche Antrag mit 44 gegen 27 Stimmen, — deßgleichen der Antrag des Dr. Siemens, eine einseitige Commission von 7 Mitgliedern zur Abfassung des Entwurfs der Adresse niederzusetzen, mit großer Majorität angenommen.

Mecklenburg. — Neu-Strelitz, 12. Juni. Vorgestern am 10. fand hier die Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Herzogin Karoline zu Mecklenburg, zweiten Tochter des Großherzogs, statt.

Großbritannien.

London, 16. Juni.

Das Unterhaus hielt heute eine kurze Sitzung; es wird bemerkt, daß viele Petitionen um Abschaffung der Korngesetze eingereicht wurden. Die Auflösung ist nahe; man wird aber die Wahlzeit so viel möglich abkürzen, um das Parlament bald wieder einberufen zu können, indem noch viele dringende Angelegenheiten ihre Erledigung erwarten. Viele Parlamentsglieder haben London verlassen, um an Ort und Stelle ihre Wiedererwählung zu betreiben. Die Wahlbewegung ist in vollem Treiben und der Parteienkrieg vor den Hustings wird mit aller Macht vorbereitet.

Frankreich.

Paris, 18. Juni.

Die Ernennung des Hrn. Saint-Aulaire zum Londoner Botschafterposten scheint entschieden: doch ist zu vermuthen, daß sie erst bekannt werden wird, wenn einmal die Wendung der Dinge in England voraussichtlicher ist. Man vermuthet, Hr Guizot werde, um wieder in die englische Allianz einzurücken, ein Ministerium Peel abwarten wollen.

Wie schon gesagt, beabsichtigt die legitimistische Partei binnen kurzem neue Briefe zu veröffentlichen, worin der König noch weit mehr, als in den bereits bekannt gemachten Briefen bloßgestellt werde. Es heißt, diese Briefe enthielten den Beweis, daß der König dem Herzoge von Bordeaux die Erbschaft des Prinzen von Conde zu Gunsten seines eigenen Sohnes, des Herzogs von Aumale, auf die eigennützigste Art entzogen, und daß die Julidynastie von dem Selbstmorde des Prinzen v. Conde genauer unterrichtet sei. Zum unumstoßbaren Belege dieser Behauptungen sollen zugleich mehrere Briefe der Baronin Feucheres veröffentlicht werden. Inwiefern die Zeitgenossin hier wieder im Spiel ist, läßt sich noch nicht ermitteln, aber es ist gewiß, daß das Tagebuch der Baronin Feucheres, aus dem das Journal La Mode nach dem Tode dieser Freundin des Prinzen v. Conde verschiedene Auszüge mittheilte, in London durch die Madame St. Elme zum Druck befördert wurde. Diese Umstände zeugen freilich nicht zu Gunsten der Authenticität der Documente, die man öffentlich bekannt machen will, aber bei der gegenwärtigen Erregung der Gemüther würden sie dem König und seiner Familie sehr unangenehm werden.

Die Infantin Isabella ist in Brüssel mit Hrn. de Gurowski, ihrem Entführer, ehelich verbunden worden; der Vater, Infant Franz von Paula, hat ihr eine jährliche Rente von 12,000 Fr. ausgesetzt, unter der Bedingung, ihren Aufenthalt außerhalb Spanien, Frankreich und Italien zu nehmen. Der Marquis v. Custine scheint seinen Adoptionsplan des Neuvermählten aufgegeben zu haben; wenigstens ist keine Rede mehr davon, und man fürchtet, daß in diesem Falle die financiellen Verhältnisse des jungen Paars nicht dem Stande und der Erziehung der Infantin angemessen sein dürften.

Folgendes war am 1. Jan. 1829 der Bestand der tragbaren Waffen in den französischen Arsenalen und Magazinen: Flinten und Stutzbüchsen 888,923, Paare Pistolen 56,383, Säbel 336,324, Lanzen 26,330, Kürasse 5529. In den Jahren 1829 und 1830 fabricirte man 10,000 Feuergewehre, welche zu diesen ersten Ziffern hinzukommen. Von 1830 bis 1840 ausschließlich: Flinten 1,291,436, Stutzbüchsen und Karabiner 30,060, Paare Pistolen 21,402, Säbel 974,001, Lanzen 34,808, Kürasse 10,300. Die französische Flinte mit ihren durch zahlreiche, von 1816 bis 1840 angestellte Versuche vervollkommneten Schlössern war die beste tragbare Waffe Europa's. Die Güte verspätete die Ersetzung durch das Percussionssystem. Allein gegenwärtig ist diese Ersetzung anbefohlen; sie erheischt eine Ausgabe von 6 Fr. auf die alte Flinte. Die neuern sind alle nach diesem System fabricirt. Von 1830 bis 1832 hatte die Artillerie für die Bewaffnung der Nationalgarde abgeliefert: französische und fremde Flinten 871,208, Stutzbüchsen 21,889, Paare Pistolen 4094, Säbel und Degen 242,525, Lanzen 2541. Zur selben Zeit nahm man an, daß die Gemeinden und die Bürger 118,220 Flinten besäßen. Mehr als 1,100,000 Bürger hatten tragbare Waffen; 19,025 Artilleristen der Nationalgarde manövrirten mit 630 Feuerschlünden; endlich zählte die Reiterei 10,415 bewaffnete, equipirte und montirte Mann. Dieser großen Lieferungen und des Bedarfs der Armee, sowohl im Innern als in Afrika, ungeachtet, besaß Frankreich noch an Flinten von gutem Dienst am 1. Jan. 1841 1,076,408, Flinten Nr. 1 449,520, auszubessernde Flinten (in den Arsenalen) 152,702, Stutzbüchsen 102,881; außer dieser Bewaffnung zählte die Artillerie noch an Flinten und Stutzbüchsen der Nationalgarde, die dieser Garde zur Last sind: Flinten von verschiedenen Mustern 826,206, Stutzbüchsen 24,600. Total der Flinten und Stutzbüchsen dem Staate angehörend 2,632,127.

Paris, 15. Juni. Es ist nun gewiß, daß, in Folge der einstimmigen Erhebung der unabhängigen Presse gegen die vom Cabinete projectirte Maaßregel,

die in der Didier'schen Angelegenheit betheiligten Journale statt vor die Jury vor den Pärshof zu stellen, dasselbe einen anderen Beschluß gefaßt habe und dieses Vorhaben aufgeben wolle. Der „Courrier" bezeichnet das so vielfach angegriffene Benehmen des Ministeriums in dieser Sache auf folgende Weise: „Die Minister versammeln sich täglich, der Conseil ist in Permanenz, die Berathungen folgen sich aufeinander, widersprechen sich und bringen, ohne darüber einen festen Vorsatz fassen zu können, die verzweifeltsten Meinungen auf das Tapet. Den einen Tag entschließt man sich, daß die Journale, welche das Schreiben des jungen Didier veröffentlicht haben, gesammter Hand mit dem Verfasser wegen Verbrechens eines Attentats vor den Pärshof gestellt werden sollen. Am anderen Tage wird dieser Beschluß zurückgenommen, und das Ministerium stimmt über die Frage ab, zu wissen, ob die Pariser Blätter, der nemlichen Jury, wie das Journal von Grenoble, deferirt werden sollen, und das Attentat steigt zu dem secundären Range eines Complottes herab. Bald genügt dieser Proceß nicht mehr; man trachtet darnach, die gerichtliche Scene auszudehnen, und man nimmt sich nichts weniger vor, als alle Journale, welche irgend ein Bruchstück des Briefes oder der Briefe aufgenommen haben, entweder vor das Geschwornengericht oder vor den Pärshof zu rufen. Die gesammte Presse würde so in einen Riesenproceß verwickelt werden, welcher dem vom April 1834 gliche und die nemlichen Verlegenheiten herbeiführen würde. Das Ministerium ist gleich einem Spieler, der nur eine Karte hat, und, nachdem er auf diese Karte verloren, dennoch hartnäckig den nemlichen Satz so lang stehen läßt, bis das Spiel sich wende. Es hat einen, zwei, drei Processe gegen die Presse verloren, und es verfolgt sie so lang, bis sie ihm überliefert sei. Allein die Hartnäckigkeit des Ministeriums ist weit strafbarer als die der unbändigsten Spieler, denn es riskirt bei dieser Glückslotterie Das was ihm nicht gehört, sondern das Land ihm in Obhut gegeben hat: seinen Einsatz, d. h. das Königthum .... Ludwig Philipp der König ist nicht mehr die nemliche Person wie der Herzog von Orleans; er hat andere Prärogative, andere Pflichten; er trägt nicht mehr denselben Namen; sein persönliches Vermögen wird nicht mehr durch das nemliche Gesetz verwaltet; er bildete einen Theil der gesetzgebenden Macht — einer wesentlich verantwortlichen Macht, und er ist jetzt der nicht verantwortliche Theil der Vollziehungsgewalt. Als der Herzog von Orleans die Krone aus unsern Händen empfing, war diese Umgestaltung, welche ihn zum Könige gemacht hat, für den Prinzen eine Art bürgerlichen Todes. (!) Ludwig Philipp Herzog von Orleans konnte gleich allen Bürgern Besitzthum haben und galt sogar für einen sehr großen Grundeigenthümer; Ludwig Philipp kann nur Nutznießer sein. Die Charte hat gewollt, daß die königliche Person außer dem gemeinen Rechte stehe. Die Unverletzlichkeit hat die nämliche Ausdehnung und dieselbe Dauer wie die königliche Person; sie fängt mit der Regierung an und endigt mit der Regierung; es ist unsinnig, sie noch weiter führen zu wollen. Man kann nicht den König discutiren; die Discussion über die Handlungen des Herzogs von Orleans ist völlig frei; greift man daher den Herzog von Orleans an, um bis zu dem Könige zu gelangen, verfällt die Discussion in die Diffamation, so ist es alsdann Sache des Geschwornengerichts, zu entscheiden, ob die Grenzen der directen Critik und der Wahrheit überschritten worden sind, in keinem Falle aber hat der Pärshof das Recht, zu interveniren. Es ist also hier weder Complott, noch Attentat, und es steht dem Ministerium nicht zu, den Character der Thatsachen, welchen die Gesetze bestimmt haben, zu ändern!"

Simon Didier hat den zu Grenoble erscheinenden „Courrier de l'Isre", welcher die Schmähungen gegen seinen Vater gedruckt und Veranlassung zu dem so folgenreichen Antwortschreiben gegeben hatte, verklagt, und macht auf 100,000 Fr. Entschädigung Anspruch.

Spanien.

Madrid, 5. Juni. In den letzten Tagen des vorigen Monats hat sich ein ernster Vorfall an der Grenze von Spanien zugetragen, der seiner möglichen Folgen wegen Beachtung verdient. Seit langer Zeit bestanden zwischen den Gränzortschaften Streitigkeiten über die Benutzung der Weiden. Im Jahr 1781 glaubte man sie durch einen damals abgeschlossenen Vertrag beendigt zu haben, aber dieser Vertrag kam nie in Vollzug; Spanien hatte die Verpflichtung übernommen eine Ortschaft an Frankreich abzutreten, und dieses vice versa; beides geschah nicht, und alles blieb wie zuvor. Das verursachte nun fortdauernde Reibereien, besonders zwischen den Hirten beider Nationen, aber nie war es mit den gegenseitigen Drohungen und Insulten so weit gekommen wie in dem Fall, von dem wir zu sprechen im Begriffe sind. Am 25. Mai erschienen auf spanischem Gebiet an einer Stelle, wo die Franzosen das Weiderecht ansprechen, über 2000 französische Bauern unter Anführung ihrer Gemeindebehörden, und unterstützt von drei Compagnien des 5. franz. Linienregiments. Dieser Haufe blieb den ganzen Tag über auf dem erwähnten Gebietstheil, mit Musik und Trommelschlag ihre Nachbarn gleichsam herausfordernd. Diese waffneten sich mit Klugheit und ließen sich mit den Franzosen in keine Rauferei ein, wiewohl der hohe persönliche Muth der Navarresen allgemein bekannt ist. Abends kehrten die Franzosen an ihren Herd zurück, und seitdem ist der Uebergriff nicht wiederholt worden. Man könnte diesen Vorgang als einen solchen betrachten, wie sie auf Gränzmarken auch anderwärts nichts Ungewöhnliches sind; aber was den fraglichen Fall erschwert, war der Umstand, daß französische Linientruppen die Gebietsverletzung unterstützten. Ein solches Attentat hat die Entrüstung aller Spanier erregt, und man ist sehr gespannt zu sehen, ob und wie fern die französische Regierung diese provocirende Unbild unterstützt. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, es sei dieß eine isolirte Handlung, welche das Cabinet der Tuilerien nicht unter seinen Schutz nehmen könne. In den Cortes stellte ein Deputirter aus Navarra an das Ministerium eine Anfrage darüber, die von andern Deputirten näher erörtert wurde. Die Minister versicherten, daß sie erst am Morgen dieses Tags Kunde von dem Uebergriff erhalten, und daß sie deßhalb Genugthuung für die spanische Nationalehre verlangen würden. Wirklich richtete vorgestern der Minister des Auswärtigen eine energische Note an den französischen Geschäftsträger, Hrn. v. Patpot, und dieser ist empfindlich über den stolzen Ton, in welchem dieselbe geschrieben sein soll. Solche Genugthuungsforderungen sollten in einem ruhigen, festen, mit Gründen unterstützten, aber in keinem hochmüthigen Ton geschrieben werden, so lange man noch nicht weiß, ob die jenseitige Regierung die Handlung, wegen deren man Genugthuung begehrt, wirklich veranlaßt hat. Es wäre nicht zu verwundern, wenn hienach eine noch größere Kälte in den Verhältnissen zwischen den beiden Ländern einträte, was um so mehr zu beklagen wäre, als man weiß, daß Frankreich daran dachte den Marquis v. Dalmatien hierher zu senden, um die Bande zwischen Frankreich und Spanien wieder enger zu knüpfen. Hr. v. Patpot hat entgegnet, er könne auf die besagte Note nicht antworten, ohne zuvor Instructionen von seinem Hof zu haben, und wirklich fertigte er einen außerordentlichen Courier nach Paris ab. So bleibt also diese Frage hinausgeschoben, deren Lösung man so sehnlich her-

beiwünscht, weil sie noch andere Fragen von hohem Interesse und verhängnißvollen Folgen für beide Staaten anregen könnte.

Türkei und Aegypten.

Man berichtet aus Candien: Viele Palikaren, treffliche Kriegsleute, sind von Griechenland eingetroffen, so wie auch mehrere Abtheilungen regulärer Truppen. Ferner hat sich ein Corps deutscher Kreuzfahrer gebildet, welches jetzt 146 Mann stark ist und bald seine Reihen vergrößert zu sehen hofft. Mehrere junge Leute haben sich in Antwerpen eingeschifft, um sich über Ancona nach dem Lager der Christen am Berge Athos zu begeben.

Dampfschifffahrt auf dem Main.

* Bamberg. Zu dem jüngsten Berichte über die Versammlung zu Würzburg ist nachzutragen, daß auch der kgl. bayer. Commissair bei der Rheinschifffahrtscommission zu Mainz, geh. Rath v. Rau zu derselben eingeladen war und ihr beigewohnt hat, so wie von Kitzingen noch Kaufmann Friedrich und von Marktbreit Kaufmann Jenisch; dann daß man ihr von Seite des Regierungs-Präsidiums die bestimmteste Aussicht eröffnete, es werde die bayerische Regierung nicht nur aus eigenen Mitteln die Hindernisse beseitigen, welche dem Befahren des Maines mit größeren Schiffen noch entgegen stehen, sondern auch bei den auswärtigen Mainufer-Staaten kräftigste Verwendung für Gleiches auf ihren Stromtheilen eintreten lassen, so wie auch bereits eine vollständige Schifffahrts- und Floßordnung für den Main mit Rücksicht auf die Dampfschifffahrt in Bearbeitung sei. — Der Prospectus des neuen Unternehmens und die der vorläufigen allerh. Genehmigung noch zu unterstellenden Statuten, welche der nächsten Generalversammlung zur Annahme vorzulegen sind, werden demnächst die Presse verlassen. Von dem Prospectus, der den Zweck der zu errichtenden Actiengesellschaft und ihre Rechtsverhältnisse gegenüber dem Staate wie den einzelnen Gesellschaftern näher darlegt, haben wir gestern das Wesentlichste mitgetheilt, werden ihn aber der Wichtigkeit der Sache wegen noch vollständiger nachtragen. Die Mainstädte, welche hauptsächlich für ihre Handels- und Schifferstände zur Theilnahme sich erklärt haben oder noch aufgefordert werden sollen, sind in Bayern Bamberg, Schweinfurt, Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Würzburg, Gemünden, Lohr, Miltenberg, Aschaffenburg, auswärts Wertheim, Hanau, Offenbach, Frankfurt, Höchst, Mainz.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. Juni. Ludwig-Canal 77 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 89 — P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 162 Br. G. — —. Bayer. St. Act. l. S. 668 Br. — G. 665.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der zwischen dem Capitän Westbrook und dem Bassisten Dettmer zu Frankfurt a. M. wegen öffentlicher thätlicher Beleidigung entstandene Criminalproceß ist beendigt. Capitän W. ist zu dreiwöchigem Arrest, 1100 fl. Schadenersatz und Schmerzengelder an Dettmer und in alle Kosten verurtheilt worden. Auch soll die Theaterdirection eine Entschädigung erhalten, wenn sie beweisen kann, daß sie durch die auf jenen Straßenscandal entstandene Krankheit Dettmers in Schaden gekommen. So wird dem Capitän von den 3000 fl Caution die er geleistet, wenig übrig bleiben.

Piger's Erholung.

„Ach“ lallte Piger, wie im Todesweh'n:
„Nein! Heut ist mir's unmöglich aufzusteh'n:
„Die ganze Nacht mußt' ich im Traume geh'n.“

Den's trifft.

Im Schweiße des Angesichts aß er sein Brod:
Er tanzte, schob Kegel, ritt Pferde zu todt.

An das Glück.

Wie kann ich deine Flucht, o Glück, beschämen;
Du gabst mir nichts, du kannst mir auch nichts nehmen.

Schreiber Feim.

Ich würde kein Soldat, und avancirt ich jährlich,
Mich nährt die Schreiberei; und ich gesteh' euch ehrlich,
Mit Kriegswaffen ist das Stehlen zu beschwerlich.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 19. Juni. 1841 wurden verkauft: Weizen 216 Schfl. 2 M. I. Preis: 15 fl. 30 kr. II. 15 fl. — kr., III. 13 fl. — kr. Korn 90 Schfl. 4 M. I. Preis: 8 fl. 15 kr. II. 7 fl. 31 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 192 Schfl. 4 M. I. Pr. 4 fl. 12 kr. II. 3 fl. 48 kr., III. 3 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 9 kr., II. 5 fl. 7 kr. III. 5 fl. 6 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg litterarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 175. **Bamberg, Donnerstag, 24. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 24. Juni. Schlacht bei Ruffach im Elsaß, 833.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Bamberg, 23. Juni. J. k. H. die Herzogin von Kent traf gestern Abend mit Gefolge hier ein, übernachtete im deutschen Hause und setzte heute die Reise nach Koburg fort.

Herzogthum Nassau. — Das Verordnungsblatt vom 11. Juni bringt ein landesherrliches Edikt, wodurch die Verordnung des Kaisers Anastasius (Const. 22 und 23 C. 4. 35), nach welcher Derjenige, welcher eine Forderung für einen geringeren Preis, als ihr eigentlicher Werth betrage, gekauft habe, nicht mehr, als er selbst dafür bezahlt habe, nebst den davon erlaubter Weise zu berechnenden Zinsen, vom Schuldner solle einklagen können, und das in den Reichsgesetzen enthaltene Verbot, wonach ein Jude seine Forderungen gegen einen Christen bei Verlust derselben nicht an einen andern Christen abtreten dürfe, als den jetzigen Verhältnissen des Verkehrs nicht mehr entsprechend, aufgehoben ist.

Hannover. — Hannover, 16. Juni. Ein in unserer heutigen Zeitung mitgetheiltes, an die Stände gerichtetes königliches Schreiben vom 2. Juni 1841, den Haushalt der General-Kasse von 1839/40 und 1840/41 betreffend, enthält folgende Schlußstelle: „Das Rechnungsjahr 1840/41 ergibt für die Landes-Kasse muthmaßlich einen Ueberschuß von 358,000 Rthlr. Hiernach hat die Landes-Kasse an Ueberschüssen überhaupt: Aus der Zeit bis zum 1. Juli 1839 154,000 Rthlr.; von dem Rechnungsjahre 1839/40 715,000 Rthlr.; von dem Rechnungsjahre 1840/41 358,000 Rthlr. Zusammen 1,227,000 Rthlr. Wir wünschen, daß dieser Ueberschuß theils für den Schloßbau, theils für den Abtrag von Landesschulden und theils endlich behuf der Ausrüstungskosten Unseres Heeres, welche in dem gegenwärtigen Rechnungsjahre außerordentlicher Weise erforderlich geworden sind, verwandt werden möge. Wir lassen Unseren getreuen Ständen über alle diese Angelegenheiten besondere Mittheilungen zugehen, und machen unter Bezugnahme darauf den Antrag, daß von dem vorstehend berechneten Ueberschusse bestimmt werden mögen: behuf des Schloßbaues 270,000 Rthlr.; behuf Abtragung von Landesschulden 373,600 Rthlr.; behuf der Ausrüstungskosten des Heeres 583,400 Rthlr. Zusammen 1,227,000 Rthlr. Schließlich lassen wir unserer getreuen allgemeinen Ständeversammlung in Gemäßheit des Landesverfassungs-Gesetzes eine Nachweisung der im Jahre 1840 stattgefundenen Veränderungen im Bestande Unseres Domanial-Vermögens hieneben zugehen. Wir bleiben Unseren getreuen Ständen mit Unserer königlichen Gnade und allem Gutem, wie auch mit gnädigstem Willen stets beigethan. Hannover, 2. Juni 1841. Ernst August. — G. Frhr. von Schele."

Preußen. — Der König und die Königin von Preußen sind auf der Reise nach Sommereschenburg, wo am Jahrestage der Schlacht von Belle Alliance die von Rauch verfertigte Büste des Feldmarschall Gneisenau aufgestellt wurde, am 17. d. zu Magdeburg angekommen und feierlich empfangen worden. Auch der Prinz von Preußen und der Herzog von Braunschweig waren daselbst eingetroffen.

Niederlande.

Man schreibt aus Heerlen, daß der König von Holland bei seiner Tour von Maestricht nach Kirchrath am 17. Nachmittag einem großen Unglücke entgangen ist. Auf der Chaussee, kurz vor dem Flecken, scheuten die Pferde und der Wagen, in welchem vier den König begleitende Offiziere saßen, wurde umgeworfen, und in das ziemlich tiefe, zur Seite der Straße befindliche Wasser geschleudert. Der König sprang sogleich aus seinem Wagen und stieg selbst in das Wasser herab, um den Verunglückten beizustehen, die mit Hülfe einiger herbeigeeilten Landleute bald ans Land gebracht wurden, doch außer Stande waren, den König weiter zu begleiten.

Großbritannien.

London, 17. Juni.

Die Regierung hat einen Contract abgeschlossen, 1000 Mann Truppen direct nach China zu überschiffen; die Kosten dieses Transports belaufen sich auf 15,000 Pfund.

An Bord des verunglückten Dampfschiffs „President" befanden sich nach einer zuverlässigen Angabe, 133 Personen, nemlich, 29 Passagiere, worunter 2 Frauen, 1 Capitän, 2 Lieutenants, 1 Arzt, 3 Schreiber, 33 Schiffsleute, 4 Ingenieure, 27 Arbeiter bei der Dampfmaschine, 33 dienende Individuen. — Der President hatte 8 Boote in gutem Stand, die 160 Passagiere tragen konnten.

Frankreich.

Paris, 19. Juni.

Die Pairskammer hat gestern das Ausgaben-Budget für 1842 mit 95 Stimmen gegen 18 angenommen.

Aus Besançon wird geschrieben, der König von Preußen, die Königin, die Kaiserin von Rußland, die Großfürstin Olga und die Königin von Holland gedächten zu Anfang Juli die Schweiz, namentlich die Umgegend des Neuschateler Sees, zu besuchen.

Der Cassationshof hat die Berufung der Marie Capelle (Mad. Lafarge) gegen den letzten Spruch des Tribunals zu Tulle verworfen. Der Diamanten-Diebstahl wird sonach am 5. August d. J. zur öffentlichen Verhandlung kommen.

Der Constitutionnel meldet, daß der von Hrn. Stockmar dem vorigen Cabinet vorgelegte, und von diesem günstig aufgenommene Plan wegen Errichtung einer Colonie von mehreren Tausend Schweizern auf dem Gebiete von Bona nun im Begriff steht, die königl. Genehmigung zu erhalten. Diese Entschließung — fügt genanntes Journal hinzu — ist die beste Antwort auf die abgeschmackte Behauptung, daß eine Aufgebung Algiers beabsichtigt werde. Nach dem Vertrag erhält die Colonie sechs Jahre lang jährlich 400,000 Francs Vorschuß von der Regierung, welcher in 25 Jahren zurückbezahlt wird. Die Colonisten werden bei ihrer Ankunft bereits vollendete Wohnungen vorfinden, so daß sie, vor den Einwirkungen

des Clima's geschützt, sich ganz dem Landbau hingeben können.

Zu Rouen gab es am 13. d. Abends Unruhen eigener Art. Ein zahlreicher Haufen von Individuen, welche größtentheils wegen früherer Ruhestörungen oder politischer Vergehen schon ein- oder mehrmalen in Untersuchung gewesen, war an jenem Abend vor das erzbischöfliche Gebäude gezogen, um dort den Cardinal Fürsten von Croi ein Charivari zu bringen; sie waren zu dem Ende mit Pfeifen, Bockshörnern und kupfernen Kesseln versehen. Die Behörde, von dem Projecte dieser Bande unterrichtet, hatte geschickt ihre Gegenmaaßregeln getroffen. Nachdem die Unruhestifter die Ermahnungen der friedlichen Bewohner des Stadtviertels verhöhnt hatten, fingen sie ihre insolenten Demonstrationen kaum an, und stimmten eben auch die Marseillaise an, als sie von Abtheilungen der Municipalgarde umringt wurden. Sie leisteten einen sehr lebhaften Widerstand, da mehrere verbotene Waffen bei sich hatten. Da die Agenten der öffentlichen Gewalt ohne Waffen waren, so sind mehrere derselben arg zugerichtet worden. 23 der Ruhestörer sind jedoch verhaftet; unter ihnen befinden sich ein gewisser Noiret, der durch die Ueberspanntheit seiner politischen Leidenschaften bekannt und in diesem Augenblicke vor den Assisenhof gefordert ist, weil er eine alle socialen Principien angreifende Flugschrift herausgegeben hat, und drei Mitarbeiter des „Journal de Rouen." Die Untersuchung wegen dieses ernstlichen Vorfalles, der keineswegs die bloßen Charactere eines nächtlichen Straßenlärms trägt, wird thätigst betrieben. — Die legitimistischen Blätter können eine gewisse Schadenfreude nicht verbergen, da der Cardinal und Erzbischof, dem die Katzenmusik gebracht wurde, der Taufe des Grafen von Paris beigewohnt hat.

Spanien.

Madrid, 11. Juni. Gestern sind Depeschen von Paris eingetroffen. Der Ministerrath versammelte sich gleich nach Ankunft des Eilboten und blieb lange in Berathung. Man will wissen, die Depeschen enthielten die Antwort der Königin Marie Christine auf das an sie gestellte Verlangen, sie möge auf die Vormundschaft über ihre Kinder verzichten. Glaubt man umlaufenden Gerüchten, so hätte Marie Christine den Vorschlag zwar nicht einfach abgelehnt, ihr Nachgeben aber an Bedingungen geknüpft, die der Regierung nicht eben zusagen. Unter diesen Umständen dürfte wohl die Frage von der Vormundschaft vor die Cortes kommen.

Italien.

Rom, 10. Juni. Die heute früh vom heiligen Vater, der hohen und Ordensgeistlichkeit gehaltene Procession des Fronleichnamsfestes, ward mit aller Feierlichkeit nach hergebrachter Weise unter den Arkaden von St. Peter vollzogen. Obgleich das Wetter dieses Fest eben nicht begünstigte, hatten sich dennoch außerordentlich viele Menschen dabei eingefunden. Von fürstlichen Personen waren dieses Jahr nur die Königin-Wittwe von Sardinien und Dom Miguel anwesend. — Nachrichten aus Kairo melden, daß dort eine Deputation von mehreren zwanzig Personen aus Abyssinien eingetroffen, die in Begleitung des Präfecten der katholischen Mission, Hrn. Sappeto, von dem Orden der Lazaristen sich hieher zum heiligen Vater begeben wollen. — Aus Aegypten haben wir Nachrichten, daß der Vicekönig außer den Alabastersäulen zum Bau der St. Paulskirche noch manche interessante Alterthümer für das vom Papst neuzuerrichtende ägyptische Museum senden wird, ferner für das naturhistorische Cabinet der Sapienza eine Sammlung Vögel und andere Thiere. Von der Mannschaft der Schiffe, die vermuthlich in diesem Augenblick ihre Quarantäne in Malta bestehen, waren mehrere Personen von der Pest befallen worden, jedoch nur ein Officier und der sie begleitende Arzt gestorben. Letzterer hatte im Eifer seiner Kunst und der Wissenschaft das Pesthospital besucht, kurz darauf erlag er dieser Krankheit.

Dampfschifffahrt auf dem Main.

Folgendes ist das Ausführliche aus dem Prospectus der zu errichtenden Actien-Gesellschaft: 1) Das Actien-Capital besteht vorerst aus 500,000 fl. 2) Es werden 2000 Actien über den Gesammt-Betrag der Einzahlungen seiner Zeit ausgefertigt, und sonach die Actie auf 250 fl. bestimmt. 3) Die Actien lauten auf den Inhaber. 4) ein Grundbuch weiset die Namen derjenigen Personen nach, welche subscribirt und die Promessen über die erste Einzahlung erhalten haben. 5) Niemand kann für mehr als für den Betrag von 12 Actien zeichnen. 6) Kurz nach der Beendigung der Subscription müssen 10 Procent der dem Subscribenten bewilligten Actienzahl bezahlt werden, worüber eine Promesse (Theilquittung) ausgefertigt wird. 7) Die zu geschehenden Einzahlungen werden durch die Zeitungen bekannt gemacht. Wer eine Einzahlung innerhalb des dazu vorgesetzten Termins unterläßt begiebt sich seiner Rechte gegen die Gesellschaft. 8) Die Vertheilung der Actien geschieht zunächst unter den Main-Ufer-Städten und deren Umgegend von Bamberg bis Mainz einschließlich, wobei auf Seelenzahl, Handel und Lage Rücksicht genommen ist. Der Handels- und Schifferstand wird bei der Vertheilung der Actien, resp. Promessen zunächst berücksichtigt werden. Das andere Publicum Bayern's sowohl als anderer Staaten, ist von der Theilnahme nicht ausgeschlossen. 9) Der provisorisch dirigirende Ausschuß nimmt, nachdem das Subscriptionsgeschäft erledigt sein wird, die Repartition vor, um entweder die Anzahl der Zeichnungen zu ermäßigen, wobei zunächst diejenigen zu berücksichtigen sind, welche am Wenigsten, also nur mit einer Actie unterzeichnet haben, so daß das Abstreichen von der größeren zur kleineren Summe erfolgt, oder verfügt über das Fehlende, wenn die Gesammtsumme der Submission, wie dieses sich jedoch kaum erwarten läßt, sich nicht bis auf 2000 Actien erstrecken sollte. 10) Die im Grundbuche eingetragenen Zeichner sind bis zum Betrage von 50 Procent jeder Actie unter allen Umständen verantwortlich. 11) Die theilweisen Einzahlungen werden mit jährlich 5 Procent verzinset und diese Zinsen jedesmal bei der nächsten theilweisen Zahlung aufgerechnet. 12) Wenn einmal Actien statt der letzten Promesse ausgegeben sind, tritt die Vertheilung der alljährlich öffentlich auszuschreibenden Dividende an die Stelle der Verzinsung. 13) Das Erträgniß der Dampfschifffahrt wird mit jedem Monate, in welchem die Schifffahrt stattfindet, öffentlich bekannt gemacht; der Jahresbericht kommt zur Kenntniß des Publicums. 14) Verloren gegangene Promessen oder Actien werden nach gehöriger Amortisation durch neue ersetzt.

Nordamerikanische Zustände.

Das Gebiet der Vereinigten Staaten nimmt einen Flächenraum ein, der vielleicht sechsmal so groß als Deutschland ist, und streckenweise entweder sehr dünn oder von civilisirten Menschen noch gar nicht angebaut ist. Die dichteste Bevölkerung hat sich an der Seekante, bei den Mündungen der Ströme angesiedelt, und von da bis zum Alleghannygebirge ausgebreitet. Lage, Clima und Bodenverhältnisse haben schon jetzt eine wesentliche Verschiedenheit zwischen den Bewohnern verschiedener Staaten bewirkt, und es zerfallen dieselben naturgemäß in mehrere Regionen. Was zuerst den Nordosten betrifft, oder die sogenannten Staaten von Neu-England, so

sind dieselben, etwa Maine allein ausgenommen, schon eben so stark bevölkert, wie die meisten europäischen Länder: und ihre Bewohner treiben vorzugsweise Hand- und Fabrikgewerbe, Handel und Schifffahrt; auch gelten sie im Allgemeinen für die am wissenschaftlichsten Gebildeten. Boston, „die Wiege der Freiheit", thut sich mehr auf seine Lehranstalten und wissenschaftliche Vereine zu gute, als alle übrigen Städte. Die mittleren Staaten, hauptsächlich Pennsylvanien und New-York, sind jetzt noch durch Lage, Bevölkerung und Strebsamkeit ihrer Bürger die bedeutendsten, und gleich wichtig durch Handel. Im Süden des Potomak beginnt schon die Sclaverei und das Clima wird in steigendem Maaße ungesunder je weiter man südlich geht. Diesen Gegenden von Maryland bis Louisiana, stehen noch große innere Zuckungen aller Art bevor, welche ihren Aufschwung bedeutend lähmen werden, und die nicht verfehlen können, auch auf die südwestlichen Sclavenstaaten, namentlich Tenessee, Kentucky und Arkansas einen bedeutenden Einfluß zu üben. Die wahre Zukunft und der eigentliche Schwerpunkt des großen Landes liegt in den westlichen Staaten von Michigan bis an den Ohiofluß, nämlich im westlichen Theile New-Yorks und Pennsylvaniens, in Ohio, Michigan, Indiana, Illinois, Iowa, Wisconsin und vielleicht Missouri, wo sich unläugbar in einem gesunden, höchst fruchtbaren Lande die kräftigsten Menschen niedergelassen haben, von denen beinahe die Hälfte Deutsche sind. Dieser Westen steht durch natürliche oder künstliche Wasserstraßen und Schienenwege sowohl mit der großen Pulsader des Mississippi als den nördlichen Seen in Verbindung und kann mit Leichtigkeit seine Erzeugnisse auf Kanälen oder dem Hudson auf den großen Weltmarkt New-York schaffen. Es bildet sich dort ein eigenthümlich kräftiges Geschlecht heran, mit ganz anderen Sitten, Lebensansichten und Interessen, als sie der Kaufmann in den großen Küstenstädten oder der virginische Pflanzer hat, dessen zweiter Gedanke immer der an seine Sclaven und seine Zukunft ist. Wenn später die Union in mehrere Theile sich trennt, so wird ohne Zweifel der Westen den mächtigsten bilden. Wer daher ein Urtheil über die vereinigten Staaten, und namentlich über die Sitten und den Character ihrer Bewohner fällt, darf es nie allgemein halten, da schon jetzt eine große Verschiedenheit stattfindet. Gewöhnlich aber wird nur auf die Küstenstaaten und die großen Handelsstädte Rücksicht genommen, und was hinter ihnen liegt, gar nicht beachtet. Gerade daher rühren die schiefen Ansichten; denn Amerika nach New-York oder Philadelphia allein beurtheilen, heißt etwa so viel, als von Hamburg oder Bremen auf ganz Deutschland oder aus St. Petersburg auf ganz Rußland schließen. Hinter den Bergen wohnen auch Leute, und zwar solche, die keine bloßen Kaufleute sind.

Wie dem auch sein mag, so viel ist gewiß, daß in den vereinigten Staaten Alles einen riesigen Maaßstab hat und überall ein gewisser Jugendübermuth hervortritt, der keine Spur von jener Schwindsucht zeigt, welche ein hallischer Hochschullehrer den amerikanischen Staatsverhältnissen zur Last legt. Selbst die Zeitungen zeugen davon. So der in New-York von dem geistreichen Bennett herausgegebene Weekly Herald. Die neueste Nummer ist vom Samstag 8. Mai, und man findet in ihren Spalten schon einen Holzschnitt des vielbesprochenen Canadiers Mac Leod, der am 3. Abends in New-York angekommen war. Das Blatt ist auf trefflichem weißem Papier mit scharfen Lettern gedruckt und der Bogen, wohl gemessen, vier Fuß lang und dritthalb Fuß breit. Jede der 8 Seiten hat 6 ellenlange Spalten, also 48, jede zu 198 Zeilen, so daß durchschnittlich jede einzelne Nummer 9504 Zeilen enthält, zu 54 Buchstaben, was denn die ungeheure Summe von 518,400 Buchstaben ergibt. Vergleichen wir mit einer Nummer des Herald sieben Nummern eines der größten deutschen Blätter, die preußische Staatszeitung, welche täglich zwölf Spalten zu 105 Zeilen in jeder Nummer hat, so ergiebt sich für diese eine Summe von nur 405,720 Buchstaben; es hat demnach die amerikanische Zeitung weit über 100,000 Buchstaben mehr auf einem einzigen Bogen Papier, als die Staatszeitung deren in einer ganzen Woche gibt. *)

Auch der Inhalt ist höchst mannigfaltig und wir werden gelegentlich Einiges daraus mittheilen. Heute heben wir Etwas aus einem langen Aufsatze über die Statistik des Staates Ohio aus, der recht deutlich zeigt, wie gewaltig die westlichen Staaten sich entwickeln. Ohio hat etwa 40,000 englische Geviertmeilen oder 25,600,000 Acker, wovon 5,600,000 unfruchtbar oder Wasser, 20,000,000 aber anbaufähig, jedoch erst 7,500,000 Morgen angebaut sind. Ohio wurde als Staat in die Union aufgenommen im Jahre 1802 und hatte damals 50,000 Einw.; 1810 hatte es schon 230,760; 1820 581,434; 1830 937,679; 1840 aber schon 1,515,161 Einw., also binnen zehn Jahren einen Zuwachs erhalten von 577,000 Seelen! Das Eigenthum war im Jahre 1800 noch gar nichts werth; das der Steuer unterworfene Eigenthum im Jahre 1840 aber wurde veranschlagt auf 99,154,745 Dollars! Ein ungeheueres Capital in dem kurzen Zeitraume von 40 Jahren, lediglich durch den Fleiß der Ansiedler geschaffen. Pferde, Rindvieh und Schaafe und das steuerbare Handelscapital belief sich ebenfalls 1840 auf 26,947,961 Dollars und für 1841 wird das gesammte steuerbare Eigenthum auf 128,000,000 Dollars veranschlagt. Im Jahre 1840 führte Ohio für 19,670,980 Dollars aus, wovon für etwa 7,000,000 Getreide, beinahe 2,000 000 für andere Agriculturproducte; Fleisch, Butter, Käse und Wolle für 2,315,000 Dollars, lebendiges Vieh 2,600,000, Erzeugnisse aus Gruben und Wäldern 782,000 und Manufactur und Fabrikartikel für 5,000,000 Dollars.

Verhältnißmäßig ungeheuer sind die Summen, welche dieser Staat für nützliche Werke verausgabt, z. B. für seine zwölf Kanäle. Wir wollen sie aufführen; die Kosten sind berechnet bis zum 15. Nov. 1840. 1) Der Ohio-Kanal mit seinen Verzweigungen: Länge 333 englische Meilen, kostete 4,694,000 Dollars, und ist vollendet. 2) Miamikanal, 88 M., 1,237,000 D., vollendet. Der erste brachte 1840 an Zöllen ein, 452,000, der zweite 72,000 Dollars. 3) Wabash- und Eriekanal, so weit er im Staate Ohio ist, 89 M., kostet 1,666,000 D., erfordert um vollendet zu werden noch 773,000 Doll. 4) Die Verlängerung des Miami, 125 M., kostet 1,506,000 D. und bis er fertig ist noch 1,393,000. 5) Hocking-Valleyk, 56 M., 621,000 D., bis zur Vollendung noch 278,000 D. 6) Walhondingk., 24 M. 491,000 D. 7) Muskingumk., 90 M., 1,086,000 Doll. 8) West-River und Maumeek., 31 M., 165,000 D. 9) Pennsylvania und Ohiok., 86 M., 420,000 D., ist vollendet. 10) Milankanal, 10 M., 22,000 D. 11) Cincinnati und Westwaterk., 25 M., 74,000 Dollars. Dazu kommen für Landstraßen 1,008,188 Dollars. Der Staat hat also an 1000 englische Meilen Kanäle, die ihn zwischen 11 bis 12 Millionen Doll. kosten, wovon für die noch unvollendeten Strecken 3,536,000 Dollars veranschlagt sind; doch werden Landverkäufe an den Kanälen selbst 1,138,000 Doll. einbringen, so daß etwa 2,400,000 Doll. aufgeliehen werden müssen. Die Staatsschuld beläuft sich auf

*) Eine zweite derartige Riesenzeitung, die ganze Bücher verschlingt, ist vor Kurzem ebenfalls in New-York erschienen, sie heißt the Brother Jonathan (Bruder Jonathan).

beinahe 13 Mill. Doll., und ist mit 5 und 6 0/0 zu verzinsen. Doch hat der Staat bei einer Einnahme von 800 bis 900,000 Doll., meist von Kanalzöllen, einen Ueberschuß, der sich sehr bedeutend vermehren wird, je mehr der Wohlstand wächst, und wenn die künstlichen Wasserstraßen erst vollendet sind und alle in einander greifen.

Der Weekly Herald hat wohl recht, wenn er sagt, daß Ohio sich in einer beneidenswerthen Lage befinde.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 21. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 5/8; 4 pCt. 97 1/8. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 2008; 250 fl. Loose 108 1/4. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 372 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 1/4. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/8.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) Nach dem Ausschreiben der kgl. Regierung vom 1. l. Mts. und dem von dem landwirthschaftlichen Comite von Oberfranken erlassenen Programme (Kreis-Intelligenzblatt Nr. 68) findet in diesem Jahre wieder ein landwirthschaftliches Kreisfest statt.

Für die Bewerber von Preisen für die Viehzucht wurden, gleichwie in früheren Jahren Districte gebildet, und dem Districte Bamberg die Landgerichtsbezirke Bamberg I, Bamberg II, Burgebrach, Forchheim, Herzogenaurach, Höchstadt a. d. Aisch, Lichtenfels, Scheßlitz, Seßlach und die Herrschaftsgerichte Banz und Tambach beigegeben.

Da dem Magistrate die Bestimmung des Ortes und der Zeit der Abhaltung der Viehausstellung überlassen wurde, so hat in Folge dessen der Magistrat diese Abhaltung auf Mittwoch den 7. künftigen Monats Vormittags auf der Theresienwiese angeordnet, was den Landwirthen und Viehzüchtern der gedachten Bezirke hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Dabei wird Folgendes bemerkt:

1) Für Zuchtstiere, Zuchtkühe, Schweinbären, Schweinsmütter, Schafwidder und Schafmütter von preiswürdiger Eigenschaft sind Preise von 4 bis 10 fl. — nebst Fahnen bestimmt,
2) das Preisgericht tritt bis 10 Uhr Vormittags auf der gedachten Wiese zusammen, und müssen daher die Preisbewerber ihr Vieh bis zu dieser Zeit vorstellig machen und die vorgeschriebenen Zeugnisse von ihren Behörden, welche von einem Mittelorgane mitunterzeichnet sein müssen, vorlegen,
3) diese Zeugnisse müssen folgende Angaben enthalten:
   a) bei dem Rindvieh: Geschlecht, Farbe, Abzeichen, Alter, Abstammung von Vater und Mutter (Race oder Schlag) selbst erzogen oder gekauft, und wenn letzteres — Art und Weise der Fütterung bei der Aufzucht;
   b) bei den Schweinen: Geschlecht, Farbe, Alter, Abstammung, selbst erzogen oder gekauft und wenn letzteres — bei den Mutterschweinen noch besonders — wie viele Ferkel sie in diesem und im vorigen Jahre geworfen haben — Fütterungsweise;
   c) bei den Schafen: Geschlecht, Alter, durch welche Kreuzung entstanden, selbst erzogen oder gekauft, und wenn letzteres — wieviel an Gewicht es bisher jährlich Wolle abgeworfen hat.

Bemerkt muß übrigens noch werden, daß unvollständig ausgestellte, von einem Mittelorgane nicht mit unterzeichnete oder nicht gerichtlich bestätigte Zeugnisse nicht berücksichtigt werden können, wonach die Viehzüchter sich genau zu bemessen haben.

Bamberg den 11. Juni 1841.

Der Stadtmagistrat.

Hollfelder.

Busch.

Bekanntmachung.

(3 a) Das diesjährige Freischießen dahier beginnt am 25. Juli und endiget sich am 31ten.

Freunde dieses Vergnügens werden mit der Zusicherung hiezu eingeladen, daß die getroffenen Anordnungen zu ihrer vollen Zufriedenheit gereichen werden.

Lichtenfels am 22. Juni 1841.

Die Schützengesellschaft.

Krug, Schützenmeister.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 42 kr., ganzjährig 7 fl. 24 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 176. **Bamberg, Freitag, 25. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 25. Juni. Friedrich's des Schönen freiwillige Rückkehr in die Gefangenschaft, 1325.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Augsburg, 22. Juni. Laut officiell von München eingetroffenen Nachrichten werden J. M. der König und die Königin und J. M. die Königin von Griechenland, J. H. die Prinzessin Georg und S. D. der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg, JJ. kk. HH. Prinz Luitpold und Prinzessin Adelgunde, sammt einer Suite von 11 Personen, Mittwoch den 23. Juni unsere Stadt mit einem Besuch beglücken. Der König reist Morgens 7 Uhr von München auf der Eisenbahn ab, fährt bei seiner Ankunft in Augsburg sogleich nach dem Hôtel zu den Drei-Mohren, und empfängt daselbst die sämmtlichen Staatsdiener und Officiere des Linienmilitärs und der Landwehr. Um 3 Uhr ist Tafel von 18 Couverts in den Drei-Mohren. Nach derselben wird S. Maj. mit Begleitung die Umgegend von Augsburg besehen, und um 7 Uhr Abends auf der Eisenbahn zurückkehren. (Abendz.)

Würtemberg. — Ulm, 18. Juni. Nachdem vor 8 Tagen der k. bayerische Ingenieur-Oberstlieutenant v. Schleutheim, im Auftrage seiner Regierung, unsere Stadt mit ihren Umgebungen in Augenschein genommen, um der Bundes-Militär-Commission, namentlich in Betreff der auf dem bayerischen Ufer liegenden und seit 20 Jahren, als dem Zeitpuncte des früheren Befestigungs-Planes, nicht unbedeutend vergrößerten Vorstadt Neu-Ulm, Bericht zu erstatten, ist nun auch der von dem Könige von Würtemberg zum Bau der Festung angestellte k. preußische Major. v. Prittwitz von Posen, wo er den Bau der Festungswerke leitete, hier eingetroffen. Der neue Plan dürfte nun demnächst von der Bundes-Militär-Commission in Frankfurt berathen werden, nach dessen Annahme sodann Herr v. Prittwitz seinen bleibenden Aufenthalt hier nehmen wird. Vom k. würtemb. Generalstab ist Oberstlieutenant v. Berger hier eingetroffen.

Baden. — Karlsruhe, 19. Juni. Es ist in öffentlichen Blättern schon öfter von der die bedeutsamsten Erfolge versprechenden Erfindung des Hrn. Wagner in Frankfurt die Rede gewesen, den Electromagnetismus als bewegende Kraft bei Maschinen anzuwenden, und bekanntlich hat die deutsche Bundesversammlung, es als ein Anliegen deutscher Nationalehre auffassend, den in Aussicht gestellten großartigen Resultaten deutschen Forschungsgeistes für den Fall des Gelingens ihre deutsche Heimath zum voraus zu wahren, dem Erfinder einen Preis von 100,000 fl. zugesichert, wenn er die bezeichneten Resultate durch Herstellung einer Probemaschine im großen Maßstabe nachweise. (vgl. unten den Art. Frankfurt.) Die Kosten für die Herstellung eines solchen Beweises im Großen herzugeben, lag natürlich nicht in dem Wirkungskreise der Bundesversammlung, und da Hr. Wagner diese Mittel nicht selber aufwenden konnte, so hing der weitere Verfolg seiner Erfindung erst von der Möglichkeit ab, die Vorbedingung zu erfüllen. Es wird jeden Vaterlandsfreund erfreuen, zu vernehmen, daß es ein deutscher Fürst ist, welcher eben so sehr mit vaterländischem Sinn, als im Verständniß der Interessen der Zeit Hrn. Wagner die Mittel zum Verfolg seiner Erfindung gegeben hat. Der Fürst von Fürstenberg, „um das Verdienst der Erfindung in jeder Beziehung der deutschen Nation gesichert zu sehen", hat dem Erfinder die erforderlichen Localitäten und eine Summe von 7000 fl. zu Herstellung seiner ersten Maschine zur Verfügung gestellt. Möge auch dieses vaterländische Unternehmen in majorem patriae gloriam sein schönes Ziel erreichen! (Obd. Z.)

Die beurlaubt gewesenen Mitglieder der zweiten Kammer treffen von allen Seiten wieder ein, während schon seit einigen Tagen mehrere Commissionen in Thätigkeit waren und Berichte vorbereitet haben.

Hannover. — Hannover, 11. Juni. Die beabsichtigte Erhöhung des Militär-Etats beträgt die Summe von 583,400 Reichsthaler; der bisherige Militäretat betrug etwa 1,600,000 Rthlr., so daß derselbe nunmehr auf die Summe von etwa 2,200,000 Rthlr. steigen würde.

Preußen. — Berlin, 16. Juni. Am letztern Sonntage (13. dieses Monats) fand wieder eine Conferenz der hier anwesenden Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten statt; der Entwurf des Vertrages über den Anschluß Braunschweigs an den Verband wurde verlesen, allseitig gebilligt und vorläufig unterzeichnet. Der herzogl. braunschweigische Finanz-Director Hr. v. Amsberg unterschrieb im Namen seines Gebieters. Sind nun noch die Ratificationen eingegangen, so ist auch diese Sache erledigt.

Aachen, 14. Juni. Privatbriefe aus Rom schreiben, daß man daselbst auf das nächste Consistorium äußerst gespannt ist, und außer Veröffentlichung der neuesten Unterhandlungen mit Preußen einem päpstlichen Erlaß entgegensieht, worin dem katholischen Clerus in allen Ländern die Annahme, wie das Tragen weltlicher Orden untersagt wird.

Oesterreich. — Die Feldmarschallieutenants Frhr. v. Martonitz, Capitänlieut. der ungarischen Nobelgarde; Frhr. Csollich, Commandirender in Slavonien und Syrmien; Graf von Kunigl (bei der Artillerie) und Frhr. v. Trapp, Präsident des Militärappellationsgerichts, sind zu Feldzeugmeistern, und der Feldmarschallieutenant Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg ist zum General der Cavalerie befördert worden.

Freie Städte. — Frankfurt, 21. Juni. Auszug aus dem Protocoll der 10. Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 22. April 1841. Beschluß. Der deutsche Bund — in der Absicht, das Geheimniß des Frankfurter Bürgers Joh. Philipp Wagner in Betreff der Benutzung des Electromagnetismus als Triebkraft zu erwerben, und dasselbe durch Veröffentlichung gemeinnützig zu machen — sichert dem besagten Joh. Philipp Wagner für die ausschließliche Abtretung dieses Geheimnisses eine aus der Bundesmatrikularkasse zu zahlende Summe von Einmalhunderttausend Gulden für den Fall zu, wenn a) Wagner zuvörderst eine electromagnetische Maschine in großem Maßstabe, wie selbe namentlich auch für Locomo-

tive erforderlich sein würde, auf seine Kosten erbauet, b) nach einer von der Bundesversammlung zu veranstaltenden sachverständigen Prüfung es ihr bewährt werden sollte, daß das Geheimniß den davon gehegten Erwartungen entspricht, und c) Joh Phil. Wagner sich zum Voraus und unbedingt dem Ausspruche unterwirft, den die Bundesversammlung sich deshalb vorbehält. Die Bundesversammlung erwartet hiernach von der freien Stadt Frankfurt binnen vier Wochen die Erklärung des Joh. Phil. Wagner, daß er in diese Bedingungen eingehe, und es wird sodann zur Wahl derjenigen Regierungen geschritten werden, welche, auf die Anzeige über die zu Stande gebrachte Maschine im Großen, die sachverständigen Commissäre zu deren Untersuchung zu benennen haben werden.

Bremen. Unter dem Titel: „Einige Worte über Bremens Handel, von einem Bremer Kaufmann", ist eine Schrift erschienen, die nicht nur über Bremens Handel, sondern auch über die Lebensbedingungen der deutschen Schifffahrt überhaupt, interessante Aufschlüsse und Winke enthält. — Die Handelsflotte Bremens ist jetzt die erste in Deutschland, und hat sich in den letzten zehn Jahren außerordentlich gehoben. Bremen zählte:

1830:	108 Schiffe	von 12,209	Roggenlasten.
1839:	194 ″	″ 26,355	″
1840:	212 ″	″ 29,114	″

Hamburg hatte dagegen 1840 nur 193 Schiffe mit 23,813 1/2 Roggenlasten. Fragt man nach der Ursache des Aufblühens der Bremer Rhederei, so sagt uns obige Schrift, daß sie in dem unmittelbaren Verkehre mit den vereinigten Staaten liege. Bremen bringt Menschen (Auswanderer) nach Amerika, und nimmt Erzeugnisse, besonders Tabak zurück. Menschen sind also bis jetzt der einzige Artikel, welchen Deutschland auf eigenen Schiffen in größeren Ladungen den überseeischen Ländern anzubieten hat. Menschen gegen Tabak — ein schöner Tausch. Der Stadt Bremen ist es wahrlich nicht übel zu nehmen, daß sie den Auswanderern für Schiffsgelegenheit sorgt, und dadurch ihre Rhederei zur Blüthe bringt. Wenn aber Deutschland den Auswanderungen einige Aufmerksamkeit schenken, für gehörige Leitung derselben sorgen würde, damit seine Söhne nicht geradezu vereinzelt in der fremden Nationalität aufgehen müßten, sondern mit dem Mutterlande in Verbindung bleiben; dann würde mit der Zeit ein besserer Austausch zu Stande kommen, als der von deutschen Menschen gegen amerikanischen Tabak. (Bad. Ztg.)

Schweiz.

Der Erzähler gibt folgende Uebersicht des schweizerischen Bundesheeres: „Das Bundesheer, welches im Nothfalle durch die gesammte Landwehr unterstützt werden kann, besteht aus 1) Genietruppen: 5 Compagnien Sappeure 500 Mann, Pontoniere 200 Mann, zusammen 700 Mann. 2) Artillerie: 29 Compagnien zur Bedienung fahrender Batterien, nemlich: 4 Compagnien für Zwölfpfünder-Kanonen-Batterien, 25 Compagnien für Sechspfünder-Kanonen- und Zwölfpfünder-Haubitz-Batterien, 3600 Mann, 10 Compagnien zur Bedienung des Positions- und Reservegeschützes und der Gebirgs-Batterien, 730 Mann; 5 Park-Compagnien, 625 M.; Train für die Sappeurwagen, die Gebirgsbatterien, die Liniencaissons der Scharfschützen und der Infanterie, so wie für die Reserveparke, 796 Mann; zusammen 5751 Mann; Trainpferde 3426. 3) Cavalerie: 23 1/2 Compagnien reitende Jäger 1504 Mann. 4) Scharfschützen: 42 Compagnien, 4200 Mann. 5) Infanterie: Bei den Bataillonsstäben 1415 Mann; 443 Compagnien, 50,449 M.; zusammen 51,864 Mann. Total: 64,019 Mann, 3426 Trainpferde. Die Infanterie ist in Bataillone von 4 bis 6 Compagnien eingetheilt, jedes Bataillon mit einem Stabe. Die Bildung von Bataillonen mit 5 und 4 Compagnien soll nur da Statt finden, wo die Zahl der Compagnien des Contingents zur Aufstellung von Bataillonen von 6 Compagnien nicht hinreicht. Da, wo die Zahl der Infanteriecompagnien eines Cantons zur Bildung von Bataillonen von wenigstens vier Compagnien nicht hinreicht, oder bei der Eintheilung in Bataillons einzelne Compagnien vorschießen, können diese Compagnien von dem Kriegsrathe, im Einverständniß mit den betreffenden Cantonsregierungen, in componirte Bataillons vereinigt werden. Die Bataillons von sechs Compagnien sollen zwei, und diejenigen von 5 und 4 Compagnien wenigstens eine Jägercompagnie haben."

Großbritannien.

London, 17. Juni.

Lord John Russell hat die Bewerbung um eine Parlamentsstelle für die City von London angenommen, „damit, sagt er, das Gewicht der City gegen die für die Wohlfahrt des vereinigten Königreichs schädlichen Monopole in die Wagschale geworfen werde." Hr. Grote, der Hauptvertheidiger der geheimen Abstimmung seit einer Reihe von Jahren, hat dem Lord J. Russell Platz gemacht. Er bewirbt sich nicht mehr, „weil seine Ansichten über Reform weiter gehen, als die des jetzigen Ministeriums, und weil nach seiner Meinung Einer, der Lord Melbournes Anhänger so wenig ist, als Sir R. Peels, im nächsten Parlamente nicht mit befriedigendem Erfolge wirken kann." In der Hauptstadt Irlands, Dublin, wird neben O'Connell, welcher, voll von den besten Hoffnungen über den Erfolg des beginnenden Kampfes, daselbst angekommen ist, diesmal der Marquis v. Kildare Sohn des Herzogs v. Leinster, aus der in Irland sehr geliebten und mit der Geschichte seines Ruhms und seiner Leiden eng verbundenen Familie Fitzgerald, als Bewerber auftreten. Für ihn würden die Liberalen aller Schattirungen stimmen. Der torystische Carlton-Clubb soll den Tories in Irland erklärt haben, seine Kräfte werden durch den heftigen Kampf in England so sehr in Anspruch genommen, daß die irischen Conservativen sich auf ihre eigenen Anstrengungen verlassen müssen. In Banbury hat sich der Chartist Vincent als Candidat gemeldet. In Falmouth rückt Dr. Bowring ins Feld. Tory-Candidat für Sheffield ist der Diplomat David Urquhart, im Orient Daud Bey genannt, bekannt durch seine Schriften über den Orient und seine Todfeindschaft gegen Lord Palmerston. — Dem Spectator zufolge ist der Bund zwischen den Chartisten und Tories bereits locker geworden. — Der Chronicle rechnet den Wählern vor, daß in den zehn Jahren, seit die Whigs am Ruder sind, die Steuern um 6,236,000 Pfd. jährlich vermindert wurden. — Herr E. Stanley tritt zwar von dem Schatzsecretariat ab, aber nicht um als Gouverneur nach Bombay zu gehen, sondern um ein höheres Amt bei der Regierung zu erhalten.

Der polnische Graf Gorowski, der ohnlängst die spanische Infantin aus Paris entführte, ist zu Dover angekommen und hat dort eine Wohnung bezogen.

Frankreich.

Paris, 20. Juni.

Es circulirt das (unwahrscheinliche) Gerücht, Mehemed Ali habe sich entschlossen, dem jüngsten Ferman des Sultans keine Folge zu leisten, vielmehr neuerdings Anstalten zum Defensivkrieg zu treffen. Die Neuigkeitsfabricanten wollen wissen, der alte Pascha werde von einigen Cabineten aufgereizt zum Widerstand.

Spanien.

Der Pfarrer von Villacastin ist wegen Verlesung der päpstlichen Allocution auf der Kanzel zu 6jähriger Deportation auf den balearischen Inseln verurtheilt worden!

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 10. Juni. Die kais. Familie residirt seit einigen Tagen in Peterhof. Gestern früh trafen auch dort die herzogl. Leuchtenbergischen Herrschaften ein, die an 10 Monat von ihnen getrennt gewesen waren. — Seit unserm Cholera-Jahr von 1831 erinnern wir uns keines so ausgezeichnet schönen Frühlings als des gegenwärtigen. — Nachstehende Individuen, welche gesetzwidriger Handlungen wegen ihrer Chargen und ihres Ranges entsetzt, zu Gemeinen degradirt, und verschiedenen Militär-Commanden einverleibt wurden, hat der Kaiser, in Erwägung der Vermählungsfeier des Großfürsten Alexander, Verzeihung, die Restitution des Ranges, der früheren Ehrenzeichen, und Wiederanstellung im Staatsdienst gewährt: im Ressort des Kriegsministeriums dem Titularrath Litinsky und dem Collegien-Registrator Kachelin, die, verwickelt in dem verbrecherischen Verfahren des Juden Meierowitsch im Jahr 1839 vom Generalauditoriat zu Gemeinen degradirt, den finnländischen Linienbataillons beigegeben wurden; im Ressort des Finanzministers dem Hofrath Danilow, welcher wegen eines Defects von 51,000 Rubeln in den Kriegskassen durch eine kriegsgerichtl. Sentenz im Jahr 1829 zum Gemeinen degradirt, den Strafarbeitscompagnien einverleibt wurde, im Jahr 1834 den Oberofficiersrang wieder erhielt, in die Dienste des Finanzministers trat, gegenwärtig auf dessen besondere Verwendung bei dem Kaiser, in Erwägung seines früher untadelhaften Dienstes, den Hofrathsrang und seine Orden wieder erhalten hat. — Der Finanzminister, Graf Cancrin, unternimmt in wenigen Tagen, zur Wiederherstellung seiner immer noch nicht befriedigenden Gesundheit, eine neue Erholungsreise ins Ausland.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Juni. Ludwig-Canal 77 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 7/8, G. 101 5/8, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 162 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1 S. 668 Br. — G. 665.

Frankfurt, 22. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 3/4; 4 pCt. 97 1/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 2009; 250 fl. Loose 108 3/4. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 100 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 374 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 3/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 22. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — * Bamberg, 23. Juni. Gestern wurde die förmliche Uebergabe des vormals kgl. Lustschlosses Seehof nebst Zugehörungen an den neuen Eigenthümer Kammerherrn Frhrn. v. Zandt durch eine kgl. Regierungscommission vollendet. — Soeben ist das Programm des diesjährigen (sechsten) Theresien-Volksfestes erschienen. Vom 7—10 Julius wird landwirthschaftliche Preißvertheilung, ein großer Festzug, stets durch die Theilnahme der Gewerbe Bambergs so ausgezeichnet, die Industrie- und Gewerb-Ausstellung für Oberfranken, griechisch-römisches Wagenrennen, großes Waffenspiel, Feuerwerk, Freihand-Schießen, Scherzspiel, Preisevertheilung, Speisung von 100 Stadtarmen, dann am 9. ein großes Gesangfest statt finden. Dieses insbesondere wird einen Glanzpunct bilden, da es über 400 Sanger und über 100 Instrumentisten vereinigen, und ganz vorzügliche Compositionen ausführen wird. Die Musikfreunde, Liederkränze und Gesangvereine zu Bamberg, Baunach, Burgebrach, Burggrub, Erlangen, Forchheim, Höchstadt, Neustadt a/A., Nurnberg, Rentweinsdorf, Scheßlitz, Schwabach, Schweinfurt, Weismain, Windsheim, die musikalischen Zöglinge der Studienanstalten und des kgl. Schullehrer-Seminars, dann das städtische Orchester und die Musikcorps des kgl. Militärs und der Landwehr — unter Mitwirkung der Vorstande des Liederkranzes und Direction des kgl. Musiklehrers Dietz dahier werden dabei mitwirken, und so einen Kunstgenuß bereiten, der in solcher Großartigkeit hier noch nicht geboten war. Das Festcomite hat auch in diesem Jahre das Möglichste zur würdigen Ausstattung dieser schönen patriotischen Feier angewendet.

— — Neapel. Man furchtet, daß der Vesuv einen neuen Ausbruch drohe; alle Symptome scheinen diese große Katastrophe zu verkünden.

— — Amsterdam, 17. Juni. Gestern segelten von dieser Stadt die hiesigen 7. Häringsfischer ab. Die ganze Flotte besteht dieses Jahr aus 123 Schiffen, jedes bemannt mit 14 bis 15 Korfen.

— — Trauriger Schiffbruch. Verlust von 148 Menschenleben. Der „Quebec Mercury" vom 22. Mai enthalt folgende Unglücksnachricht: Vier von der Mannschaft und vier Passagiere der Brigg „Minstreel", Capitän Outerbridge, welche gestern zu New-York eintrafen, haben die Trauerkunde überbracht, welche wir nachstehend in einer genauen Mittheilung zusammenfassen. Der „Minstreel" segelte den 21. April von Limerick in Irland mit 140 Passagieren, welche nach Kanada auswandern und sich dort niederlassen wollten, nach Quebec ab. Das Schiff hatte eine leidliche Fahrt bis zum letzten Dienstage Morgens 4 Uhr, wo es an dem Red-Island-Riff aufstieß. Die See ging gerade sehr hoch; doch wurden die Boote ins Meer gelassen, und an die vorderen Ketten befestigt. Ueber 100 Passagiere sprangen hinein, aber ihr Untergang war schnell entschieden: das Schiff senkte sich hinten in die Tiefe, und ging mit dem hintern Theil voran so plötzlich unter, daß die Taue der Boote nicht losgemacht werden konnten, und die Leute in denselben zugleich mit ihren Unglucksgefährten an Bord des Schiffes umkamen, vier Passagiere und vier von der Mannschaft ausgenommen, welche allein von mehr als 156 Personen übrig blieben, um das traurige Schicksal ihrer Genossen zu verkünden. Diese acht hatten sich in den Schiffsnachen begeben, welcher hinten am Schiffe befestigt, dessen Seil jedoch zu ihrem Glücke zerriß, als das Schiff unterging. Es gelang ihnen, nach White Island zu rudern, von wo sie später nach Quebec gebracht wurden. Der Capitän benahm sich während der kläglichen Catastrophe höchst edel. Er erklärte, nicht eher das Schiff verlassen zu wollen, bis seine Passagiere geborgen seien, und er war der letzte, den die 8 Geretteten im Gig auf dem rasch sinkenden Schiffe erblickten. Die umgekommene Mannschaft bestand aus dem Capitan, Steuermann und 9 Matrosen. Die verunglückten Passagiere bestanden in 47 Männern, 41 Frauen, 18 Mädchen und Knaben unter 14, 21 unter 7 Jahren und 10 kleinen Kindern.

— — Paris. In der Theaterwelt macht die Einnahme Scribe's im verflossenen Jahre ungeheures Aufsehen. Dieselbe wird im Ganzen auf 182,000 Fr. angeschätzt, also ungefähr ein Drittheil von dem, was alle anderen dramatischen Schriftsteller zusammen einnehmen. Man kann sich diese ungeheuere Einnahme nur dann erklären, wenn man bedenkt, daß vier Theater in Paris fast ausschließlich nur Stücke dieses fruchtbaren Dichters darstellen, der jetzt bis zum 315 Stücke gekommen ist, und daß das Repertoir fast aller Provincial-Theater nur aus Scribeschen Operntexten, Komödien und Vaudeville's besteht. Seitdem das erste Stück von Scribe, „die beiden Derwische", 1816 auf dem Vaudeville-Theater aufgeführt wurde, bis zu seinem letzten Stücke, „L'Ingénue", das vor 8 Tagen in der komischen Oper zur Darstellung kam, soll ihm seine dramatische Thätigkeit 2,114,000 Fr. eingebracht haben.

Räthsel.

Mit Speer gerüstet steh'n vier Knappen;
Auf ihrem Schilde strahlt das Wappen;
Turniere ziemen ihrem stolzen Sinne.
Doch unter ihrem Panzer schlägt
Ein weiches Herz von süßer Minne
Und unerschütterter Vasallentreu bewegt.
Sie dienen ihren Fürsten, ihren Frau'n;
Ein jeder hat sich eine auserkoren,
Der einz'gen ew'ge Treue zugeschworen,
Und alle sind gar lieblich anzuschauen.
Nur Bürgerpflicht und Liebe überwindet
Der tapfern Knappen unbesiegten Muth,
Nur ihre Dame sie mit Fesseln bindet,
Nur ihrem Fürsten zollen sie ihr Blut.
Sonst mögen Feind' in großen Schaaren dräuhen,
In ungemess'ner Wuth und Kraft und Zahl,
Und wären acht und neun und zehn zumal,
Sie brauchen nie den Kampf zu scheuen.
Denn würdig seiner alten Ahnherrn siegt
Der Knapp' zur Ritterehe für Fürst und Dame,
Und überwältigt liegt
Der Feind, zertreten Muth und Name.
Dafür — o schnöder Dank der kalten Welt! —
Ziert zwar den tapfern mancher Orden,
Und lohnt sie mancher Beutel Geld,
Doch, was der Ehre doch zumeist gefehlt,
Zu Rittern sind sie nie geschlagen worden.

Auflösung des Logogriphs in Nr. 168:
Er, Eier, Eimer.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

(3 b) Zur Anerkennung und Belohnung mehrjähriger Anhänglichkeit, Treue, Sittlichkeit und Fleißes im Dienste, zur Aufmunterung in Fortsetzung dieser vorzüglichsten Eigenschaften der Dienstleute, werden vertheilt: an 6 männliche und 6 weibliche Dienstboten aus der Stadt Bamberg, welche wenigstens 8 Jahre bei einer Herrschaft treu, fleißig und sittlich dienen, jedem ein bayerischer Thaler, ein Andenken gleichen Werthes und ein Preisediplom.

Die Bewerber müssen über ihre Würdigkeit in jeder Beziehung genaue Zeugnisse ihrer Dienstherrschaften mit verlässiger Angabe der ununterbrochenen Dienstzeit, unter Beglaubigung des Distriktsvorstehers, des Stadtpfarramtes und des Stadtmagistrates, spätestens bis zum 1. Juli bei dem Centralcomite einreichen. Bei gleichen Verhältnissen von mehr als 12 Preiswürdigen entscheidet das Loos. Diejenigen Dienstboten, welche in früheren Jahren dergleichen Preise erhalten haben, bleiben von der Bewerbung ausgeschlossen.

Zur Anerkennung und Belohnung redlicher Arbeitsamkeit erhalten sechs Gesellen von Gewerbmeistern der Stadt Bamberg, welche die längste Zeit, wenigstens 8 Jahre, bei einem Gewerbmeister dahier treu, fleißig und sittlich in Arbeit stehen, jeder ein Besteck mit silbernem Löffel und ein Preisediplom.

Die Bewerber haben sich durch Zeugnisse ihrer Meister, unterzeichnet von den Vereinsvorstehern und beglaubiget durch den Stadtmagistrat, bis zum 1. Juli über ihre Würdigkeit auszuweisen. Die bereits in früheren Jahren mit Preisen gewürdigten Gesellen sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

Bamberg den 18. Juni 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Theresien-Volksfest.

☞ So eben hat das

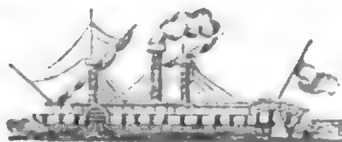
Programm des sechsten **Theresien-Volksfestes** zu Bamberg, gefeiert zu Ehren und unter dem besonderen Schutze J. Maj. der regierenden Königin Therese von Bayern vom 8. bis 10. Juli 1841

die Presse verlassen, und ist bei uns zu haben. Preis 6 kr.

Bamberg, 24. Juni 1841.

Literar. artist. Institut.

(8 c) **Dampfschifffahrt auf der Donau.**



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(3 a) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Valentin Montag von Mühlendorf zugehörige Grundvermögen, als

a) ein halber Hof, bestehend in einem Wohnhause, mit Scheuer, Backofen, Schweinställen, 17 1/8 Mgn. Feld 13/8 Mgn. Wiesen, 6 Mgn. Holz, und Gemeinderecht, Bes. Nro. 92, Str. Kap. 1740 fl. freiherrl. v. Löffelholzisches Lehen, Schatzungswerth 2800 fl.

b) 1 1/2 Mgn. Feld, die Birner genannt, Bes. No. 148, Str. Kap. 300 fl. f. Lehen geschätzt auf 225 fl.

c) 2 1/2 Mgn. Wiese, die Lauferwiese, St. Kap. 750 fl. geschätzt auf 1000 fl.

d) 1 Mgn. Feld mit etwas Wiese im Burbaum, Lehenbar dem Freiherrn v. Mürster, Bes. Nr. 145b Str. Kap. 110 fl. Schätzungswerth 225 fl. zum wiederholtenmale am

Freitag den 20. August l. J.

in loco Mühlendorf zum Verkaufe an dem Meistbietenden ausgeboten. Der Zuschlag erfolgt nach §. 99 des Gesetzes von 1837, ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, nur vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 100, und 101. l. c. und des dem Glaubiger nach §§. 64 und 69 des Hypothekengesetzes binnen acht Tagen zustehenden Ablösungsrechtes.

Bamberg, 8ten Juni 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Im literar. artist. Institute in Bamberg ist zu haben:

Langenn, Dr. Fr. A., Moritz, Herzog und Churfürst von Sachsen. Eine Darstellung aus dem Zeitalter der Reformation. 1r Thl. Mit Moritz's Bildniß. gr. 8. Leipzig, geh. 5 fl. 24 kr.

Bülau, Fr., Darstellung der europäischen Verfassungen in den seit 1828 darin vorgegangenen Veränderungen. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Reisen für die Jugend und ihre Freunde. 2r Theil: Wrangel's Reise nach dem nordöstlichen Asien. Mit 2 Ansichten. 8. Leipzig, geb. 1 fl. 48 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 30 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 177. **Bamberg, Samstag, 26. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 26. Juni. Treffen bei Tunis unter Karl V. und den bayerischen Feldherren Lösch, Fugger ic., 1535.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — J. M. der König und die Königin, sowie die übrigen höchsten Herrschaften sind am 23. Morgens 1/4 nach 9 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung auf der Eisenbahn in Augsburg angekommen. Die Abreise von München hatte Morgens 7 Uhr statt. Der König hatte sichs ausdrücklich verbeten, daß eine Extrafahrt veranstaltet wurde; die höchsten Herrschaften bestiegen nur besondere Wägen.

Preußen. — Berlin, 8. Juni. Die zuweilen noch auftauchende Hoffnung, daß in den russischen Gränzsperrmaaßregeln irgend eine Aenderung zu Gunsten unserer Ostseeprovinzen und unseres Antheils an Polen eintreten könne, ist allmählich ganz verschwunden, und der Umstand, daß Rußland seinen westlichen Gränzen entlang durch Eisenbahnlinien und Canäle neue Verbindungen mit dem Süden anknüpft, stellt es völlig außer Zweifel, daß das gegen seine westlichen Nachbarländer in Anwendung gebrachte Abschließungssystem auch noch für eine Reihe von Jahren in seiner vollen Ausdehnung fortdauern wird. Hierdurch ist uns aber von selbst das richtige Gegenmittel angedeutet, durch welches das Uebel bekämpft werden kann. Was unsere Nachbarn können, wird auch uns nicht unmöglich sein, und es finden bereits Ermittelungen darüber statt, ob unsere östlichen Landestheile leichter und vortheilhafter durch Eisenbahnlinien oder durch einen umfassenden Canalbau mit den zwischen Oder und Elbe gelegenen Centralpunkten des Handels in nähere Verbindung gebracht werden können. Wenn diese angedeuteten Veränderungen in umfassendem Umfang wirklich zur Ausführung kommen, so ist dadurch von selbst die Gränzscheide von Europa gegeben, welche den Osten von dem Westen schärfer trennen wird, als es natürliche Gränzen vermögen. Der Osten wird sich mit seiner slavischen Bevölkerung immer mehr vor dem Eindringen der germanischen Elemente wahren, und sich mit seinen neugewonnenen Künsten der Industrie nach den asiatischen und südeuropäischen Ländern hinwenden, während diesseits der westlichen Gränzscheide die letzten Spuren der slavischen Sitten verschwinden, und in die der deutschen Stämme übergehen müssen. Wir werden dabei nichts Erhebliches verlieren, zumal wenn diese Abgränzung eine größere Annäherung gegen Westen und eine bessere Benutzung der deutschen Meeresufer zur Folge hat. (H. C.)

Düsseldorf. (Köl. Z.) In der Sitzung des Provinciallandtags vom 12. Juni wird die im ersten Ausschusse entworfene Adresse an des Königs Maj., den Druck der Landtagsprotokolle in ihrer ursprünglichen Fassung und mit Einführung der Namen der einzelnen Redner betreffend, vorgetragen und genehmigt.

Freie Städte. — Hamburg, 15. Jun. Eilf Passagiere, die am Bord des Schiffs Louise waren, und des Sklavenhandels beschuldigt werden, wurden bei der Ankunft dieses Schiffes an der englischen Küste gelandet und dort in Gewahrsam gehalten, später nach Cuxhaven geschickt, von woher sie gestern hier ankamen, und in ein Gefängniß (das sogenannte Detentionshaus) gesetzt wurden. Man ist auf den Ausgang dieses Processes sehr gespannt.

Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Regierung von Mecklenburg und die Senate der drei Hansestädte auf kräftige Verwendung des österreichischen Gesandten den vom heiligen Vater neuerdings ernannten apostolischen Vikar, Hrn. Anton Lüpke, Bischof von Anthedon und Weihbischof und Generalvicar der Diöcese Osnabrück, anerkannt haben. Nur die dänische Regierung soll wegen Holsteins und Schleswigs noch Anstände machen, wenigstens noch keine bestimmte Erklärung gegeben haben. Man sagt auch Preußen habe sich den Bemühungen des österreichischen Gesandten angeschlossen, sei es, um dem päpstlichen Stuhle in etwas sich gefällig zu zeigen, oder um den Wünschen Oesterreichs zu entsprechen.

Großbritannien.

London, 19. Juni.

Das Parlament wird am 22. Juni durch die Königin in Person prorogirt. Gleichzeitig erscheint die Proclamation zur Auflösung und werden die Ausschreiben (writs) zu den Wahlen erlassen.

In der Unterhaussitzung vom 16. d. beantragte Hr. Scholefield die Annahme seiner schon früher angekündigten Motion, es möge das Haus beschließen, daß die äußerste Dürftigkeit der gewerbtreibenden Classen, welche von niedrigem Lohne und Mangel an Beschäftigung herrühre, es dem Parlamente zur gebieterischen Pflicht mache, sich nicht zu trennen, bevor es Mittel zu Erleichterung des großen Elends ausgesonnen habe, welches jetzt in allen großen Fabrikstädten des Landes herrsche. Hr. Hindley beantragte noch folgendes Amendement: „Es ist die Ansicht des Hauses, daß das jetzige System der Besteuerung und die Korngesetze gegen die mittleren und unteren Classen des Gemeinwesens vorzugsweise ungerecht seien.“ Der Zweck beider Antragsteller, eine allgemeine Discussion über die angeregten Gegenstände zu erzwingen, scheiterte jedoch, da sich sehr viele Mitglieder entfernten, und daher kein Beschluß gefaßt werden konnte.

Frankreich.

Paris, 20. Juni.

Die Pärskammer hat das Ausgabebudget mit 95 gegen 18 Stimmen angenommen. Marschall Soult wiederholte die schon in der Deputirtenkammer gemachte Erklärung: daß er alle möglichen Ersparungen in den Ausgaben für die Rüstungen eintreten lassen, namentlich die Armee bis zum 1. Jan. 1842 um 60,000 M. verringern werde. Auf die besondere Frage in Betreff der Aufhebung der neuen Cadres drückte sich der Kriegsminister weit weniger deutlich aus. Die Frage ist keine isolirte: sie hängt mit einer Menge anderer Fragen zusammen, welche voreilig zu zerhauen gefährlich sein dürfte — Fragen administrativer und militärischer Zweckmäßigkeit, Fragen po-

litischer und diplomatischer Rechtzeitigkeit. Die Ansicht des Cabinets hierüber ist unter anderen, daß, wenn der neue Tractat, welcher die Vernichtung des Londoner Tractats und die Rückkehr Frankreichs in den europäischen Verein herbeiführen soll, auch dem Abschlusse nahe, dieser Abschluß denn doch noch keine vollendete Thatsache sei. Hinsichtlich der Rechtzeitigkeitsfrage — meinen die Ministeriellen weiter — müsse die Regierung Richter und Herr ihres Entschlusses bleiben; über die Ausführungsweise müsse sie sich dieselbe Freiheit vorbehalten.

Der General Bugeaud ist am 8. d. mit dem Expeditionscorps von Mostaganem wiederholt nach Mascara aufgebrochen, um neue Raubzüge zu bewerkstelligen und die benachbarten Stämme zu unterwerfen. Auf der neulichen Expedition fand die Colonne bekanntlich die Stadt Tekedempt gänzlich öde. Man erfährt jetzt, daß die Araber nichts als einen todten Hund hinterließen mit einem Briefe im Maul, auf welchem zu lesen: „Dieser Hund ist beauftragt, die französische Armee in Tekedempt zu empfangen.“ Neben dem todten Hunde lag auch eine todte Katze, und der Zettel den die Letztere im Maule hielt, war folgenden Inhalts: „Franzosen! ihr werdet hier nur diese Katze für den Sohn des König der Franzosen (bekanntlich begleitete der Herzog von Nemours die Expedition) und diesen Hund für euch finden.“ Da es ein ganz anderer Spaß war dem Feind ein kostbares Etablissement zu zerstören, so konnte man über diesen groben Scherz lachen. Man war bald fertig, und kein Araber ließ sich blicken, aber auf dem Rückweg erhielt General Bugeaud folgendes Schreiben von dem Emir: „Du bist nach Tekedempt gegangen ohne Hinderniß, und so kannst du überall hingehen. Du wirst sein wie die Schwalbe, welche in ihrem raschen Flug mit der Flügelspitze die Oberfläche des Sees streift, und selbst von Zeit zu Zeit einige Tropfen Wasser daraus schöpft. Aber die Schwalbe entfernt sich zuletzt wieder und läßt den See in demselben Zustande wie zuvor. So wird es mit dir sein.“

Portugal.

Lissabon, 5. Juni. Die Königin erließ unterm 1. d. an unsern Patriarchen folgende, durch die Regierungszeitung veröffentlichte Note: „Dona Maria ꝛc. Seit ich auf dem Throne meiner Vorfahren Platz genommen, habe ich mich immer bemüht, die politischen Verbindungen zwischen meinem Königreiche und dem heiligen apostolischen Stuhle, welche leider eine Zeit lang, zum Schmerze der beiden Höfe und zu schwerem Nachtheile der Interessen der portugiesischen heiligen Kirche und der Eintracht und des Friedens unter ihren Kindern, unterbrochen waren, vollkommen wiederherzustellen. Nachdem der heilige Vater, Gregor XVI, meinen Bitten mit dem väterlichen und apostolischen Wohlwollen, welches man von seinem hohen und heiligen Amte und seinen persönlichen Tugenden erwarten durfte, Recht hat widerfahren lassen, hat er meinen bevollmächtigten Minister in öffentlicher und feierlicher Audienz zu empfangen geruht, auf diese Weise den Weg zum Schlusse der dem Frieden und der geistigen und zeitlichen Wohlfahrt dieser Königreiche so unheilbringenden religiösen Streitigkeiten eröffnend. Ich glaube, Sie werden erfreut sein, diese Nachricht zu vernehmen, wie ich aus der Begierde schließe, womit Sie selbe erwarteten. Sie wollen sie bald den Kirchen des Patriarchats mittheilen. Die Königin.“

Rußland und Polen.

Die russische Handelszeitung theilt, zur Vergleichung von Rußlands Handel und Industrie in der Gegenwart mit denen der Vergangenheit, eine sehr interessante Uebersicht mit, welcher (bemerkt die preuß. Stdz.) nur noch eine Vergleichung mit der Zunahme des Handels und der Industrie anderer Länder fehlt, um daraus zu entnehmen, ob nicht bei einem minder sich abschließenden und von der übrigen Welt sich fast zurückziehenden Prohibitivsystem der Handel und die Industrie Rußlands noch mehr zugenommen hätten. — Am 9. d. M. hielt das Conseil der Reichscreditanstalten seine Jahresversammlung, bei welcher Gelegenheit der Finanzminister, Graf Cancrin, wieder eine Uebersicht der Rechnungen gab. Es heißt darin unter Anderm: „Im April 1840 wurde, zur Vermehrung leichter Geldcirculationsmittel, die Herausgabe von noch vier Serien von Reichsschatzbillets, jede zu 3 Mill. Silberrubel, angeordnet. Diese Maaßregel wurde in der Folge auch für die Geldumwürfe des Reichsschatzes nöthig, da sie, in Folge der in mehreren Gouvernements Statt gefundenen Mißernte, verminderten Einnahmen und neuen Ausgaben, nicht unbedeutend erschwert wurden. Diese Mißernte war zugleich Ursache, daß in den Bankanstalten Zuschüsse zu den Darleihen, besonders an mehr benöthigte Gutsbesitzer bewilligt, und die Termine für die früheren Darleihen verlängert werden mußten. Aus dem nemlichen Grunde der Mißernte vermehrte sich die Zurücknahme von Summen aus den Creditanstalten, sowohl von Seiten der Privaten, als besonders von Seiten des Staates. Jedoch wurden in der Folge wieder so viele Capitalien eingetragen, daß die Kassen der Creditanstalten nun überflüssig mit Geld versehen sind. In Betracht dieses Umstandes, so wie der Folgen der Mißernte, hat die Regierung im gegenwärtigen Jahre zur Erhaltung und Verbesserung des Landeseigenthums es für möglich und nützlich erachtet, die Normen der Darleihen aus den Reichscreditanstalten, auf Hypothek von Landbesitz, dessen Werth im Lauf der Zeit ohnedieß gestiegen ist, zu erhöhen, und sind daher die Gouvernements, statt wie bisher in zwei, nunmehr in drei Klassen getheilt worden. Um dem Reichsschatze die im Laufe vieler Jahre für verschiedene Bedürfnisse verwendeten Reservesummen zu ersetzen, wurde zu Ende des verflossenen Jahres, bei dem Amsterdamer Bankierhause Hope und Comp., in Folge des allerh. Ukases vom 5. Sept. 1840, eine 4procentige Anleihe von 25 Mill. Silberrubel eröffnet, und zu deren Tilgung ein stehender Jahresfond bestimmt, welcher, jedoch ohne Hinzufügung der frei gewordenen Rente, zur Auszahlung der durch's Loos gezogenen Billets dieses Anlehens, nach ihrem Nominalwerthe verwendet werden soll. In Erwägung des Nutzens, den die größtmögliche Lebhaftigkeit des Geldverkehrs gewährt, ist festgesetzt worden, bei der Depositenkasse, außer gemünztem Silber, auch die Eintragungen von Gold- und Silberbarren, gegen Verabfolgung des dafür gebührenden Betrags in Depositenbillets, ohne irgend einen Abzug für Münzkosten zuzulassen, wobei der Werth des Metalls beim Münzhofe ausgemittelt, und solches mit dessen Stempel versehen wird.“ — In der nun mitgetheilten Specialübersicht wird der Stand des Reichsschuldenbuchs am 1. Januar 1841 folgendermaßen angegeben: I. Terminschulden: a) die auswärtigen holl. 74,827,000 holl. fl.; b) innere: in Silber 42,351,819 Rubel 41 6/7 Kopeken. II. Rentenschulden: 6 proc. in Silber 72,726,124 Rubel 82 1/15 Kop.; 5proc. in Silber 103,901,220 Rubel. Alle diese Termin- und Rentenschulden betragen bis zum 1. Januar 1841 in Silber 218,979,164 Rubel 23 13/14 Kop. Die durch die Commission eingelösten Rentenschulden betragen: 6proc. in Gold 8700 Rubel, in Silber 2,975,495 Rubel, in Assignationen 61,651,980 Rubel; 5proc. in Silber 19,204,780 Rubel.

Griechenland.

Aus Athen vom 12. meldet man, daß das neulich von Candia zurückgekehrte Dampfboot Zebra zur Disposition S. k. H. des Kronprinzen von Bayern bleibt, welcher darauf seine Reise nach Ancona gleich nach Ankunft

des täglich von London zurückerwarteten Ministers Maurokordatos, antreten wird. — Ein Schreiben aus Canea vom 4. Juni besagt: „Vor zehn Tagen haben die Feindseligkeiten begonnen. Bereits fanden einige Scharmützel statt, ohne daß jedoch Blut von irgend einer Seite geflossen wäre. Einige Dörfer haben sich den türkischen Truppen ergeben. Die Hauptschaar der Insurgenten hat sich in die Gebirge von Sfax zurückgezogen. Die Blocade dauert fort. Die französischen und englischen Kriegsschiffe, welche unsern Hafen verlassen haben, sind durch andere ersetzt worden, und es befindet sich in unserer Nähe ein ziemlich zahlreiches Geschwader."

Südamerika.

Nach Meldungen aus Buenos Ayres vom 22. März und aus Montevideo vom 27. rüstete man sich in diesen beiden Plätzen auf Krieg, zu welchem Zwecke Schiffe in Bereitschaft gesetzt wurden. Die Provinzen im Innern, welche bei der Annäherung von Lavalle und den Unitariern ihre Verbindung mit Buenos Ayres aufgehoben hatten, erklären sich allmählig wieder zu Gunsten des Letztern.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Juni. Ludwig-Canal 77 — P., — — G. Augsb. M. Cu. Interimsch. 88 — P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 o St. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. 92 G.

Frankfurter Geldcurse vom 23. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Wien, 15. Juni. Bei der heute Statt gehabten 9. Verloosung der fürstl Esterhazyschen 40-Guldenloose des Anlehens vom Jahre 1836 sind auf folgende Nummern die Hauptpreise gefallen: 93,650 40 000 fl., 52,764 8000 fl., 171,214 3000 fl., 167,217, 101,207, jede 1500 fl., 63,518, 77,645, jede 500 fl., 128,752, 101,279, 113 520, 35,864, 96,326, jede 400 fl., 18,734, 16,285 125,792, 91,398, 5535, jede 200 fl.

Feuilleton.

Der Königsstuhl zu Rense.

Das alte kaiserliche Deutschland hatte in seiner Blüthezeit außer seinen herrlichen Domen, Rathhäusern und Burgen so manchen Bau, so manches Denkmal frommer Sitte oder kühnen Muthes aufzuweisen, welches eine spätere Zeit, für frühere Größe unempfänglich, mit Mißachtung behandelte und der Zerstörung preisgab. Von diesen an Bedeutung und historischer Erinnerung nicht das mindeste war der alte Königsstuhl bei Rense am Rhein, ein freihstehender, von sieben Bogen getragener, achteckiger Söller, an welchem eine Treppe zu sieben Sitzen führte, deren jeder den Namen eines deutschen Kurfürsten trug. Schon im 14. Jahrhundert galt dieser als ein alterthümlicher Berathungs-Ort, vorzüglich der rheinischen Kurfürsten bei der Wahl des deutschen Königs und anderen wichtigen Angelegenheiten; während seines Verlaufes aber ward er zu dem Sitze von Berathungen erhoben, durch welche das Wohl des Vaterlandes für Jahrhunderte befördert wurde, und die dem bis dahin wenig beachteten Stuhle eine Bedeutung gaben, daß er mit den Rheininseln bei Mainz, den großen Wahlstätten im 11. und 12. Jahrhundert, und den denkwürdigen Gefilden bei Frankfurt zu wetteifern vermochte. Bekanntlich zieht sich die Eifersucht der Franzosen auf die Deutschen durch das ganze frühere Mittelalter und verkehrt sich, seit das sächsische Fürstenhaus unter diesen zum kaiserlichen erhoben worden war, zuletzt zur völligen Antipathie. Gleich unter den ersten Kapetingern war es zum Kampfe mit K. Otto II. gekommen, und die Stellung des ehernen Adlers auf dem Dache des Kaiserpalastes zu Aachen der fast lächerliche Mittelpunct des Streiters zweier, um den Vorrang hadernden Nationen geworden. Ja in demselben Jahrhunderte hatten sich die Franzosen nach Konstantinopel gewandt, um mit dem oströmischen Kaiser ein Bündniß gegen den deutschen zu schließen. Noch mehr stieg die Eifersucht der beiden Völker während der Kreuzzüge, wo sie vor Ptolemais zu offenen Ausbruche zu kommen drohte. 23 Jahre später führte diese den Tag bei Bovines herbei, 27. Juli 1214, an welchem Kaiser Otto IV. vor dem französischen König erlag, und durch seine Niederlage dessen Macht im Inneren begründen half. Nach dem Verfalle des hohenstaufischen Kaiserhauses, und da die deutsche Königskrone erst an Engländer und Spanier gekommen, dann unter den Deutschen nur durch harten Streit und den gewaltsamen Tod der Mitbewerber behauptet werden konnte, erst als König Ottokar von Böhmen vor Rudolf von Habsburg, dann Adolf von Nassau vor König Albrecht sank, der Sieger aber, wie einst Philipp von Schwaben, meuchlings ermordet worden war, erwachte in den Königen Frankreichs, Ludwigs IX. unwürdigen Nachkommen, die volle Begier, die Kaiserkrone, die seit dem Jahre 962 an die Deutschen gekommen war, wieder an Frankreich zurückzubringen. Hiezu erbot sich nach König Albrechts Tode, und da Papst Clemens V. die Residenz der Päpste nach Avignon verlegt hatte, schickliche Gelegenheit. Philipp der Schöne, König von Frankreich, ein Fürst, der nie vor dem Mittel bebte, wenn es galt, einen tief angelegten Plan ins Werk zu setzen, bestimmte seinen Bruder Karl von Valois zum künftigen Kaiser, und bezeichnete ihn auch dem Papste als den tauglichsten Candidaten. Schon war der Erzbischof von Köln und der Herzog von Sachsen hierfür gewonnen; Karl begab sich mit 6000 Reitern nach Avignon, die Mitwirkung des Papstes im Nothfalle zu erzwingen; selbst die Krone Böhmens war schon Karln in Aussicht gestellt. Hätte er diese erlangt, so würde die Kaiserkrone wohl nicht bloß auf sein Haupt, wahrscheinlich auch an sein Geschlecht gekommen sein. In diesem für Deutschland entscheidenden Augenblicke bezeichnete der Papst, der wohl fühlte, wie die Freiheit der Kirche von der Unabhängigkeit Deutschlands unzertrennlich sei, dem Erzbischof von Mainz, Peter Aichspalter, den Grafen Heinrich von Luxemburg als den der Kaiserkrone würdigsten Fürsten. Schnell trat der Erzbischof mit des Grafen Bruder, Balduin, Erzbischof von Trier, in Unterhandlung; zu Rense versammelten sich die Fürsten, und am St. Katharinentag des Jahres 1308 verkündigten vom Königsstuhl aus die schmetternden Trommeten, das deutsche Reich, der römische Erdkreis habe auf's neue ein Haupt, Heinrich, nunmehr als König der Siebente, aus dem alten deutschen Stamme der luxemburgischen Grafen.

Allein jetzt brach erst der Grimm des französischen Königs los. Die Umtriebe Frankreichs verbitterten dem frommen König Heinrich das Leben, als er, die Kaiserkrone zu holen, nach Rom zog und in Italien als Bringer des Friedens, der sehnlichst erwarteten Ausgleichung des langen Streites, begrüßt worden war. Als er aber in der Blüthe der Jahre, in der Fülle der Macht fast plötzlich in das Grab sank (24 August 1313), faßte der König neue Hoffnungen, neue Entwürfe. Schon hatte der Papst das Reichsvicariat an den K. Robert, Gegner des verstorbenen Kaisers, verliehen, als erst Clemens, dann König Philipp (1314) vor den Richterstuhl Gottes berufen wurden.

In Frankreich folgten hierauf die Söhne Philipps, Ludwig X., Philipp V. und Karl IV., schnell einander nach,

Die Königswahl der Deutschen ward wieder zwiespältig zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayer. Ihr Streit eröffnete den französischen Königen neue Aussichten auf Erlangung der Kaiserkrone, wenn es ihnen nur gelang, daß ein Mann, den sie zu leiten vermochten, den päpstlichen Stuhl besteige. Die heftige Gemüthsart des neugewählten Papstes Johann XXII versprach in dieser Beziehung König Philipps V. Wünsche noch zu übertreffen. Von nun an begann ein Kampf der Krone Frankreichs gegen das Reich, der von französischer Seite mit der ausgesuchtesten Hinterlist geführt wurde, und in welchem der Papst und der König der Deutschen, wechselweise alles Maaß überschreitend, die Pläne Frankreichs selbst ihrem Ziele entgegenzuführen schienen. (Schluß. f.)

Vermischtes.

— — Heidelberg, 17. Juni. Das gestrige Musikfest wurde, nachdem man des langen Regens wegen sehr besorgt gewesen war, doch glücklich ohne Regen im Schloßhofe abgehalten. Der ungeheuere Conzertsaal, in den der Hof zu diesem Anlaß umgewandelt war, füllte sich dießmal nicht in dem Maße mit Zuhörern, wie früher, weil viele Auswärtige, des zweifelhaften Wetters willen, auf den Besuch des Festes verzichtet haben mochten, doch waren sicherlich 2000 Menschen anwesend. Von fremden Künstlern, die sich zur Unterstützung eingefunden hatten, hatte Darmstadt die größte Zahl geliefert, die in Wägen mit Laubgehängen und Fahnen eintrafen. Der hiesige Musikdirector Helich, der eine von ihm componirte Kantate zur Ausführung brachte, erntete wohlverdientes Lob. Die Solostimmen waren durch die Frln. Walter und Wirnsier aus Karlsruhe, Hrn. Leser aus Darmstadt und Hrn. Jungmann aus Frankfurt ganz nach Wunsch besetzt. Zwei Umstände trugen bei, das Großartige des Eindrucks zu verstärken den die Festlichkeit in dem weiten Raume der herrlichen Schloßruine ohnehin hervorbringen mußte. Der Inhalt der Cantate war eine poetisch aufgefaßte Geschichte des Schlosses und der Ereignisse, deren Schauplatz dasselbe gewesen war. Wie frisch trat die Erinnerung an die Seele der Zuhörer, als ihnen die Gründung der Paläste erzählt wurde, auf deren Trümmer sie den Blick richten konnten, als sie das Signal Friedrich des Siegreichen, die Verwüstung des Schlosses durch die Franzosen im Orleans'schen Kriege u. dergl. schildern hörten! Dieses örtliche Interesse der Dichtung, die manche sehr gelungene Stellen hat, brach bei dem Liede auf das große Faß in seiner ganzen Stärke hervor, und dieses Lied mit seinem launigen Texte und der einfachen anmuthigen Melodie mußte zur Hälfte wiederholt werden. Der zweite Umstand war der edle vaterländische Sinn, der sich besonders am Schluß der Dichtung kund gibt. Der Dichter preist Badens Glück unter einem gerechten und milden Fürsten, unter einer guten Verfassung, ermahnt aber zugleich die deutschen Stämme, fest zusammen zu halten, damit Unglückszeiten, wie die, von denen diese zertrümmerten Mauern zeugen, zuerst aus innerem Zwist auf deutschem Boden, sodann aus fremdem Uebermuthe nie wiederkehren mögen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Zur Vollständigkeit des deutschen Nationalwerkes: „Germaniens Völkerstimmen, Sammlung aller deutschen Mundarten" fehlt unter wenigen andern auch noch die Mundart Bamberg's und der Umgegend. Wir richten deshalb in diesen Blättern an die mit dieser Mundart vertrauten Gelehrten und überhaupt Befähigten die höfliche und dringende Bitte, und gütigst im Interesse der Wissenschaft einige Dichtungen oder Sagen, Legenden, kurze Erzählungen u. s. w. in dieser Mundart auf dem Wege des Buchhandels (pr. Adresse der Schlesinger'schen Buchhandlung in Berlin oder deren Commissionair's Herrn Volckmar in Leipzig) zukommen lassen zu wollen, da es zur Förderung des deutschen Sprachstudiums höchst wünschenswerth sein dürfte, daß in dem obengenannten Werke keine der deutschen Mundarten der würdigen und für den Zweck hinreichenden Vertretung ermangele. Mundartliche Sprüchwörter werden auch sehr willkommen sein. Eigenthümliche Ausdrücke ersuchen wir durch hochdeutsche unter dem Texte erklären zu wollen. Bis jetzt sind 92 deutsche Mundarten gesammelt und vertreten. Möge unser Gesuch zu Nutz und Frommen der deutschen Wissenschaft berücksichtigt werden.

Berlin, 1841. **Dr. Firmenich.**

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 28 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 178. **Bamberg, Sonntag, 27. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 27. Juni. Abschluß des für Bayern sehr nachtheiligen Vertrags von Niederschönfeld, 1773.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 23. Juni. S. kais. H. der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich ist gestern Abend in Biederstein eingetroffen.

Augsburger Blätter vom 23. Juni enthalten umständliche Berichte über den Empfang und Aufenthalt J. M. des Königs und der Königin, der Königin von Griechenland und der andern höchsten Herrschaften zu Augsburg. Vor dem Absteigequartier war der Zudrang der Einwohner so groß, daß Kinder in Gefahr kamen, erdrückt zu werden. Als der König auf dem Balkon mit den beiden k. Majestäten von Bayern und Griechenland die Menge begrüßte, wurden sie mit tausendstimmigem Hoch empfangen. Die Musik spielte und die Schulkinder sangen ein Lied nach der Melodie God save the King. Hierauf begann die Ausfahrt durch die Stadt, um die verschiedenen großartigsten Etablissements, Gebäude, Kirchen rc. zu besichtigen. S. M. der König besuchte nach der Reihenfolge: die mechanische Baumwollenspinnerei und Weberei; die Forster'sche (Schöppler und Hartmann) Kattunmanufactur und Bleiche; die Messingfabrik von Jos. Anton Beck et Comp.; die Seidenfabrik von Belloux und Brentano in Lechhausen, (wo Se. Majestät an der Brücke von dem Vorstande des königl. Landgerichts Friedberg, der Geistlichkeit und der Schuljugend empfangen wurde); die Sieber'sche mechanische Papierfabrik, und die v. Cotta'sche durch eine Dampfmaschine getriebene Schnelldruckerei, wo die Allg. Zeitung auf drei Schnellpressen, so wie Gedichte an S. M. den König, und J. M. die Königinnen von Bayern und von Griechenland, gedruckt wurden. Hierauf begab sich Se. Majestät wieder in die Drei-Mohren zurück. — JJ. MM. die Königinnen von Bayern und von Griechenland, sammt den übrigen höchsten und hohen Herrschaften besuchten das Rathhaus; sie geruhten in das im goldenen Saale aufgelegte Fremdenbuch ihre Namen einzuzeichnen, diesen folgten auch sämmtliche übrigen hohen Herrschaften, sammt Begleitung; die Domkirche, wo J. M. die Königin von Bayern sich die Stelle zeigen ließen, wo J. k. Hoh. die Prinzessin Mathilde im Jahr 1813 die heilige Taufe empfing; die k. Residenz, wo Ihre Maj. die Zimmer, welche sie als Kronprinzessin bewohnt hatte, besah; ferner: die v. Cottasche Druckerei; die mechanische Baumwollspinnerei und Weberei; die Forstersche Kattunfabrik; die Kleinkinder-Bewahranstalt, Hauptabtheilung in der Jakobs-Vorstadt und die Siebersche Papierfabrik. Se. M. der König äußerte über den Empfang und andere getroffene Anstalten wiederholt seine größte Zufriedenheit gegen die beiden HH. Bürgermeister, und kehrte in der heitersten Stimmung Abends nach 7 Uhr auf der Eisenbahn nach München zurück.

Würtemberg. — Stuttgart, 19. Juni. Mit dem Fürsten Felix Lichnowsky, der mehrere Tage hier war, hat sich eine ärgerliche Scene begeben. Obgleich man ihm seinen Paß zugestellt und eine Beschleunigung seiner Abreise bedeutet hatte, erschien der junge Nobile denselben Abend doch in seiner spanisch-carlistischen Generals-Uniform der kön. Loge gegenüber im Theater. Die Polizei erhielt darauf von oberster Stelle her den Befehl, den Fürsten sogleich zum Theater hinauszuweisen, welcher denn auch mit schnellem Gehorsam executirt wurde. Noch in derselben Nacht verließ er die Stadt. Hoffentlich wird er keinen vergeblichen Versuch zur Rückkehr mehr unternehmen. (K. Z.)

Sächsische Herzogthümer. — † Coburg, 24. Jun. Gestern nach 4 Uhr ist J. k. H. die Frau Herzogin von Kent über Bamberg von Amorbach kommend hier eingetroffen und von Seiten des herzoglichen Hofes, des Magistrats und der Bürgerschaft auf das feierlichste empfangen und resp. eingeholt worden. Die freudige Erregtheit, in welche Stadt und Land durch die Kunde von der bevorstehenden Ankunft der erlauchten Frau geriethen, war unbeschreiblich und sie findet ihre volle Erklärung in der Anhänglichkeit mit der man den Mitgliedern des herzoglichen Hauses im Allgemeinen zugethan ist, in den wichtigen, wenn gleich günstigen Schicksalen, welche dieses Haus während der Abwesenheit der Herzogin (der dritten Schwester unseres regierenden Herrn Herzogs) und der Mutter, des mit ihr ebenfalls hier angekommenen Fürsten v. Leiningen, ihres Sohnes erster Ehe, erfuhr und endlich in dem Umstande, daß die Fürstin seit 23 Jahren ihren vaterländischen Boden nicht mehr betrat. Man weiß, welche ernsten Pflichten sie jenseits des Canals zurückhielten. Endlich nahte nun der Augenblick wo sie wieder in unsere Mitte treten würde, wo die Aeltern, — denn die jüngere Generation kennt die Fürstin nicht mehr persönlich — ihre theuren Züge wiedersehen sollten. — In dem nahen Dorf Ketschendorf, wo eine herzogl. Villa ist, empfing unser Landesherr die geliebte Schwester und von hier bildete sich der festliche Einzug in die Stadt. Der Poststallmeister mit 12 reitenden Postillons und die Beamten des hiesigen fürstlichen thurn- und taxischen Postamtes zu Wagen, eröffneten ihn, dann folgte das schmucke Corps der Jägerei gleichfalls zu Pferde, die Polizeichefs, die Beamten des Marstalls und Andere reihten sich diesen an und endlich zeigte sich ein sechsspänniger offner Hofwagen, in welchem sich die Frau Herzogin von Kent, der reg. Herzog und eine brittische Hofdame befanden. Zu Seiten des Wagens ritten der Erbprinz, Adjutanten und andere Officiere. An dem festlich geschmückten Thor angekommen, über dessen äußern Wölbung von Guirlanden und Festons umschlungen die englischen und sächsischen Fahnen wehten, wurden die hohen Herrschaften von dem hier wartenden Magistrat empfangen, dessen Vorstand (Hofrath Bergner) die Freude der ganzen Einwohnerschaft der Stadt in einer kurzen Bewillkommungs-Rede aussprach. Hierauf betrat der Zug das Innere der Stadt und [illegible] über den Markt dem Residenzschloß entge[illegible] Häuser der Straßen, die er berührte, waren

landen von Eichenlaub und mit Fahnen und Blumenkränzen festlich geschmückt, was unserer alten, grauen Stadt den Character heiterer Freundlichkeit verlieh. — Groß war der Menschenhaufe, der sich um das Schloß drängte und auf dem schönen Platz bewegte, welcher sich zwischen der Residenz und dem neuen Schauspielhause ausbreitet. Auf dem Schloßhof selbst standen mehrere Compagnien des jetzt hier vereinigten Coburg-Gothaischen Militärs unterm Gewehr. Am untern Absatz der großen Treppe aber erwartete die regierende Frau Herzogin mit ihrem Hofstaat den erlauchten Gast und es war nicht ohne wahrhafte Gemüthsbewegung mit anzusehen, wie die fremdgewordene Tochter dieses Fürstenhauses jetzt unter dessen Halle ankam und die Räume der Jugend wieder begrüßte. Ebenfalls an der Treppe befanden sich in großer Uniform, sämmtliche Hofchargen und traten den höchsten Herrschaften voran. Die Frau Herzogin von Kent ward von ihren theuren Verwandten die Treppen aufwärts und durch den Thron- und Riesensaal nach ihren Appartements geleitet, die im neuen westlichen Flügel des Schlosses befindlich sind. Während sie dieselben betrat, ließ sich im Hof die schöne Melodie des God save the King vernehmen. Später war Familientafel im engeren Kreise. Heute wird, wie man vernimmt, große Cour und Tafel stattfinden und Abends der Hof in Galla im Schauspielhause erscheinen. Man giebt Robert der Teufel, eine Oper die hier zu den gelungensten und prächtigsten Darstellungen zu gehören pflegt.

Hannover. — Hannover, 15. Juni. In der nach Meldung der „hannoverischen Zeitung" von der zweiten Kammer mit 44 gegen 33 Stimmen beschlossenen Adresse an den König heißt es nach dem Eingange weiter: „Deutschlands Völker können sich nur stark fühlen in einem Bunde, dessen ersten Zweck die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands bildet. Auch Ewr. k. Majestät getreue Unterthanen werden, wie sie in den Jahren 1813—15 für des Vaterlandes Freiheit und Unabhängigkeit in den ersten Reihen kämpften, so auch künftig um ihren König sich schaaren, wenn diese höchsten Güter von irgend einer Seite bedroht werden sollten; sie werden allezeit beweisen, daß sie Kraft und Willen haben, die Lasten zu tragen, die der deutsche Bund von ihnen fordert, und sie werden mit Freudigkeit dieselben übernehmen, wenn weise Sparsamkeit im Frieden die Mittel zusammenhält, deren der Krieg nur zu sehr bedarf. Gegenwärtig aber ist der Friede doppelte Wohlthat, denn nach Ewr. k. Majestät erhabenem Worte haben wir nur dann keine Gefahr zu fürchten, so lange wir vereint und einig bleiben, und solche Eintracht ist nur da, wo die Ueberzeugung herrscht, daß das Recht, wie im Höchsten, also auch im Geringsten, geachtet werde. Diese Ueberzeugung aber ist leider im Volk erschüttert worden. Wie schmerzhaft es auch sein mag, — die getreuen Stände dürfen die Wahrheit nicht verhehlen. Durch das Vertrauen des Landes ohne störende Einwirkung gewählt, und mit den Gesinnungen, Ansichten und Wünschen aller Provinzen genau bekannt, würden sie ihre heiligste Pflicht gegen ihren königlichen Herrn, wie gegen ihr Vaterland, zu verletzen glauben, wenn sie es unterließen, von der Stimmung des Landes ein offenes und wahres Zeugniß vor ihrem Könige abzulegen. Nur wenige von Ewr. k. Majestät getreuen Unterthanen, so weit denselben Einsicht und Unabhängigkeit der Gesinnung und Stellung beiwohnt, sind von der Rechtsbeständigkeit derjenigen Schritte überzeugt, welche seit dem 1. November 1837 geschehen sind, um die in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung von 1833 abzuändern; nur wenige sind der Meinung, daß durch die Wahlen der Jahre 1838, 1839 und 1840, oder durch die des gegenwärtigen Jahres die Rechtsbeständigkeit derjenigen Zustände anerkannt sei, welche die Folge jener Schritte gewesen; daß durch den Inhalt des Landesverfassungsgesetzes vom 1. und 6. August 1840 den Erwartungen irgend genügt sei, welche die durchlauchtigste deutsche Bundesversammlung über das Zustandekommen einer den Rechten der Krone und denen der Stände entsprechenden Vereinbarung unterm 10. Sept. 1839 aussprach, endlich, daß den gegenwärtigen Ständen das Recht beiwohne, auf verfassungsmäßig gültige Weise zur Gesetzgebung mitzuwirken und über die Mittel des Landes zu verfügen. Nach der allgemein vorherrschenden Meinung des Landes kann nur unbestrittene Rechtsbeständigkeit der Form des Landesverfassungsgesetzes durch die Zustimmung einer staatsgrundgesetzlichen Ständeversammlung dem Lande den wahren inneren Frieden wiedergeben, den alle getreuen Unterthanen Ewr. k. Majestät dringend ersehnen, der die Einheit und Kraft des deutschen Vaterlandes wesentlich bedingt, der aber nur bei der Ueberzeugung von gegenseitiger Redlichkeit dauernd begründet werden kann. Erst wenn dieser Friede erreicht ist, darf auch Hannover ein glückliches Land genannt werden; erst dann wird seine Kraft sich bewähren. Ew. k. Maj. wollen das Rechte und Gute. Das haben die getreuen Stände niemals bezweifeln können, daran haben sie unter allen Stürmen der letzten Jahre als an einem sicheren Hoffnungsanker festgehalten. Wenn gleichwohl das Rechtsgefühl des Volkes durch Schwächung, ja sogar durch theilweise Entziehung des Rechtsschutzes, selbst so weit er der sonst immer heilig gehaltenen persönlichen Freiheit der Polizeigewalt gegenüber gebührt, in seinem tiefsten Grunde verletzt ist, wenn alten, theuer erkauften, und von Ew. k. Majestät. durchl. Vorfahren sicher verbrieften Rechten der Corporationen die Anerkennung versagt wird; wenn die Belastung der Unterthanen nicht, wie es die günstige Finanzlage des Königreichs zu gestatten schien, erheblich erleichtert, vielmehr durch Ausdehnung der Exemptionen über das frühere Maaß wenig erträglich geworden ist; wenn Verdächtigungen und Beschränkungen der ständischen Oeffentlichkeit, wie des literarischen Verkehrs, eine freimüthige Besprechung der inneren Angelegenheiten des Landes und den offenen Austausch der Ideen hindern; wenn endlich politische Parteiung mit ihren unseligen Folgen nicht bloß das einträchtige Zusammenwirken der Diener und Unterthanen Ew. k. Maj. stört, sondern sogar die heiligsten Freundschafts- und Familiendande lockert: — so können die getreuen Stände den Grund aller dieser tief beklagten, das Glück des Landes zerstörenden Uebel nur darin suchen, daß die rechtlichen und factischen Verhältnisse der Unterthanen in ihrer ganzen unentstellten Wahrheit und Reinheit Ew. k. Maj. nicht vorgelegen haben, und sie können die Schuld davon nur denen beimessen, die durch ihre Stellung berufen und verpflichtet sind, Ew. k. Maj. die ganze und reine Wahrheit vorzutragen, und Dasjenige, was das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes fordert, gewissenhaft anzurathen. Die getreuen Stände fühlen sich daher, je unerschütterlicher ihr Glaube an den guten und gerechten Willen Ew. k. Maj. begründet ist, um so entschiedener zu der offenen ehrerbietigen Aeußerung in ihrem Gewissen gedrungen: daß die Rathgeber der Krone das Vertrauen des Landes nicht besitzen. Möge Ew. k. Maj. in allerhöchstihrer landesväterlichen Weisheit dieses zwar schmerzliche, aber in der Ueberzeugung des Landes begründete und darum den getreuen Ständen durch ihre beschworne Pflicht gebotene Zeugniß zu prüfen, und darnach allergnädigst zu ermessen geruhen, was zur Herstellung der Zufriedenheit des Glückes eines treuen, seinem erhabenen Herrscher in vertrauensvoller Liebe ergebenen Volkes gereichen mag! Dazu walte der Gott

des Friedens und der Gerechtigkeit, der unser Land aus so manchen Stürmen errettet hat, auch ferner über Ew. k. Maj. und über diesem Lande! In dieser Hoffnung und unter ausdrücklicher Reservation aller und jeder den allgemeinen Ständen, den Provinciallandschaften, den Corporationen und Einzelnen verfassungsmäßig zuständigen Rechte, ersterben in den Gesinnungen unerschütterlicher Unterthanentreue, allergnädigster König, Ew. k. Maj. treugehorsamste allgemeine Ständeversammlung des Königreichs." Die erste Kammer hat diese Adresse abgelehnt.

Frankreich.

△ Paris, 22. Juni. Ein neues glückliches Familien-Ereigniß für Ludwig Philipp steht bevor. Es scheint außer Zweifel, daß seine Tochter die Prinzessin Clementine mit dem erlauchten Bruder des Prinzen Albert, Gemahls der Königin Victoria von England, nemlich mit dem Erbprinzen Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha sich vermählen wird. In den Tuilerien trifft man bereits Anstalten zur Aufnahme des Königs und der Königin der Belgier, die in ungefähr einem Monat hierher kommen sollen, um der alsdann stattfindenden Trauung beizuwohnen. In wie fern die noch immer Glauben findenden Gerüchte von einer Verbindung des Prinzen von Joinville mit der Prinzessin Sophie von Holland, sich bestätigen werden, vermag ich nicht zu bestimmen.

Spanien.

*Madrid, 7 Juni. Der Schleichhandel an der spanischen Küste des Mittelmeeres unter englischer Flagge und unter dem Schutze englischer Kriegsfahrzeuge nimmt auf eine furchtbare Weise zu, seitdem der Gouverneur von Gibraltar den Schiffen aller Nationen gestattet, unter englischer Flagge von dort auszulaufen, um englische Waaren, Tabak rc. an den spanischen Küsten abzusetzen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sind die Freunde der spanischen Unabhängigkeit auf den Einfall gerathen, die Abtretung der philippinischen Inseln an England gegen die Eintauschung von Gibraltar und die Zahlung einer bedeutenden Geldsumme in Vorschlag zu bringen, vermuthlich mehr scherzweise, als im Ernst. Noch mehr, als durch den englischen Schleichhandel, sahen sich die Manufacturen Cataloniens, in denen ein Capital von 50 Mill. Piastern angelegt ist, und mehr als 50,000 Arbeiter beschäftigt werden, durch eine hier niedergesetzte Commission bedroht, welche die von der Regierung beabsichtigte neue Zollgesetzgebung zu begutachten hatte. Diese Commission war geneigt, sich für die gegen eine geringe Abgabe freizugebende Einfuhr englischer Baumwollenerzeugnisse zu entscheiden, wodurch die Manufacturen Cataloniens den Todesstreich erhalten haben würden. Nun hat der Regent plötzlich befohlen, diese Commission solle ihre Arbeiten einstellen, so daß es mit dem Verbote der englischen Baumwollenwaaren beim Alten bleibt. Diese Nachricht erregte in Barcelona solche Freude, daß man mit allen Glocken läutete.

Türkei und Aegypten.

Briefen aus Paris zufolge hat das vor Candien stationirte französische Kriegsschiff die Instruction erhalten, sich gegen die streitenden Parteien auf der Insel streng neutral zu verhalten, zwar die Autorität des Sultans zu unterstützen, aber auch Flüchtlingen und Verbannten Schutz angedeihen zu lassen und überhaupt dahin zu wirken, daß Grausamkeiten vermieden und den Wünschen des Volkes ein möglichst geneigtes Ohr geschenkt werde.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 24. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 11/16; 4 pCt. 97 1/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 2008; 250 fl. Loose 108 3/4. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 103 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 374 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 1/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 5/8.

Frankfurter Geldcurse vom 24. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Der Königsstuhl von Rense.

(Schluß.) Während der Neffe des französischen Königs von dem Papste zum Reichsvicar ernannt nach Italien zog, rüstete sich König Philipp mit Kirchengelde, um nach Gestaltung der Umstände sich in die deutschen Verhältnisse gebietend einzumischen. Noch kühner trat König Karl auf, indem er sich nach dem Processe, den der Papst über Ludwig den Bayer verhängte, offen um die Kaiserkrone bewarb (1324), und selbst den österr. Herzog Leopold zur Beförderung seines Planes zu gewinnen wußte. Schon schienen mehrere Fürsten geneigt; auf diesen Plan einzugehen; ein Kurfürstentag wurde deßhalb zu Rense ausgeschrieben. Der deutsche Ordenscommenthur Berthold von Bucheck stellte aber hieselbst den Fürsten die Gefahr des Reiches, die wahrscheinliche Zerstückelung desselben, die Verwendung der Gefälle zu französischen Zwecken, und den Ausbruch von Bürgerkriegen so eindringlich vor, daß der Erzbischof von Mainz und der König von Böhmen nicht eher ruhten, als bis der Plan gänzlich verworfen wurde. (1325.) Allein auch hiermit war die Gefahr für das Reich noch nicht verzogen. Fast jede Papstwahl gab dem französischen Könige größeren Einfluß auf das Kirchliche und damit auch auf die Angelegenheit des Reichs, und wenn gleich die Krone desselben jetzt auch nicht zu erringen war, so blieb doch die Aussicht darauf noch immer eröffnet, so lange nur die Streitigkeiten im Reiche und König Ludwigs Mißverhältniß zum Papste fortdauerten. Ebendeßhalb bedrohte der französische König den milderen Papst Benedict XII. mit noch ärgerem Schicksal, als Bonifacius betroffen, würde er sich durch die Bitten des deutschen Königs erweichen lassen und denselben von Bann und Interdict befreien. Anstatt aber hierdurch seinem Ziele näher gerückt zu werden, erzweckte der arglistige König nur, daß sich die Kurfürsten auf's Neue zu Rense versammelten und daselbst am 15. Jui 1333 den ersten Kurfürstenverein zur Erhaltung des Reichs schlossen, „auf welchem das Regiment und der Schutz der ganzen Christenheit beruhe." Es wurde aber hiebei ein Grundsatz aufgestellt, der das ganze frühere Verhältniß des Reiches zu dem Oberhaupte der Christenheit wesentlich veränderte: „es solle von nun an Derjenige, welcher bei erledigtem Reiche von den Kurfürsten gewählt worden, von Jedermann als römischer König gehalten werden, und zur Annahme des königlichen Titels, wie zur Verwaltung des Reiches weder die Benennung, noch Genehmigung, Bestätigung oder das Ansehen des römischen Stuhles bedürfen."

So geschah es, daß durch den einmüthigen Beschluß der Fürsten des Reichs zwar der Hauptplan des französischen Königs vernichtet ward; andererseits trugen aber die Beschlüsse, die sich an diesen Renser Verein anreihten, später wesentlich bei, den großen Rang, den der Kaiser und das deutsche Volk bis dahin im Rathe der Fürsten und Nationen Europa's eingenommen, zu verringern, und beide allmählig auf fast gleichen Rang mit den übrigen Königen und Völkern zu setzen.

Immer aber bleibt der Deutsche dem Kurfürstenvereine

in Rense eine dankbare Erinnerung schuldig, da er vor Allem der Zersplitterung Deutschlands vorbeugte, und das Reich vor französischer Herrschaft bewahrte. Wenn auch von dieser Zeit an der Verfall des Kaiserthums successiv erfolgte, so war dennoch gerettet worden, was zu retten war, und es gebührt daher dieser Versammlung in der deutschen Geschichte mindestens ein eben so rühmlicher Platz, als derjenigen, durch welche Ludwig XI., Franz I. und Philipp II. von Spanien von dem deutschen Kaiserthrone ausgeschlossen wurden.

Noch mehrmals tritt Rense und der alte Königsstuhl entscheidend in der deutschen Geschichte auf. Nochmals unter Ludwig dem Bayer, 1344, indem daselbst die Kurfürsten überein kamen, der König solle nicht ferner den Papst um Lossprechung angehen; dann bei der Wahl Karls IV., der Wahl und Entsetzung König Wenzels, der Wahl König Rupperts von Bayern und Maximilians I. Seitdem durch die Constitution Papst Johannes XXII. Italien vom Reiche losgerissen war, ersetzte der Königsstuhl, an der Grenze der vier rheinischen Kurfürstenthümer gelegen, so daß der daselbst gefaßte Beschluß zugleich den Unterthanen von vier Herren verkündet werden konnte, jenen römischen Hügel, auf welchen, einer alten Tradition zufolge, der Kaiser nach seiner Krönung hinausreiten sollte, um, das Schwert nach den vier Weltgegenden schwingend, die Kreise seines Reichs zu beschreiben, und von diesem Besitz zu nehmen.

Seit Maximilian und den für Deutschland unglücklichen Zeiten der „Reformation", in welchen deutsche Fürsten förmlich in französischen Sold traten, verlor der alte Königsstuhl seine hohe Bedeutung. Die siegreichen Franzosen, die das alte Reich vernichteten, zerstörten auch dieses Denkmal, — vielleicht ohne zu wissen, daß es eine Siegestrophäe der Deutschen über welsche Arglist sei. Es ist unseren Tagen, die viel Edles, das lange der Zerstörung preisgegeben war, wieder erheben, vorbehalten, dieses Denkmal der Eintracht unserer Väter in seiner einfachen Größe wieder herzustellen. Der hiezu gegründete Verein ist in Wahrheit ein höchst lobenswerther Act des edelsten Patriotismus. Möchte doch das deutsche Volk, möchten unsere rheinischen Brüder nie vergessen, daß der alte Königsstuhl ein Symbol deutscher Einigkeit war! Möge er auch unsern Nachbarn ein Denkstein sein, daß, wenn sie Verträge vergessen, wir uns erinnern können, welch große Rechnung wir seit Langem mit ihnen abzuschließen haben.

Se. Maj. der König von Bayern hat bekanntlich zu gestatten geruht, daß das zu Koblenz zur Wiederherstellung des Königsstuhles zu Rense gebildete Comite auch in Bayern durch öffentliche Blätter zur Theilnahme und Beisteuer für die Wiederherstellung dieses Königsstuhles auffordern, und daß in den einzelnen Städten patriotisch gesinnte Männer der Förderung dieser Sammlung sich unterziehen dürfen.

Vermischtes.

— — Heidelberg, 17. Juni. Das Adreßbuch der Hochschule für das jetzige Halbjahr zeigt einen Zuwuchs in der Zahl der Studirenden, die von 614 im vorigen Winter auf 654 gestiegen ist. Hievon sind 177 Inländer, 477 aber Ausländer. Die Zahl der Juristen beträgt 411, worunter 321 Ausländer, die der Mediciner 148, wovon 116 Ausländer, die der Cameralisten 67, von denen 17 Ausländer.

— — Die „preuß. Staatsz." schreibt aus Stockholm vom 14. Juni: Eins der schwierigsten Probleme ist endlich gelöst worden, welches von allen in den letzteren Zeiten gemachten Entdeckungen wohl zu denen gerechnet werden kann, wodurch die Welt am meisten in Erstaunen gesetzt werden muß: nämlich das Problem, auf dem Wasser in aufrechter Stellung, völlig gekleidet, mit Stiefel und Sporen, wie man zu sagen pflegt, herumzuspacieren, und dieses anscheinend mit eben so großer Leichtigkeit, als wenn man auf ebenem Boden ginge. Tausende von Zuschauern haben heute gesehen, wie ein Mann in aufrechter Stellung, in eleganter Sommer-Kleidung, im Munde eine Cigarre, in der Hand einen langen Stab gleich einem Ruder, und an jedem Fuße ein kleines schmales Boot von 6 bis 7 Ellen (schwedisch) Länge und ungefähr 4 Zoll Breite auf dem Mälarsee, da wo er in den vom Meeres-Wasser gebildeten Hafen von Stockholm mit heftigem Strome fällt, spacieren gegangen ist. Die kleinen Böte, worauf die Füße des Verwegenen ruhten, gleichen den in den nördlichen Polar-Kreisen von deren Bewohnern gebrauchten hölzernen Schnee-Schlittschuhen (skidor auf Schwedisch), um über die mit Schnee und Eis belegten Moraste und Berge gehen zu können. Das Reisen der Lappländer auf diesen Schnee-Schlittschuhen mit einem langen Stabe in der Hand, welcher gleichsam als Steuerruder dient, ist natürlich allgemein bekannt hier und wird von der Jugend in der Umgegend von Stockholm, so wie von den im Norden stehenden Truppen-Abtheilungen häufig geübt. Diese Art, auf trüglichem Elemente fortschreiten zu können, hat wahrscheinlich auf die Idee geführt, auch auf offenem Wasser ein Aehnliches zu versuchen und dem Verwegenen ist dies kühne Unternehmen völlig gelungen. Der Erfinder dieser Art Wasser-Promenaden ist der schon lange hier durch mancherlei sinnreiche Inventionen bekannte Lieutenant Höökenberg. Ihm gebührt jedoch nur die Ehre der Erfindung. Die Ausführung derselben gehört dem bei der hiesigen Schwimmanstalt fungirenden Lehrer Gjörke, welcher jedoch gleich bei dem ersten Versuche einen Mitbewerber in einem Officier Namens Benzelstjerna erhielt. Der Anblick dieser auf dem Wasser Einherschreitenden, sobald man in etwas weiter Entfernung steht und die Wasser-Schlittschuhe nicht sehen kann, hat wirklich etwas im höchsten Grade Ueberraschendes. Der Erfinder hat bei der hiesigen Regierung um ein Patent auf seine Erfindung nachgesucht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 179. **Bamberg, Montag, 28. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 28. Juni. Gefecht bei Camberg gegen die Schweden, 1646.

Bekanntmachung.

☞ Für das nächste Halbjahr **Juli — Dezember**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im Juni 1841.

Expedition des **Fränkischen Merkur**, im Lokale des **literar. artist. Instituts**, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 24. Juni. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sind gestern Abend halb 10 Uhr auf der Eisenbahn im erfreulichsten Wohlsein hier angekommen. Trotz der ungünstigen Witterung waren Tausende der hiesigen Einwohner auf dem Bahnhof versammelt, dem geliebten Monarchen ein jubelndes Lebehoch zu bringen; auch durch Beleuchtung und Feuerwerk wurde daselbst die glückliche Ankunft J. Maj. gefeiert. — S. k. H. der Herzog von Oldenburg ist in verwichener Nacht hier eingetroffen und im goldenen Hirsch abgetreten; er hat seine durchl. Tochter J. Maj. die Königin von Griechenland, mit einem Besuch überrascht. J. k. H. die Großherzogin wird gleichfalls in kurzem hier erwartet. S. M. der König wird sich im nächsten Monat nach Bad Brückenau begeben. S. Maj. wird am 12. Juli dort eintreffen und beabsichtigt deßhalb am 10. München zu verlassen. (A. Z.)

Die „Allgemeine Zeitung" schreibt aus München, vom 21. Juni: „Eine in mehreren Blättern enthaltene Bemerkung über das künftig im bayerischen Heere eintretende Urlaubssystem dürfte bei Nichtunterrichteten leicht eine irrige Annahme veranlassen. Wie wir aus guter Quelle hören, wird eine unbedingte, ununterbrochene Beurlaubung der Mannschaft nach vollendeter dreijähriger Dienstzeit nicht beabsichtigt, sondern Einberufungen zu Waffenübungen und anderen militärischen Zwecken, sowohl in Bezug auf Einzelne als in größerer Ausdehnung, durch die getroffene Verfügung, je nach dem Interesse des Dienstes, nicht ausgeschlossen bleiben, überhaupt eine Veränderung in den militärdienstlichen Verhältnissen der mit ausgedehnterem Urlaube bedachten Mannschaft in keiner Beziehung Platz greifen.

Baden. — Karlsruhe, 22. Juni. (Oberd. Ztg.) (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Das Präsidium verlas ein Schreiben des Abg. Welcker, worin derselbe zu erkennen gibt, daß er nicht wieder in der Kammer erscheinen könne, bis die Verwickelungen von wegen der Urlaubsfrage auf entsprechende Weise gelöst seien. Hr. Schaaff bemerkte, daß Dies gegen §. 82 der Geschäftsordnung sei, wonach kein Abgeordneter ohne Urlaub wegbleiben dürfe, und beantragte, das Präsidium möge Hrn. Welcker darauf hin einladen, den erforderlichen Urlaub einzuholen. Die HH. Bekk und Merk unterstützten den Antrag; Hr. v. Itzstein erklärte denselben für zu hart, und verlangte, daß man Hrn. Welcker eine Frist von 14 Tagen einräume. Hr. Schaaff machte bemerklich, wegen der Urlaubsgeschichte hätte kein Abgeordneter fortzugehen brauchen; wenn Jemand glaube, der Feind sei im Anzug, so solle er auf dem Schlachtfelde bleiben. Nach langer Debatte wurde der Itzstein'sche Antrag zurückgezogen, der des Hrn. Schaaff mit 26 gegen 24 Stimmen abgelehnt, und dafür nach dem Antrag des Hrn. Mördes beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen, wogegen das Präsidium seinerseits Hrn. Welcker das Geeignete notificiren solle. — Von den HH. Baumgärtner, Hoffmann, v. Itzstein und Sander wurde eine Reihe von Petitionen um Schutz der einheimischen Industrie, namentlich der Zuckerindustrie, übergeben. — Hr. v. Itzstein beklagte sich über eine Maaßregel des Ministeriums des Innern, welche verbiete, durch Gemeindeversammlungen Dankadressen an die Kammer von wegen ihres Beschlusses über die Urlaubsfrage ergehen zu lassen. Von der Regierungsbank wurde dagegen bemerkt, daß nach der Verfassung Beschwerden über Kränkung verfassungsmäßiger Rechte nur dann vor die Kammer gehören, wenn vorher nachgewiesen worden, daß man sich vergeblich an die geeigneten Landesstellen und schließlich das Staatsministerium gewendet habe. Nach langer Debatte ging, auf Antrag des Hrn. Bekk, die Kammer zur Tagesordnung über, da die Sache nicht gehörig constatirt sei.

Sächsische Herzogthümer. — † Koburg, 21. Juni. Die Cour, welche gestern Nachmittags 4 Uhr im großen Audienzsaal des Residenzschlosses statt fand, war äußerst glänzend und die dem Saal angränzenden Gemächer und Galerieen zeigten sich von Herren und Damen in großer Galla erfüllt. In der Mitte des genannten Saales, umgeben von ihrem nächsten Hofstaat und den anwesenden hohen Verwandten standen der reg. Herr Herzog und die Frau Herzogin von Kent. Marschälle öffneten die Thüre des Saales und führten zuerst die Damen ein, deren Schmuck und Toilette äußerst glänzend war; hierauf traf die Reihe die anwesenden Fremden, unter denen der Chevalier de Noronha, portugiesischer Gesandte genannt werden muß, dann folgten die Mitglieder des Ministeriums, (an ihrer Spitze die beiden Herrn Minister v. Stein und v. Lepel) die hohen Landesbehörden, das Officiercorps, angeführt von dem General v. Wunold, verschiedene Hofchargen

bis zum Kammerherrn herab, die Geistlichkeit, repräsentirt durch ihren Chef den Herrn General-Superintendenten Dr. Geußler u. s. w. S. Durchl. der Herzog nannte seiner königlichen Schwester alle sich Darstellenden selbst bei Namen und für die Meisten hatte die erlauchte Frau eine huldvolle Anrede. Viele waren auch darunter, deren sie sich noch von alter Zeit her erinnerte. Nach Beendigung der Cour begab man sich unter Vortritt der Marschälle und in feierlichem Zug nach dem prächtigen Riesensaal, wo die Tafel mit königl. Glanz bereitet war. — Sie war in Hufeisenform gebildet und mochte zwischen 80 — 100 Couverts fassen. Zwei Musikchöre außerhalb des Saales aufgestellt, wechselten mit schönen Productionen während des reichen, wahrhaft fürstlichen Mahles. Die Toaste auf die Königin Victoria und die Frau Herzogin von Kent wurden von Seiten des Herzogs ausgebracht und jedesmal von der Melodie des God save the King begleitet. Die Frau Herzogin von Kent dagegen brachte die Gesundheit ihres erhabenen Wirthes und Bruders aus. Nach der Tafel hatten die unverheiratheten adeligen Damen und alle, im Rang vom Kammerherren abwärts Hoffähige die Ehre, der Frau Herzogin von Kent vorgestellt zu werden. — Abends ward im Theater, wo die hohen und höchsten Herrschaften erschienen, und der erste Logenrang mit Herren und Damen in Galla besetzt war, Robert der Teufel gegeben.

Preußen. — Ueber die Einweihung des dem verstorbenen Generalfeldmarschall Grafen Gneisenau zu Sommereschenburg am 18. Juni (dem Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance) errichteten Denkmahls enthalten öffentliche Blätter folgenden Bericht: „Die von dem Professor Rauch zu Berlin meisterhaft ausgeführte Statue des verewigten Helden erhebt sich über der am Ausgange des Parkes von Sommereschenburg liegenden Gneisenauischen Familiengruft auf einer kleinen sanft ablaufenden Anhöhe mit dem Antlitze nach Westen, nach dem letzten Schauplatze seiner ruhmvollen Thatkraft gewendet; eine schöne Thallandschaft, mit reichen Dörfern überdeckt, welche der Riese des Harzes, der Brocken, begrenzt, erschließt sich hier dem Auge des Beschauers. Unweit davon liegt das Dörfchen Sommersdorf, in dessen Pfarrkirche der entschlafene Held nebst seiner Gattin und einer ihm vorausgegangenen Tochter bis jetzt ruhte. Dorthin bewegte sich der Zug, als der König, der Prinz von Preußen, und die Prinzen Karl und Albrecht um 9 Uhr auf dem Schlosse Sommereschenburg erschienen waren, wo sie von dem Besitzer, dem Tags zuvor vom König zum Major beförderten ältesten Sohne des Verewigten, Grafen August von Gneisenau, dem Oberpräsidenten von Flottwell und den zahlreichen Militärs und ritterschaftlichen Ständen aus der Nachbarschaft empfangen worden waren. In der Pfarrkirche zu Sommersdorf angelangt, nahm der König unmittelbar hinter dem Sarge Platz, neben ihm der älteste Sohn des Verstorbenen, hierauf der Prinz von Preußen, Prinz Karl und Prinz Albrecht, unmittelbar neben ihnen der zweite Sohn des Feldmarschalls, Graf Hugo v. Gneisenau, ein Schwiegersohn des Verstorbenen, Graf Hohenthal aus Sachsen, und ein Enkel von ihm, Lieutenant von Scharnhorst, zugleich Enkel des berühmten Generals gleichen Namens, als nächste Leidtragende. Als hier der Sarg von der katholischen Geistlichkeit (der Verstorbene war Katholik) eingesegnet war, setzte sich der Zug in Bewegung. Auf dem Wege desselben waren zwei Battaillone des 26. und 27. Infanterie-Regiments, zwei Schwadronen Großfürst Michael Cürassiere und zwölf Geschütze in geöffnetem Viereck auf dem Platze vor der Kirche bis zum Monument aufmarschirt. Unmittelbar aber vor der Statue stand ein Detaschement des neunten Regiments, den Namen Kolberg führend. Bekanntlich war es dieses Regiment, an dessen Spitze der Feldmarschall Kolberg im Jahr 1807 so heldenmüthig vertheidigte, daß es erst nach dem Friedensschlusse durch Capitulation an den Feind überging. Der Zug selbst bewegte sich in lautloser Stille bei dem herrlichsten Wetter unter Trauermusik der aufgestellten Truppen nach der Familiengruft; als aber die irdischen Reste des Feldmarschalls beigesetzt waren, da krachte der Donner des Geschützes und der Bataillonssalven durch die weite Ebene. Als nun die zahlreichen Umstehenden, zunächst der König, die Prinzen und Leidtragenden, einen Kreis um die Statue gebildet hatten, hielt der Divisionsprediger Große eine Rede, in der er, eine kurze Lebensbeschreibung des Verewigten gebend, hervorhob, wie sich der Engel des Herrn bei ihm gelagert und durch ihn die Wiederherstellung des Vaterlandes gefördert habe. Hierauf trat der älteste Waffengefährte des Feldmarschalls, der General der Cavalerie von Borstell, auf dessen erste Anregung das Monument errichtet worden, vor den König und erbat sich im Namen des Heeres die Erlaubniß, das Monument enthüllen zu dürfen; der König gab sie, die Hülle fiel und das meisterhafte Kunstwerk in cararischem Mormor zeigte sich vielen Tausenden in charactervoller Aehnlichkeit. Der Marschall steht in Kriegertracht, vom Reitermantel umhüllt, mit der Linken auf den Säbel gestützt, in der Rechten eine Papierrolle haltend, sein Attribut als Chef des Generalstabs. Hierauf dankte der General v. Borstell der Armee und dem König im Namen der Manen des Verstorbenen für das seiner Erinnerung geweihte Standbild und erinnerte daran, wie dieser Held, der sie so oft zum Siege geführt, ihr stets als Muster dienen möge. Hierauf erscholl dem Könige ein tausendstimmiges Hoch! Da umarmte der Monarch den greisen Borstell und schloß ihn in seine Arme, dann aber nahm er das Band des schwarzen Adlerordens von der Brust und hing es dem Kriegsminister, General Boyen, um, *ihn* ebenfalls an das Herz drückend und ihn an die Zeit erinnernd, wo er mit Scharnhorst und Gneisenau in den Jahren 1807 und später so viel zur Erhebung des preußischen Volkes mitgewirkt. Auch die Prinzen umarmten den 70jährigen, aber noch äußerst rüstigen Greis, der tiefgerührt dieses neue Zeichen der Gnade seines Monarchen empfing. Als nach vollendeter Feier die Truppen vor dem Könige vorbeidefilirten, schloß sich noch ein eignes Corps an sie an, es waren dieß gegen 200 alte Krieger, sämmtlich dem Bauernstande der Umgegend angehörend, die, mit der Denkmünze des Freiheitskrieges geschmückt, sich selbst organisirt hatten und mit Lanzen bewaffnet in Zügen vorbeidefilirten. Diese Idee ergriff den König lebhaft, und er nahm mehrere Bittschriften, die ihm von denselben überreicht wurden, huldvoll auf. Ein glänzendes Diner von 200 Gedecken, das der Besitzer v. Sommereschenburg in einem eigens dazu erbauten Saale arrangirt hatte, und an dem der König und die Prinzen Theil nahmen, schloß die Feier. Als Graf Gneisenau unter dem lauten Zuruf der Anwesenden die Gesundheit des Königs getrunken, brachte der König selbst zwei Toaste aus, die mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurden; der erste galt „Den großen Erinnerungen des 18. Juni, mögen sie die spätesten Geschlechter zu gleicher Begeisterung als unsere Väter erwecken!" Der zweite galt „Dem langen Fortblühen des Geschlechtes der Helden, dessen Andenken wir heute feiern." Nach aufgehobener Tafel kehrten der König und die Prinzen nach Magdeburg zurück.

(Preuß. Stsztg.) In der Sitzung des rheinischen Provinciallandtags vom 17. Juni theilte der Landtagsmarschall einen Antrag über die Angelegenheiten der Presse, auf den Grund einer Vorstellung vieler Einwohner aus Köln mit. Der Antragsteller verlangt: 1) Die unverkürzte und täg-

liche Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen; 2) die anständige, freie Besprechung derselben, so wie aller inneren Landes-Angelegenheiten in öffentlichen Blättern; und 3) die Erlassung eines Strafgesetzes an die Stelle der heutigen Präventiv-Gesetze für Preßvergehen. Er bezeichnet diese Wünsche als die Volksstimme und als hervorgehend aus der Liebe für Oeffentlichkeit und Volksthümlichkeit, wie sie am Rheine zum Bedürfniß geworden, und fordert daher die Freiheit des Gedankens, wie die des Gewerbes. Die Abwehr aller Gefahr aber scheint ihm durch consequente und strenge Verbannung der Anonymität und Pseudonymität möglich. Wer sie scheut, verfalle mit Recht der Censur! Der Antrag wurde zum 4. Ausschuß verwiesen. Nach Eröffnung der Sitzung vom 18. Juni wurde das Referat des 4. Ausschusses über den Antrag in den erzbischöflichen Angelegenheiten verlesen, und es begannen die Verhandlungen, welche die ganze Sitzung ausfüllten. Der fragliche Antrag wurde mit dem, vieler Einwohner der Stadt Köln, in ähnlicher Tendenz gefaßten und gleichzeitig in dem Ausschuß bearbeiteten, mit 47 gegen 31 Stimmen und ein darauf gestelltes Amendement ebenfalls mit 43 gegen 35 Stimmen abgelehnt.

Großbritannien.

London, 18. Juni. Wenn man aus der bereits sichtbaren Natur der Vorkämpfe auf die große, allgemeine Wahlschlacht schließen darf, so wird die letztere eine sehr blutige werden. Bei den ersteren, die kaum begonnen, hat es wenigstens schon blutige Köpfe gesetzt. Zu Nottingham stehen Hr. Charlton (Tory) u. Hr. Larpent (Whig) als Wahlcandidaten einander gegenüber. Schon am 14. abends, wo beide Reden an die Wähler hielten, gab sich die bestehende große Aufregung kund, indem die gelben Flaggen (der Whigs) von den Blauen (der Tories) in Stücke zerrissen wurden, und Hr. Larpent, als er sich in sein Gasthaus zurückbegab, Schläge empfing. Am 15. waren die Züge beider Parteien in Bewegung, und es folgten Gefechte, in welchen viele Personen bedeutend verletzt, einige sogar auf den Tod verwundet wurden. Abends zerschmetterten die Blauen die Fenster des Hauses der radicalen „Review" durch einen Steinhagel u. demolirten ein Gasthaus, in dem eine Chartistenversammlung stattfand. Dann griffen sie ein anderes Wirthshaus an, von wo sie aber, nachdem viele Verwundungen vorgefallen, durch eine Abtheilung Gelber vertrieben wurden. Am 16. zertrümmerten die Whigs den Laden eines torystischen Barbiers und Chartistenführers; in den beiden Gasthöfen, wo die beiderseitigen Parteien ihre Hauptsitze haben, in mehreren anderen Wirthshäusern, im Bureau des „Journals von „Nottingham" blieb kein Fenster verschont. Den beiden Zeitungsbureaux drohte man mit Feuer und Schwert, und die Polizei ward überall auf's schmählichste geschlagen. Zuletzt wurden auch die Fenster des Mayors durch die Tories eingeworfen. Da Abends 10 Uhr die Civilgewalt gänzlich unterlegen war, und die Stadt in völligem Aufruhrzustande sich befand, so ward endlich das Militär requirirt und das 3te Dragonerregiment säuberte glücklich die Straßen. Es sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. Man hofft, der Whigcandidat werde siegen. — Ueberall sind bereits von beiden Seiten Zunge und Presse in Bewegung gesetzt, um die Wähler zu verwirren, sie in dem Sturme für sich zu gewinnen, und wo es sein muß, sie zu erkaufen. Auf allen Seiten hat Drohung und Verfolgung begonnen. Den armen, jedoch wahlberechtigten Pächtern ist überall angekündigt, daß sie gern oder ungern mit ihren Gutsherren stimmen müssen, welche Seite dieselben auch zu ergreifen belieben. Handwerkern, Krämern und Fabricanten ist Verlust der Kundschaft angekündigt, wenn sie anders als ihre Kunden stimmen. Die Korngesetz-Feinde haben Umlaufschreiben an die Geistlichen ausgesandt, worin sie dieselben im Namen der Religion auffordern, gegen jene Gesetze zu predigen. Man kann sich also leicht die Wuth der großen Masse der Gutsherren denken, deren Güter in einem solchen Grade durch Schulden oder Jahrgelder belastet sein sollen, daß man die auf Hypotheken stehenden Summen auf mehr als 800 Millionen Pf. Sterling (über 8900 Millionen Gulden) anschlägt. Die Geistlichkeit der anglicanisch-protestantischen Kirche ergreift jedoch fast ohne Ausnahme die Partei der Gutsherren, und zwar oft mit der ungeziemendsten Heftigkeit. „Was sollen wir", rief daher mit Recht ein Redner aus dem Volke bei einer Versammlung derselben neulich aus, „von der Festigkeit einer Kirche denken, deren Diener mir entgegenschrien: „Wenn du dein Brod wohlfeiler bekommst, muß unsere Kirche zu Grunde gehen." — O'Connell hat eben von Dublin aus eine Adresse an die katholische Geistlichkeit Irlands erlassen, worin er wiederholt alle Edelgesinnten des Landes wider den unerträglichen Despotismus anruft, welchen die Tories gegen die Katholiken und ihre Religion ausüben würden, gelangten sie wieder ans Staatsruder. „Auf!" heißt es unter andern in der Adresse, „und eilet in den Wahlkampf, bereit, alle anderen Candidaten als die zu vertreiben, welche schwören werden, die Nationalfreiheiten und die religiösen Tugenden zu vertheidigen! Lasset uns jedoch anders verfahren, als unsere Gegner! Beobachten wir gewissenhaft Ordnung und Gesetze; Alles gehe mit Ruhe vor sich; wählen wir überall die besten Candidaten, wenig liege uns daran, ob sie Protestanten oder Katholiken sind! Zeigen wir uns als die Feunde der Gewissensfreiheit, als die Feinde der Unduldsamkeit und Scheinheiligkeit!"

Frankreich.

Paris, 23. Juni.

Hr. Thiers ist entschlossen, in einigen Wochen Deutschland zu besuchen, und hat für seinen Paß auch ein österreichisches Visa genommen, da er die Schlachtfelder von Wagram, Austerlitz 2c. besuchen will. Näher Eingeweihte wollen jedoch wissen, seine wahre Absicht sei, mit dem Fürsten Metternich zusammenzutreffen, und die Politik des Cabinets vom 1. März in den Augen des Nestors der europäischen Diplomatie zu rechtfertigen. Man weiß, daß bei der ersten Zusammenkunft, welche Fürst Metternich mit Hrn. Thiers vor drei Jahren am Komer See hatte, der österreichische Staatskanzler zu Hrn. Thiers sagte: „Sie sind noch sehr jung, allein werden Sie einmal meine Erfahrung haben, so werden Sie sehen, daß man die Völker ganz anders regiert, als wie man die Geschichte der Revolution schreibt."

Es hat sich dahier ein Verein zur Unterstützung der Christen in Syrien und Palästina gebildet; der Marquis v. Pastoret ist Präsident desselben.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 2. Juni. Gestern ging ein russisches Dampfschiff mit dem für Mehemed Ali bestimmten Ferman nach Alexandria ab. Ein türkischer Staatsbote ist Ueberbringer dieses großherrlichen Beschlusses. Der jährliche Tribut Mehemed Ali's ist dem Vernehmen nach auf 40 Millionen türkischer Piaster festgesetzt, allein man darf sich überzeugt halten, daß Mehemed Ali gegen die Höhe dieses Betrags reclamiren wird.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 25. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 3/4; 4 pCt. 97 1/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 2006; 250 fl. Loose 108 5/8. Intear. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 103 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 374 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 3/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 5/8.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Regensburg, im Junius. Der Bau der Walhalla schreitet rasch voran und der obere Tempel ist seinem Aeußeren nach vollendet. Mit Ungeduld sieht man dem Augenblick entgegen, wo die Gerüstwand verschwinden und der hehre Anblick dieses Denkmals in seiner ganzen Fülle gewahrt sein wird. In außerordentlicher Großartigkeit kündigt sich der Unterbau in der Terrassenmauer an, welche, in einer Länge von etwa 350 Fuß und fast 40 Fuß hoch schon vollendet, der ersten 65 Fuß breiten Treppenrampe zum Stützpuncte dient. Sie ist nach cyclopischer Art ganz in genau gefügten Polygonblöcken gebaut. Schon erhebt sich über ihr die zweite Abtheilung des Unterbaues in mächtigen Quadern, und auch dieser soll im gegenwärtigen Sommer fertig werden. Das innere des obern Tempels ist bis auf die enkaustischen Färbungen, Vergoldungen, den Fußboden und die Aufstellung der Statuen und Büsten vollendet. Die Originalität der ganzen Form und das mit dem feinsten Sinn eines viel erfahrnen Meisters genau abgewogene Wechselverhältniß der einzelnen Massen; die Reinheit der Profilirungen und Ornamente so wie der Reichthum des Ganzen machen schon jetzt einen wunderbaren Eindruck. Von besonders glücklicher Wirkung ist die ganz constructive Anordnung der Decke, welche ganz aus Bronzeplatten besteht, die vergoldet werden und deren Balkenfelder theils mit azurblauem Sterngrunde, theils mit einer in reiches Ornament eingefaßten Darstellung der Hauptgestalten nordischer Mythologie ausgefüllt sind. Wir glauben über dieses gigantische Kunstwerk nur sagen zu dürfen, daß im Ganzen und Einzelnen seine Form und Materie der Größe des Gedankens entspricht, welchen zu verkörpern sein Zweck ist.

— — Aus Rheinhessen erhält man v. 21. d. folgenden landwirthschaftlichen Bericht: „Es scheint beinahe, daß etwas Wahres an der hie und da geäußerten Furcht sei, auf die lange und trockene Hitze des Monats Mai und des Anfangs des Juni würden die Eisberge, welche nach Schiffernachrichten das atlantische Meer unsicher machen, endlich bis zu ihrem Thaupuncte erwärmt werden und dem Festlande mehr kalten Regen bringen, als zum Gedeihen der Früchte und Trauben erwünscht ist. Bis vor wenigen Tagen haben sich die überladenen Wolken nur strichweise ergossen, und die Ungewitter haben bei einer jeweiligen Hitze, die den tropischen Ländern eigen ist, auch den dortigen Character angenommen. Von allerwärts her kommen Berichte über große Verwüstungen einzelner schmaler Striche durch ungewöhnliche Wolkenbrüche. Den Sommergetreiden und der zweiten Schoor der Kleearten kamen die einzelnen zerrissenen Regenschauer voriger Woche noch sehr zu gut; auch den Kartoffelfeldern und dem verschiedenen Gepflänze der Kappesarten und Runkelrüben. Zum Gedeihen des Weitzens war es zu spät. Er hatte längst im Winter zu sehr durch den schnellen Wechsel des Wetters an seinen Wurzeln gelitten, welche bald in Nasse, bald in jähligen Frost geriethen und dadurch getocket wurden oder erkrankten. Der Weitzen stellte sich dünn, und das Unkraut, welches auf dem angestammten Boden die Unbill der Witterung besser erträgt, füllte die Lucken aus. Die rheinhessischen Landwirthe haben zwei nicht immer gleich laufende Interessen, und so trösteten sie sich bei der traurigen Aussicht auf eine befriedigende Heu- und Getreideernte mit einer gesegneten Weinerescenz, zu der ihnen die trockene, den Reben so ersprießliche Wärme die Aussicht eröffnete. Man hoffte schon auf ein frühes und schnelles Verblühen, und daß die Hälfte der Trauben durch die Größe der Beeren schon um Johanni hin eine abhangende Richtung gewinnen würden, und das Haupthinderniß zu einem reichen Herbst ohne Gefahr vorüber sei. Aber auch diese Aussicht beginnt sich zu trüben. Durch den Eintritt kalter Nächte, durch die Schärfe der Winde, und vorzüglich die Trockniß der Luft, welche die Vegetation niederhält, wurde die Zeit des Verblühens sehr gedehnt. In geringeren Lagen wurden die Träubchen an dem Ausblicken ihrer Beere zurückgehalten, und die in diesem Entwickelungsprocesse begriffen waren, fielen durch, und welche aus dieser Zeit verblüht hangen, werden nach alter Beobachtung noch durchfallen. Vorzüglich vertragen die Kleinberger und Rießlinge am wenigsten rauhes Wetter zur Zeit ihrer Befruchtung. So wie die Reben selbst in manchen Weinbergen von den Rebenstichlern bis zum gänzlichen Entblättern gelitten haben, so feindlich haust in anderen der Heuwurm, der im August und September wieder als Sauerwurm in den Beeren selbst erscheinen wird. So ist dermalen schon die Hoffnung der Weinproducenten auf einen halben, ja in manchen Orten auf einen Viertel-Herbst gestellt. Die lange Dauer der Blüthe hat eine verschiedene Reifezeit der Trauben zur Folge, eine Auslese der zeitigen, und eine Verlängerung der Lese für die unzeitigen Trauben wird wahrscheinlich im nächsten Herbste nicht nur rathsam, sondern zu einer öconomischen Pflicht und Nothwendigkeit."

— — Frankfurt, 22. Juni. Das Comite für Errichtung eines Monuments für Goethe hat sich nun mit Schwanthaler über die artistische Ausführung verständigt. Goethe wird in stehender Statue dargestellt, und die Basreliefs zeigen seine Bekränzung von den Musen und Hauptpersonen aus seinen Werken.

— — Vollkommen ausgewachsene Trauben sind an einem Hause des zwei Stunden von Aschaffenburg liegenden Ortes Obheim zu sehen.

— — Die Schneidermeister zu Paris haben wegen Mangel an Arbeit 2000 Gesellen verabschiedet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 23. Juni. 1841 wurden verkauft: Weizen 203 Schf. 4 M. I. Preis: 16 fl. 20 kr. II. 15 fl. 56 kr., III. 14 fl. 15 kr. Korn 90 Schf. 1 M. I. Preis: 8 fl. 31 kr. II. 7 fl. 40 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 8 Schf. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. 6 fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 59 Schf. 3 M. I. Pr. 4 fl. 4 kr. II. 3 fl. 50 kr., III. 3 fl. 35 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 180. **Bamberg, Dienstag, 29. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 29. Juni. Verordnung über die Errichtung landärztlicher Schulen, 1808.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. M. der König äußerte bei der neulichen Anwesenheit in Augsburg unter Andern gegen die Stadtvorstände: „Ich habe Augsburg sehr gerne, Ich bin äußerst zufrieden mit dem schönen herrlichen Empfange. Die Augsburger sind bei Mir sehr gut angeschrieben; Augsburg muß wieder groß werden!!“

Nassau. — Ems, 22. Juni. Die Kaiserin von Rußland wird bis zum 15. Juli hier erwartet. Zu ihrer Aufnahme sind im Kurhause die nemlichen Gemächer, die sie im vorigen Jahre bezogen hatte, wieder in Bereitschaft gesetzt.

Preußen. — Berlin, 13. Juni. Der hier versammelten Militärcommission zur neuen Bekleidung der preußischen Armee ist auch der Prinz Friedrich während seines jetzigen Aufenthalts hieselbst beisitzend gewesen, da sich derselbe schon seit längerer Zeit mit dem vorliegenden Gegenstande beschäftigt, und auch bereits unter der letzten Regierung eine Proposition über die vollständige und zweckmäßigste Bewaffnung, so wie Uniformirung eines Cavalerieregiments (der sogenannten hohenzollernschen Reiter) eingereicht hat. Unter den dabei vorgeschlagenen Armaturstücken zeichnet sich besonders ein Helm von des Prinzen eigener Zusammenstellung aus, der niedrig, von Metall, mit einem Visir versehen, auf seiner Wölbung einen Roßschweif trägt. So viel bekannt geworden, dürfte dieser, dem römischen am nächsten kommende Helm mit einiger Abänderung für eine Abtheilung unserer Cavalerie in Anwendung gebracht werden, welche übrigens kurze Waffenröcke erhalten, während die Infanterie einen höhern Helm von Leder in griechischer Form und kurze Jacken bekommen würde. Da jedoch eine solche Reform für die ganze Armee eine sehr bedeutende Summe erfordert, so möchte die Realisirung derselben noch entfernter sein, oder wenigstens nur zuvörderst mit einigen Regimentern vorgenommen werden. — Nach dem kürzlich erschienenen amtlichen Nachweise der Civilprocesse (d. h. der gewöhnlichen nach der Proceßordnung, der summarischen, der Injurien- und Bagatellprocesse) sind von denselben im verflossenen Jahre bei den königlichen und anderen Untergerichten des Departements des Kammergerichts 45,328 anhängig gewesen (703 weniger als im Jahre 1839) und durch 2704 Schiedsrichter verglichen worden.

∞ Berlin, 18. Juni. Was man schon im Juli v. J. bei Gelegenheit der von vielen Zeitblättern verkündigten Veränderungen in der Umgebung des Königs behauptete, daß eine davon durch innere Nothwendigkeit so dringend bedingt sei, daß sie unabweisbar geworden, bestätigt sich jetzt vollkommen. Der Vorstand des Militär-Cabinets, oder nach amtlicher Bezeichnung, der Abtheilung des Königs-Ministerii für die persönlichen Angelegenheiten, hat eine andere Bestimmung erhalten und ist durch den General-Adjutanten des Königs Generalmajor und Inspecteur der Jäger und Schützen v. Neumann ersetzt worden. Diese Wahl wird von der ganzen Armee mit der ungetheiltesten Freude vernommen werden. General v. Neumann steht als Mensch und Soldat in höchster Achtung; seine Verdienste um die Jäger und Schützen sind seit lange allgemein anerkannt; er ist wohlwollenden Characters, ein Ehrenmann in jeglicher Beziehung und von den liebenswürdigsten Formen für den Umgang. Deßhalb hat dieser Wechsel auch außerhalb der Armee bei Allen, die nur in irgend einer Beziehung zu erwähnter Abtheilung gestanden, wahrhafte Freude erregt.

Freie Städte. — Das Morning Chronicle vom 7. Juni enthält ein Schreiben aus Hamburg, welches einen deutlichen Fingerzeig gibt, in welcher Absicht der Vertrag mit Preußen und dem Zollverband von Seite Englands abgeschlossen worden ist. Der Vertrag, den Syndicus Banks in London unterhandelte, und welcher jetzt wegen der Stellung des englischen Ministeriums nicht zur Ratification gelangte, gewährt den Hansestädten größere Vortheile in der Schifffahrt, als Preußen und dem Zollverein, offenbar nur in der Absicht, um einen Zutritt der Hansestädte zu dem Zollverband zu vereiteln. Es zeigt sich nämlich, daß Hamburg in Folge des nicht zur Ratification gelangten Vertrags englische Waaren in Westindien hätte einführen können. Durch die Nichtratification des Vertrags wird Hamburg in allen wesentlichen Punkten dem preußisch-deutschen Zollverein gleichgestellt, oder wie der Briefsteller sich ausdrückt „benachtheiligt, was England aus Rücksicht der Gerechtigkeit und Politik nicht gestatten sollte.“ Bemerkenswerth ist auch noch, daß derselbe Briefsteller die in Hamburg als eine Chimäre bezeichnete Ansicht ausspricht, daß eine Veränderung der Korngesetze Englands den Kornhandel Hamburgs eher vermindern als vermehren würde.

Niederlande.

Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königs der Niederlande zu Arnheim am 4. Juni d. J. gab diese Stadt ein glänzendes Diner, woran 74 Personen Theil nahmen. Das Couvert kostete 27 Gulden 50 Ct. ohne Wein. Ebenso veranstaltete auch die Stadt Nymwegen am 11. Juni bei derselben Gelegenheit ein Diner, per Couvert zu 25 Gulden, woran 54 Personen Theil nahmen. Auf beiden Tafeln prangten die herrlichsten Gerichte und Früchte, unter andern reife Trauben, Melonen, Ananas rc., und waren sämmtliche Teilnehmer von der schönsten Begeisterung für König und Vaterland beseelt.

Auf seiner Reise nach Luxemburg ist der König dieser Tage auch in Maestricht angekommen, und demselben in dieser Stadt, deren Einwohner zum größten Theile Katholiken sind, ein äußerst glänzender und herzlicher Empfang zu Theil geworden. Bei dieser Gelegenheit haben die Einwohner dem Könige eine Petition überreicht, welche bittere Beschwerden führt über die vielen, ihnen von Seite der holländischen Regierung widerfahrenen Unbilden. Sie ist folgenden Inhalts:

„Der Pomp, welchen heute Maestricht entfaltet, verbirgt großes Elend. Der Glanz, welchen heute überall Ew. Maj. bemerken, ist nur ein künstlicher. Es ist der Glanz eines Tages! Es ist nichts wahr, als die Freude des Volkes, und es kommt Ihnen mit Liebe entgegen, nicht bloß weil Sie sein König sind,

sondern weil es weiß, daß Sie Theil an seinen Leiden nehmen und ihm helfen werden. Durch einen neunjährigen Belagerungsstand verarmt, beim Throne verläumdet, unterdrückt von Denen, welche sie vertheidigen sollten, haben die Maestrichter alle Demüthigung, alle Leiden, alle Täuschungen erfahren, und selbst die Annahme des Tractats, welcher die politische Crise beendigte, war ein neues Unglück, da er Limburg in zwei erbärmliche Fetzen zerriß und uns unsere Handelsverbindungen mit Belgien abschnitt. Und doch hängt von ihr das Leben Maestrichts und Limburgs ab. Diese Verbindung möchten wir durch einen liberalen Handelsvertrag wieder hergestellt sehen, einen Vertrag, der uns gestatte, mit unserem Korn und unserem Vieh ohne Hinderniß auf die belgischen Märkte zu kommen. Eben so nothwendig ist eine Modification des für das reservirte Zollgebiet angenommenen Systems; der Handel erliegt durch die ihm auf diesem Gebiete entgegengestellten Schwierigkeiten. Unser in ein Zollnetz eingeschlossener Handel und Ackerbau droht ganz einzugehen. Die aufkeimende Industrie Limburgs bedarf Absatzwege. Die ungenügenden Verbindungsstraßen hemmen die Entwickelung. Eine neue Straße nach Holland ist nöthig, und wir bitten Ew. Maj., ihre Vollendung zu beschleunigen. Nur durch Belebung der Industrie ist es möglich, die ungeheueren Abgaben aufzubringen, welche uns aufgelegt sind. Wir verbinden unsere Wünsche mit denen der Eisenbahn-Commission und der Handelskammer. Eine Eisenbahn, welche die Maas mit dem Rheine verbindet, wäre eine Wohlthat für Limburg und für die beiden großen Handelsplätze Hollands. Eben so nöthig ist, daß wir wieder durch Bildung unserer Provincialstände in unsere constitutionellen Rechte treten. Wir haben schon gesagt, daß wir am Throne verläumdet worden sind. Die befestigten Wachen sind ein Beweis davon, die Niederreißung derselben wäre nur eine Genugthuung für einen beleidigenden Verdacht. Vor Ihrer Thronbesteigung betrachteten sich die unglücklichen Bewohner dieser Stadt als enterbte Kinder, denn alle Stellen wurden von Creaturen besetzt, die aus Holland kamen. Ein Katholik, ein Maestrichter zu sein, reichte hin, um von jeder Stelle ausgeschlossen zu werden. Unsere 22,000 Seelen starke Bevölkerung zählt 20,000 Katholiken, und kaum sieht man einige derselben in öffentlichen Aemtern. Es ist schmerzlich zu sagen, aber die Emigration war bis jetzt die einzige Hülfe für einen Theil unserer Jugend. Sie, Sire, werden nicht dulden, daß man uns ferner unserer Rechte beraube. Sie werden nicht zugeben, daß beschränkte und egoistische Leute uns unseren Geburtsort und unsere Religion zur Last schreiben."

Der König antwortete darauf, er fühle vollkommen die Nothwendigkeit, dem Herzogthum Limburg durch einen Handelstractat mit Belgien Absatzwege zu verschaffen, aber es gehöre noch Zeit dazu, um sich mit der Regierung dieses Landes zu verständigen. Was eine billige Vertheilung der Aemter betreffe, so sei es nicht nur liberal, sondern auch gerecht, darauf Rücksicht zu nehmen. — Daß günstig der König sich über die Eisenbahn erklärt hat, ist natürlich.

Großbritannien.

London, 18. Juni. Das Parlament soll bestimmt nächstens aufgelöst werden. Im Juli oder Anfangs August können die neuen Wahlen beendigt sein, und dann treten die Minister mit dem neuen Korngesetze, und wie sie hoffen, einer Mehrheit von zwanzig Stimmen auf das Neue in die Schranken. Es ist aber mehr als eine Parteifrage, um die es sich jetzt handelt; man will der übermächtigen Aristokratie, die bis jetzt fast ausschließlich durch ihren unermeßlichen Reichthum die Angelegeiten des Staats leitete, in dem fast eben so großen Interesse der Manufactur-Städte einen gefährlichen Gegner entgegenstellen. Lord John Russell hat den Feuerstoff in die Massen geworfen; wohlfeiles Brod, freier Handel sind die Losungsworte des Volks, die leicht die englische Verfassung in ihren Grundfesten erschüttern dürften. Sicher wird dieser Kampf um Leben und Tod nicht so schnell ausgekämpft sein. Die Tories wissen wohl, was ihnen bevorsteht, wenn sie die einzige, ihnen noch übrig gebliebene Aussicht nicht benützen. Sie haben auch schon mit unbegreiflicher Thätigkeit Wahlcommitte's organisirt, ihre Kräfte in ganz England, Schottland und Irland gemustert, die Schwächen der gegenwärtigen Verwaltung, den Ausfall derselben in dem Staatshaushalte in das gehörige Licht gestellt. Kurz, sie treten ihren Feinden von Kopf bis zu Fuß gewaffnet entgegen. Die Zuversicht der Whigs scheint nicht sicher begründet, und es ist noch zweifelhaft, wer den Sieg davontragen wird. Aenderungen in den Korngesetzen sind übrigens unvermeidlich, und wahrscheinlich wollen — wie in der Reformfrage — die Conservativen sich das Verdienst zuschreiben, eine so entscheidende Maaßregel nur durch ihren eigenen Einfluß durchgesetzt zu haben. — Die Aufregung, welche überall vorherrscht, mußte natürlich auf die Londoner Saison einwirken. Die italienische Oper, sonst der Sammelplatz der Fashionablen, ist nicht halb so besucht, als in andern Jahren, die Bälle und Routs sind kalt und bei Weitem nicht so zahlreich, als früher, und nach dem 17., dem letzten Drawing Room der Königin, wird sich die Gesellschaft wie durch einen Zauberschlag auflösen. Die „Löwen" des Tags sind dieses Jahr in London Mlle. Rachel und Liszt. Die deutsche Oper — trotz der Anziehungskraft von Pechatschek, Staudigl und Mde. Stöckl-Heinefetter und einer fast tadellosen Ausführung der Meisterwerke aller Schulen — leidet an der allgemeinen politischen Krankheit.

⊙ London, 22. Juni. Die Königin hat heute das Parlament in Person prorogirt, und dabei folgende Rede gehalten: „Meine Lords und meine Herren! Nach voller Erwägung des gegenwärtigen Standes der öffentlichen Angelegenheiten habe ich den Beschluß gefaßt, dieses Parlament zu prorogiren in der Absicht, es sogleich aufzulösen. Die hohe Wichtigkeit des Handels und der Industrie des Landes, und meine Sorgfalt, daß für die Erfordernisse des öffentlichen Dienstes auf die für die Gesammtheiten am mindesten belästigende Weise Vorsorge getroffen werde, haben mich veranlaßt, zu den Mitteln zu schreiten, welche die Constitution in meine Hand gelegt hat, um mich der Gesinnung meines Volkes über Gegenstände zu versichern, welche seine Wohlfahrt so tief berühren. Ich nähre die Hoffnung, daß der Fortschritt der öffentlichen Geschäfte erleichtert, und daß Spaltungen, die für den Gang einer festen Politik und nützlichen Gesetzgebung schädlich sind, durch die Autorität eines neuen Parlaments, das ich unverweilt berufen lassen werde, beseitigt werden mögen. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die für die Civil- und Militär-Einrichtungen nöthigen Summen votirt haben. Meine Lords und meine Herren! Bei der Ausübung meiner Prärogative kann ich keinen andern Zweck haben, als die Sicherung der Rechte und die Beförderung der Interessen meiner Unterthanen, und ich rechne auf die Mitwirkung meines Parlaments und den loyalen Eifer meines Volkes für die Unterstützung der Annahme solcher Maaßregeln, als nothwendig sind, den hohen Rang unter den Nationen der Welt zu behaupten, welcher diesem Lande zuzuweisen der Vorsehung gefallen hat." Das Aussehen der Königin ist sehr gut, sie sprach die Rede mit sicherem Tone, und wurde auf dem Wege ins Parlament vom Volke mit Jubel empfangen.

Frankreich.

Paris, 24. Juni.

Garnier Pagès ist gestern Abend um 7 Uhr gestorben; er war kaum 40 Jahre alt. Der National zeigt diesen Todesfall an der Spitze seiner heutigen Nummer an. Garnier Pagès hat im guten Glauben dem System des Ultra-Liberalismus gedient; das Land wird ihn als redlichen Bürger, braven Mann und talentvollen Redner beklagen.

△ Paris, 22 Juni. Hier ist gegenwärtig Alles in der tiefsten Ruhe, die Oppositionsblätter wissen fast nicht, wo sie Stoff zu ihren Tiraden hernehmen sollen; mit der wichtigsten Miene von der Welt beschäftigen sich einige mit dem Plane einer neuen Theilung Europas, andere wie der National, reiten von Zeit zu Zeit einmal wieder ihr Steckenpferd, die Rheinfrage. Gestern brachte das letztgenannte Blatt wieder einen grimmigen Artikel gegen die

deutsche Presse und Deutschland überhaupt, der gar possierlich ist, einerseits wegen des hochfahrenden Tones, der anfangs darin vorherrscht, und der gleich darauf weit und breit auseinander gesetzten Furcht vor der Gefahr, welche Frankreich und Paris besonders von Preußen drohe. Auf der einen Seite ruft der National den Deutschen zu, es gebe politisch genommen gar kein Deutschland und thut, als glaube er wirklich, dieses würde noch einmal so mit sich umspringen lassen, wie es eben den Herren Franzosen gefiele, auf der andern Seite aber dieses klägliche Lamento über die Unsicherheit, welcher Paris sich stündlich schon von Preußens Bajonneten allein, also nur einem Theile der deutschen Macht, preisgegeben sieht, und woraus der National die Nothwendigkeit der Befestigung der Hauptstadt deducirt! Welch lächerlicher Widerspruch. Daß die ganze deutsche Presse einstimmig französischer Anmassung gegenüber Chorus macht, daß insbesondere auch die deutschen Rheinprovinzen deutsch sein und bleiben wollen, das will den Herren des National durchaus nicht in den Kopf. Diese Provinzen sollen noch immer mit einem Nationalcongresse beglückt werden, auf dem sie sich dann frei aussprechen sollen, was sie eigentlich für Blut haben, rothes oder blaues, um mit Herrn von Lamartine zu reden. Der National, der überzeugt ist, daß diese Provinzen nur durch die Gewalt der Bajonnete von Frankreich losgerissen worden, zu dem sie sonst von Gott und Rechtswegen gehören, der ferner den Elsaß die allerfranzösischste Provinz unter allen französischen Provinzen nennt, ist keinen Augenblick darüber in Ungewißheit, welches die Wahl der Rheinprovinzen sein wird. Wir aber glauben, daß die braven Rheinländer auf so unzweideutige Weise bewiesen haben, daß sie weder die ihnen zugedachte Rolle als Amphibien, noch sonst eine nicht deutsche anzunehmen Lust tragen, daß nur von Seite des National eine Aeußerung des Zweifels darüber noch passiren kann, ohne Verwunderung zu erregen.

Spanien.

Ein Blatt aus Barcelona spricht von neuen Umtrieben Cabreras, um das unglückliche Spanien, namentlich Catalonien, neuerdings den Gräueln des Bürgerkriegs preiszugeben. Cabrera (der sich gegenwärtig im südlichen Frankreich, zu Hieres, befindet) hat von dort eine Proclamation an seine Anhänger erlassen, worin er sie auffordert, sich neuerdings zum Kriege unter seinen Fahnen vorzubereiten. Er steht in diesem Augenblick mit einigen der rebellischen Häuptlinge, die unter seinem Befehle gedient haben, im Briefwechsel, namentlich mit dem Oberst C . . ., der alle Mannschaft in den Depots vereinigen und sie nicht in ihre Heimath lassen soll. Cabrera verspricht, es werde weder an Geld noch an Waffen fehlen. Wie dem sei, der Generalcapitän der Provinz Catalonien hat Befehle ertheilt, um jeden Versuch zu einer neuen Ruhestörung im Keime zu ersticken.

Portugal.

Lissabon, 14. Juni. Die ministerielle Crisis ist in die Bildung eines Cabinets ausgegangen, welches aus zwei Mitgliedern der letzten Verwaltung und vier neuen Ministern zusammengesetzt ist. Die Namen sind: Aguiar, Präsident des Conseils und Minister des Innern; Avila für die Finanzen; Villa Real, Kriegsminister; Fonseca Magelhaes, auswärtige Angelegenheiten; Costa Cabral, Justiz; Pestana, Marine. — Am 11. Juni brachten die neuen Minister ihr Programm in die Deputirtenkammer.

Türkei und Aegypten.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 9. Juni in der „Allg. Ztg." soll die Pforte die Erhebung Jerusalems zu einer freien Stadt unter türkischer Oberhoheit beabsichtigen.

Privatbriefe aus Canea sprechen von einer Schlappe, die der Kapudan Tahir Pascha erlitten haben soll. Der großbritannische Botschafter hat wegen dieses eine Anfrage bei dem auswärtigen Departement veranlaßt, und die Antwort erhalten, jene Sage sei gänzlich unverbürgt, indem die officiellen Depeschen vom 27 Mai, die der Pforte eben zugekommen seien, keine Erwähnung von irgend einem bewaffneten Conflicte zwischen den Insurgenten und den türkischen Truppen machen. Da es indessen bekannt ist, daß die von Tahir Pascha den Insurgenten von Kreta zur Unterwerfung gewährte Frist am 25. Mai zu Ende gegangen, so ist schwer zu glauben, daß der rasche und gewaltsame Tahir zwei Tage nach dem gesetzten Termin habe verstreichen lassen, ohne gegen das Lager der Insurgenten etwas zu unternehmen. Die Candioten setzen mit dem größten Eifer Brander in Bereitschaft, um der türkischen Flotte damit an's Leben zu gehen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. Juni. Ludwig-Canal 77 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 87 1/2 P., 87 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. 92 G.

Feuilleton.

Vermischtes.

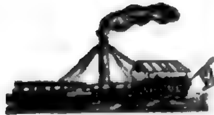
— — Naturerscheinung. Am 31. Mai, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, wurde von einer zahlreichen Gesellschaft in Heringsdorf bei Swinemünde eine Fata Morgana in ihrem ganzen Verlaufe beobachtet. Die im Osten liegende Küste der Insel Wollin erhob sich anscheinend um mindestens 200 Fuß über ihre gewöhnliche scheinbare Höhe aus dem Wasser, und wurde um etwa 3 Meilen weiter, nordöstlich sich erstreckend, in bedeutender Höhe sichtbar. Das schroffe Ufer war von mehreren horizontalen, schmalen, blauen Streifen durchzogen, und etwa zwei Meilen östlich von der Bake bei Warnow zeigte sich auf der Höhe ein glänzend weißer Gegenstand, der sich im Meere zu spiegeln schien, jedoch in seinen Umrissen nicht genau erkannt werden konnte, obwohl mehrere sehr gute Ferngläser zur Hand waren. In der See selbst stand im Nordosten eine Nebelbank. Die in der Nähe derselben befindlichen Schiffe wechselten unaufhörlich ihre Gestalt, indem sie sich bald in der Länge auszudehnen, und dann wieder in die Höhe gerückt zu werden schienen. Eine kaum eine Meile vom Beobachtungsorte entfernte Jacht, mit weißen, von der Sonne beschienenen Segeln, wuchs bis etwa zur dreifachen Höhe ihrer Masten, wurde dann oben breiter, und zeigte sich endlich doppelt, nämlich einmal in ihrer natürlichen Gestalt auf der See schwimmend, und gleichzeitig verkehrt, mit den Masten nach unten, darüber in der Nebelbank. Nach 6 Uhr änderte sich die Scene. Die Nebelbank setzte sich in Bewegung, löste sich in lichtes Gewölk auf, trieb in Form eines gekräuselten weißen Dampfes unmittelbar auf dem Wasserspiegel landwärts, und verschwand ehe es das Ufer erreichte. Gleichzeitig wurden die dunkeln Horizontalstreifen an der Colliner Küste breiter, und die Strandberge niedriger, bis die Streifen mit dem Wasserspiegel zusammenfielen, und die Küste ihre alte Gestalt nach Höhe und Länge wieder annahm, indem der zum Vorschein gekommene östliche Theil hinter dem Meeresspiegel verschwand. Während der ganzen Erscheinung war der Himmel durchaus wolkenfrei, ein mäßiger Wind wehte aus Nordosten, das Therometer hatte in der Stadt am Mittag 22 und Abends 18° Reaumur gezeigt, und trat auch am folgenden Tage weder eine merkliche Aenderung in der Temperatur, noch ein bewölkter Himmel ein.

— — Parteien in Spanien. So viel Männer von Kopf, so viele Parteien in Spanien! Die einen ziehen vorwärts, die anderen rückwärts, diese rechts, jene links am Staatswagen und von allen unendlich viel Geschrei und unendlich wenig Wolle. Am schlagendsten bezeichnet A. Karr in den Wespen diesen Wirrwarr am babylonischen Thurmbau des heutigen Spaniens. „Es gibt in Spanien Liberale, Karlisten, Exaltirte, Moderirte, Progressisten, Retrograde, Monarchisten, Fanatiker, Blutdürstige, reine Constitutionelle, sogenannte Constitutionelle, Unitarier, Trinitarier, Barfüßler, Beschuhte, ausgezeichnete Absolutisten, dunkle Absolutisten und Apotheker; denn in der Madrider Deputirtenkammer sind unter 240 Mitgliedern vierzehn Apotheker." — Du stolzes Spanien, freue Dich!!

— — Ehrlichkeit. „Ei, ei", sprach der Schullehrer eines kleinen Gebirgsstädtchens zu dem Knaben, der ihm in einem Körbchen Würste zum Geschenke brachte, „ei, ei, mein liebes Kind, das ist ja zu viel!" — „Ja wohl", erwiederte das Bürschchen treuherzig, „der Vater hat das auch gesagt, aber die Mutter meinte, man könne den Tausendsasa nicht fett genug schmieren."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.



(3 a) **Bekanntmachung.**

Von dem, bei der Königl. Regierung von Unterfranken zu Würzburg „für die Einführung einer Dampfschifffahrt auf dem Main" sich gebildeten provisorischen Comité wurde der unterzeichnete Handelsvorstand ersucht, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Subscriptionslisten für die Theilnehmer an diesem Unternehmen bei den dahiesigen Comitémitgliedern

Herrn Dr. **von Hornthal** und
Kaufmann **Joseph Hofmann**

zur Einzeichnung aufliegen und diese um so mehr zu beschleunigen seyn möchte, als die Subscription schon bis 1ten Juli l. J. geschlossen werden soll.

Der Entwurf der Satzungen und der Prospectus für die beabsichtigte Main-Dampf-Schiffahrt zwischen Mainz und Bamberg ist in mehreren Exemplaren abgedruckt; diese, und weitere Aufschlüsse über dieses höchst wichtige Unternehmen werden von den oben genannten Herrn Comitémitgliedern mitgetheilt.

Bamberg den 27. Juni 1841.

Der Handelsvorstand.

Stengel. Schwager. Schruck. Dotterweich.

Bekanntmachung.

(3 c) Nach dem Ausschreiben der kgl. Regierung vom 1. l. Mts. und dem von dem landwirthschaftlichen Comite von Oberfranken erlassenen Programme (Kreis-Intelligenzblatt Nr. 68) findet in diesem Jahre wieder ein landwirthschaftliches Kreisfest statt.

Für die Bewerber von Preisen für die Viehzucht wurden, gleichwie in früheren Jahren Districte gebildet, und dem Districte Bamberg die Landgerichtsbezirke Bamberg I, Bamberg II, Burgebrach, Forchheim, Herzogenaurach, Höchstadt a. d. Aisch, Lichtenfels, Scheßlitz, Seßlach und die Herrschaftsgerichte Banz und Tambach beigegeben.

Da dem Magistrate die Bestimmung des Ortes und der Zeit der Abhaltung der Viehausstellung überlassen wurde, so hat in Folge dessen der Magistrat diese Abhaltung auf Mittwoch den 7. künftigen Monats Vormittags auf der Theresienwiese angeordnet, was den Landwirthen und Viehzüchtern der gedachten Bezirke hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Dabei wird Folgendes bemerkt:

1) Für Zuchtstiere, Zuchtkühe, Schweinbären, Schweinsmütter, Schafwidder und Schafmütter von preiswürdiger Eigenschaft sind Preise von 4 bis 10 fl. — nebst Fahnen bestimmt,

2) das Preisgericht tritt bis 10 Uhr Vormittags auf der gedachten Wiese zusammen, und müssen daher die Preisbewerber ihr Vieh bis zu dieser Zeit vorstellig machen und die vorgeschriebenen Zeugnisse von ihren Behörden, welche von einem Mittelorgane mitunterzeichnet sein müssen, vorlegen,

3) diese Zeugnisse müssen folgende Angaben enthalten:

a) bei dem Rindvieh: Geschlecht, Farbe, Abzeichen, Alter, Abstammung von Vater und Mutter (Raçe oder Schlag) selbst erzogen oder gekauft, und wenn letzteres — Art und Weise der Fütterung bei der Aufzucht;

b) bei den Schweinen: Geschlecht, Farbe, Alter, Abstammung, selbst erzogen oder gekauft und wenn letzteres — bei den Mutterschweinen noch besonders — wie viele Ferkel sie in diesem und im vorigen Jahre geworfen haben — Fütterungsweise;

c) bei den Schafen: Geschlecht, Alter, durch welche Kreuzung entstanden, selbst erzogen oder gekauft, und wenn letzteres — wieviel an Gewicht es bisher jährlich Wolle abgeworfen hat.

Bemerkt muß übrigens noch werden, daß unvollständig ausgestellte, von einem Mittelorgane nicht mit unterzeichnete oder nicht gerichtlich bestätigte Zeugnisse nicht berücksichtigt werden können, wonach die Viehzüchter sich genau zu bemessen haben.

Bamberg den 11. Juni 1841.

Der Stadtmagistrat.

Hollfelder.

Busch.

Bekanntmachung.

(3 a) Die zur Ver.assenschaftsmassa des verstorbenen Häckers Mattheus Galster gehörigen 2 Grundstücke nämlich 3 Mrgn. Feld der Lehenacker Dist II. B. Nr. 179 an Unterauracher-Wege gelegen und 1/2 Mgn. Feld das Bäuerleinsfeld Sect II. B. S. N. 43 werden nach dem Antrage der Erben dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf den

9ten Juli d. J. morgens 10 Uhr Nr. 26

anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden. Die Lasten und Abgaben nebst Tax- und Steuerbetrag, welche auf diesen beiden Feldern haften, sollen an den Verkaufstermin bekannt gemacht werden.

Bamberg, 18. Juni 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst Prot.

Bekanntmachung.

(3 b) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Valentin Montag von Mühlendorf zugehörige Grundvermögen, als

a) ein halber Hof, bestehend in einem Wohnhause, mit Scheuer, Backofen, Schweinställen, 17 1/8 Mgn. Feld 13/8 Mgn. Wiesen, 6 Mgn. Holz, und Gemeinderecht, Bes. Nro. 92, Str. Kap. 1740 fl. freiherrl. v. Löffelholzisches Lehen, Schatzungswerth 2800 fl.

b) 1 1/2 Mgn. Feld, die Birner genannt, Bes. No. 148, Str. Kap. 300 fl. k. Lehen geschätzt auf 225 fl.

c) 2 1/2 Mgn. Wiese, die Lauferwiese, St. Kap. 750 fl. geschätzt auf 1000 fl.

d) 1 Mgn. Feld mit etwas Wiese im Buxbaum, Lehenbar dem Freiherrn v. Münster, Bes. Nr. 145b Str. Kap. 110 fl. Schatzungswerth 225 fl. zum wiederholtenmale am

Freitag den 20. August l. J.

in loco Mühlendorf zum Verkaufe an dem Meistbietenden ausgeboten. Der Zuschlag erfolgt nach §. 99 des Gesetzes von 1837, ohne Rücksicht auf den Schatzungswerth, nur vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 100, und 101. L. c. und des dem Gläubiger nach §§. 64 und 69 des Hypothekengesetzes binnen acht Tagen zustehenden Ablösungsrechtes.

Bamberg, 8ten Juni 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 181. **Bamberg, Mittwoch, 30. Juni** **1841.**

Geschichtskalender: 30. Juni. Schlacht bei Wolfenbüttel, 1641.

Bekanntmachung.

☞ Für das nächste Halbjahr **Juli — Dezember**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im Juni 1841.

Expedition des Fränkischen Merkur, im Lokale des literar. artist. Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 26. Juni. Diesen Morgen feierte die Ludwig-Maximilians-Universität in der akademischen Aula ihren 369sten Stiftungstag, welchem Act der Minister des Innern, Hr. v. Abel, beiwohnte. Nach einer kurzen Einleitung über die Schicksale der hohen Schule seit jener Zeit verlas der Rector, Professor Dr. Zenger, einen Bericht über die Veränderungen, welche sich im Laufe des verflossenen Jahres bei der Universität ergeben haben. Im Verlaufe dieses Berichts erfuhr man, daß unsere Universität in Betreff der Anzahl der Studirenden bloß hinter Berlin zurückstehe. Es wurde zugleich das Resultat der vorjährigen Preisaufgaben bekannt gemacht und die neuen Aufgaben für das nächste Jahr verlesen. — In den letzten Tagen hat Professor v. Görres ein Collegium über Mythologie begonnen. Es ist das erstemal daß er seit seiner Reise nach Italien wieder aufgetreten ist; er ward im überfüllten Hörsaal mit dem größten Jubel empfangen. (A. Z.)

J. M. die Königin von Griechenland wird am 2. Juli unsere Hauptstadt verlassen, um sich nach dem Bade Ems zu begeben, von wo aus sie nach gebrauchter Kur 6 Wochen in ihrer Vaterstadt Oldenburg zubringen wird. Zum Oktoberfest trifft sie wieder in München ein, und kehrt von hier aus nach Athen zurück. — Die ausgezeichnete Sammlung von Porträten, welche S. M. der König durch die Meisterhand Stieler's in das Leben gerufen hat, wird durch ein neues Bild, das Porträt der reizenden Griechin, Fräulein Bozzaris, Hofdame der Königin, einen schönen Zuwachs erhalten. (N. K.)

Baden. — Karlsruhe, 24. Juni. (Obd. Z.) In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer erstattete der Graf zu Leiningen-Billigheim den Commissionsbericht über die von der zweiten Kammer herübergekommene Proposition einer Adresse in Betreff der Urlaubsfrage. Der Antrag der Commission geht einstimmig dahin, der Adresse nicht beizutreten. (Die Commission bestand aus folgenden Mitgliedern: Frhr. v. Wittenbach, Frhr. Karl v. Göler, Graf zu Leiningen-Billigheim, Geh. Legationsrath Frhr. v. Marschall, und Generalmajor Frhr. v. Lassolaye.) — In der morgenden Sitzung der zweiten Kammer wird der Abg. Christ seine Motion auf eine allgemeine Landwehr-Verfassung, der Abg. Sander seine Anfrage wegen des englisch-deutschen Schifffahrts-Vertrages entwickeln; — zwei hochwichtige Gegenstände, deren Auffassung von dem Standpunkt allgemein-deutscher Interessen ausgeht, und durch deren Ansichnahme die badische Abgeordnetenkammer den Beweis liefert, daß der Ausspruch tüchtiger Nationalgesinnung in ihrer Antwortadresse auf die Thronrede ein eben so charactervoller als wohlmotivirter Ausspruch war.

Preußen. — In Berlin sind, aus Veranlassung der bei Voigt und Mocker in Würzburg erschienenen Broschüre: „die Kölner Kirche", alle Verlagswerke dieser Buchhandlung confiscirt, und der Debit derselben den Buchhändlern verboten worden.

Schweiz.

Der alte Wirth Buser in der Basellandschaft, welchen das Volk zum General gemacht, der seit 1798 gegen die Aristokraten gekämpft, seine Lebensbeschreibung im Drucke herausgegeben, und den der Distelikalender von 1840 in Bild und Wort geschildert, erläßt im Liestaler Wochenblatt Sendschreiben, wie O'Connell an die Irländer. Vor Kurzem besprach Buser den Beschluß des aargauischen großen Raths, wonach der Tagsatzung erklärt wird, daß Aargau die Zurücknahme ihres Beschlusses für die Klöster erwarte, und neuerdings macht der „alte General" folgende erbauliche Erklärung bekannt:

„Ich kann einmal nicht anders; wenn mich etwas auf dem Herzen druckt, so muß es raus, mags den Leuten gefallen oder nicht. Es ist mir so in meinem Sinn, als sei ein groß Unglück übers Schweizerland eingebrochen. Anno 1830 und so fortan haben wir geglaubt, wir hätten den Wagen bald auf den Gipfel gestoßen; wir freuten uns darüber, und haben gedacht „jetzt können wir schon einen Stein unterlegen und ein Wenig ausschnaufen." Da kamen aber die Aristokraten und die schwarzen Vögel, wie Diebe übernacht, und zogen den Stein ganz leise unterm Rad weg, daß der Wagen wieder hinter sich bergab rollte. Das haben sie gethan am 6. Sept. mit dem Züriputsch. Da schreien wir nun und lärmetiren, und meinen, der Wagen werde dann halten. Aber der halt nicht. Und hier springt einer zu, und dort einer, und will festhalten und ziehen. Aber der Wagen halt nicht. Die Weißen sind selber schuld. Warum thun sie sich nicht zusammen und hauen den Schwarzen auf die Hände, die oben stehen und immer mehr bergab stoßen? Es ist eine Verschwörung und Verbindung über die ganze Schweiz, daß die Freiheit vergiftet werde, für die wir Anno 33 blutig gestritten haben. Den Kanton Zürich haben sie schon im Sack, und ditto Luzern, und nun probieren sie, wie sie dem Canton Aargau den Kopf auch hineinstoßen können. Und wenn der nicht festhaltet am Schluß vom 13. Jan., so haben sie ihn bald ganz drin. Oder wenns nicht geht, und der Aargau noch Faxen macht, so schneiden sie ihn ab einander, und lassen ihn zappeln, und dann haben sie doch ein Stück davon. Man wird dann

erleben, wie es im Schweizerland aussehen wird. Wir haben am Canten Luzern schon eine abscheuliche Musterkarte voll Unflath und Unreinigkeit. Wo sind denn die vielen tausend Schützen hingekommen, die am Solothurner Schießen bei einander waren? Die könnten den Klöstern und der Luzernerverfassung eine Garantie geben, daß es eine Freude wäre. So denk ich halt, und das soll ins Wochenblatt gesetzt werden."

Frankreich.

Paris, 25. Juni.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer (es waren etwa hundert Mitglieder zugegen) verlas der Minister des Innern, Hr. Duchatel, die königl. Proclamation, wodurch die Session von 1841 für geschlossen erklärt wird. — Die Kammer ging unter dem Ruf: es lebe der König! auseinander.

Es sind Nachrichten von der spanischen Gränze eingetroffen, die wirklich auf neue Versuche hindeuten, welche die Carlisten zu unternehmen im Begriffe sind, um den Bürgerkrieg noch einmal anzufachen. Den 7. Juni ist General Arajo und ein Oberst, beide in Verkleidungen, an der Gränze angehalten worden. Auch weiß man, daß Don Carlos und Cabrera mit einander in Verbindung stehen.

Frankreich scheint nun auch in Erbauung von Dampfbooten mit England wetteifern zu wollen. Seit Anfang des Jahres ist in Rochefort der „Gomer" in Arbeit, der nächstens vom Stapel gelassen werden wird. Es ist eine ungeheure Fregatte, die durch eine Maschine von 450 Pferdekräften in Bewegung gesetzt werden soll und in der Wassertracht beladen eine Länge von 70 Metres 95 Centimetres hat, also ein Linienschiff von 100 Kanonen, das den Herkules um 9 Metres überbietet. Die Spitze der Bramstenge auf dem Fockmast erhebt sich 50 Metres über den Kiel, und man kann sich eine Idee davon machen, wenn man sich zwei Obelisken von Luxor aufeinander gestellt denkt, denn diese würden noch um 4 Metres zu kurz sein. Sobald diese Riesenfregatte fertig ist, sollen vier große Paketboote von gleicher Pferdekraft für die transatlantische Correspondenz in Wurf genommen werden, sodann der Decartes, Monge, Infernal, im Ganzen neun Dampffregatten. Dazu zwei Briggs, der Papillon und der Messager, und die Corvette Rhein, die ungefähr gleichzeitig mit dem Gomer ihre Vollendung erhalten werden.

Spanien.

• Die mit einem Berichte über die Vormundschaft der Königin Isabella beauftragte Commission hat in der Sitzung vom 13. d. den Cortes ihr Gutachten abgegeben. Sie ist der Meinung, daß ein anderer Rechtsanspruch auf die Vormundschaft nicht bestehe, als der, welcher von den Cortes übertragen werden könne. Demzufolge erklärt sie die Vormundschaft, welche von der Königin Mutter ausgeübt worden ist, für erledigt, und fordert die Regierung auf, die beiden Kammern zu versammeln, um sich mit der Regulirung dieser Frage zu beschäftigen. Unter den Motiven, welche die Commission zu Gunsten ihres Berichtes vorbringt, ist auch die Angabe: daß die Königin-Wittwe sich in Opposition mit der Nationalsache gesetzt habe. — Inzwischen entzieht man, bei dem großen Geldmangel im Staatsschatze, der jungen Königin öfters ihr Taschengeld, und es circulirt in dieser Hinsicht in Madrid nachfolgende sonderbare Anecdote: Als neulich die Königin Isabella in den Umgebungen von Carabanchel spazierenfuhr, sah sie sich auf einmal von einer Menge Bettler umringt, welche ihren Wagen mit Bitten und Klagen verfolgten; da sie kein Geld in der Börse hatte und nicht wußte, wie sie sich die Zudringlichen vom Halse schaffen könnte, so ergriff sie den Ausweg, die Schuhe, welche sie an den Füßen [illegible] um Schlage hinaus ihnen zuzuwerfen. Die Neu[illegible] solchen Almosens erregte ein Erstaunen, welches sie benutzte, um davon zu fahren. Ihre Ehrendame, die Frau v. Santa Cruz, machte ihr bemerklich, daß es unschicklich sein möchte, mit nackten Füßen in den Palast zurückzukommen. „Aber was sollte ich denn machen?" erwiederte die junge Königin; „man gibt mir kein Geld oder so wenig, daß es nicht der Mühe lohnt, davon zu reden; ich machte ein Geschenk mit meinen Schuhen, weil ich noch andere habe und weil ich so vielen Armen, welche Mangel an Allem leiden, doch etwas geben mußte."

San Sebastian vom 15. Juni. Der Regent hat die Auflösung des 4. Armeecorps angeordnet. Der neue Generalcapitän Alcala wird über die Streitkräfte verfügen, welche im Marsche gegen die drei baskischen Provinzen sind, um dieselben zu besetzen. Folgt dann die Vertheilung dieser Streitkräfte unter die einzelnen Provinzen.

Dänemark.

Nordische Blätter melden, daß Dänemark, wohl auf die vielfältigen Reclamationen der dadurch in ihrem Seehandel benachtheiligten Staaten sich veranlaßt gefunden, den Sundzoll um ein Procent herabzusetzen.

Griechenland.

Athen, 12. Jun. Die Nachrichten aus Kreta reichen bis zum 23 und von einigen Puncten der Insel bis zum 26. Mai a. St. (4 und 7 Jun.) Das Blutvergießen hatte mit einigen Scharmützeln begonnen, nachdem als Einleitung dazu, in wohlhergebrachter Form, eine Anzahl Proclamationen von Seite des türkischen Großadmirals und der Consuln von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich und Griechenland vorausgegangen waren. Die Erlasse der Consuln sind vom 7 (19) Mai und folgenden Tagen, und fordern die Kreter zur Niederlegung der Waffen und die Einwanderer aus Griechenland zur Rückkehr in ihre Wohnsitze auf. Die Proclamation des englischen Consuls zeichnet sich durch ihre Kürze aus: „Der unterzeichnete Consul von Großbritannien beeilt sich den gegen die Localbehörde bewaffneten Christen kund zu geben, daß er von Sr. Exc. Lord Ponsonby, englischem Botschafter in Konstantinopel, Befehl erhalten hat, euch Folgendes mitzutheilen: Daß die englische Regierung in engem Freundschafts- und Allianzverhältniß mit der hohen Pforte steht, und daß sie keinerlei Art von Einverständniß mit den Planen, Absichten und Entwürfen derer hat, welche der Herrschaft und Verwaltung des Sultans sich widersetzen. In der Hoffnung, daß ihr ferner nicht mehr den Reden derer Glauben schenken werdet, welche sagen, daß die englische Regierung euer Unternehmen gegen die Regierung des Sultans beschützen werde, verbleibe ich u. s. w. (gez. Ongley.)" — Die Erlasse der übrigen Consuln sind weniger lakonisch und dunkel. Tahir Pascha's Proclamation ist vom 11 (23) Mai datirt, und ermahnt die Kreter zur friedlichen Unterwerfung unter die väterliche Herrschaft des Padischah, und die hellenischen Unterthanen zur Heimkehr nach Griechenland, wozu er ihnen einen Termin von acht Tagen setzt. Während die Christen so glauben mußten, noch auf achttägige Waffenruhe rechnen zu können, begann Tahir Pascha mit gewohnter Treulosigkeit die Feindseligkeiten bereits am 13 (25) Mai, indem er an der Südküste der Landschaft Sphakia einige Mannschaft in Booten zu landen versuchte, die aber mit ansehnlichem Verluste zurückgeschlagen wurde. Ein zweites Scharmützel hatte am 14 (26) Mai in dem Dorfe Probalma unweit Apokorona statt. Ungefähr 200 Christen standen hier, von denen die Türken verlangten, daß sie das Dorf, weil es ihre Stellung bedrohte, räumen sollten. Auf ihre Weigerung fing Mustapha Pascha an, das Dorf mit schwerem Geschütz zu beschießen. Als die Christen sahen, daß sie sich nicht länger halten konnten, schlugen sie sich mit dem Säbel in der Hand durch die vielfach überlegenen Feinde zu den Ihrigen durch. In

diesem Gefechte blieben 15 Türken; die Griechen verloren fünf Streiter, unter diesen zwei tapfere Männer, die erst vor Kurzem den Piräus verlassen hatten, Emmanuel Diktakis und Lamprynides. Ein drittes kleines Scharmützel fand später noch bei Bahpe statt. Seitdem haben sich die Christen weiter gegen die Berge Sphakia hinaufgezogen, und erwarten in dieser vortheilhaften Stellung, wo sie schon in einem der früheren Kriege den Hussein Pascha zurückgeschlagen, einen Angriff der Feinde. — Aus den östlichen Gegenden der Insel reichen die Nachrichten erst bis zum 13. (25) Mai. Auch hier hatten sich einige tausend Christen concentrirt; die Türken hielten sich innerhalb der Festungen. Nach einem noch unverbürgten Gerüchte hätte seitdem in jener Gegend ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Griechen zwei Kanonen erbeutet und einen Sohn des Mustapha Pascha zum Gefangenen gemacht haben sollen. — Vorgestern ist die franz. Fregatte „Dido" auf der Rhede von Salamis vor Anker gegangen, an deren Bord sich der französische Deputirte Piscatory befindet. Dem Vernehmen nach wird dieser alte Griechenfreund (denn Hr. Piscatory befand sich schon 1826 als Philhellene in Griechenland) heute eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige haben. Man ist im Publicum sehr gespannt, etwas Näheres über den Zweck seiner Sendung zu erfahren. Nachschrift. Der schon lange erwartete Ministerpräsident Alexander Maurocordatos ist heute hier eingetroffen. Seine Ankunft wird der innern Politik wieder neues Leben geben. Durch die heute von Syra her eingetroffenen Schiffe verbreitet sich auch das Gerücht, daß am 24. Mai (5. Juni) bei Megalo-Kastron auf Kreta ein bedeutendes Treffen geliefert worden, in welchem die Türken 5 bis 600 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben sollen. Man erwartete auf der Insel allgemein, daß es am 25. Mai (6. Juni) zwischen der beiderseitigen Hauptmacht im Westen der Insel zu einem entscheidenden Treffen kommen würde.

△ Athen, 11. Juni. Nach eben eintreffenden Nachrichten aus Candia haben die Christen am 25. Mai (6. Junius) bei Suda einen vollständigen Sieg über die Türken errungen. Der Sohn des Pascha und 4 Kanonen blieben in den Händen der Sieger. Unter den gefallenen Hellenen bedauert man den hiesigen Bürger Tikrakis. — Man fürchtet, daß die prov. Regierung Creta's Kaperbriefe ausgeben werde, wodurch das ägäische und libysche Meer sehr unsicher werden dürften.

Türkei und Aegypten.

Der „Courrier belge" bringt wieder Nachrichten über die insurrectionelle Bewegung in der Türkei. Sie sind vom Berg Athos vom 24. Mai. Karatassos hatte sein Hauptquartier damals in Polina. Zwischen den christlichen Vorposten und einigen Albanesenhaufen waren Flintenschüsse gewechselt worden. Der Pascha von Salonichi hatte 3000 Mann sogenannter regulärer Truppen, eine kleine Zahl Artilleristen und 4 bis 5000 auf Gerathewohl angeworbene Albanesen beisammen, er bildete ein Lager vor der Stadt, und suchte eine türkische National-Garde zu organisiren, welche den Dienst daselbst thun sollte, wenn die Besatzung gegen die Rebellen zog. An Geschütz und Material fehlte es in Salonichi nicht, aber es befand sich in schlechtem Zustand. Die Christen ergriffen so gut sie konnten, ihre Maaßregeln gegen den muselmännischen Pöbel, der sie auf das erste Erscheinen der Kreuzesfahne vor der Stadt mit einem allgemeinen Blutbad bedrohte. Eine Woche vorher hatte ein Schiff den aufständischen 40 Philhellenen 300 Gewehre und einige Fäßchen Pulver zugeführt. Der Primate hatte dem Oberbefehlshaber eine beträchtliche Summe zum Ankauf von Waffen vorgestreckt und ein jonisches Haus eine Lieferung von 10,000 Gewehren binnen sechs Wochen übernommen. Auch in dem District von Kirklissia und in Bosnien war es noch immer unruhig, aber den slavischen Insurrectionen fehlte das Organisationstalent der hellenischen. Der „Courier francais" will auf die Autorität einer Correspondenz aus Syra vom 6. Juni schon von förmlich eingerichteten Regierungen in Macedonien und Thessalien wissen. Man soll auf dieser Insel Erlasse gesehen haben mit dem Insiegel der neuen Behörden: es war ein griechisches Kreuz mit der Inschrift: Macedonischer Staat oder Thessalischer Staat (Μακεδόνων, Θεσσαλῶν πολιτεία). In ähnlichem Sinn hat auch das Journal des Debats eine Correspondenz aus Athen, die, nachdem sie erzählt hat, wie eine Menge Leute das Land verlassen, um ihren Brüdern beizuspringen, ohne daß die Regierung bei der maritimen Lage Hellas es verhindern könne, mit den Worten schließt: „Was man auch sage, was man auch thue, das türkische Reich fällt in Trümmer und die Christen des Orients werden bald keine Sclaven mehr sein. Die christlichen Mächte spielen eine seltsame Rolle, die des Namens, den sie führen, nicht sehr würdig ist, wenn sie diese Bevölkerungen nöthigen wollen, Unterthanen der Türken zur bleiben. Die Politik kann die Stabilität und Aufrechthaltung des osmanischen Reichs erheischen. Aber widerspricht nicht die Humanität dieser veralteten Politik? Die Zeit scheint gekommen, wo die griechische Macht neu beginnen soll. Ist das nicht auch ein Mittel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts?"

Berichten aus Belgrad vom 14. Juni zufolge, war Jacub Pascha in Sophia angelangt, und wurde unverzüglich in Nissa erwartet. In Sophia hat er gleich nach seiner Ankunft fünfzehn gefangen gehaltene Bulgaren in Freiheit setzen lassen und dadurch die Gemüther der christl. Bevölkerung für sich gewonnen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. Juni. Ludwig-Canal 76 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 88 — P., 87 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4. G. 100. Venez. Mail. E. B. — — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 3/4, G. 101 1/2, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 162 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. 668 Br. — G. 665.

Frankfurt, 26. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 13/16; 4 pCt. 97 1/4. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 2006; 250 fl. Loose 108 1/2. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 100 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 373 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 3/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 26. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der bekannte Schriftsteller Heine hat am 14. Juni auf öffentlicher Straße zu Paris Ohrfeigen erhalten. Es wird interessiren, die nähere Veranlassung und den thatsächlichen Hergang zu erfahren, da Hr. Heine seither so viel von sich sprechen machte. Vor mehreren Jahren, als Börne mit Hrn. Heine bereits zerfallen war, wurde von Jemand im Scherz das Gerücht ausgesprengt, Börne würde eine Biographie Heine's für die von Spazier redigirte „Gallerie der ausgezeichnetsten Israeliten" schreiben. Hr. Heine, den nichts mehr ärgert, als daß man ihn zu den Juden zählt, drohte, falls Börne seine Biographie schreibe, die Freundin Börne's, Mad. S., zu verunglimpfen, und sich empfindlich zu rächen. Von dem Gatten der Mad. S. hierüber zur Rede gestellt und zur Satisfaction mit den Waffen der Ehre aufgefordert, benahm sich Hr. Heine auf eine Weise, die

seine gedruckte Aufforderung an Menzel als lächerlich erscheinen läßt; er lehnte jedes Duell ab. Nun erschien nach dem Tode Börne's das berüchtigte Buch Heine's, über das sich in ganz Deutschland nur eine Stimme des Abscheus vernehmen ließ, und das auch in Paris von allen Deutschen seiner Frivolität wegen getadelt wurde. Der bittere Groll gegen die edle Freundin Börne's war darin auf's Höchste getrieben. Ein Weib wurde auf das Schändlichste verunglimpft. Am 14. nun begegnete Hr. S. in der Straße von Richelieu dem Hrn. Heine. Nach einigen heftigen Worten gab Hr. S., dem gegen den Beleidiger seiner Frau keine andere Waffen mehr zu Gebote standen, Hrn. Heine eine derbe Ohrfeige. Sogleich versammelte sich eine große Menge Menschen. Hr. S. sagte Hrn. Heine, daß er zu allem Ehrenkampfe bereit sei, und nannte ihm seine Wohnung. Hr. Heine, in der Bestürzung, hob seinen Hut auf gab Hrn. S. gleichfalls seine Carte. Man erwartete, daß der Streit nun in der Region ausgefochten werde, die Männern von Bildung und Ehre ziemt; aber Heine reiste schnell den andern Tag nach den Pyrenäen ab. Es wird Jedem sehr leicht sein, hierüber das gehörige Urtheil zu fällen, und Hr. Heine hat nächst der literarischen nun auch die persönliche Infamie auf sich sitzen.

— — Durch Decret vom 21. April, von Sr. päpstl. Heiligkeit am nemlichen Tage bestätigt, hat die General-Congregation der römischen allgemeinen Inquisition die Ausübung des Magnetismus für unerlaubt erklärt. Usum magnetismi prout exponitur non licere, dieß sind die Worte des Decrets der Inquisition, denen die Genehmigung des Papstes beigefügt ist.

— — Anzeige eines Ehemanns. „Dem Himmel hat es gefallen, meine liebe Gattin seit gestern Morgens 8 Uhr in Wahnsinnszustand zu versetzen. Sie beißt, schlägt, kneift und poltert, und schreit: ich, ihr Mann müsse ihre Schulden bezahlen — dies ist ihre fixe Idee. Da ich aber nicht meine Schulden bezahlen kann, geschweige die meiner Gattin, Eleonore Adler, geb. Rößler, so warne ich Jedermann, mit ihr in Geschäftsverbindung zu treten. Sie ist wahnsinnig. — Isidor Adler, Vogelausstopfer in Zwittau." — Wie viele Anzeigen müßten da wohl täglich kommen, wenn jeder Ehemann, der die Schulden seiner Frau zu bezahlen hat, seine geliebte Ehehälfte für wahnsinnig erklären wollte

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 26. Juni 1841 wurden verkauft: Weizen 149 Schfl. 2 M. I. Preis: 16 fl. 15 kr. II. 15 fl. 45 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 55 Schfl. 5 M. I. Preis: 8 fl. 45 kr. II. 7 fl. 33 kr., III. 6 fl. 30 kr. Gerste 9 Schfl. 1 M. I. Pr. — fl. — kr. II. 7 fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 87 Schfl. 4 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 40 kr., III. 3 fl. 15 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 4 fl. 45 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 374 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 182. **Bamberg, Donnerstag, 1. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 1. Juli. Stephan II. kommt als Rächer seines Schwiegervaters mit 6000 Reitern vor Padua an, 1390.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — † München, 26. Juni. Diesen Morgen wurde, wie bereits erwähnt, in der Aula academica der Ludwig-Maximilians-Universität dahier der 369. Stiftungstag derselben feierlichst begangen. Der Minister des königl. Hauses Herr von Abel in Begleitung zweier Regierungscommissäre, sämmtliche Professoren der Universität und eine zahlreiche Menge Studierender und Civilisten wohnten dem Feste bei. Der zeitige Rector magnificus, Prof. der Jurisprud. Dr. **Zenger**, hielt eine Festrede, welcher die Verkündigung der Preise und Preiseaufgaben folgte. Der Redner sprach im Beginn seiner Rede einige Worte über die Geschichte der Stiftung der hiesigen Universität und deren erlauchten Stifter (Herzog Ludwig der Reiche stiftete dieselbe am 26. Juni 1472 zu Ingolstadt; von hier ward sie 1800 nach Landshut und von da 1826 hieher versetzt), lenkte aber sogleich auf den eigentlichen Zweck seiner Rede ein, als welchen er sich die Aufzählung der Ereignisse des letztverflossenen Jahres vorgesetzt hatte. Hier erwähnte er zuerst die am 25. August 1840 gefeierte Inauguration des neuen Universitäts-Gebäudes in der Ludwigsstraße, dann zählte er die Verdienste der im vergangenen Jahre der Universität durch den Tod entrissenen Professoren auf, ferner die in dem Gremium der Professoren vorgegangene Versetzung, Berufungen und Ernennungen. Verstorben sind im verflossenen Jahre 1) der Prof. der Theologie H. Klee, den 28. Juli 1840; 2) der Prof. der Sanskritsprache Ottmar Frank, den 16. Sept. 1840; 3) der Prof. der Chirurgie Dr. Wilhelm, den 20. Dec. 1840; 4) der Obermedicinalrath und Prof. Dr. Döllinger, den 14. Jan. 1841, und endlich 5) der Oberstbergrath Franz von Baader den 23. Mai 1841. Versetzt wurde am 3. Mai 1841 der Privatdocent der Jurisprud. Dr. Breitenbach an die Universität Würzburg. Hierher berufen wurden die Prof. Dr. Herb in der Theologie u. Dr. Stromeyer, Prof. der Chirurgie. Zu ordentlichen Professoren wurden ernannt die außerordentlichen Professoren, Dr. Streber, Dr. Stierl und Dr. Desberger in der philosophischen Facultät und Dr. Papius, Professor der Forstwissenschaften. Zu außerordentlichen Professoren wurden ernannt die beiden Privatdocenten der Medicin Dr. Erdl und Dr. Hofmann. Dem pract. Arzte Dr. Schneemann dahier ward am Beginne des Sommersemesters die Erlaubniß zu Vorlesungen über Medicinal-Wissenschaft ertheilt. Sonach beträgt die Anzahl sämmtlicher Professoren an der hiesigen Universität, eingerechnet die beiden Lectoren neuerer Sprachen, 68, wovon 47 ordentliche, 7 außerordentliche Prof., 5 Ehrenprofessoren, 7 Privatdocenten und 2 Lectoren sind. Die Zahl der Studirenden, die im Wintersemester noch 1377 betrug, hat sich für diesen Sommersemester auf 1297 vermindert, wovon 170 Theologie, 373 Jurisprudenz, 80 Cameral, 143 Medicin, 448 Philosophie, 46 Pharmacie, 74 Forstwissenschaft, 14 Architectur, 5 Industrie und 4 Bergwesen studieren.

München, 26. Juni. Se Maj. der König hat bei seinem jüngsten Besuche in Augsburg das allergnädigste Wohlwollen kundgegeben, und die Interessen dieser unserer Schwesterstadt sich zum besondern Anliegen genommen. Wie man vernimmt, sind alsbald nach der Rückkehr des Königs die allerhöchsten Instructionen in Betreff der neuen Eisenbahnen abgegangen, denen zufolge schon am 1. Juli an der Bahnlinie von Augsburg nach Nürnberg mit den geeigneten Vorarbeiten begonnen wird. Wie es vorläufig im Plane sein soll, dürfte sich diese Bahnstrecke sogleich unmittelbar von dem Bahnhofe der München-Augsburger Eisenbahn fortsetzen, und nur wenn ganz besondere Erschwernisse es anders erheischen sollten, hiefür ein selbstständiger Bahnhof zu Stande kommen. Auch die Anlage einer Eisenbahn von Lindau nach Augsburg soll in naher Aussicht stehen, und dann damit in Verbindung gebracht werden. „Augsburg muß wieder groß werden“ waren, wie bereits erwähnt, die Worte des Königs. Es ist nicht zu bezweifeln, daß unter solchen günstigen Constellationen auch eine Eisenbahn von München nach Salzburg nicht lange mehr bloßes Project bleiben dürfte. — Gestern Abend brachte das hiesige Kürassier-Regiment seinem neuen Brigadier, S. D. Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, eine solenne Nachtmusik. — Künftigen Donnerstag wird die Großherzogin von Oldenburg, von Wien kommend, hier eintreffen, um ihre Stieftochter, die Königin von Griechenland, nach Ems zu begleiten. (N. K.)

Baden. — Karlsruhe, 25. Juni. (Oberd. Ztg.) (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Unter den neu eingelaufenen Petitionen macht sich wieder eine bedeutende Zahl solcher bemerklich, welche im Interesse des Ackerbau's um Hilfe gegen die Vernichtung der einheimischen Zuckerindustrie bitten. Hr. Schaaff erstattete den Commissionsbericht über die durch die außerordentlichen Rüstungen veranlaßten Kosten; auch in dieser Beziehung spricht sich der kräftige Nationalsinn der Kammer aus. Hr. Christ begründete hierauf seine Motion auf allgemeine Wehrverfassung, d. h. auf eine Landwehr nach preußischem Muster; — eine Motion, welche von den HH. Schaaff, Mördes, v. Itzstein u. A. unterstützt, und in die Abtheilungen gewiesen wurde. Hr. Sander entwickelte schließlich seine Interpellation in Betreff des englischen Handels- und Schifffahrts-Vertrages, den er zur Vorlage an die Kammer reclamirt, und wurde dabei namentlich von den HH. Goll und Hoffmann unterstützt. Die Bedeutung des Vertrages ist dabei von allen Seiten, auch von neuen Standpuncten aufgefaßt, und die Frage überhaupt so tief eingehend behandelt, daß wir einen bloßen Auszug für ungenügend halten und die vollständige Verhandlung nachtragen werden.

Nassau. — Die „Allg. Ztg. schreibt aus Wiesbaden vom 24. Juni: Aus glaubhafter Quelle vernimmt man, daß die päpstliche Curie in Rom die Wahl des Decans Mohr zu Niederwalluf zum katholischen Bischof in Limburg als nicht kanonisch verworfen hat. Von Seite der herzoglich Nassauischen Landesregierung sind von neuem

Schritte zur Aufrechthaltung dieser Wahl geschehen. Sollten sie erfolglos sein, so wird, da die Regierung ihren Wahlcadidaten nicht fallen lassen will, vielleicht der Bischofs-Stuhl in Limburg einstweilen unbesetzt bleiben. Wie es heißt, soll der Staatsminister von Walderdorff, welcher der katholischen Kirche angehört und streng auf den Ritus derselben hält, sich jeder Einwirkung auf diese vielfach besprochene Angelegenheit enthalten.

Preußen. — Die schon erwähnte an S. M. den König gerichtete, vom 2. d. Mts. datirte Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten von Breslau, welche hier in vielen Abschriften circulirt, und auch ihren Weg schon in die öffentl. Blätter gefunden hat, wurde, wie allgemein versichert wird, Allerhöchsten Orts sehr gnädig aufgenommen, und es soll auch bereits in diesem Sinne dem Magistrat ein Ministerialerlaß zugekommen sein, der den Bewohnern Breslau's zu großer Freude und Beruhigung dient. Jene Adresse beruft sich zur Entschuldigung gegen die gemachten Vorwürfe hauptsächlich auf das, durch das Landrecht gesetzlich begründete, Petitionsrecht, und die Befugniß der Stände, ihre Abgeordneten mit solchen Anträgen zu beauftragen, wie es nach dem allgemeinen Landrecht schon einem Jeden frei steht, seine Zweifel, Einwendungen und Bedenklichkeiten über Gesetze und andere Anordnungen im Staate, so wie überhaupt seine Bemerkungen und Vorschläge über Mängel und Verbesserungen, zur Kenntniß des Landesherrn zu bringen, so ist es auch ein wesentliches Recht der auf dem Provinciallandtage vertretenen einzelnen Stände, nach bestem Wissen und Gewissen ihre Abgeordneten mit Anträgen und Petitionen zur Abhülfe einzelner Uebel oder zur Verbesserung des Bestehenden zu beauftragen. Dieß Recht ist es, von welchem wir nur Gebrauch gemacht haben, indem wir auf dem eben abgehaltenen Provinciallandtage die Petition wegen Reichsstände durch unsere Abgeordnete in Vorschlag bringen ließen, und wir erkennen darin weder eine Folge hohler Theorien, noch eine verwerfliche Nachahmung fremdländischen Treibens. Da dieser Vorschlag lediglich auf die ewig denkwürdigen und unvergeßlichen Zusicherungen des hochseligen Königs Maj. gestützt, und in der festen Ueberzeugung von der tiefen Bedeutung und von der Zeitgemäßheit ihres Erfolges gegründet war, so konnte bei uns eben so wenig auch nur entfernt das Bedenken sich regen, daß wir mit diesem Schritte über die Gränze der Gesetzlichkeit hinausgingen, als wir uns vielmehr innigst davon durchdrungen fühlten, daß wir mit der Erfüllung unseres Antrages nichts, als die Fortdauer und weitere Entwickelung des unter Ew. k. Maj. Regierung wachsend wohlbeschützten Zustandes staatsbürgerlicher Freiheit und gerechter, auf Ordnung gegründeter Verwaltung nach menschlicher Einsicht fester zu sichern dachten. Solches, einer Gewissenspflicht genügend, mit freiem Muthe treu darzulegen, durften wir auch nach der allerhöchsten Declaration zu dem Landtagsabschiede an die ostpreußischen Stände, d. d. Sanssouci, 4. Oct. v. J., keinen Anstand nehmen, weil damals in der Denkschrift der ostpreußischen Stände auf das deutsche Bundesrecht hätte Bezug genommen werden können, und mit der unbedingtesten Zuversicht uns dem wachsenden Vertrauen hingeben, daß Ew. M. den loyalen Ausdruck der Wünsche Allerhöchstihrer Unterthanen und selbst die Erneuerung von Bitten, zu deren Erfüllung sich Allerhöchstdieselben früher nicht bewogen sahen, niemals ungnädig aufnehmen kann. Dieß sind die Beweggründe, von welchen wir uns, völlig frei von jedem von uns selbst verabscheuten Oppositionsgeiste, und von dem Gefühl des guten Rechts und der redlichsten Absicht für König und Vaterland beseelt, bei dem jetzt so schmerzlich gerügten Antrage an unsere Landtags-Deputirten hatten leiten lassen, und können wir uns in diesem Bewußtsein unmöglich von der trostreichen und beruhigenden Hoffnung trennen, daß Ew. Maj. ihr landesväterliches Herz der ungetrübten Ueberzeugung von der loyalsten Gesinnung, dem ehrfurchtsvollsten Vertrauen, und der treuesten Anhänglichkeit nicht länger verschließen werden, welche uns und die Bürgerschaft der Hauptstadt Breslau für Ew. Maj. stets belebt hat, und immer fortdauern wird.

Oesterreich. — Wien, 23. Juni. Der Fürst v. Metternich wird am 4. oder 5. Jul. seine Reise nach Plaß und Königswarth antreten und später, wie bereits gemeldet, den Johannisberg besuchen. Der hiesige preußische Geschäftsträger, Hr. v. Bockelberg, soll mit nächstem eine andere Bestimmung erhalten. Der bayerische Gesandte Freiherr v. Lerchenfeld, der hannover'sche Minister, Hr. v. Bodenhausen, der badische General v. Tettenborn, sowie die meisten fremden Gesandten werden den Sommer über Wien verlassen, so daß hier nach der Abreise des Fürsten Staatskanzlers in der Politik einige Stagnation eintreten dürfte.

Großbritannien.

Zu Liverpool und Portsmouth sind Packetboote aus Neuyork mit Nachrichten bis zum 3. Juni eingelaufen. Man hat die Botschaft des Präsidenten Tyler an den Congreß erhalten. Das Document ist nicht ganz von der gewöhnlichen amerikanischen Länge und dabei im Ganzen befriedigenden Inhalts. Die Mac Leodsche Angelegenheit wird in friedlichem Sinn besprochen; es scheint, die Federalregierung will sich enthalten, in den Proceß einzugreifen; die Sache bleibt vorerst der Entscheidung des Obergerichts im Staate Neuyork überlassen. Der Präsident äußert sich nicht zu Gunsten der Errichtung einer National-Bank, tadelt jedoch van Burens Finanzsystem. Zu Neuyork hat die Botschaft einen vortheilhaften Eindruck gemacht.

Englische Blätter enthalten unter der Aufschrift: „Abermaliges Attentat gegen das Leben des (angeblichen) Herzogs von Normandie (Uhrmacher Naundorf) Folgendes: Vor etwa einem Monate wurde der Herzog von Normandie (wie die Londoner Blätter den Mann benennen, welcher sich, wie bekannt, für den Sohn Ludwigs XVI. und der Königin Marie Antoinette ausgibt) officiell benachrichtigt, daß sein Leben in Gefahr sei; er begnügte sich indeß, zu erwidern, er werde die Polizei in Kenntniß davon setzen. Seit einiger Zeit hatte er seinen Aufenthalt auf einem Landgute bei London; hier hatte er auch sein Laboratorium errichtet, wo er sich mit der Verfertigung gewisser Kriegswaffen und mit einer bereits zu wiederholten Malen (auch in unserm Blatte) erwähnten Erfindung, die er gemacht, beschäftigte. Zum Behufe eines Versuchs dieser Erfindung, eines neuen furchtbaren Wurfgeschosses im Großen, hatte ihm das aus Oberofficieren zusammengesetzte Committe, vor dem er Proben mit demselben abgelegt, 12 Bomben, von 32 Pfund eine jede, und später, auf Ersuchen des Herzogs, noch eine Bombe von 82 Pfund zugeschickt. Der Herzog, mit den nöthigen Vorbereitungen beschäftigt, verfügte sich zu diesem Zwecke mehrere Male nach London. Bei seiner letzten Abwesenheit schlichen sich mehrere von den politischen Feinden des Prinzen (wie in den Relationen der Londoner Blätter behauptet wird) besoldete Agenten, welche seine Diener gewonnen hatten, in sein Haus; sie drangen bis in sein Laboratorium ein, wo der Herzog immer allein arbeitet; doch gelang ihnen glücklicherweise ihr höllisches Vorhaben nur unvollkommen. Als der Herzog zurückkam, gewahrte er zwar in seinem Laboratorium nichts, was seinen Verdacht rege machen konnte; doch fand er im Hause einen dem seinigen gleichen Schlüssel; er wiederholte deßhalb die strengsten Befehle, Niemanden, unter welchem Vorwande es auch sei, in das Haus zu lassen; einen ihm deßhalb verdächtigen Diener entließ er. Als er am folgenden Ta-

ge in seinem Laboratorium arbeitete, erfolgte plötzlich in einem Ecke des Gemachs eine Explosion: in weniger als 3 Secunden war das ganze Zimmer in Flammen. Neben dem Fenster stand ein kleines Faß, angefüllt mit entzündlichen Stoffen, die der Herzog zur Composition seiner Erfindung gebrauchte; er stürzte sich mitten durch die Flammen, um dieses Fäßchen zum Fenster hinauszuwerfen. In diesem Augenblicke aber wurde es von den Flammen erreicht und platzte, gerade als er es hinauswarf. Der Herzog wurde durch die Explosion im Gesicht furchtbar und seine linke Hand schwer verletzt, seine rechte stark verbrannt. Es gelang ihm, sich durch die Thür zu retten. Da aber erinnerte er sich, daß in einer Ecke des Gemachs die Maschine stand, welche zu Woolwich probirt werden sollte, die seine einzige Hoffnung war, und für die er seine letzten Mittel aufgeopfert hatte. Er drang zu wiederholten Malen mit Wasservorräthen in das brennende Gemach, sich einem fast gewissen Tode mit wahrem Heldenmuthe aussetzend; doch gelang es ihm endlich, ohne andere Hülfe, des Feuers Meister zu werden und seine Maschine zu retten; er selbst aber ist, da seine Kleider von dem Feuer ergriffen worden, am ganzen Körper furchtbar verbrannt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Das von London nach Newyork segelnde Paketschiff „Samsor" ist am 23. Mai an der Küste von Neu-Schottland gescheitert. Die Mannschaft und Reisenden, 180 Seelen, wurden gerettet, dagegen ist die nach Quebec segelnde Brigg „Minstrel" mit den 148 Menschen, welche sie an Bord hatte, am 18. Mai zu Grunde gegangen.

Frankreich.

Paris, 26. Juni.

Telegraphische Depesche. Perpignan, 24. Juni. Die Fabrikarbeiter zu Sabadel, einer Stadt in der Provinz Barcelona, haben, weil sie keine Zulage auf ihren Arbeitslohn erlangen konnten, die Webstühle und Maschinen der Manufacturen zerstört.

Garnier Pages ist heute früh beerdigt worden; 10 bis 12,000 Individuen haben den Leichenzug begleitet.

Dänemark.

Kopenhagen, 19 Juni. Der König hat bezüglich der ihm durch den k. k. österr. Geschäftsträger kundgegebenen Absicht des Papstes, das apostolische Vicariat im Norden dem Administrator der Diöcese Osnabrück, Bischof Lüpke, zu übertragen, unterm 9. d. rescribirt: Daß es im Streite mit dem Grundgesetze des Königreichs stehe, einen apostolischen Vicar für Dänemark anzuerkennen; daß es jedoch kein Hinderniß finden werde, wenn Bischof Lüpke in Osnabrück die bischöfliche Jurisdiction in den geistlichen Angelegenheiten übernehme, welche die römisch-katholischen Einwohner im Königreiche Dänemark und den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg betreffen, so wie dieselbe bisher factisch, zuletzt durch den Bischof in Paderborn, ausgeübt worden, und so wie selbige mit den Landesgesetzen bestehen könne; daß aber diese keine unmittelbare Thätigkeit eines katholischen Bischofes oder apostolischen Vicars in gedachten Landen gestatten, und daß in Folge dessen Bischof Lüpke nicht berechtigt sein könne, persönlich eine Function daselbst auszuüben, oder in unmittelbare Verbindung mit den Gemeinden oder einzelnen römisch-katholischen Einwohnern zu treten, „den Fall allein ausgenommen, daß die Rede davon ist, einen neuen Prediger an den Orten anzustellen, wo dies erlaubt ist, dergestalt, daß die bischöfliche Jurisdiction außer solchem Falle nur durch die angestellten Prediger ausgeübt werden kann, wobei jeder Prediger, ehe er sein Amt ausüben darf, um allerhöchste Approbation deßhalb anzusuchen hat, die nicht anders ertheilt werden wird, als unter der Bedingung, daß er genau den Landesgesetzen nachlebe, und diese Genehmigung zurückgenommen werden wird, sofern er sich einer Uebertretung derselben schuldig machen würde ꝛc."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Juni. Gestern wurde der Reichstag geschlossen. Nachdem der König von dem Erbprinzen Karl den Huldigungs-Eid entgegengenommen hatte, hielten der Landmarschall und die übrigen Präsidenten die gewöhnlichen Reden; darauf las der Kronprinz die Rede vor, mit welcher der König die Stände beurlaubt und welche folgendermaßen lautet:

„Wohlgeborne, Edle und Wohlbürtige, Ehrwürdige, Würdige, Wohlgelehrte, Ehrenhafte, Verständige, Wohlachtbare, Ehrenwerthe und Redliche gute Herren und schwedische Männer! Da Ich Sie bei der Eröffnung dieses Reichstages begrüßte, gab Ich Ihnen die Möglichkeit einer Herabsetzung der Steuern zu erkennen, vorzüglich in Betreff derer, welche seit langer Zeit den Ackerbau gedrückt haben. Meine Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Diese Steuer-Verminderung hat den damals als wahrscheinlich angenommenen Belauf überschritten. Bereits vorhandene Mittel, eine steigende innere Vermehrung und erweiterte Handels-Verbindungen werden bei einem künftigen Reichstage die Möglichkeit zeigen, dasselbe System zu befolgen und neue Herabsetzungen in den Steuerlasten zu berathen. — Seit ihrem Zusammentreten sind drei Handels- und Schifffahrts-Verträge abgeschlossen auf den Grund einer vollkommenen Reciprozität, mit der Republik Venezuela, so wie mit den freien Städten Hamburg und Bremen. Nach der Auswechselung der Ratificationen wird dem Publikum darüber das Nähere mitgetheilt werden. Andere Unterhandlungen zur Beförderung der Handelszwecke der beiden vereinigten Reiche werden fortgesetzt, und mit Vergnügen gebe Ich Ihnen, gute Herren und schwedische Männer, zu erkennen, daß die wichtigste unter ihnen, welche die Abgaben für den Sundzoll bestimmen soll, einem befriedigenden Abschlusse nahe ist. Es ist die erste Pflicht einer Regierung, für die Beschützung der National-Selbstständigkeit zu wachen. Diejenigen, welche zugeben, daß man sie untergrabe, rathen zu dem Sturze des Staates. Selbst die Gesetze, welche am längsten von der Erfahrung geprüft sind, erfordern zuweilen nothwendige Verbesserungen; wie viel mehr die, welche unter Erschütterungen zu Stande gekommen sind. Wenn diese nicht von der Herrschaft der Vernunft und Ordnung unterstützt werden, wird der Staat von allgemeinen Gefahren bedroht. Ich sehe für die skandinavische Halbinsel einer glücklichen Zukunft entgegen, wenn die Segnungen des Friedens uns fortwährend geschenkt werden. Aber mit Gleichgültigkeit die Möglichkeit eines Krieges voraussehen und die Vorbereitungen versäumen, demselben entgegenzutreten, heißt seine Selbstständigkeit aufopfern und langsam seines Vaterlandes Grab graben. Es giebt Augenblicke, wo ein Volk sich allen möglichen Aufopferungen unterwerfen muß; das ist, wo die Ehre des Staates es erfordert. Selbst wenn von dem Oberhaupte des Staates verschiedene Opfer gefordert werden, so müssen sie ohne Schwanken gebracht werden, da des Landes Ansehen und wahres Heil es zum Gesetz machen. Das Reich war im Jahre 1809, nachdem es den dritten Theil seines früheren Umfangs verloren hatte, in feindliche Beziehungen zu allen Mächten gestellt, welche mit dem damals mächtigsten Staate verbunden waren. Das Land, durch innere Zwistigkeiten erschüttert und ohne äußere Stütze wurde gezwungen, einem Handels-Systeme beizutreten, welches demselben einen Bruch mit England drohte. Unter diesen kritischen Verhältnissen wahrte Karl XIII. nicht nur die geschwächten Kräfte des Landes, sondern auch dessen erloschene Hoffnungen, dessen Zukunft. Als unser Kriegsheer nach Deutschland abging, wurde ihm von Mehreren angekündigt, es werde mit dem vier Jahre vorher abgegangenen einerlei Schicksal haben. Es kehrte siegreich und ehrenvoll zurück, ohne daß seine Fortschritte dem Vaterlande drückend waren. Die Reichsstände von 1829, aufgeklärt über die Anschläge, welche gegen die vom Jahre 1809 ausgegangene Staats-Ordnung gerichtet waren, erkannten das Verdienst der Regierung um das Vaterland, welches von Erschütterungen gerettet wurde, die so manche fremde Länder heimgesucht haben. Wenn Einzelne, wie Nationen, vermeiden müssen, sich hinreissen zu lassen (böra undvika den hänförelse) durch leichtsinnige Gemüther, so haben doch beide solche Schritte zu ergreifen, welche ihre Feinde von einer festen Haltung an der Regierung überzeugen, welche sich für verunglimpft hält, wenn die Würde und Rechte des Staates es sind. So war die Stellung Ihrer Regierung seit 1811. Diesem Verhalten hat Schweden nicht minder die fortwährende Achtung als die großen Vortheile, welche eine Folge derselben sind, zu danken. Nur durch den unmittelbaren Schutz der Vorsehung hat es der Regierung gelingen können, ein so günstiges Verhalten zu zeigen. Vergleichen Sie, gute Herren und schwedische Männer, die gegenwärtigen Mittel des Reichs mit dem Gemälde, welches den Reichsständen nach der Staatsum-

wälzung des Jahres 1809 vorgelegt wurde, und Sie werden den besonderen Schutz des Höchsten erkennen. Seit 25 Jahren habe Ich die Hoffnung genährt, dem höchsten Gericht des Reiches jene vollkommene Unabhängigkeit zu schenken, welche den übrigen Gerichten in Schweden, wie in anderen Ländern, zukommt. Schon im Jahre 1823 gab Ich einen Vorschlag ab, in welchem Ich Meinen Wunsch in dieser Hinsicht und die Gründe dazu angab. Ich habe die Weigerung der Stände geachtet, wenn Ich auch nicht die Ansicht von der Gesellschafts-Ordnung, worauf dieselbe gegründet war, theilen konnte. Die Ueberlegungen, welche bei Ihnen, gute Herren und schwedische Männer, auf dem gegenwärtigen Reichstage in Betreff der Beschaffenheit unserer politischen Institutionen stattgefunden haben, haben Mich zu dem Glauben veranlaßt, daß eine so wünschenswerthe Verbesserung Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen ist. Um jedoch nicht Ihr Zusammenseyn aufs Aeußerste zu verlängern, besonders nach einem so langwierigen Reichstage, beabsichtige Ich, seitdem ich dem Gesetz-Ausschuß Meine Gedanken mitgetheilt habe, in der Sache bei dem nächsten Reichstage erneuerte Vorstellungen zu machen, wenn es der Wille der Vorsehung ist, daß Ich noch einmal die Bevollmächtigten des Volkes um Mich sehe. Wenn aber der Höchste Mir dieses nicht vergönnt, werde Ich in einer besseren Welt den Allmächtigen anrufen, daß Er fortwährend diesem Volke sein Licht sende, und daß Er demselben ununterbrochen Liebe zum Recht, und Willen und Muth zu dessen beständiger Ausübung einflöße. Sie waren Zeuge der feierlichen Stunde, da Mein Enkel den heiligen Bund erneuerte, der den Christen mit seinem Schöpfer vereinigt. Sie haben jetzt den Eid gehört, den er dem Grundgesetz und Seinem Könige geschworen hat. Möge das Andenken daran unauslöschlich in Seinem, wie in Ihren Herzen bewahrt werden, mit der Ueberzeugung, daß die Vorsehung Fürsten und Volk segnet, die ununterbrochen von der Religion und Wahrheit geleitet werden. — Kraft des §. 109 des Grundgesetzes erkläre Ich die Berathungen dieses Reichstages für geschlossen, und verbleibe Ihnen, gute Herren und schwedische Männer, allen insgesammt und jedem besonders mit aller königl. Gnade und Gunst stets wohlgewogen — und bete zum Allmächtigen, daß Er über die vereinten Reiche Seine himmlischen Segnungen ausgieße."

Die Königin und die Kronprinzessin wohnten der Feierlichkeit bei. Darauf machten die Reichsstände ihre Abschieds-Aufwartung bei dem Könige und der k. Familie. Der König gab große Mittagstafel, wozu 48 Mitglieder von der Ritterschaft und 24 von jedem der übrigen Stände geladen waren. Abends war Plenum in allen Ständen, wo die Stände durch Deputationen von einander Abschied nahmen, so wie der Landtagsmarschall und die Präsidenten von ihren resp. Reichsständen.

Montenegro.

Zara, 12. Juni. Briefen aus Cattaro zufolge herrscht unter den Montenegrinern eine ungewöhnliche Bewegung. Gegen tausend Familien dieser tapferen Gebirgsbewohner sollen Vorbereitungen zu einer bevorstehenden Auswanderung treffen. Man will wissen, daß Rußland den Auswanderungen in Kaukasien einen Landstrich zur Bewohnung anweisen wolle. Es scheint, daß Rußland den Tscherkessen durch Montenegriner den Krieg zu machen beschlossen habe, was allerdings vielleicht das beste Mittel wäre, das man ergreifen kann, um in Kaukasien mit Erfolg zu kämpfen. Inzwischen ist wohl die Zahl von tausend Familien, die kaum eben so viel Streiter liefern können, zu beschränkt, um sich viel davon zu versprechen. Für Montenegro dürfte diese Auswanderung zu einer Wohlthat werden, da ohnehin zu den häufigen Reibungen mit den türkischen Behörden und zu den Einfällen in die nächst gelegenen türkischen Paschaliks nur die Uebervölkerung des kleinen unfruchtbaren montenegrinischen Gebiets Veranlassung gibt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 28. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/8; 4 pCt. 97 1/4. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 2009; 250 fl. Loose 108 7/8. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 371 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 —. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 28. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 52 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 183. **Bamberg, Freitag, 2. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 2. Juli. Machtspruch Kaisers Maximilian I. über das Erbe Georgs des Reichen, 1507.

Bekanntmachung.

☞ Für das nächste Halbjahr **Juli — Dezember**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden konnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist ganzjährig fünf Gulden, **halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im Juni 1841.

Expedition des Fränkischen Merkur, im Lokale des literar. artist. Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München. Der Oberingenieur Pauli, bisher Rector der hiesigen polytech. Schule, hat das Rectorat bereits niedergelegt, um seine Stelle als technischer Director des Baues der Augsburg-Nürnberger Eisenbahn anzutreten. Nach neuerlichen allerh. Befehlen hat der Bau sowohl dieser, wie der Nürnberg-Bamberger sächsischen Bahn unfehlbar im Julius zu beginnen. Reg.-Rath Denis wird ebenfalls unverzüglich von Speyer in Nürnberg eintreffen. — Das Beginnen der Unternehmung einer Dampfschifffahrt auf dem bayr. Main hat hier große Theilnahme erweckt. — Dem Vernehmen nach sind die Vorarbeiten für die Schiffbarmachung des Regen, in Verbindung mit der Vils und Naab, mit Rücksicht auf den Ludwigscanal theils beendigt, theils in vollem Gange. — Am 24. hat ein engl. Edelmann in der Frauenkirche das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt. Der Unterricht in demselben war ihm von einem Mitgliede des Benedictinerstifts zu Augsburg ertheilt worden. — Vom 1. Juli an gehen zwischen hier und Innsbruck tägliche Eilwagen mit unbedingter Annahme von Reisenden, welche den Weg in 22 Stunden machen.

In München ist am 28. Juni der Oberappellationsgerichtsrath Kaspar Weishäuptel gestorben. Das Oberappellationsgericht hat nun seit 15 Monaten den fünften Theil seiner Mitglieder verloren.

* Bamberg, 1. Juli. Am 28. Juni wurde die allerh. ernannte Commission für den Bau der Eisenbahn von Augsburg über Nürnberg und Bamberg an die kgl. sächsische Gränze durch den eigens dazu beauftragten kgl. Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Andrian zu Nürnberg förmlich installirt. Dieselbe ist hierauf gestern Abends dahier eingetroffen, und hat heute die Arbeiten des Bahnbaues bestimmtestem allerh. Befehle gemäß, wirklich begonnen, sowohl zwischen hier und Nürnberg, wie zwischen hier und Lichtenfels. Bereits sind viele Hände mit dem Durchhieb der Bahnlinie in dem nahen kgl. Hauptsmoorwalde beschäftigt, und auf der andern Seite Absteckungen in Gang gesetzt. Auch bei Nürnberg, Erlangen, dann bei Augsburg ꝛc. fangen die Arbeiten heute an. Binnen 2 Jahren, bis zum 1. Juli 1843 muß die Bahn zwischen Nürnberg und Bamberg fahrbar vollendet sein, die ganze Linie von Augsburg bis an die sächs. Gränze in sechs Jahren. Gleiche Bauzeit hat die königl. sächs. Regierung für ihre Linie von Leipzig bis an die bayer. Gränze eingegangen, und auch auf dieser haben an mehreren Punkten die Arbeiten heute angefangen. Der Bahnzug hat überall die möglichst geradeste und kürzeste Richtung einzuhalten, und wird vertragsmäßig nach durchaus gleichem System ausgeführt. — Für die Bausection Bamberg ist der Sectionsingenieur Wild ernannt, und vorgestern dahier eingetroffen.

Hannover. — Hannover, 22. Juni. Stüve ist nunmehr förmlich zurückgewiesen und sein Substitut Breusing einberufen. Als Grund der Zurückweisung Stüve's dient die gegen denselben eingeleitete Criminal-Untersuchung und das darin erlassene Erkenntniß der Justizcanzlei zu Osnabrück. Dieses lautet dahin, daß: das zur Anzeige gebrachte Vergehen in Beziehung auf den Denunciaten als verjährt zu betrachten und von allem Untersuchungsverfahren wider denselben dieserhalb zu abstrahiren sei. Der §. 94 des Landes-Verfassungs-Gesetzes erfordere nämlich „völlige Freisprechung von der erhobenen Beschuldigung", diese sei nicht erfolgt und Stüve deßhalb unzulässig. Der einberufene Substitut hat sich, wie es heißt, geweigert, einzutreten, und Stüve sich beschwerend an die Ständeversammlung gewendet. — Im Befinden der Königin soll leider noch immer keine wesentliche Besserung eingetreten sein; Prof. Fuchs befindet sich noch fortwährend hier. (Kassl. Z.)

Die Proceßsache der sechs Professoren gegen das k. Cabinet ist endlich definitiv entschieden und zwar durch den Staatsrath zu Ungunsten der Professoren. Ein Decret der k. Justizcanzlei vom 9. d. communicirt den klagenden Professoren folgende Entscheidung des Staatsrathes: „Den Competenzstreit, welcher zwischen dem Cabinet S. M. des Königs und der k. Justizcanzlei zu Hannover in Beziehung auf die, von den auf der k. Georgs-Augusts-Universität zu Göttingen angestellten Professoren: Wilhelm Grimm und Consorten wider das Cabinet Sr. Maj. am 19. Aug. 1838 wegen Besoldung erhobene Klage entstanden ist, entscheidet der königl. Staatsrath hiemit wie folgt: Da besondere Verträge, wodurch die allgemeine rechtliche Beschaffenheit des Staatsdienerverhältnisses im hiesigen Königreiche zu Gunsten der Kläger modificirt wäre, in der vorliegenden Sache nicht in Frage stehen, nach den zur Zeit der allerhöchsten Orts wider die klagenden Professoren verfügten Entlassung im Königreiche Hannover geltend gewesenen Rechtsnormen aber die nothwendig befundene Auflösung

des Dienstverhältnisses eines königl. Dieners durch einfache Entlassung, welche die Entbindung von den Dienstpflichten und die Einziehung des Gehaltes zugleich in sich begreift, in den Hoheitsrechten des Landes liegt, auch eine Beschränkung dieses Rechtes, wie sie nach der jetzigen Verfassung eintritt, in dem vorliegenden Falle in keiner Hinsicht zur Frage kommen kann; da ferner nach den zur Zeit der hier fraglichen Entlassung geltend gewesenen Rechtsnormen, so wenig darüber, ob eine solche von der allerhöchsten Landesherrschaft beschlossene Entlassung aus einer rechtmäßigen Ursache verfügt worden, als darüber, ob dabei die gehörigen Formen beobachtet seien, den Gerichten irgend eine Entscheidung zusteht, diese Entscheidung aber mit derjenigen über den Anspruch der Kläger auf fortwährende Beziehung ihres Gehaltes unzertrennlich verbunden und letztere von den ersteren unbedingt abhängig sein würde; da endlich in diesem Falle der Antrag der Kläger selbst auf Beseitigung der in Ausübung eines Hoheitsrechtes getroffenen, die Gehalte der Kläger einziehenden, landesherrlichen Verfügung wesentlich und unmittelbar gerichtet ist, zu deren Aufhebung durch einen Urtheilsspruch die Landesgerichte unter allen Umständen schlechthin unbefugt sein würden, so ist königl. Justizcanzlei nicht competent über die vorerwähnte Klage ein Verfahren einzuleiten und ein Erkenntniß abzugeben. Entschieden Hannover, 29. Mai 1841. Der königliche Staatsrath. Bernhard Prinz zu Solms."

Baden. — Konstanz. Die Seeblätter berichten über Wagner aus Frankfurt a. M., den Erfinder der vielberühmten Anwendung des Electromagnetismus für die Industrie und die Hauptgrundsätze seiner, nunmehr der Ausführung im Großen nahen Idee aus seinem Munde Folgendes: „Schon seit 1834 erschien mir der Gedanke, die electromagnetische Kraft zu bestimmten Zwecken im Kleinen anzuwenden, als eine angenehme Aufgabe, die ich durch mancherlei physicalische Experimente mit ermuthigendem Glücke löste. Immer mehr und mehr dem wissenschaftlichen Studium der Physik im allgemeinen zugethan, erweiterte ich durch ununterbrochene Versuche den Kreis meiner Erfahrungen der Art, daß ich schon 1838 die Idee der Anwendung dieser Kraft im Größern, als theoretische Möglichkeit einsah, und nun unausgesetzt auf deren Verwirklichung trachtete. Die Hauptfeindin meiner hierzu construirten Maschinen war aber ihre eigene Wirkung, welche zu sehr zerstörend war, als daß die Anwendung im Großen je einen practischen Werth gehabt hätte *). Diese practische Nützlichkeit stellte ich nemlich als Hauptziel meines Strebens auf: ich wollte eine Kraft, die keiner Materie, keiner Vermittelung bedarf, die somit bei großer Wirkung, auch große öconomische Vortheile darbietet, und dadurch ihren Hauptwerth erlangen soll. Es bedurfte übrigens einer Unermüdlichkeit im Studium und in den Versuchen, bis mir gelang, was in Bälde nun zur Ausführung kommen wird." Ueber die Anfrage, wie das Verhältniß des zur Ingangsetzung der Maschine erforderlichen Materials, der Schwere und des Raumbedarfs derselben gegenüber einer Dampfmaschine sich herausstellen dürfte, auch ob sich die gleichen Leistungen, z. B. beim Landen der Schiffe mittelst vor- und rückwärts arbeitenden Rädern erreichen lassen, gab er die überraschende Auskunft, daß ein Aufwand von kaum einigen Gulden nöthig sein werde, wo die Dampfboote oder Dampfwagen Brennmaterial im Werth von mehreren Louisd'ors consumiren, daß ferner die Maschine kaum den zehnten Theil der Schwere und des Raumbedarfs einer Dampfmaschine habe, während sie in ihren Wirkungen und leichten Behandlungsart, zu beliebigen Bewegungen, diese bei weitem übertreffe. Von einer beträchtlichen Abnützung dieser Maschine könne ohnehin gar keine Rede sein, da die Urbewegung derselben sogleich die Rotation sei, somit jede Vermittelung etwa durch Hebelkraft, wie bei der Dampfmaschine, wegfalle. Der Schnellgang der Schiffe und Eisenbahnwagen werde im gleichen Verhältnisse zunehmen, wie die Belastung derselben durch die Maschinen abnimmt, von welchen übrigens, außer den Rädern, nichts mehr zur neuen Maschine zu gebrauchen sei, des Aufhörens eines wegen des Kamins entstehenden Gegendrucks der Luft, so wie der lästigen Wärme gar nicht zu gedenken. Diese Notizen können jedem auch nur halbwegs erfahrenen Mann überreichen Stoff zu Betrachtungen liefern, welche Umwälzung wahrscheinlich in Bälde den industriellen Unternehmungen bevorsteht, und welche segensreiche Wirkungen dieser Erfindung unmittelbar folgen werden. Wenn man über das hierdurch augenblicklich eintretende Sinken der Holzpreise nemlich und über die unausbleiblichen und dennoch lucrativen Vermehrungen der Verkehrsmittel im Allgemeinen — die durch verringerte Administrationskosten einen reichlichen Erwerbszufluß erhalten werden — im ganzen Umfange nachdenkt, so erscheint der Schöpfer dieser Erfindung wahrlich als ein Wohlthäter des Menschengeschlechts, und wird nicht sterben, wenn er einstens auch nicht mehr unter uns wandelt. Man erfährt, daß Hr. Wagner bereits ein kleines Wägelchen gebaut und dasselbe mit einem Kinde von acht bis 10 Jahren beladen im Saale des Schlosses zu Donauäschingen durch die arbeitende Maschine in Bewegung gesetzt und der Fürst von Fürstenberg, vor welchem dieses Experiment ausgeführt worden, und welcher in jeder großen materiellen oder geistigen Frage einen edeln und erhabenen Sinn in Wort und That stets bethätigt, vondem Erfolg überrascht, die hochwichtige Erfindung sogleich unter seinen höchsten Schutz genommen und die Mittel zur Ausführung der genialen Erfindung im Großen bereits angewiesen habe.

Belgien.

Der „Oberd. Ztg." wird aus Brüssel vom 21. Juni geschrieben, daß die Beamten des Großherzogthums Luxemburg, selbst in der Hauptstadt des Landes, offen dahin arbeiten, eine Zollvereinigung des Großherzogthums mit Frankreich von den Einwohnern begehren zu lassen.

Rußland und Polen.

Die Regierung negozirt für das Königreich Polen ein Anlehen von 80 Mill. Gulden.

Aus Bessarabien, 9. Juni. Der vor kurzem wieder begonnene Krieg gegen die Bergvölker des Kaukasus hat noch wenige Lorbeeren geliefert und wird sichtbarlich noch viele Jahre währen. Einzelne Stämme zwar haben sich unterworfen, wie dieß vom Anfang her, wenn sie im größten Gedränge, der Fall war, allein alsbald ergreifen sie wieder das Panier des Aufstandes, wenn sich Zeit und Umstände dazu irgend günstig zeigen. — Die 12te russische Infanteriedivision — aus 4 Regimentern bestehend — welche unter Generallieutenant Buschin in Bessarabien dislocirt war, hat sich kürzlich bei Belz, Bender, Kischeneff und Chotym concentrirt. Man erwartet in Belz den Corpscommandanten General der Infanterie Kaisaroff und den Generalgouverneur Grafen Woronzoff. Das am Kaukasus diesseits des Kuban unter General Grabbe stehende Armeecorps hat sein Hauptquartier noch in Staurvpol. Des commandirenden Generals Golowin Hauptquartier ist in Tiflis jenseits der kaukasischen Linie. Man spricht von einigen gegen die Gebirgsvölker errungenen

*) Die Wirkung der Maschine soll nemlich hervorgebracht werden durch eine, in jeder Minute viele tausendmal sich wiederholende Entladung des künstlich erzeugten elektrischen Fluidums (des Blitzstrahls) auf einen bestimmten angewiesenen ...nkt hin, welche Entladungen, obgleich einzeln nur schwach, ...wegen der außerordentlich schnellen Wiederholungen ...isch genommen den großen, allein auch zerstörenden hervorbringen. Diese Zerstörung zu überwinden soll ...werste Aufgabe gewesen sein.

Vortheilen, wobei sich besonders das Minskische Infanterieregiment hervorgethan haben soll; allein diese kleinen Siege sind von sehr geringem Erfolg, der durch die grossen Opfer an Officieren meist theuer erkauft wird.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 22. vom 28. Juni enthält die Uebersicht des Vermögenstandes des Militär Wittwen- und Waisen-, dann des Invaliden- und milden Stiftungsfonds für 1838/39 und 1839/40. Hiernach bestand der Militär-Wittwen- und Waisenfond aus 3,190,734 fl. 26 kr. 2 pf.; der Invalidenfond aus 1,620,626 fl. 67 kr.; der milde Stiftungsfond aus 101,221 fl. 44 kr.; die Summe aller Vermögensbestände aus 4,911,983 fl. 43 kr. In gedachten Jahren haben 249 Officiere, 512 Unterofficiere und Soldaten und 882 militärische Wittwen und Waisen aus jenen Fonds Pensionen und Unterstützungen erhalten. — Dasselbe Regierungsblatt meldet unter Anderm die Ernennung des bisherigen Justizministerialraths Frhrn. v. Gumppenberg zum Staatsrath im ordentlichen Dienst, des Oberappellationsgerichtsraths Frhrn. v. Wulffen zum dritten Justizministerialrath, des Rechnungscommissärs Bauer in Würzburg zum Rentbeamten in Bischofsheim, des Regierungsassessors Döla in Regensburg zum geheimen Secretär im Finanzministerium; dem ersten Landgerichtsassessor Finweg in Monheim wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst zum Behuf des Uebertritts als Herrschaftsrichter in Ellingen in fürstlich Wrede'sche Dienste gewährt; der Rentbeamte Dr. Loz in Kitzingen und der Reg. Vicepräsident Frhr. v. Seutter in Regensburg mit allerh. Zufriedenheitsbezeigung für ihre vieljährigen Dienste in den nachgesuchten Ruhestand versetzt, der temporär quiescirte Revisor Frhr. v. Christiani in gleicher Eigenschaft bei der Generalpostadministration, und der temporär quiescirte Postofficial v. Uechtritz als Verweser der Postverwaltung Dinkelsbühl reactivirt; der Regierungs- und Fiskalrath Dr. Windwart in Amberg zum Director der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Kammer der Finanzen, der Regirungsrath Dr. Aschenbrenner in Regensburg zum Oberrechnungsrath, und der Regierungs- und Fiscalrath Eyb in Würzburg zum Regierungs- und Fiscalrath in Augsburg ernannt. — Der Regierungsassessor Frhr. v. Zurhein wurde, statt des Frhrn. v. Rotenhan, zum Landrichter in Kissingen befördert.

Feuilleton.

Schuldig oder nicht schuldig?

Nach dem Französischen von

R. Bernal.

Das Anziehende einer romantischen Gegend, das gesunde Clima und die angenehme Gesellschaft veranlaßten mich vor mehreren Jahren, mich auf einige Zeit in einer Provincialstadt in einem entlegenen Theil von Frankreich niederzulassen. Ich hatte das Vergnügen, von vielen Familien in der Nachbarschaft freundlich aufgenommen zu werden. Auch war eine gute table d'hôte an dem Orte, wo ich mich oft auf eine sehr angenehme Weise unterhielt. Unter den Personen, welche ich zuweilen traf, hatte ich die Bekanntschaft eines Herrn gemacht, den ich Eugene Lancrevill nennen will. Er war ein Mann, den Fremde sogleich bemerken mußten: schlank, wohlproportionirt, mit einem hübschen Gesicht und anspruchslosen Benehmen.

Sein erstes Erscheinen mußte deshalb einen günstigen Eindruck machen, der jedoch durch eine genauere Betrachtung seiner Gesichtszüge geschwächt wurde. Eine tiefe Narbe von der Stirn bis zum Mundwinkel, ging über seine Wange, und gab dem Gesichte einen entschieden unangemehmen Ausdruck. Zuweilen war er schweigsam und in Gedanken vertieft, ja beinahe mürrisch und verdrießlich, während ein Gespräch mit ihm zu andern Zeiten lebhaft und belehrend war, und von einer aufmerksamen, ausgebreiteten Lectüre und bedeutenden Erfahrung zeugte. Obgleich er gegen mich über die meisten Gegenstände mittheilend war, so mußte ich doch bemerken, daß er bei keiner Gelegenheit seiner früheren Beschäftigung erwähnte, und sich sorgfältig jeder Anspielung auf seine eigne Laufbahn enthielt. Er konnte nicht älter, als 40 Jahre sein; und während die bräunliche Farbe seines Gesichts und die entstellende Narbe auf die Vermuthung führen konnte, daß er zum Militärstande gehörte, so wich er doch jener Frage aus, wie geschickt diese auch an ihn gerichtet sein mochte.

Lancreville stand auf vertrautem Fuße mit einer Familie, die ich häufig besuchte. Monsieur de Merac, ein wohlhabender, achtbarer Gutsbesitzer, lebte mit einem Sohne und einer Tochter in der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt. In seinem Hause hatte ich Lancreville fast immer getroffen. Seine Bewerbungen um Mademoiselle Josephine der Merac wurden günstig aufgenommen. Die Zeit und Umstände seiner ersten Einführung in diese Familie waren mir nicht bekannt, außer daß ich zufällig gehört hatte, Lancreville habe August de Merac, dem Sohne, in einer wichtigen Angelegenheit, als beide in Paris waren, einen wesentlichen Dienst geleistet.

De Merac, der Sohn, der weit jünger, als Lancreville war, stand in dem Rufe eines leichtsinnigen, ausschweifenden Menschen, und sollte seinen Verwandten viel Kummer und Verdruß verursacht haben. Seine Schwester Josephine war ein liebenswürdiges, gebildetes Mädchen, welche durch ihr natürliches Wesen Interesse einflößte. Es war ein Gegenstand der Bewunderung für mich, wie Lancreville sich Josephinens Zuneigung hatte erwerben können. Ungleichheit der Jahre, eine auffallende Verschiedenheit des Characters, wird gewöhnlich als ein Hinderniß gegenseitiger Zuneigung angesehen. Er war ein ernster, zurückhaltender Mann, bei dem unangenehme Erfahrungen einen außerordentlichen Eindruck zurückgelassen hatten, der ihn zuweilen abstoßend und geheimnißvoll erscheinen ließ; sie dagegen ein lebhaftes Mädchen, blühend in all der Schönheit der Jugend und Unschuld. Der gedankenvolle, finstere Lancreville wurde jedoch an der Seite der Mademoiselle de Merac ein leidenschaftlicher Liebhaber. Um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir indeß erklären, daß die junge Dame ihm von Herzen zugethan zu sein schien; und seine Unterhaltungsgabe, durch die er Alle mit sich fortzureißen wußte, wenn er wollte, war mir wohl bekannt. Auch kam ihm der Umstand zu Statten, daß Vater und Sohn ihn offenbar sehr schätzten.

Lancreville war weder bei dem weiblichen, noch dem männlichen Geschlecht in der Nachbarschaft sehr beliebt. Niemand wollte von seinen frühern Verhältnissen etwas wissen, während Jedermann geneigt und bereit war, Andeutungen zu seinem Nachtheil im Stillen über ihn zu verbreiten. Bald war es eine Bemerkung über die Unklugheit und Blindheit des Vaters, einem ganz unbekannten Manne, der ein so strenges Stillschweigen über seine Familie, Freunde, Herkunft rc. beobachtete, Umgang mit seiner Tochter zu gestatten. Dann erlaubte man sich wieder Bemerkungen über seine Vertraulichkeit mit dem ausschweifenden August, und gab zu verstehen, sie hätten sich in Paris entehrende Handlungen beim Spiel zu Schulden kommen lassen. Alles dieß hätte vielleicht der in kleinen Städten gewöhnlichen Neigung zu boshaften Klatschereien oder dem Neide über Lancreville's Glück bei der schönen Josephine zugeschrieben werden können. Diese Gerüchte und Vermuthungen begannen nach und nach auch auf mich Einfluß zu gewinnen. Ich glaubte halb und halb, Lancreville sei wenigstens nur ein Glücksjäger, der Ernsthaftigkeit heuchle und eine geheimnißvolle Würde annehme, um seine Grundsätze und Beweggründe desto besser zu verbergen; und es war allgemein bekannt, daß Mademoiselle de Merac außer

dem, was sie von ihrem Vater zu erwarten habe, ein beträchtliches eignes Vermögen besitze. Gelegentliche Dispüte und Meinungsverschiedenheiten trugen dazu bei, mich noch mehr gegen ihn einzunehmen; und ich glaube, unsre Abneigung war gegenseitig. Ob er die Aufmerksamkeit, welche ich Mademoiselle de Merac schenkte, falsch deutete, oder sich einbildete, ich habe den über ihn verbreiteten Gerüchten Glauben geschenkt, weiß ich nicht; er brach aber nach und nach den Verkehr mit mir ab, und eine geringfügige Veranlassung würde, wie ich glaube, ihn zu offener Feindseligkeit gegen mich vermocht haben. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Sulz, 22. Juni. Heute früh starb ein hiesiger Bürger, 60 Jahre alt, an der Hundswuth, nachdem er 88 Tage vorher, Morgens halb 6 Uhr, von einem wüthenden Hunde gebissen worden war und 3 Tage vorher, ebenfalls Morgens halb 6 Uhr, nach einem guten Schlafe und ohne das geringste vorhergegangene Unwohlsein den ersten Anfall der Wasserscheu bekommen hatte. Es ist dieß nun in kurzer Zeit das zweite Opfer in unserem Bezirke, das dieser fürchterlichen Krankheit unterlag.

— — Bei der neulichen Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Karoline von Mecklenburg fand in Neustrelitz auch ein glänzendes Turnier Statt, wobei nach mittelalterlicher Art der Kampfplatz mit Schranken und Balkonen für die fürstlichen Personen und Zuschauer umgeben war. Trompeter und Herolde eröffneten den Zug, welchen 24 Ritter, jeder mit 2 Knappen, bildeten; an der Spitze ritten die beiden Prinzen. Quadrille und Caroussell wurden mit größter Genauigkeit und Sicherheit auf den weltberühmten mecklenburger Pferden ausgeführt, und zuletzt von der erhabenen Turnierdame die Preise vertheilt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

(3 c) Zur Anerkennung und Belohnung mehrjähriger Anhänglichkeit, Treue, Sittlichkeit und Fleißes im Dienste, zur Aufmunterung in Fortsetzung dieser vorzüglichsten Eigenschaften der Dienstleute, werden vertheilt: an 6 männliche und 6 weibliche Dienstboten aus der Stadt Bamberg, welche wenigstens 8 Jahre bei einer Herrschaft treu, fleißig und sittlich dienen, jedem ein bayerischer Thaler, ein Andenken gleichen Werthes und ein Preisediplom.

Die Bewerber müssen über ihre Würdigkeit in jeder Beziehung genaue Zeugnisse ihrer Dienstherrschaften mit verlässiger Angabe der ununterbrochenen Dienstzeit, unter Beglaubigung des Distriktsvorstehers, des Stadtpfarramtes und des Stadtmagistrates, spätestens bis zum 1. Juli bei dem Centralcomite einreichen. Bei gleichen Verhältnissen von mehr als 12 Preiswürdigen entscheidet das Loos. Diejenigen Dienstboten, welche in früheren Jahren dergleichen Preise erhalten haben, bleiben von der Bewerbung ausgeschlossen.

Zur Anerkennung und Belohnung redlicher Arbeitsamkeit erhalten sechs Gesellen von Gewerbmeistern der Stadt Bamberg, welche die längste Zeit, wenigstens 8 Jahre, bei einem Gewerbmeister dahier treu, fleißig und sittlich in Arbeit stehen, jeder ein Besteck mit silbernem Löffel und ein Preisediplom.

Die Bewerber haben sich durch Zeugnisse ihrer Meister, unterzeichnet von den Vereinsvorstehern und beglaubiget durch den Stadtmagistrat, bis zum 1. Juli über ihre Würdigkeit auszuweisen. Die bereits in früheren Jahren mit Preisen gewürdigten Gesellen sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

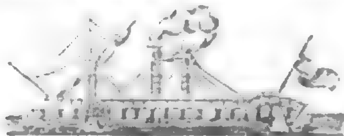
Bamberg den 18. Juni 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Gesänge, welche durch die Liederkränze und Gesangvereine von Bamberg, Baunach, Burgebrach, Erlangen, Forchheim, Kulmbach, Neustadt a/A., Nürnberg, Rentweinsdorf, Scheßlitz, Schwabach, Schweinfurt, Weißmain, Windsheim, am zweiten Festtage des sechsten Theresien-Volksfestes den 9. Juli, Morgens 10 Uhr in der hiesigen Dominikaner-Halle vorgetragen werden. geh. 6 kr.

(8 b) **Dampfschifffahrt auf der Donau.**



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(3 c) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Valentin Montag von Mühlendorf zugehörige Grundvermögen, als

a) ein halber Hof, bestehend in einem Wohnhause, mit Scheuer, Backofen, Schweinställen, 17 1/8 Mgn. Feld 13/8 Mgn. Wiesen, 6 Mgn. Holz, und Gemeinderecht, Bes. Nro. 92, Str. Kap. 1740 fl. freiherrl. v. Löffelholzisches Lehen, Schatzungswerth 2800 fl.

b) 1 1/2 Mgn. Feld, die Birner genannt, Bes. No. 148, Str. Kap. 300 fl. k. Lehen geschätzt auf 225 fl.

c) 2 1/2 Mgn. Wiese, die Lauferwiese, St. Kap. 750 fl. geschätzt auf 1000 fl.

d) 1 Mgn. Feld mit etwas Wiese im Burbaum, Lehenbar dem Freiherrn v. Münster, Bes. Nr. 145b Str. Kap. 110 fl. Schätzungswerth 225 fl. zum wiederholtenmale am

Freitag den 20. August l. J.

in loco Mühlendorf zum Verkaufe an den Meistbietenden ausgeboten. Der Zuschlag erfolgt nach §. 99 des Gesetzes von 1837, ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, nur vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 100, und 101. l. c. und des dem Gläubiger nach §§. 64 und 69 des Hypothekengesetzes binnen acht Tagen zustehenden Ablösungsrechtes.

Bamberg, 8ten Juni 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 184. **Bamberg, Samstag, 3. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 3. Juli. Gefecht zwischen Lauterhofen und Neumarkt gegen die Schweden. 1632.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Würzburg, 30. Juni. Am 12. k. Mts. wird auf der Salzburg bei Neustadt a. S. das 1100jährige Jubiläum der Stiftung des Bisthums Würzburg durch die beiden HH. Bischöfe von Würzburg und Eichstädt feierlich begangen werden. S. M. der König wird auf der Reise von Bamberg nach Brückenau dieses Fest mit seiner Gegenwart beehren. — J. M. die Königin von Würtemberg wird heute Nachmittag 3 Uhr auf ihrer Reise nach Kissingen dahier erwartet. (W. Z.)

Baden. — (Bad. Bl.) In der Sitzung der zweiten Kammer am 25. Juni wurden wieder eine Menge Bittschriften um Schutz der Rübenzuckerfabrication vorgelegt. Abg. Schaaff erstattete den Commissionsbericht über die Ausgaben für außerordentliche Kriegsrüstungen, welcher auf Genehmigung anträgt. Finanzminister v. Böckh übergab einen Gesetzentwurf wegen Verlegung des Rechnungstermins vom 1. Juli auf den 1. Januar. Hierauf begründete Abg. Christ seine Motion auf Einführung einer neuen Wehrverfassung. Er beginnt seine Rede mit dem Ausdrucke des Bedauerns, daß die Kammer kein Mitglied desjenigen Standes unter ihren Mitgliedern zähle, welcher am ersten berechtigt sei, über den vorliegenden Gegenstand ein Votum abzugeben; so aber bleibe nichts übrig, als daß ein Laie den wichtigen Gegenstand auffasse, der zu einer der wichtigsten Angelegenheiten des ganzen deutschen Vaterlandes geworden sei. Indem er es aber unternehme, seine Ideen über die Nothwendigkeit einer Reform der deutschen Wehrverfassung darzulegen, sei seine Absicht keineswegs, über das jetzige Heerwesen der deutschen Staaten einen unbedingten Tadel auszusprechen, freudig erkenne er vielmehr an, daß dasselbe nie sich in einem befriedigenderen Zustande befunden habe, als seit Gründung des deutschen Bundes. Aber diese Anerkennung hindere nicht, auszusprechen, daß einige wesentliche Mängel vorhanden seien, Mängel, die in der jüngsten Zeit lebhaft gefühlt, deren Beseitigung auf das Lebhafteste gewünscht worden sei. Als solche Mängel macht der Hr. Motionsbegründer geltend: die zu wenige Einheit und Gleichförmigkeit in der deutschen Heerverfassung, die Verschiedenartigkeit der Bewaffnung, des Commando's, der technischen militärischen Ausdrücke, der Kleidung, die vorzüglich einfacher, natürlicher, der Entwickelung der körperlichen Kraft und Gewandtheit angemessener werden müsse; es werde ferner die Artillerie zu wenig im Feuer geübt. Ein dem Heerwesen der ganzen Neuzeit zu Grunde liegender Irrthum sei ferner, daß man die Vertheidigung des Landes nur einem besondern, und ausschließlich dem ledigen Stande anvertrauen zu können glaube, während doch die Vertheidigung des Vaterlandes Alle angehe, da Alle dabei betheiligt seien; je mehr Interesse Einer an der Integrität des bestehenden Zustandes habe, desto eifriger werde er in Vertheidigung desselben sein; augenscheinlich nun habe der Verheirathete ein weit größeres Interesse an Aufrechthaltung eines seine Existenz sichernden Zustandes, als der Ledige, werde daher auch in Zeiten der Gefahr der ausdauerndste Kämpfer für Vertheidigung des heimischen Herdes seyn. Man blicke auf die Staaten des Alterthums, namentlich Rom. Dem Bürger müsse man daher die Waffen in die Hand geben. Man werde nun vielleicht fragen, warum man jetzt, in den Zeiten der Ruhe, des Friedens, zu einer Reform der Kriegsverfassung rathe; er aber finde die Rechtfertigung in der Lage der Zeit; denn es sei nun einmal nicht zu läugnen, daß sie etwas Gemachtes, Unnatürliches, Künstliches habe, so daß der dermalige Friedenszustand über Nacht sich plötzlich in das Gegentheil verwandeln könne. Darum sei Vorsicht nöthig, um nicht unvorbereitet von den Ereignissen überrascht zu werden. Der Redner wirft einen Blick auf die Geschichte Deutschlands in verschiedenen Epochen, und wie es veranlaßt sei, gegen jeden Feind stets in imponirender Haltung dazustehen; wie es seit Ludwig XIV. der Schauplatz fast aller Kriege des Continents gewesen, und fast immer die Kosten derselben habe bezahlen müssen. Es frage sich nun, was zu thun sei, um die Wiederkehr solcher Zeiten zu verhüten, um Deutschland gegen die Feinde seiner Nationalität zu sichern. Der Redner stellt zur Beantwortung dieser Frage zwei Hauptsätze auf: 1) müsse das Nationalgefühl der Deutschen mehr als bisher gekräftigt und gestärkt werden; 2) müsse ein dem preußischen Wehrsystem analoges in ganz Deutschland eingeführt werden. Uebergehend zur näheren Erörterung des ersten Satzes entwirft er ein düsteres Bild früherer Zustände und Denkungsweise; wie in Deutschland keine politische Einheit gewaltet habe, wie die Regierungen lediglich ihre Sonderinteressen verfolgt, und um den Preis einzelner Vortheile die Ehre und Größe Deutschlands an das Ausland verkauft, wie nicht nur unter den Regierungen Hader und Zwiespalt, sondern selbst unter den einzelnen Ständen Zwist und Nichtachtung geherrscht, wie mit einem Worte von den Deutschen selbst die deutsche Nationalität in Sprache, Gesetz und Recht mit Füßen getreten worden sei. Alles Dieß müsse verschwinden, wenn für Deutschland die Zeit der Ehre und der politischen Größe erscheinen solle; jeder Deutsche müsse sich fühlen als einem und demselben Volke angehörig, zu welchem Stamme er auch sich zähle. Weiter gehend zum zweiten Punkt erörtert der Antragsteller, wie stehende Heere sich als ungenügend zur Nationalvertheidigung erwiesen, so geeignet sie auch zur Eroberung und zum Angriff seien. Ungenügend in erster Hinsicht seien sie wegen der Unbehilflichkeit und Schwerfälligkeit, mit der sie in Bewegung gesetzt würden, während die Vertheidigung Raschheit und ein schnelles, gleichzeitiges Auftreten auf allen Puncten zumal erfordere. Nur ein organisirter Volkskrieg aber entwickle diese rasche Beweglichkeit, die dem eindringenden Feinde keine Ruhe lasse, ihn von allen Seiten umgebe, und durch rastlose Angriffe schwäche und entmuthige. Nach der jetzigen Art der Kriegsführung ferner hänge das

Schicksal eines Landes in der Regel von Gewinn oder Verlust einer Schlacht, der Einnahme der Hauptstadt ab; sei das stehende Heer geschlagen, zerstreut, so sei die Sache verloren, während noch keineswegs alle Elemente des Widerstandes vernichtet seien, die Elemente, welche in der ungebrochenen Volkskraft ruhten, die aber nutzlos blieben, weil das Volk nicht bewaffnet sei. Wo Volksbewaffnung Statt finde, sei das Schicksal des Volkes und Landes nicht auf den Ausgang einzelner Schlachten gestellt. So sei die jetzige Wehrverfassung für Deutschland im Allgemeinen ungenügend, so insbesondere für das badische Land, da die Verwendung des badischen Armeecorps von der Oberleitung des Bundesfeldherrn abhänge, und leicht der Fall eintreten könne, daß die einheimischen Truppen anderwärts verwendet würden, so daß dann ohne Volksbewaffnung das Land dem Angriffe des Feindes blosgegeben sei. Für Organisation der Volksbewaffnung aber sei die Stimmung der Zeit durchaus günstig; Bereitwilligkeit zu kriegerischer Uebung werde selbst durch das theilweise Bestehen sogenannten Bürgermilitärs bethätigt, obwohl er diesem Unwesen, als einer Spielerei mit einer ernsten Sache, nichts weniger als hold sei. Endlich sei aber die Volksbewaffnung auch wichtig für die Erziehung der Völker. Wie der einzelne Mensch durch Unthätigkeit erschlaffe, so werde wohl auch ein Volk durch lange Friedensjahre entnervt, wenn nicht periodische kriegerische Uebung Geist und Körper mitunter in Spannung erhalte; Kampfspiele, Turniere, die früheren Zeiten zu geistiger Anregung und Uebung körperlicher Gewandtheit gedient, gingen der jetzigen Zeit ab; für Zeiten des Friedens müsse daher ein Gegengift gegen die schwächenden Einflüsse der Ruhe gesucht werden. Werfe man nun die Frage auf, wie diese Idee der Volksbewaffnung zu realisiren sei, so werde man von ihm, als einem Laien im Militärwesen, kein Detail erwarten; im Allgemeinen weise er hin auf das preußische System; möge man es im Einzelnen modificiren, im Ganzen glaube er es geeignet, als Grundlage dem gesammten deutschen Heerwesen zu dienen, denn vor Allem thue die Einheit in demselben Noth. Neben dem stehenden Heere gehe die Landwehr her in 3 Aufgeboten, in den Altersklassen von 26 bis 32, von 33 bis 39 und von 40 bis 50 Jahren. Die Landwehr solle blos im Lande dienen. Was das stehende Heer betreffe, so halte er zwei Abänderungen für nothwendig: 1) die Abkürzung der Dienstzeit, 2) die Aufhebung des Einstehenwesens; durch letzteres namentlich werde eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die ärmere Klasse verübt. Die Pflicht der Vaterlandsvertheidigung sei gleich für arm und reich; Niemand solle sich von dieser heiligen Pflicht loskaufen dürfen. (Schl. f.)

(Oberd. Z.) Dem Vernehmen nach soll um die Mitte des nächsten Monats die Ständeversammlung vertagt werden, und dann gegen den Winter hin die Wiedereinberufung erfolgen. Es scheint überhaupt in der Absicht zu liegen, die Landtage künftig mehr in einer solchen Jahreszeit abzuhalten, wo die Landwirthe, Gewerbtreibenden rc. mit geringerer Benachtheiligung ihrer Privatgeschäfte von Hause abwesend sein können. In der Sitzung der ersten Kammer vom 28. Juni begründete Frhr. K. v. Göler eine Motion auf Vorlage eines Gesetzentwurfs, wodurch die Vertretung jeder Art von Mitgliedern der Ständeversammlung bei Verhinderung derselben gesichert werde. Hierauf folgte die Discussion über die Adresse der zweiten Kammer in Betreff der Urlaubsfrage, und nach mehrstündigen interessanten Debatten, wurde, dem Antrage der Commission entsprechend, und zwar mit Stimmeneinhelligkeit, der Beschluß gefaßt, der Adresse der zweiten Kammer nicht beizutreten.

Sachsen. — Leipzig, 22. Juni. Heute fand in dem großen Saale der Buchhändlerbörse die erste Generalversammlung der Actionäre der Leipzig-Altenburg-Hofer Eisenbahn unter großem Zudrange der Betheiligten statt. Nachdem die Gesellschaft sich constituirt hatte, hielt der Kreisdirector v. Falkenstein einen ausführlichen Vortrag, aus dem hier das Wichtigste folgt: Es müsse die Bahn binnen sechs Jahren vollendet seyn, und am 1. Juli d. J. deßwegen der Angriff des Werkes von Seite sämmtlicher Betheiligten gleichzeitig zwischen Nürnberg und Bamberg, und von Bamberg über Lichtenfels nach Hof, so wie zwischen Leipzig und Altenburg, und Altenburg und Crimmitschau erfolgen. Die Bau-Operationsplane, so wie die Nachrichten über das Fortschreiten des Baues, sollten gegenseitig ausgetauscht werden, eben so die Oberbeamten der Bahn dann und wann Zusammenkünfte und Besprechungen halten. Seine hochherzigen Gesinnungen habe Se. Maj. der König von Bayern durch den nationalen Entschluß zu erkennen gegeben, daß auch von Nürnberg nach Augsburg eine Bahn gebaut werden solle, während die Bahn von Augsburg nach München bekanntlich bereits im Betriebe sei. Wahrscheinlich werde dieses Werk gleichzeitig mit dem hier in Frage stehenden beendigt werden, jedenfalls aber in einem Zeitraume von acht Jahren. Die Generalversammlung genehmigte jetzt das, was seither von dem provisorischen Committe, an dessen Spitze Hr. Olearius stand, geschehen, einstimmig. Da die hohen Staatsregierungen (Bayern, Königreich Sachsen und Sachsen-Altenburg) zwar geneigt seien, die Verzinsung des Einschusses auf die Actien vom 1. Juni d. J. an eintreten zu lassen, jedoch zuerst einem Wunsche oder einer Bitte der Generalversammlung entgegensehen, so wurde beschlossen, daß die Generalversammlung eine solche Bitte an die Regierungen gelangen lasse. Dann wurde zur Wahl von 18 Ausschußmitgliedern geschritten, welche sich mit sechs verstärken, und diese 24 wählen dann das Directorium. Von 504 Actionären sind 23,537 Interims-Actien producirt worden. (Lpz. Z.)

Freie Städte. — Hamburg. Die vielbesprochene Angelegenheit wegen des heimlichen Sklavenhandels und des betreffenden Sklavenschiffes unter Hamburger Flagge ist nun von unserm Handelsgerichte dahin entschieden, daß das Schiff „Luise" öffentlich versteigert, und der hiesige Kaufmann zu einer schweren Geldbuße verurtheilt ist.

Großbritannien.

London, 23. Juni.

Die Königin fuhr am 21. mit dem Prinzen Albert nach dem Werft von Woolwich ab, um den „Trafalgar" vom Stappel lassen zu sehen. Die Ceremonie der Taufe gewann ein eigenthümliches Interesse dadurch, daß die Gräfin Nelson am Morgen den Behörden eine Flasche Wein übersandt hatte — eine Reliquie des Flaschenkellers, welchen Nelson in der Schlacht von Trafalgar an Bord des „Victory" hatte. Die Flasche wurde nun, nach üblicher Weise, auf den Bugs des Schiffes zerschlagen, als dasselbe seinen Namen empfing. Auf dem Hüttengedeck gedrängt standen die alten Veteranen aus der Schlacht von Trafalgar, von einem Officier angeführt, der in derselben ein Bein verlor, und schauten der Taufe, welche von der Gattin des Capitäns Hornby und einigen jüngeren Damen ihrer Familie vollzogen wurde, etwa 100 an der Zahl, mit sichtbarem Interesse zu. Außer ihnen waren etwa 400 Personen auf den Schiffe. Nach geschehener Taufe wurde den Booten das Signal gegeben, sich bei Seite zu ziehen. Dieß geschah augenblicklich; auf ein zweites Signal wurden die letzten Hemmnisse weggezogen, welche das colossale Schiff hielten, und unter dem Jubelrufe der Tausende, dem Klange der Musik und dem Donner der Geschütze begann der großartige Bau sich zu bewegen und glitt leicht und majestätisch, wie mit Leben begabt,

in die schäumenden, fortan zu seiner Heimath bestimmten Wellen, während Capitän Leigh, ein Veteran von Trafalgar, auf seinem hinteren Maste die Unionflagge sich entfalten ließ. Es war ein wahrhaft erhabener Anblick, und immer erneutes Jubelgeschrei erfüllte die Lüfte, als der gewaltige Bau, unter den ihn umgebenden Schiffen wie ein Riese unter Pygmäen erscheinend, seinen festen Standpunct nahm. Das Linienschiff Trafalgar ist eines der schönsten Kriegsfahrzeuge, von 64 Fuß Höhe, 246 Fuß Länge und 55 Fuß Breite, es trägt 120 Canonen und die Büste Nelsons, des Siegers von Trafalgar.

Frankreich.

Paris, 28. Juni.

Der „National" enthüllt heute in einem ausführlichen Bericht die Umtriebe der spanischen Carlisten und ihre Verbindung mit den französischen Legitimisten. Noch sind 16,000 Flüchtlinge aus Navarra, Biscaya, Arragonien und Catalonien auf französischem Boden und überdem noch über 5000 Officiere. Der Prätendent könnte somit im Nothfall über ein Corps von 21,000 Mann verfügen. Glaubt man den Angaben des National, so wäre nichts zuverlässiger, als daß der Hof zu Bourges damit umgeht, eine royalistische Reaction in Spanien hervorzurufen und den Bürgerkrieg von neuem zu entzünden. Die Polizei wird sich, wenn die Sache wirklich so gefährlich sein sollte, bald ins Mittel legen.

Nach „Galignani's Messenger" hat das österreichische Cabinet den übrigen Großmächten proponirt, sich gemeinschaftlich dahin zu verwenden, daß ein Waffenstillstand zwischen den Truppen Mustapha Pascha's und den insurgirten Candioten zu Stande gebracht werde; während dieses Waffenstillstandes würden die Großmächte bei der Pforte für die Verbesserung der Lage der christlichen Unterthanen interveniren. Das genannte Journal fügt hinzu, daß diese Frage gegenwärtig von der Londoner Conferenz erwogen wird.

Italien.

Die Regulirung der Beiträge zu der zur Unterstützung des Don Carlos und seiner Familie festgesetzten jährlichen Summe von 200,000 Franken, welche Beiträge die conservativen Höfe zu dem genannten Zweck beisteuern sollen, ist noch nicht erfolgt; noch erwartet man in dieser Hinsicht die Erklärung Rußlands, während ein Brief aus Neapel meldet, daß der sicilische Hof die Zumuthung einer solchen Beitragsleistung förmlich abgelehnt habe, indem derselbe fast ausschließlich mit den Subventionen für den Infanten Don Sebastian beschwert sei, folglich erwarten könne, bei dieser Repartition verschont zu bleiben.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 30. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 1/2; 4 pCt. 97 1/4. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 1995; 250 fl. Loose 108 1/8. Integr. 50 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 371 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 30. Juni. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 25 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Schuldig oder nicht schuldig?

(Forts.) Ich war im Herbst einige Tage in Monsieur de Merac's Hause, um in der Nähe zu jagen, und muß bekennen, Lancreville's Abwesenheit während dieser Zeit, machte mir den Aufenthalt viel angenehmer.

Als sich die Familie eines Abends zur Ruhe begeben hatte, fand ich die Luft so drückend heiß und schwül, daß ich nicht schlafen konnte, sondern aufstand und mich, so gut als ich ohne Licht konnte, wieder ankleidete. Nachdem ich das Fenster geöffnet, stellte ich einen Stuhl an dasselbe, um mich durch den Luftzug einigermaßen zu erfrischen. Es hatte sich ein leichter Wind erhoben, die Wolken zogen über den Himmel, und verdunkelten zum Theil das unsichere Licht, welches der abnehmende Mond zuweilen verbreitete, während ein Wetterleuchten von Zeit zu Zeit das Dunkel am Himmel erhellte. Es war vielleicht nach Mitternacht, als ich aus meinem Zustande zwischen Schlafen und Wachen durch ein Geräusch aufgeweckt wurde, welches von dem untern Theile des Hauses, in der Nähe der Ecke des Gebäudes, wo mein Zimmer lag, herzukommen schien. Ich horchte aufmerksam, und hörte das Geräusch mehrere Minuten lang. Es glich dem, welches durch Feilen und Abreißen von Riegeln und andern metallischen Substanzen verursacht wird. Plötzlich hörte das Geräusch ganz auf. Ich hatte meine Augen vergebens angestrengt, um in der Allee vor dem Hause Jemand zu bemerken. Einmal glaubte ich leise Stimmen zu hören, nahm aber Anstand, die Familie zu wecken, da seit vielen Jahren kein Verbrechen, wie Raub, in der Gegend begangen war. Endlich hörte ich unten Fußtritte, und ein Blitzstrahl setzte mich in dem Augenblicke in den Stand, deutlich zu sehen, wie ein Mann vorsichtig um die Ecke des Hauses ging. Was war mein Erstaunen, als ich Lancreville's Gestalt und Gesicht erkannte! Er sah mich nicht. In meiner Verwunderung schlug ich jedoch mit der Hand gegen den Fensterrahmen, und verursachte dadurch ein Geräusch, welches zu seinen Ohren gelangen mußte; denn er beschleunigte sogleich seine Schritte, und lief die Allee hinunter.

Ich erschöpfte mich in Vermuthungen über die Veranlassung zu dieser sonderbaren nächtlichen Erscheinung Lancreville's. Ich hatte zuvor keine Ursache zu glauben, daß er von seiner Reise zurückgekehrt sei. Als der Morgen anbrach und die gewöhnliche Frühstücksstunde sich näherte, war ich zweifelhaft, ob es nöthig oder schicklich gewesen sein würde, der Familie den Vorfall während der Nacht mitzutheilen. Ich fand nur Mademoiselle de Merac in dem Frühstückszimmer, ihr Bruder hatte sie durch ein Billet benachrichtigt, er sei in die Stadt gegangen, um dort den Tag zuzubringen. Wir warteten etwas länger, als gewöhnlich auf den Vater, und waren im Begriff, ihn rufen zu lassen, als er in großer Aufregung ins Zimmer trat. Er theilte uns hastig mit, er sei in der Nacht einer bedeutenden Summe Geldes beraubt worden. Monsieur de Merac hatte zwei oder drei Tage zuvor, gegen 15000 Franken in Scheinen der französischen Bank und in Gold empfangen. Diese Summe, theilte er uns mit, habe er in einen eisernen Kasten gethan, der mit einem starken Schlosse und Riegeln versehen sei und in einem Zimmer im untersten Stockwerke, nahe bei der Ecke des Gebäudes stehen. Vor dem Schlafengehen habe er den Kasten geöffnet und sich überzeugt, daß nichts fehle. Er könne sich eine so unerhörte Verletzung der häuslichen Sicherheit nicht erklären, da Diebstähle von Bedeutung oder mit Gewaltthätigkeit verübte Verbrechen, äußerst selten in der Gegend verübt wurden.

Monsieur de Merac beschloß, sich ohne Verzug nach dem Polizeibureau des Districts zu begeben. Ehe er ging, theilte ich ihm mit, ich sei in der Nacht durch ein ungewöhnliches Geräusch und Fußtritte gestört worden; enthielt mich aber, des Umstandes Erwähnung zu thun, daß ich

Lancreville gesehen. Dieß war vielleicht unrecht von meiner Seite; der Beweggrund zu meinem Schweigen war jedoch gewiß nicht tadelnswürdig. Ich hatte eine Abneigung gegen Lancreville. Dieß wußte die Familie. Wenn ich ihnen nun alles Vorgefallene mitgetheilt hätte, würden sie nicht geglaubt haben, ich sei im Traume gewesen, oder lasse mich von meiner Abneigung verleiten, Lancreville's Erscheinen, wie unerklärlich dieß auch sein mochte, mit dem in der Nacht verübten Raube in Verbindung zu bringen? Ich will nicht erwähnen, was mir beim Nachdenken über die Sache durch den Sinn fuhr; und in der That, so sehr ich auch gegen Lancreville eingenommen war, so schämte ich mich doch meines Argwohns bei dieser Gelegenheit.

Ich begab mich im Laufe des Morgens nach meiner Wohnung in der Stadt, und hörte von Monsieur de Merae, der mir begegnete, er sei nicht im Stande gewesen, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Die Polizei wundre sich eben so sehr, als er, und wisse nicht, auf wen sie ihren Verdacht richten solle. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Aus Newyork wird folgende Uebersicht über das Zahlenverhältniß der Einwohner der Vereinigten Staaten mitgetheilt. Die Bevölkerung derselben besteht in diesem Augenblick aus 17 Millionen 100,572 Individuen, namlich 14 Mill. 539,413 Weißen, 371,606 freien und 2 M. 369,553 unfreien Schwarzen. Im Jahre 1830, wo die letzte Zählung vorgenommen wurde, zählte die Union nur 13 Mill. 856,407 Einwohner. Demnach hat sich die Bevölkerung während der letzten 10 Jahre beinahe um ein Drittheil vermehrt. Die Staaten, welche die meisten Sklaven zählen, sind: Virginien (mit 590,000); Nord-Carolina (mit 280,000); Süd-Carolina (mit 270,000); Georgien (mit 265,000); Kentucky (mit 200,000); Tennessee (mit 175,000); Maryland (mit 127,000); Missisippi (mit 80,000). Pensylvanien hat die wenigsten Sklaven, die Zahl derselben beträgt nicht über 400.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) In dem Debitwesen des Schumachermeisters Johann Messingschlager von Frensdorf werden folgende Grundrealitäten, als

1) ein Tropfhaus mit Zugehör, Bes. N. 79 Str. Kap. 285 fl., k. Lehen, mit 1 fl. 4 1/2 kr. Erbzins, 2 fl. 30 kr. Frohngeld, 10 0/0 Handlohn und zehntfrei, geschätzt auf 670 fl.

2) 3/8 Mgn. Feld im Kesselein, B. N. 82 Str. Cap. 30 fl., k. Lehen, mit 27 5/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn und Zehnt, geschätzt auf 30 fl.

3) den 3ten Antheil an dem 3ten, 4ten, 5ten Theil des in fünf Theile vertheilten 7 1 8 Mgn Feld im langen Strichacker, k. Lehen und zwar

a) 3ten Theil, B. N. 308 c 20 fl. St. Cap. 41 kr. Erbzins, 4 kr. Frohngeld, 24/32 Korn- und 28/32 Habergült, 10 0/0 Handlohn und Zehent,

b) 4ter Theil, B. Nr. 308 d Str. K. 25 fl., Erbzins 51 kr., Frohngeld 5 kr. 25-32. Korn- 1 Metz 6/32 Habergült, 10 0/0 Handlohn und Zehent,

c) 5ter Theil, B. N. 308 e, 40 fl. Str. Kap. 123 kr. Erbzins, 7 kr Frohngeld, 1 M. h, 16/32 Korn- 1 Metz 24-32 Habergült, 10 0/0 Handlohn und Zehent,

in Frensdorf und der dortigen Flurmarkung gelegen,

am Dienstag den 27. Juli l. J.

Mittags

dem öffentlichen Verkaufe in loco Frensdorf ausgesetzt und Kaufslustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach §: 64 des Hypoth.-Gesetzes vorbehaltlich der §§ 98—101 des Proceßgesetzes v. 17 Nov. 1837 erfolgt, und die Strichsbedingnisse am Termine bekannt gemacht werden.

Bamberg, 17. Juni. 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 185. Bamberg, Sonntag, 4. Juli 1841.

Geschichtskalender: 4. Juli. Geburt Magdalena's, Tochter Herzogs Wilhelm V., Gemahlin des Pfalzgrafen Wolfgang Philipp v. Neuburg, 1587.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 30. Juni. J. k. H. die Großherzogin von Oldenburg (geb. Prinzessin von Schweden), Stiefmutter J. M. der Königin von Griechenland, ist gestern Abend nach 8 Uhr hier eingetroffen. Die Abreise der griechischen Monarchin nach Ems, welche auf Freitag den 2. Juli festgesetzt war, wird, wie man heute vernimmt, auf einen oder mehrere Tage aufgeschoben werden. — J. kais. H. der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich und seine durchl. Gemahlin werden, wie es heißt, zu Anfang der nächsten Woche Biederstein verlassen.

Die „Allg. Ztg." erklärt sich ermächtigt, die Angabe des „Fränkischen Courier" über die Verhandlungen, welche jüngsthin zu Würzburg, bezüglich der Dampfschifffahrt auf dem Main gepflogen wurden, als sei die Veranlassung zu diesen Verhandlungen von dem königlichen Ministerium gegeben worden, für unrichtig zu bezeichnen, indem die fraglichen Verhandlungen in Folge einer allerhöchst eigenhändigen Entschließung Sr. Maj. des Königs stattfanden.

* Bamberg, 2. Juli. Am 1. dieses wurde dahier die Subscription für die Main-Dampfschifffahrt geschlossen. Gleiches geschah am nämlichen Tage in den andern bayer. Mainstädten. Am 3. d. findet die erste Versammlung des provisor. Comite zu Würzburg statt, worin das Resultat der Einzeichnungen — welches auch in Bamberg rege Theilnahme an dem wichtigen vaterländischen Unternehmen begründet hat — zusammengestellt, die Vertheilung des ganzen Capitals nach den im Prospectus bestimmten Grundsätzen beschäftigt und das zum Fortgang der Sache weiter Erforderliche beschlossen werden soll. Man vernimmt, daß auch bereits Mitglieder des prov. Comite nach Mainz abgereist sind, um von dort an eine Probefahrt mit einem von der Straßburg-Baseler Gesellschaft freundschaftlich dazu überlassenen Dampfboote auf dem ganzen Main, wenn möglich bis Bamberg, unverzüglich zu veranstalten, und wenn nicht für jetzt ganz unbesiegbare Hindernisse eintreten, so dürfen wir hoffen, in nächster Woche das erste Dampfschiff an der Mündung des Ludwigcanals zu Bamberg landen zu sehen. (Man erwartete dieses Boot bereits am 3. d. zu Würzburg.)

Baden. — (Bad. Blätter.) (Schluß der Sitzung der zweiten Kammer vom 25ten Juni.) Der Redner schließt seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Kammer seine Vorschläge prüfen und erwägen möge. Nach Beendigung des Vortrags erhebt sich zunächst der Abg. Mördes, um im Allgemeinen die Unterstützung der Motion zu begründen, so wenig er die Motive und Ansichten derselben im Einzelnen theile; namentlich bedaure er die ungünstige Auffassung des deutschen Nationalcharacters, eine Auffassung, die jenseits des Rheins vernommen, nur Schadenfreude erregen, und statt den Uebermuth des gallischen Hahns zu dämpfen, nur ihn zu freudigem Flügelschlage ermuntern werde; er seinerseits protestire gegen diese Auffassung. Der Redner führt dann weiter aus, warum der Militärstand als ein eigener beizubehalten sei, und in wiefern durch eine Landwehrverfassung manche Härte des Conscriptionsgesetzes ausgeglichen werden könne. Staatsminister Frhr. v. Blittersdorf wünscht, daß die Unterstützung der Motion nicht in eine Discussion derselben umschlage, da hiezu die Zeit noch nicht sei; vorläufig müsse er seinerseits erklären, daß er darum nur nicht darauf eingehe, manche Motive der Motion als irrig näher zu beleuchten, so sehr er ein warmer Freund einer nationalen deutschen Wehrverfassung selbst sei. v. Itzstein wahrt das Recht eines Jeden, die Gründe seiner Unterstützung der Motion anzugeben. Merk unterstützt die Motion im Allgemeinen als zeitgemäß; wer in der Nähe eines Vulkans wohne, müsse bei Zeiten sich durch Dämme gegen die Lavaströme zu schützen suchen; ein stehendes Heer reiche allerdings nicht aus, einem mächtigen Nachbarstaat gegenüber; stets habe er daher die Idee einer volksthümlichen Bewaffnung bei Gelegenheit der Discussion des Militärbudgets angeregt; wie empfänglich der Geist der deutschen Nation für diese Idee sei, habe der begeisterte Aufschwung des Nationalsinnes in der neuesten Zeit gezeigt, und dieser Geist verdiene wohl, daß man ihn anerkenne, anerkenne nicht bloß dadurch, daß man den Dichter des Rheinliedes belohne, sondern auch dadurch, daß man die polit. Präventivmaaßregeln aufhebe, die in Folge früherer Ereignisse immer noch fortdauerten. Zentner unterstützt die Motion unter Anerkennung des vielen Beherzigungswerthen, das sie enthalte, und verbreitet sich über theilweise Mängel des Conscriptionsgesetzes, als welches dem aufwachenden Nationalgeist nicht mehr entspreche. Einer Nationalbewaffnung aber könne Deutschland um so weniger entrathen, als es nicht, wie England, durch Flotten und insularische Lage geschützt sei; insbesondere sei sie für Baden ein Bedürfniß, da es zunächst dem Angriffe des Nachbarlandes ausgesetzt sei. Schaaff zollt der edlen nationalen Gesinnung, welche die Motion beseele, Lob und Anerkennung, wenn auch die lebhafte Phantasie seines verehrten Freundes mitunter zu grelle Farben gewählt habe, um die Schattenseite deutscher Geschichte und deutschen Geistes zu schildern. Eine Landwehrverfassung müsse übrigens in ganz Deutschland nicht blos partiell eingeführt werden, wenn sie ihren Zweck erreichen solle; eine Trennung aber zwischen stehendem Heer und Landwehr in Rücksicht auf das Commando sei unzulässig. Staatsminister v. Blittersdorf macht nochmals auf die Schwierigkeit der Sache aufmerksam, die einer gründlichen Prüfung bedürfe. Auch die Regierung habe den Gedanken in seinem ganzen Gewicht aufgefaßt, ihn erwogen, und einzelne Hauptideen über Ausführung desselben sich schon gebildet. Für den Augenblick aber sei die Sache zu näheren Discussionen nicht reif. Sander vertheidigt den Motionssteller gegen den Vorwurf, dem deutschen Nationalcharacter zu nahe getreten zu sein; er habe von den Sünden der Vergan-

genheit gesprochen, nicht von der Gegenwart, sonst würde auch er sagen, daß er den Geist derselben nicht richtig aufgefaßt habe. Nützlich und heilsam aber sei es, dem jetzigen Geschlecht den Spiegel der Vergangenheit vor die Seele zu halten, damit es sich hüte, in gleiche Fehler zu verfallen. Verstärkung der Militärmacht sei nothwendig, Frankreich gegenüber, aber ohne daß das stehende Heer zu sehr vergrößert werde. Volksbewaffnung mindere die Kosten, und sei auch vortheilhaft im Innern zur Kräftigung und Stärkung des Volkes. v. Itzstein, nachdem er dem Antragsteller für die patriotischen Gesinnungen, die ihn beseelten, gedankt, fordert zu sorgfältiger Prüfung der Sache auf, da sie auch eine Schattenseite habe, und, wenn auf falsche Weise in's Leben gerufen, leicht zu einer Last, statt zu einer Wohlthat des Volkes werden könne. Knapp hält die Motion, ohne sich ihr gerade widersetzen zu wollen, für zu früh. Ergreife Deutschland solche Maaßregeln, so zwinge man auch Frankreich dazu, und verlängere den bewaffneten Friedenszustand, der so schwer auf den Völkern laste. Bei erfolgter Abstimmung wird die Motion mit Stimmeneinhelligkeit an die Abtheilung verwiesen. (Den Schluß der Sitzung nahm die Fragestellung Sander's über den englisch-deutschen Schifffahrtsvertrag ein, worauf wir später zurückkommen.)

Sächsische Herzogthümer. — Der reg. Herzog von Sachsen-Altenburg ist am 24. Juni mit Gemahlin und Töchtern in das Wildbad Gastein gereist, um daselbst die Kur zu gebrauchen.

Hannover. — Hannover, 29. Juni. Die hiesige Zeitung veröffentlicht folgende amtliche Nachricht: „Es hat dem Regierer aller menschlichen Schicksale gefallen, dem Leben der allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürstin und Frau, Frau Friederike Louise Karoline Sophie Alexandrine, von Gottes Gnaden Königin von Hannover, königlichen Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin von Cumberland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, gebornen Herzogin von Mecklenburg, heute Mittags 12 Uhr 20 Minuten ein Ziel zu setzen, und dadurch S. M. den König, wie das ganze königl. Haus und alle getreuen Unterthanen mit tiefster Trauer zu erfüllen. Nach dreimonatlichem Krankenlager schied J. Maj. in Folge von Entkräftung von dieser irdischen Laufbahn, umgeben von S. M. dem Könige, S. k. H. dem Kronprinzen und J. k. H. der Herzogin von Anhalt-Dessau, gleich unvergeßlich als Gattin, Mutter und Königin. Hannover, den 29. Juni 1841. Cabinet S. M. des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister G. Frhr. v. Schele." (Die verewigte Königin, Tochter des Großherzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz war geboren 2. März 1778; Wittwe I) 28. Dec. 1796 des Pr. Ludwig von Preußen und II) 13. April 1814 d. Pr. Friedrich Wilhelm v. Solms-Braunfels.)

Hannover, 17. Juni. Durch den jetzt erfolgenden Eintritt von zwei weiteren Abgeordneten wird die Zahl der oppositionellen Stimmen in der zweiten Kammer der Stände um zwei vermehrt. Dagegen hat die Regierung durch den wegen Krankheit verspäteten Eintritt des Amtmanns Blumenhagen eine ihr ganz ergebene Stimme gewonnen. — Von den Protokoll-Auszügen sind die ersten Bogen erschienen; sie enthalten nur wenig und werden in den folgenden Heften noch weniger enthalten, da höheren Orts gewünscht sein soll, daß die Namen der Antragsteller nicht mit abgedruckt würden, ein Wunsch, auf welchen das Präsidium zweiter Kammer, wie man hört, eingehen will. — Obwohl die meisten Anträge der Opposition in der zweiten Kammer durchgehen, so scheint doch die Regierung an eine Auflösung der Kammer nicht zu denken. (H. C.)

Preußen. — Berlin, 23. Jun. Unsere Zeitungen enthalten unter andern auch die Nachricht, daß der König bei der feierlichen Errichtung des Monuments für den Marschall Gneisenau, dem Kriegsminister v. Boyen eigenhändig den schwarzen Adlerorden verliehen hat. Eben dieselbe Decoration des schwarzen Adlerordens nämlich hatte einst Napoleon vom vorigen König erhalten, und wurde auf der Flucht des Kaisers nach der für ihn unglücklichen Schlacht bei Belle-Alliance in dem Wagen desselben gefunden. Dieselbe Auszeichnung verlieh dann der verewigte Monarch dem Feldmarschall v. Gneisenau, und als dieser starb, unserm Könige, dem damaligen Kronprinzen, welcher nun denselben Orden, welcher so vieler großer Männer Brust zierte, dem Kriegsminister mit schmeichelhaften Worten überreichte.

Oesterreich. — Nach den Briefen aus Wien ist das neue Anleihen nun abgeschlossen; statt 50 soll es nur 40 Mill. Gulden stark sein und in 5pCtigen Metall. ausgegeben werden.

Schweiz.

Aarau, 24. Jun. Der Große-Rath hat heute die Instruction auf die Tagsatzung verhandelt, und mit starkem Mehr auf den Antrag der Regierung beschlossen, es zu diesem Behuf beim Beschluß vom 13. Mai bewenden zu lassen. Keiner der in verschiedenem Sinne gestellten Anträge, durch die noch specielle Weisungen für die Gesandtschaft hätten hinzugefügt werden sollen, erhielt ein Mehr, so daß sehr Vieles auf die Persönlichkeit der Gesandten ankommen wird. Daß dießmal eine entschiedene Majorität der Tagsatzung für die Nöthigung Aargaus zum Aufgeben seines Unterdrückungssystems sich herausstellen wird, darüber ist kein Zweifel mehr. Hat doch selbst die radicale Regierung von Solothurn ihren früheren Ton herumgestimmt und jetzt eine leidliche Instruction für die Gesandtschaft entworfen. Sie mag freilich wohl, noch mehr als manche andere, fühlen, daß der Terrorismus auf die Dauer nicht haltbar ist.

Frankreich.

Paris, 29. Juni.

Telegraphische Depeschen. 1) Marseille, 28. Juni. Alexandrien, 11. Juni. Mehemed Ali hat gestern den neuen Investitur-Hattischeriff feierlich bekannt machen lassen. Die Frage vom Tribut wird durch einen besondern Ferman regulirt; man hofft hier, daß in Bezug auf diesen Punkt noch Modificationen eintreten dürften.

2) Marseille, 28. Juni. Malta 24. Juni. Der Great-Liverpool ist diesen Abend aus Alexandrien eingetroffen; er bringt das Brieffelleisen aus Ostindien, abgegangen von Bombay am 23. Mai. Man hatte dort nichts Neues aus China. Commodore Bremer war noch am 8. Mai zu Calcutta. Am 13. Juni fand auf Kreta ein neues Gefecht statt zwischen den Türken und Griechen; es blieb aber ohne entscheidendes Ergebniß. Admiral Stopford ist am 19. Juni von Malta nach England abgesegelt.

Straßburg, 26. Juni. Die gestern dahier eingetroffene Nachricht, daß nun auch die Pairskammer den niederländischen Handelsvertrag genehmigt, hat einen freudigen Eindruck auf die ganze Bevölkerung Straßburgs hervorgebracht. Das Gebäude der Börse und Handelskammer war gestern Abend glänzend beleuchtet, und es circuliren bereits Dankadressen, welche von dem Kaufmannsstande und vielen Einwohnern an jene Deputirten gerichtet sind, die sich dieses wichtigen Tractats besonders angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, [illegible] Juni. Die Feier des Einzugs des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin ist nun, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, erfolgt. Das außerordentlich zahlreich versammelte Volk, welches alle

Punkte des Hafens und der daranstoßenden Gebäude bedeckte, äußerte die lebhafteste Theilnahme, und auch der Schloßplatz nebst den angränzenden Straßen und Häusern war mit Zuschauern angefüllt. Die Feierlichkeit ging ganz nach dem Ceremoniel vor sich, mit der alleinigen Abänderung, daß die versammelten Bürger-Repräsentanten, mit dem Ober-Präsidenten an der Spitze, das hohe Paar zuerst am Landungsplatze begrüßten. Während der Fahrt durch den Hafen waren die festlich flaggenden Schiffe mit Zuschauern dicht besetzt, deren Jubel ihre lebhafte Theilnahme an dem Feste des Tages bezeugte. Des Volkes Jubel im Verein mit dem Donner der Kanonen, die vollen Klänge der Kirchenglocken und der Musik bildeten ein feierliches Ganze von ergreifender Wirkung. Das Herz der Hauptstadt empfing des Reiches junge Tochter mit lebendigen Schlägen — es war nicht eine Außengränze, wo die Kronprinzessin zuerst den dänischen Boden betrat, schon ihr erster Schritt führte sie auf einen erhöhten Platz, wohin sie in die Mitte eines treuen Volkes berufen ist. — Der Kronprinz, in Admirals-Uniform, zeigte sich während des ganzen Zuges auf dem hervorragendsten Punkte des Dampfschiffes. Schon bei der Zollbude und der langen Linie ward der Zug von einer jubelnden Menge empfangen. Die zahlreichen Handels- und Kriegsschiffe im Hafen waren sämmtlich mit Zuschauern angefüllt. Aber am imposantesten war der Moment, als das Dampfschiff von dem festlich geschmückten Larsenplatz, wo das erste Musikcorps den Zug empfangen hatte, sich längs der langen Reihe von Schiffen bei Knippels Broe fortbewegte, und die jubelnden Seeleute auf den Masten und in den Mastkörben, Gammelholm und den vollgepfropften Tribünen gegenüber, die selbst auf dem platten Dache der Capelle der Holmskirche angebracht waren, vorbeifuhr, und darauf unter dem kräftig erschallenden Gruße von Holmens Batterie in den Kanal beim Landungsplatze fortglitt. Die freundlichen Grüße der Kronprinzessin an die frohe und jubelnde Menge in den Masten und auf dem Decke der Schiffe und überall am Strande, rief auf dem Wasser und auf dem Lande lebhafte Ausbrüche der Freude aus den dichten Haufen des treuen Volkes hervor. — Nachdem die hohen Neuvermählten auf die im Ceremoniel vorgeschriebene Weise im Schlosse angelangt waren, zeigten sie sich auf dem offenen Altan und wurden dort abermals mit einem allgemeinen und herzlichen Jubel empfangen, der durch freundliche und huldreiche Grüße erwiedert wurde. Dies die Hauptzüge der Feier des gestrigen Tages, die durch keine Unordnung und durch keinen Unfall gestört ward.

Griechenland.

Von einer griechischen Insel wird geschrieben, daß man dort drei Schiffe gekauft habe, die als Brander dienen sollten. Bekanntlich halten jetzt die türkischen Schiffe vor Kandien jedes nach der Insel steuernde Schiff an und untersuchen es. Hierauf ist der Plan mit diesen Brandern gegründet. Sie werden oben mit Waaren bedeckt nach der Insel steuern wie gewöhnliche Handelsschiffe, und wenn die türkischen Kriegsschiffe sie anhalten, um sie zu untersuchen, mit den gefürchteten Ketten und Haken sich an ein türkisches Schiff anklammern. Sollten diese, namentlich durch den unerschrockenen Kanaris, der noch jetzt als Fregatten-Capitän in der griechischen Marine dient, im letzten Freiheitskampfe so furchtbar gewordenen Brander wieder erscheinen, so dürften leicht die türkischen Kriegsschiffe vor Kandien bald verschwinden. Das Verfahren mit diesen Brandern ist folgendes. Ein Schiff wird mit Schwefel, Pulver ꝛc. geladen, und auf der Oberfläche mit Waaren oder anderen Gegenständen bedeckt, die seinen wirklichen Inhalt nicht verrathen. Es ist mit zehn bis zwölf Mann bemannt; ein oder zwei Schiffe, die nicht Brander sind, folgen ihm, um die Mannschaft später aufzunehmen. Sobald der Brander an das Schiff, das zerstört werden soll, kommt, wirft ein Theil der Mannschaft Haken mit Ketten nach diesem aus, um die Brander schnell an das Schiff anzuklammern, der andere Theil läßt das Boot ins Wasser, und auf einem Stücke Mast, der vom Hintertheile des Schiffes in das Meer hinausgelegt wird, rettet sich die Mannschaft schnell in das Boot, während der Anführer die brennende Lunte an das Pulverfaß legt. Alles ist das Werk einiger Secunden, und während die Mannschaft des angegriffenen Schiffes nur damit beschäftigt ist, wie sie das brennende Schiff von dem ihrigen wieder losmache, entkommt die Mannschaft des Branders gewöhnlich glücklich zu dem anderen Hülfsschiffe. Der verwegene Kanaris wagte sich einmal im griechischen Freiheitskampfe ganz allein mit seinem Brander, ohne ein Hülfsschiff, mitten hinein in den Hafen von Alexandrien, um dort im Hafen selbst das Admiralschiff zu verbrennen, und entkam glücklich. Die Insel Ipsara spielt in der Geschichte der Brander die Hauptrolle. Ein alter Ipsariote, der schon am 26. Juli 1770 zu jenem furchtbaren Schauspiele bei Tschesme mitgewirkt hatte, führte zuerst die Brander in die griechische Marine ein. Ein anderer Ipsariote, Papa Nikolaus, sprengte das erste türkische Linienschiff in die Luft, und ein dritter Ipsariote, jener berühmte Kanaris, indem er siebenmal sein Leben einsetzte, verbrannte allein zwei türkische Admiralschiffe nebst drei Fregatten und zwei Korvetten. Ihnen zunächst kamen die Hydrioten; wer kennt nicht die Namen der Tombazis, Miaulis? ꝛc.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 30. Juni. Ludwig-Canal 76 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 66 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — P. 92 1/2 G.

Frankfurter Geldcurse vom 1. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 34 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 1/2. Gold al Marco. Mk. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Schuldig oder nicht schuldig?

(Forts.) Ich speiste an diesem Tage an der table d'hôte, und begegnete Lancreville einige Minuten vor dem Essen. Wir grüßten uns kalt. Er sagte, er wolle Nachmittags zu de Merac's gehen, sei zwar schon am Abend zuvor von seiner Reise zurückgekehrt, aber zu unwohl gewesen, um eher einen Besuch zu machen. Ich konnte nicht umhin, mich innerlich zu wundern, wie Jemand, der nicht wohl ist, und von einer Reise zurückkehrt, doch um Mitternacht im Finstern um ein Privathaus wandert und wie ein Verbrecher bei einem Geräusch wegläuft.

Ich ließ jedoch kein Wort darüber fallen, daß ich Zeuge seines nächtlichen Herumtreibens gewesen sei, und begnügte mich mit der einfachen Frage, ob er von dem Raube gehört habe, der im Monsieur de Merac's Hause verübt sei. Lancreville wechselte die Farbe bei dieser Frage, schien verwirrt, und antwortete plötzlich, er habe etwas davon gehört, hoffe aber von Monsieur de Merac das Nähere zu erfahren. Lancreville war nicht geneigt, die Unterredung fortzusetzen, und wir wurden bald darauf zum Mittagessen gerufen. Ich setzte jetzt größeres Mißtrauen in Lancreville's wahren Character, als je zuvor, und war vollkommen überzeugt, er sei direct oder indirect bei dem in der verwichenen Nacht verübten Verbrechen betheiligt.

Ich hätte erwähnen sollen, daß ein theurer alter Freund von mir kurz zuvor (in Lancreville's Abwesenheit) in der

Gegend angekommen war, um einigen Verwandten in der Stadt einen Besuch abzustatten, — Obrist Becroy, ein ausgezeichneter französischer Officier, der sich in vielen Feldzügen unter Napoleon einen ehrenvollen Namen erworben hatte. Sein Rang war ihm bei Ludwig's XVIII. Thronbesteigung bestätigt worden, und der Obrist hatte sich damals schon seit einiger Zeit aus dem Dienste zurückgezogen. Ich freute mich, ihn so unerwartet zu sehen, und er hatte meine Einladung, mit mir an dem Tage an unserm table d'hôte zu speisen angenommen. Der Obrist kam einige Zeit, nachdem wir unsre Sitze eingenommen hatten. Er konnte als Muster eines alten, tapfern Soldaten dienen, und war voll von Anecdoten und Bonhomie. Ich konnte nicht umhin, zu bemerken, daß Obrist Becroy während des Essens ungewöhnlich schweigsam war, und von Zeit zu Zeit seine Augen forschend und fragend auf Lancreville richtete; Lancreville gab jedoch kein Zeichen der Wiedererkennung. Als das Mittagessen vorüber war, ging ich mit dem Obersten nach meiner Wohnung in der Stadt, und neckte ihn auf dem Wege über seine ungewöhnliche Schweigsamkeit bei Tische. „Ah! mon cher", erwiederte er, „wer um des Himmels willen war der Mann mit der Schmarre auf der rechten Wange, der am Ende des Zimmers saß?"

„Monsieur Eugene Lancreville", antwortete ich.

„Lancreville — Lancreville", wiederholte der Obrist, zum Theil mit sich selbst sprechend und murmelnd, „nein, nein, das ist nicht der Name, gar keine Aehnlichkeit damit; aber die Schmarre, das Gesicht, den Ausdruck der Augen, ich kann sie nicht vergessen. Wer oder was ist er?"

„Das weiß ich nicht, mein lieber Freund, und konnte es nie erfahren," war meine Antwort.

Des Obristen Becroy Neugierde war nicht so leicht zu befriedigen; er hörte nicht auf, mich auf jede mögliche Weise über den Mann zu befragen. Ich konnte ihm nur mittheilen, daß er sich um die Tochter Monsieur de Merac's bewerbe, was für Gerüchte über ihn in Umlauf seien, und daß er sehr zurückhaltend sei.

Mein Freund war offenbar im Nachsinnen vertieft, und wiederholte mehrmals: „Sonderbar, höchst sonderbar!" Endlich bat er mich, wenn ich Lancreville sähe, das Gespräch wo möglich auf die Kriege der Vergangenheit zu lenken, und ihn zu fragen, ob er in der Schlacht bei Smolensk gewesen sei. Zugleich versprach mir der Obrist, sobald ich ihm Lancreville's Antwort überbringe, wolle er mich über den Grund seiner Verwunderung und Fragen aufklären.

Wir trennten uns hierauf für den Abend. Die Bitte meines Freundes war nicht so leicht zu erfüllen. Ich hatte seit einiger Zeit nicht im besten Vernehmen mit Lancreville gestanden; und wie konnte ich mir die Freiheit nehmen, eine solche Frage an ihn zu richten? (Forts. f.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) Die zur Verlassenschaftsmassa des verstorbenen Häckers Mattheus Galster gehörigen 2 Grundstücke nämlich 3 Mrgn. Feld der Lehenacker Dist II. B. Nr. 179 am Unterauracher-Wege gelegen und 1/2 Mgn. Feld das Bäuerleinsfeld Sect II. B. S. N. 43 werden nach dem Antrage der Erben dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf den

9ten Juli d. J. morgens 10 Uhr
Nr. 26

anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden. Die Lasten und Abgaben nebst Tax- und Steuerbetrag, welche auf diesen beiden Feldern haften, sollen an dem Verkaufstermin bekannt gemacht werden.

Bamberg, 18. Juni 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst Prot.

Publicandum.

In der Concurssache der Herrschafts-Richters Wittwe Stahl dahier, ist das Klassenurtheil an Verkündungsstatt an die Gerichtstafel angeheftet worden.

Bamberg am 18. Juni 1841.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht.

Conrad, Director.

Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 374 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 186. **Bamberg, Montag, 5. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 5. Juli. Heinrich III. Sieg an der Raab und Donau gegen die Ungarn, 1044.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 1. Juli. Gestern fand zu Ehren J. M. der Königin Amalie von Griechenland, so wie der übrigen hohen Gäste, großes Diner bei J. M. der Königin-Wittwe auf dem Schlosse Biederstein statt. Die Königin Amalie wird heute die Abschieds-Besuche der erlauchten Verwandten, so wie die verschiedenen Aufwartungen erhalten. Die hier befindlichen Griechen hat dieselbe am vergangenen Sonntag in einer besondern Audienz empfangen. Wenn ein allerdings unbedeutendes Uebelbefinden des Großherzogs nicht eine Aenderung veranlaßt, wird die Abreise der Königin nach dem Bade Ems jedenfalls morgen Statt finden, und zwar in Begleitung des durchl. Vaters, und zunächst auf einige Tage an den nahverwandten Hof zu Darmstadt. Ems wird die Königin gegen den 6. oder 8. August verlassen, dann zuerst nach Oldenburg gehen, und später über hier und Ancona nach Griechenland zurückkehren. Hier wurde die Königin in jüngster Zeit durch Briefe ihres königlichen Gemahls überrascht, welcher sich bei deren Abgang der gewohnten Gesundheit erfreute. Dasselbe hört man auch von unserm verehrten Kronprinzen. Ueber die Rückkehr Sr. k. Hoh. hieher vernimmt man noch nichts Bestimmtes. (N. K.)

Der Hr. Bischof von Würzburg hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Im Jahre des Heils 741 wurden in der Burgcapelle auf der Salzburg bei Neustadt an der Saale durch den heiligen Bonifacius, den Apostel der Deutschen, die heiligen Bischöfe Burkard von Würzburg, Willibald von Eichstädt, und Witta von Bureburg (Fritzlar) geweiht. Wir haben Uns nun entschlossen, das eilfhundertjährige Jubiläum dieses denkwürdigen Ereignisses in Gemeinschaft mit den Hochwürdigsten Herren Bischöfen von Fulda und Eichstädt am 12. Julius l. Js., als in der Octav von St. Kilian und Willibald, durch ein feierliches Fest zu begehen, und dabei den Grundstein zum Wiederaufbau der oben erwähnten Burgcapelle zu legen. Seine Majestät unser allergnädigster König wollen geruhen, dieses Fest durch Allerhöchstihre Gegenwart zu verherrlichen. Wir theilen dieses dem Hochwürdigen Clerus Unserer Diöcese mit dem Bedeuten mit, es möge der näher wohnende Theil desselben, in so weit die Umstände es gestatten, an dem Feste persönlichen Antheil nehmen, der übrige Theil desselben aber sich im Geiste mit den auf der Salzburg versammelten Andächtigen vereinigen, um Gott für die himmlische Gabe des katholischen Glaubens zu danken, so wie den Allmächtigen um immer festere Begründung und Ausbreitung desselben in unseren vaterländischen Gauen, um Ausbreitung und Erhöhung der heiligen katholischen Kirche anzuflehen. Würzburg, 30. Junius 1841. Georg Anton, Bischof von Würzburg."

Baden. — Karlsruhe, 29. Juni. (Oberd. Ztg.) In der Abgeordnetenkammer fand nur eine kurze Sitzung statt, und man bemerkte, daß viele Mitglieder nachher der Sitzung der ersten Kammer als Zuhörer beiwohnten. Unter den neu eingelaufenen Petitionen befand sich wieder eine Reihe von Eingaben, meist von Landgemeinden ausgehend, gegen die Besteuerung des Rübenzuckers, und eine Adresse aus Mannheim, folgenden Inhalts: „An die hohe zweite Kammer! So wie uns die mühevollen und wichtigen Arbeiten der hohen Kammer stets mit Dank erfüllen, so fühlen wir uns durch die denkwürdigen Sitzungen vom 7. und 22. Mai d. J. zu besonderer innigsten Anerkennung verpflichtet, und gedrungen, dieselbe auszusprechen. Mit dem Abgeordneten unserer Stadt, Hrn. Lauer, erkennen wir die ganze Wichtigkeit des durch das Ministerium hervorgerufenen Streites, und wissen daher auch die ganze Bedeutung des kräftigen Widerstandes zu schätzen, den die hohe Kammer dem hereinbrechenden Systeme des Rückschrittes entgegensetzte. Wir können uns nicht enthalten, dafür der hohen Kammer unsern wärmsten Dank auszusprechen. Mannheim, im Juni 1841." (Folgen die Unterschriften.) — Hr. Mohr bemerkte, die Adresse würde mehr Unterschriften erhalten haben, wenn man sie nicht hätte beschleunigen wollen, um einer etwaigen polizeilichen Entgegenwirkung zuvorzukommen. Hr. v. Itzstein drückte seine Freude aus, die Bewohner einer Stadt, in der er lebe, sich in dieser Weise auszusprechen sehen. Einige Mitglieder wünschen Ueberweisung der Adresse an die Petitionscommission, damit auch die Kammer sich in Anerkennung darüber ausspreche, was jedoch ohne Resultat blieb, indem eingewendet wurde, daß einerseits die Gesinnungen der Kammer hinlänglich bekannt seien, und andererseits die Adresse keine Bitte enthalte, also keine Petition sei.

Mannheim, 30. Juni. Bei der heute dahier vorgenommenen Wahl eines Landtags-Deputirten für den freiwillig ausgetretenen Herrn Lauer wurde derselbe mit einer Majorität von 58 gegen 3 Stimmen wieder erwählt. Der Hr. Lauer lehnte jedoch auf's Bestimmteste die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl, unter Bezeugung seines wärmsten Dankes für dieses ehrenvolle Zutrauen ab. Die Wahl wurde hierauf erneuert und das zweite Scrutinium enthielt für den Hrn. Friedrich Daniel Bassermann, Materialist von hier, eine Majorität von 55 gegen 6 Stimmen, welcher die auf ihn gefallene Wahl angenommen hat. (Mannh. J.)

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 29. Juni. S. H. der Erbgroßherzog ist gestern von seiner Reise nach Rußland zurückgekommen. Fast zu derselben Stunde traf die Frau Erbgroßherzogin aus Seeheim hier ein.

Sächsische Herzogthümer. — † Gotha, 25. Juni. Am 28. v. M., Tags darauf, als die hiesige Lebensversicherungsbank ihren würdigen Gründer und vieljährigen Director Arnoldi durch den Tod verloren hatte, versammelten sich hier, früherer Verabredung gemäß, die Ausschüsse dieser Anstalt unter dem Vorsitze ihres Dirigenten, des Geheime Raths Dr. v. Müller aus Weimar, um den Beamten die Rechnung über das abgelaufene Geschäftsjahr abzunehmen und dieselbe mit der erforderlichen Bestätigung zu versehen. Dieser Geschäfts-

Bericht ist inzwischen durch den Druck veröffentlicht worden und legt aufs Neue befriedigendes Zeugniß von der fortschreitenden Entwickelung und der zunehmenden Blüthe der Anstalt ab. Die Anmeldungen zu neuen Versicherungen (1485 mit 1,942,800 Rthlr.) haben der Zahl nach diejenigen des vorausgegangenen Jahres übertroffen; es konnten jedoch davon nur 1246 mit 1,568,400 Rthlr. Annahme finden, wodurch nach Abzug des Abgangs der Versicherungsbestand für den Jahresschluß sich auf 10,234 Personen mit 16,650,900 Rthlr. erhob. Unter den verschiedenen Gattungen der Versicherungen behaupten diejenigen auf Lebenszeit ein so bedeutendes Uebergewicht über die übrigen Versicherungsarten (auf bestimmte Jahre und für den Ueberlebensfall einer im Voraus bestimmten zweiten Person), daß sie 97 pCt. des gesammten Versicherungsbestandes, letztere dagegen nur 3 pCt. davon ausmachen. Die Einnahme des Jahres belief sich auf 703,000 Rthlr., worunter 85,117 Rthlr. für Zinsen von ausgeliehenen Bankfonds. Die Ausgabe für 136 zahlbar gewordene Sterbfälle betrug 256,800 Rthlr. und war um 20,136 Rthlr. kleiner, als die Wahrscheinlichkeitsberechnung hatte erwarten lassen. In Folge dieses günstigen Ergebnisses stellte sich, nach gehöriger Ausstattung der Reserven und Zurückstellung der in das nächste Jahr zu übertragenden Posten, ein reiner Ueberschuß von 134,798 Rthlr. heraus, welcher eine Dividende von 22 pCt. erwarten läßt. Das Gesammtvermögen der Anstalt erreichte die bedeutende Höhe von 2,608,653 Rthlr. Am Schluße des ausführlichen Berichts wird eine Einrichtung veröffentlicht, welche den auf Lebenszeit Versicherten (älteren sowohl, als neu zutretenden) gestattet, sich für ihr höheres Alter beitragsfrei zu machen und selbst die Zahlbarkeit der Versicherungssumme bei Lebzeiten zu erwerben. Die Bank hat das Bedürfniß gefühlt, eine solche Einrichtung zu treffen, um Personen den Zutritt zu erleichtern, welche, wie Künstler, Advocaten, Aerzte u. A. zwar in den Jahren der Kraft Gelegenheit zu reichlichem Erwerb finden, im späteren Alter aber nicht selten in eine beschränktere Lage kommen und alsdann aus Mangel an Zahlungsmitteln leicht genöthigt sein könnten, die theuer erkaufte Versicherung wieder fallen zu lassen. Um es diesen Personen möglich zu machen, unbeschadet der gewöhnlichen Wirkungen der Versicherung, nicht nur den erwähnten Vortheil der Beitragsfreiheit zu erwerben, sondern sich selbst eine Versorgung für das höhere Alter zu bereiten, schlägt die Bank, ohne Veränderung ihrer Statuten, einen eben so einfachen als eigenthümlichen Weg ein. Verfassungsmäßig steht nemlich den Versicherten nicht nur der Abgang jederzeit frei, sondern es wird auch bei Versicherungen auf Lebenszeit, welche freiwillig aufgegeben werden, eine im Verhältniß zu den geleisteten Beiträgen stehende Abgangsentschädigung gewährt. An diese Bestimmung reiht nun die Bank das weitere Zugeständniß, daß wenn der Abgangstermin im Voraus bestimmt werde, durch Zahlung jährlicher Zusatzprämien die beim Eintritt desselben von der Bank zu leistende Vergütung zur vollen Versicherungssumme ergänzt werden könne. Jeder auf Lebenszeit Versicherte, welcher von dieser Einrichtung Gebrauch macht, hat daher neben seiner gewöhnlichen (Normal-) Prämie noch einen außerordentlichen, jedoch genau bestimmten Beitrag (die Zusatzprämie) zu entrichten. Stirbt er vor dem festgesetzten Abgangstermine, so empfangen seine Erben sofort die Versicherungssumme, erreicht er denselben, so wird sie ihm als eine Abgangsentschädigung aus dem Reservefonds der Anstalt, in welchen vornemlich die Zusatzprämien fließen, gewährt. Da die vor dem Abgangstermin Sterbenden, außer der Versicherungssumme, für die geleisteten Zusatzprämien keine besondere Rückvergütung empfangen, so ist es möglich gewesen, die Zusatzprämie viel niedriger zu stellen, als es hätte geschehen können, wenn man aus ihnen für jeden einzelnen Versicherten etwa nach dem Verfahren der Sparcassen, den Ergänzungstheil der Versicherungssumme hätte aufsparen wollen. Das Verhältniß stellt sich überhaupt für die Versicherten so günstig, daß die Summe der Normal- und Zusatzprämien, nach Abzug der Dividenden, in allen Fällen weniger beträgt, als das von der Bank zu gewährende Versicherungscapital. Jeder Versicherte empfängt daher mehr zurück, als er einlegte. Zwar sind dabei die Zinsen auf die Einlagen nicht mit in Anschlag gebracht, doch genießt der Versicherte in Bezug auf dieses für den Einzelnen ohnehin weniger werthvolle Opfer den sehr erheblichen Vortheil, daß er bei frühzeitigem Tode, wenn er vielleicht erst einen oder nur wenige Beiträge geleistet hat, den Erben alsbald die volle Versicherungssumme hinterläßt. Erwägt man, welchen Reiz für die Versicherten die Aussicht haben muß, selbst noch den freudigen Zeitpunct zu erleben, wo das versicherte Capital zur Auszahlung kömmt, so scheint es nicht zweifelhaft, daß die obige Einrichtung, welche ein wesentliches Bedürfniß befriedigt und der Bank neben dem Character einer Lebensversicherungs-Anstalt auch den einer Versorgungsanstalt für das höhere Alter verleiht, vielfache Benutzung finden und für Manche ein scharfer Sporn zum Sparen sein werde, die sich ohne jene Aussicht nicht dazu entschlossen haben würden.

Sachsen. — In Leipzig ist zum Beweis von den freundlichen Verhältnissen, in welchen daselbst die verschiedenen vorhandenen christlichen Gemeinden leben, der katholischen Gemeinde, deren Gotteshaus wegen Baufälligkeit geschlossen werden mußte, bis auf Weiteres die der evangelisch-lutherischen Gemeinde zustehende Neukirche zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen angewiesen worden.

Preußen. — Am 21. Juni hat die Bischofswahl zu Frauenburg stattgefunden, und ist der bisherige hochbejahrte WeihBischof Geritz zum Bischofe von Ermeland erwählt worden.

Oesterreich. — Die Inspection des österreichischen Bundescontingents in drei Armeecorps soll im kommenden Herbst durch den Prinzen von Preußen vorgenommen werden, wogegen Erzherzog Ferdinand das preußische Contingent inspiziren wird. Zur Kostenersparung wird jedoch das österreichische Contingent nicht zusammengezogen, sondern in kleineren Abtheilungen besichtigt werden. Nur die Artillerie wird in der Nähe von Wien größere Uebungen, und zwar mit 72 Kanonen, vornehmen.

Freie Städte. — Frankfurt, 24. Juni. Der österreichische Feldmarschalllieutenant Graf Latour, der, von Karlsruhe und Rastatt kommend, mehrere Tage hier verweilte, hat Frankfurt wieder verlassen und begibt sich über Stuttgart und Ulm nach Wien zurück. Wie man hört, sind die Befestigungsarbeiten bei Rastatt bis jetzt noch nicht in Angriff genommen worden; dieses General-Officiers Reise würde daher lediglich bezweckt haben, über den betreffenden Plan seinen Rath zu ertheilen.

Großbritannien.

London, 28. Juni.

Die ersten Wahlen zum neuen Parlament sind zu Gunsten der Whigs ausgefallen. In Southwark, einem Theile von London, wurden die ministeriellen Candidaten Humphery und Wood (beide waren Mitglieder der aufgelösten Legislatur) gewählt. Es hatte sich kein conservativer Mitbewerber gemeldet.

Frankreich.

Paris, 30. Juni.

Telegraphische Depeschen. 1) Bayonne, 28. Juni. Die Vormundschaft (über die Königin Isabelle

II.) ist mit 129 Stimmen gegen eine (die des Deputirten Pacheco) in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. Juni erledigt (vacant) erklärt worden. 2) Bayonne, 29. Juni. Die Senatscommission hat in ihrer Sitzung vom 25. Juni mit einer Mehrheit von drei Stimmen gegen zwei vorgeschlagen, die Vormundschaft vacant zu erklären.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. Juli. Ludwig-Canal 76 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 88 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. L. B. — P. 92 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 7/8, G. 101 5/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 162 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. — G. 666.

Frankfurt, 2. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 5/8; 4 pCt. 97 1/8. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 1992; 250 fl. Loose 108 —. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 389 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 22 —. Poln. 300 fl. Loose 71 3/8. Poln. 500 fl. Loose 77 3/4.

Feuilleton.

Schuldig oder nicht schuldig?

(Forts.) Am nächsten Vormittag traf es sich glücklicher Weise, daß ich Lancreville in einem Billardzimmer in der Stadt fand. Er schien in einer ungewöhnlich heitern Laune zu sein, und redete mich mit ungemeiner Höflichkeit an. Wir unterhielten uns über unbedeutende Dinge, und als er über ein Detaschement Soldaten, welche gerade durch die Stadt marschirten, eine Bemerkung machte, benutzte ich die Gelegenheit, ihn auf die Gemälde von Napoleons Siegen, welche im Zimmer hingen aufmerksam zu machen, und sagte: „Entschuldigen Sie, Monsieur Lancreville, Sie müssen viele Feldzüge mitgemacht haben; waren Sie auch in der Schlacht von Smolensk?"

Ich werde nie den Ausdruck vergessen, welchen sein Gesicht bei dieser Frage annahm. Seine blauen Wangen wurden bleich, — ob vor Zorn oder Ueberraschung, kann ich nicht sagen. Mit einem herausfordernden Blicke antwortete er langsam und höhnisch: „Gesetzt, ich wäre in der Schlacht von Smolensk gewesen, oder gesetzt, ich wäre nicht in derselben gewesen: was geht es Sie an, oder warum sollte ich verpflichtet sein, Ihre Neugier zu befriedigen?"

Ich antwortete, ich habe natürlich kein Recht, Fragen an ihn zu richten, die er nicht beantworten wolle; diese Frage an sich sei aber harmlos und sollte durchaus nicht beleidigend sein. Lancreville machte mir eine steife Verbeugung, nahm seinen Hut auf, und ging mit den Worten, diese Erklärung genüge, zur Thür hinaus.

Sein Benehmen gefiel mir nicht. Auch war ich unzufrieden mit mir selbst, daß ich des Obristen Becroy Bitte Gehör gegeben, und mich der Gefahr einer Beleidigung ausgesetzt hatte. Ich begab mich sogleich zu meinem Freunde und benachrichtigte ihn von dem Erfolge meiner Sendung und von Lancreville's sonderbarem Benehmen. Zugleich bat ich ihn um seinen Rath, ob ich die Sache weiter verfolgen solle. Becroy lachte über die Idee, daß ich von Lancrevilles Tone oder Antwort Notiz nehmen wolle, und rief aus: „Ich wußte es — ich war meiner Sache gewiß — ich konnte mich nicht irren — sacré fripon! er ist's — es muß Leitzen sein!"

„Was meinen Sie, Becroy? treiben Sie nicht Ihr Spiel mit mir!"

„Hören Sie mich an, mon ami, ich will Ihnen jetzt Alles erzählen."

Ich gebe dem Leser den Hauptinhalt der Erzählung des Obristen. Im Monat August des Jahres 1812, am Ende der blutigen Schlacht, welche zwischen den Franzosen und Russen bei Smolensk statt gefunden, als die retirirenden Colonnen der russischen Armee das Schlachtfeld verlassen hatten, stand Becroy, damals ein Gardegrenadiercapitain, mit einem Theil seines Regiments am Ende der Stadt, wo das Blutvergießen am größten gewesen, um die Verwundeten wegzuschaffen. Es war beinahe dunkel, und eine Menge Gesindel schlich auf dem Schlachtfelde umher, um zu plündern. Becroy bemerkte zu seinem Erstaunen, in einiger Entfernung einen Mann in der Uniform eines französischen Lieutenants von der Linie, welcher auf dem Boden kniete und emsig beschäftigt war, einem der Getödteten die Taschen zu leeren. Becroy war erstaunt und empört, eine so schändliche Handlung von einem Officier begehen zu sehen. Dieser war so eifrig mit dem Plündern beschäftigt, daß er nicht bemerkte, wie man ihn beobachtete. Becroy merkte sich ihn genau. Seine schlanke Gestalt, seine auffallenden Gesichtszüge, eine frische noch blutende Wunde in der rechten Wange: alles dieß vereinigte sich, ihm die Person des Bösewichts unvergeßlich zu machen. Hätte Becroy in dem Augenblick Feuergewehr bei der Hand gehabt, so würde er ohne Bedenken nach ihm geschossen haben. Da er indeß nur seinen Degen hatte und selbst am Beine verwundet war, so sah er sich außer Stand, den Ort schnell zu erreichen. Seine Soldaten waren in einiger Entfernung zerstreut. Als er laut zu rufen anfing, sprang der Plünderer, der seine Arbeit verrichtet zu haben schien, auf und lief von dem Theil des Schlachtfeldes hinweg. Becroy rief seinen Leuten zu, ihn zu verfolgen; der Mann entkam seinen Verfolgern jedoch. Da diese aber Andern eine Beschreibung seiner Person gegeben hatten, so wurde er im Laufe der Nacht festgenommen und einer Wache in Gewahrsam gegeben. Es zeigte sich, daß dieser Mensch wirklich ein Lieutenant in der französischen Armee, Namens Antoine Leitzen, war; daß er, obgleich noch sehr jung, nicht nur in dieser Schlacht tapfer gefochten und eine Wunde im Gesicht erhalten, sondern sich auch bei vielen früheren Gelegenheiten ausgezeichnet hatte.

Capitän Becroy's Zeugniß wäre so bestimmt und direct gewesen, daß, wie unglaublich eine so schändliche Handlung bei einem französischen Officier auch hätte erscheinen mögen, Leitzen ohne Zweifel am folgenden Morgen würde erschossen worden sein, hätte er nicht noch in derselben Nacht in der, einer blutigen Schlacht folgenden Verwirrung die Flucht ergriffen.

Von der Zeit an hörte man nichts weiter von Leitzen, obgleich in dieser Division der Armee viel von dem Vorfall gesprochen wurde, bis mein Freund in Eugene Lancreville's Person den Plünderer von Smolensk wiedererkannte.

Ich erzählte hierauf meinem Freunde ohne Bedenken, was sich in Monsieur de Merac's Hause zugetragen, und wovon ich Zeuge gewesen; und wir kamen beide zu dem Schluß, Lancreville habe an dem Diebstahl Theil genommen, indem der Elende, welcher die Todten oder Sterbenden auf dem Schlachtfelde zu plündern vermöge, leicht ein verhärteter Räuber werden könne, der die Gesellschaft systematisch beraube. Wir hielten es deshalb für unsre Pflicht, Monsieur de Merac mit dem wahren Character des Schwindlers bekannt zu machen, dem er auf eine so unbesonnene Weise Zutritt in sein Haus gestattet, und nachher Maaßregeln

zu ergreifen, Lancreville den Händen der Polizei zu übergeben.

Wir begaben uns deshalb nach Monsieur de Merac's Hause, den wir wegen der langen, unerklärlichen Abwesenheit seines Sohnes in einiger Unruhe fanden. Ehe wir ihn von unserem Geschäft in Kenntniß setzten, theilte er uns mit, die Gensdarmerie habe einen verdächtigen Menschen arretirt, der sich Pierre Bresse nenne. Beim ersten Verhör habe sich gezeigt, daß er bei dem in seinem Hause verübten Diebstahl betheiligt sei.

Mein Freund, der Obrist, erzählte hierauf Monsieur de Merac seine Geschichte, und theilte ihm die Gründe mit, warum er glaube, daß Lancreville und Leigen ein und dieselbe Person seien, während ich durch einen Bericht über das, was ich in der Nacht, wo der Diebstahl verübt wurde gesehen und gehört, den coup de grâce gab. Dieß schien Monsieur de Merac sehr zu betrüben und in seinem Glauben wankend zu machen; dennoch war er nicht geneigt, Lancreville's Schuld bestimmt einzuräumen, und wiewohl er keine Gründe zu seiner Vertheidigung anzuführen wußte, so bat er uns doch, keinen feindlichen Schritt gegen Lancreville zu thun, bevor er ihn gesehen.

Wir waren unschlüssig, ob wir diese Bitte abschlagen oder bewilligen sollten, als Lancreville selbst eintrat.

Wir waren alle überrascht; Lancreville allein blieb auf eine, unter diesen Umständen wunderbare Weise ruhig und kalt. Er wandte sich zu Monsieur de Merac und sagte:

„Ich höre, Pierre Bresse ist verhaftet. Sie müssen mir jetzt durchaus eine Privatunterredung von einigen Minuten bewilligen.“ (Schl. f.)

Vermischtes.

— — Nächstens wird zur Entscheidung des geheimen Obertribunals zu Berlin ein Proceß gelangen, in dem der Graf Egmont († 1568) als Zeuge vernommen ist. Er hat freilich mit vielen Ruhepuncten sich durch volle drei Jahrhunderte bei den deutschen Reichsgerichten fortgeschleppt, um als grauenvolles Gespenst von der deutschen Gründlichkeit Zeugniß abzulegen. Er schwebt zwischen zwei fürstlichen Familien und hat Ansprüche aus Ehepacten zum Gegenstand.

— — Aus Livorno einlaufende Berichte melden, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. das neapolitanische Dampfschiff „il Mongibello“, welches 80 Passagiere, worunter den Fürsten von Canino, von Livorno nach Neapel, an Bord hatte, und das sardinische Dampfschiff „il Polluce“, mit 45 Passagieren von Neapel nach Livorno bestimmt, auf der Höhe von Piombino mit solcher Gewalt aneinander gestoßen sind, daß letzteres, als das bei weitem schwächere, in den Grund gebohrt wurde. Glücklicherweise sind sämmtliche Passagiere des „Polluce“ mit Ausnahme eines einzigen, eines Seecapitans, der, indem er einer Frau hülfreiche Hand leisten wollte, umgekommen ist, an Bord des „Mongibello“ gerettet worden, welcher sie nach Livorno brachte. Der „Poluce“ war in Paris für 500,000 Fr. versichert. Als sich dieses Unglück ereignete, schliefen alle Passagiere, so wie ein Theil der Mannschaft, ganz sorglos in ihren Kajüten. Das Erwachen war furchterlich; der größte Theil der Matrosen (meistens Italiener), nur auf ihr Heil bedacht, sprang sogleich auf den Mongibello hinüber, aber der Capitän und einige brave Matrosen (meistens Franzosen) beeilten sich, die Passagiere zu retten. Von dem eindringenden Meerwasser bis auf den Hals überschwemmt, gelang es doch, Alle, bis auf einen alten neapolitanischen Seecapitan, zu retten; aber alles Andere auf dem Schiffe wurde eine Beute der Wellen. Reisegepäcke, Schiffspapiere, Depeschen, Briefe, Waaren, eilf Geldpäckchen, kurz alles verschwand mit dem Schiffe, und leider war von allem dem nichts versichert. Die meisten Passagiere mußten sich ohne Hut, ohne Rock, manche sogar in Unterhosen flüchten. Viele Reisende hatten kostbare Habseligkeiten eingebüßt, eine englische Dame hatte in ihrem Koffer eine Schatulle, worin sich, nebst vielen werthvollen Juwelen, 80,000 Fr. in Gold befanden. Auch der Mongibello hat bedeutenden Schaden erlitten. Der neapolitanische Schiffscapitan, welcher ertrank, wollte noch in die Kajüte steigen, um sein Geld mitzunehmen. Derselbe hatte die Absicht, in Marseille ein Schiff zu kaufen. Der Verlust, der an den auf dem Schiffe sich befindenden Effecten erlitten worden ist, wird auf 900,000 Fr. berechnet. Natürlich ist dabei der Werth des Schiffes nicht mit inbegriffen. Es zeigt sich, nach genauer Untersuchung daß beide Schiffe, als sie sich erblickten, das nämliche Manöver machten, um sich auszuweichen, und daher anstoßen mußten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 37½ jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 20 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 187. **Bamberg, Dienstag, 6. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 6. Juli. Proklamation des Königs Max Joseph an sein Volk. Organische Verordnung über die Nationalgarde, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 1. Juli. Die Abreise S. M. des Königs nach Brückenau ist nun auf den 10. dieses Monats festgesetzt. — Die Abreise der Königin von Griechenland, so wie des Großherzogs und der Großherzogin von Oldenburg ist auf übermorgen verschoben worden. Wie es heißt, wird J. M. die verwittwete Königin, deren Gesundheitszustand nunmehr ein weit günstigerer ist, in kurzem das Residenzschloß in Tegernsee beziehen, wo, wie neuerdings verlautet, im Laufe dieses Sommers II. MM. die Königinnen von Preußen und von Sachsen zum Besuch der allerdurchl. Mutter eintreffen werden. — — Briefe aus Athen bis zum 12. Juni bringen die interessante Notiz, daß das Denkmal, welches durch Königs Ludwig von Bayern Munifizenz zum Gedächtnisse der in Griechenland gefallenen Bayern bei Pronia errichtet wird, seiner Vollendung nahe ist. Es besteht aus einem colossalen Löwen in ruhender Stellung, welcher, in einen in das Meer auslaufenden Felsen gehauen, einen äußerst malerischen Eindruck hervorbringt. Die Ausführung des eben so großartigen als einfachen Werkes ist Hrn. Siegel, einem Schüler Schwanthaler's übertragen.

S. M. der König hat geruht, den Vorstand und Director der Generaladministration der königl. Posten, Philipp Ferdinand v. Lippe, in temporären Ruhestand zu versetzen, und zur genannten Stelle den bisherigen Oberpostrath Karl Göb zu befördern.

Baden. — (Bad. Bl.) In der 17ten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer am 25. Juni richtete der Abg. Sander an den Finanzminister hinsichtlich des Vertrags mit England eine Frage. Er hat in diesem Vertrage Anstände gefunden, die in der deutschen Presse noch nicht erörtert sind, die nicht der Zukunft, sondern der Gegenwart angehören, wobei auch die Rechte der Kammern zur Sprache kommen. Der Vertrag erschwere im 1. Art. den Beitritt der Seeküsten. Im Art. 2 liege ein weiterer Nachtheil, dadurch, daß England in Bezug auf Zucker und Reis den meistbegünstigten Nationen gleichgestellt werde. In einem bekannten Aufsatze zur Vertheidigung des Vertrags habe man diesen Artikel damit übergangen, daß gesagt werde, man habe sich verpflichtet, nicht zu thun, was man ohnehin nicht habe thun wollen. Es bestünden aber hinsichtlich des Zuckers und Reises schon Begünstigungen im Vertrag mit Holland, und diese kämen auch England zu gut. Man werde sagen, diese Tarifsätze seien allgemein geworden, aber gegenüber von Holland bestehen sie als Begünstigungen fort. Daraus folge, daß auch England ein Recht darauf habe. Man könne sagen, der holl. Vertrag sei aufgekündigt, aber diese Einwendung gelte nicht gegen England; dieses habe das Recht auf sechs Jahre, und sich das Recht durch das Wörtchen „stets" vorbehalten. Auch seien die Begünstigungen Hollands nicht auf den Zollsatz beschränkt, sondern erstreckten sich auf das Verhältniß zwischen Rohzucker und Lompen. Auch diese Begünstigung komme England auf 6 Jahre zu. Wenn England noch nicht viel Zucker eingeführt habe, so habe es dagegen vor, den Continent in Zukunft damit zu überschwemmen, weil es suchen müsse, seinem Zucker vermehrten Absatz zu verschaffen. Wenn dieß richtig, so komme man zu dem Resultat, daß die Begünstigungen Hollands nunmehr auf sechs Jahre an England übertragen seien. Die Zollgesetzgebung hinsichtlich des Zuckers sei damit gehemmt. Man würde bald die Erfahrung machen, da die Frage in Erörterung sei, ob der frühere Zollsatz wieder eingeführt werden soll. Man werde aber lieber die bisherigen Sätze beibehalten, weil man sonst gewissermaßen Holland den Krieg erkläre, indem ihm die frühere Begünstigung genommen, und England kraft des Vertrags gelassen werde. Ein weiterer Nachtheil des Art. 2 sei folgender: Zucker als Haupteinfuhrartikel ist ein Mittel, Begünstigungen für uns von Andern zu erlangen; z. B. von Spanien (für Havannazucker). Allein da England die gleiche Begünstigung genießt, wird die Wirkung geschwächt. Man werde auch darüber bald eine Erfahrung machen. Holland und Deutschland seien an einander angewiesen, und wir könnten jetzt keinen neuen vortheilhaften Vertrag mit Holland schließen, da wir ihm hinsichtlich des Zuckers nichts mehr bieten könnten. Diese Nachtheile scheinen dem Redner sehr groß; sie beruhen auf der Frage, ob die jetzigen Begünstigungen Hollands auch England nach dem Vertrag zu gut kommen; diese Frage muß sich der Redner bejahen. Wir seien also isolirt, zu einer Zeit, wo Englands Suprematie wanke, wo Deutschland in den Welthandel eintreten sollte. Die Kammer könne nun, zur Beseitigung dieser großen Nachtheile, dem Vertrag die zu seiner Giltigkeit erforderliche Zustimmung verweigern. Der Redner sucht nachzuweisen, daß die Einholung der Zustimmung der gesetzgebenden Gewalt aus dem Umstande hervorgehe, daß der Vertrag Begünstigungen ertheile, und die Zollgesetzgebung beschränke. Er stellt nun die Frage: ob der Vertrag werde vorgelegt werden; wünscht aber nicht sogleich eine Antwort, da die von ihm angeregten Nachtheile eine sorgfältige Prüfung erfordern. v. Böckh erwiedert, er habe sich auf eine Antwort nicht vorbereitet, weil jetzt keine Discussion Statt finden könne. Seiner Zeit werde er sich vorbereiten und auf Alles antworten. Die Frage wegen der Vorlage des Vertrags bittet er an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu richten. Frhr. v. Blittersdorf erinnert, daß der Anlaß zu einer Antwort bei der Discussion über die Zollvereinsbeschlüsse sich bieten werde, jetzt aber nicht der Augenblick dazu sei. Regenauer (badischer Commissär bei dem Berliner Zollcongreß): Sander habe eine neue Seite des Vertrags zur Sprache gebracht. Was man bei Abschließung des Vertrags in Bezug auf den Artikel geäußert habe, wisse er nicht, da er bei der Vertragsschließung eben so wenig als das Hofgericht in Rastadt (wel-

chem Sander angehört) mitgewirkt habe. Er werde sich erst bei der künftigen Verhandlung auf die Sache einlassen, bemerke aber nur, daß an der ganzen Kette von Schlüssen, die der Abg. Sander gezogen hätte, auch nicht eine wahre Silbe sei. Der Finanzminister bemerkt, der geschickteste Advocat für England hätte aus dem Vertrag keine solchen Ansprüche ableiten können, wie Sander sie ableite. Sander erwiedert, mit solchen allgemeinen Erklärungen sei er nicht widerlegt. Regenauer geht deßhalb auf die Sache selbst ein. Nach Art 2. soll man England nur nicht höher besteuern, als andere Staaten, aber es sei denselben nicht gerade die Bestimmung eingeräumt, welche der Vertrag von 1839 für Holland angenommen habe. Nur wenn der Verein verschiedene Zollsätze annehme, dürfte er keinem andern Staate einen niedrigeren Tarif für Zucker und Reis zugestehen, als England. Solche Differenzialzölle habe aber der Verein nicht, er finde es nicht in seinem Interesse, außer bei dem Grenzverkehr mit Producten des Nachbarlandes. Bekk gibt dem Vertrag Art. 2 die nemliche Auslegung wie Regenauer; nur wenn im Vertrage gesagt wäre, England soll auf den gleichen Fuß gestellt werden, auf welchem gegenwärtig die am Meisten begünstigte Nation stehe, so könnte man sagen, daß die bei Abschluß des Vertrags in Folge des Holländer-Vertrags bestandenen, niedrigen Lompenzölle, England gegenüber, nicht mehr erhöht werden dürften. So heiße es aber im Vertrag nicht, eine allgemeine Zollerhöhung auch gegenüber von England sei also zulässig, wenn nur nicht ein anderer Staat einen niedrigeren Zoll erhalte oder behalte. Auf der andern Seite findet aber ein Redner einen Nachtheil mit Sander darin, daß man nun sechs Jahre lang beschränkt sei, von einem andern Staat gegen Begünstigungen im Zucker- und Reiszoll vortheilhafte Handelsverträge zu erwirken. Wäre der Vertrag wie der holländische, auf einjährige Aufkündigung geschlossen, so wäre die Sache ganz recht. So aber sei man auf sechs Jahre lang gehindert, mit andern Staaten, bei sich ergebender Gelegenheit, vortheilhafte Handelsverträge, durch Anerbieten von Begünstigungen, in Zucker- und Reishandel abzuschließen, und in dem englischen Vertrage habe man sich diese Beschränkung auferlegt, ohne daß England dafür des Nennens werthe Gegenvortheile zugestanden habe, und darin liege ein Nachtheil. Finanzminister v. Böckh erwiedert: daß er sich zur Zeit auf die Sache nicht weiter einlasse. Goll erklärt: daß ihn bei einem Vertrag mit England überhaupt eine Unheimlichkeit beschleiche, wenn er auf die Verträge sehe, die England mit Neapel, mit Portugal und mit Spanien abgeschlossen habe. Auf die Bemerkung des Abg. Hoffmann, daß die Sache, deren Anregung er übrigens billige, auf sich beruhen, und nach Verfluß von 8 Tagen, wenn keine Vorlage erfolge, wieder aufgenommen werden sollte, wurde sofort dieser Gegenstand verlassen.

Karlsruhe, 28. Juni. Der längst gewünschte eifrigere Bau der Eisenbahn hat nun begonnen. Es sollen in laufender Budgets-Periode 18 Stunden, zwischen Heidelberg und Karlsruhe und Kehl und Uelloffen, gebaut werden. Die dazu benöthigten Schienen 80,000 Ctnr., die dieser Tage Behufs der Anlieferung ausgeschrieben worden, werden wohl auf 9—10 fl. der Centner kommen. — In Rastatt werden für den Festungsbau wieder neue Aufnahmen gemacht; wann die Arbeiten an den Werken beginnen, weiß man noch nicht mit Gewißheit.

Hr. Speyerer in Heidelberg, welcher bekanntlich aus der Abgeordnetenkammer ausgetreten war, ist bei der vorgenommenen neuen Wahl abermals zum Deputirten erwählt worden. (B. Z.)

Preußen. — Berlin, 24. Juni. Durch eine gegenwärtig erst den Behörden mitgetheilte Cabinetsordre v. 24. Apr. d. J. ist befohlen, daß künftig alle Hinrichtungen aus den Bezirken der Gerichte zu Berlin und Potsdam nicht mehr in diesen Städten, sondern in der Festung Spandau stattfinden sollen. Die Cabinetsordre wird schon nächstens Anwendung finden, denn es heißt, daß unter den acht vom König bestätigten Todesurtheilen sich auch eines gegen einen beim hiesigen Criminalgericht in Untersuchung befangenen Mörder befinde.

Dem „Mannh. Journal“ zufolge ist in Preußen der Debit aller badischen Blätter untersagt worden.

Der Bau der Köln-Aachener Eisenbahn wird im Laufe und wahrscheinlich noch vor der Mitte des Augusts vollkommen beendigt sein, und die feierliche Eröffnung der Bahn bereits am ersten September vor sich gehen.

Luxemburg. — Luxemburg, 25. Juni. Der König hat während seines Aufenthalts dahier über die Unterhandlungen mit Preußen wegen des Anschlusses des Großherzogthums an den deutschen Zollverband sehr befriedigende Versicherungen gegeben, und verschiedenen Deputationen erklärt, daß die desfallsigen Unterhandlungen schon weit gediehen wären.

Großbritannien.

London, 29. Juni.

Ergebniß des Poll's in der City. Russel 6323 Stimmen, Wood 6322, Mastermann 6248, Lyall, 6199, Pattison 6176, Crawford 6167, Attwood 6117, Pirin 5946. — Somit sind Lord John Russel, Wood, Mastermann und Lyall, — zwei Whigs-Reformers und zwei Tories-Conservative, zu Parlamentsgliedern für die City gewählt worden.

Bis heute sind außer den Wahlen der City schon 36 ins neue Parlament gewählte Männer bekannt; darunter sind 24 Conservative und 12 Whigs.

Frankreich.

Paris, 1. Juli.

Der Viceadmiral Lalande ist zum Oberbefehlshaber der franz. Streitkräfte im Mittelmeer ernannt.

Bekanntlich hatte der König Ludwig Philipp den General Achard mit einem äußerst zahlreichen Generalstabe nach Luxemburg geschickt, um den König der Niederlande bei dessen Ankunft dortselbst zu begrüßen. Es ist merkwürdig, mit welcher Schamlosigkeit sich die franz. Blätter jetzt bemühen, zu erzählen und zu versichern, welche Sympathien der französische General in jener deutschen Provinz gefunden habe. Unter Anderm meldet eine Metzer Zeitung, überall wo der französische General Achard sich mit dem Könige gezeigt habe, sei er von den Acclamationen der Volksmenge begrüßt worden. Fast scheint es, der biedere König von Holland habe sich in der Hauptstadt seiner Provinz in der Begleitung des französischen Generals befunden, und die ihm von der Bevölkerung zu Theil gewordenen herzlichen Begrüßungen hätten eigentlich nur jenem Fremden gegolten! — Der die Befestigungs-Division von Paris commandirende General Schneider hat am 25. d. an die Corps einen Tages-Befehl erlassen, worin er bemerkt: Mit Betrübniß habe er wahrgenommen, wie wenig auf mehreren Puncten die Arbeiten gefördert werden; er müsse daraus schließen, daß die Soldaten nicht auf allen Puncten den nemlichen Fleiß und Eifer anwenden, und vermuthen, daß die Aufsicht nicht überall gleich stark ausgeübt werde; es sei daher Pflicht der Officiere, diese Gleichgültigkeit verschwinden zu machen. Zugleich zeigte er an, daß von nun an der Kriegsminister die Absicht habe, denjenigen Officieren und Unterofficieren, welche am Meisten dazu beitragen, die Arbeiten zu fördern, Gratificationen zu bewilligen. Die Oppositionsblätter ziehen aus diesem Erlasse den Schluß, daß die bei den Befestigungen der Hauptstadt beschäftigten Sol-

daten, welche dabei, in officieller Sprache, gleichgültig, in der wahren Sprache diesem unseligen Unternehmen abhold seien, ja demselben feindselig entgegenstehen.

Das Charivari will wissen, Ludwig Philipp sei kurz vor dem Tode Talleyrand's bei diesem gewesen; er habe ihn gefragt: „Leiden Sie viel?“ — „Wie ein Verdammter!“ — „Schon jetzt?“ habe der König weiter bemerkt, und zur Rache für dieses Bonmot seien von dem sterbenden Talleyrand die vielbesprochenen Briefe nach London geschickt worden. — Sinnreich erfunden, aber nicht wahr.

Das „Journal des Debats“ schreibt aus Algier, daß der Bischof heuer zum erstenmale daselbst das Frohnleichnamsfest mit einer Procession gefeiert. Am Sonntag Abends halb 6 Uhr setzte sich der Zug, die Sapeurs der Miliz voran, von der St. Philippskirche aus in Bewegung, eine ungeheuere Menge Volks von jedem Alter und Geschlecht, mehrere Pensionate, Musiken &c. folgten. Auf dem Statthaltereiplatz wurde ein Kreis gebildet. Unter den zahllosen Zuschauern, die alle Zugänge besetzt hatten, bemerkte man viele Araber; sie schienen geblendet von der Neuheit des imposanten Schauspiels. Als der Bischof den Segen ertheilte, feuerte die Artillerie des Pharus 21 Kanonenschüsse ab.

Paris, 25. Juni. Der Tod von Garnier-Pages ist eines jener Ereignisse, die von Zeit zu Zeit den Horizont des oft umwölkten Julithrones erheitern. Denn Garnier Pages war derjenige Mann der radicalen Partei, auf welchen ganz Frankreich sah, und der bei irgend einer Umwälzung leicht eine bedeutende Rolle hätte spielen können. In ihm verlor seine Partei ihren Diplomaten, ihren Minister, der ihre Sache noch mit großer Feinheit, Mäßigung und allgemeiner Geschäftskenntniß führte. Er genoß wie Berryer in der Kammer das Privilegium, daß man ihm, wenn er sprach, mit Aufmerksamkeit anhörte, und hatte vor jenem legitimistischen Redner noch das voraus, daß er seines Characters wegen sich der Achtung aller seiner Collegen erfreute. Man schätzte an ihm seine Aufrichtigkeit, seine Uneigennützigkeit und den Glauben an seine Sache. Die gesammte Opposition aber hat in ihm für die nächsten Wahlen ihre Hauptstütze verloren. In dieser Beziehung war seine Macht größer als die aller Wahl-Comite's zusammen. Denn er war Präsident jener Gesellschaft „Aide-toi et le ciel t'aidera“ gewesen, welche sich bis in die kleinsten Orte über ganz Frankreich verzweigt hatte. Mit den meisten Mitgliedern derselben hatte er beständig noch eine Correspondenz unterhalten, selbst als sich die Gesellschaft bereits aufgelöst hatte. Eine große Anzahl unter den Wählern empfingen von ihm den Impuls, und konnte er auch nur Wenige seiner Partei in die Kammer bringen, so hingen doch viele Wahlen der Linken und des linken Centrums dadurch von ihm ab, daß er sie durch die Wähler unterstützte, mit denen er in allen Wahlcollegien in Verbindung stand. Vom National und seiner Partei hatte er sich in den letzten Jahren fast gänzlich losgesagt; er erschien nie mehr in ihren Clubs und auf ihren Banquets. Als Redner in der Kammer erinnerte er an den alten Lafayette, der durch seine ironische und zugleich humane Weise der Kammer oft ein gutmüthigs Lächeln ablockte.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Rom vom 22. Juni in der Allg. Ztg. weigert sich Dom Miguel beharrlich, das Anerbieten, gegen einen Jahresgehalt seine angeblichen Ansprüche auf den portugiesischen Thron aufzugeben. Unterdessen scheint man in Rom, wo man so viel für ihn gethan, des Prätendenten und seiner Ansprüche überdrüssig zu werden, er wird demnächst diese Stadt verlassen und sich nach Neapel oder Modena begeben. Die Beziehungen zwischen Portugal und dem hl. Stuhl sind vollkommen wieder hergestellt; es ist kein Zweifel, daß auch Oesterreich und Preußen den diplomatischen Verkehr mit diesem Lande demnächst wieder aufnehmen.

Türkei und Aegypten.

Die Bewohner von Alexinezze in Serbien wurden in den ersten Tagen des Monats Juni nicht wenig erschreckt, als plötzlich dicht an der bulgarisch-serbischen Gränze ein Corps von etwa 300 Albanesen zu Fuß und zu Pferd sich lagerte. Es zeigte sich bald, daß ihr Geschäft darin bestand, die dortigen Wiesen abmähen zu lassen, die noch verschonten christlichen Dörfer der Umgegend zu zerstören, das Vieh und Geflügel zu schlachten und die von den Flüchtigen etwa vergrabenen Effecten auszuspüren und fortzuschleppen. Das serbische Gouvernement hat in diesem Ereigniß neuen Anlaß gefunden den Gränzposten bei Alexinezze zu verstärken.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. Juli. Ludwig-Canal 76 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Intermscb. — — P., 88 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4. G. 100. Venez. Mail. E. B. — P. 92 — G. Bayer. Obl. a 3 1/2 pCt. Br. 101 7/8. G. 101 5/8. Promessen auf B. A. per Stück Agio 162 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. — G. 666.

Frankfurt, 3. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 97 1/4. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 1990; 250 fl. Loose 108 —. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 100 3/4. Prämienscheine 83 —. Taunuseisenbahnactien 368 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 3. Juli. Neue Louisd'or 11. — . Friedrichsd'or 9. 33 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 1/2. Gold al Marco. W. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Schuldig oder nicht schuldig?

(Schluß.) De Merac verließ sogleich das Zimmer mit ihm. In ihrer Abwesenheit rief der Obrist aus:

„Parbleu! die Unverschämtheit dieses Menschen übertrifft Alles, was ich je gesehen! und Monsieur de Merac's Thorheit und Verblendung ist zu beklagen!“

De Merac und Lancreville kehrten zu uns zurück. Der erstere war tief betrübt, die Thränen liefen ihm über die Wangen.

„Ich bin ein unglücklicher Vater!“ waren die ersten Worte, welche er vorbrachte.

Wir wußten nicht, was wir denken oder sagen sollten.

„Meine Herren,“ fuhr de Merac fort, „es würde unnütz sein, Verschwiegenheit gegen Sie beobachten zu wollen: mein Sohn hat mich beraubt. Diesem Freunde“ (sich zu Lancreville wendend) „war ich bei einer früheren Gelegenheit für die Rettung der Ehre meines unglücklichen Sohnes verbunden, und auch jetzt hat er alles gethan, was in seiner Macht stand, ihn vom Verderben zu erretten. Kann ich also den Beschuldigungen Glauben beimessen, welche Sie gegen ihn vorgebracht haben?“

Der Obrist wußte nicht, was er antworten sollte, als Lancreville langsam und mit Würde ausrief: „Ja, meine Herren, ich bin Antoine Leitzen und war in der Schlacht von Smolensk. Ja, Obrist Beeren, Sie sahen mich wirklich die Taschen eines meiner Kameraden untersuchen, der an jenem Tage gefallen war, aber nicht mit der schändlichen Absicht, ihn zu plündern, sondern um mich in den Besitz von Papieren zu setzen, die mein Leben und das von vielen meiner braven Kameraden hätten gefährden können. Die Zeit der Gefahr ist jetzt vorüber, und ich kann offen erklären, daß ich damals ein eifriger, aufrichtiger

Republikaner und Mitglied einer Verschwörung war, die viele Officiere und Unterofficiere zu ihren Mitgliedern zählte. Es waren Pläne entworfen und Listen angefertigt, die der Officier, einer unsrer Secretäre, welcher bei Smolensk fiel, bei sich führte. Zu meiner Flucht waren mir einige meiner Mitverschwornen behülflich. Ich verließ Frankreich, nahm einen falschen Namen an, und bin seitdem in vielen Theilen der Welt herumgewandert, ohne je die Uniform zu entehren, welche ich getragen. Als ich vor einigen Jahren in mein Vaterland zurückkehrte, fürchtete ich mich, unter meinem wahren Namen aufzutreten, da ich hörte, daß sogar Militairpersonen, welche des Kaisers Herrschaft gehaßt, wenn dieß aus republicanischen Grundsätzen geschehen war, unter polizeilicher Aufsicht standen. Vor Kurzem reiste ich nach Paris, wo es mir durch die Vermittlung einiger Freunde glückte, die Polizei zu überzeugen, daß ich kein gefährlicher Mensch bin, sondern meine republicanischen Grundsätze aufgegeben habe und die Stabilität und Ruhe liebe; und ich bin nun zurückgekehrt, um, ohne etwas fürchten zu dürfen, wieder als Antoine Leitzen aufzutreten. Was alles Uebrige anbetrifft, so kann ich Sie auf meinen Freund, Monsieur de Merac, verweisen. Schließlich erlauben Sie mir, Sie zu versichern, daß ich Ihnen Ihren natürlichen, wenn schon unverdienten, Verdacht von Herzen verzeihe."

Beeroy war ganz erstaunt, und ich fühlte mich sehr gedemüthigt und beschämt. Monsieur de Merac hatte sich inzwischen gefaßt, und theilte uns kürzlich mit, sein Sohn sei ein Spieler, aber zugleich ein angenehmer Gesellschafter. Im vorhergehenden Jahre habe er in Paris bedeutend verloren und dann eine große Summe in Gold, das Eigenthum der Bank, insgeheim vom Spieltische entwendet. Leitzen, welcher mehr als Augusts Mentor anwesend gewesen sei, habe dadurch, daß er das Geld selbst zurückgezahlt, die Bloßstellung des jungen Menschen verhütet. Monsieur de Merac erzählte weiter, bei Leitzen's neulicher Rückkehr von seiner letzten Reise nach Paris, habe dieser zufällig gehört, daß ein berüchtigter Spieler und Gauner, Pierre Bresse, in August de Merac's Gesellschaft gesehen worden sei. Leitzen habe deshalb geargwöhnt, beide führten irgend etwas Böses im Schilde. Am Abend seiner Rückkehr sei er durch mehrere kleine Umstände in diesem Verdacht bestärkt worden, und deshalb sogleich nach de Merac's Hause geeilt, um das gefürchtete Uebel abzuwenden. Da sei er von dem Raube, welchen Bresse und der junge de Merac gemeinschaftlich verübt, Zeuge gewesen, und habe August de Merac Vorstellungen machen und Bresse durch Drohungen zwingen wollen, den Raub herauszugeben, als das Geräusch, welches ich oben am Fenster gemacht, ihn veranlaßt, sich eiligst wegzubegeben. Zugleich seien die beiden Verbrecher entflohen, ohne ihn zu bemerken. Ehe Leitzen Maaßregeln zum Besten der Familie ergreifen können, habe der Sohn das Land verlassen und Bresse sei verhaftet worden.

Beim Schlusse dieser Erzählung ging Obrist Beeroy auf Leitzen zu, und sagte in einem festen, aber freundlichen Tone: „Mon brave! Ich allein habe Ihnen Unrecht gethan! Ich bekenne meinen Fehler, und schäme mich. Nehmen Sie meine Hand an, und beehren Sie mich mit Ihrer Freundschaft."

Der Obrist und Leitzen umarmten einander, wir Alle schüttelten uns die Hände, und vereinigten unsre Bemühungen, Monsieur de Merac zu trösten. Es wurde abgemacht, die Klage gegen Bresse nicht zu verfolgen, nachdem er versprochen, das Land zu verlassen und über die ganze Sache Stillschweigen zu beobachten. August de Merac hatte Bordeaux erreicht; die Familie sprach nicht weiter über den Diebstahl; Bloßstellung wurde abgewendet, und August segelte von Bordeaux nach Amerika ab.

Der Obrist und ich blieben lange genug in der Gegend, um bei der Hochzeit Leitzen's und der schönen Josephine de Merac anwesend zu sein.

Eine Lehre zog ich aus diesem kleinen Abenteuer, nemlich die: mich nie aus freien Stücken in andrer Leute Angelegenheiten zu mischen und nie unziemliche oder unnöthige Fragen zu thun.

V e r m i s c h t e s.

— — Würzburg. Unsere Hochschule ist in diesem Semester noch um etwas besuchter, als es in dem Wintersemester der Fall war, indem die Gesammtzahl der Studirenden 458 beträgt, wovon 83 Theologen, 60 Juristen, 141 Mediciner, so wie 139, die Philosophie studiren.

— — In den letzten Zeiten sind auf der Universität zu Löwen 7 Portugiesen, 3 Mexicaner und 2 Brasilianer zu Doctoren der Medicin creirt worden.

— — Bader. Die neueste Kissinger Kurliste weist 1501 Nummern aus. Unter den Letzteingetroffenen befand sich die Königin von Würtemberg mit zwei Töchtern und der Generallieutenant Fürst von Thurn und Taxis aus Nürnberg. — In Kreuth befanden sich Ende Juni 300, in Wiesbaden 5000, in Baden-Baden 5400 Kurgäste.

— — Im vorigen Monat Juni fuhren auf der Taunuseisenbahn 82,326 Personen und die Einnahme betrug 43 246 fl. 52 kr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In der Unterzeichneten erscheint, und ist durch das

Literarisch-artistist. Institut in Bamberg

zu beziehen:

Südteutsches

Katholisches Kirchenblatt.

Das **südteutsche katholische Kirchenblatt** erscheint seit Ostern dieses Jahres in unserm Verlage.

Wir suchen die Tendenz desselben mit Folgendem näher zu bezeichnen:

1) Sein Standpunkt ist durchweg der **des positiven Christenthums.**

2) Während es diesen Standpunkt fest und unverrückt in's Auge faßt, erwächst demselben mit Rücksicht auf die unmittelbare Gegenwart eine **mehrfache Aufgabe**, die es zu lösen sucht:

a) Dasselbe wird die Wahrheit des positiven Christenthums als die Eine und Göttliche, überall da zur Sprache bringen, wo es bei den vielen und tiefgreifenden Bewegungen unserer Zeit die mit der Religion in Beziehung stehenden höhern Interessen des menschlichen Erkennens und Lebens erfordern.

b) Dabei trägt es, wenn es nothwendig sein sollte, kein Bedenken, mit allen jenen Zeitblättern in offenen Kampf zu kommen, welche dem entgegengesetzten, d. h. demjenigen Interesse dienen, in Folge dessen sie von selbst jenen Prinzipien sich verpflichten, die man dem **positiven** und **conservativen** gegenüber, für Kirche und Staat die **negativen** und **auflösenden** nennen muß.

c) Während das Kirchenblatt in diesem Sinne einerseits, allem Demjenigen seine Theilnahme und Aufmerksamkeit schenkt, was in den weitern Kreisen des religiösen und politischen Lebens geschieht, nimmt es anderseits **besonders** darauf Bedacht, was nach jener Rücksicht in Baden und den angrenzenden, südteutschen Ländern der Betrachtung sich darbieten wird.

Obgleich wir es der Zeit überlassen müssen, den Werth unseres

Republikaner und Mitglied einer Verschwörung war, die junge de Merac gemeinschaftlich verübt, Zeuge gewesen, viele Officiere und Unterofficiere zu ihren Mitgliedern zählte. und habe August de Merac Vorstellungen machen und Bresse

Es waren Pläne entworfen
Officier, einer unsrer Se
fiel, bei sich führte. Zu m
meiner Mitverschwornen be
nahm einen falschen Name
Theilen der Welt herumg
zu entehren, welche ich
Jahren in mein Vaterlan
unter meinem wahren N
daß sogar Militairpersonen
gehaßt, wenn dieß aus
schehen war, unter polize
zem reiste ich nach Paris
lung einiger Freunde glü
daß ich kein gefährlicher
publicanischen Grundsätze
tät und Ruhe liebe; und
ohne etwas fürchten zu d
aufzutreten. Was alles V
auf meinen Freund, Mo
lich erlauben Sie mir, E
Ihren natürlichen, wenn
Herzen verzeihe."

Becroy war ganz e
gedemüthigt und beschäm
inzwischen gefaßt, und ih
sei ein Spieler, aber zu
Im vorhergehenden Jahr
loren und dann eine g
thum der Bank, in
Leitzen, welcher mehr al
sen sei, habe dadurch,
zahlt, die Bloßstellung
Monsieur de Merac erz
Rückkehr von seiner letz
zufällig gehört, daß ein
Pierre Bresse, in Augu
worden sei. Leitzen hat
ten irgend etwas Böse
Rückkehr sei er durch
Verdacht bestärkt word
Merac's Hause geeilt,
den. Da sei er von d

Blattes gerecht beurtheilt zu sehen, so erlauben wir uns doch, um das Vertrauen des Publikums zu begründen, die Bemerkung, daß nicht nur in **Freiburg** selbst die **wissenschaftlichsten Theologen**, unter denen **Einige als öffentliche Lehrer durch ganz Teutschland hin mit berühmten Namen glänzen, zu den Begründern und Mitarbeitern** gehören, sondern auch allenthalben aus Nah und Fern, gelehrte und thätige Männer, durch fortlaufende Correspondenzen ihre Unterstützung zugesagt haben.

Da die Begründer dieses Blattes wünschen, daß dasjenige, was sie zur Verherrlichung der positiven Wahrheiten des Christenthums durch die göttliche Gnade zu leisten vermögen, allenthalben und jeder Familie zugänglich gemacht werde, so ersuchen wir auch alle diejenigen, welche sich für den Fortgang dieses Unternehmens interessiren, uns bei Verbreitung dieses Blattes gütigst unterstützen zu wollen, damit wir in Stand gesetzt werden, den jetzt schon auf's billigste gestellten Preis später, in Folge einer Vermehrung der Abonnenten, wo möglich noch mehr zu ermäßigen.

Von dem Süddeutschen katholischen Kirchenblatte erscheint wöchentlich eine Nummer von einem halben oder ganzen Bogen, je nach Bedürfniß, und dieser erste Jahrgang wird sich ungefähr noch auf 25 bis 30 Druckbogen in gr. 4° belaufen.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an.

Die Versendung geschieht durch den Buchhandel in **monatlichen Heften**, durch die Post Blattweise allwöchentlich.

Der **Pränumerationspreis** ist halbjährig

1 fl. 48 kr. rhein. oder 1 thlr. 4 ggr.

mit Einschluß der Postprovision für das ganze Großherzogthum Baden.

Das erste Heft ist soeben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

Gefällige Beiträge werden nur in dringenden Fällen direkte per Post, sonst durch Buchhändlergelegenheit unter unserer Adresse mit der Bemerkung „für das süddeutsche katholische Kirchenblatt" erbeten.

Freiburg, im Mai 1841.

Herder'sche Verlagshandlung.

---

v. Biedenfeld, das B
ter, Botaniker und
Herr Doctor Wol
„Eine musterhafte Mo
Werk über die Rosen
weise die Botaniker,
und Varietäten, Cultu
nicht weniger als 1500
ders den Dichter und
verzeichnet, worin di
Cultus, in den B
chen und endlich bei d
Königin der Blumen
auf so mannichfache un
Werk durchaus keinen Ein
(Vorräthig im

...motente zurucklassen."
...artist. Institut in Bamberg.)

Zu dem am
Festschießen, wo
recht freundlich
Altenk
d

...nladung.
...nnenden, und am 18. dieses sich endigenden
...er Cavalerie-Musik sich produzirt, ladet

...Juli 1841.
...engesellschaft.

...lehrer zu Diktaturen, in den höhern Klassen der deutschen Schulen, nach Vorschrift der neuesten allerhöchsten Verordnungen. Zugleich als ein sehr nützliches Lesebuch für die erwachsenere Jugend in den Werk- und Sonntagsschulen.
2te verbesserte u. vermehrte Auflage. gr. 12. 1839. Preis sauber brochirt 48 kr 12 gGr.

Digitized by Google

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 188. **Bamberg, Mittwoch, 7. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 7. Juli. Se. K. Hoh. Karl Theodor Max August, königl. Prinz v. Bayern, 1795.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 3. Juli. Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — In der königl. Hofburg herrscht dermal ein ungewöhnliches Regen, das zum Theil auch auf die Lebhaftigkeit der Stadt influirt. Der fürstlichen Gäste an unserm Hof werden immer mehr, und vor den Museen und Kunsttempeln sieht man fast immer vierspännige Hofwagen, welche die Herrschaften erwarten, die sich dort schauend ergehen. Gestern traf Se. k. Hoh. der Prinz von Wasa, k. k. Feldmarschall-Lieutenant hier ein, der sich nach Ems begibt, er ward Abend im Theater in der großen Hofloge gesehen, auch der Fürst und die Fürstin von Lippe Schaumburg sind hier angekommen. J. M. unsre regierende Königin begibt sich in der ersten Hälfte Augusts nach Berchtesgaden, woselbst auch J. M. die Königin von Griechenland nach vollendeter Badecur zum Besuch einsprechen, hierauf dem hiesigen Oktoberfeste beiwohnen und dann von München aus die Rückreise nach Griechenland antreten soll. Gestern wohnte sie, als an dem Tage der Heimsuchung Mariä, des ersten Kirchenfestes der griechischen Confessionen, dem in der griechischen Kirche abgehaltenen feierlichen Gottesdienst bei. Sie erschien im reichen, mit Edelsteinen bedeckten Nationalcostüme, und nahm unter dem für sie errichteten Throne ihren Plaz ein. — Uebermorgen findet von hier aus ein Wallfahrtszug nach Altötting statt.

* Bamberg, 6. Juli. Gestern ist hier die officielle Nachricht eingetroffen, daß Se. Majestät unser allergnädigster König auf der Reise nach Neustadt a./S. und Brückenau am Sonntag den 11. Juli von Regensburg und Nürnberg kommend Bamberg mit seiner Anwesenheit beglücken und hier das Nachtlager nehmen wird. — J. k. Hoh. die verwittwete Großfürstin Konstantin, Schwester S. D. des Herzogs von Koburg, ist am 4. d. Abends mit Gefolge im Gasthof zum deutschen Hause dahier eingetroffen, und gestern nach Koburg abgereist. — S. M. der König hat geruht, die Wahl des k. Adv. Glaser zum ersten Bürgermeister der Stadt Bamberg allergnädigst zu bestätigen. — Hr. Reg.-Präsident Stenglein wird heute hier ankommen und während des Theresien-Volksfestes hier verweilen. — Bei dem großen Gesangfeste am zweiten Tage des Volksfestes, 9. Juli, werden 410 Sänger und 103 Instrumentisten mitwirken.

Würtemberg. — Stuttgart, 1. Juli. Es kann nur Anerkennung finden, daß aus einer der ältesten und ersten deutschen Handelsstädte, Augsburg, die Aufforderung ergangen ist, einen Verein aller deutschen Manufacturisten zu gründen, denn das Interesse der Manufactur steht jezt hauptsächlich in Frage, und sie ist es besonders, welche schon durch den Dank für die Gründung des großen Zollvereins verpflichtet wird, zu dessen Befestigung und zu Beförderung seiner Zwecke, so viel sie vermag, beizutragen. Die von Augsburg ausgegangene Idee hat daher auch in Würtemberg ihre Wirkung nicht verfehlt, und es hat am 14. Juni eine Versammlung Würtembergischer Manufacturisten, über 50 an der Zahl, zu Stuttgart stattgefunden, in welcher einmüthig beschlossen wurde, einen Verein in Würtemberg zu gründen, dessen einzige Aufgabe sein soll, zur Bildung eines großen Vereins der deutschen Manufacturisten mitzuwirken. Zu diesem Zweck wurde ein Committe von neun Mitgliedern aus verschiedenen Gegenden des Landes gewählt und mit den weiteren Einleitungen beauftragt. Der k. Regierung ist der Plan des Ganzen zur Einsicht und Genehmigung vorgelegt worden, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Circularien, welche demnächst an die nicht anwesend gewesenen Manufacturisten, mit Angabe des Nähern, ergehen sollen, eine allgemeine Theilnahme an dem Vereine herbeiführen werden. (S. M.)

Hannover. — Ein Rescript des Cabinetsministers v. 18. v. M. hat es der Ständeversammlung, namentlich aber der zweiten Kammer verwiesen, daß sie die landesherrlichen Propositionen, vorzüglich das Budget, nicht schleunig genug erledige. In der That läuft in 8 Tagen (mit dem 1. Juli) das Rechnungsjahr 1841 ab; und noch haben die Kammern die Berathung des Budgets — die gerade dieses Mal so außerordentlich viele formelle und materielle Schwierigkeiten darbietet — nicht einmal angefangen; die Regierung ist also, ganz von diesen Schwierigkeiten abgesehen, in die Nothwendigkeit versetzt, die Steuern fürs erste ohne Bewilligung fortzuerheben.

Preußen. — Berlin, 25. Juni. Nach einer Verfügung, welche die letzt erschienene Kameralistische Zeitung enthält, spricht sich der Herr Minister v. Rochow mißbilligend über den Debit des Porträts von dem bekannten Mörder Kühnapfel aus, und untersagt die Ausstellung desselben an den Schaufenstern der Buch- und Kunsthandlungen.

Großbritannien.

London, 30. Juni.

Bis heute sind 150 Wahlen ins Parlament bekannt; 89 sind auf Tories gefallen und 61 auf Wighs.

Zu Nottingham haben die Whigs ihre Candidaten Hobhouse und Larpent durchgesetzt; es wird erzählt, sie hätten 15 bis 18 Guineen für die Stimme bezahlt; dieß war indeß nur der gewöhnliche Preis; Wähler von Einfluß nahmen nicht unter 25 bis 50 Guineen.

London, 27. Juni. Nachdem nunmehr das Parlament aufgelöst ist, setzt sich hier Alles zum größten Wahlkampfe in Bereitschaft. Bald werden die alten Gewölbe des Rathhauses unter dem Schlachtgeschrei erzittern. Von der City wird der Funke ausgehen, der das Pulver entzünden soll, mit welchem England bedeckt ist; die Flamme wird in die Städte, dann in die Grafschaften überschlagen. Man kennt die Häuser nicht mehr, so sehr sind sie mit Anschlagzetteln beklebt; man findet die Thüren und Fenster nicht mehr, so sehr sind sie mit Fahnen bedeckt, und die Bevölkerung der herumziehenden Placate führt eine wahrhafte Invasion aus. Nichts ist

außerordentlicher, als der Anblick, welchen in diesem Augenblicke die City darbietet. In dem inneren Hofe des Rathhauses findet man an den Mauern einen vollständigen Lehrcursus über Politik. Hier unterrichtet man die Wähler, daß der Poll nur einen Tag dauere, und man sagt ihnen: „Keine Belustigung zu Ramsgate, zu Margate, zu Richemond ꝛc. darf euch verhindern, zum Stimmen zu kommen!“ Dort macht man einen Aufruf an ihre religiösen Leidenschaften und sagt ihnen: „Bürger! werdet ihr den Candidaten der Katholiken (Lord John Russel) unterstützen in der nemlichen City, wo eure Vorfahren auf Scheiterhaufen verbrannt worden sind?“ Dann wendet man sich noch an die Frauen, welche, wie man weiß, an den Wahlen thätigen Antheil nehmen, und man sagt zu ihnen: „Frauen Englands! unterstützt euere Königin, ermahnt euere Männer, euere Brüder, euere Geliebten!“ Weiter sieht man auf einem großen Bogen die Gestalt eines kleinen Mannes, auf der einen Seite weiß, auf der anderen schwarz, und als Wahlspruch die Worte führend: „Weiß und Schwarz.“ Dieß ist Lord John Russell, wie er i. J. 1841 zu den Londoner Wählern sagt: „Ich hoffe von euren aufgeklärten Stimmen unterstützt zu werden“, und wie er auf der anderen Seite zu den Wählern von Huntington im Jahr 1837 sagte: „Die Wähler von London sind die schlechtesten Hände, welchen man die Angelegenheiten des Landes anvertrauen kann.“ — Lord John Russell wird in diesem Kampfe mit dem Namen „Johnny“ und Sir Robert Peel mit dem Namen „Bobby“ bezeichnet. Der letztere muß nicht weniger herhalten als Johnny. So sieht man z. B. auf einer Bank drei schrecklich zerlumpte Kerle stehen und aus vollem Halse singen, wenn man ihr Geschrei so nennen darf. Der eine hält an einer Stange einen Käficht, in welchem sich eine unglückliche Ratte befindet. Die Ratte heißt Bob und bedeutet den Torychef Peel. Alle drei singen folgendes Lied: „Die Tories haben euer Brod besteuert; sie werden das Fleisch essen und euch die Knochen hinwerfen. Verlanget von ihnen Brod, und sie werden euch Steine geben. Stimmet also für die Freunde des Volks! Hurrah! Geschwind nach den Hustings für Russel und die drei alten Spaßvögel (die drei anderen Whigcandidaten), welche nie ihren Mantel umgekehrt (nach dem Wind gehängt), und Herzen von Eichenholz haben werden, um das Volk zu vertheidigen. Hurrah!“ Zwischen jeder Strophe, bei jedem Hurrah macht, während die beiden anderen Virtuosen die Fetzen ihrer alten Hüte in den Lüften schwenken, der Kerl mit der Stange Evolutionen mit seinem Käficht, und gibt der unglücklichen Ratte schreckliche Stöße, welche sich an dem Gitter schmerzvoll anklammert. — Dort hält an einer Straßenecke ein Mann im Gewande eines Geistlichen, der vor der Volksmenge etwa in folgender Weise katechisirt: „Wie heißt du?“ — Tory. — „Wer hat dir diesen Namen gegeben?“ — Meine Pathen die Landlords und die Monopolisten, welche mein Herz hart wie Stein, und mich zum Erben des Königreichs der Bestechung gemacht haben. — „Was haben deine Pathen für dich versprochen?“ — Daß ich auf die Whigs und ihre Werke verzichten, daß ich theueres Brod und theueres Fleisch essen, und Hunger und Durst leiden werde. — „Sage deine Glaubensartikel her!“ — Ich glaube an Bobby Peel, und ich glaube, daß er die Stellen und die Pensionen der Whigs wünscht; ich glaube, daß er sich von der Wollspinnerei auf die Schatzkammerbank geschwungen hat, und daß seiner Besteuerlust kein Ende ist. — „Welches sind die Vorschriften, die zu beobachten du schuldig bist?“ — Die, welche Bobby der Baumwollspinner (Sir Robert Peel ist der Sohn eines Baumwollspinners, der ihm ein unermeßliches Vermögen hinterlassen hat) uns eingeschärft, indem er sagte: Du sollst keinen anderen Minister haben, als mich; du sollst weder eine Idee haben, welche dir gehört, noch den Schatten eines vernünftigen Gedankens. — „Was verstehst du unter den Tories?“ — Ich verstehe darunter die Grundbesitzer, welche Abscheu haben vor wohlfeilem Brode. Steuer, Steuer, Steuer ist das auf ihrem Paniere geschriebene Wort. — Was verstehst du unter den Whigs?“ — Darunter verstehe ich eine gleichgültige Generation, welche ihren Nächsten nicht wie sich selbst liebt, und ihre Pflicht nicht thut. Deßwegen sind die Torywölfe über sie hergefallen, um den Staub von ihren Nachtmützen abzuschütteln, in welchen sie so lange geschlafen haben zum Verderben ihres Nächsten und zum Ruhme Bobby's des Rattenfängers. Doch am Ende wird John Bull (das englische Volk) in seinem Zorne sich erheben, und mit seinem mächtigen Arme die ganze Bande in das Meer der Verzweiflung stürzen. — Unter den sinnigen Carricaturen sieht man eine, auf welche der arme Lord Johnny nach dem großen Schatten Pitts läuft, indem er seine kleinen Beine zu ungeheueren Schritten zwingt und unerdenkliche Anstrengungen macht, um seine Füße in die von den Füßen des Gespenstes verlassenen Fußstapfen zu setzen. — Auf einer andern Carricatur sieht man drei Tauchenichtse, mit den Gesichtszügen Russells, Morpeths und Hobhousens, Schutz wider den Sturm unter dem Schatten der Statue Pitt's suchen, und einen großen Polizeimann, in dem man Sir R. Peel erkennt, der die drei dort wegjagt mit den Worten: „Packt euch, da ist euer Platz nicht!“

Hr. Bunsen befindet sich gegenwärtig mit einer außerordentlichen Sendung des Königs von Preußen beauftragt, in London. Er hatte bald nach seiner Ankunft eine Audienz bei der Königin.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 16. Juni melden: „In den Staatsämtern sind wieder mehrere wichtige Veränderungen vorgefallen. Die Stelle eines Handelsministers ist abgeschafft, und dem zufolge Said Pascha, welcher sie bisher bekleidete, zum Statthalter von Aidin ernannt worden. Die Leitung dieses Departements wurde einem Nasir (Aufseher) übertragen, und dieses Amt dem ehemals am königl. großbritannischen Hofe als Botschafter accreditirt gewesenen, neuerlich mit einer außerordentlichen Sendung nach Persien beauftragten, Sarim Bei verliehen. — Der Präsident des Reichsconseils Said Pascha wurde zum Kaimakam in Adrianopel ernannt, und durch Arif Bei, bisherigen Staatsrath beim Großwesiriate, welcher zum Muschir und Pascha erhoben wurde, ersetzt. An des Letztern Stelle wurde der gegenwärtig in Alexandrien befindliche Davi-Nasiri (Justizminister) Elhadsch Said Muhib Efendi und dagegen Zihdi Bei zum Davi-Nasiri ernannt. — Ueberdieß wurde die Statthalterschaft von Rumelien dem bekannten Jussuf Pascha aus Seres und jene von Nissa, dem Ismet Pascha, an die Stelle des in Folge der letzten Ereignisse in dem dortigen Paschalik abgesetzten Sabri Mustapha Pascha verliehen. — Die Stelle eines Musteschar im Handelsdepartement ist gleichfalls aufgehoben und der bisherige Musteschar Schewki Efendi zum Mitgliede des Reichsraths, Ali Nedschib Pascha hingegen, ehemaliger Kiaja der Sultanin Walide, zum Harbie Nesiri ernannt worden. Für das Gouvernement von Saida wurde ein neuer Defterdar in der Person Cehem-Bei's aufgestellt, welcher vor wenigen Tagen auf einer türkischen Corvette dahin abgegangen ist. — Der Ferik Tajar Pascha, bisher Statthalter von Angora, ist zum Gouverneur von Jerusalem, welches mit den dazu gehörigen Bezirke künftighin unter einer abgesonderten, von der Pforte unmittelbar

abhängigen, Verwaltung stehen soll, ernannt worden. Der Zweck dieser Maaßregel ist, den daselbst ansäßigen Christen sowohl als den zum heiligen Grabe reisenden Pilgern in Zukunft einen kräftigeren Schutz zu sichern. Derselbe soll dieser Tage aus Angora, von wo er schon früher zurückberufen war, hier eintreffen. Das Paschalik von Angora wurde dem Pelasli Ismail Pascha verliehen. — Um dem Fürsten des Libanon, Emir Beschir el-Kassim die Mittel zu verschaffen, nöthigenfalls seine Anliegen direct an die Pforte gelangen zu machen, soll er, obschon von Saida abhängig, doch gleich den übrigen Statthaltern, einen eigenen Kapu Kiaja (Agenten) in der Hauptstadt haben. Hiezu wurde der Beilikschi-Keßedari, Sanuhi-Efendi, der in der arabischen Sprache sehr bewandert ist, gewählt. — Dem Patriarchen der Maroniten, Msgr. Jussuf Habaidci, ist gleichfalls die Begünstigung zu Theil geworden, einen Kapu Kiaja in Konstantinopel zu haben, zu welcher Stelle der Chef eines der angesehensten Handelshäuser aus Aleppo, Hr. Elias Hava, von dem Sultan ernannt wurde. — Alle diese Vorkehrungen beurkunden den aufrichtigen Wunsch der hohen Pforte, ihren christlichen Unterthanen alle möglichen Erleichterungen zu verschaffen, und sie gegen alle Willkühr entfernter Befehlshaber wirksam zu schützen."

Südamerika.

Nach englischen Blättern wird die Lage der Republik Neugranada als sehr schlimm geschildert. Die Regierungs-Truppen, 500 Mann stark, waren nach Cucuta marschirt, welche Stadt sie von ihren Einwohnern völlig verlassen trafen. Ein anderer General wollte mit 1500 Mann nach dem Norden aufbrechen, wo sich ein revolutionäres Corps von 2400 Mann gut disciplinirter Truppen befand. — In Carthagena war alles ruhig; man fürchtete aber, wenn die Revolutionäre in Neugranada durchdrängen, so möchte dieses auch den Frieden der Republik Venezuela stören. — Auch nach französischen Blättern herrscht in der Republik Neugranada fortwährend die größte Gesetzlosigkeit. Einige Führer der Oppositions-Partei waren kürzlich verhaftet worden, als eine Partie von Insurgenten sich vor den Thoren von Bogota zeigte. Nachdem es ruhiger war, wurde deren Freilassung von der Behörde befohlen. Das Volk kam hierüber in Harnisch, griff die Häuser der Behörden an, und suchte die Gefangenen in ihre Gewalt zu bekommen, um an ihnen ihre Wuth auszulassen. Es gelang ihnen dieß nur bei Einem, den sie furchtbar mißhandelten, der aber zuletzt von der Nationalgarde befreit wurde. Die Nacht machte dem Tumult ein Ende, doch die Behörden waren schwach genug, die unglücklichen freigelassenen Gefangenen wieder verhaften zu lassen. Einige derselben flüchteten sich in die Wohnungen des französischen und englischen Gesandten, welche entschlossen deren Auslieferung verweigerten.

Die Insel Kreta.

Kreta, oder wie man es jetzt nennt, Kandia, hat in der Geschichte immer eine Rolle gespielt. Die Insel dehnt sich südlich von Griechenland, durchschnitten vom fünf und dreißigsten Grade nördlicher Breite, in einer Länge von etwa 60 Meilen, und einer Breite von 6 bis 13 Meilen, im Meere aus, und bringt unter dem Einfluß eines milden Himmels Getreide, Wein, Oel und Südfrüchte in großer Menge hervor; ihr Klima ist so lieblich und gesund, daß sie schon im hohen Alterthume die Insel der Glückseligen genannt wurde. Sie war früh bewohnt, hatte lange bevor in Griechenland die Gesittung eine höhere Stufe erreichte, geordnete Staatsverhältnisse und Gesetze, die sich Lacedämons großer Gesetzgeber Lykurg zum Muster nahm, und welche Minos, der strenge Richter der Unterwelt, der einst König Kretas war, gegeben haben soll. Auch Rhadamanthos und Idomeneus, der am Zuge gegen Troja Theil nahm, waren Kreter. Auf dem Berge Ida wurde der mächtigste der Götter, Zeus oder Jupiter erzogen, und unweit der Hauptstadt Knossos war das kretische Labyrinth. Im Allgemeinen ist Kreta ein gebirgiges Land; im Westen erheben sich die weißen Berge; in der Mitte liegt der schon erwähnte Ida, der jetzt den Namen Psiloriti führt und aus einer Gebirgsgruppe von beinahe pyramidalischer Form besteht; im Osten läuft eine weniger hohe Kette, die der heiligen Berge. Die Südküste ist für Schiffe kaum zugänglich, das nördliche Gestade bietet dagegen viele Hafenplätze dar, die aber zum Theil völlig versandet sind, weil die trägen Türken nichts thaten, um sie in gutem Stande zu erhalten. So ist z. B. die Hauptstadt Kandia, welche zur Zeit, als die Venetianer Kreta beherrschten, so blühend war, jetzt völlig im Verfall, und der Handel hat sich nach Kanea gezogen, das etwa 15,000 Einwohner haben mag. Zwischen Kanea und Kandia in einer tiefen Bucht liegt Rettimo, rings umgeben von Olivengärten. Diese drei Städte sind die wichtigsten der Insel. Südlich vom Ida, in etwa 20 Dörfern wohnt der kräftige und ziemlich unabhängige Volksstamm der Abdioten, und in den Gebirgen von Sphakia hausen die Sphakioten, wahrscheinlich noch Abkömmlinge der alten Kreter, aber nicht wie der Apostel Paulus diese nennt, faule Bäuche, sondern ein rüstiges, die Unabhängigkeit und die Waffen über Alles liebendes Geschlecht von fleißigen Arbeitern, Hirten, Ackerbauern und Schiffern, welche letztere zuweilen auch Seeraub treiben. Ueber die Gesammtbevölkerung der Insel finden wir keine genaue Nachrichten, doch besteht die bei weitem überwiegende Mehrzahl aus Christen. Kreta könnte mit leichter Mühe mehrere Millionen Menschen nähren; im Alterthum schätzte man ihre Anzahl auf 1,200,000; vor zweihundert Jahren, zur Zeit der Venetianer, auf 900,000; jetzt sollen es wenig mehr als 200,000 sein; natürlich, wohin der Türke tritt da verdorrt sogar das Gras.

Zum Schlusse fügen wir einige Bemerkungen des Fürsten Pückler-Muskau bei, der vor einigen Jahren Kreta besuchte, als es noch unter Mehemed Ali's Herrschaft stand. — „Die heutige Production der Insel Kandia, welche gewiß kaum den 50sten Theil dessen beträgt, was sie zu liefern fähig wäre und in alten Zeiten wirklich hervorbrachte, kann man vielleicht am besten nach einem mir officiell mitgetheilten fünfjährigen Durchschnitt der Exportation beurtheilen: Oel und Seife 80,000 Fässer; Seide 10 bis 12,000 Okkas (1 Okka = 2 3/4 unserer Pfunde); Wachs 15 bis 16,000 Okkas, Honig ungefähr dieselbe Quantität; Käse 7 bis 8000 Okkas; Orangen und Citronen gegen 1,000,000. — Was nun die wahrscheinliche Zukunft der Insel betrifft, so ist kaum nach dem Character ihrer Bewohner zu hoffen, daß die Ruhe auf derselben so bald dauernd hergestellt werden möchte, wenn nicht die europäischen Mächte sie erdrücken, wie sie das ägyptische Syrien erdrückten, und auch dann mag die Zukunft noch ebenso zweifelhaft bleiben als sie es dort ist. Ueberließe man aber die Dinge sich selbst, so würden die Kretenser die Herrschaft des Sultans bald abschütteln und sich ohne Zweifel einen eigenen unabhängigen Fürsten erwählen. Es wäre dann gar nicht unmöglich, daß diese Wahl von Osmanlis wie Christen auf Mustapha Pascha fiele.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. Juli. Ludwig-Canal 76 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 88 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. Venez. Mail. E. B. — P. 93 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 162 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. E. 668 Br. — G. 665.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In Altenburg hat man berechnet, daß die bayerisch-sächsische Eisenbahn auf der Strecke von Altenburg und Leipzig bis zur bayerischen Grenze bei Plauen 100,000 städtische Bewohner unmittelbar, und gegen 130,000 städtische Einwohner mit Hilfe einmündender Landstraßen verbinden wird. Dabei sind auch die zahlreichen wohlhabenden Dorfschaften zu berücksichtigen, wie z. B. das von der Bahn durchschnittene Amt Altenburg allein auf zehn Quadratmeilen 64,000 Einwohner enthält, wovon 2 Drittel in Dörfer wohnen. Waren doch selbst bei der Generalversammlung in Leipzig Altenburger Bauern als Actionare zugegen, und halfen den Ausschuß wählen. (Es wäre interessant, auch von dem Umfang und der Bevölkerung des Tracts, welchem die Bahn auf bayerischem Gebiete durchlaufen wird, eine authentische Zusammenstellung zu erhalten.)

— — Der Sud von Marseille meldet: „Vor kurzem war der Cassier eines Londoner Bankierhauses mit einer Summe von 260,000 bis 300,000 Fr. in Gold und Banknoten entflohen. Eine telegraphische Depesche hatte die Ortsbehörde in Kenntniß gesetzt, daß besagter Cassier, Namens Douglas, den Weg nach Marseille eingeschlagen habe. Er war auch in der That kaum im Hotel Paradis abgestiegen, als man ihn festsetzte. Er hatte nur eine Summe von etwa 3000 Fr. bei sich; man weiß noch nicht, was aus den Banknoten geworden ist. Einige Tage darauf kam einer der Chefs des Hauses, dessen Cassier Douglas gewesen, in unserer Stadt in Begleitung eines Dolmetschers und eines Polizeibeamten von London an. Ein anderes Journal sagt, daß 193,000 Fr. in Banknoten später aufgefunden wurden, die der Bediente des Douglas in einer kleinen Schachtel bei sich verborgen hatte. Dieser Bediente habe sich außerdem eine Summe von 26,000 Fr. zugeeignet gehabt.

— — Warner's griechisches Feuer. Das neue, von dem Engländer Warner erfundene Zerstörungsmittel erregt fortwährend große Aufmerksamkeit. Wir finden über diesen Gegenstand in dem „Courrier belge" einen Artikel, aus dem wir hier Einzelnes ausheben. — Das neue griechische Feuer wirkt 5 bis 6 (englische) Meilen im Umkreise; demnach so weit wie eine mit griechischem Feuer gefüllte Congrevesche Rakete reicht, die man aus einer Kanone schießt. Die furchtbarste Erfindung Warner's ist aber ein mit diesem griechischen Feuer und mit Wasser gefüllter Kessel, der nöthigenfalls bis zu 25 Atmosphären erhitzt werden kann. Da der Dampf auf die im Schmelzen begriffenen fettigen und harzigen Substanzen einen ungeheuren Druck ausübt, so braucht man nur den Hahn einer Röhre zu öffnen, um einen Feuerstrahl wenigstens einige hundert Schritte weit zu schleudern und Segel wie Takelwerk eines jeden Schiffes durch unauslöschliches Feuer in einem Augenblicke in Brand zu stecken. Wenn ein Unterhausmitglied behauptet, daß eine Flotte von hundert Linienschiffen nicht eine Stunde lang einem solchen Feuerregen Stand halten könne, so liegt darin nicht die mindeste Uebertreibung. Nun fragt sich freilich, wie soll man diesen hundert Linienschiffen, die wenigstens tausend Feuerschlünde am Bord haben, nahe kommen? Darauf läßt sich einfach entgegnen: Mit Dampfschiffen und zwar vorzugsweise solchen mit archimedischer Schraube, die den gewöhnlichen Rädern, welche gerade die schwache Seite der Dampfboote, wie sie jetzt sind, bilden, hierbei in jedem Betrachte vorzuziehen sind. Eben so gut wie man Panzer verfertigen kann, welche eine Flintenkugel abhalten, eben so ist es auch möglich Fahrzeuge zu bauen, welche gleich Steinmauern, für schweres Geschütz undurchdringlich sind. Die Amerikaner haben z. B. schon Versuche in dieser Hinsicht mit Eisen-, Blei- und Holzbeschlagen angestellt, die sich recht gut bewährt haben. Da das Feuerschiff weder Kanonen, noch Lasten oder Mannschaft zu tragen hat, überhaupt nur zu einem einzigen Zwecke dienen soll: so kann die ganze Schiffsverkleidung und das Gerippe ganz und gar so gebaut und eingerichtet werden, daß die Kugeln nicht hindurch schlagen können. Nehmen wir nun einmal an, eine Flotte sei von einer Windstille befallen, und es nahe sich ihr solch ein Höllenschiff! Was würde die Folge sein? Es wird Alles in Flammen setzen; es kann, da es nur geringen Tiefgang hat, Küstenplätze in Brand stecken, und überhaupt die furchtbarste Zerstörung anrichten. Ist es aber, wenn alle Völker erst das Geheimniß kennen, noch möglich Krieg zu führen? Die Erfindung selbst und ihre ungeheure Wirkung ist außer Zweifel gestellt, Ingenieure, Mechaniker und Chemiker haben es bezeugt. Eine große nordische Macht soll dem Erfinder achthalb Mill. Francs geboten haben, wenn er sie ihr mittheilen wolle; doch ist bekanntlich dieser Antrag von Warner abgelehnt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 b) **Bekanntmachung.**

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

veröffentlicht hiemit, daß von den durch Rechnungs-Abschluß des I. Semesters 1841 sich ergebenden reinen Erträgnissen nach Abzug einer in das II. Semester übertragenen, den statutenmäßigen Reserve-Antheil übersteigenden Summe,

als Dividende und Superdividende

von den Bank-Actien gegen den treffenden Coupon . . . . fl. 11. — kr. pr Stck.

bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg

von den **Promessen II. Emission** . . . . „ 6. 36 „ „ „
von den **Promessen III. Emission** . . . . „ 2. 12 „ „ „

gegen Abstempelung bei der Bank-Cassa dahier

vom 1. Juli an erhoben werden können.

München, den 28. Juni 1841.

Fr. Xav. Riezler, Director.

Morand, Fisch- und Krebsfanggeheimnisse, oder die leichteste und ergiebigste Fischerei mit Angeln und Reusen. Frei in's Deutsche übertragen, durch Resultate eigener vieljähriger Erfahrungen vermehrt u. unter Gewährleistung für die angegebenen Hülfsmittel verbürgt und garantirt von J. K. v. Train. 2te sehr vermehrte Aufl. 8. 1 fl. 12 kr.

Der Hr. Herausgeber leistete für den Erfolg seiner hier mitgetheilten Geheimnisse Garantie, da er nicht ein Mittel niedergeschrieben hat, dessen Unfehlbarkeit er nicht genügend erprobte. Obschon seine Schrift mehr für Freunde des Fischfangs, als für wirkliche Fischer bestimmt ist, so wird doch mancher alte Fischer finden, daß die hier angegebenen Köder einen von ihm nie für möglich gehaltenen Erfolg haben. Nie wird ein Freund der Fischerei, dem die hier angegebenen Hülfsmittel noch unbekannt sind, sich einer so reichen Beute zu erfreuen haben, als sie ihm durch sie niemals fehlen kann.

(Vorräthig zu haben im **liter. artist. Institute** in Bamberg.)

Bekanntmachung.

(3 b) In dem Debitwesen des Schuhmachermeisters Johann Messingschlager von Frensdorf werden folgende Grundrealitäten, als

1) ein Tropfhaus mit Zugehör, Bes. N. 79 Str. Kap. 285 fl., k. Lehen, mit 1 fl. 4 1/2 kr. Erbzins, 2 fl. 30 kr. Frohngeld, 10 0/0 Handlohn und zehntfrei, geschätzt auf 670 fl.
2) 3/8 Mgn. Feld im Kesselein, B. N. 82 Str. Cap. 30 fl., k. Lehen, mit 27 5/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn und Zehnt, geschätzt auf 30 fl.
3) den 3ten Antheil an dem 3ten, 4ten, 5ten Theil des in fünf Theile vertheilten 7 1 8 Mgn. Feld im langen Strichacker, k. Lehen und zwar
   a) 3ten Theil, B. N. 308 c 20 fl. St. Cap. 41 kr. Erbzins, 4 kr. Frohngeld, 24/32 Korn- und 28/32 Habergült, 10 0/0 Handlohn und Zehent,
   b) 4ter Theil, B. Nr. 308 d Str. K. 25 fl., Erbzins 51 kr., Frohngeld 5 kr. 25/32. Korn- 1 Metz 6/32 Habergült, 10 0/0 Handlohn und Zehent,
   c) 5ter Theil, B. N. 308 e, 40 fl. Str. Kap. 123 kr. Erbzins, 7 kr. Frohngeld, 1 Metz, 16/32 Korn- 1 Metz 24/32 Habergült, 10 0/0 Handlohn und Zehent,

in Frensdorf und der dortigen Flurmarkung gelegen,

am Dienstag den 27. Juli l. J. Mittags

dem öffentlichen Verkaufe in loco Frensdorf ausgesetzt und Kaufslustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypoth.-Gesetzes vorbehaltlich der §§ 98—101 des Proceßgesetzes v. 17 Nov. 1837 erfolgt, und die Strichsbedingnisse am Termine bekannt gemacht werden.

Bamberg, 17. Juni. 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 189. **Bamberg, Donnerstag, 8. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 8. Juli. Konstanzer Bund der bayer. Herzoge, der Pfalzgrafen bei Rhein, und des Kurfürsten von Brandenburg gegen Ludwig den Bärtigen, 1415.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. Juli. J. M. die Königin von Griechenland, wird, wenn nicht anders verfügt wird, morgen früh 7 Uhr, und zwar bis Augsburg auf der Eisenbahn, die Reise nach Ems antreten. — Zu den fürstlichen Gästen, die in den letzten Tagen an unserm Hofe zusprachen, gehört auch der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg ꝛc. — Der Kammerjunker Ludwig Graf v. Montgelas, bisher bei der k. Gesandtschaft in Paris als Attaché verwendet, ist zum Legationssecretär bei der k. Gesandtschaft ernannt. — Der bis jetzt characterisirte Oberpostrath Frhr. v. Leoprechting ist zum wirklichen Oberpostrath ernannt worden. (A. Z.)

Würtemberg. — Stuttgart, 26. Juni. Der Landtag wird auf den 31. Okt. einberufen werden. Es läßt sich zwischen Regierung und Ständen für die zweite Kammer, wie sie gegenwärtig zusammengesetzt ist, das beste Einverständniß voraussagen, indeß dürften sich in der Kammer der Standesherren Streitpuncte auf dem Felde der Kirche und der Aristokratie ergeben.

Hannover. — Hannover, 26. Juni. Der Widerstand der zweiten Kammer und das Beharren derselben bei den aufgestellten Principien dauert fort. Am 23. d. hat sie den Beschluß gefaßt, der Regierung zu erklären: „Daß bei den vielfachen Zweifeln, welche gegen die Competenz der gegenwärtigen Stände erhoben würden, eine Mitwirkung zur Gesetzgebung und Bewilligung der Steuern schwerlich stattfinden werde, wenn nicht die königl. Regierung die Zusicherung ertheile, daß aus der Thätigkeit der gegenwärtigen Stände ein factisches Anerkenntniß des Landesverfassungs-Gesetzes vom 1. August 1840 nicht hergeleitet werden solle." — Der Ständeversammlung sind übrigens in den letzten Tagen noch ein paar wichtige landesherrliche Propositionen angekündigt, nämlich der Entwurf eines Verkoppelungs-Gesetzes und eine Vorlage wegen eines mit der königlich preußischen Regierung abgeschlossenen Vertrags über den Bau einer Eisenbahn nach Minden. Ohne Zweifel hoffte man dadurch, daß man auf solche Weise die materiellen Interessen des Landes in's Spiel zog, den Widerstand zu brechen, den die zweite Kammer im Princip entgegenstellte. — Im Publikum glaubte man allgemein, daß die Sitzungen binnen Kurzem durch eine Auflösung beendigt werden dürften. (Oeffentl. Mitth.)

Diese Auflösung ist mittlerweile erfolgt, wie nachstehendes Rescript, das die „Hannov. Ztg." mittheilt, beweist: „In Erwägung, daß die Mehrheit der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung durch ihr seitheriges Verhalten sich zur Erfüllung der ihr obliegenden Functionen als unfähig bezeigt hat, finden wir uns bewogen, die durch unsere Proclamation vom 14. April d. J. berufene allgemeine Ständeversammlung hierdurch aufzulösen. Daran geschieht unser gnädigster Wille. Hannover, den 30. Juni 1841. Ernst August. G. Frhr. v. Schele."

Preußen. — Die „Allg. Ztg." schreibt aus Berlin, vom 30. Juni: Gestern ist der k. Leibarzt Dr. Grimm von hier nach Schwerin abgereist, wo dem bei seiner Schwester, der Großherzogin von Mecklenburg, verweilenden Prinzen von Preußen ein Unfall begegnet ist, der jedoch glücklicherweise minder erheblich zu sein scheint, als die erste hier verbreitet gewesene Nachricht ihn darstellte. Der Prinz stand nämlich an dem geöffneten Fenster eines Gartensalons, als der Zugwind die äußere, nicht gehörig befestigt gewesene Fensterlade mit solcher Heftigkeit zuwarf, daß er an der Schulter getroffen und empfindlich verletzt wurde. In Folge dieses Unfalls hat bereits ein Aderlaß stattfinden müssen und auch einiges Wundfieber soll eingetreten sein, doch ist der Zustand des hohen Patienten durchaus nicht besorgnißerregend. — Graf Brühl ist seit einigen Tagen, nachdem er von einer Krankheit, die ihn längere Zeit an der Abreise verhinderte, vollkommen wieder hergestellt worden, nach Rom zurückgekehrt, als Ueberbringer von Erklärungen unsers Cabinets, die eine zufriedenstellende Lösung der noch obschwebenden Differenzen zwischen beiden Höfen mit Zuversicht erwarten lassen. Dieß geht auch aus dem Umstand hervor, daß der König dem Grafen noch vor seinem Scheiden von hier den rothen Adlerorden dritter Classe verliehen hat, als ein Zeichen des Anerkenntnisses der guten und erfolgreichen Dienste, die er in der schwierigen und verwickelten, ihm anvertrauten Angelegenheit geleistet.

Freie Städte. — Die „Köln. Ztg." schreibt vom Main von 2. Juli: „Don Carlos wird in Kürze in Frankfurt erwartet. Er wird seine Residenz jedoch in Salzburg nehmen. Die drei großen nordischen Mächte werden zu seinem Hofhalte daselbst eine jede 50,000 Frs. beisteuern, Turin gibt 25,000 Frs. und ein anderer deutscher Staat wird vermuthlich auch 25,000 Frs. beisteuern. An der deutschen Grenze bei Forbach wird Don Carlos von dem spanisch-carlistischen General Fürsten v. Lichnowski becomplimentirt werden."

Großbritannien.

London, 1. Juli.

Die Wahlberichte lauten heute günstiger für die Whig-Reformers; von 243 bekannt gewordenen Ernennungen sind 122 den Conservativen und 121 den Whigs gewonnen; das gäbe wieder ein Haus der Gemeinen mit unmerklicher Majorität. Man darf annehmen, die noch rückständigen Wahlen werden das Verhältniß der Parteikräfte, wenn auch nicht das der Volksgesinnung, schärfer herausstellen. Unter den bekanntgewordenen Namen der neuen Parlamentsglieder sind wenige so markant, als die von Napier (für Marylebone), Sandon für (Liverpool), und Goulbourn (für die Universität Oxford).

Mit Cleggs atmosphärischer Eisenbahn wurden neuerdings wieder Versuche angestellt, deren Ergebnisse die Railway-Times in Folgendem schildert: „Im Allgemeinen steht die Erfindung auf einem Standpuncte, in welchem

sie die sorgfältige Prüfung aller bei dem Gelingen und der Ausdehnung des Eisenbahnwesens Betheiligten verdient. Ihr Erfolg mag beträchtlich unter der Erwartung der Erfinder ausfallen und doch noch genug für das allgemeine Beste übrig lassen. Ob sie bei Linien anwendbar ist, deren Ausdehnung und Verkehrsgattung sehr verwickelte Einrichtungen erfordert, können wir nicht voraussehen; wir glauben jedoch, daß die mechanische Frage in so weit fest steht, daß die Erfindung wenigstens ohne Mißlingen und wahrscheinlich mit beträchtlichem Vortheile auf Linien von weniger bedeutendem Verkehr angewendet werden kann.

Frankreich.

Paris, 3. Juli.

Die königl. Familie, begleitet von den Generalen Colbert und Houdetot, ist am 1. Juli zur Dreux angekommen.

Spanien.

Die Cortes haben die Vormundschaft über die junge Königin für vacant erklärt, d. h. sie der Königin-Mutter definitiv entzogen. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. Juni wurde der Vorschlag des Hrn. Olozaga, welcher bezweckte, im Vereine mit dem Senat den Gang, welchen die beiden gesetzgebenden Körper in dieser Frage einschlagen sollten, verworfen. Hr. Luzuriaga, eine der politischen Notabilitäten des Landes, schlug ein Amendement in dieser Absicht vor, die Cortes dahin zu bringen, der Königin Marie Christine einen Mitvormünder beizugeben, der diese Functionen versehen sollte, so lang die Abwesenheit der Königin-Mutter dauern wird. Auf diese Weise", sagte er, „wird man der Constitution und den Gesetzen Genüge leisten, und vermeiden, daß man sagen könnte: „„Die Deputirten haben die Person, welche sie selbst aus der Unehre gezogen hatte, entehrt!"" Dieses Amendement ward ebenfalls verworfen. Die Cortes beriethen hierauf über den Bericht der Commission. Hr. Pacheco, eines der einflußreichsten Mitglieder der Cortes und einer der ausgezeichnetsten politischen Schriftsteller Spaniens, erhob sich und sagte: „Ich hoffe nicht mehr Erfolg, als der ehrenwerthe Hr. Luzuriaga erlangt hat; mir selbst aber und dem Lande, dessen Repräsentant zu sein ich die Ehre habe, bin ich es schuldig, dem Congresse meine Meinung eben so unabhängig als freimüthig abzugeben. Die Frage ist sehr wichtig; auf der einen Seite stößt sie an den Thron, auf der anderen an die Constitution. Ich habe eben keine große Anstrengung zu machen, um eine evidente Thatsache zu beweisen, nämlich: daß das Testament des Königs Ferdinand noch besteht, und die darin für die Vormundschaft der jungen Königin ernannten Personen in der ganzen Fülle ihrer Rechte sind und bleiben. Dieß ist eben so wahr, als die Septemberrevolution, die heute dem Gebiete der Geschichte verfallen ist, und als ich der Geschichte selbst die Sorge überlassen werde, die testamentarische Vormundschaft zu würdigen, zu achten. Wollen wir revolutionärer sein, als die Revolution selbst? Ich fordere die Gegner der Vormundschaft der Königin-Mutter selbst heraus, ein einziges Gesetz anzuführen, kraft dessen die Vormundschaft ihr entzogen werden könnte. Marie Christine kann die Vormundschaft sich nur auf eine revolutionäre Weise entzogen sehen. Die Commission hätte den Vorschlag machen müssen, der Königin-Mutter zu wissen zu thun, daß wenn sie in einer gegebenen Frist nicht nach Spanien zurückkehre, die Vormundschaft für erledigt erklärt werden würde; dieser Ausweg wäre vernünftig und gesetzlich gewesen: sie hat es aber nicht gethan. Das Geheimniß dieses Verfahrens ist, daß ein gut angelegter Plan besteht, die Königin-Mutter der Vormundschaft zu entsetzen. (Sensation.) Die Regierung weiß recht gut, daß die Abwesenheit J. Maj. temporär ist. Sie reist mit einem Regierungspasse, und will sie morgen wieder nach Spanien zurückkehren, so ist nichts im Stande, ihrer Rückkunft sich zu widersetzen. Wahrhaftig, meine Herren, es waltet in dieser Sache ein böser Wille, der von den augenfälligsten Widersprüchen ausgeht. Man weiß, daß die Königin-Mutter nur momentan abwesend ist, und verfährt hinsichtlich ihrer, als wenn sie ohne einen Gedanken an die Rückkehr abgereist wäre. Man erklärt Marie Christinen als in Opposition mit der Nationalsache, als wenn sie nicht gerade immer die feurigste Beschützerin dieser nämlichen Nationalsache gewesen wäre! Muß man etwa hier alle Ansprüche Maria Christinens auf die Liebe der Spanier aufzählen? Hat man vergessen, daß sie ihre Einsetzung in der Regentschaft durch eine allgemeine Amnestie bezeichnet hat; hat man vergessen die Annahme, durch sie, der Constitution von 1837, endlich ihre Auflösungs-Ordonnanz, ohne welche die Septemberrevolution über den Haufen gefallen wäre. Ich glaube, Niemand kann mich hier Lügen strafen, und ich glaube dieß um so mehr, als ich auf diesen ministeriellen Bänken vier Mitglieder des Cabinets erblicke, welche durch die von der Königin Marie Christine ertheilte Amnestie dem Vaterlande zurückgeschenkt worden sind. Würde man diese Doctrine der Opposition nur ein klein wenig ausdehnen, dann würde man, mit der Nationalsache, nicht allein die Königin-Mutter ächten, sondern es müßte sogar die Vertreibung der gemäßigten Partei decretirt werden, während doch für das Wohl des Landes selbst die Anwesenheit gemäßigter Deputirten in den Cortes eine heilsame und glückliche Intervention ist. Indem ich schließe, bitte ich die Kammer, die Folgen der Abstimmung, zu der sie sich entschließen wird, reiflich zu überlegen. Die Annahme des Antrags der Commission (die Vormundschaft für erledigt zu erklären) würde nothwendig die Heiligung des Princips des Kriegs zwischen Constitution und Königthum herbeiführen: ich ziehe den Frieden vor und verwerfe den Commissionsbericht." — Ungeachtet diese Rede den lebhaftesten Eindruck machte, wagte es doch kein Deputirter mehr, das Wort für das Recht der Königin-Mutter zu nehmen, und Hr. Pacheco blieb der einzige Vertheidiger dieses Rechtes; bei der Abstimmung blieb auch sein Votum das einzige auf der einen Seite, denn der Commissionsantrag wurde mit 129 Stimmen gegen 1 angenommen. — Die Majorität der Commission des Senats hat ebenfalls darauf angetragen, die Erledigung der Vormundschaft der Königin zu beschließen.

Alle Finanznachrichten aus Madrid sind entmuthigend für die Inhaber spanischer Trugpapiere; so wird unterm 24. Juni, in Bezug auf den Versuch neuen Borgens, geschrieben: „Die Nation zahlt jährlich eine Milliarde Reale an Abgaben; davon werden 550 Millionen in den Schatz geliefert für die Bedürfnisse der Armee; der Rest von 450 Mill. bleibt in den Händen der Einnehmer — vermuthlich zu den Provincial- und Localausgaben."

Nordamerika.

Newyorker Blätter bis zum 9. Juni schreiben: „Im Repräsentantenhause beantragte Herr Adams die Zurücknahme der vor einigen Jahren in die Geschäfts-Ordnung aufgenommenen Bestimmung, durch welche die Vorlegung aller Bittschriften um Aufhebung der Sclaverei verboten wird. Zu großer Verwunderung wurde der Vorschlag, diesen Antrag nicht zur Berathung zuzulassen, verworfen. So ist also diese Quelle von Aufreizung und von Streit zwischen dem Norden und dem Süden von Neuem eröffnet. — In dem Berichte über die Lage der Finanzen, welchen der Schatzsecretär, Thomas Ewing dem Congresse vorgelegt hat, wird der Ausfall bis zu Ende des Jahres auf 16,088,215 Doll. (à 2 fl. 30 kr.) berechnet. Hr. Ewing schlägt nun vor, die schwebende Schuld zu consolidiren; das abzuschließende Anleihen soll

binnen acht Jahren getilgt werden. Sodann beantragte er die Einführung eines Zolls von 20 pCt. für alle Waaren, welche gar keinen Zoll oder einen geringeren, als 20 pCt., bezahlen. Auch spricht er sich für die Errichtung einer Nationalbank aus, welcher die Verwaltung der Staatsgelder wieder übertragen werden soll. Zu Begründung dieses Antrags ist angeführt, daß die in neuester Zeit mit dieser Verwaltung beauftragten Beamten 2,650,000 D. unterschlagen haben; dabei ist aber nicht untersucht, was aus den Staatsgeldern geworden sein würde, wenn sie in den Händen der Vereinigten Staatenbank geblieben wären. Der Präsident, John Tyler, ist hinsichtlich der Bankfrage anderer Ansicht, als sein Minister.

Südamerika.

Briefe aus Montevideo vom 16. April melden, daß eine gegen Rosas gerichtete Höllenmaschine von dieser Stadt aus nach Buenos-Ayres unter der Form eines zierlichen Kästchens, worin sich angeblich kostbare Medaillen befinden sollten, geschickt worden sei. Die jugendliche Tochter Rosas öffnete in einem Drange der Neugierde dieses Kästchen. Sie verfuhr aber dabei mit solcher Schonung und Langsamkeit, daß die Explosion viel von ihrer Kraft verlor. Die Tochter Rosas ward dabei, so gefährlich auch die Sache war, nicht verwundet.

Die britische Seemacht.

England's Schutz sind hölzerne Mauern, seine Landmacht übersteigt nicht 100,000 Mann; es braucht, weil es ein rings vom Meere umgebenes Land ist, auch keine stärkere Heeresmacht, und kann daher auch um so mehr Geld und Mannschaft auf die Flotte verwenden. An Seeleuten wird es nie fehlen, selbst ohne die berüchtigte Matrosenpresse.

Im September 1840 hatte England 27 fertig ausgerüstete und bemannte, mit einem vollen Staabe versehene Linienschiffe; von diesen 27 befanden sich 15 im mittelländischen Meere unter dem Befehle des Admiral Stopford, 3 sind in den indischen Meeren, 4 lagen segelfertig in englischen Häfen mit nicht ganz vollständiger Mannschaft, 5 andere, gleichfalls in englischen Häfen liegend, dienen zu Depots, Schulen für die Marineartillerie und anderm Behufe dieser Art. Am Ende März 1841 waren 34 Linienschiffe vollständig ausgerüstet, die Flotte im Mittelmeere, von welcher 2 Segel nach England zurückgekommen, aber durch 4 andere ersetzt worden sind, zählt nun 17 Linienschiffe; im indischen Meere sind jene drei geblieben, auch die 5 anderen bleiben, wo sie sind, aber dagegen befinden sich 9, unter welchen 4 Dreidecker, in segelfertigem Zustande. Im September waren 3 Fregatten ersten Ranges da, jetzt sind es 10, also hat die Admiralität binnen 7 Monaten 9 Linienschiffe und 7 große Fregatten bewaffnet und dazu keiner außerordentlichen Credite bedurft, sondern nur der gewöhnlichen Bewilligungen, wie sie alljährlich gemacht werden. Außerdem sind viele leichte Segel- und eine Anzahl von Dampfschiffen ausgerüstet worden, die zur königlichen Marine gehörenden Steamer haben den regelmäßigen Dienst von und nach Kanada begonnen, und der nach Südamerika und dem mexikanischen Meerbusen tritt binnen Kurzem ins Leben. Auf allen Werften herrscht ununterbrochene Thätigkeit; da zum Beispiel, wo im vorigen Oktober der Royal George vom Stapel gelassen wurde, liegt das Gerippe des Linienschiffes Abukir von 90 Kanonen schon fertig. Die Feierlichkeiten bei der Taufe des „Trafalgar“ haben wir kürzlich beschrieben. — In Devonport ist ganz kürzlich ein großes Dampfschiff von 500 Pferdekraft vollendet worden und 4 andere eben so große werden binnen kurzer Zeit gleichfalls seefertig.

Die englische Handelsmarine verbreitet sich bekanntlich über alle Meere der Erde. Die britische Flagge wehet im nördlichen Eismeere, wie in den Gewässern von China und Brasilien. Jetzt ist nun auch die Dampfschifffahrt im stillen Meere und an der Westküste Amerikas gesichert; in den indischen Gewässern besteht sie bekanntlich schon seit längerer Zeit. Die Schiffe, welche direct zwischen England und Alexandria fahren sollen, haben 450 Pferdekraft, und gegenwärtig befindet sich ein Engländer, Anderson, in Aegypten, um auf dem Nil einen regelmäßigen Dampfschifffahrts-Dienst bis Theben und von da eine Landverbindung nach Kosseir einzurichten, wo künftig Curiere und Reisende sich ein- und ausschiffen können. Dadurch würde ein Theil der gefährlichen Fahrt auf dem rothen Meere vermieden, und es wäre nicht nöthig bis Suez zu fahren. Bombay wird bald auch mit Ceylon, Madras und Calcutta durch Dampfschiffe verbunden sein. Die dazu nöthigen Fahrzeuge sind bereits im Bau. Aehnliches wird für die Fahrt nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung beabsichtigt; und am 24. April ist das Schiff Maria, das zugleich Segel und Dampfmaschine führt, direct nach der Südspitze Afrika's abgegangen.

Und daß die Zahl der Dampfschiffe an den Küsten und auf der Themse bald 1000 erreicht hat, ist bekannt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 5. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/4; 4 pCt. 97 1/2. 3 pCt. 76 1/4. Bankactien 1990; 250 fl. Loose 107 5/8. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 370 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 5. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 33 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 1/2. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Lessings Werke sind in den Verlag der Göschenschen Handlung in Leipzig, die bekanntlich jetzt Cotta gehört, für 10 000 Thaler übergegangen. Auch erscheint ein Auszug aus Lessing für das größere Publicum von Dr Minden.

— — Der in St. Petersburg angestellte Medailleur Hasenbergen aus Berlin hat in einer hohlen Form, wie man sie zu Gypsabgüssen gebraucht, in Galvanoplastik eine lebensgroße, runde mit dem Fuß 11 Pfund schwere Büste des hochseligen Königs von Preußen vollkommen dargestellt. Es ist dieß das erste runde, in hohler Form bewirkte Sculpturstück durch Galvanoplastik.

— — Preiswürdige Nadel. Ein Nadelhändler in Nord-Amerika setzte seiner Empfehlung von Nähnadeln Folgendes hinzu: Im Westen Englands hat eine alte Dame 20 Jahre lang mit einer und derselben Nadel aus unserer Fabrik Strümpfe gestopft. Besagte Nadel wurde dadurch so an die Arbeit gewöhnt, daß, wenn die Dame das Zimmer verließ, sie allein fortstopfte. Nach ihrer Herrin Tode wollte sie sich nicht einfädeln lassen, man untersuchte sie mikroskopisch, und da fand sich dann eine Thräne in ihrem Auge (eye, Oehr.)

— — Nach einer Notiz hat Köln 85 Schul- und Unterrichts-Anstalten verschiedener Art, in denen sich mehr als 9700 Zöglinge beiderlei Geschlechts befinden. An Fabriken, Mühlen, Siedereien, Gerbereien, Druckereien u. s. w. besitzt die Stadt 227, darunter 21 Buchdruckereien mit 165 Arbeitern, 12 Zuckersiedereien (welche im Verlaufe vom Okt. 1839 — Okt. 1840 die Gesammtsumme von 1,104,700 Thlr. 21 Sgr. Eingangssteuer für Rohzucker und Lumpen zahlten), 16 Kölnisch-Wasserfabriken. Es sind noch 5 Klöster mit einem Personalbestande von 74 Personen vorhanden, von denen 60 Profeß und 1 noch kein Gelübde abgelegt haben und die sich entweder dem weiblichen Unterrichte oder der Krankenpflege widmen.

— Während des Monats Mai sind auf den belgischen Eisenbahnen 62,000 Personen mehr, als im Mai 1840, befördert worden. Man schreibt dies dem herabgesetzten Tarif zu! Die Einnahmen im Monat April 1841, wo noch der alte Tarif galt, betrugen 461,000 Francs; im Monat Mai stiegen sie unter dem neuen Tarif auf 507,000 Francs.

— — Zerstreutheit. Der ehemalige Professor F. in Padua war ungemein zerstreut und vergeßlich in Dingen, die nicht seine

Wissenschaft betrafen. Einst geht er auf das Postamt, um die an ihn adressirten Briefe abzuholen. Man fragt ihn natürlich um seinen Namen; — er hat ihn vergessen und strebt vergebens, sich daran zu erinnern. Erglühend vor Scham lauft er davon. Da begegnet ihm ein Bekannter: „Ei guten Morgen, Herr F.!" — Nun weiß der Professor seinen Namen und bekömmt die Briefe. — Ein andermal, es war die Zeit des Kaiserreichs, reist Professor F. nach Paris, um ein Geschäft dort abzumachen. In Paris angekommen, kann er sich durchaus nicht erinnern, warum er nach Paris gereist. Unterdessen hatte man seine Ankunft erfahren; man sucht ihn auf, man fragt nach ihm. Der Professor glaubt, die Polizei verfolge ihn, und flieht von Gasthof zu Gasthof, bis er endlich die nöthige Aufklärung erhalt.

— — Die Kälte voriger Zeiten. Im Jahre 401 gefror das schwarze Meer auf 20 Meilen weit. Im Jahre 559 gefror die Donau bis zu ihrer Mündung. Im Jahre 763 fingen die Fröste schon im Oktober an, und das mittelländische Meer wurde auf 20 Meilen weit vom Ufer mit Eise bedeckt. Im Jahre 1296 gefror die Ostsee auf einen großen Theil; im Jahre 1423 gefror dieselbe so stark, daß man von Danzig nach Lubeck, und von Mecklenburg nach Dänmark auf dem Eise fahren konnte. Im Jahre 1573 waren am 10. Mai noch alle Wälder mit Schnee und Eis bedeckt. Im Jahre 1643 waren die Fröste so stark, daß an Ostern noch Vögel erfroren. Die Kälte war im Jahre 1709 am fürchterlichsten, Fische erfroren in ihren Behältern; sie fing am 6. Dezember an und am 15. März war dieselbe so heftig, daß der Speichel, ehe er zur Erde fiel, sich in Eis verwandelte. Die Ostsee war auf 10 Meilen mit Eis bedeckt und man konnte noch zu Anfang des Maimonats auf demselben fahren. Im Jahre 1739 kam auf einen sehr heißen und schwülen Sommer eine außerordentlich grimmige Kälte. Am 9. Jänner 1740 war der Frost am heftigsten. Viele Reisende verloren mit ihren Pferden das Leben; viel anderes Vieh ging ebenfalls zu Grunde; sogar in Häusern fand man erfrorene Ratten und Mäuse. Wein, Bier und Essig gefroren beim Tragen über die Straße. Eben so stark war die Kälte in Italien. Auf der Ost- und Nordsee konnte man mit schweren Lastwägen das Eis befahren. Am 27. Mai fiel noch Schnee in Wien. Sogar die Schiffahrt war auf dem Ocean gehemmt. Dagegen war in Irland die Kälte so gering, daß man selten wo Eis finden konnte. Außerdem war die Kälte noch in den Jahren 1767, 1771, 1775 und 1788 vorzüglich merkwürdig. — Die Kälte der letzteren Jahre her ist uns noch allen wohl im Gedächtniß, da wir sie selbst erlebt haben, und mancher unserer Gärten die Nachwehen derselben noch aufzuweisen hat.

Kein Mittelweg.

Großes wollt ihr nicht spenden, ihr schämt euch kleiner Geschenke,
O Magnaten, und gebt in der Verlegenheit — Nichts.

Rath.

Lest im gemischten Kreise
Nie Scherze vor. — Warum?
Zwei, drei sind allzuweise,
Die Uebrigen zu dumm.

Warnung.

Die ihr, alt an Jahren,
Noch zu frei'n beschloss't,
Ach! in Silberhaaren
Zu des Alters Trost
Sich mit Jugend paaren,
Heißt mit Extrapost
In die Grube fahren.

Charade.

Die ersten sind spitz
Den Hausfrauen nütz;
Mein Drittes ist ohne Boden ein Loch;
Ein kleines Stäubchen verschüttet es doch.
Das Ganze ist eine enge Thür,
Kein Weg, keine Treppe führt zu ihr.
Von aller Farbe ohne Bein,
Spaziert ein Männchen aus und ein.

Auflösung des Räthsels in Nr. 176:
Kartenbuben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest.

Die Preise der Plätze sind wie folgt festgesetzt:

1) Bei dem großen Gesangfest in der Dominikanerhalle am Freitag den 9. Juli zur Haupt-Probe früh 6 Uhr für die Person . . . . . 36 kr.
Zur Production Vormittags 10 Uhr . . . . . 36 kr.

2) Auf der Theresien-Wiese

Haupttribune:

Erster Platz rechts von der kgl. Loge . . . . . 1 fl. 12 kr.
Sitzplatz . . . . . 36 kr.
Stehplatz . . . . . 24 kr.

Schaugerüste:

Sitzplatz . . . . . 24 kr.
Stehplatz . . . . . 18 kr.

Billets sind an den Kassen, und vorher bei den Comitemitgliedern Hrn. Schruck (Kratzer'sche Handlung neben der Hauptwache) und J. G. B. Schaupp (nächst der Mohren-Apotheke) zu haben, aber nur für den Tag gültig, an welchem sie gelöst werden.

Bamberg, 5. Juli 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Den Herren Schullehrern zur gefälligen Beachtung empfohlen!

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München erschien so eben:

Offner, J., Lehrer in Altötting, das Nöthigste aus der deutschen Sprachlehre, in Fragen und Antworten. 2te, vermehrte u. verbesserte Auflage. gr. 12. geheftet. Preis 9 kr.

Im vorigen Jahre erschien in 3ter, verbesserter Auflage von demselben Verfasser:

Fragen aus der vaterländischen (bayerischen) Geschichte u. Geographie, mit beigefügten Antworten. gr. 12. geheftet. Preis 12 kr.

Von der Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit dieser Schulbücher zeugt wohl nichts mehr, als der stets im Steigen begriffene Absatz derselben, welcher bisher jährlich neue Auflagen nöthig machte. Sie eignen sich aber auch vorzugsweise zur allgemeinern Einführung in Schulen, da sie sich eben so sehr durch innern Werth als durch große Wohlfeilheit auszeichnen.

Bei Abnahme größerer Partieen finden noch besondere Begünstigungen statt.

(Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das literar. artist. Institut in Bamberg.)

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München erschien so eben und ist zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg:

Beschreibung
des Schlosses Hohenschwangau
und seiner Umgebungen,
mit historischer Erklärung der dortigen Gemälde
von
K. W. Vogt.
Mit den Ansichten von Hohenschwangau und Füßen.
2te vermehrte Auflage. gr. 12. cart. 54 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 190. **Bamberg, Freitag, 9. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 9. Juli. Verordnung über die Wahlordnung der k. Akademie der Wissenschaften zu München, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. Juli. J. M. die Königin von Griechenland und ihr durchlauchtigster Vater sind diesen Morgen 7 Uhr auf der Eisenbahn von hier abgereist. Der allerhöchste Hof begleitete die hohen Scheidenden nach dem Bahnhof, wo ein zärtlicher Abschied statt fand. — — An die Stelle des zur Gesandtschaft in Wien versetzten Legationssecretärs von Wich wurde der bisherige Attache bei der Gesandtschaft in Paris, Ludwig Graf v. Montgelas, zum Legationssecretär bei der Gesandtschaft in Stuttgart ernannt.

Der „Münchn. Landbote" vom 5. Juli meldet: „Wie man vernimmt wäre S. k. H. unser Kronprinz Maximilian aus Griechenland zurück in Modena eingetroffen, und dürfte während dieser Woche hier ankommen."

Die verwittwete Frau Herzogin von Leuchtenberg ist am 3. Juli von Hechingen, wo sie mehrere Wochen zugebracht hatte, nach Diepe abgereist.

* Bamberg, 8. Juli. Gestern am Vorabende des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der regierenden Königin wurde zur Vorfeier des heute beginnenden sechsten Theresienvolksfestes die Ausstellung vorzüglicher Erzeugnisse der Industrie des Kreises Oberfranken (wir werden darauf zurückkommen) im königlichen Schlosse dahier, dann die verschiedenen königlichen, städtischen und Privatinstitute eröffnet. Auf der Festwiese fand die Vertheilung der landwirthschaftlichen Preise an Viehzüchter aus den dießseitigen und den benachbarten Landgerichten statt. Die Ausstellung der Preisstücke, so wie der damit verbundene große Vieh- und Roßmarkt war ein neuer Beweis von dem fortschreitenden Aufschwung, den der so wichtige Zweig der landwirthschaftlichen Cultur, die Viehzucht in unserm Kreise gewinnt. Abends trafen die Liederkränze von Schweinfurt und Windsheim mit Fahnen, und erstere mit gezierten Wagen hier ein. Deputationen des hiesigen Liederkranzes waren ihnen entgegengefahren, sie zu bewillkommen. Die übrigen Gesangvereine, welche bei der morgen stattfindenden große Gesangproduction mitwirken, werden heute erwartet. Später gab die Gesellschaft „Harmonie" einen großen Festball, die Gesellschaft „Concordia" hatte ihr zu diesem Zwecke äußerst günstig gelegenes Local brillant beleuchtet. Heute von frühem Morgen an war die Stadt in freudiger Bewegung. Zahlreiche Fremde aus der Nähe und Ferne sind bereits eingetroffen, andere werden erwartet, das Wetter scheint günstig bleiben zu wollen, Alles verheißt eine schöne Feier.

Würzburg, 6 Juni. Die aus Veranlassung des Committes der Main-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft durch den nach Mainz abgeordneten Herrn Kaufmann Wilhelm Schleußner von Marktbreit angedeutete Probefahrt auf dem Main wird nun sicherem Vernehmen nach heute Mittags oder Morgen früh von Mainz aus unternommen werden, und zwar mit zwei von der Kölner Gesellschaft hiezu bereitwillig angebotenen Rhein-Dampfschiffen, Prinz Wilhelm und Stadt Kehl. Ersteres Schiff von 60 Pferdekraft, ist wegen seines für den Obermain nicht geeigneten Tiefgangs nur zu einer Probefahrt bis in den Mittelmain bestimmt. Letzteres aber von 30 Pferdekraft soll, wenn der Stand der Fahrwasser es gestattet und keine besondere Hindernisse eintreten, seine Fahrt, wo möglich bis Bamberg fortsetzen. Die Ankunft beider Schiffe oder wenigstens des letztern wird wegen des bei einer Probefahrt nothwendig längern Aufenthalts wahrscheinlich erst am nächsten Freitag in Würzburg erwartet werden können.

Würtemberg. — Der König ist am 1. nach Livorno abgereist, woselbst er einige Wochen zum Gebrauch der Seebäder verweilen wird.

Kurhessen. — Zu Gotha ist auf einer Erholungsreise begriffen, in den letzten Tagen des vorigen Monats Hr. Schomburg, Oberbürgermeister der Stadt Kassel, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Ständeversammlung, in der er seit Einführung der Verfassung saß und öfters den Präsidentenstuhl einnahm, gestorben.

Hannover. — Hannover, 1. Juli. Die Hannov. Ztg. enthält folgende Verordnung: „Wir Ernst August. Da wir uns veranlaßt gesehen haben, die am 2. Juni d. J. zusammen getretene allgemeine Ständeversammlung des Königreichs unter dem heutigen Tage wiederum aufzulösen, und die von uns bei ihr in Antrag gebrachten Steuern nicht bewilligt sind; so sind in Gemäßheit des §. 155 des Landesverfassungsgesetzes vom 6. August 1840 die bisherigen Steuern noch ein Jahr vom Ablaufe der letzten von den Ständen ausdrücklich ausgesprochenen Bewilligung an, also vom 1. Juli 1841 bis zum 30. Juni 1842, unverändert fortzuerheben. Demgemäß sind die Grundsteuer, die Häusersteuer, die Personen-, Besoldungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer, die Stempelsteuer, die Salzsteuer, die Brennsteuer, die Biersteuer, die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben der Mahl- und Schlachtlicent, und die Nebenabgaben der Steuern, nach Maaßgabe der bestehenden Gesetze und Verordnungen für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1841 bis dahin 1842 an die zu deren Erhebung angeordneten Recepturen zeitig zu entrichten. Die gegenwärtige Verordnung soll durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kunde gebracht werden. Hannover, 30. Juni 1841. Ernst August. — G. Frhr. v. Schele."

Die Hannov. Ztg. vom 30. Juni enthält eine Bekanntmachung des Finanz-Ministeriums, worin die näheren Bestimmungen über die in der Verfassung vom 6. August 1840 angeordnete Trennung der königl. und der Landes-Kasse festgesetzt werden. Diese Bestimmungen treten am 1. Juli d. J. in Kraft.

Braunschweig. — Der definitive Anschluß Braunschweigs an den deutschen Zollverein wird demnächst erfolgen und der Herzog sich Behufs der Ratification eigens nach Berlin begeben. Im ganzen Herzogthum herrscht große Freude darüber, in Hannover ist man dagegen sehr verstimmt.

Preußen. — Berlin, 29. Juni. Auf die Vorstellu[ng] des Magistrats und der Stadtverordneten von Bresla[u]

den König sind folgende kgl. Worte als Bescheid ergangen: „Wenn der Magistrat und die Stadtverordneten von Breslau in ihrer Eingabe vom 2. d. M. sich auf die gesetzliche Zulässigkeit der in Bezug genommenen, auf dem Provinziallandtage angebrachten Petition zu ihrer Rechtfertigung derselben berufen, so hätten sie dieß nicht nöthig gehabt, da ihre Befugniß ihnen nicht bestritten worden ist; es steht derselben aber Meine Befugniß gegenüber, Mich gegen Meine Unterthanen über Geist und Tendenz der von ihnen auf verfassungsmäßigem Wege ausgesprochenen Bitten wohlgefällig oder mißfällig zu äußern, und zu letzterm hat ihr Antrag Mir, nachdem Ich Mich über den Gegenstand desselben bestimmt genug ausgesprochen, Anlaß gegeben. Ich weiß übrigens sehr wohl den Mißgriff des städtischen Vorstandes von dem Mir wohlbekannten lautern, treuen, Mir ergebenen Sinne der Breslauer Einwohnerschaft zu trennen, und habe deßhalb nur bedauert, daß wider Meine Absicht die Eröffnung, welche nur dem Magistrat und den Stadtverordneten mitgetheilt werden sollte, eine für die ganze Bürgerschaft schmerzliche Oeffentlichkeit erhalten hat. Berlin, 22. Juni 1841. An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau. Friedrich Wilhelm. — v. Rochow."

Die Kölner Zeitung enthält jetzt, auf 15 langen Spalten, den ausführlichen Bericht über die Sitzung des rheinischen Provincial-Landtags, in welcher die Verhandlung über die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln stattfand. (Das Resultat dieser Verhandlung ist schon früher angegeben worden.) Aus der Verhandlung selbst folgt hier, so weit es der Raum erlaubt, das Wichtigste. Nachdem der Landtagsmarschall die Verhandlungen eröffnet hatte, verlas ein Abgeordneter aus dem dritten Stande die von vielen Einwohnern der Stadt Köln eingereichte und von ihm in eigenem Namen übergebene Bittschrift. Letztere war, als mit dem früher übergebenen Antrage in dem Petitum übereinstimmend, dem vierten Ausschuß zur gleichzeitigen Bearbeitung mit ersterem übergeben worden und gründete sich auf folgende Hauptmomente: Der Erzbischof von Köln sei bereits seit drei vollen Jahren aus seiner Diöcese entfernt, und die Staatsregierung, zufolge öffentlicher Bekanntmachungen, zu den gegen denselben verhängten Maaßregeln durch die Handlungsweise des Erzbischofs, welche nach unverkennbaren Spuren mit dem feindseligen Einflusse zweier revolutionären Parteien in Verbindung stehe, veranlaßt worden. Nur die Erwartung, daß dem Erzbischof das Recht der Vertheidigung vor der competenten Behörde nicht werde entzogen werden, habe bisher die Gemüther beruhigen können; allein die Beschränkung seiner persönlichen Freiheit und die Hemmung seiner Amtsthätigkeit haben noch immer fortgedauert und noch immer sehe die Provinz der endlichen Lösung dieser wichtigen Angelegenheit entgegen. Die Bewohner der Stadt Köln sähen sich daher vorzugsweise verpflichtet, in dieser, ihre heiligsten Interessen berührenden, Angelegenheit das Wort zu nehmen und den sechsten rheinischen Provincial-Landtag um eine Verwendung bei Sr. Maj. zu bitten: „damit Allerhöchstdieselben die gegen den Hrn. Erzbischof von Köln erhobenen Beschuldigungen, welche dessen unfreiwillige Entfernung von dem erzbischöflichen Stuhle und die fortdauernde Hemmung seines erzbischöflichen Amtes zur Folge gehabt haben, vor die dazu competente Gerichtsstelle zur Aburtheilung zu verweisen, oder, falls sich der Ungrund jener Beschuldigung bereits herausgestellt haben sollte, die alsbaldige Rückkehr des Hrn. Erzbischofs zu verordnen geruhen möge." — Der Berichterstatter des vierten Ausschusses verlas jetzt den Bericht des Ausschusses über die vorliegenden Anträge, welcher Folgendes ausführt: Der unter der Ueberschrift: „Bitte um Schutz für bürgerliche Ehre und persönliche, gesetzliche Freiheit," der Ständeversammlung vorgetragene und von dem Hrn. Landtagsmarschall an den 4ten Ausschuß zum Bericht verwiesene Antrag beabsichtigt eine Petition an Se. M. den König, entweder: 1) den Erzbischof Clemens August seine volle gesetzliche Freiheit und Amtswirksamkeit wieder zu geben oder aber 2) allergnädigst zu befehlen, daß über die gegen denselben veröffentlichten Beschuldigungen nach den bestehenden Gesetzen verfahren und erkannt werde." Der Ausschuß wird sich demnach mit der Beantwortung folgender Fragen zu beschäftigen haben: „A) Ist der Hr. Erzbischof von Köln wirklich seiner persönlichen Freiheit auf eine ungesetzliche Weise beraubt? B) Liegt es in dem Beruf oder wenigstens in der Befugniß des Landtages, für den Fall der Bejahung der ersten Frage eine deßfallsige Beschwerde bei Sr. M. dem Könige und die Bitte einzulegen, über den Grund jener angeblich ungesetzlichen Beraubung durch ein gerichtliches Verfahren und Erkenntniß entscheiden zu lassen?" Ad A glaubt der Ausschuß sich pflichtmäßig nur dahin aussprechen zu dürfen: „Der Erzbischof von Köln ist seiner persönlichen Freiheit gegenwärtig auf ungesetzliche Art dergestalt nicht beraubt, daß der Landtag sich wegen Abstellung der Bedrückung eines Individuums zu einer Verwendung bei dem Throne berufen oder verpflichtet finden könnte. Denn hier steht es nicht zu befürchten, daß der Landesherr irgend der genauesten Kunde über den Zustand des Hrn. v. Droste und über die Theilnahme der Provinz an seinem Schicksale entbehrte: es liegen vielmehr die Verhältnisse, unter welchen die Entfernung des Hrn. Erzbischofs von seinem Sprengel fortbesteht, aller Welt klar vor Augen, u. Niemand durchblickt den innern Grund und Zusammenhang derselben tiefer und genauer, als der König selbst. Und wenn es daher auch ganz in den Attributionen des Landtages liegen mag, sich über die Stimmung der Provinz, über die Wünsche der katholischen Einwohner derselben und selbst über das Interesse, welches die Monarchie, ja das ganze deutsche Vaterland bei der endlichen Ausgleichung dieser Differenzen haben muß, mit treuer Aufrichtigkeit auszusprechen, wie dieß in der Adresse bereits geschehen, so dürfte unmaßgeblich der in dem Gesetze für Anordnung der Provincialstände vorgesehene Fall hier nicht Anwendung finden, welcher wohl mehr nur von Bedrückungen reden will, die, bis dahin unerkannt und ungehört, erst durch das Organ der Stände-Versammlung zur Kunde des Monarchen gebracht werden sollen." (Fort. f.)

Oesterreich. — Nach neuen zuverlässigen Nachrichten ist die Abreise des Fürsten-Staatskanzlers auf den 5. Juli festgesetzt. Er begibt sich zuerst nach Pleß und dann nach Königswarth in Böhmen; von dort wird der Fürst am 20. August mit seiner Familie nach Schloß Johannisberg abreisen, um einige Wochen daselbst zuzubringen.

Schweiz.

Neuenburg. Mit Anfang nächsten Heumonats sollen der König von Preußen, die Königin, die Kaiserin von Rußland, die Großfürstin Olga, so wie die Königin von Holland den Fall des Doubs besuchen. Der franz. Präfect hat Befehl erhalten, Anstalten für gehörige Aufnahme der hohen Gäste an der Gränze zu machen. (Basl. Ztg.)

Niederlande.

Dem Kölner Handelsorgan zufolge, hat der König der Niederlande während seiner Anwesenheit in Maestricht die feste Zusicherung gegeben, daß die Eisenbahn von Maestricht nach Aachen auf Staatskosten gebaut werden solle.

Großbritannien.

London, 2. Juli.

Nach dem ministeriellen Globe stellt sich das Ergebniß der bis heute bekannt gewordenen Wahlen auf 159 Whigs oder Anti-Monopolisten und 145 Tories oder Conservative.

Auf Ansuchen des englischen Consuls, Sir Thomas Reade, hat der Bey von Tunis so eben alle seine Sklaven freigelassen, und seinen Unterthanen empfohlen, dasselbe zu thun. Zu gleicher Zeit hat er alle Aus- und Einfuhr von Sklaven verboten. Daß England allmählig sämmtliche christliche Staaten Europas für die Unterdrückung des Sklavenhandels gewonnen hat, setzt ihm allein schon eines der ehrenvollsten Denkmäler in der Geschichte der Cultur, dessen ewig leuchtende Krone die beispiellos hochherzige Emancipation der Sklaven in seinen Colonien ist; aber als ein Wunder, das erst in unserer Zeit geschehen konnte, erscheint genannte Thatsache, die nur Der recht zu würdigen weiß, welcher den Geist des Muhamedanismus kennt, und die Hartnäckigkeit, womit er jeglichem Einflusse christlicher Humanität bisher sich verschlossen hat.

Frankreich.

Paris, 4. Juli.

Hr. Thiers, der über Antwerpen nach dem Haag gekommen ist, gedenkt von da nach Berlin zu reisen.

Rußland und Polen.

Warschau, 18. Juni. Der Kaiser hat nachbenannten Personen folgende Güter in Polen verliehen: dem Commandanten der Festung St. Petersburg, Generallieutenant Skobielew, die im Bezirk Sejny gelegenen Güter Zaborzyzki; dem Staatsrath Lochtin die Güter Konarzyce, Bezirk Lomza; dem Oberstlieutenant Masson die Güter Niemyslow, Bezirk Kalisch; dem Collegienrath, Oberarzt Czetyrkin, die Güter Netta, Augustower Bezirk; Ersterem zu 15,000 fl. und letzteren Dreien zu 5000 fl. jährlicher reiner Einkünfte. — Die nachstehenden Personen, als: Ichnalowsky, ehemaliger Militär, und Faleki, Einwohner der Stadt Krakau und Militärperson im ehemaligen Revolutionsheere, welche die Amnestie nicht benutzt haben und ins Ausland gegangen sind, deren Abwesenheit aber neuerdings entdeckt worden, sind der Confiscationsstrafe ihres sämmtlichen, sowohl bereits sequestrirten, als später noch zu ermittelnden Vermögens ausgesetzt, und zwar nach der festgesetzten Verordnung vom 14. April 1835.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Konstantinopel vom 22. Juni im „Oest. Beob." melden: „Das im Laufe des gestrigen Tages aus Alexandrien eingetroffene kais. russische Kriegsdampfboot „Siladsch" hat die Nachricht überbracht, daß Mehemed Ali sich den Bedingungen des neuen Investiturfermans unterworfen und bereits die feierliche Kundmachung desselben vollzogen hatte. Der „Siladsch" war am 7. Abends in Alexandrien angekommen, und am darauffolgenden Tage begab sich der ottomannische Commissär, Said Muhib Efendi, zum Pascha von Aegypten, um ihm die neuerlichen Beschlüsse des Sultans officiell mitzutheilen, welche er mit Ehrerbietung und Erkenntlichkeit aufnahm. Die öffentliche Bekanntmachung des Hattischeriffs ging am 10. d. M. vor sich, und folgendes war das dabei beobachtete Ceremoniell: Um acht Uhr Morgens stellten sich die Gardetruppen vor der Wohnung des Commissärs der Pforte, Said Muhib Efendi, bis zum Palaste Mehemed Ali's in Spalier auf. Sami Bei begab sich um neun Uhr mit Osman Pascha, dem Obersten der Garde, zum genannten Commissär, um ihn zur Residenz des Statthalters zu begleiten. Bald darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Voran ritten Sami Bey und Osman Pascha. Said Muhib, welcher ein ihm von Mehemed Ali übersendetes, prachtvoll geschirrtes Pferd bestiegen hatte, war, zur Rechten, von Kemal Efendi (dem auf dem „Siladsch" mit dem neuen Investiturferman übersendeten türkischen Abgeordneten) und, zur Linken, von Schekib Bey, seinem Secretär, begleitet. Ersterer trug das für den ägyptischen Statthalter bestimmte großherrliche Nischan, und letzterer das Tschelek (brillantene Verzierung, welche an dem Fes der Wesire vorne befestigt wird). Als der ottomannische Commissär im Vorhofe des Palastes anlangte, stimmte die dort befindliche Musikbande den Marsch des Sultans Mahmud an. Beim Eintritte in den Palast hielt Muhib Efendi das Hattischerif und seine beiden Begleiter die erwähnten Ehrenzeichen empor. Mehemed Ali, von seinem Schwiegersohne Muharem Bey, vom Admiral Mustapha Pascha, Boghos Bey, und mehreren andern Würdenträgern umgeben, ging schnellen Schrittes dem Commissär des Sultans bis zur Treppe entgegen, welcher das Hattischerif aus einem Sacke von rothem Atlas hervorzog, und es dem Pascha in einem grünseidenem Ueberzuge darreichte. Letzterer nahm es ihm hastig aus der Hand, führte es an Mund und Stirne, und übergab es dann seinem Secretär, Kiamil Bey, welcher sich an einen erhöhten Platz im Diwanssaale verfügte, während Muhib Efendi dem Pascha die Ordensdecoration umhing. Auf einen Wink Mehemed Alis fing Kiamil Bey an, den großherrlichen Ferman mit lauter Stimme im Beisein der Ulema's, Würdenträger und einer großen Menge Volkes zu verlesen. Nach beendigter Lesung machten alle Anwesenden eine tiefe Verbeugung zum Zeichen der Unterwürfigkeit unter die darin gegebenen Befehle, und zugleich gaben sämmtliche Batterien und Kriegsschiffe, welche letztere mit ihren Signalflaggen geschmückt waren, eine allgemeine Salve von 21 Kanonenschüssen, um dieses freudige Ereigniß laut zu verkünden. Nachdem Mehemed Ali sich noch einige Zeit mit Said Muhib Efendi besprochen, kehrte dieser um 11 Uhr in seine Wohnung zurück, worauf sich das in Parade aufgestellte Militär in die Caserne zurückzog. — Die feierliche Verlesung des Hattischerif's in Cairo, so wie in den Hauptmoscheen des ganzen Landes soll unverzüglich erfolgen."

Aus Candia hat man Nachrichten bis zum 6. Jun. Die Insurgenten hatten sich in die Gebirge von Sphakia zurückgezogen. Die Negociationen, welche durch den englischen, französischen und russischen Consul zwischen Tahir Pascha und den Candioten angeknüpft worden, hatten zwar noch keine Resultate gehabt; man gab indessen noch nicht alle Hoffnung auf, den Streit auf gütliche Art beigelegt zu sehen. Tahir Pascha hatte eine Menge von griechischen, mit Kriegsmunition beladenen Fahrzeugen, welche an den candiotischen Küsten landen wollten, weggenommen. Unter den aufgebrachten Schiffen befinden sich sechs oder sieben, welche Einwohnern der Insel gehören.

Man schätzt die Insurgenten in Candia auf 15000 Mann. Die Malta-Times spricht von einem Treffen, in dem die Truppen des Sultans 1000 Getödtete und 500 Gefangene verloren hätten, während von den Insurgenten nur 500 fielen. Der Oriental Observer von Smyrna läugnet die ganze Schlacht.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 88 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück ? Agio 162 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 668 Br. — G. 665.

Frankfurt, 6. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/4; 4 pCt. 97 3/8. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1990; 250 fl. Loose 107 1/4. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 370 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 1/2. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 6. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 33 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das kön. Regierungsblatt Nro. 23 vom 5. Juli enthält eine k. allerhöchste Entschließung, nach welcher zu denjenigen, für die im Civildienst Angestellten vorgeschriebenen Uniformen, welche, wie z. B. die Uniformen der Regierungsräthe, Landrichter rc. rc., eine über die Brust gerade herablaufende, sich völlig schließende Knopfreihe haben, oder, gleich den Uniformen der Forstbeamten mit Klappen versehen sind, von nun an — auf so lange Se. Maj. der König nicht anders verfügen — keine Uniform-Westen mehr getragen werden sollen. — Unter den Dienstes-Nachrichten liest man folgende: Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. würtembergischen Hofe, Kämmerer und wirklichen Staatsrathe im außerordentlichen Dienste, Willibald Grafen v. Rechberg und Rothen-Löwen, auf seine gestellte allerunterthänigste Bitte, und unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit den von demselben durch lange Jahre mit bewährter Ergebenheit, Treue und Eifer geleisteten Diensten, von seinem Posten abzuberufen und in den Ruhestand zu versetzen. — Der Rentbeamte von Eschenbach F. X. Fischer wurde in gleicher Eigenschaft auf das Rentamt Burgebrach zu Burgwindheim versetzt, der fürstlich Hohenzollerische Leibarzt Dr. Heyfelder zum ordentlichen Professor der Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität Erlangen ernannt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 1. Juli haben die regelmäßigen Fahrten auf der Eisenbahn von Berlin nach Jüterbogk begonnen. Der erste Wagenzug legte die 81/4 Meilen lange Strecke in 13/4 Stunden zurück.

— — Zu den characteristischen Aussprüchen des Königs von Preußen, deren bereits sehr viele erzählt werden, fügt die „Schlesische Zeitung" hinzu: „Auf der letzten Reise in der Altmark wurde der König von der berittenen Schützengilde der Stadt S. eingeholt. Der Oberst der Gilde, ein Brauer, hielt eine Anrede an den Monarchen, in welcher er auch um Bewilligung einer militärischen Besatzung für den Ort bat. Der König erwiederte, wie ihm die Lage dieser Angelegenheit in dem Augenblicke nicht gegenwärtig sei; er würde sich die Acten aber vorlegen lassen; wenn er sich jedoch recht erinnere, so hätte die Stadt vormals um Abnahme der gehabten Garnison als einer Last gebeten, und in diesem Falle würde die Wiederbewilligung nicht angehen. Da fuhr der Bittsteller mit der Querfrage heraus: „Ei warum denn nicht?" Der Gebieter schwieg, stellte aber nach etwa einer Secunde die Frage an den Obersten: „Welches Gewerbe treiben Sie?" — „Ich bin Brauer." — „Welche Biere brauen Sie?" — „Weißes und braunes." — „Auch bayerisches?" „Nein!" „Warum nicht?" — „Ich kann es nicht, weil ich es nicht verstehe." — „Ich kann auch nicht alles!" entgegnete der König und beurlaubte den Redner.

— — Eine freiwillige Gefangene. In Vendome starb eine wunderliche Demoiselle, welche sechs Jahre lang in der Stadt gewohnt hatte, ohne daß sie jemals mit einem Franzosen auch nur ein Wort sprach und ohne daß sie je einen Fuß vor das Haus setzte; höchstens wagte sie sich einmal in ihren Garten am Hause, der jedoch mit einer hohen Mauer umgeben war. Sie war eine Engländerin, eine Miß Toping; ihr Universalerbe ist ein Herr des Maisons; ihren beiden Katzen vermachte sie eine Leibrente von 4000 Fr. und ihrem Hunde 2000 Fr. Stirbt die eine Katze, so geht die Rente ganz auf die andere über. Ja, die umsichtige Miß hat auch die mögliche Nachkommenschaft der beiden „angenehmen Wesen" bedacht: sie erben von den Eltern. Noch mehr! Die Vorsorge der Miß geht so weit, daß sie ein Ernährungssystem der Thiere aufgezeichnet hat, worin gesagt wird, was denselben gut schmecke, ihnen gesund sei, was ihnen schade und was sie nicht gerne äßen. Der Wärterin der drei Thiere sind 200 Fr. jährlich ausgesetzt, versteht sich unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie das Geld durch gute Pflege verdiene, woran es wohl nicht fehlen wird, da jene Legate so lange fortdauern als die Thiere und deren Nachkommenschaft am Leben sind!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 b)

Theresien-Volksfest.

Die Preise der Plätze sind wie folgt festgesetzt:

1) Bei dem großen Gesangfest in der Dominikanerhalle am Freitag den 9. Juli zur Haupt-Probe früh 6 Uhr für die Person . . . . 36 kr.
Zur Production Vormittags 10 Uhr . . . . 36 kr.

2) Auf der Theresien-Wiese

Haupttribune:

Erster Platz rechts von der kgl. Loge . . . . . . 1 fl. 12 kr.
Sitzplatz . . . . 36 kr.
Stehplatz . . . . 24 kr.

Schaugerüste:

Sitzplatz . . . . 24 kr.
Stehplatz . . . . 18 kr.

Billets sind an den Kassen, und vorher bei den Comitemitgliedern Hrn. Schruck (Kratzer'sche Handlung neben der Hauptwache) und J. G. B. Schaupp (nächst der Mohren-Apotheke) zu haben, aber nur für den Tag gültig, an welchem sie gelößt werden.

Bamberg, 5. Juli 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:
Gesänge, welche durch die Liederkränze und Gesangvereine von Bamberg, Baunach, Burgebrach, Erlangen, Forchheim, Kulmbach, Neustadt a/A., Nürnberg, Rentweinsdorf, Scheßlitz, Schwabach, Schweinfurt, Weißmain, Windsheim, am zweiten Festtage des sechsten Theresien-Volksfestes den 9. Juli, Morgens 10 Uhr in der hiesigen Dominikaner-Halle vorgetragen werden. geh. 6 kr.

Anzeige.

Die Erben des verstorbenen Pfarrers Scharff sind gesonnen, dessen reichhaltige Bibliothek, bestehend aus vielen homiletischen Predigten, theologisch-pädagogischen und belletristischen Werken, Legende, Lexika, Reisebeschreibungen rc. rc. im Ganzen zu verkaufen. Kauflustige können innerhalb 8 Tagen zu jeder beliebigen Stunde hievon Einsicht nehmen.

Bamberg den 5. Juli 1841.

Die Erben.

(2 b) In einem en gros Geschäfte auf dem Lande wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener Jüngling, israelitischer Confession, in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres bei

C. Uhlfelder,
Dist. I. Nr. 19.

Bekanntmachung.

(2 a) Da sich die Pachtzeit der Oeconomie, und der Gastwirthschaft nebst Brauerei dahier in dem Wasserhof, mit Lichtmeß 1842 endigt, so sollen diese Realitäten von da an auf weitere 8 Jahre verpachtet werden und es ist zum öffentlichen Aufstrich

der 2te August dieses Jahres, Vormittags

bestimmt.

Die Pachtbedingungen können vor und an dem Strichstermin dahier eingesehen werden, und geschieht die Einweisung der Pachtobjecte auf jedesmaliges Verlangen entweder durch das Verwaltungsamt selbst, oder den diesherrschaftlichen Hausvogt Wolfgang Meußel.

Küps, am 30. Juni 1841.

Freiherrlich von Redwitz'sches Com. Rentenverwaltungs-Amt.
Zee.

Herzog.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 37? jährlich 3 fl., halbjährig 1 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 44 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 191. Bamberg, Samstag, 10. Juli 1841.

Geschichtskalender: 10. Juli. Eberhard I. aus dem Geschlechte der Grafen von Hilpoltstein zum Erzbischof von Salzburg erwählt, 1164.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. Jul. S. k. H. der Kronprinz Maximilian ist am 28. Jun. in Ancona gelandet, und wird sich nach erstandener Quarantäne auf dem Weg über Florenz und Verona durch Tyrol hieher begeben. — J. M. die regierende Königin bezieht nächsten Sonnabend, nach der Abreise S. M. des Königs nach Brückenau, das Residenzschloß Nymphenburg. — J. k. H. die Großherzogin von Oldenburg, welche diesen Abend die Rückreise antritt, hat sich diesen Morgen zum Besuch J. k. H. der Herzogin Max in Bayern nach Possenhofen am Starnbergersee begeben. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg hat vor seiner Abreise dem königl. Hofmarschall Grafen v. Saporta die Decoration eines Großcommenthurs des Oldenburgischen Peter-Ludwig-Friedrichs Ordens verliehen.

J. M. die Königin von Griechenland ist auf der Reise nach Ems unter den Namen einer Gräfin Missolunghi in Begleitung ihres erl. Vaters in Dinkelsbühl angekommen.

* Bamberg, 9. Juli. S. Majestät der König werden, gestern Nachts eingelangter officieller Benachrichtigung zu Folge, am Sonntag den 11. d. Abends dahier ankommen, und das Nachtlager im Gasthof zum deutschen Hause zu nehmen geruhen. Bezüglich des Empfangs sind alle Feierlichkeiten verbeten, und soll es genau wie bei der Anwesenheit Sr. Majestät dahier im Jahre 1839 gehalten werden. Se. Majestät werden am Montag den 12. d. früh 4 Uhr abreisen, und den Weg über Eltmann nehmen. — Am gestrigen ersten Tag des Theresien-Volksfestes bot der große Festzug abermals einen reichen, schönen Anblick dar. Besonders sinnig und geschmackvoll hatten einzelne Gewerbvereine sich geordnet, und unter ihnen durch neue Darstellungen vorzüglich die Glaser, Schreiner, Tüncher, Maurer, Kleidermacher, Gärtner, Metzger, Müller und der erst kürzlich neu gebildete Verein der Schiffbauer sich ausgezeichnet. Das griechische Wagenrennen gewährte wieder ein interessantes Schauspiel. Den ersten Rennpreis erhielt der kgl. Poststallhalter und Gastwirth zum Deutschen Hause Röhring, den zweiten der Lohnkutscher Häusinger, den dritten der Lohnkutscher Franz Düßler, den vierten Franz Schulz, sodann wurden die Preise an sechs lange und treu gediente Gehülfen und Gesellen hiesiger Werkstätten vertheilt, und empfing L. Ritter aus Bayreuth, seit 33 Jahren Schriftsetzer im literar. artist. Institut dahier den 1ten, M. Neubauer von Koppenwind, Bäckergeselle für 20jährige Dienstzeit den 2ten, P. P. Beck von Erlau, Metzgergeselle für 13jähr. Dienstzeit den 3ten, J. Pohlmann aus Türschengereuth, Nagelschmiedsgeselle für 13jährige Dienstzeit, 4ten, L. Staudt von Bamberg, Maurergeselle für 12jährige Dienstzeit, den 5ten, K. Pickel von Weißmain Tuchscherergeselle für 12jährige Dienstzeit d. 6ten Preis. Die Zahl der einheimischen und fremden Theilnehmer am Feste war außerordentlich groß, und ein heiteres Volksleben bewegte sich bis tief in die Nacht auf dem wohlgeordneten Fest-Platze und in seinen schön geschmückten, gut bestellten Wirthschafts- und Belustigungs-Orten.

Nassau. — Die „Düsseldorfer Zeitung" will wissen, der Herzog von Nassau werde die kais. Familie nach beendigter Kur in Ems, nach St. Petersburg begleiten. Man schließt daraus auf eine nähere Familienverbindung.

Sächsische Herzogthümer. — Altenburg, 1. Juli. In den Morgenstunden des heutigen Tages, an welchem der Bau der sächsisch-bayerischen Eisenbahn vertragsmäßig zu beginnen hatte, versammelten sich in der Gegend des Platzes, der zu Errichtung des hiesigen Bahnhofes vorläufig bestimmt war, unter Vortritt mehrerer Mitglieder des Ministeriums und des Eisenbahnausschusses, eine Anzahl von Theilnehmern und Freunden dieses auch für hiesige Stadt wichtigen und folgereichen Unternehmens. Mit begeisterter Rede schilderte zunächst der dirigirende Minister, geh. Rath Edler von Braun, die Wichtigkeit und den Einfluß der beginnenden, die Städte Leipzig, Nürnberg, Augsburg und München vereinigenden Eisenbahnanlage, sowohl auf den allgemeinen Verkehr und die Industrie Deutschlands, als insbesondere auch für hiesige Stadt, hob die Verdienste aller Derer hervor, die den Plan hiezu erdacht, gefördert und zur Reife gebracht, rief den Schutz Gottes, der sichtlich bisher dafür gewaltet, auch zu deren fernerem Gedeihen an, und brachte unter Kanonendonner und Schall der Musik ein dankerfülltes, von der Versammlung mit Enthusiasmus aufgenommenes Hoch den drei Souveränen, die an der Spitze dieses deutschen Nationalunternehmens mit gewohnter Energie und Sorge für das allgemeine Wohl ihrer Unterthanen dessen zweckgemäße Ausführung verbürgten. Mit Axt, Spaten und Schaufel begann sodann die Bauarbeit auf der bezeichneten Stelle. Der Mittag sah wieder eine heitere Gesellschaft bei einem Festmahle im Gasthof zur Stadt Gotha versammelt. (Lpz. Ztg.)

† Koburg, 7. Juli. Vorgestern ist J. k. H. die Frau Großfürstin Constantin, Schwester unsers Herzogs aus der Schweiz hier angekommen, zur großen Freude des durchlauchtigsten Hofes. S. D. der Herzog und J. k. H. die Frau Herzogin v. Kent, waren, wie man erzählt, der erlauchten Schwester entgegengefahren und erwarteten aus dem Wagen gestiegen und am Rand des Weges sitzend, ihre Ankunft. Solche Züge von Herzlichkeit, wenn sie gegründet sind, müssen die Theilnahme jedes Fühlenden erobern, aber sie nehmen den weniger Wunder, welcher das Element von gegenseitiger Liebe und Herzlichkeit kennt, welches in dieser erhabenen Familie heimisch ist. Etwas früher war die Fürstin v. Leinigen, Schwiegertochter der Frau Herzogin v. Kent von Amorbach hier angekommen und heut bemerkte man bei der, am Morgen hier abgehaltenen Revue unserer Truppen auch den Herzog Alexander von Würtemberg, der von Paris erwartet wurde. Diese Revue oder In-

spection, zu welcher sich ein k. k. General als bundesverfassungsgemäßer Commissarius mit Gefolge hier eingefunden hat, bot ein äußerst schönes und belebtes Schauspiel dar. Das Gefolge des Herzogs glänzte von den verschiedensten Uniformen. Die fürstlichen Damen zeigten sich in vierspännigen Equipagen auf dem Platze der Revue und nahmen dieselbe dann von den Fenstern eines nahen Privathauses in Augenschein. Die Bewegungen der Truppen erschienen, so weit dies dem Laien zu beurtheilen möglich ist, in vollendeter Präcision und jedes Lobes würdig. Gegen 12 Uhr war die Inspection zu Ende und spät Abend findet großer bal parée bei Hof statt.

Preußen. — Der Prinz von Preußen hat sich von dem ihn in Mecklenburg-Strelitz neulich betroffenen Unfall (vgl. das vorgestr. Bl.) wieder erholt und ist bereits am 30. Juni wieder in Berlin eingetroffen.

(Kölner Ztg.) Fortsetzung des Berichtes über die Verhandlungen in der erzbischöflichen Angelegenheit vor dem rhein. Landtag. Ad B des Antrages, welcher die an den König zu stellende Bitte beabsichtigt: daß über die gegen den Herrn Erzbischof veröffentlichten Beschuldigungen nach den bestehenden Gesetzen verfahren und erkannt werden möge," bemerkt der Ausschuß: daß der Antragsteller gegen seinen Willen in der Gewährung obigen Gesuches gewiß Niemanden eine schmerzlichere Verlegenheit bereiten würde, als eben dem, in dessen Interesse dasselbe gestellt wird. Einmal sei es hinreichend bekannt, daß der Erzbischof die, seither von der Regierung selbst zurückgenommene, harte Anklage stets mit Entrüstung und im ruhigen Gefühle ihrer Grundlosigkeit von sich gewiesen und es für eben so zwecklos als verletzend ansehen würde, wenn gegenwärtig noch eine Verhandlung darüber bei den Gerichten angehoben werden sollte. Dann aber müsse auf einen zweiten Umstand aufmerksam gemacht werden, der bei Stellung des Antrages offenbar außer Acht gelassen zu sein scheine, nämlich: welchen Richter würden die Stände als denjenigen bezeichnen zu müssen glauben, vor dessen Forum dieser Rechtsstreit ausgeführt werden soll? Wenn sie auch den obersten, ja den souveränsten der ganzen Monarchie als den richtigen ermittelt haben möchten, ob sie denn dafür halten, daß nach Allem, was vorliege, der Erzbischof v. Droste dessen Competenz williger anerkennen würde, als der Erzbischof v. Dunin es thun zu dürfen glaubte? Ob sie nicht durch Herbeiführung dieses unvermeidlichen Competenzstreites die bereits vorhandenen beklagenswerthen Differenzen zwischen der geistlichen und weltlichen Macht noch ins Unendliche vermehren und sich den Dank weder der Einen noch der Andern verdienen würden? Darum könne der Ausschuß die Stände nur bitten, nur beschwören, von diesem Antrage abzustehen und durch Festhaltung an demselben nicht zur Vervielfältigung und Verewigung der Aufregung beizutragen, welche auf diesem Wege nun und nimmer ein glückliches Ziel finden werde. Wie es überhaupt schon ganz unzulässig und widersinnig erscheinen müsse, wie es sogar einen Eingriff in die persönlichen Rechte, deren Schutz die Stände beabsichtigen, involviren würde, einem Mann ohne dessen Zustimmung, ja zuverlässig gegen seinen Willen, in die Lage versetzen zu wollen, sich vor einem Gerichte verantworten zu müssen, vor einem Gerichte, welches die Stände nicht kennen, dessen Competenz aber gerade von dem Standpuncte des Antragstellers, mehr noch von dem eines katholischen Erzbischofs aus schwerlich anerkannt würde; so müsse der hier gestellte Antrag nothwendig von jedem, der es mit den Rechten und Satzungen der katholischen Kirche, ja, mit der Würde und der amtlichen Stellung des Hrn. v. Droste nur halbweg redlich meine und sie aufrecht zu erhalten wünmit dem entschiedensten Unwillen zurückgewiesen werden, und wenn irgend, so mögen die wahren und aufrichtigen Verehrer des Erzbischofs die Ueberzeugung hegen, daß in dieser Aeußerung ihre Sache besser vertreten werde, als sie es irgend vermocht, ja, daß man sie von einem Abgrunde zurückreiße, in welchen sie in verblendender Aufregung sich und ihren weiseren Clienten zu stürzen im Begriff stehen. „Wollen Sie (so endete der Berichterstatter) schließlich nun die wohlgemeinte und redliche Meinung des Ausschusses mit Ruhe und Unbefangenheit vernehmen, so erklären wir diese dahin: daß eben die katholische Kirche, zu welcher sich ein großer Theil der verehrlichen Versammlung und der größere Theil der Rheinbewohner bekennt, alle Ursache hat, in der Ueberzeugung fest zu stehen, daß der Himmel diese ganze Angelegenheit bis auf den Punct, wo sie heute steht, im unverkennbarsten Interesse der Kirche, ja, wir scheuen uns nicht, es frei zu behaupten, auch zum Frommen und zum Heile des Staates und vieler seiner Bewohner auf wunderbarem Wege geleitet; daß aus den Leiden, welche Einzelne auf diesem Wege zu erdulden gewürdigt wurden, der Heerde Christi eine ganze Saat der blumenreichsten Weide aufgegangen; daß Gott am nächsten, wo die Noth am größten, und seine Weisheit stets noch die Fülle der Hülfe und Erbarmungen besitzt, wo die endliche Vernunft und die Klugheit der Welt keinen Rath mehr weiß; daß daher Vertrauen und Gebet uns in diesem Augenblicke besser ziemt, als anmaßender Eingriff in den Gang der Ereignisse; daß endlich schon das Evangelium uns zu Ehrfurcht und Gehorsam gegen unsere rechtmäßige Obrigkeit anmahnt, und daß bisher auch nicht der leiseste Grund zu einem Mißtrauen in die Verheißungen unseres Königs vorhanden ist, der in feierlicher Stunde gelobte, alle seine Unterthanen ohne Rücksicht auf confessionelle Verschiedenheit mit gleicher Liebe zu umfassen; daß auch, was die vorliegende Angelegenheit betrifft, die Gefühle und Wünsche der Provinz hinreichend schon in der einstimmig angenommenen Adresse vom 26. v. M. zur Kunde Sr. Maj. gebracht worden sind, und daß mithin unsere Pflicht als Christen wie als Staatsbürger nur dann unverletzt bleiben wird, wenn, was wir hiermit in der vollsten Zuversicht bevorworten, wir in festem Vertrauen auf Gott und unsern König dem in Frage stehenden Antrage, wenigstens in der Fassung, wie er hier vorliegt, keine Folge geben." — Nachdem der Berichterstatter des vierten Ausschusses seine Ansicht so entwickelt hatte, trug ein Abgeordneter der Ritterschaft folgendes bereits im Ausschusse abgegebene Separat-Votum vor: „Ich stimme dafür, daß dem Antrag des Deputirten der Stadt Aachen möge Folge gegeben werden, weil er es, nach seiner Ansicht für an der Zeit halte, Seiner Majestät dem König mit Wahrheit und Freimüthigkeit, jedoch in der schuldigen Ehrerbietung und Unterthanentreue angemessenen Ausdrücken den Wunsch und die Erwartung der Provinz wegen Zurückführung des Hrn. Erzbischofs und dessen Einweisung in seine kirchliche Wirksamkeit vorzutragen." Ein anderes, von einem Abgeordneten des vierten Standes ebenfalls im Ausschusse abgegebenes, Separat-Votum lautete dahin: „Daß die persönliche Freiheit des Hrn. Erzbischofs durch seine gewaltsame Wegführung verletzt worden und noch gegenwärtig ihm geraubt sei, darüber konnte die Minorität des vierten Ausschusses keinen Augenblick zweifelhaft bleiben, und auch dann nicht, als die Verhältnisse und Unterhandlungen sich noch so verwickelt gestellt." Hierauf bemerkte ein anderes Mitglied des vierten Standes, er glaube seinen Auftrag nicht besser erfüllen zu können, als indem er die Hoffnung auszusprechen wage, daß dem gestellten Antrage — wenn gleich höchst achtbar in seiner Tendenz — doch unter den obwaltenden Umständen keine Folge gegeben, und derselbe unter

Hinweisung auf die Adresse an S. M. den König als ungeeignet erkannt werde.

Oesterreich. — Die „Oberd. Ztg." berichtet aus Wien vom 29. Juni: „Man sieht der Ankunft eines portugiesischen Botschafters in der Person des Grafen Villa Real entgegen. Bekanntlich waren alle diplomatischen Verhältnisse mit Portugal, vor und nach der Thronbesteigung der Königin, abgebrochen; durch die neuesten Einleitungen wird nun der König Ferdinand als solcher anerkannt. — Der brasilianische Botschafter, Ritter von Lisboa, soll mit seiner Mission in Betreff einer Doppelheirath des Kaisers Don Pedro und der Prinzessin Januaria bis jetzt nicht glücklich gewesen sein; weder ein Erzherzog aus der kaiserlichen Familie noch eine Prinzessin soll sich zu einer solchen Vermählung geignet gefunden haben.

Die Kaiserin ist von der nach Modena zum Besuch ihrer Verwandten unternommenen Reise am 2. d. wieder im Lustschloß Schönbrunn eingetroffen.

Niederlande.

Nachrichten aus Amsterdam vom 28. Juni zufolge sind die Unterhandlungen, die Monsign. Capaccini aus Auftrag der römischen Curie mit dem holländischen Hofe führt, so gut wie beendigt: Es wird den Katholiken der freie Besitz der Klostergüter und die Ausübung aller Religions-Gebräuche gestattet. In Sachen der gemischten Ehen wird Seitens des Staats nur verlangt, daß die kathol. Geistlichen alle Anforderungen an den katholischen Theil vermeiden, die Unfrieden stiften. In Bezug auf die Kinder-Erziehung behalten die bestehenden Gesetze ihre Geltung. Im Allgemeinen soll eine völlige Gleichstellung der Protestanten und Katholiken eintreten.

Großbritannien.

London, 3. Juli.

Stand der Wahlen: 178 Whigs, 155 Conservative; es sind mithin von 658 Parlamentsgliedern 333 schon bekannt. Die Mitglider des Whigcabinets sind fast alle wieder gewählt, nemlich: Russell zu London, Palmerston zu Tiverton, Hobhouse zu Nottingham, Macauley zu Edinburg, Labouchere zu Taunton, Grey zu Devonport, Parker zu Sheffield.

Die Regelmäßigkeit der Wahl Lord John Russell's in der City soll zum Gegenstand einer Untersuchung im Parlament gemacht werden; die Tories behaupten, ihr Candidat, Hr. Atwood, habe die Majorität; da Russell nur mit neun Stimmen gesiegt hat, so ist die Chance eines Irrthums zum Nachtheil Atwood's, gar wohl denkbar.

Frankreich.

Paris, 5. Juli.

Telegraphische Depesche aus Bayonne. Am 28. Juni hat die Deputirtenkammer (zu Madrid) beschlossen, es sei Grund vorhanden, die Vormundschaftsfrage von beiden Kammern vereint entscheiden zu lassen.

Die Oppositionspresse erhebt sich einstimmig gegen den bekannten Erlaß des französischen Consuls zu Kreta an die kretensischen Insurgenten, welche darin barsch zur Unterwerfung unter die türkische Regierung aufgefordert werden, und das „Siecle" erklärt geradezu: „Das Schreiben dieses Consuls ist eine Niederträchtigkeit des Ministeriums Guizot!"

Spanien.

Aus Madrid vom 27. Juni wird geschrieben: Es circuliren Gerüchte über die Fassung des Budget-Entwurfs; man will wissen, die Civilliste der Königin Isabella, die ohnehin oft keine Baarschaft vorräthig hat, solle um 3 Mill. Realen verkürzt werden. Die 12 Mill. Realen, welche der Königin Marie Christine als Regentin ausgesetzt waren, werden ganz gestrichen. — Das Ministerium gedenkt die Armee auf 100,000 Mann zu reduciren, dabei aber eine Reserve von 50,000 Mann, aus Provincialtruppen bestehend, zu unterhalten.

Rußland und Polen.

Der „Hamb. Korresp." erzählt von einem Sieg, den die Generale Golowin und Krabbe über die kaukasischen Bergvölker im nördlichen Dhagestan nach einem blutigen Gefechte, in welchem außer einer großen Anzahl Gemeine auch mehrere russische Officiere blieben, errungen. Englische und französische Blätter melden dagegen, daß die tapferen Tscherkessen die Russen noch fortwährend im Schach halten. Erst in der letzten Zeit sollen sie sich mehrerer Forts bemächtigt haben.

Nachrichten aus Amsterdam zufolge soll die russische Regierung ein zweites Anlehen zu machen beabsichtigen. Das erste betrug bekanntlich 8. Mill. Silberrubel oder 33 Mill. Fr.

Türkei und Aegypten.

Alexandria, 18. Juni. Bei der feierlichen, von Kiamil Bey, Secretär des Vicekönigs, vorgenommenen Verlesung des Fermans bemerkte man, daß derselbe alle für den Pascha günstigen Clauseln mit sehr lauter Stimme ablas, aber die für denselben ungünstig abgefaßten Artikel so leise als möglich verkündete. Während der ganzen Feierlichkeit hatte Mehemed Ali das Aussehen eines Mannes, welcher mitleidig über alle diese Vorschriften seines Herrn und Meisters lächelt. Dieses Lächeln ging aber zum wirklichen Spott über, als ihm Muhib Effendi den großen Orden des Nischam Iftischar übergab. Ueberhaupt hatte die ganze Feierlichkeit ein armseliges Aussehen, auch suchte man so bald als möglich damit zu enden. Allgemein geht hier das Gerücht, daß der augenblickliche Entschluß Mehemed Alis, den Ferman der Pforte anzunehmen, durch die eifrigen Bestrebungen des französischen Consuls, Hrn. Rohan Chabot, welcher die dringendsten Befehle dazu vom französischen Botschafter, Hrn. Pontois, aus Konstantinopel erhielt, herbeigeführt worden sei. Hr. Rohan Chabot soll, wie man behauptet, dem Vicekönig zu verstehen gegeben haben, daß die unbedingte Annahme für die vier Mächte ein Anlaß wäre, sich auf eine schickliche Art von der Coalition zurückzuziehen. Er könnte sicher sein, daß, wenn er später auch den vorgeschriebenen Bedingungen nicht Folge leiste, die Mächte sich nicht mehr in die Sache mischen werden, und er dann freie Hand habe, nach seinem Gutdünken zu schalten und zu walten. In der hiesigen Bevölkerung betrachtete man die Annahme als eine wahre Komödie, und kein Mensch glaubt an eine Verminderung der Land- und Seemacht des Vicekönigs. Um übrigens seine aufrichtigen Gesinnungen recht klar an den Tag zu legen, will Mehemed Ali sogleich fünf Millionen Piaster nach Konstantinopel schicken, welche Huldigung der Pforte unter gegenwärtigen kritischen Umständen freilich am allererwünschtesten sein wird. Das russische Dampfschiff ist bereits wieder mit der Nachricht der Annahme des Hattischeriffs von Seiten Mehemed Ali's nach Konstantinopel zurückgekehrt. Durch die ungeheure Hitze, welche in ganz Aegypten herrscht, hat die Pest wieder zugenommen. Hier ist sie von 12 auf 15, und in Kairo von 30 Todesfällen auf 70 per Tag gestiegen.

Ostindien.

Durch das englische Dampfschiff Polyphemus hat man Nachricht aus Bombay bis zum 22. Mai erhalten. Die Verhältnisse zu China nehmen einen immer feindseligeren Character an. Der Commodore Sir G. Bremer befand sich noch in Calcutta, um die Rüstungen und neue Verstärkungen, welche nach Kanton abgeschickt werden sollten, zu beschleunigen. Das 55. und das 94. Regiment werden sich auf zwei Dampfschiffen ehestens nach erwähnter Stadt einschiffen, und den-

selben einige Tausend Mann einheimischer Truppen folgen. Die chinesische Regierung soll verlangt haben, daß alle von den englischen Truppen am Flusse von Canton besetzten Punkte geräumt und die Forts an der Boca auf englische Kosten wieder aufgebaut werden sollen; erst dann könne von Wiederherstellung der Handelsverbindungen die Rede sein: — Die Sterblichkeit der europäischen Truppen in Indien ist gegenwärtig sehr groß; von englischen Regimentern, die 1000 Mann zählen, sind binnen einiger Monate 400 Mann gestorben. — In dem bis jetzt den Siks zinsbaren Reich Kaschmir haben die Soldaten auf die Verweigerung einer Solderhöhung ihren Commandanten ermordet und seine Besitzungen geplündert. Im Pendschab wurde der europäische Oberst Flouk ebenfalls von seinen eigenen Truppen getödtet. Der gegenwärtige Beherrscher des Pendschab wäre vor Kurzem beinahe durch das Zerspringen einer Kanone getödtet worden. — Generalmajor Sir John Fitzgerald ist zum Befehlshaber der Truppen in Sind ernannt worden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., — 88 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4. Promessen auf B. A. per Stück Agio 162 Br. G. — —. Bayer. St Act. I. S. 668 Br. — G. 665.

Frankfurter Geldcurse vom 7. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 33 —. Holl. 10 fl. St. 9. 60 1/2. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43 —. Pr. Thlr. 1. 45 1/2. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 6. Juni fand man auf der Leisten in Würzburg die ersten weichen Traubenbeeren.

— — Die München-Augsburger Eisenbahn beförderte im Monat Juni 25,037 Personen. Die Einnahmen beliefen sich auf 26,565 fl. — Auf der kürzlich eröffneten nach Wienerisch-Neustadt und Baden führenden Wien-Raaber Eisenbahn fuhren täglich 8000 Personen, am 27. Juni sogar 17—18,000. — Auf der Mannheim-Heidelberger Eisenbahn fuhren im Monat Mai 39,243, im Juni 29,409 Personen.

— — Noch im Laufe des Sommers soll ein Eilwagencurs von Würzburg über Wertheim und Miltenberg nach Frankfurt a/M hergestellt, und dadurch einem bei dem starken Verkehr längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden.

— — Thorwaldsens Reise durch Frankfurt und Mainz glich einem wahren Triumphzuge; besonders wurde er in letzterer Stadt mit Ehrenbezeugungen überschüttet, die namentlich dem Schöpfer des Gutenbergs-Denkmals galten. So war ihm am 29. v. M. Abends, wo er daselbst von Frankfurt aus ankam, die Municipal-Behörde bis Kastel entgegengegangen, die ihn im feierlichen Aufzuge bis an ein Absteigequartier, das er im Hotel de l'Europe, jenseits der Brücke am Rheinufer gelegen, genommen hatte, begleitete. Später wurde ihm, auf Veranstaltung eben dieser Behörde, eine Nachtmusik gebracht, welche das österreichische Militärmusikcorps ausführte. Am 30. wohnte Thorwaldsen einem glänzenden Gastmahle bei, das ihm zu Ehren der großherzogliche Regierungspräsident, Fehr. v. Lichtenberg, gab, und zu welchem die obersten Militär- und Civilbehörden von Mainz geladen worden waren. An demselben Abende wollte ihm der Mainzer Liederkranz eine Serenade bringen. Am 2. Juli wohnte derselbe einem Bankett bei, das ihm zu Ehren die Stadt auf dem Rathhause gab. Freitag machte er endlich auf einem festlich geschmückten Schiffe der Düsseldorfer Gesellschaft eine Lustfahrt auf dem Rhein bis Bingen, um die schönen Lagen des Rheingaus in Augenschein zu nehmen. Tags darauf trat er die Weiterreise an. Während Thorwaldsens Anwesenheit zu Mainz hatten sämmtliche Schiffe, sowohl die im Hafen ankernden, wie auch die zu- und abgehenden Dampfboote, ihre Festflaggen aufgezogen; auch waren die am Rheinufer liegenden Häuser festlich geschmückt. Die von Mannheim herunterkommenden Dampfschiffe lösten jedesmal auf der Rheinhöhe am Hotel de l' Europe die Kanonen. Auch zu Frankfurt wetteiferten vornehmlich die Künstler, dem gefeierten Genossen ihre Aufmerksamkeit zu beweisen.

— Aus Ems wird unterm 21. Juni geschrieben: Der Markgraf und die Frau Markgräfin von Baden haben diese Woche unseren Badeort wieder verlassen. Die durchl. Herrschaften waren noch kurz vor ihrer Abreise einem großen Schrecken ausgesetzt: Abends war die hohe Familie bei der Prinzessin Wasa versammelt. Als die Frau Markgräfin kaum in ihre Wohnung zurückgekehrt, bemerkte sie in dem ihr gegenüberliegenden Zimmer Feuer. Es stand nämlich im Schlafzimmer der jungen Prinzessin Wasa ein Licht nahe am Fenster, ein starker Wind wehte die Gardinen in dasselbe, und plötzlich stand das ganze Zimmer in Flammen, da es hängende Tapeten hatte. Die im Zimmer anwesende Kammerfrau hatte vor Schrecken den Kopf verloren, und lag besinnungslos zu Boden. Die Prinzessin Wasa stürzte in die Flammen, rettete die schon schlafende kleine Prinzessin; dann aber leitete sie selbst die Löschanstalten, und zeigte durch ihre vortrefflichen Anordnungen, daß sie höheren Ereignissen gewachsen sei. In weniger als zehn Minuten war alle Gefahr beseitigt, weil durch Wegschaffung der zwei Betten die Flamme nur an den Tapeten, Gardinen, Täfelwerk und der Thüre Stoff fand.

— — Der bekannte Eremit von Gauting ist jetzt auf einer Reise nach Spanien begriffen.

— — Die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner hat in diesem Jahre Bonn zum Versammlungsorte gewählt. Ihre erste Sitzung wird am 29. Sept., die letzte am 2. Okt stattfinden. Die Einladungen sind von den für dieses Jahr gewählten Geschäftsführern den Prof. F. W. Welker und F. Ritschl unterzeichnet.

— — Der Bischofsmörder Kühnapfel sollte am 5. Juni mit dem Rade von unten auf zu Frauenburg hingerichtet werden.

— — Leipziger Theaterstandpunct. Ein Correspondent in der „Europa" behauptet und Leipziger Blätter drucken das Urtheil ohne Einspruch nach, billigen es also stillschweigend: „Das Theater ist zur Unanständigkeit herabgesunken. Das Publicum nimmt Alles hin; die Schauspieler wissen dieß und rasiren sich nicht einmal mehr." — Wenn das im eleganten Leipzig geschieht, was soll dann in anderen Städten werden?

— — Aus der kürzlich erschienenen officiellen Uebersicht der Bevölkerung der Städte und Gemeinden im Königreich der Niederlande am 1. Jan. 1840 ergiebt sich, daß im Königreich die Zahl der Häuser 444,778, jene der Familien 575,542, jene der Einwohner 2,860,450 betrug; eine Anzahl von 5299 Seeleuten, die sich auf Kriegsschiffen und Fahrzeugen befanden, nicht mitgerechnet. In Nordbrabant zählte man 278,437, in Gelderland 345,762, in Südholland 526,020, in Nordholland 443,334, in Seeland 151,358, in der Provinz Utrecht 145,132, in Friesland 227,859, in Overyssel 197,694, in Groningen 175,651, in Drenthe 73,484 und im Herzogthum Limburg 196,719 Eingesessene. Unter dieser Volkszahl sind 1,704,275 Protestanten, 1,100,616 Katholiken, 52,245 Israeliten, während von 3314 Einwohnern die Religion, welche sie bekennen, nicht angegeben ist.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei uns ist erschienen und um den beigesetzten Preis durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Ueber den
Begriff der Kirche
und seine
praktischen Folgerungen
von
Emil August von Schaden.
Erlangen 1841.
(Preis 9 ggr. oder 36 kr.)

Erlangen im Juli 1841.

J. J. Palm & Ernst Enke.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 7. Juli 1841 wurden verkauft: Weizen 132 Schr. 4 M. I. Preis: 16 fl. — kr. II. 15 fl. 30 kr., III. 14 fl. 30 kr. Korn 52 Schfl. 3 M. I. Preis: 7 fl. 45 kr. II. 7 fl. 20 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 96 Schfl. 4 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 48 kr., III. 3 fl. 15 kr. Einfacher Haber I. Preis: 4 fl. 48 kr., II. 4 fl. 47 kr. III. 4 fl. 45 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 192. **Bamberg, Sonntag, 11. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 10. Juli. Tod des Herzogs Otto des Größeren, 1183.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 7. Jul. S. k. H. der Prinz Karl von Bayern hat heute sein Geburtsfest in Tegernsee begangen. — Diesen Morgen fand die Trauung des jungen und schönen Fräuleins Maximiliane Theodore Gräfin von Bayrstorff, mit dem Grafen August von Drechsel statt. Die Neuvermählten reisten darauf nach ihren Gütern ab. — Graf Brühl aus Berlin ist gestern auf seiner Reise nach Rom hier angekommen. — An die Stelle des in Ruhestand versetzten Grafen von Rechberg wurde der bisherige Gesandte bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Freiherr von Malzen, bei dem Stuttgarter Hof accreditirt; ferner der bisherige Geschäftsträger in Dresden, Frhr. v. Verger, zum Ministerresidenten in der Schweiz befördert, und der quiescirte k. Geschäftsträger am griechischen Hofe, Graf v. Waldkirch, zum Geschäftsträger in Dresden ernannt.

Außerordentliche Bewunderung erregt der neue herrliche Thronsaal in der kgl. Residenz, welcher jetzt dem Publikum in den Mittagsstunden der Sonn- und Feiertage zur Beschauung geöffnet ist. Wenn einmal alle 12 Standbilder bayr. Fürsten in demselben aufgestellt sind, wird keine Residenz von Deutschland, vielleicht von Europa einen solchen Prunksaal aufzeigen können. — Der hiesige Wallfahrts-Verein hat am 5. Juli einen großen Kreuzgang von mehreren tausend Bürgern nach Altötting veranstaltet.

* Bamberg, 9. Juli. Das große Gesangfest, welches heute hier statt fand, erfreute sich der Theilnahme von nahe 600 Sängern und Instrumentisten, und von sehr zahlreicher Zuhörerschaft. Die einzelnen Productionen wurden mit bewunderswerther Vollendung ausgeführt. Die Auswahl derselben war trefflich: Weber's Jubelouvertüre, zwei Psalmen, drei andere Lieder, Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland" und König Ludwig bayerischer Schützenmarsch bildeten eine sehr zeitgemäße Reihenfolge, die Leitung des Ganzen führte mit anerkennungswürdiger Meisterschaft Musiklehrer Dietz, und die Production machte einen wahrhaft großartigen Eindruck. Nach derselben versammelten sich 250 Sänger zu einem einfachen fröhlichen Mittagmahle in dem schönen Hause und Garten der Concordia-Gesellschaft, wobei in herzlicher Gemüthlichkeit eine Reihe heiterer Toaste und Festlieder abwechselte. Die ersten Toaste waren:

Das erste Hoch dem Könige!
Dem Landesvater, Reiches Schirm,
Dem Kunst- und Wissens Förderer,
Dem Dichter und Gesanges Freund!

Das zweite Hoch der Königin!
Der Landesmutter, Segensquelle,
Der Frauen Vorbild, Thrones Perle,
Des Festes Herrin, Bayerns Stolz!

Das dritte Hoch dem Sängerchor,
Dem schönen Bund der biedern Franken!
Dem Einklang aller Frankenherzen
In Bayern treue sonder Wanken!

Um 3 Uhr begab sich der Zug aller Sängerchöre unter Vortragung der städtischen und ihrer eigenen Fahnen mit der Landwehrmusik auf den Maxplatz, woselbst ein großer Kreis geschlossen und das schöne Festlied zu Ehren J. M. der Königin Therese abgesungen wurde, dann von da auf die Theresienwiese, wo noch einmal Arndt's Vaterlandslied ein mächtiges Chor erschallte. Hierauf begann das Waffenspiel von 32 Rutern mit 40 Trabanten in den Farben des königlichen und des herzoglich sachsen-altenburgischen Hauses, so wie der Provinzen Bayerns, Schwaben, Franken und Pfalz, welches von dem Herolde der Stadt Bamberg eingeleitet, durch die glänzende Pracht und den schönen Farbenwechsel der Costüme, sowie durch die mit größter Präcision ausgeführten Bewegungen, Uebungen und Gruppen, die zuletzt die Namenszüge L. und T. mit den Wappenschildern bildeten, ein höchst anziehendes Schauspiel darbot. Das herrlichste Wetter trug bei, diesen Festtag zu einem der schönsten zu machen, und bis tief in die Nacht eine überaus zahlreiche Volksmasse auf dem Festplatze in Lust und Heiterkeit zu erhalten.

Baden. — Karlsruhe, 3. Juli. (Bad. Bl.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde die Mittheilung der 1. Kammer, wonach dieselbe der Adresse über die Urlaubsverweigerung ihre Zustimmung versagt, an die frühere Commission verwiesen, welche durch die Abg. Posselt und Gichrei verstärkt und nächsten Dienstag Bericht erstatten wird. — Hr. Speyerer zu Heidelberg, welcher am 28. Juni mit großer Stimmenmehrheit wieder in die zweite Kammer gewählt worden, hat nunmehr, gleich Hrn. Lauer in Mannheim, die Wahl entschieden abgelehnt.

Hannover. — Wie die „Oberd. Ztg." meldet, hat die Majorität der nun aufgelösten zweiten Kammer eine Vorstellung an die deutsche Bundesversammlung gerichtet, und in derselben ihr Verhalten und die Gründe für dasselbe — unter Beifügung der betreffenden Actenstücke — darlegt.

Preußen. — Aus der kürzlich in Berlin Statt gefundenen Anwesenheit fast sämmtlicher Generale der preußischen Armee wird vermuthet, daß diese Behufs der früher besprochenen Reform der Armee ihre Meinung abzugeben hatten. Man glaubt nämlich, daß das Landwehrsystem noch weiter ausgedehnt und das stehende Heer vermindert werden solle, wenn die französische Politik eine andere Wendung genommen haben wird. Wird dieser neue Plan durchgeführt, so können jährlich 10 Millionen Thaler gespart werden, ohne daß die preußische Macht auch nur im Geringsten geschmälert wird.

Der Debit der „badischen" jetzt „Nationalzeitung" und der „Oberdeutschen Zeitung" ist in Preußen wieder gestattet. (Letztere ist nun auch in Oesterreich zugelassen.)

Die Professoren der kath. Facultät zu Münster Dr. Kellermann und Staderman sind vom König zu Domherren des Bisthums Münster ernannt. Ersteren bezeichnet man als einstigen Bischof des genannten Bisthums.

Die „Aachner Ztg" meldet, daß in Folge einer am 4. Juli zu Düsseldorf eingegangenen Erklärung die kirchliche Differenz so gut wie beigelegt betrachtet werden kann, und man ehestens eine Erklärung erwarten darf, welche zur allgemeinen Zufriedenheit gereichen wird.

Der Bericht der Kölner Zeitung über die Sitzung des rheinischen Provincial-Landtags in der Angelegenheit des Erzbischofs von Köln enthält noch folgende wichtigere Stellen: Nach einer kurzen Erwiederung des Antragstellers, so wie des Berichterstatters der Commission, sprachen zwei Mitglieder im Sinne des Antragstellers, jedoch ohne Neues von Bedeutung vorzubringen. Ein Abgeordneter aus dem Stande der Städte wünscht wiederholt, daß der Hr. Antragsteller ersucht werden möge, die Worte zu wiederholen, welche er selbst aus dem Munde des Königs, als er in Berlin wegen eines gleichen Antrags in der erzbischöflichen Angelegenheit bei Sr. Maj. Audienz hatte, über diese Angelegenheit gehört zu haben oft erklärt habe. Der Hr. Antragsteller erwiedert, Se. Maj. habe ihm damals Folgendes zu eröffnen geruht: „Sagen Sie allen, welche sich wegen des Hrn. Erzbischofs interessiren, daß Ich fortwährend daran dächte, einen Ausgleichungspunct auszumitteln, daß bereits einige freundliche Worte zwischen der römischen Curie und Meinem Staate gewechselt worden, daß ich Se. Heiligk. persönlich schätze, wenn gleich Se. Heiligk. Mir hie und da weh gethan haben, Ich auch Sr. Heiligk. Ansichten nicht überall theilen kann, und daß Ich fest hoffe, daß die Vorsehung Mir recht bald ein Mittel an die Hand geben werde, diese Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit auszugleichen; sagen Sie aber auch Ihren Freunden unter den Deputirten, daß ich sehr wünsche, daß am feierlichen Huldigungstage öffentlich keine derartigen Petiten vorgetragen werden." Unter Berufung auf vorstehende beruhigende Versicherung aus dem Munde des Königs selbst sprach ein Abgeordneter aus dem dritten Stand gegen den Antrag. Er sagte namentlich: „Der Papst weiß es, und die ganze Welt, was Friedrich Wilhelm der Gerechte für die Restitution des Kirchenstaats gethan hat. Klübers Annalen des Wiener Congresses haben es der Geschichte aufbewahrt. Wie stand es um die katholische Kirche am Rhein im Jahr 1815! Wie war sie gefesselt und beraubt durch die Zwangsherrschaft! Wer hat sie losgebunden? Wer hat ihr Vermögen restituirt? Wer hat das Bisthum Trier und das Erzbisthum Köln eingesetzt? Wer die zu Magazinen herabgewürdigten Kirchen und Klöster dem Gottesdienst und Unterricht zurückgegeben? Wer hat dreimal 30,000 Thaler bewilligt zur Verbesserung der Pfarrgehalte, wovon drei Viertel, wenn nicht vier Fünftel, auf die katholischen kommen? Und für alles Das könnte man sich undankbar bezeigen? Nein, ich habe das feste Vertrauen, man wird durch Annahme einer so heillosen Motion das Grabgewölbe eines Königs nicht entweihen, der das Volk beglückt, ihm einen ehrenvollen Frieden gesichert und Preußen stark und mächtig gemacht hat. Möge kein fremdartiger, sondern der biedere deutsche Geist uns Alle beseelen, dann werden wir auch keine Veranlassung geben, die gierigen Blicke des Nachbars wieder auf den Rhein zu ziehen, sondern dem Könige ganz vertrauen, der alle Unterthanen mit gleicher christlicher, väterlicher Liebe umfaßt." Ein Abgeordneter aus dem Stande der Ritterschaft äußerte sich jetzt im entgegengesetzten Sinne, wie folgt: „Wenn wir unsere Blicke auf die Vergangenheit und auf die Gegenwart richten; wenn wir uns erinnern, welchen Ausgang derselbe Streit in einer andern Provinz genommen; wenn wir erwägen, daß keine Thatsache, kein Actenstück auch hier einem gleichen Ausgange entgegensteht, der einerseits mit den Rechtsgrundsätzen in Einklang steht, die das höchste irdische Gut des Menschen, seine Ehre und Freiheit, schützen, andererseits den Zerwürfnissen im Innern der Kirche selbst und der täglich zunehmenden Auflösung der Disciplin dadurch ein Ende macht, daß er der armen verlassenen Heerde wieder einen würdigen Hirten zuführt; wenn wir ferner bedenken, daß der jeden Augenblick mögliche Tod des Erzbischofs von Köln in der Geschichte Preußens die Festung Minden in einen unverlöschlichen Widerspruch bringen würde mit jener bei Weitem stärkeren Festung der Mühle von Sanssouci; wenn wir jene Momente alle ins Auge fassen, aus denen jeden Augenblick die Giftpflanze des Mißtrauens so lange emporwuchern kann, als nicht der Same des Unkrauts in seinem innersten Keime erstickt ist: wer kann alsdann noch zweifeln, daß es hier Pflicht sei, zu reden und nicht zu schweigen, daß es Pflicht, unerläßliche Pflicht sei, den König zu bitten, dem Erzbischofe von Köln dasjenige zu gewähren, was in der Geschichte Preußens nie dem geringsten Unterthan verweigert wurde? Doch für Sie, meine Herren anderer Confession, welche Sie von uns Katholiken sich durch eine Bezeichnung unterscheiden, die uns in so Vielem und Wichtigem vereinigt, die uns ursprünglich in Allem vereinigte, und die, so Gott will, uns dereinst auch wieder in Allem vereinigen wird, für Sie liegt noch ein besonderer Grund vor, Hand in Hand mit uns diesen wichtigen Schritt zu thun. Seit dem es in Deutschland ein corpus evangelicorum und ein corpus catholicorum gab, war Deutschlands Einheit grundsätzlich gestört und Deutschlands Kraft gelähmt. Jahrhunderte vergingen in blutigem Hader, bis endlich jene Kämpfe zurückwichen von dem Gebiete der Politik auf das Gebiet der Lehre, wohin sie gehören, und mit ehrlichen Waffen ausgefochten werden mögen. Die politische Einheit Deutschlands ist heut zu Tage das Ziel unser Aller Bestrebungen, und in Ihre Hand ist es gegenwärtig gegeben, das, was wir bereits auf diesem Wege erreicht, durch den festen Cement zu kitten. Wir verlangen nichts von Ihrem Glauben, nichts von ihrer Lehre, nur von Ihrem Rechtsgefühl verlangen wir, daß Sie mit uns den König bitten, dem Erzbischofe von Köln dasjenige zu Theil werden zu lassen, was wir für den Geringsten der Ihrigen stets zu fordern bereit sein werden. Es ist der Zustand, worin man den Erzbischof von Köln versetzt hat, nach allen Rechtsgrundsätzen eine wahre Freiheitsstrafe und daher der Antrag nach der Regel: Keine Strafe ohne rechtliches Gehör und Vertheidigung! juristisch durchaus begründet. Um die Bitte des Antragstellers mit dem Ausschußberichte, mit der schuldigen Rücksicht auf die obschwebenden Verhandlungen in Einklang zu bringen, gibt es ein leichtes Mittel, nämlich: dieselbe in eine Modification zu fassen. (Dieselbe folgt unten.) (Schluß f.)

Oesterreich. — Der Kaiser hat dem Fürsten Friedrich von Schwarzenberg, welcher bekanntlich aus der kaiserl. Armee getreten war, um seinen Degen der Sache des Don Carlos in Spanien zu weihen, wieder den Character eines k. k. Oberstlieutenants ad honores verliehen. — Es wird als ziemlich gewiß angenommen, daß der Marquis v. Dalmatien, Sohn des Marschalls Soult zum französischen Botschafter am Wiener Hoflager bestimmt sei.

Freie Städte. — Hamburg, 1. Juli. Der interimistische Redacteur des „Telegraphen für Deutschland", Dr. Fr. Saß (Alexander Soltwedel,) ist hier wegen eines von ihm verfaßten und im Telegraphen unter dem Titel „Belgische Zustände" erschienenen Aufsatzes auf Requisition des belgischen Gesandten zur Untersuchung gezogen und in 50 Thlr Strafe verurtheilt. Eine gleiche Strafe ist dem Censor wegen Zulassung des fraglichen Aufsatzes zuerkannt worden.

Großbritannien.

Die neuesten Nachrichten aus London melden, daß Palmerston immer neue Schwierigkeiten gegen den Beitritt Frankreichs zu den londoner Beschlüssen erhebt. Die nunmehr erfolgte Unterwerfung Mehemed Ali's begegnet dem bedeutendsten Einwand, dessen der Lord sich bisher gegen Frankreich bediente. Es wird sich nun zeigen, was er jetzt für neue Gründe vorzubringen haben wird.

Der „Globe" meint, die Tories trieben es wieder, wie in ihren guten alten Zeiten, und führt als ein Sündenregister derselben auf; 1) das Blutbad zu Manchester, wo Männer, Weiber und Kinder, die für ihre Rechte petitionirten, in Stücke gehauen wurden. Das ist Toryhumanität. 2) Die Danksagung an die Yeomanry für diese Schandthat. Das ist Torybilligung. 3) Sie haben das Herz der armen Königin Caroline gebrochen. Das ist Torygalanterie. 4) Sie ließen Todesurtheile dutzendweise vollziehen. Das sind Toryausstellungen. 5) Sie verlockten die Leute zu Hochverrath, und schlugen ihnen nachher den Kopf ab. Das ist Torypolitik. 6) Sie preßten Matrosen und raubten Familienväter. Das ist Toryzärtlichkeit. 7) Sie ließen peitschen im Land- und Seedienst. Das ist Toryamüsement. 8) Die Nationalschuld! Das ist Torysparsamkeit. 9) Sie wollten die Sclaverei nicht abschaffen. Das ist Torywohlwollen. 10) Sie traten die Armen mit Füßen. Das ist Torystolz. 11) Theures Brod, theurer Zucker, rc. Das ist Toryprofit. 12) Sie wollen unsere allergnädigste Königin mit ihren Creaturen umgeben, das ist Toryentschluß. Und darum nieder mit den Tories! schaaren wir uns um unsere Königin, und unterstützen wir die wahren Freunde des Volkes!

Frankreich.

Paris, 6. Juli.

Die Journale haben letzther einen Lärm gemacht von der angeblichen Ernennung des Admirals Lalande zum Commando der französischen Seestreitkräfte im mittelländischen Meere. Sie ist nicht geschehen und wird es auch vorläufig noch nicht; denn es liegt nicht im System der jetzigen Verwaltung, eine Maaßregel zu ergreifen, die irgend etwas Energisches anzudeuten scheint, ehe man nicht fest entschlossen ist, dergleichen auszuführen. Zu einer Entwickelung activer Streitkräfte auf irgend einem Puncte der Levante ist aber für den jetzigen Augenblick nirgends ein Motiv vorhanden. Der Admiral Lalande ist aber eine furchtbare Journalgröße, das heißt ein Seemann, dem die Blätter einen solchen Ruf von Talent und Energie gemacht, daß, was auch an demselben sein möge, seine Ernennung jenen Rodomontaden ähnlich sehen würde, mit denen Hr. Thiers in den letzten Zeiten seiner Verwaltung umherwarf.

Paris, 4. Juli. Nachrichten aus Algier vom 22. Juni zufolge, hat sich der General Negrier am 11. der Stadt Msilah, am Saume der Wüste, 25 Stunden südwestlich von Setif, bemächtigt. Bei seiner Annäherung hatte der Scheriff des Ab-del-Kader eiligst diese Stadt verlassen, ohne sie jedoch zuvor zu verbrennen oder auszuplündern; mit ihm zogen aber alle Einwohner. Die Expeditionscolonne stieß auf keinen Widerstand; ihre unerwartete Erscheinung in dieser Gegend, wohin unsere Waffen niemals gedrungen waren, verbunden mit der bei den Arabern, allgemein verbreiteten Nachricht von der neulichen Zerstörung der Städte Thaza und Tagdemt, hat eine wunderbare Wirkung hervorgebracht: von allen Seiten eilten die mächtigsten Stämme herbei, um ihre Unterwerfung zu machen und ihre guten Gesinnungen zu versprechen. Der Weg nach Msilah war nur nach Ueberwindung ungeheuerer Terränschwierigkeiten zu finden; demungeachtet blieb nicht ein Mann zurück. Seitdem wir uns in der Provinz Konstantine festgesetzt, hatte Ab-del-Kader Msilah zum Mittelpunct seiner Intriguen im Westen gewählt. Es war die Residenz seiner Kalifen; in dem Fort verwahrten sie die den Stämmen weggenommenen Getreidefrüchte in ungeheuerer Menge. Der Bruder Abd-el-Kader's, der hier residirte und bei der Annäherung der Franzosen die Flucht ergriff, und den die Araber den Scheriff nennen, heißt El-Hadsch-Mustapha. Er ist ein sehr frommer Mann, allein schwachen und unentschlossenen Characters. — Vor der Stadt Algier sieht man nichts als niedergerissene Häuser und Neubauten. In den nächsten Umgebungen liegen einige hundert Häuser sehr anmuthig in Bergabhängen, und durch ihre blendend weiße Farbe treten sie malerisch aus der Goldfarbe des Bodens und aus dem Dunkel der Vegetation hervor. Ueber eine Stunde von Algier hinaus stehen die neugebauten Häuser, ungeachtet ihrer reizenden Lage und ihrer gesunden Luft, ganz leer, denn Niemand wagt es, da zu wohnen, selbst nicht am Tage, noch weniger Nachts. Vor dem Wiederanfang der Feindseligkeiten ging man überall ohne Waffen hin, und die Araber kamen friedlich von allen Seiten der Ebene. Jetzt sieht man keine mehr; man ist in die Mauern eingeschlossen, und ohne bewaffnete Begleiter kann man nicht darüber hinausgehen. Darum wartet man mit Ungeduld auf den Frieden. Auf den Märkten findet man kaum die nöthigsten Lebensmittel, und da alle Verbindung mit dem Inneren abgeschnitten ist, so würde man gleich Hungersnoth leiden, wenn nicht auf Schiffen Nahrungsmittel zugeführt würden. Die Ochsen kommen aus Italien und Sicilien, die Butter aus Port-Mahon und Frankreich, frische Eier aus Spanien. Alles ist sehr theuer.

Dänemark.

Die dänische Regierung beabsichtigt nach dem Vorgange Schwedens die Zahlenlotterie aufzuheben. Dieß wird insbesondere für Hamburg eine Wohlthat sein, wo man den wöchentlichen Einsatz auf 50,000 Mark anschlägt, wovon 25,000 nach Dänemark wandern.

Türkei und Aegypten.

Nach Berichten der „Allg. Ztg." ist es dem Einflusse des russischen Gesandten gelungen, die Rückberufung des alten Chosrew Pascha aus dem Exil zu bewirken. Ja er und sein Freund der bekannte Hafiz Pascha soll sogar wiederholt außerordentlichen Divanssitzungen beigewohnt haben, was als sicheres Zeichen seines baldigen Wiedereintrittes in die Geschäfte gilt. In dem Maaße als der russische Einfluß steigt, sinkt der Frankreichs bei der Pforte, wo man die Meinung hegt, die Franzosen hätten den Aufruhr in Candien angefacht. Mehemed Alis Einfluß in Konstantinopel ist jetzt wieder im Steigen begriffen, sein Geld und seine Intriguen sind zu mächtige Hebel als daß man ihnen dort widerstehen könnte. Der Sultan vernachlässigt jetzt gänzlich die Geschäfte und ergibt sich mehr und mehr einem ungeregelten Leben, wodurch seine geschwächte Gesundheit vollends untergraben wird. Der übermäßige Genuß, dem er sich ergibt, hat durch Ueberreizung die bekannten Krampfanfälle, an denen er leidet, so gesteigert, daß Riza Pascha, der Oberhofmarschall, das Appartement seines Herrn von oben bis unten auspolstern ließ, damit dieser bei den sich immer häufiger erneuernden Anfällen keinen lebensgefährlichen Schaden nehme. Die guten Vorsätze der Mäßigung, der Vermeidung des Harems, sind zu Wasser geworden und der Sultan lebt nach wie vor ein zu aufreibendes Leben, als daß man nicht auf nahe Wechselfälle gefaßt sein müßte.

Nordamerika

New-Yorker Blätter bis zum 15. Juni schreiben: Aus Anlaß des Berichts über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten kam die Angelegenheit Mac Leods im Congreß wieder zur Sprache. Die Opposition (die De-

mokraten, Anhänger van Burens) erklärte die für Mac-Leod vorgebrachte Einwendung, daß er im Auftrag seiner Regierung gehandelt, für nicht stichhaltig; überhaupt fielen manche feindselige Aeußerungen gegen England. Der diese Angelegenheit betreffende Theil des Berichts wurde an die Commission zurückgewiesen. — Auf Herrn Clays Antrag ist im Senat bereits die Aufhebung der Subtreasury-Bill beschlossen worden. Nach dieser Bill wurden die Staatsgelder durch Staatsbeamte verwaltet, während sie vorher den Banken überlassen waren.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Juli. Ludwig-Canal 73 1/2 P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G.

Frankfurt, 8. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/4; 4 pCt. 97 1/2. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1989; 250 fl. Looſe 107 3/8. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 100 3/8. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 369 1/4. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld 21 3/8. Poln. 300 fl. Looſe 71 3/4. Poln. 500 fl. Looſe 77 3/8.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Theresien-Volksfest zu Bamberg. Bei der diesjährigen Industrie- und Gewerbausstellung für Oberfranken wurden folgende Preise zuerkannt und vertheilt: 1. Medaillen: 1) Richard Bader, Possamentier von Bamberg. 2) Magnus Biermer, Kürschnermeister von Bamberg. 3) Ludwig Englerder, Instrumentenmacher v. Bamberg. 4) Andreas Fischer, Tuchmachermeister v. Hof. 5) Franz Jakob, Schullehrer v. Wildenforg. 6) Georg Kestel, Schullehrer v. Gaustadt. 7) Nikolaus Unger, Tuchmachermeister v. Hof. 8) Franz Wagner, Fabrikant v. Bamberg. 9) Michael Hager von Altendorf wurde der Auszeichnung einer Medaille würdig erkannt; da aber derselbe schon mehreremal gleichen Preis erhalten hat, so erhält er nur ein Diplom mit Belobung. 2. Ein Preis zu 20 fl. Johann Wildenberger, Instrumentenmacher von Bamberg. 3. Zwei Preise zu 15 fl. Heinrich Decker, Tuchmachermeister in Hof; Eugen Leitherer, Mechanikus von Bamberg. 4. Fünf Preise zu 10 fl. Johann Jakob Flügel, Zeugmachermeister von Wunsiedel; Andreas Gerber, Tuchscherermeister von Hof; Michael Seeberger, Tuchmachermeister von Herzogenaurach; Johann Friedrich Schricker, Strumpfwirkermeister von Wunsiedel; Heinrich Trantres, Strumpfwirkermeister von Bayreuth. 5. Sechs Preise zu 8 fl. Johann Ehrlich, Häfnermeister von Bamberg; Ursula Dirr, Häfnermeisters-Wittwe von Bamberg; Anton Hammerbacher, Büchsenmacher von Bamberg; Joh. Aug. Heiligenthal, Riemermeister von Bamberg; Georg Röth, Häfnermeister von Bamberg; Nikolaus Nickel, Rothgerbermeister von Staffelstein. 6. Acht Preise zu 6 fl. Christoph Aumüller, Webermeister von Bamberg; Paul Backert, Schreiner von Bamberg; Leonard Holland, Hutmachermeister von Bamberg; Franz Leicht, Webermeister von Bamberg; Georg Panzer, Kartenmacher und Etiquettenschneider von Bamberg; Matthäus Schilein, Bronce-Arbeiter von Bamberg; Georg Schüttinger, Schreiner von Bamberg; Benedikt Ströhle, Schreinermeister von Bamberg. 7. Zwanzig Preise zu 5 fl. Margaretha Bayreuther, u. Katharina Baumgärtner von Selb; Michael Buckreis, Drechslermeister von Bamberg; Jakob Eitze, Drechslermeister von Bamberg; Lothar Elling, Büchsenmacher von Bamberg; Thomas Fuß, Buchbindermeister von Bamberg; Hieronymus Rochus Gattinau, Flaschnermeister von Forchheim; J. M. Grill, Fabrikant von Bamberg; Peter Matthäus Heberlein, Schreinermeister von Bamberg; Konrad Köberlein, Tapezier von Bamberg; Theodor Heinrich Kurze, Zeugmachermeister von Hof; Christoph Lang, Schneidermeister von Selb; Friedrich Niezoldi, Büttner von Bamberg; Dorothea Poser von Adelsdorf; Werner Reichert, Hutmachermeister von Bamberg; Leopold Sauer, Schuhmachermeister von Bamberg; Georg Scheidel, Hutmachermeister von Bamberg; Friedrich Schulz, Kupferschmied von Bamberg; Friedrich Uffert, Drechslermeister von Bamberg; Rosa Vogel Bergelderswittwe von Bamberg; Joseph Walter, Seilermeister von Bamberg. 8. Diplome zur Belobung erhalten: Fräul. Lisette Banzer, Doctorstochter von Bamberg. Magdalena Brehm, Bäckermeistersfrau v. Bamberg. Deininger, Maler im Schmittischen Institut zu Bamberg. Andreas Ernst, Webermeister v. Gußbach. Fräul. Therese Feuerer, Obristentochter v. Bamberg. Adam Hartmann, Flaschnermeister von Bamberg. Babette Häußlein, Industrielehrerin in Bamberg, für Arbeiten, welche die Kinder ihres Instituts zur Industrieausstellung brachten. Adam Heim, Schlossergeselle v. Bamberg. G. B. Höppel, Conditor v. Bamberg. Nikolaus Kaiser, Korbmacher von Schney. Lina Kitzinger von Bamberg. Johann Landgraf, Hutmachermeister von Bamberg. Peter Ley, Buchbindermstr. von Bamberg. Lehmann, Maler im Schmittischen Institut. Andreas Lindhuber, Webermeister von Bamberg. J. G. Lurz, Buchbindermstr. von Bamberg. Motschmann, Maler im Schmittischen Institut. Jeanette Preißmann, Industrielehrerin von Bamberg. Kunigund Reichert, Webermeisterstochter von Hallstadt. Charlotte Scholler von Bayreuth. Pauline Schuberth v. Selb. Barbara Walter, Seilermeisterstochter v. Bamberg. Franz Werner, Bürstenbindermstr. von Bamberg. Peter Wittmann, Schuhmachermeister von Bamberg. Wustlich, Maler im Schmittischen Institut. Marie Zapf, Kaufmannstochter von Bamberg.

— — Director v. Cornelius in Berlin schickt sich an, seine ersten künstlerischen Arbeiten dort zu beginnen; er wird nämlich in der großen offenen Vorhalle und unter dem Peristyl des Museums die Fresken malen, zu welchen bereits Schinkel, der Erbauer des Museums, den Plan entworfen hatte. Schinkel selbst ist fortwährend so leidend, daß man ihn für die Kunst verloren geben muß. — Mehrere Blätter bringen neuerdings das Gerücht, daß der Geheimrath v. Schelling ständig in Berlin verbleiben werde.

— — Der Gouverneur von Steyermark Graf v. Wickeburg hat die deutschen Naturforscher für das nächste Jahr nach Gratz eingeladen.

— — Nach Berichten aus Mailand in Londoner Blättern wäre die berühmte Catalani am 20. Juni in ihrer herrlichen Villa am Comer See, 61 Jahre alt, gestorben. Da in directen Briefen aus Mailand von diesem Todesfall nichts erwähnt wird, so darf angenommen werden, daß die Angabe grundlos ist.

— — Köln. — Aus den Papieren des vormaligen Kanzlers Beyme soll sich herausgestellt haben, daß der verstorbene König Friedrich Wilhelm III Schiller eingeladen habe, in Potsdam mit 3000 Thlr. Gehalt und freier Hof-Equipage zu wohnen; Schillers Krankheit und baldiger Tod seien die Ursachen gewesen, den Plan zu vereiteln.

— — Zu Ende Juni belief sich die Zahl der Badegäste in Wiesbaden auf 4089, in Ems auf 1608, Langenschwalbach 296, Schlangenbad 187, Weilbach 75. Die Gasthofsbesitzer klagen über den abgekürzten Aufenthalt Derjenigen, die dies ihres Vergnügens wegen die Bäder besuchen, und schreiben diesen Uebelstand vornehmlich der Vervielfältigung und Beschleunigung der Reisegelegenheiten zu.

— — Auf dem letzten Wollmarkt in Berlin wurden 65,000 Ztnr. Wolle verkauft. Die feinsten Sorten, die mit 125 und 115 Thlrn. verkauft wurden, gingen fast ausschließlich nach Belgien und Frankreich. Minder feine Sorten wurden mit 100 Thlr. bezahlt.

— — Gutzkows Patcul wurde jetzt zweimal hintereinander in Berlin gegeben und findet in der A. Allg. Ztg. eine kurze, lobende Beurtheilung. Es heißt darin, Gutzkow habe die gräßliche Geschichte dadurch zu einer tragischen gemacht, daß er den Helden als einen Democraten am Hofe schildere, welcher bei der Schlechtigkeit der damaligen Politik durch diese selbst seine reinen Zwecke für Liefland erreichen wolle, und dadurch schon, daß er in russischer Uniform seine Posa-Ideen vortrage, seinen Untergang motivire.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts. Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 193. Bamberg, Montag, 12. Juli 1841.

Geschichtskalender: 12. Juli. Achtung Heinrich's des Löwen zu Regensburg, 1180.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 8. Jul. Die allerhöchsten Herrschaften, so wie JJ. DD. der Prinz und die Prinzessin Georg von Sachsen-Altenburg speisten heute am Geburtsfeste J. M. der Königin in dem reizenden Dorfe Egern (bei Tegernsee) zu Mittag, werden jedoch Abends wieder hier eintreffen. — S. kais. H. der Erzherzog Franz Karl wird, wie man vernimmt, die Rückreise nach Wien am 14. d. antreten, vorher aber noch mit der Frau Erzherzogin Sophie nach Possenhofen zum Besuche J. k. H. der Herzogin Max in Bayern sich begeben. Gestern wurde der neuernannte Generaladministrator der k. Posten, Karl Göb, feierlich in sein Amt eingeführt. Ein Ministerialrath des vorgesetzten Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern stellte denselben dem hiezu versammelten Personal der Generalpostadministration vor. Mit Antheil wurde die Auszeichnung vernommen, welche S. M. der König gleichzeitig dem königlichen Oberpostrath und Oberpostmeister v. Pidoll zu Quintenbach zu Theil werden ließ. Es wurde nämlich dem versammelten Postpersonal durch den königlichen Einweisungscommissär ein allerhöchstes Rescript bekannt gemacht, in welchem Se. Maj. der König Hrn. v. Pidoll Allerhöchst Ihre besondere Zufriedenheit mit dessen treuen, eifrigen und ersprießlichen Dienstleistungen zu erkennen geben ließen, weil derselbe sich in einer langen Reihe von Jahren durch sein Wirken im höhern Postdienst als Oberpostrath ehrenvoll ausgezeichnet, zugleich aber nicht nur das Oberpostamt München mit rühmlichem Diensteifer verwaltet, sondern auch sehr oft die Stelle des Vorstandes der Generaladministration, in dessen Verhinderung, auf eine die vollste Anerkennung verdienende Weise vertreten habe. Am Schlusse dieser Entschließung war die Erwartung ausgedrückt, daß dieser verdiente Beamte hierin eine Ermunterung zur Fortsetzung seiner bisherigen lobenswerthen Amtsthätigkeit finden werde. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit begab sich das gesammte Postpersonal zu dem abgetretenen Generaladministrator, Hrn. v. Lippe. (A. Z.)

* Bamberg, 11. Juli. Die heute Nachts bevorstehende Ankunft Sr. Maj. des Königs setzt schon seit frühem Morgen die ganze Stadt in freudige Bewegung. Es wird dem erhabenen Landesvater ein einfacher, prunkloser, aber desto herzlicherer Empfang bereitet, wozu das fröhliche Leben und Treiben auf der Theresienwiese schon weit vor der Stadt selbst festlichen Beitrag geben wird. Se. Maj. werden nach gestern Nachts mit Estafette eingetroffener Anordnung die Wohnung in der k. Residenz nehmen, die Tafel aber wird von dem Gasthofe zum deutschen Hause servirt. — Reg.- und Baurath Denis war gestern hier, um die Linie der Eisenbahn vorläufig zu besichtigen, und hat deshalb die Reise nach Nürnberg fortgesetzt. Er wird in etwa 8 Tagen von da Hrn. v. Klenze von Nürnberg bis Hof und an die sächsische Gränze zu gleichem Zwecke begleiten, dann längere Zeit hier und in Hof verweilen, um die Absteckung und Ermittelung, Vermessung, der Bahnlinie zu leiten, und die andern Arbeiten in raschen Gang zu bringen. — Bei der gestrigen Vertheilung der Theresien-Volksfest-Preise für Dienstboten, welche wenigstens 8 Jahre ununterbrochen treu und fleißig bei einer Herrschaft gedient haben, erhielten Preise: 1) Ignaz Stürmer aus Bamberg, Fabrikarbeiter, 17 Dienstjahre. 2) Georg Firnstein aus Scheßlitz, Kutscher, 13 D. J. 3) Nikolaus Popp aus Bamberg, 11 D. J. 4) Joh. Georg Leidig aus Treppendorf, Kutscher, 10 1/2 D. J. 5) Georg Roth aus Neuhof, Hausknecht, 10 1/2 D. J. 6) Joh. Adam Friedman aus Merkendorf, Kutscher, 10 D. J. 1) Apollonia Rückert aus Mergentheim 26 D. J. 2) Barbara Fick aus Bamberg, 24 D. J. 3) Elisabetha Zaletsch aus Bamberg, 24 D. J. 4) Katharina Hügerich aus Kümmel 23 D. J. 5) Agnes Pariker aus Sand, 22 D. J. 6) Rosina Reichold aus Scheßlitz, 22 D. J.

Neustadt an der fränkischen Saale, 5. Juli. Am 12. Juli wird bekanntlich Se. Maj. der König in den Ruinen der Kaiserburg Karls des Großen die religiöse Feier eines Festes durch seine allerhöchste Gegenwart verherrlichen, welches als einzig in den Annalen Frankens erscheint und die Beachtung jedes Freundes der Religion, der Geschichte, des Vaterlandes, ja der ganzen Civilisation in Anspruch nehmen muß. Es war am 11. Juli 741 — 11 Jahrhunderte sind unterdessen verflossen — als der große Sohn Albions, der heilige Glaubensheld Bonifacius, den heiligen Witta von Fulda, Burkhard von Franken und den h. Willibald von Eichstätt in der Burg Pipins von Heristall zu dem heiligen segensreichen Berufe eines Bischofs einweihte, um so der von ihm verkündeten Christuslehre Halt, Würde und Bedeutung für Gegenwart und Zukunft in Deutschland zu geben und alle ihre Segnungen auf dieses Land zu gießen. — Und als ob aus dieser Kaiserpfalz Karls des Großen das Licht der Christusreligion über ganz Deutschland hervorgehen sollte, war es wieder zu Salzburg, wo Norddeutschland dem Heidenthum auf ewig abschwur. 803 schrieb Kaiser Carolus Magnus den nun endlich gebändigten Sachsen auf der Salzburg (Seltz) die Bedingungen vor, unter welchen er ihre Unterwerfung annehmen wolle. Hauptbedingung war: „daß sie das Heidenthum aufgeben und dem Christusgotte dienen wollten." Endlich ist es wieder die Geschichte der Salzburg, welche gleichsam die irdische Palme für diese Bemühungen dem großen Karl reichte. War es in Rom, wo der Frankenfürst zum Kaiser gesalbt wurde: so war es auf der Salzburg, wohin der byzantinische Kaiser Nicephorus seine Gesandten schickte, und wo er die Würde und Rechte seines mächtigen Mitkaisers anerkannte. Wohl haben seit dieser Zeit Nationen ihre Namen und Regierungsformen geändert, Dynastien sind untergegangen, und die Kaiserburg selbst liegt in Trümmern; noch lebt aber der h. Glaube, der die erste Feier auf dieser Burg hervorgerufen; er

hat sich über alle Welttheile verbreitet, und die Wüsten, die Bonifacius mit seinem Blute netzte, sind, befruchtet von dem Blute des Märtyrers, zu paradiesischen Gegenden geworden. Und ein neuer Karl erstand: König Ludwig von Bayern, der sich mit Stolz einen christlichen Fürsten und einen Schirmherrn der Kirche nennt. (W. Z.)

Baden. — Karlsruhe, 6. Juli. (Oberd. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte Hr. v. Itzstein den Antrag, jede Berathung und Schlußfassung ausgesetzt zu lassen, bis die Urlaubsfrage erledigt sein würde. Von den HH. Mohr, Weizel, und Christ bekämpft, wurde der Antrag bei der Abstimmung abgelehnt. Die Discussion des Berichtes über die Budgetnachweisungen von 1837/38 füllte den Rest der Sitzung aus. — Das Präsidium wurde heute von dem Vicepräsidenten Hrn. Bekk, geführt, da Hr. Duttlinger, leidender Gesundheit halber, nach Freiburg abgereist ist. — Hr. Welker ist wieder hier eingetroffen.

Eine große Anzahl Gemeinden des Oberlandes haben an den Großherzog die Bitte gerichtet, daß mit den Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn von Kehl bis Basel, namentlich bei dem schwierigen Isteiner Klotze, gleichzeitig mit der Fortsetzung der Mannheim-Kehler Bahn begonnen werden möge. In der deßfallsigen Vorstellung führen sie die Worte des verewigten Ministers Winter an, „daß bei längerm Zaudern wir eine Verlegung der Hauptroute vom Inland ins Ausland veranlassen könnten", während der damalige Gesetzentwurf den Ausspruch zu rechtfertigen schien, daß die Staatsregierung „die Hand am Puls der Zeit habe." Zuversichtlich habe man mit dem Ausstecken der Linie auch das Vorschreiten des Baues erwartet. Leider vergebens, und man besorge nach einer Aeußerung des Finanzministers noch weitere Zögerung. Mit welchem Gefühl könne man das rege Leben des begünstigten Unterlandes betrachten, jetzt, wo die obere Landesgegend immer mehr den Besuch von Fremden und den südlichen Waarenzug durch die Regsamkeit im Elsaße schon großentheils verliere? Nur der 1838 beschlossene gleichzeitige Beginn des Eisenbahnbaues an den verschiedenen Orten könne noch Rettung gewähren!

Preußen. — Die Reise des Königs nach den Rheinprovinzen ist bis Anfang September verschoben worden.

Der „Oberdeutschen Zeitung" zufolge ist das Debitverbot der badischen Blätter, das nur wenige Tage bestand, in Folge der unmittelbaren Willensmeinung des Königs wieder aufgehoben worden.

(Kölner Zeitung.) Schluß des Berichtes über die Verhandlungen in der erzbischöflichen Angelegenheit vor dem rheinischen Landtag. Ein Mitglied aus dem zweiten Stande erklärte in Bezug auf eine Aeußerung des Berichterstatters der Commission „daß der Antragsteller gegen seinen Willen in der Gewährung seines Gesuchs gewiß Niemand eine schmerzlichere Verlegenheit bereiten würde, als eben dem, in dessen Interesse dasselbe gestellt wurde" Folgendes: Er sei vielmehr durch eine aus dem Munde des Erzbischofs noch ganz kürzlich vernommene Erklärung im Stande, ganz bestimmt hier auszusprechen und zu betheuern, daß der Hr. Erzbischof ganz dasselbe beim hiesigen Landtage für sich beantragt zu haben erwartet und verlangt, was in dem vorliegenden Antrage ausgesprochen ist, folglich dieses auch nicht im Widerspruche seiner Wünsche steht. Dieses wurde durch ein anderes Mitglied aus dem Stande der Ritterschaft bestätigt. Diesen Aeußerungen folgte nachstehende Erklärung eines Abgeordneten aus dem Stande der Städte: „Der Landtag hat, so weit ihm im allerhöchsten Eröffnungs-Decret zu einer Aeußerung über die kirchliche Angelegenheit Veranlassung gegeben war, durch die Adresse geantwortet. Sofern der Antrag auf Wiedereinsetzung des Erzbischofs zu Köln als Wunsch der Provinz vorgetragen werden soll, muß ich mich diesem Antrage schon deßhalb widersetzen, weil eine solche Wiedereinsetzung nach meiner innigsten Ueberzeugung das Ansehen des Staats nach innen und nach außen auf eine gefährliche Weise beeinträchtigen würde. Wiefern aber jener Wunsch als Wunsch der Provinz bestehe, darüber wird der Landtag als rechtmäßiges Organ der Provinz entscheiden. Eine Beschwerde über Verletzung der persönlichen Freiheit des Erzbischofs ist ungegründet, da ihm nur die Rückkehr in die Erzdiecese und auch diese nur bedingungsweise untersagt ist. Was die Abführung selbst anbelangt, so sagt der Hr. Antragsteller selbst, daß er weit entfernt sei, die Nothwendigkeit dieses Schrittes anzugreifen. Eine Beschwerde über dessen Amtsverhinderung ist unzuläßig, da die päpstliche Bulle De salute animarum durch allerhöchste Cabinetsordre vom 23. Aug. 1821 mit ausdrücklichem Vorbehalt und unbeschadet der Majestätsrechte, so wie der Rechte der evangelischen Unterthanen, aber auch bloß in Beziehung auf die Einrichtung, Ausstattung und Begränzung der Erzbisthümer und Bisthümer der katholischen Kirche des Staats, als Statut der katholischen Kirche sanctionirt ist, überdies keine Vereinbarung besteht, wonach S. M. dem Könige das angestammte Recht genommen wäre, im Interesse des Staats oder zur Wahrung der Majestätsrechte die von einer Amtsentsetzung wohl zu unterscheidende Amtsverhinderung der katholischen Geistlichen höhern oder niedern Ranges zu verfügen. Ein Antrag auf gerichtliche Untersuchung ist, was die auf Grund der Majestätsrechte verfügte Amtsverhinderung des Hrn. Erzbischofs anbelangt, unannehmbar, weil keinem Gericht in Beziehung auf die Ausübung der Majestätsrechte eine Competenz verliehen ist, sodann, betreffend die weitern persönlichen Beschuldigungen von Seiten Dritter, bei mangelnder Vollmacht unqualificirt. Nur bei nachgewiesener Rechtsverweigerung in Beziehung auf die persönlichen Beschuldigungen würde die Competenz des Landtages zu einem Antrage auf gerichtliche Untersuchung begründet sein. Ist auf Grund der fraglichen Bulle, und ohne Aufopferung der darin ausdrücklich vorbehaltenen Rechte, eine Einigung nicht zu erwirken, dann wird im allseitigen Interesse nichts übrig bleiben, als die Zurücknahme der unterm 23. August 1821 nur bedingungsweise ertheilten Allerh. Sanction und eine den gegenseitigen Rechten und Verhältnissen entsprechende neue Regulirung. Dem gemäß unterstütze ich die Anträge des Ausschusses auf Verwerfung des zur Berathung vorliegenden Antrages, wiewohl ich, was die Motivirung des Ausschusses anbelangt, die dabei angeführten Thatsachen und Folgerungen zum großen Theil ausdrücklich bestreite. Dahingegen bin ich eben so wenig geneigt, eine Billigung alles Geschehenen auszusprechen. Namentlich muß ich es beklagen, daß die bestehenden Differenzen zum Theil durch das Gouvernement selbst hervorgerufen sind, und zwar einestheils durch jene unselige Convention, welche wegen der ihr zu Grunde liegenden Unlauterkeit des preußischen Gouvernements nicht würdig war; und insbesondere den Räthen, welche bei dieser Convention mitgewirkt haben, zu großer Unehre gereicht, so wie anderntheils durch jenes übereilte Publicandum, welches, wenn es als Rechtfertigung dienen sollte, keine unerwiesenen persönlichen Beschuldigungen enthalten durfte." Nachdem ein Abgeordneter aus dem Stande der Landgemeinden sich in ausführlicher Rede im Sinne des Berichterstatters des Ausschusses, ein Abgeordneter des dritten Standes im Sinne des Antragstellers ausgesprochen hatte, Beide ohne im Wesentlichen neue Gründe vorzubringen, glaubt ein weiteres Mitglied des Ritterstandes die Frage stellen zu müssen: Wenn über die dem Erzbischof zugefügte Kränkung geklagt wer-

de, so möge er wissen, wo denn der König Recht zu nehmen habe gegen die drei heftigen Allocutionen und die nicht minder heftige Denkschrift des Papstes, die von Beleidigungen voll seien. Nachdem die Berathung nur noch kurze Zeit fortgewährt, wurde dieselbe für geschlossen erklärt, und die Frage gestellt: „Soll den Anträgen, wie sie vorliegen, Folge gegeben werden?“ Diese Frage wird mit 47 gegen 31 Stimmen verneint. Eine von einem Mitgliede des dritten Standes vorgeschlagene Abänderung wurde abgewiesen, da dieselbe nur die Verhandlungen wieder erneuern würde. Dagegen kam die schon oben angedeutete Abänderung eines Mitgliedes des 2. Standes zur Abstimmung, dahin lautend: „Se. M. allerunterthänigst zu bitten, auf den Fall, wo die zwischen Allerhöchstdenselben und dem römischen Stuhle schwebenden Verhandlungen zu einer gegenseitigen Verständigung nicht führen sollten, alsdann zur Beruhigung der Provinz dem Erzbischof Clemens August seine volle gesetzliche Freiheit und Amtswirksamkeit wieder zu geben, oder aber allergnädigst zu befehlen, daß über die gegen denselben veröffentlichten Beschuldigungen nach den bestehenden Gesetzen verfahren und erkannt werde.“ Auch diese Abänderung wurde durch 43 gegen 35 Stimmen verworfen und somit die Verhandlung geschlossen.

Oesterreich. — Nach der, von der Direction der österr. Nationalbank veröffentlichten Uebersicht der Erträgnisse für das erste Semester dieses Jahres beträgt der reine Gewinn 2,179,551 fl. 39 1/4 kr. Bankvaluta. Hievon werden 1,923,598 fl. als halbjährige Dividende für 50,621 Actien à 38 fl. vertheilt, und der Rest von 255,953 fl. 39 1/4 kr. in das zweite Semester übergetragen.

Der russische Botschafter, Hr. von Tatitschef, ist in Wien eingetroffen, um seine Abberufungs-Schreiben abzugeben. Der Abgang dieses ausgezeichneten Staatsmannes wird in der Gesellschaft so wie in den Geschäftskreisen allgemein bedauert. Graf Woyna, österr. Gesandter in Stockholm, hat den Befehl erhalten, sich unverzüglich in temporärer Mission nach Petersburg zu begeben. Baron Meisenburg bleibt mittlerweile Geschäftsträger am russischen Hofe. Graf Rechberg geht als Geschäftsträger nach Stockholm ab. — Baron Mareschal ist definitiv für den Gesandtschafts-Posten in Portugal ernannt. — Der bisher bei der Gesandtschaft in Petersburg verwendete österreichische Legations-Secretär Graf Ingelheim ist für den Geschäftsträger-Posten in Darmstadt bestimmt.

Schweiz.

Die Züricher Zeitung meldet den Ausbruch von Unruhen im Kanton Tessin. Die Regierung sei von einer Verschwörung in Kenntniß gesetzt worden, welche die politischen Verurtheilten mit einigen Anhängern spannen. Durch geworbene Mannschaft und Versprechungen habe die Ruhe gestört werden sollen, zuerst durch einen bewaffneten Anschlag auf die Gesandtschaft zur Tagessatzung. Aber die gewarnte Regierung habe am 30. ein Bataillon in der Nähe des Hauptortes zusammengezogen, und alle Vorsorge getroffen. „Unterdessen hatten sich Bewaffnete an einigen Orten auf der Landschaft gesammelt, wovon ein starker Zug am 1. Juli (Markttag) aus Vallemaggia vorrückte, bis sie in einem mehrstündigen Gefechte mit den Truppen, unter Verlust von einigen Todten und Gefangenen, in die Flucht gejagt wurden.“ Eine andere Zusammenrottung, an der Brücke Tenero, wurde ebenfalls geschlagen, mit 3 oder 4 Todten. „Die Regierungstruppen haben keine Verluste. (Nach andern Berichten sollen auf beiden Seiten 20 getödtet und 58 verwundet worden sein.) Nun ist das Land gerettet, aber noch groß die Aufregung. Amnestie ist keine mehr möglich nach einem so treulosen Attentate.

Niederlande.

Hr. Thiers befindet sich gegenwärtig im Haag; er ist dort der Löwe des Tags, das Volk drängt sich auf den Straßen, um ihn zu sehen. Die meisten Minister haben ihm Besuche abgestattet; am 3. d. sollte er Audienz beim Könige haben. Er ist bei Hofe gern gesehen, weil man seinem Einfluß die Abschließung des Handelsvertrages zwischen Frankreich und Holland hauptsächlich zuschreibt. Wie es heißt, wird der Exminister auf seiner Reise nach Deutschland auch Berlin besuchen.

Großbritannien.

London, 5. Juli.

Stand der Wahlliste: 168 Conservative, 187 Whigs; macht 355 Parlamentsglieder, somit nicht viel über die Hälfte der 658, welche das Haus der Gemeinen bilden. — Noch ist die allgemeine Vermuthung, daß die Tories im neuen Parlament eine geringe Majorität haben werden.

Der „Great Western“ ist zu Bristol eingelaufen: er bringt 81 Passagiere und Nachrichten aus Newyork vom 19. Juni. Die Mac Leod'sche Angelegenheit ist abermals am 14. und 16. Juni im Congreß verhandelt worden, ohne daß es zu einem Resultate gekommen wäre. Lord Sydenham hat am 15. Juni die erste Session der Legislatur für die vereinten Canadischen Provinzen durch eine Rede eröffnet.

Bei dem Wahlact zu Liverpool sind in dem Tumult 5 Menschen umgekommen und viele gefährlich verletzt worden. Auch zu Carlisle gab es Todte und Verwundete.

Der Seeheld und lakonische Diplomat Napier ist zu Marylebone ins Parlament gewählt worden. Diese Wahl lief nicht ohne bedeutende Schlägereien ab. Commodore Napier und sein liberaler Mitcandidat Sir B. Hall erschienen mit einem starken Anhange auf dem Wahlplatze; ihre Paniere trugen die Inschrift: „Einigkeit und brüderliche Liebe“, und die Abbildung der beiden siamesischen Zwillinge mit der Unterschrift: „Wenn ihr an die Unsterblichkeit euerer Seelen glaubt, so stimmet für uns!“ Dann kamen die Brode Russels und Peels im Widerspruche gegen einander, nämlich ganz groß und ganz klein, einige in einem Käfich, eingesperrte Ratten und ein Stück Brod zwischen den Gitterstäben, als Symbol des Katechismus über das Korngesetz. Auf einer Pike befand sich eine ausgestopfte Katze, und man las die Inschrift darunter: „Zu Tod krepirt in Folge der Almosen Cabbell und der Dürftigkeit Hamilton (so heißen die beiden Torycandidaten). Auf einmal erschien ein Mann auf einem herrlichen Rosse und stürzte mit einem Gefolge von 600 Andern über die Whighaufen her. Es erfolgte ein furchtbares Handgemenge; die Anhänger Halls und Napiers machten aber durch einen kräftigen Widerstand bald reine Arbeit, denn man sah mit einem Male nicht eine blaue (torystische) Fahne mehr. Allein die Geschlagenen erschienen, nachdem sie sich wieder gesammelt hatten, nochmal auf dem Kampfplatze und theilten wiederholt tüchtige Schläge aus. Jetzt intervenirte aber die Polizeimacht, welche von ihren Stöcken wacker Gebrauch machte. Die Blauen räumten nun noch einmal das Feld.

Frankreich.

Paris, 7. Juli.

Die Baarsummen des circulirenden französischen Gelds belaufen sich jetzt auf etwa 4,000,000,000 Frs. Im Jahre 1661, unter Colbert, circulirten nur 600,000,000 Frs. baaren Geldes.

In Paris und dessen nächster Umgebung ist jetzt eine außerordentl. Truppenmasse angehäuft. Nach einem Verzeichnisse, welches die Blätter bringen, nicht weniger als 16 Regimenter Linien- und 5 Regimenter leichten Fußvolks (63 Bataillone), 5 Regimenter Cuirassiere, 1 Dragoner, 3 Lanciers, 3 Jäger, 1 Husaren (65 Schwadronen), 16 Batterien mit

den nöthigen Genie- und anderen Truppen, 5 Veteranen-Compagnien, 650 M. Gensdarmerie und 3800 M. Municipalgarde, im ganzen 70,000 M., von denen 50000 Mann Fußvolk, 11000 Mann Reiterei und 3600 Mann Artillerie. Diese Armee ist in Divisionen und Brigaden getheilt und empfängt die Feldzulage.

Jonische Inseln.

Nach Berichten aus Korfu wurden daselbst kurz vor der Abreise des abberufenen Lord-Obercommissärs, Sir Howard Douglas, mehrere Individuen verhaftet, denen zur Last gelegt wird, daß sie vorzüglich die Aufregung des Volkes veranlassen und nähren.

Griechenland.

Der marseiller „Sud" hat Nachrichten aus Malta und Athen. Der griechische Cabinetspräsident und Minister des Auswärtigen, Maurocordato, der erst kürzlich in Athen angekommen war, hat am 20 Juni seine Entlassung gegeben. Die Veranlassung dazu war im Publikum noch nicht bekannt. Aus Candia schreibt dasselbe Blatt: ein neueres Gefecht zwischen Türken und Griechen habe zu keiner Entscheidung geführt.

Türkei und Aegypten.

Berichten aus Nissa zufolge, hat sich der Statthalter dieses Bezirks, Mustafa Pascha, der großherrlichen Anordnung, wodurch er abgesetzt wird, unterworfen. Jakub Pascha von Adrianopel hat mit dem großherrlichen Commissär bereits seinen Einzug in Nissa gehalten und solche Vorkehrungen getroffen, daß schon jetzt ersichtlich ist, er suche die Schuld des letzten Aufstandes nicht sowohl in der christlichen Bevölkerung, als vielmehr in dem Statthalter selbst und seinen nächsten Untergebenen. Die albanesische Besatzung Nissa's mußte auf seinen Befehl alsbald die Stadt räumen und Berichte sehr versöhnlichen Inhalts sind von Jacub Pascha sowohl an das serbische Gouvernement, als auch an den türkischen Commandanten von Belgrad gesandt worden.

Südamerika.

Es sind Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 7. Mai eingetroffen. Die Session der brasilianischen Kammern war von dem jungen Kaiser durch eine Rede vom Thron eröffnet worden, worin er unter anderem verkündet, daß die Ceremonie seiner Krönung im Verlaufe dieser Session statthaben solle, daß er die Fortdauer des Bürgerkrieges in der Provinz Rio Grande da Sul beklage, und daß er, außer anderen Verbesserungen in den inneren Angelegenheiten des Landes, ein gutes Wahlgesetz und ein heilsames Criminalgesetzbuch, sowie eine Revision des Finanzsystemes zu Stande zu bringen wünsche.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die k. bayr. Regierung von Mittelfranken macht bekannt daß für den Kanalbau noch immer, und insbesondere in der Gegend von Neumarkt, tüchtige Handarbeiter gesucht und solche daselbst guten Verdienst finden werden.

— — Am 4. Juli soll ein Russe die Bank von Baden-Baden mit 140,000 Fr. gesprengt haben.

— — Am 4. Juli sind zu Amsterdam die ersten neuen Häringe angekommen; am 26. Juni war der erste Häringsjäger mit 34 Tonnen aus der Fischerei abgegangen. Man glaubte einen reichen Fang erwarten zu dürfen.

— — Die Königin der Belgier hat bei ihrem neulichen Besuch in London der Königin Victoria eine Menge kostbares Kinderzeug, meist aus Spitzen von Valenciennes und Brüssel verfertigt und von ihrer eigenen Hand prächtig gestickt, für die Kronprinzessin mitgebracht.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Den biedern Bewohnern Bambergs, welche uns so viele Beweise von Wohlwollen gegeben, innigen Dank und herzliches Lebewohl!

Die Schweinfurter Sänger.

Theresien-Volksfest.

Sonntag Nachmittags 4 Uhr auf der Theresien-Wiese Scherzspiele. Nachts festliche Beleuchtung.
Montag den 12. Nachts 9 Uhr großes Feuerwerk.
Dienstag Nachmittags 5 Uhr Wiederholung des Waffenspieles.

Preise der Plätze:

Haupttribüne . . . 1r Pl.	—	1 fl.	
2r Pl.	—	—	24 kr.
Stehplatz	—	—	18 kr.
Schaugerüste	—	—	12 kr.

Bamberg, 12. Juli 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Martin Leipold,

Gastgeber zum Wallfisch in Haßfurt,

empfiehlt allen respect. Reisenden sein neu eingerichtetes Gasthaus.

Billige und prompte Bedienung werden ihm das Wohlwollen seiner verehrten Gäste sichern.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Johlson, J., israelitisches Gesangbuch. 4te mit 60 Liedern vermehrte Ausgabe. 8. Frankfurt a/M. 1 fl 12 kr.

Rehfuß, Dr. C., Aufgabenbuch, enthaltend: Uebungen, das Hebräische lesen zu lernen; Wörter zum Auswendiglernen; Aufgaben, zum Uebersetzen. gr. 8. Frankfurt a/M. 1 fl. 30 kr.

Bosler, Dr. Ch. L., kleine lateinische Formenlehre für Anfänger. 8. Darmstadt. 18 kr.

Berg, G. van den, praktische englische Sprachlehre. 2te Aufl 8. Hamburg, geb. 1 fl. 36 kr.

Cicero, Cato über das Alter. Deutsch herausgegeben von Dr. K. G. Bauer. gr. 8. Leipzig, geh. 45 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Geschichtskalender: 13. Juli. Stirbt Ulrich Hacker, Domdechant zu Freising, Dichter, 1610.

Nro. 194. Bamberg, Dienstag, 13. Juli 1841.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 19. Juli. J. M. die Königin wird unmittelbar nach der morgen erfolgenden Abreise Sr. M. des Königs sich nach dem Schlosse Nymphenburg begeben, dort mit der königlichen Familie bis gegen Ende August bleiben, und dann die Reise nach Berchtesgaden antreten. Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline begibt sich kommenden Montag mit ihren erlauchten Gästen aus Wien nach Possenhofen, um dort bei der Frau Herzogin Louise ihren Geburtstag zu feiern. Am Mittwoch dürfte S. k. k. H. der Erzherzog Franz Karl mit Gemahlin die Rückreise nach Wien antreten. Ueber die Zeit der Ankunft J. J. M. M. der Königinnen von Preußen und Sachsen weiß man noch nichts Bestimmtes. Auch der Tag der Rückkehr S. k. H. des Kronprinzen ist noch nicht bekannt. (B. Bl.)

Se. M. der König hat am 10. in Regensburg die Walhalla besucht, im Gasthaus zum goldenen Kreuz übernachtet und am folgenden Morgen die Reise fortgesetzt.

Aus dem Protokoll des Landraths von Schwaben und Neuburg ersieht man mit Freude, daß allein in diesem Kreis in den Jahren 1839—41 zur Belebung der Flachsbereitung 47,000 Pfund Leinsamen an die Landwirthe abgegeben und eine Menge anderer höchst zweckmäßiger Maaßregeln ergriffen worden sind. Der Landrath hat überdieß, um die früher in Schwaben so schwunghaft betriebene Leinwand-Fabrication dem Lande zu erhalten und den Flachsbau fortan belohnend zu machen, dringend empfohlen, die Maschinenspinnerei einzuführen und zu verbreiten und das so gewonnene Fabricat durch geeignete Zölle auf außervereinische Linnen zu schützen, weil ohne solche Einschreitung unausweichlich der ganze deutsche Linnenhandel in englische Hände fallen werde.

* Bamberg, 12. Juli. S. Maj. der König kam gestern Nachts um halb 9 Uhr hier an. Eine Deputation des Stadtmagistrats und der Gemeindebevollmächtigten war Allerhöchstdemselben bis Strullendorf entgegen gefahren. An der Theresienwiese erwarteten Ihn beide städtische Corporationen in Gesammtheit. Se. Majestät geruhte zu halten, und die Huldigung des Bürgermeisters anzunehmen. Se. Majestät äußerte sich hier aufs Schmeichelhafteste über den biedern fröhlichen Sinn der Bewohner Bambergs und sagte unter Andern: Bamberg müsse groß werden, Höchstsie versprächen sich Alles vom Kanal und der großen Eisenbahn. Die Tribünen und Schaugerüste des Theresienvolksfestes, dann der große sie umschließende Kreis der Wirthschaftsbuden waren festlich beleuchtet, viele Tausend Menschen empfingen den geliebten Monarchen, und geleiteten ihn unter unaufhörlichem Jubelrufe von da in die Stadt und zur k. Residenz, wobei die städtischen Corporationen, die Mitglieder des Festcomite's zu Wagen und zahlreiche andere Equipagen dem kgl. Wagen in langem Zuge folgten. Die Straßen der Stadt, welche Se. Majestät durchfuhr, waren geschmückt und erleuchtet, und überall schallte herzliches Willkommen entgegen. In der kgl. Residenz empfingen S. Excell. der Hr. Erzbischof, der Appell. Ger.-Präsident Frhr. v. Waldenfels, der Reg.-Präsident Stenglein, der kgl. Stadtcommandant Frhr. v. Weinbach, die Civil- und Militärbehörden, die Officiercorps der Linie und der Landwehr S^r^ Majestät und geleiteten Sie in die Appartements. Bald darauf wurden dieselben zur Audienz vorgelassen, wobei Se. Majestät mit vielen Einzelnen äußerst huldvoll und in der heitersten Stimmung zu sprechen geruhte. Besonders ausgezeichnet wurden die Repräsentanten der Stadt, welche mit den Worten beglückt wurden, daß Se. Majestät von dem schönen, herzlichen Empfang sehr angenehm überrascht worden, wie von Ihren lieben, treuen Bambergern kein anderer zu erwarten gewesen, daß Allerhöchstsie wissen, wie brav Ihre ewig treuen Bamberger seien, und daß Sie immer auf sie zählen könnten. Die beiden Präsidenten und der Stadt-Commandant hatten das Glück, zur königl. Tafel gezogen zu werden, während welcher die Militärmusikcorps in dem Residenzhofe spielten. Ein von der Bürgerschaft beabsichtigter Fackelzug wurde wegen eingetretenen ungünstigen Wetters abgelehnt. Die Abreise S. Maj. über Schweinfurt nach der Salzburg fand heute früh halb 5 Uhr statt. Die städtischen Collegien gaben das Geleite bis Bischberg, der Hr. Regierungs-Präsident Stenglein bis an die Grenze von Unterfranken. Im Gefolge S. Maj. befand sich der Flügel-Adjutant Frhr. v. Hunoldstein.

* Bamberg, 11. Juni. Die dießjährige Industrieausstellung für Oberfranken ist sehr reichhaltig, sie zählt beinahe 200 Nummern mehr als die letzte. Fast alle Gewerbe sind durch Producte ihres Fleißes und ihrer Kunstfertigkeit repräsentirt. Die eingesendeten Arbeiten zeichnen sich nicht allein durch Solidität, sondern meistens auch durch Geschmack und Eleganz aus. Auch kann man die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß unsern Gewerbsleuten die neuesten Fortschritte in der Technologie, Chemie und Mechanik nicht unbekannt geblieben sind. Der segensreiche Einfluß, den die polytechnischen und Gewerbs-Schulen auf alle Zweige der Industrie ausüben, läßt sich schon jetzt nicht verkennen, wird aber in der Folge erst in seiner ganzen Bedeutung hervortreten. Das Publikum widmet der Ausstellung außerordentliche Theilnahme. Der Saal ist stets von Besuchern aus allen Ständen angefüllt. Unter den Gegenständen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nehmen, befinden sich vier Porcellaingemälde von Malern aus der Schmitt'schen Porcellainfabrik. Sie sind in der That in Zeichnung, Ton und Haltung vorzüglich. Der zarte Schmelz und Glanz der Farben verleiht ihnen einen Reiz, den man schwerlich auf der Leinwand hervorzubringen vermag. Schmitts Fabrik genießt übrigens längst auch im Auslande einen wohlverdienten Ruf. Eugen Leitherer, früher schon seinen Mitbürgern als geschickter Mechaniker bekannt, stellte ein Planetarium aus, ein Werk zur Versinnlichung des Umschwungs der Planeten mit ihren Trabanten um die

Sonne. Von dem Instrumentenmacher J. Wildenberger ist ein Osteotom zu sehen, ein chirurg. Instrument zur Durchsägung der Knochen, von äußerst feiner complicirter Arbeit. Von unserm geschickten Formschneider Georg Panzer sind die Holzformen seiner Spielkarten, so wie Abzüge von diesen ausgestellt. Sein Fabrikat zeichnet sich durch Feinheit, Dauerhaftigkeit und Geschmack aus und verdient auch wegen seiner Wohlfeilheit den Vorzug vor den groben geschmacklosen Erzeugnissen der Nürnberger und Münchener Fabriken. Interesse erregte auch ein großer Waschkorb voll Cocons, die der Lehrer Franz Jakob von Wildensorg in diesem Jahre aus seiner Seidenraupenzucht gewonnen, so wie die des Schullehrers von Gaustadt, Georg Kestel. Auch abgehaspelte Seide ist ausgestellt. Es wäre zu wünschen, daß man der Seidenzucht überall mehr Aufmerksamkeit schenkte als dieß bis jetzt geschehen ist, und daß namentlich die Schuljugend mehr dazu angehalten würde; besonders da die Regierung und der Seidenbauverein in Regensburg diesem Industriezweig durch unentgeltliches Ablassen von Maulbeerpflanzen und Eiern allen Vorschub leistet. Noch viel Preiswürdiges ist außer dem Angeführten ausgestellt, das wir des beschränkten Raumes wegen nicht im Detail anführen können. Wir erwähnen nur die schönen und kunstvollen Possamentierarbeiten von Richard Baader, die verschiedenen Sorten Tücher und Zeuge, die Kürschnerwaaren, die Schreiner und Drechslerarbeiten, die Gewehre, die geschmackvollen Stickereien mehrerer jungen Damen.

† Würzburg, 10. Juni. Da den neuesten Nachrichten aus Mainz zufolge, wegen zufälligen Hindernissen die Dampfschiffe, welche die Probefahrt auf dem Main zu machen bestimmt sind, erst heute den 10. Juli abgefahren sein werden, so erwartet man nun solche in dem Verhältniß später dahier. Der Andrang der Reisenden von hier zur Feier auf der Salzburg bei Neustadt an der Saale am 12 d. ist so groß, daß schwer mehr ein Fuhrwerk zu finden ist.

Großherzogthum Hessen. — J. M. die Königin von Griechenland ist am 7. d. in Darmstadt angekommen. Das Nachtlager vom 6. auf den 7. hatte J. M. und ihr durchl. Vater im Städtchen Obernburg (Aschaffenburg) genommen, wo die Einwohner durch Beleuchtung der Hauptstraße, Musik u. s. w. den hohen Herrschaften einen festlichen Empfang bereiteten. Der Großherzog begleitete seine erl. Tochter nicht nach Darmstadt, sondern nahm die Richtung nach Frankfurt. Am 8. setzte J. M. die Reise nach Ems fort. — J. k. H. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde wird sich gleichfalls nach Ems begeben.

Eine Militär-Commission des 8. Armeecorps inspicirt gegenwärtig verschiedene militärische Terräns und Vertheidigungsrayons der Länder, welche Contingente zu diesem Corps zu stellen haben. Sie war am 3. d. in Worms eingetroffen.

Hannover. — Der König wird sich sogleich nach dem Leichenbegängnisse der Königin nach Ems begeben, um dort die Bäder zu gebrauchen.

Nach der „hannoverschen Zeitung" (bekanntlich dem officiellen Regierungsorgan) stellte ein Mitglied zweiter Ständekammer in der Sitzung vom 15. Juni folgende Anträge: 1) „Zweite Kammer wolle beschließen, behuf Zusammenstellung, Prüfung und Bearbeitung der verschiedenen Landesbeschwerden eine Commission von vier Mitgliedern aus ihrer Mitte niederzusetzen. 2) Stände wollen beschließen, unter den nächsten Folgen des kgl. Patents vom 1. Nov. 1837 und den dadurch herbeigeführten Zerwürfnissen und Verwirrungen, haben die Verhältnisse der Landes-Universität und der von derselben entfernten sieben Professoren die Aufmerksamkeit der Stände vorzüglich in Anspruch nehmen müssen. Wenn die erhabenen Herrscher des Landes seit Stiftung der Universität auf deren Emporblühen und Wirksamkeit, auf die Pflege der Wissenschaft den höchsten Werth gelegt, die erforderlichen Mittel freigebig gewährt haben, und auch von Seiten des Landes keine Opfer zu diesem Zwecke gescheut worden, so müssen Stände auf das Tiefste mit dem ganzen Lande beklagen, daß sieben Lehrer dieser Hochschule von bewährter, ächt deutscher Gesinnung und Treue gegen König und Vaterland, von einem wissenschaftlichen Werthe und Rufe, die in ganz Deutschland, ja in der ganzen gebildeten Welt freudig anerkannt worden, wegen offener und männlicher, durch das Gewissen und den geleisteten Eid gebotener Erklärung über die Bedeutung des allerhöchsten Patents vom 1. Nov., wegen ihrer erklärten, im ganzen Lande mit dem lebhaftesten Beifall vernommenen Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz von 1833, von ihren Stellen entfernt, zum Theil dem zuständigen Richter entzogen, des Landes verwiesen, und in Verfolgung ihrer Rechtsansprüche vor den Gerichten dadurch gehemmt worden sind, daß die getroffenen Maaßregeln für administrativ und der gerichtlichen Cognition entzogen, erklärt worden sind. Stände erachten hierdurch die höchsten und heiligsten Interessen, die Freiheit und Würde der Wissenschaft, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Gerichtspflege, den bewährten Ruhm und die segensreiche Wirksamkeit der Landesuniversität auf das höchste gefährdet und beeinträchtigt, und ersuchen die kgl. Regierung auf das dringendste, baldigst Maaßregeln ergreifen zu wollen, wodurch den besorgten und eingetretenen Nachtheilen gewehrt, und den betheiligten Professoren diejenige Anerkennung, Genugthuung und Entschädigung zu Theil werde, welche deren bewährte Gesinnung, wissenschaftliche Stellung und die Art deren Entlassung unabweisbar erheischen." Beide Anträge wurden von vielen Seiten unterstützt und in die Tagesordnung eingetragen. — Wie man glaubt, wird die Wiedereinberufung des nächsten Landtags schon im Herbste zu erwarten sein.

Ein großer Theil der Gemeinde-Vorsteher ꝛc. des Bauernstandes einer der ältesten Provinzen (des Fürstenthums Calenberg) sollen ihrem Deputirten erklärt haben: wie sie das für sie so hochwichtige Verkoppelungs-Gesetz gern noch einige Jahre entbehren wollten, damit nur sonst nichts vergeben werde. (Kass. Z.)

Preußen. — Aus Breslau wird berichtet, daß an der Breslau-Freiburger Eisenbahn, welche sich bekanntlich an die Kaiser Ferdinands-Nordbahn anschließen soll, täglich an 10,000 Menschen beschäftigt sind, und die Eisenbahn selbst alle Hoffnungen für das Aufblühen des schlesischen Handels rege macht.

Die Preuß. Staatszeitung enthält die Nachricht aus Driburg, daß das Project einer Eisenbahn von Halle über Kassel und Lippstadt an den Rhein mit erneuertem Eifer wieder aufgenommen wird.

Schweiz.

Die Zeit naht nun rasch heran, wo eine der kitzlichsten und bedenklichsten Streitfragen, über welche je die eidgenössische Bundes-Behörde zu entscheiden hatte, ihre definitive Erledigung finden soll. In vierzehn Tagen tritt die ordentliche Tagsatzung in Bern zusammen, und das erste Geschäft, mit dem sie sich zu befassen haben wird, ist die Angelegenheit der aargauischen Klöster. So weit bis jetzt die Instruction der Kantone über diesen Gegenstand bekannt geworden sind, geht die Mehrzahl derselben dahin, dem vor einigen Monaten von der außerordentlichen Tagsatzung gefaßten Beschlusse beizutreten. Würde nun gemäß den Bundesbestimmungen gehandelt, so böte die Lösung der erwähnten Frage nicht die mindeste Schwierigkeit dar; der Kanton Aargau hätte sich einfach dem

Willen der Mehrheit zu fügen und seine Schritte nach den Beschlüssen der Tagsatzung zu regeln. Da aber der größte Schweizer-Kanton, Bern, fortfährt, in Betreff der Aargauer Klöster sich von Grundsätzen leiten zu lassen, welche mit denjenigen der Mehrheit der Stände in Widerspruch stehen, und Aargau auf die kräftige Unterstützung des mächtigen Bern mit Sicherheit rechnen kann, so zeigt jenes natürlich keine Lust zur Nachgiebigkeit und hat seinen Gesandten die merkwürdige und beinahe ironisch klingende Instruction gegeben: „Auf der nächsten Tagsatzung nur anzuhören und zu berichten." In so fern sich der Politik Berns noch einige andere Kantone anschließen, und nicht zu läugnen ist, daß bei einer nicht unbedeutenden Partei in der Schweiz die von Aargau gethanen Schritte entschiedene Billigung finden, so sind die Besorgnisse derer gewiß nicht unbegründet, welche fürchten, nicht nur, daß die Tagsatzung unvermögend sein werde, die Beschlüsse der Mehrheit in Ausführung zu setzen, sondern auch, daß im Schooße dieser Behörde selbst eine tiefe und gefährliche Spaltung eintreten werde. Schon haben sich in der That Stimmen vernehmen lassen, welche auf die Absicht hindeuten, daß in gegebenen Fällen eine Anzahl von Ständen die Tagsatzung verlassen, den Bund als aufgehoben erklären und Versuche zur Bildung eines neuen machen werden. Wir glauben zwar zur Zeit noch, daß diese Aeußerungen des Unmuthes und des Parteigeistes nicht im Ernste zu nehmen seien; sollte aber wirklich ein Schisma beabsichtigt sein, so könnte der Schweiz nichts Beklagenswertheres begegnen, als die Verwirklichung derartiger Plane.

Belgien.

Der Independant widerlegt die Nachricht von Projectirung eines Zollvereins zwischen Belgien und Frankreich.

Großbritannien.

London, 6. Juli.

Die Grafschaftswahlen haben begonnen; bis heute wurden 31 Conservative und nur 3 Anti-Monopolisten gewählt; durch diesen Erfolg stellt sich nun die Wahlliste so, daß von 402 beim Abgang der Post bekannten Wahlen 208 für die conservative Partei und 194 für die Whig-Reformers ausgefallen sind.

Am 5. Juli ist zu Rotherham bei Shefield ein Dampfschiff, das eben fertig geworden war und vom Stapel lief, untergesunken, wobei an 70 Personen umgekommen sind.

Dem Dublin Journal zufolge liegen in Irland nicht weniger als 5,710,000 Acres Land wüst, worunter 2,830,000 Acres Moorland (bog). Mit dem nöthigen Capital wäre ein großer Theil dieses Feldes urbar zu machen und Tausenden nothleidender Familien zu helfen.

Frankreich.

Die oberdeutsche Zeitung theilt untenstehenden Artikel des Charivari mit der sehr richtigen Bemerkung mit, daß solche Züge als Zeichen einer in hundert und hundert Gestalten auftretenden Gesinnung, Deutschlands Beachtung verdienten. Eine andere Bemerkung drängt sich unwillkührlich bei der Lektüre solcher französischer Neckereien auf, nämlich die, daß das Volk, welches für das gebildetste der Welt gelten will, sehr wenig Bildung, Zartgefühl, oder um mit den Franzosen zu reden, Galanterie gegen Damen bei dieser Gelegenheit gezeigt hat: „Der Herzog und die Herzogin von Orleans und die Herzogin von Nemours erschienen vorgestern im Variétéstheater, wo die letzten Darstellungen des alten Brunet nicht verfehlten, ein volles Haus zu machen. Das Publikum ergötzte sich dabei weidlich an einer unerwarteten Episode, von welcher nichts auf dem Zettel stund. In einem Zwischenacte trat Levassor auf, und gab seinen „kosmopolitischen Sänger" zum besten, einen declamatorisch-musicalischen Witz, der an gewöhnlichen Tagen so ziemlich spaßhaft ist, an diesem Abend aber, von wegen der Anwesenheit der teutonischen und der mecklenburgischen Prinzessin, dem Publikum einen unendlich picanteren Genuß gewährte, als es sonst der Fall war. Levassor stellt nämlich einen armen Teufel von Tonkünstler vor, der mit keiner Sprache zurecht kommt, nicht einmal mit seiner Muttersprache, was ihn aber nicht verhindert hat, der Reihe nach in England, Italien, und Deutschland zu singen, allwo er den größten Beifall ärntete. — „Als ich nach Deutschland kam", erzählt Lavassor, „war ich die ersten Tage in einer teufelmäßigen Verlegenheit. Mein Conzert war an allen Ecken angeschlagen, man riß sich um die Billete, und ich hatte noch kein Wort deutsch gelernt. Was sollt' ich anfangen? Da kam mir ein glücklicher Einfall: ich richtete mich darauf ein, ein langes Stück Bindfaden zu verschlucken, und da mich ein Endchen davon in der Kehle kitzelte, so hätte es mich bald erstickt, und ich brachte ein Heu! Hu! und Hach! nach dem andern hervor. Damit hatte ichs getroffen: ich hatte den Kern der Sprache los!" — Und hierauf stimmt der „Allerweltssänger eine deutsche Melodie an, in jenem wohllautendem Idiom des Dichters Becker, in jenem Idiom, dessen Alphabet 24 Consonanten und keine Vocale hat. Das Publikum der Variétés wollte sich ausschütten vor Lachen; es lachte wie man seit dem Schluß der Kammerversammlung kaum mehr gelacht hat. Zu Ehren der beiden oboditischen Prinzessinnen müssen wir hinzusetzen, daß sie unbefangen genug die allgemeine Heiterkeit mitzumachen schienen. Was den Herzog von Nemours betrifft, so hing er merklich das Maul, was ihm ein noch widerwärtigeres Ansehen gab, als er für gewöhnlich hat, — und Das will Viel heißen.

Hr. Eynard richtete, in dem „Journal des Debats", an die Mitglieder des ehemaligen „griechischen Comités", in Paris ein Schreiben, worin er, einer an ihn ergangenen Aufforderung der „Commission der Kretenser in Griechenland" entsprechend, dieselben auffordert, wiederum philanthropische (d. h. in einem Falle, philhellenische) Comites zu bilden und Anstrengungen zu machen zur Rettung der Christen im Orient. Gleiche Aufforderungen sind an die ehemaligen Comites in Frankreich, Deutschland und der Schweiz erlassen worden.

Italien.

Großes Aufsehen machte in Rom die Mitte vorigen Monats stattgefundene Verhaftung eines bekannten vielbeschäftigten Arztes Namens Machielli durch die Inquisition (Sant Uffizio); ob wegen Anwendung magnetischer Kuren, die vor Kurzem vom hl. Stuhl verboten wurden, oder weil er im Rufe eines rohen Fluchers stand, ist nicht bekannt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juni. Aus Anlaß des Krönungstages hat der König 50 Sträflinge auf der hiesigen Festung und über 20 Gefangene im Zuchthause begnadigt.

Südamerika.

Nachrichten aus Montevideo zufolge, hatte sich der Staat Paraguai nach dem Tode des Dr. Francia zu einem Freistaat erklärt und eine Deputation an den Gouverneur von Corrientes geschickt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 9. Juli. Ludwig-Canal 75 P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G.

Frankfurt, 10. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 100 1/4; 4 pCt. 97 1/2. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1989; 250 fl. Loose 107 3/8. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 369 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 21 3/8. Poln. 300 fl Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 3/.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Programm** für das Salzburgfest, die eilfte Säcularfeier der Stiftung fränkischer, thüringischer und hessischer Bisthümer durch den heiligen **Bonifacius** auf der Salzburg bei Neustadt an der Saale, begangen den 12. Juli 1841. 1) Sonntag, den 11. Julius Abends 7 Uhr wird das Fest von den umliegenden Ortschaften Neustadt, Salz, Neuhaus, Brendlorenzen, Herschfeld, Niederlauer, Rödelmaier, Hohenroth ꝛc. mit allen Glocken eine halbe Stunde lang eingeläutet. 2) Am 12. Juli.. 6 wird in der Schloßkapelle zu Neuhaus früh 8 Uhr vom Hochwürdigsten Bischofe von Würzburg eine Pontificalmesse (während welcher die Sänger der k. Studienanstalten von Würzburg Choral singen) gelesen und hierauf eine Anrede an die Versammelten gehalten. 3) Erwartung der Ankunft und feierlicher Empfang Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs. 4) Hierauf wird, sobald, Allerhöchstdieselben befehlen, die feierliche Prozession auf dem Fahrwege in folgender Ordnung hinaufgeführt: a) Unter Vortragung eines Kreuzes zieht die männliche Werk- und Sonntags-Schul-Jugend der Pfarreien Salz mit Neuhaus, Neustadt und Brendlorenzen, geführt von ihren Schullehrern, voran, unter Absingung des Liedes: „Beim frühen Morgenlicht" und — unter Begleitung von Blasinstrumenten. Von jeder Schule werden Kirchenstandarten getragen. b) Der Musik- und Sängerchor der k. Studienanstalten von Würzburg. c) Der Clerus in Chorröcken — unter Vortragung von Kirchenfahnen. d) Die Hochwürdigsten Bischöfe Johann Leonard von Fulda, Karl August von Eichstädt und Georg Anton von Würzburg, jeder unter einem Traghimmel mit den bischöflichen Insignien und gefolgt von ihren Assistenten. e) Seine Majestät unser allergnädigster König unter einem Thronhimmel mit Gefolge. f) Die Hochgräfliche Familie von Harthausen. g) Die königl. Beamten und sonstigen am Feste Theil nehmenden Honoratioren. h) Die Gemeindeverwaltungen. i) Die Jünglinge und Männer der umliegenden Orte. k) Die weibliche Werk- und Sonntags-Schuljugend und das übrige Frauengeschlecht. 5) Ist der Zug auf der Burg angelangt, so beginnt auf dem daselbst erbauten Altar das Hochamt, gefeiert von dem Hochwürdigsten Bischof von Eichstädt. 6) Nach abgesungenem Evangelium wird von dem Hochwürdigsten Bischof von Fulda die Festpredigt gehalten und darauf das Hochamt fortgesetzt, während dessen Choralgesänge aufgeführt werden. 7) Nach geendigtem Hochamte wird die feierliche Segnung und Legung des Grundsteins zum Wiederaufbau der alten Burgkapelle vorgenommen. 8) Sodann wird an der Stelle, wo das Hochamt gehalten wurde, das feierliche „Te Deum" angestimmt, und vom Volke das Lied: „Großer Gott! wir loben Dich" unter Begleitung von Blasinstrumenten gesungen, wobei von den umliegenden Ortschaften die Glocken, wie am Vorabende geläutet werden. 9) Endlich zieht die Prozession in derselben Weise, wie sie gekommen, wieder nach Neuhaus zurück, wobei das Volk das fränkische Kirchenlied „St. Kilian" singt.

— — Nach der am Ende des Jahres 1840 in sämmtlichen 8 Provinzen des **preußischen** Staates vollzogenen Zählung enthielt derselbe Einwohner jedes Standes und Alters in sämmtlichen 8 Provinzen des Staates 14,907,091. Die Zählung zu Ende des J. 1837 hatte ergeben 14,098,125. Also wahrgenommene **Vermehrung** 808,966. Insbesondere betrug der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen in den Jahren 1838 173,410, 1839 144,875, 1840 168,651; also in diesen 3 Jahren zusammen 486,936. Außerdem müssen noch hinzugekommen sein 322,030. Auch war dieses Mehr fortwährend im Steigen. Es betrug nämlich nach den am Ende der Jahre 1825 — 28 — 31 — 34 — 37 und 40 vollzogenen Zählungen für die dreijährigen Zeiträume 1823 bis mit 18-5 29,688, 1826 bis mit 1828 47,177, 1829 bis mit 1831 71,186, 1832 bis mit 1834 135,913, 1835 bis mit 1837 141,602, 1838 bis mit 1840 322,030, und erscheint demnach für den letzten dieser Zeiträume bei weitem am größesten. — Die Provinz Preußen zählte im J. 1840 2,310,172, — Posen 1,233,850, — Brandenburg 1,835,702, — Pommern 1,056,287, Schlesien 2,858,820, — Sachsen 1,637,221, Westphalen 2,591,721 Einwohner jedes Standes und Alters.

— — Vor Kurzem ward dem Herrn Hofrath Dr. Samuel **Hahnemann**, dem Stifter der Homöopathie, von seiner Vaterstadt Meißen das Ehrenbürgerrecht ertheilt. Der k. sächs. Gesandte in Paris, Hr. v. Könneritz, erfreute daher den dort lebenden Greis an seinem 86. Geburtstage durch Ueberreichung des von dem Bürgermeister zu Meißen darüber ausgestellten Diploms.

— — Daß der Geist des Napoleonismus noch immer hier und da im Kopfe der Franzosen spuckt, beweist folgender Vorfall, welchen die Lyoner Blätter erzählen. Ein Hr. P net zu Ternay, sehr reich, hat in seinem Testamente Hrn. Laity, einen jungen Officier, welcher wegen Veröffentlichung der Schrift: „Napoleonistische Ideen" zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, zu seinem Universalerben eingesetzt. Hr. Laity gelangt dadurch zu einem jährlichen Einkommen von 20,000 Francs. Das Sonderbarste bei der Sache ist der Umstand, daß Hr. Pinet den jungen Officier persönlich gar nicht gekannt hat, und daß zufolge einer weiteren Clausel seines Testaments nach dem Tode des Hrn. Laity das Capital unter alle Collateralglieder bis zum 6. Grade getheilt werden muß. Hr. Laity hat bereits die Erlaubniß erhalten, sich nach Lyon zu begeben, um seine reiche Erbschaft anzutreten. Er hat einzig seiner Verurtheilung das reiche Vermächtniß zu verdanken, und kann mit Recht ausrufen: „Zu etwas ist das Unglück doch immer gut!"

— — Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat die Erlaubniß zur Errichtung des von Hrn. v. Launitz auszuführenden Gutenbergmonuments auf dem Roßmarkt ertheilt. 18,000 Fl. die schon unterzeichnet sind, werden jetzt eingesammelt; und für Herbeischaffung der noch fehlenden 12,000 Fl. wird Bedacht genommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest.

Montag den 12. Nachts 9 Uhr großes Feuerwerk.
Dienstag Nachmittags 5 Uhr Wiederholung des Waffenspieles.

Preise der Plätze:

Haupttribüne . . . 1r Pl.	—	1 fl.	
2r Pl.	—	—	24 kr.
Stehplatz	—	—	18 kr.
Schaugerüste	—	—	12 kr.

Bamberg, 12. Juli 1841.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Bekanntmachung.

(3 c) In dem Debitwesen des Schuhmachermeisters Johann **Messingschlager** von Frensdorf werden folgende Grundrealitäten, als

1) ein Tropfhaus mit Zugehör, Bes. N. 79 Str. Kap. 285 fl., k. Lehen, mit 1 fl. 4 1/2 kr. Erbzins, 2 fl. 30 kr. Frohngeld, 10 0/0 Handlohn und zehntfrei, geschätzt auf 670 fl.
2) 3/8 Mgn. Feld im Kesselein, B. N. 82 Str. Cap. 30 fl., k. Lehen, mit 27 5/8 kr. Erbzins, 10 0/0 Handlohn und Zehnt, geschätzt auf 30 fl.
3) den 3ten Antheil an dem 3ten, 4ten, 5ten Theil des in fünf Theile vertheilten 7 1.8 Mgn. Feld im langen Strichacker, k. Lehen und zwar
   a) 3ten Theil, B. N. 308 c 20 fl. St. Cap. 41 kr. Erbzins, 4 kr. Frohngeld, 24/32 Korn- und 28/32 Habergült, 10 0/0 Handlohn und Zehent,
   b) 4ter Theil, B. Nr. 308 d Str. K. 26 fl., Erbzins 51 kr., Frohngeld 5 kr. 25-32. Korn- 1 Metz 6/32 Habergült, 10 0/0 Handlohn und Zehent,
   c) 5ter Theil, B. N. 308 e, 40 fl. Str. Kap. 123 kr. Erbzins, 7 kr. Frohngeld, 1 Metz, 10/32 Korn- 1 Metz 24-32 Habergült, 10 0/0 Handlohn und Zehent,

in Frensdorf und der dortigen Flurmarkung gelegen,

am Dienstag den 27. Juli l. J.
Mittags

dem öffentlichen Verkaufe in loco Frensdorf ausgesetzt und Kaufslustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypoth-Gesetzes vorbehaltlich der §§ 98—101 des Proceßgesetzes v. 17 Nov. 1837 erfolgt, und die Strichsbedingnisse am Termine bekannt gemacht werden.

Bamberg, 17. Juni. 1841.
K. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rangschiffers **Johann Messerschmidt** endiget am 21ten d. Mts. Abends.

Bamberg den 11ten Juli 1841.
F. J. **Wucherer**, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr.; vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 195. **Bamberg, Mittwoch, 14. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 14. Juli. Belagerung von Namür in Belgien, 1695.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München. Se. Maj. der König hat dem gegenwärtig sich dahier aufhaltenden Pfarrer der katholischen Gemeinde in London, Priester Doyle, die Bewilligung ertheilt, daß derselbe zum Behufe des Baues einer katholischen Kirche in London bis zum Ende des Monats September l. Jrs. bei dem Adel und den wohlhabenden Einwohner-Klassen Beiträge sammle, zugleich aber diese Sammlung mit einem Geschenke von 1000 fl. aus Allerhöchst-Ihrer Cabinets-Casse eröffnet. Se. Maj. der König hat ferner zu bewilligen geruht, daß zur Unterstützung jener unglücklichen Priester Spaniens, welche um ihre Anhänglichkeit an ihre Kirche und an ihren König willen jüngst genöthigt waren, ihr Vaterland zu verlassen, und nunmehr, von großer Noth bedrängt, in fremden Ländern, namentlich in Frankreich herumirren, bei den katholischen Unterthanen des Königreichs eine Sammlung von milden Beiträgen veranstaltet werde. In Gemäßheit eines höchsten Rescripts des k. Ministeriums des Innern vom 30. v. M., wonach Se. M. der König die fragliche Sammlung mit einem Beitrag von 1000 fl. aus Allerhöchst-Ihrer Cabinets-Casse zu eröffnen geruht hat, ist der Pfarrer Franz Joseph Pfundt von Grendelbruch in der Diöcese Straßburg zur Erklärung aufgefordert worden, in welcher Art und Weise er diese Sammlung auszuführen, oder ausgeführt zu sehen wünsche, und da diese Erklärung dahin ausgefallen ist, daß die Sammlung durch den Clerus veranstaltet werden möge, so sind die königl. Districts-Polizeibehörden rc. hievon mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt worden, den Pfarrämtern, welche von den geistlichen Oberbehörden die geeigneten Weisungen erhalten werden, allen möglichen Vorschub zu leisten.

München, 10. Juli. Auf allerhöchsten Befehl wird wegen des Ablebens J. M. Friederike Königin von Hannover, gebornen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz eine Hoftrauer von 4 Wochen, den 11. d. beginnend, angelegt. — J. M. die regierende Königin wird heute noch Nymphenburg beziehen; auch der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg und seine durchl. Gemahlin werden noch diesen Abend München verlassen. — Der Vorstand des polytechnischen Instituts in Athen, v. Zentner, befindet sich gegenwärtig, von Wien kommend, hier. Er besucht aus Auftrag seiner Regierung die vorzüglichsten polytechnischen Anstalten Europas, und begibt sich von hier nach Paris. — S. k. H. der Kronprinz wird täglich erwartet.

Würtemberg. — In Ulm sind der k. k. österr. Generalmajor und Präsident der Bundesmilitärcommission, Baron Rodiezky, und der Ingenieur-Oberstlieutenant Baron Zochy angelangt, um das Terrän für den Festungsbau zu recognosciren.

Sachsen-Altenburg. — Der öffentlich bekannt gemachte summarische Voranschlag des jährlichen Ausgabebedarfs und der jährlichen Einnahme der Obersteuerkasse des Landes während der Finanzzeit vom 1. Jan. 1841 bis 31. Dez. 1844 weist eine jährliche Einnahme von 259,809 Thlr. und eine Ausgabe von 259,592 Thlr., also einen Ueberschuß von nur 217 Thlr. nach. Die directen Steuern sind auf 114,832 Thlr., die indirecten auf 139,000 Thlr. angeschlagen.

Sachsen. — In Dresden haben die Stadtverordneten ihren neuen Sitzungssaal eingeweiht. An den Wänden erblickt man die Inschriften: Verfassung 1831. Ständeordnung 1834. Die Galerien für den freien Zutritt sind sehr geräumig. In Sachsen ist man nämlich der lobenswerthen Ansicht, daß die Verhandlungen der Stadtverordneten öffentlich sein müßten, damit der Bürger sich überzeugen könne, ob Die, welche er mit seinem Vertrauen und seiner Stimme beehrt, auch im Interesse der Gemeinde wirken.

Hanover. — Die „Hannov. Ztg." vom 6. enthält das Programm über das Leichenbegängniß der Königin, welches am 7. um halb 11 Uhr Morgens statt finden soll. Die 8 Pferde des Leichenwagens sollen von Stabsofficieren geführt, die Zipfel des Leichentuchs von den Ministern von Stralenheim, v. Schulte, v. d. Wisch und v. Schele, der Baldachin über dem Sarg von den 12 ältesten Großkreuzen, die Cordons des Baldachins von 4. Oberhofchargen, (v. Bar, v. Linsingen, v. Steinberg, Graf v. Hardenberg) getragen werden. Die Trauerrede sollte der Consistorialrath Dr. Leopold halten.

Ein Schreiben aus Hannover vom 4. d. bemerkt, das Auflösungs-Rescript scheine für den wirklich eingetretenen Fall, daß die zweite Kammer am 30. d. M. die Bewilligung der Steuern nicht ausgesprochen haben würde, im Voraus bereit gelegen zu haben, da es nicht auf Trauerpapier geschrieben war.

Ein Schreiben aus Göttingen von 3. Juli meldet, daß der Anwalt, der den Proceß der 7 Professoren führte, im Voraus gegen die Rechtsbeständigkeit einer Entscheidung von Seiten des Staatsraths bei der Justizkanzlei in Hannover eine Protestation eingelegt, und sich gegen alle nachtheiligen, daraus zu ziehenden Präjudize verwahrt hat; ferner, daß bald nachdem das Erkenntniß des Staatsraths angelangt war, von demselben Anwalt eine Beschwerdevorstellung bei der Ständeversammlung in Hannover eingereicht worden ist. Letztere scheint indeß ihren Zweck ganz verfehlt zu haben, da sie erst an dem Tag in Hannover eintreffen konnte, an welchem das Auflösungsrescript in den Kammern verlesen wurde. Die Vorstellung hatte zum Zwecke, die Ungültigkeit des eingeleiteten Competenzconflicts, und somit das Dasein einer Justizhemmung darzulegen, und auf der andern Seite die Unzulänglichkeit der Entscheidungsgründe in dem Erkenntnisse des Staatsraths zu beweisen.

Preußen. — Am 27. v. M. erschien zu Magdeburg eine Einladung zur Actienzeichnung zum Bau einer Eisenbahn von Magdeburg nach Halberstadt, in Verbindung mit einer Eisenbahn von da nach Braunschweig. Das Actien-Capital beträgt 1,700,000 Thlr., in Actien zu 100 Thlr.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Posen vom 29. Juni: „Die Wahl eines Fürstbischofs von Breslau scheint auf unvorhergesehene Renitenzen zu stoßen, da auch der jüngste Zusammentritt der Wahlberechtigten erfolglos geblieben ist. Im Großherzogthum Posen scheint der Klerus in der neuesten Zeit etwas milder und nachgiebiger aufzutreten. Der Erzbischof von Dunin hat abermals eine Firmelungsreise nach Lissa und Umgegend gemacht, wo er ebenfalls mit großem Pomp empfangen worden, ist, und wo Tausende von Gläubigen weither zusammenströmten, um des oberhirtlichen Segens theilhaft zu werden."

Oesterreich. — Der Kaiser hat dem k. k. Internuntius zu Konstantinopel Frhrn. v. Stürmer das Commandeurkreuz des ungarischen St. Stephansordens verliehen; ein Beweis, daß der Fürst Metternich mit dem Verhalten dieses Gesandten in der letzten kritischen Zeit vollkommen zufrieden war. — Die Ratification des neulich erwähnten Staatsanlehens von 40 Mill. fl. ist höchsten Orts erfolgt.

Freie Städte. — In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung der Stadt Frankfurt hat der Senat derselben einen Gesetz-Entwurf vorlegen lassen, das Verbot des Glückspiels auf zwölf Stunden im Umkreis auszudehnen.

Luxemburg. — Man glaubt, daß der König die Absicht hat, seinen zweiten Sohn, den Prinzen Alexander, zum Gouverneur des Großherzogthums zu ernennen.

Schweiz.

Tessin. Das Regierungsblatt vom 2. Juli gibt folgende Darstellung der vorgestern nach einer andern Mittheilung erwähnten Unruhen: „Ein Conventikel von verruchten Reactionären, das bald zu Mailand, bald zu Canobbio (Piemont, Dorf am langen See an der tessinischen Gränze) zusammen kam, und von etlichen der abgesetzten Staatsräthe angeführt ist, hat alles Mögliche angewendet, um unsern Canton den Drangsalen des Bürgerkrieges preiszugeben. Es ist ihnen aber bei keinem einzigen Sohne des Landes gelungen, ungeachtet sie alle möglichen Künste der Verführung angewendet haben. (S. unten das Gegentheil.) Sie gedachten in der Nacht den Sitz der Regierung (Locarno) zu überfallen, und mietheten dazu etliche 100 Holzhacker und Holzflößer aus Piemont und der Lombardei, die im Val Maggia unsere Wälder ausroden. Andere aus dem Val Verzasca ꝛc. postirten sich bei Tenero, unweit Locarno, unter Anführung des Advocaten Nessi, und noch Andere bei der Brücke von Biasca gegen Belleuz, um die über den Gotthard reisenden Tagsatzungs-Gesandten anzuhalten. Wir können noch nicht alle Anführer nennen, bis wir bestimmtere Berichte erhalten haben. Die Regierung hat die Bataillone Pioda und Stoppani aufgeboten. Lugano ist vom bestem Geiste beseelt; von allen Seiten eilen Freiwillige dahin zum Schutz der Regierung; die Bürgergarde ist in voller Thätigkeit." Ein späterer Bericht in demselben Blatte fügt weiter hinzu: „Die Verschwornen sind am 1. Juli Mittags bis nach Ponte Brolla (Engpaß, 2 kleine Stunden von Locarno) vorgedrungen, aber unsere Truppen empfingen sie mit Gewehrfeuer, tödteten und verwundeten einige, und nahmen 3 (2 Geistliche, 1 Ortsvorstand) gefangen. Sie wichen in Unordnung zurück. Ihre Anführer waren: Großrath Pedrazzini, Advocat Pomatti, der gewesene Richter Bonetti, Konstantin Mattei. Sie haben etliche Locarnesen als Geißeln behalten. Im obern Theil des Cantons regt es sich ebenfalls." — „Nachmittags rückten die Anführer wieder auf der Landstraße vor. Aber sie erlitten starken Verlust, während den Unsrigen kein Blutstropfen vergossen wurde. Die Scharfschützen-Compagnie de Marchi hat Wunder gethan. Unter den Gefangenen befanden sich 5 — 6 Verwundete, unter andern auch ein Sohn des Richters Re von Cevio, und der gewesene Staatsanwalt Moretti, der mit den Waffen in der Hand ergriffen ward. Die weniger Herzhaften liefen über Hals und Kopf davon. Sie ließen 10 — 11 Todte auf dem Platz. Die Unsrigen verfolgten sie auf dem rechten Ufer der Maggia. Das Gerücht ging, G. Antonio Rusca sei mit 3 Booten nach Ascona gekommen, doch ist darüber nichts Gewisses. Die Bande bei Tenero demoralisirt sich. Die Eltern senden Boten über Boten an ihre Söhne, um Gotteswillen an den Bauern aus Valmaggia ein Exempel zu nehmen. Gehen sie nicht gleich auseinander, so wird es morgen mit ihnen aus sein."

Niederlande.

In der wichtigen gerichtlichen Klage der Erben des Theobald Metzger, Baron v. Weibnom, gegen den königl. holländischen Fiscus, wegen Herausgabe des Nachlasses von mehreren Millionen, hat der Staatsprocurator in der Exceptionsverhandlung blos die Verjährung vorgeschützt. Nach Vorliegen rechtlicher Gutachten mehrerer königl. niederländischen, deutschen, französischen Advocaten und sonstiger Rechtsgelehrten ist in diesem vorliegenden Falle keine Verjährung vorhanden, und nach dem Willen des Erblassers weder möglich, noch annehmbar. Man sieht mit gespannter Erwartung in dieser Rechtssache, welche in halb Europa besprochen wird, einem gerichtlichen Urtheile baldigst entgegen.

Großbritannien.

London, 7. Juli.

Stand der Wahlliste. Man kennt jetzt den Ausgang von 441 Wahlen; darunter sind 203 für die Whig-Reformers oder Antimonopolisten und 238 für die Tory-Conservativen ausgefallen. Präsumtive Mehrheit für ein Cabinet Peel 35 Stimmen.

Die vierteljährige Uebersicht der Staatseinnahme ist publicirt worden; es ergibt sich daraus eine Abnahme für das Jahr 40/41 von 524,640 Pfd. St.; mit andern Worten in dem am 5. Juli 1840 abgelaufenen Jahr betrugen die öffentlichen Einkünfte 45,196,865 Pfd. und in dem Jahr, das am 5. Juli 1841 zu Ende gegangen, haben sie nur 44,672,225 Pfd. St. ertragen. Das Einkommen vom Zoll (dem Handelsbarometer!) zeigte einen Ausfall von 856,991 Pfd. und das von der Post (wegen Einführung des Peny-Postporto's) einen von 545,000 Pfd. Dagegen hat die Accise 431,020 Pfd. mehr eingebracht als im Jahr zuvor.

Der „Globe" sieht sich genöthigt, die für seine Partei sehr unbehagliche Gewißheit anzuerkennen, daß die Tories beim Schlusse der Wahlen die Majorität haben, und somit wieder an's Ruder kommen werden, tröstet sich jedoch damit, daß diese Majorität weit unter ihren Erwartungen bleiben und für die Ausführung ihrer Zwecke gänzlich ungenügend sein dürfte. Er hebt besonders hervor, daß der Tory-Premierminister in spe (Sir R. Peel) sein Cabinet aus ganz verschiedenartigen Bestandtheilen bilden müsse, und daß in demselben bald über die wichtigsten Fragen Spaltungen entstehen würden, die seinem Fortbestehen nur verderblich sein könnten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli.

Gestern war der Tractat von Hunkiar Iskelessi abgelaufen; man glaubt, an demselben Tage sei der Final-Vertrag über die orientalischen Angelegenheiten zu London unterzeichnet worden. (Vgl. unten.)

Die Steuerverwaltung hat eine Uebersicht der Hauptresultate des französischen Handels im Jahre 1840 mit den Colonien und dem Auslande veröffentlicht, aus welcher sich ergibt, daß das Jahr 1840 mit 127 Mill. gegen 1838 und mit 115 Mill. gegen 1839 im Vortheil ist.

Nach Berichten aus Mostaganem vom 24. Juni haben die Truppen der dortigen Garnison bei einem Ausfalle, den sie unter den Befehlen des Obristen Gachot unternahmen, einen der ersten Unterbefehlshaber Abd-el-Kaders gefangen genommen; am folgenden Tage nach diesem wichtigen Fang erschien eine Deputation bei dem französischen Commandanten und bot zur Auslösung jenes Aga's 300 Pferde und 1000 Stück Rindvieh an.

** Paris, 6. Juli. Die Königin-Wittwe von Spanien befindet sich im Palais-Royal wirklich unbehaglich, da man ihr von Seiten unseres Hofes zu verstehen gegeben, daß man sie dort länger nicht gerne sehe. Vielleicht will sie auch, da sie eine verstoßene und gestürzte Königin ist, keinen Palast mehr bewohnen. Sie hat in der Vorstadt St. Honore ein großes Haus gemiethet, eine Art gothischen Schlosses, welches schon mehreren anderen peninsularischen Größen sein gastfreundliches Dach gewährt hat, namentlich dem Kaiser Don Petro, der Donna Maria. Es hat zugleich einen großen Garten, den man einen Park nennen kann. Schon sind 200 Arbeiter darin beschäftigt; die Königin Christine läßt dieses Schloß völlig restauriren, austapeziren, malen und schmücken; sie hat hierzu bereits die kostbarsten und elegantesten Möbel angekauft, welche ihr an 2 Mill. Francs kosten sollen. Sie will schon in nächster Woche einziehen. Viele befürchten, diese verschwenderische Pracht dürfte sich leicht in ein einigermaßen glänzendes Elend verwandeln, wenn, wie es heißt, die Cortes der Königin-Mutter alle seitherigen Einkünfte entziehen. — Die türkisch-ägyptische Frage wird von Hrn. Guizot als beendet angesehen. Er hat den Befehl zur Unterzeichnung des Londoner Protocolls gegeben. Der Gegenstand desselben, über welchen die Presse so viel falsche Nachrichten verbreitet hat, ist folgender: Die unterzeichnenden Mächte, Frankreich einbegriffen, erklären, daß der Tractat vom 15. Juli, da sein Zweck erreicht ist, abgelaufen; daß das augenblickliche Bündniß, welches Rußland, England, Preußen und Oesterreich geschlossen, aufgelöst sei. Nach dieser Erklärung unterzeichnen die Mächte, Frankreich einbegriffen, einen Act, welcher die Schließung der Meerengen von Konstantinopel proclamirt. Dies Protocoll ist von großer Bedeutung, weil es die Isolirung Frankreichs aufhören macht, und die Existenz des türkischen Reiches unter die Garantie Europas stellt. — Unter den Proclamationen, welche die europäischen Consuln an die insurgirten Creten gerichtet haben, zeichnet sich die des franz. durch eine Härte des Tadels aus, welche hier allgemein mißbilligt wird. Die Sprache des Consuls ist aber durch Hrn. Guizot desavouirt worden. Dieser fährt fort, sich sehr eifrig mit den Angelegenheiten der Griechen zu beschäftigen, und arbeitet bei der Pforte dahin, daß sie ihnen die Rechte und Concessionen zusichert, welche ihnen nicht länger vorenthalten werden können.

* Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Orient ist es wichtig zu wissen, was das französische Cabinet als eine Art von Vermittlung zwischen dem jetzigen Zustand und der definitiven Constituirung von Griechenland den Mächten vorgeschlagen hat. Hr. Guizot verlangt, daß der griechische Staatsrath eine festere Ordnung und einen bestimmten Inbegriff politischer Befugnisse erhalten soll. Er ist bis jetzt eine rein consultative Behörde gewesen, und der Regierung steht frei, ihn auch bei den wichtigsten Fragen ganz zu umgehen. Er ist dadurch in Unthätigkeit und Mißachtung gesunken. Seit 1837 ist darum sein Budget, das nach der Anordnung jenes Rathes ihm zur Begutachtung vorgelegt werden sollte, nicht zur öffentlichen Kunde gekommen. Dazu kommt in Folge jener administrativen Verwickelung vielfache Hemmung und Verzögerung auch wichtiger Geschäfte in den meisten Dienstzweigen, der Mangel an durchgreifender Führung des öffentlichen Unterrichts. Hr. Guizot stellt die Ansicht auf, daß schon um die Forderungen der Constitution, welche durch diesen Gang der Geschäfte täglich lauter werden, zu beschwichtigen, man der öffentlichen Meinung einige Gewährschaften bieten, der Regierung mehr Vertrauen erwerben, und ihrem Gang mehr Raschheit und Sicherheit geben müsse. Der französische Minister selbst scheint durch eigene Agenten sich über Grund und Boden für diese neue Maaßregel erst des Weiteren belehren zu wollen, und das ist wohl die Hauptursache der Sendung des Hrn. Piscatory nach Athen. Man sieht also, daß es sich dort von tiefgreifenden Maaßregeln handelt, denn es gibt in der großen kleinasiatischen Angelegenheit keinen anderen Hebepunct für Europa und sein Eingreifen als die griechische Sache, welche zugleich die christliche ist, und keine andere Hoffnung des Heils für die Christenheit dort und für die Ruhe der Christenheit im Abendland bei dem Drang der orientalischen Crisis, als wenn man auf dem Grunde fortbaut, den die Errichtung des hellenischen Reichs, für den ganzen Orient gelegt hat. Die Aufgabe des Hrn. A. Maurokordatos aber wird keine leichte sein; die Schwierigkeiten, welche seiner warten, sind theils innere, theils die in der Lage der Türkei liegenden und die, welche aus den Verwicklungen der europäischen Angelegenheit folgen, die in Athen einen ihrer Hauptknoten hat. Zum Glück kehrt er mit einer mehrjährigen europäischen Erfahrung zurück, die seiner großen orientalisch-griechischen zu Hülfe kommt; er kommt aus der Mitte der englischen und französischen Ansichten und Bestrebungen, und, täuschen wir uns nicht, so wird ihm die Hülfe beider Mächte so wenig als die Mitwirkung der beiden deutschen Großmächte entgehen. Dazu hat ihm sein langer Aufenthalt in München das Vertrauen des bayerischen Hofes erworben, und es ist als ein Glück anzusehen, daß er bei seiner Ankunft in Athen noch den Thronerben von Bayern an der Seite seines k. Bruders gefunden hat. Die Lage aber, an sich schon schwierig, wird dadurch noch schwieriger und selbst kritischer, daß die Bewegung auf Kreta, die Ungewißheit in Thessalien und Macedonien sich mit den griechischen Angelegenheiten verwickelt, und Niemand voraussehen kann, wohin man bei der tiefen und lebendigen Bewegung für Kreta hingezogen, ob man ihrer Meister bleiben wird.

Spanien.

In letzter Zeit ist Alhucemas, eine spanische Stadt an der africanischen Nordküste, der Schauplatz von Gräuelscenen gewesen, welche mehr als alles Andere einen Begriff von der Größe der im Reiche herrschenden Verwirrung geben können. Am 7. Abends vor dem Zapfenstreiche hörte man einen Flintenschuß fallen, darauf griffen die Soldaten unter dem Ruf: Tod den Beamten, den Officieren, den Frauen und Kindern! zu den Waffen. Ein Officier, ein Adjutant, zwei Unterofficiere und zwei Feldwebel wurden ermordet, zwei Feldwebel retteten sich in die Kirche. Hernach war die Stadt während sieben Tagen der Plünderung und allen Greueln preisgegeben. Mehrere Frauenzimmer wurden wegen ihres Widerstandes ermordet; die Galeerensclaven, welche sich von ihren Fesseln befreit, vereinten sich mit den Meuterern. Am 14. gelang es den Behörden, die Ordnung einigermaßen wieder herzustellen und einige der Rädelsführer hinzurichten, aber bald gewannen sie wieder die Oberhand. Den Gouverneur zwangen sie, in Madrid anzuzeigen, daß Alles wieder ruhig sei. Die Regierung wird Truppen dahin absenden.

Italien.

Der Malteserorden hat nunmehr auch im Herzogthum

Modena das Recht erlangt, Comthureien zu errichten. Zwei hat der Herzog auf seine Kosten gegründet, und dem Orden übergeben. Sämmtliche Commenden werden unter das vereinte Priorat der Lombardei und Venedigs zu stehen kommen. Auch im Königreich Sardinien werden die Unterhandlungen zur Begründung von Besitzungen eifrig fortgesetzt, und alles läßt erwarten, daß der König von Sardinien diesem Unternehmen seinen Schutz angedeihen lassen werde. Man ist noch immer der Ansicht, der Orden werde später eine Stellung einnehmen, die mit den Zwecken seiner Stiftung im Einklang stehen werde. Es sollen mehrere hohe Personen sich für die Ausführung dieses Plans interessiren, und sie sollen auch bereits geneigten Anklang bei verschiedenen Höfen gefunden haben.

Dänemark.

Die Zünfte und Gewerbe von Kopenhagen haben dem Kronprinzen aus Anlaß seiner Vermählung am 1. Juli einen großen Fackelzug gebracht, der 5 bis 6000 Theilnehmer zählte. Der König hatte sich neulich durch einen Sturz vom Pferde am Fuße verletzt und mußte deshalb mehrere Tage das Zimmer hüten. Bei Abgang der letzten Nachrichten war er indeß fast ganz wieder hergestellt.

Rußland und Polen.

Bekanntlich erging 1827 von Seiten der russ. Regierung ein Aufruf an auswärtige Aerzte zum Eintritt in russische Staatsdienste, wobei gewisse Vorschriften erschienen, unter welchen sie zugänglich seien. Diese haben jetzt nachstehende Ergänzungen erhalten: Auswärtige Aerzte, die über die ihnen festgesetzte zwölfsjährige Frist mit Consens der Behörde fortzudienen wünschen, erhalten die früher bezogene Besoldung, für die zurückgelegten 12 Dienstjahre aber Leibrenten oder doppelte Dienstlöhnungen. Gehen sie in dieser zweiten Dienstfrist mit Tode ab, so gehen ihre zuletzt bezogenen Pensionen auf ihre Wittwe und Kinder über.

Türkei und Aegypten.

Die Gräuel, welche von den Arnauten in Bulgarien bei Gelegenheit der letzten christlichen Revolte begangen worden, waren zu schreiend, um nicht, wenigstens pro forma, Maaßregeln der Strenge gegen die dort commandirenden Paschas nach sich zu ziehen. Mustapha Pascha von Nissa ist durch einen förmlichen Ausspruch des Divans seiner Stelle entsetzt worden, ohne daß man die Resultate der durch den Pfortencommissär an Ort und Stelle geführten Untersuchung abgewartet hätte. In Betreff Hussein Pascha's von Widdin will man hingegen jene Ergebnisse erfahren, bevor seine Destitution oder die Billigung seines Benehmens bei den erwähnten Unruhen ausgesprochen werde. In einer Zuschrift an Lord Ponsonby verspricht der Reis-Effendi mit allen Mitteln, die ihm zu Gebot stehen, dem traurigen Loos der unglücklichen bulgarischen Rajahs ein Ende zu machen, oder wenigstens Linderung zu verschaffen.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 22. Juni in der „Allg. Ztg." haben sich neue Mißverständnisse mit der griechischen Regierung erhoben. Die Pforte glaubt wichtige Motive zu Klagen und Beschwerden gegen das Gouvernement zu Athen erhalten zu haben. Eine in erbitterter Sprache abgefaßte Note Rifaat Pascha's an den griechischen Repräsentanten zu Konstantinopel enthält eine Reihe von Facten, die Griechenland zur Last gelegt werden, und die ohne Billigung oder wenigstens ohne auffallende Connivenz nimmer hätten stattfinden können. Es wird nebstdem darin die Politik des griechischen Gouvernements als eine der Pforte feindselige bezeichnet.

China.

Capitän Elliot soll von der chinesischen Regierung eine Entschädigung von 12 Millionen Dollars nebst der Insel Hong-Kong und Wang-Tong verlangt haben; die chinesische Regierung fordert dagegen von den rothen Barbaren die Herausgabe alles Eroberten nebst Schadensersatz. Auf diese Weise wird wohl nicht eher Friede werden, bis die Bewohner des himmlischen Reiches durch die englischen Kugeln hinlänglich mürbe gemacht sind.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 10. Juli. Ludwig-Canal 75 P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 7/8, G. 101 5/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 668 Br. — G. 665.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In Karlsruhe ist am 5. Juli der als tüchtiger Geschäftsmann geachtete Buchhändler Chr. Th. Groos, und zu Freiburg am nemlichen Tage der ordentliche Professor der medizinischen Botanik, Dr. Spenner, bekannt durch geschätzte botanische Schriften, gestorben.

— — Mainz, 9. Juli. Die Witterung gestaltete sich in den letzten Tagen wieder so günstig, daß die Landleute bedeutende Zufuhren an Weizen zu Markt brachten, wodurch denn der Handel sehr belebt wurde. Außer Weizen erlitten die Fruchtsorten nur geringe Veränderung: Weißmehl 8 fl. 30 kr., Roggen 5 fl., 746 Malter Weizen 9 fl. 49 kr., 247 Mltr. Korn 5 fl. 32 kr., 104 Mltr. Gerste 4. fl. 4 kr., 200 Mltr. Hafer 3 fl. 31. kr.

— — In den Jahren 1837, 38 und 39 kamen in Frankreich 2,222 Ehescheidungs-Gesuche vor, und zwar gingen 113 vom Manne, 2,109 von der Frau aus. Von den 113 Scheidungsgesuchen, die vom Manne ausgingen, wurden 73 mit dem Ehebruche der Frau, 4 mit ihrer Verurtheilung zu einer beschimpfenden Strafe und 36 mit schweren Mißhandlungen motivirt. Bei den Scheidungsgesuchen, welche von den Frauen ausgingen, hatten 95 den Ehebruch des Mannes zum Grunde, 45 die Verurtheilung desselben — und 1969 schwere Mißhandlungen der Frau. Von den 2,222 Scheidungs-Gesuchen wurden 1618 genehmigt, 174 verworfen; 430 waren wieder zurückgenommen worden.

— — Es ist berechnet worden, daß das Museum von Versailles seit seiner Eröffnung am 11. Juni 1837 bis zum 12. Juni 1841, also in vier Jahren, von 1,723,973 Personen besucht worden ist.

— — Die Baumwollen-Aerndte in den Vereinigten Staaten wird in diesem Jahre, wie man glaubt, etwa 1,000,000 Ballen betragen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 24 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 196. **Bamberg, Donnerstag, 15. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 15. Juli. Waffenstillstand zwischen Moreau und Gray, 1800.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München, 11. Juli.** Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, wird künftigen Donnerstag seinen Urlaub antreten; während seiner Abwesenheit führt der Staatsrath Frhr. v. Freyberg interimistisch das Portefeuille. — Aus Berlin erfährt man über den Schluß der vierten Generalconferenz des Zollvereins, daß Stuttgart zum Sitze der nächsten Generalconferenz bestimmt worden ist. Sehr beachtungswerth erscheint der von dem bayerischen Bevollmächtigten gestellte Antrag auf Veranstaltung von Industrieausstellungen **für die gesammten Vereinslande**. Die mächtig emporstrebende deutsche Industrie würde hiedurch Vereinigungspuncte gewinnen, die ihr bisher fehlten. Als die passendsten Orte, an denen solche Ausstellungen abwechselnd veranstaltet werden könnten, wurden **Nürnberg, Berlin, Köln** und **Leipzig** bezeichnet. — Pfarrer Eberhard ist von seiner Stelle als Hofprediger durch das erzbischöfliche Ordinariat (wie es heißt auf seinen eigenen Wunsch) entbunden worden. (N. K.)

Am 10. wurde zu **Augsburg** das Personale der kgl. Commission zum Bau der Augsburg-Nürnberger Eisenbahn, bestehend aus dem Oberingenieur Hrn. Pauli und den Herren Sectionsingenieuren v. Petsch und Friegele, durch den Hrn. Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg, Frhrn. v. Stengel, feierlich eingesetzt und verpflichtet. Die Vorarbeiten werden nun rasch beginnen.

Baden. — **Karlsruhe, 9. Juli.** (Obd. Z.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kamen zwei Gegenstände zur Sprache und Beschlußfassung, welche zu sehr interessanten und hoffentlich auch folgenreichen Erörterungen führten. Hr. **Hoffmann** erstattete den Commissionsbericht über die Eingaben der badischen Rübenzucker-Fabricanten und der damit zusammenhängenden Gewerbe, so wie von mehr als 130 Gemeinden, welche Runkelrüben bauen, und deren Petitionen gegen 1800 Unterschriften zählen. Der einstimmige Antrag der Commission ging dahin, diese Eingaben mit dringender Empfehlung an das Staatsministerium zur gebührenden Berücksichtigung zu überweisen, und dieser Antrag wurde von der Kammer ebenfalls einstimmig zum Beschluß erhoben, nachdem vorher der Finanzminister, Hr. v. Böckh, mehrfach erklärt und versichert hatte, er werde Alles anwenden, um die Fabrication des Rübenzuckers zu beschützen, für welche Zusicherung ihm von mehreren Abgeordneten gedankt wurde. Der andere, für die Industrie des Zoll-Vereins ebenfalls hochwichtige Gegenstand betraf die Eingangszölle von Baumwollen-Garn, gegen deren zu niederen Tarifsatz die Spinnereien und Webereien im Wiesenthal und in Ettlingen bei der Kammer Petitionen eingereicht und darin das Verlangen gestellt hatten, den Eingangszoll vom rohen Baumwollen-Garn auf 4 bis 5 Thlr. zu erhöhen, die geschlichteten Zettelgarne, welche jetzt zum größten Nachtheil der Spinnereien um 2 Thlr. eingehen, einem Zoll von wenigstens 8 Thlr. zu unterwerfen, und die Controllmaßregeln an den Zollämtern zu schärfen, damit nicht in den Kisten und Ballen der Baumwollen-Waaren unverzollte Fabricate eingeschwärzt werden. Auch für diese Petitionen stellte die Commission denselben einstimmigen Antrag, wie für diejenigen im Interesse der Rübenzucker-Fabrication, und auch dieser Antrag wurde von der Kammer einstimmig zum Beschluß erhoben. Dabei legte sie auf Veranlassung des Hrn. Sander folgende Wünsche ins Protokoll nieder: 1) Die Regierung möge auch der Linnenindustrie, wie bisher, so fernerhin, ihre Aufmerksamkeit widmen, und fortfahren, dahin zu wirken, daß die Leinengarne eben so, wie die Baumwollen-Garne, gegen auswärtige Ueberführung des Marktes durch einen verhältnißmäßigen Zoll geschützt würden; 2) die Regierung möge in Zukunft vor der Abänderung der Zolltarife und vor der Abschließung von Zoll- und Handelsverträgen Sachverständige zu Rathe ziehen; 3) der Zollverein möge von Zeit zu Zeit statistische Nachrichten über die ganze Bewegung seines Handels und seiner Industrie öffentlich bekannt machen. Ein vierter Wunsch des Hrn. Sander, im Protokoll zu bemerken, ob es nicht gerathen sein möchte, die Errichtung einer ständigen Centralbehörde des Zollvereins in Erwägung zu ziehen, erhielt nicht vollständig die Mehrheit der Stimmen, indem die Kammer die Realisirung eines solchen Wunsches vorerst für zu schwierig zu halten schien. Die klare und eindringliche Auffassung der Gegenstände in den Commissionsberichten, die tief eingehende, lehrreiche Discussion, und das kräftige, imponirende Bestreben der Kammer, sich der vereinsländischen Industrie in allen Zweigen nachdrücklich anzunehmen, welchem Zwecke die Regierung bereitwillig entgegenkam, sei es durch Nachweisung Dessen, was sie bereits gethan, sei es durch Versicherung Dessen, was sie für die Industrie in Zukunft thun wolle, machten auf das zahlreich versammelte Auditorium einen freudig anregenden Eindruck, der in nahen und in fernern Kreisen seinen Nachhall finden wird.

Sächsische Herzogthümer. — * **Coburg, 4. Juli.** Gestern trat J. k. H. die regierende Frau Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha nebst Suite die Reise über Gotha nach Travemünde an, um, wie in den frühern Jahren, die Seebäder zu gebrauchen. In ihrer Begleitung befindet sich der, durch sein Schriftstellertalent rühmlichst bekannte Kammerherr, Gustav v. Heeringen. — Wegen Ableben J. M. der Königin von Hanover hat der hiesige Hof Trauer angelegt und mehrere den hohen anwesenden Gästen zu Ehren angeordnet gewesene Feste wurden deßhalb verschoben. Die Frau Herzogin von Kent hat das Sommerschloß Rosenau bezogen.

Hannover. — **Hannover, 30. Juni.** (Hannov. Z.) In den Sitzungen der ersten Kammer vom 17. und 18. d. M. wurde über die Einladung von Seite der zweiten Kammer, ihrem bekannten Adreßentwurf beizutreten, berathen, und derselbe jedesmal einstimmig abgelehnt. Nach der zweiten Abstimmung erhob sich Se. k. H. der Kron

prinz mit den Worten: „Es ist in dieser Zeit viel von Verfassungsfragen die Rede gewesen, und wohl erwähnt worden, wie man das jetzige Landesverfassungsgesetz hie und da in Zweifel stelle. Man scheint sogar in zweiter Kammer auf eine Incompetenz der gegenwärtigen Ständeversammlung hinzudeuten. Da sich jetzt eine Gelegenheit darbietet, Meine Ansicht über diesen Gegenstand auszusprechen — und Ich wünsche, daß es zum Letztenmale ist — so benutze Ich sie, und versichere, daß, obwohl Ich annehme, daß bei Niemanden der Glauben besteht, als halte Ich Mich nicht für streng verpflichtet, das jetzige Verfassungsgesetz unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, Meine feste und unabänderliche Absicht dahin geht, daß Ich eben so wohl als Mein königlicher Herr Vater Mich verpflichtet fühle, die jetzt bestehende Verfassung aufrecht zu erhalten, und zwar sowohl die Rechte der Krone, als der Stände. Jeder einzelne Paragraph des Landesverfassungsgesetzes ist von Meinem königl. Herrn Vater, wie von Mir, mit Sorgfalt geprüft, und es wurde nicht eher zu einem neuen Paragraphen übergegangen, bis die Erörterung des vorhergehenden vollkommen erschöpft, und derselbe für gut befunden ist. Bei Gelegenheit dieser Arbeit so wie bei andern Staatsverhandlungen habe ich die Ueberzeugung von Neuem gewonnen, daß der König jede an Allerhöchstdieselben gelangende Sache Allerhöchstselbst prüfen, so wie daß die von dem Cabinet ergehenden Verfügungen die allerhöchste specielle Genehmigung erhalten, und ohne die genaueste Kenntnißnahme von Seiten des Königs nicht erfolgen dürfen."

Das Leichenbegängniß der Königin hat am 7. Juli nach dem gestern mitgetheilten Programm Statt gefunden. Die Söhne der Verstorbenen, Prinz Friedrich von Preußen und die Prinzen Wilhelm und Bernhard von Solms, waren noch am Vorabend eingetroffen, um der Beerdigung beizuwohnen.

Preußen. — Berlin, 6. Jun. Der König und die Königin nehmen nun wieder in dem schönen Sanssouci, wo, nachdem S. M. den größten Theil des Tages den Geschäften gewidmet, sich Abends gewöhnlich ein auserwählter Kreis versammelt, an welchem die zahlreich anwesenden Künstler, berufene Gelehrte und Dichter eben so wohl Theil nehmen, wie ausgezeichnete Fremde und hohe Staatsmänner. Die Reise nach Schlesien wird am 15. August angetreten werden, der Besuch des Rheinlandes wird wahrscheinlich im Okt. statt haben. — Der ehemalige König der Niederlande, Graf von Nassau, befindet sich mit seiner Gemahlin auf den neuerkauften Gütern in Schlesien. Eine Reise nach Holland oder Italien wird nicht stattfinden. Dagegen ist es entschieden, daß er für immer seinen Aufenthalt in Berlin nimmt. — Der niederländische Palast wird jetzt aufgebaut und aufs kostbarste möblirt. (M. J.)

Das k. Ministerium des Innern hat auf Klage der Verlagshandlung Göschen in Leipzig, wegen Nachdrucks, die Beschlagnahme der im bibliographischen Institut zu Hildburghausen erschienenen Miniaturausgabe von Wielands Oberon verfügt und zwar in Beziehung auf das Gesetz vom 11. Juni 1837 aus dem Grunde, weil der Verfasser noch nicht 30 Jahre todt ist.

Die „National Ztg." schreibt aus Breslau vom 28. Juni: „Eine große Aufregung ist seit einigen Tagen in der hiesigen Bürgerschaft dadurch hervorgerufen worden, daß man sich zur Unterdrückung des constitutionellen Geistes der Maurerlogen bedient hat, denen eine politische Tendenz eben so wie eine religiöse fern sein soll. In Folge einer heftigen Rede eines Meisters vom Stuhl, des Geheimen Medicinalraths Wendt, dessen Söhne angehende Staatsdiener sind, wollen, wie man hört, gegen 60 Mitglieder ausscheiden."

Oesterreich. — Die Abreise des Fürsten Metternich von Wien ist auf den 9. oder 10. Juli festgesetzt. Er geht zuerst auf seine Güter nach Böhmen, dann auf den Johannesberg, wo er bis Ende Sept., vielleicht noch länger verweilen wird. Der österr. Bundestagsgesandte Graf v. Münch-Bellinghausen wird, obgleich die Bundesferien Anfang des nächsten Monats eintreten, Frankfurt nicht verlassen, sondern die Ankunft des Fürsten abwarten. — Bis dahin wird auch der neuernannte preuß. Bundestagsgesandte von Bülow aus London in Frankfurt eintreffen. Mehrere gekrönte Häupter und diplomatische Notabilitäten werden ebenfalls am Rhein erwartet. — Die Subscription für die griechische Nationalbank in Athen findet in Wien unter den dortigen Griechen große Theilnahme. Baron Sina allein hat 200,000 Drachmen unterzeichnet.

Freie Städte. — Hamburg, 6. Juli. Die aus dem „Frankf. Journal" in mehrere deutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß das hiesige Handelsgericht in der Sache des, des Sclavenhandels beschuldigten Hamburger Schiffes „Louise" ein Urtheil abgegeben habe, demgemäß das Schiff versteigert und der Rheder desselben mit einer bedeutenden Geldstrafe belegt sei, ist durchaus ungegründet. Das Handels-Gericht hat bis jetzt in dieser Angelegenheit noch kein Erkenntniß erlassen.

Schweiz.

Die Eröffnung der ordentlichen Tagsatzung für das Jahr 1841 wurde am 5. Juli in Bern auf die gewöhnliche Weise begonnen. Schultheiß Neuhaus als Tagsatzungspräsident verkündete in sehr kurzer, in französischer Sprache gehaltener Rede den Frieden nach außen und die „Ruhe nach innen" und gab einen gedrängten Ueberblick auf die künftigen Verhandlungen, ohne sich jedoch zu viel in Einzelheiten einzulassen. Die aargauische Klosterangelegenheit sollte am 9. behandelt werden. — In der zweiten Sitzung (vom 6 Juli) wurde das Verzeichniß über die der Tagsatzung eingereichten Bittschriften verlesen; es enthält die Eingaben der aargauischen und thurgauischen Klostervorsteher, der Mitglieder des ehemaligen Tessiner Staatsraths, des Schulmeisters Hoffmann, verschiedener Aargauer, im Canton Zug sich aufhaltend, zwei Erklärungen, daß im Kloster Muri nicht Sturm geläutet worden, und endlich die alljährlich wiederkehrende Petition des Hauptmanns Belmont. Bevor die Petitionscommission ernannt wird, macht Zürich die vielfach unterstützte Bemerkung, daß diejenigen Petitionen, welche sich auf Gegenstände des Tractandencirculars beziehen, nicht an die allgemeine Commission gewiesen, sondern entweder von der Tagsatzung unmittelbar behandelt, oder der Specialcommission übermacht werden sollen. Als solche werden bezeichnet: Die Bittschriften der obenerwähnten Klöster und der ehemaligen Mitglieder des tessinischen Staats-Raths. In der nach längerer Berathung erfolgten Abstimmung werden als in diese Categorie gehörig bestimmt: einhellig die der aargauer Klöster, mit 17 Stimmen die der thurgauer Klöster; hingegen erhält die Petition der Tessiner nur 4 1/2 Stimmen, und wird daher der allgemeinen Commission zugewiesen.

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. Man erwartet zugleich mit der Rückkehr des Königs aus England auch die Ankunft des Prinzen Albert, der einige Wochen auf dem Continent verweilen wird. — Hr. Nothomb ist gestern aus Frankfurt zurückgekehrt. — Man erwart die Einberufung der Kammern auf den 15. Okt. — Zu Gent und zu Brügge hat man in den Provincialräthen Vorschläge zu einem Zollverein zwischen Frankreich und Belgien gemacht.

Großbritannien.

London, 8. Juli.

Stand der Wahlliste. Bekannte Wahlen 480; Conservative 264 — Whigs 216 — Conservativ-Majorität 48.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Die Bewegungen der christlichen Völker im Oriente beginnen natürlich eine neue Phase der dortigen Verwickelungen und der Stellung der europäischen Mächte zu denselben. Die ägyptische Sache ist abgethan; der paraphirte Londoner Vertrag wird demnächst ganz bestimmt unterzeichnet. Aber die Mächte treten mit anderer Stimmung für die nächsten europäischen Berathungen wieder zusammen, und es ist die Frage, ob in der Folge nicht eine andere Theilung unter denselben entsteht, als der Julivertrag hervorbrachte. Frankreich wird fortan sicher nicht mehr alle vier gegen sich haben, sondern wahrscheinlich zur Majorität gehören, welche es wohl mit Oesterreich und Preußen bilden wird. Zwischen diesen drei Staaten ist eine Annäherung bereits erfolgt, und für die nächste Zukunft werden wohl Rußland und England eine Weile zusammen halten. Bis jetzt hat England allein bei den orientalischen Angelegenheiten gewonnen; aber Rußland wird auch Vortheile haben wollen. Ueber diesen Punkt gibt es vor der Hand nur Vermuthungen. Welche Schadloshaltung das Petersburger Cabinet im Auge hat, und ob eine solche stipulirt worden ist, bleibt für jetzt dahin gestellt; die natürliche Vermuthung aber ist, daß, wenn es England Aegypten Preis gegeben, in Konstantinopel ihm seinen früher ausschließlichen Einfluß zum Opfer gebracht, aus Persien und Afghanistan seine beunruhigenden Agenten zurückgezogen, wenn es zugesehen hat, wie England das himmlische Reich heimsucht und sich auf die Dauer dort festsetzt, trotz daß so viele russische Handelsinteressen dabei betheiligt sind, — daß England auf einer andern Seite die Augen zudrücken wird, wo seine eigenen Interessen nicht unmittelbar in Gefahr sind, das heißt, daß es andere seiner früheren Allürten beeinträchtigen lassen wird. Heut zu Tage breitet sich Niemand aus, es sei denn auf Kosten eines andern. In Paris ist man schon lange fest überzeugt, daß jene Schadloshaltung nur an den Donaumündungen stattfinden soll, und beobachtet mit grosser Aufmerksamkeit, was unter den christlichen Völkerschaften griechischen Bekenntnisses in jenen Gegenden vorgeht. — Zu den Thatsachen, welche in dieser Hinsicht sehr frappirten, gehört die Indigenatsverleihung an den bekannten russischen General Kisselef, welcher seit den Türkenkriegen in der Moldau und Wallachei zurückgeblieben war und den Theil des Schutzes, welchen Rußland auf die Fürstenthümer ausübt, dort repräsentirt hat. Die Vereinigung der Moldau und Wallachei, wo möglich mit einigem Gebietszuwachs, zu einem als unabhängig anzuerkennenden Staate ist der längst ausgesprochene Wunsch aller bedeutenden und notabeln Einwohner dieser Länder, und so kann man sich hier des Verdachts nicht erwehren, daß der General Kisselef zur Ausführung dieses Planes als ein besonderes Instrument mitzuwirken bestimmt sein könne. Der Schutz über diesen Staat fiele dann den Russen allein zu. Hat man einmal diese Idee vor Augen, dann bringt man natürlich vielerlei Dinge, denen man sonst weniger allgemeine Bedeutung zugeschrieben hätte, damit in Verbindung. Dahin gehören die Bewegungen unter dem kriegerischen Volke der Montenegriner, auf welches Rußland den größten Einfluß übt und das in kritischen Zeiten den Nachbarländern allerlei lästige Diversionen machen könnte, namentlich jener Macht, der an der Begründung eines die Donaumündungen beherrschenden, unter dem Einflusse einer fremden Macht stehenden Staates am allerwenigsten gelegen sein kann.

Spanien.

Aus Madrid vom 4. Juli wird berichtet, der Senat habe mit 47 Stimmen gegen 23 die Vormundschaft über die Königin Isabella II. erledigt erklärt. Die beiden Kammern werden nun über die Ernennung eines Vormunds zu Rathe gehen.

Der Nachricht von einem Soldatenaufstand zu Alhucemas, einer spanischen Festung auf der Nordküste Afrika's, der vom 7. bis 14. Juni dauerte und von vielen Gräueln begleitet war, folgt die Anzeige von Unruhen, die zu Carthagena ausgebrochen sind, wo sich die Miliz sammt den Bürgern den Anordnungen der Civilbehörde widersetzt hat.

Rußland und Polen.

Am 25. Juni wurde durch den Fürsten Paskewitsch in Kalisch das Denkmal eingeweiht, welches der Kaiser Nikolaus aus Anlaß des dort im J. 1813 zwischen Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm III. geschlossenen Bündnisses zu Europa's Befreiung, und zur Erinnerung an das gemeinschaftliche russisch-preußische Lager bei Kalisch hat errichten lassen. Der sehr feierlichen Enthüllung und Einweihung dieses Denkmals wohnten auch die Offiziere einer benachbarten preußischen Garnison und preuß. Civilbeamten bei. Das Denkmal ist aus Eisen geformt, hoch und schlank; der Sockel trägt an den vier oberen Ecken die goldenen kaiserlichen Doppeladler, die mit goldenen Lorbeergewinden sich umschlingen, und enthält in vier Feldern mit goldener russischer Schrift auf die Geschichte Rußlands und Preußens bezughabende Inschriften, deren vierte also lautet: „Allmächtiger! Segne den Bund und die Freundschaft Rußlands mit Preußen, zum Frieden und zum Wohle beider Völker — dem gemeinsamen Feinde zum Schrecken!"

Serbien.

Berichten aus Serbien zufolge hat zu Ende des vorigen Monats die Mutter des regierenden Fürsten und ihr Bruder in dem Kolubarer Bezirke Versuche zur Aufwiegelung des Volkes zu Gunsten des Fürsten Milosch gemacht, welche aber durch die Wachsamkeit der Behörde gescheitert sind. Der Bruder der Fürstin ist verhaftet, sie selbst wird streng überwacht.

Türkei und Aegypten.

Ein griechisches Journal (die „Athena" vom 9. Juni) berichtet die Unterdrückung des Aufstands im Berg Athos durch Verrath. Omer Vrione und Yussuf Pascha hätten nämlich gesehen, daß sie mit Gewalt nicht Meister würden, und deßwegen einen monatlichen Waffenstillstand bewilligt, damit die Insurgenten ihre Beschwerden zur Kenntniß des Sultans bringen könnten. In einer Zusammenkunft bei Stuoros hätten beide Theile einander gegenseitige Sicherheit eidlich gelobt. Als aber die Griechen, welche auf dieses Versprechen hin die Waffen niederlegten, nach geschlossener Unterhandlung sich entfernen wollten, seien plötzlich 500 Albanesen aus einem Versteck hervorgebrochen und hätten sie mit Ketten beladen. Umsonst sei die Erinnerung gewesen an ihren Eid auf den Koran. Sie hätten nur erwiedert: Ungläubigen Hunden und Räubern, welche Karawanen plünderten, brauche man nicht Wort zu halten, im Gegentheil ein solcher Eidbruch sei Gott wohlgefällig. Die Gefangenen, unter ihnen Hylas Hilarion, der Löwe des Gebirgs genannt, Anastasios Bakaris, Theodor Zethos und drei Europäer seien nach Konstantinopel geschickt worden.

Die Nachrichten über den Stand der Angelegenheiten der Kreter lauten sehr widersprechend. Die „Allg. Ztg." theilt darüber eine Reihe Berichte mit; nach einem derselben hätten die Insurgenten eine gänzliche Niederlage erlitten, nach einem andern hätten sie in den vorgefallenen Scharmützeln und kleineren Gefechten überall die Oberhand behalten. Zu einem Haupttreffen sei es bis zum 24. Juni nicht gekommen. Die Candioten erhielten fortwährend Verstärkung an Mannschaft und Waffen.

Südamerika.

Montevideo, 6. April. Am 11. Febr. erließ unsere Regierung ein Repressaliendecret gegen Rosas, der durch sein Decret vom 22. Jan. die Flüsse Uruguay und Parana der Flagge von Montevideo verschloß. Kraft des Dekrets von Montevideo kreuzt eine Anzahl bewaffneter Fahrzeuge gegen Buenos-Ayrer Schiffe. Seit dem 30. März blokirt dagegen Admiral Brown unsern Hafen mit 2 Briggs und 4 Schoonern, welche 50 Kanonen an Bord führen. Unsere aus 5 kleinen Fahrzeugen mit 30 Kanonen bestehende Flottille ist vom Capitän Coe, einem tapfern Nordamerikaner, befehligt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 12. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 100 1/8; 4 pCt. 97 3/4. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1980; 250 fl. Loose 107 —. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 100 1/4. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 372 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 20 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Rückert wird in Berlin erwartet. Es ist ist bereits eine Wohnung für denselben in der Nähe des dortigen Thiergartens gemiethet, wo auch die Gebrüder Grimm, Cornelius und Schönlein wohnen.

— — Thorwaldsen ist am 6 zu Stuttgart angekommen Unmittelbar nach seiner Ankunft wollten ihn die Herren Hofrath v. Reinbeck, Vorsteher des Schillervereins, und Ober-Reg. Rath v. Köstlin Vorsteher, der Kunstsammlungen des Staats, in seiner Wohnung, dem Gasthof zum König von England (dem Schillerplatze gegenüber) begrüßen, fanden jedoch schon auf dem Platze einen ältern, ehrwürdigen Mann, der Schillers Standbild mit Aufmerksamkeit betrachtete, in dem sie sogleich den Bildner desselben erkannten. Der Empfang war sehr herzlich und Thorwaldsen vollkommen befriedigt von dem gelungenen Gusse seiner Statue, von der Aufstellung und dem für dieselbe gewählten Platze. Nachts 10 Uhr brachte der Liederkranz dem Meister ein Ständchen. Nach jedem Liede ertönte ein tausendstimmiges Lebehoch durch die Stille, und auflodernde bengalische Feuer um das Standbild Schillers erleuchteten es magisch mit den verschiedensten Farben. Thorwaldsen, der freundliche Greis mit schneeweißen Haaren, kam zu den Sängern herab und dankte herzlich. Heute wurde Thorwaldsen von einer Abordnung des Staatsraths und Bürgerausschusses beglückwünscht.

— — Am 4. d. starb zu Hildesheim in Hannover Franz Xaver Lüsken, Präses des bischöflichen Collegiums, Dom-Vicar alter Stiftung und Rektor des dortigen Diöcesan-Clerus. Der Verewigte ward am 3. Feb. 1750 zu Paderborn geboren und ging im J. 1767 ins Jesuiten-Noviziat nach Trier. Mit ihm erlischt wohl jener ursprüngliche Stamm des Jesuitenordens, der 1773 durch Papst Clemens XIV. aufgelöst wurde.

— Die Erfindung des Lieutenant Hookenberg, vermittelst eigener Schuhe auf dem Wasser zu gehen, hat bereits weitere Anwendung und Ausdehnung gefunden. Die „Preuß. Stsz.“ meldet darüber Folgendes aus Stockholm vom 29. Juni: „Sonntag ging das Dampfschiff „Westmanland“ nach Bockholmssund ab und nahm Passagiere, deren sich an 250 eingefunden, mit, zur Beobachtung von Experimenten mit den vom Lieutenant Hökenberg erfundenen Wasserschuhen. Außer dem frühern Versuch, nicht allein auf diesen s. g. Schuhen zu gehen, resp. zu laufen, sondern auch darauf in einem Stuhl, mit einem Tische vor sich, zu sitzen, sich und die übrigen Läufer mit Champagner zu bedienen, und den Zuschauern zuzutrinken, wurden von den so auf dem Wasser herumfahrenden Herren verschiedene Feuerwerkstücke abgebrannt, auch von geübten Schwimmern Evolutionen ausgeführt, um die Anwendbarkeit der neuen Erfindung als Rettungsmittel, fals Jemand ins Wasser fiele, zu zeigen. Heute ist eine Vorstellung in der Brunnenbucht des Thiergartens, wo eingeübte Soldaten, auf Wasserschuhen stehend, Gewehre laden und abfeuern werden, um die Anwendung auch in militärischer Hinsicht beim Uebersetzen über Flüsse u. s. w. zu zeigen.

— — Am 1. Juli ist die Great-Western-Eisenbahn auf der ganzen Linie von London nach Bristol, 120 englische Meilen lang, dem Publicum geöffnet worden. Dieß wäre schon längst geschehen, wenn nicht der fast 3 Meilen lange und ganz durch Steine gehauene Tunnel durch den Vorhügel so gewaltige Zeit und Anstrengung gekostet hätte. Außerdem sind zwischen Bristol und Bath auf einer Strecke 12 von Meilen, sechs zum Theil sehr beträchtliche Tunnels. Die größte Steigung erreicht die Bahn zu Swindon, 76 Meilen von London, indem dieselbe dort 275 Fuß über den Endpunct bei Bristol und 250 über das Depot bei Paddington beträgt. Die Arbeiten an dieser Bahn begannen im Februar 1836; die ursprünglichen Kostenanschläge beliefen sich auf 2 1/2 Mill. Pf. St.; die wirklichen Kosten aber übersteigen das Doppelte dieser Summe. Man kann jezt die 48 Stunden von London nach Bristol in 3 Stunden zurücklegen. — Einige Tage vorher wurde auch der erste Theil der Eisenbahn von Bristol nach Exeter, eine Verlängerung der Great-Western-Bahn, dem Verkehr geöffnet. — Bei dem gegenwärtigen Stande der englischen Eisenbahnen rechnet man, daß ihre Gesammteinnahme sich dieses Jahr auf drei Mill. Pf. St. (20 Mill. Thaler), und ihre Passagierzahl auf 50 Mill. belaufen wird. Die Bahn von London nach Birmingham hat schon eine Wocheneinnahme von 20,000 Pf. St. gehabt, und ihr Personal beträgt 1400 Angestellte und Arbeiter.

— — Die Köln-Aachener Eisenbahn wird bis zum 1. Sept. ihrer ganzen Länge nach eröffnet werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 44 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 197. **Bamberg, Freitag, 16. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 16. Juli. Erstürmung von Jerusalem, 1099.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich traf am 8. in Begleitung der Grafen Bombelles und Ledohowski, von München kommend, in Regensburg ein, besichtigte die Walhalla und setzte am folgenden Tage auf dem Dampfschiffe Maximilian die Reise nach Wien fort.

Baden. — Karlsruhe, 10. Juli. (Bad. Bl.) Die Eisenbahn-Petition von 103 Gemeinden des Oberlandes wurde am 7. durch eine Deputation dem Großherzoge überreicht, der mit den huldreichsten Ausdrücken versprach, sie an das Staatsministerium zum Bericht zu übergeben. Ueber den Gegenstand dieser Petition fanden starke Erörterungen zwischen Regierung und Abgeordneten der zweiten Kammer in einer Commissionssitzung statt, deren Resultat dahin lautet, daß der oberländer Bahnbau alsbald, und zwar zunächst am Itzsteiner Klotze, beginnen und besonders in den Budget-Satz für die Eisenbahn aufgenommen werden soll.

Nassau. — * J. M. die Königin von Griechenland ist am 9. d. mit ihrem erl. Vater dem Großherzog von Oldenburg auf dem Kölner Dampfboot Ludwig in Koblenz angekommen, von wo sie sich nach Ems begab, während der Großherzog seine Reise nach Oldenburg fortsetzte. Die Ankunft Ihrer Maj. in Ems erfolgte noch an demselben Tage. Die Saison in diesem Bade wird als sehr glänzend geschildert. Es zählt bereits 150 Gäste mehr als im vorigen Jahre. Der Hof von Darmstadt, die Kaiserin von Rußland und der König von Hannover werden erwartet. Der Markgraf von Baden ist bereits wieder abgereist. Es befinden sich gegenwärtig viele Russen in den Taunus-Bädern. Frankreich hat ebenfalls sein Contingent geschickt, darunter viele Spieler und Industrieritter, die ihr einträgliches Handwerk an den „dummen" Deutschen versuchen wollen. Die dummen Deutschen haben aber glücklicher Weise eine gute Polizei, die den verschmitzten Welschen scharf auf der Haube ist. So hat sie erst vor Kurzem in der Gegend von Koblenz einen pariser Industriellen gefangen, der gegen falsche Wechsel Ketten von gutem Golde eintauschen wollte, nachdem sie bereits früher einem andern das Geschäft verdorben. Von Engländern ist die Rheingegend in diesem Jahre wenig besucht, der große parlamentarische Wahlkampf hält sie in ihrem Vaterlande zurück.

Preußen. — Der Handelsvertrag des Zollvereins mit Holland soll am 1. Juli gekündigt worden sein, und also mit Ende dieses Jahres auch sein Ende finden. Indeß geben sich niederländische Beamte, welche seit längerer Zeit in Berlin anwesend sind, große Mühe, eine Erneuerung desselben zu bewirken. Der Tractat hat sich während seines Bestehens so günstig für Holland erwiesen, daß man sich gerne Modificationen und Opfer gefallen lassen will. Von den holländischen Prahlereien, daß man Deutschlands nicht bedürfe, ist es jetzt auch ganz stille. Mit dem Anschluß Braunschweigs an den Verein soll es bereits im Reinen sein; man schließt es unter andern aus dem Umstande, daß der Director im Ministerium des Auswärtigen, Geh. O.-Reg. Rath Eichmann, der diese Angelegenheit leitete, den braunschweigischen Löwenorden erhalten hat.

In der Armee haben wieder einige Verabschiedungen höherer Stabsofficiere Statt gefunden; namentlich sind Oberst von Mühlenfels vom 24sten, und Oberstlieutenant von Wysicky vom 3ten Infanterie-Regiment in Pension versetzt worden. Die Commission wegen der Uniformirung des Heeres hat sich vorläufig aufgelöst, da die meisten Officiere derselben den Manövern in Schlesien beiwohnen wollen. Erst im Herbst wird sie sich wieder in Berlin versammeln, um die Beschlüsse des Königs zu empfangen.

Mit der Eisenbahn nach Hamburg soll es nun auch Ernst werden. Sie wird jedoch nicht, wie man früher beabsichtigte, durch Mecklenburg sondern über Potsdam, Brandenburg, Genthin und die Altmark, also ganz und gar durchs Inland gehen.

Oesterreich. — Der östr. Beob. schreibt: Der (Londoner) Globe hatte umlängst gemeldet, daß ein österr. Schiff, der Giacomo Giorgio, welches mit einer Ladung Talg von Ibrail nach London gekommen, Hindernisse gegen die dortige Ausladung zum Verbrauch gefunden habe, weil die Zollbeamten keine Parlamentsacte hätten, welche österr. Fahrzeugen die Einführung von Gütern aus dem schwarzen Meere erlaube, und sie die Verantwortlichkeit, bloß unter den Bestimmungen eines, wenn gleich veröffentlichten, Handelsvertrags zu handeln, nicht auf sich nehmen könnten. Man wunderte sich mit Recht über diesen Vorfall, da unterm 10. August vorigen Jahrs eine eigene Parlamentsacte erlassen worden war: „um J. M. zu ermächtigen, gewisse, in einem Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen J. M. und dem Kaiser von Oesterreich enthaltene Bestimmungen in Ausführung zu setzen; und um J. M. zu ermächtigen, durch Geheimrathsbefehl zu erklären, daß Häfen, welche die natürlichsten und geeignetsten Verschiffungshäfen von Staaten sind, innerhalb deren Gebiet dieselben nicht liegen, in gewissen Fällen, für alle Zwecke des Handels mit J. M. Besitzungen, als Nationalhäfen solcher Staaten betrachtet werden sollen." — Es hat sich nun ergeben, daß der vom Globe erwähnte Vorfall von einem augenblicklichen Irrthum eines untergeordneten Beamten herrührte, welchen unverzüglich aufzuklären der Secretär der Handelskammer, Hr. Macgregor, sich gleich damals beeilte, ehe noch der Capitän des Giacomo Giorgio die Zeit hatte, seine Beschwerde zur Kenntniß der k. k. Botschaft am Londoner Hofe zu bringen.

Niederlande.

Die Prinzessin Friedrich der Niederlande ist am 6. Juli Abends mit einer Prinzessin glücklich niedergekommen. — Der Großfürst Konstantin von Rußland ist am 8. d. im Haag eingetroffen und im k. Schlosse abgestiegen.

Großbritannien.

London, 9. Juli.

Nach den neuesten Berichten aus den Provinzen haben die Tories in den Grafschaften von 88 Wahlen 76 für sich ge-

wonnen. Dennoch dürfte, da die Whigs in Schottland und Irland die Mehrzahl ihrer bisherigen Anhänger durchsetzen, die Majorität eines Ministeriums Peel 20 bis 30 Stimmen kaum übersteigen, und die Opposition stark genug sein, den Conservativen das Regieren zu erschweren. — Der „Morning-Chronicle" vom 9. Juli sagt: „Letzte Nacht um 12 Uhr waren 484 Wahlen bekannt, nemlich 262 Tories und 222 Reformers."

In Kelso hat das Volk einen mit umgewandten Rocke bekleideten, den Herzog von Roxburghe vorstellenden Hampelmann auf freiem Markte verbrannt. Der edle Herzog, seither Whig, ist nämlich zu den Tories übergetreten.

Armand Marrast, der exilirte Republikaner, berechnet in einem Schreiben aus London vom 7. Juli, was es einem Candidaten kostet, um ins Haus der Gemeinen gewählt zu werden. Die Kosten-Note beläuft sich auf 247,500 Fr. und ist keineswegs überspannt.

Birmingham hat am 24. Juni die erste katholische Kathedralkirche, die seit der Zeit, wo die engl. Hochkirche die reichen und schönen Kirchen des katholischen Cultus zu ihrem Vortheil confiscirte, errichtet worden ist, einweihen gesehen. Diese erhabene und imposante Ceremonie, welche drei Tage dauerte, war für diese Stadt ein wahres Nationalfest. Vierzehn, aus Schottland, Irland, Amerika und den entferntesten englischen Colonien gekommene katholische Bischöfe, umgeben von einem zahlreichen Clerus und dem katholischen Adel des Landes, trugen zum Glanze der Ceremonie bei. Die Reliquien des h. Chad, welchem die neue Kirche gewidmet ist, wurden in einem mit Edelsteinen reich geschmückten Kasten von einer höchst merkwürdigen Arbeit um die Kirche getragen. Die drei Hauptaltäre wurden am 21., 22. und 23. d. M. durch drei verschiedene Bischöfe geweiht. Ehe die Katholiken, die nach Birmingham gekommen waren, sich trennten, versammelten sie sich bei einem Diner in der große Halle dieser Stadt. Lord Cameys führte bei der Versammlung den Vorsitz. Die großen Galerien dieses herrlichen Amphitheaters waren mit Zuschauern angefüllt. Alle Prälaten welche der Einweihung beigewohnt hatten, waren beim Diner anwesend, bei welchem man 600 Gäste zählte.

Es ist eine tabellarische Uebersicht erschienen von den für Rechnung fremder Staaten in England contrahirten Anlehen, deren Zinsen bereits seit längerer oder kürzerer Zeit nicht bezahlt werden. Der baare Geldbelauf, welcher auf diese Art den brittischen Capitalisten aus der Tasche gelockt worden ist, kann auf hundert Million Pfund Sterling (1200 Mill. fl.) angeschlagen werden. Die meisten dieser Anlehen wurden zu ganz loyalen Bedingungen übernommen. So erlangte Portugal für die sechs Mill. 3pCtige Papiere, welche das Haus Rothschild negocirte, 82 pCt.; Columbia hat für 7 Mill. 84 und 88 1/2 pCt. gemacht; Chili für eine Mill. 70 pCt.; Mexiko für drei Mill. 5pCt. Stocks 58 pCt. und für die gleiche Summe in 6 pCt. Stocks 89 3/4; Guatimala fand Geld zu 73, Poyais zu 80, Peru zu 78, Buenos Ayres zu 85, Griechenland zu 56. Unter den 100 Mill., welche England so unsicher ausstehen hat, bildet die Forderung an Spanien den Hauptposten; sie beläuft sich auf nahe an 60 Mill. Pf. St.

Frankreich.

Paris, 11. Juli.

Abd-el-Kader soll, nach den neuesten Berichten aus Afrika, in einem Gefecht mit seinen Landsleuten, den Arabern von Ain Madi, eine Niederlage erlitten und bei 1000 Mann verloren haben.

Die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg ist hier angekommen.

Die „Gazette de France" veröffentlicht eine Proclamation, die von einem Commite ausgegangen ist, das sich selbst „Committe des heiligen Landes und Syriens" benennt. Das Committe hat es sich zur Aufgabe gemacht: durch angemessene Maaßnahmen und beharrliche Vorstellungen, durch Unterstützungen und Waffen, eine Verbesserung der Lage der Christen in Palästina und Syrien, den freien Besitz der kirchlichen Gebäude, die ihnen gehören, eine vollständige Garantie ihrer Existenz, alle Freiheit, die mit der Lage des Orients verträglich sei, zu erwirken. Das Committe ruft die Christen, und insbesondere die Franzosen auf, ihm bei diesem Werke beizustehen. Die Proclamation ist unterzeichnet von dem Marquis von Pastoret, als Präsidenten, dem Marquis von Dreux-Brézé, dem Vicomte Walsh, dem Hrn. von Genoude und andern Männern der legitimistischen Partei.

Die Inauguration der Eisenbahn von Bordeaux nach La Teste hat am 6. Juli mit großer Feierlichkeit stattgefunden.

Zu Toulouse, dem Hauptort des Departements der Ober-Garonne, geht es seit mehreren Tagen sehr stürmisch zu. Die Regierung hat den Präfecten Floret abberufen, weil er die Anordnungen des Finanzministers, die neuen Zählungen betreffend, eher hemmte als beförderte. Der neu ernannte Präfect Hr. Mahul wurde mit einem Charivari empfangen, das so sehr in Tumult ausartete, daß die Polizei sammt der bewaffneten Macht einschreiten mußte.

△ Paris, 9. Juli. Ich habe Ihnen neulich von den Tiraden des National geschrieben, und wie derselbe den Elsaß als die allerfranzösischste aller französischen Provinzen der Welt angerühmt hat. Für Diejenigen, welche daran noch einigen Zweifel haben könnten, wird folgender als authentisch verbürgte Vorfall zu Soissons als Beleg der Richtigkeit der Behauptung des National dienen. Zu Soissons liegen die Depots des 63. Linien und des 21. leichten Regiments. In einer Schenke in der Nähe der Stadt waren nun eine Anzahl Soldaten des erstgenannten Regiments, geborne Elsässer beisammen, und vergnügten sich beim Wein mit Absingen der heimathlichen deutschen Lieder. Dies misfiel nun andern ebenfalls anwesenden Soldaten des 21. leichten Regiments, Franzosen aus dem Innern des Landes, die sich herausnahmen, ihren Kameraden deutscher Zunge Schweigen gebiethen zu wollen. Als diese sich aber nicht daran kehrten, schrie ihnen ein Mann vom 21. zu: Wollt ihr wohl schweigen, ihr Dickköpfe (têtes carrées)! Ich muß hiebei bemerken, daß tête carrée und bête allemande die gewöhnlichen Ehrentitel sind, mit welchen die Elsässer von den eigentlichen Franzosen tractirt werden. Das war den ehrlichen Elsässern denn doch zu viel, und einer erhob sich, und fragte, warum man sich herausnehme sie zu insultiren, und sämmtliche machten Miene die ihnen zugefügte Beleidigung nicht ungestraft hingehen zu lassen. Nun suchten die Franzosen, welche dem zur Seite standen, der die bezeichnete Aeußerung gethan hatte, zu begütigen: „Laßt's gut sein, sagten sie, Elsässer, Picardier oder Normänner, wir sind deswegen doch alle Franzosen." Zugleich wurde der Vorschlag, gemeinschaftlich zusammenzutrinken, gemacht. Die Elsässer aber wollten davon nichts hören, wiesen alle Vorschläge zurück, so wie jedermann der sich begütigend ihnen näherte; bald kam es vom Wortwechsel zu Thätlichkeiten, Stöße und Fußtritte wurden gewechselt, und bald war der Kampf, der nun auf offener Straße sich entspann, allgemein. Beide Parteien erhielten Verstärkungen, und ein in der Nähe befindlicher Holzstoß von schweren, buchenen Prügeln, lieferte eine furchtbare Waffe; außerdem schleuderte man Steine auf einander los. So dauerte das Handgemenge einige Augenblicke, bis es der Behörde mit Hülfe der Wache gelang, die Ordnung herzustellen. Aber bereits war ein Franzose als Opfer gefallen, sein Leichnam wurde in einem Graben mit einer beträchtlichen Kopfverletzung in Folge eines Steinwurfes gefunden. Andere hatten mehr oder minder

bedeutende Verletzungen erhalten, und mußten ins Spital gebracht werden. Bis jetzt ist Hoffnung, daß keiner von diesen an seinen Wunden unterliegen wird. Eine Untersuchung ist nun von der Militärbehörde angeordnet, und die Theilnehmer an dem Streite sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Zwei deutsche Soldaten des 63. Regiments, Namens Lang und Schmallinger sind als der Tödtung jenes Franzosen beschuldigt, verhaftet und ins Gefängniß gebracht worden. Den Commentar dazu mögen sich Ihre Leser selbst bilden.

Spanien.

Madrid, 27. Juni. Wichtige Fragen wurden in den letzten Tagen in den Cortes angeregt, welche große Erschütterungen hätten hervorrufen können. Ein Deputirter hatte die Keckheit, den schrecklichsten und unwürdigsten Bankerott für Spanien vorzuschlagen, und wiewohl dieser Vorschlag von 125 Deputirten zurückgestoßen wurde, so fand er doch bei 28 Unterstützung. Der Finanzminister bekämpfte diese Infamie mit Wärme und Nachdruck, was wenigstens allen bei den spanischen Fonds Betheiligten zum Trost diente. Wäre eine solche Maaßregel inmitten der Revolution gefaßt worden, so würde sie schnöde, ungerecht, unmoralisch, aber doch einigermaßen zu entschuldigen gewesen sein, wenn aber einmal ein Land durch die Crisis einer Revolution hindurchgegangen ist und sich zu reconstituiren und seinen Credit wiederherzustellen im Begriff steht, dann ist ein solches Auskunftsmittel mehr als ein Verbrechen — es ist eine der Politik und Staatsöconomie hohnsprechende Dummheit. (A. Z.)

Rußland und Polen.

In den russischen Kriegs-Arsenalen wird noch stets lebhaft gearbeitet. Auch baut man wieder ein neues Dampfschiff nach Maaßgabe des „Bogatir" mit einer Maschine von 300 Pferdkraft, welches eine Besatzung von 17 Officieren und 150 Mann hat; dasselbe führt vier 24Pfünder, zwei 48Pfünder und eine 120pfündige Bombenkanone.

Ein Schreiben aus Frankfurt in der „Allg. Ztg." will wissen, daß die Angriffsmaaßregeln Rußlands gegen Tscherkessien gegenwärtig fast ganz eingestellt seien, da man das Heer bereit halte zur Einschreitung bei einer in der Türkei nahe bevorstehenden Krise.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Der französische Deputirte Piscatory hat eine Reise ins griechische Festland angetreten und beabsichtigt einen Monat abwesend zu bleiben. Es halten sich hier gegenwärtig mehrere ausgezeichnete Franzosen auf: außer dem bekannten Historiker Buchon, der schon seit dem Herbst bei uns verweilt, auch der Historiograph der französischen Marine A. Jal, der alte Philhellene Oberst Voutier, und seit drei Tagen, von München kommend, der General und Deputirte, Graf de la Borde, Adjutant des Königs Ludwig Philipp, welcher ebenfalls die Provinzen zu bereisen beabsichtigt. Auch heißt es, daß die hier erwartete, französische Escadre unter dem Admiral Lasusse bereits auf der Höhe von Hydra gesehen worden sei. Die Fregatte „Dido", welche Hrn. Piscatory gebracht hat, liegt noch in der Bucht von Salamis, so wie das englische Linienschiff Benbow auf der Rhede von Phaleron vor Anker. — Es geht die Sage, der König habe sein neues Ministerium wie folgt gebildet: der bisherige Präsident des Staatsraths Konduriotis sei zum Finanzminister und Ministerpräsident, der Finanzdirector Tisamenos soll seine Stelle mit dem Präsidenten des Oberrechnungshofes, Silivergos, tauschen. Zum Minister des Innern sei Christides, der jetzige Gesandte an der hohen Pforte bestimmt; zum Cultusminister der Staatsrath Metaxas: das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern soll der Staatsrath Rizos Nerulos, das der Justiz Provilegios erhalten. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Einem Berichte aus Paris in der „Allg. Ztg." zufolge soll der Zustand des Sultans so gefahrdrohend sein, daß das einstimmige Gutachten der Aerzte wenig Hoffnung für seine Rettung läßt. Er leidet an einem Aneurisma (Pulsadergeschwulst), das einen gewaltigen Andrang des Blutes zum Herzen verursacht, der einen schnellen Tod befürchten läßt.

In Folge des Handelsvertrags zwischen dem deutschen Zollverein und der Pforte sind mehreren türkischen Beamten, welche zum Abschlusse mitwirkten, preußische Orden ertheilt worden, und auch an deutsche Beamten sollen türkische Orden verliehen werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. Juli. Ludwig-Canal 75 1/2 P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 7/8, G. 101 5/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. 670 Br. — G. 666.

Frankfurt, 13. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 —; 4 pCt. 97 7/8. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1968; 250 fl. Loose 107 —. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 373 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 20 5/8. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 13. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. W. 312. Laubthlr. 2. 43 3/8. Pr. Thlr. 1. 45 —. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 24 vom 10. Juli enthält den Abschied für den Landrath von Oberbayern, dann eine k. Verordnung, wodurch die Verordnung vom 20. Jan. 1827, den Rang der Kreiscassiere betreffend, aufgehoben, jenen Kreiscassieren aber, welche den Rang der Regierungsräthe bereits erhalten haben, derselbe belassen wird. Der k. Kammerjunker Frhr. von Barlcourt wurde zum k. Kammerer befördert, dem Oberhofmeisterstabsökonomen Dr. Weichselbaumer Titel und Rang eines wirklichen Stabsraths verliehen, und der Rentbeamte Besold in Fürth auf seine Bitte nach Gunzenhausen versetzt. — Das Regierungsblatt Nr. 25 vom 12. Juli enthält den Landrathsabschied für Niederbayern, dann die Beförderung des ersten Landgerichts-Assessors Siegert in Burglengenfeld zum Landrichter in Roding, die Versetzung des Landrichters Jörg in Ord auf das durch nachgesuchte zweijährige Quiescirung des Landrichters Halbig erledigte Landgericht Dettelbach, dann die Verleihung der Landrichtersstelle in Ord an den Landgerichts-Actuar Friedrich in Ochsenfurt, die unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung erfolgte Ruhestandsversetzung des Landrichters Hummel in Illertissen, und die Beförderung des dortigen ersten Assessors v. Ott an dessen Stelle. Der Fiscalaccessist Alois Riederer wurde zum Regierungsassessor bei der Kammer der Finanzen zu Regensburg und exponirten Fiscaladjuncten in Amberg befördert, der k. Kreisingenieur Imhof zu Augsburg in Ruhe versetzt und seine Stelle dem Kreisingenieur Madlehner in Würzburg verliehen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Nie ist einem Künstler, einem Gelehrten, einem Staatsmann, irgend einer Celebrität, die nicht einem regierenden Fürstenhause entstammte, in Stuttgart mit solch allgemeiner Auszeichnung gehuldigt worden, als dem großen Meister Thorwaldsen. Am 9 d. fand wieder ein Festmahl auf der Silberburg statt; bei seiner Ankunft daselbst wurde Thorwaldsen von einer Anzahl junger Damen empfangen und bekränzt, was eine sichtbare Rührung bei ihm hervorbrachte. Der Saal war festlich decorirt und glänzend beleuchtet. Der Liederkranz hatte sich versammelt, um seine Stimmen zur Huldigung ertönen zu lassen. Während des Mahles, welchem eine bedeutende Anzahl der Bewohner aus verschiedenen Ständen beiwohnte, ließ sich Instrumental-Musik hören. Im Garten hatte sich eine Menge von Menschen zusammengedrängt, wie kaum früher einmal. Bei jeder Gelegenheit wurde des Meisters Name durch Toaste und durch stets sich wiederholendes Lebehoch gefeiert, in welches, wo es möglich war, alles Volk einstimmte. Der Weg von der Silberburg herab war mit Pech-

kränzen in zahlloser Menge beleuchtet. Ein Fackelzug geleitete den geehrten Gast in der zwölften Stunde zu der Stadt zurück, von der er am folgenden Tage Abschied nahm, um seine Reise nach München und Italien fortzusetzen. Der Stadtrath von Stuttgart hat ihm das Diplom des Ehrenbürgerrechts überreicht.

— — Baunschweig. Die Versammlung der Naturforscher und Aerzte, welche in diesem Herbst, am 18. Sept. und den folgenden Tagen, hier stattfinden wird, scheint sehr zahlreich und von hervorragenden Notabilitäten besucht zu werden. Es haben daher die beiden hiesigen, höchst thätigen Geschäftsführer, Geheimerath von Strombeck und Dr. Mansfeld, deren Bestreben vorzugsweise darauf gerichtet ist, den wissenschaftlichen Zweck der Versammlung kräftigst zu fördern, sich veranlaßt gesehen, jeden Zweig der Naturwissenschaften und der Medicin durch Anordnung einer größern Anzahl von Sectionen zu berücksichtigen. Dieser Sectionen werden acht sein: 1) für Chemie, Physik und Pharmacie; 2) practische Medicin; 3) Anatomie und Physiologie; 4) Astronomie und Geographie; 5) Zoologie; 6) Botanik; 7) Geographie u. Mineralogie; 8) Land- und Forstwissenschaft.

— — Der Prinz von Preußen, so wie die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen haben der Stadt Teplitz, in welcher ihr verewigter Vater, wie es in der betreffenden Zuschrift heißt, „durch so viele Jahre Erholung und Genesung suchte, und von deren Bewohnern er so zahlreiche Beweise der Anhänglichkeit und Liebe erhielt“, die Summe von 5000 Rthlrn. Preuß. Cour. mit dem Bedeuten übersandt, dieselbe zu einem wohlthätigen Zwecke zu verwenden. Die Wahl der Stadt ist auf ein Hospital für einheimische Kranke gefallen.

— — Das Mannh. J. berichtet, daß die in der Gegend von Reichenbach im Odenwalde liegende, wahrscheinlich aus der Römerzeit herrührende Riesensäule, für einen monumentalen Zweck ausersehen sein soll.

— — Ruge, der Herausgeber der Hallischen Jahrbücher, verließ Halle am Johannistage; das Journal erscheint fort, doch nicht mehr in Preußen, sondern in Sachsen als „deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst“, und die Redaction erklärt in den ersten Nummern der neuen Zeitschrift, daß sie in der Form alle mögliche Rücksicht nehmen werde, in dem bisherigen Princip jedoch nichts ändern könne. — Dr. Ruge ward bei seinem Abschiede von Halle ein solennes Essen gegeben, und die Mehrzahl der Studenten beabsichtigten einen Fackelzug, der ihnen jedoch so streng untersagt wurde, daß sie am folgenden Morgen einen Revers auf Ehrenwort unterschreiben mußten, daß sie „unter obwaltenden Umständen“ nichts Oeffentliches, weder Musik noch Vivat, noch eine Zusammenkunft am Orte des Festessens unternehmen wollten!

— — Norddeutsche Eisenbahnen. Die Leipzig-Dresdener Bahnfrequenz belief sich vom 27. Juni bis 3. Juli auf 11,424 Personen, wofür 8230 Rthlr. 15 1/2 Ngr. einliefen; dazu für Güter u. s. w. 2740 Rthlr. 27 Ngr. — Summa: 10 970 10 1/2 Ngr. Die Einnahme der dieser im vorigen Jahre entsprechenden Woche betrug nur 9936 Rthlr. Vom 1. Jan. bis 3. Juli: 174,007 Personen und 227,783 Rthlr. Einnahme. — Die Magdeburg-Leipziger Bahnfrequenz betrug in der nämlichen Woche 13,238 und vom 1. Jan. bis 3. Juli 222,994 Personen. — Das Actiencapital zu der Bahn von Magdeburg auf Halberstadt in Verbindung mit einer Bahn nach Braunschweig, zu welchem jetzt die Actie zu 100 Rthlr. unterzeichnet wird, soll 1,700,000 Rthlr. betragen.

— — Rom, 21. Juni. Auf dem verunglückten Dampfboot Pollux befand sich auch Dr. Alertz, welcher durch den Stoß aus dem Schlaf geweckt wurde und, da er gerade auf dem Verdeck lag, unter ein als Zelt ausgespanntes Segeltuch gerieth. Während der Versuche sich loszumachen sank das Boot bereits hinab. Sein Diener half ihm noch in ein kleines Boot, welches kaum zeitig genug durch ein Messer von dem Schiffstau losgemacht werden konnte. Das andere Dampfschiff hatte sich unterdessen bereits entfernt. Jene Herren befanden sich in dem erwähnten Boot zu Dritt, ohne des Ruderns kundig zu sein oder sich durch sonstige Hülfe unterstützt zu sehen. Das leichte Fahrzeug schöpfte zudem Wasser, das Dr. Alertz mit seiner Kopfbedeckung auszuschöpfen versuchen mußte. Glücklicherweise wurden sie an einen Felsen getrieben, wo sie nun berathschlagten, was zu thun sei, ob zu bleiben oder sich dem Wogenspiel zu überlassen. In Rücksicht einer möglichen Wetterveränderung zogen sie letzteres vor und gelangten nach etwa drei Stunden in die Nähe eines Fischers, der sie indessen aus Sanitätsrücksichten aufzunehmen verweigerte. Dennoch gelangten sie endlich nach Ueberwindung so vieler und mancherlei Schwierigkeiten ans Land. Dr. Alertz hat sein ganzes Gepäck verloren, darunter Papiere von Werth und alle päpstlichen Geschenke.

— — In der Sitzung der pariser Akademie vom 28. v. M. theilte Hr. Arago derselben mit, daß Hr. Daguerre, der sich noch immer mit wichtigen Versuchen zur Verbesserung seiner Erfindung beschäftigt, die zubereiteten photograph. Platten der Wirkung der Electricität ausgesetzt und dadurch das überraschende Resultat gewonnen habe, daß nur eine Millionteil Secunde nothwendig war, um den Abdruck zu erhalten, so sehr war die Empfänglichkeit der präparirten Platte gestiegen. Er gewann dadurch die Hoffnung, in Zukunft jede Bewegung des menschlichen Körpers fixiren zu können.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

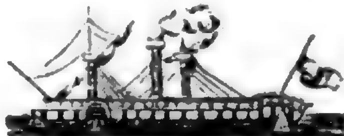
Die öffentlichen Mittheilungen, welche in der jüngsten Zeit wegen einer beabsichtigten Probefahrt mit Dampfschiffen auf dem Main zwischen Mainz und Bamberg, erschienen sind, müssen in so fern als ungenau erklärt werden, indem hie und da daraus hervorzugehen scheint, daß dieses Unternehmen einer Probefahrt von dem Comite für die Main-Dampfschifffahrt ausgegangen sei.

Es ist dasselbe nur eine beabsichtigte Probefahrt, welche der rege Eifer des Herrn Kaufm. Schleußner aus Marktbreit für die Sache hervorrief, der solche als Privatmann machen will, da ohnehin das Comite jetzt mit den nothwendigen Einleitungen für die Einführung der Dampfschifffahrt beschäftigt ist und sich vorbehält, erst mit zum Ankauf geeigneten Schiffen späterhin eigentliche Probefahrten unternehmen zu lassen.

Würzburg, den 12. Juli 1841.

Das provisorische Comite für die Main-Dampfschifffahrt.

(8 i) **Dampfschifffahrt auf der Donau.**



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 43. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen ... an.

... Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

...gensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Leimsiederey.

Ganz neu angeschaffte, zu einer Leimsiederey gehörigen Aparaten, bestehend aus einen eisernen Kessel, Holten, Gaunen u. dgl., sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 10. Juli 1841 wurden verkauft: **Weitzen** 132 Schf. 5 M. I. Preis: 15 fl. 30 kr. II. 15 fl. 15 kr., III. 14 fl. — kr. **Korn** 85 Schf. 2 M. I. Preis: 7 fl. 30 kr. II. 7 fl. — kr., III. 6 fl. 30 kr. **Gerste** — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. **Dopp. Haber** 85 Schfl. — M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 40 kr., III. 3 fl. — kr. **Einfacher Haber** I. Preis: — fl. — kr., II. 5 fl. 15 kr. III. — fl. — kr.

Anzeige und Einladung zur Unterzeichnung.

Elegante und höchst wohlfeile Ausgabe.

Geschichte

der

denkwürdigsten Erfindungen

von

der ältesten bis zur neuesten Zeit.

Ein Volksbuch

zum Selbstunterricht für alle Stände.

Von

Dr. Emil Ferdinand Vogel,

Privatdocenten an der Universität zu Leipzig.

Dies Werk erscheint elegant ausgestattet in 12 Lieferungen. Jede Lieferung 8 Bogen (128 Seiten) stark, in eleganten Umschlag geheftet, kostet im Subscriptionspreise **nur**

2 gGr., oder 2$^{1}/_{2}$ Sgr., oder 12 Kr. Conv.-G., oder 14 Kr. rhein.

Das ganze Werk, welches binnen einem Jahre in 3 Bänden vollendet sein wird, kostet also nur 1$^{1}/_{2}$ Thlr., oder 2 Fl. 15 Kr. Conv.-Geld, oder 2 Fl. 48 Kr. rhein.

Zu gewöhnlichen Bücherpreisen würde es auf 8 Thlr. zu stehen kommen.

Fast unermeßlich ist das Gebiet der stufenweisen Fortschritte, in welchen sich der menschliche Erfindungsgeist unter den verschiedensten Zonen der Erde, unter den wechselvollsten Schicksalen der Völker, seit Anbeginn der historischen Zeitrechnung bis zu dem glanzvollen Höhepuncte vorwärts bewegt hat, auf welchem wir ihn jetzt erblicken.

Es ist ein lebenskräftig fließender Strom von Belehrung für Alt und Jung, für Schule und Haus, für Gewerbstatt und Comptoir; ein vielgestaltiger, dankbar-ergiebiger Stoff für eignes Vorwärtsstreben auf der, von so manchem Edeln mit rastloser Mühe und Aufopferung durchwanderten Thätigkeitsbahn, welcher sich uns in der Geschichte der Erfindungen darbietet.

Wenn nun der Geschichtsforscher — der emsigen Biene gleich, die aus tausendfarbigen Blumen mit unverdrossenem Eifer den nahrhaften Honig zusammenträgt — die Gewerbs-Urkunden der Vergangenheit aus dem dichten Staube der Archive hervorsucht, und, auf solche Hülfsmittel gestützt, die oft unscheinbaren Anfänge der wichtigsten Erfindungen in ein, für den technischen Forschungs- und Vervollkommnungstrieb eben so belehrendes als aufmunterndes Licht setzt: so leistet er dem gewerbschaftlichen Leben und Streben der Gegenwart jedenfalls einen sehr dankenswerthen Dienst.

Es kann jedoch unsre Absicht nicht sein, eine umfassende Geschichte aller Erfindungen in diesem Werke liefern zu wollen — dies würde uns zu weit und über die Grenzen eines Volksbuches hinausführen — sondern es soll vielmehr eine wohlberechnete Auswahl der denkwürdigsten Erfindungen aller Zeiten ihrem geschichtlich begründeten Entwickelungsgange nach in leicht

verständlicher, gefälliger Darstellung der Lesewelt vorgeführt, und so das eben so künstliche, als fruchtbringende Gewebe des technischen Strebens jetziger und vergangener Zeiten mit allen seinen Goldfäden und reichem Farbenspiele vor dem aufmerksamen Auge des Beschauers entfaltet werden.

Zwar ist absichtlich der Kreis der denkwürdigen Erfindungen, deren Geschichte hier aus den sichersten Quellen mitgetheilt werden soll, noch nicht definitiv abgeschlossen worden; indessen mögen doch der Uebersicht und vorläufigen Kenntnißnahme wegen, soweit es der Raum gestattet, einige der bis jetzt zur Behandlung in selbstständigen Artikeln vorzugsweise bestimmten Gegenstände hier Platz finden. Sie bestehen in folgenden:

Die Getreide- und Sägemühlen der ältern und neuern Zeit. — Die Erfindung der Feuerspritzen. — Die Einführung der Schornsteine. — Die Erfindung der Orgeln. — Die Einführung der Weinprobe. — Die Anfänge des Bergbaues. — Der Torf als Brennmaterial. — Die Erfindung des Stahls. — Die artesischen Brunnen. — Die Anwendung der magnetischen Kraft. — Die Erfindung der Elektrisirmaschinen. — Der Gebrauch der Blitzableiter. — Die Erfindung des Pergaments und Papiers. — Der Gebrauch der Schreibfedern. — Die Einführung des Stempelpapiers. — Der Gebrauch der Butter. — Die Thermometer und Barometer. — Die Erfindung der Brillen und Fernröhre. — Die Erfindung des Metalldrahts. — Die Einführung der Schutzpocken. — Die Einführung der Quarantaine-Anstalten. — Ursprung und Ausbildung des Hopfenbaues. — Die Anfänge des Spinnens und Webens. — Erfindung des Strickens. — Die Erfindung der Uhren. — Erfindung der Buchdruckerkunst. — Die Erfindung der Lithographie. — Die Erfindung des Glases. — Der Gebrauch der Spiegel. — Die Erfindung der Glasmalerei. — Die Erfindung der Luftpumpe. — Der Luftballon und die Luftfahrkunst. — Die Dampfmaschinen und deren Anwendung. — Der Gebrauch der Wechselbriefe. — Die Erfindung des Telegraphen. — Die Erfindung der Wasserwage. — Der Gebrauch der Taucherglocke. — Die Posteinrichtungen der ältern und neuern Zeit. — Die Erfindung der Seife. — Der Gebrauch der Kalender. — Die Einführung der Assecuranzen. — Die Bell-Lancasterische Unterrichtsmethode. — Die Benutzung des Korkbaumes. — Die Anfänge der Färbekunst. — Der Waidbau und die Einführung des Indigo. — Die Einführung der Cochenille oder des Kermes. — Die Erfindung der Säemaschinen. — Die Erfindung des Schießpulvers und der Feuergewehre. — Der Gebrauch des Tabaks. — Die Erfindung des Porzellans. — Die Windzeiger und Windfahnen. — Die Erfindung des Siegellacks. — Die Einführung der Seidenraupenzucht. — Die Kunst der Vergoldung. — Die Anwendung des Quecksilbers in der bergmännischen Scheidekunst. — Ursprung des Geldes und Erweiterung des Münzwesens. — Ursprung und Fortgang der Talg-, Wachs- und Stearinlicht-Bereitung. — Einführung des Biers und der kunstgemäßen Brauerei. — Die Branntweinbrennerei und Destillation. — Die Feldmeßkunst. — Die Zuckerbereitung. — Der Gebrauch und vielfältige Nutzen der Drehbank. — Die Einführung der Spielkarten. — Die ursprüngliche Beschaffenheit und allmälige Vervollkommnung der Feuerzeuge. — Die Einführung und Verbreitung des Kartoffelbaues. — Die Erfindung des Compasses. — Die Bereitung und vielfältige Anwendung des Kautschuck. — Die Federreinigungsmaschine. — Die Einführung der Näh-, Strick- und Stecknadeln. — Die Einführung des Kaffee's. — Aufsuchung und Bereitung des Salzes. — Entstehung der Apotheken. — Der Gebrauch der Glocken. — Die Einführung der Loh- und Weißgerberei. — Der Hufbeschlag. — Geschichte der Fußbekleidung. — Kurze Geschichte der Musik. — Kurze Geschichte der Mineralogie. — Kurze Geschichte der Metallurgie. — Kurze Geschichte der Baukunst. — Kurze Geschichte der Meteorologie rc. rc.

Auf dem Umschlage einer jeden Lieferung wird immer der Inhalt der nächstfolgenden angezeigt und am Schlusse des Werkes ein alphabetisches Register über alle darin enthaltenen Gegenstände geliefert werden.

Subscriptions-Bedingungen.

Das Werk erscheint elegant ausgestattet in 12 Lieferungen à 8 Bogen (128 Seiten) stark in eleganten Umschlag geheftet; 4 solcher Lieferungen bilden einen Band. Aller 4 Wochen erscheint eine Lieferung, so daß das ganze Werk binnen Jahresfrist vollendet sein wird.

Der Subscriptionspreis für eine Lieferung beträgt nur

3 gGr., oder 3¾ Sgr., oder 12 Kr. Conv.-M., oder 14 Kr. rhein.

Die Unterzeichnung verbindet zur Annahme aller 12 Lieferungen.

Der Subscriptionspreis erlischt nach Erscheinen der 8. Lieferung und es tritt dafür der Ladenpreis von 4 gGr. pro Lieferung ein.

Privatsammler erhalten auf 10 Exemplare ein Freiexemplar.

Das erste Heft ist bereits erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig.

Leipzig, den 15. April 1841.

J. E. Theile.

Zu haben im **literarisch-artistischen Institut** in **Bamberg.**

Druck von E. Polz in Leipzig.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 198. Bamberg, Samstag, 17. Juli 1841.

Geschichtskalender: 17. Juli. Siegreiches Gefecht bei Mühldorf unter Trukmüller gegen die Schweden, 1648.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 12. Jul. Geh. Rath v. Schelling hat von S. M. dem König den für seine Wirksamkeit in Berlin ihm gestatteten Urlaub in der Art erhalten, daß derselbe vom ersten Nov. d. J. an gerechnet werden soll; indeß wird Hr. von Schelling schon nächster Tage unsere Stadt verlassen, um sich zum Gebrauche der Brunnenkur nach Karlsbad zu begeben. Er wird von da in Familienangelegenheiten erst nach München zurückkehren, ehe er die Reise nach Berlin antritt. Bis dahin wird Hofrath Thiersch, als ältester Classensecretär, die Geschäfte des Vorstands der Akademie führen. Eben demselben ist, durch S. M. für diese Zeit das Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats übertragen worden.

Se. M. der König traf am 12. kurz nach 12 Uhr in Neustadt ein, und legte unmittelbar darauf nach den im Programm angegebenen Feierlichkeiten den Grundstein zur hl. Bonifaciuscapelle. Das Hochamt im Freien, mußte wegen ungünstiger Witterung auf den folgenden Tag verschoben werden. Nach dem Mittagmahle, das in dem Schlosse des Grafen v. Harthausen eingenommen wurde, besichtigte Se. Majestät die Pfarrkirche der Stadt, verrichtete dort an den Stufen des Speisegitters ein kurzes Gebet und setzte dann die Reise nach Brückenau fort.

Der hochwürdige Herr Bischof von Regensburg, Franz Xaver v. Schwäbel, Ehrenmitglied des Metropolitancapitels München-Freising, Commandeur des Verdienstordens vom heil. Michael und des Verdienstordens der bayr. Krone, ist am 12. d. an einer unvermeidlichen chirurgischen Operation, der seine geschwächte Constitution nicht widerstehen konnte, gestorben. „Ergreifend (sagt die Regensb. Ztg.) war der Abschied, welchen der Sterbende, nach Empfang des heil. Viatikums, von seinen Domcapitularen und den übrigen zahlreich um sein Schmerzenslager versammelten Geistlichen und Alumnen nahm. Kein Auge blieb trocken, und die letzten Worte des allverehrten Oberhirten wird kein nachfolgendes Ereigniß aus dem Gedächtnisse Jener verdrängen, die sie vernahmen. Die Kunde von dem Tode des durch ächtkatholischen Sinn und Wandel ausgezeichneten Kirchenfürsten hat unsere Stadt in tiefe Trauer versetzt, und wird in der ganzen Diözese den schmerzlichsten Eindruck machen — ja sicher auch weit auswärts, wo immer jene Tugenden, welche den Verlebten in so reichem Maaß zierten, Geltung haben.“ (Franz Xaver v. Schwäbel war am 14. Nov. 1778 zu Reißbach in Niederbayern geboren. Er studirte in Salzburg, Ingolstadt und Landshut, wurde 1801 zum Priester geweiht, war erst in Adlkofen, dann als Prediger zu St. Jodok und Gymnasialprofessor in Landshut, und später in Oberviehbach angestellt. Im Jahr 1822 wurde er Domcapitular in München, und 1833 nahm er, als würdiger Nachfolger Sailers und Wittmanns, den bischöfl. Stuhl in Regensburg ein.)

Großherzogthum Hessen. — In Mainz wurde am 12. Juli das fünfundzwanzigjährige Vereinigungsfest von Rheinhessen mit dem Großherzogthum Hessen feierlich begangen.

Hannover. — Hannover, 7. Juli. (Hamb. C.) Heute hat die feierliche Beisetzung der irdischen Hülle der Königin stattgefunden; rührend war der Anblick des schmerzgebeugten k. Greises, wie er mit entblößtem Haupte zunächst dem Leichenwagen schritt. Ihm folgte der Kronprinz, an jedem Arm eine seiner Schwestern (die Herzogin von Dessau und die Prinzessin von Rudolstadt) führend. Danächst gingen die übrigen Söhne der Königin; die Prinzen Friedrich von Preußen, Alexander und Bernhard zu Solms-Braunfels. Die übrige Ordnung des Zuges ist aus dem Programme bekannt. Den k. Leichenwagen zogen acht ganz schwarz verhüllte Rosse. Wahrhaft königlich war die Ausschmückung des Sarges; auf demselben ruhte in einem üppigen Kranze weißer Rosen die königl. Krone. Der Weg vom k. Palaste bis zur Pforte der Schloßkapelle war mit schwarzen Tuchdecken belegt, auf welche junge Mädchen Blumen ausgestreut hatten. Die Feier im Innern der Kapelle soll ergreifender gewesen sein, als das Leichenbegängniß selbst, bei welchem die nöthige Geschäftigkeit der Anordner und sogar die Beihülfe der Handwerker, welche wegen des beengten Raumes im Innern des Palais, den Baldachin erst auf der Straße über den Leichenwagen bauen konnten, störend einwirkten. Unabsehbar war die Masse der Zuschauer, welche die nächsten Straßen und die angränzenden Häuser bis über die Gibel hinaus anfüllten. Vielleicht war nie zurvor eine so große Zahl von Menschen auf so engem Raume vereinigt. Es herrschten Anstand und Ruhe, obgleich die Geduld der Harrenden von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr erprobt wurde. Den Armen sind in Veranlassung des heutigen Tages besondere Spenden zugetheilt worden.

Nach Berichten aus Hildesheim vom 7. Juli soll der päpstliche Stuhl in einer Antwort an das Domcapitel zu Hildesheim den Hrn. Anton Lüpke, Bischof von Anthedon, Weihbischof und Generalvicar der Diöcese Osnabrück, zum Bischof von Hildesheim ernannt haben.

Preußen. — (Preuß. Bl.) In der Sitzung vom 2. Juli vernahm die rheinische Provincialständeversammlung einen Ausschußbericht über vier zusammengefaßte Anträge, betreffend: Revision des Zolltarifs, Errichtung eines besondern Handelsministeriums, Schutz der Papierfabriken, und Abschluß von Handelstractaten mit Holland, Nordamerika und Brasilien. Das Resultat der Berathungen des Ausschusses war in folgenden vier Punkten zusammengefaßt worden: 1) daß der dermalige Zustand der Industrie, namentlich in Beziehung auf die Verhältnisse zum Auslande, einer gründlicheren Berathung und eines wirksameren Schutzes bedürfe; 2) daß über die zu diesem Zwecke erforderlichen Maaßregeln das motivirte Gutachten der Handelskammern zu erfordern sei; 3) daß die Errichtung einer aus Notabeln des Handelsstandes aller Provinzen zu bildenden, alljährlich in Berlin zu versammelnden Consultativ-Central-Handelskammer, sowohl für die Centralverwaltungsbehör-

ben, als für den gesammten Handelsstand zu interessanten und nützlichen Resultaten führen würde; 4) daß, mit Rücksicht auf den dermaligen Zustand der Industrie und die Nothwendigkeit einer selbstständigen Entwickelung, die Wiedereinsetzung eines besondern Handelsministeriums dem Ermessen S. M. des Königs allerunterthänigst anheim zu stellen sein dürfte. — Ein Mitglied aus dem Stande der Städte tritt diesen Ansichten warnend mit dem Bedeuten entgegen, daß eine Industriearistokratie, der hier das Wort geredet werde, gefährlicher und allgemein schädlicher sei, als jede historische Aristokratie. Prohibitivzölle seien als Waffe gegen die eigene Brust zu betrachten; England und Frankreich liefern die hinreichenden Beispiele. Mögen die Handelskammern immerhin gehört werden, auch Deputationen nach Berlin zweckmäßig sein, jedoch nur aus Handelsstädten mögen sie gesandt werden, nicht aus Fabrikorten, wo sie überhaupt nicht bestehen sollten. Nach langen Debatten kam es zu folgendem Ergebniß. Die erste Frage wird zur Abstimmung gebracht und mit 50 gegen 25 Stimmen bejaht; die zweite mit 72 gegen 3 Stimmen ebenfalls beifällig beantwortet; die dritte mit 49 gegen 25 Stimmen abgelehnt; die vierte endlich von 47 Stimmen bejaht und von 28 Stimmen verneint. Da nun die Bildung eines Handelsministeriums, nachdem die deßhalb gestellte Frage zwei Drittel sämmtlicher Stimmen nicht für sich zu gewinnen vermochte, zu einer Adresse an des Königs Majestät nicht Veranlassung geben darf, so wurde aus dem dritten Stande die Itio in partes beantragt, diese aber von anderer Seite für ungeeignet gehalten, da der Gegenstand kein abgesondertes Interesse des Standes der Städte involviren, der Wunsch der Majorität aber durch die Verhandlungen zur Kenntniß Sr. Maj. kommen würde. Der Landtagsmarschall verweist die Berathung über diesen Gegenstand, da auf die Sonderung von 21 Mitgliedern des dritten Standes angetragen wird, auf folgenden Tag.

Schleswig-Holstein. — Ueber die Wichtigkeit des Herzogthums Schleswig für Deutschland namentlich in Betreff eines Beitritts dieses Landes zum deutschen Zollverein, sagt der schleswige Abgeordnete, Advocat Beseler im Haderslebener Wochenblatte: die holsteinischen Häfen werden zum großen Theil von den schleswigschen Küsten flankirt, die Kanonen von Friedrichsfort beherrschen den Kieler Hafen, Schleswig ist reich an vortrefflichen Seeleuten, welche für die Kriegs- und Handelsflotte des Vereins ein bedeutender Gewinn wären. Gelänge es im Augenblick Schleswig von Deutschland zu trennen, Deutschland würde sofort dahin streben müssen, es wiederum zu gewinnen.

Oesterreich. — Nach Berichten aus Wien vom 9. Juli haben das Haus Steiner u. Comp. und das Haus Geymüller u. Comp., zwei der ersten, in hohem Ansehen stehende Banquier-Firmas, ihre Zahlungen eingestellt. Diese Fallimente haben ungeheure Sensation in der Handelswelt erregt und höchst nachtheilig auf den Curs der industriellen Actien gewirkt. Für das Haus Geymüller hatte sich selbst der Hof interessirt, aber es war nicht mehr zu halten. Man hegte große Besorgnisse in Betreff der Folgen, die diese unerwarteten Ereignisse nach sich ziehen könnten; besonders waren die vielen industriellen, zumal die Eisenbahn-Actien plötzlich sehr gefallen, doch fingen sie alsbald wieder an sich zu heben, und man hatte ziemlich sichere Hoffnung, daß der Staat ihnen kräftige Unterstützung und Garantieen gewähren werde.

Schweiz.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Bern: „Allgemein bedauert man in der Eidgenossenschaft die Entfernung des [illegible] k. bayr. Gesandten Frhrn. v. Malzen. Selten ein Mitglied des diplomatischen Corps durch unbefangene Beobachtung und einen unter den ausgezeichnetsten Männern aller Parteien ausgebreiteten Umgang einen so richtigen Blick in die schweizerischen Zustände und Verhältnisse erworben, wobei ihm eine seltene Schärfe des Urtheils und eine sehr umfassende Geschäftskenntniß in hohem Maaße zu statten kamen."

Tagsatzung. 8. Juli. Das Präsidium zeigt an, daß dem Vorort eine officielle Anzeige von dem Staatsrath von Tessin, über die jüngsten dortigen Ereignisse zugekommen sei. Es werde der h. Versammlung angenehm sein, Kenntniß davon zu nehmen, weßhalb eine Uebersetzung davon werde gefertigt werden. Indessen wird eine Menge gleichlautender Bittschriften aus dem Aargau vorgelegt, deren Inhalt auf Rücknahme des Klosteraufhebungsbeschlusses, confessionelle Trennung und unbedingte Amnestie gerichtet ist. Die aus dem Bezirke Baden begehren überdieß noch Untersuchung der Schuld oder Unschuld der Klöster durch Abgeordnete aus dem Schooße der Tagsatzung. Ferner werden verlesen: zwei Erklärungen von mehr als 150 Bewohnern von Muri und Umgegend, welche sich zu einem Eide erbieten, daß die Behauptung, es sei am 11. Jan. im Kloster Muri Sturm geläutet worden, Unwahrheit und Verleumdung sei; die Petition der ausgewanderten Aargauer, die Schlüsse ihrer Bittschriften vom Monat März wiederholend. — Nun wird die Uebersetzung des tessinischen Schreibens verlesen. Es enthält ungefähr die gleichen Nachrichten, welche der Republicano berichtete, mit dem Anhang: daß man die gesetzliche Ordnung als wieder hergestellt betrachten könne. Dem Gesetz gemäß werde nun Standrecht gehalten, und zur Consolidirung der Ordnung werden noch militärische Expeditionen stattfinden.

Nachrichten aus Tessin zufolge ist der Rebellenanführer Poglia von seinen eigenen Leuten mißhandelt worden, und mit dem Priester Chiapella in die Berge gezogen. Der andere Anführer, Advocat Nessi, ist bekanntlich von der Gemeinde Vogorno ausgeliefert worden. Seine Gemahlin warf sich mit einem jungen Töchterlein auf offenem Platze zu den Füßen des Obersten Luvini, ihn mit verzweiflungsvollen Thränen und Bitten um Begnadigung ihres Mannes nachsuchend. Luvini weinte mit ihr, erklärte aber, sich für diese Begnadigung nicht verwenden zu können, indem er sonst selbst des Todes sein würde. — Nach einem Genfer Blatt war kurze Zeit vor dem Ausbruch der Tessiner Unruhen eine Anzahl Fabrikarbeiter in Carouge von einem seit Kurzem auf Genfer Boden befindlichen Tessiner förmlich angeworben worden.

Großbritannien.

London, 10. Juli.

Stand der Wahlliste: Bekannte Wahlen 541, worunter 305 Conservative und 236 Whig-Reformers.

Der König und die Königin der Belgier reisen am 12. Juli nach dem Continent ab; sie begeben sich, wie es heißt, zuerst nach Paris; man hört, Prinz Albert werde seine erlauchten Verwandten begleiten und etwa einen Monat ausbleiben.

Es heißt, Sir R. Peel's Absicht sei, eine Vermögens-Steuer vorzuschlagen, als ein sicheres Mittel, alle financiellen Schwierigkeiten auf einmal zu beseitigen. Eine solche Maaßregel würde ihm von vielen Seiten Popularität zuziehen, unter seiner eigenen Partei aber gewiß viel Unwillen erregen.

Von den Wahlen in Irland sind noch sehr wenige bekannt. Bei der Wahl von Dublin sind O'Connell und Hutton als liberale, und West und Grogan als Torycandidaten aufgetreten. Hr. O'Connell hat im Rocke von grobem irländischen Tuche bereits seine Rede an die Wähler gehalten. Er erklärt den Tories einen ewigen Krieg, doch soll keine seiner Waffen, welche er stets für den

Widerruf der Nation führen werde, eine ungesetzliche sein. Bei der Händeaufhebung war der Sieg auf Seiten O'Connell's und Huttons. Die Conservativen verlangten den Poll für den folgenden Tag.

Frankreich.

Paris, 12. Juli.

Die Regierung soll Nachricht aus London haben, daß die neue Toryverwaltung aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den nächsten Tagen sich constituiren wird. Das Whigcabinet wartet nur das Ende der Wahlen ab und gedenkt zu resigniren, falls sich eine conservative Mehrheit entschieden herausstellt. Wellington und Lyndhurst wollen, ihres vorgerückten Alters wegen, keine Stelle im neuen Cabinet übernehmen.

Man vernimmt, daß Graf Flahaut zum französischen Botschafter zu Madrid ernannt worden ist.

Das neue Anlehn soll erst Mitte September contrahirt werden und vorerst 250 Mill Fr. nicht übersteigen. Der Finanzminister will es durch Hrn. v. Rothschild negociren lassen, dieweil er mit den Obereinnehmern nicht einig werden konnte.

Hr. v. St. Aulaire ist Mitglied der Academie française geworden: er erklärte in der Aufnahmesitzung demnächst die politische Laufbahn aufgeben und sich ganz mit den Wissenschaften beschäftigen zu wollen. Der gewandte Diplomat hat bekanntlich eine sehr gute Geschichte der Fronde geschrieben.

Der „Messager" enthält nachstehende Notiz: „Versuche, Unordnung zu verbreiten, haben am Abend des 6. Juni zu Toulouse stattgefunden, und erneuten sich am Abend des 7. Juni; sie sind unterdrückt worden. Die Haltung der Autoritäten hat die Ruhestörer entmuthet; am Abend des 8. Juni beschränkte sich der Lärm auf einige unbedeutende Scenen. Am 9 Juni ist die Ruhe nicht mehr unterbrochen worden, und nach telegraphischen Depeschen, die heute früh eingingen, ist nun die Ordnung vollkommen hergestellt. Die Operation der Aufzeichnung von Gebäulichkeiten, Thüren und Fenstern, welche der vorige Präfect Hr. Floret, suspendirt hatte, wurde schon am 5. Juni, dem Tag nach der Ankunft des neuen Präfecten, Hrn. Mahul, wieder aufgenommen und ist seitdem ununterbrochen fortgesetzt worden." — Die Toulouser Journale vom 8. melden, daß am 7. die Emeute compacter und ungestümer war, als am Tage zuvor, und um sie zu zerstreuen, zahlreiche Cavalerie-Chargen ausgeführt werden mußten. Die Toulouser „Emancipation" versichert, daß die meisten Chargen mit dem Bayonnet, oder im Trott mit gezogenen Säbeln, ohne vorherige Aufforderungen geschahen. Nach dem „Journal de Toulouse" sind mehrere Militäre und eine große Anzahl Bürger, einige schwer, verwundet worden. Es hatten 59 Verhaftungen statt.

Spanien.

Der Ausschuß, der den Antrag des Hrn. Osca in Betreff der für Heiraths- und andere Dispensen nach Rom zu sendenden Gelder zu prüfen beauftragt war, hat in seinem Bericht folgenden Gesetzentwurf vorgeschlagen: „Jede Geldsendung an den römischen Hof, unter was immer für einem Vorwande sie geschehe, ist verboten. Die Zuwiderhandelnden werden für das Erstemal 1/20 des Werthes, den sie hingeschickt haben, und das Zweitemal das Doppelte bezahlen und außerdem aus dem Königreich verwiesen werden.

Portugal.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Deputirtenkammer in deren Sitzung am 26. d. benachrichtigt, daß der preußische Hof die Königin Donna Maria anerkannt hat, und daß diesem Beispiele die übrigen Mächte, welche diesen Schritt noch nicht gethan haben, folgen würden.

Schweden und Norwegen.

Nach den am Reichstage gefaßten Beschlüssen sind die Staatausgaben für 1842 und jedes folgende Jahr, bis ein neues Budget bewilligt wird, wie folgt in Rthlrn. Banco bestimmt: Civilliste 719,700. Justizdepartement 689,570. Departement des Auswärtigen 225,650. Land-Etat 4,106,510 (die Naturalverpflegung und Bekleidung auf dem Lande nicht einbegriffen.) See-Etat 1,331,430. Civildepartement 845,700. Finanzdepartement 1,380,770. Geistliches Departement 988,880. Pensions-Wesen u. s. w. 454,670. In allem 10,742,880 Rthlr. Banco. — An außerordentlichen Ausgaben sind außerdem bewilligt, als: Für das Gefängnißwesen 1,300,000. Landvertheidigungswesen, insonderheit Festungsbau, 894,000. See-Vertheidigung 341,000. Wegewesen 727,000. Bauwesen 112,000. Schulwesen 407,500. Kanal- und Hafenwesen 1,050,000. Andere nützl. Verbesserungen 252,000 und weiter 167,000. In allem 5,253,000, die auf das Reichsschulds-Comtoir, insonderheit die Bestände desselben, so von dem Ueberschusse der letzten Finanzjahre herrühren, angewiesen sind, so wie 2,311,000 Rthlr. auf die Bank, nämlich den Theil des Capital-Ueberschusses, welcher den Grundfonds überschreitet.

Rußland und Polen.

In Transkaukasien ist nunmehr die neue Einrichtung, vermöge welcher eine Trennung der Civil- und Militärgewalt, und zugleich das russische Verwaltungssystem eingeführt werden sollte, vollendet, und der Kaiser hat zum Zeichen seiner Zufriedenheit eigene Handschreiben an den Generalcommandanten der transkaukasischen Armee, General der Infanterie, Golowin, so wie an den Geheimenrath, Senator Baron Hahn, erlassen, und dem ersten die Insignien des Wladimirordens erster Classe, dem zweiten den Alexander Newski-Orden ertheilt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 14. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/8; 4 pCt. 98 1/4. 3 pCt. 75 3/4; Bankactien 1970; 250 fl. Loose 107 —. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 373 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 20 1/2. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 14. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43 3/8. Pr. Thlr. 1. 45 —. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Frauenburg, 7. Jul. Heute früh um halb 7 Uhr wurde hier der Mörder des Hrn. Bischofs von Hatten und der Haushälterin desselben, der Schneider-Geselle Rudolph Kühnapfel, auf einem etwa 1/4 Meile von der Stadt neben der Elbinger Chaussee belegenen Hügel mit dem Rade hingerichtet. Die gegen den Verbrecher in beiden Instanzen ergangenen Erkenntnisse des Criminal-Senats des k. Ober-Landesgerichts zu Königsberg und des königl. Tribunals daselbst waren gleichlautend auf die Strafe des Raubmordes — nämlich die des Rades von unten auf — ausgefallen, und die allerhöchste Bestätigungsordre vom 15ten v. M. ließ der Gerechtigkeit ihren freien Lauf. Der Delinquent hatte bis zur Publication des zweiten Erkenntnisses in seinem Gefängnisse zu Braunsberg gewissermaßen die Rolle eines eigenthümlichen characterlosen Freigeistes gespielt, indem er die Belehrungen und Ermahnungen von dazu berufenen und unberufenen Personen zwar anhörte und sich auf Erörterungen, zuweilen auch auf spitzfindige Bemerkungen, darüber einließ; durch seine furchtbare That aber etwas Böses begangen zu haben, nicht zugestehen, also auch von Reue und Versöhnung mit Gott nichts hören wollte. Wiewohl ihn dann und wann ein besserer Geist anzuwandeln schien, so fiel er doch bald in seine Rolle zurück und man zweifelte, ob er jemals zur Erkenntniß seiner Schuld und zur wahren Reue gelangen, ja überhaupt, ob er nach geistlichem Beistande für seine Seele verlangen würde. Dabei zeigte er eine stolze Todesverachtung und betrug sich bisweilen so roh und

unbändig, daß zur Anwendung strenger Maaßregeln gegen ihn geschritten werden mußte. Als ihm aber am 28. v. M. das eingegangene zweite Erkenntniß mit der bestätigenden allerhöchsten Cabinets-Ordre publicirt wurde, überfiel ihn am ganzen Leibe ein solches Zittern, daß er kaum zu sprechen und seinen Namen zu unterschreiben vermochte. Wohl mochte der Gedanke an den nahen Tod — die Todesfurcht — die Aenderung seines Sinnes und Betragens verursacht haben. Er ließ sich seitdem ermahnen, belehren, äußerte Reue, betete und folgte in Allem willig und bescheiden dem Geistlichen, der sich bis dahin wegen seines Seelenheils fruchtlos so viele Mühe gegeben hatte. Gestern legte er die Beichte ab und empfing die heilige Communion. — Ueber die Hinrichtung selbst melden die „Elbinger Anzeigen“: „Morgens früh um 4 1/2 Uhr war der Verurtheilte von Braunsberg, wo er bisher unter strenger Aufsicht im Gefängnisse gesessen hatte, mit sicherer Bedeckung abgefahren und kam gegen 6 Uhr auf dem hier vor der Stadt belegenen, zur Hinrichtung bestimmten Platze an, woselbst das Schaffot errichtet war. Eine unzählbare Menschenmenge umstand den Richtplatz, die aus der näheren und entfernteren Umgegend und namentlich aus allen Ortschaften des Ermlandes zusammengeströmt war und die man, gewiß nicht übertrieben, auf mehr als Zehntausend schätzte. Auch hier konnte man die Bemerkung nicht unterdrücken, daß über die Hälfte dieser ungeheueren Volksmasse dem weiblichen G schlechte angehörte. Nachdem der Delinquent vom Wagen gestiegen und ihm eine Stärkung gereicht worden war, wurde er nach dem Schaffot geführt. Hier entledigte man ihn seiner Fesseln, und nachdem er knieend mit dem ihn begleitenden Geistlichen gebetet hatte, verlas der Director des Braunsberger Stadtgerichts das Urtheil, welches auf Hinrichtung mit dem Rade von unten auf lautete, und schloß mit den, an die drei anwesenden Scharfrichter gerichteten Worten: Und nun übergebe ich ihn euch zur Vollstreckung dieses Urtheils. Der Verurtheilte wendete sich darauf um, sank nochmals nieder und verrichtete knieend ein kurzes Gebet. Hierauf legte er sich, die Hülfe der Scharfrichter abweisend, entschlossen selbst auf das Schaffot und auch seine Glieder in die erforderliche Lage und sprach noch die Worte: „Gott sei meiner armen Seele gnädig!“ Einer der Scharfrichter bedeckte ihm darauf das Gesicht mit einem Tuche, und nun wurde die Hinrichtung mit dem Rade von unten auf vollzogen. Nachdem der Delinquent geendet hatte, wurde der Leichnam desselben sofort in den bereit stehenden Sarg gelegt und sodann verscharrt. Die Volksmenge, welche der Hinrichtung beigewohnt hatte, gab während derselben fast keinen Laut von sich, sondern beobachtete ein tiefes, dem schrecklichen Acte angemessenes Schweigen und verließ, nach Beendigung desselben, sichtlich tief erschüttert und in der vollkommensten Ruhe und Ordnung, den Richtplatz.

— — Bei Andernach am Rhein sieht man eine große Strecke Weinberge, worin die Blätter aller Weinreben braun und zusammengekrümmt, so wie die Weintrauben abgefallen sind. Sie haben das Ansehen, als ob der Frost sie zerstört habe. Da dieß aber nicht der Fall ist, so glaubt man, daß diese Zerstörung vom Feuer herrühre, indem der Blitz darüber hingefahren, und sie verbrannt habe, wenn nicht zugleich electrisches Feuer aus der Erde mitgewirkt habe, eine Erscheinung, wie sie am 21. Juni auf der Eisenbahn von Mecheln in Belgien beobachtet wurde. An 500 Fuder Wein sind dadurch zu Grunde gegangen und man fürchtet, daß die Reben ebenfalls gelitten haben möchten.

— — In der Nacht vom 4. auf den 5. Juli haben in Frankreich in der Richtung von Paris, Tours, Nevers, Orleans, zum Theile ziemlich heftige, Erderschütterungen stattgefunden.

— — Fünf Militärpersonen fuhren am 8. Juli auf dem Rheine bei Germersheim. Beim Vorüberfahren an der Brücke stieß der Nachen an und schlug um. Zwei der in den Strom Gestürzten ertranken, nämlich Lieutenant Welsch und Cadet Hermann. Die Uebrigen, obwohl theilweise bereits betäubt, wurden gerettet.

— — Nun sind auch die Mainzer Kaufleute zusammengetreten, und haben verabredet, jeden in ihrem Comptoir Beschäftigten, der es sich beikommen läßt, in Wiesbaden oder überhaupt an einer Bank zu spielen, augenblicklich zu entlassen. Daß auch die Kaufherrn selbst fortan die grünen Tische zu meiden haben, versteht sich von selbst.

— — Die Zahl sämmtlicher Studirenden auf den niederländischen Universitäten belief sich im Jahre 1839 auf 1397, und zwar kommen davon auf Leyden 634, Utrecht 484 und Gröningen 279. Es studirten Theologie 323, Jurisprudenz 502, Medicin 366, Naturwissenschaft 65 und Philosophie 141.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

T o d e s - A n z e i g e.

An den Folgen eines mehrjährigen Brustleidens entschlief heute Morgens 4 Uhr meine geliebte Gattin

Luise, geborne Günther aus Marktbreit

im 44ten Lebensjahre und im 24ten Jahre unserer glücklichen Ehe zum Erwachen in ein besseres Jenseits. Von diesem so schmerzlichen Verluste setze ich nahe und ferne Verwandte und Freunde mit der Bitte um ein freundliches Andenken für die Verblichene und um stille Theilnahme für mich und meine 9 Kinder hiermit in Kenntniß.

Bamberg, 15. Juli 1841.

Bauer,
kgl. Oberzollinspector.

In der Unterzeichneten Verlagshandlung ist erschienen, und in jede Buchhandlung zu haben, in Bamberg im literar. artist. Institut:

S c h r i f t e n
von
O. L. B W o l f f.

Romane, Novellen und Erzählungen.

Gesammt - Ausgabe.

Schillerformat in circa 10 bis 12 Bändchen à 250 bis 300 Seiten auf schönstem Druck-Velinpapier. Subscriptionspreis 54 kr. pro Bändchen. Nach Vollendung des Ganzen tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Inhalt: Die Gesammt-Ausgabe wird des Verfassers auserlesenste Romane und Erzählungen, wie z. B. der jüdische Arzt; der Schiffskoch; Italien und Deutschland; Lebensbilder; Mirabeau und Sophie; Moderne Mährchen und Sagen; das Tagebuch eines Hoflakaien; Dante's Tod; Abälard und Heloise, Novellen, Erzählungen u. s. w. umfassen.

Jena, 1841

Die Verlagsbuchhandlung von
Friedr. Mauke.

Warnung und Verwahrung.

(3 a) Um das Einmischen dritter Personen in die Verwaltung der Freiherrlich von Redwitzischen Geschlechtsgüter und die Einsichtnahme der darauf bezüglichen Akten, Rechnungen und Urkunden zu verhindern, hat das Freiherrlich von Redwitzische Geschlecht in der Conferenz vom 28. Juni 1841 einstimmig beschlossen:

fernerhin keinen Verkauf eines Geschlechtsrenten-Antheiles oder eine Anweisung darauf an dritte, nicht zum Geschlecht gehörigen Personen, als gültig oder wirksam anzuerkennen, oder denselben irgend eine Einmischung in die Verwaltung der Geschlechts-Lehengüter, oder die Einsicht der darauf bezüglichen Akten, Rechnungen und Urkunden zu gestatten.

Hiernach ist heute die Geschlechts-Lehensverwaltung zu Redwitz mit dem Auftrage informirt worden, von nun an keine Anweisung auf solche Renten und Bezüge mehr anzunehmen, oder zu acceptiren, sondern dieselben am Jahres-Schlusse nur unter die bezugsberechtigten Geschlechts-Mitglieder, ohne Rucksicht auf derlei Verkäufe oder Anweisungen zu vertheilen.

Dieß wird zu Jedermanns Darnachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Unterlangenstadt am 7. Juli 1841.

Der generalbevollmächtigte Vertreter des Freiherrl. v. Redwitz'schen Geschlechts,
Georg Carl Freiherr v. Redwitz
auf Unterlangenstadt.

Dohrer,
Geschlechts-Beamte.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 37½ jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 199. Bamberg, Sonntag, 18. Juli **1841.**

Geschichtskalender: 18. Juli. Stirbt Maria Antonia, Tochter K. Karls VII., Componistin und dramatische Dichterin, 1724.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Im Regierungsblatt Nr. 28. vom 14. Juli wird der Landrathsabschied für Oberfranken zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Nach Inhalt desselben ist der Kreisregierung die schleunigste Vorermittlung wegen Errichtung eines protestantischen Schullehrer-Seminars aufgetragen worden. Der Schluß des Abschieds lautet: „Die von dem Land-Rathe ausgesprochene Anerkennung des geregelten Ganges der Kreis-Regierung und ihres lebendigen Eifers in der Förderung des Unserem Herzen vor Allem nahe liegenden Wohles Unserer Unterthanen, so wie die in den Verhandlungen des Landraths gegebenen Beweise seiner treu ergebenen Gesinnung, und seines redlichen Strebens, die ihm gesetzte wichtige Aufgabe innerhalb der Grenzen seines Wirkungskreises mit Umsicht und eifriger Sorgfalt für die Interessen des Kreises zu lösen, haben Uns mit lebhafter Freude erfüllt, und wir geben dem Landrathe hierüber bei Ertheilung des gegenwärtigen Abschiedes mit Vergnügen Unsere volle Zufriedenheit unter der Versicherung Unserer landesväterlichen Huld und Gnade zu erkennen.“ — Dasselbe Regierungsblatt enthält unter den Dienstesnachrichten die Versetzung des Postofficials v. Steinsdorf von Würzburg nach Regensburg, die Verleihung der bei dem Oberpostamt Würzburg erledigten Officialstelle an den Unterlieutenant Ritter, und der bei dem Oberpostamt Nürnberg erledigten zwei Officialstellen an die Unterlieutenants Wacker und de Troge. Der Rentbeamte Mehltreter wurde von Kipfenberg nach Schongau versetzt, und der Rechnungscommissär Brugger in Passau zum Rentbeamten in Kipfenberg ernannt.

Der Landrathsabschied für Oberbayern ertheilt auf die in dem besonderen Protokolle niedergelegten Wünsche und Anträge unter Anderm folgende kgl. Entschließungen: „Mit richtigem Blick hat der Landrath von Oberbayern in dem auf den Zustand der Sittlichkeit sich beziehenden Antrage die Quelle des bestehenden Uebels und das Mittel der Heilung erkannt und bezeichnet. Die Wahrheit, die er offen ausgesprochen, wird in den Herzen Unserer treuen Bayern freudigen Widerhall finden, und der offene Ausspruch derselben ihm selbst ein ehrendes Denkmal sein. Vertrauend auf den Beistand von Oben und auf die uns bekannte Gesinnung Unseres biedern Volkes werden Wir dem Schirme und der Förderung der Religion, als der einzigen Grundlage alles dauernden Glückes, alle Unsere Bemühungen zuzuwenden nicht ermüden. Was insbesondere die sittlich-religiöse Besserung der in den Gefängnissen und Strafanstalten verwahrten Individuen, dann die Fürsorge für die Entlassenen betrifft, so haben Wir bereits die Herstellung der zur Bereifung der von Uns beabsichtigten Anordnungen nöthigen Vorarbeiten angeordnet. Es ist Unser ernster Wille, daß die bestehenden Dienstboten-Ordnungen aller Orten genau und nachdrücklich vollzogen und gehandhabt werden. Unsere Regierung von Oberbayern hat nach den gemachten Vorlagen diesem wichtigen Gegenstande bereits ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Wir vertrauen, daß dieselbe gleich den ihr untergebenen Behörden hierin beharrlich fortfahren, und insbesondere die Wahrhaftigkeit der Dienstzeugnisse überwachen, dann gegen die mit Vermeidung eines ordentlichen Dienstes im Taglohn arbeitenden Dienstboten mit aller Strenge einschreiten, und das dießfallsige Verbot durch Einführung einer zweckmäßigen Controlle mit Vermeidung unnöthiger Schreiberei zu handhaben wissen werde. Unsere Kreisregierung von Oberbayern wird sich mit den bischöflichen Stellen in Benehmen setzen, damit bei den zur Gottesverehrung und Andachtsübung veranstalteten öffentlichen Bittgängen durch Begleitung des Seelsorgers oder eines andern Priesters jeder Unordnung und Störung möglichst begegnet werde. Auch ist Unser Wille, daß die örtlichen und Districtspolizeibehörden zu diesem Zwecke thätig mitwirken. Die Anträge wegen Wiedereinführung der früheren Gewerbsvereine nach der Gleichheit der Gewerbe, und wegen Uebertragung der Prüfungsbefugniß an dieselben, werden bei der Revision der Instruction zum Vollzuge des Gewerbsgesetzes näherer Erwägung unterstellt werden.“ — Aus dem Abschied für den Landrath von Niederbayern ist, als von allgemeinem Interesse, folgende Stelle auszuheben: „Wir haben durch die wiederholte Bewilligung außerordentlicher Zuschüsse zur Wiederherstellung der Staatsstraßen Unsere Geneigtheit zu Gewährung der für die Befriedigung wahrer Bedürfnisse erforderlichen Mittel bethätigt, können Uns aber bei dem dadurch erzielten Zustande der Straßen um so weniger dermalen veranlaßt finden, weitere außerordentliche Zuschüsse für die Staatsstraßen zu bewilligen, als die Einführung der breiten Radfelgen einen günstigen Einfluß auf deren Erhaltung äußert, und die verfügbaren Staatsfonds für andere wichtige, dem Nutzen des Landes und dem Wohle Unserer Unterthanen förderliche Unternehmungen in Anspruch genommen sind.“

München, 14. Juli. — Wie man vernimmt, wird Seine königliche Hoheit Prinz Karl von Bayern in Begleitung des Kürassier-Oberstlieutenants von Parseval und des Majors von der Mark vom Generalquartiermeisterstabe, sich in das demnächst in Schlesien Statt findende preußische Uebungslager begeben. — Se. k. Hoh. unser Kronprinz wird übermorgen den 16. Juli Abends hier eintreffen. JJ. kk. HH. der Erzherzog und die Erzherzogin Franz Karl von Oesterreich sind gestern nach Regensburg abgereist, von wo sie sich auf einem Dampfschiff nach Wien begeben. — Thorwaldsen kam gestern Vormittag hier an. Nachmittags sah man den greisen aber lebenskräftigen Meister vor dem von ihm gebildeten Monument (der Reiterstatue Max I.) beschauend stehen, indem er sich dabei, wie es heißt, überaus beifällig über Guß und Aufstellung desselben äußerte. Während seiner Anwesenheit werden ihm Festlichkeiten von den hiesigen Künstlern bereitet, die wohl den ihm bei seinem frühern Hiersein dargebrachten nicht nachstehen

und dem Nestor der plastischen Kunst unserer Tage neuerdings bethätigen mögen, wie man ihn hier schätze und verehre.

In Straubing ist die königl. Genehmigung zur Wiederherstellung des Klosters der beschuhten Karmeliter eingetroffen.

Am 12. d. fand zu Speyer die Eröffnung der General-Versammlung der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahn statt.

* Bamberg, 17. Juli. Geh. Rath von Klenze ist in Begleitung der Ober-Bauräthe v. Pechmann und Beyschlag, dann des Ingen. Daffner hier angekommen, um die Arbeiten am Ludwigskanal zu besichtigen. Diese werden an der Mündung desselben in der Stadt nächst dem Rathhause dermal sehr thätig betrieben, eben so die Absteckung und Vermessung des Leinpfades von Bug bis zur Stadt auf dem linken Regnitzufer. — Von hier wird Hr. v. Klenze mit dem gleichfalls bereits hier eingetroffenen Baurath Denis die Linie der Eisenbahn bis Hof und an die sächs. Gränze bereisen. Für diese hat die Absteckung und Vermessung zwischen hier und Lichtenfels bereis begonnen. Auf der Linie von Augsburg nach Nürnberg sind Bau-Sectionen gebildet, und den Ingenieuren Alphons Kohler für die Section von Nürnberg nach Weißenburg, Ludw. Fries für die Section von Weißenburg nach Wemding, Jos. Hohenner für die Section von Wemding nach Donauwörth, C. Feigele für die Section von Donauwörth nach Meitingen, N. Pertsch für die Section von Meitingen nach Augsburg, übergeben. — Ueber die Maindampfschifffahrt vernimmt man, daß mehr als drei Fünftheile des Actienca-pitals von 500,000 fl. bereits in den bayer. Mainstädten gezeichnet sind, und im August die erste Einzahlung von 10 0/0 stattfinden, dann der Ankauf geeigneter Schiffe vorbereitet werden wird.

Baden. — Karlsruhe, 12. Juli. (Oberd. Z.) Die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer zeichnete sich durch den kräftigen vaterländischen Geist aus, der sich allseitig darin aussprach. An der Tagesordnung war die Discussion des Berichtes des Hrn. Schaaff über die durch die außerordentlichen Rüstungen entstandenen Mehrausgaben im Militärbüdget. Hr. Bassermann ergriff zuerst das Wort, sich freuend über die in Deutschland zur Zeit des Thiers'schen Ministeriums aufgetretene Nationalgesinnung, allein zugleich beklagend, daß die Rüstungen erst dann getroffen worden wären, als die eigentliche Gefahr vorüber gewesen sei; er wünsche, daß man bei ähnlichen Gefahren zur gehörigen Zeit für die Sicherheit des Vaterlands Vorsorge treffe. Der Minister des Auswärtigen hält den Abgeordneten Bassermann nicht gehörig unterrichtet, wenn derselbe glaube, daß man von Seiten der Regierungen zu spät mit der dem Vaterlande drohenden Gefahr sich beschäftigt habe. Ein kleiner Staat, wie Baden, habe hier nicht einseitig handeln, nicht für sich allein früher, als geschehen, waffnen können. Die Maaßregel sei vielmehr eine gemeinsam deutsche, und dabei die Leitung Männern anvertraut gewesen, die, aufs innigste eingeweiht in alle Verhältnisse, und zugleich sorgsam wachend für die Unverletzbarkeit des deutschen Vaterlandes, sowohl rücksichtlich der zu ergreifenden Mittel, als auch der gehörigen Zeit dazu, Alles auf die beste Weise berie-then und anordneten. Auch komme zu bedenken, daß, abgesehen von der früher wirklich nicht so nahen Gefahr, wie es dem Uneingeweihten erscheinen mochte, eine frühere Bewaffnung zugleich die Kosten sehr gesteigert haben würde. Hr. v. Itzstein hebt lebhaft hervor, wie das deutsche Volk bei der jüngsthin gedrohten Gefahr sich allgemein gegen jede Fremdherrschaft und gegen jede Verwahrlosung des deutschen Vaterlandes ausgesprochen, und freudig zur Ergreifung der Waffen bereit gewesen. Für eine solche Hingebung wäre es wahrlich an der Zeit gewesen, einem solchen Volke auch das freie Wort zu gestatten. Dies sei jedoch nicht nur nicht geschehen, sondern man ersehe auch überall Rückschritte, und als Folge davon Mißstimmung. Frhr. v. Blittersdorff sieht Nichts von einer Mißstimmung in Deutschland; die sich allwärts und allgemein aussprechende Nationalgesinnung, und die sich überall kundgebende, mit Nachdruck den allgemeinen Interessen das Wort redende öffentliche Meinung spreche laut entgegen. Hr. Christ. „Das jüngste gegen Frankreich beobachtete Verfahren von Deutschland durchlief zwei Stadien: vorerst das der Ruhe, und dann erst das der Thätigkeit. Diese Ruhe gegenüber einer kriegerischen, unruhigen, gerüsteten, und kräftigen Nation war großartig, allein auch nur da möglich, wo, wie in Preußen, eine mächtige und auf jeden Wink des Fürsten schlagfertige Landwehr neben dem stehenden Heere jede Besorgniß einer Gefahr beseitigte und jede Bürgschaft der Sicherheit von Thron und Vaterland in sich vereinigte. Im Süden von Deutschland war das nicht der Fall: daher trat da vorzugsweise die Thätigkeit ein, um erst Sorge zu tragen für die Mittel, einem kühnen und mächtigen Feinde die Spitze zu bieten.“ Die Gesinnung, die sich allerwärts und allgemein so deutsch und so kräftig bei diesem drohenden Angriffe ausgesprochen, habe auch ihn innig erfreut, und ihn in der Ueberzeugung bestärkt, daß bei einer tüchtigen Bewaffnung der Landwehr und der stehenden Heere, verbunden mit einer ächt vaterländischen Gesinnung, Deutschland in Ruhe der Zukunft entgegen blicken könne. — Nach geschlossenen Verhandlungen wird der dem Kriegsministerium für die außerordentlichen Ausgaben zur Vervollständigung des Armeecorps eröffnete Credit von 1,152,937 fl. 44 kr. einstimmig genehmigt. Frhr. v. Blittersdoff dankt hierauf der Kammer für diese Abstimmung mit dem Bemerken, daß dieselbe beweise, daß, wenn auch die Regierung gegenwärtig noch mit der Kammer über einen einzelnen Punct nicht gleicher Ansicht sei, sie doch mit ihr da zusammentreffe, wo es sich um patriotisch-deutsche Gesinnung handle.

Der bekannte Landtagsdeputirte Duttlinger hat sich wegen gefährlicher Erkrankung in seine Heimath begeben.

Großherzogthum Hessen. — Ernst Emil Hoffmann in Darmstadt hat mit 17 anderen Männern in verschiedenen deutschen Städten einen Aufruf zur Bildung eines „Vereins des Kaufmanns-, Fabrik- und Gewerbestandes“ erlassen, der jährliche Zusammenkünfte, nach Vorgang der Naturforscher, Philologen rc., halten soll. In Stuttgart hat schon am 13. Juni eine Versammlung von einigen und 50 Manufacturisten einmüthig beschlossen, die Idee eines Vereins der deutschen Fabrikanten aufzugreifen und vorläufig einen Verein der würtembergischen Fabrikanten zu bilden.

Sachsen. — Der König wird demnächst eine Reise nach Kärnthen und Tyrol unternehmen.

Preußen. — Nach einem Schreiben aus Berlin v. 8. Juli in der „Oberd. Ztg.“ ist der Erfolg der Bischofswahl in Breslau, nachdem bei der ersten Abstimmung sich eine Gleichheit der Stimmen für mehrere der Wahlcandidaten ergeben hatte, für den Bischof v. Ledebuhr in Paderborn und für den Domherrn Diepenbrock in Regensburg, mit abermaliger Stimmengleichheit von sieben entschieden worden. Da aber Hrn. v Ledebuhr's Wahl kanonisch wohl schwerlich anerkannt wird, so bleibt Hr. Diepenbrock, dessen Bestätigung von Seiten des Staates auch wahrscheinlich erfolgt. Hr. Diepenbrock ist aus Westphalen gebürtig und war während der Freiheitskriege im preuß Heere Dragonerofficier. Später vertauschte er die Uniform mit dem geistlichen Gewande. — Dem Gerüchte nach würde auch

der in Trier zum Bischof erwählte, aber bisher nicht bestätigte Pfarrer Arnold das placet erhalten.

Die „Allg. Ztg." enthält ein Schreiben aus Berlin vom 4. Juli, worin versichert wird, die Sendung des Geheimenrath Bunsen nach England beziehe sich auf das Schicksal der Christen im Orient, das man dadurch zu lindern hoffe, daß Colonieen deutscher Auswanderer im Orient namentlich in Palästina organisirt würden. Das englische Cabinet soll insbesondere von Preußen aus zur Vertretung der abendländisch-evangelischen Angelegenheiten in der Türkei und Palästina im Allgemeinen eingeladen werden.

Die „Elberfelder Zeitung" berichtet, daß der Auskultator Nikolaus Becker zu Köln zum Gerichtsschreiber Nr. 3 daselbst ernannt worden sei.

Nach rheinischen Blättern hat der rheinische Provincial-Landtag in der Sitzung vom 30. Juni, in Uebereinstimmung mit dem Bericht erstattenden Ausschusse, den Beschluß gefaßt, einen Antrag auf Einführung des Decimal-Münzfußes der Berücksichtigung des Königs zu empfehlen.

Schleswig-Holstein. — (Hamb. N. Ztg.) Die Stände haben den Antrag des Abgeordneten v. Husum auf Aufhebung des Verbots der Volksversammlungen und der Petitionen in Verfassungs- und Verwaltungs-Angelegenheiten mit Einstimmigkeit zur Adresse an den König erhoben.

Oesterreich. — Fürst Metternich wollte am 12. Juli in Begleitung seiner Familie die Reise nach seinen Gütern antreten. Er begibt sich zunächst nach Plaß unweit Pilsen, und von dort nach Königswart, wo er einen vierwöchentlichen Aufenthalt zu machen gedenkt. Der russische Botschafter, Hr. v. Tatitscheff, Lord Beauvale, Graf Senfft, k. k. Gesandter im Haag, und der österr. Gesandter in Dresden, Frhr. v. Binder, haben Einladungen nach Königswart erhalten. Die zweite Hälfte des Augusts und den Monat September gedenkt der Staatskanzler am Johannisberg zuzubringen, und in den ersten Tagen Oktobers wieder nach Wien zurückzukehren.

Schweiz.

Die Mehrheit der Tagsatzung hat sich in der Sitzung am 9. d. für den Antrag des Cantons Zürich erklärt, der dahin geht: „In Festhaltung des Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April soll Aargau aufgefordert werden, demselben unverweilt nachzukommen, und im Laufe des Monats Juli der Tagsatzung Bericht vorzulegen über die Maaßregeln, welche es in Gemäßheit des Artikels 2. des Beschlusses getroffen hat."

Frankreich.

Paris, 12. Juli.

Telegraphische Depesche. Der General-Gouverneur der französischen Besitzungen in Nord-Afrika an den Kriegsminister. Mostaganem, 3. Juli. Die Division von Oran, aufgebrochen am 7. Juni von Mostaganem nach Mascara, ist am 27. Juni hierher zurückgekommen, und zwar, wenn man ihre Märsche und Arbeiten berücksichtigt, in befriedigendem Gesundheitszustand. Die Zahl der in Mascara zurückgelassenen oder nach Mostaganem transportirten Kranken übersteigt nicht 400. Die Division ist nicht nach Saida gezogen, weil man vernommen hatte, daß dieses Fort geräumt und zum Theil zerstört wäre. Für nützlicher wurde gehalten, den volkreichen Stamm der Hachem zu verfolgen, aus welchem Abd-el-Kader entsprossen ist und der ihm die Macht gegeben hat. Dieser Stamm hatte bisher nichts von dem Krieg zu leiden gehabt; auch war er es, der sich am eifrigsten bemühte, den Frieden brechen zu lassen. Während mehrerer Tage gedrängt, warfen sich die Hachem nach dem Rand der Wüste hin; ihre Reiter, etwa 3000 an der Zahl, wollten den Rückzug decken, was ihnen nicht ohne Verlust gelungen ist. Die Armee hat sodann in der Ebene von Eghres die Ernte eingethan, um Mascara mit Korn und Stroh zu versehen. Zu gleicher Zeit wurde an den Einrichtungen zu Mascara gearbeitet. Man hat Mahlsteine in der Umgegend gesammelt; bald werden wir Mühlen haben, um Mehl für eine Heerabtheilung von 8000 Mann zu bekommen. Unsere Angelegenheiten stehen gut; aber keiner von den Stämmen unterwirft sich. Die Division ist gestern wieder mit einem großen Wagenzug nach Mascara aufgebrochen. Sie wird vierzehn Tage Korn schneiden, um diesen Ort zu verproviantiren.

Eine große Anzahl carlistischer Priester und Flüchtlinge hat den Befehl erhalten, das Arrondissement von Bayonne zu verlassen und sich von der Gränze zu entfernen. Hr. Aueriani, Bischof von Pampeluna, und Hr. v. Arellano, päpstlicher Vice-Nuntius in Madrid, die seit einigen Monaten zu Bayonne sich aufhielten, haben ebenfalls Pässe nach dem Innern des Königreichs erhalten. Diese Maßnahmen hatten in Folge neuer Instructionen statt, die der Minister des Innern dem Präfecten des Departements hatte zukommen lassen.

Hr. Thiers scheint auf die Reise, die er nach verschiedenen Städten Deutschlands, u. a. nach Berlin hatte machen wollen, wieder verzichtet zu haben. Denn nach einer kurzen Excursion nach Holland ist er bereits in Lille wieder eingetroffen. Ein Schreiben aus Paris in der „Allg. Ztg." will wissen, die angesehensten deutschen Höfe hätten den Entschluß gefaßt, ihn ebenso zu behandeln wie ihm vor einigen Jahren in Neapel geschah, wo Niemand Notiz von ihm nahm, und er gegen seine Erwartung nicht mehr als jeder andere Reisende berücksichtigt wurde, weßhalb er seinen Aufenhalt abkürzte. Durch sein Benehmen in Bezug auf Deutschland während seines Ministeriums vom 1. März möchte er wohl keine günstige Auszeichnung von dieser Seite verdient haben; man weiß, daß er in seinem Operationsplan auf die Uneinigkeit der deutschen Fürsten zählte, von denen, nach seiner Meinung, ein Theil ruhig zusehen würde, wie Frankreich Oesterreich zu Schaden bringe und aus Italien vertreibe, worauf er später auch auf die ruhigen Zuschauer losgehen wollte, um die Rheingränze wieder zu erringen.

Spanien.

Madrid, 30 Juni. Die spanische Regierung läßt sich auf dem Wege, den sie eingeschlagen, durch Nichts aufhalten; sie setzt den Kampf gegen Rom beharrlich fort; die längst gelockerten Bande, die das Land an den heil. Stuhl fesselten, werden zerrissen, und auf die jüngste Allocution über die kirchlichen Zustände Spaniens wird in der heutigen Madrider Zeitung mit einem Decret vom 30. Juni geantwortet, welches folgende Bestimmungen enthält: „1. In dem ganzen Königreich wird ein Manifest der Regierung veröffentlicht, worin sie ihr Betragen rechtfertigen und alle Beleidigungen, die Spanien und seine (!) Kirche, seitdem die Königin Isabella II. den Thron ihrer Vorfahren bestiegen, vom römischen Hofe erlitten, und die Verletzung aller Rechte der National-Souveränetät durch die Allocution, welche der h. Vater in dem geh. Consistorium am 1. März letzthin gehalten hat, darlegen, und gegen diese Anrede sowie gegen Alles, was in Zukunft der römische Hof zur Unterstützung seiner ungerechten Ansprüche versuchen möchte, auf's Entschiedenste und Nachdrücklichste protestiren wird. 2. Alle in Rom oder irgend einem anderen Orte des Auslands gedruckten Exemplare oder Abschriften der erwähnten Allocution müssen eben so wie alle anderen Actenstücke dieser Art, die heimlich aus Rom geschickt werden sollten, unter den im 1. Gesetz, Tit. 13. Buch 1 der Novisima Recapilacion angegebenen Strafen an die Regierung ausgeliefert werden. 3. Die Richter erster Instanz werden

mit aller Strenge und in Gemäßheit der Grundsätze, die ihre Gerichtsbarkeit bestimmen, gegen alle Diejenigen, welche die erwähnte Allocution oder sonst irgend eine Bulle, ein Breve oder einen Beschluß des römischen Hofes als wirksam im Königreich anrufen oder vollziehen sollten, und gegen die Geistlichen verfahren, die, ohne daß sie vorher in Gemäßheit des Gesetzes 7 und 8, Buch 1 der Novisima Recapilacion, Vollmacht in dieser Hinsicht erhalten haben, in ihren Predigten oder geistlichen Amtsverrichtungen sich unterfangen sollten zu behaupten, daß dergleichen Actenstücke wirksam seien. 4. Die geistlichen Oberen werden in Gemäßheit des Gesetzes 7 und 8, Buch 1. der Novisima Recapilacion, alle Mitglieder der Geistlichkeit, die ihre Gläubigen zum Ungehorsam gegen die Befehle der Regierung aufreizen sollten, verhaften lassen und den weltlichen Gerichten überantworten. Die Richter erster Instanz werden nach den Vorschriften des genannten Gesetzes verfahren. 5. Die königlichen Audienzen sind für die Vollziehung der genannten Gesetze von Seiten der Richter erster Instanz und der Prälaten verantwortlich. 6. Alle bürgerlichen und Geistlichen Gerichtsbehörden werden von dem festen Entschluß der Regierung, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, gegen kein Vergehen sich nachsichtig zu zeigen und alle Diejenigen streng zu verfolgen, welche die ihnen obliegenden Pflichten nicht erfüllen sollten, in Kenntniß gesetzt. Sie werden diesem nachkommen. Der Herzog von Victoria."

Italien.

Das preußische Cabinet hat in Rom angezeigt, daß es zwar den von der Curie ernannten Generalvicar Iven nicht officiell anerkenne, jedoch seiner Amtsführung sich nicht widersetze. Dieß ist ein Ausweg, wodurch man eine neue Störung der noch schwebenden Unterhandlungen zu vermeiden bezweckt. Von dem Umstande, ob der Erzbischof von Köln sich geneigt zeigen werde, dem gemeinschaftlichen Wunsch der Kirche und des Staats nachzukommen, wird die endliche Beilegung dieser Angelegenheit abhängen.

Rußland und Polen.

Berichten aus der Ukraine zufolge, sollen dieses Jahr in der Gegend von Kiew bedeutende Manövres stattfinden; alle nach 20jähr. Dienstzeit verabschiedeten Soldaten sollen zu diesem Behufe einberufen werden; man erwartet dabei den Kaiser oder den Großfürsten Thronfolger.

Türkei und Aegypten.

Nach den letzten Berichten aus Konstantinopel vom 24. Juni hatte Tahir Pascha zur Ueberwältigung der Insurgenten in Candia abermals Verstärkung verlangt; es muß dieß um so mehr auffallen, als man schon von einer gänzlichen Niederlage der Candioten gesprochen, ja die europäischen Consuln in ihren Proclamationen selbst darauf hindeuteten, daß unter ihnen Zwietracht ausgebrochen sei.

Aus Bulgarien vernimmt man noch immer einzelne Klaglaute über Grausamkeiten und Erpressungen. Der Bischof von Sophia, von ehrenvoller Menschenliebe geleitet, suchte kürzlich die noch in den Wäldern zerstreuten Christen durch alle Mittel der Ueberredung zur Rückkehr zu bewegen, allein sein Bemühen war vergebens. Die Flüchtlinge erwiederten ihm: sie hätten keine Heimath mehr, da ihre Dörfer zerstört, ihr Eigenthum geraubt, ihre Frauen entehrt und die übrigen Angehörigen in die Sclaverei geschleppt seien. Unter solchen Verhältnissen darf es nicht befremden, hin und wieder von Raubfällen zu hören, wodurch die Straßen nicht nur in Bulgarien, sondern auch in Rumelien unsicher werden.

Höchst beunruhigend lauten die neuesten Berichte aus Albanien, wo die türkische Bevölkerung der christlichen gegenüber eine drohende Haltung angenommen hat und eine blutige Christenverfolgung zu besorgen steht.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. Juli. Ludwig-Canal 73 1/2 P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 7/8, G. 101 5/8; Promessen auf B. A. per Stuck Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 670 Br. — G. 666.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstucke 9. 24 —. Gold al Marco Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der gefeierte Dichtergreis und Erklärer des Shakespeare Ludwig Tiek, befand sich auf seiner Reise von Baden Baden nach Berlin am 10. in Darmstadt, wo ihm seine zahlreichen Verehrer eine solenne Nachtmusik brachten. Noch während seines Aufenthaltes im Bade hatte er von Ludwig Philipp, dem Könige der Franzosen, den Orden der Ehrenlegion mit einem sehr verbindlichen Schreiben des Hrn. Guizot erhalten.

— — Die Homöpathen, von denen es lange Zeit ganz still war, wollen jetzt in Berlin eine eigene Heilanstalt errichten, wie deren bereits in Wien und Leipzig bestehen. Die kurze Glanzperiode der neuen Heilmethode ist indeß längst vorüber. — In Leipzig hat sich jetzt auch die Wasserheilkunde festgesetzt und dort ihren Hauptsitz am sogenannten Bettelbrunnen aufgeschlagen.

— — Man schreibt aus Loo bei Apeldoorn: Es ist jetzt der 194ste Reiher gefangen worden; diese Jagd übertrifft weit alle Erwartung. Nach dem Zeugnisse eines 75jährigen Falkeniers, mit Namen van den Heuwel, der früher in Diensten Ludwigs XVI. war, wird die Falkenjagd wohl wieder die Höhe erreichen, worauf sie in früheren Jahrhunderten stand. Loo ist sehr besucht; aus allen Orten kommen Gesellschaften, auch von schönen Frauen, um der Jagd beizuwohnen.

— — Die Taunuseisenbahn wurde Sonntag den 4. Juni von 9000 Personen befahren. — Vom 1 — 10 Juli wurden über 33,000 Personen befördert und über 18,000 fl. eingenommen. Man glaubt, daß bei günstiger Witterung die Personen-Frequenz in diesem Monat auf 100,000 u. die Einnahme auf 54,000 fl. steigen werde.

— — Von der Schrift des Kronprinzen Oskar von Schweden: „Ueber Strafen und Strafanstalten" ist in Stockholm die II. Auflage und zugleich von dem dortigen Corrector Dr. Dieterich eine deutsche Uebersetzung erschienen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Götz, Kunst Gefrornes zu machen; oder Anweisung, künstliches Eis zu bereiten, nebst einer Abhandlung von dem Zucker und den Graden des Zuckerkochens, von Mischung und Auftragung der Farben auf das Gefrorne und von der Entstehung des künstlichen Eises; mit Bemerkungen, wie jede Frucht, jede Flüssigkeit, so wie säure und süße Säfte, Liqueure u. s. w. zu diesem Behufe behandelt werden müssen. Nebst Vorschlägen und Zeichnungen, dem Gefrornen alle nur mögliche Form zu geben und einem Anhange über kühlende Getränke u. s. w. 8. 54 kr.

Herr Götz ist kein Stubengelehrter, sondern was er lehrt, weiß er aus praktischer Erfahrung, da er lange als Wirthschaftsverwalter in den vornehmsten Hotels am Rheine gestanden hat und noch steht. Aus seiner Schrift wird auch selbst der geschickteste Conditor noch vieles Neue lernen.

(Vorräthig zu haben im liter. artist. Institute in Bamberg.)

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schraune den 14. Juli 1841 wurden verkauft: Weizen 140 Schf. 3 M. I. Preis: 15 fl. 30 kr. II. 14 fl. 50 kr., III. 13 fl. — kr. Korn 59 Schf. 2 M. I. Preis: 7 fl. 15 kr. II. 6 fl. 30 kr., III. 6 fl. — kr. Gerste — Schf. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 80 Schf. 5 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 39 kr., III. 3 fl. — kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 15 kr., II. 5 fl. 12 kr. III. 5 fl. 9 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 25 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 200. **Bamberg, Montag, 19. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 19. Juli. Gefecht bei Längries gegen die Tyroler, 1809.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „Fränkischen Merkur“ zu beschleunigen, da mit Ende Julius keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten.
Bamberg, 5. Juli 1841. Expedition des Fränkischen Merkur.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 15. Juli. Ihre kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl und dessen durchl. Gemahlin sind gestern Nachmittags von hier nach Wien abgereist. — Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, ist heute Morgens auf der Eisenbahn nach Augsburg gereist, und begibt sich von dort nach Kissingen.

Das Leichenbegängniß des hochwürdigen Bischofs Franz von Schwäbel fand am 14. Juli in Regensburg mit großer Feierlichkeit vom bischöflichen Palais aus nach der Kathedrale Statt, in welcher das Grab bereitet war. Die Bevölkerung der Stadt und Umgegend hatte sich zahlreich eingefunden; auch die protestantischen Einwohner bezeugten ihre Verehrung für den Hingeschiedenen, denn in allen Straßen, durch die der Leichenzug ging, waren die Kaufläden geschlossen.

An den Festungswerken zu Ingolstadt sind gegenwärtig 5000 Arbeiter beschäftigt.

Würtemberg. — Der König ist 9. Juli in Livorno eingetroffen, wo er die Bäder gebraucht.

Hessen. — Die Festungsbauten in Mainz haben begonnen und werden mit großer Kraft und Lebhaftigkeit betrieben. Die Mehrzahl der Arbeiter sind aus der bayerischen Pfalz.

Hannover. — Hannover, 11. Juli. (Kassl. Z.) Eine Deputation des Bürgervorstehercollegiums, des Organs der Bürgerschaft, welcher sich mehrere der angesehensten Bürger anschlossen, hat dem Deputirten der Residenz, Stadtgerichts-Director Heiliger, deren Dank und lebhafteste Anerkennung seines Verhaltens ausgesprochen; wie man aus allen Gegenden des Landes hört, hat die vom Landtage zurückkehrende Majorität der Deputirten überall sich eines Gleichen zu erfreuen.

Preußen. — J. M. die Königin von Griechenland und der Prinz und die Prinzessin Karl und der Prinz Waldemar von Preußen besuchten am 12. die Burg Stolzenfels und die Veste Ehrenbreitstein. J. M. die Königin von Griechenland fuhr Abends nach Ems zurück.

Der Erzbischof v. Posen, Martin von Dunin, kündigt an, daß er ein vollständiges Gebet- und Gesangbuch in polnischer Sprache drucken lasse. Die Druckkosten will er decken, für Papier und andere Kosten sollen die Käufer 10 Sgl. bezahlen. — Der erzbischöfliche Caplan Walkowski, der mit dem Prälaten die Gefangenschaft in Berlin und Kolberg theilte, ist zum Domherrn von Gnesen befördert worden.

(Pr. Stz.) In der Landtagssitzung vom 3. Juli begutachtete der dritte Ausschuß den wegen Bestrafung der Thierquälerei gestellten Antrag, und sprach sich für die Meinung aus, daß, nach dem Beispiel der von dem Fürsten von Sondershausen erlassenen Verfügungen, auf ein Gesetz angetragen werden möge, worin gegen das muthwillige oder grausame Hetzen des Schlachtviehes durch Hunde, übertriebenes Anstrengen und Mißhandeln der Pferde, Blenden der Singvögel, Tödten der Thiere ohne Zweck u. s. w. Geld- oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafen verhängt werden mögen, zugleich aber Lehrer und Schulinspectoren anzuweisen seien, in den Kindern bei Zeiten das Mitleid für die Thiere zu wecken. Es wird hiegegen bemerkt, im Alterthume sei sogar diese Grausamkeit irgendwo mit der Todesstrafe belegt worden; allein man müsse sich wohl hüten, eine Barbarei mit einer noch größern vergelten zu wollen. Von einem Verbrechen sei hier ohnehin eigentlich nicht die Rede; und so weit es nöthig scheine, habe bereits das Strafgesetzbuch in dem Art. 452 und folg. vorgesehen. Referent glaubt, diese Artikel möchten doch wohl nicht ausreichen; es wird aber erwiedert: Strafen sollten eigentlich nur eintreten, wo der Staat oder die persönlichen und dinglichen Rechte seiner Bürger verletzt werden, was in den bezeichneten Fällen nicht anzunehmen sei. Auch sei es schwer, in solchen Dingen die Gränzen zu bestimmen, und der polizeilichen Willkühr oder übertriebenem Diensteifer Schranken zu setzen. Auch sei die Beweisführung meistens schwierig. Uebrigens seien die bezogenen Artikel des Strafgesetzbuches nicht sowohl im Interesse der Thiere, als vielmehr nur, in so weit es sich von Ersatz zugefügten Schadens handle, erlassen. Einige Qual der Thiere, in so weit sie zu Vergnügen, Nahrung oder Nutzen der Menschen dienen, sei unvermeidlich, und somit der Begriff der Thierquälerei schwer zu bestimmen. Schließlich wird noch auf die in England, namentlich gegen das Einspannen der Hunde, bestehenden Gesetze aufmerksam gemacht, und beschlossen, den Gegenstand Sr. Maj. dem Könige zu allergnädigster Beachtung zu empfehlen.

Der Chef der rheinischen Justiz, Geheimerath Ruppenthal, befindet sich gegenwärtig im preußischen Rheinlande. Bei einem ihm veranstalteten Bankett in Düsseldorf sprach sich derselbe folgendermaßen aus:

„Das Gute soll erhalten werden, ohne zu untersuchen, woher es kommt. — Diese kön. Worte, welche wir im Jahre 1816 mit dem freudigsten Enthusiasmus gehört haben, hatten für uns die bedeutsamsten und segenreichsten Folgen. — Sie gaben uns den Beweis, daß die Vorzüge unserer Verfassung am Throne des gerechten und einsichtsvollen Königs anerkannt wurden; sie gaben uns die Anerkennung, daß der Rheinlander nicht ohne dringende Gründe das Fortbestehen seiner Institutionen verlange. Seitdem ist ein Viertel Jahrhundert hingegangen und eine 25jährige Erfahrung hat die Vorzüglichkeit unserer Gesetzgebung dargethan, so dargethan, daß da, wo solche nicht eingeführt ist, man die heißesten Wünsche für deren Erhaltung ausspricht. Wünschen wir uns Glück, meine Herren! zu diesem kostbaren Besitzthum. Aber vergessen wir nicht den Stifter und Verleiher dieser Wohlthaten, vergessen wir nicht das Vertrauen zu dem Erben der königl. Macht. Vergessen wir nicht, daß, wenn wir das herrliche Kleinod unserer Institutionen

behalten und pflegen wollen, ein festes Streben und Wirken aller Behörden Noth thut. Die rheinischen Justizbeamten beweisen fortdauernd diese Erkenntniß. Ich selbst habe diesem Ziele immer nachgestrebt, und auch in meiner gegenwärtigen Stellung — ich sage es mit Stolz und Freude, — welche ich einem hochgestellten, um diese Provinz hochverdienten Manne verdanke, auch in dieser Stellung werde ich die Grundsätze nie verläugnen, welche mir eine 45jährige dienstliche Erfahrung theuer gemacht hat. Ich werde diese Grundsätze vertheidigen, und dadurch den Willen meines k. Herrn zu erfüllen streben. Sollte ich je Gefahr laufen, in meinen Kräften zu erschwachen, so wird das Andenken an den heutigen Tag mich erstarken, aufrichten und kräftigen."

Der tiefe Eindruck, welchen diese Worte hinterließen, war ringsum in der Versammlung zu erkennen. Da erhob sich der Oberprocurator, Hr. Schnaase, und sprach folgende Worte:

„Mit dem Namen des hochverehrten Mannes, den wir heute feiern, verbindet sich unwillkürlich bei uns Allen der Gedanke an die Sache, der seine Wirksamkeit gewidmet ist, an unsere rheinischen Institutionen. Sie kamen freilich zu uns in einer trüben Zeit, in der Zeit der Unterdrückung, aber das Schwert der Befreiung hat das Joch gebrochen, die Schmach gelöst, unser freies Eigenthum sind sie geworden. Diese schönen Gauen, welche der Rheinstrom wie eine reiche Segensader durchfließt, sie fühlen sich deutsch, im vollsten Sinne des Wortes. Eifersüchtig auf diesen Namen, räumen sie darin keinem Stamme den Vorzug ein. Aber das Gefühl des Deutschen bedarf nicht prahlender Ueberhebung, nicht eitler Verachtung des Fremden, es erkennt das Gute an, woher es auch stamme. Nicht weil sie fremd waren, sondern weil sie gut sind, lieben wir diese Institutionen. Weil wir in ihnen den Ernst der Ordnung und der Gesetzlichkeit, die Gleichheit vor dem Gesetze, die Formen für geregelte Entwicklung jeglicher Selbstständigkeit finden. Weil die Mündlichkeit ihrer Verhandlungen die sicherste Schutzwehr gegen Irrthum und Vorurtheil, die Oeffentlichkeit das schönste Belebungsmittel bürgerlichen Sinnes ist. Auch sind sie uns nicht so fremd, wie der Klang der Sprache, in der sie zu uns kommen. Sie sind nicht das arglistige Wort des Despoten, nicht das übereilte Erzeugniß blutiger Umwälzungen. Die Arbeit vieler Jahrhunderte, die legislative Weisheit vieler Generationen ist in ihnen niedergelegt und noch sind die Züge germanischen Ursprungs, die Gefühle und Ansichten unserer fränkischen Brüder auf ihrem Märzfelde darin offenbar. Sie sind in ihre Heimath zurückgekehrt, auf vaterländischen Boden. — Mögen sie daher jedes fremde Gewand mehr und mehr ablegen, mögen sie unter der schützenden Aegide unseres geliebten Königs mehr und mehr im deutschen Sinne durchbildet werden. So mögen sie nicht ein Stein der Trennung, sondern ein Band der Einheit der deutschen Stämme werden. Auf das Bestehen, auf die Ausbildung unserer Gesetze lassen Sie uns das Glas leeren!"

Oesterreich. — Die auf den 12. d. festgesetzte Abreise des Fürsten Metternich auf seine Güter ist wegen plötzlich eingetretener Erkrankung des Fürsten auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Krankheit desselben besteht in einem leichten Wechselfieber.

Ueber die Anzahl der Fabriken in den österreichischen Erblanden gibt ein in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" enthaltener Aufsatz folgende statistische Data aus der Mitte des Jahres 1840: a) Die Zahl der Fabriken in den österreichischen Erbländern war 13,500. b) davon kamen 9700 auf das lombardisch-venetianische Königreich, worunter jedoch 5000 Seidespinnereien und Webereien u. 187 Baumwollspinnereien sich befinden. c) die übrigen Länder der Monarchie haben zusammen nur 150 Seidenspinnereien und Webereien. d) die gewerbreichsten deutschen Provinzen haben: Oesterreich unter der Enns 414, Oesterreich ob der Enns 136, Böhmen 1174, Mähren und Schlesien 330 Fabriken. e) die Eisenerzeugung beträgt in einem Jahr ungefähr zwei Mill. Ctr. Roheisen und 330,000 Ctr. Gußeisen, was zusammen einen Ertrag von neun bis zehn Mill. Gulden Conventionsmünze ergibt. Drei Viertheile davon kommen auf Privatgewerke. — Der Grund, warum in den deutschen Provinzen so unverhältnißmäßig weniger Fabriken sich befinden, als in den italienischen, liegt nicht sowohl in der dichteren Bevölkerung der letzteren, sondern vielmehr darin, daß in den deutschen Provinzen in der Statistik als Fabriken nur jene größern Etablissements aufgeführt werden, die ein sogenanntes Landesprivilegium haben — eine Art äußere Auszeichnung, womit zwar kein wesentlicher Vortheil im Geschäft eingeräumt, sondern nur distinguirende Abzeichen bewilligt werden. Außer diesen gibt es aber in den deutschen Provinzen wenigstens noch eine gleiche Anzahl blos einfach concessionirter Fabriken, die immerhin bedeutende Unternehmungen sind. In Italien wird aber ein jedes Etablissement, wobei zehn Arbeiter beschäftigt sind, Fabrica genannt.

Die „Sächsischen Vaterlands-Blätter" schreiben: „Auf dem am 1. Juli zusammengetretenen ungarischen Landtage wird das Pesther Comitat Anträge auf unbedingte Preßfreiheit" und „Landesverweisung der slavischen Propagandisten" stellen lassen. Die Ungarn halten nemlich die Eiferer für das Sclaventhum für russische Emissäre, eine Ansicht, die Manches für sich hat."

Schweiz.

Tessin. Am 5. Juli machte das außerordentliche Standgericht, bestehend aus drei Mitgliedern des Obergerichtes und zwei dazu ernannten Bezirksrichtern, das Urtheil über J. Nessi, Neffen des gewesenen Staatsraths Nessi, bekannt, welches dahin geht, daß derselbe erschossen werden soll. Am folgenden Tag, den 6., wurde das Urtheil vollzogen. Nessi soll den ganzen Plan der Verschwörer mitgetheilt, und vor seiner Hinrichtung erklärt haben, ihn treffe nun das Schicksal, welches Luvini, Franscini und andere Liberale unfehlbar getroffen hätte, wenn der Aufruhr gelungen wäre. In Folge seiner Geständnisse sollen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, und manche Geistliche compromittirt sein. Hier glaubt man, ein ähnliches Loos möchte noch einigen Meuterern bevorstehen. (Schweizerbote.)

Belgien.

Im „Progres d'Ypres" liest man: Die kirchliche Ehe-Einsegnung ist einem zu Ypern in Garnison liegenden Capitän des 8. Linien-Regts. verweigert worden, weil er Maurer ist. Er mußte sich begnügen, die Ehe vor dem Civilstands-Beamten zu schließen. Seine Frau gehört einer der ehrenwerthesten Familien dieser Stadt an. Als Antwort auf eine durch ihn an den Bischof der Diözese gerichtete Reclamation erhielt er die Abschrift eines durch alle Bischöfe Belgiens unterzeichneten Beschlusses, welcher die Mitglieder der Maurer-Gesellschaft in den Kirchenbann thut.

Niederlande.

Die Wahlen für die Mitglieder der II. Kammer der Generalstaaten haben in den Provincialstaaten begonnen, so viel bis jetzt bekannt, ist die Majorität im Sinne der liberalen Opposition ausgefallen.

Die russische Flotte, welche den Großfürsten Constantin von Rußland, zweiten Sohn des Kaisers Nicolaus, nach den Niederlanden geführt, liegt in dem Hafen von Nieuwe Diep vor Anker; sie wird wahrscheinlich 10 bis 12 Tage dort verweilen.

Großbritannien.

London, 12. Juli.

Stand der Wahlliste: Von 583 gewählten Parlamentsgliedern sind 328 den Konservativen und 255 den Whig-Reformers gewonnen; Majorität für ein Cabinet Peel: 73. Daniel O'Connell ist zu Dublin durchgefallen; die Conservativen siegten; der Agitator wurde gleich darauf für die Grafschaft Meath gewählt.

Frankreich.

Paris, 14. Juli.

Der halb officielle „Messager" sagt: Nach heute von Toulouse erhaltenen Depeschen haben gestern neue Unordnungen den Frieden dieser Stadt gestört. Ein Aufstand (une émeute), combinirt von den geheimen Gesellschaften, ist um 4 Uhr Abends ausgebrochen. Die Aufrührer haben den Posten an der Präfectur angegriffen und sind zurück-

gedrängt worden. Civil- und Militärautoritäten wachen mit ausdauernder Festigkeit zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung. Diese Berichte aus Toulouse haben den Rentencours gedrückt; man besorgte, die Unruhen würden Nachahmer finden; — man fragt sich, warum wohl die telegraphische Depesche nicht nach ihrem Wortinhalt publicirt wurde? Es ging heute das Gerücht, viele Leute aus dem Volk seien auf dem Platz geblieben; dabei sei es aber den Insurgenten gelungen, die am 7., 8. und 9. Juli arretirten Individuen zu befreien. — Die Regierung wird vermuthlich heute Abend noch weitere Nachrichten aus Toulouse bekannt machen, indem Depeschen vom Präfecten, Hrn. Mahul, eingelaufen sind, auch der Telegraph beständig in Arbeit ist.

Das Handelsgericht des Seinedepartements hat ein weitläufig motivirtes Urtheil erlassen, woraus hervorgeht, daß alle wechselseitigen Lebensversicherungsgesellschaften, die Tontinen und alle Anstalten dieser Art, so wie die väterliche Bank, die Familienbank, daß das junge Frankreich, die brüderliche Kasse rc., die ohne die Ermächtigung des Königs (die sie nicht erlangen konnten) errichtet wurden, ungesetzlich und ihre eingegangenen Verbindlichkeiten nichtig und ohne Werth sind. Diese Entscheidung beruht auf dem Gutachten des Staatsraths vom 25. März 1809, und dann auf den Dekreten vom 1. April und 18 Nov. 1810, welche bestimmen, daß kein Verein dieser Art ohne eine besondere und vorläufige, durch den Kaiser in der Form der Verordnungen der öffentlichen Verwaltung gegebene Ermächtigung errichtet werden kann. Sie beruht ferner auf einem durch das Zuchtpolizeigericht von Paris am 22. Okt. 1835 erlassenen und durch den k. Gerichtshof von Paris am folgenden 12. Dez. bestätigten Urtheil. Warnung für Personen, welche mit besagten Gesellschaften contrahirt haben, oder versucht sein könnten, mit ihnen zu contrahiren.

Der Abbé Suchet ist am 28. Jun. aus dem Lager Abd-el-Kaders, wo er persönlich die Unterhandlungen wegen Auslösung der Gefangenen betrieb, wieder nach Algier zurückgekommen. Der Geistliche ist von dem mit Frankreich im blutigen Kriege lebenden Emir mit Achtung und Liebe aufgenommen und behandelt worden. Eine Stelle eines Briefes, welchen der Bischof von Algier nach Paris geschrieben hat, lautet: „Der Emir empfing mit Rührung den ersten christlichen Priester, welchen er noch gesehen hatte. Ihre Unterhaltung, welche die trotzige Ankunft des Generals Bugeaud (mit seinem Kriegsheere) leider unterbrochen hat, war einzig interessant. Schon sprachen sie von Gott, seinem Sohne, seiner Kirche, . . . und doch schieden sie von einander nur nach 20stündiger Reise und mit den ausdrucksvollsten Zeichen.“ Auf ausdrücklichen Befehl des Emirs wurden die gefangenen Franzosen (welche seitdem freigeworden sind) am Sonntage, dem Bettage der Christen, von jeder Arbeit befreit. — Abd-el-Kader selbst hat unterm 19. Juni an den Bischof einen sehr zarten Brief geschrieben. Er nennt den Kirchenfürsten darin den „erhabensten und erlauchtesten unter den Frömmsten der Christen“, und ertheilt die Erlaubniß, daß künftighin ein katholischer Priester unter den in der Gefangenschaft befindlichen Franzosen sich aufhalten dürfte.

Die Handelsausfuhr Frankreich's ist im Jahr 1840 auf 1011 Millionen und die Einfuhr auf 1052 Mill. gestiegen. Der ganze Umsatz war mithin 2063 Mill., was 113 Mill. mehr macht, als 1839, 171 Mill. mehr, als 1838, und 697 mehr, als die Durchschnittszahl der zehn Jahre von 1827 bis 1836.

Die Subscriptionen für die Kreter haben nach der „Times“ sehr guten Fortgang, in Athen wurden 15,000 Drachmen, in Syra 10,000 und in Marseille 80,000 Frc. gesammelt. — Nach der Gazette wollen die Philhellenischen Comite's zu Paris ein Central-Comite unter Chateaubriand's Vorsitz bilden.

Die von Toulon ausgelaufene Evolutionscadre ist am 4. Juli von Ajaccio abgesegelt, man wußte nicht wohin; sie ist gegen den 15. Juli im Hafen von Toulon zurückerwartet.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Die beiden Kammern der Cortes entscheiden in diesen Tagen vereint über die Vormundschaftsfrage. Drei Combinationen theilen die Ansichten: entweder wird Arguelles zum Vormund gewählt, oder Almodovar, der Präsident des Senats, oder man wird ein Vormundschaftsconseil von drei Mitgliedern ernennen, das dann vom Regenten Espartero dirigirt würde. Da nach altspanischem Gesetz eine Königin sich nach vollendetem zwölften Lebensjahre selbst einen Curator wählen darf und Isabelle II. schon im elften Jahr steht, so könnte leicht der Vormund nur kurze Zeit in Function bleiben.

Italien.

Der „Allg. Ztg.“ zufolge sind die in Sicilien ansäßigen englischen Kaufleute auf Veranlassung ihres Gesandten nach Neapel gekommen, um die von der dortigen Regierung „vermittelst des Rechts des Stärkern herausgepreßten Vergütungen für nicht gemachte Geschäfte während der ganzen Dauer des Schwefelcontracts in Empfang zu nehmen.“ — Es ist neuerdings von einer Reise des Königs in ein deutsches Bad die Rede.

Türkei und Aegypten.

In Aegypten wüthet die Pest auf eine Schrecken erregende Weise. In Damiette war das neunte, dort in Besatzung liegende Regiment furchtbar von dieser Geißel heimgesucht worden. Selbes hat 1354 Individuen, darunter mehrere Officiere und den Obersten Ahmed Hassim Bei verloren. Im Ganzen hatte die ägyptische Armee in den letzten Monaten 4 bis 5000 Mann durch die Seuche eingebüßt.

Nach Berichten aus Jassy wurde kürzlich in der Moldau eine gegen den Fürsten Sturdza und nächst ihm gegen den Justizpräsidenten, dann den Chef der Polizei und den Metropoliten gerichtete Verschwörung endeckt, an deren Spitze die Bojarenfamilien Bischkany und Kusa standen. Man beschuldigt die gedachten Großwürdenträger großer Willkür und einer Menge ungesetzlicher Handlungen und diese Beschuldigungen sollen die Ursache der Verschwörung sein. Mehrere der vorzüglichsten Theilnehmer an derselben wurden auf die erhaltenen Indicien arretirt, wodurch zwar ein Volksauflauf herbeigeführt, aber schnell wieder unterdrückt wurde, ohne daß es dabei zu Thätlichkeiten kam.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4. Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1 S. 670 Br. — G. 666.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Bamberg. Hr. Landgraf, Archivkundiger, Zeichner und Calligraph, hat sein illustrirtes Manuscript der Landgrafen und Herzoge von Leuchtenberg dem Kaiser von Rußland zur Einsicht vorgelegt, der es huldvollst gnädig aufnahm und ihn mit einem kostbaren Diamant-Ring beschenkte. Dieses Werk ist groß royalquart und enthält die Landgrafen, dann Herzoge von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt von 1118 bis 1839. Die Namen der Regenten sind in altdeutscher Mönchschrift geschrieben mit zierlichen Initialen nach Art der alten Missale des 14. Jahrhunderts. Vor dem Namen des Regenten steht jedesmal das Familienwappen seiner Gemahlin im Character damaliger Zeit, heral-

disch in Farben vorgestellt, und ist das Werk mit sehr vielen zweckmäßigen, auf den Text bezüglichen Randzeichnungen ausgemalt. Die Calligraphie und die Schriftarten aus allen Jahrhunderten nach der berühmten Schreibschule des Klosters Michaelsberg zu Bamberg, geben dem Ganzen einen eigenthümlichen Original-Werth. Die darin vorkommenden seltenen Medaillen hat der Verfasser in Gold und Silber nach seiner eigenen Erfindung gleich den Originalien wiedergegeben.

— — Am 6. Juli starb zu Stralsund der dortige Superintendent und bekannte Uebersetzer von Tegners „Frithiofs-Saga" Dr. Gottlieb Mohnike. Er war ein tüchtiger Geschichtsforscher und gründlicher Gelehrter. Noch kurz vor seiner Erkrankung besuchte ihn sein Freund, der Bischof Tegner, der glücklich geheilt (vielfaches Unglück hatte bekanntlich seine Geisteskräfte zerrüttet) über Stralsund nach Schweden zurückkehrte.

— — Die deutsche Oper wollte am 9. Juli London verlassen, um in Birmingham, Manchester und Liverpool Vorstellungen zu geben; jene in London haben, mit Ausnahme der Opern Titus und Entführung, sehr angesprochen; in einzelnen wurden sogar die Italiener übertroffen. Der „Löwe" (um einen Modeausdruck zu gebrauchen) ist Staudigl; welcher selbst von Lablache für den ersten lebenden dramatischen Bassisten erklärt wurde. Er und die Löwe sangen kürzlich auch mit Tichatscheck im Hofconzert der Königin, wobei unter Andern Beethoven's Adelaide, Balladen von Schubert ꝛc. vorkamen. Deutsche Lieder und Balladen machen überhaupt in England Glück.

— — In Stuttgart hat sich ein Verein gebildet, um von Heilbronn aus eine Schiffsladung Bausteine als Geschenk an den Dombau zu Köln abgehen zu lassen. Das Einladungsschreiben der Commission (Frhr. v. Cotta, Vorstand; Dr. Gruneisen; D. T. P. Abel; Prof. Butzer; Karl Elben; Baumeister Gaub; Oberreg.-Rath v. Köstlin; Dr. Gustav Pfizer; Albert Scholl; Oberkirchenrath Volz; Dr. Fr. Waiz) knüpft diesen Gedanken an die vom Dichter Joh. Fischart in seinem „glückhaften Schiffe" mitgetheilte Erzählung, wie im Jahre 1576 eine Anzahl Züricher, die das Freischießen in Straßburg zu besuchen gedachten, die 30 Meilen in 17 Stunden zurücklegten und einen Kessel mit Speise noch warm landeten: zu zeigen, wie schnell sie im Falle der Noth ihren Freunden zu Hülfe kommen könnten. Dies Schreiben spricht die Hoffnung aus, diese Bausteine würden nicht blos zu einem steinernen Baue mithelfen, sondern auch zum Dome der deutschen Eintracht; die brüderliche Gesinnung, welche Bürger eines constitutionellen Staates, der Provinz eines unumschrankten, ein oberdeutscher dem niederdeutschen, ein überwiegend evangelischer dem katholischen bethätigen, werde zur Vereinigung der Gegensätze unseres nationalen Lebens unter der höhern Gesinnung einer gemeinsamen Vaterlandsliebe beitragen. — Es ist schon Aussicht vorhanden, das Schiff binnen der nächsten drei Monate absenden zu können.

— — Der berüchtigte Exnotar Arnaud de Fabre von Marseille, der durch seine Betrügereien so viele Familien um ihr Vermögen gebracht hat, ist nach erstandener Ausstellung auf dem Pranger am 28. Juni in Toulon angekommen, wo er seine lebenslängliche Galeerenstrafe zu erleiden hat. Bei seiner Einkleidung als Züchtling fanden sich keine Beinkleider, die für diesen Wohlgenährten groß genug waren, und der weiteste Ring an der Kette war für seinen dicken Fuß noch zu eng. Seine Bagnogenossen rechneten sich einen so ansehnlichen Collegen zur besonderen Ehre, denn sie erklärten ihn zu ihrem „General."

— — Der pegnesische Blumenorden, Deutschlands älteste literarische Gesellschaft, welcher seit dem Jahre 1644 in Nürnberg besteht und gegenwärtig noch viele achtungswerthe Mitglieder in und außerhalb des Königreichs Bayern die seinigen nennt, hat seine Gesetze revidirt und für die Mitglieder der Presse übergeben.

— — Nach einem Neu-Yorker Blatt hat Fanny Elsler (die „Sylphide" von 33 Jahren, welche einen Sohn von 18 Jahren hat) versucht, in Neu-Orleans dieselben Entzückungen hervorzurufen, wie früher in Baltimore, Boston, und Neu-York. In Neu-Orleans vereinigten sich ihre Bewunderer des Nachts auf der Straße vor ihren Fenstern, und veranstalteten ihr eine köstliche Nachtmusik. In demselben Augenblicke ertönte jedoch die Feuerglocke, und die im Galopp herbei rasselnden Feuerspritzen warfen Alles über den Haufen. Schon begannen, nach Erholung von ihrem Schrecken, die Musikanten ein neues Stück, als die Pompiers eilig zurückkamen und sich unter sie mischten. Auch sie wollten nach ihrer Art der schönen Tänzerin ihre Bewunderung bezeugen, zu welchem Zwecke sie die großen Glocken an ihren Wagen weidlich ertönen ließen, und überhaupt einen Höllenlärm machten. Fanny ließ jetzt die Musikanten in den Hof des Gasthauses treten, wo sie ihre Musik beendeten, während außerhalb immerfort die Glocken der Feuerwagen ertönten. Nach diesem zogen Orchester und Pompiers zu gleicher Zeit ab. Sie hat sich jetzt, nachdem sie in Neu-Orleans allein 15,000 Dollars, und seit ihrem Aufenthalt in Nordamerika 75,000 Dollars (187,500 fl.) eingenommen, nach Cincinnati eingeschifft.

— — In dem Dorfe Heiligenzimmern bei Haigerloch (Würtemberg) ereignete sich ein merkwürdig schauerlicher Fall. Es geriethen nämlich Mutter und Tochter, welch Letztere sich am 4. d. verehelichen wollte, wegen eines sehr geringen Theilungs-Gegenstandes in Streit, so daß sie sich gegenseitig rauften, miteinander von dem Wohnhause in die Scheuer kamen und sofort durch das Aufzugloch hinunterfielen. Die Mutter war sogleich todt, die Tochter aber gab nach zwei Tagen den Geist auf. Der Bräutigam dieses Mädchens war aus der Ferne gekommen, um seine Braut und ihre Effecten abzuholen.

— — Frankreich hat jetzt 27 Justizhöfe, 361 Civilgerichte, 218 Handelsgerichte, 2846 Friedensrichter, 104 Polizeitribunale, 791 Mitglieder der Justizhöfe, 2822 Richter erster Instanz, 3457 Avoués (407 an den Justizhöfen) 11887 Advokaten (606 beim Cassationshofe), 10009 Notare, 8011 Gerichtsdiener und 414 Taxatoren.

— — Man hat am 30. Juni angefangen, die ungeheure kupferne Röhre in die Mündung des Bohrlochs des artesischen Brunnens von Grenoble einzuschieben. Die HH. Arago und v. Humboldt wohnten dieser Operation bei. Der Zutritt ist auf 4 Wochen, die wahrscheinliche Dauer dieser Arbeit, geschlossen. Der Brunnen liefert nach neu angestellter genauer Messung 2200 Litres in der Minute, 132,000 Litres in der Stunde und 3,167,000 Litres in einem Tag.

— — In Halle befinden sich dermalen 625 Studirende, darunter 103 Ausländer.

— — Oeconomisches. — Mittel gegen die Klauenseuche. Man löse 2 Loth Chlorkalk in einem Maße Wasser auf, reinige damit die Klauen des Viehes und gebe ihm wöchentlich zweimal eine Salzlecke. Sollte jedoch die Seuche an dem Viehe sich zeigen, so möchte das Innere des Maules auch mit dem angegebenen Mittel zu reinigen sein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 b) Da sich die Pachtzeit der Oeconomie, und der Gastwirthschaft nebst Brauerei dahier in dem Wasserhof, mit Lichtmeß 1842 endigt, so sollen diese Realitäten von da an auf weitere 8 Jahre verpachtet werden und es ist zum öffentlichen Aufstrich

der 2te August dieses Jahres, Vormittags

bestimmt.

Die Pachtbedingungen können vor und an dem Strichstermin dahier eingesehen werden, und geschieht die Einweisung der Pachtobjecte auf jedesmaliges Verlangen entweder durch das Verwaltungsamt selbst, oder den diesherrschaftlichen Hausvogt Wolfgang Meußel.

Küps, am 30. Juni 1841.

Freiherrlich von Redwitz'sches Com.
Rentenverwaltungs-Amt.
See.

Herzog.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg litterarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 60 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 201. **Bamberg, Dienstag, 20. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 20. Juli. Verordnung über die Erhebung eines allgemeinen Landanlehens, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Regierungsblatt Nr. 26 vom 12. Juli enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz. Wir heben davon Folgendes aus: „Es hat die von dem Landrathe gemachte Aeußerung, daß ihm die Zuschüsse aus Staatsmitteln mit einer immer gleichen Beharrlichkeit streitig gemacht, und die Verwendungen für die besonderen Zwecke des Kreises von Jahr zu Jahr dadurch vermindert werden, Unser Befremden um so mehr erregen müssen, als der dermalige Zustand des pfälzischen Kreises und Unserer Unterthanen in demselben für die wohlwollende Freigebigkeit, mit welcher seit fünfundzwanzig Jahren für deren Bedürfnisse nach allen Richtungen landesväterliche Vorsorge eingetreten ist, das sprechendste Zeugniß gibt, und zu der Erwartung dankbarer Anerkennung zu berechtigen wohl geeignet erscheinen dürfte .... Wir waren zu der Erwartung berechtigt, daß — nachdem der Landrath in der dem Protokolle einverleibten Uebersicht über die Verwendung der Fonds für Gemeindezwecke durch das zu Ziffer 1, 4, 5, 6, 10, 11, 14 und 18 der Ausgaben besonders hervorgehobene confessionelle Verhältniß der bei Kirchen- und Pfarrhofbauten unterstützten Gemeinden, die Beschuldigung vorzugsweiser Begünstigung der katholischen vor den protestantischen Gemeinden indirect auszusprechen sich nicht entsehen hatte — Unsere Kreisregierung hierin eine dringende Aufforderung finden würde, diese Beschuldigung durch die Darlegung der Gründe ihres Verfahrens in dem über das Landrathsprotokoll erstatteten Berichte zu beleuchten. Nachdem diese Erwartung unerfüllt geblieben ist, so ertheilen Wir unserer Kreisregierung die Weisung, unverzüglich die rechtfertigenden Erläuterungen Uns vorzulegen .... In der bei nochmaliger Berührung der Vorschüsse aus facultativen Fonds von dem Landrathe in das Protokoll niedergelegten, eben so unveranlaßten als ungehörigen Aeußerung: „Er verspreche sich die Verwahrung seiner in den oben bezeichneten Fällen gefährdeten verfassungsmäßigen Rechte mit aller Gewißheit von Unserer Gerechtigkeit und Unserem Scharfblicke, gegen welche es keinem der Pfalz ungünstigen Rathgeber gelingen werde, das Institut des Landraths um seine Bedeutung zu bringen, und die k. Kreisregierung durch stete Verminderung der verfügbaren Mittel in ihrer rühmlichen Wirksamkeit zu stören", haben Wir mit tiefem Mißfallen ein gänzliches Mißkennen der Stellung des Landrathes und seiner Unterthanspflichten, und eine ahndungswürdige Anmaßung um so mehr wahrnehmen müssen, als der größte Theil der angebrachten Beschwerden wegen ihres Ungrundes von Uns bereits durch frühere Landrathsabschiede abweislich beschieden worden ist..... Nachdem durch die Beschlüsse des Landraths der Fortbestand der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen des Kreises, des gewerblichen Unterrichts an den lateinischen Schulen, und zum Theile auch des Kreisgestüts in Frage gestellt ist, Wir aber im Hinblicke auf die Bestimmungen des Finanzgesetzes vom 17. Nov. 1837 in den grundlosen Ansichten und den ungeeigneten Beschlüssen des Landraths keine Veranlassung finden können, die betreffenden Ausgaben unter irgend einer Form oder Bedingung aus Centralfonds decken zu lassen, so haben Wir beschlossen, den sämmtlichen Anträgen des Landraths bezüglich der Verwendung der facultativen Fonds Unsere Genehmigung vor der Hand zu versagen, und beauftragen demzufolge Unsere Kreisregierung, den Landrath der Pfalz zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 16. Aug. l. J. einzuberufen, und demselben die auf unsern Befehl bei der jüngsten Versammlung an ihn gebrachten Propositionen über die Verwendung der facultativen Fonds pro 1841/42 zur wiederholten Berathung mitzutheilen. Wir übergeben Uns dabei der Erwartung, daß der Landrath in dieser nochmaligen Berathung die nachtheiligen Folgen, welche aus der Auflösung sämmtlicher Landwirthschafts- und Gewerbsschulen des Kreises, aus dem Aufhören des technischen Unterrichts an den lateinischen Schulen, und aus der Einstellung der Prämien-Auszahlung bei dem Kreisgestüt für den pfälzischen Kreis unausweichlich hervorgehen würden, und seine dießfallsige Verantwortlichkeit in reife Erwägung nehmen werde..... Wie die Bedürfnisse der Volksschulen in dem pfälzischen Kreise gedeckt werden sollen, ist in dem Gesetze vom 11. Frimaire VII. Art. 8 Nr. 10, und in dem Regierungsausschreiben vom 20. August 1817 (Amtsblatt des vormaligen Rheinkreises von 1817 S. 305 f. f.) genau bestimmt. Wir befehlen daher Unserer Kreisregierung, für die Deckung der wahren Schulbedürfnisse mit Vermeidung jedes unnöthigen Aufwandes auf dem gesetzlichen Wege Sorge zu tragen. Wir bemerken dabei dem Landrathe, daß ihm bezüglich der Ausgaben für nothwendige Zwecke ein Bewilligungsrecht überhaupt nicht, und eben so wenig eine Einmischung in die Vertheilung der Zuschüsse für die Unterrichtsanstalten, welche der pfälzische Kreis lediglich Unserem und Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters königlicher Majestät landesväterlichen Wohlwollen zu danken hat, — dann in die Einrichtung dieser Anstalten, zugestehe. Was insbesondere die bezüglich des protestantischen Religionsunterrichts an dem Gymnasium zu Speyer getroffenen Anordnungen anlangt, so können Wir dem Landrathe nicht unbemerkt lassen, daß über die Würdigkeit der zu solchen Lehrstellen zu berufenden Individuen aus dem kirchlichen Standpunkte nur Unserem protestantischen Oberconsistorium verfassungsmäßig ein gültiges Urtheil zustehe, dessen Beachtung wir uns zur heiligen Pflicht rechnen .... Den die Unterhaltung der Bezirksstraßen betreffenden Antrag haben Wir bereits in dem Landrathsabschiede vom 8. Juli 1836 Abschn. I Ziff. 12 und Abschn. IV Ziffer 13 als gesetzwidrig zurückgewiesen. Da der Landrath gleichwohl seine Zustimmung zu der Verwendung einer angemessenen Summe aus Facultativfonds für den bezeichneten Zweck verweigert hat, so bleibt der gesammte Unterhalt den betreffenden Gemeinden zur Last. Hinsichtlich der angeregten Rheindammbauanlagen nehmen Wir auf den Landtagsabschied vom 1. September 1840 Abschnitt V Ziffer 5 Bezug. Für die baldige Ueberweisung

des für den Rheinhäuserdurchstich erforderlichen Terräns ist Einleitung getroffen. Was die von dem Landrathe bei diesem Anlasse gebrauchte Bezeichnung: „die Regierung Euerer königlichen Majestät“ anlangt, so wollen Wir denselben erinnert haben, daß nach der Verfassungsurkunde Titl. II. §. 1 die Regierung von der Person des Königs nicht getrennt, jene Bezeichnung daher eben so verfassungswidrig als ungeeignet ist. . . . Wenn der Landrath sich über die betrübende Lage beklagt, in welche der pfälzische Regierungsbezirk durch die Nichtgewährung der für das Straßen-, Land- und Wasserbauwesen erforderlichen außerordentlichen Zuschüsse versetzt worden sei, so vergißt derselbe, in welchem Zustande die Straßen und Flußbauten des pfälzischen Kreises zur Zeit der Besitznahme im J. 1817 sich befunden haben, und was seit dieser Zeit in beiden Beziehungen geleistet worden ist, — er vergißt, daß seit dem Jahre 1817 aus den Centralfonds allein über 1,500,000 fl. für die Anlegung neuer Straßen in diesem Kreise, und nicht minder beträchtliche Summen für die Flußbauten am Rheine und namentlich für die Rheincorrection, verwendet worden sind, und daß kein anderer Regierungsbezirk gleicher Bedachtnahme sich zu erfreuen gehabt. Wir können daher in der erwähnten Aeusserung abermals nur einen Beweis der Undankbarkeit und Anmaßung des Landrathes erkennen. . . . Da die nur allgemeine und ganz unbestimmte Andeutung des Landraths bezüglich des Conscriptionsverfahrens und eines deßhalb im ganzen Kreise verbreiteten Mißtrauens keine unmittelbare Einschreitung gestattet, die Amtsehre der zu diesem Geschäfte berufenen Beamten aber die auch von ihnen erbetene, strenge Untersuchung erheischt, so beauftragen Wir Unser Regierungs-Präsidium, die einzelnen Landrathsmitglieder in geeignetem Wege zur Angabe jener Thatsachen aufzufordern, wegen welcher sie sich zur Unterstellung des angeblichen Mißtrauens veranlaßt geglaubt haben. Von dem Landrathe aber erwarten Wir, er werde künftig derartige Aeußerungen seinen Pflichten gemäß nicht ohne gleichzeitige Belegung mit bestimmten, verfolgbaren Thatsachen in seine Protokolle aufnehmen. Bei den ohnehin ganz unbestimmten Aeußerungen über die niemals versäumte Vorsorge für den Unterhalt der emeritirten katholischen Geistlichen, dann die Regulirung der Standesgehalte der Beamten, und die Verwendung der dortigen Baubeamten, hat der Landrath die gesetzlichen Grenzen seiner Zuständigkeit gänzlich aus dem Auge verloren. Die Staatsdienst-Adspiranten aus dem pfälzischen Kreise haben sich zu allen Zeiten nach Maaßgabe der Würdigkeit und Befähigung ganz gleicher Berücksichtigung mit jenen aus den übrigen Regierungsbezirken zu erfreuen gehabt. Nachdem gegenwärtig in dem pfälzischen Kreise nur 68 geprüfte Rechtskandidaten, in den sieben Kreisen dießseits des Rheins aber 792 auf Anstellung harren, so erscheint das deßfallsige Vorbringen des Landraths thatsächlich eben so unbegründet, als bezüglich der Zuständigkeit ungehörig. . . . . . Wir werden nach Maaßgabe des Resultats der demnächst Statt findenden Generalversammlung der Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahngesellschaft in sorgfältige Ueberlegung nehmen, auf welche Weise das, für den innern und äußern Verkehr so wichtige Unternehmen einer ost-westlichen Eisenbahnverbindung der Pfalz am Wirksamsten gefördert und bald zur Ausführung gebracht werden könne. . . . Der Bitte des Landraths um Herabsetzung der Salzpreise, vielmehr deren Annäherung an die Salzpreise in Baden und Hessen, vermögen Wir nicht eine Folge zu geben. Was den Wunsch des Landraths wegen Erweiterung der Posteinrichtung im Innern, und Ausdehnung derselben bis an die westliche Grenze gegen Saargemünd hin anlangt, so hat die Generaladministration Unserer Posten bereits den Auftrag erhalten, zwischen Kaiserslautern einerseits und Speyer und Mannheim andererseits tägliche Fahrpostcurse ohne Verzug herzustellen. Auch wird eine regelmäßige Fahrtverbindung zwischen Zweibrücken und Saargemünd demnächst zur Ausführung kommen. Indem Wir nun dem Landrathe des pfälzischen Kreises den gegenwärtigen Abschied ertheilen, können Wir demselben nicht unverhalten lassen, daß Wir in seinen diesjährigen Protokollen nur da den Ausdruck der Gesinnungen Unserer pfälzischen Unterthanen zu erkennen vermocht haben, wo derselbe Uns die Versicherung der treuen unerschütterlichen Anhänglichkeit derselben, ihrer dankbaren Anerkennung der vielen dem Kreise unaufhörlich zugehenden Wohlthaten, und des sie beseelenden ächtdeutschen Geistes ausspricht. Wir haben von Unseren pfälzischen Unterhanen bei jedem Anlasse die unzweifelhaftesten, Unserem Herzen theueren Beweise dieser Gesinnungen erhalten; wir haben insbesondere mit freudigem Hochgefühle in der jüngsten Zeit noch wahrgenommen, wie dieselben ihre treue unerschütterliche Anhänglichkeit an Uns und an das gemeinsame deutsche Vaterland in der erhebendsten Weise an den Tag gelegt und bethätigt haben. Die treue Anhänglichkeit und deutsche Gesinnung, in welcher Wir den schönsten Lohn vielfältiger Regentensorgen geerntet, erwiedern Wir gerne mit Unserem landesväterlichen Wohlwollen, und mit der Versicherung Unserer königlichen Huld und Gnade.“

München, 16. Juli. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wird heute, aus Griechenland und Italien zurückkehrend, in der königl. Residenz erwartet. — Se. Maj. der König ist am 12. Juli Abends 11 Uhr in erfreulichstem Wohlsein zu Brückenau angekommen. — — Professor Dr. C. Ph. Fischer zu Tübingen hat von der k. bayer. Regierung einen Ruf als ordentlicher Professor der theoretischen Philosophie in Erlangen erhalten, und denselben angenommen. — Prof. Dr. Steinheil reist heute nach Nürnberg ab, um auf der dortigen Eisenbahn Versuche mit seiner neu-construirten Locomotive anzustellen. Nach den bereits früher bekannt gewordenen Andeutungen besteht die bewegende Kraft derselben in einem, auf einer beweglichen Grundlage stehenden Pferde, wodurch eine Rotationsbewegung erzielt wird, deren Geschwindigkeits-Verhältniß sich zu dem gewöhnlichen Gang eines Pferdes wie 10 zu 1 verhält. — Die Gesellschaft „der Zwanglosen“, aus hiesigen literarischen Notabilitäten bestehend, hat Thorwaldsen gestern ein großes Diner gegeben. Der große Künstler ist jetzt bei uns der Löwe des Tages. Man geht, man drängt sich ihn zu sehen. Uebrigens hat der Genius wohl nur wenige seiner Lieblinge so kenntlich bezeichnet. Unter Tausenden heraus findet das Auge schnell den außerordentlichen Mann. Wem sollt' er nicht auffallen der schöne Jupiterkopf mit den mild-ernsten Zügen, mit dem scharfen aber wohlwollenden Blick und dem feinen Lächeln des Mundes? Wir haben Thorwaldsen seit 11 Jahren nicht gesehen und ihn ungeändert gefunden: es ist dieselbe gedrungene urkräftige Gestalt, erhaben und aufrecht, ein Titan mit weißen Locken. Diesen Mittag speist der Meister an der Tafel Ihrer Maj. der regierenden Königin. Das Fest, das ihm die Künstler veranstalten, findet Montag Abends statt; von dem bewährten Geschmack der Anordner kann man nur Gelungenes erwarten.

JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen langten auf der Reise nach München am 15. Juli in Regensburg an, wo Sie mit JJ. kk. HH. dem Erzherzog Franz Karl und der Erzherzogin Sophie zusammentrafen.

Sachsen. — Das Directorium der sächsisch-bayerischen Eisenbahn-Gesellschaft macht bekannt, daß die kgl. sächs. und die herzogl. altenburgische Regierung den Antrag der letzten Generalversammlung, die Verzinsung der

geleisteten Einzahlungen vom 1. Juni d. J. an beginnen zu lassen, genehmigt haben.

Oesterreich. — Berichten aus Wien vom 12. Juli zufolge haben dort wieder einige Handlungshäuser 3ten und 4ten Rangs, darunter namentlich die sonst angesehene Firma J. W. Thomas sel. Wittwe und Comp. ihre Zahlungen eingestellt, und mehreren anderen dürfte dieses Loos bevorstehen. Die Direction der Nationalbank hat in ihrer am 11. gehaltenen Sitzung beschlossen, für die von ihr escomptirten Geymüllerschen Wechsel, circa 2 Millionen Gulden betragend, nicht sogleich die Giranten in Anspruch zu nehmen, sondern dieselben bis zur Verfallzeit liegen zu lassen, um letztern Zeit zu gönnen, sich hiezu in Bereitschaft zu setzen. Ueberdieß wurde in dieser Banksitzung beschlossen, auch auf industrielle Papiere, das ist auf inländische Eisenbahnactien, nach einem bestimmten Verhältniß bis zum Betrage von 5 Mill. Gulden Vorschüsse zu leisten. (Bisher gab die Bank bloß auf Staatspapiere Vorschüsse.) Der Ruin des Hauses Geymüller, dessen Passiva sich auf 7 Millionen fl. belaufen sollen, soll sich hauptsächlich von den politischen Ereignissen des Jahres 1830 herdatiren, und seit der Zeit kein eigentlicher Fonds mehr vorhanden gewesen, sondern das großartige Geschäft fast nur auf Credit betrieben worden sein. Geymüller hatte noch an dem letzten, von der Regierung geschlossenen Anlehen seinen gewohnten vierten Antheil genommen, zu dessen Uebernahme sich die drei übrigen Contrahenten, Rothschild, Sina und Arnstein bereits erboten haben. Der Chef des Hauses, Heinrich Frhr. v. Geymüller, bekleidete die ehrenvolle Würde eines Gouverneur-Stellvertreters der hiesigen Nationalbank — ein Beweis sowohl für seine persönlichen Fähigkeiten, als auch für den hohen Ruf des Hauses. Er legte dieselbe augenblicklich nieder.

Der k. k. Staatsminister und wirkliche Geheimerath Frhr. von Baldacci (früher Präsident des k. k. General-Rechnungsdirectoriums) ist zu Wien in hohem Alter gestorben.

Einem Schreiben aus Wien vom 13. Juli zufolge hatte sich der Zustand des Fürsten Metternich so schnell gebessert, daß er bereits das Bett wieder verlassen hatte. Die Reise nach Böhmen dürfte bis zum 24. d. angetreten werden.

Luxemburg. — Die Antwort, welche der König-Großherzog bei seiner neulichen Anwesenheit in Luxemburg einer Deputation, welche um einen Handelsvertrag des Großherzogthums mit Frankreich bat, gab, lautete folgendermaßen: „Die Zerstückelung ist ein Unglück für das Land gewesen; ich hatte mich auch selbst widersetzt, und ich bedauere sie für Luxemburg. Als mir mein Vater die Regierung abtrat, waren die Unterhandlungen mit Deutschland angefangen; Reclamationen gegen die Vereinigung mit dem deutschen Zollvereine kamen mir aus Luxemburg zu; ich sah ein, daß es in seinem Interesse eine Handelsverbindung mit Belgien oder einen Handelsvertrag mit Frankreich wünschen konnte. Ich ließ die Unterhandlungen einhalten und eine commerciale Untersuchung anstellen, um die Meinung des Landes kennen zu lernen. Diese Untersuchung fiel zu Gunsten der Vereinigung mit dem deutschen Zollvereine aus. Aus diesem Grunde allein ließ ich die Unterhandlungen wieder aufnehmen; sie sind zu einem Puncte gelangt, wo es nicht mehr von mir abhängt, sie einzuhalten; allein wenn Schwierigkeiten oder ein Zwischenfall, welcher die Abbrechung dieser Unterhandlungen hervorriefe, einträten, so würde ich den Weg einschlagen, welcher der naturgemäßeste für die Interessen des Landes ist, und mich an Belgien oder Frankreich wenden. Der Handelsvertrag mit Frankreich, von dem Sie mir gesprochen haben, scheint mir um so weniger unmöglich, als auch eine Deputation der Handelskammer für denselben sich bei mir verwendet hat."

Niederlande.

Man sagt, daß Seitens des M. Cappaccini die Ernennung mehrerer Bischöfe für die holländischen Colonien im Haag beantragt sei, wozu bereits die Zusage gegeben ist, da dort bis jetzt nur drei apostolische Vicare geduldet wurden, welche für die religiösen Bedürfnisse seither nicht hinreichten.

Frankreich.

△ Paris, 15. Juli. Die Regierung veröffentlicht heute zwei telegraphische Depeschen. Nach der ersten aus London vom 13. wurde an diesem Tage daselbst das Schlußprotokoll so wie die Uebereinkunft wegen der Meerengen (des Bosporus und der Dardanellen) unterzeichnet, womit sonach der Vertrag von 15. Juli vorigen Jahres seine Endschaft erreicht hat. Nach der zweiten Depesche aus Madrid von 10. ist an diesen Tage daselbst von den vereinigten Cortes die Vormundschaft über die Königin Isabella und ihre Schwester mit 203 unter 239 Stimmen für erledigt erklärt und Hr. Arguelles mit 180 Stimmen zum Vormund gewählt worden. 31 Stimmzettel waren unbeschrieben geblieben, 28 Stimmen gingen verloren. — Außerdem aber veröffentlicht der Moniteur heute Nachrichten aus Toulouse, die sehr schlimm lauten. Am 9. 10. und 11. waren keine neuen Unordnungen daselbst vorgefallen. Aber am Montag den 12. brach plötzlich um 4 Uhr Abends eine ernstliche Emeute aus, Haufen Volks durchzogen die Straßen, und errichteten Barricaden. In Mitte dieser Aufregung begaben sich die Mitglieder der provisorischen Municipalität nebst mehreren Officieren der Nationalgarde zu dem Präfecten und verlangten Zusammenberufung der Nationalgarde, worein der Präfect willigte. Die Zusammenrottungen wurden zerstreut: aber am Morgen des 13. bemerkte man neue Anzeichen von Unordnungen; die Ruhestörer zerbrachen sogar die Mechanismen mehrer Posten des Telegraphen. Da entschloß sich der Präfect, die Stadt zu verlassen, und den Dienst einem Präfectur-Rath zu übertragen. Dieß geschah um 2 Uhr. Um 4 1/2 Uhr Abends hatte (nach den am 14. Morgens hier eingetroffenen Depeschen) die Agitation auf allen Punkten aufgehört. Der Moniteur fügt bei: „Hr. Mahul hat einen sehr schweren Fehler begangen, indem er sich zurückzog. Er hat vergessen, daß ein mit dem Vertrauen des Königs bekleideter Beamter die erste Pflicht hat, auf seinem Posten zu bleiben, um die Gesetze zu vertheidigen, und die Autorität der Regierung aufrecht zu halten. Eine diesen Morgen erlassene kgl. Ordonnanz (welche der Moniteur in der That heute 15. veröffentlicht) hat seine Rückberufung ausgesprochen. Die Regierung hat Maaßregeln getroffen, um die Herrschaft der Gesetze zu Toulouse wieder herzustellen. Ihr ununterbrochener Vollzug ist das erste Interesse der Gesellschaft. Er ist auch die erste Pflicht der Regierung, und sie wird sie zu erfüllen wissen. In einem gestern früh zu Neuilly unter dem Vorsitz des Königs gehaltenen Cabinetsrathe, so wie in einer um 11 Uhr unter des Marschalls Soult Vorsitz gehaltenen Ministerversammlung, wurde beschlossen, daß bedeutende Truppenmassen gegen Toulouse und Umgegend in Bewegung gesetzt werden sollen; auch von Absendung eines besondern Regierungscommissärs spricht man. Die Blätter aus Toulouse vom 12. erzählen, daß am 11. Hr. Mahul, der abberufene Präfect, dem provisor. Maire einen Besuch machte, und dabei auf der Straße mit Zischen und Pfeifen empfangen worden sei, eben so der Generalstab der dortigen Besatzung, als derselbe dem Präfecten einen Besuch machte. Die beiden Oppositionsjournale „Emancipation" und der „Utilitaire" hat-

ten in anzüglichen Ausdrücken von dem Benehmen der dort in Besatzung liegenden Artillerie gesprochen, obgleich diese nach allen Berichten mit einer unglaublichen Mäßigung sich benahm. Nun waren mehrere Artillerie-Offiziere in die Bureaux dieser Blätter gegangen, und hatten mit Gewaltthätigkeiten gegen die Redacteure derselben gedroht, denen diese ebenfalls Gewalt entgegensetzen zu wollen erklärten. Näheren Berichten sieht man mit Spannung entgegen.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 30. Juni melden: „Heute sind die drei Patriarchen und der Großrabbiner bei der Pforte erschienen, wo ihnen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, Exemplare des, zum Schutze der 4 Culte an den Ferik Tayar Pascha (neuernannten Gouverneur von Jerusalem) erlassenen Ferman einhändigte. Rifaat Pascha hielt bei diesem Anlasse eine angemessene Anrede, worin er die Regierungsgrundsätze und die wohlwollenden Absichten des Sultans in Betreff seiner sämmtlichen nicht-mahomedanischen Unterthanen entwickelte. Hierauf wurden die erwähnten drei Prälaten und der Großrabbiner, die in vollem Ornate sich eingefunden hatten, zum Großwesir geführt, der ihnen dieselben Versicherungen des großherrlichen Wohlwollens ertheilte. — Tayar Pascha ist bereits in dieser Hauptstadt eingetroffen."

Aus Candia lauten die neuesten Berichte günstig für die Insurgenten. Es hatten bis zum 20. mehrere Gefechte gegen die Türken stattgefunden, in welchen die letztern immer den Kürzern zogen. Bei einem Angriff auf die Gebirge wurden die Türken zurückgeschlagen, sollen aber auf ihrem Rückzug Greuelthaten, wie in Bulgarien, begangen haben. Nach einem Schreiben aus Canea wurden drei griechische Dörfer dem Erdboden gleichgemacht, wehrlose Greise massakrirt, Weiber und Kinder als Sklaven hinweggeführt. Tahir Pascha ist auf die Defensive beschränkt, bis er Verstärkung erhalten haben wird.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — ⊙ Aschaffenburg, 15. Juli. Heute Vormittags 11 Uhr wurde mit den üblichen militärischen Honneurs einer der wenigen Veteranen des alten Mainzer Hofes begraben: der k. bayr. Kämmerer und Oberst à la Suite Graf Emanuel von Hrzan, aus einem alten böhmischen Geschlechte entsprossen. Der Verstorbene war Leibpage des Churfürsten Erthal von Mainz; bei der bekannten Uebergabe von Mainz an Custine war er in der Adjutantur des Gouverneurs, Generals Gymnich; unter der Primatischen Regierung sollte er als Gesandter nach Dresden abgehen, als die Leipziger Schlacht Carl Dalbergs Herrschaft ein Ende machte. Außer Militär- und Hofactivität getreten, beschäftigte er sich lange Zeit und mit aufopfernder Vorliebe mit der Landwirthschaft. Als ein redlicher, guter, freundlicher und einfacher Mann, folgt ihm ein ehrender Nachruf in das Grab. Seine Güter in Böhmen erbt sein letzter Bruder und der letzte des Stammes, Graf Franz Hrzan, Comthur des Maltheser-Ordens. — Gestern traf ein Detaschement Artillerie, mit Pferden u. s. w., auf dem Marsche aus der Pfalz nach Würzburg, hier ein, und geht Morgen weiter. — In der vorigen Woche zogen viele Auswanderer mit Wägen durch unsere Stadt. Sie sollen nach Südrußland gehen wollen, um dort sich anzusiedeln.

— — Der ehemalige König von Holland, Graf von Nassau, der gegenwärtig in Berlin wohnt, soll ein monatliches Einkommen von circa 436,000 Thlrn. haben.

— — Die Stadt Berlin hat 1000 Thlr. zum Ankauf eines öffentlichen Turnplatzes bewilligt. Das Bedürfniß, der Jugend neben der geistigen auch körperliche Ausbildung zu geben, ist von der Zeit geboten, nur möge mit den Turnplätzen nicht jene fratzenhafte Deutschthümelei zurückkehren, wie sie sich nach den Befreiungskriegen geltend gemacht hat. Der rechte Vaterlandssinn hängt nicht an der Kappe und am Knotenstock.

— — Louis Philipp als Kunstkenner. Im Louvre befand sich auf der diesjährigen Ausstellung ein ausgezeichnetes Gemälde von Bouterweck aus Preußen. Es wurde in einem finsteren Winkel aufgehängt, die pariser Journale nahmen keine Notiz von dem Bilde, eben so wenig das Publikum. Nur die Revue du Salon machte hiervon eine rühmliche Ausnahme und brachte von Isaak's Begegnung mit Rebekka sogar eine Lithographie. Louis Philipp, der in Mußestunden die Ausstellung zu besuchen pflegt, erkannte als echter und unparteiischer Kunstkenner den Werth der deutschen Arbeit und ließ zur Beschämung der flachen und käuflichen pariser Feuilletonisten dem Maler Bouterweck die goldne Medaille erster Klasse zugehen, eine um so sprechendere Auszeichnung, da unter den 2000 Nummern, welche die Ausstellung zählte, nur noch zwei andere Maler die Medaille erster Klasse erhielten.

— — Rom. Der Papst läßt für den König von Holland ein kostbares Mosaikgemälde verfertigen, den Petersplatz vorstellend. Für Mehemed Ali, welcher mehrere Alabastersäulen für die Paulskirche geschenkt, hat Se. Heiligkeit einen mit Malachit bekleideten Arbeitstisch ausgewählt. — Bruni hat „den Schlangenregen in der Wüste" gemalt, ein ungeheures wenn nicht monstruoses Bild: ein vervielfältigter (vielmehr in Scheidemünze ausgeprägter) Laokoon. In Mitte dieser Jammer-Scenen stehen Moses und Aaron und weisen nach dem Zeichen des Heils, dem Schlangenbilde an der Säule.

— — Ein großes dänisches Volksfest, zu welchem Tausende von Theilnehmern erwartet werden, soll am 3 August auf dem Himmelberge, Jütlands höchstem Puncte, einer waldbewachsenen Höhe, 550 Fuß über der Meeresfläche unweit Skanderborg, gefeiert werden. Ueber die Tendenz spricht sich der Festlader Steen Steensen Blicher, ein beliebter Dichter und Pfarrer in Spendrup, der als Hauptredner auftreten wird, dahin aus, „er werde mehrere Reden in verschiedenem Tone, aber in Einer Richtung — keine excentrisch, sondern alle concentrisch nach dem Mittelpuncte, der Verjüngung des alten Dänemark zielend" halten. Von Kopenhagen und den dänischen Inseln erwartet man viele Gäste, so wie aus ganz Jütland und aus Schleswig, „bis hinab an die äußerste Gränze der Dänensprache." Durch Zelte, eine Rednerbühne, vier Tanzsäle, Musik u. s. w. wird für die Gäste hinreichend gesorgt.

— — Leipzig. Ludwig Staud hat „Bilder aus Griechenland" herausgegeben, welche uns zugleich das antike und das heutige Hellas vor Augen führen in Bildern, die eine Kette schließen vom Piräus bis da, wo der Blick über den Spiegel des jonischen Meeres nach Italien streift.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 0 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 202. **Bamberg, Mittwoch, 21. Juli** **1841.**

(Geschichtskalender: 21. Juli. Erstürmung von Tunis durch Karl V., Lösch, Fugger rc., 1535.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „Fränkischen Merkur" zu beschleunigen, da mit Ende Julius keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten.
Bamberg, 5. Juli 1841. Expedition des Fränkischen Merkur.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das k. Reg.-Blatt Nro. 27 enthält den Abschied für den Landrath der Oberpfalz. Auf die in dem besonderen Protocolle niedergelegten Wünsche und Anträge des Landraths wurde unter anderm folgende Entschließung gegeben: „Wir verkennen die großen Vortheile keineswegs, welche Unseren Unterthanen im oberpfälzisch-regensburgischen Kreise durch die Herstellung einer von Nürnberg über Sulzbach und Amberg nach Regensburg führenden Eisenbahn zugehen würden. So nahe Uns aber auch das Wohl dieser treuen Unterthanen und namentlich Unserer Stadt Regensburg am Herzen liegt, so vermögen wir doch in Rücksicht auf das Maaß der verfügbaren Mittel nicht, vor der Vollendung des nunmehr begonnenen Eisenbahnbaues von Augsburg über Nürnberg und Hof an die sächsische Grenze irgend einem die Anlegung weiterer Eisenbahnen auf Staatskosten bezielenden Antrage oder Wunsche nähere Erwägung zuzuwenden." Der Schluß lautet: „Wir haben Uebrigens mit Wohlgefallen auch in den diesjährigen wohlgeordneten und bündigen Verhandlungen des oberpfälzisch-regensburgischen Landrathes dessen bewährte treffliche Gesinnungen wieder gefunden, und indem Wir demselben hiefür die verdiente Anerkennung gerne ausdrücken, versichern Wir ihn zugleich Unserer königl. Huld und Gnade."

München, 18. Juli. Se. königl. Hoh. der Kronprinz Maximilian ist gestern Abends bald 9 Uhr in bestem Wohlsein hier eingetroffen, und ward noch vor dem Schlusse des Schauspiels in der Loge J. M. seiner allerd. Mutter gesehen. — J. M. die Königin von Sachsen wird in Biederstein erwartet. — Beim Militär wird künftig, wo im Debitfalle eines Officiers oder Beamten ein Gage-Abzug einzutreten hat, solcher bei einer Gage bis zu fünfhundert Gulden auf den fünften, und bis zu tausend Gulden auf den vierten Theil derselben begrenzt. — Einer andern allerhöchsten Bestimmung zufolge, haben nun die katholischen Schanzsträflinge ihre Strafe auf den Festungen Marienberg, Oberhaus und Rosenberg, die protestantischen hingegen auf der Festung Wülzburg zu bestehen. Gleiche Anordnung gilt auch für sonstige Individuen, die militärgerichtlich zum Arrest oder zur Strafe auf einer Festung verurtheilt werden.

Der Magistrat der Stadt München hat dem Handlungs-Gremium einen Beschluß, den Vollzug des Art. 18. der Zoll-Vereins-Verträge in Beziehung auf Handlungs-Reisende betreffend, zukommen lassen, demzufolge jeder Handelsreisende aus einem Staate außerhalb des Zollvereins, welcher in München ohne die Bewilligung der zuständigen Gewerbs-Polizeibehörde Handelsgeschäfte macht, im ersten Betretungsfalle einer Strafe von 30 fl. unterliegt.

Am Morgen des Festes zu Salzburg waren in der Halle des Schlosses allein 160 Geistliche in Chorröcken versammelt, außer welchen jedoch noch etwa 40 andere bei der Feier gegenwärtig waren. — Der König war in der heitersten Stimmung, und die Herzlichkeit und Liebe, womit er die Begrüßung der drei würdigen Prälaten erwiederte, bezeugten vor dem gesammten Volke laut und deutlich den schönen Einklang zwischen der weltlichen und geistlichen Macht in Bayern. — Während der Mittagstafel im Schlosse Neuhaus brachte der Graf von Harthausen einen Toast auf die Gesundheit Sr. Maj. aus, wobei er in gediegener Rede ausdrückte, was ganz Deutschland unserem König Ludwig verdankt. Se. Maj. erwiederte hierauf mit einem Toaste auf das Wohl Deutschlands. (F. K.)

* Bamberg, 20. Juli. Gestern Vormittags 10 Uhr wurde der neuerwählte, und von S. M. dem Könige allergnädigst bestätigte erste Bürgermeister hiesiger Stadt Hr. Adv. Glaser, durch den kgl. Regierungs-Commissär Reg.-Rath Hrn. v. Landgraf feierlichst installirt. Mittags gaben Magistrat und Gemeindebevollmächtigte Hrn. Glaser ein großes Festmahl, zu welchem der kgl. Regierungscommissär und der kgl. Stadtcommissär geladen waren. Heute Abends bringt ihm die Bürgerschaft unter Musik der Landwehr einen Fackelzug. — Gestern passirte ein österreich. Cabinetscourier von Frankfurt nach Böhmen hier durch.

In der am 12. d. abgehaltenen Generalversammlung der Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahnactionäre wurden die verschiedenen, in dem Ausschreiben des Verwaltungsvorstandes verzeichneten Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung gebracht. Insbesondere wurde beschlossen, die im Interesse des Unternehmens geeignet befundenen Anträge und Gesuche an die allerhöchste Stelle zu richten. Sodann wurden die Rechnungen der Gesellschaft abgeschlossen, und die statutenmäßige Erneuerung eines Drittheils des Verwaltungsrathes vorgenommen.

Baden. — Karlsruhe, 13. Juli. (Oberd. Z.) In der Abgeordnetenkammer erstattete heute Hr. Bader den Commissionsbericht in Betreff der Urlaubsfrage. (Der frühere Berichterstatter in dieser Frage, Hr. Bekk, ist seit der durch Krankheit veranlaßten Abwesenheit des Hrn. Duttlinger mit den Pflichten des Präsidiums in Anspruch genommen.) Der Bericht stützt sich auf die bekannten früher geltend gemachten Argumente, hebt aber besonders das eine hervor, daß der Regierung das Recht der Urlaubsverweigerung zwar nicht abgesprochen werde, daß aber in Bezug auf den hier in Rede stehenden Fall die Regierung keinen Gebrauch davon machen dürfe, sondern den Urlaub ertheilen müsse, weil ihr nicht das Recht zustehe, den verfassungsmäßigen Bestand der Kammer (die Vollzahl von 63 Mitgliedern) zu schmälern oder zu behindern. Der Schlußantrag der Commission geht auf folgende Verwahrung zu Protokoll: „Die Kammer

Rechte für die Zukunft verwahrend, erklärt: daß sie an der in den Beschlüssen vom 7. und 22. Mai ausgesprochenen Rechtsüberzeugung festhalte, die Ausschließung der Abg. Aschbach und Peter vom Besuche des Landtags als den verfassungsmäßigen Bestand der Kammer verletzend betrachte, und neue Wahlen im 4. und im 16. Wahlbezirke, so lange deren Deputirtenstellen nicht verfassungsmäßig erledigt sind, nicht als gültig zu erkennen vermöchte. Sie beklagt dabei tief, daß unter dem Zerwürfnisse, welches die durch Urlaubsverweigerungen veranlaßte Unvollständigkeit der Volksvertretung hervorgerufen hat, der gedeihliche Gang der Landtagsgeschäfte selbst leidet; sie findet aber ihre Beruhigung in der Ueberzeugung, daß es ihre Pflicht war, die zur Abwehr des gegen sie gerichteten Angriffs nothwendigen verfassungsmäßigen Schritte zu thun, daß sie also an dem Zerwürfniß und dessen Folgen keine Schuld trage."

Am 15. d. überreichte der englische Gesandte am würtembergischen Hofe, Sir G. Shee dem Großherzog die Creditive, welche ihn zugleich am badischen Hof beglaubigt. In einer darauffolgenden Audienz bei J. k. Hoh. der Großherzogin übergab er ein Schreiben, womit er von seiner Souveränin beauftragt war. — Am 14. Juli hatte der Erbgroßherzog in Karlsruhe zum erstenmale als Grenadierlieutenant die Wache bezogen.

Sächsische Herzogthümer. — An der Eisenbahn von Coburg nach Meinungen, Eisenach, Gotha und Weimar wird ernstlich gearbeitet. Im Herzogthum Coburg - Gotha sind unter Leitung des Herrn Bauinspectors von Clemens-Milwitz die Nivellements vollendet und man ist mit den Anschlägen beschäftigt. In Meiningen sind acht Ingenieure und Geometer unter Leitung des Hrn. Bauraths Buttmann in voller Thätigkeit. In Weimar leitet Herr Baurath Coudray, in Eisenach der Herr Ingenieur-Hauptmann Batsch die Messungen. Es ist natürlich, daß bei den vielen concurrirenden Regierungen die Verhandlungen manchen Aufschub erleiden, aber der Wille ist überall der beste und die Aussichten auf die für ganz Deutschland höchst wichtige Bahn sind erfreulich.

Preußen. — Nach Berichten aus Berlin vom 10. Juli liegt dem Staatsrathe eine neue Postordnung zur Berathung vor. Die Höhe des Briefportos soll unter Andern ermäßigt und der Postzwang, welcher die Fuhrleute nicht drei Meilen fahren läßt, ohne daß sie einen Postschein lösen, auch keine Umspannung gestattet, aufgehoben werden. Es ist ein dringendes Bedürfniß der Zeit, daß die veralteten postalischen Einrichtungen eine Reform erfahren. Wie günstig die Herabsetzung des (in Deutschland enorm hohen) Briefportos auf den Briefverkehr und in Folge dessen auf die Posteinnahmen wirkt, lehrt das Beispiel Englands. — Außer der Postordnung erwartet man ein neues Stempel- und ein Gewerbspolizeigesetz, auch soll die Lotterie beschränkt werden. Der ungemeinen Thätigkeit des Königs, die alle Zweige des Staatshaushaltes umfaßt, verdankt man diese, so wie eine Menge andere heilsame Maaßregeln. — Der Chef eines bekannten Banquierhauses, der in der ersten Instanz wegen angeschuldigten frautulenten Bankerots zu dreijährigem Gefängniß, Verlust des Adels und der bürgerlichen Rechte verurtheilt worden war, ist durch Appellationsurtheil völlig freigesprochen worden; dieß Erkenntniß erregt in Berlin ungemeines Aufsehen.

Das große Fest, welches die Stände bei der Huldigung in Berlin gaben, ist zwar ziemlich in der Erinnerung erloschen, doch für den Entrepreneur desselben finden sich jetzt erst schmerzliche Nachwehen ein. Das Fest wurde auf Subscription veranstaltet. Diese zeigte sich sogleich als unzureichend, da sich ein Deficit von 25000 Rthlrn. ergab; indeß ließ man sich dadurch nicht zurückschrecken, und hoffte die fehlende Summe durch Nachschüsse zu decken. Eine spätere Sammlung brachte aber nur 1500 Rthlr. ein, und jetzt klagen die, welche Arbeiten und Lieferungen dafür gemacht, ihre Forderungen im Betrage von 23,000 Rthlr. gegen den Besteller ein.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Hr. v. Bodelschwing, wird sich gleich nach dem etwa bis zum 20. d. stattfindenden Schluß des rheinischen Landtags nach Berlin begeben, um an der Abfassung des Landtagsabschieds mit zu arbeiten. Die früher ausgesprochene Hoffnung, dem Landtag eine befriedigende Erledigung der kirchlichen Differenzen anzeigen zu können, soll der Oberpräsident aufgegeben haben.

Die katholischen Niederländer haben dem Erzbischofe von Köln Clemens August in Münster durch eigene Deputation ein kostbares Kreuz, im Werthe von 50,000 holländischen Gulden, als Geschenk übersendet. Das Kreuz, welches in einem passend verzierten Tabernakel von Ebenholz eingeschlossen ist, hat eine Höhe von mehr als 2 Fuß und besteht aus dunkeln Bernstein. Das Christusbild ist aus Elfenbein geschnitzt. An den äußersten Enden der Kreuzesarme und über dem Haupte und zu den Füßen des Christusbildes befinden sich vier kleine eingelegte Platten von Elfenbein mit den Bildnissen der vier Evangelisten. Am untern Theile des Kreuzschaftes ist das Bildniß Christi mit der Weltkugel und dem Kreuze, und das Bildniß seiner Mutter Maria aus Elfenbein eingelegt. Der Fuß des Kreuzes besteht ebenfalls aus dunklem Bernsteine mit hellgelben, ganz gleichfarbigen Rändern und schön gearbeiteten Säulen aus Amberstein. Das Kreuz ist ursprünglich ein Geschenk, welches Papst Martin V. († 1431) dem Agnetenkloster bei Gertrudenberg machte. Seitdem ist es durch viele Hände gegangen, bis es seine gegenwärtige Bestimmung erhielt. Auf der Außenseite des Tabernakels ist mit dem Familienwappen des Erzbischofs eine Inschrift angebracht, welche besagt, daß das Geschenk ein Zeichen der Bewunderung der Geber für den unerschrockenen Vertheidiger der kirchlichen Gerechtsame im 19. Jahrhundert sei.

Die drei Studirenden, welche zuerst die Bittschrift um Berufung des Dr. Strauß an die Universität Halle unterzeichnet haben, sind durch eine von dem Ministerium bestätigte Sentenz des Disciplinar-Senats am 1. Mai mit dem Consilium abeundi bestraft, der Verfasser einer Erklärung im Namen seiner Commilitonen in der Leipz. Allg. Ztg., noch mit 8 Tagen Carcer.

Hr. Ruppenthal findet auf seiner Reise in der preuß. Rheinprovinz jenen freudigen Empfang, welcher dem standhaften Freund und Vertheidiger der rheinischen Institutionen gebührt, die, wie der hochgestellte und in Berlin so einflußreiche Mann sagte, hoffentlich bald das Gemeingut von ganz Deutschland sein werden. — In Aachen wurde ihm zu Ehren ein Festmahl veranstaltet, bei welchem eine Reihe hochgestellter Männer die Vorzüge dieser Institutionen berührten, und ihre feste Ueberzeugung aussprachen, daß dieselben den Rheinländern die heiligsten Interessen und zum wahren Lebensprincipe geworden seien. Alle Besorgnisse, daß je daran gedacht werden könne, sie zu beeinträchtigen, zerstreute Hr. Ruppenthal durch folgende Worte, welche wir rheinpreußischen Blättern entlehnen:

„Meine Herren! Die rheinische Justiz, obgleich echt germanischen Ursprungs, war doch seit Jahrhunderten von Deutschlands Boden verbannt. Sie war verschwunden, und suchte in der Ferne ein Asyl. Nur in Folge sehr beklagenswerther Ereignisse mußten wir sehen, wie sie an der Hand eines Fremden in die Heimath zurückkehrte. Sie war hier vergessen, kaum gekannt, man nahm sie, weil man mußte. Aber bald erkannte man die Vorzüge derselben, und der Wunsch, sie immer zu erhalten, war weit kräftiger, als das Mißtrauen. Wir sahen den Richter aller fremdartigen Geschäfte entbunden, wir sahen die Gerichtshöfe in ihren bestimmten Begränzungen, wir sahen Civil-, Handels-, Fabriken-Gerichte, wir erkannten die großen Vortheile, welche für die Rechts-

pflege entstanden, daß die Beschuldigten von den Richtern selbst gehört wurden, daß der Richter die Parteien selbst sah, selbst fragte und in voller Sachkenntniß mit Ruhe zum Urtheil schritt. Wir sahen, wie diese Verhältnisse das Vertrauen des Volks in die Unpartheilichkeit des Richters befestigten. Wir sahen, wie der Sachwalter sich doppelt und dreifach bemühte, seinen Pflichten unter den Augen des Clienten zu genügen und so dem Publikum eine Sicherheit gewährte und zugleich den Einfluß des Rechtes erweiterte und befestigte. Wir haben diese Wohlthaten seit mehr als vierzig Jahren erprobt und den Werth derselben anerkannt. Das ist meine persönliche Ueberzeugung. Man muß aber unsere Institutionen ganz kennen, um deren Vortheile völlig zu würdigen. Ich spreche die Hoffnung aus, daß dieselben bald das Gemeingut ganz Deutschlands sein werden. Wir sind aber die Ersten, welche diese Wohlthat genießen, und dieser Vorzug legt uns auch Pflichten auf. Vereinigen wir uns, sie nicht allein aufrecht zu halten, sondern auch sie zu verbessern. Nichts ist vollkommen; was nicht fortschreitet, muß zurückgehen. Thue Jeder was er vermag, und im Bewußtsein, dazu beigetragen und dadurch dem Wunsche unseres Königs gemäß gehandelt zu haben, werden wir die Früchte ärnten, die wir erwarten. Was mich betrifft, so sind meine Grundsätze Ihnen bekannt, sie sind das Resultat einer langen Erfahrung, sie haben in mir eine Ueberzeugung gegründet, die ich nie aufgeben werde. Was ich gelernt und was mich die Erfahrung gelehrt, werde ich anwenden, um der Provinz zu nützen. Die bisherigen Erfolge, ich sage es frei, danken wir dem Chef, dessen unmittelbarer Untergebener ich bin, — einem Staatsbeamten ohne Vorurtheil, der überall das Gute aufsucht und es sich zu eigen macht. Sie müssen jetzt noch meinen Willen für die That nehmen, aber ich hoffe, bald die Aufrichtigkeit desselben durch Thatsachen zu beweisen. Die Aufnahme, welche ich hier gefunden, ist für mich eine Ermunterung, in meinen Bestrebungen fortzufahren."

Schweiz.

Bern, 12. Juli. Vor etwa acht Tagen wurde eine Art Granate bei der Wohnung der Tagsatzungsgesandtschaft von Uri angebracht, welche sich aber nicht entzündete, und der Polizei übergeben wurde, die aber, wie es heißt und ihr öffentlich vorgeworfen wird, dieser Sache nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt haben soll. In der Nacht vom 10. auf den 11., um 11 Uhr, vernahm man in der gleichen Richtung einen Knall, wie ein starker Kanonenschuß, und es ergab sich, daß ein als Mordschlag geladenes Glätteisen zersprungen war. Viele Fensterscheiben wurden zerschmettert, glücklicherweise aber Niemand beschädigt. Es herrscht allgemeiner Unwillen über diesen Schurkenstreich, dessen Urheber man noch nicht kennt. (Zür. Z.)

Prof. Spleiß ist an Hurters Stelle zum Antistes in Schaffhausen erwählt worden.

Belgien.

Brüssel, 14. Juli. Der König und die Königin sind in Ostende angekommen. Der König wird heute in Laeken erwartet. — Derselbe hat, um die schnelle Vollendung der durch Gesetze vom 1. Mai 1834 und 26. Mai 1837 decretirten Eisenbahnen zu sichern, einen Beschluß erlassen, nach welchem der Director der im Bau begriffenen Eisenbahnen seine Sorgfalt auf eine ausschließliche Weise den Arbeiten der östl. Linie von Ans bis zur preußischen Gränze widmen soll. Er soll deßhalb seine Wohnung zu Lüttich nehmen.

Großbritannien.

London, 14. Juli.

Stand der Wahlliste. Bekannte Wahlen 622; Conservative 352; Whig-Reformers 270; Tory-Majorität 82.

Frankreich.

Paris, 16. Juli.

Durch Ordonnanz vom 15. Juli ist der Staatsrath Moritz Duval, Pair von Frankreich, zum außerordentlichen Regierungscommissär im Departement der Ober-Garonne (Toulouse) ernannt. Derselbe erfüllt provisorisch die Functionen eines Präfecten und ist ermächtigt, alle von den Umständen gebotenen, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe nöthigen Maaßregeln anzuordnen. Sämmtliche Angestellten sind gehalten, ihm Folge zu leisten. — Hr. Duval ist gestern Abend nach Toulouse abgereist. Mehrere Regimenter sind auf dem Wege dahin. Der außerordentliche Regierungscommissär wird gleich bei seiner Ankunft den Stadtrath und die Nationalgarde von Toulouse auflösen; erneuern sich die Unruhen, so soll die Stadt in Belagerungsstand erklärt werden. Der Ex-Präfect Mahul ist aus Toulouse gewichen, weil er sich von den städtischen Behörden und der Nationalgarde verlassen sah. Die Truppen und die Insurgenten standen auf dem Punkt, handgemein zu werden; Mahul entfernte sich, damit es nicht zum Blutvergießen kommen sollte.

Die in Toulouse ausgebrochenen Unruhen kamen der Regierung nichts weniger als unerwartet, was die augenblicklich von dem neuen Präfecten gleich bei seiner Ankunft genommenen energischen Maaßregeln bewiesen. Die Legitimisten, die in Toulouse ungemein zahlreich sind, und die Mairie wie den Municipalrath fast ausschließlich anfüllten, sind natürlich allein daran Schuld, daß die Stadt Toulouse so über alles Maaß hinaus ihre Unzufriedenheit über die neuen Auflageerörterungen, die Hr. Humann angeordnet, aussprach. Es ist kein Zweifel, daß man es auf eine weit hinausgreifende Schilderhebung abgesehen gehabt, auf die dort zerstreuten carlistischen Flüchtlinge und auf Verbindung mit Bewegungen derselben auf Spanien rechnend. Indeß die Regierung errāth sie jetzt immer im Voraus, und Toulouse ist als die der Julidynastie feindseligste Stadt von ganz Frankreich hinlänglich bekannt. Wäre dieß nicht, so würde vielleicht das Cabinet an einem anderen Orte die Sache des Hrn. Humann nicht so sehr zu der seinigen gemacht haben; denn die meisten seiner Collegen, die anfangs Maaßregeln applaudirten, die dem Lande so recht fühlbar machten, welchen Gewinn es von dem Siege der Coalition eigentlich gezogen, sind jetzt mißvergnügt geworden über den ausgestreuten Haber mit so vielen Städten, um so mehr, als sich der Schatz jetzt in einer weit günstigeren Lage befindet, als man hätte hoffen dürfen. Die Rechenschaft, welche die Bank von ihren Operationen während des abgelaufenen Halbjahrs im „Moniteur" publicirt, bestätigt eine so günstige Bewegung im Handel, wie noch nie seit 1830. Es sind eben so viel Effecten von ihr escomptirt worden in sechs Monaten (400,000,000 Fr.) als sonst in einem ganzen Jahr! — Es scheint gewiß, daß Hr. Rothschild grollt, weil er das neue Anlehen von Hrn. Humann nicht zu den Preisen erhalten wird, als er sich schmeichelte, und es schwächt die bisherige Nutzlosigkeit seiner Bemühungen wie Drohungen sehr die Meinung, die man bisher von seinem politischen Einfluß und von seiner Unentbehrlichkeit in Staatsfinanzsachen gehabt. Banquiers werden freilich so leicht nicht in Concurrenz mit ihm treten wollen, denn es kommt ihm auf den Verlust einer Million nicht an, um Diejenigen zu bestrafen, die ohne ihn neue Papiere ausgeben. Er kauft sie auf und gibt sie dann zu einem niedrigen Preis aus. So ruinirte er das englische Haus Goldsmith, das auch ohne ihn zu operiren versuchte. Aber Hr. Humann, ein eben so rechtlicher als energischer Mann, wird Generaleinnehmer finden und die Amortissementscasse benutzen können, um wenigstens einen Theil der neuen Anleihe, die jetzt ohnehin nicht so sehr drängt, ungefähr der vor Hrn. Rothschild, an den Mann zu bringen.

Griechenland.

Berichten aus Athen vom 27. Juni zufolge war endlich ein neues Ministerium gebildet worden. Conseilpräsident, aber ohne Portefeuille, ist Conduriottis; das Portefeuille des Innern hat Christides, das des Cultus Metaxa, das der auswärtigen Angelegenheiten Risas, das des Kriegs Heß, das der Finanzen Tissamenos. Man betrachtet dieß Cabinet als ein provisorisches.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 17. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act.

4 pCt. Br. 100 1/8, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. — P. 98 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 670 Br. — G. 666.

Amtliche Notizen.

Nach Inhalt des Regierungsblattes Nr. 30 wurde der Generalzolladministrationsrath Jörres, Oberinspector am Hauptzollamte Augsburg, unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung und Belassung des Titels und Functionszeichens, in den nachgesuchten Ruhestand versetzt; die Oberzollinspectorstelle in Augsburg dem Oberzollinspector Renner von Memmingen verliehen, und der Stationscontrolleur v. Neubeck in Karlsruhe zum Oberzollinspector in Pfronten befördert; der Controlleur des Hauptstempelverwaltungs- und Verlagsamtes, Porst, wurde zum Oberbeamten dieses Amtes, und der pensionirte großherzoglich frankfurtische Hofmusikus Litzius zum Controlleur des Hauptstempelamtes ernannt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 16. Juli. Gestern Nachmittags vier Uhr wurde von der hiesigen literarischen Gesellschaft der „Zwanglosen" im geräumigen Saale des Weinwirths Ott dem als Mensch, wie als Künstler gleich liebens- und verehrungswürdigen, greisen, doch noch immer geistig jugendlichen Bildnerfürsten Albrecht v. Thorwaldsen ein heiteres Festmahl gegeben, an welchem außer den Mitgliedern der Gesellschaft noch manche hochachtbare Gäste Antheil nahmen, um dem großen Meister ihre Huldigung darzubringen. Die Versammlung, nicht übermäßig groß (man zählte etwa dreißig Gedecke), war um so gewählter und vereinigte Gelehrte, Künstler, Freunde und Kenner der Kunst in bewegter bunter Mischung, unter ihnen Se. Excellenz den k. Minister der Finanzen v. Seinsheim, die Geheimenräthe v. Schelling und Walther, den Generalsecretär der Academie d. b. K. v. Wagner, Dr. Sulpiz Boisseree, Generalmajor v. Heideck u. A., die sich insgesammt der freundlichen Gegenwart des anspruchlosen, großen Meisters erfreuten, dem seine Rückfahrt nach Rom durch Deutschland zu einem wahren Triumphzuge geworden. Eine große Zahl von Toasten, theils in poetischer Form vorbereitet, theils von der hinreißenden Gewalt des Moments eingegeben und improvisirt, folgte dem ersten, mit Begeisterung ausgebrachten auf Thorwaldsen; so insbesondere ein von Hofrath Thiersch mit Hinweisung auf ihre hohe Stellung im Gebiete der Kunst und Wissenschaft ausgebrachtes vereintes Lebehoch für Thorwaldsen und Schelling, das enthusiastischen Anklag fand, und von Schelling mit wenigen aber geistreichen, gerührten und herzlichen Worten erwiedert wurde. Dazwischen tönte manch kräftiges deutsches Lied im Chorgesang; und auch höhere musikalische Erregung fehlte nicht, da der gleichfalls anwesende junge talentvolle Compositeur Hr. Eckert aus Berlin, in einem freien großartigen Vortrage auf dem Piano dem Meister durch den Vollklang der Töne huldigte. Was Geist und Humor vereint mit der Tiefe des Gemüths Zündendes und Erhebendes in solchen Augenblicken bieten können, kam reichlich in den mannigfaltigen Vorträgen zu Tage, die, wie sie alle nur eine gleich warme und innige Verehrung für den edeln nordischen Bildner bezeugten, so auch die frische Dichter-Kraft der Gesellschaft beurkundeten, die bei ähnlichem Anlasse jederzeit in den manigfaltigsten Weisen ihre Geistesfunken sprüht. Das ganze Fest mochte übrigens mit seinem in poetischer und humoristischer Ungebundenheit sich bewegenden Treiben dem nach Rom eilenden Meister ein freundlicher Vorbote sein, daß er sich wieder dem ihm zur zweiten Heimath gewordenen so sehr geliebten Süden nähere. Mit Freude hört man, daß Thorwaldsen noch mehrere Tage sich hier aufzuhalten gedenkt, und München den Schöpfer einer seiner herrlichsten Zierden, der ehernen Maximilians Reiterstatue, für einige, wenn auch kurze Zeit in seinen Mauern verehren darf.

— — Mainz, 16. Juli. Die kleine Besserung, welche sich für Weizen und Korn schon vorigen Freitag bemerkbar machte, hat sich heute wiederholt, sonst jedoch keinen besondern Einfluß auf den Stand unseres Fruchtmarktes ausgeübt, so daß sich die Durchschnittspreise also ergaben: Weizmehl 8 fl. 40 kr., Roggenmehl 6 fl. 40 kr., 871 M. Weizen 9 fl. 56 kr., 303 M. Korn 5 fl. 54 kr., 201 M. Gerste 4 fl. 5 kr., 182 M. Hafer 3 fl. 16 kr. Das Wenige, was von neuem Korn aufgestellt war, ergab sich als zu unbedeutend, um darnach schon ein Urtheil über das diesjährige Product fällen zu können.

— — An der Universität Leipzig befinden sich jetzt 903 Studierende, darunter 265 Ausländer. Davon studiren Theologie 234, Jurisprudenz 365, Medizin 148, Philosophie 75, u. s. w.

— — Der Marquis von Varennes hat kürzlich ein sehr einfaches Verfahren erfunden, um den Pastellzeichnungen die Festigkeit von Gemälden zu geben. Dieß geschieht dadurch, daß er die Rückseite des Papiers mit in Alkohol aufgelöstem weißen Gummilack anfeuchtet. Diese Auflösung durchdringt das Papier, und der leichte Staub des Pastellgemäldes hängt dann so fest daran, daß man die Zeichnung reiben kann, ohne daß sie im Mindesten leidet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des dahier ledig verstorbenen Kleinhändlers Joseph Peter Zeiner aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche am **Montag den 9. August c. früh 9 Uhr** im Com. Zr. Nr. 21 um so mehr anzumelden, als außerdem die Ausbleibenden mit ihren allenfallsigen Forderungen bei Auseinandersetzung der Masse unberücksichtigt bleiben.

Bamberg am 12. Juli 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Bausback.

Lüst, Prot.

Bekanntmachung.

Dem Müllermeister Leonhard Brimmer auf der Mittelmühle bei Beitenfeld ist allerhöchsten Orts zur Ausspielung seines Mühlgutes die Erlaubniß unter der Bedingung ertheilt worden, daß Kaution für Rückvergütung der geleisteten Zahlung an die Loosabnehmer im Falle nicht erfolgender Ausspielung geleistet werde.

Diese Kaution ist von Johann Georg Geisendörfer in Windsheim auf den Betrag von 4200 fl. geleistet, sofort von ihm der Loosabsatz dem Inhaber des Commissionsbureau zu Ansbach, Friedrich Moser, übertragen worden, dieser hat aber schon im Sommer 1831 dieses Geschäft aufgegeben. Hiernächst ist dasselbe von Leonhard Brimmer und seinem Garanten dem Inhaber des Commissions-Bureau in Würzburg, Namens Michel, übertragen worden, dieser hat aber die ihm übertragene Sache durch Nichterfüllung der Bedingungen, Nichtbefolgung der Aufträge und durch Rekurse gegen dieselbe immer hinzuhalten gesucht, und durch Mißbrauch der ihm früher gegebenen allgemeinen Vollmacht, mit Umgehung des Landgerichts, die Stempelung von 8098 Loosen zu bewirken gewußt, ohne deren Werth einzuzahlen, bis gegen ihn am Ende des Jahres 1835 vom Kgl. Kreis- und Stadtgerichte Würzburg ein Debitwesen eingeleitet worden ist, in welches denn auch Brimmer und sein Garant verwickelt worden sind.

Michel hatte in dieser Lage der Dinge — der Liquidation zu Folge — dem Brimmer für Loose 6400 fl. zu ersetzen gehabt, allein es ist am 31. Mai 1837 zwischen ihm und den Relicten des inzwischen verstorbenen Leonhard Brimmer ein Arrangement zu Stande gekommen, in welchem Michel nur 5000 fl. als liquid zugestanden und den Ersatz mit 15 0/0 verwilligt, sofort 750 fl. in das landgerichtliche Depositorium gezahlt hat; außer diesen 750 fl. sind noch von Moser und Brimmer für abgesetzte Loose Gelder eingehoben und zum landgerichtl. Depositorium eingezahlt worden, so daß 1062 fl. 38 kr. in Summa hinterlegt sind. Diese 1062 fl. 38 kr. sind aber bei Weitem nicht hinreichend, die Hypothekgläubiger mit 6700 fl. Kapital zu decken; die Brimmer'schen Relikten haben verschiedene Versuche gemacht, einen Commissionär für die weitere Betreibung des Ausspielungsgeschäfts ausfündig zu machen, allein diese Versuche sind gescheitert, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, die noch nicht abgesetzten Loose anzubringen, sohin auch keine Möglichkeit denkbar, die Ausspielung zu realisiren, weßhalb denn auch die Kgl. Regierung von Mittelfranken durch hohes Rescript vom 3. praes. 13. Mai d. J. dem Landgerichte Rothenburg den Auftrag ertheilte, wegen Rückvergütung der eingegangenen Gelder die geeigneten Einleitungen zu treffen.

Der Termin vom 22. d. M. machte mit solchen den Anfang, allein es kam unter den Loosabnehmern, den Brimmer'schen Relikten, deren Garanten und Gläubigern ein Arrangement nicht zu Stande, vielmehr trugen letztere auf Eröffnung des Konkurses gegen die Brimmer'schen Relikten an, und es wurde auch vom Gerichte am 23. d. M., da schon die Hypothekenschulden die Vermögenstaxe übersteigen, die Eröffnung des Universalkonkurses über den Nachlaß des Leonhard Brimmer beschlossen und zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf Montag den 16. August d. J. Termin anberaumt, wonach es denn den Loosinhabern überlassen bleibt, ihre Ansprüche gegen die Brimmer'sche Gantmasse, oder gegen wen immer, geltend zu machen.

Rothenburg am 28. Juni 1841.

Königliches Landgericht.

v. Karllieb, Landrichter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 203. **Bamberg, Donnerstag, 22. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 22. Juli. Schlacht bei Ofen und Belagerung, 1684.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 19. Juli. Gestern Abends sind J. M. der König und die Königin von Sachsen dahier, über Regensburg kommend, eingetroffen und sogleich nach dem Schlosse Biederstein gefahren. Der König wird schon morgen oder übermorgen, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig bleibt, seinen botanischen Ausflug nach Tyrol und Kärnthen antreten. J. Maj. die Königin bleibt vorläufig hier, dürfte aber später mit ihrer königl. Mutter nach Tegernsee gehen, wohin dann auch die Königin von Preußen zu Besuch kommen wird. Heute statteten die erlauchten Gäste aus Dresden J. Maj. unserer regierenden Königin ihren Besuch zu Nymphenburg ab. (Augsb. Bl.)

Den Unterofficieren der Gendarmerie u. den Gendarmen ist die Begünstigung wieder ertheilt worden, nach gänzlich zurückgelegter eigener Dienstzeit für Conscribirte einstehen zu dürfen.

Hr. v. Rothschild ist auf dem Wege nach Wien am 19. durch Augsburg gekommen.

Baden. — Der Nürnb. Korresp. schreibt aus Karlsruhe vom 14. Juli: Heute Abend wurde hier eine polizeiliche Maaßregel ausgeführt, welche großes Aufsehen erregte. Es wurde nemlich die Druckerei der oberdeutschen Zeitung plötzlich mit Polizei besetzt, als eben die Nummer für morgen gedruckt werden sollte. Man begreift die Veranlassung dieser Maaßregel nicht. Bald heißt es, die französische Regierung habe wieder reclamirt, dann, es hätten unter polizeilichem Beistand einzelne Artikel des Blattes unter der Presse wieder herausgenommen werden sollen, u. s. w. Jedenfalls macht die Sache um so mehr Aufsehen, als die oberdeutsche Ztg. in der Urlaubsfrage entschieden Partei für unsere Regierung genommen hatte. (Die vom 15. Juli datirte Nummer der oberd. Ztg. ist übrigens erschienen und versandt worden.)

Preußen. — Gegen Mitte August beginnen bei Berlin die Manöuver des Gardecorps nach großartigen Dispositionen, zu denen die Umgegend des bei Jüterbogk belegenen Dorfes Dennewitz, in der preuß. Kriegsgeschichte für ewige Zeiten durch den am 6. September 1813 erfochtenen Sieg des Grafen Bülow über den Marschall Ney eingezeichnet, gewählt worden ist. Erst in den ersten Tagen Septembers werden der König und die Prinzen nach Schlesien abgehen, wo die Ritterschaft bereits große Feste vorbereitet. J. M. die Königin wird sich im Herbst nach München begeben, um ihre erlauchte Mutter, die verwittwete Königin von Bayern zu besuchen. Ob sie der König dorthin begleiten oder von dort zurückholen wird, ist noch ungewiß. Die Reise nach der Rheinprovinz ist für dieses Jahr aufgegeben, im nächsten Sommer will aber das k. Paar einen längeren Aufenthalt dort nehmen.

Die „Köln. Zeitg." schreibt aus Berlin vom 13. Juli: Die Hauptstadt hat aufs Neue Gelegenheit, sich über grobe Excesse einiger jungen Herren vom Stande zu unterhalten, welche diese sich vorgestern in einer öffentlichen Gesellschaft bei Gelegenheit eines Garten-Concerts im Locale des sogenannten Hofjägers (das von Personen des Mittelstandes sehr zahlreich besucht wird) erlaubt haben. Das Ganze, welches reichen Stoff für das Tagesgespräch liefert, ist eine Wiederholung der famösen Scenen von der Redoute in diesem Winter; doch sind die gewagten Handlungen der Theilnehmer noch unsittlicher, roher und beleidigender für die Gesellschaft, die zur Hälfte aus Damen bestand, als jene, so daß sie sich nicht beschreiben lassen. Man ist sehr gespannt auf die Folgen, welche, nach der bekannten Allerhöchsten Cabinetsordre, eintreten werden, da Hunderte von Zeugen vorhanden sind und die polizeiliche Anzeige nicht unterblieben seyn kann. Es scheint, als läge es in der Absicht solcher jungen Leute, den Personen vom Bürgerstande jede Erholung zu verleiden, und es wird und muß dahin kommen, daß kein anständiger Mensch es mehr wagt, einen öffentlichen Lustort, auch den besten, zu besuchen.

Auf Befehl des Königs wurden von den ersten Weinhändlern die Gründe dargelegt, aus denen der Berliner Weinhandel in Verfall gerathen ist, auch die Mittel angegeben, welche sich zu seiner Wiederbelebung bieten. Die Weinhändler beschwerten sich nicht allein über die Verträge mit Hamburg und Bremen, die unbesteuerten Rheinwein in den Bundesländern einführen und den Privatverkehr der reisenden Commis, die in allen Häusern um Bestellungen umherlaufen, sondern sie machen auch darauf aufmerksam, daß selbst hohe Staatsbeamten alte Vorrechte benützen, um Wein unverzollt kommen zu lassen. Auch sei kürzlich erst für die k. Kellerei ein bedeutender Ankauf von Weinen in Hamburg gemacht worden. Ohne Zweifel werden die Klagen und Vorschläge der Weinhändler zur Hebung ihres Geschäftes geeignete Berücksichtigung erhalten.

Die „allg. Ztg." theilt aus Breslau ein Schreiben des Magistrats und der Stadtverordneten an den Landtagsmarschall Fürsten von Carolath-Beuth mit, welches eine Beschwerde und Rechtsverwahrung gegen den, in dessen Auftrag von dem Regierungspräsidenten Grafen Pückler abgefaßten, und durch die Zeitungen veröffentlichten Bericht über die Verhandlungen der Provincialstände vom 6. Mai enthält. In diesem Bericht wird über den Antrag des Abgeordneten von Breslau wegen einer Petition um Reichsstände gesagt: „Ungeachtet der allgemein bekannten Vorgänge in neuerer Zeit, und ungeachtet der durch das allerhöchste Propositionsdecret vom 23. Febr. auch den gegenwärtigen Landtagen bekundeten Fürsorge S. k. M. für die Pflege und Ausbildung eines ächt vaterländischen Ständewesens, war von den gesetzlichen Organen einer Stadtcommune den Provincialständen angesonnen worden: die Einführung einer reichsständischen Verfassung nach den Grundsätzen der Verordnungen vom 22. Mai 1815 und 17. Jan. 1820 allerhöchsten Orts zu beantragen; diese Petition ward mit 77 gegen 8 Stimmen, als nicht ange-

messen und nicht zeitgemäß, zurückgewiesen." Die Breslauer Stadtgemeinde sieht sich durch diesen Artikel wegen des darin herrschenden geringschätzenden Tones tief verletzt, aber zugleich auch in ihren verfassungsmäßigen Befugnissen angegriffen und verunglimpft, auf den Landtagen nach Pflicht und Gewissen motivirte Anträge mit Freimüthigkeit zur Berathung zu bringen, weil ihr Petitionsvorschlag ausdrücklich als ein Ansinnen, mithin als eine gesetzwidrige oder ungebührliche Zumuthung bezeichnet worden ist. Sie führt demnach bei dem Fürsten Beschwerde darüber und trägt zur Wahrung ihrer Gerechtsame darauf an, daß von ihm als Landtagsmarschall die Fassung jenes Berichts als nicht officiell erklärt, auch die gegenwärtige Beschwerde und Rechtsverwahrung den Landtagsprotokollen beigefügt werde.

Großbritannien.

London, 15. Juli.

Stand der Wahlen: Von 658 Parlamentsgliedern sind nun 631 bekannt, worunter 357 Conservative und 274 Whig-Reformers.

Die Hauptbestimmung des am 13. Juli unterzeichneten Schlußprotocolls ist, daß die Verbindlichkeit, welche durch den 11. Artikel des Vertrags von 1809 zwischen England und der Türkei stipulirt ist, wonach der Sultan die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus, so lange die Türkei im Frieden ist, für alle Nationen geschlossen halten zu wollen erklärt, den fünf Mächten gemeinsam gelten soll.

Ein Londoner Blatt gibt folgende Uebersicht des Reichthums der angesehensten Männer beider Parteien. Tories: Der Herzog von Northumberland 200,000 Pf. St. Einkünfte; der Herzog von Buccleugh 200,000 Pf. St.; Arkwright, Sohn eines Barbiers, 200,000 P.St.; Marquis von Hertford 120,000 Pf. St.; Lord Francis Egerton 100,000 Pf. St.; Herzog von Newcastle 60,000 Pf. St.; Herzog von Wellington 50,000 Pf. St. Whigs: Der Marq. v. Westminster 200,000 Pf. St. Einkünfte (später erhält er 350,000 Pf. St.); Herzog von Sutherland 200,000 Pf. St.; Herzog von Cleveland 200,000 Pf. St.; Lord Portman 100,000 (später 400,000 Pf. St.); Sir John Loyds, Bankier, 250,000 Pf. St.; Herzog von Devonshire 100,000 Pf. St.; Marquis von Anglesea 80,000 Pf. St.

Frankreich.

Paris, 17. Juli.

Der „Messager" gibt einen Bericht über die Vorgänge zu Toulouse am 12. und 13. Juli. Der Aufruhr war zuerst nur gegen die Ausführung einer legalen Maaßregel (der von dem Finanzminister Humann angeordneten Revision der Steuerregister) gerichtet, wandte sich aber bald gegen Personen und nahm einen sehr ernsten Character an. Der Präfect Mahul und der Generalprocurator Plougoulm waren vornemlich den Angriffen der Ruhestörer bezeichnet. Die Truppen haben sich gut gehalten; sie zeigten Mäßigung und Beharrlichkeit. Die Municipalverwaltung hat nichts gethan, die Insulten abzuwenden, welche das Militär erdulden mußte. Die Aufrührer haben zehn Barricaden aufgerichtet; sie brauchten dazu Bretter, Balken und Thüren, die sie in Privatwohnungen weggenommen hatten. Am 12. Juli um 4 Uhr rückten sie vor die Präfectur; hier zurückgewiesen von den Truppen, zogen sie wieder hinter die Barricaden. Der die Division commandirende General wurde durch einen Steinwurf verwundet; dem im Departement Commandirenden wurde sein Pferd verletzt. Von den Dächern regnete es Ziegel und Steine auf die Soldaten. Am 13. Juli errichteten die Aufrührer noch mehr Barricaden; die Telegraphen von Toulouse und Blagnac wurden zerstört. Der Präfect entschloß sich, die Stadt zu verlassen; er reiste ab. An demselben Tag drang eine Bande Aufrührer in die Behausung des Generalprocurators, der abwesend war. Der Nationalgarde-Posten an der Thüre hatte nichts gethan, die Einstürmenden abzuwehren. Die verhafteten Individuen wurden befreit. So ist der Thatbestand; die Gesetze wurden aufs gröbste verletzt; ihre Herrschaft muß hergestellt werden, — mit Mäßigung, aber auch mit Festigkeit. Viele Verstärkungen sind nach Toulouse dirigirt. Gerechtigkeit und Gesetz werden obsiegen. Nach den letzten Depeschen aus Toulouse war die materielle Ruhe nicht mehr gestört worden. Aus den benachbarten Departements hört man, daß die Ordnung durchaus keine Unterbrechung erfahren hat.

Privatberichte aus Toulouse vom 14. Juli halten es für wünschenswerth, daß die Regierung die Tirailleurs von Vincennes (einen Theil der Garnison) aus der Stadt verlege, weil sich zwischen diesen und den Bürgern starke Animosität kund gebe. An 40 Personen sind am 12. und 13. verwundet worden, doch nur zwei darunter gefährlich. Der am 13. todt gebliebene junge Mann — sein Name ist Charvades — wurde am 14. begraben; wohl die Hälfte der Einwohner von Toulouse folgte der Leiche. — Der Telegraph zu Villefranche ist ebenwohl zerstört worden. Die Aufrührer versicherten sich durch einen aus ihrer Mitte, daß Hr. Plougoulm nicht in seiner Wohnung war. Alle Zimmer wurden durchsucht, der Generalprocurator war aber nicht zu finden.

Es sollen 15,000 Mann nach Toulouse dirigirt sein; mit der Garnison wird die disponible Truppenmacht sich auf 25,000 Mann belaufen. Der Generalprocurator Plougoulm hat Toulouse verlassen; es war im Ministerrath die Rede davon, weil er das Feld geräumt, ihn abzusetzen. — Man will wissen, der Herzog von Orleans hätte sich erboten, nach Toulouse zu gehen, das Cabinet aber sei nicht damit einverstanden.

Der Commerce, welcher früher gewisse Einverständnisse mit St. Petersburg zu unterhalten schien, kommt heute auf den Gedanken einer französisch-russischen Allianz zurück, die er als die einzige Garantie der Interessen Frankreichs im Orient darzustellen sucht. Das Raisonnement dieses Blattes ist auf die stillschweigende Annahme gegründet, daß die orientalische Frage sich doch nur in einer Theilung des osmanischen Reichs, oder wenigstens der europäischen Türkei, lösen werde, und daß Frankreich sich bei Zeiten sicher stellen müsse, um bei jener Operation nicht zu kurz zu kommen.

Italien.

In Neapel ist der „Allg. Ztg." zufolge ein politisches Complott entdeckt worden, dessen Theilnehmer eine Vereinigung von ganz Italien beabsichtigten. Sie sollen indeß ohne Einfluß und ohne zahlreiche Anhänger sein.

Nach einem Schreiben aus Rom vom 8. Juli sind die Unterhandlungen mit Portugal so weit gediehen, daß man jetzt von Seite der Curie damit umgeht, einen außerordentlichen Gesandten dahin zu schicken. Monf. Brunelle, Secretär der Congregation für außerordentliche Kirchenangelegenheiten, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, soll dazu bestimmt sein.

Der kürzlich von der Inquisition eingezogene römische Arzt ist von diesem geistlichen Tribunal zu religiösen Uebungen auf einige Wochen ins Kloster der Capuciner verurtheilt worden, eine Strafe, welche ziemlich mild ausgefallen ist. Noch weiß man aber nicht gewiß, welches Vergehen ihm die hl. Inquisition zur Last legt.

Rußland und Polen.

Nach dem Willen des Kaisers soll sich der 5te Artikel des bei der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers am 28. April d. J. für das Kaiserreich erlassenen Manifestes in seiner ganzen Kraft auch auf die Unterthanen des Königreichs Polen ausdehnen. Der gedachte Artikel lautet: Alle Militärs

und Einwohner, welche bis zum heutigen Tag im Auslande sich aufhalten, können sich unserer Verzeihung versichert halten, sobald die, welche sich in Rußland aufhalten, innerhalb 6 Monaten, die sich aber im Auslande befinden, im Verlaufe eines Jahres an ihren Wohnort zurückkehren; den Militärs steht es frei, sich zu ihren Commandos zu begeben oder sich vor den Bataillons-Chefs in den Gouvernements zu stellen. Diese Gnade erstreckt sich aber nicht auf diejenigen, welche sich als Stifter der früheren Unruhen einem Urtheil oder einer Strafe entzogen und sich ins Ausland begeben haben. Die für dergleichen Personen erschienene Verordnung bleibt in ihrer Kraft unabänderlich.

Einer kaiserl. Verordnung vom 15. Juni zufolge, soll das Gouvernement Krakau, zur Vermeidung der Namens-Identität mit dem daran stoßenden Gebiet der freien Stadt Krakau, hinfort, nach dem Haupt-Ort desselben, das Gouvernement Kielce benannt werden.

Der General-Major a. D., Fürst Kantakuzenos, ist am 17ten v. M., 80 Jahre alt, in Odessa mit Tode abgegangen. — Die Waaren-Ausfuhren von St. Petersburg haben seit dem diesjährigen Anfange der Schifffahrt bis zum 1. Juni einen Werth von 3,236,350 Silber-Rubel; im Jahre 1840 betrugen sie um dieselbe Zeit nur 2,474,783 Rubel.

Serbien.

In Serbien treiben sich gegenwärtig zwei Russen herum, die unter dem Vorwande, Daten zu einer Geschichte der untern Donauländer zu sammeln, auch Montenegro besuchten. Die türkische Regierung, welche sie für Emissäre zu halten scheint, läßt sie scharf beobachten.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 24. Juni. Der Sultan hat so eben den nachstehenden, die Toilette der türkischen Frauen betreffenden Ferman erlassen:

„In Anbetracht, daß es zur Kenntniß Derjenigen, deren Pflicht es ist, über die Sittlichkeit der Gläubigen zu wachen, gekommen, daß gewisse schamlose und schandvolle Frauen, die Freudenmädchen und die ungläubigen (christlichen) Frauen von Pera nachahmend, ihre Nasen und sogar ihre Lippen den Blicken der Vorübergehenden ausgesetzt haben, wird im Namen des Allmächtigen, Desjenigen, welcher die Tugend belohnt, befohlen, daß die Frauen und die Töchter der Gläubigen (Mohammedaner) sich strengstens dergleichen Unanständigkeiten zu enthalten und Sorge zu tragen haben, das Antlitz mit ihren Schleiern gut zu verbergen, ihre Lippen und Nasen zu verstecken, und in ihren Schleiern nur die Oeffnung zu lassen, welche hinreichend ist, um sich in den Straßen vor der unreinen Berührung der Ungläubigen verwahren zu können. Mögen sie auf das Gegenwärtige Acht haben, oder Wehe ihnen!“

Der nachfolgende, ebenfalls so eben erlassene Ferman ist nicht weniger seltsam, als der vorhergehende:

„Allah ist groß und allmächtig, und er hat jedem Dinge Gränzen zu setzen gewußt. Sowie es von öffentlicher Wissenschaft ist, daß die in Pera handeltreibenden Ungläubige (Christen) sehr zahlreich geworden sind, und ihre Kaufladen mit tausend verführerischen Dingen — wahrhaften Erfindungen des Satans — ausfüllen, welche die Frauen und Töchter der Gläubigen (Mohammedaner) Handlungen der strafbarsten Ausschweifung aussetzen, das häusliche Glück der Gläubigen stören und große Vermögenszerrüttungen verursachen; sowie ferner wahr ist, daß, nicht zufrieden, ihre Läden mit diesen gefährlichen Erfindungen der Hölle vollzustopfen, die nemlichen Agenten der Verführung in ihren Comptoirs junge Leute von verführerischer Gestalt anstellen, um die Sinne der Frauen der wahrhaften Gläubigen gefangen zu nehmen und trunken zu machen, und dadurch sowohl ihre Seelen als ihre Geldbörsen in Gefahr zu setzen: demzufolge und im Namen des Rächers aller Schamlosigkeiten, wird es den muselmännischen Frauen verboten, künftighin diese Höhlen der Verworfenheit zu besuchen. Gegenwärtiges soll zur Warnung dienen, oder die Verbrecher werden Koth und Würmer essen in dieser und in der andern Welt!“

Nachrichten aus Belgrad von 5. Juli melden, daß der dortige Pascha eine allgemeine Entwaffnung der Türken vornehmen ließ. Ein von einem Türken in einem öffentl. Kafeehause an einem serbischen Christen verübter Mord gab die willkommene Veranlassung zu dieser längst beabsichtigten Maaßregel. — Die Festung Belgrad wird jetzt ausgebessert und zugleich mit neuen Fortificationen begonnen, der Platz soll eine verstärkte Garnison erhalten.

Nordamerika.

Man hat Nachrichten aus Boston vom 1. Juli. Das Dampfschiff „Columbia“, womit 122 Passagiere angekommen sind, hat die Ueberfahrt in 13 Tagen gemacht. — Der commandirende General der Truppen der vereinigten Staaten, Hr. Macomb, ist zu Washington gestorben. Er zeichnete sich in dem Unabhängigkeitskriege bei verschiedenen Gelegenheiten rühmlichst aus.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 19. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 7/8; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1952; 250 fl. Looje 107 —. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 —. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 370 3/4. Bad. 50 fl. Looje 110 1/2. Span. Activschuld 19 1/8. Poln. 300 fl. Looje 71 5/8. Poln. 500 fl. Looje 77 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 19. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, 15. Juli. Nachdem der ganze Juni kühl und regnerisch, und jedenfalls immer unfreundlich dahin ging, war am vorigen Sonntag plötzlich die Hitze mit aller Macht zurückgekehrt: ein herrlich blauer Himmel lud zum Ausfluge aus dem dumpfen Paris ein, und bald hatte mich die dampfende Locomotive nach Meudon gebracht, das an diesem Tage seine Kirchweihe — sa fête, wie es die Franzosen nennen, beging. Jede halbe Stunde den ganzen Tag hindurch ging auf der Eisenbahn nach Versailles (linkes Ufer), in geringer Entfernung von welcher Meudon gelegen ist, ein Convoi nach letzterem Orte ab, und jedesmal führte er auch Hunderte ja Tausende von Parisern dahin, die sich dort gütlich thaten, und von der Terrasse des Schloßgartens aus die in der That vortreffliche Aussicht auf die colossal vor dem Blicke fast endlos ausgebreitete Hauptstadt genossen. Mich zog der Park mit seinem prächtigen Laubdache von Eichen, Buchen und Birken, und die ungefähr noch eine halbe Stunde südlicher von Meudon gelegenen Höhen an, von wo man einen sehr ausgedehnten Blick über die ganze Gegend und auf den freundlichen Thalgrund hat, in welchem und an dessen linken Abhange Meudon selbst liegt, während das Schloß über die übrigen Häusergruppen durch seine höhere Lage aus der frisch-grünen Umgebungen mit seiner blaßgelben Steinfarbe anmuthig hervortritt. Da auf der Höhe nun, während unter mir Alles lustig sich bewegte, und aus dem Walde das Schäckern und Schreien einzelner Parthien zu mir herauf tönte, da sah ich am westlichen Horizont Sturmwolken heraufziehen, wie ich sie in solcher Masse, und so drohend noch nie gesehen, der Himmel schien sich in ein schwarzes Trauerkleid hüllen zu wollen. Ich eilte dem Wetter noch rechtzeitig zuvorzukommen, bald war ich ins Thal wieder herabgestiegen, wo man noch nichts von dem nahen Sturme bemerkte; da glänzte die Sonne noch freundlich im blauen Azur. Einige Minuten später saß ich wieder im Waggon des Convois, der mich eben so schnell nach Paris zurückführte, als ich von da nach Meudon gekommen war, und eben als ich mit einen der Omnibus, die regelmäßig zwischen dem Bahnhofe vor der Barriere du Maine nach den verschiedenen Hauptplätzen der inneren Stadt die Tour machen, auf dem Carousselplatze vor den Tuilerien anlangte,

brach auch das Wetter mit seiner ganzen Stärke los, und dauerte so unter fruchtbarem Donnergekrach und in Strömen fallendem Regen, dem ein ungeheuerer Wind voranging, von 7 bis gegen 12 Uhr Nachts fort. Da war es nun, wo die wiederholten, ziemlich starken Erdstöße von vielen Personen hier und weithin bis selbst nach Orleans und Bourges verspürt wurden. Zu Orleans scheint es waren die Erdstöße am stärksten, und dauerten an eine halbe Minute, eine Menge Personen wurden dadurch aus dem Schlafe aufgerüttelt und glaubten, es habe jemand gewaltsam sie aufgeweckt. Die furchtbaren Regengüsse haben in hiesiger Gegend besonders den Getreidefeldern bedeutenden Schaden gethan, die Halmen wurden theils umgeknickt, theils ganz in den Boden geschlagen, doch ist dieser Schaden immerhin nicht so groß und allgemein, als man anfangs mit Recht befürchtet hatte. Seitdem ist es wieder sehr kühl geworden, nur heute gegen Mittag ist die Temperatur wieder etwas sommerlich warm; die Freuden des Landlebens, welchen alle Welt jetzt mit einem wahren Heißhunger entgegeneilt, werden dadurch so ziemlich versauert, wenn nicht die Juli-Sonne noch freundlichere Tage bringt. Solche sind auch für den berühmten Daguerre zu wünschen, auf daß er seine Experimente fleißig fortsetzen kann, um endlich einmal die Proben zu liefern von den schönen Versprechungen, die er einstweilen über die Resultate der außerordentlichen Schnelligkeit seines jetzigen Verfahrens bei Erzeugung der Lichtbilder dem Publicum gemacht, und die Hr. Arago vor Kurzem in der Academie der Wissenschaften wiederholt hat, freilich mit dem Beifügen, daß er auch keine Proben davon gesehen habe. Wir wollen hoffen, daß es hiemit nicht gehe, wie mit der Erfindung des Barons Dupotet, wegen Heilung der Taubstummen, wovon ich in meinem früheren Berichte gesprochen, und die vor den durch die Academie damit angestellten Untersuchungen in Rauch aufgegangen ist. Hr. Dupotet war eben ein Industrieller, wie es deren unter allen Klassen von Leuten die Menge, und hier mehr als irgendwo gibt. Wenn man leider so vielfach Anlaß hat zu Klagen über Erscheinungen dieser Art, so verdient andererseits ein Beispiel ausgezeichneter Ehrlichkeit von Seite eines einfachen Arbeiters eine rühmende Erwähnung. Ein solcher fand beim Niederreißen und Wegräumen von Mauerwerk eines Hauses in Faubourg St. Germain eine Summe von 25,000 Fr. in Gold, und säumte keinen Augenblick, seinen Principal und den Polizeicommissär des Quartiers zu rufen, um den Schatz in einstweiliges Verwahr zu nehmen, bevor er dem rechtmäßigen Eigenthümer ausgehändigt wird. Das Geld befindet sich jetzt auf der Polizeipräfectur, die es sich angelegen lassen sein wird, dem braven Arbeiter eine entsprechende wohlverdiente Belohnung auszuwirken. Andererseits hat die strafende Nemesis dieser Tage eine lange schon fortgesetzte Schlechtigkeit erreicht. Schon seit über einem Jahre waren fortwährend in den Tuilerien Gegenstände, zum Theil von bedeutendem Werthe entwendet worden, ohne daß es gelang, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Endlich ist es durch die klugen Maaßregeln des Gouverneurs, Generals Athalin, geglückt, denselben auf der That selbst zu ertappen. Es ist ein Arbeiter des Schlosses, der sogleich festgenommen, auch Alles eingestand, und drei Hehler angab, die ihm die gestohlenen Gegenstände jedesmal zu geringen Preisen abkauften. Unmittelbare Verhaftung dieser und Haussuchung bei ihnen zeigte nur zu sehr die Richtigkeit seiner Angabe. Bei dem Einen kam der Polizeicommissär gerade in dem Augenblicke an, als derselbe ein Paar ebenfalls aus den Tuilerien entwendete, kostbare Vorhänge musterte, und die er bei dem unerwarteten Besuch schnell in ein Gefäß mit Wasser fallen lassen wollte, was aber eitles Beginnen war. Bei einer genaueren Nachsuchung in seinem Hause fand man eine solche Masse gestohlener Effecten, daß man einen Wagen zu ihrer Wegschaffung kommen lassen mußte. Für diese Gesellen bringt die Julisonne, wenn sie auch wieder kömmt, jedenfalls keine Rosen. — Zwei Personen sind auf einmal in Gesellschaft zusammengekommen, die wohl nie daran gedacht, Hr. Lamennais und die bekannte Schriftstellerin Georges Sand, beider Werke, die Philosophie des Ersteren, und die Romane dieser, stehen nebeneinander auf dem Index, und die Bibel der Freiheit von Abbé Constant macht die Dreizahl voll. — Die Italiener werden für die nächste Theatersaison meine nächsten Nachbarn, sie haben endlich ihren Wunsch erreicht, das Locale der Renaissance zu erhalten, wo bereits die Vorbereitungsarbeiten für den Empfang derselben begonnen haben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der mit der diesjährigen Kreis-Industrie-Ausstellung dahier verbundenen Verloosung wurden nachstehende Gewinnst-Nummern gezogen: 13, 16, 22, 36, 45, 53, 54, 126, 128, 132, 163, 175, 184, 193, 204, 208, 211, 212, 216, 230, 246, 251, 258, 262, 287, 291, 292, 297, 331, 332, 333, 345, 347, 352, 355, 362, 383, 386, 393, 403, 404, 408, 447, 448, 449, 462, 473, 475, 479, 485, 491, 498, 505, 524, 536, 539, 545, 552, 598, 601, 617, 620, 623, 626, 630, 632, 657, 671, 676, 698, 704, 705, 714, 726, 727, 734, 744, 746, 758, 762, 768, 778, 787, 790, 803, 805, 808, 817, 819, 828, 836, 851, 859, 861, 862, 864, 870, 872, 885, 888, 890, 893, 901, 927, 928, 945, 953, 956, 973, 981, 993, 994, 995, 996, 997, 1007, 1008, 1012, 1021, 1023, 1025, 1043, 1047, 1055, 1058, 1060, 1062, 1075, 1077, 1078, 1086, 1092, 1094, 1100, 1112, 1114, 1131, 1133, 1136, 1137, 1147, 1150, 1153, 1160, 1164, 1179, 1191, 1204, 1209, 1218, 1236, 1242, 1248, 1254, 1263, 1271, 1276, 1281, 1282, 1283, 1289, 1290, 1292, 1393, 1405, 1409, 1442, 1470, 1477, 1484, 1492, 1502, 1508, 1520, 1523, 1531, 1533, 1534, 1553, 1556, 1562, 1565, 1573, 1589, 1590, 1594, 1597, 1603, 1606, 1622, 1630, 1633, 1634, 1655, 1656, 1660, 1675, 1678, 1689, 1693, 1694, 1699, 1704, 1709, 1714, 1723, 1754, 1755, 1807, 1837, 1842, 1867, 1876, 1903, 1957, 1962, 1997.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Gewinnste Dienstag den 20. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im [illegible]saale der kgl. Residenz abgeholt werden können.

[illegible] 18. Juli 1841.

Der Stadt-Magistrat.

Lurtz. v. M.

Rattinger.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 29 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 30 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 204. **Bamberg, Freitag, 23. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 23. Juli. Deutscher Fürstenbund unter der Aegide Friedrichs II., gegen den Austausch Bayerns rc., 1785.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Aus dem Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg (Reg.-Blatt Nr. 30 v. 15. Juli) sind unter Anderm folgende k. Entschließungen zu erwähnen: „Die Herstellung von Eisenbahnverbindungen in dem Regierungsbezirke kann, in soweit dieselbe auf Staatskosten bewerkstelligt werden soll, erst nach Vollendung des von Uns angeordneten Eisenbahnbaues von Augsburg über Nürnberg und Hof zur sächsischen Grenze näher in Erwägung gezogen werden. Die Correction des Mains, so wie die Einführung der Dampfschifffahrt auf diesem Strome, ist bisher schon ein Gegenstand Unserer besonderen Bedachtnahme gewesen; Wir werden auch fernerhin dieser wichtigen Angelegenheit Unsere landesväterliche Fürsorge mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel zuwenden. Bei der Bitte wegen Anordnung von Maaßregeln zur Sicherstellung des Eigenthums gegen gewaltsame Eingriffe, etwa durch Vermehrung der Schutzwachen, dann wegen Revision der Vorschriften über das Wandern der Handwerksgesellen vermissen Wir eine bestimmte Angabe der zu Grunde liegenden Thatsachen oder wahrgenommenen Mängel der Verwaltung, vermögen daher auch nicht, deßfalls eine nähere Würdigung eintreten zu lassen. Rücksichtlich der besonderen Ueberwachung der Poststallhaltereien ist die erforderliche Anordnung bereits getroffen. Was die in Betreff des Passagierfranco und der Taxe für Baarsendungen, dann wegen der Bespannungsweise der Eilwagen und der Stundenzettel für Extrapostreisende gemachten Bemerkungen betrifft, so sind die desfallsigen Einleitungen u. Bestimmungen bereits mit Beachtung der auch im Auslande angenommenen Grundsätze, so wie mit Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse und bekannt gewordenen Wünsche getroffen worden, weßhalb zu deren Anordnung zur Zeit keine hinreichende Veranlassung besteht." Der Schluß lautet: „Indem Wir dem Landrathe von Unterfranken und Aschaffenburg gegenwärtigen Abschied ertheilen, und hiebei den Ausdruck des Dankes für Unsere in dem Landrathsabschiede vom 1. Sept. v. J. getroffenen Verfügungen, so wie der Anerkennung des geregelten Verwaltungszustandes des Regierungsbezirkes gerne entgegennehmen, erwiedern Wir die dargebrachten Versicherungen unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit an Uns und Unser königliches Haus mit dem Ausdrucke Unserer königlichen Huld und Gnade."

In dem Landrathsabschied für Mittelfranken werden auf die Aeußerungen und Anträge des Landraths unter Anderm folgende königl. Entschließungen ertheilt: „Ob und in wie weit eine Vermehrung des Regie- und Diurnistenfonds bei dem Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg durch wahres Bedürfniß geboten, und in welcher Weise dem etwa bestehenden Bedürfnisse abzuhelfen sei, unterliegt bereits sorgfältiger Prüfung, nach deren Ergebniß wir das Geeignete verfügen werden. Den wohlbegründeten Wünschen des Landraths, rücksichtlich der Bildung der Schullehrer in den Seminarien, ist durch die Verordnung vom 31. Januar 1836, und durch die in der Hausordnung für die Seminarien zu Eichstätt und Altdorf enthaltenen Vorschriften bei gewissenhaftem Vollzuge derselben die vollste Erfüllung gesichert. Bezüglich der zweckmäßigen Einrichtung der neu zu erbauenden Schulhäuser und der Vermeidung jedes unnöthigen Aufwandes bei diesen Bauten sind wiederholt und zuletzt noch unterm 7. Januar l. Js. die geeigneten Anordnungen ergangen. Nachdem Wir ständige Beurlaubungen der in das Militär eingereihten Jünglinge nicht mehr zuzulassen beschlossen haben, so kann auch den eingereihten Schulgehilfen und Verwesern eine ausnahmsweise Befreiung von der wirklichen Dienstleistung nicht gewährt werden. Unsere Militärbehörden werden jedoch denselben bezüglich zeitlicher Beurlaubung jede mit dem Gesetze vereinbare Rücksicht zuwenden, und solche auch bei den zu Canzleifunctionen noch zurückbehaltenen Individuen eintreten lassen. Durch Benehmen mit der königl. Kreisregierung würde der Landrath leicht sich belehrt haben, daß für Visitation der Gerichtsphysikate die nöthigen Mittel bereits gewährt sind. Was die Untersuchung der Apotheken anbelangt, so werden Wir in der demnächst zu erwartenden neuen Apothekerordnung die nöthigen Vorschriften hierüber ertheilen. Unsere Regierung von Mittelfranken hat die von dem Landrathe zur Verbesserung der Rindviehzucht gestellten Anträge in sorgfältige Erwägung zu nehmen. Bezüglich des Antrages, daß die Districtsstraße von Eichstädt nach Beilngries zur Staatsstraße erhoben werden möge, verweisen Wir auf die in dem Landtagsabschiede vom 15. April v. Js. Abth. III. Lit. A. Ziff. 6 gegebene allgemeine Erklärung. Es ist aber Unser Wille, daß um der Benützung dieser Straße zu postalischen Zwecken willen, an die betheiligten Districtsgemeinden keine Anforderung gestellt werde, deren Erfüllung denselben nicht ohnehin schon nach den für den Districtsstraßenbau bestehenden allgemeinen Vorschriften obliegt. Unsere Regierung von Mittelfranken ist bereits mit der Bearbeitung einer vollständigen Zusammenstellung der an der Pegnitz, Rednitz und Regnitz zwischen Hersbruck und Forchheim erwünschlichen Correctionsbauten, dann der entsprechenden Bauvoranschläge und Kostenberechnungen beschäftigt. Ueber die Richtung der Straße von Altdorf nach Hersbruck, resp. von Pegnitz nach Neumarkt, sehen Wir ausführlicher Berichtserstattung von Seite Unserer Regierung von Mittelfranken vorerst entgegen. Zur Abänderung der gefährlichen Steige bei Wilhermsdorf sind die erforderlichen Einleitungen bereits getroffen. Wir haben in Unserer Verordnung vom 16. Juli vorigen Jahres, die Einrichtung des die Kunststraßen befahrenden Fuhrwerkes betreffend, dem landwirthschaftlichen Interesse bereits jede zulässige Berücksichtigung angedeihen lassen, und können Uns daher nicht veranlaßt finden, dem deßfallsigen Antrage irgend eine Folge zu geben, wobei Wir bemerken, daß dieser Antrag, was die vermeintliche Verhinderung nachbarlicher Beihilfe anlangt, auf einer irrigen Auffassung der be-

stehenden Vorschriften beruhe. . . . Bei den übrigens in das besondere Protokoll aufgenommenen Anträgen haben Wir ungern die Beobachtung der gesetzlichen Grenzen der landräthlichen Zuständigkeit vermißt; Wir versehen Uns zu dem Landrathe alles Ernstes, daß derselbe in Zukunft seinen deßfallsigen Pflichten auf das Genaueste nachkommen werde."

München, 19. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird vorerst, wie man hört, nicht nach Hohenschwangau, aber wahrscheinlich in nächster Woche nach Brückenau reisen. (Landbote.)

Baden. — **Karlsruhe**, 17. Juli. (Oberd. Z.) Sitzung der Abgeordnetenkammer. Die Debatten über die Urlaubsfrage dauerten bis heute Abend um 3/4 auf 5 Uhr. Zum Schluß wurde der Commissionsantrag (S. Nr. 203 des Fr. Merk.) zum Kammerbeschluß erhoben, und zwar der erste Satz desselben mit allen Stimmen gegen 7., der zweite mit allen Stimmen gegen 18, und der dritte mit 34 gegen 21. Ein Gegenantrag des Hrn. v. Itzstein, die Kammer möge sich für nicht gehörig constituirt erklären, war mit 34 gegen 21 Stimmen abgelehnt worden.

Preußen. — Die „Allg. Ztg." schreibt aus **Berlin** vom 12. Juli: Das hiesige „Militärwochenblatt" enthält in seiner letzten Nummer eine eclatante Abfertigung fremder Anmaßung. Seitdem vor einigen Tagen der Herzog von Wellington im Parlament behauptete, die Mannszucht in der preußischen Armee sei nicht einen Schuß Pulver werth, weil die Soldaten derselben den Segen der Stockprügel und der „neunschwänzigen Katze" nicht kennen, halten es die Officiere des brittischen Heeres für ein verdienstvolles Werk, in ihren endlosen Mittheilungen über den Feldzug von 1815 den Antheil, den die deutschen Waffen an den Erfolgen desselben gehabt, so viel als möglich herabzusetzen und sich selber allen Ruhm anzueignen. Fast in gleicher Weise verfahren die Russen in ihren jetzigen Darstellungen der Feldzüge von 1813 und 14, wie es namentlich in der von seinen Landsleuten sehr gepriesenen Kriegsgeschichte des Generallieutenants Michailowsky-Danilewsky geschieht. Steht nun auch der Ruhm, den deutsche Waffen in jenen denkwürdigen Kämpfen erworben, zu fest, als daß die Feder eines englischen oder russischen Patrioten ihn beeinträchtigen könnte, so ist es gleichwohl gut, dergleichen Angriffe diesseits zu kennen und sie, wie es im „Militärwochenblatte" geschieht, abzufertigen — selbst dann, wenn sie so lächerlich sind, wie der letzte im United Service Journal, wo unter anderm behauptet wird, die Preußen hätten so wenigen Antheil an der Schlacht von Waterloo genommen, daß sie an diesem Tage nicht ein einziges Menschenleben verloren!

Der König hat die Gemahlin Schinkels in einem huldvollen Schreiben um die Zustellung der Mappe dieses genialen Künstlers, der sich nun zum tiefen Leidwesen Aller fast ein volles Jahr in einem Zustande der Bewußtlosigkeit befindet, ersucht, indem, wie der König schreibt, er diesen verdienstvollen Künstler nicht besser zu ehren vermöge, als daß er dessen Entwürfe, die bisher nicht ausgeführt werden konnten, ins Leben treten lasse. Zur Ausführung mehrerer derselben hat der König bereits Befehl gegeben. Unter andern werden auch die von Schinkel angegebenen Gruppen für die Berliner Schloßbrücke jetzt angefertigt werden. Da die lichten Momente des Kranken jetzt häufiger sich einstellen, als dieß früher der Fall war, so zweifeln mehrere Aerzte nicht an der M[illegible]keit der Wiedergenesung des Künstlers, um so [illegible]a der Kranke in körperlicher Hinsicht bereits [illegible] gewonnen hat.

[illegible]er preuß. Proceßordnung soll bekanntlich jeder [illegible] der Regel binnen Jahresfrist durch Erkenntniß beendigt sein, eine Vorschrift, die begreiflicherweise so schwer ausführbar ist, daß die Ausnahme die Regel macht. Nach einem Erlaß des Justizministeriums vom 15. Juni sollen alle Processe, welche länger als ein Jahr geschwebt haben, alljährlich in besonderen Tabellen verzeichnet und demnächst im Mai jeden Jahres in besonderen Sitzungen der Collegien geprüft und die Zögerungsursachen beseitigt werden, wobei hauptsächlich dem Chef-Präsidenten der Obergerichte ein sehr ausgedehnter Wirkungskreis zugewiesen wird.

Der Erzbischof von Posen, Hr. v. Dunin, hat durch Circular an die Geistlichkeit seiner Diöcese verordnet, daß in der Zukunft in den kath. Schulen kein Buch, sei es ein Religions- oder Lehrbuch, mehr eingeführt werden soll, das nicht von ihm geprüft worden.

Der König hat zu den Kosten der Vorarbeiten der Weiterführung der rheinischen Eisenbahn von Köln bis an die Landesgrenze, 40,000 Thlr. bewilligt.

Am 10. d. starb zu **Marienberg** bei Boppard am Rhein der gewesene belgische Justizminister Dr. A. N. J. **Ernst**, ordentlicher Professor der Rechte an der Universität Löwen.

Oesterreich. — In **Wien** haben neuerdings einige Häuser zweiten und dritten Ranges fallirt, so die Firmen Alexander Poß, C. E. Smokol und Peter Belloni, letztere mit 1 Mill. Gulden. — Aus **Regensburg** schreibt man, daß die Donau-Dampfschiffe in der letzten Zeit bedeutende Geldfrachten, die von auswärts kamen, mit nach Wien nahmen. Wahrscheinlich stehen diese Sendungen entweder mit der gegenwärtigen Krise oder mit dem neuen österr. Anlehen in Verbindung.

Freie Städte. — Die hohe Bundesversammlung in Frankfurt soll sich derzeit, unter Zuziehung der Militär-Commission des deutschen Bundes, mit Entwerfung eines allgemeinen Landwehrsystems für den ganzen Umfang des Bundesgebiets beschäftigen. Im größeren Publicum will man wissen, es werde jenem System das preuß. Landwehrwesen, in seinen Hauptzügen wenigstens, zu Grunde gelegt werden.

Schweiz.

Am 15. d. wurde der Tagsatzung eine Zuschrift der Tessinischen Regierung vorgelegt, worin dieselbe die Hülfe der Eidgenossenschaft in Anspruch nimmt, um von der lombardischen respective von der sardinischen Regierung 1) sofortige Verhaftung des Priesters Ciapella aus Piemont zu begehren, der von Mailand aus durch das sardinische Gebiet in den Kanton Tessin eingedrungen sei; 2) Untersuchung und Bestrafung der dortseitigen Angehörigen, welche an dem Aufstand Antheil genommen haben; 3) Entfernung der tessinischen Flüchtlinge von den Gränzen. Diese Veranlassung wurde von mehreren Gesandtschaften ergriffen, um einerseits ihre Mißbilligung jenes Aufruhrs auszusprechen, andererseits der tessinischen Regierung dringend zu empfehlen, daß sie bei Bestrafung der Aufrührer im Interesse der Humanität und des Rechts auf Maaßregeln verzichte, welche nach der tessinischen Verfassung sich kaum rechtfertigen lassen, deren Erneuerung in der civilisirten Welt Unwillen errege. Mit 17 1/2 Stimmen ward eine Commission bestellt mit dem Auftrag, die Begehren der tessinischen Regierung näher zu prüfen und zu begutachten.

Großbritannien.

London, 16. Juli.

Im „Morning-Chronicle" von heute wird das Ergebniß der Wahlen so angegeben: bekannte Wahlen 638, worunter 359 Tories und 279 Whig-Reformers. Hiernach wäre die Majorität für ein Cabinet Peel auf 80 Stimmen anzuschlagen. Der „Morning-Chronicle" gibt, unmittelbar nach dieser Aufstellung, einen Artikel, worin er die Niederlage der Whigs unumwunden zugesteht.

Es heißt, Lord Lyndhurst werde den Grafen v. Granville als englischen Gesandten in Paris ersetzen.

Das ganze Quantum des vom 1. Januar 1840 bis zum 30. April 1841 eingeführten Weizenmehls beläuft sich auf 2,613,266 Quarter, wovon die Abgabe 1,009,025 Pfd. St. betrug.

Von den englischen Grönlandfahrern sind sehr günstige Nachrichten eingegangen. Neun Schiffe haben bis zum 4. Mai über 16,000 Robben gefangen.

Frankreich.

Paris, 18. Juli.

Der „Messager" sagt: Nach heute eingegangenen telegraphischen Depeschen aus Toulouse haben keine neuen Unordnungen stattgefunden. Hr. Bocher, Präfect des Gersdepartements, vom König beauftragt mit der provisorischen Verwaltung des Departements der Ober-Garonne, bis zur Ankunft des Barons Moriz Duval, hat sich unverzüglich nach Toulouse begeben, wo er in diesem Augenblick die Function eines Präfecten ausübt. In den Toulouse zunächst liegenden Departements ist nirgends die Ordnung und Ruhe gestört worden. Die HH. Reverchon und Lavenay, Auditoren im Staatsrath, der Mission des Hrn. Duval beigegeben, sind gestern nach Toulouse abgereist.

Hr. Duval soll Instruction haben, gleich bei seiner Ankunft zu Toulouse eine Proclamation zu erlassen, um alle nicht in der Stadt domicilirte Personen auszuweisen. Wirklich sind vom 13. bis 15. Juli am 10,000 Individuen aus der Umgegend, besonders aus Villefranche, nach Toulouse gekommen. Man erwartete eine Deputation aus Carcasonne.

Spanien.

Nach Berichten aus Barcelona vom 8. sollte daselbst neuerdings der Verkauf einer Parthie confiscirter Waaren vorgenommen werden. Die Arbeiter widersetzten sich aber, errichteten Barricaden, und drangen wirklich durch, daß der Verkauf unterblieb.

Portugal.

Durch k. Dekret werden die unterm 21. Mai 1834, in Folge des damaligen Zwists mit Rom, eingeführten Bestimmungen über Dispensationen in Ehesachen aufgehoben und die frühere Ordnung wieder in Kraft gesetzt. Durch ein anderes Dekret wird, unter bloßer „k. Genehmigung", D. Jose Antonio da Silva Rebello zum Bischof von Braganza ernannt. Der neue See- und Colonial-Minister hat an die Gouverneure der afrikanischen Colonien Portugals unterm 22. Juni Befehle erlassen, welche die Ausübung einer strengeren Controle gegen den Sklavenhandel bezwecken.

Türkei und Aegypten.

Das Paketboot aus der Levante ist am 12. Juli zu Marseille angekommen. Es bringt Nachrichten aus Alexandrien vom 27. Juni. Der türkische Abgeordnete Saib Effendi war auf dem ägyptischen Dampfboot Nil nach der Hauptstadt abgegangen; er bringt dem Sultan sechs Mill. Piaster als Abschlagszahlung auf den Jahrestribut von 25 Mill. — Berichte aus Candia bis zum 18. Juni besagen, daß die Insurrection noch keineswegs unterdrückt ist, vielmehr die Griechen sich sehr tapfer und standhaft behaupten.

Belgische und französische Blätter enthalten einen „Aufruf der Christen auf Kreta an die Regierungen und Völker des christlichen und civilisirten Europa." Die von den Consuln der christlichen Mächte den Kretensern gegebene Erklärung, daß sie in ihrem Aufstand keine Unterstützung zu erwarten, vielmehr sich ihrem rechtmäßigen Herrscher zu unterwerfen hätten, wird darin als mit den Gesinnungen der Regierungen und Völker in Widerspruch stehend dargestellt. Der Schluß lautet: „Wir appelliren feierlich an das oberste Tribunal der öffentlichen Meinung der civilisirten Welt; wir appelliren an alle großherzigen Männer Europas, die nicht blos mit dem Munde, sondern mit dem Herzen Christen sind. Dieser Berufung fügen wir zugleich die Erklärung vor Gott und Menschen hinzu, daß wir als Märtyrer des Glaubens am Fuß des befreienden Kreuzes geschworen haben, eher zu sterben, als uns neuerdings dem Joch der Barbarei zu unterwerfen." Der Schluß der Proclamation erinnert an die Spanier von Saragossa, welche eine Todtenmesse für die ganze Stadt lesen ließen, und dann für die Unabhängigkeit starben.

Südamerika.

Im Golf von Mexiko, ganz nahe an der Mündung des Missisippi, hat man eine mit Seeräubern bemannte Goelette mit Beschlag belegt. Die erste Untersuchung wies nichts Verdächtiges aus; da sprang ein Mann von der Goelette in's Wasser, rief den Küstenwächter um Schutz an, und versprach, den Ort anzuzeigen, wo die Piraten ihre Waffen versteckt hätten. Wirklich fand man mit seiner Beihilfe auf dem Fahrzeuge die Waffen der Mannschaft, eine Flagge mit blauem Grund und einem Todtenkopf, und eine Art von Statuten, welche diese Seeräuber ihre „Constitution" nannten. — Sieben dieser Seeräuber sind verhaftet worden; ihr Rädelsführer ist entflohen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8. G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4. Promessen auf B. A. per Stuck Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. E. 670 Br. — G. 666.

Frankfurt, 20. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 —; 4 pCt. 98 3/8. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1943; 250 fl. Loose 107 —. Integr. 50 5/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 —. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 370 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 18 7/8. Poln. 300 fl. Loose 71 5/8. Poln. 500 fl. Loose 77 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 20. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstucke 9. 24 —. Gold al Marco. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — ** Vom Rhein, 15. Juli. Der Strom der deutschen Auswanderung hat in der neuesten Zeit einen Abzugskanal mehr nach Osten gefunden. Von Zeit zu Zeit hört man wenigstens von Karawanen deutscher Ackerbauer und Handwerker, die nach Rußland ziehen, um dort das geträumte Glück aufzusuchen. Das große nordische Reich hat in seinem Innern so viele unbewohnte Steppen, daß leicht die ganze Bevölkerung Deutschlands Platz darauf fände. Diese Landstriche sind zum Theil culturfähig und fruchtbar, die meisten aber lohnen nur spärlich den Fleiß des Anbauers, besonders da es in den meisten Gegenden an Absatzwegen fehlt. Die deutschen Einwanderer, unkundig der Sprache, Sitten und Gewohnheiten ihrer neuen Heimath, haben in der Regel nicht allein mit der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen, sondern auch sich der Anfeindungen der Eingebornen zu erwehren, welche die fremden Eindringlinge, die ihnen an Intelligenz und Bildung weit überlegen sind, mit schelen Augen ansehen. Nur wenigen deutschen Ansiedlern ist es bis jetzt gelungen, sich einen behaglichen Wohlstand zu schaffen; die meisten verkummern. Abgeschlossen von aller civilisirten Welt, mit Entbehrungen aller Art kämpfend, sehnen sich die Unglücklichen nach ihrem Vaterlande zurück; größtentheils fehlen ihnen aber, abgesehen von andern Hindernissen, die Mittel zur Rückkehr; diejenigen, die zurückgekommen, namentlich aus den sächsischen Herzogthümern, waren in beklagungswerthem Zustande. Diese Bemerkungen drängten sich uns auf, als wir dieser Tage wieder einen Zug von 180 Köpfen aus dem Rheinhessen hier durchkommen sahen, um nach den Steppen im südlichen Rußland zu ziehen. Es ist Pflicht, die deutschen Landsleute über das Schicksal

aufzuklären, dem sie entgegengehen, wenn sie trügerischen Vorspiegelungen Gehör gebend, dort goldene Berge suchen, wo sie es in keiner Hinsicht so gut finden werden, als in ihrem schönen Vaterlande.

— — Im Jahre 1840 sind im Königreich Hannover 54,148 Kinder geboren (734 weniger als im Jahre 1839) und 37,666 Menschen gestorben (1552 weniger als im Jahr 1839). Confirmirt wurden 38,260 Kinder (331 mehr als im Jahre 1839) und copulirt 13,101 Paare (27 mehr als i. J. 1839). Von den Gestorbenen kamen um: 161 durch Selbstmord, 267 durch Verunglücken im Wasser, 17 durch Verunglücken bei Feuersbrünsten und 361 durch sonstige Unglücksfälle. Die Gesammtzahl der Gestorbenen betrug 1718 weniger als die Mittelzahl der letzten zehn Jahre vorher.

— — Marie Capelle, verwittwete Laffarge, welche die Zeitungen schon ein Paarmal vergiftet haben, befindet sich im Gefängniß zu Tulle vollkommen wohl, und arbeitet ihre „Memoiren" aus, die aus drei Octavbänden bestehen, und an einen Pariser Buchhändler bereits um sehr hohen Preis verkauft sein sollen. Marie Capelle ist auch mit ihrer Vertheidigung bei dem Diamantenprozeß beschäftigt, der am 5. August verhandelt wird. Man sagt, sie habe ungefähr 50, und der Staatsanwalt 40 Zeugen vorladen lassen.

— — Am 11. Juli fand ein großes Wettfliegen zwischen den Tauben aller Liebhaber in und um Antwerpen Statt. 219 Tauben wurden des Morgens zu Orleans in Frankreich abgesandt, und es waren die drei ersten derselben, der ungünstigen Witterung ungeachtet, schon in einer Stunde 45 Minuten zurück. 31 Preise wurden ertheilt.

— — Im Juni sind 2124 Schiffe durch den Sund gesegelt, wovon 1125 Schiffe aus der Nordsee und 999 aus der Ostsee.

— — Rom zählt gegenwärtig 22 Spitäler, es ernährt 500 Waisenknaben und 670 Waisenmädchen und 2000 Findelkinder; jährlich werden an 1200 Paare, die in wilder Ehe leben, „von Wohlthätigkeitsspenden dazu bewogen, sich priesterlich einsegnen zu lassen." Außerdem wurden im letzten Jahre noch 360 andere Ehepaare ohne Unterstützung eingesegnet. Rom hat jetzt 150,000 Einwohner.

— — Der Theevorrath, welcher sich jetzt auf dem Londoner Markte befindet, beläuft sich auf 26,047,661 Pfund, d. h. auf 10 Millionen Pfund weniger als im Juli vorigen Jahrs. Mit den Schwindelspeculationen in diesem Artikel ist es jetzt vorbei; die Verluste machten denselben bald ein Ende.

— — Die Universität Leipzig zählt gegenwärtig 903 Studirende, darunter 265 Inländer. Im vorigen Semester betrug die Frequenz 935.

— — In Genf hat sich eine Actiengesellschaft gebildet, zum Behufe eines Durchbruchs des Passes la Faucille von Gex nach dem Dappenthale auf der großen Straße nach Burgund.

— — Mechanikus Stöhrer in Leipzig ist gegenwärtig mit einer electromagnetischen Locomotive beschäftigt, welche kräftig genug ausfallen soll, um drei Personenwagen auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn zu ziehen. Der Wagen soll auf 14 — 1600 Thlr. zu stehen kommen, während eine Dampfmaschine wenigstens 10,000 Thlr. kostet. Die Unterhaltungskosten der Maschine, welche ohngefähr 7 Pferdekraft haben muß, würde täglich einen Thaler kosten.

— — Zwei Lieder Schillers, von denen die Sage geht, daß die Königin Victoria sie selbst in Musik gesetzt haben soll, nemlich: „Der Jüngling am Bache" und „An Emma", werden in den höchsten Kreisen Englands jetzt allenthalben gesungen und finden so vielen Beifall und sind so Mode geworden, daß es gänzlichen Mangel an Ton verriethe, in Gesellschaft nicht wenigstens einige lobende Bemerkungen darüber fallen zu lassen.

— — Zu Lyon soll im nächsten September ein Gelehrtencongreß gehalten werden. Zu Erhöhung der Feierlichkeiten sind von dem Maire zu Lyon 100,000 Fr. verlangt worden; doch ist über die Bezeugungen der Gastfreundschaft, welche Lyon den fremden Gelehrten erweisen will, noch nichts Näheres bekannt.

— — Das stattliche Bauwerk der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg hat bei 450' Länge, 80' und 5 Stöcke Höhe. Ein riesenhafter Dampfkamin erhebt sich in Mitte des Fabrikhofes 120' Schuh hoch. Die Nebengebäude sind für das dienstthuende Personal, Aufstellung von Turbinen, für Magazine, Dampfheizungsapparat, Gasbereitung, u. s. w. Ein Gerant, Spinn- und Webmeister, ein Carderie- und Oberschlichtmeister sind angestellt. Zur Bildung von Arbeitern für die mechanische Weberei ist eine Schule begründet. In dieser Webschule waren schon gleich Anfangs 34 Stühle im Gange, und erzeugten wochentlich gegen 70 Stück Tücher. Das Ganze wird durch Turbinen, sogenannte Tourneyron'sche Kreiselräder in Bewegung gesetzt. 1000 Arbeiter, jung und alt, sind sammt dem beschäftigt, 800 Webstühle und 30000 Spindeln im Gange. Täglich wurden damals 23 Stücke Baumwolle und 300 Stück Tücher gefertigt. Durch die weiten Räume verbreiteten 600 Gaslampen herrliche Beleuchtung. Von Weitem herkommend, zur Nachtzeit, z. B. auf der Eisenbahn, gleicht das Palais mit seinen 42 Fenstern in einer Reihe, (also 250 an einer Längseite) einem brennend glänzenden Feentempel.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 274 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Tagesplatt vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 12 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 205. **Bamberg, Samstag, 24. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 24. Juli. Edikt über die Gerichtsverfassung im Königreiche Bayern, 1808.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Reg.-Blatt Nr. 31 vom 17. Juli verkündigt den Landrathsabschied für Schwaben und Neuburg. Es heißt darin unter Anderm: „Bezüglich der verderblichen, — meistentheils mit Zwischenhandel verknüpften Gutszertrümmerungen, haben Wir Unserer Kreisregierung bereits in dem Abschiede vom 1. Sept. Abschn. V Ziff. 2 Unsere Willensmeinung zu erkennen gegeben, und erwarten mit Vertrauen deren pünktlichen und nachdrücklichen Vollzug. Wir haben übrigens in den deßfallsigen erneuerten Klagen des Landraths die Namhaftmachung jener Fälle vermißt, in welchen eine Nichtbeachtung der bestehenden Vorschriften Statt gefunden haben soll. Gegen allzuhäufige Begründung neuer Anwesen auf dem platten Lande bietet das gemeindliche Recht des absolut hindernden Widerspruchs hinreichende Gewähr. Bezüglich der in polizeilicher Hinsicht bedenklichen Ansiedelungen in Wäldern und einsamen, abgelegenen Orten aber ist noch überdieß durch die bestehenden Verordnungen Vorsorge getroffen, deren Handhabung Unsere Kreisregierung sich angelegen sein lassen wird. Es ist Unser ernster Wille, daß die bestehenden Verordnungen gegen den Bettel, gegen die Ueberschreitung der Polizeistunde, gegen den Besuch der Wirthshäuser durch die schulpflichtige Jugend, und bezüglich der Bestrafung der Raufhändel, mit allem Nachdrucke gehandhabt werden; — Unsere Kreisregierung wird sich die beharrliche Ueberwachung des Vollzugs zur besondern Obliegenheit machen. Den nach allem Anscheine wohlbegründeten Antrag, daß das in Oberbayern bestehende Verbot des Tragens zugespitzter, im Griffe feststehender Taschenmesser auf den Schwäbisch-Neuburg'schen Kreis ausgedehnt werden möge, hat Unsere Kreisregierung in reife Erwägung zu ziehen, und nach dem Befunde das Erforderliche competenzmäßig zu verfügen. Die Wichtigkeit der Baumwollenweberei, zu deren Förderung Wir bereits die Vertheilung von Regulatoren und verbesserten Webstühlen angeordnet haben, so wie jene der Einführung der Flachsmaschinenspinnerei, ist unserer Bedachtnahme nicht entgangen. Die in Beziehung auf die Förderung der Pferdezucht und namentlich auf Vermehrung der Beschälstationen geäußerten Wünsche werden Wir in Erwägung ziehen. Unsere Kreisregierung wird die Handhabung der erlassenen Anordnungen, nach welchen der Zustand der Gemeindewaldungen und ihre Bewirthschaftung der strengsten Beaufsichtigung untergeben bleiben, und der Ausrottung und Vertheilung von Waldflächen auf jede gesetzlich zulässige Weise nachdrücklichst entgegengewirkt werden soll, sich besonders angelegen sein lassen. Die von Uns beschlossene Ausführung einer Eisenbahn von Augsburg über Donauwörth, Nürnberg und Bamberg an die Reichsgrenze bei Hof ist nicht mehr ein der Zukunft vorbehaltener Entwurf. Nach Unsern Anordnungen haben die Arbeiten bereits am 1. des laufenden Monats begonnen, und es wird der Bahnbau mit aller nach den Verhältnissen möglichen Beschleunigung seiner Vollendung zugeführt werden. Mit Zuversicht erwarten Wir, daß aus diesem Unternehmen Unseren treuen Unterthanen ein neues Denkmal Unserer landesväterlichen Vorsorge und eine neue Saat blühenden Wohlstandes erwachsen werde. Ihr wahres Glück ist das Ziel aller Unserer Sorgen und Mühen. Indem Wir dem Landrathe von Schwaben und Neuburg gegenwärtigen Abschied ertheilen, drücken Wir demselben mit Wohlwollen Unsere Zufriedenheit über die umsichtsvolle, pflichtgetreue Sorgfalt und Besonnenheit aus, womit derselbe die ihm gesetzte Aufgabe gelöst hat, und erwiedern die wiederholten Betheuerungen warmer Anhänglichkeit und treuer Ergebenheit mit der Versicherung Unserer königl. Huld und Gnade."

München, 20. Juli. J. M. die regierende Königin von Sachsen ist in Biederstein angekommen. S. M. der König von Sachsen hat seine durchlauchtigste Gemahlin bis Landshut begleitet, und von da auf der Route über Stein, Chiemsee (wo er die Insel besuchte), Hohenaschau und Marquardstein, seine Reise nach St. Johann ꝛc. fortgesetzt. — Wie man vernimmt, wird Se. königl. Hoheit Prinz Karl von Bayern gegen Mitte August sich nach Liegnitz begeben, um dem in jener Gegend statt findenden Manövre beizuwohnen. — Diesen Morgen ward Thorwaldsen eine Ueberraschung, von der er sich hoch geehrt und geschmeichelt fühlen mußte. Er erhielt nämlich von Sr. Maj. dem König ein überaus huldvolles Schreiben, worin der Monarch bedauert, in diesem Augenblick nicht in München zu sein, um den Künstler persönlich seiner Werthschätzung zu versichern, und ihm anzeigt, daß er ihn zum Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael ernannt habe (Thorwaldsen ist seit 1829 Commandeur des Verdienstordens der bayerischen Krone), dessen Insignien ihm behändigen zu lassen der Minister des Aeußern den Auftrag hat. — Hofrath Thiersch hat von Sr. Maj. dem König von Griechenland in Anerkennung seiner Verdienste um Griechenland und seiner fortdauernden Theilnahme an der griechischen Sache das Commandeurkreuz des griechischen Erlöserordens erhalten, das S. k. H. der Kronprinz bei seiner Rückkehr aus Athen ihm persönlich zu überreichen die Gnade hatte.

Baden. — Der Erbgroßherzog von Hessen ist am 19. d. zum Besuch seiner hohen Verwandten in Karlsruhe angekommen.

Hannover. — Die „hannoversche Zeitung" vom 17. Juli enthält zwei sehr wichtige Actenstücke. Das erste betrifft die Beglaubigung der Unterschrift des erblindeten Kronprinzen für den Fall, „daß Letzterer durch göttliche Fügung im Wege der Erbfolge zu der Regierung des Königreichs Hannover berufen würde, bevor ihm durch die Gnade der Vorsehung das Augenlicht wieder verliehen worden." — Das andere, 8 Folioseiten einnehmend, ist eine Rechenschaft von den Gründen, welche den König Ernst August bewogen haben, die allgemeine Ständeversammlung nach kurzer Wirksamkeit am 30. Juni aufzulösen. (Wir werden auf beide Actenstücke zurückkommen.)

Die Nachricht, daß der Weihbischof Lüpke in Osnabrück vom hl. Stuhl zum Bischof von Hildesheim ernannt sei, wird jetzt in öffentlichen Blättern für eine Erfindung erklärt.

Preußen. — Musikdirector Spontini ist vom Berliner Kammergericht wegen Beleidigung der Majestät zu 9 Monat Festungsstrafe und zur Erstattung der Untersuchungskosten verurtheilt worden. (Hr. Spontini hatte bekanntlich eine kauderwelsche Erklärung über seine dienstlichen Verhältnisse in öffentliche Blätter einrücken lassen, worin er der Person Sr. Maj. zu nahe trat.)

In Berlin befindet sich gegenwärtig der kaiserlich-russische Kammerjunker Anatol von Demidoff, nebst seiner Gemahlin, einer gebornen Prinzessin von Montfort. Derselbe war von Italien nach St. Petersburg zurückberufen worden, um die Differenzen in Bezug auf die confessionelle Erziehung der Kinder zu beseitigen. Nachdem dieses nunmehr geschehen, kehrt Hr. v. Demidoff, der bekanntlich der reichste Privat-Grundbesitzer Rußlands ist, nach dem südlichen Deutschland und nach Italien zurück.

Oesterreich. — Der Fürst Metternich ist, vollkommen genesen, am 17. d. von Wien nach Königswart in Böhmen abgereist. Ein Theil seiner Familie und einige Beamten der Staatscanzlei waren bereits Tags vorher dahin abgegangen. — Die Folgen der Fallimente der Häuser Geymüller und Steiner in Wien treten immer bedeutender hervor. Viele Häuser zweiten und dritten Ranges sind dadurch erschüttert worden, zahlreiche Privaten, die ihnen ihre Capitalien anvertraut, haben das Ihrige verloren; doch treffen diese Verluste fast ausschließend nur Oesterreicher; auf den Frankfurter Platz äußerten deßhalb jene Fallimente keinen großen Einfluß. Dagegen sollen in Nürnberg der „Kölner Ztg." zufolge zwei Häuser, das eine, eine Zuckerraffinerie, mit 250,000 fl. fallirt haben, ob in Folge der Wiener Fallimente, ist nicht bekannt.

Großbritannien.

London, 17. Juli.

Stand der Wahlen: Von den 658 Parlamentsgliedern, welche zu wählen waren, sind nun 646 bekannt. Darunter befinden sich 364 Conservative und 282 Whigs; Majorität für ein Cabinet Peel: 82.

Folgendes ist der Text der in London abgeschlossenen Convention vom 13. Jul.: „Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, der König der Franzosen, die Königin der vereinigten Reiche Großbritannien und Irland, der König von Preußen und der Kaiser aller Reußen, überzeugt, daß ihre Einigung und Eintracht Europa das sicherste Unterpfand für Wahrung des allgemeinen Friedens, dieses immerwährenden Gegenstandes ihrer Sorge, darbieten, und indem die besagten Majestäten diese Eintracht dadurch bezeugen wollen, daß sie Sr. Hoh. dem Sultan einen offenkundigen Beweis der Hochachtung geben, welche sie für die Unverletzlichkeit seiner Souveränetätsrechte fühlen, so wie von ihrem aufrichtigen Wunsche, die Ruhe seines Reichs befestigt zu sehen: — Ihre besagten Majestäten haben sich entschieden der Einladung Sr. Hoh. des Sultans Folge zu leisten, auf daß sie gemeinsam durch einen förmlichen Act ihren einmüthigen Beschluß constatiren, sich der alten Regel des osmanischen Reichs conform zu halten, wornach die Durchfahrt der Meerengen des Bosporus und der Dardanellen den fremden Kriegsschiffen, so lange die Pforte sich in Frieden befindet, immer verschlossen bleiben muß. Nachdem Ihre besagten Majestäten einer- und Se. Hoh. der Sultan andrerseits einen Vertrag über diesen Gegenstand unter sich abzuschließen beschlossen, haben sie zu diesem Ende als ihre Bevollmächtigten ernannt: Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den Fürsten Esterhazy rc. und den Baron von Neumann rc.; Se. Maj. der König der Franzosen den Baron v. Bourqueney rc.; Ihre Maj. die Königin von Großbritannien und Irland den Viscount Palmerston rc.; Se. Maj. der König von Preußen den Baron v. Bülow rc; Se. Maj. der Kaiser aller Reussen den Baron v. Brunnow rc.; Se. Maj. der allerhabenste, großmächtigste und herrlichste (très majestueux, très puissant et très magnifique) Sultan Abd-ul-Medschid, Kaiser der Osmanen, den Schekib-Effendi rc. Nach gegenseitigem Austausch und Richtigbefindung ihrer Vollmachten haben dieselben folgende Artikel festgesetzt und unterzeichnet: Art. I. Se. H. der Sultan seinerseits erklärt, daß er fest entschlossen ist, für die Zukunft den als alte Regel seines Reichs unwandelbar feststehenden Grundsatz aufrecht zu halten, kraft dessen den Kriegsfahrzeugen der fremden Mächte alle Zeit verboten war in die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus einzulaufen, und daß, so lange die Pforte sich im Frieden befindet, Se. Hoh. kein fremdes Kriegsschiff in besagte Meerengen zulassen wird. Und J. Maj. der Kaiser von Oesterreich, der König der Franzosen, die Königin von Großbritannien, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland ihrerseits verbinden sich diese Entschließung des Sultans zu achten und sich dem oben ausgesprochenen Grundsatze conform zu halten. Art. II. Es versteht sich dabei, daß, während die Unverletzlichkeit der alten Regel des osmanischen Reichs durch den vorhergehenden Artikel constatirt wird, der Sultan sich wie früher vorbehält, Durchfahrtsfermans an leichte Fahrzeuge unter Kriegsflagge zu ertheilen, welche, wie es üblich ist, im Dienste der Gesandtschaften befreundeter Mächte verwendet werden. Art. III. Se. Hoh. der Sultan reservirt sich, gegenwärtigen Vertrag zur Kenntniß aller Mächte zu bringen, zu denen die hohe Pforte in freundschaftlichen Verhältnissen steht, und sie zum Beitritt einzuladen. Art. IV. Gegenwärtiger Vertrag wird in London ratificirt und die Ratificationen ausgetauscht werden nach Ablauf von zwei Monaten oder, wenn es geschehen kann, noch früher. Zur Beglaubigung dessen haben die resp. Bevollmächtigten unterzeichnet und ihre Wappensiegel beigesetzt. Geschehen in London am 13. Juli im Jahre des Heils 1841. (Folgen die Unterschriften.)

Frankreich.

Paris, 19. Juli.

Der „Messager" sagt: „Eine telegraphische Depesche von gestern, die wegen des Witterungsstandes erst heute (am 19. Juli) Nachmittags eingegangen ist, meldet, daß die Ruhe nicht mehr zu Toulouse gestört worden ist."

Paris, 16. Juli. Ueber die am 12. d. zu Toulouse stattgefundenen neuen Unruhen berichten die dortigen Blätter umständlich. Von Mittag an hatten eine große Anzahl Arbeiter ihre Werkstätten verlassen, und das Gerücht hatte sich verbreitet, es sollte abends eine beträchtliche Versammlung bei den Zugängen der Präfectur und in der Nähe der Allee Lafayette stattfinden, wenn die Menge nicht, wie in den letzten Tagen, in die Allee selbst eindringen könnte. Dieses Gerücht war nicht grundlos. Der Boulingrin, als Versammlungspunct bestimmt, zählte gegen 1 Uhr mittags eine ungeheuere Versammlung von Individuen, welche sich immerfort mit Arbeitern vermehrte. An dem Ufer des Kanals angelangt, setzte dieselbe, zum Theil mit Stöcken oder langen Stangen bewaffnet, über denselben und begab sich zur Veterinärschule, deren Höfe sie besetzte, um die Zöglinge aufzufordern, sich mit ihr zu verbinden; allein die Letzteren waren von ihren Chefs eingeschlossen worden, und nach einstündigem Warten mußte sie auf diese Verstärkung verzichten. Nun zog der Haufen vor die Wohnung des Hrn. Plougoulm, vor der ein furchtbares Geschrei erhoben wurde, und begab sich dann in die Nähe des Präfecturgebäudes, auf den Platz St. Etienne. Die Masse war jetzt bis zu 12000 Individuen angewachsen. Sie riß das Straßenpflaster auf und rückte gegen die Präfectur vor.

In diesem Augenblicke fuhr ein Wagen aus der Präfectur und es hieß, der Präfect befinde sich darin. Sogleich flog ein Hagel von Steinen gegen den Wagen, und eine Gruppe suchte sich seiner zu bemächtigen. Da sah man aber, daß der Interims-Maire, Hr. Arzac, darin saß, der einige Worte zu der Menge sprach, die ihn dann ruhig fortfahren ließ. Man erfuhr jetzt, daß die Municipalität mit einer großen Menge von Nationalgarde-Officieren sich in die Präfectur begeben hatte, um die Erlaubniß zu erlangen, die Nationalgarde zu versammeln. Hr. Mahul, der seither diesem Ansinnen heftig widerstanden, nahm dießmal dasselbe an. Ehe jedoch die Nationalgarde zusammenberufen werden konnte, entstand ein Gefecht zwischen dem Wachtposten der Präfectur u. einem Theile des Volkshaufens, wobei, außer mehreren Verwundungen, ein junger Ausläufer, Namens Chavardez, der früher in Afrika als Soldat gedient hatte, durch Bajonnetstiche getödtet wurde. Ein Steinregen, welcher in der Richtung des Platzes St. Etienne auf die Wache geflogen war, veranlaßte den Officier derselben zu dem Glauben, diese Steine kämen aus dem nahen Laden des Papierhändlers Abadie; er ließ daher denselben erstürmen, wobei Läden und Fenster zertrümmert und die Waaren auseinander gestreut wurden. — Inzwischen war die Nationalgarde noch nicht bewaffnet, und es war, bei der herrschenden Erbitterung, das größte Unglück zu befürchten. In weniger als einer Stunde waren 20 Barricaden an verschiedenen Plätzen errichtet worden. Der größte Theil der Dächer war mit Einwohnern bedeckt, welche, mit Haufen von Dachziegeln umgeben, entschlossen schienen, mit Energie sich zu vertheidigen, und die Truppe mußte auf ein sehr ernsthaftes Treffen sich gefaßt machen, denn die Tirailleurs von Vincennes fielen in das „Hotel de France“ und andere Häuser ein, um sich mit ihren geladenen Gewehren an den Fenstern in Hinterhalt zu legen, während Voltigeurs den Glockenthurm St. Etienne erkletterten und sich in die Schießlöcher mit gespanntem Hahnen postirten, um alle benachbarten Dächer zu beherrschen, auf denen, wie oben gemeldet, eine große Menge Leute saßen, entschlossen, den Sieg nur theuer sich von ihren Gegnern entwinden zu lassen. Es fielen indeß nur drei Schüsse. Ein Gefecht wäre beinahe zwischen den jungen Leuten, welche die erste Barricade vertheidigten, und den Tirailleurs entstanden, welche beauftragt schienen, sie zu nehmen. Während die Soldaten die feindseligsten Gesinnungen kundgaben, kletterte ein junger Mann muthvoll allein über eine Barriere hinweg, und sagte zu dem commandirenden Officier: „Die Nationalgarde versammelt sich; es ist mit dem Präfect die Uebereinkunft getroffen, daß ihr in euere Casernen zurückkehren sollt. Entfernt euch, und wir versprechen euch, ruhig zu bleiben.“ Der Officier erklärte, er werde nicht gehen, und, wenn man sich auf die dreimalige Aufforderung nicht zurückziehe, feuern lassen. Der junge Mensch kehrte zu den Seinigen zurück, welche sich nun mit Steinen bewaffneten, um die Stürmenden zurückzuschlagen oder bestmöglich den Flintenschüssen zu antworten. Jetzt erschienen zum Glück Nationalgardisten, welche durch die Versicherung die Menge beruhigten, daß alle Posten von der Bürgermiliz besetzt werden würden. Sie wurden überall, wo sie erschienen, mit Vivats empfangen; sie nahmen die jetzt von den Posten abziehenden Truppen, welche sonst der größten Gefahr ausgesetzt gewesen wären, unter ihren Schutz. Seit diesem Augenblicke fiel bei der Präfectur eine Unordnung nicht mehr vor, nicht einmal ein Charivari. — Inzwischen waren zwei verschiedene Haufen nach dem Capitol und vor die Wohnung des Generalprocurators Plougoulm gezogen, und hatten dort die augenblickliche Freilassung der bei den Unruhen verhafteten jungen Leute verlangt; es wurde ihnen erwiedert, daß, da einmal die Untersuchung angefangen, diese Freilassung nicht statthaft sei. Die Menge machte nun Anstalten, die Befreiung der Verhafteten mit Gewalt zu erlangen, und griff die Wohnung des Generalprocurators an. Doch wich sie vor den Cavalerieangriffen zurück, und es fanden nur leichte Verwundungen statt. Da aber das Volk demungeachtet nicht auf sein Verlangen verzichtete, und sich immer wieder auf einem anderen Punct festsetzte, es auch zu befürchten stand, daß bei der gewaltsamen Eröffnung der Gefängnisse nicht nur die jungen Leute, sondern auch die zahlreichen Verbrecher befreit werden würden, so gab die Behörde die Versicherung, daß die jungen Verhafteten am 13. mittags freigelassen werden würden. Von jetzt an ward die Ruhe nirgendswo mehr gestört, nur das Geschrei: Nieder mit Mahul, mit Plougoulm, mit Humann! Nieder mit dem Ministerium des Auslandes! ließ sich noch öfters hören. — Die Nationalgarde, welche seitdem alle Posten besetzt hält, erklärte am 13. dem Präfecten, sie könne für den Frieden der Stadt nicht bürgen, und es stehe das fürchterlichste Blutbad zu befürchten, wenn er nicht die Stadt räume. Darauf verließ Hr. Mahul wirklich Toulouse, und auch die Gefangenen wurden in Freiheit gesetzt. Die Bevölkerung, welche sonach völlig Herr der Stadt ist, überläßt sich seitdem dem größten Freudestaumel. — Doch die Regierung will es nicht dabei lassen. Sie hat Hrn. Mahul abgesetzt, und den Staatsrath und Pär, Baron Duval, als außerordentlichen Regierungscommissär nach Toulouse abgeschickt; eine ansehnliche Truppenmacht soll ihn und seine energischen Maaßregeln unterstützen. Hr. v. Duval ist aber noch angefeindeter, als Hr. Mahul, denn er machte sich als Präfect i. J. 1832 zu Grenoble dadurch verhaßt, daß er einige junge Leute, welche ihm ein Charivari brachten, durch das Militär niedersäbeln ließ, und wurde 1837 genöthigt, nach einem langen Kampfe mit dem General-Conseil zu Nantes, vor einer einstimmigen Protestation der Bürger aus dem Amte zu treten. Die Wahl seiner Person in dem jetzigen kritischen Augenblicke ist daher nicht nur keine Garantie für die Versöhnung der Gemüther, noch eine Garantie der Stärke für die Macht, welche er repräsentiren soll, sondern eine Herausforderung, welche die Gährung statt sie zu dämpfen, nur vermehren dürfte. Der jetzige Character des Ministeriums bürgt indeß dafür, daß es die einmal angeordneten energischen Maaßregeln auch durchführen werde. Was aber mit Hrn. Humann, dem Finanzminister, geschieht, wenn dem Gesetze einmal Gehorsam verschafft worden ist, bleibt eine andere Frage; wahrscheinlich wird aber schwerlich länger seines Bleibens im Ministerium sein, da seine Maaßregel einmal im ganzen Lande verhaßt ist.

Italien.

Rom. In einem am 12. Juli gehaltenen geheimen Consistorium wurde Mons. Belli aus Anagni zum Cardinal proclamirt. Zwei andere Cardinäle wurden in Petto ernannt. Hierauf erfolgte die Ernennung einer Anzahl Bischöfe, aus der wir die des Mons. Viale Prela, Nuncius in München zum Erzbischof v. Carthago in part. und des Mons. C. A. Reisach zum Weihbischof mit der Nachfolge im Bisthum München, erwähnen.

Nach einem Schreiben aus Genua im Marseiller „Sud“ sind jetzt alle männlichen Mitglieder der Familie Napoleons, mit Ausnahme des in Hamm eingesperrten Prinzen Louis, in jener Stadt versammelt, wo sie, nach Angabe jenes Schreibens, ihren beständigen Wohnsitz zu nehmen beabsichtigen.(?)

Rußland und Polen.

Die „Düsseldorfer Ztg.“ will wissen, der Kaiser von Rußland beabsichtige die beiden polnischen Kammern, die durch ein kais. Decret vom 25. Febr. 1832 aufgehoben wur-

den, wieder nach alten *) Principien organisiren zu lassen, d. h. dem Lande eine Repräsentativverfassung zu geben. Auch sein Nationalwappen soll Polen wieder erhalten.

*) Dieser Ausdruck ist sehr unbestimmt; man weiß nicht soll damit die Constitution von 3. Mai 1791, oder die Repräsentativverfassung, welche Kaiser Alexander unterm 27. Nov. 1815 dem Königreiche gab, gemeint sein, die unter andern ein eigenes verantwortliches Ministerium, Unabhängigkeit der Richter, Preßfreiheit und Landesvertretung mit zwei Kammern, deren erste auf Lebenszeit erwählte Senatoren, die andere aber 77 von den Provinzen abgeordnete Landboten und 51 städtische Deputirte bilderen, gewährte. — Wir glauben übrigens, daß obige Nachricht, so wie die in öffentlichen Blättern ausgesprochene Hoffnung, daß ein Mitglied der kais. Familie zum Vicekönig von Polen ernannt werde, frommen Wünschen ihren Ursprung verdankt. (Anm. d. Red. d. Fr. Merk.)

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 18. Juli. Gestern fand das zu Ehren Thorwaldsens von den hiesigen Künstlern veranstaltete Fest auf dem Knorrkeller Statt. Die Räume waren mit köstlichsten Hautelissestoffen, die Säulen mit Trophäen von Waffen aus dem k. Zeughause, der Plafond mit keck hingeworfenen Malereien verziert, und eine Menge Lüstres und Armleuchter erhellten den Saal. Die Tische waren mit kleinen Modellen der für die Residenz bestimmten Statuen bayerischer Herzoge geschmückt. Auch an poetischer Würze fehlte dem Mahle eben so wenig als an zahlreichen Toasten. Thorwaldsen gegenüber war in Blumen und goldener Früchte Zier die Büste S. M. des Königs aufgestellt. Um 11 Uhr kam die von Kunz dirigirte Liedertafel, und mit großer Mühe sich durch die unabsehbare Menge drängend, begann sie eine Reihe vortrefflicher Gesänge von Kunz, Lachner und Stunz vorzutragen. Nach Beendigung des Chors: „Hymne an Odin", wurde dem großen Meister Thorwaldsen ein neuer Toast ausgebracht, der donnernd unter allgemeiner Theilnahme widerhallte; draußen accompagnirte man durch Schüsse. Das Fest dauerte bis früh Morgens gegen zwei Uhr. Thorwaldsen, in dessen Umgebung sich der Herr Finanzminister Graf Seinsheim, Professor Gartner, Wagner und mehrere andere ausgezeichnete Künstler und hohe Beamte befanden, war sehr heiter, und verließ erst spät die Gesellschaft. Das Fest wird eine tiefe Erinnerung in den Herzen der Theilnehmer, und ohne Zweifel auch des großen Künstlers zurücklassen, welcher zu den Wenigen gehört, die schon in ihrem Leben Triumphe feiern.

— — Bäder. Die Kissinger Kurliste zählte am 17. Juli 2488 Nummern. — Die Zahl der Kurgäste in Ems betrug am 18. d. 4000. J. M. die Königin von Griechenland ist unter den dort befindlichen königl. und fürstl. Personen das Glanzgestirne, um das sich die ganze übrige Badewelt dreht. — Das Bad Homberg kommt von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme; hiezu trägt gewiß sehr viel bei, was der reg. Landgraf zur Emporbringung desselben thut; so hat er neuerdings den Kurgästen, deren Zahl sich am 14. d. auf 700 belief, einen beträchtlichen Theil seiner Jagden zur freien Benützung überlassen. — Die Frequenz des Bades Kreuth betrug am 11. d. 443.

— — Die Zahl der Studirenden an der Universität Würzburg beträgt im laufenden Sommersemester 463. Davon studiren 83 Theologie, 60 Jurisprudenz, 35 Cameralia, 139 Philosophie und Philologie und 146 Medicin, unter welchen letztern sich 92 Ausländer befinden. Im vorigen Sommer betrug die Gesammtzahl der Studirenden 422; es ist sonach die Frequenz der Universität im laufenden Studienjahr um 41 gewachsen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei George Jaquet in München ist so eben erschienen und zu haben:

Gemeinnütziges

Handbuch

der

Conversation

für

Gebildete aus allen Ständen

umfassend

die Genealogie aller lebenden Regenten Europas, Geschichte, Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Statistik. Angabe der berühmtesten Männer und Frauen, Künstler und Künstlerinnen, historisch merkwürdiger Personen, berüchtigter Verbrecher, Kriege, Schlachten und Belagerungen, Friedensschlüsse, Entdeckungen, Aphorismen der Mythologie, Ritter- und geistliche Orden, die neuesten Erfindungen, Meilen-Tabelle, alle Maaße-, Gewichte-, Münzen-, Zins- und Fruchtpreise-Berechnungen, der Stempel-Ordnung, Verzeichniß der vorzüglichsten Messen und Jahrmärkte Deutschlands. Nebst Fremdwörterbuch und einer Schönheitslehre (Aesthetik) oder Encyclopädie der schönen Künste,

bearbeitet und herausgegeben

von

Moriz Lange,

im Vereine mit einigen Freunden der Literatur. Kl. 8. 2 Bände gebunden Rück- und Eck in Leinwand Preis 5 fl. 24 kr.

Wenn Gemeinnützigkeit die beste Empfehlung eines Schriftwerkes ist, so kann dieses Handbuch der Conversation gewiß mit vollem Rechte darauf Anspruch machen. Wenige Bücher werden ihrem Titel so vollkommen entsprechen wie dieses Handbuch das in gedrängter Kürze die Antworten zu Fragen liefert, welche im geselligen Umgange der gebildeten Klasse am meisten vorkommen. Selbst jenen Personen, die auf gründliche Gelehrsamkeit Anspruch zu machen haben, ist nicht immer zuzumuthen, den Datum jeder Schlacht von Bedeutung, die Größe und Volksmenge eines jeden Landes, der Stifter irgend eines Ordens, den Sterbtag eines Gelehrten, das Alter dieses oder jenes Künstlers, die Höhe aller bedeutenden Berge, die Epoche mancher Friedenstractate, das Verhältniß von Maaß, Gewicht, Münzen rc. rc., die Uebergabe dieser oder jener Festung, Eroberungen von Provinzen und Reichen, den Zeitpunct wichtiger Ereignisse u. s. w. im Gedächtniß zu behalten; wie viel erwünschter noch muß es aber für den Nichtgelehrten sein, ein bequemes, durch Wohlfeilheit sich empfehlendes Taschenbuch zu besitzen, welches ihm bei vorkommenden Anständen in der Conversation, zugleich über eine Menge von Gegenständen Aufschluß giebt, zumal wenn wegen Mangel einer Bibliothek, die sonstigen Hülfsmittel abgehen, und es auch nicht immer möglich ist, sich bändereiche, encyclopädische Werke anzuschaffen.

Die manichfachen interessanten Gegenstände, welche den Werth und die Gemeinnützigkeit dieses Werkchens erhöht näher zu bezeichnen, wollen wir hier unterlassen und verweisen deßwegen auf das Inhaltsverzeichniß mehr aber noch auf das Handbuch selbst hin, in der festen Ueberzeugung, daß solches jeder billigen Anforderung vollkommen entsprechen werde.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Feuerwerk.

(2 b) Das für das Theresien-Volksfest bestimmt gewesene große Feuerwerk wird — bei günstiger Witterung — am Sonntag den 25. d. im Fischerhofe abgebrannt. Anfang 9 Uhr. Eintrittspreis 12 kr., Kinder unter 12 Jahren 6 kr. Bamberg 23. Juli 1841.

Gebrüder Lukkas.

Bekanntmachung.

(3 b) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des dahier ledig verstorbenen Kleinhändlers Joseph Peter Zeiner aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche am Montag den 9. August c. früh 9 Uhr im Com. Zr. Nr. 21 um so mehr anzumelden, als außerdem die Ausbleibenden mit ihren allenfallsigen Forderungen bei Auseinandersetzung der Masse unberücksichtigt bleiben.

Bamberg am 12. Juli 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Bausback.

Lüst, Prot.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Adreßbuch, großes, der Kaufleute, Fabrikanten und handelnden Gewerbsleute von Europa. № 1. Königreich Bayern gr 8. Nürnberg, geh. 1 fl. 30 kr.

Lehrenlese, religiöse, aus den Schriften frommer gottseliger Frauen und Jungfrauen. 16 Bdchen. — Schriften der heiligen Theresia von Jesu. 12. Augsburg, geh. 18 kr.

Kempis, Thomas von, kleine Schriften. Herausgeg. von C. Schmid. 11te Aufl. Mit 1 Kupfer. 8. Sitten, geh. 12 kr.

Gemälde christlicher Religion, zur Erweckung und Begründung eines gottesfurchtigen Sinnes und Lebens. Eine Sammlung von Erzählungen. Mit 1 Titelkupf. 8. Augsburg, geh. 24 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8
ayon halbjährig
anzjährig 9 fl.
eechungen aller
tungsgebühren
nicht-amtlichen)
die dreispaltige
deren Raum 9
a 4 kr. Geldu.
verden frankirt.

1841.

g. 1609.

are Anord-
vor, aber
g auf eine
olizei gegen
de darüber
ng darüber
Maaßregel
wenn es sei
ingen, um
achsuchung
s, daß in-
rfen, und
gelegenheit
r. v. Rüdt.
daher sollte
erden. Zu-
zu führen,
entschieden
handlungen
ht gehörig
ielt jedoch
chon zuvor
v. Itzstein
racht hat,
elbst wenn
rtikel sollte
etz darauf
i Voraus-
ordnet wer-
laß gehabt,
welches sich
aussprach,
erthe na-
oisirte An-
und könne
er bereits
rde hören.
n, bis die
e er aber
einschrei-
n, wo sie
unerlaubte
rde dieser

erwähnte
ronprinzen

kel liefert, allein die ergriffene Maaßregel geht gegen die ganze Presse, und deßhalb mußte ich mich laut dagegen erklären. Ich frage nun den Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern, ob diese Maaßregeln vom Ministerium des Innern selbst, oder von der Polizei ausgegan-

*) Unsern Lesern ist die betreffende Thatsache unbekannt geblieben, da die löbl. Censur es für billig erachtet hat, die Nachricht von dem Verfahren der löbl. Polizei zu streichen.
A. d. R. d. Obd. Ztg.

„Wir Ernst August ꝛc. ꝛc. haben Uns in Gnaden bewogen gefunden, in Uebereinstimmung und in Folge getroffener Abrede mit Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes, des Kronprinzen Georg Friedrich Alexander Karl Ernst Au-

**) Per nefas wohl, wie es denn auch der Fall war.
A. d. R. d. Obd. Ztg.

***) In dieser Hinsicht war die löbliche Censur für vollständige Aussetzung des Urtheils, indem sie die Bekanntmachung der Thatsache gänzlich zu verhindern wünschte.
A. d. R. d. Obd. Ztg.

image
not
available

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 206. **Bamberg, Sonntag, 25. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 25. Juli. Stirbt Hubert Giphanius, Prof. der Rechte zu Ingolstadt, Rechtsgelehrter u. Philolog, 1609.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 21. Juli. Thorwaldsen gedenkt morgen München zu verlassen und über Lindau nach Luzern, wo der große sterbende Löwe von ihm, das Denkmal erliegender schweizerischer Tapferkeit, aufgestellt ist, und von da über Bern, das Oberland und den Gotthard nach Mailand zu gehen. Nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen in dieser Stadt, die ihm durch alte und neue Kunst und durch ihre zahlreichen lebenden Künstler von großer Bedeutung ist, wird er ohne große Unterbrechung den Weg nach Rom verfolgen. — Hofrath Dr. Martius hat von S. M. dem König von Dänemark den Danebrog-Orden erhalten. — Heute Morgen starb hier, von einem Schlagflusse getroffen, Joseph Graf von Toerring-Seefeld, Oberst und Flügeladjutant S. M. des Königs. Er gehörte einem der ältesten adeligen Geschlechter Bayerns an.

Die „Augsb. Abendztg.“ meldet, S. k. H. der Kronprinz werde sich Samstag 24. Juli über Augsburg, Nürnberg und Bamberg nach Brückenau begeben, um seinem königlichen Vater einen Besuch abzustatten. — Se. Hoh. hat während des bisherigen Aufenthaltes in München die meiste Zeit den Audienzen der hohen Chargen im Militär- und Civilstaatsdienste, Gelehrten und Künstlern gewidmet und die wenige Zeit der Erholung im königlichen Familienkreise zu Nymphenburg zugebracht.

Baden. — Karlsruhe, 19. Juli. (Oberd. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte Hr. v. Itzstein eine Anfrage an die Regierung in Bezug auf eine gegen die Oberdeutsche Zeitung ergriffene Polizeimaaßregel.*) Die Polizei habe sich nämlich herausgenommen, einen Polizeicommissär in die Druckerei der Oberdeutschen Zeitung abzusenden, um den Druck der Zeitung zu überwachen und sogleich einschreiten zu können, wenn etwa ein Artikel gegen die Erlaubniß der Censur gedruckt werden sollte. Eine weitere Maaßregel der Polizei bestund darin, daß dieselbe einen der Austräger der Oberdeutschen Zeitung, der doch seine bestimmte Anzahl von Exemplaren an bestimmte Besteller abgeben muß, und das dem Polizeiamt zukommende Exemplar bereits an dasselbe abgegeben hatte, auf offener Straße anhalten ließ, um die Blätter zu inspiciren und ihm eines abzunehmen. „Ich glaube nicht, daß diese Anordnungen von dem Ministerium des Innern ausgingen, denn dieselben sind offenbar gegen das Gesetz, und ich glaube, daß Alles Dies eine bloße Anordnung der Polizei war. Ich bin nicht für die Tendenz dieses Blattes, das übrigens gut geschriebene Artikel liefert, allein die ergriffene Maaßregel geht gegen die ganze Presse, und deßhalb mußte ich mich laut dagegen erklären. Ich frage nun den Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern, ob diese Maaßregeln vom Ministerium des Innern selbst, oder von der Polizei ausgegangen sind.“ Frhr. v. Rüdt. Eine unmittelbare Anordnung des Ministeriums des Innern liege nicht vor, aber es sei möglich, daß in Folge einer Erledigung auf eine Anzeige des Censors Maaßregeln von der Polizei gegen die fragliche Zeitung ergriffen worden. Er werde darüber Erkundigungen einziehen, und später Mittheilung darüber machen. Hr. v. Itzstein freut sich, daß diese Maaßregel nicht vom Ministerium des Innern ausging, denn es sei wirklich gegen alle Gesetze, in ein Haus einzudringen, um den Druck eines Blattes zu verhindern und Nachsuchung anzustellen. Zudem spricht die Instruction aus, daß innere Angelegenheiten frei besprochen werden dürfen, und es konnte also ein Artikel über eine innere Angelegenheit nicht, wie geschehen, gestrichen werden.**) Frhr. v. Rüdt. Die Sache sei ihm nicht näher bekannt, und daher sollte das Urtheil über die Polizei nicht anticipirt werden. Zudem sei es Sache der Oberd. Z., Beschwerde zu führen, und dann werde darüber nach den Gesetzen entschieden werden. (Hier wollte das Präsidium die Verhandlungen für geschlossen erklären, da die Thatsache nicht gehörig aufgeklärt sei; auf Andringen der Kammer erhielt jedoch noch Hr. Sander das Wort, welcher sich schon zuvor erhoben hatte.) Hr. Sander. Der Abgeordnete v. Itzstein hat Recht, daß er die Sache zur Sprache gebracht hat, denn sie ist wichtig und macht Aufsehen. Selbst wenn die Oberd. Ztg. von der Censur gestrichene Artikel sollte abgedruckt haben, so konnte die durch das Gesetz darauf gelegte Geldstrafe verhängt, aber unter keinerlei Voraussetzung eine Maaßregel der Haussuchung angeordnet werden. Auch hätte die Regierung eben keinen Anlaß gehabt, in der Weise gegen dieses Blatt vorzufahren, welches sich in der Urlaubsfrage zu Gunsten der Regierung aussprach, und dessen Haupttendenz eine so anerkennungswerthe nationale ist. Frhr. von Rüdt. Auf eine improvisirte Anfrage sei er eigentlich keine Antwort schuldig, und könne für jetzt jedenfalls nicht Mehr sagen, als was er bereits gesagt habe. Er müsse vorerst die Polizeibehörde hören. Hr. Schaaff. Man müsse sein Urtheil aussetzen, bis die Thatsache bekannt sei.***) Widersprechen müsse er aber jetzt schon der Ansicht, als ob die Polizei nicht einschreiten dürfe. Die Polizei dürfe überall einschreiten, wo sie Gesetzwidrigkeiten verhindern wolle, und nur unerlaubte Mittel dürfe sie keine anwenden. — Damit wurde dieser Gegenstand für heute verlassen.

Hannover. — Folgendes ist das gestern erwähnte Patent, die Beglaubigung der Unterschrift des Kronprinzen betreffend:

„Wir Ernst August ꝛc. ꝛc. haben Uns in Gnaden bewogen gefunden, in Uebereinstimmung und in Folge getroffener Abrede mit Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes, des Kronprinzen Georg Friedrich Alexander Karl Ernst Au-

*) Unsern Lesern ist die betreffende Thatsache unbekannt geblieben, da die löbl. Censur es für billig erachtet hat, die Nachricht von dem Verfahren der löbl. Polizei zu streichen.
A. d. R. d. Obd. Ztg.

**) Per nefas wohl, wie es denn auch der Fall war.
A. d. R. d. Obd. Ztg.

***) In dieser Hinsicht war die löbliche Censur für vollständige Aussetzung des Urtheils, indem sie die Bekanntmachung der Thatsache gänzlich zu verhindern wünschte.
A. d. R. d. Obd. Ztg.

gust königlichen Hoheit, für den Fall, daß Letzterer durch göttliche Fügung im Wege der Erbfolge zu der Regierung des Königreichs Hannover berufen würde, bevor Ihm durch die Gnade der Vorsehung das Augenlicht wieder verliehen worden, das Nachstehende anzuordnen: 1) Der regierende Herr bestimmt, welche Verfügungen unter Eigenhändiger Allerhöchster Unterschrift erfolgen sollen, mit Ausnahme des Patentes des Regierungs-Antrittes, bei dem dies auf dem Landesverfassungs-Gesetze beruht. 2) Die königliche Unterschrift erfolgt im Concepte und im Originale nach gefaßter Allerhöchster Entschließung in Gegenwart des oder der betreffenden königlichen Minister, welche durch ihre Contrasignatur die Richtigkeit der ersteren beglaubigen. 3) Außer dem oder den betreffenden Ministern sollen, so lange der Eingangs gedachte Fall dauert, bei Vollziehung der königlichen Unterschrift aus den für jetzt in der Anlage A. benannten, zu dieser Handlung eidlich verpflichteten zwölf Personen, deren Anzahl stets vollzählig zu halten ist, jederzeit zwei, die zu dem Ende vermittelst Allerhöchsten Befehls besonders berufen werden, anwesend sein. 4) Vor Vollziehung der königlichen Unterschrift soll die betreffende Verfügung ihrem ganzen Inhalte nach von einer der zwei vorbezeichneten Personen des Königs Majestät laut und deutlich vorgelesen werden. 5) Nach beendigter Vorlesung der Verfügung erfolgt zunächst die königliche Unterschrift und die solche bewahrheitende Contrasignatur der oder des anwesenden Ministers. 6) Sodann wird von den mehrgedachten zu diesem Zwecke zugezogenen zwei Personen mit Beifügung ihrer Unterschrift, unter oder in urkundenmäßiger Verbindung mit der Ausfertigung selbst, bewahrheitet, daß in ihrer Gegenwart diese Ausfertigung des Königs Majestät vollständig vorgelesen, auch von Allerhöchstdemselben Eigenhändig unterzeichnet worden sei. 7) Die verbindliche Kraft königlicher Verfügungen der fraglichen Art ist durch die Beobachtung der vorstehenden Förmlichkeiten bedingt. Gegeben Hannover, am 3 Juli des 1841sten Jahres, Unseres Reiches im Fünften. (L. S.) Ernst August. G. Frhr. von Schele." — Nachdem Wir Georg Friedrich Alexander Karl Ernst August, Kronprinz des Königreichs Hannover, mit der vorstehenden Bestimmung Sr. Maj. des Königs Unseres vielgeliebten Herrn Vaters, welche Uns genau bekannt ist, vollkommen einverstanden sind, so treten Wir derselben hiemit bei, und bezeugen solches durch Unsere ausdrückliche Erklärung mittelst eigenhändiger Unterschrift und beigedruckten Wappens. Gegeben Hannover, den 3. Juli 1841. (L. S.) Georg. — Des Kronprinzen Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes königliche Hoheit hat die obige Erklärung, nachdem Ihm solche deutlich vorgelesen worden, genehmigt, und wie vorsteht, Eigenhändig unterzeichnet. Gegeben Hannover, den 3. Juli 1841. Ernst August. — Daß Se. Maj. der König unser Allergnädigster Herr und des Kronprinzen königliche Hoheit die vorstehende Urkunde, nach vorgängiger deutlicher Verlesung derselben, in Unserer der Unterzeichneten Gegenwart, Allerhöchst- und Höchsteigenhändig unterzeichnet haben, urkunden und bekennen wir hiemit. Hannover, den 3. Juli 1841. (Folgen die Unterschriften der Minister ꝛc.) Die Anlage A enthält die Namen der Mitglieder des Staatsraths.

Das zweite (gestern ebenfalls erwähnte) Actenstück ist die Proclamation des Königs vom 14. d. M., worin in Folge der Auflösung der allgemeinen Stände-Versammlung, welche Se. Majestät, weil die Mehrheit der zweiten Kammer durch ihr seitheriges Verhalten zur Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten als unfähig gezeigt habe, zu verordnen ungern genöthigt gewesen sei — der König auch sich gedrungen fühlt, öffentlich über die Thatsachen sich auszusprechen, aus denen die Nothwendigkeit dieses Schrittes hervorgegangen war. Nachdem hierauf das ganze Verfassungs-Verhältniß, von der Proclamation vom 15. Februar 1839 an, die Entstehung des Landesverfassungs-Gesetzes, dessen Garantien und Inhalt durchgegangen, auch die Wahlen, die Zusammensetzung und das Verhalten der Mehrheit der zweiten Kammer von 1841 gewürdigt worden, heißt es am Schluß: „Wir werden innerhalb der bestimmten Frist eine anderweite allgemeine Ständeversammlung nach Maaßgabe des Verfassungs-Gesetzes vom 6. August 1840 berufen, in der Wir beabsichtigen, auch Unsere jetzt unerledigt gebliebenen Anträge wieder aufnehmen zu lassen. Gern geben Wir Uns der Erwartung hin, das warnende Beispiel der schweren Verirrungen der Mehrheit der zweiten Kammer der jetzt aufgelösten Versammlung werde nicht ohne heilsame Wirkung für die Zusammensetzung der nächst folgenden bleiben. Zur Sicherung des regelmäßigen Finanzbedarfs Unserer Regierung, so wie des Fortganges des Dienstes bedürfen Wir verfassungsmäßig nicht nothwendig der Theilnahme der allgemeinen Stände. Wir bedürfen dieser Theilnahme aber, um durch fortschreitende Gesetzgebung und sonstige Anträge Unseren getreuen Unterthanen die Wohlthaten verleihen zu können, die das Ziel Unserer landesväterlichen Fürsorge ausmachen. Wir achten und ehren ein ernstes Bestreben ständischer Versammlungen für die Erhaltung wahrhaft begründeter landständischer Rechte. Nie werden wir Uns verletzt fühlen durch eine sorgsame und gewissenhafte landständische Prüfung der Anträge und Maaßregeln unserer Regierung, so weit die Ausübung bestimmter Rechte verfassungsmäßig an die Mitwirkung der Stände gebunden ist. Wir erkennen vielmehr hierin die pflichtmäßige Erfüllung des ehrenvollen und nützlichen Berufes deutscher landständischer Corporationen. Auf einem Untrüglichkeitswahne beruhender, blinder Parteigeist aber allein mag es verhehlen, gewissenloser Leichtsinn allein mag es gering achten, daß ein Verbleiben auf dem von jener Mehrheit der zweiten Kammer betretenen Wege binnen nicht langer Frist das Glück und den Wohlstand des Vaterlandes vernichten müßte."

Dem Moorcommissär Wehner in Göttingen ist auf den Grund einer ärztlichen Bescheinigung gestattet worden, zur Stärkung seiner Gesundheit eine Reise nach Karlsbad zu unternehmen. Die polizeiliche Ueberwachung besteht indessen fort, und wird nach dessen Rückkehr mit derselben Strenge angewendet werden.

Preußen. — Der König hat den Generalmusikdirector Spontini begnadigt. Noch ehe das Urtheil, das ihn zu 9 monatlichem (nach einer andern Version 6 monatlichem) Festungsarrest verurtheilte, erfolgt war, hatte man ihm einen siebenmonatlichen Urlaub bewilligt. — Die neueste Staatszeitung meldet unter ihren amtlichen Nachrichten die Ernennung des bisherigen Professors in Erlangen, Dr. Fr. Rückert, zum ordentlichen Professor in der philos. Facultät an der Berliner Universität mit dem Titel eines geheimen Regierungsraths.

Nachrichten aus Berlin vom 14. Juli zufolge ist von einem Plane die Rede, den der Kriegsminister, General v. Boyen, vorgelegt hat; hiernach soll das Linien-Militär an Zahl vermindert, die Landwehr aber vermehrt und dadurch eine Ersparniß von mehreren Mill. jährlich für die Staatskasse bewirkt werden. Man sagt, daß der König sich wohlgefällig über diesen Vorschlag eines von ihm geachteten, sehr erfahrenen Militairs, der das Vertrauen des Heeres und der Nation im hohen Grade besitzt, geäußert habe.

Oeffentliche Blätter melden, daß demnächst im Bade Gastein zwischen dem russ. Gesandten am Berliner Hof, Frhrn. v. Meyendorff und dem russ. Finanzminister Graf Cancrin einerseits, und dem Polizeiminister Hrn. v. Rochow andrerseits Unterhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Preußen und Rußland gepflogen werden; mittlerweile dauern aber die Klagen aus Ostpreußen über die strenge Grenzsperre von Seite Rußlands fort.

Nach einer k. Cabinetsordre soll künftig bei Beförderung der Gerichts-Assessoren nicht sowohl auf die Ancienetät als auf Brauchbarkeit und Tüchtigkeit Rücksicht genommen werden. Es heißt allgemein, daß der Justizminister v. Kamptz wegen seines hohen Alters sich aus dem Staatsdienste zurückziehen will. Der Justizminister Mühler soll dann die Revision der Gesetzsammlung übernehmen, und dem Kammergerichts-Präsidenten v. Grolman das Verwaltungsgeschäft im Justizfache übertragen werden.

Nach Berichten aus dem Großherzogthum Posen nimmt die Absonderung der Polen von den dortigen Deutschen in solcher schroffen Weise zu, daß die Regierung sich bald veranlaßt fühlen dürfte, nachdrückliche Maaßregeln dagegen zu ergreifen.

Freie Städte. — Bei den in Wien ausgebrochenen Fallimenten soll das Haus Bethmann in Frankfurt mit sehr großen Summen betheiligt sein; dagegen glaubt man, Hr. v. Rothschild sei dadurch gleich großen Verlusten entgangen, daß er durch Courier 36 Stunden früher die Botschaft von dem Fall des Hauses Geymüller erhielt.

Schweiz.

Hr. Eynard hat unterm 14. Juli abermals ein Sendschreiben aus Beaulieu bei Genf an die ehemaligen Griechencomites erlassen, um sie zu neuer Thätigkeit zu Gunsten der Kreter aufzufordern.

Großbritannien.

* Bei einigen Wahlen in Irland sind blutige Auftritte vorgefallen, obgleich O'Connell seinen Anhängern überall Mäßigung und Beobachtung der gesetzlichen Ordnung anempfohlen hat. „Wenn ich den Liberalen einen Rath zu geben habe", sprach er zu den Wählern von Carlow, „so ist es der, sich ruhig zu zeigen, um diesen Preis ist der Sieg unser. Meine Freunde! laßt die Knittel, die ich in eueren Händen sehe, bei eueren Freunden; ihr bedürfet der Waffen nicht!" Dennoch waren drei Canonen an den passendsten Orten aufgestellt, und die Entwickelung einer bedeutenden Truppenabtheilung nöthig, um die aufgeregten Volksmassen in Respect zu halten. Die Letztere mußte mehrmals einhauen, und die Aufruhracte zweimal verlesen werden. Es fielen indeß nur wenige Verwundungen vor. Blutiger ging es zu Clonmel her. Die Radicalen griffen dort die Conservativen an, und die Polizeiescorte, welche Letztere zu schützen hatte, wurde mißhandelt und in die Flucht geschlagen. Eine Dragoner-Escadron und mehrere Infanterie-Compagnien kamen endlich der Polizei zu Hülfe; demungeachtet wurde eine Abtheilung der Ersteren angegriffen und in die Flucht geschlagen, und ein Dragoner und ein Unterpolizeiinspector Clarke gefährlich verwundet. Nun gab das Militär Feuer, anfangs mit blinden Patronen, dann aber, da dieses nichts half, wurde scharf gefeuert, und vier Männer aus dem Volke tödtlich verwundet, ein anderer aber im Gedränge von einem Tory mit einem Dolche niedergestoßen.

In Liverpool lagern gegenwärtig über 600,000 Ballen Baumwolle allein aus Nordamerika. Diese nebeneinander gelegt, würden (nämlich jeder Ballen einen Schritt breit, macht 6000 Schritt auf die Stunde), gerade 100 Stunden Wegs bedecken; der Länge nach gelegt, würden sie einen bequemen Fußpfad für die weiland große französische Armee ungefähr bis Moskau gebildet haben.

Frankreich.

Paris, 20. Juli.

Eine telegraphische Depesche von gestern frühe halb neun Uhr meldet, daß Hr. Moritz Duval, außerordentlicher Regierungscommissär, vorgestern Abend 7 Uhr zu Toulouse angekommen ist. Hr. Bocher hat ihm den Dienst übergeben. Gestern war alles ruhig. Durch Ordonnanz vom 18. Juli wird General-Lieutenant Saint Michel, Commandant der 10. Militärdivision, auf Disponibilität gesetzt; General-Lieutenant Rulhieres tritt an seine Stelle. Hr. Gaillard, General-Procurator beim Gerichtshof zu Metz, ist an Plougoulm's Stelle zum Generalprocurator zu Toulouse ernannt worden. — Eine telegraphische Depesche von gestern Abend meldet, daß auf Requisition des ersten Generaladvocaten der königl. Gerichtshof zu Toulouse die Untersuchung wegen der jüngsten Unruhen vor sein Tribunal gezogen hat.

In Lyon hat sich ein Griechencomite, aus Männern aller politischen Farben bestehend, gebildet. Es hat bereits Verbindungen mit der Schweiz und dem südlichen Frankreich angeknüpft. Sein Zweck ist, nicht allein für Griechenland, sondern für alle christlichen im Orient geknechteten Brüder zu wirken.

Griechenland.

Ueber die Persönlichkeit der neuen Cabinetsmitglieder meldet der Temps Folgendes: „Conduriottis, der neue Ministerpräsident, ist vielleicht der mit Recht geachtetste Mann in Griechenland. Keiner hat seinem Vaterlande größere Dienste geleistet, keiner mehr für seine Freiheit geopfert. Im Unabhängigkeitskrieg wendete er sein ganzes Vermögen (1 1/2 Mill. Frcs.) auf, um 12 Briggs auszurüsten. Er ist ein großer Bürger, aber ohne politischen Character und Einsicht. Risos, der schon früher Minister war, besitzt alle wissenschaftliche Bildung und Einsicht, die Conduriottis abgeht, aber gehört zu keiner Partei, und kann dem Ministerium keine Farbe geben; eben so wenig Tisamenos. Metaxa ist der fähigste Mann in diesem Ministerium. Er hat ebenfalls seinem Vaterlande glänzende Dienste geleistet; allein er ist Rußland ergeben. Was Christides, den griechischen Gesandten in Konstantinopel betrifft, so würde er sich mit Maurocordato verständigt haben; mit den absolutistischen Ansichten des Ministers des öffentlichen Unterrichts wird er sich aber schwerlich einigen." Das neue Ministerium ist also ein interimistisches, ein Haltpunct. Maurocordato wollte der Regierung ein constitutionelleres, volksthümlicheres Gepräge geben; unter Anderm schlug er vor, daß der Staatsrath zu zwei Dritteln aus den von den Provincialwählern zu bezeichnenden Candidaten gewählt, und das übrige Drittel vom König ernannt werden solle.

Ionische Inseln.

Am 16. schiffte sich der abgetretene Lordobercommissär der sieben Inseln, Sir Howard Douglas, in Corfu unter einer Salve von der Citadelle an Bord des Dampfboots Ionian ein. Viel Volks begleitete ihn in den Hafen, und man sah viele Corfioten weinen. In Triest wurde Sir Howard von seiner Gemahlin und Tochter erwartet, und wollte dann mit seiner Familie nach Karlsbad weiter reisen.

Türkei und Aegypten.

Der „Malta-Chronicle" meldet aus Kandia vom 18. Juni: Am 14. griffen die Griechen bei Orisis in der Provinz Apokorona den Mustapha Pascha an, der ihnen jedoch, durch einen verrätherischen Sphakioten gewarnt, einen heißen Empfang bereitete. Die Griechen wurden dreimal unter großem Gemetzel zurückgeschlagen, was sie besonders ihrer schlechten Bewaffnung zuschrieben; insbesondere waren ihnen die türkischen Kartätschenschüsse sehr verderblich. Bei dem letzten vereitelten Angriffe wurden die Griechen vom Feinde bis in die Engpässe der nach Sphakia führenden Berge verfolgt, ohne jedoch Gefangene einzubüßen.

Die „Regierung von Kreta" hat an die Consuln der Großmächte England, Frankreich und Rußland folgendes Schreiben gerichtet: „Wir haben den Anführern der in Waffen stehenden Christen Ihre Rathschläge, mit Vertrauen auf Tahir Pascha's Menschlichkeit unter die türkische Herrschaft zurückzukehren, vorgelegt. Wir haben eine Rathsversammlung gehalten, und das Ergebniß war: der feste Beschluß der candiotischen Christen, lieber zu sterben als ihrem Vaterland zu entsagen oder noch länger unter dem türkischen Joch zu leben. Indem wir Ihnen diesen Beschluß zu wissen thun, bitten wir Sie, meine Herren, denselben auch den Befehlshabern der englischen und französischen Schiffe zu notificiren, und beharren rc. A. Chairetis, Präsident. H. Rousos, Vicepräsident. Demetrios Chresaphopulos, Secretär. Th. Chairetis. Gegeben zu Askiphus am 4. Juni 1841."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. M. Cn. Interimsch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 93 G.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — S. H. der Herzog Maximilian in Bayern hat dem Hofrath Dr. G. Schilling in Stuttgart in Anerkennung seines Strebens als Secretar des deutschen Nationalvereins für Musik und ihre Wissenschaft, dessen Ehrenmitglied Se. Hoh. ist, sein Brustbild in Gold nebst gnädigem Handschreiben zustellen lassen.

— — Würzburg, 21. Juli. (Wollmarkt.) Auf dem Markte waren bis heute in der Frühe 1100 Zentner Wolle angebracht, und da die Zufuhren noch anhielten, so ist es sehr wahrscheinlich, daß heute Morgen noch einige hundert Zentner eintreffen. Von mehreren bedeutenden Posten sind ansehnliche Proben vorgelegt; diese Parthien, als diejenigen, welche wegen des beschränkten Locals entschieden nicht zu Markte gebracht wurden, mögen ebenfalls einige hundert Zentner betragen. Die Wolle selbst bestand in circa 450 Zentner feiner, 440 Zentner mittelfeiner, 200 Zentner Bastard-, 30 Zentner Lamm- und 12 bis 15 Zentner deutscher Waare; - gezahlt wurden die feine mit 125 bis 130 Fl., die mittelfeine mit 90 bis 110 Fl., Bastard mit 80 bis 86 Fl., geringe Wolle mit 70 bis 75 Fl., deutsche ebenfalls mit 70 — 75 fl.; man darf annehmen, daß alles, was bis jetzt angekommen, verkauft ist. Es ist erfreulich, zu sehen, daß sich die Meisten, die bei den früheren Märkten hier waren, auch diesmal wieder einfanden, und alles verkauft worden wäre, wenn auch das Quantum das Doppelte überschritten hätte.

— — Berlin. Eine merkwürdige Entdeckung hat kürzlich der gelehrte Naturforscher, Professor Ehrenberg, gemacht. Beim Bau eines Hauses in der Luisenstadt fand sich nämlich in der Tiefe von 14 Fuß ein 5 Fuß mächtiges Lager einer von den Arbeitern als Torf bezeichneten Masse, welche aber nach den mikroscopischen Untersuchungen des Prof. aus Myriaden kleiner, lebendiger, grünglänzender Schalenthiere besteht, wie man sie bis jetzt nur im Dessauischen und in der Lüneburger Haide, aber an beiden Orten nur todt, angetroffen hat. Da das ganze Stadtviertel der Luisenstadt auf Sumpfboden steht, und dort viele Häuser allmählich nachsinken, so vermuthet man, daß das Lager jener kleinen Geschöpfe unter unsern Füßen eine weite Ausdehnung hat. Auch in andern Theilen Berlins kommen ähnliche Torflager und Häusersenkungen vor. Prof. Ehrenberg forderte nun auf, ihm Proben der Grunderde bei Bauten zu senden, und da gegenwärtig viel gebaut wird, so soll in wenigen Tagen sein Haus in eine Art Torfniederlage verwandelt worden sein, die jedoch seine Vermuthung zum Theil völlig bestätigte.

— — Im Hafen zu Köln sind während des Monats Juni d. J. 157 Schiffe mit 182,263 Ctr. zu Berg und 569 Schiffe mit 120,180 Ctr. zu Thal angekommen; sowie 184 Schiffe mit 99,383 Ctr. zu Berg und 99 Schiffe mit 33129 Ctr. zu Thal abgefahren.

— — Der Ertrag der Leipzig-Dresdner Eisenbahn betrug im ersten Semester d. J. im Ganzen 230,232 Thlr., 30,908 Thlr. 11 Sgr. mehr, als im ersten Semester 1840.

— — Mangel an tüchtigen und studirten Aerzten hat die königliche griechische Regierung veranlaßt, vorläufig fünfzig jungen Aerzten des Auslandes Dienste anzubieten. Sie haben ihre Zeugnisse den Anmeldungen beizulegen, und zu erklären, ob sie sich dem Land- oder Seedienste widmen wollen. Der letztere wird besser honorirt. Der Bedarf von Aerzten ist vorzuglich für das Militär, indem die griechischen Aerzte sich nicht gern von ihren Familien, in auf- u. absteigender Linie, durch Versetzungen entfernen lassen.

— — Emil Devrient befindet sich gegenwärtig in München, wo er auf dem Hoftheater fünf Gastrollen: Posa, Werner, St. Georges, Tasso und Rubens gibt. Er findet dort ungetheilten Beifall.

— — Aus Runkelrüben wird Zucker gemacht: sehr gut! Aus dem Abfall derselben wird ein Kaffesurrogat bereitet: nicht sehr gut! Jetzt hat ein Pariser gar die Erfindung gemacht, aus dem ausgepreßten und mit Stärkemehl verdickten Safte derselben Milch zu fabriciren und diese Milch findet bei vielen Pariser — Kaffeewirthen Abnehmer in Menge. Also Runkelrübenzucker; Runkelrübenkaffee und Runkelrübenmilch! „Der Teufel hole das Gesöff!" ruft ein dortiges Journal aus.

— — Mit den Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für Kopernikus in Thorn geht es sehr lau in Deutschland. Die Gründe liegen auf der flachen Hand. Zu den früher eingesammelten Beiträgen von 2698 Rthlr. kamen in dem letzten Vierteljahre noch 226 Rthlr. und zwar großentheils vom Auslande: 100 Rthlr. vom König von Holland, 50 Rubel Banko vom General von Ostsibirien u. s. w. Im ganzen russischen Reiche wird jetzt mit kaiserlicher Genehmigung eine Collecte für das Denkmal des berühmten Astronomen gesammelt, dessen bestes Denkmal die Sterne des Himmels sind.

— Polytechnisches. Probe des schwarzen Tuches. Bei dem großen Verbrauche von schwarzem Tuche geschieht es gegenwärtig nicht selten, daß das Tuch nicht ächt und in der Wolle, sondern erst im Stücke gefärbt ist. Da sich nun aber solches falschfarbiges Tuch sehr schnell abträgt und an der Sonne und Luft sehr schnell verfärbt, so ist es von großer Wichtigkeit, ein leichtes Mittel an der Hand zu haben, wodurch man einen solchen Betrug schnell entdecken kann. Ein solches Mittel gewährt nun die Sauerkleesäure, denn durch sie läßt sich leicht entdecken, ob das Tuch in der Wolle gefärbt wurde, und mithin einen haltbaren Indigogrund erhielt, oder ob es bloß mit Blauholz und Eisensalzen im Stücke gefärbt wurde. Man löse nämlich etwas Sauerkleesäure oder sogenanntes Kleesalz in destilirtem Wasser auf, befeuchte einen Kork mit dieser Auflösung und drücke diesen dann auf das zu untersuchende Tuch. Hat die Wolle einen Indigogrund erhalten, und ist sie folglich gutfärbig, so wird die Kleesäure nach einigen Minuten einen grünlich olivenfarbigen Fleck auf dem Tuche hervorbringen; wurde das Tuch dagegen ohne Indigo, und bloß mit Blauholz und Eisen- oder Kupfervitriol schwarz gefärbt, so wird der Fleck, den die Kleesäure erzeugt, eine dunkel oder angenehm gelbe oder fahle Farbe haben.

— — Anecdote. Eine Dame hatte sich kürzlich verheirathet; am dritten Tage der Ehe als ihr Gatte im Zwielicht nach Hause kommt, schleicht sie leise hinter ihm her, und gibt ihm einen derben Kuß. Der Mann wurde darüber ernstlich böse, indem er meinte, sie verletze allen Anstand. — „Ach!" rief die junge Frau beschwichtigend, „vergib mir nur dieses Mal noch, ich wußte ja nicht, daß du es warst."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 21. Juli 1841 wurden verkauft: Weizen 148 Schf. 1 M. I. Preis: 15 fl. 54 kr. II. 14 fl. 59 kr., III. 13 fl. 50 kr. Korn 56 Schfl. 1 M. I. Preis: 7 fl. — kr. II. 6 fl. 40 kr., III. 6 fl. — kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 144 Schfl. 5 M. I. Pr. 3 fl. 54 kr. II. 3 fl. 30 kr., III. 3 fl. — kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. 9 kr., II. 5 fl. 6 kr. III. 5 fl. 3 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 54 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 207. **Bamberg, Montag, 26. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 26. Juli. Vertheidigung von Kreuzburg. 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 22. Juli. Thorwaldsen hat heute Morgen 8 Uhr unsere Stadt verlassen. Er begibt sich vorerst nach Hohenschwangau und setzt von da seine Reise nach Italien fort. Gestern Abend gaben die hier anwesenden Dänen ihrem berühmten Landsmann ein Fest. — Gestern gab Ihre Maj. die Königin in Nymphenburg offene Tafel, an welcher Ihre Majestät die Königin von Sachsen, die Prinzen des königl. Hauses, und die Minister Theil nahmen. — Die gestern mitgetheilte Nachricht von dem Tode des Grafen von Toerring-Seefeld bestätigt sich glücklicherweise nicht. (Bayr. Bl.)

Die Allg. Ztg. schildert in einem ausführlichen Schreiben aus London das Elend von etwa 800 deutschen Auswanderern in Trinidad, knüpft daran Betrachtungen über das deutsche Emigrationswesen überhaupt, und kömmt zu Schlußbemerkungen, die wir für sehr beherzigenswerth halten, da überhaupt keine Zeit mehr versäumt werden sollte, um für die Leitung der Auswanderungen, sei es von Seiten der Regierungen oder durch Gründung von Vereinen oder am Besten durch Beides, zu handeln. Jene Schlußstelle lautet: „Daran kann Niemand zweifeln, daß die gegenwärtige Art von Auswanderung eine unbeschreibliche Masse von Elend erzeugt, und daß noch überdieß Deutschland dabei ein wichtiges Element künftiger Größe vernachlässigt. Die Zeiten haben sich sehr geändert, seitdem die ersten Auswanderungen von Deutschland nach Nordamerika begannen, die Staaten am Meeresufer sind bevölkert und der ankommende Fremde findet keine Unterkunft mehr; wenn er seine Bestimmung erreicht zu haben glaubt, so findet er, daß er eine neue und bei seinen erschöpften Hülfsmitteln kaum mögliche Reise bis jenseits des Ohio zu machen habe. Man hört in Deutschland nur zufällig von dem Elend, dem die Auswanderer unterliegen, denn sie haben Niemand, an den sie sich um Hülfe und Sympathie wenden könnten, und daß das Publikum an ihrer Noth Theil nehmen könnte, fällt wahrscheinlich keinem von ihnen ein. Ist in Deutschland auch nur Ein Brief von den 800 Emigranten in Trinidad, deren Schicksal den Anlaß zu diesen Bemerkungen gab, angekommen? Schon in dieser Hinsicht wären daher Gesellschaften eine große Wohlthat, weil sie Centralpunkte bildeten, welche Nachrichten erhielten und die Wahrheit bekannt machen könnten. Es ist meistens leicht zu helfen, wenn die Art und der Umfang des Uebels bekannt sind. England macht gegenwärtig in Canada, in Australien und Neuseeland Versuche von der größten Wichtigkeit, deren Art und Erfolg verdienen in Deutschland auf's genaueste studirt zu werden. Deutschland ist allerdings in einer viel ungünstigeren Lage als England, aber die Noth der deutschen Emigranten ist auch viel größer, als die der englischen, und erheischt viel dringender eine bessere Organisation."

Baden. — (Bad. Bl.) Aus dem Vortrage des Finanz-Ministeriums über das Budget vom 1. Juli bis letzten Dcbr. d. J. in der II. Kammer verdienen zwei Umstände besonders hervorgehoben zu werden, daß nämlich für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues von jetzt bis zum Winter die Summe von einer Million aufgenommen ist, und daß der Ueberschuß der Staats-Einnahmen in dem Kalender-Jahr 1842 die Summe von 51,000 fl. beträgt. Aus jenem Umstande ergibt sich, daß die Regierung nun alles Ernstes beabsichtigt, die Eisenbahn fortzusetzen, da die Verwendung einer Million für wenige Monate bedeutend erscheint.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 21. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 21 1/2 enthält folgende Cabinetsordre, die 25jährige Vereinigung der Provinz Rheinhessen mit dem Großherzogthum betreffend: Ich habe mit wahrem Vergnügen die vielfachen Beweise treuer Anhänglichkeit aufgenommen, die mir bei der stattgefundenen Jubelfeier von allen Seiten aus Rheinhessen zugekommen sind. Die Anerkennung dessen, was mein verewigter Hr. Vater für das Wohlergehen dieser Provinz gethan hat, und was seitdem hat geschehen können, ist mir ein höchst wohlthuendes Gefühl. Es gereicht mir deßhalb zur besonderen Freude, dieses hier öffentlich ausdrücken zu können. Darmstadt, am 20. Juli 1841. Ludwig.

Kurhessen. — Kassel, 17. Juli. Die aus Darmstadt und Frankfurt a. M. hier erwarteten Commissäre (von ersterer Stadt Geh. Rath Eckhardt, von letzterer Senator Souchay) zum Zwecke des Zusammentrittes mit einem diesseits zu ernennenden Commissär (dem Ober-Finanzkammer-Director Meisterlin), welche sich über die Bedingungen einer, Kassel mit Darmstadt und Frankfurt in Verbindung setzenden, Eisenbahn verständigen sollen, sind hier eingetroffen. Die drei Commissäre haben schon mehrere Präliminar-Conferenzen gehabt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß eine Uebereinkunft zu Stande kommen wird, denn alle drei paciscirende Regierungen theilen die Ueberzeugung von der großen Nützlichkeit des von ihnen beabsichtigten Unternehmens, und die Commissäre sind persönlich mit dem lebhaftesten Eifer für die Sache beseelt. Heute hat die dritte Conferenz stattgehabt. Es soll schon gelungen sein, sich über die Grundbedingungen der gemeinschaftlichen Uebernahme der Ausführung des Werkes zu einigen.

Hannover. — Ueber die Anlegung einer Eisenbahn von Magdeburg über Aschersleben nach Braunschweig, Hannover und Minden ist zwischen der hannoverschen, preußischen und braunschweigischen Regierung ein Staatsvertrag abgeschlossen worden, dessen Ratifications-Urkunden bereits ausgewechselt sind. In Gemäßheit dieses Staatsvertrages soll eine Eisenbahn zwischen den eben genannten Orten, entweder durch Privat-Unternehmer oder durch die Regierung, in einer ununterbrochenen so geraden Richtung geführt werden, als es die Territorial-, Terrain und Verkehrsverhältnisse irgend zulassen.

Preußen. — Am 19. Juli wurde die Gedächtnißfeier der verewigten Königin Louise in Potsdam durch Gottesdienst feierlich begangen. Hierauf erfolgte die Trau-

ung von 6 unbemittelten braven Brautpaaren, deren jedes aus der Louisenstiftung eine Aussteuer von 100 Thlr. erhielt. Der König und die Königin verrichteten in Charlottenburg an der Gruft der Verewigten ein stilles Gebet. — Die seit einem Jahr in Berlin niedergesetzte Commission zur Verbesserung des Gefängnißwesens hat ihre Arbeiten geschlossen. Der von Dr. Julius vorgeschlagene Plan zur Einführung des reinen pennsylvanischen Systems hat jedoch eben so wenig als die übrigen Vorschläge der Commission höheren Orts Beifall gefunden. Es soll demnächst eine neue Commission nach England abgehen, um sich mit der Einrichtung der dortigen Strafanstalten vertraut zu machen.

Eine Ministerialverfügung bespricht die Anwendung von Strafen bei Schulversäumnissen, wobei bemerkt ist, daß, „die individuellen Verhältnisse jedes Ortes eine sehr verschiedene Behandlung bedingen, und daß namentlich darauf Bedacht zu nehmen ist, daß die Vollziehung der Gefängnißstrafe, als Mittel, den Schulbesuch zu fördern, nicht Erbitterung und Abneigung gegen die Schule erzeuge, und daher der Sache mehr schade als nütze." — In Betreff des Haltens von Schießgewehren und deren Verbot verordnet das Polizeiministerium unter Anderm: „daß bei der gegenwärtigen Verfassung, welche alle waffenfähigen Einwohner des Staates zur Vertheidigung desselben beruft, die aus älterer Zeit herrührenden Verbote des Haltens und Führens von Schießgewehren nicht ferner aufrecht erhalten werden können. Vielmehr sind darnach in der Regel alle mündigen Grundeigenthümer, verabschiedete Soldaten, die den Krieg mitgemacht und eigene Wirthschaft haben, so wie Mitglieder der Bürgergarden und Schützengilden, für befugt zu erachten, Schießgewehre zu halten, wogegen unverständigen jungen Leuten und Denjenigen, in deren Händen ein Gewehr der allgemeinen Sicherheit gefährlich scheint, weil sie ihrer Verstandeskräfte nicht mächtig und dem Trunk ergeben sind, besonders aber solchen, die schon mit dem Gewehre Mißbrauch getrieben oder Jagdfrevel begangen, die sich ungehorsam gegen die Obrigkeit gezeigt, oder eines Verbrechens wegen Festungsstrafe und den Verlust der Nationalcocarde erlitten haben, die Gewehre von Obrigkeits wegen abgenommen, und für ihre Rechnung verkauft werden sollen."

Eine k. Verordnung in Betreff der in den k. preuß. Staaten erfolgenden Trauungen von Ausländern mit Inländern bestimmt: „Daß künftig von jedem Fremden, der in Unsern Staaten mit einer Inländerin getraut werden will, neben den durch die bestehenden Gesetze bereits vorgeschriebenen Erfordernissen, auch noch die Beibringung eines gehörig beglaubigten Attestes der Ortsobrigkeit seiner Heimath gefordert werden soll, nach welchem es ihm, den dortigen Gesetzen zufolge, erlaubt ist, eine gültige Ehe mit der namentlich zu bezeichnenden Ausländerin im Auslande zu schließen, so daß bei seiner Rückkehr in die Heimath der dortigen Mitaufnahme seiner Ehefrau und der in der Ehe etwa erzeugten Kinder nichts im Wege stehe."

Die „Mainzer Ztg." schreibt vom Niederrhein, 18. Juli: Die Sitzungen des rheinischen Landtags nähern sich ihrem Schlusse; noch acht Tage, und das Institut der Provinzialstände ruht auf zwei Jahre hinaus. Hauptmomente waren die Verhandlung in der erzbischöflichen Angelegenheit und die Petitionen von Köln und Saarbrücken für größere Preßfreiheit und Oeffentlichkeit. Die letzteren sind bis jetzt noch in den Händen der Ausschüsse. Kein Landtag hat das allgemeine Interesse jemals so in Anspruch genommen, als der diesjährige, und können wir auch kein ausgezeichnetes Resultat der Verhandlungen anführen, so ist doch schon die Wiederbelebung des politischen Sinns und der Theilnahme an Staatsverhältnissen ein beachtungswerthes Resultat an sich. Mit der Veröffentlichung der Verhandlungen hat Preußen einen Weg des Fortschrittes eingeschlagen, der unabweislich zum Bessern führen muß. Daß die Namen der Redner und Antragsteller in den gedruckten Berichten ungenannt bleiben, mag an sich löbliche Gründe haben; allein der Zweck, den man wohl damit beabsichtigt, bleibt doch unerreicht. Jeder kennt die Namen der Redner doch, und die Art wie die Abgeordneten stimmen, ist für Keinen ein Geheimniß.

Schweiz.

Der große Rath von Aargau hat in seiner Sitzung vom 10. Juli mit 129 gegen 69 Stimmen beschlossen, die drei Frauenklöster Fahr, Krönung und Gnadenthal wieder herzustellen, von welchen entweder keine oder doch keine positiven Beweise der Theilnahme am Aufruhr vorlägen. Für eine vollständige und unbedingte Wiedereinsetzung aller Klöster waren nur 60 Stimmen.

Großbritannien.

London, 19. Juli.

Die Wahlen sind bis auf zwei beendigt. Das Ergebniß ist: 368 Conservative und 289 Whigreformers; Majorität für ein Cabinet Peel: 79. — Da nur 658 Parlamentsglieder zu wählen sind, so würde in diesem Ueberschlag eins zu viel sein; dieß erklärt sich aus einer Doppelwahl zu Thetford, die erst nach Eröffnung des Parlaments entschieden werden kann.

Nach einem auf Befehl des letzten Unterhauses gedruckten Berichte haben sich die Gesammtbeträge der als Unterstützungen verausgabten Gelder für die spanischen Flüchtlinge vom Jahre 1827 bis 1840 auf 131,498, und für die polnischen Flüchtlinge von 1834 bis 1840 auf 74,742 Pf. St. belaufen.

Frankreich.

Paris, 21. Juli.

Die Rente hielt sich zu Anfang der Börse ziemlich fest; erst gegen zwei Uhr drückten ansehnliche Verkäufe auf den Cours; es verbreitete sich das Gerücht, es seien schlimme Nachrichten aus Toulouse gekommen; man wollte selbst wissen, in Folge der von Hrn. Duval angeordneten Auflösung der Nationalgarde sei es zu einer ernsten Emeute gekommen.

Eine telegraphische Depesche aus Toulouse, die heute in der Frühe eingelaufen ist, meldet, daß fortwährend Alles ruhig ist. Auch in den benachbarten Departements ist die Ordnung nicht gestört worden.

Zu Toulouse waren am 18. Juli mehrere Truppenabtheilungen eingetroffen; man erwartete in den nächsten Tagen 10,000 Mann aus Perpignan, Peau, Bayonne, Montpellier.

Da die an der südlichen und westlichen Grenze sich aufhaltenden spanischen Flüchtlinge Verschwörungen zu einem Einfalle in Spanien angesponnen, so hat die französische Regierung den Befehl gegeben, daß dieselben in das Innere Frankreichs sich begeben sollten. Auch Cabrera traf diese Weisung, und er ist bereits in Lyon eingetroffen, wo er künftig wohnen soll. Mehrere Priester haben sich gleichfalls in diesen Befehl fügen müssen, namentlich der bekannte Bischof von Pampelona, Don Jose Ramirez de Arellano, vertriebene Viceregent der päpstlichen Nunciatur zu Madrid, der sich seither in Madrid aufgehalten hatte.

Die „Gazette" sagt, man zähle jetzt 48,000 französische Soldaten, die seit einigen Jahren in Afrika umgekommen seien, 4500 von den Arabern getödtet und 43,500 von Krankheiten hinweggerafft. Man höre in Frankreich und in der Colonie nur Einen Schrei des Unwillens gegen die erbärmliche Verwaltung in Algier.

Italien.

Graf Brühl ist am 14. Juli in Rom eingetroffen; er soll nächst der Kölner Angelegenheit, auch beauftragt sein den Streit über die Trier'sche Bischofswahl beizulegen.

Hr. Arnoldi, auf den die Wahl des Trierer Capitels gefallen, die aber von der preuß. Regierung nicht genehmigt wurde, hat zur Beilegung des Streits seine Entlassung eingereicht, die vom Papste angenommen worden sein soll.

Schweden und Norwegen.

Die in der königl. Rede bei Auflösung des Reichstags erwähnten Handelstractaten mit den freien Städten Hamburg und Bremen sind nunmehr ratificirt, und werden durch die Staatszeitung bekannt gemacht.

Rußland und Polen.

Der Collegienrath Cremer ist an die Stelle des nach Rußland zurückberufenen Grafen v. Medem zum russischen Generalconsul in Aegypten ernannt worden.

Türkei und Aegypten.

Berichten aus Konstantinopel vom 7. d. zufolge waren daselbst von Mehemed Ali einige sehr unterwürfig abgefaßte Schreiben und eine fünf Millionen türkische Piaster betragende Abschlagszahlung des Tributs eingetroffen; ebenso sein Sohn Said Bey, mit werthvollen Geschenken für den Sultan. Um Konstantinopel ward eine große Anzahl Truppen concentrirt. — Die europäischen Consuln haben bei der Pforte auf Absetzung des Tahir Pascha angetragen, der sich die unmenschlichsten Grausamkeiten gegen die candiotischen Christen zu Schulden kommen ließ.

Nach dem Odesskü Wistnik sind im vorigen Jahre 4464 nicht-türkische Fahrzeuge durch den Bosporus gegangen, abgesehen von 275 Dampfbooten. Von diesen 4740 Schiffen führten 1456 griechische, 786 sardinische, 649 österreichische, 570 englische, 502 russische, 253 jonische und 162 neapolitanische Flaggen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. L. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. 4 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. 670 Br. — G. 666.

Frankfurt. 23. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 7/16; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 1936; 250 fl. Loose 106 1/2. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 372 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 19 3/4. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 23. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Die zwei Organisten.

Salzburg, die reiche, blühende Hauptstadt eines geistlichen Fürstenthums, besaß im vorigen Jahrhundert vier Organisten erster Größe, Georg Muffat, Andreas Hofer, Samber und Michael Haydn. Jeder von diesen hatte mehrere Schüler, unter welchen aber zwei von Heydn, Rudolf und Hermann, am meisten sich auszeichneten.

Hermann war einer von den Menschen, welchen die Laune der Natur eine bestimmte Richtung versagte, nur einen schwankenden Character gewährt zu haben schien. Sein Inneres trug die Keime aller Tugenden, eben so aber auch die aller Laster in sich. Unglücklicherweise hatte er schon in frühester Kindheit seinen Vater verloren, seine Mutter, eine schwache, kurzsichtige Frau, besorgte seine Erziehung. So war er in das zwanzigste Jahr gelangt, ohne jemals einem Widerspruch seines Willens begegnet zu sein. Dadurch hatte sich sein Character auf der nachtheiligsten Seite entwickelt. Er war heftig, eigensinnig, herrisch, rachsüchtig, und überließ sich dem Guten oder Bösen nur nach dem Eindruck des Augenblicks, der Eingebung seiner Leidenschaft, jenachdem diese Befriedigung oder Widerstand erfuhr. Dennoch erschienen all diese Mißgestaltungen seines Wesens nur als Verkrüppelungen einer im Grunde edlen Anlage, die nach Maaßgabe der Umstände in ihrer Ausbildung den seltsamen Menschen eben so zu einen Verbrecher erniedrigen, wie zu einem Heroen erheben konnte.

Ganz entgegen gesetzter Art war sein Freund Rudolf. Sanftmuth, Güte, Nachgiebigkeit bildeten die Grundzüge dessen Characters. Er machte im ersten Augenblick weniger Eindruck, aber seine Kenntnisse, sein Gemüth, die Ruhe und Milde seines Wesens, seine Neigung für stille häusliche Freuden, für dauerde Freundschaft verliehen ihm eine allmählich stärker und bleibender wirkende Anziehungskraft. Nur die Musik vermochte, ihn aus dem gleichmäßigen Fortgang seines einfachen Lebens auf die Höhen der leidenschaftlichsten Begeisterung empor zu heben, aber dann schwelgte er in dieser nicht mit dem Stolze eines Siegers, sondern mit der Lust eines Kunstfreundes.

Die Musik war es denn auch, welche beide Schüler von sonst so entgegen gesetzten Characteren innig verband. Ihr Lehrmeister Michael Haydn, der große Organist und damalige berühmteste Compositeur geistlicher Tonstücke, gab sich mit ihnen alle Mühe, und fand seinen schönsten Lohn in den ausgezeichneten Fortschritten seiner Zöglinge, welchen er die glänzende Zukunft, die ihnen später zu Theil wurde, schon damals freudig vorhersagte.

Obwohl Schüler desselben Meisters entfalteten doch beide in ihren musikalischen Studien und Compositionen völlig verschiedene Originalität.

Rudolf's Tonwerke waren ernst, erhaben, voll Harmonie und Anmuth, und ließen die den reizenden Tönen mit süßer Hingebung lauschende Seele Klänge aus den Chören des Himmels vernehmen; Hermann's Schöpfungen waren ausschweifend, bizarr, voll Sprünge und Dissonanzen, aber das Herz bald mit Eiseskälte, bald mit Fieberglut durchzuckend, und oft nicht selten wie von Chorgesang der Geister der Unterwelt widerhallend.

Meister Haydn, wenn er die beiden Freunde ihre Stunden vor sich hatte durchmachen lassen, gab gewöhnlich Rudolf seinen Beifall durch freundliches Zunicken zu erkennen, und sagte dann zu Hermann:

— — Junger Mensch, in dir steckt ein gewaltiges vielversprechendes Talent; aber nimm dich in Acht! Ich fürchte, deine Kirchenmusik ist dem allerhöchsten Meister da Oben nicht ganz recht, und Du findest mit ihr bei ihm nicht die beste Aufnahme.

Solche Bemerkungen, wie überhaupt ihre gegenseitigen Bestrebungen, thaten jedoch der Freundschaft beider Kunstjünger zu einander keinen Abbruch. Die Eifersucht, die gewöhnlich Nebenbuhler entzweit, blieb bei ihnen ohne Einfluß, denn ihre künstlerischen Bahnen durchkreuzten sich nicht, und liefen auch nicht neben einander hin; jeder verfolgte seinen eigenen Weg, und jeder hatte sich nach und nach zu solcher Eigenthümlichkeit ausgebildet, daß jeder in seiner Sphäre glänzte, und sie gegenseitig gar keinen Vergleichungspunkt darboten. Wenn sie in einem und demselben Concert sich hören ließen, brauchten sie darüber nicht zu streiten, wer zuerst spielen, wer nachfolgen solle; jeder war gleichmäßig des ungetheiltesten Beifalls sicher. So blieb ihr künstlerisches Verhältniß ungetrübt, und störte nichts die Harmonie ihrer Herzen, deren Dauer bis zum Tode sie sich in jugendlichem Enthusiasmus zugeschworen hatten.

Die Höhen des Künstlerruhmes haben allerdings Raum für zwei und mehrere Wettkämpfer, und jeder von diesen

kann auf selbst gewähltem Pfade sie erklimmen. Nicht also aber ist es mit der Liebe. Das edle weibliche Herz bewahrt sie als untheilbaren Schatz, den nur ein Glücklicher zu erringen vermag. Deßhalb war die Liebe die Klippe, an der das Bündniß der beiden Musiker zerschellen sollte.

Major Wilhelm von den erzbischöflichen Truppen veranstaltete eines Abends ein musikalisches Fest zur Feier des Geburtstages seiner Tochter Julie, eines Mädchens von eben so ausgezeichneter Schönheit, wie Tiefe des Gemüths und Bildung des Geistes. Hermann und Rudolf waren unter den Geladenen, und da das Fräulein, in dessen Lob selbst die persönlichen Feinde des Majors mit Begeisterung einstimmten, jetzt zum erstenmal in die Gesellschaft eingeführt wurde, so brannten beide vor Begierde, diese Perle derselben kennen zu lernen.

Julie bewegte sich mit Einfachheit und Grazie in dem Kreise. Sie besaß ein glänzendes musikalisches Talent, das sie ohne Ziererei, ohne langes Erbitten kund gab, und dessen stürmische Belobung und Bewunderung sie mit gleicher Unbefangenheit hinnahm.

Rudolf und Hermann waren von der liebenswürdigen Künstlerin ganz hingerissen; sie geizten nach dem Glücke, mit ihr spielen zu dürfen. Rudolf wurde es zuerst zu Theil. Er setzte sich mit Julien an das Klavier und alsbald war unverkennbar, daß die Herzen, die Gefühle dieser zwei Kunstgenossen sich verstanden; ein Schmelz des tiefsten Ausdrucks, ein Aufschwung der edelsten Phantasie offenbarte sich immer mehr in ihrem Zusammenspiel, nicht ihre Hände, ihre Seelen belebten die Tasten, und noch, als die Töne dieses himmlischen Concerts schon lange verklungen waren, lauschten ihnen die Zuhörer in stummem Entzücken wie der Harmonie der Sphären.

Hermann wurde nun aufgefordert, ebenfalls mit Julien zu spielen. In seinem Herzen war eine geheime Neigung für die schöne Künstlerin erwacht; desto schärferen Blickes hatte er ihr Spiel mit seinem Freunde beobachtet, und erkannt, daß dieser wunderbare Einklang nicht der der Kunst, sondern der Liebe sei. Eifersucht entbrannte deshalb in seiner Brust, aber er besann sich, und gedachte die Stellung, in welche das Spiel mit Julien ihn bringen sollte, möglichst zu seinem Vortheil zu benutzen. Die Hoffnung befeuerte ihn noch mehr, und so brach in seinem Spiele eine Gluth, ein Sturm der Leidenschaft hervor, der die Zuhörer zur staunenden Bewunderung hinriß, aber die Seele Juliens, deren Tiefe er nicht zu ergründen, deren Innigkeit er nicht zu verstehen vermochte, unberührt ließ. Sie folgte seinem brausenden Fluge nicht; ihr Spiel bleib kalt und weit hinter ihm zurück. (Schl. f.)

Vermischtes.

— — Ueber den schrecklichen Sturmwind am 18. d. lauten die Berichte vom Rhein und vom Neckar gleichlautend, d. h. höchst betrübend. Briefe aus Mainz melden unter andern: „Auf viele Kornfelder wirkte der Sturm wie ein voller Hagelschlag. Sogar der halb reife Weizen und die Gerste erlitten bedeutenden Körnerverlust. Viele Aepfel- und Birnbäume wurden ganz ihres Segens, viele mehrerer Aeste, andere ihrer Krone beraubt. Die abgeschlagenen Baumfrüchte sind jetzt nicht einmal für das Vieh zu benutzen. Auch der Magsamen und Hanf blieben nicht unbeschädigt. Wäre der Sturm zehn Tage später gekommen, so wäre der Schaden ungleich größer geworden und um so betrübender, als die Sommersaaten, bei einer bisher sehr gedeihlichen Witterung, zu der erfreulichsten Hoffnung ermunterten. An den Weinbergen war wenig zu verderben, nachdem sie von einer Reihe von Unfällen, durch Winterfrost, Rebenstichler, Heuwurm, ungünstige Blüthezeit und jetzt durch den Laubrauch (bei den Burgundern, Rieslingen und Kleinbergern), heimgesucht wurden. — Auf dem Rhein war der Wellenschlag so stark, daß die Wellen bis auf das Verdeck der Dampfboote schlugen und das Marktschiff von Frankfurt erst gegen 10 Uhr abends um die Mainspitze herum kommen konnte. Die aufgewühlten Sand- und Staubmassen bildeten gleichsam Säulen von außerordentlicher Höhe, welche einen beträchtlichen Theil des östlichen Horizonts einnahmen und aus denen das Sonnenlicht röthlichgelb reflectirt wurde. Das ganze Phänomen erinnerte ziemlich lebhaft an jene bekannte Erscheinung der beweglichen Sandsäulen in den Wüsten Afrika's. Bei Kostheim, wo sich eine fliegende Brücke befindet, war die Mainüberfahrt fast den ganzen Nachmittag bis abends gegen 9 Uhr unterbrochen. Die Nachen, welche die Kette der fliegenden Brücke tragen, hatten sich mit Wasser gefüllt und waren gesunken." — Auch in Berlin hat dieser Orkan mit gleicher Heftigkeit gewüthet. Mehrere Gondeln mit Lustfahrenden, die sich während des Sturmes auf der Spree befanden, sollen ein Raub der Wellen geworden sein. — Das Städtchen Fürstenberg in Würtemberg (das auf einem Berg, 2809 Fuß über der Meeresfläche liegt, wurde während des Orkans von einer Feuersbrunst heimgesucht, die in kurzer Zeit 44 Gebäude, darunter die Kirche und das Pfarrhaus, in Asche legte.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institute in Bamberg ist zu haben:

Verhandlungen des sechsten rheinischen Provincial-Landtages in Betreff der erzbischöflichen Angelegenheiten in seinen Sitzungen vom 4. und 18. Juni 1841. gr. 8. Köln, geh. 20 kr.

In unserem Verlage ist so eben erschienen, und in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

Der Executiv-Proceß in der Ausbildung durch deutsche Particulargesetzgebungen und Gerichtsgebrauch von Adam Friedrich Gett, kgl. bayr. Appellations-Gerichts-Assessor und Wechsel-Appellations-Gerichts-Rath zu Eichstätt. gr. 8. Preis 1 fl 30 kr.

Bereits ist der Verfasser durch mehrfache Arbeiten in jurist. Zeitschriften, so wie durch sein Werk: „über die Rechtsverhältnisse aus der außerehelichen Geschlechts-Gemeinschaft, so wie der unehelichen Kinder nach gemeinen, bayr., österr., preuß. und franz. Recht" letzteres mit den vortheilhaftesten Recensionen, bei dem verehrlichen jurist. Publicum bestens empfohlen. In vorstehender Schrift giebt derselbe in gelichteter Darstellung, gleich beachtenswerth für den Theoretiker wie für den Geschäftsmann die Lehre über den Executivproceß, wie sie sich auf der Grundlage der hierbei leitenden theor. Grundsätze und des Gerichtsgebrauchs ausbildete, und in den einzelnen deutschen Particular-Gesetzgebungen, theils hiermit einstimmend, theils abweichend, hervortritt.

Diese Monographie wird besonders dem Praktiker mit Rücksicht auf das Detail der Durchführung sowohl, als der benutzten umfassenden Literatur, vorzüglich aber wegen der bei Gelegenheit Erörterung controverser Rechtspuncte angezogenen appell. wie oberappell. gerichtliche Erkenntnisse von Interesse seyn.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Bekanntmachung.

(2 a) Donnerstag den 29ten d. Ms. Vormittags 10 Uhr werden beim dahiesigen Rentamte

54 Schfl. — Weitzen,
237 " — Korn, und
2.5 " — Haber

salva ratificatione an Meistbiethende öffentlich verstrichen, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt, den 19. Juli 1841.

Königl. Univ. Rentamt.

Dr. Stöhr, Rntr.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Jacobi, F. Dr., deutsche Schulmethodik. Ein Handbuch für Lehrer. 2te Aufl. 1ter Thl. gr. 8. Nürnberg. 48 kr.

Pergmayr, J., Betrachtungen in der geistlichen Einsamkeit, besonders für Ordensleute. Neu herausgegeben von M. Sintzel. Nebst einem Stahlstiche. gr. 8. Augsburg. 1 fl. 12 kr.

Gerop, F. H., Geist der Kirche; oder die Pflichten des Clerus. Aus dem Französischen von K. Zwickenpflug. 1ter Bd. gr. 8. Regensburg. 1 fl. 45 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 37): jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 35 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe u. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 208. **Bamberg, Dienstag, 27. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 27. Juli. Alois Freiherr v. Rechberg wird als Hofkommissär nach Innsbruck gesendet, 1809.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „Fränkischen Merkur" zu beschleunigen, da mit Ende Julius keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten.
Bamberg, 5. Juli 1841. Expedition des Fränkischen Merkur.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Augsburger Blätter vom 24. Juli melden, daß an diesem Tage Mittags die Ankunft S. k. H. des Kronprinzen Maximilian auf der Eisenbahn in Augsburg erwartet wurde.

Würtemberg. — Einer im Regierungsblatt enthaltenen Bekanntmachung zufolge, sind die anhaltischen Fürstenthümer und das großherzogl. oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld der unter den Staaten des deutschen Zollvereins abgeschlossenen Münzconvention beigetreten.

Baden. — Am 21. d. nahm S. k. H. der Großherzog in feierlicher Audienz von einer Deputation der II. Kammer den in beiden Kammern genehmigten Gesetzentwurf über die Verlängerung des deutschen Zollvereinvertrags in Empfang und erwiederte auf die Anrede des II. Vicepräsidenten der Kammer Dr. Bader: „Ich zweifelte nicht, daß beide Kammern diese Vorlage mit Stimmeneinhelligkeit annehmen würden. So oft Sie sich mit den wahren Interessen des Landes beschäftigen, sind Sie meines Beifalls gewiß. Ich hege die Ueberzeugung, daß die Wohlthaten des Zollvereins sich auch fernerhin in erhöhtem Maaße für meine Unterthanen bewähren werden."

Preußen. — Die Notablen von Saarbrücken haben eine Bittschrift an den rheinischen Landtag eingegeben, worin folgende Wünsche ausgesprochen werden: 1) Erweiterung der Preßfreiheit; 2) selbstständigere Verfassung der Gemeindecorporationen; 3) Erhaltung und Fortbildung der rheinischen Gesetzgebung; 4) Vernehmung des Handelsstandes in Angelegenheiten des Verkehrs, des Wasser- und Landtransports.

Das „Frankf. Journal" meldet aus Köln, der König habe den von der Curie zum Generalvicar der Erzdiöcese ernannten Domcapitular Dr. Iven die Bestätigung zum Antritt dieser Stelle nicht ertheilt, indeß soll ihm in der Verwaltung der Erzdiöcese kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. Der hl. Stuhl hatte bekanntlich die von dem Domcapitel früher vorgenommene, und von der Regierung bestätigte Wahl des Hrn. Müller als uncanonisch verworfen und an dessen Stelle Hrn. Iven ernannt.

Oesterreich. — Es stellt sich jetzt heraus, daß das Deficit des Hauses Geymüller in Wien bereits im Jahre 1839 auf eine Million angewachsen war. Unter den Betheiligten, welche diesem Hause Gelder anvertraut hatten, steht die Kaiserin Mutter obenan, auch einige Prinzen sollen nicht unbedeutende Summen verloren haben. In der Nationalbank belaufen sich die Geymüller'schen Wechsel auf 4 — 500,000 fl. Der ganze Handelsstand leidet unter dem Einfluß dieser Krisis, indem die reiche Aristokratie, von Mißtrauen gegen die Bankiers übernommen, ihre Kassen verschließt und sich zurückzieht. — Die Nachricht von dem Fall des Hauses Belloni hat sich nicht bestätigt; es scheint, daß es ihm gelungen ist, noch zu rechter Zeit Mittel zu machen. — Fürst Milosch wird in Wien erwartet, er ist am 16. bereits in Pesth eingetroffen.

Die neue k. k. österreichische Anleihe ist von den HH. Arnstein und Eskeles, S. M. von Rothschild und Simon G. Sina, im Belaufe von 38,461,500 fl. in 5proz. Metalliques-Obligationen in bekannter Form, mit laufenden Zinsen vom 1. Nov. 1841, gegen 40 Mill. Gulden in Zwanzigern, also zum Curse à 104proc. übernommen worden. Die Abnahme erfolgt in 22 monatlichen gleichen Raten vom 30. Nov. 1841 an; sie ist jedoch auch schon früher, unter Vergütung von 4proc. Disconto, gestattet; in jedem Falle werden die auf den Obligationen bis zu den stipulirten Bezugsterminen aufgelaufenen Zinsen berechnet. Die hohe Staatsverwaltung gestattet dagegen den Contrahenten, einen Theil der neuen Obligationen in Staatsschuldverschreibungen mit italienischem Text, oder in dergleichen Rentenpapiere umschreiben zu lassen. Sie verpflichtet sich ferner: a) während 15 Jahren die gesammte 5proc. Staatsschuld weder zu convertiren, noch zurückzuzahlen, b) sobald der Curs unter pari weichen sollte, den Tilgungsfond mit allem Nachdruck auf diese Effecten wirken zu lassen, c) würde der Curs aber an der Wiener Börse, in Folge unvorhergesehener Conjunctur, sich auf den kaum denkbaren Preis von 92 prCt. stellen, und während 14 Tagen nicht über diesen Standpunct erheben, ein neues Uebereinkommen zu treffen, indem die Contrahenten ihrer Verbindlichkeit zum Bezuge der noch rückständigen Raten enthoben wären, endlich: d) vor 31. Januar 1843 kein neues, auf das allgemeine Creditsystem gegründetes Anleben zu contrahiren. Dieses Anlehen wird bloß in der Absicht unternommen, um die schwebende Schuld zu consolidiren, und ist weder dazu bestimmt, einen Ausfall in den Staatseinnahmen zu decken, noch sonst für außerordentliche Auslagen Mittel zu schaffen.

Belgien.

Der Provincialrath von Namur hat sich einstimmig für den Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich ausgesprochen. Dagegen hat der ostflandrische Provincialrath (Gent) die Proposition für einen Zollverein mit Frankreich mit 26 Stimmen gegen 24 auf das nächste Jahr vertagt.

Großbritannien.

London, 20. Juli.

Das Ergebniß der bekannten 656 Wahlen stellt sich so: 368 Conservative und 288 Whigs-Reformers; bei der letzten Parlamentswahl im Jahr 1837 zählten die Whig-Reformers 333 und die Tories 325 Mitglieder; mithin mußte das Cabinet Melbourne mit einer Mehrheit von

nur acht operiren, während jetzt ein Cabinet Peel auf eine zehnfach stärkere Majorität zählen könnte.

Der „Globe" enthält ein Schreiben des Oberhaupts der Judengemeinde zu Damascus, Raphael Farkhi's, an Sir Moses Montefiore, worin nochmals die von Böswilligen verbreiteten Insinuationen gegen die dortigen Juden ausführlich widerlegt werden. Das Schreiben weist namentlich die Beschuldigung, daß die Juden zu Damascus bei Gewaltthätigkeiten gegen Personen anderen Glaubens betheiligt gewesen, mit der größten Entrüstung zurück. Sir Moses Montefiore scheint, wie aus dem Schreiben hervorgeht, seine Glaubensgenossen daselbst während seines Aufenthalts im Orient ermahnt zu haben, unter den neuen Verhältnissen ein verständiges Benehmen zu zeigen, sich in den Schranken der Mäßigung zu halten und wohl zu bedenken, daß durch ihr Gesetz ihnen Vergessen erlittenen Unrechts vorgeschrieben werde.

O'Connell ist in der Grafschaft Cork, der bedeutendsten Irlands, gewählt worden, nachdem er in einem Schreiben an die Wähler ihre Stimmen sehr energisch und mit dem Versprechen nachgesucht hatte, daß er, wenn die Wahl auf ihn falle, jede andere und somit auch die bereits zu Meath auf ihn gefallene, ablehnen werde. Außer ihm wurde auch der andere liberale Bewerber gewählt. Die Torycandidaten hatten sich angeblich wegen des von ihren Gegnern angewandten Einschüchterungssystems zurückgezogen.

Die Wahlen in der Grafschaft Tipperary in Irland waren mit beklagenswerthen Unfällen verknüpft. Auf den Wegen nach Clonmel hatte man durch umgestürzte Kohlenwagen den Torywählern die Straße versperrt; Ketten waren über die Wege gespannt, die Brücken waren eingerissen, ja die den Torywählern angehörigen Wagen verbrannt worden. Unter anderen wurden 50 dieser Wähler bei Vero-Birmingham von 200 im Hinterhalte liegenden Liberalen überfallen. Die Letzteren warfen die Kutscher und Postillone von den Wagen herab; die darin Sitzenden griffen zu ihren geladenen Flinten, ein schrecklicher Steinhagel der Angreifenden kam ihnen jedoch zuvor, und die Angegriffenen mußten sich hinter und unter ihre Wagen flüchten. Da sie auch bis dahin verfolgt wurden, so gaben sie Feuer, und drei ihrer Gegner fielen. Dieser blutige Act verdoppelte nur die Wuth der Liberalen, welche ihre Angriffe erneuerten. Ein zweites Feuer streckte noch zwei Mann nieder. Doch wurden auch mehrere der Torywähler verwundet, und denselben mußte endlich eine Abtheilung Dragoner zu Hülfe kommen und Geleit geben. Die Torycandidaten Maule und Darker mußten, um ihr Leben nicht zu gefährden, auf die Candidatur verzichten.

Sir Robert Peel's Tochter, die in diesen Tagen mit Lord Villiers vermählt wurde, hat 150,000 Pfd. Sterl. Mitgabe erhalten.

Frankreich.

Paris, 22. Juli.

Durch Ordonnanzen aus Neuilly vom 20., contrasignirt vom Kriegsminister, Marschall Soult, werden zur Pärswürde erhoben: Graf Latour-Maubourg, Botschafter zum Rom, Marquis Gabriac, Graf Montesquiou, Graf de la Redorte, gewesener Botschafter zu Madrid, Viceadmiral Mackau, und Hr. Romiguieres, gewesener General-Procurator am Gerichtshof zu Troyes.

Eine gestern eingelaufene telegraphische Depesche aus **Toulouse** meldet, Alles sei vollkommen ruhig. Die Gerichtsinstruction zur Untersuchung der jüngsten Vorgänge wird thätig betrieben. Die Urheber der Unruhen fangen an zu begreifen, wie schwer der Fehler ist, den sie begangen haben. — Eine andere telegraphische Depesche meldet, daß die Ordnung einen Augenblick zu **Auch** gestört war. Ein Trupp Unruhstifter, aufgereizt durch einen von Paris gekommenen Emissair, der festgenommen wurde, wollte den Abzug der Escadrons des fünften Jägerregiments, die zur Garnison von Auch gehörten und nach Toulouse bestimmt waren, hindern. Zwei Barricaden wurden von den Truppen genommen, ohne daß Anwendung von Waffengewalt nöthig gewesen wäre. Die Unordnung wurde auf der Stelle unterdrückt.

Der Kriegsminister hat Anstalten getroffen, daß in kurzer Frist an 30,000 Mann in der 10ten Militärdivision (Hauptort Toulouse) concentrirt werden können; so ist man auf Alles gefaßt, was entstehen könnte, falls die Anordnungen des Hrn. Duval Widerstand fänden und zu neuen Unruhen führten.

Der Finanzminister Humann scheint entschlossen, das neue Anlehn erst Ende Oktober zu emittiren.

Es heißt, der Prinz Ernst von Sachsen-Coburg, der bekanntlich als Bräutigam der Prinzessin Clementine genannt wird, solle demnächst hier eintreffen, und die bisher von der Königin Christine von Spanien bewohnten Gemächer im Palais Royal beziehen; die Königin wird dieser Tage ihr eigenes Hotel einnehmen.

Italien.

Die Verhandlungen über die Repartition der für Don Carlos von den conservativen Höfen bewilligten jährlichen Subvention nähern sich ihrem Schlusse. Es ist in der letzten Zeit bestimmt worden, daß die Leistung der Subvention in halbjährigen Raten zu geschehen und sogleich aufzuhören habe, sobald auf irgend eine Art Don Carlos Vermögensstand Zuflüsse erhalten sollte, die dem Betrage der festgesetzten Subvention (200,000 Fr.) gleich kämen. Der Beitritt zum Vertrage von Seite Preußens hat bereits stattgefunden, und Neapel weigert sich auch nicht mehr, sein Contingent zu übernehmen. Der Beitrag, welcher ursprünglich auf Sardinien berechnet worden, ist nach der neuesten Uebereinkunft um etwas erhöht worden; die Erhöhung war inzwischen zu unbedeutend, um dagegen eine Einwendung zu machen. Die lange Dauer dieser Unterhandlungen hinsichtlich einer im Ganzen so unbedeutenden Summe beweist zu Genüge, mit welcher Aengstlichkeit die sogenannten absoluten Regierungen in neue Ausgaben sich einlassen, und wie fest sie an ihrem strengen Oeconomiesystem halten.

Griechenland.

Athen, 12. Juli. Se. M. der König hat folgendes Ministerium zusammengesetzt: Maurokordatos, Ministerpräsident und Minister des Innern; Christides (der Gesandte in Konstantinopel), Minister des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten; Valettas, Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts; Metaxas, Kriegsminister; Melas, Minister der Justiz. Für die Marine bleibt der Minister Kriesis, wie für das Finanzministerium der Director Tissamenos. Bis zur Ankunft des Hrn. Christides wird Maurokordatos auch das auswärtige Ministerium leiten. Der vorige Minister des Innern, Theocharis, so wie jener der Justiz, Paikos, wurden zu Staatsräthen im ordentl. Dienst ernannt. Mehrere der ernannten Minister haben bereits ihre Portefeuilles übernommen. Das bisher bestandene Cabinet wurde aufgelöst und dessen erster Referent, Assessor Graf, zum Rath im Ministerium des Auswärtigen ernannt. Zum Gesandten in Konstantinopel ist noch Niemand bestimmt; man sagt aber, daß der Staatsrath Rizos-Neroulos diese Stelle erhalten soll. Der General v. Schmaltz verläßt uns mit dem heute abgehenden Lloyd'schen Dampfschiff; er erhielt bei seiner Abschiedsaudienz von Seiner Majestät dem König das Großkreuz des Erlöserordens und ist wenigstens so weit wieder hergestellt, daß er an der Krücke gehen kann. — Von dem, am Eingang des Hafens von Poros, auf ei-

ner Insel gelegenen Fort Heidegg wurden vergangene Woche während der Nachtzeit die dort aufbewahrten 2000 Gewehre und 1000 Okka Pulver entwendet. Es kam nämlich ein griechisches Fahrzeug, bemächtigte sich der Wächter, lud die Waffen ein und entließ die Leute auf einer Barke erst wieder, nachdem es, eine geraume Strecke von Poros entfernt, sicher von Verfolgung war. Daß die Gewehre den Weg nach Kreta nahmen, ist keinem Zweifel unterworfen. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 1. Dschemasi I. (21. Juni) enthält folgenden Artikel: „Wie die in vergangener Woche gedruckte Nummer dieser Ztg. schon meldete, so ist der zu Nisch (Nissa) und in der Umgegend ausgebrochene Aufruhr unter dem hehren Schatten seiner Hoheit des Großherrn glücklich gedämpft, auch Jakub Pascha in dieser Angelegenheit als außerordentlicher Bevollmächtigter nach Nisch gesandt worden. Die Berichte dieses Würdenträgers lassen keinen Zweifel darüber, daß er in seinen Nachforschungen pünktlich und gewissenhaft zu Werke geht. Es hat sich indessen herausgestellt, daß der bisherige Ferik von Nisch der hochbeglückte Sabri Pascha, wegen seiner Unfähigkeit, das Land gut zu verwalten, und weil er gewisse Handlungen der Grausamkeit und Bedrückung sich erlaubt, zu besagter Empörung Anlaß gegeben. Da nun — wie sich von selbst versteht — der erhabene Wille des Großherrn beständig auf die Beschirmung aller seiner Unterthanen gerichtet ist, damit sie vor jedweder Kränkung und Beeinträchtigung sicher seien: so hat seine Hoheit den Sabri Pascha des erwähnten Amtes erledigt, ihn zurückberufen und statt seiner den kürzlich von Brussa nach der Residenz gekommenen Ferik, Ißmet Pascha, der schon früher hinreichend lange in Rumeli beschäftigt gewesen, und die Zustände jener Gegend gründlich kennen gelernt, durch Bestallungsschreiben zum Ferik von Nisch zu ernennen geruht."

Berichten aus Candia zufolge sollen sich die Christen einer großen Anzahl Waffen bemächtigt und zwei Kauffahrer armirt haben, um die türkische Flotte damit zu necken.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. Mi. Eis. Interimsch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 670 Br. — G. 666.

Frankfurt. 24. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 1941; 250 fl. Looſe 106 5/8. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 372 1/4. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Looſe 71 3/4. Poln. 500 fl. Looſe 77 —.

Frankfurter Geldcurse vom 24. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Die beiden Organisten.

(Schluß.) Rauschender Beifall überhäufte Hermann; aber er hätte in verborgenem Grimme lieber das Instrument zertrümmert, das ihm mit solchem Triumphe bei Fremden, eine solche Niederlage bei Julien bereitete. Von allen Qualen der Eifersucht gefoltert verließ er das Haus des Majors.

Rudolf setzte seine Besuche bei diesem fort; er fand freundliche Aufnahme und das schöne Band der Musik schlang allmälig ein noch schöneres um die Herzen der beiden Kunstverwandten. Sie bekannten dem Vater ihre Liebe. Der Major nahm den jungen Mann mit Herzlichkeit bei der Hand und sagte zu ihm:

— — In vier Monaten wird die Stelle des Organisten bei St. Sebastian erledigt; erwerben Sie sich diese, und ich gebe Euch meinen Segen.

Hermann wurde dieses Verhältniß Rudolf's bekannt. Er entfernte sich sichtlich von ihm und vernachlässigte selbst seinen Meister. Sein Herz erfüllte nur eine Einnerung, die ihn unaufhörlich stachelte und marterte, die an den Triumph seines Nebenbuhlers.

Der gute Meister Haydn tröstete sich über Hermann's Entfernung mit dem unermüdlichen Eifer, der Rudolf's Studien belebte. Die unglaublichen Fortschritte, welche dieser von Tag zu Tage machte, erregten sein Staunen, seine Bewunderung um so mehr, da er in seiner Zurückgezogenheit nicht ahnte, welch ein zweiter Lehrmeister, die Liebe, seinem Schüler Unterricht gab, und mit welcher Begeisterung Julie ihn erfüllte.

Mehrere Monate waren so den Liebenden in stets süßeren Hoffnungen, aber für Hermann in immer trostloseren Qualen verflossen. Leidenschaft und Verzweiflung hatten sich seiner immer mehr und mehr bemächtigt; der sonst so blühende kräftige Jüngling irrte düsteren Blickes wie ein fahles Gespenst umher.

Unvermuthet trat er eines Abends in Meister Haydn's Gemach.

— — Wo ist Rudolf? fragte er barsch und ungeduldig.

— — Da, wohin Du verlorener Sohn nimmer kommen wirst, entgegnete ihm der alte Lehrer, indem er mit Schrecken die tiefen Furchen gewahrte, welche sich in so kurzer Zeit über Stirne und Wangen eines seiner Lieblingsschuler gelegt hatten. Hermann, fuhr er mit theilnehmendem Tone fort, es ist recht lange, daß ich dich nicht gesehen; Du hast dich sehr verändert.

— — Rudolf wohl nicht, der ist glücklich!

— — Und warum kannst Du es nicht ebenfalls sein? Warum bist Du nicht auch wie er der Stolz und die Freude meines Alters? Sieh, lieber Sohn, ihm glückt alles, weil er tüchtig arbeitet. Morgen tritt er seine Stelle an als Organist bei St. Sebastian, und in acht Tagen heirathet er die Tochter des Majors Wilhelm.

Flammende Röthe flog bei diesen Worten über Hermanns Wangen, ohne daß Haydn es merkte.

— — Wo ist Rudolf? fragte er noch einmal rasch und dringend, ich muß ihn augenblicklich sprechen.

— — In seiner Kirche findest Du ihn, mein Sohn; er bereitet sich für seine Antrittsmesse vor. Möchte doch sein Beispiel Dich zu heilsamer Bekehrung bewegen!

Wildes Feuer blitzte in Hermann's Augen. Er rannte nach der Kirche. Tief in seinen Mantel gehüllt, mit der rechten Hand krampfhaft das Heft seines Dolches fassend lehnte er sich an eine Säule, um den Augenblick zu erwarten, da Rudolf, mit seiner Probe fertig, von dem Chor der Orgel herabkommen würde.

Düsteres Dunkel und tiefste Stille lag über dem Schiff des grandiosen Tempels; nur am fernen Chor schimmerte eine einzige Lampe, das ewige Licht, das gleich einer vom Irdischen scheidenden Seele bald höher aufflammte, bald zu verlöschen schien. Plötzlich brach ein kraftvoller gewaltiger Accord aus der Höhe der Orgel hinab. Dann nach einer Pause begann das Gloria, erst in einfach erhebender Weise, hernach in immer reicherer Tonfülle anschwellend, bis es zuletzt in gewaltigen Figuren und Fugen die ganze Ton-

masse des Instruments entfaltete und die weiten Hallen der Kirche mit lobpreisenden Jubel erfüllte.

Noch nie hatte Hermann seinen Kunstgenossen so spielen, noch nie die volle Kraft und Reinheit des jugendlichen Genies und Gemüthes ihn so entströmen gehört. Bewegungslos wie die Säule, an die er seinen ermatteten Körper stützte, fühlte er sich im Innersten von unwillkürlicher Beklemmung erfaßt; eiskalter Schauer durchlief ihn, wie einen der gefallenen Engel, den die höhere Macht gezwungen, den Gesang der Seraphim vor den Thron des Ewigen mit anzuhören. Seine Hand war im Begriff, den Dolch zu lassen — aber eine wilde zuckende Bewegung faßte ihn augenblicklich wieder.

Eine lautlose Pause folgte der Fuge. Alsbald aber erklang die Orgel wieder, jedoch nur mit süßen, klagenden, melancholischen Tönen, die sich allmälig in eine tiefergreifende Melodie verschmolzen.

Kaum hatte Hermann die ersten Klänge derselben vernommen, so erhob er sein niedergesunkenes Haupt; eine ferne Erinnerung schien wie ein Blitz ihn zu durchbeben; Zittern ergriff ihn, und Thränen stürzten aus seinen Augen.

Heinrich Isak, der große Componist des sechzehnten Jahrhunderts, war durch Mißgeschick gezwungen worden, nach München zu fliehen, und seinen Lieblings-Wohnsitz Inspruck zu verlassen. Er gab seinen Schmerz darüber in einem Liede kund, dessen Anfangsworte waren: Inspruck, dich muß ich verlassen!, und die Melodie war so tief gefühlt, so schmerzlich ergreifend, so herzzerreißend, daß sie bald allenthalben Aufnahme fand, und selbst die Kirchenmusik sie einem ihrer schönsten Gesänge unterlegte.

Dieses Lied des alten Isak hatten einst die Freunde Hermann und Rudolf miteinander gespielt, und sie waren dabei von der wehmüthig-süßklagenden Melodie so hingerissen worden, daß sie in innerster Bewegung am Ende ihres Spiels sich weinend in die Arme stürzten, und sich gegenseitig Freundschaft und Brüderschaft für das ganze Leben schwuren.

Eben dieses Lied hatte Rudolf jetzt auf der Orgel mit wunderbarer Anmuth begonnen. Mit jedem Tacte wuchs Hermanns Aufregung; er folgte der Melodie in immer gesteigerter Spannung, bis endlich derselbe Mensch, der erst noch einen entsetzlichen Gedanken im Herzen genährt, sich der süßesten Rührung hingab, seine glühenden Wangen mit Thränen der zärtlichsten Wehmuth kühlte, und während der Dolch seiner Hand entfiel, aus der vom siechenden Schmerz erleichterten Brust mit voller Stimme nach dem Chor der Orgel hinauf rief: Leb wohl, Rudolf! Leb wohl und sei glücklich!

Rudolf erkannte des Freundes Stimme; er eilte vom Chor herab, suchte, rief in der ganzen Kirche nach Hermann, fand ihn aber nirgends. Wie er auch hin und her sann, er vermochte sich das seltsame Begebniß nicht zu erklären, er hielt es endlich für einen Spuk seiner von dem Orgelspiele erhitzten Einbildungskraft. Indeß er hatte seine musikalische Fantasie unterbrochen, und so begab er sich aus der Kirche nach Hause. An dem Pfeiler, vor welchem Hermann gestanden, vorübergehend bemerkte er beim Schimmer der ewigen Lampe etwas Glänzendes auf dem Boden, er hob es auf — es war Hermann's Dolch.

Am andern Morgen wurde Rudolf in seine Stelle eingesetzt, und nach acht Tagen stand der glückliche Organist von St. Sebastian in derselben Kirche mit Julien vor dem Traualtare.

Einige Jahre später hörte man aus Italien viel von einem deutschen Künstler, den man nur den divino Maestro — den göttlichen Meister — nenne, und der niemals von dem Liede Isaks „Inspruck, Dich muß ich verlassen", reden oder es in wunderbaren Weisen und herrlichen Variationen spielen könne, ohne dabei in heiße Thränen auszubrechen. L.

Vermischtes.

— — † München, 22. Juli. Der gestrige Abend kann mit Recht zu den heitersten und fröhlichsten gezählt werden, welche die Tonkunst in jüngster Zeit uns bereitete. In dem großen und schön decorirten Saale des so herrlich gelegenen Praters gab gestern Abend die „Münchener Liedertafel von Gesangsfreunden" eine großartige und auf das Schönste durchgeführte Production. Dieser wackere Verein, größtentheils aus Studirenden, Künstlern und jüngern Musiklehrern hiesiger Stadt bestehend, unter welchen letztern sich besonders die Clavier- und Sanglehrer M. Kunz, Ed. Wanner, und Wohlgemuth auszeichnen, und durch gelungene Compositionen schon Namen sich gemacht haben, hatte vor dieser Zeit nie als eigne Gesellschaft bestanden, sondern war mit der Gesellschaft „Frohsinn" stets vereinigt gewesen. Seit ungefähr 14 Tagen aber hatten sich die Mitglieder desselben wegen öfter vorfallender Zwistigkeit von der genannten Gesellschaft getrennt und so als eigener für sich bestehender Verein, wie erwähnt gestern die erste Production gegeben. Dieselbe kann vollkommen gelungen genannt werden und stürmender Beifall der zu Tausenden daselbst versammelten angesehensten Einwohner Münchens lohnte das edle Bestreben dieser jungen Gesangsfreunde. Das Repertorium der Production enthielt zwölf ausgesuchte Männerchöre, welche mit ausgezeichneter Präcision in der schönsten Harmonie vorgetragen, Beweise lieferten von der Tüchtigkeit dieses heranblühenden Vereins und dem Director desselben Herrn Kunz ehrenvolle Anerkennung seiner oft schon bewiesenen Fähigkeiten zu Theil werden ließen. Vorzüglichen Beifall ärndeten die herrlichen und so gemüthlichen Chöre: „Lenzfragen", ged. von Seidl, comp von Fr. Lachner; „die Pappeln", ged. von Dr. Mises, comp. von Kunz; „Serenade" comp. von Ed. Wanner; „Was ist das Beste"? ein Soldatenlied von Kopisch, comp. von Leop. Lenz, und „Ein König ist der Wein", ged. von Fr. v. Kobell, comp. von M. Kunz. Alle Freunde des so erhabenen und das menschliche Herz erfreuenden Männergesangs schieden spät erst dankbar für diese so liebliche und fröhliche Abend-Unterhaltung und wünschten dem jungen Verein das schönste Glück zu weiterem Aufblühen und glänzender Vervollkommnung!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des dahier ledig verstorbenen Kleinhändlers Joseph Peter Zeiner aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche am **Montag den 9. August c. früh 9 Uhr** im Com. Zr. Nr. 21 um so mehr anzumelden, als außerdem die Ausbleibenden mit ihren allenfallsigen Forderungen bei Auseinandersetzung der Masse unberücksichtigt bleiben.

Bamberg am 12. Juli 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Wausback.

Lüst, Prot.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 209. Bamberg, Mittwoch, 28. Juli **1841.**

Geschichtskalender: 28. Juli. Gefecht im Achenthal gegen die Tyroler, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. k. H. der Kronprinz Maximilian reiste am 25. d. Mittags 3 Uhr auf der Eisenbahn von München nach Augsburg ab, wo die Ankunft um 5 Uhr erfolgte. S. k. H. wurde am Bahnhofe von den k. Civil- und Militärbehörden empfangen, setzte aber ohne Aufenthalt die Reise nach Brückenau fort. S. k. H. wollte am Dienstag den 27. d. dort eintreffen und später einen Besuch in Darmstadt machen.

Das Regierungsblatt Nr. 32 vom 23. Juli enthält eine allerhöchste Entschließung, die Anwendung der Depositalvorschriften vom 22. Dezember 1840 auf die mittelbaren Gerichte betreffend; ferner zwei Plenarbeschlüsse des Oberappellationsgerichts.

† Würzburg, 25. Juli. Der am 19. d. begonnene Wollmarkt, der vier Tage gedauert hat, war in diesem Jahr in Bezug auf die zu Markt gebrachte Quantität gegen 1840 etwas verkürzt, was lediglich dem Ausfall im Ertrag zuzuschreiben ist, nachdem der harte Winter wesentlichen Einfluß in dieser Beziehung geübt hat. Der Verkauf ging übrigens rasch vor sich und war durch mehrere Kaufleute aus Frankfurt u. s. w. unterstützt, so daß nichts unverkauft geblieben ist. Die Durchschnittspreise waren 65 fl. für geringe Qualität, 75 bis 80 fl. für mittelfeine, 85 bis 95 fl. für die feinern und 100 bis 125 fl. für die feinsten Sorten. — Man war durchschnittlich mit der Wäsche sehr zufrieden und konnte auch in dieser Beziehung den Wetteifer erkennen, welcher durch Märkte für landwirthschaftliche Erzeugnisse hervorgerufen wird.

Würtemberg. — Es ist vom ständischen Centralcomité ein Entwurf zu dem Programm der, beim Regierungsjubiläum des Königs am 28. Sept. Statt findenden Feierlichkeiten ausgegeben worden. Nach diesem wird die Feier sehr großartig werden. Der Festzug, worin das ganze Land seinen Ständen und Gewerben nach durch Deputationen vertreten wird, fällt der Anordnung Kunstverständiger anheim, da derselbe, so weit es möglich, nach mittelalterlichem Muster costümirt, und mit mehrfachen Allegorien, in Tableau's ausgeführt, in Verbindung gesetzt werden soll. Man hofft, die Theilnahme des Professors Heideloff aus Nürnberg dafür zu gewinnen, der seiner Kunst in Würtemberg zwei schöne Denkmale gesetzt, das eine mit dem Schloß Lichtenstein, welches im Aeußern vollendet, Hauff's Romantik wieder in das Leben eingeführt hat, das andere mit der Reparatur der Stiftskirche in Stuttgart.

Der Verwaltungsrath der Neckardampfschifffahrts-Gesellschaft hat einer öffentlichen Bekanntmachung zufolge mit Hrn. Gachè in Nantes, aus dessen Fabrik die auf der Mosel zwischen Trier und Metz gehenden Dampfschiffe hervorgingen, einen Vertrag abgeschlossen, dem zufolge er der Gesellschaft bis zum 15. Nov. d. J. das erste Boot zu liefern hat, im künftigen Frühjahr soll dann noch ein zweites angeschafft werden. Zur Deckung der Kosten ist bereits eine theilweise Einzahlung gemacht werden. Die Regierung will mittlerweile die erforderlichen Correctionen am Flußbett des Neckars vornehmen lassen.

Baden. — (Bad. Bl.) In der Sitzung der II. Kammer vom 19. brachte der Präsident der Kammer zur Kenntniß, daß Emil Groos von Karlsruhe eine neue Erfindung über die electromagnetische Kraft zum Behufe des Transports, und zwar auf ein anderes Princip, als das von Wagner construirte, gemacht habe, und die Kammermitglieder einlade, hievon Einsicht in der Keßlerschen Fabrik in Karlsruhe zu nehmen. Sander empfiehlt diese Sache der Aufmerksamkeit der Regierung.

Kurhessen. — (Kassl. Ztg.) Die Ständeversammlung hat in ihrer Sitzung vom 20. Juli den Gesetzentwurf, den Anschluß der Grafschaft Schomburg an den großen Zollverein betreffend, angenommen.

Hannover. — Hannover, 17. Juli. Der Kronprinz ist seit mehreren Tagen unpäßlich. Demnächst wird sich der Prinz nach dem Seebade zu Norderney begeben. Schon vor dem Ableben der Königin war vielfach von einem Vermählungsprojecte wegen des Kronprinzen die Rede; man glaubte, daß eine Verbindung desselben mit einer seiner Cousinen (der Prinzessin von Anhalt-Dessau) im Werke sei. Neuerdings wiederholen sich diese Gerüchte, und man fügt hinzu, daß die Verbindung beschleunigt werden dürfte. — Ein Gerücht sagt, der König beabsichtige in Herrenhausen, unfern des k. Lustschlosses, ein Mausoleum erbauen zu lassen, welches die irdischen Reste der verstorbenen Königin aufnehmen, wie überhaupt später als Fürstengruft dienen solle.

Preußen. — Ein Schreiben aus Berlin will wissen, man beabsichtige dort eine bedeutende Reduction des stehenden Heeres und gleichzeitige Ausdehnung des Landwehrinstituts; man hofft, dadurch am Militäretat, der jetzt beinahe die Hälfte der Staatseinnahmen verschlingt, jährlich fünf Millionen Thaler zu ersparen. — Der König soll die von der Immediatbekleidungscommission begutachteten Veränderungen in Montur und Gepäck fast ohne Ausnahme genehmigt haben.

Oesterreich. — Der Erzherzog Franz Karl ist von München zurück am 18. wieder in Wien eingetroffen.

Großbritannien.

London, 21. Juli.

Es circuliren schon Listen des neuen Ministeriums; sie sind natürlich unzuverlässig, bezeichnen aber doch, auf welche Notabilitäten die conservative Partei zählt. Hier einige der bedeutenderen Namen: Peel, Buckingham, Aberdeen, Wharncliffe, Goulbourn, Follet, Stanley, Wellington, Hardign, Lyndhurst. Dem letztern wäre die Botschafterstelle zu Paris bestimmt, er ist aber mehr geeignet, wieder Großkanzler zu werden, was er schon einmal war.

Man nennt zwei hiesige Bankhäuser, welche bei dem Falliment von Geymüller und Comp. zu Wien, das eine mit 30,000, das andere mit 25,000 Pfd. Sterl. interessirt sein sollen.

Frankreich.

Paris, 23. Juli.

Generallieutenant Rulhieres ist in der Nacht auf den 22. Juli zu Toulouse angekommen und hat am Tage darauf den Oberbefehl der 10. Militärdivision übernommen. Die Consigne (Einhaltung in der Caserne) ist für das Jägerbataillon (das sich nicht gut steht mit der Nationalgarde) am Tage nach dem Eintreffen des Regierungscommissärs aufgehoben worden. Nach einer Anordnung des Marschalls Soult besetzt es den Ehrenposten an der Präfectur. Alles war, nach den jüngsten Berichten, vollkommen ruhig zu Toulouse. Die Stadt Auch ist seit letztem Sonntag (18. Juli) durch keinen weitern Versuch zur Störung der Ordnung beunruhigt worden. Die Untersuchung der verhafteten Individuen wird thätig fortgesetzt.

Der König hat am 21. im Hofe der Tuilerien und auf dem Carrouselplatz Musterung gehalten über 11 Bataillons Linientruppen, das 5te Cuirassier- und das 10te Jägerregiment. Er war begleitet von dem Herzog von Orleans, dem Herzog von Nemours, dem Marschall Soult, dem Marschall Gerard, und einem glänzenden Stab.

Man vernimmt, daß Hr. Thiers nun doch Ende Juli nach Deutschland abreisen wird.

Der „National" veröffentlicht einen Artikel über die Machinationen der spanischen Carlisten, die eine Contrerevolution in Spanien beabsichtigen. Unter eine gewisse Arbeiterklasse wurde eine Summe von 60,000 Frs. vertheilt, um sie anzustiften, die Maschinen von Sabadell in Catalonien zu zertrümmern. Der wilde Tristany hält sich in einer Höhle auf den catalonischen Gebirgen versteckt. Palillos, der sich in der Mancha durch seine Grausamkeiten einen so schrecklichen Namen gemacht, hat sich nach Bordeaux begeben, um für seine Schaar zu werben, mit welcher er über die Grenze zu gehen vorhat. Der „National" veröffentlicht sogar den Text eines Circulars, durch welches man ein anderes Circular, das veröffentlicht worden war und den carlistischen Mannschaften frei stellte, nach Spanien zurückzukehren und unter den gegenwärtigen Umständen zu handeln, wie es ihnen gut dünke, wieder aufhebt.

Paris, 20. Juli. Frankreich fängt an, die Folgen des unbesonnenen und unsinnigen Entschlusses wegen der Befestigung der Hauptstadt zu empfinden. Die Befestigungen fangen an sich zu gestalten, und es ist sicher, daß es künftighin, wofern die Arbeiten werden vollendet werden, keinem Feinde leicht sein wird, sich auch nur der Zugänge von Paris zu bemächtigen. Aber diese Arbeiten erfordern ungeheuere Kosten; man sieht schon voraus, daß die hundertfünfundzwanzig Millionen, welche dafür angewiesen worden sind, nicht hinreichen werden; und da die Kammern die anderen Ausgaben des Staats nicht vermindert haben, und auch die Steuern nicht füglich haben erhöhen können, so ist dem verlegenen Finanzminister, dessen Schuld es wahrlich nicht ist, daß man das Geld in den Wällen und Forts um Paris verschleudert, kein anderes Hülfsmittel übrig geblieben, als die gesetzmäßigen Steuern mit Strenge einzutreiben, und genaue Nachforschungen darüber anstellen zu lassen, ob Jedermann seine pflichtmäßigen Steuern zahle und Niemand der Steuerbehörde entgehe. Zu diesem Entzwecke hat er die Municipalbehörde bei der neuen Aufzählung der Bevölkerung durch Steuerempfänger begleiten lassen, welche schärfer darauf sehen, als die Gemeindevorsteher, daß die Listen richtig abgefaßt werden. In den Gemeinden pflegt man das Aufnehmen der Volksmenge und das Einschreiben der Steuerpflichtigen oft nachlässig zu betreiben, weil Niemand ein großes Interesse dabei hat, und daher schlüpft mancher unbesteuert durch. Nur der Empfänger hat ein großes Interesse dabei, daß das Aufschreiben Niemand übergehe. Aber dieses Beigeben des Empfängers zur Zählungscommission ist es eben, was an mehreren Orten, besonders zu Toulouse, Vorwand zu Widerstand und sogar zur Empörung gegeben hat. Die Gemeinden sagen nämlich: es kommt hier bloß darauf an, die durch ein Gesetz verordneten Steuern unter die Bürger zu vertheilen: dieß ist das Geschäft der Gemeindebehörden und geht die Empfänger nichts an. Die Steuerpflichtigen haben Verstand genug, um einzusehen, daß, wenn es auch dießmal nur darauf ankommt, die verordneten Steuern richtig zu vertheilen, sie in den folgenden Jahren werden erhöht werden, weil man sich alsdann auf die Vermehrung der Bevölkerung stützen wird. Auch hat man aus den Zeitungen erfahren, daß der Finanzminister mehrere geistliche Institute, welche seit der Restauration durch eine ungesetzliche Nachgiebigkeit verschont wurden, jetzt der Steuer und dem Miethzinse wegen des Nießbrauchs der dem Staate zugehörenden Gebäude unterwerfen will. Dieß empört die legitimistische Partei und gibt ihr einen Vorwand, die ohnehin sehr entzündbaren Gemüther in den südlichen Departements gegen die Regierung aufzubringen. Es ist daher nicht auffallend, daß der Aufstand in Toulouse einen so ernstlichen Character angenommen hat. Was ist aber die Ursache von allem Diesem? Die ungeheuere Staatsschuld, welche durch die Festungsarbeiten hervorgebracht wird, und woran Frankreich lange wird zu leiden haben. Einige Journale, z. B. der „National", welche so heftig auf die Annahme des Gesetzes wegen der Befestigung von Paris gedrungen haben, drücken sich jetzt eben so heftig wider die Regierung aus wegen des Aufstandes zu Toulouse, und doch wollen sie nicht einsehen, daß der Aufstand wahrscheinlich nicht stattgehabt hätte, wenn man nicht so ungeheuere Summen vergeudete, um den großen Umkreis von Paris zu befestigen. Ludwig Philipp besucht die Arbeiten fleißig und freut sich über den schnellen Fortgang derselben. Er hat so oft wiederholt, daß das Heil seiner Dynastie von diesen Befestigungen abhänge, daß er wohl innig von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugt sein muß; allein die Folgen können ganz anders ausfallen, als sein befangener Geist sie voraussieht, und es ist noch sehr zweifelhaft, ob die Orleans'sche Dynastie durch das ungeheuere Unternehmen und die dadurch bewirkte Staatsschuldenlast mehr gewinnen als verlieren wird. Ein Glück ist es, daß ein Mann wie Humann die Finanzen leitet; die Begebenheiten stehen aber nicht in seiner Gewalt, und ist die Last zu groß, so kann leicht eine Reaction erfolgen, welche Humann trotz seiner Geschicklichkeit in der Verwaltung der Finanzen Frankreichs nicht wird vermögend sein, abwenden zu können. Alle Parteien schreien wider die Minister, daß sie einen so ungeschickten Mann wie Mahul als Präfecten nach Toulouse geschickt hatten. Das Uebel liegt aber tiefer, und nicht der Präfect, sondern ihre Nachgiebigkeit gegen Ludwig Philipp's Pläne hat es verursacht. Thiers verdient in dieser Hinsicht dieselben Vorwürfe wie Soult und Guizot.

Spanien.

Madrid, 15. Juli. Die Kammer der Deputirten hat gestern das Capitel des Budgets über die Ausgaben für Polizei mit 62 gegen 41 Stimmen angenommen, und Abends die Berathung über das Gesetz wegen des Clerus fortgesetzt. Hr. Arguelles ist der Königin als Vormund durch den Präsidenten des Ministerrathes vorgestellt worden. — Zu Ceuta sollen nach einem Blatte von Sevilla englische Officiere Geld unter der dortigen Garnison und den Sträflingen vertheilt haben, worauf der Gouverneur sie ausgewiesen hätte.

Türkei und Aegypten.

Ein Schreiben aus Athen vom 12. Juli in der „Allg. Z." schildert mit grellen Farben die Grausamkeiten, welche Tahir Pascha, unterstützt von den europäischen Consuln, gegen die Christen von Kreta ausübt. Die Gräueln in Bulgarien wiederholen sich, nur in größerm Maaßstab. Wir werden morgen das erwähnte Schreiben nachtragen.

Mehemed Ali hat Rimessen im Betrage von acht Millionen Piaster nach Konstantinopel gesandt, welche folgende Bestimmung haben: 5 Millionen auf Abschlag des Tributs, anderthalb Millionen als Geschenk für den Sultan, 1/2 Million für die Sultanin-Mutter, 1/2 Million für die Beamten des Schlosses und 1/2 Million für die Beamten der Pforte. Sämmtliche Ankömmlinge von Aegypten (zusammen 60 Personen) sind in Quarantäne gestellt, und haben unter Zelten eine Art von Lager am Eingange des asiatischen Thales von Hunkiar-Skelessi (Bujukdere gegenüber) bezogen. Der Sultan sieht die Sendung Said Bey's mit sehr gnädigem Auge und Niemand zweifelt, daß in der Sache des Tributs sich der Divan sehr nachgiebig gegen Aegypten erweisen werde. Diesen Gegenstand berührt Mehemed Ali in seinem Schreiben an Rauf Pascha nur in sehr unbestimmten Ausdrücken, doch glaubt man allgemein, daß es ihm gelingen werde, den auf 40 Millionen festgesetzten Tribut bis auf 20 oder 25 Millionen ermäßigt zu sehen.

Der Gesundheitszustand des jungen Sultans flößt seiner Umgebung fortwährend die größte Besorgniß ein. Der ernsten Warnungen seiner Aerzte ungeachtet bringt er jede Nacht in seinem Harem zu, und sucht vermittelst geistiger Getränke seiner erschöpften physischen Constitution aufzuhelfen, auf welchem Wege er denn täglich mehr in eine völlige Abstumpfung versinkt, der er zuletzt als Opfer fallen wird. Was diesen vorauszusehenden Ausgang noch näher rückt, ist, daß er zu gleicher Zeit an einer gefährlichen Leberverhärtung leidet.*) Es ist schwer zu entscheiden, ob der frühe Tod eines solchen Sultans als ein großes Unglück für die Türkei zu betrachten sein möchte; jedenfalls aber werden die Civilisirungsversuche seines Reiches damit ins Stocken gerathen. Abdul Medschid ist ein Zögling Reschid Pascha's und hat Anhänglichkeit an die vorurtheilsfreien Tendenzen seines Vaters. Abdul Aziz dagegen, sein Bruder und muthmaßlicher Thronfolger, ist der Liebling der Sultanin Valide, und würde ein blindes Werkzeug dieses herrschsüchtigen Weibes zur Bekämpfung der europäischen Bildung werden. Schon jetzt übt die Sultanin Valide aus dem Innern ihres Harems einen großen Einfluß auf die Staatsgeschäfte; unter der Regierung eines dreizehnjährigen Knaben, wie Aziz, würde sie vollends die Oberherrschaft an sich reißen. (Oberd. Z.)

*) Dagegen meldet der „Oesterr. Beobachter": „Ueber die Gesundheit des Sultans werden schon seit einiger Zeit beunruhigende Gerüchte in Umlauf gesetzt; allein der Sultan erfreut sich des besten Wohlseins, und hat vor ein Paar Tagen nach dem [illegible] einen Ausflug im Bosphor gemacht, und einen Theil des Tages in seinem Lustschloß Therapia zugebracht."

Die französische Armee.

Die französische Infanterie besteht aus Linien- und sogenannter leichter Infanterie, obgleich beide sich fast nur in der Uniform unterscheiden, im Dienste aber dieselben sind. Die leichte Infanterie trägt gelbe Abzeichen, die Linien-Infanterie Krapp- oder Garancefarbe an den blauen Röcken. Die leichte Infanterie zählt 25 Regimenter, vor der Julirevolution bestanden nur 20 Regimenter, nach dieser Epoche aber wurde die sogenannte Legion Hohenlohe in das 21. leichte Infanterie-Regiment verwandelt, unter Thiers und dem jetzigen Ministerium das 22., 23., 24. und 25. Regiment leichter Infanterie neu geschaffen. Ein großer Theil dieser Regimenter besteht aus Recruten, der Stamm der Unterofficiere und Korporale allein enthält einige ältere Soldaten. Jedes leichte Infanterie-Regiment zählt, wie die Linien-Infanterie, 3 Bataillone, jedes Bataillon zu 8 Compagnien, wovon 6 den Namen Centrumscompagnien tragen, dagegen eine Grenadier- und die andere Voltigeur-Compagnie genannt werden. Diese beiden letzteren heißen auch Elitencompagnien und tragen Epauletts als Auszeichnung, weil sie meistens gediente Soldaten enthalten. Die Linieninfanterie zählt 75 Regimenter, nach der Juli-Revolution wurde aus den Ueberresten der Garde das 65. und 66. Regiment, noch jetzt vortreffliche Corps, gebildet, später aus den Pariser Freiwilligen, die nach Algier geschickt wurden, um das Pariser Straßenpflaster zu reinigen, das 67. Infanterieregiment, unter dem Ministerium Thiers und dem jetzigen, die Nummern 68 bis 75, alle zu 3 Bataillonen und 8 Compagnien. — Von den 10 Schützen-Bataillonen sind bereits 5 auf dem Algierischen Gebiete angelangt, die übrigen Bataillone in Straßburg, Metz, Vincennes und Toulon vertheilt. — Außer dieser Infanterie zählt die französische Armee noch in Algier 2 Bataillone Zuaven zu Fuß, türkische Kleidung tragend, ferner 3 Bataillone leichter Infanterie, welche meist aus etwas lockeren Subjecten bestehen und aus den französischen Regimentern nach Algier gesandt wurden, aber meist vor dem Feinde gute Soldaten sind. In Algier führen bei den Soldaten diese drei Bataillone den Beinamen Zephire, d. h. lustige Burschen. Die französische Fremden-Legion, ebenfalls nur Infanterie zählend, besteht aus 2 Regimentern zu 3 Bataillonen, zu 8 Compagnien jedes. Diese Fremdenlegion ist ganz wie die französischen Truppen besoldet, organisirt und auch mit geringer Abweichung eben so uniformirt. Das 1. Regiment ist in Algier und Bugia, das 2. in Bona. Zwei Drittel fast dieser Legion bestehen noch immer aus Deutschen, das übrige Drittel aus Spaniern, Polen und Italienern, auch einige Schweizer nicht zu vergessen. — Dreißig Compagnien Marine-Artillerie, später will man diese zu 40 bringen, so wie 3 Regimenter Marine-Infanterie, könnten auch noch zu der eigentlichen Infanterie gerechnet werden. — Die französische Cavalerie zählt: 2 Karabiner-Regimenter, 10 Kürassier-Regimenter, 12 Dragoner-Regimenter, 8 Ulanen- oder Lancier-Regimenter, 13 Chasseur-Regimenter, 9 Husaren-Regimenter, diese sämmtlich zu 5 Schwadronen, ferner 4 Regimenter afrikanischer Jäger (chasseur d'Afrique), jedes dieser in Algier gebildeten Regimenter zu 6 Schwadronen, außerdem 8 Schwadronen regelmäßiger afrikanischer Spahis in türkischer Tracht, endlich die Mannschaft der Cavalerie-Schule von Saumur, des französischen Gendarmerie-Corps und der pariser Municipalgarde zu Pferde nicht zu gedenken. — Die französische Artillerie zählt 14 Regimenter zu 12 oder 13 Batterien, das 15te Regiment besteht aus Artillerie-Pontonieren. 12 Artillerie-Handwerker-Compagnien und 6 Schwadronen Train-Artillerie-Park gehören auch in diese Rubrik. Das Ingenieur-Corps besteht aus 3 Regimentern zu 2 Bataillonen, zu 7 Compagnien nebst Mineurs und Sappeurs. Ein Bataillon Administrations-Arbeiter, 14 Compagnien Train-Equipagen, 4 Compagnien Train-Arbeiter, so wie 8 provisorische Train-Abtheilungen für Algier vervollständigen diesen Theil der französischen Armee. Acht Unterofficier-Veteranen-Compagnien, 10 andere Veteranen-Compagnien, 4 Cavalerie-Veteranen-Compagnien, 2 Gendarmerie-Veteranen-Compagnien, nebst 4 Disciplinar-Compagnieen, die in Algier Pontonierdienst thun, mögen diese Nomenclatur beschließen. Die pariser Municipal-Garde, sowohl die zu Pferde als die zu Fuß, 2800 Mann Infanterie, 600 Mann Cavalerie, ist eine von

der Stadt besoldete Truppe, welche demzufolge über sich zwei Autoritäten zählt, die pariser Municipalität und sodann das Kriegs-Ministerium.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 24. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — -, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. 667 Br. — G. 665.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Regensburg, 21. Juli. Mit der nunmehr zu Stande gebrachten Aufstellung und Bedeckung des metallenen Dachstuhles, dessen kunstreiche Construction mit Recht allgemeine Bewunderung erregt, darf der Bau der Walhalla im Aeußern als der Hauptsache nach vollendet betrachtet werden, zumal auch die Polygonmauern der Terrassen sich bereits nahe zu ihrer festgesetzten Höhe erheben. Das Innere ist zur Zeit ganz mit Gerüsten angefüllt, und wie thätig auch hier gearbeitet wird, kann man aus dem Umstande entnehmen, daß allein mit der Vergoldung der Ornamente gegen zwanzig Individuen beschäftigt sind. — Während der letzten Anwesenheit Sr. Maj. des Königs war von der das Gebäude umgebenden hölzernen Verkleidung der die Hauptfronte bedeckende Theil weggenommen, und man hatte den hohen Genuß, sich des freien Anblickes dieser Fronte mit ihrer Doppelreihe kolossaler Säulen und dem herrlichen gegen die Donau ausschauenden Giebelfelde erfreuen zu können.

— — Aus Baden-Baden vom 15. Juli wird der Karlsr. Ztg. gemeldet: Im Jahre 1814 wurde ein badischer Lieutenant im Dienst nach Mainz beordert. In einem Gasthaus abgestiegen, betrat er den Speisesaal, wo einige französische und viele polnische Officiere versammelt, und mit Champagnertrinken beschäftigt waren. Bei'm Anblick des Eintretenden zogen im Nu die vom Wein erhitzten Polen ihre Säbel, und stürzten wüthend auf denselben zu. Eben so schnell, ihre Mordgedanken errathend, stellte sich, mit gezücktem Degen, ein französischer Hauptmann den Stürmenden mit den Worten entgegen: „Nur über meinen Körper führt der Weg zu diesem badischen Officier.“ Das Wort „badisch“ lähmte ihre Arme, und beschämt über ihre unüberlegte That zogen sie sich unter vielen Entschuldigungen zurück. Die ähnelnde Uniform hatte sie verführt; sie glaubten einen Russen zu sehen. Heute, also 27 Jahre nach diesem Auftritt, saß in den Hallen vor dem Conversationshaus dahier der badische Major v. St., eine Tasse Kaffee trinkend. In gleicher Absicht trat ein bürgerlich gekleideter ältlicher Mann ein, neben ersterem Platz nehmend; es war der französische Oberst N. Wenige Augenblicke reichten hin, um nach einer so langen Trennung sich wieder zu erkennen, und mit dem Ausruf: „Mein theurer Lebensretter!“ umfing der Major den Obersten, um ihn an sein dankbares Herz zu drücken. Den Umstehenden wurde durch vorstehende Erzählung diese wahrhaft rührende Scene hinlänglich erläutert.

— — Das erste heliographische Atelier in München ist eingerichtet. Hr. Isenring aus St. Gallen hat sich in München eine elegante Werkstatt auf dem Maximiliansplatze aufgerichtet, wo er eine Galerie trefflicher Lichtbilder zeigt und Bildnisse nach dem Leben aufnimmt. Nach den von ihm mit dem Daguerre'schen Apparat vorgenommenen Veränderungen gelingt ihm das Bildniß in einer eine Minute langen Sitzung vollkommen; auch hat er eine sinnreiche Vorkehrung gegen die Blendung des Sonnenlichtes getroffen, so daß dem Bildniß keinerlei Zwang anzusehen ist. Da Hr. Isenring seine Preise äußerst mäßig stellt (das Bildniß zwei Kronenthaler), so findet er sehr zahlreiche Theilnahme.

— — In der Nähe des Ortes Oberpleichfeld, Landgerichts Dettelbach, (Unterfranken) wurde vor kurzem auf einer Wiese ein Torflager entdeckt, welches sehr ergiebig zu sein scheint. Bei zufälligem Umgraben fand sich unter dem gewöhnlichen schwarzen Boden eine Lage von Thon, sodann folgte der Torf und unter diesem stieß man auf hydraulischen Kalk. Für Naturforscher ist übrigens noch der Umstand bemerkenswerth, daß in der Torfschichte sich die verschiedenartigsten Thierknochen und Seeschnecken befinden.

— — Mainz, 23. Juli. Der Schaden, welchen der weit verbreitete Orkan verflossenen Sonntag dem Roggen zufügte, verbunden mit dem Verluste einer erwarteten reichlichen Obst-Erndte, hat große Speculationslust für Getreide hervorgerufen, so daß heute bei Parthien Weizen bereits mit fl. 10 3/4 und Roggen mit fl. 6 3/4 bis 9 fl. bezahlt werden mußte. — Auf dem Markte belief sich der Mittelwerth von Weißmehl auf 9 fl.; Roggenmehl 5 fl. 50 kr.; 543 Mltr. Weizen 10 fl. 51 kr.; 258 Mltr. Korn 6 fl. 57 kr.; 82 Mltr. Gerste 4 fl. 47 kr. und 186 Mltr. Haber 3 fl. 20 kr. Rüböl hob sich im Preise etwas, effectiv pr. Okt. 52 Rthlr.

— — Oeconomisches. Zur Vertilgung der Insecten. Ein Pächter in Pensylvanien hat bemerkt, daß Wasser, in welchem Kartoffeln gesotten wurden, wenn man dasselbe über Pflanzen oder Saamen gießt, alle Insecten, sowohl im Ei, als vollkommen ausgebildet, zerstört.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Fertigung der neuen Siegel für die katholischen Pfarreien, welche von höchster K. Regierung angeordnet wurden, empfiehlt sich denen hochwürdigen Herren Geistlichen in der Umgegend der Unterzeichnete gehorsamst. Er bittet bei Bestellungen um gefällige Angabe der Kirchenheiligen, versichert reine Gravure, verbunden mit billiger und prompter Bedienung in erhobener und vertiefter Arbeit.

Mkt. Rentweinsdorf bei Bamberg am 24. Juli 1841.

S. F. Neumeister,
verpflichteter Graveur.

Bekanntmachung.

(3 b) Donnerstag den 29ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden beim dahiesigen Rentamte

54	Schfl.	—	Weitzen,
237	„	—	Korn, und
255	„	—	Haber

salva ratificatione an Meistbiethende öffentlich verstrichen, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt, den 10. Juli 1841.

Königl. Univ.-Rentamt.

Dr. **Stöhr**, Rntr.

Warnung und Verwahrung.

(3 b) Um das Einmischen dritter Personen in die Verwaltung der Freiherrlich von Redwitzischen Geschlechtsgüter und die Einsichtnahme der darauf bezüglichen Akten, Rechnungen und Urkunden zu verhindern hat das Freiherrlich von Redwitzische Geschlecht in der Conferenz vom 28. Juni 1841 einstimmig beschlossen:

fernerhin keinen Verkauf eines Geschlechtsrenten-Antheiles oder eine Anweisung darauf an dritte, nicht zum Geschlecht gehörige Personen, als gültig oder wirksam anzuerkennen, oder denselben irgend eine Einmischung in die Verwaltung der Geschlechts Lehengüter, oder die Einsicht der darauf bezüglichen Akten, Rechnungen und Urkunden zu gestatten.

Hiernach ist heute die Geschlechts-Lehens-verwaltung zu Redwitz mit dem Auftrage informirt worden, von nun an keine Anweisung auf solche Renten und Bezüge mehr anzunehmen, oder zu acceptiren, sondern dieselben am Jahres-Schlusse nur unter die bezugsberechtigten Geschlechts-Mitglieder, ohne Rücksicht auf derlei Verkäufe oder Anweisungen zu vertheilen.

Dieß wird zu Jedermanns Darnachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Unterlangenstadt am 7. Juli 1841.

Der generalbevollmächtigte Vertreter des Freiherrl. v. Redwitz'schen Geschlechts,
Georg Carl Freiherr v. Redwitz
auf Unterlangenstadt.

Dohrer,
Geschlechts-Beamte.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 25 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 15 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 210. **Bamberg, Donnerstag, 29. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 29. Juli. Schlacht bei Neerwinden, 1693.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 25. Juli. Laut Briefen aus Brückenau bekommt der Aufenthalt daselbst Sr. Maj. dem König überaus wohl. Der Monarch arbeitet viel im Cabinet, wie auch posttäglich bei den k. Ministerien über geschehene Anträge und Anfragen allerhöchste Entschließungen eintreffen sollen. Die Dauer der Abwesenheit S. k. H. des Kronprinzen ist vorläufig auf 6 Wochen bestimmt. S. k. H. wird, außer Darmstadt auch Ems besuchen. Auch von einer Reise nach Norddeutschland spricht man. — Der bekannte Nationalöconom List (Justus Möser) hat von Sr. Maj. dem König das Ritterkreuz des königlichen Verdienstorden vom heiligen Michael erhalten. — Man spricht davon, daß Prof. Dr. Strohmayer uns wieder zu verlassen beabsichtigt; hiedurch würde die Stelle der Chirurgie, welche ohnedieß schwer zu besetzen ist, wieder in Erledigung kommen. — So eben erschien der Rechenschaftsbericht des „Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal", eines unter der Aegide des Vorstandes, Obercommissärs Frhrn. v. Karg trefflich gedeihenden, überaus ersprießlichen Instituts, welches nach seinem erst siebenjährigen Bestehen schon 2381 Mitglieder zählt. Dermalen beziehen 11 erwerbsunfähige Mitglieder, 91 Wittwen und 151 Waisen nahmhafte Unterstützungen. Die Ausgaben des Vereins belaufen sich auf 110,237 fl. 23 kr., die Einnahmen auf 112,565 fl. 34 kr., so daß ein Activrest von 2328 fl. 11 kr. verbleibt. Der Vermögensausweis des Vereins beträgt 317,491 fl. 6 1/4 kr., welches Capital größtentheils bei der k. Staatsschuldentilgungskasse zu 4 Proc., und zum Theil auch bei Privaten zu 5, 4 und 4 1/2 Proc. angelegt ist. Der damit in Verbindung stehende Leichenverein umfaßt 2347 Mitglieder; die jährlichen Einnahmen betragen 4920 fl. 28 kr., die Ausgaben 2253 fl. 42 kr. (B. Bl.)

† Würzburg, 26. Juli. Gestern Abend gegen 10 Uhr ist S. k. H. unser Kronprinz auf der Reise von München nach Brückenau dahier eingetroffen und in dem königl. Residenzschloß abgestiegen, hat aber heute früh um 6 Uhr schon die Reise weiter fortgesetzt. — Am 25. Juli wurde hier ein seltenes Fest gefeiert, indem das Mitglied der Schützengesellschaft, der Lederhändler Uehlein, ein Mann der einige achtzig Jahre alt, seit 50 Jahren nun Mitglied der Schützengesellschaft, noch thätiger Schütze ist, feierlich mit einer offenen Chaise unter Begleitung der Schützenmeister und mehrerer Mitglieder ebenfalls in Postchaisen, in das Schießhaus zu einem solennen Mittagessen abgeholt wurde. Nachmittag begann das Freischießen, wo der Jubilarius den ersten Schuß auf die Scheibe mit bestem Erfolg machte, und Abends Feuerwerk rc.

Seit es kundbar geworden, daß das provisor. Main-Dampf-Schifffahrts-Committe sich mit Anschaffung einiger Dampfboote beschäftigte, sind ihm von verschiedenen Dampf-Schiffs-Werkstätten vielfache Anträge gemacht worden, namentlich wurde ihm auch der Ankauf eines im Bau begriffenen Dampfbootes mit nur 10 Zoll Tiefgang angeboten. In Gemäßheit der Vermehrung der Dampfschiffs-Werften und vervollkommneten Mechanik hat sich bereits hinsichtlich der Anschaffungskosten das bedeutende Resultat ergeben, daß Dampfschiffe, welche früher im Preise von 80,000 fl. gestanden waren, nun um die Hälfte jener Summe erworben werden können, woraus sich noch ferner ergibt, daß die beabsichtigte Dampfschifffahrt sogar vermittels eines viel kleineren Capitals, nämlich 320,000 fl., welches bis jetzt gezeichnet ist, in den Gang gebracht werden kann. Es dürfte demnach bei Abhaltung der General-Versammlung, welche statutengemäß nach Erlangung der allerhöchsten Concession von Sr. M. dem König stattfinden wird, der definitive Schluß für fernere Subscriptionen ausgesprochen werden. Ebenso wird mit dem Eintritt der allerunterthänigst erbetenen Concession hinsichtlich der angebotenen Dampfboote vorgeschritten, und so verfahren werden, daß die Ablieferung im nächsten Frühjahre und zwar binnen eines fixen Zeitraums zu geschehen hat, so zwar, daß wie es bei dergleichen Accorden gebräuchlich ist, jede Verspätung oder jeder Zeitverlust in Absicht auf den stipulirten Lieferungstermin einen verhältnißmäßigen Abzug an dem Kaufpreis zur Folge hat. — Um zum Behufe der Anschaffung von Dampfbooten eine nöthige vorräthige Summe bereit zu halten, hat das provisorische Committe vermöge Beschluß vom 12. Juli den Statuten gemäß die Einziehung von zehn Procent angeordnet, und zugleich im Interesse der Actionärs Sorge getragen, daß diese Theilzahlung nutzbringend und sicher bis auf weiteres angelegt werde.

Hannover. — Die Confination, welche bisher gegen die HH. Wehner und Detmold bestanden, ist aufgehoben und beiden die Freiheit wiedergegeben. — Das Erkenntniß der Justizkanzlei in der Untersuchungssache wider den Magistrat der Residenz wird nicht, wie man glaubt, noch vor den am 25. d. M. beginnenden Gerichtsferien publicirt werden, sondern vermuthlich erst nach deren Beendigung.

Preußen. — Der Auftrag, welchen der Geheimerath Dr. Bunsen in einer speziellen Sendung des Königs mit nach London genommen hat, soll nicht allein die christlichen Interessen des Orients berühren, sondern auch im weiteren Sinne die Beförderung des protestantischen Christenthums, für welche von England aus so thätig gewirkt wird, welche aber durch die in Preußen bestehenden Gesellschaften sich besonders unterstützt sieht.

Der Oberpräsident v. Bodelschwingh hat dem Kölner Domcapitel im Auftrage des Königs eröffnet, daß die Staatsregierung den Amtsantritt des Dr. Iven als Generalvicar stillschweigend genehmige, und demselben in Ausübung der ihm vom Papst übertragenen Functionen nicht verhindern werde. Dr. Iven hat nach der desfallsigen, durch den Dompropst und Weihbischof v. Beyer als Vorstand des Domcapitels ihm zugegangenen Mittheilung sein neues Amt unverzüglich angetreten.

Oesterreich. — Fürst Milosch ist am 20. [illegible] eingetroffen. Ein Schreiben von dort gibt fol[illegible]

derung von ihm: Dem Anschein nach ist der Fürst im Alter von etwa 50 Jahren. Sein Aeußeres ist im hohen Grad imposant; sein Gesicht, dessen Farbe frisch und gesund, ist durch markige, kräftige Züge hervortretend, aus denen jedoch auch Freundlichkeit und Gutmüthigkeit, so wie aus seinem blitzenden Auge Verstand mit Scharfblick unverkennbar sprechen. Er trug einen Uniformrock von dunkelblauer Farbe mit Goldstickerei am Kragen und Aufschlägen; eine Menge Ordens-Decorationen en miniature zierten die Brust. Als Kopfbedeckung hatte der Fürst eine Mütze — den russischen ähnlich — mit breiter Pelzverbrämung. Der Fürst will wegen eines Augenleidens die Wiener Aerzte consultiren. — Der Kaiser und die Kaiserin beabsichtigen im nächsten Monat eine kleine Rundreise durch Steiermark zu machen, und auf derselben auch Salzburg und Mariazell zu berühren.

Bei der k. k. Armee sind die Generalmajors Sonntag v. Sonnenstein und Schmeling zu Feldmarschallieutenants, die Obersten Airoldi, Vogel, v. Zouba, Frhr. v. Paccassy und Frhr. v. Wimmer zu Generalmajors vorgerückt.

Nach einem von der Direction der österreichischen Nationalbank veröffentlichten Ausweis sind im Jahr 1840 für 7,500,000 fl. Einlösungs- und Anticipationsscheine öffentlich verbrannt worden, und bleiben noch für 11,195,463 fl. im Umlauf.

Freie Städte. — Fürst Metternich wird auf der Reise nach dem Johannisberg am 18. August in Frankfurt erwartet.

Schweiz.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 19. Juli wurde angezeigt, daß die Commission in der Angelegenheit von Tessin ihren Bericht eingereicht habe. Der Bericht trägt darauf an, dem Staatsrath von Tessin zu erklären, daß, da nach den vorliegenden Acten die Regierungen der Lombardei und Sardinien bereits dasjenige gethan, was man von ihnen in Folge der Verträge und zur Erhaltung guter Nachbarschaft erwarten konnte, der Fall einer Einschreitung von Seite der Tagsatzung oder des Vororts nicht vorhanden sei. Dieser Antrag wird von sämmtlichen Ständen, mit Ausnahme von Neuenburg und Baselland, genehmigt. Nach Berichten aus Tessin wurde der aufrührerischen Gemeinde Malvaglia eine Geldbuße sammt Executionskosten, im Betrage von 36,000 Liren, aufgelegt.

Von Basel aus wird die Nachricht des Schw. Merkur, daß die Dampfschifffahrtsgesellschaft der Adler des Oberrheins, durch Verluste bewogen, ihre Schiffe an die kölnische Gesellschaft verkauft habe, und der directe Dienst zwischen Basel und Mannheim am 20. Juli aufhöre, für ein abgeschmacktes Gerücht erklärt; vielmehr erhalte die genannte baseler Gesellschaft demnächst ein neues Boot, und Basel werde die Schlüssel des schiffbaren Rheins als ein kostbares Gut zu bewahren wissen.

Belgien.

• Berichte aus Brüssel lassen keinen Zweifel darüber, daß die belgische Regierung auf dem Punkte steht, eine Art von Zollverein mit Frankreich abzuschließen. Die Franzosen waren längst gewohnt, Belgien für eine französische Provinz anzusehen; ein solcher Vertrag wird sicherlich nichts dazu beitragen, ihnen diese Meinung zu benehmen. Zu bedauern ist, daß die Bestrebungen, dem germanischen Element in Belgien die ihm gebührende Geltung zu verschaffen, von so geringem Erfolge waren.

Niederlande.

Nachrichten aus Amsterdam melden, daß die drei russischen Kriegsschiffe, mit denen der Großfürst Konstantin, der gegenwärtig die holländischen Marineanstalten besichtigt, ankam, die Bestimmung hatten, die Summen von der II. Serie der russ. Anleihe, die von dem Amsterdamer Hause Hope und Comp. ausgegeben worden ist, nach Petersburg zu transportiren. Die Ladung, welche am Bord gebracht wird, besteht in neuen Ducaten, welche das Haus Hope in Utrecht schlagen ließ, mit Ausnahme von 9 Mill. fl. in Silberbarren, welche dieses Haus seit einiger Zeit kaufte, weshalb der Preis des Silbers momentan um 1 Proc. gestiegen ist. Die Summe der I. Serie wurde zu Land auf Wagen unter Bedeckung russ. Militärs nach Petersburg geschafft. Dieß war sehr beschwerlich, deßhalb wurden die Schiffe mit Abholung der zweiten Lieferung beauftragt. Bekanntlich hatte man angekündigt, das russ. Geschwader solle blos eine Uebungsfahrt machen.

Großbritannien.

Man erzählt Wunderdinge von den mannigfaltigen Gestalten, unter welchen diesesmal bei den Wahlen das Bestechungssystem kundbar geworden. Als ohnlängst ein Candidat an einem gewissen Wahlort ankam, fragte er, was die Stadt am dringendsten bedürfe; die Antwort war: Befreiung von der Schuld, welche gemacht worden, den Bau der neuen Kirche zu fördern. Sofort stellte der Candidat einen Wechsel über nicht weniger als 8000 Pf. Sterl. aus — als seinen Beitrag zum Kirchenbau! — Am andern Tag war er Parlamentsglied.

Frankreich.

△ Paris, 24. Juli. Ein wichtiges Document, das auf die Zukunft Spaniens gewiß einen mächtigen Einfluß auszuüben nicht verfehlen wird, ist der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die Königin Wittwe Maria Christine von Spanien hat eine vom 19. Juli datirte feierliche Protestation gegen die Entscheidung der Cortes, wodurch ihr die Vormundschaft über ihre Töchter entzogen, und dieselbe Hrn. Arguelles übertragen wird, erlassen, und dieses Actenstück nebst einem Begleitungsschreiben an den Herzog von Vittoria, worin sie demselben die Veröffentlichung ihrer Protestation, die an die Nation gerichtet ist, in der „Gaceta de Madrid" aufträgt, gestern Hrn. Guizot, so wie dem gesammten diplom. Corps dahier zustellen lassen. — Die neuesten Berichte aus Toulouse und den übrigen Städten Südens lauten beruhigend. Die Ruhe ist nirgends mehr gestört worden, inzwischen gährt es in den Gemüthern immerhin noch fort, und die Verstärkung der Truppen in dortiger Gegend dürfte sehr zur rechten Zeit eingetreten sein. In diesem ganzen Geschrei der Oppositionspresse gegen die Maaßregeln zeigt sich wieder recht klar die Perfidie der französischen Oppositionspresse; nie war eine Maaßregel unzweideutiger durch das Gesetz gebothen, nie eine mehr im wahren Interesse der Gesammtheit der Bevölkerung, und vor Allem der ärmeren Classen gelegen, als diese, welche lediglich eine billigere und gleichheitlichere Vertheilung der Volkslasten bezweckt; und doch gelang es dem Partheigeiste gerade diejenigen, die am meisten Vortheil daraus schöpfen werden, zum Widerstande gegen dieselbe zu verleiten, und im Interesse der Privilegirten, welche bisher auf allerlei Schleichwegen sich der Mittheilnahme an Tragung der Steuern zu entziehen wußten, zu Excessen fortzureißen, deren Folgen weniger materiell als moralisch auf den ohnedies noch immer sehr bewegten Zustand des Landes nachtheilig einwirken werden. Diese bedauerlichen Vorfälle haben den Beweis geliefert, daß man in Frankreich noch lange nicht so weit in dem Fortschritte zu den von allen wahren Freunden angestrebten Ziele eines stabilen Zustandes, und naturgemäßer Entwickelung gesetzlicher Freiheit und Reform vorgerückt ist, als man vielseitig geglaubt hatte. Frankreich ist noch immer ein Vulkan, wo der Funke nur unter einer dünnen Lage von Asche verborgen liegt, welche der leichteste Windstoß hinwegwehen kann: und dann wird man die Flamme aber-

mals zerstörend und furchtbar emporlodern sehen. Deßhalb kann man nicht oft genug dem Nachbar zurufen, daß er bei Zeiten sein Haus wahre, auf daß wann die Stunde der Gefahr schlägt — und sie wird schlagen früher oder später — es nicht unvorbereitet und schutzlos überrascht werde — Die wiederholten Anschuldigungen der Presse, als würde hier nur an Erbauung der detaschirten Forts ernstlich gearbeitet, die Ringmauer aber dabei vernachlässigt, waren theilweise nicht ohne Grund, haben aber ihren Effect nicht verfehlt; Tausende von Arbeitern sind nun auch auf allen Puncten dieser Ringmauer beschäftigt, die für die kurze Zeit seit dem Beginn derselben, nicht unbedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Ueberzeugung aber von der platten Unmöglichkeit, eine so ausgedehnte Linie zu vertheidigen, wenn einmal ein Feind bis zu derselben durchgedrungen ist, muß auch dem Layen sich aufdringen, der durch Augenschein dieselbe kennt: wie die 140 Millionen welche die Kammern zu dem Festungsbaue bewilligt haben, ausreichen sollen, leuchtet schwer ein. Wie viele Eisenbahnen hätte Frankreich mit diesen ungeheuren Summen erbauen können!

Italien.

Rom, 17. Juli. Graf v. Brühl wurde hier mit der größten Zuvorkommenheit aufgenommen und hat bereits mehrere Conferenzen mit dem Cardinal-Staatssecretär gehabt. Morgen wird der Graf vom heil. Vater empfangen werden. Sofort soll ein Courier nach Berlin abgeschickt werden. — Wir haben heute eine Hitze von 30 Grad, dabei hellen heiteren Himmel. (A. Z.)

Die österreichische Regierung hat 14 Officiere des Geniecorps nach den päpstlichen Staaten gesendet, um durch trigonometrische Messungen die genauesten Ortsbestimmungen zur Herausgabe von geographischen Karten zu benutzen. Wenn man nach den bereits erschienenen Karten des Kaiserstaats schließen darf, so kann man mit Recht etwas Gediegenes von diesem Unternehmen erwarten. Von der päbstlichen Regierung sind den Officieren alle möglichen Hülfsleistungen zugesichert. Auch Neapel hat ausgebreitete Messungen vornehmen lassen, welche sich den in den päpstlichen Staaten anschließen sollen, so daß man eine gute Specialkarte von ganz Italien zu erwarten hat.

Türkei und Aegypten.

Folgendes ist das gestern erwähnte Schreiben aus Athen vom 12. Juli: Die jüngsten Nachrichten aus Kreta berichten fast nur von den unmenschlichen Thaten, durch welche Tahir Pascha, im Auftrage seines Herrn und unterstützt von den Consuln seiner christlichen Verbündeten, den Weg zum Friedenswerke, zur Versöhnung und Unterwerfung der Kreter, anzubahnen strebt! Nicht genug, daß er, wie schon früher berichtet wurde, schon im Mai die Christen, lange vor Ablauf des von ihm gestellten achttägigen Termins, in Probalma und an andern Puncten treulos während des Waffenstillstands angriff, wobei er sich freilich nur blutige Köpfe geholt, hat er jetzt im Unmuth über den geringen Erfolg seiner Waffen, an den Dörfern, die innerhalb seiner Linien liegen, sein Schreckenssystem auszuüben begonnen. Die Häuser wurden dem Boden gleich gemacht, die Getreidevorräthe verbrannt, die Oel- und Weinfässer zerschlagen, wehrlose Männer, Greise und Kinder niedergemetzelt — die Knaben aber und alle Wesen weiblichen Geschlechts, von zarten Mädchen bis zu bejahrten Matronen, fanden ihren Tod unter den Händen dieses brutalen Gesindels auf eine Weise, die keine Feder zu schildern vermag. Wir würden Bedenken tragen diese Nachrichten nachzuerzählen, wenn nicht das, was erst vor wenigen Wochen an den Gränzen und fast unter den Augen deutscher Staaten in Bulgarien geschehen, auch diesen Gräßlichkeiten zur Bestätigung gereichte. Kann und darf es länger geschehen, daß der Name christlicher Könige, daß der Name Preußens und Oesterreichs, zum Deckmantel eines solchen Verfahrens mißbraucht wird? Kein Frevel von Seite der Kreter hat eine solche Behandlung hervorgerufen und gerechtfertigt; sie haben vielmehr seit dem Beginn des Aufstandes das Leben, die Häuser, das Eigenthum der Türken streng respectirt, und sie würden sich selbst zur Rache genügen, wenn sie nur Waffen, nur Waffen hätten! Will denn Europa eine christliche Bevölkerung von 100,000 Seelen niedermetzeln und eine blühende Insel in eine Wüstenei verwandeln lassen, nur aus dem elenden Grunde, weil es dort an 10,000 Flinten und einigen Kisten mit Patronen gebricht? Die Allianz hat im vorigen Jahr an der Küste von Syrien Waffen und Munition so freigebig austheilen lassen; gewährte sie auch den Kretern dieses offene Spiel, dieses fair trial, gäbe sie ihnen Waffen, so würde es keines Napier und keines bestechenden Goldes bedürfen, um die Türken aus dem Lande zu treiben, wie dort die Aegyptier. Uebrigens ist die Sache der Kreter durch die letzten kleinen Unfälle keineswegs verloren; es heißt, daß es ihnen gelungen sei, sich einige Schiffe zu verschaffen, und können sie erst Herren auf der See werden, wie die Griechen im letzten Kriege, so ist das Loos der Insel entschieden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 24. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., — 89 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8. G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 667 Br. — G. 665.

Frankfurt, 26. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/4; 4 pCt. 98 9/16. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 1920; 250 fl. Loose 106 1/8. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 371 —. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Loose 71 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 26. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 20. Juli wurde in Köln der Mörder Brochhausen, welcher am 30 Sept. vorigen Jahres seine vermeintliche Geliebte, die 21jährige Näherin, Ursula Kleinartz mit Vorbedacht durch Messerstiche ermordete, durch die Guillotine hingerichtet. Da seit längerer Zeit ein solches Schauspiel in Köln nicht mehr vorgekommen war, so hatte sich eine ungeheuere Menschenmasse eingefunden, deren größerer Theil, wie immer bei solchen Gelegenheiten, dem „zarten" Geschlecht angehörte. Als Beleg, wie wenig die Abschreckungstheorie nütze, führen die Blätter an, daß auf dem Richtplatz mehrere Taschenuhren u. dgl. gestohlen wurden.

— — Neapel, 15. Juli. Während das Betteln in den Straßen unsrer Stadt möglichst beschränkt wird, nehmen die Taschendiebereien, verbunden mit der ärgsten Frechheit der Diebe, zur großen Besorgniß der Einwohner immer mehr überhand. Nur einige Beispiele. Kürzlich als man einem Herren das Tuch aus der Tasche ziehen wollte, bemerkte es dieser und wollte den Thäter verfolgen: da wurde ihm von einem der Helfershelfer die immer in der Nähe sind, mit einem Messer das Auge ausgestochen, und als ein Freund ihm beistehen und jenen fassen wollte, erhielt auch er einen Stich in den Unterleib. Dieß ereignete sich bei hellem Tage in einem der belebtesten Quartiere; aber leider ist zu bemerken, daß wenn solche Fälle vorkommen, von den sonst zahlreich in der Stadt verbreiteten Polizeidienern sich gewöhnlich keiner blicken läßt, ja daß, wenn auch einer in der Nähe ist, er sich der Sache nicht einmal annimmt. Bei der so allgemein anerkannten guten Organisation der Polizei ist es sehr zu bedauern, daß die von ihr angestellten Agenten ihre Pflicht so schlecht erfüllen, daß die Einwohner selbst bei Tag in

den Straßen nicht sicher sind. So wurde letzten Sonntag Vormittags einer angesehenen fremden Dame, die am Arme ihres Mannes in der Villa Reale spazieren ging, von einem vorübergehenden Kerl der Beutel vom Arme weggerissen.

— — Die Berliner „criminalistische Zeitung" enthält eine Mittheilung des Polizeirathes Dunker: seine Unterredung mit dem Bischofsmörder Kühnapfel im Criminalgefängnisse zu Frauenburg, durch welche das erste Geständniß erlangt worden ist, und erzählt folgenden merkwürdigen Incidentpunct dieses Prozesses: Hr. Dunker geht in das Gefängniß der Mutter, um zu erfahren, ob sie vielleicht, wenn auch nicht vor, doch nach der That Mitwissenschaft davon erlangt habe; sie betheuert ihre völlige Unschuld, und als er — nur an die letzte That des Sohnes denkend — sie nochmals fragte, ob sie nichts verschwiegen habe, gesteht sie, vor 10 bis 12 Jahren ohne ihr Zuthun von einem wahrscheinlich begangenen Kindermorde unterrichtet worden zu sein, den sie als vereidete Hebamme sogleich der Behörde hätte anzeigen müssen. Sie erzählte die näheren Umstände und fügte hinzu, daß die Versäumung dieser ihrer Pflicht ihr Gewissen so gedrückt habe, daß sie seit der Zeit nicht mehr zur Communion gegangen sei und keinen Beichtvater gesprochen habe; jetzt aber, da sie Alles bekannt habe, wünsche sie den Beistand ihres alten Beichtvaters. — Es ist oft erzählt worden, daß es Leute gebe, die ein Gewerbe daraus machen, die Communionzettel zu verfälschen; dieß erhält sich durch den in der Sitte begründeten Wunsch Vieler, ihren Familiengliedern den Beweis ihrer regelmäßigen Theilnahme an der Communion zu führen, und durch das Gefühl, Laster und Verbrechen dem Beichtvater in der That nicht verschweigen zu dürfen. Die hier gemachte Erfahrung bestätigt, daß dies Gefühl in der kathol. Kirche noch sehr stark, daß also die Ohrenbeichte für dieselbe durchaus kein unnützes Spielwerk ist, wie unkundige Lästerer oft behaupten.

— — △ Paris, 21. Juli. Der Merkur hat kürzlich in seinem Feuilleton einen der Mainzer Ztg. entnommenen Artikel gegeben, wonach Hrn. Heinrich Heine, von einem gewissen Hrn. Str. eine thätliche Insulte auf öffentlicher Straße hier widerfahren sein soll, worauf Hr. Heine, um einer weiteren Verfolgung der Sache auf ehrenhaftem Wege auszuweichen, wie es, wenn ich mich recht entsinne, dort hieß, schnell Hals über Kopf am folgenden Tage Paris verlassen haben und nach den Pyrenäen abgereist sein soll. An der ganzen Geschichte scheint nichts Wahres zu sein, als seine Abreise nach den Pyrenäen, um dort die Bäder von Cauteres zu gebrauchen, die ihm von Seite der Aerzte schon längst wegen Augenleiden anempfohlen waren. Die Absicht des Hrn. Heine, dahin wirklich abzureisen, war aber von einer großen Zahl der hiesigen deutschen Literaten wenigstens 14 Tage vor dem Zeitpuncte schon gekannt, als die in der Mainzer Zeitung mit großem Bombast gemeldete Insulte stattgefunden haben soll. Schon hiemit fällt jene offenbar böswillige Unterstellung des Motivs zur Abreise in Nichts zusammen; abgesehen davon, daß Hr. Heine auch nicht der Mann sein dürfte, auf offener Straße sich ungestraft insultiren zu lassen, oder einem Ehrenhandel auszuweichen, wo wirklich die Ehre ins Spiel käme, oder Ehre aufzuheben wäre. Dies zur Steuer der Wahrheit und zur Berichtigung jener falschen Mittheilung von einem dabei gänzlich Unbetheiligten.

— — Aus der kürzlich erschienenen officiellen „Uebersicht der Bevölkerung der Städte und Gemeinden im Königreich der Niederlande", am 1. Jan. 1840, ergibt sich, daß im Königreich die Zahl der Häuser 444,778, jene der Familien 575,542, jene der Einwohner 2,860,450 betrug; eine Anzahl von 5299 Seeleuten, die sich auf den Kriegsschiffen und Fahrzeugen befanden, nicht mitgerechnet. In Nordbrabant zählte man 278,437, in Gelderland 345,762, in Südholland 526,020, in Nordholland 443,334, in Seeland 151,358, in der Provinz Utrecht 145,132, in Friesland 227,859, in Overyssel 197,694, in Groningen 175,051, Drenthe 72,484 und im Herzogthum Limburg 196,719 Eingesessene. Unter dieser Volkszahl sind 1,704,275 Protestanten, 1,100,616 Katholiken, 52,245 Israeliten, während von 3414 Einwohnern die Religion, welche sie bekennen, nicht angegeben ist.

— — Im J. 1595 wollte ein Mensch, Namens Amman aus Draupach, seine Kunst im Vielfressen zeigen, indem er sich erbot, 20 Pfund Fleisch auf einmal zu essen, der Magistrat ließ ihn ohne weiteres verhaften, die Urphede abschwören und, unter ernstlichem Verweis seines Vorhabens, mit der Lehre zum Thor hinausweisen: „Man solle sich nicht vom Fressen, sondern vom Arbeiten nähren."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Sämmtliche im

Central-Schulbücher-Verlag in München

gedruckten Bücher, Vorschriften ꝛc. sind bei uns fortwährend zu haben. Indem wir dieses den verehrlichen Studien- und Lehrerstellen, so wie den Tit. Herren Professoren und Lehrern zur Kenntniß bringen, empfehlen wir uns zugleich in allen Zweigen der Literatur, Kunst und Musik, so wie unsere Offizin in allen Druckarbeiten.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

(3 a) **Außerordentliche Generalversammlung**

der

bayerisch-würtembergischen priv. Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft wird hiemit auf

Sonntag den 8. August, Morgens 8 Uhr,

ausgeschrieben.

Berathungsgegenstände.

1) Der Bau eines neuen eisernen Dampfbootes, dessen Bedürfniß die täglich sich steigernde Frequenz sehr nahe legt;
2) Bewilligung der Mittel hiezu, zunächst
3) Antrag des Ausschusses, für diesen Zweck die zweite Hälfte der bewilligten Nachzahlungen nach Bedürfniß erheben zu dürfen, wobei sodann
4) auch noch zu gesprechen wäre, auf wie lange man etwa noch einkommenden Anmeldungen zur Nachzahlung die unterm 18. Dezember bewilligten Vortheile gewähren will.

Hiezu werden die Herren Aktionäre hiedurch eingeladen. — Versammlungsort: der Saal zum goldenen Engel in Regensburg.

Regensburg, den 21. Julius 1841.

Der Ausschuß.

v. Thon-Dittmer, d. Z. Vorstand. — **Schwerdtner,** d. Z. Director.

Antiquarisches Bücher-Verzeichniß.

Mein neues Verzeichniß von gebundenen Büchern wird gratis ausgegeben.

Sickmüller.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Gett, A. F., der Executiv-Proceß in der Ausbildung durch deutsche Particular-Gesetzgebungen. gr. 8. Nürnb. 1 fl. 30 kr.

Reindl, G. v. Dr., Tempel der häuslichen Andacht. Ein katholisches Erbauungsbuch auf alle Tage des Jahres. Mit 1 Stahlstich. geb. 8. Regensburg 1 fl. 30 kr.

Mole, J. von Dr., über Epidemien im Allgemeinen und Wechselfieberepidemien insbesondere. geh. 8 Regensb. 2 fl 24 kr.

Silbert, J. P., die heilige Messe, das Denkmahl der göttlichen Liebe Jesu. Mit Stahlstichen. 4 Lief. gr. 8. Regensburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Universal-Koch-Buch, vollständigstes, für Stadt und Land, für Deutsche, Franzosen und Engländer. 2te Aufl. 2 Thle. 8. Mannheim, geb. 1 fl. 24 kr.

Thürnagel, E., Theorie der Schauspielkunst. 8. Mannheim, geh. 1 fl. 12 kr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 24. Juli 1841 wurden verkauft: Weizen 162 Schf. 1 M. I. Preis: 16 fl. — kr. II. 15 fl. 20 kr., III. 14 fl. — kr. Korn 40 Schfl. 3 M. I. Preis: 7 fl. 30 kr. II. 6 fl. 50 kr., III. 6 fl. — kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 127 Schfl. 4 M. I. Pr. 3 fl. 54 kr. II. 3 fl. 40 kr., III. 3 fl. 12 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. — kr., II. 4 fl. 57 kr. III. 4 fl. 48 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 211. **Bamberg, Freitag, 30. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 30. Juli. Höchst nachtheiliger Spruch Kaisers Max I. über das landshutische Erbe Georg des Reichen, 1505.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Es ist zur Kenntniß der Regierung von Oberbayern gelangt, daß zur Feier der mit der jährlichen Schlußprüfung verbundenen Preisevertheilung in den deutschen Schulen hie und da theatralische Vorstellungen von der schulpflichtigen Jugend aufgeführt werden. Da mit solchen Vorstellungen selbst bei der sorgfältigsten Auswahl der Stücke immerhin der Eitelkeit ein weiterer Spielraum gegeben ist, so wurden sie als unvereinbar mit dem Schulzwecke erklärt, und für deutsche Schulen untersagt.

Baden. — (Oberd. Ztg.) In den Verhandlungen der Ersten Kammer über den Gesetzentwurf zu Eröffnung eines außerordentlichen Credits für das Kriegsministerium sprach Generalmajor v. Lasollaye folgende Worte: „Die deutsche Nation hat in den jüngstvergangenen kritischen Zeiten gezeigt, daß sie ihre Integrität und ihre Unabhängigkeit handhaben und vertheidigen will, handhaben und vertheidigen kann. Die föderalistische Kraft hat sich in ihrer vollen ersprießlichen Wirksamkeit entfaltet. Wenn bei den kürzlich so drohenden anderwärtigen Zuständen der Friede bis jetzt erhalten worden ist, so haben sicherlich die Bemühungen der Cabinette und Staatsmänner, es hat der vortreffliche patriotische Geist, der sich in allen Theilen Deutschlands kundgegeben hat, viel zur Erzielung dieses glücklichen Erfolges beigetragen; allein ohne die imposante, kräftige Haltung der deutschen Heere, welche sich auf die früher so vielfach angefochtene deutsche Militärverfassung stützte, wären diese günstigen Erfolge keineswegs zu erreichen gewesen. Für uns enthalten die hier vorliegenden Documente über die militärischen Anstrengungen, welche in der jüngsten Vergangenheit gemacht werden mußten, einige wohl zu beachtende, wohl zu beherzigende Lehren. Die erste Lehre ist, daß man sich für die Folge sorgfältig hüten möge, die Effectivstärke des Contingents unter die bundesgesetzliche Normalstärke von 1 1/2 Procent herabsinken zu lassen; daß vielmehr jährlich auf diese Stärke recrutirt werde, damit nicht in Zeiten der Gefahr mittelst lästiger, in die Familienverhältnisse tief eingreifender Nachholungen an Conscribirten das Fehlende plötzlich ergänzt werden müsse. Die zweite Lehre möchte dahin zielen, daß die erforderlichen materiellen Vorräthe stets nach Quantität und Qualität so vorhanden sein dürften, daß der Uebergang von dem Friedensstand zu der Kriegsbereitschaft ohne sehr erheblichen plötzlichen Kostenaufwand vollziehbar sei. Die dritte Lehre endlich möchte darin zu erkennen sein, daß der normale Friedensstand der Truppen an Mannschaft und Pferden so bemessen sein müsse, daß die Ausbildung der Corps nach den Forderungen der Taktik und der Kriegstüchtigkeit erzielt werden könne, und die Möglichkeit gegeben sei, die Truppen mit Zuversicht eines günstigen Erfolges gleich anfänglich dem Feinde entgegenzuführen, oder aber ihm durch eine tüchtige militärische Haltung zu imponiren. Daß allen diesen Postulaten bei einem Gränzstaate, wie das Großherzogthum, in potenzirtem Maaße Rechnung getragen werden müsse, bedarf keines Beweises."

Kurhessen. — (Kassl. Ztg.) In der Sitzung der Stände vom 20. Juli erstattete Hr. Wippermann Bericht für den Rechtspflege-Ausschuß über die Folgen der an Bevollmächtigte der Prinzen und Standesherren geschehenen Auszahlung von Reise- und Tagegeldern. Der Rechtspflege-Ausschuß habe in seinem Gutachten vom 10. April 1840 angenommen, daß die Verfassung darin verletzt worden sei, daß den §§. 88, 144 und 152 der Verfassungs-Urkunde zuwider jene Reise- und Tagegelder ausgezahlt und das Staats-Einkommen zu Ausgaben, die nicht zu dem bewilligten Bedarf gehören, also zu einem andern Zwecke verwendet worden seien, so wie daß deshalb nach §. 100 der Verfassungs-Urkunde die Landstände befugt und verpflichtet seien, den Herrn Minister des Innern vor dem Oberappellationsgerichte anzuklagen. Damals habe die Versammlung eine Anklage wegen der Verordnung vom 2. März 1839 beschlossen, die sich auch auf die Frage bezog, ob durch jene Verordnung eine Aenderung oder Erläuterung der Verf.-Urk. §. 88 dahin erfolgt sei, daß, abweichend von deren wahren Bestimmung, den erwähnten Bevollmächtigten Reise- und Tagegelder gezahlt werden sollten. Die Beschlußnahme über die wegen Auszahlung jener Diäten ic. zu ergreifenden Maaßregeln sei ausgesetzt worden, bis über die erhobene Anklage entschieden sein werde, um dann die Sache wieder aufzunehmen. Die Entscheidung sei erfolgt. Die Voraussetzung des Ausschusses aber, daß eine Entscheidung über die Frage erfolgen werde, ob den Bevollmächtigten ein Anspruch auf Reise- und Tagegelder zustehe, habe sich nicht bestätigt, indem das Oberappellationsgericht diese Frage nicht zu seiner Beurtheilung gezogen habe. Der Rechtspflegeausschuß giebt nun anheim, zu der früher ausgesetzten Beschlußnahme über den Antrag vom 10. April v. J. zu schreiten. — Die Versammlung beschloß den Druck des Berichts.

Hannover. — Die „hannov. Ztg." bringt folgende Bekanntmachung: „Se. Maj. der König haben mit Bezug auf die am 14. d. erlassene allerhöchste Proclamation zu befehlen geruht, daß allem unerlaubtem Widerstande gegen das Landesverfassungsgesetz kräftig entgegengetreten, insbesondere einer jeden dahin zielenden Einwirkung, welche etwa auf Wahlen von Deputirten für die zu seiner Zeit zu berufende allgemeine Ständeversammlung versucht werden möchte, auf das entschiedenste begegnet werden solle, und daß in Gemäßheit der bestehenden Gesetze und des bestehenden Rechts den Versuchen eines solchen unerlaubten Widerstandes oder einer derartigen Einwirkung durch sofortige geeignete Einschreitung der zuständigen Behörden, insbesondere durch ungesäumte Anstellung einer Untersuchung und Verhaftung derjenigen Personen begegnet werde, welche auf solchen staatsgefährlichen Umtrieben betroffen werden, oder von denen die letzteren erwie-

sener Maßen ausgehen. Indem diese allerhöchste Willensmeinung zu Jedermanns Nachricht und Nachachtung hiedurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird, werden zugleich sämmtliche königliche Landdrosteien, Aemter, Magistrate, Gerichte und sonstige Polizei-Behörden des Königreichs aufgefordert, auf unerlaubte Handlungen der bezeichneten Art genau zu achten und achten zu lassen, gegen dieselben, ohne erst eine höhere Genehmigung einzuholen oder abzuwarten, kräftig einzuschreiten, insbesondere die Vorschriften des Gesetzes über die Wahl der Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung vom 6. November 1840 §. 16 gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich zu seiner Zeit in Anwendung zu bringen, auch eintretenden Falls nach den Vorschriften des Gesetzes vom 27. Juni 1838 (insbesondere der §§. 1 und 21), die Gefangenhaltung in polizeilichen Werkhäusern betreffend, zu verfahren, und, wenn in der einen oder anderen der oben angedeuteten Beziehungen eine peinlich zu strafende Handlung vorliegt, die Sache ungesäumt dem zuständigen Criminalgerichte zu übergeben. Zugleich wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die gegen den Advocaten Detmold allhier und den Moor-Commissär Wehner in Göttingen angeordnet gewesenen polizeilichen Confinationen nunmehr wieder aufgehoben sind. Hannover, den 22. Juli 1841. Königlich Hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch."

Preußen. — Frankf. Blätter melden aus Berlin v. 22. Juli: Von Hand zu Hand geht hier jetzt und wird mit freudigem Interesse gelesen die Abschrift eines Briefes, den der Oberburggraf des Königreichs Preußen an den Bürgermeister von Königsberg gerichtet hat. Die Abschriften lauten: „An den königlichen geheimen Regierungsrath und Oberbürgermeister, Ritter ꝛc. von Auerswald in Königsberg in Preußen. Se. Maj. der König haben mich ausdrücklich beauftragt, die mir unterm 8. d. M. mündlich erklärte, vollste Zufriedenheit mit den Arbeiten unsers Landtags weiter bekannt zu machen. Sie nahmen davon nicht einen einzelnen Gegenstand aus, und geruhten dabei ganz besonders unsere Aeußerung in Betreff der zu wünschenden freiern Presse mit dem Bemerken zu beloben, daß solche mit Allerhöchstihrer eigenen Ansicht vollkommen übereinstimme, und wenn in dieser oder in anderer Beziehung eine andere Meinung geäußert oder verbreitet worden sei, diese auf einem Irrthume beruhe und nicht mit Ihrer Willensmeinung übereinstimme. Se. M. geruhte diese zweifelsfreie Erklärung mit den Worten zu schließen, daß Sie von unserm Landtag es auch nicht anders erwartet hätten, da Sie gewußt, daß Sie es mit Ehrenmännern zu thun gehabt hätten. Ich beeile mich, diese erfreuliche Benachrichtigung Ihnen zur weitern gefälligen Mittheilung an unsere Landtagscollegen und insbesondere an die übrigen Ausschußmitglieder mit dem Bemerken zugehen zu lassen, daß ich selbige dem ꝛc. Landtagsmarschall Exc. direct mitgetheilt habe. Berlin, 11. Juli 1841. v. Brünneck."

Neben der Nachricht von der gerichtlich gegen Spontini erkannten Festungsstrafe ist einer Cabinetsordre zu erwähnen, welche der König unterm 5. Febr. an denselben erließ. Sie lautet: „Aus der abschriftlichen Anlage werden Sie ersehen, was ich heute an den wirklichen Geheimrath, früher Hofmarschall, v. Massow, in Bezug auf Ihre Anträge verfügt habe. (Es war dieß die Ernennung einer Commission zur Untersuchung von Spontinis Beschwerden.) Dabei kann ich nicht unerwähnt lassen, daß ich es nur im höchsten Grade mißbilligen kann, wenn Sie Ihre Dienstverhältnisse und Beschwerden in denselben in dem Augenblicke, wo ich mich geneigt gezeigt habe, sie Ihren Vorschlägen gemäß zu prüfen und aufzuklären, zum Gegenstand eines Zeitungsartikels machen, wie dieß in Ihrer öffentlichen Erklärung vom 20. Januar d. J. im 29. Stück der Leipziger Allgemeinen Zeitung der Fall gewesen ist. Ich kann nur annehmen, daß eine leidenschaftliche Aufwallung Sie dazu veranlaßt hat, eine Tactlosigkeit zu beweisen, deren Rüge ich gern überhoben geblieben wäre, und vor deren Folgen ich Sie nicht schützen kann.

Freie Städte. — Frankfurt, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde der Gesetzentwurf, bezüglich des Verbots des Spielens hiesiger an den in einem Umkreis von 12 Stunden befindlichen öffentlichen Banken abgelehnt, und zwar mit starker Majorität, obgleich sich mehrere Mitglieder sehr warm für den Gesetzentwurf ausgesprochen haben sollen!

Großbritannien.

Lord John Russel hat unterm 19. Juli in einer Adresse an die Wähler der City das Whigmanifest publicirt. Man ersieht daraus, daß die Minister vorerst nicht resigniren, sondern die Eröffnung des Parlaments abwarten und bei der ersten Gelegenheit ihr System nochmals zur Abstimmung bringen wollen. Freilich sehen sie voraus, daß es, nach der neuen Zusammensetzung der Legislatur, verworfen werden wird und sie dann abtreten müssen.

Frankreich.

Paris, 25. Juli.

Die Regierung soll wichtige Nachrichten aus Konstantinopel erhalten haben; Hr. v. Pontois wird vorerst nicht nach Frankreich zurückkommen und Lord Ponsonby scheint ebenfalls auf seine Urlaubsreise verzichtet zu haben.

Dem „Journal de Francfort" wird aus Paris geschrieben, die Regierung habe (am 23. Juli) geglaubt, außerordentliche Sicherheitsmaaßregeln vorkehren zu müssen; solche seien hervorgerufen worden durch Insinuationen (Warnungen), welche der Regierung zugegangen, bezüglich auf ein vorbedachtes Attentat gegen die Person eines Mitglieds des Cabinets.

Italien.

Berichte aus Neapel melden, daß man wieder einige Symptome der noch immer fortdauernden Thätigkeit des jungen Italien verspürt hat, in deren Folge in dem Königreich beider Sicilien mehrere Verhaftungen stattgefunden. Der nächste Zweck dieser geheimen Gesellschaft ist bekanntlich die Vereinigung der ganzen Halbinsel in Einen Staat.

Türkei und Aegypten.

• Der bereits erwähnte, durch die Pforte an die Gouverneure von Damaskus, Aleppo, St. Jean d'Acre und an die Commandanten von Jerusalem und Tripoli (in Syrien) erlassene Ferman lautet: „Da Syrien unter die Herrschaft der hohen Pforte zurückgekehrt ist, so hat die Regierung Sr. Hoh. Ihnen die Provinz . . . übertragen, und sie wird beständig darauf wachen, daß Sie über dieses Land die Wohlthaten einer guten Verwaltung verbreiten. Den geheiligten Regeln des Kalifat und den Grundsätzen der wahren Gerechtigkeit gemäß will Se. H. der Sultan, daß unter jedem Umstande den Einwohnern aller Provinzen des Reichs Hülfe und Schutz gewährt werde: auch wird Ihnen anempfohlen und befohlen, das Leben, das Vermögen und die Ehre aller Unterthanen Sr. Hoheit ohne Unterschied der Klasse und des Cultus zu schützen und zu sichern. Sie werden den, den es angeht, in Kenntniß setzen, daß die strengste Verantwortlichkeit auf jedem Individuum, es sei im Dienste der hohen Pforte angestellt oder nicht, lasten würde, welches sich von dem Wege der Rechtlichkeit und Billigkeit entfernen sollte. Die Bischöfe und die in diesem Lande wohnenden Christen haben besonders Ansprüche auf ihren Schutz als geistliche Obern ihrer Nation. In dem Falle,

wo nichtmuselmännische Unterthanen, um Gerechtigkeit zu erlangen, sich an die Civil- und religiösen Autoritäten des Landes wenden würden, sollen diese Autoritäten stets mit Unparteilichkeit entscheiden, und, nöthigenfalls, wenn eine der Parteien ein fremder Unterthan wäre, soll der Consul oder der Chef, der ihr Schutz schuldet, den gerichtlichen Sitzungen beiwohnen. Sie werden darauf wachen, daß man sich über die Erhebung der Kopfsteuer nach den neuen Verordnungen richte, und Sie werden den Christen die Freiheit lassen, ihre alten Klöster, ihre Kirchen, ihre Spitäler und ihre Friedhöfe auszubessern, ihren Cultus auszuüben und die Gebräuche ihrer Religion zu beobachten. Man soll nie, in irgend einem Falle, den Eintritt in die Klöster erschweren und in dem Falle, wo die christlichen Priester für ihre Sicherheit sich an die Militärautorität wenden würden, soll diese gehalten sein, eine hinreichende Anzahl aus dem nächsten Depot gezogener Soldaten zu ihrer Verfügung zu stellen. Indem Sie sich bestreben, der Gerechtigkeit die Herrschaft zu verschaffen, werden Sie alle Wünsche Sr. Hoheit erfüllen und über sie die Segnungen des Volkes herbeiziehen. Die Sachen welche in Syrien nicht entschieden werden könnten, sollen an die hohe Pforte gesandt werden."

Die „Gazette de France" theilt folgende Zuschrift des kretischen Committe's aus Athen vom 18. (30.) Juni, mit: „Seit fast zwei Monaten haben die Feindseligkeiten zwischen den Türken und den Griechen Candiens begonnen. In allen Treffen, die bis jetzt geliefert worden sind, wurden die Türken genöthigt sich zurückzuziehen. Wenn sie aber keine Siege über bewaffnete Christen davon tragen können, so rächen sie sich für ihre Niederlagen an den wehrlosen Landbewohnern. So haben sie eine aufständische Abtheilung unter dem tapfern Basilacogiorgi geschlagen, an der Meerenge von Heraklium drei Dörfer angezündet, alle Männer ermordet und gegen alle Frauen und Kinder sich die abscheulichsten Brutalitäten erlaubt und sie dann auch noch ermordet. Gott hört den Schmerzensruf und die Seufzer dieser Unschuldigen. Die meisten von ihnen hatten sich in die Kirchen geflüchtet, und wurden daselbst getödtet. Diese Kirchen waren Zeugen jeglicher Entweihung, jeglicher Frevel einer rasenden Soldatenmeute, die sie mit Blut befleckt, hernach in Brand gesteckt hat. Vor zehn Jahren hätten die hohen Mächte gerechte Beweggründe gehabt, Candia von dem Joch der Barbaren zu befreien, allein durch ein gewisses Wohlwollen für den Pascha von Aegypten, und vielleicht weil man falscher Weise Plane der Gesittung und Duldung ihm zuschrieb, wurden die Diplomaten, welche das neue Königreich Griechenland errichteten, bestimmt, Candia der osmanischen Herrschaft zu überlassen. Mit Recht ist man verwundert, christliche Mächte zu sehen, welche die Türken, diese Herabwürdiger des Menschengeschlechts zum Vieh, auf einer der großen Inseln Europa's aufrecht halten, während sie dieselben durch eine Protocollzeile fortjagen könnten. Wird man nun dieses christliche Volk unter der unermeßlichen Ueberlegenheit der Streitmacht seiner Feinde erliegen lassen, weil es sich nicht in die gräßliche Sclaverei gefügt hat, der es überantwortet werden soll? Europa schickt Missionäre und Bücher aus um Christen zu machen, um die heilige Lehre des Evangeliums in alle Gegenden der Welt zu verbreiten, und dasselbe Europa könnte dulden, daß auf seinem Boden die Kirchen Christi niedergerissen würden, Tausende von Christen zu Grunde gingen durch die Mißhandlungen und die Abscheulichkeiten der Türken? Nein, denn sonst müßten Gerechtigkeit, Nationacultur, Menschlichkeit, christliche Tugenden, hohle Redensarten sein!"

Texas.

* Im Jahre 1821 stiftete Stephan Augustin mit einer Handvoll anglo-amerikanischer Abenteurer am Brazo-Fluß in der mexikanischen Provinz Texas die erste Niederlassung. Diese ist seit jenem Zeitpuncte zu einem blühenden Staate emporgewachsen, der sich nicht allein seine Freiheit und Unabhängigkeit erkämpft, sondern auch mit den mächtigsten Nationen Europas Bündnisse geschlossen hat. Die Geschichte Texas ist zwar nur kurz, aber reich an Beispielen von Heldenmuth und patriotischer Aufopferung; Texas hat seinen Leonidas und Winkelried. Nirgends hat sich der Ausspruch des römischen Geschichtsschreibers Sallustius: „durch Eintracht wird Kleines groß, durch Zwietracht zerfällt Großes", augenscheinlicher bewahrheitet, als an Mexiko und seiner ehemaligen Provinz. Um einen Begriff von dem schnellen Wachsthum dieses Freistaates zu geben, dessen Flächeninhalt 400,000 bis 500,000 englische □ Meilen, etwa eben so viel umfaßte, als der der deutschen Bundesstaaten, Böhmens und der Schweiz, lassen wir hier einige aus officiellen Quellen geschöpfte statistische Angaben folgen: Im Jahre 1835 betrug die Bevölkerung 40,000; 1836 — 50,000; 1837 — 60,000; 1838 120,000; 1839 — 240,000; 1840 — 480,000. In gleichem Maaße hat der Handel zugenommen. Im Jahre 1838 belief sich die Einnahme der Douane auf 1,390,670, 1840 schon auf 2,930,000 Dollars. Im Jahre 1840 wurden bereits 60,000 Ballen Baumwolle ausgeführt; man glaubt, daß die Ausfuhr im Jahre 1841 auf 100,000 B. steigen dürfte. Solche Resultate verdankt das Land der Schönheit und Gesundheit seines Climas, der Fruchtbarkeit seines Bodens, der mit allen Producten der südlichen und gemäßigten Zone in reichem Maaße gesegnet ist, der außerordentlichen Begünstigung der Einwanderer, *) vorzüglich aber dem Gemeinsinn seiner Bürger. Texas, das nach europäischem Maaßstabe bewohnt, an 15 Millionen Menschen fassen kann, geht einer reichen Zukunft entgegen, wenn die Regierung die wahren Interessen des Landes erkennend, der Förderung der Civilisation und der Entwickelung der freien Institutionen des Landes ihr Hauptaugenmerk zuwendet, und nicht in ehrgeizigen oder herrschsüchtigen Planen und kleinlichen Handelsinteressen ihre junge Kraft zersplittert.

*) Bis zum Jahre 1841 erhielt jeder verheirathete Einwanderer eine □ Meile Land, Unverheirathete und Kinder nach Maßgabe weniger.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 90 P., — — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. 667 Br. — G. 665.

Frankfurt, 27. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/16; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1916; 250 fl. Looje 106 1/4. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 369 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Loose 72 —. Poln. 500 fl. Loose 77 1/4.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Cornelius in Berlin hat von der Königin von Portugal ein eigenhändiges Schreiben erhalten, worin sie die Bitte ausspricht, mehrere seiner besten Schüler nach Lissabon zu senden, welche dort Al Fresco-Malereien ausführen sollen.

— — Die Personenfrequenz auf der Wien-Raaber Eisenbahn ist seit Eröffnung derselben fortwährend im Steigen begriffen; sie dürfte wohl die frequenteste auf dem Continent sein. Man kann im Durchschnitt die tägliche Personenzahl auf 6 — 7000 rechnen; vom 20. Juni bis zum 16. Juli sind im Ganzen 193,974 Passagiere befördert worden.

— — Nach einem Schreiben aus Wien vom 19. Juli sind sowohl dort als in Ungarn, in der vorigen Woche, bei größter Hi-

gr. Erdstöße verspürt worden. Am 18. hatte man zu Wien 30° im Schatten.

— — Den neuesten Nachrichten aus Aleppo zufolge war es den Engländern zum erstenmal gelungen, auf dem Euphrat von Bassora und Bagdad mit einem ihrer Dampfboote stromaufwärts bis Bir oder Biledschik, eine Strecke von 180 Stunden weit zu fahren — ein Versuch, welchen der Obrist Chesney bereits vor fünf Jahren vergeblich gemacht, und der seither mehrmals ohne Erfolg erneuert wurde.

— — Metz. Seit einiger Zeit werden auf dem hiesigen Polygon interessante Versuche mit Raketen gemacht. Am 7. Juli wurde die Zerstörung einer Batterie versucht, welche mit unglaublicher Schnelligkeit von Grund aus vernichtet wurde. Die Fusées drangen 7 bis 8 Fuß in die Erde und zersprengten bei ihrem Zerplatzen die ganze innere Bekleidung, aus Schanzkörben und gedrehten Reisbündeln bestehend. Dieser Versuch, welcher übrigens nur in einer Schußweite von 80 Metres gemacht wurde, soll besonders für die Besatzung eines belagerten Platzes und im Augenblick nützlich sein, wo es sich darum handelt, die dritte Parallele des eindringenden Feindes zu vernichten. Die auf den äußeren Wällen vor den Thoren von Montigny und St. Thiebault aufgeworfenen Feldhütten werden mit vieler Sorgfalt bewahrt; ähnliche Constructionen finden auf der Place de France im Fort statt.

— — Da bei der jetzt stattfindenden Volkszählung in England auch das Alter nach gewissen Klassen aufgezeichnet wird, so haben sich mehrere Herren und Frauen aus Bath, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte von Personen, die in gewissen Jahren sind, für die Zeit der Zählung nach dem Continente geflüchtet. In der Nacht, für welche angegeben werden mußte, wer in jedem Hause geschlafen hatte, ließ sich ein ältlicher Herr die ganze Nacht über in einem Miethwagen spazieren fahren und entging dadurch glücklich der Zählung und dem Geständnisse seines Alters.

— — Für Molieres Denkmal votirte der pariser Municipalrath am 25. Juni 132,000 Frs. Bekanntlich wurden von den durch Theatervorstellungen, Subscriptionen und Creditseröffnungen von Staat und Hauptstadt zusammengebrachten 211,000 Frs. für Ankauf des Hauses, das theilweise zum Terrain für das Monument dienen soll, verausgabt. Die Hauptfigur wird in Bronce, die beiden Nebenfiguren in Marmor ausgeführt. Das Ganze wird also 343,000 Frs. kosten!

— — Das zerstörte Perrücken-Archiv. Ein alter Weinbergbesitzer in der Gegend von Meißen hatte sämmtliche Perrücken, die er je getragen und abgelegt, und von Zeit zu Zeit in Kasten und Schachteln wohlbewahrt in ein altes mit Vorlegschlössern verwahrtes Lusthaus geschafft, des sonderbaren, aber nicht ungewöhnlichen Glaubens lebend, daß Kleidungsstücke und andere Sachen, die man auf dem Leibe gehabt, auf ihren ehemaligen Herrn nachtheilig wirken könnten, wenn sie von Anderen wieder getragen würden. Als die Kosaken im Herbst 1813 das rechte Elbufer, Meissen gegenüber, besetzt hielten, und natürlich so manches verschlossene Weinberghaus öffneten, geriethen sie auch über obengenanntes Perrücken-Archiv, und erstaunten nicht wenig, in einem massiven, mit Vorlegschlössern v wahrten Gebäude, wo sie durchaus Sachen von Werth vermutheten, nichts, als — Perrücken zu finden. Einer lachte den anderen aus, ob der getäuschten Hoffnung, und, wie von einem Geiste des Muthwillens getrieben, hing man sämmtliche Perrücken auf Weinpfählen in einer langen Reihe auf. Der Anblick war grotesk — für die Franzosen am linken Elbufer aber verführerisch. Denn Letztere hielten die Pfähle mit Perrücken für Kosaken, und schossen tapfer darauf los, worüber natürlich die lustigen Kosaken sich halb todt lachen wollten. Der Besitzer des Perrücken-Archivs aber vergoß nachher bittere Thränen ob den Gräueln der Zerstörung.

Charade.

Es gibt ein Völkchen in der Welt,
Das sich gern überfreundlich stellt,
Uns aber herzlich schlecht gefällt,
Wenn es mit leerer Hoffnung schnellt,
Und viel verspricht und wenig hält.
Den Titel dieser lieben Schaar
Entdeckt mein erstes Sylbenpaar,
Du findest ihn aufs Wort! darin,
Obschon in einem andern Sinn.

Wohl, dreimal wohl dem Erdenmann,
Der solche Leut' entbehren kann!
Das kann der Glückliche fürwahr,
Bei dem mein zweites Sylbenpaar,
So allerliebst beschaffen ist,
Daß er nie drin das Ding vermißt,
Vor dem die halbe Welt sich beugt,
Und jenes Völkchen selbst sich neigt.

Kennst du Herr Leser und Patron
Nun mich viersilbige Person?
Ich bin bei dem Soldatenstand
Im Frieden blos ein Figurant,
Doch weht des Krieges Blutpanier,
Dann schläft der Feinde Tod in mir.

Auflösung der Charade in Nr. 189:
Nadelöhr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
das XVI. große Nationalfest betr.

Der Comité des XVI. großen Nationalfestes bringt zur Kenntniß, daß dasselbe auch in diesem Jahre zur Verherrlichung des glorreichen Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Königs gefeiert wird.

Es beginnt am Mittwoch den 25. August und endigt am Mittwoch den 1. September.

Der große Festzug findet am Mittwoch den 25. August Nachmittags 2 Uhr statt.

Nürnberg, den 26. Juli 1841.

Der Comité des XVI. großen Nationalfestes.

Bauer, k. pens. Art. Hauptmann, Ritter der franz. Ehrenlegion.
von Grundherr, Mag. Rath.
Dr. Löhner, Inspektor.
Mainberger, Buch- und Kunsthändler und Hauptmann d. k. Landw.
Dr. Mehmel, Secretär d. Merkantilfriedens- und Schiedsgerichts.
Ritter von Reck, k. Hauptmann.
Röber, Polizei-Offiziant.
Schmitt, Kaufmann.
Baron v. Pechmann, k. Hauptmann.
Weiß, Brauereibesitzer, Oberl. und Adjutant der k. Landwehr.

Donau-Dampfschifffahrt.

Das Dampfboot „Ludwig I." wird, außer den im Tarife bezeichneten Fahrten, Sonntag den 1. August zum Erstenmale die Reise von Regensburg nach Linz und am 2. August von da zurück nach Regensburg machen, was hiemit zur Kenntniß des reisenden Publikums gebracht wird.

Regensburg, den 24. Juli 1841.

Die Direktion.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Samans, F., practische Guitarr Schule. 3te Aufl. 4 Hefte. 12. Wesel, geb.
Calinich, E. A. E., Seelenlehre für Lehrer und Erzieher. gr. 8. Dresden. 54 kr.
Storch. L., Thüring'sche Chronik. 1tes Heft. gr. 4to Gotha, geb. 36 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 13 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 212. **Bamberg, Samstag, 31. Juli** **1841.**

Geschichtskalender: 31. Juli. Ueberfall von Passau. Minuzzi und Griesenbeck siegen über die Oesterreicher, 1741.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Augsburg haben an Se. Maj. den König eine Dank-Adresse, wegen des bereits begonnenen Baues der Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg und deren Verbindung mit der großen Nordbahn, nach Brückenau abgesandt.

In dem letzten Landrathsabschied für die Pfalz wurde bekanntlich das Regierungspräsidium allerhöchsten Orts beauftragt, die einzelnen Landrathsmitglieder im geeigneten Wege zur Angabe der Thatsachen aufzufordern, wegen welcher sie sich zur Unterstellung eines angeblichen Mißtrauens gegen die Conscriptionsbehörden des Kreises veranlaßt geglaubt haben. In Folge dessen ist unterm 18. Juli folgendes Präsidialschreiben an die einzelnen Landrathsmitglieder ergangen: „Das Präsidium der k. Regierung der Pfalz fordert hiermit, Kraft des ihm durch Nr. VII. 1, des Allerhöchsten Landrathsabschiedes vom 3. v. Monats ertheilten Auftrages, den N. N. als Mitglied des letzten Landraths der Pfalz auf, unfehlbar binnen 10 Tagen jene Thatsachen mit den für ihre Begründung nöthigen Belegen hieher zur Anzeige zu bringen, welche den Landrath veranlaßt haben, die in seinem besondern Protocolle vom 29. Mai d. J. gegen die mit dem Conscriptionswesen beschäftigten k. Beamten enthaltenen, verdächtigen Aeußerungen zu erheben. Es versteht sich von selbst, daß N. N. diese Anzeige eingedenk und mit Hinblick auf den als Mitglied des Landraths geleisteten Eid zu erstatten hat."

Großherzogthum Baden. — Durch großh. Verordnung vom 22. Juli ist die Ausfuhr von Pferden über die Grenze des Großherzogthums gegen die nicht zum Zollverein gehörigen Staaten vom 1. August an wieder gestattet worden.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 25. Juli. Die hiesige Zeitung schreibt: Schon mehrmals hatten wir freudige Veranlassung des trefflichen, echt kameradschaftlichen Geistes zu erwähnen, welcher das 8. deutsche Armeecorps beseelt und sich namentlich bei den vorjährigen großen Manövern dieses Corps so schön aussprach. Ihn fortwährend zu nähren, die dort geschlossenen kameradschaftlichen und Freundesbande immer enger zu knüpfen, werden heute an 150 — 200 Officiere aller Grade und Waffen der k. würtembergischen, großherzogl. badischen und hessischen Truppen zu Wimpfen eine freundliche Zusammenkunft halten. Gestern gingen 40 hessische Officiere von hier dahin ab, von wo sie morgen nach ihren resp. Garnisonen zurückkehren werden. Solche Erscheinungen, welche den Geist brüderlicher Eintracht beurkunden, von denen die deutschen Truppen durchdrungen sind, kann den deutschen Vaterlandsfreund nur mit inniger Freude erfüllen.

Aus dem Großherzogthum Hessen wird geklagt, daß daselbst ein merklicher Mangel an preußischen Thalern eingetreten sei, während die kleinen Thaler (soll wahrscheinlich heißen die drittel, 6tel und 12tel Thalerstücke) wieder überhand nehmen, und das Geld wieder steigt. Man schreibt dieß den Machinationen der Speculanten zu.

Kurhessen. — (Kassl. Ztg.) In der Sitzung der Ständeversammlung vom 23. Juli theilt der Landtagscommissär auf das ständische Auskunfts-Ersuchen über den Stand der Verhandlungen der Berliner Centralcommission in Betreff der westphälischen Angelegenheit einen Beschluß des Kriegsministers mit, daß zwar Hoffnung vorhanden sei, einen Vertrag der vier Staaten, Kurhessen, Preußen, Hannover und Braunschweig über die aus der westphälischen Periode herrührenden Verhältnisse zu Stande gebracht zu sehen, daß jedoch im jetzigen Augenblicke der Zeitpunct des deshalbigen Abschlusses nicht bezeichnet werden könne.

Sachsen. — Die vorschreitende Ausprägung und Verbreitung der neuen Silber-Scheidemünze hiesiger Lande macht es thunlich und wünschenswerth, die ältere Silber-Scheidemünze allmählig ganz aus dem Verkehre zu entfernen. Es sind daher sämmtliche dem Finanzministerium untergebene Kassen- und Rechnungsführer angewiesen worden, von jetzt an die hierländischen Zwölf-, Acht- und Sechspfennigstücke in dem Werthverhältnisse von 300 Pfennigen für einen Thaler Courant bei allen Zahlungen in unbeschränkten Summen anzunehmen, solche jedoch nicht weiter auszugeben, sondern zu den abzuliefernden Ueberschußgeldern zu verwenden.

Hannover. — Der Kronprinz ist am 24. d. zum Gebrauch der Seebäder nach Norderney abgereist. — Die Reise des Königs ins Bad Ems verzögert sich so lange, daß man allgemein glaubt, sie werde gar nicht stattfinden.

Preußen. — Der königl. preußische Gesandte am Londoner Hofe, Baron Bülow, ist in Berlin eingetroffen.

Die große k. Bibliothek in Berlin hat nach dem Willen des verewigten Königs aus der reichen Privatsammlung desselben alle jene Werke zugewiesen erhalten, die sie bis jetzt noch nicht besaß. Der jetzige König soll erklärt haben, daß diese Bibliothek, an der seine Vorfahren seit fast zwei Jahrhunderten gesammelt, nicht ein Nationaleigenthum bilde, sondern zu seinem Familiengute gehöre. — Die Verbreiter religiöser Tractätchen treiben in der Hauptstadt gegenwärtig wieder ihr Unwesen, sie stecken den Leuten auf öffentlicher Straße ihre Waare in die Taschen. Solche Seligkeitsverbreiter sind schon öfter für Taschendiebe gehalten worden, und ertappte Taschendiebe sollen es frecherweise versucht haben, sich für Tractätleinverbreiter auszugeben, indem sich allerdings in ihren Taschen ganze Päckchen solcher Tractätlein vorfanden.

Düsseldorf, 14. Juli. (Preuß. Stdztg.) In der heutigen Sitzung vernahm die Ständeversammlung den Bericht des vierten Ausschusses über die Anträge, welche die Aufhebung der kgl. Cabinetsordre vom 6. März 1821 und aller Verordnungen und Rescripte in Beziehung auf die Bildung eines besondern Gerichtsstandes für Beamte zum Gegenstand haben. Es enthalten die vorliegenden

Anträge die Bitte: 1) um Wiederherstellung der vor dem Jahre 1821 geltend gewesenen materiellen Strafbestimmungen; 2) um Wiederherstellung der in der rheinischen Criminalproceßordnung vorgeschriebenen Formen, und als Folge hievon 3) um Wiederherstellung der Competenz der rheinischen Gerichte. Der Referent sagt: Es könne nicht verkannt werden, daß Einheit der Gesetzgebung eine Nothwendigkeit sei, namentlich in der Bestrafung des Hochverraths, des Staatsverbrechens, und des Verbrechens der beleidigten Majestät. Allein zu untersuchen bleibe, ob diese Nothwendigkeit der Einheit auf die Bestrafung der Verbrechen sich beschränken, oder ob sie zugleich auf das formelle Gerichtsverfahren, ferner auf bloße Dienstvergehen der Beamten, und endlich auf Vergehen gegen Beamte sich erstrecken müsse. Ueber die unbedingte Nothwendigkeit gleichmäßiger Bestrafung hinsichtlich der oben bezeichneten drei Verbrechen und der Einführung dieser Gleichmäßigkeit durch Anwendung des 20. Tit. des allgemeinen Landrechts, sei man im Ausschusse nicht zweifelhaft gewesen. Eben so habe man sich von der durch höhere Rücksichten, besonders in Beziehung auf das Ausland, gebotenen Nothwendigkeit überzeugt gehalten, für diese Verbrechen eine exceptionelle Instanz zu bilden, welche ohnehin auch der rheinischen Gesetzgebung für Verbrechen dieser Art nicht fremd sei. Daß aber, diese Instanz zugegeben, auch das in derselben bestehende Proceßverfahren eintreten, und mithin aus höhern Rücksichten auf die dem Rheinländer in jeder Hinsicht so theuer gewordene Oeffentlichkeit und Mündlichkeit würde verzichtet werden müssen, liege am Tage. Gleiche Verhältnisse schienen dem Ausschusse dagegen bei Verbrechen nicht einzutreten, welche von Beamten in ihrer Amtsführung, oder gegen Beamte verübt worden. Der Ausschuß hält sich vielmehr für verpflichtet, die Wiederherstellung des rheinischen Proceßverfahrens rücksichtlich dieser Vergehen auf das Dringendste zu bevorworten. Die königl. Cabinets-Ordre von 1821, welche dieselben dem ordentlichen Verfahren entzieht, hat den Mißstand nach sich gezogen, daß bei demselben Verbrechen verschiedene Strafbestimmungen und abweichende Proceßformen zur Anwendung kommen können, indem Beamte wegen Dienstvergehen dem allgemeinen Landrechte unterliegen, während deren Mitschuldige nach dem rheinischen Penalcodex mit Befolgung der Vorschriften über das peinliche Gerichtsverfahren gerichtet werden. Rücksichtlich des den Beamten für alle gegen sie im Amte begangene Vergehen bewilligten eximirten Gerichtsstandes, hat sich endlich die Ansicht des Ausschusses dahin ausgesprochen, daß ein hinreichender Grund zu solcher Bewilligung wohl nicht weiter vorliegen dürfte, indem die besonders in den untern Klassen der bürgerlichen Gesellschaft so leicht denkbare, oft nur durch Uebereilung herbeigeführte verletzte Achtung, oder eintretende Widersetzlichkeit wohl nicht ein exceptionelles Verfahren zu begründen geeignet scheine, aus dessen Statuirung der ungleich größere Uebelstand entspringe, daß die rheinischen Gerichtshöfe mit Proceduren dieser Art in solchem Maaße überhäuft werden, daß es ihnen unmöglich werde, mit der Schnelligkeit und Gründlichkeit, welche die Justizpflege fordert, ihren übrigen Obliegenheiten zu genügen. Die Bestrafung der unerlaubten Selbsthilfe sei eine Neuerung, deren Annahme bedenklich scheine, da es besonders in der rheinischen Gesetzgebung schwer sei, die Grenzen zwischen einer einfachen Besitzergreifung, welche sogar gestattet ist, und einer eigenmächtigen Selbsthilfe zu bezeichnen, und man auch dadurch eine Menge Handlungen in das Gebiet des Strafrechts ziehe, die bisher als nicht strafbar angesehen wurden. Der in dem Rescripte des Hrn. Justizministers vom 22. Dez. 1833 ausgedrückte Satz, daß die Urtheile der Gerichte bloß als Gutachten zu betrachten, und erst durch ministerille Bestätigung die Kraft von Urtheilen erhielten, widerspreche der rheinischen Rechtstheorie und gerichtlichen Praxis, und scheine um so weniger Bedürfniß, da das öffentliche Ministerium die Rechte der Staatsgewalt stets auf dem Wege der Appellation zu wahren im Stande sei. Der Antrag des Ausschusses geht ferner dahin, daß Se. Majestät der König gebeten werden möge, mit Aufhebung der allgemeinen Cabinetsordres vom 6. März 1821 und vom 25. April 1835, zu befehlen, daß in Ansehung der Verfolgung und Bestrafung der in den allegirten Gesetzen und Rescripten berührten Verbrechen und Vergehen die rheinische Criminalprodecur wieder ins Leben trete, und hinsichtlich der Dienstvergehen der Beamten, wenn auch etwa die Anwendung des rheinischen Strafgesetzbuches dabei nicht zulässig erschreinen möchte, doch wenigstens das öffentliche und mündliche Verfahren wieder hergestellt werde. Dieser Antrag wurde mit 65 gegen 10 Stimmen angenommen. — In derselben Sitzung ist eine Bittschrift um Wiederbesetzung des bischöflichen Sitzes zu Trier mit 67 gegen 5 Stimmen angenommen worden.

In Koblenz wird den Deputirten bei ihrer Rückkehr vom Provinciallandtag in Düsseldorf ein Fest bereitet. Das Festcommitte holt die Deputirten mit einem decorirten Dampfschiffe unter Kanonensalven und Musikbegleitung ab; an allen Orten, wo man vorüberfährt, werden Böller gelöst. In Koblenz werden die Deputirten von einer Bürger-Ehrenwache empfangen, und nach dem Gasthof zum Riesen begleitet, wo ein solennes Festmahl Statt findet.

Freie Städte. — Hamburg, 21. Juli. Unter dem 23. Juni ist endlich der Geheimerathsbefehl in London ausgefertigt worden, welcher dem vierten Artikel des Handels- und Schifffahrtsvertrages (vom 3. Juli 1838) zwischen Oesterreich und Großbritannien völlige Gültigkeit verleiht. Diesem Artikel gemäß können nun österreichische Schiffe von den Häfen an der Donau, bis einschließlich von Galacz, alle Erzeugnisse des dortigen Bodens unter denselben Abgaben in Großbritannien u. Irland einführen, welche auch von englischen Schiffen erhoben werden. — Von Washington wird vernommen, daß dem amerikanischen Gesandten in Berlin der Auftrag ertheilt werden soll, oder vielleicht schon ertheilt worden ist, mit den Zollvereinsstaaten einen Handels- und Schifffahrtsvertrag abzuschließen. Der Antrag dazu wurde vom Staatssecretär, Hrn. Webster, unter dem 24. Mai, an den Präsidenten gestellt. In dem darauf bezüglichen Actenstück wird des Vertrags erwähnt, welchen die Vereinigten Staaten kürzlich mit Hannover abgeschlossen haben, und welcher amerikanischen Schiffen das Recht einräume, die Erzeugnisse von Südamerika und Westindien nach Hannover zu bringen, während umgekehrt hannover'sche Schiffe die Producte der deutschen Conföderation nach den Vereinigten Staaten führen können. Der Hauptzweck der Bemühungen des amerikanischen Gesandten soll darin bestehen, den Verbrauch amerikanischer Erzeugnisse in Deutschland zu vermehren und der Rhederei der Vereinigten Staaten allen thunlichen Nutzen zuzuwenden. (A. Z.)

Belgien.

Nach dem „Independant" hat die Regierung das Dampfboot „British Queen" definitiv angekauft, damit dasselbe regelmäßig zwischen Antwerpen und New-York fahre.

In Antwerpen hat der Stadtrath einen Beschluß gefaßt, welcher beweist, daß man dort die ehemalige Blütenzeit der Hanse, welche Antwerpen deutsch sah, noch in gutem Andenken hält. Es sollen nämlich die Namen mehrerer Straßen umgeändert, und einige derselben künftig nach längst verstorbenen deutschen Wohlthätern Antwerpens benannt werden.

Großbritannien.

London, 24. Juli.

Das neue Parlament ist nun vollzählig; Wexford hat noch zwei Whigs geliefert; von den 658 gewählten Parlamentsgliedern sind 368 conservativ und 290 reformistisch gesinnt; Majorität für ein Cabinet Peel 78.

Ein auf den 26. d. angekündigter Besuch der Königin, des Prinzen Albert und des Hofes, auf dem Landsitze des Herzogs von Bedford, zeigt augenscheinlich, mit welcher Festigkeit die Königin noch an ihren Whig-Verbindungen hängt. Die schon früher von Peel geforderte Entfernung der whigistischen Hofdamen dürfte daher sehr große Schwierigkeiten finden. Das größte Hemmniß für den Gang des künftigen Ministeriums, liegt jedoch in der Nothwendigkeit die Abgaben zu erhöhen, theils in Folge des bestehenden, seit einigen Jahren gewachsenen Deficits, theils wegen der ungeheueren Kosten des chinesischen Krieges. Trotz dieser Nachtheile, ungeachtet des durch die kalte und nasse Witterung zu befürchtenden ungünstigen Ausfalls der Erndte und daherigen Korneinfuhr vom Auslande, wie auch des gar üblen Eindruckes den der Geymüllersche Bankerott gemacht hat, hoben sich die Fonds in Vertrauen auf Sir Robert Peels Einsicht.

Das Whigministerium wird jetzt, nach beendigten Wahlen, nächster Tage vom Staatsruder abtreten. Sein seitheriges Organ, der „Morning-Chronicle", wendet sich an die Reformer, und dringt in sie, für die Einregistrirung der Wähler zu sorgen, weil fortan der Hauptkampf in die Registrirungshöfe verlegt werden müsse. Unumgänglich nöthig sei aber, daß die reicheren Whigs ihre Börsen zu Gunsten ihrer ärmeren politischen Freunde offen hielten, und sich in dieser Hinsicht an den Tories ein Beispiel nähmen. Daß die Letzteren ihren Sieg vielfach den enormen Summen, welche sie zur Bestechung der Wähler springen ließen, zu verdanken haben, liegt offen zu Tag, und Napier hatte wohl recht, wenn er bei einem Gastmahle, welches dieser Tage die Reformers von Mary-le-Bone veranstalteten, in einer Rede erklärte, daß bei den letzten Wahlen die Bestechung so offen betrieben wurde, daß das neue Parlament das „Parlament der Bestechung, der Einschüchterung und der Verkäuflichkeit" genannt werden könne. Dagegen erzählt der „Derby-Mercury" folgendes Beispiel von „Wählerunabhängigkeit": Als dieser Tage Lord Waterpark und seine Agenten in Newhall Stimmen warben, trafen sie auf einen Mann mit einem Eselskarren: Ersterer trug ein blaues (torystisches), der Esel ein gelbes (Whig-)Band. Befragt, warum er und sein Thier verschiedene Farben trügen, antwortete der Kärner: „Ei, ich übe keinen Zwang aus; wir thun beide wie uns beliebt; er geht mit seiner Partei, ich mit der meinigen." — In seiner Rede an die Wähler der Grafschaft Cork sagte Hr. O'Connell, daß die Aufhebung der Union jetzt die Lebens- oder Todesfrage für Irland sei, und daß fortan nichts mehr die Agitation hemmen, noch ihr Einhalt thun könne, bevor ein Parlament von Irland wieder in Dublin sitzen werde.

Frankreich.

Paris, 26. Juli.

Der „Messager" sagt; Am Samstag, 24. Juli, hat General Rulhieres Musterung gehalten über 8000 Mann, welche jetzt zu Toulouse sind. Die Haltung der Truppen ließ nichts zu wünschen übrig. Alle seit den Unruhen von der Nationalgarde besetzten Posten sind den Linientruppen übergeben worden. Zu Toulouse und in den benachbarten Departements ist alles ruhig. Die gerichtliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Der General-Procurator Nicias Gaillard sollte am Sonntag, 25. Juli, auf seinem Posten ankommen.

Das Programm zur Feier der Julitage ist erschienen. Es sollen, wie herkömmlich, am 27. Juli Vertheilungen an bedrängte Familien stattfinden, am 28. Seelenmessen für die 1830 in Vertheidigung der Gesetze gefallenen Bürger gehalten werden, und am 29. Volksbelustigungen die Festlichkeit beschließen. Von einer Musterung der Nationalgarde ist nicht die Rede.

Henry Fonfrede ist am 23. Juli zu Bordeaux gestorben.

Man hegt hiesigen Orts noch immer Hoffnungen über die Möglichkeit einer Verbindung zwischen dem Prinzen von Joinville und einer jungen Fürstin aus dem Hause Oranien, obgleich von andern Seiten solche Gerüchte widerlegt werden. Daß Herr Thiers während seines Aufenthalts in Holland deshab einige Besprechungen gehabt, unterliegt keinem Zweifel; ebenso, daß der Prinz von Joinville sich bei seiner jüngsten Reise nach Holland persönlich bekannt machen wollte. Ihr namhaft gemachter Zweck, die interessanten holländischen Schiffswerften und andere Marine-Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, war wohl nur ein geschickter Vorwand.

Die Abreise des Herrn von Saint Aulaire nach London wird binnen kurzem stattfinden. Herr von Bourqueney wird den Gesandtschafts-Posten in Dresden an die Stelle des Hrn. v. Bussières erhalten. Dieser wird Hrn. Bois le Comte im Haag ersetzen. Herr Bois le Comte geht nach Bern an die Stelle des Baron Mortier. Dieser nach Turin an die Stelle des Marquis von Dalmatien. Später wird der Sohn des Marschalls Soult vielleicht den Posten in Berlin erhalten und Graf Bresson die Wiener Gesandtschaft. Marquis de la Tour Maubourg wünscht in Rom zu bleiben, Marquis von Rumigny bleibt in Brüssel und Herr von Barante wird aus St. Petersburg mit Urlaub erwartet. Später auch Herr von Pontois. Man spricht noch immer von der Sendung des Grafen Flahault nach Madrid.

Die Königin Marie Christine von Spanien hat ihr Hotel in der Straße Courcelles bezogen. Sie macht ein wahrhaft königliches Haus, woran man nicht zweifeln wird, wenn man erfährt, daß allein in der Küche der Ex-Regentin 40 Personen beschäftigt sind.

Vor mehreren Wochen wurde bekanntlich in Boulogne ein Engländer, Namens Lillycrapt, als Inhaber einer neuen Art von Mordgewehren, verhaftet und nach Paris abgeführt. Er hatte angegeben, er habe die von ihm erfundene Maschine der französischen Regierung verkaufen wollen, und die gegen ihn geführte Untersuchung hat nun wirklich, wie die Gazette des Tribunaux meldet, diese Aussage bekräftigt.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Aus den Balearen (Majorca und Minorca) ist ein Officier mit Depeschen für die Regierung angekommen; es soll auf diesen Inseln starke Aufregung herrschen, wegen der vielen Engländer, die sich einfinden und denen man um so mehr drohende Anschläge zutraut, als sich an der Küste fremde Schiffe sehen lassen; die Engländer, so heißt es, möchten gerne ein Militärhospital zu Palma einrichten. An der galizischen Küste soll eine russische oder englische Escadre kreuzen.

Nachrichten aus Barcelona vom 15. Juli schildern den Zustand dieser Stadt als sehr aufgeregt. Man war auf neue Unruhen gefaßt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 73 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 89 P., — — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 667 Br. — G. 665.

Frankfurt, 28. Juli. Neueste Notirung der Staatseffekten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/16; 4 pCt. 98 1/2.

3 pCt. 78 3/8; Bankactien 1903; 250 fl. Loose 106 —. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 369 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Loose 72 —. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 28. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 50 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Aus Salzburg macht das Comite des Mozart Denkmals die Anzeige, daß wegen des römischen Mosaikbodens, der auf dem Michaelsplatze, gerade auf der zur Grundlage des Denkmals bestimmten Stelle, gefunden wurde, und der weiteren Ausgrabungen, zu denen diese Entdeckung Veranlassung gegeben, die Aufstellung und feierliche Enthüllung des Denkmals im Jahre 1841 nicht mehr stattfinden könne. Uebrigens ist der Guß des Standbildes Mozarts vollendet. Der der Basreliefs an dem Fußgestell wird vorbereitet, die Bausteine zur Grundlage sind gebrochen, der Marmor zum Fußgestell vollständig bearbeitet, und so darf das Comite hoffen, das Denkmal sicher im Laufe des Jahres 1842 aufstellen und ein würdiges Enthüllungsfest feiern zu können. Die Summe aller dem Comite bisher zugekommenen Geldbeiträge beläuft sich auf 25,254 fl. 41 kr.

— — Folgende begreiflicher Weise nur muthmaßliche Zusammenstellung der neulichen Fallimente zu Wien dürfte interessiren: Steiners Neffe 1,400,000 fl., Steiner und Comp. 2,000,000 fl., Geymüller und Comp. 8,000,000 fl., Alexander Poß 60,000 fl., L. C. Smekal 60,000 fl., Adolf Leon 80,000 fl., Peter Delloni 2,000,000 fl. (soll seine Zahlungen wieder aufgenommen haben), Moses Abraham 100,000 fl., Ogzi Askeroglu 60,000 fl., J. W. v. Thomann's Wittwe und Comp. 1,000,000 fl., F. Falkenberg Giro 200,000 fl., Vollgruber und Kochel 100,000 fl., Samuel de Majo 20,000 fl., Gebrüder Polack 100,000 fl., Summa 15,180,000 fl. Sabatey Seme zahlt wieder. Der Status von Geymüller und Comp. ist noch nicht zu haben, da die Cassa den Gerichten übergeben wurde. — In Genf hat die Polizei den Agenten eines der ersten Wiener Banquierhäuser festgenommen der 150,000 fl. in Papieren und beträchtliche Summen in Baarem bei sich hatte. Er soll dem Hause Steiner angehören, dessen Chef wegen betrügichen Bankerots festgenommen wurde.

— — Ueber die Zunahme der Verbrechen in Berlin enthält die Criminalistische Zeitung eine sehr bemerkenswerthe Uebersicht. Im Jahre 1816 kamen in Berlin 876 Criminal-Untersuchungen vor; von 1817 an steigerten sich dieselben jedoch fortgesetzt, und erreichten im Jahre 1838 die Zahl von 3439. Im Jahr 1816 hatte Berlin 170,000 Einwohner, im Jahre 1838 gegen 340,000; die Einwohnerzahl war auf das Doppelte, die Verbrechen auf das Vierfache gewachsen. Jetzt, nach der neuesten Zählung hat Berlin 351,541 Einwohner gehabt, aber auch die Verbrechen sind von neuem gestiegen; Alles beweist, wie nöthig es ist, die Wachsamkeit des Staates auf die sinkende Moralität zu richten.

— — Die Mosel-Dampfschifffahrtsgesellschaft hat in ihrer am 21. Juli in Trier abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, die Zahl ihrer Schiffe auf vier zu vermehren. Aus dem Verwaltungsberichte der Gesellschaft geht hervor, daß das Unternehmen, nach Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten und im Kampf mit hartnäckigen Gegnern und Neidern nunmehr fest begründet ist.

— — In Rom fand am 20. Juli die Hinrichtung dreier Mörder statt. Während der Execution entstand auf dem Richtplatz, wahrscheinlich durch Taschendiebe veranlaßt, eine Rauferei, bei der mehrere Individuen, das Gerücht sagt zehn, auf dem Platze geblieben sein sollen. Andere wurden schwer verwundet.

— — Der Appetit der Pariser ist nicht ganz ohne Fingerzeige für den Stand der Politik und Wohlfahrt des Volkes. Daher finden wir so häufig und sorglich den Verbrauch von Rindvieh, Kalbern und Schaafen in den Blättern verzeichnet, und hie und da Andeutungen über Einschmuggeln von Pferde- und Katzenfleisch. Die vierfüßigen Thiere werden nach Kopfzahl angegeben, bei Geflügel, Fischen u. s. w. ist dies nicht möglich, die Angaben über die darin verausgabten Summen müssen genügen. So wurden im Jahre 1840 in Paris verkauft: Fische aus süßem Wasser für 584,245 Frs. 50 Cts., Seefische für 5,098,872 Frs. 25 Cts., Austern für 1,191,874 Frs. 55 Cts. und Geflügel und Wild für 7,457,041 Frs. 30 Cts. Im ganzen also betrug die Ausgabe für diese Eßartikel 14,312,041 Frs. 60 Cts., wobei der Austernluxus am auffallendsten und enormsten ist.

— — London. Der Morning Herald berichtet über die Versteigerung der ausgezeichnetsten Gemälde aus der Galerie von Lucca, und klagt, daß die berühmtesten Stücke um Spottpreise weggegangen seien. Es wurden unter Anderen für Raphael's Madonna dei Candelabri 1500, für einen Christus sein Kreuz tragend, von Del Piombo, 1000, für ein Seestück von Backhuysen 470, für zwei Landschaften von Ruysdael 380 und 340, für eine Schöpfung von Raphael 300, für eine heilige Familie von Peruzino 200 Guineen bezahlt. Der Gesammt-Ertrag der Auction wird nicht angegeben.

— Polytechnisches. Leinfelders Verbesserung an Schuhen und Stiefeln. Diese besteht darin, daß er das Schuhwerk inwendig durchaus mit ganz mildem (weder pulverisirten noch salpetrisirten) Feuerschwamm belegt, dem er zuvor an der inneren Seite die Haut abzieht und außerdem noch Einlegesohlen von Schwamm dazu gibt. Trockenheit, Wärme und Bequemlichkeit des Schuhwerkes werden durch dieses Verfahren erreicht.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 213. Bamberg, Sonntag, 1. August 1841.

Geschichtskalender: 1. August. Stirbt Balthasar August Albrecht, Maler, 1765.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 28. Juli. Briefen aus Brückenau zufolge dürfte der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs daselbst länger dauern als früher bestimmt war, und der Monarch kaum vor dem 19. August in Berchtesgaden eintreffen. Auch die Abreise J. Maj. der regierenden Königin von Nymphenburg nach Berchtesgaden, die für den 8. Aug. festgesetzt war, soll, wie es heißt später erfolgen. S. H. der Herzog Max wird zu einem längern Aufenthalt in Possenhofen erwartet, wo seine Gemahlin seit längerer Zeit weilt. — Am 24. d. verschied zu Ellingen eine Fürstin Wrede, Wittwe des ehemals in griechischen Diensten gestandenen Gustav von Wrede, in der Blüthe ihrer Jahre. Die jüngste Tochter des Feldmarschalls Fürsten Wrede, Natalie, liegt hier schwer erkrankt darnieder. — Der neue Gasthof am Promenadeplatz, der, baulich fertig, nunmehr auch in seiner gleich reichen als geschmackvollen innern Einrichtung der Vollendung entgegengeht, wird im Laufe des Octobers eröffnet werden. (B. Bl.)

Das neueste Intelligbl. für Oberfranken vom 29. Juli enthält in Betreff der Eisenbahn nachstehende Bekanntmachung: „Da auf der Linie von Bamberg nach Hof noch keine Vermessungsarbeiten der kgl. Steuer-Cataster-Commission vorliegen, so wurde höchsten Orts verfügt, daß durch deren Personal die für den Bahnbau nothwendigen Messungsarbeiten bewerkstelliget werden. In Folge dessen ist der k. Obergeometer Wild bereits in Bamberg angekommen, um von Bamberg bis zur Vereinigung des Mains mit der Rodach die nöthigen trigonometrischen Messungen vorzunehmen, nach deren Vollendung die geometrischen Aufnahmen der in die Bahnlinie fallenden Grundstücke durch die ihm beigegebenen Geometer folgen und von dem erwähnten Vereinigungspuncte weiter aufwärts nach Hof beide Arbeiten so bald werden fortgesetzt werden, als die Bahnrichtung dahin ausgemittelt und festgestellt ist. Indem die treffenden Polizeibehörden hievon in Kenntniß gesetzt werden, erhalten dieselben die Weisung, diese Messungsarbeiten der kgl. Steuer-Cataster-Commission förderlichst zu unterstützen und ihnen den möglichsten Vorschub zu leisten, insbesondere aber die Gemeinden über die ihnen gesetzlich obliegende Haftung für alle auf ihrer Markung errichteten Messungs-Signale geeignet zu belehren."

Baden. — Berichten aus Weinheim im Mannh. Journ. zufolge, soll der Bau einer Eisenbahn von Frankfurt nach Mannheim und Heidelberg keiner weitern Verzögerung mehr unterliegen.

Kurhessen. — Der Kurfürst (geb. 28. Juli 1777, welcher bekanntlich den Kurprinzen seit 1830 zum Mitregenten ernannt und mit alleiniger Leitung der Regierungsgeschäfte beauftragt hat) hat sich am 8. Juli auf dem Gute der Gräfin v. Reichenbach Lessonitz in der Nähe von Brünn in Mähren mit der Gräfin vermählt. Die früheren Nachrichten von dieser Vermählung in Frankfurt waren voreilig.

Hannover. — Hannover, 24. Juli. Die vom Cabinete für „unfähig" erklärte Majorität der zweiten Kammer der Stände hat an die durchlauchtige Bundesversammlung eine „ehrerbietigste Darlegung, betreffend ihr Verhalten in Bezug auf die hannoversche Verfassungsfrage" eingereicht, die als eine Art von Entgegnung auf die freilich später erlassene bekannte Proclamation betrachtet werden kann.

Preußen. — Die Gesetzsammlung enthält ein k. Patent vom 1. Juni, den Vollzug der Bundesbeschlüsse gegen den Nachdruck der Werke Schiller's, Goethe's, Jean Pauls und Wieland's betr.

Der Minister des Innern Hr. v. Rochow ist am 26. Juli von Berlin nach Lübbena, der Staatsminister Hr. v. Nagler nach Kissingen abgereist. — Man glaubt, daß Hr. v. Bülow, der bekanntlich zum Bundestagsgesandten ernannt ist, zum Minister des Auswärtigen, Hr. v. Werther aber der bisher diese Charge bekleidete, zum Oberhofmarschall bestimmt sei. — Der Kronprinz von Würtemberg, der vom König häufig nach Potsdam eingeladen ist, wird nach dem Schluß der Collegien eine Erholungsreise machen und im Wintersemester wieder an die Universität Berlin zurückkehren. Man glaubt, daß er auch zu den großen Manövern nach Schlesien gehen werde.

Düsseldorf, 13. Juli. (Prß. Stz.) Bei den rheinischen Provincialständen ist ein Referat des 9. Ausschusses zur Berathung gekommen, über eine Eingabe, die dahin geht, daß die Schifffahrtsabgaben auf den holländischen Binnenwässern (d. ist die Wasserstraße, welche aus der Mündung des Rheins zur Schelde führt) ermäßigt werden mögen. Es wird dabei auf die Wiener und Pariser Congreß-Acten von 1814 und 1815, dann auf den Rheinschifffahrtsvertrag von 1831, endlich auf den Londoner Vertrag vom 19. April 1839 Bezug genommen, in welchen die Territorialverhältnisse zwischen den Niederlanden und Belgien festgesetzt worden sind. In Letzterm wird erklärt, daß die Rheinschifffahrt zwischen Antwerpen und dem Rheine in ihrem ganzen Laufe keinen höhern Zöllen unterworfen sein soll, als diejenigen, welche nach der Uebereinkunft vom 31. März 1831 für die Fahrt von Gorcum bis in die See zu entrichten sind. Es wird darin noch ein allgemeines Reglement vorbehalten, worin die erwähnten Gebühren durch die beiderseitigen Commissarien festzustellen seien. Dessen ungeachtet hat die kgl. niederländische Regierung durch die Beschlüsse vom 11. Juni 1839 die Abgaben für die Fahrt zwischen Gorcum und Antwerpen zu einer so beträchtlichen Höhe festgesetzt, daß dieselben einer Sperrung gleichkommen, und die holländische Diplomatie hat bisher jede Ausgleichung vereitelt. Die Ständeversammlung fand den Antrag in allen Theilen begründet und beschloß, eine deßfallsige Verwendung bei S. M. dem Könige eintreten zu lassen.

Oesterreich. — Der abgesetzte serbische Fürst Milosch scheint einen längern Aufenthalt in Wien nehmen zu wollen, man glaubt, daß er einen Theil seines beträchtlichen Vermögens zum Ankauf von Realitäten in Oesterreich beab-

sichtige. Gleich nach seiner Ankunft in Wien hatte er eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Bailli v. Tatitscheff. Die Regierung hatte die Aufmerksamkeit, ihm, sobald er die österr. Grenze überschritt, einen Hauptmann zur Begleitung beizugeben. — Am 26., dem Namensfeste der Kaiserin, fand auf dem Schlosse Laxenburg die Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen Leopold von beiden Sicilien, Prinzen v. Salerno und der Prinzessin Marie Clementine, Schwester des Kaisers (vermählt am 28. Juli 1816) mit großen Feierlichkeiten statt. — Den letzten Nachrichten aus Königswart zufolge befand sich Fürst Metternich in vollkommen befriedigendem Gesundheitszustand. — Die gewöhnlichen Herbstmanöver in der Umgegend Wiens, so wie die Manöver in Böhmen werden heuer nach einem ausgedehnteren Maaßstab stattfinden; man erwartet den Prinzen von Preußen, der denselben beizuwohnen gedenkt.

Großbritannien.

Lord John Russell's Adresse an die Wähler der City. „Gentlemen! Genehmigen Sie meinen herzlichen Dank für die Ehre, welche Sie mir erzeigt haben, indem Sie mich zu einem Ihrer Stellvertreter im Hause der Gemeinen gewählt haben. Ich würde diese Anerkennung früher ausgesprochen haben, hätte ich nicht gewünscht, zugleich die Verfahrungsweise darzulegen, welche zu verfolgen ich, nach dem nun bekannten Ergebniß der allgemeinen Wahlen, für meine Pflicht halte. Zu Anfang des vorigen Jahrs, als ein Antrag gestellt werden sollte, einen Mangel an Vertrauen in die Regierung zu erklären, kündigte ich mit Bestimmtheit an, wie es meine Absicht sei, neue Taxen vorzuschlagen, um der vermehrten Ausgabe des Landes begegnen zu können. In gegenwärtigem Jahr, so bald die Vorschläge fertig waren und man berechnen konnte, wie hoch sich die Einnahme belaufen werde, unterzogen die Minister das Mißverhältniß zwischen dem Einkommen der Staatskasse und den Kosten der Verwaltung ernster Ueberlegung. Wir fanden daß die projectirten neuen Taxen nicht zureichen würden, den Bedarf zu decken. Wir waren der Meinung, bei gehöriger Beachtung der Ehre und Sicherheit der Nation könnte der See- und Landetat unserer Streitkräfte nicht gehindert werden. Zugleich aber kamen wir, bei sorgsamer Erwägung unserer Handelsimposten, zu dem Schlusse, daß es möglich sei, durch Aufhebung von Verboten und Verringerung gewisser Beschränkungen den Schatz wieder zu füllen und dabei noch den arbeitenden Klassen die Anschaffung der Bedürfnisse des Lebens zu festen und mäßigen Preisen in größerem Maaße als bisher zu sichern. Die erste in Bezug auf diesen Gegenstand in Anregung gebrachte Maaßregel war berechnet, unsern Colonien eine ausgedehntere Handelsfreiheit zu gewähren. In Vertheidigung dieses Vorschlags erklärte ich vor Ostern schon, das Cabinet sei entschlossen, dasselbe Princip auf unsere ganze Handelspolitik anzuwenden, und habe Anträge zur Verwirklichung des Plans vorbereitet. Dieser Erklärung unerachtet ward sofort behauptet, die von uns angeregten Vorschläge, Handel und Finanzen berührend, seien nur aufs Tapet gebracht worden, weil wir eine Niederlage erlitten hätten bei der Debatte über eine Clausel der irischen Wähler-Qualification-Bill. Es war schwer, unsere Argumente zu widerlegen, es war leicht, unsern Motiven eine falsche Deutung zu geben; Diejenigen, welche unfähig waren, Ursachen zu entdecken, fanden es bequemer, Thatsachen zu erfinden. Andere sagten, bei so schwankender Mehrheit im Hause der Gemeinen dürfe ein Cabinet so hochwichtige Fragen nicht ankündigen. Gesetzt aber, wir hätten uns zurückgezogen in einem Augenblick, wo die Staatseinnahme sich als unzureichend erwiesen, und ohne Andeutung der Mittel, ihr aufzuhelfen, so würden dieselben Personen mit mehr Recht uns angeklagt haben, als scheuten wir, Schwierigkeiten zu bekämpfen, die wir veranlaßt, und wollten unsern Nachfolgern eine unvolksthümliche Aufgabe, die obendrein gar nicht ausführbar, hinterlassen. Uns aber wollte bedünken, es sei unsere Pflicht, Plane, die wir als heilsam erkannt hatten, dem Hause der gemeinen vorzulegen. Als wir dabei in der Minorität blieben, riethen wir Ihrer Majestät, Berufung an das Volk einzulegen. Sobald nun das neue Parlament zusammenkommen wird, werden wir den ersten Anlaß ergreifen, ein klares und entschiedenes Urtheil über die (Handels- und Finanz-) Politik, die wir in Vorschlag gebracht haben, zu fordern. Das Ergebniß eines solchen Schrittes ist jetzt leicht vorauszusehen. In den englischen Städten und Flecken ist eine geringe Majorität zu unsern Gunsten; in den schottischen Städten und Flecken haben wir eine überwiegende Mehrheit für uns; auch in den irischen Städten und Flecken erklärt sich eine Majorität für unsere Politik. In den schottischen Grafschaften hat sich die Majorität der andern Seite zugewendet, und in den englischen Grafschaften ist diese uns ungünstige Mehrheit wahrhaft erdrückend. Wer sich erinnert, wie Lord Stanley unsere englische Grafschaft-Repräsentation beschreibt, wer die Wirkung der Chandos-Clausel der Reformbill beobachtet hat, dem wird dieses Resultat der Wahlen nicht auffallend vorkommen. Doch muß dabei bemerkt werden, daß die Manufacturdistricte nicht, wie doch zu erwarten stand, bemüht gewesen sind, das Gleichgewicht herzustellen. Dieweil nun kein Minister der Krone an der Gewalt bleiben kann, ohne das Vertrauen des Hauses der Gemeinen, so wird der Verwerfung unserer Politik unser Abtreten vom Amt unmittelbar folgen. In dieser veränderten Stellung würde es sich nicht mit meinen Begriffen von öffentlicher Pflicht vertragen, wollte ich die Regierung des Tages (das neue Cabinet) mit **lästiger Opposition plagen**; noch weniger kann ich dahin wirken, der Krone die Mittel zu versagen, deren sie bedarf, um das Ansehen des Landes in der Fremde und die Ruhe im Innern zu behaupten. **Wenn aber die großen Grundsätze religiöser, bürgerlicher und commercieller Freiheit in Frage kommen, müssen dieselben standhaft und furchtlos aufrecht gehalten werden.** Welche Partei auch an der Gewalt sein mag, so sind diese Grundsätze doch so untrennbar verknüpft mit den socialen Fortschritten, daß, wenn auch die Nation eine Zeitlang zweifelt, stille hält, erwägt, sie doch jene Principien untersuchen, discutiren, und zuletzt annehmen wird. Zu dieser Ueberzeugung ermuthigt mich der Gedanke an frühere Siege. Wir waren nicht an der Gewalt, als wir unsere Gegner nöthigten, jene Testen (Abschwörungseide) abzuschaffen, durch welche der politische Dienst ausschließlich gemacht und ein Sacrament profanirt wurde. Wir waren nicht im Amt, als wir unsere Gegner in den Fall brachten, daß sie selbst die Römisch-Katholischen von den Untüchtigkeiten (disabilities) befreien mußten, welche ihnen doch so lange als unerläßlich zur Erhaltung der Constitution und Sicherheit der Kirche gegolten haben. Und als wir ans Ruder kamen, nöthigten wir die Partei, welche den Städten Manchester, Leeds und Birmingham Stellvertreter im Hause der Gemeinen geweigert, sich einer viel weiter gehenden Maaßregel zu unterwerfen. Bekleidet mit dem Vertrauen der Krone, erlangten wir Abschaffung der Sclaverei auf unseren Colonien, zerstörten wir das Privilegienmonopol der Municipal-Corporationen, brachten wir die Grundsätze bürgerlicher Gleichheit zwischen Protestanten und Katholiken in practische Wirkung und sicherten dadurch der Krone die loyale Anhänglichkeit des Volks von Irland. Nicht **eine** dieser Maaßregeln erhielt die

aufrichtige Beistimmung des Hauptcorps (the main body) unserer Opponenten; mehreren darunter setzten sie heftigen und beharrlichen Widerstand entgegen. Aber die Wahrheit siegte, und sie wird abermals siegen. Wieder zur Gewalt gekommen, mögen sie unsere Plane ausführen und sich fügen dem Einfluß der Vernunft; im entgegengesetzten Fall werden sie sich genöthigt sehen, abzutreten vom Ruder des Staats; das Handelsmonopol aber wird das Schicksal der Glaubensunduldsamkeit und der politischen Ausschließung theilen. Diesen Zweck zu erreichen, bedarf es wachsamer Eintracht; wir müssen dem Eifer begegnen mit Eifer und uns hüten Kleines zu übersehen, weil uns sonst das Große entgehen mag; kurz, es liegt uns ob, im Streben nach einem heilsamen Ziel die unermüdliche Thätigkeit zu üben, die sich bei einer zweifelhafteren Sache kund gegeben hat. Da wir der Gerechtigkeit unserer Maaßregeln nicht mißtrauen, so darf kein augenblickliches Fehlschlagen unser Beharren hemmen. Wirklich ist mir auch bekannt, daß in der City von London und an andern Orten zu Gunsten unserer Sache große Anstrengungen gemacht, und ansehnliche Opfer nicht gescheut werden. Ich kann darum nicht schließen, ohne nochmals meinen Dank auszudrücken für die Unterstützung, welche ich in dem jüngsten ganz unerwarteten und in mancher Beziehung beispiellosen Wahlkampf erhalten habe. Minto-Haus, den 19. Juli 1841. John Russell."

Frankreich.

* Nach einem Schreiben aus Paris in der „Allg. Ztg." sollen die Großmächte, wenn die gegenwärtige Ministerkrise in England vorüber ist, sich zu einem Congresse zur Ordnung der spanischen Angelegenheiten zu vereinigen beabsichtigen. Dieß ist sehr unwahrscheinlich; die Hauptfrage ist durch Beendigung des Bürgerkrieges, dem man von Seite der Mächte ruhig zusah, gelöst. Das übrige sind Fragen der inneren Politik, deren Regulirung man den Spaniern selbst überläßt; eben so wie man nach 1830 es den Franzosen und ihrem König überlassen hat, zurecht zu kommen. Wenn Spanien alle Stadien des Revolutionsfiebers durchlaufen hat, wird es sich schon von selbst consolidiren, äußere Einwirkung würde, besonders bei dem eifersüchtigen Character der Spanier, das Uebel nur ärger machen. Dem Lande thut vor allem Aufhilfe in seinen Finanzen Noth; die Mächte werden aber schwerlich geneigt sein, sich zur Vorschießung von Summen oder zur Haftung dafür zu verstehen, höchstens könnte es sich darum handeln, eine Apanage für Don Carlos zu erhalten, um dessen Unterhaltung überhoben zu sein; dazu werden sich aber die Cortes nicht verstehen wollen, auch ist hiezu kein Congreß nöthig.

Spanien.

Am 24. Juli empfing die Königin Marie Christine zu Paris eine Menge spanischer und französischer Notabilitäten, welche kamen, ihr wegen ihrer Protestation gegen das sie der Vormundschaft über ihre Töchter ausschließende Decret der Cortes zu becomplimentiren. — Die Königin-Mutter hat in ihrer Protestation die Vermählung mit Munoz gewissermaßen in Abrede gestellt, da sie darin nur von ihrem Wittibstande spricht und als Wittwe die Vormundschaft über ihre Kinder fordert. — Das der Königin-Wittwe durch ihres Gemahls Testament und den Heirathsvertrag zugesicherte Jahreseinkommen von 3,900,000 Realen (360,000 fl.) ist ihr am 15. d. von der Deputirtenkammer mit 95 gegen 27 Stimmen bewilligt worden.

Als man über die Vormundschaftsfrage im Senate discutirte, verfiel Espartero auf den Gedanken, seine Frau Gemahlin könnte ja Vormund werden, und auf solche Weise das Ehepaar Espartero die ganze höchste Gewalt in sich vereinigen. Leider kam dem Regenten dieser glückliche Einfall zu spät, denn bereits waren die Exaltados unter sich übereingekommen, ihren Patriarchen Arguelles zu ernennen, und so setzte er sich, wenn er mit seinem Plan offen hervortrat, einer Beleidigung aus. Espartero wollte die Sache listig angreifen, und theilte seinen Gedanken erst wenigen Vertrauten mit. Diese zogen ihrerseits Vertraute in das Geheimniß, und auf diesem Wege kam es auch einigen Exaltirten zu Ohren. Letztere nun, in der Besorgniß, die Majorität möchte, um dem Regenten zu schmeicheln, der Siegesherzogin die Vormundschaft zuerkennen, betrieben die Sache mit möglichster Eile, indem sie ihre Meinungsgenossen glauben machten, die Königin-Mutter protestire nicht bloß gegen ihre Absetzung von der Vormundschaft, sondern stehe im Begriff nach Spanien zurückzukehren, in welchem Falle sie dann einen großen Theil ihrer Argumente für die Erledigung der Vormundschaft verlieren würden. So machte Espartero zum erstenmal die Erfahrung, daß die Revolutionäre so gut ihr Spiel mit ihm treiben, als er schon manchmal mit ihnen gespielt hat.

Im Meerbusen von Gibraltar ereignete sich wieder eine höchst gewaltthätige Verletzung des spanischen Gebiets durch Mannschaften eines brittischen Kriegsschiffes. In der Nacht auf den 7. Juli machten die spanischen Küstenhüter auf zwei von Gibraltar gekommene Schmuggelschiffe Jagd, welche bei Algesiras ihre Waaren ausschifften. Die Schmuggler gaben sofort ein Signal, das alsbald durch ein im Meerbusen vor Anker liegendes brittisches Kriegsschiff erwiedert wurde. Eine Schaluppe mit 50 — 60 Mann stieß von dem Kriegsschiffe ab, und machte Jagd auf eines der Wachtschiffe. Dieses steuerte der Puerta de San Felipe zu, wo sich eine spanische Mauth und ein Posten von Zollkarabinieren befindet. Die Karabiniere setzten sich in Vertheidigungsstand, die Engländer aber landeten, und eröffneten einen Angriff auf die Spanier, wobei der commandirende Officier eine schwere Wunde erhielt. Erst als sie Cavalerie heransprengen hörten, entfernten sie sich, nahmen aber auf ihrem Rückzuge ein spanisches Zollschiff mit.

Italien.

Rom. — Graf Brühl hat am 16. Juli seinen Antrittsbesuch beim heil. Vater gemacht, er soll sehr zufrieden mit dem Empfang gewesen sein. — Die neuernannten Cardinäle de Andrea und Viale Prela wurden am 18. consecrirt; beide Nuncien werden unverzüglich, ersterer nach der Schweiz, letzterer nach München auf ihre Posten zurückkehren. Die Anwesenheit des päpstlichen Nuncius in der Schweiz erscheint bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge im Aargau besonders dringend.

Der Herzog von Modena hat mit dem römischen Stuhle ein Concordat abgeschlossen, das sich insbesondere auch auf die Gerichtsbarkeit der weltlichen Behörden über die Priester bezieht. Der Herzog hat in Modena ein großartiges Conventgebäude für den Orden der Jesuiten erbauen lassen und hat zu einem ähnlichen in Verona den Betrag der Unkosten großentheils beigesteuert.

Die Unterhandlungen wegen der Vermählung des Prinzen von Savoyen-Carignan mit der Erzherzogin Adelheid von Oesterreich, zweitgeborner Tochter des Erzherzogs Vicekönig von Italien, sind ihrem Abschluß nahe. — Von Meiland wird geschrieben, daß der König von Würtemberg den heurigen Manövers der kais. Armee in Italien beizuwohnen gedenke.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Juli. Ludwig-Canal 75 — P., 74 — G. Augsb. M. Eti. Interimsich. 89 P., — — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G.

Frankfurt, 29. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1904; 250 fl. Loose 106 1/8. Integr.

50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 368 —. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Looſe 72 —. Poln. 500 fl. Looſe 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 29. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 26. Juli kam in einem Wirthshause zu Bendorf am Rhein Feuer aus, wobei zwei Familienvater aus dem Nassauischen, welche darin übernachteten, das Leben verloren. Der eine von ihnen soll sich in betrunkenem Zustande mit einer brennenden Pfeife zu Bett gelegt haben.

— — In der statistischen Gesellschaft zu London wurde am 21. Juni ein Aufsatz des Hrn. Simmonds, „Statistik der Zeitungen in verschiedenen Ländern", mitgetheilt, woraus Folgendes ein Auszug. Im Jahr 1696 erschienen in London nur 9 Zeitungen, wovon keine einzige täglich; 1709 war die Zahl 18, worunter eine täglich; 1836 betrug die Zahl der ausgenommenen Stempel (jeder zu 4 Pence) 35,576,056; seit die Stempelgebühren reducirt worden, hat die Zahl der ausgenommenen Stempel sich um 64 pCt. vermehrt (1839: 58,516,862). Die einzige Grafschaft in England, in der keine Zeitung herauskommt, ist Rutland. Außerhalb London erscheinen in England keine täglichen Zeitungen. (?) — Paris hat gegenwärtig 27 tägliche Zeitungen, die im Durchschnitt täglich 90,000 Exemplare absetzen; London hat nur 9 tägliche Blätter mit einem Absatz von 45,000 Exemplaren. Die Gesammtzahl der periodischen Schriften in Frankreich beträgt 776, wovon 326 allein auf Paris kommen. Die Zahl der Exemplare die jährlich in den vereinigten Staaten Nordamericas cirkuliren, darf man auf hundert Millionen schätzen.

— — In Jena wurde am 21. Juli, während der größte Theil der Bevölkerung auf dem Dorfe Klusewitz mit Löschung einer Feuersbrunst beschäftigt war, in dem großherzogl. Stadtgerichte eingebrochen und die Kasse, die gegen 10,000 Thlr. enthalten haben soll, gestohlen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Allgemeiner **Geschäfts-Kalender** für das Königreich Bayern auf das Jahr 1842. Mit Sr. Majestät des Königs von Bayern allergnädigstem Privilegium. Sechster Jahrgang. Mit einer Charte von Bayern in Stahlstich. gr. 4. Schreibpapier geb. 54 kr.

Derselbe enthält nebst dem Monats- und Einschreibekalender die Stammtafel des Hauses Bayern, die Zeitrechnung auf das Jahr 1842, Festrechnung, und zehnjährige Uebersicht der beweglichen Feste, den jüdischen Kalender, astronomische Beobachtungen, die Souveraine Europas vom 1. Januar 1841 nach ihrem Alter geordnet, ausführliche Angaben der Ergebnisse der neuesten Volkszählung im Königreiche, Tabellen über die Tilgung von Darleihen bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank nach der Revision der Satzungen vom 4. Febr. 1841, Gradations-Stempel, Berechnungstabelle der preuß. Thaler, ganzen, halben und viertels Kronenthalern, Zinsenberechnung, literarische Anzeigen.

Der praktische Werth dieses Geschäftskalenders hat seit 5 Jahren die günstigste Anerkennung gefunden und auch dieser Jahrgang wird dem verehrl. Publikum eine willkommene Gabe sein.

Bamberg den 1. August 1841.

Literarisch-artistisches Institut.

(3 b) **Außerordentliche Generalversammlung**

der

bayerisch-würtembergischen priv. **Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft**

wird hiemit auf

Sonntag den 8. August, Morgens 8 Uhr,

ausgeschrieben.

Berathungsgegenstände.

1) Der Bau eines neuen eisernen Dampfbootes, dessen Bedürfniß die täglich sich steigernde Frequenz sehr nahe legt;
2) Bewilligung der Mittel hiezu, zunächst
3) Antrag des Ausschusses, für diesen Zweck die zweite Hälfte der bewilligten Nachzahlungen nach Bedürfniß erheben zu dürfen, wobei sodann
4) auch noch zu gesprechen wäre, auf wie lange man etwa noch einkommenden Anmeldungen zur Nachzahlung die unterm 13. Dezember bewilligten Vortheile gewähren will.

Hiezu werden die Herren Aktionäre hiedurch eingeladen. — Versammlungsort: der Saal zum goldenen Engel in Regensburg.

Regensburg, den 21. Julius 1841.

Der Ausschuß.

Thon-Dittmer, 3. Vorstand.

Schwerdtner, d. Z. Director.

Edictal-Ladung.

(3 a) Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmassa des vormaligen Damenstifts-Verwalters (Kastner) Ignaz Gengler Forderungs-Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben unter Vorlage der Nachweise am

Donnerstag den 12. August l. J.

früh 9 Uhr in Nr. 5

anzumelden, widrigenfalls dieselben bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben werden.

Bei der Inventur haben sich auch 2 Schuldurkunden, worin Andere als Gläubiger erscheinen, vorgefunden, nämlich:

1) eine Privat-Schuldurkunde über 60 fl. fränk. d. d. 27. März 1806 auf die Erben des geistlichen Raths u. Stadtpfarrers Ignatz Limmer dahier als Gläubiger lautend,
2) eine vormalige Konsensurkunde über 640 fl. rhn. d. d. 24. Juni 1818 auf die Kastnerswittwe Hollfelder als Gläubiger lautend.

Die rechtmäßigen Eigenthümer dieser Urkunden werden zugleich hiedurch aufgefordert, ihre Rechte hierauf bis zum obigen Termin anzumelden, und nachzuweisen, außerdem diese Urkunden mit der Verlassenschaft an die Erben vorbehaltlich der Rechte dritter ausgehändigt werden sollen.

Bamberg am 16. Juli 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Bausback.

Stadler.

Bekanntmachung.

In Folge appellationsgerichtlichen Erkenntnisses vom 14. Juni d. J. wird der aus dem hiesigen Kriminalgefängnisse entsprungene Jakob Bernhard, vulgo **Kochenlöffel** von Lerchenhöfstadt, vorgeladen, innerhalb

drei Monaten

dahier zu erscheinen, und wegen mehrerer Diebstahlsverbrechen sich weiter zu verantworten.

Seehaus, den 25. Juni 1841.

Fürstl. Herrschaftsgericht Hohenlandsberg.

Schwingenstein.

Hiller.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des ersten Herbstmess- und 10ten direkten kölner Rangschiffers **Nikolaus Messerschmidt** endiget am 8. August Abends.

Bamberg den 30ten Juli 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 211. **Bamberg, Montag, 2. August** **1841.**

Geschichtskalender: 2. August. Schlacht bei Spoleto, 1155.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 29. Juli. Gestern Abends war größere Abendgesellschaft auf dem Schlosse Biederstein bei der verwittweten Königin. Sämmtliche höchste Herrschaften zu Nymphenburg und Biederstein dürften demnächst J. k. H. die Frau Herzogin Max in Bayern zu Possenhofen mit einem Besuch erfreuen. Die Abreise der königlichen Familie nach Berchtesgaden ist auf den Anfang der zweiten Augustwoche festgesetzt. — S. M. der König wird Brückenau vor Mitte August nicht verlassen. — Das Generalcomite des landwirthschaftl. Vereins in Bayern eröffnet bei dem nächsten Oktoberfeste in München eine Samenmuster-Niederlage für alle Landwirthe, welche Samen dahin senden oder bringen wollen, und hat für schöne Muster von anerkannt nützlichen, noch nicht verbreiteten Pflanzen silberne und goldene Preismedaillen bestimmt. (B. Bl.)

Baden. — Karlsruhe, 27. Juli. (Oberd. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erfolgte die Discussion des von Hrn. Bader erstatteten Commissionsberichts über die von der Regierung vorgelegten Nachweisungen, den Bau der Eisenbahn betreffend. Die Anträge der Commission, dahin gehend, „die großherzogliche Regierung zu bitten: 1) den Fortbau der Eisenbahn überhaupt möglichst zu beschleunigen, und insbesondere dem Bau der Uebergänge über die Murg und die Rench vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen; 2) die Arbeiten an dem Isteiner Klotze in der nächsten Büdgetperiode schon anfangen zu lassen, und zu diesem Behufe bei der noch bevorstehenden Ergänzung des Büdgets für 1842 und 1843 die erforderliche Summe in dasselbe aufzunehmen; 3) in der Section von Karlsruhe bis Rastatt die Zugsrichtung nach der neu aufgefundenen Linie über Ettlingen zu bestimmen; 4) den Kammern künftig, der ausdrücklichen Bestimmung des Gesetzes vom Jahr 1838 gemäß, über Das, was zur Fortsetzung des Eisenbahn-Baues in der folgenden Büdgetperiode geschehen soll, eine besondere Vorlage zu machen", wurden von der Kammer einstimmig angenommen.

Die „Seeblätter" berichten, daß ein Rescript des großh. Justizministeriums den Staatsanwalt am Hofgericht zu Konstanz beauftragt, bei Preßfällen der Seeblätter jedesmal auf die höchste Strafe anzutragen.

Kurhessen. — Kassel. Die hier von Commissären Hessen-Kassels und Hessen-Darmstadts, so wie der Stadt Frankfurt für die Errichtung einer Eisenbahn zwischen Kassel und Frankfurt zu Stande gekommene Uebereinkunft soll auf folgenden Grundlagen beruhen: Die drei Staaten verbinden sich wechselseitig, die Kosten des Unternehmens dergestalt unter sich zu vertheilen, daß jede Regierung die Deckung der Ausgaben auf ihrem Gebiete übernimmt. Die erforderlichen Geldsummen sollen durch Actien aufgebracht werden, die theils 3, theils 3 1/2 pCt. jährliche Zinsen abwerfen, deren Zahlung von den Regierungen verbürgt wird. Die Actien, welche 3 1/2 pCt. Zinsen tragen, geben keinen Anspruch auf eine Dividende bei dem künftigen Ertrag der Eisenbahn und sind ablösbar. Antheil an der Dividende haben blos die Actionäre, die das Darlehen zu 3pCt. Zinsen machten, bis zum etwaigen Betrag von 6pCt. Uebersteigt die Dividende den Betrag von 6pCt., dann kommt der Mehrbetrag den resp. Landeskassen zu gut. Die Entfernung der durch die Eisenbahn in Verbindung zu bringenden beiden Städte (Kassel und Frankfurt a. M.) wird auf 20 deutsche Meilen berechnet. Von den zwei Richtungen der Bahn, nämlich von Kassel aus entweder über Hersfeld und Fulda oder über Marburg und Gießen, wurde, weil Hessen-Darmstadt auf der letztern Richtung, durch Oberhessen, bestand, diese gewählt. Kurhessen hat hiernach mehr als die ganze eine Hälfte der Bahnstrecke zu übernehmen, indem das von der Eisenbahn zu berührende kurhessische Gebiet sich ununterbrochen bis über Marburg hinaus auf dem Wege nach Gießen (über 10 Meilen lang) erstreckt und noch außerdem auf mehreren Punkten Theile der Bahnlinie in sich schließt. Großherzogl. hessischer Seits wird die Strecke von Gießen aus in der Richtung von Butzbach und Friedberg in der Wetterau zu übernehmen sein. Das Frankfurter Gebiet wird nur von Wilbel aus auf einige Stunden von dieser Eisenbahn durchlaufen werden.

Preußen. — Berlin, 25. Juli. Der Brief des Oberburggrafen von Brünneck an den Oberbürgermeister v. Auerswald zu Königsberg wird hier allgemein als ein wichtiger Beleg für die sicher zu erwartende freie Presse freudig begrüßt. Aus Allem geht klar hervor, daß die Regierung nunmehr allen Ansichten aller Parteien gleiche Freiheit einräumen will, sobald sie sich nur einer ruhigen, anständigen Sprache befleißigen.

Vor Kurzem wurde von Seiten einiger Geistlichen das Gesuch an den Kriegsminister gerichtet, die Sonntagsübungen der Landwehrmänner einstellen zu lassen, und dabei angedeutet, daß diese als eine Entheiligung des Sonntags zu betrachten seien. In der Resolution des Ministers heißt es: „Die Uebungen der Landwehr zur Vertheidigung des Vaterlandes können keineswegs als Entheiligung des Sonntags gelten; sie selbst sind fast so heilig als die Religion; aber die Stunden, die dem Gottesdienste geweiht sind, müssen allerdings frei bleiben, die übrige Sonntagszeit gehört für den Landwehrmann dem Dienste des Vaterlandes!"

Der „schwäb. Merkur" berichtet, daß der vormalige Reggs.-Rath Frhr. v. Haxthausen, von der katholischen Linie dieser alten Familie, auch als Gelehrter und geistreicher Schriftsteller im Fach der polit. Oekonomie bekannt, ein Gutsbesitzer, dessen Einkünfte man auf 40,000 Thlr. schätzt, nach Bayern übersiedelt. Der Graf von Westphalen soll seinen Wohnsitz in eine auswärtige Rheingegend verlegt haben.

Der sechste rheinische Landtag ist am 25. Juli durch den k. Landtagscommissär geschlossen worden. Mittags fand im Breidenbacher Hof ein Gastmahl statt, bei dem

der General v. Gröben folgendermassen das Wort nahm: „Meine Herren, ich habe nicht die Ehre gehabt, in Ihrer Mitte zu sein; wohl aber hatte ich das Glück, gegenwärtig zu sein, als fern von hier, im kleinen Kreise, die Adresse des rheinischen Landtages vorgelesen wurde. — Thränen der innigsten Bewegung erfüllten das Auge des edelsten und besten Fürsten. „Ich erkenne an diesem feinen Takt, an dieser zarten Sprache meine Rheinländer", sagte er, und nachdem er es gesprochen, fühlten wir, die Umstehenden, die Bedeutsamkeit und die Wichtigkeit dieser Worte. Es leben die Mitglieder dieses Landtages!" Diese Aeußerung des Königs brachte den tiefsten Eindruck hervor.

Nach amtliche Angaben sind vom Januar bis Juni d. J. im Hafen zu Köln angekommen (zu Berg): raffinirter Zucker 3574 Zollzentner, Lompen 112,206 Zentner, Rohzucker 50,662 Zentner. Der Rohzucker betrug also nicht die Hälfte der Lompeneinfuhr. Diese repräsentirt nach dem jetzigen Tarife nur einen Zollwerth von 617,133 Thlrn.; wären aber die Lompen auch im Zollsatz, wie in der Qualität, dem raffinirten Zucker gleichgestellt, so würde ihr Zoll betragen 1,122,060 Thlr., und die Zollkasse hätte 504,927 Thlr. mehr eingenommen, als bei dem jetzigen Tarif der Fall ist. Noch vortheilhafter für die Zollkasse wäre das Aequivalent der Lompen an Rohzucker, denn obige Quantität Lompen macht an Rohzucker 140,257 Zentner, welche 1,201,285 Thlr. Zoll zu entrichten hätten. Wie also schon die Bewegung eines einzigen Hafens bei unrichtigem Tarife nachtheilig auf die Zolleinkünfte wirkt, werden obige Zahlen hinlänglich beweisen. (Oberd. Z.)

Oesterreich. — Bezeichnend scheint es, daß der „Oesterr. Beobachter" folgenden Artikel der „Oberd. Ztg." vom 17. Juli mit Anführung der Quelle wörtlich wiedergibt: „Das „Journal de Francfort" enthält einen beachtenswerthen Artikel über österreichische Politik. Von der Bemerkung der „Leipz. Allg. Ztg." ausgehend, welche es „characteristisch" fand, daß die „Oberd. Ztg." in Oesterreich zugelassen worden, citirt das „Journal de Francfort" unsere Antwort auf jene Insinuation, und knüpft daran folgende Betrachtungen: „In der That man kann den nationalen Grundgedanken Oesterreichs nicht verkennen ohne den ganzen Lauf der Geschichte zu ignoriren. Höchst wahrscheinlich würde das nationale Princip Oesterreichs dem corsischen Usurpator die Eroberung Deutschlands unmöglich gemacht haben, wenn damals in den andern deutschen Landen dieses Princip die Stärke gehabt hätte, wie sie es jetzt hat; wenn die Sonderungsinteressen des übrigen Deutschlands das österreichisch-deutsche Kaiserhaus nicht gehemmt hätten in der Ausführung seines wohlgemeinten Unternehmens, die Usurpation von Deutschland abzuhalten, und dasselbe gegen den geschwornen Feind nationaler Unabhängigkeit zu vertheidigen. Mit Einem Wort, Oesterreich hörte auch nicht einen Augenblick auf, sich der deutschen Kaiserkrone würdig zu erweisen, welche das Haus Habsburg fünf Jahrhunderte lang und darüber getragen hatte, als die Zersplitterung und der unvaterländische Sinn Deutschlands den Kaiser Franz I. nöthigten, diese Krone zum Opfer zu bringen. Was die deutsche Presse betrifft, so begreift sich unschwer, daß Oesterreich der periodischen Presse keinen besonderen Werth beilegt. Aber warum legt es nicht mehr Werth darauf? Aus dem einfachen Grunde, weil seit 1815 die deutsche Presse eine falsche Richtung genommen hat; weil sie sich von der historischen und nationalen Grundlage lossagte, um sich vor dem modernen Princip niederzuwerfen. Die kosmopolitischen und negativen Tendenzen der periodischen Presse konnten sich nicht mit dem germanischen und positiven Princip vertragen, welches Oesterreich seit Jahrhunderten vertritt. Indessen würde man groß irre gehen, wenn man darum, weil Oesterreich die seichten Thorien des modernen Princips ablehnt, es für stationär halten wollte. Oesterreich will ebenfalls den Fortschritt, aber den Fortschritt auf deutscher Basis; es will keinen Fortschritt, der Deutschland in die Hände des Auslandes geben würde. Oesterreich will die Entwicklung Deutschlands in dem Bereiche seines historischen Berufes, nicht aber die bedenklichen Auswüchse des modernen Princips. Oesterreich will, daß Deutschland deutsch bleibe; daß wir nicht nur den Rhein, sondern auch das germanische Princip gegenüber den Usurpationen Frankreichs wahren. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die oberd. Ztg. in diesem Sinne redigirt ist. Dieses Blatt begünstigt den Fortschritt, und thut überzeugend dar, daß es den Fortschritt nur auf historischer Grundlage will. Es ist demnach in keiner Weise überraschend, daß seine Zulassung in Oesterreich denen „characteristisch" erscheint, welche so gar gerne aus Oesterreich ein „deutsches China" machen möchten."

Freie Städte. — Der Herzog von Sachsen Meiningen ist am 29. Juli in Frankfurt angekommen.

Belgien.

Man sagt, König Leopold habe bei seiner neulichen Anwesenheit in London Unterhandlungen angeknüpft, um die Rücknahme des Artikels des holländisch-belgischen Vertrags zu bewirken, welcher die Schleifung der belgischen Festungen an der holländisch-belgischen Grenze gebietet. Holland soll aber nicht darauf einzugehen geneigt sein.

Nach dem Moniteur haben sämmtliche Staatseinnahmen für das erste Quartal dieses Jahres 33,135,435 Frs. betragen, während sie sich für das correspondirende Quartal im vorigen Jahre auf 31,243,178 Frs. belaufen.

Großbritannien.

London, 26. Juli.

Bei Dover ist letzten Samstag (24. Juli) ein großes Unglück zur See vorgefallen. Zwei Schiffe, das russische Fahrzeug John von Riga, beladen mit Bauholz für die spanische Marine, und die preußische Barke Prosperator, von Stettin nach Newport bestimmt, stießen in der Nacht wider einander; der Prosperator sank und acht Menschen verloren dabei das Leben, unter ihnen der Capitän Albrecht. Nur drei Individuen von der Mannschaft des preußischen Schiffs retteten sich, indem sie auf das russische Fahrzeug sprangen, das sehr beschädigt in die Bay von Dover eingelaufen ist.

Während in London die Stimmung noch eine ganz friedliche ist, spricht sich das agitirte und mit Recht besorgte Irland mit Heftigkeit gegen die sich vorbereitende Ordnung der Dinge aus. Zu Cork hat am 19. d. ein großes Banket der Anhänger des Widerrufs der Union im Unterhause, stattgefunden. Der Präsident, Hr. Callaghan, brachte nachfolgende, mit Enthusiasmus aufgenommene Toaste aus: Der Königin, als dem Hoffnungsstern für Irland! Dem Volke, der Quelle der Ehre und der Macht! Der Kronprinzessin! Dem Prinzen Albert! Den Ministern J. Maj., welche die Absicht hatten, Irland Gerechtigkeit zu gewähren! Hrn. O'Connell, der, wie wir, den Widerruf der Union will, das Pfand der Wohlfahrt Irlands! — O'Connell erhob sich, und sprach: „Meine Freunde! Ich kann mich einer lebhaften Rührung nicht erwehren, sobald ich in eurer Mitte spreche, zu euch, die ihr mich wohl versteht, und alle meine schmerzlichen Gefühle für die seit so langer Zeit von Irland, unserem Vaterlande, erduldeten Leiden theilet. Was hat man seit der Union zwischen England und Irland gesehen? Das Letztere immer ergeben, immer beeifert, das Böse mit Gutem zu vergelten, während das Erstere sich darin gefiel, Irland gegenüber alle Mittel der barbarischsten Tyrannei, alle Eingebungen der teuflischsten Erfindungsgabe zu erschöpfen. Ich frage die Franzosen, die Deutschen, die Spanier, Ameri-

ca: welches Volk hatte jemals von einem andern Volke mehr zu erdulden, als Irland von dem bösen Willen Englands gelitten hat? Was können wir, selbst in diesem Augenblicke, wo wir der Leiden gewöhnt, noch erwarten? (Eine Stimme mit Nachdruck: Grausamkeiten!) Ihr habt das rechte Wort gesagt: ja, das ist uns vorbehalten!" — Nachdem der Großagitator alle Beschwerden Irlands gegen England aufgezählt hatte, erinnerte er daran: daß Sir Robert Peel an der Spitze der Torypartei gerade der Mann ist, welcher in Irland ein Heer nach irischem Blute lechzender Orangisten bewaffnet hat. „Robert Peel ist der Mann, welcher 22,000 Yeomen im Norden organisirte und bewaffnete, um die friedlichen Katholiken von Ulster zu massacriren. R. Peel, Anhänger und Genosse der Orangisten, welche sich mit dem Mord besudelt hatten, erschien dann im Parlament und erklärte, daß die Organisten des Nordens nur durch ein Uebermaaß von Loyalität gesündigt hätten! Das Geheimniß des Hasses der Engländer gegen uns ist der Spruch: humani generis est odisse quem laeserunt. Um unseren Tyrannen begreiflich zu machen, daß dieser Haß uns nicht erschreckt, müssen wir uns alle vereinigen und insgesammt mit einer Stimme ausrufen: Widerruf der Union! und dieses Geschrei muß widerschallen von Connemara bis zum Hügel von Howth, und von der Riesenstraße bis zum Vorgebirge Clear! .... Unsere Feinde werden nicht säumen, zu erscheinen, an ihrer Spitze Peel und Stanley; sie sollen uns wohl vereinigt finden! Der Widerruf der Union wird uns retten. Noch ein Wort: Werden die Vorschriften des Unterhauses nicht geändert, so wird die Bill des Scorpions (Stanley's) in der nächsten Session nicht angenommen werden. Acht Mill. Irländer sind da, völlig bereit, dem Scorpion begreiflich zu machen, daß Irland nicht der Spielball eines Gottlosen sein kann." (Stürmischer Beifall.)

Der „Sun" vom 21. Juli schreibt: „Am heutigen Tag im Jahr 1683 starb jener edle und ausgezeichnete Patriot, Lord William Russell, in Lincoln's Inn-fields (London) auf dem Schaffot, als ein Martyrer für die bürgerliche und religiöse Freiheit. Dieser Sache, den Grundsätzen constitutioneller Freiheit ist die Familie Russell ruhmvoll bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Der 21. Juli ist auch der Todestag unsers berühmten Dichters Robert Burns, gest. 1796."

Frankreich.

Paris, 28. Juli.

Die Regierung hat dieses Jahr besondere Vorkehrungen getroffen, die Ruhe während der Julifeste zu sichern; in und um Paris stehen nicht weniger als 100,000 Mann, auf jeden Wink bereit.

Die Debats geben folgende unter den gegenwärtigen Umständen wichtige Notiz: „Man hat von einer zweiten Berathung des Municipalraths der Hauptstadt in Bezug auf die Zählung (die „fiscalische Maaßregel" des Finanzministers) gesprochen. Diese Berathung (oder vielmehr ihr Ergebniß) ist eigentlich genommen nicht der Ausdruck eines neuen Wunsches; nur soll der Municipalrath bei Gelegenheit eines Einnahmepostens, der im Budget figurirt, auf Bemerkungen zurückkommen, die er schon früher ausgesprochen hat. Es tragen jedoch die neuen Aeußerungen der genannten Behörde, eben so wie die vorangegangenen, den Character der Zurückhaltung, Verständigkeit und Legalität." Aus diesem, wie es scheint, absichtlicht mysteriös gehaltenen Artikel läßt sich nicht abnehmen, in welchem Geist die Deliberation des Municipalraths von Paris abgefaßt ist; man ist darum auf das Actenstück selbst sehr begierig.

Der „Messager" enthält heute keine Nachrichten aus Toulouse. Dagegen gibt das ministerielle Abendblatt einen ausführlichen Artikel in Beziehung auf die Ursachen, welche den Finanzminister bewegen, den Abschluß des neuen Anlehns noch immer hinzuhalten. Der langen Rede kurzer Sinn ist: Die 3procentige Rente steht nicht so hoch, als bei dem Friedensstand in Europa mit Recht zu erwarten war; sie hatte vor drei Monat den Cours von 80 pCt. erreicht, warum soll sie jetzt nur 76 1/2 werth sein? Humann glaubt nicht, daß die 3procentige Rente in Folge eines allgemeinen Mißtrauens gewichen ist; mit andern Worten, er glaubt, daß die Speculanten den Cours gedrückt halten, um das Anlehn billiger zu bekommen; — es fragt sich jetzt nur, wer es am längsten aushalten kann: ob Humann mit dem Zuwarten auf höhere Course oder die Capitalisten mit der Operation aufs Fallen.

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Der Regent Espartero hat verordnet, daß der 24. Juli, der Namenstag der Königin Marie Christine, nicht, wie bisher geschehen, gefeiert werden soll. — Gerüchte von einem Wechsel im Cabinet und von einer Opposition gegen das Cabinet laufen um, sind aber so wenig consistent, daß kein Werth darauf zu legen ist. — Die Cortes wollen sich nun bald mit etwas Reellem beschäftigen, — nicht etwa mit der Sorge für den Abtrag des fünfjährigen Rückstands der Zinsen von der Staatsschuld in der Fremde, sondern mit der Ermächtigung zum Abschluß eines neuen Anlehens von 60 Mill. Realen. Die Berichte aus Barcelona lauten beruhigend. Man hat das Garderegiment weggezogen, das sich nicht mit den Bürgern vertragen konnte. Siebenzig Mann der Garnison von Alhucemas sind zu Malaga angekommen; sie haben sich ergeben auf das Versprechen, wie man hört, daß den Strafbarsten (also um so mehr den minder Strafbaren) das Leben geschenkt werde. Demohngeachtet hat ein Kriegsgericht eine Anzahl dieser Verbrecher zum Tode verurtheilt. Alhucemas ist jetzt von zwei Compagnien Marinetruppen besetzt.

Serbien.

Das serbische Gouvernement ist mit dem russischen Generalconsul in Unterhandlungen begriffen, welche die Armirung der serbischen Truppen mit Waffen aus russischen Fabriken (man nennt vorzüglich die von Tula) bezwecken. Es handelt sich vorläufig um eine Lieferung von 15,000 Feuergewehren.

Türkei und Aegypten.

Berichten aus Konstantinopel vom 14. Juli zufolge ist Reschid Pascha zum türkischen Gesandten in Paris ernannt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 30. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1904; 250 fl. Loose 106 —. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 367 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Actioschuld 19 3/8. Poln. 300 fl. Loose 72 —. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 30. Juli. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die k. Universitätsbibliothek in München ist allmählig durch Schenkungen und Ankauf, so wie nach Aufhebung der Klöster durch die aus denselben entnommenen und mit ihr vereinigten Büchersammlungen entstanden. Sie zählt gegenwärtig wohl mehr als 200,000 Bände, und noch werden jährlich über 4000 Gulden zu ihrer Vermehrung verwendet.... Die k. Hof- und Staatsbibliothek enthält ungefähr 18,000 Handschriften, worunter 300

orientalische, 50 xylographische Denkmale, 11,000 Inkunabeln, 250,000 Werke, 100,000 Dissertationen u. s. w., im Ganzen über 800,000 Bände; ferner einen bedeutenden Schatz Handschriften von sehr hohem Alter, mit kunstreichen Gemälden und in Einbänden mit Gold und Silber und Edelsteinen verziert. Als vorzüglich merkwürdig werden angeführt: „Ein Koran von Pergament mit goldenen Buchstaben, mehrere poetische Handschriften mit Miniaturen, eine braminische Handschrift, malabarische Handschriften auf Palmblättern, der Divan von Hafis und Sadi u. s. w. Von griechischen Handschriften: die Perikopen der Evangelien in Uncialschrift aus dem 8ten Jahrhundert, ein Psalterium, die Reden des Demosthenes auf Baumwollenpapier aus Chios. Von lateinischen: „Eine Uebersetzung der vier Evangelien, der Codex Alaricianus aus dem Anfange des 6ten Jahrhunderts; ferner die Uebersetzung des Dioskorides in lombardischer Schriftform, die Evangelien mit Gold und Silber auf Purpurpergament (9tes Jahrhundert), die Wachstafeln, nach Art der altrömischen, aus dem 15ten Jahrhundert u. s. w. Von älteren deutschen Handschriften: Otfrieds evangelische Geschichte in Reimen, zu Freising 883 bis 906 geschrieben, das Lied der Nibelungen von etwa 1235. Aelter sind noch die durch eigenthümliche Zuge merkwürdigen Handschriften des Parcival, von Wolfram von Eschenbach, und des Tristan. Ferner die einzige vorhandene Handschrift von Ulrich von Lichtenstein's Frauendienst, und zwei Abschriften des Rechtsbuchs Kaiser Ludwigs des Bayern. Von neueren Handschriften: Autographien von Aventin, Luther und Melanchthon, zwei Theaterstücke Calderon's mit seiner eigenhändigen Unterschrift u. s. w. Von Handschriften, die sich durch besondern Kunstwerth auszeichnen: Drei Evangeliarien und ein Missale von Kaiser Heinrich dem Heiligen, die er dem Bamberger Dom geschenkt, und die mit Elfenbein, Perlen, Edelsteinen und Malereien geziert sind; ferner die Evangelien mit Goldbuchstaben geschrieben im Auftrag Kaiser Karls des Kahlen; das Turnierbuch Herzog Wilhelms IV., dann Orlando di Lasso's 7 Bußpsalmen mit Randgemalden von Johann Mülich aus München, 1565 bis 70, und ein 1515 gedrucktes Andachtsbuch mit Randzeichnungen von Dürer und Cranach u. s. w." Unter den gedruckten Werken werden zuerst genannt: „50 Nummern xylographische Denkmale, 148 Nummern auf Pergament gedruckte Bücher, darunter das Faust-Schöffer'sche: „Duranti Rationale divinorum officiorum 1459, und Luther's Bibel mit seinem und Melanchthon's Bildniß von Cranach." Von den Inkunabeln findet man ohne Jahrzahl 4000 Werke, dann aber bis zum Jahre 1500, siebentausend Nummern chronologisch geordnet. Das älteste typograph. Denkmal darunter ist zu Ende 1454 gedruckt, und enthalt eine Aufforderung, sich gegen die Türken zu waffnen.

— — Für das Armins-Denkmal darf jetzt auch in Deutsch-Oesterreich gesammelt werden. Fürst Metternich soll sich selbst der Angelegenheit thätig annehmen.

— — Zu Frankfurt ist aus Wien die Nachricht eingetroffen, daß die Verluste, mit welchen einige frankfurter Bankhäuser in Folge des Geymüller'schen Bankerotts bedroht waren, noch glücklich genug abgewendet wurden. Namentlich die Herren Bethmann, Bonn und Flörsheim hatten bei dem Geymüller'schen Hause Stadtbanco- und Domestical-Obligationen zu sehr belangreichem Betrage deponirt. Diese Effecten sind nun bereits herausgegeben.

— — Amtlichen Nachrichten zufolge wurden in den acht Provinzen des preuß. Staats im Laufe des Jrs. 1840 überhaupt geboren 587,275, gleichzeitig starben 418,624. Folglich blieb Ueberschuß der Gebornen 168,651. Diese Zahl der Gebornen ist die größte, welche seit dem Jahre 1816 vorgekommen ist. Auch die Zahl der Gestorbenen ist beträchtlich, doch wurde sie nicht allein in den Jahren 1831, 1832 und 1837, wo die asiatische Cholera den preußischen Staat heimsuchte, sondern auch in den Jahren 1834 und 1839 übertroffen. Die Vergleichung der vorstehenden Zahlen mit den am Ende des Jahres 1840 nach amtlicher Zählung vorhandenen 14,907,091 Einwohnern ergiebt auf hundert Tausend damals Lebende durchschnittlich: Geborne 3940, Gestorbene 2808. Folglich Ueberschuß 1132.

— — Rom. Der Unfall, welcher am 20. bei der Hinrichtung der drei Individuen stattgehabt, ist größer gewesen, als es bei der ersten Nachricht, die sich davon verbreitete, schien. Neun Individuen sind, wie das Gerücht versichert, todt geblieben, darunter sollen sich mehrere befunden haben, die von den Balustraden hinab in die Tiber gestürzt und im Triebsand umgekommen sind. Der Verwundeten rechnet man eine große Zahl, deren viele die Spitäler aufgenommen haben. Ueber die Entstehung dieser gewaltsamen Bewegung weiß man bis jetzt nichts entschieden Gewisses. Die einen behaupten, ein Steinwurf, welchen man gegen die aufgesteckten Köpfe gerichtet, sei die Veranlassung dazu gewesen; andere glauben, daß das Volk habe die Absicht gehabt sich der entseelten Leiber zu bemächtigen, und sie durch die Straßen von Rom zu schleifen. Factisch ist, daß das Carré, welches die Truppen bildeten, plötzlich durchbrochen war.

— — Der Ingenieur Brunnel, welcher die große westliche Eisenbahn in England baute, hat 1000 Pfd. St. gewettet, mit dem Dampfwagen, „der Orkan", in zwei Stunden von Bristol nach London fahren zu wollen, also 60 englische Meilen in der Stunde!

— — Die Wittwe Schwarz, Darmes bejahrte und in der bittersten Armuth lebende Mutter, hat von Louis Philippe eine Unterstützung von 300 Fr. erhalten; zugleich gab der König Befehl, sie sogleich in einem Spital unterzubringen!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 215. **Bamberg, Dienstag, 3. August** **1841.**

Geschichtskalender: 3. August. Stirbt Max Emanuel der letzte Graf von Wartenberg, 1763.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. k. H. der Kronprinz Maximilian traf am 29. Juli in Frankfurt ein, nahm das Absteigquartier im russischen Hofe, und setzte am folgenden Morgen auf der Eisenbahn die Reise nach Ems fort.

Würtemberg. — Eine Versammlung von Officieren des 8. deutschen Armeecorps hat am 25. d. M. zu Wimpfen stattgehabt. Ueber 200 würtembergische, badische und hessische Officiere hatten sich zu der schönen kameradschaftlichen Vereinigung eingefunden, theils am 24. Abends, theils am 25. frühe. Die Behörden und Einwohner von Wimpfen zeigten sich aufs zuvorkommendste gegen ihre Gäste; 60 Officiere, welche in den Gasthöfen keine Unterkunft mehr fanden, erhielten mit der bereitwilligsten Gastfreundschaft Quartier. Unter herzlichen Bewillkommnungen, freundlichen Spaziergängen in Wimpfens reizender Umgebung, Fahrten auf dem Neckar rc. verfloß der Morgen. Der Speisesaal war durch Officiere von Heilbronn mit kriegerischen Emblemen und den Fahnen und Wappen Würtembergs, Badens und Hessens geschmackvoll decorirt worden. Von Eichenlaub umkränzt zeigten zwei Schilde die Worte, welche Deutschlands Kriegern stets vorschweben mögen: „Eintracht." „Festigkeit."! — Zwei k. würtemb. Musikchöre und eine treffliche Blechmusik spielten während des Festes. Der großh. hess. Gen.-Lieut. von Steinling, welcher gerade im Bade Wimpfen anwesend, präsidirte dem Festmahle. Unter dem Donner des Geschützes erschallten Lebehochs den erhabenen Kriegsherren. Der Geist der Eintracht und echt kameradschaftlicher Gesinnungen, wie er deutsche Krieger ehrt, bezeichnete das schöne, heitere Fest.

Sächsische Herzogthümer. — † Coburg, 31. Juli. Gestern ist der regierende Herzog von S. Coburg-Gotha mit seinen hohen Gästen, nämlich der Herzogin von Kent, Prinz Ferdinand v. S. Coburg-Gotha mit Sohn, Fürst Hohenlohe Langenburg und Gemahlin, Fürst v. Leiningen und Gemahlin, dann Hr. Hoffriegsraths-Vicepräsident General Graf v. Mensdorf nach Gotha abgereist, woselbst die Fr. Herzogin von Kent eben so feierlich empfangen werden wird, als es bei ihrer Ankunft hier der Fall war. Heute ist nun auch die Frau Großfürstin Anna nebst Suite dahin nachgefolgt, wodurch nun in hiesiger Stadt auf die vielen bisher stattgefundenen Feste, eine ungewöhnliche Stille eintreten wird. Bei mehreren dieser Festlichkeiten sprach sich die innigste Anhänglichkeit an das hohe Fürstenhaus deutlich aus, welche nach den huldvollsten Aeußerungen nicht nur Anerkennung fand, sondern auch die Vertheilung vieler werthvoller Geschenke an die dabei besonders thätig gewesenen Personen veranlaßte. Die Frau Herzogin von Kent wird von Gotha aus über Amorbach (Residenz des Fürsten von Leiningen), nach England zurückkehren.

Sachsen. — Durch Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 24. Juli wird das Verbot der Pferdeausfuhr über die äußere Zollgrenze wieder aufgehoben.

Preußen. — Aus Berlin wird wiederholt gemeldet, Herr von Kamptz gedenke sich demnächst aus dem Staatsdienste zurückzuziehen. — Das von diesem Minister in Betreff der rheinischen Institutionen befolgte System hat bekanntlich jetzt einem andern Platz gemacht. — Der Fürst Wittgenstein hat definitiv seine Entlassung als Minister des kgl. Hauses erhalten, und der Graf Stolberg-Stolberg, der schon bisher mit ihm gemeinschaftlich die Erlasse unterzeichnete, wird jetzt allein die Functionen versehen. — Der König widmet sich unausgesetzt den Staatsgeschäften; die noch nicht erledigten Landtagsabschiede nehmen gegenwärtig die Thätigkeit des Monarchen und der Minister fast ausschließlich in Anspruch. Die Zeit, die sich der König zur Erholung gönnt, bringt er großentheils in Gesellschaft von Gelehrten und Künstlern zu, deren fast täglich mehrere, darunter Schönlein, Cornelius, Rauch, Schlegel, an der k. Tafel speisen. — Der Prinz von Preußen ist nach Teplitz abgereist; später wird er sich zur Inspection der österreichischen Bundescontingente nach Wien begeben. Fast alle Prinzen des kgl. Hauses befinden sich jetzt auf Reisen, werden aber bis zu den Manövern in Schlesien wieder zurück sein.

Seit einiger Zeit tragen versuchsweise die Mannschaften des Garde-du-Corps-Regiments in Berlin die von dem Prinzen Friedrich vorgeschlagenen neuen Helme. Sie sind den Pickelhauben aus den Ritterzeiten ähnlich. Merkwürdig ist der Umstand, daß es Mehemed Ali war, der diese Kopfbedeckung, die in Europa nur noch in den Rüstkammern anzutreffen war, in Afrika wieder ans Licht zog, und sie für seine schwere Cavalerie erwählte. Eigenthümlich ist diesen neuen Helmen bei der Form derer des Mittelalters, daß sie oben auf der Mitte eine kegelförmige Spitze haben, welche sich so drehen läßt, daß sie den Luftzug, dem Bedürfnisse nach, zuläßt und abhält, und somit auch die Ausdünstung ableitet.

Zu Koblenz wurden am 27. Juli die oberrheinischen Deputirten bei ihrer Rückkehr vom Landtage zu Düsseldorf festlich empfangen. Eine Anzahl Bürger fuhr ihnen mit Musik und unter dem Abfeuern der Schiffsböller auf dem festlich geschmückten Dampfschiff „Victoria" bis Andernach entgegen. Bei ihrer Landung in Koblenz waren die durch bengalische Feuer beleuchteten Ufer von einer zahllosen Menschenmasse besetzt, die ihnen das Geleite bis zum Gasthof zum Riesen gab. Hier fand ein heiteres Festmal statt, bei dem Toaste auf den König, auf die heimkehrenden Deputirten, auf den Erzbischof von Köln, auf deutsche Gesinnung und Eintracht trotz confessioneller Verschiedenheit u. a. ausgebracht wurden. Dem Abgeordneten von Koblenz, Stadtrath Dietz, war zum Zeichen der Anerkennung seines ständischen Wirkens eine goldene Medaille mit passender Inschrift von seinen Mitbürgern verehrt worden.

Nach Berichten vom Rhein in der „Oberd. Ztg." sollen sich für die gedrückte deutsche Zuckerindustrie die erfreulichsten Aussichten eröffnen, was man vorzüglich dem

höheren Geistesblick des Königs von Preußen verdanke.

Oesterreich. — Berichten aus Wien zufolge würden im September die ersten Gläubiger-Zusammenkünfte für die Steiner'sche und die Geymüller'sche Concursmasse daselbst Statt finden, und zwar für jene am 13., für die letztere am 21. — Mehrere Mitglieder der italienischen Oper, wie auch eine berühmte deutsche Sängerin und Mad. Pasta, sollen bei dem Geymüller'schen Falliment Verluste erleiden. — Der Staatsminister Graf Kolowrat ist auf seine Güter nach Böhmen abgereist. — Fürst Metternich hat den bisherigen russischen Botschafter in Wien Hrn. v. Tatitscheff nach Königswart eingeladen. Dieser hat jedoch die Einladung nur für den Fall angenommen, daß er als bloßer Privatmann daselbst erscheinen könne, da er seine bisherige dienstliche Stellung niedergelegt habe. Man bezeichnet den Grafen Gurieff, bisherigen Gesandten in Neapel, als seinen Nachfolger.

Freie Städte. — Nach der im gesetzgebenden Körper erfolgten Ablehnung des Spielverbots machen sich, wie die Leipziger Handelsherren aus Anlaß der Köthenschen Spielbank gethan, die Kaufleute in Frankfurt durch freiwillige Uebereinkunft verbindlich, jede Theilnahme ihres Comptoir-Personals an den Hazardspielen in benachbarten Städten dadurch zu verhindern, daß sie diejenigen, welche auf solch' gefährliche Weise dem Glück nachjagen, sofort entlassen.

Der russische Gesandte bei der Pforte, Hr. v. Butenieff, ist am 29. Juli in Frankfurt angekommen.

Großbritannien.

Als ein neues Beispiel von den Gräueln des Sclavenhandels veröffentlichen hiesige Blätter einen Auszug aus dem officiellen Schiffstagebuche des englischen Kreuzers „Fawn", in welchem es heißt: „Auf See, in 22° 30' Br. 40° W. L. Lieut. Comm. J. Foote, am Bord des k. Schooners „Fawn". Am 19. Febr. 1841 sahen wir an der brasilianischen Küste bei Cacuvas eine große Brigg, welche dem Land zusteuerte; wir änderten unseren Lauf, um sie abzuschneiden. Sie schien nicht im geringsten zu ahnen, daß unser Schiff ein Kreuzer sei. Wir ließen sie bis jetzt in den Bereich unseres Zweiunddreißigpfünders kommen und gaben ihr einen Schuß über das Verdeck hinweg, dem sofort ein zweiter folgte; hierauf legte die Brigg ihr Steuer um, suchte zu entkommen und schien in große Verwirrung zu gerathen. Wir fuhren fort, ihr mehrere Schüsse zuzusenden, nicht in der Absicht, sie zu treffen, indem wir sicher vermutheten, daß Sklaven am Bord wären. Da die Brigg aber Vorsprung gewann, so beschloß Lieut. Foote, ihr einen Schuß in den Schiffsraum zu geben, so leid ihm dies der Sklaven wegen auch that. Wir waren aber genöthigt, zwei Schüsse zu thun; erst als der dritte abgefeuert werden sollte, legte die Brigg bei. Binnen 20 Minuten waren wir an Bord. Die Sklaven befanden sich im Schiffsraume, der mit Luken bedeckt war. Als wir sie öffneten, bot sich uns ein gräulicher Anblick dar, der selbst das Herz eines portugiesischen Sklavenhändlers hätte erweichen können. Die lebenden, die sterbenden und die todten Neger in einer verworrnen Masse alle durch einander. Viele unter ihnen waren in dem abschreckendsten Zustande, vom Kopfe bis zu den Füßen mit Blattern überzogen; andere litten an entzündeten Augen; mehrere waren blind geworden; wieder andere glichen Skeletten und waren unfähig, sich auf den Beinen zu erhalten, Mütter mit Säuglingen an der Brust hatten keinen Tropfen Nahrung mehr für diese, und es ist überhaupt zu verwundern, wie sie dieselben bis dahin lebend erhielten. Sämmtliche Neger, die ohne alle Bekleidung waren, hatten sich auf der langen Reise auf den harten Planken durchgelegen. Die Luft in dem Schiffsraume war wie verpestet, und es ist fast unglaublich, wie menschliche Wesen darin auszuhalten vermochten. Wir segelten mit der Prise nach Rio Janeiro. Auf der Fahrt starben an den Blattern und Entkräftung 13 und im Hafen noch 12 von den Negern. Eine andere Anzahl starb auf dem Hospital-Schiffe „Crescent". Nachdem der Schiffsraum der Brigg gereinigt und geräuchert war, sendete der brittische Gesandte in Rio Janeiro sie unter Leitung des Steuermannes vom „Fawn" nach der nächsten Colonie (Berbice) zur gerichtlichen Entscheidung. Wir segelten also am 19. März mit der Brigg und 180 Negern am Bord dahin ab, mit Medizin und allem Erforderlichen wohl versehen. Aller Sorge und Pflege ungeachtet, starben auf der Fahrt dennoch 30 von den Negern. Die Brigg war mit 510 Negern von Bahia-Fort, auf der Küste Benguela, abgesegelt, und 13 Tage später, als sie genommen wurde, hatte sie deren nur noch 375. Der Rest, aus 160 Individuen bestehend, ist in dem jammervollsten Zustande in Neu-Amsterdam auf Berbice gelandet. Vier derselben sind noch seitdem gestorben, 29 ins Hospital gebracht, und 127 sind der Sorge des Generalagenten, Hrn. G. G. Lowenfeld, übergeben, bis zur Entscheidung des Admiralitäts-Gerichts in Georgetown. Der übrige Theil dieser Neger, etwa 200 an der Zahl, befindet sich noch in Rio Janeiro und soll auch nach Neu-Amsterdam gebracht werden."

Frankreich.

Paris, 29. Juli.

Heute früh um 6 Uhr verkündete Kanonendonner das Volksfest zur Erinnerung an das Ereigniß vom 29. Juli 1830. Von 9 Uhr an strömte die Volksmenge nach den elysäischen Feldern, wo noch viele Arbeiter mit den Vorbereitungen zur Illumination beschäftigt waren. Bis zur Poststunde war Paris vollkommen ruhig.

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Die Anstifter der Revolte zu Alhucemas haben in diesem Augenblick ihre Schuld gebüßt. Ein Schreiben aus Granada vom 15. Juli meldet: „Die strafbaren Soldaten der Garnison von Alhucemas sind in den Händen der Regierung; sie befinden sich an Bord der Brick „Heros" im Hafen von Malaga. Alhucemas hat eine starke Besatzung erhalten; die unglücklichen Familien, welche so viel auszustehen hatten, sind jetzt wenigstens von der Todesgefahr, die ihnen drohte, befreit. Gestern Abend kamen die Verbrecher von Alhucemas an Bord einer Felouque im Hafen von Malaga an; sie wurden sofort an Bord der Brick Heros gebracht. An demselben Abend noch fing das niedergesetzte Kriegsgericht die summarische Untersuchung an und heute müssen viele der Aufrührer erschossen worden sein. Noch andere Exempel werden statuirt, um Alle zu schrecken, die sich versucht fühlen dürften, jenen Unmenschen nachzuahmen. Der öffentlichen Moral und der Militärdisciplin soll Genüge geschehen. Die Militärcommission hat entschieden, daß die Köpfe der vier Hauptrădelsführer zur Warnung an eben so vielen Puncten der spanischen Besitzungen auf der Nordküste von Afrika aufgesteckt werden sollen."

Italien.

Nachrichten aus Rom vom 15. Juli im „Fränk. Courier" zufolge wäre es noch sehr zweifelhaft, ob das vielbesprochene Concordat mit Holland, dessen Abschluß von mehreren Seiten als ganz nahe bevorstehend verkündigt wurde, überhaupt zu Stande käme. Der König der Niederlande soll nämlich Schwierigkeiten machen, in die vom Papst gestellten Bedingungen einzuwilligen. Man will deßhalb von Seite des hl. Stuhls die Sache lieber beim Alten lassen.

Türkei und Aegypten.

Die letzten Nachrichten aus Candia lauten ungünstig für die Christen, sie sollen in den letzten Gefechten den Kürzern gezogen und in mehreren Districten den Türken sich unterworfen haben. Nur im Bezirke von Sfakia war der Aufstand noch nicht gedämpft. Die Nachrichten von den

Gräueln, welche die türkische Soldateska gegen die wehrlose christliche Bevölkerung verübt, bestätigen sich vollkommen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt. 31. Juli. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 —; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1904; 250 fl. Loose 106 —. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/8. Prämienscheine — —. Taunusactienbahnactien 367 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 19 3/8. Poln. 300 fl. Loose 72 —. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 33. vom 29. Juli veröffentlicht eine Bekanntmachung, die früher mitgetheilten Bundesbestimmungen zum Schutz musikalischer und dramatischer Werke enthaltend, dann folgende Dienstesnachrichten: Die erste Assessorstelle des Landg. Burglengenfeld erhielt der II. Assessor dieses Gerichts, Georg Eckart, die hierdurch erled. II. Assessorstelle der Rechtspract. beim Landg. Eue-dorf, Ignaz Seipel, die I. Assessorstelle beim Landg. Illertissen der II. Assessor d. G. Jos. Franz; und die dadurch sich eröffnende II. Assessorstelle der Accessist bei der Reg. v. Schwaben und Neuburg, W. Durocher; die Actuarstelle bei dem Landg. Schienfurt der bish. Landg. Actuar in Hofheim, J. Gerber, die Actuarstelle in Hofheim der Rechtspract. A. Barthe aus Erlangen, die Actuarstelle in Kitzingen der Accessist bei der Reg. v. Unterfranken und Aschaff. J. Schmitbüttner; die I. Assessorst. beim Landg. Monheim der I. Assessor beim Landg. Hilpoltstein J. D-nischer, dessen bish. Stelle der II. Assessor beim Landg. Beilngries, S. Ausleger, und die hierdurch erled. II. Assessorst. der Rechtspract. A. Hackel aus Pfarrkirchen. Der Actuar bei dem Landg. Neustadt a. d. Aisch C. Keerl wurde wegen physischer Functionsunfähigkeit in den temporären Ruhestand versetzt und seine Stelle dem Rechtspr. Ch. Kellein in Bayreuth verliehen. Auf die erled. Stelle eines Prof. der Philosophie an der Universität Erlangen wurde der außerord. Prof. an der Universität Tübingen Dr. Fischer berufen. Der Oberst im k. Generalquartiermeisterstab und erste Adjutant Sr. k. H. des Prinzen Karl in Bayern, Frhr. v. Leißner, erhielt das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — * Koburg, im Juli. — Die Anwesenheit der hohen Herrschaften verschaffte uns manchen schönen Kunstgenuß. Das herzogl. Hoftheater gab in den sehr gelungenen Vorstellungen des Robert den Teufel, der Hugenotten, des Wilhelm Tell und Czar und Zimmermann, Proben seiner Superiorität über viele andere Hofbühnen. In Robert und Tell debutirte der rühmlichst bekannte Bassänger Reichel aus Hamburg mit großem Beifall. In der That gebührt diesem Künstler der erste (?) Rang unter Deutschlands Bassängern. Mit einer seltenen schönen Stimme und ausgebildetem Geschmack, verbindet er ein herrliches Spiel; auch eignet sich seine imposante Figur zu manchen Rollen, in denen wir ihn, leider seines kurzen Aufenthaltes wegen nicht hören konnten. Der treue Schäfer von Adam gefiel am allerwenigsten. Dieses fade Product der französischen Aftermusik hätte nie den Rhein passiren sollen. Nachdem unsere ehemalige Sängerin, Fräulein Weixelbaum, in Hannover einen vollständigen fiasco machte, ist sie wieder en gros bei uns angekommen. Man versichert allgemein, sie wünsche wieder hier angestellt zu werden. An ihre Stelle kam, von Hamburg kommend, die sehr brave Sängerin Fräulein Haldreiter aus München. In zwei Hofconzerten wurden, unter der Leitung unseres trefflichen Conzertmeisters Spath, das Gloria, Offertorium und Sanctus aus einer Messe des Obengenannten gegeben. Competente Kunstkenner stellen diese Composition an die Seite einer Cherubinischen. Hr. Spath soll sie dem Prinzen Albert, bei seinem Abschied von Koburg, zugeeignet haben. Gewiß konnte sich der Prinz geschmeichelt fühlen. Herr Schad aus Würzburg, Schüler des Liszt, hat sich hier in verschiedenen Privathäusern hören lassen. Sein Spiel soll Bewunderung erregt haben. (Eingesandt.)

— — Preußen scheint jetzt das gelobte Land für die Homöopathie werden zu wollen. Daß eine homöopathische Klinik in Berlin errichtet wird, haben wir schon früher gemeldet. Jetzt ist durch Ministerial-Verordnung den homöopathischen Aerzten auch die Erlaubniß ertheilt worden, die Arzneien selbst zu dispensiren. Da dieses Geschäft sehr einträglich ist, weil die Billiontheils-Verdünnung gewöhnlich für ganze Dosis bezahlt werden muß, so wird es nicht fehlen, daß die Hahnemannische Schaar einen neuen Zuwachs erhält.

— Hofrath André in Offenbach hatte kurze Zeit nach dem Tode Mozarts von dessen Wittwe alle hinterlassenen Original-Handschriften des Verewigten an sich gekauft und ist bis jetzt, also über 40 Jahre, im Besitz derselben geblieben. Den vielseitig geäußerten Wünschen der Verehrer Mozarts zu entsprechen, hat sich Hr. André endlich entschlossen, dieselben zum Allgemeingut des Publikums zu machen, und für die ganze Sammlung von 280 größeren und kleineren Werken, wie für jedes einzelne Werk, einen im Verhältniß zu dem hohen Kunstwerth eines Mozartschen Manuscripts sehr mäßigen Preis festgesetzt. Das in Klassen abgetheilte und chronologisch geordnete thematische Verzeichniß dieser Original-Handschriften macht auf Werke aufmerksam, von deren Existenz wir bisher keine Ahnung hatten. Wir finden hier: Kirchenmusik: Oratorien und Messen etc.; Opern, worunter Apollo und Hyacinthus, Bastien und Bastienne, Ascanio in Alba, il Sogno di Scipione, Lucio Silla, il re pastore, lo sposo deluso, und l'oco di Cairo, beide unvollendet, alle noch nicht im Druck erschienen oder veröffentlicht; Theatermusik, worunter ein vollständiges Ballet zu Idomeneo; Chöre und Entr'actes zu dem Schauspiel Thamos (von dem Freiherrn v. Gebler); Concert-Arien mit Orchesterbegleitung; eine Menge Sinfonien und Ouverturen für das Orchester; Divertimenti, Serenaden und Märsche für Streich- und Blas-Instrumente; Compositionen für Harmonie, für Violine, Klavier, Orgel, Flöte, Oboe, Horn, Harfe, Harmonica, und sogar Tanzmusik."

— — Pariser Gerichtsscene. — Wo kommen die Pariser Moden hin? Die hübsche Mad. Palmyra ist Modistin, aber Modisten im Großen, mit einer Wohnung im Quartier de la Bourse, Spiegeln in allen Ecken, Ankleide-Boudoirs für die coquetten Damen und Lob-Artikeln in der „Gazette des Femmes" zu einem Frank die Zeile. Ueberdies sind die Demoisellen der Mad. Palmyra junge moralische Personen, deren Sittsamkeit sie überwacht, und die nie ohne Umhängtücher ausgehen. — Wie kommt es nun, daß Mad. Palmyra in Verbindung stehe mit dem Gevatter Brulard, jenem dicken Burschen, von einem Umfange wie Diogenes Tonne, und einer sonnegebräunten ledernen Haut? Was hat die elegante Fabricantin der Bibis mit Rosabändern, der Crepp-Capoten und Federhüte, mit jenem Herrn zu schaffen, den ein Paar Reiterstiefel und eine glanzlederne Mütze zieren? Wir werden es sogleich erfahren. — Gevatter Brulard. Herr Richter ich verlange 100 Franken Entschädigung, die mir mein Gegenpart gerechterweise auszahlen muß. — Richter. Weshalb? — Brulard. Weil man mir die Waare nicht lieferte, auf die ich gezählt. Sie hatte sich verpflichtet, mir mindestens 100 Hüte jährlich zu liefern, und hat es bequemer gefunden, gar keinen zu liefern. — Richter. Hr. Brulard, was ist Ihr Gewerbe? — Brulard (sich auf den Bauch klopfend). Ich bin Modist. (Langes Gelächter.) — Richter. Modist? Modist für Männer? — Brulard. Modist für Damen. Ich besorge die Toilette mehrerer in der Welt sehr verbreiteter Damen, unter andern, Madame Tchintamaz Brodreks, ein superbes Geschöpf, Haut wie eine Citrone — ich bin auch der Lieferant der Mademoiselle Kamlapour-Farrabinch (Gelächter) einer jungen Person, die zwar keine Schuhe, aber dafür mehrere Ohrringe in der Nase trägt. (Allgemeines Gelächter.) — Mad. Palmyra. Wenn ich aber keine Hüte habe, wo wollen Sie, daß ich sie hernehme! — Brulard. Das geht mich nichts an, ich habe ein Assortiment, einer jungen Löwin versprochen, deren Bestellung nun wegfällt, ihr Name mir aber nicht einfällt (Gelächter); ich habe auch eine junge Wittwe auf Malabar zu bedienen, die nach einem durchbrochenen Strohhut dürstet, und nach einer Capote rast; wenn ich diese Damen stecken lasse, so bin ich eine verlorene Creatur — ich kenne die natürliche Sanftmuth ihrer Charactere, sie lassen mich von irgend einem Rhinoceros verzehren. — Richter. Ich wünschte Sie zu verstehen, mein Herr, aber Ihre Clienten haben ziemlich harte Namen, wo wohnen Sie? — Brulard. In den beiden Indien. (Allgemeines Gelächter.) Wenn ich nach Paris komme, kaufe ich alle alten Moden, und verpflanze sie zu den Löwinnen in Calcutta und den Eleganten am Ufer des Ganges; mitunter verirre ich mich bis nach der Türkei, wo ich meine Hüte den Damen des Serails verkaufe durch die Protection eines Eunuchen, den ich als Schreiber bei einem Advocaten der Rue Vivienne gekannt habe (anhaltendes Gelächter). — Richter. Warum verkaufen Sie diese alten Moden in so entfernten Gegenden? — Brulard. Weil die alten Pariser Moden, Novitäten in diesen heißen Ländern sind; übrigens mache ich mir nichts aus den Beschwerden, ich stehe mit den Krokodillen und andern wilden Bestien auf gutem Fuße, und auch die Eingebornen bekommen selten nach mir etwas Appetit. Ihrerseits befragt, erklärt Mad. Palmyra, daß sie sich verpflichtet habe, ihre alten Waaren Brulard zu sehr niedrigen Preisen zu verkaufen, daß aber die Saison sehr fruchtbar gewesen, und ihr daher beinahe nichts übrig geblieben. — Richter. Verkaufen Sie ihm neue Hüte. Mad. Palmyra. Zu drei Franken? das wäre ein schöner Handel. — Der Richter verurtheilt die hübsche Modistin zu fünfzig Franken Entschädigung an den Modisten der Krokodille und Menschenfresser.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Vollständig ist jetzt erschienen:

Conversations-Lexikon der Gegenwart.

4 Bände in 5 Abtheilungen oder 36 Heften. Gr. 8. 354 Bogen. 1838—41.
Druckp. 21 fl. 36 kr., Schreibp. 32 fl. 24 kr., Velinp. 48 fl. 36 kr.

Das Werk ist ein für sich bestehendes und in sich abgeschlossenes, bildet aber zugleich ein Supplement zur 8. Auflage des Conversations-Lexikon, sowie zu jeder frühern, zu allen Nachdrucken und Nachbildungen desselben; es ist nicht nur ein Werk zum Nachschlagen, sondern zugleich ein durch gewandte Darstellungen anziehendes Lesebuch über Alles, was die Zeit bewegt. — Die

achte Auflage des Conversations-Lexikon

an das sich das Conversations-Lexikon der Gegenwart zunächst anschließt, behauptet fortwährend unter allen ähnlichen Werken den ersten Rang. Ein vollständiges Exemplar kostet auf Druckp. 28 fl. 48 kr., Schreibp. 43 fl. 12 kr. Velinp. 64 fl. 48 kr. und ein für jeden Besitzer unentbehrliches

Universal-Register

auf Druckp. 1 fl. 12 kr., Schreibp. 1 fl. 48 kr., Velinp. 2 fl. 42 kr. — Von dem

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur,

das in den Jahren 1832—34 in 4 Bänden erschien und zunächst ein Supplementband zur 7. Auflage des Conversations-Lexikon bildet, sind noch einige Exemplare vorräthig, die auf Druckp. 14 fl. 24 kr., Schreibp. 21 fl. 36 kr., Velinp. 32 fl. 24 kr. kosten. Es gibt wie das Conversations-Lexikon der Gegenwart für die letzten Jahre, so für die denkwürdige Zeit von 1830—34 ein lebensvolles anziehendes Gemälde.

Durch alle Buchhandlungen kann Obiges von mir bezogen werden; solche Personen, die wünschen sollten, sich diese Werke nach und nach anzuschaffen, können ganz nach ihrer Convenienz und in beliebigen Zeiträumen dieselben in einzelnen Bänden, Lieferungen oder Heften ohne Preiserhöhung beziehen.

Leipzig, im Juli 1841. **F. A. Brockhaus.**

(Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das literar. artist Institut in Bamberg.)

Neue Bücher,

welche im Verlage von Duncker u. Humbolt erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

Becker's, K. F., Weltgeschichte. Siebente verbesserte u. vermehrte Ausgabe. Dritter Abdruck. gr. 8. Lief. 8. Subscrpr. 36 kr. Band 4 Subscrpr. 1 fl. 12 kr. Jeden Monat eine Lief. und alle zwei Monat ein Band.

Böttiger's, H. W., Weltgeschichte in Biographieen. Neunte oder fünften Bandes Erste Lieferung. 8. geh. Subscriptionspreis 1 fl. 21 kr.

Daub's, Dr. K., philosophische Vorlesungen, herausgegeben von Dr. Ph. Marheineke und Dr. Th. W. Dittenberger. Fünfter und Sechster Band. g. 8, Subscriptionspreis 7 fl. 57 kr.

Auch einzeln zu haben,

Bd. 5. unter dem Titel:

Daub's, Dr. K., System der theologischen Moral. Zweiter Theil. Erste Abtheilung. gr. 8. Ladenpreis 4 fl. 12 kr.

Bd. 6 unter dem Titel:

— System der christlichen Dogmatik. Erster Theil. gr. 8. Ladenpreis 6 fl. 18 kr.

Ellendorf, J., Quibus causis factum sit, ut legum ferendarum in ecclesia catholica potestas solis Romanis pontificibus deferretur. Dissertatio inauguralis historica. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Heinel's, Ed., Geschichte des Preußischen Staates und Volkes. Für alle Stände bearbeitet. Dritten Bandes siebente Lief. (Dreiundzwanzigste des ganzen Werkes.) Subscr. 27 kr.

Herrmann, F., Lehrbuch der französischen Sprache für den Schul- u. Privat-Unterricht. Enthaltend: 1. Eine französisch-deutsche Grammatik der französischen Sprache, mit Uebungen zum Uebersetzen ins Deutsche und ins Französische. 2. Ein französisches Lesebuch mit Hinweisung auf die Grammatik und Wörterverzeichnissen. Fünfte verbess. Auflage. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Malinowsky I. L. v. u. R. v. Bonin, Geschichte der brandenburg-preußischen Artillerie. Sechste und Siebente Lief. gr. 8. geh. Subscriptionspreis für jede Lief. 1 fl. 21 kr.

Mullach, Fr. G. A., Grammaire latine à l'usage du collège royal française. gr. in 8. 1 fl. 3 kr.

Pischon, F. A., Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur. Sechste verm. Auflage. gr. 8. 54 kr.

Riemer, Dr. F. W., Mittheilungen über Goethe. Aus mündlichen und schriftlichen gedruckten und ungedruckten Quellen. Zwei Bande. gr. 8. geh. 9 fl.

Seisen, Licentiat J. D., der Genius des Cultus. Ein Wort zur Verständigung mit den Gebildeten unserer Zeit über die Verehrung des Genius. gr. 8. geh. 2 fl. 6 kr.

Städteordnungen, die beiden preußischen, verglichen von Karl Streckfuß, Königl. Preußischem Geheimen Oberregierungs-Rathe. gr. 8. geh. 36 kr.

Theremin, Dr. Franz, Predigten. Neunter Band. Auch unter dem besonderen Titel: Das Kreuz Christi. Vierter Theil. gr. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

— Abendstunden. Zweite vermehrte Ausgabe in Einem Bande. 8. Ausgabe auf Druckpapier 3 fl. 36 kr. Elegant gebunden 3 fl. 54 kr. Ausgabe auf Kupferdruckpapier 4 fl. 48 kr.

Töpfer, Dr. K., Lustspiele. Vierter Bd., enthaltend: Preußens 15. October, Festspiel mit Gesang (in 1 Aufz.) — Gebrüder Foster oder das Glück mit seinen Launen, Charactergemälde (in 5 Aufz.) — Ein Stündchen in Pyrmont, Lustspiel (in 1 Aufz.) — Das Pagenstückchen, Anecdoten-Posse (in 1 Aufz.) — Zurücksetzung, Lustspiel (in 4 Aufz.) gr. 12. geh. 3 fl. 36 kr.

Varnhagen von Ense, K. A., Leben des Feldmarschalls Grafen von Schwerin. 8. 2 fl. 24 kr.

Weiland, F., grammaire grecque à l'usage du College royal français. gr. in 8. 1 fl. 12 kr.

Wöhler, Dr. F., Grundriß der Chemie. Zweiter Theil: Organische Chemie. Zweite verb. u. verm. Aufl. gr. 8. 2 fl. 12 kr.

Wolff, F., Die beschreibende Geometrie und ihre Anwendungen. Zweiter Theil. Erster Abschnitt. Schattenconstruction. Mit 19 Figurentafeln. gr. 8. geh. 14 fl. 42 kr.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das **literar. artist. Institut in Bamberg.**

Bekanntmachung.

Nachdem auf das Anwesen des Friedrich Striegelschmidt dahier, wie es in Nr. 69 (45) 47 (170) beschrieben ist, ein Angeboth gelegt wurde, welches die erhobene Taxe nicht erreicht, so wird auf geschehenen Antrag zweiter Strichstermin auf den 9. Auguste Vormittags 8 Uhr Nr. 24 anberaumt.

Der Zuschlag richtet sich nach §. 99 der Novelle von 1837.

Bamberg, 26. Juli 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dr. **Bansback.**

Lüst, Prot.

Bekanntmachung.

(3 a) Der Bauer Johann Hümmer von Priesendorf beabsichtiget mit seiner Familie und seiner Mutter, der Witwe Anna Hümmer, gegenwärtig in Priesendorf wohnend, nach Nordamerika auszuwandern.

Es werden sonach, seinem Antrage gemäß, alle diejenigen, welche an Johann Hümmer, oder seine Mutter Anna Hümmer irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, aufgefordert, sich

Montag den 16. August d. J. Vorm. 9 Uhr

im Gerichtslokale zur Liquidation ihrer Forderungen einzufinden, mit dem Bemerken, daß die in diesem Termine nicht Erschienenen auch weiter nicht berücksichtigt werden sollen.

Bamberg am 10. Juli 1841.

Kgl. Landgericht Bamberg II.

Thüngen.

Schober.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition in dem literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 37? jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 216. **Bamberg, Mittwoch, 4. August** **1841.**

Geschichtskalender: 4. August. Belagerung von Mailand durch Friedrich Barbarossa und Otto von Wittelsbach, 1158.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Nachstehendes ist das, bei Verleihung des Michaels-Ordens an Thorwaldsen huldreich erlassene Schreiben Sr. Maj. des Königs: „Mein lebhafter Wunsch war es, Thorwaldsen, meinen guten, alten Bekannten, den größten aller Bildhauer seit Hellas blühendster Zeit, in München wiederzusehen, wo das schönste Denkmal, welches er verfertigt, Bewunderung erregt. Unerreicht ist Kurfürst Maximilians I. Reitersäule. Da ich es jetzt nicht selbst überreichen kann, so trage ich meinem Minister des Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Giese, auf, Ihnen das Großkreuz des Verdienstordens des hl. Michael zuzustellen. Nehmen Sie es an als ein neues Merkmal, daß Sie zu würdigen weiß der, was die Welt von Ihnen besitzt, erkennende Ludwig. Bad Brückenau, 17. Juli 1841."

Die Bewohner der Stadt Königshofen im Grabfelde hatten in Erwartung, daß Se. Maj. der König bei der letzten Reise nach Neustadt ihr Weichbild berühren würde, alle möglichen Vorkehrungen zum feierlichen Empfang getroffen, insonderheit war ein eigenes Festgedicht gefertigt worden, als die Nachricht eintraf, daß Se. Maj. einen andern Weg eingeschlagen habe. Die Stadt ließ hierauf das erwähnte Gedicht Sr. Maj. vorlegen, worauf das nachstehende allerh. Schreiben erfolgte: An den Regierungs-Präsidenten Grafen von Fugger-Glött in Würzburg: „Sie haben den Einwohnern Königshofens im Auftrage von Mir, Meinen Dank für das Mir überschickte Gedicht unter Ausdruck Meiner Anerkennung der Mir bezeigten guten Gesinnungen, mit dem Anfügen kund zu geben, wie Ich, wäre Mir, daß die Baunacher Straße bereits zu befahren, gesagt worden, gerne befraglichen, durch ihre Gemeindemarkung führenden Weg genommen haben würde. Bad Brückenau, am 20. Juli 1841. Ludwig."

Baden. — Die Freiburger Zeitung enthält wieder ein Verzeichniß „frischangekommener" Beiträge zu „Rottecks Denkmal", welche namentlich aus Haslach, Detmold, Bidenkopf, Emmendingen, Oberbergen, Neuorleans, Speyer, Darmstadt, Freiberg, Weimar und Leipzig eingesendet sind; dieselben betragen 231 fl. 30 kr.

Hannover. — Nachrichten aus dem Bremischen zufolge ist der Hauptmann Böse verhaftet und gefangen gesetzt worden; man sagt sogar, daß dies im Gebiete der Freien Stadt Bremen geschehen sei. Der Advocat Detmold, seiner „Verstrickung" entlassen, hat eine Reise nach Berlin angetreten (woselbst er bereits eingetroffen ist). Moorcommissär Wehmer ist nach Karlsbad abgereist. — Die Proclamation vom 14. Juli ist in den Städten von Haus zu Haus durch die Polizei vertheilt worden. Auch auf dem Lande finden solche Vertheilungen statt.

Schwarzburg-Sondershausen. — Die „Preuß. Stztg." schreibt aus Sondershausen vom 20. Juli: „Die Schulen unseres Landes haben sich seit dem Regierungs-Antritte unseres Fürsten bedeutend gehoben. Den Ertrag der Stempelgebühren hat er ihnen gänzlich überwiesen. Auch mit unsern kirchlichen Angelegenheiten ist es vielfach besser geworden. Die Wirkungen seines edlen Beispiels bleiben nicht aus. Er besucht fast sonntäglich das Gotteshaus und wohnt den jährlichen Schulprüfungen bei. Vor einiger Zeit hielt der Chef des Kirchen- und Schulwesens in Gegenwart des Fürsten mit sämmtlichen Geistlichen der Unterherrschaft eine Synode, was im hiesigen Lande seit fast zwei Jahrhunderten nicht geschah. Es wurden darin die wichtigsten Interessen der Kirche und Schule besprochen."

Preußen. — Die in der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Cabinets-Ordre, Veränderungen in der Lotterie-Verwaltung betreffend, lautet folgendermaßen:

„Da die Lage des Staats-Haushalts mit Rücksicht auf die anderweit beabsichtigten Steuer-Erleichterungen die Abschaffung der Lotterie noch nicht gestattet, so will Ich, um den Wünschen mehrerer Provincial-Landtage zu entsprechen, zur möglichsten Beschränkung des Lotteriespiels auf Personen der wohlhabenden Klassen und zur Abstellung der bei dem bisherigen Betriebe bemerkbar gewordenen Uebelstände auf Ihren im Staats-Ministerium berathenen Antrag vom 6ten d. M. hierdurch Folgendes bestimmen: 1) der §. 10. des Edicts vom 28. Mai 1810, wonach den Lotterie-Einnehmern ein Klagerecht auf gestundete Einsatzgelder eingeräumt ist, soll vom 1. Jan. 1842 ab nicht mehr in Anwendung kommen, vielmehr in Ansehung aller von diesem Zeitpunct ab gestundeten Einsatzgelder die Vorschrift des §. 558. Th. I. Tit. XI. des Allgemeinen Landrechts wieder in Kraft treten, nach welcher den Lotterie-Einnehmern, sofern sie auf den Einsatz Credit gegeben haben, deshalb keine gerichtliche Klage, sondern nur die Compensation gegen den auf ein solches Loos fallenden Gewinn zusteht. Diese Vorschrift soll auch in allen Landestheilen, in welchen das Allgemeine Landrecht nicht eingeführt ist, von demselben Zeitpuncte ab zur Anwendung kommen. 2) Die sämmtlichen Stellen der Lotterie-Unter-Einnehmer sollen nach und nach eingehen, und es soll daher, wenn dergleichen Stellen durch den Tod der jetzigen Inhaber oder sonst zur Erledigung kommen, die Annahme anderer Unter-Einnehmer von Seiten der Lotterie-Direction nicht ferner genehmigt werden. Auch die Stellen der Lotterie-Einnehmer sollen vermindert, und insbesondere dergleichen Stellen in kleineren Städten oder auf dem platten Lande nicht wieder besetzt werden. Wo aber für jetzt die Wiederbesetzung erledigter Einnehmerstellen erforderlich ist, da soll dieselbe nur auf Kündigung erfolgen. 3) Auf die Beobachtung der schon bestehenden Vorschrift, wonach es den Lotterie-Einnehmern und Unter-Einnehmern untersagt ist, mündlich oder schriftlich zum Lotteriespiel aufzufordern und ohne vorangegangene Bestellung Loose persönlich anzubieten oder in Briefen zu übersenden, oder durch einen Dritten anbieten oder zusenden zu lassen, ist auch ferner streng zu halten, und insbesondere dahin zu sehen, daß nicht die Lotterie-Einnehmer statt der eingehenden Unter-Einnehmer andere Privat-Commissionäre annehmen. — Lotterie-Einnehmer und Unter-Einnehmer, welche diesen Vorschriften zuwider handeln, müssen sofort entlassen werden. 4) Die Zahl der in jeder Lotterie spielenden Loose soll vermindert, der Einsatz für jedes Loos hingegen erhöht und ein hiernach zu entwerfender Plan zu meiner Genehmigung eingereicht werden. Sie haben diese Meine Anordnungen durch die Gesetz-Sammlung bekannt machen zu lassen, auch sonst wegen deren Ausführung das Nöthige zu verfügen. Berlin, den 21. Juli 1841. Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Finanz-Minister Grafen von Alvensleben."

Viele Fabrikbesitzer haben an den König eine Darstellung ihrer Lage gerichtet, in welcher besonders gegen die Umwandlung geklagt wird, die das k. Institut der Seehandlung zu einem vielverzweigten Fabrikencomplex gemacht hat, welches in alle Speichen der bürgerlichen

Thätigkeit greift und einen bedeutenden Theil der allgemeinen Industrie den Staatsbürgern entzieht. In neuester Zeit ist dieß immer weiter ausgedehnt worden, denn fast jährlich entstehen neue Fabriken der Seehandlung, welche durch Preisherabsetzungen ihrer Fabricate die Concurrenz erschweren. Man hofft, daß der Staat die Industrie nicht mit seinen Bürgern theilen, und die Seehandlung nicht ihre Capitale, wenigstens nicht so unbeschränkt, nach dieser Richtung verwenden werde, welche, wenn gleich vortheilhaft für dies Institut, doch dem allgemeinen Fortschritte der Industrie und dem Staate selbst nachtheilig ist.

Oesterreich. — Berichten aus Grätz zufolge soll nunmehr das Zustandekommen der Wien-Triester Eisenbahn keinem Zweifel mehr unterliegen. Durch die wirksamste Verwendung des Erzherzogs Johann sind die Vorarbeiten zum gewünschten Ziele gediehen. Der Eisenbahnzug in der vortheilhaftesten Richtung ist ermittelt; ihre Länge von Glocknitz bis Triest beträgt 75 Meilen. Die Kosten der Bahn werden auf 32 Mill. Gulden angeschlagen. Man berechnet den muthmaßlichen Ertrag des Personen-Transports auf 1,466,000 fl., was mit den gleichfalls berechneten Erträgnissen des Waaren-Transportes 4,800,000 fl. betrüge.

Die Herzogin von Berry ist zum Besuch der kaiserlichen Familie in Wien eingetroffen.

Da der König von Würtemberg die Rückreise von Livorno durch das österreichische Italien zu nehmen beabsichtigt, so wird zu Ehren desselben ein Brigademanöver ausgeführt werden. Später wird das im Venetianischen liegende zweite Armeecorps zur Probe ein Manöver mit zehn Batterien halten, worauf dann im Herbste die in Italien gewöhnlichen Militärübungen in großartigem Maaßstab unter dem Commando des Feldmarschalls Radetzky Statt finden werden.

Freie Städte. — Der österreichische Botschafter am Londoner Hof Fürst Esterhazy ist am 30. in Frankfurt angekommen.

Belgien.

Hr. Deschamps, Mitglied der Repräsentantenkammer, und Hr. Smits, Director der belgischen Bank, sind am 28. Juli nach Paris abgereist. Man versichert, daß sie mit einer Mission in Betreff der Handelsverbindungen Belgiens mit Frankreich beauftragt sind. — Man will in Brüssel wieder ein deutsches Blatt, mit einem Hrn. Kaula als Redacteur an der Spitze, begründen.

Großbritannien.

London, 28. Juli.

Gestern verbreitete sich das Gerücht, es wäre über Marseille die Nachricht aus Ostindien gekommen, Canton sei von den englischen Truppen genommen und niedergebrannt worden. Es hat sich jedoch diese Sage, die vielen Glauben fand, als reine Erfindung ausgewiesen.

Die Königin und Prinz Albert haben am Montag 26. Juli, den Herzog von Bedford zu Woburn-Abbey mit einem Besuche beehrt und einem daselbst veranstalteten glanzvollen Gastmahl beigewohnt. Unter den anwesenden Personen werden genannt: Der Herzog von Wellington, die Herzoge von Leinster, Devonshire und Sutherland nebst ihren Damen, Lord Melbourne und Viscount Palmerston.

Daß O'Connell bei der Parlamentswahl in Dublin durchfiel, hat einen sonderbaren Grund. Der große Agitator ist ein warmer Freund der Nüchternheit und der Mäßigkeitsvereine, für deren Ausbreitung in Irland er viel gethan hat. Das können ihm nun die Schenkwirthe, deren es in Dublin viele hundert gibt, nicht vergessen, und so nahmen sie denn die beste Gelegenheit zur Rache wahr, und stimmten für die torystischen Candidaten, welche keine geschwornen Feinde des Branntweins sind.

An der Pollbude erschien unter anderen Wählern als Wähler für Appleby auch Jack Ketch, der Henker für die fünf sogenannten Midland Grafschaften. Als man ihn fragte, für wen er stimme, rief er: „Für die Tories Munday und Colville, und wenn ich 50 Stimmen abzugeben hätte, so sollten sie alle 50 haben." Darauf ging er fort und brummte die Worte vor sich hin: „Seit diese Whigs im Amte sind, habe ich auf der faulen Haut liegen müssen!"

Die Totaleinkünfte der etablirten Kirche Englands belaufen sich auf die enorme Summe von 9,459,561 Pf. Sterl.; allein durch die Zehnten werden 7 Millionen Pf. St. aufgebracht. Die Revenüen der etablirten Kirche vertheilen sich in folgender Weise: 2 Erzbischöfe, 52,930 Pf. St.; 24 Bischöfe, 244,185; 959 Würdenträger, 494,000; 2886 Pfarrer, auf welche 7037 Pfarren cumulirt sind, 5,379,430; 4305 Pfründenbesitzer und 4254 Pfarramtsangestellte, 319,050 Pfd. St. u. s. w.

Frankreich.

Paris, 30. Juli.

Der Hof wird Morgen nach dem Schloß von Eu abreisen und 14 Tage dort verweilen. Die belgische Königsfamilie wird zum Besuch erwartet. Der König war heute in Fontainebleau.

Der elfte Jahrestag der Revolution von 1830 ist ruhig vorübergegangen; es ist durchaus nichts Besonderes vorgefallen; die Illumination und das Feuerwerk ließen nichts zu wünschen übrig.

Der Finanzminister läßt halbofficiell ankündigen, das neue Anlehn solle vorerst noch nicht vergeben werden. Man will wissen, die Unterhandlungen mit den großen Bankhäusern seien zu keinem Ergebniß gediehen und nach dem Ausbruch der Fallimente zu Wien und dem Abschluß der großen Anleihe für Oesterreich zeige sich Hr. v. Rothschild nicht geneigt, auf neue Vorschläge einzugehen.

In der Stückgießerei zu Straßburg herrscht fortwährend große Regsamkeit. Die außerordentlichen Arbeiten, die vor bald einem Jahre darin angefangen worden, haben noch nicht aufgehört, und man kündigt an, daß in den letzten Tagen die Kriegsverwaltung wieder 500 Geschütze von großem und mittlerem Kaliber habe bestellen lassen.

Spanien.

*Malaga, 18. Juli. Gestern um 5 Uhr in der Frühe waren alle Truppen der Garnison auf dem Freiheitsplatz aufgestellt. Gleich darauf erschienen die Schuldigen von Alhucemas, escortirt von 40 Mann vom Marinecorps und einer Abtheilung Lazarethwächter, die Acht haben mußten, daß sie mit Niemand in Berührung kamen; sie hatten nemlich nicht die gewöhnliche Quarantäne bestanden. Die Frevler haben den Tod mit gefaßtem Muth erlitten. Neun derselben stürzten bei dem ersten Abfeuern todt zu Boden; der zehnte ward nur in die Schulter getroffen und erhob ein klägliches Jammergeschrei. Es dauerte eine Zeitlang, ehe auch dieser durch einen zweiten Schuß niedergestreckt wurde. Während der Execution stand der Generalcapitän mit seinem Stab in einiger Entfernung und ließ den aufgestellten Truppen den erlassenen Tagesbefehl verlesen.

Griechenland.

Der Wöchentl. Anzeiger f. d. kath. Geistl. schreibt aus Athen, 24. Juni: Als ich unter dem 1. Juni vorigen Jahres Ihnen den Ausgang der Untersuchung der philorthodoxen Verschwörung meldete, fügte ich bei, daß die nächste Zukunft nicht ermageln werde, in dieser Sache auch ein Urtheil zu sprechen. Ein Jahr ist vorüber gegangen, und die Vorfälle in Bulgarien und Macedonien rechtfertigen meine Behauptung. Der Hauptsitz der Philorthodoxen ist auf dem Berge Athos. Die Klöster des h. Berges sind bevölkert (der Mehrzahl nach) von Bulgaren,

nebst diesen von Griechen, Serben, Mortenegrinern, Oesterreichern und Kleinasiaten. Die Mehrzahl der Mönche beschäftigt sich mehr mit dem äußeren als dem inneren Leben. Sendboten gehen und kommen wöchentlich. Auch wir sehen seit einigen Tagen einen solchen Geschäftsträger dahier, den Mönch Procopius, welcher unter der Regentschaft unter polizeilicher Aufsicht gestellt, sich seit Jahren nach Athos zurückgezogen hat. Valenzos, dessen Wahlspruch ist: Christus und die h. Sophia (Kirche) hat ebenfalls daselbst sein Hauptquartier. — Am 15. d. starb dahier Hr. Georg Rizaris aus Epiros und hinterließ sein sämmtliches, aus 700,000 Drachmen (300,000 fl. rhein.) bestehendes Vermögen zur Gründung eines theologischen Seminars dahier. In dasselbe sollen zehn Jünglinge aus dem jetzigen Königreiche und zehn aus Epirus aufgenommen, ernährt und unterrichtet werden. — Der Cultminister Theocharis erließ eine Aufforderung an alle Lehrer, sich mehr auf ihre wissenschaftliche Fortbildung zu verwenden, indem die letzten Prüfungen der Lehrer die traurigsten Resultate geliefert hätten.

Tscherkessien.

Der Oriental Observer läßt sich aus Konstantinopel dd. 7. Juli schreiben: „Die Blokade der tscherkessischen Küste wird mit Strenge gehandhabt. Ein berühmter Häuptling, Namens Schurukoglu Thuguz segelte neulich von hier in einem Boot ab, um nach seinem Geburtsland zurückzureisen. Auf sein Schiff, an dessen Bord sich 30 bis 40 Tscherkessen befanden, wurde, so sagt man, von einem kleinen russischen Kriegsschiff Jagd gemacht. Thuguz, ein tapferer Mann, hieß seine Leute zu den Flinten greifen, seine Verfolger bis auf Schußweite herankommen und eröffnete dann das Feuer. Es wurde mit Kanonenschüssen erwiedert, und ein mörderisches Gefecht entspann sich. Wie es geendet haben würde, ist schwer zu sagen, denn wenn Kanonen und Kartätschen furchtbare Kampfgenossen sind, so ist eine Flinte in der Hand eines wackern Schützen mit scharfem Aug und fester Hand ebenfalls keine verächtliche Waffe, und wenn tscherkessische Berichte Wahrheit reden, so ward auf dem Deck des russischen Schiffs tüchtig aufgeräumt. Da flog aber ein russisches Dampfschiff heran, und entschied den Kampf zum Nachtheil der Handvoll Tapfern in dem Boot, welche nach einem Verlust von neun Todten gefangen genommen wurden. Ob Thuguz unter den Todten oder Lebendigen war, wird nicht gemeldet. Hier in Konstantinopel war er uns gezeigt worden. Er war ein schöner Mann von 6 Fuß 4 Zoll Höhe, aber augenscheinlich leidend in Folge dreier schweren Wunden, die er beim Angriff auf ein Schloß am Kuban im letzten Winter erhalten."

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 1. Juli. Eine Verordnung des Großherrn weis't alle griechischen Bischöfe und Erzbischöfe, welche ohne Beschäftigung sich hier aufhalten, an, in bestimmter Frist auf ihre Sitze sich zu begeben und die geistliche Leitung ihrer Gemeinde sich angelegen sein zu lassen. — Rußland bemüht sich, hier sowohl die Errichtung eines Seminars für griechische Theologen, wie die Absetzung des Protosyngelos Athanasius durchzusetzen, als Repressalie wegen der Absetzung des Patriarchen Anthimos. — Heute haben nun auch die Hebräer ihren Chachamis geändert und dafür der hohen Pforte die Summe von 500,000 Piastern ausgezahlt. Vor vier Monaten bezahlten sie dieselbe Summe für den eben Abgesetzten.

Berichten aus Konstantinopel vom 14. Juli zufolge hat die Deputation Mehemed Ali's, an deren Spitze sein Sohn Said Bey steht, daselbst sehr gute Aufnahme gefunden; der Sultan läßt prachtvolle Geschenke für die Familie Mehemed Alis anfertigen und spricht auch von einer baldigen Vermählung Said Bey's mit einer Schwester des Sultans. Die Partei Mehemed Ali's hat im Serail bedeutend zugenommen. Mehemed Ali kennt den Hebel, womit man sich die Gunst der Großen erwirbt, seine Börse ist stets für sie geöffnet; was er auf der einen Seite verausgabt, gewinnt er auf der andern zehnfach wieder.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 31. Juli. Ludwig-Canal 74 3/4 P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., — — — G.; Agb. M. Eis. Act. 40 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 98 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. E. 668 Br. — G. 665.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die französischen Gerichtshöfe verfahren mit einer, vollkommen zu rechtfertigenden Strenge gegen den Nachdruck. So haben sie erst vor Kurzem zwei Nachdrucker, P. u. H. Barbon, die in Limoges und Paris Nachdrücke veranstalteten, zu 4000 Frs. Strafe und 100,000 Frs. Schaden-Ersatz verurtheilt. Bedeutendes Aufsehen erregen die Processe der Zeichner und Kupferstecher gegen die Verkäufer von Abdrucken ihrer Werke auf Schnupf- und Halstüchern. So haben die Herren Jazet (der berühmte Kupferstecher) und Bibert der (Verleger) eine Klage gegen die Fabricanten Neron und Bataille in Rouen anhängig gemacht, weil sie „den Rückzug der Araber" und „Napoleon, der aus dem Grabe emporsteigt" auf Halsbinden abgedruckt, und das Gericht hat die Fabrikanten in eine resp. Strafe von 500 und 300 Frs. verurtheilt, indem Jazet und Bibert ein Eigenthumsrecht, so wie das Recht einer ausschließlichen Reproduction, „auf welche Weise und durch welches Verfahren es geschehen möge", erlangt hätten.

— — Die Ernte ist in Ungarn meist sehr gesegnet ausgefallen; der Weinstock verspricht ebenfalls eine höchst erwünschte Lese.

— — Fossile Bäume, fünf an der Zahl, hat man vor einiger Zeit sechs Meilen nordwärts von Manchester ausgegraben, von Sand und Schlacken gereinigt und jetzt unter Dach gestellt, damit sie als eine besondere geologische Merkwürdigkeit vor klimatischer Zerstörung und andern Unbilden verwahrt seien. Die Rinde derselben hat sich bereits von 3 bis 4 Zoll Dicke in Steinkohle verwandelt. Die Strunke sind von beträchtlichen Dimensionen; der stärkste hat an seiner Basis 15 1/2 Fuß im Umfang, 7 1/2 Fuß an dem obern Ende, aber nur 11 Fuß Höhe. Dabei sind alle Anzeichen vorhanden, daß diese Pflanzenriesen nicht vom Wasser umgestürzt und fortgespült worden sind, sondern sie fielen und lagen noch an derselben Stelle, wo sie gewachsen waren, haben ihre Wurzeln noch in demselben Thonlager verzweigt und sich mit ihnen in Stein und Kohle verwandelt.

— — Bei dem regen Interesse, welches alles auf Eisenbahnen Bezügliche erweckt, möchte die Notiz Erwähnung verdienen, daß nach Briefen aus London die englische Regierung die Erlaubniß zur Errichtung einer atmosphärischen Eisenbahn nach Clegg's vielbesprochener Erfindung, und zwar von Dolkey nach Kingston in Irland, ertheilt hat.

— — In Belgien und in England sind die Getreidepreise bedeutend in die Höhe gegangen. Dieses Steigen ist inzwischen zum Glück ein künstliches, da sich die Speculation des Getreides bemächtigt hat.

— — Unfehlbares Mittel um reich zu werden. Ein Pariser Anzeigeblatt bringt folgende Ankündigung: Unfehlbares Geheimmittel, um 150,000 Fr. in weniger als acht Wochen zu gewinnen. Die Auskunft, wie dies zu bewerkstelligen sei, erfährt jeder, der 3600 Fr. in sichern Händen vor der Operation deponirt, und sich in frankirten Briefen an Hrn. **, Straße **, Nr. ** um 12 Uhr Mittags wendet." (!!)

— — Donald Roß, der älteste Soldat der englischen Armee, starb Anfangs Juli in einem Alter von 107 Jahren. Er diente schon unter Georg II. und bezog seine Pension 55 Jahre lang. — Gleichfalls starb zu Tabaso, 105 Jahre alt, Schäfer Manuel Martinez, der bis in sein hundertstes Jahr die Heerde hütete.

— — Briefverkehr in Paris. In Paris werden täglich im Durchschnitt ausgetragen 20,000 Briefe aus Paris selbst und 35,000 aus den Provinzen, wozu noch 20,000 Depeschen der Departements kommen. Also werden in Paris täglich 75,000 oder jährlich 26 Millionen Stück Briefe ausgetheilt. Ferner gehen von Paris täglich in die Provinzen u. s. w. 65,000 Briefe, 78,000 Zeitungsblätter, und wenigstens 2500 Depeschen. Die Anzahl der Postenfahrten, welche in Jahresfrist in Hauptstadt und Land stattfinden, betrug im letzten Jahre 714,552.

— — Das Journalwesen nimmt in Madrid jetzt einen sehr erfreulichen Aufschwung. In der spanischen Hauptstadt, die

jetzt ungefähr 280,000 Einwohner zählt, erscheinen zur Zeit zwei und vierzig Zeitungen, von welchen die meisten täglich, andere drei-, zwei- oder einmal in der Woche, andere nur alle vierzehn Tage und eine größere Zeitschrift nur monatlich ausgegeben wird. Darunter befinden sich 4 Amtsblätter; das Hauptamtsblatt der Regierung ist die Gaceta. 9 Blätter handeln rein von Politik; ferner gibt es zwei militärische Blätter, 2 Kirchenzeitungen, 3 Erziehungs- und Schulzeitungen, 2 juristische, 3 medicinische, 13 für Literatur, schöne Künste und Wissenschaften und Industrie, 2 buchhändlerische Anzeiger und vier satyrische und Unterhaltungsblätter, von welchen zwei die bezeichnenden Titel führen el Zurriago (die Peitsche), und el Gobierno representativo del bello sexo (die Repräsentativregierung des schönen Geschlechts). Die Anzeigeblätter haben natürlich die meisten Abonnenten, z. B. das Diario über 12,000. Von den politischen hat der Correo Nacional die meisten (4000), der Corresponsal an 3000; das Religionsblatt el Catolico setzt über 14,000 Exemplare ab. Die belletristische und religiöse Presse findet wie in der Hauptstadt, so in den Provinzen die meisten Leser.

— — Woher die Kopfschmerzen und ähnliche Uebel, die bei den Damen-Bällen zu folgen pflegen? — Vom Tanzen? Nein. Auch nicht von der Hitze, auch nicht von den übertriebenen Anstrengungen in unsern Hetztanzen bei unnatürlichem Zusammenschnüren. Nein, die Kopfschmerzen kommen von den großen Blumenbouquets, welche jetzt auf Bällen bei den Damen Mode sind. So wenigstens hat kürzlich ein Engländer in einer gelehrten Vorlesung zu London nachzuweisen gesucht. Thatsache ist es, bemerkt er, daß die Blumen, welche bei Tage Sauerstoffgas, das zur Lebenserhaltung dient, von sich geben, in der Nachtzeit eines der verderblichsten giftigsten Gase ausdünsten, nämlich kohlensaures Gas. Wenn man diesen Erfahrungssatz mit jenen andern verstärkt, so mag der Gelehrte Recht haben, und man sich füglich wundern, daß die Ballfreuden nicht noch mehr offenbare böse Folgen für die Gesundheit haben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Männer-Gesang-Productionen

am XVI. großen National-Fest in Nürnberg betreffend.

Das gedachte Fest zur Verherrlichung des Geburts- und Namensfestes **Sr. Majestät** unsers allergnädigsten **Königs**, wird vom 25. August bis 1. Septbr. gefeiert.

Am 25. Aug. Nachmittag 2 Uhr beginnt der **Festzug**, dem eine große **Militär-Musik-Production** folgt.

Am Sonntag den 29. August findet ein **Festzug von Sängern** nach dem Festplatze statt, woselbst auf einer eigenen erbauten Estrade die hiesigen Sänger-Chöre und diejenigen auswärtigen Sänger 1 Stunde gemeinschaftlich, dann nach einzelnen Abtheilungen Vorträge geben werden, welche das Fest durch ihr Hieherkommen verschönern wollen.

Der unterzeichnete Comité hat hiezu bereits auswärtige Vereine eingeladen; da indeß die Arbeiten sich drängen und ihm nicht alle bestehenden Vereine bekannt sind, so bittet derselbe die gegenwärtige öffentliche Einladung als eine speciell ergangene zu betrachten, und hofft, von zahlreicher Theilnahme bald gefällige Berichte, unter Adresse seines Mitgliedes, Buchhändler **Mainberger**, zu erhalten.

Nürnberg, den 26. Juli 1841.

Der Comité des XVI. großen National-Festes.

v. Grundherr, Magist.-Rath. — Dr. Löhner, Director. — Baron v. Pechmann, k. Hauptmann.

(3 c) **Außerordentliche Generalversammlung**

der

bayerisch-würtembergischen priv. Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft

wird hiemit auf

Sonntag den 8. August, Morgens 8 Uhr,

ausgeschrieben.

Berathungsgegenstände.

1) Der Bau eines neuen eisernen Dampfbootes, dessen Bedürfniß die täglich sich steigernde Frequenz sehr nahe legt;
2) Bewilligung der Mittel hiezu, zunächst
3) Antrag des Ausschusses, für diesen Zweck die zweite Hälfte der bewilligten Nachzahlungen nach Bedürfniß erheben zu dürfen, wobei sodann
4) auch noch zu gesprechen wäre, auf wie lange man etwa noch einkommenden Anmeldungen zur Nachzahlung die unterm 13. Dezember bewilligten Vortheile gewähren will.

Hiezu werden die Herren Aktionäre hiedurch eingeladen. — Versammlungsort: der Saal zum goldenen Engel in Regensburg.

Regensburg, den 21. Julius 1841.

Der Ausschuß.

v. Thon-Dittmer, d. Z. Vorstand. — Schwerdtner, d. Z. Director.

Edictal-Ladung.

(3 b) Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmassa des vormaligen Damenstifts-Verwalters (Kastner) Ignaz Gengler Forderungs-Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben unter Vorlage der Nachweise am

Donnerstag den 12. August l. J.

früh 9 Uhr in Nr. 5

anzumelden, widrigenfalls dieselben bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben werden.

Bei der Inventur haben sich auch 2 Schuldurkunden, worin Andere als Gläubiger erscheinen, vorgefunden, nämlich:

1) eine Privat-Schuldurkunde über 60 fl. fränk. d. d. 27. März 1806 auf die Erben des geistlichen Raths u. Stadtpfarrers Ignatz Limmer dahier als Gläubiger lautend,
2) eine vormalige Konsensurkunde über 640 fl. rhn. d. d. 24. Juni 1818 auf die Kastnerswittwe Hollfelder als Gläubiger lautend.

Die rechtmäßigen Eigenthümer dieser Urkunden werden zugleich hiedurch aufgefordert, ihre Rechte hierauf bis zum obigen Termin anzumelden, und nachzuweisen, außerdem diese Urkunden mit der Verlassenschaft an die Erben vorbehaltlich der Rechte dritter ausgehändigt werden sollen.

Bamberg am 16. Juli 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Bausback.

Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 217. Bamberg, Donnerstag, 5. August 1841.

Geschichtskalender: 5. August. Stirbt Peter Philipp Wolf, Mitglied der Akad. d. Wissenschaften, Geschichtschreiber Max I. 1808.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 1. Aug. Die Reise Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl nach Schlesien soll die **Inspicirung** des preußischen Armeecorps zum Zwecke haben. Bekanntlich wird in Gemäßheit des neueren gegenseitigen Inspicirungssystems das preußische Bundescontingent unter Anderm auch von bayerischer Seite inspicirt, während das bayerische von Oesterreich, Sachsen und Hessen inspicirt werden soll. Se. k. Hoh. der Prinz Karl ist von Starnberg, wo derselbe einige Wochen verweilte, wieder in seinen hiesigen Palast zurückgekehrt. (A. Bl.)

† **Würzburg**, 1. August. Wenn gleich fortwährend auch in diesem Sommer an mehreren Stellen des bayerischen Mains Uferbauten gemacht werden, hört man doch, daß neuerlich wieder bedeutende Summen zu diesem Behuf angewiesen werden dürften, so daß also diese Förderung der Schifffahrt in gemessenen Schritten vorangeht. — Mögen nur auch die übrigen Uferstaaten recht bald diesem Beispiele folgen und unser Strom wird jene Bedeutung gewinnen, welche er nach seiner geographischen Lage um so mehr gewinnen muß, wenn jener großartige Verbindungsweg durch den Ludwigskanal im nächsten Jahr vollkommen zu Stande gebracht ist; mitten unter den schwer beladenen Lastschiffen durchfurcht dann das Dampfboot den Wasserspiegel, um außer dem Personentransport auch die leichtern Gegenstände schnell in den Handel zu bringen. — Schon den nächsten Frühling wird übrigens, wie man nicht zweifelt, die Dampfschifffahrt auf dem ganzen Main im Gang sein, wenn auch vorerst nur mit leichtern Booten, wie die für den Neckar und die Mosel zum Theil schon im Bau, für letztern Fluß bereits im Gang sind. Es wird dann auch jene Polemik verschwinden, welche dem Maindampfschifffahrts-Institut entgegengetreten ist und theilweise dahin ging, nur von Sonderung der Interessen zu sprechen, obwohl die Einleitung des Ganzen lediglich das Bestreben beurkundet hat, alle speciellen Interessen der sämmtlichen Uferbewohner in ein Ganzes zusammen zu fassen und bei einer gleichmäßigen Vertheilung durch die Generalversammlung das, was etwa noch abzuändern wäre, im Sinn dieser allgemeinen Interessen durchgeführt zu sehen. Daß man dieser Ansicht nicht überall Eingang gewährte, beweisen uns Artikel wie der aus Mainz vom 19. Juli, worin es heißt: diese wichtige Stadt sähe sich eigentlich nur zu der Ehre eingeladen, sich mit 50,000 fl. betheiligen zu wollen. — Auf die Geldfrage konnte es am wenigsten dabei ankommen, da das ausgesprochene Capital von 500,000 fl. an sich für ein großartiges Unternehmen nicht belangreich ist, und da, wo man vertrauend auf den guten Erfolg zeichnete, eine Vertheilung mit dem zehnten Theil an Mainz ohnehin eine gerechte Würdigung dieses Platzes bewies, den man dem ersten Geldmarkt Deutschlands gleich betheiligt sehen wollte, da Frankfurt in dieser Beziehung lediglich als Theilnehmerin an den Stroms-Interessen erscheint. — Mainz übrigens als Endpunct muß nothwendig einen Vorzug bei der Durchführung genießen, denn die Bergspedition wird wesentlich von dort ausgehen und der Personentransport dieser Stadt sich zuwenden. Ist also da so ein Ausdruck wie beregter zu rechtfertigen? Eintracht möge ferner alle Uferbewohner mit ihren Interessen umschließen und jede Stadt, jeder Ort in diesem Sinn durchdrungene Männer zum ersten Plenum senden, dann wird sich erst zeigen, welche Kraft in dieser Concordanz liegt. Da wo man sich bereitwillig mit dem vierten Theil anschloß, nämlich hier, wird man nur Wünsche für das Gedeihen des Ganzen finden, von welchen begleitet die Grundzüge zu Stande kamen.

Baden. — **Karlsruhe**, 28. Juli. (Bad. Bl.) In der heutigen Sitzung der 1. Kammer erstattete Geh. Legations-Rath v. Marschall den Commissionsbericht über den Antrag des Frhrn. v. Göler, die Vertretung bei Verhinderung der Mitglieder beider Kammern betr. Der Antrag geht dahin: „es möge diese hohe Kammer Se. königliche Hoh. den Großherzog in einer unterthänigsten Adresse um eine Gesetzesvorlage ehrfurchtsvoll bitten, wodurch 1) die Ausübung des der Regierung zustehenden Rechts, den in die Ständeversammlung gewählten Staatsdienern den Urlaub zu ertheilen oder zu verweigern, durch Bezeichnung der öffentlichen Diener, welche des Urlaubs zu diesem Zwecke bedürfen, so wie der Dauer, für welche derselbe jeweils zu ertheilen ist, genauer regulirt; 2) die Anordnung neuer Wahlen zum Ersatz der, durch Urlaubsverweigerung oder durch andere Ursachen ständig oder doch für längere Zeit am Erscheinen auf dem Landtage gehinderten Abgeordneten für gesetzlich zulässig und nothwendig erklärt; 3) bei einer von der ersten Kammer anerkannten, längere Zeit andauernden, Verhinderung des Hauptes einer standesherrlichen Familie ein von demselben zu bezeichnender Agnat oder Mitglied einer andern im Großherzogthum angesessenen standesherrlichen Familie, während der Minderjährigkeit des Besitzers einer Standesherrschaft dessen ebenbürtiger Vormund, in der ersten Kammer Sitz zu nehmen für berechtigt erklärt; 4) bei gleicher Verhinderung des Landesbischofs dem jeweiligen Generalvicar und bei Verhinderung des Prälaten dem Dekan der Residenz der Eintritt in die 1. Kammer gestattet wird." — Hierauf folgte die Berathung über die Gesetzesentwürfe: a) die Verlegung des Rechnungstermins, b) die Bewilligung des Budgets auf 2 1/2 Jahre, endlich c) die theilweise Erneuerung der Kammern betreffend, welche sämmtlich mit 20 Stimmen gegen 1 (Frhr. von Göler) angenommen wurden.

Hannover. — Nach einem Schreiben aus **Hannover** vom 29. Juli in der „Kassl. Ztg." soll die Garnison von Hameln nach Nordheim verlegt werden, und haben bereits die Officiere ihre Wohnungen gekündigt. Auch soll die Justizkanzlei zu Stade nach Verden und sollen die Steuer-Directionen zu Leer und Lüneburg nach Uelzen verlegt werden.

Braunschweig. — Berichte aus **Braunschweig**

vom 24. Juli melden: Der Finanzdirector v. Amsberg wird morgen aus Berlin hier zurückerwartet. Seine Briefe äußern sich sehr befriedigend über den Gang der Unterhandlungen wegen unseres Anschlusses an den Zollverein, und er rühmt das bereitwillige Entgegenkommen und die Nachgiebigkeit Preußens, wo es die Umstände irgend gestatten. Dem definitiven Abschlusse stehen wesentliche Hindernisse nicht mehr entgegen. — Mit den Zeichnungen für die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, bei welcher Braunschweig so wesentlich betheiligt ist, geht es hier etwas flau. Der Herzog ist mit einem rühmlichen Beispiele vorangegangen, er hat 100,000 Thlr. aus seiner Chatoulle gezeichnet. Die Zeichnungen von Privatpersonen erreichen jedoch bis jetzt kaum die Summe von 200,000 Thlrn.

Preußen. — Der König hat dem hannov. Minister Frhrn. v. Schele den rothen Adlerorden mit Stern verliehen.

Der Landtagsdeputirte der Stadt Aachen, Dr. Monheim (der Urheber des Antrags zu Gunsten des Erzbischofs von Köln), ist bei seiner Rückkehr feierlich eingeholt, und ihm eine silberne Vase verehrt worden. Auf der oberen Fläche derselben bemerkt man die Figuren der Borussia, der Caritas, Clio und der Religion, nach der Reihenfolge mit den Unterschriften: Dem treu bewährten Staatsbürger 1814, 1815 u. 1830 — dem edlen Gründer des Vincenzspitals am h. Charfreitag 1823 — dem hochherzigen Förderer der bürgerlichen Wohlfahrt — dem muthigen Vertreter der katholischen Sache am 10. Oktober 1840, 4. Juni 1841. In der Mitte ein Kranz von Laubgewinde, und das Medaillon des Herrn Erzbischofs, am Fuße die Inschrift: Dem Landtags- und Huldigungsdeputirten, Hrn. Dr. Monheim, die dankbaren Mitbürger der alten Kaiserstadt Aachen im Juli 1841. Die ganze Vase selbst war mit Blumen verziert, welche die Damen der weiblichen Erziehungsanstalt von St. Leonhard künstlich verfertigt, und zu diesem Zwecke verehrt hatten. Am 28. Juli war Hrn. Dr. Monheim zu Ehren großes Festmahl, wobei auch Toaste auf den Erzbischof und dessen Rückkehr, auf die landständische Verfassung 2c. ausgebracht wurden.

Freie Städte. — Hr. v. Scherff, Legationsrath und Ministerresident des Königs der Niederlande bei der Stadt Frankfurt, welcher sich seit einiger Zeit in außerordentlicher Mission zur Erneuerung des Handelsvertrages zwischen dem Königreich der Niederlande und dem deutschen Zollvereine in Berlin befindet, ist zum außerordentlichen Gesandten der Niederlande beim Bundestage ernannt worden. — Der König von Hannover ist für den 2. Aug. in Ems erwartet. — Der Fürst Esterazyh hat sich nur einige Stunden in Frankfurt verweilt. Er begibt sich nach dem Schlosse Königswarth zum Fürsten Metternich.

Schweiz.

Am 25. Juli fand in Schwyz die feierliche Grundsteinlegung der neuen Jesuitenkirche durch den Abt Cölestin von Einsiedeln statt.

Großbritannien.

London, 29. Juli.

Sir Robert Peel hat am 28. Juli seinen Constituenten, den Wählern von Tamworth, ein Gastmahl daselbst gegeben. Nachdem dabei die gewöhnlichen Toasts ausgebracht worden waren, hielt Sir Robert Peel eine lange Rede. Er erklärte darin, er werde von seinen längst bekannten politischen Grundsätzen nicht abweichen; er beharre dabei, eine Verwaltung, welche das Vertrauen des Parlaments nicht besitze, könne nicht am Ruder bleiben; dabei sei aber die königliche Prärogative eben so in Ehren zu halten, als der gedachte constitutionelle Grundsatz; (das soll wohl heißen, Victoria müsse Melbourne entlassen, es stehe aber bei ihr, zu entscheiden, ob grade er, Sir Robert Peel, als Ersatzmann zu berufen sei); über seine Plane, falls er ins Amt komme, wolle er vorerst schweigen; es sei Zeit, sie kund zu machen, wenn er einmal am Ruder; im Augenblick habe er nur einen Rath, (für die Königin?) man entlasse die Minister, dieweil sie weder das Vertrauen des Parlaments noch das Vertrauen der Nation besitzen.

Die „Morning-Post" behauptet, daß Lord Melbourne in kurzem eine Reise nach dem Continent beabsichtige, und daß seine Dienerschaft Befehl habe, sich jeden Augenblick zur Abreise von London bereit zu halten.

Es heißt, das Parlament werde erst im October zusammen kommen; dieß wäre gegen die Zusage Russell's, der in einer der letzten Sitzungen des Hauses der Gemeinen bestimmt geäußert hat, das neue Parlament solle ohne unnöthigen Verzug gleich nach den Wahlen einberufen werden.

Ueber die in diesem Augenblick so wichtige Getreidfrage äußern die Times: „Die Engländer haben sich bereits an die Märkte des nördlichen Europa gewendet, sind aber zu spät gekommen; nur die amerikanischen können ihnen noch Hoffnungen gewähren. Der Getreideverbrauch eines einzigen Tages kommt in Frankreich der Fracht von 175 Schiffen, jedes von hundert Tonnen, gleich; jener des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland der Fracht von 145 Schiffen von gleichem Gewicht. Man würde also 320 Schiffe brauchen, um den Getreid- und Mehlbedarf eines einzigen Tages, der auf 400 Francs (16 Pfd. St.) pr. Tonne anzuschlagen ist, nach England oder Frankreich zu transportiren. Der Verbrauch eines einzigen Tages würde 12,800,000 Frs. oder etwas über 1/2 Mill. Pfd. Sterl. kosten. Im Jahre 1816 um die nemliche Zeit waren 26 (?) ununterbrochene Regentage; sie erzeugten 96 Centimeter oder beinahe 3 Fuß Wasser. Die Temperatur war 2 1/2° R. unter der jetzigen. Frankreich müßte eine außerordentliche Ausgabe von 1700 Millionen Francs oder 68 Millionen Pfd. Sterl. machen. England führte im Jahre 1817 Vorrath für 36 Tage, 1818 für 73 Tage und 1819 für 26 Tage ein.

Frankreich.

Paris, 31. Juli.

Der „Messager" berichtet: Hr. Moritz Duval hat heute (am 30. Juli) zwei Ordonnanzen des Königs publicirt, kraft welcher die Nationalgarde und der Municipalrath von Toulouse aufgelöst werden. Alles ist vollkommen ruhig.

Telegraphische Depeschen aus Bordeaux, Lyon, Perpignan, Toulon, Marseille, Toulouse, Strasburg, und vielen andern Städten melden, daß die Julifeste allenthalben in Mitten eines großen Zusammenflusses der Einwohnerschaften in der besten Ordnung begangen worden sind.

Man versichert, die Königin Marie Christine hätte die Unterhandlung wieder aufgenommen, welche sie schon einmal, als Don Carlos noch in Spanien war, angeknüpft haben soll; sie wäre jetzt — so heißt es — nicht abgeneigt, die Verbindung der Königin Isabella II. mit dem Prinzen von Asturien, dem Sohne des Prätendenten, zu befördern; Don Carlos würde in diesem Fall auf seine Thronrechte verzichten. Es ist auf diesen vorgeblichen Plan wenig zu geben, dieweil die Ausführung nicht ohne eine Intervention des Tuileriencabinets möglich sein dürfte, diese aber nicht zu erwarten steht. Inzwischen ist Marie Christine bei Hof gut angeschrieben; man sah sie am zweiten Julifesttage auf dem Balcon des Schlosses in der Nähe des Königs; alle Glieder der k. Familie bezeigten ihr die größte Aufmerksamkeit.

Der Marquis v. Larochejaquelin, Eigenthümer der Dampfboote auf den Flüssen Loire und Allier, hat beschlossen, künftig den politischen Flüchtlingen aller Nationen unentgeltliche Fahrt auf diesen Schiffen zu bewilligen.

Spanien.

In Madrid verfahren die Cortes ohne alle Schonung gegen die Geistlichkeit, seit die bekannte päpstliche Allocution erschienen ist. Ein zur Berathung eingebrachter Gesetzentwurf verfügt, daß sämmtlicher Besitz der Weltgeistlichkeit und alle Jahreseinkünfte der Kirche Nationalgut sein und in die Regierungskasse fließen sollen; Kirchengut darf verkauft werden. — Es soll in Madrid vom 19. Nov. bis 20. Dezbr. eine große Industrieausstellung statt finden. — In Lerida haben die Officiere des dort in Besatzung liegenden Bataillons, da sie seit lange keinen Sold erhielten, sich auf die Krankenliste gesetzt und erhalten nun im Hospitale ihr Mittags- und Abendessen.

Rußland und Polen.

Petersburger Blätter veröffentlichen ein kais. Rescript an den General-Major Abu Mußelim Chan, Schamchal von Tarki, Beherrscher von Buinak, Wali von Daghestan. Durch dasselbe wird dieser zur Belohnung des ausgezeichneten Eifers, den er in den Gefechten gegen die Gebirgsvölker am 14. Sept. 1840 bei dem Dorfe Gimry bewiesen, wo er mit der Reiterei seiner Untergebenen dem Feinde eine starke Niederlage beigebracht und zur Einnahme des befestigten Dorfes Gimry beigetragen hat, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Klasse ernannt.

Griechenland.

Der Courrier Grec veröffentlicht unmittelbar nach der officiellen Nachricht, daß ein neues Ministerium ernannt worden sei, gleichsam ein Programm desselben, indem es heißt: „Von welchem Gesichtspunkt aus man die jetzige Lage der Dinge auch betrachten mag, so ist es unbestreitbar, daß das Land einen großen Fortschritt gemacht hat im Sinn unserer Zeit und in der Bahn einer civilisirenden Politik, welche die Bande, die den Glanz des Thrones mit dem Gedeihen des Staates vereinen, enger als je knüpft, die Grundlagen unserer Nationalität noch mehr befestigt, und dem Lande eine stets fortschreitende, ununterbrochene Entwicklung seiner materiellen Hilfsmittel verbürgt. Es handelte sich in der neuesten Zeit darum, mit dem Systeme der hellenischen Regierung die Verwirklichung gewisser Nationalwünsche zu verbinden, und gewissen Forderungen zu genügen, die sich seit mehreren Jahren täglich mit größerer Klarheit im Innern darstellten und deren Rechtmäßigkeit im Auslande durch die mit Griechenland befreundeten Mächte von Tag zu Tag mehr anerkannt wurde. Da das im Jahr 1833 durch außerordentliche Umstände der k. Regierung auferlegte System den Character der Nothwendigkeit täglich weniger besaß, je mehr die Ordnung sich befestigte, die Gesetze Herrschaft erlangten, die Eifersucht der Parteien abnahm, die rechtmäßigen Interessen sich entwickelten, der Unterricht allgemeiner wurde, die industriellen Unternehmungen an Umfang gewannen, mit Einem Worte, je mehr der Staat sich befestigte: so trat ganz natürlich ein Zeitpunkt ein, wo dieses von der Regierung einstweilen angenommene, vom Land einstweilen zugestandene System eine Aenderung erleiden mußte, die zum Zwecke hat, die k. Regierung in harmonischer Uebereinstimmung mit dem Fortschritte der Nation zu erhalten, und eine Spaltung zwischen den Interessen des Volkes und den Interessen der Regierung zu verhüten, welche nothwendig hätte eintreten müssen, wäre die Regierung stationär geblieben, während das Volk fortschritt. Um diese Modification zu bewerkstelligen, rief der König vor ungefähr drei Monaten Hrn. Maurokordato von seiner Sendung in England zurück, und diese Modification ist vor einigen Tagen zu Stande gekommen. Bei dieser Gelegenheit beabsichtigte die Regierung, die Vorrechte der Krone zu befestigen, und den Grundsatz von der Unverletzlichkeit der Person des Königs zu sichern, indem sie aus dem Verwaltungssystem Alles entfernte, was dem König irgend eine Verantwortlichkeit für die Maaßregeln der Regierung könnte beimessen lassen, und zu diesem Zweck traf man diejenigen Verfügungen, die am Besten geeignet sind, den Grundsatz der ministeriellen Verantwortlichkeit zu verwirklichen. Unter diesen ernsten Umständen mußte die Regierung sich natürlich ebenfalls mit den Mitteln beschäftigen, die nationale Organisation der Armee zu vervollkommnen, und sie hat auch diejenigen Verfügungen getroffen, die diese wichtige Aufgabe erheischt. Endlich nahm die Regierung sich gleichfalls vor, das Gesetz über die Einrichtung des Staatsraths zu ändern, damit diese Körperschaft einen ausgedehntern Wirkungskreis erhalte, größere Macht erlange, und so dem Lande eine Einrichtung gewähre, welche, so weit die Gegenwart es erlaubt, diejenigen Elemente der Volksvertretung nutzbar mache, die jetzt schon im Lande vorhanden sind, und von diesem Augenblick an der Regierung Rath geben, und ihre Schritte beleuchten können. Gewiß wird das Land sehr bald die ersten Früchte des neuen Aufschwungs genießen, den jetzt die Regierung genommen hat, und der ihr die Bahn öffnet, welche allein im Stande ist, Griechenland zu dem Range zu erheben, den einst die Begründer seiner Unabhängigkeit wünschten, den noch immer die wahren Förderer seiner Interessen erstreben, und den ihm die Theilnahme beimißt, welche seine Sache in den einflußreichsten Staaten Europa's zu gewinnen vermochte."

Nordamerika.

Aus New-York wird berichtet, daß dort in einer Woche 4889 Emigranten, und überhaupt seit dem 1. Juni 9000 angekommen sind. Die Magistrate von New-York schickten im letzten Monat 306 von allen Mitteln entblößte Personen als Vagabunden in's Gefängniß.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 2. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 105 7/8; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1855; 250 fl. Loose 106 —. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine — —. Taunuseisenbahnactien 366 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Loose 72 1/4. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 2. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Buchhandlung W. Levysohn, Grünberg und Leipzig, kündigt einen Band „Griechische Volks- und Freiheitslieder" auf Subscription an, dessen Reinertrag einem Comite zum Besten der Candioten übersandt werden wird. In der Anzeige heißt es: „In Folge des Aufstandes auf Kreta hat Eynard bereits einen Aufruf an Europa erlassen; in Frankreich haben sich schon Griechencomites gebildet, Deutschland wird nicht zurückbleiben! Wir denken eine Anregung dazu und jedem Einzelnen gute Gelegenheit zum Beweis einer Theilnahme nicht besser geben zu können, als durch Herausgabe eines Bandes: „Griechische Volks- und Freiheitslieder." — Dr. Sanders hat viele zum erstenmale oder neu übersetzt. Moritz Carriere und H. B. Oppenheim tragen Sorge für die Aufnahme der schönsten schon bekannten Gedichte in den Bearbeitungen von Goethe, Wilhelm Müller rc.

— — Freiburg. (Schweiz) Der Orkan, der vorletzten Sonntag die ganze Eidgenossenschaft durchtobt hat, hat sich hier die ehrwürdige Linde, die gleich nach der Schlacht von Murten gepflanzt wurde, und die während 365 Jahren Zeuge so vieler bald frohen, bald ernsten Ereignisse gewesen ist, zum Opfer auserkohren. Der alte Riesenbaum wurde mitten entzwei gebrochen. Jedermann eilte, einen Zweig aus den glorreichen Trümmern zu erhaschen, und die Bürger schmückten ihre Hüte damit. Die Hängebrücke von Freiburg schwankte beim gleichen Anlaß wie ein auf dem Meere vom Sturm gepeitschtes Schiff.

— — Das Priestercölibat den Arabern erklärt. Vom Abbé Landmann, Pfarrer zu Konstantine, ist ein Werk: „Die Niederlassungen am kleinen Atlas" (les fermes du petit Atlas ou colonisation agricole, religieuse et militaire du Nord de l'Afrique) erschienen, das manche nicht uninteressante Darstellungen enthält. Zu diesen dürfte auch eine Stelle gehören, wo er den Arabern das Cölibat der katholischen Priester begreiflich zu machen sucht. Diese lautet: „Die Araber, die mich besuchen, befragten mich auch zuweilen über mehrere Punkte unserer Religion. Als eines Tages der Scheik El-Arab mit mehreren seiner Brüder und Neffen bei mir speiste, fragte er mich mit vieler Gutmüthigkeit, warum ich nicht verheirathet sei. Ich antwortete ihm: Siehe, wenn ich verheirathet wäre, würde meine Liebe getheilt sein; ich würde meiner Frau, und nicht mehr einzig Gott zu gefallen suchen. Wenn ich verheirathet wäre, würde ich in meinem Lande geblieben sein, um des Glücks der Familie zu genießen; ich würde Vermögen erwerben und meinen Kindern eine Zukunft haben sichern wollen. Jetzt, wo ich frei bin, habe ich Frankreich verlassen und nach Afrika kommen können, um Gott Denjenigen bekannt zu machen, die ihn nicht kennen, und Diejenigen ihn lieben zu lehren, die ihn nicht lieben. Du siehst übrigens, daß mir die Kinder nicht fehlen; ich habe deren 15 in der Schule, denen ich das geistige Leben mittheile, welches kostbarer ist, als das thierische. Dann kommen alle Tage viele Arme, viele Unglückliche aus der Stadt und vom Lande zu mir, Franzosen und Moslemins; diese Armen betrachte ich wie meine Kinder; ich verbinde ihre Wunden, pflege sie, und gebe ihnen Brod. Alles das würde ich nicht thun können, wenn ich verheirathet wäre. Diese Erklärung machte auf ihn und seine Verwandten einen tiefen Eindruck. Sie sahen mich erstaunt an, und der Scheik sagte zu mir: „„Wenn ich nach Biskarah zurückgekehrt bin, sollst du mit mir kommen; ich werde Dir ein Haus und eine schöne Moschee geben; es gibt dort viele Arme und Unglückliche, und Du kannst dort lieben und dienen wie in Konstantine.""

— — Amsterdam. Vor Kurzem hat sich auf Java ein eigenthümlicher Fall zugetragen: Ein dort lebender Deutscher, Georg Lehmann, heirathete aus dem Staats-Waisenhause, wo alle Waisen des Landes aller Confessionen, reich oder arm, erzogen werden und allwo Mädchen bis zu ihrer Verheirathung bleiben können, während die Landesregierung das Vermögen verwaltet, ohne daß man überhaupt erfährt, ob und wie viel der Nachlaß der Eltern beträgt, eine junge Holländerin. Nach geschehener Trauung meldete sich der Bräutigam bei der Waisenhaus-Commission, um sich die übliche Staats-Mitgift, 500 Florin, zu holen. Wie wurde er aber überrascht, als man ihm ganz feierlich eröffnete, von der Regierung wäre die Anzeige eingegangen, daß seine Braut ein Vermögen von 3 Millionen besäße. — Im Publicum ist man ärgerlich, daß von hier aus so vieles baares Geld nach Rußland geht.

— — Vor einigen Tagen wurde einer der achtbarsten Bürger Offenbachs, Bürgermeisterei-Beigeordneter Pfalz, das Opfer der Unvorsichtigkeit auf einer Jagd in dem Bezirke Oudenhofen. Als nämlich der Sohn desselben einen Hirsch erlegt hatte, rief die Freude darüber alle an der Jagd Theilnehmenden eiligst zusammen, unter welchen einer im Gebüsch strauchelte, wodurch seine Flinte sich ihrer Ladung entledigte und er so, wohl unfreiwillig, der Urheber des Todes eines Mannes wurde, der ihm noch wenige Augenblicke vorher vorsichtig zu sein zugerufen hatte. Den auf diese Weise Verwundeten brachte man nach Badenhausen, wo er nach unsäglichen Schmerzen starb.

— — Anecdote. Ein Amtmann auf dem Lande, der bei den Unterthanen wegen übermäßiger Strenge und vieler Erpressungen sich keines guten Rufes erfreute, erklärte einst in Gegenwart mehrer Bauern, die er eben wegen neuer Geldzahlungen zu sich beschieden hatte: „Ich will es dahin bringen, daß das Gut, wo ich Amtmann bin, noch während meines Hierseins in ein wahres Paradies verwandelt wird." Da bemerkte ein Bauer zu seinem Nachbar: „„Wenn er's so fort treibt, kommt's allerdings noch so weit, daß wir wie Adam und Eva im Paradiese, nackt herum gehen müssen.""

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In dem Verlage des Unterzeichneten ist nun complett erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Atlas von Bayern.

Geographisch-statistisch-historisches

Handbuch

zur Kenntniß des Zustandes von Bayern in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit

für

alle Stände

von

Dr. Karl Fr. Hohn.

Zweite durchaus umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. Neun Lieferungen mit neun colorirten Charten. Quer-Quart-Format. 72 enggedruckte Bogen. Jeder Bogen 24 Seiten zählend. Geheftet. Preis 3 fl.

Diese 2te Ausgabe, welche sich besonders durch die einem jeden Orte beigefügten historischen Notizen auszeichnet, hat bisher überall Beifall gefunden. Insonderheit erlaube ich mir dieses Werk zur allgemeinen Einführung an öffentlichen Anstalten zu empfehlen, was vorzüglich der so niedrige Preis um so mehr zulassen wird.

Nürnberg, im Juli 1841.

Johann Adam Stein.

(Vorräthig zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. August, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. September;

von Linz nach Regensburg: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. August, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. September.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Juli 1841.

Die Direktion.

Warnung und Verwahrung.

(3c) Um das Einmischen dritter Personen in die Verwaltung der Freiherrlich von Redwitzischen Geschlechtsgüter und die Einsichtnahme der darauf bezüglichen Akten, Rechnungen und Urkunden zu verhindern hat das Freiherrlich von Redwitzische Geschlecht in der Conferenz vom 28. Juni 1841 einstimmig beschlossen:

fernerhin keinen Verkauf eines Geschlechtsrenten-Antheiles oder eine Anweisung darauf an dritte, nicht zum Geschlecht gehörige Personen, als gültig oder wirksam anzuerkennen, oder denselben irgend eine Einmischung in die Verwaltung der Geschlechts-Lehengüter, oder die Einsicht der darauf bezüglichen Akten, Rechnungen und Urkunden zu gestatten.

Hiernach ist heute die Geschlechts-Lehensverwaltung zu Redwitz mit dem Auftrage informirt worden, von nun an keine Anweisung auf solche Renten und Bezüge mehr anzunehmen, oder zu acceptiren, sondern dieselben am Jahres-Schlusse nur unter die bezugsberechtigten Geschlechts-Mitglieder, ohne Rücksicht auf derlei Verkäufe oder Anweisungen zu vertheilen.

Dieß wird zu Jedermanns Darnachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Unterlangenstadt am 7. Juli 1841.

Der generalbevollmächtigte Vertreter des Freiherrl. v. Redwitz'schen Geschlechts,

Georg Carl Freiherr v. Redwitz

auf Unterlangenstadt.

Dobrer,

Geschlechts-Beamte.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 31. Juli 1841 wurden verkauft: Weizen 347 Schf. 4 M. I. Preis: 16 fl. 15 kr. II. 15 fl. 38 kr., III. 14 fl. 30 kr. Korn 143 Schf. 4 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 29 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste — Schf. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. 6 fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 241 Schf. 4 M. I. Pr. 3 fl. 36 kr. II. 3 fl. 12 kr., III. 3 fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 218. **Bamberg, Freitag, 6. August** **1841.**

Geschichtskalender: 6. August. Stirbt Peter v. Langer, der verdiente Direktor der Münchener Kunstakademie, 1824.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 2. Aug. Briefen aus Brückenau zufolge wird S. M. der König um die Mitte dieses Monats von da nach Berchtesgaden abreisen, J. M. die regierende Königin aber wird, wie jetzt bestimmt ist, nächsten Sonntag den 8. die Reise von Nymphenburg dahin antreten. — S. k. H. der Kronprinz Maximilian hat am 29. Jul. Brückenau verlassen, um sich nach Ems zu begeben.

Augsburg. Die Stelle des verunglückten Ingenieurs Pertsch, welcher den Bau der Eisenbahn von hier bis Donauwörth zu leiten hatte, ist bereits durch den Ingenieur Hrn. Thenn besetzt worden. Die Vorarbeiten zu dem Bau dieser Bahn werden eifrig betrieben und ist die Bahnlinie bereits durch Fahnen abgesteckt. Die Baucommission hat sich auch für den Bau eines eigenen Bahnhofes für diese Bahn entschieden, da die Vereinigung mit dem bereits bestehenden Bahnhofe der München-Augsburger Eisenbahn zu viele Hindernisse darbieten würde. Hr. Geh. Rath v. Klenze und Hr. Oberingenieur und Director Pauli befanden sich dieser Tage hier und haben die Bahnlinie von Nürnberg hierher zu Fuß bereist. (A. Bl.)

** Vom Main, 1. August. Der Bericht des amerikanischen Staatssecretärs D. Webster an den Präsidenten der Union in Betreff eines Handelsvertrags mit dem deutschen Zollverein, ist ein Muster von Gründlichkeit und Klarheit. Es geht daraus hervor, welche Wichtigkeit die amerikanischen Staatsmänner dem Vereine beimessen und mit welcher Aufmerksamkeit sie seiner Entwickelung gefolgt sind. Der Hauptzweck des beabsichtigten Vertrags ist, amerikanischer Seits eine Herabsetzung der Einfuhrzölle amerikanischer Producte, besonders aber auf Tabak und Baumwolle, wie dieß schon beim Reis geschehen ist, zu erlangen. Mit den Unterhandlungen soll entweder Hr. Wheaton, Gesandter in Berlin und bekannt als geschickter Diplomat, oder ein eigens zu diesem Zweck abgeordneter Botschafter beauftragt werden. Wenn die amerikanische Regierung, in ihrem eigenen Interesse, annehmbare Bedingungen setzt, so ist kein Zweifel, daß sie Berücksichtigung finden. Deutschland darf kein exclusives Handelssystem verfolgen, es muß seine Waaren daher beziehen, wo es sie am besten und mit dem größten Vortheil findet; der Schutz der einheimischen Industrie muß natürlich dabei immer ein Hauptaugenmerk sein. Gegen das Monopol und selbstsüchtige Abschließung hat es Mittel und Wege zu Repressalien genug. Uebrigens ist Amerika, wo so viele Tausende unserer Brüder leben, in nicht ferner Zukunft gewiß bestimmt, in innigern Verband mit Deutschland zu treten. Es wäre dieß wohl schon geschehen, wenn die dortige deutsche Bevölkerung mehr concentrirt und im Einzelnen mehr deutschen Sinn mit über das Meer genommen hätte; wenn man auf sie die schönen Verse des Dichters der Wiener Spaziergänge anwenden könnte:

O Deutscher, dein Heimatslied' ist gleich
Dem deutschen Wein, an Duft und Gluten reich,
Der, wenn er weiter Meere Bahn durchzog,
Nur neuen Duft und neue Gluten sog.

Baden. — Karlsruhe, 1. Aug. Man liest in der „Oberdeutschen Ztg.": Da unser gestriges Abendblatt (mit dem Datum von heute) auf der Post in Beschlag genommen wurde, so können wir unsern auswärtigen Abonnenten die betreffende Nummer erst um einen Tag später zusenden. — Ueber das Verfahren der badischen Censur gegen die Oberdeutsche Zeitung enthalten wir uns verlorne Worte zu sprechen, glauben jedoch dem Character unseres Blattes die vorläufige Bemerkung schuldig zu sein, daß die Censurstriche in der gestrigen Nummer nicht ein ausgesprochenes Urtheil, sondern lediglich die Anführung von Thatsachen getroffen haben, die wir zu vertreten bereit sind.

Sächsische Herzogthümer. — Weimar, 28. Juli. Die hiesige Ztg. schreibt: Seit einiger Zeit hat der Wilddiebstahl auf dem großherz. Forst- und Jagd-Reviere Harbisleben auf so freche und gefährliche Weise überhand genommen, daß die in den allgemeinen Landesgesetzen gebotenen Schutzmittel nicht ausreichen. Die großh. Staatsregierung hat sich daher veranlaßt gesehen, Förster, Jäger und andere Jagdgehülfen dort, sowie das zum Beistande derselben commandirte Militär zu ermächtigen und anzuweisen, auf jeden scharf zu schießen, welcher in jenem Reviere mit Schießgewehr betreten wird und auf Anrufen sich weigert, still zu stehen und sein Gewehr abzulegen. Aehnliche Maaßregeln sind früher aus gleichen Gründen in Betreff anderer Reviere getroffen worden.

Preußen. — Baron Bülow, der neuernannte Bundesgesandte, ist am 1. August von Berlin auf seinen Posten nach Frankfurt abgereist. Die Bundesversammlung wird nach seiner Ankunft noch eine Sitzung halten und dann ihre dießjährigen Ferien antreten. — Ueber bevorstehende Veränderungen im preuß. Ministerium sind die verschiedenartigsten Gerüchte im Umlauf, sie scheinen aber vorerst aller Begründung zu ermangeln. — Die Abreise des Königs nach Schlesien ist auf den 27. August festgesetzt. Da der Monarch von der Stadt Breslau keine Festlichkeiten annehmen zu wollen erklärt hat, so läßt der schlesische Adel vor der Stadt eine hölzerne Bude erbauen, in der er dem König ein glänzendes Banquet zu geben beabsichtigt. Die Kosten der Einrichtung sind auf 18,000 Thlr. veranschlagt. Die adeligen Damen sticken zu diesem Zwecke kostbare Teppiche. Die Vorbereitungen zu den in Schlesien stattfindenden großen Manövern werden mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. — Das Verbot der Pferdeausfuhr über die Zollgränze ist auch in Preußen aufgehoben.

Oesterreich. — Am 26. Juli, dem Namensfeste der Kaiserin, wurde die Flügelbahn der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn nach dem von Wien 4 Meilen entfernten Marktflecken Stockerau feierlich eröffnet. — Der Chef des Hauses Geymüller hat sich dem Andringen seiner von nahe und fern zahlreich herbeieilenden Gläubiger durch die

Flucht entzogen. Allgemein spricht sich der Unwille gegen ihn aus, indem man die Gewißheit erlangt hat, daß er schon seit dem Jahre 1830 im Deficit war und selbst die Depositengelder für Wittwen und Waisen ihm nicht heilig waren. — Von allen Seiten, namentlich aus den österreichisch-italienischen Städten gehen Berichte von Fallimenten ein, die das Haus Geymüller nach sich gezogen hat, dessen Buchschulden sich auf 3,425,800 fl., die Wechselschulden auf 7 Mill. C. M. belaufen, wofür im Ganzen eine Deckung von nur 3 Mill. Gulden vorhanden ist.

Frankreich.

Paris, 1. August.

Hr. Humann soll im Ministerconseil gesagt haben, es sei in diesem Augenblick, nach den Fallimenten zu Wien, Triest und London, fast unmöglich, ein Anlehn zu negociren. Man müsse zusehen, wie man auf andere Art zurechtkomme, namentlich durch Ersparnisse auf das Budget für 1843. — Seine Collegen, die andern Minister, wollen, wie es heißt, von einer Reduction ihrer Etats nichts hören.

Der Marseiller „Semaphore" vom 29. Juli meldet die Ankunft des englischen Packetboots „Alecto", welches die neueste Post aus Ostindien überbringt. Es sind damit Nachrichten aus Alexandrien vom 19. Juli eingegangen. Man erfährt, daß die Depeschen aus Suez am Abend vorher eingetroffen waren. Sie bringen nichts Neues aus China. Zu Bombay hatte man seit fast drei Monat keine Nachricht aus dem „himmlischen Reiche." Man war nicht ohne Befürchtung, es dürfte wohl dieses lange Schweigen schlimme Ereignisse verbergen. Der Kaiser von China soll sehr erzürnt sein auf die Engländer; er will, heißt es, sein ganzes Volk unter die Waffen rufen. Auch im Nepaul beginnen von neuem die Feindseligkeiten. — Sir George Brehmer hatte Calcutta verlassen und war mit Verstärkerung nach Canton abgesegelt. — Mehemed Ali's erster Adjutant, zugleich Minister des Innern, ist entlassen und durch Sherif Pascha, Ex-Gouverneur von Syrien, ersetzt worden.

Die Verbindung der Princessin Clementine, jüngsten Tochter Ludwig Philipp's mit dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha scheint nunmehr fest beschlossen. Der Bräutigam wird in Kurzem in Paris erwartet und seine Wohnung im Palais-Royal nehmen. Bereits wird an dem Schmuck und an den Aussteuergegenständen der Braut fleißig gearbeitet; man spricht auch schon von einem Antrag um eine baare Mitgift, der in der nächsten Session vor die Kammern gebracht werden wird, wie dieses zu Gunsten der Königin der Belgier geschehen ist.

Der Moniteur publicirt eine vom 25. Juli datirte königl. Ordonnanz wegen der Postconventionen zwischen Frankreich und denjenigen deutschen Staaten, deren Correspondenzen durch die fürstlich taxis'sche Postanstalt vermittelt werden (Bayern, Oesterreich und Baden). Es tritt demzufolge eine kleine Herabsetzung des Postporto's ein.

Die aus Algier einlaufenden Nachrichten lauten in hohem Grade ungünstig, und bestätigen in vollem Maaße Alles, was seither von Zeit zu Zeit über die dortigen Angelegenheiten gemeldet wurde. Es darf nicht wundern, daß Krieg und Verwaltung in Nordafrika ungeheuere Summen verschlingen, da die Betrügereien mancher Angestellten wirklich colossal genannt werden müssen. Im Fouragemagazin zu Oran ist ein Deficit von 150,000 Francs zum Vorschein gekommen; mehrere Beamten wurden verhaftet, weil sie nicht nur Unterschleife und Betrügereien verübt, sondern sich offenbaren Diebstahls schuldig gemacht haben. Seit Jahren klagten die Colonisten über den gewaltigen Unfug, ohne daß man darauf geachtet hätte: jetzt endlich ist der gedruckte „Schrei des Gewissens aus Algerien", den ein Hr. Rozey erhob, erhört worden. Wenn ein Colonist den Beamten z. B. zwei Quintals Heu (4 Centner) ablieferte, so mußte er die Rechnung für drei Quintals ausstellen, erhielt aber nur für zwei bezahlt. Ein Drittel steckten die Beamten in ihre Taschen. Bei einem derselben, welcher etliche tausend Francs Jahresgehalt zog, fand man 500,000 Francs in Wechseln ꝛc., als er in Paris verhaftet wurde.

Dem Toulonnais wird unter'm 12. Juli aus Algier geschrieben: „Am 8. Juli wurden 30 — 35 zerlumpte Gefangene eingebracht, die das Bild des äußersten Elends darstellten. Unter ihnen waren mehrere alte Frauen, welche ganz kleine Kinder trugen oder vielmehr mit sich schleppten. Diese Unglücklichen waren so erschöpft, daß sie sich bei jedem Halte der sie begleitenden Soldaten niederwarfen. Einige Aepfel, die ihnen eine mitleidige Person gab, wurden im Nu von ihnen verschlungen. Wenn das Kriegsgefangene sind, so muß man gestehen, daß sie nicht sehr furchtbar scheinen. Vorgestern wurden 37 Ochsen und Kälber und 312 Schaafe unter die verschiedenen Corps der Garnison vertheilt. Dies ist der Ertrag der großen Razzia."

Spanien.

Die Rebellen in Alhucemas sind durch eine Kriegslist in die Hände der gegen sie abgeschickten spanischen Truppen gefallen. Diese letztern lagen vor der Stadt und verlangten Einlaß, der ihnen verweigert wurde. Dagegen begehrten die Belagerten Mundvorrath, woran es ihnen fehlte. Erst wollten sie sich satt essen und satt trinken, ehe sie eine Convention abschlossen. Der spanische Befehlshaber schickte ihnen ein Faß Wein, in welches er einen tüchtigen Schlaftrunk gemischt hatte; die Rebellen thaten sich eine Güte, versanken bald nachher in tiefen Schlummer, wurden übertumpelt, gebunden und dann in die Schiffe gebracht. Ein Tagesbefehl, welchen General Albarez in Malaga über diese Revolte erlassen hat, lautet folgendermaßen: Die Compagnie, welche seither in Alhucemas lag, hat zu bestehen aufgehört. Den Schuldigen ist die Uniform abgenommen worden, weil sie unwürdig sind, fernerhin zur ruhmreichen spanischen Armee zu gehören. Von 19 der Empörer sollen 12 in Alhucemas selbst, in Penon de Velez und Melilla erschossen werden, wohin sie bereits abgeführt wurden. Sieben andere und drei von denen, welche das Loos traf sind bereits füsilirt worden, die übrigen erwarten im Gefängnisse was die Regierung über sie verfügt.

Italien.

In Genua war kürzlich eine Versammlung von mehreren Gliedern der Familie Bonaparte. Graf v. Survilliers (Joseph Bonaparte) wollte für beständig seinen Aufenthalt daselbst nehmen, und hatte zu diesem Ende schon eine Villa in der Umgegend gemiethet und ein Palais in der Stadt angekauft, als plötzlich eine Aenderung, deren Motiv nicht bekannt ist, eintrat; Graf Survilliers beeilte sich hinsichtlich der Miethe für die Villa eine Abfindung zu treffen. Jerome und Ludwig Bonaparte befinden sich zu Florenz, wohin auch Joseph seinen Sitz zu verlegen gedenkt. Nur der Fürst v. Canino verweilt noch in Genua, um die Seebäder daselbst zu gebrauchen.

Rußland und Polen.

Nach dem Moniteur parisien sind in Paris über Odessa Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Kaukasus eingetroffen, denen zufolge die 14te Division der russischen Armee im April den Fluß Laba überschritten, dabei jedoch 8 Officiere und 300 Mann eingebüßt hatte. Das Fort Veliamon war gegen Ende Mai's mit Erfolg kanonirt worden. Das Pariser Blatt fügt bei, daß die Russen in dem kaukasischen Kriege jährlich 30,000 (?) Mann durch den Feind oder durch Krankheit verlören, und daß sich unter ihren Truppen großer Widerwillen gegen den dortigen Dienst kund gebe.

Nordamerika.

Mit dem Dampfschiff „Britannia" sind Berichte aus Neuyork vom 16. Juli (also in 13. Tagen) zu Liverpool angekommen. In den Mac Leod'schen Angelegenheiten ist ein Spruch des Gerichtshofs zu Utica, die Competenzfrage betreffend, ergangen; der Angeklagte soll in herkömmlicher Form gerichtet und vorerst nicht (gegen Caution) auf freien Fuß gesetzt werden. Die Sache sollte in einigen Wochen zur Entscheidung reifen. — Die Besorgniß, es könne über diese Angelegenheit zu einem Krieg mit England kommen, hat sehr nachgelassen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eu. Interimsch. 88 P., — — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. E. 668 Br. — G. 665.

Frankfurter Geldcurse vom 3. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstucke 9. 24 —. Gold al Marco. W. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Napoleon und die geheimnißvolle Dame.

(Aus den Papieren eines Diplomaten.)

Die erste Warnung.

Als Buonaparte zum ersten Consul auf Lebenszeit ernannt wurde, war sein Hof dem eines Königs gleich. Alte Costüme wurden wieder in's Leben gerufen, der Codex der Etikette ward eben so streng, als er vor hundert Jahren gewesen war. Da der Consul fand, der Palast der Tuilerien sei ein trauriger Wohnort, so brachte er den größten Theil seiner Mußestunden in Malmaison zu, obgleich es etwas zu klein für die Schaustellung seiner Macht war; als er dies bemerkte, nahm er vom Palast in St. Cloud Besitz, welchen er, als man ihn denselben einst angeboten hatte, mit den Worten: „Ich werde nichts vom Volke nehmen" ausgeschlagen hatte; die eben angeführten Worte hatte er, nachdem er die ersten Schwierigkeiten seiner Laufbahn besiegt, bald vergessen.

Der Premierminister Gaudin soll der erste gewesen sein, welcher sich in einem Tressenrock bei einem Lever einfand; diesem Beispiele folgten bald Mehre, und Stickereien und seidene Strümpfe nahmen bald die Stelle des Schwertes und der Stiefel ein. Bei einer Versammlung in Lyon sah man Buonaparte einen mit rother Seide besetzten Rock tragen, und alle bei einer Audienz gegenwärtigen Engländer trugen gepudertes Haar; auch einige Hofleute trugen Puder. „Kleinigkeiten", — sagt ein ernster Geschichtschreiber — „waren Staatsangelegenheiten geworden." Die alten Damen vom Hofe Ludwigs XV. waren an der Spitze der antirevolutionären Partei; die jüngeren fürchteten, daß das alte Kostüm wieder eingeführt werden würde; aber Madame Buonaparte gehörte zur Oppositionspartei, und vielleicht verdankten die französischen Damen es ihrem Einfluß, daß sie ihr Haar nicht wie vor Alters gepudert tragen mußten. Aehnlich wie am Hofe von Versailles war für die beim Lever Erscheinenden die demselben vorangehende Messe. Viele hatten die Gewohnheit, in die Kirche zu gehen, ganz verlernt, und Einige waren sogar mit dabei thätig gewesen, die Religion über den Haufen zu werfen. Es gab aber nichts Glänzenderes, als diese religiöse Feierlichkeit; die Sängerinnen in der Oper sangen in der Messe, und diejenigen, welche keinen Sitz an dem, dem Chor gegenüberliegenden Fenster finden konnten, gingen, sich unterhaltend, in den Galerien auf und ab. Der erste Consul besuchte die Kirche regelmäßiger, als es der Madame Buonaparte lieb war. Josephine liebte ihren Gemahl, welcher bereits ein Opfer der ehrgeizigen Pläne, welche ihn nachdem zur Ehescheidung vermochten, war, von ganzer Seele; sie fürchtete in Allem einen Nebenbuhler, der Buonaparte ihrer vergessen machen könnte. Nun waren aber des Consuls Augen während der Messe beständig auf eines der gegenüberliegenden Galeriefenster, an dem ein junges, außerordentlich schönes Mädchen stand, deren funkelnde Augen über ein kleines Gebetbuch wegzugleiten schienen, um Buonaparte's durchbohrenden Blicken zu begegnen, gerichtet.

„Wer ist das junge Mädchen?" fragte Josephine eine ihrer Damen — „sie scheint Absichten auf Buonaparte zu haben, denn ich habe bemerkt, wie sie ein Billet fallen ließ, das er aufgehoben hat."

Niemand konnte Josephinen genügende Auskunft geben; die junge Dame sollte eine Engländerin sein, mehr wußte man nicht von ihr. An dem oben erwähnten Tage wollte Buonaparte nach dem Lever in dem Park mit Vieren fahren. Kaum hatte er die Zügel genommen, so sank er vom Sitze. Er suchte wieder hinaufzukommen, sank aber wieder um und ward ohnmächtig. Die Pferde wurden scheu und gingen durch. Duroc gelang es, sie aufzuhalten, und der erste Consul ward in seine Gemächer gebracht. Nachdem er sich erholt hatte, erinnerte er sich an das in der Kirche gefundene Billet, und Josephine, auf seine Schulter gelehnt, las:

„Fahren Sie heute nicht aus!"

„Wie konnte ein solcher Zufall vorausgesagt werden? Lieber Duroc, lassen Sie doch den Wagen untersuchen."

Duroc gehorchte, und kam bald darauf bleich und voll Schrecken zurück, zog den Consul in ein Nebencabinet und sagte:

„Consul, wäre Ihnen dieser Anfall nicht zugestoßen, so wäre es jetzt aus mit uns; im Wagen unter Ihrem Sitze lag eine mit kleinen Posten geladene Bombe. Noch einige Minuten und die Lunte hätte das Pulver entzündet. Man muß es Fouché mittheilen."

„Sprechen Sie kein Wort darüber," antwortete der Consul — „ein solcher Versuch zieht immer mehre nach sich. Lassen Sie Josephine nicht ahnen, in welcher Gefahr sie geschwebt hat, auch Hortensien, Joseph und Cambacérès soll man nichts sagen; man muß die Oeffentlichkeit vermeiden. Hier, Duroc" — setzte er hinzu, — „lesen Sie einmal, da ist etwas Aehnliches."

Duroc nahm das Buch aus Buonaparte's Hand und las folgende Stelle:

„Cromwell hatte von einem deutschen Fürsten 6 durch „ihre Schönheit und Schnelligkeit ausgezeichnete Pferde zum „Geschenk erhalten. Mit diesen Thieren fuhr er selbst durch „Hyde Park in einem leichten Wagen, in dem Turlow saß. „Er hielt es nicht für schwerer, sechs Pferde, als drei Na„tionen zu regieren; die feurigen Thiere aber gingen durch „und warfen den Wagen um. Bei diesem Sturz ging ein „Pistol, das er bei sich trug, los, ohne ihn zu verwunden; „der Protector ward, von dem Fall etwas, aber nicht so „viel als Turlow beschädigt, aufgehoben."

„Ich wünsche nicht mit Cromwell verglichen zu werden," — sagte Buonaparte, indem er das Buch schloß. — „Bin ich ein Heuchler, ein Fanatiker, ein Mörder, wie der Protector? Doch genug, kommen Sie nächsten Sonntag mit zur Messe und Sie sollen ein allerliebstes Geschöpf sehen, ich will sie Ihnen zeigen; sie sitzt am vierten

Galeriefenster rechts. Folgen Sie ihr doch nach ihrer Wohnung und bezeichnen Sie mir dieselbe, alsdann — Allons! —"

Die zweite Warnung.

Am nächsten Sonntage erschien die räthselhafte Schöne nicht in der Messe. Josephine suchte vergeblich — Napoleon gleichfalls. Im Winter war St. Cloud zu kalt, um bewohnt zu werden; der so bezeichnend Nivose benannte Monat näherte sich und der erste Consul kehrte nach Paris und in die großen Gemächer der Tuilerien zurück. Eines Abends stieg er, von seinem Adjutanten Lauriston und den Generälen Lannes und Berthier begleitet, in seinen Wagen, der eben im Begriff war, abzufahren, als ein Frauenzimmer, den Kopf in einen Mantel gehüllt, und mit einem Billet in der Hand sich näherte.

„Bürger Consul!" — rief sie, indem sie ihre Hände nach ihm ausstreckte — „ich flehe Sie um Gotteswillen an, ja nicht —"

Der Wagen fuhr ab, und Napoleon sagte: „Dem Ton der Stimme nach muß sie schön gewesen sein: ich konnte ihr Gesicht nicht sehen."

Sie fuhren zu und kamen eben am Opernhause an, als sich eine fürchterliche Explosion mit dem Geschrei der Verwundeten und dem Geklirr aller Fensterscheiben in der Nachbarschaft vermischt, hören ließ. Buonaparte trat heiteren Angesichts und mit jenem freundlichen aber ernsten Blicke, der ihm eigen war, in seine Loge. Er verneigte sich gegen das erschreckte Publikum, kreuzte seine Arme und schien dem Oratorium von Haydn: die Schöpfung, welche gerade aufgeführt wurde, aufmerksam zuzuhören. Plötzlich erinnerte er sich des empfangenen Billets, öffnete es und las:

„Um Gotteswillen, Bürger Consul, besuchen Sie heute Abend nicht die Oper, oder fahren Sie wenigstens nicht durch die rue Nicaise."

Der Consul schlug sein Auge auf, und sah in der oberen Logenreihe das junge Mädchen aus der Capelle in St. Cloud, welche auf ihn blickte und über seine Rettung erfreut zu sein schien. Ihr Kopf hatte keinen andern Schmuck, als die langen Locken, welche über ihren Busen rollten, auf ihren Schultern ruhte der kurze, schwarze Mantel, den sie getragen hatte, als sie sich der Kutsche des Consuls nahte.

„Gehen Sie doch," — sagte Buonaparte zu Lannes — „in die obere Galerie, dort werden Sie eine junge Dame finden, mit der ich reden muß — dort, sehen Sie? uns gerade gegenüber! Sie trägt einen schwarzen Mantel."

Lannes ging hinauf; aber — die Erscheinung war verschwunden.

Die dritte Warnung.

Jahre verflossen, ein Sieg folgte dem andern. Endlich nahte der Augenblick, da fremde Heere in Frankreich einfielen und Napoleon genöthigt war, das Scepter, welches er, wie er selbst sagte, „aufgegriffen hatte", niederzulegen.

Die Insel Elba ward eine Zeit hindurch der schimmerndste Punct des Erdkreises. Der Kaiser that nur einen Schritt vom Golf von Juan nach Paris; worauf dann das Reich durch die Schlacht von Waterloo wieder zerrüttet wurde. Der Kaiser, dessen Adler ihren Flug nicht wieder über die Welt zu richten bestimmt waren, begab sich in den Schutz Englands. Ehe er das Boot, welches ihn an Bord des englischen Schiffes bringen sollte, bestieg, umgaben ihn seine Freunde, um ihm ihr letztes Lebewohl zu sagen. Inmitten dieses Gedränges zeigte sich ein Frauenzimmer von blendender Schönheit, welche es versuchte, sich dem Kaiser zu nähern. Ihre Augen waren mit Thränen gefüllt, welches sie noch interessanter machte.

„Lesen Sie dieses!" — sagte sie, dem Kaiser ein Billet überreichend — „noch ist es Zeit!"

Napoleon las, und glaubte, als er aufblickte, wieder im Park von St. Cloud zu sein oder im Opernhause Hadn's Oratorium anzuhören. Die Täuschung währte kurze Zeit, er schüttelte mit dem Kopfe, zerriß das Billet, und warf die einzelnen Stücke in die Wellen der herandringenden Fluth.

„Es ist keine Zeit! ich kann nicht mehr zurück!" — Damit zog er einen Rubinring, ein Andenken aus seinen ägyptischen Feldzügen, vom Finger, bot ihn der räthselhaften Dame dar, worauf diese seine Hand küßte und laut weinte. Darauf betrat er das englische Boot.

Von diesen drei Warnungen kamen zwei zu spät, und auf die dritte, welche hätte nützlich werden können, ward nicht gehört.

Die schöne Prophetin starb 1837 und ihre Geschichte war dem Herzog von Otranto (Fouché) besser bekannt, als er es Wort haben wollte. Das Wenige, was wir über diesen Gegenstand gesagt haben, ist Alles, was uns mitzutheilen erlaubt worden ist.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) Der Bauer Johann Hümmer von Priesendorf beabsichtiget mit seiner Familie und seiner Mutter, der Wittwe Anna Hümmer, gegenwärtig in Priesendorf wohnend, nach Nordamerika auszuwandern.

Es werden sonach, seinem Antrage gemäß, alle diejenigen, welche an Johann Hümmer, oder seine Mutter Anna Hümmer irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, aufgefordert, sich

Montag den 16. August d. J. Vorm. 9 Uhr

im Gerichtslokale zur Liquidation ihrer Forderungen einzufinden, mit dem Bemerken, daß die in diesem Termine nicht Erschienenen auch weiter nicht berücksichtigt werden sollen.

Bamberg am 19. Juli 1841.

Kgl. Landgericht Bamberg II.

Thüngen.

Schober.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 37? jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis. im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 4 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 219. **Bamberg, Samstag, 7. August** **1841.**

Geschichtskalender: 7. August. Geburt Johann Nepomuk de la Croce, Maler, 1736.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Dem Vernehmen nach wird Se. k. Hoh. der Kronprinz eine größere Reise durch Deutschland antreten; das Ziel derselben soll erst in Ems von Sr. k. Hoh. bestimmt werden.

Die Patres Redemptoristen zu Altötting haben sich durch weitern Zuwachs aus Oesterreich bereits verdoppelt und sind nunmehr im Stand, den ihnen obliegenden Priesterpflichten völlig zu genügen. Sie werden demnächst ein, für sie neu und sehr würdig wieder hergerichtetes, Klostergebäude beziehen, das seit längerer Zeit zu andern Zwecken verwendet worden war. Das Gerücht, welches zur Zeit der Wieder-Einführung dieses Ordens verkündete, es werde in Altötting eine große Erziehungsanstalt errichtet werden, erweist sich als grundlos. Die Patres Redemptoristen haben sich, gemäß ihrer Ordensregeln, nur mit dem eigentlichen Priesterdienst zu beschäftigen.

Baden. — Karlsruhe, 31. Juli. (Bad. Bl.) Heute nach einer ziemlich langen und lebhaften Sitzung versammelte sich die 2. Kammer in dem geräumigen Festsaale der „Eintracht", um bei einem freundschaftlichen Mahle den ersten Abschnitt dieses Landtages zu beschließen. Es fehlten nur wenige Abgeordnete, die durch besondere Verhinderung abgehalten waren. Die ungezwungene Heiterkeit, welche bei dem fröhlichen Mahle vorherrschte, und jede Verschiedenheit der Meinungen vergessen ließ, zeigte, daß Männer versammelt waren, welche, wenn auch oft in verschiedenen Ansichten auseinandergehend, doch den hohen Werth der Eintracht in der Hauptrichtung ihres Strebens und Wirkens erkennen, und sich bewußt sind, daß sie alle ein Ziel, das Wohl des Vaterlandes unter der schützenden Hand ihres edlen Fürsten, verfolgen. Die nachfolgenden von dem ersten Vicepräsidenten Bekk, dem zweiten Vicepräsidenten Bader und dem Alterspräsidenten v. Itzstein ausgebrachten Toaste mögen am besten diesen Geist beurkunden, die alle den ungetheiltesten Beifall fanden.

Bekk: Meine Herren! Vor Allem lassen Sie uns trinken auf das Wohl unseres geliebten Großherzogs. — Als Mensch mit den herrlichsten Tugenden begabt, ist er als Fürst der Gegenstand der allgemeinsten und innigsten Verehrung. — Auch wo wir mit den Ministern in einen Kampf gerathen, steht die Person des Großherzogs hoch erhaben über dem Kampfe, und die Liebe und Verehrung für ihn wird nur erhöht durch das Vertrauen und durch die Hoffnung, daß durch seine Weisheit der Streit beigelegt, und der Frieden erhalten werde. Heil dem Volke, das einen solchen Fürsten hat! — Heil dem Volke, das in seinem Fürsten, als in dem Schwerpuncte des ganzen Staatslebens nicht nur eine Stütze der Ordnung, sondern auch eine Stütze der Freiheit und eine Gewahr seines Rechtszustandes überhaupt besitzt! — Meine Herrn! Ich weiß, daß ich Ihnen aus der Seele spreche, wenn ich ausrufe: „Hoch lebe unser geliebter Großherzog Leopold! Er lebe Hoch!" Ein dreimaliges donnerndes Lebehoch widerhallte in der ganzen Versammlung. — Bader. Ich erlaube mir auch einen Trinkspruch, und zwar auf die Eintracht in der Kammer auszubringen. Wenn wir auch in der Wahl der Mittel und Wege oft verschieden sind, wenn der Eine langsamer, der Andere schneller vorwärts schreiten zu müssen glaubt, so sind wir doch Alle in der Richtung einig, und Alle von einer und derselben Gesinnung beseelt. Wir verfolgen Alle das nämliche Ziel, wollen Alle die Erhaltung und Ausbildung der Verfassung, überall nur das Beste des Vaterlandes. Durch solch einträchtiges Zusammenwirken gedeiht das Gute. Die Eintracht verschafft dem Rechte und der Wahrheit Geltung und sie wird auch den Himmel, wo er sich trübt, immer wieder aufheitern. — Die Eintracht in der Kammer lebe hoch! — v. Itzstein. Sie haben, meine Herrn! dem Regenten ein dreifaches Hoch ausgebracht, und jedes Herz fühlt tief die hohe Bedeutung dieses Rufes. — Sie haben hoch leben lassen die Eintracht der Kammer! und Sie hatten Recht, denn die Einigkeit und die einstimmigen Beschlüsse derselben verleihen ihr die Kraft, erheben sie zu einer Macht, und machen sie zur Repräsentantin einer vernünftigen, gebildeten öffentlichen Meinung, jenem obersten Richterstuhle. Was ist nun dem Badner noch außerdem das Theuerste, das Heiligste? Es ist die Verfassung, auf welche Baden stolz sein darf; die Verfassung, welche ein kostbares Wahlgesetz enthält, die Verfassung endlich, welche den Bürgern Badens die Mitwirkung zu der Gesetzgebung, das Recht der Steuerbewilligung, der Ueberwachung des Staatshaushaltes, das Recht zu Beschwerden gegen jeden Mißbrauch, möge er von Hochgestellten oder von andern öffentlichen Dienern ausgehen, verleihet. Deßwegen ihr Männer des Volkes! haltet heilig diese Verfassung als ein kostbares Gut, welches den Bürgern Badens, die nach Freiheit und fortschreitender Ausbildung ihrer verfassungsmäßigen Rechte streben, theuer geworden ist. — Der Verfassung bringe ich ein Hoch!"

Kurhessen. — Nach dem Tode des Oberbürgermeisters Schomburg haben der Stadtrath und Bürgerausschuß von Kassel über die Vorfrage, ob der Oberbürgermeister auf 5 Jahre oder auf Lebenszeit gewählt werden soll, berathen, und mit 29 gegen 22 Stimmen für Letzteres entschieden. Die ausersehenen Candidaten sind zwar durch strenge Rechtlichkeit und Tüchtigkeit bekannt, gehören aber sämmtlich der entschiedensten Opposition an, so daß ihre Bestätigung von Seite der Staatsregierung noch zweifelhaft ist.

Preußen. — Die „Staatszeitung" enthält einen vom 3. August datirten k. Erlaß, wornach zur Feier des Geburtsfestes des verewigten Königs den Inhabern des eisernen Kreuzes ein jährlicher „Ehrensold", und zwar 24 Senioren I. Kl. 150 Thlr. und 24 Senioren II. Kl. 50 Thlr. auf Lebenszeit ausgesetzt ist. — Der König hat eine strenge Untersuchung und Bestrafung des Unfugs, den sich vor Kurzem mehrere Herrn aus der sogenannten höheren Gesellschaft an einem öffentlichen Orte erlaubten, angeordnet. Einige dieser Herren haben, um dem allgemeinen Unwillen zu entgehen, Berlin verlassen.

Die Düsseldorfer Zeitung schreibt aus Berlin: Allgemein ist verbreitet, daß ein neues Preßgesetz wirklich im Ministerrathe debattirt, und zur einstweiligen Redaction bereits ein Ausschluß vom Hrn. Justizminister Mühler ernannt worden sei. In den seither festgestellten Paragraphen des neuen preußischen Gesetzbuches sind, dem Vernehmen nach, mehrere Abfassungen der Paragraphen dem französischen Gesetzbuche ähnlich. Man kann hieraus sehen, wie vorurtheilsfrei von oben herab zu Werke gegangen wird.

Es sind Nachrichten aus London von dem Geheimerath Bunsen in Bezug auf die Verwendung des preuß. Hofes zu Gunsten der Christen im Orient in Berlin eingetroffen, welche sehr günstig lauten; auch der Wiener Hof bemüht sich mit Eifer und Sorgfalt, einen christlichen

Bund zur Erleichterung des Schicksals der Christen in Asien zu begründen, und der Londoner Hof zeigt sich bereit, seinen Einfluß für diesen wahrhaft wohlthätigen Zweck zu verwenden, so wie auch Frankreich gern dazu die Hand bieten wird; indessen stellen sich in dieser Sache selbst die gewichtigsten Schwierigkeiten und Hindernisse heraus, indem direct wenig oder nichts geschehen kann, die wohlgesinnten hohen Interessenten nur durch die osmanische Regierung hauptsächlich wirken können und die hohe Pforte — auch den besten Willen und das Fügen in die Verhältnisse vorausgesetzt — bei der Zerrüttung in der Verwaltung und ihrer Machtlosigkeit zur Niederhaltung egoistischer Verweser der Provinzen wenig durchzusetzen fähig ist. Man wird dem Divan Anträge machen, der Sultan wird Hattischeriffs erlassen und jeder einzelne Pascha und Bay von den Vorschriften diejenigen befolgen, welche in seinem Interesse sind. Wer überwacht die Ausführung auf den Gebieten der Willkür? Dieser Zweifel ist auch in dem Berichte des Bevollmächtigten, Hrn. Geheimraths Bunsen, bereits ausgesprochen. Und wenn schon zu Toulouse, in dem civilisirten Frankreich, eine Verwaltungsmaaßregel eine Empörung hervorrufen kann: was soll in der verwilderten Türkei geschehen? Schon hat der Sultan Anordnungen in dieser Beziehung getroffen, aber die europäischen Mächte müßten Commissäre nach Asien senden, deren Befolgung zu controlliren; und solch ein moderner Kreuzzug dürfte schwerlich beliebt werden.

Die „preuß. Staatszeitung" enthält zwei allerhöchste Bescheide auf Beschlüsse des rhein. Landtags. Der erste beantragt einige Modificationen in dem Entwurfe wegen Errichtung eines ständischen Ausschusses, der andere die Namhaftmachung der in den Landtagsprotocollen redend aufgeführten Mitglieder. Beide Beschlüsse wurden verneinend beschieden.

Sämmtliche Behörden der Rheinprovinz haben durch den Oberpräsidenten die gemessene Weisung erhalten, ihre amtlichen Mittheilungen 2c. nicht an den Generalvicar Dr. Iven, sondern an das erzbischöfliche Generalvicariat zu richten; Herrn Iven dagegen ist es unbenommen, sich in allen amtlichen Erlassen als Generalvicar zu unterzeichnen.

Nachrichten aus Breslau zufolge, ist die Wahl des Fürstbischofs auf den 27. August bestimmt, und es sind im Einverständniß zwischen dem Domcapitel und dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten folgende 5 Candidaten dazu ausersehen: Der Bischof von Paderborn, Frhr. v. Ledebur, Weihbischof und General-Vicar Melchers zu Münster, Domcapitular und Pfarrdechant Kellermann daselbst, Domcapitular Diepenbrock in Regensburg, und Prälat Knauer bei Töplitz, Ehrendomherr in Breslau. Der König hat in einem eigenen Schreiben dem Domcapitel sein Wohlgefallen bezeigt, daß es die HH. v. Ledebur und Knauer auf die Wahlliste brachte. Ersterer hat indessen erklärt, daß er wegen vorgerückten Alters und wegen Unbekanntschaft mit den besondern Verhältnissen einer fremden und entlegenen Diöcese, die hohe und verantwortliche Stelle eines Bischofs von Breslau nicht annehmen könne.

Großbritannien.

London, 31. Juli.

Die zweite englisch-ostindische Expedition gegen China ist Ende Mai von Calcutta abgegangen; sie besteht aus 4000 Mann unter Sir Gordon Bremer. Es liegt im Plan, gerade auf Peking loszugehen und nur in der Hauptstadt des Reichs der Mitte einen Friedensvertrag abzuschließen.

Aus Manchester schreibt man, daß die daselbst in Folge der jüngsten Continentalbankerotte eingetretene Geschäftsstockung durch die Nachricht von 13 Bankerotten zu Paisley mit einem Gesammtbetrage von 300,000 Pf. Sterl. und durch drei Fallimente in Manchester selbst nur noch schlimmer geworden sei. Der letzte Markttag war der kläglichste des ganzen Jahres; selbst zu unerhört niedrigen Preisen konnten nur wenig Geschäfte gemacht werden. Dazu kommt, daß in der Umgegend, und besonders in Stockport, mehrere der größten Etablissements ihre Arbeiten ganz oder theilweise einstellen müssen, wodurch Tausende von Arbeitern brodlos werden, und daß die Witterung nach einigen hübschen Tagen, wieder schlecht wird, was frische Besorgnisse wegen der Ernte erweckt.

Zu Neu-Birmingham in Irland sind zwischen den Katholiken und den Orangisten schreckliche Schlachten geliefert worden; nachdem die Letztern zwei Wagen verloren, räumten sie das Terrän, doch hatten sie zuvor fünf ihrer Gegner getödtet. Zu Neagh hat ein abscheuliches Massaker stattgefunden; hier wurden die Katholiken zum Rückzuge genöthigt.

Frankreich.

Paris, 2. August.

Telegraphische Depesche. Toulon, 31. Juli. Der Marinepräfect an den Marineminister. Die Colonne Lamoriciere ist am 19. Juli nach Mostaganem zurückgekehrt. Mehrere Gefechte sollen zu unsern Gunsten ausgefallen seyn. Mascara ist von 2000 Mann besetzt, die bis in den Monat Oktober mit Proviant versehen sind. Diese Nachrichten sind durch den „Phare" eingelaufen, der am 26. Juli von Oran zu Algier angekommen ist.

Der „Messager" sagt: Gestern eingelaufene Nachrichten aus Toulouse melden, daß die vollständigste Ruhe dort zu herrschen nicht aufgehört hat. Der königliche Commissär, Hr. Duval, hat nach Vorschrift des Municipalgesetzes eine neue provisorische Verwaltung gebildet, wodurch diejenige, deren Chef Hr. Arzac war, ersetzt ist. Die neue Mairie ist installirt und in Function getreten, ohngeachtet sich die frühere provisorische von Arzac präsidirte Mairie widersetzte, und man sie durch einen Commissär auffordern mußte, dem Gesetz zu gehorchen.

Die Nachrichten aus Afrika bringen fortwährend sehr unerbauliche Dinge über die dortigen Verhältnisse zur Kunde des Publikums. Blidah ist von den Arabern blokirt, von den meisten Lagerplätzen darf man sich keine hundert Schritte ohne Eskorte entfernen, fast alle Tage verschwinden einzelne Soldaten, Schildwachen von ihren Posten u. s. w., die Metitscha endlich ist während der ersten acht Tage dieses Monats beständig in Flammen gewesen. Bei einem den Franzosen in die Hände gefallenen Courier Abd-el-Kaders hat man zwei Documente von dem höchsten Interesse gefunden; eine Depesche an Milud Ben Arasch, der vor 3 Jahren als Gesandter des Emirs in Paris war, und eine an die Araber gerichtete Proclamation. Beide Schriften sind des hohen Begriffs durchaus würdig, den jeder halbwegs aufmerksame und gegen sich selbst aufrichtige Beobachter längst von dem Geiste und dem Herrscherberufe Abd-el-Kaders hat. In seiner Proclamation an die Araber spricht er mit Stolz, mit Zuversicht, mit orientalischem Pomp. Er lobt den in dem diesjährigen Feldzuge bewährten Muth seiner Getreuen, ermahnt sie zur Ausdauer und macht sie glauben, daß die Franzosen ihn bereits durch den Bischof von Algier um den Frieden haben anflehen lassen. Die Kunst, mit welcher der Emir die von den Franzosen begangenen Fehler benutzt, um den Seinigen Haß und Verachtung gegen sie einzuflößen, das Talent, mit dem er jedes Mißlingen ihrer Pläne, jeden theilweisen Verlust derselben zur Ermuthigung seines Volkes ausbeutet, die Beredsamkeit, mit der er das Nationalgefühl und den Unabhängigkeitssinn der Araber anruft, das Alles nimmt wahrhafte Bewunderung

in Anspruch. In einem ganz andern Tone ist die Depesche an Milud Ben Arasch geschrieben. Hier spricht der Staatsmann, und zwar in einer Weise, welche der feinste europäische Politiker nicht desavouiren würde. Der Emir gesteht sich die Gefahr, mit der ihn die Uebermacht der Franzosen bedroht, in ihrem ganzen Umfange. Die Besetzung von Mascara durch eine zahlreiche Garnison scheint ihm ein großes Unglück, in dessen Folgen er genöthigt werden könne, sich in die Wüste zu werfen oder nach Marocco zu flüchten. „Unsere erste Sorge", sagt er, „ich kann es nicht genug wiederholen, muß nicht sein, die Stämme zum Kampfe zu führen, sondern sie von dem Feinde zu entfernen. Ohne ihren Beistand ist die Herrschaft der Franzosen ohnmächtig, denn sie kann sich ohnehin nur durch kostspielige Zufuhren über das Meer halten, das die Engländer in wenigen Tagen sperren werden. Wenn indessen diese wilden Hunde allmählig lernen zu jagen, so verstehen sie doch zum Glück nicht, die Heerde zu hüten. Sie haben die Kinder des Propheten immer gebissen, und der arbeitsame Fellah ihres eigenen Volkes ist eben so wenig verschont geblieben. — Wende alle Deine Sorgfalt an, um jede Annäherung zu verhüten. Zu diesem Zwecke habe ich den Aufruf besiegelt, den ich Dir schicke. Laß ihn Deine und unserer getreuen Stimme verkünden. Die Franzosen müssen auf sich selbst beschränkt werden, und sie werden umkommen."

Portugal.

Das vom Finanzminister Hrn. Avila den Cortes vorgelegte Budget stellt in runder Summe die Staatseinkünfte für das Etatsjahr vom 30. Jun. 1841 bis dahin 1842 auf 11,091,279,210 Reis, die Ausgaben auf 11,083,666,603 Reis. Darunter sind 820,905,661 für das königliche Haus, 1,213,206,280 für das Ministerium des Innern, 704,912,643 für das Finanzdepartement, 430,224,540 für Justiz und Kirchenangelegenheiten, 2,580,617,724 für das Kriegswesen, 903,162,672 für Marine und Colonien, 186,784,516 für das Departement des Auswärtigen. Die auf das Jahr treffenden Dividenden der Staatsschuld nebst Verwaltungskosten sind zu 4,243,852,567 Reis angesetzt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Juli. Unlängst war von einer Klage gegen ein Dienstmädchen Louisa Juhlin die Rede, welche dem Polizeimeister Hultberg, während er in Function war, eine Ohrfeige gegeben hatte. Sie war deßhalb zum Tode verurtheilt worden, und wollte auf keine Weise bei dem Könige um Gnade oder Milderung des Urtheils ansuchen, indem sie behauptete, der Polizeimeister habe die Ohrfeige vollkommen verdient. Endlich ist es denn doch gelungen, das Mädchen zu bewegen, eine Bittschrift zu unterschreiben, und Se. Maj. hat sie nun mit 12 Tage Gefängniß bei Wasser und Brod, und demnächstiger einjähriger Arbeit im Zuchthause von Norra begnadigt.

Türkei und Aegypten.

Nach Berichten aus Alexinezze fährt Jacub Pascha fort, gegen die empört gewesenen christlichen Bewohner Bulgariens große Humanität zu beobachten, wodurch sich die Ruhe und Ordnung sichtbar befestigt. An die nach Serbien Geflüchteten, welche noch nicht in ihre Heimath zurückgekehrt sind, hat er in den schonendsten Ausdrücken eine Aufforderung erlassen, binnen eines Termins von 21 Tagen gegen Zusicherung vollkommener Vergessenheit zurückzukommen, und dieser Aufforderung das Versprechen beigefügt, daß ihre Häuser wieder aufgebaut, und ihnen der erlittene Schaden so viel thunlich ersetzt werden und sie überdieß das Recht haben sollen, ihre Beschwerden durch eine eigene Deputation nach Konstantinopel direct an die Stufen des großherrlichen Thrones zu bringen. — Die serbische Regierung gibt sich alle Mühe den Flüchtlingen Vertrauen einzuflößen und sie zu bewegen, dieser Aufforderung Folge zu leisten. — Aus Bucharest meldet man, daß Fürst Ghika die wallachische Generalversammlung geschlossen habe — nicht sehr zufrieden mit dem Geiste und den Leistungen derselben. Besonders soll der Fürst darüber unzufrieden sein, daß die Versammlung nichts für Erleichterung des Bauernstandes gethan, und er soll deßhalb gedroht haben, daß die Regierung sich nicht einmischen werde, wenn es zwischen dem Bauernstande und dessen Drängern zu Excessen komme. Diese Drohung soll neuerdings eine große Aufregung veranlaßt und in Folge dieser der Justizminister seine Entlassung nachgesucht haben. Derselbe will sich mit seinen beiden Söhnen nach Paris begeben, um sie dort erziehen zu lassen.

Alexandria, 19. Juli. Mehemed Ali scheint mehr und mehr zufrieden mit seiner Stellung. Er läßt die begonnenen Fortificationen fortsetzen und hat neulich Paixhane'sche Kanonen in Belgien und Frankreich bestellen lassen. Ein gestern von Beyrut angekommenes englisches Handelsschiff berichtet, daß die Engländer daselbst die Befestigungen von Acre sehr beschleunigen. Dieses Handelsschiff begegnete zwei Tage nach seiner Abfahrt aus Beyrut einer 15 Segel zählenden englischen Schiffsdivision, der sich eine französische Brigg angeschlossen hatte, und welche nach Candien zu steuern schien.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Ev. Interimsch. 88 P., — — — G.; Agb. M. Ev. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 668 Br. — G. 665.

Frankfurt, 4. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/4; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1863; 250 fl. Loose 105 3/8. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 78 1/2. Taunuseisenbahnactien 364 1/4. Bad. 50 fl. Looje 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Looje 72 1/2. Poln. 500 fl. Looje 77 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 4. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstucke 9. 24 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Durch das in jüngster Zeit laut gewordene gesetzwidrige Treiben christlicher und jüdischer Güter-Mäckler sieht sich die k. Regierung von Niederbayern, K. d. J., kraft der ihr obliegenden Vorsorge gegen Gefährden im Handel und Wandel veranlaßt, anzuordnen, daß jeder, der eine Gutszertrümmerung bezielt, vor Veräußerung eines Gutstheiles eine genaue Beschreibung des Gutes und seiner einzelnen Theile mit Namen und Größen und den darauf haftenden Lasten und Servituten, unter Belegung mit dem Besitztitel und Steuerkataster, dann eine genaue Bezeichnung der Grundstücke, deren Zertrümmerung bezielt wird, theils der einschlägigen zunächst vorgesetzten Polizeibehörde übergebe, damit diese das ihr zunächst obliegende Aufsichtsrecht gegen Gefährden im Handel gehörig üben, und zur Verhütung von Gefährden, Differenzen und Prozessen prüfen könne, ob der bezielten Zertrümmerung nicht etwa civilrechtliche oder staatswirthschaftliche Hindernisse entgegenstehen, und ob sich nicht Personen einmischen, die aus dem Güterzertrümmern Erwerb machen, dazu anreizen, und als solche Mäckler erscheinen, die nach Annot. ad Cod civ. Capit. 9 §. XVI. Ziff. 8 lit. b. hier zu Lande nicht geduldet werden sollen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Als neue Erfindung, welche Aller Aufmerksamkeit verdiene, wird in der „Börsenhalle" nach dem „New-York Tattler" Richardsons Eildampfboot (Richardson's accelerated Steamboat) erwähnt. Es sind eigentlich zwei Boote mit Schaufelrädern in der Mitte; über denselben aber befindet sich ein fischförmiger Ballon mit Gas gefüllt, 500 Fuß lang, 90 Fuß in der Mitte dick, 125 Pf. Gas enthaltend, und daher leicht genug, um das Doppelboot so weit zu heben, daß nur die Kiele und Schaufeln etwa 14 Zoll im Wasser bleiben, mithin nur äußerst wenig Widerstand finden; auch kann der Fisch gedreht werden, um z. B. einem starken Seitenwinde nicht die volle Seite als Widerstand darzubieten. Die Kosten eines solchen Fahrzeugs werden auf nur 25,000 Dollars geschätzt, und es soll sich bereits eine Gesellschaft zur Ausführung des Planes gebildet haben.

— — Zufluchtsstätte für Mägde. Die Dienstboten sind oft gewiß wegen Erlangung eines neuen Dienstes in großer Verlegenheit, in Noth und was die weiblichen betrifft, nicht selten in offenbarer Gefahr. Wer das Treiben der Verdingweiber kennt, wer weiß, wie unmoralisch und sittenverderbend oft die Nebenverdienste derselben sind, wer weiß, wie schwer es der Polizei, selbst der besten, in großen Städten wird, den Schlichen und Kniffen von Leuten entgegen zu arbeiten, die die Verlegenheiten unerfahrener und leichtsinniger Mädchen zu benutzen wissen, der wird wünschen, ein Institut möchte auch in Deutschland Nachahmung finden, das eben so heilsam, wie die Sparkassen werden kann. Zu Petersburg nämlich ist unter Leitung einer Frau Sarah Biller, erster Inspectrice der unter dem Schutze der Großfürstin Helene stehenden Wohlthätigkeitsanstalten, eine „Zufluchtsstätte für Dienstmädchen" errichtet worden. Darin sollen alle diejenigen diensthuenden Personen weiblichen Geschlechts, die momentan dienstlos sind und unter dem Schutze einer Anstalt leben wollen, von welcher sie weiter empfohlen werden, gegen eine billige Vergütung Aufnahme finden. Sie haben daselbst Arbeiten zu verrichten, deren Ertrag nach Abzug von 10 pCt. für die Anstalt, ihnen zu gut kömmt. Auch creditirt ihnen das Institut die geringen Kosten des Aufenthalts mit der Bedingung, sie nach Auffindung eines neuen Dienstes zu entrichten. Frauenzimmer, die keinen guten Ruf haben, werden nicht zugelassen. — Sollte diese Einrichtung nicht auch bei uns durch einen Frauenverein in's Werk gesetzt werden können? Die Klagen der Hausfrauen über die Mägde werden immer lauter; so mögen sie auch Hand anlegen, dem Uebel möglichst zu steuern. Die Kosten würden sich erschwingen lassen und der moralische Gewinn wäre gewiß, abgesehen von allen rein humanen Rücksichten, nicht unbedeutend.

— — Die Londoner Hofzeitung berichtet: „An einer der heimlichsten, dichtbelaubtesten Stellen des Windsorparks hat unsere geliebte Königin einem treuen, wenn schon niedrigen Liebling ein Monument errichten lassen. Auf einem kleinen viereckigen Fußgestell liegt, in Marmor ausgehauen, auf einem betroddelten Kissen das wohlgetroffene Bildniß eines hübschen Wachtelhunds. Darunter die Grabschrift: „Hier ruht Dash, der Lieblingshund Ihrer Maj. Königin Victoria, welche dieses Denkmal ihm hat errichten lassen. Er starb am 20. Dec. 1840, neun Jahre alt. Seine Zuneigung war ohne Selbstsucht, seine Munterkeit ohne Bosheit, seine Freundschaft ohne Trug. Leser, willst du geachtet leben und bedauert sterben, so nimm dir an Dash ein Exempel." (Der Spectator meint zu diesem fabula docet, zwischen Menschen- und Hundetreue sei doch wohl ein Unterschied im Princip zu machen.)

— — Am 28. Juli Morgens erlaubten sich die Arbeiter in der k. preuß. Gewehrfabrik zu Potsdam, aufgeregt durch einige auch dort beschäftigte französische Handwerker, aufrührerische Versuche, welche die Polizei und die Gensd'armes nicht zu beschwichtigen vermochten, sondern erst durch herbeigezogenes bewaffnetes Militär unterdrückt werden konnten. Es arbeiten nämlich in dieser großen k. Gewehrfabrik gegen 700 Personen, die sich den üblichen Abzug nicht machen lassen wollten, und sogar jetzt ihren Arbeitslohn erhöht verlangten. Die Rädelsführer dieses Unfugs sind sogleich verhaftet worden, und Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

— — Paris. Wir haben einmal wieder ein Paar scandalöse Processe. Da ist eine Dame von Stande, eine Madame Irroy, welche ihre Kinder zum Diebstahl abrichtete. Abends, wenn's düster war, trat die ganze Familie, die Mutter mit den zwei Töchtern, in einen Bijouterie- oder Uhrmacherladen und besah Uhren und Ringe; sie kauften nichts, und so oft sie fort waren, fehlte Etwas. Vor Gericht nahm die älteste Tochter, Aurelia, alle Schuld auf sich, und die Mutter klagte ihr eignes Kind an: das Kind habe gestohlen, um die Mutter vom Elend zu retten! Als Aurelia erfuhr, daß die Mutter zu 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden, fiel sie zu Boden, und stieß ein Geschrei aus, daß man's noch lange vom Gerichtssaale aus hören konnte. Dann ist die Geschichte der Pauline Bedeau ein wahres Drama, wie die Gazza Ladra. Sie diente bei Hrn. Charcey, Doctor der Medicin; es wurden Sachen von Werth gestohlen, bedeutende Summen kamen abhanden; der junge Charcey, Neffe des Arztes, gab die Bonne als die Diebin an. Man brach ihren Koffer auf, worin sich mehrere von den vermißten Effecten vorfanden. Pauline Bedeau wurde zu dreizehnmonatlicher Haft verurtheilt, und war um ihren ehrlichen Namen. Jetzt stellt sichs heraus, daß der junge Charcey der Dieb war, und die gestohlenen Sachen in Paulinens Koffer gelegt hatte; das Geld, das er sich auf solche Weise verschaffte, brachte er mit leichtfertigen Dirnen durch. Charcey ist 18 Jahre alt, sorgfältig erzogen worden, hat mehrere gelehrte Schulen besucht, und immer ein gutes Beispiel und Liebe und Pflege und alles Gute und Edle in seiner Familie gefunden. Er wurde zu 5jähriger Kerkerstrafe verurtheilt, und zu 6000 Frs. Entschädigung für die unglückliche Pauline Bedeau.

— — Kleiderkünstlercultur. Die Cultur steigt täglich, soll sie also nicht vorzugsweise auch die Schneider berühren, diese Mistbeete der neuesten Moden, wie sie einmal ein witziger Kopf nannte? Gewiß, sie schreiten dem Gewerbstande mit gutem Beispiel voran. Wie haben sich die Zeiten seit 50 Jahren geändert. Damals stand auf dem Schilde eine Scheere und Bügeleisen mit dem einfachen: „N. N., Schneider." Jetzt haben, wie der „Comet" uns berichtet, die Schneider in Prag statt eines Ladens einen „Verlag" fertiger Kleidungsstücke, und stellen sich so mit den Buchhändlern auf gleiche Linie; in Wien fungirt ein Hr. Ritzenthaler als „Kleider-Ingenieur", d. h. er geht für einen dortigen Schneider zu den Kunden, nimmt das Maaß und schneidet dann zu; und in Leipzig gibt es keine Schneiderwerkstätten mehr, sondern nur noch „Kleider-Ateliers."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Der Bauer Johann Hümmer von Priesendorf beabsichtiget mit seiner Familie und seiner Mutter, der Wittwe Anna Hümmer, gegenwärtig in Priesendorf wohnend, nach Nordamerika auszuwandern.

Es werden sonach, seinem Antrage gemäß, alle diejenigen, welche an Johann Hümmer, oder seine Mutter Anna Hümmer irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, aufgefordert, sich

Montag den 16. August d. J. Vorm. 9 Uhr

im Gerichtslokale zur Liquidation ihrer Forderungen einzufinden, mit dem Bemerken, daß die in diesem Termine nicht Erschienenen auch weiter nicht berücksichtiget werden sollen.

Bamberg am 19. Juli 1841.

Kgl. Landgericht Bamberg II.

Thüngen.

Schober.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 270) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 0 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 6 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 220. Bamberg, Sonntag, 8. August **1841.**

Geschichtskalender: 8. August. Vortheilige Uebergabe des festen Passes Ehrenberg. 1703.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. Aug. Diesen Vormittag hatte hier eine interessante Feier statt. Es beging nämlich der polytechnische Verein für Bayern das Fest seines 25jährigen Bestehens. Zu diesem Ende war eine Generalversammlung sämmtlicher ordentlicher und Ehrenmitglieder im Odeon veranstaltet, dessen Saal mit dem Bildniß Sr. Maj. des Königs, und den Büsten Senefelders, Frauenhofers, Utzschneiders, Reichenbachs rc. geziert, so wie mit Emblemen der Industrie sinnreich decorirt war. Der k. Regierungsrath Freiherr v. Welden, seit fünf Jahren erster Vorstand des Vereins, trug in gedrängter Kürze eine Skizze von dem Wirken des Vereins seit seinem Entstehen vor, mit besonderer Würdigung der Verdienste, welche einzelne Mitglieder desselben sich um Hebung der Industrie und hervorragend wichtige Erfindungen erworben, wobei der Vereinsstifter ehrend gedacht und den noch Lebenden, welche anwesend waren, die Diplome als Ehren-Ausschußmitglieder überreicht wurden. Hierauf sprach der Rector der polytechnischen Schule, Universitätsprofessor Dr. Desberger treffende und gediegene Worte über den Einfluß der Benutzung des Dampfes, des Zollvereins, der Eisenbahnen rc. auf die Entwickelung der Industrie und der Civilisation überhaupt. Beide Vorträge wurden von der Versammlung mit lauter Acclamation aufgenommen. Der Saal war gedrängt voll und Minister, Staats-Räthe und höhere Beamte, so wie der überaus zahlreich repräsentirte Gewerbstand beurkundeten durch ihre Theilnahme das gemeinnützige Wirken des Vereins. Unter mehrern namhaften Fremden, die zugegen waren, bemerkte man auch Grafen Colloredo-Mansfeld, Generalbaudirector aus Wien, von welcher Stadt mehrere geachtete Repräsentanten der österreichischen Industrie gekommen waren. Abends begab sich ein großer Theil der Anwesenden auf der Eisenbahn zu einem ländlichen Mahle nach Lochhausen.

Se. k. H. der Kronprinz Maximilian ist von Ems zurückkehrend am 4. August zum Besuche in Darmstadt angekommen. Tags vorher traf der Erbgroßherzog von Hessen dort ein. Auch der Prinz und die Prinzessin Wasa, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen befinden sich dort.

Würtemberg. — Stuttgart, 30. Juli. Sicherem Vernehmen nach werden die Kammern zu Anfang Okt. einberufen. Die Bestimmung des dießmaligen Landtags ist eine zunächst gesetzgebende. Drei wichtige Regierungsentwürfe über Recrutirung, den Schutz des literar. Eigenthums und das Verfahren in Strafsachen kommen zur Berathung. Allgemeine Landwehr nach preußischem Muster, wonach sich das Begehren der Presse während der bedrohten Friedensruhe lebhaft aussprach, scheint außer den Absichten der Regierung zu liegen, und sie dürfte eine außerordentliche Aushebung als Surrogat vorziehen. Bei dem Gesetz für den Schutz des literar. Eigenthums und gegen den Nachdruck hat sich der Commissionsbericht im Wesentlichen an die preuß. Gesetzgebung angeschlossen, und die Verlängerung des Schutzes auf 30 Jahre nach des Verfassers Tode beantragt, eine Aenderung, die neben ihrer Billigkeit noch politisch-nationale Gründe hat, da sie für die deutsche Literatur, als Gesammteigenthum der Nation, Rechts- und Gesetzesgleichheit vorbereitet. Schlimm sieht es mit der Strafproceßordnung aus. Bei uns, wie überall im constitutionellen Deutschland, war das Verlangen nach Entfernung der schriftlichen und geheimen Inquisitionsmethode und und nach Einführung der altgermanischen Institute von Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, und Geschwornen ein so dringendes, daß sich die Regierung ihm nicht ganz zu entziehen vermochte. Allein was ist geschehen? Als Princip bleibt das seitherige Verfahren beibehalten, in unterer Instanz ohne Ausnahme. Dagegen soll in zweiter, vor den Gerichtshöfen, in höhern Straffällen, d. h. dann, wenn Zuchthaus in Frage kommt, so weit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit Statt finden, daß ein Staatsanwalt eine Anklageacte verfaßt, motivirt und beantragt, der Angeschuldigte persönlich vor den Richtern erscheint, der Advocat dessen Vertheidigung ablesen darf, und zu der ganzen Verhandlung „ehrbare" Personen zugelassen werden. In der Commission hat sich von vornherein über die Principienfrage arger Zwiespalt ergeben, der in der Kammer noch tiefer reißen wird. Durch Erhebung des Entwurfs zum Gesetze würde dann allerdings auf lange Zeit eine zeit- und zweckmäßige Reform in der Justizpflege verschoben. Man glaubt daher allgemein, die Regierung werde den Entwurf noch vorher zurücknehmen.

Baden. — Am 1. August erschien der Großherzog unvermuthet in dem durch den Brand vom 19. v. Mts. fast gänzlich zerstörten Städtchen Fürstenberg. Des schlechten Wetters und des beschwerlichen Wegs nicht achtend hatte er den Berg erstiegen, auf dem das Städtchen liegt. Wie ein guter Vater fragend, tröstend, rathend, durchwanderte er die Ruinen in ihrem ganzen Umfange, und verließ erst nach längerem Verweilen den Schauplatz der Verwüstung. Bei seinem Abschiede ließ er reiche Gaben, sowohl an Einzelne, als auch an die Gemeinde zurück. Bereits früher hatte er eine beträchtliche Summe zur Unterstützung der Verunglückten aus seiner Privatkasse verabfolgen lassen.

Karlsruhe, 2. August. (Bad. Bl.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die in der letzten Sitzung begonnene Büdgetberathung, nach dem von Hrn. v. Itzstein erstatteten Commissionsbericht, zu Ende gebracht. Das Resultat derselben ist die (einstimmige) Annahme des nachfolgenden Büdgetgesetzes:

Art. 1. Sämmtlichen Ministerien werden für die halbjährige Büdgetperiode vom 1. Juli bis letzten Dezember 1841 nachstehende Credite bewilligt: a. zur Bestreitung der Hälfte der ordentlichen Ausgaben, wie sie durch das Budget von 1840 bestimmt worden sind, 7,053,651 fl.; b. zur Bestreitung weiterer nachträglicher ordentlicher Ausgaben 149,719 fl. 30 kr.; c. zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben 2,362,148 fl. 59 kr.; d. zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben, welche für 1840 angewiesen, und bis zum Schluß der abgelaufenen Büdgetperiode nicht verwendet wor-

den sind, 567,150 fl.; zusammen 10,432,669 fl. 29 kr. Art. 2. Die Verwendung dieser Credite ist durch anliegenden Haupt-Finanzetat festgesetzt, mit folgenden näheren Bestimmungen: die unter a. erwähnten Credite sind im Einzelnen nach dem ordentlichen und nachträglichen Büdget von 1840, die unter b. c. d. nach den anliegenden Verzeichnissen der nachträglichen Ausgaben, der außerordentlichen Ausgaben, und der für außerordentliche Ausgaben aufrecht zu erhaltenden Credite zu verwenden. Art. 3. Die für aufrecht zu erhaltende Credite bestimmte Summe ist nur in so weit zur Disposition der betreffenden Ministerien gestellt, als die im Büdget für 1839 und 1840 verwilligten, bezüglich im Verwaltungswege angewiesenen Beträge nach dem Rechnungsabschluß auf 30. Juni 1841 wirklich noch nicht erschöpft waren. Art 4. Ueber die Betriebsfonds der Finanzverwaltung, welche auf letzten Juni 1840 zu 5,8-2,295 fl. berechnet worden sind, wird nach dem anliegenden Etat verfügt. Art. 5. Zu Deckung der Art. 1. verwilligten Credite werden die in dem anliegenden Haupt-Finanzetat verzeichneten Einnahmen bestimmt, nämlich a. die Hälfte der ordentlichen Einnahmen nach dem Büdget für 1840 mit 7,217,635 fl.; b. die nachträglichen Einnahmen mit 2,500 fl.; c. die außerordentlichen Einnahmen mit 2,912,534 fl. 29 kr.; zusammen 10,132,669 fl. 29 kr. Art. 6. Die auf den Grundstock angewiesene Summe von 157,500 fl. kann nur in so weit bezogen werden, als sie für die in der Anlage verzeichneten Ausgaben erforderlich wird; die auf die Schuldentilgungs-Kasse angewiesene Summe von 1,279,721 fl. nur, in so weit für den Eisenbahn-Bau wirklich zur Verwendung kommt. Art. 7. der Betriebsfonds-Ueberschluß, der sich Ende Juni 1841 für das Etatsjahr 1840 herausstellt, wird, so weit er die unter der außerordentlichen Einnahme aufgenommene Summe von 569,518 fl. 29 kr. übersteigt, in die Amortisationskasse niedergelegt. Art. 8. Die Dotation der Amortisationskasse zur Schuldentilgung und Beförderung der Zehntablösung hat das Finanzministerium für das halbe Jahr vom 1. Juni bis letzten Dezember 1841 mit 651,003 fl. in monatlichen Raten aus den paratesten Staatsrevenüen berichtigen zu lassen. Art. 9. Alle dermalen bestehenden Abgabengesetze bleiben in Kraft. Art. 10. Die Art. 7 bis 12 des Finanzgesetzes vom 21. Juli 1839 werden bis letzten Dezember 1841 aufrecht erhalten." — Der Präsident des Ministeriums des Innern, Frhr. v. Rüdt, setzte die Kammer in Kenntniß, daß nach Erledigung des Büdgets der Landtag auf unbestimmte Zeit unterbrochen werde, und die Mitglieder durch ihren Präsidenten, nach vorgängigem Benehmen mit der Regierung, seiner Zeit einberufen werden sollen.

Nassau. — Auf dem Johannisberg werden großartige Anstalten zum Empfang des Fürsten Metternich getroffen, woraus man schließt, daß der Fürst zahlreichen Besuchen entgegen sieht. Die Ankunft daselbst ist auf Mitte d. M., die Dauer des Aufenthalts auf sechs Wochen festgesetzt.

Hannover. — Nach Berichten sächsischer Blätter hat ein Lehrer aus Weinheim im Badischen sich, mit seinen Zöglingen von einer Harzreise zurückkehrend, zu Göttingen in gemischter Gesellschaft unvorsichtig über die Regierung geäußert. Es wurde Anzeige gemacht, ehe ihn aber die Gendarmen einholten, hatte er die kurhessische Grenze erreicht.

Preußen. — Die Stadt Berlin beabsichtigt dem verewigten König ein Denkmal zu errichten. Die Kosten, die auf 15,000 Thlr. angeschlagen sind, sollen durch Subscription gedeckt werden. — Die angesehensten Literaten wollen beim Könige ein Immediatgesuch um Befreiung vom Censurzwange einreichen. Seit der königl. Erklärung an Hrn. v. Brünneck in Ostpreußen wird dem Gesuche wohl willfahrt werden.

Nach den neuesten Angaben zählt die königl. preußische Armee seit den letzten Beförderungen 2 Titularmarschälle, 13 Generale der Infanterie und Cavalerie, 34 General-Lieutenants, 92 Generalmajors, 112 Obersten, 79 Oberst-Lieutenants und 453 Majors.

Bei dem festlichen Empfang der heimkehrenden Landtagsdeputirten sollte in Koblenz auch ein Fackelzug Statt finden; die Erlaubniß wurde jedoch höheren Orts verweigert, nachdem die an den Oberbürgermeister gestellte Anfrage, ob er für jeden Exceß einstehen wolle, verneint worden war. Im Gegensatz zu Aachen und Koblenz hat in Köln durchaus keine Feier bei der Rückkehr der dortigen Deputirten Statt gefunden.

Oesterreich. — Der König von Sachsen ist auf seiner botanischen Alpen-Reise am 26. Juli zu Klagenfurt in Kärnten angekommen. Aller Orts, die der Monarch berührte, erzählt man sich Züge von seiner liebevollen Freundlichkeit und Herablassung.

Freie Städte. — Herr Thiers wird demnächst in Frankfurt erwartet; es sind in einem Gasthaus bereits Zimmer für ihn bestellt. Die Blätter wiederholen das Gerücht, daß er eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Metternich beabsichtige.

Großbritannien.

Der „Standard" bemerkt in Bezug auf den neuen Dardanellen-Tractat: „Er gehört zu der zahlreichen Klasse der Verträge, die nur so lange geachtet werden, als sie nicht in Kraft treten. Der einzige Erfolg desselben wird sein, die Pforte in jeden Krieg mit hineinzuziehen, den Rußland in Zukunft führt, sie zu einem Feinde und Opfer Rußlands zu machen, wenn sie den Tractat geltend machen will, oder zu einem Vasallen desselben, wenn sie davon absieht."

Frankreich.

Paris, 1. August. Die Angelegenheiten der orientalischen Christen, namentlich die Vorgänge auf Kandia, gaben in den letzten Tagen den verschiedenen Cabinetten der Großmächte zu gegenseitigen Anfragen und Erläuterungen vielfache Veranlassung. Dabei fand unser Ministerium neuerdings eine willkommene Gelegenheit, seine der Pforte wahrhaft geneigten Gesinnungen an den Tag zu legen. Die Sendung Piscatory's nach Athen erregte nämlich bei sämmtlichen Mitgliedern der Conferenz einige Sensation, und Hr. Guizot versäumte aus diesem Grunde nicht, die befriedigendste Erklärung über diese Mission zu ertheilen, Erklärungen, welche keinen Zweifel übrig ließen, daß jene Sendung, weit entfernt, zur Aufregung der Griechen mitwirken zu sollen, nur berechnet war auf die Beruhigung der Gemüther, auf die Enttäuschung von übertriebenen und ungerechten Erwartungen, denen man sich in Griechenland mit Rücksicht auf die dermalige Lage des osmanischen Reiches hingegeben zu haben scheint. — Das Benehmen Griechenlands hinsichtlich Kandiens erscheint in London noch immer in einem etwas zweideutigen Licht, und England war die erste Macht, die nach dem unmittelbar dabei betheiligten türkischen Gouvernement einen diplomatischen Schritt gegen die griechische Regierung unternahm. In der von dem Staatssecretär Lord Palmerston in dieser Hinsicht erlassenen Note scheint indessen die Kraftsprache, die gewählt worden, einigermaßen übertrieben, indem eine solche nur dann zu rechtfertigen wäre, wenn von dem griechischen Gouvernement über das von ihm befolgte Verfahren die gewöhnlichen Erläuterungen bereits erfolgt und diese Erläuterungen ungenügend befunden worden wären. Die anticipirte Energie des Lords dürfte daher etwas voreilig sein, indem es zwar ausgemacht ist, daß eine mächtige Partei in Griechenland die ehrgeizigsten Plane verfolgt, aber noch ungewiß bleibt, ob die griechische Regierung dieser Partei thätigen Vorschub leiste, oder auch nur durch schuldhafte Unterlassung von Gegenmaaßregeln dieselbe indirecte begünstige. Der wichtigste Theil des Inhalts der Palmerston'schen Note geht dahin, dem griechischen Gouvernement auf sehr barsche Weise jede Hoffnung auf die Sympathien der Großmächte zu benehmen, falls es aus dem vorgeblich verwirrten Zustand der Türkei auf irgend einen Vortheil für sich zu rechnen wagen sollte. Doch muß das Cabinet zu Athen gehört werden, bevor man gegen dasselbe ein so hartes Wort sich erlaubt.

Die Einfuhr Frankreichs nach Deutschland betrug im dem Jahre 1839 60,518,863 Franken; nämlich nach Preußen 7,033,457 Fr. oder etwa 1/8; nach den Hansestädten 15,515,280 Fr. oder etwa 2/8,

und nach dem übrigen Deutschland, mit Ausnahme von Oesterreich, 37,979,126 Fr. oder etwa 5/8.

Die wichtigsten Artikel dieser Einfuhr Frankreichs nach Deutschland sind:

1. An Seiden- und floretseidenen Geweben 16,139,020 Fr., also etwa 1/4 der ganzen Einfuhr, nämlich nach Preußen 496,980 Fr.; nach den Hansestädten 3,044,190 Fr.; nach dem übrigen Deutschland 12,597,850 Fr.

2. An Baumwollengeweben 6,565,051 Fr.; nämlich nach Preußen 293,992 Fr., nach den Hansestädten 719,820 Fr., nach dem übrigen Deutschland 5,551,239 Fr.

3. An Wollgeweben 4,283,570 Fr.; nämlich nach Preußen 381,368 Fr., nach den Hansestädten 518,113 Fr., nach dem übrigen Deutschland 3,384,089 Fr.

4. An Weinen 5 532,200 Fr.; nämlich nach Preußen 1,719,845 Fr., nach den Hansestädten 3,396,880 Fr., nach dem übrigen Deutschland 415,475 Fr.

Diese vier Artikel, zusammen 32,519,841 Fr., bilden weit über die Hälfte aller Einfuhr aus Frankreich; und zwar finden die Seiden-, Baumwoll- und Wollenwaaren vorzugsweise in dem südlichen und mittleren Deutschland, die französischen Weine in Preußen und den Hansestädten, in dem nördlichen Deutschland, ihren Absatz.

Die Ausfuhr Deutschlands nach Frankreich betrug in dem Jahre 1839 49,099,839 Fr.

Die wichtigsten Artikel der Ausfuhr Deutschlands nach Frankreich waren:

1. An unverarbeiteter Wolle 7,636,901 Fr.; nämlich aus Preußen für 133,706 Fr.; aus den Hansestädten für 511,487 Fr.; aus dem übrigen Deutschland für 6,991,708 Fr.

2. An Schlachtvieh und Pferden für 3,982,957 Fr.; nämlich an Schlachtvieh aus Preußen für 782,486 Fr.; aus den Hansestädten 0; aus dem übrigen Deutschland für 3,319,351 Fr.; zusammen für 3,101,837 Fr.; und an Pferden aus Preußen für 276,280 Fr.; aus den Hansestädten 0; aus dem übrigen Deutschland für 604,840 Fr.; zusammen für 881,120 Fr.

3. An Holz für 3,179,804 Fr.; nämlich aus Preußen für 1,290,773 Fr.; aus den Hansestädten für 70,370 Fr.; aus dem übrigen Deutschland für 1,818,661 Fr.

4. An Getreide für 3,101,118 Fr.; nämlich aus Preußen für 501,513 Fr.; aus den Hansestädten für 381,805 Fr.; aus dem übrigen Deutschland für 2,217,800 Franken.

5. An Zink für 2,469,680 Fr.; nämlich aus Preußen für 1,073,513 Fr.; aus den Hansestädten für 1,396,167 Fr.; aus dem übrigen Deutschland 0.

6. An Steinkohlen für 2,083,837 Fr.; nämlich aus Preußen für 2,083,837 Fr.; aus den Hansestädten 0 und aus dem übrigen Deutschland 0.

Diese 6 Haupt-Artikel betrugen also 22,454,297 Fr. oder beinahe die Hälfte dieser ganzen Ausfuhr.

Das Correctionstribunal zu Perpignan hat einen gewissen Picola und seine Frau, welche des Betrugs und der Veruntreuung des vom General Cabrera und seinen Schwestern ihnen anvertrauten Gutes angeklagt waren, zur Restitution einer Summe von 50,000 Fr. für drei bei ihnen deponirte Beutel Gold und zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt.

Spanien.

Bekanntlich liegt den spanischen Cortes ein Vorschlag der Regierung vor, die beiden Inseln Fernando Po und Annobon, im Meerbusen von Guinea, an England mittelst 60,000 Pf. St. zu verkaufen. Diese Inseln sind für Spanien ohne Bedeutung, für die Engländer aber in sofern wichtig, als namentlich erstere die Mündungen des Nigers und von vierzig, in den Meerbusen von Guinea einmündenden, meist schiffbaren Flüssen beherrscht. Der ostensible Zweck Englands bei dieser Acquisition ist, die Civilisation der Neger und durch sie die gänzliche Abschaffung des Sklavenhandels zu bewirken, der, trotz aller Verträge und Vorkehrungen, noch immer dergestalt in Schwung ist, daß jährlich 200,000 Sklaven aus Afrika ausgeführt werden, und über 500,000 andere Schwarze in Folge von Mißhandlungen sterben. Da die Abschaffung des Sklavenhandels, der einen Gewinn von 180 pCt. abwirft, auf anderm Wege unmöglich erscheint, so hat die englische Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei den Plan gefaßt, demselben durch Erhebung der Neger zur geistigen Bildung, und durch gleichzeitige Einführung des Landbaues und der Industrie bei ihnen zu steuern, und auf Antrag ihres Präsidenten Buxton ist die englische Regierung bereit, die Gesellschaft mit 3 Dampfbooten und einer Summe von 40,000 Pfd. St. zu unterstützen, die sie zum Ankauf der genannten Inseln bestimmt. Die französische Presse, die sonst in allen Unternehmungen der Engländer Unrath wittert, äussert auch dieses Projects wegen großes Mißtrauen; allein das Journ. des Deb., das sonst von dieser Scheelsucht, namentlich was Spanien, den Orient ꝛc. betrifft, nicht ganz frei ist, sieht dießmal die Sache mit günstigeren Augen an. „England — sagt es unter Anderm — ist ehrgeizig, und es hat Recht; denn von allen politischen Fehlern steht einer großen Nation dieser am Besten an, und vorausgesetzt, daß sie ihren Ehrgeiz nicht auf unsere Kosten, auf Kosten der Gerechtigkeit und Menschlichkeit befriedige, hat, wie wir glauben, Niemand das Recht, daran Anstoß zu nehmen. Wir wollen auf England im Mittelmeer, in Tunis, im Orient, an der spanischen Küste, wo es seinen Schmuggelhandel offen und mit Kanonenschüssen betreibt, ein scharfes Auge haben; das ist in der Ordnung; aber wenn England seine betriebsame Thätigkeit nach der afrikanischen Küste wendet, wenn es seinen Missionären und Handelsleuten den Weg nach Mittelafrika öffnet, so ist dieß ein ehrenvolles Unternehmen, dem die gesammte Welt Beifall zollen wird..... Wenn man aus den Plänen Englands an der afrikanischen Küste eine moralische Lehre ziehen soll, so ist es nicht die, daß England eine raubsüchtige, dem Menschengeschlecht feindliche Macht ist, sondern daß es eine geschickte und ausdauernde Nation ist, und daß seine Nachbarn anstatt Uebels von ihm zu reden, in manchen Fällen besser thäten, sein Verfahren nachzuahmen."

Rußland und Polen.

Die „Düsseldorfer Ztg." wiederholt das Gerücht, daß der Kaiser im Königreich Polen, wenn das Land so ruhig bleibe, wie es in den letzten 8 Jahren der Fall war, die Constitution von 1815 wiederherzustellen beabsichtige. Der Kaiser würde zur Einleitung dieser Maaßregel im Herbst sich selbst nach Warschau begeben. Die Veranlassung zu dieser Aenderung in dem seitherigen Systeme soll durch die günstigen Berichte veranlaßt worden sein, welche vom Fürsten Statthalter nach St. Petersburg gelangt und vom Kaiser gnädig aufgenommen seien, während die Polenfeinde im russischen Cabinete gern eine gänzliche Abberufung des Fürsten veranlaßt hätten, was nun zum Wohl der polnischen Nation nicht erfolgen wird.

Türkei und Aegypten.

Die „Allg. Ztg." meldet aus Beyrut vom 14. Juli: Alles im Gebirge der Maroniten ist in Aufruhr, alle Stämme haben zu den Waffen gegriffen. Nur wenige kleine Emirs, die aber groß werden können, stehen an der Spitze. Alle Abgaben und Geldentrichtungen sind nicht nur gänzlich verweigert, man verlangt von der türkischen Regierung auch 300,000 Thlr. Entschädigung. Die türkischen Truppen werden die Gebirgsleute angreifen müssen.

China.

In der „Canton-Preß" vom 31. März wird nachstehende Proclamation des Kaisers von China mitgetheilt: „Am 28sten Tage des zweiten Monats (20. März 1841) ist der folgende kaiserliche Befehl in der Provinz angekommen. Daß die Engländer schon früher rebellirt und die festen Plätze Shakuh und Tackuh weggenommen, auch unsere Officiere und Soldaten verwundet haben, hat uns zum Zähneknirschen und schwerer Verwünschung gebracht. Wir ordneten darum Yihshan, Lungwan und Yangfang ab, um aller Orten Streitkräfte zu sammeln und dann vorzurücken und den Feind zu vertilgen. Jetzt aber haben die Rebellen auch die Festung Foomun (Bocca Tigris) angegriffen und zerstört, ja sogar ruchloser Weise gewagt, sich der Stadt (Canton) zu nähern und große Verwüstung zu verbreiten. Ganz der Vernunft beraubt, unser himmlisches Reich verachtend, haben sie ihr aufrührerisches Benehmen zu diesem äußersten Grad getrieben. Deßhalb schwöre ich, der Kaiser, beide Gewalten sollen nicht bestehen (eine oder die andere muß siegen oder sterben!) Yihshan, Lungwan und Yangfang sollen ihre Truppen concentriren, die englischen Barbaren überfallen und bis auf den letzten Mann ausrotten. Erst dann wird unser zornvoller Unwille nachlassen. Wenn nicht alle Engländer umkommen, wie vermag ich, der Kaiser, den Göttern des Himmels und der Erde Rechenschaft abzulegen und die Hoffnungen unseres Volks zu erfüllen? Befolgt, was ich gebiete."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., — — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. 668 Br. — G. 665.

Frankfurt, 5. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 1867; 250 fl. Looſe 105 3/4. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 78 1/2. Taunuseisenbahnactien 367 1/2. Bad. 50 fl. Looſe 110 1/2. Span. Activschuld — —. Poln. 300 fl. Looſe 72 3/8. Poln. 500 fl. Looſe 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 5. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Nach der Erzählung französischer Blätter war die Stadt Florenz kürzlich der Schauplatz eines schrecklichen Ereignisses. Der Fürst Corsini hatte einen Neger, Namens Zamor, in seinen Diensten, der sich zur mohammedanischen Religion bekannte, aber eine eifrige Katholikin, Maria Goldoni, liebte. Der Neger hatte sich als Diener eines reichen Herrn etwas Hübsches gespart, und die Eltern seiner Geliebten hatten eingewilligt, ihm ihre Tochter zur Ehe zu geben, wenn er Christ werden wollte. Allein ungeachtet seiner heißen Liebe, welche im Herzen des Muselmanns gegen Maria Goldoni entbrannt war, konnte derselbe von ihr und ihren Eltern doch nicht dahin gebracht werden, dem Islamismus abzuschwören. Inzwischen dauerte demungeachtet das innige Verhältniß fort, und der Vater Mariens hatte in den letzten Tagen Zamor zu einem Schmause geladen, bei welchem die ganze Familie zugegen war. Das Mahl wurde in Heiterkeit verzehrt. Zamor hatte eben ein ihm besonders mundendes, mit Fleisch bedecktes Reisgemüse verschlungen, da kredenzte ihm seine Geliebte Wein; der Muselmann, den Gesetzen des Korans treu, wies ihn zurück; jetzt sagte das junge Mädchen zu ihm spöttisch: „Du bist kein Mohammedaner mehr; denn das Fleisch, was du so eben verzehrt hast, war Schweinenfleisch." Diese Worte versetzten den fanatischen Muselmann in Wuth: er ergriff ein Messer und stieß es seiner Geliebten ins Herz. Die Eltern wollten ihrem Kinde zu Hülfe eilen, da stürzte Zamor auch auf den Vater los und tödtete ihn mit einem Messerstiche; dann fiel er über die Mutter her. Der anwesende, sie nach Kräften vertheidigende Sohn schrie nach Hülfe. Allein schon hatte der Wüthende der Mutter einen Stich in die Brust versetzt, und auch der Jüngling schwamm bald in seinem Blute. Als sich jetzt das Volk versammelte, bemächtigte sich Zamor einer geladenen Flinte, und schoß einen zuerst herbeieilenden Carabinier nieder; ein Kamerad dieses Unglücklichen legte aber sein Gewehr auf den Mörder an und tödtete diesen durch einen glücklichen Schuß. Die Justizbehörde hatte nicht weniger als sechs Mordthaten constatiren und sechs Leichen beerdigen zu lassen.

— — Beitrag zur englischen Justizpflege. Vor die Assisen von Wales wurde neulich, wie der „Courier" meldet, ein Kerl wegen Begehung eines großen Verbrechens gestellt und bekannte sich desselben schuldig. Als der Richter die gewöhnliche Frage an die Jury stellte, sprach der Obmann nach Berathung mit seinen Collegen ein: „Nichtschuldig". Als der Richter ihn fragte, wie die Jury einen solchen Ausspruch fällen könne, antwortete der würdige Obmann, daß die Jury den Gefangenen von Kindheit an kenne, und derselbe Zeitlebens der größte Lügner im Kirchspiel gewesen sei.

— — Spanien ist das Land der Generäle, aber nicht deren gelobtes Land. Die Armee zählte Ende März 836 Generale und Oberofficiere, 8034 Officiere der unteren Garde und 156,209 Gemeine aller Waffengattungen, nebst 12,670 Pferden.

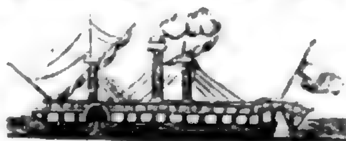
— — Während wir in Europa über unnatürliche Kälte und Nässe klagen, herrscht auf der andern Hemisphäre das entgegengesetzte Extreme. In Neu-Orleans sind mehrere Menschen vor Sonnengluth umgekommen und in der ganzen Union ist die Sonnenhitze kaum zu ertragen. Könnten wir doch hausiren, so wäre beiden Theilen geholfen.

— — Am 31. Juli wurde auf der Eisenbahn von Aachen nach Düren die erste Probefahrt gemacht; in 8 Tagen soll die Strecke von Düren nach Köln fahrbar sein.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. August, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. September;

von Linz nach Regensburg: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. August, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28 30. September.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Juli 1841.

Die Direktion.

Anzeige.

(3a) Bei Unterzeichnetem sind die Grundbestimmungen der bayrischen Rentenanstalt stets zu haben, und können Einlagen in die zweite Jahresgesellschaft noch immer geschehen.

Cronach, 2. Aug. 1841.

M. Mackert.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 4. Aug. 1841 wurden verkauft: Weizen 272 Schfl. 5 M. I. Preis: 17 fl. — kr. II. 15 fl. 50 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 139 Schfl. 5 M. I. Preis: 9 fl. 24 kr. II. 8 fl. 48 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 72 Schfl. 5 M. I. Pr. 3 fl. 30 kr. II. 3 fl. 20 kr., III. 3 fl. 12 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 4 fl. 15 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 25 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 221. **Bamberg, Montag, 9. August** **1841.**

Geschichtskalender: 9. August. Mercy wird von der franz. Armee aus seinem festen Lager bei Freiburg verdrängt, 1644.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. August. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist diesen Morgen nach Carlstein (bei Regensburg) zu einem Besuch abgereist, von wo er in einigen Tagen wieder eintreffen wird. Die Abreise S. k. H. nach Schlesien dürfte, wie verlautet, gegen den 20. d. M. erfolgen. Als Begleiter des Prinzen nennt man, außer dessen Adjutanten, auch den Obristlieutenant von Perseval und den Major von der Mark. — J. M. die Königin reist am 8. oder 9. August nach Berchtesgaden ab, wo auch S. M. der König gegen Mitte dieses Monats eintrifft. Am 17. Sept. wird J. M. die Königin von Preußen vom Schlosse Erdmannsdorf in München erwartet; ob ihr erlauchter Gemahl sich später ebenfalls dahin begibt, ist noch ungewiß. — Das gegenwärtig in unserm Kunstverein ausgestellte Bildniß unsers Königs, von Stieler gemalt, verdient als eine Kunstschöpfung seltener Art hervorgehoben zu werden. — Der k. k. österr. Rath Jarcke befindet sich seit mehreren Tagen in unsrer Stadt, ebenso der als geistvoller Schriftsteller bekannte Dr. Hermann Hauff, ein Bruder des früh verstorbenen Wilhelm Hauff.

Zum Rath bei der Regierungsfinanzkammer in Regensburg an die Stelle des zum Oberrechnungsraths beförderten Regierungsraths Dr. Aschenbrenner ist der Rentbeamte Buxbaum in Pfaffenhofen ernannt worden. (Regb. Z.)

Nassau. — Der König von Hannover ist am 3. August zum Gebrauch der Bäder in Ems angekommen.

Kurhessen. — Kassel, 2. August. Aufsehen erregt hier die gänzliche Freisprechung des Oberpolizeidirectors v. Manger durch ein in diesen Tagen publicirtes Erkenntniß des Oberappellationsgerichts. Wegen Verdachts, der Urheber der, gegen den Kurfürsten von Hessen gerichteten Drohungen gewesen zu sein, war derselbe im Jahr 1824 verhaftet und im J. 1829 deßhalb zwar von der Instanz entbunden, aber wegen Begünstigung des Verbrechens subsequenter Theilnahme seiner Aemter und Würden (er war Commandeur erster Klasse des kurhess. goldenen Löwen-Ordens) verlustig erklärt und, mit Rücksicht auf die bereits erlittene Haft, annoch zu fünfjährigem Festungsarrest verurtheilt worden. Der Umstand, daß die voluminösen Acten von der zur Untersuchung dieser Sache angeordnet gewesenen Specialcommission an das Cabinet abgegeben worden waren, und andere Ereignisse stellten sich der Absicht Manger's, seinen Proceß der Revision des Oberappellationsgerichts zu unterwerfen, feindlich entgegen. Erst im Dezember 1838 gelang ihm die Ausführung desselben. Von seinem Vertheidiger, dem Obergerichts-Anwalt Hahn allhier, darf man der Veröffentlichung dieses Rechtsfalles, welcher auch in wissenschaftlicher Beziehung sehr interessiren soll, entgegen sehen. (F. J.)

Preußen. — Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Berlin vom 30. Juli: Die Staatszeitung, von der es heißt, daß sie künftig mit mehr Bewegungsfreiheit redigirt werden, und als inländisches Organ mehr unsere eigenen Angelegenheiten, als die französischen, englischen, australischen, sibirischen ꝛc. besprechen soll, wird zugleich eine passende Vergrößerung ihres Formats mit Beigabe eines für Literatur und Kunst bestimmten Feuilletons erhalten. Diese Veränderungen dürften jedoch wohl noch länger anstehen, obwohl der Curator der Zeitung, Legationsrath v. Usedom, schon im Mai von Sr. Maj. die unbeschränkte Vollmacht erhalten hat, Gehalt und Form zu ändern. Die Ablehnungen mehrerer Chefs der Ministerien, daß über ihre betreffenden Geschäftszweige mehr veröffentlicht werde, als bisher, dürfte das Hauptmotiv der Verzögerung sein. — Nicht allein durch den jüngst bekannt gewordenen Brief des Burggrafen v. Brünneck, sondern auch von mehreren andern Seiten erfährt man, wie lebhaft sich der König für eine größere Freiheit der Presse geäußert hat. Die einst von unserm verewigten König ausgesprochenen Grundsätze, daß eine anständige Freiheit der Presse das einzige Mittel für den Fürsten sei, sich vom wahren Bedürfnisse des Landes und der Pflichttreue der Staatsdiener zu überzeugen, sind von Sr. Maj. mit dem Beisatze wiederholt worden, daß ein wohlerwogenes Preßgesetz allein die Willkühr aufheben könne, welche nothwendig in der Ausübung der Censur durch eines Menschen kürzere oder größere Einsicht erfolgen müsse. Die Censur ist seit einiger Zeit sehr gemildert, aber ohne Preßgesetz bleibt Alles schwankend, und wie wahr der hohe Ausspruch ist, beweist unter Andern, daß, während in Provincialstädten, wie z. B. in Breslau und in Königsberg, die Censur minder beschränkt zu Werke geht, hier in Berlin z. B. ganz kürzlich einer Zeitung, in einem Bericht über das Leichenbegängniß des „verewigten" Ober-Bürgermeisters Schomburg in Kassel, das Wort verewigt von der Censur gestrichen wurde.

Die ungünstigen Verhältnisse, welche seit dem Vertrage mit Holland auf der deutschen Zuckerfabrication lasten, haben in Berlin, wie in andern Gegenden Preußens, den Fall mehrerer großartigen Etablissements, dem alle kleinern gefolgt sind, herbeigeführt. Mehrere Tausend Menschen sind dadurch in der Hauptstadt brodlos geworden.

Trier, 28. Juli. Mittelst Cabinetsordre vom 28. April d. J. hat der jetzige König genehmigt, daß diejenigen Priester, welche seit 1828 bis jetzt ohne die besondere Erlaubniß des Staates sich in das deutsche Collegium zu Rom haben aufnehmen lassen, daselbst bei den Jesuiten studirt und die Priesterweihe in Rom empfangen haben, nach erfolgter Rückkehr in die Heimath, auf namentlichen Vorschlag des bischöflichen Ordinariats, mit Zustimmung des k. Oberpräsidii, in einer rein katholischen Gegend, unter Aufsicht bewährter Pfarrer, versuchsweise in der Seelsorge beschäftigt, und wofern sie diese Probe während der Dauer von mindestens zwei Jahren untadelhaft bestanden haben sollten, alsdann mit Genehmigung des Oberpräsidii in die Geistlichkeit der Diöcese aufgenommen und zu kirchlichen Aemtern befördert werden dürfen. In Gemäßheit dieser Verfügung sind

sofort vier ins Ausland gewanderte, in der trier'schen Diöcese einheimische, zu Rom ordinirte Priester von unserm Bisthumsverweser zurückberufen worden, um in ihrer Heimath in der Seelsorge angestellt zu werden. Die in Rede stehende Cabinetsordre ist an die Oberpräsidenten der Provinzen gerichtet, von wo sie den bischöflichen Behörden communicirt worden ist.

Oesterreich. — Der Herzog von Bordeaux hat zu Kirchberg durch einen Sturz vom Pferde auf der Jagd das Schenkelbein gebrochen. Auf die Nachricht hievon reiste die Herzogin v. Berry, welche sich zum Besuch der kaiserl. Familie zu Wien befand, sogleich nach Kirchberg ab. — In Wien spricht man neuerdings von einer Vermählung des Kronprinzen von Sardinien mit der ältesten Tochter des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs von Italien, und bringt hiemit die Rückkehr des sardinischen Gesandten Grafen Sambuy in Verbindung.

Niederlande.

Der Buchdrucker Bolt in Groningen ist von dem König begnadigt und in Freiheit gesetzt worden; er war im vorigen Jahre wegen Beleidigungen gegen den vormaligen und den jetzigen König zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Diese Milde hat überall Freude verbreitet.

Großbritannien.

London, 2. August.

Der „Globe" sagt: Die Ueberland-Post aus Ostindien ist (über Marseille) angekommen mit Briefen und Berichten aus Macao, 2. April, Calcutta, 5. Juni, Bombay, 19. Juni und Alexandrien, 19. Juli. Der Inhalt ist ganz leer an öffentlichem Interesse. Die einzige Thatsache, bezüglich auf die Expedition nach China ist, daß Sir Gordon Bremer am 25. Mai mit Verstärkung (nur 4000 Mann!) nach Canton abgesegelt ist. Er gedachte die chinesische Küste Anfangs Juli zu erreichen; ist jedoch der Wind ungünstig, so mag es damit länger dauern. Sollte der Kaiser in seiner Hartnäckigkeit beharren, so werden unsere Truppen vorerst Chusan wieder nehmen; die Dampfboote exploriren die Häfen nach Norden zu und die entschiedenen Operationen werden erst im Frühjahr 1842 beginnen.

Frankreich.

Paris, 2. August. Die Lage der Griechen, welche noch unter türkischer Botmäßigkeit stehen, hat hier die verschiedenen Parteien lebhafter interessirt, als man hätte vermuthen sollen, und es sind bereits mehrere Comite's entstanden, welche zwar nicht zusammenhängen, sondern deren jedwedes seine eigene kleine Sphäre hat; sollten jedoch die Begebenheiten wichtiger werden, so ist vorauszusehen, daß aus diesen kleinen Comite's ein großes Ganzes sich bilden wird. Das erste dieser Comite's, wenigstens in chronologischer Ordnung, ist das Comite, welches vom Dr. Barranchin, dem Herausgeber der „Revue orientale", veranlaßt worden ist. Es hat den berühmten Redner und Deputirten Odilon-Barrot zum Vorstande, und bereits mehrere Sitzungen gehalten, in welchen die Angelegenheiten des Orients verhandelt worden sind. In der letzten, welche vor einigen Tagen statthatte, wurde folgende Aufgabe von verschiedenen Rednern erörtert: Da der Fall des ottomanischen Reichs jetzt unvermeidlich wird, so fragt es sich, wie sich hiebei Frankreich wird zu benehmen haben. Die Redner waren so ziemlich darüber einverstanden, daß es Frankreich nicht gezieme, dabei eine erobernde Rolle zu spielen, daß es aber suchen müsse, auf alle Art die Emancipation der Griechen zu befördern, und ihnen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu verschaffen. Bis es aber zu einem völligen Bruche der ottomanischen Macht komme, solle man den Griechen alle diejenigen Rechte zu erwerben suchen, welche die Bürger in den verfassungsmäßig regierten Staaten genießen. Hierauf wird übrigens in allen liberalen Tagesblättern gedrungen. So lange aber Guizot am Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten steht, ist es wahrscheinlich, daß auf diplomatischem Wege nichts oder sehr wenig für die Griechen geschehen wird. — Ein zweites Comite ist dasjenige, welches den berühmten Chateaubriand zum Vorstande gewählt hat, und in welchem sich auch Laffitte befindet, obschon Laffitte und Chateaubriand sich zu einander verhalten, wie Süd- und Nordpol. Wegen der angesehenen Männer, welche zu diesem Comite gehören, hat es einen gewissen Vorrang vor den übrigen, und zuweilen wird es als das Central-Comite oder das Haupt-Comite bezeichnet. Es wäre möglich, daß es in der Folge alle anderen in sich vereinigte. — Ein drittes Comite besteht aus Legitimisten und hat, wie es scheint, oder wie es vorgibt, keinen politischen, sondern einen bloß religiösen oder vielmehr humanen Zweck. Es will nämlich den bedrängten Christen im Oriente zu Hülfe kommen und ihr Elend durch Geldbeiträge lindern. Da jedoch die legitimistischen Blätter zu neuen Kreuzzügen aufgefordert und die Eroberung und Befreiung Syriens verlangt haben, so könnte es wohl sein, daß dieses die Endabsicht oder der heimliche Wunsch der Theilnehmer an diesem Comite wäre. Marquis v. Pastoret hat den Vorsitz in diesem Comite, zu welchem mehrere Mitglieder des Barranchin'schen Vereines gehören. Die „Quotidienne" hat vor einigen Tagen die zum Orden des h. Grabes gehörenden Ritter aufgefordert, sich zu versammeln, und darüber zu berathschlagen, was sie in der jetzigen Lage der Dinge thun können. Die Zahl der Ritter mag nicht unbeträchtlich sein; vielleicht entsteht aus ihnen ein neues Comite. — Noch ein anderer Verein hat den Akademiker und Staatswirtschaftslehrer Blanqui zum Vorstande, und bezweckt liberale Pläne, wahrscheinlich zur gänzlichen Befreiung der Griechen. Die Blätter dieser Partei reden auch schon unumwunden von der Nothwendigkeit, zu Konstantinopel den Sitz eines griechischen Reiches zu errichten. Da nun die Legitimisten auch Syrien ganz von den Türken befreien wollen, so wird diesen, falls es nach dem Wunsche der beiden hier vorhandenen Hauptparteien gehen sollte, wenig mehr übrig bleiben, als ein Theil Kleinasiens. Denn daß die Türken Europa völlig ausräumen sollen, versteht sich von selbst. Bisher haben alle diese Comite's, wozu sich auch noch die wieder zusammenberufenen ehemaligen Griechen-Comite's gesellen, weder Mittel gehabt, noch anwenden können, um etwas auszuwirken. Gelingt es ihnen aber, die periodische Presse für sich zu gewinnen, und die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten zu stimmen, so kann ihr Wirkungskreis beträchtlicher werden, als jetzt. Schon daß verschiedene, einander gänzlich entgegengesetzte Parteien durch dieselben Begebenheiten bewogen werden, sich zu versammeln und Berathschlagungen zu pflegen, scheint zu beweisen, welchen tiefen Eindruck die jetzige Schwäche des ottomanischen Reichs auf die Gemüther der Franzosen hervorgebracht hat, und wie innig sie alle überzeugt sind, daß der Fall dieses Reiches nicht lang wird ausbleiben können. Die Regierung theilt diese Ueberzeugung wohl nicht, und verhält sich so ruhig als zuvor.

Spanien.

Der Obrist und Deputirte Prim hatte in der Congreßsitzung am 17. d. geäußert, die Bischöfe und andere Prälaten dienten zu nichts, wären also überflüssig und erhielten ohne Noth so hohe Gehalte. Diese Aeußerung hatte das Spottblatt „el Fray Gerundio" zum Gegenstand einer beißenden Critik gemacht. Der Artikel sagte unter Anderem, der Hr. Prim oder Pringue (Speck) stehe schlecht mit allem, was nach dem Heiligen rieche; dann

fügte er in einigen Versen hinzu: es gebe nichts Abgeschmacktes, was nicht aus dem Munde eines Philosophen hervorgegangen, und nichts Dummes, das nicht im Congreß von Prim oder andern seines Gleichen gesagt worden wäre. Hr. Prim verlangte in einem Schreiben an den Redacteur des Fray Gerundio, Modesto de la Fuente, er solle das Wort pringue, so wie den ganzen Angriff zurücknehmen, sonst sehe er sich gezwungen, da Hr. La Fuente auch Deputirter sei, eine andere Genugthuung nach Cavalierbrauch von ihm zu fordern, oder ihm ins Gesicht zu spucken. Fray Gerundio druckte sogleich dieses Schreiben ab und begleitete es mit einem abermaligen Spottartikel. Die Drohung machte er lächerlich, es wäre dieß eine sehr schmutzige (pringosa) Handlung, die nur das Gelächter der Vorübergehenden erregen könnte rc. Nun schickte Hr. Prim am 23. durch zwei seiner Freunde Hrn. La Fuente eine förmliche Ausforderung zu, aber eine abschlägige Antwort erfolgte. Hr. Prim ging am Abend ins Theater, wo er seinen Beleidiger zu treffen hoffte. La Fuente war in der That anwesend, verließ aber kurz nach dem Eintritt Prim's das Theater und ging in das nahe gelegene Café de Solito. Der Obrist folgte seinem Gegner, und versetzte ihm an der Thüre des Café mit dem Rohr, das bekanntlich mit zur Dienstesauszeichnung der spanischen Obristen gehört, mehrere derbe Hiebe auf Kopf und Arm, worauf Fuente mit Zurücklassung von Hut und Stock entfloh. Keine Behörde schritt ein. Am 24. wurde auf allen Straßen der Hauptstadt, sogar von blinden Bettlern, ein Flugblatt zum Verkauf ausgeboten, worin der ganze Hergang erzählt war. Hr. La Fuente will bei den Gerichten und den Cortes Beschwerde führen.

Griechenland.

Der griech. Ingen. Hauptmann v. Zentner, Gründer und Vorstand der polytechn. Schule zu Athen, bereist jetzt aus Auftrag seiner Regierung die vorzüglichsten Institute dieser Art. Er war in Wien, ist dermal in München und geht von da über Karlsruhe nach Paris. Diese Schule zu Athen, Anfangs nur eine Sonntagsschule, gibt jetzt in täglichen Lehrstunden vollständigen Unterricht für mehrere hundert Zöglinge in den für Mechanik und Gewerbe nothwendigsten Lehrfächern. Es sind 7 Lehrer, darunter 2 Griechen, dabei angestellt, ein Maler aus Paris auf Kosten der Herzogin von Plaisançe; die Anstalt besitzt bereits schöne Sammlungen, die Regierung unterstützt sie nach Kräften, und der schnelle Auffassungsgeist der Hellenen bewirkt in den Schülern außerordentliche Fortschritte.

Türkei und Aegypten.

Ein Correspondent der „Allgemeinen Zeitung" aus Konstantinopel stellt folgende Statistik auf: „Die Türkei, so wie sie der letzte Friedensschluß von Adrianopel beließ, zählt nach amtlichen Angaben an dreiundzwanzig Millionen Bewohner, von welchen etwa sechzehn Millionen die Lehre Mohammed's bekennen, und beiläufig sieben Millionen Christen und Juden sind. Im Centrum von Konstantinopel, dem alten Janitscharenquartier, hat sich die türkische Bevölkerung seit Auflösung dieser Miliz mehr als verdreifacht, und die Pfortenminister behaupten, daß im ganzen Reich, besonders auf dem platten Land und in den Bauerndörfern, die Muselmänner sich mehren. Die Christen sind gewöhnlich ohne Grundbesitz, und leben, insofern sie byzantinische Griechen sind, von trügerischem Kram und schlechten Künsten, während die Mohammedaner nach Einführung der neuen Ordnung viel ödes Land angebaut, und den Ertrag des früheren wegen größerer Sicherheit verdoppelt haben, was ich in Beziehung auf die weiland verlassenen, heute aber üppigen und mit neuen Hütten übersäeten Umgebungen der pontischen Städte Trapezunt, Kerasunt, Amisus, und Sinope als Augenzeuge bestätigen kann. Rechnet man die Moslim arabischen Blutes in Aegypten, Syrien, und Babylonien, zusammen nicht viel über vier Millionen, dann zwei Millionen mohammedanisirter Sklaven, Albanesen, und Griechen von obiger Summe weg, so bleiben noch gegen zehn Millionen Stocktürken, das ist Seldschuken und Osmanli, übrig, als deren Erb- und Heimathland Anatolien (Kleinasien) gilt. Christen wohnen in sämmtlichen Türkenländern Asiens kaum zwei Millionen."

Nordamerika.

Die Staaten der Union, in welchen die Sclaverei noch gesetzlich besteht, liefern von Zeit zu Zeit merkwürdige Contraste zur republicanischen Freiheit. In der Zeitung der Stadt Albany empfiehlt nun Hr. Sherard den geehrten freien Bürgern von Alabama und Missisippi seine zur Aufspürung und zum Fang der entlaufenen Negersklaven bestens dressirten Hunde. Er vermiethet sie den Liebhabern per Tag zu 5 Dollars und wenn der Hund den Neger fängt, noch einer Prämie von 15 D.!

Mexiko.

Nordamerikanische Blätter berichten: Zwischen Texas und Mexiko sind Friedens-Unterhandlungen eingeleitet. Drei Abgesandte des mexikanischen Generals Arista sind zu diesem Zwecke in der texanischen Stadt Antonio de Bejar angekommen.

Südamerika.

Die Nachrichten aus der südamerikanischen Republik Neu-Granada lauten noch immer nicht erfreulich. Die Insurgenten waren zwar mehrfach aufs Haupt geschlagen, aber immer noch nicht bezwungen. Ihr Anführer Carmona hatte sich nach einer Schlacht bei Tescua die er gegen den Regierungsgeneral Mosquera verlor, geflüchtet. Der Congreß von Neu-Granada war am 11. März eröffnet worden. Präsident Marquez, dessen Amtszeit abgelaufen war, rechtfertigte dieselbe in einer langen Botschaft. Sein Nachfolger ist Pedro Alcantara Herran, der am 2. Mai in der Hauptstadt Bogota feierlich eingesetzt wurde. Es ist nun ein Convent zusammenberufen worden, um der Republik eine neue Verfassung zu geben, in welcher die richterliche und vollziehende Gewalt größere Rechte erhalten werden, damit sie mit etwas mehr Nachdruck als seither eingreifen und wirken können. In Venezuela ist Alles ruhig.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., — — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. l. S. 668 Br. — G. 665.

Frankfurt, 6. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/4; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1870; 250 fl. Loose 105 7/8. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 78 1/2. Taunuseisenbahnactien 367 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 18 5/8. Poln. 300 fl. Loose 72 3/8. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 6. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Mi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 2. Aug. Auf dem Kunstverein sind galvanoplastische Arbeiten Stiglmaiers ausgestellt und uns damit der außerordentliche Vortheil dieser Erfindung für die Kunst des Erzgusses deutlich vor Augen gelegt. Wer die Umständlichkeit und Kostspieligkeit des gewöhnlichen Verfahrens kennt, wird einem neuen seinen Beifall nicht versagen können, auf dem mit viel geringerem Aufwand von Zeit und Mitteln aller Art nicht nur etwa das gleiche, sondern ein viel günstigeres Ergebniß gewonnen wird. Die ausgestellten Reliefs, die zum Theil von be-

trächtlichen Dimensionen sind, zeigen eine Vollendung, bei der keine Ciselirung einzutreten braucht. Der Meister überzeugt uns durch die ausgestellten Gegenstände, daß in gleicher Vollkommenheit Ergüsse hergestellt werden, in denen die ursprüngliche Form aus Gyps oder anderm Stoff als Kern eingeschlossen ist und wobei er die zarten Gebilde von wirklichen Blumen und Laub und die feinsten Insectengliederungen wie durch Zauber in Metall verwandelt hat, als auch solche, die er in der hohlen Form gießt, wobei es nicht den mindesten Unterschied des Gelingens macht, ob das Relief flach, oder ganz erhaben ist. — Das nächste Werk, das Stiglmaier auf diesem Wege ausführen wird, ist der schöne hesiodische Herkulesschild von Schwanthaler.

— — Ludwig Tieck befindet sich gegenwärtig in Potsdam, wo er dem König und der Königin öfters Vorlesungen hält.

— — Die Cours-Verhältnisse bei dem k. Oberpostamte Würzburg haben sich seit einem Jahre auf eine unglaubliche Weise verändert. Während noch im Juli vorigen Jahrs nur circa 90 Eil-Brief-Couriers-Post- und Pack Wägen per Woche dahier ankamen und abgingen, hat sich seit neuester Zeit diese Zahl auf 168 wöchentlich gesteigert.

— — Das Gypsmodell zu dem Denkmal, welches dem Vater und Wohlthäter der Taubstummen, dem Abbé de l'Epée, in seiner Geburtsstadt Versailles errichtet werden soll, ist jetzt vollendet, und mehrere ehemalige Zöglinge des Abbé haben die Aehnlichkeit frappant gefunden. Eine Anzahl von 83 Taubstummen, größtentheils dem weniger bemittelten Handwerksstande angehörend, hat im Gefühl der Dankbarkeit einen Beitrag von 384 Frcs. zu dem Denkmal unterzeichnet.

— — Die Stiftung für Waisenkinder, welche in Berlin mitteist der, von der Kaiserin von Rußland aus dem Vermächtniß ihres seligen Vaters gemachten Schenkung von 20,000 Thalern gegründet, und nach ihrem Wunsche „Luisens Andenken" genannt wurde, ist am 19. Juli, dem Sterbetag der unvergeßlichen Königin, feierlich eröffnet worden.

— — Der Fakir in Hamburg. Indien ist das Land der Bußen und Religionswunder. Jetzt schickt es seine Gläubigen sogar nach Europa's winterlichem Himmel zur Sühnung ihrer Sünden. So wird aus Hamburg gemeldet: „Im Laufe dieser Tage sah man in der Straße an unserem Hafen einen Mann von fremdartigem Ansehen und in einem weißen Talare, der im Begriff war, von leichten Splitterhölzchen ein Feuer anzumachen und sich etwas Mehl, Butter und Wasser zu einer Speise zu bereiten. Es sammelte sich schnell eine Menschenmenge, und der Fremdling, aus dem kein Wort herauszubringen war, wurde auf das Stadthaus geführt, wo man ihn sehr freundlich behandelte und erfuhr, daß er ein Fakir aus Indien sei und einer religiösen Buße wegen zu einem sechsjährigen Aufenthalte im Norden Europa's verurtheilt sein soll. Er ist zunächst über Rußland hieher gelangt, ist ohne alle Mittel, und scheint keine Speise, die von Andern berührt oder zubereitet wurde, genießen zu dürfen. Unsere Gelehrten und Sanskritkundige haben sich mit ihm zu unterreden versucht, doch nur mit geringem Erfolge."

— — Die Frequenz der Leipzig-Dresdener Eisenbahn hat v. 25. bis 31. Juli 8096 Personen und 10,390 Thlr. 27 1/2 Ngr., vom 1. Januar bis 31. Juli 208,575 Personen und 267,825 Thlr. 11 Ngr. betragen. Seit Eröffnung der Bahn zu Anfang April 1839, also in 27 Monaten, hat dieselbe 940,000 Personen befördert, und 1,050,000 Thlr. (also täglich im Durchschnitt 1300 Thlr.) eingetragen. Die Magdeburg-Leipziger Frequenz belief sich vom 25. bis 31. Juli auf 12,110, vom 1. Januar bis 31. Juli auf 274,391 Personen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Montag den 30. August l. Js. früh 10 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission der königlichen Garnisons-Kompagnie Rosenberg unter Vorbehalt höherer Genehmigung nachstehende Leinwand-Materialien als 393 56/96 Hemder, 175 63/96 Rock und 204 21/96 ordinäre Futterleinwand an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. Die Versteigerung geschieht in der Kanzley obiger Kompagnie.

Rosenberg, am 5. August 1841.

Edictal-Ladung.

(3 c) Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des vormaligen Damenstifts-Verwalters (Kastner) Ignaz Gengler Forderungs-Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben unter Vorlage der Nachweise am

Donnerstag den 12. August l. J.
früh 9 Uhr in Nr. 5

anzumelden, widrigenfalls dieselben bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben werden.

Bei der Inventur haben sich auch 2 Schuldurkunden, worin Andere als Gläubiger erscheinen, vorgefunden, nämlich:

1) eine Privat-Schuldurkunde über 60 fl. fränk. d. d. 27. März 1806 auf die Erben des geistlichen Raths u. Stadtpfarrers Ignatz Limmer dahier als Gläubiger lautend,
2) eine vormalige Konsensurkunde über 640 fl. rhn. d. d. 24. Juni 1818 auf die Kastnerswittwe Hollfelder als Gläubiger lautend.

Die rechtmäßigen Eigenthümer dieser Urkunden werden zugleich hiedurch aufgefordert, ihre Rechte hierauf bis zum obigen Termin anzumelden, und nachzuweisen, außerdem diese Urkunden mit der Verlassenschaft an die Erben vorbehaltlich der Rechte dritter ausgehändigt werden sollen.

Bamberg am 16. Juli 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Bausback.

Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 222. **Bamberg, Dienstag, 10. August** **1841.**

Geschichtskalender: 10. August. Erstes grosses Armbrustschießen in Augsburg, 1425.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 6. August. Ihre Hoh. die Fürstin von Fürstenberg, geborne Prinzessin von Baden, ist gestern Abend mit Familie hier angekommen und im goldnen Hirsch abgestiegen. Die erlauchte Frau speiste heute bei Ihrer Maj. der Königin in Nymphenburg und wird mehrere Tage hier verweilen. — Wie verlautet, findet bei der angeordneten gegenseitigen Truppenschau aller Contingente der deutschen Bundesarmee im Laufe des Herbstes eine Inspicirung der k. bayerischen Armee durch fremde Generale statt, und zwar durch einen österreichischen, einen k. sächsischen und einen kurhessischen General. — Aus mehreren Gegenden des fruchtgesegneten Niederbayerns laufen erfreuliche Nachrichten über die dießjährige Getreideernte ein, die dort großentheils schon vorüber ist.

Ansbach, 6. August. Unsre hiesige Stadt beschäftigt in diesem Augenblicke das Projekt einer Eisenbahnverbindung zwischen Augsburg über Donauwörth mit hier und Unterfranken. Dem Vernehmen nach wurde bereits durch eine Deputation Sr. Maj. dem Könige die unterthänigste Bitte eingereicht, zu gestatten, daß die Augsburg-Nürnberger Eisenbahn durch das Ries über Ansbach nach Nürnberg geleitet werde. Se. Maj. geruhten der städtischen Deputation genaue Untersuchung und Prüfung ihrer Bitte allergnädigst zuzusichern und durch das Gutachten eines Technikers wurde die Möglichkeit der Ausführung nachgewiesen. Eine Verlängerung dieses projectirten Eisenbahnzuges nach Marktbreit stellte sich um so nothwendiger heraus, als hiedurch in Verbindung mit der beabsichtigten Maindampfschifffahrt eine unmittelbare oder wenigstens die nächste Verbindung von München und Augsburg mit Unterfranken hergestellt werden wird. Von Marktbreit an würde die Bahn mit der Main-Dampfschifffahrt communiciren und nöthigenfalls Main aufwärts bis Schweinfurt, abwärts bis Würzburg ꝛc. fortgesetzt werden können. Der hiesige Magistrat hat bereits die Städte Würzburg, Kitzingen, Schweinfurt, Marktbreit und Marktsteft zur Theilnahme an der Ausführung dieses Plans aufgefordert und es ist demnach die Antwort dieser Städte zu erwarten. (Die Rückäußerung der Stadt Würzburg soll dahin lauten, daß abzuwarten sei, ob Se. Maj. etwa geruhen möchte, die projectirte Bahn auf Staatskosten erbauen zu lassen; im gegentheiligen Falle sehe man zwar die Nützlichkeit, Ansbach der bayerischen Eisenbahncommunication anzuschließen wohl ein, müsse aber vorerst streben, das Project der Eisenbahn von hier über Schweinfurt nach Bamberg neben dem von Ansbach ausgegangenen in Betracht zu ziehen.) (W. Z.)

Die Garnison in Landau ist bedeutend verringert worden, indem seit einigen Monaten wenigstens 2500 Mann Urlaub oder ihren Abschied erhielten.

Baden. — Heiligenberg. Bei mehreren wegen Falschmünzerei in Untersuchung sitzenden Individuen hat man aus Zinn und Blei oder Zinn und Wismuth gefertigte falsche Münzen gefunden, als: badische Sechskreuzerstücke, mit der Jahrszahl 1831; österreichische Zwanziger, mit der Jahrszahl 1831; badische Kronenthaler, Jahrgang 1830; österreichische Kronenthaler (sogenannte Kreuzthaler), Jahrgang 1796. Diese Münzen sind leicht erkennbar an ihrer bläulichen Farbe, schlechtem Klange, schlechtem Gepräge; besonders an den Rändern und durch das Gefühl, auf welches sie einen fettartigen Eindruck machen.

Großherzogthum Hessen. — Die Besatzung der Bundesfestung Mainz, die bekanntlich während der politischen Wirren der letzten Zeit eine Verstärkung durch preußische Truppen erhalten hatte, ist kürzlich auf ihren alten Stand reducirt worden.

Hannover. — Die Eingabe der Majorität zweiter Kammer, unterzeichnet am 30. Juni von 44 Mitgliedern, ist am 24. d. Mts. bei hoher Bundesversammlung von dem beauftragten Anwalt, Dr. Binding, übergeben, und von der Bundescanzlei angenommen worden.

Preußen. — Einer k. Verordnung vom 30. Juni zufolge sind die Studirenden im preuß. Staate gehalten, mindestens drei Semester an einer inländischen Universität zuzubringen.

Der bekannte Publicist Ellendorf, der in der Kölner Sache mehrere Schriften zur Vertheidigung der Regierung geschrieben, ist zum Professor des Kirchenrechts an der Juristenfacultät in Bonn ernannt worden.

Die Differenzen wegen des von der Stadt Breslau gestellten Verfassungsantrags sind ausgeglichen. Der Oberpräsident v. Merckel, der wegen des Landtagsabschieds nach Berlin berufen wurde, hatte vorher eine Unterredung mit den Stadtverordneten, und hat nun diesen und dem Magistrat die huldvolle und für die Stadt äußerst gnädige Aufnahme gemeldet, die er bei dem König gefunden, mit der Versicherung, der König würde die Einladung der Stadt mit größtem Wohlwollen aufnehmen, und alles Vorgefallene vergessen. Nach der Rückkehr des Oberpräsidenten wurde ein unterthäniges Einladungsschreiben an den König zu den von der Stadt angeordneten Festlichkeiten von den Stadtverordneten mit Stimmenmehrheit beschlossen, und man sieht nun zu völliger Beruhigung dem k. Antwortschreiben entgegen.

Hr. Thiers ist am 6. August in Köln angekommen.

Oesterreich. — Die Wiederbesetzung des Postens eines russischen Botschafters am kaiserl. österreichischen Hofe soll bereits erfolgt, der Nachfolger des Hrn. v. Tattitscheff inzwischen nicht der seitherige russische Gesandte in Neapel sein, wie es früher hieß, sondern der Graf Medem, gegenwärtig Gesandter am königlichen Hofe in Stuttgart.

Niederlande.

Der König beschäftigt sich vorzüglich mit dem Großherzogthum Luxemburg. Baron v. Blochhausen, einer seiner Kammerherren und Angehöriger des Großherzogthums, ist mit der Entwerfung eines Staatsgrundgesetzes für Luxemburg und mit einer Denkschrift über

die Mittel, die Gewerbsthätigkeit und den Handel Luxemburgs zu beschützen, beauftragt.

Nach der neuesten Aufnahme besteht die niederländische Flotte aus 2 Schiffen zu 84 Kanonen, 6 von 74, 1 von 64. 2 von 60, 1 von 54, 14 von 44, 5 von 32, 12 von 28, 2 von 20, 10 von 18, 4 von 14, 1 von 12, 3 von 8 Kanonen, 1 Exerzierfahrzeug, 6 Kriegsdampfschiffen, 6 Transportschiffen, 10 Gabelmörserbooten mit 1 Mörser und 2 Stücken, 33 Kanonierbooten und diversen andern kleinen Geschützen, zusammen 190 Stücken. Das Corps der Marine besteht aus 1. Admiral, 4 Vice- und 7 Contreadmiralen, 24 Capitäns, 45 Capitänlieutenants, 270 Lieutenants und 70 Seecadetten.

Großbritannien.

Von Woburn Abbey aus begaben sich die Königin und Prinz Albert nach Panshanger, dem Landsitze des Grafen Cowper, eines Verwandten der Lady Palmerston. Der Mayor des benachbarten Orts hielt an die Königin bei ihrer Ankunft eine Anrede, worauf J. Maj. erwiederte: „Ich danke Euch für Eure loyale Adresse. Mich, wie Euch, erinnert diese Gegend an die Königin Elisabeth. Ich hoffe, daß die Vergleichung, welche Ihr anstellt, sich durch die That bewähren werde. Wie Ihr, flehe ich stets zum Allmächtigen für den Frieden, das Glück, die Ehre meines Volkes.“ In Donstable, durch welchen Ort die Königin kam, war ein Triumphbogen errichtet, dessen Hauptverzierung Strohkappen, das Industrie-Erzeugniß dieses Ortes bildeten. Von Panshanger begab sich J. M. auf den Landsitz ihres ersten Ministers, Lords Melbourne, Brockethall in Hertfordshire. Die einzige Schwester Lord Melbournes, die Gemahlin Lord Palmerstons (früher Gräfin Cowper), vertrat die Stelle einer Hauswirthin. Die Auffahrt vor dem Landsitze war schön anzusehen. Die Königin, die Gräfin Cowper, die Herzogin von Sutherland und die Gräfin de Grey fuhren in offenem Wagen, neben welchem Prinz Albert ritt. Der Graf Cowper und Lord Palmerston ritten vor. Ein köstliches Dejeuner stand bereit, wobei der prachtvolle Candelaber in vergoldetem Silber, den die Königin und Prinz Albert zur Zeit ihrer Vermählung dem Minister geschenkt hatten, figurirte. Nach dem Dejeuner erschien die Königin am Eingange des Schlosses, gestützt auf den Arm Lord Melbournes. Das Volk, das herbeigeströmt war, brach in lauten Jubel aus. Der Hausherr zeigte J. Maj. seinen Park, einen der schönsten in England, wobei die Königin den Arm ihres Premierministers keinen Augenblick verließ. Es war, als führte ein Vater seine Tochter umher. In der Umgebung des Schlosses wehten Flaggen ohne Zahl, und Glockengeläute begrüßte die Anwesenheit der Herrscherin.

Man hat berechnet, daß 33 Eisenbahnen in England 1205 engl. Meilen durchschneiden, 4 3/4 Mill. Pfd. St. im Jahr eintragen und 21 Millionen Reisende fortschaffen.

Frankreich.

Paris, 4. August.

Die vom Finanzminister Humann angeordnete Zählung resp. Revision der Steuerregister wird in der Hauptstadt unter Beobachtung der mildesten Formen ausgeführt. Nur Mairiebeamten, nicht Diener des Fiscus präsentiren sich in den Häusern, erheben die Zahl der Bewohner, und fragen nicht, wie viel Miethzins einer zahle, ob er ein Patent löse oder nicht, ob er Personalabgabe erlege, ob er zur Nationalgarde zähle. Wäre die Zählung in den Departements auf gleich schonende Art vorgenommen worden, es würde nirgends Unzufriedene gegeben haben.

Es sollen viele Arrestationen unter der Garnison von Paris statt gefunden haben; die Truppen weigern sich, an den Fortificationen zu arbeiten.

Spanien.

[illegible]anisch-französische Gränze wird jetzt von vielen spanischen Priestern überschritten, welche sich geweigert haben, Espartero's Erlasse gegen die letzte Bulle des Papstes zu unterschreiben. Darum wandern viele aus; andere sind in's Gefängniß geworfen worden. In den Cortes hat Arguelles den Eid als Vormund geleistet. Die Protestation der Königin Christine gegen die Entscheidung der Cortes ist von der Regierung, die amtlich bisher davon keine Notiz genommen, noch nicht veröffentlicht worden.

Das Eco del Comercio macht schon Plane wegen eines Ehebunds für die junge Königin. Es behauptet, Frankreich intriguire für einen franz. Prinzen, während von portugiesischer Seite für einen Sprößling des Hauses Coburg gearbeitet werde. Die Königin Isabella ist noch nicht eilf Jahre alt. Die jüngsten Söhne Ludwig Philipps sind der Herzog v. Aumale, geb. 1822, und der Herzog v. Montpensier, geb. 1824. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, dessen Kinder katholisch sind, hat, außer dem König Ferdinando von Portugal, noch zwei Söhne, Prinz August, geb. 1818, und Prinz Leopold, geb. 1824. Von dem Bruder des Prinzen Albert, dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg (geb. 21. Juli 1818), welcher die junge Königin von Spanien in Barcelona sah, kann nicht die Rede sein, da er Protestant ist und mit der Prinzessin Clementine von Orleans, Tochter des Königs der Franzosen (geboren den 3. Juni 1817) verlobt sein soll.

Italien.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus Rom vom 26. Juli: Die Wahl eines Coadjutors für den Erzbischof von Köln ist einer der Hauptgegenstände der gegenwärtigen Sendung des Grafen Brühl. Man stößt hiebei auf nicht geringe Schwierigkeiten, was um so einleuchtender sein muß, wenn man die deßfallsigen Anforderungen der verschiedenen Parteien und überhaupt die sehr verwickelten Verhältnisse der Kölner Erzdiöcese berücksichtigt. In diesem Betracht wird die Anwesenheit des Grafen Brühl hieselbst keineswegs von so kurzer Dauer sein, wie wohl anfänglich geglaubt worden ist. Uebrigens ist derselbe auch dießmal wieder mit großer Zuvorkommenheit sowohl von der obersten Staatsstelle, als von Sr. päpstlichen Heiligkeit empfangen worden. Ein in hohem Grade ausgezeichneter junger Geistlicher, der zwar längere Zeit in Preußen gelebt hat, aber jetzt in Bayern eine kirchliche Würde bekleidet, wurde schon früher sowohl von dem päpstlichen Stuhle, als von dem Erzbischof zu der Stelle eines Coadjutors in Vorschlag gebracht. Es haben sich aber von Seite des preußischen Cabinets Schwierigkeiten herausgestellt, so daß jetzt für jene Stelle der Professor und Dechant Kellermann in Münster genannt wird, der bekanntlich längere Zeit in Berlin sich aufhielt und noch vor kurzem vom König zum Domherrn in Münster designirt wurde. Ferner bildet die Feststellung der Bedingungen, unter welchen dem Erzbischof eine temporäre Rückkehr nach Köln gestattet werden soll, einen um so schwierigeren Punkt der jetzigen Unterhandlungen, als Hr. v. Droste sich nicht geneigt zeigt; in dieser Beziehung durch irgend eine Concession sich zu binden. Wie man gewöhnlich, ganz irrig, dem Papst in der Ausübung seines obersten Hirtenamts unumschränkte souveräne Rechte zuzuschreiben geneigt ist, so geht man auch bei Ausgleichung der Kölner Zerwürfnisse von der ganz unbegründeten Ansicht aus, als hänge alles in dieser Beziehung von seiner Machtvollkommenheit ab. Es ist überhaupt in dieser Angelegenheit leider nur ersichtlich gewesen, wie selbst hochgestellte Beamte, aus völliger Unkenntniß der kathol. Institutionen, zur immer größern Verwicklung des Streits beigetragen haben, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn dem Episkopat in Preußen früher eine freiere, von dem hemmenden Einflusse der Bureaukratie entfesselte Stellung

eingeräumt worden wäre, wie unter Friedrich Wilhelm IV. beabsichtigt zu werden scheint.

Nordamerika.

Man ersieht aus New-Yorker Blättern, daß der oberste Gerichtshof des Staates New-York die Einrede, welche Hrn. M'Leod aus der Schlinge ziehen sollte, daß er nämlich blos auf Befehl und unter Verantwortlichkeit der englischen Regierung gehandelt habe, als unbegründet beseitigt hat. Hr. Cover, welcher das Ergebniß der Berathungen des Gerichtshofes verkündigte, äußerte in dieser Beziehung Folgendes: „England war nicht berechtigt, in Friedenzeiten Individuen in unser Gebiet zu senden, ihnen die Waffen in die Hand zu geben und dann hinterher zu erwarten, daß diese Individuen durch unsere Gesetze nicht bestraft werden sollten. Es stand ihm frei, uns den Krieg zu erklären, aber es durfte nicht so handeln, wie es gethan hat."

Amerikanische Miscellen.

Wie schnell der Staat Ohio sich zu einer hohen Blüte emporhob, ist neulich mit statistischen Angaben dargelegt worden. Aber der mächtigste Staat der Union ist New-York. In demselben zählte man 1837 schon 978 Ortschaften, nämlich Dörfer, kleine Städte und Marktflecken; 9 größere mit Mauern umgebene Städte gar nicht gerechnet. Die Hauptstadt New-York war 1830 von 202,589 Seelen bewohnt; 1837 zählte sie schon 270,089. Die Dörfer, welche incorporirt sind, d. h. eine städtisch organisirte Gemeinde haben, wählen Gemeinderath und Bürgermeister jährlich. Die Gesammtbevölkerung des Staates betrug 1825 erst 1,616,458 und 1835 schon 2,174,517 Seelen. 1825 waren 7,160,000 Morgen Land angebaut und 1835 schon 9,655,426. Der Staat hat 1740 Postämter; er nahm 1836 an Zollgebühren von den Kanälen 1,614,336 Dollars ein von 67,270 Schiffen, welche den Binnenverkehr vermittelten. Er hat 11 Eisenbahnen von 233 englischen Meilen Länge; die öffentlichen Verkäufe trugen 1836 ein 53,253,000 Dollars; der Staat hat 11 Sparbanken. Die Seeversicherungsgesellschaften in der Stadt New-York haben ein Capital von 5,650,000 Dollars; die Brandassecuranzen eben so viel. Im städtischen Zollbureau sind angestellt 79 Schreiber, 109 Inspectoren und 9 Nachtwächter. Ausländische Fahrzeuge liefen 1836 in den Hafen ein 2293; während der letzten 6 Jahre kamen aus fremden Ländern 266,493 Passagiere an (Nordamerikaner nicht gerechnet). Das gesammte unbewegliche Eigenthum in New-York schätzte man 1836 auf 233,742,303, das bewegliche auf 75 1/2 Millionen Dollars. In dem genannten Jahre fanden 8009 Begräbnisse statt; seit 1824 im Ganzen 81,467. Dem Hafen gehören 55 auf den Wallfischfang gehende Fahrzeuge an, mit mehr als 16,000 Tonnen Gehalt und einer Bemannung von 1350 Köpfen. Im Auburnstaatsgefängnisse befanden sich im Dez. 1836 Verurtheilte: 652. Der Geldwerth der Manufacturartikel betrug 60,669,067 Dollars. Der Staat hatte 2161 practicirende Advocaten, 2876 Aerzte und Wundärzte, und 193,610 Mann Militzen.

Die Eismassen im atlantischen Ocean sind bekanntlich in diesem Jahre vielen Schiffen verderblich geworden; auch leidet es wohl kaum noch Zweifel, daß der „President" durch sie seinen Untergang gefunden hat. In der Mitte des Aprilmonats fand das Paketschiff South-Amerika eine ungeheuere Menge zusammenhängender Eismassen und Eisfarden vom 42. bis 45. Grade nördlicher Breite, die, namentlich wenn die Sonne schien, einen unbeschreiblich großartigen Anblick gewährten. Sie lagen in Schichten übereinander, von denen jede einzelne verschieden gefärbt war. Aus der Ferne gesehen bildeten die Massen Mauern, Thürme, Häuser und Kirchen; die Luftspiegelung schuf die wunderbarsten Gestalten, und ein an Bord befindlicher Reisender aus St. Louis am Missisippi glaubte seine Stadt vor sich zu sehen. So genau war das Trugbild, daß er halb im Ernste in den Capitän drang, „aus Eis gesetzt zu werden." Das Eis war dermaßen dicht in einander geschoben, daß man ohne Unterbrechung fünfzig englische Meilen weit über dasselbe hätte gehen können. Die Höhe über dem Meeresspiegel betrug oft 80 bis 100 Fuß; und man muß annehmen, daß das, was in der Tiefe schwamm, eine noch zweimal so große Dicke hatte. Der Capitän Bacley meint, daß die Massen, da sie unbeweglich lagen, auf dem Grunde des Meeres fest saßen. An Robben und Eisbären, die aus den Polargegenden mit herabgetrieben worden waren, fehlte es nicht. Die Eismasse in ihrer Gesammtheit bedeckte von Norden nach Süden eine Strecke von wenigstens fünfzig deutschen Meilen.

Von 592,000 Kindern zwischen 6 und 16 Jahren im Staate New-York, besuchen 549,000 die öffentlichen Schulen.

Im Anfang Mai eröffnete die New-Yorker Nationalakademie ihre sechzehnte Gemäldeausstellung; es waren 328 Originalbilder und 18 Sculpturen eingegangen; von den ersten waren die meisten Portraits; wenig, aber gute Landschaften oder Historienstücke. Der Herald klagt, daß eine kleine Clique alles abkarte und nicht immer ehrlich dabei verfahre.

Der New-Yorker Mäßigkeitsverein hat im Laufe von zwölf Monaten nicht weniger als 126 Versammlungen gehalten; es traten 8841 neue Mitglieder ein. Er hält Sonntagsschulen, und stiftet unter den jungen Leuten Vereine, um sie an Nüchternheit zu gewöhnen. Es wird große Klage geführt, daß von den Deutschen nur wenige sich auf bloßen Thee reduciren lassen wollen, und nur geringe „Sympathie" für die Mäßigkeit zeigen. (Das ist ein alter Erbfehler, der bei uns nun schon 2000 Jahre alt ist.) Die Mulatten und Neger seien mäßiger; etwa 8000 sind beigetreten. Ungefähr 200 Leute haben den Handel mit geistigen Getränken eingestellt. — Zu Norwich im Staate Connecticut kamen Ende Aprils zwei gebesserte Trunkenbolde aus Baltimore an, die Herren Wright und Hawkins. Ihre Vorträge waren ergreifend, und bewegen mehrere Anwesende, das Gelübde der Mäßigkeit zu thun.

Der Gouverneur der Hudsonsbaycompagnie, Simpson, macht jetzt eine Reise von ungeheuerer Ausdehnung. Sie soll zwei und zwanzig Monate dauern. In den letzten Tagen verließ er mit seinen Begleitern La Chine in der Gegend von Montreal in Canada und bestieg ein Kanot, um mit demselben bis zu der Niederlassung am nördlichen Redriver zu fahren. Von dort will er zu Pferde über die Felsengebirge, welche bekanntlich eine eben so bedeutende Höhe wie die europäischen Alpen haben, und in das Thal des großen Columbiaflusses bis zum Fort Vancouver und Astoria. Dort findet er ein Dampfboot, steuert damit nach Kalifornien, den Sandwichsinseln und Kamtchatka; macht von dort die Landreise durch ganz Sibirien und nach St. Petersburg, und von da weiter nach London. — Diesem Manne wird wohl der Travellers Club in London die Aufnahme nicht versagen.

Ist es ein Wunder, wenn in den Vereinigten Staaten die Bevölkerung sich alle 23 Jahre verdoppelt? Vom 23. August 1836 bis zum 15. März 1841 sind in dem einzigen Bezirke Cook (Staat Illinois) der etwa 10,000 Einwohner zählt, 605 Ehen geschlossen worden; jene nicht mitgerechnet, bei welchem Braut oder Bräutigam einem andern Bezirke angehörte.

Der Indianer Rufus Thompson, welcher in dem den Indianern eingeräumten Districte Cattaraugus lebt, hat kürzlich seine Frau ermordet, und zwar in der Weise, daß er sie mit einem Beile in lauter kleine Stücken zerhieb!

Es ist noch immer viel Versuchung zum Branntweintrinken da. In den vereinigten Staaten gibt es noch 9057 Distillerien, welche 36,343,236 Gallonne liefern. Die meisten befinden sich im Süden; Nord Karolina hat 2798, Neu-York aber nur 38.

In Neuschottland macht die Gesittung Fortschritte. Die dortige Legislatur hat die Ausstellung am Pranger abgeschafft; auch soll Niemand mehr körperlich gezüchtigt werden; das seither gültige Ohrenabschneiden ist abgeschafft worden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. August. Ludwig-Canal 75 — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 88 P., — 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 101 3/4. Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. 668 Br. — G. 665.

Frankfurt, 7. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/16; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1876; 250 fl. Loose 106 3/8. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 78 3/4. Taunuseisenbahnactien 368 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 18 7/8. Poln. 300 fl. Loose 72 1/2. Poln. 500 fl. Loose 77 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 7. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 24 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der Thätigkeit und Umsicht der wackeren Gensd'armen-Brigadiers **Detzel** zu Mkt. Bibart und **Ziegler** zu Neustadt, des Stationscommandanten **Rieger** und der Gensd'armen **Detzel**, **Schellhorn**, **Förster** und **Imhof** ist es gelungen, den berüchtigten, der öffentlichen Sicherheit so gefährlichen Gauner Jakob **Bernhard** vulgo **Kochenlöffel** von Lerchenhöchstadt, fürstl. Herrschaftsgerichts **Schwarzenberg**, in der Nacht vom 4. auf den 5. laufenden Monats in einem Walde bei Lerchenhöchstadt zu arretiren und einzuliefern. (Amtl. Mitthl.)

— — Aus Speyer wird unterm 1. Aug. gemeldet: Die Weinpreise sind in letzter Zeit an unserem Gebirge bedeutend in die Höhe gegangen. — Während des Sturmes am 18. Juli sind in der Nähe von Oppau zwei Leinreiter mit vier Pferden (welche vor ein stromaufwärts zu ziehendes Schiff gespannt waren) durch die Gewalt des Sturmes in dem Rhein hinabgerissen worden, und darin ertrunken.

— — Die Freunde des verstorbenen **Prof. Gans in Berlin** beabsichtigen jetzt den Nachlaß desselben herauszugeben. — Der König von Preußen hat seinem ehemaligen Erzieher Minister v. **Ancillon** auf dem Kirchhofe von Potsdam ein Denkmal errichten lassen. — Prof. **Rückert** wird im nächsten Winter an der Universität Berlin ästhetische Vorlesungen über indische und arabische Gedichte halten. Geh. Rath **Schelling** ist in dem Vorleseverzeichniß der Universität für das Wintersemester nicht aufgeführt. — Am 1. Aug. brannte in **Potsdam** eine Dampfschneidmühle nieder. Der König erschien selbst auf der Brandstätte und leitete drei Stunden lang mit großer Umsicht die Rettungsanstalten. Nur durch außerordentliche Thätigkeit gelang es, die Stadt, welche in großer Gefahr schwebte, zu retten.

— — Fürst Felix **Lichnowski**, der bekanntlich in den Jahren 1837, 1838 und 1839 Stabsofficier in dem Heere des Don Carlos war, gibt in Frankfurt bei Sauerländer seine Memoiren heraus. Nach den Berichten, die dieser eifrige Verfechter des Carlismus früher in die „Allg. Ztg." geschrieben, ist wohl eine Apologie seines ehemaligen Herrn und Meisters, aber schwerlich eine unparteiische Darstellung der Ereignisse zu erwarten.

— — **Amsterdamer Fiacres.** Das **Privilegium**, einen **Wagen** halten zu dürfen, wird in Amsterdam nur sehr spärlich ausgetheilt; das leichteste Fuhrwerk macht die Häuser, welche auf Pfählen erbaut sind, von Grund aus zittern. Der Hauptverkehr findet auf den Kanälen statt. Daher die unbehagliche Stille, welche in und um die Stadt trotz dem Menschengewühle herrscht. Amsterdam hat aber doch eine eigene Art von Fiacres, das treue Bild holländischer Prosa: die Wagen ruhen nicht auf Rädern, sondern auf einer Schleife, die ohne Erschütterung und Geräusch langsam durch die Gassen gleiten. Ein einziges Pferd ist vorgespannt, der Kutscher schreitet zur Seite geschäftig einher, statt der Peitsche ein Stück Tuch, das mit Oel getränkt ist, in der Hand! Von Zeit zu Zeit steckt er es unter den Schlitten, um das Gleiten und dadurch dem Pferde die Arbeit zu erleichtern. Welch erbaulichen Anblick ein solches Transportmittel bietet, läßt sich leicht denken; doch: ländlich sittlich!

— — **Ein neuer Roman von Cooper!** The deerslayer soll reich an interessanten Schilderungen in der bekannten Manier des einst in ganz Europa vielgelesenen Nordamerikaners sein. An einer baldigen Verdeutschung wird es nicht fehlen, ist auch Coopers Blüthezeit als Romandichter, wie als Liebling des Publicums, längst vorüber.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. August, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. September;

von Linz nach Regensburg: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25 27. 29. 31. August, 2. 4. 6. 8. 10. 12 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28 30. September.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Juli 1841.

Die Direktion.

Im **literar. artist. Institut** zu Bamberg ist zu haben:

Dannecker's Werke in einer Auswahl. Mit einem Lebensabriß des Meisters herausgeg. von C. Grüneisen und Th. Wagner. Original-Ausg. gr. 4. Hamburg, geb. 4 fl. 30 kr.

Dumas, [illegible] on. Aus d. Franz. übers. [illegible] 8. Stuttgart, geb. 1 fl. 24 kr.

Aglaja. Auswahl des Neuesten und Interessantesten aus der schönen Literatur aller Völker. I. Jahrg. 1ten Bds. 1te Lief. gr. 8. Stuttgart, geh. 30 kr.

Elise oder Geiz und Natur. Ein Roman aus der neuesten Zeitgeschichte von Ferdinand ***. 8. Stuttgart, geh. 3 fl.

Nefflen, Joh., Gedichte für das Volk. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 8. Stuttgart, geh. 2 fl.

Bekanntmachung.

(3 a) Im Wege gerichtlicher Hülfsvollstreckung wird das 2stöckige Haus des Weinhändlers **Tonella** dahier in der Königsstraße Dist. II. Nr. 612, sammt Nebengebäuden, geschlossenem Hofe und schön gelegenen 10 Rthn. großen Garten, freieigen, mit 5520 fl. Str. K. belastet und mit 4000 fl. der Brandversicherung einverleibt, auf 6000 fl. geschätzt, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Termin hiezu wird auf den 27. Sept. c. Vorm. 9 Uhr Nr. 37 angesetzt, wobei sich Kaufsliebhaber einfinden und ihre Aufgebote zu Protokoll geben können.

Die Verkaufsbedingungen und der Zuschlag richtet sich nach den Bestimmungen des Hypotheken-Ges. §. 64 und der Novelle von 1837, §. 98 bis 101.

Die Lokalitäten können vor dem Termine eingesehen werden.

Bamberg, 30. Juli 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Rüdel.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rang und zweiten Herbstmeßschiffers **Friedrich Vogel** endiget am 18. d. M. Abends.

Bamberg den 8ten August 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Digitized by Google

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 8 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 223. **Bamberg, Mittwoch, 11. August** **1841.**

Geschichtskalender: 11. August. Gefecht am Brenner und bei Schönberg, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 7. Aug. Ihre Maj. die regierende Königin reist morgen Früh halb 6 Uhr mit JJ. kk. HH. den Prinzessinen Adelgunde, Hildegarde und Alexandra, und dem Prinzen Adalbert nach Berchtesgaden ab. Anfang October werden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, sowie Ihre Maj. die Königin von Griechenland zurückkehren, um dem am 3 October stattfindenden großen Landwirthschaftsfeste auf der Theresienwiese beizuwohnen. — Der berühmte Orientalist und Geschichtsforscher, Hr. v. Hammer-Purgstall von Wien, wird demnächst hier eintreffen, und, wie verlautet, bei der am 25. d. M. stattfindenden öffentlichen Sitzung unserer Akademie der Wissenschaften, deren auswärtiges Mitglied er ist, einen Vortrag halten. — Vom 1. bis 31. Juli sind auf der München-Augsburger Eisenbahn 26,804 Personen gefahren die Einnahme betrug 28,032 fl. 55. kr.

Bei der am 6. August stattgehabten Wahl ist der Prof. Hofrath Dr. v. Link zum Rector der Julius-Maximilians-Universität Würzburg für das Studienjahr 1841/42 erwählt worden.

Baden. — Karlsruhe, 4. August. (Bad. Bl.) Heute begab sich eine Deputation der zweiten Kammer der Stände in das großh. Schloß, um dem Großherzog die während der ersten Hälfte des bis zum Spätherbst vertagten Landtags zu Stande gekommenen Gesetzentwürfe, sowie einige Adressen zu überreichen. In letztern wurde die Zustimmung der Kammer zu dem mit der Krone Bayern am 24. April dieses Jahrs über die Abtretung des zur Erbauung des Brückenkopfs von Germersheim auf dem diesseitigen Rheinufer erforderlichen Terrains abgeschlossenen Staatsvertrag, sowie die ständische Anerkennung der Rechnungsnachweisungen des gesammten Staatshaushalts und der Amortisationskasse der verflossenen Budgetperiode, und der Nachweisung des Fortgangs des Eisenbahnbaues ausgesprochen. Der Großherzog erwiederte der Deputation: „Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die von Meiner Regierung gemachten Vorlagen erledigt haben, und werde, was die in der Adresse wegen der Eisenbahn ausgesprochenen Wünsche betrifft, hierauf die geeignete Rücksicht nehmen lassen.“

Sachsen. — Das Kriegsministerium geht damit um, den Officieren aller Grade das Tragen von Civilkleidern zu untersagen. Diese Maaßregel soll dem großen Kleiderluxus und dem in Folge davon überhandnehmenden Schuldenmachen vorbeugen.

Chemnitz, 27. Juli. Gestern wurde dem hiesigen Kaufmanne Bernhard Eisenstuck durch die Koryphäen des Handwerkervereins für seine aufopfernde Ausdauer bei der Leitung unserer Eisenbahn-Angelegenheiten, unter ungeheurem Zudrange des Volkes eine Fackelmusik gebracht, bei welcher Gelegenheit Eisenstuck die besten Wünsche für die Zukunft des Erzgebirges aussprach, worauf der laute Jubel der Menge von neuem losbrach. Sehr vielen Anklang fand die Rede eines Handwerkers, der von den Fortschritten seines Standes seit der Bildung des Handerwerkervereins sprach. „Früher — sagte er — ging es bei uns ziemlich roh her, wir kamen zusammen ohne Zweck und wußten nichts, als zu trinken und zu spielen. Aber da kam Einer und half uns auf den Trichter; wenn ich nicht irre, hieß er Richter.“ Der Stifter des Handwerkervereins war der Advocat Richter, der jetzt über dem Ocean lebt, aber ein ehrenvolles Andenken bei den Chemnitzer Handwerkern zurückgelassen hat. Der Enthusiasmus, den die kurze, körnige, an englisches Volksleben erinnernde Sprache dieser Redner hervorbrachte, ist unbeschreiblich.

Preußen. — Berlin, 4. Aug. Der Jahresbericht des Justizministers Mühler an den König und die darauf erfolgte Cabinetsordre ist Gegenstand sehr lebhafter Theilnahme. Nicht allein sollen die Obergerichte wesentliche Veränderungen erhalten, auch die Einrichtungen von Bezirksgerichten und eine Oeffentlichkeit derselben ist darin ausgesprochen, welche auch auf die Criminaljustiz ausgedehnt werden soll. Die außerordentlichen Lobsprüche, welche der Minister für seine unermüdliche Thätigkeit erhält, beweisen am besten, wie nichtig die Gerüchte sind, welche vor einiger Zeit über den bevorstehenden Wechsel im Justizministerium verlauteten. (Mannh. J.)

Die „Kölner Ztg. schreibt: Seit einiger Zeit erzählen öffentliche Blätter, der Minister Rochow werde in Gastein mit dem kaiserlich-russischen Finanzminister Grafen von Cancrin einen Handelsvertrag abschließen. Eine illusorische Nachricht, da beide Staatsmänner auf Urlaub sind.

Die „Kölnische Ztg.“ theilt in Bezug auf die Verhandlungen, welche in der Sitzung des rheinischen Provinciallandtags vom 19. Juli über Preßfreiheit stattfanden, aus der Berichterstattung des vierten Ausschusses folgenden Auszug mit:

Der Hr. Referent des vierten Ausschusses trägt den Bericht über die die Angelegenheiten der Presse berührenden Anträge vor. Der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen, und bei dem Interesse, welches derselbe allseitig für sich in Anspruch nimmt, wird es nöthig sein, wenigstens den Hauptantrag, an welchen die übrigen sich in ihrer Tenbenz großentheils anschließen, im Auszuge folgen zu lassen.

Derselbe bezweckt nämlich: 1) die unverkürzte und tägliche Veröffentlichung der Verhandlungen des Landtags; 2) die anständige freie Besprechung dieser Verhandlungen, so wie alle inneren Landesangelegenheiten in öffentlichen Blättern, und 3) die Erlangung eines Strafgesetzes, das die Stelle der heutigen Präventivgesetzgebung in Preß-Sachen einnehme.

Es wird dabei die Ueberzeugung gehegt, daß diese Wünsche als die der Gesammtheit anerkannt, und daß durch deren Niederlegung an den Stufen des Thrones eine hohe und ernste Pflicht einem hochherzigen Monarchen gegenüber werde erfüllt werden, der ein offenes Auge hat für die Anforderungen der Gegenwart und ein offenes Herz für die Bitten seiner Unterthanen.

Die erste dieser Bitten, die Veröffentlichung der Land-

tags-Verhandlungen, ist durch die königl. Gnade aus allerhöchsteigener Bewegung bereits erfüllt. Das darauf Erfolgte bei den andern Landtagen der Monarchie dürfte nicht überall und vollständig befriedigt haben; darum sagen wir: „unverkürzte und tägliche Veröffentlichung der Verhandlungen", und pflichten diesem so allgemein ausgesprochenen Wunsche um so lieber bei, als sich daraus eine Theilnahme an den vaterländischen Interessen zu erkennen gibt, die in eben dem Maaße erfreulich ist, als die seitherige Theilnahmlosigkeit betrübend war. Wird diese doch alsbald zur Apathie, vor welcher der Patriotismus entweicht, der die Pulsader des Staatslebens ist, und die Ehrfurcht vor der Gesetzlichkeit aufrecht erhält. Aeußere und innere Erscheinungen, wovon Uns eine im Morgenroth schöner Hoffnungen erglänzte, haben eine Erregung und Wiederbelebung hervorgebracht, denen die Nahrung und Leitung zu gutem Zwecke, zur Liebe für König und Vaterland nicht versagt werden möge!

Werden im Widerspruch mit unserm volksthümlichen Gerichtsverfahren und den parlamentarischen Verhandlungen aller unserer südlichen, westlichen, und nördlichen Nachbarn die diesseitigen Landtage bei verschlossenen Thüren abgehalten, so entsteht daraus das Bedürfniß der vollständigsten Erfüllung dieser ersten Bitte, wenn das ständische Element bei dem Volke nicht in den unverdientesten Verruf kommen, und dessen gute Wirksamkeit nicht verdächtigt werden soll. Je mehr Oeffentlichkeit der Verwaltung des Landes gegeben wird, desto fester begründet sich das Vertrauen zur Regierung, und desto schwerer wird es den Uebelwollenden, über die Zustände des Landes, sowohl nach oben als nach unten hin, Täuschungen und Irrthümer zu verbreiten.

Die beiden andern Bitten, mit dem rechten, unverblümten Namen genannt, umfassen Nichts mehr und Nichts minder, als die für den Furchtsamen so schreckliche Preßfreiheit.

Seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf diesen Tag hat die Freiheit der Presse nicht aufgehört, ein anhängiger und unentschiedener Proceß zu sein. Der zuerst klagende Theil war die Geistlichkeit, mit welcher die weltlichen Regierungen bald gemeinschaftliche Sache machten. Die Freunde des Lichts und der Wahrheit sind die Feinde des Preßzwangs, so wie die Feinde des Lichts und der Wahrheit die Freunde des Preßzwangs sind. Wer überall recht thut, scheut Niemand, und auch die Presse nicht. Die Werke der Finsterniß scheuen das Sonnenlicht und noch mehr die Presse. Die Presse hat in Dezennien die Wissenschaften und die Civilisation zu einer Höhe gefördert, wo ohne sie Jahrhunderte nicht zureichend gewesen sein würden, das Gleiche zu vollbringen. Und doch wird dieser hohen Wohlthäterin so vielfach Zaum und Gebiß angelegt, und wahrlich nicht ohne Noth. Bei ihr, wie überall anders, ist es zutreffend zu sagen: die Extreme berühren sich; je größer der Nutzen bei richtiger Anwendung, je unermeßlicher der Schaden beim Mißbrauch.

Diesen Mißbrauch zu verhüten, ist das Recht und die Pflicht der Staatsregierungen. Nicht hierüber, sondern nur über die Mittel der Abhilfe und Vermeidung des Uebels können Zweifel obwaltend sein. Die kirchliche Aufsicht über die Buchdruckerei trat bereits 1479 ein. Die weltliche Macht folgte dem Beispiel späterhin auch, denn es enthielt der Reichsabschied von 1524 schon Bücherverbote. In demjenigen von 1530 wurde strengere Aufsicht über die Druckereien angeordnet; dies war der Anfang der Censur, die fortgelebt und sich ausgebildet hat in den deutschen Reichslanden, dergestalt, daß man sagen kann, sie sei in Deutschland von jeher reichsgrundgesetzlich gewesen. Jedoch wurde sie nach den verschiedenartigsten Grundsätzen ausgeübt, und es setzen uns jetzt noch oft die Milde und Nachsichtigkeit in Erstaunen, wenn man aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Schriften eines Leisewitz, Schubart, und so vieler Andern liest, die in unsern Tagen das Imprimatur vielfach nicht erlangt haben würden.

Dagegen sehen wir in England alle Censur bereits seit 147 Jahren abgeschafft und vollkommene Preßfreiheit an deren Stelle getreten. In den Niederlanden und der Schweiz (?) ist fast keine Spur von Censur oder Preßzwang jemals nachweislich gewesen. In Dänemark ist sie seit 70 Jahren gesetzlich aufgehoben. Daß in allen diesen Ländern die Preßfreiheit oder die Abwesenheit der Censur keine Uebel hervorgebracht oder das Wohlsein des Volks gestört hat, ist eine beachtenswerthe Thatsache. Es sind demnach daselbst die Mißbräuche auf andern Wegen, als durch die Censur abgeleitet worden.

Unverkennbar sind Zunftzwang und Preßzwang aus der gleichen Ideenrichtung entsprossen: aus der Furcht vor dem Mißbrauche. Bei beiden liegt auch das Bevormundschaftungssystem zum Grunde, und hieraus ist hinwiederum das Präventivprincip entsprungen, d. h. es wird den Unmündigen im voraus das verletzende Instrument aus dem Wege gethan, im Gegensatz der Repressivmittel, wo hinterher gestraft oder durch Schaden klug gemacht wird. Jenes hemmt die freie Entwicklung, Dieses erleichtert sie. Wer verhindert wird, mit Gefährlichem umzugehen, der lernt nicht seinen Gebrauch, und mißbraucht es gewiß in den ihm sparsam vorkommenden Gelegenheiten. Wo immer das Bevormundschaftungssystem verlassen worden, und Freiheit, als Ordnungsresultat, an die Stelle getreten ist, da sind überall die Fortschritte in der Verbesserung der Zustände groß und rasch gewesen. Die Gewerbefreiheit, deren die Rheinprovinz zum größern Theil schon seit fast einem halben Jahrhundert theilhaftig geworden, ist Dessen ein laut redender Zeuge!

Der Herr Antragsteller fährt fort: Wenn er sein ständisches Recht dazu benütze, den verehrten Mitständen des 6. Landtages diese Wünsche zur Prüfung und Würdigung vorzulegen, so thue er es mit der tiefgefühlten Ueberzeugung, für die Rheinprovinz eine Gabe zu erbitten, die sie verdient, und nach dem längst erlangten Grade ihrer Mündigkeit in Anspruch zu nehmen berechtigt sei. Aber indem er Preßfreiheit fordere, so solle damit keineswegs Dasjenige gemeint sein, was so vielfach unsern Ekel und Abscheu erweckt, wobei Mißbrauch die Regel und guter Gebrauch die Ausnahme ist. Er entwickelt seine Auffassung: Er will, daß das Gewerbe der Presse von der allgemeinen Freiheit der Gewerbe nicht ausgeschlossen sei, wie es noch immer der Fall ist, und wobei der innerliche Widerspruch als classische Inconsequenz erscheint. Die Arbeiten von Armen und Beinen sind frei; diejenigen des Kopfes werden bevormundet. Von größern Köpfen ohne Zweifel? — Gott bewahre! darauf kommt es bei den Censoren nicht an. Wem Gott ein Amt gibt u. s. w.

Er will diejenigen besondern Vorsichts-Maaßregeln, welche die alles überbietende Kraft der Presse nothwendig macht, gestatten. Er will die Befreiung von der Censur für alle kleinen und großen Schriften und Aufsätze, die mit dem wahrhaftigen Namen ihres befugten Autors unterschrieben sind. Der Drucker ist mit seinem Leibe und Vermögen verantwortlich für die Aechtheit der Unterschrift; die Unächtheit unterliegt der Strafe der Fälschung, unbeschadet der Civilklage, wo sie stattfindet. Er will, daß die Censur fortdaure für alle kleinen und großen Schriften und Aufsätze, die von einem unbefugten Autor herkommen, oder die anonym oder pseudonym erscheinen. Der Drucker vertritt mit seinem Leibe und Vermögen die Civilklage.

Eine größere Preßfreiheit fordern, hält er für unverständig; er selbst würde nicht mehr bewilligen. Was

er aber fordere, sei dergestalt auf Recht und Billigkeit begründet, daß wohl keine Staatsregierung, welche Gewerbefreiheit zuerkannt hat, es zu verweigern über sich gewinnen möchte. Es könne sich wohl gedacht werden: Fortdauer von Zunftwesen neben der Preßfreiheit, weil das Kopfgewerbe eine höhere Potenzirung, eine Gleichstellung mit den alten sieben freien Künsten in Anspruch nehmen könnte; aber Fortdauer der Unfreiheit der Presse neben der Gewerbefreiheit sei eine Sünde wider den heiligen Geist. Er rede von befugten und unbefugten Autoren. Dies verstehe er dahin, daß er die Ausübung eines verliehenen Rechts immerhin, auch in der Gewerbefreiheit, an irgend eine Bedingung knüpfe, die nach der Maaßgabe des Fachs leichter oder schwerer zu erfüllen sei. Die Maurer-, Zimmer-, und Baumeister haben verständiger Weise Bedingungen zu erfüllen, wovon die meisten andern Gewerbe befreit seien. Ausländer z. B. sollen das Recht der Censurbefreiung nicht in Anspruch nehmen dürfen, weil es zunächst am preuß. Staatsbürgerthum anklebig sein soll. Weitere Merkmale der Befähigung ausfindig zu machen, sei den Räthen zu überlassen, welche das Repressiv-Preßgesetz auf allerhöchsten Befehl und verfassungsmäßig in Vorschlag zu bringen haben werden.

Es wolle damit nicht gemeint sein, daß dieses Repressivgesetz durch eine ungebührliche Strenge die Ausübung einer gesetzmäßigen Freiheit hemme; es möge diese vielmehr vollauf walten, aber nur ihr Mißbrauch und die Kränkung der Ehre und Interessen der Personen bestraft werden. Die Bestrafungsfälle werden aber je seltener vorkommen, je mehr auf diesem Wege jene Schreibseligkeit, die unter der Maske der Anonymität und Pseudonymität die Welt durchschleicht, in verdiente Caducität gerathen und alle Beachtung verlieren wird.

Einer hochverehrten Ständeversammlung wolle es daher gefallen, bei S. M. die unterthänigsten Bitten vorzutragen: erstlich, dem Lande die unverkürzte und tägliche Veröffentlichung der Verhandlungen des Landtages, zweitens, die anständige freie Besprechung dieser Verhandlungen, so wie aller inneren Landesangelegenheiten, in öffentlichen Blättern zu gestatten, und drittens, den preuß. Rheinlanden in der angegebenen Weise Preßfreiheit und dafür ein Strafgesetz allergnädigst zu verleihen, das die Stelle der heutigen Präventiv-Gesetzgebung einnehme.

Die übrigen Anträge setzen dem Gesuche nur noch die öffentlichen Verhandlungen des Landtages hinzu, worauf der Bericht jedoch nicht weiter zurück zu kommen für nöthig erachtet hat. (Schluß f.)

Oesterreich. — Wie bereits früher gemeldet, werden die drei Armeecorps, welche das österreichische Bundescontingent bilden, zusammen 98,000 Mann, in diesem Herbst durch den Prinzen von Preußen als Bundesinspector besichtigt werden. Um eine kostspielige Concentrirung zu vermeiden, sollen von diesen Truppen in Böhmen, Mähren und Inner-Oesterreich, wo sie liegen, Lager bezogen werden. Bei Prag wird ein Lager von 5 Cavalerie-Regimentern errichtet; die beträchtlichste Truppenvereinigung aber wird in der Ebene von Pottau in Steiermark Statt finden.

Niederlande.

Einem Berichte aus Amsterdam vom 3. August zufolge sollen künftig wieder ausländische Truppen für den Dienst von Ost- und Westindien angeworben werden.

Großbritannien.

London, 4. August.

Nach dem „Standard" wäre das Gerücht allgemein verbreitet, das Parlament werde erst in der dritten Septemberwoche zur Abmachung der Geschäfte zusammenkommen.

Frankreich.

Paris, 6. August.

Duval hat am 2. Aug. zu Toulouse einen Beschluß erlassen, wornach alle Bürger, welche zur (aufgelösten) Nationalgarde gehören, die ihnen zum Dienst anvertrauten Waffen innerhalb sechs Tagen bei der Mairie abzugeben haben. Wer sich dieser Anordnung nicht fügt, soll nach den Gesetzen verfolgt werden. Der Mairie von Toulouse ist mit Ausführung des Beschlusses beauftragt.

Wir haben neulich die verschiedenen, in Frankreich gebildeten philanthropischen Comité's für Befreiung der christlichen Orientalen aufgezählt und dabei die Parteien bezeichnet, denen sie angehören. Als ihre gemeinschaftliche Tendenz bezeichnet man die, mit aller Kraft die christliche Bevölkerung des türkischen Reiches aufzuregen. Hinter ihnen soll (nach einem Schreiben von der Donau in der Allg. Z.), mit Ausnahme der Eynard'schen Verbindung, die ganze französische Kriegs- und Eroberungspartei lauern, welche nichts sehnlicher wünsche, als die deutschen Völker im Orient festgehalten zu sehen, um die erste günstige Gelegenheit zu benützen, den neuen Argonautenzug nach dem Rhein anzutreten, nach diesem goldenen Widderfelle, das nie aufgehört zu reizen und zu erregen. In diesem Augenblicke, heißt es weiter, bitten die legitimistischen Abgesandten zu Kirchberg König Heinrich V. fußfällig den syrischen Thron anzunehmen, und als König von Jerusalem an die Thore von Paris zu klopfen. Daß dieser Thron zur Zeit noch nicht vacant ist, kümmert sie wenig. Dazu eben soll der gesammte Complex aller orientalischen Christen in Bewegung gebracht werden.

Marseille, 29. Juli. Der Herzog von Aumale, dessen Rückkehr aus Algier man schon seit mehreren Tagen hier erwartete, traf endlich diesen Morgen um 7 Uhr mit seinem Regimente, dem 17ten leichten, in unserem Hafen ein. Als Kanonendonner das Einlaufen der 5 Dampfschiffe verkündete, eilte unsere ganze Bevölkerung an den Hafen und nach der naheliegenden Straße Cannebiere, um der Ausschiffung dieses ausgezeichnet tapferen Regiments beizuwohnen. Die beiden hier in Besatzung liegenden leichten Infanterieregimenter, das 19. und 20., waren auf der Place Royale und in der Cannebiere in Schlachtordnung aufgestellt. Um 11 Uhr erfolgte die Landung der Truppen, welche sich sogleich gegenüber dem 19. Regiment aufstellten. Mit einer unverholenen Bewunderung blickte Alles auf diese von der Sonne verbrannten, durch Mühseligkeiten aller Art abgemergelten Gestalten in ihren geflickten Röcken. Als aber die zerrissene, durchlöcherte und ganz schwarz gefärbte Fahne erschien, da ertönte ein allgemeines lange anhaltendes Lebehoch und Händeklatschen; Jedermann erinnerte sich der vielen ruhmvollen Kämpfe, welche dieses Regiment während seines 6jährigen Aufenthalts in Afrika zu bestehen hatte. Dasselbe nahm an allen bedeutenden Gefechten immer den rühmlichsten Antheil und hat besonders bei Marschall Valee's letztem Rückzug von Medeah, wobei es, den Nachtrab bildend, plötzlich von mehreren Tausend feindlichen Reitern mit Ungestüm überfallen wurde und nur mit dem Verluste eines halben Bataillons sich durchschlagen konnte, viel gelitten. Als der junge, neunzehnjährige Oberst, Herzog von Aumale, erschien, begleitet von dem Divisionsgeneral, dem Präfecten, dem Maire etc., schallte ihm ebenfalls von allen Seiten lauter Jubel entgegen. Dieser junge Prinz sieht, in Folge seiner letzten Krankheit und der Kriegsstrapazen, noch sehr angegriffen und leidend aus. Die Soldaten seines Regiments, welche ohne Ausnahme sehr lobend über ihn sich ausdrücken, sagten, daß er auf allen Märschen immer zu Fuße an der Spitze des Regiments sich befand und seine Pferde den leidenden, krank gewordenen Soldaten überließ. Von den Soldaten, welche vor sechs Jahren nach Afrika gingen, sind nur 250 mit zurückgekommen, alle Anderen sind durch den Yatagan der Feinde und noch mehr durch Krankheiten hinweggerafft. Manche erhielten

auch indessen ihren Abschied. Einen sehr interessanten Contrast bildeten diese abgehärteten, ächt militärischen Gestalten mit dem frischen, blühenden Aussehen unserer Besatzungstruppen, deren Haltung jedoch auch trefflich zu nennen ist. Das 17. leichte Infanterieregiment wird künftigen Montag in kleinen Tagmärschen nach Paris aufbrechen; der Herzog von Aumale wird dasselbe bis dahin begleiten.

Spanien.

Madrid, 30. Juli. Der Congreß beräth jetzt über die Aushebung von 50,000 Mann, nachdem er die Ermächtigung zu Aufnahme von 6 Millionen dem Ministerium gestern ertheilt hat.

Türkei und Aegypten.

In Braila (Stadt und Bezirk in der Wallachei) ist am 24. Juli eine Empörung der Christen gegen die türkischen Behörden ausgebrochen, die alles mit solchem Schrecken erfüllte, daß man um die schleunigste Hilfe bei den benachbarten Paschas ansuchte und die Communicationsbrücke über die Donau sogleich abtragen ließ. 600 bulgarische Gefangene, die sich daselbst befanden, machten gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten. Man befürchtet, daß sie in weit verzweigter Verbindung stehen, und daß die Emeute nur das Vorspiel bedeutenderer Unruhen werden dürfte.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 87 P., — 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/2, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. 668 Br. — G. 666.

Bei der am 2. August in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 142ten Verloosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 99 gezogen worden. Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 5 pCt. von Nr. 89,582 bis einschließig 91,113, im Capitalbetrage von 1,000,480 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,012 fl.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Bevölkerung der freien Stadt Frankfurt und ihres Gebiets beläuft sich nach der neuesten Zählung auf 64,668 Seelen, wovon 9399 Individuen auf die zu Frankfurt gehörenden 8 Ortschaften fallen.

— — Als eine in der That merkwürdige Erscheinung wird von Hamburg aus gemeldet, daß dort, wo doch das treffliche holsteinische und friesische Marschvieh in der Nähe ist, jetzt Fleisch aus den vereinigten Staaten in den Handel gebracht wird. Eben so langte von dorther in Hamburg eine Ladung Butter an. Beides sind Artikel, welche bisher gerade von Hamburg aus nach Nordamerika gingen.

— — Gemälde in Seide. Wieder ein großartiges Geschenk, das die englische Industrie der Königin bereitet, aber ein geistreicheres, schöneres, als der vielbesprochene Riesenkäse! Die Seidenweber in Spitalfield arbeiten an einem Bilde in Seide, das 16 Fuß lang und mehrere tausend Pf. Sterl. Kosten verursachen wird. Boyer entwarf die Zeichnung, die ausgeführt, wie ein feiner Stich in Mezzo tinto wirken wird. Im Vordergrunde sitzen Mars und Neptun, jener von Englands berühmtesten Land-, dieser von Englands berühmtesten Seehelden, die in Medaillons ausgeführt und sehr gut getroffen sein sollen, umgeben. In der Mitte sitzt die Königin Victoria, der das Bild als Geschenk bestimmt ist; neben ihr steht Prinz Albert. Zur Linken erscheint die Zeit, doch tritt zwischen sie und das königliche Paar ein Engel. Im Hintergrunde liegt Windsor-Castle; das Ganze ist mit reicher Laubeinfassung, Englands Wappen und den Insignien des Hosenbandordens umgeben.

— — Wie streng in Frankreich noch auf die Disciplin des Soldaten gehalten wird, beweist die Thatsache, daß am 31. Juli zu Paris das Kriegsgericht den Füsilier Pichon vom 29. Linienregiment zum Tode verurtheilte, weil derselbe einem Corporal, der ihm wegen Trunkenheit einen Verweis gab und ihn schlafen, und dann, als er in Schmähworte ausbrach, in Arrest schickte, von dem ihn aber der Feldwebel freisprach, einen Faustschlag ins Gesicht versetzt hatte. Obgleich der Angeklagte sich früher auf's Beste betragen hatte und dießmal nur im Zustande der Trunkenheit sich gegen die Disciplin verging, erfolgte doch das strenge Todesurtheil, indem der Berichterstatter auf die Nothwendigkeit einer solchen Verurtheilung antrug, um die einem Corporal — diesem untersten, daher so schwer zu erfüllenden Vorgesetzten-Grade, wenn er nicht durch die höhere Autorität und durch die Militärjustiz unterstützt werde — schuldige Achtung zu erhalten. Der Verurtheilte ist übrigens der Gnade des Königs empfohlen worden. Der Feldwebel bekam wegen der Freilassung des Soldaten einen strengen Verweis.

— — Fortschritte der Chemie. Nach Mittheilungen in öffentlichen Blättern ist es dem Doctor Brown in Edinburg gelungen, Kohlenstoff in Silicium und Eisen in Rhodium umzuwandeln. Ersteres bewerkstelligt der schottische Chemiker durch Glühen des Kalium paracyanides mit Eisen, und es ist ihm gelungen, auf diesem Weg auf einmal mehrere Unzen Kieselsäure (aus dem Kohlenstoff des Paracynas) darzustellen. Ueber die Umwandlung des Eisens in Rhodium wird Hr. Brown demnächst das Nähere der königl. Gesellschaft in Edinburg vorlegen, der er bereits seine Arbeiten über die Ueberführung des Kohlenstoffes in Silicium mitgetheilt hat. — Sollten sich die Angaben des britischen Naturforschers bei der Wiederholung seiner Versuche durch andere Chemiker bestätigen, so ist die Brown'sche Entdeckung die allerglänzendste, welche je auf dem Gebiete der Chemie gemacht worden ist, und welche kaum fehlen kann, auch für das practische Leben zu den außerordentlichsten Folgen zu führen. Denn sind die Chemiker einmal im Stande, auch nur ein einziges Element in ein anderes umzuwandeln, so wird der Fall nicht lange ein isolirter bleiben; man wird dahin gelangen, mit anderen Urstoffen ähnliche Veränderungen vorzunehmen. Vermag aber die Chemie derartige Stoffsumwandlungen zu bewerkstelligen, dann ist die Kunst gefunden, in deren Besitz zu kommen das Ziel der Alchymiker war, und welche bisher nicht ohne Grund von der neueren Naturforschung als eine Chimäre betrachtet wurde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Einladung.

(2 a) Das diesjährige Scheiben-Schießen beginnt

Sonntag den 22. August d. J. und endiget sich

Samstag den 28. August

wozu ergebenst einladet

Scheßlitz am 7. August 1841.

die Schützengesellschaft allda.

Anzeige.

(3 b) Bei Unterzeichnetem sind die Grundbestimmungen der bayrischen Rentenanstalt stets zu haben, und können Einlagen in die zweite Jahresgesellschaft noch immer geschehen.

Cronach, 2. Aug. 1841.

M. Mackert.

Diebstahl.

Eidlich erstatteter Anzeige zufolge ist in der Nacht vom 29. zum 30. vor. Mts. aus einem verschlossenen Stalle zu Rodacherbrunn ein Ochs — der Handochs —, von Farbe Rothblässe, mittlerer Größe, 5—6 Jahre alt, ziemlich beleibt, mit aufgeworfenen weißen Hörnern mit schwarzen Spitzen, und an drei Füßen mit Stollen-Blechen beschlagen, nachdem schon in der Nacht vom 22. zum 23. v. Mts. der Sattelochs, von derselben Farbe und Beschaffenheit, jedoch auf allen 4 Füßen mit Blechen beschlagen, aus demselben Stalle, auf dieselbe Weise entwendet worden war, mittelst Einsteigens durch das Stallfenster, gestohlen worden.

Umstände, welche zu Entdeckung des Diebs, oder zu Wiedererlangung der gestohlenen Ochsen führen können, sind hier anzuzeigen, und es werden Demjenigen, welcher eine solche Anzeige macht, daß beide Ochsen erlangt werden, zwei Doppellouisd'or, und wenn auch nur der Dieb entdeckt wird, ein Doppellouisd'or als Belohnung Namens des Bestohlenen zugesichert.

Lobenstein, am 3. August 1841.

Fürstl. Reuß-Pl. Justizamt als Stadt- und Landgericht.

Penzler.

Fleischer.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 7. Aug. 1841 wurden verkauft: Weizen 175 Schf. 2 M. I. Preis: 16 fl. 30 kr. II. 16 fl. 3 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 231 Schfl. — M. I. Preis: 9 fl. 15 kr. II. 8 fl. 40 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 71 Schfl. 2 M. I. Pr. 3 fl. 45 kr. II. 3 fl. 20 kr., III. 3 fl. 3 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 4 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 12 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelde. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 221. **Bamberg, Donnerstag, 12. August** **1841.**

Geschichtskalender: 12. August. Siegreiches Gefecht bei Pietton, unter Max Emanuel gegen die Holländer, 1707.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 8. Aug. Ihre Maj. die Königin ist diesen Morgen 6 Uhr abgereist. — Das Gerücht von einer nahen Abreise der verwittweten Königin und der Königin von Sachsen nach Tegernsee, um dort den erlauchten Gemahl der Letztern zu erwarten, ist unbegründet. S. M. der König von Sachsen wird selbst nach München kommen, um seine Gemahlin abzuholen. Gleichzeitig wird die Gemahlin des Prinzen Johann aus Dresden hier eintreffen. — Das neueste Regierungsbl. bringt eine Bekanntmachung, „den Vertrag mit Kurhessen wegen gegenseitiger Untersuchung und Bestrafung der Forst-, Jagd- und dergleichen Frevel betreffend." — Als Beweis des immer regen Wohlthätigkeitssinnes unsers Publikums kann die Summe der Beiträge gelten, welche für die durch die Donau beschädigten Bewohner der 9 Dörfer in den Amtsbezirken Stadtamhof und Wörth einkamen. Diese Summe beträgt nach einer heute erschienenen Bekanntmachung 23,397 fl. 47 kr., von denen das großmüthige Geschenk Sr. Maj. des Königs von 2000 fl. mitgerechnet, fast 22,000 fl. die hiesigen Einwohner selbst darbrachten.

Baden. — Das Staats- und Regierungsblatt Nr. 21, vom 6. August, enthält Folgendes: „Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Die Zweite Kammer Unserer Stände glaubte, mittelst zweier im Wesentlichen gleichförmiger Beschlüsse vom 7. und 22. Mai l. J., ein Uns kraft Unserer souveränen Gewalt und der §§. 5 und 82 der Verfassungsurkunde unleugbar zustehendes Recht, das Recht der Urlaubsverweigerung, in Beziehung auf diejenigen Unserer Diener, welche zu ständischen Abgeordneten gewählt worden sind, bestreiten zu dürfen; sie hat in der Ausübung dieses Unseres Rechtes sogar eine Verletzung der Verfassung erblickt, und, die ihr entwickelten Gegengründe nicht beachtend, gegen die Mitglieder Unserer obersten Staatsbehörde förmliche Beschwerde geführt. Nachdem aber die Beschwerdeführung durch Versagung des Beitritts der Ersten Kammer Unserer Stände in verfassungsmäßiger Weise erledigt, und gleichzeitig zur Vereinbarung über einige in Fällen der Urlaubsverweigerung entstehende Nebenfragen der Weg eröffnet war, hat Unsere Zweite Kammer statt sich wenigstens nunmehr zu beruhigen und die weitern Ergebnisse abzuwarten, in ihrer Sitzung vom 17. v. M. nicht nur gegen das Recht der Urlaubsverweigerung Verwahrung eingelegt, sondern auch damit eine Erklärung verbunden, die eben so unbegründet als ungeeignet ist. Unbegründet ist diese Erklärung, sofern sie die Behauptung wiederholt, durch die Ausübung des gedachten Uns nothwendig zustehenden Rechts werde der verfassungsmäßige Bestand der Kammer, und also die Verfassung verletzt; — ungeeignet müssen Wir die nämliche Erklärung finden, sofern sie die im Fortgang der Landtags-Geschäfte eingetretene Hemmung mit der Erhebung eines unfruchtbaren Streites entschuldigt, — und die Verantwortung, die hieraus für die Zweite Kammer erwächst, auf die Mitglieder Unserer obersten Staatsbehörde hinzuwälzen sucht. Wir beklagen die Verirrung unserer Zweiten Kammer, so wie ihr wohl nur auf mißverstandener Consequenz beruhendes Festhalten an einmal gefaßten Beschlüssen, geben Uns jedoch gern der Hoffnung hin, sie werde bei ruhiger Erwägung eine richtigere Ansicht gewinnen. Zu Unseren geliebten Unterthanen hegen Wir das Vertrauen, daß sie, von dem treuen und verfassungsmäßigen Wirken Unserer obersten Staatsbeamten aus langer Erfahrung überzeugt, deren standhafte Vertheidigung Unserer verfassungsmäßigen Rechte in jeder Hinsicht billigen, am wenigsten daher ungebührlichen Verdächtigungen Gehör schenken werden, welche sich einzelne Ständemitglieder gegen dieselben erlaubten. Von Unseren Dienern endlich sind Wir gewärtig, daß sie keine Gelegenheit versäumen werden, irrige Ansichten rücksichtlich des fraglichen Gegenstandes zu berichtigen, und jedem Versuch mit Nachdruck zu begegnen, der zur Verbreitung solcher Ansichten gemacht werden könnte. — Gegeben zu Karlsruhe, 5. August 1841. — Leopold. Auf höchsten Befehl S. k. Hoh. des Großherzogs: Büchler."

Großherzogthum Hessen. — S. k. H. der Kronprinz von Bayern verweilt noch immer in Darmstadt. Wie es heißt, dürfte der Aufenthalt S. k. H. daselbst bis zum 13. d. währen, dann die Reise vorerst nach Karlsruhe gehen. — Der Prinz Emil von Hessen ist am 5. d. aus Rußland, wo er als General in Diensten steht, in Darmstadt angekommen. Der Großherzog von Baden wird ebenfalls daselbst zum Besuch erwartet.

Hannover. — Im Widerspruch mit der neulichen Angabe öffentlicher Blätter, wonach die Eingabe der Majorität der aufgelösten zweiten Kammer von der Bundeskanzlei angenommen worden wäre, versichert nun ein Schreiben aus Hannover in der Leipz. allg. Ztg.: die Eingabe sei von der Bundesbehörde zurückgewiesen, und nicht einmal zu den Acten genommen worden. Die Bittsteller hätten sich aus Versehen als „Majorität der zweiten Kammer" dem Bundestage vorgestellt, obgleich die Ständeversammlung bereits aufgelöst war.

Preußen. — General v. Kanitz, gegenwärtig in Hannover, soll an Baron v. Bülow's Stelle nach London gehen. Es ist derselbe, der im Jahr 1807 in Schlesien auf offenem Feld unweit Jauer gegen einen französischen Officier in Gegenwart des ganzen feindlichen Regiments seine Ehre auf eclatante Weise zu verfechten wußte, sich in den letzten Kriegen ausgezeichnet hat, und als geistreicher und gewandter Mann neuerdings auch als Schriftsteller aufgetreten ist. Die Betrachtungen eines Laien über Strauß' Betrachtungsweise der Evangelien sind von seiner Feder.

Am 1. verfügte sich auf der Parade eine Deputation der Gardeofficiers zu Berlin zu ihrem commandirenden General, Hrn. v. Röder, um ihn zu bitten, eine jüngst vorgefallene grobe Unsitte gegen die Frauenwelt in einem öffentli-

chen Garten, woran auch einige Officiere Theil genommen haben sollen, streng untersuchen zu lassen, da sie es unter ihrer Würde halten, mit solchen Männern, welche die Sitte ganz außer Acht lassen, ferner zusammenzudienen. Der General nahm dies sehr hoch auf, und versprach, darüber umgehends an den Prinzen von Preußen, den Chef des Garde-Corps, nach Töplitz zu berichten.

Nach einer k. Verordnung vom 1. Juli über die Besteuerung des Rübenzuckers tritt der §. 1 der Verordnung vom 21. März 1840 wegen einer Controllabgabe von den zur Zuckerbereitung zu verwendenden Runkelrüben mit Ende August d. J. außer Wirksamkeit, und wird der Runkelrübenzucker mit einer Steuer von 1/2 Rthlr. per Zollzenter belegt, welche von den zur Zuckerbereitung bestimmten Rüben mit 1/2 Silbergroschen von jedem Zollzentner roher Rüben erhoben werden soll. Die übrigen Bestimmungen der Verordnung vom 21. März 1840 bleiben auch ferner in Kraft, jedoch so, daß unter dem Gewicht der Rüben überall das für die Zölle und die deßfallsigen Verwiegungen durch Verordnung vom 31. Oktober 1839 eingeführte Zollgewicht verstanden werden soll.

Der Erzbischof von Köln hat sich von Münster nach Lippspringe begeben, um das dortige Arminiusbad zu gebrauchen. Auf seiner Reise dahin wurde er in Wiedenbruck und Marienloh (bei Paderborn) mit großen Feierlichkeiten empfangen. Eine ungeheuere Volksmenge war aus der Umgegend herbeigeströmt, um ihm seine Verehrung zu bezeigen.

(Schluß des gestern abgebrochenen Berichts der Verhandlungen des reinischen Landtags, Censur und Preßfreiheit betr.) Der Berichterstatter bemerkte, daß, da der erste Punkt des Antrages durch die von S. M. dem Könige aus allerhöchsteigener Bewegung zugestandene Befugniß der Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen bereits seine Erledigung gefunden, so habe sich der Ausschuß nur mit der Erörterung der beiden letztern Bitten zu befassen, und fuhr daher fort:

Was zuerst die freie Besprechung unserer Verhandlungen sowohl, als der innern Landesangelegenheiten, in öffentlichen Blättern betrifft, so ist diese allerdings durch die Instruction vom 18. Okt. 1819. sehr beschränkt. Diese, auf den Grund des Bundestagsbeschlusses vom 20. Sept. selbigen Jahrs, und auf die Dauer von 5 Jahren erlassene allerhöchste Instruction regulirt das ganze Censurwesen in dem preußischen Staate. Die spätern Cabinetsordern vom 28. Dez. 1824, 19. Febr 1834, 29. Aug. 1835, und vom 6. August 1837, indem sie sich alle auf obige Instruction beziehen, verfügen nur noch einige neue Beschränkungen, mildern aber keine der schon verfügten beschränkenden Bestimmungen. Die Censur steht unter der Aufsicht der Oberpräsidenten und der höhern Leitung des Obercensurcollegiums in Berlin; sie erstreckt sich auf alle im Lande herauskommenden oder aus dem Auslande eingeführten Schriften ohne Ausnahme, und obgleich in dem Artikel 2 ausdrücklich gesagt ist, „daß die Censur keine ernsthafte und bescheidene Untersuchung der Wahrheit hindern, noch den Schriftstellern ungebührlichen Zwang anlegen, noch den freien Verkehr des Buchhandels hemmen solle", so unterwirft dennoch derselbe Artikel so viele Gegenstände der strengen Aufsicht der Censur, daß es ihr fast zur Pflicht gemacht ist, und jedenfalls ihrem Ermessen anheimgestellt wird, jede noch so bescheidene Besprechung in- und ausländischer Angelegenheiten zu unterdrücken. Hiezu muß sie auch um so eher verleitet werden, als es in der Tendenz jeder mit der Ausführung von Präventivmaaßregeln beauftragten Behörde liegt, stets weiter zu gehen, als es die Absicht des Gesetzgebers ist, und aus Besorgniß des Mißbrauches selbst den erlaubten Gebrauch zu vereiteln.

Ihr Ausschuß glaubt sich hier jeder weitläufigen Auseinandersetzung der Vor- und Nachtheile der Censur um so mehr enthalten zu können, als Dieses bereits auf eine ganz erschöpfende und unwiderlegliche Art in dem Ihnen bekannten Antrage an die ostpreußische Ständeversammlung geschehen ist. Er begnügt sich also, dem wörtlichen Inhalte dieses Antrages sich anzuschließen, und fügte nur noch die Bemerkung hinzu, daß, nebst allen dort angegebenen Gebrechen, sich auch in der Ausführung der Censurvorschriften ein unvermeidlicher Mangel an Einförmigkeit in den verschiedenen Provinzen und Regierungsbezirken herausstellen muß, indem es von der persönlichen Ansicht und der Aengstlichkeit jedes einzelnen Censors abhängig bleibt, das Imprimatur zu gewähren oder zu verweigern.

Diese Vorwürfe treffen übrigens nicht die preußische Censur allein, und man darf wohl annehmen, daß alle aufgeklärten Regierungen heute die Mangelhaftigkeit dieser Institution einsehen, und sie nur noch als ein nothwendiges Uebel, zur Vermeidung größeren Unfuges, beibehalten. Der Nutzen, den eine freie und anständige Publicität der Regierung selbst gewährt, kann nicht in Abrede gestellt werden, und sollte ein Zweifel sich erheben, so würde Ihr Ausschuß ihn durch den Inhalt der höchst merkwürdigen Cabinetsordre vom 20. Februar 1804 für beseitigt halten, in welcher Se. Majestät der höchstselige König einer solchen Publicität das Wort redet und erklärt, daß sie auf alle Weise gefördert und geschützt werden müsse. Es tritt auch in dem Leben der Völker, so wie in dem des einzelnen Menschen, die Zeit ein, wo die Fesseln einer zu langen Vormundschaft unerträglich werden, wo nach Selbstständigkeit gestrebt wird, und wo ein Jeder seine Handlungen selbst verantworten will.

Alsdann hat die Censur ausgelebt; da, wo sie noch fortbesteht, wird sie als ein gehässiger Zwang betrachtet, der zu schreiben verbietet, was öffentlich gesagt wird, und das Beispiel benachbarter Länder lehrt uns, daß, wenn sie endlich, durch Zeitereignisse, gänzlich vernichtet wird, ein Zustand der zügellosen Preßfrechheit eintritt, welchem alsdann fast keine Abhilfe mehr zu bringen ist. Der Weisheit des Gesetzgebers liegt es ob, einem solchen, für den Staat und die Gesellschaft gleich drohenden Unheil bei Zeiten vorzubeugen.

So oft das unaufhaltsame Fortschreiten der Zeit ein neues, wichtiges Interesse entwickelt, oder ein neues Bedürfniß herausstellt, für welches die bestehende Gesetzgebung keine hinreichenden Bestimmungen enthält, müssen neue Gesetze diesen neuen Zustand der Gesellschaft reguliren. Ein solcher Fall tritt vollkommen hier ein. Der freie Gebrauch der Presse zur Veröffentlichung der Gedanken und zur Förderung des Guten und Nützlichen ist zu einem unverkennbaren Bedürfnisse geworden: eben so unverkennbar ist aber auch der gefährliche Mißbrauch, welcher von der ganz frei gegebenen Presse gemacht werden kann, und so ist der Gesetzgeber berufen, die Gränze zwischen legitimen Gebrauch und Mißbrauch zu ziehen, den ersten zu schützen und den zweiten mit Strafen zu belegen. Auf diese Weise sind alle speciellen Gesetzgebungen entstanden, und jüngst noch das Eisenbahngesetz. Man sage nicht, daß ein solcher Preßcodex, der alle vorläufige Censur aufheben, die Presse frei geben, und nur ihre Vergehen bestrafen würde, unmöglich abzufassen sei! Die Aufgabe mag allerdings nicht ganz leicht zu lösen sein; der erste Versuch, der gemacht werden wird, mag vielleicht sehr unvollkommen bleiben! Dem Gesetzgeber aber, der sich zuerst damit befassen wird, werden alle Staaten Dank schuldig sein, und unter einem Könige, wie der unsere, ist vielleicht der preußi-

schen Regierung die Ehre beschieden, den übrigen Ländern auf diesem Wege, der allein zum Ziele führen kann, voranzugehen.

Bis dahin, daß ein Strafgesetz an die Stelle der jetzigen präventiven Censur getreten sein wird, kann diese nicht ganz aufgehoben werden; Nichts scheint aber einer Milderung der bisherigen Vorschriften im Wege zu stehen. — Größere Werke dürften wohl von jedem Censurzwang befreit werden, und selbst Flugschriften, wenn sie den Namen des Verfassers tragen; hinsichtlich der periodischen Presse (der einzig bedenklichen) steht es unserer Regierung immer frei, so weit zu gehn, als andere Bundesstaaten gegangen sind, ohne die Bundestagsbeschlüsse zu übertreten. Zu streng censirte Zeitungen sind ohne Werth und ohne Nutzen. Was sie der allgemeinen Wißbegierde vorenthalten sollen, erfährt das Publicum durch andere Blätter, und so wie ein verbotenes Buch am meisten gelesen wird, erhält oft die unterdrückte Nachricht eine Wichtigkeit, die sie nicht hat, und eine Deutung, die sie einzig der Weigerung der Censur verdankt.

Diesem Allem zufolge beehrt sich der vierte Ausschuß bei einer hohen Ständeversammlung dahin anzutragen, es möge ihr gefällig sein, S. M. den König allerunterthänigst zu bitten: 1) die Anfertigung eines Strafgesetzes verordnen zu wollen, durch welches, mit Aufhebung des Censurzwanges, alle Vergehen, die mittelst der Presse gegen den Staat und die Indi iduen begangen werden können, bestraft sein würden; 2) bis zur Vollendung und Einführung dieser Strafgesetzgebung die jetzt bestehenden Censurvorschriften einer Revision unterwerfen, und die neuen, den Censoren zu ertheilenden Instructionen allergnädigst veröffentlichen zu wollen, damit jeder Schriftsteller sich danach richten könne, und keine Willkür von Seiten der Censoren zu besorgen sei.

Freie Städte. — Frankfurt, 5. Aug. In einer der letztern Sitzungen unsers gesetzgebenden Körpers wurde der Verlängerung der Zollvereinigungsverträge auf den Zeitraum vom 1. Jan. 1842 bis 31. Dec. 1853 die Zustimmung ertheilt.

Großbritannien.

London, 5. August.

Es ist nun entschieden, daß das neue Parlament am 19. August zusammenkommt. Lord John Russel hat folgendes Circular an die ministeriellen Mitglieder des Hauses der Gemeinen erlassen: „Downingstreet, 31. Juli. Sir! Dieweil bei dem Zusammenkommen des Parlaments am Donnerstag, den 19. August, das Haus der Gemeinen unverzüglich zur Wahl eines Sprechers schreiten wird, auch zugleich Gegenstände von höchster Wichtigkeit in Betracht zu ziehen sind, so nehme ich mir die Freiheit, Sie dringend zu ersuchen, es möge Ihnen gefallen, an gedachtem Tage gegenwärtig zu sein. (gez.) J. Russel." — Shaw Lefevre, der zum Sprecher gewählt werden soll, ist ein Whig und war Sprecher im jüngsthin aufgelösten Parlament. Wenn sich Sir Robert Peel, wie behauptet wird, wirklich dazu verstanden hat, Hrn. Shaw Lefevre anzunehmen, so wäre ein Whigsprecher in einem Toryunterhaus das erste bedeutungsreiche Recept des Tamworther Doctors. Die „Times" sind nichts weniger als zufrieden mit der allzu sehr conservativen Tendenz.

Frankreich.

Paris, 7. August.

Der Assisenhof des Herault-Departements zu Montpellier hat am 1. August den Großmeister des Bundes der Volksrächer, Tozzoli, Mitglied des jungen Italiens und der Männer vom Berg, zu fünfzehn Jahre Zwangsarbeit verurtheilt. Zwei andere Genossen dieser Vereine, Numa Raymond und Brust, sind zu zehn resp. neun Jahre Einsperrung condemnirt worden.

Spanien.

Madrid, 28. Juli. Der Regent Espartero stellt sich, als betrachte er die Protestation der Königin-Mutter mit völliger Gleichgültigkeit; er äußerte, es sei eben ein Papier weiter. Dennoch wagte er es nicht, dieses Actenstück abdrucken zu lassen. In einigen Cirkeln soll sogar beschlossen worden sein, den Gemeinderath zur Veranlassung eines Volks-Aufruhrs zu bewegen, durch welchen die Verbrennung des Actenstücks auf einem öffentlichen Platze gefordert werden solle. Der Gemeinderath jedoch weigerte sich, zu diesem gefährlichen Mittel zu greifen, indem es unmöglich werden könnte, die einmal entfesselte Volkswuth zu zügeln.

Türkei und Aegypten.

Der Moniteur parisien schreibt aus Konstantinopel vom 19. Juli, es sei von dort ein Dampfschiff nach Kandia gegangen, das eine uneingeschränkte Amnestie für die dortigen Insurgenten am Bord habe. Der Oriental Observer, welcher in Smyrna erscheint, will der Welt glauben machen, S. Ex. Tahir Pascha sei ein menschenfreundlicher Mann, den böse Menschen verläumdet hätten. Es sei nicht wahr, daß die osmanischen Truppen sich Ausschweifungen hätten zu Schulden kommen lassen. — Im Gebirge von Sphakia halten sich die Insurgenten noch, doch wollen sie die Waffen niederlegen, wenn 1) eine allgemeine Amnestie von den christlichen Mächten gewährleistet wird; 2) wenn Kandia eine besondere Regierung erhält, wie sie z. B. Samos hat; es will dann einen festen Tribut bezahlen; 3) wollen sie die Waffen behalten; 4) es sollen keine Türken auf der Insel bleiben und höchstens 60 auf einmal kommen dürfen. Natürlich geht der Divan darauf nicht ein, und das Morden und Sengen und Brennen hat seinen Fortgang. — General Jochmus hat vom Sultan einen Ehrensäbel erhalten.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 9. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 5/16; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 1/8, Bankactien 1880; 250 fl. Loose 106 3/4. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 78 3/4. Taunuseisenbahnactien 367 1/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 19 1/8. Poln. 300 fl. Loose 72 1/2. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — * Bamberg. Herr Scholz, Oberlehrer an der Erziehungsanstalt der Taubstummen in Breslau, hat auf seiner Reise zum Besuche derlei Anstalten im Auslande das hiesige Taubstummeninstitut besucht und war über die Zweckmäßigkeit desselben und über die Fertigkeiten einzelner Zöglinge, vorzüglich aber des hiesigen Gärtnersohns Johann Bayerlein hoch erfreut. Diese Anstalt war ihm schon in ihrer dermaligen Einfachheit genügend. Als ihm aber der erste Vereinsvorstand die für die Zukunft vorenthaltenen Entwürfe der Erweiterung dieses Institutes auseinander setzte, erklärte Herr Scholz, daß dieses Institut in der Folge eines der wohlthätigsten Institute Deutschlands werden würde, wenn nach dem Vorhaben des Vorstandes dasselbe zu einem Fonde, und zu einer Localität gelangen wird, die hinreichen, um unter der Aufsicht armer Schulschwestern eine Kleinkinderbewahranstalt für den 3 und 4 Pfarrdistrict Bambergs, und unter der frommen Lehre derselben eine Bildungsanstalt für Kindeswärterinen zu verbinden. Eine Bildungsanstalt letzterer Art besteht bisher noch nicht im deutschen Vaterlande, und ihr Entstehen ist um so mehr auf alle nur mögliche Art zu unterstützen, da sie auf die Entwicklung der physischen und moralischen Kräfte in dem Menschen von dem allerwichtigsten und heiligsten Einflusse ist.

— — Ulm, 2. August. Aus Veranlassung der demnächst wieder stattfindenden Generalversammlung der bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Actionäre, deren Hauptzweck ist, von Ulm an die Donau mittelst Dampfbooten zu befahren, wird folgender Vorschlag gemacht: Man könnte einen Dampfmaschinenfloß, der außer der Dampfmaschine nichts Weiteres zu tragen hat von Sachverständigen erbauen lassen, dessen Räder nur 10 bis 12 Zoll tief ins Wasser greifen. An diesen Dampfmaschinenfloß würden dann nach Maaßgabe seiner bewegenden Kraft 1, 2, 3 flache Kähne am besten von gewalzten Eisenblechen verfertigt, angehängt und je

durch das Dampfboot bugsirt. So könnte man täglich von Ulm nach Regensburg und wieder zurück nach Ulm fahren, und alle Hindernisse wären beseitigt. Auf diese Weise werden in Nordamerika alle seichten Flüsse befahren. Ein nicht tief gehendes Dampfschiff ist nicht zu empfehlen, weil es keine große Tragkraft haben kann, und es auf der Donau von Ulm nach Regensburg doch auch hauptsächlich auf den Gütertransport ankommt. Den flachen Booten kann alle Eleganz gegeben und solche können für die Passagiere aufs Bequemste eingerichtet werden.

— — Wir haben des blutigen Tumultes erwähnt, welcher zu **Rom** bei der Hinrichtung zweier Mörder und einer Mörderin am 20. Juli stattgefunden hat. Jetzt erfährt man Näheres darüber: Der älteste der Mörder, Giovanni Ritirozzi (50 Jahre alt), zeigte sich vor und bei der Hinrichtung immerfort als den verstocktesten Sünder; ohne auf die Ermahnung des ihn begleitenden Priesters zu hören, schleuderte er vom Schaffotte die schrecklichsten Flüche auf das Volk. Als wenn er die Unglücksfälle geahnt hätte, welche seinem Tode folgen sollten, sagte er zu den Carabiniern und zum Scharfrichter, indem er auf die Menge hinwies: „O wäre ich unter ihnen, wie gut wollte ich da mein Geschäft betreiben! nur um deßwillen bedaure ich, daß ich sterben muß.“ Als wenn diese Worte Echos gefunden hatten, folgte dem feierlich stillen Augenblicke, wo der Kopf dieses Mörders fiel, furchtbares Geschrei. Von Schrecken befallen, ergriff das Volk die Flucht, ohne noch zu wissen, welche Gefahr es bedrohe. Die Verruchten, welche das Signal zur Unordnung gegeben, säumten nicht, davon Nutzen zu ziehen. Wilden Bestien gleich, fielen sie über die Fliehenden her, entrissen den Männern ihre Uhren, den Frauen zerrissen sie die Ohren, um sich der Ohrringe zu bemächtigen. Die Dazwischenkunft der bewaffneten Macht war unmöglich; ihre Anstrengungen vermehrten nur den Tumult, der sich bald in ein blutiges Gefecht verwandelte. Von allen Seiten vernahm man nur das Nothgeschrei der Beraubten und das furchtbare Geheul der Plünderer, das sich in den Ton der Sturmglocken mischte und die Stimme der Befehlshaber bedeckte. Auf der Engelsburg ließ man die Kanonen laden. Der Schrecken verbreitete sich überall hin. Dragoner wurden in dem Gedränge von ihren Pferden gerissen und mußten sich auf dem Boden liegend mit ihren Waffen vertheidigen. Endlich entleerte sich der Kampfplatz, der wie ein Schlachtfeld mit Leichen und Verwundeten besäet war. Die Letzteren wurden sogleich in die Spitäler gebracht. Man zählte bis zum Nachmittage 12 Todte, 50 schwer- und 150 weniger gefährlich Verwundete. Ueber 300 Personen sind verhaftet.

— — Eine unglückliche Zahl. Die Zeitung von Marseille erzählte kürzlich eine hübsche Anecdote von einem der ersten Kaufleute der Stadt. Dieser Kaufmann hatte einen Geschäftsfreund an der afrikanischen Küste und als Jemand aus seiner Familie mehrmals und lebhaft den Wunsch äußerte, einen Affen zu besitzen, schrieb er jenem Geschäftsfreunde, er würde ihm einem Gefallen erzeigen, wenn er ihm zwei oder drei Affen aus Afrika senden wolle und zwar von den schönsten und bewundertsten Arten, die zu erhalten wären. Der Zufall nun wollte es, daß der Kaufmann als er das ou (oder) zwischen 2 und 3 schrieb, das o in dem Worte sehr groß, das u dagegen sehr klein machte. „Wie große Dinge aus kleinen Ursachen hervorgehen!“ Einige Monate vergingen und endlich kam ein Hafendiener in voller Eile zu dem alten Handelsherrn, um ihm anzuzeigen, daß seine Menagerie angekommen sei. „Meine Menagerie!“ wiederholte der Kaufmann. „Ja, eine Menagerie, eine ganze Ladung von Affen ist für Sie angelangt.“ Der Kaufmann wollte die Anzeige nicht glauben, bis ihm ein Schreiben von seinem Handelsfreunde in Afrika übergeben wurde. In diesem Briefe entschuldigte sich der afrikanische Handelsmann, ein Mann von der gewissenhaftesten Pünktlichkeit, im vollen Ernste, daß es ihm nicht möglich gewesen wäre, trotz aller Mühe, die er sich gegeben, mehr als 160 Affen aufzutreiben statt der bestellten 203, versprach aber sobald als möglich die noch fehlenden nachzuschicken. Was der Kaufmann dabei empfand, läßt sich wohl errathen, als er selbst an den Hafen ging und sich mit eigenen Augen von dem Daseyn seiner 160 Affen überzeugte, die alle bequem untergebracht waren und ihm die Zähne entgegenfletschten. Es war für ihm einer der Augenblicke, in welchem der Mensch nicht weiß, ob er lachen oder weinen soll.

— — St. Petersburg. Ueber das neue Brennmaterial „Carboleïn“, auf welches der Major Weschniakoff ein zehnjähriges Privilegium erhalten, sagen die hiesigen Blätter: „Dieses Brennmaterial wird aus fein zerstoßener, durch einen Sieb gelassener Holz- oder Steinkohle oder auch Kohks bereitet, welche mit einer gehörigen Quantität von vegetabilischem oder thierischem Oel vermischt und durch eine starke Presse zusammengedrückt wird, so daß man aus dieser Mischung feste Stücke gleich Ziegelsteinen gewinnen kann.“

— — **Dem „Telegraphen für Deutschland“ wird aus Paris** folgender Zug gemeldet: „Hr. Tessier, früher Mitarbeiter von der Presse, ist einer der lustigsten und elegantesten Literaten hier. Er erhält 400 Francs monatlich von der Regierung, um politische Correspondenzen für ministerielle Blätter in der Provinz zu schreiben. In der verflossenen Sitzung erkundigte er sich bei dem Deputirten Havin über den Erfolg eines Gesetzes in der Kammer. Nachdem der Deputirte seinen Wunsch befriedigt hatte, fragte er ihn nach seinem Namen. — Ich heiße Charles Tenier. — Mit zwei s? — Aufzuwarten; was steht zu Ihren Diensten? — Hm, hm, ich freue mich, Sie persönlich kennen zu lernen. — Ich ebenfalls. — Ich habe ein Billet für Sie; Sie wohnen in der und der Straße? — Ja, mein Herr; was ist das für ein Billet? — Ich kaufte es von Ihrem Schuster; es beträgt 61 Francs, in 2 Tagen zahlbar. — Der Journalist stutzte, faßte aber schnell seinen Entschluß. Mein werther Herr, sagte er zu dem Gesetzgeber à 500 Francs Abgaben, ich muß Ihnen sagen, daß ich mein Geld erst am Ende dieses Monats empfange. Ich schulde meinem Schneider 300 Fr., die ebenfalls verfallen. Kaufen Sie das Billet, und statt 361 können Sie meine 400 Fr. im Ministerium holen. Hier ein Brief, den ich Ihnen schreibe. Der Deputirte willigte ein, um dem Journalisten einen Gefallen zu thun; in der That aber um zu wuchern, und zahlte die 300 Francs. Den andern Morgen stellte Tessier die ganze Geschichte, ohne Namen zu nennen, in ein Journal, erzählte wie er seinen Schuster und Schneider in der Kammer traf, und diese Herren nach Paris kommen, um zu wuchern, und Gesetze für Frankreich zu machen. Der Deputirte hütete sich nun wohl, sein Geld im Ministerium zu holen, und ist und bleibt geprellt.“ —

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Jakob Eidenbach zu Trabelsdorf gehörige Grundvermögen, bestehend in

a) einem Wohnhause nebst Zubehör, Kat. Nr. 93, Str.-Cap. 140 fl. —, Tax. 425 fl., Marschalkisches Lehen,

b) 1 1/2 Mrgn. Feld genannt der Milacker, Bes. Nr. 154, Tax. 225 fl.

c) 1 1/4 M. deßgleichen, genannt der Fichtacker, Bes.-Nr. 179, Tax. 90 fl.

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und steht zu diesem Behufe Termin in Loco Trabelsdorf auf

Dienstag den 14. Septbr. l. Js.

an. Zahlungsfähige Strichsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbiethenden unter Hinblick auf die Bestimmungen des Hypothekengesetzes §. 64 und der Proceß-Novelle von 1837 §. 99 — 101 sogleich erfolgen, die Eröffnung der Strichsbedingnisse aber dem Striche selbst unmittelbar vorausgehen soll.

Bamberg, 28. Juli 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Anstalt, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 225. Bamberg, Freitag, 13. August 1841.

Geschichtskalender: 13. August. Stirbt Georg Moriz Lowitz aus Fürth, Astronom, 1774.

Deutsche Bundesstaaten.

Baden. — Karlsruhe. (Bad. Bl.) In einer kürzlich gehaltenen geheimen Sitzung, in welcher der Bericht des Abgeordneten Schaaff über die Vorlagen der Regierung, den Festungsbau von Rastatt und den Austausch des zur Erbauung eines Brückenkopfs bei Germersheim auf dem rechten Rheinufer erforderlichen Terrains betreffend, berathen wurde, sind die Anträge der Commission, gehend auf die Annahme jener Vorlagen, mit Stimmen Einhelligkeit angenommen worden. Mit der Annahme jener Vorlagen ist jedoch zugleich beantragt, daß die Kammer die Erwartung ausspreche: a) daß die Abtretung der Landeshoheit an die Krone Bayern erst nach vorausgegangener vollständiger Entschädigung der Besitzer des zu der Festungsanlage abzugebenden Grund und Bodens stattfinde; b) daß durch die Friedens- und Kriegsbesatzung der Bundesfestung Rastatt dem Großherzogthum in Bezug auf das zu haltende Contingent keine besonderen, das matricularmäßige Bundescontingent übersteigenden Lasten auferlegt werden.

Großherzogthum Hessen. — Das hessische Strafgesetzbuch wird nächstens erscheinen. Dasselbe wurde, ehe es den Ständen vorgelegt ward, von den untern und obern Gerichtsbehörden begutachtet. Es füllt die Lücke aus, welche in ältern Strafgesetzen bestand, da jene keine Rücksicht auf Vergehen gegen den deutschen Bund genommen hatten und nehmen konnten. Man rühmt seine practische Seite. Es soll im Ganzen milder als jedes andere sein.

Hannover. — Ein Schreiben aus Hannover vom 1. d. M. im „Hamb. Corresp." sagt, man wisse noch nichts Bestimmtes über die Verhaftung des Hauptmanns Böse, doch scheint außer Zweifel, daß dieselbe angeordnet und durch eine Stafette am 20. v. Monats befohlen worden sei, und zwar wären aus Veranlassung außer dem bekannten Antrage des Hrn. Böse Aeußerungen angegeben, welche derselbe zu Pyrmont, wohin er nach Auflösung der Ständeversammlung gereist sei, sich habe zu Schulden kommen lassen. Da diese Maaßregel jedoch administrativer Natur sei, so werde man nicht leicht etwas Bestimmtes darüber erfahren.

Preußen. — Der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Werther, hat dieser Tage den schwarzen Adler-Orden erhalten. Gerüchte sprechen von seiner Ernennung zum künftigen Oberhofmarschall, eine hohe Hofcharge, welcher Graf Gölz vorstand.

Oesterreich. — Wien, 4 Aug. Noch immer ist der Eindruck des Sturzes des Geymüllerschen Hauses vorherrschend. Seine Buchschulden, die wohl zum größten Theil ohne Deckung bleiben werden, während die Depositen glücklicher Weise gesichert worden sind, betragen allein die ungeheure Summe von 3,425,850 fl. C.-M. Am schwersten betroffen sind der hiesige Platz mit 1,364,500 fl. und Triest mit 307,600 fl. Die Schweiz, insbesondere Basel, ist mit 191,800 fl., Ungarn, hauptsächlich Pesth, mit 172,800 fl., Frankreich mit 143,500 fl., Brody mit 64,100 fl., Jassy mit 104,000 fl., Odessa 48,000 fl., Berlin 42,000 fl., Mailand 35,600 fl., Venedig 37,000 fl., Frankfurt 56,100 fl., Neapel 39,000 fl., Wagstadt 27,500 fl., Stockholm 34,000 fl., Oldenburg 30,000 fl., Breslau 23,600 fl., Konstantinopel mit 28,100 fl. u. s. w. in dem Schuldenbuche verzeichnet.

Ueber den dem Herzog von Bordeaux zugestoßenen Unfall meldet die preuß. Stdztg. aus Kirchberg vom 30. Juli: „Vorgestern ritt der Herzog von Bordeaux von hier nach Schrems, und zwar hatte er ein junges Pferd bestiegen, was erst kürzlich gekauft worden war. Stiere, die scheu geworden waren, erschreckten das Pferd, das nicht weiter vorwärts wollte. Der Prinz spornte das Thier an; dieses bäumte sich jedoch, stürzte und fiel mit seiner ganzen Schwere auf den Herzog, dem dadurch am Gelenk das Schenkelbein gebrochen wurde. Er blieb eine Stunde lang auf der Straße liegen, während man bemüht war, Hülfe herbeizuholen. Nachdem man fünf Stunden unter großen Mühseligkeiten auf dem Wege zugebracht, kam der Prinz Abends um neun Uhr auf einem Wagen im Schlosse an. Dr. Battman, der aus Wien angekommen und dem Kranken den Streck-Apparat angelegt, giebt die Versicherung, daß die Herstellung vollständig stattfinden werde."

Freie Städte. — Hr. Thiers ist am 8. in Begleitung seiner jungen Gattin und des Hrn. Ernst Emil Hofmann aus Darmstadt in Frankfurt angekommen. Er begibt sich ohne Aufenthalt über Darmstadt nach Berlin; will aber auf seinem Rückwege längere Zeit am Main und Rhein verweilen. — Der bekannte französische Journalist Emil Girardin war kürzlich ebenfalls in Frankfurt. Er reist in Deuschland, um Stoff für sein Blatt zu sammeln; wir dürfen demnach nächstens neuen Unsinn über deutsche Verhältnisse erwarten. — Unter den in letzter Zeit in Frankfurt Anwesenden befand sich der Prinz Jerome Napoleon von Montfort, der Fürst von Fürstenberg, der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen.

Niederlande.

Die „Preuß. Stdz." schreibt aus dem Haag vom 2. Aug.: „Der König hat seine Reise durch das ganze Reich vollendet. Er wurde überall mit Enthusiasmus empfangen, er macht sich mit jedem Tage beliebter; er durchreist seine Provinzen, wie ein Vater seiner Unterthanen, wie ein Freund seines Volks; er begnadigt die wegen politischen Vergehen Verurtheilten und erweist allen Glaubens-Bekenntnissen ohne Unterschied Gunstbezeigungen. Er belohnt die Guten und sucht die Anderen durch unermüdliche Güte zu bessern. Wie viel Grund, um geliebt zu werden!"

Großbritannien.

Die Allg. Ztg. schreibt aus London: Die Gesellschaft der Freunde von Afrika hat Missionäre für den Niger in Deutschland verlangt, und die Baptisten von Jamaika haben ihr Negermissionäre angeboten, welche auch angenommen worden sind. Die Plane der englischen Regierung

in der Nigerexpedition sind übrigens noch sehr unbestimmt, sie sieht sie nur als einen Versuch an, das Terrain zu sondiren, und die wahren Mittel, dem Sclavenhandel ein Ende zu machen, zu erforschen. Man will vor Allem versuchen, Districte für frei vom Sclavenhandel erklären zu lassen, innerhalb deren die Negerfürsten die persönliche Sicherheit der Personen garantirten, in der Hoffnung, daß die sich an solchen Stellen entwickelnde Cultur von Handelspflanzen in kurzer Zeit die größere Einträglichkeit der Productenausfuhr beweisen würde. Gegenwärtig kostet ein Sclave an der Küste in den Barracons von King Peppel und andern großen einheimischen Sclavenhändlern ein Pf. Sterl., was wenig genug ist; aber diese unglücklichen Menschen kommen Hunderte von Meilen aus dem Innern und können dem ersten Räuber nicht mehr als Ein Pfund eintragen, das ihm in elenden Flinten und in Baumwollenmanufacturen zu einem fast fabelhaften Preis bezahlt wird. Die Arbeit weniger Tage wäre hinreichend, dieselben Waaren in Factoreien an Ort und Stelle für Palmöl oder Baumwolle zu erhalten; und es ist möglich, daß Capitän Trotter hinlänglich intelligente Negerfürsten findet, die dieses begreifen, oder wenigstens den Versuch machen, den Gewinn, den sie aus Menschenraub ziehen, durch Steuern oder Zölle zu erhalten. — Das Interesse, welches die westindischen Neger an den Versuchen, ihre afrikanischen Brüder zu civilisiren, nehmen, ist sehr merkwürdig: sie haben in Jamaika schon im Jahr 1838 eine Summe von 1000 Pfd. St. unterschrieben, um eine Akademie für Negermissionäre dort zu errichten, und die Beiträge haben seitdem regelmäßig zugenommen. Es ist kaum glaublich, daß dieser Geist einer besser dirigirten Philanthropie, welcher gegenwärtig in England in Rücksicht auf Afrika herrscht, zu nichts führen und nicht am Ende diesen unglücklichen Spielball europäischer Habsucht und Grausamkeit seiner alten Barbarei entreißen würde.

Frankreich.

Der König ist mit der Königin, dem Herzog und der Herzogin von Nemours, den Prinzessinnen Adelaide und Clementine, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Würtemberg am 5. August im Schlosse von Eu angekommen; gegen Abend traf auch der Herzog von Orleans mit seiner Gemahlin daselbst ein.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. In der heutigen Sitzung des Congresses verlangten mehrere Deputirte Mittheilung der Protestation der Königin Marie Christine gegen die Ernennung eines Vormunds für die Königin Isabelle; dieses Document sei ein Angriff auf die National-Repräsentation, und die Regierung habe einen Mangel an Festigkeit und Würde gezeigt, indem sie dieselben in Händen behielt, und durch die Journale früher veröffentlichen ließ, als sie selbst dieses gethan. Diese Protestation sei ein Angriff auf die Bewegung vom September v. J., und die Regierung solle nicht vergessen, daß sie selbst nur das Resultat dieser Bewegung sei. Der Conseilpräsident erwiederte, was Hr. Munoz Bueno verlange, sei gerade, was die Königin Christine und alle Feinde der gegenwärtigen Ordnung der Dinge wünschen. Die Regierung müsse mit Zurückhaltung und Klugheit handeln. Sie wolle nicht, daß man diese Protestation zu neuer Entflammung des Parteigeistes und Herbeiführung neuer Umwälzungen benütze; deßhalb kündige er der Kammer an, daß das Antworts-Manifest bereits abgefaßt sei. Alles, was man darüber gesagt habe, sei falsch. Die Feinde der jetzigen Ordnung der Dinge und die Personen, welche der Königin Christine einen so unklugen Schritt angerathen hätten, seien es, welche die Gerüchte zu verbreiten suchten. Niemand sei der Septemberbewegung vorigen Jahrs treuer ergeben, als die Regierung; nicht blos die verlangten Documente würden mitgetheilt werden, sondern die Regierung sei auch bereit, ihre Meinung über diese Angelegenheit zu erkennen zu geben. Der Antrag wurde nicht in Erwägung gezogen; desungeachtet erklärte der Conseilpräsident, er werde die verlangte Abschrift mittheilen. — Man sagt, das Decret zur Reorganisation der kgl. Garde werde demnächst erscheinen; auch heißt es, die Marquise von Santa Cruz werde von ihrer Stelle bei der Königin entfernt werden. — Nach der Sprache der ministeriellen Journale zu schließen, wird man noch „Beleuchtungen über das öffentliche Leben der Königin Christine" von ihnen zu gewärtigen haben.

Griechenland.

Der Londoner Globe veröffentlicht ein Manifest, welches Maurocordatos unterm 8. Juli bei Gelegenheit des Amtsantritts des neuen griechischen Ministeriums, an dessen Spitze er als Minister des Innern steht, an die Gouverneure und stellvertretenden Gouverneure des Königreichs erlassen hat. Er empfiehlt ihnen, gegen alle ihre Untergebenen unparteiisch zu sein, und selbst das Beispiel strenger Achtung der Gesetze zu geben. Er setzt hinzu, daß der Regierung besonders am Herzen liege, die freie Wirksamkeit der Institutionen zu schützen, welche die Bürger berufen, an dem Regierungswerke Theil zu nehmen; er will deßhalb, daß ihre Controle über die Provincial- und Gemeindewahlen friedlich und versöhnend sei, und daß sie die moralische und geistige Entwicklung des Volkes kräftig fördern sollen.

Nordamerika.

Washington, 30. Juni. Die Gesandten sind noch immer nicht ernannt, indessen ist jetzt ausgemacht, daß Hr. Wheaton nicht von Berlin abgerufen werden wird. Hr. Jeniffer, vom Staate Maryland, wird die Mission nach Wien erhalten. Hr. Talmadge (Juste-Milieu) soll nach St. Petersburg, Hr. Isaac R. Jackson als Geschäftsträger nach Kopenhagen, Oberst Todd nach Spanien kommen. Hr. Caß bleibt vor der Hand in Paris. Hr. John Sergeant hat die Mission nach England abgelehnt, indem er hiezu zu arm ist; der Gehalt eines amerikanischen Gesandten nämlich übersteigt nicht die Summe von 9000 Dollars oder circa 22,500 fl. Reichswährung, und gerade so viel kostet das Haus und die Equipage eines Gesandten am Hofe von St. James. Dagegen trägt das Consulat von Liverpool 50,000 fl. ein und wird stark gesucht. Als Consul nach Bremen dürfte diesmal ein Deutscher gesandt werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 9. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 87 P., — 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G.

Frankfurt, 10. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1877; 250 fl. Loose 106 1/2. Integr. 50 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 79 —. Taunuseisenbahnactien 367 1/2. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 19 1/8. Poln. 300 fl. Loose 72 1/2. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 10. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. W. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Mainz, 6. August. Auf heutigem Fruchtmarkte betrug der Durchschnittspreis: von Weißmehl 10 fl. 30 kr., Roggenmehl 6 fl. 40 kr., 692 Malter Weizen 11 fl. 55 kr., 370 M. Korn 6 fl. 42 kr., 90 M. Gerste 4 fl. 52 kr., 765 M. Hafer 3 fl. 15 kr., 12 M. Speiz 4. fl. — Der Großhandel bleibt hauptsächlich auf Lieferungs-Geschäfte beschränkt, weil unsere Preise für effective Waare Versendungen nicht zulassen und also nur für den eigenen Consumo hie und da einige Parthien untergebracht werden können. — Für Weizen werden auf Lieferung im October 12 — 1/8 fl., für Roggen 6 5/8 — 7 fl. und für Gerste 5 1/5 fl. geboten. Ein Posten Weizen wurde per März 1842 mit 13. fl. bezahlt. — Effectiv Rüböl bedingt 53 Rchsthlr.; per Oct. 53 3/4 — 54.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 34 vom 9. August enthält Bekanntmachungen, den Vertrag mit Kurhessen wegen gegenseitiger Untersuchung und Bestrafung der Forst-, Jagd- und dergleichen Frevel betreffend. Nach allerhöchstem Befehl sollen die beiden Archivsanstalten und bisher sogenannten Depotregistraturen zu Amberg und Neuburg künftig „Archivsconservatorien" heißen. Unter den Dienstesnachrichten befindet sich, außer den schon bekannten Gesandtschafts- und andern Veränderungen, auch die Bewilligung der nachgesuchten Entlassung aus dem Staatsdienste an den zweiten Assessor des Landgerichts Au, Grafen von Helmstatt, unter tax- und siegelfreier Verleihung des Regierungsrathstitels, die Ernennung des Schuldentilgungs-Spezialkassiers Maß in München zum Hauptkassier der Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse. Der Artilleriemajor Strauß erhielt das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens. Das Indigenat des Königreichs wurde verliehen, dem k. Kämmerer und Major im General-Quartiermeisterstabe, Hofcavalier des Prinzen Luitpold k. H. Heinrich Deipp von La Roche; dem Prof. Fischer in Tübingen, den Redemptoristenordenspriestern Smets aus Luxemburg und Hafner aus Freiburg in der Schweiz, u. den Candidaten der Theologie Kobel und Hohmann aus Fulda, und Crone aus Essen. Die von dem verstorbenen Hofbankier Jakob v. Hirsch in München ausgesetzten Vermächtnisse zu 44,100 fl. zu milden Stiftungen, ferner die Vermächtnisse der verstorbenen Aumeisterstochter Anna Leutner, welche 8500 fl. für Stiftungen bestimmte, und den Schulfond in München als Erben ihres übrigen, in mehr als 12,000 fl. bestehenden Vermögens einsetzte, endlich der zu Iphofen verstorbenen ledigen Franziska Frick, welche dem Armenhause daselbst ein Capital von 1000 fl. aussetzte, und ihr übriges Vermögen von 7020 fl. 11 1/2 kr. nach Ableben des dermaligen Nutznießers den Armen vermachte, werden mit dem Ausdruck des allerh. Wohlgefallens zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Gewerbsprivilegien erhielten: Conservator Ruhl und Spenglermeister Benkler in Wiesbaden ein zehnjähriges auf Einführung ihrer neu erfundenen Oellampen; Kalender-Redacteur Schleicher in München ein dreijähriges auf seinen eigenthümlichen Kunst- und Gemäldedruck mittelst künstlich erzeugter Druckplatten; Joseph Pfleger in München ein zweijähriges auf seine verbesserten Spartafelkerzen; der quiescirte Landrichter Xavier in Regensburg ein dreijähriges auf seine Maschinenwagen, Schiffe und Flöße, welche durch menschliche Kräfte oder elektromagnetische Stöße in Bewegung gesetzt werden; Gebrüder Alberti zu Waldenburg in Preußen ein achtjähriges auf einen neuen, durch mechanische Kräfte in Bewegung zu setzenden Garnhaspel; Glasfabrikbesitzer v. Poschinger zu Oberzwieslau ein 16jähriges auf sein verbessertes Verfahren beim Strecken der Fenstertafeln; Mechanikus Friedrich Müller in München ein dreijähriges auf seine Erfindung neuer geruchloser Streichzündhölzchen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 3. August wurde zu Teplitz unter großer Feierlichkeit das Denkmal eingeweiht, welches diese Stadt dem verewigten König von Preußen gewidmet hat, der fast ein Vierteljahrhundert lang der alljährige Badgast daselbst war und außerordentlich viel zum Gedeihen des Kurplatzes beigetragen hat. Das Denkmal besteht aus einem abgestumpften Obelisken, über diesem eine Erdkugel, und auf dieser ein Genius mit dem Siegeskranze; das Ganze in Bronce. Auf der Vorderseite sieht man das vergoldete Brustbild Friedrich Wilhelms III. im Relief und darunter die Inschrift: „Honori et memoriae Friderici Guilielmi III. grata Teplitz dedicavit 1841." (Zu Ehren und zum Andenken Friedrich Wilhelms III. gewidmet vom dankbaren Teplitz. 1841.)

— — Im zoologischen Garten zu London befindet sich eine über 20 Fuß lange und 200 Pfund schwere Riesenschlange. Ihr Futter, lebendige Kaninchen, wird durch eine Oeffnung in den Käfig geworfen. Während ihr Wächter dieß zu thun im Begriffe war, sprang sie gegen ihn auf, und ringelte sich um seinen Arm. Er wich zurück, und zog die Schlange zum Theil aus dem Käfig, worauf sie alsbald einen Ring um ihn spann. Noch ein Ring würde den Wärter unfehlbar getödtet haben. Er preßte aber den Hals des Ungethüms mit fast übermenschlicher Kraft zusammen, und rettete sich dadurch. Nachdem er die Oeffnung geschlossen, fiel er in Ohnmacht, und mußte weggetragen werden. Er befindet sich bereits auf dem Wege der Genesung.

— — Berichte aus amtlicher Quelle enthalten über mehrerwähnten Tumult in Rom bei der Hinrichtung einiger Raubmörder folgende amtliche Angaben. Es blieben 3 Personen todt auf dem Platze (eine Frau und zwei Kinder), 8 wurden tödtlich verwundet, 40 erhielten Stichwunden, 49 Schnittwunden, verletzt wurden 587 und 10 zerbrachen Arm oder Bein. Als der Volkshaufen den Platz geräumt hatte, fand man darauf folgende Gegenstände in wilder Unordnung umherliegen: 380 Hüte von Weltlichen, 69 von Geistlichen, 180 Frauenhüte und Hauben, 585 Stöcke, 89 Abbate-Mäntelchen, 2 Mönchsmäntel und 10 Strick- und Geldbeutel.

— — Am 1. Januar 1839 belief sich die Gesammt-Bevölkerung der Bagnos in Frankreich auf 8,130, welche nach dem Alter und der Dauer ihrer Strafe folgendermaßen zu klassificiren sind:

	Verurtheilt auf bestimmte Zeit	Verurtheilt auf Lebenszeit.
Alter von 16 — 20 Jahren	151	17
" " 21 — 30 "	1,567	316
" " 31 — 40 "	2,135	630
" " 41 — 50 "	1,394	501
" " 51 — 60 "	7[illegible]5	278
" " 61 — 69 "	282	114
	6,274	1,856

Von den 6,274 auf bestimmte Zeit Verurtheilten waren 2,696 schon früher einmal im Bagno gewesen. Unter den Sträflingen befanden sich 2,938 Ehemänner, 402 Wittwer, 4,800 Unverheirathete. Weder lesen noch schreiben konnten 5,039, und nur 101 hatten einen besseren Unterricht als den Elementar-Unterricht erhalten. Nach der Art ihrer Verbrechen zerfallen sie in folgende Klassen: Meuchelmord 188; Mord 1,141; Vatermord 37; Vergiftung 58; Stiche und schwere Wunden 133; Brandstiftung 148; Diebstahl 5,350; betrügerischer Bankerutt 6; Fälschung 225; Falschmünzen 128; politische Verbrechen 7; Dienstvergehen 38; Bigamie 10; Schändung 326; Verbindungen von Uebelthätern; verschiedene Verbrechen 192.

— — Eine Höflichkeits-Lection. (Pariser Gerichts-Scene.) Bastine ist ein galonirter Taugenichts, ein etwas entarteter Nachkomme der Frontins und Lelios aus der alten Komödie, ein moderner Kammerdiener, ein lustiger Bruder, der, wie Figaro, Präfect, Staatsrath, Dichter oder Tanzschuhverkäufer hätte werden können, wenn der Himmel es gewollt hätte. Bastine verklagt, wer sollte es glauben, seinen Herrn, den eleganten Marquis v. B***, den man an der Schranke die Parteien, die auf ihre Tour warten, lorgnettiren sieht. Was hat der Marquis gethan? Er hat seinen Diener fortgeschickt, und dieser bestreitet ihm das Recht dazu. — Richter. Hr. Marquis, warum haben Sie Bastine fortgeschickt, ohne ihm die acht Kündigungstage zu lassen, um sich eine andere Stelle zu suchen? — Marquis. Weil der Spitzbube gegen eine Vorschrift gefehlt hat, die in meinem Hause unwandelbar feststeht. — Richter: Wie heißt sie? — Marquis. Niemals von meinen Freunden für die zu ihren Gunsten gethanen Schritte Geld anzunehmen. Sie begreifen, daß ich keine Bettler unter meinen Leuten haben will. — Bastine. Ich ein Bettler? Pfui! Hr. Markis, ich habe die Hand nie zu einem Zwecke hingehalten, als um Damen zu Ihrem Zimmer hinauf oder hinab zu führen. (Allgemeines Gelächter.) Was die Bettelei betrifft, so habe ich selbst einen Aufsatz über die Nothwendigkeit ihrer Vertilgung geschrieben, ein Aufsatz, der im klarsten Styl abgefaßt, aber dennoch nie zur Oeffentlichkeit gelangt ist. — Marquis. Dennoch ist es wahr, daß Du vom Grafen Previl, zu dem ich Dich mit einem Auftrag schickte, eine Belohnung von 20 Frcs. für diese Bemühung verlangt hast. — Bastine in spöttischem Tone: Oh, Hr. Marquis! ich bin bei Ihnen verläumdet worden. Ich habe nichts verlangt; der Graf hat sich an mir rächen wollen; ich hatte das Unglück, ihn Höflichkeit lehren zu wollen. — Marquis. Du lehrst einen Gesandtschaftssecretär Höflichkeit? — Bastine. Warum nicht? Ich will Ihnen sagen, wie die Sache zuging; ich würde es früher erzählt haben, hätten Sie es nur hören wollen. Sie haben die Gewohnheit, mich jede Woche zu Hrn. v. Previl Wildpret tragen zu lassen. Nun verdient, nach den Regeln der Höflichkeit, jede Mühe eine Belohnung; der Graf aber sagte mir blos, wenn er Ihre Geschenke empfing: „Es ist gut, geh' nur." Ich konnte nicht umhin, dieß Verfahren für einen Diplomaten etwas rauh zu finden; ich beschloß, ihn Höflichkeit zu lehren, nicht, indem ich selbst davon anfing, sondern indem ich mich bitten lassen wollte. (Allgemeines Gelächter.) — Marquis, gespannt: Und wie? — Bastine. Ich nehme ein Paar Hasen und Wachteln, die ihm bestimmt waren, trete in seinen Salon, und werfe sie mit den Worten: „Das ist für Sie", auf die Tafel; dann gehe ich hinaus. Der Graf hält mich zurück, und sagt: „Schurke, ich will Dich Höflichkeit lehren. Setze Dich in meinen Sessel, und lasse mich Deine Rolle spielen. Ich werde Dich lehren, wie man weniger flegelhaft ist." Ich gehorche, setze mich in seinen Sessel zurecht, und kreuze majestätisch die Beine, als wenn ich dieß in meinem ganzen Leben gethan hätte. Als der Graf mich auf meinem Platz sieht, nimmt er das Wildpret, geht hinaus, kommt wieder herein, und sagt mit honigsüßer Stimme zu mir: „Hr. v. Previl! ich bringe Ihnen Wildpret; mein Herr bittet Sie, dasselbe annehmen zu wollen." Ich nehme das Anerbieten an, und antworte ruhig: „Mein Bursche, du bist zu gefällig, um Dich nicht für Deinen Eifer zu belohnen: da hast du 20 Frcs., um auf meine Gesundheit zu trinken." (Allgemeines Gelächter unter den Zuhörern.) Der Graf verstand meine Lehre, und gab mir, was ich ihm anbot. Es war keine Bettelei von meiner Seite dabei; es war ein wechselseitiger Unterricht in den guten Sitten. — Der Marquis lacht bei dieser Erzählung seines Bedienten und vergießt allen Zorn; er erklärt, ihn in seinem Dienste behalten zu wollen, aber unter der Bedingung, daß er sein Talent zur Professur nicht mehr anwende.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

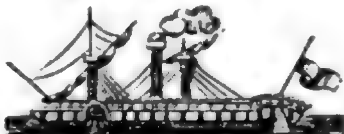
Sämmtliche im

Central-Schulbücher-Verlag in München

gedruckten Bücher, Vorschriften ꝛc. sind bei uns fortwährend zu haben. Indem wir dieses dem verehrlichen Studien- und Lehrerstellen, so wie den Tit. Herren Professoren und Lehrern zur Kenntniß bringen, empfehlen wir uns zuglich in allen Zweigen der Literatur, Kunst und Musik, so wie unsere Offizin in allen Druckarbeiten.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Donau-Dampfschifffahrt.



Außer den in den Tarifen und Ankündigungen in den Zeitungen bezeichneten Fahrten unserer Dampfschiffe auf der Strecke zwischen hier und Linz wird ein drittes Schiff in die Fahrt gesetzt, und macht die Reise an den folgenden Tagen:

von Regensburg nach Linz: 13. 19. 25. 31. August, 6. 12. 18. 24. September;

von Linz nach Regensburg: 14. 20. 26. August, 1. 7. 13. 19. 25. September.

Die Aufwärtsfahrten stehen von Linz in direktem Anschlusse an die Schiffe der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft. Wagen ladet obiges Schiff nicht, jedoch werden dieselben stets mit dem am folgenden Tage abgehenden Dampfschiffe befördert.

Regensburg, den 6. August 1841.

Die Direction

Bekanntmachung.

Mit dem Ablaufe des Monats Septbr. l. Js. endet der Beschäftigungspacht der Sträflinge im k. Strafarbeitshause dahier, und ist durch Entschließung der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, eine neuerliche Verpachtung angeordnet, was Pachtliebhabern, insbesondere Fabrikanten und Inhaber großer Beschäftigungswerke hiemit bekannt gemacht wird.

Die Zahl der zu beschäftigenden Sträflinge beträgt nach einem fünfjährigen Durchschnitte 120 männliche und 50 weibliche.

Die Sträflinge wurden seither, vorzüglich mit Wollen-Manufactur beschäftigt, und sind hiezu auch die vorhandenen ärarialischen Inventarstücke gegen seinerzeitige Zurückgabe in statu quo dem Arbeitspächter überlassen worden; doch schließt weder die Localität noch die Ordnung des Hauses eine sonstige passende Beschäftigungsart der Sträflinge aus.

Die dem Beschäftigungspächter zu überlassende Localitäten sind folgende:

1) Ein Keller 49′ 6″ lang 19′ 9″ breit
2) Ein Gewölbe 21′ 5″ lang 26′ 9″ breit
3) Ein zweites Gewölbe 20′ lang 20′ breit
4) Ein Boden 126′ lang 36′ breit
5) Ein zweiter Boden 112′ lang 18′ breit
6) Ein dritter und } 117′ 6″ lang 32′ breit
7) Ein vierter Boden } 116′ — lang 16′ breit
8) Ein Comptoir mit daranstoßenden Laden
9) Sieben große in beiden Etagen des Arbeitshauses befindliche Arbeitssäle in welchen zur Zeit die Sträflinge beschäftigt werden.

Außer diesen Localitäten hat der Pächter vier Tage in der Woche die Benutzung des großen Waschhauses mit vier großen kupfernen Kesseln, dann die stete Benutzung eines im Hofraume befindlichen wasserreichen Pumpbrunnens und des durch diesen Hofraum fließenden Kanalbaches. Bemerkt wird, daß auch eine Schmid-Esse leicht hergestellt werden kann.

Das allerhöchste Aerar bestreitet die Verpflegung und Bekleidung der Sträflinge, die Kosten der Aufsicht sowie die Beheitzung und Beleuchtung der Arbeitslocalitäten, wogegen von dem Pächter ein ständiger Arbeitslohn für die männlichen und für die weiblichen Sträflinge zu entrichten, und zur Sicherung dessen eine angemessene Caution aufzurichten ist.

Strichstagfahrt ist auf

Samstag den 28. August

in dem Geschäftslocale der unterfertigten k. Inspektion (im k. Strafarbeitshause dahier) anberaumt, zu welcher Pachtliebhaber mit dem Beisatze eingeladen werden, daß sie sich über die Vermögensverhältnisse mit legalen Zeugnissen auszuweisen haben.

Hiebei soll zuerst die Ueberlassung sämmtlicher Sträflinge bis zu der Maximalzahl von 250 Köpfen aufgeworfen, und in Ermangelung eines annehmbaren Angebotes die Ueberlassung getrennter Parthie versucht werden, deren Genehmigung jedoch von der Art der Beschäftigung, von der Localität und von der Hausordnung abhängt. — Jedes Anerbieten muß der Ratification der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg unterstellt werden.

Ueber die näheren Bedingungen des Pachtes wird auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfrage die unterfertigte k. Inspection gewünschten Aufschluß ertheilen, so wie auch die Localitäten von jedem Pachtliebhaber täglich Morgens von acht bis zwölf und Nachmittags von zwei bis 6 Uhr in Augenschein genommen werden können.

Würzburg den 8. August 1841.

K. Inspektion des Strafarbeitshauses.

Spranger.

Einladung.

(2 b) Das diesjährige Scheiben-Schießen beginnt

Sonntag den 22. August d. J. und endiget sich

Samstag den 28. August

wozu ergebenst einladet

Scheßlitz am 7. August 1841.

die Schützengesellschaft allda.

Bekanntmachung.

(3 b) Montag den 30. August l. Js. früh 10 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission der königlichen Garnisons-Kompagnie Rosenberg unter Vorbehalt höherer Genehmigung nachstehende Leinwand-Materialien als 303 56/96 Hemder-, 175 63/96 Rock- und 204 21/96 ordinäre Futterleinwand an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. Die Versteigerung geschieht in der Kanzley obiger Kompagnie.

Rosenberg, am 5. August 1841.

Oeffentliche Vorladung.

(3 a) Die Heß- und Eva Hellmannschen Eheleute zu Viereth haben sich freiwillig der Gant unterworfen, und es werden sofort die gewöhnlichen Edictstage und zwar

I. Zur Anmeldung und Liquidstellung der Forderungen auf

Montag den 30. Aug. l. Js. Vorm.

II. zur Anbringung von Einreden dagegen auf

Donnerstag den 30. September,

III. endlich zu Re- und Duplic auf

Freitag den 29. Oktober l. Js.

hiemit ausgeschrieben, wozu die sämmtl. Hellmannischen Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß derjenige, welcher im I. Termine nicht erscheint, von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden soll, wogegen das Ausbleiben in den übrigen Terminen den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge hat.

Hierbei werden alle Diejenigen, welche von dem Vermögen des Heß Hellmann Etwas pfandweise oder sonst in Händen haben, aufgefordert, seldiges bei dem Concursgerichte vorbehaltlich ihrer Rechte daran bei Vermeidung des doppelten Ersatzes zu hinterlegen.

Auch soll bei dem ersten Edictstage die gütliche Ausgleichung der Sache in Gemäßheit der §§. 32. 33 der Prioritäts-Ordnung versucht werden, und es könnte sich daher ereignen, daß für die im ersten Termine Ausbleibenden, auch ein Restitutions-Gesuch erfolglos wäre, weßhalb Jeder dessen gehörige Abwartung sich empfohlen sein lassen wird.

Bamberg den 28. Juli 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der Würzburger Schranne den 7. Aug. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 4 Schfl. à 21 fl. 15 kr. Korn, 8 Schfl. à 10 fl. 5 kr. Haber, 27 Schfl. à 5 fl. — kr. Gerste, — Schfl. — fl. — kr. Im mittleren Preis: Weizen, 305 Schfl. à 19 fl. 16 kr. Korn, 208 Schfl. à 9 fl. 45 kr. Haber, 110 Schfl. à 4 fl. 49 kr. Gerste — Schfl. à — fl. — kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 1 Schfl. à 15 fl. — kr. Korn, 1 Schfl. à 9 fl. 10 kr. Haber, 11 Schfl. à 4 fl. 35 kr. Gerste, — Schfl. à — fl. — kr. Summe aller verkauften Früchte 747 Schfl. 310 Schfl. Weizen, 289 Schfl. Korn, 148 Schfl. Haber, — Schfl. Gerste.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 27? jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 25 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 4 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 226. **Bamberg, Samstag, 14. August** **1841.**

Geschichtskalender: 14. August. Gefecht an der Zillerbrücke, siegreich für die Tyroler, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 10. Aug. Se. Maj. der König reist am 16. d. früh von Brückenau nach Berchtesgaden ab, nimmt in Pappenheim und Landshut Nachtlager und kommt sonach am dritten Tag in Berchtesgaden an. — Gestern ist der Herzog Maximilian in Bayern von Possenhofen, wo er acht Tage lang war, hier eingetroffen. Die Bewohner Starnbergs veranstalteten Sr. Hoheit während seiner Anwesenheit in ihrer Nähe ein Festschießen, zu welchem sich Theilnehmer aus der ganzen Umgegend einfanden. Der Hr. Herzog wird wahrscheinlich schon heute oder morgen wieder von hier nach seiner Burg Wittelsbach zurückkehren. (A. Abdz.)

Bei einer Districts-Polizeibehörde ward (nach dem Intell.-Blatte von Unterfranken und Aschaff.) in jüngster Zeit ein falscher Kronenthaler entdeckt, welcher sich durch das äußere Aussehen auf keine Weise von den ächten Stücken unterscheidet, da sowohl die beiden Seiten des Gepräges als auch der Rand von einer ächten Münze sind, welche auf einer Kupfer- oder Messingplatte sehr kunstfertig aufgelöthet wurden. Das einzige Mittel, die Unächtheit dieser Münze zu erkennen, sind das Gewicht und der Klang, indem sie in der Regel viel leichter als die ächten Stücke sind und einen viel dumpferen Klang haben, der sich sowohl beim zählen im Schusse als auch durch den Wurf auf einen Stein leicht zu erkennen gibt.

Wurtemberg. — Der König wollte am 6. August nach Beendigung seiner Badekur Livorno verlassen und über Venedig und Triest, in welchen beiden Städten er zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten einige Tage verweilt, nach Stuttgart zurückkehren.

Großherzogthum Hessen. — Am 9. August starb zu Darmstadt der großh. hess. Finanzminister Frhr. v. Hofmann, 65 Jahre alt. Sein Name knüpft sich auf eine sehr ehrenvolle Weise an die Schöpfung der Verfassungsurkunde vom 17. Dec. 1820.

Preußen. — Der König hat zu Ehrensenioren des eisernen Kreuzes den Prinzen von Preußen, dann die Prinzen Friedrich, Heinrich, Wilhelm und August von Preußen, zum Senior des eisernen Kreuzes erster Klasse den Generallieutenant außer Dienst v. Hellwig, zu Senioren zweiter Klasse 15 Officiere (darunter den General der Cavalerie v. Borstell und den Generallieutenant Grafen v. Brandenburg), zu Senioren dritter Klasse 26 Individuen aus dem Stande vom Feldwebel abwärts ernannt.

Der Breslauer Ztg. zufolge, beginnt in diesen Tagen die Untersuchung des Terräns zu einer Eisenbahn von Breslau nach Dresden. Den Theil der Bahn von Dresden bis Löbau, oder vielmehr bis zur preußischen Grenze, hat die k. sächsische Regierung bereits genehmigt.

Oeffentliche Blätter melden aus Köln vom 5. Aug.: Zuverläßigen Privatnachrichten aus Rom zufolge sind die römische Curie und die preußische Regierung jetzt über die zweckdienlichsten Mittel einer definitiven Ausgleichung unserer so lange schwebenden kirchlichen Streitfragen vollkommen einverstanden, und ihre befriedigende Erledigung stünde sicher schon in Kurzem zu hoffen, wenn die dritte hauptsächlich betheiligte Partei, der Erzbischof v. Droste nämlich, zu bewegen wäre, in die Vorschläge seines geistlichen Oberhaupts und seines Königs einzugehen. Hiezu soll aber, nach den letzten aus Münster in Rom eingegangenen Berichten, keine Hoffnung vorhanden sein, falls nicht etwa in der Stimmung und Entschließung des Prälaten eine gänzliche Veränderung eintritt, was bei seiner nur zu bekannten Festigkeit und Consequenz kaum vorauszusetzen sein dürfte. Die Lösung unserer kirchlichen Wirren liegt also noch immer in ziemlicher Ferne.

Die Berichte der rheinisch-preußischen Blätter bringen den Schluß der Verhandlungen, welche auf dem rheinischen Provinciallandtage über Preßfreiheit stattfanden. Der Gegenstand ist zu oft besprochen worden und die Berichterstattung der rheinischen Blätter zu ausführlich, als daß wir dieselben in ihrer vollen Ausdehnung wiedergeben sollten; wir begnügen uns deßhalb, die Hauptstellen auszuheben, welche uns für die Verhandlung characteristisch erscheinen, oder specielle Verhältnisse berühren, und geben in diesem Sinn folgende Auszüge:

Der Hr. Antragsteller bemerkt: Der Hr. Referent gehe in seinem preiswürdigen Wohlwollen für den Gegenstand seines Antrages weiter, als er selbst gethan. Eine allgemeine Preßfreiheit halte er nicht für rathsam, nicht für zweckmäßig, nicht für wohlthätig, und noch nicht für an der Zeit. Sie werde, sie könne uns nicht zugestanden werden, weil unsere Verhältnisse zum Deutschen Bund es nicht zuließen. Was er fordere, genüge; mehr fordern, schiene einer Bitte um Verweigerung gleich zu stehen. Fordern wir darum nicht das unerreichbare Maximum; begnügen wir uns vielmehr mit dem erreichbaren Minimum. Er bitte aber seine verehrten Mitstände, ihn in dieser Forderung zu unterstützen; denn Das fühle Jeder, daß Etwas gethan werden müsse, damit der sechste rheinische Landtag nicht unter der Erwartung seiner Committenten bleibe. Sein Antrag habe drei Stützpunkte ins Auge gefaßt: 1) ein Recht im Besondern, nicht im Allgemeinen; 2) Verbesserung des Gebrauchs der Presse, besonders in ihrer Anwendung auf Zeitungen, periodische Blätter und Flugschriften; 3) Ausführbarkeit und unbestreitbare Zulässigkeit. Er fordere nämlich nur Preßfreiheit oder eigentlich nur Censurbefreiungen für unterschriebene, mit den untergedruckten, wahrhaftigen Namen der befugten oder berechtigten Autoren, der räsonnirenden oder rügenden, oder anklagenden und beklagenden Artikel. Er beabsichtige auf diesem Wege die Anonymität und Pseudonymität herabzuwürdigen; er beabsichtige ferner, der Preßfreiheit durch dieses Mittel eine Vorschule zu eröffnen, wo sie sich zur edlen Freimüthigkeit, zum Kampfe mit offenem Visier ausbilden, und Schmähsucht und gemeine Kritikasterei vermeiden werde. Die Schreiberzahl werde dabei freilich abnehmen, aber auch keineswegs leeres Stroh gedroschen werden. Die

ehrlichen Freunde der Preßfreiheit in ihrem wahren Sinne würden alsbald auf der rein gemachten Arena erscheinen, und ihre Waffenprobe machen, und erst von da an habe der gute Namen einen guten Klang. Bis dahin, unter der absoluten Herrschaft der Censur, wäre keine Ehre dabei zu gewinnen gewesen, den Namen zu nennen; bleibe er doch immer der Castrirung verdächtig, und von Masken (Anonymen) niemals ungeneckt oder ungeschmäht. Würde sein Antrag von der Ständeversammlung angenommen, dann trete er in den weiten Kreis der vielfachsten und ausführlichsten Discussionen, und, täuschten ihn seine Hoffnungen nicht, dann würde erkannt werden, daß der sechste rheinische Landtag das Problem einer ungefährlichen Preßfreiheit gelöst habe.

Ein Mitglied des ersten Standes äußerte hierauf unter Anderm: Der vorliegende Antrag und das auf denselben Bezug nehmende Referat beschäftigte sich mit einer Angelegenheit, welche im südlichen Deutschland schon auf allen Landtagen verhandelt worden, und dieselben Wochen und Monate hingehalten habe, ohne bis jetzt zu einem andern Resultate zu führen, als zu dem längst bekannten, daß die Censur zwar ein Uebel sei, aber nur durch dieses Uebel einem bei weitem größeren, dem durch die Presse entstehenden Unfug gesteuert werden könne.

Es glaube dreist behaupten zu können, daß nach keiner Richtung hin, weder in Rede noch in Schrift, die wahre und edlere geistige Entwicklung, weder in unserer Rheinprovinz, noch in Preußen, noch im ganzen Deutschland als gefesselt erscheine. In diesem Augenblick namentlich scheine ihm nicht der mindeste Grund vorhanden, einen solchen Antrag an Se. Maj gelangen zu lassen, da erst kürzlich durch die Erlaubniß zur Veröffentlichung unserer Verhandlungen ein Beweis gegeben worden, daß von einem solchen Herrn keine Beschränkungen, sondern nur fernere Befreiungen der Presse von zu lästigem Zwange zu erwarten seien. Er erlaube sich, dabei an ein bekanntes Sprichwort „vom kleinen Finger und der ganzen Hand" zu erinnern. Nur zwei Provincial-Landtage hätten sich, der eine mit demselben Antrage, wie der vorliegende, der andere mit einem ähnlichen beschäftigt. In Preußen wurde ein Antrag auf Linderung der strengen Censur gerichtet; der Landtag habe sehr wohl erkannt, daß seine Absicht eine wohlthätige und wohlgemeinte sei, dessenungeachtet aber habe man Anstand genommen, eine Adresse an Se. Maj. darüber zu erlassen, da der König überdies jedem unnöthigen Geisteszwange feind sei, und daher schon auch ohne Bitte eine sichere und dauernde Abhilfe zu erwarten sei. In der Provinz Posen sei derselbe Antrag, wie der vorliegende, mit 35 gegen 8 Stimmen abgewiesen worden, weil die Angelegenheiten der Presse in den Händen Sr. Maj. des Königs, des weisen und aufgeklärten Monarchen, gut aufgehoben seien, und keiner Anregung von Seiten des Landtages bedürften. So wolle man denn diese Angelegenheit mit nicht minderm Vertrauen, als die übrigen Landtage, der hohen Weisheit des Königs anheimstellen. Er trage deßhalb darauf an, daß der vorliegende Antrag und das Referat darüber, als unerreichbare und unheilbringende Wünsche enthaltend, ad acta gelegt, und an Se. Maj. den König kein Antrag über diesen Gegenstand gerichtet werde.

Ein Mitglied des dritten Standes sagte in Bezug auf Frankreich: Seit langer Zeit habe er den sonst so mächtigen Nachbarstaat als ein Theater für Deutschland angesehen. Aus Dem, was daselbst aufgeführt werde, hätten die Deutschen Gelegenheit, heilsame Lehren zu schöpfen. Das [illegible] interessanteste Schauspiel wäre dasjenige, wor[illegible]ers Hauptacteur gewesen. Wir verdanken [illegible]n Aufschwung von Patriotismus in allen deutschen Gauen, und hätten deshalb wohl Ursache gehabt, zu applaudiren.

Die Sympathien für Constitution und Preßfreiheit müßten nothwendig geschwächt werden, wenn man sehe, wie damit verbunden wären: „ewig wandelbare Zustände in jenem Lande und eine beängstigende Ungewißheit für die Zukunft." Der wahre redliche Patriot vermöge die Regung in sich nicht zu unterdrücken, Constitution und Preßfreiheit seien nicht für das Wohl des Volkes, sondern für die Befriedigung des Ehrgeizes Einzelner und die Herrschaft der Parteien. Sein Unabhängigkeitsgefühl spräche für die Preßfreiheit ganz in dem Sinne, wie der Hr. Antragsteller seinen Antrag formirt habe, worin er kein destructives Princip erkenne; er müsse aber der Vernunft und Erfahrung Gehör geben, welche Vorsicht gebiete; er mache daher den Vorschlag, „Se. Maj. zu bitten, die Cabinetsorder vom Jahr 1804, mit Aufhebung des Censuredikts vom 18. October 1819, in Communalangelegenheiten im weitesten Sinne ausführen zu lassen, und zwar als Versuch, in wie fern allmählig auch inneren politischen Interessen dieselbe Freiheit zu gestatten sein möchte." Er bitte, diesen seinen Vorschlag als ein Amendement aufzunehmen.

Ein Abgeordneter des Ritterstandes äußerte sich dahin: Die Censur sei eine in jedem Staate bei dem jetzigen Culturzustande der Völker unerläßliche Nothwendigkeit, wenn auch schon ein nothwendiges Uebel. Ein nothwendiges Uebel, sagte er mit voller Ueberzeugung, weil eines Theils die Nothwendigkeit einer Einschreitung der Staatsbehörde oder der gesetzlichen Gewalt wohl nicht bestritten werden könne, andern Theils aber das Uebel in der Besetzung der Censurbehörde, in der Ausübung ihrer Befugniß durch mitunter beschränkte Beamte, und überhaupt in der Mangelhaftigkeit aller menschlichen Einrichtungen, so wie deren Ausübung durch Menschen liege. Diesem Uebel wäre nach seiner Ansicht nur durch folgende Maaßregeln und Bestimmungen vorzubeugen, in so weit Dies menschlicher Weise möglich sei, wobei es sich von selbst verstehe, daß immer noch Grund zu Klagen, mitunter gerechten, bleiben würde. Zuerst müßten die Censoren selbst mit der größten Sorgfalt gewählt werden; es müßte dieses höchst wichtige Amt nur Männern von erprobter Einsicht und ausgedehnter Bildung, vereint mit einer großen Unabhängigkeit und Festigkeit, und allen fremden Einflüssen unzugänglich, anvertraut werden; da aber, selbst bei diesen Eigenschaften, noch Mißgriffe und Fehler denkbar seien, so müßte zweitens in jeder Provinz ein Provincial-Censurcollegium niedergesetzt werden, welches aus erleuchteten, wissenschaftlich gebildeten Justizbeamten (vielleicht aus Mitgliedern des höchsten Justizhofes der Provinz) bestünde, und welches nicht von dem Einfluß der Provincial-Verwaltungsbehörden abhängig wäre, an welches Collegium jeder Schriftsteller, Jeder, der seine Gedanken und Ansichten durch den Druck zu veröffentlichen beabsichtige, Recurs ergreifen könne, der sich durch eine Entscheidung des Censors in seinen Rechten gekränkt glaube. Die Rechtlichkeit und Unabhängigkeit der preuß. Justiz sei genugsam bewährt, um hier nicht erst einer besondern Anerkennung zu bedürfen; aber um auch hier allen begründeten Klagen gegen deren Entscheidungen nach Möglichkeit vorzubeugen, und in der ganzen Monarchie in die allgemeine Ausübung der Censur Einheit zu bringen, müßte drittens eine höchste, ebenfalls collegialisch gebildete Censurbehörde in Berlin niedergesetzt werden, welche in letzter Instanz zu entscheiden hätte. Vorläufig wären diesen Behörden nur kurze und allgemeine, aber klare und bestimmte Vorschriften zu ertheilen, wonach sie ihre Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen zu ertheilen hätten. Er trage daher bei einer hohen

Ständeversammlung ergebenst darauf an, es möge ihr gefallen, Se. Maj. allerunterthänigst zu bitten, die Censur in dem Sinne des oben gestellten Antrages zu mildern, die Censurbehörden demgemäß zu constituiren und ihnen die nöthigen Bestimmungen und Vorschriften zur Ausübung ihres Amtes zu ertheilen, zugleich aber zu befehlen, daß diese Einrichtungen bald ins Leben treten möchten, und dahin zu wirken, daß auf dem ganzen Gebiete des deutschen Bundes analoge Einrichtungen bald ins Leben treten möchten. Die Aufhebung der Censur und Erlassung eines Preßgesetzes möchte alsdann der fernen Zukunft überlassen bleiben, falls Dies dereinst als nöthig oder zweckmäßig erkannt würde.

Der Hr. Referent findet aus den bisherigen Reden die Ansicht bestätigt, daß die Censur, wie sie gegenwärtig ausgeübt werde, ein Uebelstand sei, dem in irgend einer Weise abgeholfen werden müsse. Im benachbarten Auslande möge allerdings die Presse häufig zu weit gehen; hier finde zuweilen das Gegentheil statt; diesem Uebel aber könne leicht abgeholfen werden. Schon daß die Censoren Beamte seien, bringe häufig mit sich, daß die innern Angelegenheiten nicht freimüthig beurtheilt werden könnten. Ein Preßcodex werde Diesem in großem Maaße entgegentreten, und bis ein solcher Codex ins Leben getreten sei, müsse freilich die Censur in ihrem gegenwärtigen Verhältniß bleiben, nur können dafür mildere Bestimmungen erbeten werden. (Schl. f.)

Oesterreich. — Durch kais. Rescript vom 23. Juli ist das Verbot der Pferdeausfuhr aus den österreichischen Staaten wieder aufgehoben.

Belgien.

Eine k. Ordonnanz vom 5. August zeigt an, daß Graf Muelenaere „aus persönlichen Gründen" das Portefeuille des Auswärtigen niedergelegt hat, jedoch Sitz und Stimme im Staatsrath behält. Der Finanzminister Graf de Briey wurde an seiner Stelle zum Minister des Auswärtigen und Hr. Smits, Repräsentant und Director der belg. Bank zum Finanzminister ernannt. Hr. L. de Sweert, Administrator der belg. Bank, ist provisorisch mit den Functionen eines Directors derselben beauftragt.

Das Journal de Liége zeigt die Ankunft einer gemischten Commission in Lüttich an, welche von der Regierung mit Untersuchung des Vorschlags beauftragt ist, eine Gesellschaft zur Wiederaufnahme der Anstalten zu Lüttich, Seraing und ihres Zubehörs zwischen den Gläubigern des Hrn. John Cockerill zu bilden. Die Commission beginnt ihre Arbeiten mit einer genauen Inspection der Anstalten von Lüttich und Seraing.

Großbritannien.

London, 7. August.

Nach dem „Herald" wäre es doch nicht sicher, daß das Parlament am 19. August eröffnet würde. — Die Entbindung der Königin wird nicht vor Mitte oder Ende Oktober erwartet. Zu Windsor soll man sich in die Ohren flüstern, die Whigminister möchten gerne noch warten bis zur Geburt eines Prinzen von Wallis.

Irland nimmt einen höchst beunruhigenden Character an; der Sturm wird dort vorbereitet, um schnell in seiner ganzen Wuth losgelassen zu werden, sobald die Tories in's Regiment werden eingetreten sein. Der Verein für Widerruf der Union hat dieser Tage eine zweite Sitzung gehalten. Hr. O'Connell sprach in einer Rede zuerst das Lob aus für die Anhänger des Widerrufs, welche selbst aus Nordamerika ihre Unterzeichnungen im Interesse des Vereins einsenden. „Von diesem Tage an," fuhr der Agitator weiter fort, „adoptire ich als Basis meiner Politik den Widerruf der Union. In dem Kampfe, der beginnen wird, und in dem die Tories ohne Zweifel über die Whigs siegen werden, will ich den Ministern meinen letzten Beistand leisten. Alsdann ist mein Bündniß mit den Whigs zerrissen. Die Whigs fallen nicht, weil sie zu weit, sondern weil sie zu langsam gegangen sind auf der Bahn der Reformen. Die Tories werden in's Amt kommen; sie werden aber vergebens den Versuch machen, die der Sache der Freiheit aufgedrückte gebieterische Bewegung zu hemmen. Sie selbst werden nicht säumen zu fallen. Die Uneinigkeit, welche sich bei ihnen einnistet, welche schon in ihren Reihen vorhanden ist, wird ihr nagender Wurm sein. (Man behauptet, es stehe ein Bruch zwischen Lord Stanley und Sir R. Peel im Anzuge.) Alsdann werden die radicalen Reformisten die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernehmen; alsdann wird England, Irland und Schottland die Aussicht haben auf dem Wege der Civilisation der Welt sich im ersten Range zu befinden. Lord J. Russell hat eine bewunderungswürdige Adresse erlassen, aber so sehr ich sie bewundere, bin ich damit doch nicht zufrieden. Die Wahlfreiheit muß ausgedehnt werden. Das Parlament muß auf drei Jahre reducirt werden, und wir müssen vor Allem und durchaus die geheime Abstimmung erlangen. Ich bin entschlossen, von nun an kein Ministerium zu unterstützen, welches diese Maaßregeln nicht annehmen wird. (Beifall.) Das Erste, was ich dem Sir Robert Peel sagen werde, wenn er Minister sein wird, ist: daß wenn von Azincourt bis Waterloo der Tapferkeit der Engländer tausend Schlachten huldigen, die Irländer nicht weniger tapfer sind, und sich weder ausrotten noch unterjochen lassen werden." (Eine Stimme: Er wage es einmal, dieß zu thun!) Hr. O'Connell: „Er soll es nicht wagen! Wenn je die Engländer diese Kühnheit hätten, dann Schande dem Niederträchtigen, der sie nicht mit ihrer Münze auszahlen würde! (Donnernder Beifall.) Ich bin da, um eine solche Crisis zu verhindern; wenn sie aber Allem zum Trotze endlich ausbrechen würde, dann hoffe ich, ihr die Stirne bieten zu können, welcher Art sie auch sein mag. (Beifall.) Uebrigens halte ich die Tories nicht für so große Narren, um Irland in eine rechtmäßige Empörung zu stürzen, in dem Augenblicke, wo England Hungers stirbt. Ich habe mit Vergnügen die Tories verkünden hören, daß Dampfschiffe in zehn Stunden Truppen von einem zum anderen Puncte Irlands transportiren können; wissen sie, daß Amerika uns in zehn Tagen Verstärkungen zusenden könnte? Sicher haben wir von jenen Ländern für uns höchst ermuthigende Versicherungen von Ergebenheit und Freundschaft erhalten; allein das irische Volk wird nicht revoltiren. Freunde! Bewahret eure ganze Treue für die Königin! Es könnte geschehen, daß sie, wie ein anderer Souverän, eines Tages zu euch käme, und eueren Schutz anflehen müßte. Wohlan: trotz meinem Alter ist meine Ergebenheit jung, und kräftig mein Arm: mein Herz und meine Arme werden für sie in Bereitschaft stehen, um ihre Krone zu retten und Irlands politische Allianz mit England zu erhalten!" (Enthusiastischer Beifall.)

Frankreich.

Paris, 9. August.

Die Linienschiffe „Inflexible" und „Santi-Petri" sind am 8. August unter dem Oberbefehl des Contreadmirals La Susse von Toulon abgesegelt. Derselbe hat die Mission, in den Gewässern der Levante die zum Schutze unseres Handels bestimmte Seestation herzustellen. Er soll die verschiedenen Kriegsschiffe, welche in den gedachten Meeren verwendet werden, unter seinem Commando vereinigen. Anderstheils wird versichert, die Absendung dieser Schiffe sei veranlaßt worden durch die jüngsten Depeschen von Hrn. Pontois zu Konstantinopel. Sultan Abdul Medschid soll sich in schwankenden Gesundheitszuständen befinden;

man will auf den Fall einer Katastrophe und neuer Complicationen im Orient nicht unvorbereitet sein; diese Auslegung findet Beifall, weil man nicht absieht, warum gerade jetzt, nach dem Abschluß des Tractates vom 13. Juli dem französischen Handel in der Levante ein Schutz geboten wird, dessen er früher, während der Vorgänge an der syrischen Küste weit eher bedurft hätte.

Rußland und Polen.

Durch ein kais. Manifest vom 12ten (24sten) v. M. ist angeordnet, daß die einjährige Recruten-Aushebung, zu fünf Mann von je tausend Seelen, in den östlichen Gouvernements stattfinden soll, wobei zu besonderer Ausgleichung, das Gouvernement Orel, welches bisher zu den westlichen gezählt wurde, auch unter die östlichen Gouvernements gerechnet und auf diejenigen Districte, die früher mit Mißwachs zu kämpfen hatten, eine billige Rücksicht genommen werden soll.

Nordamerika.

Der Globe schreibt: Einige große europäische Bankhäuser, namentlich Hope und Co. in Amsterdam, Rothschild und Co. in London u. A., haben von dem Präsidenten der V. Staaten Einschreitung und Aufschlüsse von Seiten der Regierung wegen der Schulden der einzelnen Staaten verlangt. Der Schatzsecretär, Hr. Ewing, erwiderte, die Bundesregierung könne in dieser Sache nicht einschreiten.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 10. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 88 P., — 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 93 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 668 Br. — G. 665.

Frankfurt, 11. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/2; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1883; 250 fl. Loose 106 5/8. Integr. 50 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 79 —. Taunuseisenbahnactien 367 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 19 1/2. Poln. 300 fl. Loose 72 5/8. Poln. 500 fl. Loose 77 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 11. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Auf dem letzten Münchener Tuchmarkt wurden 1420 Stücke verschiedener Tücher oder circa 48,280 Ellen zum Verkaufe gebracht. Wirklich verkauft wurden 863 Stücke oder 29,342 Ellen. An Flanell und Zeug war ebenfalls ein sehr bedeutender Absatz.

— — Am 1. Aug. war in Havre ein großes Schifferstechen vom Norddamm bis Sauvic in Gegenwart von Circa 40,000 Zuschauern. Die Stadt und die Regatesgesellschaft hatten Preise ausgesetzt, jene vier zu je 1000 Fr., diese vier zu 300 Fr. und eben so viel zu 100 Fr. Auch wurde eine silberne Schale im Werth von 500 Fr. und drei silberne Medaillen vertheilt. Die Dampfschiffe Tage, James-Watt, Courrier, Ocean rc. hatten eine Menge Fremder herbeigeführt. Unglücklicher Weise brach bei der Preisvertheilung eines der Gerüste und über 600 Personen stürzten von einer mehr oder weniger beträchtlichen Höhe herab. Mehrere englische Familien, die für ihre Plätze 5 und 10 Fr. gezahlt hatten, waren in diesem Fall. Doch scheint, wenn es auch an Quetschungen und Beschädigungen nicht gefehlt hat, Niemand umgekommen zu sein.

— — Das Dampfschif der „Adler des Oberrheins“ hat neulich die Fahrt von Basel nach Mainz in der außerordentlich kurzen Zeit von 17 Stunden gemacht. Früh 6 Uhr verließ es Basel und Abends 11 Uhr landete es in Mainz.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Freiherrlich Marschalk von Ostheim'sches Anlehen

von fl. 130,000, d. d. Bamberg den 1. Juni 1829.

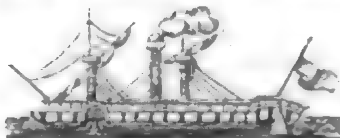
In heute vorgenommener 9. Verloosung sind von vorstehendem, durch mich negocirten Anlehen die Partial-Obligationen

Nr. 23. 64. 86. 89 à fl. 1000

zur Ablage pr. 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiermit angezeigt wird, um ihre Kapital-Antheile, bei Verfall, nach Eingang bei mir in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841. **Philipp Nicolaus Schmidt.**

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 2. 4. 6. 8. 10. 12. **13.** 14. 16. 18. **19.** 20. 22. 24. **25.** 26. 28. 30. **31.** August, 1. 3. 5. **6.** 7. 9. 11. **12.** 13. 15. 17. **18.** 19. 21. 23. **24.** 25. 27. 29. September;

von **Linz** nach **Regensburg** den 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. **14.** 15. 17. 19. **20.** 21. 23. 25. **26.** 27. 29. 31. August, **1.** 2. 4. 6. **7.** 8. 10. 12. **13.** 14. 16. 18. **19.** 20. 22. 24. **25.** 26. 28. 30. September.

Das Schiff, das an den groß gedruckten Tagen fährt, nimmt keine Wagen an Bord, welche jedoch mit dem am folgenden Tage fahrenden Schiffe befördert werden; dagegen steht dieses Schiff bei der Aufwärtsfahrt in unmittelbarer Verbindung mit den Schiffen der k. k. österr. Gesellschaft.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im August 1841.

Die Direktion.

Anzeige.

(3 c) Bei Unterzeichnetem sind die Grundbestimmungen der bayrischen Rentenanstalt stets zu haben, und können Einlagen in die zweite Jahresgesellschaft noch immer geschehen.

Cronach, 2. Aug. 1841.

M. Mackert.

Bekanntmachung.

(3 b) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Jakob Eidenbach zu Trabelsdorf gehörige Grundvermögen, bestehend in

a) einem Wohnhause nebst Zubehör, Cat. Nr. 93, Str.-Cap. 140 fl. —, Tax. 425 fl., Marschalkisches Lehen,

b) 1 1/2 Mrgn. Feld genannt der Melacker, Bes. Nr. 154, Tax. 225 fl.

c) 1 1/4 M. deßgleichen, genannt der Fichtacker, Bes.-Nr. 179, Tax. 90 fl.

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und steht zu diesem Behufe Termin in Loco Trabelsdorf auf

Dienstag den 14. Septbr. l. Js

an. Zahlungsfähige Strichsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbiethenden unter Hinblick auf die Bestimmungen des Hypothekengesetzes §. 64 und der Proceß-Novelle von 1837 §. 99 — 101 sogleich erfolgen, die Eröffnung der Strichsbedingnisse aber dem Striche selbst unmittelbar vorausgehen soll.

Bamberg, 28. Juli 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 24 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 4 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 227. Bamberg, Sonntag, 15. August 1841.

Geschichtskalender: 15. August. Unterhandlungen zwischen Herzog Albert IV. und den Rittern des Löwlerbundes. Sie unterwerfen sich und werden begnadigt, 1493.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. k. H. der Kronprinz wird sich der „Augsb. Abdz." zufolge von Darmstadt aus zuerst in die Bäder von Norderney und von dort nach Berlin begeben. S. k. H. ist am 11. d. in Frankfurt angekommen. — Der k. Generalzolladministrations-Rath Döring (ein geborner Bamberger) hat vom König von Preußen wegen seiner Verdienste um den deutschen Zollverein den rothen Adlerorden erhalten. — Dem Vernehmen nach wird künftiges Jahr, wahrscheinlich in der Gegend von Regensburg, wieder ein Uebungslager stattfinden, an dem die erste und zweite Armeedivision Antheil nehmen wird.

Der österr. Bundespräsidialgesandte Graf Münch-Bellinghausen hat am 10. bei Sr. M. dem König einen Besuch in Brückenau abgestattet.

In der am 8. d. zu Regensburg Statt gefundenen Generalversammlung der Actionäre der bayer. würtemb. privilegirten Donaudampfschifffahrtsgesellschaft wurde der von dem Ausschusse beantragte Bau eines neuen, und zwar eisernen Dampfbootes einstimmig genehmigt, und dem Ausschusse die Ermächtigung ertheilt, zu diesem Zwecke die zweite, noch unverwendete Hälfte in der Generalversammlung vom 13/15. Dez. 1840 mit 50 fl. per Actie bewilligten Nachzahlungen in angemessenen Raten zu erheben. Die Voranschläge der Baukosten belaufen sich auf 84,000 fl. Große Befriedigung gewährte die Aeußerung eines kgl. Regierungsbaubeamten, daß aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn anders der Spätherbst einen den Regulirungsarbeiten günstigen Wasserstand bringe, bis zum nächsten Jahre der bayerischen Donau von Regensburg abwärts durchgehends im Fahrwasser eine Tiefe von 3 1/2 Fuß unter 0, und hiemit zugleich die Möglichkeit gegeben sein werde den Strom zu jeder Zeit mit den größten Dampf- und Lastschiffen zu befahren.

Die vielfachen Bauten an der Festung Germersheim schreiten immer rascher voran, und die Bundes-Commission, welche im Laufe dieses Sommers die Inspicirung derselben vornahm, war über manche neue wesentliche Verbesserung in der Construction der einzelnen Forts sehr zufriedengestellt. Es verlautet nunmehr, daß schon demnächst eine größere Garnison dahin verlegt würde, ohne daß die normalmäßige Zahl der Besatzung in Landau verringert würde.

Baden. — Der in Bezug auf die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten wegen der Urlaubsfrage ergangene Erlaß des Großherzogs ist als der Ausdruck der persönlichen Gesinnung dieses durchl. Fürsten zu betrachten, da er mit der Contrasignatur keines Ministers versehen, sondern nur „auf höchsten Befehl Sr. k. Hoh." von Hrn. Bühler unterschrieben ist.

Hannover. — Ein Schreiben aus Hannover in Leipz. Blättern widerspricht den Gerüchten, daß die Regierung aus politischen Gründen Garnisonen und Behörden von einzelnen Städten weg und in andere zu verlegen beabsichtige. Auch die Nachricht, daß Hauptmann Böse verhaftet worden sei, wird für unwahr erklärt. (Einer andern zufolge, wäre zwar ein Haftbefehl ausgefertigt worden, Hauptmann Böse aber außer Landes gewesen.)

Preußen. — Zur bundesmäßigen Musterung des preußischen Contingents werden österreichische, bayerische und würtembergische Generale erwartet, und zwar von österreichischer Seite der Feldmarschall Erzherzog Ferdinand von Este, welchen der Erzherzog Karl Ferdinand, zweiter Sohn des Erzherzogs Karl, begleiten wird.

(Schluß des Auszuges aus den Verhandlungen des rheinischen Provincial-Landtags über Preßfreiheit.) Ein anderes Mitglied des zweiten Standes sagt: Die Bittschrift, welche dem Hrn. Antragsteller zu seinen Anträgen Veranlassung gegeben, gehe so natürlich aus unsern Zeitverhältnissen hervor, daß es nicht so zahlreicher Unterschriften und unter diesen so achtbarer Namen bedurft hätte, um ihrem Inhalt eine allgemeine und warme Theilnahme zu sichern; doch je allgemeiner diese Theilnahme, je größer das Interesse, das sich auch in dieser Versammlung kund gebe, um desto größer unsere Verpflichtung, sie mit Unbefangenheit und Gründlichkeit zu prüfen. Je weniger in Abrede gestellt werden könne, daß die Presse heutzutage eine politische Macht sei, um so irriger erscheine ihm die ebenfalls so vielfach verbreitete Ansicht, daß aus dem Kampfe zwischen der guten und bösen Presse Wahrheit und Licht hervorgehn werde, und sich eine größere und wirksamere Verbreitung derselben erwarten lasse. Der Mensch sei im Einzelnen, wie in Masse, derselbe. Er sei seiner Natur nach unvollkommen und unmündig, und bedürfe der Erziehung, so lange seine Entwicklung dauere, die erst mit dem Tode aufhöre. Die Kunst des Erziehens bestehe aber nicht im Bestrafen unerlaubter Handlungen, sondern in der Förderung guter und in dem Fernhalten böser Eindrücke. Von jener menschlichen Unvollkommenheit sei aber unzertrennlich, daß der Sirenengesang des Bösen auf die Massen mächtig wirke, und, wenn nicht als ein absolutes, jedenfalls als ein schwer zu besiegendes Hinderniß der einfachen und nüchternen Stimme der Wahrheit entgegentrete. Grundsätze könnten allerdings gegen Grundsätze streiten, und die guten die schlechten überwinden, denn beide wendeten sich an die Intelligenz der Menschen; aber die geistreichste Entwicklung geistiger Wahrheit vermöge Nichts, wo der Kampf nicht mit gleichen Waffen geführt werde, wo der Irrthum nicht bloß als theoretischer Irrthum erscheine, sondern die Sinnlichkeit, die Unterhaltungssucht, die Neugier, den Egoismus, den Hochmuth der Menge auf seine Seite ziehe. Präventiv- oder Repressiv-Maaßregeln, Censur- oder Preßgesetz, Das sei es, worum es sich allein handle. Während die Censur dem Uebel vorbeugen wolle, solle das Preßgesetz die Wiederholung durch Strafe verhüten. Unvollkommen, wie jede menschliche Einrichtung, würden beide bleiben; welche am wenigsten, sei hier die Frage. Während die Censur manches Gute unterdrücken werde, werde das Preßgesetz vieles Böse nicht zu verhindern im Stande sein. Doch die Wahrheit lasse sich auf

die Dauer nicht unterdrücken. Je mehr Hindernisse ihr in den Weg gelegt würden, um desto kühner verfolge sie ihr Ziel, um desto geläuterter erreiche sie dasselbe. Aber das böse Wort gleiche dem griechischen Feuer, unaufhaltbar, nachdem es das Wurfgeschoß verlassen, unberechenbar in seinen Wirkungen, weil ihm nichts heilig, und unauslöschlich, weil es in dem Munde wie in dem Herzen der Menschen Nahrung und Fortpflanzung fände. Wenn nun die Preß-Gesetzgebung ihm nirgend im Stande scheine, weder die menschliche Gesellschaft noch den Einzelnen gegen die Nachtheile der Preßfreiheit zu schützen, so komme er zu dem Schlusse, daß er von den beiden Uebeln, Preßgesetze oder Censur, das letztere für das geringere und somit vorzuziehende erachte. Dies schließe jedoch nicht aus, daß er eine Verbesserung der Censur für nothwendig halte, und werde er sich somit jedem Antrage anschließen, der eine Verbesserung dieses Uebelstandes, eines der größten, woran wir leiden, in ernster, aber ehrerbietigster Sprache begehre, während er, wenn es sich um Preßgesetze handle, das Mittel schlimmer noch, als das gegenwärtige Uebel, die Censur, betrachte, was wenigstens in seinen Augen nicht wenig bedeute.

Ein Abgeordneter des vierten Standes bemerkt, ein aus seiner Heimath eingegangenes Schreiben enthalte u. A. folgende Stelle: „Was uns zunächst anliegt, und schon jetzt erreichbar erscheint, zum Theil auch dazu dienen wird, eine große Zukunft Preußens vorzubereiten, ist: Erweiterung der Preßfreiheit.“ Ein Volk, welches sich in Mitte der Ereignisse von 1830 so besonnen, und in neuster Zeit, bei an Tag gelegter Anmaßung des Auslandes, so männlich-entschlossen verhalten, hätte Beweise genug seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an König und Vaterland gegeben, und es könne ihm in der Hinsicht, denke er, volles Vertrauen wohl geschenkt werden. Die Hemmnisse der Gedankenmittheilung, wie sie zur Zeit existirten, stünden im grellen Widerspruche mit der Bildung und der Wissenschaft, auf welche der Stolz des Vaterlandes gegründet würde, und zu deren Erzielung wir mit voller Zustimmung einen so beträchtlichen Theil der Staatsausgaben verwendet sähen. Sich diesen Ansichten anschließend, glaube er, auf eine Erweiterung der Preßfreiheit, resp. Minderung ihrer jetzigen Beschränkung, gleichzeitig aber auch auf die strengste Bestrafung der Preßvergehen durch bestimmte Gesetze antragen zu müssen. Im Uebrigen theile er subsidiarisch die Ansichten des Ausschusses.

Ein Abgeordneter des dritten Standes äußerte sich dahin: Das Princip der Oeffentlichkeit sei für die Rheinlande ein Bedürfniß geworden, und bedinge die Fortentwicklung ihrer socialen Zustände. Er glaube, es zieme dem gegenwärtigen Landtage, eine solche Gesinnung gegen des Königs Majestät auszusprechen. Er verstehe aber unter dem Prinzip einer ausgedehnten Oeffentlichkeit nicht die in andern Ländern gestattete Preßfreiheit oder vielmehr den Preßunfug, sondern nur die Befugniß und die Freiheit, alle die Interessen des Landes betreffenden materiellen, so wie die geistigen und kirchlichen Angelegenheiten freimüthig und anständig besprechen zu können. Die Schwierigkeiten aber, die sich einer solchen Gewährung, des Mißbrauchs wegen, entgegen stellten, seien so groß, daß selbst die verschiedenen Redner, welche sich hier so ausführlich und gründlich darüber ausgesprochen, in ihren Ansichten und angegebenen Mitteln verschieden geblieben seien; daher trage er darauf an, die Bitte an des Königs Majestät zu stellen: „Dem Princip der Oeffentlichkeit für alle das Gemeinwohl und die Interessen des Landes betreffenden Angelegenheiten die möglichste Ausdehnung zu gestatten, und um Gewährung einer ausgedehntern Preßfreiheit, welche, durch kräftige und schnell wirkende Gesetze bewacht, gegen jeden Mißbrauch sichere, wodurch dem Mißbrauch, der sich in Betreff der gegenwärtigen Ausübung der Censur erhoben, abgeholfen würde.“

Ein Deputirter der Städte kann sich nach den stattgefundenen Erörterungen nicht einem Antrage auf unbedingte Preßfreiheit anschließen, theilt aber die Ansicht Derjenigen, die meinen, daß die Censur, wie sie jetzt ausgeübt werde, sehr mangelhaft sei, und schlägt vor: Se. Maj. um eine Revision des Censurgesetzes und um Bildung einer Commission zu bitten, die über die Zulässigkeit der Veröffentlichung von Schriften zu entscheiden hätte, welche durch die Censur zurückgewiesen worden.

Ein Abgeordneter des vierten Standes sprach sich dahin aus: Er wolle dem Menschen die freie Wahl zwischen gut und böse belassen, denn nur in der Freiheit liege Tugend und Laster, wo hingegen die ewige Bevormundung des Menschen selbstständige Entwicklung, zum Guten wie zum Bösen, nimmer hervortreten lasse. Er weist auf das Beispiel der deutschen Universitäten hin. Hier entwickle der Mensch sich selbstständig, Herz und Ohr sei jedem Guten, wie auch den Verführungen des Bösen geöffnet, und doch seien unsere Universitäten der Boden, auf welchem unsere erleuchteten Staatsbeamten groß gezogen, wo die weisen Männer Deutschlands ausgebildet würden. Von unserm Könige befürchte er keine beschränkende Censur, und erwarte mit Gewißheit ihre zeitgemäße Milderung; allein nicht Dies allein müsse man erbitten, auch für die Zukunft uns eine Erbschaft sichern, und durch ein Gesetz fest begründen.

Ein anderer Abgeordneter des vierten Standes bemerkte: Man umkreise die vorliegende Frage, wie die Katze den warmen Brei. Alle Ansichten, welche sich hierüber geltend gemacht hätten, stimmten darin überein, daß die bestehende Censur zu beschränkend und hemmend für die Geistesentwicklung sei. Wie Dies zu heben, darüber seien die Ansichten verschieden. Inzwischen bliebe der ehrenwerthen Versammlung nur die Wahl übrig zwischen jener und der vom Referat beantragten, unter Obhut von Strafbestimmungen zu stellenden Preßfreiheit. Eine Censur sei durch allgemeine Gesetze nicht zu regeln, da die vorkommenden Fälle in ihren unendlichen Abstufungen und Verschlingungen unmöglich so genau bezeichnet werden können, daß die Censoren nach ihren individuellen Ausbildungen nicht eine verschiedene, von der festgestellten Norm abweichende Willkühr ausüben sollten, dergestalt, daß das hier Verpönte einige Meilen weiter erlaubt sei; diese Bevormundung vernichte manche geistige Blüte. Der menschliche Geist müsse sich nach seinen ihm beiwohnenden Gesetzen frei entwickeln und das Errungene mittheilen dürfen, sonst würde aus einem klaren, belebenden Strom ein verpestender Sumpf. Wenn ein Volk sich für Preßfreiheit eigne, so sei dieses sicher das ruhige, gemüthliche deutsche, welches wohl eher noch einer Aufstachelung aus seinem Phlegma bedürfe, als der geistigen Zwangsjacke der Censur. Seine Gedanken und Gefühle seinen Mitmenschen nicht unbehindert mittheilen zu dürfen, habe viel Aehnliches mit dem nordamerikanischen Absperrungssystem der Sträflinge, welches in seiner vollen Schroffheit häufig zum Wahnsinn führe. Wer nicht tadeln dürfe, von dem habe auch das Lob keinen Werth; ähnlich in seiner Ausdruckslosigkeit sei ein chinesisches Gemälde, dem der Schatten mangle. Möchten wir uns doch nicht diesem erschlafften Volke beigesellt finden. Man gebe uns, der Vorhut gegen Gallien, außer dem materiellen noch ein geistiges Gut zu vertreten; wenn dann nochmal der gallische Hahn krähte, finde er uns bereit, nicht zur Schlacht allein, sondern auch seinen Uebermuth zu zügeln. Wenn wir die Zerrissenheit Deutschlands zu beklagen hätten, so hätten wir sie in Bezug auf die Censur zu beglückwünschen. Obgleich bedauerlich in dem obschwebenden Falle, wo die weltliche und geistliche Gewalt über deren

Gränzen im Hader lägen, so hätte sich doch so viel bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß die Preßeinrichtung nicht einen gegenseitigen befriedigenden Erfolg gäbe. Der Süden klagte den Norden und umgekehrt der Norden den Süden an, daß er sich nicht in der vorgeschriebenen beengten Bahn bewege. Um aus diesem Dilemma zu kommen, sei das einfachste Mittel, dem Volke die Vertheidigung seiner eigenen Interessen anheim zu geben. Eine volle Preßfreiheit mit gebührlichen Strafbestimmungen über deren Mißbrauch sei ein passendes Auskunftsmittel, um eine unangenehme Berührung der Regierenden zu beseitigen. Die Bemerkung von einem geachteten Gliede des Fürstenstandes könne ihn nicht abhalten, diese zu beantragen, da die Bundesacte solche als grundsätzlich festgestellt habe. Unser geistreicher helldenkender König wäre sicher nicht abgeneigt, dem Volke einen Schatz zu geben, den es zu vertheidigen habe. Er trete dem Antrage des Referats bei.

Der Hr. Vorsitzende resumirt die Verhandlungen und bemerkt: daß allerdings Se. Maj. der König in der Regulirung der Angelegenheit der Presse so weit gehen könne, wie sie der Ausschußbericht ausdrücke, als andere Bundesstaaten gegangen seien, und selbst vielleicht noch weiter; daß aber Allerhöchstdieselben über die bekannten bundesgesetzlichen Bestimmungen sich gewiß nicht hinwegsetzen könnten und würden, wovon als von einem feststehenden Principe ausgegangen werden könne. Im Uebrigen schließt sich derselbe denjenigen Mitgliedern an, welche die Hauptnachtheile der Censur in der Willkühr einzelner Censoren gefunden haben, und sucht die zur Beseitigung dieser Willkühr gemachten verschiedenen Vorschläge möglichst zu vereinigen, indem er findet, daß jener Willkühr auf keine Weise besser vorgebeugt werden könne, als durch Entlassung eines vollständigen Censurgesetzes. Denn wenn es möglich sein solle, ein genügendes Preßgesetz zur nachträglichen Bestrafung zu erlassen, so müsse es auch möglich sein, ein vollständiges, alle Willkühr möglichst ausschließendes Censurgesetz zu erlassen. Wenn auch vorhin die bestehenden Bestimmungen über die Angelegenheiten der Presse Censurgesetz genannt worden seien, so müsse er doch bemerken, daß bis jetzt kein Censurgesetz bestehe; es beständen nur Verordnungen zur Regulirung des Gegenstandes, welche sich auf die bundesgesetzlichen Bestimmungen gründeten, und Instructionen, welche wieder aus diesen Verordnungen hervorgegangen seien. Wolle also die Ständeversammlung nicht lieber nach dem Vorgange der Stände von Ostpreußen und Posen, von welchen der Gegenstand ausführlich verhandelt worden sei, darauf vertrauen, daß eine so wichtige Angelegenheit die Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Königs im vollsten Maaße beschäftigen werde, und deßhalb diese Angelegenheit der Sorge S. M. des Königs anheim gestellt sein lassen, so würde er vorschlagen, an S. M. die Bitte zu richten, in Erwägung ziehen zu wollen, ob nicht durch Erlassung eines vollständigen, alle Willkühr der einzelnen Censoren möglichst beseitigenden Censurgesetzes diese Angelegenheit am besten geordnet werden könne.

Ein Abgeordneter der Städte hält es für nöthig, daß die hier vielseitig ausgesprochenen, gewiß von der ganzen Provinz getheilten Wünsche S. M. vorgetragen werden, und trägt auf eine dieses bezweckende Adresse wiederholt an. Der Hr. Vorsitzende schließt sich diesem Vorschlage mit dem Zusatze an, daß eine solche Adresse ihm ganz zweckmäßig erscheine.

Ein Abgeordneter des vierten Standes bemerkt: Man sei nach einer langen Discussion dahin gelangt, daß man aus den vielseitigen Ansichten die hervorheben könne, welche als die allgemeinere der Gegenstand der an des Königs Maj. zu richtenden Bitte sein solle. Er glaube, daß es der Absicht der Majorität der Versammlung am entsprechendsten seit werde, bei der Formulirung des Antrages den von dem Hrn. Vorsitzenden gemachten Vorschlag zum Anhaltspuncte zu nehmen, und mit Hindeutung auf die dereinstige Erlassung eines allgemeinen Preßgesetzes, wenn die äußern Verhältnisse des Staates es leichter gestatten werden, als jetzt, die ständische Bitte auf Publication einer dem Bedürfnisse der Zeit angemessenen Censurverordnung, durch deren Bestimmungen die Uebelstände beseitigt werden, welche die allgemeinsten Klagen verursachen, dermalen zu beschränken.

Ein anderes Mitglied des vierten Standes sagt: Die Discussion habe das Mangelhafte der gegenwärtigen Censurverhältnisse hinlänglich dargethan, und darüber, daß das Uebel vorhanden sei, und beseitigt werden müsse, sei man einverstanden, aber nicht über das Mittel, welches dafür das beste sei. Sein Vorschlag gehe dahin, unter Anführung des aus dem jetzigen Zustande entspringenden Uebelstandes zu bitten: die bestehenden Censurvorschriften revidiren, der Presse eine ausgedehntere Freiheit gestatten, und dadurch eine dem Stande der Cultur und den Erfordernissen der Zeit angemessene Preß-Gesetzgebung herbeiführen zu wollen.

Der Hr. Vorsitzende bemerkt: Daß der durch ihn gemachte Vorschlag ihm das Resultat der bis dahin stattgefundenen Aeußerungen gewesen sei, und ihm noch immer als die Hauptmomente der Discussion enthaltend, erscheine; er werde demnach darüber zur Abstimmung schreiten lassen.

Der Hr. Referent verlangt die Priorität für die Anträge des Ausschusses, und will dieselben in zwei Fragen vertheilen. Die erste Frage lautet: Beschließt die Versammlung, an S. Maj. den König die Bitte zu richten, die Angelegenheiten der Presse durch ein allen Willkührlichkeiten der einzelnen Censoren möglichst vorbeugendes Censurgesetz zu ordnen? und es wird dabei bemerkt, daß im Falle der Bejahung in der deßfalls zu entwerfenden Adresse die durch den Hrn. Antragsteller geäußerten speciellen Wünsche, welche in den durch einen Abgeordneten des zweiten Standes vorgeschlagenen Fragen sehr zweckmäßig modulirt worden, angeführt werden mögen. Bei der Abstimmung haben sich 59 Stimmen für, und 5 Stimmen gegen den Vorschlag des Ausschusses ergeben. Die Stellung der zweiten Frage ist dadurch unnöthig geworden.

Oesterreich. — Ueber das Befinden des Herzogs von Bordeaux lauteten die ersten Berichte aus Kirchberg sehr beunruhigend. Der Schenkelbruch, den der Prinz erlitt, ist einer der gefährlichsten und man fürchtete darum zum mindesten, daß er hinkend bleiben werde. Allein den berühmten Wiener Operateurs, DDr. Steinmaßler und Berres, welche seine Mutter alsogleich durch Couriere nach Kirchberg holen ließ, ist es gelungen, den Fuß so einzurichten, daß man nun eine gänzliche Heilung hoffen darf.

Schweiz.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 6. Aug. war an der Tagesordnung die Frage über die aargauischen Klöster. Die allgemeine Umfrage begann, und Aargau entwickelte in einem einstündigen Vortrage die Beweggründe, welche seinen Stand bei der Beschlußnahme vom 19. Juli geleitet haben. Es stellt den Antrag, sich mit dem Geleisteten zu begnügen, und den Gegenstand als erledigt aus Abschied und Tractanden fallen zu lassen. Im Sinne Aargau's sprachen bis jetzt bloß Baselland, Thurgau und Tessin, die meisten der übrigen Stände sprachen sich mißbilligend aus, und es wird eine Commission niedergesetzt werden, da bereits 12 Stände sich für dieselbe erklärt haben.

Großbritannien.

London, 7. August.

Es ist nun gewiß, daß die Wiedererwählung des seit-

herigen Sprechers (Präsident) des Unterhauses, Hrn. Shaw-Lefevre, als solchen, obgleich er ein Whig, von den Tories, namentlich auf Anrathen Peel's und Wellington's, im Voraus zugestanden ist, da derselbe sich der allgemeinen Achtung des Hauses erfreut, und man seine abermalige Ernennung als einen Act der Mäßigung von Seite der Tories darstellen will. Sir R. Peel soll inzwischen in dieser Frage nur ungern nachgegeben haben, und schon jetzt spricht sich ein großer Theil der Tories gegen diese „Schwäche" erbittert aus, zu der er übrigens selbst nur durch die Erklärung vieler seiner Freunde zu Gunsten der Wahl des Hrn. Shaw-Lefevre genöthigt worden sein soll.

In seinem City-Artikel sagt der „Globe" nach Hinweisung auf die ungünstigen Ernteaussichten in Frankreich und Belgien: Die Speculanten sind thätig beschäftigt, überall die alten Kornvorräthe aufzukaufen, während das fortschreitende Heruntergehen der Eingangszölle sie ermuntert, Alles aufzubieten, die Durchschnittspreise im Lande so hoch zu steigern, daß sie ihr sämmtliches fremde Getreide zuletzt zu den niedrigsten Zollsätzen einbringen und verwerthen können.

Frankreich.

Paris, 10. August.

Es geht das Gerücht, zu Madrid seien ernstliche Unruhen ausgebrochen. Espartero scheint unterrichtet gewesen zu sein, von einem Complot der Anhänger der Königin-Mutter. Die Zahl dieser Christinos soll so bedeutend sein, daß Espartero Mühe haben dürfte, sie zu bewältigen.

Das Tribunal zu Tulle hat am 7. Aug., nach Anhörung der Advocaten Corally und Odilon-Barrot, ein Urtheil in dem der Dame Lafarge intentirten Diamanten-Proceß gesprochen. Die Lafarge ist abermals des Diamantendiebstahls schuldig befunden worden; dieweil sie aber bereits (wegen Giftmischerei) zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt ist, konnte keine weitere Strafe gegen sie erkannt werden. Das Ehepaar Leautaud hat alle Kosten zu tragen, mag aber seinen Recurs nehmen an den Curator des Lafarge'schen Nachlasses.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 9. Aug. Die officielle Madrider Zeitung vom 5. August publicirt das Manifest des Regenten, die Protestation und das Schreiben der Königin-Mutter, und ein Decret zur partiellen Auflösung (Abdankung, Entlassung) der königlichen Garde. Die Leibwache, zwei Regimenter Infanterie, zwei Regimenter Cavalerie, die Artillerie und die Milizen der Garde sind aufgehoben.

Portugal.

In Lissabon ist ein Gesandter des Kaisers von Marokko angekommen, um eine alte Schuldforderung von 50 Contos einzucassiren und im Weigerungsfall Portugal den Krieg zu erklären! Wenn auch keine Armeen gegen einander marschiren und keine Flotten auslaufen werden, so ist eine solche Kriegserklärung doch schlimm genug für Portugals Handel, denn die Marokkaner werden Piratenschiffe ermächtigen alle portugiesischen Schiffe zu capern und zu plündern. Will also Portugal Ruhe haben, so muß es bezahlen, und so entsteht abermals eine Lücke in den Finanzen.

Rußland und Polen.

Die Gerüchte, daß der Kaiser im Laufe dieses Monats Warschau besuchen würde, wiederholen sich. Es heißt, er werde von dort zu den Manövern nach Schlesien gehen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München. 9. August. Zwei Ereignisse unterhalten das Tagsgespräch lebhaft, ein gelungener Einbruch und ein mißlungener Ausbruch. In der k. Porzellainmalerei wurde am verflossenen Sonntag ein Bild von Rubens entwendet, mit dessen Copirung auf eine Vase eben ein Maler beschäftigt war, zu welchem Zwecke es aus der k. Pinakothek entlehnt wurde. Das Gemälde von sehr hohem Werth (man schätzt es auf 40,000 fl.) ist Eigenthum des Staats; unsere k. Polizeibehörde hat die energischsten Maaßregeln zur Entdeckung des Diebs veranlaßt bis jetzt aber ist noch keine Spur des Erfolgs vorhanden. Es ist dieß ein Ereigniß, das wegen der Unverschämtheit, mit welcher der Diebstahl begangen wurde, gleich merkwürdig ist, wie durch die bedauerlichen Folgen. Muthmaaßlich am lichten Tage wurde das Bild aus einem Zimmer entwendet, das ein geschlossenes Vorzimmer hat, aus einem Zimmer, wo in der Regel 5 bis 6 Personen arbeiten. — Ein anderer Vorfall ereignete sich in der vorhergegangenen Nacht, wo sechs der gefährlichsten Sträflinge aus unserem Strafarbeitshause in der Vorstadt Au ausbrechen wollten, und bereits durch die „Schanze" glücklich gekommen waren, als der Wachtposten ein Geräusch wahrnahm, und als routinirter Soldat sich auf den Boden legte, um zu horchen und nun ein Feilen am Schlosse wahrnahm. Er machte die treffende Anzeige; die Aufseher, welche zuvor alle Vorsichtsmaaßregeln trafen, überraschten nun die Strafbaren über ihrem Attentat. Auffallend ist gewiß, daß sie mit einem bedeutenden Vorrath von Feilen, Brechwerkzeugen aller Art versehen waren. Man glaubt ihr Plan war nicht geringer, als, nachdem sie die zweite Thür durchbrochen hätten, die übrigen Gefangenen zu befreien und gegen die äußere verhältnißmäßig schwache Wachmannschaft den Ausgang zu erstürmen.

— — Bäder. Die neueste Kissinger Kurliste bis zum 9. August zählt 3392 Nummern. Von dieser Zahl, die sich, nach früheren Jahrgangen wohl um ein gutes Drittel bis zum Ende der Kurzeit vergrößern dürfte, gehören etwa 3/7 Bayern selbst an, auf die übrigen deutschen Bundesstaaten aber kommen 1000 bis 1100 Gäste, von denen die Preußen die zahlreichsten (mehr als 300), sodann Sachsen (über 200), Würtemberger u. s. w. Von den 6 — 700 nicht deutschen Gästen sind mehr als die Hälfte Britten. Sodann befinden sich unter ihnen etwa 130 — 140 Russen, 40 Schweizer, ebenso viele Holländer, 25 Franzosen, 24 Dänen, 9 Schweden und Norweger, 2 Brasilianer und 1 Nordamerikaner. — Zu Ende des vorigen Monats zählte Baden 2600, Ems 3500, Pyrmont 1920, Doberan 600 Kurgäste.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) Im Wege gerichtlicher Hülfsvollstreckung wird das 2stöckige Haus des Weinhändlers Tonella dahier in der Königsstrasse Dist. II. Nr. 612, sammt Nebengebäuden, geschlossenem Hofe und schön gelegenen 10 Rthn. großen Garten, freieigen, mit 5520 fl. Ctr. K. belastet, und mit 4000 fl. der Brandversicherung einverleibt, auf 6000 fl. geschätzt, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Termin hiezu wird auf den 27. Sept. c. Vorm. 9 Uhr Nr. 37 angesetzt, wobei sich Kaufsliebhaber einfinden und ihre Aufgebote zu Protokoll geben können.

Die Verkaufsbedingungen und der Zuschlag richtet sich nach den Bestimmungen des Hypotheken-Ges. §. 64 und der Novelle von 1837, §. 98 bis 101.

Die Lokalitäten können vor dem Termine eingesehen werden.

Bamberg, 30. Juli 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Rüdel.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 11. Aug. 1841 wurden verkauft: Weizen 166 Schfl. — M. I. Preis: 16 fl. 30 kr. II. 15 fl. 55 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 151 Schfl. — M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 34 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste — Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 63 Schfl. 5 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 24 kr., III. 3 fl. — kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 4 fl. 24 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 228. **Bamberg, Montag, 16. August** **1841.**

Geschichtskalender: 16. August. Organisation der Rentämter in (dem ehemaligen Fürstenthum) Bayreuth. 1811.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 11. Aug. Diesen Morgen starb hier ein geachteter Staatsdiener, der Hauptkriegs-Cassier von Ehlingensberg, bekannt als Herausgeber des mit Beifall aufgenommenen Werkes: „Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten rc.", von welchem bis jetzt 10 Hefte erschienen sind. — — Die während des früher angehäufteren Militärdienstes zur Einübung in der Rechnungs- und Listenführung verwendeten Unterofficiere und Soldaten sind nun seit einigen Wochen wieder in den Stand ihrer Abtheilungen zurückgeführt worden. — Für die Einführung einer neuen einfacheren Säbelwaffe der Infanterie, welche auch zu manchem mechanischen Gebrauche zweckdienlich wird, sind bereits mehrere Tausend Stück der Vollendung nahe.

Der „Würzb. Ztg." zufolge soll gegen Mitte November (?) der Versuch gemacht werden, den Main mit einem Moseldampfschiff zu befahren.

Baden. — Der Großherzog hat sich nach Scheveningen begeben, wo er die Seebäder gebrauchen will. Er ist auf der Reise dahin am 11. d. Koblenz passirt.

Sächsische Herzogthümer. — Hr. Thiers ist am 10. August in Weimar angekommen, und besah am folgenden Morgen, mit Charten und Planen, so wie mit, der Gegend kundigen Führern versehen, das Schlachtfeld von Jena; noch am selben Vormittag fuhr er mit dem bekannten Geschichtschreiber und Professor Hrn. Wachsmuth aus Leipzig, nach dem an der Landstraße nach Leipzig liegenden Schlachtfeld von Auerstädt, und setzte mit ihm seine Reise nach Leipzig fort, wo er am 10. eintreffen und einige Tage verweilen wollte.

Hannover. — Hannover, 7. August. An die Superintendenten, geistlichen Ministerien, Stifter und Klöster des Consistorial-Bezirks Hannover sind Exemplare der k. Proclamation vom 14. d. M. mit einem Sendschreiben vom 27. Juli gesandt worden, worin es heißt: wenn gleich mit Recht erwartet werden könne, daß die gesammte Geistlichkeit eingedenk ihres wichtigen Berufes, es sich stets angelegen sein lassen werde, die Treue, Ehrfurcht und den Gehorsam, welche die Unterthanen ihrem allergnädigsten Landesherrn schuldig sind, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel immer mehr zu befestigen, und so viel in ihren Kräften stehe, dahin zu wirken, daß dieselben vertrauensvoll der nur ihr eigenes Wohl bezweckenden allerhöchsten Intention pflichtschuldigst entgegenkommen und sich keinen böswilligen Rathschlägen hingeben, — so sei jedoch höchsten Orts für nöthig erachtet, der Geistlichkeit des Consistorialbezirks ein Exemplar der gedachten Proclamation zu dem Ende zukommen zu lassen, damit dieselbe die ihr untergebenen Schullehrer und übrigen Parochianen davon auf angemessene Weise, jedoch ohne dieselben von den Kanzeln und in den Schulen zu verlesen, in Kenntniß setzen und belehrend und ermahnend und nach besten Kräften dahin wirken, daß die dadurch beabsichtigten allerhöchsten Intentionen in aller Maaße verwirklicht werden; wie solchen nachgekommen, davon werde weitere Anzeige und ein mit der Unterschrift der Prediger versehenes Duplicat erwartet. (Kassl. Z.)

Preußen. — Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Berlin vom 5. August: Unsere Juristen sind erfreut über die Aussicht auf Oeffentlichkeit, welche in der Criminaljustiz eingeführt werden soll und eine weitere Annäherung zu der rheinischen Gesetzgebung ausspricht. Es soll in Zukunft von dem Inquirenten die Sache des Angeschuldigten bis zum Schlusse der Untersuchung geführt, dann aber die Acten einem öffentlichen Ankläger übergeben werden, gegen welche der Defensor des Beklagten oder dieser selbst vor dem versammelten Gerichtshofe plädiren soll, worauf das Gericht sich zurückzieht und das Urtheil spricht und verkündet. Zuschauertribünen sollen nicht errichtet, den Betheiligten aber der Zutritt gestattet werden. — Aehnliche Oeffentlichkeit besteht schon im summarischen Proceß, und dürfte wohl weiter ausgedehnt werden. Wenn dieser Fortschritt nun auch noch weit von dem eigentlichen öffentlichen Verfahren entfernt ist, da die Zeugenverhöre fehlen, so ist es doch immer ein Fortschritt und jedenfalls ein bedeutender, da er den Angeklagten seinen Richtern gegenüber stellt, zu denen er sprechen kann, und die ihn befragen können, während er bisher in den Mauern seines Kerkers blieb und sein Urtheil empfing, ohne seine Richter zu sehen. — Wie sehr es der Wille des Königs ist, das Recht lebendig zu machen, und von dem todten Buchstaben zu erlösen, beweist die Cabinetsordre Sr. Maj. in Erwiederung des Jahresberichts des Justizministers. Nachdem der Minister die gerechten Lobsprüche für den unermüdlichen Eifer seiner Amtsführung empfangen hat, wünscht der König, daß die Ministerrescripte möglichst beschränkt, und die Richter nicht an maschinenartige Auslegung durch zahllose Vorschriften gewöhnt werden, sondern mit wissenschaftlicher höherer Durchbildung, selbstständig prüfend, die Gesetze auffassen, und ihr Urtheil darnach fällen sollen.

Der Erzbischof von Köln ist am 2. August im Bade Lippspringe bei Paderborn angekommen. Er wurde daselbst mit Glockengeläute und Gewehrsalven empfangen. Man hatte ihm Triumphbögen erbaut und Blumen gestreut, und der Jubel der Volksmenge begleitete ihn auf allen seinen Schritten.

Die „Frankfurter Oberpostamtszeitung" gibt in einem Artikel über die Verhandlungen des rheinischen Landtags in Betreff der Preßfreiheit folgenden Rückblick auf frühere Verhandlungen dieses Landtags in demselben Betreff:

Als der Staatskanzler Fürst Hardenberg 1818 zu Koblenz war, wurde ihm am 12. Januar in öffentlicher Audienz von einer Deputation eine Adresse an den König überreicht. In dieser Vorstellung waren die Wünsche der Rheinländer exponirt. Es fand über die einzelnen Puncte eine Besprechung statt zwischen dem Fürsten Staatskanzler und dem Wortführer der Deputation, Professor

Görres. Wir entheben dem Bericht über die merkwürdige Audienz die unsern Gegenstand berührenden Stellen. „Im Namen des Gelehrtenstandes reclamirte der Sprecher zunächst Preßfreiheit. Er bemerkte, es bedürfe, bei der vielseitigen Erörterung, die das Thema in der letzten Zeit gefunden, keiner Auseinandersetzung der Gründe und der Gerechtigkeit dieses Gesuchs. Was neuerdings in der französischen Deputirtenkammer dagegen vorgebracht worden, sei im Allgemeinen durchaus schwach und unzulänglich und für Deutschland vollends ganz unpassend. Wohl möge in Frankreich, wo eine schwach befestigte Regierung (sie stürzte 1830 bei dem Versuch, die Censur wieder einzuführen) in Mitte des leidenschaftlich bewegten, in Parteien zerrissenen und ihr zum Theil feindlich gesinnten Volkes, die Zügel scharf anzuziehen sich genöthigt gesehen, der Zwang der Presse zu entschuldigen sein; schwer aber sei abzusehen, wozu in Deutschland, das überall mehr des Sporns als des Zügels bedürfe, wo ein ruhiges verständiges Volk zwar wohl (hier und da) unzufrieden, doch seinen Regierungen nirgends gehässig sei, jenes eifersüchtige Bewachen der Gedankenäußerung dienen solle. Der Fürst bemerkte über diesen Punct: Die liberalen Grundsätze der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit seien längst anerkannt; inzwischen könne sie, wie die Verhältnisse stünden, und in einer Sache, die für ganz Deutschland gleicher Hand geordnet werden müsse, nicht für sich ganz allein etwas Durchgreifendes und Bleibendes verfügen. Seine eigene besondere Ansicht und Meinung über diesen Punct sei, daß eine allgemeine und vollkommene Preßfreiheit zu gestatten wäre, innerhalb der Schranken eines abzufassenden Gesetzes, das die Ausweichungen genau bestimme und gegen dessen Uebertretung von den ordentlichen Gerichten zu erkennen wäre. Der Wortführer nahm sich die Freiheit, hierauf zu erwiedern: es möge nicht leicht ein allgemeines Gesetz ausgeklügt werden können, das einer so freien und beweglichen Thätigkeit, wie die geistige, die Marken setze, jenseits deren die billige und würdige Freiheit ungehemmten Spielraum habe, während diesseits bloß sträfliche Licenz und verwerflicher Mißbrauch liege. Darum sei die Entscheidung der Geschwornen nach Pflicht und Gewissen für jeden besondern Fall die einzige wahre Auskunft, die die Regierung sichere, ohne die Privatfreiheit zu gefährden, indem sie den Schriftsteller vor ein Genossengericht stellt, das die Sentenz, früher von der öffentlichen Meinung über ihn gesprochen, in letzter Instanz mit genauer Einsicht der Umstände revidirt." Somit war Görres 1818 für das Repressivsystem, geübt durch die Jury, und selbst dem Fürsten Hardenberg schien die präventive Censur, wenn ein Preßgesetz die Preßfrevel hemme und strafe, entbehrlich. Hr. Görres ist seit dieser Zeit, wie man weiß, anderer Meinung geworden. Die Frankfurter Oberpostamtszeitung redet der Censur ebenfalls das Wort, sie spricht sich dadurch selbst ihr Urtheil.

Oesterreich. — Die Vermählung der Erzherzogin Adelheid, Tochter des Erzherzogs Rainer (geb. 3. Juni 1822) mit dem Kronprinzen von Sardinien, Victor, (geb. 14. Mai 1820,) ist hier definitiv festgesetzt worden, und soll im Laufe dieses Monats vollzogen werden. Sie wird in Mailand stattfinden. — Der Kaiser und die Kaiserin werden bei ihrer demnächst stattfindenden Reise durch Steiermark, auch die Stadt Grätz besuchen. Während ihrer Anwesenheit daselbst wird die Statue des verewigten Kaisers enthüllt werden, die bekanntlich von dem Bildhauer Marchesi verfertigt ist und deren Kosten sich auf 70,000 fl. belaufen. Zugleich wird die inner-österreichische Industrieausstellung eröffnet werden und der Kaiser den Grundstein zu einem neuen Flügel des Krankenhauses für die barmherzigen Schwestern legen. Der Kaiser und die Kaiserin werden in Ischl vierzehn Tage verweilen, und im Ganzen sechs Wochen von Wien abwesend sein.

Freie Städte. — Frankfurt, 13. August. Gestern sind dahier eingetroffen, J. M. die Königin von Würtemberg, die Prinzessinen Katharina und Auguste von Würtemberg, die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und der Fürst von Hohenloh-Kirchberg, königl. würtembergischer Gesandter am kais. russ. Hofe.

Frankreich.

Paris, 10. August.

Am 15. August wird die der großen Armee gewidmete Säule zu Boulogne feierlich eingeweiht werden; sie kostet über 1 1/2 Mill. Fr.

Am 8. d. hat zu Toulouse eine große Revue der Truppen vor dem General Rulhieres stattgefunden. Ueber 2000 Flinten waren bereits von der Nationalgarde abgeliefert worden. Nach der „Emancipation" sollen alle aus Toulouse und Umgegend gebürtigen Soldaten von der dortigen Garnison nach andern Puncten hin versetzt worden sein.

Der „Toulonnais" enthält in einem Schreiben aus Mostaganem vom 25. Juli folgende Einzelheiten über den letzten Zug des Generals Lamoriciere nach Maskara: Diesmal hatten wir harte Arbeit. Am 2. Juli gingen wir von Mostaganem ab. Ohne Schwierigkeit, nach einigen unbedeutenden Gefechten, trafen wir in Maskara ein. Die Colonne gab daselbst den Transport ab, den sie mitbrachte, und ging dann sogleich an die Aernte in der Ebene jenseits Maskara. Bald begannen die Araber sich zu zeigen. Vier Mann vom 6. leichten Regiment, die sich versteckt hatten, um nicht zu arbeiten, wurden von einer Colonne, welche kühn zwischen dem kleinen Lager und den Schnittern durchging, getödtet. Der Sirokko wüthete mit Heftigkeit; er nöthigte uns, das Lager aufzuheben, und die Colonne brauchte sechs Stunden, um eine halbe Meile zurückzulegen. Die erschöpften Soldaten sanken auf allen Seiten nieder. Nachdem der Sirokko sich gelegt hatte, wurde die Colonne von neuem auf die Aernte ausgeschickt, diesmal aber ins Gebirge, zwei Stunden von Maskara entfernt. Hier trafen wir die Feinde in großer Anzahl, und sie vertheidigten ihre Aernte mit dem Muth der Verzweiflung. Man schlug sich Mann gegen Mann; die Kabylen schleuderten Steine und schickten uns ihre großen Hunde nach. Auch sahen wir viele Reiter; es wurde wenig Mannschaft getödtet, aber wir hatten viele Verwundete. Endlich erfolgte das Signal zum Rückzug, und die Colonne marschirte nach dem Lager. Am folgenden Tage wurde das Lager aufgehoben und die Colonne schlug eine andere Richtung ein. Drei Tage lang saßen uns die Araber unaufhörlich auf dem Nacken, und thaten uns großen Schaden. Jeden Augenblick hatten wir Todte und Verwundete. Ein Regiment, das vor kurzem 2000 Mann stark in Afrika angelangt war, hat nur noch 5 — 600 Diensttüchtige. Dazu kommt, daß wir vom Ungeziefer fast aufgefressen werden. Nach dreitägigen Strapazen und Kämpfen kehrten wir, mit Getreide beladen, nach dem bei Maskara errichteten Lager zurück. Sofort wurde Anstalt getroffen zum Rückmarsch nach Mostaganem. Die Colonne war mit 1000 Verwundeten und Kranken beschwert. Am ersten Tage erwarteten uns die Araber mit starker Heeresmacht an einem Passe; der General nahm deßwegen einen Umweg über die Ebene. Am dritten Tage kam die Colonne in das Gebirge, und marschirte bis zum Abend, ohne Wasser zu finden, und stets mit den Arabern plänkelnd. Endlich, mit Sonnenuntergang, kamen wir in ein gut gelegenes Dorf, an welchem ein Flüßchen mit trefflichem Wasser vorüberfließt. Bald waren die Kessel in Bewegung; die

Soldaten kochten sich Suppen. Um 1 Uhr Morgens legten wir uns nieder, aber noch waren wir nicht am Ziele unserer Strapazen. Der Feind versuchte einen nächtlichen Angriff, und schnitt unsern eingeschlafenen Schildwachen die Köpfe ab. Noch den ganzen Tag über hatten wir zu kämpfen. Der Nachtrab war beständig im Gefecht. Es heißt jetzt, es sei dem General Lamoricière unmöglich, zu Land von Mostaganem nach Oran zurückzukehren, indem 10,000 arabische Reiter ihm den Weg versperren. Man zweifelt sogar daran, ob Maskara beibehalten werden kann. In Algier trafen mit dem Dampfschiffe Phare 200 Zuaven im elendesten Zustande ein, zerlumpt und kaum im Stande, sich auf ihren Beinen zu halten. Es sind dies die Trümmer des schönen Zuavenbataillons, welches vor zwei Monaten von Algier abmarschirte.

Spanien.

Ein englisches Kriegsdampfboot hat in der Nähe von Malaga einen Frauenraub versucht. Am 20. Juli nämlich kam dieß Boot hier an und suchte nach einem kürzlich von den spanischen Kreuzern aufgefangenen Schmuggelschiff. Als dasselbe sich hier nicht vorfand, segelte es nach Osten und lief am 21. zu Nerja an. Der Capitän sandte ein Boot ans Land, um über das Schmuggelschiff Erkundigungen einzuziehen. Die vornehmensten Einwohner von Nerja, neugierig ein Dampfboot im Innern zu sehen, begaben sich mit ihren Frauen und Töchtern in mehreren Booten an Bord. Während sie im Innern des Schiffes waren, kehrte das englische Boot zurück und der Capitän befahl, ohne seine Gäste zu benachrichtigen, die Anker zu lichten. Remonstrationen derselben halfen Nichts. Glücklicherweise war auf der Rhede das spanische Kriegsschiff Diana. Der Commandant bemannte sogleich ein großes Boot, erreichte glücklich das noch nicht mit seiner ganzen Kraft fahrende Schiff und drohte, im Fall die Gefangenen nicht sofort freigelassen würden, seine Kanonen abzufeuern. Dieß wirkte und die Spanier kehrten an's Land zurück. Vor dieser energischen Einschreitung hatte der englische Capitän gedroht, die Männer über Bord zu werfen und die Weiber zu behalten.

Italien.

Officielle Mittheilungen aus Ancona berichten, ein aus Malta kommendes englisches Schiff, welches Getreide im dortigen Hafen laden sollte, habe auf seiner Reise vier Matrosen an einer der Cholera ähnlichen Krankheit verloren und von der übrigen Mannschaft wären mehrere mit denselben Symptomen befallen. Die Behörde in Ancona hat das Fahrzeug nicht zugelassen, sondern in Begleitung eines Wachtschiffes nach der großen Quarantäne von Venedig geschickt.

Rußland und Polen.

Nach einer kaiserl. Verordnung sollen die Privatschulen und Erziehungsanstalten, so wie die Hauslehrer und Erzieher, im Königreich Polen unter der Oberaufsicht des Ministers des öffentlichen Unterrichts und unter specieller Controlle des Curators des Warschauer Lehrbezirks und des Collegiums für den öffentlichen Unterricht stehen.

Nach einem Berichte des „Schwäb. Merk." soll gegenwärtig in Polen eine ungleich günstigere Stimmung des Volks, worunter fast immer nur der Adel zu verstehen sei (!), Platz greifen als früher. Die Ursache dieser günstigen Umwandlung will man in mehreren Umständen finden. Eine der ersten, glaubt man, sei das wieder auftauchende Gerücht von einem Vicekönige für Polen in der Person des Herzogs von Leuchtenberg, und einer damit wiederherzustellenden theilweisen Nationalität. Ferner hätten die Amnestirungen, welche der Kaiser mehreren gerichtlich verfolgten Individuen hat angedeihen lassen, ihren günstigen Eindruck nicht verfehlt.

Griechenland.

Nach den letzten, in Frankreich angelangten, Berichten aus Athen vom 18. Juli ist Hr. Leon Melas, der neue Justizminister, den 12. eingetroffen und hat sogleich sein Amt begonnen. Herr Metaxas, der Kriegsminister, hat bereits am 14. den Eid geleistet. So wäre das Gesammtcabinet installirt, mit alleiniger Ausnahme des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Christides, der von Konstantinopel, wo er bisher griechischer Gesandter war, noch erwartet wird. Herr Maurokordato, Chef des neuen Cabinets, hat einstweilen sein Amt mit übernommen. Das neue Cabinet hat den festen Vorsatz, den Grundsatz der ministeriellen Verantwortlichkeit auf das Genaueste in Ausführung zu bringen. — Es heißt, Zaimi Karatassas sei nach Kreta gereist, um zu den Insurgenten zu stoßen. Auch die ehemaligen Seeleute, welche 2000 Flinten und 1000 Säcke Pulver aus den Zeughäusern von Poros genommen, sollen nach Kreta gegangen sein.

Türkei und Aegypten.

Berichten aus Konstantinopel vom 28. Juli zufolge hat der Sultan in einer feierlichen Audienz dem Sohne des Vicekönigs von Aegypten Said Bei die Versicherung ertheilt, daß der künftig von Mehemed Ali zu entrichtende Tribut auf jährliche sechzigtausend Beutel (drei Millionen Gulden) herabgesetzt ist.

Während Berichte aus türkischen Quellen den Aufstand auf Kreta als dem Ende nahe schildern, geben griechische und malteser Blätter ganz andere Nachrichten. Die Athena meldet, daß Buty, der Anführer der kleinen kretensischen Seemacht, 4 Schiffe von 6, drei von 3 und vier mit 2 Kanonen nebst 3 Brandern unter seinem Befehl habe. Eine Verordnung der povisorischen Regierung vom 19. Juni erklärt, daß alle unter türkischer Flagge segelnden Schiffe von den unter dem befreienden Kreuze des Orients dienenden Capitänen als Feinde behandelt werden sollen, und ernennt den Capitän Buty zum kretensischen Admiral. — Die Malta-Times schreibt, daß die Insurgenten zwar mehrere Niederlagen erlitten, aber in den Gebirgen den Streitkräften des Mustapha und Tahir Pascha Trotz bieten. Englische Vermittlungsversuche sind von den Insurgenten nicht angenommen worden. Sie wollen, wie Aegypten, selbstständig sein gegen Entrichtung eines jährlichen Tributs. — Der Aeon, ein griechisches Blatt, glaubt, daß Kretas Schicksal sich zur See entscheiden werde. — In Alexandria war die Nachricht verbreitet, Tahir Paschas Blokadegeschwader vor Kreta sei von den Griechen verbrannt worden; doch fand das Gerücht keinen Glauben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 P., — 85 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der Münchener Polizei ist es gelungen, den Diebstahl des Bildes von Rubens (dessen wir gestern erwähnt) zu entdecken. Das Bild wurde auf dem Speicher des Hauses der Porzellanmanufactur unter dem Fußboden aufgefunden. Der Thäter ist noch unbekannt.

— — Straubing, 1. August. Am 30. Juli Abends ging der fürstlich Thurn- und Taxis'sche Forstwart Werner von Saalburg, wohnhaft in Kirchenroth, mit einem Gehülfen in den Saalburger Forst, um Wilddiebe aufzustöbern, die seit einiger Zeit daselbst verspürt wurden. Nachdem die zwei Männer beinahe die ganze Nacht den Wald durchstreift hatten, ohne etwas bemerkt zu haben, beschlossen sie, sich wieder nach Hause zu begeben. Beide schlugen verschiedene Wege ein, und mochten etwa eine kleine Viertelstunde von einander getrennt sein, als ein zufälliger Umstand Werner nöthigte, sich auf den Boden hinzukauern. In dieser wehrlosen Stellung sich befindend, fiel plötzlich ein Schuß auf ihn, der jedoch nicht traf, und gleich darauf sprangen zwei Wilddiebe aus dem Dickigt hervor. Werner brannte seine Doppelflinte gegen sie ab, fehlte jedoch in der Hast, und es blieb ihm nur noch sein

Hirschfänger zur Vertheidigung, mit dem er den einen der beiden Kerle kräftig in den Arm hieb und sogleich kampfunfähig und feldflüchtig machte. Der andere, ein verwegener Bursche, setzte indeß den Angriff fort, und das Unglück wollte, daß W. während des Kampfes über eine Baumwurzel strauchelte und stürzte, worauf sein Gegner sich sogleich über ihn warf und mit einem Messer ihn neun Stiche versetzte, von denen zwei tödtlich. Durch die beiden Schüsse aufmerksam gemacht, eilte der Forstgehülfe Mayr zur Hülfe herbei, und auf dem Schauplatz angekommen, sah dieser den Mörder auf dem Körper Werners knien, im Begriffe, ihm einen neuen Messerstich beizubringen. Rasch feuert er sein Gewehr los und trifft den Unmenschen in den linken Schenkel. Trotz der Verwundung nahm der Verwegene den Kampf nun mit diesem auf und brachte ihm bedeutende Verletzungen an der Hand bei, bis endlich, durch das schreckliche Schauspiel auf's Aeußerste gebracht, Werners an einen Baum gebundener Hund sich gewaltsam losriß und den Wilddieb eine Strecke verfolgte. Plötzlich aber verstummte das Bellen des Hundes und Mayr schloß daraus auf einen Zwischenfall, eilte daher neuerdings nach und fand nun den Mörder erschöpft am Boden liegen — den Hund aber mit dessen Messer getödtet neben ihm. Unfern lag auch eine Hirschkuh, welche die Wilddiebe wahrscheinlich den Abend vorher geschossen hatten. Mayr sucht nun des zu Boden liegenden Mörders sich zu bemächtigen und ihn zu binden, wobei ihm das zufällige Dazwischenkommen eines Bauers, der im Walde Holz geladen hatte, sehr zu Statten kam. Von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, wirft dieser bereitwillig sein Holz wieder ab, und nimmt den Wilddieb, so wie den Hund und die Hirschkuh auf seinen Karren. Hierauf fahren sie ungesäumt der Stelle zu, wo Werner in seinem Blute liegt, und nachdem auch dieser aufgeladen, geht es dem nächstgelegenen Dorfe Obermiethnach zu. Im Wirthshause daselbst werden W. und der Wilddieb untergebracht und verbunden. Ersterer konnte noch dem vom Gerichte abgeordneten Commissär mit vollem Bewußtsein Red' und Antwort geben; einige Stunden darauf aber, den 31. Morgens 8 Uhr, gab er in Folge der erhaltenen schweren Wunden, den Geist auf, eine trostlose Gattin hinterlassend, mit welcher er erst drei Monate verehelicht war. — Vergangenen Montag den 3. August fand zu Kirchenroth die Beerdigung des Forstwartes Werner statt, bei der sich die allgemeinste Theilnahme unverkennbar aussprach; denn in der ganzen Gegend kannte und liebte man ihn als den leutseligsten Menschenfreund. Ein ausgezeichnet schöner Trauergottesdienst ward gleich nach vollzogener Grabesbestattung von seiner Pfarrgeistlichkeit veranstaltet, und einen zweiten wird, die verehrliche Schützen Gesellschaft dahier seinem Andenken feiern.

— — Zum dießjährigen XVI. Nürnberger Nationalfest ist nunmehr das Programm erschienen. Das Fest beginnt wie bisher am 25. August, als dem allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs, und endigt am 1. September. Den ersten Tag bezeichnet der große Festzug, an welchem wieder die Repräsentanten der Stände und Gewerbe mit ihren Fahnen, die Stahl- und Bogenschützen im mittelalterlichen Kostüm, die übrigen Schützengesellschaften, Landleute zu Pferd und gezierte Landwagen Theil nehmen, sodann große Militärmusikproduction auf dem Ludwigsfelde. An die mit gezierten Wagen erscheinenden Landgemeinden und die berittenen Landleute werden acht Preise in Geld (der höchste 10 bayer. Thlr.) und Fahnen vertheilt; auch wird für sie das Orchester zum Tanzplatze eingerichtet. Zwölf Handwerksgesellen, dann sechs männliche und sechs weibliche Dienstboten oder Fabrikarbeiter, die sich durch mehrjährige treue Dienstleistung und sittliches Betragen auszeichneten, erhalten silberne Denkmünzen. Der Industrie- und Culturverein veranstaltet eine Productenausstellung und eine Preisvertheilung am zweiten Hauptfesttage, Freitag, 27. Aug. An demselben Tage wird vom Comité eine Ausspeisung von Armen auf dem Ludwigsfelde abgehalten, während welcher ein Musikcorps spielt. Die große Männergesangproduction, zu welcher sich die Mitglieder der Nürnberger und vieler auswärtigen Gesangvereine vereinigen, ist auf Sonntag, 29. August festgesetzt. Die Sänger ziehen mit Fahnen und Musik vom Rathhaus nach dem Festplatz, wo sie zuerst gemeinschaftlich und dann nach einzelnen Vereinen Vorträge halten. Verschiedene Volksbelustigungen, Stahl- und Bogenschießen, großes Festschießen, Glückshafen ꝛc. bilden die weitern Bestandtheile des Festes, das am 1. Sept. ein Feuerwerk schließt. Noch ist zu erwähnen, daß die große Kunstausstellung des Albrecht-Dürer-Vereins am 22. Aug. in den untern Sälen der k. Burg eröffnet wird, und bis 19. September dauert.

— — In Frankfurt ist am 11. August der ausgezeichnete Geburtshelfer Dr. J. Th. Christ gestorben.

— — Berlin, 9. Aug. Gestern hatten sich die Literaten und Literatur-Freunde, die Gelehrten und Künstler Berlins im Jagorschen Saale zu einem festlichen Mittagsmahle vereinigt, das dem hochverehrten Veteran der deutschen Literatur, Ludwig Tieck, gewidmet war. Berlin, bekanntlich die Vaterstadt des Dichters, verdankt dessen gegenwärtigen Anwesenheit einer königl. Einladung, und wie (die versammelten) Literaten eben in dieser, ihrem Altmeister zu Theil gewordenen Gnade und Auszeichnung überhaupt die deutsche Literatur geehrt und eine frohe Zukunft eröffnet sehen, so wurde diesmal der Toast auf das Wohl Ihrer Majestäten, welchen der Geheime-Rath und Generaldirector der königl. Museen, Hr. v. Olfers, ausbrachte, in ihrem Kreise noch mit ganz besonderer Freudigkeit und Erhebung aufgenommen. Darauf begrüßte der Herr Geheime-Rath Steffens den Gefeierten, und entwarf mit wenigen Umrissen ein Bild von dem Genius dieses Dichters, der auf den Flügeln des Phantasus in die Märchenwelt eingedrungen, wie keiner vor ihm und auch keiner nach ihm. Tieck antwortete mit wenigen herzlichen Worten. Hieran schloß sich ein poetischer Toast auf den Gefeierten an, welchen Hr. A. Kopisch in gelungenen, von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Versen ausbrachte. Lieder des Dichters wurden von unsern ersten Sängern vorgetragen. Darauf sprach noch Hr. Dr. Häring (Wilibald Alexis), dem Dichter, gleich Sophokles, ein langes Leben und eine unversiegbare Quelle immer fortschreitender Kunst wünschend. Man freute sich zugleich der Anwesenheit des Hrn. Dr Felix Mendelssohn, der auf königl. Berufung nunmehr auch seiner Vaterstadt zurückgegeben ist. Seine, so wie die Gegenwart mehrerer anderer Notabilitäten in Wissenschaft und Kunst, gab auch noch den Hrn. von der Hagen, von Olfers und Zeune Gelegenheit, einige passende Trinksprüche hinzuzufügen. (Pr. Stgz.)

— — Der Erzbischof von Paris hat den Erlaß an seine Geistlichkeit ergehen lassen, keinen Schauspieler zu trauen!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Gantsache des Andreas Weiß zu Wildensorg wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

a) in einer Sölde mit Eingehör, Bes. Nr. 23, Str. Cap. 710 fl. k. Lehn, gibt 14 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn, und den Zehnt, Taxwerth 900 fl.

b) in folgenden walzenden Stücken

1) 1/2 Mgn. Feld und Weinberg in der Hühnerwiese, Bes. Nr. 72, Str. Cap. 70 fl., Taxe 100 fl., k. Lehn, ruht — 17/8 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn, und den Zehent.,

2) 1/2 M. Weinberg im Neugereuth, Bes. Nr. 73, Str. Cap. 80 fl., Taxe 125 fl. k. Lehen, gibt 15 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn, und 13,52/32tel Kornzehent.

3) 1/2 M. Wiese, die Setz, Bes. Nr. 74, Str. Cap. 60 fl., Taxe 90 fl., gibt 8 1/4 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn und Zehnt.

4) 1 1/2 M. Feld im Dinter, Bes. Nr. 6, Str. Cap. 285 fl. Taxe 500 fl., k. Lehen, gibt 11 3/4 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn und Zehnt zum 30ten Theile,

5) 1 1/2 M. Feld der 1. Theil vom cultivirten Gemeindewald, Bes. Nr. 298 a Strcap. 70 fl., Taxe 135 fl., zehntfrei,

6) 1 1/2 M. desgleichen der 2te Theil hievon, Bes. Nr. 298 b, Str. Cap. 70 fl. Taxe 135 fl.,

7) 1 1/4 M. desgleichen der 3te Theil hievon, Bes. Nr. 298 c, Str. Cap. 60 fl., Taxe 115 fl.,

8) 1 1/4 M. desgleichen der 4te Theil davon, Bes. N. 298 d Str. Cap. 60 fl., Taxe 115 fl.,

öffentlich an den Meistbiethenden versteigert, und hiezu Strichstermin auf

Freitag den 15. Oktober l. Js.

in loco Wildensorg bezielt, wozu besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §§. 64 bis 69 des Hypothekengesetzes vorbehaltl der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Novelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt, und die Strichbedingnisse beim Termin bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg, 3. August 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 7.

Liguori, A. M. v., vollständige Anleitung zur christlichen Vollkommenheit. Mit 1 Stahlst. 12. Aachen, geh. 1 fl. 12 kr.

Metzger, J., landwirthschaftliche Pflanzenkunde, oder practische Anleitung zur Kenntniß und zum Anbau der für Oekonomie und Handel wichtigen Gewächse. 2 Abtheil. gr. 8. Heidelb., geh. 8 fl. 15 kr.

Frontini, Sex. J., de aquae ductibus urbis Romae liber. Edd. A. Dederichius. Pars prior. gr. 8. Vesaliae, geh. 4 fl. 30 kr.

Wernigk, F. J., chemisches Kunst- Färb- und Wasch-Buch. 2te Aufl. 8. Mannheim. 1 fl. 12 kr.

Bettinger, Fr., vollständiges Lehrbuch der französischen Sprache. 2te Aufl. gr. 8. Mannheim. 1 fl. 48 kr.

Burckhardt, Dr. Ed., allgem. Geschichte der neuesten Zeit. 2 Abtheil. in 4 Banden od. 15 Lief. 1r Bd. 1te Lief. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Philodemos, A. B., die Magie der Worte. Ein Beitrag zur Vervollständigung der Geschichte aller Revolutionen. gr. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Blochmann, H. A., Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft. 1tes Heft. Ackerbau. gr. 8. Dresden, geh. 1 fl. 12 kr.

Schubart, Joh. Christ., Edler von Kleefeld. Eine dessen Andenken gewidmete Preisschrift. gr. 8. Dresden, geh. 54 kr.

Naumann, Dr. C. Fr., Anfangsgründe der Krystallographie. Mit 25 Steindrucktafeln. gr. 8. Dresden, geh 4 fl. 30. kr.

Petzholdt, Dr. A., über Calamiten und Steinkohlenbildung. Mit 6 Steindruck- und 2 Kupfertafeln. gr. 8. Dresden, geh. 1 fl. 30 kr.

Seydel, Dr. G., die natürlichen und künstlichen Heilwässer von Vichy, als ein wichtiges Mittel gegen Krankheiten d. Urinwerkzeuge rc. 8. Dresden, geh. 1 fl. 30 kr.

Cotta, H., Hülfstafeln für Forstwirthe u. Forsttaxatoren. 2te Aufl. gr. 8. Dresden, geh. 1 fl. 12 kr.

Kohl, J. G., der Verkehr und die Ansiedelungen der Menschen in ihrer Abhängigkeit von der Gestaltung der Erdoberfläche. Mit 24 Steindrucktafeln. gr. 8. Dresden, geh. 7 fl. 12 kr.

Einert, D. E., Erörterungen einzelner Materien des Civilrechts. gr. 8. Dresden, geh. 1 fl. 21. kr.

Darlegung der technischen und Verkehrs-Verhältnisse der Eisenbahnen. gr. 8. Berlin, geh. 54 kr.

Troschel, Dr. M., Leitfaden für den Unterricht im chirurgischem Verbande. 12 Kupfertafeln mit kurzer Beschreibung. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 30 kr.

Baumstark, Dr. E., Ant. Friedr. Justus Thibaut. Blätter der Erinnerung für seine Verehrer. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Wuttke, H., persönliche Gefahren Friedrichs des Großen im ersten schlesischen Kriege. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Klänge aus Osten. Aus dem Arabischen u. Persischen übersetzt von Ed. Amthor. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 15 kr.

Pfeiffer, Fr., Göthe's Friedrike, Anhang. Sesenheimer Liederbuch. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 36 kr.

Vogl, J. N., der Minstrel, Taschenbuch historisch erzählender Dichtungen. Mit 1 Stahlst. Neue Ausgabe. 12. Wien, geh. 1 fl. 12 kr.

Günther, Dr. J., Genius aus Herder's Werken. 12. Jena, geh. 36 kr.

Ellendorf, Dr. H., Antwort auf einen Angriff gegen meine Recensionen über F. Walters Lehrbuch des Kirchenrechts. gr. 8. Berlin, geh. 18 kr.

Rosselt, Fr., Handbuch der Geographie für Töchterschulen. 1ter Theil. 3te Aufl. gr. 8. Königsberg, geh. 54 kr.

Karmarsch, K., die gesammte Spinnerei- und Weberei in wissenschaftlich-praktischer Darstellung. gr. 8. Hannover, geh. 5 fl. 24 kr.

Galanthomme, oder der Gesellschafter, wie er sein soll. 3te Aufl. 8. Quedlinburg, geh. 1 fl. 30 kr.

Chomels, F. A., Vorlesungen über Pneumonie, gesammelt und herausgeg. von Dr. F. Sestier. Deutsch bearbeitet von Dr. G. Krupp. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 36 kr.

Zitz-Halein, K., Dictionnaire des Gallicismes, oder Taschenwörterbuch aller Ausdrücke der franz. Sprache, welche sich nicht wörtlich übersetzen lassen. Berichtigt und vermehrt von M. Chr. F. Fließbach. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 42 kr.

Burgwardt, H., erstes Schul- und Bildungsbuch für Volksschulen. 1ter Thl. 8. Altona, geh. 27 kr.

Wichers, J., Holz-Tabellen. Vollständige Berechnung des cubischen Inhalts aller vorkommenden viereckigen und runden Hölzer. Lg. 12. Altona, geh. 2 fl. 24 kr.

Grabau, Dr. W., die vitale Theorie des Blutkreislaufes. Eine physiologische Abhandlung. Mit 2 lithogr. Tafeln. gr. 8. Altona 1 fl. 48 kr.

Schönborn, A. S., lateinisches Lesebuch zur Einübung der latein. Formenlehre. 2r Cursus. 8. Berlin. 54 kr.

Gräfe, Dr. H., Naturgeschichte der drei Reiche. I. Bds. 1te Hälfte. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 21 kr.

Braun, Dr. J., Encyclopädie der gesammten Thier-Heil-Kunde. gr 8. Leipzig, geh. 4 fl. 48 kr.

Diezmann, Dr. A., malerische Reise in Süd- und Nordamerika. Mit gegen 300 Abbildungen. 4. Leipzig, geh. 4 fl. 48 kr.

Ghezzi, G. B., Scelta di Commedie di Alberto Nota. Mit gramaticalischen Erläuterungen und einem Wörterbuche. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 21 kr.

Gottesdienst, der geheiligte, eines wahren Christen. Andachtsübungen und Gebethe. Neue mit dem heil. Kreuzwege vermehrte Auflage. Mit 1 Stahlst. 8. Innsbruck. 36 kr.

Hechenberger, Dr. J. G., Colocynthologie, oder Beobachtungen über die Heilkräfte der Colocynthis. 8. Innsbruck, geh. 54 kr.

Tschallener, Joh., Krankenbettstatt. Mit 1 lithogr. Tafel. gr. 8. Innsbruck, geh. 21 kr.

Bertha, Edelrauten von den Alpen Tirols. Vaterländ. Dichtungen. 8. Innsbruck, geh. 48 kr.

Unterricht über das heil. Sakrament der Ehe und die damit verbundenen Pflichten. Mit 1 Titelk. 8. Innsbruck, geh. 30 kr.

Gedichte eines Lebendigen. Mit einer Dedikation an den Verstorbenen. gr. 8. Zürich, geh. 2 fl.

Cajütenbuch, das, oder nationale Characteristiken. 2 Bde. gr. 8. Zürich, geh. 6 fl. 24 kr.

Schilling, Dr. G., das musikalische Europa. 1—3te Lief. gr. 8. Speyer, geh. 4 fl.

Gutmann, S., das portative Regen- u. Sturzbad, welches, als vorzügliches Beförderungsmittel der Gesundheit, auf die bequemste Weise benutzt und mit geringen Kosten hergestellt werden kann. Mit 1 Zeichnung. 8. Stutt., geh. 36 kr.

Abriß, der montanistischen Kenntnisse, mit einer Darstellung der benutzungsfähigen Mineralprodukte Tirols und Vorarlbergs. gr. 8. Innsbruck geh. 30 kr.

Strahlheim, C., allgemeine Geschichte der letzten 50 Jahre 1789 — 1840. Mit 16 feinen Stahlstichen. 1tes Heft. gr. 8. Pforzheim, geh. 36 kr.

Jugend-Bibliothek, historisch-mythologisch-geographische. Für die Jugend und nichtgelehrte Welt. 1ter Bd. Erdbeschreibung der alten Welt. I. gr. 8. Pforzheim, geh. 1 fl. 12 kr.

Hoffmann, C. F., Greyslaer. Eine romantische Erzählung der Mohawk-Indianer zur Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges. Aus d. Engl. übers. von Dr. H. Künzel. 8. Pforzheim, geh. 3 fl.

Weisser, A., hinterlassene Papiere eines geistlichen Selbstmörders. 8. Pforzheim, geh. 2 fl. 30 kr.

Zeitung, allgemeine, für Chirurgie, innere Heilkunde und ihre Hülfswissenschaften. Redigirt von F. A. Ott, R. H. Rohatzsch. 4. Erlangen. Preis für Nr. 1—26 6 fl.

Romang, J. P., System der natürlichen Religionslehre. gr. 8. Zürich, 4 fl.

Memoranda der Hautkrankheiten. 16. Weimar, geh. 2 fl 15 kr.

Segneri, P. a. d. G. J., Betrachtungen über das Gebet des Herrn. Aus dem Franz. 8. Münster, geh. 36 kr.

Löbker, G., Sammlung von Erzählungen rc. Ein Handbüchlein für Schüler bei den Uebungen im freien mündlichen Vortrage. 2te Stufe. 8. Münster, geh. 27 kr.

Hoxar, A. v., seid Thäter des Wortes, und nicht bloß Hörer. Predigten über verschiedene Gegenstände. gr. 8. Münster, geh. 1 fl. 3 kr.

Bremer, Fr., Skizzen aus dem Alltagsleben. Aus d. Schwed. übers. von Dr. C. A. Wollheim. 1r Theil. Streit und Frieden. 8. Bielefeld, geh. 36 kr.

Kirchbaum, Dr., der jüdische Alexandrinismus, eine Erfindung christlicher Lehrer. 1tes Buch. Jüdisch-griechische Originale, vorzüglich Philo u. Sirach. gr. 8. Leipzig, geh. 42 kr.

Zille, M. A., Geschichten der christlichen Kirche. Dichtungen. 8. Leipzig, geheftet. 1 fl. 12 kr.

Neumann, Dr. C. G., pathologische Untersuchungen als Regulative des Heilverfahrens. 1ter Bd. gr. 8. Berlin, geh. 3 fl. 9 kr.

— —, Bemerkungen über die gebräuchlichsten Arzneimittel. 8. Berlin, geheftet. 2 fl. 42 kr.

Ramann, H., der Torf und sein Verbrennungsprozeß, oder kurze Anweisung, denselben zweckmäßig zu verwenden rc. 8. Arnstadt, geh. 27 kr.

Hancke, Dr. J. W., Chlorzink als Heil-

mittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen. gr. 8. Breslau, geh. 2 fl. 24 kr.

Erzählungen, neue, für die Jugend, vom Verfasser des „Glockenbuben.“ Mit 1 Stahlstich. 8. Augsburg, geh. 48 kr.

Albert, K., die Engelsstimme am Trauungs-Vorabend oder Mariens Braut-Krone. Eine Festgabe für Frauen und Jungfrauen. Mit 1 Stahlstich. Augsburg, geh. 48 kr.

Ueber den Preußischen Haupt-Finanz-Etat für 1841. gr. 8. Breslau, geheftet. 27 kr.

Jungmann, R., die orientalische Blumen- und Fruchtmalerei. gr. 8. Breslau, geh. 54 kr.

Stimme des Volkes, über den Streit um den Bischof Dräseke. 8. Leipzig, geheftet. 15 kr.

Kletke, H., Phantasus. Ein Kinderbuch. 2 Thle. Mit 2 Federzeichnungen. 12. Berlin, geh. 1 fl. 12 kr.

Bibliothek, auserwählte, der Classiker des Auslandes. 1. 2r. Bd. — Skizzen aus dem Alltagsleben von Fr. Bremer. — Die Nachbarn. 2 Thle. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Seidl, J. G., Bifolien. 2te Aufl. 8. Wien, geh. 2 fl. 15 kr.

Selinger, Dr. J. E. M., Gräfenberg. Einladungen, Mittheilungen, Betrachtungen. 8. Wien, geh. 1 fl. 48 kr.

Schüler, der lernbegierige. Neuestes A B C, und Lesebuch für Knaben und Mädchen von 6 bis 10 Jahren. 2te Aufl. Mit 7 illum. Bildern. 8. Wien, geb. 1 fl. 30 kr.

Grüner, V. R., die 12 Monate. A, B, C, und Lesebuch für Knaben und Mädchen von 6 bis 10 Jahren. 2te Aufl. Mit 12 illum. Bildern. 8. Wien, geb. 1 fl 30 kr.

Gubitz, F. W., Blätter und Blüthen, Taschenbuch in einem einzigen Jahrgange. 8. Berlin, geb. 3 fl. 36 kr.

Waldbrühl, W. v., die deutschen Pflanzennamen. 8. Berlin, geb. 36 kr.

Nieritz, G., die Pilger und der Lindwurm, oder die Erfindung des Schießpulvers. Ein Festgeschenk für die Jugend. 2te Aufl. 8. Berlin, geb. 36 kr.

Nieritz, G., der stille Heinrich. Ein Festgeschenk für die Jugend. 2te Aufl. 8. Berlin, geb. 36 kr.

Nieritz, G., das Fischermädchen von Helgoland. Ein Festgeschenk f. d. Jugend. 2te Aufl. 8. Berlin, geb. 36 kr

Woringen, Dr. F. A. M. v., gegen Temme's und Nörner's Beleuchtung des Prozesses Lafarge. gr. 8. Berl., geh. 54 kr.

Andresse, Dr. W., Handbuch für Frauen. Enthaltend alles Wirthschaftliche in Bezug auf Küche, Keller 2c. Mit 12 Abbildungen. 8. Berlin, geh. 2 fl. 24 kr.

Schönholz, Fr. v., Handbuch aller Wissenschaften, als Leitfaden zur wissenschaftlichen Selbstbildung. gr. 8. Berlin, geheftet 5 fl. 24 kr.

Theresens Briefe aus dem Süden. gr. 8. Braunschweig, geh. 2 fl. 42 kr.

Thieß, W., die Reise von Jerusalem nach Damaskus. Gallerie Paulinischer Predigten. gr. 8. Schleswig, geh 1 fl. 12 kr.

Heinsius, Th., die bedingte Preßfreiheit historisch-kritisch entwickelt und beleuchtet. gr. 8. Berlin, geh. 54 kr.

Gause, Dr. W., das Vierschachspiel. Nebst einer Abbild. 8. Halle, geh. 54 kr.

Elsner, J. G., Schäferkatechismus, als Anleitung für Schäfer. 2te Aufl. 8. Prag, geh. 54 kr.

Sommer, J. G., das Königreich Böhmen; statistisch-topographisch dargestellt. 9r Bd. Budweiser Kreis. gr. 8. Prag, geb. 2 fl. 18 kr.

Hofer, Dr. J. K. E., das Riesengebirge und seine Bewohner. Herausgeg. von der Gesellschaft des vaterländ. Museums in Böhmen. Mit Stahlstichen gr. 8. Prag, eleg. geb. 3 fl. 36 kr.

Creizenach, Dr. M., Chinuch libne Mizvah, oder: Stunden der Weihe für israelitische Confirmanden. Nebst einem Anhange jüdischer Gedichte von Dr. Th. Creizenach. gr. 8. Francfurt a/M. geb. 1 fl. 12 kr.

Hanke, H., sämmtliche Schriften. Ausg. letzter Hand. 1ter Bd. Perlen. 1ter Bd. 8. Hannover, geh. 36 kr.

Küld, Dr. Ph. H., Sammlung der vorzüglichsten neueren Reisebeschreibungen. 1r Bd. 1tes Heft. Mit 1 Lithographie. gr. 8. Darmstadt, geh. 1 fl.

Suringar, W. H., religiöse und moralische Betrachtungen. Ein Handbuch für Gefangene. Aus dem Holländischen. gr. 8. Köln, geh. 1 fl. 30 kr.

Brach, B., Rhein- und Weinlieder. 12. Köln, geb. 36 kr.

Düntzer, Dr. J., Regimen sanitatis salernitanum. Gesundheitsregeln der Salernitanischen Schule. Lateinisch und im Versmaaße der Urschrift verdeutscht. gr. 8. Köln. 36 kr.

Brach, B., über den Einfluss der Epilepsie auf die Geisteskräfte der damit Behafteten. gr. 8. Köln, geh. 54 kr.

Bird's, Dr., ausgewählte amerikanische Romane. 6 Thle. 12. Frankfurt a/M., geh. 3 fl. 36 kr.

Fresenius, J. F. Th., Leidfaden für den ersten Unterricht in der Bibelkenntniß. 2te Aufl. gr. 8. Frankf. a/M., geh. 15 kr.

Verhandlungen des sechsten rheinischen Provinciallandtages in Betreff der erzbischöflichen Angelegenheiten. gr. 8. Köln, geh. 20 kr.

L'enfant — trouvé de Grenade, ou la vigilance de la Providence, et l'usage des adolescents. Par l'auteur de la cloche de la dévotion. Traduit de l'allemand par F. Bourier. Avec une gravure en taille douce. 8. Augsburg, geb. 54 kr.

Stiefelius, W., Lehrbuch der französischen Aussprache in ihrem ganzen Umfange. 3te verm. Aufl. gr. 8. Berlin. 45 kr.

Gabriel, C. C., Zoologie oder Form, Bau und Leben der Thiere. Mit 6 lith. Tafeln. gr. 8. Berlin. 6 fl.

Lippold, G. H. C., Naturgeschichte für Bürgerschulen. Mit 27 Abb. gr. 8. Leipzig. 1 fl. 30 kr.

Sömmerring, S. T., von, Lehre von den Muskeln und Gefäßen des menschlichen Körpers. 1te Abth. gr. 8. Leip., 3 fl.

Lüben, A., Anweisung zu einem methodischen Unterricht in der Pflanzenkunde. 2te verm. Aufl. 8. Halle. 2 fl. 42 kr.

Neuenhaus, A. G., Auswahl guter Lesestücke. 8. Halle. 36 kr.

Anleitung dem heiligsten Meßopfer recht beizuwohnen. 2te Aufl. 8. Breslau. 15 kr.

Lübker, F., Dr., Commentar zu Horaz's Oden. Buch I — III. gr. 8. Schleswig. 5 fl. 24 kr.

Liguori, A. M., von, Andachtsübungen zu den allerheiligsten Herzen Jesu und Maria. Neue verb. Aufl. 8. Augsb. 27 kr.

Eisenmann, Dr., die Krankheits-Familie Rheuma. Ir Bd. 8. Erlangen 1 fl.

Schwegler, F. C. A., Dr., der Montanismus und die christliche Kirche des zweiten Jahrhunderts 8. Tübingen 3 fl.

Rathgeber, der medizinische, auf dem Lande. 4te verm. u. verb. Aufl. 8. Weimar, geh. 1 fl. 12 kr.

Eckenstein, J. Dr., der erfahrene Wetterverkündiger. 2te Aufl. 8. Weimar, geh. 1 fl. 12 kr.

Priestersberg, A., Toiletten-Encyclopädie oder Natur- und Kunstgeheimnisse, nicht vor der Zeit zu altern und immer schön zu sein. 2te Aufl. 8. Weimar, geh. 1 fl. 30 kr.

Lustfeuerwerkerei, die, für Dilletanten. Aus dem Französischen von F. C. A. Büttner. 6te verb. Aufl. 8. Weimar, geh. 1 fl. 30 kr.

Kochkunst, die deutsch-bürgerliche, oder Anweisung zur sparsamen Führung eines anständigen bürgerlichen Haushalts. 4te Aufl. 8. Quedlinburg, geh. 54 kr.

Rubempre, Morel von, Dr., die radicale Heilung der Unfruchtbarkeit und Impotenz. 2te Aufl. 8. Quedlinburg, geh. 1 fl. 8 kr.

Galanthomme oder der Gesellschafter, wie er sein soll. 3te verb. Aufl. 8. Quedlinburg, geh. 1 fl. 30 kr.

Simon, P., radicale Heilung der Brüche. 5te Aufl. 8. Quedlinb., geh. 1 fl. 12 kr.

Stolz, F., 162 practische Belehrungen, Anweisungen und Recepte. 8. Quedlinburg, geh. 54 kr.

Vanouse, Leon de la, über die Wohlbeleibtheit oder Fettleibigkeit und die Mittel sie zu verhüten und zu heilen. 2te Aufl. 8. Quedlinburg, geh. 36 kr.

Berg, C., Dr., die radicale Heilung der Muttermale, der Sommerflecken 2c. 8. Quedlinburg. geh. 54 kr.

Delacroix, Dr., Handbuch für die an Hämorrhoiden Leidenden. 8. Quedlinburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Geheimnisse, 230 enthüllte, aus der häuslichen Oekonomie und der Landwirthschaft. 3te Aufl. 8. Quedlinb., geh. 54 kr.

Lehmann, A., der wohlerfahrene Hefenfabricant. 8. Quedlinburg, geh. 36 kr.

Thon, C. F. G., der Uhrenfreund. Mit einer Tafel Abbild. 12. Weimar, geh. 36 kr.

Lange, F., die Kunst, mit der Stahlfeder schön, schnell und keck zu schreiben. 2te Aufl. 12. Weimar, geh. 27 kr.

Geheimniß, enthülltes, die Fabrikation eines dem Champagner vollkommen ähnlichen Bieres. Versiegelt. 36 kr.

Schneller, J. F., Dr., der Mensch und die Geschichte, enthaltend: das Wesen der Weltgeschichte, Erdkunde Zeitrechnung und Kritik der Geschichte. 1tes Bdchn. Neue Aufl. 8. Quedlinb., geh. 1 fl. 12 kr.

Hausarzneimittel, 500 beste, gegen alle Krankheiten der Menschen. 4te verb. u. verm. Aufl. 8. Quedlinb., geh. 54 kr.

Schellhorn, F., auserlesene Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte. 4te verm. Aufl. 8. Quedlinb., geh. 54 kr.

Günther, J., Dr., poetischer Räthselgarten. 12. Quedlinburg, geh. 54 kr.

Schmidt, H., Dr., Elementarbuch der lateinischen Sprache. 1r Theil gr. 8. Friedland. 1 fl. 3 kr.

Kock, Paul de, Jenni oder die drei Blumenmärkte von Paris Aus dem Französischen von O. von Birkeneck. 8. Breslau. 1 fl. 48 kr.

Riquet, F. A., Predigten. Herausgegeben v. H. Hasper. gr. 8. Stettin 1 fl. 48 kr.

Büttner, M., 42 französische Kindergeschichten und eine Kinderkomödie. 8. Stettin. 54 kr.

Unterhaltungs-Lectüre, interessante für Jäger und Jagdfreunde. 2tes Bdchn. 8. Ulm, geh. 1 fl. 24 kr.

Dietrich, F. G., Dr., der Sommergärtner oder Beschreibung der Zierpflanzen welche in unsern Gärten unter freiem Himmel gedeihen. 8. Ulm, geh. 1 fl. 24 kr.

Der von seiner Gemeinde scheidende Hirte. Ein Denkmal der Liebe der Geliebten zur höhern Geistes- und Herzensbildung geweiht. 8. Ulm, geh. 1 fl. 24 kr.

Dollmetscher, deutsch-englischer, oder populäre englische Sprachlehre. gr. 8. Ulm, geh. 48 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 9 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 229. Bamberg, Dienstag, 17. August **1841.**

Geschichtskalender: 17. August. Blutiges Treffen bei Poloc; gegen die Uebermacht Wittgensteins, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 12. Aug. Der Fürst von Fürstenberg, dessen Gemahlin sammt Töchtern seit mehreren Tagen sich hier aufhielt, ist mit seinem Sohne nun gleichfalls hier angekommen. Die fürstliche Familie wird bis Sonnabend hier verweilen. — In Folge ihrer Beiwirkung an den Geschäften der erneuerten Zollverträge hat der Finanzminister Graf Karl v. Seinsheim von Sr. Maj. dem König von Preußen den rothen Adlerorden erster Classe, der Vorstand der Generalzolladministration, Karl Bever, dann die Ministerialräthe v. Bezold (im Ministerium des Hauses und des Aeußern) und Kleinschrod (im Finanzministerium) den rothen Adlerorden zweiter Classe erhalten. Entgegen wurden mehrere Decorationen bayer. Verdienstorden nach Berlin gesandt. — Unser Gesandter am Bundestag, Staatsrath v. Mieg, ist gestern hier angekommen, er wird einige Tage hier verweilen, und dann die Adelheidsquelle bei Benedictbeuern gebrauchen.

Baden. — Die „Seeblätter" enthalten einen Artikel über „Studiersucht", welcher mit einer kräftigen, lebensfrischen Anschauung aus dem Leben gegriffen ist, und sehr beherzigungswerthe Wahrheiten enthält. Die Seeblätter bemerken mit Recht, daß man das Uebel als eine „Krankheit unserer Zeit" erkannt, dasselbe aber nicht geheilt, vielleicht dessen Wurzeln nur theilweise erforscht oder ans Licht gestellt habe, und fahren dann fort, wie folgt: Kein Uebel verbreitet sich allgemein und andauernd, ohne tiefe Ursache; das des übermäßigen Zudrangs zu den Studien hatte seinen Grund in der Mißachtung, welcher der Bauern- und Handwerks-Stand verfallen war, und in der steigenden Genußsucht, deren Befriedigung den ersterwähnten Ständen im Allgemeinen unmöglich war. Die Mißachtung des Bauern- und Handwerks-Standes hatte mehrerlei Ursachen. Der Bauernstand, durch vielnamige Abgaben aller Art belastet, durch langjährige Kriege in dem Betriebe seiner Wirthschaft gestört und ausgesogen, durch seine Gutsherrn und auch durch den Staat selbst in der Schulerziehung vernachläßigt, genoß die Früchte seiner sauern Arbeit nicht, sondern mußte dieselben Andern überlassen, verschuldete, und sank großentheils in Armuth und Entsittlichung. Ueberall, wohin er kam, begegnete ihm Geringschätzung, und Schiller's Wort: „Der Bauer ist so zu sagen doch auch ein Mensch" bezeichnet treffend den Rang, welcher diesem Stand angewiesen war. — Aehnliche Umstände wirkten auf den Handwerks-Stand bei uns ein. Die Zünfte, wie sie auch später ihre Bedeutung und ihren Zweck verloren, waren früher ein mächtiges Band der bürgerlichen Selbstständigkeit; in ihnen fand der Handwerker den Mittelpunkt seiner Einigkeit, und daraus entwickelte sich das Bewußtsein seiner Kraft und seines Werthes. Den Zünften entstieg der Flor der Städte; in Krieg und Frieden spielten sie eine kräftige Rolle; ihre Fähnlein erfochten tausend Siege gegen äußere und innere Feinde auf dem Schlachtfelde und auf dem Rathhause. Aber auch die Stunde der Zünfte hatte geschlagen. Der gänzliche Umschwung der Industrie durch Maschinen und Fabriken untergrub die materielle Bedeutung des Zunftwesens; der Untergang der Reichsverfassung und eine totale Veränderung der politischen Zustände nahm ihnen ihre politische Bedeutung. Die Form behauptete sich noch theilweise, aber ohne materielle, ohne politische Wirksamkeit; ohne höhern Zweck des Daseins ist sie überall, wo sie noch steht, bedeutungslos, veraltet. Dagegen ist eine andere Zunft erstanden: die Zunft von der Feder. Durch keine äußere Form zusammengehalten, umschlingt sie dennoch ein unsichtbares Band; sie ist mächtig und einflußreich; sie steht über dem Bürger und Bauer und „wer's zum Schreiber erst hat gebracht, der steht auf der Leiter zur höchsten Macht", könnte man heute des Dichters Spruch parodiren. „Und so weit kann er's auch noch treiben", hofft der Vater von seinem studirenden Sohn. Gewiß, dieser blendende Schein, diese vornehme Anmaßung, die in den Zunftstuben der Feder so häufig den Bürger anherrscht oder mit demüthigender Herablassung behandelt, oder ihn die Ueberlegenheit ihres oft so wohlfeilen Wissens fühlen läßt; das Vorurtheil, welches vor dem feineren Rock, vor der vornehmen Miene des unbedeutendsten Schreibers respectvoller den Hut lüftet, als vor dem wackersten Bürger und Bauersmann; sie sind es, welche diese zur Verachtung ihres eigenen Standes treiben, oder mindestens in ihnen die Sehnsucht rege machen, ihre Kinder diesen „höhern Ständen" einzuverleiben. Würde man die Schattenseiten dieser Stände kennen und ins Auge fassen, das Vorurtheil würde gar bald schwinden. Wie Viele, welche ihnen angehören, sind blos herrisch, weil sie selbst empfindlich beherrscht werden; wie Viele beneiden innerlich die Unabhängigkeit des Bürgers; wie Viele seufzen nach dessen Wohlstand, welchen zu erreichen ihnen unmöglich ist; wie mancher Beamte z. B. sieht mit Sorge auf die Zukunft seiner Kinder, denen er eine ihrer Erziehung entsprechende Stellung im Leben nicht zu verschaffen weiß! — Doch wir kehren wieder zum Bürgerstand zurück. In den meisten deutschen Staaten sind Schritte gethan, um den Bauernstand wieder zu heben; die Lasten, welche auf den Grundstücken ruhten, sind oder werden aufgehoben und abgelöst; mit den persönlichen Leistungen ist das gleiche der Fall; die Schulen werden überall verbessert, der Landmann beginnt wieder zu Ehren zu kommen, und diese Achtung wird sich vermehren im gleichen Grad, als sich seine Bildung und seine Sitten veredeln. Auch im Gewerbsstand beginnt es lichter zu werden; die Nachtheile, welche die Uebergangsperiode vom Zerfall des Zunftwesens zur freiern Gestaltung der Gewerbe im Gefolg hatte, verlieren sich allmählig; Gewerbs- und höhere Bürgerschulen verschaffen dem wißbegierigen Jüngling Gelegenheit, sich viele Kenntnisse anzueignen, die ihn später ins bürgerliche Leben begleiten, und selbst dem minder Talentvollen, dem minder Eifrigen, bleibt ein Schatz haften, den er einst

vortheilhaft für sich benützen kann; dadurch ist er im Stande, sein Gewerbe einträglicher zu betreiben, erwacht in ihm das Gefühl seines Werths als Bürger im Staat und seiner Würde als Mensch. Die Lücke, welche durch den Zerfall des Zunftwesens in sein politisches Leben kam, wird theilweise ausgefüllt durch Gesetze über Verfassung und Verwaltung der Gemeinden, durch den Antheil, welchen er in Verfassungsstaaten an den Wahlen der Volksrepräsentanten hat. Allerdings mangelt bei diesen öffentlichen Handlungen meistens noch ein Einigungspunct, ein gemeinschaftliches Zusammenwirken. Die Uebertragung der Landesvertheidigung an das Volk im Allgemeinen, welches ein Bedürfniß der Zeit ist, dessen Befriedigung nicht ausbleiben kann, wird die Standarten der Zünfte ersetzen, und Alles Dieses den moralischen Muth der Bürger so weit erheben, daß er seinen Gewerbstand achten, seine Unabhängigkeit schätzen, und Anerkennung und Geltung überall zu erhalten wissen wird, wo er sie zu fordern hat; er wird dann nicht mehr wünschen, in jene Stände überzutreten, denen im glücklichsten Fall das Brod spärlich, im schlimmsten aber der Mangel zugemessen ist, welche der Stufenfolge nach abhängig sind, und welchen das kleine Vergnügen einer oft zweifelhaften Herrschaft ein kümmerlicher Ersatz ist für das bittere Gefühl einer gewissen Abhängigkeit. — So wird dann der Drang zu den Studien auf den Gelehrtenschulen von selbst aufhören, wenn nur die Staatsregierungen erst überall die Hand dazu bieten wollen, das Gefühl der Selbstständigkeit und Würde beim Bürgerstand zu wecken und zu beleben, und wenn sie nur einmal die Gegner dieser edeln Empfindungen als die nächsten Feinde der vordersten Staatszwecke ansehen, statt, wie es öfter geschieht, sie als die Förderer derselben und als gute Diener zu betrachten. (Oberd. Ztg.)

Preußen. — **Berlin**, 7. Aug. Die Abreise des Königs und der Königin nach Schlesien ist auf den 30. d. M. festgestellt. Bis zur Mitte Septembers werden sie daselbst verbleiben. Ein zahlreiches Gefolge von Militär- und Civilbeamten wird sie begleiten, unter deren Zahl der Kriegsminister v. Boyen und der Minister des k. Hauses Graf Stolberg sich befindet. In Breslau wird sich der Hof anderthalb Tage aufhalten. Der König beabsichtigt bei dem in Schlesien stattfindenden Manövre mit den königlichen Prinzen einige Nächte im Bivouac zuzubringen. Die Königin wird sich nach dem Manövre nach Dresden begeben und von da aus in Gesellschaft ihrer Zwillingsschwester, der Prinzessin Johann von Sachsen, nach München reisen. Ob der König sie von dort später abholen wird, ist noch nicht bestimmt. — Dieser Tage sind hier wieder mehrere türkische Officiere aus Konstantinopel angekommen, um sich in den Kriegswissenschaften hier auszubilden. — Von Rom aus sind vom Grafen Brühl sehr erfreuliche Nachrichten in Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten eingelaufen. Graf Brühl hat alle von unserer Regierung an den Erzbischof von Köln gerichteten Briefe dem Papst vorgelegt.

Oesterreich. — Oeffentliche Blätter sprechen die Vermuthung aus, daß der Kaiser und die Kaiserin bei Gelegenheit der Reise nach Steiermark dem König von Preußen in **Breslau** einen Besuch abzustatten beabsichtigen.

Belgien.

Der „Oberd. Ztg." zufolge verweigert die belgische Geistlichkeit jetzt regelmäßig allen Freimaurern, welche nicht widerrufen, die kirchliche Einsegnung der Ehe, läßt sie nicht als Pathen zu, und versagt ihre Theilnahme an den Leichenbegängnissen von Freimaurern, welche unbußfertig geblieben.

Großbritannien.

London, 10. August.

Nach dem „Brighton Herald" will die Königin das Parlament am 24. August in eigener Person mit einer Rede eröffnen. Die Tage vom 19. bis 24. August gehen hin mit der Sprecherwahl und der Eidesleistung der Mitglieder.

Die schnellste Brigantine von Havana, „Josephine", ist am 2. Mai von dem britischen Schiffe „Fantome" nach vierundzwanzigstündiger Jagd, während welcher 257 Meilen zurückgelegt wurden, eingeholt und mit 299 Sclaven am Bord weggenommen worden. Vier andere britische Schiffe hatten nach einander, jedoch umsonst, auf dies Sclavenschiff Jagd gemacht.

Frankreich.

* Die Mauren in Algier zählen in einem Schreiben an Ludwig Philipp die „Wohlthaten der französischen Civilisation" auf, welche ihnen bis jetzt durch die Eroberung zu Theil geworden sind: sie flehen, daß man Einhalt thue diesen Wohlthaten. Sie verlangen die endliche Liquidirung der ihnen seit 8 Jahren schuldigen Entschädigung für mehrere niedergerissene Straßen; sie beklagen sich darüber, daß die Franzosen bei ihrem Civilisirungswerke den Henker rüstig mitwirken lassen, und protestiren gegen die zahllosen Confiscationsdecrete. „Unsere Handwerker sind verarmt, unser Handel ist vernichtet," heißt es in dem Briefe, und wir leben nur dadurch, daß wir unser eigenes Fleisch essen und unser eigenes Blut trinken. Wir sind wie das Salz, das man in's Wasser geworfen hat. Ihr zieht das Gut Derjenigen ein, denen ihr es unmöglich gemacht habt, unter euerer Herrschaft zu leben, aber dieses Gut verschwindet sogleich. Budschia, Oscherschell, Medeah, Miliana und Mascara fallen unter eueren Händen in Trümmer. Von den Mauern Algiers sehen wir jeden Abend die Metidscha, welche die Mutter vieler von uns ist, in Flammen. Ihr Schooß bringt keine Aehre mehr hervor, und aus seinem Palaste kann der Statthalter sehen, wie die Wüste näher rückt."

Straßburg, 10. Aug. Das Kriegsministerium hat endlich den dringenden Vorstellungen des Finanzministers Humann Gehör gegeben und in eine Reduction der Armee eingewilligt. Ein dahier eingelaufener Tagsbefehl des Marschalls Soult verabschiedet die Altersklasse 1834 schon am 1. Oct. d. J., während ihre Dienstzeit bis zum nächsten 1. Dezbr., dem allgemeinen Reglement gemäß, dauern sollte. — Das Postwesen von hier nach der nahen Pfalz erhält eine wesentliche Verbesserung durch eine mit dem 1. Oct. d. J. eintretende tägliche Diligencenverbindung der Laffitte-Caillard'schen Messagerien, die von jenem Zeitpunkt an ihre Pariser Curse bis nach Landau ausdehnen werden. Es scheint, daß diese Compagnie nur unter der Bedingung die Concession von der k. bayer. Regierung erlangt hat, daß sie die Briefcorrespondenz zu gleicher Zeit täglich besorgt, während dieß bis jetzt nur dreimal wöchentlich der Fall war.

Spanien.

** Der Regent hat am 5. d. ein Manifest gegen die bekannte Protestation der Königin-Mutter in Betreff der Vormundschaft über die junge Königin erlassen. Es kann nicht fehlen, daß nach dem offenen Bruche der Regierung mit dem Papste und dem spanischen Clerus, die Irrungen wegen der Vormundschaftsfrage und das ebenfalls am 5. erschienene Decret zur theilweisen Abdankung der königl. Garde, von welcher dadurch die Leibwache, zwei Infanterie- und zwei Cavalerie-Regimenter, die Artillerie und die Miliz aufgehoben sind, die Ausbrüche heftiger Unruhen veranlassen werden. Der Anhang der Königin-Wittwe vergrößerte sich in der neuesten Zeit. Die wegen ihrer Ergebenheit gegen dieselbe bekannten Generäle Ra-

mon Narvaez, O'Donnell und Pavia, welche sich in Frankreich befinden, sind nach der Gränze abgereist. Wie es scheint, sucht die christinische Partei von Catalonien aus zu agiren. Schon erhebt sich dort das Geschrei: es lebe die Regentschaft Christinens! Es wird die mit dem noch immer projectirten Handelsvertrage mit England höchst unzufriedene Fabricanten- und Arbeiterclasse bearbeitet und mit der Zerstörung aller Dampfmaschinen der Anfang gemacht werden. Es heißt, der Baron de Meer, welcher eine gewisse Popularität in Catalonien erworben hat, sei beauftragt, die Bewegung zu leiten. Derselbe befindet sich indeß noch immer in Paris.

Türkei und Aegypten.

Die neueste türkische Zeitung enthält folgenden den Aufstand in Bulgarien betreffenden Artikel: „Die Urheber der in Nisch (Nissa) und den umliegenden Districten ausgebrochenen Empörung waren zwar, wie bereits mehrmals in diesen Blättern gemeldet, eine Anzahl character- und sittenloser Rajas gewesen; aber bei Gelegenheit der Dämpfung und Beschwichtigung des Aufruhrs hatten Soldaten von schlechter und roher Sinnesart gegen den Willen Sr. Hoheit geplündert, Dörfer in Asche gelegt und andere sträfliche Excesse begangen. Der gewesene Ferik Ssabri Pascha war unfähig gewesen, diese Leute zu zügeln und ihrem frevelhaften Beginnen Einhalt zu thun. Damit nun die friedlichen Raja's beruhigt und versöhnt wurden und mit Rückstellung der geraubten Habe und Losgebung der Gefangenen Ruhe und Wohlstand in jenen Districten wieder einkehren, hat Se. Hoh. den Bevollmächtigten in Nissa Gnadengeschenke zur Vertheilung unter die unschuldigen Raja's, welche in das Unheil, so die Empörer getroffen, mit verwickelt worden, zu übermachen geruht und dadurch Ansprüche auf die brünstigsten Segenswünsche der Unglücklichen sich erworben. Indessen sind von Jakub Pascha und Teffik Bei officielle Schreiben eingegangen, worin sie über die von ihnen getroffenen Maaßregeln Bericht erstatten. Die während des unseligen Kampfes ergriffenen und in Haft gebrachten Individuen, welche keines Verbrechens schuldig befunden, haben ihre Freiheit wieder erhalten; eine Anzahl Kinder, Gesinde und Vieh, die von den Soldaten fortgeschleppt worden, sind diesen wieder genommen und in der Festung wohluntergebracht, wo man sie ihren sich meldenden resp. Eltern, Herren u. Eigenthümern zurückstellt. Eben so werden die übrigen geplünderten, nach allen Seiten verzettelten Habseligkeiten gesammelt und ihren rechtmäßigen Besitzern wieder abgeliefert." Es wird noch hinzugesetzt, daß die öffentliche Verlesung des erhabenen von Teffik Bey mitgebrachten Fermans, welcher den gekränkten Raja's so vielen Schutz und so große Satisfaction verheißt, einen außerordentlichen Eindruck gemacht habe. Beide Bevollmächtigte haben die wiederholte Einschärfung erhalten, dafür zu sorgen, daß alle zersprengten Raja's wieder in ihre Wohnorte kommen, und daß mit Einziehung und Rückerstattung des geraubten Gutes gewissenhaft fortgefahren werde. Die Uebelthäter auf beiden Seiten sollen von dem obersten Justizcollegium nach vorgängiger genauer Untersuchung ihr Urtheil empfangen.

Persien.

Der Constitutionnel schreibt: Einer der französischen Officiere, die sich mit Hussein Chan nach Persien begeben hatten, gab uns, nach Paris zurückgekehrt, folgende Nachrichten über Persiens gegenwärtigen Zustand. Als er Teheran verließ, war Persien am Vorabend eines furchtbaren Bürgerkriegs. Ali Mirza, ein naher Verwandter des Schah, längst in englischem Solde stehend, hatte sich empört. In Persien ist zwar immer der oder jener Chan im Aufstand, Mirza Ali aber steht im Süden an der Spitze von 10,000 Mann, was für Persien sehr viel ist. Durch die Gefahr erbittert, erfüllt der Schah Alles um sich her mit Schrecken. Alle seine Diener sind ihm verdächtig. Täglich fallen 30 — 40 Köpfe. Der Minister des Auswärtigen, Mirza Ali (nicht zu verwechseln mit Ali Mirza, was Prinz Ali heißt), ist abgesetzt und an den Bettelstab gebracht. Er erhielt seinen Oheim Mirza Abul Hassan Chan zum Nachfolger. Auch Hussein Chan, der die französischen Officiere nach Persien gebracht und hier sehr schlecht behandelt hatte, ist abgesetzt und ein Bettler geworden, was beides hier zu Lande gleich bedeutend ist. Vorher erhielt er 600 Stockstreiche auf die Fußsohlen und wurde dann halb todt in einen Graben geworfen. Alles in der Umgebung des Schahs zittert. Nur Mirza Hadschi Agassi, sein erster Minister, vermochte bis jetzt dem Argwohn seines Herrn zu entgehen. General Damas und die übrigen französischen Officiere kehren nach Frankreich zurück. Einer der Letztern wurde durch die Maulthiertreiber, die ihm als Führer dienten, ermordet.

Nordamerika.

Mit dem Packetboot „Nordamerika" sind Nachrichten aus Neuyork vom 19. Juli zu Liverpool angekommen. Die Mac Leodsche Angelegenheit war fortwährend an der Tagesordnung der Journalistenpresse und des Congresses zu Washington. Die verschiedensten Meinungen machen sich geltend, in der Sache selbst aber ist nichts vorgefallen. Ein Neuyorker Blatt vom 18. Juli läßt sich aus Lockport schreiben, an einem Krieg mit England sei nun nicht länger zu zweifeln, denn — ein Haufen Canadenser, 300 bis 400 Mann stark, sei gekommen, Mac Leod zu befreien und habe ohne Zweifel dieses Vorhaben ausgeführt. Der Angabe wurde indeß zu Neuyork selbst als unbegründet widersprochen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 14. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 5/8; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1902; 250 fl. Loose 107 7/8. Integr. 50 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 79 1/2. Taunuseisenbahnactien 366 3/4. Bad. 50 fl. Loose 110 1/2. Span. Activschuld 19 1/4. Poln. 300 fl. Loose 73 —. Poln. 500 fl. Loose 77 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 14. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 40 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Glasgemälde der neuerbauten Mariahilfkirche in der münchener Vorstadt Au gehören zu den ausgezeichnetsten Kunstleistungen unserer Zeit. Franz Xav. Eggert gibt dieselben jetzt „in getreu auf Stein gravirten Abbildungen" heraus. Diese Nachbildungen werden von München aus in den Blättern als bewunderungswürdig gerühmt. Sie sollen mit der Nadel in seltener Bestimmtheit, Weichheit, Reinheit und Treue auf Stein gravirt sein; das Format (in vierzehnmaliger Verjüngung) ist zweckmäßig, so daß sie nicht bloß ein treues Bild von den Originalbildern geben, sondern sich zugleich zusammengefügt zu Wandverzierungen trefflich eignen.

— — Der Lectionskatalog der berliner Universität kündigt für das nächste Wintersemester nicht weniger als 330 von 147 Docenten zu haltende Vorlesungen an! Freilich werden nicht alle diese Collegia, aber doch die meisten zu Stande kommen. Am Schwächsten ist das eigentliche Geschichtsfach bestellt, da bloß Ranke neueste Geschichte, von den Professoren allein Zumpt alte Geschichte, und vaterländische Geschichte niemand auch nur angekündigt! Oeffentliche Vorlesungen sollen 101, private 229 gehalten werden.

— — Der Kaiser von Rußland hat der, mit der Herausgabe der Werke Friedrichs II. beauftragten Commission in Berlin alle Papiere des großen Königs in den St. Petersburger Archiven zur Verfügung gestellt.

— — In Preußen ist Professor Preuß zum brandenburgischen

Historiographen, Professor Voigt in Königsberg zum Historiographen für Ost- und Westpreußen, und Professor Ranke zum eigentlichen Staatshistoriographen für die Geschichte der gesammten Monarchie ernannt worden. Früher gab es nur zwei solche Stellen, welche zuletzt Ancillon (vor ihm Niebuhr) und der kürzlich verstorbene Professor Wilken inne hatten.

— — Maler Reinhard, aus Hof in Bayern gebürtig und seit 52 Jahren in Rom lebend, malte im Jahre 1787 Schiller, der damals 28 Jahre alt war. Von diesem Bilde ist jetzt ein sehr gelungener Stahlstich von C. Küchler in Rom erschienen, der den Freunden des Dichters um so willkommener sein wird, da die meisten verbreiteten Schillerportraits aus einer späteren Lebenszeit des Dichters herstammen.

— — Der Papst hat dem König von Holland ein reiches Mosaikwerk im Werthe zu 10,000 fl. als Geschenk übersandt.

— — Die Mehrzahl der Kunstausstellungen in Deutschland ist jetzt im Werke oder schon vorüber. Allenthalben ergab die diesjährige Erndte keine Leistung von Belang, und allenthalben in den Blättern lesen wir die unausstehlich gutmüthige Phrase: „Zwar fehlte eigentlich Anziehendes und Großartiges ganz, doch war manches recht — ansprechende Bild zu finden." Die Malerei ist Mode und daher Putzsache geworden; die Akademien haben eine Sündfluth von mittelmäßigen Malern technisch eingehetzt; diese fabriciren jetzt handwerksmäßig was für den Markt paßt, Genrebildchen, Landschaftchen — allerliebste Wanddecorationen, aber wenig eigentliche Kunstwerke. Doch es mußte so kommen; Maler und Liebhaber sind jetzt der Mehrzahl nach in den Spieljahren: eine ernstere, größere Zeit schafft auch größere Menschen und großartigere Ideen. Die Technik ist jetzt Alles, einst wird sie zwar noch viel, doch die Idee die Hauptsache sein. Sehr vielen unserer jetzigen Maler fehlt es an Ernst, Energie und jener tiefblickenden, hochstrebenden, die Mitwelt, wie Geschichte umfassenden Bildung; sie sind äußerlich nicht bloß, sondern auch innerlich große Knaben; Männer haben wir unter den jetzigen Malern wenige, doch sie wiegen dann auch ganze Malerlegionen auf, wie z. B. Lessing.

— — Die Eisenindustrie concentrirt sich in Frankreich auf nur etwa 25 Departements, welche im Jahre 1839 Eisen für den Werth von 103,992,378 Fr. hervorbrachten, während für die übrigen 61 Departements nur ein Totalwerth von 23,892,348 Fr. übrig blieb. Obenan stehen in der Eisenindustrie die Departements der obern Marne (1839 mit einem Werth von 13,582,329 Fr.), Cote d'Or (mit 8,427,722 Fr.), obere Saone, Mosel, Nievre, Ardennen, Loire u. s. w. — Frankreich hat 974 Eisenhütten und Eisenhämmer mit 109 Dampfmaschinen von 3778 Pferdekraft und 2647 hydraulischen Maschinen von 18,296 Pferdekraft. Das aus französischen Gruben und Erzen gewonnene Roherz betrug im Jahre 1839 im Ganzen 22,900,391 metr. Ctnr.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Im Wege der Hülfevollstreckung wird das dem Bauern Kaspar Bauer von Hallstadt gehörige im Steuerdistricte Oberhaid gelegene Grundvermögen, bestehend in

a) 1/2 Acker Weinberg in der großen Kreilitzen, k. Lehn, Bes. Nr. 1252, Str. Cap. 200 fl., Taxe 75 fl.,

b) 1/2 Acker do., oberhalb dem weißen Graben, k. Lehn, Bes. Nr. 1252 und 53, mit 240 fl. Str. Cap., Taxe 240 fl.,

c) 1 M. Baumfeld, jetzt Hopfengarten u. Eggeten, zu 3/4 Morgen mit Holz bewachsen, Bes. Nr. 1254, Str. Cap. 60 fl. Taxe 30 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und steht zu diesem Behufe Termin in loco Oberhaid auf

Donnerstag den 9. Septbr. l. Js.

an, wozu zahlungsfähige Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 99 — 101 der Proceßnovelle von 1837 sogleich erfolge, die Bekanntmachung der besondern Strichsbedingnisse aber dem Strich selbst vorhergehen solle.

Bamberg den 30. Juli 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 c) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Jakob Eidenbach zu Trabelsdorf gehörige Grundvermögen, bestehend in

a) einem Wohnhause nebst Zubehör, Cat. Nr. 93, Str.-Cap. 140 fl. —, Tax. 425 fl., Marschalkisches Lehen,

b) 1 1/2 Mrgn. Feld genannt der Melacker, Bes. Nr. 164, Tax. 225 fl.

c) 1 1/4 M. deßgleichen, genannt der Fichtacker, Bes.-Nr. 179, Tax. 90 fl.

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und steht zu diesem Behufe Termin in Loco Trabelsdorf auf

Dienstag den 14. Septbr. l. Js

an. Zahlungsfähige Strichsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbiethenden unter Hinblick auf die Bestimmungen des Hypothekengesetzes §. 64 und der Proceß-Novelle von 1837 §. 99 — 101 sogleich erfolgen, die Eröffnung der Strichsbedingnisse aber dem Striche selbst unmittelbar vorausgehen soll.

Bamberg, 28. Juli 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 230. **Bamberg, Mittwoch, 18. August** **1841.**

Geschichtskalender: 18. August. Siegreiches Gefecht bei Waterloo unter Max Emanuel, 1705.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 14. Aug. Se. Maj. der König von Sachsen wird kommenden Mittwoch Abends in Biederstein eintreffen, und acht Tage mit seiner erlauchten Gemahlin am Hofe der königlichen Schwiegermutter verweilen. — Ihre Majestät die regierende Königin ist mit der Prinzessin Adelgunde und den jüngern königlichen Kindern im besten Wohlsein zu Berchtesgaden eingetroffen. Prinz Luitpold verweilt noch hier. — Se. Hoh. Prinz Karl von Bayern verläßt kommenden Dienstag unsere Stadt, um sich zu den Herbstübungen der preußischen Truppen in Schlesien zu begeben. Seine Abwesenheit wird etwa vier Wochen dauern. Da die Königin von Preußen Schlesien nicht vor ihrem königl. Gemahl verläßt, so wird ihre Ankunft auf dem Schlosse Biederstein nicht vor der dritten Septemberwoche erfolgen können. Von einem gleichzeitigen Besuche des Königs von Preußen selbst dahier, dessen in öffentlichen Blättern gedacht worden, ist hier nichts bekannt. (B. Bl.)

S. M. der König hat zu einem Denkmal für den verstorbenen Bischof von Regensburg Hrn. v. Schwäbl einen Beitrag von 300 fl. mit dem Beisatz gezeichnet: „Daß Ich der Erste bei solcher Zeichnung, soll ein weiterer Beweis sein, wie sehr Ich ihn geschätzt habe.“

Bei der Jubiläumsfeier des polytechnischen Vereins in München hielt der zweite Vorstand des Vereins, Prof. Desberger, einen Vortrag, dem die Versammlung die ungetheilteste Aufmerksamkeit schenkte. Desberger ging in seiner Rede von dem früheren Zustand der bürgerlichen Verhältnisse aus, als dessen unterscheidende Merkmale er die strenge Sonderung der Stände, das Zunftwesen, die zahllosen Zoll- und Mauthlinien, den tiefern Bildungsgrad der unteren Stände, die Entfremdung des Gelehrtenstandes vom Leben, überhaupt eine große Verworrenheit der Ansichten über den Zusammenhang der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnete. Dieser Zustand, in welchem sich Europa gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts befand, erlitt eine organische Umbildung durch die gewaltsame Krisis, die von allen dem Kriege jederzeit eigenthümlichen Nachtheilen begleitet war. Der Friede aber kam und mit ihm eine neue Aera. Mit Staunen jedoch bemerkte das durch die Continentalsperre so lange von England abgeschnittene Europa erst jetzt, welche Fortschritte jenes Land indessen gemacht hatte. Die Dampfmaschine war längst schon erfunden, aber nur in England hatte sie mit ihrer Riesenkraft gearbeitet. Nach dem Friedensschluß zeigten sich schnell die Wirkungen jener großen Erfindung, welche England ein unermeßliches Uebergewicht über den Continent verlieh, und man konnte der folgenreichen Ueberzeugung nicht mehr widerstehen, daß das materielle Wohl der Gesellschaft ganz von der Höhe der intellectuellen Ausbildung abhängig ist. Die Unvereinbarkeit des englischen Fabrikwesens mit dem ältern strengen Zunftwesen nöthigte, wollte man nicht auf dem Continent Englands Superiorität sich unbedingt und für immer unterwerfen, zu einer totalen Reform des bürgerlichen Gewerbstandes, ein Versuch, dessen Lösung ohne Theilnahme der Gesetzgebung unmöglich gewesen wäre, welche dann auch überall seither stattgefunden hat. An die Erfindung der Dampfmaschine schloß sich bald ihre Anwendung auf Schifffahrt und Eisenbahnen an, und die Zwecke, die hierdurch erreicht wurden, sind so wichtig, daß ein neuer Abschnitt zwischen Vergangenheit und Gegenwart eintrat, und sich Folgen äußerten, welche selbst wieder als weitwirkende Ursachen dastehen. Bald offenbarte sich der wesentliche Unterschied zwischen dem Fabricanten und den ältern Gewerbsmeister. Jener läßt die Maschine arbeiten, die ihm ungeheure Vortheile bietet; dieser aber ist durch dem emsigsten Fleiß nicht mehr im Stande, mit der Hand hervorzubringen, was die Maschine schneller und gleichmäßiger erzeugt. Die von diesem Nachtheile erlangte Einsicht und die Gewißheit, daß geringere Geldkräfte zum Betrieb der Maschinenarbeit nicht hinreichen, trieb von selbst zu dem Associationsgeist und Actienwesen, dem es freilich auch nicht an manchem schädlichen Auswuchse gebricht. Als die größte und folgenreichste Association dürfte man die des deutschen Zollvereins betrachten, dessen Wirkungen noch lange nicht alle ans Licht getreten sind. Nachdem der Redner auf eine der unmittelbarsten Folgen der Erfindung der Dampfmaschine, auf den ungeheuer vergrößerten Verbrauch von Eisen hingewiesen, verbreitete er sich über die Klagen über Materialismus und Proletarier. Er läugnete zwar nicht, daß in einigen Ländern in Folge des durch Maschinenarbeit gesteigerten Reichthums bei einzelnen Individuen eine vermehrte egoistische und realistische Tendenz hervortrete, und eine Classe von Menschen, deren Besitzthum nur auf Ausübung einer untergeordneten, eingelernten Fähigkeit beruht, in unbedingte nachtheilige Abhängigkeit von einigen Wenigen gerathe. Dagegen sei es grundfalsch, die Befürchtung eines solchen Zustandes auf die Menschlichkeit überhaupt, und namentlich auf die Wissenschaft überzutragen, die stets unabhängig und frei von jedem egoistischen Nützlichkeitsprincip bleiben werde, obwohl andererseits es ihr zum Ruhme gereiche, daß man die gegenwärtige hohe Stufe der Industrie vorzugsweise ihr zu danken habe. Nachdem der Redner noch die Hoffnungen geschildert, zu welchen namentlich Deutschland durch seinen wissenschaftlichen Geist und seine trefflichen Schulen berechtigt sei, wodurch dem flachen Empirismus ein entschiedener Damm gesetzt werde, schloß er mit den bedeutenden Worten: „In diesem Augenblick, in welchem wir uns der Beschauung der nächsten Vergangenheit und Zukunft hingeben, ist noch ein Gegenstand in der Entscheidung begriffen, der, wenn er sich so entscheidet, wie es den Anschein hat, ganz geschaffen ist, einen totalen Umschwung hervorzubringen. Dieser Gegenstand ist die electromagnetische Kraft als Bewegungsprincip. Tritt dieses mächtige Agens in den Kreis der benutzbaren Kräfte für industrielle Zwecke, so beginnt nothwendig eine neue Epoche. Diese Kraft ist nemlich nicht an einen Maaßstab in der Größe

der Ausführung gebunden, sondern sie bleibt im kleinsten wie im größten auf gleiche Weise nützlich. Dieser Umstand ist entscheidend. Die Dampfmaschine ist immer nur bei einer gewissen Größe nützlich, der electromagnetische Motor ist es bei jeder. Dadurch werden alle Befürchtungen und Nachtheile, die von der Anhäufung der Proletarier und dem Uebergewichte der Fabrikherrn theils unzertrennlich sind, theils wirklich bloß in Aussicht gestellt werden, mit einemmale beseitigt. Die Industrie gewinnt sicher, aber der schätzbarste Gewinn liegt im moralischen Gebiete. Es wird das häusliche, das Familienleben des Volkes erhalten, und die Nation bleibt in allen ihren Gliedern gesund. Nach allem also, was geschehen ist, bietet die Zukunft nichts Betrübendes dar. Wir sind zwar unstreitig in einer Uebergangsperiode, und es sind noch mehrere Puncte unentschieden; aber nirgends zeigt sich eine Veranlassung, der Entwickelung mit Bangigkeit entgegen zu sehen. Die Nationen haben sich lange Zeit gegenseitige Beweise von Tapferkeit gegeben; sie ringen nun lange schon auf den friedlichen Gebieten mit wechselndem Erfolge. Oft schon verzweifelte man beinahe an Deutschlands Sieg. Nun aber verstummen alle Zweifel, die Deutschen finden ihr Bewußtsein, sie sind vereinigt, und Fürsten und Völker verfolgen vereinigt das Ziel, von welchem keine Rivalität anderer Nationen sie zurückhalten kann. Gründlichkeit und Fleiß galten immer als deutsche Eigenschaften, und wir sind auf dem Wege, sie wieder geltend zu machen; sie sind die eigentliche Tapferkeit des Friedens, und darin weichen wir keinem Volke auf der ganzen Erde."

* Bamberg, 16. Aug. Von Sr. D. dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg sind Briefe aus München hier eingetroffen, wonach sich derselbe fortwährend der besten Gesundheit erfreut. — Se. Exc. der Hr. Erzbischof ist am 15. d. von hier abgereist, um zu Kronach, Stadtsteinach und Bayreuth die hl. Firmung zu ertheilen. Die Abwesenheit wird 8 Tage dauern. — Oberbaurath v. Schlichtegroll wird hier erwartet, um mit dem Reg.-Baurathe Schirlinger, welcher bekanntlich die Correction des Mains zu leiten hat, diesen Strom von hier ab zu befahren, vorzüglich in Rücksicht auf die Dampfschifffahrt. Eine eigens dazu gebaute Gondel liegt bereits im hiesigen Hafen. — Fürst Metternich reist, nach hier eingelaufenen Berichten, am 17. d. von Königswart nach dem Johannisberg ab, und nimmt den Weg über hier. Auch die Kanzlei, welche ihm dahin folgt, geht in 2 Abtheilungen über hier. Unseres Wissens hat dieser größte der jetzigen europäischen Staatsmänner Bamberg noch nicht berührt.

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 11. August. Es ist wieder eine ganz vortreffliche Zeit für unsere Frucht-Speculanten eingetreten, und am letzten Freitage, während der Marktzeit, konnte man sie in der Fruchthalle wieder in einem Eifer sehen, als ständen die Hungersjahre von 1816 und 17 bevor. Sonderbar, daß es so viele Menschen gibt, die das allgemeine Mißgeschick zu ihrem Vortheil ausbeuten. Eben an dem bezeichneten Fruchtmarkte sind hier von diesen Speculanten ganz enorme Fruchtverträge abgeschlossen worden, man spricht von 20,000 Maltern für die Termine ultimo August, October 1841 u. März 1842, und zwar zu so hohen Preisen, wie sie sich gottlob im Augenblick noch nicht rechtfertigen lassen. Denn, obgleich unläugbar die Weitzenernte sehr schlecht ausfällt, und die Kornernte nur den dritten Theil des Ertrages einer gewöhnlichen Ernte geben wird, so haben wir glücklicher Weise doch überall noch große ältere Vorräthe, wir haben glücklicherweise keinen starken Versandt, es stehen auch keine Truppenmärsche und politische Bewegungen bevor. Die Manövers der Speculanten sind somit nichts Anderes als bloße Börsen-Manövers, fußend auf die Hoffnung, daß es gegen nächstes Frühjahr mit Frucht knapp gehen könnte, wo sie dann mit ihren Verträgen hervorrücken und Differenzen einziehen. Bei all dem aber haben diese großhändlerischen Fruchtverkäufe, wenn sie auch nicht auf Effectivem Handel beruhen, den größten Einfluß auf unsere Markt-Mittelpreise, und während die Speculanten Frucht-Schwindeleien treiben, müssen wir theueres Brod essen. Indessen ist es doch nur Weitzen, der so enorm in die Höhe geschraubt wird, mit Korn will es nicht in dieser Art gelingen, obschon der Kornpreis von 7 fl. schon ein ansehnlicher ist, wobei der Landmann bestehen kann. Allein es kommt nun auf die Witterung an; bleibt die jetzige nasse Witterung noch längere Zeit, so ist nicht abzusehen, wie hoch wir mit Frucht gehen werden.

Nach einem Schreiben aus Mainz werden die Vertheidigungswerke der dortigen Bundesfestung nunmehr auch auf der Rheinseite vervollständigt. Die vor mehr als hundert Jahren in Quadersteinen angelegten Bastionen werden nun gegürtelt, mit Erdwällen versehen und mittelst krenelirter Mauern unter einander verbunden. Es sind deßhalb von Seiten der Genie-Direction alle Miethcontracte von den an diese Bastionen und Mauern anstoßenden Räumen gekündigt, und es ist auf der vor dem eisernen Thore gelegenen Bastion bereits der Anfang mit den Mauer-Arbeiten gemacht worden. Gleichmäßig mit diesen Bauten wird die Befestigung des jenseits des Rheins bei seinem Zusammenflusse mit dem Main liegenden Forts Gustavsberg, von dem großen Schwedenkönig angelegt, mit Eifer betrieben.

Kurhessen. — Kassel, 9. August. Der Kurprinz Mitregent ist, seitdem er von der Reise nach Wiesbaden zurückgekehrt ist, bei welcher Gelegenheit er öfters die Taunus-Eisenbahn befuhr, noch günstiger als vorher für die Anlegung von Eisenbahnen in Kurhessen gestimmt. Man kann unter solchen Umständen überzeugt sein, daß, so weit die Ausführung von Kurhessen abhängt, nichts versäumt werden wird, um bald möglichst zu diesem Institute auch in unserm Land zu gelangen. Auf der Strecke von hier bis zur Hessen-Darmstädtischen Gränze zwischen Marburg und Giessen in Oberhessen, sind gegenwärtig kurhessische Ingenieure mit Aufnahme des Terrains beschäftigt. Major Hopfe ist vor wenigen Tagen erst von einer Reise ebenfalls nach dieser Gegend zurückgekommen. Der Boden ist zwar, wegen der beständigen Abwechselung von Bergen und Thälern, sehr schwierig für den Bau von Eisenbahnen in dieser Richtung; gleichwohl haben sorgfältige Untersuchungen jetzt das erfreuliche Ergebniß geliefert, daß man bei der Ausführung weniger Hindernisse zu überwinden haben wird, als man Anfangs voraussetzte. Allein es ist nicht blos die beabsichtigte Eisenbahn zwischen hier und Frankfurt, welche unsere Regierung in diesem Augenblick beschäftigt, sondern es handelt sich auch darum, diese Eisenbahn mit der von der preußischen Regierung im Verein mit den Regierungen der sächsischen Herzogthümer beabsichtigten Eisenbahn, die, von Halle auslaufend, in Eisenach zu münden bestimmt ist, in Verbindung zu bringen. Schon seit einiger Zeit sind zu dem Ende von unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Steuber, Unterhandlungen gleichzeitig mit sieben deutschen Regierungen gepflogen worden, nämlich sowohl mit Hessen-Darmstadt und Frankfurt, als auch mit Preußen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg. Vorgestern ist wirklich auch eine Einladung an die hiesige Regierung eingetroffen, einen Bevollmächtigten nach Berlin zur Unterhandlung über die Fortsetzung der Eisenbahn von Eisenach aus durch das kurhessische Gebiet zu senden. Ein kurhessischer Commissär wird noch in dieser Woche dahin abgehen. Die Regierungen der sächsischen Herzogthümer

werden ebenfalls Abgeordnete für diese Angelegenheit nach Berlin committiren. Uebrigens soll festgesetzt stehen, daß in Kurhessen die Eisenbahnen vom Staate, und nicht durch Actiengesellschaften unternommen werden sollen.

Sachsen. — Hr. Thiers ist am 11. August Abends in Leipzig eingetroffen, und am folgenden Morgen auf der Magdeburger Eisenbahn nach Berlin abgereist, von wo er in 8 Tagen zurückkehren wollte.

Preußen. — Am 10. d. kam der König von Sanssouci nach Berlin und stattete in Cornelius Atelier einen längeren Besuch ab.

Ein Schreiben aus Berlin im „Schwäb. Merkur" will wissen, die schnelle Abreise des Baron v. Bülow auf seinen Posten nach Frankfurt sei dadurch veranlaßt worden, daß von Seite Preußens noch vor dem Schlusse der Sitzungen wichtige Mittheilungen zu machen waren. Diese sollen nicht allein auf die Organisation des Bundesheeres, sondern auch auf gemeinsame Gesetzgebung in Bezug der Presse sich beziehen. Hr. v. Bülow hatte vor seiner Abreise mehrere Audienzen beim Könige in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen und wird sogleich nach dem Schlusse der Sitzungen in Frankfurt nach Berlin zurückkehren.

Der geheime Obertribunalrath Hassenpflug wird, wie es scheint, gar nicht in Function treten, und Titel nebst Gehalt vorläufig fortgenießen, bis sich in der Verwaltung eine andere Stelle für denselben öffnet.

Domdechant Diepenbrock in Regensburg soll auf die officielle Anfrage, ob er, wenn er zum Fürstbischof von Breslau gewählt würde, die Wahl annehme, eine verneinende Antwort gegeben haben.

Die Vorwürfe, welche den Polen des Großherzogthums Posen darüber gemacht worden sind, daß sie durch gänzliche Absonderung vom Staate und dessen Dienst ihrer Nationalität weit weniger wahre Hülfe leisten können, als wenn sie sich bemühen, als Staatsdiener ihren Platz in der Verwaltung, der Justiz und im Heere zu finden, sind, trotz aller Ablehnung im Allgemeinen, im Einzelnen doch nicht ganz ohne Folgen geblieben. In letzter Zeit sind mehrere Söhne der angesehensten Familien in das Heer getreten, andere haben erklärt, dieselben studiren und in den Civildienst einrücken lassen zu wollen.

Das Comite zur Erbauung einer Eisenbahn von Magdeburg nach Halberstadt macht bekannt, daß das erforderliche Actiencapital gesichert ist, und fordert die Actionärs zur Einzahlung der ersten Rate von 10 prCt. auf. Die erste Generalversammlung findet am 13. September zu Magdeburg Statt.

Oesterreich. — Der „Schwäb. Merkur" meldet aus Wien vom 7. August: „Die Verhandlungen wegen der Aufnahme der Jesuiten auch in die Residenz zum Behufe des Unterrichts vorerst in den Gymnasiumsclassen, wovon öffentliche Blätter Meldung thaten, scheinen sich noch weiter in die Länge zu ziehen, und die Frage einer wiederholten ernstlichen Prüfung unterworfen worden zu sein. Zum Mindesten erhielt bei einer neuerlichen Erledigung der französischen Predigerstelle an einer hiesigen Kirche ein Mitglied dieses Ordens, welches mit unter den Bewerbern auftrat, dieselbe nicht, wiewohl seine Forderungen billiger gestellt waren.

Freie Städte. — Hamburg, 7. Aug. Der holstein'sche Oberzolldirector Franck aus Kopenhagen befindet sich seit einiger Zeit in Berlin, um, wie man in Altona sagt, über den Anschluß an den deutschen Zollverein für die Herzogthümer zu unterhandeln. Mit diesem Gerüchte bringt man die Reise des Senators Bremer aus Lübeck nach der preuß. Hauptstadt in Verbindung; da er vor seiner Abreise in Bremen war, glaubt man, daß er auch von Seite der Schwesterstadt zu den Unterhandlungen bevollmächtigt ist. Daß Schleswig-Holstein-Lauenburg und die Hansestädte ohne Hannover, Mecklenburg und Oldenburg, beitreten, ist übrigens kaum zu erwarten, da die ersteren durch die letzteren vom Verein getrennt sind, mithin demselben durch ihren Beitritt keinen wesentlichen Vortheil gewähren könnten, sich selbst aber dadurch sehr schaden würden, vermuthlich sind daher die drei größeren Länder entweder vorangegangen oder doch wenigstens mit zu den Unterhandlungen gezogen. In Lübeck wurde die Mission des erwähnten Herrn sehr geheimnißvoll betrieben; auch in Bremen scheint nichts über den Zweck seines dortigen Aufenthalts bekannt geworden zu sein. (A. Z.)

Schweiz.

In der Sitzung der Tagsatzung am 9. Aug. wurde eine Commission für die Angelegenheit der aarguischen Klöster niedergesetzt. — Am 1. Aug. versammelte sich in Zürich die schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften.

Großbritannien.

Der „Courier" will wissen, Sir R. Peel beabsichtige, sobald er ans Staatsruder gelange, mit dem Papste ein Concordat über die Verwaltung der kathol. Kirche in den vereinigten Königreichen abzuschließen. Es dürfte dieß bei der Halsstarrigkeit und Intoleranz der anglicanischen Kirche ein unmögliches Unternehmen sein.

Frankreich.

Paris, 13. August.

Die Journale beschäftigen sich heute mit dem Unfall, der den Herzog von Bordeaux betroffen hat. Der „Moniteur Parisien" hatte verbreitet, Heinrich von Bourbon werde im besten Falle hinkend bleiben. Marquis Pastoret widerspricht der Angabe in den „Debats" und diese bekräftigen in einem Nachsatz die Version des Moniteurs; die Gazette ist darüber sehr ungehalten und erzählt dabei, der Herzog von Bordeaux habe dabei als er sich verletzt gefühlt, das ritterliche Wort fallen lassen: „Schade, daß mir das nicht auf einem Schlachtfeld passirt ist."

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. Aug. Der Generalcapitain Palafox hat am 5. August seine Demission vom Obercommando der Garde gegeben. Seine Stelle ist an demselben Tage noch dem General Pedro Chacon übertragen worden.

Dänemark.

Die dänische Regierung beabsichtigt, die Linientruppen auf die Hälfte, 16. Regimenter, zu reduciren. Der schlimme Zustand der Finanzverhältnisse des Landes macht eine solche Maaßregel dringend nothwendig. — Ein k. Rescript befiehlt den Beamten, genauer darüber zu wachen, daß die peinlich Angeklagten nicht länger als nothwendig in den Gefängnissen sitzen.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Candia stimmen darin überein, daß der Aufstand der dortigen Christen vollständig unterdrückt sei. Durch einen zwischen Mustapha Pascha und dem Großadmiral Tahir Pascha combinirten Angriff, in Folge dessen ersterer mit einem Theil seiner Streitkräfte gegen Sfakia vorrückte, während letzterer mit der türkischen Escadre diesen Platz von der Seeseite bedrohte, sahen die Sfakioten sich genöthigt, sich ohne Schwertstreich zu unterwerfen. Es scheint, daß die Mannschaft der bei Candia stationirten englischen und französischen Linienschiffe bei dem Kampfe nicht ganz unthätig war, wenigstens heißt es in einem Schreiben aus Corfu vom 2. Aug. in der „Allg. Ztg.", daß man die Unterwerfung der Insurgenten vornehmlich dem raschen und thätigen Einschreiten der commandirenden Officire der britischen und französischen Seedivision verdanke. Durch ihr gemeinschaftliches Wirken sind die griechischen Einwanderer, welche gemeine Sache mit den Kretern ge-

macht hatten, so wie die Haupträdelsführer 200 an der Zahl am 23. v. M. auf die britischen Kriegsschiffe „Tyne" und „Hazard" und unter sicherem Geleit nach dem Piräeus gebracht worden. So sehr eines Theils zu loben ist, daß man die Besiegten dem Fanatismus der türkischen Soldateska entzogen hat, so beklagenswerth ist es auf der andern Seite, daß die christlichen Mächte ihren Einfluß bis jetzt immer gegen die Christen zu Gunsten der Türken geltend gemacht haben. Die Kämpfe der ersteren gegen die Türken dauern nun bereits über ein Jahrtausend, sie werden sicherlich nicht eher enden bis das morsche Gebäude der Pforte zusammenstürzt und die entarteten Anhänger Mohameds den europäischen Boden geräumt haben. Alle Künste der europäischen Diplomatie vermögen dieß Geschick nicht abzuwenden, wo die Zeit ihr unerbittliches Richteramt übt, ist alles menschliche Bestreben ohnmächtig, dieß lehren die Blätter der Geschichte zur Genüge.

Einst wird kommen der Tag, wo die heilige Ilios hinsinkt,
Priamos selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs.

In dieser Weissagung des trojanischen Helden ist das Schicksal der Osmanlis ausgesprochen. Und in der That wir können den Fall eines Volkes nicht beklagen, das keiner Bildsamkeit fähig, von jeher ein Hemmschuh der Civilisation war, das die schönsten Länder Europas und Asiens mit Blut getränkt und in Einöden verwandelt hat, das keine Tugend und keine Größe besitzt als den wilden Fanatismus, mit dem es so oft die Ruhe Europas bedrohte und der ihm lehrt, die Christen als nichtswürdige Hunde zu betrachten.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 668 Br. — G. 666.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Im vergangenen Januar hat bekanntlich das unzeitige **Ausströmen des Gases in Straßburg** einer ganzen Familie von vier Personen den Tod gebracht. Der gegen die Unternehmer der Gasbeleuchtung deshalb eingeleitete Prozeß ist nun dahin entschieden, daß die hinterbliebene Wittwe 18,000 Francs und noch einige andere Personen ebenfalls verhältnißmäßige Entschädigung erhalten.

— — Ueber die kurze Anwesenheit des Hrn. **Thiers** am Rhein cursiren mancherlei pikante Anecdoten. Auf demselben Dampfboot, auf welchem der Exminister die Fahrt nach Coblenz machte, war auch Emil v. Girardin, Herausgeber der „Presse", der entschiedenste Gegner des Cabinets vom 1. März. Beide politische Antagonisten waren demnach einen halben Tag auf engem Raum beisammen, ohne sich anzusehen oder zu sprechen. Dagegen fand Herr Thiers sehr dienstbeflissene Deutsche. Als er z. B. durch ein Fernrohr das linke Rheinufer besah, und von Zeit zu Zeit eine vor ihm liegende Karte zu Rathe zog, sprang ihm ein anwesender Hesse durch Herbeiholung eines Fußschemels bei, worüber selbst Franzosen spöttisch lächelten, von Deutschen aber theils scherzhafte, theils bittere Aeußerungen fielen. In Köln nahm Thiers alle Merkwürdigkeiten in Augenschein. Die Neugierde, die seine Gegenwart rege machte, war so groß, daß ein durchreisender Graf seinem Unwillen darüber in den Worten Luft machte: „Ist es denn der Mühe werth, so viel Wesens um diesen kleinen französischen Mann zu machen? Vor dem Gasthof im Rheinberg waren viele Menschen versammelt, um Thiers zu beobachten. Ernst Emil Hoffmann aus Darmstadt, der sich viel um ihn bemühte, lud ihn ein, an der Table d'Hote zu speisen; als Thiers bemerkte: „Ich reise ja nicht um gesehen zu werden!" entgegnete ihm Hoffmann: „Aber Andere reisen, um Sie zu sehen. (?!)" Herr Hoffmann scheint sich überhaupt in der Rolle des Cavaliere serviente bei dem Exprasidenten des franz. Ministereriums sehr gefallen zu haben; ein Reisebericht im Mannh. Journal, dessen Verfasser Hrn Hoffmann sehr nahestehen muß, verbreitet sich recht behaglich über dessen Umgang mit Thiers in Köln, und rühmt sich, daß durch seine Vermittlung mehrere Personen (darunter zwei Hofdamen aus Mecklenburg und der berühmte Liszt) den großen Mann zu sehen bekamen, wogegen (was unser Reisender sehr beklagt) auf der Fahrt nach Mainz Hr. Thiers fast ausschließlich von dem Fürsten Lichnowsky in Anspruch genommen wurde. Hoffmann hielt ihm auch eine Bußpredigt über die französischen Rheinlandsgelüste, die er ihm als chimärisch darstellte; Thiers lächelte und schwieg. Jedenfalls hat er jetzt seine Sehnsucht nach dem schönen Strom befriedigt, wenn auch in anderer Art, als er vor einem Jahr noch träumen mochte. Uebrigens lassen auch die begeistertsten Patrioten und Rheinliedverehrer der Mad. Thiers die Gerechtigkeit widerfahren, daß sie erst 20 bis 24 Jahr alt und dabei sehr schön sei. Auch Mauguin, ein anderer bekannter Liebhaber des Rheins, will nächstens Deutschland besuchen.

— — Die Wittwe eines Pelzhändlers in Moskau ist jetzt 157 Jahre alt, und hofft es bis 200 zu bringen. Fünfmal verheirathet, und in jeder Ehe glücklich, schloß sie die letzte deren im 123sten Jahre. Ihre Lebensart war sehr einfach und sie hat nie sehr kalte oder sehr heiße Speisen zu sich genommen, niemals sich geärgert (?), und nie einen Arzt gebraucht.

— — Seit Eröffnung der **Leipzig-Dresdner Eisenbahn**, Anfang April 1839, in beiläufig 27 Monaten, hat das fragliche Unternehmen in runder Summe eingetragen: 1,050,000 Thlr. (ungerechnet einige Nebeneinkünfte) und Personen befördert: 940,000. Dieß gibt für den Tag gegen 1300 Thlr. durchschnittlich für die Einnahme. Daß Ertragnisse und Frequenz im Steigen sind, davon geben die Osterquartale 1839 bis 1841 das beste Zeugniß. Das genannte Vierteljahr 1839 brachte 115,000 Thlr., 1840 138,000 Thlr., 1841 159,000 Thlr. Ein so überaus günstiges Ergebniß verspricht mithin den Betheiligten des Leipzig-Dresdner Bahnunternehmens nicht nur eine sichere, sondern auch eine steigende Rente.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 231. Bamberg, Donnerstag, 19. August 1841.

Geschichtskalender: 19. August. Gefecht bei Aich und Münchberg gegen die Preußen, 1762.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 14. Aug. Die Sendungen an Se. Maj. den König wurden heute zum erstenmale nach Berchtesgaden adressirt, wo der Monarch bekanntlich am 18. Abends eintrifft. — Die fürstlich Fürstenbergische Familie, die von ihrem Abstecher nach Augsburg Abends wieder zurückgekehrt ist, verläßt nächsten Montag unsere Stadt. — Der Finanzminister Graf v. Seinsheim und der Kriegsminister Frhr. v. Gumppenberg haben von Sr. Maj dem König eine Einladung nach Berchtesgaden erhalten. — In unserer Stadt befinden sich dermal ungewöhnlich viel Fremde und die meisten Gasthöfe sind überfüllt. — Der König von Sachsen trifft nicht erst kommenden Mittwoch, wie es allgemein hieß, sondern schon morgen Abends von seiner Gebirgsreise hier ein. Er erlitt einem Gerücht nach bei einem seiner botanischen Ausflüge durch einen Fall eine zum Glück unbedeutende Beschädigung, befand sich aber außerdem während der ganzen Dauer seiner Reise vollkommen wohl. Er wird nicht vor Ende der kommenden Woche mit seiner Gemahlin nach Dresden abreisen. (B. Bl.)

München, 11. August. In der heutigen Sitzung des Cassationshofes wurde über mehrere von der Staatsbehörde im Interesse des Gesetzes eingelegten Recurse verhandelt. Sie betrafen zum Theil wirkliche juristische Monstrositäten, namentlich ein Polizeiurtheil, worin wegen einer, gesetzlich nicht verpönten, also nicht strafbaren, Unterlassung (Nichterscheinen mehrerer Väter vor der Ortsschulcommission, vor welche sie wegen Schulversäumniß ihrer Kinder gerufen waren) eine solidarische Verurtheilung zu 28 Kreuzer ausgesprochen war, unter Berufung auf die Bestimmung der Strafgerichtsordnung über das Nichterscheinen des Beschuldigten vor Gericht, — sodann ein Paar friedensgerichtliche Civilurtheile, worin, bei mangelndem Beweise, dem *Manbatar* — des *Klägers* — der Eid auferlegt wurde. — Unter den zuletzt verhandelten Criminalsachen war die des Ackermanns Schwarz von Nußdorf nicht ohne Interesse. Dieser stand früher im Rufe eines wackeren, ordentlichen Mannes. Vor mehreren Jahren wurde sein Vater im Walde todt gefunden, und ohne daß über den Zusammenhang etwas Näheres vorliegt, stimmen die Gemeindegenossen darin überein, daß seitdem ein böser Genius in ihm zu walten schien; er ergab sich dem Trunke, kam in seinem Vermögensstand zurück, und veranlaßte dadurch seine Frau, die Vermögenstrennung gerichtlich gegen ihn zu erwirken. Ein Verwandter der Frau stand ihr hierbei rathend zur Seite. Mit diesem traf der Angeklagte im Wirthshause zusammen, und versetzte ihm, nach längerer freundlicher Unterhaltung, plötzlich zwei Stiche mit einer zum Dolch geschliffenen alten Feile. Dem Angegriffenen gelang es jedoch glücklicherweise, ihm das Instrument zu entwinden, er erhielt nur eine unbedeutende Verletzung an der Hand. Aus mehreren Aeußerungen des Angeklagten ging unzweifelhaft hervor, daß er die Tödtung seines Gegners beabsichtigt hatte. Die Geschwornen erklärten ihn des Versuchs der freiwilligen Tödtung für schuldig, verneinten aber die Frage in Betreff der Prämeditation; wonach die Verurtheilung des Schwarz zu lebenslänglicher Zwangsarbeit erfolgte. Sein hiergegen eingelegter Recurs wurde als ungegründet verworfen.

† **Vom Main.** Der Bau der **Eisenbahn** von Augsburg über Nürnberg und Bamberg nach Leipzig wird von beiden Seiten, der bayerischen und der sächsischen, immer lebhafter vorbereitet. Die Bausectionen in Bayern sind gebildet, die Sectionsingenieure ernannt, die technischen Vorstände Denis und Pauli auf ihren Tracten mit der Ausmittelung der eigentlichen Bahnlinie, soweit diese noch nöthig, beschäftigt, dem öconomischen Vorstand Dürig ist Behufs der Erwerbung des erforderlichen Grundeigenthums ein juristischer Gehülfe, Dr. Mayer aus München beigegeben, und den Behörden officiell als solcher benannt, und so wird der Herbst und Winter so wohl benützt werden, daß im nächsten Frühjahre Erd- und Kunst-Arbeiten in vollen Gang kommen können. Für inländischen Verkehr, Arbeitverdienst und Geldumlauf wird dieses Werk schon jetzt und gerade zu der Zeit, da am Ludwigskanal die Hauptarbeiten aufhören, von großer Bedeutung, gewiß auch nicht ohne Einfluß auf unsere einheimischen Eisen- und Maschinenfabriken, zumal die Lieferungen der Concurrenz frei gegeben sind. In den an die Bahn stoßenden oder ihr mehr oder minder nahen Städten regt sich der Geist der Betriebsamkeit und mancher Speculation für diese neue Straße; auch beginnen sie bereits, gleich den Städten von Hellas um Homer's Geburtsstätte, um einen Bahnzweig sich zu rühren und zu streiten. So will Ansbach, Eichstätt, Baireuth, die Bahn zu sich lenken oder sich zu ihr hinrücken, sei es auch nur durch Nebenlinien, ein Bestreben, das zwar sehr begreiflich, aber wohl nicht überall ausführbar ist. Denn die Regierung hat, wie insbesondere die allerhöchsten Entschließungen über dergleichen Gesuche in den jüngsten Landrathsabschieden beweisen, sich nur für den einen großen Zug aus Staatsmitteln entschieden; für die einzelnen Städte bliebe also nichts übrig, als Bau aus ihren Fonds oder durch Actien. Dazu aber möchten solche Zweigbahnen, die nothwendig nur kurz, und dann von weiterem gleichen Verband abgeschnitten sind, eine dem großen Aufwand entsprechende Frequenz und Rente kaum liefern. Es geht hier, wie bei allen ähnlichen großen Verkehrswegen; jeder Ort möchte, wie nicht zu verdenken, ihre Vortheile unmittelbar genießen, allein sie können ebenfalls nicht überall hinkommen. Nebstdem dürfte zu bedenken sein, daß dieser bayerische Bahnzug die großen Interessen des Gesammthandels von Süddeutschland und insbesondere des Transits von Bayern im Auge halten, und deshalb auch dem Ludwig-Kanal sich anschließen, ihm Nahrung zuführen und von ihm welche erhalten muß. Deswegen kann z. B. eine Nebenbahn von Nürnberg nach Ansbach und deren Fortsetzung von da an den Main

nach Marktbreit, — für welche allerdings von diesen beiden Plätzen vielfach sich bemüht werden und schon Aufforderung an die Handelsstände zu Kitzingen, Würzburg, Schweinfurt ergangen sein, jedoch wenig Gunst allda gefunden haben soll, — wohl nicht im System der Hauptbahn und des Ludwigkanals liegen. Denn sie würde die Güter, welche auf dem Main von und nach Nürnberg, kommen, dem Kanal zwischen Bamberg und Nürnberg und auch der Eisenbahn auf einer großen Strecke entziehen, und zwar lediglich zu Gunst eines ohnehin durch den Mainhandel schon hinreichend begünstigten, und eines andern für den Handel und Transit niemals bedeutsamen Platzes. Der beträchtliche Güterzug auf dem Main nach Bamberg und von da in den Kanal nach Nürnberg, und umgekehrt, würde dadurch bedeutend leiden, und gerade was die Verbindung von Kanal, Eisenbahn, Fluß- und Dampfschifffahrt an diesen beiden Hauptknoten-Punkten bewirken, festigen und fördern soll, durch solche Nebenableiter wieder zum allgemeinen Nachtheil geschwächt werden.

Namentlich müßte dieß der Fall, und von der nachtheiligsten Wirkung sein in Bezug auf die Main-Dampfschifffahrt. Deren naturnothwendige Anfangs- und Endpunkte sind die Mündung des Ludwigkanals und die Mündung des Mains, also Bamberg und Mainz. Dieß haben die dafür entworfenen Plane und Statuten wohl erkannt, diese Punkte als solche festgestellt. Marktbreit ist für diese Stromfahrt ein Zwischen-Hafenplatz, aber nicht ein End- oder Anfangspunkt. Dazu würde es durch jenes Project einer Zweigbahn von Nürnberg über Ansbach in seinen Hafen. Die zu Thal gehenden Güter und Personen würden von Nürnberg ab die Nebenstraße einschlagen, die zu Berg kommenden von Marktbreit aus gleich auf diese sich wenden, und somit blieben alle der Bahn-, Canal- und Stromstrecke zwischen Nürnberg, Bamberg, Schweinfurt und Marktbreit entzogen. Hiefür besteht in Interesse des Waaren- und Personentransports kein haltbarer Grund, dessen regelmäßiger und natürlicher Gang würde nur zu Gunst von zwei Zwischenorten gestört, und ein großer Theil den Canal-, Dampfschifffahrts- und der Eisenbahn-Linie durch sie verödet, oder doch beeinträchtigt, und deren auf große Landesinteressen basirter Zug durch Localrücksichten unterbrochen werden. In Deutschland, wo der Hauptverkehr sich nur auf größeren Hauptlinien bewegt, und bei der Vielzahl seiner Staaten und der Verschiedenartigkeit ihrer Verhältnisse sich nur auf solchen verbinden kann, während in England in vielen Grafschaften der örtliche Verkehr die engste, schnellste Verbindung fordert und rentabel macht, ist die Zersplitterung oder Verzweigung der Dampffahrten zu Lande und zu Wasser durchaus nicht am Platze, jedenfalls noch viel zu frühzeitig. Die Anlegung von solchen Nebenzügen für jede kleinere Stadt, die ihre Interessen durch die Haupttracte bedroht glaubt, würde unausbleiblich die materiellen Mittel zerstückeln, die Geldkräfte zerbröckeln, beim voraussichtlichen Mangel an hinreichendem Ertrag und also Ersatz den gänzlichen Verlust der auf solche Nebenwerke verwendeten herbeiführen, mithin das Vermögen der Privaten wie der Communen wesentlich gefährden. Deshalb ist es nur eine höchst weise Maaßregel der deutschen Regierungen, in deren Ländern nun Canäle, Eisenbahnen, Dampfschifffahrten ins Leben kommen sollen, daß vorerst nur die großen Hauptzüge derselben hergestellt werden. Ist einmal das Hauptnetz dieser Lebens- und Verkehrsbande über Deutschland gezogen, dann wird die Ausspinnung der einzelnen Zweige und Fäden sich nach dem mehr oder minder örtlichen [illegible] Bedürfniß ergeben, dann aber auch eben als [illegible] Ausbreitung von Nutzen und Erfolg sein. — [illegible] auch hier an dem wahrhaft belebenden, erhaltenden und fördernden Prinzip fest, was wir in Deutschland in größeren Dingen endlich als das wahre und ächtvaterländische erkannt, und beim Zoll- und Handelsverein, beim neuesten Verbündniß gegen unsere schreihalsig drohenden Nachbarn so heilsam bethätigt haben: erst den Verein der Kräfte im Großen und Ganzen zu Großem und Einheitlichem gebildet und gefestigt, dann die innere Entwickelung je nach Verhältniß und Bedarf der einzelnen Glieder besorgt, so bleiben wir in Eintracht und in Einzelnheit gleich stark.

Baden. — Das Staats- und Regierungsblatt Nr. 24 vom 23. Juli enthält eine provisorische Verordnung über die Besteuerung des Rübenzuckers. Aller Rohzucker, der vom 1. September an aus Runkelrüben erzeugt wird, unterliegt einer Besteuerung, welche sich innerhalb der nächsten drei Jahre nach den Bestimmungen dieser Verordnung richtet, und was den späterhin bereiteten Rohzucker betrifft, nach den seiner Zeit zu verkündenden weiteren Bestimmungen. Die jetzt bestimmte Steuer beträgt vom Centner Rohzucker: im Betriebsjahre vom 1. Sept. 1841 bis 31. Aug. 1842 35 kr.; in den folgenden Jahren 1842/43 u. 1843/44 entweder 35 kr., oder 1 fl. 10 kr., od. 1 fl. 45 kr., je nach den im Vertrage vom 8. Mai d. J. enthaltenen näheren Verabredungen. Die Steuer ist nach der Menge der zur Zuckererzeugung bestimmten Rüben zu entrichten, von je 20 Centnern roher Rüben der Steuerbetrag für 1 Centner Rohzucker. (Folgen §. 4 und 13 die nähern Bestimmungen über die Verwiegung und sonstigen Ausfuhrmaaßregeln der Verordnung.)

Heidelberg, 11. August. (Bad. Bl.) Heute wurde ein junger Bürger von hier, Sohn eines allgemein geachteten ergrauten städtischen Beamten, vor den Amtmann von Jagemann geladen, wegen Majestätsbeleidigung des Großherzogs in Untersuchung genommen und sofort sogleich auf das Brückenthor abgeführt. Der Verhaftete soll sich in einem Wirthshause gegen die Person Sr. kgl. Hoh. des Großherzogs sehr unschicklich geäußert haben. Den Denuncianten kennt man noch zur Zeit nicht.

Kurhessen. — (Kassl. Ztg.) In der Sitzung der Stände vom 11. August berichtete Hr. Nebelthau als Vorstand des Rechtspflege-Ausschusses über den auf der Tagesordnung stehenden Antrag des Hrn. Schantz, welcher dahin geht: die hohe Staatsregierung zu ersuchen, den Entwurf zu einem Amnestie-Gesetze für die wegen politischer Vergehen in Untersuchung genommenen, beziehungsweise verurtheilten Staatsangehörigen zur landständischen Zustimmung vorzulegen. Der Ausschuß trägt auf Ablehnung an. Der Antragsteller vertheidigte seinen Antrag gegen die verschiedenen entgegenstehenden Ansichten der Ausschuß-Mitglieder, und zergliederte den Unterschied zwischen Amnestie einer- und Begnadigung und Abolition andererseits, hielt namentlich die Amnestie für einen Gegenstand der Gesetzgebung und ein solches Gesetz dem §. 126 der Verf.-Urk. nicht widersprechend. Ihm entgegnete Herr Nebelthau. Herr Hartwig sprach die Ueberzeugung aus, daß die Regierung am besten wissen werde, ob und wann Amnestie am Platze sein werde, und schlug vor, den Antrag des Hrn. Schantz auf sich beruhen zu lassen, und zwar deshalb, weil man das feste Vertrauen hege, daß die Regierung ein Amnestie-Gesetz vorlegen werde, sobald sie es für geeignet und angemessen erachte. Der Vicepräsident, welcher die Ansicht des Antragstellers im Allgemeinen theilte, schlug vor, die Regierung um die Vorlage eines Gesetzes zu bitten, wodurch allen kurhessischen Unterthanen, welche der Betheiligung und Mitwissenschaft an politischen Verbindungen des Auslandes und den hierauf Bezug habenden Umtrieben, insbesondere dem Frankfurter Attentat und der Hand-

werkerverbindung in der Schweiz beschuldigt würden, insofern nicht Beweise einer unmittelbar auf den Umsturz der kurhessischen Verfassung Bezug habenden Unternehmung vorliege, und sie nicht Untersuchung und einen Urtheilsspruch selbst begehren, gänzliche Verzeihung zugesichert, die bereits erkannte, noch nicht verbüßte Strafe niedergeschlagen und von jeder Untersuchung abgestanden werde. Nachdem sich noch die HH. Nebelthau, v. Ochs, Hartert und Bähr in verschiedenem Sinne geäußert hatten, schlug Hr. Eberhard zu dem Amendement des Hrn. Hartwig noch weiter vor: den Antrag „vorerst" beruhen zu lassen, und die Erwartung auszusprechen, daß die Vorlage, sobald sie geeignet und angemessen erscheine, erfolgen werde. Dieses wurde genehmigt und weiter nach dem Antrage des Hrn. Wippermann beschlossen, die Regierung von dieser Beschlußnahme in Kenntniß zu setzen.

Preußen. — Hr. Thiers ist am 11. d. in Berlin angekommen, und im „Hotel de Russie" abgestiegen.

Freie Städte. — Die „Preuß. Staatsztg." meldet aus Hamburg vom 12. August: Gestern machte das der preußischen Seehandlung zugehörige neue eiserne Dampfboot „Falke" seine zweite große Probefahrt, die ein eben so günstiges Resultat als die erste ergab. Das Schiff erregt in dem hiesigen Hafen großes Aufsehen, weil es, ungeachtet seiner schmalen Schaufelräder (die durch die Brücken und Schleusen bedingt sind), und des sehr geringen Tiefganges, dennoch alle anderen auf der Elbe an Schnelligkeit übertrifft. Das Schiff hat zwei Maschinen, von zusammen 32 Pferdekraft, geht mit 24 Stunden Kohlen und der gewöhnlichen Anzahl von Passagieren nur 24 Zoll englisch tief und kann im stillen Wasser ungefähr 14 englische Meilen in der Stunde zurücklegen. Der Körper des Schiffes ist so stark gebaut, um Schleppkähne mit Gütern von hier nach Berlin zu transportiren; die Handelswelt kann also wohl darauf rechnen, selbst bei dem niedrigsten Wasserstand zu einer billigen Wasserfracht Güter befördert zu erhalten, ja, man ist hier der Meinung, daß bei so ausgebildeter Dampfschifffahrt und bei erniedrigten Elbzöllen eine directe Eisenbahn zwischen Berlin und Hamburg keineswegs vielen Waaren-Transport an sich ziehen möchte.

Frankreich.

Paris, 14. August.

Aus Toulon wird gemeldet, die Evolutions-Flotte unter Admiral Hugon habe die Weisung erhalten, zurückzukommen; es geht die Rede von Entwaffnung der Escadre; mehrere Schiffe derselben sollen nach Brest bestimmt sein.

Die Ernennung des Marquis von Dalmatien für den Gesandtschaftsposten in Berlin ist so gut wie entschieden, da der Marquis solche wünscht, und der Marschall Soult, jetzt allmächtig, solche verlangt hat.

Die Herzogin von Leuchtenberg badet in Dieppe, und stattete einen Besuch im Schlosse Eu ab.

Spanien.

Die spanische Regierung hat noch ein zweites Manifest erlassen; es besteht in einer unermeßlich langen Antwort auf die jüngste päpstliche Allocution, die kirchlichen Angelegenheiten Spaniens betreffend. Der Geist dieses Actenstücks läßt sich aus folgender Schlußstelle zureichend erkennen: „Die heftige Allocution des heiligen Vaters kann nur angesehen werden als eine Kriegserklärung gegen die Königin Isabelle II., gegen die Sicherheit des Staats, gegen die Constitution, sie ist ein wahres Manifest zu Gunsten des besiegten und ausgetriebenen Prätendenten; sie ist eine anstößige (scandalöse) Provocation zum Schisma, zur Zwietracht und Unordnung, zum Aufruhr. Ihrer Majestät Regierung kann nicht, ohne Loyalität und Ehre zu verletzen, zu einem so enormen Attentat still schweigen. Sie darf um ihm Einhalt zu thun, nicht unterlassen, alle Mittel der Vernunft, der Schicklichkeit, der Kirchenzucht, und zugleich die Macht einer großen, edlen, auf so unwürdige Art beleidigten Nation, anzuwenden."

Italien.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Rom vom 7. August: Monf. Capaccini wird nächsten Monat aus dem Haag zurückerwartet. Dem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen wegen der kirchl. Verhältnisse Hollands so weit gediehen, daß deren Abschluß nichts im Wege steht. Man behauptet, die holländische Regierung habe alle Forderungen für ihre katholischen Unterthanen bewilligt und ein früheres Gerücht, wornach in den überseeischen Colonien, gleich wie im Mutterlande, Bischöfe statt bloßer Apostolischen Vicarien ernannt werden dürften, bestätigt sich vollkommen. Von Monf. Capaccini's Reise nach Köln hört man, daß sie erst nach seiner Zurückkunft erfolgen soll. — Als Nuncius in Lissabon wird gegenwärtig Monf. Zacchia bezeichnet und in gleicher Eigenschaft soll der allbeliebte Monf. Marini nach Paris bestimmt sein. Beide sind Uditori della S. Rota. Ebenso soll Cardinal Spinola als Legato apostolico nach Bologna kommen, wo er früher als päpstlicher Commissär der vier Legationen sich die allgemeine Liebe und Achtung erworben hatte. Dagegen soll der jetzige Legat in Bologna, erst kürzlich zum Bischof von Palästrina ernannt, hierher versetzt werden, um als Prefetto della Segnatura di Giustizia an die Stelle des verstorbenen Cardinals Falzacappa zu treten. Seinen bisherigen Posten als Prefetto dell Concilio wird der Cardinal Polidori übernehmen. Monf. di Pietro, Nuncius in Neapel, soll zum Leidwesen des dortigen Hofs, der diesen Prälaten ungern scheiden sieht, nach Wien gehen, da der gegenwärtige Nuncius daselbst, Monf. Altieri, mit dem Purpur geschmückt wird.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Ei. Interimsch. 87 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. 668 Br. — G. 666.

Frankfurt, 16. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 13/16; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1919; 250 fl. Looje 106 7/8. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 79 3/4. Taunuseisenbahnactien 366 1/4. Bad. 50 fl. Looje 110 1/2. Span. Activschuld 19 1/4. Poln. 300 fl. Looje 73 3/8. Poln. 500 fl. Looje 77 5/8.

Frankfurter Geldcurse vom 16. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Se. k. H. der Kronprinz von Bayern ließ in Darmstadt den trefflichen Dichter Freiligrath zu sich bescheiden und unterhielt sich lange auf das Huldvollste mit ihm.

— — Sonntag den 8. Aug. fuhren auf der Taunuseisenbahn 9000 Personen. Die Einnahme betrug 4056 fl. — Auf der Nordbahn zwischen Wien und Brünn fuhren im vorigen Jahre 212,222 Passagiere. Der Waarentransport betrug 678,952 Ztnr. Besonders stark wurde die Bahn zum Transport von Vieh und Victualien benutzt.

— — Die Bestände sämmtlicher Sparkassen im preuß. Staate belliefen sich nach den neuesten Angaben auf 6,076,788 Thlr. Die Einlagen haben sich seit 3 Jahren um 1,226,919 Thlr. vermehrt.

— — Milton wurde gefragt, warum der Thronerbe Englands mit vierzehn Jahren gekrönt werden und erst mit achtzehn

heirathen dürfe. Das kommt daher — erwiderte der Dichter —, weil es schwerer ist, eine Frau, als ein ganzes Königreich zu regieren.

— — Hr. Schumann ist mit seiner Operngesellschaft aus London nach Mainz zurückgekehrt. Er soll mit den Geschäften, die er in England gemacht, zufrieden sein.

— — Die Sultanin Zulme. Den Parisern steht eine große Freude bevor; sie haben nächstens Gelegenheit, eine Sultanin von Angesicht zu Angesicht zu schauen, zu besprechen, zu bewundern und deren afrikanische Moden nachzuahmen! Als der Handelsminister Cunin-Gridaine nämlich am 29. Juli das Marseiller Lazareth besuchte, machte er Bekanntschaft mit der Sultanin Zulme, der Wittwe Alar-Shinan's, Kaisers von Marokko, welcher von Muley-Abd-Eraman vom Throne gestoßen wurde, und unlängst in Tunis starb. Die Sultanin Zulme ist eine jener im Oriente beliebten kolossalen Schönen, „deren Anzug zum Zelte für einen ganzen Araberstamm ausreichen würde." Sie kommt auf einer Vergnügungsreise nach Frankreich. Im Süd finden wir das Zusammentreffen des Handelsministers mit der afrikanischen Kaiserin in folgender Weise geschildert: „Einer von den Intendanten, Sciama, machte den Dolmetscher und fing damit an, daß er der Sultanin sagte, sie habe einen Vesir des französischen Sultans vor sich. Sogleich und immer durch Vermittlung des Dragomans, bezeugte die Kaiserin mit vieler Grazie ihre Freude darüber, daß sie sich einer so hochstehenden Person gegenüber befinde. Hierauf sagte der Minister zur Sultanin, er preise sich glücklich, ihr seine Hochachtung beweisen zu können und werde, wofern es ihr wünschenswerth sei, sich beeifern, Alles aufbieten, was ihr während ihres Aufenthalts in Frankreich nützlich und angenehm sein könne. Auf so verbindliche Anerbietungen ließ die Wittwe des Kaisers von Marokko erwiedern, ihr Herz sei darüber sehr gerührt, doch glaube sie um keine specielle Protection bitten zu dürfen. Herr Cunin-Gridaine setzte nach diesem Gespräche seinen Spaziergang fort und ging dann zu dem Bankett, welches ihm zu Ehren von Seiten der Sanitätsintendantur gegeben wurde. Man saß einige Stunden an der Tafel, und gerade wurde das Dessert aufgetragen als unerwartet ein Fremder in den Saal trat, sich als Gesandter der Sultanin einführte und fragte, ob der Vesir von der Kaiserin ein Geschenk annehmen wolle. Auf die bejahende Antwort empfahl sich der afrikanische Gesandte wieder, kehrte jedoch bald mit einem Diener zurück, welcher das kaiserliche Geschenk trug. Besagtes Geschenk, welches die Kaiserin mit höchst eigener Hand bereitet hatte, war nichts mehr noch weniger als ein Kuchen von purem Weizen, ein Meisterstück muselmännischer Bäckerei. Der fremdländische Kuchen, welcher den feinsten Wohlgeruch verbreitete und höchst kunstvoll zubereitet war, ward in der Mitte der Tafel zwischen den französischen Kuchen und Torten, welche respectvoll dem fremden den Vorrang ließen, aufgestellt. Diesem Geschenke waren zwei andere beigefügt, zwei riesige Schachteln voll wohlriechender Rauchkerzen, welche die morgenländischen Raucher, als bekannte Pfeifenepikuräer, auf den Kopf des Tschibuk oder Nargilhe zu legen pflegen. Der Abgeordnete der liebenswürdigen Zulme präsentirte eigenhändig dem Minister die beiden Schachteln und sagte, seine hohe Herrin, die Kaiserin, werde sich sehr freuen, wenn der Vesir eine derselben zu eigenem Gebrauche annehmen und die andere dem Sultan der Franzosen überreichen wolle, als Zeichen ihrer Ehrfurcht und Bewunderung. Der Minister nahm die Geschenke an und wünschte auf der Stelle ein Gegengeschenk zu machen. Die Mitglieder der Sanitätsintendantur beeiferten sich, des Ministers Wunsche zu entsprechen. Man war beim Dessert und hatte somit mancherlei, was der Sultanin Freude machen konnte, bei der Hand. Die Kuchen und Zuckersachen wurden von der Tafel in Körbe gepackt, ein großes Zuckerschloß, Früchte, und was die französische Zuckerbäckerei sonst noch Herrliches bietet, wurden hinzugefügt. Der Abgesandte der Sultanin war darüber sehr vergnügt und erklärte: „Die Sultanin hat mir zugleich aufgetragen, daß sie etwas sehr bereue. Als Seine Hoh. diesen Morgen nämlich der Kaiserin ihre Dienste anbot, war sie von dieser Gefälligkeit so gerührt, daß sie nicht sofort ganz so antworten konnte, wie sie es im Herzen fühlte. Jetzt befahl sie mir deßhalb, dem Vesir zu sagen, sie nehme seine freundlichen Anerbietungen an und die erste Gefälligkeit, welche sie in Anspruch nehme, sei die, daß sie dem Sultan der Franzosen vorgestellt werde, da sie sich überglücklich fühle, wenn sie demselben persönlich ihre kaiserl. Hochachtung bezeugen dürfe." — Louis Philipp wird sich der Huldigungen Zulmes wohl nicht entziehen, die Pariser werden sich geschmeichelt fühlen und ihr huldigen, den Salons winkt auf acht Tage die interessanteste Unterhaltung über orientalische Schönheit, die Blätter haben Stoff zu Bemerkungen, die Feuilletonisten zu langen, schönklingenden Berichten, die ganze europäische Leiewelt bekommt Ab- und Auszüge daraus — was doch eine Kaiserin von Marokko vermag, wenn sie nach Frankreich, nach Paris eine Lustreise macht!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist eingetroffen:

Perlen. Taschenbuch romantischer Erzählungen für 1842. Von Rob. Heller. Mit schönen Stahlstichen. 12. Leipzig, eleg. geb. 4 fl. 3 kr.

So eben erschien bei **Eduard Meißner** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuestes, allgemein faßliches

Handbuch der deutschen Conditorei.

Ein genau erklärender, theoretisch-praktischer

Rathgeber

für alle Conditoreien und größern Haushaltungen.

In zwei Theilen.

Mit neunzehn Conditorei- und Musterzeichnungen auf zwei Platten.

Herausgegeben von

Oscar Denstorff.

8. brosch. 2 fl. 24 kr.

Der Erste Theil enthält nebst einer bezüglichen geregelten Einleitung in zwölf Abschnitten mehr als 100 der neuesten und beliebtesten Torten nach dem Alphabet geordnet, feine Bäckereien und Tafelaufsätze; die verschiedensten Kuchen, Bisquite, Macronen, Spähne, Berge, Ringe, Bretzeln, Brödchen, Massen, Glasuren u. s. w. Der Zweite Theil, gleichfalls mit einer kurzen practischen Einleitung, umfaßt, wieder in zwölf Abschnitten, das deutsche Laboratorium, die Reinigung des Zuckers und der Proben desselben; gefüllte und ungefüllte Bonbons, die beliebtesten Säfte und Syrupe; das Eislaboratorium nebst kurzer Einleitung, und zugleich die vorzüglichsten Eissorten, das Einmachen der verschiedensten Früchte, Marmeladen und Compots, Gelées, Crèmes, Conserven; die Zubereitung vieler Farben, das Färben des Zuckers u. s. w.

Crème-Bonbons, sowie eine zusammenstellende Aufzählung von zweiundzwanzig Sorten Desert, 100 Sorten Naturellconfecte von Marcipan, 66 Sorten große und 36 Sorten kleine Dragees, befinden sich im Anhange.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Versteigerung.

Die in Nr. 211 u. 212 des Bamb. Tagblattes angekündigte Bücherversteigerung des verl. Pf. Scharff findet am

Montag am 23. August l. J.

früh 9 Uhr

in dem bezeichneten Locale statt.

Der Verkauf der Musikalien und musik. Instrumente

als Fagotts, Violinen, Altviole, Violoncello, Flöten, Piccolo, Clarinetts, dann mehrere Kupferstiche und eines Schreibtisches

Mittwoch den 25. August

Nachmittags 2 Uhr

wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Die Erben.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 11ten direkten kölner Rang- und 3ten Herbstmessschiffers **Georg Hohnert** endiget am 28. d. M. Abends.

Bamberg den 18ten August 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 14. Aug. 1841 wurden verkauft: Weizen 74 Schf. 4 M. I. Preis: 16 fl. 30 kr. II. 15 fl. 50 kr., III. 14 fl. — kr. Korn 90 Schfl. 2 M. I. Preis: 9 fl. 30 kr. II. 8 fl. 36 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 10 Schfl. 2 M. I. Pr. 6 fl. — kr. II. 5 fl. 20 kr. III. 5 fl. — kr. Dopp. Haber 48 Schfl. 1 M. I. Pr. 3 fl. 36 kr. II. 3 fl. 24 kr., III. 3 fl. 20 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. 4 fl. — kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.;

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 24 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 232. **Bamberg, Freitag, 20. August** **1841.**

Geschichtskalender: 20. August. Errichtung und Formation der Staats-Schulden-Tilgungskommission in Bayern, 1811.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. M. der König passirte auf der Reise von Brückenau nach Berchtesgaden am 16. Morgens 11 Uhr durch Kitzingen.

Zum Rector an der Universität München für das künftige Studienjahr ist Dr. Oberndorfer, Prof. der Finanzwissenschaft gewählt.

* Bamberg, 19. Aug. Ein gestern Nachmittag hier eingetroffener Courier hat die Nachricht gebracht, daß der Staatskanzler Fürst Metternich gestern Vormittag von Königswart abgereist ist, und heute hier ankommt. S. D. nimmt die Wohnung im deutschen Hause, wird den Dom und andere Merkwürdigkeiten der Stadt besuchen und nach der Tafel die Reise nach Würzburg fortsetzen. Hofrath Werner von der Staatskanzlei ist gestern, geh. Secretär Sieber heute früh schon durchpassirt. Der auch als trefflicher Dichter bekannte und in der Staatskanzlei angestellte Baron Zedlitz ist vorige Woche über Kissingen vorausgegangen. — Geh. Rath Dr. Schönlein ist gestern von Berlin hier angekommen und wird die Herbstferien größtentheils hier zubringen.

Würtemberg. — Die Königin hat das Bad Kissingen verlassen und sich zum Besuch ihrer Tochter, der Prinzessin von Oranien nach dem Haag begeben. Die Kur in Kissingen soll ihr sehr gut angeschlagen haben.

Baden. — In der Freiburger Zeitung wurde neulich behauptet, die Beschlagnahme der Oberdeutschen Zeitung sei deßwegen erfolgt, weil in den nach auswärts bestimmten Exemplaren Stellen, die von der Censur gestrichen worden, beibehalten waren. Die Oberd. Ztg. bringt nun hiegegen eine Erwiederung, deren wenigstens auszugsweise Erwähnung als von der Unparteilichkeit geboten erscheint. „Die Redaction der Oberd. Ztg. (heißt es dort) war allerdings, wie auch schon bei einer Interpellation in der badischen Abgeordnetenkammer angedeutet wurde, in den Fall gekommen, sich auf zwei in dem weitern Verfolg näher bezeichnete Gesetzbestimmungen zu stützen, um von der Censur gestrichene Stellen abdrucken zu lassen; die Motive dazu wird man aus nachstehendem Auszug der erwähnten Beschwerdeschrift entnehmen. Diese Eingabe sucht auseinanderzusetzen, daß eine Censur einer nicht eben großartigen Inspiration folgen würde, wenn sie aus bloßer Aengstlichkeit Anstand nähme, einen Artikel zuzulassen, der schon eine andere deutsche Bundescensur als unbedenklich passirt hätte, und nun aus Blättern von 7- bis 10,000 Abonnenten in ein anderes von nicht so vielen hunderten Abonnenten übergehen sollte; oder wenn sie aus Kleinigkeitsgeist sich an unbedeutende Einzelheiten hinge, anstatt mit staatsmännischem Blicke das Ganze ins Auge zu fassen; oder wenn sie glaubte, von einem relativ kleinen Wirkungskreise aus das Bekanntwerden von Thatsachen verhindern zu können, für deren Veröffentlichung andere Organe außer ihrem Bereich zu Dutzenden bereit stehen ꝛc.ꝛc. Es sind der Oberd. Ztg. unter Anderm Artikel aus dem Fränkischen Kurier, aus der Mainzer Ztg. und aus der Dorfzeitung gestrichen worden, welche sonach die königlich bayerische, die großherzoglich hessische und die herzoglich sachsen-meiningische Censur passirt hatten. In Nr. 191 der Oberd. Ztg., im Eingangsartikel, hatte die Censur die zweite Hälfte des nachstehenden Satzes gestrichen. (Folgt die Anführung desselben.) Wer den Artikel in seinem ganzen Zusammenhange liest, wird unschwer erkennen, daß für einen Protestanten, der sich rechtfertigen will, warum er eine anscheinend blos katholische Sache verfechte, das gestrichene Motiv eben das Hauptmotiv war. Der gestrichene Satz machte so zu sagen den ganzen Vertheidigungsartikel zu einer Null. Die Redaction entschloß sich daher, das Gestrichene auf ihre Verantwortlichkeit hin dennoch drucken zu lassen, und glaubte dabei im richtigen Verständniß zweier einschlägigen Gesetzbestimmungen zu handeln. (Reg. Bl. von 1832 Nr. 42, Art. 2, S. 371, u. Art. 3, ebendas.) So gelangte der betreffende Artikel unverstümmelt zur Kenntniß des größern Publikums, und ging in eine Anzahl anderer deutscher Zeitungen über, deren Censur sich auf einem höhern Standpuncte hält, als die großherzoglich badische im vorliegenden Fall. Ja, die Oberd. Ztg. erhielt auf diese Weise eine moralische Genugthuung gegen ihre Censur, wie dieß wohl schwerlich gegenüber von irgend einer andern deutschen Censur der Fall gewesen ist: in Nr. 200 des Oesterreichischen Beobachters wurde der Schluß des in Rede stehenden Artikels der Oberd. Ztg. ebenfalls mitgetheilt. In Karlsruhe hatte man für aufregend, ruhestörend und unzulässig erklärt, was in Wien nachher als unbedenklich und zulässig die Censur passirte! Am 14. Juli Abends drang die Polizei, mit bestrittener Gesetzlichkeit, in die Druckerei der Oerd. Ztg. ein, um sich der Weglassung des gestrichenen Ausdrucks (folgt die Anführung desselben) thatsächlich zu versichern; in Nr. 194 der Oberd. Ztg. wurde das Historische dieses Vorgangs berichtet, und die Gesetzlichkeit der Maaßregel in Zweifel gezogen; die Censur strich den Artikel, und zwar nicht nur jenen Zweifel in Betreff der Gesetzlichkeit des Verfahrens, sondern auch die Anführung der Thatsache selbst. In Bezug auf das Letztere nun sind nur zwei Fälle denkbar: entweder hatte die Polizeibehörde Recht mit ihrem Verfahren, oder sie hatte Unrecht. Hatte sie Recht, so war es sicherlich einer Staatsbehörde nicht würdig, die historische Nachricht von dem Verfahren einer andern Staatsbehörde zu unterdrücken, als ob dasselbe das Licht zu scheuen hätte, und sich in das Dunkel des Geheimnisses verkriechen müßte; hatte sie aber Unrecht, so war es eine schreiende Verspottung alles Rechtsgefühles, dem Verletzten sogar in Betreff des nackten Factums despotischer Weise Stillschweigen aufzuerlegen, und ein begangenes Unrecht durch Unterdrückung der Appellation an das Urtheil Unbefangener wieder gut machen zu wollen. Das Nemliche gilt von einem Censurstrich, welcher den in seinem Rechte Verletzten hindern soll, sich auf das ihn schützende Gesetz zu berufen. Es wäre weit gekommen, wenn in einem Staate, der in

allen übrigen Dingen auf Rechtsbasis und Rechtsachtung beruht, nur der Censur gegenüber lediglich die Pflicht des Schweigens und Duldens gelten sollte, und jede Klage der Verletzung in den Actenstößen begraben bleiben müßte, welche dem Geheimnisse geweiht sind, während die Beeinträchtigung selbst immerdar eine öffentliche ist. Die Redaction der Oberd. Zeitung fand sich, zu ihrer Rechtfertigung vor dem größeren Publicum, bewogen und nothgedrungen, die in Nr. 194 ihres Blattes von der Censur gestrichene Mittheilung, mit einer von der Redaction unterzeichneten einleitenden Erklärung an eine Anzahl auswärtiger deutscher Zeitungen zum Abdruck zu senden, wodurch dieselbe in etwa 20,000 Exemplaren verbreitet wurde."

Nassau. — Nachrichten aus Ems zufolge lebt der König von Hannover daselbst in stiller Zurückgezogenheit. Er war noch gar nicht unter den Badegästen erschienen und hatte das Heilwasser nicht an der Quelle, sondern in seinem Hotel getrunken. Er empfängt regelmäßige Depeschen aus der Residenz, und hat zur Ausfertigung dringender Antwortschreiben den Cabinetsrath v. Schele und den geh. Registrator im Cabinet in Gefolge. — J. M. die Königin von Griechenland verweilt noch immer in Ems; man sieht sie gewöhnlich am Arm J. k. H. der Erbgroßherzogin von Hessen die Quellen und Promenaden besuchen.

Preußen. — Der rheinische Provinciallandtag zu Düsseldorf hat die deutschen Handels- und Gewerbsinteressen im Allgemeinen sehr practisch aufgefaßt und sich derselben lebhaft angenommen. Das ergibt sich unter Anderm auch aus dem von der Stsztg. mitgetheilten Berichte des Ausschusses über die Eisenproduction. Eine Herabsetzung des Zolles auf Eisen, bemerkte er, würde nur den Engländern und einigen großen Eisenhandlungen in Frankfurt zu Gute kommen und die Abhängigkeit Deutschlands von England vermehren. Die Klagen der deutschen Eisenfabricanten über Beengung der Absatzwege seien gerecht und daher müsse man wünschen, daß andere Staaten, z. B. Frankreich, zu billigen Concessionen vermocht würden. Der Zollverein solle mit den selbstständig entwickelten amerikanischen Staaten in directe Handelsverbindung treten und den unmittelbaren Austausch der tropischen Producte gegen inländische Fabricate begünstigen, wie denn diese Ansicht auch früher schon den Wunsch herbeigeführt habe, den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England aufgehoben zu sehen, damit das Gouvernement beim Abschlusse solcher Tractate sich nicht selbst die Hände binde. Es wird ferner nachgewiesen, in welchem bedeutenden Verhältnisse die Eisenproduction in Preußen und namenlich am Rheine seit den letzten Jahren gestiegen sei, und wozu dieser Industriezweig erst in der Folge noch werde gelangen können, wenn er sich eines nachhaltigen und kräftigen Schutzes von Seiten des Staates zu erfreuen habe. Es werden die Gründe aufgezählt, welche den Preis des englischen Eisens noch stets bedeutend geringer stellen, als den des inländischen. Doch schien dem Ausschusse die Behauptung des Nothstandes der inländischen Fabricanten nicht hinreichend begründet. Nur durch Wegräumung der Schranken, welche noch dem Absatze der Fabricate entgegen stehen, würde der inländischen Industrie eine Hülfe geschafft werden können, wofür aber die Ständeversammlung auch schon bei anderer Gelegenheit die hinreichende Verwendung habe eintreten lassen.

Oesterreich. — Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Steiermark sollte am 17. August erfolgen. Ihr Aufenthalt in Grätz soll 8 Tage dauern, dann geht die Reise über Vordernberg, Steier, Kremsmünster nach Ischl, wo ihre Ankunft am 1. Sept. erfolgt. — Die Herzogin von Berry, die bei der Nachricht von dem ihrem Sohne zugestoßenen Unfall von Wien nach Kirchberg geeilt war, ist wieder dahin zurückgekehrt und nach Brunnsee abgegangen. Das Befinden des Herzogs von Bordeaux soll übrigens so gut sein, als es die Umstände gestatten. Ob aber der Unfall keine weitere Folgen haben wird, läßt sich noch nicht voraussagen, die franz. Blätter behaupten wenigstens, er werde hinken. Einem Gerüchte zufolge wollte der Herzog als Cadet in ein österreichisches Cavalerieregiment eintreten. Viele der vornehmeren franz. Legitimisten pilgern jetzt nach Kirchberg, um dem Herzog ihr Beileid zu bezeigen. — Unmittelbar nach den Manövren soll in allen österr. Provinzen die Artillerie auf den Friedensfuß reducirt werden.

Die Eröffnung des Hauptzugs der Nordbahn bis Prerau wird bestimmt mit Ende dieses Monats geschehen. Auch die Flügelbahn nach Olmütz hofft man bis Mitte Oktober hergestellt zu sehen. An der Wien-Raaber Bahn wird gleichfalls auf das Eifrigste gearbeitet; die Strecke von Neustadt bis Neunkirchen wird noch diesen Herbst befahren werden, und die von letzterem Orte bis zum vorläufigen Endpunkte der Bahn, Glocknitz, im nächsten Frühjahre vollendet sein. Bis Leibnick, 7/4 Meilen von Prerau, ist die Bahn ebenfalls der Vollendung nahe. Nach dem Ausbau der oben erwähnten Bahnstrecken besitzt Oesterreich im Herzen seiner Länder einen Eisenbahnzug von 38 deutschen Meilen, welcher nicht allein in commerzieller Hinsicht, sondern auch in militärischer, von der größten Wichtigkeit ist, weil es dann möglich wird, die in den entferntesten Theilen von Mähren und Schlesien liegenden Truppen binnen vier Tagmärschen an den Simmering, die Grenze von Steyermark, zu bringen. — Hr. v. Henneberg ist abgesandt, die Elbe zu bereisen, und sich, zum Behufe einer künftigen Revision der Elbeschifffahrt, von den diesen Fluß betreffenden Verhältnissen die nöthigen Aufklärungen zu verschaffen. Bei dem Umstande, daß die deutschen Flüsse noch lange nicht genug benützt sind, und Handel und Gewerbe aus ihrer bessern Benützung sich große Vortheile versprechen können, ist diese einleitende Maaßregel ein erwünschter erster Schritt vorwärts. Die Emporbringung der Elbeschifffahrt, für das nördliche Deutschland so wichtig, wird zunächst für Böhmen sehr folgenreich sich gestalten, weil sich durch die Anknüpfung der Eisenbahnen die Communicationen ungeheuer ausdehnen, und nach allen Richtungen aufschließen. Man denke sich nur die Verbindung, welche die Elbe und Moldau, die Warschauer Eisenbahn mit dem Anschlusse an die Nordbahn, und diese mit der künftigen Triester Bahn herstellen! Wer könnte übersehen, welcher Zukunft Deutschland durch diese Mittel der Verkehrsförderung entgegengeht!

Schweiz.

Sitzung der Tagsatzung vom 12. August. Vor Beginn der Verhandlungen erstattete die Commission in der aargauischen Klosterangelegenheit Vorbericht, daß man in öffentlichen Blättern Versteigerungen von Gütern lese, welche dem Kloster Muri gehören, was dem §. 5 des Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April, Erhaltung des Status quo und Einstellung der Liquidationsmaaßregeln, zuwider zu laufen scheine. Sie stellt den Antrag: den hohen Stand Aargau durch die vorörtliche Behörde einladen zu lassen, von nun an Veräußerungen zu unterlassen, und bereits vorgenommene Versteigerungen nicht zu ratificiren. Aargau wünscht Aufschub von einigen Tagen, um bei seiner Regierung anzufragen. Dieses Gesuch wird unterstützt von Solothurn, Thurgau, Waadt, Genf, Bern und Baselland; hingegen von 12 1/2 Ständen beschlossen, in die Sache einzutreten. Eine neue Umfrage wird eröffnet, welche bis 12 1/2 Uhr dauert, wo dann der Antrag der Commission nur 10 1/2 Stimmen erhält, mithin auf sich beruhen bleibt.

Großbritannien.

Nach dem Morning-Chronicle wird England, je nachdem die Ernte ausfällt, zwischen ein und zwei Millionen

Quarter fremden Weizens brauchen, d. h. für 2 1/2 bis 5 Mill. Pf. Sterl. — Die Kornpreise sind fortwährend im Steigen; die Eingangsrechte sind auf 20 Sh. 8 Pence per Quarter reducirt und werden aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Wochen noch weit mehr zurückgehen.

Frankreich.

Paris, 14. August.

Der Temps bringt einen Ernteberícht, der sehr traurig lautet. In den Monaten von Mai bis August hat es an mehr Tagen geregnet als in dem unglücklichen Jahre 1816; doch ist die Ernte besser ausgefallen als damals. Indessen räth das genannte Blatt der Regierung, bei Zeiten im Auslande Getreide aufzukaufen, damit dem Mangel, welcher nicht ausbleiben könne, vorgebeugt werde.

Englische Blätter enthalten die Nachricht von dem baldigen Beginn eines Processes der Contemporaine gegen den Herausgeber der Times, der die erstere der Verläumdung bezüchtigt hatte: in diesem Proceß soll nun vor einer englischen Jury die Frage über die Aechtheit der Ludwig Philipp zugeschriebenen Briefe aufs Tapet kommen. Man versichert die Contemporaine sei giftiger als je, weil sie erfahren habe, daß seit dem hier debattirten Proceß eine hohe Person um den Preis von 200,000 Franken andere ähnliche Briefe angekauft und dadurch unschädlich gemacht habe, während dieselbe Person es verschmäht, die im Besitz der Contemporaine befindlichen Papiere käuflich an sich zu bringen. Die Mittel zur Führung jenes Processes werden ihr ohne Zweifel von einer Fraction der Legitimisten ertheilt, denn mehrere derselben sprachen von diesem Processe schon, ehe in den Londoner Blättern davon die Rede war. — Der König und seine Familie befinden sich noch in Eu; dem Vernehmen nach wird das veränderliche Wetter die Abkürzung des dortigen Aufenthalts zur Folge haben. Eine jüngst in mehrere Journale übergegangene an sich unbedeutende Notiz hat Veranlassung zu Nachforschungen und zur Entdeckung einer neuen Nummer der vielen Mißbräuche gegeben, die mit den Geldern des Staats vorgehen. Es hieß nämlich, das Betriebscapital des Hauses Packam in Eu habe sich ums drei- oder vierfache vermehrt. Nachforschungen förderten dann folgende Thatsachen zu Tage: im Jahr 1837 wurde durch ein Gesetz eine bedeutende Summe zur Verbesserung des Hafens von Treport am Meer, 1 1/2 Stunden von Eu gelegen, und zu einem Eingangscanal (Chenal) in diesen Hafen bewilligt. Jene Summe wurde aber verwendet, um einen Canal vom Meer nach Eu zu führen, wo das Haus Packam eine Fabrik von Seezwieback, Mahl-, Oel- und Schneidemühlen besitzt; es wird zugleich behauptet, eine hohe Person habe die zur Errichtung und zu dem Betrieb dieser verschiedenen Etablissements erforderlichen Summen vorgeschossen. — Die Nachricht über die gewaltsame Befreiung M'Leods aus dem Gefängnisse von Lockport hat hier sehr ernstliche Besorgniß wegen eines Kriegs zwischen England und den Vereinigten Staaten erregt. Das Publicum mißt zwar dieser Nachricht keinen vollen Glauben bei, aber die Regierung scheint in gleicher Ungewißheit zu sein.

△ Paris, 15. August. Von vielen Seiten laufen noch immer Nachrichten von Protestationen gegen die Maaßregeln des Hrn. Humann ein; zu Villeneuve d'Agen kam es sogar zu förmlichem Aufruhr, der Unterpräfect, der durchaus kein Militär zu seiner Verfügung und zu seinem Schutze hatte, außer etliche Gensdarmen, mußte sein Heil in der Flucht suchen, der wüthende Haufe fiel über die gerade eintreffende Mallepost her, hielt sie an und plünderte sie aus, und errichtete dann auf einer Brücke, die zur Verbindung der beiden Ufer des Lot dient, eine Barricade, so daß die Communication wirklich einige Zeit unterbrochen war. Der Präfect des Departements hatte aber bald von den Vorfällen Kunde erhalten, und ein Bataillon Truppen nach Villeneuve abgeschickt. Bevor jedoch diese noch eingetroffen waren, hatten die Einwohner das Unsinnige ihres Benehmens erkannt, die Barricade selbst weggeräumt, und durch eine Deputation an den Präfecten um Gnade bitten lassen. Der kgl. Gerichtshof zu Agen informirt bereits gegen die Schuldigen.

Türkei und Aegypten.

Bucharest, 28. Juli. Vorgestern wurde hier Alles in Allarm gesetzt durch die Nachricht, daß ein bewaffneter Haufe von 1500 Bulgaren, worunter sich 400 Saporoganen befinden sollen, sich von der bessarabischen Gränze her in einzelnen Abtheilungen an die Donau durchgeschlichen habe, und nun bei Braila Anstalten treffe, über die Donau zu gehen, und einen Einfall in Bulgarien zu unternehmen. Es sind größtentheils Emigranten vom Balkangebirge, welche seit dem letzten Friedensschluß ausgewandert waren. Man schickte nach allen Seiten gemessene Befehle, den Uebergang zu verhindern; 800 M. wallachischer Truppen sind nach der untern Donau abgegangen, um zur Entwaffnung der Ruhestörer mitzuwirken. — In Braila selbst sollen Unruhen stattgefunden haben, welche mit der Erscheinung jenes bewaffneten Haufens zusammentrafen oder derselben vorangingen. (Oberd. Z.)

Nordamerika.

New-Yorker Blätter vom 19. Juli schreiben: Zwischen der Regierung der vereinigten Staaten und dem päpstlichen Stuhle ist eine Differenz ausgebrochen. Vor zwei oder drei Jahren berief der Papst den katholischen Bischof von Detroit nach Rom. Der Bischof, Dr. Rees, leistete dem Rufe Folge. Zu Rom erhielt er den Befehl, seine Würde niederzulegen. Als er sich dessen weigerte, wurde er in das Inquisitions-Gefängniß eingesperrt. Ein Bericht über diese Angelegenheit wurde am 18. Juli dem Congreß erstattet. Man glaubt, der Präsident werde Erklärungen verlangen in Betreff der Gefangensetzung eines americanischen Bürgers wegen kirchlicher Handlungen, die er im Gebiete der vereinigten Staaten verrichtet hatte.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 17. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 7/8; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1910; 250 fl. Loose 107 —. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 366 3/4. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 1/8. Poln. 300 fl. Loose 73 7/8. Poln. 500 fl. Loose 78 —.

Frankfurter Geldcurse vom 17. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Mt. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Regensburg, 16 August. Am 9. d. hielt die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern ihre jährliche Generalversammlung. Hr. Regierungspräsident Frhr. v. Zu-Rhein eröffnete als Vorstand die Sitzung, worauf der Director, Hr. Oberlieutenant Ziegler, den Jahresbericht erstattete. Der unbefangene Beobachter sieht, wenn auch nicht so schnell, als wohl Manche geträumt haben mögen, die Pflanzungen von Jahr zu Jahr schöner und kräftiger heranwachsen, und freut sich des allmähligen Gelingens einer früher und zum Theil noch jetzt so sehr verkannten Sache. Die Vorräthe an Seide, die, neben der in diesem Jahre für 945 fl. verkauften, gegenwärtig im Werthe von 1183 fl. bestehen, sowie die in einem Werthsanschlage von 1550 fl. verkauflichen Bäume, geben den sprechendsten Beweis von einem sichern Vorwärtsschreiten. Während der Rechnungsabschluß im vorig. Jahre 216 fl. Mehrausgabe zeigte, enthält der heurige einen Activrest von 448 fl., und der Etat für das künftige Jahr läßt einen Ueberschuß von 1145 fl. erwarten. Im vorigen Jahre wurden 25 seidene Tücher, in diesem 50 zur Verloosung gebracht, und für das nächste Jahr sind hiezu bereits 100 Stück genehmigt. — Die Filanda hat übrig genug zu thun mit der Abhaspelung der eigenen sowohl, als der von auswärts eingesendeten Kokons. Unter letztern befinden sich Producte des durch den Eifer

und die Umsicht des Hrn. Landrichters Haunold von Vohenstrauß daselbst gegründeten Filialvereins, so wie die des Filialvereins zu Furth, — ein Beweis, daß selbst in den rauhern Theilen Bayerns Baum und Raupe noch gedeihen.

— — † Würzburg, 17. August. Gestern Abend gegen 6 Uhr wurde unsere Stadt um somehr durch Feuerlärm aufgeregt, weil die auflodernde Flamme in einer Richtung aufstieg, wo auf einem engen Raum viele Häuser zusammen stoßen, so daß man voraussichtlich nicht die Hülfe leisten konnte, die sonst am Tag, bei dem thätigen Zusammenwirken des Publikums sogleich geleistet wird. Es brannte indessen nur ein Haus zum großen Theil, das von der Obern- in die Untere-Wellergasse zieht und einige kleine Anbaue, Stallungen ꝛc. ab und so nach einer kleinen Stunde war man ganz Herr über das bei solchem Auftreten gefährliche Element geworden. Die fast gänzliche Windstille war ein großes Glück, sonst hätte es ein unabsehbares Unglück geben können, da in dem engen Raum die Flamme leicht jede Hülfe vereiteln konnte.

— — Ein französisches Blatt meldet in einem Schreiben aus Frankfurt vom 9. d.: „Hr. Thiers, der sich nach seiner Ankunft in Köln dort einem Charivari, welches ihm vor den Fenstern seines Gasthofes dargebracht werden sollte, ausgesetzt sah, eilte, auf einem Dampfboote, das nach Mainz abging, eine Zufluchtstätte zu suchen. (In der That beabsichtigte eine Gesellschaft junger Leute, auf mehrseitige Aufforderung, Hrn. Thiers am Abend seiner Ankunft unter Leitung ihres Gesanglehrers durch vierstimmige Absingung von Arndt's: „Was ist des Deutschen Vaterland?" und Nic. Becker's „Sie sollen ihn nicht haben" eine Art von politischem Ständchen zu bringen, fand jedoch für rathsam, zuvor dazu die Genehmigung der Polizeibehörde nachzusuchen. Es wurde ihr der Bescheid, daß die Polizei die Serenade nicht förmlich verbieten wolle, wohl aber aus mehrfachen Gründen davon abrathen müsse, worauf die beabsichtigte Demonstration unterblieb.) An Bord des Dampfschiffs stieß er auf Hrn. Emil Girardin, der sich ebenfalls nach Frankfurt begab, und suchte nun mit diesem ein Gespräch anzuknüpfen, da alle andern Passagiere ihn flohen; allein es ging ihm bei Hrn. Girardin nicht besser, der ihm den Rücken zuwendete, und er konnte nur bei einem deutschen (hessischen ehemaligen) Deputirten (C. C. Hoffmann) Unterhaltung finden. Bei seiner Ankunft in Frankfurt stieg er im Gasthofe ab, und da er erfuhr, daß ihm hier das nemliche Loos, wie zu Köln, vorbehalten war, rettete er sich auf die Berliner Straße. Wird er dort besser empfangen werden?"

— — Ueber Schnelligkeit der Bewegung in einer Secunde theilt ein Mathematiker in der „Warte" die Berechnung mit, daß sich in einer Secunde eine Schnecke nur 1/16 Zoll fortbewege, ein Dampfwagen könne bei größter Schnelligkeit in derselben Zeit 97 Fuß, eine Brieftaube hingegen 140 Fuß zurücklegen.

— — Zu der, im September d. J. in Braunschweig stattfindenden Versammlung der Naturforscher und Aerzte haben sich auch bereits aussereuropäische Gäste, selbst aus Amerika, angemeldet. Die erste allgemeine Zusammenkunft findet in der Aegidienkirche Statt; die einzelnen Sectionen erhalten besondere Locale, wozu der Herzog und der Stadtmagistrat das Bevern'sche Schloß, den Redoutensaal, den medicinischen Saal, den Altstadt- und Rathhaussaal, so wie die Säle im deutschen Hause und Hotel de Prusse einrichten lassen. Der Hof und die Stadt geben mehrere Feste, und in der Aegidienkirche wird von 400 Sängern und einem verhältnißmäßigen Orchester „das Weltgericht" aufgeführt.

Räthsel.

Wir lieben den Becher
Und trinken doch nicht;
Wir haben auch Augen
Und doch kein Gesicht.

Wir suchen für Fürsten
Soldaten heraus;
Entscheiden manch Schicksal
Bei Saus und Braus.

Meist Zwillinge sind wir,
Oft Drillinge gar;
Flieh' uns're Bekanntschaft!
Leicht bringt sie Gefahr.

Auflösung der Charade in Nr. 211:

Patrontasche.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem in der am 8. dieses Monats Statt gehabten Generalversammlung der Actionäre der priv. bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft die Einzahlung der anderweitigen 25 prCt. von den zur Nachzahlung gezeichneten 50 prCt. beschlossen worden ist, so wird der Einzahlungstermin von ferneren 10 prCt. für diejenigen Actien, worauf bereits 25 prCt. bezahlt worden sind, auf

Montag und Dinstag den 20. und 21. September d. J.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im Büreau der Gesellschaft dieselbst angesetzt, wobei zugleich bemerkt wird, daß diejenigen Herren Actionäre, welche sich noch nachträglich an den Nachzahlungen zu betheiligen wünschen, 35 prCt. einzuzahlen haben.

Regensburg, den 10. August 1841.

Der Ausschuß der priv. bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

v. Thon-Dittmer, d. Z. Vorstand.
Schwerdtner, d. Z. Director.

Harmonie.

Zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs, wird künftigen Dienstag den 24. ds. Monats bei günstiger Witterung eine Landparthie nach Bug veranstaltet; die Abfahrt dahin zu Wasser, ist vom Mühlwörth aus, Nachmittags 2 Uhr. Sodann grosser Ball in dem Harmonie-Locale.

Anfang 8, Ende 3 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung, findet nur der Ball statt.

Bamberg den 17. August 1841.

Der Vorstand.

Fruchtpreise.

An der Würzburger Schranne den 14. Aug. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 5 Schfl. à 21 fl. kr. 30 Korn, 72 Schfl. à 10 fl. — kr. Haber, 7 Schfl. à 5 fl. — kr. Gerste, — Schfl. — fl. — kr. Im mittleren Preis: Weizen, 361 Schfl. à 19 fl. 46 kr. Korn, 221 Schfl. à 9 fl. 39 kr. Haber, 188 Schfl. à 4 fl. 40 kr. Gerste — Schfl. à — fl. — kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 1 Schfl. à 15 fl. 15 kr. Korn, 31 Schfl. à 9 fl. — kr. Haber, 19 Schfl. à 4 fl. — kr. Gerste, — Schfl. à — fl. — kr. Summe aller verkauften Früchte 883 Schfl. 367 Schfl. Weizen, 302 Schfl. Korn, 214 Schfl. Haber, — Schfl. Gerste.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 233. **Bamberg, Samstag, 21. August** **1841.**

Geschichtskalender: 21. August. Stirbt Benedikt Stattler, Jesuit, polemischer Schriftsteller gegen Kant, 1797.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. M. der König traf auf der Reise nach Berchtesgaden am 17. August Morgens 11 Uhr in **Ingolstadt** ein, und setzte nach Besichtigung der Festungsbauten, über die Allerhöchstderselbe seine volle Zufriedenheit aussprach, die Reise nach Landshut fort.

S. k. H. der Kronprinz Maximilian ist am 14. August im Bade **Pyrmont** angekommen, wo S. k. H. mehrere Tage verweilen wollte.

München, 17. Aug. Das Regierungsblatt Nr. 35 vom 17. Aug. macht den Vertrag vom 8. Mai d. J. über die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins und die Uebereinkunft wegen Besteuerung des Runkelrübenzuckers bekannt. (Wir werden darauf zurückkommen.) Se. M. der König von Sachsen hat seine Gebirgsreise abgekürzt, und ist schon gestern Abend in Biederstein eingetroffen. Die Abreise der erlauchten Gäste nach Dresden wird nicht vor Ende dieser Woche erfolgen. — Der Finanzminister Graf von Seinsheim ist gestern früh nach Pappenheim abgereist, um von dort mit Sr. M. dem König nach Berchtesgaden zu gehen, wohin auch der Kriegsminister Baron Gumppenberg eine Einladung erhalten hat.

Die Fürstin von Thurn und Taxis ist zu Donaustauf am 10. Aug. von einem Sohne glücklich entbunden worden, der am 13. August in der Taufe den Namen Georg Max Lamoral erhielt; Taufpathe war der reg. Großherzog von Mecklenburg Strelitz. — Zu München ist am 15. August die Fürstin Natalie Wrede, 32 Jahre alt, Tochter des Feldmarschalls, gestorben. — Eine der schönsten Gemäldesammlungen zu München, die des geh. Raths v. Klenze, ist auswärts verkauft worden. — Einer der besten Schüler Schwanthaler's, Bildhauer Kriesmayer aus Tyrol, ist kürzlich in Albano gestorben. Hofer's und seiner mit ihm gefallenen Gefährten Denkmal in Innsbruck war ihm übertragen; die Modelle sind fertig.

⁑ **Bamberg**, 20. Aug. Fürst Metternich nebst Gemahlin und mehreren Kindern ist gestern Abends 5 Uhr von hier nach Würzburg abgereist. Mehrere Couriere gingen ihm voraus, andere hatten ihn hier erwartet. Der Wagen mit den Kanzleirequisiten kam Nachts 9 Uhr hier an, und ging ohne Aufenthalt weiter.

Hannover. — In **Göttingen** ist am 14. August der Hofrath **Herbart** gestorben. Er war der Begründer einer der bedeutendsten philosophischen Schulen neuerer Zeit und nicht allein als scharfer Denker und fruchtbarer Schriftsteller, sondern auch als practischer akademischer Lehrer groß. Sein Tod ist ein neuer schwerer Verlust für die Georgia Augusta.

Preußen. — Nach einem Schreiben aus **Berlin** vom 12. August soll nunmehr die Ernennung des Grafen Maltzan zum Minister des Auswärtigen entschieden sein. Derselbe war früher Officier bei den Garde du Corps, und trat 1810 als Legationssecretär in die diplomatische Laufbahn. Graf Maltzan wird als Mann von feinem diplomatischen Tact und Herzensgüte gerühmt.

Die Kaufmannsältesten der Stadt **Breslau** haben den Beschluß gefaßt, an den zum Empfang des Königs beabsichtigten Feierlichkeiten **keinen Juden** Theil nehmen zu lassen. Die durch diesen Beschluß verletzten Israeliten wollen nun Maaßregeln dagegen ergreifen.

Die uns bis jetzt zugekommenen Blätter der preußischen Staatszeitung enthalten die **Landtagsabschiede** der Provinzen **Pommern, Sachsen, Schlesien**, und **Posen**. Der allgemeine Theil der drei ersteren enthält wenig Bemerkenswerthes; es ist darin das allerh. Wohlgefallen über ihre Anhänglichkeit und Treue und die Art und Weise ausgesprochen, wie die Stände die Landtagsgeschäfte erledigt. Bezeichnender ist der Abschied für die Provinz Posen. Er lautet:

„Wir **Friedrich Wilhelm** rc. rc. entbieten Unsern zum Posenschen Provincial-Landtage versammelt gewesenen getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß. Als Wir Unsere getreuen Stände des Großherzogthums Posen zum ersten Male nach Unserer Thronbesteigung zusammenberiefen, legten Wir denselben die wichtigsten Angelegenheiten der Provinz mit vollem landesväterlichen Vertrauen zur Berathung vor. Mit Wohlwollen haben Wir erkannt, daß der Landtag von dem Gefühl der Verpflichtung durchdrungen gewesen ist, mit Eifer und reger Thätigkeit für das Wohl der Provinz und des Landes zu wirken. Zahl und Umfang seiner Arbeiten bürgen dafür. Unsere Zufriedenheit mit dieser rühmlichen Thätigkeit würde noch vollkommener und ungetrübter sein, wenn nicht ein bedeutender Theil der Versammlung sich zu Aeußerungen und Anträgen hätte fortreißen lassen, die, mit Verkennung der allein richtigen Stellung der Provinz, aus der Vorstellung und Tendenz einer politisch nationalen Sonderung des Großherzogthums von dem deutschen Kern der Monarchie hervorgegangen, Uns die Pflicht auflegen, einer solchen mit dem Wohl des Landes und Unserer polnischen Unterthanen unvereinbaren Vorstellung und allen Täuschungen, welche sich daran knüpfen, mit landesväterlichem Ernst entgegenzutreten. In Uebereinstimmung mit dem Inhalte der Wiener Tractate hat das Besitznahme-Patent und der Zuruf Unseres in Gott ruhenden Herren Vaters Majestät vom 15. Mai 1815 die Einwohner der Provinz Posen der Monarchie **einverleibt** und damit den Character einer vollständigen, untrennbaren, alle Verhältnisse durchdringenden Vereinigung ausgesprochen. Das Großherzogthum Posen ist eine Provinz Unseres Reichs in demselben Sinne, in derselben unbedingten Gemeinschaft, wie alle übrigen Provinzen, welche Unserem Scepter unterworfen sind. Mit dieser Stellung des Großherzogthums Posen ist die Stellung der verschiedenen Nationalitäten, die es in sich schließt, ist der Gang ihrer ferneren Entwickelung unverrückbar vorgezeichnet. Der polnischen Nationalität ist durch die Wiener Tractate und durch den Zuruf vom 15. Mai 1815 Berücksichtigung und Schutz verheißen. Die rühmliche Liebe jedes edlen Volkes zu seiner Sprache, seiner Sitte, seinen geschichtlichen Erinnerungen auch in den Polen zu achten und zu schützen, war der Vorsatz der Vollzieher des Wiener Tractats, und auch unter Unserer Regierung soll ihr Würdigung und Schutz zu Theil werden. Unsere ausdrücklichen Verheißungen, wie die Anordnungen, welche ihnen gefolgt sind, haben dafür Zeugniß gegeben. Aber wie jede Gabe an die Bedingung geknüpft ist, daß sie nicht mißbraucht werde, so können auch Wir Unsere Verheißung und Unsere Absichten von dieser Bedingung nicht lösen. In der untrennbaren Verbindung mit Unserer Monarchie hat das National-Gefühl bei polnischen Unterthanen Unserer Provinz Posen die Richtung seiner ferneren Entwickelung, die feste Schranke seiner Manifestation zu erkennen. Die Verschiedenheit der Abstammung, der Gegensatz der Namen Polen und Deutsche findet seinen Vereinigungspunct in dem Namen der **einen** Monarchie, des Staates, dem sie gemeinsam und für immer angehören, in dem Namen: Preußen. Nicht ohne Verschuldung darf diese Thatsache

verkannt und der Unterschied der Nationalität als Grundlage eines politischen Gegensatzes wieder hervorgerufen werden. Jeder Versuch, in unklarem Streben eine politische Absonderung des polnischen Elementes festzuhalten, hemmt Uns in dem Gange, den Wir in landesväterlicher Fürsorge für das Wohl Unserer polnischen Unterthanen begonnen haben. Die Schuld solcher Hemmung aber werden vor ihren Landsleuten diejenigen zu verantworten haben, welche in leidenschaftlicher Verblendung die Stellung des Großherzogthums, als Provinz Unserer Monarchie, seine vollständige und innerlichste Vereinigung mit derselben verkennen. Von Unseren getreuen Ständen, von allen polnischen Unterthanen Unserer Provinz Posen erwarten Wir, daß sie diese Unsere landesväterliche Mahnung beherzigen werden Wir erwarten und fordern von ihnen, daß sie niemals des Bandes vergessen, welches sie als preußische Brüder Unserer Deutsch, Lithauisch, Wallonisch redenden Unterthanen, als preußische Genossen eines und desselben Vaterlandes, als preußische Landeskinder unter einer Krone verbindet. Nur wenn sich diese Gesinnung in den Herzen Unserer polnischen Unterthanen befestigt und bewährt, wird die Fürsorge von Erfolg sein, die Wir in landesväterlicher Huld entschlossen sind, Unserem Großherzogthume Posen, wie allen übrigen Provinzen Unserer Monarchie angedeihen zu lassen."

Ueber die russische Grenzsperre enthält der Landtags-Abschied der Provinz Schlesien folgenden §: Die Nachtheile, die für das Land aus den gegenwärtigen Handels- und Grenz-Verhältnissen mit Rußland erwachsen, sind Uns nicht unbekannt, und mögen Unsere getreuen Stände vertrauen, daß wir jede Gelegenheit benutzen werden, um deren Beseitigung oder Milderung herbeizuführen." In Betreff der Aufhebung der Handels-Verträge mit den Niederlanden, Hamburg und Bremen, heißt es: „Wir haben Uns bereits bewogen gefunden, den Handels-Vertrag mit dem Königreich der Niederlande, so wie die mit den freien Hansestädten Hamburg und Bremen, wegen gegenseitiger Verkehrs-Erleichterungen bestehenden Uebereinkünfte, bei deren mit Ende dieses Jahres eintretendem Ablaufe nur unter angemessenen Modificationen fortzusetzen und eine deßfallsige Eröffnung an die Regierungen jener Staaten bereits gelangen lassen. Hierdurch erledigt sich der Antrag wegen Aufhebung der gedachten Verträge. Was die Besteuerung, sowohl des Colonial- als des inländischen Rübenzuckers betrifft, so wird das Resultat der darüber mit den Regierungen der Zollvereinsstaaten getroffenen und noch zu treffenden Vereinbarungen zu seiner Zeit auf dem geordneten Wege bekannt gemacht werden."

In Betreff des Antrags wegen Wiedergewährung von Pensionen ehemals Warschauischer Officiere, enthält der Landtagsabschied der Provinz Posen folgenden Bescheid: „Wir sind geneigt, den ehemals Warschauischen Officieren ihre durch den Uebertritt nach Polen verwirkten Pensionen in Gnaden wieder zu gewähren, welche sich einer solchen Vergünstigung dadurch werth zeigen, daß sie in Wort und That ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit an Uns überzeugend an den Tag legen. Damit ist allen Rücksichten der Billigkeit, welche Unsere getreuen Stände für jene Officiere geltend machen, in genügender Weise entsprochen."

Berliner Blätter discutiren über Preßfreiheit, aus Anlaß einer Schrift von Heinsius über diesen Gegenstand. Ein Artikel der Spenerschen Ztg. beruft sich dabei zugleich auf die Autorität Ancillon's, welcher in seiner Abhandlung „über die Gesetzgebung der Presse" sagte, daß „in uneingeschränkten Monarchien mehr, als in repräsentativen Verfassungen, eine große Preßfreiheit zuläßig sei, um der Regierung manche nützliche Wahrheit näher zu bringen, die Verwaltung zu beleuchten, und den Beschwerden, so wie den Wünschen des Volkes Luft zu machen und Berücksichtigung zu sichern." Dies war die Theorie; was die Praxis betrifft, so entwirft Hr. Heinsius folgendes Bild von den Uebelständen der Censur, so wie sie ausgeübt wird: Die Censur ist unzureichend und willkührlich, in so fern sie ganz von der Subjektivität einzelner Männer abhängt, die, wenn auch der Staat die weisesten dazu ernennen könnte, doch in der Art ihres Denkens und Empfindens, ihres Urtheils über Das, was gut, recht, geziemend, und passend für Zeit und Umstände ist, überhaupt in ihren moralischen und politischen Ansichten nothwendig sehr verschieden sein müssen, so daß sie die Druckerlaubniß mehr nach ihrer persönlichen Eigenschaft, als nach objectiven Vorschriften, die ihnen nur in sehr unbestimmten Umrissen gegeben sein können, gestatten oder versagen. Nun tritt aber sehr häufig der Fall ein, daß die Censur in sehr ungeschickte Hände gelegt, und gewöhnlich an die bürgerliche Stellung eines Beamten, nicht an die Intelligenz, geknüpft wird; sei es, daß man nicht passende Subjecte für dies Amt findet, oder daß die dazu tauglichen Männer ein lästiges Geschäft, aus Furcht vor möglichen Unannehmlichkeiten, lieber von sich ablehnen. Hat aber ein Censor einmal wegen seiner bewiesenen Freisinnigkeit sich Verantwortung zugezogen, so wird er es vielleicht sicherer und gerathener finden, das Imprimatur zu versagen, als es zu geben. Dieser Fall zeigt sich besonders bei der Censur der Zeitschriftstellerei, daher viele einheimische Zeitungen selbst die unschuldigsten Nachrichten ihres Landes verschweigen, und der Leser erst von außerhalb erfahren muß, was in seinen eigenen Mauern vorgeht. — Wer irgend einmal selber mit Censurverhältnissen zu thun gehabt hat, der wird bestätigen, daß dieses Bild zwar nicht geschmeichelt, aber auch keineswegs karrikirt oder ins Schwarze gemalt ist.

Königsberg, 8. Aug. Der zu einem colossalen Actengebirge angeschwollene Muckerproceß ist bis jetzt nur in erster Instanz entschieden und das Urtel der zweiten Instanz wird noch erwartet; es wird sich aber wohl bei der Weitläufigkeit der Sache noch einige Jahre verzögern. Aus dem Munde gutunterrichteter Personen vernimmt man, daß es mit den juridischen Beweisen gegen die angeschuldigten Prediger sehr schwach steht, und daß in der zweiten Instanz wohl eine Freisprechung ab instantia zu erwarten sein dürfte.

Freie Städte. — Die gesetzgebende Versammlung der freien Stadt Frankfurt hat in ihrer Sitzung vom 28. Juli in Betreff des Hazardspiel-Verbots folgenden Beschluß gefaßt: „Die gesetzgebende Versammlung, wiewohl die Ansichten des Senats über die Verderblichkeit der Hazardspiele vollkommen theilend, könne jedoch dem anher gelangten Gesetzes-Entwurfe (nach welchem innerhalb eines bestimmten Bezirks den Frankfurter Staats-Angehörigen alle Theilnahme an auswärtigen Hazardspielen untersagt werden soll), die verfassungsmäßige Zustimmung nicht ertheilen." Ein weiterer Antrag: „Hohen Senat zu ersuchen, bei der hohen deutschen Bundesversammlung dahin zu wirken, daß in allen deutschen Bundesstaaten die Hazardspiele aufgehoben und verboten würden", wurde mit 49 gegen 14 Stimmen verworfen.

Großbritannien.

London, 13. August.

In Irland zeigt sich so starke Aufregung, daß sich die Regierung genöthigt sieht, zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Reiterei als Verstärkung hinüber zu senden. Sir Robert Peels Verwaltung wird dort ihr Haupthinderniß finden. Auf das Whigministerium setzten die Irländer großes Vertrauen, deßhalb herrschte im Lande selbst während der Chartistenexcesse in England die tiefste Ruhe, so daß die Regierung ohne Bedenken einen Theil der dortigen Besatzungen zu andern Zwecken verwenden konnte.

Zu Louth in der Grafschaft Lincoln sind zwei junge Leute von der schwärmerischen Secte der Mormonen direct aus dem Westen der Vereinigten Staaten, von den Ufern des Missouri, angekommen. Einer von ihnen nennt sich einen gottbegeisterten Aeltesten seiner Kirche, dem durch Handauflegung die Gabe der Sprache verheißen sei. Die beiden Mormonen-Missionäre sammeln Beiträge für den

in der Mitte von Amerika bereits im Gang begriffenen Bau der Stadt Jerusalem und des Tempels. Sie behaupten, daß zu gleicher Zeit die andern Stämme Israels nach Judäa zurückkehren und den dortigen Tempel wieder aufbauen werden. Alsdann werden beide Städte und die, welche sich an die Mormonen anschließen, in den Himmel erhoben werden und von dort wieder herabsteigen mit dem himmlischen Jerusalem und dem Erlöser, und die Erde wird eine ausgedehnte Ebene werden, die Inseln vereint mit dem Festlande, die Wasser weit nordwärts getrieben. Sofort erfolgt die Vertilgung aller Anti-Mormonen und die Vollendung aller Dinge. Diese wilde Schwärmerei zählt in den Vereinigten Staaten und in Canada gegen 100,000 Anhänger.

Frankreich.

Die Stadt Lyon hat 10,000 Fr. votirt zu der Feierlichkeit des Empfanges des Herzogs von Aumale, der mit seinem Regiment, das aus Afrika gekommen ist, auf dem Weg nach Paris, die zweite Stadt Frankreich's berühren wird.

△ Paris, 16. August. Eine Reihe von Hiobsposten habe ich Ihnen heute mitzutheilen. Die Municipalität von Bordeaux hatte die Maaßregeln des Finanzministers für gesetzlich und gerecht erklärt; am 12. und 13. Abends zogen nun Haufen vor die Wohnungen der Municipalräthe, schleuderten unter Zischen und Drohgeschrei Steine gegen Fenster und Thüren, drohten diese einzusprengen, und schlugen die Straßenlaternen zusammen. Die bewaffnete Macht nur konnte die Ruhestörer auseinandertreiben. Noch weiß man nicht, ob nicht neue Unruhen dort zu befürchten sind. — Die englische Regierung sieht sich genöthigt, in der Voraussicht der schlimmen Folgen des Eintritts eines Toryministeriums für die Ruhe Irlands, Truppen-Verstärkungen dahin abzuschicken, vorläufig ein Cavalerie- und zwei Infanterie-Regimenter. Außerdem will ein Toryblatt, freilich noch unbestätigt wissen, fünf Kriegsschiffe, denen noch zehn andere von verschiedenen auswärtigen Stationen folgen sollen, hätten den Befehl erhalten, nach den Küsten der vereinigten Staaten unter Segel zu gehen, um dort das Resultat der wiederholten Reclamationen wegen Freilassung Mac Leod's zu erwarten. — Von Smyrna meldet man vom 30. Juli, daß eine fürchterliche Feuersbrunst binnen 18 Stunden an 10,000 Häuser, fast die Hälfte der Stadt, in Asche gelegt, und 20,000 ihrer Bewohner Habe, Gut und Obdach beraubt hat. Ein furchtbarer Wind, die Hitze und der Wassermangel vereinigten sich, die Kraft des zerstörenden Elements zu erhöhen. — Zu Sevilla versetzte am 3. ein starker Erdstoß die Einwohner in solchen Schrecken, daß sie aus ihren Häusern auf die Straßen flüchteten. Ein dumpfes Brummen wurde dabei wie aus der Erde kommend bemerkt. Die Stadt Puerto Principe auf der Insel Cuba litt am 1. und 2. Juni bedeutend durch eine Ueberschwemmung in Folge heftiger Regengüsse. Mehr als 500 Häuser standen im Wasser. — Und damit auch das Lächerliche nicht fehle, fabeln die französischen Journale heute auch noch von einer Kriegserklärung Spaniens gegen den Papst: ja englische Häuser sollen sogar schon Kaperbriefe für Wegnahme der spanischen Schiffe von der römischen Regierung verlangt haben.

Südamerika.

Der zu Montevideo erscheinende „Messager français" meldet unterm 23. Mai die Verhaftung von mehr als 80 dort wohnenden Franzosen, welche man an Bord eines der Regierungsschiffe brachte. Ueber die Ursache erfährt man bis jetzt nichts; der französische Consul war jedoch eingeschritten.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 17. August. Ludwig-Canal 75 — P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G.

Frankfurt, 18. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 13/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1920; 250 fl. Loose 107 5/8. Integr. 50 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/4. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 367 1/2. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 1/8. Poln. 300 fl. Loose 73 7/8. Poln. 500 fl. Loose 78 —.

Frankfurter Geldcurse vom 18. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Bei dem diesjähr. vom 5 — 7. Juli in Nürnberg stattgefundenen Wollmarkt belief sich die Zufuhr im Ganzen auf 109,163 Pf. Zollgewicht, davon wurden verkauft 83,559 Pf. Zollgewicht, so daß 25,604 Pf. Zollgewicht theils zurückgenommen wurden theils unverkauft stehen geblieben sind. Die Preise stellten sich wie folgt: feine spanische Wolle à 117 fl., spanische Wolle 77 bis 95 fl., Bastard Wolle 70 bis 81 fl., deutsche Wolle 60 bis 70 fl., Lammwolle 55 bis 78 fl., Raufwolle 40 bis 71 fl., böhmische 70 fl.

— — Eltern haben in großen Städten Frankreichs alle Ursache wegen ihrer Kinder auf der Hut zu sein. Sonnabend den 24 Juli wurden in Orleans zwei Mädchen, welche Kinder hüteten, entführt, das eine zehn, das andere eilf und ein halbes Jahr alt. Ein Bauersmann, der vom Markte kam, hatte sie eingeladen in seinen Wagen zu steigen, um sein Pferd zu halten, und hatte ihnen dafür eine kleine Spacierfahrt versprochen, war aber mit ihnen verschwunden. Die Eltern, Leute vom Bürgerstand, waren trostlos. Die Justiz stellte sogleich die sorgfältigsten Nachforschungen an, aber mehrere Tage umsonst. Erst am Mittwoch darauf wurde ein Verdächtiger festgenommen — ein Mann von achtunddreißig Jahren, Spezerei- und Kleienmehlhändler zu Ferolles, Abraham Serein. Schon im J. 1832 war er in Untersuchung gewesen: ein Mädchen, das zum erstenmal bei der Communion gewesen, war auf dem Felde mittelst eines ihm in den Mund gezwangten Grasbüschels erstickt gefunden worden, und die öffentliche Stimme bezeichnete ihn eines doppelten Frevels schuldig, der Nothzucht und des Mords. Da jedoch keine hinreichenden Beweise aufgetrieben werden konnten, war er wieder in Freiheit gesetzt worden. In dem jetzigen Fall hatten mehrere Personen ihn mit den Mädchen fahren sehen und ein Metzgerjunge hatte den Wagen in Sereins Haus als den nämlichen erkannt, in welchem er mit den Mädchen gesessen. Auch hatte man an diesem Wagen Blutflecken wahrgenommen, über deren Entstehung er sich nicht ausweisen konnte. Zuerst versuchte der Verhaftete es nun mit hartnäckigem Läugnen, als man ihn aber nach seinem Dorf zurückführte, um die Hausdurchsuchung vorzunehmen, sank sein Muth und er gestand dem Generalprocurator und dem Untersuchungsrichter noch auf dem Weg den Raub, behauptete übrigens, er habe die Mädchen später auf dem Feld wieder laufen lassen. Allem nach ist indeß der Verbrecher dabei nicht stehen geblieben, denn in seiner Wohnung ist ein Schuh des ältesten Mädchens, der Kamm und ein rosenfarbenes Band, die es trug, alles mit Blut bespritzt, zum Vorschein gekommen. Noch hatte man von ihnen selbst keine Spur, Niemand zweifelt aber an ihrer Ermordung. Das Volk war so erbittert auf den Bösewicht, daß die Gendarmen Mühe hatten ihn durch die Menge nach dem Gefängniß zu führen und den Vater eines der Kinder abzuwehren, der mit dem Messer in der Hand auf ihn losstürzen wollte. Vor einem Jahr war ebenfalls ein Mädchen aus dem Faubourg Bannier verschwunden; vielleicht daß man bei dieser Gelegenheit auch über sein Schicksal Aufschluß erhält. — Erst am 3. August wurde ein vollständigeres Geständniß erlangt, bis dahin hatte er es geläugnet, die Mädchen ermordet zu haben. Durch Fragen gedrängt, bekannte er endlich, er habe aus Furcht vor Entdeckung geglaubt, sich ihrer entledigen zu müssen und sie erdrosselt. Noch läugnete er die vorangegangene Nothzucht. Als jedoch die Polizei nach der von ihm gemachten Angabe die zwei Leichname wirklich in einem Gebüsch bei Vouzon fand, war zwar der eine außer einem Schenkel schon von den Wölfen aufgefressen, der andere aber trug die unverkennbaren Spuren verübter Gewalt. Die Magistrate begaben sich sogleich in Begleitung von Aerzten an Ort und Stelle. Sereins Frau, auf die der Verdacht fiel, daß sie von dem Verbrechen ihres Mannes Kenntniß gehabt, ist seitdem auch verhaftet worden.

— — Erfindung eines neuen Pfluges. Im

Schwäbischen Merkur macht der Vorstand des „Karlsvereins für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe“ in Würtemberg auf eine neue Erfindung aufmerksam, welche auch die Beachtung Vieler unserer Leser zu verdienen scheint. Schmiedemeister Werner in Obergriesheim hat einen neuen Pflug construirt, von welchem in competenter Richter in dem genannten Blatte so urtheilt: „Sehr sinnreich hat der Verfertiger die Vorrichtung zum Ab- und Zuwenden, so wie zum Seichter- und Tieferstellen angebracht. Vermöge der Eigenschaft eines Schwingpflugs erfordert er beim Gebrauch mehr Aufmerksamkeit als der flandrische Pflug, indem ihm durch die leichteste Berührung eine andere Direction gegeben werden kann. Hierin liegt hauptsächlich der Grund, daß dieser Pflug wenigstens ein Viertheil weniger Zugkraft erfordert, weil dadurch die Reibung, die durch den Fuß vom flandrischen Pflug auf dem Boden bewirkt wird, gänzlich aufhört. Ein weiterer großer Vortheil zeigt sich besonders auch beim Düngerunterpflügen, weil hier in Ermanglung des Fußes das Zusammenschieben umgangen wird. Der Meister hat seinem neuen Product eine Doppelstürtze gegeben, und daran hat er wohlgethan; denn dadurch wird der Pflüger mit seinem neuen Werkzeug eher fertig, er hat es, so zu sagen, mehr in der Hand. Auf etwas festerem Boden lieferte der neue Sprößling in der That eine vorzügliche Arbeit; es war eine Lust, zu sehen, wie spielend das Zugvieh mit seinem neuen Pflug dahin ging. Die Furchen wurden wagrecht abgeschnitten und schön umgelegt.“ Es wird dazu bemerkt, daß der Pflug ganz von Eisen und sehr billig sei!

— — Dem Professor Cercolini zu Siena ist es nach vielfältigen Versuchen gelungen, durch die Strahlen des Mondes Daguerreotypbilder zu gewinnen. Die Umrisse derselben sind zwar schwächer als die in der bisherigen Weise hervorgebrachten, zeichnen sich aber vor ihnen durch das Magische der Beleuchtung aus.

— — Am 12. August ging von Berlin das 100 Centner schwere Feldzelt nach Schlesien ab, welches der König zum Behufe der dort stattfindenden Manövers in der Berliner Eisengießerei hat anfertigen lassen, indem er darin den höhern Officieren während der Bivouacs eine große Fête geben will. Die Unkosten des k. Zeltes belaufen sich auf 10,000 Thlr.

— — Die Berliner verfahren jährlich nahe über eine Million Thaler! In der preußischen Hauptstadt sind nämlich 900 Droschken in Thätigkeit; davon verdient jede an guten Tagen 5 bis 6 und an schlechten 2 bis 3 Thaler in Viergroschenstücken. Nehmen wir als Durchschnittssumme nur 3 Thaler an, so ergibt sich als tägliche Droschkeneinnahme 2700 Thaler und als jährliche 985,500 Thaler. Hiezu kommt noch der Verdienst von nahe an 300 eleganten Miethwagen und mindestens eben so vieler Wagen für Landpartien u. s. w. Wäre der Fuhrlohn nicht so billig, so würden die Kutscher schwerlich so gute Geschäfte machen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Splitter und Balken im Auge der Zeit.

Unter dieser Aufschrift steht in einem Mainzer Localblatt ein mich mitbetreffender Aufsatz; auf diesen und in andern Blättern gegen mich enthaltene Angriffe bemerke ich:

Herrn Thiers lernte ich in Köln, nicht in Coblenz, durch rein zufälliges Zusammentreffen kennen; in Coblenz speiste weder er, noch ich an der Table d'hôte, und nannte ich ihm weder in Coblenz noch Köln, noch später meinen Namen, noch gab ich ihm meine Adresse, noch erlaubte ich mir lächerliche Großthuereien.

Wenn Herr Thiers mir neben sich zum Sitze einen Stuhl offerirte, ich ihm dagegen einen Schemel, so wird mit Recht hierin Niemand etwas Anderes, als gegenseitige Höflichkeit erkennen.

Endlich wäre es gut, wenn Herr Thiers in Deutschland noch recht Vielen von meiner Gesinnung begegnete, er würde von seinem früheren großen Irrthume zurückkommen.

Ich bitte alle Zeitungs-Redactionen, welche die Angriffe gegen mich aufnehmen, auch dieser Entgegnung einen Platz einzuräumen.

Darmstadt, den 15. August 1841.

Ernst Emil Hoffmann.

Bekanntmachung.

(3 c) Montag den 30. August l. Js. früh 10 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission der königlichen Garnisons-Kompagnie Rosenberg unter Vorbehalt höherer Genehmigung nachstehende Leinwand-Materialien als 303 56/96 Hemder-, 175 63/96 Rock- und 204 21/96 ordinäre Futterleinwand an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. Die Versteigerung geschieht in der Kanzley obiger Kompagnie.

Rosenberg, am 5. August 1841.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekengläubigers werden zwei dem Gartnermeister Michael Stürmer zu Bamberg gehörige Grundstücke nehmlich:

a) 3 3/4 Tgw. Wiese, die Backöferin genannt, freieigen B. Nr. 672 aus 600 fl. Belag besteuert im Districte Gundelsheim gelegen und geschätzt auf 1000 fl.,

b) 1 Tgw. zweimädige Wiese im Wörth B. Nr. 444 aus 370 fl. Belag besteuert, im Districte Memmelsdorf gelegen und gewerthet auf 225 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Strichstermin auf

Freitag den 13. September d. Js.
Nachmittag 2 Uhr

im Wirthshause zu Gundelsheim anberaumt, mit dem Bemerken, daß die Kaufbedingungen am Strichstermine bekannt gemacht werden und der Hinschlag an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 der Proceßnovelle vom 17ten November 1837 geschieht.

Bamberg, 4. August 1841.

Königl. Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Bekanntmachung.

(3 b) Im Wege der Hülf-vollstreckung wird das dem Bauern Kaspar Bauer von Hallstadt gehörige im Steuerdistricte Oberhaid gelegene Grundvermögen, bestehend in

a) 1/2 Acker Weinberg in der großen Kreilitzen, k. Lehn, Bes. Nr. 1252, Str. Cap. 200 fl., Taxe 75 fl.,

b) 1/2 Acker do., oberhalb dem weißen Graben, k. Lehn, Bes. Nr. 1252 und 53, mit 240 fl. Str. Cap., Taxe 240 fl.,

c) 1 M. Baumfeld, jetzt Hopfengarten u. Eggeten, zu 3/4 Morgen mit Holz bewachsen, Bes Nr. 1254, Str. Cap. 60 fl. Taxe 30 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und steht zu diesem Behufe Termin in loco Oberhaid auf

Donnerstag den 9. Septbr. l. Js.

an, wozu zahlungsfähige Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 99 — 101 der Proceßnovelle von 1837 sogleich erfolge, die Bekanntmachung der besondern Strichsbedingnisse aber dem Strich selbst vorhergehen solle.

Bamberg den 30. Juli 1841.

K. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Oeffentliche Vorladung.

(3 b) Die Heß- und Eva Hellmannschen Eheleute zu Viereth haben sich freiwillig der Gant unterworfen, und es werden sofort die gewöhnlichen Edictstage und zwar

I. Zur Anmeldung und Liquidstellung der Forderungen auf

Montag den 30. Aug. l. Js. Vorm.

II. zur Anbringung von Einreden dagegen auf

Donnerstag den 30. September,

III. endlich zu Re- und Duplic auf

Freitag den 29. Oktober l. Js.

hiemit ausgeschrieben, wozu die sämmtl Hellmannischen Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß derjenige, welcher im I. Termine nicht erscheint, von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden soll, wogegen das Ausbleiben in den übrigen Terminen den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge hat.

Hierbei werden alle Diejenigen, welche von dem Vermögen des Heß Hellmann Etwas pfandweise oder sonst in Händen haben, aufgefordert, selbiges bei dem Concursgerichte vorbehaltlich ihrer Rechte daran bei Vermeidung des doppelten Ersatzes zu hinterlegen.

Auch soll bei dem ersten Edictstage die gütliche Ausgleichung der Sache in Gemäßheit der §§. 32. 33 der Prioritäts-Ordnung versucht werden, und es könnte sich daher ereignen, daß für die im ersten Termine Ausbleibenden, auch ein Restitutions-Gesuch erfolglos wäre, weßhalb Jeder dessen gehörige Abwartung sich empfohlen sein lassen wird.

Bamberg den 28. Juli 1841.

K. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 23 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 234. Bamberg, Sonntag, 22. August **1841.**

Geschichtskalender: 22. August. Treffen bei Bilve gegen die Russen, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Nachstehendes ist der, am 8. Mai d. J. abgeschlossene Vertrag zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthume Hessen, den zum thüringischen Zoll- und Handelsvereine gehörigen Staaten, Nassau und der freien Stadt Frankfurt, Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins betreffend. „Nachdem die in Gemäßheit der Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833, vom 12. Mai und 10. Dezember 1835 und vom 2. Januar 1836 zu einem Zoll- und Handelsvereine verbundenen Regierungen — im Anerkenntnisse der wohlthätigen Wirkungen, welche derselbe, Ihren bei dessen Gründung und Erweiterung gehegten Absichten entsprechend, für den Handel und gewerblichen Verkehr der Vereinsstaaten, und hierdurch zugleich für die Beförderung der Verkehrsfreiheit in Deutschland überhaupt herbeigeführt hat, — in dem Wunsche übereingekommen sind, den Fortbestand dieses Vereins auf eine eben so den Interessen der Gesammtheit, als den besondern Verhältnissen einzelner Vereinsglieder zusagende Weise sicher zu stellen; so sind zur Erreichung dieses Zweckes Verhandlungen gepflogen worden, wozu als Bevollmächtigte ernannt haben (folgen die Namen); von welchen Bevollmächtigten, unter dem Vorbehalte der Ratification, folgender Vertrag abgeschlossen worden ist. Art. 1. Die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins wird vorläufig auf weitere zwölf Jahre, vom 1. Januar 1842 anfangend, also bis zum letzten Dezember 1853 festgesetzt. Für diesen Zeitraum bleiben die Zollvereinigungsverträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833, vom 12. Mai und 10. Dez. 1835 und vom 2. Januar 1836 auch ferner, jedoch mit den in den folgenden Artikeln enthaltenen Modificationen und zusätzlichen Bestimmungen in Kraft. Art. 2. Der die gemeinschaftlichen Anmeldestellen an den Binnengrenzen zwischen Bayern, Würtemberg und Baden einerseits und den übrigen Vereinslanden andererseits betreffende Art. 8 der Zollvereinigungsverträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833 und vom 12. Mai 1835 tritt außer Wirksamkeit, und es unterliegt in der Folge der Verkehr mit Handelsgegenständen an den bezeichneten Binnengrenzen keiner weitern Beaufsichtigung, als jener, die zum Behufe der Erhebung innerer Steuern (Art. 3) in dem einen oder andern Vereinsstaate erforderlich ist. Art. 3. Was die in den Artikeln 11 und 12 der Zollvereinigungsverträge vom 22. und 30. März, und vom 11. Mai 1833, ferner vom 12. Mai 1835, ingleichen in den Artikeln 8 und 9 der Zollvereinigungsverträge vom 10. Dez. 1835 und 2. Jan. 1836 gedachten innern Steuern betrifft, welche in den einzelnen Vereinsstaaten theils auf die Hervorbringung oder Zubereitung, theils unmittelbar auf den Verbrauch gewisser Erzeugnisse gelegt sind, so wird es auch ferner von allen Theilen als wünschenswerth anerkannt, hierin eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung und der Besteuerungssätze in ihren Staaten thunlich hergestellt zu sehen, weshalb ihr Bestreben auf Herbeiführung einer solchen Gleichmäßigkeit, insbesondere durch Vereinigung mehrerer Staaten zu gleichen innern Steuereinrichtungen, mit oder ohne Gemeinschaftlichkeit der Steuer-Erträge, gerichtet bleiben wird. Bis dahin, wo dieses Ziel erreicht worden, sollen hinsichtlich der vorbemerkten Steuern und des Verkehrs mit den davon betroffenen Gegenständen unter den Vereinsstaaten, zur Vermeidung der Nachtheile, welche aus einer Verschiedenartigkeit der innern Steuersysteme überhaupt, und namentlich aus der Ungleichheit der Steuersätze, sowohl für die Producenten, als für die Steuer-Einnahme der einzelnen Vereinsstaaten, erwachsen könnten, — abgesehen von der Besteuerung des im Umfange des Zollvereins erzeugten Rübenzuckers, weßhalb auf die besonders getroffenen Vereinbarungen Bezug genommen wird, — folgende Grundsätze in Anwendung kommen: I. Hinsichtlich der ausländischen Erzeugnisse. Von allen Erzeugnissen, von welchen entweder auf die in der Zollordnung vorgeschriebene Weise dargethan wird, daß sie als ausländisches Ein- und Durchgangsgut die zollamtliche Behandlung bei einer Erhebungsbehörde des Vereins bestanden haben oder derselben noch unterliegen, oder von welchen, dafern sie zu den tarifmäßig zollfreien gehören, durch Bescheinigungen der Grenzzollämter nachgewiesen wird, daß sie vom Auslande eingeführt worden sind, darf keine weitere Abgabe irgend einer Art, sei es für Rechnung des Staats, oder für Rechnung von Communen und Corporationen erhoben werden; jedoch — was das Eingangsgut betrifft — mit Vorbehalt derjenigen inneren Steuern, welche in einem Vereinsstaate auf die weitere Verarbeitung oder auf anderweite Bereitungen aus solchen Erzeugnissen, ohne Unterschied des ausländischen, inländischen oder vereinsländischen Ursprungs allgemein gelegt sind. (Schluß f.)

S. M. der König nahm auf der Reise von Brückenau nach Berchtesgaden am 17. d. das Nachtquartier zu Pappenheim bei dem Feldzeugmeister Grafen Pappenheim. Bei dieser Gelegenheit war das uralte Stammschloß der Pappenheim und die umliegenden Berghöhen colossal beleuchtet.

Das ehemalige Kloster der Clarisserinen am Anger in München ist nunmehr zum Mutterhause des Ordens der armen Schulschwestern bestimmt; zu diesem Behuf wird demnächst der Anbau eines neuen Flügels beginnen; dagegen wird das Gebäude des ehemaligen Isarthor-Theaters zur Verwendung für städtische Zwecke dem Magistrat übergeben.

* Bamberg, 21. August. S. Exc. der Hr. Minister v. Abel ist mit Familie gestern von Kissingen hier angekommen und im Gasthaus zum Bamberger Hof abgestiegen. Er wird dem Vernehmen nach einige Tage hier verweilen. Auch Hr. Regierungs-Präsident Stenglein ist aus Bayreuth gestern hier eingetroffen.

Baden. — Das zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Minister Winter zu Karlsruhe be-

stehende Centralcomite hat beschlossen, daß keine Stiftung zu wohlthätigen Zwecken, sondern nach den Beschlüssen der Mehrzahl der Localcomite's ein öffentliches sichtbares Denkmal nach dem ursprünglichen Zwecke der Subscription aus den eingegangenen Beiträgen errichtet werde. Das Centralcomite hat bereits die kunstverständigen Mitglieder zur Vorlage geeigneter Vorschläge veranlaßt.

Preußen. — Hr. Thiers benutzt seinen Aufenthalt in Berlin zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt. Am 14. August stattete er dem Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Werther, einen Besuch ab, worauf er und der franz. Gesandte Hr. v. Bresson zur k. Tafel geladen wurden. Nach einem Bericht aus Berlin vom 15. August gedenkt Hr. Thiers nach kurzem Aufenthalt von dort nach Wien abzureisen und dabei Breslau zu berühren, indem er der Herzogin von Talleyrand, welche sich gegenwärtig auf ihren Gütern in Schlesien befindet, einen Besuch abstatten will. Früher hieß es bekanntlich, der franz. Exminister beabsichtige wieder an den Rhein zu kommen und dort längere Zeit zu verweilen.

Am 15. August kam der Erzbischof von Köln vom Bade Lippspringe nach Paderborn, um dem dortigen Bischof, welcher seit einiger Zeit unwohl ist, einen Besuch abzustatten. Er wurde mit Glockengeläute empfangen und die Straßen der Stadt, durch die er fuhr, waren mit Triumphbögen und Blumen- und Laubgewinden geschmückt.

Großbritannien.

London, 14. August.

Die Schilderungen aus den Manufacturbezirken sind höchst betrübend. In Manchester stehen viele Fabriken still oder arbeiten nur halbe Zeit. Die Noth, sagt ein dort erscheinendes Blatt, rühre allerdings theilweise von den Korngesetzen her, weit mehr aber davon, daß zu viel producirt werde, was man in der englischen Handelssprache Overtrading nennt. An diesen Letzteren aber seien vorzüglich wieder die vielen Joint-stocks-Banken schuld, die eine unverhältnißmäßige Menge von Localnoten ausgäben, den Credit auf eine unnatürliche Höhe spannten und dadurch veranlaßten, daß arme Schlucker mit den solides Vermögen besitzenden Leuten concurriren wollten, aber dabei nicht im Stande wären, eine Krisis zu bestehen, vielmehr andere Häuser mit in ihren Ruin rissen. Nichts desto weniger steigen in manchen Gegenden die Preise des Grund und Bodens zu einer enormen Höhe. So wurde kürzlich in der Nähe von Glasgow ein 23 Acker enthaltendes Stück Feldland mit 360,000 fl. bezahlt.

Von bedeutendem Interesse sind die aus Hobart Town eingegangenen Nachrichten vom 12. April, denen zufolge das Entdeckungs-Geschwader in den Südpol-Ländern unter Capitän Roß und Crozier, bis auf 100 Meilen vom magnetischen Südpol, nämlich bis 78° 4′ südlicher Breite und 173° 12′ westlicher Länge gedrungen ist, also um vier Grad höher als die französischen und amerikanischen Entdeckungs-Geschwader. Ein 150 Fuß hohes Eisgefilde wurde 300 Seemeilen ostwärts verfolgt, worauf das Geschwader nach Hobart-Town zurückkehrte, nachdem einige Irrthümer in den amerikanischen Angaben berichtigt worden waren.

Frankreich.

Paris, 17. August.

Der „Messager" sagt, eine telegraphische Depesche, die gestern hier eingetroffen, melde, daß am Abend und in der Nacht des Sonntag keine neue Unordnung zu Bordeaux stattgefunden habe, alles sei ruhig und alle Maaßregeln getroffen gewesen, um der Wiederkehr von Ruhestörungen vorzubeugen. Das „Memorial Bordelais" vom 15. aber spricht von wiederholten Unordnungen am Abend vom 14. auf den 15. Neuerdings war eine große Zahl Straßenlaternen zusammengeschlagen, Steine gegen die Truppen geschleudert, eine Person durch einen Messerstich verwundet, ein Adjunct der Mairie mit Stockschlägen mißhandelt, aber auch mehrere aus den Haufen verwundet worden, welche mehrere Male durch das Militair aus einander getrieben werden mußten. Truppen, Behörden und Nationalgarde haben aber ihre Pflicht gethan und zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Spanien.

Das Barceloneser Blatt Constitucion gibt das Privatvermögen der Königin Christine, ohne Zweifel übertrieben, auf 85 Millionen Piaster (212,500,000 fl.) an. Es soll durchaus in fremden Banken angelegt sein. Auch besitze die Königin Mutter ausserdem noch einige hübsche Güter im Auslande. — Wegen der gewaltthätigen Maaßregeln englischer Kriegsschiffe gegen spanische Handelsfahrzeuge ist sehr große Erbitterung gegen England entstanden, und es ist jetzt zu bezweifeln, ob der Verkauf der westafrikanischen Inseln Fernando Po und Annabona von den Cortes genehmigt wird, obgleich Spanien diese Inseln nur dem Namen nach besitzt und durchaus keinen Nutzen daraus ziehen kann. So viel aber ist gewiß, daß England diese Inseln, deren eine es im Interesse der Civilisirung der Eingebornen und des Kampfes gegen den Sclavenhandel längst besetzt hat, nicht mehr herausgeben wird. Der Kaufpreis wird von den Forderungen Englands an Spanien, die ohnehin kaum einzutreiben wären, abgezogen.

Italien.

Dom Miguel beabsichtigt Rom zu verlassen, wo es ihm, seit die portugiesische Regierung sich mit dem heil. Stuhl ausgesöhnt, nicht mehr recht gefallen will. Man glaubt, daß er seinen Aufenthalt in Modena nehmen werde. Trotz seiner äußerst dürftigen Umstände hat er bisher alle Anerbietungen einer Geldentschädigung beharrlich zurückgewiesen. In Erwartung der Wiedereroberung des portugiesischen Thrones zieht er es vor, einstweilen von fremder Unterstützung zu leben. Nicht einmal die Anerkennung der jetzigen portug. Regierung von Seite der conservativen Mächte scheint ihn in seinen Hoffnungen irre zu machen.

Dänemark.

Helsingör, 7. Aug. Seit einigen Tagen ist hier die zur Regulirung der Angelegenheiten des Sundzolls niedergesetzte Commission zusammengetreten. Sie besteht von Seiten Dänemarks aus dem Conferenzrath Holten, Director der Oeresund-Zoll-Kammer, dem zwei Mitglieder derselben, die Herren Wessel und Olrik, beigegeben worden, und von englischer Seite aus Herrn Mac Gregor, königl. großbritannischem Consul in Dänemark; von schwedischer Seite haben sich derselben angeschlossen Herr Ewerlöf, königl. schwedischer General-Consul zu Helsingör, und Herr Commerzienrath Rosenblad von Stockholm. Wie verlautet, werden die Hauptgegenstände ihrer Wirksamkeit unter anderen die folgenden sein: Revision der Oeresund-Zoll-Rolle und Herabsetzung der Zölle mehrerer Artikel, insofern dieselben nicht im Tarife von Christianopel verzeichnet stehen oder nicht bereits in London herabgesetzt worden; die Mittel vorzubereiten, den im Sunde klarirenden Schiffen eine schnelle Expedition zu sichern; das ganze System überhaupt von allen veralteten, unnöthigen Formalitäten zu befreien und dasselbe möglichst zu vereinfachen; mehrere für die Schifffahrt lästige Abgaben abzuschaffen, so wie auch den Betrag der künftig von den Zoll-Beamten im Sunde zu erhebenden Sporteln zu bestimmen.

Montenegro.

Der Vladika von Montenegro hat kürzlich durch ein

Fiumer Handlungshaus bei einer bekannten Waffenfabrik 2000 Gewehre nach dem Muster der kais. österr. Jägerstutzen bestellt und in Ancona 500 Centner Schießpulver ankaufen lassen. Man kann sich nicht erklären, welchen Zweck diese kriegerischen Vorkehrungen haben.

Griechenland.

General Schmaltz, vormaliger griech. Kriegsminister, ist am 12. Juli von Athen abgereist, nachdem er durch eine in sehr schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßte Cabinetsordre seine Entlassung aus dem griechischen Dienste erhalten hatte. Der Hofmarschall v. Stengel und die Officiere der Garnison von Athen gaben ihm das Geleite bei der Einschiffung.

Am 30. Juli kamen auf englischen Schiffen 256 Griechen von Kreta im Hafen von Piräeus an. Sie brachten die Kunde von der Unterdrückung des Aufstandes in dem Augenblicke, wo nicht unbedeutende Verstärkung aus Griechenland zu ihnen stoßen wollte. Man schreibt die Niederlage der Candioten weniger den türkischen Waffen als fremdem Einfluß, namentlich englischem Geld zu. Die griechische Regierung läßt die Ankömmlinge, unter denen sich die Häupter des Aufstandes befinden, nach überstandener Garantaine, in ihre Heimath geleiten. Man glaubt, viele Candioten hätten sich nur zum Schein unterworfen, und der Aufstand werde bei günstiger Gelegenheit mit größerer Heftigkeit wieder ausbrechen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 19. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 15/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1923; 250 fl. Looſe 108 —. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 368 3/4. Bad. 50 fl. Looſe 112 —. Span. Activschuld 19 1/8. Poln. 300 fl. Looſe 73 7/8. Poln. 500 fl. Looſe 78 —.

Frankfurter Geldcurse vom 19. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

Δ Paris, Mitte August. Wenn ich diesen Bericht mit dem Wetter beginne, so bitte ich den geneigten Leser, der mit Recht die sogenannten Wetter-Correspondenten nicht liebt, mir solches diesmal zu Gute zu halten; die nun seit drei Monaten mit geringer Unterbrechung fortdauernde schlimme Witterung, Regen und immer Regen mit der dadurch erzeugten naßkalten Temperatur, nur ausnahmsweise der Sonne freundlicher Blick den stets umwölkten Horizont durchdringend, biethet in ihren Folgen leider ernste Seiten genug dar, um ein Wort darüber zu sprechen. Die Ernte wird dadurch nicht blos verzögert, sondern hat bereits auch beträchtlichen materiellen Nachtheil erlitten. Das Getreide, wo es nicht auf dem Halme geknickt oder gar in den Boden geschlagen wurde, kommt naß in die Scheune, die Qualität desselben leidet darunter, und das Stroh sieht größtentheils schwarz und schmutzig aus. Ich habe mich erst am letzten Sonntage wieder auf einem Ausfluge nach Corbeil überzeugt, anderwärts ist es nicht besser, und der hohe Stand der Getreidepreise schon jetzt, in Folge dieser ungünstigen Umstände, verspricht eben nicht viel Erfreuliches für den Winter, zumal in einer Stadt wie Paris, wo an 80—100,000 Arme sich zusammengedrängt finden, und ohnedies die meisten Haupt-Nahrungs-Bedürfnisse, vor Allem das Fleisch, in so enormen Preisen stehen, daß die arbeitende Klasse großentheils auf das bloße Brod angewiesen ist. Würde auch hierin Theuerung und Mangel eintreten, so würde dadurch ein neues Element der Unzufriedenheit gegeben, gefährlicher als alle andern, an denen es ohnehin nicht fehlt. Der Opposition gegen die Volks- und Häuserzählung, die ohnedies nur an einzelnen Localitäten mehr oder minder stark hervortritt, und den Excessen, welche dadurch zu Toulouse und einigen andern Orten veranlaßt wurden, stehen eben so viele und noch mehr andere gegenüber, welche die Regierungsmaaßregel unterstützen, auch kann hier dem Uebel auf dem Wege der Belehrung entgegengewirkt werden; gegen eine Theurung, gegen den Hunger aber, läßt sich mit bloßen Argumentationen wenig ausrichten, um so weniger, als ein solches Uebel die Allgemeinheit trifft. — Paris ist in diesem Augenblick so ziemlich stille und verlassen, der Hof ist zu Schloß Eu am Gestade des Meeres, die Reichen und Wohlhabenden, die Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft, sind wie gewöhnlich um diese Jahreszeit auf das Land oder in die Bäder, oder auch auf Reisen gegangen. Den Zurückgebliebenen vermögen bei der politischen Windstille selbst die Journale wenig für ihre Langeweile zu biethen, nur die Julifeste brachten einiges Leben und etwas Bewegung in die Bevölkerung, welche die wenigen heitern Tage auch voll auf sich zu Nutzen machte. Noch nie hatte die, in diesem Jahre allerdings außerordentlich glänzende Beleuchtung der großen Avenue der elysäischen Felder und das Feuerwerk am Ufer der Seine unmittelbar vor dem Palaste der Deputirtenkammer und dem Concordienplatze, solche Massen Volkes auf letzterem und den Quais vereinigt, die mit einer bei dem ungeheuren Gedränge wahrhaft wunderbaren Ordnung sich ganz dem Vergnügen des Schauens überließen. Selbst von Taschendiebereien, den gewöhnlichen Begleiterinnen zahlreicher Volksversammlungen, hat man in diesem Jahre nichts vernommen. — Auch Heinrich Heine ist von seinem Besuche der Pyrenäenbäder wieder hier zurück, und hat, wie ich höre, unmittelbar nach seiner Ankunft hier die geeigneten Schritte gethan, um die einzige nach Gestaltung der Sachlage ihm übrig bleibende ehrenhafte Lösung des Streithandels herbeizuführen, der seit kurzem der Gegenstand der Besprechung eines großen Theils der deutschen Presse geworden ist. Von Hrn. Heine sind wiederholte Erklärungen erschienen, worin er die ihm angeblich widerfahrene Insulte auf offener Straße von Seite des Hrn. Str., welchen ich nicht zu kennen die Ehre habe, in Abrede stellt. Drei andere Herren, die ich eben so wenig kenne, haben darauf eine Gegenerklärung erscheinen lassen, worin sie sagen, daß die erste Angabe, die Thatsache der Hrn. Heine widerfahrenen Insulte, allerdings wahr sei. Sei es nun einem ganz Unbetheiligten, der weder für noch gegen Parthei nimmt, und dessen einziges Ziel Aufhellung der Wahrheit über einen in jedem Falle unangenehmen Vorfall ist, sei es mir gestattet, einige Bedenken zu dieser Gegenerklärung hier zu äußern. Mir scheint durch diese letztere der Thatbestand noch keineswegs so ganz ins Klare gestellt, als es vielleicht beim ersten Anblicke scheinen mag. Zwei direct sich widersprechende Erklärungen liegen vor: von vorne herein glaube ich bemerken zu müssen, daß für die Glaubwürdigkeit der einen mindestens eben so viel spricht, als für die der andern, ein entscheidender Ausspruch ist nicht gegeben. Denn als solcher könnte nur die Aussage eines unparteiischen Augenzeugen gelten; die erwähnten drei Herren sagen aber keineswegs, daß sie selbst Augenzeugen des Vorfalls gewesen, worauf hier alles ankömmt, sondern erklären blos im Allgemeinen die Hrn. Heine zugefügte

Insulte für wahr, eine Ueberzeugung ihrerseits, die auch durch einen unbedingten Glauben an die Aussage des einen direct Betheiligten begründet worden sein kann, zu welcher Annahme nicht blos die Fassung ihrer Erklärung, sondern noch besonders der Umstand berechtigt, daß es jedenfalls ein außerordentlicher Zufall wäre, wenn gerade in dem Augenblicke, wo Hr. Str. seinen Gegner thätlich auf offener Straße angriff, alle drei an seiner Seite sich befunden hätten, es müßte denn sein, daß Hr. Str. bestimmt vorher gewußt hätte, daß er Hrn. Heine zu dieser bestimmten Stunde an dieser bestimmten Straßenecke begegnen, und daher diese Herren eingeladen hätte, der seinerseits zu nehmenden thätlichen Satisfaction als Zeugen beizuwohnen, — eine Annahme, die ohne Zweifel nur schwer sich begründen ließe, ja die fast als abgeschmackt erscheinen müßte, und gegen welche sowohl diese Herren als Hr. Str. aus begreiflichen Motiven sich höchlich verwahren würden. So lange demnach nicht eine ausdrückliche Erklärung eines Augenzeugen, oder eine dieser Herren erfolgt, worin sie sich als solche qualificiren, scheint mir der eigentliche Stand der Dinge so wenig aufgeklärt als je; im Interesse der Betheiligten selbst aber, wie der Wahrheit, und zur Ehrenrettung des wirklich Unrecht erleidenden Theils wäre eine vollständige Aufklärung sehr wünschenswerth. In jedem Falle wiederhole ich hier, was ich Ihnen schon früher geschrieben, daß die in dem ersten Berichte der Mainzer Zeitung enthaltene Unterstellung des Motivs zur Abreise des Hrn. Heine nach Cotterits eine durchaus falsche, dessen Absicht in die Pyrenäenbäder abzureisen lange vor der angeblichen Insulte gegen ihn bekannt war, daß sonach hier eine Entstellung einer Thatsache vorliegt, und man daher allerdings ein Recht hat, auch für die andern von derselben Seite ausgehenden Angaben erst vollgültige Beweise abzuwarten, ehe man ihnen unbedingten Glauben schenken kann. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Wohlthätige Stiftungen. Die welche der im Dezbr. v. Js. zu München verstorbene Hofbankier Jak. v. Hirsch in seinem Testamente machte, sind so bedeutend und zeugen von so ächter Humanität und Edelsinnigkeit, daß wir sie hier einzeln aufführen zu müßen glauben. Sie sind: 1) zu Unterstützung armer Verwandten des Stifters und seiner Gattin 24,000 fl.; 2) für Aufmunterung zu Betreibung der Landwirthschaft unter den Israeliten 2000 fl.; 3) für Beiträge zu Unterhaltung und Erbauung von Synagogen und Schulhäusern der Israeliten des Königreichs 2000 fl.; 4) für Beiträge an arme israelitische Gemeinden zu Unterhaltung guter Lehrer 2000 fl.; 5) für Ertheilung von Stipendien an arme Rabbinatscandidaten in Bayern 2000 fl.; 6) für Unterstützung an arme Grundholden auf den Gütern des Stifters, Gereuth und Planegg, namentlich zum Ankauf von Saamgetreid und Zugvieh, zwei Stiftungscapitalien von je 2000 fl., sohin zusammen 4000 fl.; 7) zu Unterstützung der Armen im Geburtsorte des Stifters, Königshofen, Landger. Aub in Unterfranken, ohne Unterschied der Religion, namentlich zu Anschaffung von Holzmaterial im Winter, 2000 fl. Ferner folgende Vermächtnisse: 8) dem städt. allg. Krankenhause in München 1000 fl.; 9) dem Julius-Spital in Würzburg 1000 fl.; 10) dem Blinden-Institut in München 500 fl.; 11) dem Taubstummen-Institut daselbst 500 fl.; 12) den christl. Armen in München 500 fl.; 13) den christl. Armen in Königshofen 200 fl.; 14) der Kinderbewahr-Anstalt in München 300 fl.; 15) dem allg. Holzverein daselbst 100 fl.; 16) dem Rabbiner in München 100 fl.; 17) dem Rabbiner in Königshofen 100 fl.; 18) den israelit. Armen in München und Würzburg zu gleichen Theilen 200 fl.; 19) der israelit. Cultus-Gemeinde in München 1000 fl.; 20) dem israelit. Frauenverein daselbst 100 fl.; 21) den christl. Armen in Würzburg 500 fl.: zusammen 44,100 fl. — Die am 6. Aug. 1839 in München verstorbene Aumeisterstochter Johanna Leutner hat in ihrem Testamente 1) der Kirche zu Rechtmehring, Ldgr. Haag, 5000 fl., 2) dem dortigen Schulfonde 500 fl., 3) dem Schulfonde zu Sindelsdorf 500 fl., 4) dem Armenfonde zu München 1500 fl., 5) der St. Anna-Pfarrkirche zu München zu Haltung eines Jahrtages 1000 fl. vermacht, und 6) den Schulfond zu München zum Erben ihres nach Abzug der Legaten und Passiven in mehr als 12,000 fl. bestehenden Vermögens eingesetzt.

— — Auf dem in Ortenburg, in Niederbayern, am 11. Juli abgehaltenen Markte kamen falsche bayerische Guldenstücke zum Vorschein. Diese Münzen sind aus Zinn gegossen, haben eine mattgraue Farbe und sind hauptsächlich durch ihren Klang und den Umstand kenntlich, daß sie keinen Rand, wie die ächten Guldenstücke haben.

— — Die Einnahme auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn hat in der Woche vom 8. bis 14. Aug. 10,746 Thlr. 29 Ngr. betragen. (Vom 1. Jan. bis 14. Aug. 290,302 Thlr. 28 Ngr.) Curs der Actien: 98.

— — Aus Griechenland wird über die große Hitze geklagt, man hatte dort Ende Juli 33 Grade Reaumur im Schatten. In einigen Provinzen hatte das durch die Hitze hervorgebrachte Cerebralfieber auf beunruhigende Weise die Sterblichkeit erhöht.

— — Die päpstliche Regierung geht damit um eine Dampfschifffahrt auf dem Tiber zu errichten; sie soll nicht allein zum Personentransport, sondern auch zum Bugsiren von Seeschiffen stromaufwärts dienen. — Zu Bremen hat sich eine Gesellschaft gebildet, um eine Dampfschifffahrt auf der Weser bis Minden in Gang zu bringen. Wegen der Seichtigkeit des Flußbettes sollen sehr flache Dampfboote mit einem kupfernen Boden erbaut werden, die nur geringe Wassertiefe erheischen. An mehreren Stellen, die gar zu seicht sind, soll der Versandung durch eine nach einem amerikanischen Modell construirten Maschine abgeholfen werden. Die hannoversche Regierung hat sich bereitwillig gezeigt, dieses für den Verkehr eines großen Theils der hannöverschen Lande so nützliche Unternehmen auf alle Weise zu begünstigen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 18. Aug. 1841 wurden verkauft: Weizen 165 Schff. — M. I. Preis: 18 fl. 15 kr. II. 16 fl. 54 kr., III. 14 fl. — kr. Korn 74 Schfl. 3 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 47 kr., III. 8 fl. 24 kr. Gerste 6 Schfl. 2 M. I. Pr. — fl. — kr. II. 6 fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 28 Schfl. 5 M. I. Pr. 4 fl. — kr. II. 3 fl. 30 kr., III. 2 fl. 48 kr. Einfacher Haber I. Preis: 5 fl. — kr., II. 4 fl. 48 kr. III. 4 fl. 24 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl. 45 kr., vierteljährig 2 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 235. **Bamberg, Montag, 23. August** **1841.**

Geschichtskalender: 23. August. Weiteres Gefecht bei Biloe, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — (Schluß des Vertrags, die Fortdauer des deutschen Zollvereins betr.) II. Hinsichtlich der inländischen und vereinsländischen Erzeugnisse. 1) Von den innerhalb des Vereins erzeugten Gegenständen, welche nur durch einen Vereinsstaat transitiren, um entweder in einen anderen Vereinsstaat oder nach dem Auslande geführt zu werden, dürfen innere Steuern weder für Rechnung des Staats, noch für Rechnung von Communen oder Corporationen erhoben werden. 2) Jedem Vereinsstaate bleibt es zwar freigestellt, die auf der Hervorbringung, der Zubereitung oder dem Verbrauche von Erzeugnissen ruhenden inneren Steuern beizubehalten, zu verändern oder aufzuheben, so wie neue Steuern dieser Art einzuführen, jedoch sollen a) dergleichen Abgaben für jetzt nur auf folgende inländische und gleichnamige, vereinsländische Erzeugnisse, als: Branntwein, Bier, Essig, Malz, Wein, Most, Cider (Obstwein), Taback, Mehl und andere Mühlen-Fabricate, desgleichen Backwaaren, Fleischwaaren und Fett, gelegt werden dürfen. Auch wird man sich b) so weit nöthig, über bestimmte Sätze verständigen, deren Betrag bei Abmessung der Steuern nicht überschritten werden soll. 3) Bei allen Abgaben, welche in dem Bereiche der Vereinsländer hiernach zur Erhebung kommen, wird eine gegenseitige Gleichmäßigkeit der Behandlung dergestalt stattfinden, daß das Erzeugniß eines andern Vereinsstaates unter keinem Vorwande höher oder in einer lästigeren Weise, als das inländische oder als das Erzeugniß der übrigen Vereinsstaaten, besteuert werden darf. In Gemäßheit dieses Grundsatzes wird Folgendes festgesetzt: a) Vereinsstaaten, welche von einem inländischen Erzeugnisse keine innere Steuer erheben, dürfen auch das gleiche vereinsländische Erzeugniß nicht besteuern. Jedoch soll ausnahmsweise denjenigen Vereinsstaaten, in welchen kein Wein erzeugt wird, freistehen, eine Abgabe von dem vereinsländischen Weine zu erheben. b) Diejenigen Staaten, in welchen innere Steuern von einem Consumtions-Gegenstande bei dem Kaufe oder Verkaufe, oder bei der Verzehrung desselben erhoben werden, dürfen diese Steuern von den aus andern Vereinsstaaten herrührenden Erzeugnissen der nämlichen Gattung nur in gleicher Weise fordern; sie können dagegen die Abgabe von den nach anderen Vereinsstaaten übergehenden Gegenständen unerhoben oder ganz oder theilweise zurückgeben lassen. c) Diejenigen Staaten, welche innere Steuern auf die Hervorbringung oder Zubereitung eines Consumtionsgegenstandes gelegt haben, können den gesetzlichen Betrag derselben bei der Einfuhr des Gegenstandes aus anderen Vereinsstaaten vollerheben und bei der Ausfuhr nach diesen Staaten theilweise oder bis zum vollen Betrage zurückerstatten lassen. — Welche, dem dermaligen Stande der Gesetzgebung in den gedachten Staaten entsprechende Beträge hiernach zur Erhebung kommen und beziehungsweise zurückerstattet werden können, ist besonders verabredet worden. Treten späterhin irgendwo Veränderungen in den für die innern Erzeugnisse zur Zeit bestehenden Steuersätzen ein, so wird die betreffende Regierung den übrigen Vereinsregierungen davon Mittheilung machen und hiermit den Nachweis verbinden, daß die Steuerbeträge, welche, in Folge der eingetretenen oder beabsichtigten Veränderung, von den vereinsländischen Erzeugnissen erhoben und bei der Ausfuhr der besteuerten Gegenstände vergütet werden sollen, den vereinbarten Grundsätzen entsprechend bemessen seien. d) So weit zwischen mehreren zum Zollvereine gehörigen Staaten eine Vereinigung zu gleichen Steuereinrichtungen besteht, werden diese Staaten in Ansehung der Befugniß, die betreffenden Steuern gleichmäßig auch von vereinsländischen Erzeugnissen zu erheben, als ein Ganzes betrachtet. 4) Die Erhebung der inneren Steuern von den damit betroffenen vereinsländischen Gegenständen soll in der Regel in dem Lande des Bestimmungsortes stattfinden, insofern solche nicht, nach besonderen Vereinbarungen, entweder durch gemeinschaftliche Hebestellen an den Binnengränzen oder im Lande der Versendung für Rechnung des abgabeberechtigten Staates erfolgt. Auch sollen die zur Sicherung der Steuererhebung erforderlichen Anordnungen so weit sie die bei der Versendung aus einem Vereinsstaate in den andern einzuhaltenden Straßen und Controlen betreffen, auf eine den Verkehr möglichst wenig beschränkende Weise und nur nach gegenseitiger Verabredung, auch, dafern bei dem Transporte ein dritter Vereinsstaat berührt wird, nur unter Zustimmung des letztern getroffen werden. 5) Die Erhebung von Abgaben für Rechnung von Communen oder Corporationen, sei es durch Zuschläge zu den Staatssteuern oder für sich bestehend, soll nur für Gegenstände, die zur örtlichen Consumtion bestimmt sind, nach den deshalb getroffenen besonderen Vereinbarungen bewilligt werden, und es sollen dabei die vorstehend unter II. 2. b. gegebene Bestimmung und der unter II. 3. ausgesprochene allgemeine Grundsatz wegen gegenseitiger Gleichmäßigkeit der Behandlung der Erzeugnisse anderer Vereinsstaaten, eben so, wie bei den Staats-Steuern, in Anwendung kommen. — Vom Taback dürfen Abgaben für Rechnung von Communen oder Corporationen überall nicht erhoben werden. 6) Die Regierungen der Vereinsstaaten werden sich gegenseitig, a) was die hier in Rede stehenden Staatssteuern betrifft, von allen noch gültigen Gesetzen und Verordnungen, ferner von allen in der Folge eintretenden Veränderungen, so wie von den Gesetzen und Verordnungen über neu einzuführende Steuern, b) hinsichtlich der Communal- rc. Abgaben oder darüber, in welchen Orten, von welchen Communen oder Corporationen, von welchen Gegenständen, in welchem Betrage und auf welche Weise dieselben erhoben werden, vollständige Mittheilung machen. Artikel 4. Da die hohen contrahirenden Theile eine Besteuerung des im Umfange des Vereins aus Runkelrüben bereiteten Zuckers für nothwendig erachtet haben, so ist hierüber die (anliegende) besondere Uebereinkunft getroffen worden, die einen Bestandtheil des gegenwärtigen Vertrages bilden und ganz so angesehen

werden soll, als wenn sie in diesen selbst aufgenommen wäre. Dieselben sind ferner dahin einverstanden, daß, wenn die Fabrication vom Zucker oder Syrup aus anderen inländischen Erzeugnissen, als aus Runkelrüben, z. B. aus Stärke, im Zollvereine einen erheblichen Umfang gewinnen sollte, diese Fabrication ebenfalls in sämmtlichen Vereinsstaaten einer übereinstimmenden Besteuerung nach den für die Rübenzucker-Steuer verabredeten Grundsätzen zu unterwerfen sein würde. Artikel 5. In Bezug auf das Münzwesen haben die contrahirenden Regierungen sich bereits durch die Convention vom 30. Juli 1838 über die Annahme einer gleichen Grundlage für ihr Münz-System und über die Ausprägung einer gemeinschaftlichen, in allen Vereinsstaaten gleich dem eigenen Landesgelde anzunehmenden Vereinsmünze geeinigt, und es werden dieselben auch fernerhin der weiteren Ausbildung ihrer Münzverfassung auf der hiedurch gegebenen gemeinschaftlichen Grundlage ihre Sorgfalt widmen. Hiernach bewendet es bei den Stipulationen der bisherigen Zollvereinigungs-Verträge dahin, daß 1) der gemeinschaftliche Zoll-Tarif auch fortan in zwei Hauptabtheilungen nach dem 14 Thalerfuße und nach dem 24 1/2 Guldenfuße ausgefertigt wird, und daß 2) die Silbermünzen der sämmtlichen contrahirenden Staaten — mit Ausnahme der Scheidemünze — nach der durch die vorgedachte Münz-Convention festgestellten Gleichwerthung von vier Thalern gegen sieben Gulden bei allen Zoll-Hebestellen des Vereins angenommen werden. Was aber 3) die Goldmünzen betrifft, so bleibt einer jeden Vereins-Regierung die Bestimmung, ob und in welchem Silberwerthe dieselben bei den Zoll-Hebestellen ihres Landes angenommen werden sollen, überlassen. Artikel 6. Für das Zollgewicht wird auch ferner der bereits in dem jetzt geltenden Vereins-Zoll-Tarif in Anwendung gebrachte Zoll-Centner die gemeinschaftliche Norm geben. Daneben aber werden die contrahirenden Regierungen ferner ihre Sorgfalt dahin richten, auch für das Maaß- und Gewichtssystem ihrer Länder im Allgemeinen die zur Förderung des gegenseitigen Verkehrs wünschenswerthe Uebereinstimmung herbeizuführen. Artikel 7. In Hinsicht auf die Vertheilung der in die Gemeinschaft fallenden Abgaben soll statt der Bestimmungen des Artikels 22 der Zoll-Vereinigungs-Verträge vom 22. und 30. März, auch 11. Mai 1833, so wie vom 12. Mai 1835, ingleichen des Artikels 18 der Zoll-Vereinigungs-Verträge vom 10. Dezember 1835 und 2. Januar 1836, Folgendes in Anwendung kommen: 1. Der Ertrag der Eingangs-Abgaben wird nach Abzug a) der Kosten, welche an den gegen das Ausland gelegenen Gränzen und in dem Gränz-Bezirke für den Schutz und die Erhebung der Zölle erforderlich sind (Artikel 30 der Verträge vom 22. und 30. März, auch 11. Mai 1833, so wie vom 12. Mai 1835, und Artikel 26 des Vertrages vom 10. Dezember 1835), b) der Rückerstattungen für unrichtige Erhebungen, c) der auf dem Grunde besonderer gemeinschaftlicher Verabredungen erfolgten Steuer-Vergütungen und Ermäßigungen, zwischen sämmtlichen Vereinsgliedern nach dem Verhältnisse der Bevölkerung, mit welcher sie in dem Gesammtverein sich befinden, vertheilt. — 2. Der Ertrag der Aus- und Durchgangs-Abgaben wird a) so weit diese Abgaben bei den Hebestellen in den östlichen Provinzen des Königreichs Preußen (also mit Ausnahme der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz), im Königreiche Sachsen und im Gebiete des Thüringischen Zoll- und Handels-Vereins eingehen, zwischen Preußen, Sachsen und den Staaten des Thüringischen Vereins nach dem von ihnen zu verabredenden Theilungsfuße, dagegen b) soweit dieselben bei den Hebestellen in den übrigen Vereinstheilen eingehen, nach der Bevölkerung dieser Vereinstheile unter die betreffenden Staaten vertheilt, und zwar lediglich nach Abzug der Rückerstattungen für unrichtige Erhebungen und der auf dem Grunde besonderer gemeinschaftlicher Verabredungen erfolgten Steuervergütungen und Ermäßigungen. — 3) Bei der nach den Sätzen 1 und 2 stattfindenden Vertheilung der Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben wird die Bevölkerung solcher Staaten, welche durch Vertrag mit einem oder dem anderen der contrahirenden Staaten, unter Verabredung einer von diesem jährlichen für ihre Antheile an den gemeinschaftlichen Zoll-Revenüen zu leistenden Zahlung, dem Zoll-Systeme desselben beigetreten sind oder etwa künftig noch beitreten werden, in die Bevölkerung desjenigen Staates eingerechnet, welcher diese Zahlung leistet. — 4) Der Stand der Bevölkerung in den einzelnen Vereinsstaaten wird alle drei Jahre ausgemittelt und die Nachweisung derselben von den Vereinsgliedern einander gegenseitig mitgetheilt werden. 5) Unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse, welche hinsichtlich des Verbrauchs an zollpflichtigen Waaren bei der freien Stadt Frankfurt obwalten, ist wegen des Antheils derselben an den gemeinschaftlichen Einnahmen ein besonders Abkommen getroffen. Artikel 8. Sofern der gegenwärtige Vertrag nicht spätestens zwei Jahre vor dessen Ablaufe gekündigt wird, soll derselbe auf weitere zwölf Jahre und so fort von zwölf zu zwölf Jahren als verlängert angesehen werden. — Derselbe soll unverzüglich zur Ratification der hohen contrahirenden Theile vorgelegt und die Auswechselung der Ratifications-Urkunden soll spätestens binnen acht Wochen in Berlin bewirkt werden. So geschehen Berlin, den 8. Mai 1841. (Folgen die Unterschriften.)

Die Ratifications-Urkunden des vorstehenden Vertrages sind am 31. Juli, 5. und 9. August 1841 zu Berlin ausgewechselt worden.

Nassau. — Das Project der Schiffbarmachung der Lahn von Marburg bis Weilburg und der Correction der bereits vollendeten Arbeiten von Weilburg bis Lahnstein, für welches die ständischen Kammern von Nassau und Hessen-Darmstadt sich so warm ausgesprochen haben, scheint ernstlich und rasch zur Verwirklichung geführt werden zu sollen. Es sind Commissäre der preußischen, kurhessischen und nassauischen Regierung in Marburg zusammengetreten und haben unter Zuziehung von Technikern eine Befahrung der Lahn vorgenommen, um sowohl die Möglichkeit der Schiffbarmachung an sich, als auch die zu Erreichung des Zweckes erforderlichen Arbeiten und Mittel zu prüfen und beziehungsweise festzustellen. Die Fahrt von Marburg bis Wetzlar ist ganz glücklich von statten gegangen und hat den Beweis geliefert, daß die Hindernisse der Schiffbarkeit keineswegs zu den außerordentlichen und am wenigsten zu den unübersteiglichen gehören.

Kurhessen. — Kassel, 14. Aug. Es ist die erfreuliche officielle Nachricht hier eingetroffen, der König von Preußen habe sich dafür entschieden, daß die Eisenbahnlinie von Halle durch die sächs. Herzogthümer bis Eisenach u. von da über Kassel laufen soll. Zugleich ist die Einladung an die kurhessische Regierung ergangen, ungesäumt einen Bevollmächtigten nach Berlin zu committiren, um zu den Verhandlungen in Betreff dieses Unternehmens hinzugezogen zu werden. Oberbergdirector Schwedes, der Mitglied des hiesigen Eisenbahncomite's ist, und schon an frühern Berathungen in Berlin Theil genommen hat, ist zu dieser Mission ausersehen worden, und hat bereits am 11. August von hier die Reise nach Berlin angetreten. Gleichzeitig mit demselben werden dort auch Abgeordnete von Sachsen-Weimar und den sächsischen Herzogthümern eintreffen. Der 15. August ist als der Tag bestimmt wo die Conferenzen in Berlin beginnen sollen. Die Stadt

Kassel hat solchergestalt die frohe Aussicht, der Mittelpunct einer großen Eisenbahnverbindung in mehrfachen Richtungen zu werden. Denn während einerseits, in Folge der mit dem Großherzogthum Hessen und der freien Stadt Frankfurt am 17. Juli d. J. zu Stande gekommenen Uebereinkunft, eine unmittelbare Verbindung durch Oberhessen mit den Maingegenden und durch die von Frankfurt nach Mainz geführte Eisenbahnstraße mit den Rheingegenden erzielt werden wird, hat jetzt Kassel andererseits zugleich eine zweite Verbindung mit dem Rhein mittelst der durch Westphalen nach Lippstadt anzulegenden Eisenbahn zu hoffen, und außerdem wird unserer Stadt auch noch eine directe Communication mittelst Eisenbahnstraßen durch die sächsischen Herzogthümer mit Halle, und von da mit Leipzig und Berlin eröffnet werden.

Hollstein. — In Kiel sind viele Handwerksgesellen verhaftet worden. Sie sollen, wie es heißt, verbotenen Verbindungen angehören.

Oesterreich. — Nach Briefen aus Ischl scheint man sich dort auch einen Besuch des Papstes in etwaige Aussicht zu stellen, indem der Leibarzt Sr. Heiligkeit, Dr. Alertz, versichert haben soll, daß er dem h. Vater die Bäder von Ischl zu seinem Gebrauch angerathen habe. Die Nachricht lautet jedoch in allen Beziehungen unbestimmt. (Oberd. Ztg.)

Freie Städte. — Bremen, 12. Aug. Der Hauptmann Böse, welcher sich jetzt hier befindet, hat vom Ministerium des Innern in Hannover sich Auskunft über die ihn betreffenden, vielfach durch die Zeitungen verbreiteten Gerüchte erbeten, und zugleich sich erboten, sofort seinem ordentlichen Richter sich zu stellen, falls dieß von der Regierung verlangt wird.

Schweiz.

Ueber die in Bern neuerlich angelangte Depesche des Fürsten Metternich an den Grafen von Bombelles, betreffend die aargauischen Angelegenheiten, gibt der „östl. Beob." folgende Andeutungen. Voraus spricht sich der Fürst darin über den jüngsten Beschluß des aargauischen gr. Rathes dahin aus: er habe wenig von der aargauischen Regierung erwartet, aber es sei noch weniger geschehen, indem von acht Klöstern, worunter vier Männer- und vier Frauenklöster, nur drei der letztern, und unter diesen die beiden ärmsten und ein nach Einsiedeln gehöriges, hergestellt werden sollen, das Vermögen der übrigen überdem theilweise zu fremdartigen Zwecken, unter Anderm zu den dem Staate obliegenden militär. Kosten, verwendet und durch Vorbehalte die Existenz selbst der wenigen herzustellenden illusorisch gemacht werde. Dieser Beschluß könne auch nicht dazu dienen, die katholische Bevölkerung zu beruhigen; vielmehr sei zu befürchten, daß gerade durch die ungerechte und unbegründete Unterdrückung der für den katholischen Cultus viel wichtigern Männerklöster die Besorgniß und das Mißtrauen, daß es auf eine Zerstörung des Katholicismus abgesehen sei, neue Nahrung finden werde. Oesterreich betrachte fortwährend diese Angelegenheit als eine innere der Eidgenossenschaft, fahre aber fort, wohlmeinend zu warnen vor der durch den Radicalismus eingeschlagenen Bahn, welche nothwendig zum Abgrunde führe. Die Schweiz als ein Eckstein in dem System des Gleichgewichtes unter den europäischen Staaten habe nunmehr selbstständig und frei zu wählen zwischen dieser Bahn und der Bahn des Rechtes und der Treue an dem Bunde. Was die besondere Ansprache des kaiserl. Hauses an das Kloster Muri betreffe, so habe Oesterreich nur deßhalb dieselbe einstweilen nicht erneuert, weil der Kaiser das Vertrauen in die Tagsatzung setze, daß sie die unrechtmäßige Aufhebung dieses Klosters, gegen welches vage Verdächtigungen, aber keinerlei Beweise der Schuld vorgebracht seien, nicht zulassen werde. Es verstehe sich, daß, wenn er sich hierin täuschen und aus Schwäche der Bundesgewalt die Aufhebung dieses Klosters fortdauern sollte, er seine aus der Stiftung hergeleiteten Privat-Rechte auf das Vermögen dieses Klosters und dessen religiöse Verwendung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln so lange verfolgen werde, bis dieselben im vollsten Umfange beachtet seien.

Großbritannien.

London, 15. August.

Die Adresse auf die Thronrede im Oberhause wird diesmal durch Graf Spenzer (Lord Althorp, Schatzkanzler unter dem Ministerium des Grafen Grey) vorgeschlagen werden. Das Wiedererscheinen dieses ausgezeichneten Mannes auf der politischen Bühne, von der er sich seit mehreren Jahren ganz zurückgezogen hatte, ist in dem gegenwärtigen kritischen Augenblicke nicht ohne Wichtigkeit. — Die Königin hat acht neue Pairs ernannt, darunter den Generallieutenant Sir Richard Hussey Vivian unter dem Titel Baron Vivian von Glynn.

Frankreich.

Paris, 17. August.

Der Courrier Français berichtet, Marschall Soult habe dem Baron Stockmar (ehemaligem Bernischen Großrathe aus dem Jura) die Mittheilung zukommen lassen, daß die Regierung seine Vorschläge hinsichtlich der Anlegung einer schweizerischen Colonie bei Bona nicht zu genehmigen vermöge. Hr. v. Stockmar wurde zugleich zu Vorlegung anderer Anträge aufgefordert, will aber, da er nun 9 Monate gewartet, sich nicht länger hinhalten lassen, sondern von Paris abreisen. Von den Schweizern, welche auswandern wollten, hatten Manche bereits auf die bestimmtesten Zusagen der französischen Regierung hin, ihr Hab und Gut verkauft. Auch dieser Vorfall muß Jedem, der etwa Lust hätte, sich unter den Beduinen und Kabylen anzusiedeln und sein Land mit der Flinte in der Hand zu bauen, sehr ernstliche Bedenken erregen.

Spanien.

Madrid, 8. August. Seit der Veröffentlichung des Manifestes in Antwort auf die päpstliche Allocution kann sich kein Geistlicher mehr auf der Straße sehen lassen, ohne sich Beleidigungen auszusetzen. — Fast ganz Spanien wird gegenwärtig von der Heuschrecken-Plage heimgesucht. Der Minister des Innern hat an die Gefes politicos ein Decret in 15 Artikeln über die Vertilgung dieses höchst schädlichen Insects erlassen.

Rußland und Polen.

In Polen wird es jetzt in Betreff des Erlernens der russischen Sprache mit älteren Beamten nicht mehr so streng genommen, wie früher. Nicht wenige Beamte haben es nicht vermocht, die fremde Sprache noch im Alter zu erlernen, und sind doch im Amte geblieben. Durch die neuen Bestimmungen, nach denen alle Kinder in den Schulen russisch lernen müssen, ist aber auch hinlänglich für Heranbildung russisch sprechender Beamten gesorgt. — Neuerdings sind in Polen die Strafen für diejenigen, welche mit Pässen Anderer die Gränze überschreiten oder Andere mit ihren Pässen reisen lassen, verschärft worden.

Griechenland.

Folgendes ist die gestern erwähnte Cabinetsordre, den Austritt dem General Schmaltz aus dem griech. Staatsdienst betr.: „Otto rc. Wir bewilligen, auf dessen Nachsuchen, dem bisherigen Staatssecretär im Departement des Kriegs, Christian v. Schmaltz, seine Entlassung aus unserm Dienste, indem Wir ihm Unsere hohe Zufriedenheit ausdrücken für die ausgezeichneten Leistungen während seiner Verwaltung. Mit Treue und Ergebenheit hat er Uns und Unserem Königreich solche erwiesen; besonders aber in Befestigung der Mannszucht in der

Armee, in der Ueberwachung und Aufrechthaltung des Ehrgeizes und des militärischen Wetteifers und Handhabung einer guten Ordnung in der Kriegsverwaltung. Der Staatssecretär-Ministerpräsident ist beauftragt, gegenwärtige Verordnung zu contrasigniren und zu veröffentlichen. Zu Athen den 30. Juni (12. Juli) 1841. Otto. A. Maurokordatos."

Türkei und Aegypten.

Am 31. Juli trafen zu Konstantinopel Depeschen von Schekib Effendi aus London ein, welche das Schlußprotocoll über die ägyptische Angelegenheit, nebst dem Uebereinkommen über die Bosporus- und Dardanellenfrage, von Frankreich mit unterzeichnet, brachten. Lord Ponsonby erhielt gleichzeitig Depeschen mit neuen Instructionen und Verhaltungsbefehlen. Der Sieg der Tories und der bevorstehende Rücktritt Lord Palmerston's wird ihm wahrscheinlich einen Nachfolger bringen. — Am 31. Juli wohnte der Sultan einer Rathsversammlung bei, während welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, durch den österr. Internuntius von der Londoner Uebereinkunft vom 13. Juli wegen Sperrung der Meerengen Kenntniß erhielt, und dieselbe sogleich dem Sultan mittheilte. — Gegen die überhandnehmende Verfälschung der türkischen Staatsobligationen (Sehim) war eine amtliche Warnung erschienen. — Ein Pestfall (der erste seit Einführung der Quarantäne in Konstantinopel) hat sich zu großer Bestürzung des Publikums am 30. Juli im Kloster Terra Santa in Pera zugetragen. Ein aus Jerusalem zurückgekehrter Laienbruder, der 14tägige Quarantäne bestanden hatte, erkrankte mit den Symptomen der Pest; das Kloster wurde sogleich abgesperrt, und ein Sanitätscommissär mit mehreren Wächtern zur Reinigung dort aufgestellt, der Kranke aber nach dem Leander-Thurme gebracht, und unter strenge Aufsicht gestellt. Der Unfall hat bisher keine weitern Folgen gehabt. — Vor Beirut in Syrien erschienen am 16. Juli mehrere englische Krigsschiffe, deren Zweck nicht bekannt ist. Die Gebirgsvölker sind in großer Aufregung und verweigern selbst die Bezahlung von 3000 Beuteln (180,000 fl.,) welche die Regierung an den herabgesetzten Abgaben von ihnen verlangt. Ein Anverwandter von Selim Pascha, Gouverneur von Beirut, wurde von ihnen schwer verwundet und ihm 50,000 Piaster abgenommen.

Die neuesten Berichte und Zeitungen aus Smyrna haben die Details über den furchtbaren Brand angefüllt, welcher einen großen Theil dieser Handelsstadt zerstörte. Das Feuer brach in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli aus, und dauerte 16 volle Stunden. Am meisten haben die von den Türken und Juden bewohnten Stadtviertel gelitten. Die Zahl der verbrannten Häuser wird auf zehntausend (was jedoch übertrieben sein dürfte) und der durch diesen Brand angerichtete Schaden auf 60 Millionen türkischer Piaster angegeben. Allgemein kann man dem muthigen und einsichtsvollen Benehmen der österreichischen Marine nicht genug Lob spenden, deren Bemühungen man die Erhaltung des übrig gebliebenen Theils der Stadt zu verdanken hat. — Es ist bereits eine Subscription zu Gunsten der Verunglückten eröffnet worden, und zwei Abgeordnete des zu diesem Ende gebildeten Comite's sind in Konstantinopel angekommen, um die Mildthätigkeit des Publikums in Anspruch zu nehmen. — Der Sultan hat den durch diesen Brand zu Schaden Gekommenen die Summe von 150,000 Piastern und 20,000 Kilo Mehl zusenden lassen, welche auf dem österreichischen Dampfboote „Crescent" unverzüglich dahin abgehen sollen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. August. Ludwig-Canal — — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —. G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 160 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. — G. 607.

Frankfurt, 20. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 7/8; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1935; 250 fl. Loose 108 3/4. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 368 1/2. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 —. Poln. 300 fl. Loose 73 3/4. Poln. 500 fl. Loose 78 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 20. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Bauern Kaspar Bauer von Hallstatt gehörige im Steuerdistricte Oberhaid gelegene Grundvermögen, bestehend in

a) 1/2 Acker Weinberg in der großen Kreilitzen, l. Lehn, Bes. Nr. 1252, Str. Cap. 200 fl., Taxe 75 fl.,

b) 1/2 Acker do., oberhalb dem weißen Graben, l. Lehn, Bes. Nr. 1252 und 53, mit 240 fl. Str. Cap., Taxe 240 fl.,

c) 1 M. Baumfeld, jetzt Hopfengarten u. Eggeten, zu 3/4 Morgen mit Holz bewachsen, Bes. Nr. 1254, Str. Cap. 60 fl. Taxe 30 fl,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und steht zu diesem Behufe Termin in loco Oberhaid auf

Donnerstag den 9. Septbr. l. Js.

an, wozu zahlungsfähige Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 99 — 101 der Proceßnovelle von 1837 sogleich erfolge, die Bekanntmachung der besondern Strichsbedingnisse aber dem Strich selbst vorhergehen solle.

Bamberg den 30. Juli 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 8.

Bernhard, C., Christian VII. und sein Hof. 3 Bde. 8. Leipzig, geh. 5 fl. 24 kr.

Sophron, der weise Rathgeber auf der Lebensreise. Eine Sammlung von Lebensregeln. 8. Wien, geb. 45 kr.

Perin, J. Frevin v., was die Grosmutter ihren Enkeln erzählte. Mit 2 illum. Bildern. 8. Wien, geb. 1 fl. 30 kr.

Holzer, A., homiletische Predigten auf alle Sonntage eines katholischen Kirchenjahres. 2te Aufl. gr. 8. Wien, geheftet 2 fl. 42 kr.

Gundinger, Ant., das Angebinde. Eine Prämien-Sammlung für die Jugend. 6 Bdchen. 8. Wien, geb. 3 fl.

Buttel, Fr., praktische Erfahrungen über Dornsche Dächer. Mit 2 Kupfert. und 1 Titelvignette. gr. 8. Friedland, geb. 1 fl. 12 kr.

Rabener, Fr., Erzählungen und Anekdoten. Quedlinburg, geb. 45 kr.

Lehmann, Aug., gründliche Anweisung zur Schnell-Essig-Fabrikation. Mit 2 Steintafeln. 8. Quedlinburg, geb. 54 kr.

Morgenstern, A., poetisches Unterhaltungsbuch für Töchter. 8. Quedlinburg, geb. 1 fl. 12 kr.

Kerndörfer, Dr. H., Athanasia, oder Beweisgründe über Dasein Gottes und Unsterblichkeit der menschlichen Seele. 8. Quedlinburg, geb. 54 kr.

Berger, A., der neue Wetterprophet, mit einem Witterungs-Kalender. 8. Quedlinburg, geb. 36 kr.

Doring, Dr. H., Friedrich Wilhelm III., Lebens- und Regierungsgeschichte. Mit 4 Kupfern. 8. Quedlinb., geb 1 fl 12 kr.

Kerndörffer, Dr., Rechnungs-Vortheile für die verschiedensten Verhaltnisse des Geschäfts- und bürgerlichen Lebens. 8. Quedlinburg, geb. 45 kr.

Complimentirbuch, neues, für Anstand und feine Sitte nebst Blumensprache und Stammbuchs-Aufsätze. 14te Aufl. 8. Quedlinburg, geb. 45 kr.

Hase, Dr. H., die griechische Alterthumskunde. 1s 2tes Bdchn. Neue Ausgabe. 8. Quedlinburg, geb. 36 kr.

Krüger-Hansen, brillenlose Reflexionen über das jetzige Heilwesen. 2te Ausg. gr. 8. Quedlinburg, geb. 54 kr.

Nebelich, Dr., H., gründliche Anleitung zur Heilung jeder Kahlköpfigkeit, die nicht durch höheres Alter entstanden ist. gr. 8. Quedlinburg, geb. 36 kr.

Ficinus, Dr. H., Physik, allgemein faßlich dargestellt. 2 Bdchn. Mit 86 Abbildungen. 8. Quedlinburg, geb. 54 kr.

Ficinus, H., Optik, oder Umriß der sogenannten folgerechten Lehre vom Licht. Mit 38 Abbild. 8. Quedlinb., geb 36 kr.

Kolbe, Joh. N., Anweisung dem Weinstocke den höchsten Nutzen abzugewinnen. Mit 11 Abbild. 5te Aufl. 8. Quedlinb., geb. 36 kr.

Dietrich, F., der gebildete Kleidermacher als Geschäftsmann, in Bezug auf seine schriftlichen Arbeiten. 8. Quedlinburg, geb. 36 kr.

Brosenius, Fr., 53 Anweisungen in der Buchbinderkunst. 12. Quedlinb., geb. 36 kr.

Leischner, C. F., vollständige Anleitung zur Verfertigung aller Arten Papparbeiten. 2te Aufl. von E. Schmied. Mit 85 Figuren auf 9 Tafeln. 8. Weimar. 1 fl. 48 kr.

Malthan, E., der Ofenbaumeister und Feuermechanist. Mit 28 lithogr. Tafeln. 2te Aufl. 8. Weimar, 2 fl. 15 kr.

Petri, J. G., der Brunnen-, Röhren-, Pumpen- und Spritzenmeister auch Bleiarbeiter. 2te Aufl. von C. Alting. Mit 4 lithogr. Tafeln. 8. Weimar. 2 fl. 24 kr.

Schaller, P., der wohlunterrichtete Ziegler, oder ausführliche Anleitung zur Verfertigung aller Arten von Mauer- und Dachziegeln. 2te Aufl. mit 11 lithogr. Tafeln. 8. Weimar. 2 fl. 15 kr.

Schedel, C. F. B., practische Anleitung zur Destillirkunst und Liqueurfabrication nach ihrem neuesten Standpuncte. 3te Aufl. von G. Perini. Mit 1 lithogr. Tafel. 8. Weimar. 1 fl. 48 kr.

Lachmann, K., Ulrich von Lichtenstein Mit Anmerkungen von Theodor von Karajan. gr. 8. Berlin. 6 fl.

Lacordaire, Leben des heiligen Dominicus. Aus d. Franz. gr. 8. Landshut, geb. 1 fl. 48 kr.

Kugler, J. G., katholischer Hausprediger, oder Betrachtungen über die vorzüglichsten Glaubens- und Sittenlehren. Neu herausgeg. von Dr. J. F. Allioli. 8. Landshut, geb. 2 fl.

Bonaventura, des heiligen Kirchenlehrers, geistliche Schriften. Aus d. Latein. übers. von P. Schegg. 1tes Bdchn. gr. 8. Landshut. 1 fl. 36 kr.

Eidgenossenschaft, die, und die Klöster. Ein Wort veranlaßt durch die Vorfälle im Aargau. gr. 8. Zürich, geh. 12 kr.

Meister Peter oder des Weisen im Dorfe faßliche und lehrreiche Unterhaltungen über die Natur und ihre Wunder. 3te Aufl. 12. Zürich geb. 16 kr.

Lesebuch, deutsches, zum Gebrauche der ersten Schulen. Poetische Abtheilung in 5 Cursen. gr. 8. Zürich, geb. 2 fl.

Euler, Ev. Friederike, neue erfundene practische Anweisung im Maaßnehmen und Zuschneiden aller Arten weiblicher Kleidungsstücke. Mit 53 lithogr. Abbild. 2te Aufl. 4. Zürich, geb. 48 kr.

Lavater, Joh. Aussichten in die Ewigkeit. Gemeinnütziger Auszug aus dem größern Werke dieses Namens. Neue Ausg. gr. 12. Zürich. 45 kr.

Bär, J. J., kurzgefaßte französische Sprachlehre für höhere Volksschulen und zum Selbstunterrichte. 2te Ausg. 8. Zürich. 54 kr.

Lang, Fr., statistische Tabelle der deutschen Bundes-Staaten, nach dem Stande vom 1. Januar 1841 bearbeitet. gr. Fol. Ulm. 36 kr.

Kutter, P., Antonio Farfalla. Der Bandit aus Ehrgefühl und Menschenhaß. Ein Sittengemälde unserer Zeit. gr. 8. Ulm, geb. 1 fl. 12 kr.

Kaisergrab, das. Phantasie von A. v. H. geb. D. 8. Passau, geh. 12 kr.

Vilsecker, Fr. Jos., Lehre vom römischen Choralgesänge. gr. 8. Passau, geh. 48 kr.

Blumauer's, Al., gesammelte Werke. Neueste Gesammtausg. Mit Blumauer's Portrait. 12. Stuttgart, geh. 2 fl. 24 kr.

Das Ende kommt. Aus dem Worte Gottes und den neuesten Zeitereignissen gründlich und überzeugend bewiesen. 3te Aufl. 12. Stuttgart, geh. 24 kr.

Hirscher, Dr. Jos. Bapt. v., die katholische Lehre vom Ablasse mit besonderer Rucksicht auf ihre praktische Bedeutung. 4te Aufl. 8. Tübingen, geh. 24 kr.

Tafel, Dr. J. F. Im. Swedenborg und seine Gegner, oder Beleuchtung der Lehren und Berichte Swedenborg's gegenüber, den Entstellungen und Angriffen seiner Gegner. 1ter Thl. Enthaltend: Antwort an Dr. Steudel. 2te Aufl. 8. Tübingen, geh. 3 fl. 30 kr.

Borberg, Dr. K. Fr., Hellas und Rom. Vorhalle des klassischen Alterthums in einer organischen Auswahl aus den Meisterwerken seiner Dichter, Geschichtschreiber und Philosophen. Mit einem Vorwort von J. K. v. Orelli. 1te Abth. die Dichter des hellenischen Alterthums. 1te Lief. 8. Stuttgart, geh. 48 kr.

Wörle, J. G. C., Anweisung zum Lesen mit Ausdruck, für Lehrer. 2te Aufl. gr. 8. Ulm, geh. 24 kr.

Rundell, H., englisches auf Erfahrung gegründetes Kochbuch, oder die Hauswirthschaft und Kochkunst gr. 8. Ulm, geh. 1 fl. 54 kr.

Weber- und Musterbuch, neustes, oder die Leine- Baumwolle- u. Damast-Weberei durch die Hand und durch Maschinen. Mit 40 Tafeln Mustern und Zeichnungen. 1te Lief. quer 4to. Ulm, geb. 1 fl. 12 kr.

Arvisenet, Cl., memoriale vitae sacerdotalis. Editio nova. 12. Passavii, geh 36 kr.

Pösl, Dr. Fr., Leben der heil. Siena, bearbeitet nach der Lebensbeschreibung ihres Beichtvaters Raimund de Capua. gr. 8. Passau geh. 54 kr.

Wiener, J. G., weitere Abhandlung über Zehent bei Veränderung des Feldbaues nach bayerischem Rechte. gr. 8. Regensburg, geh. 12 kr.

Schultheiß, W. K., Sendschreiben an die deutschen Schulmänner. Die methodische Behandlung des Lehrstoffes beim ersten Unterricht in Schulen betreffend. gr. 8. Erlangen, geh. 18 kr.

Schultheiß, W. K., Sittenlehre in Beispielen für den Anfangs-Unterricht in Volksschulen gr. 8. Erlangen, geh. 54 kr.

Schultheiß, W. K., Gesanglehre für Volksschulen und Privatlehranstalten und eine Sammlung leichter Singstücke. gr. 8. Erlangen, geh. 30 kr.

Herrich, K. u. K. Popp, Untersuchungen über die am häufigsten vorkommenden bösartigen Fremdbildungen des menschlichen Körpers. 4. Regensburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Singel, M., der bethende Katholik. Ein vollständiges Gebetbuch. Mit 1 Stahlst. 8. Regensburg, geh. 54 kr.

Voith, v., das Königl. Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr. Statistisch-historisch-topographisch beschrieben. Mit 2 Lithographien. 8. Regensburg, geh. 48 kr.

Fürst, J. C., Gründungsgeschichte Frauendorfs mit allen seinen Instituten und Zwecken. 1tes Bdchn. Mit dem Porträt des Verfassers. 12. Regensb., geh. 48 kr.

Singel, M., die Verehrung des heiligen Aloysius von Gonzaga. Ein Lehr- und Gebetbüchlein. Mit 1 Titelk. 12. Regensburg, geh. 18 kr.

Ferrier, das Seidenhaspeln. Aus den Franz. übers. von Th. Mögling. Mit 1 lithogr. Zeichnung. 8. Tüb. geh. 45 kr.

Schweickardt, Dr. C., das Eisen in historischer und national-öconomischer Beziehung. gr. 8. Tübingen, geh. 40 kr.

Vogt, K. W., Belvedere der Hochlande von dem Bodensee und den Lechquellen bis zur Isar. Mit 1 Stahlst., 1 Reisekarte, und musikalischen Beilagen. 8. Augsburg, geb. 1 fl. 48 kr.

Scherpf, G. A., Entstehungsgeschichte und gegenwärtiger Zustand des amerikanischen Staates Texas. Mit 2 Karten. gr. 8. Augsburg, geh. 1 fl 21 kr.

Wolf, R., die Lehre von den geradlinigen Gebilden in der Ebene. gr. 8. Bern, geb. 1 fl.

Baumgärtner, Dr. K. H., Handbuch der speciellen Krankheits- und Heilungslehre. 3te Aufl. 1ter Bd. 1te Lief. gr. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 20 kr.

Pyrker, J. L., Perlen der heiligen Vorzeit. gr. 8. Stuttgart, geb. 48 kr.

Schulbuch, erstes, für die Primarschulen des Kantons St. Gallen. 1ter Thl. 8. St. Gallen, geb. 8 kr.

Steiger, K, Krankenbuch für Tröstende und Leidende. Mit 1 Stahlst. gr. 8. St. Gallen, geb. 2 fl.

Commissionsberichte an die außerordentliche Tagsatzung vom Merz 1841 über die aargauischen Angelegenheiten. gr. 8. St. Gallen, geh. 24 kr.

Dumas, Alex., Napoleon. Deutsch von Dr. H. Elsner. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 30 kr.

Glaser, J. J., des Hauses Fluch und und des Hauses Segen. Ein Beitrag zur Begründung der öffentlichen Wohlfahrt. 8. Bern, geb. 36 kr.

Wartmann, J. Botanik für die weibliche Jugend. gr. 8. St. Gallen. 1 fl 12 kr.

Journal, Pariser, für Tapezierer, Decorateurs rc. 1tes Heft. gr. 4. St. Gallen, in Umschlag. 1 fl. 20 kr.

Bayer, Dr. H., Theorie der summarischen Processe, nach den Grundsätzen des gemeinen deutschen Rechts. 5te Aufl. gr. 8. München. 2 fl. 12 kr.

Hand- und Hülfsbuch, belehrendes, der deutschen Sprache, zunächst für Nichtgelehrte. gr. 8. Schwabach, 1 fl. 12 kr.

Ueber Uebungen und Mannöver im Frieden. gr. 8. Berin, geh. 54 kr.

Salomon, Dr. C. u. C. A. Aulich, anatomische Studien für Künstler und Kunstfreunde. Mit 9 lithographirten Tafeln. Fol. Leipzig, geb. 3 fl. 36 kr.

Siebert, Dr. A., die Schlange des Aeskulap und die Schlange des Paradieses. Eine Remonstration im Interesse der freien Wissenschaft gegen die Restauration des Dr. J. N. von Ringseis. gr. 8. Jena, geh. 54 kr.

Hoffmann, J. G., die Zeichen der Zeit im deutschen Münzwesen als Zugabe zu der Lehre vom Gelde. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 30 kr.

Erichson, Dr. W. F., Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie während des Jahres 1839. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl 30 kr.

Horae diurnae breviarii Coloniensis, jussu D Maximiliani Friederici, D. G. Archiepiscopi etc., recogniti et emendati. Correxit. L. Schwann. 8. Novesii, geh. 2 fl. 42 kr.

Strauß, Victor, Gedichte. 8. Bielefeld, geb. 2 fl. 42 kr.

Isere, Dr. C. v., Behandlung der Frauen-Krankheiten. Deutsch bearbeitet von S. Frankenberg. gr. 8. Leipz., geh. 4 fl. 30 kr.

Herloßsohn, C., Conversations-Abende. Salon der Gräfin von S. . . 2 Thle. 8. Leipzig, geb. 4 fl. 30 kr.

Klencke, Dr. H., Grundriss der Anthropologie. Leitende Ideen zu einer physiologischen Geschichte des Menschheitlebens. 8. Leipzig, geb. 1 fl 48 kr.

Lenz, Dr. C. G. H., Chronik der Reformation Dr. Martin Luthers und seiner berühmtesten Zeitgenossen. Ein Familienbuch. 1te Lief. Mit dem Porträt Dr. Martin Luthers. gr. 8. Braunschweig, geh. 27 kr.

Schmidt, Dr. Ch. H., Unterricht über Magnetismus, Electrizität und Electromagnetismus. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Heyden, Fr. v., Randzeichnungen. Eine Sammlung von Novellen und Erzählungen. 2r Thl. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 24 kr.

Breier, Ed., der Fluch des Rabbi. Sittengemälde aus dem ersten Viertel des 15ten Jahrhunderts. 8. Wien, geh. 2 fl. 24 kr.

Feuchtersleben, E. Freih. v., Lebensblätter. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 24 kr.

Schreiber, E. Th., medicinisches Taschenbuch für Frauen, zunächst für Mütter, und die es werden wollen. gr. 8. Minden, geh. 1 fl. 12 kr.

Schuhmacher, J. H., der Aurikel-, Nelken- und Georginenfreund. Nebst Abbild. 8. Minden, geh. 27 kr.

Bonorden, Dr. H. F., neue und sichere Methoden die verschiedenen Formen des Nervenfiebers zu heilen. 8. Minden, geh. 36 kr.

Bohn, Ed., christlicher Meerestempel. gr. 8. Bremen, geh. 45 kr.

Stöber, K., Erzählungen. Gesammtausgabe mit Zeichnungen nach Professor Richter d. j. 1ter Bd. g. 8. Dresden, geb. 1 fl. 48 kr.

Rohland, J. A., Apologie der evangelischen Symbole und des Symboleides gegen die neueste Schrift des Herrn Dr. Bretschneider über die Unzulässigkeit des Symbolzwanges. gr. 8. Sangerhausen, geh. 1 fl. 21 kr.

Tiedge's, C. A., Leben und poetischer Nachlaß. Herausgeg. von Dr. K. Falkenstein. 1ter Bd. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Des sächsischen Kapellmeisters Naumann's Leben, in sprechenden Zügen dargestellt. Mit dem Bildnisse Naumann's. 8. Dresden, geh. 1 fl. 21 kr.

Hörnig, G. S., Grundsätze zu Anfertigung richtiger Bauanschlage zunächst für das Königreich Sachsen. Mit 2 lithogr. Tafeln. gr. 8. Dresden, geb. 3 fl. 9 kr.

Schmalz, Dr. E., über das Absehen des Gesprochenen, als Mittel bei Schwerhörigen und Tauben das Gehör möglichst zu ersetzen. 8. Dresden, geh. 18 kr.

Salvader, J., das Leben Jesu und seine Lehre. Aus dem Franz. von H. Jacobson. 2 Bde. gr. 8. Dresden, geh. 4 fl. 3 kr.

Schellenberg, E., Gedichte. 8. Berlin, geh. 1 fl. 12 kr.

Sackmann's, Jobst, plattdeutsche Predigten. Nebst einer Biographie und des Verfassers Bildniß. 4te Aufl. 8. Celle, geb. 54 kr.

Kennedy, Grace, Anna Ross a Story. 8. Celle, geh. 54 kr.

Thomson, James, the Seasons and Castle of indolence. 8. Celle, geh. 42 kr.

Höpfner, Dr., die Besitzrechtsmittel und Besitzprocesse des heutigen gemeinen und des königl. sächsischen Rechts. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Hagen, G., Handbuch der Wasserbaukunst. 1ter Theil: Die Quellen. Mit 21 Kupfertafeln. gr. 8. Königsberg. 13 fl. 12 kr.

Götz, Dr., practisches Rechenbuch. gr. 8. Berlin. 27 kr.

Ideler, J. L., Namen- und Sach-Verzeichniß zu C. Ritters Erdkunde v. Asien. 1ter Bd. Ost-Asien. gr. 8. Berlin. 3 fl. 36 kr.

Piper, Ferd., Kirchenrechnung. 4. Berlin. 1 fl. 48 kr.

Roon, A. v., Anfangsgründe der Erd-, Völker- und Staatenkunde. 3 Abtheil. 4te Aufl. gr. 8. Berlin, 1 fl. 3 kr.

Anonymi scriptio de musica. Bacchii senioris introductio artis musicae. Ed. Bellermann. 4. Berolini, geb. 2 fl. 42 kr.

Mittermaier, Dr. C. J. A., die Strafgesetzgebung in ihrer Fortbildung. 1ter Beitrag. gr. 8. Heidelberg, geh. 3 fl.

Feldbausch, F. S., deutsche Metrik nach Beispielen von klassischen Dichtern. 8. Heidelberg, geh. 1 fl. 12 kr.

Magazin für Kinder oder Unterhaltungen einer Erzieherin mit ihren Zöglingen. Aus d. Franz. der Frau von Beaumont. 1r Bd. 12. Coblenz, geh. 27 kr.

Rotteck, K. v., allgemeine Geschichte. 10ter Bd. Geschichte der letzten 25 Jahre. von K. H. Hermes. 1r Bd. 1te Lief. gr. 8. Braunschweig, geb. 27 kr.

Gaume, J., Handbuch für Beichtväter. nach der 4ten Aufl. ins Deutsche übersetzt. gr. 8. Aachen, geh. 3 fl. 36 kr.

Schmieder, H. E., der Seelenfreund. 2te Aufl. 8. Heidelberg, geb. 15 kr.

Finger, Dr. Fr. A., Formenlehre der englischen Sprache für Anfänger. gr. 8. Heidelberg, geb. 15. kr.

Downing, Ch. T. Esqr., Fan-Kuei oder der Fremdling in China. Uebersicht der Sitten und Gebräuche des chinesischen Volkes. Nach der 2ten Aufl. des Originales von C. Richard. 2 Bde. gr. 8. Aachen, geh. 6 fl. 18 kr.

Knapp, Dr. J. F., 14 Abhandlungen über Gegenstände der Nationalökonomie und Staatswirthschaft. gr. 8. Darmstadt. 2 fl. 24 kr.

Eder, Dr., deutsche Geschichte für Gymnasien und Realschulen. 8. Darmstadt. 36 kr.

Wirtgen, Ph., Flora des Regierungsbezirkes Coblenz. gr. 12. Coblenz. 54 kr.

Fuhr, Max, ausgewählte Stücke aus den Epikern und Historikern. Ein latein. Lesebuch gr. 8. Mainz. 1 fl. 24 kr.

Schacht, Th., kleine Schulgeographie. 2te Aufl 8. Mainz. 30 kr.

Nitsch, K., Lesebuch für obere Elementar-Klassen. gr. 12. Aachen. 33 kr.

Geib, K., Taschenbuch der Rhein-Reise von Straßburg nach Düsseldorf. Mit 1 Karte des Rheinlaufs. 12. Mannheim, geb. 1 fl. 30 kr.

Rotteck's, Dr. C. v., gesammelte und nachgelassene Schriften mit Biographie und Briefwechsel. Herausgeg. von seinem Sohne H. v. Rotteck. 1ter Bd. gr. 8. Pforzheim, geh. 2 fl. 24 kr.

Liguori, A M. v., Besuchungen des allerheiligsten Sacraments des Altars und der allzeit unbefleckten Jungfrau Maria. Herausgeg. von J. A. Diez. Mit 1 Titelk. gr. 12. Würzburg. 40 kr.

Rau, H., die Pietisten. Roman. 3 Bde. 8. Stuttgart, geh. 6 fl.

Rau, H., zeitgemäßer Auszug aus dem Neuen Testament. 8. Stuttg., geb. 1 fl.

Krusi, H., Erinnerungen aus meinem pädagogischen Leben und Wirken vor meiner Vereinigung mit Pestalozzi, während derselben und seither. gr. 8. Stuttgart, geh. 30 kr.

Himmelsharfe. Ein Gebet- und Andachtsbuch für gebildete Katholiken. Herausgeg. von H. Rußwurm. Mit Stahlst. 8. Augsburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Nachfolge, die, des heil. Aloysius v. Gonzaga, des Vorbildes und Schutzpatrones der christl. Jugend. Aus d. Franz. v. M. Sintzel. Mit 1 Stahlst. 12. Regensburg, geh. 30 kr.

Zwickenpflug, K., das Buch der Auserwählten: Jesus der Gekreuzigte. Ein Vademecum für Verehrer des heil. Leidens Jesu Christi. 2te Ausg. 8. Regensburg, geb. 24 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 236. **Bamberg, Dienstag, 24. August** **1841.**

Geschichtskalender: 24. August. Vertheidigung von Scheerding durch Tattenbach gegen die Oesterreicher, 1703.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — J. M. die Königin von Preußen wird am 17. Sept. in München erwartet. S. M. der König kam auf der Reise von Brückenau nach Berchtesgaden am 16. Morgens 3 Uhr durch **Kissingen**, verweilte aber daselbst nur so lang als zum Wechsel der Pferde nöthig war. Man erwartet in **Kissingen**, dessen neueste Kurliste 3647 Nummern zählt, die Frau Herzogin von Kent, deren Aufenthalt daselbst gegen 3 Wochen währen soll.

Man will wissen, daß die Aufwartung des österr. Bundespräsidialgesandten Graf v. Münch-Bellinghausen bei Sr. Maj. dem König in **Brückenau** einen politischen Grund gehabt habe und sucht diesen in den kürzlich bei dem Bundestage gepflogenen Verhandlungen in Betreff des allgemeinen Vertheidigungssystems Deutschlands.

München, 20. August. Gestern Mittags trafen der regierende Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg dahier ein, nahmen ihr Absteigquartier bei S. D. dem Prinzen Eduard, wurden von JJ. MM. unserer verwittweten Königin, dem König und der Königin von Sachsen besucht, und setzten Abends ihre Reise auf der Eisenbahn über Augsburg fort. Die Abreise des Königs von Sachsen nach Berchtesgaden ist diesen Morgen erfolgt. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, welcher gegenwärtig bei dem ersten Artillerie-Regiment, dessen Proprietär er ist, sich dem activen Dienste eines Obersten widmet, begab sich diesen Nachmittag auf der Eisenbahn auf einen Tag nach Augsburg, um die dortige Artillerie-Abtheilung zu inspiciren, und das Gieß- und Bohrhaus (eines der vorzüglichsten Institute seiner Art) und Sonstiges zu besichtigen. Wie verlautet, wird der Prinz auch bei den nächsten Herbstexercitien im Infanterie-Leibregiment den Infanteriedienst, und sofort künftiges Jahr in gleicher Weise, nemlich durch einige Officierschargen, den Cavaleriedienst ausüben. Der Finanzminister Graf v. Seinsheim und der Kriegsminister Frhr. v. Gumppenberg sind nach Berchtesgaden abgereist. Für die Dauer ihrer Abwesenheit hat statt des ersteren der Justizminister Frhr. v. Schrenk und statt des zweiten der Generallieutenant Friedr. Frhr. v. Hertling das Portefeuille übernommen. — Unter den vielen durch Geburt oder Stellung ausgezeichneten Fremden, die in den letzten Tagen hier ankamen, sind der englische Herzog v. Devonshire und der russische Finanzminister Graf v. Cancrin zu erwähnen. (Bayr. Bl.)

Die diesjährige theoretische Prüfung für das Lehramt der Lyceen, der Gymnasien und der Mathematik findet am 18. Oktober an den drei Landesuniversitäten statt.

Preußen. — Die Worte des Königs bei der Vorstellung der Justizbeamten in Berlin am 27. Juni v. J., daß den Institutionen unserer Rechtspflege noch manche Verbesserungen zu Theil werden müßten, gehen täglich mehr in Erfüllung. Eine der wichtigsten und durchgreifendsten Veränderungen wird gegenwärtig ernstlichst vorbereitet. Der König, persönlich dem öffentlichen Verfahren hold, hat nämlich insbesondere vom geheimen Obertribunal einen gutachtlichen Bericht über Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen erfordert. Gleichzeitig läßt der Justizminister von Kamptz in seinem Ministerium für die Gesetzgebung bereits eine neue Proceßordnung ausarbeiten, welcher theils Schriftenwechsel (in wichtigeren Sachen), theils mündliches Verfahren zum Grunde liegt, und worin das Untersuchungsprincip unserer allgemeinen Gerichtsordnung gänzlich verlassen ist. Von Einführung von Geschwornen ist übrigens bei allen bevorstehenden Veränderungen eben so wenig die Rede, als sich Verlangen darnach offenbart. Man legt in dieser Beziehung sogar Gewicht darauf, daß der Geheimrath Ruppenthal bei seiner letzten Anwesenheit in der Rheinprovinz zwar wohl mit Entschiedenheit für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit sich ausgesprochen, aber das Institut der Geschwornen eben nicht weiter erwähnt hat. (A. Z.)

Am 13. d. brachten 200 Bürger von **Paderborn** dem in Marienlohe (bei dem Bade Lippspringen) weilenden Erzbischof von Köln unter Musikbegleitung einen Fackelzug. Ein auf ihn ausgebrachtes Lebehoch erwiederte der Erzbischof mit den Worten: „Die braven Bürger von Paderborn sollen leben!“

Luxemburg. — Holländische Blätter melden, daß zwischen den preußischen und luxemburgischen Commissären bereits der Vertrag abgeschlossen worden sei, wodurch Luxemburg in den deutschen Zollverein aufgenommen wird.

Belgien.

Die k. Familie befindet sich gegenwärtig in Ostende, wo sie bis zum September verweilen wird. — Graf Muelenaere wird, wie es heißt, nach Paris gehen, um die Unterhandlungen in Betreff des Handelsvertrags wieder aufzunehmen. Hr. Dechamps soll ihn begleiten. — Die Commission zur Abschätzung der Cockerill'schen Anstalten zu Seraing und Lüttich setzt ihre Arbeiten mit Eifer fort. Diese Arbeiten gehen jetzt in einer Art voran, die eine baldige günstige Lösung hoffen läßt.

Niederlande.

Am 16. sind im Haag die Kammern wieder zusammen getreten. Der Hauptgegenstand ihrer Berathung wird das Budget für 1842 und 1843 sein, das sich auf 70 Mill., wovon 30 in Renten, belaufen wird.

Die Königin von Würtemberg und der Großherzog von Baden sind am 16. im Haag angekommen. — Wie es heißt, wird der vormalige König von Holland, Graf von Nassau demnächst in Loo erwartet, wo er mit seiner Gemahlin einige Zeit zuzubringen gedenkt.

Großbritannien.

London, 17. August.

Der ministerielle „Globe“ zeigt heute an, da bei der Königin gegenwärtigem Zustand jedes Vornehmen, das mit Aufregung oder Ermüdung verknüpft sei, nachtheilige Folgen haben könne, so sei der Dr. Locock mit seinem Veto dazwischen getreten und das neue Parlament werde nun nicht von der Königin in Person, sondern durch Commissarien eröffnet werden.

Durch das Schiff „Caledonia" haben wir Nachrichten aus New-York vom 31. Juli. Die Bill, wegen Wieder-Errichtung einer Bank mit den vereinigten Staaten war im Senate mit 26 gegen 23 Stimmen durchgegangen, und dann dem Repräsentantenhause vorgelegt worden. Die Aburtheilung Mac Leods soll, wie es scheint, im Laufe des September erfolgen. Auch die Bill wegen Contrahirung eines Anlehens von 12 Millionen Dollars ist vom Senate votirt worden. — Aus Südamerika vernimmt man, daß ein allgemeiner Aufstand, hervorgerufen durch die Generale Lara und Irogoyer in Bolivia stattgefunden hat, und daß Santa Cruz zum obersten Gouverneur proclamirt worden ist.

Frankreich.

Paris, 18. August.

Zu Toulouse ist nach einer telegraphischen Depesche vorgestern die Volkszählung wieder aufgenommen worden und hat den ganzen Tag fortgedauert. Einige Zusammenrottungen bedrohten die Agenten der Steuerbüreaux und der Mairie, zerstreuten sich aber beim Erscheinen der Truppen. Gestern dauerte die Volkszählung fort, einige neue Zusammenrottungen wurden ohne Mühe zerstreut. Die Mehrzahl der Einwohner öffnete ihre Thüren den Agenten, nur wenige hielten sie verschlossen; alles war ruhig. Baron Duval hatte einen Beschluß bekannt machen lassen, wodurch jede Zusammenrottung streng untersagt wird. Zu Perpignan begann die Volkszählung vorgestern ohne Opposition.

Ein Theil der französischen Mittelmeerflotte unter Admiral Hugons Befehl, verließ am 7. bei gutem Westwinde die Rhede von Algier. Sehr auffallend ist der Umstand, daß, seit dem Auslaufen dieser Flotte aus Toulon, derselben in einer gewissen Entfernung immer eine englische Fregatte folgt und alle ihre Schritte und Unternehmungen mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet. Von einer Entwaffnung der französischen Seemacht ist vor der Hand nicht die Rede, da erst vor einigen Tagen die Seedivision von Toulon 1300 neue Recruten erhalten hat, ohne daß auf den Schiffen Verabschiedungen stattfanden. (Nach anderen Berichten sollen die ältesten Altersklassen der Matrosen, welche bereits über ihre Zeit dienen, demnächst entlassen werden.)

** Im südlichen Frankreich brechen immerfort neue Unruhen aus. Ueber den schon erwähnten Aufstand zu St. Livrade melden Berichte von dort noch Folgendes: Am 11. Mai kam der Präfect von Agen in St. Livrade an; er ließ an den Mauern der Stadt vier Proclamationen anschlagen, welche augenblicklich abgerissen und vernichtet wurden. Abends langten Gendarmerie- und Truppenabtheilungen an. Sogleich versammelte sich das Volk und machte sich daran, die Brücke auf beiden Seiten zu verbarricadiren und die Passage zu versperren; Alles, selbst Weiber und Kinder, griff zu den Waffen. Man schlug die Pforte der St. Katharinenkirche ein, und läutete die Sturmglocke. In weniger als einer Stunde waren 2000 Landleute herbeigeeilt, welche sich mit den Einwohnern vereinigten. Am folgenden Tage früh wurde die Ruhe nur durch die Entfernung der Truppen und durch das Versprechen der Behörden, daß man nicht durch den Census werde belästigt werden, wiederhergestellt. Doch dauert die Gährung in jener Gegend im höchsten Grade fort. — Zu Villeneuve ging es gleichzeitig noch ärger zu. Dort war an die Gendarmerie und die Abtheilung der Linientruppen, welche die Besatzung bildet, der Befehl ergangen, nach St. Livrade aufzubrechen. Die Bevölkerung bekam nicht sobald Kunde hiervon, als sie gegen Mitternacht zwei starke Barricaden auf der Brücke errichtete. Drei Stunden lang wurden die Sturmglocken geläutet, welche die Bewohner des platten Landes herbeiriefen. Zu gleicher Zeit verbarricadirte das Volk die beiden Thore, welche in den großen Hof des Stadthauses führen und verhinderte so den Ausmarsch der Truppen, welche mit den Behörden dort versammelt waren. Die Landleute kamen in großen Haufen herbei, mit Knütteln und Heugabeln bewaffnet. Bei Tagesanbruch waren die Massen so beträchtlich geworden, daß die Behörden sich gezwungen sahen zu parlamentiren. Das Volk verlangte die Entwaffnung der Truppen; allein die Behörden bestritten diese Forderung und machten begreiflich, man verlange eine Demüthigung der Soldaten, welche diese niemals zugeben würden. Endlich kam man dahin überein, daß die Gendarmen in Abtheilungen zu 5 Mann sich entfernen und die Truppen, von der Nationalgarde escortirt, unverzüglich sich nach Eysses (außerhalb der Stadt gelegen) begeben, daß aber die Barricaden beibehalten und von einem Piket der Nationalgarde bewacht werden sollten. Nachdem diese Maaßregeln angenommen worden waren, zerstreute sich die Menge, und die Ruhe stellte sich her. Die Mallepost, welche wegen der Barricaden die Brücke nicht passiren konnte, mußte einen Umweg von 4 Stunden machen, da das Landvolk ohnehin alle Communicationen, sowohl zu Land als auf dem Strome, unterbrochen hatte. Ueberall in den Dörfern erschallten die Sturmglocken. Villeneuve gleicht einem belagerten Platze. Die Landleute sind rings um die Mauern gelagert, die Eingänge verbarricadirt; die Frauen jener bringen der Stadt Lebensmittel in Ueberfluß zu.

Spanien.

Hier noch einige, auf thatsächliche Puncte sich beziehende Stellen des Manifests in Antwort auf die Allocution des Papstes. „Kaum war König Ferdinand VII. hingeschieden, als Se. Heiligkeit, unverzüglich von diesem Ereigniß benachrichtigt, in Schmerzensrufe ausbrach und sich erbot, an den Allmächtigen heiße Gebete zu richten, damit er in diesem Verhältniß jedes Unglück von dem katholischen Königreiche Spanien, der jetzt vaterlosen Waise, abwenden möge. Ein edler und frommer Wunsch, wäre er nicht von Zweifeln begleitet gewesen, welche der oberste Pontifex hinsichtlich der Legitimität des Anrechts unserer geliebten Königin auf die Nachfolge ihres Vaters zu hegen schien. Zu diesem Verdachtsgrunde gesellten sich bald die Weigerung, dieselbe anzuerkennen, bevor sich der heil. Vater in Einvernehmen mit den andern Mächten gesetzt habe, und überdieß neue Klagen über die mißbräuchlichen Artikel, welchen die Geistlichen von Seiten gewisser spanischer Blätter bloßgestellt waren. Auf diese Weise begann der heil. Vater das Unglück selbst zu verwirklichen, welches zu fürchten er die Miene trug, und bereitete sich im Voraus Entschuldigungen für neue Abschweifungen vor. Um diese Zweifel zu zerstreuen, wurde die pragmatische Sanction von 1830, welche die Bestimmungen des Königs Ferdinand in sich faßt, dem Papste mitgetheilt und ihm die Einmüthigkeit aller Classen des Staats vorgestellt, welche der Erbin des Königs, der Prinzessin Isabelle, der anerkannten und auf ihrem Throne bei den Spaniern Gehorsam findenden Königin, den Eid leisteten. In den Augen des heil. Vaters aber war die pragmatische Sanction bloß ein wichtiges Actenstück, welches Prüfung verdiene, wenn man über die Frage eine definitive Entscheidung fassen werde. Man stellte ihm die gänzliche Schwäche der Partei des Don Carlos in Spanien vor, die kleine Truppenzahl, welche ihm folgte; man sagte ihm, daß keine Provinz, keine Hauptstadt, keine Festung ihn in Schutz nehme. Se. Heiligkeit gab Zweifel kund, und neigte sich zu dem Glauben an die Nachrichten hin, welche in den ihm zugegangenen Blättern veröffentlicht wurden. Man beharrte; man bemerkte ihm, wie wenig Grund er habe, der jungen

Waise Isabella, für welche so viele Rechte stritten, das zu verweigern, was für Don Miguel von Portugal, obwohl er notorisch ein Ursupator und Meineidiger war, geschehen sei. Se. Heiligkeit erwiederten, daß die Anerkennung Don Miguel's erst nach zwei Jahren ruhigen Thronbesitzes und mit dem ausdrücklichen Vorbehalte erfolgt sei, daß der heil. Stuhl, indem er eine bestehende Souveränetät anerkenne, damit den Rechten des Prätendenten in Nichts zu nahe treten wolle. Gleichwohl ertheilte die spanische Regierung bezüglich der Klagen über die üble Behandlung der Geistlichen die geziemende Antwort. Sie hatte mit Schmerz die mißbräuchlichen Artikel ihrer Journale gesehen, und die strafbarsten unterdrücken lassen; aber sie setzte hinzu, daß es unmöglich sei, die Lästersucht schweigen zu machen, so lange man ihr Stoff zum Tadel darbiete. Als aber eine so große Zahl von Welt- und Ordensgeistlichen sich durch die Bewegungen, welche Andere erregten, fortreißen ließen; als sie sogar selbst die Urheber und Begünstiger von Unruhen und Aufruhr waren, indem sie die Rebellen befehligten, die Plünderung der Oerter leiteten, Verheerung und Mord unter ihre friedlichen Einwohner trugen; als sie die Klöster in Herde der Verschwörung und die Kirchen in Magazine umwandelten, in welchen Kriegsmunition versteckt wurde: da war es nicht leicht, solche Scandale den Augen des Volks zu verbergen, die Entrüstung in den öffentlichen Blättern im Zaume zu halten, oder die Böswilligkeit an deren Erzählung zu verhindern. Alles dieses fand sich in eben den Schriften, worauf Se. Heil. sich bezieht, und war darin von Amtswegen niedergelegt; gewiß aber war es sehr außerordentlich, daß man der Lästerung so große Wichtigkeit beilegte, und daß man über die Unordnungen, welche jene nährten, so leicht hinwegging. Die Diener eines Gottes des Friedens konnten, in Diener der Zwietracht und Verheerung umgewandelt, nur die allgemeine Verwünschung auf sich ziehen, und vergeblich forderte man, daß Jene, welche sich mit Verbrechen und Blut befleckt den Augen der Völker hinstellten, jene Hochachtung genießen sollten, welche nur der Sittenheiligkeit gebührt. Im Anfange hätten die Prälaten solche Excesse verhindern können; diese aber, durch das Schweigen des h. Vaters in Zweifel und Unschlüssigkeit versetzt, wagten nicht einzuschreiten, oder so ärgerliche Ausschweifungen zu unterdrücken. Die Unordnung wuchs daher durch diese anscheinende Gleichgültigkeit, so daß man, wäre unglücklicher Weise der Tag gekommen, wo die Gefahren der Religion und der Widerspruch ihrer Diener sich noch gesteigert hätten, die Schuld mit Recht dem Benehmen so vieler unwürdigen Geistlichen und dem Schweigen ihrer obersten Hirten beigemessen haben würde. Die so gerechten und so ernsten, so gewichtigen Erwägungen, welche man nie als irreligiös oder revolutionär wird bezeichnen können, fanden keinen Eingang in das Gemüth des h. Vaters. Er wiederholte seine Klage, indem er sich sehr betrübt zeigte über die schnellen und fortdauernden Hinrichtungen, wozu sich die Geistlichen verurtheilt sahen; als ob sie, mit den Waffen in der Hand festgenommen, ein anderes Schicksal hätten erwarten und mehr Achtung hätten ansprechen können, wie alle übrigen Rebellen. (Schl. f.)

Portugal.

Mit dem Paketboot von Lissabon sind vom 9. Aug. Nachrichten in England eingelaufen. Marquis Saldanha ist zum Gesandten nach Wien ernannt worden. Die Deputirtenkammer hat den Vorschlag des Finanzausschusses, die rückständigen Zinsen der Staatsschuld zu capitalisiren, mit 75 Stimmen gegen 18 verworfen. Sonach wird das bisherige Finanzsystem keine Abänderung erfahren. — Am 2. Aug. verspürte man zu Lissabon ein schwaches Erdbeben.

Türkei und Aegypten.

* Tahir Pascha soll den Candioten unbedingte Amnestie zugesagt haben; ob man sie halten wird, ist eine andere Frage; Tahir Pascha ist einer von den Muselmännern, der es mit einem gegebenen Versprechen oder Vertrag, wenn es einen Ungläubigen betrifft, nicht so genau nimmt. Dies hat er gleich bei seinem ersten Auftreten auf Candien bewiesen. Es stellt sich jetzt immer deutlicher heraus, daß englisches und türkisches Gold die Haupthebel bei Unterdrückung des Aufstandes gewesen sind, die feige türkische Soldateska, die nur gegen Wehrlose Heldenthaten verrichten kann, wäre sonst der muthigen Freiheitsstreiter nicht sobald Herr geworden.

Ueber die in der zweiten Hälfte Juli's in Braila stattgefundene Meuterei wird in einer Mittheilung des wallachischen Staatssecretärs an die Agenten der fremden Mächte folgendes berichtet: „Nachdem die Polizeibehörde der Stadt Braila am 23. d. M. erfahren hatte, daß eine unerlaubte Versammlung mehrerer Individuen in einem Hause stattgefunden hatte, verfügte sie sich auf der Stelle dahin, und fand einen ehemaligen serbischen Officier, Namens Tatisch, von ungefähr vierzig bewaffneten Bulgaren umgeben. Ueber den Zweck ihrer Versammlung befragt, erwiederten sie, daß sie hier ihre Kameraden, 1200 an der Zahl, erwarteten, und dann Willens seien, über die Donau nach der Türkei zu gehen. Zu gleicher Zeit wurde eine Proclamation am Casino angeheftet, worin die Meuterer ihr Unternehmen ankündigten, und erklärten, daß sie keine feindselige Absicht gegen die Wallachei hegen, daß aber, falls man Gewalt gegen sie gebrauchen wollte, großes Unglück daraus entstehen könnte. Nachdem dieses Haus auf der Stelle von der Garnison der Stadt Braila umzingelt worden war, bildete sich sogleich eine ähnliche Versammlung in einer anderen Wohnung, wo zwei rothe Fahnen aufgepflanzt wurden. Am folgenden Tag belief sich die Zahl dieser Individuen auf mehr als zweihundert. Es wurden sogleich den Civil- und Militärbehörden von Braila die geeigneten Befehle ertheilt. Ueberdieß übermachte der Fürst unmittelbar an seinen Adjutanten Odobesco einen ostensiblen Befehl an die Bulgaren, damit sie sich augenblicklich zerstreuen, um der schweren Strafe, die ihrer wartete, zu entgehen; falls sie sich aber weigern sollten, war dem Obersten aufgetragen, sie anzugreifen, und sich ihrer todt oder lebendig zu bemächtigen. Wirklich verließen sie am 25. abends das Haus, in welchem sie sich bisher aufgehalten hatten, und zogen nach der Quarantäne. Sobald sie aber außerhalb der Stadt waren, fingen sie an, auf die Soldaten, sowie auf die Dorobantzen, welche sie escortirten, zu schießen. Nun entspann sich der Kampf, welcher vier Stunden dauerte. Die wallachischen Truppen behielten die Oberhand; den Bulgaren wurden fünf Mann getödtet, neun verwundet und siebenzehn zu Gefangenen gemacht; eine große Anzahl derselben ertrank in der Donau, und am folgenden Morgen um 8 Uhr ergab sich ihr Chef mit den noch übrigen 29 Individuen. Unserer Seits wurde nur ein Unterofficier getödtet und zwei Gemeine verwundet."

China.

Der Semaphore enthält folgendes Schreiben aus Macao vom 27. April: Die chinesische Regierung hat den mit Capitän Elliot abgeschlossenen Waffenstillstand in Betreff des englischen Handels verletzt. Schon waren bedeutende Ladungen ausgeschifft, als am 19. April, trotz dem Waffenstillstande, die chinesischen Behörden sich ihrer bemächtigten. Seit dem 1. April hatten wir das Vergnügen gehabt, daß ein ziemlicher Vorrath von Theekisten an Bord der fremden Schiffe gebracht wurde; nun aber nahm Alles eine andere Gestalt an. Die eben aus den Nordprovinzen angekommenen Mandarinen und Soldaten zerstör-

ten alle Hoffnungen der Kaufleute und entfalteten eine solche Wachsamkeit und Thätigkeit, daß der ganze Handel mit England unterbrochen wurde. Am 17. ertheilte eine hochtönende Proclamation des Kaisers allen Officieren, Soldaten und sonstigen Unterthanen in der Provinz Kanton den Befehl, allen in den Magazinen befindlichen Thee, Rhabarber und alle sonstigen den Barbaren nothwendigen Waaren zu zerstören, was auch sogleich ausgeführt wurde. Diese Proclamation verheißt den chinesischen Kaufleuten, deren Waaren zerstört wurden, Entschädigung. Seit dem 10. bedeckt eine zahllose Menge von Dschonken den Fluß und bewacht die Bewegungen der fremden Schiffe. Kanton wird für den Augenblick von den Engländern nicht angegriffen werden. Es wird blos gegen Tschusan und die Küste in der Nähe von Peking operirt werden, aber erst nach der Zurückkunft des Commodore Sir G. Bremer, der ungeduldig erwartet wird. (Er ist bereits von Calcutta abgegangen.) In Kanton haben furchtbare Feuersbrünste gewüthet. Die Brandstifter hatten es besonders auf die Häuser der Hong-Kaufleute (der Mittelhändler zwischen den Fremden und den Eingeborenen) und die fremden Factoreien abgesehen. Es heißt sogar, in der Nacht auf den 25. seien mehrere Engländer von den Chinesen ermordet worden. In Opium keine Geschäfte, außer an der Südküste der Insel Formosa.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 21. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/4; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1935; 250 fl. Loose 108 3/4. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 309 —. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 1/8. Poln. 300 fl. Loose 73 3/4. Poln. 500 fl. Loose 77 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 21. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. M:. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **München**, 17. Aug. Wie man vernimmt, hat unsere Regierung den Professor Dr. Hermann als Berichterstatter über die belgische Industrieausstellung nach Brüssel abgeordnet. — Professor Dr. Steinheil ist von der naturforschenden Gesellschaft in Moskau, von dem niederösterreichischen Gewerbsverein in Wien, und von dem physikalischen Vereine in Frankfurt am Main zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden. — Dem abgetretenen Director Cornelius ist nun auch einer seiner besten Schüler, Hermann aus Dresden, von dem wir mehrere sehr schätzbare Arbeiten besitzen, nach Berlin gefolgt. — Die k. Pagen werden in den Herbstferien eine Reise durch Böhmen und Sachsen nach Preußen antreten.

— — **Wohlthätige Stiftungen.** Der verstorbene Bischof Schwäbl hat durch folgende Legate sein Andenken verewigt: Zu seinem Haupterben setzte er ein: 1) die kranke Diöcesanhilfsgeistlichkeit, welche aus diesem Fonds unterstützt werden soll, mit der Bedingniß, daß der unterstützte Priester eine oder zwei heilige Messen für den Stifter lese. 2) Die Regensburger Domprábende, zur Erweiterung derselben. Es ist dies Institut für arme Studirende bestimmt, welche umsonst unterhalten und gekleidet, und dafür den Domchor versehen müssen. Diese Jünglinge leisten gewöhnlich in der Musik sehr viel, und es sind immer ausgezeichnete Talente unter denselben. Für seine Dienstboten bestimmte er eigene Legate, doch nur so, daß sie die Zinsen davon genießen; bei ihrem Ableben fallen die Capitalien dem Regensburger Kranken- und Waisenhause anheim. Seine Anverwandte erhalten eine nur unbedeutende Summe. Noch kurz vor seinem Tode hatte er eine Schankung inter vivos von 20,000 fl. für ein Priestercorrectionshaus gemacht, sowie 2000 fl. für den zweiten Seminarcursus hergegeben.

— — **Bernhard Romberg**, der größte Violoncellist seiner Zeit, ist am 13. Aug. im 73sten Jahre seines Alters zu **Hamburg** gestorben. Er war in den letzten Jahren hauptsächlich mit Herausgabe einer großen Violoncellschule beschäftigt.

— **Das Göthe-Denkmal** für Frankfurt, an dessen Modelirung jetzt Schwanthaler beschäftigt ist, wird von Stiglmeyer gegossen, und soll am Geburtstage des Dichters 1843 enthüllt werden. Die Erzgießerei in München gewinnt immer mehr Vertrauen; ihre Leistungen hatten schon längst darauf Anspruch.

— — **Lablaches Tabatieren.** Lablache hat bereits Tabatieren von allerlei Form und Werth. Auch Königin Victoria schenkte ihm kürzlich eine solche mit einem Rubinkranze und bat ihn, sich derselben alle Jahre an einem Tage zu bedienen. „Bitte sehr um Entschuldigung", soll Lablache geantwortet haben, „doch ich kann diese Bedingung nicht erfüllen . . . alle Tage im Jahre sind bereits besetzt. Ich besitze schon dreihundert fünf und sechzig Tabatieren." — „„So bedienen sie sich meiner in Schaltjahren!"" antwortete die Königin von England. So wenigstens erzählen französische Blätter.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

So eben ist erschienen.

Miniatur-Liederbuch für gesellige, frohe Zirkel. Zweihundert der beliebtesten **Gesänge** und eine Auswahl der neuesten und besten **Gesundheiten** und **Trinksprüche** enthaltend. Elegant gebunden. Preis 36 kr.

Diese mit Sachkenntniß und Sorgfalt zusammengestellte, hübsch ausgestattete Liedersammlung wird jedem Freunde des Frohsinns und der Geselligkeit eine willkommene Gabe sein!

(Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.)

Verkauf oder Verpachtung.

Nach den frühern Beschlüssen der Generalversammlung werden die der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eigenthümlich gehörigen Maschinenwerkstätten dahier wiederholt zum Verkauf oder zur Verpachtung ausgeboten.

Dieselben sind ganz neu gebaut, an dem Ufer des Donaustroms und der Ausmündung des Regenflusses gegenüber sehr vortheilhaft belegen, und mit allen zum schwunghaften Betrieb erforderlichen Maschinen in der Art versehen, daß Dampfmaschinen und Lokomotive vollständig hergestellt werden können.

Die Besichtigung steht jedem Kaufs- oder Pachtlustigen stündlich frei.

Kaufsanträge oder Pachtbewerbungen wollen an den unterzeichneten Ausschuß gerichtet werden, worauf die weitere Einleitung über die Pacht- oder Verkaufsbedingungen erfolgen wird.

Auch kann

1) eine vollständig große Landdampfmaschine auf 57 Pferdekraft,
2) eine in der Maschinenwerkstätte gebaute fast vollendete eiserne Tretmühle für sich abgegeben werden, soferne sich Kaufsliebhaber hiefür finden.

Anfragen werden portofrei erbeten.

Regensburg, den 5. August. 1841.

Der Ausschuß der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschiffahrts-gesellschaft.

v. Thon-Dittmer, d. Z. Vorstand.

Schwerdtner, d. Z. Director.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Liguori, Alph. M. v., der Beichtvater. Aus dem ital. Originale übersetzt. 8. Regensburg, geh. 1 fl. 36 kr.

Tage, acht, in München. Eine kurzgefaßte Beschreibung der in dieser Hauptstadt befindlichen Sehenswürdigkeiten. Mit xylograph. Vignetten. 3te Aufl. 8. München, geb. 1 fl. 30 kr.

Nagele, Ferd., Katechismus der Schlosser-Kunst, zur gründlichen Belehrung junger Leute welche sie erlernen. 8. Stuttgart, geh. 36 kr.

Zwickenpflug, K., der leidende und sterbende Erlöser. Ein Gebet- und Erbauungsbuch. 2te Aufl. Mit 1 Stahlst. 8. Regensburg, geh. 54 kr.

Zustände, die katholischen, in Baden. Mit urkundlichen Beilagen. gr. 8. Regensb., geh. 48 kr.

Görres, J. v., über das medicinische System von Ringseis. gr. 8. Regensb., geh. 24 kr.

Drexelius, J., die Schule des Kreuzes und der Liebe. Ein Buch zum Trost u. zur Erbauung für Kranke und Leidende. Nach d. Latein. von J. P. Silbert. 2te Originalaufl. Mit 1 Stahlst. gr. 8. Regensburg, geh. 1 fl. 48 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 237. Bamberg, Mittwoch, 25. August 1841.

Geschichtskalender: 25. August. Angriff auf Mergentheim durch die Schweden, 1634.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 20. August. Se. Maj. der König wurde an allen Orten, die er auf seiner Reise von Brückenau nach Berchtesgaden berührte, mit großem Jubel empfangen, namentlich waren in Ingolstadt, wo der Monarch am 17. gegen 12 Uhr Mittags eintraf, die Straßen mit Blumen, Fahnen, Festons und Teppichen geschmückt. — Briefen aus Passau zufolge hatte daselbst in der Nacht vom 14. auf den 15. August eine Feuersbrunst statt, wobei nicht nur die Priesterhausalumnen thätige Hülfe leisteten, sondern auch der edle Bischof selbst den Wassereimer in der Hand die Umstehenden zur Beihülfe ermunterte. — Hr. Emil Girardin ist gestern nach Wien abgereist, er begibt sich nach dem Orient.

Bamberg, 24. Aug. S. Exc. der Hr. Erzbischof ist von der Firmungsreise aus Bayreuth gestern Mittag im erwünschtesten Wohlsein wieder hier angekommen. — S. Exc. Hr. Minister v. Abel war bereits am 22. d. früh von hier nach Regensburg ab und Hr. Reg.-Präsident Stenglein am 21. d. nach Bayreuth zurück gereist. — Der Appell.-Ger.-Rath Glück von hier, Herausgeber der trefflichen Blätter für Rechtsanwendung und App.-Ger.-Rath v. Kraft von Amberg sind zu Oberapp.-Gerichtsräthen befördert worden.

Baden. — Karlsruhe, 17. Aug. Gestern hatte die Eröffnung der Summissionen wegen Anlieferung der 80,000 Ctr. Schienen für die Eisenbahn von Kehl nach Heidelberg statt. Außerhalb Deutschland wurden Angebote aus Belgien, England und Schweden gemacht; den Zuschlag erhielt ein Haus aus Düren (zwischen Aachen und Köln) zum Preis von 8 fl. 8 kr. per badischen (Zoll-) Ctr. Ebenso wurde auch die Quecksilbersublimat-Lieferung (zum Kyanisiren des Holzes) bedeutend billiger als bei der Mannheimer-Heidelberger Bahn vergeben. Vor dem Ettlinger Thore dahier sind nunmehr gegen Gottesau zu Latten geschlagen, welche die Bahnzuglinie andeuten. — Auf dem bayerischen Territorium jenseits der Knielinger Rheinbrücke scheint sich eine neue Orts-Anlage zu bilden. Es liegen viele Baugesuche vor.

Kurhessen. — Am 19. d. wurde durch den Minister des Innern Hrn. v. Hanstein die gegenwärtige Ständeversammlung geschlossen. Die Deputirten waren vorher beim Kurprinzen zur Tafel geladen.

Preußen. — Hr. Thiers hat den meisten wissenschaftlichen und künstlerischen Notabilitäten in Berlin Besuche abgestattet. Interessant muß das Zusammentreffen des Expräsidenten mit Hrn. v. Schlegel — des eiteln Franzosen mit dem eiteln Deutschen — gewesen sein. — Am 14. Abends wollte eine Anzahl junger Leute, größtentheils Studenten, Hrn. Thiers, wie sich die Blätter ausdrücken, eine Art „Negativ-Musik" d. h. eine Katzenmusik bringen. Die Polizei hatte aber Wind davon bekommen und das Ständchen gestört. Vor den deutschen Studenten scheint Hr. Thiers großen Respect zu haben; blos der Studenten wegen soll er Jena gemieden haben. Als er von Weimar aus das Schlachtfeld von Jena besuchte, fragte er mehrmals seinen Begleiter, ob die Jenenser Studenten ruhig wären. Ein neuer Beweis, wie genau der große Mann die Verhältnisse unseres Vaterlandes kennt.

Der geheime Obertribunalrath Hassenpflug ist am 16. d. in dieser Eigenschaft vereidigt und als jüngstes Mitglied in das geh. Obertribunal eingeführt worden.

Die Stiftung einer Ordenspension für Ritter des eisernen Kreuzes hat von neuem darauf aufmerksam gemacht, wie groß die Zahl der decorirten alten Freiheitskämpfer ist. Es sind mehr als zehntausend Anspruchsberechtigte vorhanden; eine Anzahl, auf welche 96 Pensionen nun allerdings nicht viel, sondern erst ein Anfang sind. Nach früheren Vorschlägen sollte eine Summe von jährlich 50 bis 60,000 Thlrn. für jenen Zweck ausgesetzt werden; allein da die financiellen Umstände bisher die Ausführung verhindert hatten, so fing man vorerst mit 6000 Thlrn. jährlich an, damit das „Bessere" nicht der „Feind des Guten" werde. (Obd. Z.)

Der Proceß gegen den Verfasser der „vier Fragen" ist in eine sonderbare Lage gekommen. Es waren nämlich die Acten an das Berliner Kammergericht, als Specialgerichtshof für die sämmtlichen Verbrechen wider die Verfassung, die öffentliche Ordnung und Ruhe, gelangt. Dieses Gericht soll sich aber für incompetent erklärt haben, weil ein solches Verbrechen nach Inhalt der Acten nicht vorliege. Wegen eines andern Verbrechens war jedoch Jacobi nicht angeklagt.

Der König hat nachfolgendes Schreiben, als Antwort auf eine Bitte des Magistrats von Breslau und der Stadtverordneten erlassen: „An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau. In dem Schreiben vom 26. v. M. erwähnten Magistrat und Stadtverordnete meiner treuen und lieben Stadt Breslau der wichtigen Säcularfeier der Gelangung Schlesiens an unsere Krone, welche auf dieses Jahr fällt. Mir ist es erfreulich und theuer, die herrliche Provinz und Ihre Stadt, eine der größten und blühendsten der Monarchie, in diesem Jahre zu besuchen. Diese Erinnerung läßt mich über den Mangel von Aeußerungen, die meinem Herzen wohlgethan hätten, hinwegsehen, und indem ich der edlen, ächt vaterländischen Gesinnung der Einwohner von Breslau gedenke, welche in der Geschichte Preußens seit hundert Jahren hell leuchten, will ich den Empfang gern annehmen, welchen Breslau der Königin und mir bereitet. Charlottenburg, den 3. Aug. 1841. Friedrich Wilhelm."

Briefe aus Holland bringen die Mittheilung, daß der bekannte Caplan Michaelis den Unterstaatssecretär Capaccini auf seiner Reise durch Holland jetzt begleite. Man glaubt, daß Michaelis mit Cappaccini auf immer nach Rom gehen werde.

Oesterreich. — Der Kaiser und die Kaiserin sind am 17. d. von Schönbrunn nach Grätz abgereist. Tags vorher hatte der Fürst Milosch beim Kaiser Audienz und sich einer sehr huldreichen Aufnahme zu erfreuen.

Freie Städte. — Fürst Metternich ist am 20. d. mit seiner Familie in Frankfurt eingetroffen. Am folgenden Tage besichtigte er den Bahnhof und die Einrichtungen der Taunuseisenbahn. Von dort verfügte er sich, begleitet von dem Hrn. Moritz v. Bethmann, in den Römer, um den Kaisersaal in Augenschein zu nehmen. Um 3 Uhr nahm der Fürst das Diner bei dem Grafen von Münch-Bellinghausen ein und um 5 1/2 Uhr reiste er nebst Familie auf der Eisenbahn nach Wiesbaden ab. Moritz v. Bethmann und der Director der Taunuseisenbahn, Rath Beil begleiteten ihn. — Gleichzeitig sind in Frankfurt eingetroffen: Fürst Constantin Czartorysky, von Wien kommend, Graf Blücher von Wahlstadt aus Schlesien, Herzog von Torlonia aus Rom, Admiral Lalande aus Paris, Graf Medem, kais. russ. Gesandter am kgl. würtemb. Hofe und der k. niederl. geheime Legationsrath, Ministerresident v. Scherf aus Berlin.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 17. Aug. überreichte der Finanzminister den Vorschlag zur Verfrüherung der Umwandelung der ausgestellten Schuld in wirkliche Schuld. Ferner legte der Minister in dieser Sitzung die Staatsbudgets von 1842 und 1843 vor, wovon die Gesammtsumme für 1842 71,328,103 fl. 65 C.; und für 1843 71,419,841 fl. 47 C. beträgt. Dieselbe ist vertheilt, wie folgt: 1) Haus des Königs, für 1842 fl. 1,250,000; für 1843 fl. 1,250,000. 2) Hohe Collegien, für 1842 fl. 604,732; für 1843 fl. 604,032. 3) Auswärtige Angelegenheiten, für 1842 fl. 580,200; für 1843 fl. 580,200. 4) Justiz, für 1842 fl. 1,586,220; für 1843 fl. 1,587,090. 5) Innere Angelegenheiten, für 1842 fl. 5,402,490; 1843 fl. 5,267,820. 6) Reformirte Kirche, für 1842 fl. 1,432,141; für 1843 fl. 1,432,141. 7) Katholischer Gottesdienst, für 1842 fl. 520,000; für 1843 fl. 520,000. 8) Marine und Colonien, 1842; a. Marine fl. 5,600,000, b. Colonien fl. 61,226 C. 40; für 1843: a. Marine fl. 5,600,000, b. Colonien 61,226 C. 40. 9) Finanzen: a. Nationalschuld, für 1842 fl. 33,481,340 C. 67; für 1843 fl. 33,870,308, b. Pensionen und ablaufende Zahlungen, für 1842 fl. 2,865,370 C. 41; für 1843 fl. 2,725,000. c. Kosten des Departements, für 1842 fl. 5,954,382 C. 26 1/2; für 1843 fl. 5,922,023 C. 16 1/2. 10) Kriegswesen, für 1842 fl. 12,000,000; für 1843 fl. 12,000,000.

Großbritannien.

London, 18. August.

Die Toryorgane frohlocken über die Nachricht, daß die Königin das Parlament nicht in Person, sondern durch Commissarien, eröffnen wird. Sie sehen darin eine Hinneigung zu dem unvermeidlichen Cabinet Peel. Die „Morningpost" meint, die Königin befinde sich so wohl, daß sie nicht Ursache habe, die Ermüdung einer Eröffnungsrede zu scheuen, aber ihr constitutionelles Gefühl empöre sich gegen die Aufgabe, welche werthlose Minister ihr noch hätten abnöthigen wollen.

Frankreich.

Der Londoner „Morning-Herald" vom 17. August verkündigt mit angenommener Zuversicht, Ludwig Philipp, in Uebereinstimmung mit Guizot, habe den Beschluß gefaßt, den vier andern großen Mächten eine bewaffnete Intervention in Spanien vorzuschlagen, für den Fall, daß jenseits der Pyrenäen eine neue Umwälzung, welcher Art sie auch sei, ausbrechen sollte.

Griechenland.

Ein höchst unangenehmer Vorfall droht die Spannung zu erneuern, die in der letzten Zeit zwischen der Pforte und Griechenland bestand, und zumeist, durch die Geschicklichkeit des Hrn. Christides glücklich gelöst worden war. Etwa 200 bis 300 Hellenen, unter Anführung des Capitäns Valenza, segelten gegen Ende des vorigen Monats in den Meerbusen von Volo und stiegen bei Armiran ans Land in der Hoffnung, daß die thessalischen Griechen sich mit ihnen vereinigen würden, um sich von dem türkischen Joch zu befreien. Sie fanden inzwischen bei den christlichen Einwohnern des Landes keinen Anklang. Mißmuthig rückte Valenza mit seiner Befreiungsarmee bis Velestin vor und machte hier, wo die Straße von Volo mit jener von Armiran nach Larissa sich vereinigt, Halt, in der Erwartung, daß von Volo und Umgegend die Unzufriedenen herbeiströmen würden. Nachdem er vergeblich über 48 Stunden hier zögerte, faßte er den verzweifelten Entschluß, mit seiner Handvoll Leute auf Larissa, den Sitz des türkischen Pascha's, loszugehen. Allein Namik Pascha hatte schon mehrere hundert Albanesen versammelt und sie den griechischen Parteigängern entgegengesandt. Das kleine Corps der Insurgenten ward auf der Straße von Larissa lebhaft angegriffen und nach kurzem Widerstand gänzlich zerstreut. So endigte eine Expedition, die allem Anschein nach aufs Gerathewohl ohne jegliche Verbindung im Innern des Landes, das angegriffen werden sollte, unternommen wurde. Obwohl es nun abgeschmackt wäre, dieß ungeschickt angelegte Insurrectionsproject der griechischen Regierung zur Last zu legen, so ist doch zu besorgen, daß das von der Pforte kaum beschwichtigte Mißtrauen gegen Athen durch dieses tolle Beginnen abermals neue Nahrung erhalten dürfte. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Die in Skutari bei Konstantinopel lagernden Truppen hatten ein Complott angezettelt, des Nachts plötzlich zu den Waffen zu greifen, die Wachen zu überrumpeln und auszureißen. Der Lagercommandant Reschid Pascha erfuhr jedoch den Plan, ließ die Rädelsführer gefangen nehmen und zu 500 Stockstreichen verurtheilen, in deren Folge die meisten den Geist aufgaben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. August. Ludwig-Canal 75 — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 87 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 92 G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 156 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. — G. 670.

Mainz, 20. Aug. — Der heutige Fruchtmarkt lieferte folgendes Ergebniß: Weißmehl 11 fl. 30 kr., Roggen 7fl.; von 1451 Mltr. Getreide waren 842 M. Weizen 12 fl. 27 kr., 233 M. Korn 7 fl. 33 kr., 142 M. Gerste 4 fl. 52 kr., 278 M. Hafer 3 fl. 24 kr. 156 M. Spelz 4 fl. 23 kr. Im Laufe dieser Woche fanden wieder starke Umsätze in Getreide auf Lieferungen statt. Diese Kauflust hat sich indessen auf die eingetretene schöne Witterung heute merklich gelegt, so daß man ein Sinken von 30 kr. per Malter auf alle Sorten annehmen kann. Die Preise für Weizen waren effectiv 13 fl., pr. Oct. 13 fl., pr. März 1842 13 3/4. Roggenmehl 7 fl., 7 fl. 30 kr., pr. März 1842 8 fl. 15 kr.; Gerste 5 fl. bis 5 fl. 15 kr.; Hafer 3 fl. Rüböl ohne Veränderung fest.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, Mitte August. (Schluß.) In wenigen Tagen wird die Ankunft des in Afrika so berühmt gewordenen 17. leichten Regiments mit seinem jungen Obersten dem Herzog von Aumale an der Spitze hier erwartet. Oberst und Soldaten sind die wahren „Löwen" des Tages, alle Journale sind seit fast 14 Tagen mit den Triumphen angefüllt, welche man dem Prinzen und seinem Regimente

zu Marseille und jetzt überall auf seinem weitern Marsche zu Nimes und an andern Orten bereitete. Der Enthusiasmus ist nicht blos in der Presse, er ist wirklich auch im ganzen Volke vorhanden, und hier so groß als irgendwo, und man darf versichert sein, daß die Bevölkerung in Masse dem ankommenden Regimente auch hier entgegenströmen, und die von der Sonne verbrannten Militäre mit ihrer von den Kugeln der Araber in Stücken zerrissenen Fahne mit lautem Jubel begrüßen wird. Der Name „Aumale" ist jetzt so populär unter allen Volksklassen, als es im vorigen Jahre bei der Ankunft der Asche Napoleons jener des Prinzen von Joinville war. Es ist eine kluge Taktik Ludwig Philipps so die Namen seiner Söhne an Thatsachen zu knüpfen, welche der nationalen Eitelkeit, zum Theil auch dem gerechten Stolze des Volkes am meisten schmeicheln, und die in der That liebenswürdige Persönlichkeit, die ausgezeichnete Erziehung und Bildung der Söhne des Königs, welche vom Vater den Geist, und von der Mutter das edle Herz geerbt zu haben scheinen, trägt allerdings nicht wenig dazu bei, sich überall und bei allen denen, die mit ihnen in nähere Berührung kommen, beliebt zu machen. Selbst an sich geringfügige Umstände werden hiebei vom Volke hoch aufgenommen; so hat es außerordentlich gefallen, daß der Herzog von Aumale frühmorgens beim Abmarsch seines Regiments von Marseille, bereits zu Pferde, noch einmal abstieg, und vom nächststehenden Raucher aus der dicht gedrängten Volksmenge sich Feuer erbath, um seine Cigarre anzuzünden. Allseitig wird überhaupt das leutselige, menschenfreundliche und ächt volksthümliche Benehmen dieses Prinzen gerühmt, dessen äußere Erscheinung schon einen angenehmen Eindruck macht. Er ist von hoher Statur, breitschulterig aber doch dabei schlank, und seine Züge, wenn auch nicht gerade hübsch, tragen doch ganz das Gepräge jugendlicher Kraft und Unbefangenheit, und zeichnen sich besonders durch einen gewissen Ausdruck von Gutmüthigkeit und Freundlichkeit aus, welcher ein treuer Spiegel der Eigenschaften seines Herzens ist. Daß die Soldaten des 17. leichten Regiments eine so glänzende Aufnahme bei den Bewohnern von Marseille und im ganzen Süden überhaupt fanden, hat noch das besondere Motiv, daß dieses Regiment fast durchaus aus Kinder der gesegneten Provence besteht, die sonach in allgemeiner und besonderer Beziehung als willkommene Landsleute begrüßt wurden. Selbst der als Volksdichter auch in Deutschland durch seine in den letzten Jahren der Restauration im Verein mit Barthelemy herausgegebenen Gesänge bekannte Hr. Mery, der jetzt zu Marseille lebt, hatte einmal eine Anzahl Soldaten des Regiments bei sich zu Gaste geladen, und brachte dabei beim perlenden Rebensafte begeisterte Toaste aus. — Da ich gerade vom Militär spreche, so will ich Ihnen denn doch auch den Ausgang der Untersuchung und des Prozesses gegen die bei dem Streithandel zu Soissons zwischen elsäßischen (deutschen) und eigentlich französischen Soldaten, von dem ich Ihnen schon früher berichtete, und wobei einer der letzteren das Opfer wurde, mittheilen. Von den beiden als Thäter der Tödtung ihres französischen Kameraden verhafteten Schmallinger und Lang ist der eine zu fünfjähriger Strafzeit verurtheilt, der andere aber wegen mangelnder Beweise gegen ihn freigesprochen worden. Von der Verurtheilung eines der französischen Theilnehmer an jenem Streite, der doch einzig durch ihre Insolenz gegen ihre deutschen Kameraden herbeigeführt war, hat man nichts gehört. Bei dem hier stehenden Theile des 21. leichten Regiments befinden sich ebenfalls sehr viele Elsäßer und Lothringer, desgleichen auch unter mehren der andern Regimenter aller Waffengattungen besonders bei der Cavalerie, für welche man vorzüglich gerne die Deutschen heraussucht weil sie mit Behandlung der Pferde besser vertraut, und in der Regel auch viel sorgsamer darin sind, als die eigentlichen Franzosen, die hierin wie überall zu beweglichen, unstäten Temperaments sind, um viele Stunden lang der Pflege, Reinigung und Obsorge ihrer Pferde mit jener Ausdauer sich hingeben zu können, welche man bei den Deutschen findet. Die Fahrlässigkeit, mit welcher die Pferde großentheils hier zu Lande, theils aus Unkenntniß, theils aus Leichtsinn behandelt werden, kommt dem Staate theuer genug zu stehen, und troz der enormen Summen, welche das Budget jährlich für die Erhaltung und Remontirung der Cavalerie aufführt, darf man doch überzeugt sein, daß wenn übers Jahr eine neue Crise einträte, wie jene des Jahres 1840, Frankreich gerade wie damals nur eine Reiterei zu Fuß haben würde. Bei der Art, wie die Mehrzahl der französischen Cavalerie beritten ist, kann man, wie ich neulich erst wirklich einem französ. Cavalerie-Officier gegenüber gethan, ohne daß er es zu widersprechen versucht hätte, da er unsere bayerische, dann auch preußische, würtembergische und badische Reiterregimenter, leztere erst im vorigen Jahre noch zu Heilbronn gesehen hatte, geradezu behaupten, daß ein einziges bayerisches Chevauxlegers-Regiment, was die technische und tactische Tüchtigkeit betrifft, sich kühn mit zwei französischen Reiterregimentern in den Kampf einlassen könnte, und im Choc sie sicherlich werfen würde. Was Geist und Muth der französischen Truppen, die Cavalerie mit eingerechnet betrifft, so kann man sie unbedingt als Muster für jede andere Armee aufstellen, und die Infanterie und Artillerie dürften in Tüchtigkeit und Manövrirfähigkeit und durch die ausgezeichnete Bildung der Officiere, die ganz und gar ihrem Stande leben, erstere den gleichen Waffengattungen den meisten andern Armeen voran, leztere mindestens gleich stehen. Was aber vor einiger Zeit in einem deutschen Blatte über die Nationalgarde gesagt wurde, welche man für sehr gut manövrirfähig erklärte, dürfte wohl sehr bestritten werden können. Ich kann im Gegentheile versichern, und ich glaube jeder, welcher die Pariser Nationalgarde, die doch sicherlich eine der besteingeübten von ganz Frankreich ist, bei größeren Aufzügen oder bei Exercierübungen gesehen hat, wird mir bestimmen, daß selbst die einfachsten ihrer Bewegungen und Evolutionen, stets mit solchem Schwanken, mit solcher Unsicherheit, und oft wahrer Unordnung vor sich gehen, daß von einem Vergleiche zwischen derselben und der durch und durch vortrefflichen preußischen Landwehr gar keine Rede sein kann. Doch ich komme auf das Verhältniß der Elsäßer und Lothringer in der Armee zurück. Diese guten Deutschen, welche von den eigentlichen Franzosen nie anders als von den Wälschen sprechen, und überall wo sie unter sich sind, die mit der Landesmilch so zu sagen eingesogene deutsche Muttersprache, wenn auch nur in ihrem verdorbenen, aber jedenfalls nicht schlechterem Accent reden als jener ist, den man in manchen Gegenden Schwabens hört, diese deutschen Söhne im fremden Rock, sind von den Officieren meist besonders gerne gesehen, weil sie einerseits meist kräftige, tüchtige, aber andererseits besonders sehr folgsame, ruhige und kaltblütige Soldaten sind. Leztere Eigenschaft wird auch besonders der Fremdenlegion in Afrika, die bekanntlich noch immer großentheils aus Deutschen besteht, von den Franzosen als großer Vorzug zuerkannt und gerühmt. Für das, was diese Legion in Afrika geleistet hat, und noch leistet, wird ihr deßungeachtet schlecht

genug gelohnt. Eine bemerkenswerthe Thatsache dürfte hier noch Erwähnung verdienen. Während die Franzosen in ihren Journalen den Elsaß die allerfranzösisch'ste Provinz ihres Landes nennen, und man also glauben sollte, daß die Bewohner derselben in ganz besonderer Gunst bei ihnen stehen sollten, findet noch heute das gerade Gegentheil hievon statt. Wenn ein Franzose von einem Elsaßer spricht, bezeichnet er ihn immer als „Allemand", gleich einem Ausländer, und in allen Verhältnissen macht sich eine gewisse Mißgunst gegen diese têtes carrées bemerkbar, die indeß Männer wie Kleber, Lefebvre, Rapp und viele andere von nicht minder großen Verdiensten unter ihre Landsleute zählen. Wenn ein Elsäßer Händel mit einem Franzosen bekommt, wie dies bei der großen Zahl der ersteren besonders unter den Arbeitern im Faubourg St. Antoine häufig der Fall ist, so ist er sicher, gleich einen ganzen Schwarm gegen sich aufzuregen, wogegen aber auch seine landsmännischen Kameraden in der Regel zum Beistande schnell bei der Hand sind, und nicht selten schon ihre Gegner mit blutigen Köpfen heimgeschickt haben. Am 19. Juli Abends bekam mitten im Gedränge ganz nahe bei mir ein junger Elsäßer einen Wortwechsel mit einer Weibsperson aus der untersten Volksklasse, und wie ihr ganzes Benehmen zeigte, auch aus der verworfensten. Sein Accent gab ihn bald als Fremden zu erkennen, und Alles umher nahm Parthei gegen ihn, obgleich er in offenbarem Rechte war. „C'est un Allemand" äußerte man mit geringschätzendem Tone, und als einer der Umstehenden für den Angegriffenen Parthei nahm, als dieser seine Qualität als Elsaßer, also als Franzose geltend machen wollte, wurden beide laut verhöhnt und ausgelacht. Noch viele Beispiele ähnlicher Art könnte man anführen; ich habe sogar Damen kennen gelernt, welche Kinder von 2 — 3 Jahren, die jeder Unbefangene unbedingt für hübsch erklären mußte, häßlich fanden, wie den ganzen Elsäßer Menschenschlag überhaupt, warum das mögen die Götter wissen. In meinem nächsten Berichte der bald folgen soll, habe ich vielleicht Gelegenheit auf dieses Capitel zurückzukommen.

Vermischtes.

— — * Bamberg, 23. Aug. Unser geschickter Bildhauer Adam Schäfer, welcher schon seit mehreren Jahren mit der Restauration der byzantinischen Bildhauerarbeiten in und an dem hiesigen Dom beschäftigt ist, fertigte in der Zwischenzeit auch zwei Candelaber und zwei Blumentische aus inländischem weißen Albaster von Igelheim bei Windsheim, welche gegenwärtig das Interesse des hiesigen Publicums in Anspruch nehmen. Die beiden Candelaber sind 6 Schuh hoch u. nach der Zeichnung des Barons Karl v. Buseck, wie sie derselbe in den Vorzimmern des Palastes des Vicekönigs von Aegypten in Cairo aufgenommen, gefertigt, mit dem Unterschiede, daß da, wo bei den Schäfer'schen Blumen angebracht sind, dort aus Oeffnungen wohlriechendes Wasser springt. Die Blumentische sind etwas über 3 Schuh hoch und 4 Schuh breit und, den Candelabern analog, sehr geschmackvoll verziert. Diese in jeder Beziehung höchst gelungenen, mit größtem Fleiße vollendeten Arbeiten kommen in das orientalisch eingerichtete Zimmer des Schloßes der Herren v. Buseck zu Burgellern.

— — Das würtembergische Reg. Blatt vom 10. Aug. enthält eine Uebersicht der im Etatsjahre 1840 — 41 durch die Mannschaft des Landjägercorps ergriffenen und eingelieferten Personen; die Zahl dieser Personen beträgt 5614, worunter 2 Mörder, 5 Räuber, 4 Brandstifter, 591 Diebe, 7 Wilderer, 11 Deserteurs, 2 entwichene Rekrutirungspflichtige, 1030 Vaganten, 1178 Bettler und 2794 sonstige Gesetzes-Uebertreter.

— — Interessant sind folgende Bevölkerungsnotizen aus dem neuesten Census über die vier größten Fabrik- und Handelsstädte Englands. Manchester, das im Jahr 1801 nur 94,753 Einwohner hatte, zählt deren jetzt 308,893; in den letzten zehn Jahren stieg die Bevölkerung um 72,730. Liverpool hat 293,963 Einwohner (im Jahr 1801 77,563, im Jahr 1831 195,964). Birmingham hat 182,008; Glasgow 280,676. — Zunahme in den letzten zehn Jahren, 78,250 Menschen.

— Literarisches Curiosum. In der Anzeige eines Handbuches für die „deutsch-bürgerliche Kochkunst" wird besonders gerühmt, daß es auch eine Anweisung enthalte „über die Benutzung der Schwämme und Morcheln und über die Einrichtung von Gesellschaften." Gewiß eine naive Zusammenstellung.

— — Stimmen des Echo's. Werden nicht Talente sehr oft weniger berücksichtigt, als Kleider? — Echo: Leider! Welches sind die schädlichsten Insecten? — Echo: Secten! Welches ist der schicklichste Platz für die Schriften mancher neuen Philosophen? — Echo: Ofen!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Im Wege der Hülfevollstreckung wird das dem Bauern Kaspar Bauer von Hallstadt gehörige im Steuerdistricte Oberhaid gelegene Grundvermögen, bestehend in

a) 1/2 Acker Weinberg in der großen Kreilitzen, k. Lehn, Bes. Nr. 1252, Str. Cap. 200 fl., Taxe 75 fl.,
b) 1/2 Acker do., oberhalb dem weißen Graben, k. Lehen, Bes. Nr. 1252 und 53, mit 240 fl. Str. Cap., Taxe 240 fl.,
c) 1 M. Baumfeld, jetzt Hopfengarten u. Eggeten, zu 3/4 Morgen mit Holz bewachsen, Bes. Nr. 1254, Str. Cap. 60 fl. Taxe 30 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und steht zu diesem Behufe Termin in loco Oberhaid auf

Donnerstag den 9. Septbr. l. Js.

an, wozu zahlungsfähige Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 99 — 101 der Proceßnovelle von 1837 sogleich erfolge, die Bekanntmachung der besondern Strichsbedingnisse aber dem Strich selbst vorhergehen solle.

Bamberg den 30. Juli 1841.

K. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 238. **Bamberg, Donnerstag, 26. August** **1841.**

Geschichtskalender: 26. August. Sieg Ludwig des Bayern und Rudolphs von Habsburg über Ottokar von Böhmen bei Marchfeld, 1278.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 22. August. Der Kurfürst von Hessen und seine Gemahlin, welche gestern von Gastein ankamen, haben heute Morgen wieder unsre Stadt verlassen. — Unsere Eisenbahn macht in diesen Tagen vorzugsweise gute Geschäfte, indem eine bedeutende Anzahl hiesiger Einwohner dem großen Landwirthschaftsfeste für Schwaben und Neuburg, das morgen in Augsburg begangen wird, anwohnen wird. Auch Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern begibt sich dahin. — Frhr. v. Hammer-Purgstall ist gestern aus Wien hier eingetroffen. — Seit Jahren wurde hier keine Druckschrift mit so großer Theilnahme gelesen, als die Trauerrede des Domprobsts Diepenbrock in Regensburg auf den Hintritt des Bischofs von Schwäbl daselbst. Der berühmte Verfasser, dessen Name schon Achtung gebietet, schildert hier in gelungenen Zügen das Leben und Wirken des edlen Schwäbl, der mit dem gelehrten Sailer und dem frommen Wittmann, die ihm vorangingen, die ehrwürdige Trias bildet, und spricht dabei treffende, zumal in unsern Tagen wohlzubeherzigende Worte. In dem Grade, als wir der ächtchristlichen Denkart und der Herzensgüte des Verstorbenen Bewunderung zollen, erregt es Schmerz und Entrüstung, wenn wir sehen, auf welch unwürdige Weise die letzten Tage des ehrwürdigen Greises verbittert, man darf sagen, verkürzt wurden. Ohne Zweifel wird die kleine Druckschrift auch außer Bayern mit großer Theilnahme gelesen werden. (A. Z.)

Am 8. August wurde zu Elmstein in der Pfalz auf kirchlich-feierliche Weise der Grundstein einer protestantischen Kirche gelegt. Die Mittel zum Baue derselben werden größtentheils aus dem bedeutenden Erträgniß einer im vorigen Jahre veranstalteten Hauscollecte geschöpft, wozu die Protestanten sämmtlicher Kreise des Königreiches beitrugen, und zwar zusammen 8649 fl. 34 1/4 kr. Hiezu fügte die Gnade Sr. Majestät des Königs noch ein Geschenk von 1000 fl. und bewilligte der Gemeinde das Bauholz um die niedere Forsttaxe. Aus dem Kreisfond waren schon im Jahre 1839 1000 fl. zum Baue bestimmt worden, und zu einem gleichen Beitrage hat sich die protestantische Kirchengemeinde Elmstein verpflichtet. Der Kostenanschlag der in einfach schönem Style zu erbauenden Kirche beträgt 9214 fl., die Kosten der Erbauung eines Glockenthurmes und der innern Einrichtung der Kirche nicht mit begriffen.

* Bamberg, 25. Aug. Das für jeden Bayern so theuere Doppelfest des Geburts- und Namenstages S. Maj. unseres allergnädigsten Königs wird heute wie alljährig feierlich begangen. Die Gesellschaft der Harmonie hatte gestern einen großen Ball mit glänzender Beleuchtung ihres Hauses veranstaltet. — JJ. DD. der regierende Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg nebst Prinzessinnen Marie und Therese sind mit Gefolge gestern Abend von München und Augsburg kommend hier eingetroffen, im deutschen Hause abgestiegen und heute früh nach dem Schlosse Hummelshayn abgereist.

Würtemberg. — Der König hat sich auf dem Rückweg aus Italien in Ulm angemeldet, um an Ort und Stelle die Festungspläne in Augenschein zu nehmen. Diesen Umstand, so wie die Nachricht von der Ankunft des preuß. Majors, Hrn. Prittwitz daselbst, welchem die oberste Leitung der Arbeiten anvertraut ist, sieht man als eine Bürgschaft für den endlichen Anfang des so lange Zeit nur Project gebliebenen Nationalunternehmens an. Doch wird entschiedener Weise erst mit nächstem Jahre Hand an den Bau gelegt.

Preußen. — Oeffentliche Blätter melden, daß Hr. Thiers als Mitglied der franz. Deputirtenkammer am 19. d. eine besondere Audienz beim König erhalten, in der sich der Monarch lange sehr huldvoll mit ihm unterhielt. Am 20. ist Hr. Thiers von Berlin nach Wien abgereist, auf welcher Reise er Dresden, Prag und Brünn in Augenschein nehmen wird. Von Wien aus will er über Tyrol nach München und Augsburg und von dort direct nach Paris gehen. Er sieht auf diese Weise den größten Theil von Deutschland und kann sich, wenn die Eitelkeit ihm die Augen nicht verschließt, aus eigener Anschauung überzeugen, daß die Gesinnungen seiner Bewohner andere sind, als er sich im vorigen Jahre träumte.

Das Ministerial-Blatt für die innere Verwaltung publicirt nachstehende Circular-Verfügung, die der Minister des Innern und der Polizei unterm 3ten v. M. über die Strafbarkeit boshafter und muthwilliger Thierquälerei erlassen hat:

„Es sind wiederholt Fälle zur Sprache gekommen, in denen durch boshafte oder muthwillige Thierqualerei ein öffentliches Aergerniß gegeben worden, die Polizei-Behörde aber, wegen Mangels eines ausdrücklichen Strafverbots, einzuschreiten, Anstand genommen hat. Handlungen solcher Art gehören aber ohne Zweifel zu den groben Unsittlichkeiten, welche §. 183. Tit. 21 Th. II. A. L. R. (§. 183 l. c. Muthwillige Buben, welche auf den Straßen oder sonst Unruhe erregen, oder grobe Unsittlichkeiten verüben, sollen mit verhältnißmäßigem Gefangnisse, körperlicher Züchtigung oder Zuchthausstrafe belegt werden), mit Strafen bedroht und welche daher in dergleichen Fallen, innerhalb des polizeilichen Strafmaaßes, von den Polizei-Behörden zur Anwendung gebracht werden können. Wird deshalb die Frage, ob und in welchem Umfange Strafverbote gegen Thierquälerei zu erlassen seien, erst durch die Revision der Strafgesetzgebung ihre Erledigung finden, so wird doch schon jetzt boshafte oder muthwillige Thierquälerei, welche durch Ort oder Art ihrer Verübung ein öffentliches Aegerniß gegeben hat, auf Grund des angeführten Gesetzes zur Strafe zu ziehen sein. Die königl. Regierung hat die Polizei-Behörden ihres Bezirks hierauf aufmerksam zu machen, zugleich aber dieselben zu erinnern, bei Anwendung jener Strafbestimmung mit aller Vorsicht und mit strenger Prüfung, ob der zur Sprache kommende Fall wirklich zur Strafe angethan sei, zu verfahren, eine unangenemessene und willkürliche Anwendung jener Vorschrift aber in Rekursfällen gegen die betreffende Behörde in geeigneter Weise zu rügen. Berlin, 3. Juli 1841. Der Minister des Innern und der Polizei. von Rochow."

Das vom Finanzministerium hat kürzlich für dieses Jahr zur Regulirung des Saarflusses 102,000 Thlr. an-

gewiesen, und zugleich die Bestimmung ausgesprochen, daß bis zum Jahr 1843 der ganze Saarfluß mit dem hiezu bestimmten Fonds von 200,000 Thlr. vollständig regulirt sein müsse.

Die Breslauer Bürgerschaft hat beschlossen, zwölf jüdische Kaufleute nach eigener Auswahl als Gäste zur Empfangsfeierlichkeit des Königs einzuladen.

Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Berlin vom 15. Aug: Der Gedanke des Anschlusses an den großen Zollverein hat im nordwestlichen Deutschland in der jüngsten Zeit unermeßliche Fortschritte gemacht. In Holstein und Schleswig, wo eine sich größer fühlende Nationalität mit Uebergriffen des kleinen Dänenthums zu ringen hat, drängen sich zugleich Ideen und Interessen auf diesen Punct zusammen, und die Erfolge dieser moralischen Macht werden nicht auf sich warten lassen. In Hamburg, wo früher eine gewisse Gleichgültigkeit, wo nicht Abneigung, gegen den Zollverein vorherrschend war, hat derselbe jetzt sehr entschiedene Gesinnungen für sich, und was die Hamburger einmal wollen, Das wollen sie recht und mit Tüchtigkeit. Auch würde ihr Beispiel nicht bloß durch das Ansehen des Namens wirken, sondern für ihre Rivalen sowohl als für die umliegenden Lande eine Art von Nöthigung sein, nicht zurückzubleiben, da jene ausgeschlossen oder isolirt werden können, während Hamburg seinerseits auch ohne seine näheren Nachbarn zu bestehen vermag, und vermittelst der Elbe so zu sagen ein Gränznachbar der älteren Zollvereinslande ist. In Hannover selbst ist ein Anschluß an den großen Zollverein so durchaus populär, daß man dem Eintritt desselben wie einer von selbst kommenden und sich von selbst verstehenden Sache entgegensieht. Auch der Regierung scheint der Gedanke in soweit geläufig geworden zu sein, daß in den Verhandlungen wegen des Stader Zolles z. B. Hindeutungen dieser Art als Drohungen gegenüber von England gefallen sind. Richtet man den Blick zurück auf die Fortschritte, welche seit zehn Jahren gelangen, und vergleicht man damit, wie vor zwanzig Jahren dieselben für eine Unmöglichkeit galten, so wird man diese weiteren Eroberungen eines nationalen Gedankens für keine sanguinische Hoffnung ansehen. Die Wucht der Lawine nimmt zu, je weiter sie vorwärts dringt, und wenn einmal die holländische Gränze auch im Norden erreicht ist, so wird der Verein sich berufen finden, auf der einen Seite dem niederdeutschen Belgien die Hand zu bieten, und auf der andern ein verständliches deutsches Wort zu Holland zu sprechen. Es ist die Aufgabe des deutschen Zollvereins, nach allen Seiten wiederzugewinnen, was das deutsche Reich einst verloren gehen ließ, und diese Aufgabe ist in solchem Grade mit der Natur der Verhältnisse, d. h. mit der Gewalt der Nothwendigkeiten im Bunde, daß die abgefallenen Stämme sich seiner Zeit von eigenem Antrieb aus darum bewerben werden, aus ihrer Isolirtheit heraus wieder als Mitglieder der großen Familie aufgenommen zu sein, von welcher sie Waffenschutz, Handelsmacht, Nationalreichthum, und europäisches Ansehen zu empfangen haben.

Belgien.

Brüssel, 19. August. Die letzten Nummern des „Officiellen Bulletin" enthalten unter Andern einen königl. Beschluß, welcher also lautet: „Da wir einen eclatanten Beweis von den lebhaften freundschaftlichen Gesinnungen, die wir für unsern Bruder und Vetter, Se. Maj. den König von Griechenland, hegen, geben wollen, so haben wir beschlossen und beschließen: Se. Maj. Otto I., König von Griechenland, ist zum Groß-Cordon unsers Ordens ernannt. Se. Maj. wird von diesem Tage an Rang und Orden nehmen und die Militär-Decoration tragen."

Niederlande.

Die Regierung hätte bald Schwierigkeiten mit dem deutschen Bunde gehabt. Dieser hatte nemlich einen General bezeichnet, um das Contingent des Luxemburgischen und Limburgischen zu inspiciren. Nun fand sich aber kein Contingent vor. Jetzt sind die 3000 Mann, aus welchen es bestehen soll, wirklich bezeichnet worden, und der König-Großherzog hat bereits einen Oberstlieutenant ernannt, der sie befehligen wird.

Großbritannien.

London, 19. August

Das Parlament ist heute zusammengekommen; es wurde keine Eröffnungsrede gehalten; nach den üblichen Formalitäten (die Gemeinen erscheinen im Hause der Lords und begeben sich dann nach ihrem Local) wurde zur Sprecherwahl geschritten. Man weiß, was über diesen Punct schon im Voraus entschieden war. Shaw Lefevre (ein Whig), der im letzten Parlament Sprecher war, wurde einstimmig wiedergewählt. Er nahm den Vorsitz ein, und dankte für die ihm erzeigte Ehre. Lord John Russell wünschte ihm Glück und das Haus vertagte sich. Am Freitag, Samstag und Montag, 20., 21. und 23. August wird die Eidesleistung der Mitglieder vor sich gehen und am Dienstag, 24. August, beginnen die parlamentarischen Geschäfte mit der Eröffnungsrede durch Commissarien der Krone.

Die Frage über die Korngesetze wird eine der Klippen für das neue Ministerium werden, besonders da auch die Geistlichkeit jetzt für die Abschaffung des Getreidezolls Partei nimmt. Eine große Zahl nonconformistischer Prediger von Manchester hatte deshalb eine Versammlung aller ihrer Amtsgenossen auf den 17. August dahin ausgeschrieben, um zu beschließen, daß diese Abschaffung Gewissenssache gegen die Armen sei. Ueber 250 Prediger hatten ihr Erscheinen zugesagt; man eröffnete Subscriptionen, um andern dasselbe möglich zu machen, und hofft so gegen 1000 zu versammeln. Deren Predigen und Wirken gegen die bestehende Kornbill kann, zumal bei der drohenden Getreidetheuerung, und bei den untern Volksclassen eine bedeutende Macht gegen die Tories in's Feld rufen. Ueber dieselbe wichtige Frage hat unlängst Friedrich v. Raumer, der Englands Verhältnisse aus mehrmaliger eigener Anschauung kennt, in einer Schrift über die englischen Korngesetze geäussert: „Eine mäßige, feste Abgabe ist einer beweglichen Zollrolle aus unzähligen Gründen vorzuziehen. Sie macht eine regelmäßige Zufuhr möglich und die trügerischen Preisbestimmungen unnöthig, sie verringert die Preise, bringt den Getreidehandel in die Hände rechtlicher Kaufleute, vernichtet die Besorgniß vor fremden Ausfuhrverboten, stört auf keine Weise den Geldmarkt, und läßt sich in dem außerordentlichen Fall einer völligen Mißernte durch die Weisheit der Gesetzgeber berichtigen." Er fügt übrigens bei: „Trotz einzelnen warnenden Stimmen hoffen und fürchten die verschiedenen Partreien noch immer viel zu viel; eine Veränderung der englischen Korngesetze wird weder bedeutend wohlfeileres Brod verschaffen, noch die Landbauer zu Grunde richten, noch dem Festlande ungeheuern Vortheil bringen, noch die Ausfuhr der englischen Manufacturwaaren oder die Einnahme der Staatscassen übermäßig erhöhen, noch ein gewaltiges Sinken und Steigen des Taglohns herbeiführen." Aber er weist zugleich auf die größeren, ferneren Folgen eines jeden Schrittes hin, der „dem großen Ziele der Handelsfreiheit näher führt, der aus dem verworrenen Gewebe künstlicher Bevormundung des Handels herausleitet und den natürlichen Gang der Dinge herstellt, bei dem dann alle die Klagen und Gegensätze wegfallen, welche England in Folge seines künstlichen Zustandes erschüttern."

Frankreich.

Zu Boulogne sind am 17. Abends Unordnungen vorgefallen, aus Anlaß eines daselbst veranstalteten Balles, zu dem nicht alle Nationalgarden eingeladen worden waren, während eine Masse von Engländern, die den Festen der Tage zuvor beigewohnt hatten, mit ihren Damen erschienen waren. Das Volk, darüber erbittert, schrie „weg mit den Engländern! weg mit den Bajonetten.“ Es waren nämlich Gensd'armerie und Truppen aufgeboten worden, um die Masse, welche in den Ballsaal dringen wollte, abzuhalten. Einige drangen auch wirklich ein, wurden aber im Saal selbst verhaftet; gegen den Haufen außen mußten in der That die Truppen ernstlich einschreiten, wobei beiderseitig Verwundungen vorkamen; erst nach zwei Chargen zerstreute sich die Menge. Die Hauptanstifter der Unordnung sind verhaftet.

Spanien.

Madrid, 13. Aug. Dem Senat und der Deputirtenkammer wurde heute das Manifest der Regierung in Antwort auf die Allocution des Papstes officiell mitgetheilt. Die Session der Cortes soll in einigen Tagen geschlossen werden. Der Senat hat fast ohne Discussion die Budgets des k. Hauses, der beiden Kammern, der Schuldentilgungscasse und mehrerer Ministerien genehmigt. Morgen wird das Budget im Ganzen erledigt.

Aus dem Manifest in Antwort auf die Allocution. (Schluß.) Nachdem erzählt worden, wie der heilige Vater die Anerkennung der Königin Isabella II. geweigert — so lange sie nicht von seinen Verbündeten anerkannt worden sei; wie er den von der Regierung präsentirten Bischöfen die Einsetzungsbullen zurückgehalten; wie darauf die Unterhandlung mit Rom abgebrochen worden und der Nuntius seine Päße erhalten; — fährt das Manifest so fort: „Daß der weltliche Fürst von Rom, dem es an Vertheidigungsmitteln gegen seine Feinde fehlt, der Unterstützung mächtiger Nachbarn gegen die innern Unruhen bedarf, die ihn unaufhörlich bedrohen, und daß er daher, die Ansichten und Leidenschaften eben dieser Nachbarn theilend, keinen andern politischen Willen hat, als den ihrigen, dieß begreift sich leicht, und es ist bis zu einem gewissen Puncte wenig daran gelegen. Daß aber der Papst sich in seinen geistlichen Beziehungen zu den katholischen Staaten durch die nemlichen eigennützigen Absichten bestimmen läßt, welche ihn als weltlichen Fürsten leiten; daß er zur Vertheidigung seiner irdischen Interessen die religiösen Mittel anwendet, welche von seinem freien Ermessen als sichtbares Oberhaupt der Kirche abhängen, und daß er, durch Verweigerung der geistlichen Nahrung, welche er jedem gläubigen Volke reichen muß, die Spanier bis zu einem gewissen Puncte durch Hunger zwingen will, damit sie, auf Discretion sich ergebend, der politischen und persönlichen Ansicht sich unterwerfen, welche Se. Heiligkeit im Interesse seiner Verbündeten vorzieht — dieß ist nicht bloß sehr ungerecht, sondern unzweckmäßig und der Sachlage, dem Wesen und dem Geiste der Zeiten und Gebräuche geradezu entgegen.“ — Im Verfolg des Manifestes wird erwähnt, daß, als der Bischof von Leon, Rath des Don Carlos und Begünstiger des Bürgerkriegs, vorgeladen worden, vor dem Justizhofe zu erscheinen, derselbe nicht nur als Geistlicher von dieser Erscheinung dispensirt worden sei, sondern auch noch die geistliche Delegation in den insurgirten Provinzen erhalten habe. In Betreff der Klöster und der Güter des Clerus erkennt die spanische Regierung dem h. Stuhl kein Recht zu und nimmt selbst die Discussion nicht an; dieß ist der alte Streit des Priesterthums und der Staatsgewalt. — Hier noch ein Fragment aus dem Schluß des Manifestes: „Don Carlos hatte Alles in Spanien verloren. Man konnte folglich nicht mehr zwischen der Gewalt de jure und der Gewalt de facto unterscheiden, — eine durch die Politik erfundene Unterscheidung, um ihre Inconsequenzen zu retten. Man durfte endlich hoffen, daß der h. Vater die Schicklichkeiten, die Billigkeit und das Interesse der Kirche in Erwägung ziehend, die Bischofe bestätigen und die Rechte und Prärogativen der Königin anerkennen würde. Aber der h. Vater, durch den Einfluß unserer politischen Feinde bestimmt, war nicht geneigt, die Stimme der Vernunft zu hören. Sein Widerwille vermehrte sich nach Maaßgabe unserer Siege; dreißig Kirchen Spaniens, ihres Hirten entbehrend, verlangen von ihm seit so vielen Jahren einen Leiter. Er bleibt unbeugsam und antwortet ihnen durch jene bittere Declamation, in welcher er, mit einer grenzenlosen Heftigkeit die weltliche Autorität der Königin von Spanien angreifend, sich bestrebt, obgleich vergebens, seine Härte und seine ungerechte Hartnäckigkeit zu rechtfertigen. Unter der canonischen Beziehung ist die Allocution durch ausgezeichnete Gelehrte geprüft und, wie es sich geziemt, durch den hohen Justizhof beurtheilt worden. Sie ist der ewige Streit über die weltliche Gewalt der Kirche, sie ist die unendbare Discussion zwischen den Forderungen und Ansprüchen des römischen Hofes und den Hoheitsrechten der Fürsten. Von allen durch den Papst in seiner Schrift aufgehäuften Klagen gibt es nicht eine, worin nicht dieser Gedanke durchscheint, nicht eine, worin man nicht leicht die Absicht eines Eingriffs der geistlichen Autorität in die weltliche Autorität erkennt. — — Noch nie hat man die anerkannten Hoheitsrechte Spaniens und seiner Monarchen schwerer beschimpft; als wenn die streitigen Puncte der hohen Regionen des Dogmas und des Glaubens, und nicht klar der reinen bürgerlichen Verwaltung angehörten und nicht von einem weltlichen Interesse wären! Der Papst maßet sich das Recht an, sie selbst zu lösen; er wirft sich als Gebieter auf, der in der Ausübung seiner Autorität, Niemandem, wer es auch sei, den mindesten Anschein einer Superiorität zuerkennen darf, noch will. Es ist nicht leicht, die Ursache dieses plötzlichen und ungewöhnlichen Zutrauens des römischen Hofes zu bezeichnen: ist es ihm gekommen, weil eine kraftlose und von Rathschlägen entblößte und der Entschlossenheit unfähige Waise auf dem Throne von Spanien sitzt? Hat ihn zufällig unsere öffentliche Lage ermuthiget? Will er, wenn selbst er kein Echo finden würde, diese stolze Forderung unter der Begünstigung des lärmenden Conflicts der Parteien geltend machen? Der h. Vater täuscht sich sehr, wenn er diesen Gedanken nährt. Er kann versichert sein, daß es keine Ansicht, keine Partei, kein Individuum gibt, welches nicht bereit wäre, der Königin Isabella und der Regierung gegen diesen unerhörten Angriff Beistand zu leisten.“

Türkei und Aegypten.

Alexandria, 27. Juli. Die Sendung Oberst Napiers beschäftigt noch immer die Gemüther und könnte wohl zu ernsten Verwickelungen Anlaß geben. Dieser britische Stabsofficier hatte ganz einfach die Zurücksendung der syrischen Soldaten verlangt. Mehemed Ali weigert sich, weil er den Zahlenstand seiner Armee nicht vermindern will; überdieß verlöre er seine bravsten und gebildetsten Soldaten. Nach langem Zögern ertheilte er endlich die Antwort, als Unterthan des Sultan dürfe er nur von diesem Befehle annehmen, übrigens setze ihn das Ansinnen in Verwunderung, namentlich von Seite Englands, das ja selbst so viele Fremde in seiner Armee habe. Mit dieser Abfertigung nicht sonderlich zufrieden, schickte Napier ein Paketboot nach Malta und erbat sich vom Admiral neue Verhaltungsbefehle. Gestern kamen diese mit den Schiffen Rodny und Calcutta an und die Befehlshaber begaben sich augenblicklich in den Palast, wo sie eine lange Besprechung mit dem Vicekönig hatten. Heute heißt es allgemein, Mehemed beharre auf seiner Weigerung und die englischen Officiere drohen, es würden sich in wenigen sechs Tagen englische Linienschiffe auf hiesiger Rhede befinden. Man sieht, England benimmt sich als ächte Königin des Mittelmeers, es stößt aber auch wirklich nirgends auf den geringsten Widerstand.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 23. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/8; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1934; 250 fl. Loose 109 5/8. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 369 1/4. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 —. Poln. 300 fl. Loose 73 3/4. Poln. 500 fl. Loose 78 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 23. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der Hagel-Versicherungs-Verein für Bayern hat eine Uebersicht seiner Rechnung für 1839/40 bekannt gemacht. Nach derselben betrug die Einnahme 89,374 fl. 53 1/4 kr., darunter an Jahres-Beiträgen 41,872 fl. 55 1/2 kr., die Ausgabe 66,490 fl. 22 1/4 kr., darunter Entschädigungen 26,853 fl. 9 kr. In Franken hat diese wohlthätige Einrichtung bis jetzt noch am wenigsten, in Bayern und Schwaben die meiste Theilnahme gefunden.

— — Der Kaufmann Emil Herold zu Bamberg ist als Agent

der Leipziger Lebensversicherungs-Anstalt in der Stadt Bamberg, den Landgerichten Bamberg I. und II. Seßlach, Forchheim, Scheßlitz, Lichtenfels, Burgebrach, Höchstadt, H. Ger. Lambach und Banz bestellt und bestätigt worden.

— — Die Eröffnung der rheinischen Eisenbahn von Köln nach Aachen ist von der Direction auf den 1. Sept festgesetzt worden.

— — Die Lyoner Blumenausstellung im Juli brachte 1808 Variationen von Dahlien, 261 von Rosen; auch von Birnen waren 260, und von Aepfeln 58 verschiedene Arten zu sehen.

— — Ueber die Verbindung der Maurergesellen, ist jetzt „eine authentische Darstellung der bei diesen Verbindungen üblichen Gebräuche, nebst Mittheilungen über die neuesten Gebräuche derselben" in Lübeck erschienen, welche sich als „größtentheils aus Acten" ankündigt. Das Aufsehen, welches die Gesellenverbindungen neuerdings machten, wie das Geheimnißvolle derselben gibt diesem Buche Interesse.

— — St. Petersburg, 14. Aug. Unter der hiesigen Einwohnerschaft griechisch-russischen Glaubens kamen im vorigen Jahre 17,363 Sterbefälle vor, davon gehörten 11,933 dem männlichen und 5430 dem weibl. Geschlecht an. Geboren wurden 11,670 Kinder (5919 Knaben und 5751 Mädchen), worunter 2868 unehelich waren und 22 als ausgesetzte Kinder gefunden wurden. In demselben Zeitraume wurden in der griechisch-russischen Kirche 2075 Ehen geschlossen.

— — Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hat sich am 18. Abends zwischen Magdeburg und Schönebeck ein trauriger Unfall ereignet. Aus guter Quelle wird darüber mitgetheilt, daß bei nebeliger Luft ein Bahnwärter ein falsches Signal gab, worauf von Magdeburg aus eine Hülfslocomotive abgesendet wurde, um den erwarteten Zug herbeizuholen. Dieser bedurfte einer solchen Hülfe aber nicht und fuhr deßhalb gegen die auf dem einzigen Gleise ihm unerwartet entgegenkommende Locomotive so heftig an, daß drei Angestellte der Eisenbahn auf der Stelle getödtet und mehrere verwundet wurden. Von den Passagieren sollen einige ebenfalls Schaden genommen haben.

— — In dem Landgrafthum Hessen-Homburg ist durch Verordnung vom 8. August das Collectiren für Zahlenlotterien bei 50 bis 100 fl. Strafe verboten worden. Der Verkauf von Klassenlotterieloosen ist gestattet, jedoch darf nicht damit hausirt, noch dürfen sie unaufgefordert angeboten werden, und zwar bei 5 bis 15 fl. Strafe. Bei Unvermögen tritt statt der Strafe Arrest (für jeden Gulden ein Tag) ein; den dritten Theil der Geldstrafe erhält der Denunciant. Wegen verweigerter Bezahlung creditirter Loose findet keine gerichtliche Hülfe Statt.

— — Rom, 14. Aug. Die längst angesagte abyssinische Deputation, bestehend aus 23 Personen, geführt von dem Missionär Abbate Jacobi, ist hier eingetroffen und wird unverzüglich dem h. Vater vorgestellt werden. Die neugierigen Römer sind nicht wenig erstaunt die schwarzen Söhne Afrika's in ihren Nationaltrachten in den Straßen umherwandeln zu sehen, wobei es an witzigen Bemerkungen nicht fehlt. Ein abyssinischer Geistlicher der Propaganda dient ihnen als Dolmetscher und begleitet sie, um die Merkwürdigkeiten Roms zu besehen, wo sie mehr als alles Andere der Anblick der zahlreichen Brunnen in Erstaunen setzt. Eben so sind die drei kleinen Schiffe mit dem von Mehemed Ali geschenkten Alabaster zum Bau der St. Paulskirche nach überstandener Quarantäne in Malta in Civitavecchia eingelaufen, von wo sie in diesen Tagen auf dem Tiber erwartet werden. Diese Rückkunft wird als eine Familienangelegenheit besprochen; man kennt alle dabei befindlichen Personen, die ihre Verwandten hier haben, und die von ihnen durchgemachten Gefahren, da bekanntlich drei von ihnen an der Pest gestorben sind. Der Name des Befehlshaber Scialli ist in aller Mund. — Zugleich erfahren wir aus Civitavecchia, daß es gelungen, das gesunkene Dampfboot nach großen Anstrengungen vom Meeresgrund heraufzuziehen; dasselbe sollte nach Livorno geschafft werden. Die franz. Regierung hatte mit großer Liberalität alle Geräthschaften aus dem Arsenal von Toulon verabfolgt, ohne die es unmöglich gewesen wäre das Unternehmen zu bewerkstelligen.

— — Oeconomisches. Eingesalzene Kartoffeln als Viehfutter. Delkeskampf, Apotheker zu Merklingen, empfiehlt, um den Verlust, den die Landwirthe im Frühjahr meist durch Auswachsen der Kartoffeln erleiden, wo diese dann nach dem Abnehmen der Keime und nach erfolgtem Kochen nur ein sehr wenig nahrhaftes Viehfutter geben, die Kartoffeln im Frühjahr, ehe sie keimen, mit Dampf kochen zu lassen und dann fest mit etwas Viehsalz in Fässer oder Gruben zu stampfen. So bleiben sie lange gut und geben ein vortreffliches Futter.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin heute den 21. August, gestärkt durch die Tröstungen unserer heiligen Religion an den Folgen ihres achten Kindbettes und im 41sten Jahre ihres Alters zu sich zu rufen. Wer die gute Seele und ihr mühevolles Walten im Kreise der Ihrigen kannte, wird der Verklärten eine Thräne und mir, dem tief Gebeugten unter sieben verwaisten Kindern, worunter ein achttägiges sein stilles Beileid nicht versagen.

Indem ich diesen für mich so schmerzlichen Todesfall meinen nahen und entfernten Freunden und Verwandten mittheile, empfehle ich mich und die Meinigen ihres fortdauernden Wohlwollens.

Teuschnitz den 21. August 1841.

Johann Weiß, Schullehrer, im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Inländische

Münchener u. Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanctionirt durch Seine Majestät dem König unterm 10. Febr. 1834.

Versicherungs-Capital im Laufe des Jahres 1840 **fünfhundert siebzig Millionen 94,810 Gulden.**

Garantie-Capital . . . . **drei Millionen 661,142 Gulden.**

Diese Gesellschaft ist die größte ihrer Art in Deutschland, ihr Umfang übersteigt das Doppelte jeder andern deutschen Actien-Gesellschaft für Feuerversicherungen, und bezahlte während ihres 16jährigen Bestehens 3,516,529 fl. Entschädigungen.

Die Direction dieser Gesellschaft hat mich statt des von hier weggezogenen Apothekers **Gulielmo** zum Agenten für den k. Landgerichtsbezirk **Seßlach** und die Herrschafts-Gerichte **Banz** und **Lambach** aufgestellt, und nachdem auch die deßfallsige höchste Bestättigung erfolgt ist, erbiethe ich mich zur Vermittlung von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung aller betreffenden Aufschlüsse.

Seßlach, den 19. August 1841.

Friedrich Baur, Apotheker.

Oeffentliche Vorladung.

(3 c) Die Heß- und Eva Hellmannschen Eheleute zu Viereth haben sich freiwillig der Gant unterworfen, und es werden sofort die gewöhnlichen Edictstage und zwar

I. zur Anmeldung und Liquidstellung der Forderungen auf

Montag den 30. Aug. l. Js. Vorm.

II. zur Anbringung von Einreden dagegen auf

Donnerstag den 30. September,

III. endlich zu Re- und Duplic auf

Freitag den 29. Oktober l. Js.

hiemit ausgeschrieben, wozu die sämmtl. Hellmannischen Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß derjenige, welcher im 1. Termine nicht erscheint, von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden soll, wogegen das Ausbleiben in den übrigen Terminen den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge hat.

Hierbei werden alle Diejenigen, welche von dem Vermögen des Heß Hellmann Etwas pfandweise oder sonst in Händen haben, aufgefordert, selbiges bei dem Concursgerichte vorbehaltlich ihrer Rechte daran bei Vermeidung des doppelten Ersatzes zu hinterlegen.

Auch soll bei dem ersten Edictstage die gütliche Ausgleichung der Sache in Gemäßheit der §§. 32. 33 der Prioritäts-Ordnung versucht werden, und es könnte sich daher ereignen, daß für die im ersten Termine Ausbleibenden, auch ein Restitutions-Gesuch erfolglos wäre, weßhalb Jeder dessen gehörige Abwartung sich empfohlen sein lassen wird.

Bamberg den 28. Juli 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Anstalt, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 239. **Bamberg, Freitag, 27. August** **1841.**

Geschichtskalender: 27. August. Tilly siegt bei Nienburg über die Dänen, 1625.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 23. August. Briefe aus Berchtesgaden melden die glückliche Ankunft sowohl unseres, als des Königs von Sachsen Majestäten. Se. k. H. Prinz Luitpold gedenkt morgen Abends in Berchtesgaden einzutreffen. J. M. die Königin von Sachsen wird bis nächste Woche in Biederstein bleiben, indem ihr erlauchter Gemahl von Berchtesgaden aus noch einen botanischen Ausflug in die Salzburg'schen Gebirge beabsichtigt. — Se. k. H. Prinz Karl von Bayern ist heute über Dresden nach Liegnitz in Schlesien abgereist, um dort den Uebungen des 5ten und 6ten preußischen Armeecorps beizuwohnen. Später wird Se. k. Hoh. in Gemeinschaft mit dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich das preußische Bundescontingent inspiciren. — Geheimrath Ritter v. Schelling wird der öffentl. Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Ehren des hohen Geburts- und Namensfestes S. M. des Königs präsidiren. Zu seiner nahen Abreise nach Berlin sind bereits alle Anstalten getroffen. — Die bekanntlich von Sr. Maj. dem König ausgegangene Idee, dem hochwürdigen Bischof Schwäbl zu Regensburg ein Grabdenkmal zu errichten, findet hier den allgemeinsten Anklang, und es wird deren Ausführung rasch möglich werden, wenn erst für die Abgabe von Beiträgen die nöthige Gelegenheit eröffnet sein wird. — Trotz des ungünstigen Wetters zogen gestern zahlreiche Passagiere nach dem Bahnhof, um zum Volksfest nach Augsburg zu fahren. Heute, bei freundlicherem Himmel, sind die Wagen bei allen Fahrten von lebenslustigen Münchnern dicht besetzt. — Wie verlautet, sollen diejenigen königl. Edelknaben, welche sich dem Militärdienste widmen, in Zukunft nicht mehr als Junker, sondern als Lieutenants in das Heer eintreten. — Der Professor der Staatswirthschaft 2c. an hiesiger Universität, Dr. Hermann, welcher in Auftrag der Regierung nach Belgien und Holland abgereist ist, hat in den letzten Tagen während der Anwesenheit S. M. des Königs von Sachsen in unserer Stadt das Ritterkreuz des k. sächsischen Civilverdienstordens erhalten. (Bayer. Bl.)

Der zufolge kön. Verfügung seit dem 16. d. in Speier außerordentlicherweise versammelt gewesene Landrath der Pfalz hat am 21. d. seine Sitzungen beschlossen.

Die dem Vertrag über die Fortdauer des deutschen Zollvereins angehängte Uebereinkunft wegen Besteuerung des Runkelrübenzuckers lautet:

„Art 1. Der im Umfange des Zollvereins aus Runkelrüben verfertigte Zucker soll mit einer überall gleichen Steuer belegt werden, deren Ertrag gemeinschaftlich ist, und nach den nemlichen Grundsätzen, wie das Einkommen an Eingangszöllen, unter die Vereinsstaaten getheilt wird. Neben dieser Steuer darf in keinem Falle eine weitere Abgabe von dem Runkelrübenzucker, weder für Rechnung des Staats, noch für Rechnung von Communen erhoben werden. Art. 2. Die Besteuerung nach einem überall gleichen Steuersatze tritt mit dem 1. Sept. 1841 ein; die Gemeinschaftlichkeit des Steuereinkommens dagegen wird bis zum 1. Sept. 1844 ausgesetzt, um auf der Grundlage der während dieses dreijährigen Zeitraums zu gewinnenden Erfahrungen zuvor die angemessenste Besteuerungsweise zu ermitteln, um eine allgemeine und übereinstimmende Gesetzgebung zu vereinbaren. Vereinigungen mehrerer Vereinsstaaten zu dem Zwecke, noch vor dem 1. Sept 1844 eine übereinstimmende Gesetzgebung und Verwaltung rücksichtlich der Steuer vom Rübenzucker, unter Gemeinschaftlichkeit des Ertrags der letztern, einzuführen, sind jedoch durch diese Bestimmung nicht ausgeschlossen. Art. 3. Während des Zeitraumes vom 1. Sept. 1841 bis dahin 1844 bleibt die Wahl der Besteuerungsweise dem Ermessen einer jeden Vereinsregierung in der Art anheimgestellt, daß sie die Rübenzuckersteuer entweder a) von dem fertigen Fabrikate, oder b) von den zur Zuckerbereitung zu verwendenden rohen Rüben, und zwar entweder bei der Einbringung in die Aufbewahrungsräume oder unmittelbar vor ihrer Verwendung zur Fabrication erheben lassen kann. Art. 4. Ueber die Höhe des Steuersatzes wird Folgendes bestimmt: a) Die Steuer soll in dem ersten Betriebsjahre, vom 1. Sept. 1841 bis dahin 1842, zehn Silbergroschen (35 k.) für den Zollzentner Rübenrohzucker betragen. b) Dieser Steuersatz wird auch im zweiten und dritten Betriebsjahre, nemlich vom 1. Sept. 1842 bis dahin 1843 und 1. Sept. 1843 bis dahin 1844, beibehalten, wenn nach Zusammenrechnung des im vorangegangenen Betriebsjahre im gesammten Vereine versteuerten Quantums Rübenzucker mit der im vorangegangenen Kalenderjahre verzollten Menge ausländischen Zuckers sich ergibt, daß unter 100 Zentnern der also ermittelten Gesammtmenge weniger als 20 Zentner begriffen sind. Erreicht aber die Menge des Rübenzuckers 20 Procent, so wird die Steuer vom Zollzentner Rübenzucker auf 2/3 Thaler (1 fl. 10 kr.) festgesetzt; erreicht oder übersteigt sie endlich 25 Prozent der gesammten Zuckermenge, so wird die Steuer auf 1 Thaler (1 fl. 45 kr.) erhöht. Art. 5. Die Vereinsregierungen werden sich die von ihnen in Gemäßheit der Artikel 2, 3 und 4 erlassenen Gesetze, Verordnungen und Instructionen mittheilen, und räumen sich gegenseitig das Recht ein, durch die Vereinsbevollmächtigten oder durch besondere Commissarien von der Ausführung der getroffenen Steuereinrichtungen und deren Ergebnissen Kenntniß zu nehmen. Art. 6. Nach dem Ablaufe der 3jährigen Periode, also mit dem 1. Sept. 1844, tritt in Absicht der Besteuerung des Rübenzuckers, eben so, wie solches hinsichtlich der gemeinschaftlichen Ein-, Aus- und Durchgangszölle der Fall ist, eine völlig übereinstimmende Gesetzgebung und Verwaltung in sämmtlichen Vereinsstaaten ein. Art. 7. Bei Abmessung der Steuer von dem Rübenzucker wird alsdann nach folgenden Grundsätzen verfahren werden: a) Der Eingangszoll vom ausländischen Zucker und Syrup, und die Steuer vom vereinsländischen Rübenzucker zusammen, sollen für den Kopf der jeweiligen Bevölkerung des Zollvereins jährlich mindestens eine Brutto-Einnahme gewähren, welche dem Ertrage des Eingangszolles vom ausländischen Zucker und Syrup für den Kopf der Bevölkerung im Durchschnitte der drei Jahre 1838/40 gleichkommt. b) Der Betrag der Rübenzuckersteuer wird jedesmal für einen dreijährigen, vom 1. September an laufenden Zeitraum festgesetzt, und wenigstens acht Wochen vor Anfang des letzteren öffentlich bekannt gemacht. Gleichzeitig mit der Rübenzuckersteuer werden auch die Eingangssätze für den ausländischen Zucker und Syrup festgestellt, verkündigt und in Anwendung gebracht, daher solche aus der Reihe der übrigen, mit dem Kalenderjahre laufenden Sätze des Zolltarifs ausscheiden. c) Die Steuer vom vereinsländischen Rübenzucker wird gegen den Eingangszoll vom ausländischen Zucker stets so viel niedriger gestellt werden, als nöthig ist, um der inländischen Fabrication einen angemessenen Schutz zu gewähren, ohne zugleich die Concurrenz des ausländischen Zuckers auf eine, die Einkünfte des Vereins oder das Interesse der Consumenten gefährdende Weise zu beschränken. d) In keinem Falle, und wenn auch dereinst die Einnahme am Eingangszoll vom ausländischen Zucker hinter dem durchschnittlichen Ertrage der Jahre 1838/40 nicht zurückbleiben sollte, wird die Steuer vom Rüben-Rohzucker unter den Betrag von 20 Prozent des Zollsatzes für ausländischen, zum Versieden eingehenden Rohzucker gestellt. Art. 8. Alle durch die Vereinigungsverträge oder in Folge derselben getroffenen Bestimmungen und Verabredungen über die, den Vereins-Regierungen rücksichtlich der Zollabgaben zustehende Theilnahme an der gemeinschaftlichen Gesetzgebung und an der Controlle der Verwaltung,

wohin insbesondere die Stipulationen wegen Bestellung der Vereinsbevollmächtigten und Stationscontrolleurs und wegen der jährlichen Generalconferenzen gehören, ingleichen die Vereinbarungen in dem unter den Vereinsregierungen abgeschlossenen Zoll-Cartel vom 11. Mai 1833, sollen auch in Beziehung auf die Rübenzuckersteuer volle Anwendung finden. So geschehen Berlin den 8. Mai 1841." (Unterschriften.)

Kurhessen. — Es ist jetzt auch der längst erwartete Landtagsabschied vorgelegt worden. Nach demselben haben im Ganzen 19 auf dem dermaligen Landtage berathene Gesetze die höchste Genehmigung erhalten, von denen die Mehrzahl financielle Gegenstände betrifft. So die Gesetze über die bessere Verwerthung der Nutzungen aus den Staatsforsten, über die Besteuerung des inländischen Branntweins, über die Hundesteuer, über die Besteuerung der Gewerbe, über die Stempelsteuer, über die Besteuerung der Fabrication des Runkelrübenzuckers. Außerdem ist ein Gesetz über verschiedene Gegenstände des Civilrechts genehmigt worden. Die übrigen Gesetze betreffen den Zollverein und dessen Erneuerung, so wie manche mit demselben in Verbindung stehende Gegenstände, wie das Gesetz über das Münzwesen. Die höchste Entschließung über sechs der Ständeversammlung vorgelegten Gesetze ist vorbehalten geblieben. Bei neun Gesetz-Entwürfen hat die höchste Genehmigung in den darüber abgegebenen ständischen Erklärungen Hindernisse gefunden. So die Bestimmung der von Concessionen abhängigen Gewerbe, die Abstellung mehrerer in der Strafrechtspflege wahrgenommenen Mängel, die Gerichtsbarkeit der Landes-Universität, die Verhütung der Forstfrevel, Abänderungen in der Zunft-Gesetzgebung. Die Wünsche der Landstände wegen Erlassung eines Gesetzes über Auseinandersetzung der Lehens-, Meier- und anderer gutsherrlichen Verhältnisse, eines Wildschaden-Gesetzes, der Herstellung mehrerer Wegestrecken, über andere Einrichtung hinsichtlich des Verkehrs auf den Kunststraßen und der Entrichtung des Chausseegeldes, wegen Vorlage einer revidirten Brandkassen-Ordnung, wegen eines Gesetzes, die Ausübung der niedern Jagd während der Hegezeit betreffend, und wegen Ausgleichung außerordentlicher Kriegssteuern, erklärt der Kurprinz-Regent zur geeigneten Entschließung entgegengenommen zu haben. Andern ständischen Anträgen hat nicht willfahrt werden können. Als Abgaben-Erleichterung wird bezeichnet: Die Aufhebung der Wegebausteuer, der Dienste zum Staatsstraßenbau im Fuldaschen, der Viehsteuer in manchen Theilen Kurhessens, der unter dem Kurfürsten Wilhelm I. eingeführten besondern Gendarmeriesteuer, mehrerer Abgaben von Concessionen, der Scheffelschatz-Abgabe im Schaumburgischen und eines Sechstels der Klassensteuer, sämmtlich vom Jahr 1841 an. Dieses sind die Ergebnisse des Landtags, der mit dem 25 November 1839 seinen Anfang nahm, und, mit zweimaliger Unterbrechung durch eingetretene Vertagungen, bis jetzt gedauert hat.

Hannover. — Ein Schreiben aus dem Hannoverschen vom 18. d. M. in bayer. Blättern sagt, es herrsche kein Zweifel darüber, daß die jüngste Eingabe der Majorität zweiter Kammer bei der Bundesversammlung zurückgewiesen wurde. Mehrere Mitglieder der Majorität sollen von vorn herein von der Vergeblichkeit dieses Schrittes abgerathen haben, jedoch überstimmt worden sein. Es scheine ausgemacht, daß nunmehr einzelne Mitglieder der ehemaligen Majorität die Bundesbehörde angehen und Bericht über ihre Motive erstatten wollen.

Oesterreich. — In Grätz hat man große Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers und der Kaiserin getroffen, welche am 18 d. dort eintreffen sollten. Der Aufenthalt daselbst wird bis zum 27. dauern. — Die Erzherzogin Marie Louise von Parma (Wittwe Napoleons) ist am 13. in Wien eingetroffen.

Freie Städte. — Bremen, 19. August. Sicherem Vernehmen nach hat der Hauptmann Böse hier eine Citation bekommen, sich auf dem Amte in Bederkesa zu stellen, um wegen seiner Umreise bei den Wahlmännern des Geestdistricts der Herzogthümer Bremen und Verden, vernommen zu werden, unter Androhung, wenn derselbe sich nicht stelle, von Landgensd'armen dahin geführt zu werden. Diese Citation ist, wie in derselben bemerkt ist, auf höheren Befehl ausgefertigt. Wenn gleich nun der Hauptmann Böse sich nur erboten hat, seinem ordentlichen Richter sich stellen zu wollen, so wird doch derselbe heute von hier abreisen, um vor dem königlichen Amte in Bederkesa zu erscheinen.

Schweiz.

Im Kanton Freiburg stiften auf Anregung der Jesuiten die jungen Landpfarrer Congregationen, deren Versammlungen Sonntag Abends in der Kirche stattfinden, wenn die gewöhnlichen Religionsübungen beendigt sind. Der Einfluß dieser Gesellschaften macht sich in allen öffentlichen und Privatangelegenheiten geltend. Die Mitglieder vom weiblichen Geschlecht tragen ein Kreuz als Erkennungszeichen. In Sales, einem Dorfe bei Greierz, widersetzte sich die Congregation der Frauen der Einsetzung eines neuen Pfarrers. Es fehlt an einer Menge anderer Beschuldigungen nicht, welche ihrem Treiben beigemessen werden.

Belgien.

Im „Independant" liest man: Wir können die Nachricht bestätigen, daß die Herren von Muelenaere, Leebts und Deschamps sich, mit einer commerciellen Mission beauftragt, nach Paris begeben werden.

Großbritannien.

London, 18. August.

Die Eröffnung des Parlaments in gegenwärtiger Jahreszeit, die Rückkehr in das dumpfe London, während draußen noch der Sommer lockt, kommt allerdings sowohl den Touristen als Jagdliebhabern sehr ungeschickt. In dieser Beziehung schreibt der Spectator: „ „Nun kommt der lockerste Bissen der Nacht, und wir müssen ihn ungenossen lassen," " brummt Falstaff, da man ihm sagt: „ „Ich holt' ein Dutzend Hauptleut' ein, baarköpfig, schwitzend, an die Schenken klopfend, und Alle frugen sie nach Sir John Falstaff." " Die Einladungen der ministeriellen und Oppositionsführer des Hauses der Gemeinen zum Erscheinen in der St. Stephanskapelle am 19 August d. J. müssen von Seiten der auf der Jagd begriffenen Parlamentsmitglieder mit einem ähnlichen Geiste meuterischen Gehorsams aufgenommen worden sein. Donnerstag den 12. August „beginnt das Birkhühnerschießen"; Freitag den 20 August „beginnt das Auerhahnschießen;" Mittwoch den 1. September „beginnt das Rebhühnerschießen." Inmitten dieser vom Kalender mit rothen Buchstaben ausgezeichneten Tage steht nun: „Donnerstag den 19. August beginnt das parlamentarische Phrasenmachen." Ist das nicht Kränkung genug, einen Heiligen in Versuchung zu führen? Die, welche auf den Mooren umherlungerten und seit dem 12. einige wenige flüchtige Schüsse abfeuerten, können nach London zur Parlaments-Eröffnung nur mit angeregtem, nicht gesättigtem Appetit gelangen. Der Jägersmann wird am 19. im Hause einschlafen und von den Winden träumen, die das Moor fegen, von dem Schnalzen des Auerhahns, wenn er aus dem Heidekraut aufspringt, von dem Pfeifen seiner Flügel, wenn er durch den Wind hinstreicht; siehe aber, das Gebrüll: „hört! hört!" erweckt ihn zu erstickendem Dampf und qualmenden Lichtern und unendlichen Reden. An keinem Geflügelladen kommt er vorüber, ohne stille zu stehen und zu moralisiren: „Diese Birkhühner hätte ich schießen sollen; sehr wahrscheinlich hat mein spitzbübischer Wildhüter sie hieher geschickt, um ei-

nen Nebenprofit zu machen." Die Krachschüsse der conservativen Seite haben einigen Ersatz in der Sieges-Aussicht, für die Whigs aber ist es hart, das Jagd-Vergnügen verlassen zu müssen um sicherer Niederlage willen. Nicht wundern sollte es uns, zu hören, daß die Reize der Moore die ministerielle Minderheit noch um einige Dutzend Stimmen vermindert haben. Während der Saison in der Londoner Gesellschaft als Parlaments-Mitglied sich zu brüsten, erfordert kein großes Aufgebot patriotischer Aufopferung, aber Birkhühner und Rebhühner um des Parlaments willen zu verlassen, kommt dem Tod fürs Vaterland gleich. Verläumder wollten schon andeuten, daß große Grundbesitzer sorgsamer seien für ihr Wild, als für ihre Grundsätze. Unsere edeln Parkbesitzer in der Nähe von London haben eine glänzende Gelegenheit, die Verläumdung zu Schanden zu machen. Sie haben nur ihre Parks für alle Parlamentsmitglieder zu öffnen, welche die unzeitgemäße Sitzung aus ihren entfernten Herrschaften verbannt. Tugend trägt ihren Lohn in sich, und da die Ernte wahrscheinlich spät eintritt, so können sie, was sie an Wildpret verlieren, durch das Steigen der Kornpreise in Folge des Niedertretens der Fruchtfelder durch die Jäger wieder gewinnen." — Hr. Hume, der zu Leeds durchfiel, wird doch noch ins Unterhaus kommen, da ihm Hr. Chalmers in Montrose Burghs Platz machen wird.

Frankreich.

Paris, 21. August.

Nach Briefen aus Tanger vom 28. Juli rüstet der Kaiser von Marocco seine Flotille aus, und hat von den Consuln der ihm befreundeten europäischen Mächte Pässe für sie verlangt. Man glaubt, die Flotille solle gegen die Schiffe der Nationen kreuzen, welche noch keine Verträge mit Marocco abgeschlossen haben, deren Flagge also von Marocco nicht anerkannt wird. Man nennt als betreffende: Rußland, Sardinien, Preußen, Mecklenburg und die Hanseestädte.

Die jetzt zu Toulon versammelte Flotte scheint nebenbei bestimmt zu sein, in dem Falle einer von Seite des zu Konstantinopel ausgerüsteten türkischen Geschwaders zu Tunis zu versuchenden Landung, eine solche zu verhindern, und dem Bei Beistand zu leisten. Dieser trifft seinerseits kräftige Vertheidigungsanstalten, scheint aber nicht ohne Besorgniß vor einem Angriffe, da er nicht weiß, ob nicht England zu Gunsten der Pforte sich einmischen, und Frankreich von einem ihm zu gewährenden Schutze abhalten wird. — Die Getreidepreise sinken bereits in Folge des besseren Wetters.

Griechenland.

Athen, 30. Juli. Die Auflösung des Cabinets ist noch nicht erfolgt, dürfte aber bald geschehen, da die verschiedenen Ministerien direct an den König nunmehr berichten, und das Cabinet sich nur mit Aufarbeitung der früheren Acten beschäftigt. Die künftige Bestimmung der Beamten desselben ist noch nicht deutlich ausgesprochen. — Am 14. d. starb Hr. Regny, Generalintendant der Finanzen, und am 21. der Infanterie-Obristlieutenant Goesmann.

Nordamerika.

Der „Great-Western" hat Nachrichten aus New-York vom 7. Aug. überbracht. Es hieß, das Gericht über Mac Leod würde am 19. Sept. zu Utika abgehalten werden, und der englische Gesandte, Hr. Fox, sollte dessen Freilassung reclamiren, im Weigerungsfalle aber nach England zurückkehren; dieses Gerücht fand aber nur geringen Glauben. Die Actien der Bank der vereinigten Staaten waren auf 14 gesunken.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 24. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1936; 250 fl. Loose 110 —. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 368 3/4. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 —. Poln. 300 fl. Loose 73 3/4. Poln. 500 fl. Loose 78 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 24. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Mz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Lebensversicherungs- und Rentenanstalt. München. Unter den öffentlichen Instituten, welche sich bei uns in der neuern Zeit einer stets wachsenden Gunst des Publikums erfreuen, dürfen vor allen die Lebensversicherungs- und Rentenanstalt genannt werden. Es ist dieß eine um so erfreulichere Erscheinung, als gewiß nicht verkannt werden kann, daß gerade diese beiden Anstalten in Bayern mit eigenthümlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, deren Beseitigung nur von der Zeit, von der wachsenden Einsicht, und dem dadurch mehr befestigten Vertrauen des Publikums zu erwarten stand. Die Versicherungsanträge bei der Lebensversicherung sollen, wie man erfährt, in einem erfreulichen Grade zunehmen, und es wird damit auf schlagende Weise die Meinung Derer widerlegt, welche glaubten, es werde dieses Institut niemals Wurzel bei uns fassen können. Was die Rentenanstalt betrifft, so hat sie sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens, troz der von allen Seiten drohenden Concurrenz ähnlicher Anstalten des Auslandes, auf eine so erfreuliche Art gestaltet, daß man ihr eine glückliche Zukunft verheißen kann. Die zweite Jahresgesellschaft, welche gegenwärtig in der Bildung begriffen ist, soll schon jetzt zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, und es dürfte daher wohl zu erwarten sein, daß sie der vorjährigen an Zahl der Mitglieder, wie an Einlagecapital nicht nachstehen, vielleicht sie sogar noch übertreffen werde. Je mehr die Rentenanstalten überhaupt in der neuern Zeit ein Gegenstand der Erörterung geworden sind, je mehr einzelne unter ihnen sogar harten Tadel erfahren haben, desto mehr mußte unsere bayerische Anstalt an Vertrauen gewinnen, weil bei einer nähern Betrachtung sich zeigt, daß sie die Gebrechen, welche andern zum Vorwurf gemacht werden, gleich bei ihrer Gründung vermieden hat. Keine einzige unter den in Deutschland bestehenden Rentenanstalten hat eine solche Garantie für das eingelegte Kapital sowohl, als für die Verzinsung aufzuweisen, wie die unsrige sie nach §. 40 der Statuten besitzt. Wer aber einen Theil seines Vermögens oder seiner Ersparnisse, die Frucht so mancher mühevollen Stunden, aus den Händen gibt, um damit seine Zukunft gegen mögliche Wechselfälle zu sichern, der wird wohl vor allen Dingen fragen müssen: wer leistet mir Garantie für die in den Statuten verheißenen Vortheile? Es ist klar, daß nur da, wo diese in genügendem Maaße vorhanden ist, der besonnene Mann seine Beruhigung finden kann.

— — Stuttgart, 21. August. Seit den letzten Jahren flutheten die Vierundzwanzigkreuzerstücke, die uns beinahe ganz verlassen hatten, zu uns zurück. Dieß scheint sich jetzt wieder ändern zu wollen, und dieses Geld wird mit einigem Agio aufgekauft, um als Baarzahlung nach Oesterreich zu gehen, da dort, in Folge der großen Fallimente, Geldmangel herrscht, und es vortheilhafter ist, baar Geld statt Papier dahin zu schicken. Die Prägung des großen Geldes bei uns, wie überhaupt in den südlichen Vereinsstaaten geht immer fort, und die theils abgeschliffenen, theils nicht mehr in das jetzige Münzsystem passenden Geldsorten werden von den Kassen nicht mehr ausgegeben, sondern eingeschmolzen. Doch sieht man gegenwärtig im Verhältniß zu der bedeutenden Menge neu geprägten großen Geldes, wenig Gulden- und Thaler- (3 fl. 30 kr.) Stücke im Umlauf. Sie gehen stark nach Preußen. Die frühere Plage mit der großen Masse von Scheidemünze hat sich im täglichen Verkehr sehr gemindert und bei großen Zahlungen beinahe ganz verloren, zu großem Vortheile und Bequemlichkeit des Verkehrs.

— — Vor kurzem ist in Florenz in einem Processe, welcher das allgemeine Interesse in Anspruch nahm, eine Entscheidung erfolgt. Bekanntlich stand der jüdische Handelsmann Busnack in Livorno im Verdacht, einen Theil des dem letzten Dey von Algier zugehörenden Schatzes entwendet zu haben; der Dey hatte ihn versiegelte Kisten zum Aufbewahren übergeben und diese fanden sich später mit Kieselsteinen angefüllt. Zwei der Hauptzeugen waren gestorben, weßhalb die Beweisführung sehr vielen Schwierigkeiten unterlag. Mehre der ausgezeichnetsten Advocaten waren in diesem Proceß aufgetreten, der schon seit dem J. 1832 anhängig ist, und besonders von einem Türken betrieben wurde, welcher früher in dem Gefolge des Dey war. Busnack wurde für schuldig erklärt, zum Wiederersatz des Veruntreuten, Entrichtung der Proceßkosten und 20 Jahren Galeere verurtheilt, letztere Strafe jedoch, in Betracht der 8 Jahre, welche derselbe in gefänglicher Haft zubrachte, in 40monatliche

Zwangsarbeit in einem Correctionshaus verwandelt. Der Verurtheilte hat gegen diesen Spruch Recurs ergriffen an den Cassationshof, dessen Entscheidung man nun entgegen sieht. Die Proceßkosten müssen ziemlich bedeutend sein, indem sich der Betrag der Gebühren von Stempelbogen allein auf die Summe von beinahe 2000 Scudi belaufen haben soll.

— — Das „Journal de Smyrne" v. 30. Juli gibt folgende Details über den schrecklichen Brand, von welchem diese Stadt der Nacht vom 28. auf den 29. gedachten Monats heimgesucht worden ist: „Ein schreckliches Unglück hat die Stadt Smyrna betroffen und zwanzigtausend ihrer Bewohner in Betrübniß und Elend gestürzt. Eine furchtbare Feuersbrunst, wie man sich seit Menschengedenken nicht erinnert, eine ähnliche im Lande erlebt zu haben, hat in einem Zeitraum von achtzehn Stunden beinahe die Hälfte der Stadt verzehrt, und mehr als zwanzigtausend Menschen gänzlich zu Grunde gerichtet. — Das Feuer war Mittwochs, gegen Mitternacht, in einem Kaffeehause im Bazar der Goldschmiede ausgebrochen. Nach 2 Stunden nahm der Herd des Brandes, der hunderte von Häusern auf einmal ergriff, einen Raum von einer halben Meile ein. Die Heftigkeit des Windes trieb die Flammen mit unglaublicher Wuth gegen die verschiedenen Quartiere der obern Stadt und vereitelte alle menschliche Hülfe. Die Geißel stürzte wie ein ungestümer Bergstrom einher, dem kein Hinderniß, kein Damm im Wege steht. Die Beschaffenheit der Localitäten, das Alter, die schlechte Bauart der Häuser, die wie in einem Klumpen beisammen standen, die ungewöhnlich große Hitze, der Mangel an Wasser auf mehreren Puncten, der Wind, mit einem Worte, Alles schien dazu beizutragen, dieses Unglück vollständig zu machen! — Ein Drittheil der Türkenstadt, das ganze Judenquartier, mehre Bazars, unter diesen besonders jene der Goldschmiede, der Getreidehändler, der Schuster, der Sattler, der Zuckerbäcker, der Trödler, der Materialwaarenhändler u. s. w., eine große Anzahl von Moscheen, sieben Synagogen und 9 — 10,000 Häuser liegen in Asche, und zeigen sich in diesem Augenblicke nur noch als schauerliche Berge von Ruinen und noch brennenden Trümmern. — Mehrere Menschen sind bei dieser schrecklichen Katastrophe umgekommen. Man weiß zwar die Zahl derselben nicht genau, man schätzt sie aber auf dreißig bis vierzig. Was die erlittenen Verluste betrifft, so sind diese unberechenbar und belaufen sich auf mehrere Millionen. Es hat uns bisher an Zeit gefehlt, um uns umständlichere Details zu verschaffen, wir werden solche später mittheilen. — Auf das erste Signal von dem Brande hatte Admiral Bandiera, der die österreichische Division befehligt, sich beeilt, ein Detaschement von 2 bis 300 Mann zu senden, die er von Bord der Fregatte „Venus", der Corvette „Lipsia" und der Goilette „Aurora" genommen hatte. Dieses Detaschement wurde während der ganzen Zeit, so lange die Gefahr dauerte, beständig abgelöst. Es ist unmöglich, von dem bewunderungswürdigen Benehmen der österreichischen Marine bei diesem schauerlichen Ereignisse sich einen Begriff zu machen; es wurde bis zum Heldenmuthe gesteigert. Befehlshaber, Officiere, Unterofficiere, Matrosen und Soldaten, Alle haben sich ausgezeichnet, Alle haben Stunden lang muthig ihr Leben aufs Spiel gesetzt; Alle haben sich dieselben Rechte auf die ewige Dankbarkeit dieser Stadt erworben, deren noch übrige Theile entschieden nur durch sie gerettet worden sind. Der Admiral hatte der Erste das Beispiel von Aufopferung gegeben, indem er sich zu wiederholten Malen auf den Schauplatz des Brandes verfügte. Um diejenigen zu bezeichnen, die sich am meisten ausgezeichnet haben, müßte man die Namen aller dieser tapfern Leute nennen, welche den Generalstab und die Schiffsmannschaft der drei oben genannten Fahrzeuge bilden. — Die französische Brigg „Alcibiade", die in der Nacht vom Mittwoch nothwendig hatte unter Segel gehen müssen, um einem französischen Handelsfahrzeuge, das am nördlichen Ende der großen Insel von Vurla in drohender Gefahr sich befand, Hülfe zu bringen, kehrte eiligst nach Smyrna zurück, wo sie auch noch zur rechten Zeit ankam, um ihre Pumpe und einen Theil der Schiffsmannschaft ans Land zu setzen. Auch war diese Hülfe nicht fruchtlos, denn als das Feuer gestern Abends aufs Neue mit einer großen Heftigkeit sich entzündete, haben die französischen Matrosen, mit den Oesterreichern, mächtig dazu beigetragen, desselben Meister zu werden. Das Detachement des „Alcibiade", das alle vier Stunden abgelöst wird, wird auf der Brandstätte bleiben, bis man keine Rückkehr einer Gefahr mehr zu fürchten hat. — Mehr als zwanzigtausend Menschen sind seitdem gestern ohne Obdach und ohne Brod, zerstreut auf den Höhen welche die Gegend beherrschen, wo ihre Wohnungen standen. Keine Feder, kein Pinsel könnte den Zustand der Bestürzung, der Noth und des Elends schildern, worein diese Unglücklichen gestürzt sind, die vor weniger als zwei Tagen noch eines Obdaches, eines gewissen Wohlstandes, der Bequemlichkeiten des Lebens sich erfreuten! Es ist unmöglich, sich ein herzzerreißenderes Bild vorzustellen!"

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 21. Aug. 1841 wurden verkauft: Weizen 235 Schfl. — M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 17 fl. 45 kr., III. 15 fl. 30 kr. Korn 91 Schfl. 2 M. I. Preis: 9 fl. 19 kr. II. 9 fl. — kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste — Schfl. 3 M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 76 Schfl 2 M. I. Pr. 3 fl. 45 kr. II. 3 fl. 20 kr. III. 3 fl. — kr. Einfacher Haber I. Preis: 4 fl. 42 kr., II. 4 fl. 12 kr. III. 4 fl. — kr.

An der **Würzburger Schranne** den 21. Aug. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 4 Schfl. à 21 fl. kr. 50 Korn, 48 Schfl. à 10 fl. 16 kr. Haber, 3 Schfl. à 4 fl. 55 kr. Gerste, 2 Schfl. 6 fl. 40 kr. Im mittleren Preis: Weizen, 530 Schfl. à 19 fl. 48 kr. Korn, 160 Schfl. à 10 fl. 4 kr. Haber, 135 Schfl. à 4 fl. 39 kr. Gerste 2 Schfl. à 0 fl. 20 kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 3 Schfl. à 15 fl. 20 kr. Korn, 4 Schfl. à 9 fl. 40 kr. Haber, 8 Schfl. à 4 fl. 9 kr. Gerste, — Schfl. à — fl. — kr. Summe aller verkauften Früchte 899 Schfl. 537 Schfl. Weizen, 212 Schfl. Korn, 146 Schfl. Haber, 4 Schfl. Gerste.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 27? jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr., Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 240. Bamberg, Samstag, 28. August **1841.**

Geschichtskalender: 28. August. Gefecht bei Jüterbock unter Raglovich, Beckers und Mallet gegen die Preußen. 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 24. August. S. M. der König von Würtemberg ist auf seiner Rückreise von Italien heute hier eingetroffen. — Prinz Luitpold ist heute, nachdem er gestern sein Artillerieregiment inspicirt hatte, nach Berchtesgaden und S. H. der Herzog Max in Bayern nach Possenhofen abgereist, wo er mit seiner Gemahlin den Sommersitz aufgeschlagen hat. Der Herzog hat auf seiner Besitzung Wittelsbach eine Kapelle, dem hl. Ulrich gewidmet, erbauen lassen, welche Mitte September eingeweiht wird. — Im k. Cadettencorps wird morgen (wie immer bei der Doppelfeier des Geburts- und Namensfestes unseres Monarchen) das Schuljahr mit einer Preisevertheilung beschlossen. Se. Majestät der König geruhte bei diesem Anlasse wieder die Cadetten der achten oder letzten Klasse, sechzehn an der Zahl, als Junker zu ernennen, und zwar zur Infanterie: Korneli, v. Heckel, Dresch, v. Rhodius, Schultes, Muck, v. Schlichtegroll, v. Parseval, Eberth, Kirchmaier, Rümmelin, Schenk, Schönfessel; zur Cavalerie: Graf von Benzel-Sternau und Frhr. v. Leonrod; zur Artillerie: Frhr. v. Harsdorf. Gleichzeitig geruhte Se. Majestät zwei Edelknaben zu Unterlieutenants zu ernennen, nemlich Frhrn. v. Crailsheim im Artillerieregiment Prinz Luitpold, und Frhrn. v. Zandt im Cuirassierregiment Prinz Karl.

Würtemberg. — Der König von Würtemberg hatte auf seiner Fahrt von Venedig nach Triest einen heftigen Sturm zu bestehen und das Dampfboot war zu verschiedenenmalen dem Untergange nahe. Die Reise dauerte 17 Stunden, statt daß sie gewöhnlich in acht Stunden zurückgelegt wird. Der König kam indeß wohlbehalten am 17. d. in Triest an und wurde mit Schüssen vom Castell begrüßt und von dem Musikcorps des Militärs und dem Generalstabe, sowie von den Repräsentanten der hohen Behörden empfangen. Am 18. hatte er seine Weiterreise nach Deutschland angetreten.

Man glaubt, daß das protest. Consistorium mit nächster Zeit einige Beschränkung des immer mehr um sich greifenden Sectirerwesens mit Strenge verordnen würde. Es ist besonders der Schwedenborgianismus, der, von einem jungen Geistlichen, Hrn. Werner aus Reutlingen, gepredigt, störend in die bürgerliche Ordnung übergreift.

Baden. — Der in Heidelberg wegen angeblicher Majestätsbeleidigung verhaftet gewesene Bürger P. ist gegen Caution wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ein Maurergeselle soll ihn denuncirt haben.

Sächsische Herzogthümer. — Koburg hat vor Kurzem einen sehr schmerzlichen Verlust durch den Tod des Hofadvocaten Sartorius, früher Secretär des Landschaftsausschusses, erlitten. Er war ein edler Mann im vollsten Sinne des Wortes. Ihm folgt die Achtung und Liebe seiner Mitbürger, deren Rechte er oft vertreten hat, und die mit ungeheucheltem Schmerze seinen Sarg begleiteten.

Weimar. Zu der beabsichtigten Eisenbahn durch Thüringen nach dem Rhein zu sind in der neuesten Zeit mehrere Vorarbeiten gemacht worden. Eine Berathung darüber zwischen Abgeordneten betheiligter Staaten wird in diesem Monate noch zu Berlin stattfinden. Zu diesem Zweck ist von der großherzoglichen Staatsregierung der Staatsrath Thon dorthin gesendet worden.

Hannover. — Der „Nürnb. Korresp." enthält folgendes Schreiben aus Hannover v. 17. Aug.: „Man mag die gegenwärtige Lage unserer Angelegenheiten vom oppositionellen oder vom antioppositionellen Standpuncte aus betrachten, so viel ergibt sich jedes Mal, daß das Ziel noch weit entfernt ist. Drei Parteien stehen auf dem Wahlplatze: die größte, die der Opposition (eine Bezeichnung, die man, beiläufig gesagt, nur bedingungsweise, und nur in Ermanglung einer treffendern gelten lassen kann), eine viel kleinere, die es unbedingt mit der Regierung hält, und eine dritte, die in der Mitte von beiden steht. Was die erste will, ist allgemein bekannt, eben so kennt man die Forderungen der zweiten; die Mittelpartei, welche die Schwierigkeit ihrer Aufgabe, beiden Parteien ihr Theil zu gewähren, einsieht, räth: das Verfassungsgesetz, da es nun doch einmal unmöglich sei, die Regierung auf den Zustand von 1833 zurück zu zwingen, hinzunehmen, dann aber die oppositionelle Kraft zu benützen, um dem Land durch Wahrnehmung seiner materiellen Interessen eine Entschädigung für das Verlorne zu geben. Zu dieser Mittelpartei gehört, wie man annehmen darf, auch die Majorität der ersten Kammer der aufgelösten Ständeversammlung. Nach allen Aeußerungen vieler ihrer Mitglieder zu urtheilen, war sie entschlossen, der zweiten Kammer, wenn diese den Verfassungskampf aufgeben würde, in allen das Land und seine Interessen betreffenden Fragen so viel als möglich nachzugeben. Sie hat, wie aus den ständischen Verhandlungen hervorgeht, den Anfang damit gemacht, indem sie sich z. B. für die Zulassung solcher Mitglieder der zweiten Kammer (Stüve) aussprach und gemeinschaftlich mit der letztern bei der Regierung verwendete, die das Vertrauen des Landes haben, ihrer oppositionellen Richtung halber aber von der Kammer ausgeschlossen waren; indem sie ferner sich gegen die Ausdehnung der Polizeigewalt, wie sie bei einigen oppositionellen Deputirten (Wehner, Detmold) in Anwendung gekommen, erklärte. Folge dieser in erster Kammer lautgewordenen Aeußerungen — wenn sie auch nicht zum ständischen Beschlusse führten — war ohne Zweifel die Freigebung der Confinirten, in einer Zeit, wo der ihnen zur Last gelegte schädliche Einfluß auf die Wahlen doch gerade Gelegenheit finden könnte, sich von Neuem geltend zu machen. Daß nun die Opposition auch nicht einmal diesen Weg, wie ihn die Mittelpartei andeutet, betreten will, gilt den Gegnern als Grund, die Opposition zu verdammen, in ihrem Thun und Handeln nur die Verfolgung selbstsüchtiger Zwecke zu erkennen, und die Hintansetzung der Landeswohlfahrt hinter ihre persönlichen Interessen ihnen zur Last zu legen. Dieser

Vorwurf ist jedoch ganz unhaltbar, so lange nicht nachgewiesen ist, was denn diese Selbstsucht erzielen will, oder etwa schon erzielt hat? Denn es ist notorisch, daß die Opposition keine Vortheile erntet, vielmehr nur Unannehmlichkeiten jeder Art, daß folglich — ganz abgesehen davon, ob sie den rechten oder falschen Weg geht — von Selbstsucht so wenig die Rede sein kann, daß vielmehr Diejenigen, welche derlei Erfahrungen sich aussetzen, nur eine große Selbstverläugnung an den Tag legen. Es ist durchaus kein Grund — ganz ohne Parteinahme sei dieß gesagt — an der Lauterkeit der Absichten der Opposition zu zweifeln. Wäre sie nicht rein und lauter, so würde die Opposition den Kampf nicht durch vier Jahre haben fortsetzen können. Die aber, welche diesen Kampf mindestens fruchtlos nennen, bedenken nicht, daß schon der Kampf allein seinen Lohn in sich trägt, und daß ein großer Unterschied ist zwischen „sich ergeben" und „unterliegen." Ob die Opposition unterliegen wird, kann Niemand sagen. Die Zeit und der Gang der Ereignisse, die nicht vorauszusehen, haben ihren Einfluß darauf. Ob die nächste Zukunft schon entscheiden wird? Das ist nicht glaubhaft. Es hat sich nichts ereignet, um die Wahlschaften in ihren Ansichten umzustimmen, und wenn sie bei den nächsten Wahlen nicht ihre früheren Deputirten wieder wählen wollen oder können, so werden sie Männer von gleicher Gesinnung zu ihren Vertretern ernennen. Diese Absicht der Corporationen steht fest, so weit man Gelegenheit gehabt hat, darüber Auskunft zu hören. Aber man spricht davon, daß es nicht unmöglich sei, es werde auf andere Weise die Verfassungssache zur Entscheidung kommen, wenn auch fernerhin eine Vereinbarung mit den Ständen nicht gelingen sollte. Und eine solche Entscheidung, gegen welche kein Einspruch mehr möglich, wäre allerdings das Erwünschteste.

Preußen. — Bei den Manövern in Schlesien erwartet man außer Sr. k. H. dem Prinzen Karl von Bayern auch den Herzog von Braunschweig. Man schmeichelt sich, daß auch Se. k. H. der Kronprinz von Bayern denselben beiwohnen werde. Schon vor längerer Zeit ging das Gerücht, der Kaiser von Rußland werde ebenfalls bei denselben erscheinen. — Jene „vornehme" Herrn, die kürzlich an einem öffentlichen Platze durch ihr rohes unziemliches Betragen so großes Aergerniß erregten, sollen auf Befehl des Königs aus Berlin verwiesen worden sein.

Nachstehendes ist das Schreiben des Magistrats von Breslau, auf welches die vorgestern mitgetheilte k. Erwiederung erfolgte: „Allerunterthänigste Bitte des Magistrats und der Stadtverordneten. Sr. M. dem König. Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Je näher die Tage treten, welche durch die Anwesenheit Ew. Majestät dem schönen Jubelfest Allerhöchst Ihrer Provinz Schlesien, dem ihrer hundertjährigen Vereinigung mit der preuß. Krone, die herrlichste Bedeutung verleihen, und je inniger wir uns jetzt der Ueberzeugung hingeben dürfen, daß Ew. Majestät Allerhöchst Ihr landesväterliches Herz unserer Stadt, welche in der unerschütterlichsten Liebe zu König und Vaterland von jeher ihren Ruhm gefunden hat, und stets finden wird, nicht entzogen haben, um so mehr drängt es uns, Ew. Majestät, unsern Allergnädigsten König und Landesherrn, bei Allerhöchst Ihrer verheißenen Hierherkunft mit den ehrfurchtsvollsten Bezeigungen unwandelbarer Treue zu empfangen. Möge es darum Ew. Maj. gefallen, Das, was diese unerschütterliche Liebe, diese unwandelbare Treue für den Empfang Ew. Maj. in Allerhöchst Ihrer hiesigen Residenz bereiten werden, Allergnädigst anzunehmen, auf daß die Mit- und Nachwelt Zeugniß erhalte von dem lautern, treuen und ergebenen Sinne, mit dem wir in tiefster Ehrfurcht ersterben Ew. Majestät allerunterthänigste treugehorsamste, der Magistrat und die Stadtverordneten. Breslau, 26. Juli 1841."

Belgien.

Der König und die Königin begeben sich von Ostende aus auf einige Tage nach Paris. Als Zweck der Reise gibt man an, daß der König den Unterhandlungen hinsichtlich eines Handelsvertrags zwischen Belgien und Frankreich beiwohnen wolle.

Der Appellationshof von Gent hat vor Kurzem einen Entscheid von hoher Wichtigkeit erlassen. Der Fürst v. Broglie, ehemaliger Bischof von Gent, wurde 1818 durch den Brüsseler Assisenhof zu einer entehrenden Strafe verurtheilt. Nachdem er mit dem Papste correspondirt und eine Pastoralinstruction über die Schwere der Umstände, in welche die katholische Kirche in Belgien versetzt sei, hatte öffentlich ergehen lassen, wurde wegen dieser beiden „Verbrechen" der Kirchenfürst zu einstündiger öffentlicher Ausstellung verdammt. Die Anverwandten des Bischofs haben seitdem die moralische Rehabilitation des Prälaten zu erwirken gesucht, und die Verhandlungen dieser Sache, welche wichtige Fragen des öffentlichen Rechtes darbietet, in ganz Flandern ein lebhaftes Interesse erregt. Das Civilgericht von Gent, eine im Namen des Staates eingelegte Exception annehmend, hatte sich für incompetent erklärt; allein auf die von den Herren v. Broglie gebildete Appellation hat der Appellationshof unterm 1. d. jenes Urtheil annullirt, die Competenz der Gerichte anerkannt, und die Sache zur Entscheidung vor den Gerichtshof von Brugge verwiesen.

Frankreich.

Paris, 23. Aug.

*Die Unruhen zu Lille wegen der Zählung haben am Freitag Abend (20. Aug.) einen ernsten Character angenommen. Die Behörde hatte die Anzeige erhalten, die Ruhestörer beabsichtigten, sich gegen die Präfectur und nach dem Telegraphen hin in Bewegung zu setzen; wirklich zeigten sich starke Volkshaufen vor dem Präfecturgebäude; unter Geschrei und Drohungen wurden Steine geworfen und Fenster zerschlagen. Die Aufrührer verlangten stürmisch, man solle die Gefangenen in der Citadelle frei lassen. Die gesetzliche Aufforderung geschah; eine Compagnie Voltigeurs zerstreute die zusammengelaufene Menge; eine Abtheilung Nationalgarde besetzte den Raum vor der Präfectur; die Volkshaufen zogen nach dem Paradeplatz; hier ging es stürmischer zu; der Widerstand war lebhafter, Steine in großer Anzahl wurden gegen die Truppen geschleudert; zwei Cuirassiere wurden verwundet; in der Straße Grande-Chaussee erhob sich eine Barricade; die Voltigeurs zerstörten sie auf der Stelle. Abends fanden etwa fünfzehn Verhaftungen statt; bei einem Streit, der dabei entstand, wurde der Central-Polizei-Commissär verwundet. Ein starkes Bataillon der Nationalgarde hat zur Herstellung der Ordnung beigetragen; Patrouillen hinderten die Verwüstungen in den Magazinen einer der Hauptstraßen der Stadt. Der Generalprocurator kam am Abend von Douai nach Lille. Die am Samstag (21. Aug.) von den Autoritäten getroffenen Maaßregeln haben die Ruhestörer in Furcht gesetzt und der Wiederkehr der Unruhen vorgebeugt. Drei Bataillone der Nationalgarde wurden zusammenberufen und haben sich mit Eifer gestellt. Einer der vornehmsten Anstifter der Unruhen ist zur Haft gebracht worden.

Die Flotte des Admirals Hugon ist abermals von Toulon ausgelaufen, man weiß nicht, ist sie an die spanische Küste zu kreuzen, oder nach den Dardanellen bestimmt, wie einige wissen wollen, um dort mit einem englischen Geschwader vereinigt den Gang der Ereignisse abzuwarten, welche der schwankende Gesundheitszustand des Sultans herbeiführen könnte.

Die Straßburg-Baseler Eisenbahn auf dem linken Rheinufer, welche am 15. August eröffnet wurde, hat die beiden Städte, von welchen sie den Namen trägt, noch nicht völlig erreicht, sondern endet auf der einen Seite bei Königshofen, in der Nähe von Straßburg, auf der andern Seite bei St. Louis, in der Nähe von Hüningen und Basel. Sie berührt unmittelbar oder in geringer Entfernung 36 Orte, darunter Schletstadt, Bollweiler, das berühmte Etablissement der Handelsgärtner Brüder Baumann, Lutterbach (wo die kleine, schon vor einigen Jahren eröffnete Bahn zwischen den fabrikreichen Orten Thann und Mühlhausen einmündet), Mühlhausen (wo die Bahn den Rhein- und Rhonekanal berührt), St. Louis. Die Bahn geht durch flaches Land und hat ihre bedeutendste Krümmung zwischen Mühlhausen und Sierentz. An der Spitze der Unternehmung steht das Haus Köchlin in Mühlhausen. Schon am 9. fand die amtliche Untersuchung der Bahnstrecke von Colmar nach Mühlhausen statt. Die Legung der Schienen des zweiten Geleises geht rasch von Statten, so daß auch dieses im nächsten Jahre befahren werden kann.

Spanien.

* Madrid, 13. Aug. Die Cortes werden am 17. oder 18. geschlossen werden. Der Senat nimmt die verschiedenen Budgets mit größter Schnelligkeit an. Die Antwort der Regierung auf die päpstliche Allocution ist beiden Kammern mitgetheilt worden. — Das Eco del Commercio behauptet, die Königin Christine sei nicht mehr von Martinez de la Rosa, Toreno und anderen Moderados umgeben, sondern habe ausschließlich absolutistische Rathgeber, wie Hrn. Zea Bermudez und dessen Bruder, den Grafen von Colombi.

Es strömen dermalen ganze Massen von verschiedenen kostbaren Geräthschaften, die aus den aufgehobenen Klöstern und Abteien der pyrenäischen Halbinsel, besonders Spaniens stammen, nach London, wo mitunter ganz auserlesene Kunstwerke des spanischen Mittelalters und der spanischen Renaissance, z. B. Schnitz- und getriebene Arbeiten u. s. f. zu Spottpreisen verschleudert worden sind; an der Tafel eines englischen Großen soll sich sogar unlängst der Vorfall ereignet haben, daß einer von den Gästen, als er zufällig den Tafelaufsatz musterte, mit ungemeiner Bestürzung wahrnahm, daß ein Ciborium da als Fruchtkorb prunkte. Der Herr vom Hause äußerte, daß er das durch seine kostbare Arbeit ausgezeichnete Gefäß kürzlich erstanden habe, ohne dessen frühere Verwendung geahnet zu haben, ließ dasselbe unverzüglich ausleeren, und ersuchte den Gast, es sofort als sein Eigenthum anzusehen. Daß von spanischen Kirchen- und Klosterglocken, welche ihres bedeutenden Silberamalgams halber das melodischeste Geläute der Christenheit bildeten, ganze Schiffsladungen nach England gebracht, und dort größtentheils zertrümmert worden sind, haben öffentliche Blätter schon früher berichtet.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Rom vom 17. August in der „Allg. Ztg.“ sollen sich die Angelegenheiten der preuß. Kirchensache allmählig zur Zufriedenheit beider Theile gestalten. So soll man sich unter anderm über die Wiederbesetzung des Bisthums Trier verständigt haben. Andrer Seits verlautet, daß der Erzbischof von Köln seinen Beichtvater, den Domherrn Kellermann in Münster zum Coadjutor der Erzdiöcese Köln zu ernennen gesonnen sei.

Türkei und Aegypten.

Dem „Temps“ zufolge ist die Pforte geneigt, den Bewohnern des Libanons die verlangten Privilegien zu gewähren, und ihren Tribut auf 3000 Beutel herabzusetzen, wovon 1300 den Emir zufallen sollen, welcher davon die Verwaltungskosten bestreiten soll. Im Anfange des vorigen Monats war ein österreichisches Kriegsschiff vor Beiruth angelangt, dessen Befehlshaber dem Selim Pascha, einem Kriegsgefährten des Erzherzogs Friedrich bei der Einnahme von Saida, einen reichverzierten Ehrensäbel überreichte. Auch hat der Erzherzog 100,000 Francs gesandt, wovon die eine Hälfte zum Wiederaufbau der Kirchen verwandt, die andere aber unter jene Bewohner vertheilt werden soll, welche während des Feldzugs am meisten Schaden gelitten haben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 24. August. Ludwig-Canal 75 — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., 86 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 91 G.

Frankfurt, 25. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/8; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 76 3/4, Bankactien 1931; 250 fl. Loose 109 5/8. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 368 3/4. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 17 7/8. Poln. 300 fl. Loose 73 1/2. Poln. 500 fl. Loose 78 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 25. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 24. August. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brannte ein Theil des schönen Salinenstädtchens Rosenheim, 12 Stunden von hier, ab. Siebzehn Häuser liegen im Schutte, und der Schaden wird vorläufig auf 100,000 Gulden angegeben. — Ein Unglück hat sich auf unserer München-Augsburger Eisenbahn ereignet. Bei der Nachtfahrt am 22. d. M., welche bekanntlich um 10 Uhr mit Pferdekraft Statt findet, fuhr der Train von Augsburg mit 6 Wagen ab. Unmittelbar hinter der ersten Station Stierhof fühlen sämmtliche Passagiere eine Erschütterung. Ungefähr 200 Schritte weiter blickt der Conducteur nach dem Kutscher, und vermißt ihn, die Pferde waren ohne Leitung ihren Weg fortgelaufen. Augenblicklich wird angehalten, man eilt zurück, und findet den unglücklichen Pferdelenker, der im Schlafe seinem Sitz entfallen war, mit zerschmettertem Fuße wimmernd an der Bahn. Der ganze Train war ihm über den einen Fuß gegangen, und hatte denselben auf ein schauderhafte Weise zermalmt. Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern, welcher mit mehreren Cavalieren bei dieser Fahrt gegenwärtig war, ließ mit fürstlicher Milde und Menschenfreundlichkeit dem Unglücklichen alle mögliche augenblickliche Erleichterung verschaffen. Derselbe wurde gestern Morgen in das hiesige allgemeine Krankenhaus abgegeben, und von unserm ausgezeichneten Operateur Dr. Stromeyer mit Erfolg amputirt.

— — In der Nacht vom 21. d. brach in der Mitternachtsstunde über Frankfurt a. M. ein furchtbares, mit Sturm begleitetes Gewitter aus, wodurch in dem Frankfurter Orte Bonames der Blitz einschlug, zündete und einige Gebäulichkeiten in Asche legte. Auch in Nierstein hat, der Blitz gezündet und mehrere Gebäude in Asche gelegt. — Bei Germersheim stürzte während dieses Sturms, der dem ganzen Rhein entlang herrschte, ein Nachen mit 20 Festungsarbeitern um und sämmtliche darin Befindliche fanden in den Wellen den Tod.

— — In der Wiener Zeitung wird amtlich bekannt gemacht, daß S. M. der Kaiser unterm 3. August d. J. dem Hrn. M. G. Saphir die Erlaubniß ertheilt hat, den im Jahr 1832 erhaltenen Titel eines königl. bayerischen Theaterintendanzraths annehmen und führen zu dürfen.

— — Die Frau Laffarge hat auf die Berufung gegen das neulich gegen sie gefällte Urtheil par defaut verzichtet, dagegen am 17. eine Protestation gegen das in Bezug auf sie beobachtete Verfahren eingereicht. Sie will jetzt an Herausgabe ihrer Memoiren die letzte Hand legen, wovon zwei Bände schon fast fertig sein sollen. Allein es heißt, das Ministerium habe beschlossen, im Interesse der öffentlichen Moral sie sogleich nach ihrem Erscheinen wegnehmen zu lassen.

— — Die Napoleonssäule bei Boulogne. In der Nähe der Pariserstraße, in einem Feld der Gemeinde Wimille, eine Viertelstunde von Boulogne sich erhebend, und ganz aus Boulogner Marmor, hat die Säule eine Höhe von 60 Metern; sie erhebt sich England gegenüber und wird in Dover und an verschiedenen Orten der englischen Küste leicht erblickt. Bei schönem

Weiter glänzen die Kreidefelsen Albions romantisch aus den grauen Dünsten am Horizonte herüber. Der schlanke, anmuthige Bau der Säule ragt majestätisch in die Höhe. Da sie durch eine Einkreisung von Marmor geschützt ist, kann man nur durch ein auf beiden Seiten mit zwei bronzenen, auf Fußgestellen ruhenden Löwen geziertes Gitter zu derselben gelangen. Die Thüre führt in den Archivsaal, der später mit den Büsten Napoleons, des Marschalls Soult und des Admirals Brueix, dieser drei historischen Personen des Lagers von Boulogne, geziert wird; sodann führt sie auf die aus 230 Stufen bestehende Treppe, welche auf die Spitze der Statue ausgeht. Die Statue Napoleons, die auf einem Schild, um welchen sich broncene Adler befinden, steht, ist das Werk des Hrn. Bosio. Der Kaiser ist aufrechtstehend im großen kaiserlichen Ornate, dem mit Stickereien verzierten und mit Bienen übersäeten Mantel dargestellt. In seiner linken Hand hält er den Scepter, in der Rechten die Insignien der Ehrenlegion. Sein Haupt ist mit einem Lorbeerkranze geschmückt. Das Fußgestell der Säule trägt die Inschrift: „An diesem Meeresufer vertheilte Napoleon in Gegenwart der großen Armee die Decoration der Ehrenlegion an die Soldaten, an die Bürger, welche sich Verdienste erworben um das Vaterland.“ „Das 11. Armeecorps, befehligt von Marschall Soult, und die Flotte unter Contreadmiral Brueix wollten das Andenken an diesen Tag durch ein Denkmal verewigen. Ludwig Philipp I., König der Franzosen, vollendete dieses Denkmal, von der großen Armee Napoleon gewidmet, im Jahr 1841.“

— — Das k. sächsische Ministerium des Innern hat sich entschlossen, eine mechanische Baugewerkeschule in Freiburg zu errichten, auf welcher die dem Gewerbe des Mühlen- und verwandten Maschinenbaues, des Brunnen- und Röhrenwesens und des Bohrens mit dem Erdbohrer sich widmenden Arbeiter einen genugenden wissenschaftlichen Unterricht erlangen konnen.

— — Die Herren Engländer sind so glücklich, wieder ein neues edles Wettrennen erfunden zu haben, das lebhaft betrieben wird. Bei Mainz gaben es kürzlich zwei angesehene engl. Barons den Zuschauern zum Besten. Jeder faßte ein starkes Schwein beim Schwanz und suchte es damit zu halten; wer's am längsten hält, ist Sieger. Der eine edle Kämpfer wurde sogleich von seinem ebenbürtigen Gegner in einen Graben geworfen, der andere aber blieb Herr und feierte einen großen Triumph. Dieser Wettkampf sollte später wiederholt und dabei die Handhaben mit Seife geschmiert werden.

— — Die Spielbank zu Baden-Baden in ihrer hochherrlichsten Bedeutung. Man sollte glauben, die Spielpaschas und deren Agas in den deutschen Bädern wären an begründete und ungegründete Gerüchte hinlänglich gewöhnt; man sollte meinen, ihre Stirn sei eisern genug, um schon einen Puff ertragen zu können; man sollte erwarten, sie würden fein bescheiden von ihrem edlen Gewerbe schweigen, [illegible] reten, und in keiner Weise zu einer Polemik auffordern, sondern froh sein, daß sie zur Zeit — und hoffentlich nicht lange mehr — noch geduldet werden. Doch nein, sie fühlen sich so sicher, daß sie sich heißspornartig und wie die Hähne auf ihrem Miste spreizen! Einen Beweis dafür liefert wieder eine „Erklärung“, welche Wilhelm von Chezy aus Baden-Baden in der Nummer vom 14. Aug. der Agsb. Allg. Ztg. gibt. Wir wissen nicht, wie sich der Angegriffene über die Bank ausgesprochen hat und lassen auch das hier erwähnte Gerücht dahin gestellt sein; die Annonce ist uns nur als ein Zeichen der Zeit von Bedeutung; unsere Leser mögen urtheilen. Die Erklärung lautet: „Ein Paria der Literatur, wie der Gesellschaft (die Bankpaschas sind also die Braminen und die Spieler die Kschatrijas der Gesellschaft?) hat es kürzlich gefallen (wie höflich!) in einem Brief aus Baden — Mannh. Journ., 6. Aug. — unter andern albernen Entstellungen und Erfindungen auch eine Spielbank-Klatscherei vorzubringen und dabei zu erzählen, die Bank habe nach einem starken Verlust sich genöthigt gesehen, wegen Zahlungsunfähigkeit eine Zeit lang zu schließen. Bei den bestehenden Verhältnissen, (hört! hört!), vermöge deren das Conversationshaus (soll doch wohl nur heißen: die Spielbank) der Mittelpunct und die Grundveste des hiesigen geselligen Lebens und somit (!!) des Gesammtwohls unserer Stadt ist (armes Baden!), kann und darf eine solche, wenn auch noch so grundlose und sogar (weshalb?) lächerliche Verdächtigung des Credits der Administration keinem Badener (wirklich keinem?) gleichgültig sein, wenn auch der Vorstand dieser Verwaltung ein anderer wäre, als der allgemein (?) verehrte Hr. Benazet, dem Baden und alle die, welche es besuchen, im höchsten Grade zum Danke verpflichtet sind (und um welchen Preis!), und dessen Verdienste auch in diesen Blättern (also auch die Augsb. Allg. Ztg.!!) während der letzten Jahre anerkennende Würdigung gefunden haben. Darum (und nur deshalb?) sei hiermit ausdrücklich gesagt, daß jene Nachricht von einer vorgekommenen Zahlungsunfähigkeit der Bank rein erlogen ist.“ — — Noch einmal und zwar noch dies: der Mann, welcher diesen Spielhymnus singt, heißt Wilhelm v. Chézy!

— — Der Zustand des Handels in England ist in diesem Augenblicke äußerst traurig. Die Berichte aus Manchester, Leeds, Bolton, Bradford, Glasgow und Paeslei, also von allen Seiten des Landes her, melden von zahlreichen Fallimenten in diesen Manufactur-Distrikten, in denen besonders der Zustand der armen Arbeiter, die beschäftigungs- und also brodlos sind, auf's Kläglichste geschildert wird.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Publicandum.

Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des im Militar-Krankenhause zu Bamberg verlebten Gendarmen Georg Sauer aus Scheßlitz als Erben oder als Gläubiger einen Anspruch zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solchen am

22. September anno c. V. M. 9 Uhr

am Sitze des unterfertigten Gerichtes um so sicherer anzumelden und zureichend nachzuweisen, als dieselben außerdem bei Auseinandersetzung fraglicher Verlassenschaftsmasse unberücksichtigt bleiben würden.

Scheßlitz den 18. August 1841.

Königl. Landgericht.

Schell.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis in der Expedition zu Bamberg im literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 241. **Bamberg, Sonntag, 29. August** **1841.**

Geschichtskalender: 29. August. Stirbt Veit Höser, Abt zu Oberwaldeich, Geschichtschreiber, 1634.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 25. August. Das Geburts- und Namensfest unsers allverehrten Königs wurde heute in hiesiger Residenzstadt auf eben so festliche als herzliche Weise begangen. Zu den festlichen Acten, welche den Glanz dieses Tags erhöhen, gehört auch die an demselben stattfindende öffentliche Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften, die heute vorzugsweise interessant genannt werden darf. In Schellings Abwesenheit als Vorstand functionirend, schloß Hr. Hofrath Thiersch in einer die Sitzung eröffnenden kurzen Rede die Wünsche und Hoffnungen der Akademie für das dauernde Wohl Sr. Majestät des Königs an die allgemeinen Wünsche des bayerischen Volkes an, ging dann darauf ein, die Thätigkeit der Akademie während der letzten Periode und den Geist leidenschaftsloser Forschung zu schildern, von der sie dabei geleitet wird. Hierauf wurden die Wahlen der Akademie für das laufende Jahr, wie sie von Sr. Maj. waren bestätigt worden, proclamirt. Geheimerath v. Walther hielt nun über das Leben und wissenschaftliche Verdienst des unvergeßlichen Döllinger einen Vortrag, welcher sich durch eine große Fülle geistreicher und scharfsinniger Bemerkungen und Ansichten über den Betrieb der Wissenschaft und über wissenschaftliche Forschung überhaupt auszeichnet. Als eine besonders zu beachtende Erscheinung in dieser interessanten Sitzung ist vorzuheben, daß in ihr, so viel wir wissen zum erstenmal seit dem Bestehen der Akademie, eines ihrer auswärtigen Mitglieder gleichsam als Gastredner auftrat, und zwar der berühmte Orientalist und Historiker Freiherr v. Hammer-Purgstall, welcher aus der Tiefe seiner morgenländischen Kunde die Ansichten und Grundsätze der Osmanen über die Erbfolge auf höchst belehrende Weise entwickelte. Die Sitzung erfreute sich eines ungewöhnlich zahlreichen Zuspruchs einheimischer und auswärtiger gebildeter Männer, unter denen man den Präsidenten der asiatischen Gesellschaft in London, Carl Munster, mit Vergnügen bemerkte. Hr. v. Hammer verläßt uns schon morgen wieder, da ihn sein Versprechen nach Steyermark zur dortigen Versammlung der Landwirthe ruft; auch Graf Munster reist morgen ab, nachdem er auf der k. Bibliothek bedeutende Ankäufe an Doubletten gemacht hat. (A. Z.)

* Vom Main, 24. Aug. Während man in Deutschland selbst unserer aufblühenden Industrie mitunter weniger zutraut, als sie bereits leistet, oder wohl gar ihrer Zukunft unfreundlich in den Weg tritt, unter dem Vorwande, daß sie es ohnehin zu Nichts bringen werde, richtet sich die Aufmerksamkeit des Auslandes in immer höherem Grade auf das emporstrebende Wachsthum des deutschen Gewerbfleißes. Den ersten Versuch mit einem Handelsvertrage ließ uns Holland machen, und nahm uns dabei, wie billig, das Lehrgeld ab. Auf Holland folgte Großbritannien, das uns ebenfalls mit einem Tractat entgegenkam, von dessen Bestimmungen die für englischen Vortheil bedachten die klarsten sind, und bei welchem der andere Theil sich auf eine seit lange ausgebildete Erfahrung in Handelsangelegenheiten stützte, während uns dagegen eine beinahe 7jährige Dauer des Vertrags vorbehalten blieb, um in dieser Zwischenzeit für uns eine Erfahrung zu constatiren, welche gründlich genug wäre. Jetzt hat auch Frankreich die Augen darauf geworfen, sich mit dem deutschen Zollverein in Unterhandlung zu setzen, um zu einem Handels-Vertrage zu gelangen, und es mag leicht sein, daß einige von den französischen Notabilitäten, welche derzeit in Deutschland reisen, auch in dieser Beziehung Studien machen. Endlich reichen uns über den atlantischen Ozean herüber die vereinigten Staaten von Nordamerika die Hand, und Hr. Wheaton, der talentvolle Gesandte der vereinigten Staaten in Berlin, soll in diesem Augenblick von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben, wo möglich, einen Handelsvertrag mit dem Zollvereine zu bewerkstelligen. Wenn man in dieser Weise die Auswahl vor sich hat, so muß man wählig sein, oder vielmehr, man hätte es schon früher sein müssen; denn mit Dem, was wir Holland und England so zu sagen auf dem Präsentirteller entgegenbrachten, hätten wir von andern Staaten ersprießliche Zugeständnisse erlangen mögen. Auf die Wichtigkeit der Verbindungen mit Amerika namentlich hat die öffentliche Stimme schon zum öftern aufmerksam gemacht, und unser Interesse dabei liegt klärlich auf der Hand, denn wir können mit Niemanden auf der Welt einen vortheilhafteren Handelsvertrag eingehen, als mit einem Lande, das viel verbraucht, das in der fortwährend raschesten Zunahme dieses Verbrauchs begriffen ist, das Rohproducte aus, und Manufacturwaaren einführt, und das unsere Fabricate größtentheils den englischen, französischen u. s. w. vorzuziehen geneigt ist, sobald wir nur die durch die Natur der Dinge gegebenen Vortheile auszutauschen bereit sind. Mit früheren Vorschlägen zu einer Verkehrsbeförderung mit dem deutschen Zollverein sind die vereinigten Staaten durchgefallen, weil sie Nichts entgegen zu bieten hatten, d. h. weil ihre Zölle ohnedies sehr nieder waren; jetzt sind sie auf das Mittel verfallen, die Zölle bedeutend zu erhöhen, und haben dann eine Ermäßigung derselben zu bieten zu Gunsten derjenigen Staaten, welche ihnen Zugeständnisse in Austausch geben. Es liegt im deutschen Interesse, daß wir diese neue Situtution in Betracht ziehen, und uns nicht durch andere Nationen überholen lassen.

Würtemberg. — Stuttgart, 24. Aug. Alles läßt sich zu einem großartigen Landesfest an. Einzelne wie Collegien, Innungen und Amtscorporationen beeifern sich mit Stiftungsbeiträgen zur Verherrlichung des bevorstehenden Regierungsjubiläums. Das zweite Namensverzeichniß im heutigen Schwäbischen Merkur bringt Unterzeichnungen im Betrag von 48,406 fl., worunter das Armeecorps mit 5458 fl. 21 kr., Fürst v. Thurn und Taxis in gedoppelter Eigenschaft und zwar in der eines Standesherrn mit 500, in der eines Erblandpostmeisters mit 2000, die Amtskörperschaften meist mit 1500 — 2000 fl., die

Mitglieder der Kreiscollegien meist mit 130 — 250 fl., hohe Beamte mit 100 fl. und darüber, z. B. Frhr. v. Maucler 110 fl., Staatsrath v. Prieser 60 fl., Bischof von Rottenburg 100 fl. Auch einzelne Zünfte steuerten von 10 — 25 fl.

Baden. — Der geh. Rath. Prof. Dr. Mittermaier in Heidelberg hat vom König Ludwig Philipp das Ritterkreuz der Ehrenegion erhalten.

Zu Freiburg ist am 24. der geh. Rath Dr. Duttlinger nach längerer Krankheit gestorben. Seine Verdienste als Universitätslehrer und als Volksrepräsentant in der zweiten Kammer der badischen Ständeversammlung, in welcher er in den letzten Sessionen nur ganz kurze Zeit den Präsidentenstuhl einnehmen konnte, leben in frischem Angedenken, und sind allgemein anerkannt und gewürdiget.

Nassau. — Die Dauer des Aufenthaltes des Fürsten Metternich auf dem Johannisberg ist bis zum 20. Sept. festgesetzt. Fast aus allen bedeutenderen deutschen Bundesstaaten werden diplomatische Besuche daselbst erwartet. Der kais. russ. Botschafter am Wiener Hof, Hr. v. Tatitscheff, befindet sich bereits dort. Neuerdings taucht das Gerücht von Verhandlungen auf, die daselbst zur Ordnung der spanischen Angelegenheiten stattfinden sollen; es scheint übrigens nichts weiter als ein bloßes Gerücht zu sein.

Sachsen. — Hr. Thiers ist am 20. in Dresden angekommen. Da seine junge Gemahlin an einem gastrischen Fieber erkrankt ist, so wird sein Aufenthalt daselbst von längerer Dauer sein.

Preußen. — Der Herzog von Braunschweig ist am 22. d. in Berlin eingetroffen und im k. Schlosse abgestiegen.

Die „Preußische Staatszeitung" enthält unter der Rubrik: „Landtagsangelegenheiten" zwei Denkschriften (die eine vom Minister des Innern, die andere vom Minister der Justiz unterzeichnet), in welchen die Ansichten der respectiven Minister den Wünschen der Landstände gegenüber öffentlich besprochen und dargelegt sind — ein abermaliger Schritt zur allgemeinen nationalen Besprechung staatlicher Verhältnisse.

Die „Kassl. Ztg." schreibt aus Paderborn vom 23. August: Der Hr. Bischof von Eichstädt, Graf von Reisach, welcher bereits vor einigen Monaten als Abgeordneter des römischen Stuhls mit dem Erzbischofe von Köln, Frhr. von Droste-Vischering, wegen Lösung der kirchlichen Frage persönlich unterhandelte, hat in derselben Angelegenheit abermals eine Reise nach Westphalen unternommen, und traf am 21. d. M. mit dem Ultimatum Sr. Heiligkeit versehen hier ein. Der Hr. Bischof fuhr gleich nach seiner Ankunft nach Marienloh, dem Bade-Aufenthalte des Erzbischofs. Die Conferenz der hohen Prälaten war sehr lebhaft und dauerte mehrere Stunden. Gestern Nachmittag wurden die Unterhandlungen nach langen Debatten auf eine Art beendigt, wodurch den Wünschen des Papstes und den Forderungen des preußischen Hofes in gleichem Maaße Genüge geleistet wird. Der Erzbischof hat in Folge der vom heiligen Stuhl an ihn gestellten dringenden Mahnungen, sich endlich zum Nachgeben verstanden und zur Resignation seiner kirchlichen Stellung sich bereitwillig erklärt, unter Vorbehalt einiger Bedingungen, die auf eine Satisfaction Seitens der weltlichen Macht Bezug haben und deren Erfüllung wohl keiner Schwierigkeit unterliegt. Diese einer glaubwürdigen Quelle entlehnte Nachricht, hat hier die freudigste Stimmung erregt. Heute hat der Bischof von Eichstädt seine Rückreise angetreten."

Oesterreich. — Der Kaiser und die Kaiserin sind am 18. d. in Grätz eingetroffen, wo sie unter dem Donner der Geschütze, dem Geläute der Glocken, und dem Jubel der Menge ihren Einzug hielten. — Wie es heißt, wird der preußische Gesandte Graf Maltzahn nicht mehr auf seinen Posten nach Wien zurückkehren, da er an Hrn. v. Werthers Stelle zum Minister des Auswärtigen bestimmt sein soll.

Großbritannien.

Die in Manchester zusammengetretene Conferenz von Geistlichen der anglicanischen Kirche hielt am 19. ihre zweite Versammlung, und faßte darin mehrere Beschlüsse, welche sich über die allgemeine Noth der arbeitenden Classen und über die Gefährlichkeit der Fortdauer dieses Zustandes für die Sittlichkeit und Wohlfahrt der Gesammtbevölkerung kräftig aussprechen. Der Hauptzweck der Conferenz ist, die Schädlichkeit der bestehenden Korngesetze darzuthun, und das Parlament zur Aenderung derselben aufzufordern. Die Zahl der Theilnehmer an der Versammlung betrug gegen 600 und mehrere wurden erwartet.

Aus St. Helena erhält man die Nachricht, daß im Juni 8 bis 10 portugiesische Sclavenschiffe eingebracht und zur Confiscation verurtheilt worden seien.

Frankreich.

Paris, 23. August.

Der „Moniteur" widerspricht heute bereits der Angabe des „Temps" als sei die Zählung suspendirt worden. Dieses Blatt, so wie einige andere, welche dieselbe Nachricht vom „Temps" abgedruckt hatten, soll gestern Abends auf der Post mit Beschlag belegt worden sein. Der „Temps" sagt nun heute, der Beschluß sei wirklich gefaßt gewesen, aber vom Ministerium wieder zurückgenommen worden. Nur das gesteht der „Moniteur" zu, daß die Resultate der Zählung noch nicht auf der Patentliste für 1842 angewendet werden sollen, weil bei Feststellung dieser die Zählung noch nicht vollendet sein könnte in allen Gemeinden.

In der französischen Diplomatie dürften nächster Tage folgende Aenderungen bekannt gemacht werden: Saint Aulaire geht als Botschafter nach London, Bresson als Gesandter nach Wien, Marquis v. Dalmatien (Soult's Sohn) nach Berlin, Flahaut nach Madrid, Bussieres von Dresden nach dem Haag, Bourquenay kommt nach Dresden und Bois-le-Comte nach Turin.

Italien.

Der Papst ist gesonnen, am 9. Sept. eine Reise nach Loreto anzutreten, und auf dem Rückweg mehrere Andachtsörter als Assisi, Orvieto 2c. zu besuchen. Die Cardinäle Tosti, Bianchi und Mattei, so wie mehrere Prälaten sind bestimmt, den Papst zu begleiten, der am 26. Sept. in Rom wieder einzutreffen gedenkt. Da solche weite Reisen eines Papstes mit vielen Umständen verknüpft sind, so fängt man jetzt schon an, alle Vorkehrungen zu dieser Pilgerfahrt zu treffen, die gewiß für alle Ortschaften, die der heilige Vater berührt, sehr wohlthätig sein wird. Namentlich werden bei solcher Gelegenheit alle Straßen, die er befährt, einer Generalverbesserung so wie die Städte einer Generalreinigung unterworfen. — Den Ordensmitgliedern des hl. Liguorius hat man in Rom die Kirche S. Grisogno mit dem Kloster und der dazu gehörigen Pfarre übergeben. Die bisherigen Bewohner, die beschuhten Carmeliter, wurden in andern Klöstern ihres Ordens untergebracht.

Rußland und Polen.

Die Anstrengungen Rußlands zur Bekriegung der Kaukasusvölker dauern ohne Unterbrechung fort. Am 7. Juli ist der k. russ. General der Infanterie und Commandant des vierten russ. Armeecorps in Belz eingetroffen, wo er von dem Divisionsgeneral v. Buschin und dem Brigadegeneral v. Marin empfangen wurde. An den folgenden Tagen fanden Truppenmusterungen, Manövers und Scheibenschießen statt, und man versichert, daß eine Abtheilung

dieses Armeecorps täglich Marschbefehl nach dem Kriegsschauplatz erwarte. Inzwischen lauten die Berichte vom Kriegstheater am Kaukasus sowohl als in Grusien keineswegs erfreulich für die russischen Waffen. Der Feind kämpft verzweiflungsvoll zum allgemeinen Staunen mit immer erneuerten Kräften, weßhalb die Lorbeeren der russ. Uebermacht nur höchst spärlich und mit den beunruhigendsten Opfern verbunden sind. Dazu kommen die großen Schwierigkeiten in Verproviantirung der Truppen, die meist schlechte, hin und wieder Tage lang gar keine Nahrung erhalten, was in Verbindung mit den klimatischen Einflüssen die Reihen der russ. Truppen furchtbar lichtet. — Von der Expedition, welche der am Kaukasus commandirende General Grabbe vor kurzem in das Gebirge unternahm, verlautet nicht das Mindeste.

China.

Die Neuyorker Journale, welche mit dem „Great-Western" angekommen sind, enthalten Nachrichten aus China (Macao) vom 16. April. Das Schiff „Akbar" soll sie in 109 Tagen nach Neuyork gebracht haben. Man glaubt in der City nicht recht an die Details, welche auf so weitem Umweg aus dem „Reich der Mitte" bekannt gemacht werden. Die wahrscheinlichste der mitgetheilten Angaben ist, daß der Kaiser in seinem Zorn über die Kühnheit der englischen Barbaren Preise von 50,000 Dollars auf den Kopf des Capitäns Elliot und auf den des Admirals Bremer gesetzt hat.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. August. Ludwig-Canal 75 — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. —. Venez. Mail. E. B. — P. 91 1/2 G.

Frankfurt, 26. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/8; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 1931; 250 fl. Loose 109 7/8. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 368 3/4. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 1/8. Poln. 300 fl. Loose 73 3/4. Poln. 500 fl. Loose 78 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 26. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Weinbauverbesserungs-Gesellschaft in Würtemberg hat zum Behufe der Verbreitung edler Reben im verfl. J. unentgeltlich abgegeben 668,820 Schnittlinge, gegen Bezahlung 4700, in ihre Rebländer eingelegt 10,975, zus. 684,495 Schnittlinge. Nach den verschiedenen Sorten sind hierunter begriffen: 6100 Rißlinge, 571,945 Klevner, 49,600 Traminer, 56,850 Gutedel, und zwar wurden hievon 157,000 im Auslande und 527,495 im Lande selbst erkauft.

— — Eisenbahnen. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn hatte in der Woche vom 15. bis 21. August eine Einnahme von 11,207 Thlr. 20 Ngr. (vom 1. Januar bis 21. August 301,616 Thr. 25 Ngr.), die Leipzig-Magdeburger Bahn 13,034 Personen (vom 1. Januar bis 21. August 311793 Personen.) — Auf der Kölner Aachner Eisenbahn ist am 22. August die erste Probefahrt vorgenommen worden. Auf der Düsseldorf-Elberfelder Bahn finden die Probefahrten vom 24. an, und die Eröffnung am 29. August Statt. — Die ganze anhalt'sche Eisenbahn von Berlin bis Dessau wird am 15. September eröffnet.

— — Ein belgisches Blatt erzählt, die Mutter des neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Briey, sei eine Schwester des Grafen Mensdorf, der unter seinem Familiennamen Baron Pouilly 1789 in österreichische Dienste trat, später in den Grafenstand erhoben wurde, und bekanntlich mit einer Prinzessin von Koburg, Schwester des Königs Leopold, vermählt war.

— — Ein deutscher Censor hat kürzlich in einer Buchhändler-Anzeige von Dante's göttlicher Komödie das Wort „göttlich" gestrichen, weil — mit dem göttlichen keine Komödie getrieben werden solle!

— — Galauniform des Fürsten Milosch. Die A. A. Z. bringt bei Anzeige der Audienz, welche der „merkwürdige Mann des Jahrhunderts" in Wien beim Kaiser hatte, auch eine Schilderung von der Galauniform des Fürsten, welche bei dieser Gelegenheit sehr glänzend war, während Milosch sonst bekanntlich die Einfachheit selber zu sein pflegt. „Er trug," lesen wir im genannten Blatte „einen Attila-Rock von himmelblauer Farbe mit Gold- und Perlenstickerei reich bedeckt; auf der Brust die Insignien mehrerer Großkreuze, zum Theil in Brillanten und darüber das große Band des eisernen Kronordens; als Kopfbedeckung hatte er einen Kolpak vom schönsten Zobel mit einem aus brillanter Fassung emporstehenden Reiherbusch und an seiner Seite prangte der reich verzierte Säbel, welchen er vor sechs Jahren bei seinem Besuche in Konstantinopel vom Sultan Mahmud zum Geschenke erhalten hatte.,

— — Das Theater zu Alais ist vor Kurzem der Schauplatz eines Scandals gewesen, welcher seinen Ursprung in der den französischen Parterres ganz besonderes eigenen Zügellosigkeit hat, dießmal aber leider von ernsten und traurigen Folgen begleitet gewesen ist. Ein Herr im zweiten Range fiel durch die Art sein Fernglas zu gebrauchen einigen Personen des Parterres auf und als er den lauten Bemerkungen der Letzterem zum Trotze mit seinem Beaugeln fortfuhr, brach alsbald das ganze Parterre in das wüthendste Geschrei: à bas le lorgnon, à la porte le lorgnon! aus. Der Lärm ward, als der Bezeichnete ruhig seinen Platz behauptete, so groß, daß die Polizei, wiewol ohne Erfolg einschritt. Darauf ward eine Abtheilung der Garnison requirirt; kaum erschien indessen dieselbe, als das ganze Parterre die Marseillaise anstimmte. Die Truppe fällte das Gewehr, um die Inhaber des Parterres zu zwingen, das Haus zu räumen. Kaum aber hatte dieß Manöver begonnen, so flogen aus dem ersten, zweiten und dritten Range zerbrochene Bänke, abgerissene Logenpolster, Lampen und endlich aus dem Parterre sogar Pflastersteine, welch man herbeigebracht hatte, auf die Truppe herab. Fünf Militärs, worunter 1 Officier, wurden gefährlich verwundet ins Hospital gebracht und eine Menge junger Leute sind durch Bajonnetstiche und Kolbenstöße bedeutend verletzt worden. Der Tumult war endlich so arg geworden, daß er sich in die Straßen der Stadt verbreitet hatte und die ganze Garnison unters Gewehr getreten war. Erst gegen 1 Uhr nach Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

— — Es hieß kürzlich, daß fast alle Napoleoniden sich in Genua niederzulassen gesonnen seien, und bereits hatten sich mehrere dort niedergelassen, als sie auf einmal wieder anderen Sinnes wurden. Jetzt sagt ein Schreiben aus Genua vom 9. August: „Die Ursache, warum die Napoleoniden so schnell unsere Stadt verlassen haben, obwohl der Graf v. Survilliers (Joseph Bonaparte) bereits ein Palais gemiethet hatte, ist keine andere als diese, daß die Gräfinn von Survilliers sich standhaft geweigert hat, angeblich ihrer sehr geschwächten Gesundheit wegen, Florenz zu verlassen. Als der Prinz Joseph daselbst ankam, fand er, daß seine Gattin sich viel besser befinde, als er selbst. Es verlautet, daß unter den verschiedenen Mitgliedern der napoleonischen Familie fortwährend Streitigkeiten vorfallen, die zuweilen sogar in sehr betrübende Auftritte ausarten, als wenn gleichsam ein Fluch auf diesem Hab und Gut hafte, um dessentwillen einzig der Zwist unter ihnen besteht.

— — Wer sich einen Begriff von der historischen Productionskraft in Deutschland machen will, der lese das „Repertorium der historischen Literatur für Deutschland", herausgegeben von Leopold v. Ledebur, Director der berliner Kunstkammer. Das erste Heft ist bereits erschienen. Das Repertorium, das nur die historische Production seit 1840 berücksichtigen will, hat nach der A. A. Z. doch schon mehr als 2000 verschiedene Schriften und Abhandlungen zu besprechen, deren Anzeige in kürzester Form mindestens 32 Druckbogen füllen wird!

— — Oeconomisches. Gegen die Lungenseuche des Rindviehs. Als ein äußerst wirksames Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit wird von einem erfahrenen Oeconomen die Sauerlauge aus den Lohgerbereien angegeben. Man wendet dieselbe in der Art an, daß mehrere damit angefüllte offene Fässer in die Ställe des Rindviehes und zwar möglichst in dessen Nähe gestellt werden. Wahrscheinlich verdankt man der Ausdünstung dieser Lauge das Entferntbleiben der Seuche, da man wahrgenommen haben will, daß sie selbst da, wo sie völlig ausgebrochen war, dem Viehe nichts anhaben konnte, welches sich in der Nähe der Lohgerbereien befand.

— — Römischer Aberglaube. Im Aberglauben sind die Römer von Romulus Zeiten her das klassischste Volk gewesen. Die Zeichen des Himmels waren ihnen weiland, wie wir an hundert Stellen in den alten Autoren, z. B. bei Livius lesen, stets als Vorbedeutungen höchst wichtig, und der Zusammenhang der Gestirne mit den Ereignissen der Geschichte galt als eine nicht zu bezweifelnde Wahrheit. Zwar machte schon Cicero darüber seine skeptischen Glossen; doch noch immer und auch jetzt noch besteht dieser alte Wahn, wie die Ruinen der alten Römerbauten. So

lesen wir aus Rom wieder ein solches Beispiel. Am 20. Juli war die Venus am hellen Mittage auch für unbewaffnete Augen als heller Stern sichtbar. Dies ist in Italien nun zwar keine große Seltenheit; dennoch standen die Römer zu Hunderten gaffend auf den Straßen, und das Gerücht, dies sei ein neuer Unheil kündender Stern, war so allgemein im Volk, daß die Jesuiten sich veranlaßt fanden, im Diario di Romano nachzuweisen, diese Erscheinung sei eine ganz natürliche!

— — Die Kleidung der Hindufrauen hat die Eigenthümlichkeit, daß sie keinen Schneiderlohn kostet, weil an derselben durchaus keine Naht, auch weder Nadeln noch Bänder, noch Knöpfe, noch sonst irgend eins der vielen Befestigungsmittel an den Anzügen der Europäerinnen vorkommen. Sie besteht aus einer bloßen Drapirung, auf deren kunstgerechte Ausführung die Hinduweiber aber gerade so viel halten, wie unsere Damen auf den Schnitt der Kleider. Lange Shawls vom feinsten Mousselin oder Seidenzeuge werden erst einige Male um die Hüften geschlungen, dann wie eine Art Schärpe um den Magen und dann um den Kopf gewunden, von dem man sie seitwärts herabhängen läßt. Die Füße bleiben bloß. Weißleinerne Tracht bedeutet bei den Frauen aus den ersten Kasten Trauer; weßhalb auch die Hinduwittwen, so lange sie leben, nie Kleider von anderem Stoff oder Farbe tragen dürfen.

— — Anecdote. Unter den Personen der englischen Aristokratie, von denen die berühmte Schauspielerin Rachel bei ihrem neulichen Aufenthalte in London eingeladen wurde, war auch der Herzog von Wellington. Der alte englische Achilles hat es noch immer gern, wenn die Leute von ihm reden; er giebt gern den Ton an und protegirt die Künste. Er lud deßhalb eines Tages Mlle. Rachel ein, bei ihm in Gegenwart einiger Personen aus der Elite der hohen Gesellschaft etwas zu declamiren. Die junge Künstlerin ließ sich nicht lange bitten und erschien zur bestimmten Zeit in dem Salon des edlen Herzogs, begleitet von ihrem Vater und dem Grafen D., der ihren Ehrencavalier spielt. „Seltsam", sagte der Graf, nachdem er die Gesellschaft gemustert hatte, „von allen anwesenden Personen versteht keine einzige Französisch, den Herrn vom Hause ausgenommen." Diese Bemerkung mußte der Mlle. Rachel natürlich sehr verdrießlich sei: sie declamirte einige Tiraden, welche unmäßig beklatscht wurden, die Künstlerin schlug jedoch diesen Beifall nach dem wahren Werthe an. Als sie geendigt hatte, trat der Herzog von Wellington zu ihr. „Da ist doch wenigstens Einer, der mich beurtheilen konnte", dachte Mlle. Rachel: „sein Beifall ist von Gewicht." — Aber: „Sie haben den tiefsten Eindruck hervorgebracht, Fräulein", sagte der Herzog zu ihr, „die größte Sensation gemacht, die leider nur ich nicht theilen konnte, da ich seit längerer Zeit fast ganz taub bin."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Das zum Nachlasse des verlebten kgl. Kreis- und Stadtgerichts Directors Dangel gehörige freieigene Wohnhaus auf dem Zinkenwörth-Platze Dist. I. Nro. 84. wird hiemit nach dem Antrage der Interessenten wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und hiezu Termin auf **Montag den 6. Septemb. l. Js.** im Kommissions-Zimmer Nr. 25 Vorm. 9 — 12 Uhr anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken geladen werden, daß nach dem Einverständnisse der Betheiligten der Hinschlag sogleich erfolgt, wenn das Angebot den Schätzungs-Betrag von 6000 fl. erreicht.

Bamberg, den 20. August 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Lüst, Prot.

Bekanntmachung.

(3 a) Das zur Verlassenschaft des Kleinhändlers Peter Joseph Zeiner gehörige Wohnhaus Distr. I. Nr. 611 dahier wird auf Antrag der Intestaterben

Mittwochen den 15. Septbr. l. J.

früh 9 Uhr im Commissionszimmer Nr. 21 dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der Erben abhängt. Zugleich wird bekannt gemacht, daß das zur obigen Verlassenschaft gehörige Waarenlager nebst andern Mobilien im genannten Hause gegen Baarzahlung am

Donnerstag den 9. Septbr. l. J.

Vormittags von 8. bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, und den darauf folgenden Tagen öffentlich verkauft wird.

Bamberg, 20. August 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Stadler.

Bekanntmachung.

Der Porcellandreher Nikolaus Koehler und dessen Ehegattin Margaretha, geborne Bruckert, früher verwittibt gewesene Waldmann zu Schney, haben die unterm 1. November 1825 eingegangene eheliche Gütergemeinschaft durch Vertrag vom heutigen wieder aufgehoben, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schney am 21. August 1841.

Gräflich von Brockdorffisches Patrimonial-Gericht.
Dohrer, Verweser.
Beck.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 25. Aug. 1841 wurden verkauft: Weizen 314 Schfl. 6 M. I. Preis: 19 fl. 30 kr. II. 18 fl. — kr., III. 15 fl. 15 kr. Korn 148 Schfl. 4 M. I. Preis: 9 fl. 32 kr. II. 9 fl. 10 kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste — Schfl. 2 M. I. Pr. — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. Dopp. Haber 72 Schfl. 3 M. I. Pr. 3 fl. 50 kr. II. 3 fl. — kr., III. 2 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 242. **Bamberg, Montag, 30. August** **1841.**

Geschichtskalender: 30. August. Otto der II. siegt bei Eschwege in Hessen gegen die Thüringer, 1070.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 26. August. Se. Maj. der König von Würtemberg scheint ausschließlich seinen hiesigen Aufenthalt dem Beschauen unserer Kunsttempel gewidmet zu haben, und diejenigen, welchen die Ehre zu Theil geworden dem Monarchen hiebei begleitend und erklärend zur Seite zu sein, sind entzückt von dessen huldvoller Freundlichkeit und rühmen das lebhafte Interesse, das der König an den Kunstwerken nimmt, und den Scharfsinn, der seine Ansichten leitet. (Seine Majestät traf am 25. August auf der Eisenbahn in Augsburg ein und setzte am folgenden Morgen sehr frühzeitig die Reise nach Ulm fort.) — Der Obrist des 2ten Chevauxlegerregiments (Taxis), Graf von Grafenreuth, ein ausgezeichneter Cavalerieofficier, hat um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe mit dem Character eines Generalmajors erhalten. — Hofrath Dr. Friedr. Förster von Berlin ist dieser Tage hier angekommen, um nach 11 Jahren die inzwischen so weit vorgerückten Kunstdenkmale Münchens in dem Augenblicke wieder zu beschauen, wo in Berlin ein erhöhtes Kunstleben sich entwickeln soll. — Vom 15. bis 21. sind auf unserer Eisenbahn in 44 Fahrten 7560 Personen gefahren.

Würtemberg. — Das neueste Regierungsblatt enthält, wie bereits gemeldet, eine Uebersicht der im J. 1840 — 41 durch die Mannschaft des königl. Landjägercorps ergriffenen und eingelieferten Personen; die Gesammtzahl beträgt 5614 Personen, welche in Mörder, Räuber, Brandstifter, Diebe, Wilderer, Deserteurs, entwichene Recrutirungspflichtige, Vaganten, Bettler und sonstige Gesetzesübertreter eingetheilt sind. Die „Stuttg. Allgem. Ztg." verwundert sich über die große Anzahl, wonach bei einer Bevölkerung von 1,600,000 Seelen je der 285. Mensch gestraft wird. Das badische Regierungsblatt Nro. 17 vom 16. Juni weist nach, daß die großh. Gend'armerie im Jahre 1840 nicht weniger als 55,777 Anzeigen und Verhaftungen wegen Verbrechen und Vergehen vorgenommen hat; darunter 2781 Diebstähle, 5780 Paßmängel, 11,748 Bettler und Vagabunden ꝛc. Hiernach kommen auf 23 Seelen der Bevölkerung eine Anzeige oder Verhaftung wegen Gesetzesübertretung und zwar nur von der Gend'armerie.

Großherzogthum Hessen. — J. k. H. die Erbgroßherzogin Mathilde ist am 24. d. von Bad Ems im erwünschten Wohlsein wieder in Darmstadt eingetroffen.

Sachsen. — Dresden, 21. August. Der König und die Königin werden von ihren Reisen dieser Tage in Pillnitz zurückerwartet. Nach der Rückkunft J. Maj. aus Biederstein wird darauf auch in etwa acht Tagen die Prinzessin Amalie Auguste dahin abreisen, um einige Zeit bei ihrer Mutter, der verwittweten Königin von Bayern zu verweilen. — Der seitherige k. bayerische Geschäftsträger, Baron Verger, wird sich nächstens nach seiner neuen Bestimmung, der Schweiz, begeben. Sein Nachfolger, Graf Waldkirch, ist bereits angekommen.

Hannover. — Es geht die Rede von einer Beschränkung des Lotteriespielens, namentlich soll die braunschweigische Lotterie nicht mehr gestattet werden.

Preussen. — Ueber die Audienz des Hrn. Thiers beim König sagt ein Schreiben aus Berlin in der Elberfelder Zeitung: „Erst am Tage vor seiner Abreise, als schon die k. Equipagen zur Abfahrt nach Sanssouci in Bereitschaft standen, gelangte der ehemalige Conseilspräsident zu einer Audienz beim Könige. Sie dauerte nicht ganz eine Viertelstunde. Hr. Thiers erschien dabei nicht, wie behauptet wurde, in Gesellschaft des franz. Gesandten, Grafen v. Bresson, sondern ganz allein. Er trug den Stern eines Großofficiers der Ehrenlegion, so wie die Großkreuze des spanischen Karls- und des belgischen Leopoldordens auf der Brust. Bei der Rückkehr von der Audienz schien er unbefriedigt, ja sogar verdrießlich zu sein; selbst das Publicum hat sich gewissermassen getäuscht. Man vermuthete, daß der König über den geistreichen Reisenden den feindselig gesinnten Premierminister vergessen, und ihn mit der ihm eigenen Unbefangenheit, ja sogar mit einer heiteren Ironie, jeden Austausch der Ideen über Politik bei Seite lassend, an seiner Tafel sehen würde. Allein darin hat man sich sehr getäuscht. Hr. Thiers hat einen sehr ernsten Mann an unserm König gefunden, und dürfte wohl schwerlich diesen Umstand vergessen, wenn er anders einmal aus den Coulissen hervor wieder auf die Bühne tritt. (Als er im Museum zu Berlin den Hut Napoleons erblickte, welchen der Kaiser bei der Schlacht von Belle Alliance verlor, kratzte er sich hinter den Ohren, was seine Gewohnheit zu sein scheint, so oft er etwas ihn Ueberraschendes sieht.)

Die rheinische Provincialständeversammlung hat in einer der letzten Sitzungen beschlossen, wegen unzulänglicher Localitäten in Düsseldorf, auf ihre Verlegung nach Koblenz, und Ausmittelung eines kostenfreien Locals daselbst, bei dem König anzutragen.

Der König von Preußen hat das Statut der Kölner Dampfschleppschifffahrt bestätigt. — Unterm 31. Juli hat der König der Niederlande einen Beschluß erlassen, wonach es fortan nicht gestattet sein soll, mit Dampfschiffen in voraus bestimmten und angekündigten Fristen oder in geregeltem Dienst, Personen oder Güter, oder Beides zusammen, von einem Orte zum anderen, sei es innerhalb des Reiches oder zwischen einer niederländischen und ausländischen Stadt, zu transportiren, oder auch Dampfboote zum Schleppen anderer Schiffe oder Fahrzeuge zwischen bestimmten Plätzen, oder in einer bestimmten Richtung in Thätigkeit zu setzen, als in sofern dazu nach vorheriger Berathung mit den betreffenden Provincial-Ständen die Genehmigung der niederländischen Regierung ertheilt sein wird.

Freie Städte. — Frankfurt, 27. August. Hr. Thiers, den man, den neuesten Berichten aus Wien zufolge, in der Kaiserstadt an der Donau erwartete, ist gestern Abend hier angekommen und hat heute Vormittag die Reise nach Mainz fortgesetzt.

Großbritannien.

London, 23. August.

Die Blätter sind leer an Neuigkeiten; Alles ist gespannt auf die morgen im Parlament durch Commissarien der Krone einzubringende Eröffnungsrede. Bevorrechtete Personen erhalten schon heute Kenntniß vom Inhalt der mit Ungeduld erwarteten Staatsschrift. Lord Melbourne und Lord John Russell geben heute ihren politischen Freunden die gewöhnlichen vorparlamentarischen Diners, wobei dann die Eröffnungsrede zur Ablesung kommt. Auch der Herzog von Wellington hat heute Gäste; sechzig Peers seines politischen Glaubens stärken sich bei ihm für die bevorstehenden Korn-Gesetz-Debatten.

Das englische Postwesen soll abermals eine wesentliche Verbesserung erhalten: in den Ruralbezirken werden an Orten, welche bisher ihre Briefe und Effecten 10 bis 20 engl. Meilen weit auf das nächste Postamt zu senden hatten, gegen 400 neue Postämter errichtet.

Frankreich.

Paris, 25. August.

Die Königin Marie Christine soll eine Reise nach dem mittäglichen Frankreich vorhaben; zu Madrid wird man in diesem Fall argwohnen, sie gedenke wohl eine Contrerevolution in Spanien aus der Nähe anzustiften.

Eine telegraphische Depesche von Lille meldet, daß am Sonntag Abend Alles vollkommen ruhig war. Der bei den Unruhen angerichtete Schaden ist noch nicht ausgemittelt und geschätzt; es wurden aber viele Fenster eingeschlagen besonders in den Werkstätten, wo auch durch zerbrechen der Webstühle die Arbeit unterbrochen werden sollte; nur in zwei Fabriken ist es den Ruhestörern damit gelungen.

Wie sehr den Gemeinderäthen daran liegt, die Ausmittelung der Zunahme ihrer Bevölkerung und die in Folge derselben gesetzliche Versetzung der betreffenden Gemeinden in eine höhere Steuerklasse zu verhindern, zeigte sich in Grenoble. Im Jahr 1835 zählte Grenoble 28,000 Einwohner. Seither mußten die Mauern der Stadt wegen der Bevölkerungszunahme um ein Fünftheil erweitert werden. Aber mit der Vermehrung des Bevölkerungsstandes auf 30,000 wäre auch der Betrag der proportionellen Abgaben im Verhältnisse von 2 zu 3 gestiegen. Daher fiel jetzt das Ergebniß der, durch Commissäre der Gemeinde vorgenommenen Volkszählung dahin aus, daß Grenoble blos noch 24,000 Einwohner zähle.

Griechenland.

Der halbofficielle griechische „Courier“ meldet über die Ankunft der kretischen Insurgenten zu Athen Folgendes: „Die Fregatte hatte außer den 180 Flüchtlingen auch die Mitglieder der aufständischen Regierung an Bord. Die Ursache dieser Katastrophe wird einem gewissen Roussus Bourdoumbani zugeschrieben, der die Sphakioten befehligte und sich von den Türken gewinnen ließ, daß er ihnen den Weg bahnte bis ins Innere. Während hierauf ein Theil sich auf die englischen Schiffe rettete, lösten die übrigen sich in Banden auf, in der Hoffnung, ihren Widerstand noch auf mehreren Puncten der Insel fortsetzen zu können. Das erste Mitglied der erwähnten provisorischen Regierung hat nun in den Zeitungen Athens bekannt gemacht, daß es keineswegs ihre Absicht gewesen, ihre christlichen Brüder auf Kreta in diesen Umständen zu verlassen; daß sie sich nur eingeschifft hätten, um nach einem andern Theil der Insel zu fahren, daß aber die Engländer sie wider Willen nach dem Piräeus gebracht hätten, nachdem sie vorher in mehreren Häfen wie Syra ꝛc. eingelaufen seien, um die Niederlage der Kreter schnell zu verbreiten und der Begeisterung für ihre Sache zu schaden. Sichtbarlich intervenirt also England und bei solcher Bewandniß werden die Griechen nicht zum Zweck kommen, wenn sie auch mit erneuerter Kraft ihren Versuch wiederholen sollten.“

Türkei und Aegypten.

In den Dörfern Mohom, Aydon und Gonias auf Candia haben die Türken 650 Christen niedergemetzelt, welche die Waffen gegen sie nicht ergriffen hatten. Als kürzlich ein Christ aus dem Dorfe Akrianos ermordet worden war, begnügte sich die türkische Behörde, den Mörder zu fünfzehn Talaris Strafe zu verurtheilen, und setzte ihn in Freiheit. Das ist die Gerechtigkeit des Hattischerifs. Tahir Pascha erhielt von den Consuln den Rath, durch alle in seiner Macht stehenden Mittel „eine so beklagenswerthe Angelegenheit“ zu beendigen, bevor die Mächte die gerechten Forderungen der Christen in Berathung zögen, und drohete darauf den Insurgenten, Truppen in Sphakia und an verschiedenen anderen Puncten landen zu lassen, und sie mit der äußersten Strenge zu behandeln, wenn sie nicht sofort die Waffen niederlegten. Zu gleicher Zeit versuchte er, die Anführer durch Geld zu bestechen, um ihre Unterwerfung zu erlangen. Seit einiger Zeit hatten die Insurgenten, denen es an aller Hülfe gebrach und die an ihrer Sache verzweifelten, militärisch nur noch die kleine Stadt Sphakia und einige Berge in der Nähe besetzt. Die europäischen Consuln forderten sie wiederholt auf, die Waffen niederzulegen, und boten unter Anderem Denen, welche sich nach Griechenland begeben wollten, englische oder französische Schiffe an. Ihre Bedingungen wurden angenommen und viele Fremde flüchteten sich auf die Kriegsschiffe, die sie freundlich aufnahmen. Ein französisches Schiff, das Einzige zu Candia, das den Befehl hatte, sich von dem Ankerplatze nicht zu entfernen, brachte die Insurgenten, die sich auf demselben befanden, auf ein englisches Schiff. Die insurgirten Candioten gaben, wie es scheint, als sie die Fremden, welche ihnen zu Hülfe gekommen waren, sich entfernen sahen, um die Schiffe zu erreichen, Feuer auf dieselben, so wie auch mehrere Detaschements der türkischen Truppen auf diese Fremden schossen und einige derselben tödteten. Es befinden sich nun in den Gebirgen von Candia nur noch einige Inselbewohner, die der türkischen Regierung nicht unterworfen sind, und etwa hundert Insurgenten, die unter der Anführung eines kühnen Chefs bereits Räubereien in verschiedenen Theilen der Insel begangen hatten. Man sieht demnach die Angelegenheiten von Candia für beendigt an.

Nordamerika.

New-York, 24. Juli. Das Organ der Central-Regierung, der National-Intelligencer, enthält den wichtigen Gesetzes-Vorschlag über die Erhöhung der Zölle, den der Schatz-Secretär eingereicht hat. Der kurze Termin, nach welchem, der Dringlichkeit der financiellen Bedürfnisse wegen, derselbe schon in Ausführung treten soll, scheint zu beweisen, daß die Regierung von der Annahme desselben durch den Congreß überzeugt ist. Dieses wichtige, über die nächstkünftigen Handels-Beziehungen der Vereinigten Staaten mit den anderen Nationen entscheidende Actenstück enthält 7 Paragraphen. Der erste bestimmt, daß von allen bisher freien oder mit geringeren Abgaben belegten Waaren 20 pCt. vom Werthe erhoben werden sollen, mit Ausnahme der in demselben Paragraphen genannten Gegenstände. Der §. 3 vermindert die Ausfuhr-Prämien auf den aus fremden Rohstoffen fabricirten Zucker und Rum. §. 4 ändert die Zölle auf franz., span. und ungarische Weine. §. 7 endlich bestimmt, daß dieß Gesetz schon mit dem 1. Sept. 1841 in Kraft treten soll. Dieses neue Zoll-Gesetz trifft insbesondere England schwer wegen der Belastung der irländischen Leinwand. Der Seiden-Zoll wird mehr die groben schweizer und englischen, als die feinen Lyoner Stoffe drücken. Die franz. Weine werden allerdings belastet, allein diese Aenderung des mit Frankreich 1822 abgeschlossenen Vertrags gibt diesem das Recht, die für die franz. Rhederei nach Nord-

amerika nachtheiligen Bestimmungen dieses Vertrages aufzuheben. Das franz. Ministerium soll übrigens gegen den vorgeschlagenen Tarif schon nachdrücklich protestirt haben; der Courrier des Etats Unis spricht sogar von angedrohten Feindseligkeiten und augenblicklichen Repressalien. Der Congreß hat sich indeß bereits vom Präsidenten Mittheilungen der französischen Gesandtschaft erbeten, um vor der Genehmigung des Tarifs über die Rechtspunkte urtheilen zu können.

Die Eisenbahn, welche die Stadt New-York mit dem Eriesee zu verbinden bestimmt ist, wird 446 englische Meilen lang werden. In der östlichen Hälfte der Bahn sind bereits 45 Meilen fahrbar und die übrigen Abtheilungen sollen alle in höchstens zwei Jahren vollendet werden. Die Kosten der ganzen Strecke werden auf neun Millionen Dollars angeschlagen und 1,350,000 sind auf den bereits vollendeten Theil verwendet. — Man rechnete im ganzen Umfang der vereinigten Staaten auf eine reichliche Erndte.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. August. Ludwig-Canal 75 — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 91 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 104 1/2, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 158 Br. G. — —. Bayer. St. Act. l. S. — Br. 675 G. 671.

Frankfurt, 27. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 1931; 250 fl. Loose 110 —. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 370 —. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 —. Poln. 300 fl. Loose 73 7/8. Poln. 500 fl. Loose 78 1/2.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Eine Leipziger Buchhandlung beabsichtigt ein Institut für Schriftsteller und Verleger zu errichten. Der Zweck desselben soll seyn, die Beziehungen zwischen Schriftstellern und Verlegern zu vermitteln und zu erleichtern, den Schriftstellern Verleger für ihre Manuscripte, den Verlegern Verlagsartikel, welche sich für sie besonders eignen, zuzuweisen, die dazu nöthigen Unterhandlungen einzuleiten, die Verträge abzuschließen u. s. w. Zu diesem Zwecke wird mit dem besagten Institute ein Generalblatt für Verleger und Schriftsteller verbunden werden, wovon wöchentlich eine Nummer erscheinen soll. Dieses Generalblatt soll dazu dienen, Manuscripte, welche für den Druck vorbereitet sind, der Verlegerwelt bekannt zu machen, und so deren gewöhnlich so schwierige und mit so vielen Unannehmlichkeiten für den Schriftsteller verbundene Unterbringung zu erleichtern. Es wird daher, und zwar kostenfrei, die nöthigen Notizen über Titel, Inhalt, Bogenzahl u. s. w. der handschriftlichen Werke bekannt machen, dadurch die Aufmerksamkeit der Verleger auf dieselben lenken und diesen die Gelegenheit verschaffen, von dem Institute die weiteren geeigneten Mittheilungen darüber zu erlangen.

— — Wilhelm v. Meyern, der Verfasser des „Dya na Sore", war einer der seltsamsten und zugleich edelsten Sonderlinge, welche die neuere Zeit aufzuweisen hat. Oesterreichischer Hauptmann, reich, die Brust mit Orden geziert, intimer Freund des Fürsten Schwarzenberg, an dessen Todtenbette er noch stand, und von allen Großen des Reiches ausgezeichnet und gesucht, blieb er bei alledem ein einfach-schlichter Mann, dem nichts gleichgültiger war, als das Treiben und Wesen der vornehmen Welt. — Auf seinen Anzug verwendete er so wenig Sorgfalt, daß er öfters mit zerrissenem Rock und Beinkleidern erschien, bis seine Cameraden dem Zerstreuten Rock, Weste und Hosen anfertigen, und diese an die Stelle der getragenen auf den Stuhl legen ließen. Meyern ermangelte auch nicht, sich dieses neuen Anzugs zu bedienen, wurde aber nie die Veränderung gewahr. — Als Prokesch ihn zuerst besuchte, fand er den modernen Diogenes in einem prächtigen Palast einquartirt, wo man ihm 5 Zimmer eingeräumt hatte. Aus diesen hatte Meyern sorgfältig alle Möbles herausschaffen lassen. Prokesch wanderte zwischen den kahlen Wänden hin, bis er in der fünften Piece der Ecke eine Schütte Stroh erblickte, und in der Mitte der Stube einen großen Tisch, auf den ein Stuhl gestellt war. Hinter dieser Vorrichtung sah er Meyern stehend schreiben, der, so wie er seinen Namen hörte, ihn freundlich bewillkommte, mit einem Gesicht, was, nach Prokesch Ausdruck, deutlich sagte: „Habe mich lieb!" Diese allgemeine Liebe, mit der größten Achtung verbunden, genoß er von Jedermann, der ihn kannte, in seltenem Maaße, und vergebens sollen ihm in Folge dessen zu wiederholten Malen bedeutende Posten angetragen worden sein; er lehnte dergleichen stets ab. Als ein komisches Beispiel, wie wenig er die am meisten gesuchten Lorbern unserer Zeit, die Ducaten, zu achten verstand, möge es dienen, daß, nachdem er 2 Jahre lang seine Gage zu empfangen versäumt hatte, der Hofkriegsrath nach dem Hauptquartier schrieb, um sich zu erkundigen, was es denn für eine Bewandtniß mit dem Hauptmann Meyern habe, der noch immer weder sein Traitement bezogen, noch irgend eine Nachricht deshalb gegeben habe? Man theilte ihm dies mit. Mein Gott, sagte Meyern, es ist eine solche Unbequemlichkeit für mich, die Quittungen auszustellen, daß ich mich nicht weiter darum bekümmern möchte. Wenn das nur Jemand für mich besorgen und auch das Geld verwenden wollte; denn für mich brauche ich ja nichts. — Einer seiner Freunde, der Graf Johann P . . ., bot sich hierauf an, Beides seinem Wunsche gemäß für ihn zu thun. Es geschah. Meyern selbst aber wußte für sich selbst nie mehr als monatlich 2 bis 3 Gulden anzubringen. Dem Freunde verblieb das Uebrige zu wohlthätigen Zwecken, doch mit der ausdrücklichen Bedingung von Seiten des Eigenthümers, ihm nie mit einer Berechnung darüber zu behelligen. Zu seinem Unglück erbte er späterhin noch 30,000 Gulden. Sogleich sandte er die ganze Summe einem Wiener Banquierhause, und hat nie wieder darnach gefragt. Der Verlust seiner Manuscripte allein vermochte es, ihm trübe Stunden zu bereiten.

— — Ein Befehl Bonaparte's gegen den Liebesharm. Ein tapferer Soldat von der ersten Compagnie der Garde-Grenadiere, Namens Jerome Gerdau, hatte sich am 11. Mai 1801, kurz nachdem das Heer von einem siegreichen Feldzuge zurückgekehrt war, durch einen Flintenschuß den Tod gegeben, weil er bei seiner Rückkehr die Geliebte, die er in der Heimath verlassen, mit einem Anderen verheirathet fand. Es wurde darauf bei der Garde Folgendes bekannt gemacht: „Tagesbefehl. St. Cloud, 22 Floreal, Jahr IX. der Republik (13. Mai 1801). Der Grenadier Gerdau hat sich in Folge eines Liebesverhältnisses den Tod gegeben. Er war im Uebrigen ein gutes Subject. Es ist dieß das zweite Ereigniß dieser Art, das beim Armeecorps seit einem Monat sich zugetragen. Der erste Consul befiehlt, in den Tagesbefehl der Garde zu setzen: daß ein Soldat den Schmerz und die Melancholie der Leidenschaften muß zu überwinden wissen; daß eben so viel wahrer Muth darin liegt, ein Seelenleiden mit Ausdauer zu ertragen, als unter dem Feuer einer Batterie ungerührt zu bleiben. Dem Harm sich ohne Widerstand überlassen, sich den Tod geben, um ihm zu entgehen, heißt so viel, als das Schlachtfeld verlassen, ehe man besiegt worden. Gez. Bonaparte. Contrasignirt: Bessieres." — Der Tagesbefehl that seine Wirkung: von dem Tage an kam kein Selbstmord wieder in der Armee vor.

— — Aus Hüttisheim im Oberamt Weiblingen meldet der Schwäb. Merkur, daß daselbst in hundert Jahren nur zwei Pfarrer pastorirt haben. Groner war von 1741 an, 55 Jahre und sein Nachfolger Seif ist nun schon 45 Jahre Pfarrer in Hüttisheim, gewiß ein höchst seltener Fall!

— — Gestrandet sind an den schwedischen Küsten im Jahre 1840 schwedische Schiffe 43, fremde 37; von jenen verunglückten 28, von diesen 19 total.

— — Ueber die Südpol-Expedition theilt ein Freund dem „Examiner" folgende anziehende Einzelnheiten in einem Schreiben, d. d. Van Diemens Land, 15. April 1841, mit: „Zu unserer Ueberraschung kehrten die königl brittischen Schiffe Erebus und Terror von ihrem „ersten Ausflug" nach dem Südpol am 9. April zurück, nachdem Capitan Roß umsonst sich bestrebt hatte, einen Ort zum Ueberwintern zu finden. Die Expedition segelte am 12. Nov. v. Js. von Van Diemens Land ab, und nachdem sie an einem oder zwei Orten im stillen Meere, um Beobachtungen vorzunehmen, angelegt hatte, erreichten die Fahrzeuge das erste Eis am 5. Januar im 66. Grad 45 Minuten südlicher Breite und 174. Grad 18 Minuten östlicher Länge. An's Haupteisfeld gelangte man am 12. Jan. im 68. Grad südlicher Breite und 176. Grad 22 Minuten östlicher Länge. Land wurde damals entdeckt im 71. Grad 56 Minuten der Breite und im 171. Grad 17 Minuten der Länge, und erhielt den Namen „Viktoria"; es besteht aus Eis- und Schneethalern mit Eis- und Schnee-bedeckten Höhen. An diesem Lande hin segelten sie 300 Meilen unabgesetzt fort bis zum 78. Grad 4 Minuten südlicher Breite, worüber hinaus die Fahrt unmöglich war, wie denn in dieser Strecke hin auch nicht eine Oeffnung, um da zu überwintern, sich zeigte. Der magnetische Pol ist als auf innerhalb 10 Meilen (landeinwärts) vom 74. Breiten- und 143. Längengrade, dem Meridian dieses Orts, bestimmt. Die Eisschranke, an der die Schiffe 300 Meilen lang hinabsegelten, und welche so eng am Lande anhing, war zwischen 150 bis 200 Fuß über dem Wasserspiegel, so daß, da sieben Achttheile unter dem Wasserspiegel waren, die Eismasse wahrhaft wunderbar gewesen sein muß. Im 77. Grade 31 Min. der Breite und 167. Grad der Länge wurden zwei Vulkane entdeckt, und ihnen die Namen Erebus und Terror („Hölle" und „Schrecken", wie die zwei Entdeckungsschiffe heißen) gegeben; der erstere war

sehr thätig, Rauchwolken emporsendend, und die Wirkung in der weißen Eis- und Schneeregion großartig schön. Die Dichtigkeit der Atmosphäre in den Südpolargegenden ist groß; ganz verschieden in dieser Hinsicht von den Nordpolarregionen. Der Sitz der Aurora Borealis oder des Nordlichts — unbeschreiblich schön sich darstellend — ist, da er nordwärts liegt, nicht nahe am Pole. Die Officiere und Mannschaft sind alle ganz gesund zurückgekommen, indem sie wenig, außer von Frostbeulen, gelitten haben. Die Schiffe bleiben zwei Monate hier, gehen dann nach Sidney und Neu-Seeland, und kehren nach dem Eise früh im kommenden Frühjahr zurück, um sich nach einem Orte zum Ueberwintern für 1842 umzusehen."

Das freie Wort. *)

Sie sollen Alle singen
  Nach ihres Herzens Lust;
Doch mir soll fürder klingen
  Ein Lied nur aus der Brust:
Ein Lied, um Dich zu preisen,
  Du Nibelungenhort,
Du Brod und Stein der Weisen,
  Du freies Wort!

Habt Ihr es nicht gelesen:
  Das Wort war vor dem Rhein?
Im Anfang ist's gewesen,
  Und soll drum ewig sein.
Und eh' Ihr Einen Schläger
  Erhebt zum Völkermord,
Sucht unsern Pannerträger,
  Das freie Wort!

Ihr habet zugeschworen
  So treu dem Vaterland,
Doch seid Ihr All' verloren
  Und haltet nimmer Stand,
So lang im West und Osten,
  So lang in Süd und Nord
Das beste Schwert muß rosten,
  Das freie Wort!

Ach! es will finster werden,
  Wohl finster überall,
Doch ist die Nacht auf Erden
  Ja für die Nachtigall.
Heraus denn aus der Wolke,
  Die, Sänger, Euch umflort;
Erst predigt Eurem Volke
  Das freie Wort!

Laßt Eure Adler fliegen,
  Ihr Fürsten, in die Welt,
Und sie nicht müßig liegen
  Auf Eurem Wappenfeld!
O jagt einmal die Raben
  Aus unsern Ländern fort,
Und sprecht: Ihr sollt es haben,
  Das freie Wort!

*) Aus Herweghs Gedichte eines Lebendigen. Zürich 1841.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

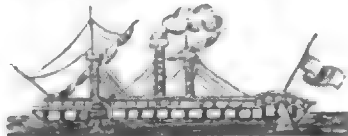
Oeffentlicher Dank.

Das unterzeichnete Comite beehrt sich Allen, welche die diesjährige Feier des Theresien Volks-Festes durch gütige Beiträge und persönliche Mitwirkung freundlich fördern halfen, insbesondere aber den verehrten Damen der Stadt, welche auch diesmal wieder so viele ausgezeichnet schöne Preisefahnen zu besorgen die Güte hatten, den verbindlichsten Dank darzubringen.

Bamberg, den 25. August. 1841.

Das Central-Comite des Theresien Volks-Festes.

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 2. 4. 6. 8. 10. 12. **13.** 14. 16. 18. **19.** 20. 22. 24. **25.** 26. 28. 30. **31.** August, 1. 3. 5. **6.** 7. 9. 11. **12.** 13. 15. 17. **18.** 19. 21. 23. **24.** 25. 27. 29. September;

von **Linz** nach **Regensburg** den 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. **14.** 15. 17. 19. **20.** 21. 23. 25. **26.** 27. 29. 31. August, **1.** 2. 4. 6. **7.** 8. 10. 12. **13.** 14. 16. 18. **19.** 20. 22. 24. **25.** 26. 28. 30. September.

Das Schiff, das an den groß gedruckten Tagen fährt, nimmt keine Wagen an Bord, welche jedoch mit dem am folgenden Tage fahrenden Schiffe befördert werden; dagegen steht dieses Schiff bei der Aufwärtsfahrt in unmittelbarer Verbindung mit den Schiffen der k. k. österr. Gesellschaft.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im August 1841.

Die Direktion.

Publicandum.

(3 a) Johann Kröner zu Steinsdorf hat sich freiwillig dem Concurse unterworfen, weßhalb die gesetzlichen Gant-tage, und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderung
auf Donnerstag den 16. September c.
II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldete Forderung
auf Donnerstag den 14. Oktober c.
III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik und Duplik
auf Freitag den 5. November c.
je[illegible] Vormittags 9 Uhr
festge[illegible] hiezu sämmtliche bekannte un[illegible]kannte Gläubiger des Gemeinschuldners, hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Gantage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber die Ausschließung mit den an demselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Burgebrach, am 17. August 1841.

Königl. Landgericht.

Senoburg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Hermbstädt's chemische Grundsätze der Kunst Branntwein zu brennen, nebst einer Zusammenstellung der wichtigsten Destilirapparate des In und Auslandes. Von Fr. Schwarze. 1ter Thl. 3te Aufl. Mit 3 Kupfertafeln. gr. 8. Berlin, geb. 4 fl. 57 kr.

Schlegel's, Fr. v., Geschichte der alten und neuen Literatur. Bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Th. Mundt. 1te 2e Lief. 8. Berlin, geh. 1 fl. 12 kr.

Gerlach, G., der elegante Kaffee- und Theetisch. 8. Erfurt, geh. 27 kr.

Richter, Dr., über das Wesen und die Behandlung der englischen Krankheit. Mit 1 Abbild. 8. Erfurt, geh. 36 kr.

Trinkhaus, C., Kunst- und Lustfeuerwerkerei. Mit 20 Steindrücken. 12. Erfurt, geh. 1 fl 21 kr.

Instruction über die Aufstellung von Wirthschaftsplanen für die Gemeinde- und Stiftungswaldungen im kgl. Bayer'schen Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg. Mit 1 Karte. qu. 4. Erfurt, geh. 3 fl.

Knauer, A. M., die Hebammen und Todtenfrauen in der Kirche und im Staate. gr. 8. Hannover, geh. 36 kr.

Abriß, kurzer, der Geschichte zum Selbststudium und zur Repetition, besonders zur Vorbereitung zum Kadetten-Examen, in Fragen und Antworten entworfen. 8. Hannover. 36 kr.

Danneman, C., wer ist der Verfasser der Offenbarung Johannis? Eine historisch-kritische Abhandlung. Mit einem Vorworte von Dr. Fr. Lücke. gr. 8. Hannover, geh. 45 kr.

Ruete, Dr. C. G. T., neue Untersuchungen und Erfahrungen über das Schielen und seine Heilung. Mit 3 xilograph. Figuren. gr. 8. Göttingen, geh. 1 fl. 48 kr.

Thöl, Dr. H., das Handelsrecht. Als gemeines in Deutschland geltendes Privatrecht mit Berücksichtigung des außerdeutschen Handelsrechts dargestellt. 1ter Bd. gr. 8. Göttingen, geh. 4 fl. 12 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 243. **Bamberg, Dienstag, 31. August** **1841.**

Geschichtskalender: 31. August. Vertheidigung von Ingolstadt gegen die Oesterreicher, 1743.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Geh. Rath v. Schelling ist aus Karlsruhe wieder in München angekommen und wird sich erst Anfang Novembers nach Berlin begeben.

* Die Fortdauer des Zollvereines ist auf weitere zwölf Jahre (bis zum letzten December 1853) vertragsmäßig gesichert, und daß nach Ablauf dieser Frist das Leben in seinem Gebiete sich so gestaltet haben wird, daß eine Auflösung nicht denkbar ist, darf kaum bezweifelt werden. Unter den 26 Millionen Bewohnern des Vereinsgebietes sind wohl nur wenige Urtheilsfähige, welche den Staat, dem sie angehören, in seinen früheren isolirten Zustand zurückversetzt wünschen, und im Jahre 1853 wird es deren noch viel weniger geben. Innerhalb dieser Frist wird der Verein, wenn nicht besondere Störungen eintreten, die Nordsee zur Gränze gewinnen, die größeren Eisenbahnlinien vollendet, Industrie und Handel auf einer Stufe sehen, die jeden Gedanken an eine Rückkehr zur früheren Zersplitterung ausschließen muß. Bei der Erneuerung des Vertrages ist der Vorbehalt zur früheren Aufkündigung wegen eines Ausfalles in den Zolleinnahmen, wie er vorher bestand, nicht wiederholt worden; nur soll dafür gesorgt werden, daß die auf fremde Verzehrungsgegenstände gelegten Abgaben in Zukunft wenigstens eben so viel wie in den letzten drei Jahren ertragen. Insbesondere sollen eine Erhöhung des Eingangszolles von fabricirtem Tabak und eine Ermäßigung der Zollsätze von Tabaksblättern und Wein (von letzterem höchstens ein Viertel des gegenwärtigen Satzes), wenn solche zur Erhaltung der Zolleinnahmen in Antrag gebracht werden, keinen Anstand finden. Der Maaßstaab der Vertheilung des Zollertrages hat eine Modification erlitten, welche die Erfahrung an die Hand gab. Die Eingangszölle werden, wie bisher, nach der Bevölkerung vertheilt. Die Aus- und Durchgangsabgaben dagegen werden, so weit sie in den östlichen Provinzen von Preußen, in Sachsen und in dem Gebiete des thüringischen Handelsvereines eingehen, nach besonderer Verabredung unter diese Staaten, so weit sie in den übrigen Staaten eingehen, nach der Bevölkerung unter dieselben vertheilt. Dagegen wird das bisher an Preußen bezahlte Aequivalent von 300,000 Thaler für die unter den Durchgangszöllen begriffenen Wasserzölle auf der Oder, Weichsel und Memel, so wie deren Nebenflüssen, nicht mehr aus der Vereinskasse bezahlt. Eine andere, bei der Erneuerung des Vertrages getroffene Bestimmung, nämlich die Besteuerung des Rübenzuckers und die Zuckerzölle, ist in der jüngsten Verordnung enthalten.

Bamberg. — Am 16. — 18. l. Mts. ertheilte Se. Excellenz der Hr. Erzbischof von Bamberg zu Kronach für die beiden Decanate Kronach und Teuschnitz das hl. Sacrament der Firmung. Derselbe wurde schon vor der Stadt von den Capitelsvorständen und einer Deputation des Magistrats empfangen, und bei dem feierlichen Einzug durch die Stadt in die Pfarrkirche lag das Volk auf den Knien, um den erzbischöflichen Segen zu empfangen. Kronachs Bürger haben sich von jeher durch fromme Sitte ausgezeichnet. Es war erfreulich, bei dieser festlichen Gelegenheit wahrzunehmen, daß der alte Glaube und die Anhänglichkeit an denselben in dem Gemüthe der Bürger Kronachs sowohl, als der Landbewohner noch immer recht lebendig ist. Gefirmt wurden im Ganzen 3181 Firmlinge. Auch genoß die Stadt die Freude, den Dombechant und Generalvicar Dr. Fraas, einen gebornen Kronacher, nach 45 Jahren, noch in voller Gesundheit wieder in ihren Mauern zu sehen. Am 19. und 20. Aug. ertheilte Se. Exc. zu Stadtsteinach an 1468 Firmlinge aus dem Decanat Stadtsteinach und am 22. August in der katholischen Pfarrkirche zu Bayreuth an 102 Firmlinge aus dieser Pfarrei die hl. Firmung. (Anz. f. d. kathol. Geistl.)

* Kissingen, 27. Aug. Morgen trifft die Frau Herzogin von Kent dahier ein, um das hiesige Bad zu gebrauchen. Der Besuch dieses hohen Badegastes bei schon vorgerückter Saison ist für unsern Badeort von Bedeutung, weil dadurch mehrere englische Familien, welche sich auf dem Continent befinden, hieher bestimmt werden. Die Zahl der Kurgäste stellt sich bereits schon auf 3758 Personen — 567 mehr als voriges Jahr bis an diesen Tag und 506 mehr als am Schlusse der vorjährigen Saison.

Sachsen. — Das Nivellement der Dresdner-Prager Eisenbahn wird mit Ende dieses Jahres vollendet. Trotz der in Folge der vielen Bankerotte in Oesterreich jetzt und auch wohl die nächste Zeit sehr schlechten Aussichten für alles Eisenbahnwesen, hofft doch das provisorische Comite in Prag nicht nur die kaiserl. Genehmigung zur Bildung einer Actien-Gesellschaft zu erhalten, sondern auch den Bahnbau selbst mit Eintritt des Frühlings beginnen zu können. Die Bahn soll ganz an der Elbe hingehen, was freilich mehrere sehr kostspielige Brückenbaue erfordert, von Melnik aus aber gerade auf Prag zuschneiden; sie berührt an 12 Städte (darunter 3 Festungen,) viele Flecken und Dörfer. Es werden an 7 Tunnel erfordert und die Kosten dürften sich zu 12 Millionen mindestens veranschlagen lassen, da die Länge der Bahn 25 Meilen beträgt. Die Direction des Baues erhält der Wasser-Baudirector Major Kunz, Ober-Ingenieur der Dresden-Leipziger und der Leipzig-Hofer Bahn.

Hannover. — Nachrichten aus Hannover vom 24. Aug. zufolge sind die Unterhandlungen über den Brunshäuser oder Stader Zoll, welche im Mai zwischen hannoverschen und englischen Commissären in Hamburg angeknüpft wurden, ganz wieder abgebrochen und haben zu keinem Resultate geführt. Es scheint also die Drohung Hannovers, es werde sich dem preußischen Zollverein anschließen, wenn England diesen Gegenstand nicht fallen lasse, doch nicht ganz unwirksam gewesen zu sein. (Andern Nachrichten zufolge soll jedoch Lord Palmerston neuerdings im drohenden Tone die Aufhebung des gedachten Zolls verlangt haben.)

Preußen. — Berlin, 26. Aug. Nachdem vorgestern Nachmittags die Truppen des Garde-Corps, welche am 19. d. M. zum Feldmanöver ausmarschirt waren, hieher und in die umliegenden Ortschaften zurückgekehrt waren, hat heute Vormittag vor dem Halle'schen Thore in der Nähe des Kreuzberges, eine große Parade derselben vor dem Könige und den hier anwesenden hohen Personen stattgefunden. Die Königin war als Zuschauerin bei diesem glänzenden Schauspiele erschienen, welches durch das herrlichste Wetter begünstigt wurde und den Schluß der diesjährigen großen Herbst-Waffenübungen des Garde-Corps bildete.

Der Aufenthalt des Königs und der Königin in Breslau wird den neuesten Berichten aus Berlin zufolge, vom 12. bis zum 14. Sept. währen, von dort werden sie sich nach Erdmannsdorf begeben, wo der König die auf Sanssouci begonnene Brunnencur noch einige Zeit fortsetzen will. Die Königin hingegen wird, nach einer veränderten Bestimmung, den 17. k. M. von Erdmannsdorf aus mit ihrem Bruder, dem Prinzen Karl, welcher bekanntlich auch von München zur Königsrevue nach Schlesien kommt, über Prag nach Brixen reisen, und in München erst mit der Prinzessin Johanna zusammentreffen. Der Aufenthalt derselben dort dürfte sich wohl über den Geburtstag des Königs, der am 15 October ist, hinziehen. Man glaubt, daß Se. Majestät gerade um diese Zeit sich nach München begeben werde, um seine Gemahlin abzuholen.

Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Berlin vom 22. Aug.: Was die materielle Berücksichtigung der Anträge der verschiedenen Landtage betrifft, so muß es erfreulich sein, zu bemerken, mit welcher Bereitwilligkeit denselben in der Antwort des Königs durch die Landtags-Abschiede entsprochen wird. Diese Sorgfalt bewährt sich in allen Punkten, wo dieselben nicht mit der Bewahrung derjenigen Principien in Streit gerathen, die man als die Stützen des angenommenen Systems betrachtet. So erklären die Abschiede sich überall gleichlautend gegen jede Aenderung der grundsätzlichen Bestimmungen, auf welchen der Staat, wie er ist, erbaut scheint; gegen eine Aenderung der Kreisordnung, gegen die beantragte bessere Vertretung des dritten Standes darin, gegen Aenderung der Wahlen, verbesserte Zusammensetzung der Landtage ꝛc. Dagegen aber findet man nicht allein die vielfachen Anträge auf Aenderungen und Verbesserungen, welche das materielle Wohl einzelner Corporationen oder der provinziellen Gesammtheit betreffen, willfährig beschieden, sondern auch andere Anträge, von allgemeiner Wichtigkeit für die ganze Monarchie, wie die Angelegenheit der Handelsverträge mit Holland, Bremen, und Hamburg, die Frage des Sundzolls, die Herabsetzung des Briefporto's und Beschränkung des Postmonopols ꝛc. haben einen geneigten Bescheid erlangt. Diese letztere Zusicherung, daß in der neuen Postordnung, was möglich ist, dafür gethan werden soll, regt zu freudigen Erwartungen an; denn schon seit Jahren spricht sich die öffentliche Stimme gegen die Posttaxen aus, und man vernimmt nun zum ersten Male den ernstlichen Willen des Staates, dieselben zu ermäßigen. Deßgleichen bestätigt sich die schon früher mitgetheilte Nachricht über eine vom König selbst gewünschte Oeffentlichkeit in der Criminaljustiz. Was als Gerücht über die Form derselben umläuft, ist bereits erwähnt worden, und obwohl ein Correspondent der Leipziger Allgemeinen Zeitung nichts davon erfahren hat, und es deßhalb für irrthümlich erklärt, so ist es nichtsdestoweniger hier bekannt genug.

Die Gesetzsammlung Nr. 15 vom 23. August enthält den Handelsvertrag zwischen Preußen und den Zollvereinsstaaten einer- und der Pforte andererseits. Er enthält in 10 Artikeln im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Alle Punkte der bisherigen Handelsverträge zwischen Preußen und der Pforte, die nicht mit der gegenwärtigen Uebereinkunft in Widerspruch stehen, werden für immer bestätigt und auf sämmtliche Zollvereinsstaaten ausgedehnt. Die Unterthanen, Bodenerzeugnisse und Schiffe Preußens und der Vereinsstaaten erhalten in dem osmanischen Reiche dieselben Vortheile, Privilegien und Freiheiten, wie die meistbegünstigtste Nation. Die Pforte verpflichtet sich zur Aufhebung aller, die Ackerbau- und andern Erzeugnisse betreffenden Monopole, so wie der zum Ankauf und Transport der Waaren von der Ortsbehörde bisher zu erholenden Teskeres (Scheine). Die preußischen und Vereinskaufleute, welche ein Boden- oder Industrie-Erzeugniß zum Wiederverkauf im Innern kaufen, sollen dieselben Abgaben zahlen, wie die Türken und meist begünstigten Rajas. Die zur Ausfuhr gekauften Gegenstände gehen zollfrei an den Verschiffungsort, und zahlen dort beim Eingang 9 pCt., beim Ausgang wie bisher 3 pCt. vom Werth. Preußische und Vereinsproducte und Waaren jeder Art, die zu Land oder zu Wasser durch Unterthanen des Vereins eingeführt werden, sollen in allen Theilen des osmanischen Reichs gegen eine Abgabe von 3 pCt. vom Werth zugelassen; statt der bisherigen innern Abgaben entrichten sie ferner 2 pCt. vom genannten Werthe, beim Wiederverkauf im Innern oder nach Außen wird keine weitere Abgabe erhoben werden. Die Waaren, welche den alten Eingangszoll von 3 pCt. in einem Hafen entrichtet haben, dürfen abgabenfrei nach jedem andern Hafen gebracht werden. Die preußischen und Zollvereinsunterthanen dürfen im ganzen osmanischen Reich mit eingeführten Waaren frei Handel treiben, von Einfuhrartikeln aus Vereinsstaaten oder fremden Ländern soll keine Abgabe voraus erhoben werden, wenn sie die Dardanellen, den Bosporus oder das schwarze Meer passiren. Die Durchfuhrartikel haben nur die erste Eingangsabgabe von 3 pCt. zu entrichten. Die Fermans zur Durchfuhr durch die Dardanellen und den Bosporus sollen den preußischen Schiffen in der Art behändigt werden, daß daraus so wenig Aufenthalt als möglich entsteht. Gegenwärtige Uebereinkunft soll in allen Besitzungen der Pforte (also auch in Aegypten) anwendbar sein. Der Tarif, welcher den Betrag der Abgabe von 3 pCt. vom Werthe jedes Gegenstandes in türkischer Münze festsetzt, wird durch beiderseitige Commissarien verabredet. Er bleibt 7 Jahre in Kraft, nach deren Ablauf derselbe, wenn nicht binnen 6 Monaten von einer Seite auf Revision angetragen wird, weitere 7 Jahre fortgesetzt.

Aus Rheinpreußen vom 22. August meldet die „Allg. Ztg.": der Oberpräsident von Bodelschwingh werde seine Reise nach Berlin nicht eher antreten, als bis die Berichte über die Landtagsverhandlungen, deren Censur er vor dem Abdrucke persönlich besorgt habe, vollends in den Zeitungen erschienen seien. Dasselbe Blatt will wissen, daß Hr. von Bodelschwingh in Berlin nicht bloß wegen Ertheilung des Landtagsabschiedes für die Rheinprovinz, sondern auch wegen Erledigung der Kölner und Trierer kirchlichen Angelegenheiten mündlich zu Rathe gezogen werden solle. Andererseits wird dagegen behauptet, Hr. von Bodelschwingh solle über die kirchlichen Angelegenheiten nicht sowohl um Rath gefragt werden, als vielmehr gemessene Weisungen zur Regulirung seines künftigen Verhaltens in den katholischen Kirchensachen erhalten.

Luxemburg. — Der Vertrag über den Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein ist am 7. d. zu Berlin abgeschlossen worden. Die Einwohner des Großherzogthums begrüßen allgemein mit vollster Zustimmung diese Vereinigung, die ihrem Handel, ihrem Gewerbfleiß und Ackerbau eine bessere Zukunft verheißt,

und das Häuflein Derer ist klein, die aus bloßem Privatinteresse unzufrieden mit dieser Verbindung sind und lieber an Belgien sich angeschlossen hätten.

Großbritannien.

London, 24. Aug.

* Das Parlament ist heute um 2 Uhr von den 5 Lords-Commissarien eröffnet worden. Der Sprecher und viele Glieder des Hauses der Gemeinen hatten sich zur Anhörung der Eröffnungsrede im Hause der Lords eingefunden. Der Lordkanzler sagte, da Ihre Majestät heute nicht zugegen, sei er befehligt, die folgende gnädigste Rede zu verlesen. „Lords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Ihre Majestät die früheste Gelegenheit benutzt hat, um nach Auflösung des letzten Parlaments sich um Rath und Beistand an Sie zu wenden. Ihre Majestät fährt fort, von den fremden Mächten die erfreulichsten Versicherungen zu erhalten von dem Verlangen derselben, mit Ihrer Majestät die freundschaftlichsten Beziehungen dauernd zu unterhalten. J. M. hat das Vergnügen, Sie benachrichtigen zu können, daß die Gegenstände, für welche der Tractat vom 15. Juli 1840 abgeschlossen ward zwischen Ihrer Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan, völlig erreicht worden sind; es ist Ihrer Majestät angenehm, im Stande zu sein, anzuzeigen, daß die zeitweilige Absonderung, entstanden zwischen den contrahirenden Mächten und Frankreich, in Folge der Maaßregeln, welche genommen wurden zur Ausführung des Tractats, jetzt aufgehört hat. Ihre Majestät vertraut, daß die Einigkeit der vornehmsten Mächte über alle Puncte, welche die großen Interessen Europa's berühren, der Erhaltung des Friedens eine feste Sicherheit gewähren wird. Es freut J. M. Ihnen sagen zu können, daß, in Folge der Räumung von Ghorian durch die persischen Truppen, Ihre Maj. Ihrem Minister am Hofe von Persien aufgegeben hat, nach Teheran zurückzukehren. J. Maj. bedauert, daß die Unterhandlungen zwischen Ihren Bevollmächtigten in China und der chinesischen Regierung noch nicht zu einem befriedigenden Schlusse gebracht worden sind und es nothwendig geworden ist, die Streitkräfte, welche J. M. nach den chinesischen Gewässern abgeschickt hat, in Wirksamkeit zu setzen; aber J. M. vertraut noch, daß der Kaiser von China die Gerechtigkeit der Forderung, welche J. Maj. Bevollmächtigten zu stellen angewiesen sind, einsehen wird. J. M. fühlt sich glücklich, Sie unterrichten zu können, daß die Differenzen, welche entstanden waren zwischen Spanien und Portugal über die Vollziehung eines Tractats, 1830 von diesen Mächten abgeschlossen zur Regulirung der Schifffahrt auf dem Duero, freundschaftlich und ehrenvoll für beide Theile unter J. M. Vermittelung beigelegt worden sind. — Die von der Legislatur in Ober-Canada zum Zweck öffentlicher Bauten gewirkte Schuld ist ein bedeutendes Hinderniß weiterer Verbesserungen, welche doch wesentlich sind zum Gedeihen der vereinten Provinzen. Ihre Majestät hat den General-Gouverneur ermächtigt, eine Eröffnung in Bezug auf diesen Gegenstand an den Rath und die Versammlung von Canada gelangen zu lassen. Ihre Majestät wird Sorge tragen, daß Ihnen die bezüglichen Papiere vorgelegt werden; Sie vertraut, Ihre ernste Beachtung wird sich den Angelegenheiten zuwenden, welche das Wohl von Canada und die Stärke des Reichs so wesentlich angehen. — Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Wir haben Sie zu versichern, daß Ihre Majestät mit vollem Vertrauen auf Ihren loyalen Eifer sich verläßt in Allem, was die Vorsorge für den öffentlichen Dienst und die weitere Verwendung der vom letzten Parlamente bewilligten Summen betrifft. Lords und Gentlemen! Wir sind ganz besonders beauftragt, Ihnen zu erklären, daß bei den außerordentlichen Ausgaben, veranlaßt durch die Ereignisse in Canada, China und dem mittelländischen Meere, und bei der Nothwendigkeit, eine angemessene Streitmacht zum Schutz unserer ausgedehnten Besitzungen zu unterhalten, es unerläßlich geworden ist, die Mittel zur Vermehrung des öffentlichen Einkommens in Betrachtung zu ziehen. Ihre Majestät ist voll Sorglichkeit, daß dieser Gegenstand auf die für Ihr Volk wenigst drückende Weise bewerkstelligt werden möge, und es hat Ihrer Majestät, nach reifer Ueberlegung, geschienen, daß Sie in den gegenwärtigen Zeitumständen Ihre Aufmerksamkeit füglich einer Revision der Zollabgaben von den Erzeugnissen fremder Länder zuwenden dürften. Ihnen ist nun anheimgegeben, zu bedenken, ob nicht einige dieser Zollabgaben so unbedeutend im Belaufe sind, daß sie uneinträglich bleiben für die Staatseinkünfte, während sie sich lästig ausweisen für den Handel. Sie werden ferner zu untersuchen haben, ob der Grundsatz des Schutzes, auf welchen andere dieser Zollabgaben basirt sind, nicht bis zu einer Ausdehnung gebracht worden ist, welche gleichsehr das öffentliche Einkommen und die Interessen des Volkes beeinträchtigt. Ihre Majestät wünscht, daß Sie die Gesetze, welche den Kornhandel reguliren, in Betrachtung nehmen mögen. Ihnen bleibt überlassen, zu bestimmen, ob diese Gesetze nicht die natürlichen Schwankungen der Vorräthe erschweren, ob sie nicht Handelsklemmen erzeugen, den Geldumlauf aus dem Geleise bringen, und durch ihre Wirkung den Lebensgenuß des Volkes mindern und seine Entbehrungen mehren. Ihre Majestät fühlt die tiefste Mitempfindung für diejenigen Ihrer Unterthanen, welche jetzt Mangel leiden und der Beschäftigung entbehren; Ihrer Majestät ernstes Gebet ist darum, daß alle Ihre Berathungen durch Weisheit geleitet werden und zum Glück Ihres geliebten Volkes führen mögen."

Ueber Mac Leod soll am 12. Sept. durch einen Gerichtshof der Vereinigten-Staaten Nordamerika's abgeurtheilt werden. Entweder wird dieses Urtheil nur eine leere Entscheidung sein, oder einen unmittelbaren Bruch zwischen Großbritannien und Nordamerika zur Folge haben. Der ministerielle „Globe" erklärt: wenn auch nur ein einziges Haar auf dem Kopfe des Hrn. Mac Leod gekrümmt werde, so werde dies als eine Kriegserklärung der Nordamerikaner gegen England betrachtet werden; ein allgemeiner Enthusiasmus werde sich alsdann der Nation bemächtigen, und die Welt lernen, daß England, geduldig und friedlich, solang es sich davon handelt, den Ausgang einer gerichtlich anhängigen Sache abzuwarten, entschlossen sei, nicht den leisesten Angriff auf die Würde der Krone und die Unverletzlichkeit ihrer Unterthanen zuzulassen.

Frankreich.

Paris, 25. August.

Der König und die Königin der Belgier sind gestern auf dem Schlosse von Eu eingetroffen. Sie werden mit dem König und der Königin der Franzosen nach Paris zurückkommen. Die k. Familie wird sodann wieder St. Cloud beziehen und der König und die Königin am 14. Sept. die Rückreise nach Belgien antreten. — Es heißt, die Vermählung der Prinzessin Clementine mit einem Prinzen des Coburgischen Hauses werde demnächst stattfinden.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 28. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/8; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 1926; 250 fl. Looie 109 5/8. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 370 1/4. Bad. 50 fl. Looie 112 —. Span. Activschuld 19 3/8. Poln. 300 fl. Looie 73 7/8. Poln. 500 fl. Looie 78 3/4.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 36 vom 26. August enthält eine allerhöchste Verordnung wegen Besteuerung des Runkelrübenzuckers, sodann Dienstesnachrichten. Der Regierungsraths-Accessist Kellermann in Regensburg wurde zum Regierungsassessor und Fiscaladjuncten in Würzburg, der Rechnungsrevisor Roder in Regensburg zum Rechnungscommissär in Bayreuth ernannt, dem Postoffizial v. Leistner mit Titel und Rang eines k. Postverwalters die Postexpedition in Weissenburg verliehen, der Rechnungscommissär v. Erhard in Würzburg zum Rentbeamten in Bischofsheim an der Rhön, der Regierungssecretär Frhr. v. Thon-Dittmer in Regensburg zum Regierungsassessor in Würzburg ernannt, die zweite Assessorstelle in Illertissen dem Rechtspractikanten v. Braun in Neustadt an der Aisch verliehen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Braunschweig. Die HH. geh. Rath v. Strombeck und Dr. med. Mansfeld, als diesjährige Geschäftsführer der (19.) Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, die in unserer Stadt gehalten werden wird, haben jetzt das Programm derselben bekannt gemacht. Die allgemeinen Sitzungen, in denen die Herrn Candidatus Oesterreich und Dr. Magnus das Protocoll führen werden, finden am 18, 21. und 24. Sept. in der St. Aegidienkirche Statt; die Zeit zu den Sectionssitzungen bleibt der Bestimmung der Mitglieder jeder Section überlassen. Nach dem Vorgang früherer Versammlungen, wird die Bildung von 8 Sectionen vorgeschlagen: die HH. Schulrath Uhde (für die Section für Astronomie und Geographie), Prof. Otto (Chemie und Physik), Hofrath Marx (Geognosie und Mineralogie) Dr. Lachmann I. Botanik), Prof. Blasius (Zoologie), Prof. v. Lengerke (Land- und Forstwissenschaft), Prof. Grotian (Anatomie und Physiologie) und Medicinalrath Heusinger (practische Medicin) werden den Mitgliedern die dazu eingerichteten Locale anweisen, und bis zur erfolgten Wahl der Vorstände die Geschäfte leiten. Die gemeinschaftlichen Mittagsmahle finden vom 18. September an im Saale des medicinischen Gartens Statt; das Couvert kostet 20 Sgr. Unter den Instituten und Sammlungen, die vom 16 bis 30. den Mitgliedern gegen Vorzeigung einer Legitimationskarte (zu deren Einhändigung, so wie zur Anweisung der, von dem Magistrate zur Disposition gestellten Wohnungen ꝛc. im herzogl. Bevernschen Schlosse ein Büreau eingerichtet worden ist) geöffnet sind, dürften namentlich folgende zu erwähnen sein: das herzogl. Museum (Director: Hofr. Eigner), das physikalische Cabinet (Vorsteher: Hofr. Marx), die technologische Sammlung (Vorsteher Prof. Schneider), beide im herzoglichen Carolinum; das anatomische Cabinet und die anatomisch-pathologische Sammlung des Dr. Pockels (Vorsteher Professor Grotian); der botanische Garten (Vorsteher Professor Blasius); die Heyer'sche Mineralien- und Edelsteinsammlung, jetzt im Besitz des Dr. Lachmann I.; die Mineraliensammlung des Professor Wiegmann; die Insectensammlung des Hofmedicus Dr. Zinken, genannt Sommer; die naturhistorische des Forstraths Hartig; die Bildergallerie des Oberjägermeisters Graf von Veltheim; das herzogl. Residenzschloß (nach empfangener Erlaubniß des Hofmarschalls Frhr. v. Bülow-Wendhausen); der herzogl. Park bei Richmond; die herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel (Bibliothekar Dr. Schönemann) u. a. m. Ein besonders günstiger Umstand für die Versammlung ist, daß der Apothekerverein für Norddeutschland sich zu gleicher Zeit mit ihr in Braunschweig versammeln wird.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 b) Das zum Nachlasse des verlebten kgl. Kreis- und Stadtgerichts Directors Dangel gehörige freieigene Wohnhaus auf dem Zinkenwörth-Platze Dist. I. Nro. 84. wird hiemit nach dem Antrage der Interessenten wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und hiezu Termin auf **Montag den 6. Septemb. l. Js.** im **Kommissions-Zimmer Nr. 25** Vorm. 9 — 12 Uhr anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken geladen werden, daß nach dem Einverständnisse der Betheiligten der Hinschlag sogleich erfolgt, wenn das Angebot den Schatzungs-Betrag von 6000 fl. erreicht.

Bamberg, den 20. August 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst, Prot.

Bekanntmachung.

(3 a) Wer an die Verlassenschaftsmasse der Wittwe Barbara Hernung zu Priesendorf eine Forderung, oder sonstige Ansprüche zu machen hat, hat selbige an den hiezu auf **Freitag den 3. Septbr. l. Js. Vorm.** bestimmten Termine um so gewisser zu liquidiren, als außerdem bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft auf ihn keine Rücksicht genommen werden würde.

Bamberg den 10. Aug. 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Thüngen.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Gantsache des Andreas Weiß zu Wildensorg wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

a) in einer Sölde mit Eingehör, Bes. Nr. 23, Str. Cap. 710 fl. k. Lehn, gibt 14 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn, und den Zehnt, Taxwerth 900 fl.

1) in folgenden walzenden Stücken

b) 1/2 Mgn. Feld und Weinberg in der Hubnerwiese, Bes. Nr. 72, Str. Cap. 70 fl., Taxe 100 fl., k. Lehn, ruht —117/8 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn, und den Zehent.,

2) 1/2 M. Weinberg im Neugereuth, Bes. Nr. 73, Str. Cap. 80 fl., Taxe 125 fl. k. Lehen, gibt 15 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn, und 13,52/32tel Kornzehent.

3) 1/2 M. Wiese, die Setz, Bes. Nr. 74, Str. Cap. 60 fl., Taxe 90 fl., gibt 8 1/4 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn und Zehnt.

4) 1 1/2 M. Feld im Dinter, Bes. Nr. 6, Str. Cap. 285 fl. Taxe 500 fl., k. Lehen, gibt 11 3/4 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn und Zehnt zum 30ten Theile,

5) 1 1/2 M. Feld der 1. Theil vom cultivirten Gemeindewald, Bes. Nr. 298 a Strcap. 70 fl., Taxe 135 fl., zehntfrei,

6) 1 1/2 M. desgleichen der 2te Theil hievon, Bes. Nr. 298 b, Str. Cap. 70 fl. Taxe 135 fl.,

7) 1 1/4 M. desgleichen der 3te Theil hievon, Bes. Nr. 298 c, Str. Cap. 60 fl., Taxe 115 fl.,

8) 1 1/4 M. desgleichen der 4te Theil davon, Bes. N. 298 d Str. Cap. 60 fl., Taxe 115 fl.,

öffentlich an den Meistbiethenden versteigert, und hiezu Strichstermin auf

Freitag den 15. Oktober l. Js.

in loco Wildensorg bezielt, wozu besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §§. 64 bis 69 des Hypothekengesetzes vorbehaltl. der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Novelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt, und die Strichbedingnisse beim Termin bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg, 3. August 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Weihnachtsblüthen. Ein Almanach für die Jugend auf das Jahr 1842. Herausgeg. von G. Pfeninger. V. Jahrg. Mit Stahlst. 12. Stuttgart, geb. 1 fl. 12 kr.

Bossert, G. F., 400 Räthsel und Charaden für Kinder von 10 — 14 Jahren. 2te Aufl. 8. Eßlingen, geh. 24 kr.

Guttenstein, B. F., Farsistan. Persische Scenen und Legenden. 8. Karlsruhe, geh. 1 fl.

Kläri, Aug., kleine Gedichte zu Familien-Festen für Kinder. 8. Karlsruhe, geh. 24 kr.

Guttenstein, Dr. B. F., Albion. Historisch-politische Skizzen. 8. Karlsruhe, geh. 1 fl.

Quevedo, Don Franc. Gamez de, der Glücksritter. Spanisches Sittengemälde. 8. Karlsruhe, geh. 1 fl 30 kr.

Tabelle, statistisch topographische, der deutschen Bundesstaaten. Nach dem Stande von 1840 gr. Fol. Karlsruhe, in Futteral. 40 kr.

Six, M., bibl. Unterweisungen des Seelsorgers an seine Gemeinde über die Hauptmomente der heil. Schriften. Ein Compendium gr. 8. München, geh. 2 fl. 24 kr.

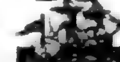
Welden, v., Rede bei der Feier des 25jährigen Bestehens des polytechn. Vereins für Bayern, gehalten am 4. August 1841. 4. München, geh. 24 kr.

Herr Immerlustig oder unfehlbares Mittel zur Erregung des Lachens. Eine Sammlung der neuesten Witzspiele und Anecdoten Mit 1 Zeichnung. 12. München, geh. 54 kr.

Schiller, F., München, dessen Kunstschätze, Umgebungen und öffentliches Leben. Mit Vignetten u. einem Plane der Stadt mit Randansichten. 12. München, geh. 2 fl.

Plan der Königl. Haupt- und Residenz-Stadt München, nebst Ansichten merkwürdiger Gebäude. Fol. München, aufgezogen in Futteral. 1 fl. 48 kr.

Schifffahrtsanzeige.



Die Ladezeit des Rangschiffers **Thomas Messerschmidt** endiget am 7. Sept. Abends.

Bamberg den 28ten August 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 16 kr. Bekanntmachungen aller Art zur Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 244. **Bamberg, Mittwoch, 1. September** **1841.**

Geschichtskalender: 1. September. Stirbt Christoph David Martini, Kirchenrath und Professor zu München, Theolog und Geschichtsforscher, 1815.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — In der öffentlichen Sitzung, welche die königl. Akademie der Wissenschaften, zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs am 25. d. hielt, wurden auch die neuerwählten und bestätigten Mitglieder, wie folgt, bekannt gemacht: Zu Ehren-Mitgliedern wurden gewählt und bestätigt: Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, Graf Luxburg, k. b. Gesandter in Paris; Marquis de Rezende, Oberkammerherr J. M. der Herzogin von Braganza. Zu ordentlichen Mitgliedern der ersten Classe: Die Professoren Franz Streber, Leonhard Spengel und Jos. Müller; der zweiten Classe: Domcapitular Hortig. Zum außerordentlichen Mitglied der historischen Classe: Der Reichsarchivs-Secretär Dr. Wittmann. Zu auswärtigen Mitgliedern der ersten Classe: Die Professoren Gerhard und Lachmann zu Berlin; Lassen in Bonn; Baron Mazzetti in Mailand; der zweiten Classe: Adolph Brogniart in Paris; der dritten Classe: Paul Wigand in Wetzlar; C. Frhr. v. Aretin; Canonicus David Popp in Eichstädt; Giovanni Orti zu Verona. Außerdem hat der König noch den k. Professor der Universität München Dr. Constantin Höfler zum ordentlichen Mitglied der historischen Classe ernannt.

Hr. Dombechant Diepenbrock hat auf ein neues dringendes Gesuch des Breslauer Domcapitels, bei der Bischofswahl als Mitbewerber aufzutreten, wiederholt verneinend geantwortet.

Nassau. — J. M. die Königin von Griechenland hat am 27. August das Bad Ems verlassen, um sich nach Oldenburg zu begeben. Der König von Hannover, der Herzog von Sachsen Meiningen nahmen zu Koblenz Abschied von ihr. — Der König von Hannover wollte am 31. Aug. das Bad Ems verlassen.

Sachsen. — Während seines Aufenthalts in Dresden hat Hr. Thiers in Begleitung des Generallieutenants Baron Lyser, des Oberstlieutenants Aster und Professors Laforgue das dortige Schlachtfeld besucht, auch einen Ausflug nach dem Bautzner Schlachtfeld gemacht, und besonders viele Notizen über Napoleon's Aufenthalt in Dresden gesammelt. Die Neugierde verfolgte ihn so stark, daß er Mittags die Gemäldegalerie verließ, und sie dafür am andern Morgen 7 Uhr allein besah.

Hannover. — Hannover, 21. Aug. Die Maaßregeln zur Unterdrückung des Widerstandes gegen das Landesverfassungsgesetz haben auf dem durch die Proclamation vom 14. Juli d. J. bezeichneten Wege ihren Fortgang. — Böse ist nunmehr vor sein Amt (Amt Bederkesa) geladen, um sich vernehmen zu lassen; das Amt soll Befehl haben, ihn nach dem Ergebniß der Vernehmung zu verhaften oder frei zu lassen. Daß im Monat Juli Befehl zu Böse's Verhaftung gegeben worden, hat man verbreitet; allein Böse befand sich damals in Bremen, wo er das Bürgerrecht besitzt.

Das Erkenntniß in der Criminaluntersuchung gegen den Magistrat von Hannover, das man erst gegen Ende des Monats erwartete, ist am 25. Aug. den Mitgliedern des Magistrats publicirt worden. Dasselbe spricht folgende Criminalstrafen aus: 1) gegen den Stadtdirector Rumann 8 Wochen Gefängniß, oder 400 Thlr.; 2) gegen den Stadtsyndicus Evers, sowie gegen den Stadtrichter Meyer jedem 5 Wochen Gefängniß, oder 250 Thlr. Geldstrafe; 3) gegen die übrigen studirten Mitglieder des Magistrats und Stadtgerichts jedem 4 1/2 Wochen Gefängniß, oder eine Geldstrafe von 250 Thlrn.; 4) gegen jeden der Senatoren 14 Tage Gefängniß, oder eine Geldstrafe von 100 Thlrn. Die Kosten sollen von jedem der Betheiligten pro rata getragen werden unter solidarischer Verpflichtung. — In den Criminaluntersuchungen gegen die HH. Detmold und Wehner ist ein Erkenntniß noch nicht abgegeben worden.

Preußen. — Der Minister des Innern spricht sich in einer Verfügung wegen polizeilicher Verhinderung des Zusammenlebens im Concubinate dahin aus, daß das Einschreiten von Seiten der Polizeibehörden gegen Concubinate nicht bloß auf die Fälle eines zwischen den betheiligten Personen obwaltenden Ehehindernisses zu beschränken sei, sondern daß dasselbe da gerechtfertigt wäre, „wo ein solches Verhältniß eine Veranlassung zu einem öffentlichen Anstoße gibt. Letzterer wird allgemein in denjenigen Fällen anzunehmen sein, wo ein außereheliches Beisammenbleiben von Personen beiderlei Geschlechts in notorischen, auch die Bewahrung des äußerlichen Scheines bei Seite setzenden Aeußerungen seiner Unsittlichkeit eben als ein unmoralisches Verhältniß dem Publicum offenkundig vor Augen steht." Das nächste und, wie gehofft wird, auch erfolgreiche Einschreiten gegen solches unsittliche Verhältniß gebühre zunächst dem Geistlichen; erst wenn dieser sich um Lösung des Concubinats bemüht, habe die Polizei auf seine Anzeige zu interveniren.

Bei den letzten Uebungen des Garde-Corps erschien das Militär zum ersten Mal durchgängig mit Percussionsgewehren. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte eine kleine Abtheilung der Kürassiere in altdeutschen Pickelhauben statt der bisherigen Helme. Diese Kopfbedeckung besteht ganz aus polirtem Metall, hat große Aehnlichkeit mit den antiken Helmen, und statt des Federbusches oben eine Spitze, die an heißen Tagen geöffnet werden kann, damit die Hitze dem Haupt nicht gefährlich werde. Ein zierlicher Vorsprung schützt den Nacken gegen den Hieb, und eben so werden die Seiten gedeckt. Der Vortheil dieser Pickelhauben ist ihre größere Leichtigkeit und Beweglichkeit, besonders in windigem Wetter, wo die jetzt üblichen Helme sehr beschwerlich werden. Wahrscheinlich wird eine umfassendere Einführung erfolgen, da sich diese Kopfbedeckung bereits als nützlich bewährt haben soll.

Oesterreich. — Grätz, 20. Aug. Gestern in der eilften Vormittagsstunde fand hier eines der großartigsten und zugleich rührendsten Schauspiele, dessen die Hauptstadt des Landes seit Jahren Zeuge war, nämlich die Enthüllung des

Standbildes statt, welches die Stände des Landes weil. dem Kaiser Franz I. auf dem nach ihm benannten Franzens-Platze vor dem ständischen Theater und der kaiserlichen Universität errichten ließen. Zu diesem Ende war der weite Raum auf das geschmackvollste verziert, mit Tribunen umfangen, und die eine noch nicht ausgebaute Seite desselben so ausgeschmückt worden, daß sie mit dem dahinter sich erhebenden malerischen Schloßberge, der mit Menschen reich besetzt war, ein schönes Ganzes auszumachen schien. In der Mitte des Platzes war für das kaiserliche Herrscherpaar ein zierlicher, auf acht weißen Säulen ruhender offener Tempel erbaut worden. Zu beiden Seiten des noch verhüllten ehernen Standbildes zeigten sich zwei große Gezelte, deren eines, zur Rechten des Monuments, für den Gottesdienst als Capelle hergerichtet, das andere zur Aufnahme des Landesgouverneurs und der k. Landesregierung bestimmt war. Hier erblickte man auch den Bildhauer Cavaliere Marchesi, der, außer Viscardi, dem Director der großen Erzgießerei zu Mailand, die noch immer unter der Firma „Manfredini" bekannt ist, von Wien gekommen war, um Zeuge dieses erhebenden Actes zu seyn. Neben der Capelle hatte der Landeshauptmann an der Spitze der Landstände seinen Platz. Vor dem Tempel war ein niedlich decorirter Pavillon errichtet, unter dessen leichtem Dache die Majestäten während des Defilirens der Truppen, welches nach beendigter Feierlichkeit stattfand, verweilten. Die Tribunen waren mit den im Winde wehenden Fahnen und Wappen der vornehmsten Städte und Märkte der Steiermark geschmückt und das Ganze in die beiden Farben des Landes, Weiß und Grün, gehüllt, die eben so wie der einfache leichte Stoff dahin wirkten, allen Theilen der Decoration das Gepräge des geläutertsten Geschmackes aufzudrücken. Das Ganze war nach der Angabe des Landesgouverneurs und den Zeichnungen des Hrn. Haslinger, eines tüchtigen jungen Architekten, ausgeführt worden, welcher mehrjährige, sehr gründliche Studien in allen Theilen Italiens gemacht und einen Schatz von Zeichnungen und Rissen von dorther mitgebracht hatte. Tausende festlich geschmückter Menschen bedeckten alle Fenster der herumstehenden Privat- und öffentlichen Gebäude, während Militär und bewaffnete Bürgermilizen den Platz umstanden und die Tribunen von den der Feierlichkeit beiwohnenden öffentlichen Behörden, den Ständen des Landes, dem zahlreichen Lehrkörper und dem Magistrate eingenommen wurden. Um 10 1/2 Uhr verkündete das Geläute der Glocken und das Ertönen der Musikbanden die Annäherung des Herrscher-Paars, worauf unter Glockenklang die hohe Geistlichkeit, in die reichsten Meßgewänder gekleidet, aus der benachbarten Domkirche ihren Zug nach der Zeltcapelle antrat. Es gewährte wirklich einen höchst malerischen Anblick, die dem Bischofe voranschreitenden Aebte und Pröbste, mit ihren Tiaren und Krummstäben, die Domherren mit ihren rothen Barretten und reichen Dalmatiken und Mänteln und den assistirenden übrigen Clerus mit den zum heil. Meßopfer dienenden Gefäßen langsamen Schrittes den weiten Raum durchschreiten zu sehen, während die feierlichste Stille im weiten volkerfüllten Kreise herrschte. Man fühlte sich mit einemmal in die Zeiten des andachtsvollen Mittelalters versetzt. Bald darauf erhoben sich die ernsten Klänge eines einfachen Meßliedes, das von schönen Stimmen gesungen und nur von wenigen Instrumenten begleitet wurde. Nach beendigtem Gottesdienste, während dessen dem Herrscherpaare nach altem Kirchengebrauche das Evangelienbuch zum Kusse dargeboten, die üblichen Räucherungen gewidmet und der Friedenskuß überbracht wurde, hielten Gouverneur und Landeshauptmann Reden, in denen, außer den wichtigsten Momenten der Regierungsperiode des höchstseligen Kaisers, die Geschichte der Entstehung dieses ersten dem Verstorbenen geweihten öffentlichen Denkmals entwickelt wurde. Hierauf traten beide an das Monument hinan und befreiten unter dem Donner des auf dem Schloßberge aufgestellten Geschützes das eherne Standbild seiner Hülle. Nicht ohne tiefe Rührung gewahrte das Volk nun die theuern Züge des Dahingeschiedenen und begrüßte in tausendstimmigem Zurufe den unvergeßlichen Herrscher. In das faltenreiche Gewand des Ordens vom goldenen Vließe gekleidet, das Reichsscepter in der gesenkten Linken, während die Rechte wie zur Frage ausgestreckt ist, erscheint er in vorschreitender Stellung, so als hätte der Künstler ihn darstellen wollen in seinem erhabensten Herrscherberufe, in seiner liebsten Beschäftigung, die Bitten seiner Unterthanen anhörend, sie tröstend, fragend und Abhülfe versprechend nach seinen besten Kräften. Das Piedestal zieren bloß die Worte: Francisco I

Austriae

Imperatori

Grata Stiria.

Ein von dem gefeierten vaterländischen Dichter Karl Gottfried Ritter v. Leitner gedichteter und dem als Tonsetzer im Fache der Kirchenmusik bekannten Anselm Hüttenbrenner in Musik gesetzter Festgesang beendete die rührende Feier, die den Bewohnern der Steiermark ewig unvergeßlich bleiben wird. Die ganze Feierlichkeit wurde von der Witterung auffallend begünstigt. Der Morgen war trübe und warm, einigemal zogen leichte Regenschauer über den Schauplatz dieser erhabenen und erhebenden Festivität dahin, ohne jedoch dieselbe im geringsten zu stören, und im Augenblicke der Enthüllung lichtete sich sogar das Gewölke und die Sonne goß ein mildes Licht über das neue Denkmal von Erz, auf daß sich die Anwesenden gleich in den ersten Augenblicken der Beschauung desselben ganz erfreuen konnten. Nach beendeter Feier ließen die Majestäten die ganze Garnison und die Bürgergarden an sich vorbei defiliren, worauf sie sich wieder in die kais. Burg zurückbegaben. Abends wurde bei glänzend beleuchtetem äußerem Schauplatze und gedrängt vollem Hause die Oper „Norma" gegeben.

Freie Städte. — **Hamburg**, 23. Aug. Heute ist eines der beiden, der hiesigen Hanseatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörigen und zur regelmäßigen Fahrt zwischen hier und Hull bestimmten Dampfschiffe, nämlich der „Hamburg", mit voller Ladung von Liverpool, wo es seine Maschinen erhalten hat, in Cuxhaven eingetroffen ist und noch heute hier im Hafen zu erwarten. Das andere Schiff, der „Manchester", das zu gleichem Zwecke noch in Liverpool liegt, wird baldigst auch hier eintreffen. — Folgendes ist der Auszug eines Briefes aus Liverpool vom 11. d. über diese Dampfschiffe: „Die Hanseatischen Dampfschiffe finden hier allgemeinen Beifall. Die ganz vorzügliche Bauart derselben hat hier unter unsern Schiffs-Liebhabern Sensation erregt. Eine Probefahrt nach Wales ergab, daß die Maschinerie den besten, zwischen hier und Halifax fahrenden Böten vollkommen gleich steht, ja an Kraft solche übertrifft." — Hr. C. G. A. Sohst, ehemals Capitän des Hamburger Schiffes „Echo", gibt in hiesigen Blättern eine ausführliche Darstellung, worin er die in öffentlichen Blättern früher enthaltene Nachricht, daß er mit dem genannten Schiffe sich zur Beförderung des Sclavenhandels zwischen der Westküste von Afrika und Havana hergegeben, für wahrheitswidrig und verleumderisch erklärt.

Großbritannien.

London, 25. August.

Im Oberhause beantragte gestern Graf Spencer die Adresse auf die Thronrede. Lord Ripon stellte das Amendement dazu, daß erklärt werden solle, das Ministerium

besitze das Vertrauen des Hauses und des Landes nicht. Dieses Amendement wurde mit 168 gegen 96 Stimmen angenommen, also mit Majorität gegen die Minister, welche durch Lord Melbourne vertheidigt worden waren, von 72 Stimmen. Das Haus der Lords hat somit erklärt, den Ministern fehle das Vertrauen des Parlaments und der Nation. Lord Brougham, der den Whigs nicht eben sehr zugethan ist, hat doch mit ihnen gestimmt. — Im Unterhause kam die Debatte über ein gleichlautendes Amendement des Hrn. Wortley nicht zu Ende, und wird heute fortgesetzt.

Der „Hamb. Corresp." hat ein Schreiben aus London, welchem zufolge ein neues Whigministerium mit einem Beitrut gemäßigter Tories, namentlich Sir Robert Peels, zu erwarten sein dürfte. Lord Clarendon würde Premierminister, Graf Spencer Präsident des geheimen Raths, Lord John Russel Führer des Unterhauses sein; welcher Posten Sir Robert Peel zufallen werde, wird nicht gesagt. Die Lords Melbourne und Palmerston, gegen welche große Abneigung herrschen soll, würden austreten und durch den Grafen Spencer hofft man eine große Majorität in beiden Häusern zu erlangen. (Engl. Blätter geben noch keine Andeutung einer solchen Coalition.)

Frankreich.

Paris, 26. August.

Hr. Guizot traf am 24. August zu Caen ein. Abends wurde ihm, wie der National berichtet, von 2500 bis 3000 Bürgern aller Classen ein Charivari gebracht; das ganze Polizeipersonal war auf den Beinen; man mußte ein Truppenpiquet zu Hülfe nehmen, um die Ruhestörer zu zerstreuen. — Die Debats bemerken, sie hielten es für unnöthig, auf die Schmähungen der radicalen Partei gegen Hrn. Guizot zu antworten; sie seien gewiß, daß er sich eine Ehre daraus machen werde, diese Insulten zu verdienen.

Hr. Thiers wird gegen den 10. Sept. in Paris zurückerwartet.

Spanien.

Die neuesten Privatbriefe aus Spanien entwerfen ein trauriges Gemälde von der beklagenswerthen Lage, in welcher die Regierung sich befindet. Espartero wird Mühe haben, sich aufrecht zu halten; es bedrängen ihn die Umtriebe der Carlisten und die der Christinos, zumeist aber die unheilbaren Finanzübel. Die Regierung konnte sich in den letzten Tagen nicht einmal 50,000 Fr. verschaffen, welche Garantien sie auch der Bank von Madrid anbot. Viele Granden von Spanien wandern aus; sie begeben sich meist nach Paris, Bayonne und Pau.

Die Provincial-Deputation von Barcelona hat in einer Vorstellung an den Regenten die Lage dieser Provincialhauptstadt und die dringende Nothwendigkeit geschildert, eine letzte Anstrengung zu machen, auf daß die Armee von Catalonien, welche nahe daran ist, Hungers zu sterben, regelmäßig unterstützt und bezahlt werde, wie sie das Recht habe, es von einer Nation zu erwarten, für welche sie ihr Blut vergossen. Sie hat zugleich die Gefahren einer Lage auseinandergesetzt, welche so unglücklich wie die der Armee, der man einen so enormen Rückstand schuldig sei, und den Regenten aufgefordert, durch ein rasches und wirksames Heilmittel einen Umsturz zu verhüten, welcher die National-Institutionen vernichten könnte.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 28. August. Ludwig-Canal 75 — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Ell. Interimssch. 87 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 91 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 3/8, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 158 Br. G. — —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 680 G. 674.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Grainet, 12. August. In der Nacht von gestern auf heute wurde in unsere Pfarrkirche und von da mittelst Werkzeugen gewaltsamer Weise in die Sakristei eingebrochen. Am Altare wurde der Tabernakel mit einer im Kirchhofe von einem großen Kreuze gerissenen Eisenstange gewaltsam erbrochen, die heiligen Hostien gegen 200 auf und neben dem Altare herum gestreut und von den ruchlosen Räubern mit Füßen zertreten. Geraubt wurde eine Monstranz, im Werthe von 400 fl., ein Ciborium zu 131 fl., ein silberner Kelch zu 110 fl., ein etwas leichterer Kelch zu 50 fl. und ein Kreuzpartikel zu 50 fl. Auch 4 Opferstöcke wurden erbrochen und hieraus etwa beiläufig 36 Gulden entwendet. Ueberdieß wurde der Kirche durch gewaltsame Erbrechung fast sämmtlicher Schlösser der Thüren und Kästen ein nicht unbedeutender Schaden zugefügt. Die Kirchenverwaltung hat nicht gesäumt von diesem schrecklichen Vorfalle sogleich bei dem k. Landgerichte Wolfstein Anzeige zu machen, worauf alsbald der k. Landgerichts-Assessor Schütz, ein äußerst thätiger Beamter, als Commissär erschien. Noch vor Ankunft desselben traf der durch Muth, Entschlossenheit und Diensteifer ausgezeichnete k. Gendarmerie-Brigadier Brunner mit dem k. Gendarmen Geuß von Freyung mit Patrouille hier ein, und diesen wackern Männern gelang es, mit Zuziehung des emsigen Gemeindevorstehers Grabmeier und des eifrigen Kirchenverwalters Hohenecker, drei dieser That höchst verdächtige Individuen auszumitteln, zu verhaften und geschlossen dem k. Landgerichte Wolfstein einzuliefern.

— — Von dem Centralverein zur Errichtung des Hermanns-Denkmals zu Detmold werden die Vorbereitungen zur Feier der Grundsteinschließung, welche am 8. Sept. vor sich gehen wird, aufs Thätigste betrieben. Folgendes Programm der Festordnung ist erschienen: Die Festgesellschaft versammelt sich um 9 Uhr Morgens auf dem grünen Platze vor dem Denkmale. Auf einem Tische unter dem dort aufgeschlagenen Zelte sind die Einlagen für den Grundstein ausgestellt. Vor dem Zelte ist die von den hiesigen Damen gewidmete Fahne aufgepflanzt. Die bei dem Denkmale angestellten Arbeiter stellen sich in Spalier mit ihren blank geputzten Arbeitsgeräthen auf dem Wege von dem grünen Platze bis zum Denkmale auf. Die Liedertafeln ordnen sich um das Denkmal in der Nähe des Grundsteingewölbes. Ein besonderer, noch näher zu bestimmender Platz bleibt für die Damen vorbehalten. Der Verein für das Hermanns-Denkmal und die übrige Festgesellschaft begibt sich durch das von den Arbeitern gebildete Spalier nach dem Grundsteingewölbe in folgender Ordnung: Musikchor, einen Marsch spielend, Fahnenträger mit der Fahne; Schüler des Gymnasiums, die Einlagen für den Grundstein tragend; die Mitglieder des Vereins ꝛc. Während des Zugs und der Musik werden die auf dem Bau aufgestellten Kanonen gelöst. Nachdem der Zug den Weg nach dem Denkmale und den Platz um dasselbe durchschritten, hält er am Grundsteingewölbe unter dem dort aus Speeren, in den Farben der verschiedenen deutschen Bundesländer gebildeten Bogen. Am Grundsteingewölbe wird die Versammlung von einem Mitglied des Vereins angeredet, und mit den Einlagen in den Grundstein bekannt gemacht. Die Einlagen werden unter den üblichen Förmlichkeiten in das Grundsteingewölbe eingesenkt. Während der Schließung des Grundsteingewölbes stimmen die Liedertafeln unter Begleitung der Musik das Lied an: „Was ist des Deutschen Vaterland." Unter dem Gesange werden die Kanonen wieder gelöst. Die Fahne wird mit Begleitung der Musik nach dem Zelte zurückgetragen. Andere Gesänge, welche die Liedertafeln nach Rücksprache mit dem Verein noch aufführen möchten, können demnächst folgen. Für Restauration auf dem Berge wird vom Vereine nicht gesorgt. Die Herbeischaffung der nöthigen Erfrischungen bleibt den concessionirten Wirthen und den Gästen selbst überlassen.

— — Schlesien wird im „Hamb. unparteiischen Corresp." das „an milden Stiftungen ergibigste Land Deutschlands" genannt. Als neuestes Beispiel wird das Vermächtniß des Kaufmanns J. G. Grosse zu Breslau angeführt, welcher 140,000 Thaler zu milden Zwecken vermachte, worunter 50,000 Thaler für das Selenke'sche Institut, 40,000 für das städtische Krankenhaus, 30,000 für die Armenpflege, 5000 für das Handlungsdiener-Institut, 4000 für die Taubstummen-, 4000 für die Blindenanstalt sind u. s. w.

— — Die Colonie agricole et industrielle, welche in Schloß Rumelfing in der Nähe von Saargemünd gegründet werden soll, ist ein herrliches und nachahmungswerthes Unternehmen. Nachrichten aus Metz zufolge ist das Schloß bereits für eine bedeutende Summe angekauft. Der Zweck der Colonie ist der schöne, daß für die Erziehung und die Zukunft der Kinder von Verbrechern gesorgt werden soll, welche zu längerem Gefängnisse oder zum Tode verurtheilt wurden. Zugleich soll solchen Verbrechern, die ohne Subsistenzmittel das Gefängniß verlassen und Hoffnung zur Besserung geben, hier eine Aufnahme geboten werden. Der In-

spector der Gefängnisse des Moseldepartements Oppert hat die Leitung übernommen.

— — Die neulich aus der „Karlsruher Zeitung" mitgetheilte Nachricht von dem Ertrinken von 20 Arbeitern aus der Festung Germersheim wird in dieser Zeitung dahin berichtigt, daß nur einer derselben in den Fluthen seinen Tod fand, die übrigen aber glücklich ans Land kamen.

— — Die größeste Bibelberühmtheit wird in London jetzt ausgespielt. Die Macklin'sche Bibel in 45 Foliobänden enthält an 7000 Zeichnungen und Kupfer nach Raphael, Michel Angelo, Callot, Rembrandt, Dürer u. A. nebst 13 Originalvignettenzeichnungen von Loutherbourg. Ihr Werth wird auf 36,000 Gulden geschätzt.

— — Das Theater an der Wien macht in diesem Sommer ausgezeichnete Geschäfte. Beckmann aus Berlin gab zwanzig Gastrollen bei stets vollem Hause. Am 19. August wurde die Jungfrau von Orleans bei Aufstellung eines „lebendigen Theaters" gegeben. Alle Hintercourtinen und Seitencoulissen bestanden aus großen, frischen Bäumen; den Audienz-Saal vertrat ein schöner Garten mit wirklichen Springbrunnen und einem Throne unter hohen Pappeln. Das Wiener Publicum jubelte und Director Carl, der kluge Speculant, wurde ein halbdutzend Mal gerufen!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Wer irgend noch eine Forderung aus Anlaß des dießjährigen Theresien-Volksfestes an das Comite zu haben glaubt, wolle diese binnen acht Tagen anmelden, damit der Abschluß der Rechnungen bewirkt werden könne.

Bamberg, den 31. August 1841.

Das Central-Comite des Theresien Volks-Festes.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 27 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den **Ludwig-Kanal**, werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtigt, daß die **sechste Generalversammlung** Montag den 4. October dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. In dieser Generalversammlung werden namentlich zum Vortrag kommen: die Vereinbarung wegen des Zinsfußes der Actien-Einschüsse, die Deckungsmittel für die verbliebenen Actien-Coupons, die Entwürfe und Kosten-Voranschläge der Nebenanstalten des Kanals und die Anträge über Bestreitung dieser Kosten, die organischen Entwürfe über die künftige Einrichtung und Verwaltung des Kanals, und die Entwürfe der Schifffahrts-Ordnung und Tarife. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach § 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien auf dem Ausschuß-Büreau (Fahrgasse, Lit. B. No. I.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a M., 27. August 1841.

Der Ausschuß der Aktien-Gesellschaft für den Ludwigs-Kanal.

A. M. Freiherr von Rothschild,
erster Director.

J. F. A. Schuster, Secr.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Der Bau der flachen Dächer

unter Benutzung des Lehms,
der Lehmplatten, der verschiedenen Mastic-Compositionen, der Harzplatten, der Pappe, des Asphalts, der künstlichen Erdharze und des Oel-Cements. Mit den dazu gehörigen

Holzconstructionen und Kostenberechnungen

und einem Anhange über die Asphalt-Pflasterungen.

Ein Handbuch für Baumeister und Bauherrn

nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet von

Gustav Linke,

Königl. Preuß. Baurath, Lehrer an der allgemeinen Bauschule und dem Gewerbe-Institute zu Berlin.

Gr. 8. mit Kupfern, Velinpap. geh. Preis 3 fl.

Die erste Auflage dieser für das practische Bauwesen hochwichtigen Schrift (über den Bau der Dorn'schen Lehmdächer) wurde von den höchsten Behörden den Baubeamten des Preußischen Staats amtlich empfohlen. Die neue Auflage ist ein vollständiges Lehrbuch dieses wichtigen Zweiges der Bauwissenschaften geworden. Die strenge Befolgung der hier genau beschriebenen Regeln und die richtige Wahl der Zeit für den Bau, sichert vollständig den Erfolg der neuen Bedachungsmethode, trotz aller verunglückten Versuche, die lediglich durch falsches Verfahren herbeigeführt sind. —

Wer auf eine wohlfeile, elegante und vor Nässe absolut schützende Dachbedeckung Werth legt, studiere dieses, einen fast amtlichen Character tragende Buch. Ein ausführlicher Prospectus ist durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.

Braunschweig, Juni 1841.

Friedrich Vieweg und Sohn.

(Vorräthig zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Bekanntmachung.

(3 b) Wer an die Verlassenschaftsmasse der Wittwe Barbara Hornung zu Priesendorf eine Forderung, oder sonstige Ansprüche zu machen hat, hat selbige an den hiezu auf **Freitag den 3. Septbr. l. Js. Vorm.** bestimmten Termine um so gewisser zu liquidiren, als außerdem bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft auf ihn keine Rücksicht genommen werden würde.

Bamberg den 10. Aug. 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Thüngen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Segur, v., Geschichte Napoleons und der großen Armee im Jahre 1812. Aus d. Franz. von E. Courtin. Neue Aufl. 2 Bde. 12. Stuttgart, geh. 2 fl. 24 kr.

Krug, Ed., Muster-Sammlung für Bautischler. 1tes Heft. gr. 4. München, geh. 1 fl. 12 kr.

Raub, der, der Draupadî, Gattin der fünf Pândawas. Aus dem Indischen von M. Fertig. 8. Würzburg, geh. 36 kr.

Thon, O., von den verschiedenen Abweichungen in der Bildung der menschlichen Kiefer und Zähne. Mit lithographirten Abbildungen. Inauguralabhandlung. gr. 4. Würzburg. geh. 3 fl. 36 kr.

Müller, Joh. N., Abbildung u. Beschreibung eines Erdapfel-Schaufel-Pfluges. Nebst einer Abhandlung über den Anbau der Erdapfel. gr. 8. Linz. 1 fl.

Pflug, Joh., das bayerische Vaterland in geschichtlicher, geograph. u. naturkundlicher Beziehung. 5te Aufl. 8. Hof. 15 kr.

Dempp, Dr. K. W., vollständiges Rechenbuch. 2te Aufl. gr. 8. München. 2 fl. 18 kr.

Küting, Dr. Fr. T., über die polypieres calcifères des Lamouroux. 4. Nordhausen, geh. 1 fl. 8 kr.

Grützmann, A., Liebesnovellen. 1. 2tes Bdchen. 8. Nordhausen, geh. 1 fl. 12 kr.

Corberon, de, Fragments d'un voyage en Grèce et en Turquie. 2te edition. 8. Nordhausen, geh. 54 kr.

Molière, cérémonie burlesque d'un homme qu'on fait medecin. 8. Nordhausen, geh. 15 kr.

Läncher, K. A. F., christliches Psalmbüchlein für kirchliche u. häusliche Erbauung. Mit Vignetten u. Notenbeilagen. 8. Nordhausen, geh. 1 fl. 48 kr.

Nehrlich, C. G., die Gesangkunst oder die Geheimnisse der grossen italienischen und deutschen Gesangmeister alter und neuer Zeit. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 9 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 374 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 16 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 245. Bamberg, Donnerstag, 2. September 1841.

Geschichtskalender: 2. September. Max Emanuel und Herzog Karl von Lothringen erstürmen Ofen, 1686.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — In Würzburg ist am 28. August der Prof. der Theologie an der dortigen Universität Domcapitular Dr. Moritz in einem Alter von 53 Jahren mit Tod abgegangen.

Baden. — Am 26. August wurden Duttlingers irdische Ueberreste zu Freiburg zur Erde bestattet. Der äußerst zahlreiche Leichenconduct, zu dem die Theilnehmer, darunter viele Landleute, zum Theil aus weiter Ferne herbeigeströmt waren, und die ungeheuchelte Trauer, die sich von allen Seiten aussprach, sind der sprechendste Beweis, welche Popularität der Hingeschiedene genoß. Der Erzbischof von Freiburg, die hohe Geistlichkeit und eine Anzahl Deputirter, die zu diesem Zwecke nach Freiburg gekommen waren, nahmen an der Feierlichkeit Theil.

Nassau. — Hr. Thiers hat sich auf einige Wochen in Ems eingemiethet. Seine Gemahlin die noch sehr leidend ist, soll sich dort erholen. Seine Schwiegermutter befindet sich ebenfalls daselbst. Man ist begierig, ob Hr. Thiers einen Besuch auf dem Johannisberg abstatten wird.

Großherzogthum Hessen. — Man arbeitet gegenwärtig an der Ausbesserung der Festungswerke zu Kastel, und ist auch außerdem noch mit der Ausführung einer neuen Fortification an der Mainspitze beschäftigt. Dieses Werk, welches sich in der Nähe der ehemaligen Gustavsburg erheben wird, scheint zur Vervollständigung des Befestigungssystems von Mainz wesentlich beizutragen, indem auf diesem Punct, wo Rhein und Main sich vereinigen, beide Ströme durch das Geschütz der neuen Schanze ihrer ganzen Breite nach bestrichen werden können. Das zur Bewaffnung der Festungswerke von Kastel erforderliche Geschütz ist bereits dahin abgegangen, und in einer neuerbauten Barake aufbewahrt worden. Mehrere Fuhren Geschützkugeln wurden ebenfalls dahin gesandt. Im Innern von Kastel, unfern der Brücke sind zwei neue Schoppen zur Aufbewahrung von Pallisaden und der Militärschiffbrücken-Materialien kürzlich aufgeführt worden. Alles dieß scheint zu beweisen, daß man auch in Mitte des tiefsten Friedens unserer Festung und ihren militärischen Positionen die gebührende Aufmerksamkeit schenkt. (W. J.)

Hohenzollern. — Das vereinigte hohenzollern-lichtensteinische leichte Bataillon wird Anfangs Oktober bei Gammertingen durch den k. bayer. Generalmajor Grafen von Ysenburg inspicirt werden. Die Einführung von französischen Tschako's und von Percussionsgewehren ist bereits erfolgt.

Sächsische Herzogthümer. — Weimar, 26. Aug. Nachdem unser Erbgroßherzog bereits früher den St. Petersburger Hof verlassen und über Warschau seine Reise nach Breslau angetreten, sind auch dessen Eltern am 24. d. von Peterhof zur See abgereist. Nächsten Sonntag reisen dem Großherzog einige seiner hier befindlichen Cavaliere und Diener, die von St. Petersburg kommenden ablösend, nach Leipzig entgegen, um mit demselben nach Karlsbad zu gehen. Die Großherzogin kommt hieher; ihre Töchter, die Prinzessinnen Wilhelm und Karl von Preußen, werden zu längerem Besuch bei ihr erwartet.

Hannover. — Nach einem Schreiben aus Hannover vom 25. August hat die Mehrheit der Magistratsmitglieder ihre Absicht zu erkennen gegeben, gegen das (gestern mitgetheilte) Erkenntniß der Justizkanzlei nicht zu appelliren. Durch das Erkenntniß haben die Verurtheilten die Fähigkeit verloren, in die Ständeversammlung gewählt zu werden. Dieß und die wahrscheinliche gänzliche Entsetzung des Stadtdirector Rumann von seinem Posten ist wohl das Wichtigste an der Sache.

Preußen. — Während der Anwesenheit des Königs und der Königin in Breslau, welche nebst dem Prinzen von Preußen das k. Palais bewohnen, werden von den übrigen Mitgliedern des Königshauses: die Prinzen Karl, Albrecht nebst Gemahlin, Wilhelm, Adalbert, Waldemar und August, so wie der Fürst von Radziwill daselbst sich einfinden. Von fremden Fürsten werden erwartet: Der König von Hannover, der Erzherzog Karl von Oesterreich, die Erzherzöge Ferdinand und Maximilian von Este, und Prinz Karl von Bayern, der regierende Herzog von Braunschweig und ein Prinz von Hessen. Außerdem werden anwesend sein: vom preußischen Militär die Generale der Infanterie v. Krauseneck und v. Grolman, die Generallieutenants Graf zu Dohna, v. Wrangel und v. Below, und der Stabsarzt Dr. Grimm; vom fremden Militär der k. würtembergische Generallieutenant und Generaladjutant Graf v. Bismarck, der kais. russ. Generallieutenant und Generaladjutant v. Mansuroff, der k. franz. Generallieutenant v. Rumigny, ein franz. Oberst der Cavalerie und ein franz. Oberst der Artillerie.

Von der preußisch-polnischen Grenze hört man, daß das strenge Absperrungssystem ohne Milderung fortbesteht. Ganz besonders eifrig werden die Reisenden zuerst nach Briefen, Büchern und Zeitungen examinirt, und jedes Blättchen Papier vorsichtig als Contrebande geprüft. Der Schmuggelhandel ist dabei natürlich trotz der doppelten Postenkette im vollen Gange, und bringt alle Demoralisation des wilden Pascherlebens über diese Grenz-Bevölkerung. Die Strenge der Conscription treibt auch viele junge Leute flüchtig über die Grenze nach Preußen, denn mitten in der Nacht werden oft Häuser und Hütten überfallen, die jungen Männer gebunden fortgeschleppt, und dann fort nach Rußland an den Kaukasus, wo erst nach 15 Jahren die Stunde der Befreiung schlägt(?). Aber Preußen liefert jetzt diese Deserteure nicht mehr aus; und viele rüstige Menschen vermehren auf diese Weise die Zahl der Arbeiter, und sind gastlich willkommen, so lange sie die Gesetze ihrer neuen Heimath achten. (Lpz. Z.)

Niederlande.

Die Nachricht, daß der vorige König der Niederlande, Graf von Nassau, nach Holland zurückzukehren beabsichtige, hat sich als ungegründet erwiesen.

Großbritannien.

London, 26. August.

Das Oberhaus hat gestern keine Sitzung gehalten,

das Unterhaus ist mit der Debatte über das Amendement, wodurch die Minister als des Vertrauens des Hauses und des Landes verlustig erklärt werden, noch nicht zu Ende. Die Annahme desselben mit großer Majorität ist unzweifelhaft, und sobald sie erfolgt ist, werden die Minister abtreten, und Sir Robert Peel zur Bildung des neuen Cabinets berufen werden. Allem Anscheine nach wird Sir Jones Graham zum ersten Lord der Admiralität ernannt werden, welchen Posten er schon vor einigen Jahren vor seinem Abfalle von den Whigs bekleidet hatte.

Frankreich.

Paris, 28. August.

Heute wird der Hof in St. Cloud zurückerwartet. Der Herzog von Nemours ist zum Lager nach Compiegne von hier abgegangen. — Gestern besuchte die Herzogin von Leuchtenberg das Grabmal Napoleons im Invalidendome, und den artesischen Brunnen von Grenelle.

Nach der Sprache der Oppositionsblätter zu urtheilen, ist die Kluft, welche heute zwischen der Regierung und der Presse besteht, gegenwärtig so weit und so tief, wie sie im J. 1830 immerhin gewesen. Die Didier'sche Angelegenheit, welche dem Ansehen Ludwig Philipps so schädlich werden sollte, und am 20. und 21. Aug. vor dem Gerichtshofe von Grenoble verhandelt wurde, war dadurch nahe daran, wieder mit ihrer ganzen Lebhaftigkeit und Gefährlichkeit zum Gegenstande der Tagesdiscussion zu werden; da hat sich die Regierung diese ernste Sache schnell vom Halse geschafft. Der Sohn Didier's hat nemlich gegen den Redacteur des „Courrier de l'Isere", welches Blatt den Paul Didier beschuldigt hatte, das Project gefaßt zu haben, in Frankreich eine neue Jacquerie einzuführen, eine Diffamationsklage erhoben, das Gericht jedoch eine böse Absicht in dem Artikel genannten Blattes nicht gefunden, und dem Processe den Character der Diffamation entzogen, den Redacteur also frei gesprochen und Hrn. Simeon Didier in die Kosten verurtheilt. Da nun die bei diesem Processe vorgekommenen Verhandlungen in Bezug auf die Person des Königs Ludwig Philipp, den man bekanntlich der Mitwissenschaft um das Project Didiers beschuldigen wollte, der Regierung neue Verlegenheiten bereiten konnten, so sind die Geranten der Tribunalzeitung und der „Quotidienne" auf Nachsuchen des k. Procurators vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden, weil sie, dem Gesetz vom 9. Sept. 1835 zuwider, Bericht von diesem Diffamationsproceß gegeben hatten. Alle diese gegen die Presse verhängten täglichen Confiscationen und Processe nöthigen den Oppositionsjournalen einen Schrei der Verzweiflung ab. Sie ermahnen sich gegenseitig, allen Parteizwiespalt unter sich auf Seite zu setzen, und sich mit einander zu kräftigem Widerstande gegen die immer heftiger werdende Repression der Regierung zu vereinigen. Unter anderen sagt der „Courrier": „Alle Industrien und Freiheiten sind bedroht in den gegen die Presse gerichteten Willkührmaaßregeln; die Garantien, welche man uns entzieht, zerstört man für die ganze Welt; wenn das Ministerium ein Journal und die Journale en bloc par mesure d'ordre in Beschlag nehmen kann, so wird es eben so gut, aus dem nemlichen Motiv, die Bürger in Masse einkerkern, ihre Werkstätten schließen, ihres Besitzthums sich bemächtigen, mit einem Worte, ein weitläufiges Confiscationssystem gegen die Rechte und Interessen einführen können, welches anfangs temporär seyn wird, um alsdann definitiv zu werden. Die Sache der Presse ist also hier gleichsam immer die Sache aller Bürger. Auf uns schlägt man, um leichter auch a[illegible]hren Nacken zu kommen. Man möchte gerne, wi[illegible], zuerst die Vorposten überfallen und er[illegible] [illegible]ann über das Gros der Armee herzufallen. Die Presse wird in dieser Gefahr sich nicht selbst verlassen. Wir haben erklärt, daß wir bereit seien, mit den Journalen aller Meinungen die Widerstandsmittel zu verabreden, deren Anwendung nöthig sein wird." — Das „Journal du Commerce" ruft aus: „Der Augenblick ist für die gesammte Presse gekommen, sich zu verbünden. Wenn die Presse nicht begreift, daß es Zeit ist, einen gesetzlichen, oder entschlossenen und compacten Widerstand den systematischen Mißbräuchen entgegenzusetzen, so gibt sie sich selbst auf, sie ruft gewissermaßen die Verfolgungen herbei, welche sie noch erwarten. Sieht man nicht, daß durch alle seine Handlungen das Ministerium zu dem Verfahren von 1830 zurückgreift, und uns die Juliordonnanzen als gute Münze gibt?" — Selbst die gemäßigte „Presse" ist höchst ungehalten über das Verfahren des Ministeriums. — Die „Gazette de France" geht noch weiter: sie fordert ziemlich offen zur Steuerverweigerung auf; sie sagt unter anderen, auf die Vorgänge in Toulouse anspielend: „Steuerpflichtige, verschließet euere Thüren!" Das ist der Ruf, welcher von einem Ende Frankreichs zum anderen wiedertönen muß. Dieß erinnert an Das, was man im Volksgedränge sagt, wenn man verdächtige Leute sieht: „Haltet die Hand auf euere Taschen! Wie kann man es wagen, daran zu denken, die Lasten einer Bevölkerung zu vermehren, welche schon 1300 Millionen Steuern zahlt, und der man eine wohlfeile Regierung versprochen hat! Das Geschrei: Steuerpflichtige, verschließet euere Thüren! ist heute das Nothgeschrei zur Vertheidigung."

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 27. Aug. Die Session der spanischen Kammern ist am 24. Aug. geschlossen worden. In der Sitzung vom 23. Aug. wurde ein Decret des Regenten verlesen, das den Infanten Don Francisco de Paula zum Senator ernennt.

Italien.

Rom, 21. August. Das Reisevorhaben des Papstes beschäftigt die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Zurückkunft soll bis Anfang des Monats October erfolgen, der Ausflug aber nicht bis Bologna ausgedehnt werden, obgleich eine Deputation von jener Stadt erwartet wird, die den heiligen Vater bitten will, sie mit seiner Gegenwart zu beglücken. Die nicht unbedeutenden Kosten (man spricht von nahe an 100,000 Scudi) werden durch mehrere Sportelcassen gedeckt, in welchen, z. B. der Dataria, der Papst seit seiner Thronbesteigung seinen Antheil hat stehen lassen, so daß dem Staat dadurch keine oder nur sehr unbedeutende Ausgaben verursacht werden. Die Hauptpuncte, welche die Reise berührt, sind das heilige Haus in Loreto, das Kloster des heiligen Romoaldus in Fabriano und das Grab des heiligen Franciscus in Assisi, welche drei Orte bei diesem hohen Besuch mit heiligen Geräthschaften reichlich beschenkt werden sollen. Der h. Vater wird nur in Klöstern, bei Bischöfen oder bei den Legaten oder Delegaten einkehren und hat deßhalb alle Einladungen von Privatpersonen abgelehnt. — Bei der Audienz, welche die Deputation der Abyssinier beim Papst hatte, haben diese außer einem Schreiben des Fürsten von Tigré kostbaren Weihrauch und ausgestopfte Vögel als Geschenk dargebracht. — Die Nachricht von dem am 15. erfolgten Ableben Odescalchi's in Modena, wohin man ihn von Verona gebracht, hat, obgleich sie nicht unvorbereitet kam, doch allgemeines Bedauern erweckt. — Man scheint endlich die früher gehegte Abneigung gegen Eisenbahnen doch am Ende überwunden zu haben, indem es heißt, die Frage der Zulassung soll nächstens in einer Congregation erörtert werden. (A. Z.)

Duttlinger.

Kaum sprießen Blumen auf dem Grabe Rotteck's empor und schon wieder hat der Tod einen jener Männer aus dem Leben abgerufen, welche seit Jahrzehnten in Baden als die Hauptträger der freisinnigen Richtung betrachtet werden. Am 24. August ist Johann Georg Duttlinger zu Freiburg im Breisgau nach mehrwöchentlichem Krankenlager an einem Gehirnleiden, in einem Alter von etwa 54 Jahren, gestorben; viel zu früh für die Wissenschaft, für die Universität Freiburg, welche ein harter Schlag nach dem andern trifft, für die Entwickelung und Fortbildung des constitutionellen Lebens und für seine Freunde, deren er viele zählte.

Duttlinger war eine ausgezeichnete Persönlichkeit. Ernst Münch, der nun auch schon seit einigen Monaten in seiner Vaterstadt Rheinfelden nach so vielen Stürmen, denen er keck die Stirne geboten, unter grünem Moose ruhet, schildert ihn als eine kräftige Natur von Innen und Aussen, ausgestattet mit klassischer Bildung, reich begabt mit juristischen Kenntnissen, und noch mehr mit gesundem Menschenverstand, mit scharfem klaren Blicke in alle Verhältnisse, einem eben so frischen, unverwirrbaren Urtheile, unverwüstlicher Laune und strömendem Humor, und populär und fein, je nachdem die Umstände oder das Publikum es erforderten. Duttlinger, von Geburt ein Schwarzwälder, kannte genau den Geist des Volkes und zumal des Landvolkes, der durch alle Zeitenwechsel hindurch ein gesunder und tüchtiger geblieben ist, in den aber die meisten Doctrinäre so wenig einzudringen pflegen, wie viele Aristokraten, die leicht jeden als eine Art von untergeordneter Person betrachten, der kein modern zugeschnittenes Kleid trägt. Duttlinger ist oft ein Organ der Wünsche und Bedürfnisse dieses Landvolks gewesen. Als Abgeordneter in der zweiten Kammer gehörte er zu den Rednern, welche am häufigsten auftraten: fast an allen wichtigen Motionen und Adressen hat er Theil genommen und war beinahe immer Mitglied der wichtigsten Commissionen. Er war von seinen Gegnern gefürchtet wegen seines Witzes und seiner raschen und treffenden Antwortsweise, und wo es nöthig war, wußte er sich der beißendsten Ironie vortrefflich zu bedienen. Wegen seiner parlamentarischen Erfahrung und Geschäftsgewandtheit wählte ihn die Kammer zum Vicepräsidenten, und nachdem Mittermaier ausgeschieden war, in der letzten Session zum Präsidenten. Für die Universität, an welcher er seit 1817 lehrte, und ihren wissenschaftlichen Ruhm hat er immer eifrig gewirkt und gehörte sowohl wegen seines gediegenen und klaren Vortrages, als seiner Humanität und Milde gegen die Studirenden, zu den beliebtesten Professoren. Seine Lehrvorträge, wie seine Landtagsreden, waren einfach, körnig und zusammenhängend und man hörte ihn immer gern. Was seinen Character betrifft, so bemerkt Münch, der ihm nahe gestanden hat: „Nicht unempfindlich gegen Beleidigungen, behauptete er auch da, wo die kräftig-heftige Natur mit den Grundsätzen im Kampfe lag, meist das geistige Uebergewicht über die Leidenschaftlichkeit, und die Anerkennung des Unrechtes stimmte ihn leicht zur Versöhnung. Er war für Huldigungen von oben so wenig empfänglich, als für die von unten, und beide wurden ihm oft gebracht, wiewohl erstere ihn mehrmals dem Verdachte der in diesem Punkte strenger Gesinnten aussetzten. Allein wenn er in einzelnen Punkten und in Nebendingen, welche dennoch bisweilen entscheidend und nachtheilig auf die Hauptsache einwirken konnten, zu geschmeidiger Nachgiebigkeit rieth und mit gutem Beispiele voranging, so blieb er doch bei entscheidenden Fragen stets sich selber getreu, und die Gunst der Großen, welche er keineswegs verschmähete, und die persönliche Befreundung mit Meinungsgegnern, konnten ihn niemals dazu verlocken, ein Princip förmlich aufzugeben. Bei den Tafeln der Minister, welche ihm selbst sehr den Hof machten, vergaß er nie die Leiden des Volkes, oder die Mandate seiner Committenten. Aber er gefiel sich in dem Gedanken, die Aeussersten, wenn auch nicht ganz zu versöhnen, doch in der Art und Weise ihrer Manifestirung zu ermäßigen, humaner und gegenseitig socialer zu machen, wohl erkennend, daß Verschiedenheit der Lebenslagen, Stellungen und Gesichtspuncte auch eine Differenz in den politischen Handlungsweisen begründen müsse, und daß man, wenn auch kein Engel, doch auch nicht gerade ein Teufel zu sein brauche. So wußte Duttlinger mehr als einmal die Spitzen allzugroßer Leidenschaftlichkeit durch diplomatische Dialektik und eindiplomatisirte Treuherzigkeit abzustumpfen, und selbst seinen Freunden, wenn sie zu weit gegangen waren, einen erwünschten Rückzug zu decken. Er selbst gab nie eine Schlacht völlig verloren, sondern zog sich immerdar fechtend, und auch den siegreichen Gegner noch sehr ermüdend, mit allen Kriegsehren in sein wohlverschanztes Lager zurück."

Duttlinger hat fast an allen wichtigen Debatten, welche seit 1819 in der badischen zweiten Kammer sich erhoben, lebhaften Antheil genommen, und stets in den vordersten Reihen der Opposition gekämpft. Als in der trüben Zeit der Reaction gegen das constitutionelle Wesen die Deputirten nicht auf Rosen gebettet lagen, hielt Duttlinger standhaft aus, und ertrug, in der festen Ueberzeugung, daß bessere Zeiten kommen würden, die Trübsale der Gegenwart mit Muth und Festigkeit. Auf den „kläglichen" Landtagen von 1825 und 1828 bildete er mit Grimm und Föhrenbach eine nachdrückliche Opposition. Daß er damals vom Hofe einen Orden erhielt, der ihn eine zeitlang unpopulär machte, hatte seinen Grund in der Art und Weise, wie er in der bekannten sponheimischen Frage die Ansprüche Badens, Bayern gegenüber, vertreten und vertheidigt hatte. Es bezeichnet sehr treffend die Stellung der damaligen Kammer, daß der Großherzog Ludwig sagte: Was Duttlinger gesprochen habe, freue ihn, denn die andern thäten und sprächen, was er, der Großherzog, haben wolle. — Als Mitglied der Gesetzgebungscommission bearbeitete er die Proceßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nach den Grundsätzen der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, deren entschiedener Freund er war. Die Verfassung und Praxis der franz. Gerichte hatte er genau studirt und sich auf seinen Reisen mit denselben näher bekannt gemacht. Er war Berichterstatter über Welkers Preßfreiheitsmotion und das Preßgesetz; er stellte ferner den Antrag auf Vervollständigung der Gesetzgebung und die Verantwortlichkeit der Minister. Auch bei der Redaction des Freisinnigen war er betheiligt.

Für Baden ist sein Tod ein schwerer Verlust. Allmählig lichten sich die Reihen der alten parlamentarischen Vorkämpfer immer mehr, um einem jüngern Geschlechte Platz zu machen, das unter anderen Verhältnissen und theilweise mit anderen Anschauungen aufwuchs, als jene würdigen Männer, die sich von früheren Eindrücken nie ganz losmachen konnten. Das was sie erstrebten, ist edel, wahr und gut; und selbst ihre Gegner wagen ihnen nicht abzustreiten, daß sie es ehrlich und redlich gemeint. Wenn jetzt, in Folge so manchen politischen Umschwungs die Bedürfnisse der Gegenwart sich gegen früher modificirt haben und die sogenannten Principienfragen, welche ein volles Jahrzehnt die allgemeine Aufmerksamkeit mit Recht beschäftigten, etwas in den Hintergrund getreten sind, und wenn sie für jetzt Nationalinteressen anderer Art und den rein practischen Bestrebungen haben Platz machen müssen, so ist das immer noch kein Grund, jene Männer, welche so lange muthig die einmal von ih-

nen aufgepflanzte Fahne fest in der Hand hielten, vornehm oder wegwerfend zu behandeln. Schon die gewöhnliche Billigkeit verlangt, daß man ihr Wollen und ihr Bestreben ehre und achte. Erwarten wir erst, ob der jüngere Nachwuchs, der in die gelichteten Reihen eintritt und seine Probe erst noch abzulegen hat, sich kräftiger, standhafter und uneigennütziger zeigt, und ob er es versteht, die Bedürfnisse und Forderungen der jetzigen Zeit, mit eben solcher Ausdauer und Kraft zu vertreten, als jene Aelteren zu ihrer Zeit es gethan. Wir wünschen das von Herzen und wünschen ferner, daß die Jüngeren auch glücklicher sein mögen in Betreff des Erfolges. Sie werden es aber sein, wenn sie sich vom Particularismus völlig frei machen, immer das ganze Deutschland im Auge haben, und jede politische Frage vom nationalen Gesichtspunkte auffassen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 28. August. Ludwig-Canal 75 — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 91 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 3/8, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 158 Br. G. — —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 680 G. 674.

Frankfurt, 30. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/8; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 1918; 250 fl. Loose 109 3/4. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 370 —. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 1/8. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 30. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

F e u i l l e t o n.

V e r m i s ch t e s.

— — In Deutschland erscheinen jetzt 1461 Zeitschriften, Zeitungen und Lokalblätter. Im nächsten Jahre bekommen wir die anderthalb Tausend gewiß voll.

— — Christoph Columbus Geburtsort war bis jetzt noch immer zweifelhaft. Im Staate Genua ward er geboren; Genua und Savona stritten um die Ehre; endlich hieß es: Succaro! Corsika gehörte früher zum Staat Genua. Jetzt bringt die Revue de Paris die Nachricht: Der Ex-Präfect von Corsika Giubega habe in den Registern der Stadt Calvi den Geburtsschein des Christoph Columbus gefunden, und es sei die Wahrheit, obgleich jetzt zum ersten Male davon gesprochen werde: „Christoph Columbus ist in Calvi geboren und folglich ein Landsmann Napoleons!“ Giubega soll die Beweise dafür in Händen haben, doch leider zu lange zögern (!?), sie zu veröffentlichen. Bevor diese jedoch nicht Statt findet, glauben wir nicht an diese Landsmannschaft!

— — Der Druck einer schwedischen Uebersetzung von Strauß Leben Jesu ist in Kopenhagen durch höhere Verfügung gehemmt, und ein Preß-Prozeß dagegen eingeleitet worden.

— — Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates veranstaltet auch in diesem Jahre ein großes Musikfest von 1000 Sängern und Instrumentisten, welches am 7. und 11. Nov. in der k. k. Winterreitbahn Statt finden wird. Zur Aufführung bestimmt sind: Beethoven's große Symphonie in C-moll, dann Chöre von Haydn, Schultz, Händel, Mendelssohn-Bartholdy und Mozart, und die Ouverture zu Weber's Euryanthe.

— — Ein neues Mittel gegen den Keuch- oder blauen Husten theilt Galignanis Messenger aus dem Courier mit; es ist unschuldig und soll sehr probat sein. Man nehme 20 Gran Weinsteinsalz (sal of tartar) und 10 Gran Cochenille mit 1 Unze raffinirtem Zucker, löse dies in einem guten Viertelschoppen warmen Wassers auf, gebe Kindern von 4 bis 5 Jahren (und anderen nach Verhältniß) täglich drei Mal einen Theelöffel voll und ein Wenig so oft der Husten kommt und lasse die Kinder bei mildem trockenem Wetter dabei an die frische Luft. Erleichterung tritt — so wird versichert — auf der Stelle und in der Regel in 4 bis 5 Tagen völlige Befreiung ein.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut ist so eben eingetroffen:

Lilien. Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen für 1842 von C. v. Wachsmann. 5ter Jahrg. 12. Leipzig, geb. 4 fl. 12 kr.

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 2. 4. 6. 8. 10. 12. **13**. 14. 16. 18. **19**. 20. 22. 24. **25**. 26. 28. 30. **31**. August, 1. 3. 5. **6**. 7. 9. 11. **12**. 13. 15. 17. **18**. 19. 21. 23. **24**. 25. 27. 29. September;

von **Linz** nach **Regensburg** den 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. **14**. 15. 17. 19. **20**. 21. 23. 25. **26**. 27. 29. 31. August, **1**. 2. 4. 6. **7**. 8. 10. 12. **13**. 14. 16. 18. **19**. 20. 22. 24. **25**. 26. 28. 30. September.

Das Schiff, das an den groß gedruckten Tagen fährt, nimmt keine Wagen an Bord, welche jedoch mit dem am folgenden Tage fahrenden Schiffe befördert werden; dagegen steht dieses Schiff bei der Aufwärtsfahrt in unmittelbarer Verbindung mit den Schiffen der k. k. österr. Gesellschaft.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im August 1841.

Die Direktion.

Fruchtpreise.

Mainz, 27. Aug. Auf unserm heutigen Fruchtmarkte bot sich folgender Mittelpreis: Weißmehl 11 fl. 30 kr.; Roggenmehl 7 fl.; 911 Mltr. Weizen 10 fl. 26 kr. 288 Mltr. Korn 6 fl 53 kr.; 211 Mltr. Gerste 4 fl. 36 kr.; 238 Mltr. Hafer 2 fl. 57 kr. und 91 M. Spelz 3 fl. 46 kr. — In Parthieen ist Forderung für alten Weizen fl. 12; auf März 1842 fl. 13 — 1/4; für effectiv Korn fl. 6 1/3 — 1/2; auf März fl 7 — 1/4; Gerste fl. 5. — Rüböl effectiv Rthlr. 56; für Oktober Rthlr. 54 1/2 — 55

An der Würzburger **Schranne** den 28. Aug. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 2 Schfl. à 21 fl. 15 kr. Korn, 23 Schfl. à 10 fl. 15 kr. Haber, 8 Schfl. à 4 fl. 45 kr. Gerste, 2 Schfl. 6 fl. 45 kr. Im mittleren Preis: Weizen, 450 Schfl. à 19 fl. 22 kr. Korn, 246 Schfl. à 9 fl. 52 kr. Haber, 227 Schfl. à 4 fl. 23 kr. Gerste 7 Schfl. à 6 fl. 28 kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 2 Schfl. à 14 fl. 20 kr. Korn, 3 Schfl. à 9 fl. — kr. Haber, 15 Schfl. à 3 fl. 40 kr. Gerste, 3 Schfl. à 6 fl. 15 kr. Summe aller verkauften Früchte 997 Schfl. 463 Schfl. Weizen, 272 Schfl. Korn, 250 Schfl. Haber, 12 Schfl. Gerste

An der Bamberger Schranne den 28. Aug. 1841 wurden verkauft: Weizen 187 Schfl. 3 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 17 fl. 34 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 229 Schfl. 3 M. I. Preis: 9 fl. 36 kr. II. 9 fl. 20 kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste 29 Schfl. 3 M. I. Pr. 6 fl. 30 kr. II. 5 fl. 48 kr. III. 5 fl. — kr. Dopp. Haber 105 Schfl. 3 M. I. Pr. 3 fl. 30 kr. II. 2 fl. 57 kr., III. 2 fl. 15 kr.

Digitized by Google

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 246. Bamberg, Freitag, 3. September **1841.**

Geschichtskalender: 3. September. Stirbt Andreas Stiborius aus Bilshofen, Domherr zu Passau und Wien, Mathematiker, 1515.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 29. August. Aus Berchtesgaden laufen fortgesetzt über das Wohlbefinden Ihrer Majestäten und der königl. Familie die erfreulichsten Nachrichten ein. — Wie man hier behaupten hört, soll Luxemburg, und zwar schon am 1. Okt. dem deutschen Zollverein beitreten, eine gleiche Sage geht von Braunschweig. — J. M. die Königin von Sachsen tritt morgen die Rückreise nach Dresden an, wogegen in diesen Tagen ihre durchl. Schwester die Prinzessin Johann von Sachsen zum Besuche ihrer königl. Mutter in Biederstein eintreffen wird. J. M. die verwittwete Königin wird sich wenn nicht anders verfügt wird, Mitte dieses Monats nach Tegernsee begeben, wo um dieselbe Zeit J. M. die Königin von Preußen erwartet wird. — Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, ist gestern Abend hier eingetroffen. — Hr. v. Schelling ist nicht aus Karlsruhe, wie es durch ein Versehen heißt, sondern aus Karlsbad zurückgekehrt.

S. k. H. der Kronprinz ist am 27. Aug. unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels ohne sich aufzuhalten durch Hannover gereist. S. k. H. gedachte in Celle zu übernachten und dann die Reise nach Hamburg fortzusetzen. Am 26. besuchte S. k. H. das Hermannsdenkmal zu Detmold.

Würtemberg. — Der König ist von seiner Reise nach Livorno über Triest, Grätz, Salzburg und München zurückkehrend, am 28. Aug. wieder in Stuttgart eingetroffen.

Hannover. — Stade gehört zu denjenigen Ortschaften in Hannover, welche von Anfang an dem Staatsgrundgesetze treu geblieben sind. Deshalb hieß es in neuester Zeit, es solle die Justizcanzlei von dort wegverlegt werden. Das würde für die kleine Stadt ein großer Nachtheil sein. Sogleich wurde eine Adresse entworfen. Wie es damit hergegangen und wie die Bestrebungen derer, welche von ihr großen Erfolg erwarteten, gescheitert sind, ergibt sich aus einem Artikel des Hamburger Correspondenten aus Stade vom 17. August. Darin heißt es unter Andern: „Die Unterzeichner der Adresse, mit Ausnahme der Vertrautesten, wußten den Inhalt der Adresse nur im Allgemeinen dahin anzugeben, daß die Bitte bei der zuständigen Behörde vorgetragen sei: „die gedrohte Maaßregel — den Sitz der k. Justizcanzlei zu verlegen — möge nicht zur Ausführung gebracht werden.“ Um so tiefer war die Entrüstung, als man die vorgeschobene wohlgemeinte Tendenz nicht einmal angedeutet, wohl aber fand, daß die schwersten Anklagen gegen Magistrat und Bürgerrepräsentanten erhoben und sie beschuldigt wurden, daß sie aus blindem Parteieifer mißachtet die städtischen Interessen, und daneben die bitterste Rüge über den städtischen Deputirten ausgeschüttet worden, weil er Grundsätze vertreten, zu denen seine Committenten sich bei allen Anlässen öffentlich bekannt hatten. Der Kern der Bürgerschaft hat keinen Theil genommen an dem Machwerk, das sofort, als es hier bekannt wurde, die fast allgemeine Mißbilligung bei den verschiedenen Parteien fand, selbst bei denen, deren Namen darunter figuriren. Nicht vorgelesen, nicht einmal die Durchsicht der Adresse hat man dem größten Theil der Unterzeichner vor der Unterschrift gestattet, weil — wie die Colporteurs gesagt — die Sache dringlicher, der Inhalt unschuldiger Natur sei. Selbst Unterschriften von Frauenhand hat man für wichtig genug gehalten; um die Namenzahl zu vermehren, auch die ehrsame Hausfrau zur Unterschrift gelassen, wenn der Hausherr beschäftigt gewesen. (In Stade gilt Geschlechtscuratel.) Weil die Adresse, nach der gegebenen Versicherung, eine an sich löbliche Tendenz verfolge — haben Manche gemeint, die Unterschrift nicht versagen zu dürfen. Als sie aber enttäuscht worden, da haben sie offen und ehrlich dem Magistrat Kenntniß gegeben von dem Hergange und es beklagt, daß sie verlockt worden zur Unterschrift. Der übrige Theil der Bürgerschaft, den wir als den Kern bezeichnen dürfen, glaubte aber der Ehre der Stadt, dem Ansehen ihrer Obrigkeit, der Stellung der Repräsentanten, der Würde des durch einstimmige Wahl zur aufgelösten Ständeversammlung berufenen Deputirten eine öffentliche Anerkennung schuldig zu sein. Als nun an dem heutigen Tage Magistrat und Repräsentanten versammelt waren, da begab sich die Bürgerschaft in großer Zahl aufs Rathhaus und erbat sich eine Audienz. Wie diese gestattet, verlas der Wortführer die folgende wiederholt von den Anwesenden gebilligte Erklärung: „Wir haben Kenntniß von derjenigen Petition erhalten, welche einige Bürger bei dem Cabinet Sr. Maj. eingereicht haben und durch den Hamburgischen Correspondenten eine nur zu große Oeffentlichkeit erlangt hat. Durch den Inhalt derselben sind alle Rücksichten aus den Augen gesetzt, welche der Bürger dem Rathe schuldig ist, und um so bereitwilliger beachtet, weil er erkennen muß, daß seine eigene, mit der Stadt und Eines Edlen Raths Ansehen und Würde unzertrennlich verbunden sind. Wir wissen den Inhalt der Petition kaum mit dem Bürgereide zu vereinigen. — Wir beklagen es daher um so tiefer, daß einzelne Bürger freiwillig oder unfreiwillig zu solchen Schritten sich hergegeben und die wohlgemeintesten Bestrebungen Eines Edlen Rathes und der Herrn Bürger-Repräsentanten in so schwerer Zeit mit Undank bezahlt haben. Wir unsererseits fühlen uns, kraft der übernommenen Bürgerpflicht, zu der Erklärung veranlaßt: daß unser Vertrauen zu Einem Edlen Rath und den Repräsentanten unerschütterlich fest steht und daß wir der Ueberzeugung leben, daß die Interessen der Stadt guten, treuen und gewissenhaften Händen anvertraut, daß wir einverstanden sind mit den Handlungen des Edlen Raths und der Repräsentanten in der wichtigsten Angelegenheit des Landes, der Verfassungssache. Wir sagen Ihnen mit aufrichtigem Bürgersinn unsern Dank für die bisherigen Bestrebungen, für die Sie keinen weiteren Lohn suchen und finden können, als den, welchen das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und die Anerkennung und Dankbarkeit ihrer Mitbürger Ihnen gibt. Wir bitten Gott,

daß er Ihnen die Kraft erhalten möge, stets über das Wohl der Stadt zu wachen und die wohlverstandenen Interessen derselben auch in schweren Tagen mit Muth und Ausdauer zu vertreten." — Der Vorstand des Magistrats hat in herzlichen Worten die Anrede der Bürgerschaft erwidert und alle dringend aufgefordert, Eintracht, Duldung und Nachsicht zu üben auch gegen den irrenden Mitbürger. — Die Bürgerschaft hat sodann, nachdem sie die verlesene Anrede schriftlich vollzogen, eine Deputation an den vormaligen Deputirten der Stadt, Kanzleiprocurator Holtermann, abgesendet, um ihm ihre hochachtungsvollsten Gesinnungen, ihre Uebereinstimmung mit den Grundsätzen, die er vertreten, zu erkennen zu geben.

Preußen. — Der König und die Königin, der Prinz von Preußen und der Prinz August sind am 30. August von Berlin nach Schlesien abgereist. Der Herzog von Braunschweig ist nach Braunschweig zurückgekehrt; er wird demnach den Manövern in Schlesien nicht beiwohnen. — Der König hat sich auf seiner Reise nach Breslau und während seines Aufenthalts in dem Lager daselbst die Errichtung von Ehrenpforten verbeten. Auch das Voraus-reiten oder Nachfolgen soll unterbleiben.

Die am 27. Aug. zu Breslau stattgefunde Wahl des Fürstbischofs ist auf den Großdechant Dr. Joseph Knauer gefallen. Hr. Knauer ist zu Rothflössel in der Grafschaft Glatz geboren und steht im Alter von 77 Jahren. Es ist kein Zweifel daß die Wahl von Seite des Königs bestätigt werden wird.

J. M. die Königin von Griechenland kam am 27. August in Köln an, besichtigte den Dom und setzte dann die Reise nach Oldenburg fort. Ebendaselbst trafen an demselben Tage die Königin von Würtemberg und die Großherzogin von Baden ein, erstere vom Haag nach Stuttgart, letztere nach dem Haag reisend. Am 28. kam auch der Fürst Metternich mit Gemahlin auf einem Ausflug in Köln an.

Das „Frankfurter Journal" meldet aus Köln vom 28. August: Was unser Herr Erzbischof über die schwebenden Unterhandlungen zu Gunsten seiner Wiedereinsetzung erwartet, läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit aus folgenden Thatsachen entnehmen: er hat seinen Wunsch geäußert, daß die erzbischöflichen Insignien, welche bisher noch in seinem Palais aufbewahrt wurden, dem hochwürdigen Capitel übergeben und von demselben ferner ein vollständiges Inventar sämmtlicher Hausmobilien, welche nicht sein Privateigenthum sind, aufgenommen werden möge. Dann hat er seinen hiesigen Hausmeister auf den Spätherbst zu sich nach Westphalen beschieden, und ihm befohlen, daß er die Dienstboten bis dahin entlasse.

Oesterreich. — Wien, 22. Aug. Vorgestern ist, wie verlautet, die officielle Anzeige von der Ernennung des bisherigen k. preußischen Gesandten an unserem Hofe, Grafen v. Maltzan, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin eingetroffen. So sehr man bei uns den Verlust eines Diplomaten bedauert, der während der langen Dauer seiner Sendung sich das Vertrauen unseres Hofes zu erwerben wußte, und wegen seines liebenswürdigen Characters die allgemeine Verehrung genoß, so ist seine Erhebung zu dem hohen Posten auch vorzugsweise geeignet, die freundschaftlichen Gesinnungen, die zwischen unserer Regierung und der preußischen bestehen, zu nähren und zu befestigen. An seine Stelle soll Hr. v. Canitz, preuß. Gesandter in Hannover, bestimmt sein.

Belgien.

Die belgische Goelette „Rembrandt" ist mit ihrer vollen Ladung von Kriegsmunition, Bomben und Kanonen nach [illegible]andrien abgesegelt; dieß ist eine neue Lieferung de[illegible] Gießerei von Lüttich für Rechnung des Mehemed Ali bestellten Gegenstände. (Nach Berichten aus Toulon vom 20. Aug. ladet auch dort der ägyptische Handelsdreimaster Nezib aus dem See-Arsenal zwanzig Paixhans-Geschütze und eine große Anzahl Haubitzen auf Rechnung der ägyptischen Regierung.)

Großbritannien.

London, 27. August.

Die Adressedebatte ist gestern nicht zu Ende gekommen; Niemand zweifelt aber, daß sie mit einem die Whigs von der Verwaltung wegdrängenden Votum ausgehen wird.

In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Aug. richtete Hr. Roebuck mehrere Fragen, die Mac Leod'sche Angelegenheit betreffend, an Lord Palmerston. Der Minister gab beruhigende Aufschlüsse über den Stand der Sache. Auf die erste Verwendung der brittischen Regierung habe freilich der amerikanische Staatssecretär Forsyth keine befriedigende Antwort gegeben; später jedoch, unter der gegenwärtigen Verwaltung, (Webster war an Forsyth's Stelle gekommen) habe die Regierung der Vereinigten Staaten das internationale Recht anerkannt, wornach Mac Leod nicht persönlich anzutasten ist, weil England sein Verfahren bei dem Aufstand in Canada zu vertreten hat und vertreten will; in welcher Weise nun die Regierung zu Washington den anerkannten Grundsatz auf die Mac Leodsche Sache in Anwendung bringen werde, könne er, Palmerston, nicht voraussagen.

Frankreich.

Paris, 29. August.

Es heißt, der „Telegraph" habe aus London die Meldung übermittelt, daß die Whigminister sich zurückgezogen, in Folge des im Unterhause angenommenen Amendements zur Adresse.

* Die „Gazette de France", bekanntlich das Organ der vertriebenen Königsfamilie und ihrer Partei, ist im Kirchenstaate gänzlich verboten worden. Dieses französische Blatt war dort bisher im Genusse der ausschließlichen Toleranz: während die übrigen französischen Blätter, ohne Ausnahme, verboten waren, war es allein in den Wirthshäusern und andern öffentlichen Anstalten Roms zugelassen. Dem Hauptredacteur der „Gazette de France" Abbe v. Genoude, war schon seit einiger Zeit von dem Erzbischofe von Paris das Besteigen der Kanzel verboten worden. Die Polemik dieses Blattes, die politischen Lehrsätze, welche es entwickelte, die Grundsätze, welche es bekannt und unterstützt hat, sollen das Verbot veranlaßt haben. Es läßt sich übrigens wohl denken, daß unsere Regierung selbst bei dieser Maaßregel nicht ohne Einwirkung geblieben ist. Die „Gazette de France" selbst sagt heute: „Man wird leicht begreifen, daß die unaufhörliche Reclamation der „Gazette" zu Gunsten jener alten Freiheiten, welche vor der durch die Bewegung des Protestantismus hervorgebrachten Reaction in der Constitution selbst aller europäischen Reiche eintraten, jene Staaten beunruhigen konnte, welche noch in der Lage sind, in die sie diese Reaction versetzt hat. Ueberall hat sich diese Reaction fühlbar gemacht: Karl V. in Deutschland, Sixtus V. in Rom, Ximenes in Spanien, Richelieu in Frankreich fanden sich veranlaßt, wegen der Unruhen, welche die angebliche Reform überall erregte, die Dictatur zu übernehmen. Die allgemeine Abstimmung, die Municipal- und Provincialinstitutionen, das Verlangen allgemeiner Versammlungen, diese alte Constitution erschreckt natürlich überall das ministerielle Regime. Als wir für Spanien die Cortes por Estamentos verlangten, haben wir den König Ferdinand beunruhigt. Auf der Reise, welche Hr. v. Genoude i. J. 1839 nach Rom machte, drückte der Chef des römischen Ministeriums ihm seine Besorgnisse hinsichtlich der „Gazette" in Bezug auf die allgemeine Abstimmung aus. Hr. v. Genoude stellte

ihm vor, daß dieß Frankreichs alte Verfassung wäre, und daß sehr kluge Köpfe, unter anderen Hr. v. Villele, die Meinung der „Gazette" theilten. Man suspendirte damals die Maaßregel, welche man heute genommen hat. Diese Maaßregel ist also rein politischer Natur. Sie ist das Resultat einer schwierigen Lage, welche der Protestantismus dem gesammten Europa aufgedrückt hat. Die Orthodoxie ist dabei nicht im Spiel."

Einige Blätter theilen in Folge der Ergebnisse der Steuerrevision nicht unwichtige statistische Bemerkungen über die Zunahme der Bevölkerung mit. Toulouse, das im Jahr 1836 77,000 Einwohner haben sollte, hat deren 1841 90,000. Im Arrondissement von Valenciennes betrug die Bevölkerung im Jahre 1830 122,000, 1836 130,000, 1841 143,000. Ueberall stellt sich die Thatsache heraus, daß wo Fleiß und Industrie herrscht, die Bevölkerung im raschen Steigen ist.

Spanien.

Die Angabe der Ernennung des Infanten Don Franzisco de Paula von Spanien zum Senator, wie sie die gestern mitgetheilte telegraphische Depesche enthielt, wird dahin berichtigt, daß es nicht der Infant, sondern Herr Facunto Infante ist, der zum Senator ernannt wurde.

Griechenland.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Athen vom 12 August: „Seit dem Eintritt Maurokordato's in das Ministerium gehen die Geschäfte ihren gewöhnlichen ungestörten Gang nur mit dem Unterschied, daß der König die Einrichtung getroffen, daß alle wichtigeren Anträge zwischen ihm und den betreffenden Ministern mündlich besprochen werden, eine Einrichtung die nicht nur zur Beschleunigung des Geschäftsganges, sondern auch zur Erleichterung des Monarchen in seinen Arbeiten sehr zweckdienlich ist. Die mit dem Eintritte des Hrn. Maurokordatos erwarteten Verordnungen, welche die Aufmerksamkeit des Publicums in steter Spannung erhalten, da hierüber so manche Gerüchte in Umlauf sind, sind noch nicht erschienen, was wohl hauptsächlich der vermehrten Arbeit zuzuschreiben ist, die sich bei Bildung eines neuen Gesammtministeriums ergeben muß, indem die neuen Mitglieder des Cabinets doch einige Zeit bedürfen, um sich zu orientiren und von dem Stand der Dinge genaue Kenntniß zu erlangen. Ein anderer Grund der Verzögerung ist wohl der etwas leidende Gesundheitszustand des Hrn. Maurokordatos, welcher durch seine lange Entfernung aus Griechenland des hiesigen Climas entwöhnt in Folge der ungewöhnlichen Sommerhitze mehrere Fieberanfälle erlitt, die ihn hinderten dem Könige die Ausarbeitung jener Vorschläge, über welche er bei seiner Ankunft dahier sich mit Sr. Maj. verständigt hatte, früher zu unterlegen. Zwar verlautet seit einiger Zeit, Hr. Maurocordatos habe seine ursprünglichen Anträge durch nachträgliche Zusätze, über deren Tendenz jedoch nichts Näheres bekannt ist, modificirt; indessen wird doch versichert, daß die Genehmigung oder Nichtgenehmigung derselben keinen Einfluß auf das Verbleiben oder Nichtverbleiben in seiner Stellung äußern werde. Der König beschäftigt sich wie man hört, eifrigst mit der Prüfung dieser neuen Vorschläge und der hiernach zu erlassenden Verordnungen, deren Erscheinen man mit nächstem entgegensehen darf. Wenigstens lassen die häufigen Sitzungen des Ministerraths, denen der König in eigener Person präsidirt, solches erwarten. Aber nicht dieses allein soll den Gegenstand der Berathung dieser Sitzungen des Ministerraths bilden, sondern in denselben auch die Grundzüge reiflich erwogen und discutirt werden, nach welchen die Minister ihre respectiven Departements zu leiten haben.

Türkei und Aegypten.

Alexandria, 9. Aug. Seit länger denn 10 Tagen befinden sich auf hiesiger Rhede zwei englische Linienschiffe, „Calcutta" und „Rodney" das eine von 96, das andere von 94 Kanonen. Die plötzliche Erscheinung derselben, die man mit der eludirten Frage wegen Entlassung der syrischen Soldaten in Verbindung bringt, hat, wo nicht Bestürzung, doch große Bewegung veranlaßt. Ibrahim Pascha glaubt darin einen Anfang von Begebenheiten zu sehen, die vielleicht einen Anhang zu denen vorigen Jahrs bilden könnten, denn auch vor einem Jahr erschienen zu Beyrut erst zwei englische Linienschiffe, commandirt von Napier, die sich mit demselben Anschein von Sorglosigkeit auf der dortigen Rhede vor Anker legten, um, wie Napier damals sagte, den Ausgang der Insurrection im Libanon ruhig mit anzusehen. Da, wie man das ziemlich genau hier weiß, in kurzer Zeit eine größer Anzahl englischer Linienschiffe, oder vielmehr eine förmliche Flotte hierher kommen wird, so sind alle Batterien bis Abukir aufs schleunigste mit Kugeln und Munition versehen worden. Ibrahim sagte: das ist keine bloße Promenade der Engländer, die wollen hier etwas mehr als Luftveränderung, wir müssen auf alle Möglichkeiten gefaßt sein. Mehemed Ali selbst ist unwohl, er klagt über Hitze und Unverdaulichkeit und wird wahrscheinlich nach Kairo gehen.

Nordamerika.

Englische Blätter sprechen von Entdeckung eines großen Negercomplotts in Louisiana und am Missisippi. Die Sclaven sollten sich am 1. August empören, und die zerstreute weiße Bevölkerung, so wie die Neger, welche sich ihnen nicht anschließen würden, niedermetzeln. Zum Glück wurde das Complott bei Zeiten entdeckt; die Rädelsführer sind hingerichtet worden.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 31. August. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/8; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 1917; 250 fl. Loose 109 7/8. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 369 3/4. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 1/4. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 31. August. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Nach Inhalt einer, im Regierungsblatt Nr. 37 vom 30. Aug. enthaltenen Bekanntmachung sind, in Folge analoger Erklärungen der k. niederländischen Regierung hinsichtlich der mit regelmäßigen Pässen dahin reisenden Reisenden aus Bayern, auch die Pässe der nach Bayern reisenden Niederländer des Visa's einer bayerischen Gesandtschaft nicht mehr bedürftig. — Für sämmtliche Revisionsbeamte der Generalpostadministration ist die Benennung: Rechnungscommissäre eingeführt worden. Bei den Landwehrcommandos gingen verschiedene Veränderungen vor. Das Landgericht Euerdorf (Unterfranken und Aschaffenburg) wurde wegen seiner Bevölkerung und Geschäftsverhältnisse vom 1. Oktober an zum Landgericht erster Classe erhoben. Der Hartschirbrigadier-Exempt, Oberstlieutenant Frhr. v. Hasselholdt-Stockheim, und der Unterlieutenant und Sousbrigadier Anderer erhielten das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Aus dem Bericht der vereinigten Dampfschifffahrts-Gesellschaften von Konstanz und Lindau für das Rechnungsjahr 1840 ersieht man, daß in diesem Jahre die Schiffe dieser Gesellschaften 54,329 Personen geführt haben; 4644 mehr, als im Jahr 1839; der Reinertrag der Personenverschiffung ist gleichfalls um 1095 fl. 4 kr. gestiegen. Güter wurden geführt 242,278 Zentner; 4235 Zentner mehr, als im Jahr 1839. Der Reinertrag der Güterverschiffung hat zugenommen um 4835 fl. 59 kr. Der Zuwachs der Güterverschiffung rührt größtentheils von dem Platze

Konstanz her. Dagegen wurden von dem Platze Lindau allein 19,522 Zentner Güter mehr, als aus sämmtlichen badischen Häfen verschifft. Vermindert hat sich die Früchteverschiffung um 1831 Malter und um 162 fl. 40 kr. Reinertrag.

— — Die Stadt Berlin soll eine Wasserleitung erhalten. Die Straßen, die 14 Meilen messenden Rinnsteine, werden von frischem Wasser bespült werden — ein mächtiger Vortheil für die öffentliche Gesundheit, für den Haushalt und viele Geschäfte, aber bedeutende Mittel in Anspruch nehmend. Die Bearbeitung des Projekts ist vom Könige einer besondern Commission überwiesen, an deren Spitze der Gouverneur und Staatsrathpräsident Frhr. v. Müffling stehen soll. Die meisten bisherigen Vorschläge gingen von dem Gesichtspuncte möglichster Wohlfeilheit aus.

— — Stockholm, 12. August. Auch unsere Königin hat jetzt einen Besuch von einem kleinen Schornsteinfeger gehabt, doch auf anderm Wege, als die Königin Victoria. Vor einigen Tagen traf es sich nämlich, daß ein im königl. Schlosse mit dem Fegen beschäftigter Knabe in einer engen Pfeife sitzen blieb, und nicht los kommen konnte. Da man nicht genau die Stelle erfahren konnte, wo er saß, wurden mehrere Oeffnungen an den Wänden der kgl. Gemächer gemacht, bis man ihn in der Seitenmauer eines Zimmers der Königin antraf, und aus seinem schwarzen Gefängnisse befreite. Er war von dem unbequemen 13stündigen Gefangensitzen fast ohnmächtig geworden, und die Königin, welche eben so, wie der König, den lebhaftesten Antheil an dem Unglücke des Knaben genommen hatte, reichte ihm mit eigener Hand eine Tasse Bouillon zur Stärkung dar, wozu später noch eine Geldsumme zum Lohn der ausgestandenen Angst gefügt worden ist. Es war schon mitten in der Nacht, als der Knabe angetroffen wurde. Die Männer, welche in Gegenwart der Königin und ihres Hofstaats, und im hellen Scheine der Kronleuchter, mit Aexten und Eisenstangen die goldnen und sammtenen Tapeten herunterrissen, die Feierlichkeit der Nacht, die Angst aller Gegenwärtigen, endlich der gegen die glänzende Umgebung so grell contrastirende kleine Schwarzkopf, um dessentwillen man sich so ängstigte, und über dessen glückliche Befreiung die Hoffräulein sich so sehr freuten, als er endlich aus seinem finstern Loche hervorgezogen wurde, Dies Alles soll der Befreiungsscene etwas ganz Eigenthümliches gegeben haben.

— — In England ist das Problem, den Electromagnetismus als Triebkraft anzuwenden, bereits glücklich gelöst. Die achtbare „Literary Gazette“ schreibt, daß in diesen Tagen eine Entfernung von 57 englischen Meilen (etwa 11 bis 12 deutsche) von einer mittels electromagnetischer Kraft getriebenen Bathkutsche in anderthalb Stunden zurückgelegt worden sey. Der, welcher sie leitet, fährt täglich von St. Albans bis zur Bank von England und braucht dazu nur eine halbe Stunde Zeit; der ganze Kostenbetrag ist 18 Kreuzer. Das Modell der Maschine war vor einiger Zeit in der Adelaide-Gallerie ausgestellt. Die „Literary Gazette“ weiß noch nichts Näheres über die Erfindung selbst zu melden, hat aber gehört, daß eine neue Combination der Elemente, die Steigerung der Kraft bewirke, und daß diese Combination das Geheimniß der bewegenden Kraft sey. Der Erfinder hat ein Patent genommen. In Deutschland dürfen wir nun noch zuversichtlicher als seither erwarten, daß die Bemühungen der Herren Stöhrer und Wagner mit Erfolg gekrönt werden.

— — Die Ernte in Sizilien ist dieses Jahr außerordentlich ergiebig, und verspricht selbst jene des vorigen Jahres, die schon sehr reich war, noch weit zu übertreffen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Publicandum.

(3 b) Johann Kröner zu Steinsdorf hat sich freiwillig dem Concurse unterworfen, weßhalb die gesetzlichen Ganttage, und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderung

auf Donnerstag den 16. September c.

II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldete Forderung

auf Donnerstag den 14. Oktober c.

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik und Duplik

auf Freitag den 5. November c.

jedesmal Vormittags 9 Uhr

festgesetzt, und hiezu sämmtliche bekannte sowohl, als unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners, hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber die Ausschließung mit den an demselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Burgebrach, am 17. August 1841.

Königl. Landgericht.

Sensburg.

Bekanntmachung.

(3 c) Wer an die Verlassenschaftsmasse der Wittwe Barbara Hernung zu Priesendorf eine Forderung, oder sonstige Ansprüche zu machen hat, hat selbige an den hiezu auf **Freitag den 3. Septbr. l. Js. Vorm.** bestimmten Termine um so gewisser zu liquidiren, als außerdem bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft auf ihn keine Rücksicht genommen werden würde.

Bamberg den 10. Aug. 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Thüngen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 247. Bamberg, Samstag, 4. September 1841.

Geschichtskalender: 4. September. Einnahme von Pirna, 1758.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Bamberg, 1. Sept. An den hiesigen k. Studienanstalten ist das Lehrjahr 1840/41 nun beendigt. Das k. Lyzeum zählte am Schlusse desselben 68, darunter 30 theologische Candidaten, das Gymnasium 157, die lateinische Schule 280 Schüler, in diesen beiden Anstalten, mehr wie im vorigen Schuljahre. Als kgl. Commissär für die Endprüfungen am Gymnasium war Rector Furtmayr von Amberg bestimmt; in der vierten Gymnasialklasse (Lehrer Prof. Dr. Habersack) bestanden sämmtliche 41 Schüler das Absolutorialexamen so ausgezeichnet, daß allen die Erlaubniß zum Besuche eines Lyzeums oder einer Universität ertheilt wurde.

Baden. — Die Seeblätter sagen in einem größeren Artikel über die Zustände der Stadt Konstanz: Thatsache ist, daß seit dem Eintritt des Zollvereins die hiesige Bevölkerung sich um etwa 2000 Seelen, d. h. um 2/5 vermehrt hat. Thatsache, daß der Häuserwerth im geringsten Anschlage heute noch um ein Viertheil höher steht, als vor dem Eintritt des Zollvereins. Gleichgültig ist's, ob Fremde oder hiesige Einwohner die Häuser kaufen oder bauen, weil in dieser Sache selbst schon der Beweis liegt, daß das Bedürfniß sich steigerte, und die Erträglichkeit dieser Liegenschaften zunahm. Natürlich ist es ferner, daß in Folge des häufigern Verkehrs und der vermehrten Bevölkerung auch die Schuldforderungen und deren gerichtliche Betreibungen zunehmen, wie denn z. B. in großen Handelsstädten ungleich mehr Fallimente vorkommen, als in Viehzucht treibenden Alpenthälern, wobei denn doch in Handelsstädten der Wohlstand verhältnißmäßig ungleich größer ist. Daß Grenzorte bei allen Schutzzollsystemen mancher hemmenden Beschränkung unterworfen sind, ist mit der Natur der Sache unausweichlich verbunden; daß es aber doch immer von unendlicherem Vortheile ist, auch unter lästigen Förmlichkeiten den Verkehr mit 28 Mill. Menschen offen zu haben, statt von denselben abgeschlossen zu sein, ist zu klar sprechend, als daß wir darüber noch Worte verlieren möchten.

Die „Oberdeutsche Zeitung" schreibt: In Betreff der zu errichtenden Bundesfestung waltet, wie man vernimmt, noch einige Verschiedenheit der Meinungen ob, welche zu lebhaften Debatten Anlaß giebt. Es ist in Anregung, aus Rastatt einen großen Waffenplatz mit Anwendung des in Linz befolgten Systems der festen Thürme zu gestalten, während von einer andern Seite dieser Idee als minder zweckmäßig opponirt wird. Auf alle Fälle steht zu erwarten, daß der Bau, sei es in dieser oder jener Weise, mit nächstem Frühjahr unfehlbar seinen Anfang nehme. Die Befestigung von Paris, ein wahres Neulingsproject neben dem altersgrauen der Befestigung von Rastatt, schreitet in der Ausführung so rasch voran, daß man sich ein Muster daran nehmen sollte.

Nassau. — Fürst Metternich hat am 30. Aug. dem König von Hannover einen Besuch abgestattet. Die Gemahlin des Fürsten, Graf Münch-Bellinghausen, Hr. v. Bailli Tatitscheff, die Hrn. v. Werther und v. Hügel begleiteten ihn. Es kann demnach nicht von Staatsgeschäften die Rede gewesen sein.

Großherzogthum Hessen. — Am 30. Aug. wurden die großherzoglichen Truppen zu Darmstadt durch die drei dazu aufgestellten Bundescommissarien inspicirt, und zwar die Infanterie durch den kaiserl. österr. General v. Wisstak, die Cavalerie durch den hannov. General v. Baring und die Artillerie durch den sächs. General v. Schmidt. Die Commissarien wurden von dem Großherzog zur Tafel geladen.

Sachsen. — Dresden, 28. Aug. Se. Maj. der König von Sachsen ist vor einigen Tagen in Begleitung Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern in bestem Wohlsein nach Pillnitz zurückgekehrt, wo man nächste Woche auch die Königin wieder erwartet. Prinz Johann wird darauf mit seiner Gemahlin und wahrscheinlich mit einer der jüngern Prinzessinnen die Reise nach Bayern antreten.

Preußen. — Das gerichtliche Erkenntniß erster Instanz gegen Spontini soll auf 9 Monat Festungsarrest und Tragung der Proceßkosten lauten. Der König wird den Verurtheilten wahrscheinlich begnadigen.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Köln vom 25. August: Vorgestern war hier eine eigenthümliche Festlichkeit, welche einen großen Theil der Bevölkerung vor das Thor lockte — nämlich die mit feierlichem Empfang verknüpfte Rückkehr der zahlreichen Wallfahrer, meist weiblichen Geschlechts, welche sieben Tage früher Morgens um 6 Uhr nach dem 18 Stunden von hier entfernten berühmten Wallfahrtsorte Kevelaer an der holländischen Grenze *) abgezogen waren, um dort vor dem Muttergottesbilde, von dem man sich im Volk zahlreiche Wunderthaten erzählt, ihre Andacht zu verrichten. Diese Pilgerfahrten waren unter dem Erzbischof, Grafen Spiegel, dadurch sehr beschränkt worden, daß jeder Pilger oder Pilgerin einen förmlichen Paß nehmen mußte, alle ohne denselben auf der Wallfahrt betroffenen Individuen aber durch Gendarmen nach der Heimath zurückgewiesen wurden. Sobald jedoch Frhr. v. Droste Erzbischof wurde, hörten die besonders den untern Classen sehr verhaßten Erschwerungen der Wallfahrten gänzlich auf und diese haben seitdem wieder mit großem Zulauf alljährlich stattgefunden. Man schätzt die Zahl der Pilger, welche die Muttergottesfeier während des dazu bestimmten Tages aus Holland, Belgien, der Rheinprovinz und Westphalen in Kevelaer versammelt, auf 10 bis 12,000.

Oesterreich. — Wien, 22. Aug. Gestern war hier großes Artilleriemanöver, das vorzüglich zum Zwecke hatte, die neuen Trains, deren Ausrüstung durch die politische Lage Europa's in der letzten Zeit geboten wurde, Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog Ludwig, als Generaldirector,

*) Bei der Rückkehr von dort wurde ein Zug dieser Wallfahrer in der Nähe von Jüblingen, wie die Rhein- und Mosel-Zeitung berichtet, von einem wüthenden Stier angefallen und nicht allein mehrere Personen verwundet und auf den Tod gehetzt, sondern auch eine Frau auf der Stelle getödtet.

vorzuführen. Es waren insgesammt 8 Batterien, und sowohl das Aussehen, als die in so kurzer Zeit erfolgte Einübung und Abrichtung von Mannschaft und Pferden fanden den verdienten Beifall. Es wurde zuerst ein Exerziermanöver ausgeführt, wobei Leichtigkeit, Schnelligkeit, und Genauigkeit der Bewegungen (zuletzt zur Bildung einer Fronte mit Bataillefeuer) wirklich überraschten. Hierauf führten drei Batterien ein Bataillefeuer auf die Scheibe aus: zuerst in einer Entfernung von 1900 Klaft., dann näher vorrückend, und zuletzt mit Kartätschen feuernd, mit solchem Erfolge, daß binnen kurzer Zeit das Ziel vernichtet war. Den Tag über wurde als Uebung mit 18- und 24pfündigen Kanonen auf das Ravelin ricochetirt, wobei man sich so gut orientirte, daß in der Regel von drei Schüssen zwei das Ziel erfolgreich trafen. — Eine Kanone war von türkischen Artilleristen bedient, die sich hier unterrichten sollen, und manövrirte vortrefflich.

Schweiz.

Nachrichten aus Aarau melden, daß die Bundesversammlung in Bern, der Klosterangelegenheit wegen, sich bis zum 1. Okt. d. J. vertagt habe. — Die Vorgänge in der schweizerischen Eidgenossenschaft werden allem Ansehen nach in der nächsten Zeit eine gesteigerte Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Tagsatzung nimmt eine täuschende Aehnlichkeit mit unserm ehemaligen Reichstage zu Regensburg an, welcher 1) nicht einig wurde, und welchem man 2) nicht gehorchte, wenn es sich vermeiden ließ. Sollte es darüber zu einer förmlichen Spaltung oder Auflösung des schweizerischen Bundes kommen, so wird eine europäische Conferenz noch früher mit den Trümmern der Eidgenossenschaft zu thun haben, als mit denen des türkischen Reichs.

Großbritannien.

London, 28. August.

Heute früh um 3 Uhr wurde bei den Gemeinen abgestimmt über das Amendement zur Adresse, d. h. über das Schicksal des Cabinets Melbourne-Russel. Die conservative Partei trug einen glänzenden Sieg davon. Mit 360 Stimmen gegen 268 wurde das Amendement angenommen; mit einer Mehrheit von Ein und neunzig Stimmen hat das Haus der Gemeinen der Königin erklärt, die Whigminister entbehrten des Vertrauens der Stellvertreter der Nation. Die Debatte, welche sich durch drei Sitzungen hingezogen hatte, ohne daß ein Redner von Bedeutung das Wort genommen, gewann in vergangener Nacht an Interesse durch das Auftreten dreier Matadore. O'Connell reizte Peel zum Sprechen und diesem mußte wohl Russel antworten. — Heute um die Mittagsstunde versammelten sich die Gemeinen, um die Fassung der nach dem Amendement formulirten Adresse zu vernehmen; ein Radicaler, Sharman Crawford, schlug vor, noch eine Clausel einzufügen, die Vermehrung der Wähler anzuempfehlen; sie wurde aber mit 283 Stimmen gegen 39 verworfen. Die Adresse der Gemeinen lautet übereinstimmend mit jener der Lords (vergl. unten). Der Inhalt läuft darauf hinaus, daß man ohne Vertrauen zur Regierung nichts Ersprießliches vornehmen könne, das gegenwärtige Cabinet aber nicht im Besitz dieses Vertrauens sei.

Das Haus der Lords hat seine, die Whigminister condemnirende Adresse bereits der Königin überreicht. In der gestrigen Sitzung des Hauses wurde die von Ihrer Majestät ertheilte Antwort verlesen. Sie lautet so: „Es ist mir sehr angenehm, daß das Haus der Lords die Wichtigkeit der Fragen einsieht, auf welche ich seine Aufmerksamkeit, in Bezug auf den Handel und die Einkünfte des Landes, und vornehmlich in Bezug auf die Korngesetze, gerichtet habe. Ich sehe mit Vergnügen, daß das Haus der Lords indem es den Weg einschlägt, den es für den ersprießlichsten hält, von dem Verlangen beseelt ist, das Interesse und den Wohlstand meines Volkes zu fördern. Ich bin stets bereit, den Rathschlägen meines Parlaments Gehör zu geben. Ich werde die übrigen wichtigen Fragen, welche in der Adresse verzeichnet sind, in Betrachtung ziehen."

Frankreich.

Paris, 30. August.

Der König ist mit der Königin, dem Herzog von Montpensier, den Prinzessinnen Adelaide und Clementine, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Würtemberg im Schlosse zu St. Cloud angekommen.

Ein Adjutant des Marschalls Soult ist gestern nach Algier abgegangen. Man will wissen, General Bugeaud habe um Verstärkung gebeten, dieweil er im September eine neue Expedition nach Mascara vorhabe. Der Kriegsminister soll das Gesuch nicht erhört und nur den Wechsel mehrerer Regimenter zugestanden haben.

Nach Briefen aus London vom Samstag Abend 7 Uhr sind die Whigminister endlich abgetreten, Wellington und Peel aber zur Königin gerufen worden.

Die Königin Marie Christine hat die Vermittlung Ludwig Philipps nachgesucht, daß die Correspondenz ihrer beiden Töchter mit ihr, welche seit einiger Zeit nur unter Aufsicht Esparteros und des Vormunds Arguelles stattfindet, wieder freigegeben werde.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 19. d. zufolge, war die frühere Leibwache der Königin zum Handkuß zugelassen worden und hatte einen rührenden Abschied von ihr genommen. Die Königin machte am 19. ihre erste Ausfahrt mit der einfachen Escorte, die sie künftig immer begleiten soll. Ein Brigadier und 11 Jäger der Garde ritten vor dem Wagen der Königin, 12 Jäger folgten, und der Befehlshaber der Escorte ritt neben dem Wagenschlag. Das Publicum schien mit dieser Veränderung wenig zufrieden. Mit der Bildung der Compagnie Hellebardiere, die an die Stelle der aufgelösten Leibwache treten sollen, ist man eifrig beschäftigt.

Nordamerika.

Man hat Nachrichten aus Newyork vom 9. Aug. Die Bill zur Errichtung einer Nationalbank ist im Congreß mit 31 Stimmen Mehrheit durchgegangen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 31. August. Ludwig-Canal 75 1/2 P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 87 — P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 91 — G.

Amtliche Notizen.

Das kgl. protestantische Consistorium zu Bayreuth macht im Betreff der Feier des Reformationsfestes bekannt, daß solche heuer am Sonntag den 31. Oktober statt finde. — Die Prüfung der Bauhandwerker, welche sich als Meister ansäßig machen wollen, ist für Oberfranken auf den 1. November l. Js. in Bayreuth ausgeschrieben. — Für die durch Wolkenbruch und Ueberschwemmung beschädigte Gemeinde Lisberg, kgl. Landgerichts Bamberg II., ist allergnädigst eine Collecte im ganzen Königreich bewilligt, deren Ertrag jedoch nicht für die durch Hagelschlag beschädigten Einwohner verwendet werden darf, weil diesen Gelegenheit zur Abwendung des Schadens durch die inländische Hagelversicherung gegeben war.

Feuilleton.

Irländische Mährchen.

…ländischen Mährchen und Aufschneidereien hat …iel gehört, doch ist in solchen Dingen das De… Sache selbst das Characteristische. Hier besteht es freilich bloß in einem naiven Lügen; das ist aber auch anderswo erhört, das thun auch die Gasconier, die Irländer Frankreichs; aber die Söhne Erins bauen ihre Lügen in der Regel aus überaus geringem, kärglichem und naher-

liegendem, darum aber auch heimischem und handhabigem Material zusammen; ihre Aufschneiderei hat neben der haarsträubenden Ungereimtheit immer wieder etwas patriarchalisches, gemüthliches und loyales, was die Sache spaßhaft macht und das große Behagen des englischen Humors an ihren Absurditäten erklären hilft. Von Haus aus ist der Irländer tapfer, zänkisch, unternehmend, klug, arm und eitel, und der unerschrockenste Erzähler in der Welt; dabei immerdar, wie alle Aufschneider, bereit, seine Behauptungen zu beschwören; ein Irländer sagt einem nicht, wie viel Uhr es ist, wie hoch der Barometer steht u. dgl. ohne dabei alles was ihm hoch und theuer ist, zu verschwören. Schade nur, daß wir den Reiz des irischen Accents, der zur Vollendung dieser Schwänke dient, nicht wiedergeben können. Den absurden Ahnenstolz betreffend, so sind die Gasconier Kinder gegen die Irländer. Bei den Gasconiern findet man wohl ein altes Bild, das die Sündfluth vorstellt; da sieht man einen Lakaien neben der Arche schwimmen, der in einer Brieftasche die Familienpapiere des Hauses derer von Croustignac rettet. Was ist das aber gegen irländischen Adel? Thomas Moore, selber ein Irländer, kam einst zu einem ächten Junker der grünen Insel, einem O'Brien, oder O'Mahony, O'Rourke oder Gott weiß was für einem O'. Der zeigte ihm seinen Stammbaum, welcher 10 Fuß lang war, enge Schrift, nach der ersten Drittelseite ein rother Strich, neben welchem die Worte zu lesen waren: Um diese Zeit ungefähr wurde der übrige Theil der Welt erschaffen. Thomas Moore ist ein Dichter, aber es gingen ihm doch die Augen über. Eben so ist es mit ihren Hexengeschichten, ihren Reliquien, ihren Alterthümern. Gegen St. Patrik und St. Kevin kommt kein Heiliger auf; es ist genug, wenn sie dem lieben Gott nachstehen; an Alterthümern und Reliquen ist kein Land Irland zu vergleichen. Und was für Reliquien und Alterthümer? Kommt man ins rechte Land, so zeigt einem der erste beste Bauer — den Stein, auf welchem Gott ausgeruht, nachdem er die Welt erschaffen. Doch hier ein Mährchen von irländischer Arbeit: ein Pröbchen des hibernischen Jägerlateins, das mir neulich zu Gesichte kam, und drollig genug ist.

Paddy ist der Förster eines bedeutenden Gutsherrn, etwa 45 Jahre alt, groß, corpulent; er trägt einen Wachstuchhut und eine rothe Weste, und lügt und raucht mit derselben Leidenschaft, womit er in einer Speisekammer aufräumt, und einen Schlauch Wiskey ausleert. Wenn die Jagd nicht ergötzlich genug war, weiß der Graf gar gut zu helfen! er ruft Paddy herbei und läßt ihn erzählen. Von gewöhnlichen Großthaten, z. B. daß er einst an einem Tage 75 Paar Kaninchen geschossen habe, und das im Grunde gar nichts wäre, wollen wir nicht reden. Aber einst sagte der Graf, in einer Runde seiner achtbaren Jagdgenossen, zu ihm: „Paddy, erinnern Sie sich etwa noch der schönen Geschichte von einem Fuchs, womit Sie mich einmal regalirt haben?“ — Ja gewiß, Herr Graf, zu Ihren Diensten. Aber ich weiß schon, Sie glauben nichts davon, und die Gentlemen auch nicht, Sie wollen nur lachen und wenn ich fertig bin, sagen Sie, ich sei ein infamer Lügner! — „Vielleicht warten wir nicht einmal so lange, Paddy!“ — O ich will nicht behaupten, daß Ew. Ehren sich dieses Mal geniren werden; wie oft haben Sie gesagt, ich lüge, und wie oft werden Sie es, so Gott will, noch sagen, es ist mir eine Ehre! — „Gut, Paddy, erzählen Sie nur!“ — Unverweilt. Sehen Sie, meine Herrn, der Fuchs ist das allerschlauste von allen Thieren; das ist ein so geistreiches Thier, daß mancher Mensch ein Vieh dagegen ist, daher denn auch der Fuchs gar manchmal einen guten Christen zum Besten haben kann, wie es einem Förster von meiner Bekanntschaft begegnet ist, der nicht mehr lebt und ein ganz braver Mann, auch zu einer Lüge gar nicht fähig war. Nun dieser Förster kam einst gewaltig müde nach seinem Häuschen zurück, warf einige Zweige ins Feuer, um sich zu wärmen, machte sich sein Abendessen und warf sich auf's Bett, weil er so müde war; denn es war noch früh. Und so schaute er denn ins knisternde Feuer und dachte sich nichts Uebels, da kommt etwas ins Häuschen herein geschlichen — was war's? ein Fuchs. Nun habe ich vergessen, Ihnen zu sagen, daß das Förstershäuschen am Rande des Waldes lag, und er niemanden bei sich hatte, als seine Hunde; für diese hatte er ein Loch unter seiner Hausthüre, damit sie ein- und ausgehen konnten, und durch dieses Loch war Reinecke so dreist wie ein Bock hereingekommen, ging gerade auf's Kamin zu und setzte sich ans Feuer. Es war kein einziger Rüde zu Haus, die ganze Zucht lag draußen im Walde, etwa einigen Kaninchen nachstellend oder zu sonstigem Unfug, und daß Reinecke das recht gut wußte, ehe er die Nase ins Försterhaus steckte, darauf will ich einen leiblichen Eid schwören. Nun gut. Mein Förster dachte, es würden doch etliche Hunde zurückkommen; er rührte und regte sich also nicht, scheute sich zu husten, ja Athem zu holen, damit nur der Fuchs nicht aufgeschreckt werde. Welche Mühe es ihn aber kostete, an sich zu halten, können Sie daraus abnehmen, daß er zusehen mußte, wie sich der Fuchs seine gestopfte Pfeife von der Wand holte, sie ans Feuer hielt und ansteckte, so wahr wir hier alle sitzen! und sich den Tabak schmecken ließ, wie jeder andere Mensch. Der Förster dachte bei sich: „Infamer Spitzbube, langschwänziger Gaudieb, du rauchst mir meine gute Pfeife weg; Tod und Teufel! hätte ich nur eine Büchse bei der Hand, du solltest mir ein Feuerchen und einen Dampf haben, die dir nicht so gut schmecken würden!“ Was sollte er aber thun, er durfte sich nicht rühren, es war noch kein Hund da. „Wart nur, Kamerad, sagte er leise, wart nur, es wird schon jemand kommen, daß dir das Lachen vergehen soll!“ Der Fuchs aber nahm keine Notiz von ihm, rauchte die Pfeife herunter und schüttelte dann auf das behaglichste die Asche aus. Jetzt fürchtete der Förster, es möchte Reinecke nur darum zu thun gewesen sein, im Vorbeigehen ein Pfeifchen hier zu schmauchen und derselbe möchte nun wieder fürbaß ziehen. „Halt, sagte er, so haben wir nicht gewettet“ — sprang rasch auf und stellte sich vor die Thür. „Nun, mein Schatz, sagte er, ist dein Brod gebacken; Mylord wird nicht lange mehr hinter dir her zu rennen haben, auf drei Schritt hast du gleich die Hunde im Rücken, du Strauchdieb, und dann Gnade der Teufel deinem Balg! denn wärst du nicht so unverschämt, wie der Gaul eines Straßenräubers, so wärst du nicht in meinen eignen Bau hereingekommen!“ Und nun begann er in die Finger zu pfeifen, um seine Hunde herbeizurufen. Der Fuchs aber, der ihm aufmerksam zugehört so lange er sprach, hatte nicht sobald den Pfiff vernommen, als er dachte, nun wäre es Zeit, sich auch ein wenig in Bewegung zu setzen. „Du meinst wohl, (dachte er, der Fuchs nämlich), bei sich selber), du wärst ein gar zu pfiffiger Förster, aber bei meinem Schwanz, und das ist ein hoher Schwur, ich könnte mir es nicht vergeben, ließe ich mich von einem so unvernünftigen Träumer wie du bist, hinters Licht führen; du sollst mir bald vom Posten abziehen!“ Darauf geht mein Fuchs in die Ecke der Stube, wo dem Förster seine Schuhe stehen und legt einen davon in's Feuer . . . „Ei, sagte der Förster, ich lasse dich doch nicht entwischen, mein Liebchen, wenn du mir auch den Schuh verbrennst! „darauf

pfiff er wieder, daß man es hätte eine Meile weit hören können. — „Das verschlägt noch nichts, sagte der Fuchs bei sich selber, wir wollen weiter sehen, und holte den andern Schuh und warf ihn gleichwohl ins Feuer. — „O! du miserabler Straßenräuber, rief der Förster, du erbärmlicher Fuchs, du willst mir nicht einmal einen Schuh am Fuß lassen? thut nichts, dein Kopf ist mir lieber als die Schuh, ich habe dich schon in Geldeswerth im Sack!“ und fing wieder an zu pfeifen. Aber der Fuchs: was meinen Sie — der Fuchs setzte sich ruhig auf sein Hinter-Kastell und steckte die Vorderläufe in das Maul, so den pfeifenden Förster zum Possen nachzuäffen: der Teufel hole mich auf der Stelle, wenn ich lüge! Nun konnte sich aber der Förster des Lachens nicht enthalten, er mußte so stark und anhaltend lachen, daß er nicht mehr pfeifen konnte. Das war eben die Absicht des Fuchses, er wollte Zeit gewinnen. Aber der Förster erholte sich, und fing wieder an zu pfeifen. Jetzt sagte der Fuchs zu sich selber: „Meiner Seele, es könnte mir doch krumm ausschlagen, wenn ich länger hier verweilte und mich mit diesen Lümmel von Förster unterhielte; ich will ihm begreiflich machen, daß er mich nachgerade muß passiren lassen; er hat zwar kein Herz für seine Schuhe gehabt, aber er soll mich durchlassen, ehe er nur ein Paternoster beginnen kann!“ So wahr ich meinen Theil am Paradiese haben will! — der Förster hat es mir selbst erzählt und dabei gestanden, er würde es einem andern nicht glauben, wenn er es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, — der Fuchs holte jetzt einen Feuerbrand aus dem Kamin, ging gerade auf des Försters Bett zu und wollte eben den Strohsack in Brand stecken — da brach der Förster los: . . „Halt, Dieb, Mörder! du willst mich braten, Ungeheuer!“ . . und sprang zwischen den Fuchs und das Bett, damit er ihm das Haus nicht über dem Kopf anstecke. Nun bei meiner Mutter Seele! das wollte eben der Fuchs. So wie der Förster vom Loch an der Thüre abstand, warf der Fuchs den Feuerbrand hin und war mit einem Satz durch die Thüre. Wie er aber draussen war, so hat mir der Förster eidlich versichert, warf er ihm einen überaus verächtlichen Blick zu, lachte ihm ins Gesicht, daß man ihm alle Zähne im Rachen zählen konnte, bleckte ihm die Zunge, als ob er sagen wollte, „du Einfalts-Pinsel!“ und darauf war er fort wie der Blitz.“

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Gantsache des Andreas Weiß zu Wildensorg wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

a) in einer Sölde mit Eingehör, Bes. Nr. 23, Str. Cap. 710 fl. k. Lehn, gibt 14 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn, und den Zehnt, Taxwerth 900 fl.

1) in folgenden wälzenden Stücken

b) 1/2 Mgn. Feld und Weinberg in der Hühnerwiese, Bes. Nr. 72, Str. Cap. 70 fl., Taxe 100 fl., k. Lehn, ruht — 17/8 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn, und den Zehent.,

2) 1/2 M. Weinberg im Neugereuth, Bes. Nr. 73, Str. Cap. 80 fl., Taxe 125 fl. k. Lehen, gibt 15 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn, und 13,52/32tel Kornzehent.

3) 1/2 M. Wiese, die Setz, Bes. Nr. 74, Str. Cap. 60 fl., Taxe 90 fl., gibt 8 1/4 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn und Zehnt.

4) 1 1/2 M. Feld im Dinter, Bes. Nr. 6, Str. Cap. 285 fl. Taxe 500 fl., k. Lehen, gibt 11 3/4 kr. Erbzins, 5 proc. Handlohn und Zehnt zum 30ten Theile,

5) 1 1/2 M. Feld der 1. Theil vom cultivirten Gemeindewald, Bes. Nr. 298 a Strcap. 70 fl., Taxe 135 fl., zehntfrei,

6) 1 1/2 M. desgleichen der 2te Theil hievon, Bes. Nr. 298 b, Str. Cap. 70 fl. Taxe 135 fl.,

7) 1 1/4 M. desgleichen der 3te Theil hievon, Bes. Nr. 298 c, Str. Cap. 60 fl., Taxe 115 fl.,

8) 1 1/4 M. desgleichen der 4te Theil davon, Bes. N. 298 d Str. Cap. 60 fl., Taxe 115 fl.,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und hiezu Strichstermin auf

Freitag den 15. Oktober l. Js.

in loco Wildensorg bezielt, wozu besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §§. 64 bis 69 des Hypothekengesetzes vorbehaltl. der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Novelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt, und die Strichbedingnisse beim Termin bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg, 3. August 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 6 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 248. **Bamberg, Sonntag, 5. September** **1841.**

Geschichtskalender: 5. September. Gefecht bei Augsburg gegen die Oesterreicher, 1703.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 1. Sept. J. M. die Königin von Sachsen hat gestern von Biederstein die Reise nach Dresden angetreten. J. k. H. die Frau Herzogin Max in Bayern, welche vor einigen Tagen hierhergekommen war, um von ihrer erlauchten Schwester Abschied zu nehmen, begibt sich diesen Abend nach Possenhofen zurück. — Morgen trifft dagegen J. k. H. die Prinzessin Johann von Sachsen zu Biederstein ein, woselbst bis zu Mitte dieses Monats auch J. M. die Königin von Preußen erwartet wird. J. M. die verwittwete Königin wird sich dann bei angenehmer Witterung für einige Zeit mit den hohen Besuchen nach Tegernsee begeben. — Der Generaldirector der königl. Museen in Berlin, Hr. v. Olfers, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. — Die berühmte Pasta verweilte zwei Tage hier und ist heute nach Italien abgereist. — S. M. der König hat zu genehmigen geruht, daß der königl. Conservator und Professor Karl Heideloff in Nürnberg das ihm verliehene Ritterkreuz des k. portugiesischen Ordens von Mariä Empfängniß von Villaviçosa annehmen und tragen möge.

Wie sehr die Donau-Dampfschifffahrt im Aufschwung begriffen ist, beweisen nachstehende, einem neuen statistischen Werke über Oesterreich entlehnte Notizen: „Die im Jahre 1836 activen Schiffe der österr. Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft beförderten 29,203 Reisende, während im J. 1835 deren 17,728 waren. 1837 haben die Schiffe 47,436 Reisende aufgenommen, mithin 18,223 mehr als im Vorjahre. Nach den Passagierlisten vom J. 1838 hat die Zahl der Reisenden 74,584, also um 27,147 mehr als 1837 betragen. Die Listen vom J. 1839 weisen eine Anzahl von 105,926 Reisenden, demnach um 31,342 mehr als im Vorjahre aus. Die Jahre 1840/41 ergaben wieder eine beträchtliche Zunahme der Frequenz. Eben so ist auch der Waarenverkehr in steigendem Fortschreiten. Im J. 1839 z. B. sind auf den österreichischen Donau-Dampfschiffen 270,313 Colli mit 348,983 Centner Gewicht verführt worden, was gegen das Jahr 1838 eine Vermehrung von 58,394 Colli mit 28,369 Ctr. Gewicht gibt." — Die würtemberg-bayerischen Donau-Dampfschiffe erfreuen sich ebenfalls einer zunehmenden Benützung, sowohl von Seite der Reisenden als auch der Handelswelt. Ein Vergleich der ersten 50 Fahrten im J 1840 mit den ersten 50 des laufenden Jahres zeigt zu Gunsten der letztern eine Mehrzahl von 1295 Passagieren und 1021 Ctr. Waaren. Besonders beträchtlich ist die Zunahme der Baarsendungen, welche in jenen 50 Fahrten für das Jahr 1841 einen Mehrbetrag von 860,530 fl. ausmacht. In gleichem Verhältnisse erscheint bisher auch die Frequenz der weitern Fahrten des heurigen Jahrganges bedeutender als die im vorigen. Durchschnittlich berechnet kommen im J. 1841 auf die Fahrt 109 Passagiere, 53 Ctr. Waaren und 17,542 fl. Baarsendung, während im verflossenen Jahre auf die Fahrt 83 Passagiere, 32 Ctr. Güter und 531 fl. Geldladung trafen.

Nassau. — Der König von Hannover hat am 31. August Ems verlassen und ist nach Hannover zurückgekehrt. — Der Herzog von Meiningen hat an demselben Tage seine Rückreise nach Meiningen angetreten.

Großherzogthum Hessen. — Der „Schwäb. Merk." meldet aus Darmstadt vom 29. Aug.: Zwei unserer hiesigen politischen Gefangenen wurden dieser Tage vom großherzogl. Hofgericht dahier verurtheilt; nämlich der Metzgermeister Müller in 4, und der Schlossermeister Wetzel in 4 1/2 Jahre Zuchthausstrafe. Beide, noch junge Männer, sind von hier gebürtig, und haben sich, nachdem sie geheirathet, vor einigen Jahren hier etablirt. Ihr Vergehen soll mit dem bekannten Frankfurter April-Attentate zusammenhängen. Von unseren übrigen politischen Gefangenen hier wurden in neuerer Zeit mehrere gegen Cautionen freigegeben.

Kurhessen. — Einer Entschließung des Kurprinz-Mitregenten zufolge dürfen in Kurhessen verfaßte dramatische Werke, so lange sie nicht durch den Druck veröffentlicht sind, weder vollständig noch abgekürzt aufgeführt werden, wenn nicht von dem Verfasser oder dessen Rechtsnachfolgern die Einwilligung ertheilt ist. Ist jedoch nach bewilligter öffentlicher Aufführung ein zehnjähriger Zeitraum abgelaufen oder hat der Verfasser Jemanden die Aufführung seines Werkes ohne seinen Namen gestattet, dann bedürfen Andere zur Aufführung desselben eine weitere Zustimmung nicht. Für die Uebertretung dieser Anordnung hat sich jeder Schauspielunternehmer, welcher im Kurstaate dramatische Vorstellungen geben will, einer Conventionalstrafe von 10 bis 100 Thalern zu unterwerfen und auf die Einnahme ohne Kostenabzug zu verzichten, von welcher Geldstrafe dann dem Verfasser des dramatischen Werkes zwei Drittheile zufallen. Gleicher Schutz soll auch musikalischen Werken zu Theil werden. Diese Bestimmungen gelten auch für die in andern deutschen Staaten verfaßten Werke, wenn den kurhessischen dort dieselbe Begünstigung gewährt ist.

Hannover. — Außer der gegen den Stadtdirector Rumann ausgesprochenen 8wöchigen Gefängnißstrafe oder 400 Rthlr. sind noch erkannt gegen den Stadtsyndicus Evers 5 Wochen oder 250 Rthlr., ebensoviel gegen den Stadtrichter Dr. Meyer, ferner 4 1/2 Wochen oder 225 Rthlr. gegen den Stadtrichter Oeltzen, gegen den Stadtgerichts-Assessor Meißner, gegen den Stadtsecretär Baldenius; 14 Tage oder 100 Rthlr. gegen die Senatoren Deiche, Mithoff, Roese, Winter, Tänzel und Blum.

Nachrichten aus Stade in der „Leipz. Ztg." zufolge mehrt sich die Zahl derer, welche ihre Unterschrift unter die bekannte Adresse desavouiren; einige sollen sogar mit Klagen gegen die Urheber drohen. Eine Voruntersuchung hat schon ergeben, daß der bei weitem größte Theil die Unterschrift revocirt und erklärt hat, daß solche erschlichen. Dieß Voruntersuchungsverfahren soll höheren Orts bereits sistirt sein.

Preußen. — Das Generalpostamt hat unterm 2. Juli folgendes Circular an sämmtliche Postanstalten erlassen: „Nach neuern Verordnungen der k. franz. Zollbehörde dürfen Fässer mit Geld in Frankreich nicht mehr eingeführt werden, wenn sie nicht zuvor an der Gränze Seitens der franz. Douanen-Bureaux gehörig untersucht und zu dem Ende eröffnet worden sind. Um nun die betreffenden Messagerien der Verantwortlichkeit, welche dadurch für dieselben entsteht, zu überheben, und andern Weiterungen und Unannehmlichkeiten vorzubeugen, sollen Geldsendungen nach Frankreich von jetzt an nur in Beutel oder Säcke verpackt, zur Beförderung mit den preuß. Posten angenommen werden.

Der Bischof von Paderborn, Friedrich Clemens Frhr. v. Ledebur-Wicheln ist am 30. August mit Tod abgegangen. Demnach sind gegenwärtig fünf Bischofssitze in Preußen ohne Oberhirten, nämlich Trier, Köln, Breslau (die Wahl des Hrn. Knauer bedarf noch der päpstlichen und königl. Bestätigung), Ermeland und Paderborn.

Die „Düsseldorfer Ztg." will wissen, daß im Herbst 1842 bei Koblenz ein großes Manöver des vereinigten 7. und 8. Armeecorps stattfinden werde.

Oesterreich. — Nachrichten aus Grätz zufolge war S. M. der Kaiser von einer leichten Unpäßlichkeit befallen, die ihn zwang, einige Tage in seinen Gemächern zu verweilen. Am 23. August war jedoch dieselbe bereits wieder gehoben. J. M. die Kaiserin so wie die Erzherzoge Johann und Albrecht nahmen an den glänzenden Festlichkeiten, welche die Hauptstadt Steiermarks den hohen Herrschaften zu Ehren gab, den regsten Antheil.

Holstein. — Nach dem Parolebefehl vom 23. August wird in Folge deutschen Bundestagsbeschlusses vom 24. Juni in diesem Spätjahre eine allgemeine Inspection sämmtlicher Bundescontingente Statt finden, welche über das holstein-lauenburgische Contingent vorgenommen werden wird von einen k. preußischen einem k. würtembergischen und einem herzogl. nassauischen General in den resp. Standquartieren am 27. September und den folgenden Tagen. Zur Inspicirung des k. würtembergischen Contingents am 15. Sept. in Verbindung mit einem kaiserl. österreichischen und einem großherzogl. mecklenburg-schwerinischen General hat der König den Inspector der Cavalerie, Generalmajor v. Bergerer, ernannt.

Freie Städte. — **Frankfurt**, 2. Sept. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha und der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha sind nebst Gefolge hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen. Ferner trafen hier ein Graf Dietrichstein, k. k. österr. Gesandter am k. belgischen Hofe, Hr. Chevalier da Cunha, kaiserl. brasilianischer Gesandter am k. k. österr. Hofe, nebst Gemahlin.

Niederlande.

Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten prüfen die Finanzentwürfe, die Hr. Rochusen vorgelegt. Bisher hat man sich in den Sectionen bloß mit dem Budget abgegeben, dem aber die Deputirten nicht günstig sind; sie wollen nicht begreifen, wie in Friedenszeiten die Steuern eben so bedeutend sein könnten, wie in Mitte des Kriegs und der Unruhen. Allein der Hauptgrund des Mißbehagens ist die Unzufriedenheit mit dem Justizminister und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die man durchaus von ihrem Posten entfernt wissen will.

Großbritannien.

Englische Blätter vom 27. Aug. schreiben: Die engl. Staatsschuld belief sich am 5. Jan. des Jahrs 1828 auf 777[illegible]892, des J. 1831 auf 757,486,996, des J. 1[illegible]766,371,725 Pfd. St. Der Betrag der ausstehenden Schatzkammer-Scheine war in den gleichen Terminen resp. 27,546,850 — 27,271,650 — 22,271,040 Pf.; der Betrag der erlöschenden Jahresrenten (annuities) 2,610,754 — 3,297,375 — 4,114,021 Pfd.

Frankreich.

Paris, 31. August.

Die Regierung soll heute durch eine telegraphische Depesche Nachricht erhalten haben, daß die Königin Victoria die Demission des Ministeriums Melbourne angenommen hat.

Die Herzogin von Leuchtenberg, Wittwe des Prinzen Eugen, hat am 25. d. das Grab des Kaisers Napoleon in den Invaliden besucht, wo sie länger als eine Viertelstunde auf den Knieen geblieben ist. Man hat sie während der ganzen Zeit dieser schmerzlichen Situation weinen gesehen.

Der Graf Montalivet ist als Intendant der Civilliste von dem „Ofensetzer der Tuilerien" wegen einer Schuld von 130,000 Fr. belangt worden, zu deren Beitreibung der Gläubiger seit langer Zeit jedes andere Mittel erschöpft hatte. „Wenn das der König wüßte!" ruft bei der Mittheilung dieser Nachricht der „National" mit raffinirter Bosheit aus.

Italien.

Palermo, 8. Aug. Seit ungefähr einem Monat wird unser Hafen häufig durch engl. Kriegsschiffe besucht; wir hatten unter anderm für 14 Tage lang das schöne Linienschiff Ganges. Diese Schiffe scheinen ihre Station in den Gewässern der westlichen Inseln zu haben, wo dieselben sich mit nautischen Recognoscirungen und Untersuchungen des Ankergrundes beschäftigen. — Die Schwefelminen sind in großer Anzahl geschlossen, weil der auf die Ausfuhr dieses Minerals gelegte Zoll den Handel hemmt und den Eigenthümer oder Pächter der Gruben mit unausweichlichem Verlust bedroht. Die Erfindung einer neuen Vorrichtung, vermittelst welcher das Ergebniß des rohen Minerals mehr als verdoppelt würde, soll die Producenten dieses für Sicilien so interessanten Ausfuhrartikels entschädigen.

Türkei und Aegypten.

Aus Nissa haben — wie die türk. Staatsztg. berichtet — die dort anwesenden großherrl. Bevollmächtigten kürzlich angezeigt, daß die bulgar. Angelegenheit nun ganz und gar beendigt sei. Den unglücklichen Raja's, die ihre Ortschaften verlassen, sich zerstreut und zum Theil in Erdhöhlen versteckt hatten, wurde ein Frieden und Amnestie verheißendes Bujuruldu des Muschirs Jakub Pascha nebst dem schon früher erwähnten großherrl. Fermane zugesandt, worauf sie mit ihren Familien schaarenweise heimkehrten und von den Gnadengeschenken, die S. H. allen bei der Empörung unbetheiligt gebliebenen Raja's zuerkannt, ihren respectiven Antheil empfingen. Mit diesen wohlthätigen Spenden wird noch jetzt fortgefahren.

Nordamerika.

Man hat über Liverpool Nachrichten aus Boston (Nordamerika) vom 15. Aug. Der Buffalo-Advertiser vom 10. Aug. berichtet den Untergang des Dampfschiffs Erie durch Brand, über hundert Menschen, meist deutsche Einwanderer, verloren dabei ihr Leben.

Die vereinigten Staaten
in den Jahren 1820 und 1840.

Der Aufschwung der Union in Beziehung auf Bevölkerung und dadurch veranlaßte Cultur ist eine bekannte Sache. Doch Zahlen und Vergleiche sind dazu die besten Beweismittel; Stoff dazu bieten die neuesten amerikanischen Blätter in Fülle, und die Augsb. Allg. Ztg. bringt nach diesen Quellen jetzt von einem Hamburger eine gute und sehr ausführliche statistische Zusammenstellung, aus welcher wir unsern Lesern auszugsweise folgende Zahlenverhältnisse vorlegen: Im Jahre 1820 bestand die Union aus 24 Staa-

ten (states) und 5 Gebieten (territories), im Jahre 1840 hingegen aus 29 Staaten und 1 Gebiete, welches den ganzen noch unbevölkerten Landstrich vom Jowa und den Grenzen von Missouri und Arkansas bis zu den Chippewan-Bergen und den Ausfluß des Columbia umfaßt. Der Flächeninhalt des gesammten Unionsgebiets ward 1820 auf 996,387 englische Quadratmeilen angegeben, im Jahre 1840 hingegen genauer auf 1,052,188 engl. Quadratmeilen. Die damalige Bevölkerung betrug 9,640,707, die jetzige 17,003,378 Seelen. Vergleicht man die Bevölkerung der beiden Jahre 1820 und 1840, so ergibt sich eine Vermehrung von 74,21 vom Hundert in 20 Jahren oder 3,71 Procent jährlich. Nach der durchschnittlichen Vermehrung sollen die östlichen Staaten um 5,308,000 Seelen zugenommen haben, sind aber blos — der Vf. des Aufsatzes sagt nicht weshalb — um 3,239,576 gewachsen. In den westlichen und südlichen Staaten dagegen ist die Bevölkerung von 2,217,437 auf 6,342,532 Seelen gestiegen, und hat folglich um 186 auf 100 sich vermehrt. Offenbar ist dieser beträchtliche Unterschied in zwei Ursachen zu suchen, nämlich in der jährlichen Einwanderung von Europa, welche meistens nach den westlichen Staaten gerichtet ist und dem großen Strome, der von den östlichen Staaten jenseits der Alleghany und nach Süden zieht. Nimmt man die europäischen Einwanderer mit ihren Nachkommen in 20 Jahren auf 1,000,000 an, so müssen über 1,400,000 Seelen in den vereinigten Staaten von Morgen gen Abend gewandert sein, um die gegenwärtige Bevölkerung in den westlichen und südlichen Provinzen zu erreichen. Dieses Verhältniß dauert schon an vier Jahrzehnte; und ehe 30 Jahre vergehen, werden außer Texas noch andere große Landstriche den Mexicanern entrissen sein, welche den Amerikanern weit mehr behagen, als die sandigen Strecken am obern Missouri. Nach der bisherigen Vermehrung zu schließen, verdoppelt sich die Bevölkerung der vereinigten Staaten in dreißig Jahren, wie es auch von 1810 bis 1820 sich ergeben hat; und treten keine nachtheiligen Ereignisse ein, so kann man mit Zuversicht erwarten, daß mit dem Jahr 1870 die dortige Seelenzahl auf 34 Mill. sich belaufen wird. Zur Verdoppelung der Neger insbesondere werden dagegen 36 Jahre erfordert.

Ganz enorm ist das Steigen der Bevölkerung in den großen Städten, wo sich z. B. in einigen folgendes Verhältniß ergibt:

	1820.	1840.	Jährliche Zunahme vom Hunderte.
Boston	43,893	84,401	4,60
New-York . .	123,706	315,234	7,60
Philadelphia .	108,000	258,832	7,00
Baltimore . .	62,627	101,378	3,10
New-Orleans	27,146	102,191	13,80
Cincinnati . .	9,642	46,382	19,05
St. Louis . .	4,598	24,585	21,70

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. Sept. Ludwig-Canal 75 1/2 P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 87 — P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 91 — G.

Frankfurt, 2. Sept. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 9/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 1914; 250 fl. Loose 109 5/8. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 371 1/2. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 1/2. Poln. 300 fl Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 2. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 1/2. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Se. M. der König hat sich bewogen gefunden, unterm 19. August l. Jrs. den Kaufmann Ludwig Vogtherr, zu Bamberg, der von ihm bisher zur allerhöchsten Zufriedenheit bekleideten ersten technischen Assessorstelle bei dem Wechselgerichte erster Instanz in Bamberg, seiner allerunterthänigst gestellten Bitte entsprechend, zu entheben, und — in Folge der sich hierdurch und durch den Tod des dritten technischen Assessors bei dem Wechselgerichte zweiter Instanz in Bamberg, des Kaufmanns Karl Kraus, ergebenen Erledigungen — zu gestatten, daß bei dem Wechselgerichte zweiter Instanz in Bamberg, Kaufmann Kaspar Leist auf die dritte, der erste Suppleant Wilhelm Stengel auf die vierte Assessorstelle, — dann der zweite Suppleant, Georg Michael Schwager, auf die erste Suppleantenstelle vorrücke, und den Assessor bei dem Wechselgerichte erster Instanz zu Bamberg, Ludwig Stöber, zum zweiten Suppleanten bei dem Wechselgerichte zweiter Instanz in Bamberg zu ernennen; dann ferner zu gestatten, daß bei dem Wechselgerichte erster Instanz in Bamberg von den technischen Assessoren daselbst, Karl Schruck und Georg Dotterweich, jener auf die erste, dieser auf die zweite Stelle vorrücke, — und den Suppleanten Georg Benedict Schaupp zum dritten und Anton Bayerlein zum vierten Assessor; dann den Kaufmann Joseph Hofmann zu Bamberg zum ersten, und den Tabakfabrikanten Rudolph Groß daselbst, zum zweiten Suppleanten zu ernennen. — Das Regierungsblatt Nr. 38 vom 1. Sept. enthält eine allerhöchste Verordnung, das Vorbeifahren der Dampf- und Segelschiffe aneinander auf dem Rhein betreffend. — Der Appellationsgerichtsassessor Wittmann in Bamberg wurde zum Appellationsgerichtsrath daselbst ernannt, der Rentbeamte Erhard von Tirschenreuth nach Fürth versetzt; der Postverwalter Kuzler in Zweibrücken zur Ruhe versetzt, und an dessen Stelle der Oberpostamtsofficial v. Binder in München ernannt; die bei dem Oberpostamt Würzburg durch Quieszirung der Officiale Pfister und Höllriegel erledigten Officialstellen zweiter Klasse den Postaccessisten Göping und v. Sedelmayer verliehen, der Privatdozent Dr. Hoffmann in Erlangen zum außerordentlichen Prof. der Theologie daselbst, und der Rechnungscommissär Linsmayer in Ansbach zum Rentbeamten in Speinshardt ernannt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — † Würzburg, 1. Sept. Seit heute beginnt eine regelmäßige Fahrt mit einem Omnibus zwischen hier und Speyer und den Zwischenorten mit einer Taxe zu 6 kr. für die Person auf die Wegstunde, der die Reise jede Woche vorläufig einmal machen wird. — Möge der Erfolg den Anlaß geben, daß diese Unternehmung sich auch auf andere Straßen ausdehnt, denn wenn es schon nicht an hinreichender Verbindung mit Eilwagen fehlt, so giebt es doch kürzere Strecken, auf denen man gerne diese wenigen Kreuzer für ein paar Stunden ausgeben würde, um schnell hin und zurück zu kommen wie z. B. nach dem freundlichen Veitshöchheim, Werneck u. s. w., da nicht jeder den Aufwand machen kann mit eigner Chaise hinzufahren. — Das Unternehmen mit dem Omnibus zwischen hier und Speyer geht von einem Gasthofbesitzer in Hardheim aus, der solchen hier im Mohren anhalten läßt, von wo derselbe in einem halben Tag nach Hardheim fährt und den andern Tag die Reise nach Heidelberg und Speyer fortsetzt.

— — △ Aschaffenburg, 31. Aug. Am 29., 30. und 31. l. wurde an den verschiedenen gelehrten und technischen Anstalten unserer Stadt das Studienjahr 1840/41 auf übliche Weise geschlossen. Am Schluße dieses Studienjahres zählte das k. Lyceum im I. philos. Cursus, 11 Candidaten und im II. phil. Cursus ebenfalls 11 Candidaten; das k. Gymnasium 85 Schüler, die k. latein. Schule 114 Schüler, die Landwirthschafts- und Gewerbschule aber 50 ordentliche Schüler und Hospitanten zusammen. Das mit den k. Studienanstalten von Aschaffenburg in Verbindung stehende k. Knabenseminar hatte heuer 31 Zöglinge, von welchen 1 das k. Lyceum, 18 das k. Gymnasium, und 12 die k. latein. Schule besuchten. Die mit der k. Landwirthschafts- und Gewerbschule in Verbindung stehende Handwerks-Feiertagsschule wurde von 144 Lehrlingen und Gesellen besucht. Das übliche Programm für die gelehrten Anstalten Aschaffenburgs schrieb im Turnus der k. Rector und Prof. des Gymnasiums Jos. Mittermayer unter dem Titel: „Beitrag zur Erklärung einiger Stellen in der ersten philippischen Rede des Cicero.“ Als Programm aber für die Landwirthschafts- und Gewerbschule schrieb der k. Lehrer Fr. Joseph Brockl: „Beiträge zum Betriebe des Ackerbaues.“ Von anderen Lehrern der hiesigen Anstalten sind so viel bekannt, folgende liter. Werke erschienen: Eine Encyclopädie der Mathematik schrieb Hofrath Hoffmann (Rector des Lyceums); eine Uebersetzung der Episteln des Horatius gab Dr. Merkel (Prof. des Lyc.) heraus; Dr. Schneidawind (Prof. des Lyc.) lieferte das 49., 50. und 51.

Bändchen der allg. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, und gab heraus: „der Ueberfall von Rathenow und die Schlacht von Fehrbellin durch den großen Churfürsten F. W. von Brandenburg; Dr. Kittel (Prof. am Lyc. und Rector der Landw.- und Gewerbschule) besorgte eine neue Auflage seiner Uebersetzung von Achilles Richards Grundriß der Botanik; von Dr. Holzner (Prof. am Lyc., Regens des Knaben-Seminars und Rector der latein. Schulen) erschien die Abhandlung: „mundus a Deo creatus“; Huller (Prof. am Gymnas. und Subregens des Knabenseminars) giebt heraus: „Aquilini et Chiliani vita, versibus celebrata.“

— — Die Zahl der Kurgäste in Wiesbaden betrug Ende vorigen Monats 12,000 der durchgereisten Fremden 11,269. Ems zählte 4762, Schwalbach 1788 Kurgäste.

— — Nach der jüngsten amtlichen Aufnahme zählt das Königreich Würtemberg: Pferde 99,083. Ochsen, Stiere, Kühe, Schmalvieh 725,707; Esel 692; spanische 136,179, Bastarde 366,016; Landschafe 175,414; zusammen 676 650. Schweine 167,219; Ziegen 27,947; Bienenstöcke 83,236. Flächenraum 360 4/10 □ Meilen. Einwohner 1,634,654. Es kommen demnach im Durchschnitt auf 1 Pferd 16 5/10 und auf 1 Stück Rindvieh 2 Menschen. Die meisten Pferde hat das Oberamt Riedlingen mit 4383. Das meiste Rindvieh ist im Oberamt Ellwangen mit 26,507 Stücken. Die meisten Esel hat das Oberamt Rotweil mit 159; in 22 Oberämtern sind keine. (?) Die meisten Schafe hat das Oberamt Göppingen mit 63,430. Die Schweinszucht wird am stärksten getrieben im Oberamt Gerabronn (6682). Die meisten Ziegen sind im Oberamt Balingen mit 2,040. Die meisten Bienenstöcke im Oberamt Gerabronn mit 2694.

— — Damen-Duell. Vor einigen Tagen ging ein Flurwächter sehr frühe Morgens in seinem Amte in den Umgebungen der Gemeinde Montmartre spacieren, als er in geringer Entfernung von sich zwei Pistolenschüsse fallen hörte. Er eilte sogleich der Stelle zu, woher der Schall gekommen war, und fand zu seinem Erstaunen am Saume einer Hecke zwei hübsche junge Pariserinnen, die so eben ihre Pistolen wieder luden, nachdem sie solche bereits einmal vergeblich im Duell auf einander abgefeuert hatten. Er legte sich sogleich ins Mittel, um die Fortsetzung des Zweikampfes zu verhindern, und unter dem Vorgeben, die schönen Duellantinnen bis zur Barriere zu begleiten, um der Nichtwiederaufnahme ihres Kampfes sicher zu sein, führte er sie bis dahin, ließ sie aber auch sogleich dort verhaften. In der That brachten sie auch mehrere Stunden im Wachhause zu, ehe sie wieder freigelassen wurden.

— — Im Monat August d. J. wurden auf der Taunus-Eisenbahn 116,505 Personen befördert. Die Geld-Einnahme in diesem Monat betrug 67,154 fl. 1 kr.

— — Zweibrücken, 29. Aug. In einer Ehescheidungsklage erschien am 27. d. M., vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte ein Ehepaar vom Lande. Die Sache sollte zuletzt vorgenommen, da diese Fälle bei verschlossenen Thüren verhandelt werden. Als das Publikum sich entfernt und der Gerichtsbote geschlossen hatte, schritt das Gericht zur Zeugenabhörung. Die Feierlichkeit der Eidesformel scheint einen tiefen Eindruck auf die beiden Ehehälften gemacht zu haben. Sie erblaßten wechselseitig; — der Mann bemerkte bald das Dahinsinken seiner Frau, und in wenig Minuten war das junge Eheweib durch den Tod von ihrem Manne geschieden. Der augenblicklich darauf eingetroffene Arzt konnte, bei aller Kunst, keine Lebenszeichen mehr hervorbringen. Wie man sagt, kamen die Eheleute ganz einig zur Stadt, kehrten im Gasthaus zum Lamm ein und frühstückten auf die friedlichste Weise zusammen, und die Frau soll fest entschlossen gewesen sein, ihre Klage zurückzunehmen.

— — Im vorigen Jahre wurde auf dem höhern Theil des alten Carthago dem König der Franzosen von dem Bey Ahmed ein Stück Land zum Geschenk gemacht. Daselbst erhebt sich nun eine Kapelle, die der König an der Stelle, wo am 25. August 1270 Ludwig der Heilige den Geist aufgab, errichten ließ, mit Inschriften in lat. und arab. Sprache.

— — Am 30. Aug. ist zu Stuttgart der bekannte Schriftsteller Karl Friedrich Vollrath Hoffmann, 45 Jahre alt, gestorben.

— — Liszt hat in Köln für den Dombau ein Concert gegeben, das 350 Thlr. eingebracht. — Der König von Preußen hat für denselben Zweck auch für dieses Jahr wieder 10,000 Thlr. verwilligt, vorausgesetzt, daß eben so viel durch Subscription zusammen gebracht wird.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Französische & Englische Lehrbücher des berühmten Autors G. van den BERG.

Bei SCHUBERTH & COMP. erschienen & durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

BERG'S PRAKTISCHE ENGLISCHE SPRACHLEHRE

für Schulen und zum Selbstunterricht. 2te vermehrte Auflage elegant geb. 1 fl. 36 kr.

dessen ELEMENTARBUCH DER ENGLISCHEN SPRACHE

als Vorschule zu allen Grammatiken. geb. 45 kr.

dessen PRAKTISCHE FRANZOESISCHE GRAMMATIK

für Schulen und zum Selbstunterricht elegant gebunden 1 fl. 36 kr.

dessen ELLEMENTARBUCH DER FRANZOESISCHEN SPRACHE

als Vorschule zu allen Grammatiken. geb. 45 kr.

Die Lehrbücher des Herrn van den Berg haben sich durch ihre Brauchbarkeit schnell Bahn in allen Ländern gebrochen; die Kritik erklärt öffentlich, dass noch keine zweckmässigere Lehrbücher vorhanden, die den Schüler schneller und leichter ans Ziel führen und dem Lehrer das Unterrichten so erfolgreich mache als diese. Eigne Prüfung wird dies bestätigen.

Vorräthig im **literar. artist. Institute** in Bamberg.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (im literar. artist Institut in Bamberg) zu bekommen:

Höchst wichtige Schrift für Nichtärzte!

Keine Hämorrhoiden mehr!

Erfahrungen über das eigentliche, bisher nicht erkannte Wesen und den Grund der Hämorrhoidalkrankheit, nebst Angabe des einzigen Mittels, durch welches dieselbe auf die sicherste, völlig unschädliche und schnellste Weise geheilt und verhütet werden kann. Dritte, verbesserte Auflage. 12. 1841. Brosch. 54 kr.

In 4 Monaten 3 starke Auflagen abgesetzt! Dies ist wohl der beste Beweis, wie günstig dies Werkchen auch in Deutschland aufgenommen worden ist. Im Vorbericht heißt es: „Tausenden von Aerzten wird in ihrem Leben keine unwillkommenere Erscheinung vorgekommen sein, als dieses Buch, denn es ist bestimmt, ein Nebelgebilde zu vernichten, hinter welches sie sich jedesmal flüchteten, wenn sie die vorliegenden Krankheitserscheinungen nicht zu heilen wußten; aber Millionen von Leidenden wird dies Werkchen um so willkommener sein, weil es durch ein ganz geringes Mittel zeigt, wie leicht diese Krankheit [illegible] zu entfernen sei. In England wurden hierdurch in 2 Monaten Tausende [illegible] gänzlich von den Hämorrhoiden befreit.“

Bekanntmachung.

(3 b) Das zur Verlassenschaft des Kleinhändlers Peter Joseph Zeiner gehörige Wohnhaus Distr. I. Nr. 611 dahier wird auf Antrag der Intestaterben

Mittwochen den 15. Septbr. l. J.

früh 9 Uhr im Commissionszimmer Nr. 21 dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der Erben abhängt. Zugleich wird bekannt gemacht, daß das zur obigen Verlassenschaft gehörige Waarenlager nebst andern Mobilien im genannten Hause gegen Baarzahlung am

Donnerstag den 9. Septbr. l. J.

Vormittags von 8. bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, und den darauf folgenden Tagen öffentlich verkauft wird.

Bamberg, 20. August 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Stadler.

Bekanntmachung.

Der gegen Jakob Eidenbach von Trabelsdorf im Fränkischen Merkur Nr. 224, 226, 229 ausgeschriebene Verkauf wird in Folge gestatteter weiterer Zahlungsnachsicht aufgehoben, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Bamberg den 20. Aug. 1841.

Königl. Landgerichts Bamberg II.

V. W. Thüngen.

Bekanntmachung.

(2 a) Für die nächste Bamberger Herbstmesse sind im J. S. Heßlein'schen Hause am grünen Markt in der Nähe des Meßplatzes zwei geräumige Läden an Kaufleute zu vermiethen.

Bamberg am 2. Sept. 1841.

Die J. S. Heßlein'sche Nachlassenschafts-Massa-Curatel.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 279) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 6 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 249. Bamberg, Montag, 6. September 1841.

Geschichtskalender: 6. September. Fürst Karl Schwarzenberg in München, um Bayerns Theilnahme am Kriege gegen Napoleon zu fordern, 1805.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. k. H. der Kronprinz ist am 28. Aug. in Hamburg angekommen. Am folgenden Tag zog er seinen Lehrer, den berühmten Historiker Ranke aus Berlin, der auf der Reise nach Helgoland gerade in Hamburg anwesend war, zur Tafel. Am 31. reiste der Kronprinz nach Kiel ab. S. k. H. wird, wie man vernimmt, über Lübeck, Dobberan, Berlin und Leipzig heimkehren.

General Schmaltz wurde am 2. Sept. aus Griechenland zurück in München erwartet.

Hr. Thiers kam am 3. d. in Würzburg an, besichtigte die Residenz und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Nürnberg fort, von wo er sich über Regensburg nach Wien begibt.

Sächsische Herzogthümer. — Altenburg, 28. Aug. Vorgestern ist der Herzog mit der Herzogin und den beiden älteren Prinzessinnen vom Wildbad Gastein, wo derselbe die Badecur gebraucht, auf dem Jagdschlosse Hummelshain bei Kahla glücklich wieder angekommen. Allen Anzeichen nach hat das Bad seine kräftige Wirkung auch auf den Herzog geäußert. Gestern ward sein Geburtsfest hier feierlich begangen.

Hannover. — Der „Hamb. Corresp." meldet aus Stade v. 28. August: Die vom Magistrat verfolgten Unterzeichner der Loyalitäts-Adresse sind mit einer Allergnädigsten Antwort beglückt und Magistrat und Repräsentanten wegen ihres bisherigen Verhaltens in Untersuchung gezogen. Die gestern bei der königl. Landdrostei eröffnete k. Resolution vom 20. d. M. lautet ihrem Hauptinhalte nach wörtlich wie folgt: „S. M. der König haben von dem Inhalte der Vorstellung mit besonderem Wohlgefallen Kenntniß genommen, da daraus hervorgeht, daß die Gesinnungen, welche von dem Magistrate und den Deputirten der Stadt in der aufgelöseten allgemeinen Ständeversammlung hinsichtlich der Landes-Verfassungs-Angelegenheit ausgesprochen sind, mit denjenigen der großen Mehrheit der Bürgerschaft nicht übereinstimmen. Des Königs Majestät hoffen, daß die Bürgerschaft der Stadt Stade, nachdem sie gegenwärtig das wahre Verhältniß der Sache erkannt hat, sich nicht ferner durch eine nur selbstsüchtige Zwecke verfolgende Partei wolle leiten lassen, und bei sich darbietenden Gelegenheiten, so viel an ihr liegt, ihre Uebereinstimmung mit den in der Vorstellung geschilderten Gesinnungen durch die That bekunden werde." Sie besagt ferner, daß, einem Allerhöchsten Befehle gemäß, in Ansehung der Adresse des Magistrats und der Bürgervorsteher an den vormaligen Deputirten der Stadt die erforderliche Untersuchung bereits zu seiner Zeit angeordnet ist.

Preußen. — Berlin, 31. Aug. Die Staatszeitung schreibt: „Durch wiederholte dringende Aufforderung des Institut de France, seinen statutenmäßigen Obliegenheiten zu genügen, hat sich der k. General-Musik-Director Spontini veranlaßt gesehen, nach Paris zu reisen, ist demzufolge heute dahin abgegangen und wird im Nov. d. J. auf seinen Posten zurückkehren.

Das neue Post-Gesetz wird eine beträchtliche Erleichterung des Briefporto's gewähren, über dessen Höhe mit Recht seit so vielen Jahren fruchtlos geklagt wird. Wahrscheinlich wird diejenige Ansicht durchgreifen, nach welcher die Sätze nicht nur ermäßigt, sondern zugleich nach Abschnitten der Entfernung von zehn zu zehn Meilen bestimmt werden sollen, indem zugleich der einfache Brief wieder auf 1 Loth Schwere gesetzt würde.

Es ist die Rede von einer neuen rheinischen Zeitung, welche man auf Actien zu errichten beabsichtigt. Von Köln ist die Aufforderung zu dem Unternehmen ausgegangen, das in nationalem Sinne redigirt werden soll, und zu gedeihen verspricht, wenn Preußen wirklich eine freiere Bewegung in der Presse erhält. Die Gesellschaft will erforderlichen Falls eine schon bestehende Zeitung ankaufen, um das nöthige Privilegium zu haben, und ein Capital von 30,000 Thalern auf Actien zu 25 Thlr. zusammenbringen, um die Kosten zu decken. Drei Deputirte des letzten rheinischen Landtages, welche für Preßfreiheit votirten, befinden sich unter dem Directorium der Gesellschaft. Auch nach Berlin sind Actien gesandt worden, und das Unternehmen wird, wie man hofft, viele Theilnehmer finden. (Oberd. Z.)

Die „Elberfelder Ztg." enthält eine amtliche Mittheilung aus Hamm, wornach wegen Theilnahme an dem Tumult zu Iserlon, am 2. und 3. Nov. 1840, durch Erkenntnisse vom 6. Jan. und 16. Juli 1841 35 Individuen, meist Fabrikarbeiter, zu Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe verschiedener Dauer verurtheilt worden sind.

Oesterreich. — Wien, 20. August. Der Sturm, den die Geldkrisis hier verursachte, ist zwar vorüber, desto überschaulicher treten aber jetzt seine verwüstenden Folgen hervor. Viele Existenzen sind für immer vernichtet, bei andern werden die Bemühungen von Jahren zur Consolidirung nöthig seyn. Nicht die commercielle Welt allein wurde von dem empfindlichen Schlage getroffen, sondern Tausende von Familien anderer Stände haben ihr Vermögen ganz oder zum Theil verloren, entweder bei den fallit gewordenen Häusern oder durch die so tief gefallenen und mitunter, wie z. B. bei der Venedig-Mailänder Eisenbahn, fast gar keine Hoffnung des Steigens bietenden industriellen Actien. Diese Verluste und die in deren Folge so nothwendigen Einschränkungen fangen jetzt schon an, bei unsern Gewerbsklassen, deren Hauptbeschäftigung für die weitverbreitete Genußsucht der hiesigen Bevölkerung berechnet ist, fühlbar zu werden und den in den höhern Regionen herrschenden Mißmuth auch in diese Sphären zu verpflanzen. Begreiflich ist dieser Mißmuth wohl, wenn man die Wiener Bevölkerung kennt und weiß, welchen Werth sie auf die gewohnte, alles Andere überwiegende Behäbigkeit legt; unrecht ist es aber von unsern Kaffehauspolitikern, wenn sie den alleinigen Grund in den höhern Maaßnahmen gegen die Bank suchen wollen. Etwas muß geschehen, um das unter dem frühern Finanzchef dort eingerissene Uebel zu beseitigen; je später

man dagegen eingeschritten wäre, um so bitterer wären die Folgen gewesen. Traurig freilich ist es, daß Manches geschehen konnte, dessen Folgen jetzt so groß hervortreten, und worüber grade die Geldherren jetzt um so lauter murren, je fügsamer sie früher zu Allem die Hand boten, was nur ihren Säckel füllen, wenn auch den von Millionen Anderer leeren half. Von welchem Gesichtspunkte aus man übrigens auch die Beschränkung der Bankoperationen betrachten mag, die Folgen hätten nicht so empfindlich und rückwirkend werden können, wenn unsere Creditverhältnisse nicht auch nach unten so sehr der nöthigen soliden Basis entbehrten. Genährt durch die oft wiederkehrenden Finanzoperationen, wurde hier der Börsenschwindel in einem Umfang ausgebildet, wie gewiß nur selten anderswo; viele hierdurch erstandene Sterne am Finanzhimmel erlangten einen nur scheinbaren Glanz, der, schnell hervortretend, oft noch schneller erlosch, von all der papiernen Herrlichkeit nichts zurücklassend als die Spuren von jenem Luxus, der allein schon hinreichte, das auswärtige Mißtrauen gegen den Wiener Platz zu erregen und die Ressourcen desselben in den Zeiten der Bedrängniß zu schmälern. Denn nicht zu läugnen ist es, der Aufwand der hiesigen Geschäftsleute steht nur höchst selten im richtigen Verhältnisse zu ihren Mitteln; nicht zufrieden mit dem, was diese bieten, noch mit Darlegung selbst eines höhern Grades bürgerlicher Wohlhabenheit, hält man es vielmehr für nothwendig, es, wenn auch nicht in der Förderung von Kunst und Wissenschaft, so doch im äußerlichen Aufwande den Esterhazy's, Liechtenstein's ic. gleich zu thun, ohne zu bedenken, daß zu einer solchen Rivalität mit dem höhern Adel auch ein solch gesichertes Einkommen nöthig sei, wie es jenem der Grundbesitz gewährt, während der kaufmännische Erwerb so vielen Gefahren und Unterbrechungen unterworfen bleibt. Wie tief aber mit jenem großen Aufwande der Geschäftsleute auch die Moralität sinken könne, beweist die bekannte Thatsache, daß bei dem kürzlich gefallenen Baron G., der angemessen seinem großen Aufwand auch eine fürstliche Einrichtung zum Tafelgebrauche besaß, die zur Disposition der Concursmasse gestellten Silbergeräthe auf den Werth nur weniger Gulden sich beliefen, das Uebrige aber früher beseitigt worden war. (Leipz. Bl.)

Nach einem Schreiben aus Wien vom 26. August wird daselbst eine Deputation aus Prag erwartet, die sich die Aufgabe gestellt haben soll, die Erfüllung des längst gehegten Wunsches zu fördern, nach welchem die Hauptstadt Böhmens mit Wien durch eine Eisenbahn verbunden und eben diese Bahn dann durch Böhmen weiter bis Dresden, oder auch über Pilsen bis an die sächsisch-bayerische Grenze im Voigtland geführt werden soll. Je ersprießlichere Folgen für Böhmen und die ganze Monarchie aus der Realisirung dieses Planes unverkennbar hervorgehen müssen, mit um so größerem Vertrauen darf man sich gewiß der Ueberzeugung hingeben, daß er höchsten Orts seiner ganzen Bedeutung nach gewürdigt werden, und, wenn die rechte Zeit kommt, hier auf keinerlei Hinderniß stoßen wird.

Schweiz.

Bern. (A. Schw. Z.) Dem Vernehmen nach soll der von Wien zurückgekehrte österr. Legationsrath Frank Nachrichten gebracht haben, nach welchen der österr. Kaiser auf Herstellung des Klosters Muri beharren und verweigernden Falls zu unerwarteten, höchst unfreundlichen Maßregeln gegen die Schweiz zu greifen entschlossen sein soll.

Bei Zürich fand am 29. August eine Volksversammlung statt. Es sollen nach den einen 10,000 nach den anderen 20,000 Menschen zugegen gewesen sein. Es wurden Adressen an den großen Rath von Zürich und an die Tagsatzung beschlossen, daß man sich mit den von Aargau gemachten Concessionen in Betreff der Klöster begnügen möchte.

Frankreich.

Δ Paris, 1. Sept. Durch den Telegraphen wissen wir hier bereits, daß am 31. Sir Robert Peel von der Königin von England nach Windsor berufen worden ist wegen Bildung des neuen britischen Cabinets, nachdem das bisherige Whigcabinet am 30. seine Entlassung gegeben, und dies durch Lord Melbourne im Oberhause, und durch Lord J. Russel im Unterhause angezeigt hatte. Die beiden Häuser vertagten sich darauf bis nächsten Montag; bis dahin wird das neue Ministerium wohl gebildet sein. Die anerkennende Weise, mit welcher Sir Robert Peel in einer seiner letzten Parlamentsreden von dem kräftigen Nationalsinne Deutschlands gesprochen, ist ein Beweis mehr, wie unser theures Vaterland in der Achtung des Auslandes überhaupt steigt und noch immer mehr steigen wird, wenn es die mächtige Stellung, welche die Natur und der Gang der Ereignisse so wie seine in jeder Hinsicht voranschreitende Entwickelung ihm zuweisen, zu begreifen, zu erfassen und zu behaupten versteht. — Aus den Vereinigten Staaten ist leider eine sehr beklagenswerthe Nachricht eingegangen. Ein amerikanisches Dampfboot der „Erie", welches die Seen des Binnenlandes befuhr, ist mit allem was an Bord war, ein Raub der Flammen geworden. Mannschaft und Passagiere sprangen, als alle Löschversuche vergeblich sich erwiesen, in die Rettungsboote, die aber der allzu großen Last unterliegend sanken, so daß an 170 Menschen von den Wellen verschlungen wurden, darunter an 15 bis 16 Frauen, und ein herbeigekommenes anderes Dampfschiff konnte nur etwa 12 Personen retten. Die Verunglückten sind fast lauter Auswanderer aus der Schweiz und aus Deutschland. — Durch den Telegraphen hat man auch Nachrichten aus China bis 20. Mai; der Kaiser sammelte eine starke Armee unter dem Befehle seines eigenen Bruders, um den Engländern Widerstand zu leisten. Am 7. Juli waren Admiral Parker und Sir Pottinger auf dem Dampfschiff „Sesostris" von Bombay dahin abgegangen. — Zugleich meldet diese aus Malta vom 27. August datirte Depesche, daß am 20. der franz. Contre-Admiral La Susse mit den Linienschiffen Inflexible und Santi Pedri vor Athen erschienen war. — Die Niederlage der Oppositionsblätter in Sache der Zählung ist vollkommen, aller Orten sprechen sich die Generalräthe für die Gesetzlichkeit und Nothwendigkeit der Maaßregel aus.

Der „National" scandalisirt sich mit vollem Rechte darüber, daß, während die politischen Gefangenen mit großer Härte behandelt werden, in Clermont (Oisedepartement) für die Lafarge, das wegen Giftmischerei und Diamantendiebstahl verurtheilte Weib, „Appartements, bestehend in Speisesaal, Wohnstube und Schlafgemach, sämmtlich sehr elegant eingerichtet", in Bereitschaft gehalten werden. Boshaft fügt er hinzu, man wisse noch nicht, welchem ministeriellen Blatt dieses unglückselige Weib als Feuilletonistin attachirt werden solle.

Dänemark.

Das in Brüssel erscheinende Journal „Emancipation" veröffentlicht einen Artikel über die Verhältnisse Dänemarks zum deutschen Zollverein, in dem es heißt: „Während Belgien sich mit dem Plan eines Zollvereins mit Frankreich beschäftigt, wägt Dänemark eifrig die Vortheile und Nachtheile gegen einander ab, welche ihm sein theilweiser oder gänzlicher Anschluß an den deutschen Zollverein bringen würde, eine Frage von der höchsten Wichtigkeit für Deutschland, für Dänemark, selbst für Europa. Preußen unterhandelt nur um den Anschluß Holsteins an seinen Zollkreis, der nothwendiger Weise den Beitritt der Hansestädte beiführen würde, obgleich dieser dann eigentlich nur von untergeord-

netem (?) Interesse wäre, weil Holstein dem Vereine die Häfen, die derselbe braucht, geben würde. Dem Antrage stehen indeß ernste Schwierigkeiten entgegen. Erstlich bilden Holstein und Schleswig „die deutschen Herzogthümer" in administrativer und legislativer Hinsicht ein den Ideen der Bewohner nach unzertrennbares Ganzes, während in politischer Beziehung Holstein zu Deutschland gehört, Schleswig aber seit Jahrhunderten von ihm getrennt ist. Der deutsche Zollverein befolgte aber bisher immer den Grundsatz, nur innerhalb der Gränzen des jetzigen Deutschlands gelegene Staaten in sich aufzunehmen. Es gibt nur zwei Mittel, diese Schwierigkeit zu beseitigen, entweder Schleswig in den deutschen Bund aufzunehmen, wie es die Stände des Landes verlangen, oder den Grundsatz aufzugeben, nur deutsche Staaten in den Zollverein zuzulassen. Die Anwendung eines jeden dieser Mittel ist schwieriger, als man auf den ersten Blick glauben könnte. Die politischen Gränzen des verbündeten Deutschlands sind von ganz Europa anerkannt worden und es dürfte Europa nicht gleichgültig sein, diesen Riesenkörper, dieses schon so mächtige Bundesreich der Mitte noch größer werden zu sehen. Auf der andern Seite könnte die Aufnahme eines nicht-deutschen Staates in den Verein, von Frankreich als ein Beispiel angesehen werden, das es anzuführen nicht verfehlen würde. Trotz dem hier angedeuteten Uebelstand ist man in Berlin und mehr noch in München, in Dresden, in Stuttgart, in Kassel zu einer solchen Modification der Grundsätze geneigt. Ist aber auch diese Schwierigkeit überwunden, so trifft man auf eine zweite, die daher kommt, daß es bei solchen Angelegenheiten zweierlei Interessen gibt. Die letztere Schwierigkeit liegt in Folgendem: Der König von Dänemark, der die Sache von seinem dänischen Gesichtspunkte aus ansieht, folgt mit Mißtrauen den Ereignissen der Partei, welche eine stark bezeichnete Trennungslinie zwischen den deutschen Herzogthümern und seinem Reiche Dänemark ziehen will, und darin ist er mit der öffentlichen Meinung und mit der Presse in Dänemark vollkommen einig. Auf diese Betrachtungen stützt sich eine Partei, die sich erst neuerdings gebildet hat und welche den Beitritt des ganzen Königreichs zu dem deutschen Zollvereine verlangt. Die materiellen Vortheile dieser Maaßregel für Dänemark und für Deutschland sind so groß und liegen so klar vor, daß es nutzlos wäre, sie hier entwickeln zu wollen. Das an Erzeugnissen des Ackerbaues und der Industrie so reiche Deutschland würde in dem Dänen, der ihm seinen Sitten und Ideen nach angehört, einen eifrigen und klugen Spediteur finden, für den das Meer ein zweites Vaterland ist, wie ein ausgezeichneter dänischer Schriftsteller sehr gut sagt; der Däne dagegen fände in Deutschland, was er zur Befriedigung seiner fernen Käufer braucht. Der Gewinn würde auf beiden Seiten unermeßlich sein; die dänische Flotte würde der Kern der Flotte der neuen Hanse, zu deren Großadmiral der König von Dänemark ernannt werden würde. Schon hat man eine Flagge für diesen Verein vorgeschlagen: die Mitte zeigt die rothe Flagge Dänemarks mit dem Kreuzbalken, umfaßt von schwarzen und weißen Streifen; die rechte Seite des obern Theils der Flagge enthält das Banner des Staates, dem das Schiff gehört. — Man wendet sich jetzt unaufhörlich in dieser Hinsicht an die wohlverstandenen Interessen, an den Patriotismus und an die bei den Dänen so stark hervortretenden geschichtlichen Gefühle, und, das räumt Jedermann ein, die Idee hat staunenswerthe Fortschritte in der öffentlichen Meinung in Dänemark und den Hansestädten gemacht, trotz der zahllosen Intriguen und Drohungen Englands und der Anhänger desselben. Die preuß. Regierung hatte, wie es scheint, obgleich sie stark genug ist, um nicht jede großartige Idee als Traum der Phantasie ansehen zu müssen, an der Möglichkeit gezweifelt, diesen Plan zu verwirklichen, jetzt fängt sie aber an, anzuerkennen, daß er „nützlich, gut berechnet und den Ideen entsprechend ist, welche den Verein erzeugten." Das Uebrige wird uns die Zukunft lehren."

Schweden und Norwegen.

Die „Statstidning" meldet: „Privatnachrichten aus Helsingör vom 17. Aug. melden, daß die allgemeine Uebereinkunft über den Sundzoll auf dem Punkte stehe, in der freundschaftlichsten und zufriedenstellendsten Weise abgeschlossen zu werden.

Türkei und Aegypten.

Nachrichten aus Aleppo vom 16., aus St. Jean d'Acre vom 14., und aus Beyrut vom 19. Juli melden übereinstimmend, daß die Klagen der Bewohner Syriens über die gewaltthätigen Maaßregeln der neuen türkischen Administration auf allen Seiten fortdauern. Die vom Sultan in Betreff der neuen Organisation Syriens erlassenen Befehle an die Statthalter werden nirgends gehandhabt. Die Käuflichkeit aller Stellen ist an der Tagesordnung; Abgaben, Zölle, Gebühren ꝛc. werden verschachert. Eine ehrenwerthe Ausnahme von diesem Unwesen machen die Statthalter von St. Jean d'Acre und von Aleppo, Mehemed Reschid Pascha und Essad Pascha, welche freilich in täglichem Verkehr mit den fränkischen Consuln sind. Dem Erzbischof der Maroniten ist der Ferman des Sultans über seine neuen Privilegien noch gar nicht zugestellt; eben so wenig den Patriarchen von Antiochia und Jerusalem. In letzterer Stadt durfte der Ferman nicht einmal promulgirt werden. Auf diese Nachrichten von Unordnung und Widerspenstigkeit hat die Pforte unverzüglich den neuen Statthalter von Jerusalem, Tayar Pascha, mit gemessenen Befehlen auf seinen Posten abgeschickt, und zugleich den Pascha von Damaskus beauftragt, für den Vollzug der anbefohlenen Reformen sorgen zu helfen. Der nach Damaskus bestimmte englische Consul, Hr. Wood, wird dem Tayar Pascha unverweilt nachfolgen. — Nach Alexandria sind nunmehr auch die Consuln von Rußland und England, Hr. v. Krehmer und Oberst Barnet, abgegangen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. Sept. Ludwig-Canal — — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 86 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 91 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 3/8, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 165 Br. G. 162. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 680 G. 677.

Frankfurt, 3. Sept. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 7/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 76 3/4; Bankactien 1914; 250 fl. Loose 109 3/8. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 89 —. Taunuseisenbahnactien 372 —. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 19 7/8. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 3/8.

— — Karlsruhe, 1. Sept. Bei der heute stattgehabten ersten Verloosung der 50 fl. Loose des Anlehns von 1840 sind die Hauptpreise auf folgende Nummern gefallen: 35823 50,000 fl. 92068 15,000 fl. 68081 8,000 fl. 81368 5,000 fl. 35859, 63208, 63281 und 92084 jede 1500 fl. 29734, 29775, 68029, 81301, 82297, 92059 und 92060 jede 1000 fl.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 30. Aug. hat auf der Ferdinands-Nordbahn die Eröffnung der weitern Bahnstrecke von Napagedl bis Prerau, jedoch ohne besondere Festlichkeit, Statt gefunden. Die Fahrt geschah blos von der Direction und einer Zahl geladener Gäste in vier Waggons, welche die Strecke hin und zurück, nahe an 50 deutsche Meilen, in beiläufig 13 Stunden zurücklegten.

— — Man spricht von einer patentirten neuen Erfindung: einer Verbesserung der Archimedischen Schraube statt der Schaufelräder an Dampfbooten. Sie soll alle Vortheile der letztern

Erfindung haben ohne ihre Nachtheile. Das Dampfboot „Swiftsure“ auf der Themse wird dieser neuen Erfindung gemäß eingerichtet, und man macht sich die sanguinischsten Hoffnungen von dem Erfolg des Experiments.

— — Während der letzten Wahl in Glasgow erhielt ein Gastwirth in der Vorstadt einen Brief durch die Post, mit der Unterschrift des (später durchgefallenen) Torycandidaten, welcher ihn ermächtigte, auf seine, des Candidaten Kosten, offene Tafel für die torystischen Wähler zu halten. Der Wirth, vor Freude über dieses Glück außer sich, öffnete seine Thüren, besetzte die Tische dicht mit Speisen aller Art und lud jeden vorübergehenden Torywähler ein zu essen und zu trinken, so viel er wolle. Nach dem Schlusse der Wahl begab er sich in das Local der Torycommittee und legte dem Candidaten eine Rechnung vor, so schwerfällig wie eine Flugschrift von Dr. Philpotts oder eine Rede von Sir James Graham. Aber wehe ihm: er vernahm, daß der Brief unächt, gefälscht war!

— — In Liefland werden durchschnittlich jährlich wenigstens 1500 Wölfe erlegt, also 4 Stück auf jeder Quadratmeile. Der Pelz eines alten Wolfs wird mit 6 bis 7 Rubel bezahlt, kostet dem Lande aber oft eben so viele Hunderte. Dennoch ist Liefland noch nicht die wolfreichste russische Provinz; im „Ausland“ hat jemand berechnet, daß Rußland wenigstens eine Million Wölfe haben möge — doch schwerlich hat!

— — Chinas Bevölkerung. Pouthiers „statistische Dokumente des chinesischen Reichs“, die kürzlich aus dem Chinesischen ins Franz. übersetzt erschienen, behaupten, das eigentliche China habe 361,693,179 Seelen Bevölkerung. Das wäre enorm, indeß doch möglich, da das eigentliche China nach den Berichten der Jesuitenmissionäre 333,000,000 Hektaren Flächenraum enthält, und die Lust der Chinesen, auszuwandern, bei ihrer übergroßen Anhänglichkeit an die Heimath, wie viele andere Anzeichen für eine große Ueberfüllung des himmlischen Reiches sprechen. Bisher nahm man meistens nur 170 bis 180 Mill. Seelen im eigentlichen China und höchstens 300 bis 350 Mill. für das gesammte Reich der Mitte an. Gewisses läßt sich hierüber nicht leicht angeben; daß Balbi's Annahme aber zu niedrig sei, ist wohl gewiß.

— — Am 16. Aug. wurde zu Croydon in der englischen Grafschaft Surrey, vor dem Lord Oberrichter Tindal eine Rechtssache entschieden, die in ihrer Art einzig ist. Allan George Bogle, aus Glasgow gebürtig, in seinen jüngern Jahren Marineofficier, im Jahr 1834 Commis in einem Bankierhaus zu Florenz, und vom 14. Nov. 1837 bis 11. Mai 1840 Associe der Firma Kerrich und M'Carthy eben daselbst, war im Junius 1840 aufgetreten als Kläger gegen John Lawson, den Herausgeber der Times, und zwar wegen „Libells“, weil gedachtes Blatt einen Correspondenz-Artikel aus Brüssel aufgenommen, worin Allan George Bogle genannt war als mitverflochten in die zu jener Zeit entdeckte weite Verzweigung schlauer Betrüger, die an vielen Orten des Continents durch falsche Wechsel namhafte Summen sich zu verschaffen gewußt hatten. Abgesehen von dem möglichen Ausgang der Sache war schon die Einholung der Beweismittel mit Mühe, Plackerei und sehr großen Kosten verknüpft. Dieß alles nicht scheuend, erschien Hr. Lawson, nachdem sich die vorbereitenden Schritte über ein Jahr hingezogen hatten, am 16. Aug. 1841 dem Kläger Allan George Bogle gegenüber vor Gericht. Die Reden der Anwälte und des Lord Oberrichters nebst den Aussagen der vom Beklagten beigebrachten Zeugen nahmen volle 13 Stunden weg. Das Ergebniß war, daß die Jury dem Kläger einen Farthing (Heller) Entschädigung zuerkannte. Der Proceß hat aber dem Herausgeber der Times einige tausend Pfund gekostet, was sich begreift, wenn man weiß, daß ein Jurist auf den Continent geschickt wurde, der vom 16. Aug. 1840 an fast ein Jahr herumreiste, um zu Paris, Brüssel, Ostende, Genua, Turin, Bologna, Florenz, Köln, Lüttich, Gent, Antwerpen und an noch vielen andern Orten Beweismittel gegen Bogle zu sammeln. Entdeckt wurde die Verschwörung gegen die Cassen der Bankiers am 24. April 1840 zu Antwerpen, woselbst zwei der Mitschuldigen an Bord eines nach London bestimmten Dampfbootes arretirt wurden.

— — In Hamburg soll man mit Gründung einer Colonie umgehn. „Bei der Wichtigkeit, welche die Sache für das gesammte deutsche Vaterland hat“, ist ein in französischer Sprache abgefaßtes Rundschreiben bei dem dortigen Handelsstande in Umlauf gesetzt worden.

— — Nach einer auf die amtlichen Zählungen basirten Berechnung sind vom 1. Januar 1820 bis 1. Januar 1840, also in den letzten zwanzig Jahren, in Preußen 7,475,431 Todesfälle vorgekommen, so daß im Durchschnitt, wenn man diese Gestorbenen mit den in dieser Zeit Lebenden vergleicht, 8500 Sterbefälle einer dreijährigen Periode (da alle drei Jahre eine Zählung vorgenommen wird) auf 100,000 Lebende kamen. Die ganze Anzahl der binnen dieser Zeit verstorbenen aber macht gerade die Hälfte des jetzt vorhandenen Volkscapitals des Staats aus. In dem gedachten ersten Zählungsjahre (1820) hatte der Staat nur 11,300,000 Einwohner, während man für die Mitte des laufenden Jahres in approximativer Schätzung über 15 Millionen annimmt.

— — Der Hamb. Corresp. bemerkt bei seinen pariser Nachrichten in der Nummer vom 27. August: „Zum Theil mit der Taubenpost über Amsterdam!“

— — Verkehrte Welt. Aus Manchester wird versichert, daß ganze Familien von einem oder zwei Kindern leben müssen, da die Eltern und erwachsenen Geschwister keine Arbeit finden. Erwachsene sind in den Werkstätten wenig gesucht, ohne die Kinder würden sie verhungern. Welch ein Familienleben, welche Unnatur! Und wie rächt sie sich an Leib und Seele!

— — Man liest in Petersburger Blättern: „Bei der 70jährigen, ganz allein wohnenden Twerschen Bürgersfrau Selina erschien im Dezember vorigen Jahres zur Nachtzeit ihr vom Regiment entflohener Sohn, in der Hoffnung, im elterlichen Hause einen Zufluchtsort zu finden; allein Selina, bei der das Gefühl der Pflicht die Mutterliebe überwog, machte der Polizei sogleich die Anzeige, und der Flüchtling wurde ergriffen. S. M. der Kaiser hat der Bürgersfrau Selina eine silberne Medaille, mit der Inschrift: „Für Eifer“ am Annenbande und 50 Rubel Silber verliehen.“

— — Das Bild im Becher. Ein russischer Pope hatte zum täglichen Trinkgeschirr für sich und seine Frau einen silbernen Becher, dessen Boden eine Medaille mit dem Christuskopf bildete. Als aber die Frau dem Becher immer zu derb zusprach, setzte der Pope sie zur Rede. „Soll man denn nicht immer den Herrn Christus vor Augen haben?“ antwortete die Frau und trank fort. Nun ließ der Pope heimlich eine Medaille mit dem Teufel, dem Boden eines anderen Bechers einsetzen und — die Frau that wie erst, alle Minute war der Becher leer. Darüber wieder zur Rede gesetzt, bemerkte sie: „Dem Teufel muß man keinen Tropfen Wein gönnen.“ „Welch Bild soll ich aber — fragte entrüstet der Pope — dem Becher noch einsetzen lassen, um Dir, Weinzippe, das ewige Ausleeren zu verleiden?“ Antwort: „Das Deinige.“ So könnte wohl auch manche Richtpepin blos durch ihr Bild im Becher der eheherrlichen Weinzippe das ewige Bechern verleiden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. [illegible]) jährlich [illegible] fl., halbjährig [illegible] fl. [illegible] kr., vierteljährig 1 fl. [illegible] kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. [illegible] kr., ganzjährig 7 fl. [illegible] kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. [illegible] kr., ganzjährig 7 fl. [illegible] kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig [illegible] fl. [illegible] kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. [illegible] kr., ganzjährig [illegible] fl. [illegible] kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum [illegible] kr., amtlichen [illegible] kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 250. **Bamberg, Dienstag, 7. September** **1841.**

Geschichtskalender: 7. September. Waffenstillstand zwischen Frankreich und Bayern, 1796.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 3. Sept. J. k. H. die Prinzessin Johann von Sachsen ist gestern Abend zum Besuche bei J. M. der Königin Mutter in Biederstein eingetroffen. — Die Nachricht von dem Beitritt des Herzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein hat sich vollkommen bestätigt. Der Anschluß erfolgt wirklich am 1. Octbr. Auch der Beitritt Braunschweigs scheint unbezweifelbar. — Der Staatsrath und Gesandte an der deutschen Bundesversammlung, Hr. v. Mieg, gebraucht die Adelheidsquelle zu Heilbrunn bei Benedictbeuern wie man hört mit sehr günstigem Erfolg.

Die k. Regierung hat für die Eigenthümer der schönsten in der Pfalz gezogenen, so wie der zur Nachzucht verwendeten Pferde ein und vierzig Preise im Belaufe von fl. 1500 ausgesetzt der höchste Preis ist fl. 100 und der geringste fl. 5. Die Vertheilung derselben geschieht zu **Zweibrücken** den 17. Sept. dieses Jahrs.

Lippe Detmold. — Die Regierung macht bekannt, daß die günstige Lage der Finanzen es ihr erlaube, dem Antrag der Stände auf dem letzten Landtag gemäß auch für gegenwärtiges Jahr das eilfte Contributionssimplum zu erlassen, und daß demnach im Monat November d. J. keine Grundsteuer erhoben werde.

Hannover. — **Hannover**, 30. Aug. Das Erkenntniß gegen die Mitglieder des Magistrats ist der Regierung nicht scharf genug. Auf Befehl des Justizministeriums hat der Staatsanwalt sofort das Rechtsmittel der Revision gegen das Erkenntniß eingelegt und Acteneinsicht verlangt. Dann wird der Criminalsenat über die Sache zu entscheiden haben; was aber vom Ober-Appellationsgerichte der Regierung gegenüber zu erwarten steht, ist leicht zu ermessen. Bekanntlich ist das Institut eines Staatsanwaltes, der auf Strafschärfung antragen kann, ein ganz neues und in unseren Criminalproceß sonst nicht passendes, wie es denn auch erst während schon obschwebender Untersuchung gegen den Magistrat eingerichtet worden ist. — Die Ständeversammlung wird, wie man vielfach glaubt, sehr bald wiederberufen werden. Die Regierung trifft bereits eine Menge Vorbereitungen dazu. Dahin gehört namentlich ein auf Befehl des Cabinets von den Landdrosteien an sämmtliche Aemter erlassenes Ausschreiben, worin den königl. Beamten befohlen wird, auf die Bestrebungen einer der Regierung und dem Wohle des Landes feindlichen Partei zu achten, und den Beamten namentlich aufgegeben wird: 1) die Proclamation vom 14. Juli den Bauermeistern und Gemeindevorstehern vorzulesen und zu erklären; 2) bei dieser und bei jeder andern Gelegenheit den Unterthanen zu erklären, daß das Staats-Grundgesetz von 1833 und das Landesverfassungsgesetz von 1840 nur der Form nach, nicht aber im Wesen verschieden seien, und daß daher der Streit sich um eine bloße leere Form drehe; 3) zu erforschen, welche Mittel von der Opposition aufgewandt würden, um die öffentliche Meinung irre zu führen, namentlich wenn eine abgeblich beabsichtigte Erhöhung der Steuern vorgespiegelt werde; 4) den Unterthanen darzuthun, daß von solchen Personen, wie die, welche die Majorität der Zweiten Kammer gebildet, die wahren Interessen des Landes unmöglich gefördert werden könnten, das Land vielmehr bei der Wahl solcher Personen zur Ständeversammlung seinem Verderben entgegengehe; 5) endlich jeden der Regierung entgegengesetzten Einfluß auf die demnächstigen Wahlen entfernt zu halten. Dieses Ausschreiben schließt mit der Aufforderung an die Beamten, Nichts in diesen Beziehungen zu versäumen, „indem nach dem Ergebnisse der demnächstigen Wahlen sowohl der Grad des Vertrauens, welchen die Obrigkeiten bei den Unterthanen genössen, als auch der Gebrauch, den die Obrigkeiten von diesem Vertrauen machten, zu beurtheilen sein würde, — außerdem auch allerhöchsten Orts ein solches Verfahren bestimmt erwartet und gern gesehen würde." — Dem Vernehmen nach sind von Seiten einzelner Beamten Remonstrationen gegen diese Instruction vorgekommen. (Oberd. Z.)

J. M. die Königin von Griechenland ist am 28. Aug. von Ems kommend über Münster und Osnabrück zu Bohmte eingetroffen, hat daselbst im Posthaus übernachtet und am folgenden Tage die Reise nach Oldenburg fortgesetzt.

Preußen. — **Berlin**, 30. Aug. Man unterhält sich hier viel von den bei den Manövern vorgekommenen Unglücksfällen, indeß sind dieselben nicht so bedeutend, wie man sie macht. Am schwersten ist der Oberst v. Ehrhardt, Brigadier der Garde-Artillerie, verletzt, der durch einen Fall vor dem Zelte des Prinzen von Preußen den Fuß mehrmal gebrochen hat, so daß man Anfangs glaubte, er müsse amputirt werden. Mehrere Soldaten haben sich durch Losgehen der Gewehre selbst verwundet, einigemale aber haben ganze Regimenter vergessen, daß sie nur zum Spaße Krieg führten, und sollen so vollen Ernst mit Stichen und scharfen Hieben gemacht haben, daß Generale und Prinzen herbeikommen und die Kämpfenden, die durchaus nicht weichen wollten, trennen mußten. Dieß ist z. B. zwischen den Regimentern der Gardedragoner und Gardehusaren vorgekommen, welche so heftig zusammenrannten, daß eine Anzahl Pferde auf der Stelle todt blieb und viele ihrer Reiter Wunden empfingen. (M. J.)

Die Landtags-Abschiede, welche bis jetzt veröffentlicht sind, geben den erfreulichen Beweis, wie sehr die wesentlichen Anträge der Landtage, in so fern dieselben sich auf Verbesserung oder Vervollkommnung der bestehenden materiellen Einrichtungen beziehen, berücksichtigt wurden. Vieles ist sofort vom Könige genehmigt, noch mehr auf zukünftige Organisationen verwiesen worden, und nur in den Fällen, wo die Wünsche und Denkschriften der Versammlungen sich den herrschenden Grundsätzen entgegenstellen und über die Befugnisse von Provincialständen hinauszugehen scheinen, trat die Abweisung entschieden ein. Daß daher auch die verschiedenen Anträge auf Aenderungen in der Vertretung der

Stände, namentlich auf vermehrte Berücksichtigung des Bauernstandes, Ausdehnung der Wahlen und Wählbaren, Aenderung in Zusammensetzung der Kreis- und Landtage und mehrere weitere Verlangen dieser Art, wie überhaupt Anträge, welche das Gebiet der politischen Entwickelung unserer Stände berühren, abgelehnt wurden, darf eben so wenig überraschen, wie die fest bestimmte Ansicht des Staates von dem Nutzen der Untheilbarkeit der bäuerlichen Grundstücke, durch welche man das Eindringen laxer Zeit-Ideen, Verarmung und Zersplitterung vermeiden und einen tüchtigen, kräftigen Bauernstand sichern will, was höher zu achten, als die zahlreichen Gründe dagegen, die in den Denkschriften der widerstrebenden Stände aufgeführt stehen. Dieselben Ideen der festeren Ankerung in den Strudeln und Stürmen des Zeitmeeres liegen bei der Wiedererweckung und vorbereiteten Wiedereinführung der Provincialgesetze zu Grunde, wo die Einwürfe der Stände, daß diese halb und ganz erstorbenen Bestimmungen wieder zu beleben, so viel heiße, als die dem Staate nöthige größtmögliche Einheit seiner Gesetze einer vermehrten Zersplitterung zu überliefern, nicht gegen die höhere Ansicht von der Wohlthätigkeit derselben durchdringen können. Gleiche Bewandniß hat es mit der Erhaltung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit, die, in der Ausübung ihrer criminellen Justiz, Erleichterungen empfangen hat; wie überhaupt mit allen Anträgen, welche die Sicherung des Bestehenden betreffen, insofern dasselbe einen Anhalt zur Abwehr der unruhigen Neuerungssucht gewährt, die als unverträglich mit den historischen Entwickelungen der Jahrhunderte bezeichnet wird. (Schw. M.)

Von der rheinischen Eisenbahn ist am 1. Sept. die Strecke von Köln nach Aachen feierlich eröffnet worden. Der König von Hannover, der sich Tags vorher in Köln befand, drückte der Deputation der Direction der rheinischen Eisenbahn sein Bedauern aus, die Einladung, der feierlichen Eröffnung der Bahn beizuwohnen, nicht annehmen zu können. Bei dieser Gelegenheit äußerte er sich sehr gnädig über den Plan der Weiterführung der Bahn bis Hannover, so wie auch über den Fortbau derselben durch seine Staaten. — Die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke von Düsseldorf bis Elberfeld fand gleichfalls am 1. Sept. statt.

Oesterreich. — Nachrichten aus Carlowitz (Ungarn) zufolge, ist am 12. August der Carlowitzer griechisch-nichtunirte Erzbischof und Metropolit, Stephan von Sztankovics, k. k. geheimer Rath ꝛc. in Folge eines kurzen Fiebers am Schlagfluß gestorben.

Schweiz.

Privatbriefe aus Zürich lauten sehr beunruhigend und man fürchtet einen abermaligen Sturz der aristokratischen Regierung. Das versammelte Militär soll schon Excesse verübt haben.

Großbritannien.

London, 31. August.

Folgende Lords und Gentlemen hatten heute Besprechungen mit Sir Robert Peel und werden wohl in der neuen Verwaltung oder bei Hof Stellen erhalten: Lord Ellenborough, Lord Wharncliffe, Lord Hardwicke, Lord Liverpool, Lord Castlereagh, Lord Elliot, Lord Egerton, Sir T. Freemantle, und Mr. Gladstone.

Das Parlament wird wahrscheinlich am 6. Sept. auf 14 Tage oder drei Wochen prorogirt werden und erst Anfangs October wieder zusammen kommen.

Nach dem Standard ist die Liste des Peelcabinets fertig; es hat keine Mühe gekostet, sie zu Stande zu bringen, d. h. die Conservativen sind einig. Die Namen der Minister werden erst bekannt gemacht, wenn die Königin die Liste approbirt hat, was wohl morgen geschehen wird. Der Herzog von Buckingham war heute über eine Stunde lang in Conferenz mit Sir Robert Peel. (Man weiß, daß der Herzog von Buckingham, ein Madator der Torypartei, sehr eingenommen ist von den Vorzügen der veränderlichen Scala und ein abgesagter Gegner der Anti-Korn-Gesetz-Agitation.)

Die Königin hat so eben 13 Baronets geschaffen mit Uebertragung des Titels und der Rechte auf die männlichen Erben in directer Linie. Unter diesem Adel neuer Schöpfung bemerkt man Hrn. Isaak Lyon Goldsmid, einen Israeliten, und man will in dieser Adelserhebung einen Beweis des Verlangens der englischen Regierung erblicken, so viel als möglich die vollständige und definitive Emancipation der Juden in Großbritannien hervorzurufen.

Spanien.

Die baskischen Provinzen haben nun endlich nach langer Weigerung Commissäre nach Madrid geschickt, wo sie mit der Regierung wegen der Abänderung der Fueros unterhandeln sollen. Für den Fall, daß in diesen Provinzen Unordnungen entstünden, sind fünf Bataillone mit Reiterei und Artillerie am Ebro aufgestellt, von wo sie jeden Augenblick in die baskischen Provinzen einrücken können.

Italien.

Der Papst wollte am 30. August seine Reise nach Loretto antreten, dort, in Terni und Foligno bis zum 13. Sept. verweilen und am 14. zu Ancona eintreffen, wo er drei Tage verweilen wird. Ueberall werden große Anstalten zu seinem Empfang getroffen, besonders in letztgenannter Stadt. Da zu den Ergötzlichkeiten Sr. Heil. auch Wasserfahrten gehören, so hat die Delegation sich in Venedig den vergoldeten Bucentaur erbeten, zugleich ist an die Direction der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd die Einladung ergangen, eines ihrer Dampfboote zu Rundfahrten Sr. Heil. auf den dortigen Gewässern nach Ancona zu senden. Die Rückreise des Papstes geht über Jesi, Nocera, Foligno, Perugia und Viterbo.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Aug. Die k. Fregatte Bellona ist, nach einjähriger Abwesenheit, von ihrer Fahrt nach Süd-Amerika zurückgekehrt. Eine Haupt-Absicht bei der Absendung derselben war die Sicherung unseres Handels und unserer Schifffahrt nach den süd-amerikanischen Staaten durch die Einleitung diplomatischer Verbindungen, so wie die Erfüllung eines Wunsches unserer Rhederei, durch Anwesenheit eines Kriegsschiffes in Gewässern, wo die Handelsmarine eine beträchtliche und einträgliche Frachtfahrt treibt, die dänische Kauffahrteiflagge durch eine Kriegsmarine geschützt zu sehen. Der Chef der Expedition, Commandeur Wulff, hat sich deßhalb an den verschiedenen Orten sogleich in Verbindung mit den Regierungen gesetzt, und bei allen theils die einleitenden Schritte zur Anknüpfung tractatenmäßiger Verbindungen gethan, theils die befriedigendsten Versicherungen der Beschützung unseres Handels und unserer Schifffahrt in den dortigen Staaten erhalten.

Griechenland.

Oeffentliche Blätter bringen folgende angeblich wortgetreue Uebersetzung einer Depesche, welche das französische Ministerium des Auswärtigen über die innere Lage Griechenlands an die europäischen Mächte gerichtet habe. „Paris, 11. Aug. Die Aufmerksamkeit der französischen Regierung beginnt sich wieder auf Griechenlands Lage zu richten, von der dringendere Fragen sie eine Zeit lang abgelenkt hatten. Die Sorge des Londoner Cabinets ist neulich angeregt worden, und es hat diese selbst bei den übrigen Mächten sie angeregt in Bezug auf beklagenswerthe Thatsachen, die dem Willen der griechischen Regierung zuzuschreiben durchaus ungerecht wäre, die aber zu der Besorgniß Grund bieten, daß die Staatsgewalt in Griechenland nicht die erforderliche Energie besitze, um ihre Diener

in den Bahnen einer regelmäßigen, gerechten und milden (humaine) Verwaltung zu erhalten. Dieser Uebelstand ist um so mehr zu bedauern, da in andern Beziehungen der innere Zustand des Königreichs, welches durch das Zusammenwirken Frankreichs, Englands und Rußlands begründet ist, zu beweisen scheint, daß diese Mächte nicht einer edelmüthigen Illusion unterlagen, als sie sich zu so großen Opfern entschlossen, um ein Land, das, wie es ihnen schien, alle wesentliche Elemente zur Regeneration selbst besitze, wieder zum Range der unabhängigen Nationen zu erheben. Das Wachsen der Bevölkerung, die Vervollkommnung der Landwirthschaft, die zunehmende Vermehrung der Staatseinkünfte, die den gewöhnlichen Staatslasten das Gleichgewicht halten: sind lauter Anzeichen einer natürlichen innern Lebenskraft, die durch die Unmacht oder Sorglosigkeit der Verwaltung gelähmt oder gefährdet zu sehen bedauerlich sein würde. Allerdings steht es allein dem König Otto zu, in Uebereinstimmung mit dem Volke, das er regiert, Uebelständen und Gefahren abzuhelfen, die vielleicht mit einiger Uebertreibung hervorgehoben sind, denen aber eine Wirklichkeit zum Grunde liegt. Jede Maaßregel, die zu diesem Behuf durch einen fremden Willen dem König von Griechenland auferlegt würde, würde ihre Wirkung verfehlen und sicher hegt keine der Mächte, welche die neue Monarchie errichtet haben, die Absicht, auf solche Weise deren Unabhängigkeit zu beeinträchtigen. Diese Mächte, so wie diejenigen, welche, ohne an dem Vertrage vom 8. Juli 1827 Theil genommen zu haben, seitdem zu dem Athener Cabinet in mehr oder minder innige Verhältnisse getreten sind, betrachten es jedoch ohne Zweifel als eine Pflicht gegen dieses Cabinet und gegen sich selbst demselben Rathschläge zu ertheilen, welche geeignet sind Katastrophen vorzubeugen, deren Folgen nicht bloß die Interessen Griechenlands allein berühren würden. Um aber mit einiger Wahrscheinlichkeit wirklich Eindruck zu machen, müssen diese Rathschläge einstimmig sein. Sie dürfen nicht auszugehen scheinen von rivalisirenden Einflüssen, deren entgegengesetzte Bestrebungen für Griechenland eine Veranlassung zu innern Zwistigkeiten und verderblichen Zerrungen werden könnten. Auch müssen dieselben mit reiflicher Ueberlegung und Vorbedacht entworfen werden, so daß sie, die gerechte Empfindlichkeit der Regierung und des Volks in Griechenland schonend, dem Einfluß der befreundeten Mächte die moralische Autorität sichern, ohne welche dieselben die Uebel, die geheilt werden müssen, nur verschlimmern würden. Das schwerste dieser Uebel, dasjenige, von dem fast alle übrigen herrühren, ist offenbar die Schwäche und die Thatlosigkeit (inertie) der Staatsgewalt. Täglich von den rivalisirenden Anmaßungen der Partien oder der Individuen bestürmt; um diesen zu entgehen, Zuflucht suchend in einer Abschließung (isolement), die sie von dem eigenen Volke selbst entfernt und außer Stand setzt, dasselbe zu kennen und zu leiten: wird sie unruhig, stockt, verschiebt jeden Entschluß, jede Thätigkeit und scheint auf dem Puncte, da sie nirgend einen entschiedenen Antrieb oder einen genügenden Stützpunct findet, in den Zustand von Nullität zu gerathen, der die schreiendsten Mißbräuche fortdauern läßt und den ärgsten Gefahren die Thür öffnen könnte. Man hat zuweilen gemeint, das beste Mittel, um dieser Thatlosigkeit (inertie) der Staatsgewalt und dem traurigen Zustande, der in den Gemüthern wie in den Geschäften daraus entspringt, ein Ende zu machen, würde darin bestehen, Griechenland eine constitutionelle Regierungsform zu geben, in dem Sinne, den man allgemein mit diesem Ausdrucke zu verbinden beginnt; d. h. dort verschiedene unabhängige Gewalten zur Theilnahme an der vollen Ausübung der gesetzgebenden Macht und an der Leitung der Staatsangelegenheiten zu berufen. Weit entfernt, von den Vortheilen einer solchen Neuerung überzeugt zu sein, erblickt die französische Regierung weder in der frühern Organisation Griechenlands noch in den Lebensgewohnheiten (les habitudes de l'existence) der verschiedenen Classen der Bevölkerung die Bedingungen, welche geeignet wären, den Erfolg dafür vorzubereiten; nach ihrer Meinung würde diese Neuerung Gefahr laufen, von den Unterthanen des Königs Otto nicht verstanden zu werden und in ihren Händen nur ein neues Werkzeug der Unordnung und der Anarchie abzugeben. Statt Griechenland und dessen werdende (naissante) Monarchie dieser Gefahr auszusetzen, meint die französische Regierung, es sei nicht unmöglich, in den bereits bestehenden, bereits in Griechenland anerkannten Institutionen Mittel zu finden, um der Verwaltung des Königs Otto den Stützpunct, die Regelmäßigkeit und die Thätigkeit zu geben, welche ihr fehlen, auf diese Weise die Mißbräuche abzustellen, über die man sich beklagt, und eine bessere Zukunft für Griechenland vorzubereiten. Um dieses Ziel zu erreichen, würde es vielleicht genügen, den Wirkungskreis des jetzt dem König zur Seite stehenden Staatsraths auszudehnen und demselben eine wirksame Thätigkeit zu sichern, so wie diese Institution mit Provincial- und Municipalräthen zu verbinden, deren Grundlage, alten Einrichtungen entnommen, selbst zur Zeit der türkischen Herrschaft in den Volkssitten eingewurzelt war. Eine solche Combination würde die Ausübung der königlichen Gewalt kräftigen und regeln, dabei zugleich den Vortheil darbieten, daß sie sich an nationale Traditionen anschlösse und in einem verständigen Maaß Versprechen erfüllte, die sich verschieden erklären lassen, auf die aber gar keine Rücksicht zu nehmen in mehr als Einer Beziehung nicht ohne Ungelegenheit sein würde; daß sie endlich keine Veranlassung zu Besorgnissen für diejenigen darböte, die besonders für einen schlecht gesicherten Thron das thätige Einschreiten der Volkscontrole fürchten. Hiermit habe ich Ihnen summarisch angedeutet, wie wir über die Natur der Rathschläge denken, welche die Mächte der griechischen Regierung ertheilen könnten, im Fall sie, wie das Londoner Cabinet zu wünschen scheint, einzuschreiten für nothwendig halten sollten, um dem König Otto die Uebelstände zu bezeichnen, die sich in der Verwaltung seiner Staaten fühlbar machen, so wie die Gefahren, die daraus hervorgehen könnten. Zugleich hebe ich die Schonung, den freundschaftlichen und vertraulichen Character hervor, welche bei dem Einmischen in die innern Angelegenheiten eines unabhängigen Staates obwalten müßten. Ich ersuche Sie, diese Depesche dem . . . Cabinet mitzutheilen. Daß ich die darin ausgesprochenen Ideen nicht mehr entwickele, geschieht deßwegen, weil ich weniger deren unmittelbare und vollständige Annahme zu erwirken, als die verbündeten Höfe einzuladen bezwecke, daß sie ihrerseits dieselben in Erwägung ziehen und uns das Ergebniß ihrer Betrachtungen mittheilen. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß es unsererseits einen Gegenstand der aufmerksamsten und der genauesten Prüfung bilden würde. Wir sind der Meinung, es sei eine Ehrensache der europäischen Cabinette, in dem neuen Staate, den sie in Griechenland zu begründen mitgewirkt haben, Uebeln vorzubeugen, die ernst genug sein würden, das Gemeinschaftliche Werk und alle Interessen, die daran geknüpft sind, zu gefährden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. Sept. Ludwig-Canal — — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 86 — P., 85 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. — P. 91 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 3/8, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 165 Br. G. 162. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 680 G. 677.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn hatte vom 22. bis 28 Aug. eine Einnahme von 10,168 Thlr. 8 Ngr. (vom 1. Jan. bis 28. Aug. 311,785 Thlr. 2 Ngr.) Curs der Actien: 100 1/4 Geld.

— — Am 29. August feierte der Domkapitular Christoph v. Schmidt zu Dinkelsbühl, der Verfasser der Ostereier und anderer beliebter Jugendschriften, sein 50jähriges Priesterjubiläum.

— — Die Vorbereitungen zu dem Feste, welches am 8. Sept. zur Feier der Grundsteinschließung des Hermannsdenkmals stattfindet, werden eifrigst betrieben. Das Denkmal gilt dem allgemeinen Vaterlande: in der Preuß. Stâztg. wird deshalb sehr richtig der Wunsch ausgesprochen, es möchten Vertreter aus allen deutschen Stämmen dabei zugegen sein.

— — Die schönen Tage des Augustmonats haben die Hoffnungen der Weinproduzenten im Rheingau und in der Pfalz aufs Neue belebt. Sie rechnen, tritt nicht neuerdings ein Zwischenfall ein, auf ein Drittel des vollen Ertrags und auf vorzügliche Güte des Erzeugnisses. In denjenigen Lagen, wo durch die Winterwitterung das Holz am Stock weniger litt, schmeichelt man sich, selbst noch einen ergiebigen Herbst zu erhalten. Die Weizen- und Roggenernte hat weit umher durchschnittlich kein befriedigendes Ergebniß geliefert; gleichwohl haben Getreide-Verschiffungen stromabwärts bereits stattgehabt. Die Zufuhren kamen zu Achse aus den oberen Lahngegenden und wurden in Frankfurt zu Schiff geladen, um nach England verführt zu werden. Desto reichlicher fällt die Ernte der Sommerfrüchte in diesem Theile Deutschlands aus, so daß der Landmann darin eine Entschädigung für den Fehlschlag des Winterkorns gewähren kann. Selbst Mohn- und Sommer-Reps sind so gut gerathen, daß dadurch theilweise der Verlust ersetzt wird, den der Landwirth am Winterreps erlitten hatte.

— — Ein Professor Collador in der Schweiz hat einen Wasser-Telegraphen erfunden, nämlich die Kunst, den Ton unter dem Wasser fortzupflanzen, so daß man über 60 Stunden weit am Ende vernimmt, was einige Sekunden vorher gesprochen worden ist. Wird das fortgesetzt, so können wir uns mit unsern Landsleuten über dem Meer stündlich unterhalten.

— — Die würtembergischen Jahrbücher bringen über die Bevölkerung des Königreichs am Schlusse des Jahres 1839 auch die Bemerkung, daß in dem genannten Jahre aus Würtemberg 1425 Personen mehr in fremde Staaten aus-, als eingewandert sind. Der Neckarkreis zählt die meisten Auswanderer: 691 mehr Aus- als Einwanderer, am meisten waren dabei die Oberämter Marbach, Maulbronn und Vaihingen, und im Schwarzwaldkreis das Oberamt Horb betheiligt.

— — Wir haben neulich erwähnt, daß zwei englische Dampfschiffe den Euphrat etwa 220 deutsche Meilen stromaufwärts gefahren sind. Der Schiffswundarzt Floyd hat nun aus Beles am 6. Juni einen Brief geschrieben, den die neueste Nummer von Galignanis Messenger den Liverpool Times entlehnt. Wir heben folgende Stellen aus: „Ich bin durch den größeren Theil von Mesopotamien gekommen, folgte der Straße der 10,000 Griechen unter dem jüngeren Cyrus, und befinde mich jetzt mit den Dampfböten nahe bei Aleppo. Hier, 1100 englische Meilen von seinem Ausfluß in den persischen Meerbusen, ist der Euphrat, ohne Frage einer der herrlichsten Ströme Asiens, 400 Yards breit und sehr tief. Welch ein Ruhm für England, über dessen Flagge die Sonne nie untergeht, daß die brittische Fahne jetzt an den Orten weht, wo der Mittelpunct des Schauplatzes der Kreuzzüge, wo das Schloß Dschaber, das Alexander der Große gegründet haben soll, majestätisch sich erhebt. Der 31. Mai 1841 war der glückliche Tag, der unsere Anstrengungen mit Erfolg krönte, der Tag, an welchem unsere freudigen Kanonensalven in dem fernen Taurus-Gebirge widerhallten. Das Klima der vom Euphrat und Tigris durchströmten Regionen ist entzückend; man findet alle Früchte Europas und dabei noch viele der Tropenländer. Wir wissen jetzt, daß der Tigris bis Mossul (wo das alte Ninive stand) und der Euphrat bis Baulus, d. h. bis an den Taurus schiffbar ist. Möge der britische Unternehmungsgeist die Barbaren zurückdrängen, welche heute noch ihre Sitze hier haben, möge die Civilisation, herschwebend auf den Flügeln des Handels, auch die Segnungen der Christenlehre in diesen Räumen verbreiten! Ja hier ist ein weites Feld für den Missionär und den Kaufmann. Dem einen öffnet sich der Zugang zu den Armeniern, Chaldäern, Nestorianern, Maroniten, Teufelsanbetern und Arabern. Doch die Zeit ist, wie ich fürchte, noch nicht gekommen, wo die Letzteren sich bekehren werden. Dem Andern bietet sich ein Markt dar für die Fabricate von Manchester und Birmingham, und als Tauschartikel die Wolle von Kaschmir, Galläpfel, Gummi, Balsam, Perlen und Diamanten, was Alles durch Dampfboote den Euphrat hinauf, bis Beles gebracht werden kann und von da in vier Tagen nach dem mittelländischen Meere zu transportiren ist. Dies wären die commerziellen Vortheile der neueröffneten Verbindung; die politischen könnten leicht noch bedeutender werden. Wir haben nun eine Straße nach Ostindien, die uns der Satrap zu Kahira nicht abschneiden kann; Ostindien ist schneller zu erreichen als auf dem Wege durch Aegypten und über das rothe Meer; die Mission in Persien ist näher gebracht; endlich sind wir jetzt im Stande, eine aus Ostindien aufbrechende Armee in wenigen Wochen nach dem Herzen Persiens oder Syriens vorrücken zu lassen."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Trauer-Anzeige.

Nach mehrjährigem Kränkeln verschied gestern Abends kurz vor 9 Uhr, mit den heiligen Sterbsacramenten versehen, meine innigstgeliebte Gattin

Frau Josephine Mayer, geb. Schrauth,

nach neuntägigem Krankenlager an einem nervös-gastrischem Fieber, in ihrem 46sten Lebensjahre, und im 17. Jahre unserer glücklichen Ehe.

Mit mir weinen eine Tochter und zwei Söhne über den für uns Alle viel zu frühen Verlust einer so liebvollen, äußerst besorgten und unermüdet fleißigen Mutter und Gattin.

Indem ich meinen verehrtesten Verwandten, Freunden und Bekannten diese Traueranzeige widme, bitte ich zugleich um stilles Beileid und um fortdauernde Freundschaft und Gewogenheit.

Herrieden am 1. Sept. 1841.

Carl Sigmund Mayer, Apotheker.

(3 a) **Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** hat mir die Besorgung ihrer Agentur-Geschäfte übertragen und die K. Regierung von Oberfranken mich als Agent dieser Gesellschaft für die Stadt Bamberg, die Landgerichts-Bezirke Bamberg I. und II., Seßlach, Lichtenfels, Scheßlitz, Forchheim, Burgebrach, Höchstadt, dann für die Herrschaftsgerichte Banz und Tambach bestätigt.

Ich bringe dieses mit dem Bemerken zur Anzeige, daß diese Agentur, eben sowie mein kürzlich begründetes Wechsel-, Commissions-, Speditions- und Landesproducten-Geschäft unter der Firma

Emil Herold & Comp.

geführt wird, die Statuten der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft unentgeltlich ab[illegible]en und neue Versicherungs-Anträge prompt besorgt werden.

[illegible]erg den 6ten September 1841.

Carl Emil Herold.

Bekanntmachung.

(3 c) Das zur Verlassenschaft des Kleinhändlers Peter Joseph Zeiner gehörige Wohnhaus Distr. I. Nr. 511 dahier wird auf Antrag der Intestaterben

Mittwochen den 15. Septbr. l. J.

früh 9 Uhr im Commissionszimmer Nr. 21 dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der Erben abhängt. Zugleich wird bekannt gemacht, daß das zur obigen Verlassenschaft gehörige Waarenlager nebst andern Mobilien im genannten Hause gegen Baarzahlung am

Donnerstag den 9. Septbr. l. J.

Vormittags von 8. bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, und den darauf folgenden Tagen öffentlich verkauft wird.

Bamberg, 20. August 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Stadler.

Bekanntmachung.

(3 b) Für die nächste Bamberger Herbstmesse sind im J. S. Heßlein'schen Hause am grünen Markt in der Nähe des Meßplatzes zwei geräumige Läden an Kaufleute zu vermiethen.

Bamberg am 2. Sept. 1841.

Die J. S. Heßlein'sche Nachlassenschafts-Massa-Curatel.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 251. Bamberg, Mittwoch, 8. September 1841.

Geschichtskalender: 8. September. Barbarossa mit den Welfen versöhnt. Heinrich der Löwe in das Herzogthum Bayern wieder eingesetzt. 1156.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. September. General v. Schmaltz ist hier angekommen, und befindet sich dem Vernehmen nach so wohl, als es nach den Beschwerden einer so weiten und kurz nach einem schweren Unfall angetretenen Reise der Fall sein kann. — Allgemein spricht man sich dahin aus, daß die dermaligen Verhältnisse in dem jungen griechischen Königreich eher zu den besten Hoffnungen für eine nahe Zukunft berechtigen, als Besorgnisse erregen. Mit dieser Ansicht stimmen auch alle Briefe überein, die selbst nach der Katastrophe auf Kandia, und der Rückkehr der ausgewanderten Candioten und sonstigen Freiwilligen nach Griechenland, aus Athen hieher gelangt sind. (B. Bl.)

Würtemberg. — Der „Schwäb. Merk." schreibt: „Dem Vernehmen nach versprechen die seit längerer Zeit zwischen den Regierungen von Würtemberg und Baden über eine Eisenbahn-Verbindung gepflogenen Verhandlungen einen für die Interessen Süddeutschlands erwünschten Erfolg. Durch eine, von Technikern beider Staaten gemeinschaftlich vorgenommene, vorläufige Untersuchung soll eine den strengeren Anforderungen genügende Eisenbahn-Linie zwischen Pforzheim und Karlsruhe ermittelt worden sein, welche es möglich macht, die bedeutende Stadt Pforzheim in die Eisenbahn-Verbindung zwischen Stuttgart und Karlsruhe einzuschließen. Man zweifelt nicht, in kurzer Zeit den Anfang mit einem Werk gemacht zu sehen, das Würtemberg in Verbindung mit der großen Eisenbahn des Rheinthales setzen soll, und das in seiner weiteren Entwicklung für den westöstlichen Verkehr die gleiche Bedeutung zu gewinnen verspricht, welche der Rheinthal-Bahn für den Verkehr zwischen Süd und Nord zukommt."

Sachsen. — Das neueste Stück des Gesetzverordnungsblattes enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 4. Aug., welche die Anwendung des Lebensmagnetismus zu therapeutischen Zwecken schlechterdings nur den Aerzten anheimgiebt, namentlich insoweit dadurch die Erregung eines sogenannten somnabulen Schlafs bezweckt wird, Concessionen für Magnetiseurs, welche sich ihrer eigenthümlichen Kraft nur zum Bestreichen und Händeauflegen bedienen, dem Ministerium vorbehält, alle Contraventionen aber, insbesondere die Verbindung solcher Personen mit Somnambulen, mit strenger Ahndung bedroht.

Hannover. — Von den Entscheidungsmotiven zu den jüngst publicirten Urtheilen in Untersuchungssachen wider die Mitglieder des Stadtmagistrats von Hannover in Betreff der durch den Druck veröffentlichten, von ihnen unterzeichneten und in ihrem Auftrage bei der deutschen Bundesversammlung überreichten Vorstellungen fußen sich die meisten auf das Vorhandensein öffentlicher Injurien gegen das k. Cabinet und einzelne Mitglieder desselben. Von dem Untersuchungsverfahren wurden nicht nur das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, sondern auch die Vergehen der Beleidigung der Ständeversammlung, der Calumnie gegen die Regierung, der Beschuldigung der Departementsminister, sowie der indirecten Aufregung zur Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit ausgeschlossen.

Der Justizrath Eisenbart in Hannover erklärt in öffentlichen Blättern die verbreitete Nachricht: er habe bei Eröffnung des Erkenntnisses in der Magistratssache den Angeschuldigten das tiefste Bedauern der k. Justizkanzlei darüber ausgedrückt, daß dieselbe die traurige Pflicht gehabt, über so hochachtbare Männer ein Strafurtheil fällen zu müssen, mit dem Bemerken für völlig unwahr, daß das Gericht ihm zu einer Bezeugung der erzählten Art weder Auftrag, noch den entferntesten sonstigen Anlaß gegeben habe.

Preußen. — Am 17. Sept. wird die Inspicirung des Prinzen von Preußen in Böhmen beginnen. Er wird sich zuerst über Nachod und Josephsstadt nach Königsgrätz begeben. Im Laufe des Monats September werden auch von preuß. Seite vier Generale Inspectionsreisen dieser Art in den anderen deutschen Bundesstaaten unternehmen, und namentlich hat der König den General der Infanterie und General-Adjutanten v. Natzmer, die General-Lieutenants v. Pfuel, v. Thile II. und Graf Dohna zu diesem ehrenvollen Geschäfte bestimmt. Doch vernimmt man, daß der letztere General durch Krankheit abgehalten wird, diese Reise zu unternehmen.

Einem glaubwürdigen Gerüchte zu Folge soll nächstens die Branntweinsteuer bedeutend erhöht, dagegen die des Biers sehr erniedrigt werden. Es heißt sogar, daß der Staat Vorschüsse zu machen geneigt sei, im Falle sachkundige Männer große Bierbrauereien anlegen wollen.

Der „Westphäl. Merk." enthält folgendes Schreiben aus Paderborn vom 30. Aug.: Der Artikel, welcher der „Kassl. Ztg." am 30. d. M. von hier aus geschrieben wurde und das Resultat der Conferenz des Hrn. Bischofs von Eichstädt, Grafen von Reisach, mit dem Hrn. Erzbischof von Köln, Frhrn. v. Droste-Vischering, enthält, verdient durchaus keinen Glauben, wie hierdurch aus sicherster Quelle berichtet wird; auch ist ein solches Resultat vor dem Erscheinen der „Kassl. Ztg." hier eben so wenig bekannt gewesen, als hier unter uns Paderbornern eine Unterscheidung zwischen Aufgeklärten und Nichtaufgeklärten bekannt ist. — Eben so unwahr ist, daß der Hr. Erzbischof einen Besuch S. k. H. des Kronprinzen von Bayern erwartet hat.

Oesterreich. — Die Aerzte, welche den Schenkelbruch des Herzogs von Bordeaux behandelten, erklären in der „Allg. Ztg.", daß die Heilung des Knochenbruchs vollkommen zu Stande kommen und keine Spur desselben zurückbleiben werde, so daß der Prinz sein Glied wieder eben so gut werde gebrauchen können, als ob es nie gebrochen gewesen wäre. Diese Erklärung ist aus Kirchberg vom 27. August datirt.

Die gesammte Aus- und Einfuhr der österr. Monarchie hat von 1829 bis 1838 betragen: 1,151,555,339 fl.

Ausfuhr und 1,111,542,309 fl. Einfuhr. Gegen drei Achtel der Ausfuhr und ein Viertel der Einfuhr werden nach den Zollvereinsstaaten aus und von daher eingeführt. Am meisten betheiligt dabei ist Sachsen. Der Verkehr zwischen ihm und Oesterreich wird nur von dem zwischen Oesterreich und dem fremden Italien übertroffen, und ist acht Mal größer als der Verkehr zwischen Galizien und Rußland, Polen mit eingeschlossen. Es ergibt sich in Bezug auf den Verkehr zwischen Sachsen und Oesterreich, oder eigentlich zwischen Sachsen und Böhmen, daß Sachsens mit dem Jahre 1834 erfolgter Anschluß an den deutschen Zollverein den Verkehr keineswegs beeinträchtigt hat, sondern daß derselbe gegen 1830 und 183. bedeutend und stetig gestiegen ist.

Pesth, 26. Aug. (S. M.) Die Zahlungsunfähigkeit unter dem höheren Adel Ungerns scheint theilweise bedenklich einzureißen; man sieht dem Concurse eines Mitglieds desselben entgegen, der nicht klein ausfallen dürfte und um so mehr zu beklagen ist, als großartige Industrieunternehmungen, die zum Nutzen des Landes gereichen, ihn herbeiführen halfen.

Freie Städte. — Hamburg, 1. Sept. Die hiesige Commerz-Deputation sieht sich veranlaßt, folgenden Auszug aus einen Berichte des hanseatischen Consuls, d. d. Gibraltar den 4. August 1841, bekannt zu machen:

„Der Kaiser von Marokko beabsichtigt, nächstens zwei bewaffnete Kreuzer auszusenden, welche jetzt in dem Hafen von Larache ausgerüstet werden; der eine ist die Brigg „Rañeh el Chain“ mit 12 Kanonen und 40 Mann Besatzung unter dem Commando des Admirals Abderachman Brittel, der andere die Schooner-Brigg „Mehdia Meñaude“, mit 4 Kanonen und 20 Mann, befehligt durch Capitain Hadj Hemed Ulhadj. Ich habe darüber mit dem Verweser des britischen General-Consulates in Tanger correspondirt, und dieser benachrichtigt mich, daß der marokkanische Admiral in einer Privatunterredung ihm mitgetheilt habe, daß ausdrücklicher Befehl gegeben sei, kein Schiff anzuhalten oder zu molestiren, welches die britische oder die hanseatische Flagge führt — welche zufriedenstellende Mittheilung mir gleichfalls durch den marokkanischen Consul in Algier gemacht worden ist.“

Großbritannien.

London, 1. September.

Die neue (conservative) von der Königin adoptirte Verwaltung ist zusammengesetzt wie folgt: Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes (dirigirender Premierminister); Herzog von Wellington, Cabinetsminister ohne bestimmtes Departement; Lord Wharncliffe, Präsident des Conseils (eine im englischen Cabinet secundäre Stellung); Lord Lyndhurst, Lord Ober-Kanzler; Herzog von Buckingham (ein Ultra-Tory), Bewahrer des Geheimsiegels; Goulbourn, Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister); Sir James Graham, Staatssecretär für das Innere; Lord Stanley für die Colonien; Lord Aberdeen für die auswärtigen Angelegenheiten; Graf Haddington, erster Lord der Admiralität; Graf Ripon, Präsident des Handelsbureaus; Lord Ellenborough, Präsident des Controllamts; Graf de Grey wird Lord-Lieutenant von Irland. (Times.)

Nun sind also in England die Tories am Ruder. Aber es ist schwer für ihre politische Handlungsweise ein Prognosticon zu stellen, da während der Reihe von Jahren, in welcher sie zur Oppositionsrolle verurtheilt waren, sich in den politischen Verhältnissen Großbritanniens Vieles modificirt hat und die Traditionen der alten toryistischen Schule für unsere Tage nicht mehr ausreichen. Die Emancipation der Katholiken allein hat schon einen Riß in das alte System gemacht, und das irische Element, welches durch O'Connell im Unterhause eine größere Bedeutung als je zuvor gewonnen, fordert eine Berücksichtigung, welche der Torysmus von altem Schrott und Korn, der smaragdenen Insel, Englands Stiefschwester und Aschenbrödel, nur ungern angedeihen läßt. Peel zwar, die Seele des neuen Cabinets ist zu klug und erfahren, zu umsichtig und zu weit entfernt von allem Standes- und Parteifanatismus, als daß er der Nothwendigkeit, wo dieselbe gebieterisch zu Tage tritt, nicht Zugeständnisse machen sollte. Hat er doch die Katholiken emancipiren helfen müssen, gerade wie Lord Melbourne jetzt seine ministerielle Existenz an die Modificirung der Getreidegesetze knüpfte, die er vor kaum einem Jahre noch für baren Wahnsinn gehalten hatte. So zeigt es sich oft, daß die Dinge und die Ereignisse weit mächtiger sind, als die Menschen; und nicht mit Unrecht, wenn auch etwas derb, hat vor einer Reihe von Jahren ein deutscher Schriftsteller gesagt: Peel und Wellington hätten sich an ihren eigenen Galgen gehängt. Die Hauptfrage bleibt nun: Was wird Peel in Betreff der Korngesetze thun, und wird er, der sich schon oft als einen Möglichkeitspolitiker gezeigt hat, in dieser Angelegenheit in ähnlicher Weise verfahren, wie weiland mit den irischen Katholiken, und kann er Zugeständnisse machen, welche das Bedürfniß des Volkes ihm abdringt? Mit großer Geschicklichkeit hat er bei seinen Reden in Tamworth und nach der Eröffnung des Parlaments jede Aeußerung vermieden, welche den von ihm gefaßten Plan, — denn ohne Zweifel hat er längst einen solchen festgestellt — durchblicken ließe. Geschehen muß aber doch bald etwas, und zwar Durchgreifendes. Peels verständiges Schweigen macht übrigens die Ultratories und die großen Gutsbesitzer nicht minder mißmuthig als die Whigs. Jene scheinen instinctartig zu fühlen, daß sie doch ein Opfer werden bringen müssen; sie werden es aber, wenn auch ungern, doch lieber ihren politischen Glaubensgenossen bringen, als den verhaßten Gegnern. Das Deficit im Staatsschatze ist da; es will also auch gedeckt sein. Die großen Grundbesitzer wollen in Betreff der Korneinfuhr, welche man nicht umgehen kann, keine bestimmte Abgabe anstatt der jetzigen beweglichen und wechselnden Scala; sie glauben, oder thun als glaubten sie, daß ein geringerer Zoll, und in Folge dessen wohlfeileres Brod für die Armen, sie ruinire; und da sie im Oberhause eine überwiegende Majorität haben, so hat von ihrer Seite jedes Cabinet, das an die Korngesetze auch nur leise tastet, einen furchtbaren Widerstand zu erwarten. Die Einfuhr von deutschem und scandinavischem Holze zu geringeren Zöllen verlangen zwar das handeltreibende Publicum, die Schiffbauer und Rheder; aber die Tories sagen: Es muß auch hierin bei'm Alten bleiben und wir wollen uns noch eine Zeit lang mit schlechterem Holze behelfen, um unser Canada nicht mißvergnügt zu machen. Was drittens die Zulassung von Zucker aus Brasilien und Cuba betrifft, so reichen sich wohlgemeinte aber bornirte Ultrahumanität und das Interesse der westindischen Colonisten die Hand, um dieselbe unmöglich zu machen. Die Gegner der Sclaverei haben jetzt mit den antillischen Pflanzern und Kaufleuten, welche kürzlich noch von ihnen auf Tod und Leben bekämpft wurden, gemeinschaftliche Sache gemacht; die einen sagen: keinen Zucker aus sclavenhaltenden Ländern; die anderen, plötzlich Negerfreunde geworden, rufen: Schont uns; es war Calamität genug, daß wir die Sclaven emancipiren mußten, und nun wollt ihr unsern Zucker, die furchtbare Concurrenz von Brasilien und Cuba machen, die doch billiger produciren. Sind diese drei Fragen, auf welche die Whigs noch einmal in der Thronrede so geflissentlichen Nachdruck legten, für Peel die Scylla, so ist das Deficit eine Charybdis. Denn kann er namentlich jetzt, bei der furchtbaren Noth und Nahrungslosigkeit in den Fabrikbezirken, bei der schlechten Ernte und nach so vielen Bankerotten, eine neue directe Taxe vorzuschlagen kühn genug sein? Schwerlich darf er zu diesem Mittel greifen. In letzter Instanz wird auch er immer auf die Herabsetzung der Getreidezölle zurückkommen müssen. Thut

er das aber, so bricht im Lager seiner eigenen Partei ganz gewiß ein heftiger Kampf aus, zwischen den Tories von der strikten und jenen von der weniger strengen Observanz, und dieser Kampf kann zum Sturze der ganzen Partei führen. Bleibt sie dagegen einig, so mag sie sich leicht während einer ganzen Parlamentsdauer, d. h. 7 Jahre lang, im Amte halten. So viel aber scheint gewiß, daß im Cabinete vorzugsweise die jüngeren Tories Einfluß haben werden, z. B. Stanley, der nun als Minister seine Sporen verdienen kann, und zeigen muß, ob er mehr ist als ein geistreicher und gewandter Parlamentsredner. An den abgetretenen Ministern, hinter denen 260 Mitglieder als gewichtige Minorität stehen, werden die Tories furchtbare Gegner haben. Ob der designirte Minister des Auswärtigen, Lord Aberdeen, den rührigen, rüstigen, unermüdlichen, geschäftserfahrenen Lord Palmerston genügend ersetzen wird, bleibt aber noch sehr die Frage. Die Antipathie der Königin, welche an Lord Melbourne einen väterlichen Freund hatte, dem sie vom Tage ihrer Thronbesteigung an vertraute, wird gleichfalls schwer zu besiegen sein, und den Tories im Kleinen manchfach hemmend entgegentreten, wenn sie auch dadurch nicht im Großen und Ganzen gehindert werden. Beim Zurücktreten der Whigminister bewahrheitet sich einmal wieder der alte Satz, daß der für Spott nicht sorgen darf, welcher den Schaden hat. Die Times schlagen ein wahres Hohngelächter auf. „Den Ministern, rufen sie, geschieht es ganz recht; sie haben sich unmännlich, nicht wie Gentlemen und ganz verfassungswidrig benommen, auch überhaupt sich so betragen, daß solche Leute niemals wieder an die Regierung kommen können!" Aber die Times haben schon mehr als einmal falsch prophezeihet.

Frankreich.

Der Erzbischof von Paris wurde am 21. auf dem Wege von St. Flour nach Lacalm von einem Gewitter überrascht. Sein Wagen wurde von einem Blitz getroffen. Dieser fuhr durch das Innere des Wagens, riß dem Erzbischof den Hut ab und verwundete einen der Geistlichen, die den Hrn. Affre begleiteten. Der Unfall hatte jedoch glücklicher Weise keine weiteren Folgen.

Zu Vizille im Isere-Departement ist eine heimliche Pulver- und Waffenfabrik entdeckt worden. Dolche, Säbel und Flinten, dann revolutionäre Flugschriften, unter welchen sich Cabets „communistisches Credo" befand, wurden weggenommen, und die Brüder Dovil, Schullehrer, verhaftet. Zu Grenoble wurde ein gewisser Veron, in dasselbe Complott verwickelt, eingekerkert.

Die Maaßregel der Reduction des französischen Heeres, die mit der förmlichen Verabschiedung der Altersclasse 1834 bereits begonnen hat, und worauf der finanzielle Zustand des Landes sowohl als auch manch diplomatisches Verlangen der Großmächte mit Energie dringt, wird abermals auf vielen Seiten Unzufriedenheit erzeugen, was schon aus dem Umstand erhellt, daß mit dieser neuen Ordnung der Dinge nicht nur in dem Avancement der Armee ein lang anhaltender Stillstand eintreten, sondern eine große Anzahl von Officieren mit halbem Sold in die Heimath geschickt werden muß.

Das Journal „La Flotte" gibt folgende Uebersicht von der französischen und englischen Marine: Französische Flotte: 7 Linienschiffe von 120 Kanonen, wovon 3 bewaffnet und 4 im Bau; 13 L. von 100 K., wovon 2 bewaffnet und 11 im Bau; 17 L. von 90 à 86 K., wovon 7 bewaffnet, 1 entwaffnet und 9 im Bau; 9 L. von 80 K., wovon 7 bewaffnet und 2 entwaffnet sind. Im Ganzen 46 Linienschiffe, wovon 20 bewaffnet, 3 disponibel und 23 im Bau sind. — 47 Fregatten, wovon 21 bewaffnet, 7 disponibel und 19 im Bau sind. — 31 Kriegs-Corvetten, wovon 22 bewaffnet und 9 disponibel sind. — 55 Briggs, wovon 37 bewaffnet, 8 entwaffnet und 6 im Bau sind. — 81 Flotillenschiffe. — 55 Lastschiffe. — 44 Dampfschiffe. — Im Jahr 1841 wird man 3 Fregatten von 40 Kanonen und 4 Dampfschiffe, wovon 3 von 450 Pferde- und 1 von 220 Pferdekraft, auf das Werft setzen. — — Englische Flotte. Bewaffnete Schiffe: 29 Linienschiffe, 11 Fregatten, 83 Corvetten und Briggs, 66 Dampfschiffe. Im Ganzen 189 bewaffnete Schiffe. Entwaffnete Schiffe: 67 Linienschiffe, 80 Fregatten, 26 Corvetten und Briggs, 16 Dampfschiffe. Im Ganzen 189 entwaffnete Schiffe.

Rußland und Polen.

Die Zerwürfnisse zwischen Rußland und dem Papste scheinen nun ihre völlige Endschaft erreicht zu haben. Nach Berichten aus Petersburg fand daselbst vor Kurzem in der St. Katharinenkirche die Installation des vom Kaiser ernannten und vom Papste bestätigten Metropoliten der römisch-katholischen Kirchen in Rußland und Erzbischofs von Mohilew, Ignatius Pawlowski, statt. Zu dieser Feierlichkeit waren zwei Bischöfe aus dem Königreiche Polen, der Bischof von Kalisch, Tomaszewski, und der Bischof von Augustowo, Straszynski, nach Petersburg gekommen. Zwei Tage nach der Installation fand in Zarskoje-Selo eine feierliche Messe statt, während welcher eine Predigt in polnischer Sprache gehalten wurde. Später wurde auch der neue Bischof von Kurland, Dmochowski, feierlich geweiht.

China.

Die Nachrichten aus China reichen, wie vorgestern erwähnt, bis zum 20. Mai. Neue Kriegsoperationen waren bis dahin nicht vorgekommen, aber der Kaiser war zum hartnäckigsten Widerstand entschlossen. Auf die Nachricht von der Einnahme des Boccaforts durch die Engländer hatte Se. Maj. ein Edict erlassen, worin er Keschen, unter der Beschuldigung, daß er sich von den Barbaren habe bestechen lassen, degradirte und seine Hinrichtung mittelst Entzweischneidens in der Mitte des Leibes befahl. Zugleich sollten, nach löblichem chinesischen Gebrauch, alle seine Verwandten und Anhänger enthauptet werden. Bis zum 20. Mai scheint jedoch nur die Degradation des Ex-Obercommissärs in Vollzug gekommen zu sein. Ein anderer Mandarin hohen Rangs, Paoutsing, ebenfalls geheimen Einverständnisses mit den Engländern beschuldigt, sollte in kleine Stücke zerhauen, alle seine Verwandten deportirt, und die Umgegend seines Geburtsortes auf 100 Li in die Runde in eine Wüste verwandelt werden. Eine weitere Proclamation verkündigte, daß der Bruder des Kaisers an der Spitze einer Armee von 50,000 Mann nach Canton rücken würde, um die Barbaren zu vernichten. Ja, der Kaiser wollte nöthigenfalls sich persönlich an die Spitze eines Landsturms stellen, zu welchem Ende in den Nordprovinzen seines Reichs eine Volkserhebung in Masse angeordnet werden sollte. Capitän Elliot war am 18. Mai nach Canton hinaufgesegelt und sein ganzes Geschwader war ihm zu folgen beordert. Man betrachtete in Macao eine Kanonade und Besetzung Cantons (d. h. wohl der eigentlichen Stadt) durch brittische Truppen als nicht unwahrscheinlich.

Nordamerika.

Aus Philadelphia wird geschrieben, Obrist Drayton habe die Präsidentschaft der Ver.-Staaten-Bank niedergelegt. Ferner, dieselbe habe S. Jaudon Esq. zu ihrem Agenten in London ernannt, wohin dieser Gentleman abzureisen im Begriffe stand.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. Sept. Ludwig-Canal — — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 86 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4pCt. Br. 10?, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 91 — G.

Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 3/8, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 165 Br. G. 162. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 679 G. 676.

Bei der am 1. d. M. in Wien Statt gefundenen Verlosung des Anlehens vom Jahre 1839 sind in den am 1. Juni d. J. verlosten Serien auf nachstehende Nummern Hauptgewinnste bis inclusive 1000 fl. C. M. gefallen: Serie 290. Nr. 5785 = 1000 fl. — Serie 611. Nr. 12,809 = 10,000 fl. — Serie 711. Nr. 14,205 = 1200 fl. Nr. 14,210 = 15,000 fl. — Serie 742. Nr. 14,833 = 4000 fl. — Serie 936. Nr. 18,705 = 8000 fl. Nr. 18,706 = 1000 fl. — Serie 1165. Nr. 23,300 = 6000 fl. — Serie 1368. Nr. 27,341 = 1200 fl. — Serie 2112. Nr. 42,223 = 1500 fl. Nr. 42,233 = 1100 fl. — Serie 2330. Nr. 46 598 = 1100 fl. — Serie 3096. Nr. 61,920 = 2000 fl. Serie 3138. Nr. 62,751 = 2000 fl. — Serie 4075. Nr. 81,488 = 1500 fl. — Serie 4137. Nr. 82,727 = 1200 fl. — Serie 4255. Nr. 85,082 = 250,000 fl. Nr. 85,093 = 1100 fl. — Serie 4478. Nr. 89,542 = 4000 fl. Nr. 89,557 = 1000 fl. Nr. 89,558 = 1100 fl. Nr. 89,560 = 1200 fl. — Serie 4864. Nr. 97,268 = 1100 fl. — Serie 4966. Nr. 99,308 = 1000 fl. Nr. 99,310 = 50,000 fl. — Serie 5074. Nr. 101,474 = 1500 fl. — Serie 5192. Nr. 103,832 = 1200. Nr. 103,836 = 1090 fl.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Smyrnaer Journale vom 14. August enthalten Schätzungen der Zahl der durch den letzten Brand verzehrten Häuser und Boutiken dieser Stadt und des durch jene furchtbare Feuersbrunst angerichteten Schadens. Das Journal de Smyrne schätzt die Zahl der abgebrannten Häuser und Buden auf 7284, und den durch den Brand verursachten Schaden auf 125,850,000 Piaster; im Echo de l'Orient wird jene Zahl auf 6284 und der angerichtete Schaden auf 140,850,000 Piaster angegeben.

— — In dem seit anderthalb Jahren wieder aufgebauten kais. Winterpalais in Petersburg ist in der Nacht vom 22. auf den 23. Aug. der große Georgen-Saal, eine seiner schönsten Zierden, eingestürzt, wodurch die darin befindlich gewesenen kostbaren Gemälde, Statuen, Vasen ꝛc. völlig vernichtet worden sind. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen Rubel. Menschenleben sind dabei glücklicherweise nicht verloren gegangen; auch ist der übrige Theil des Palastes, allem Anscheine nach, unversehrt geblieben. Am Tage vorher hatte das Ordens-Capitel in jenem Saale noch eine Sitzung gehalten.

— — Die orthodoxen (griechisch-russischen) Kirchen sollen im Czarenreiche fortan so viel als irgend thunlich im alten byzantinischen Style erbaut werden und vorzugsweise nach den von Prof. Thon herausgegebenen Umrissen zum Bau orthodoxer Kirchen eingerichtet werden.

— — Hr. Mayer der ältere, früherer Secretär der Mairie von Vienne im südlichen Frankreich, hat ein Verfahren entdeckt, das eine vollständige Umwalzung in der Landwirthschaft hervorbringen muß, wenn es die erwarteten Resultate liefert. Er soll nämlich eine Maschine erfunden haben, vermittelst welcher man das Getreide aus dem Halm auskörnen konnte, und zwar mit eben so großer Ersparniß an Geld, als außerordentlicher Geschwindigkeit. Er wollte mit einem der ersten Mechaniker von Lyon für Ausbeutung seiner Erfindung sich verständigen.

— — Personenfrequenz der München-Augsburger Eisenbahn in der Woche vom 22. bis incl. 28. Aug. 1841 in 44 Fahrten: 7342 Personen.

— — Wieder eine neue Erfindung. Im polytechnischen Institute zu London sind Versuche mit dem electromagnetischen Drucktelegraphen angestellt worden, die nichts zu wünschen übrig lassen. Erfinder ist Alexander Bain, schon berühmt als Verfertiger guter Chronometer. Der neue Telegraph setzt eine Person in Stand mit einer anderen in beliebiger Entfernung und zwar so zu correspondiren, daß Alles, was Einer dem Anderen zu sagen hat, sogleich gedruckt zu lesen ist, und zwar so schnell, daß man von London nach Woolwich in einer Secunde correspondirt. Das Princip ist etwa dasselbe, wie bei den electrischen Glocken und dem Electrotelegraphen; irren wir nicht, so hat es Prof. Steinheil in München schon in Anwendung gebracht; Bain's Erfindung wäre demnach nur eine Vervollkommnung.

— — Bei Liverpool befindet sich eine Sodaasche-Fabrik, deren Schornstein der größte in der Welt ist. Er ist 417 Fuß hoch, unten 15 oben 9 Fuß breit, und wurde aus etwa 4 Mill. Backsteinen aufgeführt.

— — Linienschiffe der englischen Flotte. Ein Linienschiff, wie der Trafalgar, das am 21. Juni in Woolwich vom Stapel gelassen ward, erfordert 60,000 Cubic-Fuß Schiffsbauholz, und verbraucht 180,000 rohen Hanf in Tau- und Segelwerk. Um das Holz zu einem Schiffe von 74 Kanonen (das nur etwas Weniges größer als die Hälfte des Trafalgar's ist) zu produciren, sind 14 Morgen Landes erforderlich; es sind dazu 3000 Lasten Schiffbauholz, jede zu 50 Cubic-Fuß, nöthig. Nämlich 1500 völlig ausgewachsene Bäume, jeder von 2 Lasten, nehmen, 1 Fuß weit von einander stehend, einen Raum von 14 Morgen ein. — 3000 Lasten rohes Eichenholz, zu 2 Lsterl. per Cubic-Fuß oder 5 Lsterl. per Last, kommen auf 15,000 Lsterl. zu stehen. Wenn man diese Berechnungen verdoppelt, so würden sie nur ein Unbedeutendes mehr ergeben, als auf das herrliche Schiff Trafalgar anzuschlagen wäre, das in Gegenwart der Königin Victoria, des Prinzen Albert und Tausenden von bewundernden Zuschauern vom Stapel gelassen worden ist. Dies mag einen kleinen Begriff von der Größe dieser riesenmäßigen und prachtvollen Schiffe geben.

— — Orthographie. Ein junges musikalisches Kraftgenie welches seine bizarren Lieder-Compositionen gerne bekannt gemacht und mehreren mitgetheilt wünschte, sendete eine derselben einem Mitgliede der Liedertafel zu X. mit den Worten: „Wollen Sie dies nicht mitheulen."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg, literarisch-artistischen Institut, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 252. **Bamberg, Donnerstag, 9. September** **1841.**

Geschichtskalender: 9. September. Stirbt Amandus Pachler, Abt zu St. Peter in Salzburg, Geschichtschreiber, 1673.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Für die Inspicirung des k. bayerischen Bundescontingents ist unter Andern der Chef des großherzogl.-hessischen Generalstabs, Generalmajor v. Lynker ernannt worden, der in der zweiten Hälfte d. M. nach München abgeht, wo er mit dem österr. Feldmarschall-Lieutenant v. Czanitz und dem sächsischen General v. Stosch zusammentreffen wird.

Würzburger Blätter melden, daß S. M. der König der Gesellschaft für die Maindampfschifffahrt die Concession ertheilt hat. Es ist nunmehr mit Zuversicht zu hoffen, daß dieses wichtige Unternehmen baldigst ins Leben treten werde.

Würtemberg. — Der Kronprinz ist am 3. Sept. von Berlin in Stuttgart angekommen; wenige Tage zuvor war auch die Königin mit den Prinzessinen Katharina und Auguste von der Reise nach dem Haag zurückgekehrt. Der Kronprinz wird die Ferien bei der königl. Familie zubringen.

Großherzogthum Hessen. — In Mainz hat sich nun ebenfalls eine Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft gebildet. Sie hat zum Zwecke: den Transport von Gütern auf dem ganzen Rheinstrom und den Nebenflüssen, besonders aber auf dem Oberrhein, mittelst Schleppdampfschiffen besser zu fördern, sei es durch zweckmäßige Uebereinkunft mit den den Rhein befahrenden Schiffern, oder durch Anschaffung eigener Güterschiffe. Der Verein wird seinen Sitz und seine Verwaltung in Mainz haben, wo er auch sein gesetzliches Domicil erwählt; das Geschäftscapital ist auf 200,000 fl. festgesetzt, und wird in 200 Actien jede zu 1000 fl., vertheilt; es werden vorerst nur zwei Dampfschleppschiffe angeschafft; die Dauer der Gesellschaft ist auf 20 Jahre festgesetzt. Der reine Ertrag des Unternehmens soll auf folgende Art vertheilt werden: Es sollen davon vor Allem jährlich 5prCt. zur Bildung eines Reservefonds als Deckung des Minderwerths der Schiffe, und weitere 5prCt. als Assecuranzfonds derselben zurückgelegt werden. Der übrige Gewinn wird dann unter sämmtliche Actieninhaber nach Verhältniß der Zahl ihrer Actien vertheilt.

Kurhessen. — In dem Antwortschreiben, womit der Kurfürst den Magistrat und die Municipalität der Stadt Kassel auf deren Beglückwünschung wegen seiner Vermählung und dießjährigen Geburtstags beehrt hat, erklärt Se. k. Hoh., daß bei ihm Alles, was in einer früheren Zeit der Aufregung vorgegangen, in Vergessenheit begraben sei und fortan nicht mehr von ihm beachtet werde, daß er sich indessen, nach so vielen Tagen eines bewegten Lebens, für seine Person nach Ruhe sehne.

Hannover. — Der „Hamb. Corresp." meldet aus Hannover vom 31., der König werde nur einen Tag nach seiner Rückkehr zu Hannover verweilen und sofort eine andere Reise antreten, welche man mit der beabsichtigten Vermählung des Kronprinzen in Verbindung bringen will. — Am 28. d. M. habe der Staatsanwalt wider das Erkenntniß gegen den Magistrat Revision eingelegt und sich Acteneinsicht erbeten, wodurch die Sache an den Criminalsenat des Oberappellationsgerichts gelange. Denselben Nachrichten zufolge wäre der Advocat Dr. Detmold, welcher wegen Abfassung einer Denkschrift des Magistrats an den deutschen Bundestag über die neusten Vorgänge in Untersuchung war, durch ein dieser Tage ihm publicirtes Erkenntniß der Justizkanzlei in 6 Wochen Gefängniß oder 300 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Preußen. — Der König und die Königin sind am 31. Aug. in Liegnitz, in dessen Umgebung das große Lager abgehalten wird, angekommen und mit großen Feierlichkeiten empfangen worden. Noch vor ihnen war der Prinz von Preußen, Prinz Karl, der Prinz und die Prinzessin Albrecht, so wie die Prinzen Wilhelm, Adalbert, Waldemar und August daselbst eingetroffen. Der Erzherzog Karl Ferdinand (Sohn des Erzherzogs Karl) und der Erzherzog Ferdinand, kaiserl. General-Feldmarschall, Civil- und Militärgouverneur von Galizien und Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, sind ebenfalls dort angekommen. Ferner sind daselbst eingetroffen: der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Prinz Karl von Bayern, der Kurprinz von Hessen, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und Prinz Friedrich von Hessen. Unter den dort anwesenden hohen Militärs des Auslandes bemerkt man den österr. Feldmarschall-Lieutenant Grafen Dessour, den russischen General-Lieutenant von Mansuruff, den französischen General-Lieutenant Grafen von Rumigny, den würtemb. General-Lieutenant Grafen von Bismark, so wie viele brittische und deutsche Officiere von Rang. Nachdem am 1. Sept. früh auf der Höhe von Wahlstatt eine glänzende Parade vor dem Könige und den versammelten hohen Herrschaften stattgefunden, war die Infanterie in das Lager bei Kapsdorf und die Cavalerie in ihre Cantonirungen wieder eingerückt. Die Haltung und das Ansehen der Truppen haben sich die höchste Zufriedenheit erworben.

Es scheint nun gewiß, daß auch der Kaiser von Rußland zu den Manövern nach Schlesien kommen wird.

Oesterreich. — Nachrichten aus Grätz zufolge, hat daselbst am 27. August zur Mittagsstunde die feierliche Grundsteinlegung des dortigen Ordenshauses der barmherzigen Schwestern in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin Statt gefunden. — Nachdem der Fürstbischof von Seckau unter zahlreicher Assistenz in dem für die kirchlichen Ceremonien und die Aufnahme der allerhöchsten Herrschaften bereiteten schön decorirten Zelte die üblichen Gebete verrichtet hatte, verlas der Landesgouverneur die Widmungsurkunde, versenkte dieselbe nebst mehreren Documenten und Münzen in einen der Hauptpfeiler des Gebäudes, worauf die Mauernische durch ein Quaderstück versetzt, und von beiden Majestäten unter eigenhändiger Anwendung des Hammers und der Kelle verschlossen wurde. — Nach der Feierlichkeit nahmen J. Maj. das allgemeine Krankenhaus und die den barmherzigen

Schwestern in demselben zum einstweiligen Aufenthaltsort angewiesenen Localitäten in Augenschein.

Freie Städte. — Frankfurt, 1. Sept. Der Fürst Metternich wird wahrscheinlich noch den ganzen Monat auf dem Johannisberg verweilen und zuvor in Begleitung des Grafen von Münch-Bellinghausen an einigen nahen Höfen Besuche ablegen; wenigstens wurde dies früher behauptet. Der Graf von Münch-Bellinghausen begiebt sich im nächsten Monat, wenn nicht schon mit dem Herrn Fürsten, auch nach Wien und die Zeit wird nun nicht mehr fern sein, wo diesem einsichtsvollen Staatsmanne ein hoher Wirkungskreis zu Wien zu Theil wird. (Pr. Stdz.)

Frankreich.

Paris, 4. Sept.

Zu Limoges ist es am 30. August unruhig zugegangen; dem Hrn. Bourdeau, einem Mitglied des Generalconseils des Departements der Ober-Vienne, wurde ein Charivari gebracht, weil er die Zählung für legal gehalten hat. Die auf dem Freiheitsplatz zusammengelaufene Rotte mußte durch Cavaleriechargen zerstreut werden.

Der König hat 500 Frcs. unterschrieben als Beitrag zu dem Monument, das dem verstorbenen Journalisten Henry Fonfrede errichtet werden soll.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 23. August: Von Spanien aus werden Umtriebe gemacht, um den Exaltados auch bei uns den Sieg zu verschaffen. Die Opposition warf in der Abgeordnetenkammer den Ministern vor, sie werden von einer Camarilla geleitet, welchen Vorwurf der Minister des Auswärtigen, Fonseca Magalhaes, entschieden ablehnte. Es heißt jetzt, die Cortes sollen bis ins nächste Jahre vertagt werden. Um Feindseligkeiten von Spanien aus zu begegnen, wurden die an der Gränze stehenden Truppen vermehrt.

Rußland und Polen.

Einem kais. Befehle zufolge ist die Einfuhr fremden Schießpulvers in das transkaukasische Gebiet, längs der ganzen Landesgränze mit Persien, der Türkei und dem kaspischen Meere verboten.

Serbien.

Die „Agramer Ztg." enthält Folgendes aus Semlin vom 19. Aug.: Der Hr. v. Tittoff hat bereits seine Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen serbischen Regierung dem Fürsten Michael vorgehalten, worauf der junge Fürst, erbittert, mit thränenden Augen den Wunsch äußerte, lieber ein Privatmann zu sein, als in der so kurzen Zeit seiner Regierung bereits so viele Unannehmlichkeiten erleben zu müssen. Auch berichtet man aus der Hauptstadt, daß Fürst Michael alle dort befindlichen serbischen Patrioten zurückberufen, und ihnen 50,000 Piaster zur Rückreise angewiesen habe.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Alexandria vom 19. und 21 August melden: Das Dampfboot Nil hatte aus Konstantinopel die Nachricht gebracht, daß der Tribut von 40 auf 30 Millionen Piaster herabgesetzt worden — eine Entscheidung, welche Mehemed Ali nichts weniger als zu befriedigen schien. Es ward Befehl gegeben, die Befestigung fortzusetzen. Ibrahim reiste nach Kairo; über den Grund dieser Reise liefen die verschiedenartigsten Gerüchte um. Mehemed Ali selbst wollte dahin abgehen, aber erst nach Said Bey's Ankunft, den der alsbald wieder nach Konstantinopel abgehende Nil zurückbringen sollte. Nach Briefen aus Beyrut lagen daselbst acht größere englische Kriegsschiffe mit zwei Dampfbooten. Die Consuln von Oesterreich, England und Rußland waren in Alexandria angekommen. Der österreichische und der englische hatten bereits ihre Audienzen bei Mehemed, der ihnen bemerkt haben soll, Diplomatisches sei jetzt eigentlich nichts mehr zwischen ihnen zu verhandeln, da das allein den Sultan angehe. Der englische Consul wird als ein Mann von kaltem, sehr reservirtem Wesen geschildert, von dem man strenge Beharrung auf den Forderungen Englands erwartete. Unter diesen Umständen machte es um so mehr Eindruck, daß sich die englische Schiffsmacht vor Alexandria fast täglich vermehrte.

Candia.

* Der Aufstand der Candioten ist nun schon seit Wochen unterdrückt, und die Pforte von dieser Seite nicht mehr bedroht; Dank den Bemühungen Frankreichs und Englands, welche alles aufgeboten haben, damit die Schilderhebung der Griechen auf jener Insel ohne weitere Folgen bleibe. Ihre Consuln hatten sich von Anfang an gegen die Griechen erklärt, und duldeten nicht, daß ihnen Hülfe aus der Fremde kam. Ohnehin konnten die Griechen- und Christencommittes, welche sich z. B. in Frankreich gebildet haben, keine wirksame Unterstützung leisten; die Uneinigkeit der Candioten unter einander beschleunigte den Untergang ihrer Sache.

Der Aufstand auf dieser Insel darf nicht als ein vereinzeltes Unternehmen betrachtet werden, sondern vielmehr als ein Symptom jenes Unbehagens, welches aller Christen in der Türkei sich bemächtigt hat und Jahr aus Jahr ein sich deutlicher zeigt. Zwar wurde es seither überall zurückgedrängt, aber nicht durch die eigene Kraft der Pforte. Eben deßhalb aber ist in den Verhältnissen nichts geändert, die Beschwerden bleiben, und nach so manchen verunglückten Experimenten des Divans eine geregelte Verwaltung einzuführen, darf man wohl annehmen, daß auch die Türken keine Kraft und kein Geschick zum Neuorganisiren des Reiches zeigen werden. Ohnehin liegt der Zwiespalt zwischen ihnen und der Mehrzahl der von ihnen Beherrschten in der Natur der Sache selbst; weil schon Verschiedenheit der Volksthümlichkeit, der Sprache und der Religion zwischen beiden Theilen immer eine weite Kluft lassen wird, die man mit philantropischen Redensarten und Wünschen am allerwenigsten ausfüllen wird. Zuletzt werden die Ereignisse das Beste thun und gewaltsam trennen, was nicht zusammengehört, oder mit andern Worten: die Christen werden zuletzt doch das türkische Joch abschütteln, sobald die politischen Verhältnisse Europas sich anders gestalten. An einem neuen Skanderbeg möchte es dann auch nicht fehlen.

Wir haben schon vor einiger Zeit aus dem Hauptorgane des französischen Cabinets, dem Journal des Debats, angeführt, von welchem Standpuncte aus in den Tuilerien der Aufstand der Christen in der Türkei, und namentlich auf Candia betrachtet wird. In einer seiner letzten Nummer kommt nun das genannte einflußreiche Blatt auf diesen Gegenstand zurück. Es bedauert, daß Frankreich, als treue Verbündete der Pforte, eine ihm peinliche und drückende Unparteilichkeit habe beobachten müssen; aber jetzt wolle es zu Gunsten der Besiegten die Gerechtigkeitsliebe und das Mitleid der europäischen Regierungen anrufen. Mit andern Worten heißt es etwa: Die Türken treiben so arge Wirthschaft, daß die Christen es nicht aushalten können, wenn wir Anderen nicht ein Einsehen nehmen. Freilich sind die Vertreter der europäischen Großmächte in Konstantinopel sehr einflußreich; aber seither haben ihre Vorstellungen zu Gunsten der Unterdrückten noch nichts gefruchtet, wie die gegenwärtige jämmerliche Lage Syriens zeigt. Auch gibt es eine Großmacht, welcher an der Kräftigung der Türkei unmöglich etwas gelegen sein kann, und die deshalb gern sehen muß, wenn das Osmanenreich geschwächt wird, von welchem ihm einst, sobald die rechte Stunde schlägt, wahrscheinlich der Löwenantheil zufällt.

Das Journal des Debats wünscht sich Glück dazu, daß die Befehlshaber der englischen und französischen Fahrzeuge den Griechen einen vermittelnden Schutz haben angedeihen lassen, d. h. die Flüchtigen dem Blutbade entzogen, welchem sie gewiß nicht entgangen wären, wenn sie in die Gewalt der Türken gefallen wären. Bei diesem Schutz dürfe man es aber nicht bewenden lassen, müsse vielmehr für eine gute Verwaltung Candia's sorgen. Freilich thäte ihr eine solche sehr noth, denn keine andere Gegend hat so viel unter den Türken gelitten, als gerade dieses von der Natur so reich begabte Eiland. Im Alterthume hatte es weit über eine Million Einwohner, und unter den Venetianern noch 900,000; als es endlich nach viertelhundertjährigem Kampfe eine Beute der Türken wurde, 600,000, die bis zur Zeit der griechischen Revolution auf die Hälfte zusammenschmolzen. Jetzt zählt es, — so schauderhaft wirkt die osmanische Barbarei, allerhöchstens 150,000 Seelen, wovon etwa 27,000 Türken, 24,000 Fremde, z. B. Italiener und Griechen vom Festlande oder den jonischen Inseln und das übrige Griechen sind. Die Soldateska, welche der Sultan nach Kandia schickte, war immer die brutalste und zügelloseste im ganzen Reiche; sie bestand zumeist aus Dieben und Mördern, die begnadigt worden waren und dem Galgen entgangen, auf Kreta Tyrannen spielten. Hier schalteten sie nach Willkür über Leben und Vermögen der armen Christen, die nicht selten, zur Belustigung ihrer Unterdrücker, auf offener Straße niedergeschossen wurden. Auch religiöser Fanatismus mischte sich ein und keine verfallene Kirche durfte wieder aufgebaut werden! Nicht einmal ein Gotteshaus wurde den Unglücklichen gestattet, in welchem sie über ihre Verfolgung weinen durften. Wie aber endlich der zu straff gespannte Bogen überall reißt, so auch hier. Schon im Jahre 1820 griffen die Kretenser zu den Waffen, als von Seiten der Türken viele der angesehensten Griechen auf bloßen Verdacht der Theilnahme am hellenischen Aufstande niedergehauen oder vergiftet und Geistliche gepfählt, Weiber und Kinder willkürlich in die Sklaverei nach Aegypten verkauft worden waren. Wie es die Zwingherren trieben, mag folgendes Beispiel beweisen: Ein reicher Türke ließ auf seinem Hofe alle christlichen Bauern versammeln, welche seine Aecker bestellten. Es waren ihrer 400, und sie alle, ohne eine einzige Ausnahme, wurden niedergehauen, um die Christenbrut zu vertilgen. Der Pascha aber belobte öffentlich einen Muselmann, der so uneigennützig Leute aus dem Wege räumte, welche ihm jährlich so bedeutende Summen erarbeitet hatten! Darf man sich, nach diesem einen Beispiele, noch über die Entvölkerung wundern? Aber unverantwortlich war es von Seiten der Londoner Conferenz, daß sie der Pforte eine Insel ließ, auf welcher ihre Beamten ungestraft ärger hausen durften, als die wildesten Kannibalen. Die Kretenser wünschten eine Vereinigung mit Hellas und man überantwortete sie dem Pascha von Aegypten. Da wanderten 30,000 fort aus der Heimath; sie wollten lieber betteln als wieder unter türkischem Tyrannenjoche schmachten. Die Londoner Conferenz wollte damals den Pascha von Aegypten stark machen, denn Ibrahim hatte ja auf dem Peloponnes im Interesse der „Legitimität des Sultans" gewüthet. Wenige Jahre nachher unternahmen die Mächte den Zug gegen Beyrut und die syrische Expedition. So steht es oft um die Weisheit der Diplomatie!

Hätten die europäischen Cabinete es ernstlich gemeint mit der allmähligen Befreiung des christlichen Orientes, so würden sie Griechenland nicht einen so winzigen Umfang gegeben haben. Wer einen Blick auf die Charte wirft, findet sogleich, daß der neue Staat ohne Candia nie eine große Bedeutung oder Macht erlangen kann. Aber Mehemed Ali, der damals noch für keinen Revolutionär galt, wurde den christlichen Griechen vorgezogen. Endlich aber nahm man ihm die Insel wieder und zwang ihr den Sultan als Herrn auf. Mehemed Ali hielt doch wenigstens Ordnung, er hatte eine Art von geregelter Verwaltung eingerichtet, die Griechen hatten im Kreis- und Gemeinderathe ihre Repräsentanten, und wenn diese auch nicht viel taugten, so war doch endlich einmal der Grundsatz anerkannt, daß die Christen auch Rechte haben sollten. Aber freilich wurden sie andererseits mit Auflagen schwer belastet und litten unter dem drückenden Handelsmonopole des ägyptischen Satrapen so sehr, daß sie wieder revoltirten. Aber Mehemed Ali blieb Herr, bis er jetzt, dem Willen der Großmächte gemäß, Candia räumen mußte.

Das Journal des Debats, alle Umstände erwägend, hält es nun für zweckmäßig, Candia eine Zeit lang unter den schützenden Einfluß der europäischen Consuln zu stellen und ihm eine sogenannte gemischte Verwaltung zu geben, an welcher die Christen Theil zu nehmen hätten. Eine regelmäßige Admistration würde allerdings schon eine Wohlthat sein. Aber werden diese frommen Wünsche Gehör finden?

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 6. Sept. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 11/16; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1909; 250 fl. Loose 110 1/8. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 371 —. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 21 3/8. Poln. 300 fl. Loose 73 7/8. Poln. 500 fl. Loose 79 1/8.

Amtliche Notizen.

Durch Ministerial-Ausschreiben vom 24. Sept. 1837 war angeordnet worden, daß, wenn künftig eine Gemeinde eine Ausgabe für Bauten oder sonstige Zwecke beabsichtige, welche durch Malzaufschlage gedeckt werden solle, keinerlei Einleitungen zu solchen Bauten 2c. getroffen, und keinerlei Aufwand dafür herbeigeführt werde, bevor die Gesuche um Bewilligung des Localmalzaufschlags dem Ministerium des Innern vorgelegt, und die allerhöchste Genehmigung Sr. Maj. des Königs erfolgt sein würde. Da dessen ungeachtet neuerlich von einzelnen Gemeinden die ordentlichen Einnahmen weit überschreitende Verwendungen auf Bauten und andere gemeindliche Anstalten geschahen, zu deren Deckung keine andere Aussicht als ein erst nachzusuchender Malzaufschlag zu hoffen stand, oder der Ertrag dieses Gefälles theilweise zu andern als den genehmigten Zwecken verwendet, und auf solche Weise die Nothwendigkeit der Forterhebung dieser Auflage vorbereitet wurde, so soll, auf allerhöchsten Befehl, zufolge Ministerialrescripts vom 27. August d. J. sämmtlichen Gemeindebehörden jene frühere Vorschrift mit dem Anhange eingeschärft werden, daß bei dergleichen eigenmächtigen Vorgriffen und pflichtwidriger Verwendung der Gemeindegefälle, namentlich des Malzaufschlages, die betreffenden Verwaltungsmitglieder für persönlich haftend erklärt, und unnachsichtlich zum Ersatz angehalten werden.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Unter den Einlagen für das **Hermanns-Denkmal** befinden sich mehrere Porzellantafeln, worauf die Inschriften in Farben eingebrannt sind. Es ist dies eine sehr einfache und wenig kostbare Manier. Auf solche Weise finden sich unter den Einlagen eine Votivtafel der Stadt Detmold, eine colorirte Karte von Deutschland nach der jetzigen Gemarkung, eine Tafel mit den Namen aller jetzt regierenden deutschen Bundesfürsten, nebst statistischer Nachweisung der Größe ihrer Länder, der Einkünfte, der Einwohnerzahl u. s. w., eine Tafel mit den Namen der deutschen Fürsten, welche jetzt auf fremden Thronen herrschen, eine Tafel mit dem vollständig ausgeführten Risse und Plane des Hermanns-Denkmals in seiner ganzen Vollendung mit der bekannten Inschrift aus dem Tacitus: Arminius, haud dubie Liberator Germaniae etc. etc. etc. — Die von dem ehrwürdigen Veteranen Arndt in Bonn erbetenen, auf das Hermanns-Denkmal sich beziehenden neuen Strophen zu seinem unvergleichlichen Liede: „Was ist des Deutschen Vaterland?" sind angekommen. — Der regierende Herzog von Nassau hat einen abermaligen Beitrag von 120 fl. für das Hermanns-Denkmal einsenden lassen.

— — **Berlin**. Die Aufführung **griechischer Trauerspiele** im engern Kreise des Hofs soll den nächsten Winter zur Ausführung

kommen und Mendelssohn hat den Auftrag erhalten die betreffenden Chöre zu componiren; man wird wahrscheinlich zunächst an den Oedipus auf Kolonos gehen, obgleich sich namentlich Antigone und Elektra zur Darstellung vor einem modernen Publikum, dem die antiken Verhältnisse doch mehr oder weniger fremd sind, am meisten eignen möchten.

— — Am 26. Aug. hielt die Gesellschaft für die große westliche Eisenbahn (zwischen London und Bristol) ihre halbjährige Versammlung. In dem mit dem 30. Juni zu Ende gegangenen Halbjahr betrugen die Einnahmen 187,780, die Ausgaben 84,380, also der Ueberschuß 103,400 Pfd., und die halbjährliche Dividende wurde auf 3 pCt. festgesetzt. Im Laufe des Halbjahrs wurde die Bahn von 659,537 Reisenden befahren. — Am 20. Aug. fand die halbjährige Versammlung der Eigenthümer der London-Birminghamer Eisenbahn statt. Aus dem Berichte der Direction ergibt sich die Einnahme für das halbe Jahr (bis Ende Juni) zu 833,017, die Ausgabe zu 526,778 Pf., also ein Ueberschuß von 306,239 Pfd. Die Zahl der Reisenden betrug im Durchschnitt täglich 1957 Personen.

— — Die Deutschen in Rußland. Kohl sagt in seiner interessanten Schilderung St. Petersburgs: „Nicht nur wird hier des Deutschen überlegener Geist, sondern auch die größere Gediegenheit seines Characters anerkannt. Dem Deutschen wird vom Slaven anvertraut, was dieser einem anderen Slaven nicht anvertrauen würde &c. Deutsche von niederer Geburt, nur durch Talent ausgezeichnet, erlangen rasch große Reichthümer und steigen zu hohen Würden, die sie unter Deutschen selbst nie erlangen würden. Die Elite der Civil- und Militärbeamten sind Deutsche. In St. Petersburg leben so viele Deutsche, daß auf den deutschen Kirchhof jährlich 800 bis 1000 Leichen kommen. Und so alle werden mehr oder weniger reich in Rußland. In Deutschland seufzt wohl mancher arme gedrückte Geist am niedrigen Schreibertische, manches ausgezeichnete Talent quält sich auf der dornigen, engen Felsenbahn vergebens. Der tüchtigen Menschen sind viele, und der Eine hindert den Andern. In Rußland dagegen fühlt sich der thatlustige Deutsche wie in einem andern Elemente, das ihn trägt und hebt. Man bedarf seiner, er sieht sich aufgesucht, Alles ordnet sich ihm leicht unter. Sein Deutschthum allein gibt ihm ein Gewicht, das er in seinem Vaterlande, wo alles Nichtdeutsche mehr gilt, nicht in sich fühlte, und so steigt er sicher und rasch empor. Die Deutschen dünken sich ein Metall von edlerem Schlage als die Russen zu sein, und diese bestärken sie durch vielfache Anerkennung in diesem Glauben. Eine junge, gebildete deutsche Handwerkstochter im Inneren Rußlands wirft schon ihre Augen auf Orden und Epauletten, die ihr in Deutschland ganz unerreichbare Sterne waren. Nichts ist häufiger als Heirathen zwischen armen Deutschen und reichen Russen, und man findet manchen Hrn. Meyer oder Müller, dessen Frau eine geborne Fürstin G. oder K. ist, und manche Fürstin X. oder Z., die bei der Nadel ihres deutschen Vaters aufwuchs."

— — Hr. Janon in Paris hat elastische Behältnisse erfunden, in welche Damenhüte gestellt und auf Reisen mitgenommen werden können, ohne daß sie die geringste Beschädigung erleiden. Diese „boites des voyages" sehen beinahe wie Luftballons aus, und sind in der That recht sinnreich combinirt.

— — Oeconomisches. Bleichen der Wolle. Zu einem Pfund gesponnener Wolle nimmt man zwei Pfund gepulverte weiße Kreide. Diese wird mit Flußwasser zu einem Brei gemacht und die Wolle darin geknetet, damit sie von der Kreide recht durchdrungen werde. Nun läßt man die Wolle 24 Stunden lang trocknen, reibt sie alsdann tüchtig und wäscht sie mit reinem kalten Wasser, damit die Kreide wieder ganz herauskomme. Die Wolle wird durch dies Verfahren sehr schön weiß und rein.

Logogryph.

1. Blätter trag ich, Früchť und Blüthen,
Reißt mich drauf des Sturmes Wüthen
Von dem Vater grausam los,
Wird durch mich die Flamme groß.

Soll ich mancherlei Gestalten
Proteusähnlich dir entfalten,
So versieh' mich armen Tropf
Nur mit dem und jenem Kopf.

2. Einst am Baum des Eafres Hüter
Hüll' ich nachmals Kaufmannsgüter,
Bin zuletzt in Gärtners Hand
Noch ein vielgebrauchtes Band.

3. Bald erquickt am fremden Tische
Mich das Mahl, man spendet Fische,
Braten, Wein, und nimmt dafür
Nicht ein Hellerchen von mir.

4. Bald bin ich die Pein des Trägen,
Der nicht mag die Arme regen,
Mahnet gleich die Flucht der Zeit
Dringend ihn zur Emsigkeit.

5. Nun verbiet' ich dir das Rennen!
Nimmer wirst du leicht mich nennen.
Heil dir, fühlt des Druckes Schmerz
Nur die Schulter — nie dein Herz.

6. Dort verrath' ich, daß dem Schweine
Bald sein Todestag erscheine.
Auch erheb' ich in der Luft
Mich auf immer off'ner Gruft.

7. Jetzt bedürfen deine Kräfte
Mein nach schwerem Tagsgeschäfte,
Endet einst dein Leben sich,
Findest du im Grabe mich.

Auflösung des Räthsels in Nr. 232:

Würfel.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

Mainz, 3. Sept. Unser heutiger Getreidemarkt ergab folgende Mittelpreise: Unter 522 Malter Weizen 11 fl. 9 kr.; 285 Mltr. Korn 6 fl. 27 kr.; 204 Mltr. Gerste 4 fl. 33 kr.; 202 Mltr. Hafer 2 fl. 47 kr.; 77 Malter Spelz 4 fl. 15 kr.; Weizmehl und Roggenmehl per 70 Kilogr. 10 fl. und 6 fl. 20 kr.

An der **Würzburger Schranne** den 1. Sept. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 5 Schfl. à 20 fl. 40 kr. Korn, 4 Schfl. à 10 fl. 15 kr. Haber, 6 Schfl. à 4 fl. 42 kr. Gerste, 1 Schfl. à 6 fl. 35 kr. Im mittleren Preis: Weizen, 454 Schfl. à 18 fl. 48 kr. Korn, 237 Schfl. à 9 fl. 44 kr. Haber, 134 Schfl. à 4 fl. 13 kr. Gerste 23 Schfl. à 6 fl. 10 kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 8 Schfl. à 14 fl. — kr. Korn, 7 Schfl. à 9 fl. — kr. Haber, 7 Schfl. à 3 fl. — kr. Gerste, 2 Schfl. à 5 fl. 30 kr. Summe aller verkauften Früchte 888 Schfl. 467 Schfl. Weizen, 248 Schfl. Korn, 147 Schfl. Haber, 26 Schfl. Gerste

An der **Bamberger Schranne** den 4. Sept. 1841 wurden verkauft: Weizen 263 Schfl. 3 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 18 fl. 6 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 82 Schfl. 2 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 41 kr., III. 8 fl. 15 kr. Gerste 109 Schfl. 2 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 37 kr. III. 6 fl. — kr. Dopp. Haber 134 Schfl. 5 M. I. Pr. 3 fl. 45 kr. II. 3 fl. 48 kr., III. 2 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 253. Bamberg, Freitag, 10. September 1841.

Geschichtskalender: 10. September. Vertheidigung von Schärding gegen die Oesterreicher, 1310.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Se. k. H. der Kronprinz traf am 31. August, von Hamburg kommend, in Kiel ein. Bald nach seiner Ankunft stattete der Kronprinz einen Besuch bei dem Herzoge von Holstein-Glücksburg ab. Am folgenden Tag war der Kronprinz zur Tafel auf dem Schlosse bei dem Herzoge, in dessen Begleitung der hohe Reisende die Umgegend der Stadt Kiel in Augenschein genommen hatte. Am 2. Sept. begaben sich beide nach der 7 Meilen von Kiel entfernten Stadt Schleswig. Am 3. wollte S. k. H. der Kronprinz die Reise fortsetzen.

Die „Regensburger Zeitung" enthält Folgendes unterm 4. Sept.: „Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der k. Haupt- und Residenzstadt München haben unterm 30. August l. Js. an unsern hochw. Hrn. Domdechant Diepenbrock ein Schreiben gerichtet, durch welches die Corporationen die hohe Verehrung beurkunden, in der der selige Bischof v. Schwäbl bei der Einwohnerschaft Münchens jederzeit gestanden sei und noch nach seinem Tode stehe, und dann zu erkennen geben, daß eben deßwegen jener an den Verlebten im Namen mehrerer Bürger der Residenzstadt eingesandte und unter den Beilagen der Trauerrede enthaltene Schmähbrief sie um so schmerzlicher und widriger berührt habe. Laut und allgemein habe in der Stadt sich der Unwille über diese verläumderischen Schmähungen eines so würdigen Dieners des Herrn ausgesprochen und sie seien vielfach angegangen worden, der öffentlichen Meinung hierüber Worte zu geben. „Wir finden uns", fährt das Schreiben fort, „zu dieser Mittheilung um so mehr verpflichtet, als der oder die Schreiber jenes Briefes sich nicht entblödeten, unter Verschweigung ihres Namens den generellen des Bürgers und der Residenzstadt zu mißbrauchen, und dadurch aus dem Uebermaaße ihrer Niedrigkeit einen ehrenhaften Stand und die Stadt mit der Mackel anonymer Schmähsucht zu beflecken."

Die Herzogin von Kent ist auf der Reise von Kissingen nach Amorbach am 4. d. durch Würzburg gekommen.

Der deutsche Zollverein nimmt die Aufmerksamkeit der französischen Politiker von Tag zu Tag mehr in Anspruch. Das „Journal des Debats" räth zu freundlichem Entgegenkommen. Deutschland sei reich an Schlachtvieh, Linnen und Bauholz, Frankreich an Seidenwaaren, Band und Wein, und beide Länder könnten beim Tausche nur gewinnen. Man sieht, auch Frankreich will gnädig genug sein, unsere Rohstoffe und für seine Manufacturwaaren abzunehmen. Erfreulich ist es allerdings, in einem so einflußreichen Blatte, wie das „Journal des Debats", Worte lesen zu können, wodurch der im Schooße der materiellen Interessen erstarkte deutsche Nationalgeist als ein kräftig-neu erwachter anerkannt wird, wenn auch nicht ohne hämische Seitenblicke auf diejenige Richtung dieses Geistes, der den französischen Anmaßungen des vorigen Jahres gewiß mit vollem Rechte etwas unsanft begegnet ist. Uebrigens brauchen wir uns mit europäischen Handelsverträgen nicht zu eilen, (es sei denn mit den minder mächtigen Nationen, wie aus Rücksichten der höheren nationalen Politik, namentlich mit Belgien), da man uns so vortheilhaft von Amerika aus entgegenkommt.

Hannover. — Der König, welcher am 2. Sept. wieder in Hannover eingetroffen, hat dem Fürsten Metternich den St. Georgsorden verliehen.

Preußen. — Breslau, 2. Sept. Gestern fand bei Landau die große Parade des 6ten Armee-Corps statt. Die Truppen defilirten zweimal, erst in Compagnie-Fronten, dann in Bataillons-Fronten, welches einen imposanten Anblick gewährte, vor dem Hrn. commandirenden General Grafen von Brandenburg vorbei. Eine große Menge Zuschauer hatte sich aus der Umgegend und hier aus Breslau eingefunden. Man konnte an 200 Wagen zählen. Die Parade begann gegen 10 Uhr und war bald nach 12 Uhr beendigt.

Nach Berichten aus Liegnitz war durch die vielen fürstlichen Personen, deren Gefolge und die von allen Seiten herbeigeströmten Fremden in der sonst geräumigen Stadt der Platz so sehr beengt worden, daß man, um ein anständiges Unterkommen zu finden, für eine einzige Nacht 10 Thaler zahlte. Zu dem glänzenden Festeinzug in Breslau werden an Ort und Stelle die ausgedehntesten Vorbereitungen getroffen, in den zum Einzug bestimmten Straßen werden alle Häuser neu abgeputzt, und wo dieses aus den Mitteln der Eigenthümer unmöglich ist, schreitet die Stadtverwaltung hilfreich ein. Gegen 200 junge Mädchen, den ersten Familien der Stadt angehörig, lassen sich weiße Kleider, schwarze Mieder und rothe Käppchen (eine alte schlesische Landestracht) anfertigen. Es scheint, daß Breslau mit Berlin wetteifern will. — Die Wahl des Domherrn Knauer zum Fürstbischof von Breslau hat bereits die königliche Bestätigung erhalten, deren Bekanntmachung aber wahrscheinlich erst bei Gelegenheit des Festeinzugs in Breslau erfolgen wird. Der Erwählte ist gewissermaßen der Candidat des Königs, was einen neuen Beweis gegen das früher verbreitete Gerücht liefert, daß man den Adel für die höheren Würden bevorzugen dürfte.

Oesterreich. — Der Kaiser und die Kaiserin sind am 30. August nach fast zwölftägiger Anwesenheit daselbst von Grätz nach Ischl abgereist.

Freie Städte. — Einem Schreiben aus Frankfurt vom 5. Sept. zufolge soll demnächst bereits eine Probefahrt mit der von Hrn. Wagner erfundenen electromagnetischen Maschine auf der Taunuseisenbahn stattfinden. Man glaubt der Fürst Metternich werde derselben beiwohnen. Der Fürst will neueren Nachrichten von Johannisberg zufolge bereits Mitte dieses Monats nach Wien zurückkehren.

Großbritannien.

London, 3. September.

Die Königin wird heute um 1 Uhr Nachmittags aus den Händen der bisherigen Minister ihre Amtssiegel zurückerhalten, dann die neuen Minister den Eid in die

Hände der Königin leisten. Das Cabinet ist so gebildet, wie bereits berichtet ward. Die meisten neuen Minister waren gestern bei Sir Robert Peel zu einem Diner vereinigt.

In der von unserer Pariser Correspondenz neulich angedeuteten Rede Sir Robert Peel's im Unterhause, bei der Abressedebatte, lautet die Stelle über Deutschland folgendermaßen: „Es ist meine feste Ueberzeugung, daß, drohte Frankreich die Gefahr eines ungerechten Angriffs, die Sicherheit der Nation nicht auf der Zahl seiner Regimenter beruhte, sondern auf der Gesinnung und der Kraft seines Volkes, das sich wie ein Mann erheben würde, um die Gefahr dieses Angriffs abzutreiben. Dasselbe kann gesagt werden von dem herrlichen Lande der Deutschen, in dessen öffentlicher Meinung, obwohl es getrennt ist in abgesonderte Staaten, gegenwärtig eine Erhebung des Geistes und der Volkskraft lebt, die sich ausdehnt von Hamburg bis Tyrol, von Berlin bis zu den südlichen Landes-Marken, und welche, würde das Land mit Angriff bedroht, gleichfalls aufgeboten würde in all ihrer Fülle und Majestät, um die Angreifenden zu vernichten. (Hört! hört!) Hierin liegt die Sicherheit gegen Angriffe und für die Erhaltung des Friedens. Erginge ein Aufruf an die Vaterlandsliebe, so würden Deutschland und Frankreich in Einem Augenblicke sich erheben mit all' der Kraft, welche Frankreich im Jahre 1793 entfaltete."

Frankreich.

Paris, 5. Sept.

Das Lager von Compiegne ist formirt, und man sieht der Ankunft des Herzogs von Orleans daselbst entgegen. Der Herzog und die Herzogin von Nemours wurden glänzend dort empfangen.

Gestern ist J. k. H. die Herzogin v. Leuchtenberg von hier nach Deutschland abgereist, nachdem sie Tags zuvor noch einmal das Grab Napoleons besucht hatte.

Man sieht der Abreise des Grafen Appony von hier entgegen. Er geht nach Wien und Ungarn auf seine Güter, wird aber nach Ablauf seines Urlaubs auf seinen Gesandtschaftsposten hieher zurückkommen. Es ist grundlos, daß er durch den Grafen v. Ficquelmont hier abgelöst werden und die Botschafterstelle am Hofe von St. Petersburg übernehmen solle; schon der leidende Gesundheitszustand der Frau Gräfin Appony würde ihr den Aufenthalt unter dem rauhen russischen Himmel unmöglich machen.

Aus London sind Nachrichten eingegangen, daß Lord Cowley, der bereits unter dem frühern Torycabinet hier Gesandter war, den Vicomte Granville hier ablösen wird. Lord Granville wird Alters und Krankheits halber ganz von dem politischen Schauplatze abtreten und eine starke Ruhestands-Pension erhalten.

Italien.

Nachrichten aus Modena vom 21. August, in dem dortigen Messaggere, melden: Unsere Stadt und die Gesellschaft Jesu haben in der Person des Fürsten Carlo Odescalchi, ehemaligen Erzbischofs von Ferrara, Bischofs von Sabina, Vikars S. Heil. rc., welcher am 17. Aug. 55 Jahre alt, hier starb, einen unersetzlichen Verlust erlitten. Der Verstorbene hatte vor drei Jahren den Cardinalshut und alle übrigen geistlichen Würden niedergelegt, um in das Jesuiten-Collegium in Modena einzutreten.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. Aug. Die Gnadenbewilligungen, welche der Kaiser bei Gelegenheit der Vermählung des Thronfolgers den Einwohnern des Königreichs hat zu Theil werden lassen, sind schon in Erfüllung gegangen, und zeigen folgendes Resultat: Nach der Verordnung des allerhöchsten Manifestes werden die Schatzforderungen aus der Epoche des Königreichs bis zu Ende des Jahres 1831 im Betrage von 13,394,247 fl. 16 Gr., von den Jahren 1832 bis 1837 im Betrage von 3,010,390 fl. 9 Gr., die Executionsstrafen von den Jahren 1839 und 1840 im Betrage von 369,737 fl. 7 Gr.; überhaupt 16,774,375 fl. 12 Gr. in den Kassenbüchern niedergeschlagen werden. Die anderweitigen Forderungen, welche der Schatz noch ausstehen hat, incl. der finanziellen Erleichterungen, welche derselbe den Einwohnern des Königreichs bei Unglücksfällen und Verlusten gewährt hat, betragen 1,818,725 fl. 20 Gr. Die Anzahl der von Seite der Civilgerichte verurtheilten, und durch das allerhöchste Manifest begnadigten Personen beträgt überhaupt 9755, welche aus 8031 männl. und 1724 weibl. Personen bestanden; in Hinsicht der Religion waren darunter 7816 Christen und 1939 Juden. — Der Kaiser hat befohlen, zwei Magazine zum Einlegen des Getreides zu errichten, um den Landleuten bei einem übermäßigen Sinken des Getreides, welches ihr Privateigenthum und zum Verkauf ins Ausland bestimmt ist zu Hilfe zu kommen. Diese Magazine sind eröffnet worden, und zwar das eine in Modlin, für die Ortschaften, welche oberhalb dieses Punktes liegen; das zweite zu Wlozlawek, wohin Getreide aus allen Gegenden gebracht werden kann. Die Bank wird zum Pfande für das in diesen Magazinen niedergelegte Getreide Vorschüsse machen, und zwar unter den bei einem Getreideverleihen allgemein festgesetzten Bedingungen. Das Einlegen des Getreides in das Magazin zu Modlin kann vom 1. Sept. d. J. an Statt finden, in das Magazin zu Wlozlawek aber zu jeder Zeit.

Türkei und Aegypten.

Nachrichten aus Alexandrien vom 19. August zufolge war Mustapha Pascha von Konstantinopel gekommen, um die Rückgabe der noch in ägyptischem Dienst befindlichen syrischen Soldaten zu fordern, eine Forderung, die bekanntlich längst durch Major Napier betrieben worden. Mehemed Ali schien aber fortwährend Schwierigkeiten machen zu wollen: er ließ aussprengen, die meisten wollen gar nicht zurückkehren, und im Ganzen könnten daher nur 1200 überliefert werden — eine lächerliche Zahl, wenn man weiß, daß gegen 15 bis 20,000 in Mehemed Ali's Armee stehen. Auf die Nachrichten aus Frankreich und England hat der Pascha die Preise des Getreides höher gestellt: er kann jetzt gut Handelsfreiheit verkündigen; weiß er doch, daß er und seine Kinder einzige Eigenthümer des Bodens sind.

In Syrien ist es zwischen den Drusen und Maroniten zu Streitigkeiten gekommen, wobei viele Menschen todt auf dem Platze blieben. Der engl. Consul in Jerusalem wurde insultirt und sah sich genöthigt, sich nach Jaffa zurückzuziehen. Die Gebirgsländer und andere Stämme verweigern fortwährend die Bezahlung der Abgaben. Den englischen Dampfschiffen auf dem Euphrat ist von den eingebornen Stämmen alle Verbindung abgeschnitten worden, wodurch dieselben in einer kritischen Lage sich befinden.

Mexiko.

Nach einem Schreiben aus Philadelphia vom 14. Aug. hat der Senat von Mexiko einen von der Regierung für die Wiederaufnahme des Kampfes gegen Texas verlangten Credit von zwei Millionen span. Thalern nicht bewilligt. Die Texaner ihrerseits hatten nach Vera-Cruz einen Bevollmächtigten geschickt, der über die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit durch Mexiko unterhandeln sollte. Der Handel in Mexiko war flau; das Haus Aleman hatte fallirt.

Südamerika.

Englische Blätter schreiben aus Montevideo, daß die Flotte der Republik Uruguay durch die argentinische geschlagen worden sei. Lavalle, der mit unzufriedenen

Argentinern in die argentinische Republik eingedrungen war, fiel in die Gefangenschaft des Präsidenten Rosas.

Zur Statistik des Königreichs Sachsen.

Das jüngst ausgegebene „Staatshandbuch für das Königreich Sachsen 1841" (herausgegeben vom Directorium des statistischen Vereins) veranlaßt manche erfreuliche, manche unerfreuliche Bemerkung. Sachsens Flächen-Inhalt beträgt 271 1/3 □ Meilen, also 1/42 von Deutschland, 1/570 von Europa. Die Bevölkerung zählt in diesem Jahre über 1,700,000 Köpfe, also auf die □ Meile etwa 6300. Ende 1824 zählte man 1,400,000, Ende 1831 an 1,500,000, Ende 1835 schon 1,619,000, Ende 1837 an 1,652,200 und 1839 zu Ende 1,697,000 Menschen. Von 1837 — 1840, in vier Jahren, betrug der jährliche Zuwachs durchschnittlich 18,800 Personen, also etwa 1 1/9 pCt. Das Verhältniß des männlichen zum weiblichen Geschlechte berechnen wir wie 31 1/4 : 33, die Städter zu den Landbewohnern wie 15 : 31, die Städte zu den Dörfern, Einzelngütern und Gehöften wie 1 : 25; das Verhältniß der Katholiken zu den übrigen Einwohnern ist wie 1 : 57, das der Reformirten wie 1 : 930, das der Juden wie 1 : 2090; die Ehepaare verhalten sich zu den Ledigen wie 3 : 7. Wie viel in dem od. jenen Jahre oder durchschnittlich jährlich geboren sind und sterben, darüber fehlen alle statistischen Notizen, eben so das Verhältniß der Unehelichen zu den Ehelichen, welches sich nach anderen Nachrichten wie 1 : 8 herausstellt. Militär zählt man über 16,000 Mann, also wie 1 : 106. Die Einwohnerzahl Dresdens beträgt mit Einschluß des Militärs über 80 000 Köpfe, die von Leipzig 51,000, die von Chemnitz 24,000 Köpfe. — Gegen 290 sächsische Postmeilen sind als Chausseen gebaut. — Weinbau ist nicht unbedeutend, natürlich bloß an der Elbe von Pillnitz nach Meißen; 1834 wurden 93279 1/2, 1835 53303 1/4, 1836 16860, 1837 18613, 1838 1482 2/3, 1839 22340 1/9 Eimer Most bei den Hauptsteuerämtern declarirt. Die Weincultur verbessert sich immer mehr, wozu die Weinbaugesellschaft nicht wenig beiträgt. Auch die Champagnerfabrik in der Hoflößnitz macht gute Geschäfte. — Die Waldungen nehmen gegen 70 □ Meilen, also 1/4 der Oberfläche des Landes weg, und bestehen meist aus Nadelholz. Gleichwohl reicht z. B. im Erzgebirge der Holzbedarf vorzüglich für die großen Eisenwerke und Fabriken nicht aus, daher denn auch viel von Böhmen herüberkommt. 16 Hochöfen verbrauchen allein für 70,000 Rthlr. Holz zum Verkohlen! — Höchst wichtig erscheint die Schafzucht. Sachsen ist bekanntlich die Wiege der veredelten Schafzucht. Man zählt gegen 681,600 Schafe, welche einen Wollertrag von 1 Million bis 1,100 000 Rthlr. geben. Das hat sich freilich sehr geändert, wenn man weiß, daß es z. B. im Jahre 1824 1,150,000 Schafe im Lande gab, mit einem Ertrage von 160,000 Stein Wolle und einem Werthe von 4 — 5 Millionen Rthlr. mindestens. — Die Pferdezucht will nicht viel bedeuten, auch die Rindviehzucht bedarf noch mancher Verbesserung, doch haben die Viehmärkte, vorzüglich die jährliche Viehausstellung in Altenzelle bei Nossen, wo von der Regierung ausgesetzte Prämien vertheilt werden, schon viel Gutes gewirkt. Die Realisirung der sächsisch-bayerischen, der erzgebirgischen, der sächsisch-schlesischen und der Dresden-Prager Eisenbahn dürfte durch starken Transport fremden Viehs zunächst allerdings dem consumirenden Publicum sehr zu Gute kommen. — Der Bergbau liefert immer noch erfreuliche Resultate. In den 6 Berg-Amts-Revieren, mit 492 Gruben (worunter 26 königliche), mit zwei Amalgamirwerken nebst Quicksalzsiederei, 3 Silber-Schmelzhütten und einer Kupferseigerhütte (Alles Staats-Eigenthum) und vielen andern Werken, waren 1839 gegen 11 560 Menschen beschäftigt. Rechnet man dazu deren Familien und die blos hülfsweise dabei beschäftigten Personen, so kann man wohl gegen 50,000 dabei mit Arbeit Betheiligte annehmen, also 1/34 der ganzen Bevölkerung Sachsens. Die Bergwerks-Production betrug 1839 gegen 2,024,200 Rthlr., und das Steinkohlen-Ausbringen im verflossenen Jahre gegen 3 Millionen Scheffel. — In Streichwolle zählt man jetzt 130 Maschinen-Spinnereien mit circa 72,000 Feinspindeln. Kammwolle wird in 18 Spinnereien mit etwa 32,000 Feinspindeln gesponnen, ungerechnet des noch gar nicht verdrängten Handgespinnstes. Tuchwebstühle gibt es an 4000, worauf man jährlich an 100 000 Stück Tuch producirt, mit einem Umsatz von 5 — 6 Millionen Rthlr. Jedenfalls geht dies Geschäft einer ganz neuen Periode entgegen. Die sächsischen Thibets und Merino's behaupten immer noch ihren alten Vorzug auswärts vor den englischen und französischen. — Die Baumwollenfabrication ist ihrem Umfange nach wohl am bedeutendsten. Die Baumwollenspinnereien, deren Zahl sich 1838 auf 124 mit nahe an 500,000 Feinspindeln vermehrt hatte, unterliegen seit den Handels-Ereignissen von 1838/39 einer bedenklichen Krisis. 1 1/2 Jahre kaum reichten hin, den gesunden fabrikökonom. Zustand derselben dermaßen zu ruiniren, daß nur durch höheren Zoll auf englisches Garn geholfen werden kann. Die Zahl der gangbaren Spindeln ist bedeutend zurückgegangen, ein Theil der kleineren Etablissements steht ganz still. Freilich wirken noch manche andere Umstände mit: z. B. Entfernung vom großen Baumwollen-Markte vorzüglich von Seehäfen, eben so die höhere Ausbildung der englischen Mechanik und Arbeiter und die Fülle und Billigkeit der ihnen zu Gebote stehenden Capitale. Es fehlt bei uns an zweierlei, an der richtigen fabrik-öconomischen Intelligenz und an einem Betriebscapitale von mindestens 8 Millionen Rthlr. Mit derselben Spindelzahl muß man künftig ein größeres Quantum Garn spinnen, soll die Sache rentiren. Die wohlfeile Production in England trägt ferner bedeutend mit zu deren Erhöhung bei; dort sind 18 Millionen Spindeln mit 18 Zahlen pro Woche beschäftigt, bei uns jetzt kaum 450,000 Spindeln mit nur 14 Zahlen pro Woche. Sollte ein günstiger Handels-Vertrag zwischen den Zollvereins-Staaten und Nordamerika zu Stande kommen, so könnte dies auf unsere Baumwollenspinnereien einen äußerst wohlthätigen Einfluß ausüben. Der Hauptsitz der Baumwollenweberei ist nächst Chemnitz, Frankenberg, Zschopau, Mittweida und anderen Städten des Erzgebirgischen und Leipziger Kreises, fast das ganze Voigtland und ein Theil der Oberlausitz. Die Gesammtzahl der Baumwollenwebstühle übersteigt 30,000. Mechanische Webereien existiren 5. — Die Strumpfwaaren beschäftigen 20,000 Stühle, und gehen nach den überseeischen Märkten, wo man sie den englischen vorzieht. — Die Fabrication der Spitzen, Blonden und ausgenähten Waaren, hat sich, mit den Anforderungen der Zeit Schritt haltend, fortwährend ausgebildet, und concurrirt rücksichtlich der Blonden erfolgreich mit dem englischen und französischen Fabrikate. Zu dieser Ausbildung tragen 24 zumeist aus Staatsmitteln unterstützte Klöppel und Nähschulen im Obergebirge und Voigtland nicht wenig bei. Die Zahl der in diesen Waaren beschäftigten Personen beläuft sich incl. der Kinder auf 40 — 50,000. — Dem immer dringender hervortretenden Bedürfnisse, die Flachsmaschinen-Spinnerei im Lande selbst einheimisch zu machen, ist bis jetzt noch nicht abgeholfen. Die Damast-Manufacturen zu Groß- und Neu-Schönau, die so Ausgezeichnetes liefern, steigen fortwährend. Es leben über 4,100 Menschen davon. Gangbare Stühle giebt es gegen 1000 und der Werth alles Gewebten beträgt jährlich auf 460,000 Rthlr. Auch die Zwillich-Manufaktur in Waltersdorf hebt sich immer mehr. — Es giebt 4 Maschinenpapier-Fabriken, die eine ziemliche Masse Papier erzeugen; gleichwohl könnten noch 4 existiren, um den so großen Bedarf der sächsischen Buchdruckereien, von denen 22 allein in Leipzig 210 Pressen beschäftigen zu decken. — Es finden sich jetzt in Sachsen gegen 25 — 30 größere Actien-Unternehmen mit einem Gesammtkapital von 12 Mill. — Im Leipz. Buchhändler-Verein befanden sich mit Ende 1840 115 Handlungen, welche durch 132 Theilnehmer oder Vereins-Mitglieder verwaltet wurden. — Das Budget der Finanz-Periode 1840/42 weist 5,500,297 Rthlr. 2 Gr. Einnahme und 5,424,755 Rthlr. 12 Gr. 2 Pf. Ausgabe, mithin 75,541 Rthlr. 13 Gr. 11 Pf. Ueberschuß nach. Die gesammte Staats-Schuld betrug am Schlusse der Finanz-Periode 1837/39 10,773,600 Rthlr. 17 Gr. 6 1/4 Pf. und dürfte jetzt ungefähr auf 10,700 000 Rthlr. stehen, was auf jeden Einwohner 6 1/5 Rthlr. giebt. Das Militair-Budget beträgt 1/4 der gesammten Staats-Ausgaben. — Zu den allgemeinen Straf- und Versorgungs-Anstalten des Landes gehören: das Zucht- und Weiber-Correctionshaus zu Zwickau, die Corrections-Erziehungs-Anstalt zu Braunsdorf, das Landes-Gefängniß, das Weiber-Arbeitshaus und Landes-Hospital zu Hubertusburg, die Irren-Anstalt zu Sonnenstein, die Landes-Versorgungs-Anstalt zu Colditz, die Blinden-Anstalt zu Dresden und das Landes-Waisenhaus zu Groß-Hennersdorf. — Das ordentliche Bundes-Contingent beträgt nach der noch geltenden provisorischen Matrikel 12,000 Mann. Die Armee besteht aus 5 Reg. (10 Bataillonen) Linie, der Garde-Division, Garnison-Division auf Festung Königstein, 1 Regiment Fuß-Artillerie nebst reitender und Train-Brigade, dem Ingenieur Sappeur-Pontonnier-Corps und 3 leichten Reiter-Regimentern (16 Schwadronen). — Nach der älteren Eintheilung zerfällt Sachsen in 5 Kreise, nämlich den Meißner Kreis mit circa 78 □ Meilen und 277, dem Leipz. mit circa 46 Q. M. und 236, dem Erzgebirgischen mit circa 83 Q. M. und 123, dem Voigtländischen mit circa 25 Q. M. und 120, dem Ober-Lausitzer Kreise mit circa 38 Q. M. und 271 Rittergütern, letztere zusammen an 1027. Diese Landes-Eintheilung findet besonders noch für kreis- und provinzialständische Angelegenheiten und für die Landtags-Wahlen der Rittergutsbesitzer Anwendung. In Rücksicht auf die innere und Justiz-Verwaltung zerfällt Sachsen in 4 Kreis-Directionen mit 15 Amts-Hauptmannschaften und 4 Appellations-Gerichten mit einer Anzahl Untergerichte. Der Sitz dieser 4 Bezirke ist in Dresden, Leipzig, Zittau und Bautzen; dasselbe gilt auch für die 4 Steuerkreise, mit 22 Bezirks-Steuer-Einnahmen in den sogenannten Erblanden. Ferner giebt es 15 Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemter, 15 Forstbezirke und 38 Rentämter, 8 Berg-Reviere, 15 Rekrutirungs-Bezirke, 35 Medecinal- und 9 thierärztliche Bezirke, und in den Erblanden 38 Diözesen (Ephorien) mit 776 Parochien und 233 Filialen; in der Ober-Lausitz jedoch keine Ephorien.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Sept. Ludwig-Canal — — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 86 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 101, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 93 P. 91 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen

auf B. A. per Stück Agio 164 Br. G. 162. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 680 G. 677.
Frankfurter Geldcurse vom 7. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Bf. 312. Laubthlr. 2.43. —Pr. Thlr. 1.45 3/8. 5 Frkthlr. 2—20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In Florenz trifft man große Vorkehrungen zu dem dritten italienischen Gelehrtencongreß, der allem Anschein nach noch glänzender ausfallen wird, als die frühern in Pisa und Turin, da die Regierungen von Rom und Neapel das Verbot des Besuchs dieser Versammlung in Bezug auf ihre Gelehrten aufgehoben haben. Man erwartet auch viele fremde Theilnehmer, darunter Orioli aus Griechenland und Libri aus Paris. Die Eröffnung geschieht am 15. Sept. mit einer großen Messe in der Kirche Santa Croce, worauf der Congreß sich im Palazzo Vecchio unter Vorsitz des Marchese Rudolfi versammelt. Die toskanische Regierung kommt demselben mit großer Bereitwilligkeit entgegen; sie macht den Gelehrten alle öffentlichen Sammlungen zugänglich, und wird ihnen mehrere Feste geben.

— — Hr. Prof. Agassiz hat in Begleitung des Hrn. Prof. Forbes aus Edinburg, Prof. Heath von Cambridge, eines Hrn. Duchatelier von Nantes, des Hrn. E. Dessor und des Hrn. Pury, Studiosus von Neufchatel, nebst 6 Führern, den 27. August die höchste Spitze der Jungfrau bestiegen. Auf der obersten Spitze von 800 Fuß Höhe mußte jeder Tritt mit vieler Mühe ins Eis eingehauen werden. Dem vortrefflichen Führer, Jakob Leuthold, ist vorzüglich das Gelingen des Unternehmens zu verdanken. Auf der Höhe wurden einige meteorologische Beobachtungen gemacht, und ein Fahne aufgepflanzt.

— — Die Uhr an der Londoner Bank hat in verschiedenen Höfen, Gängen, und Sälen 16 Zifferblätter, an welchen die Zeiger durch dasselbe Uhrwerk getrieben werden, so daß überall die Zeit richtig angegeben wird. An dem Räderwerk arbeiten 200 Räder, und die verschiedenen Stangen, die sie treiben, betragen in der Länge 700 Fuß, und wiegen über 6 Ztr. Sie wird zweimal in der Woche aufgezogen.

— — Ein englisches Blatt versichert als Thatsache, daß in der einzigen Stadt London jährlich gegen zweihundert Personen an Hunger sterben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Kundmachung.

(4 c) Die verehrlichen Aeltern und Vormünder, welche Söhne oder Mündel dem durch die Allerhöchste Gnade Sr. k. Majestät eröffneten, zum Benediktiner-Stifte St. Stephan in Augsburg gehörigen

Institute für Zöglinge höherer Stände

anzuvertrauen gedenken, werden hiemit geziemendst ersucht um Aufnahme derselben, so wie hinsichtlich der Bedingungen und Erfordernisse dieser Aufnahme sich bei dem Direktorate des genannten Institutes rechtzeitig zu melden. Man glaubt besonders bemerken zu müssen, daß im Institute nie mehr, als nur zwanzig Zöglinge Aufnahme finden können.

Augsburg, am 1. Sept. 1841.

P. Robert della Torre,
Vorstand des Institutes und Lycealprofessor.

Publicandum.

(3 c) Johann Kröner zu Steinsdorf hat sich freiwillig dem Concurse unterworfen, weßhalb die gesetzlichen Ganttage, und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderung
auf Donnerstag den 16. September c.
II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldete Forderung
auf Donnerstag den 14. Oktober c.
III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik und Duplik
auf Freitag den 5. November c. jedesmal Vormittags 9 Uhr

festgesetzt, und hiezu sämmtliche bekannte sowohl, als unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners, hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber die Ausschließung mit den an demselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Burgebrach, am 17. August 1841.
Königl. Landgericht.
Sensburg.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nichtamtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 254. **Bamberg, Samstag, 11. September** **1841.**

Geschichtskalender: 11. September. Stirbt Xaver Kefer, Inspektor der deutschen Schulen zu München, pädagogischer Schriftsteller, 1802.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 7. September. Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „die Stiftung von zwei neuen Unterstützungsbeiträgen für Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens betreffend", welche Beiträge durch die Huld des Monarchen nunmehr auf einundzwanzig vermehrt worden sind; ferner enthält es das „Verzeichniß der von den 17 Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung für die Jahre 1841, 1842 und 1843 ernannten Spruchmänner bei dem durch Bundesbeschluß vom 30. Okt. 1834 angeordneten Schiedsgerichte." Für Bayern sind als Spruchmänner aufgeführt: August Graf v. Rechberg, Präsident des Oberappellationsgerichts und Eugen Fürst v. Wrede, Präsident der Regierung der Pfalz. Endlich enthält es die allerhöchste Bestätigung der von der k. Akademie der Wissenschaften vorgenommenen Wahlen, so wie der Rectors- und Senatorenwahlen an der hiesigen Universität.

Einem Gerüchte nach verläßt der ehemalige Hofprediger Eberhard unsere Stadt und begiebt sich nach Altötting, angeblich, um sich in den Orden der Patres Redemptoristen aufnehmen zu lassen. Seine Thätigkeit für den Orden der Frauen vom guten Hirten, dessen rasches Erblühen großentheils sei Werk ist, hatte bis jetzt durch seine Dienstes-Entbindung keine Unterbrechung gelitten.

Wie die Regensb. Ztg. aus sicherer Quelle mittheilt, hat Se. Maj. der König den hochw. Hrn. Valentin Riedel, Regens des Priesterseminars in Freising (geb. 1802 zu Lamertingen, 1825 als Priester geweiht), zum Bischof von Regensburg zu ernennen geruht. Der hochw. Hr. Bischof von Passau hatte die allerhöchste Berufung zur Uebernahme des Bisthums Regensburg abgelehnt.

Der Oberstlieutenant Fuchs vom Infanterieregiment Zandt in Aschaffenburg hat von S. M. dem König das Ehrenkreuz des Ludwigsordens erhalten.

Passau, 1. Sept. Dem Vernehmen nach wird die Wallfahrtsanstalt Mariahilf demnächst an die hochwürdigen PP. Redemptoristen übergeben werden.

Hannover. — Die sämmtlichen Magistratsmitglieder haben ihrer Seits auch Rechtsmittel gegen das Erkenntniß der Justikanzlei vom 25. v. M. ergriffen. Nach der neuesten Einrichtung ist indessen eine Strafschärfung auf Antrag des Staats-Anwalts eher zu vermuthen, als eine Strafmilderung. Der Magistrat soll, wie es heißt, seinerseits nur Rechtsmittel einlegen zu müssen erklärt haben, weil dieselben gegenseits zur Hand genommen sind. Moor-Commissär Wehner ist, wie es heißt, freigesprochen, oder wird es, wenn er einen Reinigungs-Eid leistet.

Preußen. — Am 2. Sept. war Corpsmanöver auf den Feldern von Wahlstadt, in der Umgegend von **Liegnitz**, während der König sich den Regierungsgeschäften widmete, und namentlich auch Deputationen aus Breslau und Glogau empfing, welche beiden Städte den Landesherrn besonders einladen ließen. Er hat beiden zugesagt; die Stadt Breslau hat ihre bescheidene Einladung nur auf ein Diner gestellt. Die Königin, deren Abstammung aus dem bayerischen Königshause noch bei jeder öffentlichen Festlichkeit, und auch hier wieder, durch das Erscheinen des bayerischen Wappens und der bayerischen Landesfarben vielfach gefeiert ward, besuchte an diesem Tage unter Anderm auch die Fürstengruft zu Liegnitz, in welcher die Vorfahren des preuß. Königshauses ruhen. Am Abend hatten Ritterschaft und Stände einen überaus prachtvollen Ball auf der Ressource veranstaltet, wobei das Billet mit fünf Friedrichsd'or bezahlt wurde. Hier fand sich Alles vereint, was Liegnitz und seine Umgegend in diesem Augenblick an Hoheit und Anmuth darboten. Auch das Königspaar hatte die Einladung angenommen, und erschien unter den Anwesenden. Besonders fertige Tänzer waren die fremden Prinzen, namentlich die österreichischen Erzherzoge, und in dem Kreis der Tänzerinnen befanden sich die meisten der jungen Damen, welche bei dem Einzug in Costüm erschienen waren. Auf dem Ball herrschte die heiterste Stimmung, und in bunter Mischung sah man alle Uniformen Europa's sich auf- und abbewegen. Wegen der von dem König auf den folgenden Tag frühzeitig bestimmten Abreise nach Kapsdorf, nahmen Ihre Majestäten bereits vor dem Souper Abschied von dem Balle, der in heiterem Wechsel die schöne mondhelle Nacht hindurch währte. Am 3. Sept. Morgens um vier Uhr reiste der König nach Kapsdorf ab, wo in dem bereits vielbesprochenen eisernen Zelte ein großes Festmahl von 300 Personen Statt finden wird; später wird der König die Wohnung in Kolbnitz bei dem Baron von Czettritz aufschlagen, das übrige Gefolge aber in Jauer wohnen. Am 6. findet sich die ganze hohe Gesellschaft wieder bei einem Corpsmanöver auf dem classischen Schlachtfelde von Hohenfriedberg bei Striegau versammelt. — Unter den in Schlesien anwesenden hohen Personen befindet sich an der Seite ihres Gemahls auch die Gräfin von Nassau, ehemalige Gräfin von Oultremont.

Es verlautet, hinsichtlich der Frage: ob der Graf v. Westphalen, der in Folge seiner bekannten Motion die preuß. Staaten verlassen, die Virilstimme, die ihm von des verst. Königs Maj. beim westphälischen Landtag verliehen worden, verloren habe, oder ob er, da dieses Recht an seinen Gütern und nicht an seiner Person hafte, beim Landtag wieder erscheinen könne, auch wenn er seinen Wohnsitz nicht nach den preuß. Staaten zurückverlege? habe das k. Justizministerium sich dahin entschieden, daß die Virilstimme des Grafen unter den gegenwärtigen Umständen ruhe, aber nicht verloren gehe, und zu jeder Zeit wieder geltend gemacht werden könne. Indessen scheint die Analogie des Verhältnisses eines großen Theiles der Standesherren dafür zu sprechen, daß es dem Grafen unverwehrt bleibe, den westphälischen Landtag nach wie vor zu besuchen.

Zum Verweser des durch den Tod des Frhrn. v. Ledebur erledigten Bisthums **Paderborn** ist von dem dortigen Domcapitel der Dombechant und Generalvicar Drüke,

ein Mann von Energie und Entschlossenheit, gewählt und vom König bestätigt worden.

Niederlande.

Nachrichten aus dem Haag melden, daß die luxemburgischen Deputirten daselbst mit dem Entwurf der Verfassung des Großherzogthums thätig beschäftigt sind. Die obersten Steuerbeamten von Köln, Trier und Saarbrücken sind in Luxemburg eingetroffen, um die Anordnungen zum Anschluß an den deutschen Zollverein zu treffen.

Großbritannien.

London, 3. September.

Zu den Privilegien der Pärs von Großbritannien gehört es, individuell gegen jede Entscheidung der Majorität der Mitglieder protocollarisch und öffentlich zu protestiren. Der Herzog v. Sussex, Oheim der Königin, den man als den Patron der bürgerl. und religiösen Freiheit betrachtet, hat so eben mit mehreren anderen Pärs gegen die Lehrsätze, zu welchen sich Sir R. Peel und seine Collegen in Betreff der Staatswirthschaft und Nationalindustrie bekennen, und gegen das neuliche Votum des Oberhauses eine sehr energische Protestation ergehen lassen, welches Manifest einen starken Widerhall in England finden wird. Der sehr populäre k. Oheim spricht sich darin als einen entschiedenen Anhänger der Reform aus und verlangt den Austausch des Systems künstlicher und schädlicher Hemmnisse gegen völlig freien Handel mit dem Ausland und freie Getreideinfuhr, sowie Befreiung der industriellen Classen von einer unnöthigen Last, der Brodtheuerung.

O'Connell hat bereits den im Parlamente und im ganzen Lande nahebevorstehenden lebhaften und hartnäckigen Feindseligkeiten zwischen den Parteien präludirt durch eine heftige Rede, welche er bei einem Gastmahle gehalten, das ihm von seinen dahier wohnhaften irischen Freunden gegeben wurde. Es nahmen 700 Personen daran Theil. O'Connell brachte einen Toast auf die Königin aus, welche, wie er sagte, nicht mehr ihre eigene Herrin sei; sie sei in die Hände einer schmutzigen und eigensüchtigen Faction gefallen, welche ihr die Hände binden, aber nicht ihre reinen und vaterländischen Entschlüsse ersticken könne. Er proclamirte sodann aufs Neue die Nothwendigkeit des Widerrufs der Union, welche die Sclaverei und das Verderben Irlands verursacht habe. „Noch niemals", sagte er, „fühlte ich mein Herz stärker schlagen in meiner Brust, als in diesem Augenblicke, wo ein Vergleich nicht mehr möglich, unsere Pflicht uns klar vorgezeichnet ist. Irland darf und kann nicht mehr zufrieden gestellt werden, wenn es nicht England eine radicale Reformentreißt, England selbst bedarf einer Reform, und Irland verlangt den Widerruf der Union." Der Agitator kam sodann auf die Tories, welche er wieder als die gefährlichsten Feinde der Freiheit von ganz Europa schilderte, die ihre neue Regierung auf die Unterdrückung und Bestechung der Wähler gründeten. „Ich habe selbst" — sprach er — „einen Mann 75 Pf. Sterling aus seiner Tasche ziehen sehen und ihn sagen hören: „„Noch nie in meinem ganzen Leben habe ich einen Kreuzer besessen, der mir angehörte. Ich hätte nie geglaubt, daß so viel Geld existire. Die Tories haben mir es gegeben, ich werde für O'Connell stimmen!"" Armer John Bull! er hat nicht so viel Verstand als der irische Wähler, und ich erinnere mich der Geschichte eines Franzosen, der zu einem Engländer sagte: „Wir haben die Hemden-Aermel erfunden, also steht unsere Nation über der eurigen." „„Das ist wahr,"" erwiederte John Bull, „„aber ich habe das Hemde erfunden."" — Was heute John Bull, ohne Hemde und ohne Aermel, nicht verhindert, an die Partei selbst sich anzuschließen, welche ihn in diesen erbarmungswürdigen Zustand versetzt hat."" (Beifall und Gelächter.) Die Tories haben dem John Bull die schwere Last einer Schuld von 800 Mill. Pf. St. aufgelegt! Das Interesse des Grundbesitzers hat lauter gesprochen, als das Volk, welches wolfeiles Brod verlangte. Die Verführungen des Reiches haben das Geschrei des Armen erstickt, und die Antwort, welche man der Königin gegeben hat, war: „Wir wollen die Theuere des Brodes und des Zuckers, und der Trost, den wir uns geben, ist, die Tories im Besitze der Regierung zu sehen." Der Redner sprach sodann nochmals der Union das Todesurtheil, und empfahl als Wahlspruch: Hilf dir, der Himmel wird dir dann helfen!" Schließlich prophezeihte er: er werde, obwohl im Greisenalter und dem Grabe nahe stehend, doch noch einmal im irländischen Parlamente sitzen, welche Prophezeihung mit donnerndem Beifalle aufgenommen wurde. „Möchte ich alsdann euch alle darin versammelt sehen!" rief er aus. „Irland wird nur um diesen Preis glücklich sein. — Dem Volke, der einzigen Quelle der Macht!" Dieser enthusiastischen Beifall erregende Toast schloß die Versammlung.

Frankreich.

Paris, 6. September.

Es wird versichert, es seien Unterhandlungen mit Preußen eröffnet in Bezug auf einen Handelsvertrag. Man erwartet, wie es heißt, einen preußischen Bevollmächtigten, der mit Hrn. Cunin-Gridaine in Berathung treten soll. Zum gleichen Zwecke wird auch mit England und Belgien negocirt. Die Regierung wünscht, die drei Tractate in derselben Zeit zu Stande bringen zu können.

Das englische Cabinet hat unter Lord Palmerston bereits einige Noten an die hiesige Regierung gerichtet, worin es sich gegen die Absicht des Hrn. Guizot ausspricht, eine Flotte nach Tunis zu senden, um den Bey gegen die projectirte Expedition des Sultans zu schützen. Die englische Regierung hat erklären lassen, daß, falls sich Frankreich in diese Angelegenheit unbefugter Weise mische, England Partei für den Sultan nehmen müsse, indem die Zwistigkeiten zwischen dem Sultan und seinem Vasallen, dem Bey von Tunis, eine Intervention Frankreichs nicht erlauben. In Folge dieser Note soll französischer Seits von dem Project abgestanden worden sein.

Aus der nun gänzlich erfolgten Räumung der französischen Spitäler auf den balearischen Inseln entspann sich eine Differenz, deren Folgen von sehr wichtiger Natur werden können. Der spanische Gouverneur auf Minorca (im Hafen von Mahon auf Minorca liegt das Inselchen del Re, auf welchem sich die französischen Spitäler befanden) begehrte, gemäß den Befehlen seiner Regierung, von Frankreich die Bezahlung von 10,000 Fr. für Lazarethkosten. Als sich die französische Regierung weigerte, diese Summe zu erstatten, wurde die im Hafen von Mahon auf Station befindliche franzöf. Kriegs-Corvette Victorieuse als Pfand zurückbehalten und dem Commandanten derselben kundgethan, daß, wenn er versuchte, mit Gewalt aus dem Hafen auszulaufen, die Batterien den Befehl erhalten haben, das Schiff in den Grund zu schießen. Der Commandant der französischen Corvette schickte sogleich diese Nachricht mit dem Dampfschiffe Vautour nach Toulon, wo sie am 30. August eintraf und durch den Telegraphen nach Paris befördert wurde. Die Antwort des Marineministers traf ebenfalls durch den Telegraphen am andern Morgen in der Seepräfectur ein. Dem zufolge ging sogleich eine Botschaft an den Viceadmiral Hugon, der sich mit seinem Geschwader bei den hyerschen Inseln befindet, ab. In Toulon verbreitete sich allgemein das Gerücht, daß die Flotte unter Admiral Hugon ohne Verzug nach den Balearen absegeln werde und beauftragt sei, Genugthuung für die Beleidigung zu verlangen, auch im Nothfalle die Victorieuse mit Gewalt aus dem Hafen von Mahon herauszuholen.

Der Deputirte Rogarer, welcher seit 1817 Mitglied der Abgeordnetenkammer und in derselben mehrmals Alterspräsident war, ist am 3. Sept. mit Tode abgegangen. Er war früher Mitglied der gesetzgebenden Versammlung und des Rathes der Fünfhundert.

Italien.

Neapel, 28. Aug. Das heutige Regierungsblatt enthält folgende Ernennungen: der Staatsrath Don Giuseppe Lanza, Fürst von Trabia zum Minister der kirchlichen Angelegenheiten mit 6000 Dti. Gehalt. Der Präsident della gran Corte de' Conti, provisorischer Director des Finanzdepartements, Don Ferdinando Ferry, zum Finanzminister mit 6000 D. Gehalt. Der Gehalt des Herzogs von Laurenzano, Staatsminister ohne Portefeuille, wurde in Anerkennung seiner Verdienste von 2400 D. auf 3600 D. erhöht. Ferner wurden folgende Staatsräthe zu Ministern ohne Portefeuille ernannt, um im Ministerrath eine Stimme zu erhalten (mit dem jährl. Gehalt von 3000 D.), der Generalprocurator des Oberrechnungshofs, Cavalier G. Fortunato; der Generaladvocat des Obertribunals Don Nicola Nicolini und Don Michele Gravina, Fürst von Comitini.

Türkei und Aegypten.

Oberst Schulz, der tapfere Pole, der St. Jean d'Acre so wacker vertheidigte, lebt in Kairo verwundet und entblößt, und ein Gegenstand des Argwohns in den Augen der ägyptischen Regierung, mit einem achtzehnmonatlichen Gagerückstand. Diese ägyptischen miserabeln Menschen bezüchtigen den unglücklichen Officier, die Festung den Engländern verkauft zu haben!

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Sept. Ludwig-Canal — — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eri. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Bab. M. Eis. Act. 4 %Et. Br. 101, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 93 P. 91 — G.

Frankfurter Geldcurse vom 8. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 51 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

— — Δ Paris, 4. Sept. Der Schleier, welcher über den Verfall, Hrn. Heinrich Heine betreffend, gezogen war, ist jetzt so ziemlich gelüftet, die Erbärmlichkeit jener Verläumdungen gegen ihn, welche in der deutschen Presse mit so viel Lärm verbreitet worden waren, tritt immer klarer zu Tage. Was soll man aber zu der Handlungsweise von Männern sagen, die mit ihrem Ehrenworte die Wahrheit eines Vorfalles in die Welt hinein erklären, von welchem keiner von ihnen, wie es jetzt unbestreitbar dasteht, Augenzeuge gewesen war? Auf die bloße Aussage des einen Betheiligten hin, des Hrn. Str., also, haben sie jene Erklärung gegeben, welche, wäre sie begründet gewesen, den Angegriffenen als Lügner dargestellt und qualifizirt hatte. Nun die Sache aber sich so gestaltet, mögen sie sich selbst es beimessen, wenn die ganze Strenge des Urtheils der öffentlichen Meinung mehr noch auf sie, als auf den eigentlichen Urheber des ganzen Handels, den Hrn. Str. zurückfällt. Dieser hat sich bei der ganzen Geschichte auf eine, mindestens gesagt, höchst zweideutige Weise benommen, welche zu mancherlei für ihn eben nicht vortheilhaften Schlüssen Raum gibt. Zuerst wartet er fast ein Jahr lang, für die seiner Gattin von Heine in dessen Buch widerfahrene Kränkung Genugthuung zu verlangen. Auf einmal endlich, in dem Augenblicke, wo Heine ins Bad an den Pyrenäen gereist, also einige hundert Stunden entfernt ist, tritt er mit großem Geräusch auf, und stellt dessen Abreise als einen bloßen Vorwand dar, um der von ihm verlangten Genugthuung zu entgehen, nachdem Heine zuvor eine öffentliche Insulte von ihm erfahren haben sollte. Heine kömmt zurück, und verlangt nun seinerseits eine ernstliche Genugthuung; da macht aber Hr. Str., dessen Heldenmuth man, nach seiner muthvollen Sprache in den Journalen zu schließen, über jede Probe erhaben anzunehmen berechtigt war, unerwartet allerlei Schwierigkeiten zuerst in Betreff der Zeugen, als welche er Personen vorschlug, die Heine als selbst Betheiligte und Gegner seiner Person nicht annehmen konnte; dann wegen der Wahl der Waffen, Heine will Pistolen, Hr. Str. nur Säbel; endlich scheint es, dieser war zu einer Zurücknahme seiner Angaben bezüglich der angeblich Heine von ihm zugefügten Insulte bereit, würde aber dadurch natürlich seine Freunde, die sich durch ihre famose Erklärung so sehr für ihn aufgeopfert hatten, noch mehr compromittirt haben, als sie es schon sind; man darf daher wohl dem Einflusse dieser es beimessen, wenn die Retractation des Hrn. Str. nicht erfolgte. Nun aber, wo kein anderer Ausweg mehr bleibt als sich wirklich auf Pistolen zu schlagen, wo Heine die Sache aufs Ernstlichste nimmt, und einmal abgemacht sehen möchte, soll Hr. Str. eine neue Frist von 14 Tagen verlangt haben, um seine Angelegenheiten für jeden möglichen Fall des Ausgangs des Duells zu ordnen. Also früher hatte Hr. Str. nicht Zeit hiefür Vorsorge zu treffen? Beinahe fühlt man sich versucht, zu glauben, daß es ihm mit dem Sich schlagen niemals recht Ernst gewesen sei. Heine hatte, wie ich höre, sogleich alle seine persönlichen Angelegenheiten so zu ordnen sich beeilt, daß er jeden Augenblick den Moment der Entscheidung ergreifen konnte. Ein unter allen Umständen ihn ehrender Schritt ist, daß er dem Bande der Liebe, das ihn seit sechs Jahren schon an eine treue Lebensgefährtin kettet, auch durch die civilrechtliche und kirchliche Weihe alle Formen geben ließ; vor wenigen Tagen hatte seine Trauung durch den Priester statt. Er hat dadurch nicht nur eine heilige Pflicht gegen die Gefährtin, die ihm zu Liebe Familie und Alles aufgebend, ihr ganzes Schicksal an das seinige gekettet hatte, erfüllt, indem er ihr so alle Rechte verlieh, welche das Gesetz einer Frau auch nach dem Tode ihres Gatten zugesteht: sondern er hat dadurch auch der übeln Nachrede, die ihn mehr als irgend Jemand seit Jahren gerade über diesen Punct verfolgt hatte, ihren ganzen Stachel genommen. Der Schreiber dieser Zeilen kennt Hrn. Heine in seinem Privatleben viel zu wenig, oder fast gar nicht, um sich ein Urtheil darüber anzumaßen; aber freut sich in diesem, wie in jedem andern Falle überall, das Gute bereitwillig anzuerkennen, wo Thatsachen dessen Dasein beweisen; aber er glaubt auch, daß man, wo es sich um ein Verdammungsurtheil gegen Jemand handelt, mit doppelter Umsicht und Zurückhaltung zu Werke gehen müsse: und hierin mag wohl Mancher von denen, welche Heine so über alle Maßen zu verketzern gesucht haben, die Hand aufs Herz legend, Grund zur Anstimmung eines pater peccavi finden. — Das Ende des August und der Anfang des September haben uns noch eine Reihe wahrer herrlicher Sommertage gebracht, deren günstiger Einfluß auf den Rest der Ernte, und besonders auf die Weinrebe sehr bemerklich ist. Die Getreidepreise sind wieder im Fallen und der Ertrag an Getreid zeigt sich im Ganzen besser als man geglaubt hatte. Der Hof ist mit den auf Besuch anwesenden belgischen Majestäten in dem freundlichen Schlosse zu St. Cloud, und wird dort den Rest des Herbstes über bleiben. In wenigen Tagen sieht man nun dem Einzuge des 17. leichten Regiments mit seinem jungen Obersten dem Herzog von Aumale an der Spitze entgegen. Jeder Unbefangene muß gestehen, daß die Ovationen, welche man diesem jungen Prinzen aller Orten bringt, so sehr man auch dessen Bravour anerkennen mag, denn doch etwas gar zu übertrieben sind, und es ist kein Zweifel, daß er selbst es recht gut fühlt, wie mehrere seiner Antworten auf die an ihn gehaltenen Anreden deutlich zeigen. Belustigend ist aber den Ingrimm, welchen die Ultralegitimisten in ihrem Organ „la Mode“ über die Popularität der Prinzen des kgl. Hauses Orleans laut werden lassen. Aber noch spaßiger, daß seit einiger Zeit ein orleanistisch gesinntes Blatt „la nouvelle Mode“ erscheint, welche ihrer älteren Schwester, einer Matrone, welche wie man zu sagen pflegt, längst die Linie passirt hat, manchmal gar schnippische Trümpfe gibt, und wie es sich für ihre größere Jugend geziemt, äußerlich in schmuckerem Gewande erscheinend, obgleich die Familien-Aehnlichkeit nicht verläugnend, auch ihrem Witze mehr Saft und Würze zu geben weiß, während die gute Alte eben, wie bei ihrem vorgerücktem Alter natürlich, fortwährend murrt und keift und zankt, und der mit bitterem Wermuth übersättigten Speise, die sie ihren Gästen vorsetzt, eine versauerte und versalzene Sauce hinzugießt, die sie fast unschmackhaft machen. Jede der beiden lieben Schwestern hat nun ihre eifrigen Anhänger und Verehrer, die wie billig als treue Seladone nichts von der andern wissen wollen, stets nur der respectiven Auserwählten ihre Huldigungen darbringen, während die andere mit verächtlichen Seitenblicken sich begnügen muß. Ein recht eingefleischter Anbeter der Alten verlangte kürzlich in einem Lesecabinete nur im Allgemeinen das Journal „la Mode“, der Eigenthümer hatte aber die alte und die neue in den nemlichen Carton heften lassen, so daß der Leser zufällig letztere zuerst aufschlug, ohne seines Irrthums gewahr zu werden, bis er eine kleine Zuschrift unter der Ueberschrift „La même á la même“ las, in welcher er unter andern folgende für ihn wenig auferbaulich klingende Stelle las: „So fahrt denn fort, die Bravour des Don Carlos, die Milde Don Miguels, den erstaunlichen Geist des Herzogs von Angouleme, selbst gewisse weibliche Tugenden, die wie gesagt historisch geworden sind, anzupreisen und laßt uns unsere Prinzen (d. h. die der Familie Orleans). Wir nehmen sie an wie sie sind, brav, loyal, ihre Schuldigkeit thuend als Prinzen und als Bürger, und eifersüchtig, die Strapazen und Lorbeeren unserer Soldaten zu theilen u. s. w. Der enttäuschte

Herr warf das Blatt unwillig weg, und nahm den Carton erst wieder zur Hand, als ihm der Eigenthümer des Cabinets die Aufklärung gab, daß er auch seine ersehnte Herzensfreundin darin finden werde. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — Einer der rührendsten Abschnitte in der Festfeier der Eröffnung der rheinischen Eisenbahn am 1. Sept. darf nicht unberührt bleiben. Die Direction der genannten Eisenbahn wollte, daß auch die armen Kinder ihren Theil an der Freude haben sollten, welche die ganze Stadt bewegte. Sie hatte daher bloß für sie allein eine Spazierfahrt veranstaltet und dem Oberbürgermeister 500 Cart n zugestellt, welche derselbe an die Kinder des Waisenhauses und der Armenschulen hatte vertheilen lassen. Die Freude der Kinder zu sehen, als sie unter dem Schutze ihrer Lehrer die Wagen bestiegen und der Zug sich in Bewegung setzte unter dem Zujauchzen ihrer schwachen Stimmen, war allein schon ein wahrer Genuß. Die Fahrt ging durch den Tunnel bis nach dem so pitoresken Stolberger Stationsplatze, auf dessen freiem Raum die Kinder einen Imbiß bekamen und sich dann singend Hand in Hand zu einem weiten Kreise ordneten. Hier trat Hr. Hansemann mitten unter sie und hielt eine Rede an sie, so herzlich, so aus der Seele kommend. „Wir haben, liebe Kinder", sagte er unter Anderem, „euch eine Freude machen wollen, und euch froh zu sehen, macht auch uns froh. Ihr habt jetzt ein großes Werk gesehen, aber habt ihr auch bedacht, welche Sorgen und Anstrengungen es gekostet hat? Und wißt ihr, wodurch es gelungen ist, diese Schwierigkeiten alle zu überwinden? Ich will es euch sagen: durch Beharrlichkeit, durch Fleiß und Thätigkeit. Nehmt euch ein Beispiel daran, seid immer brav und fleißig, und ihr könnt auch alles erreichen. Dann werdet ihr auch glücklich sein, denn Wer seine Pflicht erfüllt, ist immer glücklich. Dann erfüllet ihr auch Gottes Gebot, dem allein alle Ehre gebührt. Seht, wir sind schon in älteren Jahren, ihr werdet, mehr als wir, genießen, was wir gethan. Aber ihr müßt nicht dabei stehen bleiben. Der liebe Gott hat noch viele Kräfte in die Natur gelegt, die noch unbenutzt sind. Es bleibt euch noch viel zu thun, wenn ihr den Zweck eures Lebens erfüllen wollt. Darum haltet immer an den Spruch: Seid brav und fleißig und haltet Gott im Herzen." Darauf zeigte Hr. Hansemann noch an, daß ein Mitglied der Direction sich bewogen gefühlt habe, ihnen noch ein Andenken an diesem Tag zu hinterlassen und jeden der Waisenkinder einen Viertelthaler zu schenken. Der Rector des Waisenhauses, Hr. Schümmer, dankte der ganzen Direction und jenem Wohlthäter insbesondere mit einigen gefühlvollen Worten im Namen der Kinder und schloß treffend damit, daß ein so fromm begonnenes Werk auch in allen Zeiten gedeihen und blühen müsse. Fast alle Kinder hatten sich vor der Rückfahrt frische Birkenzweige brechen dürfen, und so sah denn der ganze Zug fast einer langen Laube gleich, die sich rasch nach Aachen zurückbewegte. Eine unendliche Masse von Menschen begrüßte jubelnd den Zug, dessen Gleichen vielleicht noch nicht da gewesen ist.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Gläubiger-Vorladung.

Ueber das Vermögen des charakterisirten königlichen griechischen Herrn Oberlieutenants Nikolaus Zink auf der Jägersburg dermalen zu Nürnberg, ist auf den selbstigen Antrag des Gemeinschuldners der Universalconcurs hiermit eröffnet.

Es werden sonach die gesetzlichen Edictstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und gehörigen Nachweisung auf
30. September,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
1. November,

III zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf
15. November
dann für die Duplik auf
1. Dezember

jedesmal früh 9 Uhr bei dem kgl. Landgerichte dahier angesetzt, und hiezu sammtliche unbekannte Gläubiger des Cridars unter dem Rechtsnachtheile hiermit vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage das Ausschließen von der gegenwärtigen Concursmasse, das Ausbleiben an dem übrigen Edictstagen aber das Ausschließen mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Handen haben, aufgefordert, bei Vermeidung des doppelten Ersatzes oder nochmaliger Zahlung, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Forchheim am 30. August 1841.

Kgl. Landgericht.

Badum.

Prinner
Registrator.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 255. Bamberg, Sonntag, 12. September 1841.

Geschichtskalender: 12. September. Entsetzung der Stadt Wien bei ihrer Belagerung durch den Sultan Soliman, 1683.

☞ Für das nächste Quartal **Oktober, November, Dezember**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern: Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im September 1841.

Expedition des Fränkischen Merkur, im Lokale des literar. artist. Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 7. September. S. k. H. der Prinz Luitpold von Bayern ist gestern Abend aus Berchtesgaden zurückgekehrt. — Gestern Nachts wurde auf dem St. Petersthurm die sinnreiche Vorrichtung des genialen Professors und Akademikers Steinheil geprüft, mittelst welcher bei Feuersbrünsten der Thürmer schnell und bestimmt anzugeben vermag, wo der Brand stattfindet. Die Versuche, im Beisein des Regierungspräsidenten, Frhrn. v. Hörmann, vorgenommen, lieferten die günstigsten Resultate. — Der k. preußische General der Infanterie, Frhr. von dem Knesebeck, ist hier angekommen. — Auf dem heute Morgen nach Augsburg abgegangenen Dampfwagentransport wurden zum erstenmal Pferde expedirt. Die vierfüßigen Passagiere fanden sich ruhig und behaglich in die ungewohnte Bewegung. Ein neues großes Locomotiv, das erste hier in München gefertigte, wird mit Anfang October in Wirksamkeit treten. Dem bisherigen Rector der katholischen Studienanstalt zu Augsburg, P. Benedikt Richter, wurde dem neuesten Regierungsblatt zufolge bei seiner Rückkehr nach Oesterreich, bezüglich der von ihm mit Aufopferung und dem besten Erfolg geführten Verwaltung der Vorstandschaft und des Lehramts, nicht nur die besondere allerhöchste Anerkennung und Zufriedenheit ausgedrückt, sondern auch das goldene Civilverdienstehrenzeichen der bayerischen Krone verliehen. Der Reichsarchivsadjunct, Ritter des russischen Annen- und griechischen Erlöserordens, Dr. Nathanael Schlichtegroll, wurde mit seinen sämmtlichen Nachkommen in den Adelsstand des Königreichs erhoben.

S. k. H. der Kronprinz ist am 3. Sept. in Lübeck eingetroffen.

Die Generalsynode der Protestanten der Pfalz ist am 5. Sept. in Speyer eröffnet worden.

Würtemberg. — Die Beiträge für die zum Andenken an die Jubelfeier des Königs zu stiftenden landwirthschaftlichen Institute belaufen sich bereits bis über 50,000 Gulden, und allem Anscheine nach dürfte sich die Summe noch um die Hälfte vermehren.

Preußen. — Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Paris: Man hat hier genaue Nachrichten über die Audienz des Hrn. Thiers bei Sr. M. dem König von Preußen. Dieselbe fand statt in Gegenwart des Barons von Werther, des Grafen Bresson und des Hofmarschalls Grafen von Stolberg. Die Unterredung bezog sich (wenn meine Quelle nicht trügt) zunächst auf die Eisenbahnen und auf das Museum in Berlin. Herr Thiers soll gegen den König auch seine Bewunderung über die Haltung des preußischen Heeres geäußert haben, worauf ihm erwiedert worden sei, man hoffe, während der jetzigen Regierung nicht in die Nothwendigkeit zu kommen, das Heer gegen eine andere Nation in Bewegung setzen zu müssen; man theile in Bezug auf den Frieden die Gesinnungen Ludwig Philipp's. Hr. Thiers habe entgegnet, dies sei auch seine Ansicht. Die ganze Unterredung währte nur elf Minuten. Man sieht, die Anhänger des Hrn. Thiers können aus derselben keine Schlußfolge zu dessen Gunsten ziehen.

Oesterreich. — Vom 19. Sept. bis 2. Oct. wird fast die gesammte Truppenmacht in Böhmen, nemlich 27 Bataillons Infanterie, 13 Batterien Geschütz, und 4 Regimenter Cavalerie, zusammen über 25,000 Mann, bei Lissa und Collin Lager beziehen, und dort vor dem Prinzen von Preußen und mehreren österreichischen Erzherzogen manövriren.

Freie Städte. — Fürst Metternich hat am 7. Sept. vom Johannisberg einen Ausflug nach Frankfurt gemacht. Er kam Morgens 10 Uhr in Begleitung seiner Gemahlin und des Grafen Münch-Bellinghausen auf der Eisenbahn daselbst an, besuchte den Garten des Gärtner Rinz, und den neuen Kirchhof, speiste Abends bei Rothschild und kehrte dann auf der Eisenbahn über Wiesbaden nach dem Johannisberg zurück.

Ueber den wahrscheinlichen Ausgang des Processes, der vor dem Handelsgerichte gegen das Hamburger Schiff „Louise", wegen Sklavenhandels an der afrikanischen Küste, schwebt, äußert sich ein Schreiben aus Hamburg in der Allg. Ztg. folgendermaßen: „Nach meinem Dafürhalten muß der Capitain freigesprochen und das Schiff dem Rheder zurückgegeben werden *), nicht weil ich Ersteren für so unschuldig halte, daß er nichts von dem Character seiner Passagiere und deren Gepäck hätte vermuthen können; im Gegentheil stellt es sich durch das Eingeständniß des hier noch verhafteten Supercargo heraus, daß die Befrachter in Rio Janeiro und er, der Supercargo, Sklaven-Händler sind (dieser Handel ist dort ein erlaubter), auch waren von ihm und den hier nicht anwesenden Passagieren Gegenstände an Bord gebracht, die den Capitain, wenn er auch bis dahin nichts von der Bestimmung des Schiffes zum Transport solcher Personen und Gegenstände gewußt, da-

*) Die gänzliche Freisprechung ist seitdem wirklich erfolgt.

rauf hätten aufmerksam machen müssen. Aber er kommt meiner Meinung nach durch eine Vernachlässigung der hiesigen Behörde frei, weil diese es unterließ, unsern dortigen Consul von dem Abschluß des Tractats mit England und Frankreich in Kenntniß zu setzen, und Sklavenhandel hier erst durch diesen Tractat verboten wurde. Ein Brief des Bremer und Hamburger Consuls in Rio an Syndicus Sieveking documentirt dieses Versehen, auch wird in jenem Briefe bemerkt, daß Boya sich bei dem Consul erkundigt, ob er die Ladung annehmen dürfe, welche Frage ihm dieser nach einigen Stunden Bedenkzeit bejahend beantwortete, weil ihm, wie gesagt, die Existenz des Tractats unbekannt war. Der öffentliche Ankläger will zwar den Rheder dafür verantwortlich machen, weil es dessen Pflicht gewesen, seinen Capitain von einer Gesetzgebung, die ihn vermuthlich betreffen könne, zu unterrichten. Ob die Richter dieser Meinung beipflichten werden, wird sich zeigen; aber gesetzt, sie thun es, so kann selbst die Schuldigfindung des Rheders nicht den Verlust des Schiffs nach sich ziehen, einfach und allein, weil in unsern Gesetzen nichts von Confiscation steht. Körperliche, persönliche und Geld-Strafen sind erwähnt und auch Verlust des Bürgerrechts, aber nichts von Confiscation. Der Ankläger meinte zwar, dieses müsse in solchem Falle verfügt werden, weil wir mit Annahme des Tractats auch die Strafen, welche von unseren Mitcontrahenten in ihren Ländern solche Verbrechen nach sich ziehen, darauf gestellt; dieß will mir aber deßhalb nicht einleuchten, weil zufolge des Tractats alle Fälle nach den Gesetzen derjenigen Länder gerichtet werden sollen, denen das Schiff angehört. Wir laden, meint derselbe Advocat, den Vorwurf der Treulosigkeit auf uns, wenn wir nicht confisciren; dies scheint mir aber nicht der Fall: man kann uns dieserhalb mit Recht nur vorwerfen, nachlässige Gesetzgeber zu sein. Verbessern müssen wir daher dieses unvollständige Gesetz; aber so lange es in Kraft ist, können wir nach keinem anderen urtheilen. Indeß kann das Gericht, wenn es überhaupt darauf eingeht, den Rheder für den Capitain verbindlich zu machen, dem ersteren eine Geldbuße auflegen, die dem Werthe des Schiffs gleich kommt. Noch haben die Gerichte (das Handelsgericht bei dieser ganzen Sache nur in erster Instanz) über die Ladung, welche sich in Cuxhaven, und über eben gedachten Passagier, der sich hier nun schon seit fünf Monaten in Haft befindet, so wie über die Kosten zu entscheiden, wobei in Betracht zu ziehen, daß sämmtliche Interessenten Brasilianer, mithin Unterthanen einer mit uns befreundeten Macht sind, die den Sklavenhandel erlaubt, und welche nur mit uns in Berührung kommen, weil sie Waaren am Bord eines hiesigen Schiffes, welches nach der westafrikanischen Küste segelte, verladeten."

Großbritannien.

London, 3. September.

Die „Morning-Post" will wissen, daß Prinz Albert den Herren seines Gefolges, welche Mitglieder des Parlaments sind, sein tiefes Bedauern, welches er über den Verlust ihrer Dienste empfinden würde, ausgedrückt, zugleich aber dabei seine entschiedene Erklärung dahin abgegeben habe, daß diejenigen von ihnen, welche ihre Stellen um seine Person beizubehalten wünschen, sich entweder aus dem politischen Leben zurückziehen, oder dem künftigen Cabinet J. M. ihre parlamentarische Unterstützung leisten müßten.

Frankreich.

Paris, 7. Sept.

Es soll gestern ein Cabinetscourier von London gekommen sein; er soll eine Note des neuen englischen Cabinets, bezüglich auf die Entwaffnung überbracht haben; Herr ...ot soll über den Inhalt dieser Note sehr unzufrieden

Hr. v. Pontois ist, wie es heißt, zu Paris zurückerwartet: sein Rival, Ponsonby, dürfte wohl von dem Torycabinet bald abgerufen werden.

Von dem französisch-belgischen Zollvereine ist keine Rede mehr. Eine Deputation der Elboeufer Tuchfabricanten, die sich nach Eu begaben, um die Interessen ihrer Industrie gegen jenes Project geltend zu machen, hat von Louis Philipp die beruhigendsten Versicherungen erhalten. Inzwischen sind die zur Unterhandlung eines Handelsvertrages mit Frankreich bevollmächtigten belgischen Commissäre hier angekommen, und es hat auch bereits eine erste Conferenz derselben mit mehreren Mitgliedern des hiesigen Cabinets stattgefunden, allein es wird vielfach bezweifelt, daß diese Negociationen zu einem bedeutenden Ergebnisse führen werden. Darf man gewissen Andeutungen trauen, so sind auch gegen den Plan einer engeren Handels-Verbindung zwischen Frankreich und Belgien diplomatische Schwierigkeiten erhoben worden, welche im Verein mit der gewerblichen Eifersucht der französischen Fabricanten, Grubenbesitzer, Rheder u. s. w. mächtig genug sein dürften, um eine merkliche Ermäßigung der gegenseitigen Zoll-Tarife zu verhindern.

Der König läßt im Schloß zu Neuilly dem mit dem Herzog von Aumale aus Algier zurückkommenden 17ten Regiment leichter Infanterie ein großes Banquet bereiten; es werden nicht weniger als 4000 Gedecke für die Soldaten zugerichtet; von jedem Regiment zu Paris und der Umgend werden 20 Mann eingeladen; für den König und seine Gäste ist eine besondere Tafel von 500 Gedecken bestellt.

Italien.

Der bekannte ehemalige österr. Staatsgefangene und Verfasser des Werkes „meine Gefangenschaft," so wie vieler anderen, Graf Silvio Pellico, ist im Schooße seiner Familie in seinem Vaterlande Oberitalien gestorben.

Rußland und Polen.

Der Chef der schwedischen Corvette Jarramas hat aus Slits auf Gottland vom 21. Aug. berichtet, daß er während seines Kreuzens in der Ostsee am 16. Aug. bei Dagö eine k. russische Flotte antraf, bestehend aus einem Linienschiffe von 100 Kanonen, acht Linienschiffen von 80 — 84 Kanonen, drei Fregatten und einer Brigg. Die Flotte war befehligt vom Admiral Lasarieff, der seine Flagge auf dem Hundertkanonen-Schiffe aufgezogen hatte; außer diesem führten noch zwei Schiffe Commando-Flaggen auf den Kreuztoppen. Die Corvette Jarramas gab ihren Gruß und erhielt die gebührende Antwort.

Die „Magdeb. Ztg." berichtet aus Leipzig vom 27. Aug.: Es verlautet, daß die hiesigen Kaufleute Harkort und Dufour mit der russ. Regierung einen Vertrag abgeschlossen haben wegen Erbauung einer Eisenbahn von Petersburg nach Moskau im Laufe weniger Jahre. Sie werden also das vollenden, was Gerstner auszuführen durch den Tod verhindert wurde. Die Bedingungen der Zahlungen, die den Uebernehmern von der Regierung geleistet werden, und wegen der Caution für die tüchtige Vollführung, welche sie der Regierung stellen, sind noch nicht bekannt. Einer der beiden Herren wird während des Baues von fast 700 Wersten (200 Stunden) beständig in der Gegend sich aufhalten, wo gebaut wird. Die Forderungen der russ. Unternehmer waren so hoch, daß die russ. Regierung vortheilhafter fand, mit Ausländern den Handel abzuschließen.

Türkei und Aegypten.

Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. August im „österreich. Beob." war ein Dampfboot mit einem Ehrensäbel für Tahir Pascha, und Decorationen für die Offiziere, welche sich bei der Expedition gegen die Kandioten ausgezeichnet, abgegangen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Sept. Ludwig-Canal — — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Cri. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Cri. Act. 4 pCt. Br. 103, G. 99 3/4. Venez. Mail. C. B. 93 P. 91 — G.

Frankfurt, 9. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/4; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1921; 250 fl. Loose 110 1/4. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 371 1/2. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 20 1/2. Poln. 300 fl. Loose 73 7/8. Poln. 500 fl. Loose 79 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 9. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 50 1/2. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 23 —. Gold al Marco. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

— — Δ **Paris**, 4. Sept. (Schluß.) Vor einigen Wochen fand in der Kirche St. Roch die feierliche Consecration des bisherigen Pfarrers derselben, Abbe Olivier, zum Bischof von Evreux durch den Erzbischof von Paris statt. Derselbe stand in der besondern Gunst der Königin, und erhielt bei dieser Gelegenheit von ihr mehrere sehr kostbare Geschenke in kirchlichem Schmuck bestehend, denen auch die bekanntlich protestantische Herzogin von Orleans mehrere hinzugefügt hatte, mit der Bitte an den neuen Bischof, so oft er dieselben anlege, in seinem Gebete ihres Sohnes des Grafen von Paris zu gedenken. Der Bischof erwiederte, er werde nicht blos für ihren Sohn, sondern auch für sie seine Gebete zum Himmel senden. Die Herzogin von Orleans nimmt an den hier bestehenden Wohlthätigkeits-Anstalten, besonders den Kleinkinderschulen, das lebhafteste Interesse, und hat durch ihre Mildthätigkeit gegen die Armen und Nothleidenden, worin ihr die Königin selbst mit dem edelsten Beispiele vorangeht, sich große Popularität gewonnen. — Der Erzbischof von Paris weilt in diesem Augenblicke zu Rhodez im mittäglichen Frankreich, seinem Geburtsorte. — Während aus den Departementen noch immer da und dort von vorgefallenen Unordnungen berichtet wird, meist durch die vielbesprochene Zählung veranlaßt, und in den Journalen hier das Geplankel fortdauert, nachdem diese ihr grobes Geschütz abgefeuert haben, wobei einige Oppositionsblätter wieder nicht verfehlten, dem Hrn. Humann als Elsasser ein tete carrée an den Kopf zu schleudern: ist hier alles vollkommen ruhig, ohne daß man jedoch bei dem beweglichen Character dieses Volkes heute für das Morgen stehen könnte. Der Brunnen von Grenelle will trotz aller gelehrten Besichtigungen der HH. Arago und v. Humboldt noch immer kein klares Wasser geben, es ist dieses nach wie vor, so schwarz, schmutzig und dick, als selbst die kühnste Phantasie es nur zu erwünschen vermag, und die Hoffnung aufs Anderswerden, ist so ziemlich verschwunden. Die Gasbeleuchtung macht immer größere Fortschritte, und wird allmählig auf alle Straßen und Plätze der ungeheuren Stadt ausgedehnt. Auch der Carrouselplatz, unmittelbar vor dem Schlosse der Tuilerien, ist nun durch Gas beleuchtet, wozu zwei sich durchkreuzende Linien von Candelabern errichtet worden sind. Es herrscht überhaupt ununterbrochen eine außerordentliche Regsamkeit in der Einführung von Verbesserungen allgemeinen Nutzens hier. Neubauten aller Art, die Pflasterung der äußeren Boulevarts wo solche noch nicht existirte, das Abbrechen von Häusern Behufs der Ziehung neuer Straßen, und dergleichen mehr, geben Tausenden von Händen Beschäftigung und Brod. — Im Theater der Renaissance wird bereits seit mehreren Wochen Alles für die Aufnahme der „Italienischen Oper" in Stand gesetzt, die Chöre derselben halten bereits ihre Proben, und man sieht der demnächstigen Eröffnung der Oper entgegen, während zu gleicher Zeit in dem vorigen Locale derselben, im Odeon, jenseits der Seine, ein zweites Theatre francais ersteht. Die Hauptperson des eigentlichen Theatre francais, die Rachel, ist inzwischen noch immer zu Bordeaux, wo sie stets neue Triumphe erntet. Außerdem bildet auch die Reise des Hrn. Thiers in Deutschland einen Gegenstand der Conversation, und über den Empfang, welchen er bei dem König von Preußen gefunden circuliren mancherlei Variationen. Böse Leute wollen in der von den Journalen berichteten Erkrankung der Frau Thiers zu Dresden nichts Ernstliches erblicken, und sehen darin nur einen Vorwand für deren Herrn Gemahl, um sein eigentliches Project, mit dem Fürsten von Metternich zusammenzutreffen, der Wien noch vor Hrn. Thiers Ankunft verlassen hatte und nach dem Rheine abgereist war, ausführen zu können. Bis jetzt scheint der edle Fürst Staatskanzler sehr wenig Notiz von dem kleinen Manne genommen zu haben; daß er aber sich veranlaßt sehen werde, an Hrn. Thiers eine Einladung auf den Johannisberg ergehen zu lassen, dürfte mehr als problematisch erscheinen. — Das Journal des Debats hat wieder einmal ein Musterstück französischer Kenntniß von Deutschland zu Tage gefördert. Es spricht von der badischen Rhein- und Moselzeitung, von der rheinpreußischen Journal-Dorfzeitung, von den Hamburger „Börsennachrichten der Ost-see, von den preußischen Strömen, deren Mündungen in das baltische Meer die kleinern deutschen Staaten in Besitz haben, und von einem veralteten Patriotismus einiger alten Kampen der National-Unabhängigkeit und einiger unbärtigen Schulknaben, welche unter Absingung des Liedes „den Deutschen, freien Rhein" den Widerwillen gegen die französische Invasion wiederzuerwecken streben. Seiner Versicherung zufolge ist überall nur Sympathie bei der großen Mehrheit des deutschen Volkes für die Plane Frankreichs zu finden u. s. w. Ihre Leser werden hieran wohl schon genug haben, und Abfertigungen solcher Erbärmlichkeiten werden wohl auch nicht ausbleiben.

Vermischtes.

— — Die diesjährige Generalversammlung des **Weinheimer Buchhändler-Vereins** findet am 25. Sept. in **Worms** statt. Den Hauptgegenstand der Berathung wird die neue Redaction der Statuten bilden.

— — Von **Dahlmanns** „Geschichte von Dänemark" ist jetzt der zweite Band erschienen, der bis ans Ende des vierzehnten Jahrhunderts geht. In zwei folgenden Bänden wird das klassische Geschichtswerk vollendet sein

— — **Rückert** wird am 11. Sept. in Berlin eintreffen und von vielen Seiten gewiß herzlich willkommen geheißen werden. Einen treuen und altbewährten Freund findet er in **Cornelius** vor: beide sind sich seit ihrem Zusammenleben in Italien im Jahre 1817 theuer. **Cornelius** Anregung soll auch vorzüglich das Festmahl zuzuschreiben sein, welches dem Dichter zum Empfange in Berlin bereitet wird.

— — An dem **wissenschaftlichen Congreß in Lyon**, der am 1. Sept. begann und bis zum 12. dauert, nehmen mehr als 600 Gelehrte Theil.

— — Im Polizeigerichtssaale von Guildhall zu **London** erschien kürzlich ein gewisser Thomas **Williams**, angeklagt, sich mit drei verschiedenen Frauen zu gleicher Zeit verheirathet zu haben. Alle drei waren persönlich zugegen. Aus den eigenen Geständnissen Williams geht hervor, daß er sich zu Cambridge am 15. Sept. 1830 mit Jessie Webe trauen ließ, und bei deren Lebzeit noch, sie verlassend, zu London im Dez. 1840 Elisabeth White, und sechs Monate später auch eine dritte Frau heirathete. Derselbe wird nun bei der nächsten Session des Central-Criminal-Gerichtshofes gerichtet werden.

— — **Ein Riesenblatt.** Seit Michaelis erscheint in den vereinigten Staaten von Nordamerika ein neues Blatt, welches die großen und größesten englischen und amerikanischen Blätter bei Weitem überragt. Es heißt: Quadruple-Boston-Notion, und bedeckt eine Fläche von 3 Metres Länge und anderthalb Metres Breite. Wird es in Quart gelegt, so bildet die Seite 12 Colonnen, und das Ganze 96 Colonnen, mit fast mikroskopischen Buchstaben. Das Riesenjornal liefert jedesmal so viel wie 8 gewöhnliche Octavbände So z. B. bringt die zweite Nummer „den letzten Tag eines Verurtheilten" und Victor Hugo's ganzer Roman füllt nicht mehr als 10 Colonnen des Blattes. Ja noch mehr! Diese Riesenzeitung liefert in ihren Titelillustrationen eine Carricatur auf ihre eigene Größe. Die Titelvignette stellt in einem Holzschnitte das Zimmer eines patriarchalischen Quadruple-Abonnenten dar. Das Blatt liegt neben einem großen runden Tische, welcher auf einen geräumigen Salon schließen läßt, am Boden ausgebreitet, und 4 Kinder, welche neben dem Quadruple wie Liliputaner aussehen, spielen mit dem Blatte. Das eine Kind hat sich ganz und gar unter demselben verkrochen, das andere kniect auf dem Blatte und folgt den Reihen beim Lesen mit dem Finger; das dritte steht aufrecht und das ältere ist auf einen Stuhl gestiegen und zieht den improvisirten Teppich zu sich herauf, während der Vater lachend am Fenster steht und die Mutter ein fünftes Kind, das die Arme nach den Brüdern ausstreckt, auf dem Arme hält. Unter dem Titel sieht man als Portrait die ganzen Figuren der jetzigen sechs Minister der vereinigten Staaten. Der Präsident Tyler hat den Message in der Hand, Daniel Webster, John, und C. Calhoun erscheinen mit der Landkarte, Henri Clay steht perorirend hinter seinem Bureau, General Scott hat seinen gewaltigen Degen unter dem Arm und Commodore Stewart betrachtet die große Kanone zu seinen Füßen. Freilich ist diese Vignette nichts weniger als fein und geschmackvoll ausgeführt, desto besser sind aber die Holzschnitte auf der letzten Seite, z. B. der Araber mit dem Renner, welche unter einem kleinen Gedichte angebracht ist, zwei indische Götzenbilder und zwei Portraits. Vielleicht ist jetzt schon ein noch größeres Blatt im Werden, denn die Concurrenz übersteigt in der Union alle Begriffe. Ob mit solchem Formate jedoch den Lesern gedient sei, möchten wir bezweifeln. Indeß: ländlich sittlich!

— — **Militärische Tactik der Chinesen.** Bewaffnet ist die chinesische Infanterie zum Theil mit Donnerbüchsen (zwei Ellen lange, mit trichterförmigem Laufe und anstatt des Feuer-

schlosses mit Lunten versehene Schießwaffen ohne Bajonet, welche mit mehren porcellanen Kugeln, oder in Ermangelung derselben mit kleinen Steinen, Stücken Eisen 2c. geladen werden,) zum Theil mit 6 bis 7 Fuß langen Lanzen, welche oben drei mit Widerhaken versehene Spitzen haben, und mit einer halben Elle langen Messern. Die Artillerie, welche mit Messern und Lanzen bewaffnet ist, muß ihre Lilars (Geschütze, die, weil sie auf Blöcken festgemacht sind, nicht gerichtet werden können) selbst tragen. Der Cavalerie, welche mit Wurfspießen oder Lanzen und einer Elle langen Messern bewaffnet ist, bedienen sie sich nur selten. Die Infanterie marschirt in zwei Gliedern, wovon das eine mit Donnerbüchsen, das andere mit Lanzen bewaffnet ist. Die Anführer sämmtlicher Corps werden während des Marsches von Tragern getragen. Beim Feuern bildet das mit Donnerbüchsen bewaffnete das vorderste, und die Lanciers das hinterste Glied. Das erste Glied ladet und zielt, das zweite feuert die Donnerbüchsen los. Die Artillerie wird auf Anhöhen auf den Flanken der Infanterie placirt, und während des Infanteriegefechts wird mit den Lilars fast gar nicht gefeuert. Die Cavalerie, im Fall sich solche bei dem Kriegsheere befindet, bildet stets die Avantgarde und stürzt in ungeregelten Haufen, mit Geschrei auf den Feind los, wirft mit den Wurfspießen und ergreift die Flucht. Eben so dringt auch die Infanterie in ungeregelten Haufen schreiend und murmelnd, während die Officiere voranlaufen und die Lanciers nun das vorderste Glied bilden, vor. Sie zerstreut sich aber sehr schnell wieder, wenn ein geregeltes Peloton- oder Kartätschenfeuer auf sie gemacht wird, und sucht sich hinter ihre Artillerie zu flüchten. Da nun das chinesische Pulver sehr schlecht ist, und durch die fehlerhafte Construction des Donnerbüchsenlaufes, dessen Mündung 6 bis 8 Zoll im Durchmesser hat, dem Schusse viel Kraft entgeht, so tödten die aus demselben geschossenen Kugeln in einer Entfernung von 80 Schritten den Feind nicht mehr; desto gefährlicher ist aber die Verwundung von Porcellankugeln, weil sich diese auf den Knochen gewöhnlich zerbröckeln. Besser als auf den Angriffs- verstehen sich die Chinesen auf den Vertheidigungskrieg; denn ihre mit breiten Gräben und hohen Mauern umgebenen Festungen sind gewöhnlich durch drei-, aber auch sechs- und achtfach übereinander angebrachte Batterien gedeckt und werden von sehr wachsamen Soldaten vertheidigt. Häufig hängen auch noch die Lilars reihenweise in Ketten übereinander in der Nachbarschaft der Festungen an den Felsen, und die Kanoniere befinden sich dahinter in ausgemauerten Höhlen. Eben so finden sich auch in der Nähe der befestigten Plätze verdeckte Graben, welche voll Lanzenspitzen stecken, oder mit ungelöschtem Kalk angefüllt sind, und in welche schon ganze Pelotons muthig heraneilender Feinde hinabstürzten. Die ganze chinesische Bevölkerung, welche in der Umgegend der von Feinden belagerten Festungen wohnt, flüchtet sich in dieselben, sucht die Feinde zu beunruhigen und verkauft um keinen Preis Lebensmittel an dieselben. Uebrigens sind die Chinesen gegen Gefangene und verwundete Feinde sehr grausam und martern diese schrecklich zu Tode; denn sie sieden dieselben lebendig in Oel oder schneiden ihnen die Glieder theilweise vom Körper. Muth ist den Chinesen nicht abzusprechen und auch Kriegslist zeigten ihre Heere bei nächtlichen Ueberfällen; allein bei dergleichen Unternehmungen haben sie sich uns stets durch ihr immerwährendes Plaudern verrathen; denn bei beabsichtigten Ueberfällen schweigen zu können, ist den Chinesen nicht möglich.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Kundmachung.

(4 b) Die verehrlichen Aeltern und Vormünder, welche Söhne oder Mündel dem durch die Allerhöchste Gnade Sr. k. Majestät eröffneten, zum Benediktiner-Stifte St. Stephan in Augsburg gehörigen

Institute für Zöglinge höherer Stände

anzuvertrauen gedenken, werden hiemit geziemendst ersucht um Aufnahme derselben, so wie hinsichtlich der Bedingungen und Erfordernisse dieser Aufnahme sich bei dem Direktorate des genannten Institutes rechtzeitig zu melden. Man glaubt besonders bemerken zu müssen, daß im Institute nie mehr, als nur zwanzig Zöglinge Aufnahme finden konnen.

Augsburg, am 1. Sept. 1841.

P. Robert della Torre,
Vorstand des Institutes und Localprofessor.

Bekanntmachung.

(2 a) Auf Antrag der nächsten Erben, wird der vor circa 70 Jahren geborene Christoph Hungenberger aus Mühlendorf, welcher sich schon um das Jahr 1795 mit einem französischen Officier als Bedienter von seiner Heimath entfernte, und bisher keine Nachricht von sich gab, oder dessen allenfallsige Leibeserben, aufgefordert, das in 128 fl. bestehende Curatel-Vermögen binnen 6 Monaten von Heute an, dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den sich legitimirenden nächsten Blutsverwandten gegen Caution überlassen werden wurde.

Bamberg, den 1. Sept. 1841.

Kgl. Landgericht Bamberg II.
Vorst. beurl.
Frhr. v. Thüngen Ass. I.

An der **Bamberger Schranne** vom 7. Sept. 1841 wurden verkauft: **Weizen** 147 Schf. 2 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 18 fl. 31 kr., III. 16 fl. — kr. **Korn** 162 Schfl. 3 M. I. Preis: 9 fl. 36 kr. II. 8 fl. 41 kr., III. 8 fl. 15 kr. **Gerste** 49 Schfl. 4 M. I. Pr. 6 fl. 30 kr. II. 6 fl. 25 kr. III. 6 fl. 15 kr. **Dopp. Haber** 53 Schfl. — M. I. Pr. 3 fl. 46 kr. II. 2 fl. 48 kr., III. 2 fl. 33 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 18 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 256. **Bamberg, Montag, 13. September** **1841.**

Geschichtskalender: 13. September. Treffen bei Werfen gegen die Tyroler, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 9. Sept. Heute erschien das Programm zu dem am 3. Oct. hier stattfindenden großen Landwirthschafts- (October-) Feste, welches diesmal durch die Anwesenheit des allerhöchsten Hofs und J. Maj. der Königin von Griechenland verherrlicht, ohne Zweifel viel Fremde herbeiziehen wird. — Baron Desnoyers, der berühmte Pariser Kupferstecher, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt.

Würzburg, 10. Sept. Wie wir vernehmen wurde von den seit einigen Tagen hier wieder zusammengetretenen Mitgliedern des Comite's der Maindampfschifffahrt gestern der Beschluß gefaßt, auf den 31. Oktober eine weitere Versammlung der Comite-Mitglieder, auf den 2. November aber eine Generalversammlung der Actionäre anzuberaumen. Zugleich wurde eine Dankadresse an Se. Maj. den König für die allergnädigst ertheilte Concession dieses Unternehmens votirt, welches den Mainuferstädten ein rasches, freudiges Aufblühen verspricht. (W. Z.)

Würtemberg. — Wie es heißt beabsichtigt die Regierung der nächsten Ständeversammlung ein Eisenbahngesetz für das Königreich vorzulegen. Die Bahn zur Verbindung mit dem Rhein über Pforzheim durch eine Zweigbahn mit der Mannheim-Kehler soll zuerst auf Staatskosten in Ausführung gebracht werden, dann aber die nach Bayern bis Nürnberg zum Anschluß an die bayerisch-sächsische Bahn folgen.

Sachsen. — Zu Leipzig wurde am 4. d. der Tag festlich begangen, an dem König Anton vor zehn Jahren den Landständen die Original-Urkunde der Verfassung aushändigte. Um 5 Uhr Morgens große Reveille der Musikchöre der Communalgarde, Vormittags Gottesdienst in allen Kirchen. Die meisten Läden blieben geschlossen. Dann stellte sich die Communalgarde auf dem Markte in Parade auf und vom Balkon des Rathhauses ertönte Webers Jubel-Ouvertüre, worauf der Bürgermeister Hofrath Dr. Groß dem König und der Verfassung ein Hoch brachte. Verschiedene Mittagsmähle versammelten die städtischen Behörden und Stadt-Verordneten.

Hannover. — Gleich nach der Rückkehr des Königs von Ems nach Hannover baten die Bürgervorsteher der Stadt um eine Audienz bei ihm, in der Absicht, die Wiedereinsetzung des Stadtdirectors Rumann in sein Amt zu erbitten. Der König ertheilte den Bürgervorstehern die nachgesuchte Audienz nicht, überließ aber denselben, ihr Gesuch schriftlich einzureichen. Die Bürgervorsteher übergaben eine in den ehrerbietigsten Ausdrücken abgefaßte Petition, auf welche am 5. d. der Bescheid erfolgte: „daß der König nicht geruht habe, dem Gesuche Statt zu geben". Da man inzwischen auch vernahm, daß der König nicht beabsichtige, die Angelegenheit des Magistrats vor das Forum des Criminalsenats, sondern vielmehr vor das des Staatsraths zu bringen, und da hieraus hervorging, daß die Bestimmung des Landesverfassungsgesetzes in Anwendung kommen solle, wonach der König gegen öffentliche Diener, die mit einer Criminalstrafe belegt worden sind, nach Anhörung des Staatsraths Dienstesentlassung eintreten lassen kann, so entschloß sich der Stadtdirector Rumann, freiwillig zurückzutreten, und hat am 6. Sept. seine Demission übergeben. In seinem Schreiben gibt der Stadtdirector die Gründe nicht näher an, die ihn zu diesem Schritte bewogen, sondern sagt nur im Allgemeinen: daß, nachdem die letzten 25 Monate für ihn eine Kette widriger Schicksale gewesen, und ihn zuletzt das Unglück einer peinlichen Ahndung betroffen, und nachdem auch ein wiederholtes Gesuch der Bürgervorsteher um Aufhebung der Suspension fruchtlos geblieben, ihm kein anderer Ausweg geblieben sei, als seine Demission zu nehmen. Zugleich hat der Stadtdirector Rumann auch die Bürgervorsteher von seinem Entschlusse in Kenntniß gesetzt.

Oldenburg. — J. M. die Königin von Griechenland ist am 29. August in Oldenburg eingetroffen und daselbst mit Feierlichkeiten empfangen worden.

Preußen. — * Der König hat die Einladung der Stadt Breslau zu einem Festmahl angenommen. Die städtischen Deputirten hatten sich einer sehr huldreichen Aufnahme zu erfreuen, der König äußerte unter Andern, er freue sich, seine alten Bekannten wiederzufinden, und neue Bekanntschaften zu machen. Die Behörden und Bürgerschaft der Stadt Breslau sind eifrigst beschäftigt, dem König einen recht glänzenden Empfang zu bereiten. Die Gewerbe und Zünfte werden dem Monarchen mit ihren Fahnen und Insignien entgegenziehen, die Kaufmannschaft gedenkt ihn zu Pferd einzuholen. Das Festmal (Dejeuner) wird am 15. Sept. im großen Saale des Kroll'schen Wintergartens, den der Magistrat der Stadt zu diesem Behufe mit großen Kosten erweitern und ausschmücken ließ, stattfinden. — Einem Gerüchte zufolge würde sich der König unmittelbar nach Beendigung der Manöver nach Warschau begeben und dort mit dem Kaiser von Rußland zusammentreffen, während sich die Königin gleichzeitig nach München zum Besuch ihrer durchl. Mutter, der Prinz von Preußen aber mit den österreichischen Erzherzogen zur Truppenmusterung nach Oesterreich begibt. — Der König hat den österr. Erzherzogen, mit Ausnahme des Erzherzogs Maximilian-Este, Hoch- und Deutschmeister, der bekanntlich keine fremden Decorationen anlegen darf, den schwarzen Adlerorden verliehen. — Am 3. Sept. war großes Manöver des 6. Armeecorps bei Kapsdorf. Nach demselben war große Tafel in dem k. Zelte bei Kapsdorf zu der auch alle in der Landwehr dienenden Gutsbesitzer geladen waren. —
— Die Erzherzoge von Oesterreich und der Kurprinz von Hessen mit dem Prinzen Karl von Bayern waren an diesen Tag zur Ansicht des Lagers von Liegnitz nach Koischwitz gefahren. Bei angetretener Rückfahrt wurden die Pferde an der Equipage des Kurprinzen von Hessen wild, jedoch der gewandten Lenkung des Kutschers, welcher mit dem von beiden Prinzen und zwei preußischen Generalen besetzten Wagen mehrmals im Kreise umher fuhr, und

den aus den Zelten herbeieilenden Soldaten, die den Vorderpferden in die Zügel fielen und die Thiere niederrissen, gelang es, die drohende Gefahr zu beseitigen. — Am 3. Abends fand in dem Lager eine Art Rauferei zwischen Landwehrmännern und Soldaten von der Linie Statt, die aber sehr bald beigelegt wurde. Die darüber eingeleitete Untersuchung wird die Strafe der Rädelsführer bestimmen.

Baron Bülow, preuß. Gesandter bei der deutschen Bundesversammlung ist am 8. Sept. von Frankfurt wieder in Berlin eingetroffen.

Eine Anzahl Bewohner von Köln will dem Abgeordneten der Aachen Stadt beim rheinischen Landtag Dr. Mohnheim, der den bekannten Antrag in Betreff des Erzbischofs von Köln gestellt, einen goldenen Pokal verehren. Einen silbernen hatte er bereits früher von seinen Mitbürgern in Aachen erhalten.

Oesterreich. — Wien, 1. Sept. Die gestern mittelst der Eisenbahn von Hradisch nach Brünn stattgefundene Expedition des 12. Feldjäger-Bataillons, der erste derartige Versuch, ist zufriedenstellend ausgefallen und gewährte einen imposanten Anblick. Die nahe an 800 Mann zählende Mannschaft war in zwanzig offenen Wagen, jeder vierzig Mann fassend, untergebracht, und weitere acht Wagen beschwerten das Gepäcke und die Pferde der Officiere. Noch drei Personenwagen (zusammen 31) folgten, von diesen und einigen anderen Reisenden besetzt. Die Truppe fuhr in vollkommener Parade, und als sie um 9 Uhr Morgens in dem Mittelpunkte der Marschroute, zu Lundenburg, mit klingendem Spiel anlangte, ließ der mitfahrende Brigade-General dieselbe die Musterung passiren. Die Ankunft in Brünn dürfte um die Mittagsstunde erfolgt sein. Der Weg beträgt 17 Meilen und würde auf dem gewöhnlichen Marsche, mit Inbegriff der Rasttage, in acht Tagen zurückgelegt worden sein. Ein Uebereinkommen rücksichtlich der Vergütung von Seite der Staatsverwaltung für ähnliche Militär-Transporte ist mit der Nordbahn noch nicht getroffen. (Schw. M.)

Freie Städte. — Hamburg, 1. Sept. Es ist schon früher von der Verurtheilung des Dr. Friedrich Saß (Alexander Soltwedel) in 10 Thlr. Strafe wegen eines Artikels von ihm im Telegraphen für Deutschland, den er bekanntlich während Gutzkow's Abwesenheit redigirte, die Rede gewesen. Der incriminirte Artikel war „belgische Zustände" überschrieben, und im Telegraphen unter Censur erschienen. Er enthielt ein leichtes Raisonnement über belgische Verhältnisse. Indessen Belgiens Regierung, welche im eigenen Lande Preßfreiheit gestatten muß, fühlte sich durch jenen Artikel in einem censirten Hamb. Blatte so sehr beleidigt, daß sie den Dr. Friedrich Saß durch ihren hiesigen Geschäftsträger bei dem Senate der freien Hansestadt Hamburg verklagen ließ. Wahrlich, man darf wohl fragen, ist es je einer deutschen Regierung eingefallen, diesen oder jenen Schriftsteller Belgiens wegen eines Artikels gegen sie zu verklagen? Hat die preuß. Regierung sich jemals über die Invectiven beschwert, mit denen die belgische Presse den Rheinprovinzen propagandistisches Gift einzuspritzen versucht? Nachdem die Untersuchung beendigt war, wurde dem Dr. Friedrich Saß ein Conclusum senatus hamburgensis mitgetheilt, welches ihn, als geständlichen Verfasser jenes „Alexander Soltwedel" unterzeichneten Artikels, in 50 Thlr. Strafe verurtheilte. Bald nach dem Empfange dieses Erkenntnisses trat Dr. Saß eine vierwöchentliche Reise durch Dänemark an. Jetzt aber, nachdem er zu uns zurückgekehrt ist, und die Zahlung jener 50 Thlr., obgleich man Pfändungsmaaßregeln ergriff, verweigerte, sind ihm drei Wochen Gefängniß zuerkannt, die er bereits angetreten hat. Eine Regierung, die in ihrem eigenen Lande die Schmähungen eines „Mephistopheles" dulden muß, läßt einen deutschen Schriftsteller wegen eines von ihm unter deutscher Censur erschienenen Artikels verklagen, und in Deutschland wird der Verfasser wirklich deswegen verurtheilt, während doch alle Verantwortlichkeit auf den Censor fallen müßte, der jenem Artikel durch sein Imprimatur die Genehmigung gab! Allerdings sind dem Censor gleichfalls 50 Thlr. Strafe zuerkannt; er supplicirt indessen, wie verlautet, noch um die Erlassung derselben, während Dr. Saß bereits im Gefängniß abbüßt. (Nord. Bl.)

Das Handelsgericht der freien Stadt Hamburg hat am 6. September in der Angelegenheit des Sclavenhandels bezüchtigten, und von der englischen Sloop Grecian, Commander Smyth, aufgebrachten Hamburger Schiffes Louise, Capitän Boye, zu Recht gesprochen: Daß der Antrag des Fiscals in civilibus, Schiff und Ladung, eventuell Theile derselben, zu condemniren, zurückzuweisen, aber auch dem gegen den Captor gestellten Antrag auf Entschädigung keine Folge zu geben sei, da die vorgefundenen Planken, der Kessel und Wasservorrath mit der actenkundigen Statt gehabten Beseitigung von Papieren als offenbare Thatsachen erschienen. Die dem Captor vorgeworfene Durchsuchung 2c. sei, bei nicht begründetem Schadensanspruch, nicht zu berücksichtigen. Endlich komme die Entschuldigung der Unkenntniß der Tractate nicht in Betracht, da Capitän Boye sich des Schutzes durch das Verbrennen zweier Briefe verlustig gemacht habe.

Schweiz.

Die Tagsatzung zu Bern hat sich nach langen unfruchtbaren Discussionen über die Aargauischen Klöster in ihrer Sitzung vom 4. Sept. bis zum 25. Okt. vertagt.

Großbritannien.

London, 6. September.

Die Entbindung der Königin von England wird in der ersten Hälfte des nächsten Monats erwartet.

Die beiden Parlamentshäuser hielten heute Sitzung; es kam aber nichts von Bedeutung vor; überhaupt sind auch keine namhafte Debatten zu erwarten, bis die Mitglieder des Cabinets, welche zum Haus der Gemeinen gehören, durch Wiederwahl (woran nicht zu zweifeln) in ihrer Stellung bestätigt worden sind.

In der City ist ein Contract abgeschlossen worden, wornach der französischen Regierung 3000 Cavaleriepferde zum Preis von 36 Pfd. St. für jedes geliefert werden sollen.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 5. Sept. Durch ein Decret vom 25. August, publicirt in der officiellen Madrider Zeitung vom 1. Sept. wird die am 30. Nov. v. J. zugestandene Amnestie unter der Bedingung eines abzulegenden Eides ausgedehnt auf die Carlisten aller Categorien, mit Ausnahme der Obersten, Generalofficiere und Civil- oder Militär-Angestellten des gleichen Ranges.

General Ramon Narvaez, Espartero's geschworner Gegner, der nach Frankreich ausgewandert war, und in Paris der Königin Christine den Hof gemacht hatte, ist vor etwa einem Monate nach Gibraltar gekommen, und suchte von dort aus eine christinische Insurrection in dem nahen Algesiras zu bewerkstelligen. Ein Officier der dortigen Garnison war für diesen Plan gewonnen, und die Letztere stand auf dem Puncte, den Aufstand zu beginnen; allein dem Obristen des Regiments, den schrecklichsten Drohungen widerstehend, gelang es, die Subordination wieder herzustellen, und den das Complott leitenden Officier gefangen zu nehmen. Seitdem sind von der Regierung zu Madrid an alle Civil- und Militärbehörden strenge Befehle ergangen, den General Narvaez überall, wo man ihn findet, zu verhaften.

Italien.

Am 30. Aug. hat der Papst Rom verlassen um seine Reise nach Loretto ꝛc. anzutreten. Trotz der frühen Stunde des Tages hatten sich doch viele Tausende von den Bewohnern der Stadt festlich gekleidet auf dem großen Platz an der Porta del Popolo versammelt, um die Abfahrt des heil. Vaters zu sehen. Eine noch größere Anzahl war in derselben Absicht zu Wagen, die eine meilenlange Reihe hinaus bildeten, vor das Thor gezogen. Sowohl diese wie jene wurden zum Abschied von dem Papst, der sehr gesund und heiter aussah, mit dem Zeichen des Kreuzes gesegnet. Man glaubt er werde in Civita Castellano bei seiner Durchreise mehreren dort wegen politischer Vergehen im Castell in Haft sitzenden Gefangenen ihre Freiheit schenken.

Rußland und Polen.

Der Kaiser wollte sich Anfangs September zur Truppenschau nach Polen begeben. — Das Befinden der Kaiserin soll jetzt besser sein als seit vielen Jahren. Stärkende Bäder, welche Dr. Markus zur rechten Zeit verordnet, sollen von dem besten Erfolge gewesen sein.

Griechenland.

Die „Allg. Ztg." meldet aus Athen vom 27. Aug.: Fünzig Tage nur wirkte Maurokordatos als Ministerpräsident und Minister des Innern; er suchte eher die Geschäfte zu hemmen als sie zu fördern. Der abermalige Ministerwechsel ward am 22. d. im officiellen Courier mit folgenden Eingangsworten angezeigt: „Wir beeilen uns zur Kenntniß des Landes Ereignisse zu bringen, die im Innern der Regierung stattfanden und dem Stand der Dinge ein Ende setzten, welcher die Interessen des Landes compromittirend, seit einiger Zeit die ganze Administration lähmte. Maurokordatos hat sich entschlossen, dem König seine Entlassung einzureichen, die auch alsbald angenommen wurde. Hr. Valettas, Cultusminister, von welchem man erwartete, er werde diesem Beispiel folgen, weil er von Anfang an gleich sich erklärt hatte, nur im Verein mit Maurokordatos wirken zu können, den er als seine einzige Stütze betrachten würde, hat ebenfalls seine Entlassung erhalten so wie er sie verlangte. Was Hrn. Melas, Justizminister, betrifft, so wurde derselbe seiner Stelle enthoben, bevor er Zeit gehabt hatte, seine Dimission einzugeben. Hr. Christides, bisheriger Minister des königlichen Hauses und des Aeußern, erhielt das Portefeuille des Ministeriums des Innern. Der Staatsrath im ordentlichen Dienste, Hr. Rizo Nerulos, ersetzt die Stelle des Hrn. Christides und versieht provisorisch das Portefeuille des Cultusministeriums. Hr. Rally, bisheriger Präsident des Appellationsgerichts zu Athen, wurde zum Justizminister ernannt." — Man spricht auch von der Entlassung des Kriegsministers Metaxas, und bezeichnet für diesen Posten den General Almaida, Festungscommandanten von Nauplia, oder den Obrist Rhodius. Eine an das Kriegsministerium ergangene königl. Ordonnanz drückt den Entschluß Sr. Maj. aus, daß, um die Beförderungen der griechischen Officiere zu beschleunigen, die provisorisch in griechischen Dienst stehenden bayerischen Officiere ihre Entlassung erhalten sollen, so wie die Zeit, für die sie sich verbindlich gemacht, ablaufe, mit Ausnahme derer, deren Gegenwart im Dienste noch absolut nothwendig sein sollte. Mehrere Stabs- und subalterne Officiere haben bereits, indem sie vor Ablauf ihres bayerischen Urlaubs auf den griechischen Dienst Verzicht leisten wollen, Se. Maj. den König um ihre Entlassung gebeten. — Vorgestern verließ die griechische Gabarre Aris den Hafen von Piräeus, um ungefähr 70 Deutsche, die im griechischen Militärdienst standen, nach Triest zu bringen. — Ein Rescript des k. Ministeriums des Innern fordert auf, mit Eile die Institution der Nationalbank zu betreiben, indem gegenwärtig die Mittel dazu bereit liegen. Der Bau des Palais für den König, der während des Sommers beinahe gänzlich ruhte, wird nächstens wieder mit voller Thätigkeit begonnen werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. Sept. Ludwig - Canal 75 P., 74 1/2 G. Aurdb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 101, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. 91 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/8, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 164 Br. G. 162. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 680 G. 677.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 39 enthalt folgende Dienstesnachrichten: S. M. der König hat geruht, dem Post-Officialen Chr. Schaller zu Augsburg die erbetene Versetzung in den definitiven Ruhestand zu gewähren; den Regierungssecretären zweiter Classe, Andr. Nußier, bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. I., und Ernst Frhrn. v. Lerchenfeld, bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. I., die Bewilligung zum Tausche ihrer dermaligen Dienstesstellen zu ertheilen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — † Würzburg, 9. Sept. Nachdem in der vorigen Woche die Abiturientenprüfung in Gegenwart des kgl. Ministerial-Prüfungs-Commissärs, Herrn Lycealprofessors Dr. Schwerd aus Speier, der k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule dahier zu Ende gebracht war, fand Gestern in dem academischen Musiksaale die feierliche Preisevertheilung statt. Es besuchten im Laufe des Schuljahres 90 Schüler die Anstalt, nachdem einige während des Schuljahres Behufs ihres Eintritts in Gewerbe abgegangen waren, noch 68 die Prüfung mitgemacht haben und Beweise lieferten, daß die Lehrgegenstände mit bestem Erfolg vorgetragen worden sind. Nach Vollendung der Preisvertheilung an die Schüler, welche sich ausgezeichnet hatten, fand auch die an die Schüler der unter Leitung des polytechnischen Vereins stehenden Sonn- und Feiertags-Handwerkschüler statt unter die auch die Handelslehrlinge eingereiht sind. Es besuchten diese Schulen, die dem nun 35 Jahren bestehenden Verein angehören, 756 Schüler, und wurden einige Diplome und 54 Medaillen als Preise vertheilt, dann an einige arme brave Schüler die von dem verstorbenen Kreisbaurath Deinschitz, Hrn. Medicinalrath Pickel und dem Hrn. Bischof von Groß gestifteten Stipendien vertheilt, worauf im großen Theater-Saal ein Festmahl statt fand.

— — Bei seiner Anwesenheit in Nürnberg wurde Hrn. Thiers eine Katzenmusik gebracht. Eine Anzahl Leute unter denen auch gesetzte Männer, sang vor dem Hotel in dem er wohnte, das Lied: „Sie sollen ihn nicht haben" ab. Die Polizei machte dem Unfug ein Ende.

— — Schillers einstiges Arbeitshäuschen in dem Rathsdorfe Gohlis bei Leipzig ist in diesem Sommer von der Erde verschwunden, nachdem es vor einem Jahre noch das Schicksal gehabt, die Localität eines Raubmordes zu werden. Jetzt ist dafür ein ländliches Haus in etwas größerem Style und ziemlich auf derselben Stelle erbaut worden.

— — Hamburg, 4. Sept. Gestern Abends war ein Auflauf vor dem Gefängnisse der Rienser Baum genannt. Es sitzt nämlich dort seit einigen Tagen ein junger Gelegenheitsdichter Namens Hocker (Weinküper von Profession), weil er ein Pasquill auf einen hiesigen sehr angesehenen Mann gemacht, angeblich aus dem Englischen übersetzt und in Leipzig gedruckt. Es wurde eine Belohnung von 25 Dukaten auf Entdeckung des Verfassers ausgesetzt, welche er sich selbst erworben haben soll, indem er einen Freund hinschickte ihn anzuzeigen. Letzterer und andere ließen gestern verlauten, daß dem Hocker am Abend ein Ständchen gebracht werden solle, weshalb sich viel Volk dort versammelte; den Mangel an Instrumenten ersetzten die Leute durch ihre Kehlen. Der Unfug wurde so arg, daß die Polizei sich genöthigt sah Militär herbeizurufen. Beim Herannahen einer Compagnie unserer Linieninfanterie zerstreuten sich die Tumultuanten bis auf einige wenige, die sich widersetzten und eingesteckt wurden.

— — Landwirthschaftliche Vereine. Der landwirthschaftliche Verein zu Eutritsch bei Leipzig hält am 10. und 11. Sept. eine große Thierschau und Productenausstellung, auf welcher Thiere, Ackergeräthe, Maschinen, Sämereien, Wollproben u. s. w. aufgestellt, beurtheilt und mit Prämien belohnt werden. Sol-

che Vereine sollten als landwirth- und landwissenschaftliche Elementarschulen in allen Dörfern zusammentreten: erst dann können die großen Vereine alle Volksklassen umschlingen, da hier auch die kleineren Landwirthe sich zeigen können und wäre es auch im Kleinsten und solchem, das den großen Vereinen nicht neu, nicht wichtig und allgemein genug, kurz das ihnen zu local und speciell ist. Das sächsische Ministerium verfolgt dieses System. — Von so allgemeinerer und umfassenderen Bedeutung ist die Versammlung (die fünfte) deutscher Land- und Forstwirthe, welche jetzt in Dobberan statt findet und in diesem Jahre wieder sehr bedeutende Theilnahme findet. Am 30. Aug. waren bereits für 500 Mitglieder Logis bestellt, und 180 Vließe (aus dem Auslande) für die Wollschau bereits eingegangen. Am 6. Sept. findet eine Pferdeschau, am 7. und 9. Sept. ein Pferderennen statt.

— — In Liegnitz wurde dem König von Preußen ein 105 Jahr alter Krieger aus der Zeit Friedrichs des Großen und sein 70jähriger Sohn vorgestellt; beide wurden beschenkt.

— — Eisenbahnwesen in England. Der hannöversche Ingenieurcapitan Dammert wurde von der Regierung nach England geschickt, um über das dortige Eisenbahnwesen zu berichten. Ein Auszug aus dessen, dem hannöverschen Ministerium des Innern erstatteten Bericht ist in der Hahn'schen Hofbuchhandlung erschienen und nicht ohne Belehrung. Daraus erfahren wir z. B., daß die gewöhnlichen Steigerungen der englischen Bahnen 1/330, die stärkste auf der Grand-Junction-Bahn 1/96 betragen. Die Kronbreite der englischen Bahndämme beträgt 24—31 Fuß; Totalkosten für die geographische Meile von 700 000 Thlr. (die Birmingham- und Derby-Bahn), bis zu 2,125,700 Thlr. (die London-Croydom-Bahn). In Hannover, meint Dammert, würde die Meile Alles in Allem gerechnet, nicht über 210,000 Thlr. kosten. Die jährlichen Unterhaltungskosten einer doppelspurigen Bahn betrugen 1839 für die englische Meile 100 bis 525 Pf. Strl. (London-Birmigham); für Hannover schätzt Dammert dieselben auf 3000 Thlr. für die geographische Meile. Ueber die Fahrpreise führt er an, daß sie in der Regel so regulirt sind: Erste Klasse 9 1/4 Ggr. (42 kr.), zweite Klasse 6 1/4 Ggr. (28 kr.), dritte Klasse 4 1/4 Ggr. (21 kr.) für die geographische Meile; doch kommen auch billigere Preise vor. Die Länge der im Jahre 1840 fertigen Bahnen betrug 280 bis 290 geographische Meilen und in diesem Jahre etwa 90 geographische Meilen mehr, deren Kostenaufwand Dammert zu 404,500,000 Thlr. veranschlagt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 c) **Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** hat mir die Besorgung ihrer Agentur-Geschäfte übertragen und die K. Regierung von Oberfranken mich als Agent dieser Gesellschaft für die Stadt Bamberg, die Landgerichts-Bezirke Bamberg I. und II., Seßlach, Lichtenfels, Scheßlitz, Forchheim, Burgebrach, Höchstädt, dann für die Herrschaftsgerichte Banz und Tambach bestätigt.

Ich bringe dieses mit dem Bemerken zur Anzeige, daß diese Agentur, eben sowie mein kürzlich begründetes Wechsel-, Commissions-, Speditions- und Landesproducten-Geschäft unter der Firma

Emil Herold & Comp.

geführt wird, die Statuten der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft unentgeltlich abgegeben und neue Versicherungs-Anträge prompt besorgt werden.

Bamberg den 5ten September 1841.

Carl Emil Herold.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Magazin, Bremisches, für evangelische Wahrheit gegenüber dem modernen Pietismus. Herausgeg. von Dr. Paniel, Dr. Rothe, Dr. Weber. 1tes Heft. gr. 8. Bremen, geh. 2 fl. 6 kr.

Poisson, S. D., Lehrbuch der Wahrscheinlichkeitsrechnung und deren wichtigsten Anwendungen. Deutsch von Dr. C. H. Schnuse gr. 8. Braunschweig, geh. 4 fl. 57 kr.

Pambour, P. M. G. de, theoretisch-praktisches Handbuch über Dampfwagen. Nach der 2ten Originalauflage deutsch bearbeitet von Dr. C. H. Schnuse. Mit 5 Figuren-Tafeln. gr. 8. Braunschweig, geh. 4 fl. 57 kr.

Museum des rheinisch-westfälischen Schulmänner-Vereins. Redigirt von Dr. W. K. Grauert, Dr. D. Landfermann, Prof. B. Sökeland. I. Bdes. 1. u. 2tes Heft. gr. 8. Münster, geh. 3 fl.

Conversations-Lexikon, allgemeines deutsches, für die Gebildeten eines jeden Standes. 11ter oder Supplement-Band. gr. 8. 1te 2te Lief. Leipzig, geh. 54 kr.

Langenschwarz, Max., die Gutenberg-Schwärmerei unsrer Tage. Oder: Zehn Fragen als Beweis, daß Joh. Gutenberg nicht Erfinder der Buchdruckerkunst war. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Kölges, B., Oenologie, oder die Lehre vom praktischen Weinbau; nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen der vorzüglichsten Oenologen Deutschlands. Mit 2 schwarzen und 2 color. Kupfert. gr. 8. Berlin, geh. 2 fl. 24 kr.

Tiedge's, C. A., sämmtliche Werke. 4te Aufl. 1r. Bd. 12. Leipzig, geh. 36 kr.

Jahrbuch, genealogisches-diplomatisches, für den preußischen Staat. 8. Berlin, geb. 3 fl. 18 kr.

Held, Liede. Tragödie in fünf Acten. 12. Erfurt, geb. 1 fl. 48 kr.

Vogel, J. Dr., Anleitung zum Gebrauch des Mikroskopes zur zoochemischen Analyse. Mit 3 Steindrucktafeln. gr. 8. Leipzig 4 fl. 48 kr.

Bei **Jos. Thomann in Landshut** sind so eben erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben:

Bernhard, des heiligen, Betrachtungen über den innern Menschen. 24 kr.

Cochem, P. M., Erklärung des heil. Meßopfers. 1 fl. 24 kr.

Notizen, einige, über das Kloster Mallersdorf. 12 kr.

Rauchenbichler, J., Lehrbuch der deutschen Sprache u. Rechtschreibung nebst einem Wörterverzeichnisse. 45 kr.

Wagner, Blumen und Kränze für Groß' und Kleine. 12 kr.

Wiedemann, G. Fr., manuale precum in usum sacerdotum et clericorum nec non ad statum clericalem adspirantium. Edit. 5ta auct. et emend. unaum officio defunctorum. 1 fl. 12 kr.

Vorräthig im **literar. artist. Institut in Bamberg.**

Höchst wichtige Erfindung für Bäcker, Hefenhändler, Conditoren, Kaufleute u. s. w.

Die erprobte sehr deutliche praktische Anweisung zur Anfertigung einer in England ganz neu erfundenen trocknen Kunsthefe oder Barme, welche ohne Betrieb einer Brennerei in jedem Lokal und in jeder Quantität von jedem selbst sehr billig gefertigt werden kann, kräftiger wie jedes andere Gährungsmittel wirkt, und selbst im heißesten Sommer sich Monate lang hält, ist gegen portofrei Einsendung von 3 Rthlr. Pr. Crnt. oder 5 fl. 15 kr. (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem Unterzeichneten zu haben, und durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen.

Schultz, Apotheker und wirkliches Mitglied des Apothekervereins im nördlichen Deutschland. Neue Friedrichsstraße Nr. 3. in Berlin.

Oeffentliche Vorladung.

3a) Die Christoph Birklein'schen Eheleute zu Mühlendorf haben sich dem Concursverfahren unterworfen, und es werden sofort die gewöhnlichen Edictstage, und zwar:

I. zur Anmeldung und Liquidstellung der Forderung auf **Montag den 4ten October 1841,**

II. zur Vorbringung der Einreden dawider auf **Dienstag den 2ten November l. Js.,**

III. endlich zum Re- und Dupliciren auf **Donnerstag den 2ten Dezbr. 1841**

hiemit ausgeschrieben, wozu die sämmtlichen Christoph Birklein'schen Creditoren unter dem Präjudize vorgeladen werden, daß die im 1ten Termine nicht erschienenen von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden sollen, wogegen das Ausbleiben in den übrigen Edictstage die Präclusion mit der betreffenden Concurshandlung nach sich zieht.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem Vermögen der Birklein'schen Eheleute etwas in Händen haben, aufgefordert, selbiges bei dem Concursgerichte vorbehaltlich ihrer Rechte daran, bei Vermeidung des doppelten Ersatzes zu hinterlegen.

Auch soll am ersten Edictstage in Gemäßheit der §§. 32 33 der Prioritäts-Ordnung eine gütliche Ausgleichung der Sache versucht werden, und es könnte sich darum ereignen, daß für Diejenigen, welche im genannten Termine nicht erscheinen, ein Restitutionsgesuch erfolglos wäre, weßwegen Jeder dessen gehörige Abwartung sich empfohlen seyn lassen wird.

Bamberg, den 2ten Sept. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Landrichter beurlaubt.
Der erste Assessor
Frhr. v. Thüngen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg ([illegible]-artistischen Institut), Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 257. Bamberg, Dienstag, 14. September 1841.

Geschichtskalender: 14. September. Entsetzung von Rothenburg durch St. Germain, Luckner und Gichray, 1744.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Der ehemalige Hofprediger Eberhard ist am 9. Sept. von München in das Franciskanerkloster nach Berchtesgaden abgereist.

Hannover. — **Hannover**, 4. Sept. Man erzählt sich in hiesiger Stadt, der Magistrat habe von auswärts her eine Summe Geldes eingeschickt erhalten, als Beitrag zu der von der Justizcanzlei erkannten Strafe. Begleitet war diese Sendung von einem Schreiben, das, wie erzählt wird, auf die, welche es gelesen, den Eindruck der tiefsten Rührung hervorgebracht haben soll. (Hamb. C.)

Preußen. — Der König und die Königin sind am 5. Sept. von Liegnitz nach Kolbnitz abgereist. Auf dem Wege dahin wohnte der König den großen Feldmanövern bei Jauer bei

Die „Allg. Ztg." meldet aus **Berlin** vom 4. Sept.: Aus guten Quellen haben wir erfahren, daß eine Macht nur ungern ihre Beistimmung zu diesen gegenseitigen Inspicirungen in der jetzt festgestellten Weise gegeben hat. Man setzte dabei hinzu, daß sich bei der Abfassung des diese Verhältnisse betreffenden Documents der k. k. Präsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, sehr wesentliche Verdienste um sämmtliche Bundesstaaten erworben habe. Nach demselben ist es allen inspicirenden Generalen durchaus untersagt, an Ort und Stelle einen Tadel auszusprechen oder gar Abänderungen zu begehren; sondern es haben dieselben ihre Bemerkungen einzig und allein in einem unmittelbar an die Militärcommission des deutschen Bundes zu machenden Generalrapport über die vorgenommene Inspection niederzulegen.

Man sagt, der neue Fürstbischof von Breslau, Dr. Knauer, solle in den Adelstand erhoben werden.

Oesterreich. — Ein Schreiben aus **Wien** in der „Allg. Ztg." spricht die Vermuthung aus, daß der preuß. Gesandte in München, Graf Dönhoff, in gleicher Eigenschaft nach London bestimmt sei. Hr. v. Canitz, bisher preuß. Gesandte in Hannover, soll an die Stelle des Grafen Maltzahn nach Wien kommen. (Hr. von Canitz hat bereits am 3. September dem König von Hannover sein Abberufungsschreiben überreicht.)

Wie man vernimmt, wird der k. sardinische Gesandte am Wienerhofe, Graf v. Sambuy, für einige Zeit mit dem Character eines k. sardinischen außerordentlichen Botschafters beglaubigt werden, um als solcher, behufs der Vermählung der Erzherzogin Adelheid mit dem Erbprinzen von Sardinien, die üblichen ceremoniellen Schritte zu thun, namentlich die förmliche Werbung anzubringen, dem feierlichen Renonciationsact der Prinzessin anzuwohnen u. s. w. Das wirkliche Beilager der hohen Verlobten wird erst im Monat Januar 1842 vollzogen werden.

Belgien.

Der Großherzog von Baden ist auf der Rückreise aus dem holländischen Bade Scheveningen am 6. Sept. in **Antwerpen** angekommen.

Niederlande.

In den Nordniederlanden nimmt die Volksunzufriedenheit eher zu, als ab. Das vorgelegte Büdget mißfällt allgemein; man sieht es nicht für eine „Wahrheit" an. Auf alle Fälle ist es nicht die ganze Wahrheit. Als Probe von der Sprache der Oppositionsblätter möge hier die Schlußstelle eines Artikels aus der Arnhem'schen Courant stehen, welche sich mit folgenden Worten an den König wendet: „König! Wenn Gesetzverletzungen, wenn Vergeudungen stattgefunden, muß man sie entweder Euerem Vater oder seinen Rathgebern zuschreiben. O König! Rettet die Ehre des Vaters; erklärt, daß er übel berathen worden sei. Seine vorzüglichsten Rathgeber beibehalten, heißt sie entschuldigen; aber auf wen fällt dann die Schuld? Gott gebe, daß die Kammer, welche für mehr als Eine Schwäche der Vergebung bedarf, sich würdig zeige des Landesvertrauens; daß sie den Muth habe, dem König frei zu sagen, was sie schon längst denkt: Herr, entfernt Euere Minister; ihnen neue Büdgets bewilligen, Herr, das können wir nicht.

Großbritannien.

London, 7. September.

Die Kronprinzessin ist zu Claremont von einem ernsthaften Unwohlsein befallen worden; die Doctoren Clark und Locock behandeln sie; man hört heute, es gehe besser.

Ueber die Mitglieder des **neuen Ministeriums** enthalten englische Blätter folgende Notizen. Sir Robert **Peel**, Baronet, ist als ältester Sohn des verstorbenen reichen „Baumwollenspinners" Sir R. Peel in Tamworth am 5. Febr. 1788 geboren, also 53 1/2 Jahre alt, seit 1820 vermählt mit Lady Julia, Tochter des Generals Floyd, aus welcher Ehe ihm mehrere erwachsene Kinder leben. Von 1818 bis 1829 vertrat er im Parlament die Universität Oxford, auf welcher er seine akademische Bildung erhalten, deren Mißfallen er sich aber in dem letztgenannten Jahre durch seinen Beitritt zur Katholikenemancipation zuzog. Hierauf ward er für Westbury ins Parlament gewählt, und seit 1830 sitzt er für Tamworth. Früher eine Zeit lang Generalsecretär für Irland, übernahm er 1822 das Staatssecretariat des Innern, legte es im J. 1827 nieder, übernahm es aber von neuem 1828 unter dem Ministerium Wellington. Als Minister des Innern erwarb er sich große Verdienste durch Verbesserungen des englischen Rechtswesens, besonders der Criminalgesetzgebung. Vom December 1834 bis in den April 1835 war er Premierminister und zugleich Kanzler des Schatzes. — Der Herzog Arthur Wellesley v. **Wellington** weltberühmten Namens, dritter Sohn des Grafen v. Mornington, ist geb. am 1. Mai 1769 (Napoleon war geb. am 15. August desselben Jahrs), seit 1806 vermählt mit der ehrenw. Catherine Pakenham, Tochter des Grafen v. Longford, und Vater des Unterhausmitglieds Marquis v. Douro. Seine erste ministerielle Stelle war das Feldzeugmeisteramt, das er von 1818 bis 1827 bekleidete. Von 1828 bis 1830 war der edle Herzog er-

ster Lord der Schatzkammer, 1834 Staatssecretär des Auswärtigen. Wellington vereinigt in sich folgende Titel: Fürst von Waterloo, Herzog v. Ciudad Rodrigo, spanischer Grande erster Classe, Herzog v. Vitoria, Marquis v. Torres Vedras und Graf Vimieira, Ritter-Commandeur aller berühmten Orden in Europa und Asien, Feldmarschall, Obrist des ersten Grenadiergarderegiments und der Schützenbrigade, Constable des Tower von London und des Dover-Schlosses, Lord Oberaufseher der „fünf Häfen" (der Frankreich gegenüber liegenden), Master von Trinityhouse, Lordstatthalter der Grafschaft Hamptshire, Kanzler der Universität Oxford u. s. w. — James Arch Stuart-Wortley Baron v. Wharncliffe, geb. im J. 1776, war unter dem Peel'schen Ministerium 1834 Großsiegelbewahrer. — John Singleton Copley Baron v. Lyndhurst, geb. am 21. Mai 1772, der seine politische Laufbahn als Radicaler begonnen, ist jetzt zum drittenmal Lordkanzler eines Toryeabinets. Er genießt den Ruf eines der vorzüglichsten englischen Rechtsgelehrten, und ist nächst Lord Brougham vielleicht der beste Redner des Oberhauses. — Richard Plantagenet Nugent Chandos Grenville Herzog v. Buckingham, geb. am 11. Febr. 1797, hat sich im Hause der Gemeinen, wo er bis zu seines Vaters Tod als Marquis v. Chandos saß, durch seine eifrige Vertheidigung der landwirthschaftlichen Interessen einen Namen gemacht. Er bekleidet zum erstenmal einen ministeriellen Posten. — Der sehr ehrenw. Henry Goulbourn, geb. 1784, aus einer reichen, mit dem Adel mehrfach versippten Familie der Gentry, bezieht als vormaliger Generalsecretär für Irland eine Staatspension von 2000 Pf. St., war eine Zeit lang Minister des Innern, und von 1828 bis 1830 Schatzkanzler, was er jetzt wieder ist. Seit 1831 vertritt er die Universität Cambridge im Parlament. — Sir James Graham, aus der altberühmten schottischen Familie der Graeme, im J. 1792 geb., saß als erster Admiralitätslord im Grey'schen Cabinet, von welchem er wegen der irischen Appropriationsfrage zugleich mit Lord Stanley, Graf Ripon und dem Herzog v. Richmond ausschied. Seine Parlamentsvertretung hat oft gewechselt. — Edward Geoffrey Lord Stanley, ältester Sohn des Grafen v. Derby, geb. am 29. März 1799. Von 1830 bis 1833 Generalsecretär für Irland, dann von 1833 bis zum Junius 1834 Colonialminister, ist P. M. für Nord-Lancashire. — George Hamilton Gordon Graf v. Aberdeen, geb. am 28. Jan. 1784, war schon früher zweimal, von 1828 bis 1830, und dann wieder im J. 1834 Staatssecretär des Auswärtigen, so wie längere Zeit brittischer Botschafter in Wien. — Thomas Hamilton Graf v. Haddington, Baron Melrose, geb. im J. 1784, war 1834 zum Lordstatthalter von Irland ernannt. — Frederick John Robinson Graf v. Ripon, geb. im J. 1782, war Zahlmeister der Flotte und Handelsminister von 1818 bis 1823, Schatzkanzler von 1823 bis 1827, dann Colonialminister, vom September 1827 bis zum Januar 1828 erster Lord der Schatzkammer, und seit 1830 bis 1833 unter dem Grey'schen Ministerium abermals Colonialminister. Seit 1834 ist er zu den Tories über- oder vielmehr zurückgetreten. — Edward Law Baron Ellenborough war unter der Wellington'schen Administration Präsident des indischen Controlamtes. — Sir Frederick Pollock und Sir William Follett sind ausgezeichnete Glieder des englischen Barreau, welche ihre jetzigen „law-offices" auch unter dem vorigen Peel'schen Ministerium bekleideten. — William-Viscount Lowther, ältester Sohn des Grafen v. Lonsdale, diente von 1809 bis 1830 unter Toryministerien, zuletzt als Obercommissär der Wälder und Forsten; im J. 1834 war er als Zahlmeister der Flotte und Vicepräsident des Handelsbureau's ernannt. — Der Generalmajor Sir Henry Hardinge, geb. im J. 1785, ist ein ausgezeichneter Officier des Peninsularkriegs, in welchem er einen Arm verlor. Von 1828 bis 1830 war er anfangs Kriegsminister, dann einige Monate Generalsecretär für Irland. — Sir Edw. Knatchbull, aus einer sehr alten Familie der Grafschaft Kent, bekleidete seinen jetzigen Posten eines Generalzahlmeisters der Armee auch unter der vorigen Peel'schen Verwaltung. Er hat den Ruf eines halsstarrigen Tory. — Lord de Grey, der Lordstatthalter für Irland, im J. 1834 erster Admiralitätslord, ist ein jüngerer Bruder des Grafen v. Ripon. — Lord Eliot, ältester Sohn des Grafen v. St. Germans, war 1834 Unterstaatssecretär des Auswärtigen, und unternahm im J. 1835 in Wellingtons Auftrag die bekannte Mission nach Spanien.

Frankreich.

Paris, 8. September.

Die königliche Familie bezieht Ende dieses Monats auf 14 Tage das Schloß zu Fontainebleau; es hieß Anfangs, die Vermählung der Prinzessin Clementine werde in dieser Zeit statt finden; es scheint aber jetzt, als seien die Heirathsunterhandlungen abgebrochen, oder doch durch eingetroffene Hindernisse einige Monate hinausgesetzt.

Mehrere Glieder des aufgelösten Whigcabinets sind zu Paris erwartet; namentlich ist Lord John Russell angekündigt.

Die sechs Linienschiffe (Suffren, Jupiter, Jena, Marengo, Triton, Scipion), welche von Toulon nach Brest beordert sind, sollen demnächst zur Kreuzfahrt an den Küsten der Vereinten Staaten bestimmt sein, für den Fall, daß die Mac Leod'sche Angelegenheit zu Feindseligkeiten zwischen England und der Union führte.

△ Paris, 9. Septbr. Die Absendung einer französischen Flotte von sechs Linienschiffen nach den Gewässern der Vereinigten Staaten in dem Falle eines Conflictes zwischen England und diesen wegen der Sache Mac Leod's und des Grenzstreites im Staate Maine, ist außer Zweifel, aber nebenbei dürfte die Entwickelung dieser Seemacht dort, neben dem den französischen Colonien in Westindien so wie den französischen Unterthanen und Interessen in jenen Ländern überhaupt zu gewährenden Schutze, auch noch als eine Demonstration zur Unterstützung der Schritte gelten, welche Frankreich officiell bereits gegen die von den Vereinstaaten beabsichtigte Erhöhung des Eingangszolles auf verschiedene französische Waaren, besonders Weine, und gegen Einführung eines solchen auf andere, die bis jetzt ganz zollfrei dort waren, gethan hat. — Am nächsten Montag den 13. wird das 17. leichte Regiment seinen Einzug hier halten. Die innerhalb der Stadt Paris ihm angewiesene Marschroute ist so lang, daß es jedermann ein leichtes sein wird, dasselbe zu sehen. Es muß den ganzen Faubourg St. Antoine durchziehen, und dann der ganzen Länge der Boulevards folgend, durch die Rue de la Paix und de Rivoli nach dem Carousselplatze marschiren, wo es vom König gemustert wird. In einem Journal war eine Einladung an die Nationalgardisten von Paris erschienen, in Masse und in Uniform mit dem Säbel an der Seite, dem ankommenden Regiment entgegenzugehen. Der Marschall Gerard, Generalcommandant der Nationalgarde der Seine, hat nun aber einen Tagsbefehl an dieselbe erlassen, worin die patriotischen Gesinnungen, welche jene Einladung veranlaßten, zwar anerkannt werden, aber zugleich an das Gesetz erinnert wird, wonach es den Bürgern untersagt ist, die Waffen zu ergreifen, oder als Nationalgardisten sich zu versammeln, ohne dazu von ihren unmittelbaren Chefs Befehl erhalten zu haben. Jene Manifestation wird sonach wohl unterbleiben. Dagegen will nun der

weniger fügsame Theil der Nationalgarde einen andern Akt der Opposition dem Hofe gegenüber durchführen. Der König wird nemlich dem 17. leichten Regiment zu Neuilly ein Banket von über 3000 Gedecken veranstalten; diese Nationalgardisten nun haben eine Subscription eröffnet, um ein anderes Banket dem 63. Linien- und dem 2. leichten Regiment zu geben, deren ersteres schon über ein Jahr, letzteres aber erst vor wenigen Wochen nach langen ausgezeichneten Diensten aus Afrika zurückgekehrt ist, und die jetzt beide hier in Garnison liegen. Man glaubt aber nicht, daß die Subscription die nöthige Theilnahme finden werde, weil der Zweck, so patriotisch er auch ohne die ihn begleitende Neben- (eigentlich Haupt-) Absicht wäre, mit dieser doch nur eine Zwietracht hervorrufen könnte, welche jeder mit seinem Vaterlande es wohlmeinende Bürger möglichst zu verhindern suchen sollte, statt sie da zu nähren, wo ohnedies Stoff dazu im Ueberflusse vorhanden ist. — Gestern hat der Graf Appony Paris verlassen, wird aber nach Ablauf seines Urlaubs sicherlich hieher zurückkommen. — Der Herzog Ferdinand von Coburg-Cohary wird hier erwartet mit seinem Sohne, der (also nicht der Erbprinz von Sachsen Coburg-Gotha) als bestimmter Bräutigam der Prinzessin Clementine von Orleans schon seit lange bezeichnet ist.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. Der heutige Festtag ist bis jetzt ruhig vorübergegangen. Espartero ging frühe Morgens an der Spitze des Ayuntamiento in die Kirche St. Isidor, wo ein Tedeum gesungen wurde. Dann fand die große Parade der Truppen und Nationalgarde statt. Kanonendonner und Glockengeläute verkündeten den Tag und werden ihn auch schließen.

China.

Die letzten Nachrichten aus der „Blume der Mitte" reichen bis zum 20. Mai, sie melden aber immer noch nichts Entscheidendes. Seither haben die Chinesen sich blos auf passiven Widerstand beschränkt, und die Engländer, in Erwartung neuer Befehle aus Europa den Angriff gegen die Stadt Canton verschoben. Von Anbeginn der Streitigkeiten hatten die Chinesen offenbar, ganz nach ihrer gewohnten Weise, eine Politik des Hinausschiebens und der Zögerung beobachtet, um den Feind zu ermüden, während Capitän Elliot Alles aufbot, um zu einer Ausgleichung zu gelangen. Es versteht sich von selbst, daß alle seine Bemühungen vergeblich waren. Der Kaiser schleudert ein gewaltiges Edikt nach dem andern gegen die rothborstigen Barbaren, die er mit Stumpf und Stiel ausrotten will; er hat sich aber in der letzten Zeit nicht blos darauf beschränkt, sondern in der Umgegend von Canton eine Heeresmacht von etwa 40,000 Mann zusammengezogen, die noch verstärkt werden soll, und der Gouverneur der genannten Stadt nun den Bewohnern derselben befohlen, sich mit Vorräthen und Lebensmitteln zu versorgen, da eine Belagerung zu erwarten stehe. Als Elliot sich wieder einmal überzeugte, daß an keine friedliche Beilegung der Zwistigkeiten zu denken sei, rüstete er sich, um den Fluß von Canton wieder hinauf zu segeln und die Stadt anzugreifen.

Das Journal des Debats, welchem wir in dieser Skizze folgen, wirft einen Rückblick auf das was sich im Anfange dieses Jahres bei Canton begab. Am 30. März hatte der Commandeur Sir Gordon Bremer sein Geschwader verlassen, um aus Indien Verstärkungen zu holen. Damals wurde zwischen Capitän Elliot und den chinesischen Behörden, als die Engländer unter den Mauern von Canton standen, ein Waffenstillstand abgeschlossen. Während der Dauer desselben sollte der Versuch gemacht werden den Handel wieder anzuknüpfen, und namentlich Thee auszuführen, woran dem englischen Cabinet um so mehr gelegen war, da die Abgaben vom Thee dem Staatsschatze eine Summe von 35 bis 40 Mill. Gulden einbringen. Wahrscheinlich handelte Elliot nicht mit Nachdruck, weil er Befehle von London aus erhalten hatte, die dahin gelautet haben mögen, diesen Theehandel um jeden Preis wieder in den Gang zu bringen. So oft Unterhandlungen mit den Mandarinen angeknüpft wurden, drang der englische Befehlshaber auf unverzüglichen Wiederbeginn des Handels.

Jener Waffenstillstand hatte bei Abgang der letzten Nachrichten etwa zwei Monate gedauert, und es war inzwischen den Engländern wirklich möglich gewesen, eine sehr bedeutende Menge Thee an Bord ihrer Fahrzeuge zu bringen; freilich nicht ohne Mißhandlungen und Quälereien aller Art, welche sich aber diesmal die stolzen Söhne Albions ruhig gefallen ließen. Sie gedenken wahrscheinlich bald Rache dafür zu nehmen. Wie die Chinesen diesen sogenannten Waffenstillstand beobachteten, oder vielmehr nicht beobachteten, kann schon die einzige Thatsache zeigen, daß sie drei in einem Boote spazieren fahrende Capitäne des Linienschiffes Blenheim raubten. Elliot that nichts, solchen Friedensbruch zu ahnden, obschon die Leiche eines dieser Officiere bald nachher schrecklich verstümmelt gefunden wurde. Er hatte ferner seine Truppen von Canton zurückgezogen und seine Schiffe nach Whampoa, ja, wie einige Briefe sagen, nach Hong-kong, steuern lassen. Er scheuete kein Opfer, denn er wollte um jeden Preis Thee haben. Dabei aber war er von allen Seiten der Mandarinen-Plackereien aller Art ausgesetzt, der Ankauf englischer Waaren blieb den Chinesen verboten, Alles mußte baar bezahlt werden und die Europäer außerdem entweder in Macao oder Manilla ihre Waaren gegen Spottpreise losschlagen und dabei doch den Thee um 40 pCt. theurer bezahlen als in früheren Jahren. Ferner stieg die Fracht so hoch, daß sie für die Tonne von Macao nach London 108 Gulden betrug.

Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die Klagen gegen Elliot immer bitterer werden. Ob er aus Mangel an Energie so nachsichtig handelt, und sich alle möglichen Beleidigungen gefallen läßt, darauf kommt wenig an. Uebrigens muß jetzt sein Nachfolgen, Sir Henry Pottinger bereits in den chinesischen Gewässern eingetroffen sein, da er, in Begleitung des Admiral Parker am 19. Juli Bombay verlassen hat. Wahrscheinlich wird er ohne Zeitverlust die Feindseligkeiten beginnen, denn daß Seine himmlische Maj. weniger als je zur Nachgiebigkeit bereit sind, darüber kann kein Zweifel obwalten. Die officielle pekinger Zeitung bringt, wie schon oben bemerkt, ein Edict gegen die Engländer nach dem andern, und die jungen Leute der Residenz bitten schaarenweise um die Erlaubniß gegen die Barbaren fechten zu dürfen. Sehr schlimm ist es übrigens dem vielerwähnten kaiserlichen Commissarius Keschen ergangen. Er wurde beschuldigt, von den Engländern Gold genommen, ja seine Soldaten für die Nichtvertheidigung der Festungswerke an der Bocca Tigris bezahlt zu haben, was freilich unwahr ist; aber die Sache kostete den Unglücklichen seinen Hals.

Es waren schon unter'm 24. und 30. März zwei äußerst kriegerische Edicte des Kaisers ergangen. In dem ersten heißt es: „Es ist entschieden nöthig, daß Yi schin, Lung wan und Yang fa Rache nehmen und mit Tod heimsuchen die Engländer, um ihre früheren Irrthümer gut zu machen. Ich, der Kaiser, habe besonders meinen jüngern kaiserlichen Bruder, Min fang, beordert, zugleich mit dem Großminister Hu eine große Armee, 50,000 Mann stark, fortzuführen, Tag und Nacht fürbaß zu ziehen mit aller Eile und die Rache des Himmels auszu-

üben, auf daß nicht Ein englisches Schiff zurückkehre und jene Gegend rein gefegt werde von der Hefe der Meere, damit mein kaiserlicher Sinn mit Freude erfüllet werde. Beachtet dies.“ Der zweite kaiserliche Befehl lautet wie folgt: „Es scheint, daß die englischen Barbaren hartnäckig rebellisch sind, indem sie feindselig sich dem Banne der Stadt (Kanton) näherten und so auf's Aeußerste allen Gesetzen Gewalt anthaten, daß der Zorn Beider, der Menschen und Götter, erwacht ist und der kaiserliche Himmel Solches nicht dulden kann. Ein amtliches Actenstück ward dem Hofe vorgelegt, in welchem sie (die Engländer) dargestellt werden, als unterwürfig um Frieden flehend, aber es ist höchst schwierig, sie mit Milde anzublicken, und da sie so gränzenlos ungehorsam geworden, schwören wir nun, daß wir Beide nicht neben einander bestehen werden. Laßt demnach Yi schin, Lung wan, Hu, Lin (den frühern durch Keschen abgesetzten und den Engländern feindlichen Gouverneur von Kanton, der also wieder in Gnade ist) und Tang unsere Truppen in Bereitschaft setzen und dem Ganzen ein entschiedenes Ende machen, auf daß nicht Ein Barbar nach seinem Lande zurückfliehe. Und Ich, der Kaiser, will ein großes Heer aufbieten, auf daß wir vom Norden her sie ausrotten, ihre Nester und Höhlen zerstören, sie mit Wurzel und Zweig ausreißen und ihnen nicht Einen Fuß Landes zulassen, um Meinen kaiserlichen Zorn zu befriedigen. Keschen soll am Leibe entzwei gesägt werden. Und laßt Alle, die amtlich ihm untergeben waren, ob groß oder klein, seine Verwandten und alle ihm Angehörigen, insgesammt ohne Unterschied enthaupten. Und lasset Paut sung, der mit den Engländern verrätherisch in den Gefechten verbunden war, eines langsamen schimpflichen Todes sterben, das Fleisch ihm in kleinen Stücken von den Gebeinen reißen, seinen Geburtsort sammt dem Land hundert Li (chinesische Meile, 192 = 1 Grade) im Umfange wüste legen und seine Verwandten verbannen. Die Pfauenfeder werde abgepflückt von der Mütze Yi schans wegen seiner Schwäche und Langsamkeit in Herbeiführung von Truppen; Lung wan werde um zwei Rangstufen herabgesetzt; Yang Lang soll den wahrhaft tapfern Rang Ho verlieren, und jeder Beamte in der Provinz Kanton, ob hoch oder nieder, soll seinen Amtsknopf verlieren, bis sie ihre Fehler gut machen durch wirksame Anstrengung. Beachtet dies!“ — In Kanton ging indessen der Handel ruhig fort. Die dortigen Behörden hatten Befehl, einstweilen zu laviren und ihre Bemühungen auf die Erhaltung der Stadt zu beschränken. Am 11. machte Capitän Elliot bekannt, daß der Handel gut von Statten gehe, und daß ein Drittheil der Theeernte bereits eingeschifft sei. Vom Anfang des Mai an begannen aber die Mandarinen anmaßender zu werden. Es wurden dem Handel alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, die alsbaldige Zurückgabe aller Forts verlangt, und der Grundsatz ausgesprochen, daß kein Friede bestehen könne zwischen beiden Nationen, so lange ein Fuß breit chinesischen Landes im Besitze der Engländer sei. Eben damals strömten von allen Seiten chinesische Truppen auf Kanton; in der Nähe lagen 30,000 Mann, die Blüthe der chinesischen Reiterei (wahrscheinlich Tataren), allen den Truppen, welche den Engländern bisher zu Gesicht kamen, weit überlegen; gegen die englischen Schiffe und Factoreien wurde ein Fort errichtet. Nun kam großer Schrecken unter die Handelsleute Kantons; Geldwechsler und Eigenthümer aller Art zu Hunderten begannen einen Schauplatz zu verlassen, wo die Erneuerung der Feindseligkeiten stündlich zu erwarten war.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 10. Sept. Ludwig-Canal 75 P., 74 — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 86 — P., 84 — G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Er. —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 93 P. 91 — G

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In Folge der Polemik, welche sich in deutschen Blättern bezüglich auf die Strauß-Heinesche Differenz angesponnen hat, fand am 8. zu St. Germain ein Duell auf Pistolen statt zwischen Heinrich Heine und Strauß. Es ist dabei nur zu einer starken Contusion gekommen, die Heine durch einen Prallschuß davontrug.

— — In Baden-Baden befanden sich zu Anfang August's nachstehende Virtuosen und Componisten zu gleicher Zeit: Pixis mit seiner Pflegtochter Franzilla, die Bruder Batta, Ernst, der Pianist Karl Mayer aus St. Petersburg, Bohrer (der Violoncellist), der italienische Sänger Mecatti, der französische Componist Alary, Dessauer (Componist der Zöglinge von St. Cyr), Donizetti; die Sängerinnen Zerr, Sabine Heinefetter, Mad Laty aus Paris, Dem. Hermine Rudersdorff, Hr. Rudersdorff, Violonist aus Dublin, der Violonist Haumann aus Paris, der Sänger Dell'Oro aus Rom, die russische Sängerfamilie Matweich, Haizinger und Sontheim, Tenoristen aus Karlsruhe, der Klavierspieler Pirkhert aus Wien, die Pianisten Mulder aus Wien, Hr. Jahuson, gleichfalls Pianist, der Oboebläser Reuther aus Karlsruhe, der Posaunist Chiamoo. Unter den zahllosen Dilettanten sei es uns erlaubt, hier nur die auf den Rang einer ausgezeichneten Künstlerin Anspruch machende Gräfin Merlin anzuführen. Gewiß ein seltener Congreß. Der geistreiche Ernst bemerkte scherzend: Wenn das Publikum ein Conzert veranstalten wollte und sämmtliche Künstler hineingingen, so könnte es voll werden.

— — Guerin, Professor der Chemie an der Pariser Normal-Schule, will ein Mittel entdeckt haben, wie man Korn und Mehl auf den längsten Seereisen verwahren und sogar verdorbene Frucht (die Ursachen der Verderbniß mögen sein, welche sie wollen, selbst wenn sie durch Seewasser verdorben wäre), wieder völlig in gutem Zustand bringen könne.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Auf Antrag der nächsten Erben, wird der vor circa 70 Jahren geborene Christoph Hungenberger aus Mühlendorf, welcher sich schon um das Jahr 1795 mit einem französischen Officier als Bedienter von seiner Heimath entfernte, und bisher keine Nachricht von sich gab, oder dessen allenfallsige Leibeserben, aufgefordert, das in 128 fl. bestehende Curatel-Vermögen binnen 6 Monaten von Heute an, dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den sich legitimirenden nächsten Blutsverwandten gegen Caution überlassen werden würde.

Bamberg, den 1. Sept. 1841.

Kgl. Landgericht Bamberg II.
Vorst. beurl.
Frhr. v. Thüngen Ass. I.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 579) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 13 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 10 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 258. Bamberg, Mittwoch, 15. September 1841.

Geschichtskalender: 15. September. Vollzug des mit dem Papste abgeschlossenen Konkordats, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 9. Sept. J. k. H. die Frau Herzogin Maximilian in Bayern, welche einige Tage hier zugebracht hat, ist diesen Morgen zeitig nach Possenhofen zurückgekehrt, wo sie sich später eines kurzen Besuches der Prinzessin Johann von Sachsen zu erfreuen hatte. Der Prinz Johann ist gleichzeitig vom Schlosse Bieberstein nach Wien abgereist. — Die Nachricht von der Ankunft des Hrn. Thiers, welche ein hiesiges Blatt enthielt, war eine Mystification. (Augsb. Bl.)

Der Generallieutenant Frhr. v. Zandt ist am 10. d. von Würzburg nach Dresden abgereist, um die bundesgesetzliche Inspection der sächs. Truppen vorzunehmen.

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 11. Sept. Vorgestern entstand in unserer Stadt in einem Bierhause zwischen kaiserl. öster. Soldaten und Civilisten durch eine ganz unerhebliche Ursache ein Wortwechsel, worauf ein blutiger Streit und darauf ein Volksauflauf folgten. Leider sind mehrfache Verwundungen vorgefallen und ein Civilist ist bereits an einer starken Kopfwunde gestorben.

Sächsische Herzogthümer. — Die Frau Großherzogin von Weimar ist am 8. Sept. wieder in Weimar eingetroffen und von den Bürgern und Einwohnern der Stadt feierlich empfangen worden; der Großherzog hat sich noch nach Karlsbad begeben. Der Erbgroßherzog hat den Weg zu Lande über Warschau gewählt und sich von da nach Schlesien begeben.

Hannover. — Hannover, 6. Sept. Als Veranlassung zu der freiwilligen Abdankung des Stadtdirectors Rumann darf man nicht bloß dessen außerordentlich unangenehme Stellung ansehen, in welcher er sich seit seiner Suspension am 16. Juli 1839, also seit mehr als zwei Jahren befand, eine Stellung, welche durch das Erkenntniß der Justizkanzlei keineswegs ihr Ende erreichte, die vielmehr noch auf unbestimmte Zeit sich zu verlängern drohte; sondern, wie es heißt, haben auch andere Motive zu diesem, im Interesse Rumann's, des Magistrats und der Stadt höchst beklagenswerthen Schritte mitgewirkt. Es soll nemlich im Wege einer vertraulichen Verhandlung geradezu die Hoffnung in Aussicht gestellt worden sein, daß, wenn Rumann auf solche Weise freiwillig sich zurückziehe, die weitere Anklage der übrigen Magistratsmitglieder vor dem Criminalsenate aufgegeben würde. Bekanntlich hat der Staatsanwalt das Rechtsmittel der Revision gegen das neulich publicirte Erkenntniß eingelegt. Dadurch käme die Sache an den neu eingerichteten Criminalsenat des Oberappellationsgerichts zu Celle, wo, wie man glaubt, eine Schärfung der Strafe nicht ausbleiben würde. Vielleicht würde, meint man, das Ober-Appellationsgericht gar auf Absetzung sämmtlicher Mitglieder des Magistrats, vielleicht auf Zuchthaus erkennen. Da soll man nun die Versicherung erhalten haben, daß bei einer freiwilligen Demission Rumanns nicht allein der Friede zwischen der Residenz und dem Landesherrn werde hergestellt werden, sondern daß auch von der Verfolgung der Revision am Criminalsenate gegen die Mitglieder des Magistrats abstrahirt werden würde. Dieser Rücksicht soll Rumann das Opfer gebracht haben, das ihm bei seiner unbedingten, unbegrenzten Anhänglichkeit an die Stadt, bei dem ganz einzigen Verhältniß, in welchem er zur Bürgerschaft steht, schwer genug angekommen sein mag.

Preußen. — Ein nordisches Blatt theilt folgende merkwürdige Cabinetsordre, die an den Justizminister Mühler von Sr. Maj. dem König von Preußen aus Sanssouci vom 12. Juli d. J. erlassen wurde. Sie lautet:

„Ich habe aus dem von Ihnen für das Jahr 1839 erstatteten Generalbericht über die gesammte Justizverwaltung die in vieler Beziehung so zufriedenstellenden Resultate derselben gern ersehen, und gebe Ihnen besonders über die unermüdete Thätigkeit, mit welcher Sie sich der Leitung des Ihnen anvertrauten Ministeriums unterzogen haben, meinen ganzen Beifall zu erkennen. Das lobende Anerkenntniß der Integrität, Intelligenz und treuen Pflichterfüllung, welches Sie den richterlichen wie den übrigen Justizbeamten in der größten Mehrzahl ertheilten, gibt mir die begründete Hoffnung, daß Meinen Unterthanen das große Gut einer unpartelischen, gründlichen und prompten Justiz gesichert bleiben wird. Auch habe ich gern vernommen, daß unter den richterlichen Beamten ein wissenschaftlicher Geist, der sich durch mehrfache Bearbeitung des vaterländischen Rechts in Schriften kund gegeben hat, reger geworden ist. Alles was zur Belebung dieses Sinnes beitragen kann, haben Sie vorzugsweise zu unterstützen, und es ist Mein fester Wille, daß nur solche Beamte zu höheren Stellungen befördert werden, die sich durch eine wissenschaftliche Bildung hervorthun, weil nur dadurch allein eine gründliche Rechtspflege herbeigeführt werden kann. Besonders nothwendig erscheint es deßhalb auch, daß die Rathsstellen bei den Oberlandesgerichten nur mit sehr tüchtigen und wissenschaftlich gebildeten Geschäftsmännern besetzt werden. Zu dem Zwecke wird bei der großen Zahl von Oberlandesgerichtsassessoren die Frage in ernste Erwägung zu ziehen sein, ob das bisher befolgte Princip der Anciennetät aufrecht zu erhalten ist, und ob nicht vielmehr den Collegien selbst bei der Besetzung eine größere Mitwirkung durch den Vorschlag mehrerer Candidaten gestattet werden möchte. Namentlich erscheint der Uebergang der Candidaten, welche die dritte Prüfung bestanden haben, aus den Untergerichten an die Obergerichte nicht angemessen, da ein längerer Aufenthalt in kleinen Geschäftskreisen sehr selten geeignet ist, zu höhern Stellungen tüchtig zu machen, und das Bestehen der dritten Prüfung für sich allein kein untrügliches Criterium für die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Beamten zu den höhern Stellen abgibt. Außerdem ist ein zu häufiger Wechsel der Unterrichter für die Rechtspflege nicht ersprießlich, und in der Regel den Gerichtseingesessenen unerwünscht. Es dürften hiervon nur die Untergerichte in den größern Städten auszunehmen sein, denen ein bedeutender Wirkungskreis zugewiesen ist. Sie haben über diesen Gegenstand die Präsidenten der Obergerichte mit ihren Gutachten zu hören, und Ihre darüber zu machenden Vorschläge zur Berathung des Staatsministeriums zu bringen, dessen gutachtlichen Bericht Ich sodann erwarte. Bis zur definitiven Beschlußnahme hierüber ist jedenfalls die fernere Ertheilung von Anciennetätsurkunden an Assessoren auszusetzen. Zur Förderung und Unterhaltung einer guten Justiz erscheint ferner die Bildung eines tüchtigen Advocatenstandes, dem eine, seinem Einfluß auf das Wohl der Parteien angemessene, ehrenvolle Stellung zuzusichern ist, erforderlich. Ich will deßhalb Ihrer Erwägung anheim geben, ob es nicht zweckentsprechend sein dürfte, die Justizcommissäre eines gewissen Districts zu einer Corporation oder Collegium, wie bereits in der allgemeinen Gerichtsordnung Thl. III, Tit 7, §. 90 u. f. vorgeschrieben ist, zu vereinigen, und denselben gleichzeitig das Recht beizulegen, Candidaten zur Besetzung von Justizcommissariatsstellen in Vorschlag zu bringen. Ich werde darüber Ihren gutachtlichen Bericht erwarten.

Was Ihre Anträge wegen Wiederaufnahme der Berathungen über die Ausdehnung des mündlichen Verfahrens auf den ordentlichen Proceß, wegen Anwendung desselben im Criminalproceß, und wegen Einführung des Instituts des öffentlichen Ministeriums, so wie überhaupt Ihre Andeutungen, die Civil- und Criminalgerichtsordnungen vorzüglich zu beschleunigen, betrifft, so behalte Ich Mir die weitere Entscheidung noch vor. Daß von Ihnen dahin gewirkt wird, die Ableistung der Eide unter angemessenen Feierlichkeiten vornehmen zu lassen, kann ich nur billigen, empfehle Ihnen aber zugleich, auf Mittel zu denken, durch welche die Eidesleistungen überhaupt, besonders aber die Manifestations- und Diligenzeide vermindert werden, und dadurch die Wichtigkeit derselben gehoben wird. Wenn das Schiedsmann-Institut nach den bisherigen Erfahrungen noch nicht überall den davon gehegten Erwartungen entspricht, so kann Ich darum die Ueberzeugung von dessen Nützlichkeit noch nicht aufgeben, halte vielmehr dafür, daß demselben noch eine größere Ausdehnung in so weit zu geben ist, daß die Anzahl derselben noch vermehrt, und daß namentlich allen mit obrigkeitlichen Rechten versehenen Personen, wie Rittergutsbesitzern, Schulzen, Magistratsmitgliedern rc., die Befugniß beigelegt wird, sich solchen Verhandlungen zu unterziehen. Gleichzeitig muß aber alsdann die Anordnung getroffen werden, daß kein Richter eine Klage annehmen darf, bevor von dem Kläger nicht nachgewiesen ist, daß er zuvor einen Schiedsmann um Vermittlung angegangen hat, und eine Einigung durch denselben nicht hat bewirkt werden können. Ich werde hierüber gleichfalls Ihren gutachtlichen Bericht erwarten. Sollte es zulässig sein, die Bearbeitung der Hypothekengeschäfte weniger schwierig, die Documente einfacher und übersichtlicher zu machen, und ein Verfahren einzuführen, welches den Parteien gegen die Erinnerungen des Hypothekenrichters die Entscheitung eines höhern Richters durch ein förmliches Erkenntniß gewährt, so haben Sie die dazu führenden Anordnungen, auch abgesondert von der Revision der Hypothekenordnung, zur Sprache zu bringen. Wenn Ich endlich auch nicht die Nothwendigkeit des Tabellenwesens in vielfacher Beziehung verkenne, so will Ich doch Ihrer besondern Erwägung anheimgeben, dasselbe auf das wirklich Nothwendige zu beschränken, damit nicht Zeit und Kräfte der Behörden zu sehr beansprucht werden, wodurch möglicherweise der materiellen Rechtspflege Abbruch geschehen könnte. Den Druck Ihres Berichts und die Vertheilung desselben an die von Ihnen genannten Behörden will Ich genehmigen. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Man hört die allerverschiedensten Gerüchte über bevorstehende Ministerwechsel, da man durchaus daran glauben will, daß Hr. v. Rochow nicht wieder in den Staatsdienst zurückkehre. Nach einer neuen Combination soll der Finanzminister Graf Alvensleben, in diesem Fall, das Ministerium des Innern erhalten; das Finanzministerium aber in dem jetzigen Oberpräsidenten von Sachsen, Hrn. Flottwell, einen neuen Chef empfangen. Hr. v. Rochow ist jedoch fast ganz hergestellt, und dürfte schwerlich Willens sein, ohne die triftigsten Gründe den Dienst zu verlassen. (M. J.)

Der Plan einer neuen Lotterie ist bereits allerhöchsten Orts bestätigt. Die Zahl der Loose besteht in 90,000 Nummern zu 45 Thlr. Einsatz in Friedrichsd'or, welche gerade 51 Rthlr. Cour. ausmachen. Dazu sind 4 Klassen mit 35,000 Gewinnen, wovon der Hauptgewinn 200,000 und der nächstfolgende 100,000 Rthlr. in Geld betragen. Das Loos zu den ersten drei Klassen kostet jedes Mal 10 Rthlr., und zu der 4. dann 15 Rthlr. in Gold. Mit dem Anfang des kommenden Jahres wird nach diesem Plane die k. preuß. Klassenlotterie gezogen werden. Die Einnahme sowohl, als die Ausgabe beläuft sich davon auf 3,695,000 Thaler.

Am 10. Sept. ist die Berlin-Anhaltische Eisenbahn zum erstenmale vollständig befahren und somit dem allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Die Bahn ist überall vorzüglich und mit großer Sorgfalt erbaut, die Einrichtungen sind trefflich. Es ist bis jetzt die längste deutsche Bahn, 29 deutsche Meilen bis Leipzig, die in sieben Stunden, mit allem Aufenthalt, zurückgelegt werden.

Oesterreich. — Der Kaiser und die Kaiserin sind am 3. Sept. auf der Reise von Grätz nach Ischl in der Kreishauptstadt Steyr angekommen. J. Maj. wurden überall auf der ganzen Reise mit den Zeichen der innigsten Verehrung und Anhänglichkeit empfangen. — Von Seiten der nordamerikanischen Freistaaten wird nach dem Abgange des Hrn. v. Mühlenberg, Hr. Jenifer, ebenfalls in der Eigenschaft eines Gesandten, am Wiener Hofe beglaubigt werden, welchen sein Neffe als Attaché begleitet. Der bisherige interimistische Geschäftsträger, Hr. Clay, wird als Gesandtschaftssecretär ebenfalls in Wien verbleiben. — Der Recurs gegen die von der ersten Instanz ausgesprochene Geldstrafe von 130,000 fl. C. M., in welche die Direction der Nordbahn wegen des Gänserndorfer Brandes verurtheilt wurde, ist von der obersten politischen Hofstelle, verworfen worden; der wegen des Brandes von Baranowitz befindet sich noch im Zuge.

Hr. Thiers ist am 6. Sept. in Prag eingetroffen. Am folgenden Morgen besah er einige Merkwürdigkeiten der Stadt und setzte dann seine Reise nach Wien fort.

Großbritannien.

Sir Robert Peel hat sich hinsichtlich Irlands öffentlich gegen die ausschweifenden Demonstrationen, Uebergriffe und Brutalitäten der neuerdings wieder thätigen Orangisten-Partei ausgesprochen und sie mit dem Ehrentitel „Vagabunden" belegt. Seine schwierigste Aufgabe wird sein, jene fanatische Bande zum Schweigen zu bringen, welche den sog. protestant. Verein bildet, von dem aus täglich die Irländer ihre Religion als Religion des Teufels verschreien hören, sich selbst als Fremdlinge durch Blut und Sprache und Religion gelästert sehen. Die torystische „Times" versicherte dieser Tage: „Sir R. Peel werde Irland, wie das übrige Reich, im Geiste gleichmäßiger Gerechtigkeit regieren, und das conservative Ministerium werde es sicher für seine Pflicht halten, mit legislativen Maaßregeln einzuschreiten, falls die Priester des anglicanischen Cultus sich bei mörderischen Ruhestörungen bemerkbar machen, oder ihre Kirchen in Orte des Verrathes umwandeln sollten." Trotz diesen Verheißungen ist den kathol. Irländern keine günstige Aussicht für ihre noch immer trübe Zukunft eröffnet in der Wahl des neuen Vicekönigs von Irland, zu welchem hohen Amte der Graf Grey berufen ist. Derselbe wird als ein talent- und in administrativer und politischer Hinsicht bedeutungsloser Mensch, zugleich aber als einer der bigottesten Protestanten geschildert. Uebrigens hofft man, daß eben seine Bedeutungslosigkeit und sein sonst friedlicher Character seinen Bigottismus unschädlich für Irland machen werde.

Auf Befehl des brittischen Unterhauses ist ein Bericht über die Quantität des ausländischen und Colonial Getreides veröffentlicht worden, das vom Juli 1828 bis zum 15. Jan. 1841 für den inneren Verbrauch von Großbritannien eingeführt wurde. Diese Gesammt-Quantität betrug an Weizen 11,322,085 Quarter und an Mehl 3,768,335 Ctr. Hievon wurden zu dem niedrigsten Eingangszoll, nämlich zu 1 Sh., 2,907,981 Quarter Getreide und 1,276,731 Ctr. Mehl, zu dem Zollsatze von 2 Sh. 8 P. aber nur 2,780,278 Quarter Getreide und 835,406 Ctr. Mehl eingeführt. Bei hohen Eingangszöllen, als das Getreide 49 Sh. 8 P. kostete, wurden nur 2 Quarter Getreide und 36 Ctr. Mehl, und als das Getreide 50 Sh. 8 P. kostete, 8 Quarter Getreide und 56 Ctr. Mehl eingebracht. Die Gesammt-Einfuhr aus den Colonien belief sich während dieser 13 Jahre auf 523,265 Quarter Weizen und 1,023,805 Ctr. Mehl.

Frankreich.

Paris, 10. September.

Der „Messager" berichtet: Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Handels und der Finanzen, dann Graf Lehon, Botschafter des Königs der Belgier, haben dieser Tage die Conferenzen eröffnet, welche sich auf den Handelstractat mit Belgien beziehen. Von Seiten Belgiens sind der Graf Meulenaire und die HH. Liedts und Deschamps, von Seiten Frankreichs die HH. Maisonneuve und Greterin als Commissäre beschäftigt. Wir haben Grund zu glauben, daß die Unterhandlungen

rasch vorangehen. Die Frage, um welche es sich handelt, scheint jetzt genau ermittelt zu sein.

Zu Toulon lagen in den letzten Tagen des Monats August Sechzehn Linienschiffe vor Anker, mit 14,000 M. Truppen und 1500 Kanonen an Bord.

Portugal.

Der diplomatische Agent Marocco's, Taleb Abodesalem Aberode, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein officielles Ultimatum zugeschickt, worin er auf die sofortige Zahlung von 30 Millionen Dollars dringt, die er als einen Theil einer Summe fordert, die Portugal dem Kaiser von Marocco schulde. Zwei maroccanische Kriegsschiffe, eine Corvette und eine Brigantine, sind an den Küsten der Algarvien erschienen. Es soll mit dem Beginne von Feindseligkeiten gedroht sein, falls die Königin von Portugal nicht einwillige, den Ansprüchen des Kaisers von Marocco zu genügen.

Türkei und Aegypten.

Die türk. Staatsztg. meldet: „S. Hoh. der Sultan hat kürzlich die Patriarchen der Griechen, der griechischen Armenier und der katholischen Armenier, ingleichen den jüdischen Oberrabbiner, zur Audienz gezogen und ihnen einen mit dem hohen Schriftzuge Sr. Hoheit (der Tugra) geschmückten Ferman überreichen lassen, worin Höchstselbige Ihren großherrl. Willen kundgibt, den in Syrien wohnenden Raja's aller Confessionen in jeder Lage Schutz zu gewähren und ihre Wohlfahrt und Sicherheit fest zu begründen. Bei dieser Gelegenheit erhielten sie von Seiten des mit anwesenden Großwesir's noch mündlich die Zusicherung des thätigen Erbarmens Sr. Hoh., nebst den nöthigen Ermahnungen und Warnungen. Diese ausgezeichnete Gnade des Sultans bestimmte die geistlichen Oberhäupter der Raja's, ihre dankbaren Gefühle in einem Gebete um Steigerung der Macht und Herrlichkeit ihres Gebieters auszusprechen."

Maindampfschifffahrt.

Am 9. und 10. September war das provisorische Comite der Gesellschaft für die Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Main zu Würzburg versammelt, um durch den kgl. Regg.-Rath Hänlein als k. Commissair verschiedene auf dieses Vorhaben bezügliche allerhöchste und höchste Eröffnungen zu vernehmen, und unter Beisitz des k. Reggs. Bauraths Schirlinger die hiernach erforderlichen Maaßregeln zu berathen. Es hatten sich dazu die Abgeordneten von Bamberg, Schweinfurt, Marktbreit, Kitzingen, Würzburg, Lohr, Miltenberg, und Aschaffenburg eingefunden. Die von dem Comite schon früher entworfenen Satzungen der Actiengesellschaft können nunmehr mit allerhöchster Genehmigung der alsbald einzuberufenden ersten Generalversammlung der Actionaire vorgelegt, und von dieser alle diejenigen Beschlüsse gefaßt werden, welche geeignet sind, das Unternehmen mit dem nächsten Frühjahre ins Leben treten zu lassen. Das prov. Comite ist in den Stand gesetzt, bis zu dieser Versammlung, die demnächst auf den 2. November nach Würzburg als dem statutenmäßigen Sitze der Gesellschaftsdirection ausgeschrieben wird, alle Vorbereitungen dafür zu beendigen. Es wird unverzüglich eine Abordnung des Comite, an welcher der hiezu bereits mit Urlaub versehene kgl. Kreisbaurath Schirlinger, der Leiter der Correction des bayer. Mainstroms, Theil nimmt, nach Hamburg und wo sie sonst angemessen erachten, abreisen, um die neuesten Flußdampfschiffe und ihre Fahrten zu prüfen, und an Ort und Stelle alle zweckdienlichen Erhebungen zu machen, damit der Generalversammlung namentlich bezüglich der anzuwendenden Dampfboote wohl gereifte Vorschläge unterstellt werden können. Die Hauptrücksicht hiebei ist die Anschaffung solcher leichter, flachgehender Schiffe, die auf dem ganzen Main, von Bamberg an bis Mainz sofort, schon bei dem gegenwärtigen, durch die bisherigen Correctionen sehr wesentlich verbesserten Zustand des Flusses, für die Personenfahrten in Gang zu bringen sind, indem eine nur theil- oder streckenweise Befahrung des Mains mit Dampfkraft dem Interesse der Sache, der Mainstädte, der Gesellschaft nicht zusagen kann und darf, auch den landesväterlichen, wohlthätigen Absichten, welche dem Unternehmen so kräftigen Schutz verleihen, nicht entsprechen würde.

Die schnelle und gedeihliche Ausführung selbst ist nun nicht mehr zu bezweifeln. Es treten ihr nirgends erhebliche Hindernisse entgegen, vielmehr überall rege Theilnahme und Unterstützung. Die Gesellschaft ist durch die das bestimmte Actiencapital von 500,000 fl. beinahe erschöpfende Unterzeichnung, durch die überall bereitwilligst geleistete erste Einzahlung von 10 Proc. fest gegründet, und hiermit, wie durch ihre Statuten gegen jede Agiotage und Schwindelei mit Actien gesichert; sie hat sich in der bevorstehenden Generalversammlung nur noch förmlich zu constituiren, ihre Verwaltungs-Organe zu wählen, tritt dann Kraft ihrer sanctionirten Statuten in die Reihe der gesetzlich anerkannten öffentlichen Corporationen, und hat insbesondere auch die Wohlthat des Expropriations-Gesetzes für ihr gemeinnütziges Unternehmen anzusprechen. Ihre Concession zum Betriebe der Dampfschifffahrt auf der bayerischen Mainlinie ist ihr für 50 Jahre mit Sicherung gegen weitere, vom absoluten Bedürfniß nicht hervorgerufene Concurrenz gewährt; deren Ausdehnung auch auf die außerbayerischen Stromstrecken unterliegt wohl um so weniger Bedenken, da sich die badischen und hessischen Städte Wertheim, Höchst, Hanau und Offenbach mit sehr namhafter Actienzahl dabei betheiligt haben. Für die Correction und Reinigung des Mainbettes, dessen Zurückführung auf den Normalstand ist durch die Weisheit und Fürsorge der kgl. bayer. Regierung bis jetzt schon die beträchtliche Summe von nahe 520,000 fl. verwendet worden, mit so gutem Erfolge, daß der Fluß dermal bereits 5 Zoll mehr Fahrwasser bietet. Noch über 80,000 fl. sind gegenwärtig und weitere bedeutende Mittel für die nächsten Jahre zur Verfügung gestellt, so daß mit den Strombauten unausgesetzt fortgefahren, und der Normalstand des Fahrwassers in Bälde auf mindestens 36 Zoll unter Null des Pegels gebracht werden kann, eine Verbesserung, welche auch für die Segelschifffahrt von dem wohlthätigsten, jetzt schon fühlbarem Einflusse ist. Die badische Regierung hat ebenfalls ansehnliche Summen für die Correction ihrer Stromstrecken in ihr Büdget aufgenommen, und die großh. hessische ist wie man hört gleichzeitig auf der ihrigen dafür bedacht. Alle Gutachten der Sachverständigen und deren neueste Erhebungen stimmen überein, daß nach den jetzigen Fortschritten im Bau leichter, flachgehender Flußdampfschiffe deren Anwendung auf dem Main bei dessen gegenwärtig schon bewirktem besseren Zustande, und bei einigen leicht noch herzustellenden Bauten der unverweilte Beginn der Fahrten mit Personen und leichten Frachtstücken ohne bedeutende Schwierigkeiten statt finden kann. — So wird demnach in demselben Jahre 1842, in welchem die Vollendung des großen Ludwigkanales bevorsteht, die unmittelbare Verbindung der Verkehrstraße des Rheins und Mains mit seiner Ausmündung und dadurch nicht nur mit der gesammten Eisenbahnverzweigung am Rhein und in Belgien, sondern auch mit der Dampfschifffahrt zwischen den Niederlanden, Frankreich und der Schweiz auf dem Rhein, der Maas, Mosel ꝛc. hergestellt sein, ein Ereigniß, welches durch die Weisheit und Thatkraft der erleuchteten Regierung des Königs Ludwig hervorgerufen, auf den inneren Verkehr von Bayern, des Zollvereingebietes, von ganz Deutschland unberechenbare vortheilhafte Wirkung äußern,

vorzugsweise aber für Bamberg, dann der Mittelpunct der bayerischen Eisenbahn-, Kanal- und Main-Schifffahrt, von der höchsten Wichtigkeit sein wird.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/8, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 93 P. 91 — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio — Br. G. 104. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 680 G. —.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der berühmte Operateur Dr. Dieffenbach in Berlin, der neulich eine Reise nach Oesterreich machte, hatte dort in einigen Wochen über 400 Schielende geheilt, und viele andere glückliche und schwierige Operationen gemacht. Die Heilung des Stammelns durch den Zungenschnitt hat derselbe ganz aufgegeben, obwohl in den meisten Fällen die Hebung des Uebels vollkommen erfolgte. Der Tod eines jungen Mannes, der an Verblutung starb, hat Dieffenbach so erschüttert, daß er die Operation nicht mehr anwenden will.

— — Von Thibauts juristischem Nachlaß, herausgegeben von M. J. Guyet, ist der erste Band: Code Napoleon oder „Lehrbuch des franz. Civilrechts, in steter Vergleichung mit dem römischen Civilrecht" erschienen.

— — Milde Stiftungen. Der verstorbene Bischof von Paderborn, Frhr. v. Ledebur hat aus seinem Nachlasse 65,000 Thlr. für das Waisenhaus zu Paderborn bestimmt. Die Congregation der barmherzigen Schwestern daselbst erhält eine jährliche Rente von 400 Thlrn. Der Sonntagsschule für Gewerbtreibende sind 2000 und zur Unterstützung hülfsbedürftiger Schulkinder des bischöfl. Sprengels Paderborn 10,000 Thlr. ausgesetzt.

— — Unter der Bevölkerung von Odessa befinden sich gegenwärtig 9000 Juden; ganz Rußland soll deren 1,200,000 zählen.

— — Der Garten des Palais Royal zu Paris war dieser Tage der Schauplatz eines außergewöhnlichen Auftrittes. Vier junge Dandys oder sogenannte „Löwen" waren seit mehreren Stunden schon bei dem bekannten Restaurant zu den drei provencalischen Brüdern beschäftigt, die ausgesuchtesten Speisen und Leckerbissen einzunehmen, als einem von ihnen der tolle Einfall kam um sich ihres Silbergeldes zu entledigen, dasselbe sämmtlich buchstäblich zum Fenster hinaus unter die Spaziergänger im Garten zu werfen, wo stets auch eine gehörige Quantität der berüchtigten Gamins sich einfinden. Der Vorschlag wurde von den drei andern mit Eifer angenommen, und der Silberregen begann denn, und zog, wie man sich denken kann, als eine Sache, die nicht alle Tage vorkommt, bald eine Menge Neu- und Habgierige herbei, die mit Gierde über die glänzenden Frankenstücke herfielen. Männer, Knaben, Frauen, Kinder balgten sich um die Wette, um ihren Antheil zu erhaschen, aber endlich wurde der Lärm und der Hause so groß, daß die Polizei einschreiten, und den vier jungen Leuten die Fortsetzung dieser sonderbaren Unterhaltung, welche fast die öffentliche Ruhe compromittirt hätte, verbieten mußte.

— — Der Regenschirm. In voriger Woche — erzählt ein englisches Toryblatt — hielten zu Crossed die Ladies aus der Umgegend eine Wohlthätigkeitsversammlung, welcher auch der Herzog von Wellington beiwohnte und beim Fortgehen seinen Regenschirm vergaß. Lady P . . . bemächtigte sich des Schirms und rief: „Wer zahlt 20 Guineen für des Herzogs von Wellington Regenschirm?" Sogleich trat ein Kauflustiger auf und zahlte die 20 Guineen. Als dieser originelle Vorfall dem Herzog von einer der Damen erzählt wurde, sagte er: „„Ich verpflichte mich, Ihnen so viele Regenschirme, wie Sie immer wollen, zu liefern, wenn Sie dieselben immer so vortheilhaft zum Besten der Armen verkaufen können.""

— — Corfitz Ulfeld. Zu den großartigen historischen Figuren, an welchen die dänische Geschichte reich ist, zu den Staatsmännern, deren Pläne und Schicksale für die nachschaffende Hand des Dichters wie gemacht sind, gehört auch Corfitz Graf von Ulfeld, von 1643 bis 1651 dänischer Reichshofmeister und dann Flüchtling und Anstifter des Krieges von Seiten Schwedens gegen Dänemark. Abweiend als Landesverräther zum Tode verurtheilt, und unstät umher irrend, ertrank er 1664 bei einer Ueberfahrt im Rheine. Seine Gemahlin, Christine, ein Heldenweib, schmachtete von 1663 bis 1685 im Kerker und erhielt dann bis 1695, wo sie starb, Freiheit, fürstliche Wohnung und Ehre wieder. Dies ist der historische Stoff, aus welchem der noch immer rüstige Oehlenschläger jetzt ein neues Trauerspiel schuf, welches zu des Dichters neuen Arbeiten gehören soll und hoffentlich auch bald auf deutschen Boden verpflanzt wird.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Fruchtpreise.

Mainz, 10. Sept. Unser heutiger Fruchtmarkt lieferte folgendes Ergebniß: Weißmehl 10 fl. 30 kr.; Roggenmehl 6 fl. 30 kr.; 1006 Mltr. Weizen 11 fl.; 240 Mltr. Korn 6 fl. 21 kr.; 146 Mltr. Gerste 4 fl. 23 kr.; 155 Mltr. Haber 2 fl. 45 kr.; 121 Mltr. Spelz 3 fl. 47 kr. Im Engros-Geschäft blieben Umsätze größtentheils auf Lieferungs-Contracte beschränkt, da der Preisstand der auswärtigen Märkte nach wie vor keine Versendungen erlaubt, es sei denn auf Gefahr von Verlust. — Für Weizen auf 1842 ist der Preis 11 5/6 fl.; auf März 13 fl.; auf Mai 14 fl. Roggen 6 fl.; auf März 7 fl. Gerste 4 3/4 — 5/6 fl. Rüböl stellte sich unter annehmbaren Verhältnissen, effectiv 55 3/4 — 56 Rchsthlr.; pr. October 56 1/2; pr. December 54 Rchsthlr.; pr. Mai 41 1/4 — 1/2 Rchsthlr.

An der Würzburger Schranne den 11. Sept. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 4 Schfl. à 21 fl. 20 kr. Korn, 4 Schfl. à 10 fl. 15 kr. Haber, 3 Schfl. à 4 fl. 45 kr. Gerste, 28 Schfl. à 7 fl. — kr. Im mittleren Preis: Weizen, 298 Schfl. à 18 fl. 42 kr. Korn, 194 Schfl. à 9 fl. 46 kr. Haber, 117 Schfl. à 3 fl. 51 kr. Gerste 25 Schfl. à 6 fl. 50 kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 2 Schfl. à 15 fl. kr. Korn, 1 Schfl. à 8 fl. 40 kr. Haber, 5 Schfl. à 3 fl. 6 kr. Gerste, 2 Schfl. à 6 fl. — kr. Summe aller verkauften Früchte 683 Schfl. 467 Schfl. Weizen, 199 Schfl. Korn, 125 Schfl. Haber, 55 Schfl. Gerste

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 259. Bamberg, Donnerstag, 16. September 1841.

Geschichtskalender: 16. September. Otto von Wittelsbach rettet Kaiser Friedrich I. an der Etschklause von den Nachstellungen Alberichs. 1155.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 12. Sept. Geheimrath v. Schelling dürfte schon in einigen Tagen unsere Stadt verlassen, sich jedoch vorerst zu einem Besuche nach Stuttgart und dann von dort erst nach Berlin begeben. — In der heutigen wieder sehr namenreichen Fremdenliste finden wir einen „Vicomte d'Onffroy, Emir vom Berg Libanon!"

Die mittelst dazu gebauten kleinen Ruderschiffen von Ulm nach Regensburg mit Anfang Mai eingeführte Passagier-Schifffahrt hat mit Ende August wieder aufgehört, weil die Reisenden von Ulm aus meistens die Städte Augsburg und München besuchen und dann erst sich der Donau zuwenden, die daher geringe Frequenz die Kosten nicht deckt.

Nassau. — Am 9. Sept. fand zu Wiesbaden in dem Gasthause zu den vier Jahreszeiten ein diplomatisches Rendezvous (Diner) statt, dem der Fürst Staatskanzler von Metternich, der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, die Grafen Ingelheim, Maltzahn, Schulenburg, Medem, die Barone Tatitscheff, Oubril, Sieve, Werner, Neumann, Hügel, Siber, du Bond, von Hübener und Tettenborn beiwohnten. — Die Abreise des Fürsten Metternich nach Wien soll auf den 20. d. festgesetzt sein. Der Fürst wird auf dem Wege mehrere süddeutsche Höfe, namentlich die von Würtemberg und Baden besuchen. Der Graf Münch-Bellinghausen wird ihn begleiten.

Großherzogthum Hessen. — Die „Würzb. Ztg." meldet aus Mainz, daß am 11. Sept. die sämmtlichen wegen politischer Vergehungen Angeklagten, welche zum Theil seit neun Monaten in gefänglicher Haft sich befanden, freigelassen worden sind. Es sind ihrer achtzehn. Einige davon sollen vor die Zuchtpolizei gestellt werden.

Kurhessen. — In Kassel ist der Stadtsecretär Bürgermeister Wippermann mit 37 unter 53 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt worden. Einige Männer von der alten Schule gaben sich alle Mühe die Wahl zu hintertreiben. Der Gewählte bedarf noch der landesherrlichen Bestätigung.

Preußen. — Der „Allg. Ztg." zufolge soll der Generalmajor v. Lindheim an die Stelle des Grafen v. Dönhoff, der als preuß. Gesandter nach London versetzt wird, als Gesandter an den k. bayer. Hof kommen. — Am 5. Sept. fanden in der Gegend von Jauer die großen Manöver des 5. und 6. Armeecorps statt, denen der König mit seinen hohen Gästen beiwohnte. Die Stärke der dort versammelten Truppen beläuft sich auf 35,800 Mann Infanterie, 9062 M. Cavalerie, 1400 M. Artillerie mit 82 Geschützen, zusammen mehr als 46,000 M. Abends begab sich der Monarch nach Kolbitz, wo er auf dem Schlosse des Landraths von Zedlitz Quartier nahm. Die Nachricht, daß der König nach Beendigung der Manöver nach Warschau gehen werde, wird jetzt widersprochen. Dagegen heißt es noch immer der Kaiser von Rußland werde noch am letzten Tage der Manöver nach Schlesien kommen. — Cornelius ist von Berlin nach England abgereist, A. W. Schlegel nach Bonn zurückgekehrt. Herr von Schelling wird erst im November nach Berlin kommen. (Nach anderen Nachrichten würde er in diesem Jahre gar nicht mehr dort erscheinen.) Seine Ankunft wird das Signal zu einem Kampfe mit der Hegelschen Schule und deren Anhänger sein, welche sich seit langer Zeit dazu rüsteten und eigentlich schon das Gefecht mit einer seichten gehaltlosen Brochüre begonnen haben, die in der „Allg. Ztg." bereits eine kurze Abfertigung erhalten hat. Andere Erwiederungen werden nicht fehlen.

Der Erzbischof von Posen hat der „Leipz. Ztg." zufolge den Studirenden der Theologie den Besuch sämmtlicher ausländischer Universitäten, mit Ausnahme von Wien und München, verboten.

Münster, 8. September. Gestern kehrte der Erzbischof von Köln, Clemens August, von dem Bade Lippspringe in bester Gesundheit in unsere Stadt zurück. Gegen 8 Uhr versammelten sich über 600 Bürger mit Fackeln auf dem Domplatze, ordneten sich, und zogen mit der Geistlichkeit, wie auch zwei Deputirten jedes Kirchspiels und einem Musikchor, dem Hofe des Grafen von Droste zu, worin der Herr Erzbischof seine Wohnung genommen. Während das Musikchor einige passende Stücke aufführte, begaben sich die Pfarrer der Stadt und die Deputirten der Bürgerschaft in die Gemächer des Hrn. Erzbischofs. Dort sprach der Hr. Kaufmann Busson die Gefühle des innigsten Dankes und der tiefsten Verehrung der Bürger Münsters gegen Se. erzbischöfliche Gnaden aus, und nachdem der Herr Erzbischof auch ihm geantwortet und Alle aufgefordert hatte, doch ja im Gebete und Glauben standhaft zu verharren, ertheilte er auf Bitten der Abgeordneten ihnen seinen erzbischöflichen Segen mit dem ausdrücklichen Bemerken: es solle dieser Segen im Namen Gottes über alle Bürger gesprochen sein. Clemens August begab sich hierauf in Begleitung sämmtlicher Deputirten in die Mitte der im Hofe versammelten Menge, wo er mit donnerndem Lebehoch empfangen wurde. Ausgewählte Sänger begannen nun ein passendes Lied:

„Gott erhalte Clemens August,
„Unserer Kirche Stolz und Ruhm!"

Als sich der Hr. Erzbischof nach Beendigung des Liedes in seine Wohnung zurückbegab, rief er zu wiederholten Malen: „Hoch leben die braven Bürger von Münster!" was von diesen mit dem unaufhörlichen Rufe: „Clemens August lebe hoch!" erwiedert wurde. (Westph. M.)

Mecklenburg. — Am 2. Sept. begannen zu Dobberan die Sitzungen der fünften Zusammenkunft des Vereins der deutschen Landwirthe in einer Versammlung von ungefähr 600 Mitgliedern, deren Zahl sich beim Beginn der dritten Sitzung schon auf 800 vermehrt hatte. Statutenmäßig wird in der dritten allgemeinen Si-

ßung der Zusammenkunftsort für das nächste Jahr bestimmt. Einstimmig wurde als Versammlungsort für 1842 Stuttgart und zu Vorstehern dieser nächsten Versammlung der Staatsrath v. Gärtner in Stuttgart und der in der Versammlung anwesende geh. Hofdomainenrath v. Weckherlin aus Hohenheim gewählt. Die Zeit der Versammlung wurde auf den Schluß der landwirthschaftlichen Feste Würtembergs, auf den 21. — 28. Sept. festgesetzt. Nach einigem Schwanken entschied sich die Mehrzahl der Versammlung, Köthen für 1843 vorzuschlagen, Kiel als Versammlungsort für 1844 in Aussicht stellend.

Oesterreich. — Hr. Thiers ist am 9. Septbr. in Wien angekommen.

Freie Städte. — Graf v. Maltzahn und Hr. v. Caniß sind am 11. Sept. in Frankfurt angekommen. Ersterer ist bekanntlich im preußischen Cabinet zum Minister des Auswärtigen, letzterer zum Gesandten in Wien bestimmt. Graf Maltzahn hatte mit dem Fürsten Metternich an dem Johannesberg eine Zusammenkunft. — Die Nachricht des „Nürnb. Korresp.", daß Hr. Wagner seine electromagnetische Maschine vollendet habe und nach Frankfurt zurückgekehrt sei, um eine Probefahrt damit zu machen, wird in öffentlichen Blättern für eine Erfindung erklärt.

Nach dem Vorgang der Zucker-Fabricanten, welche sich früher in Magdeburg vereinigten, haben nun auch Repräsentanten der Baumwollen-Industrie eine Versammlung gehabt, um sich über ihre gemeinschaftlichen Interessen zu besprechen. Die Conferenzen fanden in Frankfurt am 4. und 6. September statt, und waren von Baumwollenspinnern, Webern, Druckern und Rothfärbern, auch Flachsspinnern und Kratzenfabricanten aus Würtemberg, Baden, Sachsen, dem preuß. Niederrhein, Frankfurt ꝛc. beschickt. Die Besprechung am 4. war eine Vorberathung, worin über die Zollverhältnisse der betreffenden Industriezweige und deren fortwährende Berücksichtigung, so wie über die Förderung der deutschen Baumwollenfabrication im Allgemeinen, die gegenseitigen Ansichten ausgetauscht und die einzelnen Vorschläge einer vorläufigen Erörterung unterworfen wurden, um daraus zu entnehmen, zu welcher Ansicht die Mehrheit der Versammlung sich neige, und hienach die definitiven Anträge in der nächsten Sitzung zu stellen. Gehaltvolle Mittheilungen und Vorträge belebten die Debatte, welche sich im Speciellen über den Zollsatz von geschlichteten Zetteln und von Baumwollengarnen, über die Interessen der Roth- und Blaufärbereien, über Maaßregeln gegen das Einschmuggeln der gedruckten und gefärbten Baumwollentücher ꝛc. verbreitete. In der Sitzung vom 6. erfolgte sodann die definitive Berathung und Schlußfassung über diese Gegenstände, so wie die Vereinbarung, daß zur fortdauernden Wahrung der besprochenen Interessen ein Verein der Baumwollenfabricanten des Zollvereins begründet werden soll, mit einem dirigirenden Ausschuß und Correspondenten in den verschiedenen Vereinsländern, welche mit demselben in regelmäßigem Verkehr bleiben und die Mittheilungen an die einzelnen Fabricanten besorgen. Der Ausschuß wird je auf ein Jahr gewählt; derselbe hat zugleich den jedesmaligen Ort der jährlichen Zusammenkunft zu bestimmen, welcher wo möglich in einer geeigneten Stadt Mitteldeutschlands gewählt werden soll. Sämmtliche Beschlüsse der Vereinigung sind einstimmig gefaßt worden — mögen sie diesem hochwichtigen deutschen Industriezweig zu Nutz und Frommen gereichen, wie es im allgemeinen Interesse liegt! (Oberd. Z.)

Hamburger Blätter veröffentlichen jetzt die, zwischen Großbritannien und den Hansestädten am 3. August d. J. abgeschlossene Supplementar-Convention zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 29. September 1825. Sie lautet (mit Weglassung der Formalien): Art 1. Die Senate der freien Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg genehmigen hiedurch, daß brittische Schiffe, welche aus Ländern kommen, die keinen Theil der Dominien Ihrer brittischen Majestät ausmachen, von nun an mit ihren Ladungen in die Häfen von Lübeck, Bremen und Hamburg zugelassen werden, und daß solche Schiffe bei ihrer Zulassung keine höhern Abgaben bezahlen sollen, als diejenigen, welche unter ähnlichen Umständen von den, Lübeck Bremen und Hamburg gehörigen Schiffen zu bezahlen sind, und daß die für die Ladungen solcher brittischen Schiffe zu bezahlenden Abgaben nicht höhere oder andere sein sollen, als wenn solche Ladungen in Lübeck, Bremen oder Hamburg gehörigen Schiffen eingeführt worden wären, und in Berücksichtigung dieses Zugeständnisses genehmigt Ihre brittische Majestät, daß, von und nach dem Tage der Auswechslung der Ratificationen der gegenwärtigen Convention, die Schiffe der besagten hanseatischen Freistaaten Lübeck, Bremen und Hamburg, wenn sie aus hanseatischen Häfen kommen, mit ihren Ladungen in den Häfen aller J. Maj. Besitzungen zugelassen werden, und daß solche Schiffe bei ihrer Zulassung keine höhere oder andere Abgaben bezahlen sollen, als solche, welche unter ähnlichen Umständen von brittischen Schiffen zu bezahlen sind, und daß die für die Ladungen solcher hanseatischen Schiffe zu bezahlenden Abgaben nicht höhere oder andere sein sollen, als wenn solche Ladungen in brittischen Schiffen eingeführt wären. Art. 2. In Betracht der Berechtigungen, welche die gegenwärtige Convention auf brittischen Handel und brittische Schifffahrt ausdehnt, genehmigt Ihre brittische Maj. ferner, daß alle Güter, Waaren und Kaufmannschaften, welche das Erzeugniß der hanseatische Freistaaten oder der anderen Staaten des deutschen Bundes, oder der in dem deutschen Zollverein begriffenen Staaten sind, und welche eingeführt werden können in irgend einem nicht brittischen Schiffe aus den Häfen von Hamburg, Bremen und Lübeck, oder irgend einem an der Elbe oder Weser belegenen Hafen, in die Häfen der auswärtigen brittischen Besitzungen, Gibraltar und Malta mit eingeschlossen, ebenfalls zur Einfuhr erlaubt sein sollen aus den gedachten Häfen der hanseatischen Freistaaten in die Häfen der gedachten auswärtigen brittischen Besitzungen, Gibraltar und Malta mit eingeschlossen, in Schiffen, welche Lübeck, Bremen und Hamburg angehören, gebaut, geeignet und bemannt, wie festgesetzt ist im fünften Artikel der am 29. Sept. 1825, zwischen Großbritannien einerseits und den freien Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg andererseits, abgeschlossenen Schifffahrts- und Handelsconvention, und solche Güter, Waaren und Kaufmannschaften, welche das Erzeugniß der hanseatischen Freistaaten, oder der andern Staaten des deutschen Bundes oder der im deutschen Zollverein begriffenen Staaten sind, so eingeführt in hanseatischen Schiffen in die Häfen der gedachten auswärtigen brittischen Besitzungen, Gibraltar und Malta mit eingeschlossen, und alle Güter, Waaren und Kaufmannschaften, ausgeführt in hanseatischen Schiffen, gebaut, geeignet und bemannt, wie vorerwähnt, aus den Häfen der brittischen auswärtigen Besitzungen, Gibraltar und Malta mit eingeschlossen nach irgend einem nicht brittischem Lande, sollen keine andere oder höhere Abgabe bezahlen, als wenn dieselben in brittischen Schiffen eingeführt oder ausgeführt wären.

Großbritannien.

London, 9. September.

Zwei Schiffe mit bedeutenden Theeladungen sind aus China eingetroffen. Die Theepreise sinken, und ein Falliment eines Hauses, das besonders in Thee speculirte, hat stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 11. September.

Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg ist mit seinem Sohne hier angelangt.

Portugal.

Aus Sevilla wird geschrieben, daß Portugal in einem traurigen Zustand sei; rebellische Banden durchziehen und verheeren das Land; 300 bewaffnete Miguelisten haben die Stadt Villa Real de Antonio in Schrecken gesetzt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 13. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 5/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1921; 250 fl. Loose 110 1/2. Integr. 50 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 374 3/4. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 20 1/8. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 13. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Abenteuer des Sultans Mahmud II.

I. Sultan Mahmud II., der Reformator, Vater des jetzigen Großherrn, liebte es, wie einst der große Chalif Harun al Reschid in Bagdad, zuweilen unerkannt oder unvermuthet in seiner Hauptstadt umherzuwandern.

Eines Abends, etwa vierzehn Tage nach der bekannten Niedermetzelung der Janitscharen, kam er, nur von dem Bostandgi-Pascha und dem Silikdar in Matrosentracht begleitet, in einer Kaika, einer kleinen Barke, von dem weit oben am Bosporus gelegenen Kiosk Beslik-Tesch, wohin er sich schon am frühen Morgen begeben hatte, insgeheim herüber an den Hafen am Serail. Der Bostandgi-Pascha blieb in der Barke zurück, der Silikdar folgte dem Großherrn, der die Kleidung eines gemeinen Soldaten angelegt hatte, und so in das winkelige Quartier des Fanar sich begab.

Beide mochten etwa eine halbe Stunde da herum gestreift sein, ohne daß ihnen irgend ein Gegenstand von Interesse aufgestoßen; die Lichter hinter den dichtvergitterten Fenstern der Häuser waren allmählig erloschen, aus den Vorhallen unterbrach kein Laut mehr die tiefe Stille. Plötzlich vernahm Mahmud das leise Geräusch des Umdrehens eines Schlüssels in einem nahen Thore; bald öffnete es sich langsam, geheimnißvoll zur Hälfte, und ein Mann schlüpfte von der Straße hinein in einen dunklen Gang, während der Thorflügel schnell wieder hinter ihm zufiel. Bald darauf flackerte hinter dem Fenster eines Saales ebener Erde nach der Straße zu unstät ein Licht. Das Fenster war sehr schmal, mit einem starken eisernen Gitter versehen, und lag so hoch, daß der Sultan seine Neugierde, das dahinter Vorgehende zu beobachten, nicht befriedigen konnte. Er versuchte, mit Hülfe des Silikdar, an dem Gitter hinauf zu klettern; allein augenblicklich wechselte das Licht seinen Platz, blitzte an der Wand gegenüber auf und verschwand. Nicht lange so hörte man leise doch etwas schwere Tritte. Das Thor ging wieder auf und derselbe Mann kam heraus mit einer Last auf dem Rücken, deren ungewöhnlicher Umfang die Anstrengung, mit welcher er sie fortzuschleppen sich bemühte, wohl erklärlich machte.

Der Mann ging langsam dem Hafen zu; der Sultan und der Silikdar folgten ihm auf dem Fuße, so daß mit Hülfe der Finsterniß und der Sterne, die abwechselnd ihren Gang verbargen und leiteten, alle drei zugleich, ohne daß der Unbekannte das Mindeste bemerkt hatte, bei dem Serail anlangten, woselbst die hohen Mauern der kaiserlichen Gärten mit ihren weithin fallenden Schatten die Kaike in tiefes Dunkel hüllten.

Der Mann blieb nun stehen, ließ seine Bürde vom Rücken gleiten und zog sie mühsam zum Rande des Ufers, um sie in das Wasser zu stürzen. Aber noch ehe er dieß vollbringen konnte, war der Sultan rasch zu ihm hingetreten und hatte ihn mit seiner Hand kräftig an der Schulter gepackt.

Bei solch unerwartetem Aufhalt drehte sich der Mann schnell um, und als er das stolze Antlitz erblickte, welches ihm sogleich den Großherrn verrieth, fiel er auf die Knie und warf sich am ganzen Leibe zitternd vor seine Füße.

Wer bist du? Wie heißt du? Was willst du hier in das Meer werfen? fragte ihn Mahmud mit strengem Ton.

Der Unglückliche, von der furchtbaren Erscheinung vernichtet, brachte keine Antwort heraus.

Wer bist du? wiederholte der Sultan gebieterisch.

Ach ein armer Kaidji vom Hafen, der unaufhörlich den Segen Allah's auf dein Haupt herabfleht, stammelte der Mann.

Was hast du hier? fragte jetzt der Großherr mit etwas milderem Ton, denn die Redlichkeit der Kaidji's, der Lastträger am Hafen von Konstantinopel, ist sprichwörtlich.

Der Kaidji streckte, statt zu antworten, den einen Arm, während er mit der andern Hand seine Last festhielt, nach dem Meer aus, wo die Leichname der wenige Tage zuvor erwürgten Janitscharen noch von den Wellen herumgetrieben, und durch die Fluth oder den Wind an das Ufer ausgeworfen wurden.

Ah du trägst also den Körper eines Janitscharen, den du bei dir verborgen gehabt, sagte der Sultan, das Zeichen des Kaidji verstehend; weißt du nicht, fuhr er mit fürchterlichem Zorn in Blick und Ton fort, daß der gegen diese Rebellen erlassener Fetfa alle verdammt hat, und daß ich selbst den Bannfluch wider Alle, die sich nicht unter der Fahne der Propheten sammeln, geschleudert habe?

Allah ist groß, erwiederte der Kaidji, und mein Leben gehört Dein, erhabener Beherrscher der Gläubigen, ich bin schuldig! Strafe deinen Sclaven, dein Urtheil wird gerecht sein. Ich habe mich nicht mit dem Mufti verbündet, ich habe die Empörung nicht begünstigt; aber der da in meinem Sack hat seinen Pillaf mit mir getheilt, als ich noch ganz klein mir meine Nahrung nicht verdienen konnte. Ich glaubte nicht, daß es deiner Hoheit mißfallen könnte, wenn ich dem, der mir sein Herz geöffnet, meine Thüre aufschlösse, und jetzt, da sein Schicksal bestimmt und seine Wunden unheilbar gewesen, wollte ich seinen Leichnam dem Meere übergeben, da ich leider zu arm bin, ihm ein Grab zu kaufen.

Gerührt von dieser Erzählung, deren Glaubwürdigkeit er nicht verkennen mochte, blieb der Sultan einen Augenblick unentschlossen und nachdenkend.

— Dein Name? fragte er dann mit weicher Stimme.

— Hurschid.

— Und der des Verräthers?

— Mustapha.

— Hier, Hurschid, nimm diesen Beutel voll Gold, und kaufe deinem Freund Mustapha ein Grab. Nur das verbiete ich deiner Dankbarkeit, ihn auf dem Grabstein als Janitscharen bezeichnen zu lassen. Wenn du deine Pflicht erfüllt hast, meldest du dich im Serail, ich werde dich unter die Ruderknechte meiner Gondeln aufnehmen lassen. Nun geh!

Mit diesen Worten stieg der Großherr in seine Barke und fuhr mit dem Bostandgi-Pascha und dem Silikdar zurück nach dem Kiosk von Beslik Tasch.

Hurschid verwendete das Geld des Sultans gewissenhaft zum Ankauf eines Grabes für seinen Wohlthäter Mustapha in Scutari und zu einem Steine darauf. Dann stellte er sich im Serail und wurde alsbald einer von Mahmuds Vertrauten.

Vermischtes.

— — Im großen Gewächshause des botanischen Gartens in München zieht gegenwärtig eine Ausstellung von Dahlien durch außerordentliche Mannichfaltigkeit und Schönheit die Aufmerksamkeit des Publicums an sich. Theilnehmer an der Ausstellung sind Ihre Maj. die verwittwete Königin, JJ. kk. HH. die Kurfürstin und die Herzogin von Leuchtenberg, Se. Hoh. Herzog Max, Se. Dchl. Fürst Wrede, die Herren Graf Törring-Guttenberg, General Frhr. v. Berger, Frhr. v. Eichthal, General v. Heidegg, Rittmeister v. Zurwesten, Apotheker Wiedemann, v. Paumgarten, die Bierbrauer Oberleitner, Brey und Sedelmaier, und Maler Höger, an welche sich ferner die Hofgarten- und Hofbaumschule zu Nymphenburg, der botanische Garten in Regensburg, der v. Eichthalische Obergärtner Glesch, dann die Kunst- und Handelsgärtner Graf, Fuchs, Hirschberger und Schweinsteiger anschließen.

— — Blouse und Frack. Catharine Levrault, Wäscherin, wusch kürzlich bei vorgerückter Schwangerschaft Nachmittags 2 Uhr am Kanal St. Martin in Paris. In der Nähe ging ein junger Elegant spacieren und unterhielt sich damit, seinen Hund einen Ball apportiren zu lassen. Nachdem er dieses Spiel mehrfach wiederholt, warf er den Ball ins Wasser, der Hund sprang so heftig zu, daß er die Frau umrannte und sie kopfüber ins Wasser stieß. Sie war in Lebensgefahr, wurde jedoch zum Glück noch von einem Hafenarbeiter gerettet, wobei der Elegant laut auflachte. Diese unzeitige Fröhlichkeit des feinen Mannes mißfiel dem Hafenarbeiter so, daß er den Dandy beim Kragen nahm, und ihn 2 Mal im Kanale herzhaft untertauchte. Die Zuschauer riefen dem edlen Blousenmann doppelten Beifall zu, daß er sich als Retter und Rächer des schönen Geschlechts so männlich und rasch benommen habe. Der Frackritter eilte beschämt davon.

— — Uneigennützigkeit des Herzogs von Wellington. Die Toryblätter loben die Uneigennützigkeit des Herzogs v. Wellington, weil derselbe kein Portefeuille angenommen hat, das ihm etwa 60,000 Gulden jährlich eingetragen haben würde. Sie vergessen aber hinzuzufügen, daß der edle Herzog schon jetzt etwa 500,000 Gulden jährlich vom Staate bezieht; so z. B. erhält er aus dem consolidirten Fond an Pensionen 8926 Pfd. St., als Constable des Tower 950, als Oberst der Jägerbrigade 238 Pfd.; als Oberst des ersten Regiments der Garde zu Fuß 2695, als Lord Aufseher der fünf Häfen 298 Pfd. Sterl. Außerdem hat er Einkünfte, die das Parlament ihm bewilligte, Pensionen von auswärtigen Staaten, besitzt Apsley-House und bezieht noch andere Gelder. Dabei kann er freilich „uneigennützig" sein.

— — Die Abgaben der englischen Zeitungen, wie der Geldumsatz der periodischen Presse überhaupt, sind enorm. So verbrauchten die vier Hauptblätter, an Bogen, die gestempelt werden, (den Jahresschluß vom 5. Januar an gerechnet) in den Jahren:

	1839.	1840.	1841.
Die Times	3,650,000	4,300,000	5,060,000
Das Morning Chronicle .	2,075,000	2,028,000	2,075,500
Der Morning Herald . .	1,925,000	1,820,000	1,956,000
Die Morning Post . . .	875,000	1,006,000	1,125,000

Dieselben Blätter zahlten an Abgaben für Insertionsgebühren:

	1839.	1840.	1841.
Die Times . . .	11,238 Pf. St.	12,638 Pf. St.	13,887 Pf. St.
Das M. Chronicle	4,619 " "	4,492 " "	4,607 " "
Der M. Herald .	4,796 " "	4,405 " "	4,415 " "
Die M. Post . .	3,191 " "	3,191 " "	3,467 " "

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Konkurssache der Metzgermeister Ignatz und Katharina Dippold'schen Eheleute dahier wird deren Wohnhaus im untern Sand N. 1661 wiederholt

am 18. Oktober l. J. Vorm. 10 Uhr

G. Z. Nr. 28 dem öffentlichen Verstriche unterstellt.

Dieses Haus hat ein Steuercapital von 2400 fl., ist k. Lehen und mit 5000 fl. der Brandassecuranz einverleibt.

Strichsliebhaber werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß unmittelbar vor der Eröffnung der Versteigerung die Strichsbedingungen bekannt gemacht werden.

Bamberg, den 3. September 1841.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Lüst, Prot.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Concurssache der Heß und Eva Hellmann'schen Eheleute von Viereth wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

1) in einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit Scheune, Hofraith, kleinen Gärtchen und 1/4 Gemeindrecht, B.-N. 35 a, Str.-Cap. 70 fl, taxirt auf 100 fl.
2) 1 M. 11 Dec. Feld der Höcker oder Martstangen, B.-N. 35 b, Str.-Cap. 70 fl., taxirt auf 100 fl.
3) 34 Dec. Feld im Stunig, B.-N. 35 c, Str. Cap. 30 fl. taxirt auf 75 fl.
4) 1 M. 12 Dec. Feld der Steinacker, B.-N. 35 d, Str.-Cap. 60 fl taxirt auf 60 fl.
5) 79 Dec. Feld, das Leitlein oder die Larchen, B.-N. 35 e, Str.-Cap. 60 fl., taxirt auf 60 fl.
6) 1 Tgw. 15 Dec. Feld und Wiesen, der Lautersee, B.-N. 35 f, Str.-Cap. 130 fl., taxirt auf 185 fl.
7) 1 Tgw. 15 Dec. Feld im Hohn, B.-N. 35 g, Str. Cap. 100 fl. taxirt auf 170 fl.
8) 19 Dec. Wiese, die Eselswiese, B.-N. 35 h. Str. Cap. 50 fl. taxirt auf 50 fl.

sämmtliche kgl. Lehen, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Licitationstermin auf

Donnerstag den 28. October 1841

in Loco Viereth anberaumt wird.

Besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber werden unter den Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nach §. 98 — 101 des Gesetzes von 17. Nov. 1837 erfolgt.

Die Bekanntmachung der Strichsbedingnisse und Belastungsverhältnisse sollen dem Striche unmittelbar vorangehen.

Bamberg, den 1. Sept 1841.
Königl. Langericht Bamberg II.
Landrichter beurlaubt.
Der erste Assessor
Frhr. v. Thüngen.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 11. Sept. 1841 wurden verkauft: Weizen 201 Schfl. 1 M. l. Preis: 18 fl. 45 kr. II. 17 fl. 15 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 89 Schfl. 1 M. l. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 44 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 117 Schfl. 4 M. l. Pr. 6 fl. 40 kr. II. 6 fl. 24 kr. III. 6 fl. — kr. Dopp. Haber 86 Schfl. 5 M. l. Pr. 3 fl. 15 kr. II. 2 fl. 41 kr., III. 2 fl. 36 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 260. **Bamberg, Freitag, 17. September** **1841.**

Geschichtskalender: 17. September. Die Hussiten belagern Pilsen, 1433.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die „Münch. pol. Z.“ schreibt aus Altötting, 1. Sept.: Am Freitage Abends erfreuten S. Exc. der Hr. Minister v. Abel in Begleitung des hochw. Bischofs Heinrich von Passau Altötting mit ihrem Besuche, und am Samstage Mittags traf ein ansehnlicher Zug von Wallfahrern mit Kreuz und Fahne aus Passau ein. Wie mehrere andere Gemeinden sind auch die Passauer heuer zum Erstenmale nach Altötting gewallfahret, um den mächtigen Schutz Mariens zu erflehen. Am Sonntage von 5 — 6 Uhr Morgens ertheilte der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich die hl. Communion in der St. Magdalenakirche und bestieg sodann ganz unerwartet die Kanzel, um aus der Fülle seines Herzens Worte der Liebe, aber auch des Ernstes zu sprechen, die einen tiefen Eindruck zurückließen. Hierauf las er die hl. Messe und verließ segnend und von Segenswünschen begleitet um 11 Uhr Mittags Altötting, um nach Passau zurückzukehren; zu gleicher Zeit kehrte auch Se. Exc. der Hr. Minister v. Abel nach München zurück. Nachmittags zog dann der Wallfahrtszug der Passauer wieder in schönster Ordnung fort; sodann folgte die feierliche Preisevertheilung an die fleißige Schuljugend in dem schönen Congregationssaale. Am Montage verließ uns dann auch der letzte Gast, der ehrwürdige und hochbejahrte P. Passerat, Generalvicar des Ordens der Redemptoristen, der sich während seines kurzen Aufenthaltes dahier die Hochachtung Aller gewonnen hatte. Derselbe kehrt nach Wien zurück.

* Bamberg, 16. Sept. Heute am Geburtstage des höchstseel. Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg, Franz Ludwig von Erthal, fand von Seite der Franz Ludwigs-Wohlthätigkeitsstiftung dahier das Gedächtniß-Hochamt im Dom, dann die Vertheilung der stiftungsmäßigen sechs Spenden zu 50 fl. jede an sechs hiesige würdige Bürger zur Aufhülfe in ihrem Gewerbe statt. Diese Wohlthätigkeitsstiftung als Ehrendenkmal des edlen verblichenen Fürsten, von dankbaren Verehrern desselben im Jahre 1829 begründet, besitzt nunmehr ein durch Beiträge derselben gesammeltes Capital von 6000 fl., welches mit höherer und allerhöchster Genehmigung bei der Stadtgemeinde Bamberg zu fünf vom Hundert jährlich verzinslich und unaufkündbar angelegt ist; aus seinen Zinsen zu dermal 300 fl. werden die jährlichen Unterstützungen an die aus 12 auf Vorschlag des Armenpflegschaftsrathes berufenen Candidaten durch das Loos bestimmten 6 Bürger vertheilt, und es ist auf solche Weise die jährliche gleichmäßige Erneuerung dieses dem Sinne des Verstorbenen entsprechentsten Denkmals für immer gesichert.

Hannover. — Der „Hamb. Corresp.“ meldet aus Hannover vom 8. Sept., daß am 7. die Bürgerschaft durch eine aus ihrer Mitte gewählte Deputation dem Stadtdirector Rumann den Wunsch und die Bitte ausdrücken lassen, er möge seine Dimission zurücknehmen. Rumann habe dieses mit Angabe von Gründen abgelehnt, welche noch nicht bekannt waren. Am 7. hätten Magistrat und Bürgervorsteher abermals eine Sitzung gehalten, in welcher sowohl über die Sicherstellung der Zukunft des bisherigen Stadtdirectors, als wegen Wiederbesetzung seiner Stelle, wozu drei Candidaten, von denen einer vom Könige bestätigt wird, vorläufige Besprechungen statt gehabt haben sollen.

Preußen. — Der jetzt regierende König befahl bereits im Sommer 1840, die Einrichtung sämmtlicher Straf- und Besserungsanstalten, namentlich die Behandlungs- und Beschäftigungsweise der Sträflinge, einer sorgfältigen Prüfung, und so weit es sich als nothwendig ergebe, einer Umgestaltung zu unterwerfen. Der König gebot zugleich, daß hiebei der durch seine Kenntnisse und Erfahrungen in dieser Angelegenheit bekannte Dr. Julius aus Hamburg benutzt werden sollte. Zu Ende des Jahres 1840 erging darauf der weitere Befehl, daß vorab der hieher berufene Dr. Julius zum Zweck eines ganz neuen umfassenden Reglements für die Behandlung des Gefängnißwesens mit zwei Zuchthausdirectoren und einem Zuchthausprediger zusammentreten solle. Im Anfange des Jahres 1841 versammelte sich diese Commission in Berlin. Sie schloß ihre Arbeiten gegen den Mai, und reichte darauf ihre Vorschläge höhern Orts ein. Vor deren Genehmigung wurde nun beschlossen, daß ein Oberbeamter und der Dr. Julius unter Zuziehung eines ihnen beigegebenen Strafanstaltsdirectors zunächst eine Reise nach England unternehmen sollten, um sich von Allem, was die Gefängnißbauten und die dabei gemachten Erfahrungen, Methoden u. s. w. betrifft, auf das Sorgfältigste zu unterrichten. Die Commissarien haben im Juli dieses Jahrs ihre Reise angetreten. Gleichzeitig wurde höchsten Orts verordnet, daß der geheime Oberregierungsrath Jacobi eine Reise nach Belgien unternehmen solle, um dort an Ort und Stelle von der Einrichtung und Verwaltung mehrerer nach dem pensylvanischen System bestehenden Strafanstalten Kenntniß zu nehmen. Dieser Beamte hat im August seine Reise angetreten. Im Sept. werden die sämmtlichen Commissarien zurückerwartet. Bis dahin ruhen alle neuen Einrichtungen. — Das Domcapitel, von welchem die Brandenburger Ritterakademie abhängig ist, hatte bereits seit längerer Zeit in Erwägung gezogen, daß dieselbe in ihrer gegenwärtigen zeitungemäßen Gestaltung nicht existiren könne, und deßhalb den innern und äußern Grund des Verfalls gleicher Weise richtig erkennend, schon im vorigen Jahre darauf angetragen, daß der König 1) gestatten möge, daß künftig auch Zöglinge bürgerl. Standes in die Ritterakademie aufgenommen werden; 2) geruhen wolle, einen angemessenen Zuschuß zu den Verwaltungskosten zu bewilligen und einige Freistellen zu gründen. Diese freisinnigen und sachgemäßen Anträge hatte der Domherr, Oberpräsident Graf von Arnim bevorwortet, besonders den ersten, und dabei namentlich herausgehoben, daß es gegenwärtig keine Adelige exclusive Erziehung mehr geben könne, daß, wie das Ziel derselben für Alle gemein sei, so auch der Weg Allen auf

gleiche Weise offen stehen müsse, und daß sowohl die finanziellen Verhältnisse wie der wissenschaftliche Aufschwung dem Institut eine vergrößerte Concurrenz wünschenswerth machten. Die Ritterschaft des Communallandtags hatte aber andere Ansichten, als der Graf von Arnim, und war wahrscheinlich nicht so erfreut, wie dieser, über die glückliche Gelegenheit, ächt liberale Gesinnungen gegen die Mitbürger an den Tag legen zu können. Die Sache ward inzwischen dem Könige selbst vorgelegt. S. Maj. entschied, daß er der Ritterakademie jährlich mehrere Tausende bewilligen werde, jedoch unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie auch bürgerliche Zöglinge aufnehme. Weigert sich die Ritterschaft, jene Bedingung zu erfüllen, so nimmt auch der König seine Unterstützung zurück, hat aber dann andererseits nichts dagegen, daß die Akademie in der frühern Weise fortexistire, das heißt zu Deutsch, mit einiger Eile ihrer sanften Auflösung entgegengehe.

Aus Schlesien meldet der Schwäb. Merkur, daß der König von Holland in Camenz bei seiner Tochter, der Prinzessin Albrecht, am 24. seinen Geburtstag feierte. Sämmtliche Beamten auf den Gütern des Prinzen Albrecht und des Grafen von Nassau, über 200 an der Zahl, waren zu einem Balle geladen, auf welchem letzterer mit der Gräfin d'Oultremont bis Mitternacht, die Prinzessin noch länger weilte. Von einer Reise des Königs und seiner Gemahlin nach Holland ist keine Rede.

Oesterreich. — Wien, 6. Sept. Seit dem 1. d. M. haben die jährlichen größeren Uebungen der hiesigen Garnison und der weiter hinzugezogenen Truppen begonnen, und werden bis zum 29. fortgesetzt werden. Auf den 15. erwartet man den Prinzen von Preußen und die Inspectionsgenerale, welche im Namen des deutschen Bundes den hiesigen Herbstmanövern beiwohnen werden. Gestern war die erste große Kirchenparade sämmtlicher Truppen auf dem Glacis, welcher übermorgen die zweite folgen soll. Bis zum 14. finden abwechslungsweise die täglichen Uebungen der einzelnen Regimenter statt. Am 14. ist das erste große Infanterie- und Cavalerieexercitium vor dem hierlands commandirenden Feld-Zeugmeister Baron Wimpffen. Es folgt sodann: am 16. erstes Revüemanöver, welches am 26. oder 27. in Gegenwart des Kaisers wiederholt werden dürfte; am 20. Recognoscirung und am 21. erstes großes Feldmanöver; am 22. und 23. zweites großes Feldmanöver, auf einem andern Terrän; am 24. und 25. letztes Feldmanöver; am 29. Abmarsch der Truppen in ihre Standquartiere. (Oberd. Z.)

In Betreff des Grenzverkehrs in Gewerbssachen mit dem Königreich Bayern ist eine kürzlich ergangene Anordnung der Wiener Hofstellen ihrer Liberalität wegen sehr bemerkenswerth. Es steht nemlich nach unsern Gesetzen jedem befugten Gewerbsmanne frei, in dem Standorte seines Gewerbsbetriebs Bestellungen aus andern Bezirken zu übernehmen, für Kundschaften anderer Bezirke zu arbeiten, oder auf deren Verlangen sich selbst in den fremden Bezirk, zur Verrichtung einer bestellten Arbeit, von Zeit zu Zeit zu verfügen. Nach der erwähnten neuen Hofverordnung wird auch den Unterthanen der Nachbarstaaten ein gleiches Zugeständniß für den Gewerbsbetrieb eingeräumt, insofern bei Arbeits- oder sonstigen Bestellungen im Ausland, oder deren Verfertigung durch Ausländer im Inlande, die bestehenden Sicherheits-, Zoll- und Erwerbsteuervorschriften gehörig beobachtet werden, und die Regierung des fremden Staates ein gleiches Benehmen gegenüber dem Gewerbsbetrieb österreichischer Unterthanen eintreten läßt.

Luxemburg. — Nach dem „Echo de Luxembourg" wird der Beitritt Luxemburgs zum deutschen Zollverein vom 1. Oktober an in Kraft treten.

Belgien.

Brüssel, 10. September. Ein Deputirter der fränkischen Industrie befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt. Es ist Hr. Bestelmeier, zweiter Bürgermeister von Nürnberg, welcher durch einen Bericht diese durch ihren Gewerbfleiß und Handel berühmte Stadt von den Fortschritten unserer Industrie in Kenntniß setzen wird. — Gestern Morgen ist das von der belgischen Regierung zur Fahrt nach New-York erkaufte Dampfboot „British Queen" in Antwerpen eingelaufen und feierlich begrüßt worden.

Großbritannien.

London, 10. September.

Sir Edward Sugden hat die ihm zugedachte wichtige Stelle eines Lordkanzlers von Irland nach einigem Zögern angenommen. — Oberst Dawson Damer ist zum Aufsichtsbeamten (Comptroller) der Hofhaltung ihrer Majestät ernannt worden.

Der Eingangszoll auf fremden Weizen ist nach den Durchschnittspreisen bis 3. Sept. auf 2 Schilling 6 D. festgesetzt worden.

* Vorgestern hat eine große Versammlung der „Anwälte und Vertheidiger der Charte des Volkes" in der Kron- und Anker-Taverne stattgefunden. Mehrere Beschlüsse wurden angenommen, um die Einkerkerung O'Connors als einen ungerechten Act zu brandmarken. Durch einen anderen Beschluß machte die Versammlung sich verbindlich, nichts zu vernachlässigen, um die Annahme der Volkscharte als Nationalgesetz zur Erleichterung der unerträglichen Lasten des Volkes zu erwirken, und Frost's, Williams' und Jones' Freilassung sowie Gerechtigkeit für Irland zu erlangen. In einer längeren Rede sprach Hr. O'Connor unter anderen Folgendes: „Meine Brüder! Ich will noch einmal den Gefahren trotzen, womit mich mein Arzt bedroht hat; ich, der ich mich am Ufer ruhig verhalten sollte, werde mich noch einmal in den stürmisch aufgeregten Ocean der Politik stürzen. Weil ich glücklich genug war, im Gefängnisse die Whigs zu besiegen, so hoffe ich jetzt, wieder frei geworden, nicht weniger glücklich in meinem Kampfe gegen die Tories zu sein. Man räth, man solle es auf einen Versuch ankommen lassen; aber wozu? Peel und Wellington sind seit langer Zeit gekannte und verurtheilte Männer, und Peel wird bald erfahren, daß er sich seltsam täuscht, wenn er glaubt, sein Ministerium sei stark: die Macht der Bajonnette ist verschwunden. Die Gans hat keinen Saft mehr. (Gelächter.) In Wahrheit: ich kann mich nicht gerührt fühlen, wenn ich sagen höre, die Königin habe geweint, weil man ihr ihr Lieblings-Ministerium nimmt, und sie in einem Staatsgefängnisse seufzt. Dieses Gefängniß, ihr dürft es glauben, meine Brüder, ist weit milder, als das, in dem man mich gefangen gehalten hat; aber was gelten die vergangenen Leiden? Wenn ich glaubte, daß mein Blut und mein Leben den unwürdig geopferten Arbeitern nützlich sein könnte, so würde ich das Blutgerüst freudig begrüßen, müßte ich es besteigen, um Allen das Glück zu sichern. (Donnernder Beifall.) Aber vernehmet, was ich euch sagen will, und merket es euch wohl: ehe sieben Monate vergehen, ist Sir R. Peel kein Premierminister mehr. (Beifall.) Ich habe den Vorsatz, eine Agitationsreise im Lande zu machen, und am 5. Februar, dem Zeitpuncte des Wiederzusammentritts des Parlaments, werde ich eine mit mehr als vier Millionen Unterschriften bedeckte Nationalpetition überreichen. Ich will sie durch die Aufregung, welche ich hervorrufen werde, zu Boden drücken; ich werde den Ministern nicht erlauben, ein einziges Regiment nach Irland zu senden. (Beifall.) . . . . Der Widerruf der Union und die Charte des Volkes: das soll das doppelte Ziel aller unserer Anstrengungen sein; wenn eine Minorität des Unterhauses i. J. 1830 die Legislatur beherrschen konnte, kann das

Volk i. J. 1841 nicht das nemliche Resultat erreichen? Im Februar werde ich die Nationalpetition, an der Spitze von einer Million Arbeiter, ins Parlament bringen. Man wird gewiß Soldaten in Schlachtordnung aufstellen, welche dann einige Menschen tödten werden; in einigen Minuten wird aber die Nachricht, schnell wie der electrische Strom, Manchester und Birmingham gewonnen haben." (Beifall.)

Im Vereinigten Königreich erscheinen gegenwärtig 469 Zeitungen. Davon kommen auf London 111, auf Irland 70, auf Schottland 66, auf Wales 8, die übrigen auf die englischen Grafschaften.

Frankreich.

Paris, 11. September.

Auch die englischen Blätter erwähnen jetzt der Differenzen, welche sich zwischen Frankreich und England wegen Tunis erhoben haben sollen, wünschen aber, daß England die Pforte vermögen solle, ihre projectirte Expedition gegen den Bey von Tunis aufzugeben.

Ein Leipziger Blatt schreibt aus Paris vom 5 Sept: „Die Colonie der hier wohnenden Polen war vor einigen Tagen in großer Bewegung. Es hatte sich unter ihnen die Nachricht verbreitet, daß sie alle binnen ein paar Wochen in ihre Heimath zurückkehren würden; ob durch eine Revolution, im Wege der Gnade, oder durch einen europäischen Krieg, konnte keiner angeben. Die Sicherheit, mit der diese Nachricht geglaubt ward, ging so weit, daß manche ihre Stellen, die sie mitunter im öffentlichen oder Privatdienste bekleiden, aufgaben und ihre Pässe forderten. Endlich hat man doch nach der Quelle geforscht, und allgemein nennt man den als Dichter rühmlichst bekannten Mickiewicz, der jetzt an der Akademie zu Paris als Professor der slavischen Sprache angestellt ist. Man darf ihm als Dichter religiöse Schwärmerei zu gute halten, allein, wie erzählt wird, ist dießmal seine exaltirte Stimmung zu weit gegangen. Man sagt nemlich: vor einiger Zeit sei ein Greis zu ihm gekommen, der ihm über den Gesundheitszustand seiner, des Dichters, Gemahlin, eine Vorhersagung gemacht habe, welche, da sie eingetroffen, ihm die Ueberzeugung gewährt, daß dieser Alte im Besitz übernatürlicher Wissenschaft sei. Derselbe Alte habe ihm nunmehr eröffnet, daß alle Polen binnen sechs Wochen nach ihrem Vaterlande gehen würden; und so habe er dieß mit aller Bestimmtheit seinen Freunden offenbaren können. Nach andern Mittheilungen soll diese Vorhersagung von Aeußerungen herrühren, welche die Gemahlin des Dichters im Schlafwachen gegen ihr Kind ausgesprochen.

Straßburg, 6. Sept. Die „Allg. Ztg." schreibt: Der bewaffnete Friede hat nun factisch aufgehört. Die Altersklasse 1834 ist seit einigen Tagen entlassen, und die von 1835 wird es nach wenigen Wochen, sobald die unlängst ausgehobenen Mannschaften in dem ersten Waffenunterricht eingeübt sein werden. Der momentane Ausfall, welchen die französische Armee durch diese Maaßregel leidet, beträgt ungefähr 80,000 Mann. Von einer weiteren Reduction, die sich sogar auf die Altersklasse von 1836 erstrecken soll, ist vorderhand keine Rede.

Spanien.

* Madrid, 4. Sept. Die Deputirten der baskischen Provinzen haben bereits mehrere Conferenzen mit den Ministern über die Fueros gehabt; der Gegenstand muß bald erledigt werden, sonst kann der neue Zolltarif nicht in Anwendung gebracht werden. Das Anlehn von 60 Mill. Realen ist noch immer nicht abgeschlossen; doch hofft man die dem Geschäft im Wege stehenden Schwierigkeiten nun bald besiegen zu können. Nach einem Schreiben aus Paris im Correo National hat die Königin Marie Christine, um sicher mit ihren erlauchten Töchtern correspondiren zu können, die Vermittlung des Königs Ludwig Philipp angesprochen; es wurde darauf hin im Ministerconseil beschlossen, die Briefe der Mutter an die Töchter, so wie die der Töchter an die Mutter, sollten künftig durch den franz. Botschafter oder Geschäftsträger zu Madrid besorgt werden.

Italien.

Rom, 4. Sept. Die über die Reise Sr. Heil. des Papstes eingehenden Berichte lauten sowohl in Hinsicht seiner Gesundheit als der freudigen Aufnahme von Seite der Bevölkerung überaus befriedigend. Ueberall beeifert man sich ihm Beweise der Verehrung und Anhänglichkeit darzubringen. In jedem Ort, wo er einzieht, sind die Wege und Straßen mit Triumphbogen überbaut. Das Volk strömt von nah und fern herbei, um sich den apostolischen Segen zu erbitten. Oeffentliche Musik, Illuminationen und Feuerwerke bezeichnen die Städte, wo er sein Nachtlager nimmt, gegen seinen Willen spannt man die Pferde aus und wohlgekleidete junge Leute ziehen den Pontifex und Landesfürsten in die Städte ein. Dabei gibt er überall Audienz und nimmt die Bittschriften seiner Unterthanen selbst entgegen. — Endlich ist der Cracas oder das römische Staatsbuch erschienen. In dem Verzeichniß des diplomatischen Corps ist kein Repräsentant von Portugal aufgeführt. Wenn auch allgemein bekannt war, daß von Dom Miguel kein Botschafter mehr darin erscheinen würde, so setzte man doch voraus, daß von Seite der Königin von Portugal der Vicomte de Carreira zum wenigsten in provisorischer Eigenschaft aufgeführt werden dürfte. Die spanische Botschaft ist unter den jetzigen Verhältnissen natürlich vacant. Brasilien und Mexico sind vertreten, die andern amerikanischen Staaten aber, als Chili, Ecuador und Neu-Granada für den Augenblick nicht repräsentirt. — Päpstliche Nuncien sind in München, Neapel, Schweiz, Turin und Wien. Internuncien in Brüssel, Paris und Rio-Janeiro, Geschäftsführer in Florenz und Neu-Granada. Die Posten im Haag, Lissabon und Madrid sind hier noch erledigt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Bad. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/4, G. 101 —, Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. 165. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 680 G. —.

Frankfurt, 14. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 5/16; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 1923; 250 fl. Loose 110 3/8. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 373 —. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 20 1/4. Poln. 300 fl Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 14. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 50 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Abenteuer des Sultans Mahmud II.

II. In dem Gewand eines Derwisch hatte sich der Sultan eines Abends unter die Volksmenge begeben, welche in großer Zahl in der kaiserlichen Moschee von Eijub zum Gottesdienste versammelt war. Alsbald zog die Rede oder vielmehr das Geschrei, womit ein Iman den andächtigen Gläubigen predigte, seine Aufmerksamkeit an. Der würdige Diener Allah's schleuderte, alle Klugheit vergessend, über die abscheulichen, kirchenräuberischen Plane des Padischah, wie er sie nannte, unzählige Bannflüche herab; schon jetzt, versicherte er, sei die Seele des Großherrn von allen bösen Geistern gemartert, und in der andern Welt ganz sicher

eine Beute des Teufels, und wenn der große Allah ihn nicht schon in den Pfuhl der Hölle hinabgestoßen, so habe er nur deßhalb Nachsicht gehabt, weil er unbezweifelbar ein Narr sei.

Die zahlreiche Zuhörerschaft lieh ihre Ohren zwar in aller Stille, aber augenscheinlich nicht mit Abneigung dieser Standrede; einige Ulemas in der Nähe des Zeloten gaben von Zeit zu Zeit und bei den stärksten Stellen ihre Zustimmung durch ernstes Kopfnicken zu erkennen.

Mahmud hatte sich an einen Pfeiler gelehnt und blieb hier unbeweglich stehen, bis die Andachtübung geendigt war. Das Volk verlief sich nun aus der Moschee in die Vorstadt; auch der Iman verließ diese. Der Sultan folgte ihm auf dem Fuße; in einer engen Straße hielt er ihn an.

— Friede sei mit Dir, ehrwürdiger Iman! Vergib mir eine Frage. Ich weiß nicht, ob ich deine salbungsvollen Worte recht verstanden habe. Du glaubst also, daß die Afriten, die bösen Geister, schon hiernieden sich um Mahmuds Seele streiten, und daß dereinst Mukir und Nekir, diese furchtbaren Strafrichter der Unterwelt, sich an seinen Martern ergötzen werden?

— Allerdings, erwiderte der Iman noch glühend von dem Feuer seiner Beredsamkeit. Der neueste Hattischerif des Padischah macht das Maaß seiner Missethaten voll. Seine Verbrechen übertreffen noch seinen Wahnsinn, und deßwegen kann er keine Verzeihung von Allah hoffen und niemals an die Brücke gelangen, die zum Paradiese führt.

— Du meinst also, daß wer diesem Hattischerif gehorcht, ein eben so großer Sünder ist, wie der Sultan?

— Ohne Zweifel.

— Nun wenn solcher Gehorsam das Heil der Seele verderben könnte, und doch der Ungehorsam unfehlbar den Zorn des Sultans erwecken würde, wäre es da nicht ein gutes Werk eines wahren Muselmanns, den Urheber der Sünde aus unserer Mitte zu schaffen.

— Großer Allah! rief der Iman voll Bestürzung, und hielt plötzlich inne vor Furcht, daß sie ein Dritter hören könnte . . . dann fuhr er halblaut fort: Das Blut des Propheten ist geheiligt; das Gesetz verbietet, es zu vergießen.

— Ja; aber man könnte ihn ja vergiften oder erdrosseln, sagte der Sultan mit gedämpfter Stimme.

— Ich habe die ungeheure Sammlung des Muzzemam, die alle Schriften unserer Gottesgelehrten enthält, von Anfang bis zu Ende durchgelesen, aber nirgends eine Stelle gefunden, daß es erlaubt sei, den Padischah zu tödten.

— Suche nur recht, ich bilde mir ein, Du findest gewiß einen Ausweg dazu.

Der Ausdruck bitteren Hohns, womit Mahmud diese Worte gesprochen, verrieth den Sultan. Der Iman erbebte, warf einen verstörten Blick auf ihn, erkannte ihn, und erstarrte so vor Schrecken, daß er nicht einmal fähig war, seine Knie zu umfassen.

— Fürchte nichts, sprach der Großherr, die Stimme deines Gewissens, das noch unverdorben ist, hat dich vor meiner Rache bewahrt. Du bist wahrhaftig ein trefflicher Osmanli. Da dir die alten Gebräuche so theuer sind, so schmeichle ich mir, daß Du eines Tages mit gleichem Eifer meine Befehle und Gesetze vertheidigen wirst . . . . Du hast in deinem Innern das Licht, das erleuchtet und erwärmt; sieh dich vor, daß nicht ein Windstoß aus der Unterwelt es auszulöschen versucht. Am nächsten Freitag sehen wir uns in der Moschee wieder. Vergiß nicht darauf; möge Allah dich begeistern; ich wünsche, ich hoffe es.

Mit diesen Worten entfernte sich der Sultan rasch und überließ den Iman seinen Betrachtungen.

Am nächsten Freitage kam der Großherr in derselben Derwischkleidung pünktlich in die Moschee. Die Versammlung war sehr zahlreich und ausgewählt, der Stuhl des Imans mit einer dreifachen Reihe von Mollah's, Softa's und Ulema's umgeben, und die Rede des Iman dem Großherrn so angenehm, daß er ihn nach seiner Rückkehr in's Serail sogleich einen Beutel mit tausend Zechinen und ein Prachtexemplar der Huddi's, der Sammlung der Sprüche Mahomets zum Geschenke schickte.

Vermischtes.

— — In **Stuttgart** werden bei dem bevorstehenden Regierungsjubiläum des Königs die Häuser festlich geschmückt. Den sämmtlichen Wirthen, gegen 500 an der Zahl, wurde gestattet, während der Festzeit Fremde aufzunehmen; auch werden diese in Privathäusern Unterkommen finden, und überdieß hält die Stadtbehörde für viele Theilnehmer am Festzuge Wohnung und Stallung bereit.

— — „Das große Wirthshaus“ wie ein Italiener Paris zu Ludwigs XIV. Zeiten nannte, zählt 800 Kaffehäuser, 2000 Speisewirthschaften, über 500 öffentliche Vergnügungsörter innerhalb der Stadt und wie viele vor den 52 Barrieren! 30,000 Personen frequentiren durchschnittlich jeden Abend die Theater; 5 öffentliche Bibliotheken und 250 Lesecabinette sind den Tag über gefüllt.

— — In dem **Blinden-Spital** der Quinze-Vingts zu **Paris** ist ein treffliches System für die Vergnügung der Patienten eingeführt worden. In einem der Säle des Etablissements werden die Blinden zu gewissen Stunden versammelt, und ihnen dort Schriften religiösen, geschichtlichen Inhalts, Reisebeschreibungen u. dgl. vorgelesen. Bereits ist mit dem „Geiste des Christenthums“ von Hrn. von **Chateaubriand** der Anfang gemacht worden, und die Blinden sollen das höchste Interessen daran bezeigt haben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 261. Bamberg, Samstag, 18. September 1841.

Geschichtskalender: 18. September. Schlacht bei Kaiserslautern, 1794.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. k. H. der Kronprinz traf am 14. d. unter den Namen eines Grafen v. Werdenfels von Neustrelitz kommend, in Berlin ein, und setzte am folgenden Tage die Reise nach München fort.

München, 14. Sept. Noch im Laufe dieser Woche wird J. M. die verwittwete Königin mit ihrer durchl. Tochter, der Prinzessin Johann von Sachsen, sich zu einem längern Aufenthalt nach Tegernsee begeben; der Gemahl der letztern, der vorigen Sonnabend nach Wien abgereist ist, wird später von da zurückkehren, um seine Gemahlin zur Rückreise abzuholen. — Hr. Thiers ist gestern Abend gegen 9 Uhr hier eingetroffen, und im goldenen Hirsch abgestiegen. Er empfing noch Abends den Besuch d. k. franz. Gesandten an unserm Hofe, Baron Bourgoing, in dessen Geleit er heute Vormittag, schon am frühen Morgen beginnend, einen Theil der Museen und Kunsttempel unsrer Stadt besuchte. Nach einem im Hotel des Hrn. v. Bourgoing eingenommenen Frühstück setzte er um 3 Uhr seine Reise, deren nächstes Ziel Ems sein soll, wo Mad. Thiers mit ihrer Mutter sich aufhält (bis Augsburg auf der Eisenbahn) fort.

Ein Schreiben aus Regensburg in der „Allg. Z." meldet, daß die erste Anregung zu dem Monumente für den verstorbenen Bischof Schwäbl von Sr. M. dem König ausgegangen. Der König war es, welcher, der erste, nach Schwäbl's Tode, schon am 20. Julius l. J. aus eigenem Antriebe und ohne Anregung von irgend einer Seite, seinem Regierungspräsidenten des oberpfälzisch-regensburg'schen Kreises geschrieben hat, wie er wünsche, daß dem würdigen Nachfolger der Regensburger Bischöfe Sailer und Wittmann gleichfalls ein Denkmal gesetzt werde, und daß, würde ein solches beschlossen, er, der erste, bei der Beiträgezeichnung mit einem Beitrage von dreihundert Gulden sein wolle. Der König that dieses zum Beweise, wie sehr er Schwäbl geschätzt.

Baden. — Der Großherzog ist am 10. d. aus dem Bade Scheveningen wieder in Karlsruhe eingetroffen. — In dem unweit Scheibenhard bezogenen Lager werden zur Zeit von der großh. Artillerie die größeren Waffenübungen ausgeführt. Auf den 15. d. M. ist die beurlaubte Mannschaft des Grenadierbataillons zum Dienst einbeordert, um zur Revue vor dem königl. preußischen, kurfürstlich hessischen und großh. oldenburgischen General auszurücken, welche nach gegenseitiger Uebereinkunft der deutschen Bundesstaaten zu Inspectionsgeneralen für das badische Militär bestimmt sind.

Detmold. — Das Fest der Grundsteinlegung zum Hermannsdenkmal hat am 7. und 8. Sept. stattgefunden. Aus Bielefeld und Lippstadt waren Schützendeputationen eingetroffen. Abgeordnete aus den Städten und Gemeinden des Landes waren an der Spitze des Zuges, der sich am 8. Sept. in der Frühe nach dem Platz bewegte, wo das Hermannsdenkmal errichtet werden soll. An 15000 Menschen mögen an dem Feste Theil genommen haben.

Preußen. — Dem „Hamb. Corresp." zufolge würde an die Stelle des Grafen Dönhoff, preuß. Gesandten zu München, Hr. v. Rochow, Gesandter zu Stuttgart kommen, und in Folge dessen Hr. v. Küster von Neapel nach Stuttgart, Hr. v. Thun von Kassel nach Hannover, Graf v. Seckendorf von Brüssel nach Stockholm und Hr v. Brockhausen von dort an seine Stelle versetzt werden, außerdem wäre Graf Redern für Kassel und Graf Radzinski jetzt für Lissabon designirt.

Oesterreich. — Der Kaiser hat vor seiner Abreise von Grätz unterm 29. August d. J. das nachfolgende Cabinetschreiben an den Landesgouverneur erlassen: Lieber Graf Wickenburg! Auf Meiner Reise hieher, so wie während Meines Aufenthaltes in Grätz, sind Mir von jeder Classe der Einwohner Meiner Provinz Steiermark vielfache Beweise von Treue und Anhänglichkeit an den Tag gelegt worden, worüber Ich Meine Zufriedenheit auszusprechen Mich veranlaßt finde. Sie haben dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und trage Ich Ihnen auf, Meine getreuen Stände Steiermarks, den Grätzer Stadtmagistrat und die Bürgerschaft Meiner wohlgefälligen Anerkennung zu versichern. Bei dem Besuche der öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten und der Institute habe Ich Mich von der guten Ordnung und dem Gedeihen derselben überzeugt. — Auch hat mir die Besichtigung der ausgestellten Gewerbs-Producte den unverkennbaren Beweis des dem Lande nützlichen Fortschreitens der Industrie gegeben. Da Ich Mich überhaupt von Ihrer zweckmäßigen und erfolgreichen Leitung dieser Provinz überzeugt habe, so finde ich darin den Anlaß, auch Ihnen Meine besondere Zufriedenheit darüber zu erkennen zu geben. Grätz, am 29. August 1841. Ferdinand m. p.

Belgien.

Die „Münchener polit. Ztg." schreibt aus Belgien u. A.: Belgien, das schon seit längerer Zeit wegen der Verschiedenheit und Vollkommenheit seiner Producte, wegen der Wichtigkeit und großartigen Verhältnisse seiner Manufacturen, Fabriken und Hüttenanlagen berühmt war, hat seit den letzten zehn Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht, welche die Aufmerksamkeit aller derjenigen zu fesseln verdienen, die sich auch nur einigermaßen um den Handel und den Gewerbfleiß bekümmern. In den Provinzen Brabant, Henegau, Lüttich, Namur, sowie in den beiden Flandern, trifft man fast auf jedem Schritt die überzeugendsten Beweise dieser unermeßlichen industriellen Betriebsamkeit, welche dieß an sich selbst in seiner Lage so beschränkte Land zu einem der wohlhabendsten und merkwürdigsten der ganzen Welt gemacht haben. Wie sehr müssen das Erstaunen und die Bewunderung eines jeden Fremden aufgeregt werden bei seinem Eintritt in die riesenförmigen Werkstätten Seraings, in die der Geschützgießerei, in die von St.-Leonard bei Lüttich, in die der Compagnie Phönix zu Gent, in die zu Couvin in der Provinz Namur, zu Hornu und Couillet im Henegau'schen, in die, le Renard genannt,

zu Brüssel und in noch so erstaunlich vielen anderen, deren bloße Aufzählung ermüden würde; wenn er ferner die unermeßlichen Eisen- und Kohlenbergwerke besucht, wo eine ungeheure Cyclopenschaar Tag und Nacht an der Arbeit ist; oder allenfalls die unzähligen Waffenschmiede und Maschinenfabriken u. dgl. in der Provinz Lüttich, die dortigen so geräumigen Gußwerkstätten, Streckwerke, Plättmaschinen, metallurgische Hüttenanlagen von allerlei Art; die Kristall-, Spiegel- und Tapetenfabriken, und die verschiedenartigen Zwirn- und Spinnanstalten, deren Erzeugnisse wegen der erstaunlichen Schnellheit der Verfertigung zu den niedrigsten Preisen abgeliefert werden. Die Ausstellung des Gewerbfleißes in Belgien, welche eben jetzt stattfindet, hat eine rein commercielle Tendenz. Eine dazu ernannte Commission ist mit der Herausgabe eines ausführlichen Verzeichnisses oder Catalogs der ausgestellten Gegenstände, nebst den Adressen der Fabricanten, beauftragt, der Verkaufspreis der Fabricate wird, da wo es nur einigermaßen angeht, hinzugefügt werden und die Regierung wird später, nicht nur im Inlande, sondern auch überall außerhalb desselben, den durch die geschwornen Beurtheiler abzustattenden ausführlichen Bericht verbreiten, in welchem umständliche Belehrungen über die vorzüglichsten Fabricate und die Institute, woraus dieselben hervorgegangen, gegeben werden sollen. Ueberdieß ist im gegenwärtigen Augenblick eine, alle drei Jahre stattfindende, Gemälde-Ausstellung zu Gent eröffnet. Es ist bekannt genug, daß Belgien eine bedeutende Menge Sammlungen der unschätzbarsten Kunstproducte dieser Art besitzt, und daß mancher berühmte lebende Maler den von jeher wohlverdienten Ruhm mit Würde zu behaupten weiß. Die ungemein schleunigen Verbindungsmittel, deren sich dieses durch die schönsten Heerstraßen, vortrefflichsten Eisenbahnen und Kanäle nach allen Richtungen hin durchschnittene Land zu erfreuen hat; die Zeit- und Geldersparniß, mit denen man hier reist; die wunderschönen Aussichten auf den Bergen, und die üppige Cultur seiner Thäler und sich weit ausdehnenden Ebenen; die verschiedenartigen Sprachen, die in diesem Lande gesprochen werden, und die Mannigfaltigkeit der merkwürdigen Gegenstände, die man gewissermaßen an einem Orte, bei oder nahe aneinander antrifft: dieß alles sind Umstände, die wohl an keinem anderen Orte in gleicher Fülle anzutreffen sind.

Großbritannien.

Die Berichte aus den Fabrikbezirken in Lancashire lauten sowohl hinsichtlich der Geschäfte als des Creditstandes sehr entmuthigend. In Manchester und Liverpool sind Bankerote eingetreten, wobei sich die Passiva auf 10 Millionen Gulden belaufen. Eines der Häuser fallirte kürzlich zu Manchester; es war eine alte und sehr geachtete Firma, deren Sturz durch den unlängst erfolgten Bankerott ihres Bankiers veranlaßt wurde.

Frankreich.

△ Paris, 13. Septbr. Heute beim Einrücken des 17. leichten Regiments wurde auf den Herzog von Aumale ein Pistolenschuß abgefeuert, ohne ihn jedoch zu verwunden. Der Thäter wurde sogleich verhaftet. Der Herzog wurde auf dem ganzen Wege mit Jubel empfangen. — Seit vorgestern Abends spuckt die Emeute auch hier. Auf dem Platze Chatelet sammelten sich vorgestern Abends an 300 Arbeiter und andere Individuen meist in Blousen, durchzogen dann von den Stadtsergenten von dort verjagt, die Straße St. Denis, dann seitwärts in die Straßen St. Martin und du Temple, auf den Boulevard St. Martin und dann wiederholt durch die Straße St. Denis auf den Platz Chatelet zurück, stets unter dem Geschrei: Nieder mit Ludwig Philipp! Nieder mit Guizot! Es lebe die Republik! Blut! Wir müssen Blut haben!, und die Marseillaise absingend. In den anliegenden Straßen wurden sogleich alle Läden geschlossen, die Aufrührer drangen aber in einen Tuchladen, und erzwangen die Herausgabe eines Stückes rothen Tuchs, welches sie als Fahne an eine ebenfalls gestohlene Stange knüpften. Eine Masse Neugieriger sah diesem Treiben ohne Theilnahme, aber auch ohne es zu hindern zu. Endlich als die Stadtsergenten erschienen, auf die jedoch ein Hagel von Steinen abgeschleudert wurde, warfen sie Stock und Fahne weg, und liefen davon. Etwa 12 wurden festgenommen. Gesterns Abend bildeten sich wiederholt Zusammenrottungen auf dem Platze Chatelet und machten Miene den Posten der Municipalgarde anzugreifen, der aber ausrückte und sie in Respect hielt. Wiederholt wurden Verhaftungen vorgenommen. In der Rue Croix des Petits-Champs fand man gestern Abends ungeheure Maueranschläge, voll Schmähungen gegen den König; dieselben wurden sogleich abgenommen. Vorgestern schon wurde kurz vor Mitternacht ein Stadtsergent in der Rue St. Honore von einem Individuum angefallen und mit einem scharfen Instrumente verwundet, nahm aber mit Hülfe einiger Herankommenden den Thäter sogleich selbst fest. — Zu Clermont-Ferrand hat die Zählung einen förmlichen, nach den neuesten telegraphischen Depeschen bereits wieder gestillten Aufruhr veranlaßt, wobei die Meuterer zuerst auf die Truppen feuerten, 6 Mann tödteten und an 16 verwundeten, aber selbst auch Verluste erlitten. Der Courrier konnte nicht die Briefe von dort mitnehmen, und sagt aus, daß bei seiner Abfahrt man mit Verbrennen der Barrieren beschäftigt gewesen sei.

Ein anderer Bericht aus Paris meldet über das Attentat folgendes: Der Herzog von Aumale war bei seinem Einzuge in Paris von seinen Brüdern den Herzogen von Orleans und Nemours begleitet. Als die Spitze des Cortege's in der Straße Faubourg St. Antoine bis gegen die Straße Traversiere hin gekommen war, wurde von sehr nahe eine Pistolenschuß auf die Prinzen abgefeuert, die Kugel hat sie aber nicht erreicht; das Pferd des Oberstlieutenants vom 17ten Regiment und noch ein anderes Pferd hinter dem Herzog von Aumale wurden am Kopfe verwundet. Der Thäter des Attentats, ein Arbeiter in einer Blouse, wurde auf der Stelle von den Personen, die zunächst standen, festgenommen und den Soldaten übergeben; er hat sich sehr gewehrt und fing zuletzt, als er sich überwältigt sah, zu weinen an. Man brachte ihn nach dem Bastilleposten, wo er gleich von dem Generalprocurator Frank Carre und dem Polizeipräfecten Delessert vernommen wurde. Er soll ausgesagt haben, seine Absicht sei gewesen, auf den Herzog von Orleans zu schießen. Es geht das Gerücht, man habe in ihm ein Mitglied einer geheimen Gesellschaft erkannt. Das Attentat brachte Verwirrung und Aufenthalt in den Zug. Der König hatte das Regiment am Carusselplatz um 1 Uhr erwartet; es war 2 Uhr vorbei, als der Zug am Triumphbogen ankam. Der König ging dem Prinzen entgegen und umarmte ihn mit Thränen in den Augen. Er war sehr bewegt und konnte sich kaum aufrecht halten. Der Königin scheint der Vorfall mit dem Pistolenschuß verschwiegen worden zu sein. Das Regiment führte einige Manöver aus und der König vertheilte mehrere Decorationen; um halb vier Uhr marschirte das Regiment nach Neuilly ab.

Zu Macon kam es am 9. Sept. zu Unruhen, die jedoch keine politische Bedeutung hatten; die bei den Arbeiten im Hafen beschäftigten Volksklassen, — Lastträger, Ablader, und Büttnerknechte, geriethen in Streit; die Behörde mußte einschreiten, und da sich die Ruhestörer hartnäckig widersetzten, so sahen sich die Truppen genöthigt, Feuer zu geben und mit dem Bayonet vorzurücken. Drei Männer und eine Frau blieben auf dem Platz; viele Personen wurden verwundet. — Nach den jüngsten Nach-

richten ist die Ordnung hergestellt; die gerichtliche Untersuchung hat begonnen.

Aus Toulon wird geschrieben: Das Dampfboot Crocodil ist von Algier angekommen; es bringt Nachrichten vom 1. Sept. Das 23ste Regiment sollte an Bord der Linienschiffe Marengo und Triton nach Toulon absegeln, als plötzlich Gegenordre kam; man glaubte, sie würden nun nach Oran und Mostaganem abgehen. Dieß erklärt sich, wenn man erfährt, daß General Lamoriciere, der auf dem Punct stand, den Araberstämmen, welche sich unterwerfen wollen, gegen ihre störrigeren Glaubensgenossen zu Hülfe zu marschiren, den General-Gouverneur Bugeaud um Verstärkung gebeten hat. Die Division von Oran ist wahrscheinlich in Bewegung getreten, um bedeutende Resultate zu erringen. Die Angelegenheiten in Afrika nehmen eine entschieden günstige Wendung.

Türkei und Aegypten.

Auf welche Weise dem Kampf auf Candia so rasch und so leicht ein Ende gemacht wurde, ist jetzt kein Geheimniß mehr. Nicht durch die Waffen sind die Insurgenten besiegt worden. Die Pforte wollte Blutvergießen vermeiden, und schickte daher dem Tahir Pascha große Summen Geldes mit dem ausdrücklichen Befehle, die Häupter des Aufstandes um jeden Preis zu erkaufen. Auf diese Weise wurde dem Drama zum Erstaunen der enthusiastischen Welt so schnell ein Ende gemacht.

Fürstbischof Franz Ludwig von Bamberg und Würzburg.

Am 16. September 1730 wurde zu Lohr Franz Ludwig Freiherr v. Erthal geboren. Am 18. März 1779 bestieg er nach der Wahl des Domcapitels zu Würzburg den fürstbischöflichen Stuhl daselbst und einen Monat später den zu Bamberg, welche er bis zu seinem Tode inne hatte.

Fürstbischof Franz Ludwig war gleich ausgezeichnet durch Weisheit und Herzensgüte, durch innige Frömmigkeit und edle Begeisterung für die fortschreitende Entwickelung der Menschheit, durch Reichthum an Kenntnissen und rastlose Thätigkeit. Mit Recht wird von ihm gerühmt, er sei einer von den Fürsten gewesen, deren Character der besten Verfassung des Landes gleich zu achten. Er war Selbstregent. In allen Zweigen der Staatsverwaltung prüfte er mit eigenen Augen. Die trefflichsten Verordnungen, die weisesten Entscheidungen, die gründlichsten Belehrungen für sein Volk und seine Diener gingen aus seiner eigenen Feder hervor. Aber er hatte auch die gehörige Vorschule gemacht. Er hatte sich vor seinem Erlangen der Fürstenwürde durch unermüdete Studien, durch Verwaltung wichtiger Staatsämter die Kenntnisse, Einsichten und Erfahrungen erworben, deren Besitz neben dem besten Willen und regsten Eifer für das heilsame Selbstregieren unumgänglich nothwendig ist.

Fürstbischof Franz Ludwig hat in allen Theilen der Staatsverwaltung Ruhmwürdiges geleistet, aber was er für die sittliche und geistige Bildung und Veredlung seines Volkes und für die Versorgung der Nothleidenden gethan, sichert ihm den Kranz der Unsterblichkeit. Von den Saaten, die er insbesondere im Volksschulwesen und für zeitgemäße Bildung des Clerus schon vor 50 und 60 Jahren gesäet hat, sind der Mit- und Nachwelt segensreiche Ernten erwachsen. Zahlreiche Schulen hat er gestiftet oder besser ausgestattet; die Geistlichkeit der fränkischen Bisthümer errang unter seiner Leitung, welche sich sehr oft mit persönlicher Theilnahme an den Uebungen, Predigten ꝛc. ꝛc. der Seminaristen und jüngeren Priester beschäftigte, den durch ganz Deutschland verbreiteten, wohlverdienten Ruhm gründlicher, wissenschaftlichen Bildung, heller vorwärtsschreitenden Geistes, wahrhaft religiöser Gesinnung und ächt priesterl. Thätigkeit. Die Hochschulen zu Bamberg und Würzburg verdankten seiner liberalen Pflege und der Wirksamkeit der von ihm ausgewählten, in seinem Geiste lehrenden Männer das glückliche Gedeihen. Er war es, der dort zuerst der Kantischen Philosophie Eingang verschaffte, zu einer Zeit, wo sie an vielen anderen Hochschulen noch verpönt war.

Die segenvollste Wirksamkeit des erhabenen Menschenfreundes dauert tagtäglich noch fort in den Armeninstituten, welche er aus seinem eigenen Vermögen und Einkommen mit Eröffnung sonstiger Quellen gegründet, in den Armencommissionen, die er zu ihrer Verwaltung angeordnet, und in welchen er meist selbst den Vorsitz geführt hat, in den verbesserten Einrichtungen, den vermehrten Einkünften der allgemeinen Krankenhäuser und Versorgungs-Anstalten zu Bamberg und Würzburg, in den Verdiensten so vieler trefflicher Männer, welche seiner Unterstützung ihre Bildung verdankten, um Staat und Kirche, endlich in seinem letzten Willen und dessen Vollzuge, durch welchen er zu Erben alles dessen, was seine fürstliche Mildthätigkeit während seines Lebens nicht aufgebraucht, seine strenge Sparsamkeit an sich selbst noch erübrigt hatte, die Armeninstitute zu Bamberg und Würzburg berief.

Am 14. Febr. 1795 starb Fürstbischof Franz Ludwig. 46 Jahre sind seitdem verflossen. Ein Denkmal von Erz oder Stein erhebt sich nicht über dem Grabe des edlen Fürsten und auf den Stätten seines Regenten-Wirkens. Aber in seinen Thaten und ihren bleibenden Erfolgen, in seinen Werken und ihren dauernden Segnungen, in dem dankbaren Andenken der Bewohner seines einstigen Herrschergebietes, in den Stiftungen, welche zu seinem Andenken von ihnen gegründet worden, besteht nicht für einen Ort allein, sondern in und über ganz Franken sein unvergängliches Ehrendenkmal.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 85 — P., 83 — G.; Rgb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — — G.

Frankfurt, 15. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/4; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1917; 250 fl. Loose 110 3/8. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 373 1/4. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 20 1/4. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 40 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Das in Nantes bestellte Dampfboot für die Neckardampfschifffahrt wird am 20. Oct. in Mannheim eintreffen. Die Fahrt bis dahin wird von Nantes aus, der vielen zu passirenden Kanäle und Schleusen wegen, 25 Tage dauern.

— — Die neuen Erfindungen jagen einander, besonders in Betreff der Dampfschiffahrt und der Eisenbahnen. So meldet der londoner Standard von der „Sicherheits Rotations-Eisenbahn" eines Hrn. John Rangeley, die gerade das Gegentheil unserer jetzigen Schienenwege ist. Die Wagen haben keine Räder sondern jeder derselben ist gebauet und ruhet auf einem Paar fortlaufender Schienen, die auf Rädern laufen, welche von Dampf-Maschinen, die in bestimmten Zwischenräumen angebracht sind, fortbewegt werden. Diese Bahn soll für jedes Terrain passend sein, braucht keine Lokomotiven, ist durchaus ungefährlich, verursacht den Reisenden keine Unannehmlichkeiten durch Rauch ꝛc., soll um ein Drittel weniger kosten, und bedarf keiner großen Ausbesserungen. Der Erfinder hat ein Patent genommen. — Ferner ist wieder eine neue Dampfkutsche erfunden, die auf gewöhnlichen Landstraßen 3 deutsche Meilen in der Stunde zurücklegen soll, und wo-

ran der Kessel nicht platzen kann, da er nicht aus einem Stücke, sondern aus einer großen Anzahl von Röhren besteht. Auch ein neuer Dampfbootfortbeweger wird viel besprochen. — Mit der berühmten London-Birminghamer Eisenbahn ist ein fliegendes Postbureau verbunden, welches in einem besonderen Wagen sitzt, der die Aufschrift: „Postamt der großen Nordbahn", führt. Dasselbe besteht aus zwei Behältnissen, wovon das kleinere für die Einnahme und Ausgabe der Briefbeutel und das grössere zur Briefsortirung bestimmt und ringsum mit Brief-Einwurfslöchern versehen ist. Während der doch blitzschnellen Fahrt wird das Auswerfen der Briefbeutel und andererseits wieder das Auffangen der eingeworfenen bewerkstelligt, welches Letztere mittels ausgespannter Netze geschieht. Die eingeworfenen Briefbeutel werden augenblicklich geöffnet, die Briefe sortirt, um schon im nächsten Orte zum Theil wieder in einem frischgeschlossenen Beutel aus dem Wagen zu fliegen. Dieses „fliegende Eisenbahn-Postamt" wird bloß von einem Beamten und einem Amtsdiener besorgt. Im Verlaufe einer einzigen Stunde kann auf diese Weise ein Brief geschrieben und zu Handen des 10 Stunden entfernten Empfängers gebracht werden.

— — Das größte Gewächshaus in der Welt wird unstreitig gegenwärtig bei Chatsworth gebaut. Es ist dazu ein Platz von zwei Ackern Ausdehnung von Baumen und Gebüschen gereinigt worden. Die mit Glas versehene Flache wird 70,000 Q. Fuß Glas enthalten. Hier unter diesem riesenhaften Dome will man die beste Gartenerde auf den Boden streuen und darin jedes Gewächs säen oder pflanzen, das fortwährend höhere Wärme verlangt, als sie unser Klima zu geben vermag. Die Wärme wird durch warmes Wasser in mehreren hundert Fuß langen Röhren verbreitet, die so groß sind, daß ein Mann bequem in denselben gehen kann. Die verschiedenen Pflanzen, Büsche und Blumen will man in der künstlichen Atmosphäre in Haine und Beete ordnen, so daß sie aussehen, als wüchsen sie von selbst; kleine Bache mit fließendem Wasser und stehende Teiche werden die nöthige Feuchtigkeit liefern, und geschlängelte Wege, nebst einer breiten Straße in der Mitte hindurch und rund herum werden die Besuchenden bequem zu jedem Theile dieses in seiner Art einzigen Gewächshauses bringen.

— — Der Leihhausportier. Daß Bettler im Strohsacke oft bedeutende Reichthümer hinterlassen, kam schon öfter vor; daß ein Mensch, der zwar kein Bettler war, aus Geiz oder Mißtrauen ein so enormes Vermögen, wie der jüngst verstorbene G * * aufhäufte, ist Gewiß ein seltener Fall. Der Mann war 54 Jahre lang Portier im Hauptetablissement des Mont-de-Piete in Paris, und bezog 1200 Fr. jährlichen Gehalt. Jeder wußte zwar, daß dieser Gehalt nur der kleinste Theil seines Einkommens sei und daß er z. B. von verschämten Armen durch allerlei Dienstleistungen und Vermittlungen wohl so viel verdiene, wie die ersten Beamten des Etablissements. Aber jetzt starb der Portier und hinterließ 32,000 Fr. Rente, welche vorzüglich aus Pachtereien in der Normandie besteht! Am Tage vor seinem Tode führte er, so wird erzählt, noch einen Fremden zur Thür des einen Bureaus, wo derselbe zu thun hatte, und erhielt von ihm 30 Centimes Trinkgeld!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) In Gemäßheit der §§ 27 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den **Ludwig-Kanal**, werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtigt, daß die **sechste Generalversammlung** Montag den 4. October dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. In dieser Generalversammlung werden namentlich zum Vortrag kommen: die Vereinbarung wegen des Zinsfußes der Actien-Einschüsse, die Deckungsmittel für die verbliebenen Actien-Coupons, die Entwürfe und Kosten-Voranschläge der Nebenanstalten des Kanals und die Anträge über Bestreitung dieser Kosten, die organischen Entwürfe über die künftige Einrichtung und Verwaltung des Kanals, und die Entwürfe der Schifffahrts-Ordnung und Tarife. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien auf dem Ausschuß-Büreau (Fahrgasse, Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., 27. August 1841.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwigs-Kanal.

A. M. Freiherr von Rothschild,
erster Director.

J. F. A. Schuster, Secr.

Bekanntmachung.

Unter Bezug auf das von dem verehrlichen Magistrate der Stadt Bamberg in dem hiesigen Intelligenzblatte erlassene öffentliche Ausschreiben, den Vollzug der von Seiner Majestät, unserm allergnädigsten Könige, zur Unterstützung der durch Wolkenbruch und Ueberschwemmung verunglückten Gemeinde Lisberg allerhuldreichst bewilligte Collecte betr., sieht sich die unterfertigte Localpolizeibehörde des Ortes Lisberg veranlaßt, das am 2ten Pfingstfeiertag, den 21. Mai d. Js. stattgehabte Unglück zur naheren Kenntniß edler Menschenfreunde zu bringen.

Es fiel nemlich am genannten Tage Abends über die Markung und dem Orte Lisberg ein Wolkenbruch, der durch die erfolgte Ueberschwemmung großen Schaden anrichtete, insbesondere wurde ein Wohnhaus und Scheune des Ortsnachbars Michael Wolf, welcher 5 unerzogene Kinder hat, ein fleißiger und braver Familienvater ist, und dessen Anwesen aus der älterlichen Gutsübernahme her schon verschuldet war, gänzlich vernichtet; an einem andern Wohnhaus wurde die Wohnstube und der Fußboden zerstört, das Material mit fortgeschwemmt, und noch andere Nebengebäude, Scheunen, Stallungen und Backöfen beschädigt, eine steinerne Brücke von der Fluth hinweggerissen, Straßen, Flurwege und Graben mit Steinen von 3 — 4 Zentner Schwere, überführt, die gute Erde aus den Feldern und Hopfengärten geschwemmt, diese, die Wiesen und Teiche mit Sand, Kies und Steine angefüllt, der Heu-Ertrag gänzlich vernichtet, Obst und Getreid durch Kiesel ab- und ausgeschlagen, so daß der angerichtete Schaden wohl über 30,000 fl. betragt, und mehrere Jahre erforderlich sind, mit dem größten Fleiße den Feldbau wieder herzurichten.

Möge die allergnädigst bewilligte Collecte nun ergiebig werden, um das Unglück der schuldlos verunglückten Gemeinde wenigstens theilweise zu lindern.

Bamberg, den 16. Septbr. 1841.

Freiherrlich von Münsterisches Patrimonial-Amt Lisberg.

Glier, Amtmann.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 37? jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 4 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 262. Bamberg, Sonntag, 19. September 1841.

Geschichtskalender: 19. September. Treffen bei Pedaly bei Prag. 1742.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 15. Sept. Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung „die theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst betreffend.“ Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, hat von Sr. M. dem König die Genehmigung erhalten, das ihm von Sr. Maj. dem König von Sachsen verliehene Großkreuz des k. sächs. Civilverdienstordens, so wie das ihm von Sr. Durchl. dem Herzog von Sachsen-Altenburg verliehene Großkreuz des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen zu dürfen. — Der Papst hat die erledigte Dignität eines Dompropsts bei dem hiesigen erzb. Capitel dem Domcapitular und Generalvicar dieses Capitels, Martin v. Deusinger, in Gemäßheit des Art. 10 des Concordats verliehen, und S. M. der König dieser Verleihung die landesfürstl. Genehmigung ertheilt. — Die zur Inspection unsers Bundescontingents ernannten Generale, bekanntlich ein kais. österr., ein k. sächsischer, dann ein kurfürstlich und ein großherzoglich hessischer, werden, wie es heißt, bis zum 26. d. M. hier eintreffen. — Der aus Griechenland zurückgekehrte Obrist v. Schmaltz ist von den Folgen seines erlittenen Unfalls (bekanntlich ein Sturz aus dem Wagen) fast gänzlich hergestellt, und das gesunde kräftige Aussehen dieses ausgezeichneten Officiers erweckt eine um so regere Theilnahme, je leidender sein Gesundheitszustand geschildert wurde. — Es gehen fortwährend die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden J. M. des Königs und der Königin, so wie der königlichen Familie, aus Berchtesgaden hier ein. J. M. werden am 24., die Königin von Griechenland am 30. hier erwartet. Die Abreise J. M. der Königin Wittwe mit der Prinzessin Johann von Sachsen nach Tegernsee ist definitiv auf kommenden Sonnabend festgesetzt. Ein Theil der Equipagen und Dienerschaft ist bereits dahin abgegangen. Die Ankunft J. M. der Königin von Preußen zu Tegernsee wird, neueren Nachrichten aus Schlesien zufolge, am 27. Sept. Statt finden. Gleichzeitig sieht man hier der Rückkehr Sr. k. H. des Prinzen Karl entgegen. — Unser greiser Erzbischof, Baron v. Gebsattel, der erst von einer Badereise nach Karlsbad zurückgekommen ist, hat bereits wieder eine größere Tour durch die Erzdiözese angetreten. Die Nachricht eines hiesigen Blattes über die angebliche Absicht des hochwürdigen Greises, sich demnächst in den Ruhestand zu begeben, scheint dadurch eher widerlegt, als bekräftigt zu werden. (Bayer. Bl.)

Die „Oberd. Ztg.“ schreibt vom Main 13. Sept.: Die Streitfragen, um welche es sich in Betreff des Rastadter Festungsbaues noch handelt, sind rein technischer Natur, und die Discussion darüber wird in Bälde zu Ende geführt sein. Das verschanzte Lager, welches sich an Rastadt anlehnen soll, wird 30,000 Mann, vielleicht bis auf 45,000 Mann aufnehmen können; die letztere Ziffer, als welche Manchen zu hoch erscheint, ist eine der Fragen, um welche man noch streitet. Mit den Bauten selbst soll unfehlbar mit den ersten Tagen des kommenden Frühlings begonnen, und dann so rasch als irgend möglich, damit fortgefahren werden. — Die allseitigen Bestrebungen um Erzielung einer größeren Gleichartigkeit zwischen den Truppen, welche als Bestandtheile eines und desselben Bundesarmeecorps zusammenwirken sollen, haben zu den erfreulichsten Resultaten geführt. Die Staaten des achten Armeecorps gehen dabei mit einem Beispiel voran, welches als musterhaft bezeichnet werden darf und die erforderliche Zweckmäßigkeit mit den eingänglichsten Rücksichten zu vereinigen weiß. Daß bei einer solchen Aufgabe Schwierigkeiten und Engherzigkeiten, oft sehr kleinstädtische, zu überwinden sind, kann man leicht ermessen, wenn man auf die Bedenken zurückblickt, welche auch der nunmehr durchgeführten Bundesinspicirung in die Quere kamen; allein das einmal für zweckmäßig Erkannte hört denn doch damit auf, sich Bahn zu brechen, und der frisch emporstrebende Nationalsinn der Deutschen ist ein mächtiger Förderer alles Ersprießlichen und Großartigen geworden. — Wäre man erst mit dem deutschen Postwesen so weit, um es aus seinen mannichfachen Krähwinkeleien zu emancipiren und dieses hochwichtige Element eines gesteigerten Verkehrs überall ohne Reibung ineinander greifen zu lassen, so könnten wir uns Glück wünschen. Aber gerade in den „postalischen“ Zuständen ist so Vieles rückständig und ins Phlegma versunken, was sich neben der beflügelten Communication durch Eisenbahnen und Dampfschifffahrt gar wunderlich perückenhaft ausnimmt. Dem Bunde, wie dem Zollverein, sind schon schwierigere Vereinbarungen gelungen; es steht zu hoffen, daß auch an ein Bundes- oder Vereins-Postwesen zur guten Stunde die Reihe kommen werde.

Würtemberg. — Der an die Stelle des Grafen v. Rechberg neuernannte k. bayr. Gesandte am Stuttgarter Hof, Frhr. v. Malzen, hat am 13. Sept. dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Baden. — Durch einen Ministerialerlaß werden sämmtliche Physikate angewiesen, bei Gelegenheit ihrer Besuche in den verschiedenen Orten ihres Bezirks die Schulen in den Landgemeinden und Städten wenigstens zweimal des Jahres zu besuchen, um sich von dem äußern Ansehen der Schulkinder und dem Gesundheitszustande der Schuljugend überhaupt selbst zu überzeugen und von etwa vorhandenen Krankheiten derselben Kenntniß zu erhalten, sodann um von der Beschaffenheit der Schulhäuser und Schulzimmer insbesondere Einsicht zu nehmen, etwaige Fehler in einer oder der andern Beziehung zu entdecken und nach Erforderniß darüber zu berichten, jedenfalls aber in dem Hauptjahresbericht die Ergebnisse ihrer Untersuchung aufzuführen.

Sachsen. — S. k. H. Prinz Johann ist nach Oesterreich abgereist, um mit dem Prinzen von Preußen das dortige Bundescontingent zu mustern. Generalmajor v. Hausen geht zu gleichem Zweck nach Bayern. Zur Inspection des k. sächsischen Contingents (das sich, wie al-

jährlich im September, bereits in Cantonirung befindet) werden außer dem bayerischen Generallieutenant v. Zandt der österreichische Feldmarschallieutenant von Hrabowsky und der großherzogl. hessische Generalmajor von Stosch erwartet.

Hannover. — Die Leipz. Ztg. schreibt aus Hannover, die Lehre von der Identät des Königs und des Cabinets habe in der Untersuchung gegen die Mitglieder des Magistrats eine besondere practische Bedeutung erhalten. Bekanntlich habe gerade die Eingabe des Magistrats an den deutschen Bund auf der Annahme vom Gegentheil beruht, und die k. Proclamation vom 16. Juli 1839 habe das eben als strafbar bezeichnet. Nun habe aber auch die Justizcanzlei eine Strafe erkannt wegen „Injurie gegen das Cabinet." Der Staatsanwalt hat nunmehr appellirt und es ist nun eine Entscheidung in der weitern Instanz zu erwarten. Wenn der Criminalsenat des Ober-Appellations-Gerichts entscheide, daß die Beleidigung nicht gegen das Cabinet gerichtet sei, sondern höher hinauf, dann würde eine schwere Strafschärfung erfolgen.

Preußen. — Am 5. Sept. wurde im Dom zu Posen der seitherige Prälat Brodziczewski vom Erzbischof v. Dunin zum Bischof von Gnesen geweiht. — Das Einvernehmen zwischen dem Oberpräsidenten der Provinz Posen Hrn. v. Arnim und dem Erzbischof soll ein sehr gutes sein, der Berichterstatter der „Allg. Ztg." will dieß wenigstens aus den Besuchen schließen, die sie sich gegenseitig abgestattet.

Der Hr. Erzbischof von Köln soll dem k. Commissär die folgende Erklärung übergeben haben: „1) Ich werde niemals resigniren. 2) Ich strebe nicht nach dem Cardinalshute. 3) Die Regierung hätte schon lange die Ehrenerklärung, welche mich von ungegründeten Anklagen freispreche, veröffentlichen sollen. 4) Wenn durch den Tod des Hrn. Hüsgen und die Weigerung der Regierung, Hrn. Iven als Generalvicar anzuerkennen, in der Diöcese Anarchie eintreten muß, so fällt der Fehler ganz auf die Regierung und durchaus nicht auf mich zurück. 5) die Vorschläge, welche ich Hrn. v. Reisach gemacht habe, behalte ich bei, die condito sine qua non ist meine Reinstallation in Köln. 6) Wenn man, nachdem ich zu Köln wieder eingesetzt sein werde, es wünscht, daß ich mich nach Rom begebe, so kann ich eben so gut nach Münster zurückkehren."

Oesterreich. — Der Kaiser und die Kaiserin sind am 5. Sept. in Ischl eingetroffen und dort, wie allwärts auf ihrer Reise festlich empfangen worden. — Fürst Metternich wird gegen Ende des Monats in Wien zurückerwartet. — Hr. Thiers hat bei seiner Anwesenheit zu Wien in Begleitung des franz. Botschafters Grafen v. St. Aulaire die Schlachtfelder von Wagram und Aspern besucht.

Großbritannien.

Eine der glücklichen Folgen unseres Ministerwechsels ist, daß nunmehr alle Parteien mit der gebührenden Achtung von der Königin reden und schreiben. J. Maj. hat durch die That bewiesen, daß sie ihre Pflichten kennt, und wenn die Nation verfassungsmäßig ein Opfer von ihr fordert, sie es zu leisten vermag, und zwar mit all der Anmuth, welche ihrem Geschlecht und ihrer Persönlichkeit eigen ist. Nicht nur hat sie Sir Robert Peel, als das anerkannte Haupt seiner Partei, berufen, das von derselben geforderte Ministerium zu bilden, sondern auch ihm im vollsten Vertrauen ohne alle Beschränkung die Zusammensetzung desselben gestattet und (wie man ganz zuverläßig weiß) von dem ersten Augenblicke an bei jeder Gelegenheit, sowohl ihn als alle seine Collegen, mit der höchsten Artigkeit behandelt. Wenn, wie der Herzog von Wellington es rühmte, Lord Melbourne seine hohe Gebieterin in den Grundsätzen der Verfassung unterrichtet hat, so hat er sich als einen vortrefflichen Lehrer erwiesen, und die Schülerin hat gezeigt, daß sie die Lehren mit Verstand und Geist aufzufassen gewußt. Als sie sich z. B. im Jahre 1839 weigerte, ihre Damen von sich zu entfernen und lieber das Ministerium, dessen Abdankung sie angenommen hatte, zurückrief, waren die Verhältnisse ganz anders. Die Whigs hatten damals vorgeschlagen, die Verfassung von Jamaika, dessen Vertreter sich hartnäckig geweigert hatten, die Beschlüsse des Parlaments in Ausführung zu bringen, auf fünf Jahre zu suspendiren. Diesem Vorschlage widersetzten sich die Tories, und mit Hülfe der Ultra-Liberalen erhielten sie eine Majorität von fünf Stimmen. Die Whigs dankten hierauf ab. Da jedoch klar war, daß Peel auf die Radicalen, die bei dieser Gelegenheit mit ihm gestimmt hatten, nicht weiter rechnen konnte, und es damals noch nicht wahrscheinlich war, daß bei einer neuen Wahl sich eine conservative Majorität ergeben würde, so hielt J. Maj. nicht für rathsam, einer solchen Zufälligkeit ihre beste Neigung zu opfern. Auch versichert man, daß sie es war, welche die Whigs verhinderte, gleich nach Verwerfung ihrer Finanzplane auszutreten, sondern darauf bestand, daß sie das große Princip, womit sie aufgetreten waren, zuerst der Nation zu ihrer Entscheidung vorlegen sollten. Nun ist die Entscheidung gekommen, zwar nicht über das Princip (dies wollen die Conservativen selbst nicht zugeben), sondern über die Partei, welche das Ruder führen sollte; und die Königin hat sich derselben, ohne einen Augenblick zu zögern, unterworfen. Nicht nur ihr eigener Haushalt, sondern selbst die Haupt-Personen im Haushalte ihres Gemahls, sind verändert, und letzterer ist hierin weiter gegangen, als selbst nöthig schien, da die Whigs den Haushalt der Königin Adelheid lange unangetastet gelassen, und nur später, als der Graf How unwandelbar in den Reihen der Gegner aller Reformen befunden ward, mußte derselbe in Folge eines besonderen Votums des Unterhauses austreten. (Pr. Stz.)

Frankreich.

△ Paris, 14. Sept. Der Thäter des Mordversuchs auf den Herzog von Aumale heißt Jean Nicolaus Pappart, ist 27 Jahre alt, geboren zu Barouilly, im Departement der Vogesen, und seiner Profession ein Bretterschneider. Er wohnt hier in der Rue Popincourt, Nr. 58, mit einer Frau, von der er ein drei Monate altes Kind hat. Er ist mittlerer Statur, blasser Gesichtsfarbe, hat hellblondes Haar und Bart desgleichen, kleine, tiefliegende Augen, und ist stark blatternarbig. Er trug eine Blouse und zwei Pantalons. Unter der Blouse hatte er zwei Reiterpistolen, und wenige Augenblicke vor Eintreffen des Zugs fragte er seine Nachbarn in der Masse, welches der Herzog von Aumale sei, er habe ihm etwas zum Glücke Frankreichs zu sagen. Als der Zug in der Rue St. Antoine da angekommen war, wo die Rue Charonne in dieselbe einmündet, feuerte er die eine Pistole ab, wurde aber im Augenblick, wo er zielte, durch einen Marmorarbeiter Namens Riaude am Arme ergriffen wodurch der Schuß abgelenkt wurde. Die Kugel traf das Pferd des Oberstlieutenants Levaillant vom 17. leichten, der nebst den Herzogen von Orleans und Nemours, dann dem General Schneider neben dem Herzog von Aumale ritt, in den Kopf, daß es augenblicklich todt zusammenstürzte, außerdem das Pferd des Generals Schneider in die Schulter, daß es ebenfalls zu Grunde gehen wird. Der Ebenist Barthe und der Commissionär (Lohnbediente zum Lasttragen) Ricquier stürzten sich zuerst auf den Mörder, und die Masse folgte, und würde ihn in Stücke zerrissen haben, wenn ihn nicht die Municipal-Gardisten und Stadt-Sergenten unter den Füßen der Wüthenden hervorgezogen und in das Wacht-Haus auf dem Bastilleplatz geführt hätten, wo er sogleich ein Verhör be-

stand. Anfangs gestand er den Herzog von Aumale haben ermorden zu wollen, und erklärte sogar, er werde seinen Versuch wiederholen; später aber verlegte er sich, trotz der zahlreichen Augenzeugen aufs Leugnen, und beharrt dabei bis jetzt. Der Pärshof ist bereits zusammenberufen um ihn abzuurtheilen. Als die Carabiniers der ersten Compagnie des Regiments, die hinter dem Prinzen marschirte, den Schuß fallen und ihren Oberstlieutenant stürzen sahen, stürzten sie aus den Reihen, und wollten mit dem Bayonnet dem Mörder den Garaus machen: der Herzog von Aumale aber hielt sie selbst durch sein Commandowort zurück. Er ritt etwas vor, seine beiden älteren Brüder drängten sich aber neben ihn, um wenn noch weitere Gefahr sein sollte, solche mit ihm zu theilen. Der Herzog von Orleans rief den Soldaten, als er sie vor Wuth ganz außer sich sah, mit energisch kräftiger Stimme zu: Gewehr zu Fuß! daß sich Niemand von der Stelle rührt. Als die erste Aufregung vorüber, der Verbrecher in den Händen der bewaffneten Macht war, ertönte tausendstimmiger Ruf „Es lebe der König! Es leben die Prinzen! Es lebe das 17. leichte. Der Herzog von Aumale hatte keinen Augenblick seine Ruhe verloren, und soll, dem Journal des Debats zufolge, einige Augenblicke nach dem Attentat mit lächelnder Mine, zum Herzog von Orleans gesagt haben: Es scheint, man fängt an mich für etwas zu zählen, weil man mich ermorden will! Im Tuilerienhofe angekommen, wohin das Regiment, ohne weiteren Zwischenfall, überall von den versammelten Hunderttausenden freudig bewillkommt, fortgezogen war, eilte der Herzog von Aumale im Galop voraus und stürzte in die Arme seines ihn erwartenden Vaters. Der König schenkte hier dem Oberstlieutenant Levaillant eines der schönsten Pferde aus seinem Stalle, und vertheilte eine Anzahl Ehrenkreuze unter das Regiment, das vor ihm die Revue passirte, und dann nach Neuilly marschirte, wo das große Banket für es bereitet war. Um sich einen Begriff von dem Aufwande zu machen, welcher dabei gemacht wurde, genügt es zu wissen, daß im Ganzen 50 Tafeln mit 5300 Couverts besetzt waren. Die herrlichsten Früchte neben den verschiedensten und delikatesten Speisen waren im Ueberflusse vorhanden. Man hat berechnet, daß die Tische, welche von 800 Dienern in königlicher Livree bedient wurden, und zwar der letzte Soldat ganz gleich dem König, welcher präsidirte, einen Raum von 2500 Metres, mehr als eine halbe Stunde, der Länge nach aneinandergereiht, eingenommen haben. Es wurden im Ganzen 1559 Schüsseln aufgetragen, darunter 500 gebratene Hühner, 300 welsche Hähne, 200 Pasteten, 250 Schinken, 218 Kalbs- und 220 Ochsen-Rückenstücke, 63 Kuchen von Compiegne, 60 Platten mit allerlei Desserts, 5500 Bouteillen rothen Weines, 3000 Bouteillen Champagner u. s. w., so daß also mehr als 1 1/2 Bouteillen Wein auf jeden Mann kamen. Deputationen aller Regimenter, die in Afrika gewesen, so wie der andern hier liegenden, der Invaliden und eine Menge andere Gäste im Ganzen 6000 Personen wohnten dem Banket bei. Der Marschall Soult brachte einen Toast auf den König im Namen der Armee, der König dann einen auf die Armee zu Land und zu Wasser aus, und beide wurden mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Der Park, in welchem das Banket stattfand, war auf militärische Weise, passend ausgeschmückt, und alle hier anwesenden Mitglieder der kgl. Familie ohne Ausnahme, sowie auch die belgischen Majestäten, und der Vater der Herzogin von Nemours der Herzog von Sachsen Coburg Cohary, wohnten demselben bei. Der König brach etwas vor dem Schlusse auf, um 8 Uhr war das Banket zu Ende, und das Regiment zog noch nach Courbevoie, wo es seine Garnison haben wird.

Der Prinz von Musignano, Sohn Lucian Napolons, der mit Erlaubniß der franz. Regierung dem wissenschaftlichen Congreß zu Lyon beigewohnt hatte, ist schnell von dort abgereist, weil einige Hitzköpfe zu Vienne und zu Lyon seine Anwesenheit zu einer politischen Demonstration hatten benutzen wollen.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 5. Sept. publicirt ein neues Spoliationsdecret. Da Eigenthum der Weltgeistlichkeit, bewegliches oder unbewegliches, wird als Eigenthum der Nation erklärt und zum Verkauf ausgesetzt. Cultus und Clerus sollen in Zukunft von Staatswegen unterhalten werden.

Rußland und Polen.

Der Kaiser ist am 9. Sept. in Warschau eingetroffen und im Palast Lazienki abgestiegen. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Nordamerika.

Ueber Havre hat man Nachrichten aus Newyork vom 16. Aug. Der Präsident hatte sein Veto gegen die Bill wegen Errichtung einer Staatsbank noch nicht gegeben. Man glaubte an einen Ministerwechsel, weil die Minister für die Errichtung einer Bank, der Präsident aber dagegen ist.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —. G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — — G.

Frankfurter Geldcurse vom 16. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 40 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco. W. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Abenteuer des Sultans Mahmud II.

III. An demselben Abend, an welchem Mahmud als Derwisch dem Iman einen Besuch in der Moschee gemacht hatte, hörte er auf dem Rückwege zum Serail, in einer Seitengasse Schreien, Seufzen, Fluchen. Er näherte sich dem Orte, woher dieses klägliche Gemisch ertönte, und sah einen Mann aus dem Volke mit Händen und Füßen schmerzhaft auf dem Boden hinkriechen, wobei er jedesmal, wenn seine Füße ihn berührten, das Gejammer erneuerte.

— Ich Elender, ich bin todt! Schuft von Kadi! ächzte der Unglückliche. Ach! guter Derwisch, hab' Mitleid mit mir, sagte er zum Sultan, der bei diesem Anblick stehen geblieben war. Wenn du reich von Almosen bist, so schlage deinem Bruder ein Fell von einem frischgeschlachteten Hammel nicht ab; denn der Kadi hat mir so eben achtzig Hiebe auf die Fußsohlen geben, und dann sie mir mit Salzwasser waschen lassen, und du wirst wohl wissen, daß dieß eine schlechte Kur ist.

— Recht gern, versetzte der Sultan, aber woher jetzt in dieser Stunde ein frisches Schaffell nehmen.

— Da, bei dem Fleischer an der Ecke. Geh nur hin und klopfe an, der alte Geitzhals ist schon noch wach, vielleicht würgt er Dich, wie seine Schafe — ach, ach, ach — der Boden brennt, er zerreißt mich, klopfe doch an! Mach' Doch!

— Ich laufe ja schon, sagte der Sultan; aber wohin willst du denn dich setzen, um dir die Füße in das Fell wickeln zu lassen?

— Sei ganz ruhig! Ich bin kein Vagabund. Noch einen Ruck und ich liege vor meiner eignen Thüre . . . O weh! . . . So lauf' doch! . . O weh! das sind lauter Nadelspitzen, das ist Höllenfeuer! Man zerrt mir am Fleisch

mit heißen Zangen, man durchsticht mir die Knochen bis auf das Mark mit glühenden Sonden!

Alsbald lag der arme Geprügelte in seinem Hause auf einer Matte, und war das noch blutende Fell um seine Sohlen geschlagen. Das Mittel half, es linderte seine Schmerzen, und er konnte seinem Wohlthäter danken.

— Tugendhafter Derwisch, rief er aus, sag' mir deinen Namen, daß ich ihn täglich in mein Gebet einschließen kann. Ich heiße Saadullah und bin ein Saka. Die Krüge Wasser, die ich täglich meinen Kunden bringe, reichen wohl hin für den Pillaf und Tabak; aber für so unvorgesehene, dringende Fälle hat unser einer nicht immer zehn oder zwölf Piaster zu einer Lämmerhaut bei der Hand.

— Daran denkt man freilich nicht, versetzte Mahmud. Aber nun Freund, sag mir, wie du dir die achtzig Sohlenhiebe verdient hast.

— Ach, weil dem Kadi beliebt hat, zu behaupten, ich hätte Seine Hoheit den Sultan gelästert.

— Du?

— Nun ja! Hör mich nur an. Heute Morgen, wie ich vom Brunnen zurück gehe, sah ich die Palankine der Frauen des Serails, von Eunuchen getragen, eine Straße gegen das Lustschloß von Bujukdere heraufkommen. Da führt mich Eblis der böse Geist in Versuchung; denn unwillkürlich schrie ich: Ach warum so viele Frauen für einen Einzigen, der Sie alle doch nicht lieben kann; hätte ich nur eine einzige davon, ich wollte sie recht ordentlich lieben! Diese Unglücksworte muß Jemand dem Kadi hinterbracht haben. Denn bald darauf werde ich gebunden vor sein Gericht geschleppt und nach kurzem Proceß mit der Bastonade beglückt. Ich lüge nicht, wenn ich dir sage, daß ich vom gestrengen Kadi bis zu meiner Wohnung drei volle Stunden gebraucht habe.

— In der That, erwiderte der Sultan, mit mühsam verhaltenem Lachen, Se. Hoheit selbst wäre wohl schwerlich so eifersüchtig auf seine Ehre gewesen, wie der gute Kadi... Indeß Freund, künftig wirst du deine Zunge wahrscheinlich besser im Zaum halten.

— Ganz gewiß, ich schwör es Dir, rief Saadullah. Aber die unglückseligen Worte, die meinem Mund entschlüpften, waren ja der Erguß einer mein ganzes Herz erfüllenden Empfindung. Denn wenn ich mir nicht noch so viel verdienen kann, daß ich eine Frau zu ernähren vermag, so sterbe ich noch vor Sehnsucht.

— Gott ist groß, bemerkte Mahmud. Wenn es ihm gefällt, gibt er dir ein Weib und mit ihm was du zu seiner Unterhaltung brauchst. Leb' wohl, und vertraue auf Allah; wer weiß, ob nicht noch ehe die Wunden, die deine Zunge dir schlug, verheilt sind, seine Hand lindernden Balsam in dein krankes Herz träufelt.

Andern Tages, in der frühesten Morgendämmerung, kammen zwei Bostandgi's in Saadullah's Wohnung, nahmen ihn fest, verbanden ihm die Augen, und führten ihn in einen kleinen einzeln stehenden Kiosk am Eingang der kaiserlichen Gärten. Eine verschleierte Frau saß auf einem Sopha in der Ecke, in der entgegengesetzten der Sultan. Auf ein Zeichen von ihm nahmen die Bostandgi's dem Gefangenen die Binde von den Augen und verließen das Gemach.

— Lüfte diesen Schleier, sprach Mahmud zu dem Saka.

— Allah! bin ich im Paradies? rief Saadullah, von der Schönheit des Weibes geblendet.

— Meinst Du, daß sie achtzig Sohlenhiebe werth ist? fragte ihn lachend der Großherr.

— O! zehnmal mehr halte ich aus, wenn ich deren Besitz mir damit erprügeln kann.

— Nun, sie ist die Deine, und auch dieser Kiosk gehört Dein, und damit Du dich mit deiner Frau darin einrichten kannst, findest du in diesem Beutel zweihundert fünfzig Rubayeds, wovon Dir noch Etwas übrig bleiben wird zum Eintritt in deine neue Stelle als Bostandgi, welche Seine Hoheit dir verleiht. Betrachte mich, muß ich dir nun noch meinen Namen nennen?

— Wer Anderer kannst Du sein, als der großmüthige, der erhabene Beherrscher der Gläubigen selbst! Nimm den Dank Deines Sklaven gnädig auf, glorreichste Hoheit, und verzeihe ihm die gestrige Vertraulichkeit.

— Du scheinst mir ein ehrlicher Kerl, sagte der Sultan; erinnere dich also, daß du gestern versichertest, du verstündest wohl, eine Frau zu lieben. Ich schenke dir diese. Denke daran, daß ich tüchtige und tapfere Jungen für mein Heer brauche. — Damit ging Mahmud fort, sperrte selbst den Kiosk zu, und schickte bald darauf denselben Kadi, der über den armen Saadullah die Bastonade verhängt hatte, zu dem neuen Ehepaar, um die Trauungsformeln mit den Glücklichen vorzunehmen. L.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 15. Sept. 1841 wurden verkauft: Weizen 155 Schf. 4 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 17 fl. 30 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 60 Schfl. 3 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 51 kr., III. 8 fl. 15 kr. Gerste 160 Schfl. — M. I. Pr. 7 fl. 15 kr. II. 6 fl. 58 kr. III. 6 fl. 30 kr. Dopp. Haber 72 Schfl. 1 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 46 kr., III. 2 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis: — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 376 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 56 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 29 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 263. Bamberg, Montag, 20. September 1841.

Geschichtskalender: 20. September. Uebergabe von Mannheim an die Franzosen. 1795.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. H. der Herzog Max in Bayern ist auf einer Reise durch die Schweiz begriffen, wird aber bis zum 25. Sept. in Possenhofen zurückerwartet.

Würtemberg. — Das Programm über die Feierlichkeiten des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs ist bereits erschienen. Folgendes ist ein kurzer Umriß des Gangs der Feierlichkeiten: Montag den 27. Sept.: Geburtsfest des Königs. Kirchliche Feier in allen Gemeinden des Landes; Abends in Stuttgart Theater. Dienstag den 28. September: In Stuttgart: Morgenmusik durch die Straßen; großer Festzug; Abends 7 Uhr großes Feuerwerk vor der Stadt (auf dem Prag); Abends 7 1/2 Uhr: Freudenfeuer auf den Anhöhen um Stuttgart, Cannstadt und anderen hoch gelegenen Puncten. Mittwoch den 29. Sept.: In Stuttgart: Morgens 9 Uhr Beginn des Festschießens, das bis 1. Okt., Nachmittags 4 Uhr, dauert; in Cannstadt: Vormittags landwirthschaftliches Fest, bei welchem ein großer Theil der Festtheilnehmer des vorigen Tages, in geordneten Zügen durch die Straßen der Stadt (Cannstadt) ziehend, erscheinen werden; Abends in Stuttgart Theater. Donnerstag den 30. Sept.: In Cannstadt: Rennen des Wettrennvereins; Abends in Stuttgart Theater. Freitag den 1. und Samstag den 2. Oktober: In Cannstadt: Wirthschaften, Musiken und Belustigungen auf dem Platze des landwirthschaftlichen Festes; am Freitag Abends in Stuttgart Theater. — Die Zahl der fremden Theilnehmer und Zuschauer wird außerordentlich groß werden. Aus allen Theilen des Landes wohnen Deputationen den Festlichkeiten bei; besonders glänzend und großartig wird der Festzug werden. Die Beschreibung der Anordnung desselben nimmt einen ganzen Bogen des „Schw. Merk.“ ein. Er zählt 12 Abtheilungen. Die erste bilden die Stuttgarter Bürgergarde zu Pferd, nebst den Herolden und 24 Trompetern; die zweite die Fahnen der verschiedenen Städte, durch Bürger derselben zu Pferde getragen; dann die berittene Bürgergarde von Heilbronn; die dritte 64 Veteranen aus sämmtl. Oberämtern mit Uniformen von 1814 und 1815, und den Fahnen aus den Schlachten, wo der König commandirte; Deputationen der Armee und des Bürgermilitärs von Ludwigsburg; die vierte 300 Jungfrauen aus den Städten und Oberamtsbezirken, weiß mit schwarzen Schärpen; drei Knaben, zwölf Zöglinge des Katharinen-Stiftes, die 165 zur Beglückwünschung des Königs gewählten Abgeordneten sämmtlicher Oberamtsbezirke; die Behörden von Stuttgart mit dem Stadtrath und Bürgerausschuß, und das Bürgermilitär von Reutlingen; die fünfte, die landwirthschaftlichen Vereine mit Darstellungen der ländlichen Gewerbe in 16 Zügen, und das Bürgermilitär von Leonberg und Weil der Stadt; die sechste, die Gewerbe aus sämmtlichen Landestheilen, die Bergleute, Hütten- und Salinenarbeiter, das Bürgermilitär von Horb und Wiesenstein; die siebente der Handel, mit Bannern der verschiedenen Handelsstädte des Zollvereins, die Schifffahrt, das Frachtfuhrwesen ꝛc. die Handelsinnungen; Darstellung der Dampfschifffahrt auf dem Bodensee und der Schifffahrt von Ulm; Buchhändler, Buchdrucker und Schriftschneider; die Postbeamten mit zwölf blasenden Postillons, und Bürgermilitär von Markgröningen und Nürtingen; die achte, die Künste und Wissenschaften; die Lehrer und Zöglinge sämmtlicher Schulen und Waisenhäuser; Aufzüge der Künstler; die Landesuniversität; Advocaten, Aerzte, Pharmaceuten, Gelehrte ꝛc., dann das Bürgermilitär von Tübingen; die neunte, die Wohlthätigkeitsanstalten, die Geistlichkeit des Landes, dann Bürgermilitär von Marbach und Rottenburg; die zehnte ein Zug, in dessen Mitte die Verfassungsurkunde getragen wird, Ständemitglieder, Bürgermilitär von Cannstadt; die eilfte, Hof- und Staatsdiener, Bürgermilitär von Heilbronn; die zwölfte, Liederkränze aus Stuttgart und 25 Oberämtern, Schützengesellschaften, zum Schluß das Stuttgarter Schützenbataillon.

Baden. — In Wertheim hegt man große Erwartungen von dem Zustandekommen der Main-Dampfschifffahrt; dortige Privaten haben sich mit 16,000 fl. bei dem Unternehmen betheiligt.

Hr. Thiers ist auf der Reise von München nach Ems am 16. in Mannheim angekommen. Sein Aufenthalt war nur von kurzer Dauer.

Nassau. — Ein rheinisches Blatt will wissen, der König von Holland habe den Fürsten Metternich nach dem Haag eingeladen, der Fürst werde wahrscheinlich die Reise nach Holland machen, um seine Merkwürdigkeiten zu besichtigen, ohne jedoch einen politischen Zweck damit zu verbinden. — Der Herzog von Nassau ist am 11. Sept. wieder in Wiesbaden angekommen. Noch denselben Abend begab er sich zum Besuch des Fürsten Metternich auf das Schloß Johannisberg, wo eine musikalische Soiree stattfand, in welcher der Tenorist Rubini und Mad. Persiani mitwirkte. — Graf Appony, österr. Gesandter zu Paris, ist am 13. Sept. ebenfalls auf dem Johannisberg angekommen. Er gedenkt sich von dort über Wien auf seine Güter nach Ungarn zurückzubegeben wo er den Winter zuzubringen gedenkt. — Die „Allg. Ztg.“ schreibt: Freudige Sensation erregt im ganzen Lande das Gerücht, daß zwischen einer Prinzessin der Ottonischen Linie und einem erhabenen Sprossen des Wallram'schen Stammes Beziehungen angeknüpft seien, welche dem Lande bald ein glückliches Ereigniß verkünden würden.

* Hannover. — Der Kronprinz von Hannover ist am 13. Sept. aus dem Bade Norderney wieder eingetroffen. Die Hoffnung, dem Prinzen seine Sehkraft wiederzugeben, ist fast gänzlich geschwunden. Eine angelegentliche Sorge des Königs ist es, für ihn eine Gemahlin auszuwählen und man hat bereits mehrmals eine Prinzessin eines benachbarten Hofes genannt, deren Hand ihm bestimmt sein soll. Die Verhandlungen scheinen sich indeß in die Länge zu ziehen. — Der Kronprinz beschäftigt sich viel mit Musik, in der er, sowohl in technischer als theoretischer

Hinsicht nicht unbedeutende Kenntnisse besitzt; er ist bekanntlich selbst Compositeur.

Preußen. — * Der König hat am 10. Septbr. sein Hauptquartier zu Domaze genommen, wo an demselben Tag Tafel von 100 Gedecken stattfand. — Zu dem großen Feste, das die Stadt Breslau am 18. dem Könige gibt, werden die glänzendsten Anstalten getroffen. Das Bankett der Ritterschaft soll allein 100,000 Thlr., der eigens dazu erbaute Saal an 50,000 Thlr. kosten. Die Erzherzoge von Oesterreich, der Prinz Karl von Bayern so wie die übrigen hohen Gäste des Königs sind ebenfalls zu dem Feste geladen. Am 16. geleitet der König seine Gemahlin nach Erdmannsdorf, während die kgl. Familie mit den eingeladenen Fremden in den nahen Schlössern von Fischbach und Kamenz bis zum 22. verweilt. Ueber die Ankunft des Kaisers von Rußland ist nichts Näheres bekannt. — Am 15. Oct., dem Geburtstag des Königs, wird auf dem Platze Belle-Alliance in Berlin die Friedensäule eingeweiht. Das Denkmal, oben eine von Rauch gefertigte Friedensgöttin, wird 50 Fuß hoch und ist bis jetzt das einzige seiner Art in der Hauptstadt Preußens. — Einem jedoch noch unverbürgtem Gerüchte zufolge würde der um das Postwesen so hoch verdiente Staatsminister v. Nagler seines vorgerückten Alters wegen aus dem Staatsdienst treten; als sein Nachfolger wird Graf v. d. Gröben genannt. — In Berlin ist eine „Sammlung von Denkmünzen zur Geschichte des Königs Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterungen, herausgegeben von Bolzenthal" erschienen. Sie beginnt mit der Denkmünze auf die Geburt des Königs im J. 1770 und schließt mit der Medaille, die nach der letztwilligen Verfügung des Hingeschiedenen an sämmtliche Truppen des Garde-Corps, die am Beisetzungstage den Dienst verrichtet hatten, in seinem Namen vertheilt wurde, und auf welcher sich, dem Willen des Königs gemäß, außer seinem Bildnisse nur noch das Wort „Erinnerung" nebst dem Datum des Geburts- und des Todestags befindet. Zwischen der ersten und der letzten dieser Denkmünzen ist eine Reihenfolge von 168 verschiedenen Schaumünzen abgebildet, die mit ihren Erläuterungen eine vollständige Geschichte des Lebens und der Regierung Friedrich Wilhelms III. bilden.

Nachschrift. Die neuesten Berichte aus Breslau melden den Einzug des Königs und der Königin in dieser Stadt, welcher am 13. Sept. Mittags 3 Uhr erfolgte. Der König war zu Pferde, die Königin folgte in einem offenen Wagen. Alle die hohen Gäste, mit Ausnahme des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, welchen ein leichtes Unwohlsein in Jauer zurückhielt, begleiteten das hohe Paar.

Frankreich.

Paris, 16. September.

Durch Ordonnanz vom 9. Sept. sind ernannt worden: Graf Saint-Aulaire zum Botschafter bei Ihrer großbritannischen Majestät; Graf Flahaut zum Botschafter bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich; Hr. v. Salvandy zum Botschafter bei Ihrer Maj. der Königin von Spanien.

Gestern Abend war wieder ein Zusammenlauf von Arbeitern auf den Chateletplatz; 300 Individuen sangen die Marseillaise. Die Gruppen wurden von der Municipalgarde zu Pferd zersprengt; um 11 Uhr war Alles wieder ruhig. In der Vorstadt Sain Antoine hatten heute früh einige Unruhen statt; Polizeiagenten wollten vier junge Leute verhaften, die im Verdacht stehen, als hätten sie dem Mörder Pappart am Montag durchhelfen wollen; das Volk nahm Partei für sie; man wollte eine Barricade aufrichten; es rückten aber Soldaten an und die Ruhe war bald hergestellt; um 3 Uhr zeigten sich wieder Volkshaufen; sie schienen aber nichts Schlimmes im Schilde zu führen.

Pappart, der auf den Herzog von Aumale geschossen hat, ward 1834 wegen Diebstahls verurtheilt; später hat er sich dasselbe Vergehen nochmals zu Schulden gebracht; 1839 kam er nach Paris; die Zeit von 1834 bis 1839 hat er meist im Gefängniß zugebracht; zu Paris war er wieder eingesteckt worden, weil er einem andern Arbeiter bei einem Streit im Wirthshaus zwei Messerstiche versetzt hatte. Man hatte in seiner Wohnung nichts gefunden, was auf das Attentat Bezug hätte. Ueber seinem Kamin hingen die Bilder Napoleons und des Herzogs von Orleans.

Der Pärshof wird sich am 21. Sept. versammeln, um von der gestern ergangenen Ordonnanz Mittheilung zu erhalten und darüber zu Rathe zu gehen.

Eine telegraphische Depesche aus Clermont vom 12. Sept. meldet, daß die öffentliche Behörde Meister der Stadt sei: Patrouillen durchzogen die Straßen; die Dorfgemeinden zu Aubiers und Beaumont standen noch unter den Waffen; man erwartete Truppen, um den Aufruhr ganz zu unterdrücken. Am 12. Sept. um 10 Uhr Morgens zog eine Bande Insurgenten vor das Haus des Maires, dessen Mobilar Tags zuvor geplündert und verbrannt worden war; die empörte Rotte fing an, das Haus zu demoliren und anzustecken; es wurde umringt; acht der Brandstifter wurden festgenommen; die übrigen entrannen.

Die französischen Posten haben mit den süddeutschen einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem ein deutscher Brief jetzt in Paris nicht mehr höheres Porto bezahlt, als ein französischer, indem sie jetzt in Straßburg von der französischen Post nach ihrem wahren Distanzenlauf in Deutschland bezahlt werden, während früher ein übertriebener Durchschnittspreis von 16 Sous bezahlt wurde. Der Erfolg ist ein beträchtlicher Fall des Porto's der Briefe aus dem größten Theil des dritten deutschen Postrayons. Es ist unbegreiflich, daß die unbillige und verkehrte frühere Taxe so lange bestehen konnte. Die französische Post hat auch mit der englischen einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Briefe gegenwärtig von 40 auf 32 Sous herabgesetzt werden, was ebenfalls auf die süddeutschen Briefe nach England einwirken muß. Auch dieß ist jedoch noch viel zu viel, und dieß sind nur unbedeutende Fortschritte in der gänzlichen Revolution, welche dem Briefpostwesen unfehlbar bevorsteht. Man sträubt sich in Paris aus financiellen Gründen dagegen, aber sobald die englische Post ihre alte Einnahme wieder erreicht haben wird, und man daher das Opfer, welches für die Herabsetzung zu bringen ist, vollkommen berechnen kann, sobald wird die öffentliche Meinung erzwingen, daß man dem Beispiel von England folge. Belgien und Sardinien sind ganz bereit, die Herabsetzung anzunehmen, sobald Frankreich sie ausgeführt haben werde, und man wird in zehn Jahren Mühe haben, unsre jetzige Barbarei zu begreifen.

Spanien.

* Das Decret, welches den Verkauf der Güter der Geistlichkeit befiehlt lautet: „Art. 1. Alle Besitzthümer der Weltgeistlichkeit, welches auch ihre Natur und ihr Ursprung sein mag, seien sie geschenkt oder angekauft, sind zu Nationalgütern erklärt. 2. Gleichfalls sind zu Nationalgütern erklärt alle Güter, Rechte und Actien der Fabriken, Kirchen und Bruderschaften. 3. Es sollen zum Verkaufe gebracht werden alle Renten, Rechte und Actien der Kathedral-, Collegial- und Pfarrgeistlichkeit und der in vorstehendem Artikel erwähnten Fabriken und Bruderschaften. 4. Vom 1. Oct. d. J. an wird die Regierung die Verwaltung und Eintreibung aller Einkünfte, Renten und Erzeugnisse der Besitzthümer jeder Art übernehmen, welche bis zu diesem Tage der Kathedral-, Collegial- und Pfarr-

geistlichkeit angehört haben; die daraus sich ergebenden Summen sollen zur Dotation des Cultus und der Geistlichkeit verwendet werden."

Rußland und Polen.

Auf der Reise nach Warschau hat der Kaiser am 4. d. M. die um Kowno (Kauen) concentrirten Truppen des zweiten Infanteriecorps gemustert und dann die Befehlshaber desselben zur Tafel gezogen. — Der frühere Generalconsul in Aegypten, Graf Alexander von Medem, ist zum bevollmächtigten Minister beim Hofe von Teheran an die Stelle des auf sein Ansuchen zurückberufenen General-Majors Duhamel ernannt worden. — Der General-Adjutant, General der Infanterie und Senator, Baron Rosen I., ist mit Tode abgegangen.

Türkei und Aegypten.

Am 26. August hielt der Sultan auf einer Ebene bei Konstantinopel ein großes Militär-Revuemanöver in Feuer. Die Truppen, aus Artillerie, Cavalerie und Infanterie bestehend, im Ganzen 6000 Mann betragend, sollen mit sehr vieler Präcision und Schnelligkeit manövrirt, die Artillerie sich insbesondere durch rasches Bedienen des Geschützes ausgezeichnet haben. Der Sohn Mehemed Ali's Said Bey, Sami Bey und das diplomatische Corps wohnten den Manövern bei. Nach denselben gab der Sultan in einer Audienz den Repräsentanten der fünf Mächte seinen Wunsch zu erkennen, die nun in seinem Reiche eingetretene Ruhe dazu zu benützen, um das Wohl seines Volkes auf alle mögliche Weise zu fördern. — Am 28. August brachen in Pera zwei Feuersbrünste aus, eine derselben legte 400 Häuser in Asche. — Tahir Pascha ist mit seiner Flotte, von Candien zurück, bereits in den Dardanellen eingetroffen.

Brasilien.

Nachrichten aus Rio Janeiro vom 7. Juli zufolge machte man dort große Vorbereitungen zur Krönung des Kaisers, die am 24. Juli stattfinden sollte. Der Kaiser, der bisher unter Vormundschaft gestanden, geht in sein 17. Jahr. — Der Deputirtenkammer liegt ein Gesetz über die Colonisation Brasiliens und den Ersatz der Sklavenarbeit durch Freie, vor.

Das Fest der Schließung des Grundstein-Gewölbes des Hermans-Denkmals am 8. September auf der Grotenburg.

Auf eine wahrhaft würdige und erhebende Weise wurde das große Volksfest, die Schließung des Grundstein-Gewölbes des Hermans-Denkmals bei Detmold auf der Grotenburg am 8. September begangen. Es war ein glücklicher Gedanke, daß dieses Fest nicht früher angeordnet war; denn jetzt, wo der Bau zur Hälfte vollendet ist, konnten alle die Tausende der Festgenossen aus Nah und Fern selbst ersehen, wie großartig dieses deutsche Volks-Denkmal angefangen ist, und wie es in gleichem Sinne ausgeführt wird. Schon am 7ten hatten sich die verschiedenen Deputationen der benachbarten und entfernteren Städte, die Festgenossen aus entfernteren Gegenden in Detmold eingefunden, namentlich auch Deputationen der Schützen-Gesellschaften und Schützencompagnien der benachbarten Städte, worunter sich besonders die Bielefelder Schützen auszeichneten, die gegen 150 an der Zahl mit ihrem ganzen Musikcorps einzogen. Die Lemgoer Bürgerschaft hatte eine zahlreiche Deputation gesandt mit den zehn Fahnen der Stadt und die beiden Bürgermeister an der Spitze des Zuges. Die Stadt Lippstadt hat ebenfalls eine zahlreiche Deputation ihrer Bürgerschützen abgeschickt, darunter sieben Schützenkönige. Die Städte Salzuflen, Horn, Blomberg, Bernburg und die Flecken Lage u. m. a. waren durch Deputationen ihrer Obrigkeiten und Schützen-Gesellschaften vertreten. Die Liedertafeln von Bielefeld, Herford und Salzuflen hatten sich mit der Liedertafel in Detmold zur Ausführung der Festgesänge vereinigt. Die Gutsbesitzer und Meier, namentlich aus den Aemtern Lage, Oerlinghausen und Schöttmar hatten ein berittenes Corps gebildet, ihre Hüte mit den Bändern in den Landesfarben geschmückt.

Am Morgen früh des Festtages selbst strömten zu allen Thoren der Stadt Detmold die Festgenossen ein. Ein Regenwetter was am frühen Morgen bedrohlich eintrat, hatte sich nach 8 Uhr zu heiterem Himmel aufgeklärt, und nun bestrahlte die Sonne den Tag des erhebenden Festes. Auf dem Schloßplatze ordnete sich der Zug aller der verschiedenen Deputationen unter der Leitung des Herrn Hauptmann Runnenberg, der mit der größesten Umsicht die Führung desselben leitete. Die berittenen Gutsbesitzer und Meier des Landes eröffneten mit ihrem Musik-Corps den Zug, dann die Deputationen der Städte und Schützen-Gesellschaften in bekränzten Wagen und mit fliegenden Fahnen, die Schützen von Bielefeld und die sämmtlichen Schützen von Detmold bildeten weiter den Zug, dem sich die Liedertafeln mit ihren Fahnen und die Festgenossen zu Wagen und zu Fuß anschlossen. So bewegte sich der Zug in einer kaum absehbaren Reihe von vielen Tausenden durch die mit Blumen und Guirlanden reich und festlich geschmückte Stadt zu der waldumkränzten herrlichen Höhe der Grotenburg, wo derselbe um 10 Uhr anlangte, und um das festlich geschmückte Denkmal sich ordnete. Tausende von Zuschauern bedeckten den weiten Raum umher. Das Denkmal war sinnvoll und trefflich geschmückt. Ein hohes Portal war vor demselben aufgeführt, aus umkränzten Eichenstämmen. Oben auf diesem stand ein Haufen Speere mit den Farben der sämmtlichen deutschen Bundesstaaten geschmückt. Oben auf dem Denkmal standen die Kanonen, deren Donner den Zug begrüßte und den Anfang des Festes verkündete. Tiefer am Berge in der Nähe des Steinbruchs war ein Zelt aufgeführt, worin alle die für das Grundstein-Gewölbe bestimmten und nah und fern eingesandten Einlagen aufgestellt waren. Diese Einlagen wurden von Schülern des Gymnasiums getragen, die mit schwarzen Barrets und weißen Federn, mit Schärpen in Landesfarben roth und gelb, in altdeutscher Kleidung erschienen.

Der Verein für das Hermans-Denkmal und die Schüler, die Einlagen tragend, zogen nun zu dem Denkmale heran, wo der treffliche Künstler, der Schöpfer des Denkmales, Herr von Bandel, diesen Zug empfing. Als einen Beweis seiner hohen Theilnahme hatte der Fürst des Landes seine Prinzen zu der Feier gesandt. Links vom Denkmale waren Tribünen für die Damen aufgerichtet, rechts vom Denkmale waren die Plätze für die Liedertafeln; die Deputationen und Schützen bildeten um das Portal einen Kreis und zu seinen beiden Seiten prangten die vielen Fahnen derselben.

Die sämmtlichen Handwerker und Arbeiter an dem Denkmale schlossen einen weiten Kreis um dasselbe.

Der Kanzleirath Petri trat darauf unter das Portal und hielt die treffliche inhaltsreiche und bedeutungsvolle Festrede, der Wichtigkeit des Gegenstandes in edlem Ernste durchaus angemessen. Es wurden dann die verschiedenen Einlagen bekannt gemacht und dem Grundstein-Gewölbe übergeben und mit den üblichen Feierlichkeiten in dasselbe versenkt. Ein schöner und ergreifender Anblick war es hierbei, wie die sieben Schützenkönige von Lippstadt ihre Königszeichen von der Brust abbanden und solche dem Grundsteine übergaben.

Darauf wurden theils unter Begleitung der Musikchöre von den Liedertafeln die Festgesänge aufgeführt, zuerst: „Was ist des Deutschen Vaterland?" von Arndt, nach jedem Verse wurden die Kanonen gelöst; dann das Lied: „Stehe fest o Vaterland", und hierauf ein Gedicht vom Pastor Stockmeyer in Meinberg „Teutoburger Siegestage." Von dem Comite wurden darauf Hochs geweihet: dem Helden und Befreier Herman, dessen Ruhm das Denkmal ankünden soll, dem gemeinsamen Vaterlande, dem Fürsten u. s. w., worauf die Liedertafeln zusammentraten, der Hofrath Brandes mit kurzen Worten der Leiden der Vorzeit gedachte. Ein Blatt mit Hermans-Gedichten vom Hofrath Brandes war in tausend Exemplaren zum Andenken an das erste Hermans-Fest unter das Volk vertheilt worden. Damit schloß sich die Hauptfeier gegen 1 Uhr. Ein Fest, dem Andenken der Vorzeit, dem Befreier des Vaterlandes, dem Ruhme seines ersten Helden geweihet; aber auch der Gegenwart geheiligt, der Eintracht, der Liebe, der Hingebung für das ganze gemeinsame Vaterland, für seine Regenten, für sein Volk, ein Festmahl heiliger patriotischer Gefühle. Und wessen Herz hätte auch kalt bleiben können? Vom Fuße des Denkmals herunter sah man von der Berghöhe herab auf das schöne und glückliche Land, das wie ein großer Garten ausgebreitet dalag, gegenüber ihm der schöne Wald mit seinen herrlichen Eichen und Buchen. Und hoch nun auf der Höhe das bis zur Hälfte aufgebaute herrliche Denkmal in seinem Festschmucke, umlagert von mehr als zehntausend Menschen, erfüllt von dem inneren Hochgefühle jenes heiligen jenes geweihten Patriotismus, der den wahren Deutschen beseelt, dem die Vorzüge seines Vaterlandes, dem schöne Stellung desselben und seine Entwickelung am Herzen liegen, dem die Liebe zum Vaterlande und zu den angestammten Regenten zu allem Großen, zu allem Edlen beseelt. Davon hat lautes Zeugniß gegeben dieses Fest, ein Fest der Eintracht, der Erhebung, der Weihe des edlen Geistes.

Die heiteren Stunden des Nachmittags waren geselligen Vergnügungen an dem Berge und im Walde gewidmet. Ueberall sammelten sich fröhliche Gruppen, bei einfach fröhlichem Mahl, zu Spaziergängen und freundlichem Gespräch. Die Liedertafeln belebten das Ganze mit patriotischen Gesängen und edlen Liedern. Die Liedertafeln von Herford und Salzuflen hielten dann noch einen Umzug mit ihren Fahnen um das Denkmal, und am Schlusse

desselben sprach der Hofrath Brandes noch einige Worte über die Bedeutung dieses Denkmals und über den Geist, in und durch welchen es gegründet, dem es geweiht sei, und den es verkünden soll, der Eintracht der sämmtlichen deutschen Stämme, der Liebe, der Treue und Hingebung für unsern Regenten und für das gemeinsame Vaterland und der Kraft nach innen und außen. Ein harmonisches Hoch schloß sich diesem an. Nach und nach bewegten sich die Züge den Berg herunter und vereinten sich zu Festmahlen, die in verschiedenen Gasthäusern in Detmold stattfanden. Das Hauptfestmahl war in der Reitbahn veranstaltet, wo über 400 Personen sich versammelt hatten.

So endete dieses Nationalfest. Ueberall herrschte der größte Anstand, kein Unfall störte die würdige Feier, und zum Ruhme unseres Volkes darf man es sagen, Jeder fühlte die Bedeutung des Tages. Die Regierung kannte so sehr auch den Sinn des Volkes, daß sie ausdrücklich kein Militär und keine Polizei zur Aufrechthaltung der Ordnung abgeordnet hatte.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 103 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 165. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 679 G. —.

Frankfurt, 17. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/4; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1910; 250 fl. Loose 110 1/2. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 373 —. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 20 1/8. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 16. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

S. M. der König hat sich bewogen gefunden, den wegen physischer Functionsunfähigkeit bisher temporär quiescirten Landrichter zu Altötting, P. v. Hammerl, seinem Ansuchen entsprechend in den definitiven Ruhestand zu versetzen; die bei dem Appell.-Gerichte von Oberfranken erledigte Assessorstelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrathe zu Ansbach, Ulysses Fehrn. von Lupin, zu verleihen; den Director am Kreisgestüt zu Zweibrücken, Friedr. Steuer, wegen nachgewiesener gänzlicher Functionsunfähigkeit, für immer in den Ruhestand treten zu lassen, und zu dessen Stelle den bisherigen Polizei-Veterinärarzt Mart. Probstmayr in Augsburg, dann den außerordentl. Professor Dr. Chr. M. L. J. Drechsler zu Erlangen zu der Stelle eines ordentl. Professors der orientalischen Sprachen an der philosophischen Facultät der dortigen Universität zu ernennen; dem zwischen den Regg.-Secretären zweiter Classe, K. Brenner bei der Regg. von Niederbayern, K. d. J., und Al. Wigard bei der Regg. der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., verabredeten Tausche ihrer Dienstesstellen die Genehmigung zu ertheilen; den Friedensrichter F. Braun zu Winnweiler, seinem Gesuche entsprechend, auf die Dauer von 2 Jahren, in den Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch sich erledigende Friedensrichtersstelle daselbst, dem Ergänzungsrichter an dem Bezirksgerichte in Frankenthal, D. Metzner, die zu Schwabach erledigte Advocatenstelle dem Appellationsgerichts Accessisten Aug. Wiener zu verleihen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Mainz, 14. Sept. Gestern früh, kurz nach 8 Uhr, traf das der Basel-Mainzer Gesellschaft angehörende Dampfboot „der Adler" hier ein. Es hatte die Fahrt von Mannheim hierher in 3 Stunden zurückgelegt, also um 1/4 schneller, als dieß bis jetzt geschah. Wer mit diesem Boote am Tage vorher Basel verlassen hatte und mit dem um halb 10 Uhr von hier abfahrenden Boote rheinabwärts ging, der kam gestern Abend in Düsseldorf an, heute trifft er in Rotterdam und morgen bei guter Zeit in London ein. Einen Weg von beinahe 400 Stunden legt er somit in 4 Tagen zurück. Wer mit dem „Adler" gestern Abend nach Mannheim abfuhr, kömmt heute Abend in Straßburg und morgen in Basel an; so schnell wurden bis jetzt die Reisen rheinaufwärts noch nie gemacht. Der „Adler" hatte bei seiner Abfahrt 2 Wagen und viele Passagiere an Bord; sein Pavillon, das bei Nachtreisen den Damen vorbehalten ist, kann zu den geschmackvollsten Dampfboot-Appartements gezählt werden.

— — Der König von Preußen hat der Stadt Bonn, wo in diesem Jahre die Versammlung der deutschen Schulmänner und Philologen stattfindet, 1000 Thlr. geschenkt, damit sie die gelehrten Männer ordentlich bewirthen kann.

— — Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn hatte in der Woche v. 5. bis 11. Sept. eine Frequenz von 8405 Personen, und eine Einnahme von 10,189 Thlr. 14 Ngr. Auf der Magdeburg-Leipziger Bahn betrug die Frequenz (die von Berlin nach Magdeburg und Leipzig beförderten Reisenden ungerechnet) 10,667 Personen.

— — Die für Rechnung des Hauses Ponieau zwischen Rochechouart u. Limoges fahrende Diligence wurde neulich umgeworfen, und 10 darin befindliche Passagiere wurden mehr oder minder beschädigt. Das genannte Haus ist nun gerichtlich verurtheilt worden, diesen Personen, nach Verhältniß der erlittenen Verletzungen, eine Geldentschädigung von 3300 bis 400 Francs, zusammen 14,700 Francs, zu reichen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Konkurssache der Metzgermeister Ignaz und Katharina Diepold'schen Eheleute dahier wird deren Wohnhaus im untern Sand N. 1661 wiederholt

am 18. Oktober l. J. Vorm. 10 Uhr

G. Z. Nr. 28 dem öffentlichen Verstriche unterstellt.

Dieses Haus hat ein Steuercapital von 3600 fl., ist k. Lehen und mit 5000 fl. der Brandassecuranz einverleibt.

Strichsliebhaber werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß unmittelbar vor der Eröffnung der Versteigerung die Strichsbedingungen bekannt gemacht werden.

Bamberg, den 3. September 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst, Prot.

Oeffentliche Vorladung.

(3 b) Die Christoph Birklein'schen Eheleute zu Mühlendorf haben sich dem Concursverfahren unterworfen, und es werden sofort die gewöhnlichen Edictstage, und zwar

I. zur Anmeldung und Liquidstellung der Forderung auf

Montag den 4ten October 1841,

II. zur Vorbringung der Einreden dawider auf

Dienstag den 2ten November l. Js.,

III. endlich zum Re- und Dupliciren auf

Donnerstag den 2ten Dezbr. 1841

hiemit ausgeschrieben, wozu die sämmtlichen Christoph Birklein'schen Creditoren unter dem Präjudize vorgeladen werden, daß die im 1ten Termine nicht erschienenen von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden sollen, wogegen das Ausbleiben in den übrigen Edictstage die Praclusion mit der betreffenden Concurshandlung nach sich zieht.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem Vermögen der Birklein'schen Eheleute etwas in Händen haben, aufgefordert, selbiges bei dem Concursgerichte vorbehaltlich ihrer Rechte daran, bei Vermeidung des doppelten Ersatzes zu hinterlegen.

Auch soll am ersten Edictstage in Gemäßheit der §§. 32 33 der Prioritäts-Ordnung eine gütliche Ausgleichung der Sache versucht werden, und es könnte sich darum ereignen, daß für Diejenigen, welche im genannten Termine nicht erscheinen, ein Restitutionsgesuch erfolglos wäre, weßwegen Jeder dessen gehörige Abwartung sich empfohlen seyn lassen wird.

Bamberg, den 2ten Sept. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Landrichter beurlaubt.

Der erste Assessor

Frhr. v. Thüngen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Tagweise vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 0 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 10 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 264. Bamberg, Dienstag, 21. September 1841.

Geschichtskalender: 21. September. Treffen bei Alling. Ludwig der Bartige wird besiegt, 1422.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 17. Sept. Wie man sagt, wird Se. Maj. der König schon am 28. d. M. aus Berchtesgaden hier eintreffen. — J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg ist, aus Dieppe und Paris zurückkehrend, vor einigen Tagen im erfreulichsten Wohlsein bei ihrer durchl. Tochter in Hechingen angekommen, allwo in diesen Tagen auch die Frau Gräfin Theodolinde von Würtemberg, die sich in gesegneten Umständen befinden soll, verweilt. J. k. H. wird nächsten Dienstag hier eintreffen. — Die zur Inspicirung des bayr. Bundescontingents ernannten Generale sind: der kais. österreichische Feldmarschallieutenant und Commandirende in Tirol, Frhr. v. Csorich v. Monte-Creto, der k. sächsische Generalmajor, Frhr. v. Hausen, dann der großherzogl. hessische Generalmajor und Chef des Generalquartiermeisterstabs, v. Linker. Diese drei Generale (ein kurhessischer ist nicht ernannt) werden behufs zu treffender Vorkehrungen am 25. d. M. hier ankommen. (A. Z.)

S. k. H. der Kronprinz traf am 15. Sept. in Leipzig ein und setzte nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden die Reise nach Altenburg fort, von wo Se. k. H. nach mehrtägigem Aufenthalt sich nach Weimar begibt.

Kurhessen. — Der Kurprinz und Mitregent ist von seiner Reise nach Schlesien am 15. wieder in Kassel eingetroffen. Seine Anwesenheit bei den Manövern war nur von kurzer Dauer.

Hannover. — Der Magistrat der Stadt Hannover soll beschlossen haben, dem Stadtdirector Rumann seinen vollen Gehalt als Pension zu lassen. Dieser Beschluß bedarf noch der höhern Bestätigung.

Preußen. — Bei seinen Einzuge in Breslau wurde der König von dem Oberbürgermeister Lange mit folgender Anrede bewillkommt:

„Liebe und Segensgruß dem Könige, welcher in Seine Hauptstadt einzieht, ein König im Namen des Herrn, ein Held, ein Gerechter, ein Helfer: — ein Fürst des Friedens. — So jauchzt Ew. königl. Majestät heut Breslaus durch Allerhöchstihre Ankunft hochbegeisterte Bevölkerung aus der Fülle des Herzens entgegen. — Nehmen Allerhöchstsie diesen Jubelgruß in Gnaden auf, er ist die Stimme einer, von der beglückendsten königlichen Huld tief ergriffenen Einwohnerschaft, welche in heiliger deutscher Treue und ehrfurchtsvollster Unterthanen-Liebe niemals abläßt von ihrem alle Herzen gewinnenden Könige und Herrn und mit derselben Hingebung, mit der einst die geweihten Heldenschaaren von dieser Stätte gegen den Reichsfeind auszogen, immer bereit ist, für König und Vaterland Gut und Leben freudig zum Opfer zu bringen. — Gott segne den Einzug Ew. Majestät! Mögen Allerhöchstdieselben mit gnädigem Wohlgefallen in Ihrer Hauptstadt weilen!“

Der König erwiederte Folgendes:

„Die hundert Jahre, welche vorübergegangen, haben keine Veranderung in das Verhältniß zu Meinem Hause gebracht, vielleicht hat Alles, was sich in dieser langen Zeit zugetragen — Stürme, die vorüber gegangen sind — das Band immer fester geknüpft. Und so wird es immer bleiben, denn es ist ein Band der Herzen. Zur guten Stunde sei dies gesagt. Ich freue mich der Gesinnungen, die ich hier finde und danke Ihnen dafür.“

Die Königin wurde durch den Stadtverordneten-Vorsteher Klocke mit folgender Anrede begrüßt:

„Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Königin, Allergnädigste Königin Frau! — Zum zweiten Male feiert heute Schlesiens Hauptstadt den Einzug einer Königin. Das erste Mal vor 43 Jahren. Damals jubelten wir über den Einzug der Heldenkönigin, jener Königin, welche um wenige Jahre darauf die Ihrigen — und hierzu gehörte ja auch Ihr ganzes Volk — verließ, um als unsichtbarer Schutzgeist den für die Auferstehung des Vaterlandes streitenden Kämpfern vorzuschweben. Noch glühte in unsern Herzen die lebendigste Erinnerung an die hochherzige, hochgeliebte Königin, da beglückten Ihre königl. Majestät uns vor 17 Jahren durch Ihre hohe Gegenwart, und die schönsten Hoffnungen für die Zukunft reihten sich an die wehmüthigen Erinnerungen der Vergangenheit. — Was wir damals hofften und wünschten, die Gegenwart hat es verwirklicht. Uns ward eine Landesmutter, dem Bilde unserer unvergeßlichen Louise gleich, jenem Bilde, das in die Herzen aller Preußen als hohes Ideal für ewig, mit ehernem Griffel eingegraben ist. Und darum sahen wir mit Sehnsucht dem heutigen Festtage entgegen, und nun endlich der längst erwartete Augenblick erschienen ist, da erfüllt Freude unsere Herzen, und wir jubeln laut und wonnig und liebend, und flehen unter den heiligen Tönen der Glocken zu Gott um seinen reichsten Segen für Ihre königliche Majestät.“

Die Königin nahm diese Anrede in gewohnter Huld auf, und erwiederte sie mit gnädigen liebevollen Ausdrücken. — Die Gewerke der Stadt Breslau waren bei dem Einzuge des k. Paares in 29 Corporationen und Gewerkschaften aufgestellt. Die Breslauer Ztg. enthält eine genaue Beschreibung derselben, so wie der Fahnen und Embleme, mit denen sie geziert waren. Während sich diese früh in den Straßen aufstellten, versammelten sich auf dem rathhäuslichen Fürstensaale die Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten, die Stadtverordneten-Stellvertreter, die Stadtältesten, die Mitglieder der städtischen Verwaltungs-Deputationen, die Vorsteher der evangelischen und katholischen Kirchen, die Vorsteher der städtischen Institute, die Schiedsmänner, ferner die k. Commercien-Räthe, so wie auch die Stadtpfarr-Geistlichkeit beider Confessionen, die Rectoren und Prorectoren der dortigen Gymnasien und höheren Bürger-Schule und die Rabbiner, so wie das Ober-Vorsteher-Collegium der Israeliten-Gemeinde, um im feierlichen Zuge, unter Vorausschreitung der mit ihrer alterthümlichen Amtskleidung angethanen Raths-Ausreiter sich auf die hierzu bestimmte Estrade zu begeben. Im sogenannten „Kaufmanns-Zwinger“ versammelten sich 150 in altdeutscher Tracht gekleidete Jungfrauen, an deren Spitze sich Fräulein Lange, die Tochter des Ober-Bürgermeisters, befand, welcher die Auszeichnung zu Theil ward, Ihre Majestät unter der Ehrenpforte mit einem Gedichte zu begrüßen. Eine große Ehrenpforte war durch zwei gothische Spitzbogen im reinsten, edelsten, geschmackvollsten Style gebildet. Je vier Spitzthürme erhoben sich an den vier Endpunkten mit Fahnen, welche die preußischen und schlesischen Farben trugen, geziert. Zwischen den Endthürmchen und dem Wappen der Stadt in der Mitte der Bogen standen je zwei Victorien mit goldenen Kränzen und den Jahreszahlen 1741 und 1841 versehen. Unter ihnen befanden sich in Nischen die Figuren der Liebe und Treue mit Insignien des Stadtwappens. Auf der Höhe der Bogen waren zwei goldene Kronen angebracht, durch welche größere

Fahnen gingen. Der ganze Bau war mit Epheu, Wein- und Rosenkränzen, in denen sich die Namenszüge F. W. und L. E. befanden, geschmückt. — Der Einzug dauerte von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. Abends war die Stadt überaus brillant erleuchtet. Zahlreiche sinnvolle Transparents und Inschriften drückten die Gefühle der Einwohner aus. Der größte Theil der Bevölkerung wogte bis spät in die Nacht in den Straßen. Die „Breslauer Ztg.“ war zur Feier des Tages in einem größeren Formate auf feinem Papier erschienen und ist auf der ersten Seite mit breiten Randverzierungen geschmückt, welche eine Reihe von symbolischen Darstellungen Schlesiens und seiner Geschichte während der letzten hundert Jahre enthalten. Unter den Gästen, welche aus Nähe und Ferne herbeigeeilt sind, das Königspaar in Breslaus Mauern zu sehen, befand sich auch ein 107jähriger Greis, der rüstig und wohlgemuth den Weg mehrerer Meilen zu Fuß zurückgelegt hatte, um den vierten König des Landes zu begrüßen.

Am 13. wohnte der König mit seinen Gästen einem großen Pferderennen bei, das der schlesische Verein für Pferderennen und Thierschau veranstaltete. Man hatte zu diesem Zweck einen Pavillon in Mitte einer großen Tribüne errichtet. Auf dem Fontispice ruhte die goldene k. Krone, von der Zinne wehte der preuß. Adler, das Gesims war mit den Wappen der schlesischen Fürstenthümer geschmückt. — Nach dem Rennen fanden allegorische Aufzüge den Ackerbau, die Viehzucht, die Jagd u. s. w. vorstellend, statt. Ueber 10,000 Menschen waren zugegen — Am 14. wohnte das k. Paar dem glänzenden Ballfeste der schlesischen Ritterschaft und am folgenden Tage dem Dejeuner bei, welches die Bürger der Stadt veranstaltet hatten. Beide Feste, sowohl das der Ritterschaft als das der Bürger, boten das Glanzvollste dar, was man jemals in Breslau gesehen hat.

Es bestätigt sich, daß mehrere preußische Officiere, an ihrer Spitze der General von Holleben, eines unserer ersten militärischen Talente, das Lager von Compiegne besuchen werden, und man ist geneigt, in dieser Gegenseitigkeit der Beschickung eine innigere Uebereinstimmung der beiden Höfe zu entdecken, als seit längerer Zeit der Fall war. Der Herzog von Orleans unterhält fortgesetzt einen lebhaften Briefwechsel mit unserm König, eine Folge der freundschaftlichen Annäherung, welche zwischen beiden Prinzen bei dem Besuche der Söhne des Königs der Franzosen in Berlin sich bildete, durch welchen auch in neuester Zeit die Reise des Generals Rumigny nach Berlin und Schlesien bewirkt sein soll. Zugleich ist bemerkenswerth, mit welcher Hochachtung plötzlich die militärischen Journale Frankreichs von Preußens Militärsystem sprechen und den kriegerischen Geist einer Nation hervorheben, die zugleich in Wissenschaften, Künsten und dem Felde industrieller Entwickelungen bestimmt scheint der gefürchtetste Nebenbuhler des europäischen Westens zu werden. (Mannh. J.)

Freie Städte. — Ein norddeutsches Blatt schreibt aus Frankfurt vom 10. Sept.: Mit der Wiederaufnahme der Sitzungen des Bundestags dürfte man eine wichtige, den militärischen Organismus des deutschen Bundes betreffende Verkündigung zu erwarten haben. Im Wesentlichen würde diese Acte das Ergebniß der Uebereinkünfte enthalten, die durch Frankreichs bewaffneten Frieden angeregt wurden und die unter den Bundes-Regierungen seitdem wegen der zur Vertheidigung Deutschlands zu ergreifenden Maaßregeln getroffen wurden. Auch darf nicht bezweifelt werden, daß demnächst zur Ausführung der Befestigungswerke geschritten werden wird, die des Bundes südwestliche Grenzen zu decken bestimmt sind. Wenn indeß jene Uebereinkünfte noch neben der Bundesacte un[illegible] nothwendig waren, um Deutschlands poli[illegible]es System zu vervollständigen, so erscheint deren Einkleidung in die Form zu Conferenz-Protocollen oder Bundesbeschlüssen nicht weniger nothwendig, um sie zur allgemeinen Kenntniß der deutschen Bevölkerungen zu bringen und ihnen auf diese Weise vollständige Beruhigung über ihre, durch die innigste Einheit im Bunde verbürgte Sicherheit nach außen zu gewähren. Zugleich würde eine solche Acte dem Auslande jede Hoffnung rauben, diese Einheit stören zu können. In Verbindung mit dem Eingangs erwähnten Gerüchte scheint nun ein anderes zu stehen, wonach man sich vorzugsweise auf dem Johannisberge mit deutschen Angelegenheiten beschäftige. Möglich ist es, daß hier die vorberegte, demnächst zu erwartende Verkündigung vorbereitet wird, zumal da der Fürst-Staatskanzler, wie es heißt, auf dem Rückwege nach Wien an verschiedenen deutschen Höfen Besuche abzustatten beabsichtigen soll.

Niederlande.

Die Berathungen der zweiten Kammer über das Budget und die Rechenkammer führen zu einer ministeriellen Krisis. Schon hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Verstolk van Zoelen, seine Abdankung eingereicht und erhalten; er ist interimistisch durch Hrn. van Zuylen van Nyevelt ersetzt.

Großbritannien.

* Das neue Torycabinet hat sich nur nach und nach gebildet; es ist jetzt erst vollständig; die Times vom 10. September geben nachstehende authentische Liste:

1. Cabinetsminister. Der Herzog v. Wellington, ohne bestimmtes Departement; Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes, Premierminister; Lord Lyndhurst, Lord-Kanzler; Hr. Goulbourn, Kanzler der Schatzkammer; Lord Wharncliffe, Präsident des Conseils; der Herzog v. Buckingham, Siegelbewahrer; Sir James Graham, Staatssecretär für das Innere; Earl Aberdeen, Staatssecretär für die äußeren Angelegenheiten; Lord Stanley, Staatssecretär für die Colonien; Earl Haddington, erster Lord der Admiralität; Lord Ellenborough, Präsident des Bureaus der Controle für die ostindischen Angelegenheiten; Earl Ripon, Präsident des Handelsbureaus; Sir H. Hardinge, Staatssecretär für den Krieg; Sir E. Knatchbull, Schatzmeister der Flotte und Generalzahlmeister der Landarmee.

2. Nicht zum Cabinet gehörend. Lord Lowther, General-Postmeister; Lord Somerset, Kanzler des Herzogthums Lancaster; Earl Lincoln, Oberforstmeister; Sir G. Murray, Chef des Artilleriewesens; Gladstone, Vicepräsident des Handelsbureaus und Münzmeister; Sydney Herbert, Admiralitätssecretär; Clerk und Freemantle, Schatzsecretäre; W. Baring und Tennent, Secretäre bei dem Bureau der Controle für Ostindien; Sutton, Canning, Hope, Unterstaatssecretäre des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten, der Colonien; Pringle, H. Baring, Young, Milnes Gaskell, Lords des Schatzes; Sir G. Cockburn, Admiral Sir W. Gage, Sir G. Seymour, Capitän Gordon und Hr. Corry, Lords der Admiralität; Bonham, Aufseher über die Artillerie; Capitän Boldero, Munitionsbeamter; Oberst Peel, Artillerie-Oberaufseher; Sir F. Pollock, General-Advocat; Sir W. Follett, General-Procurator; Dr. Nicholl, Richter-Advocat; Sir C. Bagot, General-Gouverneur von Canada; Sir W. Rae, Lord-Advocat von Schottland.

3. Irland. Earl de Grey, Lord Lieutenant (Vicekönig); Sir E. Sugden, Lordcanzler; Lord Elliot, erster Staatssecretär; Blackbourne, Generaladvocat, Jackson, Generalprocurator.

4. Der Königin Hofhaltung. (the Queen's household). Earl Delawarr, Lord-Kämmerer; Earl Liverpool, Oberhofmeister; Earl Jersey, Oberstallmeister; Earl Rosslyn, Oberjägermeister; Marquis Lothian und

Lord Forester, Gardecapitäne, Lord Bruce, Vice-Kämmerer; Earl Jermyn, Schatzmeister der Hofhaltung; Hr. Damer, Controleur; — die Lords Aboyne, Rivers, Hardwicke, Byron, dann Earl Warwick, Viscount Sidney, Earl Morton und Marquis Ormond, diensthuende Kammerherren (Lords in Waiting); Capitän Meynell, Oberkammerdiener; die Herzogin von Buccleuch, Oberhofmeisterin; Marquise Camden, Lady Lyttelton, Lady Portman, Lady Barham, Gräfin Charlemont, Hof- und Kammerdamen.

5. Des Prinzen Albert Hofhaltung. Marquis Exeter, Oberst Perceval und Lord Wellesley.

In vorstehender Nomenclatur hat man die Blüthe der ganzen Torypartei. Seit den Zeiten der Königin Anna haben in England drei große Parteiumwandlungen in der Staatsgewalt stattgefunden; man rechnet dabei nicht die kurzen dazwischen gefallenen Verwaltungen. In den drei großen Perioden herrschten die Grundsätze der Whigs oder die der Tories fast ohne Unterbrechung. Im Jahr 1714, als das Haus Braunschweig-Hannover zum Thron gelangte, kamen die Whigs an die Gewalt; sie fanden die Nation mit wenig mehr als drei Million Pfd. Sterl. Jahreszinsen für die Staatsschuld belastet. Die Whigherrschaft dauerte Acht und Vierzig Jahre; als 1762 die Tories an die Gewalt kamen, war die Zinslast nur um zwei Mill. Pfd. Sterl. angewachsen. Die Tories blieben, mit geringen Zwischenräumen, Acht und Sechzig Jahre am Ruder; in ihre Zeit fielen die drei großen Kriege, der nordamerikanische gegen die Colonien, der Revolutionskrieg gegen Frankreich, und der Krieg gegen Napoleon Bonaparte. Als die Whigs im J. 1830 wieder an die Gewalt kamen, fanden sie die Zinsen der Staatsschuld bis zur enormen Summe von Neun und Zwanzig Million Pfund Sterling vermehrt. Von 1830 an bis 1841 herrschten die Whigs; (die Toryepisode von 1835 kommt nicht in Anschlag;) was in diesem Decennium geschehen ist, wird, je nach dem politischen Glauben des Untersuchers, erhoben oder herabgesetzt. Das Reformprincip blieb eine Zeitlang kräftig genug, um wichtige Aenderungen durchzusetzen. Der Stellvertretung ward eine volksthümlichere Gestalt gegeben, die Sclaverei auf den westindischen Colonien mußte aufhören; der Handel nach Indien und China wurde frei. Dabei bemerkte aber Lord Brougham schon 1834, man gehe wohl rasch voran, ob aber auch sicher, das sei eine andere Frage. Die gemäßigten Organe der Torypartei gestehen jetzt zu, daß Sir Robert Peel, wenn er seiner Verwaltung Dauer schaffen will, den alten Torygrundsätzen entsagen muß. Der Ausgang der letzten Wahlen hat der conservativen Partei eine unwiderstehliche Macht in die Hand gegeben; es kommt nun alles darauf an, ob sie den rechten Nutzen daraus zu ziehen versteht.

Dem „Morning-Herald" zufolge dürfte das Parlament, nach Votirung einiger Subsidien und einer Verlängerung der Armengesetzacte für einen kurzen Zeitraum, prorogirt werden, um durch die Königin in Person mit einer Thronrede wieder eröffnet zu werden. Der „Sun" meint, daß diese unter Peel's Herrschaft abgefaßte Rede ganz anders, zumal in Bezug auf die Korngesetze rc., lauten werde, als die Rede der königl. Commission, durch welche im Namen der Königin das Parlament eröffnet wurde. „Ein solches Verfahren — sagt der „Sun" — muß auch dem Beschränktesten klar machen, daß das Königthum mit allen seinen Prärogativen nur eine Puppe in den Händen der streitenden Factionen ist. Die Männer im Amte sind nicht die Minister, sondern die Herren der Königin. Sie sind derselben durch die Wahlkörperschaften aufgezwungen worden; und wir, als Freunde des populären Princips, haben nichts dagegen, daß die Wahlkörperschaften über das Königthum hinausschreiten. Sie haben der Königin nicht blos einen Gebieter aufgenöthigt; sie haben auch ihre ganze Hofhaltung geändert, und wollen auch ihre ganze Politik umgestalten. Wenn aber die Wahlkörperschaften solche Rechte haben, so dürfen die nicht vertretenen Theile der Bevölkerung wohl auch einige Rechte für sich in Anspruch nehmen, und man darf sich nicht wundern, wenn die Lehren der Tories, indem sie das Königthum zu ihrem Spielwerk machen, bald auch zu ausschweifenden Forderungen Anlaß geben sollten. Was übrigens den vorgeschlagenen Prorogationsplan angeht, so wird derselbe den Geschäftszusammentritt des Parlaments bis nach Weihnachten, ja wahrscheinlich bis zum Anfange des Februars hinausschieben. Alle Versuche, die Erleichterung des Volks durch die Legislatur zu bewirken, würden somit zum nächsten Jahre vertagt werden. Schwerlich dürfte aber das Volk Sir R. Peel das Recht zugestehen, jede Untersuchung über die Wirkung der Aushungerungsgesetze und jede Abhülfe der Noth bis zum Februar zu verweigern."

Frankreich.

Paris, 16. September.

Pappart erschwert die gegen ihn instruirte Untersuchung; es scheint fast, als habe er seinen rechten Namen nicht angegeben; man soll entdeckt haben, daß er Franz Quenisset heißt; er hat im 15 Regiment gedient, und wurde auf fünf Jahre in die Eisen verurtheilt, weil er sich gegen die Vorgesetzten vergangen hatte; die Strafe wurde in drei Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Man will auch wissen, Oberstlieutenant Levaillant habe in dem Kriegsgericht gesessen, das den Pappart oder Quenisset condemnirte; ist dieß zu ermitteln, so könnte er vorgeben, aus Rache auf Levaillant geschossen zu haben; es scheint ihm aber in den bisherigen Verhören diese Ausflucht nicht beigefallen zu sein.

Gestern Abend war es wieder so unruhig auf den Straßen, daß ganze Bataillone der Municipalgarde auf den Boulevards stationirten und Patrouillen von 25 Mann aussenden mußten. An 50 Verhaftungen fanden statt; die Ruhestörer waren meist junge Leute von 15 bis 20 Jahren.

Die Königin war unwohl in Folge der Alteration vom Montag; gestern Abend erfuhr man jedoch, sie sei ganz wieder hergestellt.

Belgien druckt alle Werke nach, die in Frankreich erscheinen. Die Hauptstadt, Brüssel, selbst thut sich etwas darauf zu gut, ein Nachdruck von Paris zu sein. Entsteht in Paris ein Ministerwechsel, eine Emeute, eine neue Mode im gesellschaftlichen Leben, in der Kunst und Literatur, gleich hat Brüssel eine karrikirte Nachahmung. „Bruxelles aussi a eu son émeute" u. s. w., heißt es dann in den meist von Franzosen redigirten brüsseler Blättern. Zum Lohn für diese getreue Nachahmung wird aber dann den guten Belgiern von Seiten der Franzosen Hohn und Spott. Wie selbst französirte Elsäßer stets das tête carrée hören müssen, wie auch der nach Aeußerem und nach Geist gänzlich im Franzosenthum aufgegangene deutsche Modengeck von dem ächten Pariser stets nur mitleidig als schwache Copie des unnachahmlichen Originals verspottet werden wird, so haben neuerdings die über den belgischen Nachdruck ergrimmten franz. Schriftsteller den Satz aufgestellt, daß ganz Belgien ein Nachdruck sei. In reichem Maaße ergoß sich aber dieser Tage der französische Spott über das brüsseler Advocaten-Collegium, das, mit welthistorischer Miene, eine Entscheidung ausgehen ließ über die Angelegenheit des Toulouser Gemeinderaths, des Inhalts, daß die Ordonnanz über die Auflösung desselben ungesetzlich sei. „Gott schütze uns vor solchen Freunden!" werden wohl die Toulouser sagen. Die brüsseler Advoca-

ten spielten die Rolle des Bären, der dem Einsiedler die Fliegen wehren wollte und ihn darüber umbrachte. Durch diese Einmischung Fremder ist der Toulouser Sache das Brandmal der Lächerlichkeit aufgedrückt.

Türkei und Aegypten.

Nach englischen Berichten soll der Aufstand auf Candia noch nicht ganz unterdrückt sein. Ein gewisser Beko Strati soll in den Gebirgen noch 1000 Mann unter den Waffen haben. (Das türkische und englische Gold wird ihn schon mürbe machen.)

Nordamerika.

Die Nachrichten aus New-York reichen bis 20. August. Der Präsident Tyler hatte dem Congresse seine Botschaft mit dem Veto gegen die Errichtung einer Staatsbank überschickt. — Der Gerichtshof, welcher über Mac Leod aburtheilen soll, wird zu Utica am 27. Sept. seine Sitzungen beginnen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 65 — P., 63 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 165. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 679 G. —.

Frankfurt, 18. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 —; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1906; 250 fl. Loose 110 1/2. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 373 1/4. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 20 1/4. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 18. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — * Bamberg. Der Verein für die Taubstummen dahier, um dessen Gründung und Förderung sein Vorstand Hr. Domprobst Freiherr v. Lerchenfeld so hohes bleibendes Verdienst sich erworben hat, besitzt für sein Institut in welchem gegenwärtig 5 Taubstumme sich befinden, nach dem jüngsten Rechnungs-Abschlusse vom J. 1840 — 3649 fl. 41 kr. reines Vermögen. Dasselbe hat sich in einem Jahre um 792 fl. 29 kr. vermehrt. Die Jahreseinnahme betrug 1379 fl. 29 kr. die Ausgabe 1277 fl. 45 1/2 kr. — Die hiesige Landwirthschafts- und Gewerbschule I. Classe hatte am Schlusse des Schuljahres 50 Schüler. Erfreulich ist, daß viele Handwerkslehrlinge und Gesellen im Winter, während ihr Gewerbe ganz ruht, oder weniger beschäftigt ist, den Unterricht besonders den eigentlich technischen fleißig besuchen. Das Programm zu ihrem Jahresberichte, von dem Lehrer der technischen Zeichnung M. v. Reider verfaßt, beschreibt „die Bemühungen der Deutschen in Erforschung der Denkmäler altdeutscher Baukunst, vorzüglich ihrer Bauregeln", und enthält neben geschichtlichen Notizen hierüber ein schätzbares Verzeichniß der besten und brauchbarsten deutschen und ausländischen Werke über diese Baukunst. Von besonderem Interesse ist dabei auch die Ankündigung, daß mit dem Jahre 1842 von dem Verfasser dieses Programms eine Beschreibung des in seiner Restaurirung so herrlichen Bamberger Domes mit Abbildungen erscheinen werde. — Die deutschen Werktags- und Feiertags-Schüler zählten am Schlusse des Schuljahres 2565 Schüler und Schülerinnen, nämlich die Werktagsschulen 777 Knaben, 934 Mädchen, die Feiertagsschulen 544 Schüler, 310 Schülerinnen. — Der Stand der Schulen hat sich gebessert, der Schulversäumnisse werden weniger, die Fortschritte der Jugend allgemeiner und sichtbarer, und das Lehrpersonal, so wie die Schulhäuser sind in wünschenswerthem Bestande.

— — In Stuttgart ist am 11. Sept. der Geh. Rath Pistorius, Comthur des Ordens der würtemb. Krone; in Hildesheim der in der musikalischen Welt bekannte Musikdirector und Begründer der deutschen Musikfeste, Bischof; in Paris der Hauptredacteur des „Journal des Debats" Hr. Bertin d. ä. im 75. Lebensjahre gestorben. — Zu Wiesbaden ist der Fürst Butera, sardinischer Gesandter am russische Hofe mit Tod abgegangen. Die Armen betrauern in ihm einen großen Wohlthäter. Der Fürst war Hannoveraner von Geburt und bürgerlicher Herkunft, seine Familie lebt noch in Hannover. Er diente in der hannoverschen Armee unter seinem Familiennamen Wilding; als Capitän lernte er auf einer Reise die Fürstin v. Butera kennen, vermählte sich mit derselben, wurde von ihr in den Fürstenstand erhoben und nach ihrem Tode Erbe ihrer ansehnlichen Güter. — Genf hat den berühmtesten seiner Gelehrten, den großen Botaniker de Candolle, verloren. Er starb in der Nacht vom 10. September.

— — Das großherzogl. badische Landamt Karlsruhe hat eine Verfügung erlassen, daß sämmtliche Kirchweihen des Bezirks auf Mittwoch den 15. Sept. abzuhalten seien. Diese Maaßregel ist sehr heilsam und es wäre zu wünschen, daß sie anderwärts nachgeahmt würde, da nicht zu läugnen ist, daß die vielen Kirchweihen besonders dem Landvolke Anlaß zu Müßiggang, Verschwendung und Excessen aller Art geben.

— — Taubstumme. In einem franz. Blatte will Jemand berechnet haben, daß auf der ganzen Welt jetzt ungefähr 600,000 Taubstumme leben und Frankreich hierzu wenigstens 25 000 beisteure. Die Anzahl der Taubstummeninstitute in den civilisirten Ländern beträgt gegenwärtig etwa 130; in Frankreich allein 30. Aber in diesen 30 Instituten werden kaum 1000 Taubstumme unterrichtet!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe u. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 265. **Bamberg, Mittwoch, 22. September** **1841.**

Geschichtskalender: 22. September. Stirbt Rupert Kornmann, Abt zu Prüfening, Geschichtschreiber, 1757.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 18. Sept. Nachrichten zufolge, die heute aus Berchtesgaden hier eingetroffen, wird Se. Maj. der König Freitag den 1. Oct. Abends, J. Maj. die Königin von Griechenland aber den 2. Oct. hier eintreffen. — J. Maj. die verwittwete Königin ist heute in Begleitung ihrer durchlauchtigsten Tochter der Prinzessin Johann von Sachsen nach Tegernsee abgereist, wo man in den nächsten Tagen der Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Preußen entgegensieht. — Unter den vielen Fremden, die sich dermal hier aufhalten, bemerkt man mehrere namhafte Gelehrte und Künstler aus Berlin, unter andern den Galeriedirector Dr. Waagen, den Professor der Sculptur, Wichmann, und den Professor Panofka. (A. Z.)

* Bamberg, 20. Sept. Nachdem vor einigen Tagen der k. Generalmajor von der Mark das hier garnisonirende Chev. Legers-Regiment inspicirt hatte, ist Gestern der Divis. General Fürst Taxis Durchl. zur Inspection des k. 3. Jägerbataillons hier angekommen. — Der kgl. Regierungs-Präsident Hr. Stenglein befindet sich dermal zur Visitation des Magistrats und der Landgerichte Bamberg I. und II. hier. — Geh. Rath Schönlein ist von hier über Würzburg nach Berlin zurück gereist. — Die Erbauung des Leinrittes für den Ludwig-Kanal auf dem linken Regnitzufer von Bug bis an die Stadt ist nunmehr dem k. Bezirksingenieur Popp dahier übertragen. — Man glaubt, daß die am 4. Oktober beginnende Gen.-Versammlung der Kanal-Actionäre zu Frankfurt auch von bayerischen Betheiligten sehr zahlreich und lebhaft werden wird. Von den Verhandlungen der vorjährigen Gen.-Versammlung sind noch immer keine Auszüge im Druck, wie von den früheren, versendet worden. — Die Vorarbeiten an der Eisenbahn sind in hiesiger Section so weit, daß die geometrischen Aufnahmen und Vermessungen des Bedarfs an Grundeigenthum in Bälde vollendet, und sodann die Grunderwerbungs-Tabellen angelegt werden können. — Sicherem Vernehmen nach ist der Bau der preußisch-sächsischen Eisenbahn von Eisenach durch die sächs. Herzogthümer nach Koburg, und dessen Beginn im J. 1842 definitiv festgestellt; deren Anschluß an die bayer. sächs. Nordbahn wird also nicht lange ausbleiben. — Badische u. namentlich Karlsruher Blätter berichten, daß die Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Main auch in Baden große Theilnahme findet. Man hofft durch sie mit Recht lebendigen Verkehr zwischen den badischen und bayerischen Mainplätzen, besonders da Wertheim noch keine Hauptstraße nach Würzburg besitzt. — Die neue Kreisstraße von Würzburg nach Aschaffenburg längs dem Main über Karlstadt, Lohr rc. ist bereits in vollem Betriebe, und wird wegen ihres ebenen Zuges schon jetzt stark von Frachtfuhren, die sonst über den Spessart und seine Berge gehen mußten, so wie von den Reisenden, zumal nach den Bädern Kissingen und Brückenau benützt. — Von der Donau her hört man, daß der Waarentransport zwischen Linz und Passau durch eiserne Schiffe sehr zunimmt. Die Wittwe Lüstenegger zu Linz hat deren in kurzer Zeit drei bauen und in Gang bringen lassen.

Nassau. — Der Fürst Metternich wollte am 20. d. die Rückreise nach Wien antreten und an diesem Tage das Diner am großh. Hofe in Darmstadt einnehmen. Von Darmstadt begiebt er sich nach Karlsruhe und Stuttgart. Wenn nach früherer Bestimmung der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen den Herrn Fürsten begleiten sollte, wird nun der Fürst allein reisen, der Bundespräsidialgesandte aber auch ebenfalls Frankfurt verlassen und sich auf directem Wege nach Wien begeben. Der Graf wird den Winter in Wien verbringen, allein wahrscheinlich im Frühjahr nur auf kurze Zeit nach Frankfurt zurückkehren. Der Großherzog von Hessen hat dem Grafen das Großkreuz des Ludwigsordens in Brillanten verlichen; von Seite des Herzogs von Nassau soll ihm eine ähnliche Auszeichnung zu Theil geworden sein und man vermuthet, daß dadurch den Bemühungen eine hohe Anerkennung geworden, welche der Bundespräsidialgesandte zur Ausgleichung der Steindammdifferenzen mit dem günstigsten Erfolge anwendete.

Preußen. — * Nach den neuesten Berichten aus Berlin würde der König Ende dieses Monats in Potsdam eintreffen und bis dahin auch sämmtliche Minister nach Berlin zurückgekehrt sein. Die überhäuften Arbeiten sollen den König bestimmt haben, früher gefaßte Reisepläne aufzugeben. Unmittelbar nach der Rückkehr des Monarchen erwartet man das Erscheinen der noch rückständigen Landtagsabschiede. Man ist gespannt, welche Antwort die Stände der Rheinprovinz auf ihren Antrag, die Preßfreiheit betr. erhalten werden. Viele glauben, es werde ein Preßgesetz in Aussicht gestellt. — Der Proceß gegen den Verfasser der vier Fragen, Dr. Jacoby in Königsberg, ist noch immer schwebend; die Acten liegen dem Cabinet vor; der Angeschuldigte, den die Spannung und Aufregung, die ihm die Sache verursacht, in eine Krankheit gestürzt, soll sich mit der Bitte um Beschleunigung an den König gewendet haben. — Der russische Finanzminister Graf Cankrin ist in Berlin eingetroffen; man bringt seine Ankunft mit Verhandlungen über die russische Grenzsperre in Verbindung. Dieß scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Wohlunterrichtete haben ohnedies längst die Hoffnung aufgegeben, daß in dieser Hinsicht viel von der russischen Nachgiebigkeit zu erwarten sei. Man begreift nur nicht, warum die preußische Regierung und der Zollverein der Sache so ruhig zusehen. Rußland kann Deutschland in vieler Hinsicht nicht entbehren, nur ein kräftiges Auftreten von Seite der Vereinsstaaten kann es zur Nachgibigkeit zwingen. — Im künftigen Monat wird von Seiten der Staatsregierung eine Conferenz der von den einzelnen Provincial-Regierungen ernannten königl. Commissarien für die bereits ins Leben getretenen, so wie für die in Angriff genommenen oder doch schon concessionirten Eisenbahnen in Berlin abgehalten werden.

Nachschrift. Der König ist am 15. Sept. Nach-

mittags von Breslau nach Kalisch gereist, um daselbst eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland zu haben. Die Königin blieb vorläufig in Breslau zurück.

Hr. Thiers kam am 17. zu Koblenz an, traf dort mit seiner Gemahlin zusammen und setzte dann seine Reise über Köln und Lille nach Paris fort.

Freie Städte. — Die Hamb. Blätter enthalten eine Convention vom 25. Juni d. J. zwischen der freien Stadt Hamburg und dem König der Belgier, welche die Gegenseitigkeit der bürgerlichen Rechtsverhältnisse in Betreff von Erbschaften, die Abschaffung der Abzugs- und Nachsteuer rc., stipulirt.

Belgien.

Der Kaiser von Rußland hat bei dem Büchsenschmid Malberbe zu Lüttich 15,000 gezogene Percussions-Carabiner, Preis 80 Frcs. für jeden, für die kaiserl. Garde bestellt. Diese Waffen tragen 100 Schritte weit, man richtet sie auf sehr leichten Stützen, die man nach dem Schusse in die Patrontasche steckt. Eine in dem Kolben angebrachte Büchse enthält einen Kugelzieher, eine Nadel rc. Nie hat man Regimenter mit vollkommenern Flinten bewaffnet gesehen.

* Die beiden Brüder v. Rothschild, von Frankfurt und Paris, waren kürzlich in Brüssel. Man bringt ihre Anwesenheit daselbst mit dem Projecte einer Eisenbahn von Brüssel nach Paris in Verbindung. Sie hatten deshalb mehrere Conferenzen mit dem Minister des Innern Hrn. v. Nothomb und dem Director der alten Bank, Grafen Meeus. — Die Verhandlungen in Betreff einer Handelsunion mit Frankreich nehmen ihren Fortgang. Aus leicht begreiflichen Gründen ist man in Paris sehr zuvorkommend gewesen; nicht so belgischer Seits, wo man einzusehen beginnt, daß durch eine gänzliche Handelsvereinigung mit Frankreich Belgien die geringe Selbstständigkeit, die es noch besitzt, vollends verlieren würde. Die Regierung soll deshalb ihren Commissären eingeschärft haben, es müsse in jedem Fall eine Zolllinie bestehen bleiben. In den belgischen Journalen erheben sich bereits gewichtige Stimmen, welche behaupten, daß in politischer und commercieller Hinsicht ein Anschluß an Deutschland ungleich vortheilhafter wäre als an Frankreich, die rechte Einsicht wird schon noch kommen, wahrscheinlich aber zu spät.

Niederlande.

* Die Consumtion der holländischen Colonialwaaren hat in den letzten zehn Jahren auf eine außerordentliche Weise zugenommen. Im J. 1830 betrug die Ausfuhr des Kaffees aus Java 392,686 Ztnr., Indigo wurde ausgeführt 198 Ztnr., Zucker 147,750; im J. 1839 war diese Ausfuhr von Kaffee auf 1,030,167, von Indigo auf 10,724, von Zucker auf 1,145,143 Ztnr. gestiegen. Es läßt sich annehmen, daß dieselbe in den Jahren 1840, u. 1841, von denen noch keine Angaben vorliegen, in progressivem Verhältniß zugenommen hat. Von diesen Producten wurde von Deutschland bei weitem der größte Theil consumirt, namentlich hat der Handelsvertrag, den die Zollvereinsstaaten mit Holland abgeschlossen, außerordentlich günstig auf den Absatz der holl. Colonialproducte gewirkt. Man darf ohne Uebertreibung annehmen, daß, wenn Deutschland Holland seinen Markt verschließen würde, die Colonien des letzteren in wenigen Jahren ihrem Verderben entgegen gingen. Dafür beeinträchtigt Holland auf jede mögliche Weise die deutschen Handelsinteressen; davon gibt die neueste Maaßregel der Hemmung der Rheinschifffahrt wieder einen handgreiflichen Beweis. Werden denn die Deutschen nie klug werden? Man ergreife nur einmal Repressalien und Holland wird bald andere Saiten aufziehen.

Großbritannien.

Hinsichtlich China's verspricht die Times ein kräftiges Auftreten. Capitän Elliot und die Whigregierung hätten den großen Fehler gemacht, die chinesische Regierung in dem Irrthum zu belassen, England sei vollkommen von China abhängig und könne ohne seinen Thee nicht leben. Dadurch sei die chinesische Regierung in ihrer Hartnäckigkeit nur bestärkt worden und könne nur durch die kräftigsten Maaßregeln enttäuscht werden.

Frankreich.

Paris, 17. Sept.

Der Messager wiederholt, zu Clermont sei die Ruhe hergestellt und bemerkt, den Angaben des National wäre in Beziehung auf die insurrectionellen Vorgänge in jener Stadt kein Glauben zu schenken.

Es ist nun entschieden, daß Hr. Bresson als Gesandter zu Berlin bleibt.

Der Justiz- und Cultusminister, Hr. Martin du Nord, hat durch Umlaufsschreiben die Erzbischöfe und Bischöfe in Kenntniß gesetzt, daß sie, in Folge der kanonischen und Staatsgesetze und des der Regierung zustehenden Aufsichtsrechts, ohne vorgängige Erlaubniß ihre Diözese nicht verlassen dürfen. Diese Verfügung ist zugleich den Präfecten, Polizeicommissarien und Befehlshabern der Gendarmerie zur Kenntniß gebracht worden.

Der „Courrier“ von Lyon meldet, die Militärbehörde zu Clermont-Ferrand habe energische Maaßregeln getroffen, und zwei mit Kartätschen geladene Canonen hätten in den Straßen von Clermont saubere Arbeit gemacht. — In der Nacht vom 11. wurde, um zu verhüten, daß die Insurgenten sich seiner bemächtigten, ein außerhalb der Stadt gelegenes, von derselben abgeschnittenes Pulvermagazin ausgeleert und das Pulver ins Wasser geworfen; die Wache zog sich nach Clermont zurück.

Spanien.

** Es ist für Niemand ein Geheimniß, daß es in Spanien mit den öffentlichen Angelegenheiten nicht zum Besten steht, und daß ungeheuer viel zu thun ist, wenn Ordnung in die Administration, und Geld in die Staatskassen kommen soll. So arg aber wie einige Pariser Blätter, und namentlich die ministeriellen, sie schildern, ist die Sache ganz bestimmt nicht. Und wäre sie es, so trüge wenigstens die jetzige Regierung nicht mehr Schuld davon, als Königin Christine. Seit diese sich in der französischen Hauptstadt befindet und in den Tuilerien freundlich empfangen wurde, hat sie unter jenen Leuten Vertheidiger gefunden, welche früher die Achseln über Ferdinands Wittwe zuckten. Zuverlässig ist, daß Ludwig Philipp gern sähe, wenn die Dinge in Spanien eine andere Wendung nähmen, und seine Verwandte, die ihm jetzt zu hohem Danke verpflichtet wäre, wieder ans Ruder käme. — Die dem französischen Hofe ergebenen Journale sprechen von Unzufriedenheit, welche überall jenseits der Pyrenäen herrsche, und deuten an, daß wohl demnächst die Regierung zusammenstürzen, von der Nation die verehrte Königin Wittwe im Triumphe nach Madrid zurückgeführt werden würde. Wir halten diese Hoffnungen für sehr sanguinisch, da Christine, oder wie man in Spanien sagt, „Madame Munoz“, keineswegs populär zu sein scheint. — Auch in einigen deutschen Blättern ist Klage darüber geführt worden, daß die kleine Isabella monatlich nur 66 Gulden Taschengeld erhalte, man hat aber vergessen hinzuzufügen, daß, so lange ihre Mutter in Spanien war, die Kleine gar kein Taschengeld bekam. Arguelles wird als eine Art von Kerkermeister geschildert, der sich alle mögliche Härten zu Schulden kommen lasse, was er schwerlich ist, da sein ganzer Character dieser Anschuldigung widerspricht. Es haben sich nun auch in Paris Gegenstimmen erhoben, die im Wesentlichen folgendermaßen lauten: Die Vertheidiger Christinens sprengen geflissentlich Lügen und falsche Gerüchte aus. Königin Isabella wird, gleich

ihrer Schwester der Infantin, mit aller gebührenden Rücksicht und Sorgfalt behandelt, und zwar in höherem Maaße als von Seiten der Mutter der Fall war, welche die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigte, und dieselben untergeordneten Personen überließ. Ja, die von den Cortes für die königlichen Kinder bewilligten Summen wurden auf schmähliche Weise entwendet, und als Christine von Valencia abreisete, fand man in der Kasse Isabellens auch nicht einen einzigen Maravedi, da die Mutter Alles, auch das Silbergeschirr mit fortgenommen und so reine Bahn gemacht hatte, daß jeder Prinzessin nur ein Messer, ein Löffel und eine Gabel geblieben war. — Freilich sind die königlichen Schlösser allesammt im Zustande des Verfalls; aber das ist gleichfalls Schuld Christinens, indem seit Ferdinands Tode nicht ein Real für Ausbesserungen verausgabt worden ist. Sie wohnte in einem Flügel ihres Palastes und bekümmerte sich um nichts; kein Wunder, daß die Tapeten verdarben, und Alles vom Staube zerfressen wurde; ging doch selbst die königliche Dienerschaft zerlumpt einher, und glich einer Horde bettelnder Landstreicher. Als Espartero ein Inventarium aller königlichen Wohngebäude aufnehmen ließ, fand er sie sämmtlich ausgeplündert. In London werden noch jetzt Urnen, Vasen, Hausgeräthschaften aller Art verkauft, die einst der spanischen Krone gehörten, die aber in Madrid an Juden verkauft wurden, selbst massiv-goldene Prunkgefäße aus den Zeiten Ferdinands und Isabellens. Die Regentschaft nun hat nach Kräften und Möglichkeit wieder Ordnung geschafft und der jungen Königin, deren Kasse nun doch wenn auch keineswegs reichlich gefüllt, doch wenigstens nicht leer ist, wohnliche Gemächer angewiesen.

Italien.

Rom, 4. Sept. Der Ritter de Migueis, welcher für die bestehende Regierung in Portugal seit Jahren hier die Geschäfte mit regem Eifer betrieb, die denn endlich durch die Herkunft des Vicomte de Carreira zu einem befriedigenden Abschluß gebracht wurden, hat die Creditive als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister für Portugal beim heiligen Stuhl aus Lissabon erhalten. Bis zu der Zurückkunft des Papstes, welche vermuthlich den 5. Okt. erfolgt, wird Hr. de Carreira nun wohl noch interimistisch die Geschäfte leiten, wo er sich dann bei Sr. Heiligkeit beurlauben und auf seinen Posten nach Paris zurückkehren wird, während Hr. de Migueis seine Papiere in die Hände des heiligen Vaters übergeben dürfte. Wie man vernimmt, soll einstweilen ein bloßer Geschäftsträger nach Lissabon gehen, bis alle noch zu regelnden Angelegenheiten abgemacht sind. Zu diesem wichtigen Geschäft bezeichnet man den Monf. Capaccini, der vom Haag im nächsten Monat zurückerwartet wird.

Ein Schreiben aus Rom vom 11. Sept. in der „Allg. Ztg." meldet in ganz bestimmter Weise, daß die Kölner Differenz endlich vollständig ausgeglichen sei. Die einzelnen Puncte der Uebereinkunft würden dem Publikum nicht lange mehr ein Geheimniß bleiben. Die Mission des Bischofs von Eichstädt an den Erzbischof von Köln sei zur Zufriedenheit des hl. Stuhls beendigt. (Graf Gneisenau ist am 13. in Berlin mit wichtigen Depeschen aus Rom eingetroffen, die sogleich an den König nach Schlesien weiter befördert wurden.)

Aus Ancona berichtet man, daß man zu dem feierlichen Empfang des heil. Vaters alle Vorbereitungen treffe, indessen dürfte er vermuthlich erst den 15. daselbst seinen Einzug halten. Es werden mehrere Cardinäle — man spricht von 16 oder 17 — unter diesen auch der Patriarch von Venedig, Cardinal Monico sich in jener Stadt vereinigen. Auch geht die Rede von einem Consistorium, welches der heil. Vater am 16. d. halten wolle. Ferner werden sich alle Bischöfe, Legaten und Delegaten aus den Provinzen dort einfinden. Eine zahlreiche Deputation von Bologna wird den Papst einladen ihre Stadt mit seiner Gegenwart zu beehren — wahrscheinlich ohne Erfolg.

Nordamerika.

Die von dem französischen Gesandten in Washington an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtete Denkschrift schließt folgendermaaßen: „Der Staatssecretär des Schatzes schlug in seinem Bericht vom 2. Juni dem Congreß einen Zoll von 20 Proc. ad valorem auf alle in der 4ten Abtheilung des Uebereinkommens vom 2. März 1833 erwähnten Artikel vor. Am 26. Aug. 1840 schlossen die Vereinigten Staaten mit Portugal einen Vertrag, dessen 3ter Art. keinen Zweifel zuläßt, daß die den französ. Weinen von den Vereinigten Staaten bewilligten Vortheile im Monat Febr. künftigen Jahrs aufhören werden. Dieser für den franz. Handel so ungünstige Zustand der Dinge würde durch die Annahme des vom Staatssecretär des Schatzes vorgeschlagenen Planes so sehr erschwert, daß es der französischen Regierung unmöglich würde, den vereinten Klagen ihrer Schiffseigenthümer gegen den Schifffahrtsvertrag von 1822, ihrer Weinkaufleute gegen die Folgen des Vertrags mit Portugal, und ihrer Manufacturisten gegen die auf ihre Erzeugnisse gelegten Zölle zu widerstehen. Die französische Regierung würde sich, ich wiederhole es mit aufrichtigstem Bedauern, in die unbedingte Nothwendigkeit versetzt finden, die Uebereinkunft von 1822 und eben so die seit der Vollziehung des Vertrags vom Juli 1831 eingetretene Herabsetzung von 50 Proc. auf die (lang stapelig genannte) Baumwolle, das Erzeugniß der Vereinigten Staaten, zu annulliren. Welchen Werth auch Frankreich auf die Aufrechthaltung eines guten Einverständnisses mit den Vereinigten Staaten legt, die franz. Regierung muß die Zugeständnisse, die sie gegen Vortheile auf den Märkten der Union machte, zurücknehmen, sobald diese Vortheile durch die beabsichtigten Veränderungen in der amerikanischen Gesetzgebung nicht bloß vernichtet, sondern auch durch Maaßregeln ersetzt werden, die den Interessen französischer, in die Vereinigten Staaten eingeführter Erzeugnisse nachtheilig sind."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 18. Sept. Ludwig - Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —. G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. 165. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 678 G. —.

— — Frankfurt, 12. Sept. Meßbericht. England, zu stolz auf sein ausgedehntes Handelsgebiet auf allen Theilen der Erde, widmete dem in den Jahren 1828 bis 1836 entstandenen deutschen Zollverband nicht die Aufmerksamkeit, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes, in Beziehung auf seine eigenen Fabriken erforderte; die für dieses Land der Fabriken daraus entstandenen übeln Folgen sind nicht ausgeblieben, indem es zwar Massen von Waaren nach allen Weltgegenden versendet, aber auf so prompte Zahlungen nicht rechnen kann, wie in Deutschland. Betrachtet man einerseits den hohen Eingangszoll, welcher auf allen englischen Fabrikaten haftet, wozu, bei Beziehung großer Quantitäten, ein eigenes Capital erforderlich ist, und widmet man anderntheils die gehörige Aufmerksamkeit den Erzeugnissen der vereinsländischen, namentlich der preußischen und sächsischen Fabriken, die bei bedeutend billigern Preisen an Güte und Schönheit den englischen nicht viel nachstehen, mitunter sie noch übertreffen, so dürfte die Behauptung nicht allzu gewagt erscheinen, daß über kurz oder lang der englische Handel in den Vereinsstaaten durch inländische, in immer größerer Vollkommenheit gelieferte Fabrikate gänzlich verdrängt werden wird, die Millionen aber, welche England aus Deutschland gezogen, uns künftig erhalten bleiben und unsern inländischen Fabriken zufließen dürften. Obgleich im Anfang der gegenwärtigen Herbstmesse die Aussicht zu en gros Geschäften sehr ungünstig war und manchen Handelsmann zu betrübenden Betrachtungen über die Zeitverhältnisse veranlaßte, so ist doch im Laufe der letzten Woche nicht allein in sächsischen Thibet viel,

sondern auch in sächsischen und Elberfelder Seidenwaaren bedeutende Partien umgesetzt worden. Dagegen war der Umsatz in Druckwaaren namentlich in englischen, unbedeutend; die inländischen Fabricate, besonders sächsische Thibete, wurden, ihrer Billigkeit wegen, den englischen Merinos vorgezogen, man hat sich jetzt schon an erstere mehr gewöhnt und ist zur Einsicht gekommen, daß man letztere mehr und mehr entbehren kann. Dasselbe Verhältniß fand im Tuchhandel statt. Anfangs der Messe war keine Nachfrage; überhaupt herrschte in diesem Zweige des Handels während mehrerer Tage eine für die Verkäufer ängstliche Stille, die jedoch im Laufe der letzten Woche in Leben sich umgestaltet, indem in ordinären und Mitteltüchern bedeutende Verkäufe zu guten Preisen statt fanden; nur in feinen und superfeinen Tüchern war der Handel, im Allgemeinen genommen, flau und die bisher geschehenen Verkäufe blieben unter der Erwartung. Es dürfte indessen nicht unmöglich sein, daß bis zu Ende der Messe noch manche Posten, sowohl von Druck- als Tuchwaaren umgesetzt werden, und in diesem Falle ist diese Messe zu den guten zu rechnen. Mit dem Detailhandel scheint es nicht zum Besten zu gehen, wenigstens vernimmt man von allen Seiten Klagen über schlechte Meßgeschäfte; die Ursache hiervon mag wohl keine andere sein, als der herrschende Geldmangel, der die Meisten zwingt, nur das Allernothwendigste anzukaufen und auf Anderes Verzicht zu leisten.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Man schreibt aus Wien: Der Ex-Bankier, Fihr. v. Geymüller, soll in Malta gesehen worden sein.

— — Der aus dem Bürgerstande zum Fürstbischof von Breslau gewählte Prälat Joseph Knauer soll der Sohn eines schlesischen Kuhhirten sein, dessen Beschäftigung er bis zu seinem 15. Jahre wegen bedrängter Verhältnisse theilen mußte. Um diese Zeit nahm sich der Graf Renard, der Ahnherr des jetzigen Fürsten gleichen Namens, des jungen Knauer an, und ließ ihn, da er Talente bei ihm entdeckte, Theologie studiren, welcher der fromme Geistliche stets mit hingebendem Eifer oblag.

— — Der Gelehrtenverein in Lyon hat für das nächste Jahr Straßburg zu seinem Versammlungsort gewählt, was vorzüglich für deutsche Gelehrte, die dem Verein beiwohnen wollen, von Interesse sein dürfte.

— — Frankreichs Dampfbenutzung. 5100 Dampfapparate sind in 3257 Anstalten von 159 verschiedenen Arten in Frankreich vertheilt; die Maschinen wurden größtentheils im Lande selbst verfertigt, werden zu 35,779 Pferdekraft berechnet, ersetzen in der That aber wenigstens 100,000 Pferde oder 700,000 Menschen. Das Seine-Departement mit Paris zählt allein 543 Etablissements mit Dampfkraft — Außer diesen Dampfmaschinen zählt Frankreich 225 Dampfschiffe.

— — Mlle. Fanny Elsler ward am 8. Sept. von dem Pariser Handelsgericht zu 60,000 Fr. Strafe an die Direction der Oper verurtheilt, weil sie nach einem ihr mehrmals verlängerten Urlaub an dem letzten ihr gestellten Termin vom 1. Jan. 1841 sich nicht in Paris eingefunden habe. In ihrem mit der Direction eingegangenen Contract hatte sie sich selbst anheischig gemacht, in einem solchen Fall die oben genannte Summe an die Direction zu bezahlen.

— — Branntweinpest in Rußland. Petersburg, Rußlands Hauptstadt, ist wohl ohne Zweifel jetzt die größte Branntweinconsumentin unter allen Städten Europas. Ihr Branntweinschank ist, wie der aller russischen Städte, verpachtet, und die Pachtsumme beträgt jährlich 7,000,000 Rubel. Gewöhnlich hat diesen Pacht ein reicher russischer Kaufmann übernommen, welcher bloß zur Bewachung Petersburgs gegen Einschmuggeln von Branntwein und zur Beförderung der Branntweinfässer, Magazinarbeiten u. s. w. eine kleine Armee von 2000 Leuten, die zum Theil auch bewaffnet sind, in seinem Solde hat. An Gehalten zahlt derselbe jährlich 1,200,000 Rubel, der bloße Transport des Branntweins in den Straßen Petersburgs aus den Magazinen in die Trinkhäuser kostet ihm 200,000 Rubel, und sein Conto für Pfropfe, Siegellack und Etiketten beträgt 70,000 Rubel.

— — Cornelius ist auf seiner Reise nach London am 13. d. in Begleitung des Geh. Raths Brüggemann und des Buchhändlers Reimer in Kassel eingetroffen. — Tieck will Berlin am 20. d. verlassen und sich auf einige Wochen nach Dresden begeben, bis zum Geburtstag des Königs (5 Okt.) aber wieder in Berlin zurück sein. — Rückert, der schon am 11. d. in Berlin eintreffen wollte, hat angezeigt, daß er erst Anfangs des nächsten Monats kommen könne. Das ihm zu Ehren von seinen Verehrern veranstaltete Fest wird erst nach Cornelius Rückkunft aus England stattfinden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Konkurssache der Metzgermeister Ignatz und Katharina Dippold'schen Eheleute dahier wird deren Wohnhaus im untern Sand N. 1661 wiederholt

am 13. Oktober l. J. Vorm. 10 Uhr

G. Z. Nr. 28 dem öffentlichen Versteiche unterstellt.

Dieses Haus hat ein Steuercapital von 3600 fl., ist k. Lehen und mit 5000 fl. der Brandassecuranz einverleibt.

Strichsliebhaber werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß unmittelbar vor der Eröffnung der Versteigerung die Strichsbedingungen bekannt gemacht werden.

Bamberg, den 3. September 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst, Prot.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Institut, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 266. Bamberg, Donnerstag, 23. September 1841.

Geschichtskalender: 23. September. Gefecht bei Eichstädt unter Fugger und Otten, gegen die Oesterreicher, 1704.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 19. September. Nach Briefen, die aus der Umgebung des Herzogs von Leuchtenberg von St. Petersburg hierher gelangt sind, befand sich derselbe nebst seiner Gemahlin, welche ihrer nahen Entbindung entgegensah, in erwünschtem Wohlsein. — Die Stelle, welche der Hofprediger Eberhard früher bei unserer St. Michaelshofkirche bekleidete, ist bereits durch Berufung des Dompredigers Ramoser aus Regensburg an dieselbe wieder besetzt worden. Es geht demselben der Ruf einer hohen wissenschaftlichen Bildung und ausgezeichneter Kanzelberedsamkeit voraus, zugleich vernimmt man aber auch, daß er den Wunsch hege, in seinem Posten zu Regensburg belassen zu werden. — Schon jetzt sind viele Privatwohnungen für Oktoberfestgäste in Miethe genommen worden, und nach den vorläufigen Bestellungen zu schließen, dürfte in den Gasthäusern, trotz der Eröffnung des neuen Hotels zum bayerischen Hof, ein Unterkommen nur schwer zu finden sein. (N. K.)

Würzburg, 20. Sept. Die zur Besichtigung der Dampfschiffe abgeordnete Commission der Maindampfschifffahrts-Gesellschaft: Hr. Kreis-Baurath Schirlinger und Herr Crailsheim, Procuraträger bei dem hiesigen Bankierhause J. J. von Hirsch, werden künftigen Sonntag ihre Reise antreten. Dieselbe soll vorzüglich Prag, Berlin, Hamburg, London, Havre de Grace und Paris berühren. Inzwischen wird ein Dampfschiff aus Nantes, das für den Neckar bestimmt ist, den Versuch machen, den Main zu befahren. Die verhältnißmäßig unbedeutende Summe, welche noch zur Ergänzung des Actiencapitals von 500,000 fl. fehlt, wird, wie es allen Anschein hat, unterdessen auch gedeckt werden, da immer noch Zeichnungen einlaufen. (W. Z.)

Würtemberg. — Durch königl. Verordnung vom 15. Sept. wird die ordentliche Versammlung der Stände auf den 23. Oct. d. J. einberufen.

Der Intendant der königl. Schauspiele in Stuttgart, Graf von Leutrum-Ertingen, erhielt am 15. d. plötzlich seine Entlassung und zugleich seine Pensionirung als Kammerherr.

Sachsen. — Am 14. Sept. starb zu Bautzen der katholische Bischof des Landes, Hr. Mauermann.

Nach dem ersten Baubericht vom Monat August sind an der sächsisch-bayerischen Eisenbahn auf fünf der sieben Sectionen zwischen Leipzig und Altenburg von 1068 Arbeitern 5819 Ellen Planie hergestellt, und 384,658 Kubikellen Erdmassen bewegt worden.

Hannover. — Der Bürgermeister zu Stade, Hr. Neuburg, ist, gleich dem Stadtdirector Rumann in Hannover, im Administrationswege seines Amtes enthoben worden, weil sein Auftreten in der Verfassungsangelegenheit der Regierung mißfällt.

Preußen. — J. M. die Königin ist am 16. Sept. Mittags von Breslau nach Erdmannsdorf. Vorher übergaben ihr 112 Damen aus den adeligen Familien der Provinz als Erinnerungszeichen ihres Aufenthalts in Schlesien einen prachtvollen Teppich. Um den schlesischen Adler reihen sich in Quadraten die 112 Wappen dieser Familien. Die vier Ecken sind durch Arabesken ausgefüllt. Dies Meisterstück der Stickerei hat einen Umfang von etwa 800 Quadrat-Fuß. Der Prinz von Preußen hat am 15. Morgens die Reise nach Olmütz angetreten, in dessen Umgebung er über ein zum deutschen Bund gehöriges österr. Armeecorps Musterung hält. — Am 14. machten die Freiwilligen aus den Jahren 1813 bis 1815, so viele deren in Breslau und der Umgegend in der Eile davon in Kenntniß gesetzt werden konnten, dem König ihre Aufwartung. Der Monarch empfing seine alten Streitgenossen auf die huldvollste herzlichste Weise. Als nun einer der Freiwilligen in schlichter Rede aussprach, wie in Allen noch dieselbe Begeisterung der Jugend glühe, welche in jener großen Zeit sie in den Kampf führte, wie in Allen derselbe Geist fortlebe und, wenns gälte, sie selbst und ihre Söhne um ihren König sammeln werde, da hob Se. Maj. unter Anderem hervor: „es sei der kräftige vaterländische Geist, welchen die Freiwilligen unter sich pflegten und erhielten, und welcher im Volke lebe, in Europa bekannt, und dies habe wohl viel dazu beigetragen, im Herbste des vorigen Jahres den Frieden zu erhalten.“ Der Gegenstand, die Heiligkeit des Ortes, (es war in demselben Saale, wo viele von ihnen im Jahre 1813 vor dem hochseligen Könige den Eid der Treue auf die Fahne schwuren, den Eid, welchen viele der damals Schwörenden durch den Tod fürs Vaterland erfüllt, die meisten der jetzt Anwesenden mit ihrem Blute besiegelt und alle fest und treulich gehalten hatten) die Erinnerung an den hingeschiedenen heldenmüthigen Vater ergriffen den König mit so mächtiger Rührung, daß er äußerte, keine Worte mehr für dieselbe zu finden, und als der obengedachte Freiwillige noch die Betheurung aussprach, daß dieser Geist, diese hingebende Treue und Liebe nimmermehr wanken können und werden, als alle Anwesende von dem Augenblicke ergriffen, dies laut bestätigten, da drückte der König dem Sprecher die Hand und schied sichtbar ergriffen und aufs Höchste bewegt. — Der preuß. Gesandte in Paris, Frhr. v. Arnim, wurde in den Grafenstand erhoben. — Der österr. Bundes-Präsidialgesandte Graf von Münch-Bellinghausen erhielt den rothen Adlerorden.

Die Breslauer Blätter bringen jetzt ausführliche Berichte über das Ballfest, welches die schlesische Ritterschaft am 14. d. dem Könige gab. Zu diesem Ende hatte das Festcomite eine Festhalle auf dem Exercierplatze, zunächst dem k. Palais, erbaut. Diese prachtvolle Halle mit ihren geräumigen Sälen gewährte einen imposanten Anblick. Mit einbrechender Dunkelheit wurde die Festhalle auf das glänzendste erleuchtet, und vor derselben stiegen Raketen in buntem Farbenwechsel auf. Die Zahl der Theilnehmer und Gäste, welche letztere aus allen Ständen in sehr liberaler Weise geladen waren, mochte gegen 2400 Personen betragen. Gegen 11 1/2 Uhr erschienen der König und die Königin, begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen des Hauses und allen höch-

sten Herrschaften. Der König eröffnete mit der Prinzessin Wilhelm, seiner Tante, den Ball und tanzte hierauf noch mit vielen Damen der Gesellschaft. Auch sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen nahmen an den Tänzen Theil. Der König und die Königin unterhielten sich auf das huldreichste mit vielen Anwesenden und schienen sich wahrhaft glücklich zu fühlen. Gegen 11 Uhr begann das Souper, nachdem die Königin sich kurze Zeit vorher entfernt hatte. Während desselben trugen die Sänger- und Musik-Chöre einige von einem Mitgliede der Ritterschaft gedichtete und von dem Seminarlehrer Richter componirte Lieder vor. Der commandirende General Graf von Brandenburg brachte den Toast auf den König aus, welcher den Toast auf eine für die Provinz sehr schmeichelhafte Weise erwiederte, indem er mit den Worten schloß: „daß die Ritterschaft stets in der besten Harmonie mit den andern Ständen gestanden habe, und er glaube daher, ganz in dem Geiste derselben zu sprechen, wenn er aus vollem Herzen an seine Glückwünsche für das Wohl der Ritterschaft auch die für das Gedeihen der Schlesischen Städte und Landgemeinden knüpfe." Diese mit wahrhafter Begeisterung gesprochenen Worte erregten in der Versammlung den höchsten Enthusiasmus. — Der Ober-Präsident der Provinz, von Merckel, brachte den Toast auf die Königin aus. Hierauf trank der König auf das Wohl der Damen, welche dieses Fest, „dieses einzig schöne" mit ihrer Gegenwart verschönert hatten. Se. Maj. verließ den Saal um 12 1/2 Uhr, während die anderen höchsten Herrschaften noch einige Zeit das Fest mit ihrer Gegenwart beehrten. Am 15. fand das Dejeuner, welches die Stadt Breslau zu Ehren J. Maj. gab, im Wintergarten statt, welcher zu diesem Zwecke durch einen geschmackvollen Anbau um das Doppelte vergrößert und sehr ansprechend ausgeschmückt worden war. An der Einfahrt hatten sich die Bürger-Grenadiere und die Schützen-Compagnien im Spalier geordnet, Flaggenbäume in den National- und Stadt-Farben, so wie eine Anzahl mit Blumen geschmückter Zelte waren im Garten aufgestellt, das Innere des Saales aber mit den Fahnen und Emblemen der Gewerke, welche diese beim Einzuge vorgetragen hatten, verziert, über der k. Tafel erhob sich ein Baldachin von Seide in Karmoisin und Roth. Eine Deputation, aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bestehend, empfingen den König, die Königin und die höchsten Herrschaften am Eingange und geleiteten sie in den Saal, woselbst sie mit Jubelruf empfangen wurden. Die Zahl der Theilnehmer an dem Festmahl mochte sich auf etwa 800 belaufen. Unter den Gästen befand sich auch die von den Festgebern eingeladene Deputation der städtischen Behörden zu Berlin, an deren Spitze der Geheime Justizrath Ober-Bürgermeister Krausnick. — Der Königin waren als Ehrendamen beigeordnet die Gattinnen des Stadt-Syndicus Anders, des Commercien-Raths von Löbbecke und der Stadtverordneten Kaufmann Milde und Kaufmann Schiller. Mit inniger Begeisterung stimmten alle Anwesende in den Toast ein, den der Bürgermeister Bartsch auf das Wohl des Königs ausbrachte. Der König erwiederte mit Beziehung auf den hundertjährigen Besitz von Schlesien, in kräftiger Sprache: „Auf diese herzlichen Worte nur den Wunsch: noch tausend Jahre wie diese hundert." Der Toast, welchen der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Kaufmann Klocke, auf das Wohl der Königin ausbrachte, war in Versen abgefaßt und auch diese Worte, so wie die von Kudraß und Geisheim verfaßten und von Köhler componirten Gedichte, wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Noch wurden zwei Toaste unter allgemeinem Jubel der Versammlung ausgebracht. Der erste, von dem Stadtrath Lieutenant Warnke, auf das königliche Haus. Diesem Toaste reihte der Bürgermeister Bartsch noch einen Glückwunsch der Stadt für das Wohl der Erzherzoge von Oesterreich, des Prinzen Karl von Bayern, und sämmtlicher anderen höchsten Gäste an. JJ. MM. hatten bereits vor Beendigung des Dejeuners den Saal verlassen, und hat der König, in Begleitung des Generals v. Neumann, noch vor 2 Uhr, wie bereits erwähnt, die Reise nach Kalisch angetreten.

Es ist bekannt, daß die Stadt Breslau zur Zeit der Ständeverhandlungen für sich selbst eine Petition mit Wünschen und Begehren im liberalen Sinne eingereicht hatte. Es erfolgte darauf eine sehr strenge Erwiederung durch das Ministerium, und ängstliche Gemüther wollten prophezeihen, daß daraus eine dauernde Mißstimmung von beiden Seiten entstehen würde. Die gegenwärtige Aufnahme des Königs in Schlesien, und besonders in der Provincialhauptstadt Breslau, beweist, daß diese Besorgnisse durchaus ohne Grund waren. Wohl um in der Sache gar keinen verdrüßlichen Rückhalt fortbestehen zu lassen, ergriff der König die Gelegenheit der Audienz der Stadtbehörden, um das Verhältniß nochmals anzuregen, und sich entschiedener darüber auszusprechen. Seine Worte waren: „Ich bedauere, daß eine finstere Wolke an unserm Horizont heraufgezogen war, aber ich freue mich, daß sie wieder verschwunden ist. Jetzt ist Alles vergessen. Ich thue niemals etwas halb, und spreche offen, wie ich es liebe, wenn man mir offen entgegenkommt. Was mir ein 25jährige Erfahrung als unzweckmäßig gezeigt hat, kann ich nicht geben, und lasse es mir durch keine Macht der Erde abzwingen."

Niederlande.

Die Ursache, welche zum Rücktritt des Hrn. Verstolk van Soelen Anlaß gegeben, soll die Weigerung des Königs sein, den Vertrag für den Anschluß Luxemburg's an den deutschen Zollverein zu ratificiren.

Großbritannien.

London, 16. September.

Das Haus der Gemeinen hielt heute Sitzung. Sir Robert Peel gab eine Explanation über die Plane des neuen Cabinets. Dieselbe bestand jedoch nur darin, daß vorerst die Budgetanschläge (der Bedarf des öffentlichen Dienstes) ganz nach denen der abgegangenen Verwaltung bemessen werden sollen und für die laufende Session keine wichtige legislative Maaßregel in Antrag gebracht werden wird. Der Kanzler der Schatzkammer Hr. Goulburn, gedenkt nächster Tage das Deficit — den Ausfall der Einnahme verglichen mit der Ausgabe — vor dem Hause zur Sprache zu bringen; dasselbe dürfte sich wohl für 1841 auf 2 1/2 Mill. Pfd. St. belaufen. Hr. Goulburn wird — wie Peel ankündigt — in die Ursachen des Deficits nicht eingehen, wohl aber die Mittel nahmhaft machen, die fehlende Summe zeitweilig zu decken. Die Bezeichnung der Maaßregeln zur Gleichstellung der Einnahme mit der Ausgabe, d. h. der Finanzplan des Cabinets Peel, bleibt bis zur nächsten Session (im Februar 1842) ausgesetzt. So viel — bemerkte Peel — sei gewiß, es dürfe nicht fortgefahren werden mit schweren Ausgaben in einer Friedenszeit. Wie hier zu helfen sei, dieß zu überlegen fordere Zeit; das Haus der Gemeinen werde ohne Zweifel der neuen Verwaltung Spielraum gewähren, ihre Pläne zur Reife zu bringen. — Lord John Russell mißbilligte diese Zögerungstactik, bezog sich aber im Uebrigen auf seine frühere Erklärung, wonach er entschlossen sei, keinen Schritt zu thun, der das neue Torycabinet in Verlegenheit setzen könnte. — Was das Armengesetz betrifft, welches, wenn es nicht erneuert wird, am 31. Dez. d. J. abläuft, so soll, wie Peel anzeigt, eine Bill eingebracht werden, es vorerst bis zum 31. Juli 1842 zu prolongiren.

Frankreich.

Der Messager gibt Notizen über den Menschen, der am 13. Sept. nach dem Herzog von Aumale geschossen hat. Die Version des National, als habe derselbe im 17ten Regiment gedient, sei zum Tod verurtheilt worden, weil er seinen Capitän mit dem Bajonet verwundet, hierauf aber begnadigt worden, wird für falsch erklärt. Der Thäter des Attentats vom 13. Sept. heißt nicht Pappart, wie er angegeben hatte, sondern Franz Quenisset; er ist am 21. Sept. 1814 zu Selles, Dep. der Ober-Saone, geboren; er hat nie im 17ten Regiment gedient; er stand nie unter dem Oberstlieutenant Levaillant; dieser Officier kennt ihn gar nicht; Quenisset ließ sich am 11. November 1832 im 15ten Regiment leichter Infanterie aufnehmen; Levaillant hat nie in diesem Regiment gedient; im Jahr 1835 wurde Quenisset wegen Vergehen gegen die Mannszucht in Strafe genommen; am 26. Nov. 1837 kam er nach Paris, wo er sich seitdem aufhielt; erst von da an nannte er sich Pappart; unter diesem Namen wurde er am 28. März 1840 wegen Gewaltthätigkeiten zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. Es fragt sich nun, woher der National seine Angabe geschöpft hat, der Thäter des Attentats vom 13. Sept. habe im 17ten Regiment gedient, habe seinen Capitän blessirt, dieser Capitän sei Hr. Levaillant gewesen, und an diesem — den er gar nicht kennt, habe er sich durch den Pistolenschuß vom 13. Sept. rächen wollen.

Spanien.

Das spanische Ministerium ist einer von dem Herrn Gonzales dem franz. Geschäftsträger vor kurzem ertheilten Erklärung, daß die Uebermachung der Briefe der Königin-Mutter an die Königin Isabelle und deren Schwester wohl durch die franz. Legation in Madrid (anstatt durch die spanische in Paris) statthaben könne, unter der Bedingung jedoch, daß immer ein Minister bei der Zustellung der Briefe zugegen sei, nicht beigetreten. Es hat sich vielmehr dahin ausgesprochen, daß die Briefe zwischen der Königin-Mutter und deren Töchtern nur durch Vermittelung spanischer Agenten, nicht aber fremder, befördert werden dürften.

Nordamerika.

Mit dem Dampfschiff Columbia sind zu Liverpool Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Sept. eingelaufen. Präsident Tyler hat die Bankerotbill am 19. August sanctionirt. Um die Bedenklichkeiten, welche in der Botschaft des Präsidenten vom 16 Aug. angeführt sind, zu beseitigen, wurde im Repräsentantenhaus eine neue Bankbill in Antrag gebracht und durchgesetzt. Die zu errichtende Bank soll „Fiscal-Corporation" heißen und mit 21 Mill. Dollars Capital fundirt werden; sie darf keine Disconto- und Depositen-Zweigbanken etabliren. — Zu Syracus im Staate Neuyork sind bei einer Pulverexplosion 30 Menschen umgekommen. Zu Neu-Orleans stellt das gelbe Fieber große Verheerung an.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 20. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 7/8; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1908; 250 fl. Loose 111 1/4. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 374 1/2. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 20 7/8. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Versammlung der deutschen Wein- und Obstproducenten beginnt zu Würzburg am 7. Okt. d. J. im Theater-Gebäude. In diesem wird zwei Tage früher ein permanent versammeltes Comite die Anmeldungen zur Versammlung aufnehmen, die Eintritts-Karte und das Programm gegen Erlegung des Eintrittsgeldes von 3 fl. 42 kr. abgeben und Allen, welche die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehren, mit Rath und That bereitwillig zu Diensten stehen. Es wird gebeten, die Vorträge über Wein und Obstbau, die Weinproben, die Trauben- und Obstsorten, die neuen Geräthschaften und Werkzeuge für den Wein- und Obstbau und die Keller-Wirthschaft, welche zur Versammlung eingesendet werden wollen, unter der Adresse des Comite für die Versammlung, so zeitig der Post zu übergeben, daß sie wenigstens zwei Tage vor der Eröffnung hier eintreffen können.

— — Die Neujahrsentschuldigungskarten sind in Prag und ganz Böhmen vom Oberstburggrafen von Chotek eingeführt worden und brachten im letzten Jahre aus den sämmtlichen 16 Kreisen Böhmens die schöne Summe von 14,000 fl. C. M. zum Besten der Armen ein. Eine sehr sinnige Einrichtung dabei ist die, daß die Neujahrskarten Gemälde berühmter Meister in Stahlstichen enthalten und das Stück zu 10 Kreuzer zu haben ist. Die letzten Karten brachten Bendemanns Jeremias und Holbeins Pilgerfahrt.

— — Vor einigen Tagen ist eine der größten Versteigerungen von Schaafwolle in London beendigt worden, welche neuerlich dort stattgefunden hat. Sie bestand aus etwa 21,000 Ballen, oder nahe an 60,000 Centner. Verschiedene Sorten kamen dabei vor; das meiste war jedoch australische Wolle. Im Ganzen sind in den ersten acht Monaten dieses Jahres bereits gegen 15,000,000 Pfd. Wolle von Australien nach England gebracht worden, mithin über 3,000,000 Pf. mehr als in den zwölf Monaten des Jahres 1840. Belgische und französische Wollhändler sind zum erstenmal bei dieser Versteigerung erschienen, und haben bedeutend eingekauft. Nach dem Urtheil von Kennern zu schließen, wird deutsche Wolle in wenigen Jahren in Großbritannien entbehrlich sein. Schon geht der Absatz dieser Sorte nur langsam von Statten, weil die australische billiger ist, und von allen Seiten her, von Montevideo, Buenos-Ayres, dem Cap der guten Hoffnung u. s. w. mehren sich die Zufuhren bedeutend. Bis zum 1. d. sind überhaupt 43,000,000 Pf. Wolle in England eingeführt worden, gegen 33,000,000 Pf. im J. 1840. Unsere Schaafzüchter können sich daher demnächst auf eine harte Concurrenz gefaßt machen, welche allem Anschein nach früher eintreten dürfte, als man es erwartet hat.

— — Auf Anrathen des Hrn. Donne hat unter dem berühmten Physikern und Meteorologen Peltier eine Gesellschaft sich zu bilden begonnen, deren Zweck kein anderer ist, als durch Reisen mit dem Luftballon Versuche anzustellen, die für Physik, Meteorologie, Physiologie und vielleicht auch für die Industrie von hoher Wichtigkeit sein möchten. Der, durch 14 Luftballonreisen rühmlichst bekannte Hr. Dupuis-Delcourt hat sich diesem Unternehmen angeschlossen, für welches Hr. Donne Theilnehmer in allen Ländern durch Subscription anzuwerben sucht. — Wie es scheint, wird man bald von aerostatischen Actien hören, die einzigen, die eine schwindelnde Höhe erreichen und doch zu gleicher Zeit sehr tief fallen könnten.

— — Bewegung der Bevölkerung. In den letzten 25 Friedensjahren hat sich die Bevölkerung der europäischen Länder beinahe um das Drittel vermehrt. In Deutschland beträgt die Vermehrung etwa 29 Prozent. Im Jahre 1815 zählten die zum Bunde gehörigen Länder nicht ganz 31 Millionen Bewohner, jetzt über 39 Millionen. In Frankreich hat die Bewegung der Bevölkerung nicht voll so rasche Fortschritte gemacht und steht gegenwärtig den Ländern des deutschen Bundes um mehr als 5 Mill. nach, obgleich sein Areal von 10,169 Quadratmeilen von dem der deutschen Bundesländer zu 11,467 nicht in dem Maaße verschieden ist. Die Dichtigkeit der Bevölkerung muß daher in Deutschland gegenwärtig 3461 Menschen auf die Quadratmeile, in Frankreich nur 3371 betragen. In Großbritannien beträgt sie beiläufig 4150. Die Dichtigkeit wird dort schon stellenweise lästig, es werden daher 4500 Menschen auf die Quadratmeile wohl als das Maximum einer wünschenswerthen Dichtigkeit angenommen werden können. In den letzten Jahren hat die Vermehrung der Menschenzahl in deutschen Ländern jährlich 1 1/8 bis 1 1/3 Procent betragen. Es ergäbe sich demnach bei nur oberflächlicher Berechnung die Aussicht, daß in den nächsten 25 Jahren, wenn Friede bleibt, sich die Bevölkerung Deutschlands wieder um 30 bis 36 Procent vermehrt und somit sich auf das Maximum der wünschenswerthen Dichtigkeit erhoben hätte. Im Falle eines mehrjährigen blutigen Krieges aber könnte sich die Rechnung in sofern ändern, als jedes Kriegsjahr das Stillstehen der Vermehrung der nächsten zwei Jahre bedingen würde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(4 a) Zufolge höchster Entschließung der königl. Ministerien des königl. Hauses und des Aeussern, des Innern und der Finanzen vom 23. August 1841 haben Seine Majestät der König von Bayern der zur Begründung der Dampfschifffahrt auf dem Main zusammengetretenen Aktien-Gesellschaft die Verleihung der erbetenen Concession zum Betriebe dieser Dampfschifffahrt für den Transport von Personen und Gütern von Bamberg bis Mainz auf die Dauer von fünfzig Jahren, sowie die Allerhöchste Verwendung zur Erlangung einer gleichen Concession von Seiten der übrigen Main-Ufer-Staaten huldreichst zuzusichern geruht. Da nun auch schon beiläufig zwei Drittheile des im höchsten Betrage zu **500,000 fl.** angenommenen Gesammt-Aktien-Kapitals gezeichnet, und die ersten Einzahlungen hiefür mit 10 Procent geleistet sind, so wird gemäß Tit. 21 und 22 des gedruckten Entwurfs der Satzungen, dann gemäß Ziffer 6 der im Prospektus vom 16. Juni Nro. 6 enthaltenen Bestimmungen die erste General-Versammlung der Aktionäre, welcher zunächst die definitive Organisation der Gesellschaft und namentlich die Annahme der Satzungen, die Wahl des Verwaltungsrathes und die Beschlußfassung über die vom provisorischen Comite wegen Ausführung und Betrieb des Unternehmens zu stellenden Anträge überlassen ist, auf

Dienstag den 16. November dieses Jahres Vormittags 9 Uhr

hieher einberufen. Die Zusammenkunft wird im Lokale des Theaterhauses dahier stattfinden, wo alle Theilnehmer sich durch Abgabe eines der einer jeden Theilquittung beigefügten Legitimationskarten auszuweisen ersucht werden. Zu möglichst zahlreichen Erscheinen ladet hiemit geziemend ein

Würzburg den 20. September 1841.

Das provisorische Comite für die Dampfschifffahrt auf dem Main.

Franz Gätschenberger, Iter Präsident.

Joel Jakob von Hirsch, IIter Präsident.

v. Rhodius, Sekretär.

Fruchtpreise.

Mainz, 17. Sept. Unsere heutigen Fruchtpreise stellten sich folgendermaßen: Weißmehl 10 fl. 10 kr., Roggenmehl 6 fl. 10 kr., 845 Mltr. Waizen 11 fl. 22 kr. 132 M. Korn 6 fl. 29 kr., 96 Mltr. Gerste 4 fl. 30 kr., 160 M. Hafer 2 fl 44 kr., 38 M. Spelz 3 fl. 50 kr. Alle gegenwärtige Versendungen vom hiesigen Platze aus beschränken sich auf Gerste und Roggen, welch letzteren man noch in Holland einzuführen hofft, bevor mit nächstem Monat der Eingangszoll, wie zu befürchten stehet wieder eine beträchtliche Erhöhung erleidet. In Partieen kostet alter Waizen 12 1/2 fl., neuer 12 fl.; auf Lieferung im Monat März alter 13 1/2 fl., neuer 12 3/4 fl.; im Monat Mai alter 14 fl. Korn effectiv 6 1/4 fl., pr. März 7 1/4 fl.; Gerste 4 3/4 — 5/6. Rüböl eher flau, als fest, effectiv 52 — 56 1/2 Rthlr., pr. Oct. Rthlr. 56 und pr. Mai Rthlr. 49 angeboten. Aus Ungarn, woher man, wohl aus Irrthum, höchst bedeutende Zufuhren eintreffen sehen will, bringen übrigens die letzten Berichte eine Preissteigerung von vollen 50 Procent gegen die Notirungen vor der Erndte; und da das eingetretene Regenwetter auch der Sommersorte nicht ersprießlich sein dürfte so möchte angedeutete Flauheit wieder rasch erneuerter Besserung Platz machen, um so mehr, als hier, in Bezug auf Partieen, gar keine Oelvorräthe bestehen und auch Köln seinen Vorrath nur auf 800 Ohm berechnet.

An der **Bamberger Schranne** den 18. Sept. 1841 wurden verkauft: Weizen 186 Schf. 3 M. I. Preis: 19 fl. 15 kr. II. 18 fl. 12 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 111 Schfl. 1 M. I. Preis: 9 fl. 20 kr. II. 9 fl. — kr., III. 8 fl. 45 kr. Gerste 169 Schfl. 3 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 38 kr. III. 5 fl. 45 kr. Dopp. Haber 74 Schfl. 2 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 42 kr., III. 2 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Augustinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 267. **Bamberg, Freitag, 24. September** **1841.**

Geschichtskalender: 24. September. Einnahme von Nürnberg durch Heinrich IX., 1105.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 20. September. Se. k. H. der Prinz Karl von Bayern wird bis zum 28. oder 30. d. M. aus Schlesien hier eintreffen. — Geheime Rath v. Schelling hat gestern, vermuthlich für längere Zeit, unsere Stadt verlassen. — Der englische Herzog von Devonshire ist hier angekommen.

Baden. — Das Bürgercavaleriecorps in Pforzheim ist durch Regierungsbefehl aufgelöst worden. Die Veranlassung ist noch nicht näher bekannt.

Preußen. — Eine in Breslau erschienene Broschüre über den preußischen Hauptfinanzetat für 1841 spricht sich sehr freimüthig über die Unvollkommenheiten der Veröffentlichung desselben, und über die Mängel der Besteuerung aus. Nach dem Erlaß vom 17. Januar 1820 soll durch Bekanntmachung des Büdgets Jedermann von dem „wahren" Zustande der Finanzen „vollständig" unterrichtet werden, und „sich überzeugen", daß nicht mehr an Abgaben gefordert werde, als das dringende Bedürfniß „unumgänglich" nöthig macht. Der Bedarf der Staatsausgaben wurde damals auf 50,863,150 Thlr. festgestellt, und die Verwaltungschefs verantwortlich gemacht, daß diese Summe nicht ferner überschritten werde. Der Verfasser weist nun nach, daß, sich vollständig zu unterrichten, aus den bisher erfolgten Veröffentlichungen unmöglich sei, daß das Büdget selbst unvollständig bekannt gemacht werde, daß alle Nachweise fehlen, daß weder Bruttoeinnahmen, noch die Erhebungs- und Beaufsichtigungskosten in Anschlag kommen, daß man aber annehmen könne, der Gesammtertrag des Staatsbüdgets betrage mehr als 70 Millionen. Interessant ist der Nachweis, daß trotz des langen Friedens, die Steuern im Verhältniß zu der Vermehrung an Einwohnern sich erhöht haben, nicht minder auch die Andeutungen über das Drückende der Klassensteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer, die besonders auf dem ärmeren Theil der Bevölkerung lasten, über die Höhe und Verschiedenheit der Grundsteuer und des Militäretats, des Salzmonopols rc. Die kleine Schrift beweist, daß es wohl möglich ist, auch bei uns die Staatseinrichtungen kritisch zu beleuchten, wenn man sich darauf beschränkt, eine leidenschaftlose Opposition zu führen. (Oberd. Z.)

Oesterreich. — Der Kaiser und die Kaiserin werden bis zum September in Wien zurückerwartet. — Die Vermählung der Erzherzogin Adelheid mit dem Kronprinzen von Sardinien wird Anfangs Oktober zu Schönbrunn durch Procuration stattfinden.

Schweiz.

Schaffhausen. Aus der Klostersitzung des Großen Raths (vom 16.) wird dem „Republikaner" geschrieben: So eben wird, Mittags halb 12 Uhr, nach einer stürmischen Sitzung, die bald Thätlichkeiten herbeigeführt hätte, die Trennung des Landes von der Stadt in Anregung gebracht.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 16. Sept. ward der Gesetzentwurf in Betreff der Umwandlung der ausgestellten Schuld in wirkliche Schuld mit 42 Stimmen gegen 10 angenommen.

Großbritannien.

London, 17. September.

In der heutigen Sitzung des Hauses der Gemeinen hat Lord John Russell seine Meinung über die Lage des Landes ausgesprochen. Er nahm dabei Gelegenheit, der neuesten Vorgänge zu Paris zu erwähnen und dem Wunsche Worte zu geben, des Königs Ludwig Philipps Leben möge im Interesse Frankreich's und Europa's erhalten werden. Sir Robert Peel äußerte wiederholt, um die obschwebenden Fragen von äußerster Wichtigkeit zu erwägen, bedürfe er vor allem Zeit. — Lord Palmerston versetzte, dieses zögernde Hinziehen werde das Land nicht zufrieden stellen. Beim Abgang der Post war die Debatte noch im Gang.

Ein Theil der neuen Minister sind bereits wieder als Parlamentsglieder gewählt, so Robert Peel, James Graham, William Follet, und die andern werden ebenfalls fast gar keine Opposition finden.

Frankreich.

Paris, 19. September.

Die Zusammenrottirungen dauern fort; gestern Abend waren wohl 20,000 Menschen am St. Martinsthor und auf dem Boulevard St. Denis concentrirt; die Leute waren ohne Waffen und enthielten sich auch aufrührerischen Geschreis. Inzwischen mußten doch die Volkshaufen zersprengt werden, wobei es einige Verwundungen gab; nach dem Messager sind 120 Personen arretirt und nach der Conciergerie abgeführt worden.

Die Anklagekammer des königl. Gerichtshofes zu Marseille hat jetzt über die Individuen Beschluß gefaßt, welche wegen des am 23. März d. J. dort gemachten Versuchs zur Emeute verhaftet waren. Es waren deren im Ganzen 246, wovon nun 31 von der Anklage entbunden, 7 sämmtlich von Marseille wegen Theilnahme an unerlaubter Association vor das Zuchtpolizeigericht gestellt, 62 vor die Assisen verwiesen, und die übrigen 146 zur Deposition des Generalprocurators gestellt sind.

* Ueber die blutigen Vorfälle in Clermont enthält nun ein dortiges Journal umständliche Berichte, welche die schon von uns mitgetheilten Details leider bestätigen. Wir geben daher daraus nur noch Folgendes: Bei dem Gefechte am 9. regneten die Steine der Insurgenten auf die Reihen der Soldaten; einige der letzteren, durch die Langmüthigkeit der Truppen kühn gemacht, wagten sogar, den Versuch zu machen, diese Braven zu entwaffnen. Man mußte sich endlich mit dem Heile der Soldaten beschäftigen, welche immer heftiger gesteinigt wurden. Ein Peleton Dragoner rückte in kurzem Trabe vor. Die Insurgenten öffneten ihre Reihen, und nahmen so dieselben in ihre Mitte, und es regnete nun von vorn, von den Seiten und von hinten Steine in einer solchen Menge, daß die Pferde sich bäumten. Die Dragoner wollten nun in starkem Trabe auf ihre Gegner einreiten, allein der sie commandirende

Officier hielt sie, obgleich selbst verwundet, davon zurück. Jetzt schrie die Menge: es leben die guten Dragoner! und die Letzteren, welche meinten, dieser Ausruf sei herzlich gemeint, nahmen nun wieder eine ruhige Haltung ein; allein in demselben Augenblicke machten die nemlichen Volkshaufen, welche eben erst ein Hurrah der Dankbarkeit ausgestoßen hatten, einen neuen Angriff und einen noch weit heftigeren Steinregen. Drei Stunden lang dauerten diese Angriffe fort, und eben so lange die Geduld der Behörde und der bewaffneten Macht, da endlich, nachdem der Polizeicommissär Vernet drei vergebliche Aufforderungen zur Ruhe gemacht hatte und selbst verwundet worden war, gab das Militär Feuer. Mehrere Personen stürzten tödtlich getroffen. Jetzt wurde das Schlachtfeld allmählig leer, die Insurgenten zogen sich in andere Straßen zurück, zertrümmerten alle Straßenlaternen und verbarricadirten sich. Der Maire von Clermont, Hr. Conchon, hatte sich am 10. auf das Bitten der Gemeinderäthe bewegen lassen, das Recensement zu suspendiren, und eilte selbst mitten unter die Gruppen, um die beschlossene Aufhebung der verhaßten Maaßregel ihnen zu verkündigen. Er wurde anfangs mit dieser Freudenbotschaft gut aufgenommen; je tiefer er aber in die Menge eindrang, desto mehr gerieth er in neue Gefahren, er wurde gestoßen, getreten, verhöhnt, man forderte von ihm neue Concessionen, in deren Erfüllung er sich nicht einlassen konnte, z. B. die Freilassung der Verhafteten, die definitive Zurücknahme des Recensements und die Entfernung der Truppen aus der Stadt. Der Maire wurde zuletzt förmlich gesteinigt, und nur mit großer Mühe und unter dem Beistande mehrerer Bürger rettete er sein Leben und sich selbst durch eilige Flucht auf das Rathhaus. Jetzt traf die Nachricht ein, daß eine große Anzahl bewaffneter Bauern aus den benachbarten Ortschaften an den Barrieren ständen, welche sie in Brand steckten und mit einem anstoßenden Hause in Asche legten. Der Aufstand nahm nun eine noch gräßlichere Gestalt an; viele Einwohner, für ihr Leben und Eigenthum besorgt, verlangten die Zusammenberufung der Nationalgarde, welche aber seit langer Zeit nicht organisirt und bewaffnet ist. Man forderte Waffen, der Präfect und der Maire wiesen aber diese Forderung von der Hand ab. Es stellten sich mehrere Gutgesinnte ein und boten ihre Dienste an; da sie aber sahen, daß die Insurgenten diese Dienste zur Unterstützung ihrer mordbrennerischen Vorhaben in Anspruch nahmen, zogen sie sich wieder zurück, nicht ohne daß dabei einige mißhandelt und entwaffnet wurden. Der Wachtposten des Rathhauses wurde angegriffen, und es entwickelte sich bald ein förmliches Kleingewehrfeuer, das von abends 6 Uhr bis morgens 2 Uhr fortgesetzt wurde. Die Insurgenten legten sich an die Ausgänge und hinter die Ecken der Straßen in Hinterhalt, und die Soldaten feuerten aus einer schnell aufgeworfenen Verschanzung hervor. Die Letzteren zählten 3 Todte u. 13 Verwundete; die Insurgenten 20 Todte und 25 Verwundete. Die Aufrührer erweiterten bald den Kreis ihrer Mordgier durch eine andere vandalische Handlung: um sich dafür zu rächen, den Maire nicht ermordet zu haben, erstürmten sie sein Haus, verwüsteten Alles, warfen seine Möbel, sein Silberzeug, sein Weißzeug und seine Papiere durch das Fenster auf die Straßen, und verbrannten hier die ganze Masse. Als alles Mobiliar in Asche verwandelt war, kam die Reihe an Thüren und Fenster, die kostbaren Gewächse des Gartens, welche alle den Flammen preisgegeben wurden. Und bei dem Leuchten des Feuers, welches zuletzt noch das Haus verzehrte, setzten sich die Vandalen nieder, und lasen den Inhalt der Papiere und Briefe des Maires laut ab, welche dann erst ins Feuer geworfen wurden. Man zählte im Ganzen nur 300 Banditen, welche diese Excesse verübten, und doch hat Clermont nicht weniger als 35,000 Einwohner, welche diesem schrecklichen Schauspiel in Furcht zusahen. — An den folgenden Tagen langten Truppen von allen Seiten her in der Stadt an, und die Insurgenten räumten nach und nach, nicht ohne weitere Excesse und neue einzelne Mordthaten, das Feld. Die Bauern stehen aber noch in der Umgegend unter Waffen, und selbst in den Dörfern scheint man bereit, den gewaltsamen Widerstand fortzusetzen. Die Bauern hatten den Plan, die anfangs schwache Garnison — sie bestand nur aus 2 Bataillons — auszuhungern. In dem Dorfe Chauriat bei Clermont drang eine Bande in die Kirche, verbrannte Stühle und Bänke und plünderte ein Haus.

Italien.

Se. Heiligkeit Papst **Gregor** XVI. hat unterm 12. August an den apostolischen Vicar von Gibraltar, Msgr. Heinrich **Hughes**, nachstehendes Sendschreiben erlassen:

„Den ehrwürdigen Bruder, Heinrich, Bischof von Heliopolis, apostolischen Vicar von Gibraltar, Gregor XVI. Papst. Ehrwürdiger Bruder! Seit langer Zeit waren wir über die Vorfälle bekümmert, welche dort, wie zu Unserer Kunde gelangt ist, gegen das Recht der Kirche und zu deiner, ehrwürdiger Bruder, und deiner Würde Unbild Statt gefunden haben. Dieß alles verursachte Unserem Herzen um so größere Bitterkeit, als Wir erfuhren, daß einige aus dem katholischen Volke, die wegen der ihnen übertragenen Aemter anderen in der Pflichterfüllung hätten vorleuchten sollen, sich zum Nachtheil der geheiligten Sache verschworen hatten. Einige Laien nämlich, die nie ein anderes Recht besaßen, als das, welches den Kirchenvorstehern durch Zugeständniß des Bischofs eingeräumt ist, haben sich erkühnt, sich gegen deine Autorität aufzulehnen, und das Decret, welches du nachher gegen jede Geldforderung für Aussendung der Sacramente erließest, zu verachten, und solchergestalt gegen die Vorschriften der Canones, ja gegen die Anordnung Christi, des Herrn selbst, die Herrschaft über göttliche Dinge sich anzumaßen gesucht. Sie haben sich ferner, nachdem sie vergebens Unsere Congregation de propaganda fide gegen dich angerufen, mit Verachtung auch ihrer Autorität nicht gescheut, höchst ungerechter Weise an Laien, und an dieselben nicht katholischen Obrigkeiten zu appelliren, durch deren Dazwischenkunft du dann, ehrwürdiger Bruder, in den Kerker geworfen und bis zum Beginn des letztverflossenen Monats darin gefangen gehalten wurdest. — Nachdem dieß also geschehen, glauben wir es der Sorgfalt für alle Kirchen und dem höchsten Apostolate, das Wir bekleiden, schuldig zu sein, daß Wir, von der Höhe dieses heiligen Stuhles herab die Stimme erhebend, durch gegenwärtiges Schreiben gegen die der heiligen Weihe und der katholischen Sache zugefügte Schmach öffentlich klagend auftreten. Deßhalb erklären Wir, kraft Unserer apostolischen Autorität, feierlich, daß die erwähnten Kirchenvorsteher sowohl die Freiheit der heiligen Gewalt mit Füßen getreten, als deren heiligste Rechte verletzt haben. Und Wir erklären ferner, daß sie, als einer offenbaren Verwegenheit schuldig, gar wohl verdient haben, daß nach der Vorschrift der Canones mit strenger Ahndung gegen sie verfahren werde. Mittlerweile ermahnen Wir sie und beschwören sie im Herrn, der geistlichen Censuren und Strafen eingedenk zu sein, die durch die apostolischen Constitutionen und durch die Decrete ökumenischer Concilien gegen Alle, die solches sich erkühnen, dergestalt verhängt sind, daß sie ipso facto verwirkt werden. Und weil Wir die Stelle desjenigen auf Erden vertreten, der gekommen ist zu suchen und selig zu machen, was verloren war, so wünschen wir nichts sehnlicher, als daß dieselben ihre Sünde verabscheuend, mit aufrichtigem Herzen zur Pflicht und zum Gehorsam gegen dich, ehrwürdiger Bruder, zurückkehren mögen. — Was nun aber ihr Amt anlangt, so wollen Wir, daß Niemanden unbekannt bleibe, daß selbes ganz und gar von der Autorität des Bischofs abhänge, und nichts von den Kirchenvorstehern je gethan werden könne, was selben nicht von dem Bischofe eingeräumt worden ist. Was aber die Aussendung der Sacramente betrifft, so wirst du dafür Sorge tragen, die Gläubigen, die unter dir stehen, fleißig zu ermahnen, daß derlei göttliche Geschenke schlechterdings keine Schätzung nach zeitlichem Werthe vertragen, sondern von den Dienern Gottes, welche sie unentgeldlich empfangen haben, auf gleiche Weise auszuspenden sind; und daß hier gegen die Vorschrift der Canones (Cap. Ad Apostolicam 42, de Simonia) keine gültige Gewohnheit vorgeschützt werden könne, um aus Anlaß irgend eines Sacramentes, unter was immer für einen Titel, Geld zu fordern, da dieß von dir und von der Congregation de propaganda fide, nach der von Uns verliehenen Macht, zur Wahrung der Heiligkeit der Sacramente, mit vollem Rechte verboten ist. — Uebrigens tröstet Uns der Gedanke, daß unter der erlauchten Regierung der durchl. und mächtigsten Königin von England gewiß nicht zu befürchten stehe, daß dir fernerhin eine Un-

bild zugefügt und die bei euch durch den Utrechter Tractat verlängst verbürgte Freiheit der kath. Religion gefährdet werde, und zwar um so weniger, als auch in dem blühendsten großbritannischen Reiche, durch die billige Gesinnung J. Maj. die Katholiken und ihre Bischöfe der freien Ausübung unserer heiligsten Religion genießen. — Endlich, ehrwürdiger Bruder, ertheilen Wir deiner Wachsamkeit, deinem Eifer und deinem bewunderungswürdigen Starkmuth das verdienteste Lob und ermahnen dich im Herrn, daß du auch fernerhin fortfahren mögest, die Sache der Religion, wie bisher mit gleicher Sorgfalt und Standhaftigkeit zu vertheidigen. Wir aber, obgleich unwürdig, lassen nicht ab, Gott durch Jesum Christum demüthigst anzuflehen, daß er dir in der Fülle seiner Gnade stets beistehen und in jenem Theile seines Weinbergs, der durch deinen Schweiß getränkt wird, die Früchte der Gerechtigkeit vermehren und Alles ruhig machen möge. Und als Unterpfand Unserer zärtlichsten Liebe gegen dich und den treuen Clerus und das treue Volk, denen du vorstehest, fügen Wir den apostolischen Segen bei, den Wir aus dem innersten Grund der Seele dir, ehrwürdiger Bruder, und ihnen liebevoll ertheilen. — Gegeben zu Rom bei S. Maria Maggiore am 12. Aug. 1841, Unseres Pontificats im eilften Jahre. Gregorius P. P. XVI."

Nordamerika.

⁂ Präsident Tyler hat sich einer ihm durch die Verfassung eingeräumten Befugniß bedient, indem er am 16. Aug. die Bankbill mit seinem Veto belegte. Nicht leicht konnte an einem stärkeren Fall das Ungeeignete eines derartigen suspensiven Vorrechts in einer republikanischen Staatseinrichtung sichtbar werden. Siebenzehn Staaten von Sechsundzwanzig wählen einen Präsidenten (General Harrison) in dem Glauben, wenn nicht in der festen Ueberzeugung, er werde sein Veto nimmermehr einer Bankbill entgegensetzen; dieser Präsident geht mit Tod ab; die Verfassung gibt ihm den Vice-Präsidenten zum Nachfolger und bekleidet diesen, als die ausübende Gewalt, mit der Macht, eine im Congreß durchgegangene Acte, die der vom Volke gewählte Präsident unterzeichnet haben würde, durch sein Veto zu entkräften. So geschieht es, daß, weil Präsident Tyler seinem Pflichtgefühl eine besondere Auslegung gibt und aus rein individuellen Gründen handelt, ein bloßer Zufall die Republik der Union in eine Monarchie verwandelt, — der Nation zum Trotz und in einer Sache, die das Volk durch die Präsidentenwahl als im Voraus entschieden betrachten durfte. Wirklich sind die Motive des Tyler'schen Veto's zumeist von dem irrigen Princip hergenommen, ein Staatsmann dürfe einmal adoptirte Meinungen, selbst in practischen Fällen, nicht aufgeben. Weil Tyler als Privatmann und als Congreßmitglied in ganz anderer Zeit einer Bankbill entgegen war, verwirft er als Präsident die im Congreß angenommene, unerwägt lassend, daß er wohl mit gutem Fug seine Ueberzeugung dem Gesammtwillen der Legislatur unterordnen mochte. Die Botschaft vom 16. Aug. geht in ein großes Detail ein in Bezug auf die Ansichten vom Nutzen oder Schaden einer National- und Fiscalbank, d. h. einer Bank, der auch die Manipulation der Staatsgelder anvertraut wird. Der Präsident bezeugt dann sein Bedauern, sich der Majorität des Congresses entgegenstellen zu müssen, und versichert dabei, sein Gewissen erlaube ihm nicht, anders zu handeln. „Die Befugniß des Congresses" — so äußert er sich — „eine Nationalbank zu errichten, die ermächtigt wäre, für sich selbst (per se, d. h. ohne specielle Privilegien, in den einzelnen Staaten erlangt;) über die ganze Union hin zu operiren, ist vom Beginn unserer Regierung an bestritten worden; Männer, in hoher wohlverdienter Achtung stehend um ihrer Geistesgaben, ihrer Tugend, ihrer Vaterlandsliebe willen, haben in Bezug auf diese Frage ganz verschiedene Meinungen unterhalten; auch im Congresse zeigten sich widersprechende Ansichten; (diese Einwendung gilt für alle Fälle, nicht für die Bankbill allein; deßhalb läßt man ja in den gesetzgebenden Versammlungen, ja selbst oft in Ministerconseils, die Majorität entscheiden;) bald war ein Präsident für die Maaßregel, bald bekämpfte sie ein anderer mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen; das Land selbst ist seit lange in starker Aufregung über die unentschiedene Frage; (ein Grund mehr, sie zur Lösung zu bringen;) was mich persönlich angeht, so mag es genügen, daß ich sage, wie meine Ueberzeugung von jeher gewesen, die gedachte Befugniß liege nicht in den Attributionen der Centralregierung der Union. Bei allen Gelegenheiten und während 25 Jahren habe ich diese Ansicht unumwunden ausgesprochen, sowohl in der Legislatur des Staates, worin ich geboren bin, als im Hause der Repräsentanten zu Washington. Unter diesen Umständen wird der Congreß, wird die Nation einsehen, daß ich die beschlossene Maaßregel nicht sanctioniren konnte, ohne jeden Anspruch auf die Achtung ehrenwerther Männer und auf das Vertrauen des Volkes, — ohne jede Selbstachtung, jede Rücksicht auf moralische und religiöse Verpflichtungen aufzugeben. Ich würde, wollte ich zustimmen, ein Verbrechen begehen, wozu ich mich um keinen Preis der Welt hergeben könnte; — ja ich würde mich dem Hohn und der Verachtung aller rechtlichen Leute bloßstellen." — Im weiteren Verlaufe der Botschaft erklärt der Präsident, er sei bereit, die Errichtung einer Bank zu sanctioniren, die ermächtigt sei, Zweigbanken zu creiren und Noten auszugeben, und am Schlusse resumirt er sich, wie folgt: Ich sehe die mir vorgelegte Bill so an, als werde damit behauptet, der Congreß habe das Recht, eine Bank der Vereinten Staaten als Corporation zu begründen, und solche mit der Befugniß zu versehen, Disconto- und Depositen-Anstalten in den verschiedenen Staaten, mit oder ohne deren Genehmigung, zu errichten. Diesem Princip war ich von jeher entgegen; dasselbe kann nie von mir sanctionirt werden. Indem ich daher jede andere Betrachtung, welche durch die Bestimmungen der Bill geweckt werden mögen, bei Seite lasse, sende ich sie dem Hause zurück, in welchem sie zuerst in Antrag gebracht wurde, und begleite sie mit meinen Einwendungen gegen ihre Billigung." (Die Formel des Veto's ist: „I return the Bill to the House in which it originated, with these my objections to its approval.") Die Verwerfung einer so wichtigen Bill, welche im Senate und im Repräsentantenhause durchgegangen war, erregte große Sensation zu Washington. Im Unmuth darüber ließ die Mehrheit im Repräsentantenhaus am 17. August auch die Bankerottbill, die als nothwendig anerkannt ist, mit 110 Stimmen gegen 97 durchfallen; doch am Tage darauf wurden die Köpfe ruhiger; eine Motion, die Bill nochmals in Betrachtung zu ziehen (to reconsider the vote of the preceding day) ging mit 108 Stimmen gegen 98 durch, und zuletzt ward sie mit 110 Stimmen gegen 106 angenommen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Cu. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Cu. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 164. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 676 G. —.

Frankfurter Geldcurse vom 21. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marke. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frktblr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Zusammenstellung der in diesem Jahre in Bade Kissingen angekommenen Badegäste: Aus Bayern 1761, England 583, Preußen 430, Sachsen 290, Rußland 162, Würtemberg 155, Oesterreich 97, Frankfurt a. M. 81, Hessen-Cassel 66, Holland 65, Schweiz 40, Hessen-Darmstadt 46, Baden 46, Hannover 38, Sondershausen 31, Frankreich 30, Dänemark 28, Hamburg 18, Mecklenburg 17, Bremen 13, Schweden 6, Braunschweig 6, Lübeck 6, Oldenburg 4, Norwegen 3, Nordamerika 3, Brasilien 2, Rom 2, diverse aus unbekannten Orten 29. Summa 4067.

811 mehr als voriges Jahr. 2306 Ausländer, 1761 Inländer. Unter diesen Brunnengästen befanden sich: Souveraine und Fürstliche Personen 46, Gräfliche 57, Adelige 386, Bürgerliche 3578.

— — Bei der Anwesenheit des Königs und der Königin in Breslau überreichte ihnen die dortige Pfefferküchlerinnung einen geschmackvoll verzierten Pfefferkuchen, der über 2 Zentner schwer war.

— — Bei einem Wechsler in Paris erschien kürzlich ein Mann in einer Blouse, der sich für einen Fuhrmann ausgab, und eine Banknote von 500 Frcs. auswechseln lassen wollte. Die Note war jedoch falsch; der Ueberbringer, der sich Adelaine nannte, wurde verhaftet und seine Wohnung durchsucht. Man fand dort Werkzeuge zur Verfertigung falscher Banknoten, eine reiche Garderobe, Juwelen, so wie eine merkwürdige Correspondenz mit Spielern in Baden-Baden, und eine Abbildung des Spieltisches und der Roulette, auf welcher wahrscheinlich Adelane, wie Herr v. Labourdonnaye bei seinen Schachpartien mit Deutschland, England, und selbst Indien, die Combinationen des Spiels verfolgte.

— — Dramatische Gastmahler. (Gerichtsscene.) Der Richter. Hr. Alfred, Sie sind von Ihrem Director angeklagt, daß Sie die Verbindlichkeiten Ihres Engagements nicht erfüllen. Alfred: Im Gegentheil er erfüllt die seinigen nicht. Director: Wie so? . . . Sind Sie nicht engagirt, um jede Rolle aushülfsweise zu spielen? Alfred: Allerdings; aber bei Ihnen, wie Sie die Stücke in Scene setzen, kann man vor Hunger sterben. D. Dir. Und warum? Alfred: Weil ich, wenn ich Fürsten-, Marquis-, Ritter-Rollen spiele, verlange, daß man auf meinen Rang und den Geist meiner Rolle Rücksicht nehme. D. Richter: Erklaren Sie sich deutlicher. Alfred: In fast allen Stücken gibt es für die Spielenden ein Diner oder Souper. Das müssen wir, die wir nur mit 10 Gulden monatlich engangirt sind, auf unsere Rechnung machen. Aber so behandelt man uns wie Nichts, wie Barfüßler. D. Direct.: Ich behandle Sie nicht schlimmer als jeden Andern. Alfred: Ja, das heißt Sie geben uns allen Selterswasser statt Champagner und dabei müssen wir doch singen: „des Herrn Castellans trefflicher Wein schmeckt uns herrlich, schenket nur ein!" D. Director: Auf einem kleinen Theater wird nie Champagner gegeben. Alfred: So? Und bei dem Diner in Johann von Paris die Truthane, aus welchem Lande war denn der Pappdeckel! und die Pastete? Und in „Robert der Teufel", der famöse Wein der köstliche Wein — Bier ganz ordinäres Bier oder gar Halb und Halb. Der Bertram hätte beinahe den Stöpsel verschluckt. Nur einmal, bei der zweiten Vorstellung des Don Juan hat man uns wirkliche Eßwaren gegeben, Krautsuppe — die von der Metzelsuppe Ihres Hausherrn des Metzgers, zu der Sie eben eingeladen gewesen, übrig geblieben war. Ich bin aber nicht schuldig, Sauerwasser statt Champagner, Pappendeckel statt Indian, Halbbier statt Wein, und Krautsuppe statt Trüffelpastete zu verschlucken, ich bestehe darauf, daß meine Rolle jedesmal zur Wahrheit, daß in Allem, auch bei Essen und Trinken unsere Theaterverfassung eine Wahrheit, volle Wahrheit werde. Der Richter ließ sich vom Director das Reglement, die Statuten seines Theaters vorlegen und in Erwägung daß darin von einer verfassungsmäßigen Wahrheit der dramatischen Speisen und Getränke nichts vorkam, wurde Alfred mit seiner Klage ab zur hungrigen und durstigen Ruhe verwiesen.

— — Das allerbequemste Schönheitsmittel. Morgens lange im Bett zu bleiben, ist nach Ansicht der italienischen Modedamen weniger der Bequemlichkeit oder wohl gar Trägheit wegen zu empfehlen, sondern — hört es, ihr Männer! — weil es der Schönheit sehr zuträglich ist. Die schönen Italienerinnen halten deshalb streng auf ihren sonnellio dell'oro. — Die alten Deutschen waren anderer Ansicht: der Frühthau wird als Schönheitsmittel von den Minnesängern höchlich gepriesen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die neuesten
Erfindungen und Erfahrungen
in der
Mühlenbaukunst

zur Verbesserung des Getreidemahlens. Nebst Abbildung und Beschreibung der erforderlichen Maschinen und Hülfswerkzeuge.

Ein Supplement

zu allen vorhandenen Werken über Mühlenbaukunst.

Erste Abtheilung:

Anleitung zur Anfertigung aller Maschinen und Hülfswerkzeuge der englisch-amerikanischen- und schweizerischen Kunstmüllerei; wie sich solche mit geringen Kosten auf gewöhnlichen Mühlen in Anwendung bringen lassen, so daß durch jeden deutschen Mahlgang sogenanntes Kunstmehl gewonnen werden kann. Von **Chr. Wilh. Fritzsch**, praktischen Mühlen- und Maschinenbaumeister.

Erstes Heft mit 3 lithogr. Tafeln br. Subscriptionspreis 2/3 Rthlr oder 1 fl. 12 kr. Die erste Abtheilung besteht aus 4 Heften die schnell hintereinander erscheinen werden.

(Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das **literar. artist. Institut** in Bamberg.)

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 1. 3. 5. **6**. 7. 9. 11. **12**. 13. 15. 17. **18**. 19. 21. 23. **24**. 25. 27. 29. September;

von **Linz** nach **Regensburg** den **1**. 2. 4. 6. **7**. 8. 10. 12. **13**. 14. 16. 18. **19**. 20. 22. 24. **25**. 26. 28. 30. September.

Das Schiff, das an den groß gedruckten Tagen fährt, nimmt keine Wagen an Bord, welche jedoch mit dem am folgenden Tage fahrenden Schiffe befördert werden; dagegen steht dieses Schiff bei der Aufwärtsfahrt in unmittelbarer Verbindung mit den Schiffen der k. k. österr. Gesellschaft.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im August 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Concurssache der Heß und Eva Hellmann'schen Eheleute von Viereth wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

1) in einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit Scheune, Hofraith, kleinen Gartchen und 1/4 Gemeindrecht, B.-N. 35 a, Str.-Cap. 70 fl., taxirt auf 100 fl.

2) 1 M 11 Dec. Feld der Höcker oder Marstangen, B.-N. 35 b, Str.-Cap. 70 fl., taxirt auf 100 fl.

3) 34 Dec. Feld im Stunig, B.-N. 35 c, Str. Cap. 30 fl. taxirt auf 75 fl.

4) 1 M. 12 Dec. Feld der Steinacker, B.-N. 35 d, Str.-Cap. 60 fl. taxirt auf 60 fl.

5) 79 Dec. Feld, das Leitlein oder die Larchen, B.-N. 35 e, Str.-Cap. 60 fl., taxirt auf 60 fl.

6) 1 Tgw. 15 Dec. Feld und Wiesen, der Lautersee, B.-N. 35 f, Str.-Cap. 130 fl., taxirt auf 185 fl.

7) 1 Tgw. 15 Dec. Feld im Hohn, B.-N. 35 g, Str. Cap. 100 fl. taxirt auf 170 fl.

8) 19 Dec. Wiese, die Eselswiese, B.-N. 35 h. Str. Cap. 50 fl. taxirt auf 50 fl.

sämmtliche kgl. Lehen, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Licitationstermin auf

Donnerstag den 28. October 1841

in Loco Viereth anberaumt wird.

Besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber werden unter den Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nach §. 98 — 101 des Gesetzes von 17. Nov. 1837 erfolgt.

Die Bekanntmachung der Strichsbedingnisse und Belastungsverhaltnisse sollen dem Striche unmittelbar vorangehen.

Bamberg, den 1. Sept 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Landrichter beurlaubt.
Der erste Assessor
Frhr. v. Thüngen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: Im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 268. Bamberg, Samstag, 25. September 1841.

Geschichtskalender: 25. September. Rheinübergang Napoleons mit 130,000 Mann, 1805.

Für das nächste Quartal **Oktober, November, Dezember**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen **Postämtern**: Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im September 1841.

Expedition des Fränkischen Merkur, im Lokale des literar. artist. Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 21. September. Unser Gesandte bei der deutschen Bundesversammlung, Hr. Staatsrath v. Mieg, ist von Heilbrunn (bei Benediktbeuern) hier eingetroffen und begibt sich, mit dem Erfolg der gebrauchten Brunnencur wie es scheint sehr zufrieden, wieder auf seinen Posten nach Frankfurt. — J. k. H. die verwittwete Frau Herzogin von Leuchtenberg ist diesen Abend von ihrer Reise nach Dieppe und Paris im herzoglichen Palais dahier eingetroffen. Dieselbe wird sich demnächst des Besuches ihrer Tochter, der Frau Gräfin Wilhelm von Würtemberg, zu erfreuen haben, wenn es deren Befinden gestattet. — Ueber die Zeit der Ankunft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen weiß man noch nichts Gewisses; auch wäre es nicht unmöglich, daß sich derselbe vor seiner Rückkehr hierher auf directem Wege zum Besuch der königlichen Eltern nach Berchtesgaden begäbe. (B. Bl.)

S. k. H. der Kronprinz ist am 21. d. in Frankfurt a/M. eingetroffen.

Preußen. — * Das königl. Paar hinterließ vor seiner Abreise aus Breslau noch mancherlei Huldbezeugungen und Gnadengeschenke. Der König schenkte den Armen der Stadt 800 Thlr., die Königin 500 Thlr. Die beiden Jungfrauen, welche J. Maj. das von der Stadt gewidmete Gedicht übergaben, erhielten von der Königin ein goldenes, reich mit brillanten und Smaragden besetztes Armband und jede der acht Jungfrauen, welche den beiden beigegeben waren, ein goldenes Kleinod. — Am 16. besichtigten J. k. H. der Erzherzog Ferdinand von Este und der Prinz Karl von Bayern, als Commissarien des deutschen Bundes, die zum 9ten Armeecorps, als Reserve-Corps, gehörigen Truppen der Garnison von Breslau. Um 7 Uhr fing die Besichtigung bei dem 1sten Kürassier-Regiment an und wurde dann bei der 2ten Schützen-Abtheilung fortgesetzt. Hierauf verfügten sich die Herren Commissarien in das Landwehr-Zeughaus, dann in das Burgfeld-Zeughaus und dann auf das Bürgerwerder zur Besichtigung der Artillerie und Infanterie und der Locale, in denen das Artillerie-Material aufbewahrt wird, so wie der Kasernen. Die Herren Commissarien sprachen überall ihre Zufriedenheit mit der Bekleidung, Ausrüstung und ausgezeichneten Ausbildung der Truppen aus und begaben sich am folgenden Tage über Brieg nach Neisse; am 20. fand die Inspicirung zu Glatz statt.

Nach einem Schreiben aus Köln vom 14. Sept. in der „Allg. Ztg." bestätigt sich die vor einigen Tagen mitgetheilte Nachricht, daß die endliche Ausgleichung der Kölner Differenz demnächst bevorstehe. Es habe, fährt das Schreiben fort, bei der Zusammenkunft des Hrn. Bischofs von Eichstädt mit dem Hrn. Erzbischof von Köln das vollkommenste Einverständniß zwischen beiden Prälaten geherrscht. Die Propositionen, die der Hr. Bischof von Eichstädt zu machen beauftragt war, seien von der Art gewesen, daß wenn der Hr. Erzbischof sich damit einverstanden erklärte, eine nach beiden Seiten hin befriedigende Lösung zu erwarten stand. Der Hr. Erzbischof habe sie angenommen. Die Unterhandlungen seien auf der Basis einer momentanen Rückkehr und Ernennung eines Coadjutors geführt worden.

Oesterreich. — Nach Berichten aus Lemberg vom 7. sind daselbst in Folge der Entdeckung staatsgefährlicher Verbindungen, mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden.

Freie Städte. — Der österr. Bundespräsidialgesandte Frhr. v. Münch-Bellinghausen ist am 20. Sept. von Frankfurt abgereist, um sich über Darmstadt und Stuttgart nach Wien zu begeben.

Schweiz.

Schweizer Blätter enthalten Auszüge aus der von dem vorigen Administrator des eidg. Kriegsfonds, Oberst Bürkli, verfertigten Tabelle über die Einfuhr vom Jahr 1840. Die Einfuhr vom Jahr 1840 hat sich gegen das vorhergehende Jahr gesteigert und zwar von 1,846,197 auf 1,890,345 Ctr.

Großbritannien.

London, 18. September.

* Lord John Russell hat gestern Abend — nachdem Sir Robert Peel die Budgetanschläge eingebracht und dabei bemerkt hatte, er werde im Laufe der Session keine bedeutenden Maaßregeln proponiren, — den parlamentarischen Feldzug als Haupt der Opposition eröffnet. In ausführlicher Rede schilderte er die Lage des Landes, in die Regierung dringend, sie möge noch vor der Prorogation die Korngesetze und andere Theile des Handelscodex in Betrachtung ziehen. Sir Robert Peel lehnte dieß ab und verlangte Zeit, seine Plane reifen zu lassen, vornemlich aus dem Grund, weil das letzte Cabinet zehn Jahre im Amte gewesen, ohne die wichtigen Maaßregeln, welche man ihm anmuthe zu ergreifen, früher in Anregung gebracht zu haben, als ohnlängst, wie es von den Conservativen in die Enge getrieben worden sei. Lord Palmerston und Hr. Villiers ließen sich in Lord John Russell's Sinn vernehmen. Viscount Sandon entgegnete ihnen. Zu-

letzt, da Russell keinen Antrag zu einem Amendement zu der Peel'schen Budgetmotion gestellt hatte, erhob sich Hr. Fielden und formulirte ein solches in folgenden Worten: „Es ist die Meinung dieses Hauses, daß der Nothstand der arbeitenden Classe im ganzen Lande, und besonders in den Manufacturbezirken so groß ist, daß dem Hause die Pflicht obliegt, eine Untersuchung über die Ausdehnung der Bedrängniß anzustellen und Mittel zu deren Abhülfe auszufinden, jedenfalls aber keine Gelder zu den Staatsausgaben zu bewilligen, bevor nicht die besagte Untersuchung vorgenommen worden ist." Dieses Amendement wurde mit 149 Stimmen gegen 41 verworfen. Majorität für die Minister 108.

Nach Berichten aus St. Helena vom 14. Juli hatte die englische Kriegsbrigg Waterwitch, Lieutenant Watson, am 20. Juni das vollständig zur Aufnahme von Sclaven ausgerüstete brasilische Schiff Donna Maria genommen.

Frankreich.

Paris, 19. September.

Eine vom „Moniteur" veröffentlichte königl. Ordonnanz ermächtigt den Finanzminister zum Verkaufe 3 pCt. Renten, bis zum Betrage eines Capitals von 150 Mill. Frs., mit Concurrenz und Oeffentlichkeit und auf dem Submissionswege. Der Zinsfuß dieser Renten beginnt vom 22. Juni 1841. Die den höchsten Preis bietende Compagnie soll den Zuschlag erhalten. — Nach einem Erlasse des Finanzministeriums wird die Adjudication des Anlehens am nächsten 18. Oktober statt haben. Die Einzahlung der 150 Millionen muß in folgenden Terminen geleistet werden: 7,500,000 Frs. am 28. Oktober, 7,500,000 am 28. Nov., 11,250,000 am 7. Jan. 1842 und die gleiche Summe am 7. Febr., 7. März und 7. April, 15 Millionen am 7. Mai und die gleiche Summe am 7. Juni, 7. Juli, 7. August, 7. September, 7. Oktober 1842.

* Die Volksstimmung scheint den Gegnern der Julydynastie so günstig, daß sie Alles von derselben zu Gunsten ihrer Sache hoffen. Der „National" macht gar kein Hehl daraus; er räth seinen Freunden, die Sachen nur einstweilen ihren Gang gehen zu lassen; das ganze Volk hege vor der gegenwärtigen Ordnung der Dinge einen tiefen Ekel, und der Augenblick werde schon kommen, in welchem Frankreich eines Systems ledig werde, das mehr Verachtung als Haß errege. Also brauche man nur zuzuwarten. Die jetzige Lage der Dinge habe in der Vergangenheit des Justemilieu nichts Aehnliches aufzuweisen; die seitherigen Kämpfe wären nur Vorpostengefechte gewesen, jetzt sei ganz Frankreich in's Gefecht getreten, es sei die Bourgoisie, welche Widerstand leiste; sie, seither Ludwig Philipps feste Schutzwehr, zähle nun Opfer, die von Soldatenkugeln niedergestreckt worden seien. Unglücklicher König, unglückliches Frankreich! ruft das genannte Blatt aus — vier berühmte Worte, die bekanntlich das „Journal des Debats" 1830 in die Welt schleuderte, als Karl X. seine Ordonnanzen erließ. Die Regierung, sagt es weiter, stehe heute auf demselben Puncte, wie die Restauration in ihren letzten Tagen. Zu einer Versöhnung und Ausgleichung der Parteien sei es zu spät; die schwebenden Fragen könnten nicht mehr aufgeschoben werden, sondern Alles dränge nach einer Lösung hin.

Clermont soll, den neuesten Nachrichten zufolge, wieder ziemlich ruhig sein. Doch ist der Geist in Stadt und auf dem Lande in jenem Departement ein höchst anarchischer und wahrhaft mordbrennerischer. Es haben sich dort Symptome einer Stimmung kundgegeben, welche sich in der Theilung alles Besitzthums Luft machen zu wollen scheint. Der Strom des Radicalismus ist über seine Ufer gestiegen; der Communismus selbst ist überschritten. „Man entdeckt", sagt der „Ami de la Charte" von le Puy-de-Dome, „in allen diesen Aufständen gleichsam einen unsinnigen Haß — blutige Frucht der Predigten und Lehren über die gegenseitige Ausbeutung der Kasten. Wir sagen es mit der tiefsten Ueberzeugung: der Jacobinismus ist vor der Thüre; diesem allein werden die Früchte des insurrectionellen Sieges zu gut kommen." — Bei den Vorgängen in Chariat (bei Clermont), deren wir gestern kurz erwähnten, hat sich dieser teuflische Geist hinlänglich kundgegeben. Nachdem die Aufrührer die Kirche verwüstet, und Bänke und Stühle heraus auf den öffentlichen Platz getragen, begaben sie sich in das Haus des Pfarrers und schleppten das bescheidene Mobiliar des Priesters zu dem bescheidenen Mobiliar des Gotteshauses; alsdann legten sie Feuer an diesen aus der Frucht ihrer gottesschänderischen Plünderungen gebildeten Scheiterhaufen und machten die Luft durch das bedeutungsvolle Geschrei erbeben: Nieder mit den Bürgern! Nieder mit den Reichen! Nach dieser Heldenthat fielen die Mordbrenner über das Haus des Hrn. Dumiral her und zerschlugen alle Thüren, Fenster, Fensterläden, Spiegel und Tische. Schon bedrohten sie ein anderes Haus — immer wieder das Eigenthum eines Bürgers, als endlich sich die muthigeren Einwohner zusammenthaten und der Verwüstung ein Ende machten.

Rußland und Polen.

Der König von Preußen ist am 16. zum Besuch seines Schwagers, des Kaisers von Rußland in Warschau eingetroffen. Um 3 Uhr Nachmittags war der Kaiser dem erlauchten Gast bis Blonie entgegengefahren, und um 7 Uhr Abends langten Beide zusammen in Warschau an. Obgleich es noch nicht ganz dunkel war, hatten doch die Einwohner Warschau's schon ihre Häuser zu illuminiren angefangen, und bald leuchteten alle Straßen in hellem Glanze. Die Monarchen stiegen im Palast Lazienki ab, wo der Feldmarschall Fürst von Warschau dieselben erwartete und eine große Volksmenge die Terrassen anfüllte.

Griechenland.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Triest vom 16. Sept.: Vorgestern (14.) sind Hr. Piscatory, Mitglied der französischen Deputirtenkammer, und Hr. v. Foy, Pair von Frankreich, von Griechenland kommend hier eingetroffen. Hr. Piscatory soll sich sehr vortheilhaft über die Lage und die Hoffnungen des jungen Staates äußern und überhaupt Griechenland ein schönes Prognostikon stellen.

Türkei und Aegypten.

Die Pforte sucht durch Lichtung der Angestellten in mehreren Verwaltungszweigen ihre ungeheuren Ausgaben zu vermindern. So wurde die Zahl der Mitglieder des Oberjustizrathes auf 10 reducirt. Früher überstieg sie oft 20. Auch im Rath des öffentlichen Nutzens erhielten sechs hochbesoldete Mitglieder ihre Entlassung. Dieses Conseil war der Hauptummelplatz der französischen Civilisationsmanie. Dort war es, wo ein Barachin, ein Alphons Royer, ein Scipio Marin 2c. mit den barrocksten Reformationsplanen die Ohren ihrer türkischen Collegen ermüdeten, die gezwungen waren, Tage lang mit ernsthaften, aufmerksamen Gesichtern (wenn sie nicht ihre sehr gut remunerirten Stellen verlieren wollten) die ihnen unverständlichen oder gräulich dünkenden Reden jener Universalgenies anzuhören. Dort war es, wo ein Feuilletonist den Handelscodex, ein Ex-maitre d'école die Organisation des Forstwesens, ein Dentist die Plane zur Beförderung der Agricultur, ein Doctor der Medicin die zur Hebung des Fabrikwesens der Türkei entwarf. Das jetzige Gouvernement hat nun diesen Herren in einem gnädigen Schreiben für ihre Leistungen gedankt und ihnen zugleich ihre Entlassung zugeschickt. So sehr in der letzten Zeit der Einfluß des Grafen v. Pontois bei der Pforte gestiegen sein soll, eben so sehr scheinen seine Landsleute in Ungunst gefallen zu sein. Aus der Armee hat man alle französischen Militärs entfernt. In der Artillerie wurde ganz das preußische Reglement eingeführt. Das neuerrich-

tete Geniecorps wurde einem preußischen Officier anvertraut. Für die Infanterie und Cavalerie soll nun auch die preußische Tactik angenommen werden. In den Civil-Administrationszweigen endlich erhielt die französische Partei durch die Entlassung aller europäischen Angestellten aus dem Rathe des öffentlichen Nutzens einen Hauptstoß.

Statistik der Streitkräfte Deutschlands und Frankreichs.

Die jüngste Spannung mit Frankreich hat einem deutschen Militär-Schriftsteller („Betrachtungen eines Militärs über einen bevorstehenden Krieg zwischen Deutschland und Frankreich", Leipzig, 1841) unter Anderm den Anlaß zur Aufstellung einer Statistik der beiderseitigen Streitkräfte gegeben, welche auch jetzt noch ihr ungeschmälertes Interesse hat. Das Verhältniß der Stärke der gegenseitigen Heere würde sich nach dieser Berechnung stellen, wie folgt:

Preußen hat 14 Millionen Einwohner, und kann davon nach seinem ausgebildeten Militärsystem 532,000 Mann zum Kriege stellen.

Oesterreich hat 32 Mill. *) Einw., und kann davon nach seinem Systeme 750,000 M. stellen. (Wollte es seine Kräfte nach preußischem Systeme aufbieten, so würde es 1 Mill. 216,000 M. stellen.)

Die deutschen Bundesstaaten (Oesterreich und Preußen ausgenommen) haben 16 Mill. Einw., und stellen 195,320 M. (Nach preußischem Systeme würden sie 608,000 M. stellen.) Da aber einige der größeren Bundesstaaten, als Bayern, Sachsen, Hannover ꝛc., mehr als das Contingent im Kriege mobil machen, so kann man auf eine Armee von 370,000 M. rechnen, in welchem Falle sie sich ungefähr in demselben Systeme, wie Oesterreich, aufgeboten hätten.

Frankreich zählt 35 Mill. Einw., und stellt 840,000 M. Nach dem preußischen Systeme würde es 1 Mill. 330,000 M. stellen.

Der Deutsche Bund mit Oesterreich und Preußen stellt daher 1 Mill. 652,000 M. (Alles nach dem preußischen Systeme gerechnet, würden es 2 Mill. 356,000 M. sein.)

Im gewöhnlichen Falle hat also Frankreich 812,000 M. weniger, als unsere ganze Bundesmacht; im Falle des preuß. Systems, überall angenommen, hat Frankreich 1 Mill. 26,000 M. weniger. Bietet dagegen Frankreich seine Macht wie Preußen auf, während Oesterreich und die deutschen Bundesstaaten beim alten System beharren, so wäre die deutsche Bundesmacht dennoch 322,000 M. stärker, als die französische. Allein ein solches Aufgebot aller Kräfte unserseits könnte höchstens stattfinden, wenn unsere Bundesmacht einmal gezwungen wäre, zu gleicher Zeit gegen Rußland und Frankreich zu kämpfen, in welchem Falle man allerdings 1 Mill. Streiter gegen Rußland und 1 Mill. 350,000 M. gegen Frankreich verwenden könnte, wenn diese Zahlen sich nicht dadurch außerordentlich minderten, daß weder Frankreich noch Rußland solche Heere zum Angriffskriege aufzustellen gesonnen sein können, und solche Heere zu unterhalten überall weder das nöthige Geld vorhanden ist, noch diese Massen Nahrung finden.

In einem Kriege zwischen Oesterreich, Preußen, Deutschland einerseits, und Frankreich andererseits, müssen wir daher anfangs gemäßigtere Zahlen annehmen, wobei der Rest als gewöhnlicher Ersatz oder in außerordentlichen Fällen allerdings als plötzliche Verstärkung gedacht werden kann. Wir wollen indeß für Frankreich verhältnißmäßig größere Zahlen supponiren, da es bis jetzt noch in allen Kriegen diese größere Energie im Aufgebot seiner Kräfte bewiesen hat, während Deutschland darin immer etwas nachlässig zu Werke gegangen ist.

*) Die Angabe scheint aus einer älteren Quelle geschöpft zu sein, denn sie ist um ein Bedeutendes zu nieder gegriffen. Schon 1834, nach der Conscriptionsrevision von jenem Jahre, zählte die österr. Monarchie 35,110,260 Einw., (11,314,642 in den zum deutschen Bunde gehörigen Landen, und 23,796,618 in den übrigen Theilen des Kaiserreichs,) und die Bevölkerung ist fortwährend in rascher Zunahme begriffen.

Frankreich biete daher 800,000 Mann auf.

Hievon sind in Algier	60,000 M.
Zur Besetzung der Gränzfestungen und Küstenplätze . . .	120,000 „
Zur vorläufigen Besetzung von Paris .	20,000 „
In der Vendee gegen bourbonische Versuche	20,000 „
An der spanischen Gränze	30,000 „
Zum Kern der belgischen Armee . . .	20,000 „
Gegen Piemont	15,000 „
Auf den Schiffen ꝛc.	10,000 „
	295,000 M.

Es bleiben also zur unmittelbaren Verwendung gegen Deutschland 505,000 M. übrig.

Oesterreich biete 500,000 M. auf.

Hievon in Gallizien und Mähren an Polens Gränzen	100,000 M.
In Italien nach Piemont	30,000 „
Zur Besetzung der italienischen und anderer Festungen	80,000 „
	210,000 M.

Es bleiben also zur directen Verwendung gegen Frankreich 290,000 M.

Preußen biete auf 390,000 M.

Hievon bei Thorn an Polens Gränze .	70,000 „
In den Festungen gegen Frankreich und in den Ostprovinzen	80,000 „
	150,000 M.

Es bleiben also zur directen Verwendung gegen Frankreich 240,000 M.

Die übrigen deutschen Staaten bieten 250,000 M. auf.

Hievon in Festungen des Bundes, Bayerns, Preußens ꝛc.	50,000 „
Es bleiben also zur directen Verwendung gegen Frankreich	200,000 M.

Deutschland stellt also, auch wenn es sich in viel geringerem Verhältniß als Frankreich aufbietet, 730,000 Mann zum directen Kriege gegen Frankreich, während dieser Staat auch bei noch mehr günstiger Rechnung höchstens nur 600,000 Mann direct gegen Deutschland verwenden kann.

So wie die Verhältnisse jetzt stehen, könnte selbst ein Napoleon an der Spitze des französischen Heeres den Deutschen nichts mehr anhaben; Frankreich muß also wieder, wie in früheren Zeiten, auf den Abfall einiger deutschen Staaten von dem Bunde rechnen, aber es wird sich hierin hoffentlich täuschen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 83 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. 91 — G.

Frankfurt, 22. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 —; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1917; 250 fl. Loose 111 1/4. Integr. 50 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 374 —. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 21 —. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 21. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Thorwaldsen ist am 12. Sept. wieder in Rom eingetroffen. Von den dortigen Künstlern wurde ihm zu Ehren eine Reihe von Festlichkeiten veranstaltet. — Cornelius war auf der Reise nach London am 16. in Düsseldorf seiner Vaterstadt angekommen. Seine Verehrer und Freunde veranstalteten ihm ein großes Festmal.

— — Agassiz's Besteigung der Jungfrau. Die Erwartungen, welche man über die von Agassiz, Professor in Neufchatel, unternommene Gletscherexpedition hegte, sind nicht getäuscht worden. Die Besteigung der Jungfrau, der imposantesten Kuppe der Berner Alpen, 12,800 Fuß hoch, krönte das Werk. Nur zweimal vorher war dieser Gebirgsstock von Gemsjägern aus Grindelwald, noch nie aber von Männern erstiegen worden, welche dort mehr suchten, als nur den leeren Ruhm, droben gewesen zu sein. Freitags den 28. August brachen die kühnen Gletscherwanderer, sechs an der Zahl, mit sechs Führern von dem Grimselhospiz Morgens in aller Frühe auf, durchzogen den Oberaargletscher in seiner ganzen Länge, überstiegen den zwischen 9 und 10,000 Fuß hohen Gebirgskamm zwischen Oberaar- und Vieschergletscher, und setzten ihren Weg über diesen letztern und dem Kamm der Möriler Alpen bis zum großen Aletschgletscher fort, wo sie in den obersten Sennhütten in der Nähe des Aletsch- oder Mörilsees übernachteten. Obgleich ein Weg von 14 Stunden, den sie so zurücklegten, und ein schlechtes Nachtlager nicht die besten Vorbereitungen zu dem anstrengenden Marsche des folgenden Tages waren, so brach man dennoch mit den ersten Strahlen der Morgenröthe wieder auf, durchmaß mit raschen Schritten die unabsehbaren Eis- und Schneefelder, welche den obern Theil des Aletschgletschers in der Nähe der Grün- und Viescherhörner bilden, und langte bald an einer großen, den Führern noch von früheren Zeiten her bekannten Spalte an, welche an dem Fuße der Jungfrau die höhern Eisgebilde von den niederen trennt. Mit Hülfe einer Leiter wurde dieser Schlund überschritten, und der nun allmählig steiler ansteigende Weg fortgesetzt. Die Kuppe der Jungfrau selbst erschien hier so wenig ausgezeichnet, daß nur das feste Vertrauen in die Kenntniß des Hauptführers, Jacob Leuthold, die Gesellschaft versichert halten konnte, daß keine falsche Richtung eingeschlagen sei. Auf dessen Rath hin hatte man auch so wenig Gepäck als möglich mitgenommen. Von allem zahllosen Apparat, Decken, Holz, Proviant ꝛc., welchen die Besteiger des Montblanc mit sich führen, keine Spur. Hacken, Seile, Leiter und etwas Wein und Brod war das wenigste, was man nehmen konnte, und mehr hatte man auch nicht. Durch diese Einrichtung war zwar die Schnelligkeit der Reise außerordentlich begünstigt, allein auch die Rückkehr zu den Sennhütten an demselben Tage, und somit die äußerste Eile geboten. Mehr laufend als gehend mußte man selbst die steileren Partien des Weges zurücklegen. Einer der Gesellschaft kehrte mit einem Führer um. Endlich nach unausgesetztem Marsche sah man sich gegen 1 Uhr Nachmittags auf der letzten Terrasse, etwa 800 Fuß unter der keilförmig zulaufenden Spitze, auf dem 12,000 Fuß hohen Sattel, der dem nach Lauterbrunnen hinabziehenden Rotthal als äußerste Gränze dient. Ein zweites Glied der Gesellschaft, unfähig die letzte Anstrengung zu ertragen, mußte hier zurückgelassen werden, denn so gering auch eine Höhe von 800 Fuß Leuten erscheinen mußte, welche schon fast ebenso viel tausend Fuß an demselben Tage erstiegen hatten, so beschwerlich erschien hier das Hinaufklettern. Tritt für Tritt, Staffel für Staffel mußten in die steile Eiswand mit der Axt eingehauen werden, um endlich, nach stundenlanger mühevoller Arbeit, zu dem letzten Kamm zu gelangen, welcher in die höchste Spitze keilförmig endet. Gefährlich erschien dessen Ueberklettern. Links gähnte in ungeheurer Tiefe der senkrechte, dem Lauterbrunnenthale zugewandte nördliche Abgrund des kolossalen Gebirgsstockes; rechts tauchte der Blick über die steilen Schneegehänge hinab auf die zwischen Jungfrau, Mönch, Eiger und Vieschrhörnern ausgebreiteten unermeßlichen Eisfelder. Nur gering, etwa 60 Fuß, erschien die Länge dieses Grates, aber so steil seine Abstürze nach beiden Seiten, daß man nicht wagen konnte, frei auf seinem Kamme einherzuschreiten, zumal da sich eine Schneewand über den nördlichen Abgrund hinaus angebaut hatte und denselben um mehrere Fuß überragte, so daß leicht ein unvorsichtiger Tritt den tödtlichen Sturz hätte herbeiführen können. Längs des südlichen Abhanges des Grates wurden deßhalb die Tritte eingehauen und mit Händen und Stock sich stützend und haltend kletterte man zum Gipfel empor. Um 3 Uhr Nachmittags ward er erreicht. Das Thermometer zeigte im hellen Sonnenschein zwei Grad unter Null. Nach Süden, Ost und West war die Aussicht frei, gegen Norden durch eine ungeheure, senkrecht aus dem Grindelwaldthale aufsteigende Nebelwand verhüllt. Der Raum des Gipfels selbst ist so klein, daß stets nur einer der Gesellschaft nach dem andern hinaufgehen, sich an der Aussicht ersättigen und dann über den Grat zurücksteigen mußte, um einem zweiten Platz zu machen. Ein Alpstock wurde in die etwa 15 Fuß dicke Eiskruste, welche den Gipfel überzieht, eingetrieben, ein rothes Sacktuch daran geheftet, am Fuße des Grates ein Glas Wein genommen und dann in fliegender Eile der Rückweg angetreten. Der hellste Mondschein begünstigte die sonst gefährliche Nachtfahrt über den Aletschgletscher zurück. Kurz vor Mitternacht erst wurden die gastlichen Sennhütten erreicht, wo alle, so gut als thunlich, von der ungeheuern Anstrengung des achtzehnstündigen Marsches ausruhten. Außer den vier Führern hatten Prof. Agassiz von Neufchatel, Hr. Desor aus Friedrichsdorf in Hessen, Prof. Forbes von Edinburg und Hr. du Chatelier von Nantes den Gipfel erreicht, und es zählten so die Schweiz, Deutschland, England und Frankreich, jedes seinen Vertreter bei der ruhmvollen Fahrt, die um so glücklicher endete, als nur einer der Gefährten eine mehrtägige Augenentzündung als Nachwehen davontrug. Viele mit den Schwierigkeiten solcher Reisen bekannt, wollten an der Wahrheit der Thatsache zweifeln, da sie es für unmöglich hielten, in einem Tage von Möril aus den Gipfel zu erreichen und wieder zurückzukehren; allein die Ansicht der freilich nur improvisirten Fahne, welche kaum einige Tage, indeß doch lange genug wehte, um von Interlaken und Thun aus gesehen zu werden, belehrte sie eines Bessern. Am 11. Sept. kam Agassiz auf seiner Rückreise zu Bern an.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 45 kr., ganzjährig 7 fl. 29 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 269. Bamberg, Sonntag, 26. September 1841.

Geschichtskalender: 26. September. Fortsetzung des Uebergangs über den Rhein, 1805.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 22. September. Die Nachrichten aus Berchtesgaden sind fortwährend erfreulichen Inhalts. Am 16. d. wohnten J. k. Maj. dem interessanten Schauspiele des nassen Holzsturzes auf dem Königssee bei, und wurden von der zahllosen Menge Einheimischer und Fremder mit Jubel begrüßt. Der König und die Königin, so wie die übrigen hohen Herrschaften fuhren unter Begleitung fröhlicher Musik und dem unaufhörlichen Jauchzen und Jodeln der Sennerinnen der an dem Seeufer befindlichen Alpen in größern und kleinern Schiffen bis zu dem Punkt des Echo, wo die Pöller gelöst wurden. Von da wurde auf der Rückfahrt die Insel Christligen von den höchsten Herrschaften mit einem Besuche beehrt. Se. k. H. unser Kronprinz wird bis zu Ende dieses Monats hier erwartet. In Hohenschwangau werden Anordnungen zum glänzenden Empfang J. M. der Königin von Griechenland getroffen, welche das romantische Schloß zu besuchen gedenkt. S. k. H. der Prinz Karl wird um dieselbe Zeit in der Hauptstadt eintreffen. Der Minister des Aeußeren und des Hauses Freiherr v. Giese verweilt noch fortwährend auf seinen Gütern bei Regensburg, indem er das Portefeuille selbst verwaltet. Viele und ansehnliche Fremde passiren fortwährend unsere Stadt und überfüllen die Gasthäuser. Gegenwärtig weilen unter Andern auch der k. k. österr. Botschafter am Hof der Tuilerien, Graf v. Appony, und der k. preuß. Gesandte in Stuttgart v. Rochow, in unserer Mitte. (A. Abdz.)

S. k. H. der Kronprinz ist am 22. Sept. in Darmstadt angekommen.

Baden. — Heidelberg. Die Gläubiger des verstorbenen Ministers v. Malchus, welche wegen Rückerstattung des zur Erbschaft gehörigen Klosterguts Marienrode im Hannoverschen sich an das großherzogliche Ministerium des Aeußern gewendet hatten, haben folgende Entschließung erhalten: „Es besteht in Berlin seit mehreren Jahren eine Commission aus Bevollmächtigten von Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig, welche beauftragt ist, die aus dem Bestand des aufgelösten Königreichs Westphalen hervorgegangenen Verhältnisse zu reguliren. Die Commission hat ihre Arbeiten beendigt, und es ist vor etwa einigen Tagen der Entwurf zu einem Staatsvertrage zwischen den benannten Regierungen abgegangen. Dieser Vertrag wird, sobald er allseitig ratificirt ist, öffentlich bekannt gemacht werden, was höchst wahrscheinlich etwa in drei Monaten oder früher erfolgen wird. Aus diesem zur Publicität kommenden Staatsvertrage werden alle Diejenigen, welche glauben, Ansprüche und Forderungen irgend einer Art an die resp. Regierungen aus dem aufgelösten Königreiche Westphalen machen zu können, ersehen, in wiefern ihren Hoffnungen genügt wird, da in allen Beziehungen die Grundsätze festgestellt werden, nach welchen die resp. Regierungen Verpflichtungen übernehmen."

Nassau. — Der Fürst Metternich verweilte am 22. d. noch auf dem Johannisberg; seine Abreise ist auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, da seine Gemahlin von einem momentanen Unwohlsein befallen wurde.

Braunschweig. — † Braunschweig, 19. Sept. Vorgestern trafen durch alle Thore unsere werthen Gäste, die Mitglieder der hiesigen Versammlung deutscher Naturforscher, ein. Gegen Abend brachte die Locomotive allein von Wolfenbüttel über 200 Personen; es mögen nun gegen 500 fremde Gelehrte und Aerzte sich hier befinden, zu welchem imposanten Zusammenfluß auch England, Frankreich, Amerika und Griechenland — (Dr. Röser und Dr. Kostis v. Athen) ihre Contingente sandten. Gestern früh 10 Uhr wurde die erste allgemeine Versammlung in der Aegidien-Kirche durch Händels Allelujah und Mozarts Hymne mit großer Vokal- und Instrumentalbesetzung eröffnet, nachdem der Herzog seine überaus reich und geschmackvoll decorirte Loge eingenommen hatte. So trefflich gewählt und so herrlich verziert auch das Locale war, so mußte man doch beklagen, daß nur die allerkräftigsten Organe sich vernehmlich machen konnten, wie denn auch die ausnehmend schöne, herzliche und kräftige Antrittsrede unseres ehrwürdigen Strombeck, der Gruß aus Athen von Dr. Kostis, die überaus gelehrte Rede des Dr. Biermann aus Peine über synthetische und analytische Methode bei Naturforschung, größtentheils verloren gingen. Dafür entschädigten die Vorträge des 2ten Geschäftsführers Dr. Mansfeld (Pockels Nekrolog und eine Apologie Braunschweigs), sodann Dr. Holscher's, des Leibchirurgen von Hannover, eine lichtvolle Erörterung der Wirkungen des Lichts auf den menschlichen Körper in physiologischer, sodann diätetischer und therapeutischer und endlich sogar politischer Beziehung. Das festliche Mittagmahl im s. g. medicinischen Garten wurde von sämmtlichen Mitgliedern der Versammlung und vielen Braunschweigern besucht, die allgemein verbreitete Heiterkeit wurde durch ausnehmend gut vorgetragene Gesänge des Liederkranzes (darunter ein von Römer gedichtetes und von Methfessel componirtes Festlied) erhöht; nur muß mit einiger Bangigkeit des gefährlichen Umsichgreifens der allzuhäufigen Toaste gedacht werden. Um 4 Uhr Nachmittags constituirten sich die Sectionen, von welchen die medicinische als die besuchteste sich in dem schönen Sitzungssaale des Landschaftsgebäudes versammelte. Zwei Parteien markirten deutlich die Physiognomie dieser interessanten Heilkünstler-Gesellschaft, es sind die Bekannten der älteren Conservativen und jüngeren Bewegungs-Fraction. Würden wir auch gerade nicht für einen Kampf der Reform gegen die Autorität stimmen, so lassen doch diese Spuren von Regsamkeit das günstige Prognosticon stellen, daß diese Sitzungen sich weit über die gewöhnliche Ceremonie erheben werden.

Preußen. — Der König ist am 19. Sept. morgens, von der Reise nach Warschau wieder in Breslau einge-

troffen, wo er einige Stunden verweilte und dann die Reise nach Erdmannsdorf fortsetzte.

Dr. Jacoby in Königsberg hat auf seine Vorstellung an den König die Antworterhalten, daß dem Ober-Landesgericht in Königsberg die Weisung ertheilt worden sei, den Proceß möglichst zu beschleunigen und darüber zu erkennen. Die Acten sind daher aus dem Ministerium nach Königsberg zurückgegangen, nachdem das Kammergericht gutachtlich erklärt hatte, daß die Anschuldigung auf Hochverrath nicht begründet sei. Durch diesen Ausspruch wird das Ober-Landesgericht zum Richter in den beiden übrig bleibenden Puncten der Anklage (Verhöhnung der Landesgesetze und Majestätsbeleidigung) bestellt, da Hochverrath allein vor das Forum des Kammergerichts gehört. Nach der Meinung vieler Juristen ist es jedoch sehr zweifelhaft, ob ein strafendes Urtheil überhaupt erfolgen könne.

Oesterreich. — Der Kaiser und die Kaiserin haben am 14. Sept. Ischl verlassen und über Maria Zell die Rückreise nach Wien angetreten.

Berichten aus Salzburg zufolge ist daselbst dem Sohne des Don Carlos, Infanten Don Juan, ein ähnliches Unglück zugestoßen, wie dem Herzog von Bordeaux in Kirchberg, indem er sich bei einem Sturze mit dem Pferde den einen Vorderarm brach; doch ist der Bruch nicht gefährlich und dürfte bald geheilt sein, so daß die Prinzen die schon früher beabsichtigte Rundreise in einigen benachbarten Staaten noch in diesem Jahre werden unternehmen können. — Ueber den Aufenthalt des Hrn. Thiers in Oesterreich erfährt man noch nachträglich, daß er, bevor er (über Prag) in Wien ankam, auf dem Schlachtfelde bei Austerlitz beinahe einen vollen Tag verweilte. Die Rückreise schlug Hr. Thiers über Ischl ein, um den daselbst verweilenden Marschall Marmont zu sehen.

Frankreich.

Paris, 21. September.

Gestern Abend war es wieder unruhig in der Nähe der Straße St. Martin; zahlreiche Haufen von Arbeitern begingen ihren blauen Montag, indem sie durch die Straßen zogen, die Marseillaise hören ließen und die Laternen einwarfen; wo sie durchkamen, wurden die Läden geschlossen; der Ruf: Nieder mit der Zählung! wechselte mit dem Rufe: Nieder mit Guizot; die Banden der lärmenden Politiker bestehen zum Theil aus Straßenjungen von 15 Jahren. Linientruppen, Nationalgarden und Municipalgarden waren gestern Abend in Bewegung, dem Unfug ein Ziel zu setzen. Man hatte der Regierung den Vorwurf gemacht, sie scheue sich, die Nationalgarde zur Erhaltung oder Herstellung der Ruhe zu verwenden. Um vom Gegentheil zu überzeugen, wurden gestern zwei Compagnien der fünften Legion zu dem Dienst gezogen.

Der Pairshof hat sich heute versammelt; nach kurzer Berathung erklärte er sich competent, über das Attentat vom 13. Sept. abzuurtheilen. Es ist eine Commission ernannt, den Proceß zu instruiren.

Der „National" und die „Gazette", das Organ der Radicalen und das Organ der Legitimisten, sind gestern unter Beschlag gelegt worden. Die Preßprocesse drängen sich. Der National vertraut auf die Jury; er meint, sie werde ihn lossprechen, bemerkt aber dabei: oft wiederholte Beschlagnahme sei hundertmal schlimmer als Censur, ja sie komme der Confiscation gleich.

Frankreich bemühet sich gegenwärtig mit anderen Staaten Handelsverträge abzuschließen; diesen muß also jetzt doppelt daran liegen, genau zu wissen, welche Beschaffenheit es dort mit den Handels- und Manufacturverhältnissen hat. Die preuß. Staatsztg. gab in einem ihrer pariser Correspond[illegible]artikel kürzlich darüber beachtenswerthe Nachrichten, [illegible] hier kurz zusammenfassen wollen. — Handel un[illegible] rankreichs erlauben sich ungeheure Betrügereien, und die meisten Geschäftsleute haben sich dadurch und durch ihre Treulosigkeit schlechten Ruf bis in die fernsten Gegenden erworben. Wenn die Weindistricte klagen, daß ihr Absatz sich nicht vermehrt und die Preise immer weiter herabgehen, so ist das ihre eigene Schuld. Die zur Ausfuhr bestimmten Weine erleiden nämlich eine doppelte und oft eine dreifache Verfälschung, während früher die Weinproducenten ihre Waare so ablieferten, wie sie der liebe Gott hatte wachsen lassen. Der Betrug geschieht ganz öffentlich, und selbst in Frankreich ist es keine leichte Aufgabe, reine Bordeauxweine zu erhalten. Der levantische Handel hat außerordentlich abgenommen. Vor 1789 betrug der Verkehr, (Ein- und Ausfuhr) mit jenen Gegenden 60 bis 70 Mill. Frcs., jetzt kaum 25. In den Jahren 1815 bis 1820 überschwemmten die franz. Tuchfabriken die Türkei mit Tuchen, die in Bezug auf Maaß und Qualität so schlecht waren, daß noch jetzt in der Levante ein wohlbegründetes Vorurtheil gegen die französischen Tuche herrscht und die dortigen Kaufleute lieber engl. und deutsche Waaren kaufen. Mit den sogenannten vergoldeten Broncewaaren wird eine eben so arge Betrügerei getrieben; sie finden auch nur noch ihrer gefälligen Formen wegen Absatz. Es gibt nicht drei Häuser, welche in Bezug auf dieses Fabricat einiges Vertrauen verdienen. Bei den plattirten Waaren ist die Betrügerei noch stärker, weshalb 1834 eine gerichtliche Untersuchung statt fand. Sie ergab, daß die Plattirung nicht, wie es sein sollte, aus 1/10 oder mindestens 1/20 Silber bestand, sondern im Allgemeinen nur 1/100, ja zuweilen nur 1/200 beträgt, und kaum etwas mehr ist, als eine einfache Versilberung. Selbst den Bijouterie- und Goldschmiedewaaren ist nicht zu trauen, da die Controle umgangen wird. Auch die meisten Gewebe sind verfälscht; die für ganz Leinen oder ganz Seide ausgegeben werden, z. B. mit Baumwolle, und meistentheils ist das Maaß zu gering. Am ärgsten werden die Colonien mißhandelt, welche keine andere als franz. Waaren erhalten. Marseille producirt jährlich für 25 bis 30 Mill. Seife, die bloß aus Olivenöl und Seife bestehen sollten, aber so verfälscht werden, daß die Ausfuhr sich beträchtlich vermindert hat. Dasselbe gilt von den chemischen Producten, Papier, Oel, raffinirtem Zucker und vielen anderen Gegenständen, z. B. bei Mehl, Salz, Senf, Farbewaaren, geistigen Getränken 2c. Der preuß. Staatszeitung nach hat Frankreich, nächst Amerika, die meisten Bankerotte. Die früheren großen Handelshäuser in der Levante sind verschwunden und haben kleinen Kaufleuten Platz gemacht, die kein Vertrauen mehr haben. — Die Handeltreibenden erwarten Reichthum mehr vom Betruge als von einem einsichtsvollen redlichen Geschäfte, das mehrere Generationen hindurch dauert, und endlich dazu führt, wahrhafte Handelshäuser zu bilden. In Frankreich widmet man sich dem Handel vorzüglich nur, um in einigen Jahren „sein Glück zu machen" und sich dann „zurückzuziehen;" selten ergreift der Sohn die Beschäftigung des Vaters, und seit langer schon gibt es keine Etablissements, die zu erhalten und fortzusetzen eine Familie sich zur Ehre rechnet.

Türkei und Aegypten.

Ali Pascha von Herzegowina hat die Vertreibung von mehr als 300 christlichen Familien aus seiner Residenzstadt Mostar, trotz der dringendsten Bitten und Verwendung von achtbarer Seite, wirklich und zwar mit größter Härte ausgeführt. Die armen vertriebenen Christen müssen außerhalb der Stadt auf freiem Felde bivouakiren; es verlautet jedoch, daß ihnen ein entlegenes Stadtviertel zur gemeinschaftlichen Unterkunft angewiesen werden solle. Der Statthalter nennt dieß willkürliche Verfahren eine Präventivmaaßregel gegen einen zu besorgenden Aufstand der Rayas, der aber, wenn ja irgend Jemand daran gedacht hat, nur eine Fol-

ge seiner grausamen Bedrückungen und Verfolgungen wäre. — Man sieht aus diesen und ähnlichen Vorgängen, wie der Hattischerif von Gülhane in den Provinzen des türkischen Reichs geachtet wird und welche Kraft der Regierung zu Gebote steht, diesem so sehr gepriesenen Ferman Geltung zu verschaffen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Bay. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 93 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Frankfurt, 23. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 16/18; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1917; 250 fl. Loose 111 3/8. Integr. 60 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 373 1/2. Bad. 50 fl. Loose 112 —. Span. Activschuld 20 7/8. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 23. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marko. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Alexandrien.

(Aus dem Morgen- und Abendland, von Major Heilbroner.)

Der Meridiankreis zeigte Mittag, als der Matrose auf dem Maste „Land" rief. Wer jemals siebenzehn Tage auf dem Meere von Stürmen herumgepeitscht wurde, weiß die Macht dieses Wortes zu würdigen. Wir liefen alle nach dem Vordertheile des Schiffes, um das Land der Kleopatra zu schauen. Es war buchstäblich ein Wald von Masten, den wir zuerst herausfanden, und dadurch den Hafen von Alexandrien erriethen. Die flachen Ufer zeigten sich noch lange nicht, dagegen tauchte die weiße Stadt aus der sie ringsumbrausenden Felsenbrandung auf, wie wenn sie allein hier auf einer Insel ruhte. So muß einst die schöne Venezia aus den Meeresfluthen sich erhoben haben, als ihre Paläste noch die jungfräuliche Farbe des edelsten Marmors trugen, und ehe Jahrhunderte über sie hingezogen und die Schattirung der Nacht auf sie gelegt hatten. Glühend lagerten sich die Strahlen der tropischen Sonne auf den widerstrahlenden Gebäuden, und immer deutlicher traten die Gegenstände unter dieser Beleuchtung hervor. Rechts von uns dehnte sich auf schwach angedeuteten Sandhügeln die alte Stadt aus, die Stadt, die wir alt nennen, obschon sie die jüngste des alten Aegyptens ist. An sie reihen sich die drohenden Verschanzungen und Strandbatterien, die jedes Einlaufen in den ohnehin schwierigen Hafen unmöglich machen. Am Ufer, das Hollands Dünen ähnelt, zieht sich eine Reihe runder Thürme hin, an denen sich trostlose Windmühlenflügel drehen, eine Erinnerung an die Langeweile jenes Landes. Nun folgen die schönen gemauerten Quais mit den Douanen, Waarenhäusern, Casernen, den Werften, dem Arsenal, nebst andern Ingredienzien der theuern europäischen Civilisation. Auf unserer äußersten Linken aber erhebt sich ein großes weißes Gebäude, vom Lande gesondert, rings vom Meer umspült, das einsach und isolirt auf einer Landzunge in die See hineingebaut ist, und den Hafen schließt. Es ist der Palast Mehemed Ali's.

Die Natur hat diesem Hafen eine starke Waffe gegeben in der Brandung, welche von einer langen Reihe Felsstücke erzeugt wird, die kaum über den Wasserspiegel hervorstehen, aber jedem ungeschickten Schiffer Verderben drohen. Ueber jenen Windmühlen ragt schwarz und verlassen von ihren unzähligen einstigen Gefährten, nur umgeben von einzelnen Palmen, die Granitsäule hervor, die den Namen des unglücklichen Pompejus trägt, düster das grelle Bild des gemeinen Treibens überblickend, ein würdiges Denkmal der sie ehemals umgebenden Größe. Gruppen von Dromedaren und Büffeln bewegten sich auf den äußersten Linien der umschließenden Höhen, und drückten diesem fremden Gemälde den Stempel des Orients auf.

Ein Pilote kam vom Lande, und führte uns durch den gefährlichen Hafenpaß. Die größte Flotte der Welt, die jetzt beisammen zu sehen, war hier in drei Treffen dicht hinter einander aufgestellt, so daß ein Blick sie umfassen konnte. An Zahl wie an Masse der Schiffe der englisch-französischen in der Besicabay weit überlegen, sieht sie drohender aus, als sie ist. Die ägyptischen Schiffe faßten die gefangenen türkischen ein, die der Verrath in ihre Hand gegeben, und diese waren ihres Pulvers beraubt, um neuem Verrath und Meuterei zu begegnen. Mit Erstaunen zogen wir an diesen dreifachen Linien hin, auf denen großes Menschengewimmel zu sehen, alles in armseligster Verfassung, Kinderschildwachen gleich maskirten Affen auf den Verdecken, Schmutz und Abgerissenheit in der Kleidung, alles was Mensch heißt im grassesten Contrast mit den eleganten majestätischen Schiffen.

Als wir ans Land fahren wollten, wurden wir von einer Fluth von Nachen attakirt, nebst unserm Gepäcke unter Lebensgefahr entführt, und im Sturme von unserm Dampfschiff nach dem Quai gebracht. Hier überfiel uns eine Heerde von Esel- und Dromedartreibern, die uns vor Diensteifer beinahe wieder in die See warfen, und nur der Stock konnte die Aufdringlichen zurückhalten. Ein ernst sich umblickendes Kameel wurde herbeigebracht, das sich in diesem interessanten lebhaftem Kreise niederlegte, um unsere Effecten aufzunehmen, und wir schritten nun der Douane zu, durch die Versicherung unseres künftigen Gastwirthes beruhigt, daß mit Geld die Visitation leicht abzuwenden sei. Allein bald entstand eine neue heftige Scene, in welcher es lange drauf und dran war, daß unsere Begleiter und die Mauthofficiere sich an der Gurgel gepackt hätten. Der Geifer stand ihnen vor dem Munde, und Führer, Zöllner, Eselstreiber und das Kameel brüllten in einander hinein. Das Resultat dieses wüthenden Geschreis, und die Beendigung der Introductionsscene bestand darin, daß sich unser langes Schiff der Wüste abermals niederlegte, Päcke und Felleisen wieder abgenommen und dennoch visitirt wurden, dagegen aber auch alles belohnende Bakschisch ausblieb. Kaum war aber das Frachtthier von neuem geladen, und hatte sich mit tiefen Seufzern wieder zum Abmarsche erhoben, als erst der wahre Höllenspectakel los ging. Das ganze Heer von Eselstreibern drang mit den lieben Kleinen auf uns ein, und trotz alles Protestirens wurde ein mit uns angelangtes Frauenzimmer ohne weiteres rittlings auf einen vor Ungeduld zappelnden Langohr gesetzt und entführt, während wir uns heldenmüthig um unsern majestätisch dahin schreitenden vierfüßigen Rüstwagen zu Fuß durchschlugen. Ich erkannte hier zuerst, wie viel das glückliche Aegypten von seiner Schwester im Norden gelernt, und wie viele Aehnlichkeit die süßen Freuden des Reisenden beim Ankommen in europäischen Ländern mit der Entrée in Afrika haben.

Wir durchwanderten die schmutzigen Straßen der Maurenstadt, mit ihren weißen Wänden, flachen Dächern, vergitterten Erkerfenstern, und athmeten erst frei, nachdem wir den ekelhaften Bazar durchzogen, und nun plötzlich in einen ganz europäischen Stadttheil eintraten, auf einen weiten schönen Platz voll freundlich blickender italienischer Gebäude. Hier wohnen die Repräsentanten der europäi-

schen Höfe, hier die reichen Ansiedler, und hier stehen zwei Gasthöfe, in denen man einigermaßen schadlos für stürmische Seefahrt gehalten wird. Dieses europäische Stadtviertel, das die Hafenstadt von den Ruinen der alten Stadt scheidet, hat Ibrahim Pascha aus jenen unerschöpflichen Trümmern und größtentheils auf Speculation gebaut. In vier Jahren wird der hohe Miethzins diese wohlfeilen Häuser bezahlt, und die prinzliche Dynastie Mehemeds neuerdings ihren hohen Beruf im Reiche der Industrie nachgewiesen haben. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Wie bedeutend die Getreide-Ausfuhr auf dem Rhein ist, geht daraus hervor, daß im Monat August allein 13036 Schäffel über Aachen ausgeführt wurden. Besonders bedeutend ist die Weizenausfuhr.

— — Das französische Schiff „die Stadt Rouen" ist kürzlich von Rio Janeiro in Havre eingelaufen, und bringt von dort die Nachricht mit, daß der französische Wallfischfänger „Roland" ein englisches Schiff in vollen Flammen auf dem offenen Meere getroffen und dessen ganze Equipage 180 Personen gerettet, und nach Rio Janeiro zurückgebracht hatte.

— — Von den Memoiren der Frau Laffarge sind jetzt wirklich zwei Bände erschienen, und sie erzählt darin ihre Geschichte bis zum Augenblicke ihrer Verhaftung nach dem Tode ihres Gatten. Es sollen noch zwei Bände folgen.

— — Ein österreichischer Baron Wetzlar v. Blankenstern ist zu Konstantinopel zum Islamismus übergetreten. Er hat den Namen Achmed Bey erhalten, so wie von seinem Zeugen Rifaat Pascha eine junge circassische Sklavin und ein Pferd zum Geschenk. Die Beschneidung geschah im Palaste Reschid Pascha's, an dessen beiden Knaben, sowie an 160 Knaben armer Aeltern sie ebenfalls verrichtet wurde. Die Festivitäten dauerten mehrere Tage, alle hohen Staatsbeamten waren dazu eingeladen und erschienen auch meistens. Die von Reschid Pascha für diese Festlichkeiten und Geschenke gemachten Ausgaben sollen sich fast auf 1/2 Mill. Piaster belaufen.

— — Oeconomisches. Einkalken des Getreides. Man löscht zuerst den Kalk mit einer kleinen Quantität Wasser ab und gießt nach und nach immer mehr Wasser hinzu, bis es wie Milch wird. Auf einen Sester Korn werden 6 Pfund Kalk und 30 Pfund Wasser genommen. Man schüttet das Getreide in eine Kufe, die so viel Kalkwasser enthalten muß, daß solches zwei Finger breit das Getreide bedeckt. Nun rührt man das letztere tüchtig um, wirft aber alle Körner weg, die auf der Oberfläche schwimmen. Eine Viertelstunde lang läßt man das Getreide im Kalkwasser liegen; dann schüttet man es in Körbe, die man auf andere Kufen setzt, damit das Wasser abträufle; hierauf läßt man es trocknen, bevor es gesäet wird. — Jauche oder Urin thut noch bessere Dienste als Wasser.

— — Gespräch zweier Münchener Dienstmädchen bei Thorwaldsens Anwesenheit in der bayer. Hauptstadt. Kathi: Weißt schon Nanni, jetzt haben's wieder einen neuen Walzer. Nanni: So? wie heißt er denn? Kathi: Thorwalzer; soll recht brav sein, meine Herrschaft spricht den ganzen Tag davon. Der alte Meister soll recht gelacht haben, als ihm dieses Gespräch zu Ohren kam.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) In Gemäßheit der §§ 27 und 44 der Statuten der Actien-Gesellschaft für den **Ludwig-Kanal**, werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtigt, daß die **sechste Generalversammlung** Montag den 4. October dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. In dieser Generalversammlung werden namentlich zum Vortrag kommen: die Vereinbarung wegen des Zinsfußes der Actien-Einschüsse, die Deckungsmittel für die verbliebenen Actien-Coupons, die Entwürfe und Kosten-Voranschläge der Nebenanstalten des Kanals und die Anträge über Bestreitung dieser Kosten, die organischen Entwürfe über die künftige Einrichtung und Verwaltung des Kanals, und die Entwürfe der Schifffahrts-Ordnung und Tarife. Dieser Versammlung in Person oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Actien auf dem Ausschuß-Büreau (Fahrgasse, Lit. B. No. I.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Actien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., 27. August 1841.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwigs-Kanal.

A. M. Freiherr von Rothschild,
erster Director.

J. F. A. Schuster, Secr.

Oeffentliche Vorladung.

(3c) Die Christoph Birklein'schen Eheleute zu Mühlendorf haben sich dem Concursverfahren unterworfen, und es werden sofort die gewöhnlichen Edictstage, und zwar:

I. zur Anmeldung und Liquidstellung der Forderung auf

Montag den 4ten October 1841,

II. zur Vorbringung der Einreden dawider auf

Dienstag den 2ten November l. Js.,

III. endlich zum Re- und Dupliciren auf

Donnerstag den 2ten Dezbr. 1841

hiemit ausgeschrieben, wozu die sämmtlichen Christoph Birklein'schen Creditoren unter dem Präjudize vorgeladen werden, daß die im 1ten Termine nicht erschienenen von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden sollen, wogegen das Ausbleiben in den übrigen Edictstage die Präclusion mit der betreffenden Concurshandlung nach sich zieht.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem Vermögen der Birklein'schen Eheleute etwas in Händen haben, aufgefordert, selbiges bei dem Concursgerichte vorbehaltlich ihrer Rechte daran, bei Vermeidung des doppelten Ersatzes zu hinterlegen.

Auch soll am ersten Edictstage in Gemäßheit der §§. 32 33 der Prioritäts-Ordnung eine gütliche Ausgleichung der Sache versucht werden, und es könnte sich darum ereignen, daß für Diejenigen, welche im genannten Termine nicht erscheinen, ein Restitutionsgesuch erfolglos wäre, weßwegen Jeder dessen gehörige Abwartung sich empfohlen seyn lassen wird.

Bamberg, den 2ten Sept. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Landrichter beurlaubt.
Der erste Assessor

Frhr. v. **Thüngen.**

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 9.

Ancelot, M M., et P. Foucher, une Rivale, Drame en trois actes, mêlé de couplets. 12. Berlin, geh. 42 kr.

Wanderer, L. F. W., vollständiger Aufgabenschatz. Oder: Aufgaben für alle Zweige des Unterrichts in der Muttersprache. 1tes u. 2tes Heft. Für Schüler von 7—15 Jahren. 8. Berlin, geh. 42 kr.

Langbein, G. F., Abriß der Zoologie. 2te mit 6 Tafeln Abbild. verm. Auflage. gr. 8. Berlin, geh. 54 kr.

Vauban's, Marschall v., Angriff und Belagerung fester Plätze. Einzig vollständige und officielle Ausgabe besorgt durch M. Augojat. Mit 13 Steindruck-Tafeln, worauf 32 Pläne. gr. 8. Berlin. 5 fl. 24 kr.

Ohnesorgen, Fr., die beiden Kaiser oder Bildergallerie aus dem Kriegsleben von 1812. 2 Bde. 8. Paderborn, geh. 4 fl. 48 kr.

Wheaton, H., histoire des progrès du droit des gens en Europe depuis la paix de Westphalie jusqu'au congrès de Vienne. gr. 8. Leipzig, geh. 4 fl. 12 kr.

Wigand, Dr. P., die Corveyschen Geschichtsquellen. Ein Nachtrag zur kritischen Prüfung des Chronicon Corbeiense gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Bremer, Fr., Skizzen aus dem Alltagsleben. — Die Töchter des Präsidenten. 2te Aufl. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Gomes, Joao Baptista, Ignez de Castro, Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach der 7ten Aufl. der portugiesischen Urschrift übersetzt von Dr. Alex. Wittich 8. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Dante Alighieri, das neue Leben. Aus d. Ital. übers. von K. Förster. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Corberon, Comte de, lettres à l'opposition en Hanovre. 1re lettre. gr. 8. Nordhausen, geh. 54 kr.

Abegg, J. Fr. H., Beiträge zur Strafprozess-Gesetzgebung. gr. 8. Neustadt an d. O., geh. 2 fl. 15 kr.

Jeanes, Dr. Jac., practische Erfahrungen im Gebiete der Homöopathie. Uebers. aus d. Engl. durch Dr. C. F. Rückert. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 9 kr.

Lange, Joh. P., vermischte Schriften. 3r u. 4ter Bd. 8. Meurs, geh. 3 fl.

Constant-Vigier, St. Th., Handbuch der Miniatur- und Gouache-Malerei. Mit 4 Tafeln Abbild. 8. Quedlinburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Boßmann, Rud., Hülfs-Tabellen zur Berechnung des runden Holzes nach seinem kubischen Inhalte. 8. Quedlinburg, geh. 36 kr.

Schulze, Dr. A., die Weintrauben-Kur. 8. Quedlinburg, geh. 36 kr.

Uhle, R. H., vollständige Silhouettirkunst. Mit 4 Tafeln Abbild. 8. Quedlinburg, geh. 45 kr.

Dechen, Ed. Th., practische Anweisung zum L'Hombre- und Tarok-Spiel. 8. Quedlinburg, geh. 45 kr.

Die vollkommene Aprikosen- und Pfirsichbaumzucht. 2te Aufl. 8. Quedlinburg, geh. 54 kr.

Hawlitschek, J. N., die vollständige Schneiderkunst. 6te. Aufl. Mit 32 Abbild. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 21. kr.

Ries, Jul., Schilderungen des Treibens im Leben und Handel in den Vereinigten Staaten und Havana. gr. 8. Berlin, geb. 3 fl. 36 kr.

Hirsch, S., Friede, Freiheit und Einheit. 6 Predigten, gehalten in der Synagoge zu Dessau. 8. Dessau, geh. 54 kr.

Rasmus, G., Gedichte. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 30 kr.

Büttner, G., des Klempnergesellen, Wanderungen durch einen Theil von Europa, Asien und Afrika in den Jahren 1835 bis 1840, bearbeitet von L. Zeidler. Mit 1 Ansicht. gr. 8. Zerbst, geh. 2 fl. 24 kr.

Hermes, Joh. G., Barbyton. Sammlung geistlicher Lieder. 8. Leipz., geh. 1 fl. 3 kr.

Dupuytren, Vorträge über chirurgische Klinik. Herausgeg. von Brierre de Boismont und Marx. 2te Ausg. Uebers. von Dr. H. E. Flies. I. Bd. gr. 8. Quedlinburg. 4 fl 12 kr.

Wilke, Chr. G., clavis novi Testamenti philologica. 2 Tomi. gr. 8. Dresden, geb. 9 fl. 54 kr.

Diepenbrock, M., Trauerrede auf den Hintritt des Herrn Franz Xaver von Schwäbl, Bischofs zu Regensburg rc. Mit Portrait. gr. 8. Regensb., geh. 24 kr.

Grimm, W., Konrads von Würzburg Silvester. gr. 8. Göttingen. 1 fl 48 kr.

Gerle, W. A., der bürgerliche Salon. Genrebilder aus der Gegenwart. 2 Thle. Braunschweig, geh. 4 fl. 12 kr.

Kock, Paul de, Jenny, oder die drei Blumenmärkte in Paris. Aus dem Französischen von Dr. Brinkmeier. 8. Braunschweig, geh. 1 fl. 48 kr.

Blumer, J. H., der Liebe Duldung. Drama in fünf Acten. 8. Braunschweig, geh. 1 fl. 12 kr.

Heckel, F. C., das Wissensnöthigste für das Expeditions- und Geschäfts-Leben. 1te Lief. gr. 8. Leipzig, geh. 42 kr.

Elze, A. G., Tabelle zur Berechnung des engl. Geldes. gr. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Zwei Reden gegen den Branntwein von einem Mitglied des Oldenburgischen Mäßigkeitsverein. 8. Oldenburg, geh. 27 kr.

Kobbe, Th. v., Prießnitz und Gräfenberg 8. Oldenburg, geh. 2 fl. 15 kr.

Ramberg, A., Zeitschrift für praktische Baukunst f. 1841. 1—2. Heft. gr. 4to. Leipzig, geh. 7 fl. 12 kr.

Eichenlaub, C., die Kunst, auf der Jagd gut zu schießen. 4te verb. Aufl. 8. Nordhausen, geh. 54 kr.

Ladire, P., das non plus ultra der Tanzkunst. 12. Nordhausen, geh. 45 kr.

Scheermeißel, J. M., die Jagd auf Raubwild. 12. Nordhausen, geh. 36 kr.

Tharing, Dr. H., das Einschlafen der Glieder, seine Ursachen, Verhütung und Heilung. 12. Nordhausen, geh. 36 kr.

Schönberr, B., die Hundekrankheit in der Verschiedenheit ihrer Symptome, ihres Verlaufs und ihrer Folgen dargestellt. 12. Nordhausen, geh. 36 kr.

Breitung, C., der erste Clavier-Lehrer, eine methodisch katechetische Anleitung. 2te verb. Aufl. gr. 8. Berlin, geb. 1 fl 36 kr.

Burkhart, K. F. C., war Heinrich Pestalozzi ein Ungläubiger. gr. 8. Leipzig, geh. 42 kr.

Kohl, F. G., die deutsch-russischen Ostseeprovinzen. 2 Thle. mit Kupfer. Dresden, geh. 9 fl. 54 kr.

Bruhn, H. Dr., die Bodenkunde oder die Lehre vom Boden nach dem gegenwärtigen Standpuncte der Naturwissenschaften. gr. 8. Dresden, geh. 1 fl. 21 kr.

Poizner, J. P., Bau-Rechnungstafeln zum Gebrauch der Bau-Kostenüberschläge. 3te verb. Aufl. gr. 4to Leipz., geh. 36 kr.

Herder's, J. G. von, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. 4te Aufl. 2 Thle. gr. 8. Leipzig. 4 fl. 48 kr.

Reichenbach, A. B. Dr., naturhistorischer Bilderatlas für Schule und Haus. 1te Lief. 4to Leipzig, geh. 27 kr.

Salvatori, Ph. M., das Leben der heil. Jungfrau Veronika Giuliani (Juliani) Aus dem Ital. von M. Gingel. Mit 2 Abbild. 8. Köln, geh. 1 fl.

Blum, Jos., der Schutzengel. Ein Andachtsbuch für Jünglinge und Jungfrauen zugleich für Erstkommunizirende. 8. Köln, geh. 1 fl.

Strahlheim, C., das Welttheater oder die allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung bis zum Jahr 1840. Register gr. 8. Frankfurt a/M., geh. 54 kr.

Schiller's, Friedr. v., historische Schriften. 1ter Supplementband. Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande fortgesetzt von Ed. Duller. 1ter Bd. 12. Köln, geh. 1 fl.

Nasse, Fr., die Unterscheidung des Scheintodes vom wirklichen Tode. gr. 8. Bonn, geh. 36 kr.

Schiller, William Tell. The German text, with an interlineary translation, grammatical and historical notes, and introduction containing the Elements of German grammar. By A. Ch. White, and L. Braunfels. gr. 8. Bonn, geb. 2 fl. 36 kr.

Fresenius, R., Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse. gr. 8. Bonn, geh. 45 kr.

Zöpfl, Dr. H., Grundsätze des allgemeinen und des constitutionel-monarchischen Staatsrechts. gr. 8. Heidelberg, geh. 3 fl, 36 kr.

Pharmacopoea Badensis. gr. 8. Heidelbergae, geh. 4 fl. 48 kr.

Ritsert, C. L., deutsche Sprachlehre mit zahlreichen Uebungsaufgaben für höhere und niedere Volksschulen. 1te Abthl. 2te Aufl. gr. 8. Darmstadt, geh. 24 kr.

Ritsert, C. L., Uebungsaufgaben zur deutschen Sprachlehre. 2te Abtheil. der deutschen Sprachlehre für Volksschulen. 2te Aufl. gr. 8. Darmstadt, geh. 24 kr.

Ritsert, C. L., die Lehre vom deutschen Style oder Anleitung zum richtigen deutschen Gedankenausdrucke. 3te Abthl. 2te Aufl. gr. 8. Darmstadt, geh. 1 fl. 21 kr.

Reductions-Tabellen, genau berechnete und zuverlässige, mehrer im großen deutschen Zollvereine vorkommenden Münzen. 4. Fulda, geh. 54 kr.

Nummer, F., Lehrbuch der Elementargeometrie. 1ter Thl. Ebene Geometrie. Mit 6 Steintafeln. gr. 8. Heidelberg. 54 kr.

Wening Ingenheim, J. N. v., die Lehre vom Schadenersatze nach römischem Rechte. Eine civilist. Abhandlung. gr. 8. Heidelberg. 2 fl. 24 kr.

Wolff, W., Abhandlungen aus dem bürgerlichen Rechte. Neue Aufl. 8. Fulda. 54 kr.

Dillenberger, Guil., quaestionum Horatianarum, particula I. et II. gr. 8. Bonnae. 1 fl. 21 kr.

Birnbaum, Dr. Fr. H. G., über die Veränderungen des Scheidentheiles und des unteren Abschnittes der Gebärmutter in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft. gr. 8. Bonn. 45 kr.

Medea, die neue. Ein Roman von dem Verfasser des Scipio Cicala. 3 Bde. 2te Ausg. 8. Stuttgart, geh. 5 fl.

Briefe, vertraute, über Preußens Hauptstadt. 2 Thle. 2te Ausg. 8. Stuttgart, geh.

Special-Kärtchen für Eisenbahn-Reisende, zugleich als Reise-Kärtchen für die Gegend zwischen München und Augsburg, Freising und Landsberg, Aichach und Starenberg. 2te Aufl. München. In Etui. 30 kr.

Lehren und Denksprüche der Heiligen mit kurzen Anmuthungen für alle Tage des Jahres. 12. Stadtamhof, geb. 36 kr.

Lotterie, geistliche. Oder: auserlesene Sammlung heilsamer Gedanken und wichtiger Grundsätze der christlichen Frömmigkeit. 12. Stadtamhof, geh. 24 kr.

Fischer, Dr. K. Ph., die speculative Dogmatik von Dr. D. Fr. Strauß. 1ter Band. gr. 8. Tübingen, geh. 54 kr.

Volkslieder aus der Bretagne. Ins Deutsche übertragen von A. Keller u. E. v. Seckendorff. Mit 16 Originalmelodien. 8. Tübingen, geh. 2 fl. 24 kr.

Heißler, M., kurze und leichtfaßliche Sprach- und Rechtschreiblehre. 2te Aufl. 8. München, geh. 48 kr.

Provana de Collegne, L., die Tröstungen der Religion bei dem Verluste uns theueren Personen. gr. 8. München, geh. 48 kr.

Franzose, der aufrichtige, oder die Kunst, in 8 Tagen französisch sprechen zu lernen. 6te Aufl. 12. München, geb. 18 kr.

Darvilliers, P., Jerusalems heilige Stätte, eine Betrachtung über das Leiden unsers Herrn Jesu Christi. 8. München, geh. 24 kr.

Schriftproben in oberschwäbischer Mundart. 8. München, geh. 15 kr.

Darup, F., Anleitung für Seelsorger am Krankenbette. 2 Thle. 3te Aufl. 8. Münster. 1 fl. 48 kr.

Thibaut's, A. F. J., juristischer Nachlaß herausgegeben von E. J. Guyet. 1ter Bd. gr. 8. Berlin. 3 fl. 18 kr.

Wolff, E. W., Dr., zur Lehre von der Mora. gr. 8. Göttingen. 3 fl. 36 kr.

Seffer, J. H. Ch., drittes Hülfsbuch beim Unterrichte in der deutschen Sprache. gr. 8. Hannover. 27 kr.

Spieker, Ch. W., Predigten und Reden bei besonderen Gelegenheiten Festen rc. 1ter Bd. gr. 8. Leipzig. 3 fl.

Naumann, M. E. A., Dr., Pathogenie. 1ter Bd. gr. 8. Berlin. 1 fl. 36 kr.

Fuchs, C. H., die krankhaften Veränderungen der Haut und ihrer Anhänge. IIIte Abth. gr. 8. Göttingen. 3 fl. 36 kr.

Norvins, Geschichte des Kaisers Napoleon. 1r 2ter Bd. 12. Stuttgart, geh. 1 fl. 48 kr.

Langbeins, A. F. E., sämmtl. Gedichte. 4 Thle. 12. Stuttgart, geb. 5 fl. 12 kr.

Hoffmann, K. F. W., allgemeine Einleitung in die Erdkunde. Mit einem Stahlstiche und vielen Tabellen. Lexf. Ulm, geh. 4 fl.

Bernoulli, Ch., Dr., Handbuch der Populationistik. gr. 8. Ulm, geh. 6 fl.

Taschenbuch der Wasserheilkunde. 1tes Bdch. 8. Ansbach, geh. 18 kr.

Bensen, H. W., Dr., Alterthümer, Inschriften und Volkssagen der Stadt Rotenburg ob der Tauber. 8. Ansbach, geh. 30 kr.

Henochs Weissagungen auf Christus und sein Reich. 8. Ansbach, geh. 27 kr.

Silfer, J., Feld- und Waldblumen in natürlicher Größe zum Behufe des Unterrichts im Blumenzeichnen. Fol. München, mit Umschlag 1 fl. 21 kr.

Ein Wort zu seiner Zeit hinsichtlich der in fortificationischer Beziehung gegenwärtig in Frage schwebenden politisch-militärischen Interessen Teutschlands. 4. Ansbach, geh. 18 kr.

Sammlung von 22 antiken Rosetten gezeichnet in Italien für Architekten rc. 4. Ulm, geh. 1 fl. 20 kr.

Riegler, Dr. G., Compendium der christlichen Moral, nach der Grundlage der Ethik des M. v. Schenkl. 2te Ausg. gr. 8. Augsburg, geh. 2 fl. 42 kr.

Schicksale eines Waisenknaben. Eine Erzählung für christl. Familien und für die reifere Jugend. Mit 1 Titelk. 8. Augsburg, geb. 36 kr.

Postillon, der musikalische. Ein Wochenblatt zur Belehrung und Unterhaltung für Musiker und Musikfreunde. Herausgeg. von Donat Müller. I. Jahrg. 1tes und 2tes Quart. gr. 8. Augsburg, geb. 54 kr.

Strahlenkrone, die, oder die glanzvollsten Lichtpunctе in den heil. Büchern des Alten und Neuen Testamentes. Zu häuslicher Erbauung herausgeg. von dem Verfasser der „Glocke der Andacht.“ 2te Ausg. gr. 8. Augsburg, geh. 12 kr.

Sales, Franz v., Philothea, oder Anleitung zu einem frommen Leben. Aus d. Franz. von J. P. Silbert, 4te Ausg. mit 1 Stahlst. gr. 8. Augsburg, geh. 36 kr.

Wagner, Jak., Blumen und Kränze für Groß und Kleine gepflückt und gewunden. 8. Landshut, geh. 12 kr.

Bernhard, des heil., Abts zu Clairvaux, Betrachtungen über den Innern Menschen. 8. Landshut, geh. 24 kr.

Zeugnisse evangelischer Wahrheit, eine Sammlung christlicher Predigten und Reden, auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. IIIr. Jahrgang. 1tes Heft. gr. 8. Stuttgart, geh. 36 kr.

Henze, Leo, das Hirtenglöcklein. Eine Erzählung für Kinder. Mit 1 Titelk. 8. Würzburg, geh. 21 kr.

Achert, J., dramatische Versuche. 1tes Bdchn. 8. Karlsruhe, geh. 1 fl.

Schüz, Heinr., vermischte Gedichte. 8. Carlsruhe, geh. 2 fl. 42 kr.

Dittmar, Dr. H., die Weltgeschichte in einem leicht überschaulichen, in sich zusammenhangenden Grundrisse. gr. 8. Carlsruhe, geh. 1 fl. 21 kr.

Wiedemann, G. Fr., manuale precum. In usum sacerdotum et clericorum adpirantium. Editio V. 12. Landishuti 1 fl. 12 kr.

Rauchenbichler, J., Lehrbuch der deutschen Sprache und Rechtschreibung, nebst einem Wörter-Verzeichnisse. 8. Landshut. 45 kr.

Permanederi, Dr. Mich., Bibliotheka Patristica. Tom. I. Patrologia generalis. gr. 8. Landishuti. 2 fl. 30 kr.

Merz, Dr. H., das System der christlichen Sittenlehre in seiner Gestaltung nach den Grundsätzen des Protestantismus im Gegensatze zum Katholicismus. gr. 8. Tübingen. 1 fl. 45 kr.

Reber, Dr. A., geographisch-statistisches Hülfsbuch für die Gegenwart, enthaltend die neuesten Veränderungen und Entdeckungen, als Ergänzung zu jedem geographischen Handbuche. 2te Ausg. gr. 8. Altenburg, geh. 1 fl. 21 kr.

Pöhlandt, Fr W., Nachklänge aus dem Gotteshause. Predigten. gr. 8. Altenburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Galle, Fr., geistliche Stimmen aus dem Mittelalter zur Erbauung. 8. Halle, geh. 1 fl. 36 kr.

Ubrici, Dr. H., über Princip und Methode der Hegel'schen Philosophie. gr. 8. Halle, geh. 2 fl. 15 kr.

Lauff's, L. J., die Schmerzen Mariä. In Betrachtungen u. Gebeten. 8. Aachen, geh. 1 fl. 21 kr.

Memoriale, Rituum. Pro aliquibus praestantioribus sacris functionibus persolvendis. 16. Aquisgrani, geh. 27 kr.

Maimbourg, L., Geschichte des Abfalles der griechischen von der lateinischen Kirche. Von dessen Anfange bis zur Eroberung Constantinopels durch die Türken. Nach dem Franz. von F. X. Möser. gr. 8. Aachen, geb. 1 fl. 48 kr.

Byron's sämmtliche Werke von A. Böttger. 12 Bde. Mit 12 Stahlstichen. 12. Leipzig, geb. 7 fl. 12 kr.

Sammlung der Anfangs 1841 in der Hauptkirche St. Andreä zu Hildesheim gehaltenen acht Wahl-Predigten. gr. 8. Hildesheim. 54 kr.

Giesebrecht, W., Annales Altanhenses eine Quellenschrift zur Geschichte des elften Jahrhunderts gr. 8. Berlin. 2 fl. 24 kr.

Hauptner, F. W., Kochbuch für Haushaltungen aller Stände. 2te Aufl. gr. 8. Berlin. 5 fl. 24 kr.

Scherling, Chr., Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik. 8. Lübeck. 1 fl. 12 kr.

Köpke, Dr., E., die Homerische Formenlehre. 8. Berlin. 36 kr.

Ritter, L., die Schafraude in pathologischer, therapeutischer, polizeilicher und gerichtlicher Beziehung. Mit Abbild. gr. 8. Stuttgart. 1 fl. 20 kr.

Müller, Gg. Fr, Ostindien. Ein Gesammtbild der Geographie, Geschichte Cultur, und der religiösen Zustände dieser Länder- und Völkergebietes. 1ter Bd. Vorder-Indien. Mit 1. Karte. gr. 8. Stuttgart. 3 fl. 12 kr.

Dietrich, K., das Leben Johannes Brenz in acht Erzählungen. 8. Eßlingen, geb. 12 kr.

Winkler, J. E. F., tägliche Betrachtungen über die Offenbarung Jesu Christi. 1r. Bocs 1. u. 2. Heft. gr. 8. Stuttg. geh. 1 fl.

Grandpiere, J. H., Betrachtungen zur Feier des heiligen Abendmahls. Ein Communionbuch. Mit Vorwort von Dr. C. v. Grüneisen. 8. Stuttg., geh. 45 kr.

Kapff, S. C., Warnung eines Jugendfreundes vor dem gefährlichsten Jugendfeinde, durch Beispiele aus dem Leben erläutert. 8. Stuttgart, geh 24 kr.

Klemm, L. W., über die Anfertigung der Meß-, Güter- und Steuerbücher. gr. 8. Stuttgart, geh. 24 kr.

Kapp, Alex., die Gymnasialpädagogik im Grundrisse. gr. 8. Arnsb., geh. 1 fl. 21 kr.

Ledebur, Leop. v., Repertorium der historischen Literatur für Deutschland seit dem Jahre 1840 Ir. Bd. 1tes Heft. gr. 8. Berlin, geb. 1 fl. 12 kr.

Monich, W., die Horazische Lyra in ihrer Eigenthümlichkeit und Integrität, mit besonderer Beziehung auf ein Herdersches Urtheil beleuchtet. gr. 8. Berlin, geh. 2 fl. 15 kr.

Schütt, Joh. C., Gedichte. Mit einer Biographie des Dichters von Dr. G. Mohnike. 8. Berlin, geh. 1 fl. 48 kr.

Harry's, H., Volkssagen, Märchen und Legenden Niedersachens. 1. u. 2. Lief. 8. Celle, geh. 1 fl. 30 kr.

Wisseler, Dr. E., Sammlung vollständiger Entwürfe zu Aufsätzen wie auch einzelner Gedanken zu freien Vorträgen nebst einer Einleitung als Anleitung. 2te Aufl. 8. Wesel, geh. 1 fl. 12 kr.

Belani, L., Novellenkranz. 8. Wesel, geh. 1 fl. 8 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 37 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 270. **Bamberg, Montag, 27. September** **1841.**

Geschichtskalender: 27. September. Anfang des Kongresses zu Erfurt, 1808.

Deutsche Bundesstaaten.

Nassau. — Fürst Metternich hat am 22. einen Besuch am Hofe zu Darmstadt gemacht. Er traf daselbst fast zu gleicher Zeit mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern ein, kehrte aber unmittelbar nach der Mittagstafel wieder nach dem Johannisberg zurück.

Hannover. — Die „Leipz. A. Ztg." widerspricht in einem Artikel aus dem Bremischen vom 16. den vom Hamb. Corresp. gebrachten Nachrichten, daß der Bürgermeister Neuburg zu Stade suspendirt worden; es sei ihm vielmehr nur die Administration der Polizei genommen, ohne Zweifel weil er gegen die, das Verhalten des Magistrats zu Stade tadelnde, Adresse polizeilich eingeschritten. Hauptmann Böse, der zur Zeit des gegen ihn erlassenen Haftbefehls sich von Bremen aus sistiren wollte, ist unter der Androhung citirt worden, daß man ihn, wenn er sich nicht freiwillig stelle, durch Landgendarmen holen lassen werde. Er hat sich nunmehr gestellt, ist über den Zweck einiger kleinen Reisen in die Provinz vernommen worden, womit die Sache zu Ende gewesen.

Preußen. — * Folgendes sind einige Details über die Reise des Königs nach Warschau. Der Monarch verließ bekanntlich Breslau am 15. Sept. Nachmittags 2 Uhr. In Wartenberg nahm er bei dem Prinzen Biron von Kurland den Thee und in Antonin bei dem Fürsten Radziwill das Abendbrod ein. An der Gränze wurde er von dem General-Adjutanten und General-Quartiermeister des Kaisers, General-Lieutenant von Berg, und von mehreren Flügel-Adjutanten empfangen. In Kalisch kam er am 16. Morgens um 2 Uhr an, wo er im Regierungs-Gebäude abstieg und russ. Uniform anlegte. Kalisch sowohl als alle Ortschaften auf dem Wege waren glänzend illuminirt. Der König speiste in Lowicz zu Mittage und reiste von hier ohne Unterbrechung bis Warschau. Auf der letzten Station wurde er von dem Kaiser empfangen. Von hier aus fuhren die Monarchen zusammen in einem offenen Wagen und langten Abends 7 Uhr in Warschau an. Der König begab sich sogleich nach Lazienki und nahm hier Cour an. Am anderen Morgen war große Parade des ersten Armee-Corps, welches von dem General der Infanterie, Timateow, befehligt wird. Dasselbe besteht aus 3 Divisionen Infanterie, 4 Cavalerie-Regimentern (2 Regimenter Ulanen, 2 Regimenter Husaren), der ersten und zweiten Gendarmerie-Division, einem Regiment Linien-Kosaken, einem Regiment Muselmänner und der Artillerie des Corps, im Ganzen aus 36,000 Mann. Die Infanterie stand in 2 Linien in Bataillons-Colonnen, dahinter die Cavalerie und Artillerie. Der König, die russische Generals-Uniform tragend, langte um 10 Uhr auf dem Paradeplatze an. Er wurde mit Hurrah empfangen, und es sprach sich unter den Truppen die allgemeinste Freude aus, als er die Fronte hinunter ritt. Hierauf setzten sich alle Regimenter in Bewegung. Der König commandirte die Parade und hatte immer zwei Trompeter zur Seite, welche durch Signale die Tempo's angaben, worauf die anderen Trompeter die Signale weiter verbreiteten. Zuerst marschirte die Infanterie in Compagniefronten, die Cavalerie in Escadronsfronten im Schritt und die Artillerie in Batterieen vorbei; darauf die Infanterie in Regiments-Colonnen, die Cavalerie im Trabe, Galopp und Carrière, die Artillerie im Trabe in Divisionen. Hierauf meldeten sich alle Ordonnanz-Officiere bei dem König. Nach beendigter Parade umarmten sich beide Monarchen zu wiederholtenmalen im Angesichte des ganzen Heeres, fuhren dann zusammen in einer Droschke nach der Citadelle von Warschau und speisten ganz allein im Palast Lazienki. Abends war große Illumination, freies Theater (Ballet) und Feuerwerk. Um 10 Uhr desselben Abends trat der König die Rückreise an und wurde wiederum von dem General von Berg bis zur Gränze begleitet. Die Aufmerksamkeit, welche dem König von Seiten Rußlands erwiesen wurde, war in jeder Beziehung außerordentlich. Auch auf der Rückreise waren alle Ortschaften erleuchtet, und selbst die Subaltern-Beamten bis zum Chausseewärter herab, waren im Fest-Anzuge. Der König war auf der ganzen Reise von 108 Meilen, welche in 86 Stunden (inclusive 27 Stunden Aufenthalt in Warschau) zurückgelegt wurde, von einem kleinen Gefolge in drei Wagen begleitet. Die Rückkunft nach Breslau erfolgte, wie gestern gemeldet, am 19. Morgens 3 Uhr.

Oesterreich. — Der Kaiser und die Kaiserin sind am 20. Sept. von der Reise nach Steiermark und Oberösterreich wieder im Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen.

Freie Städte. — Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Hamburg v. 16. Sept.: An unserer Börse herrscht gegenwärtig großer Unwille gegen die feindselige Art, in welcher einige englische Geschäftsfreunde uns mit Einem Schlage aus dem Sattel zu heben bemüht sind. Wir liefern hier im Kleinen auf unsere Kosten einen Beleg des Princips, das England fast ohne Ausnahme seither im Großen auf Kosten aller fünf Welttheile befolgt hat. Diesem Princip verdankt es seine Handelsgröße, dieses Princip wollte Napoleon ersticken, und wenn er sich in der Wahl der Mittel zu seinem Zwecke getäuscht hat, so ist der Gedanke wenigstens ein großartiger gewesen. Es ist dies Princip aber kein anderes, als das der Monopole. England will alle Quellen verstopfen, die nicht in britische Gewässer münden; England ist nicht blos eifersüchtig auf das Wachsthum Amerika's, der franz. Flotte 2c.; auch in die Mündungen der deutschen Ströme späht es ängstlich hinein, und sieht mit Bedenken ein deutsches Dampfschiff nach dem andern vom Stapel, einen Wimpel nach dem andern auslaufen, und in Deutschland die Idee einer Nationalflagge keimen. — Nach Aufhebung der Continentalsperre ward die Straße zwischen Hull und Hamburg eine der befahrensten und ergiebigsten. Der aufblühende Getreide- und Wollhandel Deutschlands, die Twiste und Manufacturwaaren Englands boten der Rhederei eine reiche Ader dar, die immer strotzender anschwoll, je weiter sie sich verzweigte. Dieselben

Schiffe hatten stets Hin- und Herfrachten, und diese Frachten erhielten sich jahrelang auf unverhältnißmäßiger Preishöhe, weil der Transport nun einmal ausschließlich in den Händen der Engländer war. Freilich bildete sich nach Einführung der Dampfschiffe zwischen verschiedenen englischen Compagnien eine Concurrenz, die aber bald erlosch, und damit endete, daß die verschiedenen Gesellschaften sich zu einer gemeinschaftlichen assocürten, welche die alten Preise wieder eintreten ließ. Lange genug hatte man von Hamburg aus diesem Treiben geduldig zugesehen; endlich entschloß man sich, eine Ermäßigung des Frachtpreises, und zwar anfänglich auf gütlichem Wege, zu erwirken. Die deßhalb gethanen Schritte wurden aber auf unfreundliche Art zurückgewiesen, und nun bildete sich bei uns eine Actiengesellschaft, die zu Gunsten der deutschen Exporteure einstweilen zwei Dampfschiffe bauen ließ, um mit ihnen ein Monopol in den Grund zu bohren, das sich einige englische Häuser nur zu sicher angemaßt zu haben glaubten. Es war vorauszusehen, daß die in solchen Fällen gewöhnlichen Strategeme auch hier nicht ausbleiben würden. In der That, die Huller Compagnie läßt die Fracht plötzlich von 5—7 Schill. Sterl. pr. Ctr. auf ein Schill. St. pr. Ctr. sinken. — Dagegen wäre nun weiter Nichts einzuwenden, da im Handel Jeder seinen Vortheil verfolgt, so wie es ihm am angemessensten erscheint, und dagegen dem Andern überläßt, wie er seines Vortheils wahrnehmen will. Allein um den Handel zwischen den beiden genannten Städten um so sicherer zu monopolisiren, bedienen sich die englischen Factoren eines Kunstgriffs, der für uns offenbar persönlich verletzend ist: sie verlangen nämlich vom deutschen Exporteur, der ihre Schiffe benützen will, Wort und Unterschrift, nie mit einem andern, als ihren Schiffen zu verladen. Geht er diese Bedingung ein, so mag er im Laufe der eröffneten Concurrenz die Ermäßigung der Frachtpreise benützen, so viel ihm beliebt; weigert er sich aber, so tritt für ihn der alte Frachtpreis ein, den auch jener Erstere wieder wird zahlen müssen, wenn er seine deutschen Mitbürger, die für ihn Schiffe bauten, zu Grunde gerichtet hat. Aber nicht blos dazu soll er die Hand bieten: er soll auch seine persönliche Freiheit opfern, und sich für die Zukunft verbindlich machen, nie mehr den Bord seiner eingenen Flagge zu betreten. Das ist doch in der That eine unerhörte Zumuthung, deren Unlauterkeit nachzuspüren wir uns selbst gern überheben. Genug, daß wir sehen, John Bull verleugnet seinen Glauben nicht; er schwindelt im Großen wie im Kleinen; die Mittel liegen nicht in seiner Wage, sondern nur der Zweck. Aber Patriotismus und Nationalgefühl wird ihm eine Spitze zu bieten wissen, an der er sich den Kopf einrennen wird.

Großbritannien.

Unter der Ueberschrift: „Vermehrung der königl. Flotte", meldet der „Globe": Auf den Werften von Portsmouth, Plymouth, Woolwich, Sheerneß und Chatam herrscht außerordentliche Thätigkeit, um 15 Kriegsschiffe, worunter 2 Linienschiffe und mehrere Fregatten sich befinden, für den auswärtigen Dienst seefertig zu machen. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, tüchtige Seeleute in genügender Zahl zu erhalten, da dieselben auch für den Kauffartei- und für den amerikanischen Dienst stark begehrt werden. Die Namen der auszurüstenden Schiffe, deren Liste nächstens noch um zehn andere vermehrt werden soll, waren neulich an den Thoren der Admiralität angeschlagen, und die Einladung zur Dienstnahme für die benöthigten Seeleute, Schiffsburschen, Musiker 2c. beigefügt.

Frankreich.

22. September.

…d wurde die Ordnung auf den Boulevards und in den Straßen der Hauptstadt nicht gestört; die Zusammenrottirungen haben aufgehört. Man konnte überall ungehindert durchkommen.

Ein unverbürgtes und sehr unwahrscheinliches Gerücht unterstellt dem Tuileriencabinet den Plan, die Königin Isabella II. von Spanien mit dem Herzoge von Aumale zu vermählen. — Nicht viel mehr Glauben verdient wohl die Angabe, die Engländer wollten ihre Stellung in Syrien nicht verlassen, ja Lord Ponsonby habe der Pforte erklärt, Saint-Jean-d'Acre werde nur geräumt, wenn Frankreich Algerien verlasse.

Der preußische General v. Hollbein, von seinem Könige nach Frankreich geschickt, um den Truppenmanövern im Lager von Compiegne beizuwohnen, ist, nebst vielen anderen fremden Officieren, bereits in demselben eingetroffen, und hat schon den Exercitien beigewohnt. Man hat ihm einen Generalstabs-Officier beigegeben, der ihn als Cicerone zu begleiten beauftragt ist. Der König wird am 24. im Lager eintreffen, und es werden alsdann die großen Manöver beginnen. Die Lager Nemours und Orleans bieten einen malerischen Anblick dar. Es gibt fast kein Officierszelt, das nicht seinen Garten mit seinen Alleen, seine kleinen Denkmäler 2c. hat.

Italien.

Neapel, 14. Sept. Briefe aus Aquila (in den Abruzzen) melden von daselbst stattgehabten Unruhen. Wie es scheint, hat man den Moment benutzt, wo aus Veranlassung des Piedigrottenfestes alle Truppen und Gensdarmen in der Hauptstadt concentrirt waren. Der Commandant von Aquila, Obrist Tamfani, wurde nebst einem bei ihm wachehabenden Soldaten in seiner Wohnung ermordet. Die Ruhe scheint indessen wieder hergestellt zu sein. Vielleicht daß nur persönliche Rache das Motiv war.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 8. Sept. melden: Auf ausdrücklichen Befehl des Sultans ist ein Bujurildi (Befehlsschreiben des Großwesirs) an sämmtliche Statthalter in den Provinzen erlassen worden, durch welches ihnen eingeschärft wird, alle türkischen Unterthanen, sie mögen was immer für einer Religion und Classe angehören, nicht nur in ihren Civilangelegenheiten unter sich, vollkommen gleich zu behandeln, sondern selbe an allen Handels-Begünstigungen Theil nehmen zu lassen, welche bisher nur den Ausländern zugestanden waren. Dieses Bujurildi wurde auch an alle Behörden der Hauptstadt gerichtet und in den hiesigen Patriarchaten öffentlich verlesen. (Was hilft es, daß der Sultan noch so viele Hatischerifs u. Bujurildi's erläßt, wenn seine Regierung u. Beamten die Kraft und den Willen nicht haben, denselben Nachdruck zu geben.) — Das engl. Kriegsdampfboot Acheron war aus Malta in Konstantinopel angelangt, um Lord Ponsonby abzuholen. — Der Sohn Mehemed Ali's, Said Bey, und der ihn begleitende Sami Bey sind zu Feriks (Divisionsgeneralen) mit dem Titel Pascha ernannt worden. — Die schismatisch-armenische Nation hatte bei der Pforte über Bedrückung von Seite ihres Patriarchen und einiger armenischer Wechsler geklagt, und die Absetzung des erstern verlangt. Sie wurden zur Pforte gerufen, um sich zu rechtfertigen; da aber der Sultan mit der Abhilfe zögerte, so zog eine große Anzahl Individuen dieser Nation, größtentheils aus der niedern Volksklasse, zur Pforte, und es wäre bald zu ernsthaften Auftritten gekommen. Darauf wurde der Patriarch endlich abgesetzt.

Es scheint, man arbeitet nun daran, die Idee eines Königreichs Jerusalem, die bei der Diplomatie wenig Glück macht, den halbinsurgirten Landeseinwohnern Syriens selbst beizubringen. Der Pariser Temps will wis-

sen, am 30. Juli habe eine Versammlung der vornehmsten Chefs des Libanon und Palästina's Statt gefunden, welche einstimmig die Vorschläge des türkischen Gouverneurs von Jerusalem, betreffend Tribut und Zölle, verwarfen. Dabei haben sich zwei der Pforte gleich feindliche Parteien gezeigt, von denen die eine, unter dem englisch gesinnten Emir Beschir, noch nicht mit der Pforte brechen wollte, die andere aber eine Adresse an die Fürsten und Völker Europa's für Herstellung des alten Königreichs Jerusalem vorgeschlagen habe. Das Haupt dieser Partei sei Francis-el-Shehab, und die Ansicht gewinne immer mehr Boden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Cri. Interimssch. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Cis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 93 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. 164. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 679 G. 676.

Frankfurt, 24. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 11/16; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1918; 250 fl. Loose 111 3/8. Integr. 50 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 372 1/2. Bad. 50 fl. Loose 112 1/2. Span. Activschuld 20 3/4. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 5/8.

Frankfurter Geldcurse vom 24. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 40 —. Randdukaten 5. 33. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marko. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20

— — **Frankfurt**, 21. Sept. Meßbericht. (Leder und Wolle.) Die Zufuhren von Sohlleder waren, im Vergleich zu den frühern Messen, ungewöhnlich knapp, so daß angenommen werden kann, daß dießmal an 3000 Centner weniger als voriger Messe auf den Markt gebracht worden sind. Dieser bedeutende Quantitäts-Unterschied hat seinen Grund theils im wirklichen Mangel an gegerbtem Sohlleder, theils in directen Sendungen nach Leipzig. Der Umstand, daß gutes gattliches Leder in anhaltender Nachfrage blieb, bewirkte eine durchschnittliche Preiserhöhung von zwei Thaler per Ctnr.; es wurde für beste Malmedyer Gerbung 47 à 47 1/2 Rthlr., für rheinische Gerbung 44 à 46 Rthlr. bezahlt; etwas defecte Waare fand Absatz zu 42 à 44 Rthlr., schwer zahm Schienleder zu 41 à 42 Rthlr. und Kuhleder zu 39 à 40 Rthlr. Rindleder war dagegen im Preise etwas gedrückt, indem für beste Gerbung 54 à 56 1/2 Rthlr., geringe Qualität 46 à 48, schwarz Sattlerleder 39 à 41, auf niederländische Art zubereitetes 44 à 46, braun Kalbleder, prima Sorte 80 à 81, etwas geringere Qualität 75 à 76, schwarz fein Kalbleder 70 à 70 1/2, geringere Sorte 64 à 66 Rthlr. per Ctnr. gelöst wurde. Schwer braun Schaafleder galt 88 à 90 fl., mittel Gattung 60 fl., schwer weiß Schaafleder 70 à 75 fl. und secunda Sorte 50 à 55 fl. per Hundert. An Oberleder waren die Zufuhren um circa 400 Ctr. stärker als vorige Messe und dürfte dieser Umstand wohl zur Preiserniedrigung etwas beigetragen haben. Der Wollhandel war dießmal, wie schon in früheren Messen, von keinem großen Belang; es ist dieß übrigens nichts auffallendes, da die Geschäfte in diesem Handelszweig zwischen den Messen ihren geregelten Gang gehen und von Bedeutung sind. Der letzte, ungewöhnlich belebte Pesther Wollmarkt, wo, ohngeachtet einer Preiserhöhung von 3 bis 5 fl. per Ctr. gegen den Juni-Markt, 50 bis 60,000 Ctr. Wolle umgesetzt wurden, hat auf den Wollhandel im Allgemeinen eine sehr günstige Wirkung hervorgebracht, so daß in Wien mit den Besitzern von Hauptschäfereien — unter andern der fürstlich Esterhazy'schen von circa 4000 Ctr. — Käufe zu 110 und 112 fl. C. M. per Ctr. rasch abgeschlossen worden sind. Auf hiesigem Platze blieben diese Messe am gesuchtesten: Kammwolle zu 80 bis 110 fl., Stückwolle zu 70 à 120 fl., Abfälle in allen Qualitäten, feine u. extrafeine Stückwolle zu 150 bis 200 fl. und zu noch höheren Preisen. Eben so fanden Haut- oder gute Gerber- und Lammwolle raschen Absatz; es befanden sich einige franz. Käufer auf dem Platze, welche auf ordinäre Mittelkammwolle zu 80 bis 100 fl. und gute Haut- und Gerberwolle speculirten und manche Parthie einthaten. Dagegen blieben die Mittelsorten zu 120 bis 125 fl. weniger gefragt; dem ohngeachtet kann man mit vieler Gewißheit annehmen, daß bei dem gegenwärtigen blühenden Gang der französischen und niederländischen Fabriken das Wollgeschäft überhaupt im Flor bleiben wird. Die Preise im Vergleiche zu denen der Herbstmesse 1840 anlangend, so sind sie 5 bis 6 0/0 höher für neue untadelhafte Waare; alte Wolle hingegen wurde zu den vorigjährigen Preisen, auch noch billiger, abgegeben, indem, wie es gewöhnlich der Fall ist, die Besitzer sich gerne davon zu entledigen und mit ihren Vorräthen an alter Waare aufzuräumen wünschen, daher auch auf ihren Preisen nicht fest beharren.

Feuilleton.

Alexandrien.

(Aus dem Morgen- und Abendland, von Major Heilbronner.)

(Forts.) Boghos Bey ist ein Mann von etwa siebenzig Jahren. Sein abgemühtes Gesicht zeigt die Spuren von Nachtarbeit, die ihm höchstens drei Stunden Schlaf gestattet. Aus dem abgestorbenen Auge blitzt ein scharfer lauernder Blick und ein ewig gefälliges Lächeln hat sich aller Falten des Antlitzes bemächtigt. Ursprünglich Dragoman in Smyrna, spricht er mehrere Sprachen, und besonders geläufig französisch, welches in den geheimen Unterhandlungen mit Mehemed von großem Nutzen. Ich hatte ihm ein Schreiben des biedern jungen deutschen Herzogs gebracht, welcher in Aegypten, wie überall wo seine weiten Reisen ihn hintrugen, einen so günstigen Eindruck hinterlassen. Der Brief wurde sogleich übersetzt, um dem Pascha vorgelegt zu werden. Meine Unterredung mit Boghos währte lange, und ich fand bei ihm, was mir bei mehreren türkischen Staatsmännern aufgefallen, man kann sich ohne Rückhalt aussprechen. Der Refrain, auf den sie alle zurückkommen, ist die Zeit. Ich bemerkte, daß bei dem hohen Alter Mehemeds keine Zeit mehr zu verlieren, und nichts mehr von ihr zu erwarten sei, und daß es allgemeine Verwunderung erregt, wie Ibrahim nach der Schlacht von Nisib nicht nach Scutari marschirt sei, wodurch die Unabhängigkeit Mehemed Ali's sich von selbst erklärt hätte. Er aber sprach nur von der Furcht, einen allgemeinen Krieg herbeizuführen, und von den Hindernissen, welche die schwankende Politik der Großmächte der Entwicklung des jungen Staats entgegensetzte. Das Temporisirsystem ist die Frucht des Alters, man möchte aber Sorge für eine bessere Entwickelung dieser Länder bekommen, wenn man ihr Schicksal in die Hand zweier hinfälligen Greise gelegt sieht, und sie stets von der Zukunft sprechen hört. Boghos ist der Schöpfer des unseligen Monopolsystems und Feind aller freien Concurrenz. Das unrechtliche Benehmen gegen die Kaufleute, die man zwingt die schlechten Waaren aus den Fabriken des Pascha's als Bezahlung anzunehmen, hat bereits das Verderben alles Handels gemacht und den Credit gestürzt. Die hohen Einfuhrzölle haben die reichen Karawanen von Cairo abgewendet, und die Engländer in Aden ziehen den Handel aus Mecca an sich, so daß der Pascha seinen Kaffee dieses Jahr von ihnen kaufen muß, wie er ihn vor einigen Jahren aus Triest beziehen mußte. Boghos Bey ist dem Pascha zu Durchsetzung seines Monopolhandels unentbehrlich geworden, scheint aber sonst nur leitenden Einfluß zu üben, und ist das vollendete Bild eines Despotenministers. Die Carricatur, welche ein witziger Franzose vor einiger Zeit über ihn machte, ein Eselskopf mit sprechender Aehnlichkeit, und in einen Fuchsschwanz ausgehend, scheint mir übrigens zu hart; Boghos ist ein blindes Werkzeug seines Herrn, eine Rechnungsmaschine, und keiner höhern Auffassung der ägyptischen Zustände fähig.

Welche Lust des Beirams! Die Luft widerhallt von lautem Freudengeschrei. Die Armee hat einen Theil ihres rückständigen fünfzehnmonatlichen Solds erhalten, und ganze Compagnien fröhlich jauchzender Soldaten sprengten auf

kleinen Eselchen durch die Straßen. Die kleinen Glöckchen, welche man diesen Thieren anhängte, ließen glauben, daß eine nordische Schlittenpartie im Anzug sei, wenn die starke Hitze diesen Irrthum nicht gleich berichtigte. Man muß diese Volksspiele sehen, um den Zustand von Kindheit zu bemessen, in welchem dieses Volk sich noch befindet. Alles vergnügt, alles befriedigt sie, und die größten Menschen drehen sich hier mit den kleinsten Knaben auf gebrechlichen monströsen Schaukeln herum, deren hinfälliger Mechanismus mehr Todesangst als Vergnügen erzeugen sollte. Umgehende Flaschen, Kuchen elender Art, sorgen für die festliche Nahrung, und überall ist Freude und Geschrei. Die ganze Stadt ist in Aufruhr, Hoch und Niedrig umarmt sich, Alles fordert Bakschisch, und man glaubt einen Augenblick an die Schilderungen über das Gedeihen und Glück dieses Landes.

Im Hofe des Palais war ein Regiment in Gala, das heißt, in abgeschossener grüner, anstatt in zerlumpter brauner Kleidung aufgestellt, schlechter als die Türken. Drei Musikbanden spielten abwechselnd, zuweilen auch alle zugleich. Es waren türkische, arabische und Marinechöre, der erste ziemlich gut, der der Marine aber eine wahre Kinderstube. Es war große Cour, und Alles lief bunt durcheinander. Der alte Pascha saß bei offenen Flügelthüren in der Ecke seines großen Saales, und strich sich, etwas übler Laune, den weißen Bart, da bei der Aufwartung drei Admirale der türk. Flotte gefehlt hatten. Eine Menge Officiere mit rothen Jacken, reich mit Gold gestickt, drängen sich mit den Regierungsbeamten zum Hand- und Kleidkuß des Mächtigen, und der von Allen verachtete Verräther Kapudan Pascha schleicht sich demüthig neben dem glänzenden Ex-Schah von Persien durch die verhängnißvolle Pforte. Mehrere höhere ägyptische Officiere sprachen mich in gutem Italienisch oder Französisch an, und der erste Dollmetsch des Paschas kam heraus, um mich zum Eintritt einzuladen, welches ich ablehnen mußte, da ich noch nicht vorgestellt war.

Die große Flotte nahm an den drei Beiramstagen auf eine Weise Theil, die sie nur in noch glänzenderes Licht stellen konnte. Beim Sonnenaufgang, Mittags und um drei Uhr feuerten die Schiffe ihre Kanonen ab. Die Batterien des Hafens begannen und schlossen dieses Feuer, das einem Marinemaler das sicherste Bild eines großen Seetreffens geben konnte. Das Krachen und Dröhnen der vielen schweren Geschütze machte die Stadt zittern, die nebst Flotte, Luft und Meer mit dichtem Rauch überlegt und verfinstert war. Ein frischer Wind trieb ihn nach und nach vom linken zum rechten Flügel, und zog ihn gleich einer Wetterwolke nach dem Horizont, bis die allmächtige afrikanische Sonne und der reine Aether sich wieder über das schimmernde Meer ausbreiteten. Alle Masten und Raaen waren mit den unzähligen Flaggen aller Nationen und ihren bunten Signalfahnen geschmückt, deren mannigfaltige Verschlingungen die zierlichste Guirlandendraperie bildeten, die sich in allen Farben auf das Himmelblau malten. Man muß von einem der hohen Belvederes der Stadt dieß einzige Schauspiel genießen, wo man über die weißen flachen Dächer hinweg die Palmenwälder, den Mareotissee, die hohen Castelle, den Palast und das Arsenal, die einem Christbaum ähnlich geschmückte Flotte, und über die sie umspannenden Felsendämme und Dammbatterien hinaus das unendliche Meer mit einem Blicke umfassen kann. Man muß aber auf demselben Belvedere Abends stehen, wenn beim letzten Gebete von den Minarets die Spitzen des Admiralschiffes sich entzünden, und tausende von Matrosen die Millionen Lämpchen auf allen Masten anfachen, und nun plötzlich im durchsichtigen Aether des nächtlichen Himmels in ihren schärfsten Umrissen eine brennende Flotte vor uns steht, deren ruhig flammende reine Umrisse eine so erhabene Wirkung auf dem die Strahlen vervielfältigt zurückwerfenden Meere hervorbringen, daß die Beleuchtung der Peterskirche in Rom nur einen Theil davon ausmachen würde, und nur das transparent flammende Stambul über diese Wirkung gesetzt werden kann. (Schl. f.)

Vermischtes.

— — Am 19. September fand die feierliche Einweihung der Straßburg-Basler Eisenbahn statt.

— — Nach einer amtlichen Tabelle betrug am Schluße des Jahres 1840 die runde Zahl der richterlichen Justizbeamten in Preußen mit Ausnahme der Rheinprovinz und Greifswalde, 15,800. Vor diesen haben in runder Summe gegen 800,000 Prozesse geschwebt, davon über 600,000 beendigt, und gegen 150,000 in das laufende Jahr mit hinüber genommen worden sind. An Vorträgen aller Art waren nicht weniger als 14 1/2 Millionen zu bearbeiten. Interessant ist es, hieraus auch die Vergleichung der Zahlenverhältnisse bei den Obergerichts-Assessoren von sonst und jetzt zu ersehen. Im Jahre 1811 gab es deren überhaupt nur 46. Im Jahre 1833 waren bereits an 600 vorhanden, und das jetzige namentliche Verzeichniß schließt mit der Nummer 13,331.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 28 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 271. **Bamberg, Dienstag, 28. September** **1841.**

Geschichtskalender: 28. September. Schlacht bei Amfing und Mühldorf. Ludwig der Bayer besiegt Friedrich von Oesterreich 1322.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 24. September. Erst gestern sind aus Berchtesgaden officielle Mittheilungen über die Rückkehr unserer königlichen Familie hiehergelangt. Nach denselben treffen die königlichen Kinder am 30. Sept., und J. M. der König und die Königin am 1. Okt. hier ein. Die Ankunft der Königin von Griechenland ist bestimmt am 2. Oktober zu erwarten. Ihr Aufenthalt soll 14 Tage dauern. Se. k. Hoh. Prinz Karl wird kommenden Dienstag von seiner Reise nach Schlesien zurückerwartet. Die Ankunft S. k. H. des Kronprinzen wird kaum später als Montag oder Dienstag erfolgen. Um dieselbe Zeit wird J. M. die Königin von Preußen *) in Tegernsee eintreffen. — Während der Oktoberfestwoche wird Hohenschwangau und dessen erlauchter Besitzer, hohe Besuche erhalten. — Geheimerath v. Schelling ist von hier abgereist. Ein größeres Abschiedsfest hat nicht Statt gefunden, wohl aber sah sich der verehrte Greis noch während der letzten Stunden seiner Anwesenheit von Verehrern und Freunden umgeben, deren beste Wünsche ihm auch in die Ferne folgen. — Für den Festungsbau in Ulm ist zu den commissionellen Vorfragen und Vorkehrungen von Seite Bayerns nunmehr der Ingenieurmajor Herdegen abgeordnet worden. — Von den bayerischen Officieren und Beamten, welche sich noch in griechischen Diensten befanden, wird nunmehr fast der letzte Rest nach dem Vaterlande zurückkehren. Es sollen sich bereits über siebenzig Individuen auf dem Heimwege befinden. — Die Zöglinge der siebenten oder vorletzten Klasse des königl. Kadettenkorps haben in gegenwärtiger Ferienzeit eine Reise nach Traunstein angetreten, um Vermessungsübungen vorzunehmen. — Die als höchst zweckmäßig erprobte Einführung der Percussionsgewehre wird, wie man hört, nun künftig auch auf die Gendarmerie ausgedehnt werden. (N. C.)

Würtemberg. — Stuttgart, 20. Sept. Bei dem Justizministerium gehen gegenwärtig eine Menge Gnadengesuche ein, deren Verfasser voll froher Zuversicht den Jubiläumstag erwarten. Die väterliche Milde des Königs wird die Wenigsten in ihren Hoffnungen täuschen. Sicherem Vernehmen nach, sollen für die verdientesten unserer Beamten ehrenvolle Auszeichnung und Beförderung in Aussicht stehen, namentlich die Minister des Inneren und der Finanzen, Hr. Schlayer und Hr. Herdegen, in den Freiherrnstand des Landes erhoben werden. — Die Kammer der Standesherrn hat sich von der Theilnahme an dem großen Festzuge ausgeschlossen.

Baden. — Die „Leipziger Zeitung" berichtet aus Baden: „Die seit dem Jahr 1812 auf Betrieb Napoleons in unserm Lande geschlossenen Freimaurerlogen sind auf ihre Rehabilitirung bedacht, zu welchem Zwecke nicht allein die nöthigen Schritte bereits bei der Regierung gethan wurden, sondern auch ein hochgestellter badischer Officier veranlaßt ward, sich jüngsthin in Frankfurt a/M dem Freimaurerbund einzuverleiben."

*) J. Maj. ist am 22., von Prag kommend, in Regensburg eingetroffen, wo sie übernachtete und am folgenden Tage die Reise nach Tegernsee fortsetzte.

Sachsen. — Das k. sächsische Ministerium des Innern hat eine Bekanntmachung, den ausschließlichen Gebrauch der Dezimal-Groschen- und Pfennig-Rechnung betreffend, erlassen, wonach die fernere Rechnung nach alten Groschen und Pfennigen demnächst unter Androhung entsprechender Ordnungsstrafen untersagt werden soll.

Hannover. — Der Hamb. Corresp. berichtet aus Hannover v. 16. d., es hätten sich schon mehrfache Bewerber um Rumanns Stelle — obgleich noch nicht ausgemacht sei, ob die Regierung jetzt seine Demission annehme — gemeldet, namentlich der Kanzleirath Wedemeyer, Mitglied der Minorität der letzten Stände-Versammlung, und Hofrath Ubbelohde, Mitglied des Finanzministeriums. Man spricht auch vom Kanzleirath Bening und Hofsecretär Hartmann als Bewerbern.

Oesterreich. — Der Prinz von Preußen und der Prinz Johann von Sachsen sind am 16. Sept. in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand in Brünn eingetroffen, um die zu diesem Behuf daselbst zusammengezogenen Truppen zu inspiciren. Am 26. werden sie in Wien und später in Steyermark die Inspection vornehmen.

Freie Städte. — Nach einem Schreiben aus Frankfurt sollen bereits Vorbereitungen zum Bau der Hanau-Frankfurter Eisenbahn getroffen werden. Auch die Frankfurter-Darmstädter Bahn soll baldigst in Angriff genommen werden.

Niederlande.

Im „Echo du Luxemburg" liest man: Nach den eingegangenen Nachrichten scheint es nicht mehr zweifelhaft, daß der König von Holland die Ratification des Vertrags in Betreff des Beitritts des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein verweigert. Es scheint, daß Preussen, über die Folgen der Ratification zu Rath gezogen, geantwortet habe, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Souveränen dadurch nicht leiden würden. Diese Antwort Preußens, verbunden mit dem Gutachten der großherzogl. Commission im Haag, die sich fast einstimmig gegen den Beitritt ausgesprochen hat, soll die Weigerung des Königs Wilhelm II. veranlaßt haben.

Der vom König zum Minister ad interim der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Hr. van Zuylen von Nyevelt hat wegen der Nichtratification des Vertrages mit dem deutschen Zollverein diese Ernennung abgelehnt.

Holländische Blätter melden, daß der preuß. Gesandte im Haag am 20. Sept. diese Residenz, angeblich in Familienangelegenheiten, auf einige Zeit verlassen habe.

Großbritannien.

London, 21. September.

Die gegenwärtige Parlamentssession wird gegen den 12. Okt. hin geschlossen werden.

In der Sitzung des Unterhauses vom 8. Sept. bemerkte

unter andern Sir R. Peel im Betreff der Beziehungen zu Nordamerika: Was die Vereinigten Staaten betrifft, so erfüllt mich unser gegenwärtiges Verhältniß zu ihnen mit lebhafter Besorgniß. Es liegt im Interesse der beiden Länder, einen feindlichen Zusammenstoß zu vermeiden, und gern gebe ich mich dem Glauben hin, daß die gute Gesinnung und die wohlwollenden Gefühle der Nation das Ministerium unterstützen werden, wenn es deren bedürfen sollte. Aber ich betrachte es auch als eine Pflicht keinerlei Concession zu machen, welche die Ehre des Landes blos stellen würde.

Frankreich.

Paris, 22. September.

* In Clermont-Ferrand, wo nunmehr die Behörde im Verein mit einer starken Truppenmacht wieder völlig Herr ist, folgt jetzt Verhaftung auf Verhaftung; die Angeklagten werden aber, um neues Scandal zu verhüten, vor den Gerichtshof von Riom gestellt werden. Das in Clermont erscheinende radicale Blatt, die „Gazette d'Auvergne“, spricht den „braven und rechtschaffenen“ Verwüstern des Hauses des Maires Conchon das Wort und beklagt unter anderen, daß eine Patrouille am letzten Sonntag fünf Kinder verhaftet habe, welche sich damit belustigten, in die Flammen Ueberreste des Mobiliars des Maires zu werfen, und empfiehlt sie in Anbetracht des Alters dieser Kinder, welche unschuldig das Bedürfniß befriedigten, das Feuer zu unterhalten, der Nachsicht. Der conservative „Ami de la Charte“, ebenfalls zu Clermont erscheinend, entdeckt aber, daß das Alter des jüngsten dieser „unschuldigen Kinder“ 16 Jahre, das der übrigen aber 20 — 60 Jahre ist, und sucht zu beweisen, daß die Mord- und Brandscenen von Clermont einzig das Werk der Communisten gewesen sind. „Raub und Straßenraub“, bemerkte dieses Blatt, „treten frech aus den Hütten und Werkstätten hervor, in die der Communismus eingedrungen ist und die in der Absicht, die abscheulichsten Missethaten gegen die sociale Ordnung freizusprechen, erfundene Maxime: Alles Eigenthum ist gestohlenes Gut, mit Mund und Schrift verbreitet und niedergeschrieben hat. Wer soll heute die Massen zurückhalten und vertheidigen gegen die Ansteckung dieser entsetzlichen Lehren und Gebote? Sonst wurden sie noch durch den Zaum der Religion gezügelt; allein heute begnügen sie sich nicht, deren Grundsätze zu verachten, sie plündern die Diener der Religion, welche die Mission haben, ihnen das göttliche Wort zu erklären, sie verwüsten, wie z. B. in Chauriat, die Tempel, wo sie es verkünden. Es ist wirklich Zeit, daß alle conservativen Einflüsse sich verbinden, um diese antireligiösen und antisocialen Aufstände, welche unsere Civilisation entehren, zu unterdrücken, ehe sie dieselbe verschlingen.“ — Das letztgenannte Blatt theilt den Inhalt eines Schreibens mit, welches einer der Chefs des Centralclubs von Paris vor wenigen Tagen an die Republicaner von Montpellier erlassen hat; hier ein Bruchstück daraus: „Ich beschäftige mich zu sehr mit euch selbst, um euch lang unterhalten zu können. Meine Pflicht ist weniger, mich damit zu beschäftigen, euch zu entnerven, als euch den Sieg zu sichern in dem Kampfe, den zu unternehmen wir im Begriffe stehen — einem schrecklichen Kampfe, denn wir haben, Gott sei Dank, begriffen, daß solang ein Reicher existiren wird, wir einen erbitterten Feind haben. Begreifen wir also wohl, daß dieser Krieg der Krieg Christi ist, d. h. der Krieg der Armen gegen die Reichen.“ — In Folge des zu Milhau gegen das Recensement ausgebrochenen Aufstandes, wobei der Substitut des Generalprocurators, Hr. Gero, und der Polizeicommissär Bagou durch Steinwürfe verwundet worden sind, hat die Operation der Finanzmaaßregel dort [illegible] werden müssen.

Dänemark.

* Nach dem dänischen Budget für das Jahr 1841 wird die Staats-Einnahme 700,000 Reichsbankthaler (1 Rbthlr. gleich 1 Gulden 18 Kreuzer) mehr betragen, als die Ausgabe; nach dem Normal-Reglement soll aber die Einnahme noch so bedeutend erhöht, die Ausgabe so bedeutend vermindert werden, daß in der Zukunft ein jährlicher Ueberschuß von 2,366,000 Reichsbankthalern zu erwarten steht. Hat man sich in der Einnahme, deren Anschlag indeß auf alle Einzelnheiten eingeht, nicht arg verrechnet, so wird der angegebene Ueberschuß allerdings um so leichter zu erwarten sein, als in dem Normal-Reglement die beträchtliche Summe von 800,000 Reichsbankthalern für unvorhergesehene und ungewisse Bedürfnisse in Ausgabe gestellt ist. Nach dem Normal-Reglement ist die jährliche Einnahme auf 15,642,000, die Ausgabe zu 13,276,000 Reichsbankthl. angeschlagen. Unter diesen Ausgaben nehmen die Zinsen der Staatsschuld und der sinkende Fond die beträchtlichste Stelle ein; beide betragen eine jährliche Ausgabe von 4,675,000 Rbthlr. Es ist nämlich der Betrag der ganzen Staatsschuld am 1. Januar 1841 auf 116 Millionen angeschlagen. Neben dem Staatsbudgets sind aber die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und Corporationen, welche nicht im Staatsbudget Platz finden, sehr beträchtlich. So sind für die Geistlichkeit, die Kirchen und das Volksschulwesen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein nur 15,680 Rbthlr. als ein jährlicher Zuschuß in der Normal-Ausgabe aufgeführt, weil es im Ganzen den Gemeinden obliegt, Geistliche und Lehrer, Kirchen und Schulen, zu unterhalten. Besonders haben die Städte und auf dem Lande die Marschgegenden ungeheuere Communallasten zu tragen, worüber das Staats-Budget gar keine Auskunft gibt.

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Der Kriegsminister, Hr. *Metaxas*, hat seine nachgesuchte Entlassung erhalten. Se. M. der König hat den Kreisobristen Vlachopoulos zu dessen Nachfolger ernannt. Schon gestern wurden die Officiere der Garnison ihrem neuen Chef vorgestellt. Ferner erhielt die verlangte Entlassung aus dem griechischen Militärdienst der Gendarmerie Obristlieutenant Rosner. Se. Maj., anerkennend den Eifer und die Thätigkeit, mit welcher derselbe als Commandant des Gendarmeriecorps sich seiner Pflicht entledigt hatte, ließ Hrn. Rosner das goldene Kreuz des Erlöserordens überreichen. — Von den drei dem König als Candidaten zur Bürgermeisterstelle vorgeschlagenen Individuen hat Se. Majestät den Hrn. Anargyros Petrakis zum Demarchen von Athen ernannt. Am 2. d. kam mit dem französischen Dampfboot der für Griechenland neu ernannte Geschäftsträger Spaniens, Don Giovani Concha hier an. Er wurde gestern zur königl. Tafel gezogen. — Abermals fiel ein Scharfrichter als Opfer des Vorurtheils des griechischen Volkes. Der Unglückliche, dem schon zwei auf dieselbe Art vorausgegangen sind, war ein Franzose. Er befand sich in dem ihm angewiesenen Asyl, auf der Insel Aegina. Dort am Ufer spazieren gehend, fiel ein Schuß, der ihn tödtlich traf. — Auf der Rhede von Phalerus liegt der Viceadmiral Lasusse mit einem Theil des französischen Geschwaders. Er erwartet die ganze Escadre, um mit derselben dort zu überwintern. (A. Z.)

Südamerika.

Man hat Nachrichten von Buenos Ayres vom 24. Juli. Die argentinische Flotte lag bei Montevideo vor Anker und wartete auf Riverista, der noch im Hafen war. General Benavides, Gouverneur der Provinz St. Juan, hat den Unitaristenanführer Brizuela geschlagen und getödtet. — Hundert und drei Schiffe lagen auf der Rhede von Buenos Ayres.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 24. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Cri. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Cri. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 93 3/4. Venez. Mail. C. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4, G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 164, G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 679 G. 676.

Feuilleton.

Alexandrien.

(Aus dem Morgen- und Abendland, von Major Heilbronner.)

(Schluß.) Die Ritte in und um Alexandrien zeigen fast mehr als sonstwo die scharfen Gegensätze der Zeiten. Der Weg durchs Frankenquartier bis an die Stadtmauern ist mit Bauschutt überdeckt, dessen hohe Hügel die kostbarsten Reste der einstigen Pracht bedecken. In den Höhlen und Mauerspalten der alten Stadt nisten brodlose und lebenssatte Fellahs und mitten aus diesen Trümmern ragen schöne Villas, von hohen Mauern umfaßt und von dichten Palmhainen überschattet, heraus, von denen große dichte Dattelbüsche herabhängen. Der Duft der Blumen und Gesträuche erfüllt die warme Luft mit balsamischen Wohlgerüchen, allein, elendes, zerlumptes, abgehärmtes Volk zieht sich gramvoll unter diesem Reichthum der Natur hin, ein bitterer Hohn, eine schreiende Anklage gegen die schamlose Verwaltung des reich begabten Landes. Wer nach Alexandrien kommt, um Alterthümer Aegyptens zu sehen, täuscht sich sehr. Ueber dem Gottesacker, voll niederer, weißer Denksteine, auf dem stets weinende Frauen knieten, erhebt sich auf schöner herrschender Höhe die dunkle Granitsäule, vom Glauben des Volkes die des Pompejus genannt, weil ihm hier die Hand des Meuchelmords erreichte. Weiter hinaus sieht man die alten Gräber, und derselbe romantische Sinn hat den Namen der Siegerin der größten Sieger der Erde, der verführerischen Cleopatra, auch hier bewahrt. Auf der entgegengesetzten Seite steht noch ein einzelner Granitobelisk, während sein umgestürzter Nachbar, glücklicher wie sein Bruder aus Luxor, der Entführung nach dem sparenden Britannien entronnen ist. Dieß ist alles was von der antiken Herrlichkeit übriggeblieben, und auf der alten Marmorsäulenstraße, die das Sonnenthor mit dem des Mendes verband, stehen jetzt die Nilschlammhütten der Harems der Garnison, deren eine zu neun Piaster angeschlagen wird.

Drei Stockwerke, griechische, römische und maurische, thürmen sich in den aufgewühlten Trümmern über einander auf, christliche Kirchen mit antiken Säulen, byzantinische mit dreifacher Uebermalung, vermengen sich mit den schönsten Capitälen und Säulen, allein ihre letzte Bestimmung, der Kalkofen, steht den ausgegrabenen nahe zur Seite. Auf der Straße nach Abukir sieht man das Lager, wo Cäsar landete, und das seine Legionen in fünfzehn Tagen mit Mauern umgaben, die achtzehn Jahrhunderten trotzten. Auf der andern Seite der Stadt erhebt sich der Garten des Pascha's, dessen Palais den Orient mit dem Occident vermählen soll, da seine eine Hälfte mit Meubles aus London und Mahagonythüren aus Amerika, die andere aus türkischem Getäfel zusammengesetzt ist, und die steifen altfranzösischen Anlagen sich dem Verfall nähern, ehe sie noch Wurzel gefaßt haben.

In Aegypten giebt es nur ein Mittel, sich über die Größe dieser Fürstenmacht zu täuschen, wenn man die Flotte und das Arsenal besucht. Beide sind für ein europäisches Auge unübertrefflich, und was wir in Toulon und Portsmuth durch Maschinen verrichten sehen, das machen hier sechstausend wohlfeilere Fellahs. Dem Arsenal fehlt nichts, als gedeckte Werfte, die Seilerei aber übertrifft die schönsten in Europa an Größe. Die Aegyptier scheinen die Ueberzeugung zu haben, der Fremden entbehren zu können, und die meisten Stellen sind nunmehr von Eingebornen besetzt. Ich lernte in Latif Bey, dem Arsenaldirector, und Mehemed Bey, dem Schiffsbaumeister, erfahrne practische Männer kennen; ob man aber die Europäer wird jetzt schon ganz entbehren können, muß die Zeit lehren. Ein Officier führte mich auf die Flotte: wir bestiegen das ägyptische Linienschiff „Cairo", das zuerst für hundertdreißig Kanonen gebohrt war, sein drittes Deck aber nun verloren hat, weil es sonst nie aus dem Hafen laufen konnte. Das türkische Admiralschiff des Kapudan Paschas scheint im Bau den „St. Jean d'Acre", das ägyptische Admiralschiff, zu übertreffen. Die türkische Fregatte „Nosredie" ist aber unstreitig das schönste Schiff des Hafens, und seine neue geschmackvolle Bauart dürfte vielen europäischen Werften zum Muster dienen. Die ägyptische Marine führt durchweg 30pfündige Paixhans. Ich wohnte mehreren Schiffsschulen, besonders mathematischen bei, und es leidet keinen Zweifel, daß die Aegyptier im Unterrichte den Türken weit voraus sind, wie sich auch durch ihr Sprachstudium, Bibliotheken und Kartenkenntniß ausweist. Das Leben, die rührige Thätigkeit und die Gewandtheit der Araber fällt besonders neben der traurigen Haltung der Türken auf, die sich nach Hause sehnen. Zwanzig Linienschiffe, siebenzehn Fregatten und eine verhältnißmäßige Zahl kleinerer Kriegsschiffe sind gewiß eine seltene Erscheinung. Es wäre unstreitig für den Orient ein Glück, wenn der ehrsüchtige Mehemed auf dem Punkte stehen bleiben müßte, wohin die vier Mächte ihn gegenwärtig getrieben haben; für den ganzen Orient, sage ich, denn Aegypten könnte allein auf sich beschränkt, und — wenn Mehemed Ali sich gezwungen sähe, auf immer fremden Eroberungen zu entsagen — mit wenig Freiheit des Handels und durch alleiniges Abschaffen des Monopolsystems in kurzer Zeit allen umgebenden Ländern als Muster der ihnen so nöthigen Umgestaltung dienen. Betrachten wir dieses Land, wie es vor vierzig Jahren aussah und wie es jetzt besteht, und wir müssen doppelt beklagen, daß der Scharfsinn und die Macht seines Herrschers sich weniger der wahren Wohlfahrt dieses Landes, als thörichten Vergrößerungsplanen hingab, welche die Summen, die sein Volk glücklich machen konnten, ihm abpreßte und für seine eitle Ruhmsucht verschleuderte. Es ist noch nicht so lang her, daß kein Bewohner Alexandriens es wagen durfte, nach Sonnenuntergang vor die Thore zu gehen, ja die Beduinen plünderten oft ungescheut in den Straßen am hellen Tage. Mehemed Ali hat nun zwar Arabien nie bezwungen, er hat aber seine wilden Bewohner von seinem Lande ferne gehalten, und Polizei darin hergestellt. Freilich wird diese Polizei von fremden Söldnern, von räuberischen Albanesen und Arnauten geübt, die morden, um Ordnung zu erhalten, allein man kann jetzt mindestens von Alexandrien bis zu den Kataracten reisen, ohne Gefahr zu laufen; das Volk hat die höhere Macht erkannt und sich in sie gefügt, und es hängt nur noch von einer weisen wohlmeinenden Anwendung dieser Macht ab, um ein wahres geistiges und physisches Gedeihen daraus hervorgehen zu lassen.

Vermischtes.

— — In Hannover ist so eben (in der Hahn'schen Hofbuchhandlung) ein „Auszug aus einem dem königlich hannover'schen Ministerio des Innern erstatteten Berichte über einen Aufenthalt in England zur Besichtigung der dortigen Eisenbahnen, von A. H. Dammert, Capitän im königlich hannover'schen Ingenieurcorps", erschienen. Cameralisten, Techniker und Statistiker werden hier auf 46 Seiten viel Interessantes finden. Die Länge der

englischen Eisenbahnen wird für das Jahr 1841 auf 370 bis 380 geographische Meilen angegeben, wofür die ungeheure Summe von 404 1/2 Mill. Thaler verausgabt sein wird.

— — Erzherzog Karl von Oesterreich hat mit dem Prinzen von Preußen die Kadettenanstalt zu Wahlstadt besucht. Der Erzherzog lachte herzlich, als er einen der kleinen Kadetten fragte, was er werden wolle, und dieser erwiederte: „Feldmarschall."

— — Silvio Pellico, dessen Tod die französischen Zeitungen vor Kurzem angekündigt haben, soll sich in guter Gesundheit im Schooße seiner Familie in Mailand befinden. So kann er den Nekrolog, den das Journal des Debats über ihn geschrieben, selbst berichtigen. Einer der merkwürdigsten Schnitzer dieses Nekrologs ist, daß der Schreiber den Dichter statt auf dem Spielberg auf den Spitzbergen seine Gefangenschaft abbüßen läßt.

— — Am 18. Sept. gab die literarische Gesellschaft zu Potsdam Ludwig Tieck ein großes Festmahl. — Am 20. erfreute sie darauf der greise Dichter mit einer Vorlesung über Shakespeares Romeo u. Julie. — Auf der Berliner Hofbühne wird jetzt unter seiner Leitung Sophokles Antigone einstudirt; Mendelson Bartholdy ist beauftragt die Chöre in Musik zu setzen. Unter allen antiken Tragödien möchte wohl die Antigone dem modernen Geschmack am meisten zusagen. Es ist aber sehr zu bezweifeln, ob unser Theater jenen großartigen ergreifenden Eindruck hervorzubringen vermöge wie das antike. Man will in Berlin, wenn der erste Versuch gelingt, mehrere andere griechische Dramen zur Ausführung bringen. Die Neuheit der Sache wird wohl den überreizten Geschmack des Publicums kitzeln, großen Erfolg darf man sich aber gewiß nicht versprechen, schon darum, weil unsere ganze Denkweise eine andere ist als die der Alten und die Masse des Publicums nicht die Bildung besitzt, die zum Verständniß der großartigen Ideen des antiken Dramas nöthig ist.

— — Berliner Anecdote. Ein Eckensteher zog durch ein lautes Gebell, das er auf offener Straße executirte, mehrere Menschen und endlich auch einen Gendarmen herbei. Letzterer untersagte ihm sein Geblaffe und fragte, warum er solchen Unfug treibe? „Erlooben Sie, Herr Gendarm, des halt seih juten Jrund; mein Pünscher, vor dem ick drei Dhaler Hundesteuer gegeben habe, ist mir jestern krepirt; nu will ick bloß die drei Dhaler abbellen."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Concurssache der Heß und Eva Hellmann'schen Eheleute von Viereth wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

1) in einem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause mit Scheune, Hofraith, kleinen Gartchen und 1/4 Gemeinderecht, B.-N. 35 a, Str.-Cap. 70 fl., taxirt auf 100 fl.

2) 1 M. 11 Dec. Feld der Höcker oder Martstangen, B.-N. 35 b, Str.-Cap. 70 fl., taxirt auf 100 fl.

3) 34 Dec. Feld im Stunig, B.-N. 35 c, Str. Cap. 30 fl. taxirt auf 75 fl.

4) 1 M. 12 Dec. Feld der Steinacker, B.-N. 35 d, Str.-Cap. 60 fl. taxirt auf 60 fl.

5) 79 Dec. Feld, das Leitlein oder die Larchen, B.-N. 35 e, Str.-Cap. 60 fl. taxirt auf 60 fl.

6) 1 Tgw. 15 Dec. Feld und Wiesen, der Lautersee, B.-N. 35 f, Str.-Cap. 130 fl., taxirt auf 185 fl.

7) 1 Tgw. 15 Dec. Feld im Hohn, B.-N. 35 g, Str. Cap. 100 fl. taxirt auf 170 fl.

8) 10 Dec. Wiese, die Eselswiese, B.-N. 35 h. Str. Cap. 50 fl. taxirt auf 50 fl. sämmtliche kgl. Lehen, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Licitationstermin auf

Donnerstag den 28. October 1841

in Loco Viereth anberaumt wird.

Besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber werden unter den Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nach §. 98 — 101 des Gesetzes von 17. Nov. 1837 erfolgt.

Die Bekanntmachung der Strichsbedingnisse und Belastungsverhältnisse sollen dem Striche unmittelbar vorangehen.

Bamberg, den 1. Sept 1841.

Königl. Langericht Bamberg II.

Landrichter beurlaubt.
Der erste Assessor
Frhr. v. **Thüngen.**

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 379) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 272. Bamberg, Mittwoch, 29. September 1841.

Geschichtskalender: 29. September. Durch den Spruch von Scheerding kommt Tyrol an Oesterreich, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 22. Sept. Nachrichten aus Tegernsee zufolge ist J. M. die Königin von Preußen im erwünschtesten Wohlsein daselbst eingetroffen. — S. H. der Herzog Max in Bayern ist von einer Tour in die Schweiz wieder zurückgekehrt; seine Gemahlin k. Hoh. verweilt zu Possenhofen, wo ihre Entbindung demnächst erfolgen wird. — Die militärischen Exercitien nehmen dermalen einen großen Theil unseres Publicums zum Zuschauen in Anspruch, wobei besonders die Routine bewundert wird, welche Prinz Luitpold, der die erste Compagnie des Leibregiments commandirt, entwickelt. Se. k. H. wird nach Einstellung der Exercitien eine Reise nach Italien antreten. — Der großherzogl. hessische Generalmajor Ritter v. Lynker, einer der Bundes-Inspectoren über das bayerische Militär, ist bereits hier eingetroffen. (B. Bl.)

Nachdem der außerordentlich einberufene Landrath für die Pfalz auch in dieser Sitzung auf die Anträge der Regierung nicht eingegangen ist, werden folgende, der nöthigen Sustentation fortan entbehrende Anstalten mit dem 1. October in Thätigkeit zu sein aufhören, nemlich die Landwirthschafts- und Gewerbsschulen zu Speier, Landau und Zweibrücken. Die Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule zu Kaiserslautern besteht fort, aber unter Beschränkungen, wie sie durch die theilweisen Sustentations-Verweigerungen des Landraths nothwendig eintreten müssen.

* Vom Main, 27. September. Die am 4. Oktober zu Frankfurt a/M. beginnende sechste Generalversammlung der Actiengesellschaft des Ludwig-Kanals dürfte die wichtigste seit Errichtung und für das Bestehen der Gesellschaft werden. Die eigentlichen Lebensfragen des großartigen Unternehmens kommen nun zur Sprache, die fernere volle Verzinsung der Actien, die noch rückständigen Zinsbeträge, die Vorbereitungen zur Uebernahme des Kanals von der Regierung durch die Gesellschaft, bei nahendem Ende der Bauzeit und des Baues; die verschiedenen Einrichtungen für den Betrieb des Kanals selbst, als Häfen, Landungsplätze, Krahnen, Hallen, deren Kosten und die Mittel zu ihrer Deckung; die Entwürfe für die Organisation und Verwaltung der Kanalschifffahrt, deren Ordnung und Tarife. Ist auch das Werk selbst in seiner Anlage, Bedeutung und Ausdehnung ein der ganzen Handelswelt angehöriges, so ist es dennoch nach Ursprung, Lage und Wirksamkeit zugleich, ja zunächst ein bayerisches. Um so wünschenswerther, selbst nothwendiger wird die regste Theilnahme aller stimmberechtigten Actionaire in und aus Bayern, von der Donau und dem Main an der jetzigen Generalversammlung. Laut der gedruckten Auszüge der Protokolle der bisherigen Generalversammlungen haben, ausgenommen die erste im Jahre 1836, nur sehr wenige bayer. Actionaire denselben beigewohnt; die überwiegendste Mehrzahl ihrer Mitglieder waren Frankfurter u. andere auswärtige Betheiligte. Die Ursache hievon liegt, wie neuerlich ein „Aufruf der Actionäre zu Neumarkt (Oberpfalz) und im Landgerichtsbezirk" — welcher die stimmbefugten bayerischen Actionäre zur Beiwohnung dieser Versammlung auffordert, im „Corresp. v. u. f. Deutschland" — sehr richtig bemerkt, gewiß nicht in dem Mangel patriotischer Theilnahme, sondern wohl darin, daß der Ort der Generalversammlung, Frankfurt a/M., zu weit von den meisten stimmberechtigten Actionären entfernt liegt, und eine alljährliche Reise dahin für sie mit zu viel Kosten und Zeitaufwand verbunden ist. Diesem Umstande ist nun wohl für die Folge leicht abzuhelfen, der Sitz des Verwaltungsausschusses der Gesellschaft, also auch der Ort ihrer jährlichen Generalversammlung, kann in das Kanalgebiet selbst, in eine seiner beiden Hauptorte, Nürnberg oder Bamberg, verlegt werden, indem der §. 7. der Statuten sagt, daß der Sitz des Ausschusses bis zur Eröffnung des Kanals in Frankfurt sein, nachher aber durch die Gen. Versammlung bestimmt werden soll; allein bis dieß geschehen kann, bleibt derselbe dort, und es ist daher gegenwärtig allerdings für das künftige gesicherte Gedeihen des Unternehmens, sohin für die ganze Gesellschaft von höchster Wichtigkeit, daß die Rechte und Interessen der Actionäre, besonders aus dem Kanalgebiete, bei der diesjährigen Versammlung möglichst vertreten werden. Vorzüglich betrifft dies auch die kleinen Actionärs d. h. die Besitzer von weniger als sechs auf ihren Namen, nicht au porteur lautenden Actien. Denn nach §. 28 der Statuten ist nur der Besitzer von sechs auf seinen Namen lautenden Actien berechtigt, in Person oder durch einen Specialbevollmächtigten in der Generalversammlung zu erscheinen, und es muß solcher Besitz selbst mindestens sechs Monate vor dieser erworben und im Actiengrundbuch vorgemerkt worden sein. Bekanntlich ist aber die größte Zahl der Actien, besonders in Bayern, in Beträge unter sechs vertheilt, folglich für deren Inhaber jene Vertretung durch die höher betheiligten bayerischen Actionäre von desto größerem Belang, weil sie sonst eigentlich gar nicht theilnehmend vorkommen oder mitzuwirken Gelegenheit haben.

Baden. — Eine großh. Verordnung stellt die für das Jahr 1842 erforderliche Recruten-Quote auf 4000 Mann fest, wovon 3700 Mann zur gleich baldigen Eintheilung und 300 Mann zur Reserve bestimmt sind.

Braunschweig. — † Braunschweig, 21. Sept. Es sind drei Dinge, welche den Ansprüchen der Menschheit an die Klärung und Förderung der Heilwissenschaft durch die jährlichen Versammlungen Erfolg sichern, und diese günstigen Chancen boten vorzüglich die physiologisch-anatomische und die practisch-medicinischen Sectionen, indem sie ihre Sitzungen so einrichteten, daß man recht eigentlich aus der Anatomie und Mikroskopie in die Physiologie und aus dieser selbander zur practischen Heilkunde schreiten kann, wozu täglich ein Zeitaufwand von 5 Stunden anberaumt ist; indem sich zweitens alle Parteien auf die einträchtigste Weise im Austausch ihrer Meinungen beeifern, und die Herren des ancien regime den Reformers auf das

Freundlichste entgegenkommen, — der Präsident der ersten Sitzung Hr. Geheimerath Sachse von Schwerin schlug zum Präsidenten der folgenden Hrn. Professor Fuchs aus Göttingen vor —, und endlich indem nur die eine Hälfte der Zeit zu geschlossenen Vorträgen, die andere zur freien Discussion vorliegender Fragen von Interesse verwendet werden. Im Allgemeinen kann man jetzt schon in Bezug des Höhenstandes der Wissenschaft sein Urtheil dahin abgeben, daß das reiche Material, welches auch in diesem Jahre die organische Chemie und Mikroskopie aufhäufte, dem aber eine systematische Verwendung noch gänzlich mangelt, eher eine Kritik des Breitegrades zuläßt. — Am 19. fuhren an 400 Naturforscher auf der Eisenbahn nach Wolfenbüttel, wo im türkischen Kaffeehause echter Mokka und in der berühmten Bibliothek uralte Weisheit kredenzt wurden. Abends bewies die Theater-Intendanz durch die vortreffliche Darstellung der Hugenotten, daß die hiesige Oper mit Recht eine der ausgezeichnetsten Deutschlands genannt werde. Am 20. und 21. wurden in stark besuchten ordentlichen Sitzungen Vormittags und außerordentlichen Nachmittags dennoch nur ein geringer Theil der zahlreich angemeldeten Vorträge und jener Fragen, welche man der freien Discussion unterwarf, erledigt. Die Abendvergnügen bestunden am 20. in der Aufführung von Göthe's Faust, und am 22. in der des „Weltgerichts" von Schneider, wobei nebst einem verhältnißmäßig starken Orchester 800 Sänger und Sängerinnen zusammenwirkten; diese grandiose musikalische Production fand in der prachtvoll erleuchteten Egidien-Kirche Statt.

Vom 22. September. Heute Morgen wurde in der zweiten allgemeinen Versammlung mit großer Stimmenmehrheit Mainz zum Ort der nächsten Zusammenkunft, und zum ersten Geschäftsführer Hr. Ob. Med. Rath Größer, zum zweiten Hr. Notarius Burk gewählt. Von den außerdem gehaltenen 4 Reden gingen wieder 2, wegen Größe des Locals und Schwäche der Stimmen, gänzlich verloren. Hr. Dr. Buck aus Hamburg forderte in einer vortrefflichen Rede alle Aerzte und Menschenfreunde zur Theilnahme an dem unglücklichen Zustande der Cretins auf, und gab die Mittel und Wege an, auf welchen man Einiges zur Verbesserung beitragen könne. Hr. Dr. Schmidt aus Paderborn hielt einen classisch-humoristischen Vortrag über die physiologische Bedeutung des Tanzes, welcher einem Mises oder Jean Paul Ehre gemacht hätte; der drastische Witz brachte selbst Pedanten von immer gleicher Temperatur aus der Haltung; es fehlte nicht an Seitenhieben auf bereits gehaltene angreifbare Reden, auf übertriebene nutzlose Speculationen, auf gewisse belachenswerthe wissenschaftliche Richtungen. So niedlich nun das auch klang, so groß der künstlerische Werth dieser echten Humoreske auch war, so kann ich doch diesem Einreißen und zunehmenden Wohlbehagen an dem leichtfertigen Darüberwegschreiten keineswegs das Wort reden; durch solchen Hautgout wird die Lust zur nahrhaften Kost verdorben, und ich fürchte dieser gefährliche Ton, der schon seit einigen Jahren immer mehr um sich zu greifen droht, wird in der Zukunft den Werth der allgemeinen Versammlungen herabsetzen und die nöthige Würde zerstören. Dagegen sind der Geist und die Regsamkeit der einzelnen Sectionen vortrefflich. In den medicinischen präsidirten, außer Sachse und Fuchs, v. Ammon von Dresden, Holscher von Hannover, und für morgen ist Harleß gewählt. Ueber die wichtigsten medicinischen Vorträge und Discussionen werde ich später berichten.

Preußen. — Das „Mannh. Journal" schreibt aus Berlin vom 26. Sept.: Die Festlichkeiten in Breslau liefern Stoff zu einer Reihe glänzender Beschreibungen und drücken den Enthusiasmus aus, der in den Gästen und zahllosen Zuschauern sowohl durch die großen militärischen und prachtvollen Schauspiele, wie durch die vielen einzelnen Züge der Herablassung und Güte des erlauchten Herrscherpaares angeregt wurde. Privatnachrichten melden dies nicht minder, fügen jedoch hinzu, daß auch mancherlei Zeichen sich kund geben, welche Hoffnungen auf fortgesetzte Entwickelung zur staatsbürgerlichen Freiheit ausdrückten. — So führte das Böttchergewerk beim Zuge ein Faß mit der Inschrift:

Die Hoffnung bleibt uns unbenommen,
Was jetzt nicht ist, kann später kommen.

Auch mehrere Transparente bei der allgemeinen Illumination drückten Anspielungen aus, die selbst in einer der Anreden an den König hervorschimmerten. — Dies alles scheint die Ursache gewesen zu sein, daß Se. Maj. eine wichtige Erklärung für zweckdienlich hielt, in welcher das, was geschehen, als völlig vergeben und vergessen bezeichnet, dagegen aber hinzugefügt ward, daß nach 25jähriger reiflicher Prüfung „keine Macht der Erde Se. Maj. bewegen könne, zu geben, was als schädlich erkannt sei." — Diese offene Verkündigung mußte natürlich Bestürzung bei denjenigen erwecken, die eine constitutionelle Verfassung für Preußen herbeiwünschen, besonders in einer Stadt, deren Antrag darauf so bekannt geworden ist. Daß Se. Maj. sich bald darauf von dem Festmahle der Stadt ohne weiteren Abschied entfernte und eine Stunde später Breslau verließ, um die Reise nach Warschau anzutreten, wird nicht minder hervorgehoben. — Die Erklärung ist jedoch von großer Wichtigkeit, da sie zum erstenmale auf's Bestimmteste und ohne jede mögliche Nebendeutung den Willen des Königs ausspricht, den Rest sanguinischer Hoffnungen aber für immer zerstört. — Die materiellen Entwickelungen und eine Ausbildung der berathenden Monarchie, in welcher der Bodenbesitz als Stütze des Staates die alte Ordnung der Dinge befestigen und ein neuer Grundadel sie verstärken soll, werden die Fortschritte sein, die Unbeschränktheit der königlichen Macht in jedem Falle aber vollständig und rein erhalten werden. — Die beiden Armeecorps, das 5te und 6te, welche die Manöver ausführten, haben sofort den Rückmarsch in ihre Standquartiere angetreten. Leider sind viele Unglücksfälle zu beklagen, namentlich bei der Artillerie, die bei den in Berlin stattgehabten Kriegsspielen fast gar keine Verletzte hatte. Man will dies daraus herleiten, daß die Gardeartillerie jährlich manövrirt, die Feldartillerie dagegen fast gar nicht. Von der Infanterie litt die junge Mannschaft besonders durch Erschöpfung bei dem heißen Wetter und es zeigte sich wieder, wie unzweckmäßig bei Anstrengungen die knappe Kleidung und Bepackungen des Heeres, wie nöthig daher die beabsichtigte Aenderung derselben ist. — Man unterhält sich hier viel von einem persönlichen Streite eines unserer Minister mit einem andern hohen Staatsbeamten, der in dienstlichen Verhältnissen demselben zwar untergeordnet ist, als Marschall des Königreichs Preußen aber ihm gleich steht und durch Geburtsverhältnisse ihn überragt. Die Ursache des Streites soll die bekannte Defraudation des Landraths v. Hake gewesen, und bis zur Duellforderung getrieben sein. Der Minister hat die Briefe des Präsidenten, vor seiner Badereise, Sr. Maj. übergeben, worauf nun eine Entscheidung erfolgt ist, durch welche der Minister völlig Recht, sein Gegner aber wie auch der Oberpräsident der Provinz, einen strengen Verweis erhalten, in Sache des Herrn von Hake mit übereilter Strenge gehandelt zu haben.

Oesterreich. — Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Wien vom 18. Sept.: Die in Lemberg stattgehabten Verhaftungen machen großes Aufsehen. Es ist nur Eine Stimme der Indignation über diese frevelhaften, unter den jetzigen

Umständen mehr als wahnsinnigen Complotte. Es scheint, daß man einer Verzweigung auf der Spur ist, denn auch hier sollen einige Verhaftungen vorgenommen sein. — In Triest war durch das Dampfboot „Johann" die Nachricht eingegangen, daß die k. k. österreichische Fregatte „Venere" an der Küste von Syrien auf den Strand gerathen sei; ein englisches und zwei österr. Schiffe kamen ihm zu Hülfe; das Geschütz mußte über Bord geworfen werden, um die Fregatte wieder flott zu machen.

Schweiz.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird der kurze Zeitraum, welcher dem Wiederzusammentritte der Tagsatzung vorangeht, für die nächste, wie für die fernere Zukunft der Schweiz höchst bedeutungsvoll werden. Auf den mächtigen Hinterhalt Berns mit größter Sicherheit rechnend, entwickelt die antiklösterlich gesinnte Partei jetzt überall die angestrengteste Thätigkeit und setzt alle Hebel in Bewegung, um ihre Zwecke zu erreichen und namentlich von denjenigen Großen Räthen, welche sich mehr oder weniger zu Gunsten der Aufrechthaltung des zwölften Bundes-Artikels ausgesprochen haben, die völlige Sanction der Klöster-Aufhebung zu erhalten. Es wird auch in der That mit jedem Tage wahrscheinlicher, daß mehr als ein großer Rath die geforderten Zugeständnisse machen, und auf der nächsten Tagsatzung die Aargauisch-Bernische Partei den Sieg davon tragen wird. Die Auftritte, welche neulich im Schaffhauser Großen Rathe stattgefunden, und bei denen eine so beklagenswerthe Leidenschaftlichkeit der Gesinnungen sich gezeigt hat, beurkunden nur zu deutlich den Geist und die Aufregung, welche jetzt die Gemüther beherrschen und lassen fürchten, daß Aehnliches auch in andern Rathssälen sich wiederhole. Mit gespannter Erwartung sieht man der Eröffnung des nächsten Großen Raths in Zürich entgegen, da die Entschlüsse dieser Behörde ein nicht geringes Gewicht in die Wagschale der eidgenössischen Politik legen.

Am 21. Sept. starb zu Zürich der als Geschichtschreiber der Schweiz und als Staatsmann mit Ruhm bekannte Staatsrath Meyer v. Knonau. Er gehört zu den Wenigen in der Schweiz, die stets so ehrwürdig dagestanden, daß ihr Name nie befleckt, ja selbst im Kampfe von den Gegnern nie besudelt worden ist. Im Besitz eines seltenen Talents, mit dem Landmann zu sprechen, war er im eigenen Canton einer der populärsten Beamten, und wurde in den übrigen Cantonen zu den Staatsmännern von eidgenössischem Namen gezählt. Obgleich aus adeliger Familie, war er ein Bekenner der Volksrechte, und bewahrte durch alle Lagen und alle Ereignisse seine frühe gereifte Gesinnung.

Großbritannien.

London, 21. September.

Heute früh erging eine Notiz aus dem Schatzamt, wornach die Regierung Fünf Million Pfund Sterl. Schatzkammerscheine in 3pCt. Consols fundiren will; es werden drei Tage über (am 24., 25. und 27. Sept.) Unterzeichnungen angenommen; der bestimmte Preis ist 112 Pfd. 2 Sh. für 100 Pfd. in Schatzkammerscheinen. (Diese Operation verwandelt eine schwebende Schuld in eine stehende; die Regierung zieht dadurch Schatzscheine im Belauf von 5 Mill. Pfd. aus der Circulation und sichert sich damit die Facultät, den nicht durch die Einnahme gedeckten Bedarf für den Staatsdienst bis zur Eröffnung des Parlaments im Februar 1842 durch Emission neuer Schatzkammerscheine aufzubringen.) — Die Consols sind in Folge dieser Anzeige um 5/8pCt. im Cours gewichen, während die Schatzkammerscheine um 3 bis 4 Sh. Prämium stiegen. (112 Pf. 2 Sh. in 3pCt. Consols geben zu 89 3/4 100 Pfd. 12 Sh. 2 Pence; dazu Zinsen vom 5. Juli an bis 20 Dez. Durchschnittsdatum der Verfallzeit der Schatzscheine 1 Pfd. 10 Sh. 11 Pence, macht 102 Pfd. 3. 1. während 100 Pfd. Sterl. in Schatzscheinen zu 12 Sh. Prämium nur 100 Pfd. 12 Sh. kosten, so daß die Conversion mit 1 1/2 pCt. Nutzen geschehen kann.

Mordversuch der Tories auf Lord Howick in Monkwearmouth. Lord Howick, ehemaliger Kriegsminister, wurde am 17. in Sunderland mit großer Majorität über seinen torystischen Mitbewerber, Hrn. Wolverly Attwood, zum Unterhausmitgliede gewählt. Als er nachmittags nach der amtlichen Ankündigung des Wahlresultats Sunderland verließ und von zahlreichen Anhängern begleitet mit seiner Gattin und einigen Freunden durch den nahen Ort Monkwearmouth fuhr, um sich auf den Landsitz des Baronets Williamson zu begeben, der in seiner Kutsche saß, wurde ein schändlicher, jedoch mißlungener Mordversuch auf ihn gemacht. Der Wagen mußte nämlich an einem Wirthshause, der sogenannten Reformtavern, vorbei, dessen früherer Besitzer Edward Liddle, ein eifriger Tory, bei der Wahl äußerst thätig für Hrn. Attwood gewesen war, und an der Spitze der Musikbande desselben gestanden hatte. Indem der Zug sich dem Wirthshause näherte, das mit Toryfahnen verziert war, sah man eine Menge Leute in den Fenstern, welche ihre Pfeifen rauchten; an einem anderen Fenster saß Liddle allein, in Hemdärmeln, ebenfalls rauchend und auf den Ellbogen gestützt. Kaum war der Wagen auf 10 bis 15 Schritte herangekommen, als ein Kerl aus dem Wirthshause kam, ein Bündel Torybänder schwenkte, und ausrief: „Jetzt, Jungens, jetzt!" Liddle legte hierauf die Pfeife weg, nahm eine Flinte, und schrie: „Ich will dich erschießen, du Schuft!"; er legte auf die Kutsche an und drückte los; man sah alsbald Rauch, aber das Gewehr versagte; er nahm die Flinte herein, und versuchte gleich darauf nochmals, zu schießen, aber ebenfalls vergeblich; auch ein dritter Versuch mißlang, während die Kutsche, da von mehreren Seiten der Ruf: „Eine Flinte! eine Flinte!" erscholl, rasch enteilte. Zuvor war aber, gleichzeitig mit Liddle's zweitem Losdrücken, ein ganzer Hagel von Steinen aus dem Hause und von einigen vor demselben stehenden Leuten auf die Kutsche gefallen, so daß Lord Howick und ein darin sitzender Freund jeder von einem Wurfe getroffen wurden. Lord Howick hatte übrigens Liddle gesehen und sogleich ausgerufen: „Guter Gott, da ist ein Mann mit einer Flinte!" Dieß alles war das Werk weniger Augenblicke. Kaum war der Mordversuch geschehen, als die entrüstete Menge alle Fenster des Wirthshauses einwarf und, in dasselbe eindringend, die Möbel in mehreren Stuben zerschlug, Speisen und Getränke aber auf die Gasse warf. Liddle war gleich nach dem Attentat vom Fenster verschwunden, und durch eine Hinterthür zu seiner unfern wohnenden Schwägerin entflohen, in deren Hause ihn die Polizei alsbald aufsuchte, festnahm und in Gewahrsam brachte. Die Flinte, eine gewöhnliche Vogelflinte mit einem Percussionsschlosse, fand ein Polizei-Sergent in einer hinteren Stube des Wirthshauses noch geladen. Am anderen Morgen fand in der Wohnung des Mayor das Zeugenverhör statt, dem auch Liddle beiwohnen mußte, und wo sich die oben gemeldeten Thatsachen herausstellten. Liddle's Frau gab an, daß ihr von der eindringenden Menge 202 Pfd. St., die sie versteckt gehabt, geraubt worden seien. Lord Howick, der sich übrigens wohl befindet, wurde am 20. wieder in Sunderland erwartet, um einem ihm zu Ehren veranstalteten Diner beizuwohnen. Der Mordversuch hatte in Sunderland allgemeine Entrüstung verursacht; noch ist nicht ermittelt, ob Liddle blos aus eigenem Antriebe gehandelt, oder ob er Mitschuldige hat und zu dem Attentate verleitet worden war. Bei dem Verhöre waren die An-

wälte, welche Hrn. Attwood bei der Wahl unterstützten, behufs der Vertheidigung Liddle's erschienen.

Frankreich.

Das Elsaß vom 21. Sept. enthält eine Beschreibung der Festlichkeiten, durch welche die schon in Mitte des Augusts eröffnete Straßburg-Baseler Eisenbahn am 19. feierlich eingeweiht wurde. Die Bahn beginnt, wie schon früher mitgetheilt wurde, in Königshofen bei Straßburg und endet im St. Louis bei Basel. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Teste, wohnte der Feierlichkeit bei. Zehn Minuten vor 7 Uhr Morgens ging der lange Wagenzug von Königshofen ab. Nach der Ankunft des Zugs in Mühlhausen, dem Wohnsitze des Hauses Köchlin, das die Bahn unternommen und glücklich beendet hatte, flog ein Theil des Convois nach St. Louis, um die Gäste von dort und von Basel abzuholen. In der Zwischenzeit begab sich der Minister auf der Seitenbahn nach Thann, um die dortigen Fabriken zu besichtigen. Die Feierlichkeit in Mühlhausen begann mit der kirchlichen Weihe durch den Bischof von Straßburg, welcher nach kurzer Rede und Gebet die Locomotiven, die, eilf an der Zahl, in majestätischer Ordnung an ihm vorüberzogen, mit Weihwasser besprengte und segnete. Vom Bahnhof begab man sich in die glänzende Ausstellung der Industrie-Gesellschaft, wo durch ein originelles Gemälde die Fortschritte der Verbindungsmittel versinnlicht waren. Dasselbe enthält folgende Schilderungen: 1500 Ein Fußgänger unterwegs von Basel nach Straßburg. 1550 Die ersten Kutschen legen den Weg in 8 Tagen zurück; 1600 die ersten Diligencen in 6 Tagen; 1700 vollkommene Diligencen in 4 Tagen, 1800 die Eilwagen in 2 1/2 Tagen, 1841 die Locomotiven in 2 Stunden; 1900 ein Ballon, gezogen durch eine beflügelte Maschine mit einem Regulator, der, wenn es Gottes Wille ist, den Weg in 1 1/2 Minuten durchfliegen soll. Abends war ein Festmahl, bei welchem sich Trinkspruch an Trinkspruch, Rede an Rede anreihte. Aus derjenigen des Hrn. Teste, des Ministers der öffentlichen Arbeiten, heben wir folgende Stelle hervor: „Die Umstände hatten vorübergehend den Aufschwung gehemmt, welcher für uns den Frieden so fruchtbar machte und in zehn Jahren die Gestalt des Landes umwandelte. Hinfort wird Frankreich, im Schatten eines ehrenvollen Friedens, zurückkehren auf diese Bahn und raschen Schrittes darauf fortwandeln, wie es sich ziemt für seine Stellung in der Welt. Seine Nachbarn gaben ihm ein Beispiel durch zahlreiche gemeinnützige Werke. Auch in dieser Hinsicht kann und will es keine untergeordnete Stufe einnehmen."

Italien.

Der Papst traf auf seiner Reise am 13. in Loretto, am 14. in Ancona ein, die Festlichkeiten und der Jubel in beiden Städten werden als ganz außerordentlich geschildert. Vor dem Thore von Ancona spannte das Volk den Wagen Sr. Heil. aus und zog ihn durch die Straßen bis zur Kirche St. Augostino. (Die nähere Beschreibung der Festlichkeiten müssen wir uns auf morgen vorbehalten.)

Rußland und Polen.

Bei der gegenwärtigen Anwesenheit des Kaisers in Warschau taucht in den Zeitungen das Gerücht von einer bevorstehenden Amnestie und Einführung einer Constitution in Polen wieder auf. Man glaubt, der Kaiser werde diese Gnadenacte selbst seinen Unterthanen verkünden. Bis jetzt hat es keinen Anschein, daß diese sanguinischen Hoffnungen in Erfüllung gehen werden. Der Kaiser hat bereits am 20. die Rückreise nach Petersburg angetreten.

An der Eisenbahn von Warschau nach Krakau arbeiten gegenwärtig 20,000 Menschen. Unter diesen befinden sich 15,000 russische Bauern, welche den Bauunternehmern miethweise von ihren Herren überlassen worden sind. Erstere zahlen an letztere nach Maaßgabe der größern oder geringern physischen Kraft eines solchen Arbeiters 6 bis 10 Rubel Silber für die Person und haben dabei die Verpflichtung für den Unterhalt der Arbeiter zu sorgen, so wie für jeden, der entspringt oder stirbt, 700 Rubel zu erlegen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Kürzlich wurden in der Gegend von Whitworth (England) 27 Personen durch den Genuß von dem Fleische eines erkranten Kalbes vergiftet. Durch schleunige ärztliche Hilfe gelang, sie alle bis auf einen zu retten. Wir führen diese Notiz als ein warnendes Beispiel an, da gegenwärtig an mehreren Orten auf dem Lande der Milzbrand (Milzseuche) unter den Schweinen herrscht und man häufig die Gewohnheit hat, erkrankte Thiere zu schlachten und das Fleisch zu verzehren, auch wohl zum Verkauf in die Stadt einzuschwärzen. Als Heilmittel gegen die Milzseuche führt Werk in seiner Hausthier-Heilkunde folgendes an: Man entferne die kranken Thiere sogleich von den gesunden und entziehe ihnen das gewöhnliche Futter; zu saufen gebe man ihnen saure Milch, worunter man 1/2 Loth Glaubersalz, 1/2 Loth Salmiaksalz, 2 Quint Salpetersalz, auf ein Thier gerechnet, mischt. Diesen Trank reiche man ihnen öfters, und lasse sie davon saufen, so viel sie nur wollen. Man gebe ferner, falls ein Thier Freßlust zeigt, grünes Futter oder saures Obst rc, aber in ganz kleinen Portionen. Das beste anzuwendende Heilmittel ist eine Aderlasse. — Kennzeichen der Krankheit sind: Die Thiere, bei denen diese Krankheit im Anzuge ist, gehen immer im Kreise herum, fangen öfters zu laufen an, das Athemholen wird kurz, es stellt sich ein trockener Husten ein, Maul und Nase sind heiß und trocken, die Augen hell, den Appetit verlieren sie nach und nach gänzlich, und werden ganz traurig. Ihr Zustand erfordert schleunige Hülfe, sonst gehen sie zu Grunde.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fruchtpreise.

Mainz, 24. Sept. Die mittelere Preise unseres heutigen Getreidemarktes waren: Weißmehl 10 fl. 20 kr.; Roggenmehl 6 fl. 15 kr.; 846 M. Weizen 11 fl. 35 kr.; 100 M. Korn 6 fl. 36 kr.; 156 M. Gerste 4 fl. 34 kr.; 162 M. Hafer 2 fl. 51 kr.; 45 M. Spelz 4 fl. 8 kr.; im Ganzen wurden also 1400 Malter Getreide umgesetzt. — Der Verkehr in Parthien ist von geringem Betrag. Alter Weizen behauptet sich auf 12 1/2 fl., auf März werden 13 1/2 3/4 fl., auf Mai 14 fl. gefordert; neuer Weizen gilt 11 3/4 fl. auf März 12 3/4 — 13 fl. Korn ging wieder auf 6 fl. und Gerste auf 4 2/3 fl. Rüdöl still, effectiv 56 Rthlr.; pr. Okt. 55 1/2 — 3/4 Rthlr.; pr. Mai 48 1/2 — 49 Rthlr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 60 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 273. Bamberg, Donnerstag, 30. September 1841.

Geschichtskalender: 30. September. Edikt über die Reclamationen wider das allgemeine Steuerprovisorium, 1811.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 26. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern, der, aus Schlesien zurückkehrend, gestern in Regensburg übernachtet hat, wird diesend Abend hier ankommen und sich wahrscheinlich morgen schon nach Tegernsee begeben, wo bereits seit zwei Tagen Ihre Maj. die Königin vor Preußen zum Besuch ihrer kömgl. Mutter verweilt.

Würtemberg. — Die Prinzessin von Oranien ist am 22. d. zum Besuch der k. Familie in Stuttgart angekommen. — Dem Vernehmen nach gedenkt der König bei dem bevorstehenden Feste seinen Schwiegersohn, Grafen von Neipperg, und den Gemahl der Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg, Grafen Wilhelm von Würtemberg, in den Fürstenstand, den Präsidenten des geheimen Rathes, Freiherrn v. Maucler, in den Grafenstand und die bürgerlich gebornen Minister Schlayer und Herdegen, wie bereits erwähnt, in den Freiherrnstand zu erheben, so wie auch noch viele andere Ordensverleihungen, Gnadenbezeugungen und Beförderungen erfolgen werden. — Die Landesuniversität Tübingen wird eine Anzahl von Doctordiplomen, besonders aus der staatswirthschaftlichen Facultät, gelegenheitlich des Jubelfestes, ertheilen.

* Nachschrift. Der König hat der Feier des Gedächtnißtags seines 25jährigen Regierungsjubiläums durch Erlassung einer vollständigen uneingeschränkten Amnestie aller politischen Vergehen die schönste Krone aufgesetzt. Der betreffende, in herzlichen Worten abgefaßte Erlaß lautet:

Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. In den Gefühle des Dankes gegen die göttliche Vorsehung, welche seit einer Reihe von fünfundzwanzig Jahren Unsere Bemühungen für das Wohl Unserer Unterthanen in so reichem Maaße gesegnet, und Uns in der unwandelbaren Liebe und Treue Unseres geliebten Volkes einen so schönen Lohn der Erfüllung Unserer Regentenpflichten gewährt hat, ist es Unserem Herzen Bedürfniß, die bevorstehende Feier Unseres Regierungs-Jubiläums durch einen Act Unserer königlichen Gnade und Milde zu bezeichnen. Wir haben demnach beschlossen, allen denjenigen Unserer Unterthanen, welche sich seit dem Antritte Unserer Regierung, meist in jugendlicher Unbesonnenheit und durch äußere Einflüsse verführt, durch Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen und ähnlichen politischen Verbrechen vergangen haben, und nicht schon früher durch einzelne Gnaden-Acte ganz oder theilweise begnadigt worden sind, unbeschränkte, vollkommene Verzeihung angedeihen zu lassen. Auf den Grund der Uns hierüber erstatteten Berichte der betreffenden Ministerien und der Uns von denselben vorgelegten Namensverzeichnisse der Betheiligten, so wie nach Anhörung Unseres Geheimen-Rathes verordnen und verfügen Wir daher, wie folgt:

§. 1. Allen denjenigen, welche seit Unserem Regierungsantritt wegen politischer Verbrechen zu gerichtlichen Strafen verurtheilt worden oder wegen solcher Verbrechen noch in gerichtlicher Untersuchung befangen sind, so wie deren Mitschuldigen, wird hiemit kraft dieser Amnestie vollkommene Begnadigung und Abolition ertheilt. §. 2. In dieser Gemäßheit ist den vorerwähnten Verurtheilten 1) die ihnen zuerkannte Strafe, oder, sofern letztere bereits angetreten worden, der Rest derselben erlassen; 2) steht denjenigen von ihnen, welche früher unter der Bedingung der Auswanderung oder eines zeitlichen Aufenthalts im Auslande begnadigt worden sind, die Rückkehr in das Vaterland offen; 3) wird die gegen solche Verurtheilte gerichtlich verfügte Stellung unter polizeiliche Aufsicht, nach erstandener Strafe hiemit aufgehoben; auch werden 4) alle diejenigen, welche wegen Verbrechen der genannten Art zu entehrenden Strafen verurtheilt worden sind, durch Wiederherstellung ihrer bürgerlichen Ehre begnadigt. §. 3. Hinsichtlich der in Untersuchung Befangenen §. 1, so wie derjenigen, welche vermöge der gegen sie bereits vorliegenden Anzeigen noch in Untersuchung zu ziehen wären, wird hiemit alles weitere gerichtliche Verfahren wegen der genannten Verbrechen niedergeschlagen. §. 4. Sollten in der Folge derzeit noch unbekannte Mitschuldige der in §§. 2 und 3 erwähnten Individuen entdeckt werden; so soll die Bestimmung des §. 3 auch auf sie Anwendung finden. Unser Justiz-Ministerium ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben Stuttgart den 25. Sept. 1841. Wilhelm. Der provisorische Chef des Justiz-Departements: Staatsrath v. Prieser. Auf Befehl des Königs, der Staats-Secretär: Vellnagel.

Schwarzburg-Sondershausen, 24. Sept. Heute früh wurde den Unterthanen des hiesigen Fürstenthums das neue, vom heutigen Tage datirte und im Wege landesherrlicher Verordnung erlassene Landesgrundgesetz publicirt. Mit freudiger Dankbarkeit begehen wir daher heute die Feier des Geburtstages unsers für die Reform in allen Zweigen der Staatsverwaltung unermüdlich thätigen Regenten. Das neue Staatsgrundgesetz, 16 Capitel und 210 §§. umfassend, bezeichnet als Landtagsabgeordnete 2 Mitglieder der Ritter- und Freiguts besitzer; 4 Deputirte der 9 Städte und Stadtflecken; 3 Deputirte der bäuerlichen Grundbesitzer, 2 Abgeordnete des Gelehrten-, 2 Deputirte des Handelsstandes. (A. Z.)

Hannover. — Die Regierung hat gegen mehrere Bürger und Beamten eine Untersuchung einleiten lassen angeblich, weil sie im Seebad Helgoland während der letzten Saison einer Gesellschaft beigewohnt, in der Toaste auf den Bürgermeister Stüve und die für unfähig erklärte Majorität der Ständeversammlung ausgebracht wurden. Die Denunciation soll vom Bade Norderney, einer Nebenbuhlerin von Helgoland ausgegangen sein. Man soll in Norderney hoffen, daß wie der Besuch der Universitäten Tübingen und Leipzig, auch der Gebrauch des Bades Helgoland verboten werde.

Die Entschließung des Cabinets über Rumanns Demission ist erfolgt. Sie ist nicht angenommen worden und dem Staatsanwalte der Befehl zugegangen, die Revision der

Processes, welche bisher nur vorläufig vom Justizminister angeordnet war, bei dem Criminalsenate des Oberappellationsgerichtes zu verfolgen. Wenn dieser auf Majestätsbeleidigung erkennt, so würde die gerichtliche Amtsentsetzung davon die Folge sein. — Die allgemeine Ständeversammlung soll auf Mitte November einberufen werden, da es nöthig erscheint, noch vor Ablauf des Jahres das System der indirecten Steuern, welches durch die Trennung Braunschweigs von dem Zollverbande wesentlich geändert wird, mit den Ständen zu ordnen. (Kassl. Z.)

Preußen. — S. k. H. der Prinz Karl von Bayern und der Erzherzog Ferdinand von Este sind auf der Reise nach Glatz am 20. Sept. in Münsterberg angekommen, wo sie das dortige Husarenregiment besichtigten. — Der österr. Bundespräsidialgesandte Graf. v. Münch-Bellinghausen soll den rothen Adlerorden I. Kl. in Brillanten aus Anerkenntniß seiner Verdienste bei der unter seiner persönlichen Leitung geschehenen Abfassung der Documente, erhalten haben, welche sich auf die neuesten Verhältnisse der deutschen Bundestruppen und die gegenseitige Inspicirung beziehen. Die übrigen Bundesfürsten haben ebenfalls beschlossen ihm Zeichen ihrer Zufriedenheit zu geben.

Oesterreich. — Am 18. fand bei Brünn durch den Prinzen von Preußen, Prinzen Johann von Sachsen und den hannov. General Bussche, als Bundesinspectoren die Musterung der zur Herbstübung daselbst zusammengezogenen Truppen statt. Der Erzherzog Karl Ferdinand und der Feldmarschallieutenat Graf Kinsky war ebenfalls anwesend. Ersterer reiste in der Nacht nach Böhmen ab, wohin ihm am folgenden Tage die Bundesinspectoren folgten. — An der türkischen Gränze ist die frühere Quarantänefrist von resp. 5 und 10 Tagen wiederhergestellt. Man sucht diese Anordnung mehr in Polizei- als Sanitätsrücksichten.

Der neueste „Oesterr. Beob.“ vom 25. Sept. meldet: So eben aus Böhmen eingelaufene Nachrichten sprechen von einem Unfalle, welcher Sr. k. H. dem Prinzen von Preußen bei den daselbst Statt gefundenen Inspections-Manövers am 20. d. zugestoßen ist. Bei der am Morgen dieses Tages Statt gehabten Ausrückung der Divisionen Ceccopieri und Schlick zunächst dem Lager von Sendraschitz, hat sich nämlich der unangenehme Fall ereignet, daß der Prinz von Preußen, welcher mit seiner Suite an der feuernden Tirailleurfronte vorüber ritt, eine leichte Verwundung in den linken Schenkel erhielt. Obgleich der Körper, welcher diese Wunde verursacht hat, nicht mit Gewißheit ausgemittelt werden kann, so läßt sich doch aus der in dem Beinkleide sichtbaren Oeffnung schließen, daß es ein jedenfalls sehr kleines Steinchen gewesen sein dürfte, welches von den niedergebückten Plänklern beim Laden des Gewehres in dem dortigen tiefen Sande mit der Mündung aufgerafft worden wäre. Die Wunde wurde durch einen anwesenden Oberarzt sogleich untersucht und verbunden, und der Prinz ließ sodann im Wagen, die beiden ausgerückten Divisionen vor sich defiliren. Nach der Rückkehr nach Neuhof erklärte der den Prinzen begleitende Medicinalrath Dr. Großheim, die Wunde für ganz unbedeutend, und sprach sogleich die sichere Hoffnung aus, daß der Prinz schon am folgenden Tage den Truppenübungen zu Wagen beizuwohnen im Stande sein würde. Er hatte auch wirklich eine vollkommen gute Nacht, und befand sich so wohl, daß er am 21. von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags bei der Besichtigung der vier Cavalerieregimenter en detail, im Wagen gegenwärtig war, und am folgenden Tage, den 22., bei einem Feld-Manöver bei Kuttenberg zu Pferde erschienen ist.

Belgien.

* Cornelius ist am 22. Sept. in Brüssel eingetroffen und vom Minister des Innern empfangen worden. Nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt setzte er seine Reise über Antwerpen nach England fort. — Fast zu gleicher Zeit waren folgende europäische Celebritäten in Brüssel anwesend: Hr. v. Savigny, Rau von Heidelberg, Baron Hügel, Ranke, Thiers. Die Blätter nennen den Letzteren „le petit homme charivarisé de Nurnberg.“ — Der König und die Königin wurden von Paris zurückerwartet.

Frankreich.

Paris, 24. September.

* Der Kampf mit der Journalpresse gewinnt an Ausdehnung und Bedeutung. Gestern ist der „National,“ der einen Proceß zu bestehen hatte über einen Artikel in seiner Nummer vom 11. Dec. 1840, von der Jury schuldlos befunden und darauf hin freigesprochen worden; stolz darüber, hat er in der Nummer von heute unumwunden erklärt, er habe in dem inculpirten Artikel auf den König angespielt; darauf hin ist der „National“ von heute abermals auf der Post unter Beschlag gelegt worden. Man erfährt zugleich, daß der Justizminister ein Circularschreiben an die Generalprocuratoren erlassen hat, das in Form eines Commentars zu den Septembergesetzen abgefaßt ist und in starken Ausdrücken daran erinnert, daß diese Gesetze noch keineswegs abgekommen seien, sondern in vorkommenden Fällen angewendet werden müßten. Ein zweites Umlaufschreiben ordnet an, alle Comites in den Departements, welche mit dem Pariser Comite zur Betreibung der Wahlreform in Correspondenz stehen, gerichtlich zu verfolgen.

Der König der Franzosen ist am 23. nach dem Lager von Compiegne und der König der Belgier nach Brüssel abgereist. Die ganze k. Familie ist ebenfalls nach dem Lager abgegangen und wird einige Zeit im Schloß von Compiegne zubringen, ebenso der Herzog Ferdinand von Coburg.

Italien.

Ueber die Festlichkeiten in Loretto und Ancona bei der Anwesenheit des Papstes daselbst enthält ein Bericht aus letzterer Stadt vom 17. Sept. folgende ausführliche Schilderung: „Am 13. traf der heil. Vater in Loretto ein: die Straße von Ancona dahin war mit Menschen übersäet, die Besitzer der Landhäuser ringsum hatten alles aufgeboten, um ihre Freude über die glückliche Ankunft Sr. Heil. zu bethätigen; man fuhr durch Triumphbogen, an künstlichen Tempeln und Statuen und mit Lorberzweigen und Blumengewinden sinnreich verzierten Gebäuden vorüber. Die Häuser in Loretto waren mit bunten Teppichen und Tüchern behangen. Se. Heil. wohnte der Messe bei, welche von einem Bischof gelesen wurde. Abends war die Stadt festlich beleuchtet, ein glänzendes Feuerwerk wurde abgebrannt; besonders schön nahm sich ein Springbrunnen aus, welcher zwischen zwei Pyramiden seine Strahlen sinken ließ. Am 14. verkündete schon bei Tagesanbruch der unaufhörliche Kanonendonner vom Castell zu Ancona das bevorstehende Fest. Die Straßen wimmelten von Menschen, die Häuser waren mit Teppichen geschmückt, die Schiffe in Hafen hatten die Flaggen aufgezogen und ließen von Masten und Segelwerk bunte Wimpel und Bänder flattern. Auf der sinnreich geschmückten Piazza hatte die Delegation eine Säule mit Inschriften errichten lassen, der Colonna die Trajano in Rom gleichend. Unweit der Porta pia war ein herrlicher Triumphbogen errichtet, an welchem der Delegat und der Festungscommandant dem heil. Vater bei seiner Ankunft, Nachmittags um 4 Uhr, die Schlüssel der Stadt und des Castells überreichten. Das Volk spannte die Pferde von dem sechsspännigen Wagen aus, in welchem Se. Heil. fuhr und 60 Barkenführer zogen ihn durch den Bogen bis zur Kirche S. Agostino. Hier verrichtete der heil. Vater ein Gebet, und bestieg dann einen vor der Kirche errichteten Thronhimmel, von dem herab er den Segen über die unten versammelte

Menge spendete. Sämmtliche Häuser von der Kirche S. Agostino bis zum Palaste waren mit Teppichen, Blumen und Lorbeerzweigen verziert, das Straßenpflaster mit rothem Tuch belegt, und zwischen einem vom Militär gebildeten Spalier erschien der heil. Vater unter einem von vier Bischöfen getragenen prachtvollen Baldachin, welchem sechs Bischöfe vorangingen. Zur Rechten Sr. Heil. ging der Delegat, zur Linken ein Cardinal, dann folgten vier Cardinäle, welchen sich sechzehn Bischöfe, eine Anzahl Priester, Officiere rc. anschlossen. Das Volk wogte unter Jauchzen und Freudenruf nach. Abends war die Stadt festlich beleuchtet, besonders zeichneten sich aus das Theater, das ein wahres Flammenmeer bildete, das Communalgebäude, der Delegationspalast, die Piazza grande und der Thurm der Augustinerkirche. Gegen 10 Uhr zog ein Ungewitter herauf; Wind und Regen verlöschten die Lampen, zerrissen die schwebenden Ballone und trieben die Menge von den Straßen in die Häuser. — Am 15. mit Tagesanbruch ertönte der Kanonendonner vom Dampfboote, alle im Hafen liegenden Schiffe zogen die Festflaggen auf. Bald belebten die festlich geschmückten Straßen sich wieder; vor dem Palazzo della comune hatte sich das Militär in Parade aufgestellt, am Eingange desselben hielt die Ehrengarde Wache. In den Vorzimmern des Gebäudes standen Prälaten, Officiere, Staatsbeamten in Uniform oder Ornat, die Damen ohne Ausnahme schwarz gekleidet, in schwarzem Schleier, harrend des Zeichens, das ihnen gegeben werde, um den Pantoffel des heil. Vaters zu küssen. Die Thüren des Audienzsaales öffneten sich, in welchem der Papst unter einem reichen Thronhimmel sichtbar wurde. Bevor man sich dem Sitze Sr. Heil. näherte, mußte man auf die gegebene Weisung des Cardinal-Ceremonienmeisters dreimal niederknieen; hierauf ward Stand, Namen und Vaterland des Vorzustellenden genannt, mit welchem der hl. Vater dann einige freundliche Worte wechselte. Nachmittags fand eine feierliche Kirchenprocession statt, welcher Se. Heil. von den Fenstern herab zusah. Abends war die Stadt wieder prachtvoll beleuchtet, und heute zeichnete sich besonders der Ghetto aus, wo die Synagoge einen überraschenden Anblick darbot. Gegen 8 Uhr wurde auf der Piazza grande ein überaus schönes Feuerwerk abgebrannt; von magischer Wirkung war ein Stern, der den Platz mit der dichten Menschenmasse in Tageshelle blicken ließ und ein Tempel mit der Brillantüberschrift: A Gregorio XVI Ancona. Am 16. besuchte Se. Heil. die Festung, das Irrenhaus, das Hospital; Mittags war große Tafel und nachher verfügte sich der heil. Vater nach dem Schiffswerft, wo ein neues Schiff vom Stapel gelassen und mit dem Namen Gregor XVI getauft wurde. Hierauf bestieg der Papst eine von 12 weiß gekleideten Matrosen geleitete Barke, um sich auf das Dampfboot Mahmudie zu begeben, welches von der Direction des Lloyd zur Verfügung des h. Vaters gestellt war. Er wurde von dem Director, Hrn. v. Bunk, empfangen, und nach einer beinahe halbstündigen Fahrt, während welcher er sich selbst das Kleinste auf dem Boote zeigen ließ, überreichte er dem Director und dessen Gemahlin ein werthvolles Souvenir; dem Capitän und den Agenten der Gesellschaft des Lloyd ließ er Ehrenmedaillen und dem Schiffsvolk 200 Scudi zustellen. Vom Dampfboot zurückgekehrt, begab er sich nach der Loggia de'Mercanti, von wo aus er eine Regatta (Schiffsrennen) ansah. Den Beschluß der Festlichkeiten machte eine unbeschreiblich schöne Beleuchtung des Hafens und der Stadt. Heute Morgen trat Se. Heil. unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Geschütze seine Rückreise nach Rom an.

Das Regierungsblatt von Neapel vom 15. Sept. enthält Nachrichten über den Aufstand in Aquila. Ein Haufe müßiger Handwerker wollte in Abwesenheit des Militärs seiner Raubgier fröhnen; sie griffen den Stadtcommandanten, Obersten Tanfani, bei der Rückkehr von einem Spaziergang an, und machten ihn nebst einem begleitenden Gendarmen nieder. Als hierauf wohlgesinnte Bürger und einige Soldaten gegen die Ruhestörer anrückten, wurden sie mit Gewehrfeuer empfangen und der k. Commissär erschossen; die Aufrührer verloren vier Mann. Am andern Tage verließen sie die Stadt, und die Ankunft einer Compagnie Jäger aus Pescara stellte die Ruhe her. Die Rebellen werden verfolgt. Der König hat den Brigadegeneral Cassella als provisorischen Commandanten abgesendet.

Türkei und Aegypten.

Nachrichten aus Alexandrien vom 6. Sept. zufolge soll der Pascha endlich auf Betreiben Napiers 10,000 Syrer aus seinem Dienste entlassen haben. Auch sollen sie vor der Abreise in ihr Vaterland ihre Soldrückstände erhalten.

Man schreibt aus Belgrad, daß in Folge eines aus Konstantinopel daselbst eingetroffenen Couriers, Estafetten von dort ausgeschickt wurden, um den auf einer Rundreise in Serbien begriffenen Fürsten Michael alsbald nach Belgrad zurückzurufen. Noch kennt man den Grund dieser dringlichen Anordnung nicht.

Nordamerika.

Die „Times" enthält ein neues Beispiel amerikanischer Selbsthülfe, das an rücksichtsloser Gewaltthätigkeit wohl alle früheren überbietet. Die Gegend um die Mündung des weißen Flusses in den Mississippi war seit Jahren von Gauner- und Falschmünzerbanden heimgesucht, namentlich trieben sie auf einigen Inseln ihr Wesen. Die Einwohner zu beiden Seiten des Mississippi beschlossen, ihnen das Handwerk zu legen, und es gelang ihnen 60 bis 70 derselben festzunehmen. Am 3. Aug. brachten sie sie an Bord eines Handelsbootes, steuerten dieses an eine unbewohnte Stelle und erschossen oder ertränkten alle ohne Ausnahme. Nach Vollendung dieses Standrechts fuhren sie den Fluß hinab und verbrannten auch die Wohnungen ihrer Schlachtopfer; den Familien thaten sie nichts zu Leid, außer daß sie ihnen befahlen, sich auf immer aus ihrer Heimath zu entfernen. Den Cassier der Münzerbande zog man später todt aus dem Flusse bei Columbia. Man fand in den Kleidern der Leichname unzweifelhafte Beweise ihrer Falschmünzerei, als da sind nachgemachte Banknoten aller Art, und an der moralischen Schlechtigkeit der Geopferten ist nicht zu zweifeln. Allein (sagt die Times) auch angenommen, sie hätten alle die Verbrechen begangen, deren sie beschuldigt wurden, als da sind Mord, Negerentführen, Raub, mit einem Wort, sie hätten jedes menschliche und göttliche Gesetz verletzt, so können doch, nachdem sie einmal übermannt waren, alle diese Verbrechen die kaltblütige Ermordung so vieler Menschen ohne Richterspruch nicht entschuldigen. Die Gesetze und die sociale Ordnung haben dadurch einen gefährlicheren Stoß erlitten, als ihre fortgesetzten Verbrechen zu Stande gebracht haben würden. Jeder gute Bürger der den Institutionen seines Vaterlandes einen Werth beilegt, sollte dergleichen Pöbelacte mit unerbittlicher Strenge zur Anzeige bringen.

Brasilien.

Der junge Kaiser von Brasilien ist am 18. Juni in Rio de Janeiro gekrönt worden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. Sept. Ludwig-Canal — P., 74 — G., Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., 83 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. — P. — G Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 — G. 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 163. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 676 G. 676.

Frankfurt, 27. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 9/16; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1916; 250 fl. Looje 110 7/8. Integr.

50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 372 1/2. Bad. 50 fl. Looſe 112 1/2. Span. Activschuld 20 3/8. Poln. 300 fl. Looſe 74 1/8. Poln. 500 fl. Looſe 79 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 27. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/8. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Die diesjährige Concursprüfung der um Anstellung im Staatsdienste sich bewerbenden Rechts-Candidaten beginnt für Oberfranken am 1. Dezember 1841 zu Bayreuth. — Die theoretische Prüfung für den Staats-Baudienst beginnt zu München am 22. November d. Js. — Das protestant. Alumneum zu Ansbach tritt mit dem Schuljahr 1840/41 wieder ins Leben, unter Leitung des Gymnasial-Rectors Elsperger, mit der Bestimmung, daß Schüler der Studienanstalt allda unentgeldlich oder gegen geringe Zahlung Wohnung, Verpflegung und Erziehung darin erhalten, je 20 — 25 unter einem aus der Zahl der protest. Lehramts-Candidaten von der k. Regierung bestellten Inspector, der neben freier Wohnung, Verpflegung und Beheizung jährlich 350 fl. Functions-Remuneration erhalten und auf Anrechnung der Inspectionszeit als Diensteszeit im Lehramt nach mehreren Dienstjahren, so wie auf Betrachtung als Studienlehrer Anspruch erlangen. — Die kathol. Pfarrei Herzogenaurach, Diözese Bamberg, landesherrl. Patronats, Gesammtertrags nebst Kaplanei-Beneficium 1180 fl. 2 1/4 kr., ist erledigt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — † Würzburg, 26. Sept. Wie es scheint schmückt sich selbst die Natur im Sinne des Pomologenverein, welcher am 6. Oct. hier Zusammentritt und mehrere Tage Sitzungen halten wird da bereits einige Aepfelbäume in voller Blüthe prangen. Ueberhaupt haben wir einige abnorme Erscheinungen gegen die Jahreszeit, so z. B. gestern überzogen Vor- und Nachmittag zwei heftige Gewitter unser Mainthal, in Folge des letzteren es selbst einschlug, ohne jedoch zu schaden. Daß der Pomologen-Verein unsere Stadt sehr beleben wird, dessen sind wir gewiß, da schon jetzt für Bälle und gesellschaftliche Unterhaltungen namhafte Anstalten gemacht werden. Auch die Anwesenheit des Herrn General der Artillerie von Zoller belebt unsere Stadt durch die Inspection des Artillerieregiments das seinen Namen führt, und wie man hört wird noch ein besonderes Fest wegen der Verleihung des Ludwigsordens an denselben veranstaltet werden.

— — In Würtemberg werden bei dem bevorstehenden Jubiläum Festgulden ausgegeben, welche das Brustbild des Königs, den Jahrestag seines Regierungsantrittes enthalten, und bei den Staatskassen angenommen werden müssen.

— — In der Gemeinde W........... stellte vor einiger Zeit der Bürgermeister eine Viehurkunde aus, in welcher beginnt wie folgt: „N. N. verkauft ein Ochs, Burger allhier. An die Spitalverwaltung K........ von Farb ein Falch.“ — Der gleiche Bürgermeister stellte dieser Tage einen Heimathschein aus, in welchem folgendes Signalement enthalten ist: Augen: hell. Mund: ausgeworfen. Gesichtsfarbe: spitzig. Besondere Kennzeichen: ledig.— In einem von dem Bürgermeister in A. aufgenommenen Hunderegister las man neulich: Herr L. R., brauner Jagdhund, schreibt sich Johann Georg Feldmann. — Mit der Bemerkung: „Wortgetreu abgeschrieben“ enthalten die „Vaterlandsblätter“ folgenden obrigkeitlichen Erlaß aus dem Sächsisch-Schönburgischen: „Da das bei dem Landfleischermeister Wilhelm Keisel am hiesigen Markttage vorgefundene aufgeblasene Kalb nach Ausspruch des Hrn. Physikus hierselbst als Ekel erregend nicht zum Verkaufe passend ist, so wird solches hiermit von Raths- und Polizeiwegen für confiscirt erachtet, und soll solches ohne Verzug unter die Armen hierselbst vertheilt werden.

— — Das Anzeigeblatt von Gent (Belgien) enthielt kürzlich folgende originelle Ankündigung: „Ein junger Mann von 24 Jahren, von guter Familie, der Griechisch, Lateinisch, Geschichte, die schönen Wissenschaften, Mathematik, das Zeichnen versteht, besonders aber ein vortrefflicher Sänger, Musiker Tänzer und zugleich ein hübscher Mann ist, bietet sich einem Frauenzimmer zur Heirath an, welche Geld hat, sie darf übrigens alt und häßlich sein. — Es wird schwer fallen, eine Alte und Häßliche zu finden, denn das will keine sein, zähle sie auch der Jahre mehr als Haare auf dem Kopf und gleiche sie an Schönheit dem liebenswürdigen Kleeblatt in Shakespeares Makbeth. Vor einigen Jahren stand einmal in Folge einer Wette in den amerikanischen Blättern die Anzeige, es suche Jemand eine Haushälterin, sie müsse aber alt und häßlich sein. Die Bedingungen waren sehr glänzend gestellt, es fand sich aber keine Bewerberin um die Stelle. — Uebrigens hatten wir obige Heirathsankündigung für eine Satyre auf unsere Zeit, wo man die Ehe, wie einen Schacherhandel fast nur als Speculationssache betreibt, wo es auch der besterzogenen, mit allen Vorzügen begabten Jungfrau, ohne Geld, außerst schwer wird, unter die Haube zu kommen. (Es läßt sich freilich nicht leugnen, daß bei der übertriebenen Putz- und Genußsucht des weiblichen Geschlechts es einem Manne mit mäßigem Einkommen kaum möglich ist, eine Familie zu unterhalten.) Sogar am Altare nehmen die Männer noch Reißaus, wie dieß erst neulich wieder in der St. Martinskirche in London vorkam. Der Priester hatte bereits die Einsegnung über das junge Paar begonnen, als es aber zum Austausch des Jaworts kam, sprang der Bräutigam auf und lief davon, der getäuschten Braut und ihren zahlreich anwesenden Verwandten das leere Nachsehen lassend.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) Bei der mit Pet. Cathedra 1842 sich endenden Pachtzeit wird das unten näher beschriebene der königlichen Universität Würzburg zugehörige Hofgut (der Bischofshof genannt) zu Hayna im Herzoglich Sachsen-Meining'schen Amts-Bezirke Römhild einer Wiederverpachtung auf 12 Jahre mittelst öffentlichem Strichs ausgesetzt, und Termin hiezu auf Freitag den 29ten October d. J. frühe 10 Uhr in loco Hayna andurch anberaumt, wo die näheren Pachtbedingnisse, deren Einsicht auch 14 Tage vorher bei dem unterfertigten Amte unbenommen bleibt, den Strichslustigen zu Protokoll eröffnet werden.

Dieses Hofgut umfaßt folgende Bestandtheile und Gerechtsame:

1) Zwei Wohnhäuser mit dazu gehörigen 4 Scheuern, dann den nöthigen Pferd- Rindvieh- und Schweins-Stallungen, nebst Pumpbronnen im Hofe;
2) Baum- und Grasgarten zu 4 1/2 Morgen 4 Ruthen;
3) Schäfers Wohnung mit Schweinstall und Bronnen;
4) Geräumige Schafscheune mit Heuboden;
5) Ein Gärtchen neben der Schaafscheuer;
6) 457 1/2 Morgen 15 Rth. Artfeld in 3 Fluren;
7) — 1/4 Morgen 4 Ruthen Krautland
8) 12 3/4 Morgen 4 Ruthen ausgerottete Weinberge, die nun zu Artfeld umgeschaffen sind;
9) 116 Morgen 1/2 Ruthen Wiesen, worunter 24 Morgen 3 Ruthen zehentfrei;
10) Acht Gärten Holz aus der Gemeindewaldung von Hayna;
11) das Recht, 400 Stücke Schaafe zur Schäferei einschlagen zu dürfen, dann
12) die Schäferei Huth auf Haynaer Markung und der angrenzenden Koppel.

Das Oeconomie-Gut kann an einen Pachter im Ganzen oder auch an Zwei hingelassen werden, je nachdem Liebhaber vorhanden sind.

Mit dem Verstriche des Guts wird auch der Verstrich der Gast-, Schenk- und Braugerechtigkeit vorgenommen.

Hayna selbst ist ein bedeutender Ort eine kleine 1/2 Stunde von der Stadt Römhild, 4 Stunden von der Residenz-Stadt Meiningen und nur 2 Stunden von der königlich bayerischen Grenze entfernt, liegt an der nun sehr bequemen und schön vollführten Chaussee von Trappstadt (als der bayerischen Grenze) abwärts nach Königshofen, Stadtlauringen, Schweinfurt und Münnerstadt, aufwärts nach Sachsen-Meiningen führend, und gehört unstreitig zu den fruchtbarsten Markungen des Römhilder Amtsbezirkes.

Wer Einsicht von dem Hofgute und seinen Bestandtheilen zu nehmen wünscht, hat sich deshalb an den universitätischen Untervogt Christoph Scheller zu Hayna zu wenden, welcher mit der Vorzeigung und Aufschluß-Ertheilung beauftragt ist.

Bedingung der Zulassung zum Pachtstriche ist die vorgängige Vorlegung von amtlichen Zeugnissen über guten Leumund, hinlängliche landwirthschaftliche Befähigung und Vermögenheit zur Stellung einer Caution von 2000 fl. rhein.

Zu diesem Verstriche werden Pachtlustige andurch eingeladen.

Haßfurt, am 19. Sept. 1841.
Königlich bayerisches Universitäts-Rentamt
als
Administration Hayna.
Dr. Stoehr, Rtdr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 275 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 274. Bamberg, Freitag, 1. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 1. Oktober. Organisches Edikt über die Generaladministration des Stiftungs- und Kommunal-Vermögens, 1807.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 27. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist gestern Abend aus Schlesien zurückgekehrt, und hat sich diesen Morgen zu einem kurzen Besuche nach Tegernsee begeben. — Den neuesten Nachrichten zufolge, deren Aechtheit wir jedoch nicht verbürgen, dürfte J. M. die Königin von Griechenland dem Feste am 3. Oktober nicht beiwohnen, sondern erst bis zum 12. Okt. hier ankommen. — Feldmarschallieutenant Baron v. Csorrich ist seit gestern Abend in unserer Stadt. — Der Kriegsminister, Baron v. Gumppenberg, ist vorgestern hier angekommen, und hat das Portefeuille seines Ministeriums wieder übernommen. Der Minister des königl. Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Giese, so wie der Finanzminister, Graf von Seinsheim, werden erwartet. — Unsere Theresienwiese, wo seit vorgestern die gewöhnlichen Bretterbuden für das Volksfest stehen war gestern von Tausenden besucht, obschon der Himmel nicht eben recht freundlich war. — Der Galleriedirector von Dillis liegt leider noch immer schwer krank darnieder. — Man spricht jetzt bestimmter von der nahen Ernennung eines Nachfolgers von Cornelius in der Stelle des Directors der Academie der Künste. (B. Bl.)

Bei der letzten Anwesenheit und Besichtigung der Festungswerke von Ingolstadt von Seite des Königs am 17. Aug. bezeugte Se. Maj. nicht nur dem königl. Festungs-Baudirector, General v. Becker, öffentliche Zufriedenheit mit den geleisteten Arbeiten beim Abschiede, sondern empfahl dem Bürgermeister Lohnich, wie jedesmal, väterlich die Einwohner zu mahnen, daß sie die Summen, welche durch den Festungsbau in Umlauf kommen, wohl zu Rathe halten sollen, damit nach Vollendung dieses Baues die Früchte gegenwärtiger Zeit nicht verloren gehen. Gegen das Officier-Corps des Inf.-Reg. Karl Pappenheim äußerte er: „Es freut mich, wenn ich die Farben und das Regiment wiedersehe, an welchem so viele glorreiche Erinnerungen haften.“ An der Spitze desselben errang nemlich Se. Maj. als Kronprinz bei Pultusk den unvergänglichen Lorbeer. (Bayer. Bl.)

S. k. H. der Kronprinz stattete auf seiner neulichen Reise durch Fuld am 20. dem Bischof Leonard einen Besuch ab.

* Vom Main, 30. September. Wie sehr die freie Concurrenz im größeren Handels- und Gewerbbetriebe den Verkehr und mit ihm nothwendig den Wohlstand hebt, und wie Vieles, ja das Meiste der Staat selbst schon allein durch Beseitigung der Hindernisse dazu beitragen kann, zeigt jetzt besonders die Schifffahrt auf der oberen Donau. Früher gingen nie oder nur höchst selten Schiffe stromauf zwischen Linz oder gar Wien und Regensburg. Die Güter von Regensburg nach diesen Städten kamen auf große, schlechtgebaute Schiffe, die dann in Linz oder Wien als Holzmaterial verkauft wurden. Den dabei sich immer ergebenden großen Verlust an den Schiffen mußte natürlich der Schiffer auf die Fracht schlagen, wodurch diese sich sehr vertheuerte. Daneben verursachte die Beschaffenheit des Flußbettes selbst stets beträchtliche Kosten für Ziehpferde, Aufenthalt rc. Nun wird mit einmal dieß nachtheilige Verhältniß ganz geändert, beseitigt. Die auf dem bayerischen und österreichischen Donaugebiet zwischen Regensburg und Wien gleichmäßig begonnenen Stromcorrectionen machen jetzt schon die Bergfahrt viel leichter möglich, und die Neuerungen im Schiffbau liefern jetzt eiserne Lastschiffe, welche die Fahrt bis Regensburg gut und ziemlich schnell zurücklegen. Das erste eiserne Schiff der Wittwe Lüstenegger von Linz ist kürzlich mit 1500 Ctr. ungarischem Repssaamen in Regensburg angelangt, und kaum dadurch die Vortheilhaftigkeit dieser Fahrt erprobt, so läßt auch schon der Schiffer Ziegler allda ebenfalls ein eisernes Donauschiff in Wels bauen. Welch großer Nutzen für den Handel zwischen Bayern, Oesterreich und Ungarn, dessen Productenreichthum dadurch zugänglicher wird, selbst für den Verkehr mit der Levante aus solcher Verbesserung der Donauschifffahrt entsteht, ist einleuchtend. Wer hätte vor mehreren Jahren gedacht, daß der ungarische Reps dem Mangel daran am Main und Rhein so leicht abhelfen könnte? Wird die Stromcorrection durch die Regierungen wie bisher fortgesetzt und vollendet, so treten diese Vortheile noch bedeutsamer hervor, und müssen unfehlbar den überwiegendsten Einfluß auf die Belebung des Ludwigskanales erlangen. Bei der Donauschifffahrt zwischen Regensburg und Ulm sind dann gleiche Verbesserungen mit gleich günstigen Wirkungen eben so unausbleiblich. Fragt man aber, woher der unmittelbare Anstoß zu all diesen Fortschritten gekommen, so ist Thatsache, daß die Einführung der Dampfschifffahrt auf der Donau ihn gegeben; denn diese zeigte zuerst die Benutzbarkeit so wie die Mängel des Stromes in ihrem ganzen Umfang, und veranlaßte dadurch die Regierungen zu dem kräftigen Einschreiten, welches bereits so werthvolle Früchte gebracht. Ein Beweis mehr, daß die Dampfschifffahrt der Segelschifffahrt nicht nur nicht schädlich, vielmehr förderlich ist, worüber am Rhein, von dessen Belebtheit durch beide nur die eigene Anschauung genügenden Begriff giebt, Niemand mehr im Zweifel ist, und hoffentlich auch an der Donau und am Main sich bald gleiche Ueberzeugung bilden wird.

Großherzogthum Hessen. — In der Beschwerdesache der großh. hessischen Standesherren wegen Anwendung des im Großherzogthum Hessen am 27. Juni 1836 erlassenen Grundrentenablösungs-Gesetzes auf standesherrliche Grundgefälle, hat die hohe deutsche Bundesversammlung einen Beschluß gefaßt, und an die Betheiligten gelangen lassen. In jenem Beschluß wird die großherzogl. hessische Staatsregierung ersucht, den Standesherren den Rechtsweg bei dem competenten Richter zu eröffnen, und vorausgesetzt, daß dabei die Bestimmungen des standesherrlichen Edicts vom 17. Febr. 1820, ohne Rücksicht auf die besonderen Vorschriften des Ablösungsgesetzes vom 27. Juni 1836, über die Anwendbarkeit desselben im Allg

nen auf die Standesherren, desgleichen über das Maaß der ihnen jedenfalls gebührenden vollständigen und gleichzeitigen Entschädigung für die abzulösenden Grundrenten, und darüber, wer ihnen ganz oder antheilig solche Entschädigung zu leisten habe, zur rechtlichen Anwendung kommen. Zugleich wünscht die Bundesversammlung, daß bis zur erfolgten gerichtlichen Entscheidung der Ablösungsantrag gegen diejenigen Standesherren, welche Klage gegen die großherzogl. Staatsregierung erheben, und dabei erklären, sich dem Ausfalle des Rechtsverfahrens unterwerfen zu wollen, von der großh. hess. Staatsregierung inhibirt werde. Dieser Beschluß ist vom 17. Juni d. J. Es ist eigen, daß vielleicht jeder Theil meint, diesen Beschluß zu seinen Gunsten auslegen zu dürfen. Indessen möchte doch die großh. hess. Staatsregierung das größere Recht dazu haben; denn die Bundesversammlung will die Sache vor die Gerichte gebracht, und das wollte auch, für den Fall der Nichtaccommodation der Standesherren unter's Achtzehnfache der Rente, von jeher die Staatsregierung.

Hannover. — Der Hamb. Correspondent meldet aus dem Hannoverschen vom 21 Sept., es heiße, die hohe deutsche Bundes-Versammlung habe in der Sache, die Gültigkeit der Ablösungs-Ordnung für die Grafschaft Bentheim betreffend, in diesen Tagen einen Beschluß gefaßt und den Parteien eröffnet, wonach dieselbe für die Grafschaft Bentheim im Sinne der vom Fürsten von Bentheim als Standesherrn aufgestellten Behauptung für suspendirt erklärt wird.

Preußen. — Ein Schreiben aus Berlin in der Allgemeinen Zeitung sagt über eine frühe in anderer Lesart verbreitete Aeußerung des Königs in Breslau: Der König hat in Breslau mit den Mitgliedern des dortigen Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die „möglichst zahlreich" zur Cour eingeladen waren, sich wohl eine halbe Stunde unterhalten, und zwar sollen seine Worte eben so ernst, als entschieden gewesen sein. Des Königs eigener Ausdruck sei gewesen, er habe sich gegen seine Bürger „wie ein ehrlicher Mann ausgesprochen." Man vernimmt ferner, S. M. habe gesagt, die Bürger Breslau's sollten der Zeit nicht vorgreifen wollen; Dasjenige, was kommen solle, bleibe darum doch nicht aus. Er (der König) habe eine Erfahrung von zwanzig Jahren hinter sich, und was er in dieser Zeit geprüft und zur Reife gebracht, das werde er als Mann zu behaupten wissen. Keine Macht der Welt würde ihn jemals bewegen können, gegen seine Ueberzeugung zu handeln. „Lassen Sie uns nur immer", habe der König alsdann geschlossen, „wie ehrliche Leute miteinander sprechen."

Oesterreich. — Am 14. und 16. d. M. fand die Versammlung der Niederösterreichischen Stände zum Landtage statt, welcher diesmal, da Se. Maj. der Kaiser nicht anwesend war, ohne alle Feierlichkeit abgehalten wurde. In solchem Falle werden die Postulate durch die vereinigte Hofkanzlei versiegelt an den Landmarschall, als Chef der Stände, übermacht und von diesem in der Versammlung des Landtages eröffnet. Hiebei waren 46 Stände-Mitglieder zugegen. Die am zweiten Tage hierauf erfolgende Ständesitzung, wo das Ergebniß der Berathungen erfolgt, zählte 33 Anwesende. Die Stände danken darin, indem sie den an sie gestellten Anforderungen bereitwillig entsprochen, für die von Sr. Maj. ihnen und dem Lande geschenkte landesväterliche Fürsorge und Huld. Sie sprechen die Ueberzeugung aus, daß es im eigenen Antriebe des Herzens Sr. Maj., als Vaters der Unterthanen, gelegen sey, ihre Lasten, sobald solches die Verhältnisse des allgemeinen Wohles erlauben werden, zu erleichtern. Die mißlichen Verhältnisse der Ernte im heurigen Jahre, so wie insbesondere jene der [illegible]ein-Erzeuger, werden in dieser Hinsicht der allergnädigsten Berücksichtigung unterbreitet. Mit vielem Danke begegnen die Stände dem allerhöchst bewilligten Versuche zur Erzielung einer Regulirung des Urbarial- und Zehntkatasters und bitten, bei einstiger definitiver Ausmittelung für die Dauer zur berathenden Mitwirkung gezogen zu werden. Eine weitere Bitte der Stände betrifft die beabsichtigte Regulirung der Landgerichte, die besonders auch in Bezug auf das Schubwesen dringlich erscheint, indem den herrschaftlichen Gerichtsbarkeiten zunächst den größeren Strassen hieraus nicht unbedeutende und, gegen weiter im Lande liegende Bezirke, unverhältnißmäßige Lasten entspringen. Noch wird der unterthänige Wunsch ausgesprochen, Se. Maj. möge geruhen, baldmöglichst die Ausgleichung jener Invasionschuld anzubefehlen, welche von den Jahren 1805 und 1809 herrührt, um danach die Leistungen der Contribuenten erleichtern zu können.

Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Kirchberg vom 17. Sept.: Der Herzog v. Bordeaux befindet sich fortwährend in der Besserung. Der aus Paris gekommene Apparat des Dr. Marjolin, welcher den Zustand des Kranken etwas erleichtern sollte, ist mit Erfolg angelegt worden. Die Wohlbeleibtheit des jungen Herzogs und sein etwas nervöses Temperament hatten vorübergehende Besorgnisse erregt, welche jedoch nunmehr gehoben sind. So ganz rasch aber dürfte die gänzliche Heilung nicht von Statten gehn, und wenn auch kein Zwischenfall eintritt, so werden immerhin einige Monate vergehen, ehe der Herzog wieder zum vollen Gebrauch seines Beines gelangt. — Am 29. September erreicht der Herzog bekanntlich seine Mündigkeit (21 Jahre), und man spricht davon, daß er kommendes Jahr mehrere Höfe Europa's besuchen werde. Man hofft alsdann die Schwierigkeiten zu ebnen, welche sich bis jetzt einer Heirath entgegenstellten, und findet, daß es auch mit Mademoiselle, seiner Schwester, Zeit sei, an eine Vermählung zu denken.

Luxemburg. — Die unerwartete Weigerung des Königs von Holland, dem Vertrag über den Anschluß des Großherzogthums Luxemburg die Ratification zu ertheilen, beschäftigt lebhaft die deutsche Presse. Die „Kölner Ztg." sagt unter Andern darüber: „Offenbar ist der König irre geleitet worden durch Männer fremder Gesinnung, die nach dem Haag gekommen, zur Berathung, ohne aus der Wahl und den Wünschen des Großherzogthums hervorgegangen zu sein. Zur Zeit der Thronbesteigung Wilhelms II. befand sich einer jener vielbewährten und verständigen Männer der Provinz im Haag, dessen Ansicht der König, wie schon öfter bei ähnlichen Veranlassungen, darüber zu vernehmen wünschte, ob man die Verhandlungen mit Deutschland fortsetzen, oder eine andere Richtung nehmen solle, um die commerziellen Beziehungen mit den Nachbarstaaten endlich auf eine feste Basis zu bringen. Zur Erledigung aller Zweifel wurde eine Commission gebildet, bestehend aus den Ministern Verstolk van Soelen, van Doorn, Rochussen und van Zuylen van Nyevelt, und man war bald über den Grundsatz einverstanden, daß man zunächst diejenigen Personen der Provinz hören müsse, welche bei der Frage am meisten betheiligt seien. Man verordnete also eine Untersuchung durch zwei öffentliche Beamte und unter dem Beistande jenes Mannes, der dieselbe in Vorschlag gebracht hatte. In Folge dessen wurden im Laufe des Monats Dezember mehr als 50 Personen in Luxemburg zu Protocoll vernommen, welche ohne Unterschied aus den bedeutendsten Grundbesitzern, Kaufleuten, Fabricanten, wie überhaupt aus allen Zweigen der Industrie berufen waren, deren Erklärungen herbeiführten, daß die Untersuchungscommission ihren motivirten Bericht dahin resumirte: „daß der Anschluß an den deutschen Zollverband das einzige wahrhafte Mittel sei, um den Erzeugnissen der Provinz einen entsprechenden Absatzweg zu eröffnen." Wie es nun dennoch geschah, daß der

König aufs neue eine Commission nach dem Haag berief; als Mitglieder derselben neun Personen bezeichnete, deren Namen schon um deßwillen keinen Anklang fanden, weil sie nicht ohne Grund bei allen betrübenden Verwirrungen, von denen das Land seit 10 Jahren in allen seinen innern Verhältnissen heimgesucht ist, als Vertreter antinationaler Tendenzen bezeichnet werden; Männer, deren Gesinnungen den wahren Interessen des Landes, sowohl in politischer, wie in commercieller Beziehung, stets entgegen waren — dies bleibt bis dahin ein Räthsel. Es mag aber genügen, um die Absichten dieser Commission zu würdigen, wenn wir erfahren, daß die Briefe, welche sie nach vollbrachter Thatsache sich beeilten an ihre Gleichgesinnten im Lande zu schreiben, mit den Worten beginnen: „Der Sieg ist unser, wir werden nicht preußisch werden!"

Niederlande.

Haag, 22. Sept. Es schien wirklich, daß in der Verwaltung der geistlichen Angelegenheit überhaupt eine große Abänderung nicht zulässig sei, da der hl. Stuhl die Bedingungen wegen Ernennung der Bischöfe, die der Minister Verstolk van Soelen aufgestellt hatte, nicht annehmen wollte, und unsere Geistlichkeit war schon darauf gefaßt, daß auch in der Eintheilung keine wesentliche Veränderung vorgehen möchte, als der Rücktritt dieses einflußreichen Ministers bekannt wurde. Einige glaubten sogar, daß die kirchlichen Angelegenheiten die Ursache von Verstolks Niederlegung des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten bilde, allein man hat nunmehr mit Bestimmtheit erfahren, daß die Nichtgenehmigung des Anschlusses Luxemburgs an den Zollverein, der an Herrn van Maanen u. A. im Cabinette viele Gegner fand, wirklich jenen Entschluß erzeugte. Uebrigens ist nicht zu bezweifeln, daß jener Anschluß nach mehr oder weniger kurzer Zeit dennoch erfolgen wird, da weitaus der größte Theil des Großherzogthums denselben verlangt. Da der Justizminister van Maanen nach Deutschland gereist ist, so glaubt man jetzt mehr als je an das Gerücht, daß derselbe seine Entlassung genommen habe. Das Land freut sich über den Austritt dieses Mannes, der bis 1815 vor seiner Ernennung zum Minister sich stets liberal geäußert und nachher stets in ganz entgegengesetztem Sinne gehandelt hat. Wie es heißt, wird derselbe den Rest seiner Tage, er ist 72 Jahre alt, in der Nähe des Grafen von Nassau zubringen.

Der preuß. Gesandte im Haag, dessen plötzliche Abreise ohne Urlaub wir vorgestern gemeldet haben, soll bei seinem König um seine Entlassung eingekommen sein und gebeten haben, persönlich seine Erklärung abgeben zu dürfen. Er soll sich verletzt fühlen über die plötzliche Weigerung der holl. Regierung, den Vertrag wegen Luxemburg zu ratificiren nachdem diese Regierung den Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverein selbst verlangt hatte und die mühsamen Verhandlungen darüber bereits zu einem glücklichen Ende geführt waren.

Großbritannien.

London, 22. September.

Dem Cabinet Peel wird vorgeworfen, es fange seine Verwaltung mit Schuldenmachen an. Die Fundirung von fünf Millionen Pfd. Sterl. in Schatzscheinen (die außerdem zurückbezahlt werden müßten, was unter den gegenwärtigen Umständen nur durch Ausgabe einer gleichen Summe in neuen Schatzscheinen auf weitere Termine hätte geschehen können,) ist allerdings nur eine Vermehrung der Nationalschuld oder vielmehr eine Regulirung der Finanzen durch Conversion eines Theils der schwebenden Schuld in permanente; es ist aber die Conservativverwaltung an dieser unerläßlich gewordenen Finanzmaaßregel so unschuldig, wie das Cabinet Soult-Guizot in Frankreich an dem Deficit vom Jahr 1840: Russell und Thiers haben es zu verantworten, wenn Peel und Guizot an den Staatscredit appelliren müssen.

Das von Sir Robert Peel für den 25. Sept. veranstaltete große diplomatische Diner wird vornehmlich zu Ehren des neuen französischen Botschafters, Grafen v. Sainte-Aulaire, gegeben. Das diplomatische Corps ist eingeladen; von den Ministern aber werden nur Wellington und Aberdeen zugegen sein.

Frankreich.

Paris, 26. September.

Die vereinigte Civil- und Militärmacht ist, wie es scheint, in Clermont völlig Herr der dortigen Ereignisse. Am 18. morgens kehrte das Militär, nachdem es Nachts die starken und zahlreichen Barricaden genommen hatte, in die Casernen zurück, die Circulation wurde wieder freigegeben, und die Kathedrale wieder eröffnet und dem Gottesdienste zurückgegeben. Die Anzahl der Verhafteten beläuft sich auf 121. 900 Mann Militär haben die Dörfer Aubiere und Beaumont bei Clermont besetzt, und die Nationalgarde dort entwaffnet. Ein Theil der nach Aubiere verlegten Truppen mußte jedoch von dort zurückberufen werden, weil seine Gegenwart, — es sind Leute des 16. leichten Regiments, welches sich bei den Ereignissen von Clermont verhaßt gemacht hat — Gährung im Ort erzeugte, und die Einwohner sich weigerten, den Soldaten Lebensmittel und Wein zu verkaufen. — Da sich zu Montpellier in Folge des Recensements eine große Unzufriedenheit kundgab und in einen völligen Aufstand auszubrechen droht, so sind dort alle Truppen mit Lebensmitteln für 4 Tage in ihren Casernen consignirt, und mit den Lebensmitteln zugleich scharfe Patronen an sie vertheilt worden. — Zu Lavaur ist das Recensement auf den heftigsten Widerstand gestoßen; die Fortsetzung mußte suspendirt werden, da die Controleurs mit dem sie begleitenden Maire und Gemeinderäthen, welche mit Heulen und Pfeifen verfolgt wurden, in großer Gefahr schwebten. Von Toulouse haben sich Geschütz und einige Jäger-Compagnien dahin begeben.

Nach dem „Temps" soll Quenisset gestanden haben, daß ein förmliches Complott bestehe, die Mitglieder der k. Familie umzubringen; insbesodere auf den Herzog von Orleans hätten es die Verschwornen abgesehen; anfangs sei es beschlossen gewesen, den Streich im Lager von Compiegne zu führen; allein die Ankunft des 17. Regiments und die Nachricht, daß der König und die sämmtlichen Prinzen dem Herzog von Aumale entgegengehen würden, hätte eine Abänderung des Plans der Verschwornen bewirkt; acht Mitglieder einer Gesellschaft, die nun nicht mehr eine geheime wäre, hätten geschworen gehabt, zugleich mit Quenisset zu schießen; alle hätten sich verpflichtet, sich nicht zu verrathen und ihren Schwur nicht zu brechen. Quenisset hätte diese Geständnisse gemacht, weil seine Genossen ihn gleichfalls im Stiche gelassen und ihren Eid gebrochen.

Französische Blätter melden, daß am 6. Sept. auf Andringen der Engländer die Neger-Sclaverei in Tunis abgeschafft worden sei.

Der „Commerce" will wissen, die Jesuiten hätten es bei dem König von Sardinien bereits durchgesetzt gehabt, daß die Inquisition wieder hergestellt werde in seinen Staaten; als aber das betreffende Decret von einem Minister contrasignirt werden sollte, habe sich keiner gefunden, der seine Unterschrift dazu hergeben wollte.

△ Paris, 27. Sept. Die Engländer haben endlich wirklich Beyrut geräumt, und Lord Ponsonby wird seine Rückreise nach England antreten. Den Candioten ist eine unbeschränkte Amnestie vom Sultan bewilligt und am 20. in Suda verkündet worden. Tahir Pascha ist

Konstantinopel zurückberufen, und bereits am 23. dahin abgesegelt. Auf dem Wege dahin wird er Samos berühren. Die Wirkungen des Vertrages vom 13. Juli, den die Pforte nun ebenfalls ratificirt hat, stehen nun zu erwarten. — Die Weigerung des Königs von Holland, den auf seinen eigenen Antrag abgeschlossenen und von seinem Beauftragten Hrn. Scherff zu Berlin unterzeichneten Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein zu ratificiren, erregt in Frankreich und Belgien große Freude, man erblickt darin eine Niederlage für Deutschland. Die belgisch oder, was fast gleichviel ist, französische Partei in Luxemburg selbst hat also im Haag, wo jetzt gewöhnlich jeder Recht bekommt, der zuletzt spricht, obgesiegt, und Deutschland kann diesen neuen Hohn von Seite Mynheers zu der alten Schmach hinnehmen, die es sich seit 1816 bis heutigen Tages von eben demselben geduldig gefallen ließ, vorausgesetzt, daß es Lust dazu hat. Das Amsterdamer Handelsblad hatte es vor wenigen Tagen noch selbst für unmöglich erklärt, daß der König von Holland, nachdem er selbst den Beitritt Luxemburgs zum deutschen Zollverein verlangt hatte, nun die Ratification desselben verweigern könne. Wird Deutschland von Neuem von den aufgeblasenen Holländern sich auf der Nase herum tanzen lassen? Weder seine Fürsten noch sein Volk werden dies dulden. — Hier ist seit einigen Tagen wieder Alles ruhig.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Sept. Ludwig-Canal 75 P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/8 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 162, G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 675 G. —.

Frankfurt, 28. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 5/8; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1915; 250 fl. Loose 110 7/8. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 373 1/4. Bad. 50 fl. Loose 112 1/2. Span. Activschuld 20 1/4. Poln. 300 fl. Loose 74 1/4. Poln. 500 fl. Loose 79 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 27. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/8. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Nürnberg, 25. Sept. Der Sekretär Sr. k. Hoh. unsers Kronprinzen meldete jüngst dem hiesigen Verein gegen Thierquälerei, daß Se. k. Hoh. in dieses schöne und ebenso zeit- als zweckgemäße Institut als Mitglied mit einem nahmhaften jährlichen Beitrag eintreten wolle, was denn der Verein in dankbarer Anerkennung eines neuen Beweises der Förderung alles Guten und Nützlichen im Vaterlande von Seite des Prinzen freudig angenommen hat. — Gestern herrschte auf unseren Boulevards ein Menschengedränge, wie es nur bei den festlichsten Veranlassungen zusammenzuströmen pflegt. Es wurde nämlich jener Riesensteinblock auf seinem Bestimmungstransport vorbeigefahren, aus welchem Schwanthaler nach seiner Composition das Denkmal bei Erlangen, als an einem der schwierigsten Puncte des Ludwigkanals fertigen und aufstellen läßt. Der Stein war mit blau und weißen Fahnen geschmückt und trug die Aufschrift: „Die königl. Kanalbausection I. zu Riedenburg an die königl. Kanalbausection IV. zu Erlangen." Gewiß eine der schwersten Addressen, die je auf der Landstraße befördert wurden. Sachverständige schätzen das Gewicht auf 500 Ctr.; es zogen auch 21 tüchtige Pferde in voller Kraftanstrengung an der Last und zweimal waren von dem Aufladungsort bis Nürnberg die Räder des Wagens gebrochen. — Ein anderes Schauspiel bot die Nürnberg-Fürther Ludwigs-Eisenbahn dar. Das Directorium machte den armen Waisenkindern die Freude, eine Fahrt für sie zu veranstalten und sie in Fürth zu bewirthen. Es war ein rührender Anblick, die strahlende Heiterkeit auf allen Gesichtern, die, weil sie ihnen eben nur spärlich zukommt, um so ausdrucksvoller sich zeigte — Kürzlich ist der bekannte Conservator Heideloff von hier nach Stuttgart abgereist, um die Fahne, die nach seiner Angabe und unter seiner Leitung für das bestehende Königsjubiläum in Würtembergs Hauptstadt angefertigt wurde, zu überbringen. Die Fahne ist ein wahres Prachtwerk sinnreicher Erfindung und an ihr schon kann man sich eine ohngefähre Vorstellung welcher Glanz sich bei dem Feste entfalten wird.

— — Schillers Denkmal in Stuttgart. Dieses Monument, wie es schien, vollendet, hat kürzlich einen Zuwachs seiner künstlerischen Ausstattung erhalten, der es wesentlich verschönert. Auf seinen vier Eckpostamenten sind gußeiserne, 9 Fuß hohe Candelaber errichtet worden, deren in klassischem Style gedachte Anordnung eine angemessene Beziehung auf das Denkmal selbst hat, die sich im Schmucke des Piedestals, des Stammes und Knaufes erfreulich ausspricht. An den vier Seiten des Fußgestells erscheinen en Relief Embleme, welche die Haupt-Richtungen des hohen Dichtergeistes bezeichnen. 1) Aus einer Theka (Bücherbehältniß der Alten) ragen sieben Rollen, dazwischen grünende Lorbeer- und Palmzweige hervor. Darüber erhebt sich eine Janus-Herme; des Historikers Rückblick in die Vergangenheit, sein Seherblick in die Zukunft. 2) Dramatische Maske von 7 Sternen umgeben; auf des Dichters größte Dramen deutend. 3) Die Eule vom Ringe der Schlange umgeben. Philosophie; ewige Weisheit. 4) Die Leier, Schillers unsterbliche, die Geister und Herzen seines Volkes durchdringende Gesänge. — Dem mit Löwenköpfen und Füßen (Symbol der geistigen Energie), geschmückten Piedestal entwächst kronenförmig eine höchst zierliche Akanthusstaude, aus welcher sich der mit Weinranken umgebene Schaft erhebt. Zwischen Reben-Laubwerk spielen traubennaschende Vögel, die Genießer der labenden Erzeugnisse des Dichters. — Den Knauf bildet eine von vier Schwanen umgebene Schale. Mit einfach großartigen Linien beginnt architektonisch die edle Form der Candelaber, gestaltet sich dann in der Vegetation organischer, und bildet sich um den Knauf in der animalischen Welt, den anmuthigen Bewegungen der Schwäne rc. symbolisch zum höchsten Dichterleben aus. Die broncefarben betonten Candelaber sind nach der Erfindung des Prof. Mauch, Formerei-Inspectors der k. Eisengießerei Wasseralfingen, von dem Modelleur Plock daselbst ausgeführt und unter der Leitung des Ober-Gießermeisters Stotz unmittelbar aus dem Hochofen aufs Gelungenste gegossen worden.

— — Am 21. Sept. legte eine Feuersbrunst in Unruhstadt im Großherzogthum Posen binnen wenigen Stunden 114 Häuser in Asche; 600 Personen sind dadurch obdachlos geworden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 10 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 275. **Bamberg, Samstag, 2. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 2. Oktober. Siegreiches Gefecht bei Landshut unter Enkewört gegen die Schweden, 1648.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — In München ist am 28. Sept. im Alter von 82 Jahren der k. Central-Gemäldegalleriedirector Commandeur ꝛc. Georg v. Dillis mit Tod abgegangen.

Würtemberg. — Stuttgart, 27. Sept. Die Festtage sind angebrochen. Die Musiken des Militärs und Bürgercorps ziehen durch die Straßen, der Donner der Kanonen verkündete uns heute den Geburtstag des geliebten Landesvaters, und die Bevölkerung strömt auf die Straßen, um die Verzierungen der Häuser und Plätze zu schauen, die seit den letzten Tagen vorbereitet wurden. — Die Thore begrüßen die ohne Unterbrechung in ganzen Reihen ankommenden Fremden im Festschmuck, von den Thürmen wehen die würtembergischen Farben, alle öffentlichen Gebäude, alle Häuser der Einwohner, selbst bis in den entlegensten Straßen, sind geschmückt mit den schönsten Verzierungen, die Jedem sein eigener Sinn eingegeben oder ein Meister oder Jünger der Kunst angerathen hatte, mit Blumen und Früchten, Kränzen, Laubwerk, bunten Tüchern, Fahnen, Gemälden und Bildhauerarbeit, mit Portraits, Büsten und den Namenszügen des Königs, mit Gegenständen des Gewerbsfleißes, goldenen Verzierungen und frischen Eichenzweigen; ein buntes Gemälde in allen Farben, im verschiedenartigsten Geschmacke im Einzelnen, im Ganzen aber von der schönsten und größten Wirkung. Viele Gebäude tragen eine ihrer Bestimmung entsprechende Decoration, so das Kriegsministerium, die Kasernen, die Hauptwache ꝛc. ꝛc. Den Mittelpunct des Ganzen, um den sich die Meisten drängen, bildet die Festsäule in der Mitte des äußern Schloßplatzes, die heute früh enthüllt wurde, und vor der eine Ehrenwache der beiden Bürgercorps aufgestellt ist. Am Eingange und Ausgange des Platzes stehen, je auf 19 Fuß hohen Piedestalen, mit bekränzten Friesen, 9 Fuß hohe Figuren und Attributen: 1) Merkur, in den Händen haltend den Schlangenstab und den Zollvereinsvertrag; 2) Apolline mit Leier und Schriftrolle; 3) junger Landmann, mit Sichel und Garbe; 4) weibliche Gestalt mit Weberschiffchen und Garnstrang. Die Grundform der Festsäule, in der Mitte des äußern Schloßplatzes, bildet ein Achteck. Die auf zwei Stufen ruhende Basis schmückt ein heraldisches Band: die Wappen der 64 Oberamtsstädte. Auf zwei Stufen des Achtecks erhebt sich der Sockel, welcher auf vier Hauptseiten ein die Säule unterstützendes Kreuz bildet. Auf der Fläche dieser vier vorspringenden Stützpuncte ruhen auf großen Armaturstücken vier Victorien, die mit der einen Hand neben dem Siegeszweig eine Schrifttafel halten, mit der andern die Schlachten bezeichnen, welche die würtembergischen Krieger unter Anführung ihres tapfern und kühnen Kronprinzen Wilhelm siegreich kämpften; — Brienne und Paris; — Monterau und Fere Champenoise; — Epinal und Sens; — Bar sur Aube, Arcis sur Aube und Straßburg. Zwischen den Victorien erscheinen auf den Inneren Flächen Inschriften (gegen die Königsstraße): „Dem furchtlosen Streiter, in Krieg und Frieden, für Deutschlands Ehre und Recht.“ (Gegen die alte Kanzlei): „Dem edlen deutschen Fürsten, der dem Bürger die Hand gereicht zum Landesgrundvertrage.“ (Gegen das Dannecker'sche Haus): „Dem treuesten Freund und Wohlthäter seines Volkes.“ (Gegen das Schloß.): „Dem geliebten Könige.“ — „Seine dankbaren, allweg beständigen Würtemberger.“ — Ueber den Victorien erscheinen an den acht Seiten eben so viele Medaillons, bezeichnend die wohlthätigen Einrichtungen, mit welchen König Wilhelm während einer 25jährigen Regierung, gefördert durch die Segnungen eines langen Friedens, sein Volk beglückt hat: 1) Verfassungs-Vertrag. — Abbildung der Verfassungs-Denkmünze von 1819. 2) Wehrstand. — Ein altdeutscher Krieger, ruhig, aber gerüstet an eine Eiche sich lehnend. 3) Landwirthschaft. — Ein Bauer in idealisirter Kleidung, in der einen Hand eine Garbe, in der andern eine Sichel haltend. Daneben Andeutungen des Weinbaues. 4) Wissenschaften. — Minerva neben Attributen der Wissenschaften. 5) Schöne Künste. — Drei weibliche, sich umschließende Gestalten mit den betreffenden Attributen. 6) Gewerbe. — Eine weibliche Figur, ein Weberschiffchen mit fliegendem Faden in der Hand haltend. Neben derselben Attribute anderer Gewerbsarten en relief. 7) Handel, Zollverein. — Merkur mit Attributen des Handels, in der einen Hand den Stab, in der andern eine Freiheits-Charte emporhaltend. 8) Wohlthätigkeits-Anstalten. — Eine Charitas mit einem Kind auf dem Arme; ein anderes drängt sich zur Pflege hinzu. Auf diesen acht Gedächtnißmünzen liegt, sie unter sich vereinend, ein Lorbeerkranz, geschmückt mit der Namens-Chiffer des Königs in achtfacher Wiederholung. Aus diesem Kranze wächst der achtseitige Säulenstamm empor, an welchem eine üppige Ziervegetation, bezüglich je auf den Inhalt der Denkmünze, sich hinaufrankt; — nach der Folge derselben: Eiche; Palme; Korn; Lorbeer zweifach; Traube; Oelzweig; Obst. Das Capitäl zieren Zweige des Oelbaumes, aus welchen acht Füllhörner, mit mancherlei Früchten beladen, sich emporwinden. Ueber dem Capitäl schwebt ein Genius, eine Tafel mit der, die Regierungszeit seiner königlichen Majestät bezeichnenden, Jahrszahl hoch emporhaltend. Die Säule hat eine Höhe von 85 Fuß. — Jubelnd zieht die Menge durch alle Straßen, in freudiger Hoffnung, den geliebten König zu sehen, der sich ein neues Recht auf ihren Dank erworben hat durch den gestrigen Act der Gnade; das Größte und Würdigste, was die Geschichte des Jubelfestes aufzeichnen wird:

Ein güt'ger Herr thut seine Pforten auf
Für alle Gäste, keinen schließt er aus;
Frei, wie das Firmament die Welt umspannt,
So muß die Gnade Freund und Feind umschließen.
Es schickt die Sonne ihre Strahlen gleich
Nach allen Räumen der Unendlichkeit;
Gleichmessend gießt der Himmel seinen Thau
Auf alle durstenden Gewächse aus.
Was irgend gut ist und von oben kommt,
Ist allgemein und ohne Vorbehalt.

(Schiller.)

Die „Oberd. Ztg." bemerkt zu dem vorgestern mitgetheilten Amnestieerlaß: Schon früher waren in Würtemberg fast sämmtliche politische Verurtheilte, nämlich alle, welche darum nachsuchten, begnadigt worden, und diese Amnestie erstreckt sich daher ganz eigentlich auf Diejenigen, welche es verschmäht hatten, sich an die königliche Gnade zu wenden. Zu diesen Letzteren gehörte unter Andern der Buchhändler Gottlob Franckh, welcher „wegen im Complott versuchten Hochverraths" (Theilnahme an der bekannten Ludwigsburger Verschwörung) zu neunjähriger Zuchthaus-Strafe verurtheilt worden war, und sich zur Erstehung derselben seither in der Strafanstalt zu Gotteszell befand. Andere verweilen als Flüchtlinge oder als mit der Bedingung des Auswanderns Begnadigte, auf fremdem Boden; die Amnestie läßt sie zurückkehren, und die Heimath wird sie wahrscheinlich als andere Menschen wiedersehen, da eine nähere Bekanntschaft mit schweizerischem oder mit französischem Parteigewirr oft das beste Mittel ist, überspannte politische Meinungen zu berichtigen. Eine Amnestie ist nicht nur die Ausübung eines der schönsten Vorrechte der Kronen, der Macht, zu verzeihen und milde zu sein, sondern es ist auch die Handlung einer Regierung, welche stark ist und sich stark weiß. Kaiser Ferdinand, bei der Krönung zu Mailand, ist mit seinem erhabenen Beispiele vorangegangen, und wir sind es überzeugt, die Nachfolge Würtembergs wird nicht die letzte bleiben. Auch anderwärts in Deutschland darf man sich stark genug fühlen, um milde zu sein.

Baden. — Ueber den Fortgang des großen Werkes, womit Hr. Wagner aus Frankfurt, der bekannte Erfinder einer electro-magnetischen Maschine, beschäftigt ist, enthält die „Obd. Z." in einem Berichte vom 23. Sept. folgende Notizen: Hr. Wagner befindet sich schon seit längerer Zeit in Zitzenhausen, einem fürstl. fürstenbergischen Eisenwerk bei Stockach, wo er emsigst seine Arbeiten fördert. Er läßt Niemanden zu sich, als den Inspector des Eisenwerks, Hrn. Müller, nach dessen früheren Aeußerungen das Gelingen des Unternehmens keinem Zweifel unterliegt. Vor einigen Tagen nun wurde ein Versuch mit einer kleineren, dreiräderigen Probemaschine gemacht, und dieselbe mit etwa 70 Zentnern beschwert. Der Versuch soll vollkommen befriedigend ausgefallen sein, und Hr. Wagner die Maschine so in Händen haben, daß er sie nach Belieben lenken und stellen konnte. Das Gelingen wäre demnach gesichert, und es bliebe nur noch zu wünschen übrig, daß das Unternehmen bald im Großen ausgeführt werde.

Nassau. — Der Fürst von Metternich ist am 28 vom Johannisberg abgereist, um über Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart und München nach Wien zurückzukehren.

Braunschweig. — Der gelehrte Grieche, der in der Sitzung der Naturforscher vom 18. Sept. einen Vortrag hielt, ist Professor Kosinys aus Athen. In Auftrag der dortigen Universität, an die eine besondere Einladung ergangen war, hatte derselbe die Reise nach Braunschweig zur Versammlung gemacht. Er sprach den Wunsch aus, daß das Erscheinen eines Abgeordneten von Athen als ein Zeichen der Dankbarkeit und Sympathie Griechenlands für Deutschland betrachtet werden möchte, und knüpfte daran die Hoffnung, daß dadurch auch die Theilnahme der deutschen Nation wie besonders der deutschen Forscher für Griechenland neu belebt werde. Noch empfinde sein Vaterland die Nachwehen des langen harten Joches erobernder Barbaren. Obwohl es durch die hochherzigen Bestrebungen eines weisen Königs schon vieles gewonnen, bedürfte es doch zu einer vollständigen geistigen Wiedergeburt fortwährend der Unterstützung der gebildeten Nationen, namentlich der Deutschen. Auf diese Theilnahme glaube die Universität Athen um so mehr rechnen zu dürfen, als die meisten ihrer Professoren Schüler deutscher Hochschulen seien. Ueberdies sei Griechenland der geeignetste Punkt, von welchem aus deutsche Wissenschaft und Kunst nach Asien übergepflanzt werden können.

Preußen. — Die Düsseldorfer Zeitung bringt das Gerücht, daß in Berlin nächstens diplomatische Conferenzen stattfinden werden, an denen der König persönlich Theil zu nehmen gedächte.

Schweiz.

* Die Aargauer Klosterfrage, so bedeutend sie an sich und so entschieden Aargau dabei im Unrecht ist und verharrt, bildet bezüglich der gesammten Verhältnisse der Schweizer Kantone zu und unter einander eigentlich nur einen Anstoß, der die bisher mühsam darüber gehaltene dünne Decke vollends zerbröckelt, und den vollen Blick in das innere Getriebe gewährt. Der ehedem so gepriesene Bund der Eidgenossenschaft ist durch radicale Parteiung zerrissen, die einzelnen Kantone sind durch revolutionäre Bestrebungen zerfressen, und die Schweitz steht jetzt am Rande ihrer bisherigen friedlichen Existenz und geachteten Anerkennung in dem europäischen, dem deutschen Staatensystem. Ein Schritt weiter, und sie zerfällt in einzelne halb verdorrte Glieder, die dann in ihren eigenen Leibern wüthen und sich vollends zur Nichtigkeit aufreiben. Noch übertäubt das Geschrei der Parteigänger, der ihnen fröhnenden Blätter die da und dort sich kundgebende Stimme der Besseren und Verständigern; noch ist unentschieden, ob vor dem Schalle jener aufrührerischen Trompeten auch die letzten Grundmauern des alten Bundes einstürzen werden. Desto gewichtiger ist ein ruhiges, unbefangenes Urtheil, das neulich der in Zürich erscheinende Beobachter aus der östlichen Schweiz, wie folgt, enthielt: „Es ist zwar über die Aargauersache und die daraus für die Eidgenossenschaft hervorgehenden Verhältnisse schon so Vieles gesagt worden, daß man verzichten muß, Neues zu bringen; so lange aber der Irrthum von den Dächern gepredigt wird, so lange kann auch, nach dem Worte des Schriftstellers, die Wahrheit nicht genung wiederholt werden. — Am meisten zeigt sich die Bedeutsamkeit des gegenwärtigen Augenblickes für die Schweiz, wenn man ihn weniger in sich selbst zu ergründen sucht als rückwärts gehend allmählig in seiner Entstehung verfolgt. Hier tritt die traurige Wahrnehmung entgegen, daß die Schweiz seit längerer Zeit in keinem organischen, sondern nur in einem sprungweisen Fortschritte begriffen war — ein Schicksal, das sie mit den meisten Staaten theilt, die von der französischen Revolution direct erfaßt und umgeformt worden sind. Nach ihrem Schlummer im XVIII. Jahrhundert folgte die Helvetik, die, eigener Lebenskraft entbehrend, bald der Mediation wich; während dieser hielt die gewaltige Hand des Vermittlers die Schweiz in Ruhe; dann folgte die Restauration, wieder eine Revolution, welche aber bald in einen Todesschlummer überging. Das Jahr 1830 brachte neuerdings Revolution und seit diesem ist kein Jahr ohne eine solche abgelaufen. Alle diese Revolutionen, war auch die eine ihrem Princip nach besser, die andere schlechter, hat die eine Früchte gebracht, die andere keine, haben die Schweiz zerrissen und zerfurcht, wie Sturm und Blitz den Acker, in welchem sie wüthen. Die Begriffe von Recht und Pflicht sind vielfach verwirrt; in den meisten Kantonen stehen erbitterte Parteien einander gegenüber, die sich nicht scheuen, alle Mittel zu gebrauchen, alle Staatsformen zu übertreten, wenn sie nur für den Augenblick dazu dienen, dem Gegner zu schaden, ihn zu erdrücken. Ein Blick auf den großen Theil der schweizerischen Zeitungs-Literatur reicht hin, das Gesagte zu rechtfertigen. Es muß weit in einem Lande gekommen sein, wenn die einen sogenannten Organe der

öffentlichen Meinung sich nicht entblöden, freudig zu erzählen, daß die Verbannten im Kanton Tessin ihren Gegnern mit dem Dolche und Brande drohen und einige Scheunen wirklich schon angezündet haben; wenn hinwieder andere ein Jubelgeschrei darüber erheben und ausführlich schildern, wie die Gesandten eines Kantons im andern auf die roheste Weise insultirt werden. Darum eben ist die Gegenwart so entscheidend für die kranke Schweiz, daß die Crisis zeigen muß, ob die Revolution, die seit einem Decennium nur in den Kantonen ihren Kreislauf durchgemacht hat, auch im Bunde die Oberhand gewinnen soll. Gelänge es, ihn zu zerstören, so vermöchte sie nicht, einen neuen Bund zu schaffen: die Erfahrungen des letzten halben Jahrhunderts haben gezeigt, daß dazu immer das Ausland den Anstoß geben mußte. Kann hingegen der Bund erhalten werden, so wird auch die beruhigende Rückwirkung in den einzelnen Kantonen nicht ausbleiben. — Der deutsche Bund wird sicherlich auch hier, wie Frankreich gegenüber, die feste, würdige Haltung zu bewahren wissen, an welcher die Wogen auswärtiger stürmischer Aufwühlung in Staub zerschellen, und endlich zum Heile ihrer eigenen Geburtsstätte wieder in die gehörigen Dämme zurückgewiesen werden.

Belgien.

Brüssel, 21. Sept. Die Oberdeutsche Zeitung schreibt: Seit einigen Tagen beschäftigt man sich in unsern höheren Kreisen viel mit den Verhältnissen des Großherzogthums Luxemburg zu dem deutschen Zollverein. Man ist allgemein einverstanden, daß das Benehmen des König-Großherzogs für Holland die nachtheiligsten Folgen haben müsse. In der That ist für Diejenigen, welche den Gang der Verhandlungen über den Beitritt Luxemburgs zum Zollverein kennen, und die da wissen, welche bedeutende Opfer Deutschland und namentlich Preußen um der politischen Idee willen in dieser Sache gebracht haben, die Nichtratification des Vertrags unerklärlich. Seit Jahren ist dem deutschen Namen keine plumpere Beleidigung angethan worden, als in diesem Falle, wo die „Holländerei" es recht eigentlich darauf angelegt zu haben scheint, der deutschen Großmuth Hohn zu bieten. Die Art, wie die zur Vollziehung des Vertrags gekommenen preuß. Zollbeamten sich gezwungen sahen, das Luxemburgische dieser Tage zu verlassen, ist so verletzend, daß wir es in der That den preußischen Kriegern in der Bundesfestung nicht verdenken können, wenn es ihnen schwer wurde, diesem argen Spiele ruhig zuzusehen. Das Echo du Luxembourg vom Sonnabend fügte noch den Spott hinzu, indem es versicherte, daß Preußen diesen Schimpf gelassen hinnehme, ja damit einverstanden sei!! Wir glauben aber mindestens eben so gut unterrichtet zu sein als das Echo, wenn wir versichern, daß diesmal der holländischen Aufgeblasenheit eine Lection in Aussicht steht, die sie so schnell nicht wieder vergessen wird. Das Maaß der bisherigen Großmuth ist übervoll. Wenn der König-Großherzog bei seinem Entschlusse der Nichtratification verbleibt, so wird ihm eine Erfahrung vorbehalten sein, wie sie der König von Neapel in der Schwefelfrage gemacht hat, nur mit dem Unterschiede, daß er nicht, wie der Letztere, den Trost einer im Ganzen nicht ungerechten Sache für sich haben wird. Unter den einsichtsvolleren Staatsmännern Hollands ist auch nur eine Stimme darüber: die des Unmuths und der Verdammung über die Intriguen, welche einen so gefährlichen Entschluß veranlaßt haben.

Großbritannien.

London, 24. September.

Ein gewisser Liddle, von dem die Journale unter der Rubrik Mordversuch gegen Lord Howick großen Lärm gemacht haben, ist von dem Gericht zu 5 Pfd. Sterl. Geldstrafe verurtheilt worden. In der That hatte auch Liddle nur mit einem ungeladenen Gewehr so gethan, als ziele er auf Lord Howick. — Der frevelhafte Muthwille, eine Episode des stürmischen Wahlacts zu Sunderland, war ihm übrigens übel bekommen, indem der Pöbel in seine Behausung eingedrungen und alles zerstört oder fortgeschleppt hatte.

Frankreich.

△ Paris, 27. Sept. Ehe die kgl. Familie von St. Cloud nach Compiegne abging, schlichen sich in einer Nacht drei Individuen in den dem Publikum verschlossenen Park des Königs vor dem Schlosse zu St. Cloud, und gegen dieses selbst, als sie die Schildwache anrief, der sie antworteten, sie seien die Aufsichts-Runde. Die Schildwache ließ sie sonach näher kommen, aber plötzlich packte einer derselben das Gewehr des Soldaten, um es ihm zu entreißen, der Andere gab ihm einen Tritt in die Seite, der Dritte packte ihn am Halse, um ihn zu erdrosseln, oder doch wenigstens sein Geschrei zu ersticken. Aber im Handgemenge ging das Gewehr des Soldaten los, und die Angreifer liefen nun durch den Lärm erschreckt davon. Der Soldat erzählte, nachdem er wieder zu seiner vollen Fassung gekommen war, das Vorgefallene, und die Blutflecken auf seinem Bandelier, ohne daß er selbst verwundet war, die Spuren des Tritts auf seinen Kleidern und selbst auf der Haut an der getroffenen Stelle mußten jeden Zweifel über die Wahrheit seiner anfangs bezweifelten Aussage beseitigen. Er hatte nur so viel gesehen, daß Einer der drei Angreifer Herrenkleidung trug. Ihre Spur wurde Anfangs vergeblich gesucht. Ob einige später vorgenommene Verhaftungen damit im Zusammenhange stehen, weiß man nicht; es ist also noch ein Schleier über den Vorfall gezogen, dessen Zweck und Absicht leider nur allzu klar sein dürfte. Der in der Regel gut unterrichtete Temps theilt diese Angaben mit, die einiges Aufsehen hier erregt haben. Es ist nur zu wahr, daß man sich hier an den Gedanken von Mordanfällen auf den König und die Glieder seines Hauses schon so gewöhnt hat, daß die Masse davon spricht wie von andern unbedeutenden Neuigkeiten auch, ein schlimmes Zeichen für die unter ihr herrschende Gesinnung.

Der „Moniteur algerien" meldet, daß am 1. Sept. der Director des Innern nach Cherchell reiste, um 500 Colonisten, meist Soldaten, welche nach vollendeten Dienstjahren in Afrika entlassen worden sind, in die ihnen zugetheilten Ländereien einzuweisen. Sie haben zusammen 440 Morgen als erbliches Eigenthum empfangen, wovon 30 aus Gärten bestehen, die mit Feigen, Mandeln und anderen Bäumen bepflanzt sind. Alle Kosten der Einzäunung und Umfriedung trägt die Regierung. Die Colonisten dürfen ohne Erlaubniß der Regierung keine Bäume niederhauen, und müssen alle alten Ruinen auf ihren Grundstücken unversehrt erhalten; auch sich verpflichten, alle etwa gefundenen Münzen, Medaillen, Waffen und sonstigen Antiquitäten auszuliefern.

Türkei und Aegypten.

Nach Briefen aus Alexandria vom 29. August hatte der größte Theil des Gefolges Mehmed Ali's diese Hauptstadt bereits verlassen, und war nach Kairo aufgebrochen. Mehmed Ali selbst wollte unverzüglich nachfolgen, sobald sein Sohn Said Bey, aus Konstantinopel eingetroffen sein würde. Der englische Consul Barnett wird Mehemed Ali begleiten. Bei seiner ersten Audienz bekam er von dem Vicekönig einen prachtvollen, mit Diamanten besetzten Degen zum Geschenk. Der bekannte Beghos Bey, welcher bei Mehmed Ali in [illegible]nade gefallen war, hat seinen Einfluß wieder gew[illegible]nd soll als Minister des Innern während de[illegible] seines Herrn die Zügel führen. Sein Ge[illegible]

eines der Hauptmitglieder des Divans, ist, als der Veruntreuung überwiesen, zu 500 Stockstreichen, fünfjähriger Galeerenstrafe, und Confiscation seiner Güter verurtheilt worden. Das Urtheil wurde in allen Moscheen verlesen. — In Syrien sind die Zustände fortwährend bedenklich. Drusen und Maroniten sind unter sich in Fehde gerathen. (Oberd. Z.)

Nordamerika.

Die Gränzfrage hat von neuem Aufregung verursacht. Es sollen nämlich die zur Aufsuchung der Gränze abgeordneten Commissaire diese Gränze, so wie sie ihrer Meinung nach laufen muß, dadurch gewissermaßen schon im voraus für die Vereinigten Staaten in Besitz nehmen, daß sie ostwärts von der früheren interimistischen Gränzscheide durch die Wälder einen Weg von 40 bis 80 Fuß hindurchschlagen lassen und denselben als die Gränze der Vereinigten Staaten bezeichnen, wobei sie den Eigenthümern der auf diese Weise vom brittischen Gebiete abgerissenen Landstrecken erklären sollen, daß sie sich fortan als Unterthanen der Vereinigten Staaten zu betrachten hätten. Man will wissen, daß die Gränzbewohner bereits eigenmächtige Versuche gemacht, diesen Gränz-Commissarien in den Weg zu treten, ja, nach dem „Bangor Whig" sollen dieselben verhaftet worden sein. Der in Neu-Braunschweig commandirende brittische General, Sir J. Dickson, ist wie es heißt, bereits nach Woodstock und von dort nach den großen Wasserfällen abgegangen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 28. Sept. Ludwig-Canal 75 P., — — Augsb. M. Eri. Interimsich. 85 — P., 82 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 162. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 675 G. —.

Frankfurt, 29. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 5/8; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1915; 250 fl. Looſe 111 —. Integr. 50 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 373 —. Bad. 50 fl. Looſe 112 1/2. Span. Activschuld 20 3/8. Poln. 300 fl. Looſe 74 1/4. Poln. 500 fl. Looſe 79 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 29. Sept. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Milde Stiftungen. Ein Bürger der Stadt Ludwigsburg hat aus Anlaß der Feier des 25jähr. Regierungsjubiläums des Königs folgende Stiftungen gemacht: 1) für die Rettungsanstalt für verlassene Kinder in Ludwigsburg 1000 fl., 2) für das dortige Privatkrankenhaus 500 fl., 3) für die Kleinkinder-Schule daselbst 100 fl.

— — Die in Oesterreich noch vorhandenen erblichen Poststationen, gegen 80 an der Zahl, sollen gegen eine Rente auf die Postkasse eingelöst werden. Uebrigens erleiden die Posthalter großen Verlust durch Eisenbahnen und Dampfschiffe. Auf der Bahn von Wien nach Baden sind an Sonntagen bei schönem Wetter 18,000 Personen gefahren.

— — Rubini, der auf dem Johannisberge vor dem Fürsten Metternich sang, hat von diesem fünf und zwanzig Bouteillen des edelsten Johannisbergers, jenes Johannisbergers, von dem nur gekrönte Häupter trinken, zum Geschenk erhalten. Fürwahr ein echt-Metternichisches Geschenk! Brillantringe, goldene Tabatieren, Busennadeln können auch andere Könige, Fürsten und baronisirte Banquiers den Künstlern schenken, solchen Johannisberger, wie ihn Rubini, das gekrönte Haupt der Sänger, vom edlen Fürsten Metternich erhielt, kann nur ein Metternich spenden. Das ist eine wahrhaft begeisternde Künstlergabe! So erhielten einst die Troubadours, wenn sie auf den Ritterburgen sangen, zum Dank den Pokal mit dem edelsten Weine gefüllt. Rubini hat das zarte Geschenk des Fürsten wohlverpackt alsogleich nach seiner heimathlichen Villa bei Bergamo geschickt.

— — Die New-Yorker Dandies, sie mögen hören können oder nicht, tragen silberne Beiohren, wie die europäischen kurz- und langsichtigen Stutzer einst Brillen trugen. Sie sollten silberne Eselsohren tragen; die Mode wäre wenigstens passend. Wird die Beiohrenmode auch in der alten Welt Beifall finden? Die Pariser müssen entscheiden.

— — Schwanthalers Göthe'sstatue für Frankfurt soll, Nachrichten aus München zufolge, ernst und würdig, und doch ausdrucksvoll und characteristisch werden. Der Dichter erscheint im Oberrock und Mantel, hält in der Rechten den Griffel und stützt sich mit der Linken auf einen Baumstamm. Dieser Baumstamm hat doch wohl keine allegorische Bedeutung?

— — Mähnenlocken. Die Pariser Löwinnen wollen ihren Namen durch die That verdienen; man sieht heuer vielfach bis zur Brust herabwallende „Mähnenlocken."

— — Ein belgisches Journal der „Eclaireur" von Brüssel gibt eine Zusammenstellung der Unglücksfälle auf Eisenbahnen im Verhältnisse zu jenen, welche mit gewöhnlichen Wagen vorkommen. Aus dieser sehr genauen Statistik geht unwiderleglich hervor, daß die Eisenbahnen bei weitem weniger Gefahr bieten, als letztere, selbst in den Ländern, wie England und Nordamerika, wo Unvorsichtigkeit und Waghalsigkeit die meisten Unglücksfälle dieser Art herbeiführen. In Belgien ist die Zahl derselben verhältnißmäßig äußerst gering.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 38 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 276. **Bamberg, Sonntag, 3. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 3. Oktober. Stirbt Dietrich Reisach, Professor der Rechte zu Ingolstadt, Redner u. Staatsmann, 1490.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 29. Sept. J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg hat sich diesen Morgen nach Tegernsee begeben, und wird etwa 14 Tage daselbst verweilen. Nachrichten von daher lauten über das Befinden J. M. der Königin-Wittwe und J. M. der Königin von Preußen sehr erfreulich; ob übrigens beide höchste Personen dem Feste am 3. Oct. beiwohnen werden, scheint zweifelhaft zu sein. — Auf der Theresienwiese herrscht schon seit mehreren Tagen ein reges Leben. (A. Z.)

Nürnberg, 29. Sept. Die hier und in der Umgegend domicilirenden gebornen Würtemberger versammelten sich gestern, am Tage des 25jährigen Regierungsjubiläums ihres ehemaligen Landesherrn, zum Festmahle. Hr. Graf von Pückler-Limpurg brachte den Toast auf Se. Maj. den König Wilhelm in den Worten aus: „Vereinigen Sie sich nun, meine Herren, in dem hocherhebenden Gedanken, daß heute an diesem Tage, in diesem Augenblicke, viele hunderttausend Würtemberger dem König Wilhelm zu seinem 60sten Geburtstage und 25jährigen Regierungsjubiläum ein herzliches Lebehoch bringen, einem Monarchen, der sowohl als Feldherr, wie als ausgezeichneter Regent, als Beförderer der Landwirthschaft, der Hauptnahrungsquelle des Staats, als Gönner der Wissenschaft und Kunst, als guter Vater seiner Unterthanen, als freisinniger Mann in ganz Europa geehrt wird, den unser Landsmann Köstlin in seiner Schrift: „Wilhelm I. und die würtembergische Verfassung", trefflich characterisirt. Ja, meine Herren! Ihm, der schon als Kronprinz sich solchen Ruhm erwarb, ihm, dem allgemein verehrten Regenten, ein dreifaches Hoch! Er lebe bis ins höchste menschliche Alter, — froh im Kreise der Seinen, — zum Glücke Würtembergs!" Unmittelbar hierauf richtete ein Gast an die Versammelten folgende Worte: „Wenn ich als geborner Bayer freudig in das Hoch mit einstimmte, das Sie, verehrte Herren, Seiner Majestät dem König von Würtemberg so eben ausbrachten, den König ehrend, der auf dem Schlachtfelde, wie im Frieden, sich die gerechte Anerkennung jedes Deutschen erwarb; so glaube ich überzeugt sein zu dürfen, daß Sie eben so freudig dem Könige huldigen, den Sie nun, wie ich, als Landesvater hoch verehren. Ludwigs und Wilhelms vereinten Bemühungen ist es gelungen, um Deutschlands Bewohner das Band gemeinschaftlicher Interessen zu schlingen; wie Würtembergs Wilhelm die Seinen mit Weisheit, Gerechtigkeit und Milde regiert, so herrscht über uns Ludwig weise, gerecht und mild. Die Bürger beider Länder können sich Glück wünschen, daß Dem so ist, und so mögen denn auch Wilhelm und Ludwig sich freudig die Hände reichen in ernsten, wie in frohen Tagen. Ein froher Tag ist heute, wo tausend und aber tausend Segenswünsche für einen glücklichen und beglückenden Fürsten zum Himmel emporsteigen. Wie der Bayer mit dem Würtemberger, so ruft gewiß auch dieser mit jenem: „Hoch lebe Bayerns König und Sein ganzes königliches Haus!" Ein Anderer brachte folgenden Toast: „Dieses Glas weihe ich Sr. k. Hoh. dem edlen Sohn und Nachfolger des heute so hochgefeierten Vaters. Möge die Vorsehung ihn mit dauerhafter Gesundheit beglücken, und er sich gleiche Liebe zu erringen zum schönen Ziel sich setzen, und dadurch dasselbe Monument in dem Herzen seines Volkes wie sein erhabener Vater sich gründen, welches weder von Zeit, noch Natur, noch Weltereignissen zerstört werden kann, sondern von Generation zu Generation fortbesteht, ja stets sich neu belebt. Es lebe Würtembergs Kronprinz hoch!" (N. K.)

Baden. — Karlsruhe, 29. September. Der Fürst Metternich ist heute Mittag nach 12 Uhr hier angekommen und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen. Anstatt nach Baden zu gehen, wie es bestimmt gewesen, kehrt der Fürst diesen Abend nach Heidelberg zurück, woselbst er seine Gemahlin krank verlassen hatte, und wird sich von dort nach Stuttgart begeben. (Obd. Z.)

Preußen. — Der König hat dem türkischen Minister des Auswärtigen Mustapha Reschid Pascha den rothen Adlerorden I. Kl. in Brillanten, dem türk. Staatsrath Emine Aali den rothen Adlerorden II. Kl., dem Dolmetscher im Divan Mehemed Essad Safvet, dem Staatssecretär im Departement des Aeußern, Achmed Nedirnez und dem Kanzleidirector des Divans den rothen Adlerorden III. Kl. verliehen. — Der Staatsminister v. Eichhorn ist am 28. Sept. aus Stettin wieder in Berlin eingetroffen.

Man schreibt aus Königsberg vom 13. Septbr.: Es verdient die Beachtung Deutschlands, nicht bloß Preußens, daß die russische Gränze gegenwärtig gegen Preußen und den ganzen Westen hin auf eine Art markirt wird, die, wenn nicht einer Demonstration, da es in aller Stille bewerkstelligt wird, doch einem politischen, auf europäische Eventualitäten berechneten Schachzuge nur zu ähnlich sieht. Während nämlich früher die russisch-preußische Gränze durch Douaniers und Kosakenchainen gegen diesseitige Schmuggelerunternehmungen hinreichend besetzt war, werden gegenwärtig förmliche Militärcolonien dort organisirt, eine bewegliche Barriere von Bajonetten, Piken und Geschütz, die unter Umständen die Avantgarde eines nachrückenden Heeres abgeben könnte. Angeblich heißt es freilich, daß diese kriegerischen Vorkehrungen nur dem Schmuggelhandel gelten, aber es wäre doch eine gar zu große militärische Ehre, die man den preußischen schmuggelnden Gränzbewohnern und den sie anführenden polnischen Juden erwiese, wenn man ihnen eine Armee gegenüber zu stellen für nöthig erachtete. Der Oberpräsident von Preußen, Staatsminister von Schön, soll auch bereits, wie mit Bestimmtheit verlautet, über die jenseitigen militärischen Vorkehrungen nach Berlin berichtet und, wie vielfach erzählt wird, dahin seine Meinung ausgesprochen haben, daß preußischer Seits die wirksamste und imponirendste Demonstration gegen

Maaßnahmen Rußlands, eine moralische sein müsse. Jenseits ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß Wilna aufhören würde, Gouvernementsstadt von Lithauen zu sein und daß der Sitz des Gouverneurs nach dem Städtchen Roßnic verlegt werden solle. Der letzte Rest des Handelsverkehrs zwischen Preußen und Rußland, welchen die russische Grenzsperre noch einigermaßen zuließ, ist durch die neue Paßverordnung, nach welcher jeder ins Ausland reisende Russe eine Abgabe von 25 Silberrubel für seinen Paß zu erlegen hat, fast radical vernichtet worden. Einen traurigen Beweis liefert der jüngst abgehaltene Markt zu Memel. Dieser war bisher der bedeutendste in der Provinz, man durfte ihn eine kleine Messe nennen. Unsere angesehensten Kaufleute zogen mit großen Waarenlagern nach Memel, wo sie sich stets eines großen Absatzes an die zahlreich sich einfindenden lithauischen und polnischen Gränznachbarn zu erfreuen hatten, während auf dem diesjährigen Markt von der jenseitigen Gränze auch nicht ein einziger Käufer im buchstäblichen Sinne des Wortes sich eingefunden. Wenn man bedenkt, daß die besagte Paßverordnung die enorme Abgabe von 25 Silberrubel (fast 27 Thlr. preuß. Courant) von jeder Person verlangt, selbst wenn diese als Familienglied oder als zum Gefolge gehörig, auf einem und demselben Passe verzeichnet ist, so wird man es auch erklärlich finden, daß selbst begüterte Familien es scheun, den Uebertritt nach dem nächsten Gränzstädtchen mit so bedeutenden Geldopfern zu bezahlen. Die hiesigen Kaufleute haben daher den Entschluß gefaßt, den Memeler Markt nicht ferner zu beziehen, da sie fast alle ihre Waarenlager in eben dem Zustande nach Königsberg zurückbrachten, wie sie diese nach Memel versandt, und ihnen sämmtlich nicht nur kein Gewinn, sondern auch durch die ansehnlichen Transportkosten ein bedeutender Verlust erwachsen ist. (N. Bl.)

Schweiz.

Schweizerische Blätter schreiben aus Genf: Hr. Teste, der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, ist von Lyon nach Genf gekommen, und zwar hat er den Weg bis Collonges auf der Rhone gemacht, obgleich die Fahrt schwierig und das Fahrzeug mehrere Stunden lang im Sande stecken geblieben war. Sogleich nach seiner Ankunft hatte Hr. Teste eine Zusammenkunft mit Abgeordneten der Regierung, mit Hrn. Dufour, dem Cantonsingenieur, und dem Staatsrath Fazy Pasteur. Der Minister erklärte denselben die von allen Seiten dem Transit erwachsenden Gefahren. Er wollte mit ihnen erkennen, daß das sichere Heilmittel gegen dieses einbrechende Uebel eine directe Verbindung zwischen Genf und Marseille wäre, indem die Rhone bis zum Genfersee schiffbar gemacht würde. Darauf machte Hr. Teste im Namen der französischen Regierung den förmlichen Vorschlag, die Rhone bis zu den Collonges-Inseln schiffbar zu machen und alle Kosten dieser Arbeit zu übernehmen, wofern Genf auf seinem Gebiet das Gleiche thäte. Der Vorschlag wurde günstig aufgenommen, indem man sich höchlich freute, durch dieses Werk Genf gleichsam zu einem Meerhafen umgeschaffen zu sehen.

Großbritannien.

London, 25. September.

Die gestrige Debatte im Haus der Gemeinen über die Lage des Landes führte zu keinem Ergebniß. Sir Robert Peel blieb dabei, man müsse ihm Zeit lassen; er werde vorerst keine entscheidende Maaßregel in Vorschlag bringen. — Das Haus begnügte sich mit dieser wiederholten Erklärung, bildete sich dann als Finanzcomite und votirte zwischen zehn und elf Mill. Pfd. Sterl. zur Bestreitung der in der letzten Parlamentssession autorisirten Ausgaben. Um Mitternacht vertagte sich das Haus auf den 27. Sept.

In diesen Tagen ist die 51 englische Meilen lange Eisenbahn von London nach Brighton eröffnet worden; ein wahres Prachtwerk. Sie hat fünf Tunnels von 1120, 1800, 220, 2200 und 480 Yards Länge; einer derselben liegt 270 Fuß unter der Oberfläche des Erdbodens; die Steigung beträgt höchstens 20 Fuß auf die englische Meile. Der Viaduct über den Fluß Ouse ist 1434 Fuß lang, ganz von Backsteinen erbaut, hat 105 Fuß Höhe und besteht aus 37 halbkreisförmigen Bogen von 30 Fuß Spannung.

Spanien.

Die Frage wegen der Fueros der baskischen Provinzen verwickelt sich immer mehr. Die Conferenzen, welche zu Madrid zwischen der Regierung und den Specialcommissarien stattgefunden, haben zu keinem Resultate geführt. Die Regierung hat erklärt, sie wolle mit dem durch die Provinzen gewählten Hrn. Egana nicht unterhandeln.

Der Richter erster Instanz hat die zu Toledo wegen Ungehorsams gegen die weltliche Obrigkeit verhafteten Geistlichen zu einem 9monatlichen Exil von dieser Hauptstadt und von Madrid, so wie von den königl. Schlössern verurtheilt. Sie dürfen nicht im nämlichen Orte zusammenwohnen.

Italien.

Nach dem „Diario di Roma“ hat Se. Heil. der Papst dem von ihm in den römischen Staaten wiederhergestellten Johanniterorden die ursprüngliche Bestimmung der Krankenpflege wieder angewiesen, indem er ihm das Militärspital zu Rom übergab. Zu diesem Zweck wurde das große Ordensgebäude am Ponte Sisto hergerichtet, und am 1. d. waren schon 500 Betten bereit, die Kranken aufzunehmen. Der Papst segnete in Person mit den herkömmlichen Ceremonien die Anstalt ein.

In der Nacht vom 16. auf den 17. ward die Briefpost von Verona in der Nähe von Carpi von vier Räubern überfallen und ausgeplündert. Nach amtlichen Berichten ist hierbei die für Rom bestimmte Correspondenz von Deutschland und dem Norden abhanden gekommen.

Türkei und Aegypten.

Eine Broschüre, betitelt: „Officielle Relation über die Krankheit und den Tod Sultan Mahmuds II. von den Serailsärzten Dr. Mac Carthy und Dr. C. Caratheodory“, erregt in Konstantinopel großes Aufsehen. Sie ist dem Sultan Abd-ul-Medschid gewidmet. Ihr Zweck ist in der Widmung an ihn ausgesprochen, nämlich „um das Andenken dieses großen Herrschers (Mahmud) zu rächen, das so schändlich beschimpft wurde in einem Werke, betitelt: Zwei Jahre der Geschichte des Orients von Cadalvène. Paris 1840. Cadalvène erzählt, der Sultan sei am Säufer-Delirium gestorben, welche Krankheit der einzige Dr. Millingen erkannt habe. Diese beiden Aerzte suchen nun darzuthun, daß der Sultan nicht an jener Krankheit, sondern an einer schleichenden Leber- und Magenentzündung gelitten habe. Er habe nie spirituöse Getränke zu sich genommen (!), habe sich auch nie berauscht, nur bei Tafel habe er gute französische Weine, aber nicht im Uebermaaß getrunken; mithin könne er nicht das Delirium tremens gehabt haben, und Millingen habe sich gröblich geirrt.

Nordamerika.

Man hat über Havre Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Sept. Der Vorschlag zu einer modificirten Fiscalbank ist im Congreß durchgegangen und zwar (im Repräsentantenhaus) mit 125 Stimmen gegen 94; man besorgte aber, der Präsident Tyler werde auch diese Bill mit seinem Veto belegen. Ueber die Ernennung des Hrn. Everett zum Gesandten in England ist der alte Zwist zwischen den südlichen und nördlichen Staaten der Union aufs neue entbrannt; Hr. Clay sucht den Friedensstifter zu machen. — Von der Mac Leod'schen

Sache ist in den amerikanischen Blättern keine Rede mehr.

Man schreibt aus den vereinigten Staaten: Der Präsident soll, auf welche Weise ist nicht gesagt, wegen Verwerfung der Bankbill der wüthenden Whigs gröblich beleidigt worden sein. Im Senat entstand, als seine Botschaft vorgelesen wurde, auf der Galerie ein Zischen, so daß man sich veranlaßt sah, den Thäter verhaften zu lassen; er wurde jedoch auf die Erklärung, daß ihm sein Betragen leid thue, wieder auf freien Fuß gesetzt. — Die Bankerottbill erhielt die Bestätigung des Präsidenten am 19. Aug. Sie soll mit 1. Febr. 1842 in Kraft treten, ändern aber an den bisherigen Gesetzen nichts, wenigstens insofern, als der Schuldner wählen kann, ob er die Wohlthaten dieser Acte genießen oder seine Schuldenangelegenheiten nach den Statuten seines eigenen Staats ordnen will. Man hat sogleich nach dem Veto des Präsidenten einen neuen Vorschlag zu einer Nationalbank, unter dem Namen „Fiscal Corporation", in Vorschlag gebracht. Ihr Capital soll 21 Millionen betragen, aber auf 35 vermehrt werden können. Der Hauptunterschied von der vorherigen besteht darin, daß sie keine Nebenbanken in andern Staaten, sondern nur Agenten soll ernennen und keine Premessen discontiren, sondern nur fremde und einheimische Wechsel kaufen und verkaufen dürfen. Allein man war der Zustimmung des Präsidenten doch nicht ganz sicher und die Demokratenpartei scheint entschlossen, so viel wie möglich jeder Discontobank, überhaupt einer solchen, die lucrative Geschäfte macht und von der Union gestiftet ist, sich zu widersetzen.

Kaum ist die Klage um das Erie-Dampfboot ein wenig verhallt, so hat sich ein Unglück ähnlicher Art im Staat New-York zugetragen, und zwar in der Stadt Syrakus durch die Explosion eines Pulvervorraths, wodurch 31 Personen getödtet und 57, darunter mehrere tödtlich, verwundet wurden. Die Unglücksfälle auf den — bekanntlich höchst leichtfertig geführten — nordamerikanischen Dampfbooten dauern fort: auf dem Mississippi geriethen der Missouri und Marmion zufällig in Brand, die Carolina sank unter und auf der Louisiana zersprang der Kessel, wobei 16 Soldaten vom Unionsmilitär und fünf Bürgerliche ums Leben kamen, und eilf auf jämmerliche Weise gebraten wurden. Am 17. August zersprang der Kessel des „Schwans" unterhalb New-Orleans mit einem Verlust von 4 Menschen, nebst 13 Verwundeten.

Der Ludwigs-Kanal.

Ueber den Stand der Bauarbeiten des Ludwigskanals enthält ein Bericht des „Korresp. v. u. f. D." folgende Einzelnheiten: „Die Erdarbeiten, wozu nebst den Ausgrabungen des Kanals die Herstellung von 70 Dämmen und 60 Einschnitten gehört, sind, mit Ausnahme der obern Kanalhaltung und einiger in wenigen Wochen leicht herzustellenden Arbeiten, alle vollendet, und die hiezu erforderlichen Grunderwerbungen — welche wohl 2800 Tagwerk übersteigen werden, wovon jedoch die dem Kanal und seinen Theilen nicht unterliegenden, bedeutenden Flächen seiner Zeit wieder veräußert werden können — bereits geschehen. Von den 21 Dämmen in der obersten Kanalhaltung, über welche der Kanal geführt wird, fast alle von ansehnlicher Tiefe und Höhe, sind bereits 17 vollendet. Zu den in den übrigen Kanalhaltungen vollendeten Dämmen gehört auch der 54 Fuß hohe Damm über das Mühlbachthal in der Nähe des Dorfes Pfeifferhütte, unter welchem sich ein 200 Fuß langes Gewölbe zur Durchführung des Mühlbaches, dann auf beiden Seiten ein Weg für Fußgänger befindet. Die noch nicht vollendeten Dämme 1) über den Kettenbach von 64 Fuß Höhe, und nahe an demselben ein zweiter von 76 Fuß Höhe über den Grubenbach, haben bereits die Höhe bis zur Sohle des Kanals erreicht. Der dritte bei dem Dorfe Schwarzenbach ist seiner Vollendung nahe, und von den Erdmassen des vierten von 110 Fuß Höhe, wovon weiter unten die Rede sein wird, sind beiläufig drei Viertheile beigeführt. Die 23 Einschnitte in dieser Kanalhaltung sind mit wenigen Ausnahmen bis auf zwei ganz vollendet. Diese beiden sind die großen Einschnitte bei Neumarkt und Dörlbach, und wir glauben namentlich bei dem letztern um so mehr eine umständlichere Darstellung geben zu müssen, als dieser Punkt wohl mit der schwierigste an der ganzen Kanallinie sein möchte, und die Aufmerksamkeit auch des nicht technisch Gebildeten auf sich gezogen hat. Der erste dieser Einschnitte ist der 16,500 Fuß lange und 37 Fuß tiefe, südlich an Neumarkt liegende Einschnitt mit einem Raumesinhalt von 40 Mill. Kubikfuß. Er wird mit Hilfe von vier, vom Ingenieur Hartmann erfundenen und vom Mechanicus Späth ausgeführten Hebmaschinen, wovon die Eine von dem im Kanale selbst hervorquellenden Wasser, die andern von Pferden in Bewegung gesetzt werden, wahrscheinlich noch in diesem Jahre ganz ausgegraben werden. Der Einschnitt bei Dörlbach ist 3000 Fuß lang und 54 Fuß tief. Mechanicus Späth hat ihn auszuführen übernommen. Er muß zum Theile in harten Kalkstein mit Pulver gesprengt werden. Mit welcher Thätigkeit dieses geschieht, beweisen mehr als 200 Steinschüsse, welche täglich eine große Masse von Steinen in die Luft schleudern, die dann auf Eisenbahnen aus dem Einschnitte weggeführt, und wozu täglich ungefähr 150 Pfd. Pulver verwendet werden. Man erstaunt über die ungeheure Menge von Steinen, welche nicht nur auf beiden Seiten des Einschnittes, sondern auch in ansehnlicher Entfernung von demselben bereits aufgehäuft sind. An dem nordwestlichen Ende des Einschnittes, wo die Arbeit durch vorkommende Steinschichten weniger erschwert ist, wird die ausgegrabene Erde durch eine Dampfmaschine in die Höhe gefördert. Diese Maschine setzt zwei vom Mechanicus Späth sinnreich construirte, aus einer Kette von kleinen Kästen gebildete Rosenkranzwerke in ununterbrochene Bewegung. In diese Kästen wird unten die ausgegrabene Erde geworfen und fällt oben durch die sich von selbst öffnenden Böden der Kästen nieder. Die ganze Vorrichtung wird sammt der Dampfmaschine und deren Ofen vorwärts gerückt, und läßt den Einschnitt vollständig ausgegraben hinter sich. Eine halbe Stunde von da wird über den sogenannten Distelbobel ein 110 Fuß hoher Damm gebaut, der den Kanal auf seinem Scheitel tragen wird. Die ungeheure Erdmasse, welche er erfordert, wird aus zwei tiefen Einschnitten, in welche der Kanal an den beiden Enden desselben versenkt wird, ausgegraben, auf Eisenbahnen herbeigeführt, und in die Tiefe abgeladen. Bereits hat dieser Damm, über welchen ein 500 Fuß langer, gewölbter, mit einem Wege für Fußgänger versehener Durchlaß einen kleinen Bach abführt, den größten Theil seiner Höhe erreicht, und mag, wie oben bemerkt, schon mehr als drei Viertheile der Erdmasse enthalten, welche ihn bilden wird. Auf der östlichen Seite desselben, wo man eine Abrutschung dieser ungeheuern Masse befürchtete, wird eine starke, aus einwärts gehenden, liegenden Gewölben bestehende Stützmauer gebaut, welche bereits ihrer Vollendung nahe rückt. Von den Mauerarbeiten sind von den zu erbauenden 91 Schleußen bis auf zwei alle vollendet. Diese letztern sind: die Schleuße Nr. 4 bei Dietfurt und die Nr. 17 in der Nähe von Mühlhausen, welche jedoch gleichfalls noch in diesem Jahre fertig werden, so daß zur gänzlichen Vollendung aller Schleußen nur noch die Thore fehlen, mit deren Verfertigung und Einsetzung bereits der Anfang gemacht wurde. Was die übrigen Maurerarbeiten betrifft, so sind: 1) die zu erbau-

enden 9 Brückenkanäle vollendet, und findet sich nur an den über das Thal der Wiesent bei Vorchheim führenden mit 19 Oeffnungen versehenen 4 Brückenkanälen noch Einiges an den Brückengeländern zu ergänzen; 2) die sehr bedeutenden Arbeiten bei Erlangen, um den Kanal zwischen den dortigen Anhöhen, der Regnitz und den an diesem Flusse liegenden Mühlen vorüber zu führen, vollkommen ausgeführt; 3) die 117 über den Kanal führenden Brücken alle hergestellt, und nur noch an wenigen die auf dieselben führenden Auffahrtsdämme und Wege zu vollenden; 4) die 94 zum Theil sehr großen Durchlässe, um Wasser unter den Kanal abzuleiten, — unter welchen sich drei befinden, wo beladene Wagen durchgehen — bis auf Einen, dessen Nothwendigkeit sich erst jetzt gezeigt hat, hergestellt; 5) die 7 Kanalhäfen und 10 Anlandeplätze, bis auf zwei derselben, deren Vollendung im nächsten Monat zu erwarten steht, hergestellt, und eben so 6) von den 58 Schleußen- und Kanal-Wärterhäusern einige bereits bewohnbar, andere der Vollendung nahe, und die übrigen in Arbeit, und es ist wahrscheinlich, daß beinahe alle noch in diesem Jahre der Vollendung ziemlich nahe kommen; 7) an der Herstellung des Pflasters der Böschungen der Kanalufer gegen den Wellenschlag und an der Chaussirung der Ziehwege wird allenthalben mit großer Thätigkeit gearbeitet. Die Pflasterung konnte früher nicht geschehen, weil da, wo dieselbe vorgenommen wird, erst die Ausgrabung des Kanals vollendet sein mußte. — Wir glauben diese einfache Darstellung mit einem Blick auf den sehr wichtigen Theil der Wasserstraße — des Ludwigkanals — auf die Schiffbarmachung der Altmühl, beschließen zu können. Die für diese Schiffbarmachung nothwendigen Arbeiten bis Neuessing und Schellneck hinab sind größtentheils vollendet. Die Felsenschichte unterhalb Schellneck, bei Oberau, ist zu beiläufig zwei Drittheilen ausgebrochen, die Beschränkungs- und Vertiefungsarbeiten bis Kelheim, in einer Länge von 18,000 Fuß, schreiten mit erwünschter Schnelligkeit voran, und man kann hoffen, daß, wenn din Einmündung des Kanals in die Donau bei Kelheim, die nunmehr angefangen werden kann, hergestellt sein wird, und wenn die drei bereits fertigen Schleußen an der Altmühl mit Thoren versehen sein werden, noch in diesem Jahre die Altmühl von Kelheim bis Dietfurt befahren werden kann.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 30. Sept. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 5/8; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1916; 250 fl. Loose 111 —. Integr. 50 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 373 1/2. Bad. 50 fl. Loose 112 1/2. Span. Activschuld 20 3/8. Poln. 300 fl. Loose 74 1/4. Poln. 500 fl. Loose 79 3/4.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Dem Dichter des Rheinlieds Nikolaus Becker ist von seinen Verehrern in Mainz und Karlsruhe ein silberner Becher übersendet worden.

— — Zahl der Klöster in Bayern. Bayerische Journale stellen die Zahl der Klöster zusammen. Es befanden sich demnach im ganzen Königreich Bayern im Jahre 1840 in seinen 2 Erzbisthümern und 6 Bisthümern: 30 Männerklöster (Convente) 22 Hospitien mit 243 Priestern und Laienbrüdern; 30 Frauenklöster und 23 Institute mit 433 Chorfrauen (zu diesen sind auch die englischen Fräulein gerechnet) und 283 Laienschwestern. Von den Männerklöstern haben die Augustiner 1 Kloster und 1 Hospitium. Die Benedictiner 4 Klöster. Die Kapuziner 7 Klöster und 6 Hospitien. Die Karmeliten 3 Klöster und ein Hospitium. Die Franziskaner 12 Klöster und 12 Hospitien. Die Minoriten (Franziskaner) 1 Kloster. Die barmherzigen Brüder 1 Kloster. Die Schotten (Benedictiner) 1 Kloßer. Von den Frauenklöstern haben die Augustinerinnen 1, die Benedictinerinnen 2, die Brigittinnen 1, die Kapuzinerinnen 1, die Karmelitinnen, die Zisterzienserinnen 2, die Clarisserinnen 2, die Dominikanerinnen 5, die Elisabetherinnen 2, die Franziskanerinnen 5, die Frauen vom guten Hirten 1, die Salesianerinnen 2, die Servitinnen 1, die Urselinerinnen 3 Klöster. Die barmherzigen Schwestern haben 7, die armen Schulschwestern 7 und die englischen Fräulein 9 Institute.

— — Anecdote. Ein betrunkener Eckensteher kam zu einem Freunde und sagte: „Höre Du, ick will mir scheiden lassen." — „Warum denn?" — „Ja, meine Frau trinkt zu viel Schnapps." — „Zu viel Schnapps?" fragte verwundert der Andere, „und darüber beklagst Du Dich, der Du täglich betrunken bist?" — „Ecner darum!" erwiderte der Eckensteher; „Eener muß doch in de Familje sind, der nüchtern is."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Cavallo, J., Sammlung der die Feuer-Polizei betreffenden Verordnungen im Königreiche Bayern. Zunächst für Baumeister veranstaltet. gr. 8. geh. 54 kr.

Das Bedürfniß die in den kgl. bayerischen Regierungsblättern zerstreuten Verordnungen über Feuerpolizei in einer leicht übersichtlichen Sammlung zu besitzen, ist schon lange von allen dabei Betheiligten, besonders den Gewerbmeistern, gefühlt.

Döllingers große Sammlung der Verordnungen hilft diesem in sofern nich ab, da auch hier dieselben Verordnungen in mehreren Banden vorkommen deren Anschaffung sehr kostspielig ist.

Der Hr. Verf. hat diesem Bedürfniße in obiger Sammlung mit der möglichsten Vollständigkeit entsprochen, und bietet allen kgl. Behörden, Bauherren, Maurer- und Zimmermeistern, Kaminkehrern und andern Baugewerben eine willkommene Gabe.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Drei Lieder um einen Pfennig.

Bei George Winter in Nürnberg ist so eben erschienen und im **literar. artist. Institut** in Bamberg um 9 kr. zu haben:

Neues Taschenliederbuch. Enthaltend die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus ältern und neuern Opern [illegible]derspielen ꝛc. ꝛc.

[illegible]ck in das Inhaltsverzeichniß ist dieses Büchleins beste Empfehlung.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs. 1te Abtheil. 8. Warendorf, geh. 36 kr.

Schillers, Dramen in erzählender Form. 1tes Bchn. Wilhelm Tell von H. C. A. Belani. 12. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Pohlmann, J. H., Leitfaden zum Unterricht und zur Selbstbelehrung im einfachen und doppelten Buchhalten. gr. 8. Lübeck, geh. 18 kr.

Albert, L. A., praktische Anleitung zum englischen Sprechen. gr. 8. Leipzig, geh. 27 kr.

Greßler, F. G. L., Stufengang bei den vier Grundarten des Zifferrechnens. 8. Langensalza, in Etui. 36 kr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 29. Sept. 1841 wurden verkauft: **Weizen** 181 Schfl. 4 M. I. Preis: 19 fl. 46 kr. II. 18 fl. 16 kr., III. 16 fl. — kr. **Korn** 102 Schfl. 4 M. I. Preis: 9 fl. 30 kr. II. 9 fl. 3 kr., III. 8 fl. 15 kr. **Gerste** 105 Schfl. 2 M. I. Pr. 7 fl. 15 kr. II. 6 fl. 30 kr. III. 6 fl. 15 kr. Dopp. **Haber** 81 Schfl. 1 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 42 kr., III. 2 fl. 36 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 28 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 0 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 277. **Bamberg, Montag, 4. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 4. Oktober. Vertheidigung von Ingolstadt durch Wahl gegen Gustav Adolph, 1632.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 30. Sept. Se. Maj. der König wird morgen Abend zwischen 7 und 9 Uhr erwartet. — Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist gestern von Tegernsee zurückgekehrt. — Ein interessantes und rührendes Schauspiel bot diesen Morgen die öffentliche Prüfung im Blindeninstitut, wobei die Geschicklichkeit und die Talentprobe mehrerer Zöglinge Staunen erregten. Der Fonds dieser Anstalt beläuft sich dermal auf 90,000 fl. — Heute starb hier nach längerem Leiden eine durch Vorzüge des Geistes und des Herzens ausgezeichnete Frau: Therese v. Schenk, geborne Neumayr, Wittwe des am 26. April d. J. verblichenen Präsidenten Eduard v. Schenk. — Der königl. Staatsrath und Bundestagsgesandte v. Mieg hat heute die Rückreise nach Frankfurt angetreten. — Im Laufe dieser Woche finden zwei Inspections- und ein Brigademanöver der hiesigen Garnisonstruppen auf dem Marschfelde statt, ehe noch das Hauptmanöver in Gegenwart der fremden, von Seite des Bundestags hiezu ernannten, Inspectoren abgehalten wird, welches erst in der kommenden Woche vor sich gehen soll. (B. Bl.)

* Vom Main, 1. Okt. Die Zurückweisung des Handelsvertrags zwischen Deutschland und Luxemburg resp. Holland, dessen Abschluß von luxemburgisch-holländischer Seite erst so dringend begehrt wurde, ist keineswegs eine Demüthigung, vielmehr ein Sieg für Deutschland und den deutschen Zoll- und Handelsverein. — Die Weigerung der Ratification beweist zunächst, daß in dem projectirten Vertrag die Interessen des deutschen Handels- und Gewerbfleißes besser und kräftiger gewahrt waren, wie in dem früheren diesseits gekündigten Vertrage mit Holland, und daß deshalb sein Abschluß diesem nicht mehr so vortheilhaft erschien, wie früher. Die Holländer haben folglich soviel daraus entnommen und gelernt, daß Deutschland sich ihrem herrischen Monopolsystem nicht mehr preisgibt, und es ist gewiß kein kleines Verdienst, die starrköpfigen Maatschappy-Männer zu solcher Erkenntniß geführt, ihnen auf diese Weise Respect vor Deutschlands Einheit und Stärke auch im Handelsgebiete beigebracht zu haben. Deutschland ist von nun an sicher vor der dünkelhaften Geringschätzigkeit der Pickelhäringe, und kann in Zukunft ihnen die Bedingnisse vorschreiben statt sie wie vordem sich machen zu lassen. Denn wer die ihm freundlich, selbst zuvorkommend dargereichte Hand nur ergreift, um sie nach falschem Druck zurückzustoßen, der darf sich ferner nur mit flehend aufgehobenen, um Vergebung und Sühne bittenden Händen wieder nahen, und der Bedingungen der Verzeihung und Wiederaufnahme harren. Die Deutschen werden nach den zwei neuesten mit Luxemburg-Holland gemachten Erfahrungen diese Stellung zu nehmen, zu behaupten, und sofhin auch hier in derselben Einheit und Stärke aufzutreten, zu beharren wissen, in welcher sie den französischen Anmaßungen und Gelüsten der jüngsten Vergangenheit entgegen gegangen sind, diese zurück und niedergeschlagen, ihre Regierungen hiebei in ihrer ganzen Würde und mächtigen Eintracht sich erkannt und bethätigt haben. — Nebstdem ist die Rückwirkung jenes Abfalles vom Vertrage auf den deutschen Markt, dessen Selbstständigkeit und Entwickelung unausbleiblich. Man wird die Früchte dieses Sieges zu benützen, die Handelsstraße auf dem Unterrhein, welchen die monopolistischen Wegelagerer absperren möchten, zu umgehen, die schon eröffneten oder neu zu bahnenden Wege aufzusuchen verstehen. Die große Wichtigkeit der Fahrt mit und ohne Dampf auf dem deutschen Rhein von Basel bis an die preußische Grenze, die eben so große Bedeutung der rheinpreußischen, der Köln-Aachener Eisenbahn, und ihres unmittelbaren Anschlusses an diese Schifffahrt, die nicht mindere Erheblichkeit ihrer Fortsetzung bis an das belgische Eisenbahnnetz, endlich die directe Verbindung durch dasselbe mit dem Meer — diese zeigen sich jetzt in ihrem vollsten Umfang, und machen den Weg über Holland entbehrlich. Die glücklichste Idee des neuen belgischen Staates, durch seine Eisenbahnen mit Umgehung Hollands Deutschland und das Meer zu vereinigen, gewinnt eine feste Realität, und wenn Belgien seine Stellung zu dem immer mächtiger sich entfaltenden deutschen Bunde, sein Interesse bei engerem Verband mit diesem auf Ordnung und Stabilität ruhenden Staatenverein nicht völlig mißkennt, wenn es sich nicht lieber an den Rand des fortwährend im Innern glühenden Vulkans Frankreich stellt, und der täglichen Gefahr preisgibt, durch die nächste Explosion in dessen gährenden Abgrund mit hinabgerissen zu werden, statt als ein starkes und wohl geschätztes Glied in die Kette der unerschütterlichen germanischen Verbindung sich einzureihen, so muß es nun seinen, durch die ihm staatsvertragmäßig auferlegte und garantirte Neutralität ebenfalls vorgezeichneten, geschirmten friedlichen Beruf erfüllen, und die hochmüthige Unklugheit der Holländerei benützend durch Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland, ohne Rücksicht auf Frankreichs bodenlose, gleisnerische Vorspiegelungen sich zum Ein- und Ausgangs-Thor für den deutschen Nordseehandel erheben. — Der Augenblick ist jetzt gekommen, Holland selbst hat ihn beschleunigt, in welchem Deutschlands Ströme, Rhein, Main und Donau einerseits, Weser und Elbe andererseits für sich und in ihrer Verbindung durch Kanäle, Dampfschiffe und Eisenbahnen in ihre naturgemäße und geschichtliche Bedeutsamkeit für den deutschen und den Welthandel wieder eintreten, in welchem das durch sie vereinigte und belebte Handelsgebiet aller Länder deutscher Zunge die erste Stelle einnehmen kann, und die Weisheit und Einträchtigkeit ihrer Regierungen läßt erwarten, daß dieser Moment nicht verloren geht, sondern fruchtbar und segenreich festgehalten wird.

Würtemberg. — Stuttgarter Blätter enthalten ausführliche Berichte über die am 28. Sept. stattgefundene großartige Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs. Wir heben daraus Folgendes aus: Am

frühen Morgen weckte Musik durch die Straßen, Musik von den Thürmen Einheimische wie Fremde, und führte sie auf die verzierten Straßen und Plätze heraus. Die beste Zierde, die lebendigste Staffage aber waren die Tausende von Zuschauern, die im Festgewande alle Plätze und Straßen bedeckten und vom untersten Geschoße bis in die Giebel der Häuser alle Fenster besetzt hielten. Für die Anordnung des Festzugs war leitender Grundsatz, so viele und breite Straßen als möglich zu wählen, die Sammelplätze so zu bestimmen, daß nicht erst am Ende, sondern so frühe als möglich der Zug ein Ganzes bilden möge, um dadurch bei der erwarteten Menge von Zuschauern diesen das größtmöglichste Feld zu eröffnen und eben damit den allzu großen Zudrang auf einige wenige Puncte zu vermindern. So war der Zug schon am Anfange der Eßlinger Straße mit wenigen Ausnahmen vollständig und zog langsam bis an die obere Königsstraße. Im Ganzen bildeten den Zug über zehn Tausend Theilnehmer, unter ihnen gegen 1000 Frauen und Jungfrauen, Reiter 600 und 30—40 Wagen, Hunderte von Fahnen, Emblemen rc. und mehr als 30 Musikbanden. Um 10 1/2 Uhr ertönte das sehnlich erwartete Zeichen: drei Kanonenschüsse. Die Trompeten schmetterten die Musiken ertönten, die Sänger der Liederkränze erhoben ihren Gesang, die Fahnen flatterten, und das Zeichen zum Abmarsche ward gegeben. In feierlichem Schritte und ruhiger Haltung zog man nun durch die Königsstraße, die am dichtesten unter allen Menschen besetzt war. Als der Zug unten vor dem Schloßplatze angekommen, ertönten die Glocken der vier Stadt-Pfarrkirchen und die Kanonen donnerten. Der geliebte Landesvater war aus dem Schlosse getreten und zu Pferde gestiegen, zur Freude Aller, denen es dadurch um so leichter wurde den Landesvater genau zu sehen. Der Kronprinz war seinem königlichen Vater zur Seite. In einem über dem Hauptbalkon erbauten geschmackvollen Zelte hatten die Königin und die ganze königliche Familie Platz genommen. So zogen die langen Reihen durch den inneren Schloßhof, am Könige vorüber. Freudig waren Alle ergriffen, als sie das kräftige, gesunde Aussehen des Königs, die Freundlichkeit sahen, mit der er alle die Züge grüßte. Die Fahnen senkten sich; es waren viele darunter, die in den heißen Tagen von Brienne, Montereau, Bar-sur Aube, Straßburg, Paris rc. rc. den braven Kriegern, die sie trugen, zum Vereinigungszeichen um ihren tapfern Heerführer gedient hatten; viele andere waren die Kinder des Friedens und der Segnungen, die nur unter ihm erblühen, Ackerbau, Gewerbe, Handel, Künste und Wissenschaften bezeichnend. Die Frauen und Jungfrauen des Festzuges, so wie die Liederkränze nahmen die ihnen bestimmten Plätze im innern Schloßhofe ein. Eine große Zahl von Zuschauerinnen hatte schon vorher hier auf geräumigen Tribunen Platz erhalten; die Fahnen und Insignien reihten sich rechts und links und im Hintergrunde, ebenso die verschiedenen Bürgercorps; die Reiter in der Königsstraße dem Schlosse gegenüber. Die Abtheilungen schloßen sich auf dem äußeren Schloßplatze um die errichtete Festsäule: Aller noch übrige Raum war von den Zuschauern eingenommen. Um 12 1/2 Uhr langte die letzte Abtheilung auf ihrer Stelle an. Das Läuten der Glocken und der Donner der Kanonen verstummte. Nur mit Mühe war es bis jetzt den Festordnern gelungen, den Jubelruf der vor dem Könige Vorüberziehenden zu verhindern. Tiefe Stille herrschte. Da ertönte die Musik, und das Festlied: Welchen König darf man loben, ward von den Liederkränzen angestimmt. Nach geendigtem Gesange sprach der erste Ortsvorsteher von Stuttgart im Namen der ganzen Versammlung kurze Worte des Dankes und brachte dem Könige ein herzliches Lebehoch, das von allen Anwesenden vielfach wiederholt wurde. Die Kanonen schmetterten darein, und alle Musiken ertönten. Zum würdigen Schlusse des Festzuges wurde der Choral: Nun danket Alle Gott rc., von den Liederkränzen angestimmt und viel tausendstimmig mitgesungen. Die Festabtheilungen zogen geordnet in ihre Quartiere. Eine unabsehbare Masse aber bewegte sich den ganzen Nachmittag über auf dem Schloßplatze, wie in allen Straßen, und fortwährend ertönte der Ruf: Es lebe der König! Nachmittags ritt der König durch die Straßen, ohne eine andere Begleitung, als dem unermeßlichen Jubel des Volkes, der ihm folgte. Auch die Königin fuhr durch die Stadt und nahm die reichen Verzierungen derselben in Augenschein. Lange ehe der Tag sich neigte, nahm der Zug der Menschen, der sich in den Nachmittagsstunden durch alle Straßen gekreuzt hatte, seine Richtung nach einer Seite. Die Menschenmenge zog sich auf die Prag zum Feuerwerk und besetzte alle Anhöhen im Umkreise mehrerer Stunden. Als die Nacht angebrochen und der Mond aufgegangen war, gewährten die unabsehbaren Reihen der Zuschauer auf dem Felde selbst, die Feuer, die auf den gegenüberliegenden Höhen angezündet wurden, denen rasch die entfernter liegenden folgten, und die sich mit Blitzesschnelle wohl durchs ganze Land verbreitet haben, einen malerisch schönen Anblick, der für die Zuschauer auf entfernteren, sehr hohen Puncten noch viel schöner gewesen sein mag. der König und die ganze königliche Familie erschienen auf dem Platze und nahmen die für sie bereiteten Tribünen ein. Die Musiken spielten und das Feuerwerk begann mit einem chinesischen Garten, mit dem Spiele der Tulpen, Fasanen fliegenden Ketten und dem Tanze chinesischer Gaukler, Alles in den buntesten Farben den Feuers. Besonders schön nahmen sich die Acanthusblätter aus. Jede neu sich entzündende Abtheilung ward mit tausendstimmigem Jubelrufe begrüßt. So folgten sich in großen Massen die farbigen Feuerräder und Pyramiden, Fächer mit Blumenfontänen, Sterne, Fallschirm-Raketen, welche nur langsam zur Erde niederschwebten, Feuerkugeln (Capricen) in allen Farben, Sonnen, Glorien, Palmbäume, bis die Reihe an die größeren architectonischen Ausführungen kam. Der Tempel des Ruhmes leuchtete im reinsten weißen Lichte. Eine Festung mit Zinnen, Thürmen und Mauern ward sichtbar und wurde hart beschossen. Den Sturm begleitete das weithin hörbare Rasseln der Trommeln und der Donner der Kanonen. Endzündete Pulverthürme flogen in die Höhe und die aufgesteckte weiße Fahne bezeichnete den Fall der Veste. Eine vollständige Beleuchtung derselben folgte, und Donnerschläge, Girandolkasten und Kanonensalven verkündeten den Sieg und den Schluß des Feuerwerks. Stundenlang währte das Zuströmen der Menschen zu Fuß und zu Wagen, und erst gegen Mitternacht wurde es stille in Stuttgart, das noch nie so viele Menschen, wie heute, in seinen Mauern sah. Wohl über hunderttausend Menschen mögen bei dem Zuge und Feste als Theilnehmer und Zuschauer gewesen sein.

Ein anderer Bericht aus Stuttgart vom 28. äußert sich folgendermassen: Nie ist wohl eine ähnliche Menschenmenge hier zusammengeflossen und wohl nirgends konnte ein schöneres Fest, und zwar auf eine vollkommen zwanglose Weise in schönerer Ordnung, in herzlicherer Freude und in gemüthlicherer Ruhe begangen werden. Die dem Zuge angefügten Wagen boten den freundlichsten Anblick, sowohl die, welche Producte der Landwirthschaft als die, welche Erzeugnisse des Gewerbefleißes brachten. Es war sehr viel natürlicher Geschmack und zweckmäßige Verwendung bedeutender Summen sichtbar. Daß die Geistlichkeit beider Bekenntnisse gemischt, und in wahrhaft christlicher Eintracht im Zuge erschien, daß die Ord-

nung nirgends gestört wurde, ohne Wachen und Zwang, und daß nach dem Feste der König nur von einem Reitknecht begleitet durch die Stadt ritt und sich hier wie im Schloßhofe des begeistertsten Zurufs erfreute, dieses und das Schicklichkeitsgefühl des Volkes hätte verdient von denen beobachtet zu werden, welche sonst ein Volk, das wie unsere Schwaben sich freier zu bewegen gewöhnt ist, anders zu beurtheilen pflegen. Daß der Jubelruf zum Himmel schallte, daß gestern im Schauspielhause der Empfang der königlichen Familie der herzlichste und feierlichste war, braucht kaum hinzugefügt zu werden. Kein Unglücksfall, auch nicht die kleinste Unordnung trübte den schönen Tag. Vielgereiste Männer gestehen mit Rührung nie etwas Aehnliches erlebt zu haben. Jede der Jungfrauen, welche den Zug zierten, hat von der Königin eine goldene Broche erhalten. Das Festcomite ist für heute und für morgen zur königlichen Tafel geladen.

Baden. — J. k. H. die Frau Großherzogin von Baden begibt sich am 5. Okt. nach Tegernsee, um ihrer Tante der verwittweten Königin von Bayern einen Besuch abzustatten. — Der Großherzog begibt sich in Begleitung seiner älteren Söhne nach Werthheim, um dem daselbst stattfindenden landwirthschaftlichen Feste beizuwohnen.

Großherzogthum Hessen. — Worms, 26. Sept. Unsere Stadt ist seit einigen Tagen besonders lebhaft geworden: vorgestern fand eine Versammlung rheinischer Buchhändler dahier statt, gestern brachten die höhern Klassen des hiesigen Gymnasiums ihrem Director eine Fackelmusik und heute kamen der Erbgroßherzog von Hessen und Gemahlin in Begleitung des Kronprinzen von Bayern und einigem Gefolge dahier an, verweilten einige Zeit dahier und kehrten alsdann sogleich wieder nach Darmstadt zurück.

Sächsische Herzogthümer. — † Coburg, 29. Sept. Trotz dem, daß Berliner und andere Zeitungen Rückert in Berlin ankommen ließen, befindet er sich noch immer auf seiner schönen Villa in Neuses bei Coburg, eifrig den Musen lebend, aber jetzt leider! auch eifrig mit seiner Abreise beschäftigt. Am 1. Okt. reist er über Altenburg und Leipzig nach Berlin ab, wo er am 3. eintreffen wird. Täglich empfängt er in seinem gastlichen Haus Abschiedsbesuche von Freunden und Verehrern von nah und fern. Seine Gattin und Familie, die sich mit schwerem Herzen von ihrem freundlichen Sommeraufenthalt trennen, folgen ihm in einigen Wochen nach, und mit ihnen die besten Wünsche einer glücklichen Zukunft!

Preußen. — Wie Warschauer Blätter erzählen, begab sich der König bei seiner neulichen Durchreise durch Kalisch zu dem als Erinnerung an die Jahre 1813 und 1815 errichteten Denkmal, und ließ sich vom General Berg die russischen Inschriften verdeutschen. Nach der vierten und letzten: „Der Allmächtige segne die Allianz und Freundschaft zwischen Rußland und Preußen zum Frieden und Gedeihen beider Nationen und zum Schrecken ihrer gemeinsamen Feinde" schritt der König rasch die Stufen des Denkmals hinan, und schrieb mit dem Finger: „Amen" unter die Inschrift.

Oesterreich. — Die Eröffnung des Flügels der Nordbahn bis Ollmütz wird bestimmt am 17. Okt., als dem Vortage der Befreiungsschlacht von Leipzig, statt finden. Es ist dieß der zweite große Abschnitt von nationaler Bedeutung in dem Fortschreiten dieser Bahn, und noch wichtiger, als der Punkt von Brünn, da der ausgebreitete Handelsverkehr von Ollmütz nicht nur im Lande selbst von Wichtigkeit, sondern mit Schlesien, Polen und Rußland in Wechselverbindung ist.

Freie Städte. — Man schreibt aus Frankfurt: Darf man Handelsschreiben aus dem Luxemburgischen Glauben schenken, so würde demnächst wieder ein Bevollmächtigter aus dem Haag nach Berlin entsandt werden *), um wegen eines neuen, den Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverein betreffenden Vertrages zu unterhandeln. Wie groß der Nachtheil, der, wo nicht allen, doch mehreren Hauptzweigen des dortigen Industriebetriebs aus der bisherigen Isolirung Luxemburgs erwächst, hat sich bei der auf unserer Herbstmesse eingetretenen Conjunctur im Lederhandel recht fühlbar gemacht. Bekanntlich stiegen die Preise der Wildsohlleder, wegen Unzulänglichkeit der davon an den Markt gebrachten Vorräthe, um circa 9 — 10 Procent. Um dem Mangel abzuhelfen, liefen, noch im Verlaufe der Messe, Offerten von luxemburgischen Fabricanten bei hiesigen und fremden Großhändlern ein, die aber davon keinen Gebrauch machen konnten, da selbst der erhöhete Marktpreis der Waare die darauf lastenden Eingangszölle, ihrer Berechnung nach, nicht zu übersteigen vermochte.

Niederlande.

Ein Schreiben aus dem Haag vom 26. Sept. meldet, daß daselbst von einer Veränderung des gesammten Ministeriums und Ernennung eines Conseilpräsidenten die Rede sei. Der Minister Falk soll zu dieser Stelle und der Staatsrath Borrot zum Justizminister bestimmt sein.

Italien.

Berichte aus Rom vom 23. Sept. stellen den am 8. Sept. in Aquila vorgefallenen Tumult ganz anders dar als die neapolitanische Zeitung sich bemühte glauben zu machen. Das Ganze war eine Verschwörung gegen die bestehende Ordnung, und soll weitverbreitete Verzweigungen haben. Der Behörde war es kein Geheimniß, daß mehrere Mißvergnügte sich dort versammelt hatten, und obgleich der Platzcommandant, so wie einige andere Personen gleich anfangs von den Verschwornen meuchelmörderisch getödtet wurden, so waren die genommenen Maaßregeln doch so, daß man, wenn auch mit vieler Anstrengung, endlich über den Haufen Meister werden konnte. Ueber 40 Individuen aus allen Ständen sind bereits verhaftet und auf viele andere flüchtig gewordene wird Jagd gemacht; sie sind auch der römischen Behörde bezeichnet. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Berichte aus Stockholm vom 21. Sept. melden, daß die allgemeine Convention mit Dänemark hinsichtlich des Sundzolles von Seiten Englands den 13. und von Seiten Schwedens den 23. August (den Jahrestagen nach altem und neuem Style des alten Christianopelschen Tractates) unterzeichnet worden. Durch diese Convention sollen dem schwedischen Handel viele Vortheile verschafft sein. Man berechnet, daß ein Viertheil oder Drittheil von dem gesammten Sund-Zolle, den Schweden bezahlt hat, erspart wird. Eine wichtige Bestimmung in der Redaction ist, daß ein neuer Zolltarif, auf die Convention begründet und alle Anordnungen betreffend, welche Bezug auf den Sund-Zoll haben, ausgearbeitet, und von den Commissarien geprüft und unterzeichnet, so wie alsdann zur allgemeinen Nachachtung vom Jan. 1842 an bekannt gemacht werden wird. Hierdurch wird dem vorgebaut, daß willkürliche Zusätze und Commentare nach und nach sich einschleichen."

Türkei und Aegypten.

Am 9. Sept. entstand zwischen den Matrosen des österreichischen Handelsschiffs „Constantino" und einer Anzahl Türken im Hafen von Konstantinopel eine Schlägerei, bei welcher die letzteren die österr. Flagge verletzten. In Folge dessen verlangte der österr. Internuncius vom Divan

*) Herr Scherff, holländischer Geschäftsträger in Frankfurt, der früher die commerciellen Unterhandlungen zwisch[illegible] Holland und den Vereinsstaaten leitete, ist am 3[illegible] Berlin angekommen.

Genugthuung, welche auch sogleich und vollständig durch Bestrafung der Schuldigen und durch Erweisung der der östert. Flagge gebührenden Ehre geleistet wurde.

Asien.

Ein Schreiben des katholischen Vicars von Cochinchina bringt die Nachricht, daß der tyrannische Kaiser Minh-Menh, welcher seit 1819 regierte, gestorben ist. Man hofft, daß die grausame Verfolgung gegen die Katholiken, welche seit 10 Jahren in Tangking und Cochinchina wüthete, mit ihm endigen und auf diesem durch das Blut so vieler Märtyrer getränkten Boden der heilige Glaube mit reichem Segen blühen werde.

Erfreulich ist es zu vernehmen, daß, laut Briefen aus Batavia vom 4. Mai, die christliche Religion unter den Eingebornen Java's sich immer mehr verbreitet. Vor allem lassen sich die der katholischen Religion zugethanen sogenannten schwarzen Portugiesen — deren es in der Residentie (Provinz) Surakarta an 1800 bis 2000 gibt — die Bekehrung der Javaner sehr angelegen sein. Es ist denselben seit Kurzem gelungen, über 1000 Javaner zu Christen zu machen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 30. Sept. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/8 G., 101 3/4, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 162. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 674 G. —.

Frankfurt, 1. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 5/8; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1916; 250 fl. Loose 111 —. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 373 1/4. Bad. 50 fl. Loose 112 1/2. Span. Activschuld 20 1/2. Poln. 300 fl. Loose 74 1/4. Poln. 500 fl. Loose 79 5/8.

Frankfurter Geldcurse vom 1. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Erlau. (Ungarn.) Am 25. Aug. ist hier ein muhamedanisch-türkischer Geistlicher eingetroffen. Er kehrte in das hiesige Barmherzigenkloster ein, und besuchte bald nach seiner Ankunft die hier befindliche alte Moschee, bestieg den 16 Klafter hohen Thurm derselben, und begab sich durch eine oben angebrachte Thür auf ein nahe an der Spitze befindliches Gesimse, auf welchem er unter lauten „Allah" Ausrufungen den Thurm umging. Es war etwas schauderhaftes, den lebensgefährlichen Umgang anzusehen, aber der fromme Geistliche, der den Halbmond von der Spitze des Thurmes durch das Kreuz verdrängt sah, hielt es für eine religiöse Pflicht, die Ceremonie zu verrichten, die er am 26. und am 27. Morgens um 8 Uhr und Abends um 4 Uhr wiederholte. Endlich begab er sich in die neben der Moschee stehende, ehemals türkische Klosterkirche, wo er mit seinem Bedienten in Gegenwart Mehrerer seinen Gottesdienst mit aller Solennität der muhamedanischen Religion verrichtete. Er betete mit einem Rosenkranze jedoch ohne Kreuz, wie er sagte sagte, „das Vater unser." Seine Reise geht nach Wien. Er spricht italienisch und illyrisch gut, aber auch etwas deutsch, lateinisch und ungarisch. (Oesterr. Beob.)

— — Titelkrähwinkeleien. Die „verwittwete k. Leibvorreiterin Paul" wurde vom Stadtgericht zu Spandau vorgeladen. Kein Puff! In Nro. 179 der berliner Vossischen Ztg. ist die Ankündigung zu lesen.

— — Ein für die Tories ominös scheinendes Ereigniß hat sich begeben: neben drei anderen Schiffen ist das mit Getreide beladene und von Danzig kommende Schiff „Sir Robert Peel" in der Nacht vom 19. auf den 20. Sept. unweit Yarmouth auf den Grund gefahren; man hält die vier Schiffe für verloren, die Mannschaft wurde gerettet. Sollte das Torycabinet sich auf dem unpopulären Boden seiner Politik festfahren so wird die Mannschaft wahrscheinlich ebenfalls mit heiler Haut davonkommen.

— — Die großartigste Jagdpartie. Die großartigsten Jagden kann der Fürst v. Esterhazy anstellen. Er ladet vielleicht fünfzig Personen zu einer Jagdpartie in Eisenstadt ein. Diese Stadt, die ihm gehört, liegt achtzehn bis zwanzig Stunden von Wien. An dem bestimmten Tage reisen die Eingeladenen in Wagen des Fürsten ab und werden durch die Relais desselben nach Eisenstadt gebracht, wo sie der fürstliche Palast mit seinen Dienern aufnimmt. Nach einem Rasttage beginnt die Jagd in den unermeßlichen Waldern, welche die Stadt umgeben. Sie dauert meist drei Tage, an denen man in allerliebsten kleinen Häusern ausruhet, die hier und da zu diesem Zwecke in dem Walde stehen. Nach Beendigung der Jagd sind, wie es unter anderm nach einer solchen Jagdpartie 1829 der Fall war, 77 Hirsche und Rehe und über 1500 Hasen, Kaninchen und Fasane erlegt und die Gesellschaft kehrt auf dieselbe Weise, wie sie ankam, nach Wien zurück.

— — Am 22. d. Abends kam der Eisenbahnzug aus Leipzig, welcher gewöhnlich um 5 1/2 Uhr anzulangen pflegt, erst in der Mitternachtsstunde, also um 6 Stunden später in Berlin an. Die Ursache davon war, daß die Locomotive ihre Triebkraft versagte, und die Bahnwärter aus Mangel an Oel kein Signal zum Herbeieilen einer anderen Locomotive geben konnten. Ein Eisenbahn-Inspector mußte deßhalb 5 Meilen zu Pferde nach Berlin zurücklegen, hier eine Locomotive heizen lassen, welche dann den Zug nach Verlauf von 6 Stunden fortbeförderte. Interessant soll es gewesen sein, als viele Hunderte von Passagieren aus dem Wagen stiegen, und sich bemühten, den ganzen Zug mit ihren Händen weiter zu schieben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3a) Bei der mit Pet. Cathedra 1842 sich endenden Pachtzeit wird das unten näher beschriebene der königlichen Universität Würzburg zugehörige Hofgut (der Bischofshof genannt) zu Hayna im Herzoglich Sachsen-Meining'schen Amts-Bezirke Römhild einer Wiederverpachtung auf 12 Jahre mittelst öffentlichem Strichs ausgesetzt, und Termin hiezu auf Freitag den 29ten October d. J. frühe 10 Uhr in loco Hayna andurch anberaumt, wo die naheren Pachtbedingnisse, deren Einsicht auch 14 Tage vorher bei dem unterfertigten Amte unbenommen bleibt, den Strichslustigen zu Protokoll eröffnet werden.

Dieses Hofgut umfaßt folgende Bestandtheile und Gerechtsame:

1) Zwei Wohnhäuser mit dazu gehörigen 4 Scheuern, dann den nöthigen Pferd- Rindvieh- und Schweins-Stallungen, nebst Pumpbronnen im Hofe;
2) Baum- und Grasgarten zu 4 1/2 Morgen 4 Ruthen;
3) Schäfers Wohnung mit Schweinstall und Bronnen;
4) Geräumige Schafscheune mit Heuboden;
5) Ein Gärtchen neben der Schaafscheuer;
6) 457 1/2 Morgen 15 Rth. Artfeld in 3 Fluren;
7) — 1/4 Morgen 4 Ruthen Krautland
8) 12 3/4 Morgen 4 Ruthen ausgerottete Weinberge, die nun zu Artfeld umgeschaffen sind;
9) 116 Morgen 1/2 Ruthen Wiesen, worunter 24 Morgen 3 Ruthen zehentfrei;
10) Acht Gärten Holz aus der Gemeindewaldung von Hayna;
11) das Recht, 400 Stücke Schaafe zur Schäferei einschlagen zu dürfen, dann
12) die Schäferei Huth auf Haynaer Markung und der angrenzenden Koppel.

Das Oeconomie-Gut kann an einen Pächter im Ganzen oder auch an Zwei hingelassen werden, je nachdem Liebhaber vorhanden sind.

Mit dem Verstriche des Guts wird auch der Verstrich der Gast-, Schenk- und Braugerechtigkeit vorgenommen.

Hayna selbst ist ein bedeutender Ort eine kleine 1/2 Stunde von der Stadt Römhild, 4 Stunden von der Residenz-Stadt Meiningen und nur 2 Stunden von der königlich bayerischen Grenze entfernt, liegt an der nun sehr bequemen und schön vollführten Chaussee von Trappstadt (als der bayerischen Grenze) abwärts nach Königshofen, Stadtlauringen, Schweinfurt und Münnerstadt, aufwärts nach Sachsen Meiningen führend, und gehört unstreitig zu den fruchtbarsten Markungen des Römhilder Amtsbezirkes.

Wer Einsicht von dem Hofgute und seinen Bestandtheilen zu nehmen wünscht, hat sich deshalb an den universitätischen Untervogt Christoph Scheller zu Hayna zu wenden, welcher mit der Vorzeigung und Aufschluß-Ertheilung beauftragt ist.

Bedingung der Zulassung zum Pachtstriche ist die vorgängige Vorlegung von amtlichen Zeugnissen über guten Leumund, hinlängliche landwirthschaftliche Befähigung und Vermögenheit zur Stellung einer Caution von 2000 fl. rhein.

Zu diesem Verstriche werden Pachtlustige andurch eingeladen.

Haßfurt, am 19. Sept. 1841.
Königlich bayerisches Universitäts-Rentamt
als
Administration Hayna.
Dr. Strehr, Rtr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 278. Bamberg, Dienstag, 5. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 5. Oktober. Einnahme von Hildesheim, 1632.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 1. Okt. Der Ankunft Ihrer Majestäten wird diesen Abend entgegengesehen, wie auch jener S. k. H. des Kronprinzen. Die Hoffnung, es werde auch J. M. die verwittwete Königin, mit ihren erl. Töchtern, übermorgen hieherkommen, muß aufgegeben werden. Die Königin von Preußen wird zwar kommende Woche dahier erwartet, wird sich aber sogleich nach Tegernsee zurückbegeben, wo seit einigen Tagen auch die verwittwete Frau Herzogin von Leuchtenberg verweilt. Erst zur Ankunft der Königin von Griechenland werden wir sämmtliche höchste Herrschaften an unserm Hof versammelt sehen, oder längstens bis zum Namenstag J. Maj. der Königin Therese. — Heute ist das erste größere Manöver unserer Garnisonstruppen in Gegenwart der drei Bundesinspectoren. (B. Bl.)

Würtemberg. — **Stuttgart**, 29. Sept. Wieder ein Tag in der Reihe der Feste, die wir begehen, ist, vom Himmel mit dem schönsten Wetter begünstigt, vorüber, das jährliche landwirthschaftliche Fest in Cannstadt: dieses Jahr weit feierlicher, als gewöhnlich begangen. Nach dem ausgegebenen Programm versammelten sich die Theilnehmer am Festzuge Morgens beim Brunnen am Sulzerrain und zogen durch die Stadt auf den Festplatz, wo sie die Rennbahn umkreisten und sich dann auf den für sie bestimmten Plätzen aufstellten. Es war ein großer Theil der Festabtheilungen, wenn auch nicht so zahlreich, als Tags zuvor. Voraus Musik zu Pferde, dann die Veteranen, Zöglinge des Gymnasiums, der polytechnischen Schule, Studenten, Abgeordnete der Bezirke, Landleute zu Roß und zu Fuß, die Wagen, welche den Fruchtbau, den Weinbau, den Obstbau, die Schafzucht repräsentirten, zu den Seiten der Wagen junge Landleute, paarweise, die Bergknappen, Hüttenleute ꝛc. mit ihrer Musik, viele Liederkränze und mehrere größere und kleinere Gewerbe-Aufzüge. Die amphitheatralischen Sitzreihen um die große Rennbahn waren noch nie so zahlreich besetzt, als heuer, und gewährten, in Verbindung mit dem schönen Hintergrunde der Berge ringsum, einen eigenthümlichen, vom gestrigen ganz verschiedenen, aber eben so schönen Anblick. Unter den Zuschauern bemerkte man mit Vergnügen die 250 Jungfrauen aus allen Theilen des Landes mit ihren schwarz und rothen Schärpen, und die Abgeordneten der Bezirke, denen einige Tribünen angewiesen waren. Um 11 Uhr, nach Ankunft des Königs und der ganzen kgl. Familie begann das Fest auf die gewöhnliche Weise. — Nachher speisten auf königl. Anordnung die 185 Abgeordneten der Bezirke und die Mitglieder des Festcommittes im Redoutensaale in Stuttgart. Der König beehrte mit dem Kronprinzen im Laufe des Mittagsmahles die Versammlung mit seiner Gegenwart. Die herzlichsten Wünsche, für das Wohl des Landesvaters, der Königin, des Kronprinzen und der ganzen k. Familie ausgebracht, wurden von der Versammlung mit freudiger Begeisterung begrüßt. Der Abend versammelte eine außerordentliche Menschenmenge in Cannstadt, wo Ihre Majestäten der Aufführung im Schauspielhause anwohnten und nachher die Beleuchtung in Augenschein nahmen. Mit einbrechender Nacht war ein großer Theil von Cannstadt, das schon seit den letzten Tagen gleich Stuttgart, Berg und mehreren anderen umliegenden Orten den Festschmuck sinniger Verzierung angelegt hatte, geschmackvoll beleuchtet worden. Die schön geschwungenen Bögen der Neckarbrücke erglänzten im hellsten Lichte, das sich tausendfach im Neckar abspiegelte, und auf dem Neckar lagen fünf beleuchtete Neckarschiffe, mit Musiken besetzt, die fröhlich tönten in die fröhliche Stimmung der Anwesenden auf beiden Ufern des Flusses. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. — Der wirkliche Geheimerath und Präsident der großherzoglichen Ober-Finanz-Kammer zu Darmstadt, Herr von Kopp, ist zum Finanzminister ernannt worden.

Preußen. — Berichten aus **Berlin** vom 28. Sept. zufolge würde der König noch einige Zeit in Erdmannsdorf verweilen und sodann der Königin nach München folgen. Bei der Rückreise würden die höchsten Herrschaften in Begleitung der k. bayerischen Familie die Walhalla unweit Regensburg in Augenschein nehmen.

Der König hat dem k. bayr. Finanzminister Grafen v. Seinsheim und dem kurhess. Minister des Auswärtigen v. Steuber den rothen Adlerorden I. Kl., dem k. bayr. Generalzolladministrator und Ministerialrath Bever, den k. bayer. Ministerialräthen Kleinschrod und v. Betzold den rothen Adlerorden II. Kl. und dem bayr. Generalzolladministrationsrath Döring den rothen Adlerorden III. Kl. verliehen.

Die National-Ztg. schreibt: Die ganze literar. Welt in Berlin erwartet mit Ungeduld und Sehnsucht die Rückkunft des Königs, weil dann die Landtagsabschiede für die rheinischen und ostpreußischen Provincialstände erscheinen, welche beide auf eine starke Milderung der Censur bis dahin, daß eine gesetzliche Preßfreiheit eingeführt werden kann, angetragen haben. Man ist auf die Resultate in dieser Beziehung um so gespannter, als nach dem Schreiben des Oberburggrafen v. Bruneck an den Oberbürgermeister v. Auerswald in Königsberg, unser neuer Herrscher entschieden für eine freiere Bewegung der Presse sich ausgesprochen hat. Das Recht der freien Presse hat nicht allein die Bundesacte, sondern auch Friedrich v. Gentz, der früher für dieselbe sehr beredte Worte gesprochen hatte, unumwunden anerkannt und nur die Behauptung aufgestellt, daß die Entwerfung eines guten Preßgesetzes ein Ding der Unmöglichkeit sei. Aber diese Unmöglichkeit ist bereits mit mehr oder weniger Glück in allen Gesetzbüchern bei der Lehre von den Injurien gelöst worden, und man braucht die daselbst entwickelten Grundsätze mit wenigen Modificationen nur auf die Presse anzuwenden.

Zu **Löwenberg** in Schlesien starb am 13. Sept. der Regierungsdirector **Krug v. Nida**, bekannt als Schriftsteller.

Am 27. Sept. starb auf dem Schlosse zu Stonsdorf im schlesischen Riesengebirge, der Fürst Heinrich LXIII. jüngerer Linie Reuß, Graf und Herr von Plauen, im 56. Lebensjahre.

Ein Schreiben aus Köln vom 25. Sept. in der „Allg. Ztg." widerspricht der Angabe, daß der Erzbischof v. Droste-Vischering nur unter der Bedingung in die Propositionen, die ihm der Bischof zu Eichstädt zu machen beauftragt war, eingegangen sei, daß ihm eine, wenn auch nur momentane Rückkehr nach Köln gestattet werde. Der Erzbischof soll auf jede auch noch so kurze Rückkehr nach Köln verzichtet haben, eben so wenig soll von der Ernennung eines Coadjutors die Rede sein, da der entscheidende Schritt, wozu der Erzbischof sich endlich verstanden habe, von der Art sei, daß er die Ernennung eines Coadjutors nicht bloß unnöthig, sondern durchaus unthunlich mache.

Belgien.

Nachrichten aus Brüssel vom 28. Sept. zufolge befürchtete man dort während der Septemberfeste Unruhen, deren Impuls angeblich von Paris ausgehen sollte. Die Regierung hatte kraftvolle Maaßregeln genommen; es scheint übrigens nur ein blinder Lärm gewesen zu sein.

Großbritannien.

London, 27. September.

Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Goulburn, hat in der heutigen Sitzung des Unterhauses seinen bereits von Sir Robert Peel angekündigten Finanzplan mit wenig Worten explicirt. Die Voranschläge des Cabinets Melbourne-Russell werden als Maaßstab des Bedarfs angenommen; das Deficit für 1841 beläuft sich auf nahe 2 1/2 Mill. Pfd. St., die nicht durch neue Taxen, sondern durch Emission von Schatzscheinen gedeckt werden sollen. Die Operation der Fundirung von Schatzbons geht über Erwartung rasch vor sich; schon sind 3,545,000 Pf. St. unterzeichnet.

Frankreich.

Paris, 29. September.

Aus Compiegne vom 27. Sept. wird geschrieben: Der König hat heute die beiden Lager (Orleans und Nemours) besucht; der König und die Königin, dann der Kronprinz, die Herzoginnen Orleans und Nemours, die Herzoge Aumale und Montpensier, die Prinzessinnen Adelaide und Clementine, haben sich zuerst mit dem Marschall Soult, dem päpstlichen Internuncius und dem preußischen General Holleben in das Lager Nemours begeben, um den Uebungen der Truppen beizuwohnen; später verfügten sich die Herrschaften in's Lager Orleans; Nachmittags war Diner von hundert Gedecken. Der Marineminister, Admiral Duperre, Graf Pahlen, Herzog Serra-Capriola, General Caß, Baron Fagel, sind nach Paris abgegangen. Die Herzoge von Sachsen-Coburg haben ihre Rückreise nach Deutschland angetreten. Am 27. Sept. kamen zu Compiegne an als geladene Gäste des Königs: Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Villemain, Admiral Roussin, der griechische, der würtembergische und der bayerische Gesandte.

Zahlreiche und ernsthafte Schwierigkeiten, sagt heute der „Moniteur parisien", hemmen die zwischen Frankreich und Belgien wegen eines Handelsvertrages eingeleiteten Unterhandlungen. Belgien verlangt hartnäckig freien Markt für die Producte seines Bodens und seiner Manufacturen, und Frankreich will ihm nur geringe Concessionen zugestehen, fordert aber ebenfalls ungeheuere Vortheile. „Die unermeßlichen Vortheile", sagt die „Gazette de France", „welche wir Belgien einräumen sollen, könnten nur unter der einzigen Bedingniß bewilligt werden: seiner „Wiedervereinigung mit Frankreich!"

Portugal.

Nachrichten, welche die englischen Blätter aus diesem Lande und der pyrenäischen Halbinsel überhaupt bringen, sind nicht ohne Interesse und geben eine gute Einsicht in den dortigen Stand der Dinge. Die Dourofrage, d. h. das Recht Spaniens den Douro bis zu seinem Ausgang zu beschiffen, was freilich bei dem jetzigen Zustand des Flusses noch ein Unding ist, wird immer noch besprochen und verdeckt eine ganz andere Frage, nämlich die politischen Vereinigung Portugals mit Spanien. Die ultraliberale Partei in Portugal verlangt dies ganz offen. So enthält der spanische Sevillano vom 17. Aug. einen Artikel, worin er die Portugiesen auffordert, sich gegen die Regierung zu erheben und mit Spanien zu vereinigen. Ein portugiesisches Blatt, die Revoluçao de Setembro, führt eine ganz ähnliche Sprache und verlangt, daß Portugal einen Zollverein mit Spanien schließen und dessen Zölle annehmen solle. Zu gleicher Zeit hat Hr. Campuzano in Madrid eine Broschüre über einen Zollverband zwischen Spanien und Portugal erscheinen lassen. In wie weit die spanische Regierung bei diesen Umtrieben betheiligt ist, läßt sich nicht sagen; nach dem Briefe aus Lissabon im M. Chronicle aber soll sich auch der neue spanische Gesandte, Aguilar, eben so wie der Legationssecretär Soler, ganz in die Arme der Septembristas geworfen haben. England sieht begreiflicher Weise diese Bewegungen mit sehr scheelem Auge und die portugiesische Regierung, welche durch eine solche Vereinigung beider Länder in ihrem Ansehen und vielleicht in ihrem Bestand sich gefährdet glaubt, nicht weniger. Es war deßhalb dem engl. Gesandten, Lord Howard de Walden, nicht schwer, sich mit der porugiesischen Regierung zu verständigen und der erste Schritt war nun, die unter der Herrschaft der Septembristas eingeführte Bevorzugung der Nationalflagge, die namentlich gegen England gerichtet war, wieder aufzuheben. Ob die Maaßregel dem portugiesischen Handel genützt habe oder nicht, ist hier Nebensache, auch lassen sich die engl. Berichte gar nicht auf die Frage ein; es handelt sich jetzt blos darum, die Zollvereinigung zwischen Portugal und Spanien zu hintertreiben und zu diesem Ende bringt man letzteres zu einem Aufgeben des Schutzes der Nationalflagge, um eine Vereinigung mit dem strengen spanischen System unmöglich zu machen. Jetzt soll der Marquis v. Saldanha nach Madrid gehen, um die diplomatischen Zwistigkeiten auszugleichen und Lord Howard de Walden hat ihn selbst zu diesem Amte vorgeschlagen, weil er sich nach seiner Rückkehr von einer frühern Mission in Madrid sehr günstig über den Regenten geäußert hat und somit als eine grata persona betrachtet werden wird. Inzwischen wird die Presse Spaniens und Portugals, namentlich auch in Folge des brutalen Betragens eines englischen Capitän im Hafen von Cartagena, mit jedem Tage mehr antienglisch.

Italien.

Das Diario di Roma beschreibt umständlich die Rundreise des hl. Vaters, der sich fortwährend der besten Gesundheit erfreut und überall mit dem größten Enthusiasmus von den Bewohnern der Provincialstädte empfangen wird. Hierin zeichnete sich die Stadt Ancona besonders aus. Außer Kirchen und Klöstern besuchte der Papst dort auch alle Fabriken, die er durch Medaillen zum Fleiß aufmunterte. In Perugia erwartet ihn am 26. und 27. Sept. ein glänzender Empfang, wie es sich von dieser Stadt mit ihren wohlhabenden und gebildeten Einwohnern erwarten läßt.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. Sept. Die hiesigen Zeitungen enthalten einen kaiserlichen Ukas vom 18. d. M., der an den Statthalter des Königreichs Polen gerichtet ist und durch welchen der Staatsrath und das Obertribunal dieses Königreichs, welche beide bisher in Warschau

bestanden, aufgehoben und dafür zwei neue Departements in dem dirigirenden Senat des Kaiserreichs für die Angelegenheiten errichtet werden, die bis jetzt vor das Forum jener Behörden gebracht wurden. Die neuen Departements sollen die Warschauischen genannt werden und zusammen eine Generalversammlung bilden. In diesen Warschauer Departements haben die Senatoren Fürst Jablonowski, kaiserl. Oberhofmeister, und der Generallieutenant Pisarew, Militärgouverneur von Warschau, Sitz und Stimme erhalten; folgende ehemaligen Mitglieder des Staatsraths des Königreichs, der General der Cavalerie, Graf Ozarowski, der wirkliche Geheime Rath Graf Walewski, der Generaladjutant, Generallieutenant Wlodek, und der verabschiedete Generallieutenant Kurnatowski, sind zu Senatoren für die besagten Departements, und folgende, Wyczechowski I., Marawski, Falz, Graf Potozki, Woyde, Kostworowski, Lubowizki und Wyczechowski II., so wie die ehemaligen Präsidenten des Ober-Tribunals, Wolizki und Lubienski, zu Geheime Räthen und Senatoren für dieselben Departements ernannt; endlich sind das ehemalige Mitglied jenes Staatsraths, Kossakowski, und die ehemaligen Mitglieder des Obertribunals zu wirklichen Staatsräthen des Kaiserreichs ernannt, und sollen die Letzteren auch in den Warschauer Departements des dirigirenden Senats ihren Platz erhalten, edoch ohne den Senatoren-Titel zu führen.

Die Handels-Zeitung gibt folgende Uebersicht der Waaren-Quantitäten, die in diesem und im vorigen Jahre nach der Messe von Nischny-Nowgorod gebracht wurden:

	1840.	1841.
Russische Waaren....	29,922,493 R. S.	35,179,685 R. S.
Ausländische und Continental-Waaren............	2,019,421 „ „	2,086,407 „ „
Asiatische Waaren......	7,479,763 „ „	8,425,626 „ „
	39,421,677 R. S.	45,691,718 R. S.

Türkei und Aegypten.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel in der „Oberd. Ztg." sollen die mit einer französischen Mission in Athen gewesenen HH. Piscatory und Foy der griechischen Regierung 2 Millionen Franken zur Unterstützung der griechischen Bank, gegen gewisse die Verfassung des Landes betreffende Garantien, als Darlehen angeboten haben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Frankfurt, 2. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 5/8; 4 pCt. 99 1/4. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1913; 250 fl. Loose 111 —. Integr. 50 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 372 1/2. Bad. 50 fl. Loose 112 1/2. Span. Activschuld 20 3/4. Poln. 300 fl. Loose 74 1/4. Poln. 500 fl. Loose 79 1/2.

Feuilleton.

Allerlei aus Paris.

△ Paris, 27. Sept. Das fortdauernd außerordentlich günstige Wetter während des ganzen Verlaufs des September ist besonders den zahlreichen Fremden gut zu Statten gekommen, welche vorzugsweise in diesem Monate nach Paris zu kommen pflegen, und zu deren Zahl auch Deutschland stets sein beträchtliches Contingent stellt. Die Ferien an den Universitäten haben auch diesmal so manchen werthen Landsmann, mitunter auch hochberühmte Namen deutscher Wissenschaft, wie Textor aus Würzburg, hieher geführt; dieser ist mit der Ausbeute an wissenschaftlichen Beobachtungen in seinem speciellen Fache, der Chirurgie, die bekanntlich in Frankreich, und vor Allem hier, auf einer sehr hohen Stufe steht, sehr zufrieden, und wird so aus der Vergleichung der eigenen Erfahrungen, wodurch er so wesentlich zur Vervollkommnung seines Faches im Vaterlande bereits beigetragen, mit dem was er hier gesehen, nur neuen der leidenden Menschheit zu Gute kommenden, Vortheil ziehen. Die fast jugendliche Rüstigkeit des verehrten Mannes, trotz seiner vorgeschrittenen Jahre, mußte allen denen, die seine hohen Verdienste um die Wissenschaft, um die Humanität, und seine eifrige Theilnahme an Allem, was Menschen- und Bürgerglück zu fördern geeignet ist, kennen und zu würdigen wissen, und die ihn so mit dem Feuereifer eines Jünglings noch immer in Bewegung und Thätigkeit sehen, mit hoher Freude erfüllen. — Daß im Allgemeinen unter den Franzosen und so auch in ihren wissenschaftlichen Arbeiten nur allzu oft Oberflächlichkeit herrscht, ist bekannt. Dennoch muß man die erfolgreichen Bemühungen und mit einer selbst in Deutschland, dem klassischen Lande der Ausdauer, seltenen unermüdlichen Beständigkeit fortgesetzten Studien einer nicht geringen Anzahl von Männern gebührend anerkennen. Die trefflichen Arbeiten, welche sie seit einer Reihe von Jahren schon in allen Zweigen der Statistik, welche die unverbrüchlichste Genauigkeit und einen eisernen Fleiß erfordern, in Mathematik, Chemie, Physik, Medizin, Astronomie liefern, desgleichen auf dem Felde der Jurisprudenz, dann der zunächst ins Leben eingreifenden Mechanik, und in Allem, was zu dem Hebel des jetzigen Völkerlebens, der Industrie, in Beziehung steht, geliefert haben und noch liefern, zeigen hinreichend, wie sehr der Sinn für ächte Wissenschaftlichkeit auch in Frankreich in fortschreitendem Zunehmen begriffen ist. Es kömmt den Franzosen dabei eine gewisse Eigenthümlichkeit ihres Nationalcharacters, nemlich die Schnelligkeit der Auffassung des Gegenstandes und die Leichtigkeit seiner Angreifung sehr zu Statten, und wenn dann auch manchmal in dem, was sie zu Tage fördern, die Masse des Seichten oder Alltäglichen, ja Unstichhaltigen, nicht unbeträchtlich ist, so mangeln doch in ihren Arbeiten auch die Goldkörner nicht. Insbesondere zeichnen sich dieselben durch eine, allerdings auch von ihrer in der Form höchst bestimmten, durchgebildeten, dabei sehr einfachen Sprache sehr erleichterte Klarheit aus, die man so manchen unserer unausstehlich breiten und gedehnten deutschen Schriftsteller in allen Fächern zum Muster anempfehlen möchte. Wahrhaft bewundernswerth, ja fast unbegreiflich muß es aber erscheinen, wenn z. B. Aerzte ersten Rangs, welche vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf ihren Wanderungen durch die weitläufigen Straßen von Paris und seinen Vorstädten, von einem Spital, von einem Kranken zum Andern zu treffen sind, die dann kaum nach Hause zurückgekehrt noch von Besuchen gestört werden, denen sie mit der größten Zuvorkommenheit entgegenkommen, und die doch auch ihren Familien die nöthige Sorgfalt widmen müssen, so daß man glauben sollte, daß sie kaum Zeit zu Essen und Schlaf finden, doch noch Zeit genug zu erübrigen wissen zur Herausgabe oft voluminöser Werke, in denen sie im Interesse der Wissenschaft und des Fortschrittes derselben die Resultate ihrer Erfahrungen und Studien niederlegen. Es ist dies ein Beweis, daß auch unter den Franzosen das Feld der Wissenschaft mitunter von Arbeitern bebaut wird, die an Beharrlichkeit und aufopfernder Liebe für die edle Sache, denen keiner andern Nation nachstehen, wobei jedoch den Vorkämpfern der Wissenschaft in unserm Vater-

lande der nicht zu verachtende Ruhm bleibt, in sehr vielen Fällen den Franzosen dabei als Muster und Vorbilder gedient zu haben. Die wahren Gelehrten Frankreichs lassen hierin auch Deutschland durchaus Gerechtigkeit widerfahren, und sie erkennen recht gut die hohe Wichtigkeit einer auf Gleichheit der Interessen beruhenden festen und dauerhaften Allianz der germanischen und gallischen Völker zum Heile Europas, zur Sicherung des Friedens und seiner Grundlagen und Früchte zugleich, nemlich der allgemeinen Civilisation und Humanität für immer, gegen jede Gefahr, zumal gegen den von Osten her drohenden Slavismus und die in seinem Gefolge befindliche Barbarei, Verfinsterung, Unwissenheit, Verknechtung des Volkessinnes und endlich absolute Herrschaft des Despotismus und der Knute. Es wäre nur zu wünschen, daß die Gesinnung und Ueberzeugung des bis jetzt noch kleinen Häufleins tüchtiger Männer Frankreichs in dieser Beziehung immer mehr auch unter der großen Masse Boden gewänne, und dort tiefere Wurzeln schlüge, dann würde auch bald das alte Lied von den Gelüsten nach dem Rhein verstummen: allein wenn auch Einzelne den ungeheuren Fehler recht wohl zu begreifen beginnen, den Frankreich macht, wenn es durch bramarbassirende Fanfaronaden den Volksgeist in Deutschland in einer sehr natürlichen Animosität gegen sich erhält: die Massen können die Zeit des Kaiserthums und der Republik vor ihm, wo Frankreich Europa das Gesetz vorschrieb, so wenig vergessen, als die Demüthigung, welche die Verträge von 1815 ihm zuzogen: diese, obgleich vom deutschen Gesichtspunct aus noch immer sehr mild und nachsichtig gegen Frankreich, und ihm Zugeständnisse machend, welche man noch später bitter bereuen dürfte; diese Verträge, welche Frankreich zwei Provinzen ließen, die man geradezu als Deutschland gestohlen bezeichen kann, wenn darüber auch schon zwei Jahrhunderte weggegangen sind, aber ohne den deutschen Typus und Character des Volkes darin ganz verwischen zu können; diese Verträge sage ich, bilden noch immer die Ursache unsäglichen Weh's in der Brust des Franzosen, sie sind gleichsam ein brennender Fleck, der fortwährend den Durst nach Rache und Wiedervergeltung, die Gierde nach Wiedererlangung dessen, was man schon einmal ein Jahrzehent hindurch besessen, aufregen und unauslöschlich machen; sie sind ein Stachel, der das Herz dieser Nation durchsticht, so lange bis der Mann und der Augenblick sich finden, ihn nach Außen gegen diejenigen zu kehren, welche ihn geschärft, und seine Spitze in die Flanke Frankreichs getrieben haben. Dies ist eine Wahrheit, die man unserem Volke nicht oft genug wiederholen, nicht tief genug einprägen kann. Wehe unserm Vaterlande, wenn es sie vergäße, und einer gefährlichen Sorglosigkeit sich hingäbe; daß es nicht dahin komme, das kann am besten die Presse mit ihrer mächtigen Stimme verhüten, sie darf nimmermehr ihren Mahnruf verstummen lassen, auf daß der erwachte Nationalgeist immer kräftiger sich erhebe, das Gefühl der Größe und Macht deutscher Nation wenn sie einig ist und bleibt, Hütten und Paläste immer mehr durchdringe, und Deutschland so der hohen Bestimmung, welche ihm unter den Völkern Europas angewiesen ist, mit unwiderstehlichem Fortschritte entgegen gehe.

Vermischtes.

— — Schweizerische Blätter machen aufmerksam, da durch einen Witz des Zufalls die neue Tagsatzung auf den St. Crispinus-Tag einberufen ist. Die Aargauische Regierung entschuldigt bekanntlich ihren Griff in fremdes Eigenthum damit, daß Alles zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werde; gleich Jenem, der seiner Zeit Leder zu stehlen pflegte, um den Armen Schuhe daraus zu machen.

— — Die Pensionare im k. Spitale der Invaliden zu Paris werden gegenwärtig nach Wunden und Alter in folgende Classen eingetheilt: Blinde 154; solche, denen beide Beine 12, denen nur ein Bein 313, denen beide Arme 9, und denen ein Arm abgenommen wurde, 230; Paralytische und dergleichen 237; Epileptische 12; Geistesschwache 31; mit silberner Nase oder Kinn 8; Hinkende oder zum Gehen Unfähige 133, mit in Rußland verfrorenen Beinen behaftet 28; mit verkrüppelten Händen 132; verschiedene anders Verwundete 1,027; Laienbrüder 178; Siebenziger 516; Achtziger 37. Gesammtzahl: 3,051. Durchschnittssumme der jährlich Aufzunehmenden 200.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den königl. bayer. Gendarmerie-Oberlieutenant Herrn

Simon Bischof

nachdem derselbe mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, in einem Alter von 48 Jahren, in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Derselbe verschied in München den 29. September Nachmittags 1 1/2 Uhr an den Folgen einer 27tägigen Leberkrankheit und eines dazugesellten Gallenfiebers.

Die königl. bayer. Armee und das Gendarmerie-Corps verliert an ihm einen biedern und in jeder Beziehung ausgezeichneten Officier, der 28 Jahre diente und den französischen Feldzügen beiwohnte.

Seine hochbetagte Mutter, die königl. verwittibte Revierförsterin Fr. **Bischof**, welche sich in einem Alter von 78 Jahren befindet, hat kaum von seinem Unwohlsein Kunde erhalten, so hat sie, die für ihr Alter so höchst beschwerliche Reise von hier, gerade am Todestage ihres unvergeßlichen Sohnes, nach München unternommen, und hatte daher das Glück und die Freude nicht mehr, ihren Sohn lebend zu treffen.

Diese traurige Kunde widmen wir seinen vielen Freunden und Verwandten.

Schlüßelau, bei Bamberg 2. Oct. 1841.

Die tieftrauernden hinterbliebenen Verwandten.

Bekanntmachung.

(3 a) Der Bauer und Wittwer Johann Lunz zu Strullendorf und die kinderlose Wittwe Margaretha Sauer allda haben in dem heute errichteten Ehevertrag die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bamberg den 28. August.

Königl. Landgericht Bamberg I.

Warmuth, Assessor v. n.

Bekanntmachung.

Georg Schmuck gebohren zu Schweinbach am 27. August 1768 ist schon langer als 40 Jahre abwesend, ohne daß von seinem bisherigen Aufenthalte, Leben oder Tode eine Kunde bisher eingelangt ist.

Auf den Antrag der nächsten Anverwandten desselben, wird daher solcher oder dessen etwaige Leibeserben binnen 6 Monaten hierdurch vorgeladen, sich bei dem hiesigen Landgerichte zu melden, und sich über ihre etwaigen Ansprüche an die in 666 fl. 20 kr. bestehende Masse zu legitimiren im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen und diese selbst denen sich für diesem Fall legitimirt habenden Erben gegen Kaution hinausgegeben wird.

Höchstadt a/Aisch in Oberfranken den 4. Sept. 1841.

Königliches Landgericht.

Koch, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 22 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 279. **Bamberg, Mittwoch, 6. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 6. Oktober. Vermählung der Schwester Ludwigs des Strengen mit Meinhard, Grafen zu Görz, 1259.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 2. Okt. J. M. der König und die Königin sind gestern Abends um 10 Uhr von Berchtesgaden eingetroffen. Allerhöchstdieselben wurden auf der Poststation Zorneding von einer Deputation des hiesigen Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten begrüßt, und in der königlichen Residenz von dem kleinen Cortege empfangen. Sowohl Ihre Majestäten als die königlichen Prinzen und Prinzessinnen werden dem morgenden Fest beiwohnen. S. k. H. der Kronprinz ist ebenfalls gestern Abend von seiner Reise nach Norddeutschland angekommen und wird demnächst einen Besuch zu Tegernsee abstatten, von da aber sich nach Hohenschwangau begeben. — Man hört noch immer nichts Bestimmtes über die Ernennung eines Nachfolgers des nach London versetzten Grafen von Dönhoff als kgl. preußischen Gesandten an unserm Hof. — S. M. der König hat mittelst allerhöchster Entschließung vom 29. September den bisherigen Oberbaurath bei der obersten Baubehörde, Professor der Baukunst an der k. Academie der bildenden Künste, Friedrich v. Gärtner zum Director besagter Academie, an Cornelius Stelle befördert, und die dadurch in Erledigung gekommene Professur an genannter Anstalt dem dermaligen Bauinspector bei der Regierung der Pfalz, August Voit, verliehen. (B. Bl.)

Die Mainzer Zeitung berichtet aus Köln vom 20. Sept.: Dieser Tage ist von einem rheinischen Literaten über den von dem Kronprinzen von Bayern beabsichtigten deutschen Dichterverein einiges Nähere mitgetheilt worden, das auch wohl das größere Publikum interessiren möchte. Die ersten Aufforderungen zur Theilnahme an einem solchen Bunde waren im Auftrage des Kronprinzen noch von dem verstorbenen Eduard v. Schenk ausgegangen. Der Verein, welcher alle diejenigen umfassen soll, die im Reiche der deutschen Poesie sich Anerkennung verdient haben, soll jährliche Versammlungen halten, die nach der Bestimmung der Vereinsglieder jedesmal in einer andern Stadt erfolgen können. Die Leitung des Vereins wird einem Vorstande anvertraut, der durch Wahl anerkannt wird, und ebenfalls seinen Sitz wechseln kann. Der Zweck des Vereins besteht in reger Förderung der literarischen Interessen überhaupt, und insbesondere in der Gründung eines allgemeinen deutschen Musen-Almanachs und in dem Ausschreiben jährlicher Preisgedichte. Wenn man bedenkt, wie sehr manches geistige und fast jedes materielle Interesse der deutschen Literatur eines wirksamen Schutzes und eines großartigen Aufschwunges bedarf, so kann man einen innigern Zusammenhang unter den Vertretern der Poesie nur wünschenswerth finden.

Der Erbgroßherzog von Hessen traf am 2. Okt. in Nürnberg ein, musterte am folgenden Tage das Regiment, dessen Proprietär er ist, und setzte dann die Reise nach München fort.

* Bamberg, 5. Okt. S. Exc. der Minister Frhr. v. Lerchenfeld, k. bayr. Gesandter zu Wien, trifft mit Familie von seiner Herrschaft Heinersreuth auf der Rückreise nach Wien heute hier ein. — S. Exc. der Generallieutenant Frhr. v. Zandt wird von der Inspection der kgl. sächsischen Truppen zurückkehrend zur Inspizirung des kgl. Chev. Regts daher erwartet. — Prof. Dr. Stahl aus Berlin war Gestern hier.

Würtemberg. — Stuttgart, 29. Sept. Die zur Beglückwünschung des Königs gewählten Abgeordneten der Oberamtsbezirke genossen am gestrigen Nachmittage die Ehre, Sr. Maj. im Beisein des Kronprinzen und einiger hoher Staatsbeamten, eine Dankadresse vortragen zu dürfen, folgenden Inhalts:

Euer Königliche Majestät haben gnädigst gestattet, daß wir bei Ihrer höchst erfreulichen Jubelfeier die unterthänigsten Glückwünsche Ihres getreuen Volkes darbringen dürfen. — Wenn wir diese Auszeichnung dazu benützen, feierlich kund zu geben, daß hauptsächlich eine tief gefühlte Dankbarkeit für die vielen Wohlthaten Ihrer Regierung den allgemeinen Jubel hervorgebracht habe: so werden Ew. Maj. uns auch die Freude gewähren, an diejenigen Ihrer Werke zu erinnern, denen wir eine besonders hohe Wichtigkeit beilegen. — In dem denkwürdigen Augenblicke Ihrer Thronbesteigung, nachdem kaum zuvor Ew. Maj. am Kampfe um die Unabhängigkeit und Freiheit deutscher Nation, zum Wohl des Vaterlandes, den ruhmvollsten Antheil genommen hatten, wie an dem Siege und Triumphe der verbündeten Völker, gaben Ew. Maj. die erfreuliche Zusicherung: „daß die Wohlfahrt und das Glück Ihrer Unterthanen das einzige Ziel Ihrer Bemühungen sein soll, und daß Ihr erstes Bestreben dahin gerichtet sein werde, die Erreichung dieser hohen Zwecke durch eine dem Zeitgeiste und dem Bedürfnisse Ihres Volkes entsprechende und seinen Wohlstand erhöhende Verfassung zu sichern.“ — Jene gnädige Zusage und diese erhabene und schwierige Aufgabe haben Ew. Maj. eben so redlich als glücklich gelöst; die Wohlfahrt Ihrer Unterthanen ist unter Ihrer Regierung zu einer früher unbekannten Höhe gestiegen, und unser Verfassungs-Vertrag, der Stolz der Würtemberger, wird auch das Palladium sein den künftigen Geschlechtern. — Der Segen Gottes begleitete Ew. Maj. auf Ihren Wegen, und Ihre Werke, die auch Ihren Ruhm weit hinaus über die Gränzen des Vaterlandes verkundigen, wurden für Ihr Volk eine reiche Quelle des Wohlstandes und der beglückenden Zufriedenheit. — Vor Allem verehren wir die ächt deutsche Gesinnung Ew. Maj., welcher wir es danken, daß Höchstdieselben nicht nur unablässig das Ansehen und die Bedeutung des deutschen Volkes zu erheben trachteten, sondern auch rastlos Sich bestrebten, jene Freiheit im Verkehre zu gründen und zu erweitern, welche jetzt viele Millionen deutscher Brüder, sonst getrennt durch — den Handel hemmende Schranken, im gegenseitigen Interesse freundlich verbindet, ihre Nationalwürde stärkt und uns wieder des Hochgefühles theilhaftig macht, das den freien, großen und edeln Völkern innewohnt. — Beharrlich suchten Ew. Maj. die für Würtemberg so wichtige Landwirthschaft emporzubringen, und diese Bemühungen so wie jene, welche die in den Tiefen der Erde ruhenden Schätze zu Tage zu fördern beabsichtigen, wurden mit einem — zum Theil über alle Erwartung — glücklichen Erfolge gekrönt. — Es haben Ew. Maj. auch väterlich gesorgt für die Armen und Nothleidenden im Volke und für einen besseren Schulunterricht, für die Beförderung der Wissenschaften und Künste, so wie für die Belebung der Industrie und der Gewerbe; das bezeugen die vielen neuerrichteten und erweiterten Anstalten zu Gunsten des geistigen und materiellen Lebens, die blühenden Städte, und jene unermüdliche Thätigkeit, welche von jeher den Völkern, die sich ihr hingaben, mit Wohlstand lohnte. — Ew. Maj. verbesserten die äußere Lage des Kriegerstandes und bemühten sich um seine innere Ausbildung, so daß mancher Soldat in seinem Berufe sich nützliche Kenntnisse aneignete, wodurch der Militärdienst, eine der heiligsten und schwersten Pflichten des würtembergischen Bürgers, Vielen zur Wohlthat und

Allen bedeutend erleichtert wurde. — In der Staatsverwaltung bahnte Ew. Maj. einer strengen Ordnung den Weg; Sie prägten den Regierungsorganen die zarteste Schonung der Amtsehre, so wie ein humanes Benehmen gegen ihre Untergeordneten ein und erhöhten dadurch das Selbstgefühl des Bürgers mit der Achtung vor der Obrigkeit. — Ew. Maj. bereicherten auf allen Seiten auch die Gesetzgebung und verliehen besonders den Gemeinden eine Einrichtung, welche bereits die schönsten Früchte getragen hat und geeignet ist, dem Bürger ein deutliches Bewußtsein über seine Rechte und Pflichten zu verschaffen, so wie sein Interesse an den Angelegenheiten des Vaterlandes und der Gemeinde lebendig zu erhalten. — Eine unabhängige Stellung der Gerichte dürfen wir ebenfalls zu den Vorzügen unserer, durch die Fürsorge Ew. Maj. verbesserten öffentlichen Zustände rechnen, wie wir freudig anerkennen, daß Höchstdieselben das hohe Vorrecht der Begnadigung stets mit Weisheit übten und mit Milde. — Allen diesen Wohlthaten, welche Ew. Maj. Ihrem Volke erwiesen und deren wir noch viele aufzählen konnten, haben Höchstdieselben vor wenigen Stunden, am 22. Jahrestage der Verfassung, einen Gnaden-Act angefügt, der allein das unwiderlegbarste Zeugniß geben würde, von der Erhabenheit Ihrer Regenten-Tugenden, von Ihrer Herrscherweisheit, von Ihrer Großmuth und von Ihrem gottgefälligen edlen und wohlwollenden Herzen. — Diese Gnadenhandlung, durch welche Allen, die sich in der Treue gegen Ew. Maj. und gegen das Vaterland verfehlt haben, volle Verzeihung und die Wiederherstellung der bürgerlichen Ehre gewährt wurde, wird mit allen Ihren Thaten durchleuchten alle Zeiten, wie sie von Neuem bestätigt, daß Ew. Maj. „redlich streben, so viel Glück, als hienieden ausführbar, um Sich zu verbreiten." — Die Geschichte wird zwar dereinst über die königl. Regierung das Urtheil fällen, wir aber, wir wollen dieses nicht abwarten, sondern, durchdrungen von der Wahrheit, daß Ew. Maj. die höchste Ehre und Anerkennung verdienen, es selbst, und schon heute, vor dem königlichen Throne feierlich rühmen: „König Wilhelm hat beschirmt, befestigt und vertheidigt die Rechte und den Herd Seines Volkes, wie ein Held, furchtlos und treu!" „König Wilhelm hat beigestanden und geholfen Seinem Volke in jeder Noth, wie ein Wohlthäter, freundlich und mild." „König Wilhelm hat gesorgt und gewacht für Sein Volk, wie ein Vater, allumfassend liebevoll." — Bei solcher Anschauung können wir unsere unterthänigsten Glückwünsche Ew. Maj. nur mit dem Gefühle der höchsten Dankbarkeit ausdrücken und dürfen zu Gott dem Allgütigen vertrauen und hoffen, daß er Ew. Maj. reich vergelte die Wohlthaten, welche Sie Ihrem Volke erwiesen, daß er Ihnen die edelsten Freuden dieses Lebens verleihen und Sie kräftigen werde für die künftigen Sorgen und Mühen der Regierung. — Tiefgerührt und mit der innigsten Ueberzeugung versichern wir Ew. Maj., daß Ihr höchster Wunsch, den Sie kürzlich laut werden ließen, zuverlässig in Erfüllung gehe, und Ew. Maj auch „nach Vollendung Ihrer Laufbahn fortleben werden in dem Andenken Ihrer geliebten Würtemberger als der treueste Freund Ihres Volkes", daß in den Herzen Ihrer Unterthanen die Ew. Maj. schuldige Treue und Dankbarkeit nie erlöschen werde, und Ihr ganzes Volk, mit uns, den allmächtigen Lenker aller Schicksale bitte, daß es ihm gefallen möge, den Zeitpunct der Vollendung Ihrer irdischen Laufbahn hinauszurücken bis zum entferntesten menschlichen Ziele, und Ew. Maj. mit Ihrem erhabenen Hause dem Vaterlande zu erhalten und ohne Unterlaß mit seinem höchsten Segen zu beglücken. In tiefstem Respect verharrend Euer Königlichen Majestät alleruntherthänigste Abgeordnete der Oberamts-Bezirke zum königlichen Jubelfeste. Stuttgart den 28. Sept. 1841.

Der König erwiederte:

„Meine Herren! Nach einer nun bald vollendeten 25jährigen Regierung empfange ich tief gerührt ihren Ausdruck der Zufriedenheit und vertrauensvollen Dankbarkeit für diese vergangenen Jahre. Ihr Zeugniß, stets ein treuer Freund meines Vaterlandes gewesen zu sein, ist mein schönster Lohn; stets bemüht in allen meinen Handlungen zu beweisen, daß ich in ächt deutschem Sinne das Staatswohl Würtembergs zu erreichen suche, dankt ihnen ein deutsches Herz für diese Anerkennung. Vereinigen wir unsere Gebete, daß der Allerhöchste unser Vaterland stets segnen möge!"

Fürst Metternich ist am 30. Sept. in Stuttgart eingetroffen und beim österr. Gesandten daselbst abgestiegen.

Hannover. — Am 25. Sept. ist dem Magistrat der Residenz durch ein Rescript der dortigen Landdrostei eröffnet worden: daß der König die von dem Stadtdirector Rumann nachgesuchte Dienstentlassung, unter Beibringung einer von Magistrat und Bürgervorstehercollegium beantragten Pension, um so weniger zu ertheilen sich bewogen finden könnte, als die gegen den Stadtdirector anhängige Criminaluntersuchung zur Zeit durch ein rechtskräftiges Erkenntniß noch nicht beendigt sei.

Preußen. — Die Verwundung des Prinzen von Preußen bei dem Manöver des österreichischen Heeres in der Nähe von Kuttenberg macht den lebhaftesten Eindruck, vornehmlich weil der Prinz nun schon zum dritten Male von Unglücksfällen heimgesucht wird. (Er fiel in Petersburg in die Newa, und war nahe daran, zu ertrinken; in Schwerin ward er von einer Fallthür beschädigt.) Augenzeugen stimmen darin überein, daß die jetzige Verwundung des Prinzen ebenfalls ganz zufällig war. Auch in unserm Heere laden die Soldaten ihre Gewehre, gegen das Verbot, oft mit Graspfropfen, damit sie um so stärker knallen, wobei es sich denn leicht treffen kann, daß sich ein Steinchen darin befindet. Der Prinz hielt in der Mitte von mehr als vierzig Personen u. dicht neben den österreichischen Erzherzogen, einer Plänklerlinie gegenüber, als er sich im Dickfleisch des Schenkels verwundet fühlte. Er verlor viel Blut, bis sein ihn begleitender Leibarzt, Dr. Großheim, den Stein herausgeschnitten und einen Verband angelegt hatte. Der Prinz beruhigte die Bestürzung der Erzherzoge und Generale mit der Versicherung, daß die Verletzung eine der gewöhnlichen Manöverzufälligkeiten sei, die Nichts auf sich habe, und wohnte bis zum Ende den Uebungen in seinem Wagen bei. Merkwürdig ist der Zufall, daß mitten in einer so zahlreichen Versammlung der Prinz getroffen wurde. Eine Untersuchung hat natürlich Nichts ermittelt. (Obb. Z.)

Das „Frankfurter Journal" meldet, daß der Erzbischof von Köln, Frhr. v. Droste zu Vischering, auf die fernere Verwaltung seiner Erzdiöcese vollständig und förmlich resignirt, und in die Niederlegung seines erzbischöflichen Amtes eingewilligt habe. Sobald die Resignation und Amtsniederlegung des Erzbischofs von Droste officiell bekannt gemacht sei, werde man alsbald betreffenden Orts die nöthigen Maaßregeln zur Wahl eines neuen Erzbischofs von Köln ergreifen.

Oesterreich. — Der „Schwäbische Merkur" schreibt aus Wien vom 26. Sept.: Der päpstliche Staatssecretär des Auswärtigen, Cardinal Lambruschini, hat, im Auftrage des Papstes, eine sogenannte Instruction an die Bischöfe unserer Monarchie in Betreff der gemischten Ehen erlassen, welche als Resultat der Reise des Bischofs Lonovics nach Rom anzusehen ist. Se. Heil. spricht darin, was Oesterreich betrifft, die Erwartung aus, daß in diesem kath. Reiche den Mahnungen der Kirche von Seite ihrer Hirten werde entsprochen werden. Das Einzige, was Se. Heiligkeit, in Betracht des schon lange bestehenden Gebrauches und der gesetzlichen Vorschriften, gestatten könne, bestehe darin, daß, wenn gemischte Ehen ohne Revers, alle Kinder in der katholischen Religion erziehen zu wollen, geschlossen würden, der katholische Priester als Zeuge bei der Trauung zugegen sein könne, sich jedoch aller kirchlichen Verrichtungen dabei, also auch der Einsegnung, zu enthalten habe. Diese Instruction ist, nach erhaltener Genehmigung, den Ordinariaten unserer deutschen Provinzen mitgetheilt worden, und wird für Ungarn und Siebenbürgen bei den nächsten Landtagen ihre gesetzliche Erledigung erhalten.

Luxemburg. — Die Verweigerung der Ratification des Königs von Holland hat eine große Gährung in den Gemüthern der Bewohner des Großherzogthums Luxemburg hervorgerufen, und es scheint sich jetzt entschieden herauszustellen, daß die Mehrzahl unbedingt für den Anschluß war. Aus vielen Orten, wie aus Vianten, Mersch, Roth, berichtet man von den ausgezeichneten Märkten, die, kaum nachdem die Gränze etwas offen geworden wäre, sogleich eingetreten seien. Man hatte das Vieh zu Preisen verkauft, wie nie vorher. Auch in Luxemburg selbst ist ein großer Theil der Einwohner im höchsten Grade durch die ganz plötzliche Verweigerung aufgeregt.

Niederlande.

Die erste Kammer der Generalstaaten hat am 27. Sept. eine sehr wichtige Sitzung gehalten, die von Morgens 11 bis Nachmittags halb 4 Uhr dauerte und welcher der Finanzminister und der Minister der Marine und Colonien beiwohnte. Der Ausgang der langwierigen Berathungen war, daß die Kammer 1) den Gesetzentwurf in Betreff der Umwandlung der ausgestellten in wirkliche rentegebende Schuld, 2) den Gesetzentwurf über die Schuldablösung und Einziehung im Jahr 1841 annahm, dagegen 3) den Gesetzentwurf, enthaltend eine neue Instruction für die Rechenkammern, der von der zweiten Kammer mit einer Mehrheit von nur 5 Stimmen angenommen worden war, mit 14 gegen 8 Stimmen verwarf. Der König wird nun gebeten werden, den Gesetzentwurf in nähere Erwägung zu ziehen, d. h. einen andern vorzulegen.

Oeffentliche Blätter berichten aus Amsterdam vom 24. Sept. über die Sensation, welche die Abreise des preußischen Gesandten gemacht habe und die als ein Bruch oder Suspension der diplomatischen Beziehungen zu Preußen angesehen werde. Viele Personen hätten von Anfang an diese Abreise vorausgesagt, und der preußische Gesandte würde daher nicht ohne die dringendsten Gründe seinen Posten verlassen haben. (Auch das Handelsblad läßt durchblicken, daß nicht Familien-Angelegenheiten die Veranlassung der Abreise seien, welche Galignani's Messenger in dem Abbrechen der Verhandlungen über den Anschluß Luxemburgs an den deutschen Zollverband zu finden glaubt.) Nach andern Mittheilungen wäre der König von Preußen unzufrieden mit seinem Repräsentanten im Haag, weil er den König von Holland nicht zur Ratification des Vertrages bewegen könne, und es sei deshalb der Gesandte zu seiner Rechtfertigung nach Berlin gereist.

Großbritannien.

London, 28. September.

Die Vorschläge des Kanzlers der Schatzkammer, die Aufbringung der für den Staatsdienst erforderlichen Gelder, wurden gestern im Hause der Gemeinen ohne Abstimmung angenommen. Sir Robert Peel ist abermals gedrängt worden, seinen Plan in Betreff der Korngesetze aufzudecken, oder wenigstens zu versprechen, daß er das Parlament im November wieder einberufen wolle; er ist aber dabei geblieben, man müsse ihm Zeit lassen und Vertrauen gewähren. Ueber die Armenbill kam es gestern zu lebhaften Debatten, die auch heute noch fortgesetzt und bei Abgang der Post nicht beendigt waren. Ein Antrag des Hrn. Yorke, wornach es künftig nicht erlaubt sein sollte, verheirathete Arme zu trennen und in verschiedenen Werk- und Versorgungshäusern unterzubringen, wurde mit 187 Stimmen gegen 63 verworfen.

Rußland und Polen.

⁂ Oeffentliche Blätter enthielten in der letzten Zeit mehrfach die Meldung, daß der Kaiser von Rußland bei seiner Anwesenheit in Warschau eine allgemeine Amnestie erlassen und die Nationalvertretung auf dem Reichstage wieder herstellen werde. Wir haben diese Hoffnungen gleich anfangs für sanguinisch erklärt. Der Kaiser ist nicht allein nach Petersburg zurückgekehrt, ohne daß etwas geschehen, sondern kurz nach seiner Abreise erschien auch ein Ukas, der geeignet war, den letzten Funken jener kühnen Erwartungen vollends zu verlöschen. Das durch kais. Manifest vom 26. Febr. 1831 publicirte organische Statut, welches an die Stelle der Constitution von 1815 trat, sicherte bekanntlich dem Königreiche Polen eine abgesonderte, vom kaiserlichen Reichsrath unabhängige Verwaltung zu; dieß war bis jetzt noch der einzige Ueberrest von Selbstständigkeit des Königreichs; durch den Ukas vom 18. September, welcher den Staatsrath und das Obertribunal von Warschau dem dirigirenden Senate des Kaiserreichs einverleibt, ist der Anfang zur Aufhebung jener Unabhängigkeit gemacht und Polen jetzt ganz eine russische Provinz.

Türkei und Aegypten.

Der österr. Beob. erzählt in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 15. Sept. den gestern erwähnten Vorfall folgendermaaßen: „Ein unangenehmer Vorfall hat sich am 9. d. M., gegen Abend, auf dem nahe an der Scala von Tophana geankerten österr. Handelsschiffe „Constantino," Capitän Giovanni Voinovich, ereignet. Ein Türke ging nämlich aus Neugierde über eine zur Ausschiffung der Ziegel, mit welchen jenes Fahrzeug beladen war, geschlagene Brücke, um sich an Bord desselben zu begeben. Ein Matrose des Schiffes verwehrte ihm den Eintritt und hierüber entspann sich ein Streit, welcher eine große Anzahl Kaikschis (Schiffer), Kaffeewirthe, Lastträger, auch einige Kawassen und türkische Soldaten herbeilockte, die augenblicklich für ihren Landsmann Partei nahmen. Es entstand eine Schlägerei, wobei einige Matrosen des österr. Kauffahrers leicht verwundet wurden. — Der k. k. Internuntius säumte nicht, sobald er Kenntniß von diesem Vorfall erhalten hatte, von der Pforte strenge Bestrafung der Schuldigen, Genugthuung für die der k. k. Flagge zugefügte Beleidigung, und volle Entschädigung für die Verwundeten oder zu Schaden gekommenen zu verlangen, welchem Begehren auch von der Pforte aufs Vollständigste Genüge geleistet wurde. — Gestern Morgens verfügte sich zu diesem Ende, auf Befehl der Pforte, der Ferik von Tophana, Mehemed Ali Pascha, als derjenige, in dessen Amtsbezirke der Exceß verübt worden war, zu dem k. k. Internuncius, drückte ihm das Bedauern und die Mißbilligung der Pforte über diesen Vorfall aus, und versicherte ihn, daß die Rädelsführer eingekerkert seien und einer strengen Strafe unterzogen, auch den Verwundeten oder sonst Beschädigten volle Schadloshaltungen geleistet werden würden. — Heute wurde vor Tophana, in Gegenwart des k. k. Internuntius, des Internuntiaturs-Personals und einiger Officiere des in Bujukdere stationirten k. k. Kriegsbriggs „Montecuccoli," dann einer großen Anzahl der hiesigen österreichischen Nationalen und Handels-Capitäne, so wie Mehemed Ali Pascha's, mehrerer türkischer Stabs- und andere Officiere, die auf dem großen Platze, wo sich die Batterie befindet, versammelt waren, unter klingendem Spiele und dreimal wiederholtem Hurrahrufe der Anwesenden, die k. k. Flagge auf dem „Constantino" aufgehißt. — Hiermit hat die ottomanische Regierung die verlangte Genugthuung auf die vollständigste Weise gegeben, und dadurch einen neuen Beweis ihrer hohen Achtung und freundnachbarlichen Rücksicht für den österr. Kaiserhof geliefert."

Der Großadmiral Tahir Pascha ist am 10. d. M. auf dem großh. Dampfboote „Messiri bachri" von den Dardanellen in dieser Hauptstadt eingetroffen und hat noch an demselben Tage dem Großwesir bei der Pforte einen Besuch abgestattet. Die unter dem Commando des Kapudan Pascha (Admirals) Achmed Pascha zurückgebliebene Flotte wird mit dem ersten günstigen Winde hier erwartet. — Den letzten Nachrichten aus Candien zufolgt, herrschte daselbst eine so tiefe Ruhe, daß man durch nichts an die jüngsthin auf dieser Insel Statt gefundenen Auftritte erinnert wurde. Am 10. d. M. ist das ägyptische Dampfboot „der Nil" mit zahlreichen Reisenden nach Alexandrien abgegangen. Said und Sami Pascha erwarten die Rückkehr des Dampfboots, um sich dann an Bord desselben nach Aegypten einzuschiffen. — Der russische Gesandte in Griechenland, Hr. von Catacazy, hat am 13. seine Reise nach Athen fortgesetzt, nachdem er am Tage vorher eine Audienz beim

Sultan gehabt hatte. — Eine russische Corvette, die nach Griechenland bestimmt ist, lief an demselben Tage aus dem schwarzen Meere in den Bosphorus ein. — Von der hiesigen Sanitätscommission ist beschlossen worden, die Provenienzen aus Syrien, da sich seit 56 Tagen in dieser Provinz kein Pestfall ereignete, fernerhin nur einer Observations-Quarantaine von fünf Tagen zu unterziehen."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 162. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 674 G. —.

Feuilleton.

Vermischtes.

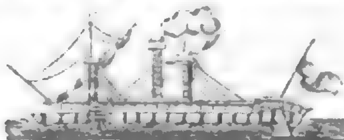
— — In Bonn ist am 29. Sept. die Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner eröffnet worden. Das erste Verzeichniß der Theilnehmer nennt die Namen Ritschl, v. Schlegel, Delbrück, Esser, Arndt, Thiersch, Nitzsch, Lachmann, Fabri, Lücke, Hundeshagen, Kepier, Gerlach, Grotefend, Dilthey u. s. w.

— — Der kaiserliche Palast im Moskauer Kreml, an welchem täglich 300 Arbeiter beschäftigt sind, wird unverbrennbar gebaut. Die Pracht wird colossal; blos die Vergoldungen im Innern kosten an 300,000 Silberrubel.

— — Schwesterliebe. Die Berliner-criminalistische Zeitung erzählt folgenden Vorfall. „Die 12jährige Tochter eines hiesigen Böttchermeisters wurde am 2. Sept. von ihrem Vater mit einem Fasse fortgeschickt, das er gebunden hatte. Den Arbeitslohn, 5 Sgr., hatte er mit Kreide unten an den Boden geschrieben. Nach einiger Zeit kehrte sie zurück und überbrachte das Geld, wobei sie einen Dreier zeigte, den sie von dem Kunden zum Geschenk erhalten haben wollte. Sie ward abermals fortgeschickt; während ihrer Abwesenheit aber schickte der Kunde zum Vater und beschwerte sich darüber, daß er 6 Sgr. für das Faß habe zahlen müssen. Der Vater, welcher hiernach nicht zweifeln konnte, daß seine Tochter dem Kunden 1 Groschen mehr abgefordert und unterschlagen habe, wurde über diese Unredlichkeit sehr erzürnt, und drohte, seine Tochter bei ihrer Nachhausekunft zu züchtigen. Dies vernahm die jüngere, 8 jährige Tochter. Diese war ihrer Schwester sehr gut und gerieth in große Angst um sie. Unter dem Vorgeben, zur Schule gehen zu wollen, verließ sie daher das älterliche Haus, ging ihrer Schwester entgegen und erzählte ihr, was zu Hause vorgefallen und daß der Vater sehr böse sei. Das Mädchen erschrack sehr heftig hierüber. Sie fürchtete scharfe Züchtigung zu bekommen und diese Furcht war so groß, daß sie ihrer Schwester erklärte, sie würde nicht nach Hause gehen, sondern auf der Straße bleiben. Das jüngere Kind wollte sie nicht verlassen und Beide gingen den Tag über auf der Straße umher. Ein mitleidiger Knabe theilte unter den Linden sein Butterbrod mit ihnen. So kam der Abend heran. Das 12jährige Mädchen hatte den ganzen Tag geweint und sich abgeängstigt. Jetzt, die Nacht vor sich, meinte sie verzweifeln zu müssen. Es bleibe ihr nichts übrig, sagte sie zu ihrer jüngeren Schwester, als sich in's Wasser zu stürzen. Diese wollte sich nicht von ihr trennen. „Ich bleibe bei Dir — entgegnete sie schluchzend — ich gehe mit ins Wasser." Dieser extreme Entschluß — unerhört in der Seele zweier Kinder — wurde schnell zur That. Beide gingen die Spree entlang bis zur Jungfernbrücke, wo am Wasser des Abends wenig Frequenz stattfindet. Hier stiegen sie eine Wassertreppe hinab, zogen sich Schuhe und Strümpfe aus und sprangen in den Strom, voran die ältere, ihr nach die jüngere Schwester. Das Wasser war jedoch gerade dort nicht sehr tief. Die ältere wurde vom Strome gegen das Ufer zurückgetrieben, fand hier Grund und rief um Hülfe. Herbeeilende Leute retteten sie: ihre Schwester war bereits untergesunken. Das 8jährige Kind starb, ein Opfer der reinsten und innigsten Schwesterliebe. Die Leiche wurde erst 8 Tage später, jenseits der Schleuse gefunden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.



Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 280. **Bamberg, Donnerstag, 7. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 7. Oktober. Siegreiches Treffen bei Scheerding und Braunau gegen die Oesterreicher, 1742.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 2. Oktober. In den nächsten Tagen wird Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden hier ankommen, sich aber ohne Aufenthalt dahier zum Besuch Ihrer Majestät der verwittweten Königin nach Tegernsee begeben. — Gestern ist auch der Finanzminister Graf von Seinsheim wieder hier eingetroffen, und somit ist nun keiner der Herren Minister mehr abwesend.

Fürst Metternich wurde auf der Reise von Stuttgart nach München am 4. d. in Augsburg erwartet.

Würtemberg. — Stuttgart, 2. Okt. In der Reihe unserer Festlichkeiten brachte der 30. Sept. Morgens das Wettrennen des Wettrenn-Vereins auf dem Platze bei Cannstatt. Mittags waren auf k. Anordnung die 64 Veteranen aus den Kriegen von 1814 und 1815 zu einem Mahle hier in Stuttgart vereinigt, wobei Mitglieder des k. Kriegs-Departements die Honneurs machten. Der Saal war schön mit kriegerischen Emblemen und Trophäen verziert. Mit stürmischstem Jubel wurde die Gesundheit des königl. Helden und Heerführers ausgebracht, und herzliche Freude herrschte an der Tafel der alten verdienten und decorirten Krieger. — Das Festschießen der Schützengesellschaften dauerte bis gestern fort. Der König, in Begleitung des Kronprinzen, geruhte gestern Nachmittag die Schützen mit einem Besuche zu beehren und selbst zu schießen. Jeden Abend während des Schießens kehrten die Schützen unter großer Theilnahme von Zuschauern vom Schießhause in die Stadt zurück. — Heute schließt die Bürgergesellschaft die Reihe der Feste mit einem Balle, wie sie dieselben vor acht Tagen mit Concert eröffnet hatte. — Die Fremden reisen ab, und sie, wie die Einheimischen, tragen eine frohe Erinnerung an ein schönes Fest mit sich, dessen Schönstes die herzliche Gesinnung Derer, die es begingen, die würdige Haltung Derer, die ihm anwohnten, war.

Unmittelbar nach dem Festzuge hatte das aus Mitgliedern beider Kammern und deren Präsidenten bestehende Comite, welches im Mai die ersten Einleitungen zu der Feier des Jubiläums getroffen und die Aufrufe zu Beiträgen für die Stiftung zum Andenken an dasselbe erlassen hatte, die Ehre, dem König die Subscriptionsliste zu dieser Stiftung zu überreichen, mit folgender Adresse:

Euer königliche Majestät haben unter dem 13. Maj d. J. es gnädigst gestattet, daß wir Einleitung zu einem Denkmale treffen dürften, bestimmt zum bleibenden Andenken an einen Tag, der schon zum Voraus in den Herzen aller Ihrer getreuen Würtemberger die Empfindungen der Freude und des Dankes hervorruft, den Tag, an welchem Ew. k. Maj. in wenigen Wochen eine beglückende und ruhmvolle Regierung fünfundzwanzig Jahre geführt haben werden. — Allerhöchstdieselben haben genehmigt, daß jenes Denkmal zugleich im Interesse der Landwirthschaft und der Gewerbe gestiftet werden dürfe, und daß die freiwilligen Beiträge, die aus allen Gegenden des Landes und von allen Klassen seiner Bewohner eingesendet werden, in der Art zu verwenden seien, „daß die Schule für Ackerbaumänner in Hohenheim, wenn sie einer Erweiterung bedürfe, bedacht, sodann zwei — dieser ähnliche Schulen in den von Hohenheim entfernteren Gegenden des Landes, im Jaxt- und Donaukreise gegründet, endlich Unterstützungen für würdige, aber bedürftige Lehrlinge an der Gewerbschule in Stuttgart ausgemittelt werden sollten.“ — Wir beehren uns nun, die eingekommenen Beiträge, deren Belauf aus dem ehrerbietigst angeschlossenen Verzeichnisse gnädigst zu entnehmen ist, Ew. k. Maj. zu höchster Disposition zu überreichen, und der landesväterlichen Fürsorge die Ausführung des genehmigten Planes mit ehrfurchtsvollem Vertrauen anheim zu stellen. — Ueberzeugt, daß unsere Nachkommen mit den gleichen Gefühlen dankbarer Verehrung die unermüdlich thätigen Bestrebungen Ew. k. Maj. für das Wohl Ihrer Unterthanen erkennen werden, welche die Zeitgenossen mit der treuesten Anhänglichkeit und dankbarsten Liebe beleben, ersterben wir in der tiefsten Ehrfurcht Ew. kgl. Maj. allerunterthänigst treu gehorsamste. Den 28. Sept. 1841.

Der König erwiederte hierauf:

„Mit gerührtem Herzen nehme ich die Aeußerung Meiner treuen Stände entgegen über Meine nun bald 25jährige Regierung; ebenso empfangen Sie Meinen Dank für die freiwillige Stiftung, die Sie bei dieser Veranlassung im Interesse des Landbaues und der Gewerbe errichtet haben. — Meine Bemühungen, Meinem Vaterlande im Krieg wie im Frieden mit Aufopferung aller meiner Kräfte zu dienen, erhalten den schönsten Lohn in der Anerkennung Meiner getreuen Stände, im Namen Meines Volks. — Gott segne uns und das Vaterland bis in die spätesten Zeiten.“

Der vorstehenden Deputation hatten, außer den Mitgliedern des Comite's, auch alle anderen hier anwesenden Standesherren, welche für die festliche Gelegenheit hier versammelt waren, sich angeschlossen.

Hannover. — Die zur Inspicirung der kgl. hannov. Truppen gesendeten Generale, der kgl. preuß. General der Infanterie, v. Natzmer, in Begleitung des Majors v. Olberg und des Obristlieutenants v. Remschel und der großherz. badische Generallieutenant v. Stockhorn, in Begleitung des Hauptmanns v. Strauß und des Lieutenants v. Rode sind am 27. zu Hannover angekommen, woselbst in den nächsten Tagen 10,000 Mann zu den großen Manövern zusammenberufen werden.

Preußen. — * Der Minister v. Rochow und der Oberpräsident der Provinz Preußen v. Schön sind am 3. Okt. in Berlin eingetroffen. Die Ankunft des Königs daselbst aus Erdmannsdorf wurde auf den 5. erwartet. Es scheint, daß der holländische Gesandte in Frankfurt, Hr. v. Scherff, der sich gegenwärtig in Berlin befindet, den Auftrag hat, wegen Erneuerung des Handelsvertrags der Vereinsstaaten mit Holland zu unterhandeln. Die großen Vortheile, welche der Vertrag den holländischen Colonialwaaren, besonders aber dem Zucker gewährte, machen natürlich eine Verlängerung desselben höchst erwünscht für die holländischen Kaufherrn. Der Vertrag wird aber schon aus dem Grunde nicht erneuert werden, weil er den deutschen Interessen nachtheilig ist, am wenigsten aber jetzt, wo man durch die Luxemburger Angelegenheit eine so derbe Lection erhalten. Hr. v. Scherff ist übrigens ein schlauer Diplomat, der es versteht, die Vortheile seines Landes zu wahren. — Oeffentliche Blätter sprechen von einem deutschen Congresse, der demnächst in Berlin stattfinden würde; die politischen und commerciellen Interessen Deutschlands sollen darauf besprochen werden.

Die „Oberd. Ztg. schreibt aus Berlin vom 28. Sept.: Das geheime Obertribunal hat sich allerdings neu-

lich für mündliches Verfahren in einem Gutachten ausgesprochen, welches der Justizminister von diesem höchsten Gerichtshofe verlangt hatte; nur ist darunter nicht Mündlichkeit und Oeffentlichkeit für unsere ganze Justizverfassung zu verstehen. Es handelt sich vielmehr um den Revisionsproceß und die Nichtigkeitsbeschwerde, welche vor das Forum des Tribunals gehören. Von Oeffentlichkeit ist dabei gar nicht die Rede gewesen, wohl aber dürfte sie in der beschränkten Form, wie beim summarischen Proceß, bewilligt werden, und jedenfalls ist diese Erweiterung als ein Fortschritt freudig anzuerkennen. — — Dem hannöverschen Cabinet soll eine sehr energische Note von Seiten der preußischen und englischen Regierung über die Aufhebung des Stader Zolles eingereicht, und darin hervorgehoben sein, daß derselbe auf gar keinem Rechtstitel beruhe. Es wäre in der That nicht zu frühe, daß die mit jenem Zoll verbundene Plackerei des Handels endlich wegfiele. — Die Freie Stadt Lübeck soll bereits Schritte gethan haben, um sich dem deutschen Zollverein anzuschließen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh, ist am 2. d. von Coblenz nach Berlin abgereist.

Oesterreich. — Der Prinz von Preußen, der Prinz Johann von Sachsen und der hannov. General v. Busche sind am 29. Sept. zur Inspection der dortigen Garnison in Wien eingetroffen.

Denkmal auf den Karpathen. Der Waldmeister zu Hradek im liptauer Comitate, (Ungarn) Georg Münster, der am 4. August 1840 den König Friedrich August von Sachsen auf die Spitze des Krivans (7500 Fuß über der Meeresfläche) geleitete, beschloß zum Andenken dieses Tages dem unternehmenden Fürsten auf dem Gipfel jenes Berges ein Denkmal zu setzen. Zum Tage der Enthüllung ward der Jahrestag der Besteigung, also der 4. Aug. 1841, gewählt. Das Denkmal, das aus Gußeisen besteht, wurde zu Turga im ungvarer Comitate gegossen. Es bildet eine vierseitige Pyramide, die auf einem gegossenen Piedestal steht und auf der obern Platte ein broncirtes Kissen mit der Krone trägt. Die eine Seite enthält das stark vergoldete Wappen Sachsens mit der Umschrift: „Gott segne Sachsen!“ Auf der ihr gegenüber liegenden Seite liest man eine ungarische Inschrift, die auf deutsch so heißt: „Friedrich August, der Sachsen mit Namen und Thaten glorreicher König, besteigt den Krivan den 4. Aug. 1840, in seinem Gefolge Friedrich v. Heinz, Major und Adjutant, Christian Zipser, Dr. und Professor, Peter Thuranszky, Oberstuhlrichter, und Georg Münster, königl. Waldmeister und Assessor, der dieses Denkmal zum Zeichen tiefer Ehrfurcht setzte.“ Die östliche Fläche enthält Distichen, die sich deutsch etwa so geben lassen:

Hier stand eines entfernten Volkes freisinniger König;
Schauend die Reize des Lands, sank in Entzücken sein Geist.
O daß man nicht allein anstaunte die Gauen der Heimath:
Kräftig auch sei ihr Volk, glänzend in Thaten ihr Ruhm!

Auf der Westseite liest man:

Mons Krivan! gestas Regum primum Fridericum
Augustum Regem, Saxoniaeque Patrem.
Heros intrepidus, spernens tua culmina scandit,
Et veteres Saxos spectat abinde suos.
Unde tibi splendor venit, quoque fama perennis,
Inpavidis praestant haec monumenta fidem.

Das Ganze ist sehr rein gegossen, und die einzelnen Theile passen trefflich zu einander.

Niederlande.

Holländische Staatsschuld. Nach einer Mittheilung der Regierung an die zweite Kammer der Generalstaaten war am 10. Juni 1841 im großen Buche der Rente zu 2 1/2 pCt. ein Capital von 768,862,000 fl. eingetragen; rechnet man das Capital der laufenden Rente hinzu, das aus der Conversion der ausgesetzten Schuld zu 71,396,032 fl. sich ergeben würde, so beliefe sich das gesammte Capital auf 840,258,082 fl. und die jährliche Rente auf 21,006,450 fl.

Großbritannien.

London, 30. September.

Das Parlament soll, wie es heißt am 7. Okt. prorogirt werden.

Die Königin bezieht am 9. Okt. den Buckinghampalast, woselbst sie ihre Wochen zu halten gedenkt.

In der Oberhaussitzung am 23. Sept. war die Rede von Jesuiten. Lord Brougham hatte sich mit Ueberreichung einer Petition um Ausweisung derselben aus Großbritannien und Irland zwar befaßt, sich selbst aber dagegen erklärt. Später verlangte Lord Clifford, ein katholischer Peer, Vorlegung einer Correspondenz zwischen dem Generalstatthalter von Ostindien und dem Gouverneur der portugiesischen Besitzung Goa über die Frage, welchen kath. Geistlichen das Recht kirchl. Functionen für ihre Glaubensgenossen in Indien zustehe. Wie es scheint, sprach jenes portugiesische Gouvernement die Befugniß an, allein die in Hindostan nöthigen katholischen Priester einzuführen, welchem Ansinnen aber katholische Missionarien aus Irland, Jesuiten, sich widersetzten. Der edle Lord verlangte zugleich Abschrift eines seitens des Gouverneurs von Madras im Dec. 1838 erlassenen Decrets in dieser Sache, durch welches er die getreuen römisch-katholischen Unterthanen J. M. in Indien beschwert glaubt, indem dasselbe mit der für das ganze brittische Reich angenommenen Katholikenemancipationsacte in Widerspruch stehe. „Man wird“, äußerte Lord Clifford, „gegen meinen Antrag auf Vorlegung dieser Papiere vielleicht einwenden, dieß sei ein geringfügiger Handel, ein Gezänke zwischen einigen irischen Jesuiten und ein paar portugiesischen Priestern, und je mehr dergleichen Leute mit einander zankten, desto besser sei es, denn ihr Hader könne mit ihrer Bekehrung zum protestantischen Glauben enden. (Hört! und Lachen.) Indessen hoff' ich, Ew. Lordschaften werden die Sache nicht in diesem Licht ansehen. Die Jesuitenfurcht wird in der That etwas zu weit getrieben. Mein edler und gelehrter Freud (Lord Brougham) hat am heutigen Abend eine Petition überreicht, worin ein Geistlicher der Hochkirche, Sir Harcourt Lees in Dublin, um Austreibung der Väter Jesu aus dem vereinigten Königreich bittet. Der Mann wußte vielleicht nicht recht, was ein Jesuit ist. „Nequam est Jesuita. — Ita. — Quid est Jesuitulus? — vitulus.“ (Gelächter.) Dieser Echoruf des Spaßmachers Taubmannius ist zwar wohlbekannt; aber unser Landsmann Dr. Johnson hat den Jesuiten anders definirt. Einem etwas beschränkten Jesuitenriecher der Hochkirche bedeutete der Doctor „Sehen Sie, mein Herr! ein Jesuit ist ein Mann, der ein wenig gescheidter ist als derjenige, der ihn einen Jesuiten nennt (a Jesuit is a man rather more clever than the person who calls him so.“ Gelächter). In diesem Sinn ist mein hochwürdiger Freund Dr. Kenny in Irland allerdings ein Jesuit, und der hochwürdige Sir Harcourt Lees ist keiner. (Gelächter.) Angesichts einer solchen Petition möchte ich an eine historische Anecdote erinnern: als die Jesuiten in Frankreich verfolgt wurden, und der franz. Gesandte in London dem englischen Minister das Gleiche in England zu thun und namentlich das Eigenthum der Jesuiten in den brittischen Fonds zu confisciren anempfahl, was antwortete Lord North? „Die Jesuiten, sagte er, mögen recht schlimme Gesellen sein, aber, Excellenz! wenn der Teufel selbst Geld in den engl. Fonds liegen hätte, so sollte der Erzengel Michael es ihm nicht nehmen, so lange ich Minister von England bin.“ (Hört!) Der Redner sagte dann mehreres zum Lobe der Jesuiten in Irland, wo zwar Geistliche dieses Namens beständen, aber keine Corporation bildeten. Es seien fried-

liche Männer, welche gehorsam einem von der katholischen Hierarchie Irlands im J. 1832 erlassenen Befehl, politischen Verbindungen jeder Art sich fern hielten, wohl aber bereits sehr wohlthätig gewirkt hätten durch Errichtung eines Priesterseminars, während vordem junge Irländer, die sich dem geistlichen Stande widmeten, ihre Bildung im Auslande zu suchen pflegten. Die Vorlage der geforderten Correspondenz wurde beschlossen.

Frankreich.

Paris, 2. Oktober.

Der König hat am 30. Sept. über sämmtliche Truppen des Lagers zu Compiegne Musterung gehalten; — nach beendigter Revue wurden 42 Kreuze der Ehrenlegion an Officiere und Unterofficiere vertheilt.

Nach Briefen aus London vom 28. Sept. hätte sich Lord Aberdeen gegen Herrn von Sainte-Aulaire geäußert, England könne nicht zugeben, daß Frankreich den Dey von Tunis, der sich gegen den Sultan zu Konstantinopel aufgelehnt habe und die Tributzahlung verweigere, in Schutz nehme und seinen Einfluß von Algier aus über die Nordküste Afrika's ausdehne. Was an diesen und ähnlichen Angaben ist, muß dahin gestellt bleiben. Indessen wird auch von Marseille berichtet, die Tuniser Angelegenheit werde bedenklicher; mehrere Kriegsschiffe seien dahin unterwegs.

Türkei und Aegypten.

In der türkischen Armee will man nun ein dem preuß. System ähnliches einführen. Jeder Militär muß fünf Jahre in der stehenden Armee dienen (bis jetzt lebenslänglich), wo er dann in seine Heimath entlassen, aber in das Landwehrregiment seines Kreises eingeschrieben wird mit seinem Grade; Officiere können auf ihr Verlangen in der stehenden Armee fortdienen. Diese Landwehrregimenter nun sollen nach der Reihe nach einer gewissen Anzahl von Jahren für einige Monate zur Uebung nach Konstantinopel eingerufen werden, dann aber wieder in ihre Heimath zu ihren Beschäftigungen zurückkehren, bloß im Falle eines Kriegs müssen sie bereit sein zu marschiren. Um dieses System unter den jetzigen Umständen zur Ausführung zu bringen, will man die nach Konstantinopel berufene Landwehr der stehenden Armee einverleiben und statt ihrer alle jene Soldaten, die schon mehr als 5 Jahre gedient haben, entlassen und in die Landwehr einschreiben. Diese Plane sind bis jetzt noch nicht vom Sultan bestätigt, werden es aber wahrscheinlich werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 4. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/8; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1907; 250 fl. Loose 119 3/8. Integr. 59 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 371 1/2. Bad. 50 fl. Loose 113 —. Span. Activschuld 20 7/8. Poln. 300 fl. Loose 74 . Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 4. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Mi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München. Eine neue Zierde hat München durch das neuerbaute große Hotel „Zum Bayrischen Hof" an dem Promenadeplatz erhalten, dessen innere Einrichtung so weit vollendet ist, daß man der Eröffnung desselben noch im Laufe dieses Monats entgegensieht. Ueber die wahrhaft fürstliche Pracht und geschmackvolle Eleganz der Meublirung und gesammten innern Ausstattung, über die Zweckmäßigkeit des Baues in seinen verschiedenen auf die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Gäste mit musterhafter Vorsorge berechneten Details herrscht nur Eine Stimme der Anerkennung und Bewunderung. Das ganze Gebäude, das einen großen Hof umschließt, den ein mit plastischem Schmucke nach Leeb's Modellen versehener Brunnen ziert, zählt 132 Appartements, den großen Speisesaal ungerechnet, der zu besondern Festlichkeiten bestimmt und auf's glänzendste eingerichtet ist. Die Direction des Gasthofes, der auf Regie verwaltet wird, hat Hr. Schuhmacher aus Genf übernommen. — Der unermüdet thätige Vorstand unseres Eisenbahndirectoriums, Hr. Jos. v. Maffei, hat sich ein neues Verdienst um die Förderung inländischer Industrie und Technik erworben, indem er in seinem Eisenwerke eine Locomotive — die erste in Bayern — erbauen ließ, die bereits soweit vollendet ist, daß sie, wie man vernimmt schon in kommender Woche auf die hiesige Bahn gebracht wird, um eine Probefahrt zu bestehen. Nach dem Urtheile der Sachverständigen soll diese Maschine den belgischen und englischen an Kraft und Solidität gleichkommen. Ueber ihre weitere Bestimmung verlautet noch nichts Sicheres. Der nächste Zweck ihrer Erbauung ging auf die Realisirung des patriotischen Wunsches, die einheimische Technik auch in diesem wichtigen Zweige mehr und mehr vom Auslande zu emancipiren. Diese Absicht ist nun erreicht und verbürgt die Gewißheit eines immer rascheren Fortschrittes bei größerer Ausdehnung und Vervielfältigung des Dampfmaschinenbau's in Bayern. S. M. der König, von diesem gelungenen Unternehmen durch den Erbauer der Maschine in Kenntniß gesetzt, hat in bezeichnender Weise derselben den Namen „der Münchener" beizulegen geruht.

— — Ein Privatschreiben aus Stuttgart schildert den großen Festzug vom 28. Sept. folgendermaßen: Unsere Feste dauern noch die ganze Woche; das schönste aber ist vorüber — der Festzug, und ich kann Dir nicht beschreiben, wie schön der war; da war alles in verschwenderischer Fülle, was man an Lieblichkeit und Zierlichkeit, dann wieder an Pracht und Geschmack nur aufsinden kann — man hätte hundert Augen haben mögen, um alles genau zu sehen. Der Zug dauerte über eine Stunde, obgleich die Fußgehenden so breit gestellt waren, daß sie über die Hälfte der Königsstraße einnahmen; ein jedes Oberamt war repräsentirt, ein jedes Gewerbe vorgestellt, und zwar nicht nur mit Fahnen und dergleichen, sondern in der weitesten Ausdehnung. Das Oberland brachte seine Schäfereien, seinen Flachs und Hanf, das Unterland sein Obst und seinen Wein, sogar einen ganzen Weinberg; der Schwarzwald schickte eine seiner größten Eichen, die Salinen ihr Salz und die Bergknappen und Hüttenleute ihr Metall. Da reihte sich eines an's andere, nach einem ernsten würdigen Aufzug kam wieder ein zierlicher, fröhlicher: hier wurde das Heu eingefahren und die Mädchen saßen auf dem Wagen mit dem Kranz; dort wurde die Oekonomie vorgestellt, das war eine große Lebendigkeit, da wurde Butter ausgerührt, Käse bereitet, Milch gesäuert und das alles in der größten Reinlichkeit, die Mädchen mit blendend weißen Hemdärmeln mit dem rothen Mieder. Auf einem andern Wagen saßen die Mädchen und haben gesponnen, gehechelt, gezwirnt, gehaspelt, alles in voller Thätigkeit, als ob man in eine fleißige Bauernstube hineinsähe, sogar der Wagen stellte eine ländliche Hütte vor, mit dem Strohdach; im Weinberg wurde gelesen, gekeltert, der süße Most eingefahren und der bekränzte Bacchus saß auf dem Faß. Eine Wiese wurde vorgestellt, mit einem Gespann von vier mächtigen Stieren; die Donau schickte ein Schiff, worauf eine singende Gesellschaft saß, die Schäfereien ihre Schäferinnen mit den Lämmern, die Schäfer die Schalmeyen blasend, sogar die Weingärtner blattelten, (das eigenthümliche Summen auf einem Birkenblatte) das habe der König immer so gern gehört, wenn er einsam draußen herumgestreift sei, und darum ließ man sie eigens dazu etwas einüben, und gerade vor dem Hause wo wir hinaussahen, blattelten sie, es war zu herzig, und nachdem fielen 36 blasende Postillone ein, das schmetterte! die Glocken läuteten, die Kanonen donnerten, und über dies alles schien die Sonne glänzend hell. Der König soll aber auch sehr bewegt gewesen sein, und als die alten Soldaten kamen von dem Regiment Kronprinz, in der Uniform, die sie damals trugen, mit der durchlöcherten Fahne, unter der er 1814 und 1815 siegreich war, da sollen ihm Thränen in die Augen getreten sein. Was mir aber am allerbesten gefiel, das waren die 500 Jungfrauen, die immer 8 und 8 neben einander, wie eine Schaar seliger Geister aussahen, alle weiß gekleidet, eine weiße Rose im Haar und einen Kranz in der Hand, gefolgt von der schönsten, die einen Palmzweig trug, und zwei Kindern, die hohe Lilienstängel hielten. Von den 64 Oberämtern hatte jedes die hübschesten Schwäbinnen gesendet. Man sah es dem Fest wohl an, daß unsere ersten Künstler dabei thätig waren: Dietrich, Knapp, die beiden Heideloff ꝛc. Ganz Stuttgart sieht festlich aus, da ist kein Haus so klein, das nicht seine Kränze hätte.

— — Die überaus practische Einrichtung der Engländer, mit den Eisenbahnen gleichsam ein fliegendes Postamt zu verbinden, ist auch bereits in Preußen eingeführt, und zwar auf der Eisenbahn von Berlin nach Leipzig. In einem besondern Wagen ist nämlich ein kleines Büreau eingerichtet, in welchem ein königl. Postbeamter den Dienst versieht und die Briefe aller, der Bahn zunächst liegenden Ortschaften mitnimmt.

— — In Leipziger Handelsberichten wird der Anfang der jetzigen Messe als sehr ruhig geschildert und hinzugefügt, man werde zufrieden sein, wenn die ganze Messe mittelmäßig ausfalle.

— — Von der neuen Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen, deren allgemeine Leitung die Academie der Wissenschaften zu Berlin, die speciellere der kgl. Historiograph, Prof. Preuß, besorgt, wird eine besondere, mit Bildern geschmückte Prachtausgabe in gr. 4. zu 500 Exemplaren gar nicht in den Buchhandel kommen, indem sich der König die Vertheilung derselben zu Geschenken an Personen und Institute vorbehalten hat.

— — Die Köln. Ztg. schreibt aus Solothurn: Seit vierzig Jahren lief das Gerücht, es seien einmal in Oberdorf reiche Juden in ein Haus gegangen und niemehr gesehen worden. Richterliche Untersuchung konnte nichts herausbringen, aber die öffentliche Meinung ließ sich nicht beruhigen, und man erklärte sich das Verschwinden dadurch, die Juden seinen im Backofen zu Asche verbrannt worden. Das Haus hat seitdem seinen Eigenthümer geändert. Der jetzige Inhaber fand letzthin als er eine Bauänderung vornehmen wollte, unter dem Stubenboden tief in der Erde verscharrt, menschliche Knochengerippe mit verhauenen Schädeln. Der Richter hat davon Anzeige erhalten.

— — Das Rauchen ist jetzt auf allen dem Staate gehörenden engl. Schiffen durch einen Befehl der Admiralität streng verboten. Es darf nie und nirgends geraucht werden, außer in der Küche.

— — Die königl. hannover'sche Hofopernsängerin Mad. Gentiluomo hat neulich ein lebendes wildes Schwein zum Geschenke erhalten. — Wirklich eine ganz neue Art von erwiesener Aufmerksamkeit. Man hat schon von Schooßhündchen-, Papageien- und Affen-Präsenten an Kunstdamen gehört, aber ein wildes Schwein — das ist gewiß die neueste Art eines Cadeau. Aber in der Welt ist Alles Geschmacksache.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Gemeinnütziges.

(2 a) Wie wohlthätig Lebensversicherungsanstalten, bei welchen man gegen angemessene jährliche Beiträge ein geringeres oder größeres Capital versichern kann, welches nach dem Tode des Versicherten der Wittwe, den Kindern oder andern dazu bestimmten Personen zufällt, bedarf wohl keines Beweises. Eine solche auf Vorsicht gegründete, mit Umsicht geleitete, Anstalt weckt den Geist der Ordnung und der Sparsamkeit, schützt den Menschen vor den traurigsten Wechselfällen, bewahrt Familien vor Noth und Elend, sichert dem Reichen seinen Wohlstand, verbessert dem Minderbegüterten und selbst dem Armen seine Lage und kommt der Menschheit in den betrübtesten Verhältnissen tröstend zu Hülfe. Durch Versicherung seines Lebens erwirbt der Familienvater, dem seine Verhältnisse nicht gestatten Vermögen zu sammeln, Beruhigung über das Schicksal der Seinigen wenn er von ihnen durch den Tod, vielleicht viel zu früh getrennt wird; es wird für ihn der Augenblick einer geschlossenen Versicherung der Anfang eines von Sorgen befreiten Lebens.

Wer vorstehende Bemerkungen beherzigen und sich der Lebensversicherung anschliessen will, dem ist zu Ertheilung jeder zu wünschenden Auskunft gerne bereit die **Agentur der k. sächs. Lebensversicherungs-Gesellschaft.**

Emil Herold & Comp.
in Bamberg.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist der

Michaeli-Meßkatalog 1841

angekommen, und steht Bücherfreunden zur Einsicht zu Diensten.

Warnung und Aufforderung.

Es wird hiermit Jedermann gewarnt, irgend Jemanden, wer es auch sei, auf meinem Namen oder auf meine Rechnung etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung hafte.

Wer übrigens an mich selbst, oder auch dermalen an Jemanden aus meiner Familie aus irgend einem Grunde eine rechtmäßige Forderung zu haben glaubt, wird ersucht, solche bis längstens zum 1. November 1841 in frankirten Briefen bei meinem Anwalte, dem Herrn Advokaten Wulf daher, anzumelden, widrigenfalls ich keine Rücksicht darauf nehmen werde.

Lichtenfels, 1. Oktober 1841.

J. B. Häfner,
Apotheker.

Bekanntmachung.

(3 b) Der Bauer und Wittwer Johann Lunz zu Strullendorf und die kinderlose Wittwe Margaretha Sauer allda haben in dem heute errichteten Ehevertrag die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bamberg den 28. August.

Königl. Landgericht Bamberg I.
Warmuth, Assessor v. n.

Bekanntmachung.

(3 c) Bei der mit Pet. Cathedra 1842 endenden Pachtzeit wird das unten näher beschriebene der königlichen Universität Würzburg zugehörige Hofgut (der Bischofshof genannt) zu Hayna im Herzoglich Sachsen-Meining'schen Amts-Bezirke Römhild einer Wiederverpachtung auf 12 Jahre mittelst öffentlichem Strichs ausgesetzt, und Termin hiezu auf Freitag den 29ten October d. J. frühe 10 Uhr in loco Hayna andurch anberaumt, wo die näheren Pachtbedingnisse, deren Einsicht auch 14 Tage vorher bei dem unterfertigten Amte unbenommen bleibt, den Strichslustigen zu Protokoll eröffnet werden.

Dieses Hofgut umfaßt folgende Bestandtheile und Gerechtsame:

1) Zwei Wohnhäuser mit dazu gehörigen 4 Scheuern, dann den nöthigen Pferd-, Rindvieh- und Schweins-Stallungen, nebst Pumpbronnen im Hofe;
2) Baum- und Grasgarten zu 4 1/2 Morgen 4 Ruthen;
3) Schäfers Wohnung mit Schweinstall und Bronnen;
4) Geräumige Schafscheune mit Heuboden;
5) Ein Gärtchen neben der Schaafscheuer;
6) 457 1/2 Morgen 15 Rth. Artfeld in 3 Fluren;
7) — 1/4 Morgen 4 Ruthen Krautland
8) 12 3/4 Morgen 4 Ruthen ausgerottete Weinberge, die nun zu Artfeld umgeschaffen sind;
9) 116 Morgen 1/2 Ruthen Wiesen, worunter 24 Morgen 3 Ruthen zehentfrei;
10) Acht Gärten Holz aus der Gemeindewaldung von Hayna;
11) das Recht, 400 Stücke Schaafe zur Schäferei einschlagen zu dürfen, dann
12) die Schäferei Huth auf Haynaer Markung und der angrenzenden Koppel.

Das Oeconomie-Gut kann an einen Pächter im Ganzen oder auch an Zwei hingelassen werden, je nachdem Liebhaber vorhanden sind.

Mit dem Verstriche des Guts wird auch der Verstrich der Gast-, Schenk- und Braugerechtigkeit vorgenommen.

Hayna selbst ist ein bedeutender Ort eine kleine 1/2 Stunde von der Stadt Römhild, 4 Stunden von der Residenz-Stadt Meiningen und nur 2 Stunden von der königlich bayerischen Grenze entfernt, liegt an der nun sehr bequemen und schön vollführten Chaussee von Trappstadt (als der bayerischen Grenze) abwärts nach Königshofen, Stadtlauringen, Schweinfurt und Münnerstadt, aufwärts nach Sachsen-Meiningen führend, und gehört unstreitig zu den fruchtbarsten Markungen des Römhilder Amtsbezirkes.

Wer Einsicht von dem Hofgute und seinen Bestandtheilen zu nehmen wünscht, hat sich deshalb an den universitätischen Untervogt Christoph Scheller zu Hayna zu wenden, welcher mit der Vorzeigung und Aufschluß-Ertheilung beauftragt ist.

Bedingung der Zulassung zum Pachtstriche ist die vorgängige Vorlegung von amtlichen Zeugnissen über guten Leumund, hinlängliche landwirthschaftliche Befähigung und Vermögenheit zur Stellung einer Caution von 2000 fl. rhein.

Zu diesem Verstriche werden Pachtlustige andurch eingeladen.

Haßfurt, am 19. Sept. 1841.

Königlich bayerisches Universitäts-Rentamt als Administration Hayna.

Dr. Stoehr, Rtbr.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Rambach, A. L., der Deutsche an die Deutschen. Ein ernstes Wort in dieser Zeit. gr. 8. Schweidnitz, geh. 18 kr.

Jungmann, R., Algier oder Scenen und Skizzen aus dem Leben eines politischen Flüchtlings. Mit 3 Abbildgn. 8. Schweidnitz, geh. 1 fl. 48 kr.

Renttak, H. J., theoretisch practische Anleitung zur leichten und schnellen Erlernung der franz. Sprache. 8. Schweidnitz, geh. 1 fl. 3 kr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 2. Okt. 1841 wurden verkauft: Weizen 198 Schf. 3 M. I. Preis: 19 fl. 30 kr. II. 18 fl. 9 kr., III. 15 fl. 30 kr. Korn 78 Schf. — M. I. Preis: 9 fl. 36 kr. II. 9 fl. 4 kr., III. 8 fl. 45 kr. Gerste 206 Schf. 3 M. I. Pr. 7 fl. 24 kr. II. 6 fl. 57 kr. III. 6 fl. 15 kr. Dopp. Haber 204 Schf. 1 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 26 kr., III. 2 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 281. Bamberg, Freitag, 8. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 8. Oktober. Vertrag zu Ried zwischen Bayern und Oesterreich, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. Okt. Wie die ganze vergangene Woche, so ist auch der gestrige Haupttag unseres Oktoberfestes vom Himmel durch die schönste Witterung begünstigt worden. Erst gegen Abend, als ohnehin die Festwiese sich zu leeren begann, trübte sich der Himmel, und von 6 Uhr an regnete es einige Stunden lang. Gewiß ist, daß München noch nie eine so große, im wahrsten Sinne des Wortes kaum übersehbare Menschenmenge beisammen erblickt hat, als gestern auf der Theresienwiese und deren westlicher Anhöhe. Kurz nach 2 Uhr erschienen JJ. MM. der König und die Königin nebst der ganzen königlichen Familie und zahlreichem Gefolge in zwei sechsspännigen, zwei vierspännigen und einer Anzahl zweispänniger Hofequipagen, und wurden von den versammelten Massen mit lautem, allseitigem Freudenruf begrüßt. Dasselbe war bei der Abfahrt der Fall, die nach beendigtem Rennen gegen 4 Uhr erfolgte, und, wie die Ankunft, durch Kanonenschüsse verkündigt wurde. Weder bei dem Rennen noch in dem ungeheuern Menschengedränge hat sich, so viel wenigstens bis jetzt bekannt ist, irgend ein erheblicher Unfall ereignet. Auch im Theater, wo Ihre Majestäten noch vor dem Beginnen der Oper Oberon erschienen, wurden sie von dem überfüllten Haus mit Jubel begrüßt. JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold wohnten der sehr gelungenen Vorstellung ebenfalls bei. (N. K.)

Sächsische Herzogthümer. — Das großherz. Weimar'sche Regierungsblatt enthält eine Verordnung des Inhalts: daß Knechte der Frachtfuhrleute und Lohnkutscher, welche ohne eigene Legitimation und unter Bürgschaft ihrer Dienstherren zu reisen pflegen, einer sorgfältigen polizeilichen Beaufsichtigung unterworfen werden sollen, indem sie künftig, wenn sie das Großherzogthum betreten, durch Reisepässe oder durch von ihrer Heimathsbehörde ausgestellte Dienstbücher sich legitimiren müssen, widrigenfalls sie das hiesige Land sofort wieder zu verlassen angehalten werden. Die Polizeibehörden werden angewiesen, dieser Verordnung nachzukommen, die jedoch erst mit dem 1. Januar 1842 in Kraft treten soll, damit die auswärtigen Fuhrleute ꝛc. Zeit und Gelegenheit erhalten, sich mit derselben bekannt zu machen, und vor Schaden zu hüten.

Hannover. — Am 28. Sept. wurde dem Magistrate der Stadt Stade auf versammelter Landdrostei sein Urtheil eröffnet. Bürgermeister Neubourg ist auf vier Wochen vom Amte und Gehalte suspendirt; die übrigen Magistratsmitglieder haben einen ernstlichen Verweis erhalten. Außerdem ist der Stadt die eigene Polizei genommen, und ein k. Polizeiherr angestellt, mit Aufhebung des gesetzlichen Recurses an das Stadtgericht.

Preußen. — Wie in Leipzig und Dresden wurde auch in Berlin dem badischen Abgeordneten Prof. Welker ein glänzender Empfang zu Theil. Am 28. Sept. brachten ihm seine zahlreichen Verehrer eine Serenade und am folgenden Tage gaben sie ihm ein Gastmahl, dem eine große Anzahl Literaten beiwohnte. — Der badische Minister des Auswärtigen erhielt vom König den rothen Adlerorden 1. Kl.

Oesterreich. — Berichten aus Mähren und Böhmen zufolge, war der Zustand und die Manövrirung der dort im Lager versammelten Truppen von der ausgezeichnetsten Art; namentlich soll die Cavalerie ihre allbekannte Vortrefflichkeit wieder auf das Glänzendste bewährt haben. Die beiden zur Inspicirung gekommenen Prinzen, so wie der hannoversche General van der Busche, haben hierüber das unzweideutigste Lob zu erkennen gegeben. Es wird nun in Wien vielleicht in Folge dieser erlangten vollkommenen Ueberzeugungen, vor den hohen Gästen nur ein einziges taktisches Manöver, und zwar in kleinerem Maaßstabe, stattfinden. Der Aufenthalt der Prinzen in der Residenz ist bis auf den 8. Oct. anberaumt.

Freie Städte. — Die „Köln. Z." schreibt aus Frankfurt vom 2. Okt.: Der Redacteur der „Presse", Hr. Emile de Girardin, hat, in Begleitung eines pariser Publicisten, des Hrn. Debraux, dem Fürsten von Metternich am Sonntag seine Aufwartung in Schloß Johannisberg gemacht. Beide Herren hatten die Ehre, zur fürstlichen Mittagstafel gezogen zu werden. Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt ist, soll der Fürst die conservativen Principien des Journals „la Presse" unverhohlen gewürdigt, jedoch hinzugefügt haben, daß Oesterreich die Presse überhaupt nicht subventionire. Als Privatmann — soll sich der Fürst geäußert haben — werde er sein ganzes Vermögen an eine gute, dem Staate und der Gesellschaft ersprießliche Presse wagen, als österreichischer Staatsminister halte er es nicht für passend, diesen Weg einzuschlagen. Der Fürst soll sich über sein Princip und seine Tendenzen sehr offen gegen ihn ausgesprochen und bei dieser Gelegenheit auch die Subventionen der Presse berührt haben. Daß Oesterreich es nicht verschmäht, der deutschen Presse officielle Artikel in nicht officieller Form zufließen zu lassen, ist bekannt. Von diesem soll der Fürst auch so wenig ein Geheimniß gemacht haben, daß er vielmehr bemerkt hat, er halte es für die redlichste Demonstration einer Regierung, unverhohlen ihr Princip zu bekennen. Was er gethan, habe er aus innigster Ueberzeugung und aus Gewissenspflicht gethan, nie aus Meinungsstarrsinn; wo man ihn eines Bessern überführt, habe er nie angestanden, seine Ansicht diesem unterzuordnen. In der That liefert die neueste Geschichte hinlängliche Beweise für diese Behauptung.

Hamburg. — Die Verträge zwischen England und Frankreich vom Jahre 1831 und 1833 zur Abschaffung des Sclavenhandels, denen die Hansestädte Bremen und Hamburg im Jahre 1837 beigetreten, haben dazu gedient, die genannten beiden Städte in neuester Zeit in ein zweideutiges Licht zu stellen, das sie gern auf England zurückwerfen möchten. Daß jenen daran liegt, die Ehre ihrer Flagge zu retten, ist natürlich; unwahrscheinlich aber im höchsten Grade, daß England, eifersüchtig

auf das Wachsthum einer ihm engbefreundeten, aber gegen die brittische kleinen See- und Handelsmacht, jenen Vertrag nur als eine diplomatische Finte eingegangen habe, um jede andere Nation vom gewinnreichen Sclavenhandel ausschließen, und ihn desto ungehinderter selbst fortsetzen zu können. Nur der Neid kann solche Verläumdung erfinden, die kein Besserer theilt. Thatsache ist, daß bis jetzt drei hanseatische Schiffe, ein Bremer und zwei Hamburger, als des Sclavenhandels verdächtig, von den an der afrikanischen Küste kreuzenden englischen Kriegsschiffen aufgefangen wurden. Allen dreien ist der Proceß gemacht; einem ersten Hamburger nemlich, wie es scheint, flagranti crimine comprehendi, da weder Schiff noch Capitän sich seit ihrer Verurtheilung weiter haben sehen lassen, und von Seiten Hamburgs keine Reclamationen Statt finden; das Bremer Schiff, welches von den Engländern nach Bremen geführt wurde, ist dort in Untersuchung; jetzt endlich bildet das Urtheil des Hamburger Handelsgerichts, dem das dritte dieser Schiffe (ein Hamburger) zur Untersuchung übergeben war, einen Gegenstand des Tagsgesprächs. Die Beschlagnahme dieses Schiffes (Bark Luise, Capitän C. H. Boye) gründet sich, wie die der beiden andern, zwar ebenfalls nicht auf wirkliche Sclavenladung, sondern vielmehr auf das Vorfinden solcher Gegenstände und Geräthschaften, die zum Sclavenhandel dienen (als Ketten, Planken, eine im Verhältniß zur Bemannung große, die gesetzliche Norm übersteigende Menge Wassers 2c.), so wie auf falsche Papiere, verdächtige Passagiere und Abweichung von der Reiselinie nach solchen Gegenden hin, wo Sclavenmärkte gehalten werden. Das Schiff Luise führte einen großen Kessel, eine Menge Planken, und eine gesetzwidrige Quantität Wasser, so wie sechs Spanier, angebliche Sclavenhändler, an Bord; der Capitän verbrannte mehrere Papiere, um sie nicht in die Hände des brittischen Marine-Officiers kommen zu lassen. Nun hat das hiesige Handelsgericht darin zwar keine hinreichenden Argumente zur Verurtheilung gefunden, sondern den Capitän und das Schiff sammt Ladung freigesprochen, jenen aber doch in die dem Fiscus erwachsenen Proceßkosten condemnirt. Dabei fragt sich: wie kann dieß Rechtens geschehen, wenn der Angeklagte sich wirklich des Verdachtes entledigt? und ferner: wird sich der Kläger mit diesem Bescheide zufrieden stellen? Das Letzte ist keineswegs zu erwarten, vielmehr bleibt es wahrscheinlich, daß der englische Capitän an die höhere Instanz appelliren wird. Ihm stehen nemlich 60 pCt. der Prise und dem Fiscus 40pCt. zu. Außerdem werden die 6 während des Processes inhaftirten und zuletzt freigegebenen Spanier gewiß auf Schadenersatz klagen. Somit ist Grund genug vorhanden, diesen Gegenstand als noch nicht beendet anzusehen. Im Falle es aber bei dem gefällten Urtheile bliebe, würde die Assecuranz die Kosten des Processes tragen müssen, da die Versicherung Anspruch auf Ersatz jedes dem Schiffe zustoßenden Schadens und Nachtheils gibt. Soll man übrigens der geltenden Meinung im Publikum Glauben beimessen, so ruht allerdings auf mehreren emporgekommenen hansestädtischen Häusern ein schwerer Verdacht, Theil zu haben an einem Verbrechen, das das Gesetz mit dem Tode bestraft. Jedenfalls müssen wir den Engländern Dank wissen, daß sie einen Vertrag, der unserm Jahrhundert zur großen Menschenehre gereicht, mit aller Strenge aufrecht zu halten suchen. (Andrerseits ist aber auch nicht zu läugnen, daß die übermüthigen Engländer diese Verträge als Vorwände zu mancherlei Vexationen gegen deutsche Schiffe benützen, diesem Allem wäre vorgebeugt, wenn wir eine deutsche Unionsflagge hätten.)

Niederlande.

Holländische Blätter bringen wiederholt das Gerücht, der König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau beschlossen habe, mit seiner Gemahlin der Gräfin Oultremont den Winter in Holland (Loo) zuzubringen.

Frankreich.

Paris, 2. Oktober.

Lord Cowley, jüngerer Bruder des Herzogs v. Wellington, ist zum Botschafter der Königin Victoria in Frankreich ernannt worden; er nahm schon einmal, vor 11 Jahren, als sein Bruder Minister des Aeußern war, denselben Botschafterposten ein.

* Das „Journal des Debats" meldet Folgendes: „Es scheint gewiß, daß die zwischen Frankreich und Belgien eröffnete Unterhandlung, wenigstens was die Gegenwart anbelangt, das große Resultat nicht haben wird, welches wir gewünscht hätten. Wir wissen wohl, daß ein Zollverein bei der Prüfung viele Schwierigkeiten finden mußte; allen wir hatten die Hoffnung, daß einem starken und aufrichtigen Willen von der einen und der anderen Seite es gelingen würde, sie zu besiegen. Am Ende bleibt uns jedoch, in Ermangelung dieser Combination, die Ergreifung von Zwischenarrangements übrig, in der Art, unsere Handelsverhältnisse mit Belgien zu verbessern, und man darf glauben, daß wenigstens die Unterhandlung mit einem, wenn nicht vollkommen befriedigenden, doch einigermaßen wirksamen Abschlusse endigen werde. Uebrigens versichert man, der Graf Lehon habe in diesen Conferenzen, an denen er als Bevollmächtigter der belgischen Regierung den größten Antheil genommen, die gesündesten, versöhnendsten Ideen von einer tiefen Kenntniß der commerciellen Lage Belgiens und Frankreichs bewiesen." — Graf Lehon ist in das Lager von Campiegne, wohin sich auch die verwittwete Königin von Spanien begeben hat, und wo sich die Hoffeste eng an die militärischen Uebungen anschließen, abgereist; er wird sich von dort unmittelbar nach Brüssel begeben, wohin er von seinem König berufen worden ist.

Italien.

Rom, 25. September. Nachdem Graf Brühl gestern dem Cardinal Staatssecretär Lambruschini seinen Abschiedsbesuch gemacht, und von der Eminenz einen Gegenbesuch in seiner Wohnung erhalten, reiste er heute Mittag nach dem Norden ab. Da seine Mission hier beendet ist und er Familienangelegenheiten wegen zu den Seinen eilt, ohne die Rückkunft des Papstes abzuwarten, so hat ihn der heilige Vater einladen lassen, nach Perugia zu kommen, wo er ihn übermorgen in einer Abschiedsaudienz empfangen wird. Die getroffene Uebereinkunft über die Erzdiöcese Köln soll zur gegenseitigen Zufriedenheit ausgefallen sein. Bis zur Rückkunft des Baron v. Buch wird der, kürzlich erst von einer schweren und lebensgefährlichen Krankheit genesene Hr. v. Nagler den Geschäften vorstehen. (A. Z.)

Nordamerika.

* Mit dem Dampfschiff Britannia, das am 30. Sept. zu Liverpool angekommen ist, hat man Nachrichten aus Neuyork bis zum 16. Sept. Der Präsident Tyler hat auch die zweite modificirte, im Congreß durchgegangene Bank-Bill mit seinem Veto belegt. Die Folge davon war eine Auflösung des Cabinets und die Bildung einer neuen Verwaltung. Nur der Staatssecretair Webster ist vorerst noch geblieben, um einige schwebende Negociationen (besonders die über Mac Leod) zu friedlichem Ausgang zu bringen. Der Congreß ist am 13. Sept. auseinander gegangen. Der Präsident will in der nächsten Session einen Finanzplan vorlegen, der, wie er ankündigt, keiner constitutionellen Einwendung ausgesetzt sein soll. — Die gerichtliche Verhandlung in der Mac Leod'schen Angelegenheit sollte am 27. Sept. zu Utica stattfinden. Man glaubte allgemein, er werde auf freien Fuß gesetzt werden. Für seine persönliche Sicherheit sind von Washington

aus Anstalten getroffen worden; es hatte sich nemlich das Gerücht verbreitet, Mac Leod solle von einer Pöbelrotte nach dem Lynchgesetz executirt werden. Nach einem Neuyorker Blatt hätte der englische Gesandte, Hr. Fox, von seiner Regierung die Weisung erhalten, die sofortige Freilassung Mac Leod's zu verlangen und im Weigerungsfalle seine Pässe zu fordern.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 7/8, Prämiensch. auf B. A. per Stück Agio Br. 162. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 674 G. —.

Frankfurt, 5. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/8; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 76 1/4; Bankactien 1904; 250 fl. Loose 110 1/8. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 370 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 —. Span. Activschuld 21 —. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 5. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 32 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Athen.

Der Moniteur bringt eine Schilderung von Athen, wahrscheinlich der Feder des kürzlich aus Hellas zurückgekommenen Piscatoro entflossen, welche unter Anderm sagt: „Es war am 12. April 1833, daß der türkische Befehlshaber, Osman Effendi, Athen den bayerischen Truppen übergab, und daß die Fahne der Griechen aufgepflanzt wurde auf der Spitze des Erechtheion. Damals gab es nur zwanzig bewohnbare Häuser darin, und der Raum zwischen den Ueberresten des Alterthums und den neuern Ruinen war ausgefüllt von den Zelten der Albanesen. Hie und da fiel der Blick auf einige schmutzige Kaffeeschenken und elende Buden, in denen die geraubten Vorräthe der Marseiller und Triestiner Waarenhäuser zum Verkauf ausgeboten wurden. Abends erschallte die Luft von dem Gebell zahlloser Hunde, oder dem Geschrei der Esel, welche in dieser Wildniß die den ausgebrannten Boden bedeckenden Disteln abweideten, und ertönten die durch die aufgehäuften Ruinen sich dahin windenden engen und krummen Straßen von dem näselnden Gesang irgend eines herumziehenden Musikanten, der mit einer Art Klöppel auf seiner zweisaitigen Leyer herumfuhr. Die einzige Locanda (Wirthshaus), die damals in Athen zu finden war, hielt ein alter Italiener Namens Cossali, der eine Wienerin geheirathet hatte. Es war ein originelles Paar, beide einäugig, und sehr auf ihren Vortheil bedacht, denn sie ließen sich ihr Ziegenfleisch, das sie unter allen möglichen Gestalten auf die Table d'hôte brachten, ziemlich theuer bezahlen. Sie schenkten unter der pomphaften Benennung Burgunder, einen leichten Triestiner Wein aus, und für die vier Mauern eines Zimmers, sammt einem eisernen Bett, einem Sessel und einen Tisch forderten sie fünf Franken für den Tag. In der ganzen Stadt fand man nur Eine Platane, nur Einen Palmbaum — und dies war einzige Grün in einer halben Meile im Umkreis.

„Dieses düstre Gemälde stand noch in aller Lebendigkeit seiner Farbenarmuth vor dem Auge meines Geistes, als ich nach achtjähriger Abwesenheit an Bord der Gabarre Phönix wieder in den Meerbusen von Aegina hineinsegelte und dem Piräus zusteuerte. Der Wind war ungünstig und wir mußten die ganze Nacht laviren. Der Mond warf seinen bleichen Schein auf die Gipfel des Hymettus, und die ganze Küste lag vor uns in weithingegossenem Licht, erhoben durch massige Schatten. Ich konnte eine lange Reihe im Halbkreis aufgebauter Häuser unterscheiden, und auf meine Frage nach den Namen des Platzes hörte ich zu meinem großen Erstaunen, daß da, wo ich früher nur einige ärmliche Gebäude geschaut, jetzt der Piräeus stehe — eine neue Stadt mit 1500 Häusern. — Wie groß war mein Erstaunen beim Anblick des Piräeus! Welche Thätigkeit! Welch' eine Menge Wagen und Boote kamen und gingen! Maulthiere und Cabriolette standen auf den Kaien und warteten der Reisenden, um sie auf einer vortrefflichen Straße in die Stadt zu führen. Die Fiaker fahren in scharfem Trott und äußerst wohlfeil. Wir machten mitten in einem Olivenwalde Halt, wo man in hölzernen Buden Erfrischungen erhalten kann. Für zwei Gläser Resinatowein und eine Cigarre zahlte ich zehn Leptas oder ungefähr zwei Sous.

„Die gegenwärtige Stadt erstreckt sich nordwestlich von der Akropolis 500 Meter jenseits der alten Ringmauer. Sie wird sich, mit dem Theseustempel in der Mitte, um den Pnyx und die Akropolis in einem Halbkreis herumziehen, der bei dem Tempel des Zeus Olympios endigen soll. Die Hermesstraße durchschneidet die Stadt in gerader Linie von Osten nach Westen, und ist 1200 Meter lang, 16 breit. Zwei Hauptstraßen laufen von Norden nach Süden: die Aeolusstraße, die vom Tempel der Winde ausgeht, und die Minervastraße, welche beim Säulengang Hadrians beginnt. Der Raum zwischen den Tempeln des Theseus und des Aeolus hat nur unregelmäßige Straßen, mit ärmlich aussehenden Häusern. Der schönste Stadttheil liegt zwischen dem Tempel der Winde und dem Grabe des Lysikrates. Besonders bemerkenswerthe Privathäuser gibt es keine; zwar finden sich einige große Gebäude, allein ihre Bauart zeigt keinen Styl und nur geringe Solidität. — Der königliche Palast wird erst in vier oder fünf Jahren ganz vollendet werden: er ist ein schönes Denkmal eines einfachen und gefälligen Baustyls und gewährt einen imposanten Anblick. Innerhalb Jahresfrist dürfte König Otto im Stande sein, mit dem ganzen Hofstaat seinen Wohnsitz darin aufzuschlagen. Seine gegenwärtige Residenz besteht aus zwei mittelst eines Bogenganges verbundenen Gebäuden und kostet 20,000 Drachmen jährlichen Miethzinses. Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen Erwähnung ein äußerst hübsches kleines Theater, wo italienische Opern aufgeführt werden, das Bürgerhospital, die lithographische Druckerei, zwei Casernen, das Militärhospital, der Bazar, die Münze, das Schulhaus, die St. Irenenkirche und die Universität. Zwei Wasserleitungen sind wieder hergestellt worden und genügen für das Bedürfniß der Einwohner. Im Innern der Stadt sowohl, als in der Umgebung gibt es viele umzäunte Gärten, und eine Menge Canäle zur Abführung des Unraths sind im Bau begriffen.

„Die Akropolis ist jetzt von dem Schutt, mit dem sie bedeckt war, gereinigt; mehrere Alterthümer sind während der Aufräumung entdeckt worden. Das Parthenon ward von den modernen Gebäuden, die es umringten und entstellten, befreit; seine Säulen wurden aufgerichtet und wiederhergestellt, seine Treppen gereinigt. Das Erechtheion wird restaurirt und das von Lord Elgin weggeführte Standbild durch ein anderes, verfertigt nach dem Muster der unversehrt gebliebenen, ersetzt. Auch der Tempel der Minerva Pallas erhebt sich aus seinen Ruinen; er war während des letzten Krieges durch eine Bombe zerstört und die ganze Familie des Verräthers Kuras unter seinen Trümmern be-

graben worden. Die Akropolis wird von Invaliden bewacht. — Im Bazar zündete man eben die Lampen an, und die Stadt war allmählich belebter. Dem Schweigen des Tages folgte der Lärm des Abends, und die Bewohner, welche die Schwüle des Tages in ihren Häusern zurückgehalten hatte, traten ihre Spaziergänge in den Straßen an. Die hier angenommene Lebensweise ist orientalisch, mit einer gewissen Beimischung deutscher Sitten. So sind die Tagesgeschäfte so abgetheilt, daß die Hauptmahlzeit um Mittag eingenommen wird, gleich als befände man sich mitten in Deutschland. Auch in andern Beziehungen übte die Anwesenheit der Deutschen, trotz des Hasses der Griechen gegen alle Fremden, einen merkbaren Einfluß auf die Lebensweise der eingebornen Bevölkerung. So haben z. B. die griechischen Frauen gelernt ihrem Hauswesen größere Aufmerksamkeit zu widmen und gehen zum Einkauf von Lebensmitteln häufig auf den Bazar. Heirathen zwischen Deutschen und griechischen Mädchen kommen häufig vor. Die religiöse Feier derselben wird im Stillen vollzogen, weil die heilige Synode dem Clerus die Ertheilung des Segens bei einer solchen Verbindung mit einem „Ungläubigen" untersagt hat. Die Griechen heirathen selten europäische Frauen, und zwar bloß darum, weil man diese selten findet; diejenigen, denen es an einem Mann fehlt, würden daher durch die Uebersiedelung nach Athen eine gute Speculation machen, da sie eine gesuchte Waare sind. Eben so selten sind Bediente, die mit 30 bis 35 Franken per Monat bezahlt werden, was in Griechenland viel sagen will. Arbeiter stehen hier gut; der Preis der Arbeit ist der doppelte des Materials und besonders deutsche Arbeiter sind hier gesucht. Locanden gibt es in Fülle, aber nur wenige empfehlenswerthe. Eine der besten ist das deutsche Hotel Pullmann. Wer orientalische Küche liebt, geht in griechische Wirthshäuser, deren Eigenthümer Malteser sind: da kann man die Colopenthia, geröstetes Arin (Lammfleisch), Pamies und andere Nationalgerichte bekommen. Die Weinschenken vermiethen häufig einen Theil ihrer Räumlichkeiten an Handwerker jeder Art: so sieht man Schneider, Schuhmacher, Uhrmacher und Weber, alle ruhig ihrem Beruf obliegend, unter einem und demselben Dache und ganz nahe neben einander. Kaffeehäuser gibt es in großer Menge. Das glänzendste befindet sich in der Aeolusstraße, ein anderes wird von einem Schweizer, Namens Robert, einem gebornen Berner, gehalten und seit kurzem concurriren ein Grieche und ein Malteser mit ihm. Dieß Geschäft ist sehr vortheilhaft: von früh Morgens bis tief in die Nacht sind die Kaffeehäuser mit Menschen angefüllt, welche Domino und Billard spielen, die Zeitungen lesen und politisiren — das große Steckenpferd der heutigen Athener. Mit der Rückkehr der Freiheit sind auch die Schwätzer der Agora wieder aufgetaucht. Jeder bis zum ärmsten Schuhflickerlehrling herab hält sich berechtigt seine Meinung über Staatsangelegenheiten abzugeben, und dieses Fieber wird von zahllosen Zeitungen genährt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 282. Bamberg, Samstag, 9. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 9. Oktober. Stirbt Christoph Wagenseil, Professor zu Altorf, Rechtsgelehrter, Theolog und Orientalist, 1705.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. Oktober. Gestern Mittag traf Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen hier ein. Derselbe wird nur heute hier verweilen, und morgen nach Tegernsee gehen. — In Possenhofen am Starnberger See ist gestern Nachmittags Ihre kgl. Hoh. die Frau Herzogin Luise, Gemahlin des Hrn. Herzogs Maximilian in Bayern, glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. — Fürst Metternich ist gestern Abends dahier angekommen. — So eben findet Revue über sämmtliche hier garnisonirende Truppen und die Uebung derselben im Feuer statt. Leider wird dieses militärische Schauspiel nicht vom Wetter begünstigt. Erträglicher war dasselbe gestern, wo denn auch die Festwiese wieder außerordentlich besucht war. Aber gegen 5 Uhr mußte, eines heftigen Gewitters halber, Alles zur Stadt flüchten. — Um 10 Uhr findet heute im kleinen Saal des kgl. Odeons unter dem Präsidium des Hrn. Staatsraths v. Stichaner eine Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins Statt. (N. K.)

Der Präsident der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg Graf v. Fugger hat sich am 3. Okt. von Aschaffenburg nach Wertheim begeben, um daselbst den Großherzog von Baden, der dem dortigen landwirthschaftlichen Feste beiwohnt, im Namen S. M. des Königs zu bewillkommen.

Würtemberg. — Stuttgart, 5. Okt. Hier ist nachstehendes königl. Rescript erschienen: „An mein Volk. Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Liebe Getreue! In dem allgemeinen und begeisterten Antheil, welchen Mein Volk durch Abgeordnete aus allen Ständen und Klassen desselben, aus allen Oberämtern und Gemeinden des Königreichs, an der Feier Meines fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums genommen, habe Ich mit freudiger Rührung neue sprechende Beweise seiner Mir stets bewährten Treue, Liebe und Anhänglichkeit erhalten. Ich folge daher gerne dem Drange meines Herzens, indem Ich Meinen sämmtlichen geliebten Unterthanen, und insbesondere Denjenigen, welche bei dieser Feier persönlich mitgewirkt haben, Meinen gnädigen Dank und zugleich Mein allerhöchstes Wohlgefallen über den Sinn für Anstand und Ordnung, welcher diese Feste auszeichnete, hiemit öffentlich ausdrücke. Ich ertheile hiebei mit wahrem Vergnügen Meinen getreuen Unterthanen die Versicherung, daß Ich in ihren dankbaren Gefühlen und Gesinnungen den schönsten Lohn für dasjenige finde, was ich im Laufe meiner 25jährigen Regierung für ihr wahres Wohl zu wirken bestrebt gewesen bin, daß ihr Glück und ihre Wohlfahrt auch ferner das einzige Ziel Meiner landesväterlichen Bemühungen sein werde, und daß Ich die allgütige Vorsehung, mit gerührtem Danke für ihren bisherigen Beistand, anflehe, auch in Zukunft diese Meine Bemühungen mit ihrem göttlichen Segen zu begleiten. Hiernächst verbleibe Ich allen Meinen getreuen Unterthanen mit Meiner königlichen Huld und Gnade zugethan. Gegeben Stuttgart den 3. Okt. 1841. Wilhelm. Auf Befehl des Königs: Der Staats-Secretär: Vellnagel.

Kurhessen. — Der Kurprinz-Mitregent hat zur Herstellung einer Eisenbahn zwischen Frankfurt und Hanau na die Hrn. v. Rothschild, du Fay und Bernus in Frankfurt für das kurhessische Gebiet die Concession ertheilt. Man erwartet, daß die Behörden der Stadt Frankfurt für ihr Gebiet dasselbe thun.

Preußen. — In Folge des zur Zufriedenheit des Königs in Schlesien stattgehabten Kriegsmanövers, wurden 38 Majors zu Oberstlieutenants ernannt, von denen die meisten zum fünften und sechsten Armeecorps gehören, welche die Manöver ausgeführt haben. In gleichem Verhältnisse sind auch noch andere Officiere avancirt.

Unsere Rechtspflege hat sich wieder einer wohlthätigen Verbesserung zu erfreuen, die unmittelbar aus dem eigenen Antriebe des Königs hervorgeht. Nach unserer Criminalordnung müssen in sehr vielen Fällen die Criminalgerichte die von ihnen abgefaßten Erkenntnisse dem Justizminister zur Bestätigung einreichen. Der Minister kann alsdann, wenn er sich mit der Entscheidung oder den dabei ausgesprochenen Grundsätzen nicht einverstanden erklärt, die Bestätigung versagen und einem andern Gerichte die Entscheidung auftragen. Dieß kann er mehrmals, bis eine ihm zusagende Entscheidung erfolgt. Die Erkenntnisse der Gerichte in solchen Fällen sind somit im Grunde nichts weiter als bloße Gutachten. Wenn gleich nun der Justizminister Mühler, wie von diesem Staatsbeamten nicht anders erwartet werden kann, von der ihm danach zustehenden Gewalt stets nur in dem eigentlichsten Interesse des Rechts und der Gerechtigkeit selbst Gebrauch gemacht hat, liegt doch unverkennbar in dieser Gewalt selbst ein um so gefährlicheres Princip ausgesprochen, als auch in der zweiten Instanz dasselbe Verhältniß obwaltet, der Angeschuldigte mithin ganz seinem persönlichen Richter entzogen werden kann. Ein kürzlich vorgekommener Fall hat dem König Veranlassung gegeben, diesen Zustand bei den Untersuchungen wegen Majestätsbeleidigung, in denen am häufigsten die Maaßregel zur Anwendung kam, aufzuheben. Die Angeschuldigten sollen hier ganz ihrem persönlichen Richter zurückgegeben werden, und alle Einsendung der Erkenntnisse zur Bestätigung des Justizministers oder des Königs, welche letztere hier ebenfalls erforderlich war, soll aufhören. Die bereits vollzogene Cabinetsordre wird nächstens in der Gesetzsammlung erscheinen. (A. Z.)

Oesterreich. — Nachrichten aus Kirchberg vom 24. Sept. zufolge ist der Herzog von Bordeaux von seinem Schenkelbruche soweit hergestellt, daß er bereits das Bett wieder verlassen konnte. Ob das Bein wieder ganz gerade wird, ist noch ungewiß. (Die pariser Legitimisten wollten am 29. Sept., dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, in allen Kirchen von Paris Messen lesen lassen, um dem Höchsten für die Herstellung des Prinzen zu danken. Es ist aber den Geistlichen untersagt worden, Messen zu lesen, wenn solche zu politischen Manifesta-

tionen Anlaß geben könnten, und so ist die Sache unterblieben.)

Luxemburg. — Aus Luxemburg wird unterm 26. v. M. geschrieben, daß die Zollangelegenheit des Großherzogthums Luxemburg gegenüber dem großen deutschen Zollvereine noch keineswegs definitiv abgemacht anzusehen ist. Die Versagung der Ratification des am 8. Aug. d. J. abgeschlossenen Tractats über den Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverbande ist bis auf diesen Tag noch nicht officiell, und die theilweise Ausführung des Tractats an der Luxemburger Gränze bis jetzt noch durch keine administrative Maaßregel eingestellt worden.

Schweiz.

Schweizerische Blätter erzählen eine kostbare Episode aus den Festlichkeiten bei Einweihung der Straßburg-Baseler Eisenbahn. Bei dem Bankett in der Fruchthalle zu Straßburg war auch der Schweiz gedacht worden, und auf der Ehrentafel prangten als Sinnbild der Verbindung zwischen den beiden Städten, welche die Endpuncte der Bahn bilden, zwei zierliche Aufsätze, das Münster von Straßburg und das St. Jakobs-Denkmal bei Basel vorstellend; in der Mitte befand sich eine Locomotive, welche aus einem großen Kuchen geformt war. Als die Reihe an die Toaste kam, erhob sich auch ein Basler Rathsherr, und brachte in deutscher Sprache einen Trinkspruch auf „Frankreich und das Elsaß" aus. Es wird nicht mit erzählt, in welcher Weise der schweizerische Trinkspruch aufgenommen ward, allein es scheint, daß dem kecken Toastbringer nachträglich beifiel, wie er sich in einer Provinz befinde, wo die deutsche Sprache systematisch bei Seite gedrückt wird; kurz er nahm sich zusammen, und fügte in französischer Sprache eine „Entschuldigung" hinzu, „deutsch gesprochen zu haben." Hr. Teste, der Minister, war jedoch so gnädig, ihm zu erwiedern: „Wir hören es sehr gerne, wenn Frankreich auf deutsch Toaste gebracht werden." Diese treuherzige Versicherung, daß es Frankreich nicht zuwider sei, sich auch in deutschen Worten verehren zu lassen, beruhigte den Rathsherrn, der sich mit seiner Muttersprache vergangen hatte, und die Anecdote läuft nun durch die schweizerischen Blätter als ein Beweis von der humanen Nachsicht, welche man in Frankreich mit barbarischen fremden Existenzen hat. — Man spricht von Anträgen zu einem Handelstractat, welche der Schweiz von Seiten Frankreichs zugedacht sein sollen. Es wird schwer halten, etwas Ersprießliches ins Werk zu setzen, da zu diesem Zwecke erst die Eidgenossenschaft selbst unter Einen Hut zu bringen wäre, und überdieß die Schweizer derzeit andere Dinge zu thun haben, als sich zu „materiellen Interessen" herabzulassen. Es sind vielmehr die „Ideen", welche sich jetzt im Vordergrunde befinden, d. h. die Katholiken haben sich zu beklagen, daß man sie nicht katholisch sein lasse, und die Protestanten beklagen sich, daß man sie dem Papst überliefern wolle, und wer nicht einsieht, daß diese zeitgemäße Spaltung die höchste Errungenschaft einer wahren Civilisation ist, Der versteht Nichts von Schweizerzuständen. (Oberd. Z.)

Niederlande.

Haag, 30. Sept. Bei uns geht ein sonderbares Schauspiel vor. Ein ministerielles Portefeuille, das der auswärtigen Angelegenheiten, ist bekanntlich, in Folge des Bruches des Tractats über den Anschluß Luxemburgs an den deutschen Zollverein, vacant, und Niemand will nun dasselbe annehmen. Nach der Demission des Hrn. Verstolk van Soelen ist es nach der Reihe von den Hrn. Van Zuylen, van der Capellen, Schimmelpennink, Falk ... vielleicht noch von Anderen ausgeschlagen worden. ... ieht aus dem Umstande, daß das verwaiste Kind ... aterschaft findet, wie unpopulär die Nichtratifica... s genannten Tractats bei den unbefangenen Staatsmännern ist, und in welche Verlegenheiten und Verwickelungen dieser Schritt die Regierung in Niederland und Luxemburg bereits gebracht hat und künftighin noch bringen wird.

Großbritannien.

London, 1. Oktober.

Admiral Owen übernimmt das bisher vom Admiral Stopford geführte Commando über die englische Seemacht im mittelländischen Meere. Sir Stratford Canning ist an Ponsonby's Stelle zum Botschafter bei der Pforte ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 3. Oct.

Der Gerant des „National", welcher, wegen eines in der Nummer dieses Blattes vom 2. Sept. enthaltenen, auf die Unruhen zu Macon bezüglichen Artikels, der Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung der Regierung des Königs angeklagt war, ist am 2. von dem Assisenhof der Seine zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 5000 Frs. verurtheilt worden.

Gestern wurden wieder 13 Personen verhaftet, die bei der Quenissetschen Untersuchung complicirt sein sollen.

Spanien.

Man will wissen, die Wittwe Mina's habe ihre Entlassung als Aya (Erzieherin) der Königin genommen. Dieser Tage erzählte man sich folgenden Zug aus dem häuslichen Leben der jungen Königin: Isabella II. hatte nach Tische Dessert verlangt. Sennora Mina verweigerte es, indem sie mit dem Benehmen der Königin nicht zufrieden schien. Isabella forderte nun gebieterisch etwas Obst. Man brachte es, allein sie warf die ihr von der Aya dargereichte Birne zu Boden und rief: „Nicht essen, sondern Gehorsam wollte ich."

Italien.

Die Zurückkunft des Papstes nach Rom ist nun auf den 6. Okt. festgesetzt. Die Besitzer der römischen Campagna werden bei Ponte Molle eine Ehrensäule errichten und 6000 Stadtarme mit Wein, Fleisch und Brod erquicken; ferner werden in jeder der 14 Regionen zwei arme Mädchen Aussteuer erhalten. Der römische Senat wird am Abend des Tages das Capitol prachtvoll erleuchten und in jeder der 54 Parochien zwei Aussteuern aussetzen. Die Beamten mehrerer Verwaltungszweige geben neben einer Summe für Almosen dem Volk ein brillantes Feuerwerk, welches auf dem Monte Pincio abgebrannt wird. Der Senat und mehrere Corporationen ziehen dem Papst entgegen und das heil. Collegium wird ihm mit dem Dekan, dem bejahrten, würdigen Cardinal Pacca, an der Spitze, in St. Peter empfangen, wo er am Grabe dieses Apostels sein Gebet verrichten wird. Die päpstliche Winterwohnung im Vatican ist zur Aufnahme Sr. Heiligkeit in Bereitschaft gesetzt.

Nachrichten aus Neapel vom 25. Sept. melden, daß der König die Absicht hatte, sich auf mehrere Monate nach Sicilien zu begeben.

Griechenland.

Berichte aus Athen vom 12. Sept. in der „Oberd. Ztg." melden, daß der Kriegsminister Metaxa seine Entlassung erhalten und Georg Vlakopulos an seine Stelle getreten. Die Anhänger des abgetretenen Ministers Maurokordatos hatten in der Hauptstadt eine Ehrensubscription zu seinen Gunsten eröffnet, und es waren 25,000 Drachmen unterzeichnet worden. Diese Demonstration hatte große Sensation bei Hof gemacht.

Die Fortschritte Würtembergs während der Regierung König Wilhelms.

Zur Feier des vor fünfundzwanzig Jahren erfolgten Regierungsantritts des Königs Wilhelm von

Würtemberg gibt der Deutsche Courier in Golddruck*) eine aus amtlichen Quellen geschöpfte Uebersicht der wichtigsten Ergebnisse der ersten 25jährigen Regierungsperiode des Königs, der wir Einiges entnehmen. Das **Bürgerthum**. König Wilhelm hat sämmtlichen Gemeinden des Königreichs, den städtischen wie den Landgemeinden, die Verwaltung und Leitung ihrer Angelegenheiten auf eine Weise anvertraut, deren sich in solcher Ausdehnung wenig Länder rühmen können. Zuerst durch die drei organischen Edicte vom 31. Dez. 1818, dann aber durch das Verwaltungsedict für die Gemeinden, Oberämter und Stiftungen vom 1. März 1822 ist das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden auf die freisinnigste Weise festgestellt. In dem Gemeinderechnungswesen wurde Ordnung und Sparsamkeit unter der Aufsicht der Staatsbehörden heimisch; eine Anzahl Gemeinden ist dahin gelangt, nicht nur aller Commun-Umlagen zu entbehren, sondern auch noch die Staatssteuern aus dem Ertrage des verbesserten Gemeindevermögens zahlen zu können. Wie sehr die Gemeinden und Amtscorporationen unter der Regierung König Wilhelms aufblühten, kann unter Anderm nachstehende Zusammenstellung beurkunden:

Es betrugen die **Umlagen**:

	In dem Etatsjahre 1819 bis 20	1837 bis 38
für Amtsschaden (Amtsumlagen)	857,674 fl.	377,181 fl.
für Gemeindeschaden (Gemeindeumlagen und Steuern)	698,119 „	826,596 „
	1,555,793 fl.	1,203,777 fl.

Es hat mithin die Summe der Amts- und Gemeindeumlagen (Steuern in Würtemberg in diesen 18 Jahren sich um jährlich 352,016 fl. verringert.

Es betrugen die **Passivschulden**

	am 1. Juli 1821	am 1. Juli 1838
der Amtscorporationen	4,247,384 fl. 7 kr.	779,035 fl.
der Gemeindecorporationen	13,363,457 „ 43 „	4,502,625 „
	27,610,841 fl. 50 kr.	5,281,660 fl.

Es sind mithin von den würtembergischen Amts- und Gemeindecorporationen in diesen 17 Jahren Passivschulden im Betrage von 12,329,181 fl. 50 kr. getilgt worden.

Die verzinslichen **Activcapitalien**

	1. Juli 1822	1. Juli 1838
bei den Amtscorporationen	922,417 fl.	601,966 fl.
bei den Gemeinden	3,361,308 „	4,694,979 „
	4,283,725 fl.	5,296,945 fl.

Die Summe der verzinslichen Activcapitalien der Amts- und Gemeindecorporationen hat also in diesen 16 Jahren um 1,013,220 fl. zugenommen. **Bedenkt** man nun noch die große Zahl von Schulen, Pfarrhäusern, Rathhäusern, Hall- und sonstigen Gebäuden für Gemeindezwecke, die vielen neuen oder verbesserten Amts- und Vicinalstraßen, welche aus Gemeinde- und beziehungsweise aus Amtscorporationsmitteln erbaut, die vielen sonstigen Verbesserungen (Straßenpflaster, Beleuchtung u. s. w.), welche aus diesen Cassen sonst noch in diesem Zeitraum bestritten wurden, so wird man zugestehen müssen, daß die Gemeinden, die Bürgerstände sich unter der Regierung dieses Königs nicht nur geistig, sondern auch materiell unendlich gehoben haben. — Daß auch der Wohlstand der Privaten sich in diesem Verhältnisse gehoben, beweisen nicht nur die vielen Neubauten und die bei weitem größere Summe von Bequemlichkeiten des Lebens, welche jetzt allen Ständen zugänglich sind und von ihnen wirklich genossen werden, sondern auch der Umstand, daß die Fassionen zur Capitalsteuer 1819 bis 20 die Summe von 129 Millionen, 1839 bis 40 aber 191 Millionen Gulden betrugen, sich also die Privatcapitalien in diesen 20 Jahren um **62 Millionen vermehrt** haben.

*) Der Redacteur des Couriers, Dr. Weil, hat vom König einen prachtvollen Brillantring zum Geschenke erhalten.

Handel und Gewerbe. Es betrug im Königreich Würtemberg:

	Nach dem provisorischen Gewerbe-Kataster von 1821.	Nach d. Stande von 1835 u. 1836.	Zunahme.	Abnahme.
Die Zahl der selbstständigen (etablirten) Handwerker	96,556	114,826	18,270	
Kleinhändler . .	5,248	11,132	5,884	
Handlungen und Fabriken . . .	3,209	4,789	1,580	
Mühlen und andere Werke . . .	5,272	5,160	—	112
Wirthschaften . .	12,349	12,435	86	—
Getränkefabriken	9,687	10,077	390	—
	132,321	158,419	26,210	112

Es hat mithin in diesen 14 Jahren die Zahl der seßhaften Gewerbe um mehr als 26,000, also beinahe um 20 Procent zugenommen. Die Zahl der Fabriken betrug (1835 — 36) 374 mit etwa 10,000 Arbeitern; die der technischen Gehülfen bei den verschiedenen Gewerben 37,839; unter den Mühlen befanden sich 1917 Getreidemühlen und unter diesen 27 Kunstmühlen mit 154 Mahlgängen, woraus sich die Verringerung bei der Zahl der Mühlwerke im Ganzen erklärt; unter den Wirthschaften 5339 mit Schildgerechtigkeit; unter den Getränkefabriken 2205 Bierbrauereien, welche 226,000 Schäffel Gerste jährlich verarbeiten; unter den Fabriken 66 Papierfabriken, 31 Hammerschmiedwerke, 19 Tuchfabriken, 15 Wollen-, 4 Baumwollenspinnereien, 23 Baumwollen-, 22 Barchent-, 10 Band-, 1 Teppichweberei, 12 Tabakfabriken u. s. w.; zu welchen in neuerer Zeit noch kommen: die große Leinenspinnerei in Urach, Rübenzuckerfabriken u. s. w. Unter den Handwerkern sind am zahlreichsten die Weber (28,844) die Schuhmacher (11,890), die Bäcker (7406), vor allen aber die Bauhandwerker, Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, zusammen 13,546 u. s. w. — Das bedeutendste statistische Ergebniß in dieser Beziehung ist aber, daß gegenwärtig die Hälfte der Bevölkerung des Königreichs Würtemberg etwa 165,000 Familien sich von Handel, Fabriken und Gewerben ernährt. (Schluß f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 6. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 7/16; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1905; 250 fl. Loose 110 1/4. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 370 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 —. Span. Activschuld 21 1/4. Poln. 300 fl. Loose 74 . Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 6. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Auf der **Taunuseisenbahn** sind im Sept. 100,598 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 60,849 fl. 39 kr. — Auf der **München-Augsburger** Eisenbahn sind im Sept. 28,579 Personen gefahren, und (inclusive 4632 fl. 5 kr. Güterfracht) 28,421 fl. 31 kr. eingenommen worden.

— — Die Fremdenliste von **Baden-Baden** zählte am 30. Sept. 21,212 Nummern.

— — Die Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner hat für das nächste Jahr Ulm zum Ort der Zusammenkunft gewählt.

— — An der Frankfurter Börse war Ende Sept. ein so großer Ueberfluß an baarem Gelde, daß ein bekanntes Wechselhaus für 1/2 Million fl. Wechsel zu 2 5/8 Proc. an sich kaufte.

— — Stuttgart, 3. Oct. Die Bausteine, welche durch die Gemühungen eines Stuttgarter Vereins und durch Beiträge aus allen Theilen Würtembergs und Schwabens für den Dombau zu Köln herbeigeschafft worden sind, haben dieser Tage auf würtembergischen Schiffen Heilbronn verlassen und schwimmen gegenwärtig in ein großes Schiff übergeladen, den Rhein hinab. Sie werden übermorgen, den 5. Oct., an ihrem Bestimmungsorte eintreffen; einige Mitglieder des Stuttgarter Vereins sind gestern von hier abgegangen, um der Ablieferung an die betreffende Stelle zu Köln beizuwohnen. Durch Uebereinkunft mit dem Bauführer daselbst sind die Steine schon so zubehauen, daß eines der großen gothischen Fenster daraus gebaut werden kann, und ihre Zahl reicht eben für dasselbe hin. So wird ein sichtbares Denkmal des Geschenkes bleiben, das vor zwei Monaten in Köln angekündigt wurde, und als ein Zeichen brüderlicher Theilnahme zum Voraus freundlichen Dank erhielt.

— — Berlin, 28. Aug. Der Diebstahl, welcher in vergangener Woche hier im Museum für vaterländische Alterthümer begangen wurde, dürfte leider, troß der Thätigkeit der Polizei, welche den Thäter schon ertappt und verhaftet hat, dennoch ein unersetzlicher bleiben, da die gestohlenen Goldgegenstände, schwere Armbänder, Ringe rc nicht wieder gefunden, sondern der Aussage nach, eingeschmolzen sind. Jene Alterthümer wurden größtentheils bei Ausgrabungen gefunden und waren einzig in ihrer Art; man muß daher um so mehr beklagen, daß bei ihrer Verwahrung nicht größere Sorgfalt beobachtet und es Dieben so leicht gemacht wurde, sich ihrer zu bemächtigen. Die Dieberei und Diebeshehlerei hat überhaupt auf erschreckende Weise zugenommen. Die Communicationen der Bande lassen sich bis nach Polen und Rußland verfolgen. Die Hehler sind größtentheils Juden, die überall Niederlagen haben, und man kann sicher sein, daß gestohlenes Gut, wenn es nicht schnell entdeckt wird, auf immer verschwindet, und erst in Warschau oder Wilna wieder zum Vorschein kommt. — Man erwartet im Herbst den Dr. Julius aus England zurück, nach dessen Vorschlägen im nächsten Jahre das neue Gefängniß hier erbaut werden soll, in welchem das System der Einsamkeit und des Schweigens zur Ordnung kommen dürfte. — Die Artillerie macht jeßt täglich Versuche mit den neue erfundenen Kugelgranaten, welche, aus Zwölfpfündern geschossen, von der zerstörendsten Wirkung sein sollen. Jede dieser Hohlkugeln enthält gegen 150 Flintenkugeln und wirkt überdies durch ihr eigenes Zerspringen. Der König will nach seiner Rückkehr den Versuchen selbst beiwohnen.

— — Das schadhafte Schloß. Ein pariser Speisewirth wollte ausgehen und 2000 Fr. von einem Schuldner heben, als dieser ihm zuvorkam und das Geld brachte. Mit dem Vorhaben, noch sonst Jemanden zu besuchen, gab er das Geld seiner Frau und sagte, ohne zu bedenken, daß in einem Gasthause die Wände Ohren haben: „Trag die 2000 Fr. ins Schlafzimmer; das Schloß ist nicht fest, ich will Dir einen Schlosser schicken, der ein neues anlegen soll. Ich hätte es längst thun sollen.“ Daß er es längst hätte thun sollen, lehrte der Erfolg. Denn der Schwäßer war noch nicht lange fort, als schon ein Schlosser einrückte. Mdme. L*** führte ihn ins Schlafzimmer, und da Alles ruhig blieb, so behielt sie den Schlosser nicht schärfer im Auge. Als der Mann nach Hause kam, machte er sich wieder Vorwürfe, daß er den Schlosser vergessen habe. „Er war ja hier!“ — „„Wo?““ — „Oben!“ — „„Wie?““ — Der Schlosser war fort, die 2000 Fr. gleichfalls: nur das alte, schadhafte Schloß war geblieben.

— — Vierzehn Segel- und zwei Dampfschiffe sind seit längerer Zeit bis jeßt ohne Erfolg damit beschäftigt, das in den sicilianischen Gewässern gesunkene Dampfschiff „Pollux“ aus den Meeresgrund zu ziehen. Das Schiff liegt 350 Fuß unter der Oberfläche des Meeres, die Befestigung der Ketten und Ankertaue bietet die größte Schwierigkeit.

— — Wenn angenommen wird, daß die Erde von 1000,000,000 Menschen bevölkert ist, so sterben täglich 91,324, in jeder Minute 65.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

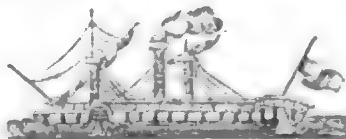
Bei Heinrichs in Leipzig ist erschienen und in Bamberg im literar. artist. Institut zu haben:

PENELOPE

Taschenbuch für das Jahr 1842. Herausgeg. von **Th. Hell. 31r** Jahrg. oder Neue Folge, **2r** Jahrg. Mit Stahlstichen. kl. 8. 26 1/2 Bog. eleg. gebd. mit Goldschnitt 3 fl. 36 kr.

Inhalt. Zu den Stahlstichen: Schwesterliebe. Sonnet von Th. Hell, zu dem Titelbilde. Die Verfass. von Godwie-Castl. Wilh. Häring von Th. Hell — Blätter aus meinen Erinnerungen von W. Häring. — Liebe in alter Zeit. Nov. von Th. Mügge. — Hoffnungen und Täuschungen. Nov. von Isidor (v. M.) — Apimin Histor. Erzählungen von Wold. Seyffarth. — Das getheilte Herz. Nov. von El. Ehrhardt.

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 27. 29. September; 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. Oktober; 4. 9. 14. November;

von **Linz** nach **Regensburg** den 26. 28. 30. September; 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. Oktobes; 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft Statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im September 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftsmasse des Metzgermeisters Andreas Gunzelmann von hier werden alle diejenigen, die eine Forderung oder sonstige Ansprüche an diesem Nachlaße zu machen haben, zur Anmeldung derselben auf den

27. Oktober c. Vorm. 10 Uhr

hieher vorgeladen unter dem Rechtsnachtheile, daß diejenigen, die ihre Forderungen und Ansprüche in diesem Termin nicht anmelden, bei der Auseinandersetzung dieser Nachlaßsache unberücksichtigt bleiben.

Bamberg, 28. Septbr. 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Stadler.

Für einen Gasthof 2r Classe (in Oberfranken) wird ein tüchtiger Oberkellner gesucht. Näheres hierüber ertheilt die Expedition des Frank. Merkur.

Fruchtpreise.

An der Würzburger Schranne den 2. Okt. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 5 Schfl. à 20 fl. — kr. Korn, 1 Schfl. à 10 fl. — kr. Haber, 6 Schfl. à 4 fl. 36 kr. Gerste, 22 Schfl. à 7 fl. — kr. Im mittleren Preis: Weizen, 445 Schfl. à 17 fl. 45 kr. Korn, 316 Schfl. à 9 fl. 8 kr. Haber, 325 Schfl. à 3 fl. 23 kr. Gerste 90 Schfl. à 6 fl. 45 kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 2 Schfl. à 12 fl. — kr. Korn, 6 Schfl. à 8 fl. 50 kr. Haber, 21 Schfl. à 3 fl. — kr. Gerste, 3 Schfl. à 6 fl. — kr. Summe aller verkauften Früchte 1242 Schfl. 452 Schfl. Weizen, 324 Schfl. Korn, 352 Schfl. Haber, 115 Schfl. Gerste

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rangschiffers **Anton Schneider** endiget am 17ten d. M. Abends.

Bamberg den 7ten October 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 283. Bamberg, Sonntag, 10. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 10. Oktober. Berennung von Plassenburg, 1806.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 6. Oktober. Wie das auf gestern anberaumte große Manöver unserer Garnisonstruppen, heftigen Regens wegen, auf heute verschoben werden mußte, so hat dasselbe aus der gleichen Veranlassung auch diesen Morgen nicht Statt finden können. Daß die Freuden der Oktoberfestwoche unter diesen Umständen so gut wie zu Wasser geworden sind, versteht sich von selbst. Nur die Liebhaber des Scheibenschießens mit seinen verschiedenen Abarten, gestern nahe an 1500 Mann, halten auf der sonst leeren Festwiese noch aus. — Der Fürst und die Fürstin von Metternich hatten gestern die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden, und werden morgen früh ihre Reise nach Wien direct fortsetzen. — Die drei Herren Bundesgenerale begeben sich heute Nachmittag, in ihrer fortgesetzten Mission als Armee-Inspectoren, von hier auf der Eisenbahn nach Augsburg, wo sie die ansehnlichen militärischen Institute, wie das Gieß- und Bohrhaus, das Zeughaus u. s. w. besichtigen, und wahrscheinlich auch einem Manöver der leichten Cavalerie beiwohnen werden, welches das dortige besonders ausgezeichnete Chevauxlegers-Regiment König ausführen wird. In hiesiger Garnison ist die schwere Cavalerie (Kürassiere), die Infanterie und Artillerie inspizirt worden. (N. K.)

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 2. Oct. Der große Nachlaß des verstorbenen Finanzministers v. Hofmann, der 470,000 fl. an Capitalien, 30,000 fl. an Haus, und 30,000 fl. an Gütern, zusammen also ungefähr 530,000 fl. betragen soll, bildet gegenwärtig das Tagesgespräch. Für seine zweite Frau sorgte er auf das zärtlichste, indem er ihr besonders den lebenslänglichen Genuß seines bedeutenden Gutes vorbehielt. (Mannh. J.)

Sachsen. — Die vom deutschen Bunde zur Inspicirung der königl. sächsischen Armee bestimmten österreichischen, bayerischen und großherzogl. hessischen Generale haben am 1. Oct. Dresden wieder verlassen, nachdem sie nach und nach alle Theile der Armee und alle Militäretablissements mit militärischer Genauigkeit geprüft haben. Die verschiedenen Truppengattungen wurden von ihnen nach dem Wunsche der königlich sächsischen Regierung theils in voller Friedens-, theils, namentlich die Batterien, in voller Kriegsstärke materiell und tactisch inspicirt. Sie folgten dann der königl. Einladung, den gewöhnlichen jährlichen Truppenübungen beizuwohnen, wozu zwischen Mittweida und Rochlitz 6 Bataillone Infanterie, 3 Bataillone Jäger und Schützen, 12 Schwadronen Cavalerie, eine reitende und 2 Fußbatterien vereinigt waren.

Preußen. — Geheimerath v. Schelling ist am 5. d. in Berlin angekommen. — Laut einem wiederholten Ministerial-Rescripte wird es den königlichen Beamten bei Suspendirung von ihrer Stelle untersagt, Mittheilungen für öffentliche Blätter zu machen, wenn sie nicht vorher die Erlaubniß ihrer Vorgesetzten dazu erhalten haben.

Das „Frankf. Journ." schreibt aus Berlin vom 30. Sept.: Man verspricht sich viel von der bald zu hoffenden Rückkehr des Königs. Es sollen große Plane nicht nur zu neuen Bauten, sondern auch zu administrativen Umgestaltungen vorliegen. Der Geschäftsgang soll sehr vereinfacht, das so viel Zeit raubende, meist nutzlose und unzuverlässige Tabellen-Wesen soll fast ganz abgeschafft werden. Man versichert auch, daß der König wegen der russischen Gränz-Sperre sich sehr energisch an geeigneter Stelle ausgesprochen habe und daß Preußen sich nicht mehr mit bloß schönen Phrasen begnügen werde. Auch ist viel die Rede von Einführung des franz. Familienraths bei Vormundschaftssachen, was in der That wohl eine wohlthätige Abhülfe so mancher Mängel bei diesen hervorbringen möchte. Jetzt kennt die Langsamkeit und übertriebene ängstliche Fürsorge der vormundschaftlichen Behörden oft keine Gränzen. Endlich noch ist die Rede davon, daß die Provincialbehörden eine größere Selbstständigkeit erhalten sollen. Auch dieß wäre ein Fortschritt, weil das Berichts-Wesen zu einem wahren Unwesen herangewachsen ist. Wenn die Idee wegen Ausdehnung des Landwehr-Instituts erst zur Ausführung kommt, so wird der Staat viele Millionen sparen, die dann höchst wohlthätig zur Verbesserung der Justiz und des Volksschulwesens verwendet werden können. Gegen die beabsichtigten Bezirks-Gerichte für Berlin erhebt sich die öffentliche Stimme fast allgemein und sie erscheinen auch in der That unpractisch, weßhalb wohl von der Ausführung abgestanden werden möchte.

In unsern diplomatischen Salons war in den letzten Tagen viel von einer Denkschrift die Rede, welche ein seit mehreren Jahren schon aus dem öffentlichen Leben zurückgetretener, früher aber zu verschiedenen Sendungen, namentlich auch im Orient verwendet gewesener Staatsmann mit großer Sachkenntniß und auf eine geistreiche Weise den verschiedenen dabei besonders betheiligten Staatsregierungen auseinandersetzt, daß jetzt der Zeitpunct gekommen sei, in Hinsicht des osmanischen Reichs Beschlüsse zu fassen und ihm eine Bestimmung zu geben, der es früher oder später nicht entgehen könne. Nach diesen Auseinandersetzungen deutet der Verfasser jener Denkschrift sehr deutlich auf eine ähnliche Procedur mit der Türkei hin, wie sie zweimal das Reich der Sarmaten erfuhr. Sehr genau specificirt sind die Veränderungen in Beziehung auf die Ausdehnung der Gränzen, welche von den dabei betheiligten Staaten vorzunehmen sein würden. Von zwei Seiten hat der Verfasser bereits Antworten auf seine Ueberreichung des Memoire's erhalten. Sie sprechen sich anerkennend über die darin entwickelten tiefen Kenntnisse der Verhältnisse aus, ohne auf eine Billigung oder einen Tadel des Vorschlags selbst einzugehen.

Die Manöver in Schlesien haben neuerdings wieder gemahnt, wie unzweckmäßig die jetzige Kleidung und Bepackung der Soldaten ist, welche eingeklemmt, und, an Kopf, Hals, und Brust gedrückt, schwer im Stande sind, angestrengte Märsche und die Mühseligkeiten anhaltender Feldmanöver zu ertragen, ohne eine Menge erschöpfter

Leute zurückzulassen. Man glaubt daher, daß die Vorschläge der Commission für Aenderung der Bekleidung rc., welche demnächst wieder zusammentritt, zur Genehmigung und baldigen Ausführung gelangen werde. Der König hat, wie man vernimmt, der vom Hauptmann v. Virchow erfundenen Bepackung den Vorzug gegeben, die so eingerichtet ist, daß die Patrontasche vorn getragen wird, die Riemen des schmalen Tornisters mit dem Leibgurt zusammensitzen, und mit Lösung Einer Schnalle das ganze Gepäck auf- und abgenommen werden kann. Freilich wird der Paradesoldat nicht ganz so gut aussehen, als früher, aber dafür ist der Feldsoldat sicher um so zweckmäßiger ausgerüstet. (Oberd. Z.)

Niederlande.

Der preußische Gesandte im Haag, Graf v. Lottum, ist am 1. d. auf seinen Posten zurückgekehrt. Das Amsterdamer Handelsblatt will glauben machen, seine Reise sei ein bloser Ausflug gewesen.

Die niederländischen Blätter enthalten Berichte über eine Volks-Insurrection, die zu Sumatra (Ostindien) statthatte, und welche kräftige Unterdrückungsmittel forderte. In einem Tagsbefehl vom Monat Mai letzthin liest man, daß die Insurrection in ihrem Anfang erstickt worden sei. Die Insurgenten sind gezüchtigt, und der Chef der Rebellen, Kalie Raja, jetzt entsetzter Regent von Batipo, der sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat, ist nach Java abgeführt worden, um dort seine Tage in der Verbannung, weit von den Gräbern seiner Väter, zu endigen. Dieser Tagesbefehl rühmt sehr die heldenmüthige Aufopferung dreier Militäre. Der Lieutenant Banzer hielt mit 50 Mann den Posten von Goegoer-Merlintang besetzt und wurde plötzlich von mehreren tausend Eingebornen angegriffen. Die holländischen Soldaten hatten kaum Zeit, ihre Waffen zu ergreifen, so rasch und ungestüm war der Angriff. Sie vertheidigten sich muthvoll mit dem Bajonnette. Bald aber gingen ihnen die Lebensmittel aus und sie erlitten alle Qualen des Hungers. Mehrere von ihnen waren verwundet, und die anderen, durch die Noth zu Boden gedrückt, behielten kaum die Kraft, sich zu vertheidigen. Schon murrten einige gegen die Hartnäckigkeit ihres Chefs: „wir wollen lieber durch die Hand des Feindes fallen, sagten sie, als Hungers sterben.“ Nachdem sie sich noch weiter vier Tage vertheidigt und alle Hoffnung eines Entsatzes verloren hatten, entschloß sich Lieutenant Banzer mit seinem unerschrockenen Waffengefährten, Quartiermeister Keppel, den Posten zu räumen. Drei Soldaten waren zu schwer verwundet, um mit der Garnison das Fort zu verlassen; diese blieben auf dem Posten, um das Pulvermagazin anzustecken in dem Augenblicke, wo der Feind eindringen würde, und sich mit ihm unter den Ruinen zu begraben. Nachdem die Besatzung diesen drei Braven das letzte Lebewohl gesagt, theilte sie sich in zwei Haufen und entkam mit Hülfe der Nacht. Sie wurde heftig verfolgt, und mehrere Tapfere, unter ihnen Hr. Keppel, erlagen der Müdigkeit und dem Schwerte des Feindes. Der Lieutenant Banzer gelangte endlich nach tausend Strapatzen mit seiner schwachen Truppe zu einem holländischen Heerhaufen. Inzwischen hatte sich der Feind beeilt, von dem Fort Goegoer-Merlintang Besitz zu ergreifen; in dem Augenblicke, wo er dort eindrang, steckten die drei holländischen Soldaten, welche ihre Wunden zurückgehalten hatten, das Pulvermagazin an, und eine schreckliche Explosion verkündigte, daß sie Wort gehalten und sich und den zahlreichen Feind unter den Trümmern der Veste begraben hatten. Diese drei Braven waren der Sergent Schilling und die Gemeinen Marrien und

Großbritannien.

London, 2. October.

Botschafterposten zu Wien ist für Sir Robert Gordon, einen Bruder Lord Aberdeen's bestimmt. Lord Stratfort Canning soll den ihm angebotenen Botschafterposten in Konstantinopel, den er bereits früher bekleidete, angenommen haben.

Bei einer neulich zu Dublin gehaltenen Repealversammlung kündigte O'Connell an, daß sich jetzt ein Comité gebildet habe, um den Verein zu begründen, dessen Mitglieder sich anheischig machen, nur Kleider aus irländischen Stoffen zu tragen. Er selbst, fügte O'Connell hinzu, werde fortan stets einen Sammetkragen und eine Sammetweste tragen, und er empfehle allen Patrioten, ebenfalls für den Absatz des irländischen Sammets zu wirken. Als Wahlspruch des Vereins wurde vorgeschlagen: „Alle englischen Producte wollen wir verbrennen, mit Ausnahme der Kohlen!“

Die Chartisten haben sich an letzten Montag zu Manchester versammelt. Etwa 3000 Mitglieder waren zugegen; ein zweijähriger Knabe, den man den „jungen Patrioten“ nannte, der aber vor Furcht bebte und weinte, wurde im Zuge und im Triumphe mitgeschleppt; er war mit Blumenguirlanden verziert, und trug auf dem Kopfe verschiedene symbolische Devisen, und zu seinen Füßen las man die Inschrift: „Die Geduld in Mitte unverdienter Leiden ist ein Verbrechen!“ Hr. Feargus O'Connor wurde zum Chartistenchef proclamirt.

Frankreich.

Paris, 5. Oktober.

Der „Moniteur Parisien“ zeigt an, daß Hr. Bourqueney, bisher Geschäftsträger zu London, an Hrn. Pontois Stelle zum bevollmächtigten Minister Frankreich's zu Konstantinopel ernannt worden ist und gegen Ende des Monats an seine Bestimmung abgehen werde.

Von den in Folge der Geständnisse Quenisset's verhafteten Personen sollen 3 stark compromittirt sein. Nach der Aussage Quenisset's hätten ihn dieselben dazu *gebracht*, das Attentat vom 13. Sept. zu verüben; jeder von ihnen habe von einer geheimen Gesellschaft eine Mission gegen die königliche Familie erhalten.

Die Fortschritte Würtembergs während der Regierung König Wilhelms.

(Schluß) Landwirthschaft und Ackerbau. Die erste Sorgfalt des Königs war der Befreiung des Bodens gewidmet. Schon in den Edicten vom 18. November 1817 zeigte der König seinen Entschluß an, „durch theilweise Aufhebung und Milderung der sogenannten Feudalabgaben die Fesseln zerbrechen zu wollen, durch welche theils die persönliche Freiheit gefährdet, theils die Vervollkommnung der Landescultur gehemmt wird, welche nur in dem Grade blühen kann, als das Grundeigenthum frei ist, und als der Landbauer, in seiner Thätigkeit nicht gehemmt, die Früchte seiner mühevollen Arbeit voll ernten kann.“ Die Ausführung dieses fürstlichen Entschlusses hat König Wilhelm treu und unablässig verfolgt. Durch jenes Edict wurden schon die aus der persönlichen Leibeigenschaft herrührenden Abgaben aufgehoben, die sogenannten Küchengefälle in eine billige fixe Geldabgabe, die Fall-Lehengüter in freie Zinsgüter, die ungemessenen Frohnen für ungesetzlich erklärt. Der hohe Wildstand wurde abgeschafft, das Schwarzwild ganz ausgerottet, das Rothwild in ein richtiges Verhältniß mit der Waldfläche gebracht, und gegen die unverhältnißmäßige Vermehrung der Hasen durch das Institut der Communwaldschützen Fürsorge getroffen und damit eine der größten Beschwerden des Landmanns unter der vorigen Regierung beseitigt. Das Schäfereigesetz vom 9. April 1826 führte den Grundsatz durch, daß die Benutzung des Grundeigenthums mittelst des Feldbaues durch die Schafweide nie beschränkt werden dürfe, und daß die Uebertriebsrechte ablösbar seien. Im Jahr 1836 kamen, nach langen Ver-

handlungen mit den Ständen, namentlich mit der ersten Kammer und der Ritterschaft, die drei wichtigen Gesetze über Ablösung der Beeden und der Frohnen und die Entschädigung der Berechtigten für die Aufhebung der Leibeigenschaftsgefälle zu Stande. In der Regel hatten die Beede- und Frohnpflichtigen den 10- oder 16fachen Betrag der Leistung (je nach der persönlichen oder dinglichen Natur derselben) als Ablösung zu zahlen und die Berechtigten erhielten den 20- oder 22 1/2fachen Betrag als Entschädigung, da die Staatscasse den Unterschied trägt. Unendlich viel zur Hebung und Verbesserung des Ackerbaues geschah durch die von dem Könige gegründete und mit Liebe gepflegte land- und forstwirthschaftliche Anstalt zu Hohenheim.

Die Staatsschuld. Nach dem Statut d. Staatsschuldenzahlungscasse v. 22. Juni 1820 war der Stand der Staatsschuld damals, als die Verwaltung derselben an die Stände überging . . . 20,812,744 fl. 33 kr.

In den darauffolgenden Landtagen wurden Schulden von neu acquirirten Landestheilen oder von mediatisirten Fürstenthümern auf den Staat übernommen, im Betrage von . . . 6,728,270 „ — „

Von der Restverwaltung wurde i. J. 1824 übernommen . . . . 1,165,335 „ 32 „

und es war somit der höchste Stand der Schuld unter des jetzigen Königs Regierung . . . . 28,706,350 fl. 5 kr.

Am 1. Juli 1841 betrug die Staatsschuld noch . . . . 22,424,947 „ 47 „

Es wurden folglich seit dem 1. Juli 1820 an Passivcapitalien zurückgezahlt 6,281,402 fl. 18 kr.

Der Zinsfuß der Staatsschuld wurde während der Regierung des Königs gegen die angebotene volle Heimzahlung zweimal reducirt, nämlich von 5 Proc. auf 4 1/2 Proc. durch das Gesetz vom 18. Juli 1824, und dann von 4 1/2 Proc. auf 4 Proc. im Jahre 1829 durch den ständischen Ausschuß.

Die Zinsen für die Staatsschuld betrugen für den Etat von 1824 bis 1825, wo der Zinsbedarf am höchsten stand . . . . 1,582,178 fl. 6 kr.

In dem Etatsjahr 1841 bis 1842 sind hiezu nur noch erforderlich . . . 898,832 „ 48 „

Es hat also der würtembergische Staat jetzt jährlich weniger Zinsen zu zahlen als früher . . . . 683,345 fl. 18 kr.

Die Steuern. Unter der Regierung König Wilhelms wurden vom Jahre 1817 bis 1841 an Steuern erlassen . . . . 2,293,900 „ — „

Als neue Steuern erscheinen dagegen:
die Capitalsteuer nach der jetzigen Bestimmung . . . . . . 145,000 fl.
die Besoldungssteuer . . 45,000 „
Zusammen 190,000 fl.

Es beträgt mithin die Summe der effectiv aufgehobenen Steuern und der Steuerherabsetzungen, nach Abzug der neuen Steuern, jedoch ohne Zurechnung der von den Amtscorporationen und Gemeinden übernommenen Lasten und ohne die nicht in Ziffern zu berechnenden Abgabenerleichterungen . . . . 2,103,000 fl. — kr.

Ungeachtet dieses bedeutenden Steuernachlasses hat sich das Staatseinkommen nicht vermindert, sondern noch bedeutend erhöht. Dieß ergibt sich, wenn man den ersten den Ständen mitgetheilten Etat von 1819 bis 1820 mit dem Etat für das Jahr 1841 bis 1842 vergleicht.

Als (reiner) Ertrag der Domänen war festgesetzt:
Von Cam. Aemtern i. J. 1819 bis 1820 2,721,908 fl. 30 1/2 kr.
1840 bis 1841 2,107,040 fl. „ 9 „
also jetzt weniger als früher . . . . 614,868 fl. 21 1/2 kr.

Dagegen zeigt sich ein bedeutender Mehrbetrag aus Forsten, Jagden, Holzgärten i. J. 1819 bis 1840 397,338 fl. 2 kr.
1840 bis 1841 1,360,533 „ 40 „
also jetzt mehr als 1819 . . . . . . 963,195 fl. 38 kr.
wegen der großen Waldacquisition, der höheren Holzpreise und der bessern Bewirthschaftung. Zieht man den Wenigerertrag von dem Mehrertrag ab, so liefert die Gesammtmasse der eigentlichen Domänen jetzt 348,327 fl. 17 1/2 kr. mehr als im Jahr 1819.

Von Berg- und Hüttenwerken im Jahre
1819 bis 1820 . . . . 149,308 fl. 9 kr.
1841 bis 1842 . . . . 181,000 „ — „
Also jetzt mehr als früher . . . . 31,691 fl. 51 kr.

Die Salinen und Salzgefälle i. J. 1819 bis 1820 449,777 fl.
Die Salinen allein im Jahr 1841 bis 1842 846,000 fl.
Also die Salinen jetzt mehr als früher . . . 396,223 fl.

(Früher ging ungefähr 1/2 Mill. fl. für Salz aus dem Lande, jetzt kommt beinahe eben so viel dafür ins Land und der Preis des Salzes ist um 1 kr. pro Pfund herabgesetzt.)

Das Postregal im Jahre 1819 bis 1820 . . 82,500 fl.
1841 bis 1842 . . . . 70,000 „
Also weniger . . . . 12,500 fl.

Für einen Lehnskanon von jährlich 70,000 fl. hat der Fürst von Turn und Taxis sämmtliche würtembergische Posten erhalten. Der Ertrag der Zölle war im Etat für 1819 bis 1820 zu 413,280 fl. 35 kr., für 1841 bis 1842 zu 1,416,475 fl. veranschlagt, hat also um mehr als 1 Million zugenommen, wogegen der Ertrag der Accise für 1819 bis 1820 zu 1,236,295 fl., für 1841 bis 1842 aber nur noch mit 134,250 fl., also um mehr als 1 Million weniger, veranschlagt war, weil diese Steuer fast ganz erlassen ist. Die Wirthschaftsabgaben erscheinen in der Veranschlagung für 1819 bis 1820 mit 551,982 fl. 23 kr., für 1841 bis 1842 aber mit 966,502 fl. Das Budget von 1819 bis 1820 zeigt ein berechnetes Deficit von 514,067 fl. 19 kr., wozu noch die Verwendung der ausserordentlichen Einnahmen von den französischen Contributionsgeldern zu den laufenden Ausgaben mit 617,158 fl., ferner der Ertrag von abgelösten Feudalabgaben und anderen Veräusserungen mit 152,711 fl. hinzuzurechnen sind, so daß der Minderertrag der regelmäßigen Einnahmen über die Ausgaben nach dem Regierungsentwurf in Wirklichkeit ein Deficit von 1,283,966 fl. 45 kr. zeigte. Das Budget von 1841 bis 1842 zeigt zwar in den Veranschlagungen ein geringes Deficit von 111,907 fl. 33 kr., welches durch die berechneten Ueberschüsse von 1839 bis 1841 gedeckt werden soll, es wird aber gewiß, gleich seinen Vorgängern große Ueberschüsse darbieten. Diese reinen Ueberschüsse betrugen in den Jahren 1833 bis 1839 im Durchschnitt jährlich 1 1/2 Mill. fl., so daß in dieser sechsjährigen Finanzperiode Ausgaben bis zum Belaufe von 10 Mill. Gulden rein aus Ueberschüssen bestritten werden konnten.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 7. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1900; 250 fl. Loose 110 1/4. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 371 —. Bad. 50 fl. Loose 113 Span. Activschuld 21 1/8. Poln. 300 fl. Loose 74 — . Poln. fl. Loose 79 1/4.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die in Frankfurt bei J. D. Sauerländer erschienene Auswahl Rückert'scher Gedichte ist bereits in 4000 Exemplaren vergriffen, und es wird deshalb eine neue veranstaltet werden. Dieses Factum ehrt sowohl die deutsche Nation, wie ihren trefflichen Lyriker.

— — Die Brüsseler Nachdrucker wollen, da sie das Verbot des Nachdrucks französischer Schriften in Belgien befürchten, in Paris durch eine besondere Commission ihre Rechte (!!) vertheidigen lassen.

— — Die ritterschaftliche Festhalle zu den Einzugsfeierlichkeiten in Breslau bedeckt auf dem Exercierplatz einen Flächenraum von 26,000 Q.F., und ist in der größten Ausdehnung 205 lang und 170 F. breit. Zur Ausschmückung wurden verwendet 64 Goldadler, 15,000 laufende Fuß Goldleisten 12000 Ellen Cambriczeug, 3000 Ellen Fußteppiche und 2300 Stück Broncedblätter in den Säulen und Pilastercapitälen, und es brannten am Bauabend 700 Oellampenflammen, davon allein 136 in dem Tanzsaale.

— — Um Bordeaux hatte die Weinlese am Schluß des Septembers allenthalben begonnen. Der „Memorial bordelais" behauptet: es stehe eine erfreuliche Qualität und Quantität des diesjährigen Gewächses zu erwarten.

— — Auf seinem Landgute bei Pesth ist am 29. Sept. Fürst Grassalkovics, der letzte seines erst im vorigen Jahrhundert gegründeten Fürstenhauses, zu Paris der Fürst von Monaco Honoré V., Herzog von Valentinois, Pair von Frankreich, zu Mühlhausen der Chef des bekannten Handelshauses Köchlin, Peter Köchlin sen. gestorben.

— — Nach Berichten aus Alexandria vom 6. Sept. sollen die beiden auf dem Euphrat befindlichen englischen Dampfboote gescheitert sein und am Strande liegen, so daß die Besatzung genöthigt war, ihre Provisionen auszuschiffen und am Ufer ein verschanztes Lager zu errichten, um sich gegen die beständigen Angriffe der Araber zu vertheidigen.

— — Zufolge des diesjährigen Hof- und Staatshandbuchs zählt der preußische Staat gegenwärtig 2631 approbirte practische Civilärzte (wobei die zahlreichen, zur Praxis jedoch berechtigten Militärärzte nicht eingerechnet sind). Davon hat die Rheinprovinz 626, Brandenburg 482 (Berlin allein 255), Schlesien 359, Westphalen 367, Sachsen 348, Preußen 198, Pommern 150 und Posen 113.

— — Wir haben in unsern Blättern von der bewunderswerthen Aufopferung und dem wahrhaft christlichen Heldenmuthe gesprochen, welchen die barmherzigen Schwestern bei dem großen Brande, von welchem Smyrna in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli heimgesucht wurde, an den Tag gelegt haben. — Die dortigen Journale erwähnen nachträglich nun noch einer edelmüthigen Handlung, die bei demselben Anlasse von einem österreichischen Matrosen, die sich bekanntlich bei Löschung des Brandes besonders thätig bewiesen hatten, ausgeübt worden ist. — Das Echo de l'Orient vom 7. August erzählt: „Das Feuer hatte ein von einer türkischen Familie bewohntes Haus so schnell ergriffen, daß diese über Hals und Kopf sich flüchten mußte. In der Verwirrung und außer sich vor Schrecken, hatte eine unglückliche Mutter ihr Kind in der Wiege vergessen. Kaum selbst gerettet, eilte sie bei dem ersten Gedanken an das zurückgelassene Kind, verzweiflungsvoll zur Brandstätte zurück; aber das Haus war von einem Flammengürtel umringt. . . . . Nun kennt ihre Verzweiflung keine Gränzen mehr, da sie die Unmöglichkeit vor Augen sieht, das verlassene Kind zu retten. Ein österreichischer Matrose, Zeuge dieses herzzerreißenden Anblicks, fragt die Frau um die Ursache ihrer fürchterlichen Verzweiflung; allein sie kann sich durch Worte nicht verständlich machen, da ihre Sprache dem Matrosen fremd ist; sie versucht durch Zeichen die Ursache ihres Schmerzes anzudeuten. Der wackere Matrose glaubt sie verstanden zu haben, stürzt sich augenblicklich, dem fast sichern Tode trotzend, in die Flammen, und kehrt, am ganzen Körper versengt, mit dem geretteten Kinde zurück, welches er in die Arme seiner freudetrunkenen Mutter legt. Diese, um dem Retter ihres Kindes ihre Dankbarkeit zu bezeigen, bietet ihm eine volle Geldbörse dar, die derselbe jedoch mit den Worten verschmäht, daß er nur seine Pflicht erfüllt habe, und dafür keine Bezahlung annehme, und pfeilschnell enteilt, um, ungeachtet der vom Feuer erlittenen Beschädigungen, sich mit seinen Kameraden zu vereinigen, die eben mit Löschung des Brandes eines andern nahe gelegenen Hauses beschäftigt waren." Das Echo de l'Orient bedauert, den Namen jenes edlen Mannes nicht zu kennen. Es hat sich seitdem durch die Nachforschungen, welche der k. k. Contreadmiral, Freiherr von Bandiera, sobald diese That zu seiner Kenntniß gelangt war, anstellte, ergeben, daß es Francesco Meneghini, Matrose erster Classe von der k. k. Fregatte „Venere" war, welcher das Kind mit augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet hatte.

— — Bei der am 13. und 14. Sept. in Breslau stattgefundenen Illumination bemerkte man einige originelle Inschriften. So zeigte ein Transparent einen Adler und Kanonen mit der Unterschrift: Ultima ratio regum. Ueber einem Tischlerschilde war eine illuminirte Tafel mit zwei Kronen und der Unterschrift angebracht:

Welten-Vater,
Hort und Rather,
Schütze du den Landesvater.
Viel trieb ja auch des Gewerkes Kunst,
D'rum stehen wir Alle in seiner Gunst,
Er hoble
Noble.

Auf einem andern Transparente waren die Gesetztafeln (die zehn Gebote), von hellen Wolken umgeben, gegeneinander gelehnt dargestellt, und darunter diese Worte:

Die beste Constitution
Gab Gott der Herr vom Himmelsthron,
Der König, der die kennt und hält,
Der allerbeste ist der Welt.

Am Eingang der äußern Sandstraße las man die naiven Verse:

Wie der Baum den Boden liebt,
Der ihm Kraft und Nahrung gibt,
So liebt seinen König treu
Samuel Baum, Sand Nr. 2.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Gemeinnütziges.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 375 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 8 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 284. **Bamberg, Montag, 11. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 11. Oktober. Theilung im Haag, 1698.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 6. Okt. Am Sonntag Mittags hatte der neuernannte päpstliche Nuncius Mons. Viale Prela, welcher bisher als Internuncius am hiesigen Hofe accreditirt war, eine Audienz bei S. M. dem König, um seine Creditive zu überreichen. Derselbe fuhr in prächtiger Hofequipage auf. — Ihre. k. H. die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist mit Prinzessin Tochter vorgestern dahier eingetroffen. Sie dinirten gestern bei Hof, erschienen Abends an der Seite Ihrer Maj. im Theater, und werden sich von hier nach Tegernsee begeben. Ob und wann dort S. M. der König von Preußen eintreffen wird, ist hier nicht bekannt. Dagegen verlautet, daß die höchsten Herrschaften, so wie die Witterung wieder günstiger wird, einen Tag in Tegernsee zuzubringen gedenken. — Die Inspicirung unserer Garnisonstruppen ist nun beendigt, und es begeben sich die Bundesinspectoren zur Fortsetzung ihrer Mission von hier über Augsburg nach Ingolstadt. — — Am 27. Sept. wurde die neue Schloßcapelle, welche S. H. Herzog Max zu Unterwittelsbach unter der Leitung des Architecten v. Mayr hatte erbauen lassen, eingeweiht, auch die Aufstellung der von dem Herzoge aus dem hl. Lande mitgebrachten Reliquien bewirkt. Seitdem ist die Capelle ununterbrochen von zahlreichen Andächtigen besucht.

Im Regierungsblatte Nr. 41 vom 6. Okt. wird durch das Ministerium des k. Hauses und des Aeußern der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und der ottomanischen Pforte, vom 10/22 Okt. 1840, nach erfolgter Genehmigung und am 20. Mai d. J. in Konstantinopel Statt gehabter Auswechslung der Ratificationen, vollständig in deutscher und französischer Sprache, nebst dem dazu gehörigen Tarif bekannt gemacht.

Dr. Ramoser, bisher Domprediger in Regensburg, der an Eberhards Stelle von Sr. M. dem König zum Hofprediger bei St. Michael in München ernannt wurde, hat diesen Posten angenommen und ist bereits nach der Hauptstadt abgereist.

Hannover. — Der Herzog von Braunschweig ist am 4. zu Hannover eingetroffen und im kgl. Palais abgestiegen.

Preußen — Der König ist am 6. Okt. wieder in Berlin eingetroffen. In Stonsdorf wohnte er und Prinz Wilhelm dem Leichenzuge des Fürsten von Reuß bei. Der König führte dabei die Wittwe des Verstorbenen. — Die Staatszeitung vom 7. Okt. meldet nun officiell, daß der König den Frhrn. v. Werther auf seinen Wunsch von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten entbunden und dieselbe dem bisherigen Gesandten am österr. Hofe Grafen v. Maltzan übertragen hat. Die Verwaltung des Fürstenthums Neuschatell und Valangin bleibt dem Hrn. v. Werther, der zugleich zum Oberhofmarschall ernannt ist, vorbehalten. — Hr. v. Canitz und Graf Doenhoff werden demnächst auf ihre Posten nach Wien und London abgehen. — Zum Gesandten in München soll Hr. v. Rochow, bisher Ministerresident in Stuttgart, ernannt sein.

Vor einiger Zeit war in den Zeitungen viel von den Verhältnissen der Ritteracademie in Brandenburg die Rede. Dieses alte adelige Institut laborirte in der letzteren Zeit an Fondsmangel und zugleich an hinfälligem Geiste, indem die streng aristokratische Gestaltung desselben allen helleren Köpfen Bedenken erregen mußte. Unser Minister des Innern, Hr. v. Rochow, hat auch hier eine heilsame Reform durchgesetzt. Als Domherr von Brandenburg brachte er in Anregung, die Aufnahme in die Academie auch auf Bürgerliche zu erstrecken, und der König versprach, im Fall dieß geschehen würde, der Academie einen bedeutenden Zuschuß aus Staatsmitteln. Die entgegengesetzte Ansicht fand zwar in dem Domdechanten von Erxleben einen rüstigen und beharrlichen Vertheidiger, indessen die Mehrheit der Domherren entsprach den Wünschen des Königs und dem Vernehmen nach sind bereits zwei Zöglinge bürgerlichen Standes in die Academie aufgenommen worden. Das Ereigniß ist von großer Bedeutung, besonders auch dadurch, daß es wieder recht klar den Beweis liefert, wie man keineswegs von oben herab einen aristokratischen Kastengeist begünstigt wissen will, sondern auf möglichst gleichmäßige Stellung aller Staatsbürger hinarbeitet. (N. K.)

Die „Königsberger Zeitung" schreibt: Man kann Deutschland nicht genug aufmerksam darauf machen, wie die engl., holländ. und franz. Fabricanten alles aufbieten, um die deutschen Fabriken zu Grunde zu richten. Um dieß zu erreichen, überschwemmen sie Deutschland mit Waaren zum billigsten Preise, wofür sie der deutsche Fabricant unmöglich liefern kann. Es ist also vorauszusehen, daß, wenn dieses so fortgeht, die Deutschen ihre Fabriken einstellen müssen. Die Absicht der ausländischen Fabricanten ist dann erreicht, und ihr Triumph wird um so größer sein. Ihr jetziger Schaden wird ihnen dann hundertfach von uns selbst vergütet werden, indem sie in Betreff des Preises um so gebieterischer und willkührlicher auftreten können. Man lasse sich doch nur ja durch die augenblickliche Wohlfeilheit nicht täuschen, die eben der Köder sein soll, um unser Vaterland später bis aufs letzte Mark auszusaugen, und uns obendrein wegen unserer Kurzsichtigkeit zu verlachen und zu verspotten. Soll Deutschland denn ewig verdammt sein, die Milchkuh für die uns umgebenden Völker abzugeben? Der Sache muß durchaus Einhalt geschehen, wenn unsere deutschen Fabricanten und mit ihnen nach und nach auch das Land nicht verarmen sollen. Wir Deutschen müssen endlich anfangen, dem uns aussaugenden Auslande die Zähne zu weisen. Wir sind leider lange genug von ihnen überlistet und die „armen deutschen Schlucker" zum Dank für unsere Gutherzigkeit genannt worden.

Oesterreich. — Am 2. Oktober rückten alle in Wien versammelten Truppen, unter Anführung des Feldmarschalllieutenants Prinzen von Hohenzollern, dem Prinzen von

Preußen, dem Prinzen Johann von Sachsen und dem hannoverischen General v. d. Busche, als Bundescommissarien, zur Musterung aus. Nächstens wollte Oberst Birago den Prinzen seine neuerfundenen Militärbrücken produciren.

S. M. der Kaiser hat verordnet, daß in Lemberg ein Postulations-Reichstag für das Jahr 1842 abgehalten werde. Die Eröffnung dieses Reichstags wird am 4. Oktober erfolgen.

Freie Städte. — Der Herzog von Sachsen-Koburg ist mit seinem Sohne dem Prinzen Leopold am 6. d. in Frankfurt angekommen.

Niederlande.

Es ist bereits erwähnt worden, daß der Eintritt des Hrn. van der Capellen ins Ministerium des Auswärtigen an den Bedingungen gescheitert ist, die er an die Annahme des Portefeuille geknüpft hat. Diese Bedingungen sollen gewesen sein: 1) eine neue umfassendere Revision des Grundgesetzes; 2) die Einführung eines verantwortlichen Ministeriums statt der Verantwortlichkeit der einzelnen Minister; 3) eine durchgreifende Reform des Wahlsystems. Man behauptet, daß über diese Puncte nicht einmal unterhandelt, sondern daß der Vorschlag des Hrn. van der Capellen sogleich und ohne weiters zurückgewiesen wurde.

Frankreich.

△ Paris 6. Oktober. Durch den Telegraphen hat man aus Malta vom 30. Sept. die wichtige Nachricht, daß vom 23. zum 27. Mai die Engländer die Vorposten von Canton forcirten (erstürmten), und als sie Canton selbst anzugreifen im Begriffe waren, die Chinesen capitulirten, 6 Millionen Dollars zahlten, und daß die tartarische Garnison am 5. Juni die Stadt geräumt hat. Die englischen Streitkräfte kehrten dann nach Hong-Kong zurück. Am 18. Juni traf der Commodore James Bremer in Macao ein, und befahl sogleich der Flotte nach dem Norden abzusegeln, um wie es hieß Amoy anzugreifen. — Eine nicht minder wichtige Nachricht ist, daß in Navarra eine Bewegung im Sinne der Königin Marie Christine stattgefunden hat. General O'Donnell hat sich an der Spitze zweier Bataillone der Citadelle von Pampeluna bemächtigt. General Ribero, Commandant der Regierungstruppen, hielt sich noch mit 300 Mann und der Nationalgarde in der Stadt. Einige gegen O'Donnel geschickte Truppen sollen der Angabe der französischen ministeriellen Blätter zufolge sich ihm angeschlossen haben. Der „Moniteur parisien" will sogar wissen, ein Corps Cavalerie sei von Pampeluna ausgeschickt worden, um das umliegende Land zu durchstreifen, das sich für die Bewegung ausgesprochen habe. Inzwischen glaubt Niemand, daß das Unternehmen gelingen könne, wenn auch einige Zeit hindurch der Bürgerkrieg aufs Neue die Nordprovinzen Spaniens zerfleischen würde. Von Dauer kann die Sache kaum werden, denn die große Mehrheit des Volkes ist dort des Krieges eben so müde, als irgendwo, und will Ruhe und Frieden.

Der Börsenspeculant Hr. v. Est, Sohn des kürzlich verstorbenen Barons Est, und Associe eines Börsenmäklers in Paris, hat fallirt. Er soll für 900,000 Francs 3proc. Rente auf Lieferung verkauft haben, die jetzt zu hohen Preisen eingekauft werden mußten; das Deficit soll 400,000 Francs betragen, und Hr. v. Est nach England entflohen sein. — Die Angelegenheit des Notars Lehon, dessen Passiva 8 Millionen Francs betrugen, soll durch die Vermittlung seines Bruders, des belgischen Gesandten, arrangirt, und Lehon nächstens in Freiheit gesetzt werden.

Das Bulletin des Lois enthält eine königl. Ordonnanz in Betreff der Gefangenhaltung von Sclaven in den Colonien. Nach derselben darf der Herr in dem Gefängnisse [illegible] Hauses einen Sclaven blos vierzehn Tage nach einander gefangen halten. Nach Verfluß dieser Zeit hat er, wenn er diese Strafe nicht für genügend erachtet, den Sclaven vor den Friedensrichter zu führen, welcher denselben, wenn er es für angemessen hält, auf höchstens drei Monate in das öffentliche Abeitshaus bringen lassen kann. Nach erstandener Strafe wird der Sclave dem Herrn zurückgegeben, wenn dieser nicht von dem Gouverneur die Anwendung der wider gemeingefährliche Sclaven angeordneten Maaßregeln verlangt. Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf strafrechtliche Fälle. Zuwiderhandeln von Seiten der Pflanzer gegen obige Verfügung wird mit Geldbußen von 25 bis 500 Fr. und im Wiederholungsfalle von 1000 Fr. gestraft.

Italien.

Im Kirchenstaate haben aus Anlaß der meuterischen Scenen in Aquila Verhaftungen stattgehabt. Die revolutionäre Partei, durch ganz Italien verzweigt, war in der letzten Zeit ganz besonders thätig: ihr Hauptzweck soll die Vereinigung aller italienischen Staaten zu einer Republik (!), der Ausbruch in Aquila ein von den Hauptorganen der Partei nicht gebilligter vorschneller Probeversuch gewesen sein.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel v. 22. September melden: „Am 16. d. M. ist die Sultanin Heibetullah, Schwester Sultan Mahmud's, mit Tod abgegangen, und Tags darauf zur Erde bestattet worden. Der Zug, bei welchem sich sämmtliche Reichswürdenträger einfanden, bewegte sich von der Scala von Bagtsche Kapussi nach dem neuen Türbe (Mausoleum) Sultan Mahmuds, wo die Leiche der Verstorbenen beigesetzt wurde. — Durch das letzte aus Smyrna angekommene Dampfboot hat man die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die k. k. Fregatte „Venere" wieder flott gemacht worden und bereits auf der dortigen Rhede angelangt war. Folgendes sind die näheren Details hierüber: Am Abend des 27. August war der k. k. Contreadmiral Freiherr von Bandiera eben gesonnen, auf der Rhede von St. Jean d'Acre Anker zu werfen, als die Fregatte plötzlich auf einer Untiefe strandete, welche sich auf keiner Karte angegeben findet. Mit Mühe verschaffte sich Baron Bandiera aus St. Jean d'Acre einige B[illegible]ken, die ihm zur Ausschiffung der Effecten dienen konnten, die aber nicht stark genug waren, um die Last der Schiffsartillerie tragen zu können, so daß er genöthigt war, die ganze Batterie über Bord zu werfen, doch auf eine Art, daß er selbe leicht wieder aufnehmen konnte. — Da am 28., ungeachtet der vielen Gegenstände, von deren Last die Fregatte befreit worden war, selbe noch immer nicht flott wurde, sah sich Baron Bandiera veranlaßt, einen Expressen nach Beirut abzusende , um den englischen Commodore Mansell zu ersuchen, ihm einige Hülfe zu senden; jedoch zur allgemeinen Freude wurden die außerordentlichsten Anstrengungen der Mannschaft der „Venere" noch an demselben Abende mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt, indem die Fregatte, ohne fremde Beihülfe flott gemacht, und sogleich an einen bessern Ankerplatz gebracht wurde, wo alle Effecten, namentlich die ganze Batterie, wieder eingeschifft wurden. — Am 30. Morgens kam das vom Commodore Mansell gesendete Dampfboot „Phönix" und einige Stunden später das Linienschiff „Cambridge" an. — Am 31. ankerten auch die französische Corvette „Creole", so wie die Fregatte des türkischen Commodore neben der „Venere", welche indessen keiner Hülfe mehr bedurfte, so daß der k. k. Contreadmiral nur den Commandanten dieser Fahrzeuge für ihre freundliche Bereitwilligkeit zu danken hatte. Aus Vorsicht ließ anfänglich Baron Bandiera, auf Antrag des Commandanten des „Cambridge", die „Venere" durch

das Dampfboot „Phönix“ ins Schlepptau nehmen; da er sich jedoch bald überzeugte, daß die Fregatte troß der bewegten See, kein Wasser aufnahm, so setzte er die Fahrt nach Smyrna allein fort, wo er, wie oben erwähnt, bereits glücklich angekommen ist.“

Südamerika.

Seit einiger Zeit sieht man in Paris Mauer-Anschläge, welche Tischler, Zimmerleute und andere Handwerks-Gesellen, so wie Landleute einladen, sich in Mittel-Amerika niederzulassen. Der Globe, ein mit den Colonial-Interessen sich beschäftigendes Pariser Blatt erläßt in dieser Beziehung folgende Warnung: „Wir können nicht genug alle ehrlichen Handwerksleute vor den Täuschungen warnen, welche man ihnen vorspiegelt, damit sie über der See ein besseres Loos suchen, als im Vaterlande. Die genaue Kenntniß, welche wir von jenen Gegenden haben, setzt uns in den Stand, ihnen mit unserem Rathe beizustehen. Wir werden nicht aufhören, ihnen ins Gedächtniß zu rufen, daß die Gebeine von 400 oder 500 Unglücklichen, welche die europäische Philanthropie bethörte, noch ohne Begräbniß auf jenen sandigen Küsten modern, wo dieselben Glück und Reichthum finden sollten.“

Nordamerika.

Zu Cincinnati im Ohio Staate wurde in Händeln zwischen den Schwarzen und den Hafen-Arbeitern Einer der Letzteren erschlagen. Ueber 2000 Personen griffen das Viertel der Schwarzen an, wurden aber von diesen mit Flintenschüssen empfangen. Nun pflanzten die Weißen eine 6pfündige Kanone auf und schoßen daraus mit Kartätschen. Indessen rückten Truppen an, und der Major ließ das Stadtviertel der Schwarzen besetzen. Abends rottete sich der Pöbel von Neuem zusammen. Dießmal galt es den Abolitionisten (Gegnern der Sclaverei.) Trotz der Einschreitung der bewaffneten Macht wurde die Presse des Abolitionistenblattes Emancipation zertrümmert, und das Haus eines Abolitionisten zerstört. Endlich gelang es der bewaffneten Macht, des Pöbels Meister zu werden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Oktober. Ludwig - Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —. G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 3/4. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 161. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 674 G. —.

Frankfurt, 8. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1905; 250 fl. Looie 110 1/4. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 370 3/4. Bad. 50 fl. Looie 113 —. Span. Activschuld 21 1/8. Poln. 300 fl. Looie 74 —. Poln. 500 fl. Looie 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 8. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Zu Würzburg gaben die Unterofficiere des Artillerie Regts. Zoller zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Gen.-Lieutenants Frhrn. v. Zoller am 2. Oct. ein militärisches Fest im Theatersaal, welchem der Jubilar mit dem ganzen Officiercorps beiwohnte.

— — In Bonn fand am 4. u. 5. Okt. ein akademisches Erinnerungsfest statt. Die alten Burschen aus den 6 ersten Jahren der wiedergebornen Universität 1818 bis 1824 versammelten sich daselbst und feierten das fröhliche Wiedersehen durch Festmahle, Lustpartien und einen großen Commers. Die Wiedererkennungsscenen zwischen den alten Burschen und den Bonner Philistern sollen besonders rührend gewesen sein.

— — Nachdem der Regierungsrath und Professor Hagen in Königsberg dargethan, daß die Thätigkeit der bei der Rübenzuckerbereitung beschäftigten Menschen durchaus keine erwerbende, vielmehr nur eine verzehrende sei, und daß die Zollvereinsstaaten einen Arbeitsverdienst von wenigstens 850 000 Thalern jährlich einbüßen, stellt er die Erfolge dieses Industriezweigs also dar: in den Zollvereinsstaaten werden etwa 190,000 Zentner Rübenzucker bereitet, die man indeß durch den Handel zu nicht höheren Preisen hätte beziehen können, und dadurch erleiden diese Staaten jährlich folgende Verluste: 1) an Zolleinnahme einen Ausfall von 1.140,000 Thlrn.; 2) an Capital durch Entwerthschaftung 232,000 Thlr.; 3) an entgangenem Arbeitsertrage 850,000 Thlr.; 4) an entgangenem Capitalgewinn 380,000 Thlr., in Summa also 2,602,000 Thlr. Auf jeden Zentner Zucker macht dieß einen Verlust von mehr als 13 2/3 Thlr., und nimmt man die Fabricationskosten desselben auf 12 1/2 Thlr. an, so ergibt sich als endliches Resultat, daß den Vereinsstaaten jeder Zentner Rübenzucker gegen 26 1/2 Thlr. kostet, also mehr denn doppelt so viel, als er werth ist.

— — Der „Univers“ will wissen, daß die Jesuiten zu Beyrut eine Schule errichtet haben, in der bereits 150 junge Syrer unterrichtet werden.

— — Die beraubte Leiche. Ein armes Ehepaar im Faubourg du Temple verlor kürzlich sein einziges Kind. Die Leiche blieb, bis der Sarg gebracht wurde, in ein Bettuch gewickelt, im Zimmer liegen. Der Vater mußte troß seines Schmerzes zur Arbeit, denn die Noth war groß. Die Mutter konnte es nicht allein bei der Leiche ihres Lieblings aushalten, und suchte Trost bei einer mit ihr in demselben Hause wohnenden Freundin. Als sie bald darauf von dem Manne der den Sarg brachte, herausgerufen wurde und mit demselben in ihr Zimmer kam, vergingen ihr vor Entsetzen die Sinne. Die Leiche lag nackt da! Während ihrer Abwesenheit waren Diebe ins Zimmer gedrungen und da sie sonst nichts von Werth fanden, so nahmen sie das Bettuch von der Leiche mit!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Konkurssache des verlebten Dechants und Pfarrers Franz Anton Hiller wird hiemit zur Kenntniß der Interessenten gebracht, daß heute das Prioritäts-Erkenntniß ad valvas judicii affigirt worden ist.

Bamberg, den 30. September 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst, Ar

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 10.

Krämer, Dr. C. Ph., die Molken- und Bad-Anstalt Kreuth in ihrer medicinischen Bedeutung. gr. 8. München, geh. 2 fl. 24 kr.

Kinder-Zeitung, die christliche, zur Bildung, Belehrung und Unterhaltung des kindlichen Alters. Herausgeg. von C. Schmid. In 12 Lief. mit mehr als 60 Vignetten. 1. 2. u. 3. Lief. 12 kr.

Seeger, Dr. G., Handbuch der topographischen Anatomie. In 2 Abtheil. 8. Ludwigsburg, geh. 3 fl.

Klemm, L. W., die geometrische Detail-Aufnahme eines Landes, oder Darstellung der dabei vorkommender einzelnen Arbeiten. Mit 6 Steintafeln. gr. 8. Stuttgart, geh. 36 kr.

Weisser, C. F., das revidirte Gesetz über das Gemeinde-Bürger- und Beisitzrecht im Königreiche Würtemberg. 2te Aufl. gr. Stuttgart, geh. 36 kr.

Aufschläger, F. J., Predigten über die wichtigsten Wahrheiten der katholischen Kirche. gr. 8. Neuburg, geh. 1 fl. 54 kr.

Warum sollen wir und auf welche Weise können wir Frieden halten? 8. Stuttg., geh. 45 kr.

Im — Thurn, Ed., besondere Arzneimittellehre für Thierärzte, naturhistorisch bearbeitet. gr. 8. Solothurn, geh. 2 fl. 24 kr.

Volkskalender, Bayerischer neuer, für den Bürger und Bauersmann auf das gemeine Jahr 1842. 4. München, geh. durchschossen 24 kr.

Mayer, Fr., deutsche Dichter und Prosaisten des 18ten Jahrhunderts mit dessen Bildnissen und Biographien. 1ter Bd. — Uz Gedichte. 12. Nürnb., geh. 12 kr.

Geramb, M. J. v. über das Eine Nothwendige. Heilsame Gedanken und Betrachtungen zur Vorbereitung auf einen guten Tod. 8. Regensburg, geh. 9 kr.

Thesaurus, spiritualis Soliloquiorum Sanctorum, tum in präparationibus ad Missam et S. Eucharistiam tum ad beatissimam Virginem Mariam. Ed. M. Sintzel. 12. Pedeponti, geh. 30 kr.

Geramb, M. J. v., vollständiges katholisches Andachtsbuch, mit mehrern Gebeten aus den Schriften der Heiligen. Von A. Scheuerecker. Mit 1 Stahlst. 8. Regensburg, geh. 36 kr.

Walcher, S., Taschenbuch zu Schweizer-Reisen. 3te Aufl. 12 Glarus, geh. 1 fl. 20 kr.

Prophezeyungen, religiöse, eines großen Schweizers Albrecht Hallers, vor 100 Jahren. Wieder ans Licht gestellt von Dr. K. G. Müglich. gr. 8. Schaffhausen, geh. 30 kr.

Memorandum über die Entfernung des Dr. Mack von der rechtlichen Seite aus betrachtet. gr. 8. Schaffhausen, geh. 24 kr.

Mönnich, Dr. W. B., Jugend und Bildungsgeschichten merkwürdiger Männer u. Frauen. I. 8. Nürnberg, geh. 1 fl. 30 kr.

Köstlin, Chr. R., Wilhelm der Erste, König von Wirtemberg und die Entwickelung der wirtembergischen Verfassung vor u. unter seiner Regierung. Mit des Königs Bildniß. Jubiläumsausgabe. gr. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 30 kr.

Hildenbrand, K., die purgatio canonica u. vulgaris. Gekrönte Preisschrift. Bevorwortet durch G. Phillips. gr. 8. München, geh. 1 fl. 12 kr.

Hofmann, Dr. J. Chr. K., Weissagung und Erfüllung im alten und im neuen Testamente. 1te Hälfte. gr. 8 Nördlingen, geh. 3 fl. 36 kr.

Schatzkästlein, diätetisches. Ein Taschenbuch für Freunde eines gesunden, frohen und langen Lebens. 12. Nördlingen, geh. 1 fl 24 kr.

Cevae, Thomae, Jesus puer. Poema Edid. Dr. L. Cl. Glatz et J. M. Breeuer. Mit 1 Kupfer. gr. 8. Dilingae, geh. 1 fl. 12 kr.

Carus, Dr. C. G., Grundzüge einer neuen und wissenschaftl. begründeten Cranioscopie. Mit 2 lithogr. Tafeln. gr. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 30 kr.

Carus, Dr. C. G., zwölf Briefe über das Erdleben. gr. 8. Stuttgart, geh. 2 fl. 42 kr.

Hecker, C. Fr. F., nosologisch-therapeut. Unterhandlungen über die brandige Zerstörung durch Behinderung der Circulation des Blutes. gr. 8. Stuttgart, geh. 48 kr.

Dessauer, Dr. J. H., Sammlung lehrreicher Geschichten und Erzählungen zur Erweckung echter Religiosität und Sittlichkeit, zunächst für die israelitische Jugend. 8. Erlangen. 40 kr.

Schlichting, Chr. Fr., Sammlung derjenigen Verordnungen und Reskripte einzelner Königl. Appellationsgerichte und Königl. Kreisregierungen, welche seit dem Bestehen des k. b. Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 bis zum Jahre 1838 über das Hypothekenwesen im Königr. Bayern erschienen sind. 4. Erlangen 1 fl. 12 kr.

Wittmann, Dr. Fr. M., die Herkunft der Bayern von den Markomannen. gr. 8. Sulzbach. 24 kr.

Schüssele, J., Veterinair-Chirurgie. 1e od. allgem. Theil. gr. 8. Karlsr. 1 fl 15 kr.

Seiler, Dr. G. F., Gebete und Communionandachten für den wahren thätigen Christen. 8te Aufl. 8. Erlangen. 18 kr.

Radlinger, J. B., practisches Handbuch für den katholischen Seelsorger am Kranken- und Sterbebette. 8. München. 45 kr.

Hayer, Dr. H., Vorträge über den gemeinen ordentlichen Civilproceß mit Beziehung auf Martins Lehrbuch. 7te Aufl. gr. 8. München. 4 fl. 48 kr.

Mönnich Dr. W. B., Aufgabensammlung zum 1ten Cursus der Schulgrammatik der deutschen Sprache 8. Nürnberg 24 kr.

Fénelon aventures de Télemaque, suivies du recueil des fables. 8. Paris, geh. 1 fl. 48 kr.

Molière oeuvres, avec des notes de tous les commentateurs. 2 Vols. 8. Paris, geh. 3 fl. 36 kr.

Soltyk, R., relation des operations de l'aemée aux ordres du Prince Jos. Poniatowski. gr. 8. Paris, geh. 3 fl. 36 kr.

Schifflin, Dr. Ph., Anleitung zur Erlernung der englischen Sprache. 1ter Curs. gr. 8. Essen, geh. 45 kr.

Poleck, Fr. v., Denkschrift über die zunehmende Nahrungslosigkeit und Mittel zu deren Abhülfe. Nebst einer Abbildung gr. 8. Essen, geh. 27 kr.

Ueber die Fortschritte der Forsteinrichtung in Bayern. gr. 8. Erfurt, geh. 36 kr.

Griepenkerl, W. R., das Musikfest oder die Beethovener. Novelle. 2te Ausg. Mit 1 Kupfer und einer musik. Zugabe von G. Meyerbeer. 8. Braunschweig, geh. 1 fl. 36 kr.

Heydemann, Dr. L. Ed., die Elemente der Joachimischen Constitution vom Jahre 1527. gr. 8. Berlin, geh. 2 fl. 12 kr.

Rothe, A., der Landmann, wie er sein sollte, oder Franz Nowak, der wohlberathene Bauer. 3te Aufl. 8. Glogau, geh. 54 kr.

Bock, Th., neues einfaches Kochbuch. 2te Aufl. 8. Glogau, geh. 54 kr.

Heinrich, J. G., 4stimmige Trauergesänge. 1tes Heft. 4. Glogau, geh. 27 kr.

Ramshorn, Dr. K., Geschichte der Deutschen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. In 6 Lieferungen mit vielen Kupfern. 1te Lief. 12. Leipzig, geh. 18 kr.

Betrachtungen über den Officier in Praxis und Theorie. gr. 8. Kassel, geh. 42 kr.

Heusinger, E., Europäische Bilder aus den Land- und Seefahrten. 1ter Thl. gr. 8. Jena, geh. 1 fl. 48 kr.

Genesis der Juli-Revolution oder die Staatsidee in Frankreich in ihrer nothwendigen Entwicklung. gr. 8. Siegen, geh. 2 fl. 42 kr.

Sumlocenne oh Samulocenis? — Auch ein Wort über die Vindonissa — Regino Strasse. Nebst einer Karte. gr. 8. Hildburghausen, geh. 54 kr.

Immermann, K., Tristan und Isolde. Ein Gedicht in Romanzen. 8. Düsseldorf, geh. 4 fl. 30 kr.

Müller, Dorothea, Erfahrener Rathgeber für Küche und Keller. Neues deutsches Kochbuch. 3te Aufl. 8. Hamburg, geh. 1 fl. 48 kr.

Berquin, M., le petit Grandisson. Nouvelle édition par D. Richard. 8. Hambourg, geh. 36 kr.

Arendt, H. H. W., Gedächtnißübungen für die jüngere Jugend. Eine Auswahl von Liedern Fabeln u. Erzählungen. 3te Aufl. 8. Hamburg, geh. 54 kr.

Sebald, A., der untrügliche Karten-Prophet, oder die Kunst, aus den Karten zu wahrsagen. Mit 3 Kupfert. 8. Hamburg, geh. 27 kr.

Arndt, Fr., das christliche Leben. 12 Predigten. 3te Aufl. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 12 kr.

Arnold, Aug., Einleitung in die Philosophie durch die Lehre Platon's vermittelt. gr. 8. Berlin, geh. 2 fl. 24 kr.

Arnold, A., Grundlinien der allgemeinen höhern Bildungschule für die Gegenwart. 8. Berlin, geh. 27 kr.

Schmidt, Dr. G. Ed., das commodatum u. precarium. Eine Revision der Grundlehren beider. gr. 8. Leipzig. geh. 1 fl. 48 kr.

Lehmann, Dr. C. Ed., Lehrbuch der physiologischen Chemie. Ir Bd. gr. 8. Leipzig. 4 fl. 3 kr.

Prestel, Dr. M. A. F., Lehrbuch der Naturgeschichte. 1ter Thl. Das Mineralreich. Mit 1 Figurentafel u. 2 Tabellen. gr. 8. Emden, geh. 1 fl. 8 kr.

Hage, J. van den, Schloß Löwestein im Jahre 1570. Histor. Roman. Aus dem Holländ. von D. L. B. Wolff. 1ter Thl. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 24 kr.

Tochter, die, der Fluth. Romant. Gedicht in 5 Gesängen. 8. Leipzig. geh. 1 fl. 48 kr.

Tyska, C. F., Vorübungen zur deutschen Sprachlehre für Elementarklassen u. Landschulen. 8. Leipzig, geh. 42 kr.

Kohl, J. G., Reisen im Innern von Rußland und Polen. 1ter Thl. Moskau. Mit 1 Titelk. und 2 Plane von Moskau. 8. Dresden, geh. 4 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 285. **Bamberg, Dienstag, 12. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 12. Oktober. Erste Versammlung zur Gründung eines Gelehrten-Vereins in Bayern (Lori und Linbrunn) 1137.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 8. Oktober. S. k. H. der Kronprinz ist gestern zum Besuch nach Tegernsee gereist. — J. k. H. die Großherzogin von Baden ist gestern angekommen und im goldenen Hirsch abgestiegen. — Fürst Metternich ist heute nach Wien abgereist. Gestern nahm er bei dem Minister des Aeußern Frhrn. v. Gise das Mittagsmahl ein. (B. Bl.)

Großherzogthum Hessen. — Die Deputirten der Rheinuferstaaten, die die Rheinschifffahrts-Commission bilden, sind seit länger als einem Monate in Mainz versammelt und halten beinahe täglich Sitzungen. Es scheinen wichtige Berathungen vorzuliegen, die diesmal ihre Ver- Verhandlungen verlängern. Man rechnet dahin die Angelegenheit der Fahrten der Dampf- und Schleppdampfschiffe, die durch die bekannte k. holländ. Verordnung nur dann den Fremden auf das holländische Stromgebiet gestattet sind, wenn die Localbehörden holländischer Seits keinen Einwand dagegen erheben. Dieses Verbot, eine neue Beeinträchtigung der freien Schifffahrt auf dem Rheine, gehört vor das Forum der Rheinschifffahrtscommission, als der dabei zunächst betheiligten Behörde. Bei der Anwesenheit des Fürsten von Metternich in Mainz machten sämmtliche Mitglieder der Rheinschifffahrtscommission diesem berühmten Staatsmanne ihr Aufwartung, wobei diese Schifffahrtsangelegenheit einen Hauptgegenstand der Unterhaltung abgegeben haben soll.

Kurhessen. — Prof. Jordan in Marburg ist, nachdem er wegen Unwohlsein in seine Wohnung gebracht und dort bewacht worden war, nun gegen ansehnliche Caution in Freiheit gesetzt. (N. K.)

Sachsen. — Der Baubericht der sächsisch-bayerischen Eisenbahn für den Monat September weist folgende erfreuliche Resultate nach. Es sind in diesem Monat wieder auf einer Section, Plettendorf, die Arbeiten begonnen worden, so daß jetzt nur noch auf einer Section, Leipzig, nicht gearbeitet wird. Die fertige Planie beträgt 16,198 Ellen (davon im Königreich Sachsen 15,200, im Herzogthum Sachsen-Altenburg 998 Ellen; 428,636 Kubikellen Erdmassen wurden in diesem Monat bewegt, im Ganzen aber schon 813,295 (davon im Königreich Sachsen 479,422, im Herzogthum Sachsen-Altenburg 333,873 Kubikellen). Von den in Angriff genommenen 20 Kunstarbeiten waren bereits 14 vollendet, und die übrigen bedeutend gefördert, und ihrer Vollendung nahe. Die Zahl der Arbeiter auf der Bahnlinie betrug in diesem Monate 1621 Mann, worunter 894 Ausländer.

Hannover. — Der Hamb. Corresp. meldet aus Hannover vom 2. d., es heiße, daß nach beendigten militärischen Uebungen die Einberufung der Ständeversammlung auf die letzte Hälfte des November erfolgen werde. —

Preußen. — Der „Oberd. Ztg." zufolge soll in den zu erwartenden Landtagsabschieden für die Provinzen Preußen und Rheinland eine „Preßordnung" verheißen werden, welche in ihren Grundzügen bereits ausgearbeitet, für streng wissenschaftliche Schriften die Censur aufhebt, andere Zweige der Prüfung wissenschaftlicher Collegien unterordnet, und die Tagespresse, wie bisher, der wohllöblichen Polizei überläßt.

Oesterreich. — Nach österr. Blättern wurde der für das Herzogthum Krain zufolge kaiserl. Entschließung festgesetzte Landtag am 14. Sept. nach herkömmlicher Weise feierlich abgehalten. Ebenso an demselben Tage der Postulaten Landtag in der Provinz Oesterreich ober der Ens. In Grätz fand dieses am 20. Sept. für Steiermark, so wie in Prag am 27. September für das Königreich Böhmen statt.

Freie Städte. — Die Eröffnung der Generalversammlung der Actionäre für den Ludwigscanal fand am 4. Okt. in Anwesenheit des k. bayer. Ministerialcommissärs v. Voltz und des Regierungsbevollmächtigten Assessors Meyer als Ausschußmitglied in Frankfurt statt. Es waren 195 Stimmen repräsentirt, darunter aus Bayern, mit Einschluß der Regierung, nur 19. Der geh. Finanzrath Deines aus Hanau wurde zum Präsidenten, Salomon v. Rothschild zum Vicepräsidenten erwählt. In das Generalcomite wurde gewählt: Dr. Ohlenschlager als Director, M. Beyfuß, Martin May, Louis Stein und Leopold Goldschmidt als Beisitzer, Bernhard Eichel und J. W. Speyer als Stellvertreter.

Großbritannien.

London, 4. Okt.

Der Gesandte der Vereinten Staaten, Stevenson, geht am 23. Okt. mit dem Dampfschiff Great-Western nach Amerika zurück.

Die Ausgaben des königlichen Haushalts betrugen im J. 1840: Für Brod, 2350, für Butter, Speck, Käse und Eier 5153, Milch und Rahm 1500, Fleisch 10,000, Geflügel 4260, Fische 2188, Specereien 5000, Oel 1350, Obst und Eingemachtes 1080, Gemüse 520, Wein 5250, Liqueurs 2000, Ale und Bier 3000, Wachslichter 2159, Papier 870, Talglichter 750, Lampen 5950, Brennstoffe 6980, Drechslerarbeit 400, Kupferschmiedarbeit 950, Porcellain, Glas rc. 1576, Leinwand 11,093, Waschen der Tafel- und sonstigen Leinwand 3250, Silbergeräthe 255 Pfd., zusammen 69,765 Pfd. Str.

Frankreich.

Paris, 7. Oct.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 5. Okt. Der General-Capitän Ribeiro ist noch immer in Pampeluna; die Nationalgarde gehorcht ihm; O'Donnell ist in der Citadelle; man beobachtet sich gegenseitig; General Ortigosa macht gemeine Sache mit O'Donnel; es geht die Rede vom Abfall einiger Truppen; ein Theil der Besatzung von Estella soll sich sammt ihrem Chef für O'Donnell erklärt haben; die Federal-Deputation sollte sich gestern außerordentlicher Weise zu Ascoitia versammeln.

Die Bank von Frankreich hat ihren Status vom drit-

ten Trimester 1841 bekannt gemacht. Der Durchschnittsbetrag der Vorräthe in den Gewölben der Bank an Barren und gemünztem Geld beläuft sich auf 209 Mill. Fr. und die Summe der umlaufenden Bankbillets auf 221 Million Fr.

Die französischen Zeitungen beschäftigen sich seit einiger Zeit specieller als je mit den Fortschritten Deutschlands zur Vervollkommnung seines inneren Verkehrs durch Eisenbahnen, Dampfschifffahrt u. s. w. So enthält das „Journal des Debats" vom 4. Okt. einen langen Artikel über deutsche Verkehrswege, dessen Einleitung und Schluß bittere Vorwürfe über die Saumseligkeit Frankreichs in diesen wichtigen Industriemitteln aussprechen. „Wir mögen," heißt es am Schlusse, „die Reflectionen nicht weiter verfolgen. Die Thatsachen reden für sich selbst und deuten in Bezug auf Handels- und Militärverhältnisse genugsam die Nachtheile an, welche uns — wenigstens in Bezug auf Eisenbahn — aus unserer langen und beklagenswerthen Trägheit erwachsen können."

△ Paris, 6. Okt. Der Temps will wissen, daß aus Anlaß der Nachrichten aus China das Ministerium die französische Schiffsstation in den chinesischen Gewässern zu verstärken gedenke. Demselben Blatt zufolge hätten die Geständnisse Quenissets ergeben, daß nicht blos acht Verschworene es waren, welche auf die Prinzen feuern sollten, sondern daß eine weit größere Anzahl bereit war, wenn das Attentat glückte, sich auf die Tuilerien zu stürzen und derselben sich zu bemächtigen, nachdem man den König, den Grafen von Paris, und Alles, was man von der kgl. Familie darin gefunden hätte, niedergemacht haben würde. Der Temps selbst mißt aber diesen Angaben Uebertreibung bei. Die Instruction des Processes und dessen Verhandlung vor dem Pärshof werden das Nähere zeigen. — Im Faubourg St. Antoine wurden dieser Tage wieder für den König sehr verletzende Maueranschläge gefunden, aber sogleich entfernt. Vorgestern Abends schrie ein Mensch, der betrunken war, oder vielleicht sich nur so stellte, in der Rue St. Jacques plötzlich: es lebe die Republik! nieder mit Ludwig Philipp! Ein Stadtsergent, der ihn verhaften wollte, fand Widerstand von ihm und einem Haufen Taugenichtse, die sich gesammelt hatten, und selbst in diese Rufe mitstimmten. Die Ankunft zweier Municipalgardisten, welche die Säbel zogen, bewirkte endlich die Verhaftung des Schreiers, der nun in den Händen der Behörde ist.

Italien.

Der König von Neapel ist mit seiner Gemahlin am 28. Sept. in Messina (auf Sicilien) angekommen.

Griechenland.

S. M. der König unternahm am 16. Sept. auf dem Dampfschiff Otto eine Reise nach Karystos, den Negroport und einigen sporatischen Inseln. S. Maj. wurde überall mit lebhafter aufrichtiger Freude empfangen. Die Rückkehr nach Athen erfolgte am 25. Sept. — Am 26. ging das Dampfschiff Otto nach Venedig ab, um die Königin dort am Bord zu nehmen. Der König wird ihr bis Korinth zu Land entgegen gehen.

Türkei und Aegypten.

Syrien ist fortwährend der Schauplatz von Unordnungen und Anarchie; es stellt sich immer klarer heraus, daß die türkische Regierung nicht die Macht hat, die Ruhe und den Frieden des Landes aufrecht zu erhalten. Am 20. Sept. überfiel ein wandernder Araberstamm in der Umgegend von Aleppo das türkische Lager, sprengten und plünderten es. — Die Bewohner des Libanon haben in einer großen Versammlung beschlossen, dem Sultan alle Abgaben zu verweigern. — Mehemed Ali hat 1100 Syrer, die in seiner Armee dienten, auf Andringen des engl. Consuls in ihre Heimath entlassen. Ein Agent der ostindischen Compagnie aus London ist gegenwärtig in Alexandrien anwesend, um mit dem Pascha die Bedingungen, unter denen der Transit der englischen Waaren von und nach Indien erlaubt sein soll festzustellen.

Nordamerika.

New-York. Der Congreß ist am 13ten v. M. vertagt worden, und der Präsident hat für die nächste ordentliche Session desselben ein neues Finanz-System angekündigt, das von allen wider die Verfassung verstoßenden Mängeln frei sein soll. Bevor indeß die Vertagung erfolgte, fand ein vollständiger Minister-Wechsel statt, veranlaßt dadurch, daß der Präsident auch der zweiten von Herrn Clay eingebrachten Bank-Bill seine Sanction verweigerte. Es geschah dies in einer vom 9. September datirten Botschaft an den Congreß, in welcher der Präsident als Grund seines Veto, wie bei der ersten Bill, angab, daß die National-Bank, welche man einführen wolle, und die bekanntlich den Titel „Fiscal-Corporation der Vereinigten Staaten" führen sollte, an und für sich verfassungswidrig sei, weil sie, wenn sie auch keine Filial-Banken in den einzelnen Staaten errichte, doch ihre Wirksamkeit über die ganze Union ausüben würde. Die Aufregung in Washington, in Folge dieses Widerstandes des Präsidenten gegen die Beschlüsse des Congresses, hat einen sehr ernstlichen Character angenommen; an anderen Orten ist der Präsident Tyler sogar in effigie verbrannt worden. Gleich nach obiger Erklärung des Präsidenten Tyler nahmen sämmtliche Mitglieder des Cabinets, die alle dem Princip der Bank-Bill ihre Zustimmung gegeben hatten, ihre Entlassung, mit alleiniger Ausnahme des Herrn Webster, der zwar auch für die Bank-Bill gestimmt hatte, aber in einem den öffentlichen Blättern zugesandten Briefe als Grund seines Verbleibens im Cabinet angiebt, daß er einerseits die Hoffnung auf eine Einigung zwischen dem Präsidenten und dem Congresse über ein neues Finanz-System noch nicht aufgegeben habe und andererseits in Betreff der Angelegenheiten seines Departements, des Staatssecretariats, der auswärtigen Angelegenheiten, mit dem Präsidenten übereinstimme. Man glaubt, der Präsident selbst habe ihn dringend gebeten, seinen Posten wenigstens vorläufig nicht zu verlassen, da unter den gegenwärtigen Umständen Niemand als geeigneter erscheint, die Unterhandlungen mit England einem friedlichen Ende zuzuführen. Herr Webster gilt für den talentvollsten Juristen der Vereinigten Staaten. Das neue Cabinet besteht nun aus folgenden Mitgliedern: Staats-Secretair Herr Webster aus Massachussetts, Schatz-Secretair Herr Forward aus Pennsylvanien, Marine-Secretair Herr Upshur aus Virginien, Kriegs-Secretair Herr Mac Lean aus Ohio, General-Procurator Herr Legare aus Süd-Karolina, General-Postmeister Herr Wickliffe aus Kentucky. Diese Ernennungen, so wie zugleich die des Herrn Edward Everett zum Gesandten in England, wurden am 3ten d. vom Senate bestätigt. Warum die Bestätigung des Letzten so lange Anstand gefunden, ist geheim gehalten worden.

China.

Berichte aus Canton vom 19. Juni enthalten folgendes Nähere über den Angriff auf diese Stadt und die Capitulation der Chinesen: Im Anfang des Monats Mai hatten die Chinesen große Defensiv- und Offensivrüstungen gemacht; unter andern hatten sie in großer Menge eine Art von Flößen gebaut, die sie als Brander gegen die engl. Flotte loszulassen gedachten, um diese in Brand zu stecken. Am 21. Mai forderte der Capitän Eliot alle Engländer sowie die übrigen Fremden in Canton mittelst einer Proclamation auf, diese Stadt zu verlassen. Bei Sonnenuntergang am 25 waren von Seite des brittischen Commandanten alle

Anstalten getroffen, um den Angriff beginnen zu können. Aber die geängstigten Chinesen erboten sich zu unterhandeln, und so kam zwischen dem englischen Flottenbefehlshaber und den kaiserl. Commissären nachstehende Convention zu Stande: 1) „Wird erfordert, daß die drei kais. Commissäre u. alle Truppen, mit Ausnahme derer aus dieser Provinz (Canton) selbst, die Stadt innerhalb sechs Tagen verlassen und auf eine Entfernung von über 60 Meilen abziehen; 2) sechs Mill. Dollars sind in einer Woche zum Gebrauche der Krone England zu bezahlen, vom 27. Mai an gerechnet, und zwar ist eine Million noch vor Sonnenuntergang des besagten 27. Mais zu entrichten; 3) die britischen Truppen bleiben vorderhand in ihren gegenwärtigen Stellungen; keine Anstalten zu Feindseligkeiten sollen weiter auf beiden Seiten gemacht werden. Sollte die ganze conventionsmäßige Summe nicht innerhalb sieben Tage entrichtet sein, so wird sie auf 7 Millionen, sollte sie nicht in 14 Tagen, so wird sie auf 8 Millionen, sollte sie nicht in 20 Tagen, so wird sie auf 9 Millionen erhöht werden. Wann das Ganze entrichtet ist, so haben sämmtliche britische Streitkräfte ausserhalb der Bocca-Tigris zurückzukehren; Wangkong aber und sämmtliche befestigte Plätze innerhalb des Flusses sind den Chinesen zurückzugeben, dürfen jedoch von den Chinesen nicht eher wieder armirt werden, als bis alle Angelegenheiten zwischen den beiden Nationen geschlichtet sind; 4) Verluste, die durch die Plünderung der Factoreien und durch die Zerstörung der spanischen Brigg Bilibarno im Jahr 1839 veranlaßt wurden, sollen innerhalb einer Woche bezahlt werden; 5) es wird erfordert, daß der Kwang-tshö-Fu Vollmachten zur Abschließung dieses Arrangements abseiten der drei kaiserl. Commissäre, des Generals der tartar. Besatzung, des Generalgouverneurs u. des Fujuen von Kwangton vorlege. (L. S. des Kwang-tshö-Fu.) Geschrieben am 26., abgeschlossen am 27. Mai 1841. Für treue Abschrift (Unterz.) J. Rob. Morrison, diensthuender Secretär und Schatzmeister." — „Yischan, Generalissimus — Long-wan und Yang-Fang, gemeinschaftliche Commissäre — Aiśinga, General der Garnison — Ki-kong, Gouverneur der zwei Kwang — und Eli-ang, Vicegouverneur von Kwangton — geben hiermit Instructionen dem Kwang-tshö-Fu.

Am 5. Juni erschien von dem Commodore Elliot eine Proclamation mit der Anzeige, daß Canton geräumt, fünf Millionen bezahlt und für den Rest Bürgschaft geleistet sei. Einige Tage nachher war aber, ohne Zweifel in Folge höherer Weisung, abermals im Benehmen der chinesischen Behörden eine Veränderung eingetreten und jener erließ eine neue Bekanntmachung, um seine Landsleute zu warnen, daß sie sich auf dem Fluß nicht mehr für sicher halten dürften, indem die Chinesen wieder anfingen Flöße zu bauen, die sie offenbar als Brander benützen wollten, auch wiederum Befestigungen anlegten. So standen die Sachen als das Paketboot mit den Depeschen abging. Im Allgemeinen waren die Engländer mit dem Commodore nicht sehr zufrieden, daß er in dem Augenblick, da er sich zum Herrn von Canton erklären konnte, eine Convention abschloß. Privatbriefe sprechen auch von einem nach Abbrechung der Unterhandlungen vorgefallenen Treffen, in welchem über 2000 Chinesen geblieben sein sollen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg. 8. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimssch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 3/4. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 162. G. —. Bayer. St. Act. i. E. — Br. 674 G. —.

Frankfurt. 9. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 76 1/8; Bankactien 1903; 250 fl. Loose 110 1/4. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 370 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 —. Span. Activschuld 20 3/8. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 9. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 42 v. 8. Okt. bringt den „Abschied für den Landrath der Pfalz, über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 16. bis 19. August 1841." Eine für die 7 Kreise diesseits des Rheins erlassene k. Verordnung vom 27. Sept. bestimmt, daß Betreibung von Schenk- oder Wirthschaftsrechten ohne obrigkeitliche Berechtigung, so wie Ueberschreitung der Grenzen dieser Berechtigung, mit 10 bis 50 fl. Geld- oder Arrest von 3 Tagen bis 2 Wochen und Confiscation der Werkzeuge und Geräthe, welche zur Uebertretung gedient haben, bestraft werden soll. — Die k. Kammerjunker Graf Holnstein aus Bayern und Frhr. v. Zu-Rhein (Landrichter zu Kitzingen) wurden zu k. Kämmerern, der bisherige Oberpostamtsofficial v. Schanzenbach zum Controlleur der Centralpostkasse ernannt, der Rentbeamte Kauschinger von Mellrichstadt nach Kitzingen versetzt, und der Steuercontroleur Glaser in Kirchheimbolanden zum Rentbeamten in Mellrichstadt ernannt, der Appellationsgerichtsrath Endres in Eichstätt wegen physischer Gebrechlichkeit auf 1 Jahre, und Appellationsgerichtsrath Freiherr v. Troltsch in Bamberg auf immer (unter allerh. Zufriedenheitsbezeugung) in Ruhestand versetzt, auf die erledigte Rathsstelle am Kreis- und Stadtgericht Ansbach der dortige Assessor Landmann, zur erledigten Stelle des Directors der k. Academie der bildenden Künste der bisherige Oberbaurath und Professor v. Gärtner befördert, und zu der dadurch erledigten Professur der Baukunst an genannter Academie der Civilbauinspector Voit ernannt. Die Pfarrei St. Jobst, Dekanats Nürnberg, erhielt Pfarrer Schenk von Herdolzheim, die Pfarrei Bach, Dekanats Zirndorf, der Pfarrer Höllerer von Sulzburg. Als achter Kanonikus am bischöflichen Kapitel zu Passau wurde der Pfarrer und Dekan Schmidt zu Osterskirchen ernannt, auch die Ernennung des Stadtpfarrers Seitz zu St. Peter in Würzburg zum achten Kanonikus am dortigen bischöfl. Kapitel allerh. bestätigt. Der Finanzm.-Rath v. Weigand darf das Ritterkreuz des sächsischen Civil-Verdienst-Ordens annehmen und tragen. — Die Collekte für die im vorigen Winter durch Ueberschwemmung und Eisgang heimgesuchte Donaugegend hat (incl. des allerhöchsten Beitrags von 2000 fl.) die bedeutende Einnahme von 40,453 fl. 17 kr. 2 hl. geliefert. Dieß, so wie die wohlthätigen Vermächtnisse des verstorbenen Bierbräuers Pichorr zu 6000 fl., der Pfragnerswittwe Hinterseer zu Stadtamhof zu 3102 fl., und des Färbers Unterauer zu Wasserburg zu 3000 fl., werden mit dem Ausdruck allerhöchsten Wohlgefallens zur öffentlichen Kenntniß gebracht. — Dr. Kaspar Garthe und der Ingenieur Bovie aus Köln erhielten ein fünfjähriges Privilegium auf ihre Erfindung, Schiffe jeder Art auf mechanische Art ohne Räder oder Anwendung der Schraube zu bewegen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München. Der Fonds der Blindenerziehungsanstalt, welche im Laufe dieses Jahres auf 27 Zöglinge stieg, der im vergangenen Jahre sich auf 88,516 fl. belief, hat sich durch Beiträge mehrerer Wohlthäter um die namhafte Summe von 1548 fl. 18 kr. vermehrt, worunter sich Vermächtnisse des k. Kämmerers Grafen zu Lodron, des Bischofs v. Streber,* des Beneficiaten Zacherl, des Privatiers v. Hirsch und der Pflegerswittwe Pechtluft von Weißenbrunn in Oesterreich, dann der zugewiesene Pensionsantheil des Herrn Domdechant Urban als ehemal. Religionslehrers der k. Prinzessinnen, und eine Schenkung des Kammerportiers Sr. Hoh. des Herzogs Maximilian Jos. Pirmayer von 633 fl. befinden, welche admassirt wird, bis die Rente zu einem halben Freiplatz hinreicht, der dann nach dem Namen des Gebers benannt werden soll. Die Zahl der beschäftigten Blinden betrug 16; auch der Fond dieser Anstalt, welcher im vorigen Jahre 107,430 fl. betrug, wurde um 300 fl. durch Vermächtnisse vermehrt.

— — Am 7. Okt. fand zu Würzburg die erste Versammlung Mitglieder der deutschen Wein- und Obstproducenten statt. Die Versammlung war sehr besucht und aus vielen Gegenden Süddeutschlands waren Theilnehmer gekommen. So hatten namentlich die landwirthschaftlichen Vereine aus Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau und der bayer. Pfalz Abgeordnete gesandt, ein neuer, glänzender Beweis, wie sehr man

jetzt in Deutschland darauf bedacht ist, den Nationalreichthum zu heben und zu fördern. Aus Würtemberg fanden sich als Abgeordnete der dortigen Weinbau- und Weinverbesserungs-Gesellschaft ein: Der Hr. General-Lieutenant v. Röder aus Ludwigsburg und Hr. Hofrath Mangold aus Oehringen. Aus Baden ist der Hr. Garten-Inspector Metzger zu Heidelberg, als Deputirter der dortigen Kreisstelle des landwirthschaftlichen Vereins gesandt worden. Hr. Dr. Casebeer aus Biber bei Gelnhausen ist als Deputirter des kurhess. landwirthschaftlichen Vereins anwesend; Hr. Kopp aus Biberich als herzogl. nassauischer und Hr. Gutsbesitzer Schattemann aus Landau als Deputirter des Vereins zu Speyer. Hr Garteninspector Schnitzspahn aus Darmstadt ist als Deputirter des dortigen Gartenvereins anwesent. Die Versammlung im nächsten Jahre findet in Stuttgart statt wo sie wieder mit den übrigen Sectionen des großen deutschen landwirthschaftlichen Vereins (dessen sie eine ist) zusammentrifft.

— — Am 5. Okt. legte eine Feuersbrunst in Aub, einem etwa 4 Stunden von Würzburg entfernten Städtchen, 33 Gebäude in Asche.

— — Aus Stettin meldet man das gräßlichste Verbrechen eines Vatermordes. Der Vater, ein roher lasterhafter Mann wurde von seinem 21jährigen Sohne mit der Axt erschlagen, um Mutter und Geschwister von dessen Brutalitäten zu befreien. Der Mörder überlieferte sich dann selbst dem Richter.

— — Auf der Eisenbahn von Paris nach Versailles (linkes Ufer) fuhren im Monat Sept. 108,716 Personen, die Einnahme betrug 122,776 Fr. 30 Cts. Die Frequenz des mit dem 10. Sept. abgelaufenen ersten Jahres der Benutzung der Bahn hatte 1,020,927 Personen und eine Einnahme von 1,199,185 Fr. 5 Cts. ergeben. Auf der Eisenbahn von Paris nach Corbeil fuhren im Monat Sept. 98,559 Personen, 56 Postwagen und 85 Pferde, welche einen Ertrag von 124,876 Franc. 20 Cts. lieferten. Der Transport an Waaren, Gepäcke u. dgl. ergab 7,462 Fr. 50 Cts.; die Gesammteinnahme betrug sonach 132,338 Fr. 70 Cts.

— — Auf der Brighton-Eisenbahn ist durch das Austreten einer Locomotive aus den Rails eine so starke Erschütterung der Waggons entstanden, daß vier Personen dabei umgekommen sind.

— — Aus Burgund schreibt man, daß die warme Witterung des Septembers die Besorgnisse, welche der naßkalte Juni und Juli für den Wein hegen ließ, vollkommen beseitigt hat. Die Zeitigung geht rasch voran, und wenn der dießjährige Jahrgang auch an Quantität nur die Hälfte gegen den vorjährigen verspricht, so dürfte doch die Qualität sich den berühmtesten Verjahren anreihen. In der Champagne hat die Lese fast allenthalben begonnen. Man glaubt, daß sie geringer als die vorjährige ausfallen werde, besonders in den Weinbergen von Ay, wo das frühe Abfallen der Blätter der Zeitigung hinderlich war. Epernay und Pierry sind besser bedacht. Das Gebirge um Rheims wird wenig, aber guten Wein liefern; Verzenay dagegen ist durch die Würmer dermaßen zernagt, daß die Weinbauer von einem Tagwerk Weinberg höchstens eine Piece Wein zu hoffen haben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(a a) In der Concurssache gegen den characterisirten königlichen griechischen Oberlieutenant Nikolaus Zink auf der Jägersburg, werden die zur Masse gezogenen Realitäten des Gemeinschuldners nach Maaßgabe des Hypothekengesetzes §. 64 dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, als

1) Besitz Nummer 1579 das Schloß Jägersburg, bestehend in einem 3stockigen von Steinen erbauten Schlosse mit einer Kapelle, Thorhaus und Oeconomie, Nebengebäuden, dann Hofraum 5 Tagwerk Obst- und Gemüsegarten, 3 Tgw. Felder, und Wiesen, belastet mit 1900 fl. Steuercapital, 7 fl. 13 1/2 kr. Bodenzins, handlohn und zehentfrei, Taxe 5800 fl
2) Besitz-Nummer 1775, 1/8 Tgw. Feld in der hinteren Reuth mit 165 fl. Steuerkapital, 12 kr. Erbzins, Handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 300 fl.
3) Besitz-Nummer 1512 5/8 Tgw. Feld in der breiten Reuth mit 95 fl. Steuercapital, 7 5/8 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 140 fl.
4) Besitz-Nummer 1530, 5/8 Tgw. Feld und Wiesen in der breiten Reuth mit 225 fl. Steuerkapital, 11 3/8 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 200 fl.
5) Besitz-Nummer 960, 9/16 Tgw. Baumfeld in der Leichen am Forstwege mit 30 fl. Steuercapital, 7 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 60 fl.
6) Besitz-Nummer 1158, 15/16 Tagw. Wiesen, in der hinteren Reuth mit 75 fl. Steuercapital, 12 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 100 fl.
7) Besitz-Nummer 693, 1/8 Tgw., Feld im Elsenberg, mit 40 fl. Steuercapital, handlohnbar der Sieghausstiftung Vorchheim, zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 60 fl.
8) Besitz-Nummer 1377, 1/4 Tgw. Baumfeld im Dornrain mit 65 fl. Steuercapital, handlohnbar der Stadtgemeinde Vorchheim zehntbar dem k. Rent[amte,] Taxe 100 fl.
[9) Besitz-]Nummer 1368, 3/4 Tgw. Feld [in der] breiten Reuth mit 115 fl. Str. [Capi]tal, 6 3/4 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 115 fl.,
10) Besitz-Nummer 1367, 3/8 Tgw. Feld in der Färberspitze mit 30 fl. Steuer-Capital 4 1/2 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 70 fl.,
11) Besitz-Nummer 1369, 3/16 Tgw. Baumfeld in der Wagnerin mit 40 fl Str. Kapital, 7 1/2 kr. Erbzins, ingl. des nachfolgenden Objects, handlohn und zehntbar dem k. Rentamte, Taxe 60 fl.
12) Besitz-Nummer 1370, 3/8 Tgw. Baumfeld in der Wagnerin mit 60 fl Str. Capital. 7 1/2 kr. Erbzins ingl. des vorbemerkten Objects, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 90 fl.
13) Besitz-Nummer 1371, 3/4 Tgw. Feld in der Schnoden, mit 100 fl. Str. Kapital, 12 5/8 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 200 fl.
14) Besitz-Nummer 1374, 1/4 Tgw. Wiese mit Buschwerk, mit 30 fl. Steuercapital. 4 7/8 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte Taxe 40 fl.
15) Besitz-Nummer 1242, 2 Tgw. Baumfeld und Wiesen mit 90 fl. Steuercapital 21 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 500 fl.,
16) Besitz-Nummer 1273, 13/16 Tagw. Baumfeld in der breiten Reuth mit 95 fl. Steuerkapital, 9 3/4 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Tax. 80 fl.
17) Besitz-Nummer 771, 5/8 Tgw. Feld in der breiten Reuth, die hohlen Eichen genannt, mit 60 fl. Steuercapital, 8 1/3 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 80 fl.
18) Besitz-Nummer 739, 1 1/8 Tgw. Baumfeld, im Elsenberg mit 200 fl. Str. Capital, 6 1/4 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 350 fl.
19) Besitz-Nummer 740, 1/2 Tgw. Baumfeld und Wiesen im Elsenberg mit 60 fl. Steuercapital, zehentbar dem k. Rentamte, erbrechtig grund- und handlohnbar der Sieghausstiftung Vorchheim Taxe 75 fl.
20) Besitz-Nummer 926, 5/16 Tgw. Feld und Wiese in der breiten Reuth beim Zaun mit 45 fl. Steuercapital, 4 1/4 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 70 fl.
21) Besitz-Nummer 927, 5/8 Tgw. Feld und Wiesen in der breiten Reuth, die Spitzen genannt, mit 75 fl. Steuer-Capital, 7 5/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 90 fl.
22) Besitz Nummer 933, 13/16 Tgw. Baumfeld in der breiten Reuth der Raschenacker genannt, mit 165 fl. Steuerca. 17 5/8 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 150 fl.
23) Besitz-Nummer 861, 3/8 Tgw. Feld und Wiese in der breiten Reuth, mit 45 fl. Steuercapital, 4 3/4 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 70 fl.
24) Besitz Nummer 689, 1 Tgw. Feld im Elsenberg, mit 140 fl. Steuerkapital, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 250 fl
25) Besitz-Nummer 1209, 1 1/4 Tgw. Feld im Elsenberg mit 150 fl Steuercapital, zehentbar dem k. Rentamte, erbrechtig grund- und handlohnbar dem Gotteshause Eggolsheim, Taxe 300 fl.
26) Besitz-Nummer 1006, 7/8 Tgw. Feld und Wiese, in der mittleren Reuth mit 75 fl. Steuerkapital, 10 1/2 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem Rentamte, Taxe 90 fl.
27) Besitz-Nummer 8296, 1/2 Tgw. Weinberg, jetzt Hopfengarten im Oelberge, mit 85 fl. Steuercapital, 30 kr. Erbzins, 8 1/8 Maas Korn für den frirten Weinzehent, handlohnbar dem k. Rentamte, Taxe 49 fl.
28) Besitz-Nummer 2815, 3/4 Tgw. Feld im Schleifwege mit 300 fl. Steuercapital zehntbar dem k. Rentamte, zins- und kleinhandlohnbar dem Gotteshause Eggolsheim, Taxe 450 fl.

Es wird sofort

Iter Subhastationstermin am

11. November c. Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse Jägersburg

anberaumt, und werden hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß Diejenigen, welche vorher die Verkaufsobjecte einzusehen wünschen, sich an den königlichen Appellationsgerichts Advokaten Hrn. Dr. v. Hornthal in Bamberg zu wenden haben.

Vorchheim am 1. Oktober 1841.

(L. S.) Königliches Landgericht.

Badum.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 286. **Bamberg, Mittwoch, 13. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 13. Oktober. Einnahme von Palestrina, 1137.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 6. Okt. Gestern Vormittags fand die öffentliche, zahlreich besuchte Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins im kleinen Odeonssaale statt. Der erste Vorstand, Staatsrath von Stichaner, eröffnete die Sitzung mit einer längeren Rede, in welcher er die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine Bayerns, wie solche im verflossenen Jahre sich geäußert, in einem Ueberblicke nachwies. Eine betrübende Erfahrung ist es, daß die Zahl der Mitglieder im vergangenen Jahre sich um 510 vermindert, indem sie in sechs Kreisen abnahm, und eine Vermehrung nur in Ober- und Niederbayern eintrat. Gleichwohl zählt der Verein noch immer 8000 Mitglieder, und die Gesammteinnahme betrug 49,195 fl. 47 1/4 kr., jene der Ausgaben 36,931 fl. 57 1/2 kr., so daß sich ein Ueberschuß von 12,563 fl. 49 3/4 kr. ergab. Preisevertheilungen und Kreisfeste wurden in Ober- und Niederbayern, in Ober-, Mittel- und Unterfranken und im Kreise Oberpfalz abgehalten. In Schwaben und Neuburg hatte keine öffentliche Preisevertheilung statt; das Kreiscomité der Pfalz beschloß, um bedeutendere Preise als bisher geben zu können, mit dem Feste bis zum nächsten Jahre auszusetzen. Besonders ließ sich das General-Comité die Bildung von Bezirksvereinen angelegen sein, die auch, 37 an der Zahl, in Oberbayern vollständig hergestellt wurden. Der Redner schloß mit den Worten: „Wir wollen Vertrauen und Muth schöpfen, daß die Landwirthschaft bei dem großen Fortgang der Wissenschaften und aller Industriezweige nicht zurückbleiben werde. Wenn der große König Friedrich jenem die größte Ehre zuerkannte, welcher im Stande wäre, zwei Aehren anstatt einer zu erzeugen, so liegt dieses nicht mehr außer den Gränzen der Möglichkeit. Sind die Fortschritte der Landwirthschaft auch nicht so rasch und blendend als bei andern Industriezweigen, so liegt dieses in der Natur der Sache; die Frucht entwickelt sich aus dem Saatkorn nur langsam und muß gepflegt werden. So wie aber die Sonne den Saamen befruchten und entwickeln muß, so ist auch die Wärme von oben nothwendig, um alle dahin zielenden Anstalten und die Kräfte zu beleben, welche sich der Beförderung der Landwirthschaft widmen. Wenden wir daher unsern Blick auf unsern erhabenen Monarchen, welcher den Werth fühlt, König eines der ersten ackerbauenden Staaten zu sein, — welcher den Stand der Landwirthe nicht bloß in seinen Dichtungen geehrt, sondern auch in der Wirklichkeit erhoben hat, — von welchem schon so viele große Werke und Unterstützungen der Landwirthschaft ausgegangen sind, und auch wir schon so viele Beweise des allerhöchsten Wohlwollens erhalten haben. Hierin werden wir auch den größten Antrieb finden, unser Werk mit vereinten Kräften fortzusetzen, — unser Band zu befestigen und zu erweitern, — den Beruf, welchen wir uns freiwillig auferlegt haben, zu erfüllen, — und dadurch uns des allerhöchsten Schutzes würdig zu machen. Wir wollen auch nicht aufhören, die Segnungen des Himmels auf das Haupt unsers allergnädigsten Monarchen zu erbitten, damit er alle von ihm angepflanzten Früchte reifen, alle seine Werke vollendet, und umgeben von einem dankbaren Volke alle seine Wünsche und Mühen für dasselbe in Erfüllung gehen sehe. Gott erhalte den König!" (Münch. pol. Ztg.)

Die Bundesinspectoren ließen am 8. Okt zu Augsburg trotz des ungünstigen Wetters das dortige Chevauxlegers-Regiment manövriren, besichtigten die k. Kanonengießerei und Bohrerei und reisten am folgenden Tage nach Ingolstadt ab.

In dem vom neuesten Regierungsblatte mitgetheilten Abschied für die außerordentlichen Landrathssitzungen in der Pfalz vom 16. bis 19. August heißt es unter Anderm: „Nachstehenden Ausgaben aus Facultativfonds, als: 1) dem Beitrage zur Exigenz der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen, und zwar a) zu Kaiserslautern mit 1145 fl. 15 1/2 kr., b) zu Speier mit 1275 fl., c) zu Landau mit 1068 fl., d) zu Zweybrücken mit 1102 fl., 2) der Remuneration des gewerblichen Unterrichts an den lateinischen Schulen mit 1000 fl., 3) den Prämien für das Landgestüt mit 1500 fl., 4) einem Beitrage für Unterhaltung der Bezirksstraßen mit 6032 fl. 44 1/2 kr., 5) einem weiteren aus Erübrigungen der Vorjahre zu schöpfenden Beitrage zur Erbauung und Erhaltung der Bezirksstraßen mit 7000 fl., 6) dem Beitrage an die Gemeinden, deren Straßen durch den Materialtransport für den Festungsbau in Germersheim abgenutzt wurden, mit 1000 fl., hat der Landrath seine Zustimmung wiederholt versagen zu sollen geglaubt, indem dieselben, als für nothwendige Zwecke bestimmt, zur Deckung aus Centralfonds geeignet seien. Nachdem aber der Uebernahme dieser Ausgaben auf Centralfonds das Finanzgesetz und nicht minder das Ausscheidungsgesetz vom 17. Nov. 1837 entgegensteht, so können Wir Uns, wie Wir bereits in dem Landrathsabschiede vom 3. Juli l. J., Abtheilung III. Lit. B. auf das Bestimmteste erklärt haben, durch das hartnäckige Beharren des Landraths auf seinen irrthümlichen Ansichten nicht veranlaßt finden, die in Frage stehenden Ausgaben unter irgend einer Form oder Bedingung aus Centralfonds decken zu lassen, und es haben daher und im Hinblicke auf Art. VI. des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, „einige Abänderungen des Landrathsgesetzes vom 15. August 1828 betreffend", dieselben für das Jahr 1841/42 gänzlich zu unterbleiben. Nachdem aber bei dem Entgange der den Landwirthschafts- u. Gewerbsschulen zu Speier, Landau u. Zweibrücken bisher aus den Kreisfonds für facultative Zwecke zugeflossenen, ansehnlichen Beiträge die nothwendige Exigenz dieser Anstalten nicht mehr gedeckt erscheint, auch dem gewerblichen Unterrichte an den latein. Schulen die unentbehrlichen Zuschüsse entzogen sind, so haben Wir Uns zu Unserem Bedauern in die Nothwendigkeit gesetzt gesehen, die Auflösung der erwähnten Schulen und die Einstellung des gewerblichen Unterrichts an den lateinischen Schulen vom

1. Oktober l. J. an anzuordnen. Die Ausgaben für die Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule in Kaiserslautern haben Wir in dem Maaße beschränken lassen, welches der Entgang des bisher aus facultativen Kreisfonds geflossenen Beitrags zu der für diese Schule aus den Kreisfonds für nothwendige Zwecke bewilligten Summe unerläßlich macht. Da nicht minder die bisher zu Prämien für das Landgestüt aus den Kreisfonds für facultative Zwecke geflossene Summe im Jahr 1841/42 nicht mehr verfügbar ist, so hat die Vertheilung dieser Preise für das bezeichnete Jahr zu unterbleiben. Indem Wir dem Landrathe der Pfalz gegenwärtigen Abschied bezüglich seiner jüngsten außerordentlichen Sitzung ertheilen, befehlen Wir, daß die öffentliche Bekanntmachung des Landrathsprotokolls nicht Statt zu finden habe, nachdem der zu einer außerordentlichen Versammlung einberufene Landrath seine Verhandlungen auf andere, als auf die nach Unserm Befehle ihm vorgelegten Berathschlagungsgegenstände auszudehnen unternommen, über die am 17. und 18. August l. J. gehaltenen Plenarsitzungen eigene Protokolle zu führen gegen die klare und bestimmte Vorschrift des §. 28 im Gesetze vom 15. August 1828 unterlassen, auch in das über die Plenarsitzung vom 19 Aug. aufgenommene Protokoll überall Gegenstände eingemischt hat, welche nach §. 2 Ziff. 4. und §. 29 des eben erwähnten Gesetzes nur in einem besondern Protokolle Uns vorzutragen waren. Unsere Regierung der Pfalz hat das zum Vollzuge des gegenwärtigen Abschieds Erforderliche unverzüglich anzuordnen. Berchtesgaden, den 27. Sept. 1841. Ludwig. Freiherr v. Schrenk. v. Abel. Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs: P. Hexamer.

Die jüngst versammelt gewesene protestantische Generalsynode der Pfalz hat am Schlusse ihrer Verhandlungen folgende Dankadresse an Se. Maj. den König gerichtet: „Allerdurchl. großm. König ꝛc. Die Generalsynode der vereinigten protestantischen Kirche in der Pfalz am Schlusse ihrer diesjährigen periodischen Versammlung erfüllt wie immer eine ihrer heiligsten Pflichten, wenn sie auch jetzt die Gesinnungen der Liebe, Treue und Anhänglichkeit wiederholt, von welchen alle Mitglieder der protestantischen Kirche des Kreises gegen ihren erhabenen Monarchen und allerhöchstdessen Herrscherhaus durchdrungen sind. In der Gerechtigkeit, welche Ew. k. Maj. unter allen Umständen und gegen alle Ihre getreuen Unterthanen üben, findet auch die protestantische Kirche in der Pfalz die sicherste Gewähr für alle jene Rechte, die ihr nach der von ihrem allergnädigsten Landesherrn bestätigten Vereinigungs-Urkunde zustehen. Innerhalb dieser Gränze hat die Generalsynode über die wichtigsten Angelegenheiten ihrer Kirche und zunächst die nach weiser Fürsorge des allerhöchsten k. Pfalzgrafen zur Berathung anbefohlenen Gegenstände ehrfurchtsvollst beachtend, allerunterthänigste Anträge gestellt und Wünsche ausgesprochen, welche im Geiste der Eintracht und des Friedens gefaßt, nur der Sanction Ew. königl. Majestät bedürfen, um in allen Beziehungen segenbringend zu werden. Um diese allergnädigste Sanction flehen wir im Namen der unirten protestantischen Kirche und sind der Gewährung um so sicherer, als Allerhöchstdieselben der Förderung der religiösen Interessen jederzeit allen Beistand angedeihen ließen. Möge der Allmächtige, der König aller Könige, Ew. königl. Majestät und allerhöchstihr königliches Haus segnen und noch lange die Tage dessen fristen, der das gesammte Vaterland mit gleicher Liebe umfaßt. Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht. Speyer, 17. Sept. 1841.“

Preußen. — Berichten aus Berlin vom 4. Okt. in der „Allg. Ztg.“ zufolge, soll man im Haag anfangen, die Verweigerung der Ratification des Vertrags wegen Anschluß Luxemburgs an den deutschen Zollverein als eine Uebereilung zu betrachten, auch habe man bereits wieder Versuche zu einer Annäherung, d. h. zu neuen Unterhandlungen auf der Basis des nichtratificirten Vertrags gemacht. Hoffentlich wird man sich aber nicht zu nachgiebig finden lassen.

Der König hat folgendes Cabinetschreiben an den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Hrn. v. Merkel gerichtet: „Meine bisherige Anwesenheit in Schlesien hat Mir die deutlichsten Beweise der treuesten Anhänglichkeit gegeben. Nie hatte ich daran gezweifelt, aber sie in diesem Maße zu erkennen und sie als Augenzeuge wahrzunehmen, ist Meinem Herzen unendlich theuer gewesen. Diese Freude wurde erhöht durch den Geist der Ordnung, welcher überall herrschte ohne Befehle und beschränkende Maaßregeln der Behörden, der die Einzüge in Liegnitz und Breslau auszeichnete und deutlich zu erkennen gab, daß mit dem biedern Sinne der Theilnehmer auch der verbunden war, welcher die Aeußerungen der Freude veredelt und es an den Tag legte, daß allen, welche Mir ihre Anhänglichkeit bezeigten, daran lag, Mich ohne Störung des wohlthuenden Eindrucks der letzteren überlassen zu können. Ich erblicke darin mit besonderem Wohlgefallen einen hohen Grad sittlicher Volksbildung und indem Ich den Instituten, aus welchen sie unstreitig hervorgegangen ist und der Provinz im Allgemeinen Meine Zufriedenheit zu erkennen gebe und meinen Dank dafür ausspreche, ermächtige Ich Sie, dies Anerkenntniß unter Versicherung meines der Provinz Schlesien ferner gewidmeten Wohlwollens zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Erdmannsdorf, den 25. September 1841. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Köln vom 4. Oktober: Der erwählte Bischof von Trier, Hr. Arnoldi, hat resignirt. Er soll für eine andere höhere Würde bestimmt sein. Graf v. Brühl ist auf seiner Rückkehr von Rom über Trier gereist. Bekannt ist es, daß auf dem letzten rheinischen Landtag mit Zustimmung des Oberpräsidenten v. Bodelschwingh von einem der trierscher Deputirten der Antrag gestellt worden ist, Se Maj. zu bitten, dem erwählten Bischof von Trier, Hrn. Arnoldi, die Ausübung seines bischöflichen Amtes zu gestatten.

Freie Städte. — Berichten aus Frankfurt zufolge ist dort das Gerücht verbreitet, der Senat beabsichtige am 18. Okt. eine allgemeine Amnestie für politische Verbrechen zu erlassen.

Luxemburg. — Am 30. Sept. versammelten sich in Luxemburg die bedeutendsten Fabricanten, Eigenthümer und Industriellen des Großherzogthums, und es wurde eine Adresse an den König berathen, dann einstimmig angenommen und unterzeichnet. Es ist dies durchaus keine Dankadresse für die Nichtratification des unterhandelten Beitritts Luxemburgs zum deutschen Zollverein; es ist vielmehr ein, in mäßigen Ausdrücken gehaltenes, aber durch und durch wahres Klagelied darüber, daß jener Beitritt, von dem die „Luxemburger Industrie das Ende ihres Leidenszustandes erwartet habe,“ nicht erfolgt sei. Hierauf sei man im Großherzogthum um so weniger gefaßt gewesen, da der König noch vor kurzer Zeit bei seiner Anwesenheit in Luxemburg mündlich Versicherungen gegeben, die eine günstige Lösung der schwebenden Frage über den Beitritt zum deutschen Zollvereine haben erwarten lassen. Es wird dem König die Versicherung gegeben, daß keine andere Handelsverbindung, sei sie welche sie wolle, die Interessen Luxemburgs in so hohem Grade sicher stelle, wie der Beitritt zum deutschen Zollvereine. Daher zweifle man auch nicht, daß der König von neuem seine Aufmerksamkeit auf das Interesse Luxemburgs richten und die abgebrochenen Unterhandlungen wieder aufnehmen und in einer Weise fortführen lassen werde, wie sie der Wohl-

fahrt Luxemburgs angemessen sei. Nachdem in verschiedenen Richtungen die materiellen Vortheile entwickelt sind, die Luxemburg aus einer engen Vereinigung mit den deutschen Zollvereinsstaaten gewinne, wird auch die politische Seite berührt und ganz besonders hervorgehoben, daß Luxemburgs Institutionen sich leichter entwickeln können, sobald es, außer seinen Beziehungen zum deutschen Bunde, auch durch ein gemeinsames Band mit Deutschland vereinigt werde. Man bitte daher, da der gegenwärtige Isolirungszustand nicht länger zu ertragen sei, den König, es möge ihm gefallen, einen temporären Beitritt des Großherzogthums zum deutschen Zollvereine einzuleiten, der schon den großen Vortheil bieten würde, die industriellen und commerciellen Bedürfnisse besser würdigen zu können. Würde aber den Unterzeichnern der Adresse, wider Vermuthen, auch diese Bitte versagt, so müßten sie dem Könige den einstimmigen Wunsch vorlegen: daß dann durch einen baldigen Beitritt zum Zollsysteme Frankreichs den Leiden Luxemburgs ein Ziel gesetzt werde. Indem nun mit Sachkenntniß ganz kurz angedeutet wird, daß ein Anschluß oder eine gänzliche Verschmelzung mit Belgien den Ruin Luxemburgs nicht verhindern könne, wird der König ersucht, alles aufzubieten, um der luxemburgischen Industrie vortheilhafte Marktplätze in Frankreich zu verschaffen. Man unterläßt jedoch nicht anzudeuten, daß Frankreich große Schwierigkeiten machen dürfte, und kommt endlich zu dem Schlusse, daß die Wiederaufnahme der Unterhandlungen wegen Luxemburgs Beitritt zum deutschen Zollverbande ein Akt eiserner Nothwendigkeit wäre, sobald die französische Regierung nicht das Aequivalent dieses Beitritts bieten sollte. — Diese Adresse wird die Verlegenheit des Königs von Holland noch vermehren, aber nichts desto weniger kann sie auch eine Aenderung in den Entschlüssen des Königs bewirken.

Niederlande.

Die erste Kammer der Generalstaaten hat am 5. Okt. den Gesetzentwurf hinsichtlich der Instruction für die allgemeine Rechenkammer angenommen.

Großbritannien.

Die Weizenernte ist in England überall sowohl der Quantität wie auch der Qualität nach sehr mittelmäßig ausgefallen; in Norfolk soll der Ausfall 1/4 der gewöhnlichen Erndte betragen und der Quarter soll 8 bis 10 Pfd. weniger wiegen als voriges Jahr. — Die bis jetzt geschehene Einfuhr dieses Jahres wird auf etwa 1,530,000 Quarter Weizen, 420,000 Säcke und über 300,000 Fäßchen Mehl angegeben.

Frankreich.

Paris, 8. Oktober.

Zu Lyon sind am 6. Okt. vierzehn Mitglieder geheimer Gesellschaften zur Haft gebracht worden.

Spanien.

* Der Infant Don Francisco de Paula hat auf sein Ansuchen die Erlaubniß erhalten, mit seiner Familie nach Madrid zurückkehren zu dürfen. Espartero soll nur mit Widerstreben auf Andringen des Vormunds der unschuldigen Isabella, Hrn. Arguelles, und aus keinem andern Grund seine Einwilligung dazu gegeben haben, als um der vertriebenen Königin Christine wehe zu thun. Bei dieser Gelegenheit taucht das Gerücht von einer Vermählung des ältesten Sohnes den Infanten mit der Königin Isabella wieder auf. Da der Infant ganz verschuldet ist, so hat man ihm von Madrid aus, wo man jetzt Geld im Ueberfluß zu haben scheint, 30,000 Piaster zur Bestreitung der Reisekosten nach Bordeaux geschickt. — Espartero umgibt sich jetzt mit Wachen, angeblich weil er die zunehmende Kühnheit der republikanischen Partei fürchtet; seine Feinde aber behaupten, er habe kein gutes Gewissen.

Italien.

Ein Bericht aus Rom v. 2. Okt. in der „Allg. Ztg." will wissen, in der Uebereinkunft Preußens mit dem Erzbischof von Köln sei stipulirt, daß der Erzbischof auf einige Tage nach Köln zurückkehre und dann in dem Bischof von Speyer Hrn. Geissel einen Administrator der Erzdiöcese ernenne. (Die Nachrichten der rheinpreußischen Blätter widersprechen dieß.)

Griechenland.

Der russische Geschäftsträger in Athen, Hr. Katakasi, ist am 16. Sept. dahin zurückgekehrt. — Mit dem Lloydschen Dampfschiffe sind am 27. Sept. der gewesene Commandant der Gendarmerie, Obristlieutenant Rosner, und mehrere im griechischen Dienst gestandene Subalternofficiere über Triest in ihre Heimat zurückgekehrt.

Türkei und Aegypten.

Im Distrikt von Naplus soll es zwischen Christen und Muselmännern zum offenen Krieg gekommen sein, sie sollen sich ein hitziges Gefecht geliefert haben, in welchem gegen 1000 geblieben seien und worin die Muselmänner die Oberhand behalten haben. (Die Details dieser unverbürgten Nachricht fehlen.)

China.

Weitere Nachrichten aus Bombay berichten, daß in den der gestern erwähnten Uebereinkunft vorangehenden Gefechten, in denen die Engländer 15 Todte (darunter Major Blechner), 112 Verwundete hatten, war der Verlust der Chinesen aber ungleich größer. Am 26. Abends waren die Vorwerke von Canton genommen, und die Tartaren in die Stadt zurückgetrieben, worauf die Chinesen sich zu obiger Convention verstanden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 9. Oktober. Ludwig - Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — O Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 — G., — —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 160. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 672 G. —.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Ernst Emil Hoffmann in Darmstadt, bekanntlich Protestant, hat 100 fl. zum Denkmal für den Bischof Schwäbl in Regensburg beigesteuert.

— — Die in Berlin angekündigte Uebersetzung der Memoiren der Mem. Lafarge ist, wie alle etwa später erscheinenden, vom preuß. Minister um verboten. Des Verbots des Originals in Frankreich wurde bereits erwähnt.

— — Man findet in norddeutschen Blättern die Bemerkung, daß die jüngst stattgehabte Verleihung verschiedener Grade des preußischen rothen Adlerordens an türkische Staatsbeamte die erste sei, durch welche Nichtchristen mit einem preußischen Orden decorirt worden seien.

— — Die „St. Galler Ztg." meldet aus Rapperschwyl: Hier ist ein Schurkenstreich ohne Gleichen glücklich mißlungen. Derselbe war auf das Dampfschiff abgesehen. Man entdeckte nämlich am 25. Sept. in einem Scheite des für den Dampfer bestimmten Brennholzes drei, mittels eines Bohrers ausgehöhlte Löcher, welche mit Pulver ausgefüllt waren. Was man damit beabsichtigt, läßt sich leicht vermuthen. Dem Thäter ist man, trotz der Wachsamkeit der Polizei, bisher noch nicht auf die Spur gekommen.

— — Im Laufe dieses Jahres sind 42 Familien, 236 Köpfe zählend, unter Vermittlung des großh. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten aus dem Großherzogthum Hessen nach Süd-Rußland ausgewandert.

— — Die Berichte aus Ungarn und Siebenbürgen über die diesjährige Ernte lauten leider von den meisten Punkten wenig befriedigend. Selbst im Banat, der Kornkammer Oesterreichs, ist die Fechsung unergiebig ausgefallen, während die so starke und anhaltende Wärme im Frühsommer auch dem Graswuchse nachtheilig gewesen ist.

— — Oeffentliche Blätter erzählen einen Fall von Vergiftung durch den Genuß ausgewachsener Kartoffel. Die Auswüchse, besonders an den kleinen, enthalten nämlich das sogenannte Kartoffelgift, das in der Chemie unter dem Namen Solanin

bekannt ist. Als Gegengift wandte der Arzt in dem gegebenen Falle starken Kaffee, 1 Loth auf die Tasse, mit Erfolg an. Um das Keimen der Kartoffel zu verhüten wird fleißiges Umwenden derselben empfohlen.

— — Das „Echo von Nevers" (Frankreich) berichtet, daß vor wenigen Tagen etwa sieben oder acht Kinder im Walde von Gery zusammen Vieh hüteten, als ein ungeheurer Wolf sie anfiel und ein neunjähriges Mädchen fortschleppte, von welchem seitdem keine Spur mehr zu finden ist.

— — Wien. Zu den grandiosen Hof-Festen, welche den zur Truppeninspicirung hier anwesenden Prinzen von Preußen und Sachsen gegeben wurden, gehört eine Jagd bei Schönbrunn, auf der man 1200 Hasen, 1300 Feldhühner und viele Rehböcke schoß, und ein Diner allda von 1600 Couverts, zu dem vom Major aufwärts alle eben zu Wien befindlichen Militärs geladen waren. — Die kais. Familie ist gegenwärtig so zahlreich hier versammelt, wie es seit langem nicht der Fall gewesen. Am 1. Okt. waren 23 Erzherzoge und Erzherzoginen nebst dem verschwägerten Prinzen von Salerno an der Tafel in Schönbrunn anwesend. Am folgenden Tage traf auch der Erzherzog Friedrich, der junge Held von Saida aus Venedig ein, sein Bruder Erzherzog Albrecht wurde erwartet.

— — Die Weinlese hat in der Pfalz und dem ganzen Rhein entlang begonnen; die Quantität ist überall äußerst gering ausgefallen, zufriedener ist man an einigen Orten mit der Qualität, die in der Pfalz dem 1834er nahekommen soll. Das dießjährige Product ist sehr gesucht, während die Geschäfte in den älteren Jahrgangen durchaus flau sind.

— — Der Sultan hat der Gemahlin des abgetretenen englischen Botschafters zu Konstantinopel, Lord Ponsonby, einen kostbaren Schmuck, in Hals- und Armbändern bestehend, im Werthe von 100,000 Fr. zum Geschenke gemacht.

— — Das Oberamts-Physicat Künzelsau in Würtemberg macht zur Warnung vor Hunden in Stuttgarter Blättern Folgendes bekannt: „Vor etwa fünf Wochen fiel ein fremder Schafhund die Heerde des Schafknechts Johann Scherger in Eberstthal an. Dieser lockte den Hund, welcher sich fangen ließ, dabei aber den Schafknecht in den Finger biß. Der Hund wurde in die Wohnung des Schäfers Pfister gebracht und angebunden, denn er hatte kein einziges auf Wuth deutendes Kennzeichen an sich. Hier biß er den Schäfer in die Hand, dessen vierjähriges Mädchen in den nackten Fuß und, als die Mutter abwehrte, auch diese in den Oberschenkel. Bald darauf entfloh er, und man hat bis jetzt noch keine Spur mehr von ihm entdecken können. Die vier gebissenen Personen, nicht im mindesten ahnend, daß der wüthend gewesen sei, überließen die Heilung ihrer Wunden der Natur, welche auch bald erfolgte. Am 16. Sept. nahm der Schafknecht mit seiner Schippe eine Birne von einem Baum, und da er dabei Schmerzen in dem gebissenen Arme empfand und die Birne nur schwer hinunterschlingen konnte, so ergriff ihn die fire Idee, die gerade hinzugekommene Eigenthümerin des Baumes, eine alte Frau, habe ihn verhert. Diese Idee blieb selbst in seinen Wuthanfällen noch vorherrschend, und er behauptete bis einige Stunden vor seinem Tode: weder der Hund sei wüthend gewesen, noch sei er es. Erst am 20., nach vollkommen ausgebildeter Wuth, wurde Dr. Braun von Ingelfingen zu Hülfe gerufen, weil der Schafknecht närrisch oder toll geworden sei. Der Arzt entdeckte bald die wahre Natur der Krankheit. Des Abends um halb zehn Uhr starb der Kranke unter den furchtbarsten Krämpfen und Wuthanfällen. Dieser Umstand bestätigt aufs Neue die schon längst gemachte Erfahrung daß ein Hund mit der Wuth behaftet sein und dieselbe durch seinen Biß schon dann mittheilen kann, wenn er auch anscheinend noch gesund ist, noch frißt, säuft, durch ein Wasser schwimmt, dem Rufe seines Herrn folgt, den Schwanz nicht einzieht, keinen Schaum vor dem Munde hat u. s. w. Es ist daher Jedermann zu rathen, fremde, namentlich zugelaufene Hunde mit der größten Vorsicht zu behandeln, und diese Vorsicht auch bei den eigenen Hunden nicht zu unterlassen, sobald sich irgend eine krankhafte Erscheinung oder auch nur ein ungewöhnliches Benehmen bei ihnen bemerken lassen sollte; denn die beginnende Wuth und auch die ausgebrochene Wasserscheu ist selbst für einen Sachverständigen öfters schwer von andern Krankheiten zu unterscheiden. — Die übrigen gebissenen drei Personen befinden sich bis jetzt noch vollkommen wohl und sind, wiewohl spät, einer prophylactischen Cur unterworfen worden.

— — Anecdote. Damals, als der berühmte Kemble das Conventgardentheater verwaltete, trat ein Herr bei ihm ein, welcher wegen des Engagements seiner Tochter mit ihm zu sprechen wünschte; zufälligerweise erwartete Kemble in derselben Stunde den Besuch eines Pferdehändlers, den er bestellt hatte, um mit ihm über den Kauf einer Stute zu unterhandeln. Kemble, dem die Letztere sehr am Herzen lag, glaubte den Pferdehändler in der Person des Fremden zu sehen, und frug ihn sogleich: „Wie alt ist sie?" „Sie hat vergangenen Mai das sechszehnte Jahr erreicht", erwiederte der Gefragte. „Oh, dann ist sie zu alt, und kann zu schwerer Arbeit nicht verwendet werden; ist sie ruhig?" „Vollkommen, ich habe nie ein sanfteres Geschöpf gekannt", entgegnete der Fremde, etwas betroffen, von der komischen Weise, womit der Theaterdirector ihn über seine Tochter ausholte. „Ist sie schon lange in der Stadt?" „Fast vor einer Woche traf sie mit mir aus Grimstead hier ein." „Ist sie gehörig eingeschult?" „Hr. Thellwell hat ihr einige Lectionen ertheilt." „Hat sie stets zwischen den Pfeilern gestanden?" „Ich verstehe Sie nicht, mein Herr!" „Nun, es ist nicht der Rede werth; wenn Ihre Bedingungen nicht übertrieben sind, so werden wir schon übereinkommen." „Diesen Punkt überlasse ich ganz Ihnen selbst, mein Herr; sie ist unten; soll ich sie zu Ihnen heraufbringen?" „Sie heraufbringen?" rief Kemble mit spöttischem Lächeln; oh nein, übergeben sie dieselbe meinem Burschen; er wird sie in den Stall führen, bis ich hinunterkomme, sie in Augenschein zu nehmen." „In den Stall?" rief der Fremde mit wachsender Verwunderung. „Ja freilich, mein Herr, in den Stall; und da Sie sagen, sie sei ganz sanft und, wie ich vermuthe, völlig gesund, so bin ich entschlossen, mich ihr anzuvertrauen. Mein Freund Morton schreibt jetzt ein Melodram, worin ich auftrete, und ich bin, sobald wir Handels eins werden, entschlossen, in diesem Stücke auf ihrem Rücken zu debutiren!" „Auf ihrem Rücken — auf meiner Tochter Rücken, Herr! Wollen sie mich beleidigen?" „Ich bitte zehntausend Mal um Verzeihung, mein Herr, aber kommen Sie nicht aus den Gestüten in Cumberland?" „Nein, ich komme von Ost Grimstead." „Mit einem Pferd?" „Nein, mit einer Tochter." „Behüte der Himmel", rief der betroffene Schauspieldirector aus; ich war in ungeheuerm Irrthum; nur gut, daß wir zufällig allein waren; (indem er bedächtig und feierlich eine Prise nahm), dergleichen Vorfälle dürfen nur unter vier Augen vor sich gehen."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. Oktober; 4. 9. 14. November;

von **Linz** nach **Regensburg** den 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. Oktobers; 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft Statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im September 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(2 a) Am Donnerstag den 21ten dieses Monats Vormittags 11 Uhr wird in dem Königlichen Residenzhofe dahier eine bedeutende Parthie alte kupferne Dachrinnen und Abfall-Rohre gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Bamberg, den 3. Oktober 1841.

Königliches Rentamt Bamberg II
und
Königliche Bauinspection dahier.
Gengler. Popp.

(3 c) Zur kommenden Herbst-Messe sind zwei an einander stoßende große Zimmer mit Einrichtung zur Auslage, und Wohnung im ersten Stocke auf die Hauptstraße heraus und zu ebener Erde ein großes gewölbtes Zimmer mit vergitterten Fenster und innere Läden im Weihbischofshofe nächst dem Meßplatze zu vermiethen.

Näheres bei Herrn Eisenhändler Hofmann nächst der Hauptwache in Bamberg. Anfragen wolle man gefälligst in frankirten Briefen stellen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 287. **Bamberg, Donnerstag, 14. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 14. Oktober. Wiener Friede zwischen Oesterreich und Frankreich, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 10. Oktober. S. H. der Herzog Max in Bayern verweilt dermalen in Possenhofen. Die Frau Herzogin und die neugeborne Prinzessin befinden sich fortwährend vollkommen wohl. Die Taufe der Letzteren hat am vergangenen Donnerstag stattgefunden, wozu die Frau Prinzessin Johann von Sachsen, welche Pathenstelle versah, von Tegernsee nach Possenhofen gekommen war. Se. k. H. der Kronprinz wird stündlich von Tegernsee zurück erwartet. — Der k. sächs. Gesandte an unserm Hofe soll in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt sein. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den dermaligen Legationsrath v. Beust bei der sächs. Gesandtschaft in Paris.

J. M. die Königin von Griechenland ist auf ihrer Reise von Oldenburg nach München am 10. Okt. in Frankfurt angekommen.

* Vom Main, 11. Okt. Die Abgeordneten der Gesellschaft für die Maindampfschifffahrt, welche die Flußdampfschifffahrt und ihre Boote in Frankreich, England und Deutschland besichtigen sollen, die HH. Regs.-Baurath Schirlinger und Crailsheim aus Würzburg, sind dermal zu Paris, um allda diese Fahrten auf der Seine und die dortigen Werkstätten zu beobachten. In Kurzem werden sie nach England gehen, jedenfalls aber vor der Gen.-Versammlung am 16. Novbr. zurück sein, und dieser ausführlichen Bericht über die Resultate ihrer Mission erstatten. — Bei der regen Theilnahme, welche sich für und über das Unternehmen der Beschiffung des Mains mit Dampfbooten kund gibt, kann man ihm jetzt schon das Prognostikon stellen, daß es ihm ergehen werde, wie der Einführung derselben auf dem Rhein. Anfangs in ihrer Ausführbarkeit bezweifelt, dann als mancherlei Interessen ungünstig berührend dargestellt, hat sie alle Hindernisse ausdauernd besiegt, und sich solche glückliche Bahn gebrochen, ist so sehr zum Bedürfniß aller Stände, aller Handels- und Gewerbzweige, zugleich ein so mächtiger wohlthätiger Hebel für diese geworden, daß man jetzt nur noch fragt, wie es möglich gewesen, sie vorher bedenklich gefunden zu haben. — Im Ebenmaaß zu den Verhältnissen auf und an dem Main wird es seiner Dampfschifffahrt ähnlich ergehen, da auch hier die Natur keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstellt, die Menschen, ihr Handel und Verkehr sich wie anderwärts alsbald darein finden und gewöhnen, und erkennen werden, daß die Interessen sich immer wieder ausgleichen, und zwar desto leichter und vortheilhafter, je belebter die Wechselbeziehungen eben durch die neuen Einrichtungen sich gestalten. Namentlich wird sich dieß bei der Segelschifffahrt zeigen, welche schon wegen der größern Ladungsfähigkeit ihrer Schiffe, dann bei der nothwendigen Vermehrung der Frachtgüter durch den Ludwigskanal und die Eisenbahnen ihr Uebergewicht im Waarentransport nicht verlieren kann. Auch am Rhein hielt man Anfangs die Dampfboote für gefährliche Rivalen der Segelschiffe, und nun bestehen beide recht gut neben einander und haben allesammt vollauf zu frachten; um so mehr muß dies auf dem Main sich also gestalten, wo die Dampfer nur viel geringere Güterlast laden können, um ihrer nächsten Bestimmung gemäß Schnellfahrer für Personen zu bleiben.

Würtemberg. — Der preußische Finanzminister v. Alvensleben hat den Friedrichsorden, der Bundestagspräsidialgesandte Graf Münch-Bellinghausen und die Fürsten von Oettingen-Wallerstein und Spielberg das Großkreuz des Kronenordens, der österreichische Oberstlieutenant v. Birago das Kommenthurkreuz dieses Ordens erhalten.

Sächsische Herzogthümer. — Am 6. d. fand zu Koburg eine Conferenz von sieben Buchhändlern aus verschiedenen Theilen Deutschlands statt, welche zum Zweck hatte, sich in Folge eines Beschlusses des Vereins der deutschen Buchhändler, der in der verflossenen Jubilatmesse gefaßt worden war, über Eingaben an die k. sächsische Regierung in Beziehung auf die vom Bundestag im Jahr 1842 zu erwartende Revision des Gesetzes vom Jahr 1837 über das literarische Eigenthum und die Angelegenheiten der Presse überhaupt zu berathen.

Am 5. d. hatte der neuernannte bayr. Geschäftsträger am Hofe zu Weimar Graf Waldkirch seine Antritts-Audienz beim Großherzog.

Sachsen. — Am 7. Okt. trat in Leipzig eine Anzahl patriotisch gesinnter Männer zu einem Feste zur Feier des vom König von Würtemberg erlassenen großartigen Amnestieacts zusammen, der sich die zur Messe anwesenden Würtemberger anschlossen. Die Zahl der Theilnehmer betrug weit über 150 Personen. Unter den Toasten, die ausgebracht wurden galt einer: „dem fürstlichen Geber der ersten wahren Amnestie“, ein anderer: „dem Fürsten Günther von Schwarzburg Sondershausen, der vor wenigen Tagen seinem kleinen Land eine freisinnige Verfassung gab.“

Preußen. — * Der König wird am 19. d. nach München abreisen, um daselbst seine durchl. Gemahlin abzuholen. — Rückert ist in Berlin eingetroffen, er soll für seine Professur einen Gehalt von 3000 Thalern erhalten. Das Gerücht wiederholt sich, daß Hr. v. Schelling seinen bleibenden Aufenthalt daselbst nehmen werde; es heißt sogar, es sei ihm eine hohe Stelle im Cultusministerium angetragen, über deren Annahme er sich noch nicht ausgesprochen habe. Es hat in Berlin Aufsehen erregt, daß seine Ankunft im amtlichen Theil der Staatszeitung angezeigt war, eine Auszeichnung, die außer ihm und Alexander v. Humboldt noch keinem Gelehrten zu Theil geworden. Seine Verehrer beabsichtigen ihm eine Serenade zu bringen. — Der Nachricht von dem Rücktritt des greisen Staatsministers v. Nagler wird in öffentlichen Blättern widersprochen. — Die Gemahlin des Prinzen von Preußen ist am 10. d. von ihrer Reise in die Rheinprovinz wieder in Berlin eingetroffen. — Der Oberpräsident der Provinz Schlesien Hr. v. Merkel und der badische Minister des Auswärtigen Hr. v. Blittersdorff haben den rothen Adlerorden I. Kl., ersterer in Brillanten erhalten.

Der König hat sich dahin ausgesprochen, daß wenn eine an ihn gerichtete Immediatvorstellung dem Staatsministerium zur Bescheidung zugefertigt worden, gegen die alsdann gefaßte Resolution desselben keine weitere Remonstration allerhöchsten Orts mehr zulässig ist, so daß es bei dem Beschlusse des Staatsministeriums unveränderlich bewenden muß. Sonst ist es nämlich erlaubt, gegen jeden von einem einzelnen Ministerium auf ein Immediatgesuch gegebenen Bescheid, nachdem ihm selbiges zuvor von der allerhöchsten Stelle dazu übersandt worden, wiederum bei'm Könige anzukommen, worauf dann eine eigenhändig unterzeichnete k. Cabinetsordre erfolgt.

Der in Münster erscheinende „Westphälische Merkur" erklärt die Nachricht von der Resignation des Erzbischofs von Köln „aus zuverlässigster Quelle" für eine Erdichtung.

Oesterreich. — In der Gen.-Versammlung der Actionäre der Nationalbank vom 2. Okt. ist die allerhöchste Entschliessung wegen Verlängerung des Privilegiums auf 25 Jahre verlesen, und mit Dank angenommen worden. Ausser einer strengern Controlle von Seite der Regierung bei Bewilligung von Crediten wird auch eine Girobank ins Leben treten, wo den Handlungshäusern, gegen beliebige baare Einlagen Contocorrente eröffnet werden, so daß sie bis zum Belauf jener Summen Anweisungen auf die Bank abgeben können.

Am 6. Oktober hat vor der in Wien anwesenden Bundesinspection ein Brückenschlag nach dem System des k. k. Oberstlieutenants v. Birago Statt gefunden, welchem auch die sämmtlichen Erzherzoge mit einer großen Suite beiwohnten. Die zum Brückenschlag ausgewählte Stelle, über den Wiener Donauarm nächst den Weißgerbern, war dieselbe, an welcher am 2. Aug. d. J. Oberstlieutenant v. Birago seinen Brückenschlag vor Sr. Maj. dem Kaiser zu produciren die Ehre hatte. Die größte Schwierigkeit, eine Brücke an der bezeichneten Stelle herzustellen, besteht vorzüglich in der Höhe der Uferwände über dem Wasserspiegel, welche bei dem gegenwärtig sehr niedern Donaustande 12 Fuß betrug, wobei die Ufer steil und durchaus gepflastert sind. Diese Umstände machen einen Brückenschlag mit den bis jetzt bekannten Kriegsbrücken beinahe unausführbar, indem die unausweichliche Abgrabung beider Ufer eine Arbeit von wenigstens zwei Tagen erfordert haben würde, und unter andern häufig eintretenden Localgestaltungen der Brückenschlag selbst unmöglich gewesen wäre. Oberstlieutenant v. Birago begann, ohne die mindeste Uferzurichtung, die Brücke zu schlagen, anfangs, bis zum dritten Gliede, rampenartig herab, hierauf horizontal in einer Höhe von beiläufig 9 Fuß über dem Wasserspiegel, endlich wieder rampenartig hinauf bis zum jenseitigen Uferrande. Die Brücke bestand aus zwölf Gliedern, und lauter Böcken, wovon zwei beiderseits auf den steilen, gepflasterten Ufern aufgestellt waren. Das Schlagen dieser 42 Klafter langen Brücke ging sehr rasch von Statten, so zwar, daß sie in drei Viertelstunden beendet war. Das Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister eröffnete den Marsch über die Brücke; diesem folgte eine Division Lichtenstein Chevauxlegers, hierauf eine sechspfündige Batterie sammt Karren, und das Grenadier-Bataillon Strassoldo. Das an die starken Dimensionen gewöhnlicher Jochbrücken gewöhnte Auge aller Anwesenden staunte, daß die im Verhältniß so bedeutend schwächern Bestandtheile dieser Brücke dem Uebergang einer so großen Last gewachsen waren. Die höchsten Herrschaften äußerten dem Herrn Oberstlieutenant v. Birago in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihren Beifall für die in diesem wichtigen Fache von ihm gemachten Fortschritte.

Freie Städte. — Nach Berichten aus Frankfurt dürfte die Bundesversammlung nach beendigten Ferien Anfangs Nov. ihre Sitzungen wieder aufnehmen.

Niederlande.

Der ehemalige König von Holland, Graf v. Nassau, soll in der Nähe von Mersen im Herzogthum Limburg ein großes Besitzthum für den Preis von 360,000 Fr. angekauft haben, angeblich, um es sogleich nach dessen Einrichtung mit seiner Gemahlin zu bewohnen. Vielleicht ist es auch für die letztere, die bekanntlich eine geborne Belgierin ist, als Wittwensitz bestimmt. Uebrigens bestätigt sich, daß der König einen Besuch in Holland beabsichtigt; er ist auf der Reise dahin bereits am 7. durch Leipzig gekommen.

Großbritannien.

London, 7. Oktober.

Das Parlament ist heute auf den 11. Nov. prorogirt worden. Dieser Termin ist nur formell; wenn nichts ganz Besonderes vorfällt, so kommt das Parlament erst wieder im Februar zur Abmachung von Geschäften zusammen. Die Prorogation geschah durch eine Commission.

Ein Gegenstand von der höchsten politischen Wichtigkeit im gegenwärtigen Augenblicke ist die in den Manufactur-Districten herrschende Noth, die, aller Wahrscheinlichkeit nach; für die nächste Zeit noch immer zunehmen wird. Die im Unterhause und bei den öffentlichen Versammlungen abgestatteten Berichte sind beunruhigender Art, vornehmlich weil der Winter vor der Thür ist und der Arme doppelt durch den Hunger und Kälte zu leiden hat. Hr. Steward, schottisches Parlaments-Mitglied, sagte aus, daß in einer Stadt in Schottland, welche 16 Baumwollen-Fabriken besitzt, nur vier im Gange seien. In einer Petition von Paisley heißt es, daß daselbst Bankerotte bis zum Belaufe von 700,000 Pfd. ausgebrochen, daß 650 Familien-Väter ohne Arbeit seien und 1200 Webestühle stille ständen. Hr. Gibson, Parlaments-Mitglied für Manchester, bemerkte, daß die dortigen Magazine mit Waaren überfüllt seien, die keine Käufer fänden, Insolvent-Erklärungen und Bankerotte kämen täglich vor, und Tausenden fehlte es an Unterhalt; im District von Manchester, fügte er hinzu, lebten 8000 Personen, welche die Woche hindurch nicht mehr als 15 Pence für ihren Unterhalt hätten. Sir Robert Peel erwiederte, daß er sehr gut wisse, wie groß die Noth sei, daß es aber vor Allem nöthig sei, die Ursachen derselben in Erwägung zu ziehen, um den Grund zur Abhülfe legen zu können. Er schrieb die Noth einem System der Uebertreibung der Fabrication und dem übermäßigen Ausgeben von Banknoten zu. Durch die den Fabricanten gegebenen bedeutenden Vorschüsse habe man dem Gewerbe einen übermäßigen Antrieb gegeben: es wären Fabriken errichtet und Maschinen angeschafft und dieselben dann als Sicherheit für das vorgeschossene Geld angewiesen worden.

Frankreich.

Paris, 9. Oktober.

Ein pariser Blatt will wissen, daß die Regierung so ernste Nachrichten von der spanischen Grenze erhalten hat, daß wohl in der kürzesten Frist eine Truppensendung nach den Pyrenäen zu nöthig erscheinen dürfte. (Vgl. unten Spanien.)

Wie es heißt, sollen die Kammern auf den 15. Dec. einberufen werden.

* Die Regierung geht ernstlich damit um, die Sklaverei in den französischen Colonien abzuschaffen. Die große Mehrzahl der Pflanzer setzt aber ihren humanen Absichten einen fast fanatischen Widerstand entgegen. Die Colonisten der Insel Bourbon haben sogar mit offenem Aufruhr gedroht. Das Haupthinderniß liegt übrigens in der an die Pflanzer zu leistenden Entschädigung, welche im geringsten Ansatz sich auf 250 Millionen beläuft. Wie diese bei der gegenwärtigen Finanzlage, wo die Befesti-

gung von Paris so ungeheure Summen verschlingt, aufgebracht werden sollen, ist auch dem speculativsten Finanzgenie ein Räthsel.

Der „Moniteur Algerien" bringt Nachrichten bis zum 27. September, denen zufolge der General Negrier an der Spitze einer Colonne von 950 Mann vom 12. bis 14. Sept. eine Razzia gegen die Stämme unternommen, welche die Straße von Constantine nach Philippeville unsicher machten und von den Kabailen der Umgegend unterstützt wurden. Die Araber wurden angegriffen, Viele getödtet, die Uebrigen zersprengt und ihre Wohnungen niedergebrannt. Die Franzosen hatten zwei Todte und acht Verwundete. — Am 19. Sept. sammelten sich die Stämme in der Umgegend von Gigelly bei Uled-Ali nicht weit von der Küste, um den ersten Ort anzugreifen. Zufällig lag das Dampfschiff „Chimère" vor Gigelly, dessen Mitwirkung der Gouverneur in Anspruch nahm. Die Araber leisteten hartnäckigen Widerstand, wurden aber doch mit schwerem Verluste in die Berge zurückgetrieben. — Diese fortwährenden Angriffe der Araber sind freilich wenig anziehende Vorreden zu einem Briefe, den dasselbe Blatt bringt. Hr. Achard wendete sich bekanntlich von Straßburg aus an den Generalgouverneur, um mit demselben wegen Einwanderung einiger hundert elsässischer Ackerbaufamilien zu unterhandeln. Im Namen Bugeaud's spricht jetzt General Berthois in dieser, für Algerien höchst wichtigen Angelegenheit gegen Herrn Achard den Wunsch aus, daß die Elsässer so wie Colonisten aus anderen Gegenden Frankreichs zur Bevölkerung der projectirten befestigten Dörfer willkommen sein würden. Jede Familie bekommt 8 bis 12 Hektaren Land innerhalb der Vertheidigungslinie und ein, auf Staatskosten erbautes Haus nebst Stallung u. s. w. Die Kosten werden in fünf bis zehnjährigen Raten zurückgezahlt. Alle wehrbaren Männer gehören zur Miliz. Die Dörfer sollen durchschnittlich 100 Feuerstellen groß werden. Zu dem Zwecke soll Achard zwei Bevollmächtigte der Colonisten nach Algier schicken, um die nöthigen Vorkehrungen in Afrika zu treffen und die Vorbereitungen in der Heimath anzuordnen, besonders aber für die Anwerbung von Bauleuten zu sorgen. Schließlich wird über das ganze Project Bugeaud's Näheres mitgetheilt: Ein Dreieck von 64,000 Hektaren (40 Quadratlieues) soll zwischen Koleah, Blidah und der Mündung des Arrach complet sicher gelegt werden, theils durch correspondirende Blockhäuser, theils durch die anzulegenden Dörfer selbst, die eine Mauer mit Thürmen, Munition, Lebensmittel u. s. w. bekommen.

Spanien.

Δ Paris, 9. Oktober. Die drei Hauptplätze der spanischen Nordprovinzen sind jetzt in den Händen der Anhänger der Königin Christine. Telegraphische Depeschen aus Bayonne vom 7. und 8. Oktober melden, daß Bilbao am 5. mit seiner Bevölkerung, Nationalgarde und Garnison von 1600 Mann sich für die Königin Christine erklärt hat, nur der Militärcommandant General Santa Cruz blieb treu. General Alcala soll von Vergara nach Tolosa zurückgegangen sein, und man glaubte, er wolle nach St. Sebastian zurückkehren. Nach andern Nachrichten aber war er mit vier Bataillonen auf dem Marsche nach Pampeluna, um den General Ribero zu Hilfe zu kommen. General O'Donnell hatte am 5. ein Bataillon Verstärkung erhalten, und darauf die Stadt zur Uebergabe aufgefordert. Da aber Ribero diese verweigerte, so beschoß er die Stadt, und man hörte am 7. noch in der Nacht den Kanonendonner. Die Brigade Concha zu Tafalla hatte sich für Espartero erklärt. Zu Vittoria fand der Aufstand am 4. statt, und da, wie zu Bilbao, kam es glücklicherweise zu keinem Blutvergießen. General Piquero rückte von Vittoria mit einer disponiblen Anzahl Truppen aus, wie es hieß, um Ribero in Pampeluna anzugreifen. Aber nach andern Nachrichten haben andere Truppentheile auch den General Alcala verstärkt. Doch scheint das Land der Basken für die Regierung so gut als verloren zu betrachten zu sein, indem O'Donnell durch das Versprechen, daß die Fueros in ihrer Ganzheit erhalten werden sollen, es für sich gewonnen hat. Anders ist es mit den Provinzen des Innern und des Südens, dort ist die Sache der Regierung in offenbarem Vortheile.

Italien.

Bei seinem Besuche in Ancona begnadigte der Papst sämmtliche Criminalgefangene auf die Dauer von 6 Monate, mit Ausnahme der Diebe und Staatsverbrecher.

Schweden und Norwegen.

In Schweden hat man den Plan, einen festen Zoll für die Ein- und Ausfuhr des Getreides zu bestimmen. Der Vorschlag findet von Seite der Reichstagsmitglieder welche vermeintliche Vorrechte vorschützen, heftigen Widerstand.

China.

Bei dem Gefechte von Canton sollen die Chinesen 4000 Mann verloren, die Engländer, wie bereits gemeldet, nur 15 Todt und 112 Verwundete gehabt haben. Am 26. Mai hatten die Engländer Batterien auf einer die Stadt beherrschenden Höhe errichtet und schickten sich an, die Stadt zu beschießen. Da erschien ein Mandarin auf der Mauer und pflanzte eine weiße Fahne auf. Sir H. Gough wollte Anfangs bloß mit dem chinesischen Oberbefehlshaber unterhandeln, am folgenden Tage erhielt er jedoch die Nachricht, daß Capitän Elliot einen Vertrag abgeschlossen habe, (dessen Inhalt bereits bekannt ist). Die Tartaren 4000*) an der Zahl, zerstörten, bevor sie Canton räumten, alle europäischen Factoreien, die schon vorher von dem Pöbel geplündert worden waren. Die englischen Truppen hatten die Stadt Canton sogleich besetzt. Da aber 5 Mill. Dollars in kurzer Zeit bezahlt und sichere Bürgschaft für die 6. Million gegeben wurde, so zogen sie sich in ihre frühere Stellung zurück, obgleich sie bis zum 1. Juni noch einige Scharmützel mit irregulären Chinesische Truppen hatten. Eine einzige Nacht war hinlänglich gewesen, die chinesische Flotte zu verbrennen. Hundert bewaffnete chinesische Donken wurden zerstört, und die chinesen überall, wo sie sich zeigten, in die Flucht gejagt. Sogleich nach dem Rückzuge der englischen Streitkräfte nach Macao und Hong kong hatten jedoch die Chinesen die Feindseligkeiten neuerdings wieder begonnen. Der Vertrag wurde von ihnen verletzt, indem sie sogleich die Forts wieder in Vertheidigungsstand setzten, und beträchtliche Truppenkorps wieder in Canton einrückten, auch neue Brander ausgerüstet wurden. Die Einwohner dieser Stadt waren in der größten Aufregung. Yi schan, der Neffe des Kaisers, erstattete an diesen einen langen Bericht, worin er meldet, um den furchtbaren Verheerungen Einhalt zu thun, welche die Engländer ausübten, und auf das Andringen der Einwohner von Canton, deren Jammer ihm die Eingeweide zerrissen, habe er ein Opfer von einigen Mill. bringen zu müssen geglaubt, um die Barbaren zu besänftigen und zum Rückzuge zu bewegen; nun aber, da er seinen Zweck erreicht, lasse er die längs dem Flusse gelegenen Forts in Vertheidigungsstand setzen. Capitän Elliot sah sich daher genöthigt, den englischen und andern Handelsschiffen neuerdings anzuempfehlen, in Hong kong zu bleiben, indem es gefährlich wäre, weiter hinauf den Fluß zu befahren. — Der Commodore Sir G. Bremer war am 18. Juni, von Calcutta kommend in Macao eingetroffen, und man glaubte, daß er sofort mit dem Geschwader nordwärts gehen und Amoy angreifen werde.

*) Andere Nachrichten sprechen mit mehr Wahrscheinlichkeit von 18,000 Tartaren. In und um Canton sollen nicht weniger als 45,000 Mann chinesischer Truppen versammelt gewesen sein.

Sir H. Pottinger, der neue englische Commissär, war mit Admiral Parker auf dem Wege nach China am 28. Juli bereits durch die Straße von Malacca gekommen. Er soll den Befehl haben, eine Summe von 75 Mill. Dollars zur Entschädigung der Opium-Kaufleute und zur Deckung der Kriegskosten zu verlangen, und nur mit einem solchen chinesischen Beamten zu unterhandeln, der hinlängliche Vollmachten von dem Kaiser habe. Weitere Forderungen, die er zu stellen hat, sind: Eröffnung aller Häfen des Reichs für den auswärtigen Handel; Zulassung eines engl. Gesandten an den Hof zu Peking und Bestätigung der Abtretung von Hong kong an die Engländer. — Der Capitän Sir H. Fleming Senhouse, der älteste Officier des englischen Geschwaders, starb am 14. Juni.

Die Stadt Amoy, gegen welche das engl. Geschwader ausgelaufen ist, liegt an der Küste von Fokien, in gleicher Entfernung von Canton und von Nanking. Indem die Engländer diesen Platz, welcher als eine blühende Stadt geschildert wird, angreifen, hoffen sie ohne Zweifel die Provinz gegen den Kaiser in Aufstand zu bringen und Süd-China von Nord-China zu trennen. Diese Expedition scheint auch anzuzeigen, daß sie drauf verzichtet haben, auf Peking loszugehen und bis zum Sitze der Regierung vorzudringen. Der Angriff von Amoy läßt den Gedanken vermuthen, sich auf der Küste festzusetzen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 9. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 — G., — —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 160. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 673 G. —.

Frankfurt, 11. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1904; 250 fl. Loose 110 1/8. Integr. 50 5/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 81 1/2. Taunuseisenbahnactien 370 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 —. Span. Activschuld 19 1/4. Poln. 300 fl. Loose 74 . Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 11. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 22 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In **Brüssel** fand ein Wettkampf verschiedener **Sängervereine** in Gegenwart der königlichen Familie statt. Der Preis wurde einstimmig der Liedertafel von **Aachen** zuerkannt, die sich in jeder Weise auszeichnete. Die Belgier nahmen die Standarten der Liedertafel und umwanden sie mit Lorbeerkränzen.

— — Die „Sächsischen Vaterlandsblätter" enthalten in einer außerordentlichen Beilage den Plan zur Begründung einer **sächsischen Colonie in Nordamerika**. Dieselbe soll den Namen des Stammhauses der sächsischen Herrscherfamilie „Wettin" tragen, und in einem der alten Staaten der Union, mitten zwischen den Hauptmärkten des Landes und umgeben von allen Verkehrsmitteln, als Straßen, Eisenbahnen Kanälen, ꝛc. angelegt werden. Der Urheber dieses Planes, Advocat Adolph Schäfer in Dresden, will an Ort und Stelle gratis alles vorbereiten und ordnen, bevor die Uebersiedelung erfolgt. Der für die Colonie bestimmte Landstrich ist auf 12,000 Acres (etwa 20,000 Magdeb. Morgen) berechnet u. s. w.

— — Zwei Vorfälle haben in der jüngsten Zeit die phlegmatischen Türken in **Konstantinopel** in Bewegung gesetzt, die Flucht zweier türkischer Frauen auf ein europäisches Schiff und die Entdeckung einer jungen schönen Frau in einem Garderegiment, in dem sie bereits vier Jahre als gemeiner Soldat diente. Vor den Sultan gebracht, erklärte die schöne Heldin, daß sie eine anatolische Türkin, ihrem barbarischen Ehemann entflohen, und in Mannskleidung aus Furcht vor ihrem Tyrannen entdeckt zu werden, unter die Soldaten gegangen sei; das in der Türkei übliche Recrutirungsgeschäft, dem zufolge man alle ohne Beschäftigung auf den Straßen herumlaufenden jungen Leute aufgreift und ohne Untersuchung ihrer Diensttauglichkeit in die Regimenter steckt, war ihr zur Verbergung ihres Geschlechts behülflich. Sie soll nach der Versicherung ihres Obersten einer der reinlichsten und bravsten Soldaten gewesen sein. Der Sultan beschenkte sie reichlich und ertheilte ihr die Erlaubniß, sich zu begeben, wohin sie wolle, ohne gezwungen zu sein, zu ihrem harten Ehemann zurückzukehren.

— — **Eiserne Weste.** Prinz Albert erhielt neulich ein merkwürdiges Geschenk aus Berlin. „Es bestand", erzählt die Eilpost für Moden, „aus einer aus Eisen gewebten Weste. Taschen, Knöpfe, selbst die Fütterung bestand aus demselben Metall. Die Feinheit und Elasticität dieses Toilettenstücks, das aus der Fabrik des Herrn Lohmann hervorgegangen, soll bewunderungswürdig sein." Den französischen Prinzen wäre dieser moderne Panzer wohl noch willkommener gewesen!

— — In **Leipzig** wollten sich in der letzten Zeit mehrere bedeutende **jüdische Handlungshäuser** niederlassen. Die sächsische Regierung hatte darüber nach dem Gesetz vom Jahre 1838 das Gutachten des Leipziger Magistrats verlangt. Der Beschluß dieses fiel gegen die jüdischen Handlungshäuser aus. Die Juden in Sachsen, kaum 700 an der Zahl, sind bekanntlich ausschließlich auf Leipzig und Dresden beschränkt. Sie dürfen keinen Kleinhandel treiben und ihre Ansäßigmachung in beiden Städten ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft.

— — Holländische Berichte schätzen die **Kaffee-Ernte** auf **Java** im Jahre 1839 auf 58, 1840 auf 44, 1841 auf 54 Mill. niederländische Pfund. — Die gegenwärtig tragenden **Kaffeebäume** gibt man auf 190,660,000 und die jungen noch nicht fruchtbringenden (unter 5 Jahr alt) auf 127,944,000 an.

— — Ein schreckliches Ungewitter ist in der Nacht vom 2. — 3. Okt. über der Stadt **Lyon** ausgebrochen. Die Gewässer sind bedeutend gestiegen und man befürchtete wieder großes Unglück. Glücklicher Weise fiel das Wasser der Rhone in der Nacht vom 5. d. wieder, nachdem sie bis 18 Zoll von der höchsten Höhe des vorigen Jahres entfernt gestiegen. In der Nacht vom 2. — 3. Okt. hat der Blitz mehrere Häuser der umliegenden Ortschaften getroffen. In den Brotteaux ist er auf das an den Ufern der Rhone, oberwärts der Morand-Brücke gelegene Burdel'sche Haus gefallen. Einige Schritte davon hat er in ein Ausräumungsschiff geschlagen und dasselbe in den Grund gebohrt. In dem Fort Montessuy hat er die heimlichen Gemächer getroffen. Zu Chavonnot hat er zwei Häuser in Brand gesteckt. Zu Vaise ist er in den Stall eines Metzgers gedrungen und hat demselben 20 Schafe getödtet. Zu Sainte-Foy hat er in dem Eigenthum des Hrn. Perisse mehrere Bäume zerschmettert. Zu Perache ist das Kamin eines bei dem Munzgebäude gelegenen Hauses von demselben zertrümmert worden. Diese Ereignisse, welche wohl nicht die einzigen Unglücksfälle sind, welche dieses Gewitter verursacht hat, können schon einen Begriff von der Heftigkeit und der Dauer dieses Sturmes geben. Den folgenden Tag hat der Blitz zu Vernaisen 5 Pferde, die an einem Schiffe zogen, getödet, und den Schiffer, welcher sie führte, schwer verwundet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei Im. Fr. Möller in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Bamberg durch das literar. artist. Institut zu beziehen:

Anweisung, die veralteten venerischen und vom Mißbrauch des Quecksilbers entstandenen Krankheiten gründlich zu heilen.

Ein Noth- und Hülfsbüchlein für alle Diejenigen, welche entweder durch Ansteckung oder durch Onanie, so wie durch verspätete und unvorsichtige Behandlung an ihrer Gesundheit gelitten haben, und das verlorene oder verminderte Zeugungsvermögen wieder herstellen wollen. Von **Dr. C. W. Bergmann**, pract. Arzte. Zweite Ausgabe. 8. (18 B.) brosch. 1 fl. 36 kr.

Bekanntmachung.

(3 c) Der Bauer und Wittwer Johann Lunz zu Strullendorf und die kinderlose Wittwe Margaretha Sauer allda haben in dem heute errichteten Ehevertrag die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bamberg den 28. August.

Königl. Landgericht Bamberg I.

Warmuth, Assessor v. a.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg im literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen, für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 288. **Bamberg, Freitag, 15. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 15. Oktober. Gefecht bei Diona nächst Polozk gegen die Russen, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 11. Oktober. J. k. H. die Frau Großherzogin von Baden ist gestern Abends mit der Prinzessin Alexandrine nach Tegernsee abgereist, und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz hat mit ihrer Tochter unsere Stadt gestern früh wieder verlassen. S. k. H. der Kronprinz ist aus Tegernsee zurückgekehrt, und erschien gestern, wie auch JJ. MM. der König und die Königin, im Theater, wo Auber's Oper „der Maskenball" bei überfülltem Haus gegeben wurde. (B. Bl.)

J. M. die Königin von Griechenland und J. k. H. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen trafen am 11. Okt. mit zahlreichem Gefolge in Würzburg ein, nahmen das Nachtlager im „deutschen Hof" und setzten am folgenden Tage die Reise nach München fort.

Nassau. — Der regierende Herzog ist am 9. d. zum Besuch des Fürsten Esterhazy und seines Bruders des Prinzen Moriz von Biebrich nach Wien abgereist. Wie es heißt, wird er auch nach Petersburg gehen.

Holstein. — Die Bundes-Inspections-Generale für das holstein-lauenburgische Bundes-Contingent, der preuß. General-Lieutenant Graf Dohna und der nassauische General-Major, Frhr. v. Prehn, nebst dem preuß. Obristlieutenant v. Leo, sind am 5. zu Kiel eingetroffen.

Hannover. — Nach einem Schreiben aus Hannover vom 5. dürfte das Gerücht, daß die allgemeine Stände-Versammlung noch in diesem Jahre zusammenberufen werden solle, auf einem Irrthum beruhen, und würden die Stände erst in den früheren Monaten des nächsten Jahrs versammelt werden. — In Betreff des Austritts Braunschweigs aus der hannoverschen Zoll-Verbindung, welcher wohl eine neue Regulirung der indirecten Steuern noch in diesem Jahre erfordere, möchte die Regierung aber die Anordnung eines Provisoriums verziehen.

Preußen. — Wie es heißt wird noch im Laufe dieses Jahres ein neuer Zollcongreß in Berlin zusammentreten, um diejenigen Fragen zu erörtern, die entweder bei der letzten Versammlung unerledigt geblieben, oder die seitdem erst erhoben worden sind. Im Zusammenhange damit soll auch eine Reise stehen, welche der Geh. Ober-Finanzrath Kühne und der Oberbürgermeister von Magdeburg, Franke, gemeinschaftlich nach Hamburg unternommen haben.

Luxemburg. —* Die Stimmen, welche den Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverein verlangen, mehren sich täglich; unter den Adressen welche von einzelnen Gemeinden in der letzten Zeit nach dem Haag abgingen, spricht sich die des Gemeinderaths von Bissen am bestimmtesten aus, sie sieht in jenem Anschluß das einzige Heil für das Land und erklärt eine Zollverbindung mit Frankreich für eine Unmöglichkeit. Zweifelsohne wird man im Haag jetzt einsehen, welch großen Mißgriff man gemacht hat.

Schweiz.

Die Regierung des Cantons Zürich hat ihrem Tagsatzungsgesandten in Betreff der aargauischen Klosterangelegenheit die Instruction ertheilt, von Aargau „zur Sühne seines Benehmens" noch die Herstellung des Frauenklosters Hermetschwyl, über die schon angebotenen drei übrigen Frauenklöster hinaus, zu verlangen.

Belgien.

Belgischen Blättern zufolge sind die Verhandlungen zwischen Frankreich und Belgien in Betreff wegen eines Zollvertrags noch keineswegs abgebrochen, man will sich nur Zeit nehmen, um die nöthigen Erkundigungen über die Gegenstände einzuziehen, auf die es dabei am meisten ankommt. Von Seite Belgiens scheint man übrigens die politische Seite der Sache ernstlich in Erwägung zu ziehen.

Niederlande.

Die erste Kammer der Generalstaaten hat am 5. Okt. den Gesetzentwurf hinsichtlich der Instruction für die allgemeine Rechenkammer angenommen.

Endlich hat sich ein Mann gefunden, der sich dazu verstanden, das lange herrnlose Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen anzunehmen, dieser Mann ist Baron Huyssen van Kattendyke. Es wird jedoch versichert, daß er sich für sein neues Amt nur auf drei Monate verbindlich gemacht habe. — Der neue Minister, ein in der politischen Welt noch gänzlich unbekannter Name, hat gegenwärtig Gelegenheit genug, sich die diplomatischen Sporen zu verdienen.

Großbritannien.

London, 10. Okt.

Hr. Lyall hat eine wichtige Ankündigung in das Notizenbuch des Unterhauses eingeschrieben; er will nämlich in nächster Session auf Niedersetzung einer Commitee antragen, welche die durch mancherlei umfassende Abänderungen der sogenannten Navigationsacte auf Englands Schifffahrt, Handel und Colonien hervorgebrachten Wirkungen zu untersuchen und zu begutachten habe, ob die durch jene Acte ursprünglich beabsichtigten Zwecke nicht einige weitere Modificationen derselben rathsam machen.

Frankreich.

Paris, 10. Oktober.

Die Regierung hat keine weitere telegraphische Depesche von der spanischen Gränze her publiciren lassen. Inzwischen erhält sich das Gerücht, es seien keine bedenkliche Nachrichten eingegangen. Espartero war, wie es heißt, vor der Explosion zu Pampeluna von den Planen der Christinos unterrichtet und im Besitz von Beweisen, daß die Verschwörung zu Paris angesponnen worden. Er soll darauf hin eine sehr feindselige Note an das Tuileriencabinet gerichtet, ja sich erlaubt haben zu drohen. Der Ministerrath — so lautet die Version weiter — wäre dadurch veranlaßt worden, den Beschluß zu fassen, es solle ein Observationscorps an der spanischen Grenze aufgestellt werden. Zu Espartero's Drohungen könnte man lächeln, wäre nicht zu besorgen, daß England ihn unterstützen dürfte. Uebrigens deuten die letzten Nachrichten aus Spanien auf ein nahes Ende der Macht Espartero's; man wird

daher nicht lange mehr mit ihm zu unterhandeln haben. Darüber bleibt kaum ein Zweifel, daß Soult und Guizot sich schwerlich entschließen werden, die **Interventionsfrage**, die seit 1834 schwebt, durch ein rasches Einschreiten zu lösen.

Es ist gewiß, daß die Königin **Marie Christine** gestern von Paris abgereist ist, um sich an die spanische Grenze zu begeben und sich dann mit ihren Anhängern zu vereinigen.

Gestern sind 400 Mann für den Dienst der Königin Marie Christine in den Gemeinden Challot und Passy angeworben worden.

Es bestätigt sich, daß **Vittoria** für O'Donnell, somit für die Königin Marie Christine, Partei genommen hat. Zu St. Sebastian ist die Nationalgarde noch für Espartero; überhaupt bemerkt man, daß die Bürgerschaften sich nicht compromittiren wollen.

Eine telegraphische Depesche aus **Toulon** vom 7. Okt. meldet: General Lamoricière ist am 30. Sept. von Mascara, dessen Verproviantirung er glücklich bewirkt hat, zu Mostaganem angekommen. Der General-Gouverneur Bugeaud traf am 3. Okt. zu Mostaganem ein. Er hat vor seiner Expedition nach dem Chelif hin über 300 Gefangene und ansehnliche, von seiner Reiterei gemachte, Beute mitgebracht.

Der Gerant des „Journal de Peuple" ist auf Requisition des Pairshofes verhaftet worden.

Marschall Soult will bei der nächsten Kammersitzung die Bildung einer französischen Kriegs-Reserve vorschlagen, indem er dadurch hofft, einen Theil der Opposition in eine Verminderung des stehenden Heeres einwilligen zu sehen. Das Kriegs-Reserve-Gesetz steht also mit der beabsichtigten Landarmee-Entwaffnung oder Verringerung in genauer Verbindung.

Berichten aus **Straßburg** vom 7. Okt. zufolge soll die Altersklasse von 1835, deren Dienstzeit eigentlich noch ein volles Jahr dauern sollte, demnächst verabschiedet werden. Diese Maaßregel reducirt alsdann die französische Landmacht auf jenen Friedensfuß, der vor dem Juliustractat bestanden.

Anleihen der franz. Regierung seit dem Jahre 1815:

Jahr	Betrag der Renten	Zum Kurse von	Kapitals-Ertrag
1815	3,500 000 fr. 5 0/0	51 fr. 33 c.	35 863,200 fr.
1816	6.000,000 „ 5 0/0	57 „ 26 „	69,763.000 „
1817	669,735 „ 5 0/0	59 „ 16 „	7,934,035 „
1817	30 000,000 „ 5 0/0	57 „ 51 „	345,085 000 „
1818	14,925,500 „ 5 0/0	66 „ 50 „	197,909,400 „
1818	12,313,433 „ 5 0/0	67 „ — „	165,000 000 „
1821	401,042 „ 5 0/0	87 „ 7 „	7000,000 „
1821	12,514.220 „ 5 0/0	85 „ 55 „	214.118,304 „
1823	23,114,516 „ 5 0/0	89 „ 55 „	413 980,981 „
1830	3,134,950 „ 4 0/0	102 „ 7 „	40,000,000 „
1831	7.142,858 „ 3 0/0	84 „ — „	120 000,014 „
1832	7,614,313 „ 4 0/0	98 „ 50 „	150,000,000 „
Summa	121,329 367 fr.		1,760,043,934 fr.

Griechenland.

Die „allg. Ztg." enthält folgenden Bericht über die neulich erwähnte Reise des Königs:

Am 16. Sept. Abends fuhr der König aus dem Piräeus ab, und landete am nächsten Morgen bei Karystos. Hier wurden die schönen Citronengärten besucht, die in guten Jahren 20 bis 25 Millionen Citronen und gegen 4 Millionen Cedratfrüchte produciren; Nachmittags wurde die jetzt verfallene Citadelle erstiegen, und der Spazierritt bis zu den Bruchen des von den Römern so sehr geschätzten Karystischen Marmors ausgedehnt, wo noch mehrere monolithe Säulen von mehr als 40 Schuh Länge fertig ausgehauen am Boden liegen. Der Bruch verdiente wieder aufgenommen zu werden, weil die Lagerung der Marmorschichten so günstig ist, daß hier mit größerer Leichtigkeit, als irgendwo sonst, dergleichen monolithe Massen zu Säulen und Architraven gewonnen werden können. Während der Nacht ging die Fahrt nach Skyros, dem durch die Sagen von Achilles und Theseus verherrlichten Eilande, dessen grün gewaldete Höhen schon den Gegensatz der nördlichen Sporaden gegen die nackteren, sonnigeren Kykladen ankündigen; und am dritten Morgen erstieg der König die steile Felsklippe Pigeri, von deren hohem Gipfel das nördlichste der griechischen Eilande, die flache unbewohnte Psathura und die Gruppe der übrigen Inseln überblickt werden konnte; der Olymp und der Athos, in Wolken gehüllt, begränzten den Gesichtskreis, und von den türkischen Inseln war nur Hagios Stratis im Nordosten zu erkennen. Im Laufe des Tages glitt der Othon an den übrigen wüsten Inseln, Jura, Kyra, Panagia, Chiliodromi und mehreren kleineren Eilanden hin, und warf Abends seinen Anker im Hafen der blühenden Skopelos (Peparethos). Eine mit Reben, Oel- und andern Fruchtbaumen wohlbebaute Ebene dehnt sich am Hafen hin, im Halbkreise umgränzt von bewaldeten Bergen, und am nördlichen Ende der Ebene liegt das freundliche Städtchen mit 6000 wohlhabenden Einwohnern. Der König verweilte hier den Abend und die Hälfte des folgenden Tages; der Nachmittag wurde auf der nur einige Stunden entfernten Insel Skiathos zugebracht, die trotz den Regenwolken, welche sich über ihr entluden, in ihrem grünen Waldschmucke nicht minder freundlich erschien als Skopelos, und den Vorzug eines trefflichen Hafens vor jener voraus hat. Drei griechische Kriegsschiffe lagen hier, wo einst die zahllose Armada des Xerxes geankert war, und verkündeten im Krachen ihrer Salutschüsse, daß jetzt eine andere Zeit über den Orient zu tagen begonnen. In der Morgenstunde des 21. Sept. wurde die Fahrt weiter fortgesetzt; man schiffte an der unwirthbaren Südküste der magnesischen Halbinsel (an Sepias und Aphetä) hin, bis auf die Höhe der Türkenstadt Trikera, wo sich die Aussicht in den Meerbusen von Volo eröffnet, und wandte sich dann südlich nach Oreos an der Nordküste von Euböa. Hier wurden Reitpferde bestiegen, der König besuchte das alte Aedepsos mit seiner unermeßlichen Fülle warmer Heilquellen, an denen einst auch Sylla Genesung gesucht und gefunden, und kehrte auf einem andern Wege nach Xerochori zum Nachtlager zurück. Hatte dieser Tag die Reisenden erfreut durch die milde Schönheit der fruchtbaren und ziemlich wohl bebauten Gegend, so überraschte der folgende durch die großartige Wildheit der Bergwälder des innern Euböa, wo die Tanne, Fichte und Föhre mit der Platane, der Linde, der Erle und verschiedenen Eichenarten abwechseln, und die Laubhölzer am Rande der häufigen Bäche, von Epheu, wildem Wein und andern Schlingpflanzen überrankt, an vielen Orten ein undurchdringliches Dickicht bilden, das an die Urwälder Amerika's erinnert. Der eilfstündige Ritt ging über Kerasia und Hagia Anna nach den Ruinen eines hellenischen Städtchens an der Ostküste der Insel, das mit Wahrscheinlichkeit für Kerinthos gehalten wird, und weiter nach dem schönen Gute Moredudi, wo übernachtet wurde. Am 23. führte der Weg längs dem von hohen Platanen beschatteten klaren Flusse, in anderthalb Stunden nach Achmet-Aga, und von dort über bewaldete Höhen nach Poli, einem Dorfe und Forstamte am Fuße der nördlichen Vorberge des Dirphis-Gebirges, dessen mächtiger über 6000 Fuß hoher Gipfel sich wie ein abgestumpfter Kegel über seine kleineren Genossen erhebt, und die lange Insel in zwei fast gleiche Hälften theilt, von denen die kleinere aber breitere Nordhälfte die bisher durchmessene Waldregion mit trefflichen Weiden und reichem Ackerboden bildet, während die längere aber schmalere Südhälfte mehr dürre Berge und weniger Wald enthält, aber in ihren nicht minder fruchtbaren Thälern und Ebenen sich besser zur Cultur von Oel, Seide und Südfrüchten eignet. Mittags schiffte man sich bei Poli wieder ein, und fuhr in den Nachmittagsstunden längs den steilen zerklüfteten Abhängen der Dirphiskette hin nach Kumi (Kyme), wo nach Sonnenuntergang geankert wurde. Am folgenden Morgen landete der König und ritt, von einer fröhlichen Menschenmenge eingeholt, die mit Wein und Oel bebauten Hügel hinan nach dem freundlichen Städtchen, und nach kurzer Rast weiter nach dem eine Stunde entfernten Steinkohlenbergwerk, dessen Betrieb die Arsenale in Nauplia und Poros mit Brennmaterial versieht. Leider kann die Kohle nicht zur Dampfschifffahrt benutzt werden, weil sie zu viele Schlacken absetzt; doch ist Aussicht vorhanden, daß man auch auf reinere Steinkohlen stoßen werde. Das Werk wird in der besten Ordnung durch den Bergleutenant Schiller betrieben, der die Ehre hatte, hier Sr. Maj. schon mehrere durch ihn gebildete griechische Bergknappen vorstellen zu können. Der Rückweg wurde über das hübsche und reiche Dorf Kastrovalla genommen, und um Mittag schiffte Se. Maj. sich wieder ein, und langte nach einer sechzehnstündigen, vom schönsten Wetter begünstigten Fahrt am 25. mit Tagesanbruch im Piraeus an. Wenn doch die vielen Wortführer in Europa, die Griechenland und seinem Könige übelwollen, und alles, was hier geschieht, herabzusetzen oder mißzudeuten bemüht sind, wenn doch die Redacteure der Malta Times und des Morning-Chronicle Augenzeugen einer solchen Reise seyn konnten, um den freudigen Enthusiasmus zu sehen, mit welchem der König überall von der Bevölkerung empfangen wird, das herzliche Vertrauen, mit welchem sich Alt und Jung, Groß und Klein an ihn herandrängt, um ihm Wünsche und Bitten vorzutragen; die milde Herablassung und unerschöpfliche Geduld, mit welcher der König auch den Geringsten hört, und mit umfassender Kenntniß der Gesetze und Verwaltungsorganismen in jede Angelegenheit eingeht; sie würden sich schämen, ein Werkzeug der Verleumdung in den Händen einiger verstdeten Machthaber zu sein, und wenigstens künf-

tig vor sich selbst erröthen, wenn sie gegen ihre bessere Ueberzeugung auf Geheiß anderer solche Unwahrheiten in die Welt senden. Erst die Zukunft, aber eine sehr nahe Zukunft, wird die Wahrheit darlegen.

Türkei und Aegypten.

* Mehemed Ali ist am 19. Sept. von Alexandrien abgereist, nachdem vorher der russische Consul Hr. Krehmer feierliche Audienz und darauf eine Privatunterredung gehabt hatte. Der Pascha begab sich nach Unterägypten und von dort nach Kairo. Die drei Generalconsuln von England, Rußland und Oesterreich sollen auf sehr gespanntem Fuß mit ihm stehen, weil er stets zu vergessen scheint, daß er kein unabhängiger Herrscher, sondern ein Vasall des Sultans ist. — Der Durchgang englischer Güter durch Aegypten von und nach Indien ist von dem Vicekönig gegen eine Abgabe von 1 2 Proc. gestattet worden. Dieser Zoll bringt beinahe eine Million fl. ein. — Die Bewaffnung von Alexandrien so wie der Küste wird mit Eifer fortgesetzt; am 17. Sept. trafen 40 Kanonen à la Paixhans und 18,000 Kugeln aus Toulon ein, eine gleiche Lieferung wurde noch erwartet. — Soliman Pascha (Oberst Selves) steht jetzt an der Spitze der ägypt. Armee.

Ostindien.

* Bombay-Blätter schreiben: In Afghanistan ward am 5. Juli bei Gheriskein 6000 M. starkes Corps afghanischer Insurgenten von den Engländern geschlagen. Die Engländer hatten einen Verlust von 300 M. Dost Mohamed, der vertriebene Herrscher von Afghanistan, sollte seinen Wohnsitz in Ludianah nehmen, unter der Obhut des Capitäns Nicholson. Der General-Gouverneur hatte ihm eine Pension von 3 Lacks Rupien (360,000 fl.) jährlich ausgesetzt. — In Lahore war Schir Singh im unbestrittenen Besitze des Thrones, nachdem die Wittwe seines Vorgängers, No Nihal Singh, ein todtes Kind geboren hatte. — Nach Berichten aus Chiwa bis Ende Aug. wurde der engl. Capitän Conolles von dem dortigen Chan mit Auszeichnung behandelt; man glaubte, er habe von seiner Regierung Befehl, länger dort zu verweilen. Oberst Stoddart, von welchem es hieß, er sei auf Befehl des Herrschers von Buchara hingerichtet, besaß im Gegentheil das Vertrauen dieses Fürsten und hatte sich mit Capitän Conolles in Verbindung gesetzt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 10. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 — G., 1103/4, Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. 160. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 673 G. —.

Frankfurt, 12. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/8; 4 pCt. 99 1/8. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1888; 250 fl. Loose 109 7/8. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 368 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 —. Span. Activschuld 17 3/4. Poln. 300 fl. Loose 74 . Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — * Bamberg. Zu den bedeutendsten Werken der neuesten bayr. Literatur im Fach der Geschichte gehort unstreitig die „Aelteste Geschichte Bayerns und der in neuester Zeit zum „Königreich Bayern gehörigen Provinzen Schwaben, Rheinland „und Franken, von Dr. G. Th. Rudhart", welche so eben bei Perthes in Hamburg in einem starken Bande erschienen ist. Der Verfasser, Professor der Geschichte und Philologie am Lyzeum zu Bamberg, correspond. Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften zu München, behandelt in diesen Urgeschichten Bayerns dessen früheste Zeit bis auf das Jahr 752 nach den dreifachen Haupt-Abtheilungen von I. Staat, wobei 1, Land, 2, Volk, 3, Verfassung und Gesetze, 4, Staatshaushalt dargestellt sind, II. Kirche, und III. Culturzustand und Gesittung, schildert überall deren Anfange, Entwickelung und Bestand aus den sehr reich und gründlich gesammelten Quellen, läßt namentlich bei Beschreibung der Einführung der Kirche und ihrer Institute jede Betrachtung „durch das gefärbte Medium unserer partheiwüthigen Zeit" hinweg, um sie in möglichster Objectivitat zu halten. Der Abschnitt von der Urzeit bis in die Mitte des achten Jahrhunderts ist deswegen gewählt, weil hier nur Urgeschichte gegeben wird, mit Pipin und noch mehr mit Karl dem Großen aber der helle Tag der Geschichte eintritt. Die Darstellungsweise des Verf. ist gediegen, die Sprache markig und bündig, und nach solchem Beginn kann man nur wünschen, daß auch die spätere Geschichte Bayerns in allen seinen dermaligen Bestandtheilen auf gleiche Weise behandelt bald die Presse verlassen möge. S. k. H. der Kronprinz von Bayern, welchem das Buch zugeeignet ist, geruhte, dem Verf. eine goldene Denkmünze zur Anerkennung zu übersenden.

— — Die Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen wurde am 7. Okt. von einem Prinzen entbunden.

— — Am 1. Okt. starb zu Pettau in Steyermark, die Gemahlin des Herzogs Alexander von Würtemberg, Gräfin von Hohenstein.

— — Prof. Welker wurde auch in Hamburg von seinen Verehrern durch eine Serenade und ein Gastmahl feiert.

— — Am 6. Okt. langten in Köln die vom Stuttgarter Dombauvereine gesandten Werksteine an. Die feierliche Uebergabe derselben an den Kölner Dombauverein durch zwei Abgeordnete erfolgte am 10. Okt. Die Würtemb. Abgeordneten übergaben dabei ein Schreiben ihres Vereins mit der Bitte, die darin dargebotene Gabe als einen Beweis anzunehmen, wie sehr die große Idee, den Dom zu Köln fortzubauen und ihn als das schönste Monument deutscher Kraft und Einigkeit zu vollenden, auch in entfernten deutschen Landen Anklang gefunden habe. Hierauf fand am Bord des neuesten Dampfschiffs der Kölner Gesellschaft, während es stromaufwärts eine Spazierfahrt unternahm, unter Geschützesalven, die von den im Kölner Hafen liegenden Schiffen auf das lebhafteste erwiedert wurden, ein Mittagsmahl statt, bei dem unter andern auch ein von Gustav Pfizer verfaßtes Gedicht an die Kölner vorgetragen wurde.

— — Die Erben Goethes gehen damit um, seine naturhistorischen und Kunstsammlungen zu verkaufen. Weimar, wo sie bisher ein großer Anziehungspunkt für Fremde waren, leidet dadurch einen nicht unbedeutenden Verlust, wenn die Stadt nicht Mittel findet, diese Schätze in ihren Mauern zu erhalten. — Von Hrn. v. Sternberg ist auf der Weimarer Bühne ein kleines Lustspiel „die Brieftasche" zur Aufführung gekommen, das sehr gelobt wird.

— — Aus Lübeck wird neuerdings über den Unfug der Maurergesellen geklagt, die sich zusammenthun, die Arbeit verweigern und die ihnen mißliebigen Meister und Mitgesellen in Verruf erklären. Es scheint, daß die Lübecker Behörde die bestehenden strengen Gesetze gegen diese unnützen Bursche nicht gehörig handhabt.

— — Am 3. Okt. wurde auf dem Theater zu Stuttgart eine neue Oper „der Zigeunerin Warnung" von Julius Benedict gegeben. Sie soll viele musikalische Schönheiten haben, der Text dagegen ein wahrer Gallimathias sein, was ihrem Erfolg bedeutenden Eintrag that. Sie wurde übrigens bereits früher in London mit Beifall gegeben. — Francilla Pixis gastirt gegenwärtig in Stuttgart.

— — Der dramatische Fabrikarbeiter Scribe in Paris hat schon wieder ein neues Lustspiel und für Hrn. Berlioz einen neuen Operntext gefertigt. Der Titel des letzteren „die blutende Nonne" scheint fast einem jener schmierigen Geister- und Ritterromane entnommen zu sein, womit die bodenlose Buchhändlerspeculation neuerdings unsere Leihbibliotheken überschwemmt.

— — Die Betriebsamkeit der fremden Industrieritter, welche das Publicum in den deutschen Bädern ausbeutet, wird immer mehr ins Große getrieben. Es heißt jetzt sogar, die Unternehmer der Spielbank in dem Curort Homburg v. d. H. wollten auf ihre Kosten eine Eisenbahn nach dem nahen Frankfurt erbauen lassen, welche ihnen die Vögel zum Rupfen zuführen soll. Die schönen Geschäfte, welche im verflossenen Sommer die Bank von Wiesbaden durch Vermittlung der Eisenbahn gemacht, scheint zu dem Unternehmen zu ermuntern. Der Landgraf von Hessen-Homburg hat bekanntlich den Badegästen einen Theil seiner Jagd zur Benützung überlassen, dieß veranlaßte die Pächter der Spielbank bekannt zu machen, daß die Spielsäle auch während der Jagdsaison geöffnet bleiben. Eine schöne Gelegenheit für die Hrn. Englishmen ihr Pulver und ihr Geld anzubringen!

— — Am Sonntag den 3. d. Abends 6 Uhr stieß der gräflich v. Taufkirchen'sche Revierjäger Antesser von Reding, k. bayer. Ldg. Rotthalmünster, in der Nähe von Rott, unweit Weihmörting, auf drei mit Gewehren versehene Wilddiebe, die bei seiner Ansichtigwerdung alle drei auf ihn angeschlagen hatten. Der tapfere Jäger säumte nicht, ein Gleiches zu thun, und nur einen

Schuß hörte man, als einer der Wilddiebe todt zu Boden stürzte, während der Jäger von einem andern an der 8ten Rippe der rechten Seite schwer verwundet wurde. Die Kugel wurde ihm herausgenommen, und man hofft auf eine glückliche Rettung. Einer der Wilddiebe wurde bereits durch den Gendarm Bauer von Neuhaus dem Gerichte überliefert und dem andern ist man auf der Spur.

— — Louis Philipp, der König der Franzosen, trat am 6. Okt. in sein 69stes Lebensjahr. Er ist der viert-älteste unter den europäischen Regenten, nur der König von Schweden, der Papst und der König von Hannover gehen ihm an Alter vor. Der Kronprinz ist gegenwärtig 31 Jahre alt.

— — Am 29. Sept. traf in Neapel das in England neuerbaute Dampfschiff „Palermo" ein; es legte den Weg von Palermo nach Neapel in 17 Stunden, also mehr als 12 Miglien in einer Stunde zurück. Die neapol. Regierung hat außerdem noch 6 neue Dampfschiffe in England bestellt, welche die Verbindung mit Sicilien zu unterhalten bestimmt sind.

— — Vom 1. bis 20. September sind 60 mit Getreide beladene Schiffe, meist aus Frankreich kommend, in England eingetroffen.

— Im „Courrier de la Moselle" liest man: „Am 20. Sept. hat das Oktroi von Metz den Wagen des Schwiegervaters eines der Minister Sr. Maj. Ludwig Philipps angehalten, welcher 22 Flaschen Wein einzuschwärzen suchte."

— — Hunde gibt es im jetzigen Frankreich über zwei Millionen. Ein Freund der Armen stellt die Berechnung auf, daß mit dem Kostenaufwande, den für diese Bewohnerklasse das Land macht, recht wohl 341,830 Arme gespeist werden könnten!

— — Kürzlich hatte zu Obersaulheim im rheinhessischen Canton Wörrstadt ein großer Brand stattgefunden, durch welchen auch der Ortseinwohner Best vielen Schaden erlitten hat. Am späten Abend des Tages nach der Feuersbrunst fuhr ein stattlicher Reisewagen mit drei Pferden bespannt, und unter dem lustigen Blasen des Postillons in den Hof eben dieses 84jährigen Philipp Best. Er hatte sich frühe in sein Bette gelegt um seine verbrannten Füße zu pflegen. „Das sind Herren, dachte er, als er gerufen wurde, „welche die Neugierde plagt, die Brandstätte im Augenschein zu nehmen," und in dem Augenblicke fühlte er sich von seinem Sohne Peter umklammert. Dieser Peter war vor etwa 16 Jahren mit seiner Frau, die mit ihm zu Ensheim in einem Hause diente, nach Südamerika ausgewandert. Es war wirklich Ph. Best's Peter, den seine Schulkameraden wegen seines derben, ungeschlachten Benehmens nur den Spottnamen „Eber" gegeben hatten. Er benimmt sich noch so. Aber er mußte gerade so organisirt sein, um gegen das widrige Geschick anzukampfen, und sich seine vorgefaßte Bahn durch alle entgegenstehende Hemmungen zu brechen. Im Jahre 1825 befand sich dieser Abenteurer mit seiner Frau und dreihundert emigrirten Deutschen auf der Fahrt nach Buenos-Ayres. Das Schiff, welches sie überführte, wurde nahe an seinem Landungspuncte an den Küsten von einer brasilianischen Corvette angehalten, weil die brasil. Kaiserregierung diesen Freistaat in Blocadestand erklärt hatte. Das Schiff wurde, aller Bitten seines Capitäns ungeachtet, festgenommen, die meisten Reisenden wurden, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, bei Monte-Video an der Banda orientale auf die sogenannte Ratteninsel eingesperrt, wo viele vor Krankheit und Hunger umkamen. Peter Best, ein robuster junger Mann, wurde auf dem Schiffe zurückgehalten, entfloh mit seiner Frau daraus, und begab sich nun zu Lande über den Platafluß in die Republik Buenos-Ayres. Er wurde hier auf Rechnung der Regierung 14 Tage in einem Kloster unterhalten, bis er einen Platz als Verwalter eines Gutes, das einem französischen Schweizer gehörte, gefunden hatte. Darauf wurde er Pachter von einem Gute von 3000 Morgen um die Hälfte des rohen Ertrages. Er wurde mit der Eigenthümerin in einen Proceß verwickelt, dessen unglücklicher Ausgang ihn um alles mühsam gesparte Vermögen brachte. So mußte er wieder von vorn anfangen und wurde Taglöhner bei Kilmes, dem Verwalter. Von da kehrte er zurück nach Monte-Video in die Banda orientale und stand wieder als Halbpachter bei der Bewirthschaftung von 1000 Stück Vieh; endlich auf einem anderen Gut von 1500 Stück. Dabei gewann er so viel, daß er einen Pacht auf fünf Jahre um festen Miethepreis übernehmen konnte. Hier fand er seine Rechnung besser, als früher. Er erwarb sich durch mehrere Käufe ein Grundeigenthum von 1500 Morgen, wovon er das Ackerfeld sammt Bauten und einer Ziegelbrennerei verkaufte, und 900 Morgen wässerbarer Wiesen um 1500 spanische Thaler jährliche Pacht vermiethete. So erzählt der Mann sein Schicksal und die Quelle seines Vermögens. Vor ein Paar Tagen hat er einen Theil seiner mitgebrachten Baarschaft mit 40,000 fl. an ein gekauftes Gut zu Obersaulheim angelegt. Er ist noch wie früher um die herkömmliche Gesittung unbekümmert. Er geht in einem gemeinen Schiffmannskittel, trägt seinen runden Hut mit breitem Deckel wie angenagelt auf dem Kopfe, und beständig sein braungerauchtes Stümpfchen im Munde; seine vier Kinder sprechen geläufiger spanisch als deutsch, die wärmere Sonne behagt ihnen sogar in diesen wärmeren Tagen besser, als unser kälterer Himmel, und wahrscheinlich ist die Reise des Peter Best mehr ein Beweis seiner kindlichen Pietät, als einer Absicht, in der alten Heimath ein Ruheplätzchen für seine Gebeine zu suchen. Man kann sich denken, wie Manchen, der diesen prächtigen Reisewagen, diese silbernen Steigbügel, diese ganz von silbernen Ketten geflochtenen Riemen, diese silbernen Spornen und Zügel sieht, die Ungeduld juckt, weil er von den langweiligen Entlassungsformen nicht geschwind genug mit ein Paar leeren Säcken fortkann, um sie da, „wo es Gold gibt wie Heu und Stroh" (nach dem bekannten des Aslaus) voll zu füllen. Indessen wenn man der weiteren Versicherung unseres Emigrirten glauben will, so muß man jenseits der Linie wie diesseits, und in der neuen Welt wie in der alten sich um sein Leben plagen, und wenn man kein Vermögen hat, arbeiten wie zu Hause.

— — Gasbeleuchtung. Die Zahl der Stunden, in welchen während eines Jahres die Gaslichter brennen, ist sehr verschieden und beträgt in London, wo wegen Nebel oft am Tage künstliches Licht nöthig ist, 4000, in dem sehr gut versehenen Brüssel 3947, in Lyon 3800, Marseille 3600, Hannover 2900, Bordeaux und Lille 2800, Berlin, Amsterdam und Rotterdam 2200 und in Köln 1682 Beleuchtungsstunden, welche letztere circa 15,000 Thlr. kosten. Doch ist wohl zu bemerken, daß die Gasbeleuchtung in Köln erst neu erstanden und hoffentlich sich fortwährend vermehren und vervollkommnen wird.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3a) **Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** zeigt hiermit an, daß sie gemäß §. 7. der Bank-Statuten, beschlossen hat, den ganzen auf den Bank-Aktien-**Promessen** noch ausstehenden Betrag einzufordern.

Die Besitzer dieser **Promessen** werden daher eingeladen, am **31. Dezember** laufenden Jahres:

für die **Promessen** zweiter **Emission** . . . . . fl. 200
" " " dritter " . . . . " 400

auf jedes Stück unter Rückgabe derselben bei den **Bank-Cassen** in **München** und in **Augsburg** zu erlegen, und letzteren zugleich ein Nummer-Verzeichniß mit der Angabe zu überreichen, auf welchen Namen die dagegen zu erhebenden Bank-Aktien ausgestellt werden sollen. Außer diesen Aktien erhalten sie dann ein **Bon** für die jene **Promessen** treffende **Dividende** und **Superdividende** des **2. Semesters 1841.**

Diejenigen **Promessen**-Besitzer, welche die Einzahlung früher zu vollziehen wünschen, können sie

am **30ten October**
am **15ten** und **30ten November**, oder
am **15ten Dezember**

leisten, wogegen ihnen die Zinsen vom Tag ihrer Einzahlung bis zum 31ten Dezember zu 3 0/0 jährlich vergütet, und die betreffenden Bank-Aktien mit **Dividende-Coupons** vom **1ten Semester 1842**, so wie die oben erwähnten **Bons** eingehändigt werden.

München, den 8ten October 1841.

Simon Frhr. **von Eichthal.**

Bekanntmachung.

Wer an dem Nachlasse der am 29. Jul l. J. dahier verstorbenen Lehrerin Maria Franziska Herbig irgend eine Forderung machen zu können glaubt, wird hiemit aufgefordert, solche am 28. d. M. Vormittags um so gewisser hierorts anzumelden, als sonst bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft hierauf keine Rücksicht mehr genommen werde.

Bamberg, am 8. Oktober 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Lüst, Vort.

Bekanntmachung.

(2 b) Am Donnerstag den 21ten dieses Monats Vormittags 11 Uhr wird in dem Königlichen Residenzhofe dahier eine bedeutende Parthie alte kupferne Dachrinnen und Abfall-Rohre gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Bamberg, den 3. Oktober 1841.

Königliches Rentamt Bamberg II.
und
Königliche Bauinspection dahier.

Gengler. **Popp.**

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition an Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 289. Bamberg, Samstag, 16. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 16. Oktober. Einnahme von Thaus, 1620.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 11. Okt. An die Stelle des verstorbenen v. Dillis hat S. M. der König den Generalsecretär der hiesigen Akademie der bildenden Künste Martin v. Wagner, zum Central-Gemäldegalerie-Director ernannt. — Se. k. H. der Prinz Karl von Bayern, der mehrere Tage unwohl war, ist wieder gänzlich hergestellt, und diesen Mittag nach Tegernsee abgereist. — Der k. Staatsminister und Gesandte am k. k. Hofe zu Wien, Frhr. v. Lerchenfeld-Heinersreuth, ist gestern Abend hier eingetroffen. — Am heutigen Maximilianstage wiederholte sich's, daß das Monument des höchstseligen Königs von unbekannter Hand mit dem Symbole der fortlebenden Verehrung bekränzt wurde. — Morgen wird zum Gedächtniß für die abgeschiedenen Maximilian-Josephs-Ritter eine große militärische Feierlichkeit in der Sanct Michaelskirche abgehalten. Die ganze Garnison rückt dabei aus, sämmtliche Officiere tragen den Flor am Arm. S. Maj. und die königlichen Prinzen werden diesem Seelenamte beiwohnen. — Bereits in der vorigen Woche ist eine ansehnliche Anzahl unserer angekündigten Landsleute von Griechenland zurückgekehrt. Unter diesen befanden sich mehrere Gewerbsleute. — Briefe aus Berlin melden, daß unser Geheimerath v. Schelling sich der ehrendsten und zuvorkommendsten Aufnahme zu erfreuen hatte. Dem Gerücht, als gedenke er nie wieder zu uns zurückzukehren, soll Schelling bei seinem Abschiede dahier bestimmt widersprochen haben, und man freut sich dessen allgemein. (B. Bl.)

Am 10. überreichte eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Augsburg dem k. Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg, Frhrn. v. Stengel, das Diplom als Ehrenbürger dieser Stadt.

Baden. — Der Großherzog ist am 7. Okt. von seiner Reise nach Wertheim, wo er den Fürsten Georg von Löwenstein-Wertheim besuchte und dem landwirthschaftlichen Centralfeste beiwohnte, wieder in Karlsruhe eingetroffen. Se. Majestät der König von Bayern hatte den königl. Regierungspräsidenten, Hrn. Grafen von Fugger, beauftragt, Allerhöchstderen Wünsche zur glücklichen Ankunft in Wertheim auszudrücken, welcher huldreichst empfangen wurde. Am 5. Okt. fand das landwirthschaftliche Fest in Anwesenheit des Großherzogs Statt; Abends brachte die Bürgerschaft einen Fackelzug; gleichzeitig waren die Schloßruine und die benachbarten Berge, so wie auf Veranstaltung der bayerischen Nachbarbehörde zu Kreuzwertheim der Berg jenseits des Mains und das Mainufer beleuchtet. — J. k. H. die Großherzogin Stephanie ist am 12. d. in Begleitung der Prinzessin Marie zum Besuch J. M. der verwittweten Königin von Bayern von Mannheim nach Tegernsee abgereist.

Nach einem Berichte des „Mannh. Journ." bemerkt man bis jetzt noch keine Voranstalten zum Bau der Festung Rastatt. Es wird dieß dem Umstand zugerechnet, daß man noch nicht einig über den Bauplan ist. Man behauptet sogar, der Bau werde vor der Hand ganz unterbleiben.

Lippe-Detmold. — Der Anschluß Detmolds an den deutschen Zollverein wird mit dem neuen Jahre erfolgen. Der Regirungspräsident Eschenburg befindet sich gegenwärtig in Berlin, um die nöthigen Einleitungen dazu zu treffen.

Preußen. — Am 7. Okt. war in Berlin das Gerücht verbreitet, Don Carlos, der spanische Prätendent, sei am 4. daselbst angekommen und unter dem Namen eines Grafen v. Moratella im „Hotel de Russie" abgestiegen. Es wohnte wirklich ein Graf dieses Namens mit zahlreicher Dienerschaft daselbst, das Gerücht aber, daß es Don Carlos gewesen sei, scheint auf einer Mystification zu beruhen. — Graf Maltzan ist am 12. aus den Bädern von Kreuznach in Berlin angekommen und hat sofort das Porteseuille des Auswärtigen übernommen. — Schelling wurde am 9. zur k. Tafel gezogen.

Oesterreich. — Ueber einen Theil der bei den politischen Umtrieben in Galizien im vorigen Jahre in minderem Grade compromittirten Officiere einiger Regimenter hat Se. M. der Kaiser ein sehr gnädiges Urtheil gesprochen, indem sie, sechzehn an der Zahl (fünfzehn Lieutenants und ein Oberstlieutenant), aus Gnade des Monarchen in Pensionsstand versetzt worden sind. (Sch. M.)

Freie Städte. — In Folge der Nachrichten aus Spanien sind die spanischen Papiere an der Frankfurter Börse in den letzten Tagen bedeutend gewichen. Auch in den übrigen Effecten herrschte große Flauheit.

Belgien.

Ein Schreiben aus Brüssel in der „preuß. Staasztg." schreibt den vorläufigen Abbruch der Unterhandlungen wegen des Zollanschlusses an Frankreich dem Widerstande zu, den die französischen Producenten, die ihre Interessen bedroht glaubten, der Vereinigung entgegensetzten. Sie hatten sich coalisirt, in Paris ein Hauptcomite gebildet, und die Journale für sich gewonnen. Das Ministerium selbst wagte nichts zu thun, weil unter den Interessenten 20 — 30 Deputirte sich befanden, deren Stimmen es zu verlieren fürchtet. Der Einzige, welcher die Verhandlungen aufrecht erhielt, war der König Ludwig Philipp, der im wahren Interesse des Landes ein günstiges Resultat eifrigst wünschte; und man wird es seiner Fürsorge zu verdanken haben, wenn die Verhandlungen noch zu irgend einem günstigen Ende führen. Einstweilen werden sie aber in der That ausgesetzt. Die französische Regierung wird unterdessen eine Untersuchung über die Industrie verschiedener Artikel anstellen, die aber nur darüber Belehrung geben kann, was schon Jedermann weiß. Die belgische Regierung hat aber dieses Ende der Verhandlungen nicht abgewartet, um ihre Blicke nach anderen Seiten zu wenden.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in ihrer Sitzung vom 8. Oct. das Budget der auswärtigen Angelegenheiten mit 30 gegen 24 Stimmen verworfen. Die

übrigen bis jetzt vorgekommenen Voranschläge wurden sämmtlich angenommen.

Großbritannien.

London, 8. Okt.

Lord Stuart von Rothesay ist zum Botschafter am Hofe von St. Petersburg ernannt.

Aus der Rede mit der die k. Commission das Parlament prorogirte, heben wir folgende Schlußstelle aus: „Die Maaßregeln, deren Annahme zu dem Zwecke, ein Gleichgewicht zwischen den öffentlichen Einnahmen und den jährlichen Ausgaben herbeizuführen, angemessen ist, und die übrigen wichtigen Fragen, welche sich an den Gewerbfleiß und den Handel des Landes knüpfen, werden nothwendig bald nach dem Wiederzusammentritte des Parlaments der Gegenstand Ihrer Aufmerksamkeit werden. Ihre Majestät hat uns beauftragt, den Ausdruck ihres tiefen Bedauerns bei dem Anblicke der Noth, welche bereits lange Zeit in einigen der bedeutendsten Fabrikbezirke geherrscht hat, zu wiederholen und Ihnen die Zusicherung zu geben, daß Sie auf die aufrichtige Mitwirkung Ihrer Majestät bei der Annahme solcher Maaßregeln zählen können, welche nach reifer Prüfung am besten geeignet erscheinen werden, der Wiederkehr dieser Noth vorzubeugen, und zu dem großen Ziele aller Wünsche Ihrer Majestät, dem Glücke und der Zufriedenheit ihres Volkes beizutragen."

Berichte aus London sprechen von Spaltungen, die über das Armengesetz im Torycabinet ausgebrochen, und fügen die unwahrscheinliche Vermuthung bei, daß die Königin diese Gelegenheit ergreifen werde, um zu einer zweiten Parlamentsauflösung zu schreiten, und sich, wenn die Wahlen günstig für die Whigs ausfallen, ihrer jetzigen Rathgeber zu entledigen. Die Nachricht scheint den frommen Wünschen der Whigjournale ihren Ursprung zu verdanken.

Frankreich.

Paris, 10. Okt.

Der Hof verläßt St. Cloud am 15. Okt., um in den Tuilerienpalast überzuziehen.

Heute hielt der König Truppenmusterung im Carrousselhof; nach der Revue verfügten sich die Minister zum Cabinetsrath in die Tuilerien.

Der Infant Don Francisco de Paula soll, als er bei seiner Ankunft in Bayonne vernahm, wie ernst die Ereignisse seien, seine Rückkehr nach Spanien aufgeschoben haben.

Spanien.

Munagorri ist zu Bayonne. O'Donnell gibt seinen Soldaten 5 Fr. täglichen Sold.

General Piquero hat am 4. Okt. die Regentschaft der Königin Marie Christine zu Vittoria proclamirt.

General O'Donnell ist gegenwärtig 35 — 36 Jahre alt, von hohem Wuchse, ernster und martialischer Miene und kaltem aber sehr entschlossenem Character. Er hat sich bereits im vorigen Jahre, als die Königin Christine in Barcellona war, durch seine Anhänglichkeit für sie hervorgethan.

△ Paris, 11. Oktober. Die Regierung veröffentlicht folgende weitere telegraphische Depesche über die Ereignisse in Spanien: „Bayonne 10. Okt. Morgens 8 Uhr: Man schreibt mir vom Hafen von Passage Folgendes vorgestern Abends: „Die Meinungen sind getheilt zu St. Sebastian. Die Garnison der Citadelle hat einen Posten an die Miliz abgetreten, welche der Bewegung entgegen und der Stadt Herrin ist. Die Feindselgkeiten zwischen Urbistondo und General Alcala sind begonnen. Dieser letztere hat das Gerücht verbreiten lassen, daß die Bewegung zu Madrid erdrückt und ihre vornehmlichsten Anstifter gezüchtiget worden seien, und daß Espartero mit 14 Bataillons und einem Cavalerie-Regiment nach den Nordprovinzen im Anzuge ist. Zwei Regimenter der Garde an der Gränze von Navarra haben sich für die Bewegung erklärt. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 9. war Madrid am 5. Abends ruhig. Aber die Depeschen fehlten. Der Courier war aufgefangen worden. — Ferner liest man im Ministeriellen Abendblatte: „Das zu Pampeluna eröffnete Feuer war durch ein Gefecht ohne Resultat zwischen Ortigoso und den Truppen Riberos außerhalb des Platzes veranlaßt worden. O'Donnell hatte erklärt, er werde allemal so verfahren, wenn die Königin angegriffen würde." Es ist erwiesen, daß der Aufstand unter der Bevölkerung im Großen keine Fortschritte macht, daß Ribero täglich neue Verstärkungen erhält, daß Guipuzkoa ruhig ist, ungeachtet aller zahlreich ausgestreuten Aufwiegelungs-Versuche, und daß die Regierung zu Madrid bereits am 3. in Kenntniß war von dem Vorgefallenen zu Pampeluna. Von da sind gestern bei der Königin Christine hier Depeschen von O'Donnell eingetroffen, der in kritischer Lage zu sein scheint. Er hat offenbar das Bombardement nicht fortzusetzen gewagt. Saragossa und Logrono haben sich nicht für die Christinos sondern für die Sache der Regierung ausgesprochen. Gestern war der Geburtstag der Königin Isabella, die in drei Jahren majorenn wird. Bei der Königin Christine war daher großer Empfang, indem sie die Glückwünsche der hiesigen Spanier annahm.*) Auch die Königin Marie Amalie, Gemahlin Ludwig Philipps machte ihr einen Besuch zu diesem Zwecke. — In allen Theilen Spaniens scheint außerdem Ruhe zu herrschen. Die Lügen der Presse über General Narvaez angeblich geglückte Unternehmung treten nun klarer hervor. Der spanische Gesandte hat energisch beim Ministerium hier reclamirt, und dieses scheint auch einige Maaßregeln, die er verlangte, getroffen zu haben. Niemand glaubt mehr an dem Gelingen des Aufstandes.

Nordamerika.

Aus New-York wird berichtet, daß der Prinz von Joinville am 19. Sept. daselbst eingetroffen. Die Eröffnung des Mac-Leod'schen Processes sollte am 1. Okt. statthaben.

Ostindien.

Die wichtigste Nachricht, welche die neuesten Bombay-Blätter aus Afghanistan bringen, ist die, daß Peschauer, der nordöstliche Theil von Afghanistan, welches Rundschit Singh nach langen Kämpfen endlich mit dem Reiche der Siths vereinigt hatte, von dem jetzigen Beherrscher der Siths an Schah Sudscha, von diesem aber an die Engländer abgetreten wurde. So sind die Engländer im Besitze des fruchtbaren unteren Kabulthales und der Kheyberpässe, des Schlüssels von Kabul. Von hier aus müssen sie aber früher oder später auch das Pendschab, das sie nun vom Indus her wie von Setledsch, den beiden Seiten dieses Fünfflüsse-Deltas, einschließen, unter ihre Botmäßigkeit bringen.

China.

* Die Indischen Blätter heben hervor, daß der Hauptangriff auf die Außenwerke von Canton am 24. Mai, am Geburtstage der Königin, erfolgte. Uebrigens halten jene Blätter den Abschluß eines neuen Vertrags mit den Chinesen, welchen dieselben schon nach wenigen Tagen wieder verletzten, für einen neuen Fehler des Capitäns Elliot, dem es nur darum zu thun gewesen sei, einiges Geld zu erhalten, um einen Theil der Entschädigungs-Forderungen der Opiums-Kaufleute befriedigen zu können, während doch die englische Regierung bereits diese Forderungen anerkannt habe. Noch am 20. Mai hatte Yu, der Statthalter von Canton, durch eine Proclamation die fremden Kaufleute zu beruhigen gesucht, ohne Zweifel, um sie zum Bleiben zu bewegen und nachher in Gefangenschaft führen zu können.

*) Die Nachricht von ihrer Abreise nach Spanien scheint demnach falsch. D. R.

Schon am 21. aber forderte Capitän Elliot sie auf, vor Sonnen-Untergang die Factoreien zu verlassen. In der Nacht darauf, gegen Mitternacht, eröffneten die Chinesen eine allgemeine Canonade gegen die vordersten Schiffe des engl. Geschwaders und ließen Brander den Fluß hinabgehen. Das Dampfboot Nemesis bugsirte jedoch die Brander aus dem Wege und eröffnete ein furchtbares Feuer aus seinen Zweiunddreißigpfündern, während die Schiffe Pylades, Modeste und Algerine das neu erbaute Fort Sche ming beschoßen. Am folgenden Morgen wurde das Fort nebst 8 ausgezeichneten Canonen genommen. Indessen wurde eine Anzahl Kriegs-Dschonken, welche aus einer kleinen Bucht gegenüber Fe ti ausgelaufen waren, von der Nemesis in den Zufluchtsort zurückgetrieben. Sobald sie aber bemerkten, daß das Dampfschiff von Neuem mit Beschießung des Forts beschäftigt war, wagten sie sich wieder hervor. Von dem Dampfboot aus wurden sie jedoch entdeckt und sie suchten nun ihrem furchtbaren Feinde zu entkommen. Die Nemesis machte Jagd auf sie und war bald den übrigen engl. Schiffen aus dem Gesicht, aber Explosionen und häufiges Aufsteigen grauer Rauchwolken bewiesen, welch furchtbares Werk sie verrichtete. In drei Stunden waren vier Kriegs-Dschonken in die Luft gesprengt. Die Rückkehr der Nemesis gewährte einen Anblick, einzig in seiner Art. Sie war ganz eingehüllt in die Flaggen der genommenen Dschonken; die Bootsmannschaften hatten sich mit den Mandarinenröcken und Mützen aufgestutzt; einem Matrosen baumelte sogar noch ein chinesischer Haarzopf von der Mütze herab. Er hatte einem Mandarin mit der Mütze auch den Haarzopf abgenommen. Der Verlust der chinesischen Schiffsmannschaften war nicht so bedeutend, da sie, nachdem die Dschonken in Brand gesteckt waren, noch Zeit genug hatten, sich zu retten, bevor sie aufflogen. Am 24. fand der Haupt-Angriff statt. Das östliche und westliche Fort waren in einer halben Stunde genommen, und die engl. Truppen blickten nun, dreihundert Fuß von den Mauern Cantons, auf die Stadt hinab. Den Tag über wurde ein lebhaftes Feuer von den Stadtmauern aus schwerem Geschütz, Schindschalls und Luntenflinten unterhalten. Nachdem die Truppen gelandet waren, versuchte ein starkes Corps tartarischer Truppen, das Dampfboot Nemesis zu nehmen. Sie rannten an das Ufer, wurden aber von der Nemesis mit einem Kartätschenhagel empfangen, welcher sie nöthigte, mit schwerem Verluste sich zurückzuziehen. Nordöstlich von der Stadt war ein stark verschanztes Lager mit 4000 M. feindlicher Truppen, aus welchem häufige Angriffe gemacht wurden. Um 3 Uhr Nachmittags bemerkte man, daß ein hoher Mandarine im Lager angekommen war (wie man nachher erfuhr, war es Yang, der tartarische General), und daß die Feinde im Begriff waren, einen neuen Angriff zu machen. Demnach wurde Generalmajor Burrell von Sir Hugh Gough beauftragt, den Angriff zurückzuweisen, den Feind über einen schmalen Damm zu verfolgen, und das Lager zu zerstören, was von dem 18. und 46. Regiment und einer Compagnie Seesoldaten muthig vollführt wurde, obwohl nicht ohne bedeutenden Verlust, da die Truppen einem heftigen Feuer von der Stadtmauer ausgesetzt waren. Der Feind floh, und es wurden nun das Lager angezündet und die Magazine in die Luft gesprengt. General Sir Hugh Gough beschloß jetzt, die Stadt zu erstürmen, wozu sofort alle Anstalten getroffen wurden. Am 26. war mit Einbruch der Nacht Alles bereit. Morgens um 6 Uhr sollten die Batterien ihr Feuer eröffnen, und um 7 Uhr sollte in vier Colonnen gestürmt werden. Da kam am Morgen, als eben die Truppen den Angriff beginnen wollten, ein See-Offizier, der die ganze Nacht umhergeirrt war, weil er den Weg verfehlt hatte, und brachte dem General von Capitän Elliot den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, da die Einwohner sich bereit erklärt haben, eine Brandschatzung zu bezahlen. Am 27. Mai wurde der Vertrag abgeschlossen. Am 28. fand eine Conferenz mit dem Kwang tschau fu unter den Mauern Cantons statt. Es wurde beschlossen, so viel Tartaren als transportirt werden können, aus der Stadt fortzubringen. Sir Hugh Gough erfuhr hiebei, daß die chinesischen Streitkräfte, ungerechnet die zur Provinz gehörigen, 45,000 M. stark waren. Die Tartaren erhielten Erlaubniß, die Stadt durch das Nordostthor zu verlassen, und zwar mit Waffen und Gepäck, aber ohne Musik und ohne Entfaltung der Banner. Am 29. zeigte sich ein 5000 Mann starkes Corps irregulärer Truppen, bewaffnet mit langen Speeren, Schilden und Schwertern, auf den Höhen und marschirte in schnellem Schritte heran. Der General zerstreute sie mit einiger Schwierigkeit, da ein furchtbares Donnerwetter mit Regen ausbrach und die Flinten so benetzte, daß sie nicht losgingen. Die Hitze war dabei so unerträglich, daß Major Beecher, der Vice-Generalquartiermeister, vor Erschöpfung umsank und nach wenigen Tagen verschied. Die ganze Mannschaft war äußerst abgemattet. Am 30. wurde das englische Lager von Neuem mit einem Angriffe bedroht, worauf Sir Hugh Gough dem Kwang tschau fu erklären ließ, er werde die Feindseligkeiten wieder eröffnen, wenn er nochmals angegriffen werde. Jener erklärte nun, das Benehmen der Soldaten sei seinem Willen zuwider; Kwang tschau fu selbst, in Begleitung des Capitäns Moore, begab sich zu den Irregulären, und diese zerstreuten sich sogleich. Nachdem fünf Millionen Dollars bezahlt waren und 14,800 tartarische Truppen die Stadt verlassen hatten, schifften sich die englischen Truppen am 1. Juni wieder ein; die Chinesen stellten für diesen Zweck Kulis (Lastträger) zum Wegbringen der Kanonen und Vorräthe. Der Verlust der Engländer zu Wasser und zu Land bestand aus 13 Todten und 97 Verwundeten.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Rgb. M. Eis. Act. 40Ct. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Frankfurter Geldcurse vom 13. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 10. d. hielt die Versammlung der deutschen Obst- und Weinproducenten in Würzburg ihre letzte Sitzung. Die Behörden und Bewohner der Stadt hatten Alles aufgeboten um den verehrten Gästen den Aufenthalt in ihren Mauern angenehm zu machen. Am 7. war ein Festmahl und freies Theater, am 8. Beleuchtung des großartigen Hofkellers, die unter dem ganzen k. Schloß einen wahrhaft magischen Eindruck machte; am 9. endlich fand ein großer Festball in der Harmonie statt. Aus den Verhandlungen werden wir vielleicht später Gelegenheit haben das Wichtigere zu berichten.

— — An dem Denkmal Jean Paul Richter's, welches auf königl. Kosten in Bayreuth auf dem Gymnasiumsplatze gesetzt wird, sind Grundstein, Sockel, Würfel und Gesims bereits aufgerichtet. Das eherne Standbild wird nächstens von München eintreffen, jedoch bis zu dem von Sr. Maj. dem König zu bestimmenden Tage der feierlichen Eröffnung verhüllt bleiben.

— — In Berlin ist am 9. Okt. der berühmte Künstler Oberlandes-Baudirector Schinkel nach langen Leiden mit Tod abgegangen. Seine hinterlassenen Fresken zum Museum wird bekanntlich Cornelius ausführen.

— — Die am Ende der Saison ausgegebene Kurliste von Wiesbaden weist 13,531 Kurgäste und 1500 Durchgereiste nach. Viele Fremde, besonders Engländer, bleiben auch den Winter über in Wiesbaden.

— — Bei dem diesjährigen Gelehrtencongreß in Florenz war die Zahl der Anwesenden auf 704 gestiegen, während vor zwei Jahren in Pisa nur 422 gegenwärtig waren. Der Groß-

herzog bot alles Mögliche auf um den Männern der Wissenschaft den Aufenthalt in Florenz angenehm und nützlich zu machen. Einen hervorragenden Glanzpunct der Festlichkeiten bildete die Aufführung von Haidn's Schöpfung.

— — In Paris besteht die schöne Einrichtung, daß des Nachts die Zifferblätter der öffentlichen Uhren transparent beleuchtet sind. Man will jetzt auch die Häusernummern beleuchten.

— — Die türkische Staatszeitung spricht von einem feurigen Exercitium, das auf der Ebene bei Fanar stattgefunden. Es wurde nämlich dabei geschossen. — Der Kapudan Pascha und der Commandant von Candia haben vom Sultan wegen der glücklichen Dämpfung des Aufruhrs auf dieser Insel einen mit Brillanten besetzten Säbel erhalten.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Verkauf oder Verpachtung einer Schmiede.

Endesunterzeichneter ist mit dem Verkaufe oder der Verpachtung einer dahier in vortheilhafter Lage befindlichen und eingerichteten Schmiede beauftragt, zu welcher nebst dem Vorderhause, ein großer Hofraum mit Brunnen, Stallung, Remise und ein in die Seitenstraße liegendes Hinterhaus gehören.

Kaufs- oder Pachtliebhaber werden aufgefordert, ihre Offerte bis zum 30ten dieses Monats bei Unterzeichnetem anzubringen, woselbst auch die näheren Aufschlüsse ertheilt werden.

Bamberg, den 14. October 1841.

Doctor **Kumpf**,
Königlicher Advokat.

Bekanntmachung.

In der Konkurssache des nunmehr verlebten vormaligen Patrimonialrichters Schleicher zu Bamberg wird zur allgemeinen Kenntniß der Interessenten gebracht, daß unterm heutigen das Prioritäts-Erkenntniß an die Gerichtstafel geheftet wurde.

Bamberg, am 30. Sept. 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Rüdel.

Weinkalter.

In der Nähe der Stadt ist eine in ganz gutem Zustande noch erhaltene Weinkalter, und eine noch in gutem Zustande befindliche 2spännige Chaise, 4sitzig und ganz gedeckt, zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

* Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 290. **Bamberg, Sonntag, 17. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 17. Oktober. Resignirt Benno Mayr, Probst zu Ranshofen, Geschichtschreiber, 1687.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 12. Oktober. Das neueste Regierungsblatt bringt die „Convention über die Ausgleichung zwischen der Krone von Bayern und den fürstlichen Häusern Reuß jüngere Linie. — Seit gestern befinden sich die Söhne des Don Carlos, von Salzburg kommend, in unserer Stadt, die sie jedoch morgen wieder verlassen. — Die Bundesgenerale sind mit Ausnahme des k. k. Feldmarschallieutenants Frhrn. v. Csorich (der um die Walhalla zu besehen einen Ausflug nach Regensburg gemacht, morgen aber von da wieder hier eintrifft), gestern Abend von ihrer Inspection in Augsburg und Ingolstadt zurückgekehrt, und werden alsbald die Inspicirung der noch übrigen Militäretablissements als Infanterie- und Cavaleriecasernen nebst deren Magazinen, Artillerievorräthe, Laboratorium, Zündhütchenfabrik, Zeughaus, Ouvrierwerkstätte ꝛc. fortsetzen. Wie es heißt, werden dieselben auch das Cadettenhaus, so wie das topographische Bureau und Conservatorium der Armee besuchen. — J. M. die Königin von Griechenland und J. k. H. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt sind heute hier eingetroffen. — Der Erbgroßherzog von Hessen ist bereits gestern von Tegernsee hierher zurückgekehrt. (B. Bl.)

* Bamberg, 15. Okt. Das heutige Namensfest J. M. unserer allergnädigsten Königin wurde durch feierliches Hochamt, Kirchenparade der Garnison und Landwehr, dann in den gesellschaftlichen Kreisen durch Bälle ꝛc. gefeiert.

Die „Hamburger Börsenhalle“ eifert gegen den Vorschlag einer deutschen Nationalflagge, indem sie anführt, daß man, um Kriegsschiffe zu haben, dieselben erst bauen, bewaffnen, bemannen, und ausrüsten müsse, daß Dies Kosten verursachen würde, und daß, wenn endlich für Alles gesorgt wäre, man schließlich noch sich nach einer „Station“ für Kriegsschiffe umzusehen hätte, damit sie im Winter, wo es kalt ist, nicht einfrören. Auch ist die „Börsenhalle“ der Ansicht, daß man eine Flagge lieber nicht aufziehen solle, wenn man sie nicht zu schützen vermöge. Die „Oberd. Ztg.“ weist das Hamburger Blatt in einer Weise zurecht, wie sie solchen Albernheiten gebührt. Es wäre schlimm um Deutschland bestellt, wenn es nicht einmal so viel Mittel hätte, um eine Anzahl Kriegsschiffe auszurüsten, und so machtlos wäre, daß eine fremde Nation seine Flagge ungestraft beleidigen dürfte, wie dieß etwa der Hamburger widerfahren könnte.

Würtemberg. — Der Adel des Königreichs hat sich vereinigt, um isolirt von den allgemeinen Festen, an denen er keinen thätigen Antheil nahm, zum 30. Okt., als dem eigentlichen Jubiläumstag, dem König durch ein festliches Turnier seine Huldigung nachzubringen.

Hannover. — Die bundesgesetzliche Inspection der Truppen ist mit dem 8. Okt. zu Ende gegangen. Bei Hannover waren etwa 10,000 Mann zusammengezogen, am 7. hielt der König selbst Revue über sie, der auch der Herzog von Braunschweig beiwohnte. Das schlimme Wetter hatte so ungünstig auf die Gesundheit der Soldaten eingewirkt, daß eine große Anzahl derselben erkrankten, und größere Manöver unterbleiben mußten. Die Unzweckmäßigkeit der Kopfbedeckung und des engen Fracks, welche den Truppen keinen hinlänglichen Schutz gegen das Wetter gewähren, soll zum Theil Schuld an diesem Uebelstande sein. — Man klagt über die große Anzahl Officiere, deren Erhaltung der Landescasse zur Last fällt; so werden z. B. auf 24 Schwadronen Cavalerie mit etwas weniger als 2000 Mann vier Generäle, 16 Stabsofficiere und mehr als 100 Officiere der niedern Chargen besoldet. — Der Herzog von Braunschweig ist am 9. nach Braunschweig zurückgekehrt.

Mecklenburg-Schwerin. — Das Schweriner officielle Wochenblatt enthält das landesherrliche Ausschreiben zu dem am 11. Nov. d. J. in Sternberg zu eröffnenden Landtage. Die landesherrlichen Propositionen sind: 1) die ordinäre Landescontribution; 2) die Bedürfnisse der allgemeinen Landesreceptur-behörden; 3) die erbvergleichsmäßige Prinzessinsteuer für die durchlauchtigste Prinzessin Caroline Charlotte Mariane von Mecklenburg-Strelitz; 4) allgemeine Verordnung zur Bestrafung der Forstfrevel.

Preußen. — Die „Staatszeitung“ meldet, daß Hr. v. Schelling, als ordentliches Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, dem Lehrerpersonale der Universität Berlin beitrete. — Der König hat aus Anlaß seiner Anwesenheit in Schlesien im Ganzen 126 Orden verliehen, nämlich 3 rothe Adlerorden erster Klasse, 17 zweiter, 19 dritter, 86 vierter Klasse und 1 Johanniterorden.

Außerdem, daß Berlin ein zweites Museum auf Staatskosten und ein die Stadt zierendes geschichtliches Denkmal in der Friedenssäule auf dem Belle-Alliance-Platze aufsteigen sieht; daß es dem Anbau eines neuen Stadttheiles auf dem Köpenicker-Felde, innerhalb der Ringmauern, entgegenblickt, das Schloß von Sanssouci vergrößert und mit einer großartigen Wasserleitung versehen wird, sich überall Bauten und Restaurationen bemerkbar machen, die dem Kunst- und Schönheitssinne unseres Königs Ehre bringen, der manche Zeichnung dazu selbst fertigt und andere revidirt, vergrößert und vermehrt derselbe auch die Krondomänen. So sind die Dörfer Eiche und Borne bei Potsdam angekauft worden, um das Gebiet von Charlottenhof und Sanssouci zu vergrößern und die Gartenanlagen weiter auszubreiten. Unweit Charlottenburg liegt das alterthümliche Jagdschloß Grunewald, in dessen tiefschattigen Umgebungen schon die Churfürsten von Brandenburg jagten; doch war das Jagdrevier bis vor Kurzem ziemlich beschränkt. Nun aber hat der König drei der umliegenden Dörfer und einen bedeutenden Maierhof (Steglitz, Dahlen, Schmargendorf und Ruhleben) für den Preis von 240,000 Rthlr. erstanden, um die angränzenden Theile der Jagden davon abzulösen und dem Stammschlosse Grunewald beizufügen. Der König liebt das ritterliche Vergnügen der Jagd, doch erwächst den betreffenden Feld- und Gartenbesitzern aus dieser Passion kein Nachtheil, sondern ein Gewinn, denn die leiseste Andeutung einer Beschädigung durch das Wild veranlaßt den Hof zu einer großen Jagd. (Leipz. Bl.)

Die Klagen über die strenge Sperre der polnischen

Grenze werden immer dringender; mit Ausnahme des Briefverkehrs soll jede andere Verbindung gänzlich aufgehört haben, selbst der Schleichhandel hat in der verdreifachten Wachsamkeit und der unerhörten Strenge der Strafen sein Grab gefunden. Wenige reiche Badereisende ausgenommen, überschreitet, seit Einführung der enormen P. ßabgabe von 25 Silberrubel per Kopf, Niemand mehr die Gränze. Die östlichen Gränz-Provinzen Preußens leiden so schwer unter diesem Prohibitivsystem, daß dort Handel und Gewerbe gänzlich darniederliegen.

Die „Oberd. Ztg." schreibt: In neuester Zeit wurde bekanntlich wieder ein Versuch gemacht, von Köln aus direct nach New-York und Stettin zu fahren, und eine Fahrt ist auch gelungen. Aber die Holländer, als dermalige Inhaber unseres Küstenlandes, wußten dem Unternehmen so große Schwierigkeiten in den Weg zu legen, daß an eine Wiederholung unter den obwaltenden Umständen nicht gedacht werden kann. Es ist leider nicht allgemein bekannt, daß sie von da ab, wo ihre See-Schifffahrt aufhört, den Rhein stromaufwärts geflissentlich versanden lassen, damit es jedem Seeschiffe platterdings unmöglich gemacht werde, direct nach einem deutschen Rheinhafen zu fahren und sich der Vormundschaft holländischer Kaufleute und Spediteure zu entziehen. Das darf fernerhin nicht so bleiben.

Oesterreich. — Wien, 5. Okt. Bekanntlich ist bei uns eine eigene Hofcommission in Gesetzessachen zur Umarbeitung alter und zur Abfassung neuer Gesetzbücher und Entwürfe niedergesetzt. Es ist dem angestrengtesten Eifer der Mitglieder zu danken, daß wir nächstens mehreren theils umgearbeiteten, theils neuen Gesetzbüchern als vollendet entgegensehen können. Eine vorzügliche Sorgfalt hat unsere Regierung wieder auf die Strafgesetzgebung gerichtet, die ohnehin durch Klarheit, Bündigkeit und Humanität jener der europäischen Staaten voranleuchtet. Die ganze Strafgesetzgebung wird wieder in drei Rubriken zerfallen: in Verbrechen, Vergehen und Polizeiübertretungen, aber die Qualification wird so sein, daß sie für Verbrechen und Vergehen sich nur durch die Wichtigkeit und Größe des Gegenstandes hauptsächlich unterscheidet, wie z. B. durch den geringen Werth bei Sachen ꝛc., während gegenwärtig unter den schweren Polizeiübertretungen sich eine Menge Straffälle finden, die wenig oder gar keine Affinität mit Verbrechen haben, denen sie doch zunächst angereiht sind. Diese werden nun sämmtlich in die Rubrik der einfachen Polizeiübertretungen fallen. Verbrechen und Vergehen werden dann aber auch von denselben Gerichtsständen verhandelt werden. Die Entwürfe des theoretischen oder eigentlichen Gesetzestheiles von allen drei Strafbüchern sind bereits vollenden, werden aber erst nach Beendigung des zweiten Abschnittes, des Strafverfahrens nemlich, zur allerhöchsten Sanction vorgelegt. Ausserdem wird an einem neuen Handels- und Seerechte und an der Umgestaltung der jetzigen Wechselgesetzgebung gearbeitet, die alle ihrem erfreulichen Ziele nahen.

Fürst Metternich ist am 10. d. wieder in Wien eingetroffen.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten genehmigte am 9. Okt. das 8. Capitel des Budgets für 1842 und 1843, für das Departement der Colonien mit 44 Stimmen gegen 3, das 9., für das Departement der Finanzen, mit 34 gegen 18, das 10., für das Departement des Kriegs, mit 29 gegen 22, sodann den Gesetzentwurf in Betreff der unvorhergesehenen Ausgaben mit 36 gegen 12, und den Gesetzentwurf in Betreff der Mittel und Wege mit 33 gegen 16. Die Versammlung trennte sich sodann bis auf weitere Einberufung.

Frankreich.

Paris, 12. Oktober.

Der „Constitutionnel" will wissen, Hr. v. Salvandy sei befehligt worden, sich unverzüglich an seinen Posten nach Madrid zu begeben und in Gemeinschaft mit dem englischen Botschafter gegen O'Donnells Schilderhebung zu protestiren.

Bis zum 5. Okt. hatten sich an 10,000 Mann Truppen zu Bilbao, Pampeluna, St. Sebastian, Vittoria und Tolosa für die Sache der Königin Marie Christine erklärt.

Es heißt, Marie Christine habe ihre Juwelen und andere Kostbarkeiten bei der Bank von Frankreich deponirt und eine ansehnliche Geldsumme darauf erhoben.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Madrid, 8. Okt. Der Geschäftsträger Frankreich's an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ein Aufstandsversuch, der sich, wie man sagt, an einen Plan zur Wegführung der Königin und Infantin knüpfte, hat hier in der letzten Nacht stattgefunden; Anlaß dazu gab die Absetzung von 88 Officieren der Garde, verbunden mit dem der Regierung zugeschriebenen Vorhaben, die Garde zu entwaffnen. Der Kampf hat sich im Palast entsponnen zwischen der Garde und den Hellebardieren, unterstützt von einigen Bataillons der Garnison. Die Regierung hat die Oberhand behalten. Die Königin und die Infantin befinde: sich wohl.

Es heißt allgemein, die vorstehende telegraphische Depesche sei nicht vollständig mitgetheilt; 70 Individuen sollen bei der Madrider Verschwörung compromittirt sein; es wird hinzugefügt, diese alle seien vor ein Kriegsgericht gestellt und vor Sonnenuntergang erschossen worden.

△ Paris, 12. Oktober. Das Schicksal des Aufstandes in Spanien scheint sich bald entscheiden zu sollen. Der Hauptschlag zu Madrid ist mißlungen wie die telegraphische Depesche aus dieser Hauptstadt vom 8. d. zeigt. Man fügt hinzu, zu Madrid seien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und Kriegsgerichte zur Aburtheilung der Schuldigen niedergesetzt, hätten bereits mehrere Todesurtheile ausgesprochen, welche vollzogen worden seien. Die Bevölkerung und Nationalmiliz waren durchaus für die Regierung, und die nach Vittoria ausgerückten Truppen sollen vom besten Geiste sich beseelt gezeigt haben. Die Christinos hier sprengen täglich eine Masse von Gerüchten zu ihrem Vortheile aus, allein dieselben finden keinen Glauben mehr, nachdem ihr Hauptorgan die Presse sogar so weit in der Unverschämtheit zu lügen gegangen ist, daß sie von der Depesche, welche den Aufstand in Bilbao meldete, den letzten Theil, daß Gen. Santa Cruz sich nicht angeschlossen hatte, unterdrückte. Zu Vittoria erließ die Generaldeputation am 5. einen Befehl zur Bewaffnung von 800 Mann der Stadt, und wollte noch mehr hinzufügen, wenn der Krieg es erheische. Allein außer den Städten Vittoria und Bilbao herrscht im Lande noch immer Gleichgültigkeit. Im eigentlichen Spanien ist alles ruhig, ein Gerücht von einem Versuche des General Narvaez auf Cadix scheint nur eine Börsenspeculation gewesen zu sein. Auch in Barcelona war am 5. noch nichts vorgefallen, man wußte noch nichts von den Ereignissen zu Pampeluna.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 9. Oct. im „Constitutionnel hätten sich Barcelona und Saragossa gegen O'Donnell erklärt; Ribeiro soll zu Pampeluna 2600 Mann Verstärkung erhalten haben. — Der Infant Franz de Paula ist am 7. Oct. zu Bayonne angekommen, woselbst er vorerst bleibt.

Die Proclamationen, welche General O'Donnell erließ, sind die eine an die Soldaten, die andere an die

Bewohner von Navarra und die baskischen Provinzen gerichtet. Er stellt darin Espartero als einen Verräther dar, der mit Gewalt der Regentschaft sich bemächtigt habe, jetzt aber das Heer verhungern lasse. Die Königin Isabella und ihre Schwester selbst seien in Lebensgefahr, den Provinzen, welchen er bei dem Vertrage von Vergara die Erhaltung ihrer Fueros versprochen, wolle man sie jetzt nehmen u. s. w. Die Königin Regentin werde aber zurückkehren, und den Provinzen sollten ihre Fueros unverkümmert erhalten werden. Bis zur Ankunft der Königin werde O'Donnell die Verwaltung führen, und er unterzeichnet sich als Vicekönig und interimistischer General-Capitän von Navarra.

Italien.

Der Papst hat am 6. d., von seiner Reise zurückkehrend, seinen feierlichen Einzug in Rom gehalten.

Mons. Capaccini soll demnächst zur Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten nach Lissabon gehen.

Berichte aus Florenz vom 9. Okt. melden das Ableben der Erzherzogin Maria Karolina, ältesten Tochter des Großherzog von Toscana. Sie war geboren am 19. Nov. 1822.

Rußland und Polen.

Eine kais. Verordnung bringt den Ukas von 1834 in Erinnerung, welcher die Aufenthaltsfrist russischer Unterthanen im Auslande für den Adel auf fünf und für den Bürgerstand auf drei Jahre festsetzt. Diese Bestimmung ist von nun an auch auf diejenigen russischen Damen für anwendbar erklärt, die sich vor Erlaß jenes Ukas an Ausländer verheirathet haben. — Ein anderer Ukas bestimmt, daß von dreien Söhnen aller nach untadelhaftem Dienst verabschiedeter Soldaten und ihrer Wittwen einer von der Militärpflicht frei sein und den alten und kränklichen Eltern als Ernährer verbleiben soll. — Fürst Galizyn ist vom Kaiser auf seine Bitte von dem Amte eines Präsidenten der allgemeinen Versammlung des Reichsraths entlassen worden. Der älteste Departements-Präsident hat künftig dieses Amt zu versehen.

Moldau und Wallachei.

Von den Theilnehmern der letzten Verschwörung in der Moldau und Wallachei gegen das Leben des Hospadars wurden vier zu zehnjähriger Salinenarbeit und fünf zu achtjähriger Einkerkerung verurtheilt.

Nordamerika.

Mit dem „Great-Western" sind Nachrichten aus Newyork bis zum 25. Sept. eingelaufen. Lord Sydenham, Generalgouverneur von Canada, ist am 19. Sept. mit Tod abgegangen. Er ist am Kinnbackenzwang (tetanus) gestorben, der sich nach einem Sturze mit dem Pferde einstellte. Der Great-Western hat 400,000 Dollars in Contanten mitgebracht.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. Oktober. Ludwig - Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G

Frankfurt, 14. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 15/16; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1887; 250 fl. Loose 110 1/8. Integr. 50 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 368 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 — Span. Activschuld 18 3/8. Poln. 300 fl. Loose 73 5/8. Poln. 500 fl. Loose 78 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 14. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Milde Stiftungen. Der Primas der bayerischen Bierbrauerei, der im Juni 1841 zu München verstorbene Joseph Pschorr, hat in seinem Testamente folgende fromme Vermächtnisse ausgesetzt: 1) zur Verbesserung des Benefiziums am Gottesacker einen Jahrtag in die Kirche zu St. Stephan dahier, mit 1600 fl. 2) dem Armenfonde in München 800 fl., 3) dem Waisenfonde daselbst 800 fl., 4) dem allgemeinen Krankenhause daselbst 800 fl., 5) dem Blinden-Institute daselbst 800 fl., 6) der Kinderbewahranstalt daselbst 800 fl., 7) der Kinderbewahranstalt für Au und Haidhausen 800 fl., zusammen 6,400 fl.

— — In Nurnberg wird gegenwärtig eine Sammlung zur Errichtung des Denkmals des verewigten Bischofs Schwabl in Regensburg veranstaltet, die allgemein die regste Theilnahme findet.

— — Aus Baden-Baden vom 6. Okt. wird gemeldet, daß ein französischer Graf Semelé mit Rossen und einer Meute Hunden über den Rhein gekommen, um im Bannwalde eine Parforcejagd auf Hirsche und Sauen abzuhalten. Der Spielpachter Benazet gab die Anregung zu diesen kostbaren Vergnügungen, denen stets eine große Anzahl Zuschauer beiwohnte. Die Badeliste bis zum 6. Okt. enthielt 21,581 Nummern.

— — Die hannov. Regierung verbietet den Verkauf des zur Vertilgung der Fliegen häufig angewendeten Fliegenpapiers, das, mit einem starken Zusatz von Arsenik bereitet, Anlaß zu Vergiftungen gab.

— — Es bildet sich im Canton Waadt eine Gesellschaft zur Errichtung von Anstalten für protestantische Barmherzige Schwestern.

— — Die Seehandlung in Berlin beabsichtigt im künftigen Frühjahre eine bayerische Bierbrauerei anzulegen; sie soll dem übermäßigen Schnapsverbrauch steuern helfen.

— — Die Zahl der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu Berlin beträgt 82, nemlich 26 in Berlin der physicalisch-mathematischen, 23 der philosophisch-historischen Classe und 8 auswärtige der ersteren und 12 der letzteren Classe; dann 13 Ehrenmitglieder. Außerdem hat die Akademie noch 148 Correspondenten (97 der erst- und 51 der letztgenannten Classe). Die Kunstakademie zähle 170 Mitglieder (20 Directorium und Senat, 65 ordentliche in Berlin, hierunter Cornelius „als ehemaliger Director der Akademie zu Düsseldorf, dann zu München Geschichtmaler" aufgeführt, 68 ordentliche auswärtige, 4 außerordentliche und 30 Ehrenmitglieder). Die Zahl sämmtlicher Docenten an den sechs Universitäten ist 438; der ordentlichen Professoren sind 220 (37 Theologen, 35 Juristen, 45 Mediciner, 103 der philosophischen Facultät), der außerordentlichen 92 (12 Theologen, 9 Juristen, 17 Mediciner, 54 der philosophischen Facultät), der Privatdocenten 126 (15 Theologen, 14 Juristen, 25 Mediciner, 72 der philosophischen Facultät).

— — Zu Brüssel ist bei Gelegenheit der diesjährigen Septemberfeste eine k. Akademie der Medicin errichtet worden, die 30 Mitglieder zählt. Es wird dabei bemerkt, daß die Arzneiwissenschaft, was Theorie anlangt, bisher in Belgien sehr vernachlässigt worden sei. Nur die Universitäten Brüssel und Löwen besitzen für diese Wissenschaft zwei tüchtige Männer, beide sind Deutsche.

— — Das preußische Ministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Gesetze gegen die Thierquälerei. Nirgends sollen so viele Scenen roher Grausamkeit gegen Thiere vorkommen als in dem gebildeten Berlin.

— — Ein Beweis, wie bedeutend der Verkehr zwischen England und Ostindien ist, liefert die Thatsache, daß jede Post zwischen London und Bombay zwischen 32 — 37000 Briefe und Zeitungsblätter befördert. Man macht jetzt die Reise in höchstens 42 Tagen.

— — Reisende, welche, mit dem letzten Dampfboot aus Halifax in Liverpool am 1. Oct. Morgen um 3 Uhr angekommen waren, begaben sich von da auf der Eisenbahn nach London, von hier gleichfalls auf der Eisenbahn nach Southampton, und trafen mit dem Dampfboot am folgenden Morgen um 8 Uhr in Havre ein und legten auf diese Weise einen Weg von 140 Lieues, ihren Aufenthalt in London und Southampton eingeschlossen, in 29 Stunden zurück. Von New-York kann man gegenwärtig in 14 Tagen nach Paris gelangen.

— — Am 4. Oktober stießen auf der Themse die beiden Dampfboote „Thunder" (der Donner) und „Bridegroom" (Bräutigam) aneinander, wodurch die ganze Vorderseite des „Thunder", auf welchem sich 20 Personen befanden, eingeschlagen wurde, so daß er fünf Minuten nachher bereits sank. Die Passagiere retteten sich sämmtlich, indem sie an Bord des „Bridegroom" sprangen. Beide Schiffe hatten in gleichem Momente die Richtung geändert, um sich auszuweichen, und gerade dieß entschied den fürchterlichen Zusammenstoß.

— — Cultur der Grundfläche Frankreichs. Nach der im Jahre 1808 begonnenen und jetzt fast vollendeten Parzellen-Vermessung alles unbeweglichen, bebauten und nicht bebauten Eigenthums, die, auf

125 Mill. Fr. veranschlagt, über 200 Mill. Fr. kostete, nehmen von der Gesammtoberfläche Frankreichs von 52,768,618 Hektaren an Raum ein: Ackerland 25,559,151, Wiesen 4,831,621, Weinberge 2,134,822, Waldungen 7,422,314, Baumschulen u. Gärten 643,699, Weiden- u. Erlengehölze 64,490, Steppenland, Viehweiden und Haiden 7,799,672, Teiche, Viehtränken, Moräste u. Bewässerungskanäle 209,431, Schifffahrtskanäle 1631, Oberfläche des bebauten Eigenthums 241,841, Landstraßen, Wege, öffentliche Plätze, Straßen u. s. w. 1,225,011 Flüsse, Seen, Bäche 458,166, Wälder und Domänen, die keinen Ertrag geben 1,203,980, Kirchhöfe, Kirchen, Pfarrer-Wohnungen, öffentliche Gebäude 17,847 Hektaren. Da die 4 letzten Artikel nicht steuerbar sind, so bezahlen nur 49,867,610 Hektaren die Steuer. Die ganze Oberfläche ist in 123,360,338 Parcellen getheilt, welche 10,893,528 Eigenthümern gehören.

— — Die neue St.-Georgs-Kirche zu Everton bei Liverpool macht, als die erste in England von Gußeisen errichtete Kirche, bedeutendes Aufsehen. Die Rahmen der Thüren und Fenster, die Querbalken, die Böden und Dielen oder Zierrathen ꝛc. sind alle aus Eisen gegossen. Die Kirche ist 119 Fuß lang und 47 breit. Das Licht erhält sie durch ein prachtvolles eisernes Fenster mit gemalten Scheiben. Man weiß, daß seit 10 Jahren in England an den meisten großen Fabrikgebäuden die Thüren, Treppen, Böden, Schornsteine, Fenster ꝛc. ausschließlich aus Gußeisen bestehen. In England, wo das Eisen wohlfeil, das Holz theuer ist, sind die Baukosten eiserner Häuser geringer, als hölzerner. Sowohl an Dauer als an Eleganz lassen sie die andern weit hinter sich zurück. Einmal vollendet, bedürfen sie keiner Ausbesserungen, und die lieblichsten, zartesten Sculpturzierrathen kosten wenig mehr, als das einfache, glatte Gußeisen.

— — Der Assisenhof von Bonn hat am 10. d. den Banquier Henoch aus Berlin und seine Schwiegermutter der Anklage betrügerischen Bankerots und Entwendung für nichtschuldig erklärt. Die Verhandlungen des Processes dauerten vier Tage, die Zeugen waren zum Theil aus Berlin hergekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Ersparungsbuch für alle Stände

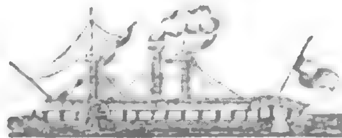
oder die Kunst seine Ausgaben zu vermindern und seine Genüsse zu erhöhen, besonders in Hinsicht auf Speise und Trank, Heizung und Beleuchtung, Kleider und Wäsche, häusliche Einrichtung und viele andere Bedürfnisse. Von D. J. Günther. gr. 12. Geh. 54 kr.

Motto: Wer den Groschen nicht ehrt,
Ist des Thalers nicht werth.

Die erste Bedingung, welcher ein solches Büchlein zu entsprechen hatte, war ein höchst billiger Preis. Dieser ist bei 288 enggedruckten Seiten für 1/2 Rthlr. gewiß nach Möglichkeit genügt. — Uebrigens ist die Kunst zu sparen, ohne dadurch für den Lebensgenuß viel zu verlieren, wohl jetzt ein Wort zur rechten Zeit, denn mit der fortschreitenden Bildung des Volkes entsteht zugleich eine Verweichlichung und ein Luxus, der uns viele nie gekannte Bedürfnisse zuführt. Zwar werden unsern Haushaltungen jährlich eine Masse von Recepten, Vortheilen u. dergl. geboten, die ihnen Nutzen schaffen sollen, meistens aber durch ihre große Unzuverlässigkeit nur schaden. — Im vorstehenden Ersparungsbuche jedoch erhält das Publikum nur solche Vorschriften, welche sich nach langer Anwendung bewährt haben und welche dem vorstehenden Titel genügend entsprechen.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 18. 20. 25. 30. Oktober; 4. 9. 14. November;

von **Linz** nach **Regensburg** den 16. 19. 21. 26. 31. Oktober; 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft Statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im September 1841.

Die Direktion.

Lokal-Veränderung.

(3 a) Meinen verehrlichen Geschäftsfreunden hier und in der Umgegend zeige ich hiermit an, daß ich das seit einer Reihe von Jahren während den hiesigen Messen im ehemals Daig'schen Hause inne gehabte Gewölbe verlassen, und für diese und folgende Messen mein sehr wohl sortirtes **Schnittwaarenlager** im Hause des Herrn **Leo Kronacher** (Langgasse) ebener Erde, habe.

Unter Versicherung billiger Bedienung bitte ich um zahlreichen Besuch, und empfehle mich ergebenst

H. A. Fränkel Senior
aus Würzburg.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des art. 422 Thl. II. lit. I. des allgemeinen Preußischen Landrechts wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß der verwittwete Bauer Johann Friedrich Hörner zu Neudorf und dessen Verlobte die ledige Margaretha Knaus aus Fesselsdorf für ihre demnächst einzugehende Ehe die hierorts übliche Gütergemeinschaft durch Vertrag vom 18. hujus unter sich ausgeschlossen haben.

Thurnau, den 30. Sept. 1841.

Gräflich Giechisches Herrschaftsgericht.
Morgenroth.

Tauer.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Schönfeld, G., Wunden, Wehe und Leiden des Branntweintrinkers. Mit einem Steindrucke. 2te Aufl. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

— — der liebe Branntwein! *Oder:* kurze Belehrung über Mäßigkeits-Vereine. 2te Aufl. 8. Leipzig, geh. 18 kr.

Koch, K. A., die zweckmäßigste Diät- und Lebensordnung für Hämorrhoidalkranke. 2te Aufl. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 8 kr.

Allgemeiner Militär-Almanach für Officiere und Militairpersonen. 5ter Jahrg. 12. Glogau, geb. 1 fl. 48 kr.

Betrachtungen des heiligen Augustin. Zur Erbauung für Katholiken übers. von J. Schropp. 8. Linz, geh. 1 fl. 12 kr.

Rhode, J. H. C., fünf Predigten. gr. 8. Quedlinburg, geh. 36 kr.

Auch eine und zwar die allernothwendigste Vertheidigung für den Bischof Dräseke. gr. 8. Leipzig, geh. 18 kr.

Blacker, H., englisches Uebersetzungsbuch. gr. 8. Dresden, geb. 1 fl. 48 kr.

Bolze, H. L., Lehrbuch der Statik und Mechanik fester Körper. gr. 8. Berlin. 1 fl. 36 kr.

Dieterich's, J. F. C., Handbuch der Veterinair-Chirurgie. 6te Aufl. Mit 3 Kupfertafeln. gr. 8. Berlin. 4 fl. 48 kr.

Dirksen, H. E., vermischte Schriften. 1ter Thl. gr. 8. Berlin. 2 fl. 24 kr.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 13. Okt. 1841 wurden verkauft: Weizen 135 Schf. 2 M. I. Preis: 20 fl. — kr. II. 17 fl. 48 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 142 Schf. — M. I. Preis: 9 fl. 16 kr. II. 8 fl. 55 kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste 411 Schf. 1 M. I. Pr. 7 fl. 18 kr. II. 6 fl. 55 kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 383 Schf. 3 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 42 kr., III. 2 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. 18 kr. II. 4 fl. 15 kr. III. 4 fl. 12 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Institut, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 25 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr., amtlichen 6 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 291. **Bamberg, Montag, 18. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 18. Oktober. Stirbt Leopold der Freigebige zu Niederaltaich, 1141.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die Bundesinspectoren befanden sich am 9. 10. und 11. d. in Ingolstadt, wo sie in Begleitung des Commandanten der 2. Armeedivision, Graf Albert Pappenheim und des Generalmajor v. Baligand die Festungsbauten und die dortige Garnison inspicirten. Unter andern Exercitien wurde auch eine Pontonsbrücke nach dem Biragoischen System aufgestellt. Die Hrn. Inspectoren sprachen sich sowohl über die Solidität und Zweckmäßigkeit der Festungsbauten als auch über die Waffenübungen der Truppen sehr günstig aus.

Würtemberg. — Die bevorstehende Kammersitzung ist die letzte, welche mit den dermaligen Abgeordneten gehalten wird, da verfassungsmäßig alle sechs Jahre eine neue Wahl Derjenigen, welche nicht Amtshalber Sitz und Stimme in der zweiten Kammer haben, vorgenommen werden muß. Auffallend ist die große Zahl der Staatsdiener, welche gegenwärtig die Kammer füllt, denn zwei volle Drittheile gehören der Beamtenkaste an. Der Landtag hat wichtige Fragen der Gesetzgebung zu lösen, vor Allem die Strafproceßordnung, und damit die Entscheidung, ob dem allgemeinen Verlangen nach Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bei den Gerichtsverhandlungen zu entsprechen sei oder nicht, ferner das Gesetz über den Schutz des literarischen Eigenthums, wodurch nun endlich der literarischen Freibeuterei durch positive Sanction der Stab gebrochen wird. Es ist sicher, daß der König die Stände persönlich eröffnen wird. (N. K.)

Großherzogthum Hessen. — Am 13. Okt. ist das auf dem letzten Landtage von den Ständen berathene Strafgesetzbuch für das Großherzogthum erschienen; es besteht aus LVIII Titeln und 484 Artikeln und nimmt 14 Bogen des Regierungsblattes ein.

Sächsische Herzogthümer. — Der Erbgroßherzog von Weimar ist am 5. Okt. zum Besuch nach dem Haag abgereist. Es heißt, die Tochter des Königs von Holland, Prinzessin Sophie, sei ihm zur Gemahlin bestimmt.

Preußen. — Graf von Brühl ist am 9. Okt. in Berlin mit Depeschen aus Rom eingetroffen. Der König hatte eine längere Unterredung mit ihm. Auch erhielt er eine Einladung nach Sanssouci. — Am 9. hielt der König im k. Schlosse einen mehrstündigen Ministerrath, dem auch die Oberpräsidenten der Provinz Preußen und der Rheinprovinz beiwohnten. Gegenstand der Berathung sollen die Landtagsabschiede dieser Provinzen gewesen sein.

Die „Rhein u. Moselztg." berichtigt die Nachricht der „Allg. Ztg.", daß der erwählte Bischof von Trier Hr. Arnoldi resignirt habe, dahin, daß er blos dem Papste die Erklärung abgegeben habe, daß er zur Herstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche bereit sei zurückzutreten. Die ferneren Schritte des Hrn. Arnoldi werden demnach von der Antwort des Papstes abhängen.

Oesterreich. — Dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Johann von Sachsen zu Ehren fanden während ihrer Anwesenheit zu Wien außer den militärischen Feierlichkeiten auch mehrere Jagdpartien statt, und am 7. Okt. war zu Schönbrunn glänzende Tafel von 150 Gedecken, wobei Se. Maj. der Kaiser die Gesundheit des Königs von Preußen und des königlichen Hauses, und der Prinz von Preußen jene des Kaisers und seiner erlauchten Familienglieder ausbrachte. Bei dem ersten Toast wurde von der im Nebengemach befindlichen Musik das preußische Nationallied, bei dem zweiten die österreichische Volkshymne gespielt. Am 11. haben beide Prinzen Wien wieder verlassen.

Freie Städte. — Vor Kurzem ist eine kleine Schrift von Kleefecker erschienen, welche den Titel führt: „Der Handel Hamburgs durch dessen Anschluß an den Zollverein gefördert." — Ueber diese Schrift wird in der „Allg. Ztg." in der Weise gesprochen, daß die Richtigkeit der, in derselben enthaltenen Ansichten nachgewiesen und jene Schrift selbst zum Theile im Auszuge wiedergegeben wird. Der Beweis, daß Hamburgs Handel durch Anschluß an den Zollverein nicht verlieren würde, wird durch Zahlen geführt. Es betrug nämlich die Gesammteinfuhr fremder Handelsartikel in Hamburg im Jahre 1838 162 Millionen Markbanco, wovon 22 Mill. oder ein Handelsgewinn von 750,000 Markbanco dem Handel Hamburgs möglicher Weise entgehen können, sobald es dem Zollverein angehört. Dieser Verlust wird aber reichlich ersetzt: 1) dadurch, daß Hamburg die bisher durch französische und englische Schiffe eingeführten Ladungen selbst einführte und 2) durch den Antheil, welchen Hamburg an der Versorgung der preußischen Ostseehäfen erhielte. Den Vortheil des ersteren Punktes berechnet Kleefecker auf 742,000 Mrkbco., den des zweiten auf 128,850, so daß gegen den oben angegebenen Verlust von 750,000 Mrkbco. noch ein Gewinn von 120,000 Mrkbco. herauskommt. Diese Beweisführung ist nur auf den bisherigen Umfang und Betrieb des Handels gestützt, wobei der Verfasser den Umstand hervorhebt, daß z. B. im Jahre 1840 allein 54 englische Schiffsladungen aus nichteuropäischen und nichtenglischen Besitzungen ankamen, von denen 29 an mehrere Hamburger Häuser adressirt waren, 25 aber auf Einen Empfänger, und wahrscheinlich an englische Kaufleute in Hamburg, meist für Rechnung englischer Fabricanten als Retouren für ihre nach Brasilien geschickte Manufakturen.

Luxemburg. — Ein Schreiben aus Luxemburg vom 10. Okt. meldet, daß der König-Großherzog eine Commission ernannt hat mit dem Auftrage, einen Handelsvertrag mit Belgien zu unterhandeln. — Der k. preuß. Generallieutenant und Gouverneur von Luxemburg, Prinz Friedrich von Hessen, ist vom Schloß Rumpenheim auf seinen Posten zurückgekehrt.

Belgien.

Der „Köln. Ztg." wird geschrieben, daß der „Moniteur" endlich die, am 7. d. M. vom Könige genehmigten Statuten einer „belgischen Colonisations-Gesellschaft bekannt gemacht habe. Einer der Urheber dieses Projekts

ist der Graf Felix von Merode, der hierin ein Mittel erblickte, dem Nachtheile eines Uebermaaßes von Bevölkerung zu steuern, belgischen Kunstfleiß und Ackerbau in fremden Welttheilen zum Wohle der Colonisation, sowie des Mutterlandes zu benutzen und besonders auch dem belgischen Handel nach Amerika hin dort sichere Stützpunkte zu verschaffen. Ihren Statuten gemäß hat daher die Gesellschaft den Zweck, in den verschiedenen Staaten von Mittelamerika und an anderen Orten Niederlassungen für Ackerbau, Handel und Gewerbe zu schaffen, Grundeigenthum anzukaufen, zu verkaufen und urbar zu machen, endlich zwischen diesen Ländern und Belgien Handelsverbindungen anzuknüpfen.

Niederlande.

Der Staatsrath Borret und der General-Inspector van Mesritz sind aus Brüssel im Haag angekommen, und es scheint sich zu bestätigen, daß die Schlichtung der financiellen Verhältnisse mit Belgien nahe bevorsteht.

König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau ist am 15. d. im Loo eingetroffen.

Großbritannien.

London, 11. Oktober.

An der Börse herrscht ein panischer Schrecken; man besorgt, ohne besonderen Grund, den Ausbruch von Feindseligkeiten mit den vereinten Staaten; die Ungewißheit über den Ausgang des Mac Leod'schen Processes trägt bei, die Gemüther der Speculanten zu erhitzen. Zu dem Sinken der Consols mag auch das Gerücht von einer Verstärkung der englischen Seemacht im mittelländischen Meere und an der spanischen Küste Anlaß gegeben haben. Die spanischen Papiere sind vom Sonnabend auf den Montag um drei Procent gefallen.

Frankreich.

Paris, 13. Oktober.

Die englische Admiralität hat, wie man hört, Befehl gegeben, daß mehrere Schiffe mit Landungstruppen nach der spanischen Küste absegeln sollen.

* Die „Gazette de France" enthält ein Schreiben aus Kirchberg vom 29. Sept. Es wird darin gemeldet, daß der Herzog v. Bordeaux an diesem Tage, an welchem er sein 21. Geburtsfest beging, seine Wiederauferstehung von seinem Beinbruche, gleichsam wie eine zweite Geburt feierte. Er empfing, verbandfrei, angekleidet und auf seinem Canapee sitzend, sämmtliche Legitimisten, welche zur Beglückwünschung Heinrichs V. gekommen waren. Ein Franzose hielt dabei eine Anrede an ihn, und richtete die Worte, welche Bossuet zu Ludwig XIV. gesprochen, auch an den gegenwärtigen Kronprätendenten: „Es ist für Ew. Majestät irgend etwas Erhabenes und Großes im Anzuge, welches das Schicksal der Könige, Ihrer Vorfahrer, überbietet. Seien Sie Gott treu, und setzen Sie den Dingen, welche im Werden sind, kein Hinderniß entgegen durch Ihre Fehltritte! Bringen Sie eines Tages den Ruhm Ihres Namens und den Ruhm Frankreichs auf eine solche Höhe, daß Nichts mehr Ihnen zu wünschen übrig bleibt, als lange, von endlosem Glücke gefolgte Jahre." — Der Prinz antwortete unter anderen mit der Versicherung, wie sehr er sein theueres Vaterland liebe, und daß er niemals das Blut des heiligen Ludwig, Heinrichs IV., Ludwigs XIV. und Ludwigs XVI. verläugnen werde. — So ist Heinrich V. ein Jahr älter, und unsere Legitimisten sind um eine Hoffnung reicher.

Spanien.

△ Paris, 13. Oktober. Die Regierung veröffentlicht wieder eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. Okt. 3 Uhr Nachmittags, wonach keine andern Nachrichten aus Madrid eingetroffen sein sollen. Der Stand der Dinge zu Pampeluna und Bilbao wäre derselbe gewesen am 9. Hier soll die Depesche durch die Nacht unterbrochen worden sein; aber der „Moniteur parisien" versichert, daß am 9. vollkommene Ruhe in Madrid herrschte, aber zahlreiche Verhaftungen stattgefunden hätten. Man hat aber Nachrichten aus Madrid vom 8., wonach die Regierung in der Presse, der Bevölkerung und den Truppen den größten Enthusiasmus fand, und Arguelles bei dem Angriffe auf den Palast keine Minute von der Seite der Prinzessinnen gewichen war. Auch nicht ein Ruf vom Volk hatte sich für die Empörung vernehmen lassen. Im Mittag von Spanien und außer den Nordprovinzen war Alles ruhig. Zu Pampeluna hatte der General O'Donnel dreimal die Citadelle zu verlassen gesucht, war aber jedesmal von Ribeiro, der zehn Bataillone zählte, zurückgewiesen worden. O'Donnels Gemahlin ist bereits nach Frankreich gegangen, und am 9. zu Bayonne angekommen. Die französischen Blätter, welche bisher der Revolte das Wort geredet haben, hängen die Flügel.

Die Madrider Zeitung vom 7. Okt. (durch außerordentliche Gelegenheit nach Paris gekommen) enthält eine Proclamation Espartero's gegen die revolutionäre Bewegung unter O'Donnell und seinen Anhängern. Gleichzeitig hat man Privatberichte aus Madrid vom 8. Okt. erhalten. Man erfährt aber daraus — insofern sie getreulich mitgetheilt werden — nicht viel mehr als schon die telegraphische Depesche besagte. So heißt es in einem Schreiben vom 8. Okt. in der Nacht: „Der Generalmarsch wird in allen Straßen geschlagen; es heißt, die königliche Garde, die im Schlosse den Dienst hat, habe sich für die Regentin erklärt. Alle Caffehäuser sind geschlossen. Man hört Gewehrfeuer vom Palast her. Halb zwei Uhr Morgens. Die Generale Diego Leon und Concha, da sie eingesehen, daß die Partie für sie verloren ist, sind mit etwa vierzig Reitern nach den Provinzen geflohen, wohin sie die Königin zu entführen gedachten. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Vom 8. Okt. in der Frühe. Madrid ist militärisch occupirt; die Truppen blieben die letzte Nacht über unter den Waffen; eben so war Espartero beständig in Thätigkeit; das Zusammentreffen der Verschwornen mit den Hellebardierern im Schloß ging nicht ohne Blutvergießen ab; es blieben auf beiden Seiten Todte auf dem Platz. Nach der stürmischen Nacht defilirten die Truppen sammt der Nationalgarde mit Enthusiasmus vor dem Balkon der Königin vorüber, wo sich auch die Infantin, der Regent und Minister befanden. (Nach einer andern Version wäre General Diego Leon in Gefangenschaft gerathen.)

Zu Bordeaux wollte man mit Bestimmtheit wissen, Espartero sei, nach Unterdrückung des Aufstands zu Madrid, mit 14,000 Mann nach Vittoria aufgebrochen.

Schweden und Norwegen.

Für den im nächsten Jahre abzuhaltenden Norwegischen Storthinge sind 42 Proprietäre und Bauern gewählt, wohingegen die Anzahl aus diesen Klassen am letzten Storthinge nur 35 betrug; 24 Beamte, worunter 15 Prediger, 7 Juristen, 2 Militärs, statt daß 1839 der Beamten 27 gewählt wurden, worunter nur 11 Priester, 11 Juristen, 5 Militärs. Es hängt also nun von den Wahlen der Städte ab, ob die Zahl der Beamten im Storthing sonderlich geringer als vorhin werden wird.

Türkei und Aegypten.

Berichten aus Konstantinopel vom 29 Sept. zufolge hat Mehemed Ali eingewilligt, den von der Pforte auf 60,000 Beutel herabgesetzten Tribut zu entrichten und davon bereits eine Abschlagszahlung von 10,000 Beuteln (5 Mill. Piaster) nach Konstantinopel geschickt. — Reschid Pascha, der neuernannte Botschafter in Paris, hatte sich vor seiner Abreise auf seinen Posten am 29. Sept.

beim Sultan beurlaubt, ebenso der abgehende englische Gesandte Lord Ponsonby. Der Sultan wird in Kurzem wieder Vaterfreuden erleben, er hat deßhalb mit seinem Harem die Winterresidenz bezogen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimssch. 85 — P., — — G.; Agd. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 1041/8 G., 101 7/8. Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. 158. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 672 G. —.

Frankfurt, 15. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 7/8; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 75 7/8; Bankactien 1885; 250 fl. Loose 109 1/2. Integr. 50 —. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 368 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 — Span. Activschuld 18 1/4. Poln. 300 fl. Loose 73 5/8. Poln. 500 fl. Loose 78 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. W. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — * **Bamberg**, 16. Okt. Der kön. Prof. Dr. Hesselbach dahier hat bei der Uebersendung seines neuen, dem regierenden Herzog von Koburg und Gotha gewidmeten Werkes über die Eingeweidebrüche von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die goldene Huldigungs-Medaille nebst einem eigenhändigen Dankschreiben erhalten.

— — Am 12. fand in Berlin das feierliche Leichenbegängniß des Oberlandesbaudirectors **Schinkel** statt. Der Zug setzte sich von dem Trauerhause, der Bauschule, aus in Bewegung. Er wurde eröffnet durch ein Musik-Chor und es gingen vor dem Sarge geführt von ihren Lehrern und Marschällen, die Schüler des königlichen Gewerbe-Instituts und die Schüler der Akademie der Künste. Ihnen schlossen sich die Meister der Baugewerbe von Berlin und Deputationen von denen zu Potsdam an, gleichfalls mit Marschällen und unter Vortragung ihrer Insignien, welche mit schwarzem Flor überzogen waren. Ihre Ordnung war folgende: Die Maurer, die Zimmerer, die Tischler, die Schlosser, die Glaser, die Maler, die Vergolder, die Stuccateure, die Tapezierer, die Töpfer, die Klempner, die Kupferschmiede, die Brunnenmacher, die Steinsetzer. Alle diese Gewerbe haben den belebenden, Alles ins Schöne bildenden Einfluß des Mannes, der das Handwerk der Kunst annäherte und mit ihr auf das innigste verschmolz, erfahren, und es darf gesagt werden, daß ihnen Allen das Verdienst bekannt und anschaulich war, zu dessen letzter Ehre sie sich hier vereinigt hatten. Den Gewerken folgte ein zweites Musik-Chor; nach demselben gingen die Beamten der k. Münzen, die Subalternen voran; darauf die Künstler-Vereine, dann die Schüler der Bau-Akademie, geführt von ihren Lehrern; darauf der sehr zahlreiche Architekten-Verein, dem sich Bau-Beamte von hier und Potsdam angeschlossen hatten. Dem Leichenwagen selbst voran gingen die Subaltern-Beamten der Ober-Bau-Deputation; die Orden des Verewigten wurden von einem Architekten getragen, begleitet von Marschällen. Der Leichenwagen, zu dieser Feier besonders erbaut, trug den unverhüllten, mit Blumen und Lorbeerkränzen geschmückten Sarg; er war von 12 Architekten als Marschällen umgeben. Die Zipfel des Leichentuches trugen der Geheime Oberbaurath Gunther und Prof. Wach, als Repräsentanten der Architektur und Malerei. Dem Sarge folgten zunächst die Angehörigen, darauf die Behörden. Unter letzteren sah man die Oberbaudeputation, den Senat und die Professoren der Akademie der Künste, den Rektor und die Professoren der Universität, Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und noch eine große Zahl von Leidtragenden, sämmtlich zu Fuß. Den unabsehbaren Zug der nachfahrenden Wagen eröffneten der Staatswagen Sr. Maj. des Königs, sowie die der königlichen Prinzen. Am Grabe sprach der Architekt Prof. Stier im Namen seiner Kunstgenossen eine Gedächtnißrede und der Bischof Dr. Roß sprach Gebet und Segen. Der Letztere hatte bereits im Trauerhause die Leichenrede gehalten, woselbst auch die musikalische Abtheilung der Akademie der Künste, unterstützt von Mitgliedern der Singakademie, einen Gesang angestimmt. Das Leichenbegängniß wurde von mildem, wenn auch nicht freundlichem Wetter begünstigt; die Einwohner Berlins, das in allen Straßen Zeugniß giebt von dem Geiste dieses Meisters, bewiesen auf dem Zuge über den Opernplatz, die Linden und die Friedrichsstraße hinauf nach dem Kirchhofe vor dem Oranienburger Thor eine ernste Theilnahme.

— — In **Münster** ist der Prof. **Schlüter** mit Tod abgegangen. Seine Uebersetzungen des Tacitus und Sallustius genossen früher einen nicht unbedeutenden Ruf.

— — Nach Zusammenstellung der öffentlich bekannt gewordenen Personen-Frequenz der **München-Augsburger Eisenbahn** sind auf dieser Bahn im ersten Jahr ihres Bestehens 253,080 Personen befördert worden. Die Einnahme beträgt 254,779 fl. 25 kr.

— — Die Ausfuhr **Rußlands** im Jahre 1840 betrug nach dem Auslande 82,731,386, nach Finnland 992,217, nach Polen 1,914,285, zusammen 85,637,888 Silber Rubel. Die Einfuhr aus dem Auslande 76,726,111, aus Finnland 542,752, aus Polen 859,462, zusammen 78,128,325 Silber-Rubel. Die Ausfuhr überstieg sonach die Einfuhr um 7,509,563 Silber-Rubel. Der Ertrag der Zölle belief sich im vorigen Jahre auf 27,335,056 Silber-Rubel. Die Ausgaben der Zoll-Administration mit Inbegriff der Kosten der Grenzzollbewachung betrugen 74/9 pCt. des Gesammtertrages der Zölle.

— — **Das Eldorado der Frauen.** In der „preuß. Staatszeitung" werden junge heirathslustige Damen aufgefordert, nach **Java** auszuwandern, wo solcher Mangel an Frauen ist, daß zehn Männer auf eine Frau kommen. Es wird dazu bemerkt, daß sich dort die Damen gar nichts um das Hauswesen bekümmern, sondern blos ihrem Vergnügen leben (kommt bei uns auch vor). Auch brauchen sie nicht zu Fuß zu gehen, da es dort Sitte ist, daß sie stets fahren. Ueberdieß hat man dort Ueberfluß an Thee und Kaffee, und wo es diese gibt, da fehlt es gewiß nicht an andern Unterhaltungen, die unsere Damen so sehr lieben. Bei so günstigen Aussichten wäre zu wünschen, daß ein Theil von unserm Ueberfluß den Dürftigen jenseits des Meeres zufließe. Dieß böte einigermassen zugleich eine schöne Gelegenheit, uns an den Holländern für die Uebel, die sie unserm Handel schon zugefügt, wenigstens theilweise zu rächen.

— — Auch in **Pesth** wüthete am 6. Okt. ein furchtbarer Sturm. Er zerriß die Schiffbrücke und richtete an öffentlichen und Privatgebäuden beträchtlichen Schaden an. Der Barometer war an diesem Tage, wie auch an andern Orten sehr tief gesunken.

— — Im Monat August wurden aus **Mailand** und Turin 827,700 Pfund (libre piccole à 12 Unzen) theils rohe theils gesponnene **Seide** ausgeführt, davon gingen 413,000 Pfd. nach Deutschland und der Schweiz.

— — In **Liverpool** lagerten am 1. Okt. d. J. 535,070 Ballen **Baumwolle**.

— — **Die größte Bibel-Berühmtheit** wird in London jetzt ausgespielt. Die Macklin'sche Bibel in 45 Foliobänden enthält an 7000 Zeichnungen und Kupfer nach Raphael, Michel Angelo, Callot, Rembrandt, Dürer u. A. nebst 13 Originalvignettenzeichnungen von Loutherbourg. Ihr Werth wird auf 36,000 Gulden geschätzt.

— — George Fowler in seinem vor kurzem in London erschienenen Werke: „Three years in Persia, witht ravelling adventures in Koordistan" (2 Bde.), läßt über den Stifter der gegenwärtig in Persien herrschenden Dynastie sich folgendermaßen aus: „Schah Agha Mohammed war ein Muster der schwärzesten Heuchelei, sein Gewissen wie von einem glühenden Eisen versengt. Als die Bewohner von Kerman sich wider ihn empört, und einen seiner Gegner, Lootf Aly, beherbergt, legte er ihnen eine Contribution von so und so viel Augen auf. Um die Zahl herbeizuschaffen, wurden über 7000 Menschen geblendet, und es ist unbezweifelte Thatsache, daß der Schah die Augen in Schüsseln zu sich bringen ließ und schwelgend in seiner Grausamkeit mit dem Stiel seiner Reitgerte darin umherwühlte. Thürme von Menschenschädeln zu erbauen, war nichts Ungewöhnliches."

— — Das **Journal des österreichischen Lloyd** vom 2. d. M. enthält folgende Beschreibung einer im Hafen von **Triest** beobachteten **Wasserhose**: „Diese merkwürdige Erscheinung zeigte sich am 24. Sept. gegen 10 Uhr Morgens, auf der Höhe von Bartolemeo, die Schiffer mit Schrecken, wie die Anwohner der See mit Staunen erfüllend. Sie bestand darin, daß sich aus den Wolken mit dumpfem donnerähnlichen Geräusch eine schlanke Wassersäule niedersenkte, das ihr entgegenstehende Meerwasser in gährende Bewegung setzte und es in Form eines Kegels gleichsam magnetisch emporzog, sich mit demselben so vereinigend, daß beide nur eine Axe hatten und einen Schlauch bildeten, der sich allmälig mit Wasser füllte und zum Umfang eines starken Baumstammes anschwoll. Während ungefähr 6 Min. hatten sich zwei solcher Säulen neben einander in parallel schiefer Richtung, jedoch nur ein System bildend, erzeugt, mit trichterförmigem Knauf an den Wolken und mit dem Fuß im aufgewühlten Meere haftend. Dieses Säulenpaar bewegte sich mit dröhnendem Getöse, schneller als ein segelndes Schiff forteilend; dem Wolkenzuge nach, während sich unten, wie aus kochendem Wasser eine Masse dichten Dampfes entstand. — Zwei übereinander gestellten archimedischen Schrauben gleich, nur in der Mitte durch einen durchsichtigen Streif getrennt, schienen die Wolken das in Dampf zersetzte und sogleich vom Salz befreite Meerwasser wirbelnd zu heben und aufzusaugen, wonach ein Theil des Horizontes sich immer dichter umzog. — Die Schif-

fer, die aus der Nähe des furchtbaren Phänomens zu entrinnen suchten, waren vom Schreck wie gelähmt, und schon schien eines der fliehenden Boote in den wirbelnden Schlund der Wassersäule gerissen, gehoben und in den tiefsten Meeresgrund geschleudert, als der bange Blick des Beschauers es wieder auchftauchen und dem Kreise der Vernichtung sich glücklich entringen sah. Hierauf riß die Wassersäule in der Mitte ab; der obere Theil erhob sich langsam zum Knauf, der noch geraume Zeit als eine bauchige Erhöhung sichtbar blieb, um sich erst später zu entladen. Eben so senkte sich der untere Theil zur See nieder, und langsam verschwand auch hier der Dampf, der einen Umkreis von etwa 10 Klafter Durchmesser eingenommen haben mochte. Um diese Zeit bemerkte man auf dem Strandewege einen feinen Staubregen, wie er solche Erscheinungen immer begleitet, und gewöhnlich in der Nähe der Säule als Hagel niederfällt. Auch dürfte der am selben Tage zwischen Prewald und Planina niedergegangene Wolkenbruch als eine Fortwirkung dieser Wasserhose zu betrachten seyn, da bekanntlich große electrische Spannung und ungewöhnliche Witterungserscheinungen diesen außerordentlichen Phänomen vorangehen und folgen, wie nicht selten solche Wasserhosen in ihrem sprungweisen Fortschreiten sich über die Ufer hinaus und weit hin über das feste Land fortwalzen, wo sie gleich wirbelnden Orkanen Alles rings verwüsten, bis sie mit Donnerkrachen zerplatzend die Landschaft überschwemmen. Es hält schwer durch eine oberflächliche Schilderung ein anschauliches Bild dieser so seltenen, als seltsamen Erscheinung zu geben, über deren Natur und Entstehungsart die Wissenschaft nur wenig haltbare Hypothesen darbietet; desto wünschenswerther wäre es, wenn dadurch eine des Gegenstandes würdige wissenschaftliche Behandlung und Erklärung dieser bei uns verhältnißmäßig häufig sich wiederholenden Phänomene angeregt, und das Ergebniß solcher Forschungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht würde."

— — Weinbau in Neapel. In Folge der Klagen von Seiten der Winzer über das fortwährende Sinken des Weines und daß sie, wenn sie Geld für ihre Weinberge gebrauchten, in die Hände von Monopolisten fielen, welche den als Unterpfand erhaltenen Wein selbst verkauften, so wie von Seiten der Consumenten über hohen Preis und abnehmende Güte des Weines bildete sich 1833 durch den Baron Gius. Corvaja eine Weinverbesserungs-Gesellschaft mit einem Capitale von 66,000 Ducati. Der Zweck derselben ist nämlich: die Weinbereitung nach der neuesten Methode zu verbessern, Musterweingärten anzulegen, zweckmäßige Geräthe anfertigen zu lassen, den Winzern zu mäßigen Zinsen auf ihr Erzeugniß die nöthigen Geldsummen zu leihen und sie in unmittelbare Verbindung mit den Consumenten zu setzen rc. Daß der Erfolg äußerst günstig ist, beweis't, daß im vorigen Herbste schon nicht nur ungeheure Weingewölbe in Granatello und Piedrigrotta für Luxus- und gewöhnliche Weine angelegt waren, sondern auch ein Schiff mit einer Ladung Wein auf Rechnung der Gesellschaft nach Brasilien segelte. (Verdient am Rheine und seinen Nebenflüssen gewiß Nachahmung.)

— — Rübenzuckerfabrication in Frankreich. Seit Anfang der diesjährigen Saison bis Ende August wurden 26,939,897 Kil. fabricirt, 26,925,562 Kil. dem Consum übergeben und an Zoll 4,472,633 fr. bezahlt. Der Vorrath beträgt 4,116,991 Kil. In der Saison 1840/41 waren 389 Fabriken in Thätigkeit.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Aufforderung.

(3 a) Herr Alexander Freiherr von Seckendorff auf Peusenhof, königlichen Landgerichts Scheßlitz in Oberfranken, ist am 22ten September dieses Jahres auf dem freiherrlich von Seckendorff'schen Rittergute Burkersdorf im Großherzogthume Sachsen-Weimar gestorben.

Das von dem Herrn Verlebten bei dem Gerichte zu Burkersdorf hinterlegte Testament hat die Auseinandersetzung seines Nachlasses zu Peusenhof dem Unterzeichneten übertragen.

Demgemäß ergeht an Alle, welche aus irgend einem Grunde Anspruch gegen diesen Nachlaß zu machen gedenken, die Aufforderung, solchen binnen vier Wochen bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich mit Vorlage der Behelfe anzumelden, um denselben bei Herstellung des Nachlaßinventars berücksichtigen zu können.

Wer irgend Etwas von dem Nachlasse in Händen haben sollte, wird ersucht, innerhalb derselben Zeit Anzeige zu machen.

Bamberg den 10ten Oktober 1841.

Dr. von Hornthal,
königl. Appellationsgerichts-Advokat.

Gottschalk's Goldgrube für Hausväter

und Hausmütter, oder Kunst, Nahrungsmittel aller Art sowohl aufzubewahren, als zweckmäßig zu benutzen, haushältig damit umzugehen, verdorbene wieder brauchbar zu machen und solche, die bei der Hitze des Sommers, der Feuchtigkeit des Herbstes und der Kälte des Winters zu Grunde gegangen sind, vortheilhaft zu verwenden. Nebst einer theoretisch-practischen Anweisung, wie man mit ganz geringem Aufwande gute und schmackhafte Speisen bereiten, und mit Ersparung der Hälfte aller bisherigen Kosten vortreffliche Hausmannskost haben kann. Mit Abbildung eines Eiskellers. 8. geh. 1 fl. 48 kr

Die Jen. Litztg.. 1826. Erg.-Bl. Nr. 20 empfiehlt dies Buch „als ganz vortrefflich," womit die Leipz. Litztg. 1825. Nr. 276 übereinstimmt. Eine weitläufige Anzeige des Inhalts dieser höchst interessanten und vielseitigen Schrift, welcher in dem von der ökonomischen Societät zu Paris eröffneten Wettkampfe die ehrenvollste Anerkennung zu Theil ward, dürfte um so überflüssiger seyn, je genauer schon der Titel die Tendenz des Ganzen charakterisirt.

(Vorräthig zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Im literar. artist. Institut in Bamberg, so wie durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Bechstein, D. J. M., Forstbotanik

oder vollständige Naturgeschichte der deutschen Holzgewächse, und einiger Fremden, zur Selbstbelehrung für Oberförster, Förster und Forstgehülfen.

5te vom Forstmeister St. Behlen durchgesehene und verbesserte Auflage

gr. 8. fein Maschinpap. 1s Heft, Subscriptionspreis 1 fl. 36 kr. Das ganze Werk erscheint in 5 Liefer. à 1 fl. 36 kr. die 5. resp. letzte, wird den 1. April 1842 ausgegeben. Subscriptionssammler erhalten auf 10 bezahlte Exemplare 1 Exemplar frei.

(2 a) **Johann Schmieder,**
Schwarzwälder Uhren-Fabrikant
bezieht gegenwärtige Herbstmesse mit seinen bekannten ausgezeichnet guten Uhren. Er garantirt für die Güte derselben, verspricht billige Preise und empfiehlt sich zu recht zahlreicher Abnahme. Die Niederlage ist beim Eckenbüttner am Maximiliansplatze.

Annonçe.

Der Besitzer zweier Buchhandlungen in bayerischen Haupt-Städten, will sich zur Ruhe begeben, und ist deshalb gesonnen, die genannten sich recht gut rentirenden Geschäfte, zu sehr billigen Preis und sonstigen annehmlichen Bedingungen zu verkaufen. Auf gefällige frankirte Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse das Commissionsgeschäft und Bureau von Ludwig Hechts Wittwe, Karolinenstraße L. No. 357 in Nürnberg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Denstorff, D., Handbuch der Conditorei. 12. Leipzig, geb. 2 fl. 24 kr.
Die Ironie und Bildersprache der Träume. 12. Leipzig, geb. 54 kr.
Zschokke, H., Joaquino Codeco genannt Quingostas, der furchtbare Räuber-Hauptmann. 8. Leipzig 1 fl. 48 kr.
— — der Raubritter Kino oder: die Burg Schreckenstein. 8. Leipzig. 1 fl. 48 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 292. **Bamberg, Dienstag, 19. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 19. Oktober. Lebhafte Gefechte bei Polocz und Bennonia, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 15. Okt. Das Namensfest unser allverehrten Königin wurde heute in hiesiger Residenzstadt auf eben so feierliche als herzliche Weise begangen. Als die Monarchin gestern im beleuchteten und vollgedrängten Schauspielhause, wo zur Feier des Tages „Glucks Iphigenia" gegeben wurde, in die Loge trat, erscholl jubelndes Lebehoch. Neben der gefeierten Königin erblickte das Publikum mit freudigem Antheil Ihre Maj. die Königin von Griechenland. Wie man sagt, wird Ihre Maj. etwa 7 Tage hier verweilen, und sodann die Reise nach Venedig antreten, wohin sie J. k. H. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen mit ihrem durchlauchtigsten Gemahl begleiten soll. — Heute wird der neue Gasthof „zum bayerischen Hof" mit einem großen Gastmahl eröffnet, an welchem mehrere hohe Stadtbeamte und viele angesehene Einwohner Theil nehmen. — Der französische Gesandte in München, Hr. v. Bourgoing, ist nach Paris abgereist. Es hieß, er soll einen andern Posten erhalten. Wir würden die Entfernung dieses geschätzten und erfahrenen Diplomaten sehr bedauern. Unter den französischen Diplomaten in Deutschland gibt es wohl keinen, der unser Land besser kennte, der mit unserer Sprache, unserer Literatur, unsern Sitten und Gebräuchen vertrauter wäre. (A. Z.)

Preußen. — Es macht Aufsehen, daß dem Polizeipräsident zu Königsberg, Hrn. v. Abegg, die Censur der Königsberger Zeitung abgenommen worden ist; man glaubt, daß eine Recension der bekannten „Vier Fragen" und die einer in Hamburg erschienenen, in Preußen verbotenen Schrift über die Aufhebung der Union dazu beigetragen habe. Hr. v. Abegg hat sich nach Berlin begeben, um seine Vertheidigung an höchster Stelle selbst zu führen. — Es heißt, Hr. v. Werther behalte auch nach seinem Rücktritt ein Jahrgeld von 17. bis 18,000 Thalern, nämlich 10,000 Thlr. als Ober-Marschall, 2000 Thlr. für Neufchatel, und das andere als Tafelgelder. Mehr hatte Blücher nicht am Abend seines Lebens, und Gneisenau bezog blos 6000 Thlr. Pension.

Oesterreich. — Die neuen Statuten der Nationalbank, welche dieses Institut bei Gelegenheit der nunmehrigen Verlängerung seines Privilegiums bis zu Ende des Jahres 1866 erhielt, bestehen aus 60 Paragraphen. Der Kaiser sagt im Eingange des Patents, daß dieselben aus Rücksicht auf die seit dem Bestande der Bank gewonnenen Erfahrungen und nach Anhörung der Bankdirectoren erlassen worden seien. Im §. 13, welcher von der neu zu creirenden Girobank handelt, heißt die Bestimmung: „Als Girobank übernimmt sie Banknoten oder bankmäßige Silbermünze und zur Eincassirung bestimmte Wechsel in Bankvaluta auf laufende Rechnung, worüber durch Anweisung und Abschreibung auf dem zu diesem Behuf eröffneten Folium verfügt werden kann." Auf Pfänder sind die Procente 6 vom Hundert. Der Bankgouverneur und seine Stellvertreter werden vom Kaiser ernannt. In gleicher Weise ernennt derselbe die Directoren, nach den ihm vom Ausschuß vorgelegten Wahllisten. Der Gouverneursstellvertreter muß beim Antritte seines Amtes 12, und jeder Director 6 Actien eigenthümlich besitzen, welche während der Dauer desselben unveräusserlich sind. Der §. 42 spricht von der Wirksamkeit des nunmehrigen zweiten kaiserl. Commissärs der Bank, welcher nemlich das Escomte- und Darlehen-Geschäft, in Absicht auf die Zweckmäßigkeit der eingereichten Effecten und auf die Unpartheilichkeit des Verfahrens in der Creditbewilligung, zu überwachen hat.

Niederlande.

Nach Berichten des „Handelsblad" aus Arnheim, Apeldoorn rc. ist König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, auf seiner Reise nach dem Loo sehr feierlich empfangen worden. Die Heirath des Grafen mit der Gräfin d'Oultremont soll binnen kurzer Zeit im Loo vollzogen werden. (Es kann hier nur die Vollziehung der in Holland rechtsgiltigen Civilehe gemeint sein, da die Vermählung bereits früher in Berlin stattgefunden.) — Die gegenwärtige Sitzung der Generalstaaten wird dieser Tage durch den Minister der inländischen Angelegenheiten geschlossen werden. Nächsten Montag, den 18. d. M. wird die neue Sitzung der Kammern vom König mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet werden.

Spanien.

Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 11. Okt. (Schluß der durch die Nacht unterbrochenen Depesche.) Urbistondo hat ein leichtes Gefecht ohne Ergebniß mit Iturbe bestanden. Mehrere Ortschaften der Provinz Alava, diesseits des Ebro, haben sich für die Bewegung erklärt. General Alcala ist noch zu Tolosa. Oberst Fernandez sammelt zu Bergara Mannschaft für O'Donnell; es heißt, er habe schon 500 Mann geworben. In der Umgegend von Valcarlos formiren sich Banden.

2. Bayonne, 12. Okt. Ein Manifest des Regenten sagt aus, die Fahne des Aufruhrs sei fälschlicherweise (!) im Namen der Königin Christine entfaltet worden. Zugleich wird eine rasche und energische Unterdrückung des Aufruhrs angekündigt. Am 10. Okt. hat die Citadelle von Pampeluna die Stadt kanonirt; man kennt den Ausgang nicht; die Landesdeputation von Guipuzcoa wird sich, wie man hört für die Königin Christine erklären. Saragossa hat sich gegen die Bewegung (O'Donnells) ausgesprochen. Das zweite Garderegiment, das zu Saragossa in Garnison liegt, hatte sich Anfangs für die Bewegung erklärt und war ausgerückt, hat sich aber (eingeholt von andern Truppen!) wieder unterworfen und ist in die Stadt zurückgekehrt.

3. Bayonne, 12. Okt. Aus dem Hafenort Passage wird geschrieben, die Deputation von Guipuzcoa habe sich nach Bergara zu Urbistondo begeben. Man glaubt, ihr Absehen sei, eine Erhebung in Masse zu Gunsten der Königin Mutter zu provociren. Portugalette hat sich für Marie Christine erklärt, Logrono aber für Espartero. Ein Provincialbataillon von Burgos, durch den General

Alcala, zum Dienst für die Regierung zu Madrid herbeigerufen, hat unterwegs zu Vittoria Halt gemacht, um zum General Piqueros (der für Marie Christine ist) zu stoßen. Man vermuthet, General Alcala werde nach St. Sebastian zurückkehren.

4. Am 11. Okt. wurde Pampeluna von Neuem (von der Citadelle aus) aufgefordert, sich zu ergeben; auf die abschlägige Antwort des Generalcapitäns wurde mit dem Bombardement fortgefahren, das großen Schaden anrichtete. Der Regent hat den General Ribero durch den General Ayerbe, der aus Catalonien kommt, ersetzt.

Ein Schreiben aus Madrid vom 27. September sagt: „Das Capitel von Toledo, welches sich für die Allocution des Papstes ausgesprochen und der Regierung seine Grundsätze darüber vorgelegt hatte, ward vor Gericht gezogen, und es sind jetzt siebenundvierzig Individuen durch richterlichen Spruch zur Entfernung aus ihren Ortschaften verurtheilt worden, andere zu Gefängnißstrafen, und drei von den Hauptwürdeträgern jener Kirche, worunter der Caplan de Meyrs, zur Kettenstrafe. Dieser unkluge Schritt kann sehr schlimm für die Regierung ausfallen, denn er greift direct den Glauben des Landes an, in welchem die Weltgeistlichkeit mit Recht sich verehrt findet, und steigert das Mißvergnügen der großen Masse. Jeden Tag laufen von der Geistlichkeit des Landes wie der Städte neue Proteste gegen die Regierung ein."

Italien.

Ueber die Festlichkeiten bei der am 6. d. erfolgten Rückkehr des Papstes nach Rom enthält ein vom 7. datirtes Schreiben von dort folgendes Nähere: „Der Regen hatte den ganzen Tag bis kurz vor der Ankunft des Papstes angehalten, aber der erste Signalschuß seiner Annäherung hatte in wenigen Minuten die ganze Bevölkerung in Bewegung gesetzt. Der Corso, durch welchen sein Weg ging, war in einem Nu mit Teppichen behängt, alle Fenster, Balcone und die ganze lange Straße mit Menschen dicht besetzt. Der heilige Vater fuhr in einem Reisewagen durch die jubelnde Menge, die ihn freudig begrüßte und um seinen Segen flehte. Im Palast des Quirinals angekommen, ertheilte er von dem Balcon aus seinen apostolischen Segen über die zahlreich versammelte Menschenmenge. Die Cardinäle, der Senat mit Gefolge, die ersten Beamten, die römischen Großen 2c. begrüßten darauf den heimkehrenden Kirchen- und Landesfürsten in dem großen Empfangssaal. Alle Feierlichkeiten zu seinem Empfang bei Ponte Molle und Porta del Popolo waren des Wetters wegen suspendirt. Die Ortsbehörden der verschiedenen Rom untergebenen Städte, jede mit ihrem Musikchor, hatten zum Willkomm seiner hier geharrt. In der Stadt war das Bürger- und Linienmilitär aufgestellt. Abends war die ganze Stadt freiwillig beleuchtet, wobei die Freudenschüsse nicht fehlten. Heute Vormittags fuhr der Papst nach der St. Peterskirche, wo er am Grabe des Heiligen sein Gebet verrichtete. Heute Abend wird die Stadt wieder beleuchtet. Das große Feuerwerk auf der Terrasse von Monte Pincio soll wegen der Unbeständigkeit der Witterung erst am Sonntag abgebrannt werden.

Rußland und Polen.

Die russische Regierung fährt mit strenger Consequenz fort, die Verschmelzung Polens mit dem Kaiserreiche zu vollenden. Eine neue kais. Verordnung vom 15. v. Mts. befiehlt die Einführung des russischen Münzfußes in Polen. Alle Rechnungen öffentlicher Kassen und Institute sind künftig nach dem russischen Münzfuße zu führen und gerichtliche Contracte dürfen nur in russischen Geldsorten abgeschlossen werden.

Die „Allg. Ztg." schreibt von der russischen Grenze vom 7. Okt.: Nachrichten von der Ostsee zufolge haben in Livland Unruhen stattgefunden, welche jedoch von den dortigen Autoritäten bald beschwichtigt wurden. Eine große Anzahl Livländer wollte den Plan einer Auswanderung nach dem Innern von Rußland mit Gewalt ausführen, was, wie gesagt, auf Einschreiten der Behörden unterblieb. Hiezu bemerkt die Red. des erwähnten Blattes: Dieser Grund, der für die Unruhen angeführt wird, klingt so unwahrscheinlich, daß bestimmtere Berichte abzuwarten sind, ehe über die ganze Nachricht ein Urtheil gefällt werden kann.

Mexiko.

Englische Blätter schreiben aus Vera-Cruz vom 17. August: Der politische Zustand der Republik Mexiko nimmt ein sehr düsteres Aussehen an. Die financiellen Schwierigkeiten haben sich so sehr gesteigert, daß entweder ein neues System aufgenommen werden oder die Republik Bankrutt machen muß. Eine große Veränderung steht bevor; das wahrscheinlichste ist eine Militärdictatur.

Nordamerika.

Der neue amerikanische Zolltarif beginnt mit dem 1. Oktober; alle zollfreien oder mit weniger als 20 pCt. vom Werthe belegten Waaren sollen von da an 20 pCt. ad valorem zahlen, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl besonders specificirter Artikel, z. B. Thee und Kaffee, Wolle, sobald sie nicht verarbeitet ist, und per Pfund am Ausfahrorte nicht über 8 Cents kostet. Die französischen Weine sollen erst mit dem 2. Februar 1843 höher verzollt werden. Alle Güter in Schiffen, welche ihren letzten Ladungshafen östlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung oder über Cap Horn vor dem 1. August d. J. verlassen haben, sind vom jetzt eingeführten Zoll noch befreit.

China.

* Englische Blätter geben den Bericht des Prinzen Yeischan, Neffen des Kaisers, an Se. himmlische Majestät über die letzten Treffen, welche unter den Mauern Cantons geliefert worden sind. Dieses Document rechtfertigt allerdings die heftigen Angriffe, deren Gegenstand Capitän Elliot von Seite der englischen Presse ist, da darin laut die Absicht der Chinesen an Tag gegeben, durch den Capitulationsabschluß die Engländer aus dem Fluß von Canton hinauszuschaffen und sie gewissermaßen auf die Insel Hong-Kong zurückzuverbannen, deren Räumung man in China ebenfalls eines Tages mit Gewalt zu erwirken hofft. Die von Elliot verlangte Contribution ist weiter nichts als eine Entschädigung für das im Jahr 1839 weggenommene Opium. Der Bericht des Prinzen Yeischan, vom 31. Mai datirt, meldet im Eingange: er habe bei seiner Ankunft in der Provinz Canton, da mehrere Forts von den Barbaren genommen waren, an den Ufern des Flusses andere Forts und Batterien errichtet, die Stadt mit Palisaden und Schanzkörben umgeben, und Brander, Stroh und sonstige brennbare Stoffe zum Angriffe vorbereitet. „Am Abend des ersten Tages des vierten Monds" — fährt der Bericht fort — „begann der große Kampf mit den Barbaren am Westfort. Wir griffen sie mit unsern Kanonen an, und verbrannten ihnen fünf Boote. Zwei ihrer Kanonen wurden demontirt und zwei Masten ihrer Schiffe zertrümmert. Sie standen im Begriff, sich zurückzuziehen, und Dein Diener schickte sich gegen Abend an, seine Soldaten vorrücken zu lassen, um sie zu vernichten, als sie plötzlich mit 16 Schiffen, 8 Dampfsbooten und 80 Schaluppen anlangten; die Soldaten waren durch die nächtlichen Gefechte ermüdet, sie hatten nur eine kleine Anzahl Kanonen, und der zahlreichen Schüsse ungeachtet war es unmöglich, die Schiffe der Barbaren zurückzutreiben, wegen ihrer Anzahl. Ihre Soldaten, an das Ufer gestiegen, drangen in die Forts ein und griffen die Stadt auf drei Punkten an, um zu plündern. Ihre Brandraketen wurden in Masse geworfen, ihre Kugeln er-

reichten die Häuser und steckten sie in Brand. Unsere Soldaten hatten keinen Stützpunkt; ihre Kanonen waren demontirt. Die Pulvermagazine waren in die Luft geflogen. Ich kann jetzt nicht die Zahl der getödteten und verwundeten Officiere und Soldaten bestimmt angeben. Wir waren lebhaft gedrängt; bei der Rückkehr in die Stadt fanden wir Tausende von Menschen weinend und wehklagend. Die Straßen waren mit Leuten bedeckt, welche flehend um den Frieden baten. Dein Diener fühlte bei diesem Anblicke seine Eingeweide in Bewegung gerathen. Ich begann eine Conferenz mit den Barbaren. Sie sagten mir, daß man ihnen noch eine Million Tael für den Opium schuldig sei, und daß sie, wenn man sie ihnen zahlen würde, aus dem Flusse sich zurückziehen wollten; daß sie sonst ein Verlangen nicht zu stellen hätten, und daß das Volk wieder seine Beschäftigungen aufnehmen könnte. Ich sprach alsdann mit ihnen von der Herausgabe des ganzen Gebiets von Hong-Kong; sie antworteten mir, Keschen habe es ihnen überliefert, und es sei ein Akt deßhalb aufgesetzt worden. Ich dachte daran, daß die Stadt in Gefahr war und schon Unruhen stattgefunden hatten; das Volk lag in Koth und Asche. Ich willigte daher in das provisorische Abkommen. Ich kann überdieß sagen, daß die Umstände bedenklich waren; es war kein Schlachtfeld da, um eine große Armee zu entfalten. Ich hatte also kein anderes Hülfsmittel, als sie geschickt zu überreden, den Fluß zu verlassen. Wir werden unsere Forts wieder herstellen und auf's Neue versuchen, sie anzugreifen, sie zu vertilgen, und unser altes Gebiet von Hong-Kong wieder zu bekommen. Deine Mandarinen flehen Deine Majestät an, sie der Commission zu überliefern, damit sie (die sich selbst als strafwürdig anklagen) gestraft werden, und zu befehlen, daß Ke, der Gouverneur, und E, der Vicegouverneur, hart gezüchtigt werden. Wir überreichen Dir ehrfurchtsvoll eine Petition des ganzen Volkes, welches um Frieden fleht. Dein Diener weiß, daß er nicht von Vorwurf frei ist.“

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 85 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —. G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. 158. G. —. Bayer. St. Act. l. S. — Br. 672 G. —.

Frankfurt, 16. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 7/8; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 75 7/8; Bankactien 1880; 250 fl. Looſe 109 5/8. Integr. 50 —. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 368 3/4. Bad. 50 fl. Looſe 113 — Span. Activschuld 18 5/8. Poln. 300 fl. Looſe 73 5/8. Poln. 500 fl. Looſe 78 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 16. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 40 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **München**, 14. Okt. Gestern Mittags gegen 12 Uhr wurde eine Probefahrt mit der neuen in dem Eisenwerke des Vorstandes des Eisenbahndirectoriums Hrn. Jos. v. Maffei gebauten Locomotive „der Münchener“ nach Lochhausen veranstaltet, woran über 100 geladene Gäste, unter ihnen die königl. Minister des Innern und der Finanzen, v. Abel und Graf v. Seinsheim, der k. Regierungspräsident v. Hormann, der k. Regierungsdirector v. Fischer, der k. Postdirector God, Conservator Steinheil, die HH. Bürgermeister, Magistratsräthe und Gemeindebevollmächtigten ꝛc. Antheil nahmen. Der Weg nach Lochhausen wurde in 23—25 Minuten bei äußerst heftigem Gegenwinde zurückgelegt, und somit die Stärke und Tüchtigkeit der Maschine auf's Genügendste erprobt. Heute führt sie den gewöhnlichen Train nach Augsburg, wobei, wie man hört, Hr. v. Maffei den Arbeitern seines Eisenwerks, etwa 60 an der Zahl, die bei der Erbauung „des Münchener's“ mitwirkten, nach glücklicher Beendigung dieses mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpften technischen Unternehmens eine Festlichkeit zugedacht hat, indem er sich mit ihnen Vormittags nach Augsburg begibt, sie dort bewirthet, und Abends wieder mit ihnen hierher zurückkehrt.

— — Der italienische Gelehrtencongreß hat für das nächste Jahr Padua und für 1843 Parma zu seinem Versammlungsort bestimmt.

— — Die Einnahme der englischen Eisenbahnen beläuft sich wöchentlich auf 100,100 Pfd. (1,200,000 fl.)

— — Vom 1. Juli 1840 bis 15. Juni 1841 sind aus China 29 Millionen Pfund Thee nach England und 7 1/2 Mill. Pfund nach Nordamerika ausgeführt worden.

— — Der, nach 9jähriger Haft wegen politischer Vergehen durch die neueste Amnestie begnadigte Buchhändler Franckh ist in Stuttgart eingetroffen, und wird sein früheres Geschäft wieder antreten. Die ebenfalls amnestirten Herren Lehbauer und Rheinwald werden, dem Vernehmen nach, in Bern bleiben, wo sie Universitätsprofessuren bekleiden.

— — In dem Proceß Capelle-Lafarge handelte es sich um eine Appellation gegen das am 8. Aug. zu Tulle gesprochene Urtheil, wodurch dieselbe des Diamantendiebstahls schuldig erkannt wurde. Der Cassationshof hat jetzt angeordnet, daß die Protocolle der Gerichtssitzung vom 8. Aug. und der Verhandlung, welche dem Urtheil vorangegangen ist, vorgelegt und darüber Bericht erstattet werden soll. Somit ist nun entschieden, daß der Proceß Capelle Lafarge nochmals im November d. J. an das höchste Tribunal gelangen wird.

— — Auf Java haben die Holländer den Theebau eingeführt, der hauptsächlich von eingewanderten Chinesen betrieben wird. Der sogenannte schwarze Thee soll auf Java besser gerathen als in China selbst.

— — **Die Menschenfresser.** Aus einem von Liverpool den 7. Juli dem Schiffscapitän Mollens von dessen Sohn geschriebenen Briefe theilen die Blätter eine Leidensgeschichte mit, deren Inhalt kürzlich folgender ist: Der junge Mann diente als Schiffszimmermann auf einem Fahrzeuge, das nach Neu-Guinea fuhr. Bei ruhigem Wetter umringten die Eingebornen mit ihren Kanoen das Schiff in der Meerenge, die Neu-Guinea von Neu-Holland trennt und überfielen die Mannschaft. Der Schiffszimmermann wurde zu Boden geworfen und ausgeplündert. Darauf wurde die Mannschaft gezwungen, den Wilden Häuser und eine Batterie zu bauen, auf der die auf dem Schiffe erbeuteten Kanonen aufgepflanzt wurden. Eilf Monate lang lebten die Leute unter den unerhörtesten Leiden und Erfahrungen bei den Wilden. So sah der Schiffszimmermann unter Anderm drei neugeborene Kinder von den Kannibalen ins Feuer werfen und drei der Ihrigen auffressen. Der Rest der Mannschaft entkam endlich auf den Kanoes der Wilden und wurde nach siebenzehntägiger Irrfahrt von einem Schiffe, das von Manilla nach Liverpool fuhr, aufgenommen, wo sie die Wunden heilten, welche sie sich selber beibrachten, um von ihrem eigenen Blute das Leben zu fristen.

Der Tyroler Handschuhkrämer.

Kauft Handschuh', Ihr Leute, kommt schnell zu mir her,
Sonst kriegt Ihr vom lust'gen Tyroler nichts mehr!
Warum? — Ich muß morgen halt weiter vom Platz,
Sonst wird, beim Kukuk, mir untreu mein Schatz!

Schaut Handschuh', schaut Handschuh'! von jeder Art;
Schaut Handschuh', wie Sammet und Seide so zart;
Weiß, grau, violett, grün, gelb wie Gold;
Kurz, wie Ihr sie immer nur haben wollt!

Kauft Handschuh', Ihr Leute! ꝛc.

Schaut Handschuh', Ihr Damen — o schaut sie mir an! —
So glänzend, daß man sich drin spiegeln kann!
Schaut Handschuh', Ihr Herr'n, — bei meiner Treu',
Sie reißen zeitlebens Euch nicht entzwei!

Kauft Handschuh', Ihr Leute! ꝛc.

In Tyrol, in Tyrol, am Ende der Welt, *)
Da hat mein Vetter 'nen Gemsbock gefällt.
Schaut, schaut! — Hier das edle, prächtige Paar,
Das ist vom stattlichen Gemsbock, fürwahr!

Kauft Handschuh', Ihr Leute! ꝛc.

Schaut Handschuh', schaut Handschuh' extrafein
Für Jung und Alt, und Groß und Klein!
Trefft Ihr sie auf tausend Meilen so schön,
Dann will ich nie meinen Schatz mehr seh'n!

Kauft Handschuh', Ihr Leute! kommt schnell zu mir her,
Sonst kriegt Ihr vom lust'gen Tyroler nichts mehr!
Warum? — Ich muß morgen halt weiter vom Platz,
Sonst wird, beim Kukuk, mir untreu mein Schatz!

*) Die öde Gegend, wo in der Ortles sich erhebt, wird das Ende der Welt genannt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3b) **Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** zeigt hiermit an, daß sie gemäß §. 7. der Bank-Statuten, beschlossen hat, den ganzen auf den Bank-Aktien-**Promessen** noch ausstehenden Betrag einzufordern.

Die Besitzer dieser **Promessen** werden daher eingeladen, am **31. Dezember** laufenden Jahres:

für die **Promessen** zweiter **Emission** . . . . . fl. 200
" " " dritter " . . . . " 400

auf jedes Stück unter Rückgabe derselben bei den **Bank-Cassen** in **München** und in **Augsburg** zu erlegen, und letzteren zugleich ein Nummer-Verzeichniß mit der Angabe zu überreichen, auf welchen Namen die dagegen zu erhebenden Bank-Aktien ausgestellt werden sollen. Außer diesen Aktien erhalten sie dann ein **Bon** für die jene **Promessen** treffende **Dividende** und **Superdividende** des **2. Semesters 1841.**

Diejenigen **Promessen-Besitzer**, welche die Einzahlung früher zu vollziehen wünschen, können sie

am **30ten October**

am **15ten** und **30ten November**, oder

am **15ten Dezember**

leisten, wogegen ihnen die Zinsen vom Tag ihrer Einzahlung bis zum **31ten Dezember** zu 3 0/0 jährlich vergütet, und die betreffenden Bank-Aktien mit **Dividende-Coupons** vom **1ten Semester 1842**, so wie die oben erwähnten **Bons** eingehändigt werden.

München, den 8ten October 1841.

Simon Frhr. von Eichthal.

Anzeige.

Ein junger Hühnerhund, braun, mit weißer Zeichnung, weiblichen Geschlechts hat sich heute (Montag) Morgens in Debring verlaufen. Er ist von sehr schlanker Gestalt und besonders schön behängt. Wer denselben zurückbringt oder sichere Auskunft über ihn gibt, erhält eine Belohnung. Das Nähere in der Exped. des Fränk. Merkur.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Concurssache gegen den characterisirten königlichen griechischen Oberlieutenant Nikolaus **Zink** auf der Jägersburg, werden die zur Masse gezogenen Realitäten des Gemeinschuldners nach Maaßgabe des Hypothekengesetzes §. 64 dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, als:

1) Besitz-Nummer 1579 das Schloß Jägersburg, bestehend in einem 3stöckigen von Steinen erbauten Schlosse mit einer Kapelle, Thorhaus und Oeconomie-Nebengebäuden, dann Hofraum 5 Tagwerk Obst- und Gemüsegarten, 3 Tgw. Felder, und Wiesen, belastet mit 1900 fl. Steuercapital, 7 fl. 13 1/2 kr. Bodenzins, handlohn- und zehentfrei, Taxe 5800 fl.

2) Besitz-Nummer 1775, 1/8 Tgw. Feld in der hinteren Reuth mit 165 fl. Steuercapital, 12 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 300 fl.

3) Besitz-Nummer 1512, 5/8 Tgw. Feld in der breiten Reuth mit 95 fl. Steuercapital, 7 5/8 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 140 fl.

4) Besitz-Nummer 1539, 5/8 Tgw. Feld und Wiesen in der breiten Reuth mit 225 fl. Steuercapital, 11 3/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 200 fl.

5) Besitz-Nummer 969, 9/16 Tgw. Baumfeld in der Leithen am Forstwege mit 50 fl. Steuercapital, 7 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 60 fl.

6) Besitz-Nummer 1158, 15/16 Tagw. Wiesen, in der hinteren Reuth mit 75 fl. Steuercapital, 12 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 100 fl.

7) Besitz-Nummer 693, 1/8 Tgw. Feld im Elsenberg, mit 40 fl. Steuercapital, handlohnbar der Sieghausstiftung Vorchheim, zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 60 fl.

8) Besitz-Nummer 1377, 1/4 Tgw. Baumfeld im Dornrain mit 65 fl. Steuercapital, handlohnbar der Stadtgemeinde Vorchheim zehntbar dem k. Rentamte, Taxe 100 fl.

9) Besitz-Nummer 1368, 3/4 Tgw. Feld in der breiten Reuth mit 115 fl. Str. Capital, 6 3/4 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 115 fl.

10) Besitz-Nummer 1367, 3/8 Tgw. Feld in der Färberspitze mit 30 fl. Steuer-Capital 4 1/2 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 70 fl.

11) Besitz-Nummer 1369, 3/16 Tgw. Baumfeld in der Wagnerin mit 40 fl Str. Capital, 7 1/2 kr. Erbzins, ingl. des nachfolgenden Objects, handlohn- und zehntbar dem k. Rentamte, Taxe 80 fl.

12) Besitz-Nummer 1370, 3/8 Tgw. Baumfeld in der Wagnerin mit 50 fl Str. Capital. 7 1/2 kr. Erbzins ingl. des vorbemerkten Objects, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 90 fl.

13) Besitz-Nummer 1371, 3/4 Tgw. Feld in der Schnoden, mit 100 fl. Str. Capital, 12 5/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 200 fl.

14) Besitz-Nummer 1374, 1/4 Tgw. Wiese mit Buschwerk, mit 30 fl. Steuercapital. 4 7/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 40 fl.

15) Besitz-Nummer 1242, 2 Tgw. Baumfeld und Wiesen mit 90 fl. Steuercapital 21 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 500 fl.,

16) Besitz-Nummer 1273, 13/16 Tagw. Baumfeld in der breiten Reuth mit 95 fl. Steuercapital, 9 3/4 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 80 fl.

17) Besitz-Nummer 771, 5/8 Tgw. Feld in der breiten Reuth, die lichten Eichen genannt, mit 60 fl. Steuercapital, 8 1/3 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 80 fl.

18) Besitz-Nummer 739, 1 1/8 Tgw. Baumfeld, in Elsenberg mit 200 fl. Str. Capital, 6 1/4 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 350 fl.

19) Besitz-Nummer 740, 1/2 Tgw. Baumfeld und Wiesen im Elsenberg mit 60 fl. Steuercapital, zehentbar dem k. Rentamte, erbrechtig grund- und handlohnbar der Sieghausstiftung Vorchheim, Taxe 75 fl.

20) Besitz-Nummer 926, 5/16 Tgw. Feld und Wiese in der breiten Reuth beim Zaun mit 45 fl. Steuercapital, 4 1/4 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 70 fl.

21) Besitz-Nummer 927, 5/8 Tgw. Feld und Wiesen in der breiten Reuth, die Spitzen genannt, mit 75 fl. Steuer-Capital, 7 5/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 90 fl.

22) Besitz-Nummer 933, 13/15 Tgw. Baumfeld in der breiten Reuth der Raichenacker genannt, mit 165 fl. Steuercapital 17 5/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 150 fl.

23) Besitz-Nummer 861, 3/8 Tgw. Feld und Wiese in der breiten Reuth, mit 45 fl. Steuercapital, 4 3/4 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 70 fl.

24) Besitz-Nummer 689, 1 Tgw. Feld im Elsenberg, mit 140 fl. Steuercapital, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 250 fl.

25) Besitz-Nummer 1209, 1 1/4 Tgw. Feld im Elsenberg mit 150 fl. Steuercapital, zehentbar dem k. Rentamte, erbrechtig grund- und handlohnbar dem Gotteshause Eggolsheim, Taxe 300 fl.

26) Besitz-Nummer 1005, 7/8 Tgw. Feld und Wiese, in der mittleren Reuth mit 75 fl. Steuercapital, 10 1/2 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 90 fl.

27) Besitz-Nummer 8296, 1/2 Tgw. Weinberg, jetzt Hopfengarten im Oelberge, mit 85 fl. Steuercapital, 30 kr. Erbzins, 8 1/8 Maas Korn für den dritten Weinzehent, handlohnbar dem k. Rentamte, Taxe 40 fl.

28) Besitz-Nummer 2815, 3/4 Tgw. Feld im Schleifwege mit 300 fl. Steuercapital, zehntbar dem k. Rentamte, zins- und kleinhandlohnbar dem Gotteshause Eggolsheim, Taxe 450 fl.

Es wird sofort

1ter Subhastationstermin am 11. November c. Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse Jägersburg

anberaumt, und werden hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß Diejenigen, welche vorher die Verkaufsobjecte einzusehen wünschen, sich an den königlichen Appellationsgerichts Advokaten Hrn. Dr. v. **Hornthal** in Bamberg zu wenden haben.

Vorchheim am 1. Oktober 1841.

(L. S.) Königliches Landgericht.

Badum.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 0 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 293. **Bamberg, Mittwoch, 20. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 20. Oktober. Verordnung betreffs der feierlichen gerichtlichen Aussagen der Mennoniten, 1811.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 16. Okt. Se. k. H. der Prinz Luitpold von Bayern ist diesen Morgen 6 Uhr nach Italien abgereist; in seiner Begleitung befinden sich der Major v. Laroche und der Kammerjunker v. Leonrod. — Der neue Gasthof zum „Bayerischen Hof" ist am Namensfeste J. M. der Königin feierlich eröffnet worden. J. k. H. die Großherzogin Stephanie von Baden gehörte zu den ersten Gästen, welche ihn bewohnten. J. k. H. begibt sich von München nach Nizza.

* Vom Main, 18. Okt. Am 18. Oktober 1813 wurde die Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen. Der Donner von tausend Feuerschlünden begrüßte damals Deutschlands Erwachen aus langem, ohnmächtigem Schlafe, die Auferstehung seiner Völkerstämme zu neuer Eintracht, die Vereinigung seiner Fürsten zu einem festen Bunde. Fremde Bedrückung, französische Gewaltherrschaft hatte die erschlafften Deutschen endlich aufgeregt zu mannhaftem Selbstgefühl, und die wieder angefachte Begeisterung für das Vaterland sie erstarkt bis zur Sprengung der ausländischen Fesseln. Die fremde Zwingherrschaft über die deutschen Lande und Geister war gebrochen, ihre Handlanger, über den Rhein gejagt, wurden alsbald am eigenen Heerde für den in Deutschland lange verübten Uebermuth gezüchtigt, und zwei Jahre darauf gab ein allgemeiner Friedensschluß Gewährschaft für die ruhige Pflege der wieder errungenen Güter. Mehrere Jahre hindurch feierte man in zahlreichen deutschen Gauen den Jahrestag der Völker- und Befreiungsschlacht bei Leipzig mit hellloderuden Feuern auf ihren Höhen, zum Zeichen, daß die Flamme der Begeisterung für das Vaterland und seine theuersten Güter fortwährend lebendig und kräftig sei. Achtundzwanzig Jahre sind seitdem verflossen, und die Segnungen des Friedens, der Eintracht, des Selbstgefühls, der Stärke haben sich mächtig entwickelt in Deutschland. Der glühende Enthusiasmus für Deutschlands Freiheit und Erhebung, der wie ein Lavastrom damals alle Widerstrebung überfluthete und selbst manche altehrwürdige Schranke mit sich fortzureißen drohte, hat sich allmälig in befruchtende, nährende, erhaltende Wärme umgebildet, und eine reiche, lebenskräftige Saat aus dem Boden des Vaterlandes hervor gerufen. War auch nicht jede Blüthe, die damals hervorbrach, eine ächte, fruchtbringende, die fortschreitende Zeit, die zunehmende Selbsterkenntniß hat überall gesunde Frucht bereift, die Spreu vom Korn gesondert. Die Einigkeit, Stärke und Macht Deutschlands nach Innen und Aussen, gestützt auf die Entwickelung der moralischen Kraft und Verbindung seiner Völkerschaften, getragen durch die Weisheit und Eintracht seiner Fürsten, hat unter der Aegide des Friedens eine Ausbildung, eine Höhe erlangt, welche selbst der hellste Siegesglanz der Großthaten des Jahres 1813 noch nicht ahnen ließ. Wie damals die bis dahin unter sich zerspaltenen, zerrissenen deutschen Staaten sich verbündeten zur Vertreibung der Fremdherrschaft, zum Wiedergewinn der Selbstständigkeit gegen das Ausland, so haben sie seitdem fortgearbeitet an der Aufhebung all der Schranken nach Innen, welche die geistige und materielle Einheit Deutschlands niederhielten. In wohlerwogenem, nachhaltigem Fortschritt sind die Schlagbäume gefallen, welche den gesammten Lebensverkehr der einzelnen Landschaften und Volksstämme beengt und abgetrennt hatten, wurden mehr oder weniger die Landesverfassungen gleichmäßig zwischen Fürsten und Ständen gegenseitig rechtssicherund geordnet, ist die freie Bewegung des Handels, der Betriebsamkeit wieder gegeben, das ganze deutsche Vaterland jedem seiner Söhne als Feld seiner geistigen und materiellen Thätigkeit geöffnet, und so in der That wieder ein Deutschland hergestellt. Das ehemalige deutsche Reich, dessen Vielgestaltigkeit das Ausland ehedem so oft zur Mißachtung auszubeuten versuchte, ist im deutschen Bunde zu einer Großmacht ersten Ranges wieder herangewachsen, und dasselbe Land- und Staatenbündniß, welches noch vor nicht gar lange jeder englische, holländische oder französische Handlungsreisende als guten Weideplatz für sich betrachtete, flößt jetzt den Königreichen Großbritannien, Frankreich und Holland so hohe Achtung vor seiner wohlbefestigten Einheit und bedeutsamen Größe ein, daß sie, wenn auch nicht aus Neigung, doch aus Furcht um die Gunst von Verträgen mit ihm zu buhlen beginnen. Das mehr als tausendjährige Reich der Deutschen auf seinen urangestammten monarchisch-volksthümlichen Grundpfeilern unerschüttert, in seiner echt germanischen Lebenskraft durch die Feuerstürme eines jüngst verflossenen halben Jahrhunderts geläutert und gestählt, ist berufen, das erste zu sein in geistiger Gediegenheit und moralischem Gewicht unter allen Reichen der civilisirten Welt; es wird auf diesen Rang sich erheben, ihn behaupten, wenn es, wie bisher, seine Fürsten an der Spitze, auf der Bahn umsichtiger Verbesserung, gesetzestreuer Entwickelung seiner staatlichen, sittlichen und materiellen Zustände fortschreitet, wenn seine Regierungen, Oesterreich, Preußen, Bayern in erster Linie, solchen Fortschritt ferner in kräftiger Eintracht schirmen gegen innere Zernagung, wie gegen ausländischen Hochmuth, und wenn auf solche Weise jene Schlachtendonner bei Leipzig und jene Freudenfeuer auf den deutschen Bergen die Verkündiger waren der Wiedergeburt Deutschlands zu einem Volke von Brüdern und einem Bund seiner Fürsten in jeglicher Noth und Gefahr, und zu gemeinsamer Pflege seines wahren Ruhmes. Nicht als Stimmen der Rache oder als Gluten des Hasses gegen das Ausland sollen darum jene Zeichen jetzt mehr gedeutet werden, denn solche Leidenschaft wäre einer zu ihrer Selbsterkenntniß gelangten edlen großen Nation unwürdig; als Rufe der Wachsamkeit, als Flammen der Vaterlandsliebe sollen sie fortan im eigenen Hause gelten, die Nachbarn aber, namentlich die über dem Rhein, daran mahnen, daß das Deutschland von 1813 der glückliche Lehrmeister und Erzieher gewesen ist des Deutschlands von 1841.

Großherzogthum Hessen. — Die „Karlsr. Ztg." meldet aus Darmstadt vom 14. Oktober: Am 11. d.

M. hat Herr Criminalrichter Nöllner aus Gießen, gegenwärtig dahier, als Inquirent der im hiesigen Arresthause inhaftirten politischen Angeschuldigten, denjenigen darunter, welche aus der Provinz Oberhessen sind, ihr Urtheil publicirt. Es lautet auf 3, 4 und 5 Jahre Zuchthaus. Von den übrigen politischen Gefangenen wurden schon vor mehreren Wochen einige gegen Caution freigelassen; in den letzten Tagen war's wieder mit einem der Fall, und ein vierter oder fünfter steht gleicher Maaßregel sehr bald entgegen. Die Entlassenen haben eidlich zusagen müssen, von dem Inhalte der gegen sie geführten Untersuchung Niemanden etwas mitzutheilen.

Preußen. — Das Geburtsfest des Königs wurde am 15. d. in Berlin von den öffentlichen Anstalten sowohl als Privaten, unter andern auch durch mehre Acte der Mildthätigkeit, festlich begangen. Der König selbst brachte den Tag, der im vorigen Jahre zugleich das Fest der Huldigung war, zurückgezogen auf dem Schlosse Parez bei Potsdam zu. Am 18. wird sich der Monarch nach München begeben, um dort seine durchl. Gemahlin abzuholen. Die Rückkunft nach Berlin wird gegen Ende dieses Monats erfolgen.

Graf Arnim, der neue Oberpräsident der polnischen Provinz, scheint bei dem polnischen Adel einen andern Weg zur Versöhnung der Interessen einzuschlagen, als sein bürgerlicher Vorgänger, der mit der Strenge eines römischen Proconsuls die Staatsbefehle vollzog, und zuweilen die rauheste Seite unserer Bureaukratie herauskehrte. Man will nun den Adel durch den Adel zum Verständniß der Zeiten und Verhältnisse führen. Hr. v. Arnim ist mit einem fürstlichen Glanze und Gefolge gekommen; die feinsten Formen und aller Luxus des Reichthums wirkten vortheilhaft auf die stolzen Magnaten, dennoch aber bleibt es zweifelhaft, ob dieß gänzlich veränderte System wirklich die Früchte tragen wird, welche man davon hofft. Zwar haben sich einige angesehene Familien mehr genähert, und ihre Söhne in den Staatsdienst oder ins Heer geschickt, die Masse jedoch ist noch eben so dem deutschen Wesen abgeneigt, als früher, und in der letzten Zeit ist mancher Anlaß gekommen, der den zornigen polnischen Patriotismus aufrecht erhalten und neu angefacht hat. Wohlthätig wird jedenfalls auch auf das Großherzogthum die gänzliche Beendigung des kirchlichen Streites wirken, zu welcher man jetzt so viele Hoffnungen hat. Drei Gegner, sagt ein berühmter Staatsmann, hat die preußische Regierung in Posen zu überwinden, wenn sie fortfährt, nicht wie Oesterreich, Alles beim Alten zu lassen, und nicht wie Rußland mit vernichtender Consequenz den polnischen Namen auszurotten, sondern freisinnig und aufgeklärt die Fortschritte deutscher Civilisation den Polen einimpfen will, ohne sie zu zwingen Deutsche zu sein: „Die Geistlichkeit, der Adel und — die Damen — und vielleicht sind die letzten die fürchterlichsten Feinde von Allen. Man kann dies nur verstehen, wenn man in Polen gelebt hat. Die Regierung bemüht sich inzwischen aufrichtig um das allgemeine Wohl. Die Erhaltung der Sprache und Sitten ist durch neue Gesetze anbefohlen, daneben bemüht man sich freilich auch die Zahl der deutschen Einwohner zu vermehren, die in den Städten sowohl wie durch Güterkauf jährlich zunehmen. Eine solche Verschmelzung und Hinführung zur Germanisirung auf gesetzlichem Wege scheint die Absicht der Regierung, welche natürlich die Klagen der Polen nicht berücksichtigen kann, die gerade in dieser Beziehung jetzt laut geworden sind. (Mannh. Journ.)

Oesterreich. — Der Prinz von Preußen hat von Sr. Maj. dem Kaiser das 34ste Infanterie-Regiment verliehen erhalten, das nunmehr seinen Namen führen wird. Prinz Johann erhielt die große Decoration des k. ungarischen Stephansordens. — Der österreichischen Artillerie steht nach der „Allg. Zeitung" eine große Reduction bevor. Von 70 Batterien, die jetzt im Dienst sind, sollen nicht weniger als 30 aufgelöst werden.

Großbritannien.

London, 11. Okt.

Aus Windsor wird berichtet, daß die Königin, welche bis dahin ihrer gewöhnlichen Gesundheit sich erfreute, am 9. Abend unwohl wurde, was im Verlaufe der Nacht so zunahm, daß man die Anwesenheit der beiden Leibärzte, die sogleich zur Hand waren, für nöthig hielt. Einer derselben, Dr. Locock, hat seitdem das Schloß nicht verlassen. Am 10. Morgen befand sich die Königin weit besser, und es wurden, obgleich sie die Absicht ausgesprochen hatte, noch einige Tage in Windsor zu verweilen, dem k. Haushalt die Weisung ertheilt, alle nöthigen Anstalten für die Aufnahme J. M. im Buckingham-Palaste zu treffen. Abend spät aber wurden diese Befehle widerrufen. „In gewöhnlichen Verhältnissen — sagt die „Times" — würde dieß kaum beachtet werden; zu einer Zeit aber, wo ein Ereigniß, bei dem die Gefühle der Nation so sehr betheiligt sind, fast stündlich erwartet werden kann, erregt jede Bewegung im Schlosse die gespannteste Besorgniß."

Torystische und liberale Blätter — nur einige Whigjournale ausgenommen, welche Rücksichten des Anstands gegen die Familie des Grafen v. Minto beobachten — vereinigen sich den armen Capitän Elliot wegen seines Verfahrens in China mit maaßlosen Vorwürfen zu überschütten, wobei sie jedoch gestehen, daß sie von dem eigentlichen Inhalt seiner Regierungsinstructionen keine Wissenschaft haben. Der „Sun" sagt unter anderm: Müssen wir denn die Schmach auf uns laden, ein Krämervolk, ja eine Nation von Buccaniern zu heißen, die nur zu dem Zwecke Krieg führen, ihre Cassen mit dem den Reichen und Schwachen abgeplünderten Raub zu füllen? Capitän Elliot war so ungeduldig Canton wieder zu räumen, daß er die Erfüllung eines einzelnen Vertragsartikels gar nicht abwartete. Die drei kaiserlichen Commissarien, so war stipulirt, sollten sich 60 engl. Meilen von Canton zurückziehen; Elliot war damit zufrieden, daß zwei von ihnen sich vor die Mauern der Stadt verfügten. Der dritte hat Canton nie verlassen. Die Truppen sollten auf eine gleiche Entfernung zurückgehen, aber Canton wurde geräumt, ehe sie 5 engl. Meilen von der Stadt entfernt waren, und wenige Stunden nach dem Abzug der Engländer kamen sie zurück. Die 6 Millionen Thaler bleiben unter dem Betrag der von den brittischen Kaufleuten seit 1839 gezahlten Consu-Abgabe, welche die von andern mit China handeltreibenden Völkern entrichteten Zölle um mehr als jene Summe überstieg. Diese Zölle erliefen am 1 Mai 1841 auf 1,888,888 Pf. St., so daß in Wahrheit Cap. Elliot nicht eine Million Thaler für die Räumung Cantons empfangen hat! Und nach einer allgemeinen Ansicht in Macao war das von den Chinesen gezahlte Silber (sycee) großentheils so sehr mit schlechtem Metall legirt, daß es wenig werth war. So ist der unglückliche Cap. Elliot demnach auch hier wieder die Dupe der Chinesen geworden u. s. w." (Das Geld ward übrigens nach Calcutta eingeschifft.)

Spanien.

△ Paris, 15. Oktbr. Ich theile Ihnen folgende weitere telegraphische Depeschen mit. 1) Toulon 12. Okt. Der Seepräfect an den Marineminister. Eine Reaction hat sich zu Barcelona kundgegeben. Das Ayuntamiento und die Provinzialdeputation haben sich der Gewalt bemächtigt. Der Capitän des „Meleagre" hat den „Cerf" zu sich berufen, der zu Port Vendres ist, um ihm in Aufnahme der zahlreichen Unglücklichen zu helfen,

welche sich unter die französische Flagge flüchten. — 2) Perpignan, 12. Okt. Der Präfect der Ostpyrenäen an den Hrn. Minister des Innern. Am 9. forderte die Nationalgarde zu Barcelona unter den Waffen, bei Abgang der Diligence, Verhaftungen und Schleifung der Citadelle. Sie drückte ihr Mistrauen gegen die Truppen aus. Viele Verhaftungen hatten bereits stattgefunden. — 3) Perpignan, 13. Okt. Der Generalcommandant der 21. Militärdivision an den Hrn. Kriegsminister. Der Constitutionnel von Barcelona vom 11. meldet den Abgang Van Halens nach Aragonien und seine einstweilige Ersetzung durch den General Zabala. Die Wachsamkeitsjunta, aus Patrioten zusammengesetzt, ist installirt. Ayerbe hat das 2. Regiment der königlichen Garde nach Saragossa zurückgeführt. Borso di Carminati ist gefangen worden. — 4) Bayonne, 13. Okt. Der Unterpräfect an den Hrn. Minister des Innern. Die Officiere des 2. Regiments der Garde sind der Unterwerfung ihres Regiments nur unter der Bedingung beigetreten, nach Frankreich überzutreten. Man sagt, der General Borso, der ihre Empörung herbeigeführt hatte, ist aufgehängt worden. Gestern ist hier weder Courier noch Deligence von Madrid angekommen. — Auf gewöhnlichem Wege hat man Nachrichten aus Barcelona vom 8. An diesem Tage hatte der Generalcapitän Van Halen der Garnison die Nachrichten von Pampeluna mitgetheilt, und sie zur Treue ermahnt, dann aber auch die Chefs aller Corps bei sich versammelt, und persönlich für jeden Act der Insubordination verantwortlich gemacht. Auch der politische Chef Dionisio Valdes hatte eine Proclamation an die Einwohner erlassen. — Gen. Ribero hat alle Greise, Weiber und Kinder von der Stadt Pampeluna entfernen lassen, um nicht in seinen Operationen gegen O'Donnel gehindert zu seyn. Das Landvolk bleibt fortwährend größtentheils ruhig. — Der Moniteur parisien, ein christinisches Blatt, versichert, der englische Geschäftsträger zu Madrid, Hr. Aston, habe dem englischen Consul Weisung geschickt, den englischen Handelsschiffen zu verbieten, an irgend einem Küstenpunkte den Insurgenten Waffen oder Munition zuzuführen, und überhaupt aufs Kräftigste gegen die Empörung sich zu erklären. Dasselbe Blatt bestätigt, daß in ganz Aragonien Ruhe herrscht. Auch Santona hat sich nicht für die Bewegung erklärt, wie die lügenhaften Berichte der „Presse" angegeben haben. Man hat sogar allen Grund, anzunehmen, daß die Truppen in Bilbao nur die erste günstige Gelegenheit abwarten, um sich der Regierung wieder anzuschließen, der sie nur scheinbar, oder von der Uebermacht gezwungen, sich feindselig erklärten.

Man hat ausführliche Nachrichten aus Madrid vom 8. Oktober. In der Hauptsache ist zu bemerken, daß die Generale Leon und Concha, nachdem sie ihren Handstreich verunglückt sahen, die Flucht ergriffen haben und mit einem Theil ihrer Truppen entkommen sind; die Uebrigen wurden entwaffnet und gefangen abgeführt. Von Militärcommissionen und Hinrichtungen ist gar nicht die Rede; es scheint, daß alle darüber verbreiteten Gerüchte grundlos waren.

Eine telegraphische Depesche aus Pau vom 11. Okt. meldet, daß der Infant Franz de Paula über Oleron nach Jaca abgereist ist.

Rußland und Polen.

Der Administrationsrath von Warschau hat unterm 7. v. M. die Namen einer Anzahl Personen veröffentlicht, deren Güter, weil sie ins Ausland gegangen und die Amnestie nicht benutzt, für confiscirt erklärt werden. Die betreffenden Individuen haben während der Revolution größtentheils im polnischen Heere gedient.

Englische Blätter enthalten die Mittheilung, daß in Georgien ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Insurgenten sollen als ein Alarm- und Kriegszeichen die Quarantainehäuser von Anaklia in Brand gesteckt haben. Alle Details fehlen.

Südamerika.

Französische Blätter schreiben aus Montevideo vom 7. August: Am 3. fand ein Seekampf auf der hiesigen Rhede zwischen den Geschwadern von Uruguay und Buenos-Ayres statt. Das erste war acht, das andere sechs Schiffe stark. Das Gefecht dauerte vier Stunden. Brown, Befehlshaber des Buenos-Ayresschen Geschwaders, wurde endlich geschlagen und mußte mit vollen Segeln davoneilen. Der Division von Uruguay wurde ein Schiff in den Grund gebohrt. Die andern Fahrzeuge sind mehr oder weniger beschädigt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 100. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 672 G. 668.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Daß in Würtemberg eine große Anzahl von Gesangvereinen bestehen — bei dem Liederfest in Ludwigsburg waren allein 73 thätig — ist bekannt; nicht sehr aber, daß selbst in kleineren Dörfern solche bestehen, und daß die Landbewohner musikalisch sind. Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten in Stuttgart hörte ein Vorübergehender zwei Bauern über den Umfang der Tenor- und Baritonstimme streiten!

— — Curiosa aus dem chinesischen Kriege. Zu den Merkwürdigkeiten, welche die Bewohner des himmlischen Reiches gegen die rothbörstigen Barbaren in's Feld stellen wollten, gehören zweifelsohne die beiden folgenden, welche die Bombaiblätter melden. Eine „schwimmende Festung" ist gewiß ein kühner Gedanke. Er entsprang einem himmlischen Kopfe und wurde von himmlischen Händen in's Werk gesetzt. Besagte schwimmende Festung war — und nun sage man noch, daß die Chinesen neueren Erfindungen unzugänglich seyen! — mit zwei gewaltigen Rädern nach dem Principe der Dampfschiffe versehen. Jedes Rad wurde durch achtzig Mann in Bewegung gesetzt. Auf beiden Seiten dieser Festung waren Gallerien für die Soldaten und Fallthüren gegen die englischen Kugeln angebracht. Diese Festung sollte mit einer Menge Kanonen, welche Kugeln bis in den Himmel schleudern könnten, besetzt werden. Als es aber zum Kampfe kam, war von der riesigen Kriegsmaschine nichts zu hören, noch zu sehen. — Auch waren hölzerne Seepferde gezimmert worden, welche in's Meer geschleudert werden sollten, um den Engländern einen heilsamen Schrecken einzujagen!

— — Der geistreiche Zeichner Nicola Consoni in Rom hat den glücklichen Gedanken gehabt, eine Sammlung sämmtlicher Compositionen Raphaels zu veranstalten. Die ganz einfachen, schmucklosen, aber äußerst sicher und rein empfundenen Umrisse werden von ihm selbst radirt. Bis jetzt sind vier Blätter erschienen, und eine gleiche Anzahl soll jeder folgende Monat liefern. Die vorliegenden enthalten das weltberühmte Blatt von Mark Anton mit dem bethlehemitischen Kindermord, die Grablegung Borghese's, Abraham vor den drei Engeln des Herrn, und die Liebe aus den drei kleinen Grauingraugemälden, die früher die Grablegung Borghese's schmückten, und heute eine vorzügliche Zierde der vatikanischen Gemäldesammlung in Rom sind.

— — In Preußen ist ein Reglement für die Subaltern-Beamten im Justizfache erschienen, welches diesen gar nicht gefällt; denn es fordert von diesen Herren eine vielseitige Bildung, aber keine maschinenmäßige Arbeit.

— — Die Hochschule zu Dorpat zählte im Beginn des zweiten diesjährigen Semesters 573 Studirende, 24 weniger als im vorigen Semester; 72 gehören der theologischen, 115 der juristischen, 170 der philosophischen Facultät an. Neu aufgenommen wurden am Schlusse des vorigen und im Beginn des gegenwärtigen Semesters 66.

— — Der König von Würtemberg hat bei Gelegenheit der Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums die Armen des preuß. Städtchens Lüben, wo er am 27. Sept. 1781 geboren wurde, mit einer reichen Spende bedacht. Das genannte Städtchen liegt an der Straße von Breslau nach Berlin.

— — Die gesammte Baumwollenausfuhr aus den Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika beträgt in diesem Jahre seit dem Beginn der Verschiffungszeit 1,292,743 Ballen.

— — Gleich nach Schellings Ankunft in Berlin wollten ihm die Studirenden eine Serenade bringen und hatten Alles dazu vorbereitet; der Philosoph lehnte ihrer Deputation die Ehre jedoch mit den Worten ab: „Ich kenne Sie nicht, und Sie mich nicht, folglich bitte ich, es zu unterlassen."

— — Folgendes ist des Szecklers Benj. Kovats in Siebenbürgen **Mittel wider die Hundswuth**, welches die österr. Regierung, nach erfolgter Prüfung, demselben Behufs seiner Veröffentlichung, abgekauft hat: **Bestandtheile und Bereitungsart:** 6 Quentchen Wurzel des Schwalbenwurz (Asclepias Vincetoxicum), 2 Quentchen Rinde der Elsebeere (Crataegus torminalis), von den jüngeren Zweigen genommen, und der innere Theil oder Keim von 9 Knoblauchszwiebeln werden zusammen in einen neuen unglasirten Topf von 1/4 Maaß oder einem Scherpen Gehalt geschüttet, und dieser wird sodann mit reinem Wasser angefüllt. Die Mischung bleibt zuvörderst 12 Stunden lang stehen, dann verklebt man den Deckel des Topfes, stellt ihn auf einen flachen Stein an das Feuer und laßt die Mischung nach dem ersten Aufwallen noch eine Stunde lang bei gleichmäßigem, nicht zu lebhaftem Feuer kochen, wobei man Sorge tragen muß, daß der Deckel nicht durch den Dampf emporgeschoben werde und die Mischung nicht überkoche. Endlich wird dann das Dekokt vom Feuer genommen, wenn es noch warm ist durchgeseiet und die Flüssigkeit lauwarm eingegeben. Dieß Dekokt ist immer nur für einen Tag zu benutzen; es muß täglich frisch zubereitet werden. Die Schwalbenwurz und Elsebeeren dürfen beim Einsammeln nicht auf die Erde gelegt, sie müssen sofort an einem erhöhten Orte aufbewahrt werden. **Gebrauchsart:** Die Gabe für einen erwachsenen Mann beträgt 5 gr. je Eßlöffel voll, eine nicht besonders starke Frau 4 Eßlöffel voll. Kinder nach Verhältniß ihres Alters von 3 bis zu 1/4 Eßlöfel voll. Man nimmt das Mittel gewöhnlich nur einmal des Tages und zwar des Morgens bei ganz nüchternem Magen. Die Zubereitung desselben muß daher am Tage vorher Abends 5—6 Uhr beginnen, weil die Substanzen 14 Stunden lang digeriren und über eine Stunde lang kochen müssen. Auf Verlangen gibt Kovats auch zweimal täglich, Morgens und Abends, jedoch dann Abends einen Eßlöffel voll weniger. Uebrigens halt er dieß für überflüssig. Wenn es bekannt ist, am wievielten Tage das wüthende Thier Jemanden gebissen, nach dem von einem andern wüthenden Thiere erhaltenen Bisse wüthend geworden ist, so gibt man das Mittel am eben so vielten Tage nach dem erlittenen Unfall; würde z. B. mein Hund von einem wüthenden Hunde gebissen, und nun sieben Tage darauf wüthend, so würde, wenn er heute Jemand biß, der Gebissene sieben Tage darauf das Mittel nehmen müssen. Ist das das hingegen wie gewöhnlich nicht bekannt, so gibt Kovats sein Mittel am neunten Tage nach dem Bisse. Ist jedoch der Gebissene unruhig oder fühlt er sich unwohl, so gibt er schon am dritten Tage ein, und wiederholt die Gabe sechs Tage später. Er behauptet übrigens, vieljähriger Erfahrung zufolge, man brauche das Mittel nicht eher einzunehmen, als bis sich die Symptome der herannahenden Wuth (die er sehr genau anzugeben weiß) zeigen; dann erst eingegeben nuzt dasselbe am sichersten, und er gibt es daher meistens erst zu dieser Zeit ein. Dieß Mittel verursacht bei den Meisten Uebelkeit, bei Einigen, zumal Kindern, auch Erbrechen. Dieß bedarf keiner besondern Rücksicht, wenn nur das Mittel nicht ausgebrochen wird. Etwas Milch stillt das zu heftige Erbrechen. **Bemerkungen.** Auf die durch wüthende Thiere gebissenen Wunden nimmt Kovats wenig Rücksicht. Er halt es zwar für gut, aber nicht für nothwendig, daß man sie in Eiterung erhalte, oder brenne. Bei den Meisten, welchen er geholfen, waren die Wunden zugeheilt. Kovats hat dieses Mittel durch Ueberlieferung von seinen Vorfahren, die es einst aus der Tartarei hieher gebracht haben. Er hat dasselbe stets mit untrüglichem Erfolge angewendet und besitzt eine Menge dießfallsiger Zeugnisse, unter anderem, daß er sechs Menschen geheilt habe, bei welchen die Wuth bereits ausgebrochen war, und die gebunden zu ihm gebracht wurden. Diese Menschen leben noch und können die Wahrheit betheuern. Ich selbst habe es bei sehr Vielen mit dem besten Erfolge angewendet, und noch bei Keinem ist es mißlungen, jedoch hatte ich noch Keinen in der Behandlung, bei dem die Wuth schon ausgebrochen war. Ich halte bei der Behandlung die Wunden sechs Wochen lang in Eiterung und gebe das Mittel am dritten, neunten und zwölften Tage nach dem Bisse. Saromberg. Franz Reichsgraf Teleki. **Nachschrift.** Bei Thieren hat es auch stets genuzt. — Oeffentliche Blätter melden so eben, daß in der neuesten Zeit 26 Personen, darunter viele solche bei denen die Wasserscheu den höchsten Grad erreicht hatte, durch obiges Mittel gerettet worden seien.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

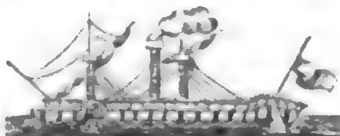
Lokal-Veränderung.

(3 b) Meinen verehrlichen Geschäftsfreunden hier und in der Umgegend zeige ich hiermit an, daß ich das seit einer Reihe von Jahren während der hiesigen Messen im ehemals Daig'schen Hause innegehabte Gewölbe verlassen, und für diese und folgende Messen mein sehr wohl sortirtes **Schnittwaarenlager** im Hause des Herrn **Leo Kronacher** (Langgasse) ebener Erde, habe.

Unter Versicherung billiger Bedienung bitte ich um zahlreichen Besuch, und empfehle mich ergebenst

H. A. Fränkel, Senior,
aus Würzburg.

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 18. 20. 25. 30. Oktober; 4. 9. 14. November;

von **Linz** nach **Regensburg** den 16. 19. 21. 26. 31. Oktober; 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft Statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im September 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(3 a) In Sache mehrerer Gläubiger gegen den Rittmeister à la Suite Franz Ludwig Frhrn. von Redwitz hat Letzgenannter die Zusammenberufung seiner Gläubiger beantragt; in Folge dessen werden dieselben zum Zwecke vollständiger Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche eines gütlichen Arrangements hiermit auf

Donnerstag den 4. künftig. Monats
Vormittags halb 10 Uhr

unter dem Androhen des Präjudizes, daß die in diesem Termine Ausbleibenden den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Creditoren beitretend erachtet werden, vorgeladen.

Bamberg, 5. Oktober 1841.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Rüdel.

In Nr. 224 — dem Bamberger Hofe gegenüber — ist für künftige Messen der Hausplatz mit Regalen nebst Wohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Haus-Eigenthümer.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rangschiffers **Joh. Stoecklein** endiget am 27ten d. M. Abends.

Bamberg den 17ten October 1841.
F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Denstorff, D., Handbuch der Conditorei. 12. Leipzig, geh. 2 fl. 24 kr.
Die Ironie und Bildersprache der Träume. 12. Leipzig, geh. 54 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 294. Bamberg, Donnerstag, 21. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 21. Des Nürnberger Rathes nachdrückliche Vorstellung an den Pabst wider die überflüssigen Feiertage. 1402.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 17. Okt. S. k. H. der Kronprinz ist nach Hohenschwangau abgereist. J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist gestern Abends von Tegernsee im herzoglichen Palais dahier eingetroffen. Die Abreise J. M. der Königin von Griechenland nach Venedig, bis wohin dieselbe von dem Erbgroßherzog von Hessen und seiner Gemahlin begleitet wird, ist kommenden Mittwoch den 20. d. M. festgesetzt. Es heißt Prinz Luitpold werde seine Reise nach Italien auch nach Griechenland ausdehnen. — Bei der gestrigen Hofjagd bei Grünenwald sind 45 Stücke Hochwild erlegt worden. (B. Bl.)

Der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Buckingham in Würzburg wurde zum Appellationsrathe in Amberg ernannt.

* Vom Main, 19. Okt. Die Ausfuhr Frankreichs nach den vereinigten Staaten von Nordamerika betrug im Jahre 1839 175 Mill. Fr. Hievon wurden über zwei Drittheile frei in den nordamerikanischen Häfen eingeführt, das übrige gab einen ganz geringen Zoll. Die Franzosen ziehen schiefe Gesichter über die Erhöhung des amerikanischen Tarifs auf 20 Procent. So können sie aus der Erfahrung lernen, wie weh das Prohibitivsystem thut, dem sie so zäh anhängen. Besonders fühlbar wird das neue System ihrer Seidenfabrication werden, deren Ausfuhr nach den vereinigten Staaten in den letzten Jahren mehr als siebzig Millionen Francs betrug; freilich sind dabei auch die Schweizer Seidenfabriken, deren Fabricate über Havre gehen, betheiligt. Da die neue Maaßregel der vereinigten Staaten eine allgemeine ist, so wird sie auch den deutschen Zollverein berühren; es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß es zwischen diesem und Nordamerika zu einem Handelsvertrag kommt, der, wenn auf liberalen Grundsätzen basirt, für beide Nationen wichtige Vortheile bieten kann. So könnten wir z. B. unsere Baumwolle, unsern Tabak, Reis, Häute, die wir jetzt den Holländern und Engländern abzunehmen gezwungen sind, größtentheils von den Amerikanern beziehen, sie dagegen würden uns unsern Wein, unsere Metall-, Wollen-, Baumwollen- u. Luxusfabricate abnehmen und deren Einfuhr auf jede Weise begünstigen. Besonders käme dieß unserer Baumwollenfabrication, die, Dank der englischen Speculation und unseren niedern Schutzzöllen, gegenwärtig in einem deplorabeln Zustand ist, zu gut. Der Verkehr mit den vereinigten Staaten ist schon sehr bedeutend, kann sich aber leicht verzehnfachen, besonders wenn sich letztere zu billigen Bedingungen herbeilassen. Um aber die Vortheile eines solchen Handelsvertrages ungeschmälert ernten zu können, ist der Beitritt der Hansestädte zum Zollverein nöthig. Die Begünstigungen, die diese selbst dadurch erlangen, sind in öffentlichen Blättern durch Zahlen schon oft gründlich nachgewiesen worden; nur dadurch können sie hoffen wieder zu ihrem alten Glanze zu gelangen, wenn sie die Haupt-Stapelplätze für Deutschland werden. Der einseitige spießbürgerliche Krämergeist, dessen Horizont sein Kramladen ist, kann dieß nicht begreifen, bald aber wird die Zeit kommen, wo auch den Kurzsichtigsten die Augen geöffnet werden, wenn es aber dann vielleicht zu spät ist, können sie es nur ihrer Schuld beimessen. Die Errichtung einer deutschen Flagge mit Umgehung der Hansestädte würde diesen einen Schlag versetzen, von dem sie sich nie ganz wieder erholen könnten.

Sachsen. — Der preußische Finanzminister, Graf von Alvensleben, die preußischen geheimen Legationsräthe Eichmann und Michaelis, und die preußischen Gesandtschaftsbeamten in Konstantinopel, Stiepovich und Teste, haben für ihre Bemühungen beim Abschluß des Handelsvertrags zwischen den Zollvereinsstaaten und der Pforte, den königl. sächsischen Zivilverdienstorden erhalten. — Die Eisenbahn, welche von Breslau aus über Görlitz nach Dresden führen soll, ist bereits abgesteckt, und man hofft, daß das Nivellement derselben bald beendigt sein wird. Es wird dabei schon auf eine von Prag über Reichenberg nach Görlitz projectirte Bahn Rücksicht genommen, indem man überall möglichst auf der Höhe zu bleiben und die Thäler zu vermeiden sucht.

Freie Städte. △ Frankfurt. Die plötzliche Reise des Geh. Oberfinanzrath Helmentag von Köln nach Luxemburg, wohin er durch den berliner Telegraphen beordert wurde, hat zu der Vermuthung Anlaß gegeben, der König von Holland habe sich eines Bessern besonnen und den Vertrag mit Luxemburg ratificirt. Dem ist aber nicht so, Hr. Helmentag ist nach ganz kurzem Aufenthalt in Luxemburg wieder nach Köln zurückgekehrt, seine Geschäfte in Luxemburg sollen auf die wegen der Nichtratification des Vertrags zu treffenden Maaßregeln sich bezogen haben. — Wenn man glaubt, der Graf von Nassau werde durch seinen Einfluß etwas dazu beitragen, daß der König von Holland dem Vertrage noch seine Zustimmung gebe, so ist man gewaltig im Irrthum; der Graf ist ausschließend mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, und diese sind bei der in Holland herrschenden Stimmung so kizlicher Natur, daß er mehr als ihm erwünscht, davon in Anspruch genommen ist. Man sagt, er werde nicht einmal nach dem Haag gehen. — Den Holländern fängt die deutsche Presse, welche so energisch die Rechte und Interessen ihres Vaterlandes vertheidigt, an unbequem zu werden; dieß beweist ein Artikel des halboffiziellen Journal de la Haye, worin etwa gesagt wird, daß Deutschland sich alles gefallen lassen müsse, damit Holland reich und mächtig werde, weil von seiner Macht und Stärke die Wohlfahrt Deutschlands zum großen Theil abhänge. Man sieht in der That nicht ein, was wir für einen Nutzen davon haben, wenn Holland mit unserm Fett sich mästet; in Zeiten der Gefahr wollen wir uns auf uns selbst verlassen, Deutschland ist in sich stark genug, es bedarf keines Bundesgenossen als seiner Einigkeit, es wird sein Vertrauen nie auf die Hilfe Fremder setzen, am wenigsten, wenn diese sich stets selbstsüchtig gezeigt. In Zeiten des Frie-

dens ist Holland unser bei weitem mehr benöthigt, als wir seiner; übrigens fordern wir nichts Unbilliges, wir verlangen nur Reciprocität, wie wir sie nach den natürlichen Verhältnissen beider Länder, die man bisher jenseits immer zu verrücken bemüht war, mit Recht und Fug verlangen können. Dieß möge Holland beachten und es wird sich gewiß nie über das deutsche Rechtlichkeitsgefühl zu beklagen haben.

Großbritannien.

London, 13. Oktober.

Baron Brunow hat gestern Abend ein glänzendes diplomatisches Diner gegeben; St. Aulaire, Peel, Aberdeen, Neumann, Stuart de Rothasey, Dedel und Strogonoff waren dabei zugegen; es waren 25 Gedecke.

Das öffentliche Einkommen des Quartals, welches mit dem 10. Okt. beendigt ist, beträgt 12,352,951 Pf., — 241,921 Pfd. mehr, als im entsprechenden Quartal des vorigen Jahres. Es ist natürlich, daß dies den ministeriellen Blättern zu guten Voraussagungen Stoff gibt, um so mehr, als man das Gegentheil stark befürchtet hatte. Die Mautheinnahme ist vermindert, hingegen findet bei der Accise eine Vermehrung statt; auch die Postverwaltung hat etwas mehr eingetragen. Bei dem Zucker bemerkt man die bedeutendste Zunahme, wodurch natürlich Herr Goulbourne, jetziger Kanzler der Schatzkammer, in seiner als Oppositions-Mitglied an den Tag gelegten Ansicht bestätigt wird.

Spanien.

△ Paris, 16. Okt. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der neuesten telegraphischen Depeschen bis 13. aus Perpignan. Der Generalcapitän van Halen hatte zu Barcelona jedem Militär bei Todesstrafe verboten, zu Gunsten der Rebellion gegen die Regierung zu sprechen. Er hatte am 9. die Commandanten von Monjuig (ein Fort bei Barcelona), Seu d'Urgel und Cardona abgesetzt. Eine Wachsamkeitsjunta (bestehend aus dem politischen Chef, dem Präsidenten der Provincialdeputation, zwei Alcalden und vier Nationalgardisten) wurde gebildet, und ein allgemeines Anlehen ausgeschrieben, und um dessen Eingang zu sichern, jedermann die Pässe verweigert, der abreisen wollte. Die Miliz hält die Forts und beinahe alle Posten besetzt. Man organisirt Freicorps in fast allen Districten. Neue Verhaftungen waren am 10. vorgenommen worden, aber keine Hinrichtungen. Van Halen wird zu Saragossa commandiren, Zabala ersetzt ihn. Diese Depeschen sind über Perpignan, ja die erste erst mit dem Courier von Bordeaux hier eingetroffen. Eine andere aus Bayonne vom 13. meldet, daß die Deputation von Guipuskoa durch ein erlassenes Manifest aus Vergara die Provinz unter die Waffen ruft. Zu Villafranca hatte man sich am 13. geschlagen. Zu St. Sebastian soll man (angeblich) glauben, General Alcala werde sich nicht nach St. Sebastian zurückziehen; er hatte die Miliz zu Tolosa entwaffnet. In St. Sebastian sollte Spaltung herrschen. Um 2 Uhr am 12. hatte die Citadelle von Pampeluna ihr Feuer eingestellt, und in Bayonne war das Gerücht verbreitet, die Stadt habe capitulirt. Zu St. Sebastian rüstete man sich. Aus Madrid hatte man keine neueren Nachrichten. Vom 8. wird von dort noch Näheres über den Angriff auf den königlichen Palast am 7. Abends berichtet. Die Zahl der Angreifer bestand aus der im Palast als Wache stehenden Gardeabtheilung, und 11 Compagnien des Regiments der Prinzessin, an 1000 Mann; die Hellebardier zählten kaum 30 Mann. Die Kugeln der Angreifer schlugen bis in die Schlafgemächer der Königin Isabella, die mit ihrer Schwester betend auf den Knieen lag, während die Wittwe des Generals Mina Matratzen vor die Thür stellen ließ, um sie vor den Kugeln zu schützen. Auch in das ebenfalls im Palast befindliche Bureau des Ministeriums des Aeußern, wo Herr Gonzalez war, versuchten die Aufrührer vergeblich einzudringen. Hr. Gonzalez hatte sich verbarrikadirt. — Die Zahl der mit den Waffen in der Hand Ergriffenen und vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten soll 27 betragen haben, darunter der Brigadier und Unterstaatssecretär im Kriegsministerium Norzagaray. Was an dem Gerüchte von der Uebergabe der Stadt Pampeluna Wahres ist, muß sich bald zeigen. — Von dem 5. französ. Linienregiment, das zu Pau steht, hat der größte Theil Befehl erhalten, nach St. Jean Pied de Port aufzubrechen. Man stellt also wie es scheint, doch einige Truppen an der Gränze auf.

Seit den neuesten Ereignissen in Spanien verweigern die spanischen Consuln den Carlisten, welche der letzten Amnestie zufolge sich auf dem Weg nach dem Vaterlande befinden, ihr Visa, und es ist von Seite des spanischen Gouvernements an das französische der Antrag ergangen, diesen Emigranten bis auf Weiteres bestimmte Residenzen in Frankreich anzuweisen; man hat demgemäß den auf dem Rückwege begriffenen und der spanischen Grenze bereits nahe gekommenen Carlisten Pau und Bayonne als Wohnorte gegeben. Da gleichzeitig eine Menge Carlisten aus dem Innern von Spanien sich in Bayonne sammeln, so läßt sich daraus schließen, daß die so eben ausgebrochene Insurrection lange vorher combinirt gewesen ist.

Südamerika.

Englische Blätter schreiben aus Vera-Cruz vom 2. September: In der Republik Mexiko ist eine Revolution ausgebrochen, durch welche ohne Zweifel General Santa Anna wieder an die Spitze gestellt werden wird. Den Anlaß bildete eine Protestation der Stadt Guadalaxara gegen die Erhöhung der Verbrauchsteuer. General Paredes, der an der Spitze dieser Demonstration stand, ging bald weiter, und verlangte die Absetzung der jetzigen Regierung, die Bildung eines neuen Congresses zu Revision der Verfassung und die Ernennung eines Dictators bis zur Vollführung dieser Maaßregeln. General Santa Anna, bisher General-Commandant von Vera Cruz, schloß sich diesen Forderungen an, worauf die Behörden der Stadt sich in gleichem Sinne aussprachen. In Wirklichkeit ist Santa Anna bereits Dictator. Er hat alle in der Zoll- und in der Tabackskasse befindlichen Gelder an sich genommen und marschirt, sammt Paredes und Cortazar, auf Mexiko, wo Bustamente, der jetzige Präsident, und General Arista zwar an der Spitze der Regierungstruppen stehen, aber ohne alles Geld sind.

Feuilleton.

Naturgeschichte der Mädchenjahre.*)

1. Die Luftschlösserjahre. — 2. Die Kartenhäuserjahre. — 3. Die Versorgungshausjahre. — 4. Die Strohhüttenjahre. — 5. Die Verzweiflungsjahre. — 6. Die „hol's der Teufel!"-Jahre.

1. Die Luftschlösserjahre.

Bis zum sechzehnten Jahre sind alle Mädchen Engel. Von ... Lichte, welches Umgebung und äußere Verhältnisse in ihnen um sie verbreiten, hängt es ab, ob sie Engel des Lichtes oder Engel der Finsterniß werden.

Ein Mann hat um diese Zeit seine Flegeljahre, allein bei dem weiblichen Geschlechte verschmelzen diese Jahre in einen Gemüthszustand von Dämmerung, in ein Nebeln und Schwebeln, und das Herz eines Mädchens in diesem Zeitraum gleicht unsern lyrischen Producten, in welchen Gefühl und Unsinn, hysterische Blässe und rosafarbne Dunkelhaftigkeit neben einander wohnen.

*) Saphirs humorist. Damenbibliothek Bd. V.

Erst mit dem sechzehnten Jahre tritt das weibliche Herz aus der Stiftshütte von Träumen, und aus dem Spinnhause nicht verstandener Gefühlsfäden in die Schule des Lebens, in eine Schule, in welcher leider das Examen erst dann vor sich geht, wenn das Leben kein Diplom und keine Preise mehr zu vertheilen hat.

Mit dem sechzehnten Jahre der Tochter fängt die eitelste und gefallsüchtigste Mutter, so gerne sie erst selbst nicht viel über sechzehn Jahre gelten möchte, doch an, einzugestehen, daß „das Kind erstaunlich groß und unbegreiflich früh reif" wird.

Von diesem Augenblicke treten die Mädchen ihre Luftschlösserwelt an, und, indem sie von Fantasie und Einbildung große Summen aufnehmen, fangen sie ihren Bau an, und bauen, wie die meisten Bauherren, größtentheils auf eine Masse von Einwohnern, die theils neben-, theils nacheinander diese Schlösser bewohnen sollen.

Jedes Ruhekissen, auf das sie ihr nachdenkliches Köpfchen hinlegen, wird zum ersten Stockwerke dieser himmelanstrigenden Schlösser, und jeder Held aus dem eben gelesenen Roman macht die geflügelte Besatzung dieser Schlösser aus.

Vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahre sind die Luftschlösserjahre. Wehe dem Mann, der sich dem Bauenden naht, wenn er nicht Demanten als Ziegelsteine, Rang und Würden als Stukkatur, glänzende Aussichten als Fensterscheiben, und Ruhm, Größe, Glanz als pompejanische Wandgemälde zu diesen Luftschlössern liefern kann!

Am aufgethürmten, schwindelhohen Luftschlosse sitzt die schöne, junge, hoffnungsblühende Erbauerin, und präludirt und singt:

„In meinem Schlößlein ist's gar fein,
Komm' Ritter, kehr' bei mir ein!"

Aber, ach, wir haben keine Ritter mehr, wir haben bloß Reiter; und diese irrender Ritter springen höchstens über eine zwei Fuß hohe Barriere, aber nicht über die Barrieren der Convenienz, und daher kömmt es, daß kein Reiter-Ritter in das Luftschloß sprengt, und es von seinem Wolkenkukuk-Heim in die wirkliche Welt herüberbaut, und die Erbauerin mit demselben. So bleiben denn die schönsten Luftschlösser unbewohnt, und, meine lieben Leserinnen, in einem Luftschlosse ist es kalt und öde und unheimlich zu wohnen, besonders für ein junges Mädchen, und ganz allein!

Wie oft werden in diesen drei Jahren die Luftschlösser umgeändert, überbaut, mit andern Pfeilern und Säulen verziert und in andere Luftregionen verpflanzt, aber nirgends will der Schloßherr aus der Erde springen, und keine Wirklichkeit macht das Phantom bewohnbar! Endlich mit dem neunzehnten Jahre fängt die Fantasie an, nach etwas Haltbarerem als Luft-Baumaterialien zu greifen, und es beginnen

2. Die Kartenhäuserjahre.

Diese Häuser werden doch nicht ganz auf Nichts gebaut, wenn sie auch nicht auf festen Grund und Boden aufgeführt werden, so ist es doch ein dichter Gegenstand, auf dem sie errichtet werden. Die Mädchen fangen an mehr in die Breite als in die Höhe zu bauen; sie sehen schon mehr auf den Platz, den sie brauchen, als auf den Raum, den sie einnehmen möchten. Man fügt sich etwas williger dem Stoffe, der einem zu Gebote steht. Man giebt hier zu, und läßt dort nach. Es stürzt ein Kartenhaus nach dem andern ein; wenn die geschäftige Baumeisterin zu hoch hinaus will, so hält es nicht, das ganze Gebäude fällt ineinander, und es müssen andere Karten zu einem solidern Hause geholt werden. Da lernen die Mädchen behutsamer bauen; sie sehen, daß man nirgends anstoßen, nicht ungeheuer von sich blasen, und recht sachte und obachtsam zu Werke gehen muß, wenn man ein solches Kartenhaus aufführen will! Sie lassen sich die Mühe nicht verdrießen, einen Bauplan zehn und zwanzigmal zu erneuen, wenn ein Windstoß, ein böser Luftzug den Bau zehn und zwanzigmal über den Haufen geworfen hat. So ein Kartenhaus ist freilich solider und wohnlicher als ein Luftschloß, allein es sind doch nur Kartenhäuser, wenig Männer werden versucht, ihr ganzes Leben in einem Kartenhause zu wohnen! Da ist wohl Glätte von außen, und buntes Bildwerk von innen, aber es ist nicht fest gefügt, nicht hub- und heb-fest, nichts auf festem Grund, die Männer verweilen lachend einen Augenblick bei der noch immer schönen Erbauerin solcher Kartenhäuser, aber sie werden keine Einwohner bekommen, das dreiundzwanzigste Jahr kömmt heran, und mit ihnen:

3. Die Hausmannsjahre.

Die Luftschlösser waren bei der undankbaren Welt nicht assecurirt, und die Kartenhäuser waren auf Sand gebaut; das Leben wird aber immer sorglicher, die Jahre kälter, die Gesinnung schwalbenmäßiger, häuslich, in den flatternden Zipfel der Jugend ist nur noch ein Stückchen Frühling mit sparsamen rothen Fäden eingemerkt, und Alles ruft aus dem Mädchenherzen: „Ehe, kehr' ein, denn es will Abend werden!" und da, auf diesem Wendepunct des Krebses, fangen die Mädchen an, sich bloß Versorgungshäuser zu bauen.

Die Versorgung über die Versorgung fängt an, und die Bauwuth ist von der schwindelnden, bunten Höhe der Luftschlösser bis in die mausfarbene Region eines kleinen häuslichen Lebens versunken, wo eigener Herd und Küche den Grundriß ausmachen.

In diesen Jahren von 23 bis 28, da fangen die Paradiesvögel, die vom Thau der Hoffnung lebten, und ohne Füße zwischen Himmel und Erde flatterten, allmälig an, die zarten Füßchen auszustrecken, um auf der lieben, prosaischen Erde, wo die Männer wachsen, festen Boden zu fassen. Leider fangen in diesem Jahre schon an, die Freierschwalben sich zum Abzug aus den herbstlichen Tagen zu rüsten; die Männer, die eine häusliche Versorgung lieben, tragen Bedenken, ob Wesen, die Einige Jahre in Luftschlössern und einige Jahre in Kartenhäusern, möblirt mit dem kostbaren Geräthe ihrer Einbildung, zu wohnen gewohnt waren, lange und reell zufrieden bleiben würden in dem einfachen Versorgungshause eines bescheidenen Looses, und so nahet denn oft das 28. Jahr unter Zagen und Bangen, unter Harren und Hoffen, unter Sehnen und Täuschen heran, und da beginnen: die Strohhütenjahre.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— — In der Fürther Judengemeinde hat sich ein Streit zwischen den alten Talmudisten und den Aufgeklärten erhoben; erstere wollen den Rabiner Dr. Löwi, der letzterer Partei angehört, vom Amte bringen. Die Sache wird in öffentlichen Blättern mit großer Wichtigkeit behandelt.

— — Cornelius ist in Begleitung seines Schwagers des preuß. geh. Oberregierungsrath Bruggemann in London angekommen und hat dort eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden. Gleich nach seiner Ankunft ließ sich der erste Staatsminister Sir Robert Peel Cornelius vorstellen, und redete ihn mit den Worten an: „Er schätze sich glücklich, einem solchen ruhmbekränzten Künstler vorgestellt zu werden." Einige Tage darauf gab derselbe unseren beiden deutsche Gästen ein glänzendes Mittagsmahl,

wozu die ersten Männer Großbritanniens eingeladen waren, da letztere jetzt zu den Parlamentssitzungen in London versammelt sind. Der Herzog von Sutherland lud Cornelius und Brüggemann auch auf sein Landgut, und der Lord Monson, bekannt durch seinen enormen Reichthum, stellte dem Künstler sein prachtvolles Schloß für die Dauer seines Aufenthaltes in England zur gänzlichen Disposition. Cornelius ward auch von den Parlamentsmitgliedern wegen Ausmalung der Parlamentshäuser um Rath gefragt, und von diesen hohen Männern zu den Parlamentssitzungen eingeladen, was in England für eine der ersten Ehrenbezeugungen gilt. Die vornehmen Britten wetteifern, dem Künstler Feste zu geben.

— — Berlin. Die Diebe der Kunstschätze aus dem vaterländischen Museum haben nichts gestanden, und obwohl Beweise genug vorhanden sind, sie der That zu überführen, ist es doch äußerst zweifelhaft, ob die geraubten unersetzlichen Kostbarkeiten jemals wieder zum Vorschein kommen. Das Gericht hat daher beim Könige einen außerordentlichen Weg beantragt, um wo möglich jene Schätze wieder zu erhalten. Seine Majestät soll bewogen werden, die Diebe nicht allein vollständig zu begnadigen, sondern ihnen auch einen Theil der für die Wiederschaffung ausgesetzten Summe zu bewilligen, wenn sie die Wege angeben, wo das Geraubte geblieben ist. Man hofft jedoch auch von diesem Mittel nicht viel, da Diebe von Profession gewöhnlich lieber die harteste Strafe erdulden und ihre Unschuld betheuern, als bekennen, daß sie Diebe sind.

— — Zu Berlin ist am 15. d. der Generallieutenant von Locbell; zu Posen der Regierungspräsident a. D. Karl August Friedrich Zenker mit Tod abgegangen.

— — Der diesmalige Leipziger Michaelis-Meßkatalog bringt abermals eine nicht geringe Anzahl seit der Ostermesse d. J. in den Handel gekommener oder fertig gewordener literarischer Producte zur Publicität. Die bisherige Einrichtung, wonach die Romane und die dramatischen Werke abgesondert waren, ist verlassen worden, wogegen jetzt die Zeitschriften und dann die einzelnen Predigten und Schriften unter 5 Ngr. in besondere Abtheilungen gebracht sind. Die Gesammtzahl der als fertig aufgeführten Werke beträgt 3077. Die fertigen Schriften sind von 592 Handlungen angezeigt, worunter Leipzig den ersten und Berlin den zweiten Rang einnimmt. Leipzig liefert mittels 69 Handlungen 552 Werke, und außerdem das Königreich Sachsen 99 in 23 Handlungen; die Herzogthümer Sachsen mit Einschluß der kleinen Fürstenthümer 171 in 25 Handlungen; Preußen überhaupt mittels 200 Handlungen 1236 Werke, davon kommen auf Berlin in 65 Handlungen 483, außerdem auf den jenseits der Elbe gelegenen Landestheil in 49 Handlungen 230, auf die Gebietstheile zwischen Elbe und Weser in 33 Handlungen 222, auf Westphalen und Rheinland in 53 Handlungen 301 Werke. Bayern lieferte in 52 Handlungen 369 Werke, wovon auf Augsburg 58 in 6 Handlungen, München 56 in 7 Handlungen, Nürnberg 41 in 10 Handlungen, Regensburg 84 in 2 Handlungen kommen. Würtemberg lieferte in 41 Handlungen 289 Werke, darunter Stuttgart mit 20 Handlungen und 156 Werken. Auf Baden kommen 113 Werke in 17 Handlungen, auf die Schweiz 167 in 25 Handlungen. Die gesammten österreichischen Staaten lieferten 285 Werke in 41 Handlungen, worunter Wien mit 163 in 18 und Prag mit 42 Werken in 7 Handlungen. Die übrigen kleinen deutschen Staaten lieferten zusammen 528 Werke in 83 Handlungen.

— — Blind und taubstumm. In der letzten Versammlung der brittischen Naturforscher zu Plymouth erstattete Dr. Fowler einen Bericht über ein junges Mädchen, welches sich jetzt in dem Arbeitshause von Rotherhithe befindet und dreifach, mit Taubheit, Sprachlosigkeit und Blindheit, heimgesucht ist. Die Unglückliche, die etwa zwanzig Jahre zählt, kam taubstum zur Welt und erblindete in Folge der Pocken, als sie drei Jahre alt war. Sie kann auch die lautesten Anstrengungen der Stimme nicht hören, doch fährt sie auf, wenn mit einem eisernen Klöpfel, der mit einem Strick über ihr hängt, gegen eine eiserne Scheibe geschlagen wird. Das Gefühl ist der einzige Sinn, vermittelst dessen ihr Andere etwas mittheilen können, und das sie gebraucht, um sich mit Gegenständen und Personen bekannt zu machen. Geschmack und Geruch fehlen ihr zwar nicht, sie scheint aber kein Bewußtsein darüber zu haben. Bis vor zwei oder drei Jahren schien sie ein rein thierisches Leben zu führen, dann aber trat ein merkbarer Unterschied in ihrem Wesen ein, und sie widmet ihrer Kleidung und Wohlanständigkeit eben so viel Sorgfalt wie jedes andere Mädchen ihres Alters. Sie findet ohne Führer den Weg nach jedem Theile des Arbeitshauses, erkennt alle Bewohner desselben durch Betasten mit den Händen, macht sich ihr Bett zurecht und näht nicht nur gewöhnliche Sachen, sondern selbst die schwierigeren Parthien des Anzuges. Sehr versessen ist sie auf Alles, was sie für ihr eigen hält; gibt man ihr einen Shilling, so ist sie ganz außer sich vor Freude, lacht, nickt und befühlt ihn lange Zeit mit den Händen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Ueberwältigt vom tiefsten Schmerze, bringe ich entfernten Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß heute meine innigstgeliebte, theure Mutter

Kath. Elis. Fuchs geb. Agatz

Advokatenwittwe 48 Jahre alt nach einem fünfwöchentlichen schmerzlichen Krankenlager, gestärkt mit den heiligen Sterbsakramenten, vom Schleimschlage getroffen, zu einem bessern Leben verschied. Indem ich diesen unersetzlichen Verlust Verwandten und Freunden mit blutendem Herzen zur Kunde bringe, füge ich die Bitte um stille Theilnahme bei, und empfehle mich ihrer ferneren Güte und Freundschaft.

Waismain den 18. October 1841.

der einzige trauernde Sohn
Georg Benedikt Fuchs.

Der unfehlbare Ratten-, Mäuse-, Maulwurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe- und Mückenvertilger, nebst sichern Mitteln gegen Erdflöhe, Schnecken, Raupen, Ameisen, Kornwürmer, Blattläuse, Heimchen, Ohrwürmer, Wespen, Hornissen, Kröten und Eidechsen in Kellern und Kammern, Erdkrebse und noch viele andere schädliche Geschöpfe. Auf dreißigjährige Erfahrung gegründet. Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage. 8. geh. 36 kr. (Gelobt und sehr empfohlen in der Jen. Litztg. 1837 Nr. 187.)

Der unglaubliche Absatz, den dieses gemeinnützige Büchlein fand, hat eine Menge Nachahmungen desselben erzeugt. Doch ist es bis jetzt das vollständigste, wohlfeilste und probateste geblieben und sein Nutzen ist allgemein bekannt.

(Vorräthig zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Satori, J., Wallen de Roses und seine Bewohnerinen. Oder die Brüder Moraces 8. Elbing. 2 fl. 15 kr.

Krafft, J. G., kurzer Unterricht in der christlichen Religion für evangelische Gemeinden. 3te Aufl. 8. Essen. 24 kr.

Hancamp, F. C., vollständige Anleitung zum Elementarunterricht in der Sprachlehre. gr. 8. Essen. 3 fl. 24 kr.

[illegible]malz, M. B., Beschreibung der Landwirthschaft des Ritterguts Mühlbach. gr. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Zschokke, F., Joaquino Codeco genannt Quingostas, der furchtbare Räuber-Hauptmann. 8. Leipzig. 1 fl. 48 kr.

— — der Raubritter Kino oder: die Burg Schreckenstein. 8. Leipzig. 1 fl. 48 kr.

Hencke, K. L., die Citadelle von Antwerpen. Kriegsromann aus dem Jahre 1832. 8. Leipzig, geh. 3 fl.

Die Bekenntnisse des heil. Augustinus Bischofs zu Hippo. 12. Arnsb., geh. 45 kr.

Einladung.

Einem hiesigen und auswärtigen hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß sich die hier noch nie gesehene,

ohne Arme geborne

Elisabeth Bönke,

hinsichtlich ihrer Kunstfertigkeit, welche sie in ihren Füßen besitzt, vorzüglich im Spinnen Nähen, Schreiben 2c. die Zeit der hiesigen Michaelimesse in einer dazu erbauten Bude auf dem Schießhausplatze zu zeigen die Ehre haben werde. Das Nähere sagen die ausgegebenen Zettel; nur erlaube ich mir auch hiebei die ergebenste Bemerkung, daß diese Dame, auf ihrer eilfjährigen Reise in mehr als 600 meistentheils großen Städten in Deutschland die größte Bewunderung erregte, und hat sich auch auf vergangener Jakobi-Dult in der kgl. Residenzstadt München bei einem sehr zahlreichen Besuche der größten Theilnahme zu erfreuen gehabt; auch hier wird sie durch ihre außerordentliche Geschicklichkeit und Gewandtheit in ihrer schnellen Arbeit mit den Füßen, ein hochzuverehrendes Publikum nicht allein ins größte Erstaunen setzen, sondern auch zugleich den größten Beweis liefern, daß des Menschen Verstand, Geschick und Beharrlichkeit, den eigensinnigsten Launen der Natur Trotz zu bieten weiß. Ich schmeichle mir daher mit der Hoffnung, auch hier mit einem recht zahlreichen Besuche gütigst beehrt zu werden.

Eintritt: Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 6 kr.

C. Hoffmann,
königl. preuß. Pensionär.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 293. **Bamberg, Freitag, 22. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 22. Oktober. Stirbt Fried. v. Delius, Professor der Medizin zu Erlangen, Naturforscher, 1791.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 18. Okt. J. M. die verwittwete Königin von Bayern und J. M. die Königin von Preußen, welche diesen Nachmittag 4 Uhr Tegernsee verlassen, werden heute Abends hier eintreffen. S. M. der König von Preußen wird noch im Laufe dieser Woche erwartet. — J. M. die Königin von Griechenland verläßt Mittwoch den 20. unsere Stadt. — Hr. Hofprediger Dr. Ramoser, Nachfolger des Hofprediger Eberhard, hat gestern vor einem außerordentlich großen Publikum und mit vielem Beifall seine Antrittspredigt gehalten. (B. Bl.)

In **Aschaffenburg** wurden wie alljährlich am 18. Okt., dem Tage der Befreiungsschlacht von Leipzig auf Anordnung und Kosten Sr. Maj. des Königs im großen Saale des k. Residenzschlosses 410 Arme an mit Speisen und Wein reichlich besetzten Tafeln, unter dem Spiele der Regimentsmusik der dortigen Garnison, bewirthet.

In **Werthheim** waren bis zum 14. Okt. hundert Aktien mit 25000 fl. für die **Dampfschifffahrt auf dem Main** gezeichnet.

Nassau. — **Aus Wiesbaden**, 10. Oktober, wird der Kölner Zeitung geschrieben: Bei der Nachricht von der Rückkehr des päpstlichen Nuntius Viale-Prela nach München ist ein diplomatischer Agent von unserer Regierung dahin abgesandt worden. Hoffentlich können wir einer baldigen Erledigung der so lange schwebenden Angelegenheit unserer limburger Bischofswahl entgegensehen.

Großherzogthum Hessen. — Der Sohn des verstorbenen Finanzministers, Oberforstrath Hoffmann, erklärt die in öffentlichen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß sich die Hinterlassenschaft seines Vaters auf mehr als eine halbe Million belaufe, für grundlos; dieselbe betrage kaum den dritten Theil dieser Summe.

Kurhessen. — **Kassel**, 7. Okt. Von Marburg ist die amtliche Bestätigung hier angekommen, daß Professor Jordan seiner Haft im Criminalgefängnisse auf dem dortigen Schlosse gegen Caution entlassen und seiner Familie wieder gegeben worden ist. Schon früher hatte derselbe erklärt gehabt, daß für den Fall, daß in Kurhessen eine Amnestie für die der Theilnahme der Mitwissenschaft bei stattgehabten politischen Vergehen Beschuldigten eintreten sollte, er dagegen protestire, von derselben für sich Gebrauch machen zu wollen. Er besteht vielmehr auf einem Erkenntniß der betreffenden Gerichtsbehörde in seiner Sache, welches nach unserer Verfassung öffentlich durch den Druck bekannt gemacht werden muß. (Leipz. Bl.)

Sachsen. — Die „Leipz. Ztg." enthält unter ihren amtlichen Nachrichten folgende Bekanntmachung: In Nr. 139 und 140 der diesjährigen „Sächsischen Vaterlandsblätter" befindet sich unter der Aufschrift: „Vorschläge zur Begründung eines Vereins für die Befreiung der Presse" ein Aufsatz, in welchem zu Gründung eines Vereins aufgefordert wird, dessen Mitglieder durch ihren Eintritt bekennen sollen, daß sie die Censur für etwas Unmoralisches und Verderbliches halten, und sich zu verpflichtet haben, unter keinen Umständen das Amt eines Censors anzunehmen, weil es mit ihrem Gewissen nicht übereinstimme, und ihre Ueberzeugung von der moralischen Verwerflichkeit der Censur in allen geselligen Beziehungen nie zu verleugnen, sondern offen auszusprechen. Da dieser Artikel, bei dem gesetzlichen Bestehen der Censur, nicht nur die Grenzen der nach §. 2 der allgemeinen Censoreninstruction gestatteten Freimüthigkeit überschreitet, sondern sogar den Bestimmungen in Art. 93 und 94 des Criminalgesetzbuches zu unterstellen ist, so läßt das Ministerium des Innern zur Vorbereitung einer deßhalb einzuleitenden Untersuchung den Verfasser und Einsender des Aufsatzes ausmitteln. Es wird aber auch zugleich vor dem Beitritt zu einem dergleichen gesetzwidrigen Verein hiermit annoch ausdrücklich gewarnt. Auch werden sämmtliche Polizeibehörden durch die Kreisdirectionen angewiesen, auf alle etwanigen Versuche zu Begründung derartiger Vereine ihre Aufmerksamkeit zu richten, vorkommenden Falls deßhalb polizeiliche Ermittelungen anzustellen, und deren Ergebnisse den competenten Gerichtsbehörden zur Anstellung der Untersuchung mitzutheilen. Dresden 13. Oktober 1841. Ministerium des Innern. Nostiz und Jänckendorf. Kuhn.

Hannover. — Der König hat sich bei den letzten Manövern eine heftige Erkältung zugezogen, in Folge deren er mehrere Tage das Bett hüten mußte. Eine beabsichtigte Inspectionsreise nach Osnabrück und eine Tour nach Blankenburg mußten deshalb unterbleiben.

Preußen. — Nachrichten aus **Berlin** vom 12. d. zufolge haben sämmtliche dort anwesende preuß. Gesandte und bevollmächtigte Minister an auswärtigen Höfen den Befehl erhalten, sich bis zum 1. künft. Monats auf ihre resp. Posten zu begeben. Ueber die Ernennung eines Nachfolgers des Freiherrn v. Bülow auf dem Posten eines Gesandten in England ist noch nichts Definitives bekannt; dagegen ist die Rede, daß ein schon seit längerer Zeit auf Urlaub in Berlin anwesender außerordentlicher Gesandter am Hofe des Königs beider Sicilien, Hr. v. Küster, der schon früher eine Veränderung seiner Stellung gewünscht, zu einer anderweitigen ehrenvollen Mission vom König auersehen worden ist.

Der sächsische Staatsminister v. Zeschau erhielt den rothen Adlerorden I. Kl. in Brillanten, der sächs. Zoll- und Steuerdirector v. Zahn und der Director im sächs. Finanzministerium Wehner den rothen Adlerorden II. Kl. Den Staats-Ministern Freiherrn von Werther und Eichhorn, so wie den Geh. Legations-Räthen Philippsborn, Michaelis und Bork ist die Anlegung der denselben von dem Großherrn, sämmtlich in Brillanten, jedoch von verschiedener Größe, verliehenen Insignien des Nischani-Iftihar gestattet, und dem Legations-Rath Eichmann die gleiche Erlaubniß zur Anlegung der Commandeur-Kreuze des bayerischen und sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, so wie der Commandeur-Kreuze erster Klasse des großh. badenschen Zähringer Löwen- und des großherzogl. hes-

schen Ludwig-Ordens, welche ihm von den betreffenden Souveränen verliehen worden sind, ertheilt.

Oesterreich. — Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Wien vom 11. Okt.: Die Wahl, welche Sir Robert Gordon zum englischen Botschafter am hiesigen Hofe bestimmt, ist eine ausnehmend glückliche zu nennen, und wird dem Fürsten Metternich sicherlich sehr angenehm sein. Sir Robert Gordon war hier unter dem Botschafter Sir Henry Wellesley (nachher Lord Cowley) erster Secretär, und in dessen Abwesenheit Ministerresident gewesen. Er hegt die entschiedenste Verehrung für unsern großen Staatsmann, und ist so zu sagen aus seiner Schule hervorgegangen. Auch haben Graf Aberdeen und sein Bruder Gordon nach ihrer Entfernung vom Staatsruder bei jeder Gelegenheit der englisch-österreichischen Allianz das Wort geredet, und es ist wenig Zweifel, daß Graf Aberdeen, als Haupt der diplomatischen Tories, unter allen Verhältnissen in fortgesetztem Verkehr mit dem großen Altmeister der Diplomatie geblieben ist.

Schweiz.

Luzern, 12. Okt. (Basl. Z.) Der Regierungsräthliche Antrag in Betreff der aargauischen Klöster und Katholiken geht auf Festhaltung der frühern Instruction, und dann im fernern noch zusätzlich: „Falls eine Mehrheit der Cantone gegen Wiederherstellung sämmtlicher Klöster sich aussprechen sollte, so wird die Gesandtschaft sich jeder fernern Theilnahme an den Berathungen und Abstimmungen über diese Angelegenheit enthalten, übrigens die verletzten Rechte des Bundes, der katholischen Bevölkerung und der Klöster in dem Sinne feierlich verwahren, daß keiner Mehrheit von Standesstimmen zustehen könne, einem Artikel des Bundesvertrages widersprechende Beschlüsse zu fassen.

Schweizer Blätter schreiben: Schon mit nächsten November können 24 katholische Schweizer-Jünglinge zum Behufe theologischer Studien das Barromäische Collegium in Mailand beziehen. (Das Recht der Schweiz an die Freischulen war Gegenstand langwieriger Unterhandlungen, die somit nun erledigt sind.) Oesterreich wünscht, daß die betreffenden Bischöfe die jungen Leuten auswählen; Schwyz aber behauptet, es stehe die Wahl als althergebrachtes Recht den Regierungen zu.

Belgien.

Belgische Journale behaupten mit Bestimmtheit, daß die Unterhandlungen mit Frankreich in Betreff des Zollvertrags wegen der hohen Ansprüche die letzteres gemacht, abgebrochen seien.

Niederlande.

Das „Journal de la Haye" erklärt die Nachricht des „Journal du Luxembourg" von der Ernennung dreier Commissäre, welche beauftragt seien, einen Handelsvertrag zwischen Belgien und Luxemburg zu unterhandeln, für ganz grundlos.

Großbritannien.

London, 14. Oktober.

Lord Burgers wird an Lord William Russel's Stelle den Botschafterposten am Berliner Hofe erhalten. Lord Ellenborough ist an Lord Aukland's Stelle zum Generalgouverneur von Ostindien ernannt worden. Dadurch wird ein Sitz im Cabinet erledigt; es heißt Lord Vesey Fitzgerald werde an Lord Ellenborough's Stelle Präsident des Bureaus der Controle für die ostindischen Angelegenheiten werden.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober.

Die Kammern sollen nun ganz bestimmt auf den 23. Dezember einberufen werden.

Spanien.

[illegible], 17. Okt. Das anhaltend ungünstige Wetter hat gestern das Einlaufen telegraph. Nachrichten gehindert. Heute sollen Berichte aus Bayonne gekommen sein, wornach zu Barcelona und in andern Städten Cataloniens zahlreiche Verhaftungen stattgefunden hätten. Die Partei der Königin Mutter soll nicht wenige Anhänger in der Provinz haben. Einige Abtheilungen Truppen, die zu Espartero halten, sind in Navarra eingerückt; es scheint aber, daß Pampeluna sich vor Ayerbe's Eintreffen zu capituliren gezwungen gesehen hat. Die von Espartero nach den insurgirten Provinzen abgeordneten Streitkräfte belaufen sich auf 24,000 Mann.

Lerida, Tarragona und Gerona haben sich gegen die Christinosbewegung erklärt.

Aus Pampeluna vom 11. Okt. wird geschrieben: Der gestrige Tag war schrecklich für uns; mehr als 1000 Wurfgeschosse, von der Citadelle auf die Stadt geschleudert, richteten großen Schaden an. Doch wurde der feste Sinn der Einwohner nicht erschüttert. Die Nationalgarde hatte 17 Todte. Sie hat ihrerseits den Artilleristen auf dem Castell tapfer zugesetzt durch zwei Geschützstücke, die auf dem Lorenzthurm aufgepflanzt waren. Heute um 10 Uhr begann das Feuer von der Citadelle von Neuem. (Nach der gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche hatte das Bombardement am 12. Okt. aufgehört.)

Verspätete Briefe aus Madrid vom 5. Okt. melden, Espartero habe, nach Eingang der ersten Berichte von O'Donnells Abfall, die Officiere der in der Hauptstadt liegenden Regimenter, (die von der Garde ausgenommen) vor sich beschieden und sie gefragt, ob er auf sie rechnen könne, Alle erklärten darauf, sie seyen bereit, jedes Opfer zu bringen, um die bestehende Regierung aufrecht zu halten. Zu Cadix hätte eine rasende Rotte die Bureaus des Journals el Globo gestürmt und den Redacteur mißhandelt, einzig unter dem Vorwand, er habe in einem Artikel vom 28. Sept. nicht mit gebührender Achtung von Madame Espartero gesprochen.

Am 8. Okt. hatte Espartero eine Conferenz mit dem engl. Geschäftsträger Sir Arthur Aston; gleich darauf ging an den engl. Consul zu St. Sebastian der Befehl ab, er solle im Namen Englands energisch gegen die Insurrection protestiren, und den engl. Handelsschiffen nicht erlauben, in Waffen oder in Munition die Insurgenten zu verproviantiren.

Die Bewegung von Barcelona ist eine ultra-demokratische; es hat aber ein Kampf zwischen dem Heere und der Armee nicht stattgefunden, und doch ist die Letztere als verdächtig erklärt, und von der Nationalgarde gewissermaßen in Belagerungsstand versetzt. Dort ist also die Revolution eben so gegen Espartero gerichtet! Die Lage Spaniens ist also heute die schlimmste von der Welt.

Portugal.

* Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 4. Okt.: Die zweite Terminzahlung an England für die Kosten der Hülfsexpedition unter General Clinton im Jahre 1827 mit 53,652 Pf. St. ist pünktlich erlegt worden. Um diese Summe aufzubringen, wurde der Lissaboner Bank der Ertrag des Lissaboner Zollhauses verpfändet. — Die Ernennung des Dom Francisco de Paula Saldanha, Bruders des Marschalls Saldanha, zum Gesandten in Turin, ist zurückgenommen, weil er, früher Miguelist, unter Dom Miguel Gesandter an diesem Hofe gewesen war. — Der Großmeister, Marquis Sampayo, ist gestorben.

Türkei und Aegypten.

In den türkischen Provinzen Albanien, Macedonien, Bulgarien, sowie auch in Rumelien stößt man überall auf Unordnung und Verwirrung; deutliche Zeichen der Schwäche der Pforte und des nahen Zerfalles des Reiches. Die muselmännische Bevölkerung Albaniens vorzugsweise lebt in

einem Zustande gänzlicher Willkühr und Gesetzlosigkeit; der Einfluß der Pforte, von jeher nur gering, ist kaum noch bemerkbar. — Nur in Thessalien herrscht seit der verständige und rechtliche, durch seine Sendungen nach Wien, Paris und London bekannte Namik Pascha dort die Statthalterwürde bekleidet, Ruhe und einiger Maßen auch Zufriedenheit; allein wer weiß, wie lange dieser im Stande sein wird, seinen Posten zu behalten; bei bisherigen Erfahrungen geben leider auch hier nur geringe Bürgschaft für die Zukunft!

Aus Jerusalem wird berichtet, daß der dortige englische Consul, ein eingeborner Christ, seine Flagge eingezogen und sich damit nach Jaffa begeben habe. Der Grund ist, daß ein Muselmann, der sich unter Frauenverkleidung in einen Harem geschlichen und dort ein Mädchen geschändet, auf entstandenen Lärm und unter Verfolgung einer großen Menschenmenge in's englische Consulat flüchtete und daselbst vom Consul in Schutz genommen ward. Mit Mühe konnte der Consul selbst sich retten, da die zur höchsten Wuth entflammten Muselmänner ein solch unerhörtes Attentat an den muselmännischen Sitten und Gesetzen mit der Erstürmung des Consulats und dem Mord des Consuls, wie des von ihm geschützten Verbrechers, bestrafen wollten. Das englische General-Consulat ist mit dieser unzeitigen Schutz-Ertheilung sehr unzufrieden, man vermuthet, daß der Consul von Jerusalem abgesetzt werde.

China.

Londoner Journale geben Nachrichten aus China, die um zehn Tage weiter reichen als die bisher veröffentlichten, nämlich bis zum 29. Juni, und die man bis jetzt in den Bombayer Journalen übersehen haben will. Die Sache wird damit erklärt, daß das spätere Eintreffen der Post aus Calcutta in Bombay und die dadurch veranlaßte Detention des nach Suez gehenden Dampfboots um noch einen Tag jenen Nachtrag möglich gemacht habe. Geändert hatte sich in jenen zehn Tagen nichts. Alles war ruhig, und wiewohl Capitän Elliot die brittischen Schiffe gewarnt hatte, nicht in Whampoa zu bleiben, so löschten doch mehrere ihre Ladung, und mehrere Engländer waren in Canton geblieben, da die Chinesen den englischen Handelsschiffen ihre „Chops" so bereitwillig ertheilten wie andern. In einem Schreiben aus Macao vom 28. Juni heißt es: „Der Gesundheitszustand auf den englischen Kriegsschiffen ist sehr schlecht, und man glaubt daher allgemein, daß die Expedition in diesem Jahr nicht mehr bis Peking gehen, sondern sich mit Amoy und Ningpo begnügen werde. Capitän Elliot hat auf Hongkong Ländereien verkauft, und die Insel allen brittischen Schiffen empfohlen. Man hat einige Baumwollenwaaren daselbst magazinirt, aber die Chinesen sagen, keiner von ihnen, der Geld hat, werde mit dieser Insel in regelmäßigen Verkehr treten wollen, weil der Kaiser die Abtretung derselben nicht gutheiße. So wird die kleine Insel wohl zunächst eine Schmuggelstation werden und ein bequemer Ort, um Opiumvorräthe daselbst zu hinterlegen." Unter den geringeren Einwohnerclassen in Canton herrschte große Noth. Die Regierung ließ die vertragsmäßig zurückerhaltenen Festungswerke an der Bocca Tigris emsig wieder in haltbaren Stand setzen. In die Festung Wangtung, die von den Britten nicht zerstört worden, ist wieder Besatzung gelegt, und auf mehrere kleine Schiffe, die von Macao aus den Fluß hinaufzingen, wurde von diesem Fort gefeuert.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 18. Oktober. Ludwig-Canal 78 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 84 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. C. B. 93 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 160. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 678 G. 668.

Frankfurt, 19. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/4; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 75 7/8; Bankactien 1864; 250 fl. Loose 109 3/8. Integr. 50 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 1/4. Taunuseisenbahnactien 368 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113. — Span. Activschuld 18 1/4. Poln. 300 fl. Loose 73 5/8. Poln. 500 fl. Loose 78 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 19. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 40 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marco. Wz. 312. Laubthlr. 2. 42. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Naturgeschichte der Mädchenjahre.

(Schluß.)

4. Die Strohhüttenjahre.

Vom achtundzwanzigsten bis zum einunddreißigsten Jahre sind die drei parforce-romantischen Jahre, wo die Mädchen endlich auf Luftschloß, Kartenhaus und Versorgung verzichten, aus der Noth eine Tugend, und aus der Heirathsucht eine bloße Lieb-, Schmacht- und Sehn-Sucht machen! Sie wollen nichts als ein liebendes Herz und eine „Strohhütte!"

In frühern Zeiten fanden sich bei den Mädchen diese Strohhütten-Fantasien nur im Paroxismus des frühen Jugendfiebers ein. Da waren es bloß die Schneeglöckchen unter den Mädchen, die zarten Mägdlein, welche vor dem Frühling aus der Gefühlsdecke in die romantische Welt hineinwuchsen, die, großgezogen an Fouqué's blauflämmlicher Minne, an Lafontaine's taubenfütterndes Insichsehnen, und an Clauren's butterflüssige Dahingebung, dieses Sehnen und Drängen nach dem Lande, wo die Strohhütten blühen, in sich verspürten.

Jetzt aber finden wir diese Strohhütten nicht mehr am Eingange in die Mädchenjugend, sondern am Ausgange, und die Mädchen flüchten sich nur dann hinein, wenn sie schon lange leeres Stroh gedroschen haben. Dann werden bloß Herz, Gefühl, Liebe, Austausch der Gefühle, inniges Erkennen u. s. w. als die reellen Güter der Ehe betrachtet, und man will ja weiter nichts, als ein liebendes Herz, um sich an-, und eine Strohhütte, um sich einzuschließen!

Aber, ach, du mein lieber Himmel! Strohhütten findet man zu achtundzwanzig Jahren wohl im Nothfalle noch manchmal, aber liebende Herzen sind in dieser Gegend sehr selten! Die „liebenden Herzen" bekömmt man bloß am Morgen des Lebens auf dem Wochenmarkte der Männer! Liebende Herzen muß man zum Gabelfrühstück nehmen, und nicht zur Abendsuppe! Und so kömmt denn das einunddreißigste Jahr und mit ihm:

5. Die Verzweiflungsjahre.

Das Schrecklichste der Schrecken ist ein Mädchen, das schon daran verzweifelt, ob es einen Mann bekömmt und doch à tout prix einen haben will! Wie jeder Mensch fürchterlich ist, der von Menschen oder vom Schicksal bis zur Verzweiflung getrieben wird.

In diesen Verzweiflungsjahren muß man ihnen aus dem Wege gehen, wenn man nicht angefallen sein will. Da sind sie fürchterlich, da gilt Gewalt und Faustrecht und Ueberfall! „Ein Mann!" ist die Losung, das Feldgeschrei: was er ist, wer er ist, wie er ist, was er hat, ob er was hat, das thut Alles nichts zur Sache. Von den Hilfszeitwörtern „Seyn" und „Haben" ist es ihnen genug, wenn er nur ist und sie ihn nur hat.

Ich rathe allen Männern, den Mädchen in den Ver-

zweiflungsjahren nicht nahe zu kommen, denn auf jeden Fall setzt es einen harten Kampf!

Diese Verzweiflungsjahre dauern bis ins sechsunddreißigste, dann an diesem Eckstein, an dieser kalten, steinernen, eckigen Grenzsäule aller Hoffnungen beginnen:

6. Die „hol's der Teufel!"-Jahre.

Im sechsunddreißigsten, da, nach jahrelangem Ringen, Hoffen, Zweifeln, kömmt die eiserne, nothwendige, nicht mehr zu umgehende Entsagung!!! — Nach einem furchtbaren Kampfe unterschreiben sie in sich, an sich, die furchtbar schmerzliche Abdikations-Akte, und sagen endlich:

Hol's der Guckguck!

Wie Marius auf den Trümmern von Carthago sitzen sie auf den Ruinen von allen Luftschlössern, Versorgungshäusern und Strohhütten, hinter ihnen raucht die Schädelstätte aller ihrer Wünsche und Hoffnungen auf, und vor ihnen liegen die langgestreckten Pampas, die ungeheuren Grasebenen ihrer Zukunft, und hier auf diesem Bileamspunkte ihres Lebens, hier entsagen sie, reißen sie alle Erwartungen aus ihrem Herzen, und werfen sie wie deukalionisches Gebein hinter sich, und rufen aus:

Hol's der Guckguck!

Aber mit diesem Resignationsruf schwören sie blutigen Haß allen Männern, und grimmige Rache allen Frauen und Mädchen! Sie weihen ihr Leben nun ganz wie die Pampas-Indianer der blutigen, wilden, schonungslosen Menschenjagd in den Pampas ihrer künftigen Jahre! Sie schleifen ihre Lippen um zuSicheln, und ihre Zungen zu Schwertern! Sie metzeln alle Männerliebe, alle Mädchentreue, alle Frauentugend nieder! Sie zerfleischen Alles, was liebt, geliebt hat und lieben wird, mit den Zähnen; sie waschen sich in dem Blute Aller, die heirathen, geheirathet haben oder heirathen wollen; sie waten in dem vergossenen guten Ruf von Mädchen, Frauen und Wittwen; sie scharren todte Skandale aus dem Grabe der Vergessenheit!

Gott behüte jeden guten Namen, jedes gute Mädchen, jede treue Liebe, jedes redliche Verhältniß vor den Mädchen in diesen Jahren!!

Vermischtes.

— — Am 15. d. dem Namenstag J. M. der Königin wurde zu Erlangen die neue Standarte, welche S. M. der König der dortigen Landwehrcavalerie verliehen, feierlichst eingeweiht. J. M. die Königin hatte ein reichgesticktes Standartenband dazu gesendet.

— — Der Kronprinz von Neapel ist gegenwärtig etwas über 5 Jahre alt. Mit Eintritt in dieses Lebensalter erhielt er den Grad eines Sergenten in der Armee. Mit jedem Jahre avancirt er um einen Grad weiter. Als Thronerbe und Herzog von Calabrien besitzt dieser Prinz eine jährliche Revenue von 600,000 Dollars oder eine Million zweimalhunderttausend Gulden, die jedes Jahr zurückgelegt werden, was bis zu seiner Volljährigkeit, ohne Zinsen in Anschlag zu bringen, ein Capital von mehr denn 20 Mill. Gulden ausmacht und durch die Zinsen also beinahe verdoppelt wird.

— — In Chollet (in der Vendee) ist eine Emeute ausgebrochen; die Anstifter (innen) sind mehrere hundert Weiber, welche Erhöhung des Arbeitslohnes verlangten. Müßiges Gesindel gesellte sich den Megären bei, die Sache drohte so ernsthaft zu werden, daß sich die bewaffnete Macht in's Mittel legen mußte. Mit den Vendeern ist ohnehin kein Spaß zu machen, die Republik und Napoleon hat dieß erfahren. Die Masse ist dort der Dynastie Louis Philipps nicht günstig, der kleinste Funke vermag den leicht entzündlichen Stoff zum Brand anfachen, der sich leicht über die ganze Provinz verbreiten könnte. Die französische Regierung muß überall auf ihrer Hut sein, wenn sie das Spiel nicht leichtsinnig verlieren will. Nirgends findet das Sprichwort „ex parvis magna" mehr Anwendung, als in Frankreich.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3c) **Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** zeigt hiermit an, daß sie gemäß §. 7. der Bank-Statuten, beschlossen hat, den ganzen auf den Bank-Aktien-**Promessen** noch ausstehenden Betrag einzufordern.

Die Besitzer dieser **Promessen** werden daher eingeladen, am **31. Dezember** laufenden Jahres:

für die **Promessen** zweiter **Emission** . . . . . . fl. 200
" " " dritter " . . . . " 400

auf jedes Stück unter Rückgabe derselben bei den **Bank-Cassen** in **München** und in **Augsburg** zu erlegen, und letzteren zugleich ein Nummer-Verzeichniß mit der Angabe zu uberreichen, auf welchen Namen die dagegen zu erhebenden Bank-Aktien ausgestellt werden sollen. Außer diesen Aktien erhalten sie dann ein **Bon** für die jene **Promessen** treffende **Dividende** und **Superdividende** des **2. Semesters 1841.**

Diejenigen **Promessen**-Besitzer, welche die Einzahlung früher zu vollziehen wünschen, können sie

am **30ten October**

am **15ten** und **30ten November**, oder

am **15ten Dezember**

leisten, wogegen ihnen die Zinsen vom Tag ihrer Einzahlung bis zum 31ten Dezember zu 3 0/0 jährlich vergütet, und die betreffenden Bank-Aktien mit **Dividende-Coupons** vom **1ten Semester 1842**, so wie die oben erwähnten **Bons** eingehändigt werden.

München, den 8ten October 1841.

Simon Frhr. von Eichthal.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Adam Schmitt von Tütschegereuth gehörige Grundvermögen, bestehend in

1) einem Tropfhause mit Gärtchen, Bes.-Nr. 20, Str. Cap. 150 fl., k. Lehen, mit 27 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn belastet, geschätzt auf 200 fl.
2) 1/2 Morgen Feld im Fuchsrangen, B.-Nr. 171, Str. Cap. 45 fl., k. Lehen, mit 24 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn belastet, zehentfrei, geschätzt auf 75 fl.;
3) 1/4 M. Feld in der hintern Steingasse, B.-Nr. 197, Str. Cap. 10 fl., k. Lehen, mit 7 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn belastet, zehentfrei, werth 20 fl.;
4) 3/4 Morgen Feld im Birkig, B.-Nr. 210, Str. Cap. 30 fl., k. Lehen, mit 46 kr. Erbzins, 10 Proc. Handlohn belastet, geschätzt auf 60 fl.;
5) 1 /4 Morgen Feld im Birkig, Kst.-Nr. 39, Str. Cap. 115 fl., k. Lehen, gibt 36 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn, zehentfrei, werth 125 fl.;
6) 1 1/4 M. Feld im Gehaid und Bierether Weg, Kst.-Nr. 79, mit 125 fl. Steuer capitalisirt, k. Lehen, gibt 10 Proc. Handlohn, zehentfrei, geschätzt auf 150 fl.

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu Termin auf

Mittwoch, den 24. Nov. l. J.

in loco Tütschegereuth anberaumt, wo der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der §§. 99 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837. erfolgen soll, und wozu zahlungsfähige Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Strichsbedingnisse am Strichtermine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg, den 13. Oktober 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 296. **Bamberg, Samstag, 23. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 23. Oktober. Ueberfall von Klosterneuenburg (Ludwig von der Pfalz), 1276.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 19. Okt. J. M. die verwittwete Königin Caroline und ihre durchl. Tochter die Königin von Preußen sind gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen und empfingen gleich darauf den Besuch JJ. MM. des Königs Ludwig und der Königin Therese. — J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg erhielt gestern die Kunde von einem nicht unbedeutenden Unwohlsein ihrer durchl. Tochter der Gräfin Theodolinde von Würtemberg, und stand schon im Begriff die Reise zu ihr anzutreten, als diesen Morgen die erfreuliche Nachricht eintraf, daß in dem Befinden der Kranken einige Besserung eingetreten sei. — Oberst von Schmaltz schreitet in seiner völligen Wiedergenesung glücklich vorwärts. — Das Gerücht, der französische Gesandte an unserm Hof, Baron Bourgoing, werde von seiner sechsmonatlichen Urlaubsreise nach Paris nicht zurückkehren, sondern anderwärts verwendet werden, scheint voreilig gewesen zu seyn. — Wie man vernimmt, wird S. M. der König von Preußen in jedem Fall noch vor Ende dieser Woche hier eintreffen.

S. M. der König hat den Assessor v. Clanner und den Protocollisten Pellerier den ersten zum Rath, den zweiten zum Assessor des Kreis- und Stadtgerichts zu Würzburg zu befördern, und den vormaligen Patrimonialrichter und nunmehrigen Rechtspracticanten K. M. Meißner zu Kronach zum Protocollisten dieses Gerichtes zu ernennen geruht.

Baden. — Karlsruhe, 14. Oktober. Die „evangelische Kirchensection" des Staatsministeriums hat folgendes Generale an sämmtliche Dekanate erlassen: „Dem Missionär Zaremba von Basel ist mittelst diesseitiger Verfügung vom 28. Mai l. J. die hiesige Garnisonkirche zum Behufe der Abhaltung eines lediglich nur das Missionswesen betreffenden Vortrags eingeräumt worden. Zu gleichem Zwecke wurde demselben in Folge dieses Vorgangs und der, von diesseitiger Behörde hierzu ertheilten Genehmigung von dem Pfarramte in J. am 13. Juni l. J. nach geschlossener Kinderlehre die Kirche in D. überlassen. Allein nach einer dahier eingekommenen Beschwerde hat Missionär Zaremba zu unserm großen Befremden bei letzterem in der Kirche zu D. gehaltenen Vortrage sich auf die Missionssache nicht beschränkt, sondern dabei, was er selbst nicht in Abrede stellt, und von dem Pfarramte in J. bestätigt wird, Persönlichkeiten berührt, überhaupt nach unserer innigen Ueberzeugung zur Sache nicht gehörige, ungeeignete, ja lieblose und die Gemüther beunruhigende Aeußerungen sich erlaubt und mithin die ihm zur Förderung des Missionswesens gestattete Redefreiheit auf eine nicht zu entschuldigende Weise mißbraucht. In Betracht dieser bedauerlichen Wahrnehmung und zur Verhütung weiteren Mißbrauchs finden wir uns veranlaßt, dem Missionär Zaremba die Abhaltung von allen und jeden Vorträgen in den evangelischen Kirchen des Landes zu untersagen. Das Dekanat N. hat hiervon die Pfarrämter seiner Diöcese zu ihrer Nachachtung in Kenntniß zu setzen und darüber zu wachen, daß diese Vorschrift pünktlich eingehalten werde. gez: von Berg. vdt. Volz."

Preußen. — Die „Kölner Zeitung" meldet aus Berlin vom 14. Okt: Aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die luxemburger Frage noch schwebt, die Unterhandlungen unseres Hofes mit dem niederländischen sehr lebhaft betrieben werden, und dort auch Reclamationen wegen der Rhein-Dampfschiffahrt eingeleitet sind, so wie, daß Hr. v. Scherff hier die Verlängerung des gekündigten Handelsvertrages mit dem Zollvereine dringend beantragt hat. Man wendet sich daher in unseren Salons der Meinung zu, daß alle diese Angelegenheiten eine friedliche und genügende Lösung erhalten werden.

In Betreff der Kölner Angelegenheit bringt das „Frankf. Journ." jetzt folgende Version: der Hr. Erzbischof habe auf sein Bisthum zwar nicht förmlich resignirt, wohl aber den triftigen Motiven des Grafen Reisach zufolge die fernere Verwaltung unbedingt in die Hände des Papstes übergeben. Die Angelegenheit werde wahrscheinlich auf diplomatischem Wege ihre Erledigung finden.

Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Preußen vom 12. Okt.: Die Stimmung gegen Holland hat hier einen Höhepunct erreicht, den man kaum für möglich halten sollte. Der Unwillen ist groß, daß dieser kleine Staat, der seinen Ursprung, seine Fortdauer nur Deutschland verdankt, sich von diesem trennen, ja, was hier Dasselbe, sich ihm feindlich gegenüberstellen will. Man kann kaum begreifen, daß der König von Holland sich durch Intriguen Einzelner, die ein fremdes Interesse aufgereizt hat, sollte ferner irre leiten lassen. Die öffentliche Stimme in Luxemburg fängt schon an, sich zu regen, und das Elend vorherzusehen, welches dem Lande nothwendig bereitet werden muß, wenn Deutschland Sperr-Maaßregeln ergreift, und es von dem großen Markte des deutschen Bundes ausschließt. Man wünscht hier lebhaft, daß, wenn Holland wider Erwarten in seiner Weigerung fortfahren sollte, wirklich einmal mit aller Kraft gegen dasselbe gehandelt werde. Man betrachtet die Reden wegen Beeinträchtigung der „Nationalität" und Unabhängigkeit des Königs als bloße sophistische Einflüsterungen derjenigen Widersacher der großen germanischen Union, zu der sich innigst zu verbinden, Deutschland, Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden keinen Augenblick säumen sollten. Diese germanische Union würde allerdings Europa Gesetze vorschreiben können, und deßhalb liegt vielen Leuten daran, sie auf alle Weise zu hintertreiben und Mißtrauen gegen Deutschland zu erregen, dem das Verdienst gebührt, solche großartige Verbindung in Anregung gebracht zu haben. Hoffentlich aber werden Dänemark, Holland, und die Hansestädte ihren Vortheil nicht verkennen, der darin liegt, im Einklang mit einem starken Nachbar einen großen Markt für ihr Volk sich zu bewahren, und eine kräftige Stütze zu haben für die Zeit der Gefahr. Eine deutsche Marine und eine germanische Nationalflagge ist eine

so leere Chimäre nicht, als Viele wähnen, und der Schutz wird wahrlich nicht fehlen, wenn die deutschen Stämme einig sind. Nur müssen diese sich nicht irren lassen und zu rechter Zeit sagen: „Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns!"

Oesterreich. — Wien, 14. Okt. Der bisherige sächsische Ministerresident in München, Kammerherr v. Könneritz, ist vom König von Sachsen zum Gesandten in Wien ernannt worden. Den durch die Beförderung des Freiherrn v. Blomberg erledigten würtembergischen Gesandtschaftsposten bei dem hiesigen Hofe hat Graf Mandelslohe erhalten, welcher in den letzten Tagen hier eingetroffen ist, und dem Fürstem Staatskanzler bereits seine Aufwartung gemacht hat. Der Prinz von Preußen, der nicht direct nach Berlin zurückkehrte, sondern einen Ausflug nach Linz machte, um die dortigen Befestigungen zu besichtigen, ward von dem Erzherzog Maximilian von Este in letzterer Stadt empfangen. Die mit diesen Befestigungen im Feuer stattgefundenen Productionen befriedigten in hohem Grade den Prinzen, der von dem hohen Interesse für die Sache angetrieben, schon vor Tagesanbruch in einem der Thürme sich eingefunden hatte. Nach der Production gab der Erzherzog dem hohen Gast zu Ehren ein großes Déjeuner. — Nachrichten aus Gräfenberg zufolge ist Freiwaldau durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. — Lord Beauvale, bisheriger großbritannischer Botschafter am hiesigen Hofe, hält sich noch in Baden auf, wo er die Traubencur braucht; Hr. v. Tatitscheff befindet sich in Lanschitz, unweit Preßburg, auf dem Landgut seines Schwiegersohns, des Grafen Joseph Esterhazy. (A. Z.)

Luxemburg. — Im Widerspruch mit dem „Journal de la Haye", welches die Nachricht, daß die niederländischen Commissäre beauftragt seyen, einen Handelsvertrag zwischen Belgien und Luxemburg zu unterhandeln, für grundlos erklärt, liest man im „Journal du Luxembourg" vom 13. Okt.: „Aus gewisser Quelle vernehmen wir, daß Hr. Ferdinand Pescatore, Handelsmann, Präsident der Handelskammer des Großherzogthums, durch Se. Majestät bezeichnet worden ist, um bei den Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags mit Belgien mitzuwirken, Unterhandlungen, die seit dem Anfang dieses Monats in Thätigkeit sind. (Aehnliche das Obige bestätigende Mittheilungen enthalten die rheinischen Blätter.)

Schweiz.

Der große Rath von Appenzell gab am 12. d. der Gesandtschaft die Instruction, sich mit dem Aargauer Großrathsbeschluß vom 19. Juli befriedigt zu erklären.

Ein Schweizer Blatt, die „Bundeszeitung" tritt mit der Prophezeihung auf: „Daß sich am Ende des gegenwärtigen Monats Oktober die Schweiz in einem reellen Zustande der vollkommensten Auflösung darstellen werde."

Niederlande.

Am 15. Okt. schloß der Minister des Innern, im Auftrage des Königs, die Session der Generalstaaten von 1840—41. Die Rede, welche er bei diesem Anlasse hielt, beschränkte sich lediglich auf Aufzählung der in dieser Session gewonnenen Resultate.

Großbritannien.

London, 15. Oktober.

Den „Times" wird aus Paris geschrieben, Marie Christine von Spanien sei vor einigen Wochen mit einem Knaben niedergekommen; ferner, das Tuileriencabinet stehe auf dem Punct, an die vier Großmächte eine Note zu richten, um gegen die Beschuldigung jedweder Theilnahme an der Insurrection in Navarra zu protestiren.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober.

Das von der Regierung zur Vorlage bei den Kammern bereit gehaltene Eisenbahnproject soll sehr grandios sein und sich über Strecken von 550 Lieues verbreiten; die Kosten sind zu 1,150,000 Fr. per Lieue angeschlagen, was denn für 550 Lieues ein Capital von 632 Mill. erfordern würde. Hr. Humann soll sich entschieden gegen eine so riesenhafte Unternehmung ausgesprochen haben.

Unter den neuerdings wegen des Quénisset'schen Attentats Verhafteten ist auch der bekannte Considère, der in die Angelegenheit des Königsmörders Darmès verwickelt war.

Spanien.

Δ Paris, 18. Okt. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 15. meldet, daß die Stadt Pampeluna nicht capitulirt hat. General Ayerbe war am 12. Morgens mit den zwei Bataillonen des zweiten Garderegiments eingetroffen, welches, wie die Depesche sagt, fast sämmtliche Officiere verlassen hatten. Zwischen der Citadelle und der Stadt bestand eine Art Waffenstillstand. O'Donnell ist am 12. Abends ausgezogen, um sich Ortigosa anzuschließen mit 1500 Mann und der Provincialdeputation, und Navarra zu durchstreifen, um es zu insurgiren. (Es war es also noch nicht.) Er soll bis zum 18. oder 20. in die Citadelle zurückkehren (d. i. wenn die Generale der Regierung es ihm erlauben), welche durch das Bataillon bewacht wird, das die Bewegung gemacht hat, und von 200 Freiwilligen von Pampeluna (?). Am 11. hatte die Foraldeputation zu Bergara einen Aufruf zu den Waffen decretirt, und Monteron zum kgl. Commissär von Guipuzcoa ernannt. Zu dieser Depesche ist hinzuzufügen, daß schon am 16. das sehr wahrscheinliche Gerücht zu Bordeaux verbreitet war, O'Donnell habe durch Mangel an Lebensmitteln, Fourage und Wasser gezwungen die Citadelle verlassen, und nach seinem Abgange habe die Citadelle dann capitulirt. — Eine weitere telegraphische Depesche aus Bayonne vom 16. sagt, man habe keine weiteren Nachrichten aus Pampeluna; die Communicationen seinen unterbrochen durch eine christinische Bande, die Lanz besetzt hielt. Die spanische Douane zu Urdax hatte sich nach Frankreich geflüchtet. Aus Madrid hatte man nichts Neues, es war kein Courier eingetroffen. Ueber Aragonien trafen seit gestern die Madrider Blätter bis 8. hier ein, welche noch Details über den versuchten Handstreich zu Madrid am 7. bringen. Der Regent hatte jedem der 18 Hellebardiere, die so tapfer sich geschlagen hatten, den Orden des heiligen Ferdinand, den zunächst höheren Rang und 1000 Realen bewilligt. Eine Anzahl Generale wie der Graf von Requena, Brigadier Quiroga y Frias, Norzagaray und Andere waren schon festgenommen, selbst von der Verhaftung Concha's sprach man. Im mittäglichen Spanien ist Alles ruhig, und die Nachrichten aus Barcelona lauten gleichfalls vollkommen günstig für die Regierung. Die Angabe des Journal des Debats, daß die Municipalität gegen dieselbe wirke, ist eine der zahlreichen Lügen, die von diesem Blatte tagtäglich der Welt vorgesetzt werden.

Die directen Nachrichten aus Barcelona fehlen noch immer, und über die Natur der dortigen Vorgänge herrscht daher noch vieles Dunkel. Der General Van Halen ist zwar durch energische Maaßregeln dem Ausbruche einer Bewegung im christinischen Sinne zuvorgekommen, allein der demokratischen Partei konnte er, wie es scheint, nicht Herr werden — dieser Partei, welche keine Mäßigung kennt, wie der „Constitutionel" vom 8. d. selbst sagt: „Die Nationalmiliz muß Patronen haben, denn wir brauchen die Factionaten nicht im Gebirge aufzusuchen, wenn ihre Koryphäen in unsern Mauern sind. Die Mäßigung in diesem Augenblick wäre Verbrechen: unsere Mäßigung muß sein wie die ihrige, blutdürstig, grausam, aber heilsam." Van Halen hat die Commandanten von Monjuig, Seu d'Urgel und Cardona abgesetzt und decretirt, daß jeder Militär, der durch Schrift oder Wort die Rebellion

gutheiße, auf der Stelle hingerichtet werden sollte. Er hat übrigens das Commando zu Saragossa übernommen, und Zabala commandirt zu Barcelona, wo die sogenannte Sicherheits- oder Heil-Junta nach ihrer Weise Sicherheit und Heil gewährt. So z. B. hat sie ein Zwangsanlehen decretirt, und sie verweigert, um dessen Eingang zu sichern, aller Welt Pässe. Die Miliz hatte am 13. die Forts und alle Pässe inne. Man organisirt in den Districten Freicorps. Eine Menge Verhaftungen haben stattgefunden, doch keine Hinrichtung, mit Ausnahme jener des Generals Borso di Carminati, der zu Borjo erschossen worden ist.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Okt. Dem General-Lieutenant Grafen Stroganoff II. ist auf sein Gesuch verstattet worden, die Leitung des Ministeriums des Innern, die ihm interimistisch anvertraut gewesen, niederzulegen. Durch kais. Ukas vom 5ten. d. M. ist dagegen der bisherige Maitre de la Cour, Perowskij, zum Minister des Innern ernannt worden.

Nordamerika.

Mit dem Paketboot „Sheridan" hat man Nachrichten aus Newyork vom 27. Sept. erhalten. Der Präsident Tyler fand sich veranlaßt, am 25. Sept. eine Proclamation zu erlassen, wodurch den geheimen Gesellschaften und Vereinen (Clubs und Logen), welche durch Gewaltthätigkeiten und Invasionen in das benachbarte brittische Gebiet den Frieden zu stören und die Gesetze zu übertreten im Schilde führen, Bestrafung angedroht wird. Die Verhältnisse zwischen England und den vereinten Staaten waren durch die Verhaftung eines Amerikaners (James Grogan) auf canadischem Territorium neuerdings verwickelt worden.

Nach einem Bericht über das Budget der amerikanischen Repräsentantenkammer hat dieselbe in der Session von 1838/39 die enorme Summe von 73,488 Dollars für Schreibmaterialien gebraucht. Es kommen darin 837,500 Gänsefedern, 69,552 Stahlfedern, und 476 Doll. für Federnschneiden vor. Ein Mitglied hat, um dem Skandal ein Ende zu machen, vorgeschlagen, daß jedem Repräsentanten ein Schreibmaterialconto eröffnet werde; allein der Vorschlag mit Entrüstung verworfen.

China.

Mit der letzteren Post aus Ostindien hat man verschiedene zu Canton ergangene Proclamationen chinesischer Behörden erhalten. Darunter befindet sich eine sehr characteristische, die Aussetzung von Preisen auf Köpfe betreffend. Wir geben nachstehend den Haupt-Inhalt dieses gedachten Actenstücks: „Proclamation der drei kaiserl. Commissäre, ausschreibend Belohnungen für die Einlieferung der todten oder lebenden Körper Elliots, Bremers, Morrisons, Dents. Der aufruhrdämpfende Generalissimus Yih und die ihm beizustehen erkorenen großen Minister Yang und Lung geben andurch eine klare Auskunft über Verleihung von Belohnungen. Wer sich jetzt um unsere Sache verdient macht, erntet zuerst, als vorzüglichen Preis seines Thuns, Ehre und Gunst in den Augen seiner Landsleute. Bei schwierigen Umständen ist es an der Zeit, ausgezeichneten Verstand zum gemeinen Besten aufzubieten. Die engl. Barbaren haben seit letztem Jahr, als sie den Apfel der Zwietracht auswarfen, nicht aufgehört, gegen das himmlische Reich zu rebelliren; sie nehmen keine Vernunft an, herrschen mit stolzem Geiz, verlassen sich auf ihre Stärke, verwüsten unser Gebiet, rauben, plündern, ja sie stören die Leichen im Grabe. Was haben die in Staub zerfallenden Gebeine gethan? Felder und Hütten stehen verlassen; unser Volk ist von äußerster Bedrängniß heimgesucht; die fremden Barbaren haben das Fleisch verzehrt und das Mark getrunken; Hahnengeschrei und Hundegebell sind Töne, die in Tausenden von Familien gar nicht mehr gehört werden; selbst unmündige Kinder wurden der sträflichsten Lust zur Beute. Jetzt sind die Barbaren vor Canton erschienen, unter erlogenem Vorwand, Herstellung des Friedens nachzusuchen; schlau wie die Füchse verführen sie die Leute; ihre verstohlenen Blicke sind Chinas Fluch. Aus solchen Quellen fließt für uns Herzbeklemmung und Zähneknirschen. Wir haben von Peking her Befehl erhalten, nur ein Ziel zu verfolgen: Unterwerfung und Ausrottung der Fremden; wir sollen das Volk an der Küste befreien aus Wasser- und Feuernoth; wir sind angewiesen, das Fleisch der Rebellenhorde zu verschlingen und in ihrer Haut zu schlafen. Wir ermahnen das Volk, sich zu stärken in muthvollen Entschlüssen. Unsere Hülfsmittel sind unerschöpflich; laßt sie uns alle gebrauchen. Winde und Wolken sind für uns in Einklang, Kriegslisten mögen für uns ausgedacht werden, um nach dem heißen Verlangen unseres erhabenen Kaisers das Land vor Verderben zu bewahren. Jder von uns muß nichts unversucht lassen, den Feind aufzureiben; gelingt es, die Engländer zu besiegen, so haben wir nie einen gleichen Gegner zu fürchten. Dann wird Glück und Wohlstand von Neuem unter uns thronen, eure Namen aber, glänzend durch Patriotismus, werden eingeschrieben auf Bambus und Seide; die Zeugnisse eures Wohlverhaltens, mit dem kaiserl. Siegel geschmückt, sollen von euren Schultern herabhängen. Wir, die Generale, halten fest bei unsern Eiden und klammern uns an das Gesetz, gleich als an einen Felsen. Wenn wir Befehle erlassen, so handeln wir auch darnach; wenn wir Belohnungen ausschreiben, so wird unsere Zusage treulich gehalten. Darum verkünden wir nun diese Anordnung und reguliren die Stufenleiter der ausgesetzten Preise. Vergeltet den Barbaren mit Wucher, was sie euch Schlimmes gethan haben; rächet eure Stammesgenossen, die ihr Leben für das Land hingeopfert haben. Wenn ihr uns in den Stand setzet, eure rühmlichen Handlungen dem Kaiser am Morgen zu melden, so werdet ihr eure Namen schon am Abend auf der Liste der Verdienstvollen eingetragen finden. Krieger und Volk! traget Sorge, euch nicht selbst zu übergeben, wie die Bewohner von Chusan gethan haben; seid stark und unerschütterlich wie die Klippen im perlenreichen Meere. Gehorchet dieser Vorschrift! Lasset sie nicht unbeachtet!" — Folgendes ist die Scala der Preise: „Wer von den Soldaten oder aus dem Volke Elliot ergreift und abliefert, erhält 100,000 Dollars und wird in den vierten Grad des Ranges versetzt. Wer einen von Elliots Subordinirten (Bremer, Morrison, Dent) einfängt und abliefert, hat eine Belohnung von 50,000 Dollars zu erwarten und kommt in den fünftenRanggrad. Diejenigen, welche einen Plan ausdenken, die Schiffe der Barbaren zu verbrennen, und damit zu Stande kommen, erhalten 1000 Doll. für jeden Mast; für einen Schooner aber 3000 Dollars. Die Ladung genommener oder verbrannter Schiffe gehört Denen, welche solcherlei ausführen, unangesehen der ausgeschriebenen Belohnung. Für Wegnahme eines Dampfschiffes werden 6000 Dollars bewilligt. Kaufleute fremder Nationen, welche den Chinesen in dem verdienstlichen Werke, die Engländer auszurotten, beistehen, sollen in Zukunft bei der Ein- und Ausfuhr nur den halben Zoll zu erlegen haben. Wer mit den Verhältnissen der Barbaren genau bekannt ist und sie in Kriegslisten zu übertreffen weiß, — wer Brander und Maschinen angeben kann zur Vernichtung der Barbaren, der soll, wenn er es verlangt, angestellt werden, sonst aber eine Belohnung von 20,000 Dollars empfangen. Endlich werden für jeden lebend eingebrachten Engländer 200 Doll., für jeden Kopf eines Engländers 100 Doll., für einen lebenden Seapoy (indischen Soldaten) 50 Dollars und für den Kopf eines solchen 30 Dollars vergütet."

Handels- und Börsennachrichten.

Münchener Hopfenmarkt vom 15. Oktober 1841. Inländisch neues Gut 1841 pr. Ctr.: Höchster Durchschnittspreis: 77 fl. 8 kr. Wahrer Mittelpreis: 73 fl. 32 kr. Niedrigster Preis: 64 fl. 25 kr. Anwesend waren: 20922 Pfd. Verkauft wurden: 10160 Pfd. — Spalterumgeb. 1841 pr. Ctr. Höchster Durchschnittspr. 80 fl. 31 kr. Wahrer Mittelpreis: 79 fl. 23 kr. Niedrigster Preis: 73 fl. 8 kr. Anwesend waren: 17051 Pfd. Verkauft wurden: 7868 Pfd. — Gesammtgeldbetrag: 13039 fl. 46 kr.

Augsburg, 19. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — — Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 160. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 672 G. 668.

Frankfurt, 20. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 11/16; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 75 7/8; Bankactien 1863; 250 fl. Loose 109 3/8. Integr. 60 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 1/4. Taunuseisenbahnactien 368 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 18 1/4. Poln. 300 fl. Loose 73 5/8. Poln. 500 fl. Loose 78 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 20. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Von A. Grün's Gedichten erscheint die dritte, von Rückert's Auswahl seiner Gedichte bereits die zweite Auflage.

— — Am 17. Okt. feierte der bekannte Philosoph Krug in Leipzig sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Civil- und Militarbehörden beglückwünschten ihn. Der Rector der Universität überreichte ihm eine silberne Votivtafel und ein lateinisches Festgedicht. Auch von der höchsten Behörde erhielt er ein Beglückwünschungsschreiben mit der Zusicherung einer Gehaltszulage. Mehrere auswärtige Universitäten hatten Deputationen zu dem Feste geschickt.

— — Nachrichten aus Kiel vom 11. Okt zufolge befand sich daselbst Professor Welker, wo er einst Universitätslehrer war. Es wurde ihm ein Fackelzug gebracht und dabei eine begeisterte Anrede an ihn gehalten.

— — Es hat sich an einem Orte des K. Freiburg eine Krankheit gezeigt, Kornbrand genannt, welche dem Genusse von Brod aus brandigem Roggen zugeschrieben wird. Sie fangt mit Erstarren der Schenkel und Füße an, die schmerzen und aufschwellen. Nachher schlägt der Brand dazu. Der Sanitatsrath hat das Publikum gewarnt, und ersucht, die brandigen Körner auszuscheiden, bevor man Roggen mahlen läßt.

— — Lyon hat nach der jüngsten Zählung ledige junge Leute 48,800; verheirathete Männer 28,904; Wittwer 2140; Madchen 44,752; verheirathete Frauen 28,777, Wittwen 7557. Im Ganzen 155,930.

— — Eiserner Backofen. Kürzlich war im Schwäb. Merkur die Rede von einem Backofen aus Gußeisen von dem das Schmelzwerk Wasseralfingen ein Modell geliefert habe. Jetzt berichtet dasselbe Blatt über die Ausführung eines solchen Ofens, welcher nach der Erfindung des Maurermeisters Ladner in Bietigheim gegossen wurde. Er hat im Licht 9 Schuh Tiefe und 7 Schuh Breite. Sind die Vortheile dieses Ofens so bedeutend, wie sie im Schwäb. Merk. geschildert werden, so kann dieser Einrichtung die allgemeinste Verbreitung nicht entgehen. Diese Vortheile sollen darin bestehen, daß das Feuer nicht im Ofen selbst, sondern unter demselben gemacht wird, daß also immerfort gebacken werden und dadurch ein solcher Ofen wenigstens so viel als zwei andere leisten kann; daß das Brod und was sonst im Ofen gebacken wird, viel gleichmaßiger und schoner, namentlich auch von unten, ausgebacken und nicht durch Ruß, Kohlen und Staub verunreinigt wird. Daneben bedarf der Ofen weit weniger Holz, als ein gewohnlicher, hat eine Vorrichtung zu Erzeugung des Dampfes, den man zum Brod- rc. backen gebraucht und heizt mit der abströmenden Hitze noch die Backstube rc. Zu Erzielung größerer Hitze auf einzelnen Punkten des Ofens, wenn man ihrer bedarf, sind besondere Feuerzuge angebracht, und ein eingemauerter Thermometer gibt genau den Hitzegrad an. Dieser Ofen, ohne Zweifel der erste, ist vom Backermeister Christian Mück in Stuttgart errichtet, und das reinliche, schmackhafte Brod und anderes Backwerk desselben gibt das beste Zeugniß für die Güte des Ofens.

— — Der genueser Compagnie ist es gelungen, das ihr zugehörige Dampfboot „Pollux", welches im Canal von Piombino untergegangen war, wieder aus dem Grunde des Meeres zu heben. Das Fahrzeug wurde sogleich aufs Trockene gebracht und von der Behörde ein Inventar aller vorgefundenen Gegenstande aufgenommen. Unter andern Reisenden befand sich damals auch eine russische Fürstin am Bord des Pollux und verlor dabei all ihren reichen Schmuck; sowohl sie als ihre übrigen Unglücksgefahrten werden wahrscheinlich wieder in Besitz ihres Eigenthums kommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachbenannte, zur Concursmasse des Johann Kröner zu Steinsdorf gehörigen Immobilien,

1) Unter Kat. Bes. Nr. 8a, die Ite Hälfte des neugebildeten Gutskörpers, mit einem Steuercapitale zu 440 fl., geschätzt auf 700 fl.
2) Unter Kat. Bes. Nr. 8b, die IIte Hälfte des neugebildeten Gutskörpers, mit einem Steuercapitale zu 480 fl., geschätzt auf 950 fl.,
3) Unter Kat. Bes. Nr. 8c, 2 Mgn. Feld in der Neugau, mit einem Steuercapital von 200 fl., geschätzt auf 210 fl.,
4) Bes. Nr. 180, 1/10 Antheil an 24 Acker Holz, das eckigte Schläglein, geschätzt auf 20 fl.,
5) Bes. Nr. 487, 1 Mg. Feld bei der rothen Marter, Str. Cap. 60 fl., geschätzt auf 75 fl.,
6) Bes. Nr. 488, 1 Mg. Feld allda, mit einem Str. Cap. von 60 fl., geschätzt auf 60 fl.,
7) Bes. Nr. 489, 1 Mg. Feld allda, Str. Cap. 80 fl., geschätzt auf 100 fl.,

werden

am Donnerstag den 11. Nov. cur.
Nachmittags 2 Uhr

im Schillerschen Wirthshause zu Ampferbach öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Burgebrach, 15. Okt. 1841.

Königliches Landgericht.

Seusburg.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 30 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 6 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 297. **Bamberg, Sonntag, 24. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 24. Oktober. Gefecht bei Kulitschi, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 20. Okt. J. M. die Königin von Griechenland ist diesen Morgen von hier abgereist. Höchstdieselbe fährt mit J. k. H. dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Hessen über Possenhofen, um von der Frau Herzogin Louise Abschied zu nehmen, und Se. k. H. der Kronprinz auf directem Weg nach Hohenschwangau, um seinen erlauchten Gästen vorauszueilen. Gestern Abends waren sämmtliche allerhöchste und höchste Herrschaften in den Appartements J. M. der verwittweten Königin versammelt. Während der jüngsten Tage hatte auch unser erweiterter Kunstverein die Ehre, von den höchsten Herrschaften besucht zu werden. — Der Bischof von Eichstädt, Graf v. Reisach, befindet sich noch fortwährend in unsrer Stadt, wo auch seit zwei Tagen der Bischof von Speier, Hr. v. Geisel, verweilt, welch letzterer, wie behauptet wird, zum Coadjutor des Erzbischofs von Köln bestimmt ist. Beide Prälaten wurden gestern zur k. Tafel gezogen. (B. Bl.)

Sachsen. — Prinz Johann und seine Gemahlin sind von ihrer Reise nach München am 17. d. wieder in Dresden eingetroffen.

Preußen. — Der neulich unter dem Namen eines Grafen von Mortella in Berlin anwesende Fremde, den man fälschlich für Don Carlos hielt, war Don Francisco d'Añs, Herzog von Cadiz, ältester Sohn des Don Francisco de Paula. Seine Mutter (die ihrer politischen Intriguen und ihres Ehrgeizes wegen nur zu bekannt ist) wollte, daß er eine „Bildungsreise" mache. — Der preuß. Gesandte am heil. Stuhl, Hr. v. Buch, wird demnächst auf seinen Posten nach Rom zurückkehren.

Oesterreich. — Wien, 16. Okt. Man spricht hier von der bevorstehenden Vermählung des k. k. Bundestags-Präsidialgesandten Grafen v. Münch-Bellinghausen, und wahrscheinlich ist dieß die Veranlassung zu der nun auch hier verbreiteten Sage, daß der Graf nicht mehr auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren, sondern wahrscheinlich durch den Referenten in deutschen Bundessachen bei der hiesigen Staatskanzlei, Hofrath Frhrn. v. Werner, werde ersetzt werden. (A. Z.)

Freie Städte. — Die Gerüchte, es werde die Frankfurter Behörde zur Feier des 25jährigen Constitutionsfestes am 18. Okt. eine Amnestie erlassen, haben sich als ungegründet erwiesen.

Schweiz.

Die meisten neuen — in Zweifel gestandenen — Klosterinstructionen für die nächste Tagsatzung sind nunmehr bekannt. Es werden stimmen: 1) für Wiederherstellung sämmtlicher Klöster: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg, Graubündten, Neufchatel, Apenzell J. R., Basel (10 Stimmen); 2) daß blos die aufgehobenen vier Frauenklöster wieder hergestellt werden sollen: Zürich, Genf und wahrscheinlich auch Wallis und Schaffhausen (4 Stimmen); 3) für den Neuhauß'schen Antrag, sich mit den aargauischen Concessionen zu begnügen: Bern, Waadt, Solothurn, Appenzell A. R., Tessin, Baselland, Thurgau, St. Gallen und Aargau selbst (8 Stimmen). Würden übrigens Wallis und Schaffhausen gegen alles Erwarten wiederum auf die Seite der Urkantone treten, so würden sie doch dadurch keinen Ausschlag bewirken, weil 12 1/2 Stimmen für einen gültigen Bundesbeschluß erforderlich sind. Eine ebenfalls nicht hinlängliche Stimmenzahl würde aber dann wieder herauskommen, wollte sich die zweite Minderheit mit 4, der dritten mit 8 Stimmen (durch Verzicht auf die Nonnen von Hermetschwyl) anschließen, wenn nicht etwa Baselstadt mit seiner auf alle Fälle passenden Instruction für gut fände, umzukehren, und die fehlende 1/2 Stimme darauf zu legen.

Belgien.

Brüssel, 16. Oktober. In einer Versammlung von Preußen und Deutschen im Allgemeinen war beschlossen worden, bei Gelegenheit des Jahrestages der Geburt und der Inauguration des Königs von Preußen seinem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu Brüssel, Baron von Arnim, eine Serenade zu bringen, so wie ihm eine die Wünsche der Versammlung ausdrückende Adresse zu überreichen. Diese Adresse wurde gestern Abend übergeben, und gleich begann die Musik der Guiden eine glänzende Serenade auszuführen. Die in der Adresse ausgebrachten Toaste waren folgende: Dem Könige von Preußen — Der Königin Elisabeth — Preußen — Deutschland — dem Hrn. Gesandten — den Vertheidigern der Rechte des deutschen Vaterlandes — der deutschen Nationalpresse, stets im Kampfe für die Ehre des Vaterlands — den Hohenstaufen und den Hohenzollern — der verschwundenen Größe und jener, die sich erhebt — dem Deutschland, das war, und jenem das sein wird, — ꝛc.

Niederlande.

Holländische Blätter melden, daß am 14. Okt. noch kein einziges Mitglied der k. Familie in Loo zur Bewillkommung des Königs Friedrich Wilhelm, Grafen von Nassau angekommen war. Der König von Holland hatte blos den Vicepräsidenten seines Staatsraths gesendet, und dieser soll den Grafen beredet haben, für jetzt den Besuch im Haag aufzugeben.

Die „Oberd. Ztg." schreibt vom Niederrhein, 15. Okt.: Die jüngsten Vorsichts-Maaßregeln in Brüssel während der Septemberfeste scheinen eine eigenthümliche Begründung gehabt zu haben, wenn auch über den näheren Verhältnissen noch ein Schleier liegt. Es sollen in der That Versuche gemacht worden sein, einige einflußreiche belgische Officiere für eine oranische Bewegung zu gewinnen. Damit bringt man denn auch manche Aeußerungen in Zusammenhang, die dem Könige Wilhelm während seines Aufenthalts im Limburgischen entschlüpft sein sollen, und worüber eine Menge von Anecdoten in Umlauf ist. So hätte er z. B. in Maestricht, beim Nachtische, ganz der niederländischen Treuherzigkeit sich hingebend, gesagt:

„Dieses Belgien wird uns früher oder später, und wohl eher, als man es glaubt, doch wieder zufallen!“ In einem Dorfe Limburgs sprach der König einen Augenblick mit dem Ortsvorstand, und fragte: „Wie es nun im Herzogthum gehe?“ Der Landmann antwortete im limburgisch Niederdeutschen: „Zonder Belgie, Sir, zyn wy toch verneuk!“ („Ohne Belgien, Sire, sind wir doch verschändet!“) — Worauf der Monarch rasch entgegnete: „Ja, vriend, maer dat boedeltje is niet voor lang verloren!“ („Ja Freund, aber das Bündelchen [oder Erbstücklein] ist nicht für lange verloren!“) — Auch die wunderlichen luxemburgischen Vorgänge erklären sich theilweise aus solchen Hoffnungen. Einestheils glaubte man Frankreich, anderntheils den belgischen Katholiken freundlich zu sein, wenn man von dem Vertrag zurücktrete. So wurde mit Vorhaltung verschiedener Motive gearbeitet, und was man im Haag übersehen zu haben scheint, nämlich daß die Nichtratification des Vertrags nothwendiger Weise wenigstens eine Spannung zwischen Preußen und Holland herbeiführen müsse, Das war für manche Mitwirkende nichts weniger als ein Abhaltungsgrund. Ganz in den Hoffnungen einer Restauration lebend, soll König Wilhelm nun sich zu dem eben so auffallenden als bedenklichen Schritte entschlossen haben, um jenen Wünschen in die Hände zu arbeiten. Allein was auf der einen Seite gefallen soll, das ist auf der andern Seite ein Anstoß, und so wird nicht einmal das Vorgespiegelte erreicht, während die holländische Kaufmannswelt daneben der sehr practischen Meinung ist, daß es jedenfalls unklug sei, Deutschland so unbesonnen herauszufordern. — Im Luxemburgischen gewinnt die deutsche Partei immer mehr an Stärke, und es gehen fortwährend Bittschriften nach dem Haag ab, in welchen die Ratification des Vertrags begehrt wird. Im Haag beschäftigt man sich inzwischen mit dem Gedanken einer nähern Verbindung mit Belgien, und von Brüssel aus sollen die H.H. Dujardin und Varlet dahin abgeschickt sein, um die Umstände zu benützen und einen Handelsvertrag mit dem Großherzogthum Luxemburg abzuschließen. Einem solchen Vertrage würde jedoch nach der Meinung Wohlunterrichteter, der 3. Absatz des Art. 11 der deutschen Bundesacte entgegenstehen.

Großbritannien.

Der Observer enthält ein Verzeichniß über den Stempelverbrauch, d. h. Numernverschluß der wichtigsten Londoner Tagblätter in dem Vierteljahr vom 1. April bis 30. Juni. In dieser Zeit verbrauchten im Durchschnitt täglich die Morgenblätter Times, toristisch, 21,154, Chronicle, whigisch, 7691, Herald, tor., 5192, Post, tor., 3912; die Abendblätter Sun, whigisch, 4025 (hat auch eine Morgen-Ausgabe), Globe, wh., 3333, Standard, tor., 3205, Courier, tor., 615.

Frankreich.

Paris, 18. Oktober.

Das Journal des Debats enthält eine Bemerkung, welche Aufschlüsse über die Politik der französischen Regierung in der spanischen Angelegenheit gibt. Es eifert für die Erhaltung des unvermischten bourbonischen Bluts auf spanischem Thron. Man erinnert sich hiebei an den längst vorgebrachten Plan einer Vermählung zwischen dem Herzoge von Aumale, viertem Sohne des Königs und der Königin Isabelle. Wie es scheint, hat Marie Christine diesem Plane ihre Zustimmung gegeben. Das Journal des Debats denkt dabei nicht daran, daß auch durch die Vermählung der Königin Isabelle mit einem Sohne des Infanten Don Francisco de Paula das bourbonische Blut mit fremdem unvermischt bliebe, und daß zudem bei einer solchen Heirath die spanische Nationaleifersucht nicht geweckt würde. Die Königin Christine, welche mit ihrer [Sch]wester Charlotta, der Gemahlin des Infanten, längst in Unfrieden lebt, würde diese Vermählung niemals zugeben, wenn sie darüber zu entscheiden hätte. Die in ihrem Namen in den baskischen Provinzen bestehende provisorische Regierung hat deßwegen auch dem Infanten die Rückkehr nach Spanien, bevor die Königin Christine dieselbe gestattet habe, untersagt. Nichts desto weniger ist der Prinz bereits in Ober-Aragon auf spanischem Boden eingetreten und setzt über Saragossa die Reise nach Madrid fort. Von einer Vermählung zwischen der Königin Isabelle und einem Sohne des Infanten Don Carlos schweigt das Journal des Debats gleichfalls.

Die neue französ. Anleihe wird zur Ausführung kommen. Das Haus Rothschild übernimmt dieselbe ohne Concurrenz einer andern Firma, indem es sich darüber mit den andern hiesigen Bankiers und auch bereits mit dem Finanzminister und den Generaleinnehmern verständigt hat. Der Curs wird 78 oder 78, 50 sein. Mehrere Mitglieder der Familie Rothschild sind dieser wichtigen Operation wegen hier.

Die indirecten Steuern ertrugen in den drei ersten Vierteljahren von 1841 im Ganzen 521,441,000 Fr. (darunter die Einregistrirungsgebühr allein 143,143,000), 17,402,000 mehr als in den drei ersten Vierteljahren von 1840.

Spanien.

△ Paris, 19. Okt. Nicht weniger als acht neue Depeschen aus Perpignan vom 16., 17. und 18. Okt., und aus Bayonne von denselben Tagen veröffentlicht die Regierung. Dieselben enthalten aber große Verdrehungen der Thatsachen; so z. B. die erste, welche sagt, zu Cadix seien Unruhen ausgebrochen, man habe die Pressen und Schriften des Globe (welcher der moderadistischen Meinung angehört) zerstört und das Blatt öffentlich verbrannt. Dieser Angriff wurde von etwa ein paar hundert Individuen schon in den letzten Tagen des September gemacht, aber auch sogleich bestraft. Seitdem ist keine Störung der Ruhe vorgefallen. Es würde zu lange sein, auch alle übrigen minder erheblichen Unrichtigkeiten, ja zum Theil Absurditäten aufzuzählen, welche darin enthalten sind, nur noch die eine, daß die Stadt San Sebastian dem General Alcala ihre Thore sperren wolle, während beide doch gleichmäßig für die Sache der Regierung stehen. Ich gebe Ihnen daher nur die anerkannt richtigen, und allerdings wichtigen Thatsachen aus jenen Depeschen. Madrid war bis 14. vollkommen ruhig. Diego Leon war festgenommen, vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurtheilt worden, und sollte am 15. erschossen werden. Die Verhaftungen waren nicht so zahlreich, als man geglaubt hatte; Hinrichtungen hatten keine stattgefunden. Ein permanentes Kriegsgericht war zu Madrid errichtet worden. Am 11. hatte das Ayuntamiento der Hauptstadt energische Maaßregeln vom Regenten verlangt. Der General Rodil war zum Generalcapitän der Armee, General Lorenzo zum Generallieutenant ernannt worden. Ersterer war mit 7000 Mann auf dem Marsche nach den Nordprovinzen schon am 15. zu Castillejo angekommen. Von Valencia war am 11. der Generalcapitän Seoane mit 3 Bataillon abmarschirt, um durch Aragonien gegen die Nordprovinzen zu ziehen. Munagorri ist zu Goynetza durch Elorrio, einen der Regierung treuen Bandenchef, getödtet worden. General Zurbano hat sieben Miquelets (eine Art Gendarmen in den baskischen Provinzen) gefangen und erschießen lassen; als Repressalie hat nun die revolutionäre Behörde zu Vittoria einen Preis auf Zurbanos Kopf gesetzt. Die Wachsamkeitsjunta zu Barcelona hatte den Capitalisten zu Barcelona, nach dem Constitucional vom 14., bereits die Summen angezeigt, welche sie für das zu erhebende Anlehen beizutragen hätten. Dieses Journal findet es gerecht, daß diejenigen

auch die Kosten des Krieges tragen, welche ihn hervorgerufen haben. Alle Bewohner der Stadt, die nicht augenblicklich zurückkehren, werden durch Dekret vom 13. mit Verhaftung und Confiscation ihrer Güter bedroht. 200 Moderados waren schon festgenommen worden. Die Wachsamkeitsjunta hatte außerdem die Aufhebung des Eingangszolles auf Mehl, die Wiedereinsetzung der von der Regierungsjunta 1840 angestellten, aber seither wieder abgesetzten Beamten, so wie Bildung ähnlicher Wachsamkeitsjunten von fünf Mitgliedern in dem Hauptorte jedes Districtes, angeordnet; den Geistlichen, Consuln und Ausländern verboten, sich in die öffentlichen Angelegenheiten zu mischen, 10,000 Gewehre vom Generalcapitän zu Bewaffnung zweier Freibataillons und überhaupt aller Personen, welche Vertrauen verdienten, verlangt, andererseits aber die Nationalmiliz zu Sarria, die nicht patriotisch genug schien, entwaffnen lassen. Auch in der Provinz Gerona war am 14. eine Wachsamkeitsjunta gebildet worden. Der „Constitucional" hegte noch immer einiges Mißtrauen in die Truppen, aber sagt selbst, sie seien in zu geringer Anzahl, um den 12 Bataillonen der National-Miliz widerstehen zu können. O'Donnell hatte am 14. die kleine Stadt Puente la Reyna ungefähr einige Stunden von Pamplona besetzt. Auch von Barcelona sind bereits Truppen auf dem Marsche gegen die Nordprovinzen. Die sämmtlichen Fractionen der Progressisten haben sich wie man sieht, zur Bekämpfung der Moderados vereinigt mit der Regierung, und alles Streben der französischen ministeriellen Presse das Gegentheil glauben zu machen, ist vergeblich. Die Insurrection bleibt auf die Nordprovinzen beschränkt, und dürfte so bald erdrückt werden.

Der „Courrier français" enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 8. Okt.: „Die Königin und ihre Schwester wußten nichts von dem ersten Versuche, und zeigten keine Unruhe, bis sie das Schießen hörten. Zur gewöhnlichen Stunde weigerten sie sich, schlafen zu gehen, weil sie zu erschrocken seien, gingen jedoch, als es eine Zeitlang ruhiger wurde, aus Schläfrigkeit zu Bette. Der Kampf in den anstoßenden Zimmern weckte sie bald auf, und in dem Wahne, daß sie verloren seien, verlangten sie unter Weinen und Schreien versteckt und gerettet zu werden. Es währte lange, bis man sie etwas beruhigen und bewegen konnte, ihr Hülfegeschrei einzustellen. Da inzwischen die Angreifer aus den nächsten Zimmern verdrängt waren, wurden die Prinzessinnen abermals beredet sich niederzulegen. Kaum aber lagen sie im Bette, als ein neuer heftiger Angriff erfolgte, und die Kugeln in ihr Schlafzimmer drangen, worauf sie abermals aufstanden, beteten und einen Beichtvater verlangten, da sie ihre letzte Stunde gekommen glaubten. Erst nachdem die Ruhe ganz hergestellt war, konnte man sie bewegen, sich in einem Theile des Zimmers, den sie für sich erhielten, auf Matratzen schlafen zu legen. Der Schrecken, den die armen Kinder ausstanden, ist unbeschreiblich." — Die verzweifelten Anstrengungen, bis zu den Prinzessinnen vorzudringen, machte der General Norzo-Quaray, der zweimal kämpfend vordrang, aber jedesmal wieder zurückgeworfen, endlich mit den Waffen in der Hand gefangen wurde. Ein Glück war es, daß die Hellebardiere seit ihrer neuen Organisation mit Gewehren wie alle übrigen Truppen die Wache beziehen; früher waren sie nur mit Hellebarden bewaffnet ohne Schießgewehr; wäre dieß auch jetzt noch so gewesen, so wäre der Handstreich auf die Königin Isabella ohne Zweifel geglückt.

Nachrichten aus **Barcelona** vom 10. d. melden, daß die Nationalgarde, eine Masse von Exaltirten, welche weder der Civil- noch Militärautorität mehr gehorchen, die Straßen der Stadt unter dem Brüllen des Riegoliedes durchzieht. Diese Miliz, welche nach der September-Revolution an die Stelle der aufgelösten wahren, aus Familienhäuptern und Grundbesitzern gebildeten Nationalgarde getreten, besteht heute zum größten Theile aus in der Volkshefe recrutirten, auf Kosten des Ayuntamiento, mittels Zwangssteuern bewaffneten und gekleideten Leuten. Diese also zusammengesetzte Nationalgarde, 14,000 Mann stark, ist jetzt Herr der Stadt; sie verlangt die Zerstörung der Citadelle und befiehlt den Volksbehörden, welche sie durch Proscriptionen gegen die notabelsten Bürger der Stadt unterstützen. Schon ist in der Nacht vom 9. ein Gemäßigter ermordet worden, und es circulirt in diesem Augenblicke offen eine Liste von 380 Personen, die als Opfer dieser revolutionären Reaction bezeichnet sind. Niemand hält sich mehr für sicher, Alles verlangt Pässe zum Auswandern auf französischen Schiffen; man erhält sie aber nur gegen Entrichtung sehr schwerer Summen. Das Organ der gemäßigten Partei, der „Nacional", hat zu erscheinen aufhören müssen.

Italien.

Rom, 12. Okt. Der heil. Vater, welcher seit seiner Zurückkunft täglich eine der sieben Hauptbasiliken besucht und dort sein Gebet verrichtet, wird bei den Fahrten dahin von der Bevölkerung jedesmal mit dem lebhaftesten Freudenausruf begrüßt und um seinen Segen angefleht. Seine Gesundheit scheint durch die Reise sehr gestärkt worden zu sein. Wie man sagt, wird der Papst im Lauf der nächsten Woche nach Castel Gandolfo ziehen, und von dort aus einige Klöster im Albanergebirge besuchen. — Der Sohn des berühmten Violinisten Paganini ist in Begleitung eines Rechtsgelehrten hier eingetroffen, um bei dem hl. Stuhl eine Revision des Processes zu erlangen, nach welchem der Leiche seines Vaters bis jetzt eine Ruhestätte in geweihter Erde von der geistlichen Behörde im Sardinischen verweigert wird.

(A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 21. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 11/16; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 75 3/4; Bankactien 1854; 250 fl. Loose 109 —. Integr. 49 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 1/4. Taunuseisenbahnactien 366 —. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 18 1/4. Poln. 300 fl. Loose 73 5/8. Poln. 500 fl. Loose 78 5/8.

Frankfurter Geldcurse vom 21. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. —P. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 17. Okt. starb zu **Sigmaringen** im 82. Lebensjahre die Fürstin Amalie Zepherine von **Hohenzollern-Sigmaringen** geborne Fürstin von Salm Kyrburg, Gemahlin des verstorbenen regierenden Fürsten Anton Alois von Hohenzollern-Sigmaringen.

— — Der Dichter **Uhland** reiste, frisch wie ein Jüngling, zu Fuß über Stein und Frauenfeld nach **St. Gallen**, um daselbst in der Stadtbibliothek, wie früher in der Kantonsbibliothek, zum Behuf der Geschichte des deutschen Volksliedes Nachforschungen anzustellen. Dieses Werk, zu welchem besonders auch die Schweiz reichen Stoff darbietet, rückt der Vollendung entgegen.

— — Ueber die Resultate der letzten **Leipziger Michaelis Messe** wird sehr geklagt, die Geschäfte waren im Allgemeinen flau. Geringe Tuche und Leder sind gut verkauft worden, dagegen waren in Wolle u. Leinwand die Geschäfte schlecht. Gedruckte sowohl als weiße baumwollne, seidne und Rauch-Waaren fanden nur einen mittelmäßigen Absatz. Hasenfelle litten sehr durch die Erhöhung der Zölle in Nordamerika. Besser gingen Merinos und Thibets, — Bijouterien und wollne Umschlagetücher, façonnirte und Mantelstoffe sogar sehr gut ab. Die geringen Resultate der Messe schreibt man hauptsächlich den bekannten inneren Ereignissen zu, die sehr nachtheilig auf Bukarest, Jassy, Brody und selbst auch auf Odessa einwirkten.

— — **Der Rhein in Natura zu London.** „Die Herren am Rheine." Dies der Titel einer neuen englischen Posse, die auf dem Londoner Adelphi-Theater jetzt gegeben wird. Vater Rhein wird dabei in Natura, d. h. mit natürlichem Wasser, dargestellt; einer der Helden stürzt sich zu seiner Rettung sogar hinein!

— — Pariser Gerichtsscene. Der Präsident zum Barbier Simon: Sie hatten nach Mitternacht noch Licht und Kunden? — Simon: Nicht meine Schuld, Herr Präsident! Herr Merlon hier ist die Ursache dazu; denn da er bei Tage keine Zeit hat, sich rasiren zu lassen, so nehme ich ihm den Bart in der Zeit ab, wo die Zeit ein anderes Datum bekommt. — Präsident: So sollten Sie mindestens nicht die öffentliche Ruhe stören; es wird bei Ihnen ja geschrieen, als ob es Jemanden an's Leben ginge. — Merlon: Es geht auch jedesmal hart daran her. Bartabschneiden und Halsabschneiden sind Herrn Simon ziemlich gleichbedeutend. — Pr.: Sie, Merlon, sind also der Mann, welcher schreit, als ob er am Spieße stäke? — M.: Ja, und ich werde auch immer so gut wie aufgespießt. S.: Mag sein! Ich werde mich künftig vor Ihnen in Acht nehmen. — M.: Vor mir? Sagen Sie lieber: bei mir! Wollen Sie mich künftig nicht mehr schneiden? — S.: Das kann ich nicht versprechen. Uebrigens wollt' ich Sie nicht so tief schneiden. — Pr.: Sie wollten ihn also doch schneiden? Es war Ihre Absicht? — S.: Auf alle Fälle! Es ist nur der Ordnung halber. Sehen Sie, man läßt sich für seine Arbeit doch nicht gerne eine Nase drehen. — Pr. und M. zugleich: Wie so? — S.: Die Sache ist einfach diese: Herr Merlon ist sehr mißtrauisch, und da er nie prompt bezahlt, so macht er jedesmal Schikane und disputirt mir von den Bärten, die ich ihm abgenommen, bald so, bald so viel ab. Ist er mir zwölf schuldig, so sagt er sechs oder sieben. Kurz und gut, ich komme nicht zu meinen Auslagen, als da sind, Seife, Servietten, Rasirmesser u. s. w., geschweige denn zu meinem verdienten Lohne. Da bin ich endlich auf ein Mittel verfallen, welches helfen muß: ich halte auf seinem eigenen Gesichte Buch. — Pr.: Auf seinem Gesichte? Wie meinen Sie das? — S.: Ich mache ihm jedesmal, wenn ich ihn rasire, einen Kerb in's Gesicht, will sagen, ich schneide ihn. So viel Kerbe im Gesichte, so viele Bärte! Leider ging das Rasirmesser zu tief, die Zahl wurde zu groß, und darum schrie Herr Simon aus vollem Halse und störte die Nachtruhe des Stadtviertels. — Unter schallendem Gelächter der Zuschauer, unter Lachen selbst des Kundmanns, wird der Barbier zum Maximum der Strafe verurtheilt und vom Präsidenten ermahnt, für künftige Fälle diese neue Art der Buchhaltung nicht wieder in Anwendung zu bringen.

— — **Die belgischen Buchdrucker treiben die Keckheit so weit, daß sie den König Leopold in einer Bittschrift um Schutz gegen ihre Diebsindustrie, den Nachdruck, die durch einen beabsichtigten Handelsvertrag mit Frankreich gefährdet erscheint, angehen. Ob und was der König geantwortet, ist nicht bekannt.**

— — Eine unabsehbare Menge Zugvögel erschien kürzlich in der Bai von Portland. Die dortigen Wetterpropheten schließen aus deren frühem Erscheinen auf einen starken Winter, der bald anfangen werde!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

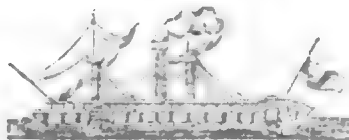
Lokal-Veränderung.

(3 c) Meinen verehrlichen Geschäftsfreunden hier und in der Umgegend zeige ich hiermit an, daß ich das seit einer Reihe von Jahren während der hiesigen Messen im ehemals Daig'schen Hause innegehabte Gewölbe verlassen, und für diese und folgende Messen mein sehr wohl sortirtes **Schnittwaarenlager** im Hause des Herrn **Leo Kronacher** (Langgasse) ebener Erde, habe.

Unter Versicherung billiger Bedienung bitte ich um zahlreichen Besuch, und empfehle mich ergebenst

H. A. Fränkel, Senior,
aus Würzburg.

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 18. 20. 25. 30. Oktober; 4. 9. 14. November;

von **Linz** nach **Regensburg** den 16. 19. 21. 26. 31. Oktober; 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft Statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im September 1841.

Die Direktion.

Friedrich Böhnert,

Schuh-Fabrikant aus Erfurt,

empfiehlt sich gegenwärtige Michaelis-Messe wieder mit seinen **Damen-Stiefeln und Schuhen** in vorzüglicher Winter-Waare, mit Zeug-, Tuch- und Pelzstiefeln, einer Auswahl Pariser Stramin-Schuhe, Zeugstiefel für Herren und die in sein Fach einschlagenden Artikel, mit der Versicherung, den Wünschen seiner verehrten Abnehmer billig und prompt zu entsprechen. Ferner sind bei ihm fortwährend **Haarsohlen** haben die den zurückgetretenen Fußschweiß wieder hervorbringen.

Seine Boutique befindet sich wie früher auf dem Maxplatz, nächst dem Möbelmagazin der Schreiner.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Nachlaß- — resp. Debitsache der Bauerswittwe Barbara **Hornung** von Priesendorf soll das zur Massa gehörige Grundvermögen, bestehend in

1) einem Wohnhaus mit Garten, Bes. Nr. 6 a, Str. Cap. 130 fl., taxirt auf 400 fl., Frhrl. von Münster'sches Lehen,
2) einem Acker auf dem Pommersberg, taxirt auf 125 fl.,
3) einem Acker auf der Eben, taxirt auf 55 fl.,
4) einem do. auf dem obern Pommersberg, taxirt auf 60 fl.,
5) einem Acker, der mittlere Pommersberg-Acker genannt, taxirt 60 fl.,
6) einem Aeckerlein, genannt das Eselhäutäckerlein, taxirt 45 fl.,
7) einem Acker, der Straßacker, taxirt auf 50 fl.
8) einer Wiese, die Kühwiese genannt, taxirt auf 70 fl.,
9) einen dergleichen, die Auwiese genannt, taxirt auf 70 fl., sammtlich von Nr. 2 — 9 Bamberger Bürgerspital Lehen,

öffentlich an den Meistbiethenden nach Vorschrift des §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 versteigert werden.

Hiezu wird nun 1ter Licitationstermin auf

Donnerstag den 25. Novbr. l. Js.

in loco Priesendorf angesetzt, wozu an Kaufslustige unter dem Bemerken Einladung ergeht, daß die Grund- und Belastungsverhältnisse und Strichsbedingnisse beim Termine kund gegeben werden sollen.

Bamberg, den 14. Oktober 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 20. Okt. 1841 wurden verkauft: Weizen 172 Schfl. 4 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 17 fl. 26 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 103 Schfl. 2 M. I. Preis: 9 fl. 15 kr. II. 9 fl. — kr., III. 8 fl. 45 kr. Gerste 442 Schfl. 1 M. I. Pr. 7 fl. 12 kr. II. 6 fl. 48 kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 166 Schfl. 4 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 45 kr., III. 2 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. 15 kr. II. 4 fl. 12 kr. III 4 fl. 6 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder köngl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 298. Bamberg, Montag, 25. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 25. Oktober. Geburt Franz Mezger zu Ingolstadt, Benediktiner in Salzburg, Geschichtschreiber, 1632

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 21. Okt. Gestern Vormittags besuchte die militärische Bundestags-Commission das Cadettencorps. Die Zöglinge exercirten vor derselben. Dann wurden die Localitäten und die Sammlungen des Corps in Augenschein genommen. Später musicirten die Zöglinge vor den H. H. Inspectoren; auch wurde gefochten, schwadronirt, voltigirt, geturnt. Eben so waren die schriftlichen Prüfungsarbeiten der Zöglinge aufgelegt und die von ihnen verfertigten Modelle, ingleichen ihre freien Handzeichnungen und Militärzeichnungen ausgestellt. — — Dem erst vor Kurzem stattgefundenen Fall der hiesigen Association von Erich u. v. Ruedorfer, durch welchen mehrere industrielle Unternehmungen eine fühlbare Störung litten und manches Capital gefährdet wurde, ist dieser Tage ein zweiter gefolgt, indem ein Hr. von Mayer, betheiligt bei dem großen Gasthofs-Unternehmen und Directorialmitglied der München-Augsburger Eisenbahn, nun gleichfalls sich als fallit erklärt und München verlassen hat. (B. Bl.)

* Vom Main, 22. Okt. Die Abgeordneten der Gesellschaft für die Main-Dampfschifffahrt, Reg.-Rath Schirlinger und J. Crailsheim haben von Coblenz ab die Fahrt auf der Mosel über Trier und Metz gemacht, dann zu Paris die Dampfboote auf der Seine besucht, von da sich nach Orleans und Nantes begeben, und sind jetzt in England. Ihr Reisebericht läßt sehr interessante Aufschlüsse über den dermaligen Zustand der Fluß-Dampfschifffahrt in Frankreich und England, so wie über die dabei bewirkten Flußbauten und Correctionen erwarten, und wird für die Mainfahrt von großer Wichtigkeit sein. Das von Gaché zu Nantes gebaute Dampfschiff für den Neckar kommt zu Ende dieses Monats in den Rhein, und macht dann vielleicht mehrere Probefahrten auch auf dem Main. — Ueber die gesammte Schifffahrt und Flößerei auf diesem schönen Strome ist so eben von H. Meidinger zu Frankfurt eine meistens aus amtlichen Quellen geschöpfte Zusammenstellung erschienen, die nach den Ergebnissen von 1840 sehr interessante Aufschlüsse liefert, welche die hohe Wichtigkeit dieses Flusses für den deutschen Handel in schlagenden Ziffern und anderen Resultaten nachweist, *) und für die bevorstehende General-Versammlung der Main-Dampfschifffahrts-Actionäre gerade recht kommt.

* Vom Main, 23. Oktober. Die „Times" enthält einen Artikel über die „commerciellen Unterhandlungen auf dem Continent". Es wird darin die Nichtratification des Luxemburger Vertrags dem Einfluße Frankreichs im Haag zugeschrieben und auf die engen Beziehungen hingewiesen, welche seit der Thronbesteigung des jetzigen Königs von Holland zwischen diesem Lande und Frankreich eingetreten sind. Es ist kein Zweifel, daß man in Paris darauf hinarbeitet, dem wachsenden Einfluß des deutschen Zollvereins durch Bildung einer ähnlichen Verbindung, in welcher Belgien, Holland und wie man sich wohl vergebens schmeichelt, später auch Spanien mit eingeschlossen würde, ein Gegengewicht aufzustellen. Die unerwarteten Luxemburger Vorgänge, in denen so viel Räthselhaftes lag, scheinen allerdings darauf hinzuweisen. Ein Grund mehr zur Wachsamkeit Deutschlands gegen Holland, dessen zweideutige Rolle mehr und mehr ans Licht tritt. Mag es sich immerhin ganz dem französischen Einfluß hingeben, wir werden es nicht beklagen, Deutschland wird auch wissen, was es zu thun hat, es wird sich dann zeigen, auf welcher Seite Mynheer besser fährt. Interessant ist die Klage der „Times", daß sich auf diese Weise auf dem Continent zwei große Handelsunionen bilden, die beide dem englischen Handel feindlich gegenüber stehen. Man hat in England schon daran gedacht, der zweiten großen Handelsunion, die noch in ihren Geburtswehen liegt, beizutreten, die pyrenäische Halbinsel würde dann von selbst folgen; man hat aber diese Idee der heterogenen politischen Verhältnisse und der unübersteiglichen Schwierigkeiten wegen, welche die Interessen spalten, als abnorm wieder fallen lassen, so sehr auch das jetzige französische Ministerium geneigt war, die Hand dazu zu bieten. Man sieht wohl ein, daß die Nachbildung des deutschen Vereins nur eine Fratze sein würde und daß das schlechtgefugte Werk, wenn es je zu Stande käme, bald wieder in Trümmer gehen müsse.

Hannover. — * Die „Allg. Ztg." theilt aus Mannheim als Gerücht mit, daß der Beitritt nicht allein der beiden Mecklenburg, sondern auch der von Hannover zum deutschen Zollverein demnächst erfolgen werde. Im Fall Hannover, das schon seit der Anschlußerklärung Braunschweigs annähernde Schritte gethan, beitritt, so kann der Anschluß der übrigen deutschen Uferstaaten nicht ausbleiben, wie umgekehrt Hannover beitreten muß, wenn diese vorher sich mit der großen Union vereinigen. Wenn übrigens obige Nachricht für jetzt auch noch ungegründet ist, so wird Hannover doch über kurz oder lang, trotz des englischen Einflusses, dem der Zollverein längst ein Dorn im Auge war, durch seine Handelsverhältnisse sich zum Anschlusse gezwungen sehen. Die Klagen der hannoveranischen Fabricanten werden immer lauter, einzelne Industriezweige sind in den letzten Jahren so gesunken, daß ihr gänzlicher Ruin in Aussicht steht. Dieß ist hauptsächlich mit der Linnen-Fabrication der Fall, deren Ausfall in einem Jahre 200,000 Thaler betrug. Die Stadt Hildesheim versandte im Jahre 1840 allein über 160,000 Pfd. Garn weniger, als im Jahr 1839. Es kann nicht fehlen, daß der Zollverein über kurz oder lang eine Revision des Tarifs vornimmt, bei der die Eingangszölle gewisser Fabricate zum Schutz der deutschen Industrie eine Erhöhung erleiden. Die Baumwollen- und Leinen-Fabricate, mit denen die Engländer jetzt unsere Märkte überschwemmen, stehen dabei oben an. Für Hannover wäre der Anschluß schon in diesem Zweige von unberechenbarem Vortheil, besonders wenn, wie in der neuesten Zeit öfter verlautete, auch Dänemark dem Vereine beiträte.

*) Wir werden Auszüge davon liefern. D. Red.

Preußen. — △ **Berlin**, 18. Okt. Heute ist der Staatsminister von Schön nach Ostpreußen abgereist, woraus von selbst folgt, daß die Berathung über seinen Landtagsabschied beendigt sein muß. Von diesem, wie vom rheinischen hängt bekanntlich die Entscheidung über die Milderung der Censur ab. Allein, wie immer dieselben ausfallen mögen, so steht es jetzt schon factisch fest, daß eine viel größere Freiheit bereits eingetreten ist und zwar in Folge der energischsten Beschwerden die auf Gesetze gestützt, erhoben wurden. Einen dieser Vorkämpfer haben wir vor einigen Tagen auf seiner Reise nach Leipzig kennen gelernt: es ist der Herausgeber der Börsennachrichten der Ostsee, die in Stettin erscheinen und seit einem Jahre einen so großen Aufschwung genommen haben, daß er es für nöthig fand, hier und in Leipzig einen Agenten zur Annahme von Inseraten zu bestellen. Das Blatt besteht aus einem raisonnirenden Theile — wozu ein hiesiger Publicist die meisten Artikel liefert — und aus kaufmännischen und industriellen Berichten. Nach einem achtmonatlichen Kampf ist es ihm, da ihm das allgemeine Landrecht und das Censur-Edict zur Seite stand, gelungen, auch über Gegenstände der Verwaltung und der Tagesgeschäfte schreiben zu dürfen. Um aber seine Siegespalme etwas zu stutzen, nahm ihm der Oberpräsident von Pommern Hr. v. Bonin in eine Ordnungsstrafe von 30 Thalern, weil er den kaufmännischen Theil seines Blattes ohne Censur versandt hatte. Auch gegen diese Entscheidung schwebt ein Recurs-Verfahren beim Censur-Ministerium, indem der Herausgeber bewies, daß er sein Blatt zur Censur gesandt, der Censor aber — Regierungsrath Frhr. v. Oelsen — spazieren gegangen war. Das allg. Landrecht verordnet aber ausdrücklich: wem der Staat eine Pflicht auferlegt, dem gibt er auch die Mittel, derselben nachzukommen. Mit andern Worten; die Censoren dürfen nicht spazieren gehen, wenn sie ihren Amtspflichten genügen sollen.

Als die künftige wahrscheinliche Gestaltung der preußischen Presse, nach Erlassung eines Strafgesetzes, führen öffentliche Blätter Folgendes an: 1) Abschaffung der Censur im Allgemeinen für alle Staatsangehörige, es seien nun Beamte oder Bürger, welche auf dem Titel ihrer Schriften ihren wirklichen und wahren Namen angeben. 2) Beibehaltung der Censur für alle Diejenigen aus obiger Categorie, welche solche selbst nachsuchen, um sich vor aller Strafe zu sichern, und für alle nicht dahin gehörenden, so wie für alle anonymen und pseudonymen Schriften. Zeitschriften werden von dem verantwortlichen Redacteur vertreten. 3) Errichtung eines Preßgerichts, um über Vergehen Urtheile nach Maaßgabe des Preßgesetzes zu fällen, zusammengesetzt aus drei Fünftel Staatsbeamten und zwei Fünftel Bürgern.

Luxemburg. — Die Handels-Kammer des Großherzogthums ist am 14. dieses installirt worden. Eine lebhafte Discussion hat sich bei dieser ersten Versammlung erhoben. Da ein Adresse-Entwurf an den König, um ihm wegen der verweigerten Ratification des Vertrags vom 8. Aug. zu danken, vorgeschlagen worden war, so versuchten einige Mitglieder sich dessen Annahme zu widersetzen, allein dieß war vergebens, die vor der Sitzung gebildete und beschlossene Majorität widerstand allen Bemerkungen. Sechs Mitglieder versammelten sich nun am folgenden Tage, und richteten an dem König Großherzog folgendes Schreiben:

„Luxemburg, 15. Okt. Sire! Einstimmig in dem Ausdruck ihrer lebhaften Dankbarkeit und in ihrer Ergebenheit für die Interessen des Landes sind die Mitglieder der Handelskammer des Großherzogthums Luxemburg uneinig gewesen über einen wesentlichen Punct der in ihrer ersten Sitzung an Ew. Maj. votirten Dankadresse. Wenn Ew. Maj. sich geweigert hätten, den am 8. Aug. letzthin zu Berlin, in Betreff des Beitritts unseres Landes zum deutschen Zollverein abgeschlossenen Vertrag — ein Vertrag, den wir stets betrachtet haben, als müsse er die Wohlfahrt des Landes sichern — zu ratificiren, so würden wir uns ohne Murren allen Folgen dieses Beschlusses Ihrer königl. Macht zu unterwerfen wissen, würden wir uns in das Unglück ergeben, wovon wir so schmerzlich betroffen sein würden; aber wir zweifeln noch, Sire, und wäre der Zweifel nicht mehr gestattet, wäre selbst eine unglückliche Gewißheit erlangt, so würden unsere Würde und die Pflichten unserer neuen Functionen sich dem widersetzen, daß wir als eine Wohlthat ein Ereigniß annehmen könnten, welches unvermeidlich den Ruin unserer Etablissements nach sich ziehen und unsere zahlreichen Arbeiter ins Elend stürzen würde. Die durch 18 anwesende Mitglieder discutirte Adresse ist nur durch 12 unterzeichnet worden; die anderen fühlen also das Bedürfniß, allein zu den Füßen des Thrones den Zoll ihrer Ehrfurcht und ihrer tiefen Dankbarkeit für die dem Lande im höchsten Grade nützliche Einrichtung niederzulegen, welche Sie dem Großherzogthum zu bewilligen geruht haben. Glauben Sie, Sire, daß die Unterzeichneten mit allen ihren Mitteln beitragen werden, die commercielle Lage des Landes zu verbessern, und daß sie, sich für die Zukunft auf die wohlwollenden Absichten Ew. Maj. verlassend, alle Anstrengungen machen werden, mit Eifer und Redlichkeit dem Zutrauen zu entsprechen, womit Sie geruht haben, sie zu beehren. Geruhen Sie, Sire, zu genehmigen &c. Unterz. Lambert von Wiltz, Thilges von Clervaux, von Echternach, Lasadatie, Paquet-Funck und Lamort alle drei von Luxemburg.

Schweiz.

Schweizer Blätter melden, daß sich die Jesuiten jetzt auch im Canton Solothurn niedergelassen haben.

Großbritannien.

Belgische Blätter vom 18. melden ohne Abgabe des Datums aus London, daß man dort neuere Berichte aus Amerika habe, wonach Mac Leod verurtheilt worden und fügen bei, es sei Befehl gegeben worden zum Absegeln einer Flotte nach Amerika; man zweifle nicht an einem Krieg, die Consols seien auf 80 gefallen. (Da die neuesten Londoner Nachrichten vom 18. auf dem gewöhnlichen Wege nichts davon melden, so scheinen die obigen Nachrichten einer Mystification ihren Ursprung zu verdanken. Die Consols standen an diesem Tage auf 88.)

Aus Stockport vernimmt man die Schließung einer großen Fabrik, die 1000 Menschen beschäftigte, welche jetzt gänzlich entblößt und dem tiefsten Elend preisgegeben sind. Eine große Anzahl herumziehender Budenbesitzer wollen, weil sie keinen Absatz mehr finden, nach Amerika auswandern. Die Straßen sind mit Bettlern angefüllt. Seit 6 Jahren haben 30,000 Menschen Stockport verlassen, und mindestens 7000 sind vor Elend gestorben.

Frankreich.

Paris, 19. Oktober.

Marie Christine beobachtet noch immer ihr zweideutiges Stillschweigen und gibt dem in ihrem Namen unternommenen und ausgebrochenen Aufstande weder Recht noch Unrecht; was aber vollends die Pariser irre macht, ist, daß die spanische Gesandtschaft in Paris bei ihr ein- und ausgeht, als ob nichts vorgefallen sei. Man glaubt, Espartero ziehe vor, die junge Königin mit dem Sohne des Infanten Don Francisco von Paula zu vermählen, und deßhalb habe der Infant seine Rückkehr nach Spanien beschleunigt. Hätte die junge Königin die Wahl, so würde sie sich vermuthlich nicht lange bedenken, sondern dem Herzoge von Aumale, welcher ein schön gebildeter Prinz mit einer anzüglichen Physionomie ist, den Vorzug geben, da sich nichts Häßlicheres denken läßt, als jene Familie des Infanten Don Francisco von Paula. Man begreift daher auch noch nicht, wie Jemand hat auf den Einfall gerathen können, mit einer der Töchter des Infanten durchzugehen. Wenn man im vorigen Winter Donna Carlotta, die Frau des Infanten, bei Hofe tanzen sah (und leider wollte sie beständig tanzen), so mußte man gestehen, daß keine von allen dort anwesenden glänzenden Damen von der Natur so schlecht ausgestattet worden sei, als sie. Die Politik hat jedoch andere Beweggründe, um eine fürstliche Heirath zu stiften, als Schönheit und Bildung; es kann daher gar wohl der Fall sein, daß Don Francisco von Paula auf Espartero's heimlichen Antrieb sich nach Spanien begeben hat, und daß er wirklich der

Schwiegervater der jungen Königin werden soll, zu deren Vormund man ihn nicht hat ernennen wollen. Dann würde es Espartero vollends mit den Tuilerien verderben.

Seit dem Attentat Quenisset's scheinen sich im Auslande die Besorgnisse um die Zukunft Frankreichs neuerdings verstärkt zu haben, und namentlich von der Annahme auszugehen, daß mit dem Ableben Ludwig Philipp's der Julithron seine Haltbarkeit verlieren werde. Es ist von Wichtigkeit, zu ermitteln, ob und in wie fern diese nur allzusehr verbreitete Meinung eine begründete ist; denn während dieselbe im Innern von Frankreich die Umtriebe der Parteien befördert, stört sie zugleich das wechselseitige Vertrauen zwischen Frankreich und den fremden Staaten, und kann daher auf die internationalen Verhältnisse nur nachtheilig einwirken. Von diesem Gedanken ausgehend, hat ein Mitredacteur der „Presse", Hr. Louis Claveau, es unternommen, in einer Flugschrift die innere und äußere Situation der Julíregierung näher zu beleuchten, und aus der Lage der Thatsachen nachzuweisen, daß Frankreich, anstatt nach dem Tode seines gegenwärtigen Herrschers, wie so Viele meinen, anarchischen Wirren entgegenzugehen, vielmehr dann erst seine volle Kraft erlangen werde, weil nämlich sowohl Frankreich selbst, als die fremden Nationen alsdann sich überzeugt finden dürften, daß nicht die persönlichen Eigenschaften Ludwig Philipp's, sondern die Majorität der Nation der Julidynastie als unerschütterlicher Stützpunkt diene. Das große Verdienst Ludwig Philipp's, sagt der Verfasser, besteht darin, daß er die Wünsche und Bedürfnisse der Mehrheit seines Volkes recht begriffen, und danach seine Politik eingerichtet hat. Diese Politik ist aber keine andere, als die des Friedens und der Ordnung, und diese hat gegenwärtig in Frankreich so tiefe Wurzeln geschlagen, daß, so oft irgend ein Minister Miene machte, davon abzuweichen, er dadurch seinen eigenen Sturz bereitete. So mußte im vorigen Jahre Hr. Thiers, obwohl er sein abenteuerliches Spiel mit der Maske des Patriotismus zu bedecken und durch die Trompeten seiner Presse den französischen Nationalstolz aufzureizen bemüht war, einem friedlich gesinnten Cabinet Platz machen, und die Majorität der Kammern hat diesem Schritt Ludwig Philipp's laut ihre Sanction gegeben. Also nicht Ludwig Philipp, sondern die Nation durch ihre Vertreter hat die Politik des Ministeriums vom 1. März verworfen, was ein sprechender Beweis ist, daß Ludwig Philipp nur dem Impuls der Mehrheit seiner Nation folgt, und daß die Stärke der Julidynastie mithin vorzüglich auf der Mitwirkung und dem Beistande der Majorität des Landes beruht. Diese Mitwirkung aber vorausgesetzt, ergibt sich von selbst, daß eben so gut auch der einstige Nachfolger Ludwig Philipp's, wenn er sich erhalten will, genöthigt sein wird, in die politischen Fußstapfen seines Vaters zu treten. Nun fragt sich nur noch, ob diese Majorität, welche den Thron Ludwig Philipp's stützt, Manns genug ist, um gegenüber den stürmischen Leidenschaften, die sich hin und wieder in Frankreich Luft machen, und den gegenwärtigen Zustand der Dinge umzustürzen trachten, ihren eigenen Willen durchzuführen und geltend zu machen? Der Verfasser bejaht diese Frage, und führt zum Beleg seiner Ansicht eine Reihe von Thatsachen an, aus denen wir der Kürze halber hier nur der beiden Hauptkrisen erwähnen, welche in die Zeit von 1832 bis 33, und sodann in die Folge des Vertrags vom 15. Juli fallen. Als in den düstern Tagen von 1832 und 33 auf allen Punkten Frankreichs sich der Aufstand rührte, erhob sich in den beiden Kammern eine mächtige Majorität zum Kampfe dawider, und die Nationalgarde, also die Mehrheit der Nation, schlug mit gewaffneter Hand die Versuche zum Umsturz nieder, so wie denn auch seit dieser Zeit die Nationalgarde stets die erste auf dem Platz war, wo es galt, die öffentliche Ordnung und Ruhe herzustellen. Dergleichen Thatsachen sprechen laut genug, um keines Commentars zu bedürfen. Später sodann, als die Nachricht von dem Abschluß des Julivertrages sich in Frankreich verbreitete, da gab es Niemanden, der nicht ernstlich an den Krieg geglaubt hätte. Allein der schärfere Blick Ludwig Philipp's erkannte sogleich, daß der Krieg seinem Lande gefährlicher und verderblicher, als je, werden würde. Er war bedacht, auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen das Ungewitter, welches sich in Folge der Leichtfertigkeit des Hrn. Thiers zusammengezogen hatte, zu zertheilen, und sein Volk weiß ihm heute Dank dafür; — ein Beweis weiter, daß Ludwig Philipp den Sinn seines Volkes richtig erkennt, und daß dieser Sinn kein anderer, als jener des Friedens und der Ordnung ist und bleiben wird. In gleicher Weise geht der Verfasser alle Gestaltungen der Verhältnisse vom Jahre 1830 bis auf den gegenwärtigen Tag durch, um zu beweisen, wie ungerecht es sei, wenn man der Julirevolution den Vorwurf mache, daß sie zu einer neuen socialen Umwälzung hinleite. (Oberd. Ztg.)

Es bestätigt sich, nach vorliegenden Berichten aus Straßburg, daß Truppenbewegungen nach dem Süden zu stattfinden, woraus man schließen will, daß das französische Cabinet mit dem Gedanken einer Intervention in Spanien umgehe. Der Schluß ist, ganz abgesehen von den ernsten Maaßregeln, welche England einer französischen Intervention in Spanien entgegenstellen würde, schon deshalb gewagt, weil das Unternehmen der Christischen Partei gegen die Regierung in Madrid im Allgemeinen als gehässig erscheint. Weit eher könnte aus diesem beklagenswerthen Ereigniß eine Ministerkrisis hervorgehen. — Unter den, in Straßburg liegenden Tirailleurs aus Vincennes herrscht eine große Sterblichkeit, welche die Aerzte den übermäßigen, täglichen Anstrengungen dieses Corps zuschreiben.

Das vor Tunis liegende französische Geschwader ist zurückgerufen. Die Regierung soll officiell in Kenntniß gesetzt worden sein, daß die gegen Tunis beabsichtigt gewesene türkische Expedition bis zum Frühjahr verschoben worden, was dann obige Rückberufung verursachte.

Spanien.

△ Paris, 20. Okt. Telegraphische Depeschen melden, daß Diego Leon am 15. zu Madrid erschossen worden ist, und daß General Rodil an demselben Tage bereits mit 9 — 10,000 Mann zu Aranda, auf dem Marsche gegen Vittoria begriffen, angekommen war. Die Wälle der letzteren Stadt waren übrigens von den Empörern mit Geschütz besetzt worden. — Die Königin Marie Christine hat bei dem spanischen Gesandten jedes Mitwissen an dem Unternehmen O'Donnells desavouirt, und ihn ermächtigt, davon der Regierung zu Madrid Mittheilung zu machen. Hr. Olozaga hat dies dem General Alcala geschrieben, und dieser in einer Proclamation den Bewohnern der baskischen Provinzen und Navarra's das ganze Schreiben des Hrn. Olozaga an ihn mitgetheilt, um ihnen zu zeigen, wie man sie betrogen habe. Das wird unfehlbar großen Eindruck machen. In Madrid war am 15. Alles ruhig, ebenso im Süden.

Griechenland.

Athen, 23. Sept. Zwei wichtige Arbeiten haben in der letzten Zeit den Ministerrath beschäftigt: der Grundbesitz türkischer Unterthanen und das Budget. Für die zuerst genannte, so schwierige und so lange schon schwebende Angelegenheit ist nächstens ein billiges und die gerechten Ansprüche aller Betheiligten befriedigendes Resultat zu erwarten. Die Prüfung des Budgets hat den unzweifelhaften Beweis geliefert, daß die Einnahmen des Landes in raschem Steigen begriffen sind und allen nothwendigen Ausgaben zu genügen vermögen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 1021/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 160. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 670 G. —.

Frankfurter Geldcurse vom 22. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — München, 16. Okt. Das colossale Standbild Jean Pauls, bekanntlich die vereinigte Arbeit von Schwanthaler und Stiglmaier, das König Ludwig von Bayern dem edlen Dichter in seinem Wohnort Bayreuth, wo er von 1804 bis 1825 gelebt, errichtet, ist seit einigen Tagen, nach der Vollendung in Guß und Ciselirung, in der königlichen Erzgießerei ausgestellt und wird noch im Laufe dieses Monats nach dem Ort seiner Bestimmung abgehen, um daselbst aufgestellt und am 14. Nov., als dem Todestag des Gefeierten, unter besonderer Festlichkeit enthüllt zu werden. Auf die Werkstätte Stiglmaiers wirft es für ferne Zukunft gewiß ein glänzendes Licht, daß darin die Ehrenstatuen der größten Genien der Gegenwart und unsers Volkes gegossen worden. So ist, um nur die Dichter zu nennen, Schiller von da ausgegangen; so wird nach Jean Paul Göthe, dessen colossales Thonmodell unter Schwanthalers Handen rasch der Vollendung entgegengeht, von derselben Stelle ausgehen. Und möge der Vierte in diesem hohen Bunde für den Ruhm und die geistige Erhebung deutscher Nation ihnen folgen — Herder! — Von den vergoldeten Erzstatuen, die den neuen Thronsaal schmücken werden, ist die achte, Kaiser Ludwig der Bayer im Krönungsornat vollendet und in der königlichen Erzgießerei aufgestellt. — In der nächsten Woche wird die Glyptothek den letzten Schmuck erhalten, der zur gänzlichen Vollendung des Gebäudes bisher noch übrig war: die 6 Marmorstatuen nämlich in den 6 Nischen an der Vorderseite.

— — † Würzburg, 27. Okt. Während sonst zur Zeit der Weinlese die größte Lebendigkeit bei uns herrscht, Wägen mit Kufen die Straßen durchrollen und die Arbeiter in Schaaren nach den Weinbergen ziehen, wird man es dieses Jahr kaum gewahr, daß dieses so wichtige Geschäft, das unsere Keller füllen sollte, im Gange ist. — Man muß aber auch annehmen, daß kaum der vierte Theil eines gewöhnlichen Jahresertrags sich ergeben wird, während anderntheils die Qualität zu den bessern Jahrgängen gehören wird, so daß von 10 bis 18 fl. bereits die Rede ist für den Eimer, respective zu 12 bis 20 Rthlr. per Butte, und dieser Preis sich vielleicht noch für diejenigen Lagen erhöht, wo man später abliest, weil inmittelst ein Reif, der wohl kommen kann, die Qualität noch um ein paar Grade hebt. — In diesem Jahr trifft übrigens das Sprichwort zu, wenn alle Gemüse gedeihen, so bekommt der Häcker wenig, denn seit langen Jahren hatte man keinen so reichen Ertrag an Kraut und Ruben.

— — Seit die preußische Regierung der polnischen Sprache überall Vorschub leistet, zeigt sich ein auffallend rüstiges, literarisches Streben unter den Polen. Sie legen neue Druckereien und Buchhandlungen an, sorgen für neue Auflagen älterer Werke, und bemühen sich, die Tagespresse in jeder Weise zu heben. Hierdurch ist aber auch bewirkt worden, daß die Polen der deutschen Sprache und Nationalität jetzt ferner stehen denn je.

— — Die Reihenfolge der Königinnen, welche seit der Eroberung auf dem englischen Throne saßen, lautet in einem Londoner Blatte: 1) Marie; sie regierte vom 6. Juli 1553 bis zum 7. November 1558. — 2) Elisabeth, vom 7. November 1558 bis zum 24. März 1603. — 3) Marie, vom 13. Februar 1689 bis zum 8. März 1702. — 4) Anna, vom 8 März 1702 bis zum 1. August 1714. — Und endlich Victoria, welche seit dem 20. Juni 1837 regiert.

— — Das Leben und die Frequenz auf der Basel-Straßburger Eisenbahn entfaltet sich mit jedem Tage mehr. Man kann annehmen, daß 80,000 Reisende den Elsaßischen Schienenweg jeden Monat benutzen. Bis jetzt besitzt die Administration 24 Locomotiven, deren Mehrzahl in den Werkstätten des Herrn A. Köchlin in Mühlhausen fabricirt wurde. Mit den Fahrten stehen auch die meisten Postcourse aus dem südlichen Deutschland und dem Innern Frankreichs in Verbindung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen wir den gestern Mittag in Folge eines Schlagflusses plötzlich eingetretenen Tod unseres theueren Bruders, Onkel und Schwagers des kgl. Advokaten und Consulenten

Andreas Joseph Porzelt

mit der Bitte um stilles Beileid an.

Bamberg den 24. Oktober 1841.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

(3 b) In Sache mehrerer Gläubiger gegen den Rittmeister à la Suite Franz Ludwig Frhrn. von Redwitz hat Letzgenannter die Zusammenberufung seiner Gläubiger beantragt; in Folge dessen werden dieselben zum Zwecke vollständiger Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche eines gütlichen Arrangements hiermit auf

Donnerstag den 4. künftig. Monats
Vormittags halb 10 Uhr

unter dem Androhen des Präjudizes, daß die in diesem Termine Ausbleibenden den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Creditoren beitretend erachtet werden, vorgeladen.

Bamberg, 5. Oktober 1841.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Rüdel.

Aufforderung.

(3 b) Herr **Alexander** Freiherr **von Seckendorff** auf Peusenhof, königlichen Landgerichts Scheßlitz in Oberfranken, ist am 22ten September dieses Jahres auf dem freiherrlich von Seckendorff'schen Rittergute Burkersdorf im Großherzogthume Sachsen-Weimar gestorben.

Das von dem Herrn Verlebten bei dem Gerichte zu Burkersdorf hinterlegte Testament hat die Auseinandersetzung seines Nachlasses zu Peusenhof dem Unterzeichneten übertragen.

Demgemäß ergeht an Alle, welche aus irgend einem Grunde Anspruch gegen diesen Nachlaß zu machen gedenken, die Aufforderung, solchen binnen vier Wochen bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich mit Vorlage der Behelfe anzumelden, um denselben bei Herstellung des Nachlaßinventars berücksichtigen zu können.

Wer irgend Etwas von dem Nachlasse in Händen haben sollte, wird ersucht, innerhalb derselben Zeit Anzeige zu machen.

Bamberg den 10ten Oktober 1841.

Dr. von Hornthal,
königl. Appellationsgerichts-Advokat.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 275 jährlich [illegible] fl., halbjährig [illegible] fl. [illegible] kr., vierteljährig [illegible] fl. [illegible] kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig [illegible] fl. [illegible] kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. [illegible] kr., ganzjährig 7 fl. [illegible] kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. [illegible] kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 299. **Bamberg, Dienstag, 26. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 26. Oktober. Einnahme von Würzburg, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 21. Okt. J. k. H. die Großherzogin von Baden befindet sich noch in unserer Stadt, ebenso J. k. H. die Großherzogin Stephanie. Die Bundesbevollmächtigten haben nunmehr die Inspicirung der gesammten hiesigen Militär-Etablissements vollendet, werden jedoch noch einige Zeit hier verweilen, um unsere Stadt und ihre Kunstschätze näher kennen zu lernen. Alle die in amtliche Berührung mit diesen würdigen Männern kamen, rühmen deren militärischen Scharfblick und die umfassenden Kenntnisse und Einsichten, die sie bei jedem Anlaß kund gaben, wie sie sich auch in socialer Hinsicht durch ihr liebenswürdiges Benehmen allgemeine Achtung erworben; dasselbe gilt von den Officieren ihrer Begleitung. — Seine Majestät der König hat das Allodialgut Ammerland am Starnbergersee angekauft, um dasselbe als Mannslehen dem königlichen Generallieutenant Grafen v. Pocci, Obersthofmeister J. M. der regierenden Königin, zu verleihen. Der Monarch lohnt auf diese Weise die langjährigen treuen Dienste des hochbejahrten Greises. (A. Z.)

Preußen. — Δ Berlin, 16. Okt. Unsere Hauptstadt ist seit Sachsens Anschluß an den deutschen Zoll- und Handelsverein eine große Fabrikstadt, und die Prophezeihung derjenigen zu Schanden geworden, die ihr mit mathematischer Sicherheit einen industriellen Untergang drohten. Es war allerdings Thatsache, daß in Sachsen manche Waare so billig gearbeitet wurde, daß preußische Fabricanten es vorzogen, sich dort niederzulassen, obgleich sie ihre ganze Kundschaft in Preußen hatten. Die Productionskosten waren in Sachsen so niedrig, daß sie, nach Bezahlung des Grenzzolles, noch glücklich mit hiesigen Fabricanten concurriren konnten. Unsere hiesigen Fabricanten erkannten aber bald ihre veränderte Stellung, suchten alle Vortheile heraus und fingen an, mit Maschinen so glücklich zu arbeiten, daß sie ein viel größeres Feld als sie früher hatten, gar bald gewannen. Die Kattun-Fabriken so wie die Maschinen-Anstalten haben sich mindestens verdoppelt und in demselben Verhältniße beinahe haben alle andere Gewerbe einen größern Aufschwung genommen. Hier ist einleuchtend, daß fremde Concurrenz nicht immer verderbend, sondern oft aufmunternd ist, so daß wir bei ähnlichen Verhältnissen wohl annehmen können, daß die österreichischen Fabriken durch den Anschluß des Kaiserstaates an den Zollverein einen eben so großen Aufschwung als die Berliner durch die sächsische Concurrenz nehmen würden. Dem sei es aber, wie ihm wolle, factisch steht es jetzt fest, daß Berlin in neuester Zeit eine große Fabrikstadt geworden ist, die noch immer im Steigen begriffen und deren Grenzen besonders bei der Errichtung von Eisenbahnen nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit angegeben werden können. Unter diesen Umständen war es gewißermassen eine Nothwendigkeit, ein Blatt zu gründen, welches ein getreues Bild von unserer industriellen Thätigkeit zu liefern hauptsächlich bestimmt wäre. Seit dem ersten d. M. haben sich die Herren Metzke und Neukrantz, welche selbst Inhaber einer Maschinenbau-Fabrik sind, dieser Mühe unterzogen und es erscheint wöchentlich zweimal mit Kupfertafeln ein solches Blatt unter dem Titel: Berliner Gewerbe-, Industrie und Handelsblatt — in Commission bei Heymann — welches sowohl wegen seines Inhalts als seiner klaren und gedrängten Schreibart eine allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Die ersten Nummern liefern uns eine interessante Geschichte der Berliner Kattunfabriken, welche früher in Preußen verboten waren und zuerst vor hundert Jahren von Friedrich dem Großen erlaubt wurden. Jetzt werden bloß in Berlin jährlich sechshundert Tausend Stücke Kattun geliefert. Auch hat uns die Beschreibung der neuen Locomotive von Borsig mit Abbildung sehr gefallen, da dieselbe sich practisch bewährt, und die Stettiner Gesellschaft mehrere davon bestellt hat. Endlich nimmt dieses Blatt auch auf auswärtige Industrie und alle Ereignisse Rücksicht, die mit den von ihm behandelten Gegenständen in irgend einer Verbindung stehen. Von den Herausgebern steht wohl als wirklich fungirenden Practikern mit Zuversicht zu erwarten, daß sie nicht den Leser mit unnützen Sachen überladen werden. Wir zweifeln daher auch nicht, daß dieses Blatt, das eine angenehme Form mit einem guten innern Gehalt verbindet, sich bald einen ausgedehnten Wirkungskreis um so mehr verschaffen wird, als auch bei uns alle bloß speculative Wissenschaften, die keinen practischen Werth haben, nicht mehr wie früher verehrt werden.

Der König hat wegen einer in Folge von Erkältung sich zugezogenen Unpäßlichkeit die Reise nach München bis Anfangs nächsten Monats verschoben. Die Folge davon wird sein, daß J. M. die Königin ihr Geburtsfest noch bei ihrer durchl. Mutter in Tegernsee feiern kann.

Das „Mannheimer Journal" meldet aus Berlin vom 19. Okt.: Bei dem lebhaften Antheil, welchen man für Hrn. v. Schön nimmt, war es nicht zu verwundern, daß eine große Zahl Männer aus allen Ständen demselben ein Zeichen ihrer Verehrung zu bringen wünschten. Man beabsichtigte daher eine glänzende Nachtmusik von mehreren Musikchören ausgeführt, welche jedoch die polizeiliche Bewilligung um so weniger erhalten konnte, da Hr. v. Schön, als er davon benachrichtigt ward, selbst den Polizeipräsidenten ersucht haben soll, die Erlaubniß nicht zu ertheilen. So mußte dieselbe unterbleiben, indeß kann der Wille für die That genommen werden. Daß Hr. v. Schön seinen Abschied nachgesucht haben soll, bestätigt sich mit dem Zusatze, daß auch einer unserer vorzüglichsten Generale dasselbe gethan hat, was jedoch ebenfalls abgelehnt wurde. — Herr von Rochow ist neuerdings so heftig erkrankt, daß man an seiner Erhaltung, wenigstens für den Staatsdienst, zweifelt. Der Herr Minister wohnte zwar noch am Mittwoch der Staatsrathssitzung bei, wurde aber dort so leidend, daß er in seinen Wagen getragen werden mußte. Seit dieser Zeit hat sich sein zerrütteter

Gesundheitszustand so verschlechtert, daß die ernstlichsten Befürchtungen eingetreten sind, und alle die Combinationen für seinen vermuthlichen Amtsnachfolger von Neuem in Umlauf kommen. Am allgemeinsten nennt man für den Fall eines Wechsels den Grafen Arnim, Oberpräsidenten in Posen. An die Stelle des Hrn. v. Schön, wenn derselbe auf seinem Austritt aus dem Staatsdienst beharrt, dürfte der Director im Ministerium des Innern, Hr. v. Meding, zum Oberpräsidenten in Preußen ernannt werden.

Der „Würzb. Ztg." zufolge soll der auf den Bischofssitz Trier resignirende Prälat Arnoldi nächstens, mit Beistimmung des Erzbischofs Droste zu Vischering, als Coadjutor des Erzbisthums Köln von der preuß. Regierung und dem Papste bestätigt werden, wodurch man nun auch diesen Knoten in den kirchlichen Wirren auf eine beruhigende Weise zu lösen hofft.

Freie Städte. — Die Frankfurter „Ober-Postamts-Zeitung" vom 23. Oktober schreibt: Sicherem Vernehmen nach hat der niederländische Bevollmächtigte bei der Centralcommission in Mainz mit Beziehung auf den Beschluß vom 31. Juli die Erklärung abgegeben, daß seine Regierung nichts dagegen einzuwenden haben könne, wenn die kölnische Gesellschaft Schiffe von der niederländischen Grenze nach Köln schleppe, daß aber, wenn die Gesellschaft bis Rotterdam oder gar weiter gehen wolle, der in den Niederlanden bereits bestehende Schleppdienst leiden könne, welches zuzulassen die niederländische Regierung nicht gehalten sei. — Das Journal de la Haye hat jüngsthin zu dem Beweise aufgefordert, daß der Beschluß vom 31. Juli etwas Anderes bezwecke, als die polizeiliche Beaufsichtigung der Dampfschifffahrt unter gleichmäßiger Behandlung der Inländer und Ausländer. Dieser Beweis wäre somit geliefert und zugleich zur Aufklärung der deutschen Interessenten eine zweiseitige Interpretation des niederländischen Beschlusses, im Haag die doctrinelle, in Mainz die practische.

Großbritannien.

London, 19. Oktober.

Officielle Ernennungen. Die London Gazette vom 19. Oktober zeigt an, daß Lord Cowley zum Botschafter bei dem König der Franzosen, Lord Stuart de Rothesay zum Botschafter bei dem Kaiser aller Reußen, Sir Stratford Canning zum Botschafter bei der hohen Pforte, Sir Robert Gordon zum Botschafter bei dem Kaiser von Oesterreich, und Lord Burghers zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem König von Preußen ernannt worden sind.

Die Docks von Woolwich, Sheerneß, Chatam, Portsmouth und Pembroke haben ein ganz kriegerisches Aussehen angenommen. Seit drei Wochen wird die Ausrüstung von etwa 25 Kriegsschiffen verschiedener Größe mit größter Lebhaftigkeit betrieben. Diese Rüstungen werden durch die Unsicherheit unserer Verhältnisse zu Nordamerika und China herbeigeführt. Es kostet viele Mühe, eine für den Dienst auf diesen Schiffen hinlängliche Anzahl von Matrosen aufzubringen. In allen Häfen des Landes liest man Aufforderungen zum freiwilligen Eintritte in die königl. Marine.

Spanien.

(Telegraphische Depeschen.) 1. Bayonne, 18. Okt. General Ayerbe ist am 14. Okt. aus Pampeluna gerückt, um gegen O'Donnell zu marschiren.

2. Bayonne, 19. Okt. Man versichert, O'Donnell habe sich zu Tolosa mit Urbistondo vereint. Iturbe ist bei Hernani zu Alcala gestoßen. Ihre Vorposten stehen bei Andoain. Nach dem ministeriellen „Espectador" vom 12. Okt. hat der Regent dem Infanten Don Francisco die Weisung zugehen lassen, er möge vorerst nicht nach Spanien kommen.

3. Bayonne, 19. Okt. Am 16. Oktober hat sich O'Donnell der Stadt Estella bemächtigt. Urbistondo war am 18. Okt. Morgens zu Tolosa und Alcala zu Andoain. Der carlistische Oberst Lanz durchzieht die Grenzorte von Navarra; er steht an der Spitze alter carlistischer Officiere und hat sich für O'Donnell erklärt. Am 17. Abends war zu Pampeluna alles noch in derselben Lage. Ayerbe ist dahin zurückgekommen; er ist nicht bei den zwei gegen O'Donnell abgeschickten Bataillons geblieben.

4. Perpignan, 19. Okt. Die Municipalität von Valencia hat sich am 14. Okt. permanent erklärt; sie regiert; nach einer von ihr getroffenen Anordnung wird aus Hafenarbeitern und Matrosen ein drittes Bataillon Nationalgarden gebildet. Jeder Alcalde stellt eine Liste der Verdächtigen seines Quartiers auf; nur die Patrioten dürfen frei aus der Stadt gehen. Drei Compagnien des Regiments von Savoyen, welche, von Alicante kommend, in Valencia einrücken wollten, wurden nicht zugelassen. General Seoane kam am 14. Okt. Abends nach Valencia zurück.

5. Bayonne, 20. Okt. Gestern, um Mittag, sollte Alcala nach Hernani marschiren. Es scheint gewiß, daß 1500 Freiwillige aus Navarra Partei genommen haben für O'Donnell.

Die Königin Marie Christine stellt es ausdrücklich in Abrede, daß sie das Unternehmen O'Donnells desavouire, und erklärt die in der Depesche des Hrn. Olozaga an den General Alcala ihr zugeschriebenen Worte für ungegründet.

Rußland und Polen.

Zu der in der „Allg. Ztg." enthaltenen kurzen Notiz über Unruhen, die in Liefland statt gefunden hätten, bemerkt die „Hamburger Neue Zeitung": „Wir können nach unverdächtigen parteilosen Privatnachrichten die Nachricht von einem Tumulte in Riga bestätigen. Die Veranlassung, daß Tausende lettischer Bauern in die Stadt Riga zogen, war in der That eine höchst merkwürdige. Von griechischen Popen wurde den allerdings von den deutschen adeligen Grundherren hart belasteten Letten ein von den Bauern vielleicht noch mißverstandenes Bild des Glücks der Colonisten im russischen Süden vorgemalt und jene Bauern wollten jetzt plötzlich auswandern, man hörte den Ruf: „Die russischen Geistlichen meinen es besser mit uns als die deutschen." Unter Hülfe der lettisch redenden protestantischen Geistlichen gelang es den Behörden zuletzt, die armen Leute zur Ruhe zu bringen."

Von der polnischen Gränze wird der „Düsseld. Ztg." unterm 13. Okt. geschrieben, daß, wie man sage, der Fürst Paskewitsch nächstens nach Berlin reisen solle, um dort die beabsichtigten Veränderungen im Königreich Polen anzuzeigen.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 6. Okt. melden: „Am 2. d. M. ist das ägyptische Dampfboot „Nil", nachdem es den Sohn Mehemed Ali's, Said Pascha, und den nunmehrigen Ferik der regulären Truppen, Sami Pascha, an Bord genommen, nach Alexandrien abgegangen. Mit demselben Schiffe ist der großherrliche Cabinetssecretär, Tewfik Bei, welcher den Auftrag hat, dem ägyptischen Statthalter von Seite des Sultans einen reich mit Edelsteinen geschmückten Ehrensäbel zu überbringen, nach Alexandrien abgereist. Der ehemalige Fürst des Libanon, Emir Beschir, ist am 4. d. M. mit seiner ganzen Familie und einem zahlreichen Gefolge an Bord des kgl. großbritannischen Kriegsdampfboots „Cyclops" von Malta hier eingetroffen. Am 5. d. M. hatte der kgl. preußische Gesandte bei der hohen Pforte, Graf v. Königsmark, der im Begriffe steht, auf Urlaub sich nach Berlin zu begeben, seine Abschiedsau-

dienz beim Sultan. Der vor Kurzem ernannte schismatisch-armenische Patriarch ist schon wieder abgesetzt, und an seine Stelle der vorige Bischof von Scutari, Assadur, gewählt worden. Said Pascha, ehemaliger Kaimakam von Adrianopel, ist zum Commandanten der Dardanellen ernannt. Der k. preuß. Genielieutenant Fall, welcher von seiner Regierung temporär für den Dienst der Pforte abgetreten worden war, ist mit seinem Pferde in einem Sumpf bei Ali-Bei Köi, nahe an den europäischen süßen Wässern versunken und darin umgekommen.

Nordamerika.

* Alle americanischen Blätter bezeichnen die Gefangennehmung des americanischen Obristen Grogan auf der Grenze durch die Engländer als eine Verletzung ihres Gebiets, und unsere (londoner) Journale besorgen, daß dieß Begebniß auf den Ausgang des M'Leod'schen Processes einwirken dürfte. Ein new-yorker Blatt gibt über die Gefangennehmung Grogan's folgende Details: „Grafschaft Franklin, 22. Sept. Ein gewisser James Grogan, welcher lange in Canada gewohnt hat, jedoch Bürger der Vereinigten Staaten ist, begab sich letzten Samstag von Michigan nach Alburgh. Capitän Jones, von seiner Ankunft unterrichtet, sandte eine Abtheilung Dragoner nach Alburgh, um ihn zu verhaften. Am Montag früh um 2 Uhr umzingelten die Dragoner das Haus, wo Grogan Aufnahme gefunden hatte, drangen mit offener Gewalt in dasselbe und in das Schlafzimmer Grogan's, welcher durch den Lärm erwacht und zum Aufstehen veranlaßt, sich vertheidigte, und erst dann ergab, nachdem er mehrere Bajonnetstiche in die Beine erhalten hatte. Die Dragoner ließen ihn in einen Wagen steigen, und brachten ihn nach Clarrendville, von wo er mit Fesseln an den Händen nach Montreal abgeführt wurde. Sobald die Nachricht von diesem Begebnisse nach St. Albans gelangte, beriethen sich die angesehensten Einwohner in öffentlicher Versammlung, und ernannten eine Commission, welche ihnen über alle Einzelheiten des Vorfalls Bericht erstatten sollte. Als Grund der Verhaftung des Obersten Grogan auf americanischem Gebiet und seiner gewaltsamen Wegführung nach Canada erfährt man bloß, daß derselbe vor zwei Jahren den Banden der canadischen Patrioten angehört hatte."

Seit langer Zeit machen die Americaner, welche an die Gränze der engl. Besitzungen stoßen, entschieden feindselige Vorbereitungen. An mehren Orten haben sie Arsenale geplündert, Canonen weggenommen, Pulver- und Waffenvorräthe aufgehäuft. Die Volksaufregung ist nicht mehr allein gegen den unglücklichen englischen Bürger gerichtet, welcher sein Urtheil in dem Staate Newyork erwartet, sondern sie knüpft sich an den allgemeinen Plan einer Invasion auf das brittische Gebiet. Die Sympathisirer, wie man die Americaner nennt, welche gemeinschaftliche Sache mit den engl. Insurgenten Canadas machten, haben sich in Logen und Clubs organisirt. Sie haben neulich den Versuch gemacht, zwei engl. Schiffe, welche in Niagara vor Anker lagen, in Brand zu stecken.

Die Proclamation des Präsidenten, in Betreff der geheimen Vereine an der Nordgrenze, lautet im Eingang: „Da es zur Kenntniß der Regierung der vereinigten Staaten gelangt ist, daß geheime Logen, Klubs oder Vereine an der Nordgrenze bestehen, daß die Mitglieder derselben durch geheime Eide miteinander verbunden sind, daß sie Feuergewehre und andern Kriegsvorrath gesammelt, und sie an verschiedenen Orten versenkt haben, und daß es ihre Absicht ist, die Gesetze ihres Vaterlandes zu verletzen, indem sie bei sich darbietender Gelegenheit ungesetzliche kriegerische Einfälle in das Gebiet eines Staates machen, mit welchem die vereinigten Staaten in Frieden leben; und da es bekannt ist, daß reisende Unruhestifter von beiden Seiten der Grenze diese Logen besuchen, und die Mitglieder in geheimer Versammlung anreden, und zu ungesetzlichen Handlungen anspornen; und da es bekannt ist, daß diese nemlichen Personen von den Unwissenden und Leichtgläubigen zu ihrem eignen Vortheil Steuern erheben; und da die gesetzwidrigen Absichten der Mitglieder dieser Logen sich bereits in einem Versuch geäußert, Leben und Eigenthum der Bewohner von Chipewa in Canada und das dortige öffentliche Eigenthum der brittischen Regierung zu zerstören" — (Folgt sodann eine Warnung an jene Uebelwollenden, daß sie nach aller Strenge der Gesetze bestraft, und falls sie bei ihren Einfällen in Canada den brittischen Behörden in die Hände gerathen, nicht als brittisch-americanische Bürger erklärt werden, noch sonst eine Vermittlung für sie eintreten soll. Die gutgesinnten aber irregeleiteten Personen, die diesen Logen etwa beigetreten, werden aufgefordert, zur Vermeidung ernstlicher Nachtheile alsbald sich von denselben loszusagen, und der Regierung zur Aufrechthaltung des Landesfriedens gegen die unglücklichen Folgen jener gesetzwidrigen Handlungen Beistand zu leisten.) — Das New-Yorker Daily Expreß bedauert, sagen zu müssen, daß diese Proclamation ihre triftige Ursache habe. Im Staate New-York allein seien mehrere Tausend Mann bewaffnet, um den kanadischen Insurgenten zu einer neuen Empörung behilflich zu sein, und im Ganzen stünden 50 bis 60,000 Mann in der Union bereit, jeden Augenblick über die Grenze zu gehen, und Canada mit Feuer und Schwert zu überziehen. Die Regierung der vereinigten Staaten scheine jetzt von diesem besorglichen Zustand der Dinge unterrichtet zu sein; ob der General Scott bei seiner neulichen Reise nach Buffalo und Detroit von Dem, was in der Nähe vorgefallen, genaue Kenntniß erhalten habe, wisse man nicht. Man glaube, der Plan der Patrioten gehe dahin, Nachts über die Gränze zu gehen, dort so viel Verheerung als möglich anzurichten, und wenn sie entdeckt würden, sich auf das Unionsgebiet zurückzuziehen. Durch eine Reihe solcher Handlungen würden aber die vereinigten Staaten sich die ganze brittische Truppenmacht auf den Hals laden, die schon mehr als 20,000 Mann stark sei.

Persien.

Tabris, 13. Aug. Die Perser sehen mit Ungeduld dem englischen Gesandten entgegen, dessen Rückkehr wenigstens im Volke sehr gewünscht wird. Man erzählt sich hier, daß der russische Gesandte mit dem Premierminister einen Wortwechsel gehabt habe. Jener soll nemlich von der persischen Regierung die Bezahlung der Summen, die sie der russischen noch schuldet, verlangt, und sie zugleich benachrichtigt haben, daß ihm zwar Instructionen zugegangen seien, die freundschaftliche Beilegung der Zwistigkeiten mit England zu unterstützen, doch könne er nicht zugeben, daß dieß auf die vom Schah genehmigte Weise geschehe. Dieser Wortwechsel ist nur ein Gerücht, das vielleicht wenig Wahres enthält, doch kommt es aus so guter Quelle, daß ich geneigt bin, es für wahr zu halten. Auch muß etwas vorgefallen sein, da der Gesandte und Premierminister jetzt sehr gespannt sind. Seitdem erwartet auch der Hof die Ankunft des englischen Gesandten mit Ungeduld. — Wegen der großen Dürre im Lande sind viele von den Einwohnern genöthigt gewesen, ihre Kinder zu verkaufen, um Brod zu erhalten. Obgleich es Christen waren, wurden diese doch von den Muselmännern gekauft. Die hier anwesenden Russen aber erwirkten einen Befehl, daß alle Perser, welche solche Kinder gekauft hätten, sie im russischen Consulat abgeben und dagegen den dafür ausgelegten Betrag empfangen sollten. Fast 200 sind auf diese Weise befreit worden, ob aus den Händen der Russen, ist fraglich, denn

es kann kein Zweifel sein, daß sie nach Rußland geschickt werden. — Der Schah hat sechs Regimenter aus der Provinz Adjerbidschan zu sich berufen. Man sagt, er wolle nach Asterabad, doch zweifelt man, daß er dazu im Stande sein werde, da er kein Geld hat, seine Soldaten zu bezahlen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 100. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 670 G. —.

Frankfurt, 23. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/4; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1846; 250 fl. Looje 109 7/8. Integr. 49 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 1/4. Taunuseisenbahnactien 366 —. Bad. 50 fl. Looje 113 1/2. Span. Activschuld 17 7/8. Poln. 300 fl. Looje 73 1/4. Poln. 500 fl. Looje 78 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 23. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Man liest im „Schw. Merkur": Vor einiger Zeit hat sich auf unserer Köln-Aachen Eisenbahn zu wiederholten Malen der beunruhigende Fall begeben, daß unbekannte Personen in der Nähe unserer Stadt auf der Bahn harte Körper niederlegten, die jedoch zum Glück der Wachsamkeit des Aufsichtspersonals nicht entgingen, außerdem aber dem nächsten Wagenzuge und dessen Passagieren schlimmes Unheil hätten bringen können. Im Publikum hieß es sogar, daß man eine über die Bahn gezogene Kette vorgefunden habe. Mit Recht erschienen übrigens die oben erwähnten Frevel, deren Urhebern man noch nicht auf die Spur gekommen ist, der Behörde so wichtig, daß der Staatsprocurator, um ihrer Wiederkehr nach Kräften vorzubeugen, in amtlichem Erlaße warnend auf die strengen Strafen aufmerksam gemacht hat, welche das Gesetz für solche abscheulichen Streiche vorschreibt.

— — In Luzern wurde aus der Stiftskirche die große Monstranz, ein Meisterstück alterthümlicher Kunst, entwendet. Sie ist von purem Gold und mit herrlichen Edelsteinen geschmückt, und wird, ohne den Kunstwerth in Anschlag zu bringen, auf 20,000 fl. geschätzt. Sie war in einem Schrank in der Sakristei verwahrt, die eiserne Thüre zeigte keine Spuren angewendeter Gewalt, die übrigen Kostbarkeiten, die er enthielt, waren unangetastet.

— — Die Rheinlande wollen zum Hermannsdenkmal das Schwert, Westphalen den Schild liefern.

— — In Baden-Baden ist am 21. d. der bekannte Schriftsteller Alois Schreiber im 80. Jahre mit Tod abgegangen.

— — Nach der Didaskalia besteht in dem nassauischen Städtchen Br., am Rhein, seit zwei Jahren eine Kleinkinderschule eigener Art. Sie ist nämlich der für die zwölf- und vierzehnjährigen Schulmädchen angewiesene Uebungsplatz, wo die se sich täglich in der wichtigsten aller menschlichen Künste, in der Kunst der Menschenerziehung, praktisch zu befähigen haben, also „eine Uebungsschule für die weibliche Jugend im Warten und Erziehen der kleinen Kinder." Unter der Aufsicht der Wartfrau und nach Leitung des Ortsgeistlichen müssen nämlich abwechselnd vier bis sechs der größeren Schulmädchen an der methodischen Beschäftigung der Kleinen Theil nehmen und Dasjenige practisch üben, was ihnen seit mehreren Jahren in zwei wöchentlichen Schulstunden nach einem populären Leitfaden von der Erziehungskunst gelehrt wurde. Keines dieser Mädchen, reich oder arm, darf sich der fraglichen Beschäftigung mit den Kleinen entziehen, weil sie nicht confirmirt und aus der Schule entlassen werden, wenn sie nicht sich die Kunst zu eigen machen, mit Kindern verständig und bildend umzugehen; denn das eben hält der Ortsgeistliche für das Wichtigste, was ein Mädchen zur geschickten Erfüllung seines künftigen Berufs während seiner Schulzeit lernen kann. Die Anstalt nennt sich Spielschule.

— — Einer im „Diario di Roma" enthaltenen Uebersicht zufolge, beläuft sich die Bevölkerung von Rom im Jahre 1841 auf 158,868 Seelen und hat sie sich seit dem vorigen Jahre um ungefähr 4000 Seelen vermehrt. Gestorben sind in dem mit Ostern 1841 abgelaufenen Jahre 5583, getauft wurden 4152 und getraut 1305 Paare. Es befinden sich hier 1470 Priester, 2208 Mönche und 1581 Nonnen. Die Zahl der Priester hat sich seit zehn Jahren um 59, die der Mönche um 170 und die der Nonnen um 197 vermehrt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Berardi, List über List oder

so fängt man Wölfe, Füchse, Marder,

Wiesel und Mausearten, Maulwürfe, Hamster, Fischottern und andere schädliche Säugethiere, Vögel, Fische und Reptilien leicht und zu großer Belustigung. Namentlich für Jäger, Oekonomen und Gartenbesitzer, als Resultat seiner langen, bewährten Erfahrungen bekannt gemacht. Zweite verbesserte Auflage. Mit 5 lithographirten Tafeln. n. 1 fl. 21 kr

Die Berl. literar. Zeitung 1834. Nr. 21 sagt: „Diese Uebersetzung ist viel besser als das französische Original, wonach sie bearbeitet ist und als es der Titel verspricht. Es enthält eine reiche Auswahl der verschiedenartigsten Fangmethoden, deren Anwendung größtentheils mit vieler Klarheit dargestellt ist. Es hat noch mehr Werth für den Oekonomen und Gartenbesitzer, als für den Jäger, dem sein Feuergewehr das Fangen ersetzt.

(Vorräthig zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 18. 20. 25. 30. Oktober; 4. 9. 14. November;

von **Linz** nach **Regensburg** den 16. 19. 21. 26. 31. Oktober; 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft Statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im September 1841.

Die Direktion.

Einladung.

Einem hiesigen und auswärtigen hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß sich die hier noch nie gesehene,

ohne Arme geborne

Elisabeth Bönke,

hinsichtlich ihrer Kunstfertigkeit, welche sie in ihren Füßen besitzt, vorzüglich im Spinnen Nähen, Schreiben rc. die Zeit der hiesigen Michaelimesse in einer dazu erbauten Bude auf dem Schießhausplatze zu zeigen die Ehre haben werde. Das Nähere sagen die ausgegebenen Zettel; nur erlaube ich mir auch hiebei die ergebenste Bemerkung, daß diese Dame, auf ihrer elfjährigen Reise in mehr als 600 meistentheils großen Städten in Deutschland die größte Bewunderung erregte, und hat sich auch auf vergangener Jakobi-Dult in der kgl. Residenzstadt München bei einem sehr zahlreichen Besuche der größten Theilnahme zu erfreuen gehabt; auch hier wird sie durch ihre außerordentliche Geschicklichkeit und Gewandtheit in ihrer schnellen Arbeit mit den Füßen, ein hochzuverehrendes Publikum nicht allein ins größte Erstaunen setzen, sondern auch zugleich den größten Beweis liefern, daß des Menschen Verstand, Geschick und Beharrlichkeit, den eigensinnigsten Launen der Natur Trotz zu bieten weiß. Ich schmeichle mir daher mit der Hoffnung, auch hier mit einem recht zahlreichen Besuche gütigst beehrt zu werden.

Eintritt: Erster Platz 12. kr. Zweiter Platz 6 kr.

C. Hoffmann,
königl. preuß. Pensionär.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 300. **Bamberg, Mittwoch, 27. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 27. Oktober. Stirbt A. W. Freiherr Kreitmayer, Rechtsgelehrter, 1790.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 23. Okt. Nachrichten aus Hohenschwangau zufolge, haben die erlauchten Gäste unseres Kronprinzen gestern früh ihre Weiterreise angetreten. Se. k. Hoh. bleibt Behufs der Jagden noch einige Zeit in Hohenschwangau. — Diesen Vormittag ist Hofjagd auf Hasen bei Nymphenburg, und Abends Kammerkoncert zu Ehren der hohen Gäste aus Berlin und Karlsruhe.

Großherzogthum Hessen. — Durch das im Regierungsblatt erschienene, 35 Artikel enthaltende Gesetz über die Einführung des Straf-Gesetzbuchs für das Großherzogthum Hessen wird namentlich bestimmt, daß die Wirksamkeit des letzteren mit dem 1. April 1842 eintreten und in der Provinz Rheinhessen der „bürgerliche Tod" als Folge von peinlichen Strafen vom Tage der Verkündigung des Einführungsgesetzes aufgehoben sein soll. Selbst die rechtskräftig Verurtheilten sollen an der Wohlthat dieses Gesetzes in so fern Antheil nehmen, als von nun an auch für sie die hauptsächlichsten Wirkungen des bürgerlichen Todes, als: Mangel der Erwerbsfähigkeit ic., aufhören.

Schwarzburg-Sondershausen. — Die so sehnlichst erwartete Verfassung, an der lange Zeit gearbeitet worden und die, mehrmals entworfen, von dem Fürsten eben so oft verworfen wurde, diese Verfassung ist am 24 Sept. bekannt gemacht und liegt jetzt in so umfangreichen Auszügen vor, daß man den Geist derselben einigermaßen beurtheilen kann. Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen steht überall in hoher Achtung; er ist ein Beförderer alles Guten und erwählt zur Erreichung seiner Zwecke die einfachsten Mittel. Alle Gesetze und Verordnungen, die von ihm bisher ausgegangen sind, zeichnen sich durch Klarheit und practischen Werth aus. Sie können in dieser Beziehung als Muster gelten; in ihnen ist kein Wort zu viel, kein Wort zu wenig. Dabei achtet der Fürst sorgsam auf alle Erscheinungen der Zeit, aus ihnen wählt er das Beste und paßt es den Verhältnissen seiner Unterthanen an, gegen die er sich stets offen und freimüthig ausgesprochen hat. Diese allgemein bekannten Eigenschaften des Fürsten lassen mit Recht voraussetzen, daß er in seinem Verfassungswerke sorgfältig alles vermieden haben werde, was später, sei es unter ihm oder seinen Nachfolgern, Veranlassung zu Mißverständnissen geben könnte, und wirklich, nach diesem Ziele ist in der Verfassung gestrebt, zugleich aber auch Vorsorge getroffen, um Aenderungen und Verbesserungen, wie sie das Bedürfniß der Zeit erfordert, Eingang zu verschaffen, mit einem Worte, sie ist als ein menschliches Werk hingestellt, dessen Werth und Geltung gegründet ist auf die Uebereinstimmung zwischen Fürsten und Volk. — In ihren Grundbestimmungen steht die Verfassung mit denen der übrigen deutschen Staaten auf gleicher Linie, wie das nicht anders sein kann in einer Zeit, wo sich das Streben nach deutscher Einheit in so erfreulicher Weise kund gibt. So ist im Capitel VI. allen Unterthanen gleicher Schutz der Gesetze, persönliche Sicherheit, volle Freiheit in der Wahl des Berufs und Erwerbung jeder Art von Eigenthum zugesichert. Die Verpflichtungen der Unterthanen zur Förderung der Staatszwecke sind gleich, dagegen steht auch allen Unterthanen das Recht der Bittstellung und Beschwerdeführung zu, so wie es Jedem gestattet ist, Thatsachen und Meinungen durch den Druck öffentlich bekannt zu machen, so weit dadurch weder Privat- noch öffentliche Rechte verletzt, noch gegen Religion und gute Sitte verstoßen wird. In dem Capitel VII werden alle Staatsbeamten für die gewissenhafteste Erfüllung ihrer Pflichten verantwortlich gemacht; auch müssen alle landesherrl. Verfügungen von einem Mitgliede des Gemeinrathscollegiums contrasignirt werden, welches für ihren Inhalt verantwortlich ist. Jede nicht contrasignirte Verfügung wird als erschlichen angesehen, und die Verantwortung trifft Denjenigen, welcher sie ausgewirkt oder dazu gerathen, wie vornemlich Denjenigen, welcher sie in Vollzug gesetzt hat. Im IX. Capitel, welches von der Rechtspflege handelt, ist auf das Bestimmteste ausgesprochen, daß in das Richteramt auch von den höchsten Regierungsbehörden in keiner Weise eingegriffen, auch keine Moratorien ertheilt werden sollen. Die Landstände bestehen, nach Capitel XII, aus 13 redlichen und einsichtsvollen Männern aus allen Ständen und werden alle vier Jahre zusammenberufen. Jede Classe kann ihren Abgeordneten aus ihrer Mitte wählen. Mitglieder des Geheimeraths-collegiums, der höheren Landescollegien, der Justiz- und Rentämter, Kanzlei- und Forstbeamte, Officiere und Militärbeamte, welche übrigens auch als Staatsdiener angesehen werden, sind vom activen und passiven Wahlrecht ausgeschlossen. Jeder Abgeordnete wird auf acht Jahre gewählt. Die Rechte der Stände sind im Allgemeinen dieselben, wie in den übrigen constitutionellen Staaten Deutschlands, auch steht es ihnen zu, Mitglieder des Geheimerathscollegiums oder andere Beamte, die sich auf diese oder jene Weise der Verletzung der Verfassung schuldig machen, in den Anklagestand zu versetzen. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich; aber die Ergebnisse werden im Landtagsabschiede zusammen gefaßt. Ein ordentlicher Landtag soll in der Regel nicht über 6 Wochen dauern, und wird die Ständeversammlung aufgelöst, so muß binnen 6 Wochen zu einer neuen Wahl geschritten werden. Der Director der Ständeversammlung und zwei aus derselben gewählte Mitglieder bilden den stehenden Ausschuß, der in der Zwischenzeit von einem Landtage zum andern die Rechte der Stände vertritt, sich jährlich versammelt und die fortlaufende Controlle der Landeskassenverwaltung und der Schuldentigungskasse führt. In außerordentlichen Fällen kann er seine Zustimmung zu Gesetzen, Steuerausschreibungen und Anlehen geben, deren Dringlichkeit jedoch dem nächsten Landtage nachgewiesen werden muß. Das Schlußcapitel XVI enthält die Gewährleistungen der Verfassung. Der einem Landesherrn zu leistende Huldigungseid soll stets auch auf die bestehende Verfassung gerichtet sein, und jeder Nachfolger des Fürsten soll den Ständen bei fürstl.

Ehren und Würden die unverbrüchliche Festhaltung der Verfassung in einer Urkunde zusichern. Vorschläge zur Aenderung der Verfassung können vom Fürsten und den Ständen gemacht werden, erfordern aber nicht nur die Anwesenheit aller Landtagsmitglieder und die Zustimmung von neun derselben, sondern auch auf dem nächsten Landtage eine wenigstens absolute Stimmenmehrheit. Streitigkeiten zwischen Regierung und Ständen sollen zuvörderst durch landesherrl. Commissarien und ständische Abgeordnete ausgeglichen oder, wenn dies nicht erreicht oder sonst ein Vergleich bestimmt wird, durch das Bundesschiedsgericht beseitigt werden. Zur Garantie der Verfassung gehört auch die Verantwortlichkeit der Beamten. Die feierliche Versicherung des Fürsten, daß er die in der Verfassung enthaltenen Grundsätze und Gelobungen nicht nur selbst treu und unverbrüchlich halten, sondern auch gegen alle Eingriffe und Verletzungen kräftigst schützen werde, bildet den Schluß der Urkunde.

Hannover. — Aus Osnabrück wird dem „Westphälischen Merkur" unterm 18. Oktober geschrieben, daß daselbst eine Petition nicht nur zu Stande gekommen, sondern bereits an den Minister der Finanzen und des Handels abgeschickt worden sei und zwar des Inhalts: „daß der Anschluß Hannovers an den großen deutschen Zollverein baldigst erfolgen möge."

Preußen. — Der „Nürnb. Korresp." meldet aus Berlin v. 20. Okt.: Vorigen Sonntag hatten wir hier einen, auch bereits durch unsere Zeitungen bekannt gewordenen Brand in der berühmten Tabakshandlung von Brunslow, derselben, welche den beliebten Kubakanaster erfunden hat. Der Brand an sich hatte weiter nichts zu sagen, als daß einige 50 Zentner Kanaster in allen Formen etwas zu vorzeitig in Rauch verwandelt wurden, aber die große Menschenmenge, welche die Sonntagsmuße zusammengesetzt hatte, veranlaßte einige verdrüßliche Auftritte. Die Soldaten und Bürger geriethen in Neckereien, die zuletzt ernstlicher Art wurden. Es fanden Verhaftungen Statt. Bei dem Transport nach der Wache auf dem neuen Markt drängte das Volk nach, und es gab hier eine kleine Sonntagsrevolte, bei der die Polizei vollauf zu thun bekam; indessen wurde der Lärm vor Abend gestillt. Ein anderer Lärm, bei welchem ebenfalls Verhaftungen Statt fanden, ereignete sich gestern Abend im Königsstädter Theater. Es wurde ein neues Stück gegeben, das ausgepocht ward. Darauf that sich im Parquet und Parterre eine kleine Zahl junger vorlauter Herren kund, und verlangte den Regisseur; dieser, Hr. Findeisen, erschien. Da man aber nun schwieg, so befahl er, den Vorhang wieder herunter zu lassen. Als dieß geschehen war, fingen die Lärmmacher wieder an, und begehrten Abbitte. Der Regisseur kam, um eine Vertheidigungsrede zu halten. Dabei kam es denn so weit, daß die Polizei die Ruhestörer hinausbringen mußte. Später rief nun das übrige Publikum den Regisseur noch einmal heraus, und überhäufte ihn mit einer Beifallsentschädigung. Hrn. Findeisen fällt nichts zur Last.

Das Siecle erzählt folgenden Zug aus Anlaß der Reise des Königs von Preußen nach Warschau: „Eine Abtheilung junger Conscribirter ward im vorigen Sommer an ihren Bestimmungsort, wie Uebelthäter gebunden, geführt; sie befreiten sich von ihren Banden, schlugen ihr Geleite und flüchteten sich auf das preuß. Gebiet. Die russische Regierung forderte die Auslieferung in Gemäßheit einer Convention zwischen beiden Staaten. Den dringenden Forderungen des Kaisers Nikolaus setzte aber der König von Preußen die Zweideutigkeit des Tractats entgegen. Er soll gesagt haben, so wie ein Zweifel vorhanden sei, [illegible]e er im Sinne der Menschlichkeit ausgelegt werden, [illegible] er werde diese Unglücklichen nicht ausliefern." Das [illegible]nnte Journal, dessen Glaubwürdigkeit freilich nicht groß ist, fügt bei, daß bei dem kurzen Besuch des Königs von Preußen zu Warschau noch mehrere ähnliche Dinge verhandelt worden seien.

General v. Holleben, Inspecteur der Besatzung der Bundesfestungen, ist von seiner Mission aus Frankreich zurückgekehrt und gegenwärtig in Berlin. Wie man hört ist er mit Auszeichnung dort aufgenommen worden. Ganz besonders soll sich der Herzog von Orleans für Preußen und die deutsche Literatur interessiren. Er spricht und schreibt das Deutsche geläufig und nimmt Kenntniß von jedem neu erscheinenden deutschen militärischen Werke. (Lpz. Bl.)

Oesterreich. — Am 17. Okt. hielt der k. sardinische außerordentliche Botschafter seine feierliche Auffahrt am Wiener Hof, um die förmliche Werbung um die Hand der Erzherzogin Adelheid für den Kronprinzen von Sardinien anzubringen. Die Vermählung wird Anfangs des nächsten Jahres stattfinden. — Am 18. überreichte der k. würtemb. Gesandte Graf v. Mandelslohe dem Kaiser in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. — Fürst Metternich befindet sich im erwünschten Wohlsein und widmet sich eifrigst den Staatsgeschäften. Am 19. empfing er die Aufwartung des Fürsten Milosch von Serbien. — Hinsichtlich des Monuments für den Kaiser Franz ist nunmehr ein allerhöchster Beschluß gefaßt worden. Marchese in Mailand ist mit der Ausführung desselben nach seinem höchst gelungenen Modell beauftragt, und der innere Burgplatz in Wien zum Aufstellungsort gewählt worden. — Nachdem nun die Fahrt auf der Nordbahn auf der ganzen Strecke von Wien bis Ollmütz eröffnet ist, so denkt man bereits auf die Nivellirung des Terrains von Ollmütz bis Prag. Es ist neuerdings stark davon die Rede, daß eine Sicherstellung von 4 oder 5 Procent zum Vortheile der Actionäre von Seite des Staats noch stattfinden dürfte.

Großbritannien.

Die Engländer haben den Plan noch nicht aufgegeben, in Jerusalem auch ein protestantisches Bisthum zu errichten. „Palästina (heißt es in Londoner Blättern), welches durch die Ereignisse der letzten zwölf Monate von Neuem mit dem Interesse, das ihm so eigenthümlich ist, der christlichen Welt näher gerückt wurde, soll mit England auf eine Weise verbunden werden, welche die Zeit und den Zwist kämpfender Staaten überdauert. Nächstens wird ein protestantischer Bischof für Jerusalem ernannt werden. Schon seit längerer Zeit sind Unterhandlungen darüber mit der preußischen Regierung gepflogen worden, und der König von Preußen hat die brittischen Christen, welche das Christenthum unter dem ehemaligen Volke Gottes zu verbreiten wünschen, freigebig unterstützt. Man beabsichtigte anfänglich, das Amt dem bekannten Kenner des Hebräischen, Dr. M'Caul, anzutragen; dieser lehnte es aber mit einer ihn als Mann und christlichen Geistlichen ehrenden Selbstentsagung ab, da er so lange schon die Juden unterstützt habe, und damit ein Jude den bischöflichen Sitz erhalte. Darauf wurde sie Herrn Alexander, dem Professor der hebräischen Sprache am Kings-College, angeboten, der sie annahm, und im nächsten Monat nach feierlicher Weihe durch den Erzbischof von Canterbury nach seinem Bischofssitz abgehen wird. Er ist ein Mann von tadellosem Character und reiner Frömmigkeit. Seinem christlichen Glaubensbekenntnisse hat er durch Treue und Redlichkeit Ehre gemacht.

Frankreich.

Einer Statistik der französischen Zeitungen entnehmen wir folgende Daten: Im Jahr 1840 hatten das Siecle, Oppositionsblatt 33,366, Journal des Debats, ministeriell, 10,583, Presse, ministeriell, 10,106, Constitutionnel, O. Bl., 5964, Gazette de France, legitimistisch, 5165, Estaffette, ohne Farbe,

5046, Commerce, O. Bl., 4662, National, republikanisch, 4500, Journal des Campagnes, leg., 4210, Courrier Français O. Bl., 4069, Moniteur Parisien, min., 3763, Quotidienne, leg., 3143, Gazette des Tribunaux 2956, Charivari, O. Bl., 2792, Entracte, 2502, Moniteur Universel 2367, Temps, O. Bl., 2049, Echo Français, leg., 1977, Univers religieux, min., 1584, Messager, min., 1301, France leg., 1193, Droit 988, Ami de la Religion, leg., 638, Sens commun, min., 559, Corsaire, O. Bl., 557, Journal du Peuple, republicanisch, 491, Revue des deux Mondes, Organ von Thiers, 352, Voleur 256, Mode, leg., 246, Revue de Paris, Organ von Thiers, 180 Abonnenten, so weit sich dieß aus der Zahl der gestempelten Blätter entnehmen läßt.

Spanien.

△ Paris, 22 Okt. Das letzte Stündlein der Rebellion in Spaniens Nordprovinzen naht. Die letzten telegraphischen Depeschen aus Bayonne melden, daß in der Provinz Guipuzcoa ein Bataillon des Regiments Bourbon und ein Bataillon der Miliz von Vitoria sich gegen die Insurrection, der sie bisher sich angeschlossen hatten, erhoben, mehrere Chefs derselben arretirt haben, und daß andere nach der Grenze entflohen sind. Eine andere Depesche sagt, in den Provinzen Alava und Guipuzcoa haben sich in der Nacht vom 19. auf den 20. Officiere und Soldaten schnell dem Regenten unterworfen. Die von Zurbano und und Rodil (der zum Marschall befördert worden sein soll) bedrohten Bevölkerungen haben überall von Neuem die Regierung anerkannt. Die Chefs der Bewegung sind auf der Flucht, mehrere sind bereits in Frankreich eingetreten, unter andern der Marquis von Alameda, welcher Mitglied der provisorischen Regierung zu Vittoria gewesen war. Das andere Mitglied derselben, Montes de Oca, der ebenfalls von Vitteria entflohen war, wurde zu Vergara verhaftet. Von Navarra und Biscaya wußte man noch nichts. So werden die zahlreichen Lügen, welche durch die telegraphischen Depeschen täglich verbreitet wurden, von ihnen selbst widerlegt. Eine Depesche aus Perpignan bringt heute wieder die Absurdität, daß der Constitucional vom 17. die Republikaner in Frankreich auffordere zu Unruhen, damit den Spaniern das Einrücken (wo?) erleichtert werde! Kann man in wenigen Worten größeren Unsinn zusammendrängen?

Diego Leon ist am 15. d. zu Madrid erschossen worden. Derselbe war der beste Cavalerie-General der constitutionellen Armee im letzten Kriege. Er hatte alle seine Grade und seinen Titel als „Graf von Belascoain" auf dem Schlachtfelde erhalten. In allen Gefechten zeichnete er sich durch einen schnellen Ueberblick und glänzenden Muth aus. Kühner und schöner Reiter, und noch jung (er zählte erst 37 Jahre), hatte Diego Leon in seinem Character und in seinen Manieren etwas Edles und Ritterliches, was ihn bei dem Officier wie bei dem Soldaten beliebt machte. Diego Leon wurde in der Armee der spanische Murat genannt wegen seines Muthes und seiner reichen und glänzenden Uniformirung. Espartero war sehr eng mit ihm verbunden bis zu den Ereignissen von Barcelona des letzten Jahres. Diego Leon verstand nichts von der Politik und beschäftigte sich niemals damit; er wurde, so zu sagen, wider seinen Willen Haupt der Gemäßigten. In seiner Aufrichtigkeit und Treue konnte er nicht begreifen, daß ein General, der das ganze Vertrauen seiner Souveränin besaß und von ihr mit Wohlthaten überhäuft ward, gegen sie seinen Degen zücken konnte. Nicht den Chef der Exaltirten, sondern den treulosen und undankbaren Soldaten haßte er in Espartero. Ohne Verstellungskunst legte Diego Leon, selbst unter den Befehlen Espartero's stehend, laut seine Verachtung und Abneigung gegen ihn an den Tag: er suchte geflissentlich Espartero zu meiden und verweigerte ihm die dem Vorgesetzten schuldigen Ehrenbezeugungen. Maria Christina, von der Ergebenheit Diego Leon's überzeugt, nahm ihre Zuflucht zu ihm, als sie, von Espartero verlassen, zu Valencia den Sturm zu beschwören und ihr letztes constitutionelles Ministerium zu bilden suchte. Sie hatte ihn zum Generalcapitän von Madrid ernannt. Diego eilte dahin, Espartero zum Trotze, der ihn daran verhindern und zu Barcelona zurückhalten wollte; allein er langte nur auf seinem Posten an, um dem Abfalle der Truppen und dem Sturze der Autorität Maria Christina's beizuwohnen. Er blieb zu Madrid, wo ihm Espartero seinen Aufenthalt anwies, um ihn unter seinen Augen zu haben und seine Schritte besser bewachen zu können. Man erfährt, daß Diego Leon bei dem neulichen Aufstande von Madrid zu Hause geblieben war, das Signal erwartend. Ein junger Cavalerieofficier holte ihn ab. Sie durchschritten zusammen die Linie der Fechtenden, ohne erkannt zu werden, und vereinigten sich mit dem General Concha, welcher die insurgirten Truppen befehligte. Die Details seiner Verhaftung sind noch nicht bekannt.

Italien.

Der Erbe des Fürstenthums Monaco ist der Bruder des letzten Titulars. Er hat den Namen Florestan I. und sein ältester Sohn den Titel eines Herzogs von Valentinois angenommen. Die Einwohner dieses kleinen Reichs hoffen, daß ihr Fürst nicht das System seines Vorgängers befolgen werde, welcher, Liberaler zu Paris, Despot zu Monaco war, das er in 25 Jahren ein einziges Mal besuchte und das Ländchen durch die Steuern und das Brodmonopol erschöpfte, ohne ihm Etwas zurückzugeben.

Griechenland.

Athen, 12. Okt. Se. Maj. der König hat geruht, dem Obristen Nikitas Stamatelopoulos, welcher bei der Napistenverschwörung compromittirt war, in Disponibilität gesetzt und nach Aegina verwiesen wurde, wieder den vollen Gehalt seines Grades zu verleihen und ihm in Zukunft Nauplia als seinen Aufenthalt anzuweisen. Ferner wurden folgende Ernennungen veröffentlicht: G. Konduriotis zum Präsidenten des Staatsraths, K. D. Schinas und Kampanes zu ordentlichen Staatsräthen, dann A. Sillivergos, S. Kalogeropoulos und G. Argyropoulos zu außerordentlichen Staatsräthen, endlich G. Provelegios zum Generalsecretär des Staatsrathes. — Obristlieutenant Feder, Commandant des leichten Fustanellenbataillons der Mainoten, hat seine Entlassung eingereicht; sie wurde von Sr. Maj. angenommen. (A. Z.)

Nordamerika.

Die Calebonia ist zu Liverpool angekommen; man hat nun Briefe aus Neuyork bis zum 2. Okt. Die erwartete Nachricht vom Ausgang des Mac Leod'schen Processes mußte wohl ausbleiben, da die Verhandlung vor dem Gericht zu Utica zwar am 27. Sept. begonnen hat, aber auf Antrag des Mac Leod'schen Anwalts, der die Vertheidigungsmittel noch nicht beisammen hat, auf den 4. Okt. ausgesetzt wurde. Man vermuthet, die Procedur werde dann nochmals vertagt werden und nicht vor dem 8. Okt. in Gang kommen; auch wird für möglich gehalten, daß mit dem Zeugenverhör und den andern gerichtlichen Formalitäten wohl 10 bis 14 Tage hingehen dürften.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —. G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 160. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 670 G. —.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — König Ludwigs Gedichte sind von dem Dichter C. F. Gargallo ins Italienische übersezt worden. Auch andere italienische Gelehrte haben einzelne Bruchstücke davon übertragen, die sich in dem weichen klangvollen Idiom sehr gut lesen.

— — Der König von Preußen hat befohlen, daß dem verewigten großen Meister Schinkel auch durch die Bildhauerkunst ein Denkmal gesezt werden soll; denn Denkmäler einer verschwisterten andern Kunst hat sich der Hingeschiedene selbst in Berlin in großer Menge gesezt. Sein Standbild soll in der Vorhalle des von ihm erbauten Museums aufgestellt werden, und wird also, nächst den Fresken, mit deren Ausführung Cornelius beauftragt ist, die Eintretenden zuerst begrüßen.

— — Die Gazetta di Venezia berichtet aus Venedig eine ungewöhnliche Ueberschwemmung, welche am 6. Okt. daselbst statt hatte. Nachdem nämlich Tags vorher, in Folge eines heftigen Scirocco-Windes das Meer die gewaltigsten Wellen warf, drangen die Wasser um 9 Uhr des erstbenannten Tages durch die Haus-Kanäle in die niedrig liegenden Straßen der Stadt und erreichten in der Piazetta sogar die Fußgestelle der daselbst stehenden zwei Säulen. Eine Stunde später wurde der St. Markusplatz von den steigenden Meereswogen völlig unter Wasser gesezt, und da sich gleichzeitig der Himmel aufheiterte, so hatten sich in Kurzem bei 100 Gondeln mit Lustfahrenden auf dem so improvisirten geräumigen Teiche eingefunden, wo sie unter dem freudigen Rufe von Tausenden Neugieriger die ehrwürdigen Mauern der schönen Kathedralkirche umschifften. Um die Mittagsstunde traten, bei dem allmäligen Zurücktreten des Meeres, auch die Kähne eiligst ihren Rückzug an.

— — Am 6. Okt. 2 1/2 Uhr Morgens wurden zu Konstantinopel mehrere heftige Erdstöße verspürt, die sich gegen 3 Uhr noch stärker, anhaltender und mit sturmähnlichem Getöse wiederholten. Die Oscillation war von Nordwest nach Südost gerichtet; der Barometerstand, wie am Abend vorher 27 Zoll, 11 Linien Pariser Maaß; der Wind wehte von Süden und das Thermometer zeigte † 18 Grad Reaumur. Dieses Erdbeben, das stärkste, welches seit geraumer Zeit dort Statt gefunden, hat an verschiedenen Orten großen Schaden angerichtet.

— — Am 13. Okt. hat sich in der Maschinenfabrik der HH. Elze und Comp. zu Manchester ein furchtbares Unglück ereignet. Der Kessel einer Maschine von 6 Pferdekraft sprang plötzlich, ohne daß man den Anlaß der Explosion kennt; von den 60 anwesenden Arbeitern wurden 7 sogleich getödtet, viele Andere theils lebensgefährlich, theils minder schwer verwundet.

— — Englische Industrie. Unter dem Namen Palmyra-Seife werden würfelförmige kaum 3 Loth wiegende Stücke einer gelben Schaumseife zu 3 Silbgr. feilgeboten. Dieselben sind durch Zimmtöl parfümirt und haben auf der Etikette die Umschrift: Honi soit qui mal y pense. Nach diesem Preis kostet der Centner über 100 Thlr., während diese Waare im Handel höchstens einen Werth von 16 Thlr. hat. Beim Gebrauch zum Rasiren entzündet sie die Haut und verursacht ein unangenehmes Brennen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Mit den Empfindungen der tiefsten Wehmuth, zeigen wir unseren hochgeehrtesten Verwandten und Freunden, den Todesfall unserer innigst geliebten Tochter

Dorothea Freyin von Guttenberg,

hiemit an. — Dieselbe starb in Folge eines chronischen Lungenleidens, in einem Alter von 23 Jahren am 24. dieses Monats, Abends 9 1/2 Uhr, gestärkt und versehen mit allen heiligen Sterb-Sacramenten, voll Ergebung in den Willen des Höchsten.

Ueberzeugt von der Theilnahme unseres Verlustes, bitten wir, der theueren Verblichenen ein geneigtes Andenken, und uns die Fortdauer freundlicher Gewogenheit zu bewahren, unter Verbittung jeder Beileidsbezeugung.

Bamberg den 26. Oktober 1841.

Amand Freiherr v. **Guttenberg**,
königlich bayerischer Kammerherr.
Louise Sophie Freifrau v. **Guttenberg**,
geborne Gräfin v. **Rottenhan**.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere theuere Mutter, die Frau

Bürgermeisterin Stöhr zu Hof

am 23. d. früh 9 Uhr zu sich zu rufen. Sie starb, versehen mit allen Heilsmitteln unserer heiligen Religion, im 84. Lebensjahre an Altersschwäche.

Um stille Theilnahme an diesem Verluste bitten

Bamberg am 25. Okt. 1841.

die trauernden Kinder
Jos. Stöhr, Rittmeister.
Fanny Bisani, geb. **Stöhr**,
Landrichtersgattin, für sich und im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Aufforderung.

Um sich in Zukunft gegen Haftungen zu schützen, den Grund- und Gerichtsholden den nöthigen Kredit zu erhalten und mit Sicherheit weitere Hypotheken Einträge vornehmen zu können, hat die Guts und Gerichtsherrschaft dahier für nothwendig gefunden, dem unterzeichneten Gerichtsstand mit einer genauen Recherche des Hypothekenwesens bei dem vormaligen Patrimonial-Gericht I. Klasse dahier, vom Tage der Einführung des Hypothekengesezes, bis zur Extradition an das dermalige Patrimonial-Gericht II. Klasse (den 9. Oktober 1841.) zu beauftragen.

Dem zu Folge ergehet an alle Diejenigen welche ältere Consens Urkunden, Hypothekenbriefe oder Recognitionsscheine des genannten Patrimonial-Gerichts in Händen haben, die Aufforderung, dieselben, unter kurzer Angabe des Schuldners und der Pfandobjecte, innerhalb der nächsten 4 Wochen schriftlich oder mündlich anzumelden, um hiernach die Vergleichung mit dem Hypothekenbuche vornehmen und das weiter Erforderliche verfügen zu können.

Zu den mündlichen Anmeldungen sind der 6te und 13te November d. Js. Vormittags bestimmt.

Nach Ablauf dieser Frist hält sich die Guts- und Gerichtsherrschaft von der im §. 59. der VI. Verfassungs-Beilage bestimmten Haftung für die nicht angemeldeten Hypotheken entbunden.

Da bei dieser Recherche das Interesse der treffenden Hypotheken-Gläubiger selbst betheiliget ist so glaubt das Patrimonial-Gericht, von denselben erwarten zu dürfen, daß sie dieser Aufforderung bereitwillig entgegen kommen.

Schney, am 18. Oktober 1841.

Gräflich von Brockdorfisches Patrimonial-Gericht. II. Klasse.

Dohrer.

Beck.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Bechstein, L., die Volkssagen, Mährchen und Legenden des Kaiserstaates Oesterreich. Mit Stahlstichen 8. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 276 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 301. Bamberg, Donnerstag, 28. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 26. Oktober. Stirbt Peter Simon Lamine, zu Mannheim geb., Bildhauer, 1738.

Deutsche Bundesstaaten.

Würtemberg. — Der König hat am 23. d. den ordentlichen Landtag mit folgender Thronrede eröffnet: „Durchlauchtigste, Durchlauchtig Hochgeborne, Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung sehe Ich Mich, nach einer nun in wenigen Tagen vollendeten fünfundzwanzigjährigen Regierung, umgeben von Meinen getreuen Ständen, verpflichtet, zuerst mein dankerfülltes Gebet zu dem göttlichen Willen zu richten, dessen Segen Unser Vaterland in diesem Zeitraume besonders theilhaftig geworden ist. Mit diesem Dankgefühl verbindet sich eine tiefe Rührung über die Anerkennung, welche alle Stände Meines Volkes vor wenigen Wochen den Bemühungen Meiner Regierung haben angedeihen lassen. Dieses gegenseitige Vertrauen, gestützt auf Meine bisherigen Regierungsgrundsätze, läßt Mich auch für die Zukunft glückliche Zeiten erwarten. Unserer Verfassung gemäß hat nach erlangter Volljährigkeit Mein Sohn und Nachfolger den Eid auf dieselbe abgelegt: dieses feierliche Gelübde legt ihm die Pflicht auf, wenn ihn einst Gottes Wille an Meinen Platz ruft, im Geiste dieser Verfassung das Wohl Unseres Vaterlandes so zu befördern, wie es Meine Hände gepflegt haben. Der nun versammelte Landtag wird sich vorzüglich mit mehreren Gesetzes-Entwürfen beschäftigen, welche die Verbesserung Unserer Justiz-Verfassung zum Gegenstande haben. Die zu Unserem neuen Strafgesetzbuche gehörige Straf-Proceßordnung ist von einer ständischen Commission schon geprüft worden. Ueber die Anwendung der allgemeinen Pfandgesetze auf exemte Güter, die definitive Regulirung des Notariatswesens, die Aufhebung gewisser Sporteln bei Dispensationen und die Geltung des neuen Münzfußes werden Ihnen Gesetzes-Entwürfe vorgelegt werden. Sehr angenehm ist es Mir, Ihnen die Verlängerung des deutschen Zollvereins auf weitere zwölf Jahre ankündigen zu können, so wie die gegründete Hoffnung, ihn durch den Beitritt mehrerer Bundesstaaten bald erweitert zu sehen. Wenn die Politik des Auslandes den deutschen Bund genöthigt hat, durch Ausrüstung der Bundes-Contingente und beschlossene Befestigungen eine dem Auslande gegenüber feste und bestimmte Stellung anzunehmen, so ist dieß in ächt deutschem Sinne mit derjenigen Einigkeit ausgeführt worden, die das gemeinschaftliche Vaterland auch für die Zukunft schützt. Daß diese Rüstungen mit gewissenhafter Sparsamkeit ausgeführt worden sind, wird Ihnen Mein Kriegsminister darlegen; so wie er denjenigen weiteren Anträge an Sie bringen wird, die zur Ergänzung Unserer Vertheidigungs-Anstalten für nothwendig erkannt worden sind. Die Wünsche früherer Ständeversammlungen, so wie die bisherige Erfahrung haben Mich veranlaßt, Ihnen ein Zusatz-Gesetz zu Unserem Verwaltungs-Edict vorzuschlagen. Auch liegen Gesetze über Büchernachdruck und über die Erfindungspatente, das letztere, um Uns in Einklang mit den übrigen Bundesstaaten zu setzen, zu Ihrer Berathung vor. Entwürfe über die Pensionsverhältnisse der Lehrer in höheren und mittleren Unterrichtsanstalten, so wie der Schullehrer an den Rettungsanstalten, werden mit den schon bestehenden Gesetzen die Einrichtungen für das Schulwesen ergänzen. Sie werden Meine aufrichtige Freude über den Zustand Unserer Finanzen theilen; trotz den namhaften Steuernachlässen, die Ich auf dem letzten Landtage gewährt habe, ist eine außerordentliche Schuldentilgung vollzogen worden; die angewiesenen Summen fürs Straßenbauwesen und verschiedene Hochbauten konnten zur Verfügung gestellt, so wie die Ablösungsgesetze durch die Unterstützung der Staatskasse größtentheils ausgeführt, und Unsere außerordentliche Kriegsrüstung allein aus dem Laufenden bestritten werden. Dieser Zustand der Staatskasse veranlaßt Mich, die Aufmerksamkeit der Stände auf die wichtige Frage der Eisenbahnen zu lenken; Meine Minister sind beauftragt, Ihnen die Ansichten der Regierung über die zunächst für das Wohl Unseres Handels- und Gewerbestandes so wichtige Angelegenheit zu eröffnen. Mit vollem Vertrauen auf Ihre Einsichten und Ihren Eifer für das allgemeine Wohl sehe Ich Ihren Arbeiten entgegen, indem Ich Sie Meines ganzen Wohlwollens versichere." Der Präsident der ersten Kammer hielt die Dankrede, an deren Schluß es heißt: „In der Verlängerung des so wohlthätig wirkenden Zollvereins, wie in den gemeinsamen Anordnungen zur Vertheidigung unseres deutschen Vaterlandes, zeigte sich wieder eben so sehr die Sorgfalt Eurer königlichen Majestät für das Wohl Ihrer Unterthanen, als der ächt deutsche Sinn, der Einheit im Innern und Kraft gegen Außen fördert; und solch edlen Zweck nach Kräften zu unterstützen, wird Jeder, der sein deutsches Vaterland liebt, stets bereit sein. Möge die Vorsehung auch ferner Eure königl. Majestät beschützen, und noch lange Jahre zum Glücke und Wohle des Landes erhalten; mit diesem Wunsche, der Alle vereint, rufen wir einstimmig: Es lebe der König!"

Baden. — Man liest in der „Karlsruher Ztg." vom 23. Okt.: Wir vernehmen, daß der Abgeordnete Hofrath Welcker, während er den Norden Deutschlands bereist und sich allerwärts durch seine politisirenden Reden bemerkbar macht, auf Befehl S. k. H. des Großherzogs wieder in den Ruhestand versetzt worden ist.

Großherzogthum Hessen. — Durch einen nachträglichen Artikel zum Strafgesetzbuch soll die Enthauptung der, in Gemäßheit des Strafgesetzbuches zur Todesstrafe verurtheilten Verbrecher mittelst des Fallbeils vollzogen werden.

Sachsen. — Der „Magdeburger Ztg." zufolge geht man in Sachsen damit um, das Institut der Landwehr nach preußischer Art einzuführen. Zur Ausarbeitung des dem nächsten Landtag darüber vorzulegenden Gesetzentwurfs ist bereits eine Commission niedergesetzt, zu deren Mitgliedern auch der als verdienstvoller Officier rühmlichst bekannte Major Eppendorf gehört.

Preußen. — Berlin, 16. Okt. Der w[illegible]

fängnißwesens nach England geschickte Commissär ist zurück, und mit nächstem Frühjahr sollen nun fünf Centralgefängnisse nach pensylvanischem System in verschiedenen Theilen der Monarchie, am Rhein, in Westphalen, Schlesien, Pommern, und das fünfte für die Mark in Berlin erbaut werden. Die Anträge des Dr. Julius sind für das strenge System, d. h. für gänzliche Isolirung der Gefangenen in Zellen, während der ganzen Dauer ihrer Strafe, so daß, wer zu zehnjähriger Haft verurtheilt ist, auch in dieser ganzen Zeit abgesondert von menschlicher Gemeinschaft leben und arbeiten soll. Hiergegen haben sich jedoch andere Stimmen erhoben, die es für zweckmäßiger erachten, die Gefangenen in Klassen zu theilen, die Gebesserten nach und nach zu Gesellschaften zu vereinen, ihr Loos zu erleichtern, und namentlich ihren Fleiß und ihr gutes Betragen auch dadurch zu belohnen, daß ihr Ueberverdienst für sie gesammelt werde, so daß sie beim Wiedereintritt in die Welt durch ihre Ersparnisse vor Rückfall gesichert sind. Denn nicht zu verkennen ist es, daß ein großer Theil der entlassenen Gefangenen darum von neuem Verbrechen begeht, weil Verlassenheit und Elend es ihnen fast unmöglich machen, auf rechten Wegen zu bleiben. — Daß Oeffentlichkeit und Mündlichkeit auch in der Criminaljustiz der älteren Provinzen eingeführt werden sollen, ist mehrfach bezweifelt worden, allein es scheint entschieden in den Intentionen des Königs zu liegen, dessen erleuchteter Sinn die Uebelstände wohl erkannt hat, welche unser jetziges System mit sich führt; — ein System nach welchem der Richter Den, welchen er zur schweren Strafe, vielleicht zum Tode verurtheilt, niemals zu Gesicht bekommt, ja der alten Ansicht nach ihn sogar niemals sehen und sprechen soll, um sich von allen „subjectiven Einwirkungen" entfernt zu halten. Einer unserer höchststehenden Juristen, Hr. v. Kamptz, ist beschäftigt, einen Entwurf zur Umwandlung des Criminalverfahrens vorzubreiten; man hört indeß, daß derselbe nur bei den Schlußverhören Oeffentlichkeit und Mündlichkeit zu beantragen gedenkt. Dies soll jedoch, wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, mit den Ansichten des Königs und mit denen des größten Theils der einflußreichen Juristen, so wie des Justizministers selbst, keineswegs übereinstimmen, so daß man wohl hoffen darf, der Entwurf werde im Laufe der Verhandlungen erweitert werden, und als Gesetz die größtmögliche Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Criminalverfahrens aussprechen, welche es ohne das Institut der Geschwornen haben kann. — Die Aufhebung der doppelten Censur, welcher die Schriftsteller des ehemaligen s. g. jungen Deutschlands noch in Preußen unterworfen waren, bestätigt sich, ist aber eigentlich seit langer Zeit eine kaum mehr beachtete Form, da z. B. Gutzkow's Bühnenstücke hier längst ohne weiteres angenommen und aufgeführt werden, auch nächstens von H. Laube eine Tragödie, „Monaldeschi", auf der Hofbühne erscheinen wird. (Oberd. Z.)

Nach einem Schreiben aus Berlin vom 20. Okt. ist der Vertrag, durch welchen sich das gesammte Herzogthum Braunschweig vom 1. Januar 1842 ab dem deutschen Zoll- und Handelsverein anschließt, von den beiderseitigen Bevollmächtigten am 19. d. unterzeichnet worden. Am Tage zuvor soll auch der Vertrag, mittelst welchem das Fürstenthum Lippe-Detmold in den Zollverein aufgenommen wird, hierselbst vollzogen, und der fürstlich lippesche Commissär hierauf abgereist sein.

Der „Würzb. Ztg." zufolge hat Preußen im Interesse der inländischen Industrie beim Zollverein den Antrag gemacht, den Eingangszoll für weißen holländischen Zucker auf 8 1/2 Thlr. per. Ztnr. und für Lumpen auf 10 Thlr. zu erhöhen. Von Seite Kurhessens, Sachsens, Frankfurts und Würtembergs findet dieser Vorschlag Widerstand, und die großh. hess. Regierung soll deshalb beim Zollverein den Antrag gestellt haben, daß eine persönliche Besprechung von Commissären der einzelnen Regierungen stattfinden möge, um diesen wichtigen Gegenstand in Erledigung zu bringen.

Das zu Straßburg erscheinende „Elsaß" enthält folgende, auch von der Frankf. Oberpostamtsztg. wiederholte, Nachricht: „Es wird die preuß. Regierung den Erzbischof Droste v. Vischering durch eine Ehrenerklärung von jeder der gegen ihn gerichteten Anklagen frei sprechen; der Erzbischof wird nach Köln zurückkehren, daselbst als seinen Coadjutor den Bischof von Speyer, Hrn. Geissel, installiren, und sich dann nach Münster zurückziehen; der Coadjutor wird freie Hand haben in der Wiedereinrichtung des theologischen Unterrichts; was die gemischten Ehen betrifft, so wird die Bulle Papsts Pius VIII. streng in Ausübung gebracht werden."

Großbritannien.

London, 21. Oktober.

Der „Great-Western geht am 23. Okt. nach Amerika ab; er nimmt Depeschen mit nach Washington und für die Behörde in Canada, die berechnet sind, die friedliche Stimmung zu bestärken. Man glaubt überhaupt nicht, daß die Mac Leod'sche Angelegenheit in einen Krieg zwischen England und Amerika ausgehen werde.

Die **Oranienmänner in Irland** scheinen bereits mehr Einfluß auf die Regierung zu üben, als man Anfangs, nach der Ernennung des Lord Elliot zum General-Secretär, erwartet hatte. Als Zeichen davon wird die Ernennung des Hrn. Brewster zum Anwalt der irischen Regierung betrachtet. Graf de Grey, der neu Vicekönig, hat sich als einen Freund der Ultrahochkirchlichen erwiesen, indem er zu seinem Stellvertreter in der Statthalterschaft der englischen Grafschaft Bedford den Sir Robert Inglis, den Hauptkämpen der Hochkirche und Vertreter der Universität Oxford im Hause der Gemeinen, ernannte. — Die Chartisten in Leeds haben eine Gesellschaft gebildet, welche den Zweck hat, die unbeschäftigten Arbeiter zu zählen. Sie nennt sich Unemployed Operatives Enumeration Society. In Leeds und der Umgegend hat sie bereits 20,000 Personen gezählt, deren wöchentliches Einkommen im Durchschnitt weniger als einen Shilling beträgt.

Frankreich.

Paris, 23. Oktober.

Der „National" hat gestern einen Sieg davon getragen. Er war am 23. Sept. in Bezug auf einen Artikel in der Nummer vom 11. Dez. 1840 von der Jury freigesprochen worden; stolz darauf hatte er am folgenden Tage unumwunden erklärt, er habe in dem inculpirten (von der Jury unverfänglich befundenen) Artikel auf den König angespielt. Darauf hin wurde der National vom 24. Sept. mit Beschlag belegt und ein neuer Preßproceß gegen das Organ der Republik anhängig gemacht. Die Sache kam gestern vor; die Jury fand den Geranten des National nicht schuldig, und die Nummer vom 23. Okt. enthält nun wieder, so wie die weggenommene vom 24. Sept., einen Artikel, überschrieben: „Freisprechung des National."

Spanien.

△ Paris, 23. Okt. Die christinische Insurrection ist schon auf allen Puncten zu Ende. Der Telegraph meldet, daß General Rodil am 21. Morgens ohne Widerstand in Vittoria eingerückt ist; daß Bilbao am 20. schon an denselben General seine Unterwerfung eingeschickt hat; daß Montes de Oca erschossen worden ist. Aus Bayonne vom 22. ferner: viele spanische Officiere sind diese Nacht als Flüchtlinge in Sarre angekommen, unter ihnen befindet sich Urbistondo, zwei andere Generäle und 3 Brigadiers. Jeden Augenblick kommen neue Flüchtlinge an. Die Truppen des Regenten halten jetzt die

Grenze von Navarra besetzt. Am 20. hatte O'Donnell die Citadelle von Pampeluna zu räumen befohlen. — In der Gaceta vom 18. befindet sich ein Dekret, welches die Küste Cantabriens von Castro de Urdiales bis Fontarabie, mit Ausnahme dieser zwei Häfen und jener von Guetaria, St. Sebastian und Passage, in Blokadezustand erklärt. Aus Perpignan, 22: Die Junta von Barcelona hat am 20. die Bildung von Freibataillons suspendirt, um die Quinta (Conscription für die Armee) nicht zu hemmen. Sie schickt dem Regenten eine Million Realen. Zu diesen officiellen Nachrichten noch die sehr unverbürgte, welche einige französische Blätter bringen, daß die spanische Regierung 150,000 Mann, und zwar 100,000 aus der Altersklasse von 1841 und 50,000 aus jener von 1840 ausheben lasse, und die Communicationen von Spanien nach Frankreich untersagt habe. — Diego Leon umarmte vor seiner Hinrichtung noch einmal seinen Vertheidiger General Roncali, und rief auf dem Platze angekommen mit fester Stimme noch den Soldaten, die ihm zu erschießen commandirt waren, zu: Cameraden! man hat mich für einen Feigen und Verräther ausgeben wollen: ich bin weder der Eine noch der Andere. Ich bin ein Soldat, der loyal für sein Land gekämpft hat, und der es nicht bereut. Es lebe Isabella, es lebe die Freiheit! Adieu meine Cameraden! Und dann commandirte er: Feuer! — Auch General Borso di Carminati ist muthig gestorben zu Saragossa. Vor seiner Execution bis zu dieser hatte er auf dem ganzen Wege zu dem verhängnißvollen Platze keinen Augenblick den Blick von einem Crucifixe abgewendet, das er in seiner Hand trug. Wir werden jetzt sehen, ob die spanische Regierung den errungenen Sieg zu benutzen versteht.

Rußland und Polen.

Ueber die Bewegung des Handels von St. Petersburg enthält die Handels-Zeitung Folgendes: „Bis um 25. Sept. ergab die Einfuhr im St. Petersburger Hafen im Vergleich mit demselben Zeitraum im Jahr 1840 eine Zunahme in Bezug auf Champagner, Zucker, Indigo, Cochenille, Farbehölzer, Tabak in Blättern und in Stengeln, Cigarren, Mehl Gerste und Erbsen; eine Abnahme dagegen bei frischen und getrockneten Früchten, Spirituosen und Weinen, Porter, Kaffee, Olivenöl, Salz, roher und gesponnener Baumwolle, wollenen, seidenen und baumwollenen Zeugen, Häringen, Steinkohlen und Roggen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 25. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 5/8; 4 pCt. 98 3/4. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1860; 250 fl. Loose 109 1/4. Integr. 49 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 366 1/2. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 18 7/8. Poln. 300 fl. Loose 73 1/2. Poln. 500 fl. Loose 78 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 25. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der König von Preußen hat zur Ausführung des in Breslau zu errichtenden Monuments Friedrichs des Großen 250 Ztnr. altes Geschütz gewährt.

— — Der Ertrag der Leipzig-Dresdner Bahn war in der Woche vom 3. bis 9. d. M. 13,000 Rthlr., und die Woche zuvor 17,000 Rthlr.

— — In Sachsen befinden sich jetzt 25 bis 30 Actienunternehmungen mit einem Gesammtcapitale von 12 Mill. Thalern. Es sind mehr als 30,000 Baumwollenwebstühle thätig, und die Fabrication der Strumpfwaaren beschäftigt 20,000 Stühle. Die Spitzenfabrication erhält mit Einschluß der Kinder 40 bis 50,000 Personen. Damastwebstühle gibt es gegen 1000, und es leben über 4100 Menschen von diesem Gewerbe; der Ertrag der Gewebe beträgt jährlich gegen 460,000 Thaler.

— — Nach officiellen Angaben hatte man in London im Jahr 1832 nur 750 im Jahre 1840 aber 1897 Bankerotte gezählt. In Manchester ist ebenfalls ihre Zahl seit jener Zeit von 82 auf 204 gestiegen.

— — Bei dem zweiten Oktober-Wettrennen in New-Castle gewann Lord Palmerstons Stute Iliona den ersten Preis. Es hat sich unter den bei dem Wettrennen Betheiligten ein gelehrter Streit darüber entsponnen, ob die vorletzte Silbe von Iliona lang oder kurz auszusprechen sei. Lord Palmerston und die Universität Cambridge wurden befragt, der Streit ist aber noch nicht entschieden. Es gilt dabei Wetten im Betrag von 1000 Pfund.

— — Als der 103 Jahre alte Backermeister, der beim Jubiläumsfeste des Königs von Würtemberg den Festzug zu Stuttgart mitmachte, unter anderen gefragt wurde, wie er es denn angefangen habe, um so alt zu werden, antwortete er: „Ich habe stets gutes Brod gebacken und richtiges ehrliches Gewicht gegeben."

— — Das Vermächtniß, welches der kürzlich verstorbene Bischof von Paderborn, Friedrich Clemens Freiherr v. Ledebur, dem Stadt- und Landwaisenhaus zu Paderborn durch Testament hinterlassen hat, wird jetzt auf 78,000 Rthlr. angegeben, von welcher Summe jedoch noch andere wohlthätige Legate bestritten werden müssen. Durch ein eigenhändiges hinterlassenes Schreiben hat der sel. Bischof den König von Preußen um Schutz und Obhut dieser frommen Stiftungen gebeten; sollte dennoch eine Einmischung und Beaufsichtigung der weltlichen Behörden stattfinden, so fällt die ganze Erbschaft an seinen Bruder in Teplitz.

— — Die trügerische Lockspeise. — (Pariser Zuchtpolizeigerichtsscene.) Alte Kleider! alte Lumpen! dies ist der Schrei, den man von Morgens früh bis in die späte Nacht in der guten Stadt Paris erschallen hört. Die Schreier sind gewöhnlich verschmitzte Kameraden, die ganz eigene Studien über abgeschabte Tücher und sonstige abgelebte Gegenstände gemacht haben. — Trotz dem erscheint heute vor dem Gerichtshofe — Grivois, einer der abgefeimtesten seines Gelichters, und verlangt die Rückgängigmachung eines von ihm bewerkstelligten Handels; und warum? — weil er behauptet, daß derselbe zu seinem großen Nachtheil ausgefallen sei. Ein Schacherjude zu seinem Nachtheil handeln, das ist nicht möglich! — Grivois will vielleicht nur processiren, um das Vergnügen zu haben, vor Gericht sprechen zu dürfen. Doch hören wir ihn: — Der Richter. Grivois, was ist Ihr Begehr? — Grivois. Ich will diesen Ueberrock Herrn Narcisse zurückgeben, weil ich ihn zu theuer von ihm gekauft habe. — Narcisse tritt nun auch vor die Richter. Narcisse gehört demjenigen Theile von Frankreich an, wo der Verstand so scharfsinnig ist und die Sprache einen so lebhaften Accent hat. Er ist ein Gasconier! aber ein Gasconier im strengsten Sinne des Worts — seine Mutter muß es der des Achilles nachgemacht, und ihn seiner ganzen Länge nach in die Garonne getaucht haben, um ihn gegen die Einschüchterungen der Welt unempfänglich zu machen. — Narcisse. Patron, du hast ihn gekauft und mußt ihn behalten. — Grivois. Einen Rock, wofür ich 8 Fr. gegeben habe, und der nur einen Schoß hat! — Narcisse. Er ist prächtig dein Rock. Vor der ersten Revolution hat er 120 Fr. bei Staub gekostet. — Grivois. Hier ist er — nehmen Sie ihn zurück und geben Sie mir mein Geld wieder. — Narcisse. Bewahre Gott! — Der Richter. Erklären Sie sich. — Narcisse. Ich will Ihnen die kleine Geschichte erzählen. Dieser verschmitzte Kleiderhändler wollte mich überlisten, aber beim Teufel! es wurde ihm schwerer, als er glaubte. Ich rief ihn zu mir herauf und zeigte ihm den Rock, welchen er gegenwärtig in Händen hat. — Geben Sie mir 10 Fr. für diesen Rock. — 10 Franken! versetzte er, 10 Sols, wenn Sie wollen; (Lachen) 10 Sols für einen Rock — das ist kein vortheilhafter Handel, dachte ich — ökonomischer wär's, sich einen Schlafrock daraus machen zu lassen. (Allgemeines Gelächter.) Dann sprach ich zu mir selber: dieser Kerl ist ein Gauner, ich muß ihm einen Streich spielen, hierauf nahm ich meinen Rock zurück. — Grivois. Sie hören's meine Herren — er sagt es selbst — er nahm den Rock zurück. — Narcisse. Das leugne ich nicht; aber ich gab ihm denselben nachher wieder, indem ich ihm sagte: Untersuchen Sie die Qualität des Rockes noch einmal. Der Gauner faßte ihn an, und bietet mir nacheinander 5 Fr., 6 Fr., 7 Fr. (Lachen.) Mein Ueberrock hatte plötzlich in seiner Achtung sehr gewonnen; ich verlange jedoch 8 Fr., er geht fort ... kommt aber bald wieder, um den Rock zu diesem Preise mitzunehmen. Heute will er mir nun denselben wieder zurückgeben, das geht durchaus nicht an. — Grivois. O ja! — weil Sie mir einen Streich gespielt haben. — Der Richter. Was für einen? — Grivois. Als Herr Narcisse sah, daß ich seinen Rock nicht wollte, practicirte er ein 5 Fr. Stück in eine der Taschen desselben. Wenn ich ihm nun zuletzt 8 Fr. dafür geboten habe, so war es, weil ich meinte, es seien 5 Fr. in der Tasche. (Allgemeines Gelächter.) — Der Richter. Sie haben also nichts in der Tasche gefunden? — Grivois. Zum Henker! — Nein! Während ich noch unschlüssig war, ob ich den Ueberrock nehmen sollte oder nicht — hat Herr Narcisse das Geldstück unversehens wieder herausge-

nommen. (Lange anhaltendes Gelächter.) — Der Richter. In Betracht, daß Grivois nicht den Schluß ziehen kann, daß er, weil er das 5 Fr. Stück in dem Ueberrock nicht mehr fand, den Kauf wieder rückgängig machen dürfe, indem, wenn er auch das Geldstück darin gefunden hätte, es seine Pflicht gewesen wäre, dasselbe zurückzugeben; in Betracht, daß die Gerechtigkeit sich nicht dazu hergeben kann, unredliche Speculation fördern zu helfen, und daß, wenn Grivois wie ein rechtlicher Mann gehandelt hätte, er nicht auf den Inhalt einer Rocktasche speculirt, somit auch nicht mehr dafür ausgegeben haben würde, als der Gegenstand werth war, weist der Gerichthof Grivois mit seiner Forderung ab, und verurtheilt ihn in die Kosten.

— — Neben dem regelmäßigen Boxerkampf besteht in England eine irreguläre Abart desselben unter dem Namen „Ub and down fight (Kampf auf und ab).“ Ein solcher fand vor einigen Tagen in dem Dorfe Nurbury bei Stockport zwischen einem jungen Feldarbeiter Perry und einem Kohlengräber Hatfield vor mehreren hundert Zuschauern statt. Der Kampfpreis betrug sechzehn Schillinge. Die Kämpfer waren bis auf Strümpfe und Schuhe und eine Binde um die Lenden ganz entkleidet. Gleich im ersten Gang versetzte Hatfield seinem Gegner, nach Negerart, mit dem Kopf einem Stoß auf die Brust; Perry stürzte zusammen, und Hatfield drosselnd über ihn her, während ein Theil der Zuschauer rief: „Gib's ihm, Jack, daß er keine Kartoffeln mehr ißt.“ Endlich erschien ein Polizeiconstable, und machte den Sieger vom Besiegten los; letzterer war eine Leiche, der Kopfstoß hatte ihm ein Blutgefäß in der Brust zersprengt. Hadfield, die beiden Secundanten und die „unparteiischen Zeugen“, unter denen ein Bruder des Erschlagenen, sind verhaftet, um als Urheber und Gehülfen wegen Todtschlags vor die Assisen gestellt zu werden. Combattanten und Publikum zeigten sich in der ganzen exemplarischen Rohheit des Pöbels von Altengland.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Trauerfall.

Es hat Gott gefallen, unserm schon so vielfach und hart geprobten Leben die schwerste aller Prüfungen hinzuzufügen.

Unser innigst geliebter noch einziger und guter Sohn,

Theodor Brendel,

geb. am 5. April 1822, absolvirter Kandidat der Philosophie an der Hochschule zu Würzburg, ist uns für unser zeitliches Daseyn für immer entzogen worden, und wir verloren mit ihm den vorzüglichsten Haltpunkt für unser noch übriges Wirken und Streben.

Heiter war er mit seinem schon frühern Jugendfreund Joseph Maffei aus Rothenfels a. M., zuletzt Student am Lyceum zu Aschaffenburg, von unserer Mitte ausgegangen, um in der Entfernunz von seiner Heimath Gottes Wunder in seiner irdischen Schöpfung zu schauen.

Da fanden Beide, bereits auf dem Wege zur frohen Heimkehr begriffen, bei Besteigung des Berges Gründten im Bezirk des k. Landgerichts Sonthofen, gegen die Mitte Septembers durch plötzliches und gleichzeitiges Herabstürzen das Ende ihres, eben noch in der schönsten Blüthe stehenden diesseitigen Lebens. — Wir sind von der stillen und herzlichen Theilnahme jedes biedern Menschenfreundes überzeugt, und daß ein solcher den Verunglückten die Thränen des Mitleids nicht versagen werde.

Wir empfehlen nur noch unsern Theodor dem freundlichen Andenken seiner zahlreichen Lern- und Studiengenossen, an welchen er immer mit liebevoller Wärme hing, seiner verdienten Lehrer und theuern Verwandten, welchen er mit verehrender Pietät stets ergeben war, dann aller dem Dahingeschiedenen während seines Lebens wohlwollenden Bekannten. Endlich ersuchen wir alle theilnehmenden Leser dieser Trauerzeilen für die beiden Verunglückten um ihr christliches Gebet und fromme Fürbitte, auf daß sie mögen ausruhen im Frieden Gottes ewiglich!

Würzburg, den 22. Oktober 1841.

Dr. Brendel, z. Z. q. k. Appellationsgerichtsrath.
Anna Brendel, geb. Kleinschrod.

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

(3 a) Da nach den bis jetzt erfolgten Anmeldungen zur diesjährigen II. Jahresgesellschaft sich mit Zuversicht erwarten läßt, daß dieselbe ein eben so günstiges Resultat liefern werde als die vorjährige erste, so glaubt man das Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, daß, um die zum Ordnen der Rechnungen und Abschlusse der Bücher erforderliche Zeit zu gewinnen, der §. 2 der Statuten den 30. November als den äußersten Termin bezeichnet, bis zu welchem Einzahlungen gemacht werden können. Diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen der neuen Jahresgesellschaft noch beizutreten wünschen, werden daher ersucht, nicht länger zu zögern, ihre Aufnahme bis zu dem genannten Zeitpunkte zu bewerkstelligen, und die Anmeldungen bei dem Bank-Agent Herrn **Nikolaus Kopp** in Bamberg zu machen.

München, 2. Oktober 1841.

Die
Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Freiherr v. Eichthal.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 28. d. Vormittags wird die Breitenau gefischt, und ist hiebei der Zentner Karpfen um 19 fl. gegen Baarzahlung zu haben.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß geringere Quantitäten von Fischen als 1/2 Zentner, nicht verabfolgt werden können.

Schloß Seehof den 26. Oktober 1841.

Freiherrlich v. Zandt'sche Gutsverwaltung.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Braß, A., das preußische Vaterland. Bunte Erzählungen aus Preußens Vergangenheit 1tes Heft. gr. 8. Berlin, geh. 36 kr.

Jeleni, L., Gallerie der vaterländischen Helden. Mit Abbild. I. Bd. 1tes Heft. gr. 8. Berlin, geh. 27 kr.

Bekanntmachung.

(3 c) In Sache mehrerer Gläubiger gegen den Rittmeister à la Suite Franz Ludwig Frhrn. von Redwitz hat Letzgenannter die Zusammenberufung seiner Gläubiger beantragt; in Folge dessen werden dieselben zum Zwecke vollständiger Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche eines gütlichen Arrangements hiermit auf

Donnerstag den 4. künftig. Monats

Vormittags halb 10 Uhr

unter dem Androhen des Präjudizes, daß die in diesem Termine Ausbleibenden den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Creditoren beitretend erachtet werden, vorgeladen.

Bamberg, 5. Oktober 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Rüdel.

Fruchtpreise.

An der Würzburger Schranne den 23. Okt. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 10 Schfl. à 23 fl. — kr. Korn, 31 Schfl. à 10 fl. — kr. Haber, 5 Schfl. à 3 fl. 45 kr. Gerste, 7 Schfl. à 7 fl. 15 kr. Im mittleren Preis: Weizen, 279 Schfl. à 19 fl. 54 kr. Korn, 135 Schfl. à 9 fl. 41 kr. Haber, 240 Schfl. à 3 fl. 21 kr. Gerste 247 Schfl. à 6 fl. 56 kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 4 Schfl. à 16 fl. 30 kr. Korn, 1 Schfl. à 9 fl. — kr. Haber, 20 Schfl. à 3 fl. 12 kr. Gerste, 4 Schfl. à 6 fl. 20 kr. Summe aller verkauften Früchte 983 Schfl. 293 Schfl. Weizen, 167 Schfl. Korn, 265 Schfl. Haber, 258 Schfl. Gerste

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 14ten direkten kölner Rangschiffers **Christoph Weyermann** endiget am 6ten November Abends.

Bamberg den 27ten October 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 302. **Bamberg, Freitag, 29. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 29. Oktober. Einnahme von Frankfurt, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 25. Okt. J. k. H. die verwittwete Frau Kurfürstin ist nach längerer Abwesenheit wieder hier eingetroffen. — J. k. H. die regierende und verwittwete Großherzogin von Baden werden heute oder morgen wieder von hier abreisen. — So viel man hört, werden auch die Bundesgenerale, nachdem ihre Mission nunmehr beendigt ist, unsere Stadt nächstens verlassen. — Professor Wagner, von dem es noch vor wenigen Tagen hieß, er werde die ihm durch des Königs Gnade verliehene Stelle als Centralgalleriedirector um so gewisser antreten, als ihm jährlich acht Monat Urlaub zum Aufenthalt in Rom zugesichert sind, hat dieselbe seines vorgerückten Alters halber nicht angenommen, und schon diesen Morgen seine Rückreise nach Rom angetreten, wo er seit Jahren fast ununterbrochen lebt.

Der Bataillonsarzt Dr. Ellersdorf, der seit drei Jahren S. k. H. den Kronprinzen auf seinen Reisen begleitet, hat von König Otto das silberne Ritterkreuz des k. griech. Erlöserordens erhalten.

Aus Frankfurt vernimmt man, daß von der General-Versammlung der Actionäre für den Ludwigs-Kanal durch die k. bayerische Gesandtschaft eine Mittheilung der seither von ihr gepflogenen Verhandlungen nach München übermacht worden ist, worauf demnächst Rückäußerung erfolgen dürfte, in deren Erwartung die Schlußsitzung der Versammlung ausgesetzt blieb.

* Vom Main, 26. Okt. Man schrieb neulich in einem öffentl. Blatte, es sei traurig, die Oede des Donaubettes an Schifffahrt zu erblicken gegenüber dem so unendlich belebten Rhein, aber es nähere sich jetzt die bessere Zukunft. Der Stromverkehr in Oesterreich nehme zu, die Dampfschifffahrt von Regensburg an desgleichen, und die Eröffnung des Ludwigkanals, der größten Handelsstraße des mittleren Europa werde, Rhein, Main und Donau vereinigend, alsbald alle Hemmungsbande beseitigen, zumal mit Hülfe der da ein- und ausmündenden Eisenbahnen und der Main-Dampfsboote. Die Wahrheit dieses Satzes ist unläugbar und unbestritten, desto wichtiger aber der jetzige Zeitpunct für diesen Kanal. — Seine sechsjährige Bauperiode endigt im nächsten Jahre; kein Zweifel, daß er dann jedenfalls zwischen Nürnberg und Bamberg fahrbar ist. Auch auf den andern Abtheilungen seiner Linie wird er baldigst in gleichem Zustande sein. Aber um ihn betreiben, benutzen zu können, sind Häfen, Lagerplätze, Hallen, Krahnen, Schiffe nothwendig. Auf deren Herstellung muß man also jetzt Bedacht nehmen. Fragt sich, wer hat dafür zu sorgen, die Regierung oder die Actiengesellschaft? Die Entscheidung dieser Frage ist nun mit das Nächste, das Dringendste. Ob das Capital der Actiengesellschaft für all diese Einrichtung noch hinreiche, ob es dazu verpflichtet sei oder nicht, gleichviel, die Anstalten müssen geschaffen, das Riesenwerk kann bei seiner Vollendung nicht unbenutzt gelassen werden. Es ist demnach eine Hauptaufgabe der diesjährigen Generalversammlung der Actionaire der Kanalgesellschaft zu Frankfurt, hierüber Schluß zu fassen. — Eine zweite Hauptfrage für dieselbe ist die der Verzinsung. Auf die bei Errichtung der Gesellschaft durch das Haus v. Rothschild statutenmäßig für die Baujahre zugesicherten Zinsen zu 4 0/0 ist man bei der jüngsten Zahlung ein Namhaftes im Rückstand geblieben. Dessen Nachzahlung haben die Actionaire verlangt, und auch hier fragt sich, wer hat dafür zu haften, die Gesellschaft, die bayr. Regierung oder v. Rothschild? — Die Gesellschaft zunächst wohl nicht, denn sie müßte ja, wenn ihr Capital aufgezehrt und sie, wie der Fall, noch nicht im Besitz des Kanalbetriebes, also einer Rente daraus zur Verzinsung oder Dividende ist, nur ihr eigenes Geld wieder zusammenschießen, um sich damit zu zahlen. Die Regierung wohl auch nicht, denn sie hat in den Statuten für die sechs Baujahre keine Verzinsung, und keine Zinsengröße garantirt, sondern nach §. 4. Nro. 7. der Statuten nur für den unwahrscheinlichen Fall, daß mit Ablauf der 6 Baujahre der Kanal nicht gänzlich vollendet wäre, übernommen, die ausgegebenen Actien fernerhin bis zur gänzlichen Herstellung des Kanals für ungehemmte Schiff- und Floßfahrt mit 4 0/0 zu verzinsen. Diese Bauzeit endet aber erst im Juli 1842, und dann erst wird sich zeigen, ob der Fall jener Verzinsung durch die bayr. Regierung eintritt oder nicht. Bis dahin hatte und hat dieselbe nur die Verpflichtung, den Kanal herzustellen mit den von der Gesellschaft laut Kanalgesetzes und Vertrags ihr dazu gelieferten 8,530,000 fl. und alle Mehrkosten selbst zuzuschießen. Dieses hat sie bisher gethan, und zwar in so vollem Maaße, daß sie zur Zeit schon über 2 Mill. Gulden Mehraufwand bestritten. — Ohne Zweifel dürfte also das Haus v. Rothschild die Verbindlichkeit haben, die Zinsen zu 4 0/0 während der 6 Baujahre, bis Julius 1842, vollständig zu decken. Es hat dieses Haus hiezu dreifache Verpflichtung, einmal durch den Vertrag mit der Regierung über die Bildung der Gesellschaft, dann durch den Vertrag zwischen ihm und den Actionairen, endlich durch seine specielle Zusicherung in der ersten Generalversammlung 1836. Die Gründe dafür liegen klar vor, lassen sich kurz zusammen fassen. (Schluß f.)

Hannover. — Die Einberufung der hannoverschen Ständeversammlung soll erst dann erfolgen, wenn die Regierung den Ständen einen Beschluß der deutschen Bundesversammlung wegen Erhöhung des Militäretats vorlegen kann. Die Berufung dürfte sich demnach bis Anfang nächsten Jahres verzögern.

Preußen. — * Die Vorstände der adeligen Ritteracademie in Brandenburg, haben die vom Könige gestellte Bedingung angenommen, wonach Se. Maj. künftig nur dann die jährliche Unterstützung von 3000 Thlrn. zuzuschießen versprach, wenn auch Söhne nicht adeliger Gutsbesitzer in dieselbe aufgenommen würden. Wie es scheint, würde das Institut, ohne den Zuschuß des Königs, aus Mangel an Fonds ganz eingegangen sein. — Vom Rhein

wird dagegen gemeldet, daß der dortige Adel mit Genehmigung der Regierung auf seine Kosten ein neues Erziehungsinstitut für seine Söhne begründet. — Die Abreise des Königs nach München soll Ende dieses Monats, die Rückkehr nach Berlin noch vor dem 13. Nov., dem Geburtstag der Königin erfolgen. — Hr. v. Schelling hat trotz der Anfeindungen der junghegelschen Partei in Berlin allenthalben eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden. Bei der Universitätsfeier des Geburtstags des Königs, der die ersten wissenschaftlichen Notabilitäten der Hauptstadt beiwohnten, wurde er von Steffens, seinem ältesten Schüler (Steffens ist älter als Schelling) auf eine ausgezeichnete Weise im Namen der Versammlung bewillkommt. Rückert wird ebenfalls auf jede Weise ausgezeichnet. — Außer Lippe-Detmold wird sich demnächst auch die kurhessische Grafschaft Schaumburg und die Grafschaft Pyrmont dem deutschen Zollverein anschließen. — Man beabsichtigt in Berlin acht sogenannte Viertelgerichte zu errichten, welche alle kleineren Rechtsfälle in Sachen unter 50 Thaler entscheiden sollen.

Der Entwurf eines zwischen Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig abzuschließenden Tractats in Betreff der definitiven Erledigung der sogenannten Centralangelegenheiten des vormaligen Königreichs Westphalen, dessen verschiedene ehemalige Gebietstheile gegenwärtig der Souverainetät gedachter vier Staaten unterworfen sind, liegt nunmehr den drei betreffenden Regierungen zur Ratification vor. Es ist dieser Tractat das Resultat der Arbeiten der gemischten, seit länger als zwei Jahren in Berlin zusammengetretenen, aus Bevollmächtigten der genannten vier bei der Auflösung des westphälischen Staates betheiligten Regierungen bestehenden Commission, so daß die Verhandlungen derselben jetzt als beendigt anzusehen sind. Was die Reclamanten betrifft, welche Forderungen an den vormaligen westphälischen Staat haben oder geltend machen: so soll es den einzelnen Regierungen überlassen werden, sich mit denselben auf eine billige Weise abzufinden oder sie zu befriedigen.

Folgendes sind die Worte, welche der König bei seiner letzten Anwesenheit in Breslau am 14. v. M. Abends bei der Cour zu den Repräsentanten des Breslauer Magistrats sprach: „Es haben sich Wolken zwischen uns aufgethürmt, die ich vertheilt zu haben mir vorzüglich zum Ruhm anrechne. Ich kann die politischen Institutionen besser als Sie beurtheilen. Der Antrag, den Sie gestellt haben, ist nach meinem sorgfältigsten Studium von 25 Jahren und nach meiner innigsten Ueberzeugung unausführbar. Irrthümer, die von Einzelnen begangen worden, sind leicht zu beseitigen; aber von ganzen ehrenwerthen Communen begangene mußten mich um so schmerzlicher berühren, da ich besonders darüber mich deutlich ausgedrückt zu haben wähnte. Ich habe jedoch alles vergessen und vergeben, und hoffe, es wird nicht wieder vorkommen. Was ich versprochen, werde ich halten, und keine Macht der Erde wird mich darin verhindern können."

Die preußische Staatszeitung schreibt aus Köln vom 14. Oktober: Die Besorgniß, daß der französisch-niederländische Handels-Vertrag der Rhederei der Zoll-Vereinsstaaten nachtheilig werden dürfte, bestätigt sich. Leopold's-Hafen und Mainz, deren Rang-Fahrten fast ausschließlich mit inländischen Schiffern besetzt gewesen, haben holländische Schiffer zu günstigeren Bedingungen an sich zu ziehen gewußt, und gemäß Nachrichten aus Amsterdam bewerben sich mehrere Schiffer, die preußische Unterthanen sind, um ein niederländisches Patent, um nach Straßburg fahren zu können. Ob eine Ueberladung unterweges gestattet sei, ist, obgleich sie thatsächlich in Mainz besteht, noch ungewiß. Der franz. Zoll-Director hat erklärt, daß die Ueberladungen nützlich scheinen, und daß das Finanz-Ministerium sich mit den Ministerien des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten darüber benehmen werde, ob sie gesetzlich gestattet und wie Mißbräuche verhütet werden könnten. Straßburger Handelshäuser rathen, die Güter nach Mainz zu schicken, der einzige Rheinhafen, wo sich in diesem Augenblicke ein französischer Agent befindet. Inzwischen wird auch versucht, ob es nicht über Köln möglich ist, und da jetzt gerade ein französischer Schiffer hier in Ladung liegt, so wird eine Partie Waaren in einem holländischen Schiffe hierher bezogen und versuchsweise mit demselben nach Straßburg versandt.

Freie Städte. — Der k. bayr. Bundestagsgesandte Hr. v. Mieg ist am 20. Okt. von Frankfurt nach Wiesbaden abgereist. Seine Abwesenheit soll drei Wochen dauern.

Frankreich.

Paris, 24. Oktober.

Die Angelegenheiten Spaniens, kaum noch der fast ausschließliche Gegenstand der Journalpolemik, treten schon ganz in den Hintergrund. Man unterhält sich jetzt nur von den möglichen Folgen der Mißstimmung zwischen dem Tuileriencabinet und der Regierung zu Madrid. Es steht inzwischen zu vermuthen: daß Espartero, mit seinem wohlfeilen Sieg zufrieden, nicht genau untersuchen wird, ob die Fäden des Complotts, das er mit so geringer Mühe vereitelt hat, wirklich von Paris aus angesponnen wurden.

Mehrere Regimenter sollen Weisung erhalten haben, nach der Pyrenäengrenze aufzubrechen; Olozaga soll nicht übel Willens sein, seine Pässe zu fordern; Salvandy soll einen Wink bekommen haben, die Abreise nach Madrid aufzuschieben. Man hat über Bayonne Nachrichten aus den baskischen Provinzen; sie haben inzwischen aufgehört zu interessiren, da man bereits weiß, daß die Insurrection vollständig unterdrückt ist. Sie hat nur drei Wochen gedauert.

In St. Etienne ist wieder ein Geheimbund entdeckt worden. Daß derselbe in jener Gegend mannigfache Verzweigungen hat, scheint aus den Papieren hervorzugehen, welche von den Lyoner Behörden mit Beschlag belegt worden sind; auch sollen mehrere eingezogene Individuen wichtige Aussagen gemacht haben, die Verhaftungen zu Givors und St. Chamond zur Folge hatten. Der Bund in St. Etienne führt den Namen: Gesellschaft der Bandindustrie. Die Mitglieder derselben, etwa 750, hatten sich Statuten gegeben, hielten Versammlungen, und scheinen ursprünglich den Zweck gehabt zu haben, Band für ihre eigene Rechnung, unabhängig von den Meistern und Fabricanten, zu weben. Dagegen wäre an sich Nichts einzuwenden. Aber der Verein nahm eine politische Wendung, die Behörden brachten heraus, daß einige in die bekannte Aprilverschwörung verwickelte Personen zu den Mitgliedern gehörten, nahmen Verhaftungen vor, durchsuchten mehrere Wohnungen, und fanden rothe Mützen, geheime Statuten, und viele Schriften, welche andeuten, daß der ganze Verein communistische Tendenzen verfolgt, und mit den „reformirten Carbonari" zu Lyon in genauer Verbindung steht. Während unter der Restauration die geheimen Gesellschaften vorzugsweise aus Leuten der gebildeten Klassen bestanden, bestehen dieselben jetzt beinahe ausschließlich aus Arbeitern.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 23. Okt. O'Donnell ist gestern um 2 Uhr mit etwa 2500 Mann zu Urdax angekommen. Die Generale Ortigosa und Jauregui sind mit ihm. Graf Monterron und mehrere Mitglieder der Foraldeputation sind gestern auf französischem Boden eingetroffen.

Der „Huracan", das Organ der republikanischen Par-

tei zu Madrid, enthält einen äußerst heftigen Artikel gegen Espartero in Betreff des Benehmens desselben in der Nacht vom 7. auf den 8. Okt. „Es ist gewiß", sagt dieses Blatt, „daß, wenn die Königin und ihre kleine Schwester nicht in die Hände unserer Feinde gefallen sind, wir es ganz nur den muthigen Anstrengungen der 18 Hellebardiere verdanken, auf deren heroischen Widerstand man wegen der Unzureichenheit ihrer Anzahl nicht rechnen konnte, und wir wissen nicht, was Espartero auf die belastende Anklage wird antworten können: daß er auf das Bestimmteste die schwache Vertheidigung, welche die königliche Wohnung darbieten konnte, gekannt, und trotzdem diese Handvoll muthvoller Soldaten, welche den Palast vertheidigten, ohne Hülfe und in der völligsten Verlassenheit gelassen habe, ohne sich einmal angelegen sein zu lassen, ihnen einen Pack Pulver zu senden. Während die Hellebardiere sich schlugen, blieb unser stolzer Regent, der jetzige Ankläger der Verschwornen, zu Hause, umgeben von einem Walle von Bataillonen, von 1000 Mann Cavalerie und vier Kanonen. Die Nationalgarde blieb sich selbst überlassen und agirte isolirt, ohne andere Führer, als ihre eigenen Chefs, ohne von den Truppen, über welche die Regierung verfügt, unterstützt zu werden. Diese Bürgergarde war es, welche, von ihrem Muthe und Patriotismus geleitet, sich nach dem Palaste begab, die Zugänge besetzte, das Feuer der Rebellen (10 Compagnien) aushielt und ihre Ausfälle zurücktrieb. Die Ausgänge des Palastes sind von den Truppen, welche die ganze Nacht in Unthätigkeit geblieben, nicht mehr occupirt worden; man ließ so den Verschwornen die Mittel, die Prinzessinnen zu entführen, wenn es ihnen gelungen wäre, ihrer sich zu bemächtigen; man sicherte ihre Straflosigkeit und ihre Flucht, wenn, wie es das von dem Regenten erlassene lügnerische Manifest behauptet, sie dieselben hätten tödten wollen."

Italien.

Nach Berichten aus Rom hat die päpstliche Regierung die auf das Gebiet des Kirchenstaats entflohenen Theilnehmer an dem Aufruhr zu Aquila an Neapel ausgeliefert, wozu sie, wie es scheint, hauptsächlich dadurch bestimmt wurde, daß auch im Römischen Verzweigungen der jenem Aufstand zu Grunde liegenden im Neapolitanischen weit verbreiteten Verschwörung entdeckt worden sein sollen. In Folge dieser Entdeckung haben auch im Kirchenstaat einige Verhaftungen stattgefunden.

Die deutschen Eisenbahnen.

In dem neuesten Hefte der „Deutschen Vierteljahresschrift" wird ein Aufsatz mitgetheilt, der über das „Deutsche Eisenbahnsystem" handelt, und worin nachgewiesen ist, welcher geistige Gewinn aus demselben, insbesondere für Deutschland hervorgehen wird. Aus diesem geist- und gehaltvollen Aufsatze ist nachfolgende Stelle entlehnt, goldene Worte, die es verdienen, wieder und immer wieder gelesen zu werden. — Sie lautet also:

„Das Eisenbahnsystem und der Zollverein sind siamesische Zwillinge; zu gleicher Zeit geboren, körperlich aneinander gewachsen, Eines Geistes und Sinnes unterstützen sie sich wechselseitig, streben sie nach einem und demselben großen Ziele, nach Vereinigung der deutschen Stämme zu einer großen und gebildeten, zu einer reichen, mächtigen und unantastbaren Nation. Ohne Zollverein wäre ein deutsches Eisenbahnsystem nie zur Sprache, geschweige zur Ausführung gekommen. Nur mit Hülfe eines deutschen Eisenbahnsystems vermag die gesellschaftliche Oeconomie der Deutschen zu nationaler Größe sich emporzuschwingen, und erst in Folge dieses Aufschwunges kann das Eisenbahnsystem zu voller Bedeutung gelangen.

„Das deutsche Eisenbahnsystem wirkt indessen nicht blos durch Förderung der materiellen Nationalinteressen, es wirkt auch durch Stärkung aller geistigen und politischen Kräfte auf die Vervollkommnung der deutschen Nationalzustände:

— als National-Vertheidigungs-Instrument; denn es erleichtert die Zusammenziehung, Vertheilung und Direction der Nationalstreitkräfte;

— als Culturbeförderungsmittel; denn es beschleunigt die Vertheilung aller Literaturproducte und aller Erzeugnisse der Künste und Wissenschaften; es bringt Talente, Kenntnisse und Geschicklichkeit jeder Art in Wechselwirkung; es vermehrt die Bildungs- und Belehrungsmittel aller Individuen, von jedem Stand und Alter;

— als Assecuranzanstalt gegen Theuerung und Hungersnoth und gegen übermäßiges Schwanken in den Preisen der ersten Lebensbedürfnisse;

— als Gesundheitsanstalt; denn es vernichtet die Entfernung zwischen dem Leidenden und dem Heilmittel;

— als Vermittler des gemüthlichen Verkehres; denn es verbindet den Freund mit dem Freund, den Verwandten mit dem Verwandten;

— als Stärkungsmittel des Nationalgeistes; denn es vernichtet die Uebel der Kleinstädterei und des provinciellen Eigendünkels und Vorurtheils;

— als ein fester Gürtel um die Lenden der deutschen Nation, der ihre Glieder zu einem streitbaren und kraftvollen Körper verbindet;

— als das Nervensystem des Gemeingeistes und der gesetzlichen Ordnung; denn es verleiht in gleichem Maaße Kraft der öffentlichen Meinung wie der Staatsgewalt. —

In allen diesen Beziehungen ist das Eisenbahnsystem für keine Nation von so großer Bedeutung wie für die deutsche. — Durch ihre geographische Lage von allen Seiten fremden Angriffen blos gestellt und von der Natur nur kärglich mit Communicationsmitteln ausgestattet, bedarf keine so sehr künstlicher Mittel, um ihre Vertheidigungsmittel zu concentriren und sie mit Schnelligkeit von einem Grenzpuncte nach dem andern zu werfen. — Ohne Centralpunct für Wissenschaft, Kunst, Literatur und Bildung ist erleichterter und schneller Communicationsmittel die Cultur nirgends so bedürftig wie in Deutschland, werden die Letzteren in der Beziehung nirgends so großen Nutzen stiften. Durch frühere Zerrissenheit fast aller Attribute der Nationalität entkleidet, bedarf keine Nation so sehr inniger Verbindung ihrer Glieder. Durch dieses Verbindungsmittel gelangt ganz Deutschland in den Besitz jener unermeßlichen Vortheile, welche anderen Nationen aus ihren großen Nationalhauptstädten erwachsen, ohne die damit verbundenen großen Uebelstände; dadurch wird Deutschland der Vortheile des Centralisationssystems theilhaftig, ohne die Segnungen des Föderativsystems verlustig zu werden."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 7/8. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 160. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 668 G. —.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Ueber das Unglück, welches zwei Studenten aus Bayern, Maffei von Rothenfels, und Brendel von Würzburg, bei Besteigung des Grintenberges bei Immenstadt getroffen hat, erfährt man jetzt das Nähere. Der Grinten liegt an dem Orte Burgberg, zwei Stunden von Immenstadt, und eine Viertelstunde von Senthofen, und vom Fuße bis zur Spitze hat man 2 Stunden. Auf der letzten Alphütte nahmen die Unglücklichen ein Frühstück und sagten beim Weggehen zum Senner, daß sie auf der anderen Seite hinunter wollten. Von der Spitze, Hohewart

genannt, genießt man eine herrliche Aussicht. Gegen Osten und Süden sieht man die schönen hohen Tyrolergebirge, gegen Westen in die Schweiz und auf den Bodensee, und gegen Norden in das untere Schwabenland. Nach allem zu schließen, waren diese jungen Leute mit der nöthigen Vorsicht um in diesen Bergen zu steigen nicht genug bekannt, und wurden deßhalb auch das Opfer ihrer wahrscheinlich eigenen Unvorsichtigkeit. Wie man vermuthet, muß einer den anderen mit sich fortgerissen haben, denn beide lagen ungefähr 15—20 Schritte in einer Richtung von einander, und mögen einen Fall von 600 Fuß gemacht haben; daß sie aber auch gleich todt gewesen sein müssen, bewies ihre Lage. Bei Brendel sah man deutlich, daß das Genick gebrochen war, und Maffei lag wie er aufgefallen mit dem Rocke über dem Kopf. Erst am 31. Tage nach ihrem Weggange von Immenstadt wurden die Leichen gefunden, und an einer Stelle, wo sie noch schwer weiter herunterzubringen waren. Die ungeheuchelte Theilnahme, welche man an dem Unglücke derselben nahm, bewies der Leichenzug, welcher aus den Beamten der Umgegend und den vielen Bauersleuten bestand. Recht traurig war es anzusehen, wie zwei schön bekränzte Särge hinter einander getragen wurden, und wenige Augen waren trocken, weil so hoffnungsvolle Söhne den Eltern so früh entrissen wurden und ihre Ruhestatte so weit von der Heimath finden mußten.

— — In Leipzig soll ein junger Bankier, der erst seit einigen Jahren dort etablirt war, wegen betrügerischen Bankerots durchgegangen sein. Sein Deficit wird auf 500,000fl. angegeben. — In Frankfurt a. M. ist ein ähnlicher Fall vorgekommen.

— — Der vormalige König von Holland Graf v. Nassau hat vor seiner Abreise von Schlesien nach den Niederlanden vom General Grafen v. Nostiz dessen große Herrschaft Neuland bei Löwenberg und 550,000 Thlr. angekauft. Sie soll zum Wittwensitz seiner Gemahlin bestimmt sein, die unter dem Namen Fürstin von Neuland vom König von Preußen in den Fürstenstand erhoben werden soll. (Si fabula vera est.)

— — Paris. Vor einigen Tagen erging sich Hr. P., ehemaliger Buchhändler, ein Mann von beinahe 70 Jahren, in den Hallen des Palastes Luxemburg, als ein Knabe von 10 bis 11 Jahren, der mit einem Reif spielte, sehr nahe an Hrn. P. vorbeistreifte, und es hierauf so einzurichten wußte, daß der Reif diesem zwischen die Beine fuhr. Der alte Mann fiel, und der Knabe eilte geschäftig herbei um ihm wieder aufzuhelfen, indem er ihn, seiner Ungeschicklichkeit wegen auf das herzlichste um Verzeihung bat. — „Ach mein Herr", sprach der Kleine weinend, „vergeben sie mir, ich bitte schön! Gott, wenn die Mutter wüßte, daß ich an diesem Unfall schuld bin, sie würde mir nie erlauben hierherzukommen, um mit meinem Reif zu spielen!" — Hr. P., der sich mit Hülfe einiger Vorübergehenden wieder erhoben, und glücklicherweise keinen Schaden genommen hatte, suchte den Knaben mit freundlichen Worten zu trösten, und versicherte ihm, er werde seiner Mutter nichts davon sagen. Der Kleine dankte hierauf Hrn. P. und entfernte sich weinend. Letzterer ging noch eine Weile auf und ab, und wollte nun seine Uhr herausziehen, um zu sehen, ob es Zeit zum Mittagessen sei. Allein die Uhr, ein altes werthes Andenken, aus seiner Jugendzeit her, war verschwunden! — Als der wackere Greis diesen Vorfall seinen Freunden erzählte, vergoß er Thränen, aber nicht über den Verlust seiner Uhr, sondern über den hohen Grad von Verderbtheit eines zehnjährigen Knaben!

— — Auf einer Londoner Bücherauction wurde ein einziger Band mit 131 Pfd. Strl. (1572 Gld.) bezahlt. Derselbe enthält eine Tragödie, die Einige dem Shakespeare, Andere jedoch richtiger dessen Vorläufer Christoph Marlow, dem Dichter des Faust, zuschreiben. Sie führt den Titel: „Die wahre Tragödie Richards, Herzogs von York, und der Tod des Königs Heinrich VI." Das Exemplar ward 1595 gedruckt und wird fur das einzige, noch vorhandene gehalten.

— — Die dießjährige Baumwollenernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug nach den Ergebnissen bis zum 1. Sept. d. J. 1,592,151 Ballen.

— — Eine Finanzprinzessin, Mad. J. von Rothsch . . . , läßt den Modeluxus in der Zimmereinrichtung weit hinter sich. Neulich bewunderte Jemand die neue Einrichtung ihrer Wohnung. „Ich konnte nicht alles thun, was ich vorhatte," erwiederte sie: „Herr J. von Rothsch . . . wollte nicht mehr als 100,000 Francs für mein Schlafzimmer bewilligen, und ich mußte mich fügen." Das Zimmer, in welches sich Mad. J. von Rothsch . . . fügt, ist mit Spitzen decorirt, wovon die elegantesten Damen im größten Putze eine halbe Elle tragen. — Die Sessel in ihrem Salon, wobei Hr. von Rothsch . . . nicht so geizig war, sind, statt mit Bronze, mit vergoldetem Silber ausgelegt.

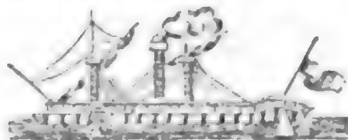
— — Nach der Criminalistischen Zeitung sind im preuß. Staate mit Ausschluß der Rheinprovinz in den letzten 23 Jahren überhaupt 312 Todesurtel, und zwar über Manner 234, über Weiber 78 gesprochen worden. Hiervon sind bestätigt worden 145 (130 gegen Manner, 15 gegen Weiber). Auf jedes Jahr kommen daher ungefähr 13. Nimmt man in dieser 23jährigen Periode die Einwohnerzahl durchschnittlich auf 10 Millionen an, da Ende des Jahres 1838 11 Mill. waren, so würden auf 3 Mill. etwa jährlich vier Todesurtel kommen. Die Todesurtel in England verhalten sich zu denen in Preußen fast wie 5 zu 1, so daß dort fünf, wo bei uns nur einer zum Tode verurtheilt worden. Die wegen Kindermords zum Tode Verurtheilten sind sämmtlich, 35 an der Zahl, begnadigt worden.

— — Anecdote. Ein Engländer, der zum diesjährigen Oktoberfest nach München gekommen war, hatte auch von der Herrmannsschlacht gehört, d. h. von den Basreliefs mit Darstellungen derselben, welche Schwanthaler für die Walhalla arbeitet, und die noch in dessen Atelier sich befinden. Er äußerte seinem Lohnbedienten den Wunsch, die Herrmannsschlacht zu sehen. Dieser wußte nichts Eiligeres, als ihn nach Sendling zu führen, und ihm dort das Frescogemälde der Sendlingerschlacht von 1705 zu zeigen, womit der Engländer sehr zufrieden war.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz** den 18. 20. 25. 30. Oktober; 4. 9. 14. November;

von **Linz** nach **Regensburg** den 16. 19. 21. 26. 31. Oktober; 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft Statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Die Platzpreise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im September 1841.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 28. d. Vormittags wird die Breitenau gefischt, und ist hiebei der Zentner Karpfen um 19 fl. gegen Baarzahlung zu haben.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß geringere Quantitäten von Fischen als 1/2 Zentner, nicht verabfolgt werden können.

Schloß Seehof den 26. Oktober 1841.

Freiherrlich v. Zandt'sche Gutsverwaltung.

Eine Handlung, die fast Jedermann führen kann, welche jährlich über 1500 fl. — abwirft, und mit einem Betriebscapital schnell viel höher gebracht werden kann, ist für 13,000 fl. — zu verkaufen. 300 fl. — Daraufgeld und wenigst 6000 fl. nach erfolgter obrigkeitlicher Ratification, müssen baar erlegt und der Rest mit 4 0/0 verinteressirt werden. Auf frankirte Briefe ertheilt nähere Auskunft das Commissionsgeschäft und Bureau von Ludwig Hechts Wittwe Karolinenstraße L. Nro. 357 in Nürnberg.

Münchener Hopfenmarkt vom 22. Okt. 1841. Inländisch neues Gut 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 76 fl. 22 kr. Wahrer Mittelpreis: 72 fl. 27 kr. Niedrigster Preis: 62 fl. 28 kr. Anwesend waren: 29,790 Pfd. Verkauft wurden; 16,958 Pfd. — Spalterumgeb. 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 80 fl. 20 kr. Wahrer Mittelpreis: 75 fl. 46 kr. Niedrigster Preis: 69 fl. 7 kr. Anwesend waren: 17,003 Pfd. Verkauft wurden: 10,329 Pfd. — Gesammtbetrag: 30,810 fl. 49 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 3 fl., halbjährig 1 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 303. Bamberg, Samstag, 30. Oktober 1841.

Geschichtskalender: 30. Oktober. Schlacht bei Hanau, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Zufolge allerhöchster Entschließung vom 14. Okt. sollen die Aebte der Benediktinerstifte in Bayern jener Categorie höherer Beamten gleich zu achten sein, welchen verfassungsmäßig die Siegelmäßigkeit zusteht.

* Vom Main, 26. Okt. (Schluß des gestern abgebrochenen Berichts.) Das Haus v. Rothschild bot der bayr. Regierung seine guten Dienste an zur Vermittelung des Capitals für den Ludwigkanal durch eine von ihm zu errichtende Actiengesellschaft. Die Regierung schloß darüber mit ihm einen Vertrag, welcher insbesondere die Grundbedingungen feststellte, die den Actionairen von dem die Actien emittirenden Hause geboten werden mußten. Darunter befand sich die Zusicherung der Verzinsung der Actien bis zur Uebergabe des Kanals in den Betrieb der Gesellschaft, und dann eine Provision von 4 0/0 — 400,000 fl. — an das Haus v. Rothschild für die Negozirung der Gesellschaft und die desfallsigen Kosten. Das Haus v. Rothschild ging diese Bedingungen ein, und wurde darauf hin ermächtigt, eine Gesellschaft zu bilden nach den Statuten, welche gleichfalls von ihm angenommen, dann nebst der primitiven Uebereinkunft durch das Kanalgesetz bestätigt wurden. In diesen Statuten ist §. 10 die Verzinsung zu 4 prCt. jährlich in halbjährigen Raten stipulirt, und nur über die verzinsliche Anlegung der Actien-Einzahlungen §. 12 Vereinbarung mit dem Hause dem Gesellschafts-Ausschusse vorläufig, der Generalversammlung definitiv überlassen. — Diese Statuten, also auch die 4 0/0 Verzinsung, unterstellte das Haus seinen Offerten an die Actienabnehmer, diese legte es dem Gesellschaftsvertrag, den es mit und unter ihnen abschloß, zu Grund, und auf solches Angebot 4procentiger Verzinsung wurde derselbe von ihm errichtet. Der §. 9. der Statuten bestimmt deshalb auch ausdrücklich, daß aus dem Capital von 10 Mill. der Bau resp. das Baucapital von 8,350,000 fl., die Kosten und die Verzinsung der Actien zu 4 0/0 für 6 Baujahre zu leisten sind. Das Haus v. Rothschild mußte genau kennen, genau berechnet haben, daß alle diese Leistungen pünktlich erfüllt werden konnten, ehe es der Gesellschaft sie als Basis des Beitritts der Actienzeichnung, des Gesellschafts-Vertrags hingab; hatte es sich aber im Calcül geirrt, so mußte es eben diesen seinen Irrthum oder Fehler tragen; eben deshalb hatte es ja auch schon vorher 4 0/0 Provision aus dem Gesammtcapital erhalten. — Ueberdieß hatte sich das genannte Haus in der ersten General-Versammlung mit der Gesellschaft über die Verzinsung der Actieneinschüsse definitiv verständigt, solche freiwillig und ohne Zeitbeschränkung zu 4 0/0 angeboten, die Gen.-Vers. dieses Offert eben so ohne Zeitbeschränkung dankbar angenommen; es war also auch hierüber ein Vertrag mit der Gesellschaft errichtet, der nur durch einen andern rechtsgültig geschlossenen geändert und aufgehoben werden konnte. Ein solcher wurde jedoch von der Gesellschaft bis zur Stunde nicht eingegangen, und dem Ausschusse, ihrem Organe, war keine Befugniß gegeben, entgegengesetzten Beschluß für sich zu fassen. Wenn der Ausschuß gleichwohl den Beschluß faßte, vom 1. Juli 1837 an, also schon im zweiten Jahre, die Zinspflicht des Hauses v. Rothschild für die bei ihm eingezahlten und angelegten Actien-Einschüsse von 4 auf 3 0/0 herabzusetzen, so mag er zwar diesem eine große Erleichterung gewährt, aber gegen die ihm zu vertretenden Actionäre seine Befugniß nicht erfüllt, deren Interessen nicht gewahrt, seine nur von ihnen ihm ertheilte Vollmacht weit überschritten haben. Es ist daher auch ganz natürlich und in rechtlichster Ordnung, daß die Actionäre, welche solchen Reductionsbeschluß für die v. Rothschild'sche und die Actienverzinsung nicht mit gefaßt oder gebilligt haben, ihn als rechtsverbindlich auch nicht anerkennen. Denn er widerstreitet geradezu den Statuten und verletzt die gesetzlich und statutenmäßig wohlerworbenen Rechte der Einzelnen, ist mithin als illegaler Uebergriff und Ueberschritt der Vollmacht für sie ganz unverbindlich. — Demnach ist die Schlußfolgerung gewiß nicht unrichtig: Die Statuten und die Verträge zwischen v. Rothschild und den Actionärs bestimmen fest die Fonds der Gesellschaft und deren Verwendung; zu jenen gehören 4 0/0 Zinsen durch v. Rothschild für die Capitalanlagen bei ihm, zu dieser 4 0/0 Zinsen jährlich für die Actien auf 6 Baujahre. An diesen Fonds und ihrer Verwendung durfte nach §. 45 der Statuten nichts geschmälert, geändert werden. Die Reduction der v. Rothschild'schen Anlagezinsen auf 3 0/0 hat die satzungs- und vertragsmäßigen Fonds vermindert, dadurch und durch andere aus ihnen nicht zu bestreitende Kosten die Mittel zur Verzinsung der Actien zu 4 0/0 entzogen. Der Ausschuß der Gesellschaft, die fünfte Generalversammlung selbst war nicht berechtigt, grundgesetzliche Vertragsbestimmungen zu ändern, aufzuheben — immerhin bleibt es also bei dem früheren gesetzlichen und vertragten Obligo des Hauses v. Rothschild, für die 6 Baujahre die Fonds zur Verzinsung der Actien zu 4 0/0 zu liefern, diese zu leisten. — Dem Vernehmen nach hat auch die bayr. Regierung bei der jetzigen Gen.-Vers. sowohl ihrer Würde als Regierung gegenüber den Actionären eines ihrem Lande angehörigen Unternehmens, wie ihrem Interesse als Actionär selbst zu ein Viertheil des ganzen Actiencapitals für angemessen erachtet, diese Grundsätze geltend zu machen, und so läßt sich erwarten, daß die Beschlüsse der Generalversammlung hierüber und über die vom Hause v. Rothschild gelegte Kostenrechnung ihnen entsprechend werden. Näheres deshalb, so wie bezüglich der Kosten für die Betriebs-Anlagen, der Tarife für die Fracht- und Kanalgebühren kann erst später, durch die zu erwartenden gedruckten Auszüge aus den Protocollen, bekannt werden. Erfreulich ist es, daß diesmal doch einige Actionäre aus Bayern selbst — Adv. Dr. Kreitmair als Consulent der kgl. Bank zu Nürnberg und Ingenieur Hartmann — der Versammlung beiwohnten und ihre Sach- und Ortskunde bei der Berathung

der eigentlichen territorial-practischen Puncte, Schiffe, Frachten, Gebühren rc. rc. zu den Anträgen der Regierung vollwichtig in die Wagschale legen können: ausserdem würden über diese vorzugsweise inländischen Verhältnisse nur ausländische Stimmen dort gesprochen haben. Um so verdienstlicher ist das Bemühen und Wirken dieser bayerischen Theilnehmer, und um so weniger zweifelhaft ein für die Actionäre und das Werk selbst günstiger Erfolg, dessen Herbeiführung und Erhaltung die Regierung unausgesetzt aus allen Kräften erstrebt.

Großherzogthum Hessen. — Durch ein großh. Edict vom 20. Okt. sind die Stände des Großherzogthums auf den 1. Dec. einberufen.

Hannover. — Hannover, 17. Oktober. Der Grundsatz, in den Garderegimentern nur Officiere von Adel anzustellen, wird in strenger Geltung erhalten. Die jüngern Officiere in diesen Truppentheilen zählen fast alle 16 Ahnen. Ein großes Cadettenhaus ist in hiesiger Residenz im Bau begriffen.

Braunschweig. — Braunschweig, 18. Okt. Mit Anfang November beginnen unsre landständischen Verhandlungen. Die von den Landständen im Frühling dieses Jahres der Regierung gestellten beiden Propositionen, nämlich 1) eine größere Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, wenigstens Namennennung der Redner in den öffentlichen Protokollen, und 2) die Verwendung der braunschweigischen Regierung bei dem Bundestage, die Gewährung der Preßfreiheit in den Bundesstaaten betreffend, sollen auf eine so entschiedene Weise zurückgewiesen sein, daß eine Erfüllung dieser Wünsche für die nächste Zukunft mehr als unwahrscheinlich anzusehen ist.

Oesterreich. — Der Kaiser hat durch ein Rescript vom 26. Sept. an das Siebenbürger Gubernium befohlen, den Prozeß von 19 namentlich aufgeführten Individuen in Siebenbürgen, die wegen politischer Umtriebe in Untersuchung waren, niederzuschlagen. Unter den Begnadigten befindet sich der bekannte Baron Wesselényi, der bereits früher wegen seiner geschwächten Gesundheit die Erlaubniß erhielt, sich in Gräfenberg aufzuhalten, wo er noch ist.

Schweiz.

Nachrichten aus Tessin zufolge haben die Kapuziner auf dem St. Gotthardsberge ihr bekanntlich 6367 Fuß über der Meeresfläche liegendes Hospizium am 10. Okt. auf Befehl der Regierung räumen müssen. Dieser Beschluß gegen ein Kloster, gegen das die Regierung nie eine Klage hatte und dessen wohlthätiges Wirken gegen arme und verirrte Reisende weltbekannt ist, scheint anzudeuten, daß der katholische Kanton Tessin das Beispiel Aargaus nachzuahmen beabsichtige.

Niederlande.

Haag, 21. Oktober. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der k. Beschluß verlesen, durch welchen Hr. Van Dam van Isselt zum Präsidenten ernannt worden ist. Derselbe trat sein Amt mit einer Anrede an, aus der folgende Stelle bemerkenswerth ist: „Durch die strengste Befolgung des Grundgesetzes; durch die wesentliche Beachtung der öffentlichen Meinung, durch Wahrheit und durch gegenseitiges Vertrauen zwischen der Regierung und den Generalstaaten werden die Interessen des niederländischen Volkes befördert werden, das, inmitten so vieler Unruhen und Empörungen in andern Ländern, sich so herrlich ausgezeichnet hat durch standhafte Treue für die gesetzliche Regierung, durch Mäßigung und Ehrfurcht für Ordnung und Gesetz, welche die kräftigste Grundsäule der bürgerlichen Freiheit ist. Was mich betrifft, ... wird es stets meine Freude und mein Streben sein, aus allen ... mit Ew. Edelmögenden mitzuwirken an der Befestigung der Wohlfahrt des Vaterlandes. Ich werde mein Bestes thun, um, wenn ich diese Stelle meinem Nachfolger einräume, von Ihnen das Zeugniß zu erlangen, daß ich bei Erfüllung der Pflichten, die mir jetzt auferlegt sind, keinem andern Einflusse Gehör gegeben habe, als dem der strengsten Gerechtigkeit, und daß ich keine andere Richtschnur bei der Leitung unserer Versammlungen halte, als das Grundgesetz und unser Reglement. Auf Ihre wohlwollende Unterstützung und Mitwirkung bauend, trete ich die Präsidentenwahl der zweiten Kammer der Generalstaaten an."

Großbritannien.

Lodon, 23. Oktober.

Wir vernehmen — sagen die „Times" — daß die franz. Regierung beschlossen hat, sechs Linienschiffe aus dem mittelländischen Meere abzurufen und nach Brest zu schicken. Die engl. Regierung wird ohne Zweifel zu einer ähnlichen (Entwaffnungs-) Maaßregel schreiten.

Lord und Lady Holland sollen Ende vorigen Monats zu Rom zum römisch-katholischen Glauben übergetreten sein.

Spanien.

Δ Paris, 25. Okt. Der Regent von Spanien hat am 19. Abends Madrid verlassen, war am 22. in Briviesca und sollte noch an dem nemlichen Tage in Vittoria eintreffen. Am 18. hatte er ein Manifest an die Spanier erlassen, worin er die ganze Nation zur Vertheidigung des Thrones Isabella's II. und ihrer Freiheiten unter die Waffen ruft. Er konnte damals noch nicht wissen, daß in den Nordprovinzen Alles schon zu Ende war. Zu Madrid, das vollkommen ruhig war, blieb blos die Nationalmiliz. Es hatte keine andere Hinrichtung stattgefunden, als die des General Leon. Die andern verhafteten Personen waren noch nicht abgeurtheilt. — Das Journal des Debats theilt heute die zwischen dem spanischen Gesandten und dem Secretär der Königin Christine gewechselte Correspondenz mit. Hrn. Olozaga wird von letzterem vorgeworfen, die Worte der Königin verfälscht und die Thatsachen entstellt zu haben, und auf der andern Seite doch wiederholt und ausdrücklich von dem Hrn. Secretär erklärt, die Königin habe den jetzigen Bürgerkrieg weder angeregt noch hervorgerufen, sondern nur die Ruhe des Landes gewollt. Hat denn aber der Gesandte etwas Anderes gesagt? Die ganze Welt kann nun den Schein von der Wahrheit unterscheiden.

Der Tod Diego Leon's hat zu Madrid eine tiefe Sensation hervorgebracht. Alle Bitten der Generäle und der vornehmsten Bürger der Hauptstadt bei dem Regenten sind vergeblich gewesen. Die Nationalgarde forderte den Kopf des rebellischen und überwundenen Generals; sie hielt ihn gefangen zurück. Espartero gab der Nationalgarde, Andere sagen: dem Linage, Adjutanten und Geheimsecretär des Regenten und Todfeind Diego Leon's, nach. Als am 15. Mittags der zum Tode Verurtheilte aus dem Kloster San Mateo, dem jetzigen Hauptquartier der Nationalgarde, in einem bedeckten Wagen heraus nach dem Richtplatze geführt wurde, waren sämmtliche Truppen in der Stadt sowohl als in den Umgebungen derselben aufgestellt, und dieselben entzogen ihn dem Anblicke der ungeheueren überall in den Straßen versammelten Volksmenge. Diego Leon trug die große Uniform eines Husaren-Obristen, und seine Brust, welche im nächsten Augenblicke die Kugeln der Soldaten durchbohrten, war mit Decorationen bedeckt. Eine halbe Stunde nach der tödtlichen Salve sah man einen reich verzierten Leichenwagen sich langsam durch die schweigende Menge einen Weg bahnen, um die sterblichen Ueberreste des berühmten Hingerichteten abzuholen und sie nach den Feldern der Ruhe zu bringen.

Rußland und Polen.

* Nach der Angabe der Berichte, welche von Zeit zu Zeit im Interesse Russlands in mehreren deutschen Blättern erscheinen, befinden sich gegenwärtig zwischen dem schwarzen Meere, der Donau und dem Pruth 50,000 Mann Truppen, 25,000 Mann sind bei Sebastopol und Nikolajew versammelt, in Polen stehen 50,000 Mann und doppelt so viel in den angränzenden russischen Gouvernements. Die Zahl der in Petersburg und der Umgegend befindlichen Streitkräfte beläuft sich ebenfalls auf 50,000 Mann. Diese Truppenvertheilung soll nach jenen Berichten neuerdings die Aufrichtigkeit der russischen Friedenspolitik, die nur die Aufrechthaltung des Status quo bezwecke, beurkunden. Die bei Petersburg und in und um Polen vereinigten Divisionen haben die Bestimmung, nicht nur Rußlands Schutzwehr im Westen zu bilden, sondern auch theilweise wenigstens, außerhalb der Reichsgränzen verwendet zu werden, sollte der Eintritt von Ereignissen es gebieten. Da überall der tiefste Friede herrscht, so ist nicht einzusehen, was man, besonders im Westen, für Ereignisse befürchten kann, gegen die man so sehr auf der Hut sein zu müssen glaubt.

Nach einer kaiserlichen Verordnung vom 15. v. M. soll vom 1. Januar 1842 ab das im Königreiche Polen zum Gebrauch bestimmte Stempelpapier, sowohl im Wasser- wie im Stempelzeichen mit dem kaiserl. Wappen versehen sein; die Aufschriften aber, welche die Preise bezeichnen, so wie die Aufschriften im Wasserzeichen, sollen in russischer und polnischer Sprache stattfinden. Die Preise des Stempelpapiers sollen in Rubeln und Kopeken ausgedrückt werden. Die Karten und Kalender sollen ebenfalls mit einem solchen Stempel versehen sein, wie das Stempelpapier. Nach einem Ukas von demselben Datum wird die polnische Bank Bankbillets zu 1, 3, 10, 25, 50 und 100 Silberrubeln ausgeben, wozu dieselbe bereits Anstalten trifft. Der Geldwerth dieser Billets soll auf der ersten Seite durch Zahlen, so wie mit Worten in russischer und polnischer Sprache, auf der Rückseite hingegen ebenfalls durch Zahlen, außerdem aber auch mit Worten in deutscher, französischer und englischer Sprache ausgedrückt werden.

Nordamerika.

Der „Morning Herald" will nach Briefen aus Washington wissen, daß Herr Webster dem brittischen Gesandten Herrn Fox die Verhaftung Grogans als illegal denuncirt, und als eine Verletzung des amerikanischen Gebietes bezeichnet habe, so wie als der Rechte der amerikanischen Bürger. Er verlangte die augenblickliche Freilassung des Gefangenen und Bestrafung der Schuldigen an dessen Verhaftung. Herr Fox soll erwiedert haben, er habe keine Nachricht darüber, werde aber an die Behörden von Canada deßhalb schreiben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. Oktober. Ludwig - Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Pr. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Frankfurt, 27. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/8; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1852; 250 fl. Loose 109 —. Integr. 49 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 365 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 19 3/4. Poln. 300 fl. Loose 73 1/2. Poln. 500 fl. Loose 78 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 27. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Glyptothek in München hat einen neuen Schmuck erhalten, der eben so schön als bedeutungsvoll ist. An den Außenseiten der Glyptothek sind eine Anzahl Blenden (Nischen) angebracht, wie sie sich häufig an römischen Gebäuden, namentlich im Innern der Tempel, an Triumphbögen rc. finden. Für die sechs Blenden der Vorderseite waren die Statuen verschiedener mythischer und geschichtlicher Personen bestimmt, die in Beziehung zur Sculptur stehen. Sie haben bereits die Werkstätten der Künstler verlassen und ihre neue Stelle eingenommen. Es sind dieß die Statuen von Vulcan und Prometheus, von Dalus und Phidias und von den beiden fürstlichen Beschützern der Kunst, Perikles und Hadrian. Letztere beide sind die Arbeit des Bildhauers Leeb, Prometheus und Phidias sind von Schaller, Vulcan von Schöpf und Dadalus von Lazarini. Die Statuen sind von glänzend weißem Marmor, der sich vom lichtröthlichen der Façade merklich aber sanft unterscheidet.

— — In München sind im verflossenen Jahre 3498 Knaben und 3496 Mädchen folglich im Ganzen 6994 Kinder durch 123 Lehrer Individuen unterrichtet worden. An der k. Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule hatten sich außer den 95 Schülern des Vorjahres 158 Neueintretende zur Aufnahme gemeldet, im Ganzen also 253, woraus ein namhaftes Steigen der Schülerzahl ersichtlich wird. Ebenso zeigte sich eine bedeutende Zunahme der Frequenz der polytechnischen Schule, welche in vier Curien 70 Eleven und 180 frequentirende Hospitanten zählte. Ungeachtet dieses vermehrten Antheils an dem technischen und industriellen Unterrichte war andererseits der Zudrang zu den gelehrten Schulen um nichts geringer, und die untersten Klassen konnten sogar überfüllt genannt werden. Die lateinische Schule allein, ohne die beiden Gymnasien, zählte am Schlusse des Schuljahres nahe an 700 Schüler. Die vereinigte Gesammtsumme der Schüler des alten und des neuen Gymnasiums belief sich fast auf 500. Das Erziehungs-Institut, das seit dem Beginn des Schuljahres 1840/41 der Pflege des wiederhergestellten Benedictinerordens anvertraut und bis zur Stiftung der Benedictinerabtei zum heil. Bonifacius in München einstweilen der Benedictinerabtei zu Metten übertragen wurde, zählte 127 Zöglinge, und außerdem wurde noch die lateinische Instituts-Schule von etwa 100 Stadtschülern besucht.

— — Kassel. Der Oberstlieutenant v. Heßberg, Bruder des vormaligen Kriegsministers, der vor einigen Jahren aus dem activen Militairdienste trat und einen seinem Rang angemessenen Ruhegehalt genießt, hat hier vor kurzem eine in ihrer Art merkwürdige, mehr als vierthalbhundert Großoctav-Seiten füllende Schrift herausgegeben, die er mit beträchtlichem Kostenaufwande hat drucken lassen, und die den Titel führt: „Aufruf zur Begründung einer christlichen Gemeinde nach dem Lebensbilde des Erlösers und in des Gesetzes Erfüllung. Die Versöhnung der Welt mit Gott. Von Louis Heßberg." Das Werk wurde hier von dem Verfasser in einer großen Anzahl Exemplare unentgeltlich vertheilt und namentlich sämmtlichen hiesigen Geistlichen der christlichen Confessionen übersandt. Des Verfassers Plan geht auf die Gründung einer neuen ächt christlichen Gemeinde hinaus, wobei er sich Vieles von den Ideen und Systemen eines Fourier oder Owen angeeignet hat, wie unter anderm namentlich das Princip der Gütergemeinschaft. Da er hier durch seine Wohlthätigkeit und freigebige Spenden an die Armen bekannt ist, so hat sich eine nicht geringe Anzahl von Leuten, jedoch nur aus den niedern Volksklassen, gefunden, die sich zu Anhängern seines projectirten, auf rein christl. Grundsätzen aufzuführenden Gesellschaftsgebäudes bekannt haben und nichts sehnlicher als die Ausführung erwarten. Wie man hört, beschäftigt er sich jetzt mit dem Plan einer Uebersiedelung nach dem Boden des freien Nordamerikas, und eine Anzahl Gleichgesinnter soll bereit sein, ihm mit ihren Familien dahin zu folgen. Von Seiten der Regierung und Polizei sind übrigens seinem eifrigen Bestreben, Proselyten für seine neue Lehre zu gewinnen, bisher wenigstens keine Hindernisse in den Weg gelegt worden; man hat dasselbe amtlich ziemlich unbeachtet gelassen. Durch einen vom Kurprinzen-Mitregenten erlassenen Tagesbefehl bei der Armee ist indessen verordnet worden, daß der Oberstlieutenant v. Heßberg von der Liste der Officiere à la Suite, auf welcher er sich bis jetzt befand, zu streichen sei und ihm das Tragen der kurhessischen Militäruniform fernerhin nicht mehr gestattet sein soll.

— — Der in Leipzig erscheinende „Komet" sagt: Der Tonkünstler Z. theilt uns folgende Anecdote mit, die er selbst kürzlich erlebt und in ihrer Wahrheit verbürgt. „Als ich die sächsische Gränze überschritten, um nach Oesterreich zu kommen, fragte mich daselbst ein untergeordneter Zollbeamter, ob ich etwas Steuerbares mit mir führe. Ich verneinte es. Auf seine wiederholte Frage blieb ich dabei stehen, daß ich nichts bei mir habe, als was ich an Wäsche und sonstigen Kleinigkeiten für meine Person bedürfe. Darauf fragte mich der Zöllner, ob ich wohl darauf: „meiner Seel'!" sagen könnte. — Warum nicht? — So sagen Sie es! — Meiner Seel', ich hab' nichts bei mir! — Ah! so gehts nit! Sie müssen sagen: Meiner Seel' ich hab' nix Steuerbares bei mir! — Der komische Kauz machte mich lachen, ich ging wirklich auf seinen Vorschlag ein und sprach ihm seine Worte nach. Nun glaubte ich aber,

der Beamte werde mich doppelt streng visitiren. Darauf erwiederte der Gränzmann indeß ganz kaltblütig: Nu gut, wenn Sie nix haben; haben's was, so haben's den Kaiser um sein Recht betrogen, der Teufel aber hat Ihre Seel' gekriegt! Fahren's zue!"

— — Neues Mittel, lästige Besuche los zu werden. (Pariser Gerichtsscene.) Ein Schneider — welch ein bedeutsames Wort! es ist das Alberücken jedes jungen Mannes, der gern die Moden mitmacht, dem ab r die Renten dazu fehlen; es ist das Bild der Wirklichkeit, das zuweilen in der Welt der Poesie hervortaucht, die Rechnung in der Hand und die Grobheit im Munde — ein Schneider ist's, der heute vor Gericht erscheint, und 120 Francs von Hrn. v. St. Marianne verlangt, einem der elegantesten Lions, die das Cafee Tortoni besuchen. — Der Modeherr: Dieser Herr hat mich meiner Rechnung wegen vorladen lassen; ich finde dieß sehr unschicklich; warum bringt er mir sie nicht ins Haus? — D. Schneider: Der H mmel behüte mich davor, ich könnte während sechs Monaten keine Nadel mehranrühren! — Der Präsident: Wie ist das zu verstehen? — Der Schneider: Hr. Präsident, es gibt tausenderlei Mittel, um sich seinen Schneider, wenn man ihm Geld schuldig ist, vom Halse zu schaffen. Die Einen lassen ihm sagen, sie seien auf dem Lande. . . . — Der Modeherr: Das sind Esel, die das thun; ich setze mich nie ins Grüne, nicht einmal bei dichterischen Empfindungen. — Der Schneider: Andere werfen die Schneider die Treppe hinab. — Der Modeherr: Das Mittel ist geistreich — ich gestehs (Lachen), aber es hat seine Unannehmlichkeiten — denn man fällt seinem Nachbar dadurch beschwerlich, daß man ihm ein lästiges Wesen auf sein Territorium wirft. — Der Schneider: Herr v. St. Marianne, ich muß es gestehen, nimmt hierin zu wirksameren Mitteln seine Zuflucht. — Der Modeherr: Das lass' ich mir gefallen, — der läßt mir doch Gerechtigkeit widerfahren. — Der Schneider: 's ist wahr, er läßt sich nie verleugnen. — Der Modeherr. Ich bin immer für Jedermann sichtbar und zugänglich. — Der Schneider: Er läßt auch nie seinen Nebenmenschen die Treppen auf allen Vieren heruntergehen. — Der Modeherr: Thätlichkeiten an unbedeutenden Wesen ausüben, pfui! — das ist gegen meine Gewohnheit. — Der Schneider: Trotz dem gehe ich aber doch nicht mehr hin, denn man brennt sich auf eine himmelschreiende Art bei ihm. — Der Präsident: wie so? — Der Schneider: O! es ist eine Abscheulichkeit! Stellen Sie sich vor: wenn ein Gläubiger zu ihm kömmt, so erfährt er es durch seine Maitresse, welche immer auf der Lauer steht, im Voraus. Was thut er nun? Er läßt die Thürklinke glühend machen, und von Außen in die Wohnzimmerthür stecken. . . . Sie verstehen wohl. . . . Der Gläubiger kömmt, berührt beim öffnen die Klinke, und läßt auf derselben einen namhaften Theil seiner Haut zurück. (Lange anhaltendes Lachen.) Ich wurde selbst auf dieser Art von ihm angeführt, und bin fest entschlossen, sollte ich ihn je wieder besuchen müssen — nicht durch die Thür in sein Zimmer zu gehen. (Anhaltendes Gelachter.) — Der junge Elegant, der seine Gläubiger durch glühende Klinken zu vertreiben sucht, wird verurtheilt, seine Schneiderrechnung innerhalb acht Tagen zu berichtigen. — Der Modeherr (zum Schneider): Kommen Sie morgen zu mir; ich werde die Sache in Richtigkeit bringen. — Der Schneider (kopfschüttelnd): Gebrannte Kinder scheuen das Feuer.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In **Siegen und Wiesbaden** ist in der **Friedrich'schen** Verlagsbuchhandlung erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Genesis der Julirevolution oder die Staatsidee in Frankreich in ihrer nothwendigen Entwickelung von Ludwig XIV. bis auf Ludwig Philipp mit einem Rückblick auf Deutschland.

Ein Beitrag zur Philosophie des Staatsrechts. 8. geh. 2 fl. 42 kr.

(Vorräthig zu haben im **literar. artist. Institut** in **Bamberg**.)

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

(3 b) Da nach den bis jetzt erfolgten Anmeldungen zur diesjährigen II. Jahresgesellschaft sich mit Zuversicht erwarten läßt, daß dieselbe ein eben so günstiges Resultat liefern werde als die vorjährige erste, so glaubt man das Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, daß, um die zum Ordnen der Rechnungen und Abschlusse der Bücher erforderliche Zeit zu gewinnen, der §. 2 der Statuten den 30. November als den äußersten Termin bezeichnet, bis zu welchem Einzahlungen gemacht werden können. Diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen der neuen Jahresgesellschaft noch beizutreten wünschen, werden daher ersucht, nicht länger zu zögern, ihre Aufnahme bis zu dem genannten Zeitpunkte zu bewerkstelligen, und die Anmeldungen bei dem Bank-Agent Herrn **Nikolaus Kopp** in **Bamberg** zu machen.

München, 2. Oktober 1841.

Die
Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Freiherr v. Eichthal.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Nachlaß- — resp. Debitsache der Bauerswittwe Barbara Hornung von Priesendorf soll das zur Massa gehörige Grundvermögen, bestehend in

1) einem Wohnhaus mit Garten, Bef. Nr. 6 a, Str. Cap. 130 fl., taxirt auf 400 fl., Frhrl. von Munster'sches Lehen,
2) einem Acker auf dem Pommersberg, taxirt auf 125 fl.,
3) einem Acker auf der Eben, taxirt auf 65 fl.,
4) einem do. auf dem obern Pommersberg, taxirt auf 60 fl.,
5) einem Acker, der mittlere Pommersberg-Acker genannt, taxirt 60 fl.,
6) einem Aeckerlein, [illegible] das Eselhäutäckerlein, tax[illegible]
7) einem Ack[illegible]cker, taxirt auf 50 fl.
8) einer Wiese, die Kühwiese genannt taxirt auf 70 fl.,
9) einen dergleichen, die Auwiese genannt, taxirt auf 70 fl., sammtlich von Nr. 2 — 9 Bamberger Bürgerspital-Lehen,

öffentlich an den Meistbiethenden nach Vorschrift des §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 versteigert werden.

Hiezu wird nun 1ter Licitationstermin auf

Donnerstag den 25. Novbr. l. Js.

in loco Priesendorf angesetzt, wozu an Kaufslustige unter dem Bemerken Einladung ergeht, daß die Grund- und Belastungsverhältnisse und Strichsbedingnisse beim Termine kund gegeben werden sollen.

Bamberg, den 14. Oktober 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

Die zur Concursmasse der Wittwe Barbara Schlund zu Mainklein gehörigen Immobilien als:

a) ein Wohnhaus nebst angebauten Stadel, Backofen, 1/2 Tagw. Gräserei und 1 Tagw. Feld, B. Nro. 20. dann 2 Gemeindetheilen, grund- und zinslehnbar dem Freiherrn von Künßberg Thurnau, mit 6 fl. 21 1/4 kr. frank. jährlichen Grundgefällen incl. perpetuirlichen Erbhandlohns 10 Procent Handlohn in allen Besitzveränderungsfällen und zum Gotteshaus Mainroth an jährlicher Gült mit 6 Mees Korn und 6 Mees Haber Kulmbacher Gemäß belastet
b) 3/4 Tagw. 40 R. Wiesen, das Weiherwieslein genannt, B. Nro. 140., grund- und zinslehnbar den Freiherrn von Künßberg Thurnau, mit 1 fl. — rhn. jährlichen Grundgefällen incl. perpetuirlichen Erbhandlohns, 10 Procent Handlohn in allen Besitzveränderungsfällen und dem Zehnten belegt, und insgesamt um 923 fl. 20 kr. taxirt,

werden auf besondern Antrag der Interessenten am

Mittwoch, den 10. November l. Js. u. m. 3 Uhr.

wiederholt zu Mainklein dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Thurnau den 18. Oktober 1841.
Freiherrlich v. Künßberg Thurnausches Patrimonial-Gericht I.
Morgenroth.
Patrimonialrichter.
Beck.

Anzeige.

In einer sehr frequenten Stadt, durch welche eine der größten Handelsstraßen führt und die besonders eine sehr wohlhabende Umgebung hat, ist wegen eingetretener Familienverhältnisse ein

Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft, verbunden mit **Conditorei** und **Lebküchnerei**, aus freier Hand zu verkaufen.

Der Käufer ist nicht gehalten Waaren-Vorräthe zu übernehmen, und kann auf dem Hause ein mäßiges **Capital** stehen bleiben.

Frankirte Anfragen wollen unter den Buchstaben M. F. an die Expedition eingesendet werden.

Bamberg, 28. Oktober 1841.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg litterarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 304. **Bamberg, Sonntag, 31. Oktober** **1841.**

Geschichtskalender: 31. Oktober. Geburt Heinr. Theodor Graf Toror Morawizky, k. b. Minister des Justiz- und Polizei-Departements, 1735.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 27 Okt. Ein gestern Vormittags von **Petersburg**, in der kurzen Zeit von 9 Tagen, angekommener Courier brachte die erfreuliche Nachricht, daß die Großfürstin Marie, Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, am 16. d. M. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden ist. S. k. H. Prinz Luitpold ist am 20. in Mailand eingetroffen. — Der Feldzeugmeister Graf zu Pappenheim begibt sich nach Stuttgart, um Sr. M. dem König von Würtemberg zu dessen Jubiläumsfeier die Glückwünsche unseres Monarchen zu überbringen. — Dem Artilleriecorps-Commandanten Generallieutenant Karl Frhrn. v. **Zoller** wurde gestern Abends zur Vorfeier der heute stattfindenden feierlichen Ueberreichung des demselben von Sr. M. dem Könige für 50jährige treugeleistete Dienste verliehenen Ludwigs-Ordens ein militärischer Fackelzug mit Musik gebracht. Nach dem Akte der Ueberreichung, die heute Vormittags auf dem Maximiliansplatz unter Ausrückung der hiesigen Garnisonstruppen stattfindet, ist ein großes Diner im „Bayerischen Hof" veranstaltet. (B. Bl.)

In Betreff der Militärpflichtigkeit der Zöglinge der Knaben-Seminarien, dann des protestantischen Collegiums zu St. Anna in Augsburg, soll eine Ausdehnung der nach §. 47. und 50. des Heer-Ergänzungs-Gesetzes den dort bezeichneten Studirenden zugestandenen Begünstigung, als gegen das Gesetz laufend, nicht stattfinden, jedoch sollen gedachte Zöglinge, nämlich die je Conscriptionspflichtigen, und resp. durch das Loos zur Einreihung kommenden, nach ihrer Assentirung bei den betreffenden Regimentern, Bataillons oder technischen Compagnien rc. in unbestimmten Urlaub geführt, und, so lange S. M. der König es nicht sonderheitlich und ausdrücklich befiehlt, auch nie zu den Waffen-Uebungen einberufen werden. Dieselben sind jedoch auf den Listen derjenigen Heeres-Abtheilungen, zu welchen sie assentirt werden, zu führen, und nicht auf die Listen der Garnisons-Compagnien zu überschreiben.

⁑ **Vom Main**, 26. Okt. Rheinische Blätter schreiben, daß Holland bei der Rheinschifffahrts-Commission in Mainz eine Entschädigung in Anspruch nehme für die großen Ausgaben die es auf die Rheinuferbauten verwendet habe. Dieß ist die beste Satyre auf die Rheinschifffahrt jusqu' à la mer. Denn es ist notorisch, daß auf den holländischen Theilen des Stromes, namentlich auf der Waal, die Leinpfade, deren Herstellung und Instandhaltung nach § 67 der Convention von 1831 den Uferstaaten obliegt, theils ganz fehlen, theils in einem so schlechten Zustand sich befinden, daß den Schiffen, die nicht wie die holländischen, von eigener Bauart, blos mit Segeln fahren, die größten Hindernisse, Kosten und Verzögerungen erwachsen. Rechnet man dazu die geflissentliche Vernachlässigung anderer Rheinbauten, wie sie in öffentlichen Blättern kürzlich gerügt wurde, die neuerliche Monopolisirung der Schleppschifffahrt, die hohen Abgaben (droit fixe) und Recognitionsgebühren, so hätte Holland allerdings das Recht, Entschädigungen in Anspruch zu nehmen. Die deutsche Langmuth und Kurzsichtigkeit werden übrigens auch ihre Gränzen erreichen.

Die Abgeordneten der Gesellschaft für die Maindampfschifffahrt sind am 26. d. wieder in Würzburg eingetroffen.

Würtemberg. — (Stuttg. Bl.) [2te Sitzung der Kam. d. Abgeordneten v. 26. Okt.] Das Diarium der Motionen enthält eine solche des Abg. v. Werner: Die hohe Regierung zu bitten, zu möglicher Abwendung der Gefahren und des Ungemachs, welchen die Auswanderer, besonders in neuerer Zeit, ausgesetzt sind, und um in die Auswanderungen überhaupt mehr Plan und Zweckmäßigkeit zu bringen, die Bildung eines Emigrations- und Colonisations-Vereins zu veranlassen, sich mit andern deutschen Regierungen zu diesem Zwecke in Verbindung zu setzen, und dem Vereine nicht nur allgemeinen Schutz zu gewähren, sondern ihm auch ihre besondere Unterstützung durch Betheiligung bei dem Verein, durch Aufstellung von Consuln an den Ein- und Ausschiffungs-Plätzen rc. angedeihen zu lassen. — Die Minister des Innern und des Kriegs legen einen Gesetzes-Entwurf, die Aushebung für das Jahr 1842 betreffend, vor, wonach die auszuhebende Zahl der Recruten von 3500 auf 4000 erhöht werden soll. Die Kammer beschließt, diesen Gesetzes-Entwurf an eine besonders zu wählende Commission zu verweisen.

Sächsische Herzogthümer. — Aus **Altenburg** wird gemeldet, daß der Bau der Eisenbahn gegen Leipzig rüstig fortschreitet; mehr als 1600 Menschen und eine immer zunehmende Anzahl Pferde sind daran beschäftigt; auch gegen Crimitschau hin ist bereits eine Strecke in Arbeit. Zwischen der preußischen, sächsischen und der altenburgisch-taxischen Post-Direction ist **vorerst für die Correspondenz zwischen Altenburg und den östlichen preußischen Provinzen** eine Vereinbarung dahin getroffen, daß vom 15. Oktober an mit dem Wechsel geschlossener Transit-Pakete zwischen Altenburg einer- und zwischen Berlin, Magdeburg und Halle andererseits über Leipzig beginnt. Die Spedition derselben ist so zu bewirken, daß die Transit-Pakete von Altenburg täglich früh von 2 — 3 Uhr mit der Eilpost nach Leipzig abgehen, um durch Eisenbahn-Beförderung an demselben Tage, Vormittags 11 1/2 Uhr, in Halle und von da entweder Nachmittags 2 Uhr in Magdeburg oder Nachmittags 5 1/2 Uhr in Berlin einzutreffen. Umgekehrt aber sollen zwar die täglich in Magdeburg früh 6 Uhr und in Halle früh 8 1/2 Uhr auf der Eisenbahn nach Leipzig abgehenden nach Altenburg gerichteten Correspondenzen noch an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr (richtiger 4 oder 4 1/2 Uhr), dagegen aber die aus Berlin täglich Mittags 12 1/2 Uhr auf der Eisenbahn abgehenden Briefschaften erst in darauf folgenden Tag, Nachmittags 3 Uhr, in Altenburg anlangen.

Sachsen. — Aus **Dresden** wird gemeldet, daß das Project einer Eisenbahn von dort direct nach Prag bei Seite gelegt sei, da der Kostenaufwand von 12 Millionen mit dem Vertrage nicht im Verhältniß stehen würde. — Man ist mit dem Abstecken der Dresden-Breslauer Bahn beschäftigt, deren Kosten auf sächsischem

Gebiete zu 4 Millionen Thlr. veranschlagt sind. Von Preußen ist schon die Erlaubniß zum Bau der dortigen Strecke gegeben worden.

Preußen. — * Man erwartet von Tag zu Tag das Erscheinen des rheinischen Landtagsabschieds. Jedenfalls glaubt man, daß er noch vor der Abreise des Königs veröffentlicht werden wird. Man ist um so mehr darauf gespannt, als man annehmen zu dürfen glaubt, daß darin nicht allein über die künftige Gestaltung der Presse, sondern auch über die kirchlichen Verhältnisse Aufschlüsse enthalten sein werden. — Cornelius ist aus London wieder in Berlin eingetroffen. Er wird nun unverzüglich sich mit den umfassenden Arbeiten beschäftigen, deren Ausführung seiner Kunstfertigkeit anvertraut sind. — Prof. Schönlein ist zum Obermedicinalrath und Leibarzt des Königs ernannt und hat diese Stelle angenommen. — Graf v. Galen, ein naher Verwandter des Erzbischofs von Köln, früher Gesandter in Brüssel, soll wieder in die diplomatische Laufbahn eintreten. — Die Berliner Universität warnt die Studierenden vor geheimen Verbindungen. Diese Warnung wird dadurch motivirt, als habe sich unter den Studenten die Meinung verbreitet, daß die Amnestie, wodurch zum Theil den politischen Verbrechern früherer Zeiten Gnade bewilligt wurde, auch den noch etwa späteren Verbrechern ähnlicher Art zu gute kommen dürfte. — — Es erregte großes Interesse, daß Prof. Gabler, den man als den Chef der Hegelianer betrachtet, bei dem Schelling zu Ehren gegebenen Gastmal an den feierlichen Begrüßungen des berühmten Gastes Theil nahm. Man betrachtet es als ein Zeichen, daß die alten Hegelianer ihren Frieden mit dem Großmeister der Natur-Philosophen gemacht haben, und nur die Neu-Hegelianer ihm schroff entgegenstehen.

Oesterreich. — Die „Wiener Ztg." enthält eine Uebersicht der im Militärjahre 1840 in sämmtlichen österreichischen Provinzen Gestorbenen, deren Gesammtzahl 659,840 beträgt, und die Summe der Gestorbenen im vorausgegangenen Jahre 1839 um 9501 übersteigt. Vergleicht man die Zahl der Gestorbenen im letzten Jahre mit jener der Gebornen, so ergibt sich an letztern ein Mehrbetrag von 177,200, um welche Zahl also die Bevölkerung des Kaiserstaats in diesem Zeitraum zugenommen hat. Diese Zunahme betrifft namentlich Oesterreich mit 3704, Steyermark 1908, Böhmen 47,603, Mähren und Schlesien 24,595, Galizien 57,458, Illyrien 3381, Lombardie 19,634, Venedig 12,972, Dalmatien 1846 und Tyrol 4019. Unter den ungewöhnlichen Todesarten sind 861 Selbstmorde, 53 an der Hundswuth, 473 Ermordete, 5369 Verunglückte und 28 Hingerichtete angeführt.

Die von dem Bankausschuß wieder gewählten früheren Directoren des Instituts sind vom Kaiser mit der Bemerkung bestätigt worden, als Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit mit ihren bisherigen Leistungen und des Vertrauens in ihre Einsicht und ihren Eifer, das wahre Interesse der Anstalt auch in Zukunft zu fördern. Statt des früher ausgetretenen Ritters v. Löwenthal wurde Thaddäus Edler v. Berger zum zwölften Bankdirector ernannt. — Die Besetzung der durch Geymüller erledigten Stelle eines Bankgouverneur-Stellvertreters wird erst später erfolgen. Wie man vorläufig erfährt, wird die Dividende der Bankactien für das zweite Semester 1841 recht gut ausfallen; das fortdauernde Rückschreiten des Curses dieser Actien ist darum kaum erklärbar.

Freie Städte. — † Frankfurt, 26. Okt. Wie es heißt, rühren die Zeitungsberichte, mit denen von Zeit zu Zeit die öffentliche Meinung in Deutschland zu Gunsten Hollands bearbeitet werden soll, größtentheils von den Herren A. M. und G. B. her. Factisch ist, daß diese Herren früher im Interesse Hollands eine Unzahl Artikel gegen Belgien in die Welt schleuderten. Beide waren vor einigen Jahren mit einander associrt, trennten sich aber nach kurzer Frist und bewarfen sich dann in öffentlichen Blättern auf eine scandalöse Weise mit Koth. Letzterer hat sich außerdem durch seine großsprecherische und gleißnerische Phrasenmacherei und die Art und Weise hervorgethan, wie er sein Selbstlob in der literarischen Welt auszuposaunen versteht.

* Bremen, 24. Okt. Dem Vernehmen nach ist Hr. Francis F. J. Grund, ein Deutscher, bekannt als politischer Schriftsteller, hier zum Consul der vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt. Die Ernennung unterliegt nur noch der Ratification des Senats. Man spricht davon, daß auch zum Generalconsul für Deutschland ein geborner Deutscher designirt sei. Diese Ernennungen von Männern, welche mit den Verhältnissen und der Sprache Deutschlands vertraut sind, werden gewiß für den Verkehr beider Länder ihre guten Früchte tragen.

Niederlande.

Das Staatsblatt enthält einen Beschluß über den Zeitpunct, wann die niederländische Rechtsgesetzgebung in Limburg eingeführt werden soll. Dieß wird mit dem Glockenschlage von Mitternacht zwischen dem 31. Dec. 1841 und dem 1. Jan. 1842 stattfinden; mit demselben Zeitpuncte sollen ebenfalls die in der Provinz bestehenden Rechtsbanken und Friedens- und Polizeigerichte aufgelöst werden, und die dazu gehörenden Mitglieder und Beamten ihre Entlassung von ihren Functionen erhalten. Imgleichen soll mit dem 1. Jan. 1842 im ganzen Umfange der Provinz Limburg das in den Niederlanden jetzt noch bestehende Strafrechts-Gesetzbuch wieder in Wirksamkeit treten und in Anwendung kommen, und mit dem Glockenschlage von Mitternacht zwischen dem 31. Dez. 1841 und 1. Januar 1842 sollen die belgischen Gesetze und Verordnungen, welche in der Provinz Limburg in Wirksamkeit bestehen, aufhören, Kraft zu haben.

Frankreich.

Paris, 26. Oktober.

Die Regierung hat gestern durch den Telegraphen Befehl ergehen lassen, daß die neuerdings nach Frankreich geflüchteten Spanier nach den Departements Correze und Herault zu verweisen sind. Es heißt, diese Anordnung sei in Folge einer von Hrn. Olozaga übergebenen Note getroffen worden.

Spanien.

Nach einer telegraphischen Depesche sind die Häupter der verunglückten Insurrection in Navarra und den baskischen Provinzen — O'Donnell, Piquero, Jauregui, Urbistondo und Iriarte — auf französischem Gebiet angekommen. Die Zahl der Flüchtlinge beläuft sich auf 1200 Soldaten oder Bauern und 400 Officiere. Der Regent Espartero war — wie es hieß, zu Irun erwartet. Schon sind vier Bataillons in diese Grenzstadt eingerückt. Man will wissen, diese Truppen würden sich von da bis Urdax aufstellen und zur Einrichtung der Zollstellen behülflich sein.

Türkei und Aegypten.

Mehemed Ali ist am 21. Sept. in Cairo angekommen. Die europäischen Consuln wollten ihm dahin folgen. Der Ni. hat in diesem Jahre eine ungewöhnliche Höhe erreicht, man prophezeit eine vortreffliche Ernte an Getreide und Baumwollen.

Südamerika.

* Die neuesten Nachrichten von der spanisch-westindischen Insel Cuba enthalten New-Yorker Blätter. Diesen zufolge haben die dortigen Plantagenbesitzer bei dem spanischen Gouverneur sehr ernste Erklärungen in Betreff der englischen Einmischung in den Sclavenhandel abgegeben und, um ihren Vorstellungen Nachdruck zu verschaffen, mit der Lossagung der Insel von der spanischen Regierung

gedroht, denn wenn sich die Regierung in Madrid auf die Forderungen Englands einlasse, alle seit 1820 nach Cuba eingeführten Sclaven frei zu geben, so müßten die Pflanzer untergehen. Man sieht an diesem Beispiele wieder, mit welchen Hindernissen England zu kämpfen hat, um die Sclaven-Emancipation durchzusetzen.

Deutsche Briefe.

I. Die altbewährte Wahrheit, daß jeder seines Glückes eigener Schmied sei, gilt von Nationen eben so gut als von Individuen. Deutschland liefert davon das schlagendste Beispiel. Groß war es und mächtig, im friedlichen Fürstenrathe wie auf blutgetränktem Schlachtfelde entschied sein Gewicht lange und oft die Geschicke Europas, warum? Weil es ernstlich wollte, was es vermöge der ihm anwohnenden Kraft konnte; erst als die Ränke der Welschen in ihm Boden zu gewinnen vermochten, den Samen der Zwietracht in seine Gauen streuten, und religiöser Fanatismus und politischer Partheihaß mit engherzigem Provincialgeist und unseliger Eifersüchtelei des Einen auf den Andern gepaart, an die Stelle des früheren Gemeinsinnes und innigen Aneinanderschließens aller Glieder dem Fremden gegenüber, traten, als es so ein trauriges Bild innerer Zerrissenheit darbot, mit einem Worte, als der Geist der Einigung, ich möchte sagen Deutschlands guter Genius aus seinen Völkern und Fürsten gewichen war: erst da begann die Periode seiner Erniedrigung, erst da war seine Stärke gebrochen, der Egoismus der Einen suchte sich zu bereichern auf Kosten der Anderen, und der heute etwas gewonnen zu haben glaubte, sah sich morgen selbst von einem noch mächtigeren Nachbar verschlungen. Das natürliche Resultat solchen Zustandes war die trostlose Schwäche und Machtlosigkeit Aller, also des Ganzen, das endlich, wie wir unter der Schmachperiode des französischen Joches im Anfang dieses Jahrhunderts wirklich gesehen, gänzlich zusammengestürzt schien. Es konnte nicht anders, es mußte so kommen: hat Deutschland die Lehren, die es mit theurem Gut und Blut bezahlen mußte, begriffen? Wir hoffen, wir glauben es.

So lange Deutschland seine geschlossene Stellung nach Außen behauptete, so lange es sich selbst achtete, sich nicht zum Frohndienste für das Ausland hergab: so lange das in Sturm und Gefahr gehärtete Band der Eintracht, der Treue und gegenseitigen Vertrauens seine Fürsten und Völker umschloß: innere Familienhändel — mehr als solche hätten Streitigkeiten unter den Deutschen niemals werden sollen — der festen Vereinigung dem Auslande gegenüber keinen Eintrag zu thun vermochten, dessen Anmaßung auf jedem Fleck, in Nord oder Süd, West oder Ost einer dichtgeschaarten Phalanx deutschen Männer begegnete: so lange jeder Stamm im Leid des Anderen das eigene erkannte: so lange war auch der deutsche Name geachtet, das deutsche Schwert gefürchtet. Als zur Zeit Heinrichs des Voglers der Ungarn räuberische Horden wiederholte Einfälle und Plünderungszüge nach Deutschland sich unterfingen, und mit frechem Hohne es sich zinsbar machen zu können meinten, da gab ihnen jener heldenmüthige Kaiser im Vereine mit den übrigen Fürsten und unterstützt vom ganzen Volke die Lehre von Merseburg, und als sie deßungeachtet unter Otto dem Großen den Frevel nochmals zu erneuern wagten, schickte sie dieser mit so blutigen Köpfen heim, daß die Wenigen, welche die heimathlichen Gefilde wiedersahen, für immer die Wiederkehr vergaßen. Von dem großen, deutschen Karl nicht zu reden, wissen die Geschichtbücher von Friedrich dem Rothbart und so vielen anderen Kaisern zu erzählen, unter deren Szepter Deutschlands Ansehen, Gewicht und Wort in Europa den Ausschlag gab: die Geschichte der Befreiungskriege und einer kaum noch vorübergegangenen Epoche hat wiederholt gezeigt, was Deutschland vermag, wenn es einig ist. Wird es diese Lectionen der Geschichte beherzigend, die Richtschnur für seine Zukunft darnach nehmen? Wir hoffen, wir glauben: ja.

Oeffne deine Geschichtsbücher deutsches Volk, überlasse das Monopol derselben nicht blos einer bestaubten Zunft engherziger und des wahren Lebensmuthes entbehrender Stubengelehrten: schaue selbst in deine Vergangenheit, nimm sie als Spiegel für die kommende Zeit, und bemesse danach dein Thun und Trachten. Und wenn ich hier vom deutschen Volke spreche, so begreife ich immer seine Fürsten schon mit ein, denn beide sind so innig ineinander verwachsen, daß ich mir das eine ohne die anderen gar nicht zu denken vermag. Was Tacitus schon von der Treue der Deutschen für ihre Fürsten erzählt, findet heute noch so gut Anwendung wie damals: in schlimmen und in guten Tagen standen beide sich treu zur Seite, Glück und Unglück theilend, oft im Kampf und Gefahr die sie umschlingende Kette stählend, oft bedrängt, noch öfter siegreich, manchmal zusammen unterliegend, nie die Hoffnung und den Muth verlierend, am Ende gewöhnlich siegreich. Wer die Sache des deutschen Volkes von jener seiner Fürsten trennen wollte, der verkennt den Geist, der unser ganzes Wesen, unsere nationale Existenz, unseren innersten Charakter durchweht, so zu sagen eines unserer Hauptlebenselemente bildet. Dieser Geist wird fortleben unter allen Stämmen deutscher Zunge, weil er mit dem Volke selbst großgeworden und herangewachsen ist: er beruht auf fester, historischer Grundlage, und wer ihn vertilgen wollte, wer der Sache der Fürsten oder jener des Volkes allein dienen, die eine von der andern trennen, und damit das Beste des Vaterlandes fördern zu können meinte, der wäre in arger Verblendung und in einem eitlen Streben befangen: ja ich gehe noch weiter, und sage: er wäre der gefährlichste Feind beider. Alles einseitige Streben taugt schon an sich überall nichts: in diesem Falle aber würde es noch schlimmer sein: es wäre Verrath am Vaterlande.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsich. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Frankfurt, 28. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 1/4; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1848; 250 fl. Loose 109 1/8. Integr. 49 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 365 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 19 1/2. Poln. 300 fl. Loose 73 1/4. Poln. 500 fl. Loose 78 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 28. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 20 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 32. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 44 vom 27. Okt. enthält die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen der den k. Kreisregierungen unmittelbar untergeordneten Städte, vom Jahr 1839/40, sodann Dienstesnachrichten. Unter Anderen wurde der Postverwalter Mulzer in Zweibrucken zum Rechnungscommissär erster Klasse bei der Generalpostadministration ernannt, auf die erledigte Appellationsgerichtsrathsstelle in Bamberg der Bezirksrichter Frhr. v. Lerchenfeld in Frankenthal befördert. Der Zahlmeister bei der Staatsschuldentilgungskasse, v. Neumann, wurde zum Controleur, der Buchhalter v. Grundner zum Zahlmeister, und der Controleur Miller von der Specialkasse in Augsburg zum Buchhalter der Centralstaatskasse ernannt. Die zweite protestantische Pfarrstelle in Schwabach erhielt er Pfarrer Küster zu Absberg, die zweite Pfarrstelle in Thurnau der Pfarrer Börger in Azendorf. — Dem Joseph v. Mayer in München wurde die nachgesuchte Entlassung als Major und Commandant der Landwehrcavalerie von München gewährt. Die preußischen geheimen Staatsminister Frhr. v. Werther und Graf v. Al-

rensleben erhielten das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, der preußische geheime Oberlegationsrath Eichmann und geheime Oberfinanzrath Pochhammer und der griechische Oberstlieutenant und Hofmarschall Soutzo das Komthurkreuz des Michaelsordens, der Domprobst v. Hayn in Eichstädt das Ehrenkreuz des Ludwigsordens. Der geheime Rath v. Klenze darf den k. sächsischen Verdienstorden und den sachsen-altenburgischen Hausorden, der Hofrath und Ministerial-Referendär Dr. Hermann den k. sächsischen Verdienstorden, der königl. Gesandte in Rom, Graf v. Spaur, und der Regierungsrath Frhr. v. Welden, den griechischen Erlöserorden annehmen und tragen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Schwanthalers Werkstätte enthält jetzt einen Marmorblock von 140 Centnern, den größesten, welchen München bisher sah. Derselbe ist für das Denkmal bestimmt, welches im Speyrer Dome dem Kaiser Rudolph von Habsburg gesetzt werden soll.

— — Ein Hr. Bickes aus Frankfurt will das Mittel entdeckt haben, den Boden ohne Dünger fruchtbar zu machen. Er habe, heißt es, das wahre Lebensprincip des Pflanzenwachsthums gefunden. Wir können der Sache vorerst keinen Glauben schenken, sein System würde alle bisher aufgestellten Grundsätze über die Pflanzenphysiologie übern Haufen werfen. Und was werden die Chemiker dazu sagen? Hr. Bikes will Hessen-Darmstadt zuerst mit seiner Theorie beglücken, und verlangt von jeder Gemeinde für Mittheilung seines Geheimnisses 100 fl.; von dort aus soll es unter gleichen Bedingungen durch ganz Deutschland wandern. Der Mann würde sich dadurch ein Vermögen von 10 Mill. fl. erwerben.

— — In New-York hat sich ein deutsches Theater etablirt, das von den zahlreichen Deutschen daselbst fleißig besucht wird. Am 22. Sept wurde die Tochter Pharaonis und die sieben Mädchen in Uniform gegeben, Stücke, die freilich nicht geeignet sind, den Amerikanern einen hohen Begriff von unserer dramatischen Literatur einzuflößen.

Schlaf' wohl!

Schlaf' wohl! Es frommt Dir auszuruhen.
Schlaf' wohl im dunklen Grab!
Ermn'rung streuet ihre Blumen
Als weichen Pfühl hinab.

Schlaf' wohl, und laß Dir Süßes träumen
Von überstand'nem Leid,
Von Morgenroth aus lichten Welten,
Von einer schönern Zeit!

Schlaf' wohl, bis über All', die schlummern,
Ein Morgengruß erschallt,
Zur neuen Heimath, o Dorette,
Ein Jeder selig wallt!

— • —

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Concurssache gegen den characterisirten königlichen griechischen Oberlieutenant Nikolaus Zink auf der Jägersburg, werden die zur Masse gezogenen Realitäten des Gemeinschuldners nach Maaßgabe des Hypothekengesetzes §. 64 dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, als:

1) Besitz-Nummer 1579 das Schloß Jägersburg, bestehend in einem 3stöckigen von Steinen erbauten Schlosse mit einer Kapelle, Thorhaus und Oeconomie-Nebengebäuden, dann Hofraum 5 Tagwerk Obst- und Gemüsegarten, 3 Tgw. Felder, und Wiesen, belastet mit 1900 fl. Steuercapital, 7 fl. 13 1/2 kr. Bodenzins, handlohn- und zehentfrei. Taxe 5800 fl.

2) Besitz-Nummer 1775, 1/8 Tgw. Feld in der hinteren Reuth mit 165 fl. Steuercapital, 12 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 300 fl.

3) Besitz-Nummer 1512, 5/8 Tgw. Feld in der breiten Reuth mit 95 fl. Steuercapital, 7 5/8 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 140 fl.

4) Besitz-Nummer 1639, 5/8 Tgw. Feld und Wiesen in der breiten Reuth mit 225 fl. Steuercapital, 11 3/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 200 fl.

5) Besitz-Nummer 969, 9/16 Tgw. Baumfeld in der Leithen am Forstwege mit 50 fl. Steuercapital, 7 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 60 fl.

6) Besitz-Nummer 1158, 15/16 Tagw. Wiesen, in der hinteren Reuth mit 75 fl. Steuercapital, 12 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 100 fl.

7) Besitz-Nummer 693, 1/8 Tgw., Feld im Eisenberg, mit 40 fl. Steuercapital, handlohnbar der Sieghausstiftung Vorchheim, zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 60 fl.

8) Besitz-Nummer 1377, 1/4 Tgw. Baumfeld im Dornrain mit 65 fl. Steuercapital, handlohnbar der Stadtgemeinde Vorchheim zehntbar dem k. Rentamte, Taxe 100 fl.

9) Besitz-Nummer 1368, 3/4 Tgw. Feld in der breiten Reuth mit 115 fl. Str. Capital, 6 3/4 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 115 fl.

10) Besitz-Nummer 1367, 3/8 Tgw. Feld in der Färberspitze mit 30 fl. Steuer-Capital 4 1/2 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 70 fl.

11) Besitz-Nummer 1369, 3/16 Tgw. Baumfeld in der Wagnerin mit 40 fl Str. Capital, 7 1/2 kr. Erbzins, ingl. des nachfolgenden Objects, handlohn- und zehntbar dem k. Rentamte, Taxe 60 fl.

12) Besitz-Nummer 1370, 3/8 Tgw. Baumfeld in der Wagnerin mit 50 fl. Str.-Capital. 7 1/2 kr. Erbzins ingl. des vorbemerkten Objects, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 90 fl.

13) Besitz-Nummer 1371, 3/4 Tgw. Feld in der Schnöden, mit 100 fl. Str.-Capital, 12 5/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 200 fl.

14) Besitz-Nummer 1374, 1/4 Tgw. Wiese mit Buschwerk, mit 30 fl. Steuercapital. 4 7/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 40 fl.

15) Besitz-Nummer 1242, 2 Tgw. Baumfeld und Wiesen mit 90 fl. Steuercapital 21 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 600 fl.

16) Besitz-Nummer 1273. 13/16 Tagw. Baumfeld in der breiten Reuth mit 95 fl. Steuercapital, 9 3/4 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Tax. 80 fl.

17) Besitz-Nummer 771, 5/8 Tgw. Feld in der breiten Reuth, die lichten Eichen genannt, mit 60 fl. Steuercapital, 8 1/3 kr. Erbzins, handlohn und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 80 fl.

18) Besitz-Nummer 739, 1 1/8 Tgw. Baumfeld, in Eisenberg mit 200 fl. Str.-Capital, 6 1/4 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 350 fl.

19) Besitz-Nummer 740, 1/2 Tgw. Baumfeld und Wiesen im Eisenberg mit 60 fl. Steuercapital, zehentbar dem k. Rentamte, erbrechtig grund- und handlohnbar der Sieghausstiftung Vorchheim, Taxe 75 fl.

20) Besitz-Nummer 926, 5/16 Tgw. Feld und Wiese in der breiten Reuth beim Zaun mit 45 fl. Steuercapital, 4 1/4 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte. Taxe 70 fl.

21) Besitz-Nummer 927, 5/8 Tgw. Feld und Wiesen in der breiten Reuth, die Spitzen genannt, mit 75 fl. Steuer-Capital, 7 5/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 90 fl.

22) Besitz-Nummer 933, 13/15 Tgw. Baumfeld in der breiten Reuth der Raicheracker genannt, mit 165 fl. Steuercapital 17 5/8 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 150 fl.

23) Besitz-Nummer 861, 3/8 Tgw. Feld und Wiese in der breiten Reuth, mit 45 fl. Steuercapital, 4 3/4 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 70 fl.

24) Besitz-Nummer 689, 1 Tgw. Feld im Eisenberg, mit 140 fl. Steuercapital, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 250 fl.

25) Besitz-Nummer 1209, 1 1/4 Tgw. Feld im Eisenberg mit 150 fl. Steuercapital, zehentbar dem k. Rentamte, erbrechtig grund- und handlohnbar dem Gotteshause Eggolsheim, Taxe 300 fl.

26) Besitz-Nummer 1005, 7/8 Tgw. Feld und Wiese, in der mittleren Reuth mit 75 fl. Steuercapital, 10 1/2 kr. Erbzins, handlohn- und zehentbar dem k. Rentamte, Taxe 90 fl.

27) Besitz-Nummer 8296, 1/2 Tgw. Weinberg, jetzt Hopfengarten im Oelberge, mit 85 fl. Steuercapital, 30 kr. Erbzins, 8 1/8 Maas Korn für den fixirten Weinzehent, handlohnbar dem k. Rentamte, Taxe 40 fl.

28) Besitz-Nummer 2815, 3/4 Tgw. Feld im Schleifwege mit 300 fl. Steuercapital, zehntbar dem k. Rentamte, zins- und kleinhandlohnbar dem Gotteshause Eggolsheim, Taxe 450 fl.

Es wird sofort

1ter Subhastationstermin am 11. November c. Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse Jägersburg

anberaumt, und werden hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß Diejenigen, welche vorher die Verkaufsobjecte einzusehen wünschen, sich an den königlichen Appellationsgerichts Advokaten Hrn. Dr. v. Hornthal in Bamberg zu wenden haben.

Vorchheim am 1. Oktober 1841.

(L. S.) Königliches Landgericht.

Babum.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 305. **Bamberg, Montag, 1. November** **1841.**

Geschichtskalender: 1. November. Stirbt zu Mainz der k. b. Hofmaler Joseph Stieler, 1781.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 28. Okt. Wie heute verlautet, wird Se. Maj. der König von Preußen in den ersten Tagen der nächsten Woche hier eintreffen. — Se. k. H. der Kronprinz wird kommenden Montag aus Hohenschwangau in der Residenz dahier zurückerwartet. — Die bevollmächtigten drei Bundesgenerale, Frhr. v. Csorrich, v. Hausen und v. Lyncker, welche sich noch in unserer Stadt befinden, hatten vorgestern die Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem König und genossen der Ehre zur k. Tafel gezogen zu werden. Der Monarch geruhte besagten Generalen das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael, ihren Adjutanten aber das Ritterkreuz dieses Ordens zu verleihen. — Der großherzogl. baden'sche Generallieutenant und Gesandte am Wiener Hof, Frhr. v. Tettenborn, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. — Wagner reiste gestern Nachmittag nach Rom ab, und gedenkt daselbst, wie bisher, in der Eigenschaft eines Generalsecretärs der hiesigen Akademie der Künste seine fernern Tage zu verleben.

Der Münchener Landbote sagt: „Nach dem Ausspruch der hier zur Inspicirung gewesenen fremden Hrn. Generale sind die sämmtlichen bayerischen Truppenabtheilungen ein Muster für jede europäische Armee, was unserem Kriegerstand gewiß zur größten Ehre gereicht."

Kurhessen. — Kassel, 24. Okt. Da Hr. Jordan nicht im Stande gewesen wäre, die von dem Gerichte verlangte Caution von 3000 fl. zu stellen, so hat sich der hiesige Kaufmann Büding erboten, diese Caution für denselben zu leisten.

Preußen. — * Nach Inhalt einer kgl. Cabinetsordre wird die Krone Preußen zur Dotation des von England zu stiftenden protestantischen Bisthums in Jerusalem die Hälfte — 15,000 Pf. St. (180,000 fl.) — beitragen. Die jährlichen Zinsen dieses Capitals mit 600 Pf. St. als Hälftetheils des jährlichen Einkommens des Bischofs von Jerusalem werden praenumerando bezahlt. — Wie schon gemeldet, wird Hr. Alexander, Professor am Kings College zu London diese Stelle erhalten. Dieser ein getaufter Jude, ist aus Deutschland gebürtig und war mehrere Jahre zu London im Dienste der „Gesellschaft zur Förderung des Christenthums unter den Juden" als Missionär. Der neue Bischofssitz soll wechselweise von englischer und — jedoch mit englischer Ordination von preußischer Seite besetzt werden. Von Preußen werden außerdem noch Missionäre nach Jerusalem geschickt werden. — Der geheime Archivar Dr. Pertz in Hannover ist an die Stelle des verstorbenen Prof. Wilkens zum Oberbibliothekar ernannt worden. — Wie es heißt, wird Sponini seiner bisherigen Stelle, jedoch mit Belassung seines Gehaltes, enthoben werden. Dieß soll seine ganze Strafe sein. — Aus Breslau wird gemeldet, daß der Professor der Mathematik an der dortigen Universität und Director der Sternwarte Dr. Ernst J. Scholtz am 22. Okt. auf einer Jagdpartie durch einen Schuß seines zufällig losgehenden Gewehres in den Kopf sein Leben verlor. Er war erst 43 Jahre alt und ein sehr verdienstvoller Gelehrter.

Aus Posen wird gemeldet, daß dort allenthalben das Geburtsfest des Königs mit großer Feierlichkeit begangen wurde. Im Dom celebrirte Hr. v. Dunin selbst das Hochamt. — Auf einer Rundreise durch das Erzbisthum hat der Prälat, der sich trotz seines hohen Alters fortwährend der besten Gesundheit erfreut, über 20,000 Personen die hl. Firmung ertheilt. Ueberall, wohin er kam, waren ihm Ehrenpforten erbaut und holte ihn die Bevölkerung mit Musik und sonstigem Gepränge ein. — Der kathol. Clerus des Großherzogthums soll bereits davon unterrichtet sein, daß der confessionelle Streit endlich erledigt sei und daß binnen Kurzem von der römischen Curie ein mit dem Placetum regium versehenes Regulativ erwartet werde, das alle streitigen Puncte normiren und künftig jeglichem Zwist vorbeugen soll.

Oesterreich. — Der „Schwäbische Merkur" schreibt aus Wien vom 22. Okt: Die Miene, welche sich Frankreich gibt, als wolle es endlich mit der Entwaffnung beginnen, um die Uebel eines bewaffneten Friedens, welche Frankreich vorzugsweise herbeigerufen, zu beseitigen, wird hier, so wie wahrscheinlich von allen europäischen Höfen vorerst nur als unzulänglich, wenn nicht als illusorisch angesehen. Es ist daher kaum anzunehmen, daß Oesterreich, Preußen, Deutschland, namentlich auch England, hierin weiter gehen werden, als ihnen Frankreich das verbürgende Beispiel gibt. Das Gerücht, daß auch bei dem österreichischen Heere demnächst die vielbesprochene Auflösung der dritten Landwehr-Bataillone eintreten soll, ist daher ohne Zweifel voreilig. Ebenso mag die Nachricht, als würden von unseren 70 ausgerüsteten Batterien 30 aufgelöst, dahin einer Berichtigung bedürfen, daß man zwar bei der Artillerie ebenfalls Beurlaubungen (dem Vernehmen nach 20 Mann per Compagnie) eintreten lassen will, aber die Compagnien vorerst keineswegs aufgelöst, und auch die in der letzten Zeit vervollständigte Bespannung nicht veräußert werden wird.

Luxemburg. — Im Luxemburgischen wendet sich das Blatt immer mehr zum Nachtheile der Wälschen. Die preußischen Zollbeamten werden an mehreren Orten mit Freudensbezeigungen empfangen, und es ist nun unbestreitbar, daß die Mehrheit der Luxemburger für den Anschluß stimmt. Der Steuerdirector Helmentag aus Köln und der Oberzolldirector Sauvigny aus Trier beschäftigen sich gegenwärtig mit der Einrichtung des Zolldienstes an der französischen und belgischen Gränze. Man hat ihnen zu diesem Zwecke die Mitwirkung der Bundesbesatzung in Luxemburg zugesichert, allein bei der Stimmung der Bevölkerung ist solche Hilfe durchaus entbehrlich. Die großherzoglichen Behörden lassen geschehen; sie können nichts Besseres thun.

Belgien.

Der preuß. Gesandte in Brüssel, Hr. v. Arnim hat

auf die Adresse der Deutschen bei Gelegenheit des Geburtsfestes des Königs von Preußen (vgl. Fr. Merk. Nr. 297) folgende schriftliche Antwort ertheilt: „Geehrte Herren und liebe Landsleute! Daß der preußische Festtag, der in ganz Deutschland mit steigender Freude und Zuversicht begrüßt wird, auch in diesem Jahre, wie im vorigen, von den hiesigen treugesinnten Deutschen nicht ungefeiert bleiben würde, davon war ich überzeugt. Doch hat mich der mir gegebene Beweis Ihrer vaterländischen Theilnahme sehr angenehm überrascht, so wie die Zuschrift innig erfreut, in welcher mehrere unter Ihnen ihre Glückwünsche, Gefühle und Hoffnungen bei diesem Anlasse so herzlich und frei gegen mich ausgesprochen haben. Die deutsche Gesinnung, im Auslande erhalten und treu gepflegt, in Wort und That bewährt und würdig vertreten, wird auch hier dazu beitragen, unserm in höherm Sinne einigen und freien Vaterlande immer mehr die Anerkennung und Zuneigung unserer stammverwandten Nachbarn zu verschaffen und zu sichern. Erlauben Sie mir, geehrte Herren und liebe Landsleute, Ihnen die volle Anerkennung dieser thätigen vaterländischen Gesinnung zu bezeigen, so wie meinen aufrichtigen Dank für den Ausdruck, den Sie ihr bei der gestrigen Veranlassung haben geben wollen, und empfangen Sie zugleich die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. Brüssel, 16. Oktober 1841. A. v. Arnim, k. preuß. Gesandter am k. belgischen Hofe."

Die Kanonengießerei zu Lüttich hat die von Bayern gemachte Bestellung von 400 Feuerschlünden verschiedenen Calibers beendigt. Die bayer. Regierung soll dem Director der Gießerei, Oberstlieutenant Frederic, wiederholt ihre Zufriedenheit über die pünctliche und gute Ausführung ihres Auftrags ertheilt haben.

Großbritannien.

London, 23. Okt.

Man erwartet täglich die Niederkunft der Königin, alle Anstalten dazu sind getroffen.

Die „Times" urtheilt, daß der politische Horizont sich an manchen Puncten sichtbar verfinstere; wohin man blicke, erkenne man das eifrige Wirken gewisser Parteien, die den Frieden von Europa und Amerika stören möchten, und wenn der Krieg auch noch, durch kluges Gegenwirken, eine Zeit lang vermieden werden könne, so müsse man sich doch fortwährend auf dessen Losbruch gefaßt halten. Was England angehe, so biete die Sachlage in Amerika, obgleich sie keine unmittelbaren Feindseligkeiten erheische, nichts weniger als befriedigende Aussichten, und Englands Ursachen zum Hader mit jenem Lande hätten sich keineswegs vermindert, sondern würden, trotz des Präsidenten Tyler friedlicher Gesinnung, früher oder später zum Kriege führen müssen. Dieses schlimme Vorgefühl könne durch Englands Continentalverhältnisse nur gesteigert werden, da Frankreichs Zustand bloß, so lange Ludwig Philipp auf dem Throne sei, einige Bürgschaft für Bewahrung der Ruhe von Europa gewähre, eine Veränderung des Regenten aber leicht Ereignisse herbeiführen könnte, denen die anstoßenden europäischen Mächte nicht theilnahmlos zusehen könnten. Die „Times" folgert aus dem Gesagten, daß Großbritannien den Etat seiner Flotte, Armee und Artillerie unter solchen Verhältnissen durchaus nicht vermindern dürfe, sondern alle drei in solchem Zustande erhalten müsse, daß es auf den Wink in's Feld rücken, und dasselbe, wie seither noch immer, mit unbeflecktem Ruhme verlassen könne. Halte es diese drei Vertheidigungsmittel in vollkommen schlagfertigem Zustande, dann und nur dann könne es der Welt Trotz bieten.

In der schottischen Fabrikstadt Paisley ist in Folge der Schließung mehrerer Fabriken das Elend unter den Arbeitern so groß, daß die Stadt und die Umgegend nicht mehr Unterstützung genug bieten konnten, um die beschäftigungslosen Arbeiter vor dem Hungertode zu bewahren. Deßwegen machte sich der Mayor und mehrere Gemeinderäthe von Paisley auf den Weg nach London, um mit Hülfe der Regierung eine Unterzeichnung für die Nothleidenden zu eröffnen. Sir R. Peel erklärte, er selbst als Privatmann werde zwar unterzeichnen, doch könne die Sammlung nicht von der Regierung ausgehen. — In einer Arbeiter-Versammlung zu Leeds wurde eine Adresse an die Kö..igin des Inhalts beschlossen, daß sie ohne Verzug ihr Parlament einberufen möge, damit dieses eilig Maaßregeln treffe zur Linderung des Nothstandes. Es wurde in dieser Versammlung angeführt, daß in einem Bezirke neben 13,156 Arbeitern, die keine Arbeit hätten, blos 3780 sich fanden, welche beschäftigt waren. Zu Norwich wurde eine ähnliche Adresse angenommen.

Frankreich.

Paris, 27. Oktober.

Wie es heißt, soll der spanische Gesandte beim franz. Cabinet den Antrag auf Entfernung der Königin Christine von Paris gemacht haben. Man weiß nicht, wie dieses Ansinnen in den Tuilerien aufgenommen wurde.

† Compiegne, 6. Oktober. *) Die ungünstige Witterung, welche seit einigen Tagen der Hitze des Septembers gefolgt war, hat ein früheres Aufheben des Lagers veranlaßt. Der vom Regen durchweichte Boden des Platzes, auf welchem namentlich das 8te Dragonerregiment seine Stelle hatte, nöthigte dasselbe schon am 1. Okt. abmarschiren zu lassen. Heute haben die sämmtlichen übrigen Truppen Compiegne verlassen, obwohl die Felder, welche zum Manövriren sowohl, wie für das Lager gemiethet waren, bis zum 10. d. M. zur Disposition standen. Seit den berühmten, von dem Marschall Boufflers unter Ludwig XIV. wenige Jahre vor dem spanischen Erbfolgekrieg zum Unterrichte des Herzogs von Maine geleiteten großen Manövern, die besonders durch die von den höheren Officieren dabei gezeigte Verschwendung bekannt sind, hatte nie bei Compiegne eine so bedeutende Truppenversammlung stattgefunden, indem die seit der Julirevolution in den Jahren 1832 u. 1833 vom Herzog von Orleans commandirten Lager nur etwa 6 — 7000 Mann begriffen. Es war deshalb nicht zu verwundern, daß das militärische Schauspiel eine Menge neugieriger Fremde nach Compiegne zog, so daß in den Tagen, als sich der König mit seiner Familie dort befand, bis 20 Franken für ein einfaches Zimmer ohne Bett von den Reisenden bezahlt wurden und die 16 Wagen, welche täglich von Paris nach und durch Compiegne gehen, vollauf sich besetzt fanden. Das Lager selbst war in 2 Abtheilungen an dem südlichen Ufer der Oise, mit dem Rücken an den Rand des schönen, zur Civilliste gehörigen Waldes von Compiegne gelehnt, errichtet. Die Front des Lagers ging parallel der Oise, über welche behufs der leichtern Verbindung mit dem andern Ufer, auf dem die Manöver selbst statt fanden, Pontonbrücken geschlagen waren. Beide Abtheilungen des Lagers waren in ganz gleicher Weise aufgestellt; nur hatte die östlich von der Stadt gelegene, das Camp Orleans, eine in Folge des Regens weit ungünstigere Stellung, als die westliche trockner und höher gelegene das Camps Nemours. Beide bildeten Oblongen, an der östlichen Flanke stand stets ein Regiment Cavalerie, die Pferde in hölzernen Baraken untergebracht (es war dieß das erste Mal, daß Cavalerie unmittelbar in ein Lager gezogen wurde, während bei der preußischen Armee, namentlich bei den Cavalerie-Manövern bei Berlin dieß häufig der Fall ist, und die Pferde gewöhnlich dabei unter freiem Himmel stehen), in der westlichen 12 Geschü-

*) Mittheilung eines deutschen Officiers. d. R.

ße, der Zwischenraum zwischen den beiden Flanken war im Camp Orleans durch das 22te und 23te leichte: und das 42te und 70te Linienregiment, im Camp Nemours durch das 2te Tirailleurbataillon von Vincennes, das 11te und 24te leichte und 68te und 71te Linienregiment ausgefüllt. Die Cavalerieregimenter wechselten untereinander in dem Lageraufenthalte, nur die Infanterie blieb beständig unter den Zelten. Die neue Einrichtung des Lagers wich zum Theil wesentlich von der bei der preußischen Armee üblichen ab. Eine breite Gasse durchschnitt nämlich dasselbe parallel in der Art, daß auf der einen Seite nur die Zelte der Gemeinen, auf der andern nur die Zelte der Officiere sich befanden, während bei den preußischen Lagern die Zelte der Compagnieofficiere sich unmittelbar bei den Compagnien selbst befinden, was bei ungünstiger Witterung den Dienst und die Aufrechthaltung der Disciplin wesentlich erleichtert. Zunächst der einen Seite der Lagergasse waren die Küchen der Truppen angebracht, einfache Löcher in der Erde mit einem hölzernen Dache bedeckt, bei einigen Regimentern mit einer Vordermauer zum Schutze gegen die Witterung. Durch ihre elegante Construction und die reinlichen großen Kochheerde zeichnet sich auch hier das preußische Lager vortheilhaft aus, indem bei Errichtung der Küchen außerhalb des Lagers die Reinlichkeit desselben zugleich weit mehr erhalten wird. Die Gewehre der gelagerten Truppen waren sämmtlich in Gewehrmänteln an der nördlichen Front des Lagers, das von Fremden ohne specielle schriftliche Erlaubniß des Chefs des Generalstabes nicht betreten werden durfte, aufgestellt. Die Zelte selbst waren fast sämmtlich von gleicher Art, nach der Art der früher gebräuchlichen, oben mit einer scharfen Kante, und durch 2 kleine dreifarbige Fahnen geziert, was ihnen einen sehr freundlichen Anblick gab. Das Gemeinen-Zelt faßte 16 Mann, der Capitain hatte, wie in den preußischen Lagern ein besonderes für sich, die beiden übrigen Officiere der Compagnie ein zweites, was genügend scheint, während in den preußischen Lagern, wenn gleich die Zelte hier größer sind, die vorschriftsmäßige Unterbringung der 4 übrigen Officiere der Compagnie kaum durchzuführen ist, wenn nicht der Capitain aus freien Stücken einen der Compagnie-Officiere bei sich aufnimmt. Die Stabsofficiere und Regimentscommandeurs lagern ebenfalls in Zelten, nur die Generalität wohnte in dem geräumigen Schlosse von Compiegne. 7 Gemeinen-Zelte bildeten stets eine Reihe, so daß das in 8 Compagnien formirte Infanteriebataillon 8 Reihen einnahm. Bei dem Tirailleurbataillon standen weniger Zelte in der Reihe, statt der fehlenden waren einige große runde Zelte, nach der Art der englischen und preußischen demselben gegeben, die 30 Mann bequem faßten. Von den Officierzelten bildeten nur 4 eine Reihe. Für die das Lager von allen Seiten in einiger Entfernung umgebenden Schildwachen, waren sehr zweckmäßige von Stroh construirte Schilderhäuser aufgestellt. Außer den vorhin genannten Truppen nahmen noch das 7., 8. und 9te Husarenregiment, das 11te und 13 Chasseur-, das 2te Uhlanen- und das 8te Dragonerregiment, 2 Fuß und 2 reitende Batterien an den Uebungen Theil. (Forts. f.)

Spanien.

Die Truppen Esparteros sind am 21. d. M. in Bilbao eingerückt.

Der Regent Espartero hat am 18. ein Manifest an die spanische Nation erlassen, worin er den Zustand des Friedens auseinandersetzt, dessen Güter die Nation genoß, bevor verrätherische Hand aufs neue die Fackel der Zwietracht und des Bürgerkriegs habe entzünden wollen. Die Freiheit und die Rechte der ganzen Nation seien bedroht, daher solle auch die ganze Nation zu den Waffen eilen, und Milizen und Soldaten den Kriegsruf ertönen lassen. Er wiederhole, daß sein ganzes Leben nur dem Vaterlande, der Befestigung des Thrones Isabellens, und der Erfüllung der Pflichten gewidmet sein werde, welche die Nation ihm übertragen habe, als sie ihn auf seinen gegenwärtigen Posten erhob. Die Spanier sollen und würden auch jetzt wie früher seiner Stimme folgen, und das Beispiel der tapfern Miliz von Madrid nachahmen, die in der Nacht vom 7. sowohl um das Land als um den Thron sich verdient gemacht habe. Der Treue und dem Muthe dieser Miliz vertraue er auch die Bewachung und Sicherheit der erhabenen Princessinen an, und sie werde seine Erwartungen zu rechtfertigen wissen. Den baskischen Provinzen werde er überall zuerst mit Milde entgegenkommen, um zu verhüten, daß nicht Bruderblut vergossen werde. Das werde der glücklichste Tag für Spanien sein, wenn er nach Befestigung des Thrones die Gewalt in die Hände der Königin mit den Worten zurückgeben können: „Madame, es ist das Werk Ihrer guten und getreuen Spanier!"

Der „Espectador", ein ministerielles Blatt berechnet, daß die Königin Christine in den 7 Jahren, während sie Regentin war, von der Civilliste und ihrer Dotation im Ganzen 110 Millionen Realen (13,750,000 Gulden) erspart habe, wobei er von den Juwelen und den Kostbarkeiten des kgl. Hauses, welche nach ihrer Abreise sich nicht mehr vorgefunden haben, gar nicht sprechen wolle. — Ungeachtet der großen Geldnoth ist eine Abschlagszahlung für die Forderungen der französischen Fremden-Legion an die spanische Regierung nach Paris abgegangen.

Italien.

Rom, 21. Oktober. Gestern gegen Abend fuhr Se. Heil. der Papst mit Cortege vom Quirinal nach dem Palast des Vaticans (der päpstlichen Winterresidenz), woselbst sein Einzug unter dem Geläute der Glocken und dem Jubel der Bevölkerung erfolgte. Die Bewohner der Città Leonina hatten die große von der Engelsbrücke nach dem Vatican führende Straße, durch welche der Zug ging, mit Teppichen und Guirlanden geschmückt und am Abend prächtig beleuchtet. Mehrere öffentliche Musikcorps und ein geschmackvolles Feuerwerk hielten die zahlreiche Menschenmenge bis spät in die Nacht fest. Die früher besprochene Reise des Papstes nach Castel Gandolfo, um von dort die Klöster im Albanergebirge zu besuchen, ist aufgegeben, alle getroffenen Anstalten zu seiner Aufnahme dort sind abbestellt.

Griechenland.

Man beabsichtigt dem hochherzigen Alexander Maurokordatos in Athen ein Denkmal zu setzen, welches die Aufschrift führen soll: „Dem Alexander Maurokordatos von seinen dankbaren Mitbürgern." Die zu diesem Zweck eröffnete Subscription betrug Ende Sept. 22,700 Drachmen. — Ein griechischer Kaufmann Namens Joannis Andreas Varvakis vermachte im Jahre 1825 seinem Vaterlande 900,000 Rubeln behufs der Einrichtung einer nautischen Ausbildungsanstalt in Griechenland. Ueber das Vermächtniß schwebte bisher ein Proceß; da die Entscheidung darüber jetzt erfolgt und die Rechtsgültigkeit des Testaments anerkannt ist, so sieht man demnächst der Errichtung einer nautischen Schule auf Poros oder Aegina entgegen.

Türkei und Aegypten.

* Der Sultan ist am 11. Okt. wieder mit einer Tochter gesegnet worden, die den Namen Meire (die Leuchtende) erhalten hat. Drei Tage lang verkündigten zahllose Kanonenschüsse dieses glückliche Ereigniß. Reschid Pascha ist am 8. von Konstantinopel auf seinen Botschafterposten nach Paris abgegangen. Lord Ponsonby hat am 10. die Rückreise nach England angetreten. Beide sind am 15. in Malta angekommen. Der Brillantenschmuck, den die Gemahlin des Letzteren vom Sultan zum Geschenk erhielt, soll 90,000 fl.

werth sein. — Am 9. trat der preuß. Gesandte Graf Königsmark eine Urlaubsreise über Wien nach Berlin an, der franz. Gesandte Graf v. Pontois wollte ebenfalls auf Urlaub in seine Heimath gehen. — General Jochmus ist mit dem Rang eines Divisionsgenerals zum Instructeur en chef der türkischen Armee ernannt.

Nordamerika.

* Mit dem Paquetschiff „Georg Washington" sind Nachrichten aus New-York bis zum 8. Okt. nach Liverpool gelangt. Es bringt die ausführlichen Berichte über den Beginn der Verhandlungen des Processes M'Leod. Eine große Anzahl Zeugen wurden verhört, alle sagten gegen den Angeklagten aus, daß er der Hauptanstifter bei Verbrennung des Dampfschiffs Carolina gewesen. Man fürchtet in England allgemein, daß er verurtheilt werde.

Dem Londoner „Morning Chronicle" zufolge führen die Logen, welche sich zu aufrührerischen Zwecken namentlich zunächst der canadischen Gränze gebildet haben, den Namen „Jägerlogen" und zählen mindestens 80,000 Männer zu ihren Mitgliedern. Sie haben sich alle durch einen Eid verbunden, dem Vereine Leben, Eigenthum und Ehre zu widmen, die republicanischen Ideen und Institutionen in der Welt zu verbreiten, jede Macht und Autorität königlichen Ursprungs auf dem amerikanischen Continente anzugreifen, zur Vernichtung beizutragen, und nicht eher zu ruhen, bis die brittischen Tyrannen kein Besitzthum in Nordamerika mehr inne haben. — Sollte dieser Bericht wahr sein, und die Proclamation des Präsidenten John Tyler läßt fast voraussetzen, daß dies so sei: so werden es die Engländer, sollte ein Kampf zwischen der Union und Großbritannien ausbrechen, mit erbitterten Feinden zu thun haben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimssch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 160. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 668 G. 164.

Frankfurt, 29. Oktober. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 3/8; 4 pCt. 98 1/2. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1852; 250 fl. Loose 109 —. Integr. 49 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 365 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 19 7/8. Poln. 300 fl. Loose 73 1/4. Poln. 500 fl. Loose 78 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 29. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Mz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die beiden Runkelrübenzuckerfabriken im Großherzogthume Hessen, bei Pfungstadt und Worms, die von den Actionären um 86 000 und 100,000 fl. gekauft, und mit Anwendung des Schützenbach'schen Verfahrens betrieben wurden, gehen, da sie die Concurrenz mit dem Colonialzucker bei dem bestehenden Zoll nicht aushalten können, kommenden Februar ein. Von dem zusammengeschossenen Capital von 600,000 fl. werden die Betheiligten kaum ein Fünftel retten.

— — Ein großer Theil Europa's ist mit spanischen Papieren überfluthet, und doch ist in Spanien nur eine Papiermühle! Man erkennt hieraus, daß ein Volk von Papieren erdrückt werden kann, ohne gerade selbst viel Papier zu machen.

— — Von Galileis Werken wird von einer Gesellschaft in Florenz eine neue vollständige Ausgabe angekündigt.

— — Die Infusions-Thierchen im menschlichen Auge. Eine ganz neue Welt wächst immer entschiedener und merkwürdiger in dem Studium der dem unbewaffneten Auge nicht sichtbaren Infusions-Thierchen empor. Eine neuere ebenso merkwürdige als unerwartete Entdeckung verdankt man dem Naturforscher Nordmann in Odessa. Er hat sich mit Hülfe sehr guter Vergrößerungsgläser überzeugt, daß die Augen der Fische, der Vögel, der vierfüßigen Thiere und sogar der Menschen von einer großen Menge Infusions-Thierchen der verschiedensten Gattungen bevölkert werden. Professor Agassiz zu Neuenburg in der Schweiz hat bei einer Reihe sorgfältiger Beobachtungen dieselbe Thatsache bewährt gefunden und sie dadurch außer allen Zweifel gestellt. Man braucht nur ein wenig von der Feuchtigkeit, womit jedes Auge, vorzüglich das der Fische, angefüllt ist, zu nehmen und sie unter eine etwa 500mal vergrößernde Linse zu verbreiten; sogleich wird man bemerken, wie darunter alles lebt und webt, und die Menge der Thierchen, welche man auf den ersten Blick gewahrt, ist so groß, daß man sich vergebens bemühen würde sie zu zählen. Mehrere dieser Infusions-Thierchen haben eine auffallende Aehnlichkeit mit den Weinessigmaden. Sie sind ebenso geschmeidig und glänzend, wie diese, doch nicht durchsichtig, sondern von fester Körperform und beinahe schwarzer Farbe. Dabei sind sie wenigstens vierzigmal kleiner als die eben bezeichneten Thierchen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

An der Bamberger Schranne den 27. Okt. 1841 wurden verkauft: Weizen 165 Schfl. 6 M. I. Preis: 19 fl. 30 kr. II. 17 fl. 30 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 161 Schfl. — M. I. Preis: 9 fl. 30 kr. II. 9 fl. — kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste 437 Schfl. 4 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 20 kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 212 Schfl. 2 M. I. Pr. 3 fl. 15 kr. II. 2 fl. 48 kr., III. 2 fl. 42 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. 30 kr. II. 4 fl. 3 kr. III. 3 fl. 54 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 8 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 306. **Bamberg, Dienstag, 2. November** **1841.**

Geschichtskalender: 2. November. Die Freiheit des Getreidehandels fortdauernd geschützt, 1799.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 29. Okt. Se. Maj. der König hat gestern mit mehreren dazu geladenen Cavalieren einer großen Jagd auf Hasen und Rehe unweit Sendling beigewohnt. - Ihre k. Hoheit die regierende Herzogin von Baden reist heute nach Karlsruhe zurück. Der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen sieht man längstens bis Mittwoch entgegen. Noch früher wird Se. k. Hoheit unser Kronprinz von Hohenschwangau zurückerwartet. Der Aufenthalt des Königs an unserm Hof soll nur drei oder vier Tage dauern, da beide Majestäten noch vor dem 13. November wieder in Berlin einzutreffen gedenken. — Während die Eisenbahn von Nürnberg nach Leipzig, nach Convention mit den betreffenden Gränzstaaten, in ihrer Richtung definitiv bestimmt ist, wird über die besondere Richtung der Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg erst allerhöchste Verfügung erfolgen, indem die verschiedenen Petitionen und Wünsche, welche in Bezug auf die Richtung dieser Bahn an den Thron gelangt sind, insbesondere das Gesuch der Stadt Ansbach, gleichzeitig und vereint einer Prüfung unterworfen werden dürften. Die dahin bezüglichen örtlichen Recognitionen, Vermessungen ꝛc. sind bereits getroffen worden. Die vorläufige Linienaussteckung in Augsburg beginnt vor dem Bahnhofe der München-Augsburger Eisenbahn, und durchschneidet in einer weiten, allmählig fast bogenförmigen Ausdehnung zuerst die Landsberger, dann die Kempten-Lindauer Landstraße, sofort auch die Straße nach Pfersee und die Ulmer Landstraße. Ob nun diese Richtung beibehalten wird, oder eine andere bestimmt werde, hängt noch von den allerhöchsten Beschlüssen Sr. Majestät ab. Ungefähr die Mitte dieser Straßenlinien, in der Nähe des sogenannten Pferseegäßchens, bezeichnet man als denjenigen Punct, wo ein selbstständiger Bahnhof, im Fall ein solcher erbaut würde, am zweckmäßigsten zu stehen kommen dürfte. — Die Fortificationen von Ingolstadt sollen bereits so weit vorgerückt sein, daß die Festung schon als sturmfrei gelten kann.

Preußen. — *Die „Staatsztg." vom 29. Okt. berichtet nun officiell die bereits bekannte Ernennung des bisherigen Gesandten in Hannover, Frhrn. v. Canitz, zum Gesandten in Wien. — Der Oberpräsident der Provinz Preußen, geheime Staatsminister von Schön ist am 24. wieder in Königsberg eingetroffen. Mancherlei Festlichkeiten waren zum Empfange des wegen seiner liberalen Grundsätze hochverehrten Mannes vorbereitet, wurden aber von ihm verbeten. Die Nachricht, daß die Polizei die während seiner Anwesenheit in Berlin ihm zugedachte Serenade nicht genehmigt habe, wird jetzt widersprochen. Er selbst habe sich diese Ehre verbeten und veranlaßt, daß sie die Polizei verhindere. — Oeffentliche Blätter bringen fortwährend Berichte über die Kölner Angelegenheit; es scheint daraus hervorzugehen, daß zwischen der Regierung und dem hl. Stuhl eine Uebereinkunft wirklich zu Stande gekommen, der zufolge der Hr. Erzbischof auf kurze Zeit nach Köln zurückkehrt, den zum Coadjutor bestimmten Bischof von Speyer installirt und dann resignirt. Den Cardinalshut scheint der Prälat abgelehnt zu haben.

Zufolge einer neulich aus Rom eingegangenen Depesche, nimmt der heil. Vater Anstand, den zum Fürstbischof von Breslau erwählten Domherrn Joseph Knauer in seiner hohen Stelle zu bestätigen, da man in Rom die Art seiner Wahl für unkanonisch hält, indem die Regierung vorher auf dieselbe einen zu großen Einfluß ausgeübt haben soll. Es dürfte daher wohl noch einmal zu einer neuen Wahl geschritten werden müssen, wenn dieselbe der Papst sanctioniren soll.

Freie Städte. — Von Lübeck aus wird in öffentlichen Blättern die Nachricht, daß Unterhandlungen wegen Anschlusses dieser Stadt an den deutschen Zollverein in Berlin gepflogen wurden, aus officieller Quelle für ungegründet erklärt.

Schweiz.

Am 25. fand in Bern die 36. Sitzung der ordentlichen Tagsatzung statt, ohne Eröffnungsrede, da keine neue Versammlung zu eröffnen, sondern nur die vertagte fortzusetzen war. — Die Sitze von Wallis und Tessin waren leer, doch trat die Gesandtschaft von Tessin während der Verhandlungen ein; Wallis wird auf den Antrag von Zürich durch Beschluß von 19 Stimmen freundeidgenössisch, aber dringend, eingeladen, seinen Bundespflichten nachzukommen. Nachdem das Circular der Aebte von Muri und Wettingen, so wie einige Petitionen für und gegen die Klöster vorgelesen waren, wurde die Umfrage eröffnet, wobei durchaus nicht Neues vorkam. Die Klosterkantone suchten ihre Schützlinge zu rechtfertigen, die Vermittler sprachen für die Transaction und Hr. Baumgartner verlas eine lange Schutzschrift für seine Politik, die von keiner Vermittelung wissen will. Die Stände, welche sich für befriedigt erklärt haben, beriefen sich einfach auf ihre Abstimmungen, Baselland erhob dabei eine warnende Stimme. Aargau bleibt bei seinem Ultimatum, da es nichts vernommen habe, was einer Widerlegung bedürfe. Bern verwies Neuenburg seine Art, durch einzelne, aus dem Zusammenhang gerissene Sätze den Sinn eines Vortrags zu entstellen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Niederlande.

Durch zwei kgl. Beschlüsse vom 24. Okt. ist bestimmt worden, daß mit dem 1. Januar 1842 das Departement der Marine und der Colonien getrennt werden, und die Marine ein besonderes Departement der allgemeinen Staatsverwaltung unter der Leitung eines General-Directors, dem ein General-Secretär zugegeben wird, bilden soll.

Frankreich.

In der Provinz Mascara haben zu Ende Septembers neue Operationen stattgefunden. Der General Lamoriciere hat von Mostaganem einen großen Convoi nach Mascara geschafft und ist auf seinem Rückwege von etwa 2000 feindlichen Reitern angegriffen worden, die aber mit einem Verluste zurückgeschlagen worden sind. Mascara ist

mit Allem bis zum Ueberflusse verproviantirt, und hat nur wenige Kranke. Die Niederlassungsarbeiten sind weit vorgerückt. — Der Generalgouverneur selbst begleitete den neu ernannten Bei mit einem Truppencorps an die Mina, wo mehrere Stämme versprochen hatten, ihn zu erwarten und ihre Unterwerfung zu bewerkstelligen. Allein die Nähe Abd-el-Kader's mit seinen regulären Truppen verhinderte dieselben, zu erscheinen: sie sind vielmehr entflohen. Nach 3 Tage langem vergeblichen Warten beschloß der Gouverneur, einen kleinen Feldzug vorzunehmen; er setzte über die Mina, und erreichte durch einen Nachtmarsch einige Stämme in den Waldgebirgen von Sidi Yahia. Nach einem ziemlich lebhaften Gefechte blieben 200 Araber todt auf dem Platze, 329 Männer und Frauen wurden gefangen genommen, und über 2000 Stück Vieh und vieles Andere zur Beute gemacht. Die berittenen Medschehers fochten bei dieser Expedition zum Erstenmale im Vereine mit unsern Soldaten. Der General-Gouverneur will nächstens nochmals einen Feldzug an die Mina unternehmen, „um sich den Stämmen noch furchtbarer zu machen, als Abd-el-Kader, denn dieß ist das Mittel allein, Resultate zu erlangen."

** Straßburg, 28. Okt. Der holländische Handelsvertrag, von dem man sich so große Hoffnung gemacht, will unsern Rhedern und Schiffern nicht behagen. Dieselben Klagen, die Deutschland gegen Holland über dessen Selbstsucht und Eigennutz hat, wiederholen sich auch bei uns. Die Schiffe, welche französische Waaren in Holland einführen, sind nicht allein unzähligen Plakereien ausgesetzt, um die Nationalität ihrer Fracht zu constatiren, sondern müssen auch hohe Preise für die von den holländischen Consuln zu erholenden Certificate zahlen, die mit den unserer Seits geforderten in gar keinem Verhältniß stehen. Ein Hauptmotiv bei Abschließung des Tractats war die Hoffnung, daß Holland uns einen großen Theil unseres überflüssigen Zuckers abnehmen und daß dadurch unsern Colonien einige Erleichterung zu Theil würde, allein darin hat man sich jetzt bitter getäuscht; denn die holländ. Colonien haben, aufgemuntert durch die Begünstigungen des deutschen Handels-Vertrags, ihre Zuckerplantagen bedeutend vergrößert; außerdem führten die holl. Kauffaher aus fremden Ländern so viel von diesem Product ein, daß sie mit beiden die deutschen Märkte im Ueberfluß versehen können. Durch die Kündigung des deutschen Vertrags ist ohnehin eine leicht begreifliche Zurückhaltung von Seite der holländischen Kaufleute eingetreten und so sind unsere Hafenplätze mehr als je mit Zucker überfüllt, ohne daß an einen Absatz zu denken wäre. Dagegen führen uns die Holländer eine Masse solcher Waaren zu, die unsere eigenen Häfen im Ueberfluß liefern, namentlich überschwemmen sie unsere östlichen Provinzen mit Baumwolle, obgleich in Havre selbst große Vorräthe davon liegen, und die Geschäfte darin fortwährend flau sind. Dieses unnatürliche Verhältniß wird wohl in der nächsten Kammersitzung zur Sprache kommen.

† Compiegne, 6. Oktbr. (Fortsetzung.) Die meisten Truppen des Lagers waren erst vor 11 Monaten gebildet, nur das 11te leichte und 42te Linieninfanterieregiment, dann das 2te Uhlanen-, 8te Dragonerregiment nebst der Artillerie waren von der alten Formation. Bei den neuen Regimentern hatte sich die Fähigkeit der Franzosen, zum Soldaten ausgebildet zu werden, bewährt. Zwischen den Infanterieregimentern der alten und neuen Formation war schwerlich in der Manövrirfähigkeit ein Unterschied zu entdecken, was zum Theil wohl darin liegt, daß die meisten subalternen Officiere der neuen Regimenter, mit dem kleinen Dienste und den Exerciren wohl ver[illegible] kürzlich erst avancirte Corporale sind, die, [illegible] Krieg in Afrika sie nicht avanciren läßt, meist in den untern Graden bleiben, während für die in den Kriegsschulen gebildeten Officiere das Avancement in die höheren Grade vorzugsweise offen bleibt. Es ist deßhalb, da das Anciennetätsprincip in der französischen Armee weniger als bei den deutschen Armeen festgehalten wird, oft der Fall, bei den Infanterieregimentern Unterlieutenants mit grauen Haaren zu sehen. Nur die Officiere der Tirailleurbataillone machen hievon eine Ausnahme; sie sind bis in die höheren Grade hinauf junge rüstige schlanke Männer. Von den bei Compiegne commandirenden Generalen hatten die meisten in Afrika gedient, namentlich die beiden Divisions-Commandeure Rapatel (früher Divisionscommandeur in Algier) und Galbois (von 1838—41 in gleicher Stellung in Constantine) und die Brigadecommandeure Guingret und Tarlé — sämmtlich noch rüstige Männer, wie denn die französische Armee außer den wenigen noch activen Generälen aus der napoleonischen Zeit, wie z. B. Pajot und Ornano nur solche Generäle hat, die bei dem Sturze Napoleons nicht über den Obristengrad hinausgerückt waren. Die strenge Handhabung des Gesetzes, daß ein Generallieutenant mit 67, der Marechal du Camp mit 65 Lebensjahren pensionirt wird, selbst bei körperlich und geistig noch rüstigen Männern, z. B. noch in diesen Tagen bei dem in Lyon commandirenden General Aymard hat nebst dem Krieg in Afrika wesentlich dazu beigetragen, an der Spitze der französischen Truppen noch felddienstfähige Generäle zu erhalten. Dieß ist besonders bei den in Afrika commandirenden Generälen, wie es die dortigen Verhältnisse mit sich bringen, der Fall, wo Avancements, wie das bekannte von Lamoriciere (Capitän im Zuavenbataillon 1ten November 1830, Bataillonschef und Commandeur der Zuaven 2ten Novbr. 1833, Oberstlieutenant 31ten Dez. 1835, Obrist 11ten Novbr. 1837, General seit dem April d. J.) nicht beispiellos sind, da die Generäle Changarnier und Lafontaine beide noch vor 6 — 7 Jahren Capitäne waren, ebenso wie der General Bedeau ebenfalls im J. 1836 vom Bataillonschef zum Obristlieutenant und bis zum Marechal du Camp avancirt ist. Von den in Compiegne gelagerten Infanterieregimentern hat das 22te den ältesten Oberst der Armee St. Adelgonde (9. Dez. 1825), und den Commandeur des 25ten leichten Regiments, den Obersten de Polignac (27. Dez. 1829), den einzigen Officier seines Grades aus der Restaurationszeit; alle übrigen Obersten der Infanterie sind von dem jetzigen Könige ernannt. Auch die Cavalerie hat noch einen Obersten aus der Restaurationszeit Duffoure vom 3ten Chasseurregiment. Derselbe Fall findet fast bei allen übrigen Officieren der Armee statt. Während das annaire militaire von 1840 selbst bei den lange in Afrika stehenden Regimentern wie z. B. bei dem 2ten Regiment Capitäne von 1813 und 1814 aufweist, finden sich in dem annaire von 1841 die ältesten Capitäne von 1823 (16 an der Zahl), die nächst altesten sind von 1824 19 und 1825 25. Ein Avancement, das für die Capitäne sich viel günstiger, als bei der preußischen Armee herausstellt, wobei man indessen nicht vergessen darf, daß in der ersteren Armee die starken Etate der Compagnien für den Kriegsfuß (250 Mann) auch eine größere Anzahl von Secondelieutenants, (3 per Comp.) als in andern Armeen nöthig macht und daß im Falle eines Kriegs die Linienregimenter die Hälfte ihrer Officiere an das Landwehrregiment von gleicher Nummer abzugeben und die Zahl der Officiere der Letzteren zu completiren haben, was bei vielen Provinciallandwehrregimentern wohl meist statt finden dürfte. — Hinsichts der Bekleidung war noch keine der für einige Truppentheile projectirten Veränderungen bei den in Compiegne versammelten Regimentern vorgenommen; sie sollen erst an 1.

Januar f. J. ins Leben treten. Die leichten Regimenter, die sich in der Kleidung von den Linienregimentern nur durch den gelben Kragen, in der Bewaffnung durch nichts von denselben unterscheiden, erhalten bei der neuen Uniformirung grüne kurze Ueberröcke mit einer Reihe von Knöpfen, graue Pantalons und das Seitengewehr um den Leib getragen, so daß die Uniformirung derselben völlig der der Tirailleure ähnlich wird, die ihrer Seits wieder fast ganz die Bekleidung der österreichischen Grenzjäger haben. Das 2te Tirailleurbataillon in Compiegne zeichnete sich vor der übrigen Infanterie vortheilhaft aus. Den Gemeinen sah man es an, daß es ausgesuchte gediente, rüstige Leute waren, sämmtlich von untersetzter Figur und festem Körperbau; alle mit starken Schnurr- und langem Kinnbarte versehen, machten sie auf den Beobachter auch einzeln einen sehr erfreulichen Eindruck, während umgekehrt bei der Infanterie der einzelne Soldat in seinen Bewegungen gar zu sehr den kaum ausexerzirten, dem Pfluge kurz erst entronnenen Recruten verrieth. Wie bekannt ist bei der Organisation der Tirailleurbataillons zum ersten Male in der französischen Armee versucht worden, ein den deutschen Jäger- und Schützenbataillonen ähnliches Corps zu schaffen, was denn auch nicht verfehlt hat, denselben bei den älteren Truppentheilen der Armee zahlreiche Neider zu verschaffen, da eben die sorgfältige Auswahl der Officiere und Mannschaft, die eigenthümliche Bekleidung und Bewaffnung dieser neugebildeten Bataillone auch für den Nichtmilitär einen vor der übrigen Infanterie vortheilhaften Anblick gewährt. (Forts. f.)

Spanien.

Espartero ist am 21. Okt. Abends zu Briviesca angekommen und war am 23. zu Vitoria erwartet. — Zu Cadix hat die Behörde 1,200,000 Fr. in Beschlag genommen, die bestimmt waren, die Garnison für Marie Christine zu gewinnen.

Das von der ultrarevolutionären Junta zu Barcelona erhobene Zwangsanlehen zu 1 Mill. schwerer Piaster ist allen als Gemäßigte bekannten Kaufleuten aufgelegt und auf 300 Individuen vertheilt worden. Die in die erste Categorie Geworfenen müssen 5 — 20,000 Frcs., die der zweiten Categorie 20 — 30,000 Fr., endlich müssen zwei reiche Privatmänner jeder 50,000 Fr. bezahlen. Unter diesen Personen haben mehrere aus Furcht gezahlt; da aber der größte Theil sich nicht mehr in der Stadt befindet, so hat die Junta ein Decret erlassen, durch welches jedem auswärts sich Befindenden befohlen wird, binnen 4 resp. 8 Tagen in die Stadt zurückzukehren, ansonsten ihre Güter confiscirt werden. Zugleich ist in einer Entfernung von 2 Stunden von Barcelona ein Cordon gezogen, um Alle, welche sich entfernen wollen, festzunehmen.

Portugal.

* Die Nachrichten aus Lissabon, die bis zum 11. Okt. reichen, melden, daß die Regierung mit einer Veränderung der Verfassung umgehe, d. h. an die Stelle der, am 4. April 1838 als dritte letzte proclamirte Verfassung des Königreichs soll die Carta wieder eingesetzt werden, und da die Regierung vermuthet, daß dieser von ihr beabsichtigte Plan einige Störungen verursachen dürfte, so geht man zunächst mit einer Verstärkung der Armee um. Zugleich dringt die Camarilla darauf, den jetzt bestehenden Senat so zu verändern, daß ein Drittel der Mitglieder von der Krone auf Lebenszeit ernannt werde.

Rußland und Polen.

* Durch einen Tagsbefehl vom 20. Sept. drückt der Kaiser dem Statthalter des Königsreichs Polen, dann dem Militärgouverneur, dem Polizeimeister und dem Gendarmeriecommandanten der Stadt Warschau über die ausgezeichnete Ordnung und Einrichtung, die er bei Besuch dieser Stadt wahrgenommen, seine Zufriedenheit aus. Den Soldaten von der Polizei und der Gendarmerie wurde eine Geldbelohnung gewährt. Es scheint, daß die vollkommene Ruhe und Ordnung, die der Kaiser bei seiner neulichen Reise im Polen vorgefunden, denselben zur Ausführung der längst beabsichtigten weiteren Maaßregeln zur Verschmelzung des Königreichs mit der russischen Monarchie bestimmte. — Ein kais. Handschreiben gibt dem kürzlich resignirten Minister des Innern Generaladjutanten Grafen Stroganow die schmeichelhafteste Anerkennung überseine dem Staate geleisteten Dienste. — Die in Folge der Mißernte in mehreren Provinzen des russ. Reiches eingetretene Theuerung veranlaßt die Regierung zu strengen Maaßregeln gegen diejenigen Bauern, welche sich der Einführung des Kartoffelbaues widersetzen. Die Widerstrebenden sollen unter das Militär gesteckt oder zu Festungsarbeiten verwendet werden. Schon seit vielen Jahren bemühte sich die Regierung die Kartoffel allgemein einzuführen, aber alle ihr Bestrebungen scheiterten an dem Vorurtheile der Bauern, ein Beweis auf welcher niedrigen Stufe der Cultur diese im Vergleiche zu dem Landmanne in allen übrigen Ländern Europas stehen. Durch Strafen wird dem Uebel aber schwerlich abgeholfen, durch Aufhebung der Leibeigenschaft und zweckmäßige Bildung und Hebung der moralischen und intellectuellen Fähigkeiten des Bauernstandes dürfte man eher zum Ziele gelangen.

Die Stadt Moskau zählte im Anfang dieses Jahres 347,224 Einwohner.

Nordamerika.

Nordamerikan. Bl. berichten, daß unlängst ein wichtiger indianischer Vertrag zwischen Gouverneur Doty, von Seiten des General-Gouvernements von Canada, und den Sioux Indianern abgeschlossen worden ist. Der Vertrag stellt die Bedingungen für den, britischer Seit geschehenen, Ankauf alles Landes fest, welches südlich vom St. Petersflusse und östlich von einer Linie liegt, die südlich von dessen Quelle gezogen worden; eine Gebietsstrecke, die etwa 25 Mill. Morgen (?) enthält. Die Sioux behalten etwa 3 oder 400,000 Morgen, auf denen sie sich in verschiedenen Strichen niederlassen und den Boden bebauen sollen, zu welchem Ende ihnen die canadische Regierung Landwirthe zur Unterweisung zuschicken wird. Auf diesem erkauften Lande sollen etwa 52,000 Indianer oder noch mehr aus dem Osten des Missisippi angesiedelt werden und dieselben, zusammen mit den Sioux, ein indisches Gebiet bilden. Den Gouverneur wird das General-Gouvernement ernennen, und sie sollen alsdann Männer für einen Rath ernennen, welcher Gesetze für ihre eigene Regierung entwerfen soll. Drei Forts sollen innerhalb des Bezirkes errichtet werden, um Frieden unter ihnen zu erhalten und sie gegen fremde Anfälle zu schützen. Wahrscheinlich wird jener Theil des erworbenen Landes, welcher innerhalb des Staates von Jowa liegt, behufs der Ansiedelung von Weißen wieder verkauft werden.

Brasilien.

* Die letzten Nachrichten von Rio-Janeiro melden einstimmig, daß die Negereinfuhr vom 1. Juli 1840 bis 30. Juni 1841 außerordentlich abgenommen hat. Gegen 30,000 Sklaven, welche durchschnittlich in den letzten Jahren eingebracht wurden, wird ihre Zahl jetzt nur noch auf 3000 geschätzt. Da es den Engländern nicht gelingen wollte, den verbotenen Handel von der afrikanischen Seite her zu hemmen, so haben sie jetzt das Mittel ergriffen, die aus den brasilianischen Häfen nach Afrika segelnden Schiffe anzuhalten und ihrer sich zu bemächtigen, sobald der geringste Vorwand vorhanden ist, daß sie eine zweideutige Bestimmung haben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 29. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimssch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Frankfurter Geldcurse vom 30. Oktober. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 44. enthält außer den bereits früher erwähnten noch folgende Dienstesnachrichten: S. M. der König hat sich allergn. bewogen gefunden, den Rathsaccess. Gg. Oberneder z. Rechnungscommissär bei der Regg. von Niederbayern K. d. Fin. in prov. Eigensch. zu ernennen; den Forstwart zu Kollenberg, Caj. Bay zum prov. Revierförster in Krausenbach, Forstamts Bischbrunn zu befördern; das Rectorat des Lyceums u. Gymnasiums zu Regensburg dem Prof. d. Theologie am Lyceum daselbst, Dr. Herd in widerrufl. Eigensch. zu übertragen; die erledigte Lehrstelle der Philologie und Geschichte, mit dem widerrufl. Lehramte der Encyclopädie und Methodologie der Gymnasialstudien am Lyceum zu Regensburg dem bish. Professor am Gymnasium zu Rinteln in Kurhessen, Dr. P. A. Schmitz prov. zu verleihen; den Forstamtsactuar Friedr. Pausch zu Culmbach zum prov. Revierförster in Oberlenkenreuth zu ernennen; die erledigte Stelle eines ordentlichen Professors der Moraltheologie an der k. Universität München dem Prof. der Moral und Dogmatik am Lyceum zu Freising, Priester Dr. Max Stadelbaur zu verleihen; den Rentbeamten Andr. Forster zu Wolfstein, seiner Bitte entsprechend, auf das Rentamt Pfaffenhofen zu versetzen; den dermal. zweiten Assessor bei dem Landgerichte Friedberg, J. Oswald, auf die zweite Assessorstelle bei dem Ldg. Oberviechtach, und den dermal. zweiten Assessor in Oberviechtach, M. J. Weber, seinem Ansuchen entsprechend, an das Ldg. Krumbach, dann den zweiten Assessor bei dem Ldg. Krumbach, J. M. v. Pamgartten, an das Ldg. Friedberg zu versetzen; den Revierförster K. Fr. Schröder zu Bloskülb, seiner Bitte entsprechend, in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Hördt zu versetzen, und den Forstamtsactuar Wilhelm Zahn zu Altorf zum Revierförster in Bloskülb zu ernennen; den Lehrer an der lateinischen Schule in München, Gymnasialprofessor Dr. Pütter, seinem Ansuchen entsprechend, wegen nachgewiesener physischer Dienstesunfähigkeit in den definitiven Ruhestand zu versetzen; den Accessisten des Zoll-Rechnungs-Commissariats, Gg. Thelemann, zum provis. Zollverwalter am Nebenzollamte 1 zu Schärding am Thurm zu ernennen: den Revierförster zu Winkelhof, Phil. Stumpf, auf sein Ansuchen auf das Forst-Revier Schlüsfeld zu versetzen, und den Forstamts-Actuar zu Köthen, Ferdinand Egerer, zum provis. Revierförster in Winkelhof zu ernennen; und endlich die erledigte Lehrstelle der ersten Classe des neuen Gymnasiums in München dem Conventualen P. Fortunatus Braun zu übertragen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In Neapel herrscht gegenwärtig das herrlichste Wetter bei einer Temperatur von 16 bis 20°. Die dortige Eisenbahn beförderte an einem einzigen Sonntag 60 000 Personen.

— — Telegraphische Depeschen berichten von großer Wassernoth zu Lyon und Avignon. Die Rhone hat die Dämme von Montfaucon und Beaucäre durchbrochen. Zu Avignon war die Hälfte der Stadt überschwemmt. Ebenso die Ebene von Beaucaire bis an das Meer. (Nach den neuesten telegraphischen Depeschen war die Rhone wieder in ihr Bett zurückgetreten; auch das Anwachsen der Gewässer der Saone hatte nichts Beunruhigendes mehr. Der Regen hatte aufgehört.)

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im Verlage von Im. Tr. Wöller in Leipzig ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Krankheiten der Haut, Haare und Nägel am menschlichen Körper; oder gründlicher Unterricht für das nichtärztliche Publikum, wie alle Hautausschläge und dahingehörige Krankheiten, als: Scharlach, Masern, Rötheln, Blattern, Gürtel, Rose, Nesselfriesel, Krätze, Flechten, Frostschaden, Schrunden, Leberflecke, Hitzblätterchen, Sommersprossen, Warzen, Hühneraugen, Fußschweiße u. s. w. auf die leichteste und sicherste Weise verhütet und geheilt werden können, und Angabe der Umstände, wobei man unerläßlich einen Arzt zu Rathe ziehen muß. Nebst einer Abhandlung über die Krankheiten, der Kopf- und Barthaare und der Nägel, namentlich wie man das Ausfallen und Grauwerden der Haare verhindern, den Haarwuchs kahler Stellen befördern, rothe Haare schwarz färben kann u. s. w. Von Dr. C. A. Bergmann, prakt. Arzte. Dritte verm. Auflage. 8. br. 52 Xr. rhein.

Die zweckmäßigste Diät und Lebensordnung für Hämorrhoidalkranke. Ein unentbehrliches Noth- und Hülfsbüchlein für Alle, welche an blinden, fließenden oder schleimigen Hämorrhoiden und den mit der Hämorrhoidalkrankheit verbundenen mannichfaltigen Unterleibsbeschwerden und andern lästigen Uebeln leiden, und die bewährtesten Maßregeln kennen lernen wollen, durch deren Befolgung sie gründlich geheilt werden können. Nebst einer ausführlichen Abhandlung über die Verhütung und Heilung der Hämorrhoidalkrankheit durch das kalte Wasser. Nach vieljährigen eigenen Erfahrungen bearbeitet von Dr. K. A. Koch, prakt. Arzte. Dritte, vielfach vermehrte Aufl. 8. (160 Seiten.) 1 Fl. 8. Xr. rhein.

Das beste Zeugniß für die große Nützlichkeit dieser Schrift sind wohl die belobenden Beurtheilungen der frühern Auflagen in kritischen Zeitschriften und namentlich in einer der gediegensten medicinischen (Heckers Annalen 2r Jahrgang Nr. 2.), wo die Anschaffung dieses Buches allen Leidenden angelegentlichst anempfohlen worden ist.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg)

Bekanntmachung.

(2a) Wer an dem Nachlasse des zu Waldorf verlebten Patrimonialrichters I. Classe Eidam rechtliche Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, dieselben um so gewisser bei dem unterfertigtem Gerichte am Mittwoch den

24. November lfd. Js. Vormittags 9 bis 12 Uhr im Com. Zr. Nro. 25

anzumelden, als auf spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzungen dieser Verlassenschaft keine Rücksicht genommen würde.

Bamberg am 19. Oktober 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
coll. Bornberger.

Bekanntmachung.

(3 a) Im dießseitigen Judizial-Depositorio befinden sich folgende ältere Depositalmassen, nämlich:

20 fl.	37 kr.	für die Hauptmann Waidner'sche Debitmasse
6 „	55 „	für die Schneider Herberger'sche Debitmasse
9 „	32 „	für die Tobias Reichold'sche Theilungsmasse
46 „	10 1/2 „	„ Tuchmacher Schneider'sche Gantmasse
28 „	54 3/4 „	„ Fischermeister Weiermann'sche Gantmasse
194 „	11 1/2 „	„ Hutmacher Joseph Landgraf'sche Konkursmasse
195 „	26 1/4 „	„ Handelsburger Paul Hammerber'sche Gantmasse
40 „	23 „	„ Philippine v. Dietz'sche Masse
53 „	35 1/2 „	„ Jud Fandl'sche Confursmasse
58 „	12 „	„ Fränkel u. Aron'sche Masse
54 „	15 „	„ Grasmann'sche Masse
57 „	57 „	„ Stosinger'sche Konkursmasse
16 „	34 kr,	zur Sache Quinat ad Rößler, Kautionsgelder
188 „	11 „	für die Jud Hirsch'sche Verlassenschafts-Masse
67 „	8 „	für die Pfalz neuburg'sche Masse

S. 1047 fl. 2 1/2 kr., welche bei Auflösung des vormaligen Stadtrathes und des vormaligen Vizedomamts dahier größtentheils dem ehemaligen kurfürstlichen Stadtgerichte dahier übergeben wurden.

Da fragl. Depositen längst über 30 Jahre hier angelegt, und die Empfangs berechtigten dem unterfertigtem Gerichte zur Zeit unbekannt sind, so ergeht hiemit an diejenigen, welche hierauf gegründete Ansprüche machen zu können glauben, die Aufforderung, ihre allenfallsige Rechte binnen 6 Monaten a dato um so gewisser geltend zu machen, als außerdem nach Abfluß dieser Frist die fraglichen Gelder als herrnlos dem k. Fiskus ausgeantwortet werden.

Bamberg den 19. Oktober 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 307. **Bamberg, Mittwoch, 3. November** **1841.**

Geschichtskalender: 3. November. Protokoll vom 2ten Pariser Frieden unterzeichnet, 1815.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 30. Okt. S. M. der König hat die erledigte Stelle eines Central-Gemäldegalerie-Directors dem bisherigen Director der Sammlung von Handzeichnungen ꝛc., Robert v. Langer verliehen. — Eine rühmenswerthe Erscheinung der Typographie ist das so eben in Klein-Folioformat herausgekommene Werk: „Ludwig I. König von Bayern; Allerhöchstdessen Leben und Wirken von 1786 bis 1841." Der Text in gedrungener Zusammenstellung von Dr. J. H. Wolf, Druck und Verlag von G. A. Reichel in Augsburg (in Commission bei Lampart u. Comp.). Eine Reihe in den Text eingedruckter, gelungener Holzschnitte zeigt Wappen und Orden des k. Hauses und die unter Ludwigs Regierung erstandenen Meisterbauten.

Der Infant Don Fernando von Bourbon (dritter Sohn des Infanten Don Carlos) war am 29. Okt. unter dem Namen eines Grafen de las Moratellas in Augsburg anwesend, und besichtigte sämmtliche Kirchen und Merkwürdigkeiten der Stadt.

Würtemberg. — Stuttgart, 29. Okt. Als Beglückwünschungsgesandte für das bevorstehende Jubiläum der 25 jährigen Dauer der Regierung Sr. Maj. des Königs sind bis heute hier angekommen, von Seite Sr. Maj. des Königs von Bayern: der Generalfeldzeugmeister Graf zu Pappenheim; von Seite des Königs der Niederlande der General Schimmelpenning; von Seite des Großherzogs von Baden der General v. Freystett. Den morgenden Tag, den Todestag des verstorbenen Königs Maj., wird der Monarch in größter Zurückgezogenheit zubringen, so daß die Gratulationen erst Sonntag den 31. Okt. stattfinden würden. Erwartet wird diesen Abend Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar.

Preußen. — * Hr. v. Bodelschwingh hat am 29. Okt. die Rückreise nach der Rheinprovinz angetreten. Die Verhandlungen über den Landtagsabschied dieser Provinz müssen demnach beendigt sein. Der Staatsrath beschäftigt sich ausschließlich mit der Civilproceßordnung, welche dem Wunsche des Königs gemäß so bald als möglich vollendet und eingeführt werden soll. — Im Ministerium des Auswärtigen herrscht eine außerordentliche Thätigkeit, der neue Minister Graf Maltzan arbeitet schon in der frühesten Tagesstunde mit seinen Räthen, obgleich er in der letzten Zeit an einem Augenübel litt. — Die „Staatsztg." meldet die Ernennung des Componisten Felix Mendelsohn Bartholdy zum Capellmeister des Königs. — Den 28. feierte die vor 17. Jahren in Berlin durch den Criminal-Director Hitzig gegründete literarische Gesellschaft ihr Stiftungsfest durch eine besondere zahlreiche Versammlung der Mitglieder und durch Einladung mehrerer Ehrengäste, als: v. Schelling, v. Cornelius, Rückert und Maßmann. Letzterer ist ein geborner Berliner und als Forscher in den Schätzen deutscher Alterthümer und deutschen Sprachstudiums hinlänglich bekannt. — Prof. v. Schelling hat bereits in der Universität durch einen Anschlag seine Vorlesung für das Wintersemester anzeigen lassen. Derselbe wird nicht, wie es früher bestimmt war, über Philosophie der Politik, sondern, auf den Wunsch sehr vieler Zuhörer, über Philosophie der Offenbarung lesen. Rückert beginnt seine Vorlesungen erst den 1. December. Steffens, Neander und andere Notabilitäten der Wissenschaften wollen die Collegien dieser beiden Männer hören.

Oesterreich. — Der „österr. Beob." vom 27. Okt. enthält folgenden officiellen Bericht: „Nachdem von dem köngl. sardinischen Hofe eine eheliche Verbindung zwischen S. k. H. dem Prinzen Victor Emanuel Herzog von Savoyen, ältesten Sohn des Königs Karl Albert von Sardinien, mit J. kais. H. der Frau Erzherzogin Adelheid Maria Franziska, zweiten Tochter des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des lombardisch-venezianischen Königreichs, beantragt und alle in derlei Fällen üblichen Vorverhandlungen gepflogen worden, geschah von dem k. sardinischen Gesandten, Herrn Grafen von Sambuy, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Botschafters am 17. l. M., in eigenen demselben von J. M. dem Kaiser und der Kaiserin, und von den durchl. Aeltern der Frau Erzherzogin Adelheid ertheilten feierlichen Audienzen, die förmliche Anwerbung um die Hand gedachter Frau Erzherzogin für den Prinzen Victor Emanuel von Sardinien, Herzog von Savoyen, welche Anwerbung durch die allerhöchste und höchste Zustimmung zu dieser hoffentlich das dauernde Glück des hohen Brautpaares begründenden, und zu mehrerer Befestigung der zwischen beiden hohen Häusern bestehenden Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnisse führenden erfreulichen Verbindung erwiedert wurde. Es erfolgte hierauf am 23. d. M. im Hause des ersten Obersthofmeisters, Fürsten Colloredo, von den allseitigen Bevollmächtigten die Unterzeichnung der festgestellten Ehepacten, und am 24. geruhte S. M. der Kaiser in dem geheimen Rathssaale der k. k. Hofburg die in den Hausgesetzen bei Vermählungen durchlauchtiger Frau Erzherzoginnen vorgeschriebene eidliche Verzichtleistung auf eventuelle Successions- und Erbrechte im kaiserl. Hause, in so ferne sie nicht in der gesetzlichen Successionsordnung begründet sind, von der durchl. Frau Erzherzogin Adelheid, in Gegenwart J. k. k. H. der hier anwesenden Herren Erzherzoge, des k. sardinischen Herrn Botschafters und der k. k. Minister und geheimen Räthe, mit dem üblichen Ceremoniell entgegen zu nehmen. Der Zeitpunct der hohen Vermählung selbst, welche zu Turin vollzogen werden soll, wird erst näher bestimmt werden."

Schweiz.

Die Tagsatzung hat am 26. einstimmig beschlossen — die weiteren Verhandlungen zu verschieben, bis von Wallis die Gesandtschaft oder Antwort eingetroffen sei. Die Tribunen gaben laute Zeichen von Heiterkeit, da die alte Erfahrung sich aufs Neue bestätigte, daß die Tagsatzung stets einstimmig sei, wenn es sich darum handelt, zu beschließen, daß nichts beschlossen werde.

Niederlande.

Die Adresse der Generalstaaten auf die Thronrede enthält folgende Paragraphen in Bezug auf die Trennung der Verwaltung Luxemburgs von der Niederlands: „Ueberzeugt, daß Niederland Ruhe und Frieden bedarf, war es uns angenehm, von Ewr. Maj. die Versicherung zu erhalten von der Fortdauer der freundschaftlichen Gesinnungen und der wohlwollenden Theilnahme der fremden Mächte. Von diesem Gesichtspunkte aus vernahmen wir auch mit Befriedigung die völlige Trennung der Verwaltung Luxemburgs von der Niederlands, und wir können von der Billigkeit und Gerechtigkeit der fremden Mächte erwarten, daß die Schwierigkeiten, in welche Luxemburg würde gerathen können, nicht den mindesten Einfluß haben werden auf die Interessen und die freundschaftlichen Beziehungen Niederlands."

Großbritannien.

Die „Times" führt an, daß im Jahre 1840 die Gesammtzahl der verurtheilten Verbrecher 19,927 betragen habe; von diesen wurden 4105 deportirt, aber nur 390 dieser Sträflinge hatten in so weit Erziehung genossen, daß sie lesen und die Bibel verstehen konnten; die übrigen waren größtentheils ohne allen Schulunterricht geblieben. In der Grafschaft Salopp wurden 44 Personen zur Deportation verurtheilt, und aus dieser ganzen Zahl konnte kein einziger die Bibel lesen; der Caplan hatte zu Protokoll gegeben, daß unter 222 Individuen, die während des letzten Vierteljahrs im Gefängniß saßen, 59 sich befanden, welchen der Name des Heilandes durchaus fremd war; 61 waren confirmirt, 18 gingen davon ordentlich zur Communion; die übrigen haben meistens gar kein Glaubensbekenntniß, und wissen nichts von einer positiven Religion. In Worcestershire, welches keineswegs einer der uncultivirten Theile Englands, konnten von 1954 Gefangenen 771 weder lesen noch schreiben; gut lesen und schreiben konnten nur 23 aus der ganzen Zahl.

Frankreich.

Paris, 29. Oktober.

Die Königin Marie Christine zog bisher eine Pension von jährlich drei Mill. Reale (750,000 Fr.) aus Spanien; man vernimmt, daß Espartero die Suspension dieses Jahrgehaltes angeordnet hat; die Cortes sollen untersuchen, ob es unter den eingetretenen Umständen angemessen wäre, die Auszahlung fortzusetzen.

† Compiegne, 6. Oktober. (Fortsetzung.) Die Tirailleurbataillons sind abweichend von den andern der Armee nur zu 7 Compagnieen formirt, indem sie statt wie die letzteren 2, nur eine Elitencompagnie haben, welche das Bataillon im Marsche schließt und auch Gewehre von etwas größerem Caliber hat. Die sämmtlichen Gewehre dieser Tirailleurcorps sind mit Percussionsschlössern versehen, welche bei der übrigen Infanterie sich noch nicht finden und ungezogen. Dennoch haben die Versuche gezeigt, daß mit denselben auch ein ziemlich sicherer Schuß auf 500 und 600 Metres Entfernung erreicht wird, ein Resultat, das die gezogenen Büchsen der deutschen Armee bei weitem nicht gewähren. Das Seitengewehr wird bajonetartig auf das Gewehr gesteckt, wie dieß bei den Jäger- und Schützencorps der preuß. Armee längst der Fall ist; indessen ist das Seitengewehr nicht seitlich an einer am Ende des Laufs angebrachten Stange mittelst einer Feder befestigt, wie bei den preußischen Truppen, sondern es hat an seinem Griffe eine Art Cylinder von dem Durchmesser des Laufs, mittelst welchem das Seitengewehr auf den Lauf aufgesteckt wird. Es ist diese Art der Befestigung des letzteren auf dem Gewehr der bei der preußischen Büchse üblichen wesentlich vorzuziehen. Das Seitengewehr selbst ist nicht gerade, sondern schlangenartig, wie die indischen Säbel gewunden, durch welche Construction ohne Zweifel die Einführung eiserner Scheiden veranlaßt wurde und weshalb der Tadel des Referenten über die Tirailleurbataillone in der preußischen Staatszeitung, daß diese metallenen Scheiden unnütz und lastend wären, ungegründet erscheint. Die Gewehre allein sind bei den Elitencompagnien 16, bei den übrigen Tirailleurs 14 Pfund schwer. Der Laufmarsch, den der erwähnte Referent ebenfalls als eine unnütze Spielerei tadelt, ist den französischen Tirailleursbataillonen nicht eigenthümlich; ein erfahrener Officier, der verstorbene preußische Oberstlieutenant v. Tilly hat ihn, als er noch das Gardeschützenbataillon in Berlin commandirte, häufig mit demselben geübt. Eigenthümlich in der Bekleidung der Tirailleure dagegen ist es, daß die grauen Beinkleider in der Art wie die der Kinder hinten zu öffnen sind, daß die Mäntel der Officiere die Form der Burnus ohne Kragen aber mit einer Kaputze haben und die der Soldaten wachsleinene sind. Auch die Kopfbekleidung ist von der übrigen Infanterie verschieden; eine blaue oben spitze leicht Mütze, ohne das die gewöhnlichen Tschakos beschwerende Messingwerk, in der Form der bei den afrikanischen Regimentern üblichen rothen Mütze, die wie das Gerücht geht, jetzt auch bei der sämmtlichen Infanterie der französischen Armee eingeführt werden soll. In Hinsicht des Materials ist das Tuch der Montirungen bei den Infanterieregimentern von bei weitem geringerer Güte, als das der preußischen Armee. Die Färbung des rothen Tuchs in den Beinkleidern hat aber in den letzten 6 Jahren wesentliche Fortschritte gemacht. Wie bekannt ist der Oeconomie wegen und zur Unterstützung des Krappbaues bei Avignon die ganze französische Infanterie und ein Theil der Cavalerie, mit Ausnahme der Tirailleure mit rothen Hosen bekleidet. Dieses Krapproth ist jetzt viel haltbarer, weil mehr dem Cochenillroth ähnlich geworden, so daß die schmutzig gelbrothe Farbe, welche selbst nach einer sehr kurzen Tragezeit den Beinkleidern eigen wurde, gar nicht mehr vorkömmt. Trotz des großen Aufwandes, den die französische Armee noch immer erfordert, ist dennoch die Tragezeit der Effecten viel länger, als z. B. bei der preußischen Armee, wo der Infanterist jetzt jährlich 1 Jacke und 1 Paar Hosen und alle 3 Jahre eine Uniform erhält, früher gar alle Jahre eine Uniform und eine Jacke, während die Tragezeit des Beinkleides und der Jacke in der französischen Armee auf 18 Monate ausgedehnt ist und der Soldat ebenfalls nur alle drei Jahre eine Uniform erhält. In der Linie machen die rothen Beinkleider einen guten Effect; bei den einzelnen Soldaten gewöhnt sich der Fremde erst allmählig an den Anblick. Der Schnitt der Uniform bei dem Infanteristen ist höchst commode aber unelegant; sehr lange Schöße, wie bei der bayrischen und Hessen-Darmstädtischen Infanterie, die Uniform weit wie ein Sack, ohne daß die Taille des Tragenden von dem Schneider berücksichtigt würde. Wer an die äußere Eleganz der Bekleidung und die körperliche Haltung des Soldaten bei der englischen Garde und bei einigen Continentalarmeen gewöhnt ist, findet sich bei den französischen Truppen nicht befriedigt, mit Ausnahme der Artillerie, die in Kleidung, Haltung und Instruction das vorzüglichste Corps der französischen Armee ist. Vortrefflich ist auch die nicht zum Felddienste, nur zum Polizeidienst der Stadt bestimmte Municipalgarde zu Pferde und zu Fuß von Paris, eine wahre Elite in jeder Hinsicht. (Schluß f.)

Nordamerika.

† New-York, 8. Okt. Die gestern aus Utica hier angelangten Verhandlungen des Mac Leod'schen Processes, soweit dieselben bis zum 4. gediehen waren, haben die Besorgniß einer Verurtheilung des Angeschuldigten beträchtlich vermindert. Die Aussagen der Zeugen sind größtentheils nur unbestimmt; indeß ist abzuwarten, was

die später vernommenen für Beweise beibrachten. Man legt hier überhaupt der Sache nicht die Wichtigkeit bei, die man ihr in Europa zu geben scheint. Weit wichtiger ist die große Verbrüderung, die sich in den nördlichen Staaten gebildet und den Zweck hat, die britische Herrschaft in Amerika zu zerstören. Sie besteht aus 60 — 80,000 Mitgliedern, nach Art der Freimaurer organisirt, besitzt hinlängliche Geldmittel, und ist nicht allein über die ganze Union sondern auch über die englischen Colonien verzweigt. Eine große Zahl der Theilnehmer besteht aus Franzosen und Irländer. Viele von diesen haben ihre Heimat wegen religiöser und politischer Bedrückungen verlassen und einen wüthenden Haß gegen die Engländer mit herüber gebracht. Es ist zwar gewiß, daß sie nichts Entscheidendes gegen die brittischen Besitzungen, die gegenwärtig von einer beträchtlichen Streitmacht besetzt sind, auszuführen vermögen, aber vor einzelnen mordbrennerischen Handstreichen, welche die Regierung nicht verhindern kann, und deren Folgen ist man besorgt. Der Friede hängt gegenwärtig an einem dünnen Faden, jedes unvorhergesehene Ereigniß kann ihn plötzlich zerreißen. — Die Nachricht von einer beabsichtigten Handelsverbindung der Union mit Deutschland, hat unter den hiesigen Deutschen, die noch einigen Sinn für ihre Heimath bewahrt haben, — und es sind deren leider nur wenige — große Freude erregt, nicht allein wegen der merkantilen Vortheile, die daraus entspringen, sondern auch weil wir sie als ein, wenn auch nur schwaches Band betrachten, das uns näher mit dem ewig theueren Vaterlande verbindet, und das vielleicht später einer größeren Ausdehnung fähig ist. Sie glauben gar nicht, mit welcher Spannung wir in den letzten 6 Monaten den Nachrichten aus der Heimath entgegen sahen, mit welcher Freude es uns erfüllte, daß Deutschland seinen alten Rost abschüttelt, und ein kräftiges nationales Leben entfaltet. Wen die Erhebung seines Vaterlandes nicht mit Stolz erfüllet, der ist nicht würdig, ein solches zu besitzen.

Der „New-Yorker Herald" enthält ausführliche Berichte über die drei ersten Gerichtssitzungen in der M'Leod'schen Proceßsache. Das Verfahren wurde am 4ten Oktober zu Utica unter den üblichen Förmlichkeiten eröffnet. Zur Erhaltung der Ordnung waren eine Reihe sehr strenger Vorschriften ertheilt worden, und die Folge war ein weit höherer Grad von anständigem Verhalten, als man vorausgesetzt hatte. M'Leod war schwarz gekleidet, und sah nachdenkend jedoch gar nicht verwirrt oder unruhig aus, und dankte den ihn Grüßenden höflich. Der Generalanwalt, Hr. Hall, dem für die Klage noch die drei Bezirksanwälte der Grafschaften Oneida, Niagara und Buffalo beigegeben waren, eröffnete das Verfahren gegen den Gefangenen. Die zwölf Mitglieder der Jury sind mit Ausnahme eines Arztes und dreier Kaufleute sämmtlich Landwirthe und Pächter. Der Generalanwalt hielt eine lange Rede an die Jury, welche er in folgender Weise begann: „Meine Herren von der Jury! Ich stehe vor Ihnen im Gehorsam gegen das Gesetz, und im Namen des Volkes des Staates New-York, um die Anklage des Mordes gegen Alexander M'Leod, den Gefangenen an der Schranke, vor Ihnen zu erheben und zu begründen. Es liegt mir daher ob, die Beweise für seine Schuld ihnen vorzulegen." Der Redner machte nun auf die Wichtigkeit des vorliegenden Falles, so wie auf das allgemeine und lebhafte Interesse aufmerksam, welches derselbe in und außer dem Staate New-York erregt habe, und wies die Jury auf ihre Pflicht hin, nach bestem Wissen und Gewissen über die ihnen vorzulegenden Ueberführungsmittel zu urtheilen, und vorurtheils- und rücksichtsfrei bloß die Ermittelung der Wahrheit im Auge zu behalten, wie dieß auch seine strengste und heiligste Pflicht sei. Der Generaladvocat bemerkte dann, daß die von der großen Jury erhobene Anklage, welche jetzt den Geschwornen zur Erwägung und Prüfung vorgelegt werde, den Gefangenen beschuldige, am 29. Dec. 1837 den Amos Durfee ermordet zu haben. Er gab eine vollständige Geschichtserzählung des Ueberfalls der „Caroline", welcher nachts zwischen 11 und 12 Uhr durch 40 bis 60 Personen stattfand, und wobei Durfee durch einen Flinten- oder Pistolenschuß getödtet wurde. Drei Tage zuvor hatte nämlich das mit nordamerikanischen Bürgern bemannte Dampfschiff „Caroline" Buffalo verlassen, um nach Schlosser im Staate New-York zu fahren. Von hier aus machte das Boot mehrere Hin- u. Herfahrten nach Navy-Island, wo sich damals etwa 2 — 300 canadische Insurgenten befanden, was die Gesetze der Vereinigten-Staaten durchaus nicht untersagen. Am Abend legte sich die „Caroline", auf welcher viele Personen übernachteten, bei Schlosser vor Anker; gegen Mitternacht aber wurde das Schiff plötzlich von mehreren Booten mit Bewaffneten überfallen, Passagiere und Mannschaft verjagt und zum Theil verwundet, und das Schiff zerstört. Kurz darauf fand man Amos Durfee auf dem Werfte beim Boote todt liegen; eine Kugel in den Kopf hatte ihn getödtet. Es soll nun durch die gegen M'Leod aufgebrachten Aussagen und Zeugnisse dargethan werden, daß dieser Mord von M'Leod an der Spitze einer Schaar canadischer Freiwilligen (Milizen) verübt worden sei. Der Generalanwalt bemerkte hierauf, daß die einfache Frage, welche die Geschwornen zu beantworten hätten, dahin laute: Ist der Gefangene einer von Denen, welche die „Caroline" angriffen und Durfee tödteten? Wenn diese Frage, nach Vernehmung sämmtlicher Zeugenaussagen und sonstiger Beweise für seine Theilnahme an jener Expedition und der Begehung des Mordes, sich bejahend beantworten müßte, dann könne auch ihr Ausspruch nur auf „Schuldig" lauten. Uebrigens wolle er ihnen zum Schluße nur sagen, daß sie gerecht sein und nichts fürchten sollten. Der erste aufgerufene Zeuge war Hr. Wells aus Buffalo, Eigenthümer des zerstörten Dampfboots „Caroline", der jedoch bei dem auf sein Schiff gemachten Angriff M'Leod nicht gesehen haben will. Am folgenden Morgen wurden mehrere Zeugen für die Verfolgung im Laufe des Tages vernommen. Diese Zeugen sprachen meistens nur im Allgemeinen von dem Ueberfalle, und wußten über M'Leod's Theilnahme daran sehr wenig Bestimmtes anzugeben. Ein Zeuge will auf der „Caroline von einem Manne verwundet worden sein, der mit M'Leod viele Aehnlichkeit hatte; ob er es aber gewesen sei, will der Zeuge nicht als zuverlässig behaupten. Zwei Zeugen sahen M'Leod nach geschehenem Ueberfalle in einem Wirthshause; er soll geäußert haben, daß er einen der amerikanischen Schufte getödtet habe; er führte einen Säbel bei sich. Auch unterhielt sich der Gefangene den ganzen Tag ruhig mit seinem Vertheidiger, und befand sich, trotz des Zeugnisses, welches einige Aussagen für seine Schuld abzulegen schienen, offenbar recht behaglich. — In der folgenden Sitzung (6. Okt.) sprach die Aussage eines Zeugen direct und ausdrücklich dafür, daß M'Leod an den Angriffe auf die „Caroline" persönlich Theil genommen habe. — Bei Abgang des Berichts aus Utica war der Vertheidiger M'Leod's mit Befragung jenes Zeugen beschäftigt. — Während der bisherigen Sitzungen war in oder außer dem Gerichtssaale nicht die geringste Unordnung vorgefallen. Man glaubte, daß die Verhandlung noch eine Reihe von Tagen dauern werde.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 30. Oktober. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. — —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Amtliche Notizen.

Eine allerhöchste Verordnung im Regierungsblatt Nr. 45 vom 29. Oktober betrifft die Statuten des königlichen Damenstiftes zur heiligen Anna in München, sodann Dienstesnachrichten. Zum ersten geistlichen Rath bei dem protestantischen Consistorium in Ansbach wurde der zweite geistliche Consistorialrath und zweite Hauptprediger Burckhardt daselbst mit Vorrückung zum ersten Hauptprediger ernannt, die Stelle des zweiten geistlichen Raths und zweiten Hauptpredigers dem zweiten geistlichen Consistorialrath Dr. Kapp in Bayreuth übertragen. Die erste protestantische Stadtpfarrei in Pappenheim erhielt der zweite Pfarrer Stöber in Weissenburg. In Rücksicht auf die große Bevölkerung und den Umfang der Landgerichte Eschenbach und Kemnath, wurde ein Landgericht zweiter Klasse in Auerbach errichtet. Der k. Kämmerer und Hofmarschall Ihrer Majestät der Königin Wittwe, Graf Yrsch, hat die Erlaubniß zur Annahme des Großkreuzes vom Zähringer Löwenorden erhalten. Mehrere Redemptoristen-Ordens-Priester und Laienbrüder, so wie der Forstdienst-Aspirant Dr. Herbster aus Kißlegg in Würtemberg, die Wittwe Pfaff mit ihren 4 Kindern, Relicten des ehemaligen Universitäts-Professors Dr. Pfaff aus Würtemberg, und der ehemalige Gymnasial-Professor Dr. Schmitz zu Rinteln in Kurhessen erhielten das Indigenat des Königreichs. Der Adelsmatrikel des Königreichs wurden einverleibt: der königl. Advocat v. Senger in Krummbach, der königl. Forstmeister zu Ansbach, Frhr. v. Rässfeldt, der Stabsarzt Dr. Weinz in Augsburg, der königl. würtembergische Major und Gutsbesitzer zu Obernzenn, August Gottlieb Graf v. Seckendorff, sammt seinem Bruder Karl Friedrich, und seinen drei Neffen, Ludwig Karl und Theodor, der. kal. Kämmerer und Regierungssecretär Graf Brody-Poninski in Augsburg, der kgl. Reichsarchivsadjunkt Dr. v. Schlichtegroll, der kgl. Revierförster v. Baldinger und dessen Bruder, Forstamtsactuar v. Baldinger, der Revisionsbeamte v. Velasco in Bamberg, der kgl. Kämmerer Frhr v. Ponikau und der königl. Kämmerer und quiesz. Forstmeister v. Schleich.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Bei der Jagd bei Sendling am 28. Okt. wurden 883 Hasen und 45 Rehböcke geschossen. S. M. der König erlegte überdieß allein noch 13 Füchse.

— — Gutzkow hat ein neues Schauspiel „die Schule der Reichen" geschrieben, das am 25. Okt. in Hamburg bei übervollem Hause zum erstenmal gegeben wurde.

— — Im Petersberger Walde bei Mastricht hat man die fossilen Ueberreste eines Riesenthieres der Urwelt ausgegraben. Aus dem Gerippe des Thieres, welches zur Eidexengattung gehört, soll sich eine Länge von 140 Fuß abmessen lassen. Der Fund ist ins niederländische Museum zu Amsterdam gekommen.

— — Berlin, 29. Okt. Auf Befehl des Königs fand gestern Abend im Theater des Neuen Palais in Potsdam die Aufführung des Trauerspiels „Antigone" von Sophokles, nach der Uebersetzung von Donner, statt. Es war zu diesem Behufe der Bühne eine erweiterte antike Form gegeben, so daß das Proscenium durch eine Treppe mit der Orchestra verbunden war, in deren Mitte die Thymele stand, um welche sich der Chor gruppirte. Das Ganze war nach den Angaben und unter der Leitung Ludwig Tieck's einstudirt, während die Chöre, so wie die Einleitungs-Musik, von dem Capellmeister Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy komponirt waren. Der König und die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie geruhten, der Vorstellung beizuwohnen, zu welcher auch die bekanntesten Männer aus den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Literatur die Ehre hatten, geladen zu werden. Es wirkten bei dieser Darstellung die Damen Crelinger (Antigone), Wolf (Eurydike) und Bertha Stich (Ismene), die Herren Rott (Kreon), Devrient (Hämon), Franz (Teiresias), Wauer (Wächter), Grua (Bote) und Bethge (Diener), so wie im Chore die Herren Bader (Chorführer), Böttiger, Fischer und Mantius mit. Das Ganze machte einen erhabenen, klassischen Eindruck, der den Anwesenden unvergeßlich sein wird.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Nachlaß- — resp. Debitsache der Bauerswittwe Barbara Hornung von Priesendorf soll das zur Massa gehörige Grundvermögen, bestehend in

1) einem Wohnhaus mit Garten, Bes. Nr. 6 a, Str. Cat. 130 fl., taxirt auf 400 fl., Frhrl. von Münster'sches Lehen,
2) einem Acker auf dem Pommersberg, taxirt auf 125 fl.,
3) einem Acker auf der Eben, taxirt auf 55 fl.,
4) einem do. auf dem obern Pommersberg, taxirt auf 60 fl.,
5) einem Acker, der mittlere Pommersberg-Acker genannt, taxirt 60 fl.,
6) einem Aeckerlein, genannt das Eselhäutäckerlein, taxirt 45 fl.,
7) einem Acker, der Straßacker, taxirt auf 50 fl.
8) einer Wiese, die Kühwiese genannt, taxirt auf 70 fl.,
9) einen dergleichen, die Auwiese genannt, taxirt auf 70 fl., sämmtlich von Nr. 2 — 9 Bamberger Bürgerspital-Lehen,

öffentlich an den Meistbiethenden nach Vorschrift des §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Ges. zes vom 17. Nov. 1837 versteigert werden.

Hiezu wird nun 1ter Licitationstermin auf

Donnerstag den 25. Novbr. l. Js.

in loco Priesendorf angesetzt, wozu an Kaufslustige unter dem Bemerken Einladung ergeht, daß die Grund- und Belastungsverhältnisse und Strichsbedingnisse beim Termine kund gegeben werden sollen.

Bamberg, den 14. Oktober 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Lgr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Institut, Kapuzinergasse Nr. 278) jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 60 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 308. Bamberg, Donnerstag, 4. November 1841.

Geschichtskalender: 4. November. Unterwerfung des Hauptes der Tyroler Insurrektion, Andreas Hofer, 1809.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Zu München sind in den letzten Tagen des Oktobers mehrere Deputationen von Städten aus den Regierungs-Bezirken von Schwaben und Neuburg, dann Mittelfranken hier angekommen, um Petitionen der Linie der Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg im Interesse ihrer Gemeinden zu übergeben. Die Linie selbst ist in ihren speziellen Richtungen noch nicht definitiv bestimmt, es liegen aber alle Vermessungen mit Rücksicht auf die einzelnen Communen vor, und ist die allerhöchste Entscheidung zu erwarten. Der Eifer, mit welchem die Städte im Bereiche des Bahnzuges dessen möglichste Annäherung für sich zu erlangen streben, und die Erbietungen zu den bedeutendsten Opfern, welche hiefür gemacht werden, liefern den erfreulichen Beweis, daß diese Communen und ihre Vertreter die hohe Wichtigkeit der Eisenbahn-Verbindung begreifen, der Weisheit der Regierung, welcher allein deren rasche Herstellung zu verdanken ist, durch möglichstes Entgegenkommen die gebührende Anerkennung bethätigen, und sich bemühen, den nie wiederkehrenden Zeitpunkt zu Nutzen ihrer Städte so viel als mit den allgemeinen höhern Rücksichten vereinbar zu benützen sich bestreben. Es läßt sich erwarten, daß bei den Städten von Oberfranken derselbe Eifer rege und gleiche wahrhaft patriotische Gesinnung für Theilnahme an dem großartigen Werke der Regierung und Zuwendung der außerdem für immer verlornen Vortheile an ihre Gemeinden lebendig sein werde.

Den Verhandlungen der General-Versammlung der Ludwigs-KanalGesellschaft zu Frankfurt folgt man, so weit man von ihnen bis jetzt vernimmt, überall mit gespanntem Interesse. Wie man hört hat die von dem Hause v. Rothschild vorgelegte Berechnung über die Kosten der Gesellschafts-Verwaltung und über die Verzinsung der bei ihm angelegten Actiengelder womit die einstweilige Reduction der Zinsen zusammenhängt, in der Versammlung starken Widerspruch gefunden, und schon zu lebhaften Discussionen geführt.

† Würzburg, 1. Novbr. In der Mitte dieses Monats wird die erste Generalversammlung der Actionäre für die Maindampfschifffahrt abgehalten und mit dieser dieses wichtige Unternehmen vollständig ins Leben gerufen werden, da sich nun zur Genüge ergibt, daß die Dampfboote, wie sie auf der obern Seine, der Mosel, selbst der Themse benützt werden, ganz geeignet erscheinen, um mit denselben den Personen- und Gütertransport auf dem Main mit Erfolg zu betreiben. Auch sind die Preise für solche Boote weit geringer, als wie für solche wie sie auf dem Rhein benützt werden, so daß mit einem mäßigen Capital dieses Unternehmen zur Ausführung wird gebracht werden können. — War man früher ängstlich, ob das Unternehmen wohl gelingen möge, so denkt man jetzt gewiß bald darauf, nach Verhältniß der Oertlichkeit sich die Maindampfschifffahrt besonders nützlich zu machen, da so manche Anlandungspuncte zu einer besondern Fortsetzung des Transportes in anderer Richtung geeignet erscheinen. Es bedarf nur der Gelegenheit, die Benützung derselben tritt rasch ein, — so genießt bereits das Unternehmen eines Omnibus zwischen hier und Heidelberg des besten Fortganges, ohne weitern Zusammenhang mit andern Reisegelegenheiten, um so mehr also muß es geschehen, wo es auf Benützung eines so ausgebreiteten Verbindungsweges ankömmt.

Großherzogthum Hessen. — Der großh. hess. Hofprediger Dr. Zimmermann in Darmstadt hat am 21. Okt., dem Reformationsfeste, in der von ihm redigirten Allgemeinen Kirchenzeitung einen „Aufruf an die protestantische Welt" zur Errichtung eines Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden, nebst einem Statuten-Entwurf ergehen lassen.

Preußen. — Dem Privatdocenten an der prot. theol. Facultät in Bonn Dr. Bauer ist der Lehrstuhl verboten worden, weil er in seinen Untersuchungen über die Evangelien die Behauptung aufgestellt, daß diese nur als Menschenwerk zu betrachten seien, und aus späterer Zeit stammten. — Der preuß. Bundestagsgesandte Frhr. v. Bülow ist am 30. Okt. von Berlin abgereist, um sich auf seinen Posten nach Frankfurt zurückzubegeben. — Die fortdauernde Anwesenheit des holländischen Commissärs Herrn v. Scherff hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, als seien die Unterhandlungen wegen Anschlusses von Luxemburg an den Zollverein wieder aufgenommen; dem wird aber von anderer Seite widersprochen; die Anträge des Herrn Scherff sollen lediglich auf die Erneuerung des Zucker-Vertrags gerichtet sein. — Ueber die Nachtmusik, die Hrn. Welker während seiner Anwesenheit in Berlin gebracht wurde, soll eine sehr ernste Cabinetsordre ergangen sein, in welcher unter andern die Polizei angewiesen ist, bei Wiederholung solcher Vorfälle die Veranlasser aus der Stadt zu weisen. Offenbar hat die Sache selbst weniger Aufsehen erregt, als die ekliche Klatscherei darüber in gewissen Blättern. — Cornelius hat von seiner Reise nach London ein Augenübel zurückgebracht, das ihn längere Zeit von allen künstlerischen Arbeiten zurückhalten wird. — Zu Wernigerode ist am 24. Okt. der Erbgraf Hermann zu Stolberg-Wernigerode im 40. Lebensjahre gestorben.

Die große Eisenbahn zum Rhein und nach Kassel wird im nächsten Frühjahr von Halle aus zugleich auf vielen Punkten kräftig begonnen werden. Die Bahn soll nun die alten Handelswege halten auf Merseburg, Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach gehen, und sich dort in drei Bahnen auf Kassel, Frankfurt über Coburg nach Bayern theilen, so daß Eisenach der Knoten dieses Systems wird. Bedenkt man die unermeßlichen Schwierigkeiten, welche technisch jedoch sämmtlich überwunden sind, so muß diese Rheinbahn und das thüringische Bahnsystem überhaupt ein anstaunungswürdiges Nationalwerk werden.

Oesterreich. — Am 24. Okt. fand die weitere Eröff-

nung der Wien-Raaber Eisenbahn von Wiener-Neustadt bis nach Neunkirchen statt. Der erste Train, aus acht colossalen, von 400 Personen besetzten Waggons bestehend und von zwei Locomotiven gezogen, legte die genannte Strecke in 40 Minuten zurück. Die Rückfahrt geschah in 45 Minuten. Bei einem spätern Traine ereignete sich der kleine Unfall, daß zwischen Gumpoldskirchen und Baden eine scheu gewordene Kuh mit dem Kalbe über die Bahn rannte, vom Wagenzuge erreicht und zermalmt wurde. Glücklicher Weise kam derselbe dadurch nicht aus dem Geleise, und außer unbedeutenden Beschädigungen an Wagentritten u. s. w. ging die ganze Sache ohne weiteres Unglück von Statten.

Die Unterhandlungen Belgiens mit Oesterreich wegen Abschließung eines Handelsvertrags waren schon vor einiger Zeit zum Schlusse gekommen; die Ratification desselben erfolgte nun in den letzten Tagen und der Vertrag wird mit nächstem durch das österreichische Amtsblatt kund gemacht werden.

Belgien.

Brüssel, 28. Okt. Gestern hatte eine Deputation von Buchdruckern, Setzern und Buchdrucker-Gehülfen eine Audienz beim Könige und überreichte ihm eine Bittschrift, bei deren Empfang der König ungefähr in folgenden Worten antwortete: „Meine Herren! Ich glaube, daß Ihre Besorgnisse voreilig sind. Die Angelegenheiten sind, was den Handelsvertrag mit Frankreich betrifft, in einem solchen Zustande von Erkaltung, daß Sie für den Augenblick nichts zu fürchten haben. Uebrigens ist die belgische Typographie jetzt zu einem solchen Grade von Vollkommenheit gelangt, daß sie mit Vortheil gegen die Industrie der anderen Nationen kämpfen kann. Ich glaube auch, daß in dem Falle einer Verschmelzung Ihrer Industrie mit Frankreich, die Schriftsteller vorzugsweise wegen der Wohlfeilheit ihre Werke in Belgien verlegen lassen würden. Man hat bei uns noch nicht versucht, die englischen und deutschen Werke nachzudrucken; dieß findet indeß mit Erfolg in Frankreich Statt, und ich glaube, daß Sie, wenn Sie diese Werke nachdruckten, davon viel nach Amerika ausführen könnten, wo sich die anglo-sächsischen Bevölkerungen täglich vermehren, und das Bedürfniß zu lesen immer fühlbarer wird." Am Schlusse versicherte der König der Deputation, daß er ihre Interessen, so viel es von ihm abhängen dürfte, schützen würde.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 26. Okt. wurde eine kgl. Botschaft mitgetheilt, wodurch ein neues Budget der auswärtigen Angelegenheiten für die Jahre 1842 und 1843, da das frühere bei den Berathungen des Staatsbudgets für diese Jahre verworfen worden war, vorgelegt wird. In diesem Entwurfe wird vorgeschlagen, die Staatsausgaben für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten für die Jahre 1842 auf 545,950, und für 1843 auf 440,200 fl. festzustellen.

Großbritannien.

London, 27. Okt.

Die torystische „Morning Post" meldet, daß demnächst St. Jean d'Acre und Syrien von den englischen und österreichischen Truppen geräumt werden wird. An der Börse sind falsche (oder doch unautorisirte) Schatzscheine im Belauf von 150,000 bis 200,000 Pfd. St. in Umlauf gekommen; der Betrug wurde erst nach einiger Zeit entdeckt; jetzt ist man dahinter gekommen, daß der älteste Commis in dem Bureau der Schatzscheine-Ausfertigung, Mr. Smith, in der Sache complicirt ist; dieser vertraute Beamte wurde gestern zur Haft gebracht; die Minister Peel, Lyndhurst und Graham waren bei dem Verhör, das mit ihm angestellt wurde, zugegen.

Nach der letzten Zählung vom Monat August belief sich die Bevölkerung Irlands auf 9,879,713 Seelen, darunter 7,963,396 Katholiken, und 1,916,317 Protestanten.

Frankreich.

Paris, 30. Oktober.

Man hatte heute dem Eintreffen der Nachricht von Entbindung der Königin Victoria hier entgegen gesehen, allein die neuesten englischen Journale vom 28. melden, daß die Symptome, welche dieses Ereigniß unmittelbar bevorstehend glauben ließen, wieder gänzlich verschwunden sind, und daß die Königin an diesem Tage wie sonst gewöhnlich mit dem Prinzen Albert zusammen dinirte.

Louis Philipp hat an den Regenten Espartero ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um ihn seiner wohlwollenden Gesinnungen für Spanien zu versichern.

Die Entwaffnung, welche nun seit ungefähr zwei Monaten in vollem Gange ist, erstreckt sich auf alle Truppengattungen der Landmacht. Sowohl bei der Infanterie als bei der Artillerie kann dieselbe als vollendet betrachtet werden, und man beginnt bereits eine Reduction der den einzelnen Regimentern des Fuhrwesens und der Cavalerie zugetheilten Pferde. Die Aushebung der Altersklasse 1841 wird indessen sehr bald vorgenommen werden und die Armee erlangt dadurch wieder einen Zuwachs von 80,000 Mann.

Ein Blatt meldet, Hr. Tamariz, Geheimsecretär des Don Carlos, habe im Auftrage seines Herrn dem Redacteur en Chef der Gazette de France wissen lassen, daß Don Carlos in jeder Hinsicht die Art und Weise mißbillige, wie das genannte Blatt Don Carlos in verschiedenen kürzlich veröffentlichten Proclamationen auftreten lasse. Don Carlos werde nie seinen Rechten auf den spanischen Thron entsagen, selbst nicht zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen von Asturien, um auf diese Art eine Verbindung zwischen demselben und der Königin Isabella II. zu begünstigen. Diese Combination sei allen Ansichten Karls V zuwider. Schließlich wird Hr. v. Genoude ein für allemal aufgefordert den Namen „des Königs" nicht in seiner Polemik zu mißbrauchen.

Das „Journal des Debats" enthält einen langen Artikel über die zwischen Frankreich und Belgien angeknüpften Unterhandlungen. Es sagt: daß diese Unterhandlungen auf einmal einen außerordentlichen Impuls erhalten und zu einem solchen Punkte sich erweitert gehabt, daß man auf die Basis eines vollständigen Zollvereins, ganz ähnlich dem Zollvereine, welcher etwa zwanzig der deutschen Staaten mit Preußen vereinigt, unterhandelte; daß aber „dieser großartige Gedanke gleich einem Wandelsterne verflogen sei." – Und so wird es mit allen großartigen Gedanken des franz. Cabinets geschehen, die sich auf eine Unnatürlichkeit stützen: sie werden vorübergehen wie die Wandelsterne!

Die Straßburger möchten gerne eine Eisenbahn nach Paris haben; da aber der Staat wenig oder gar nichts dafür thun kann, weil die Einbastillirung von Paris die Gelder des Schatzes verschlingt, so will man die Bahn auf Kosten von Privaten bauen.

† Compiegne, 6. Okt. (Schluß.) Bei den zu Compiegne anwesenden Cavalerieregimentern waren 3 von älterer Formation, das 13te Chasseurs, das 2te Ulanen- und das 8te Dragonerregiment; die 3 Husarenregimenter dagegen, das 7te 8te und 9te, und das 13te Chasseurregiment von neuer Formation. Ohne Zweifel ist die Eile der Formation bei den letzten Regimentern, und die Kürze der Dienstzeit bei den Soldaten Schuld, daß die Pferde nicht in sehr vortheilhaftem Stande waren, und die Reiter noch nicht besonders ihre Pferde in ihrer Gewalt zu haben schienen. In viel besserem Zustande dagegen war die Bespannung der Artillerie, bei der bekanntlich das jetzige preußische

System eingeführt ist, daß statt der Trainsoldaten Artilleristen die Geschütze fahren und die Bedienung der Geschütze nicht von denselben getrennt marschirt, wie es früher in der franz. Armee der Fall war. Abweichendes von der preußischen Artillerie findet darin statt, daß die französischen Fußartilleristen noch carabinerartige Gewehre tragen. Die Beweglichkeit der Artillerie auf dem zum Manövriren allerdings günstigen Plateau von Marigny bei Compiegne, auf der Nordseite der Oise scheint allen Forderungen zu entsprechen. Von den neuen Husarenregimentern zeichneten hinsichtlich der Bekleidung das 8te und 9te ganz vorzüglich sich aus. Es ist unmöglich, eine elegantere Uniform, als die des ersten der beiden Regimenter zu sehen. (Weißer Dolman und weißer Pelz mit schwarzem Pelzwerk und karmoisinrothen Schnüren, karmoisinroth und gelber Schärpe, hellblaue Beinkleider und hellblaue spitze Mütze mit einem nach vorn herabhängenden Busch von Pferdehaaren; die Schnüre der Officiere in Gold); indessen heißt es, daß dieselbe wegen der Kostbarkeit umgeändert werden soll, indem bei der Parade vor dem Könige ein starker Regen empfindlich den Uniformen der Officiere geschadet hat. Neben diesem Regiment zeichnete sich noch das 9te Husarenregiment (schwarzer Dolman, schwarzer Pelz mit schwarzen Schnüren, die Officiere die Schnüre in Gold, blaue lange Beinkleider, blaue Mütze mit Pferdehaarbusch, wie das 8te Regiment) vortheilhaft durch die Bekleidung aus. — Die Geschicklichkeit der französischen Soldaten mit den einfachsten Dingen ihre Lager auszuschmücken, hatte sich auch bei Compiegne namentlich in dem Lager Nemours bewiesen. Bei jedem Regiment in dem letztern war der Platz seiner vor der nördlichen Lagerfront aufgestellten Fahne verziert. Theils waren darneben Pirampden oder Säulen mit Inschriften aufgestellt, theils waren die Fahnen selbst auf terrassirten mit Blumen verzierten Höhen aufgerichtet. Ueber der Fahne des neu errichteten 23ten leichten Regiments las man folgende Apostrophe auf den die Spitze der Fahnenstange zierenden gallischen Hahn, der die Stelle des napoleonischen Hahns vertritt: Compagnon des Gaulois, favori de la Gloire. Si le canon jamais nous appelle aux combats, tu diras à la France, après chaque victoire, que nous avons su vaincre ou mourire en Soldat. Ein anderes Regiment hatte zwei Pirampden aufgestellt mit der Inschrift auf die Königin: à la meilleure des mères, la plus vertueuse des femmes, welche sich auf ähnlichen Pirampden en miniature in Gyps sich noch öfter bei den von den Soldaten errichteten Ausschmückungen der Umgebung ihrer Zelte wiederholt fand. Natürlich war der Commandeur der versammelten Truppen, des Herzogs von Nemours, nicht vergessen; ein Officier des 23ten leichten Regiments, das sich vorzugsweise durch die kleinen netten Gärten um die Officierzelte auszeichnete, hatte sein Zelt mit folgender Inschrift geziert:

Depuis Votre Hymenée, o trop heureux Nemours,
Si c'est vrai, qu' Albion boude par intervalle,
C'est que sa belle reine a trouvé la rivale
Qui devait lui saisir le scepter des amours.

Ueberall fand man die Inschriften Vive le Roi, vive le Duc d'Orleans, Pour la Patrie vaincre ou mourir in dem Boden der Umgebung der Zelten mit den Stückchen der weißen schreibenden Kreide, welche die ebenen Lagen des Plateaus von Magny bildet, ausgelegt. Vielfach waren die in großer Menge bei Compiegne vorkommenden farbigen Steine den Soldaten ein willkommenes Material für Werke ihrer Phantasie. Häufig sah man kleine Castelle in Gyps oder weicher weißer Kreide, mit Zugbrücken und Kanonen Nachbildungen, von Vincennes zum Theil, Modelle gothischer Dome, sehr elegant gearbeitet aufgestellt. Das Modell eines solchen Doms wurde kurz vor des Königs Abreise von Compiegne, wahrscheinlich von ihm gekauft, von mehreren Soldaten in das Schloß getragen. — Der König war wiederholt mit seiner Familie im Lager, wo er es wagen durfte, sicher mit derselben durch die Gassen zu gehen, deren Namen zum Theil Erinnerungen an die Thaten der Armee in Afrika waren z. B. Rue de Teniah, Rue Constantine oder an dort sich auszeichnende Generäle wie Rue Galbois. Sehr erfreulich ist bei dem Gewirre politischer Meinungen in Frankreich, bei der Gleichgültigkeit oder selbst dem Hasse, den Männer selbst von Kopf unnatürlicher Weise gegen den König haben, die Anhänglichkeit der Armee an denselben zu sehen. So lange diese aushält, und sie hat ihre Probe in den letzten 10 Jahren oft genug bestanden, ist für die Ruhe des Landes im Wesentlichen nichts von den Parteien zu besorgen. Das fühlen die Verständigen in Frankreich ebenso wohl als der König und die Parteien. Deshalb hat der König durch die stete Theilnahme, die er seine Söhne an den Thaten der Armee nehmen läßt, durch sein persönlich freundliches, gewinnendes Benehmen gegen die einzelnen Glieder derselben, durch die häufigen Paraden und Manöver, bei denen er persönlich sich den Truppen zeigt, einen Einfluß bei der Armee gewonnen, dessen Wirkung für die Wohlfahrt Frankreichs nur vortheilhaft ist, während im Gegentheil jede Einwirkung der republicanischen Grundsätze auf den Soldaten scharf überwacht und dadurch solche Ereignisse unmöglich werden, durch welche, wie im Jahre 1789 z. B. durch den Uebertritt des Regiments Flandern und der französischen Garde zum Volke, die Revolution und der Sturz der Monarchie erst eigentlich bewirkt wurde. Die Prophezeiung der Breslauer Zeitung vor einigen Jahren, daß die Stimmung der franz. Armee in wenigen Tagen zu einer neuen Revolution führen würde, hat sich bis jetzt nicht bewährt und kann sich auch nicht bewähren, da dieselbe sichtbar aus einer sehr mangelhaften und unrichtigen Kenntniß der Gesinnung der Armee hervorgegangen ist. Der Herzog von Orleans hat das Talent seines Vaters, Männer von den entgegengesetzten Ansichten, wenn sie in seine unmittelbare Nähe kommen, durch gewinnende Freundlichkeit zu fesseln, geerbt. Einzelne Züge dieser Art wurden auch in Compiegne erzählt. An einem der ersten Tage der Manöver während einer Pause stieg der Herzog vom Pferde, zog eine Cigarre heraus und fing zu rauchen an, seine Umgebung auffordernd, seinem Beispiele zu folgen. Als mehrere Soldaten sich neugierig der Gruppe des Herzogs näherten, fragte sie der Herzog, warum sie nicht auch rauchten. Auf die Antwort derselben, daß sie keine Pfeifen hätten, vertheilte der Herzog sofort mit eigener Hand die sämmtlichen Cigarren, die er bei sich hatte, an diese Soldaten.

Spanien.

△ Paris, 30. Oktober. Nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 28, war Madrid am 25 ruhig, der Brigadier Quiroga y Frias aber zum Tode verurtheilt worden. Eine zweite Depesche aus Perpignan vom 29. meldet, daß die Demolirung der Bastionen des Königs und der Königin der Citadelle von Barcelona am 26. Morgens 9 Uhr in Anwesenheit der Wachsamkeitsjunta und der Munizipalität begonnen hatte. Die Nationalgarde defilirte darauf auf dem Constitutions-Platze, vor den Mitgliedern der Junta, jeder einen Stein der Citadelle in der Hand haltend. Der General Zabala und der politische Chef haben protestirt. Was an Linientruppen zu Barcelona blieb, war am 25. nach der Grenze (gegen Frankreich) abgeschickt worden. Nachmittags hatte das 3. Bataillon der Nationalmiliz von der Citadelle Besitz genommen. Der Moniteur parisien fügt hinzu, daß wegen eines Stiergefechtes beinahe eine Emeute daselbst stattgefunden hätte; aber durch das schnelle Einschreiten der Wachsamkeitsjunta sogleich erstickt wurde. Dasselbe Blatt meldet, daß die Citadelle von Pampeluna sich ergeben hat, und daß alle noch in Spanien zurück-

gebliebenen Insurgenten jetzt die französische Grenze passirt haben. O'Donnell war bereits auf dem Wege hieher. Der Regent von Spanien war noch zu Vittoria, man wußte nicht, ob er seinen Weg bis St. Sebastian fortsetzen würde. Etwa vierzehn flüchtige Spanier, die über See von Biscaya nach Frankreich sich retten wollten, wurden von einem Schiffe der Regierung, das von St. Sebastian ausgeschickt war, sammt und sonders gefangen. Ein legitimistisches Blatt will wissen, die HH. Graf Toreno und Martinez de la Rosa wären aufgefordert worden, sich zu Madrid über ihr Verhalten zu verantworten, indem sie durch die bei mehreren Hauptchefs der Verschwörung vorgefundenen Papiere sehr compromittirt seien. Im Falle ihres Nichterscheinens würde gegen sie in contumaciam wegen des Verbrechens der beleidigten Majestät an der Königin Isabella II. verfahren werden.

Schweden und Norwegen.

Nachrichten aus Stockholm vom 19. d. melden, daß Se. Maj. der König durch eine Verordnung vom 11. d. in Betracht der gänzlich fehlgeschlagenen Roggen- und Weizen-Ernte vom 1. k. M. an bis Ende 1844 die Getreide-Zölle beträchtlich herabgesetzt hat, und zwar den Zollwerth von 5 Thlr. Buchweizen auf 1 Thlr. 3 Br. 16 Schill. Zollwerth Hafer auf 32 Schill. 10 Thlr. Zollwerth Weizen auf 2 Thlr. u. s. w.

Rußland und Polen.

Warschau, 19. Okt. Die vier Fahnenjunker der ehemaligen Warschauer Schule, Adolph Kurcewski, Vin. Lenczowski, Ner. Rozanski und Kasp. Babaski, welche wegen Theilnahme an dem damaligen Aufstande in das Gouvernement Tobolsk verwiesen wurden, sind von dem Kaiser begnadigt worden, mit der Erlaubniß, in den Schooß ihrer Familien ins Königreich wieder zurückkehren zu dürfen.

Nordamerika.

△ Washington,*) 16. Okt. Wir haben keine Befürchtungen vor einem Kriege mit England. Selbst wenn Mac Leod verurtheilt werden sollte, was indeß nicht wahrscheinlich ist, werden sich die Engländer besinnen, einen Kampf zu beginnen, bei dem auch der Sieger der mitverlierende Theil ist. Sollte aber der Würfel des Krieges fallen, so schrecken wir auch nicht davor zurück. Wir sind keine Chinesen, die beim ersten Kanonenschuß auseinanderstieben, wir werden zeigen, daß wir unserer anglogermanischen Abstammung würdig sind, und das köstliche Gut, das wir genießen, die Freiheit, zu vertheidigen wissen. England hat im ersten amerikanischen Kriege von 1776 — 1783 gegen 3 Millionen, im zweiten von 1812 — 1814 gegen 7 Mill. nichts ausgerichtet, wird es jetzt gegen 17 Millionen auf größern Erfolg rechnen können? Auch an den zum Kriegführen nöthigen Mitteln fehlt es uns nicht. Unsere Arsenale sind voll von zugerichtetem Material, womit wir in kurzer Zeit die Zahl unserer Kriegsschiffe beträchtlich vermehren können. Wir haben 100,000 der ausgezeichnetsten Seeleute; darunter befinden sich 30,000, die sich mit dem Stricke um den Hals schlagen, d. h. solche, die, von der englischen Marine desertirt, recht gut wissen, daß sie, wenn sie gefangen werden, Bekanntschaft mit dem hänfenen Halstuch machen müssen. Unsere Handels- und Dampfschiffe würden sich im Fall eines Kriegs größtentheils in Kaper umwandeln, die bei der bekannten Kühnheit und Schnelligkeit der amerikanischen Seefahrer dem englischen Handel in allen Gewässern unberechenbaren Schaden zufügen könnten. Dieß scheinen die Engländer vor Allem zu fürchten, und daß diese Besorgniß ihre guten Gründe hat, lehrt die Geschichte der früheren Kriege. Wir glauben übrigens, wie gesagt, nicht an einen Krieg, die Interessen der beiden Länder sind so eng mit einander verknüpft, es steht so viel auf dem Spiele, daß man gewiß Alles aufbieten wird, eine Collision zu vermeiden.

*) Aus dem Privatschreiben eines Amerikaners.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 1. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 9/16; 4 pCt. 98 5/8. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1852; 250 fl. Loose 109 1/8. Integr. 49 7/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 367 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 —. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 78 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 1. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 46 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Den geognostischen Forschungen des Pfarrers Schleiß in Gaibach ist es gelungen, am Steigerwaldgebirge, nicht ferne vom Maine, ein mächtiges Braunkohlenlager zu entdecken, zu dessen Bau er bereits von der obersten k. Bergamts- und Salinen-Administration in München durch das k. Bergamt auf der Saline zu Kissingen am 27. Oct. d. Js. die Belehnung empfangen hat. — Für Unterfranken ist diese Entdeckung bei den so theueren Holzpreisen von sehr großer Wichtigkeit.

— — Die preuß. Staatszeitung enthält eine ausführliche Recension über das Buch des Hrn. Wheaton, nordamerikanischen Gesandten in Berlin: „Geschichte der Fortschritte des Völkerrechts in Europa seit dem westphälischen Frieden bis zum Congreß von Wien.“ Es wird darin dem gelehrten Hrn. Verfasser großes Lob ertheilt über die Originalität, Gewandtheit und Klarheit, mit der er seine schwierige Aufgabe gelöst; da das Werk französisch geschrieben ist, so wäre es wünschenswerth, daß eine gute deutsche Uebersetzung davon veranstaltet würde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Aufforderung.

(3 c) Herr Alexander Freiherr von Seckendorff auf Peusenhof, königlichen Landgerichts Scheßlitz in Oberfranken, ist am 22ten September dieses Jahres auf dem freiherrlich von Seckendorff'schen Rittergute Burkersdorf im Großherzogthume Sachsen-Weimar gestorben.

Das von dem Herrn Verlebten bei dem Gerichte zu Burkersdorf hinterlegte Testament hat die Auseinandersetzung seines Nachlasses zu Peusenhof dem Unterzeichneten übertragen.

Demgemäß ergeht an Alle, welche aus irgend einem Grunde Anspruch gegen diesen Nachlaß zu machen gedenken, die Aufforderung, solchen binnen vier Wochen bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich mit Vorlage der Behelfe anzumelden, um denselben bei Herstellung des Nachlaßinventars berücksichtigen zu können.

Wer irgend Etwas von dem Nachlasse in Händen haben sollte, wird ersucht, innerhalb derselben Zeit Anzeige zu machen.

Bamberg den 10ten Oktober 1841.

Dr. von Hornthal,
königl. Appellationsgerichts-Advokat.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 376 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 44 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 6 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 309. Bamberg, Freitag, 5. November **1841.**

Geschichtskalender: 5. November. Belagerung von Frankenthal, 1622.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München. In wiederholten Klagsachen der hiesigen Buchhändler gegen die Buchbinder hat sich das höchste k. Ministerium des Innern in einem Beschluß unterm 7. Aug. l. J. dahin ausgesprochen, daß sämmtliche Buchbinder befugt sind, gebundene Gebet-, Erbauungs- und Schulbücher, sowie Kalender zu verkaufen und zu führen, unbeschadet der Rechte Einzelner, welche schon vor dem Erscheinen des Gewerbsgesetzes vom 11. Sept. 1825 selbe ausübten, und hierin schon durch fragliches Gesetz geschützt sind. — Man sieht nun der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen dahier auf nächsten Sonnabend entgegen. — Ihre k. H. die Frau Großherzogin von Baden verweilt noch immer hier und erschien gestern mit ihrer Tochter, der Prinzessin Alexandra, an der Seite unseres Königs und der Königin im Theater. — Die Bundesgenerale haben nunmehr unsere Stadt verlassen, und zwar, wie es schien, überaus zufrieden mit ihrem hiesigen Aufenthalt. — Seit gestern sind im Local der Porcellanmanufactur 14 Fenster aufgestellt, die in der hiesigen Glasmalereianstalt von dem reichen Engländer Beresford-Hoppe bestellt worden, und für eine Kirche in Irland bestimmt sind. Man bewundert bei denselben die Mannichfaltigkeit des Charakters in den Gestalten (Schraudolf und Fischer), dann die sinnige Anordnung der Ornamente (Ainmüller). — Diesen Nachmittag, wo die Feier Aller-Seelen beginnt, strömt die halbe Bevölkerung unserer Stadt dem allgemeinen Gottesacker zu, wo die zahllosen Monumente und Denksteine mit Guirlanden und Festons geschmückt und die weiten Räume in blühende Gärten umgewandelt sind. Festlicher wird diese schöne Feier wohl nirgend begangen als in München. (B. Bl.)

* Vom Main, 2. Okt. Die Partisanen im Solde der Fremden und des verknöcherten Handelsmonopols sind jetzt wieder sehr thätig, um die öffentliche Meinung in Deutschland zu Gunsten ihrer Mandanten zu bearbeiten. So finden wir in mehreren deutschen (mit Schaam sprechen wir es aus) Blättern Artikel, worin den Anmaßungen Hollands und der selbstsüchtigen Handelspolitik Englands das Wort geredet wird. Wir heben vorerst nur folgenden der „Hamburger Börsenhalle" aus: „Wenn die Rheinufer-Bewohner das Recht haben sollen, durch ein fremdes Gebiet bis in die See zu fahren, warum sollen denn die Bayern nicht ebenfalls mit ihren Dampfschiffen die Donau hinab bis ins schwarze Meer zu fahren das Recht haben? Oesterreich, das Haupt des deutschen Bundes, würde das eben so wenig erlauben, als es den Bayern, Mitgliedern des Bundes, erlaubt, mit ihren Dampfschiffen bis Wien zu kommen, und sie nöthigt, nicht weiter hinab als bis Linz zu fahren. Ein fremder souverainer Staat soll also gezwungen werden, das zu thun, was ein Bundesstaat für einen andern nicht thut!" — Der hochweise Mann scheint die Rheinschifffahrtsconvention, die Holland am 31. März 1831 unterzeichnete, zu vergessen oder absichtlich zu ignoriren. Diese setzt in einer ihrer Hauptbestimmungen fest, daß die Schifffahrt auf dem Rhein bis in die See für alle Uferstaaten frei sein solle. Es ist ganz natürlich, daß, da sich Holland an diesen Vertrag nicht stört, der Holländer in Hamburg ebenfalls thut, als ob er nicht da wäre. Nach dem von ihm ausgesprochenen Grundsatze stände es uns ebenfalls frei, die Holländer auf dem deutschen Theil des Stromes nicht fahren zu lassen, wir hätten so nicht nöthig, die Concurrenz ihrer Dampf- und Segelschiffe zu dulden. So schlagen sich die, die eine ungerechte Sache verfechten, mit ihren eigenen Waffen.

Würtemberg. — Stuttgart, 31. Okt. Der König nahm heute im Thronsaale die Glückwünsche der beiden Kammern zu seinem fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum entgegen. Der Präsident der zweiten Kammer überreichte dem Monarchen im Namen der Stände die Denkmünze, welche dieselben zur Feier dies Jubiläums hatten prägen lassen, zugleich erbat er die Erlaubniß als ein, auch den kommenden Geschlechtern bleibendes, Denkmal dieser erhebenden Feier und der gegenseitigen Gefühle, welche sich an dieselbe knüpfen, eine Festsäule auf dem öffentlichen Platze dem k. Residenzschlosse gegenüber errichten lassen zu dürfen. Sodann hatten die Präsidenten beider Kammern die Ehre, Sr. Maj. die von letzteren votirten beiden Dankadressen auf die königliche Thronrede bei Eröffnung des Landtags zu überreichen.

Kurhessen. — Der von der Stadt Kassel kürzlich zum Oberbürgermeister erwählte Stadtrath Wippermann hat von der Regierung als solcher die Bestätigung nicht erhalten. — Gegen Prof. Jordan in Marburg ist neuerdings eine Bewachung durch Gendarmen, die nach geschehener Cautionsleistung zurückgezogen waren, in seiner Wohnung angeordnet.

Holstein. — Die „Hamb. N. Zeitg." schreibt aus Rendsburg vom 24. Okt.: Dänische Blätter enthielten vor nicht gar langer Zeit einen Aufsatz „aus dem Holsteinischen", in welchem die von Kopenhagen aus gelieferten Requisite zur Ausrüstung unseres Bundescontingents als großentheils sehr mangelhaft getadelt wurden. Nachdem es sich nun ergeben, daß der Einsender dieses Aufsatzes ein Officier der hiesigen Garnison (ein wohlunterrichteter Mann) ist, so ist derselbe auf Allerhöchsten Befehl einstweilen vom Dienste suspendirt und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden, auf deren Resultat man hier sehr gespannt ist. So viel verlautet, hat es sich mit den von ihm gerügten Mängeln allerdings so verhalten, wie von ihm in jenem Aufsatze angegeben, allein ein hohes Collegium in Kopenhagen soll sich durch die Art und Weise der Darstellung sehr verletzt fühlen und deshalb auf eine Untersuchung bei dem Könige angetragen haben.

Hannover. — Dem Magistrate zu Stadte ist bekanntlich in Folge der bekannten Adresse und des Einschreitens desselben gegen dieselbe die Handhabung der Polizei genommen worden, die ihm in Gemäßheit der Stadverfassung

zusteht. Der Bericht der Landdrostei (deren Chef damals noch nicht Hr. v. Bülow war) hatte sich auch dahin ausgesprochen, daß dem Magistrate die Handhabung der städtischen Polizei in Gemäßheit der Stadtverfassung zustehe und um so weniger genommen werden könne, als §. 59 des Landesverfassungsgesetzes dieses Recht des Magistrats garantire. In dem auf diesen Bericht der Landdrostei erfolgten Ministerialrescripte soll jedoch erklärt worden sein: „daß die Verfassungsurkunde in diesem Fall auf sich beruhen bleiben solle," und ist demgemäß die bekannte Verordnung erfolgt, welche dem Magistrate die Handhabung der Polizei entzieht. — Der geh. Cabinetsrath v. Lütken ist von der Regierung damit beauftragt, die Wahlen für die nächste Ständeversammlung zu leiten. Das Ministerium ist entschlossen, Alles aufzubieten, um eine Majorität für sich zu gewinnen.

Oesterreich. — Der Kaiser hat dem Prinzen Victor Emanuel, Herzog von Savoyen, Bräutigam der Erzherzogin Adelheid, den Orden des goldenen Vließes verliehen. — Am 24. Okt. starb zu Klagenfurt in Kärnten der Bischof der Diöcese Gurk, Hr. Franz Anton Gindl im 55 Lebensjahre. Er hatte seinem hohen Amte nicht länger als 10 Wochen vorgestanden. — Dem Neffen des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg, Grafen Hugo Menzdorff, soll die Hand der Prinzessin Januaria von Brasilien angetragen sein.

Luxemburg. — Fortwährend werden an den König Großherzog Adressen gerichtet, worin einerseits für die Nicht-Ratification des Vertrags v. 7. Aug. gedankt, andrerseits der Beitritt zum deutschen Zollverein dringend verlangt wird. So ist, während der Gemeinderath von Grevenmacher eine zweite Danksagungs-Adresse für den Nicht-Beitritt, welche von 46 der vorzüglichsten Einwohner, Eigenthümer, Weinbauer, Fabricanten, Handelsleute und Beamten, mitunterzeichnet ist, und Einwohner von Flaxweiler eine ähnliche Adresse an den König Großherzog gerichtet haben, in der Stadt Echternach neuerdings eine, mit 98 Unterschriften versehene Adresse für den Beitritt zum Zollverein unterzeichnet und an S. M. gesandt worden. Eine in dem nämlichen Sinne wie jene der Stadt Echternach, ist am 20. Okt. durch die Stadt Vianden an den König Großherzog abgesandt worden. Sie war von 129 der vorzüglichsten Einwohner, Gewerbtreibenden und Ackerbauern unterzeichnet.

Schweiz.

Es ist zweifelhaft, ob Wallis auf der Tagsatzung erscheinen wird. Zwar hatte der Große-Rath dieses Cantons im Widerspruch mit dem Antrage des Staatsraths, am 19. Okt. mit 41 gegen 36 Stimmen auf Herstellung aller Klöster instruirt. Als aber hierauf fast der ganze Staatsrath seine Entlassung gab, die von der nächsten Sitzung an vom Großen-Rathe angenommen wurde, und als an die Stelle der gleichfalls zurückgetretenen früheren Tagsatzungsgesandten die HH. Gros und Loretan gewählt worden waren, so erklärten diese, ob sie gleich ebenfalls mit der Mehrheit gestimmt hatten, daß sie die Wahl nicht annehmen. Hiernach wurde am 21. die Sitzung in der größten Verwirrung aufgehoben, und im Unterwallis, wo man meistens gegen die Klöster gestimmt ist, zeigte sich eine so allgemeine Aufregung, daß man eine erneute Spaltung zwischen dem obern und unteren Cantonstheile besorgte.

Belgien.

In Brüssel soll am 29. Okt. eine Verschwörung entdeckt worden sein, an der der Exgeneral Vandermissen, so wie der Gendarmerie-Intendant Parys verwickelt sein sollen. Man hat Pulver, zwei Kanonen und Kanonenkugeln weggenommen. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgehabt. Die Minister waren in der Nacht vom 29. auf [illegible] unausgesetzt in Berathung.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 26. Okt. theilte Heinrich Jacobs zu Amsterdam der Kammer mit, daß er am Tage der Thronbesteigung des Königs der Regierung ein Geheimniß zum Verkauf angeboten habe, wodurch es möglich sein sollte, in vierzehn Tagen nach Ostindien zu gelangen. Bis jetzt habe er von der Regierung keine Antwort erhalten, wolle aber sein Geheimniß, bevor er es andern Regierungen, namentlich der französischen anbiete, der Kammer zum Kauf anbieten. Der Antrag wurde der Bittschriften-Commission zur Berichterstattung überwiesen.

Das „Amsterd. Handelsbl." meldet aus Haag vom 28. Oktober: Der König Großherzog hat seinen Entschluß, den luxemburgischen Vertrag zur Anschließung an den Zollverein nicht zu ratificiren, dem preußischen Hofe bekannt machen lassen.

Großbritannien.

London, 28. Okt.

O'Connell ist zu Lordmayor von Dublin ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 31. Oktober.

O'Donnell's Ankunft zu Paris hat viel Bewegung in dem Hotel Braganza zur Folge gehabt. Er wurde gleich nach seinem Eintreffen zur Königin Marie Christine gerufen, wo sich die vornehmsten Spanier, welche zur Partei der Ex-Regentin gehören, versammelt hatten. Die Debatten in diesem Privat-Cabinetsconseil sollen sehr lebhaft gewesen sein. O'Donnell beschwert sich, er habe die drei Millionen nicht erhalten, die doch von der Königin zur Betreibung der Insurrection verabfolgt worden sind.

Es heißt, Guizot habe günstige Nachrichten aus Madrid erhalten und zugleich eine Note Espartero's, aus Vittoria datirt, in Bezug auf den Angriff gegen das französische Gesandtschaftshotel in der Nacht auf den 8. Okt.; darauf soll Salvandy die Weisung erhalten haben, nach der spanischen Hauptstadt abzureisen, sobald Espartero dort zurück sei. Salvandy hat vorgestern seine Beglaubigungsschreiben, als Botschafter bei der Königin Isabella II., erhalten.

Marquis Chasseloup-Laubat, Mitglied der Deputirtenkammer, ist an die Stelle des zu andern Functionen berufenen Baron Deffaudis zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung, und Hr. v. Langsdorf in gleicher Eigenschaft bei dem Kaiser von Brasilien ernannt worden. — Der König hat durch Ordonnanz vom 25. Okt. den Baron von Billing zu seinem Agenten und General-Consul in Aegypten ernannt.

Portugal.

Der „Globe" enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 18. Oktober, dem zufolge der Papst die, von der Königin ernannten Bischöfe nicht eher bestätigen will, bis die Regierung sämmtliche ausgestoßene Mönche in die drei Klöster zu Lissabon, Coimbra und Oporto wieder aufgenommen hat. Man meint, die Regierung sei zwar im Begriff, die religiösen Congregationen wieder zu gestatten, allein da der Papst den Verkauf der geistlichen Güter für null und nichtig erklärt hat, so befürchtet sie noch mehr als bloße Aeußerungen der Unzufriedenheit von Seiten der Ankäufer von Nationaleigenthum.

Nordamerika.

Das neue Cabinet des Präsidenten Tyler war, Nachrichten aus Washington zufolge, definitiv gebildet, und zwar wie folgt: Daniel Webster, aus Massachusetts, Staatssecretär des Auswärtigen; Walter Forward, aus Pennsylvanien, Secretär des Schatzes (Finanzminister);

Abel P. Upshur, aus Virginien, Marineminister; John C. Spencer, aus Newyork, Kriegsminister; Hugh S. Legare, aus Süd-Carolina, Generalfiscal; Charles W. Wickliffe, aus Kentucky, Generalpostmeister.

Utica, wo der Proceß Mac Leods stattfindet, ist eine Grafschafts-Hauptstadt im Staate New-York. Der Attorney-General dieses Staats, welcher die Anklage aufrecht erhält, heißt Hall. Der Angeklagte wird im Gewahrsam des Sheriffs zu Whitesborough gehalten, wo täglich 30 Mann von der Bürgergarde in voller Bewaffnung Dienst haben. In der Grafschaft Utica zählt man etwa 400 Angehörige der Jägerlogen, welche sich in Utica zu versammeln beginnen. Mac Leod erklärt in einem Schreiben (welches die Times mittheilt) mit Bestimmtheit und im Tone der Wahrheit, daß er an der Zerstörung der Carolina, also auch an der Tödtung Durfees, gar keinen Antheil genommen habe, daß aber von den Belastungszeugen Meineid über Meineid geschworen werde.

Südamerika.

Allen von Paraguay eingehenden Nachrichten zufolge, scheinen die beiden daselbst regierenden Consuln so ziemlich dasselbe System wie Dr. Francia zu befolgen, so daß eine Oeffnung dieses reichen Landes für den Handel noch nicht zu erwarten ist.

Amtliche Notizen.

Der k. Advocat Riedl zu Münnerstadt ist auf sein Ansuchen nach München versetzt, und an dessen Stelle zum Advocaten in Münnerstadt der k. Landgerichtsactuar Lotter zu Orb, gleichfalls auf sein Ansuchen ernannt worden.

Laut Regierungsblatt Nr. 45, vom 29. Oktober, erhielt der Schuhmachermeister Schmid in Regensburg ein 15jähriges Privilegium auf seine Erfindung in Bereitung des Glanzwichsleders vermittelst einer von ihm neuerfundenen Grundschwärze; der Mechanikus Gödl aus Preßburg ein 10jähriges auf seine Erfindung einer verbesserten, rotirenden Dampfmaschine, in welcher der Dampf seine Kraft in einem immerwährend cirkulirenden Strome ausübt; die Handelsleute Erich und v. Ruedorffer, dann die Mechaniker Droßbach und Mannhardt in München ein 5jähriges auf ihre Erfindung einer Flachshechelmaschine, welche durchaus selbstthätig ist, den Flachs selbst ein- und ausklammert, ihn nach der Hechelung der ersten Hälfte umwendet, wieder einklammert, und bei vollendeter Aushechlung wieder ausklammert; die Maler Knauth und Schott in München ein 3jähriges auf ihre Erfindung eines lithographischen Buntpapiers; der Dr. Schafhäutl in München ein 3jähriges auf seine Erfindung einer Methode, den Torf und andere torfähnliche Brennmaterialien auf eine ökonomische Weise in der Art zu verdichten, daß die aus diesem verdichteten Torfe erzeugte Kohle die Holzkohle in allen Operationen des Eisenhüttenwesens vollkommen ersetzen kann; der Gärtner Reiter zu Gelfing ein zehnjähriges auf seine Erfindung der Bereitung einer gesunden Essigflüssigkeit; der Mechanikus Schmidbauer in München ein achtjähriges auf seine Erfindung einer Vereinfachung der Stahlcementation und Raffination durch sparsamere Brennstoffverwendung, gleichzeitiger Amalgamation des Eisens mit dem Kohlenstoff zu Stahl, und des ökonomischen Betriebs im Allgemeinen; der Papierfärber Beitler in München ein dreijähriges auf seine neuverbesserte Linirmaschine; der Lackir- und Dosenfabrikant Abele in Stuttgart ein zehnjähriges auf sein neuerfundenes Verfahren in Anfertigung der Tabaksdosencharniere ohne Geleiche.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der „Kasseler Ztg." wird aus Hannover geschrieben, man erwarte dort eine neue Sabbathordnung, besonders in Betreff der ersten Festtage und der stillen Woche, während welcher keine Theatervorstellungen stattfinden sollen.

— — In Dresden hat der Kammerdiener der Gemahlin des preußischen Gesandten, Hrn. v. Jordan, welchem nach zwanzigjährigem Dienst gekündigt worden war, sich in deren Zimmer erst zu erhangen gesucht, und als der Klingelzug riß, sich im Bette dieser Dame die Kehle abgeschnitten.

— — Die Statue Lord Byrons soll jetzt, weil die hochkirchlichen Eiferer ihr keinen Platz in der Westminsterabtei in London gönnen, nach Griechenland gebracht um dort aufgestellt zu werden.

— — Die Summe der in Frankreich ausgeprägten Münzen betrug Jahre im 1840 106,156,202 Fr.; hievon in Gold 41,591,740 Fr.; in Silber 64,596,462 Fr. Die bis zum Dezember 1839 ausgeprägten Decimalmünzen betrugen 4,406,068,930 Fr.

— — Wunder der Dampfreise. Unter diesem Titel theilt das „Liverpool Albion" folgende, in der That an's Wunderbare streifende Fahrt auf der Eisenbahn zwischen Liverpool und London mit. Um nämlich sofort im Besitz des Briefelleisens zu sein, welches mit der „Caledonia" aus New-York erwartet wurde, gab der Generalpostmeister Hrn. Banning, Postmeister zu Liverpool, Befehl, das Briefelleisen durch einen besonderen Zug abzuschicken. Dies geschah am Dienstag Nachts (19. Okt.). Der Zug bestand nur aus der Lokomotive und einem Wagen, in welchem sich einige Personen befanden. Um 10 Uhr 45 Minuten fuhr der Zug von Liverpool ab und gelangte um 1 Uhr 35 M. in Birmingham an, hatte also, da unterwegs ein Aufenthalt von 15 Min. nothwendig war, in 2 Stunden 35 Min. 100 englische Meilen (40 Stunden) zurückgelegt. Darauf verließ der Zug Birmingham um 2 Uhr 5 Min. und traf um 5 Uhr 30 Min. in London ein und hatte in 3 Stunden 25 Min., mit Einschluß der Zeit um Kohlen und Wasser einzunehmen, abermals 112 Meilen (etwa 42 1/2 St.) zurückgelegt, und folglich die ganze Reise also 85 1/2 Stunde, in nicht weniger als 6 Stunden vollendet.

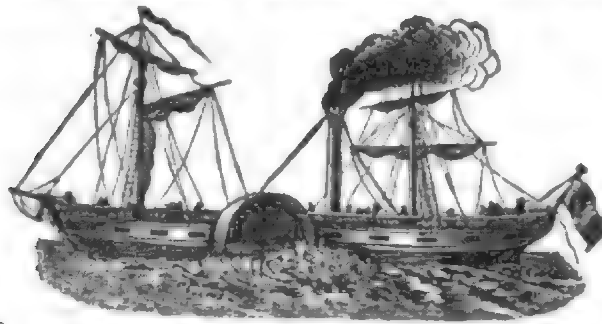
— — Das Einstürzen der Tunnels an den Eisenbahnen kommt ganz in die Mode. In England stürzten in einem Jahre folgende ein: 1) Der große Rochdale-Tunnel, Manchester-Leeds Bahn; ein anderer wurde nicht fertig im Sandboden, sonst würde er wahrscheinlich nachgefolgt sein. 2) Northmidland-Bahn. Einige Tunnels haben verstackt werden müssen, so daß man glaubt, es wären inwendig Faßreife eingesetzt. 3) London-Birmingham-Bahn. Beechwood-Tunnel mußte inwendig ein neues Fell erhalten, weil das alte, aus schlechten Ziegeln, erfroren war. 4) Der Tunnel der Gosport-Zweigbahn zur London-Southampton-Bahn. 5) Der Balcham-Tunnel der London-Brighton-Bahn.

— — In London erreichte am 18. Oktober die Themse eine ungeheuere, seit 41 Jahren nicht mehr erlebte Höhe. Alle Straßen und Werfte zu beiden Seiten des Flusses standen unter Wasser; der ganze niedere Theil von Westminster, etwa 3000 Häuser, so wie die übrigen Quartiere an der Themse, wurden von der Fluth heimgesucht; das Wasser stand 5 bis 6 Fuß hoch in den Straßen, durch die man nur mit Kähnen kommen konnte. Die Bewohner mußten schnell in die oberen Stockwerke flüchten, ohne viel von ihrer Habe retten zu können, wodurch viele Familien, namentlich die armen Fischer und Handwerker in Lambeth und am Bischofswege, in die bitterste Noth geriethen. Die Zerstörung auf den Werften, in den Magazinen, Schiffbauwerkstätten u. s. w. ist unberechenbar. Viele Kaufläden u. dgl. wurden von der Fluth umgerissen, und eine Masse Güter fortgeschwemmt. In Wapping ertrank eine wackere Frau, die man in der Verwirrung vergessen hatte, in ihrer Kammer; nicht weit davon kam eine andere Frau mit ihrem Kinde um. Die Thüre zur Westminsterhalle war (das Erstemal seit 1736) überfluthet. Der Themsetunnel war ernstlich bedroht, indem der Schacht von Wasser umgeben war; doch blieb der Tunnel durch die Thätigkeit der Dampfmaschinen verschont. Auf der Blackwall-Eisenbahn mußten die Fahrten eingestellt werden, weil dieselbe theilweise unter Wasser stand. Auch Greenwich und Deptford haben stark gelitten. — In Venedig war schon am 6. Okt., in Folge des Sirokko's, das Meer so stark angeschwollen, daß der Markusplatz unter Wasser stand, und an hundert Gondeln mit Lustfahrenden auf dem improvisirten Teich umherschifften.

— — Einer der thätigsten und strebsamsten Landwirthe in Rheinhessen, Hr. Rang vom Lorenziberge bei Bingen, hat einen neuen Mörtel entdeckt, der an Billigkeit und Dauerhaftigkeit den Traß und alle übrigen Mörtelarten weit hinter sich zurücklassen soll. Dieser Mörtel besteht aus abgelöschtem Kalk und durchgesiebter Steinkohlenasche, welche letztere demnach nun nützlich angewandt werden kann. Man nimmt Kalk, der seit einigen Wochen abgelöscht und noch klebrig ist, (ohne den körnigen Bodensatz) siebt dann Steinkohlenasche durch, und zwar drittehalb bis drei Theile Umfang auf einen Theil Kalk, und arbeitet die Masse tüchtig durch. Diesen Mörtel kann man, nach Belieben, auf Holz, Stein, trockenen Lehmboden und Mauerspeiß auftragen, und er wird durch öfteres Abglätten dem Marmor vollkommen ähnlich. Die Masse wird in vier bis acht Tagen trocken, und die Verbindung beider Theile ist so innig, daß sie im Wasser wie in der Luft nach Jahren unverändert bleibt, und daß ihr auch die Kälte nicht im Geringsten schadet. Sie eignet sich daher zu Belegen von Hausfluren, Frucht- und Heuböden, für Wände und Decken in allen Zimmern, indem sie jede beliebige Farbe annimmt, zu Wasserbehältern ꝛc. Man braucht sie nur einen halben bis drei viertel Zoll dick aufzutragen, und der Quadratfuß kostet höchstens einen Kreuzer!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.



B e k a n n t m a c h u n g.

(4 c) Zufolge höchster Entschließung der königl. Ministerien des königl. Hauses und des Aeussern, des Innern und der Finanzen vom 23. August 1841 haben Seine Majestät der König von Bayern der zur Begründung der Dampfschifffahrt auf dem Main zusammengetretenen Aktien-Gesellschaft die Verleihung der erbetenen Concession zum Betriebe dieser Dampfschifffahrt für den Transport von Personen und Gütern von Bamberg bis Mainz auf die Dauer von fünfzig Jahren, sowie die Allerhöchste Verwendung zur Erlangung einer gleichen Concession von Seiten der übrigen Main-Ufer-Staaten huldreichst zuzusichern geruht. Da nun auch schon beiläufig zwei Drittheile des im höchsten Betrage zu **500,000 fl.** angenommenen Gesammt-Aktien-Kapitals gezeichnet, und die ersten Einzahlungen hiefür mit 10 Procent geleistet sind, so wird gemäß Art. 21 und 22 des gedruckten Entwurfs der Satzungen, dann gemäß Ziffer 6 der im Prospektus vom 16. Juni Nro. 6 enthaltenen Bestimmungen die erste General-Versammlung der Aktionäre, welcher zunächst die definitive Organisation der Gesellschaft und namentlich die Annahme der Satzungen, die Wahl des Verwaltungsrathes und die Beschlußfassung über die vom provisorischen Comite wegen Ausführung und Betrieb des Unternehmens zu stellenden Anträge überlassen ist, auf

Dienstag den 16. November dieses Jahres Vormittags 9 Uhr

hieher einberufen. Die Zusammenkunft wird im Lokale des Theaterhauses dahier stattfinden, wo alle Theilnehmer sich durch Abgabe einer der einer jeden Theilquittung beigefügten Legitimationskarten auszuweisen ersucht werden. Zu möglichst zahlreichem Erscheinen ladet hiemit geziemend ein

Würzburg den 20. September 1841.

Das provisorische Comite für die Dampfschifffahrt auf dem Main.

Franz Gätschenberger, Iter Präsident.

Joel Jakob von Hirsch, IIter Präsident.

v. Rhodius, Sekretär.

A. Lewald's Europa
für 1842.

Diese stets an Ausdehnung gewinnende Zeitschrift erweitert auch den Kreis ihrer Mitarbeiter für das kommende Jahr. Ausser den bisherigen, schon hinlänglich bekannten, nennen wir:

Berthold Auerbach, Eduard Duller, Karl Gutzkow, Alexander Jung, Heinrich Laube, Rudolph Kausler und andere, die bereits Beiträge eingesandt, und ihre fortdauernde Mitwirkung zugesichert haben. **F. Dingelstedt, G. Herwegh,** (Verfasser der Gedichte eines Lebendigen,) **Heinrich König, Karl Spindler, A. v. Sternberg, Amalie Winter** schließen sich auch ferner dem Unternehmen an. Schon die ersten Hefte des nächsten Jahres werden Arbeiten aller hier Genannten bringen.

Zu den bisherigen artistischen Beilagen kommt noch eine **Gallerie deutscher Zeitgenossen**, die in **feinstem Stahlstich**, zweimal in jedem Quartal, von biographischen Notizen begleitet, erscheinen wird, und eine werthvolle Sammlung für sich bildet. Außerdem wird eine Gallerie der **Herrscherinnen** in ganzer Figur und in Farbendruck begonnen. Eine eigenthümliche Art von Feuilleton wird neben dem bereits Bestehenden Manches zur Sprache bringen, was bis jetzt von den Mittheilungen ausgeschlossen blieb und hierdurch einen beträchtlichen Zuwachs der mannigfaltigsten Unterhaltung gewähren.

Im Aeussern und in der Art des Erscheinens keine Veränderung.

Preiß des Jahrgangs 20 fl. 48 kr.
Halbjährig . . . 10 fl. 24 kr.

Karlsruhe.

Artistisches Institut.
F. Gutsch & Rupp.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Bekanntmachung.

Grundbesitzungen des Bauern Johann ... er dahier, wie solche in der Bekanntmachung vom 11ten ... Jrs., allgemeiner Anzeiger für das Königreich Bayern Num. 26 S. 220 Intell. Blatt für Oberfranken Num. 36. S. 291 und Nro. 39. S. 315, Fränkischer Merkur Nro. 88, naher beschrieben sind, werden mit der gerichtlich erhobenen Taxe von 3225 fl. der zweiten Versteigerung unterstellt, und ist hiezu Bietungstermin auf:

Donnerstag, 9. Dez. l. M. 10 Uhr

dahier anberaumt worden, in welchem nach §. 99 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Waldorf am 20. Okt. 1841.

Freiherrl. v. Crailsheim'sches
Patrimonialgericht I.
Heim.

Münchener Hopfenmarkt vom 29. Okt. 1841. Inländisch neues Gut 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 71 fl. 59 kr. Wahrer Mittelpreis: 69 fl. 21 kr. Niedrigster Preis: 60 fl. 48 kr. Anwesend waren: 42,616 Pfd. Verkauft wurden: 20,895 Pfd. — Spaltermarkt. 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 80 fl. — kr. Wahrer Mittelpreis: 77 fl. 17 kr. Niedrigster Preis: 74 fl. 23 kr. Anwesend waren: 13,442 Pfd. Verkauft wurden: 9036 Pfd. — Gesammtgeldbetrag: 46,622 fl. 28 kr.

... der **Bamberger Schranne** den 30. Okt. 1841 wurden verkauft: Weizen 207 Schfl. 2 M. I. Preis: 19 fl. 45 kr. II. 17 fl. 55 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 113 Schfl. 4 M. I. Preis: 9 fl. 15 kr. II. 8 fl. 55 kr, III. 8 fl. — kr. Gerste 328 Schfl. 5 M. I. Pr. 6 fl. 45 kr. II. 6 fl. 15 kr. III. 5 fl. — kr. Dopp. Haber 376 Schfl. 2 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 45 kr. III. 2 fl. 36 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. 15 kr. II. 3 fl. 45 kr. III. 3 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich [illegible] fl., halbjährig [illegible] fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. [illegible] kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig [illegible] fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. [illegible] kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig [illegible] fl. [illegible] kr., ganzjährig 7 fl. [illegible] kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig [illegible] fl. [illegible] kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig [illegible] fl. [illegible] kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum [illegible] kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe u. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 310. Bamberg, Samstag, 6. November 1841.

Geschichtskalender: 6. November. Herzogs Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut Gerichts- und Landespolizei-Ordnung, 1474.

Deutsche Bundesstaaten.

In einem größeren Artikel über die deutsche Handelspolitik in der „Allg. Ztg." heißt es unter Anderm: „Da der Handel nichts ist als ein großer Tausch, so würde eine Industrie unnatürlich sein in Ländern, die wie die tropischen von der Natur mit einer verschwenderischen Productenfülle gesegnet sind, deren Ueberschuß sie, nach Abzug des eigenen Consumo's, nur auszutauschen brauchen, um sich dafür in den Genuß aller übrigen Bedürfnisse materieller Behaglichkeit zu setzen. Länder dagegen, welche alle Bedürfnisse einer hohen Civilisation haben, aber verhältnißmäßig nur eine geringe Quantität roher Producte ausführen können — solche Länder sind zur Entwickelung ihrer innern Wohlfahrt im Allgemeinen auf Industrie mit angewiesen, und welchen besondern Zweig derselben sie vorzugsweise cultiviren sollen, darüber müssen die positiven Verhältnisse jedes einzelnen Landes entscheiden. Durch den Umstand allein aber, daß sie mit der englischen in Wohlfeilheit des Fabricats nicht wetteifern kann, ist eine solche Industrie noch nicht unnatürlich; denn dieses Minus von Wohlfeilheit kann durch die übrigen nationalöconomischen Vortheile, welche eine solche Industrie hervorbringt, reichlich aufgewogen werden und daher im Zusammenhang der ganzen Volkswirthschaft betrachtet in nichts verschwinden. Das sollten diejenigen bedenken, welche an die Beurtheilung dieser Dinge mit keinem andern Maaßstabe herangehen als der kümmerlichen und für das Ganze nichts beweisenden Vergleichung, was dieselbe Waare hier und was sie anderwärts an Fabrications- oder Productionskosten erfordere. Die Regierungen von Frankreich, Oesterreich und Rußland wissen ebenso gut, wie die Staaten des Zollvereins, daß ihre Fabriken nicht so wohlfeil wie die brittischen fabriciren; nichtsdestoweniger schützen sie ihre Industrie mit ausdauernder Consequenz — und warum? Aus dem doppelten Motiv: die Unabhängigkeit der durch sie vertretenen Völker nach Außen zu schützen, weil viele Artikel der Industrie heutzutage ebenso nöthige Mittel des physischen Wohlbefindens sind, als das tägliche Brod; — und sodann, um nach innen den Güterverkehr in Fluß und den producirenden Ackerbauklassen eine consumirende Fabrikenbevölkerung entgegenzusetzen. Wir Deutschen sind zu arm, das heißt, wir treten mit einer verhältnißmäßig zu geringen Ausfuhr von werthvollen rohen Producten in den Welthandel ein, um dagegen auf die Länge unsern Bedarf an Colonialwaaren und Fabricaten zugleich eintauschen zu können; daher bedürfen wir einer eigenen Industrie, die uns die nothwendigsten Manufacte im Lande selbst zu liefern vermag und diese Industrie wird erst das natürliche Supplement, ja der rechte Schlußstein unserer Unabhängigkeit als Nation sein. Nach dem oben Ausgeführten bedarf es keines weitern Beweises, daß diese Industrie nicht etwa bloß den Fabricanten und Arbeitern, vielmehr wesentlich der ganzen Gesellschaft zu Gute kommt, indem sie dem Ackerbau einen Absatz in dem Consum der arbeitenden Classen eröffnet, den Gewerbfleiß der Städte belebt, die Capitalien rentbar, den innern Handel — bei weitem den wichtigsten — lebendig macht und durch diese ihre weitesten Wirkungen eine höhere Verwerthung aller Güter, so wie einen lebendigern Aufschwung der gesammten National-Betriebkraft vermittelt. — Offenbar weht der Geist eines neuen Lebens durch alle Glieder des deutschen Volks, wie der warme Frühlingswind, der die starren Eismassen schmilzt und das Annahen einer schönern Zeit verkündet. Immer allmächtiger tritt aus allen Wehen der Gedanke unserer geistigen Einheit als Volk hervor, das nothwendige Centrum jedes politischen Bestrebens; das augenfälligste Phänomen dieser neuen Richtung der Geister ist der Zollverein, welcher die Keime eines ächt deutschen Handelswesens, einer neuen Hansa enthält. Schon beginnen die Staatsmänner des Auslandes, welche sonst nur ein zusammengewürfeltes Länderaggregat in uns erblickt, mit Bewunderung auf eine Nation zu sehen, die sich in der Majestät ihrer Einheit, in der Macht eines großen, reifen politischen Körpers erhebt. Schon beginnen indeß auch die alten Intriguen, und engl. Blätter, namentlich die Times, suchen den neuen Handelsbund als ein blos politisches Werkzeug der Großmacht hinzustellen, unter deren Aegide er sich entfaltet. Daß aber Preußen dem Zollverein im Interesse der deutschen Idee die wesentlichsten persönlichen Opfer gebracht hat und noch heute bringt, daß es im Zollcongreß, zu dessen Beschlüssen Einhelligkeit der Stimmen gehört, trotz seiner 14 Mill. nur Eine Stimme hat, gerade so wie Nassau und Sachsen-Weimar — diese Thatsachen, welche von einem Geiste der Selbstverläugnung zeugen, wie er in der Geschichte politischer Vereine fast ohne Gleichen ist, hat die Times entweder nicht gekannt, oder doch nicht für gut gehalten dem Publicum zu sagen. Wir aber diesseits des Canals kennen sie und wissen, daß der legitime Einfluß, den Preußen als Großmacht und kraft seiner Stellung gegen Norden und Westen in Deutschland anzusprechen berechtigt ist, auch ohne Zollverein nicht entstanden sein würde, und daß dieser in der Natur der Dinge gegründete Einfluß die moralische Billigung des weitersehenden Theils der Nation für sich hat. Aus solchen Insinuationen der fremden Presse ergibt es sich aber nur immer deutlicher und dringender, wohin wir unser Augenmerk zu richten haben — nämlich auf ein geschlossenes System deutscher Politik nach innen und außen. Als im vorigen Jahr Frankreich Miene machte, jene traditionelle Politik wieder zu intoniren, kraft deren es früher für jeden Verlust in- und außerhalb Europa seine Entschädigung in Deutschland suchte, da erhob sich letzteres mit einer Entrüstung wie nie zuvor, und diese energische Nationalmeinung genügte, um das Eroberungsgelüst des Nachbars zur Ruhe zu verweisen. Mit der Wichtigkeit jener politischen Frage wollen wir die der commerciellen nicht vergleichen, denn die Aufrechthal-

tung seiner Würde ist die allererste Pflicht eines Volkes und jedes bloß materielle Interesse steht dahinter weit zurück; dessen ungeachtet sagen wir und sind in der Gerechtigkeit der Sache überzeugt, auch hiefür ein tausendstimmiges Echo in Deutschland zu finden: keine Concessionen an England! Kein Dorf an Frankreich, keine Concessionen an England — das sind fürs erste die großen Parolen deutscher Polik, welche die Presse dem Nationalbewußtsein immer tiefer einzuprägen nicht einen Augenblick ermüden sollte! Man redet seit einiger Zeit von Belebung der deutschen Rhederei, von Handelsverträgen mit fremden Staaten, von einer Zollvereinsflagge, von der Bildung eines deutschen Marktes für nordamerikanische und brasilische Rohstoffe und dergleichen mehr. Alles dieß gehört nicht mehr in das Reich bloßer patriotischer Phantasien und frommer Wünsche; der Tag wird kommen, wo alle diese Dinge sich verwirklichen, wenn die Regierungen den Geist der Zeit verstehen. Noch indeß ist er nicht da, noch auch nicht zu wünschen. Erst organisirt und befestigt euch im Innern, entwickelt eure Industrie, laßt sie eine starke Wurzel ins Erdreich treiben; vor allem aber sucht die Uferstaaten und Hansestädte eurem Bunde, der ohne sie immer nur eine Halbheit bleibt, zu incorporiren — und wenn ihr so bis zu den Ufern des Oceans, der noch gegenwärtig der deutsche heißt, vorgedrungen sein werdet, dann versucht es, eure Bedürfnisse in eigenen Schiffen von den Erzeugungsländern unmittelbar zu holen, dann unterhandelt Verträge mit fremden Staaten, nicht mehr auf der Grundlage erbärmlicher Concessionen, die wie Almosen aussehen, sondern auf der Grundlage einer wahrhaften, durch die Production und den Cosumo von dreißig Millionen vermittelten Reciprocität!

Preußen. — * Die Abreise des Königs von Berlin nach Berchtesgaden wird erst am 8. d. erfolgen. Se. Maj. nimmt das erste Nachtlager in Zeiz und setzt am 9. die Reise über Schleiz und Bayreuth fort. Die Rückkehr des Königs nach Berlin soll am 18. d. erfolgen. — Auf höheren Befehl soll demnächst eine protestantische Kirchenordnung erlassen werden. Eine Commission wird deshalb nach England gehen, um die Einrichtungen der Hochkirche kennen zu lernen. Zu Berlin selbst fand im vorigen Monate unter dem Vorsitze des Prof. Marheinike zur Berathung der Angelegenheiten der protestant. Kirche eine Synode statt. Hr. Marheinike gehört bekanntlich zu den Anhängern der junghegelschen Schule. In London soll Hr. Bunsen für die Organisation des kirchlichen Lebens in Preußen thätig sein. — Die Staatszeitung vom 2. Nov. meldet die Abreise des holländischen Legationsrathes Hrn. v. Scherff von Berlin nach dem Haag. Er hatte bereits früher dem preußischen Cabinet die officielle Anzeige der Nichtratification des Vertrags wegen Anschlusses von Luxemburg an den den Zollverein übergeben. In wie weit seine Bemühungen in Betreff der Erneuerung des Zuckervertrags geglückt sind, verlautet nichts. — General v. Gülser, jetzt in Trier, soll an des verstorbenen Generals v. Loebells Stelle zum Commandanten von Berlin bestimmt sein. Dieser Ehrenposten wird stets nur von einem ausgezeichneten Officier besetzt. — Es ist von einer Cabinetsordre die Rede, welche die Annahme von jungen Leuten auf Beförderung zum Officier einzuschränken befiehlt, damit die große Zahl der überzähligen Officiere bei den Regimentern sich vermindere, die namentlich bei der Cavalerie zu einer bedeutenden Höhe angewachsen ist.

Oesterreich. — Der Herzog von Bordeaux ist am 27. Okt. von Kirchberg in Wien eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft ließ er dem Kaiser sein Bedauern ausdrücken, wegen seines gebrochenen Fußes Sr. Maj. seine Aufwartung nicht machen zu können. Der Kaiser stattete hiernach am folgenden Tage demselben einen Besuch ab. Der verunglückte Fuß soll übrigens nach wiederholter Versicherung der Aerzte ganz gerade werden. An seiner Beleibtheit hat der Herzog durch den Unfall nichts verloren.

Schweiz.

Wallis. Man liest im „Nouvelliste Vaudois": „Die Nacht vom 20. Okt. und der folgende Tag sind Zeugen einer großen Aufregung in Unterwallis gewesen. Man ist äußerst erbittert gegen den Entscheid der Mehrheit des Großen-Rathes über die Klosterangelegenheit. Drei Kanonen sind von Martigny nach Monthey geführt worden. Man war nicht ohne Besorgniß über das Schicksal der Abtei St. Moritz. Es scheint, daß die Minderheit durch einen Gewaltstreich die Mehrheit zu Paaren treiben will." — Alles ist hier in einem gereizten Zustande. — Hr. Groß, von Martinach, der Einzige, welcher von Unterwallis im Großen-Rathe für die Klöster gestimmt hatte, wurde bei seiner Nachhausekunft in Martinach vom Pöbel sehr übel empfangen. Sein Wagen wurde angehalten, er aus demselben auf eine gewaltsame Weise herausgerissen und mißhandelt. Nur mit Hülfe seiner Freunde entkam er der größten Gefahr.

Belgien.

Brüssel, 31. Okt. Nähere Berichte über das entdeckte Complott: Seit einiger Zeit war die Regierung auf der Spur einer Verschwörung, die im Geheimen angezettelt wurde. Während der Septemberfeste hatte die Polizei Vorsichtsmaßregeln nehmen müssen, um die Ordnung aufrecht zu halten. Vorgestern ließen Justizbeamte Nachsuchungen in den Faubourgs von Laeken und Irelles anstellen, wo man vier neue Kanonen, Waffen- und Kriegsmunition-Depots entdeckte. Der General-Procurator, zwei Instructionsrichter, der Verwalter der öffentlichen Sicherheit, und der Director der Stadtpolizei blieben im Stadthause in Permanenz. Vorführungsbefehle wurden gegen Joseph Parent, Ex-Obrist eines Freiwilligen-Corps, Van Laethem, Ex-Adjutant des Generals Lecharlier bei der Armee von Portugal, Van Swae, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters der Gemeinde Jette, und einen Ex-Intendanten der belgischen Gensd'armerie erlassen. Sie wurden nach den Petits-Carmes gebracht. Was das Wesen des Complotts betrifft, so verlautet davon nur wenig, und die sonderbare Vermischung der Namen, welche dabei figuriren, gestattet nicht, eine feste Meinung zu begründen. Man sieht darin, neben erklärten Orangisten, Männer, welche die ersten Rollen in den Septembertagen gespielt haben, und Mißvergnügte aller Epochen und aller Parteien. — Der Plan der Meuterer soll, wie man behauptet, gewesen sein, die Aufmerksamkeit der Autoritäten auf den oberen Theil der Stadt zu ziehen und sich des Königs und der k. Familie im Schlosse zu Laeken zu bemächtigen. Man sagt auch, daß man bei einem der Verschworenen eine orangistische Proclamation gefunden habe, welche die Absetzung des Königs, die Wiedereinsetzung Wilhelms II. in Belgien, die Vereinigung mit Holland mit Verschwindung der Douanen, aber mit administrativer Trennung, erklärt.

Der „Independant von 1. Nov. berichtigt mehrere Angaben anderer hiesigen Blätter. Vier Thatsachen sind jetzt materiell constatirt: 1. Wegnahme von zwei neuen Bronze-Kanonen, die nicht zu vermischen sind mit zwei andern Feuerwerker-Kanonen, die sich ebenfalls in den Händen der Justiz befinden; 2 Wegnahme von Kugeln, die zu dem Caliber der zwei neuen Kanonen passen; 3. Wegnahme von hundert Kilogrammen Pulver in dem Hause Vandersmissen zu Etterbeck; 4. Wegnahme einiger Kisten,

enthaltend eine Haubitze, Kugeln und Gewehre, mit der Diligence von Paris gekommen und an de Crehen adressirt. — Die Anzeige, als seien die beiden Brüder Vandersmissen verhaftet, ist dahin zu rectificiren, daß nur der eine derselben, der Kaufmann Vandersmissen, arretirt wurde. Inzwischen sind weiters folgende Individuen zur Haft gebracht worden: Mad. Vandersmissen und ihr 19jähriger Sohn Lecharlier, zu Brüssel bekannt unter dem Namen General Lecharlier, der Pole Roecensky, Professor der Mathematik, Van Laethem, vormaliger Adjutant Lecharliers, Mad. Parent.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Okt. Die Opposition in unserm Lande nimmt täglich zu, und das Gerücht geht, daß in der Stille ein Plan bearbeitet werde, um nach dem Beispiele Englands politische Zusammenkünfte oder Klubbs zu veranstalten, deren Hauptzweck sein solle, die directen Wahlen zu befördern, die Kammer mit den Wahlen des Volks auf eine nachdrückliche Weise bekannt zu machen und vorzüglich, um als Vermittler zwischen der Regierung und der systematischen Opposition zu dienen. (Rhein. u. M. Z.)

Wie es heißt, ist es gelungen, den alten König zu bewegen, nicht nach dem Haag zu gehen; er wird binnen Kurzem von Loo nach Berlin zurückkehren, vorher aber den Besuch seines Sohnes, des regierenden Königs erhalten.

Großbritannien.

London, 29. Oktober.

Eine officielle Bekanntmachung, datirt Downingstreet, 28. Okt., beruhigt das Publikum über die circulirenden unechten Schatzkammerscheine. Der erste Lord des Schatzes (Sir Robert Peel) und der Kanzler der Schatzkammer (Hr. Goulburn) kündigen an, es sei kein Grund vorhanden, zu unterstellen, daß die im März und Juni dieses Jahrs ausgegebenen Schatzscheine falsch seien, oder daß sich fasche darunter befinden; um der Sache genau auf den Grund zu kommen, sollen alle im Umlauf befindliche Schatzscheine in dem Bureau der Controle vorgezeigt, untersucht, und wenn sie echt befunden worden, anerkannt und mit einem besondern Stempel versehen werden.

Frankreich.

△ Paris, 1. Nov. Die nächsten Besorgnisse zu einem Kriege zwischen Nordamerika und England sind verschwunden. Das Schiff „Acadia" hat Nachrichten aus Newyork von 16. und Halifax vom 18. nach Liverpool überbracht, welche die Freisprechung Mac Leod's nach achttägiger Verhandlung seines Prozesses zu Utika durch die Geschworenen, und anderseits die Freilassung des amerikanischen Obersten Grogan von Seite der englischen Behörden zu Montreal in Canada melden. Letzterer wurde durch einen Polizeiinspector bis an die Grenze der Vereinstaaten geleitet. — Der Pärshof wird sich zwischen dem 10. und 15. d. M. versammeln, um die Verlesung der Anklageakte gegen Quenisset zu vernehmen, während die Verhandlung selbst erst gegen Ende des Monats beginnen soll. — Aus Spanien nichts Neues von Wichtigkeit.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 26. Okt. Es stellt sich immer klarer heraus, daß den Unruhen zu Aquila weitverzweigte Einverständnisse zum Grund lagen, obwohl von den Organen der Regierung das Gegentheil behauptet wird. Es sollen mehrere angesehene Männer, die als Sektenhäuptlinge bezeichnet werden, die Flucht ergriffen, und namentlich soll die Conspiration auf Sicilien großen Anhang gehabt haben. Die Tendenz der Verschwörung soll dieselbe sein, wie die der Revolution vom Jahr 1820, die leitenden Comités aber im Auslande, man sagt in Marseille und Barzelona ihren Sitz haben. Der Brigadier Caselli und der Polizeicommissär Marchesi waren anfangs bestimmt, mit 200 Gendarmen nach Sicilien abzugehen, allein später entschloß man sich, die Verfolgung und Untersuchung den ordentlichen Behörden zu überlassen. Nach den letzten Berichten aus Neapel belief sich bis dahin die Zahl der Verhafteten auf etwa 80 Personen.

Vorstehendem Berichte der „Allg. Ztg." lassen wir nachstehendes Schreiben unseres neapolitanischen Correspondenten folgen:

† Neapel, 26. Okt. Die Polizei forscht noch immer nach den Mitgliedern der geheimen Verbindung, von der die blutigen Auftritte in Aquila ausgegangen sind. Erst vor wenigen Tagen hob sie in der Gegend von Cosenza einen jungen Mann von angesehener Familie auf, der bei jenen Scenen eine thätige Rolle gespielt haben soll. Er war in Bauernkleidern und scheint durch Verrath in die Hände der Häscher geliefert worden zu sein. Im Uebrigen ist die Polizei in ihren Bemühungen nicht sehr glücklich gewesen, die Zahl der Verhafteten beschränkt sich verhältnißmäßig auf eine kleine Zahl. Mehrere der Compromittirten sind in die benachbarten Länder und in die Gebirge entflohen, wo sie sich unter dem Schutze der Gastfreundschaft verborgen halten, einigen ist es sogar gelungen, nach Frankreich zu entkommen. Doch sollen im Kirchenstaate und Modena ebenfalls Verhaftungen vorgenommen worden sein. Ueber die Verbindung selbst und ihre Zwecke gehen die verschiedenartigsten Gerüchte. Gewiß ist, daß sie durch fast ganz Italien verzweigt, außer einer großen Anzahl Mitglieder aus den niedern Klassen, auch Männer von Ansehen und Reichthum zu den ihrigen zählt. Das Lieblingsthema des neuern Carbonarismus, ganz Italien zu einer untheilbaren Republik zu vereinigen, scheint auch bei ihnen einer der leitenden Grundsätze gewesen zu sein; im Uebrigen hatten ihre Statuten Aehnlichkeit mit denen der französischen Arbeitercoalitionen, mit welchen sie durch Vermittlung zweier bekannter, jetzt in Frankreich lebender italienischer Flüchtlinge in Verbindung standen. Die Scenen in Aquila, welche keineswegs die Billigung der ganzen Partei haben, sollen nur ein Versuch gewesen sein, was man wagen, und in wie fern man auf Unterstützung der Massen rechnen könnte. Er hat gezeigt, daß man sich verrechnet hatte. Die Theilnahmlosigkeit des Volkes an der Politik ist so groß, daß sie selbst durch außerordentliche Ereignisse nicht aufgestachelt wird. — Der König befindet sich mit seiner Familie noch in Sicilien, er hat Palermo besucht, und auch einige Ausflüge ins Innere unternommen. Er wurde überall mit Auszeichnung empfangen; indeß ist die Stimmung der Bevölkerung in Folge des darniederliegenden Handels zum Theil hervorgerufen durch die übermüthigen Eingriffe der Engländer und der mittelmäßigen Ernte sehr gedrückt. Den vielen Bittstellern, die ihn bestürmten, versprach er möglichste Abhülfe der Beschwerden; man weiß aber daß er in der Hauptsache selbst wenig thun kann.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. Novbr. Ludwig - Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eu. Interimsch. 63 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 165. G. 160. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 670 G. 166.

Frankfurt, 3. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 9/16; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1845; 250 fl. Loose 109 7/8. Integr. 49 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 366 —. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 21 5/8. Poln. 300 fl. Loose 74 —. Poln. 500 fl. Loose 78 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 3. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 20 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Mz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der Großherzog von Weimar soll gesonnen sein die berühmte Wartburg mit Aufwand einer bedeutenden Summe im großartigen Maßstab restauriren zu lassen.

— — In Hannover beschäftigt man sich gegenwärtig mit Organisation der Backenbärte. Auf das Personal der Domainenkammer soll dieselbe zuerst in Anwendung gebracht, dann aber auch auf die übrigen Civilbeamten ausgedehnt werden.

— — Die größte Bibliothek Englands, neben der Bodleyanischen in Oxford, ist die des brittischen Museums in London, dessen Gründung erst vom J. 1753 datirt. Die „Times" vom 14. Okt. gibt in einem ausführlichen Artikel über dieselbe folgende Statistik von den bedeutendsten Bibliotheken Europas, hinsichtlich der Zahl ihrer Bücher und Manuscripte:

	Gedruckte Bücher.	Manuscripte.
Berlin	250,000	5,000
Göttingen	300,000	5,600
Dresden	300,000	2,700
Neapel	330,000	6,000
Wien	350,000	16,000
Kopenhagen	400,000	20,000
St. Petersburg	400,000	16,000
München	500,000	14 000
Paris	700,000	80,000

(Einige dieser runden Zahlen dürften wohl sehr zweifelhaft sein.) Das brittische Museum zählt dermalen 225,000 Bände Druckschriften und 22,500 Manuscripte. Als an Bücherzahl zunächst kommend nennt die „Times" die Wolfenbüttler Bibliothek mit 190,000, die Stuttgarter mit 197,000, die Madrider mit 200,000 Bänden, welche aber an Zahl der Manuscripte zurückstehen. (Die Vaticana in Rom enthält 40,000 mspta.) Den Kern der unschätzbaren Handschriftensammlung im British Museum bilden die Harleianische, Sloane'sche und Cottonianische Sammlung. Zu den neuesten Erwerbungen der Bibliothek gehört der für sie angekaufte wissenschaftliche Bücherschatz des Barons v Mohl aus München. Die Bibliothek enthält unter anderm eine vollständige Sammlung aller seit dem Beginn des Zeitungswesens in England, d. h. seit 1588, daselbst erschienenen Journale und politischen Flugschriften.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) Im dießseitigen Judizial-Depositorio befinden sich folgende ältere Depositalmassen, nämlich:

20 fl. 37 kr.	für die Hauptmann Waidner'sche Debitmasse
6 „ 55 „	für die Schneider Herberger'sche Debitmasse
9 „ 32 „	für die Tobias Reichold'sche Theilungsmasse
46 „ 10 1/2 „	„ Tuchmacher Schneider'sche Gantmasse
28 „ 54 3/4 „	„ Fischermeister Weiermann'sche Gantmasse
194 „ 11 1/2 „	„ Hutmacher Joseph Landgraf'sche Konkursmasse
195 „ 26 1/4 „	„ Handelsburger Paul Hammerder'sche Gantmasse
40 „ 23 „	„ Philippine v. Dietz'sche Masse
53 „ 35 1/2 „	„ Jud Fändlische Conkursmasse
58 „ 12 „	„ Fränkel u. Aron'sche Masse
54 „ 15 „	„ Grasmann'sche Masse
57 „ 57 „	„ Stößinger'sche Konkursmasse
16 „ 34 kr,	zur Sache Quinat ad Rößler, Kautionsgelder
188 . 11 „	für die Jud Hirichische Verlassenschafts-Masse
67 „ 8 „	für die Pfalz neuburg'sche Masse

S. 1047 fl. 2 1/2 kr., welche bei Auflösung des vormaligen Stadtrathes und des vormaligen Vizedomamts dahier größtentheils dem ehemaligen kurfürstlichen Stadtgerichte dahier übergeben wurden.

Da fragl. Depositen längst über 30 Jahre hier angelegt, und die Empfangs berechtigten dem unterfertigtem Gerichte zur Zeit unbekannt sind, so ergeht hiemit an diejenigen, welche hierauf gegründete Ansprüche machen zu können glauben, die Aufforderung, ihre allenfallsige Rechte binnen 6 Monaten a dato um so gewisser geltend zu machen, als außerdem nach Abfluß dieser Frist die fraglichen Gelder als herrnlos dem k. Fiskus ausgeantwortet werden.

Bamberg den 19. Oktober 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 54 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 37 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 7 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 8 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 6 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 311. Bamberg, Sonntag, 7. November 1841.

Geschichtskalender: 7. November. Einnahme der Stadt Kufstein, 1805.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 3. Nov. Ein diesen Mittag erschienenes Regierungsblatt bringt eine „Bekanntmachung", den Schuldenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreichs am Schluß des Jahres 1839/40 betreffend, dann „die Uebereinkunft zwischen Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt wegen gegenseitiger Bestrafung der Forst-, Jagd-, Feld- und Fischereifrevel." — In der Herzog Max-Burg sind die Appartements für Se. Maj. den König von Preußen nebst denen seiner durchlauchtigsten Gemahlin hergerichtet. — Der Infant Fernando von Bourbon (Sohn des Infanten Don Carlos), der sich zehn Tage in unserer Stadt aufhielt, ist gestern Abend nach Wien abgereist. Der Prinz, 18 Jahre alt, ist blassen Angesichts und von angenehmen Zügen. (A. Z.)

• Vom Main, 3. Nov. Das „Kölner Organ für Handel und Gewerbe" greift unsern Artikel in Betreff eines Handelsvertrags zwischen den Zollvereinsstaaten und Nordamerika (vgl. Fränk. Merk. Nr. 294) an. Es sagt unter Andern: „Wenn wir Reis aus Holland und Baumwolle vorzugsweise aus England beziehen, so geschieht dies, weil es unter den bestehenden Verhältnissen in der Regel so am vortheilhaftesten für uns ist, und das wird immer die Richtschnur für den Handel sein; von Zwang ist dabei nicht die Rede." Der Zwang ist freilich kein physischer sondern ein moralischer, herbeigeführt durch eine Reihe von Verhältnissen, an denen Deutschland seinen Theil der Schuld trägt, diese aber werden und müssen aufhören, unser Hauptstreben muß dahin gehen, uns von Holland und England, so viel als möglich unabhängig zu machen. Durch einen billigen Vertrag mit den vereinigten Staaten von Nordamerika werden wir diesem Ziele näher rücken. Der Einfuhrzoll, den die Amerikaner auf fremde Waaren gesetzt, wird Holland und England veranlassen, die Zölle auf die Einfuhr amerikanischer Producte ebenfalls zu erhöhen. Letzteres hat mit dem Reis bereits den Anfang gemacht. Wir werden dann direct von Amerika billiger kaufen und überdieß für unsere Producte und Manufacturwaaren einen vortheilhaften Markt gewinnen, und die Regel wird, so hoffen wir, zur Ausnahme werden. Die Hauptsache bleibt immer der Anschluß der Hansestädte an den deutschen Verein, die Errichtung einer deutschen Marine und Befreiung der deutschen Seehäfen von allen unnöthigen Plakereien und Formalitäten. Ein Handelsvertrag mit den vereinigten Staaten von Nordamerika wird übrigens wegen der für die Hansestädte daraus springenden Vortheile und Nachtheile diese gewiß auch geneigter machen, dem Zollverein beizutreten. Daß wir übrigens unsern Taback nicht allein von Bremen beziehen, daß Holland die Ausfuhr aller Colonialwaaren nach Deutschland in den letzten Jahren beträchtlich vermehrte, weiß das Organ so gut als wir. Auch könnte es wenigstens wissen, daß die Häute aus Buenos-Ayres bei weitem zum größten Theil aus nordamerikanischen Häfen auf die europäischen Märkte gebracht werden. Die vereinigten Staaten erhalten dieselben von Buenos-Ayres im Tausch für die großen Quantitäten Mehl, die sie jährlich dahin ausführen. Ganz auf dieselbe Weise wird der Handel mit brasilianischen Kaffee durch sie vermittelt. Im Jahre 1834, von dem uns eine Uebersicht vorliegt, betrug die Einfuhr an Häuten in den nordamerikanischen Häfen allein 7 Millionen Gulden. Diese gingen größtentheils wieder nach Europa, namentlich nach Belgien und Deutschland. — Dasselbe Blatt enthält einen Angriff auf die „Allg. Ztg." wegen einer Stelle worin die Rede davon ist, daß Frankreich gerne seinen in ungeheuren Vorräthen in seinen Seeplätzen aufgehäuften Colonialzucker durch Hollands Vermittlung und aufhängen möchte. Die Sache ist so unnatürlich nicht, da Holland in der neuesten Zeit bei weitem mehr Zucker absetzte als seine Colonien bis jetzt erzeugen. In Frankreich hegte man wenigstens die Hoffnung, durch den holländischen Handelsvertrag einen Theil dieses überflüssigen Products los zu werden. Wenn der Hr. Verf. des Artikels im „Organ" seiner Zeit die franz. Blätter fleißig gelesen hätte, so hätte er Andeutungen darüber genug finden können. Auch ist es Thatsache, daß man in Frankreich darüber unzufrieden ist, daß sich jene Hoffnungen nicht verwirklichen. Vielleicht war es nur eine ministerielle Finte, daß man die Interessenten glauben machen wollte, es würden ihnen durch jenen Vertrag Erleichterungen zu Theil.

Würtemberg. — Folgendes sind die Dankadressen der Stände-Kammern auf die Thronrede:

I. Dankadresse der ersten Kammer.

Ew. kgl. Maj. haben am Ziele einer fünfundzwanzigjährigen ruhmvollen und segensreichen Regierung Ihre getreuen Stände um Ihre Allerhöchste Person zu versammeln und Worte huldreichen Wohlwollens an dieselben zu richten geruht. Für jene Entschließung und diese gnädigen Gesinnungen bringen wir Ew. kgl. Maj. den ehrfurchtsvollen Dank der Kammer der Standesherren dar. Wir schätzen uns überaus glücklich, bei dem denkwürdigen Ereignisse die Empfindungen dankbarer Liebe, ungeheuchelter Ehrfurcht und treuester Anhänglichkeit Ew. kgl. Maj. persönlich vortragen zu dürfen. Möge die göttliche Vorsehung, die uns einen solchen König geschenkt, unser einstimmiges Gebet erhören und noch lange einen Regenten erhalten, dessen Sorgfalt für das Wohl des Landes seit fünfundzwanzig Jahren nie geruht, der die Geschicke desselben im Geiste des reinsten und höchsten Wohlwollens geleitet, und der durch Sein weises und edles Walten die glückliche Lage geschaffen hat, in der Würtemberg sich jetzt befindet. Der Kronprinz hat in Mitte der Stände das schönste Werk Ew. Maj. heilig zu halten gelobt. Wenn Er, den Blick unverrückt auf ein erhebendes Vorbild gerichtet, im Geiste seines kgl. Vaters zu handeln gelernt, so wird er dereinst unsern Nachkommen als theures Vermächtniß erscheinen; Er wird fortsetzen, was heilbringend begonnen worden. Der rastlosen Fürsorge Ew. kgl. Maj. verdanken wir auch auf diesem Landtage wichtige Gesetzes-Entwürfe. Wir werden der Prüfung derselben mit Eifer und Unbefangenheit uns widmen und besonders erfreut sein, durch unsere Verhandlungen über die Strafprozeßordnung, an der Hand bewährter Erfahrung, zu der Vollendung eines der schönen Denkmale der Regierung Ew. kgl. Maj. beitragen zu dürfen. Es mahnt uns an ein anderes unter diesen Denkmalen, die Verlängerung des deutschen Zollvereins, dessen weitumfassenden wohlthätigen Ergebnisse von Jedem gepriesen werden, und der die verschiedenen Staaten des großen gemeinsamen Vaterlandes mit unauflöslichen Banden noch

enger aneinander geknüpft hat. Die Folgen dieser glücklich bestehenden Einigkeit haben in jüngst vergangener Zeit sich auf das Schönste bewährt, als es zu beweisen galt, daß Deutschland keine Güter höher schätze, als seine Unabhängigkeit und seine Ehre. Willig ward zur Erhaltung und Sicherung derselben jedes Opfer gebracht, und die in dieser Beziehung von Ew. kgl. Maj. getroffenen Anordnungen wurden mit dem ungetheiltesten Beifalle aufgenommen. So nehmen wir auch die uns gnädigst ertheilte Nachricht von der günstigen Lage der Staatsfinanzen ehrerbietigst entgegen. Möge es der Weisheit und Umsicht Ew. kgl. Maj. gelingen, sie in diesem blühenden Zustande stets zu erhalten. Die Wichtigkeit der überall in Bewegung gesetzten Frage der Eisenbahnen verkennen wir eben so wenig, als die Schwierigkeit, mit welcher dieselbe in den verschiedenen hiebei eintretenden Erwägungen umgeben ist. Den uns angekündigten Eröffnungen hierüber sehen wir mit der vertrauensvollen Hoffnung entgegen, daß der hochwichtig Gegenstand von allen seinen Seiten geprüft worden sei und die beste Wahl werde getroffen werden. Im Begriffe, den in ihrem Berufe liegenden Arbeiten sich zu widmen, erlaubt sich die Kammer der Standesherren, der Huld und Gnade Ew. kgl. Maj. sich aufs Neue ehrerbietigst zu empfehlen, und erstirbt mit den Empfindungen unwandelbarer Treue und der tiefsten Ehrfurcht Ew. kgl. Maj. allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Standesherren. Der Präsident: Ernst Fürst zu Hohenlohe-Langenburg. Die provisorischen Secretäre: Mohl. Frhr. v. Soden.

II. Dank-Adresse der zweiten Kammer:

Ew. k. Maj. haben die Vertreter Ihres Volkes in dem Zeitpunkte einberufen, mit welchem ein Vierteljahrhundert Ihres Regentenlebens der Geschichte anheimfällt. Unseres Zeugnißes bedarf diese nicht, wenn sie einst ein treues Bild des Glücks der Würtemberger unter König Wilhelm zu entwerfen versucht; ihren Stoff wird sie den bleibenden Schöpfungen Ew. k. Maj. entnehmen, und vollendet ist das Bild, wenn es ihr gelingt, die Begeisterung zu schildern, mit welcher vor wenigen Wochen alle Stände des Volks sich aufmachten, in das Auge ihres Königs zu schauen und für mühevolles, aber segensreiches fünfundzwanzigjähriges Walten die Huldigungen des Dankes, der Liebe und der Treue darzubringen. Konnten diese Gefühle je noch gesteigert werden, so geschah es durch den gleichzeitig von dem Throne ausgegangenen Gnaden-Akt. Wir freuen uns des Berufes, ein biederes Volk in seinen öffentlichen Interessen vertreten zu dürfen, die da am sichersten gepflegt und geschirmt sind, wo gleiches Vertrauen Regenten und Regierte beseelt. — Die gütige Vorsehung hat das Gebet der Würtemberger erhört: der Königs-Sohn reift zum Manne heran und erfaßt nach dem Vorbilde des königlichen Vaters die wahre Bedeutung Seines hohen Berufes. Gewiß ist Ihm jüngst für alle kommenden Tage und Ereignisse der Eindruck geblieben, daß die Liebe der Unterthanen der schönste Stein in der Krone der Herrscher sei, und Sein feierliches Gelübde auf die Verfassung nehmen wir für unsere Nachkommen dankbar auf als ein Pfand des auch ihnen beschiedenen Glücks. — Rastlos bemüht, unsere Gesetzgebung mehr und mehr auszubilden, haben Ew. k. Maj. Ihren Blick nicht nur auf die Verbesserung der Justizverfassung, sondern auch auf so manche Zweige der inneren Verwaltung gewendet und uns zur Berathung der betreffenden Gesetzes-Entwürfe aufgefordert. Unsere ernste Aufgabe hiebei wird es sein, durch gewissenhafte Prüfung und möglichste Geschäftsförderung den Erwartungen unseres erhabenen Regenten, wie unserer Mitbürger zu entsprechen. — In der Verlängerung des deutschen Zollvereins, welche Allerhöchstdieselben uns zu verkünden geruheten, so wie in dem zu hoffenden Beitritte mehrerer Bundesstaaten erblicken wir die Mittel zu weiterer Entwicklung deutscher Gewerbsthätigkeit und zugleich einen mächtigen Halt deutschen Gemeinsinnes, der nicht ungestraft deutsche Ehre und deutsches Vaterland antasten läßt. Nie werden uns die Opfer zu groß dünken, die zum Schutze dieser Güter nöthig sind. Wenn wir schon vor drei Jahren den durch die Erscheinungen der Zwischenzeit so sehr gerechtfertigten Erwartungen Ew. k. Maj. uns angeschlossen haben, daß das für Süddeutschland durch Staatsverträge zugesicherte Vertheidigungssystem bald seine Vollendung erhalten werde, so ist uns nunmehr die Allerhöchste Mittheilung um so erfreulicher, daß dieses gerechte Verlangen in den Beschlüssen des deutschen Bundes die für uns so wünschenswerthe baldige Erfüllung finde. Daß aber selbst Rüstungen zum Schutze des Vaterlandes weise Sparsamkeit nicht ausschließen und Schonung der Kräfte für längere Anstrengungen rathsam machen, ist von Ew. Maj. anerkannt, daher wir gewiß sind, diese Grundsätze in der zu außerordentlichen Ausgaben veranlaßten Verwaltung des Kriegs-Ministeriums angewendet zu finden. Hat doch die bisherige Erfahrung gezeigt, welche reiche Früchte die dem friedlichen Gewerbe, dem Unterricht, der Kunst und Wissenschaft zugewendeten Summen dem Vaterlande getragen haben und wie jede Steuer-Erleichterung ein Zusatz zu den Mitteln der Erwerbsthätigkeit des Einzelnen war. Der günstige Stand unseres geordneten Staatshaushaltes, dessen wir uns mit Ew. k. Maj. freuen, und die Anforderungen des Verkehrs haben eine Frage der Zeit, die der Eisenbahnen, auch bei uns hervorgerufen. Den Mittheilungen der königlichen Minister entgegensehend, werden wir diesen wichtigen Gegenstand nach seinen vielseitigen Beziehungen mit Unbefangenheit prüfen und unsere Ansichten ehrfurchtsvollest vorlegen. K. Maj.! Mit besonderer Rührung, mit besonderem Danke gegen die erhaltende Vorsehung schließen wir. Fünfundzwanzig Jahre sind es nunmehr, daß Ew. k. Maj. in dem Manifeste vom 30. Oktober 1816 in verhängnißvoller Zeit die Verheißung ertheilten, „daß die Wohlfahrt und das Glück der Allerhöchst-Denenselben anvertrauten Unterthanen das einzige Ziel Ihrer Bemühungen und Ihr erstes Bestreben sein werde, die Erreichung dieser hohen Zwecke durch eine dem Zeitgeiste und den Bedürfnissen des Volks entsprechende und seinen Wohlstand erhöhende Verfassung sicher zu stellen.“ Mit deutscher Treue haben Ew. Maj. Ihr königliches Wort gelöst; Sie sind „der treueste Freund Ihres Volkes“ geblieben. Der Himmel lohne Sie mit der Fülle seines Segens. Wir verharren in tiefster Ehrfurcht Ew. k. Maj. allerunterthänigst treu gehorsamste Kammer der Abgeordneten. Der Präsident Kanzler Dr. Wächter. Die Sekretäre: Osiander. Krauß.

Der König erwiederte:

Mit innigster Dankbarkeit habe Ich die Aeußerungen vernommen, welche die treuen Stände über die vergangenen Jahre Meiner Regierung Mir dargebracht haben. Mein Dank vereinigt sich mit dem Ihrigen, daß die göttliche Vorsehung so sichtbar Uns in diesem Zeitraume beschützt hat; lassen Sie uns mit diesen nämlichen Gesinnungen auch für die Zukunft das Wohl des Landes das Ziel aller unserer Bemühungen sein. Empfangen Sie Meinen besonderen Dank für die bleibenden Denkmale, die Sie bei dieser Gelegenheit gestiftet haben; diese Denkmale werden auch für die Zukunft Unsere gegenwärtige Zeit, als die Zeit der gegenseitigen Einigkeit, der gegenseitigen Liebe und Anhänglichkeit bewahren. Meine Herren der Kammer der Standesherren! Mit ganzem Vertrauen sehe ich Ihren wichtigen Arbeiten entgegen in der Ueberzeugung, daß Sie mit ganzem Eifer die verschiedenen Gesetzes-Entwürfe mit Ihrer bewährten Erfahrung und Unparteilichkeit prüfen werden. Meine Herren der Kammer der Abgeordneten! Ihre eben ausgesprochenen Gesinnungen sind Mir Bürge, daß Ich mit Sicherheit auf Ihre Unterstützung rechnen kann, für alle Gesetze, welche für das Wohl Meines Volkes nothwendig erachtet worden sind; Unser gegenseitiges Vertrauen gibt uns auch die Gewährschaft für das fortgesetzte Glück Unseres Vaterlandes. Die treuen Stände Meines Reichs bitte Ich, diese vertrauensvollen Gesinnungen Meinem ganzen Volke mitzutheilen.

Nassau. — Der k. bayr. Bundestagsgesandte Frhr. v. Mieg befindet sich noch immer in Wiesbaden, wo er, trotz der vorgerückten Jahreszeit die Cur gebraucht. Es ist zu wünschen, daß der hochbejahrte würdige Staatsmann neu gestärkt und gekräftigt, in den Kreis seiner Geschäfte zurückkehrte.

Kurhessen. — Die „Kassler Ztg.“ vom 2. Nov. meldet, daß der Kurprinz Mitregent den Minister des Innern Frhrn. v. Hanstein in den Ruhestand versetzt habe.

Hannover. — Nach einem Berichte aus Braunschweig vom 29. Okt. wäre der Beitritt Hannovers zum deutschen Zollverein binnen Jahresfrist keinem Zweifel mehr unterworfen. Braunschweig tritt mit dem neuen Jahre in den Verein ein, mit Ausnahme seines westlichen Theils, der wegen leichterer Regulirung der Zollverhältnisse an der vielgezackten Grenzscheide mit Hannover in Steuergemeinschaft bleiben und mit diesem gemeinschaftlich in den deutschen Zollverein treten soll.

Preußen. — Die „preuß. Stzt.“ vom 29. Okt. enthält (nach franz. Angaben) zwei Tabellen über den Handel Frankreichs mit Preußen im Jahre 1840. Im Jahre 1839 betrug die Ausfuhr nach Preußen (specieller Handel) nur die Summe von 7,033,457 Fr. und die Einfuhr in Frankreich aus Preußen ebenfalls für den speciellen Handel 11,499,276 Frs. Im Jahre 1840 stieg die Ausfuhr auf 8,519,465 Frs. und die Einfuhr auf 14,890,483 Frs., es ergibt sich daher ein Unterschied zu Gunsten des letztern Jahres.

Freie Städte. — Man hofft nun bald einige Thätigkeit in der Dampfschifffahrtsgesellschaft, zur Verbindung Bremens mit Nordamerika, die fast ein Jahr schon die Mittel für ein Dampfboot in Händen hat, eintreten zu sehen, da sie unlängst einen Agenten abschickte, um die Vortheile der verschiedenen Seehäfen der Verein. Staaten von N.-A. als Endpunct zu ermitteln.

Belgien.

Die belgischen Blätter enthalten zahlreiche Berichte über das zu Brüssel entdeckte Complott, ohne jedoch weitere Aufschlüsse über den Ursprung und über die Motive dieser räthselhaften Verschwörung mitzutheilen. Neue Verhaftungen haben am 31. Okt. stattgehabt. Die Polizei soll zwei Arten von Höllenmaschinen und neuerdings eine große Quantität Munition weggenommen haben. Die Posten in Brüssel, so wie in den andern Städten sind fortwährend verdoppelt, das Militär in den Casernen consignirt.

Im „Observateur" liest man: Man sagt, die Empörer hätten damit beginnen wollen, Feuer an die Casernen zu legen, und eine provisorische Regierung hätte unverzüglich constituirt werden sollen. Die Abwesenheit des Königs hätte den Verschwornen zur Ausführung ihres Planes günstig geschienen. Man sagt auch, die Hoffnungen der Trümmer der Orangistenpartei seien ein wenig durch die Worte wieder belebt worden, welche man, mit Recht oder Unrecht, dem Souverän eines benachbarten Landes zuschreibt. Bei einer Rundreise, welche dieser Fürst in einer an Belgien gränzenden Provinz machte, soll ihm ein Bürgermeister gesagt haben: „Ohne Belgien, Sire, sind wir doch verloren." — „Ja, mein Freund," soll der Monarch ihm geantwortet haben, „aber diese kleine Erbschaft ist nicht für lange Zeit verloren." Der nehmliche der Fürst soll, wie man behauptet, in einer einem franz. General, der durch Ludwig Philipp beauftragt war, ihn zu beglückwünschen, gegebenen Audienz noch viel bedeutsamere Worte gesprochen haben. — (Man vgl. hiemit die in Nr. 297 d. Bl. in einem Berichte der „Oberd. Ztg." vom Niederrhein angeführten Aeußerungen dieses Souveräns. Ueberhaupt ist jener vom 15. Okt datirte Bericht für die gegenwärtigen Ereignisse von Bedeutung.)

Großbritannien.

Seit dem Jahre 1792 hat unsere Staatsschuld um den enormen Betrag von 5500 Millionen Gulden zugenommen.

Eine Volkszählung für 1841 hat folgendes Ergebniß geliefert: England und Wales 15,901,981, Schottland 2,624,586, Irland 8,205,382, die Inseln Guernsey, Jersey und Man 124,079, zusammen 26,856,028 Einwohner. Dabei sind aber nicht mitgerechnet die Land- und Seemacht, die Mannschaft der auf der See befindlichen Handelsschiffe und alle Personen, welche in der Nacht auf den 5. Juni dieses Jahres nicht unter Dach waren. Mit Einschluß dieser Massen kann die Bevölkerung des Vereinigten Königreichs auf 27 Millionen angenommen werden, zwei Millionen mehr als im Jahr 1831. Rechnet man die Bevölkerung der Colonien hinzu, so kann gesagt werden, daß die Königin Victoria über 100 Millionen Unterthanen herrscht.

Frankreich.

Paris, 2. November.

Ein Reisender, der London am Sonntag (31. Okt.) verlassen hat, sagt aus, es wäre am Samstag Abend in Tower Feuer ausgebrochen, wobei das Zeughaus und andere Gebäulichkeiten abgebrannt seien.

Die französische Revolution — sagt die „Gazette de France" — errichtet zu Paris Bastillen; die spanische Revolution demolirt die Bastille von Barcelona. In der letzteren Stadt defiliren die Nationalgarden, wobei jeder einen von der Citadelle abgetragenen Stein in der Hand hält; in Frankreich trägt jeder Nationalgardist, indem er seine Auflage zahlt, seinen Stein zu den detachirten Forts. Zu Barcelona demolirt man die Bastion des Königs und die Bastion der Königin; wie heißen die Bastionen, welche man um Paris her aufführt? Woher kommt dieser Widerspruch des Verfahrens zwischen Paris und Barcelona? die nämlichen Grundsätze regieren in den beiden Ländern. Es ist das Insurrectionsrecht, die Volkssouveränität, welche so entgegengesetzte Handlungen hervorbringen. Warum das? Weil Espartero nicht seinen Thiers gefunden hat.

Spanien.

Die Bayonner Journale haben das (wohl fabelhafte) Gerücht verbreitet, es hätten sich ganz unerwartet, nach dem unglücklichen Ausgang der Insurrection in Navarra und den baskischen Provinzen, drei Millionen Franken vorgefunden, die Marie Christine von Paris aus angewiesen, die insurrectionelle Bewegung zu leiten und zu unterstützen. Das Verschwinden der drei Millionen ist so auffallend als ihr plötzliches Wiedererscheinen; das Geheimniß wird sich nicht leicht aufklären; mindestens dürfte Marie Christine sich nicht geneigt finden lassen, Aufschluß darüber zu geben.

Rußland und Polen.

Der „Schwäb. Merk." schreibt von der schlesischen Gränze: Man beschäftigt sich bei uns viel mit Polen und sieht den dortigen Vorgängen keineswegs gleichgültig zu. Daß Polen völlig zur russischen Provinz wird, beunruhigt unsere Politiker, die da meinen, wenn auf die Weise eine innige Verschmelzung dieses Landes mit dem nordischen Kolosse bewirkt werde, so sei uns die Gefahr so nahe gerückt, daß nur der, welcher seine Augen absichtlich verschließe, sie nicht sehe. Man meint, es sei diese Verschmelzung um so leichter, als Rußland den vornehmen Adel von Polen immer mehr für sich zu stimmen verstehe, der dann wieder den niedern nach sich ziehe. Daß aber in Polen der Adel die Nation sei, ist bekannt. Man meint ferner, die Abneigung der Polen gegen die Deutschen sei noch weit größer, als die gegen ihre Stamm-Verwandten, die Russen, und man fürchtet, daß ihr Groll über ihre verlorene Selbstständigkeit sich, wenn die Gelegenheit erst da wäre, gegen uns am ersten Luft machen könnte.

* Wenn dieß wahr wäre, wir können es aber nicht glauben, so wären die Polen das kurzsichtigste und undankbarste Volk der Welt. Wir wollen nicht davon reden, was vor zehn Jahren für die Polen in Deutschland geschehen ist, es frommt zu nichts, aber Polen hat, wenigstens in neuerer Zeit keine Ursache, auf Deutschland zu grollen. So wünschenswerth es wäre, daß die Völker germanischer Zunge zu ihrem eigenen Vortheile sich wieder ans Mutterland anschlößen, so wenig kann Deutschland daran denken, fremde Elemente in sich aufzunehmen, am wenigsten aber das slavische. Die Theile dieser Nation, die das Schicksal unter den Scepter deutscher Fürsten geführt, können sich gewiß nicht beklagen, daß man ihre Nationalität ausrottet, daß man sie bedrücke. Sie haben im Gegentheil ihre Verfassung und sind in Gesetz und Rechten den deutschen Unterthanen völlig gleichgestellt. Wie viel hat nicht Preußen für Aufrechthaltung der Sprache und Nationalität seiner polnischen Unterthanen schon gethan! Wenn sie dagegen in fortgesetzter Opposition auch die besten und wohlgemeintesten Absichten des Staates zu vereiteln suchen, wenn sie dabei ihre Mitbürger deutscher Zunge beeinträchtigen, so ist es Pflicht des Staates, solchem gesetzlosen Treiben zu steuern. Wozu sollen die ohnmächtigen Versuche zu Ruhestörungen von Seite der polnischen Bevölkerung unter deutschem Scepter führen? Sie können unmöglich etwas bezwecken und müssen immer zu Nachtheile der Urheber ausschlagen. So lesen wir neuerdings in einem vom „Schwäb. Merk." mitgetheilten Schreiben aus Galizien, daß im Lemberg eine Anzahl junger Tollköpfe einen Tumult zu erregen suchte, der jedoch sogleich wieder gedämpft wurde. Bemerkungswerth ist, daß immer nur wenige, und vorzugsweise aus der

sogenannten höheren Klasse die Urheber solcher Scenen sind. So heißt es in dem erwähnten Bericht, daß die herrschende Stimmung im Lande entschieden zu Gunsten der Regierung sei, und daß das Volk von dem Traum einer Wiederherstellung Polens entschieden nichts wissen wolle. Die polnische Aristokratie will sich nicht darein finden, daß sie mit dem Volke vor dem Gesetze auf gleiche Stufe gestellt ist. Die selbstsüchtigen Bestrebungen der polnischen Adeligen waren von jeher für ihr Vaterland eine Quelle des Unheils.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 3. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 9/16; 4 pCt. 98 7/8. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1845; 250 fl. Looſe 109 7/8. Integr. 49 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 366 —. Bad. 50 fl. Looſe 113 1/2. Span. Activschuld 21 5/8. Poln. 300 fl. Looſe 74 —. Poln. 500 fl. Looſe 78 1/2.

Frankfurter Geldcurse vom 3. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 44 enthält die Ergebnisse der **Gemeinderechnungen** für 1839/40; hiernach betrug die Summe der **Einnahmen** sämmtlicher Städte der 7 Kreise diesseits des Rheins 2,772,508 fl. 13 kr. (Bamberg 93,243 fl. 48 kr.) Der **Ausgaben** 2,550 998 fl. 15 kr. (Bamberg 85,825 fl. 34 kr.) Der **Vermögensstand** sämmtlicher sieben Provinzen betrug 8,355,965 fl. 31 kr. (Bamberg 160,381 fl. 29 kr.) Der Stand der **Schulden** 5,686,777 fl. 17 kr. (Bamberg 224,718 fl. 55 kr.) **Activstand** nach Abgleichung 2,669.188 fl. 14 kr. (Bamberg —.) **Passivstand** 811,331 fl. 19 kr. (Bamberg 64 337 fl. 26 kr.) Ergebniß der **Stiftungsrechnungen** der den k. Regierungen unmittelbar untergeordneten Städte der 7 Kreise des Königreichs diesseits des Rheins: Summe der **Einnahmen** 4,183,769 fl. 37 kr., darunter für Cultus 880,088 fl. 27 kr., für Unterricht 673,434 fl. 24 kr., für Wohlthätigkeit 2,630,246 fl. 45 kr. (Bamberg a. Cultusstiftungen 46,888 fl. 32 kr.; b. Unterrichtsstiftungen 21,184 fl. 53 kr.; c. Wohlthätigkeitsstiftungen 210,452 fl. 32 kr.) **Ausgaben** 3,612 286 fl. 2 kr. Darunter für Cultus 740,407 4 kr., für Unterricht 630,207 fl. 20 kr., für Wohlthätigkeit 2,241,671 fl. 36 kr. kr. (Bamberg, Cultus 37,481 fl. 54 kr. Unterricht 19,612 fl. 25 kr. Wohlthätigkeit 196,373 fl 35 kr.) **Vermögen** 39 848,026 fl. 2 kr. (Bamberg, Cultus 607,644 fl. 48 kr. Unterricht 70 160 fl. 13 kr. Stiftungen 2,520,756 fl. 14 kr.) **Schulden** 940,501 fl. 19 kr. (Bamberg, Cultus 1350 fl. Unterricht 1663 fl. 55 kr. Wohlthätigkeit 3276 fl.) **Activstand** 38,970,464 fl. 42 kr. (Bamberg, Cultus, 660,294 fl. 48 kr. Unterricht 68,586 fl. 18 kr. Wohlthätigkeit 2,517,480 fl. 14 kr.)

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Zu **Augsburg** ist am 3. d. der Prof. der Mathematik Dr. **Ahrens**, bekannt durch mehrere treffliche Schriften, im 56. Lebensjahre gestorben.

— — Die Pächter der **Homburger Spielbank** sollen in dieser Saison einen Reingewinn von 28,000 fl. gemacht haben. Seit man in Frankreich die Hazartspiele als verderblich aufgehoben hat, strömen alle Glücksritter über den Rhein um da sich zu bereichern. Man hat in Deutschland die Franzosen so oft in verwerflichen Dingen nachgeahmt, warum will man nicht einmal auch das Gute von ihnen lernen?

— — Der zweite Band der **unpolitischen Lieder** von **Hoffmann** von Fallersleben sind in **Preußen** verboten und der Verfasser, Professor in Breslau in Untersuchung gezogen worden.

— — In **Varna** ist am 9 Okt. eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche einen großen Theil der äußeren Stadt und alle europäischen Waarenmagazine in Asche verwandelte. Die Thore der Festung blieben die ganze Zeit hindurch verschlossen, so daß es den Bewohnern von Varna an jeder Hülfe fehlte, um den Flammen Einhalt zu thun, die, vom Winde angefacht, alles, was sich ihnen darbot, verzehrten.

— — In London machen die beiden, von Dr. **Roth** erfundenen **Rechnenmaschinen** großes Aufsehen. Die erste verrichtet Addition und Subtraction, die andere Multiplication und Division. Beide Maschinen sind von Erz, die erste ist ein Oblongum, 14 Zoll lang, 2 Zoll breit und 1 Zoll tief; die zweite ist zirkelförmig, hat einen Fuß Durchmesser und 3 Zoll Tiefe. Die erste enthält eine Reihe von 10 kleinen, beweglichen Zifferblättern, die durch ein spitziges Werkzeug getrieben werden; ringsumher sind die Nummern angebracht, und darunter eine kleine Galerie mit Oeffnungen. Man setzt die Zifferblätter, je nach der Operation, die man vornehmen will, in Bewegung, und alsbald kommt das Resultat in den kleinen Oeffnungen der obern Galerie zum Vorschein. Nach demselben System, aber etwas verwickelter, ist die andere Maschine angelegt.

— — Die 4 von **Paris** auslaufenden Eisenbahnen hatten im Sept. d. J. folgende Frequenz

	Personen	Einnahme
Paris-St. Germain	125 220	12.,956 fr. 5 c.
Paris-Versailles (rechtes Ufer .	182,738	183.046 „ 95 „
Paris-Versailles (linkes Ufer) .	106,716	122,776 „ 20 „
Paris-Corbeil (-Orleans) . .	98,550	133,338 „ 50 „
Zusammen . . .	515,343	578,717 fr. 70 c

Die Bahn Paris-Versailles (linkes Ufer) hat in dem ersten Jahre des Betriebes (beendigt den 10. Sept.) 1,020,927 Personen befördert und 1,199,185 fr. 5 c. eingebracht.

— — **Verhinderung des Funkensprühens bei den Locomotiven.** Nach der „Leipz. Ztg." soll der Ingenieur **L. Klein** in Wien, der während 18 Monaten mit dem verstorbenen F. A. v. Gerstner Nordamerika bereiste, und besonders die dortigen Eisenbahnen studirte, eine Vorrichtung, das Funkensprühen aus den Rauchfängen bei Holz- oder anderer Feuerung gänzlich zu verhindern, ohne den Luftzug zu stören, erfunden haben, die höchst einfach ist und mit sehr geringen Kosten an jeder Locomotive angebracht werden kann. Er hat ein 3jähriges Privilegium in Oesterreich darauf erhalten, und nach mehrfachen Versuchen im Großen hat die Direction der Nordbahn sich entschlossen, diese Vorrichtung bei ihren Locomotiven anzuwenden und Holzfeuerung einzuführen, was ein Ersparniß von circa 60 0/0 oder in einem Jahre auf der jetzigen Bahn nicht weniger als 150,000 Thlr. ausmachen soll.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Harmonie.

Künftigen Freitag den 12. ds. Monats Generalversammlung Nachmittags 4 Uhr. Die zu besprechenden Gegenstände sind aus dem Anschlage in den Lokalitäten zu ersehen.

Bamberg den 5. November 1841.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung der General-Administration der kgl. Posten geht der Packwagen nach Coburg vom 1. November l. Js. anfangend jeden Dienstag und Samstag statt 5 Uhr Abends schon 8 Uhr früh von Bamberg ab, was man mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß bringt, daß die Aufgabszeit der Stücke zu diesem Packwagen längstens bis Montag und Freitag 7 Uhr Abends statt findet.

Nürnberg, den 3ten November 1841.

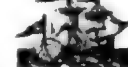
Königliches Ober-Postamt.
v. Sundal.

coll. Godin.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 3. Nov. 1841 wurden verkauft: Weizen 120 Schfl. 2 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 17 fl. 15 kr., III. 15 fl. 30 kr. Korn 124 Schfl. 3 M. I. Preis: 9 fl. 18 kr. II. 8 fl. 54 kr, III. 8 fl. 30 kr. Gerste 316 Schfl. — M. I. Pr. 7 fl. 15 kr. II. 6 fl. 40 kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 183 Schfl. 3 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 50 kr.. III. 2 fl. 42 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. 15 kr. II. 4 fl. 9 kr. III. 3 fl. 30 kr.

Schifffahrtsanzeige.



Die Ladezeit des Rangschiffers **Georg Messerschmidt** endigetam 10ten d. M. Abends.

Bamberg den 6ten November 1841.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 370) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 0 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 312. **Bamberg, Montag, 8. November** **1841.**

Geschichtskalender: 8. November. Belagerung von Dresden, 1758.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. Nov. Se. Maj. der König von Preußen wird am 11. Nov. hier erwartet, und dürfte bis zum 15. in unserer Stadt verweilen. — Wie verlautet, wird S. k. H. der Kronprinz am 10. d. aus Hohenschwangau hier eintreffen. — J. k. H. die verwittwete Großherzogin von Baden soll übermorgen ihre Rückreise antreten.

Würtemberg. — Unter den Ehrenbezeugungen, die der König bei Gelegenheit seines 25jährigen Regierungsjubiläums ertheilte, ist die Verleihung des Ritterkreuzes des würtemb. Kronordens an den Prof. Ewald in Tübingen, einen der Göttinger Sieben, zu erwähnen. Hr. Ewald wurde zugleich von der philosophischen an die prot. theol. Facultät der genannten Universität versetzt. — Aufsehen haben zwei Erhöhungen Bürgerlicher in den Adelstand gemacht, wovon der eine der Staatsrath Wächter, der andere der General Brand ist. Beide haben besonders darum nachgesucht, und die übliche Sporteltaxe bezahlt. Das Regierungsblatt hat dieses Umstandes speziell gedacht.

(Stuttg. Bl.) In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 2. Nov. erstattete der Abgeordnete der Stadt Tübingen, v. Scheurlen, Namens der zur Begutachtung der Strafproceß-Ordnung niedergesetzten Commission Bericht über die Frage, in welcher Ordnung der fragliche Entwurf berathen werden solle. Dieser Bericht gibt eine dreifache Methode der Berathung an, in der Art: 1) daß voran die Principienfragen zur Erörterung gebracht und erst nach der Beschlußnahme über diese zu einer speciellen Berathung der Artikel übergegangen würde; 2) daß aus dem Entwurf gleichsam das Gerippe des Verfahrens ausgehoben und dieses, also die dasselbe enthaltenden Abschnitte und Sätze des Entwurfs zunächst, mit einstweiliger Uebergehung des übrigen Inhalts berathen würden; 3) daß die Berathung geradezu nach der Reihenfolge der Artikel im Entwurfe vorgenommen würde. Die Erfahrung der in der Commission schon gemachten fruchtlosen Versuche, die allgemeinen Fragen zuvor zu berathen, und die Ueberzeugung, daß darüber, was in das Gebiet der Principienfragen zu verweisen sei, mannigfache Weiterungen würden hervorgerufen werden, und daß die zweite Berathungsmethode ein Gleiches erwarten lasse, bestimmte die Commission zu dem Antrag: die Berathung des Entwurfs der Strafproceß-Ordnung nach der Reihenfolge seiner Artikel vorzunehmen. Die Hrn. Knapp, Wocher, und Duvernoy sprachen sich lebhaft dafür aus, daß bevor man zur Prüfung der einzelnen Fragen übergehe, die Debatte über die Principienfrage der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit vorgenommen würde. Bei der Abstimmung wurde indeß der Antrag der Commission mit 50 gegen 30 Stimmen angenommen. Somit ist die präjudicielle Frage der Theorie ganz umgangen, das accusatorische Proceßelement nebst öffentlichem und mündlichem Verfahren zur Seite gelegt, und die Erwartung, daß die alte inquisitorische Methode nach allgemeinem Wunsche abgeschafft werde, voraussichtlich auf lange Zeit beseitigt.

Preußen. — Die neueste Staatszeitung vom 4. Nov. meldet nun officiell die Ernennung des Prof. Schönlein zum Leibarzt des Königs und geh. Obermedicinalrath. Wenn man den Angaben öffentlicher Blätter Glauben schenken darf, so genießt Schönlein jetzt ein jährliches Einkommen von 15,000 Thlrn. — Der braunschweig'sche Finanzdirector v. Amsberg, der den Vortrag wegen Beitritt Braunschweigs zum Zollverein unterhandelte, befindet sich derzeit noch in Berlin, wo ihn die, für den demnächst erfolgenden Anschluß, nöthigen Maaßregeln beschäftigten. Da es nun fast gewiß ist, daß Hannover im Laufe des nächsten Jahres dem Verein beitritt, so hat man gegründete Hoffnung, daß auch die Hansestädte folgen werden. Dagegen ist es über den Anschluß Holsteins und Mecklenburgs wieder still, obgleich sich dort zahlreiche Stimmen dafür erheben. — Das Gerücht von den Austritte des Oberpräsidenten der Provinz Preußen aus dem Staatsdienste wiederholt sich. Der König soll, wie die „Würzb. Ztg." meldet, bei dessen Anwesenheit in Berlin in Gegenwart anderer hoher Staatsmänner seine Hingebung zu einer gewissen liberalen Partei, die mit unseren Regierungsansichten nicht harmonirt, streng mißbilligt haben. Herr v. Schön soll darauf seinen Abschied verlangt haben, solcher aber ihm auf eine schmeichelhafte Weise nicht bewilligt worden sein. Seit seiner Rückkehr nach Königsberg soll derselbe noch nicht die Leitung seines Oberpräsidiums übernommen haben.

Freie Städte. — Hamburg, 30. Okt. In der Börsenhalle liest man folge Bekanntmachung: „Die Commerzdeputation bringt hiedurch die ihr gewordene Anzeige zur öffentlichen Kunde, daß von Seite der königl. preußischen Regierung, für sich und in Vertretung der übrigen Zollvereinsstaaten auf officiellem Wege der Entschluß mitgetheilt worden ist, wie die mit den Niederlanden, so auch die mit Hamburg und Bremen im Jahre 1839 geschlossene Uebereinkunft nach dem Schlusse des Jahres 1841 nicht ferner in Kraft zu erhalten."

Belgien.

Brüssel, 2. Nov. Im „Observateur" liest man: Das Gerücht geht, die Autorität sei von der Verschwörung, in Folge eines zwei Brigadieren der Guiden durch einen der Beschuldigten gemachten Vorschlags, benachrichtigt worden. Dieser soll in der Schenke des Petit Louvain den beiden Brigadieren seine Pläne mitgetheilt und ihnen, als Lohn ihrer Mitwirkung, den Grad eines Lieutenants angeboten haben, er soll ihnen ferner erklärt haben, er habe sich den Grad eines Obersten der Artillerie vorbehalten. Der General-Advocat Delbecque nimmt Theil an der Instruction des orangistischen Complotts. Die meisten der verhafteten Personen tragen oder haben Militär-Titel getragen, indeß gehören nur zwei wirklich der belgischen Armee an; Parys und Vandermeeren. Parys

bekleidet den Grad eines Unter-Intendanten erster Classe (welcher Grad jenem eines Majors gleich ist.) Er wurde am 13. Juni 1838 zu diesem Grade befördert und zu jener Zeit dem Intendanten erster Classe Prevost (jetzt verstorben) beigegeben. Gegenwärtig versah Paryd die Functionen eines Intendanten erster Classe bei dem Gendarmerie-Corps, wobei er mit der allgemeinen Verwaltung beauftragt war. Der Brigade-General Vandermeeren war seit einigen Jahren in Disponibilität. Ein Pole, Angestellter der Regierung, war irrthümlich verhaftet worden; man hat ihn gleich wieder freigelassen. Einige Personen behaupten, sie hätten gleich anfangs Feuer an die Caserne des Petit-Chateau legen wollen, dieser Brand würde die Garnison nach der unteren Stadt gezogen haben, die sich, wie es bei einem solchen Falle gebräuchlich ist, ohne Waffen dahin begeben haben würde. Die Verschwornen würden die Abwesenheit eines Theils der Garnison benutzt haben, um die Casernen des Annonciades und St. Elisabeth anzugreifen und sich der dort niedergelegten Waffen zu bemächtigen. Ein Journal sagt, die zwei durch die Polizei weggenommenen Sechspfünder seien von Antwerpen gekommen; nie hätten die Pulververkäufer so viel verkauft als seit einigen Tagen; die Zahl der in der Vorstadt St. Gilles gegossenen 6pfündigen Kugeln betrage 300.

Die Stimmung des Volkes über das Complott mag die Regierung trösten; man sieht darin nichts als das hirnlose Streben einiger Mißvergnügten und Herumergekommenen, die längst alles öffentliche Vertrauen verloren hatten. Zu diesen gehört auch ein Herr Lecharlier, der, wie aus Brüssel geschrieben wird, sich den Generaltitel angemaßt hat. Er gehört einer gewissen Clique aus dem Jahre 1830 an und ging, als er in Belgien sich nach seiner Weise nicht mehr beschäftigen konnte, nach Portugal an der Spitze einer sogenannten belgischen Legion, von der ein Theil in Portugal umkam, der andere aber im jämmerlichsten Zustande nach Belgien zurückkehrte. Nur Hr. Lecharlier hatte sich sehr gut vorgesehen, er kam als Millionär zurück und seine Waffengefährten wußten vom Plündern der Klöster und Kirchen viel zu erzählen. In Belgien ist Lecharlier allgemein verachtet und seine Verhaftung ist daher nicht ungern gesehen worden.

In der entdeckten Verschwörung zu Brüssel, zusammengehalten mit frühern Aeußerungen des Königs der Niederlande während seiner Reise im Limburgischen, ist vielleicht der Schlüssel zu der Zurückziehung des luxemburgischen Vertrags zu suchen. Die Sache hat viele Aehnlichkeit mit den Entwürfen, welche jüngst von Paris aus Spanien in Bewegung setzten, nur daß die christinische Verschwörung blos theilweise vor dem Ausbruch entdeckt ward. Nach Privatbriefen aus Brüssel sollen übrigens auch französische Elemente mit im Spiel gewesen sein, so daß Holland am Ende blos bestimmt gewesen wäre, für eine Pariser Propaganda die heißen Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wie dem auch sein möge: Die Gastrollen, welche die holländische Politik in neuester Zeit zum besten gibt, bieten ein immer seltsameres Schauspiel dar. Von einem Handelsvertrage zwischen Belgien und Holland wird nun wohl nicht mehr die Rede sein; mit Deutschland hat man schon früher gebrochen; von Frankreich kann eine Politik, welche Belgien allarmirt, nicht wohl begünstigt werden. Die holländische Staatsklugheit wird sich zwischen zwei Stühlen niedergesetzt haben, und den dritten nicht sitzbar finden. (Oberd. Z.)

Großbritannien.

London, 1. November.

Am Samstag Abend halb elf Uhr ist Feuer im Tower ausgebrochen. Schon um 11 Uhr war der runde Thurm, in dessen Kuppel das Feuer zuerst bemerkt wurde, ganz eingebrochen. Die Diamanten der Krone sind gerettet. Ebenso auch die Kronen, Scepter und Diademe, welche nur bei besonderen Gelegenheiten gebraucht werden. Um 1 Uhr nach Mitternacht stürzte der Thurm mit dem Stundenzeiger unter fürchterlichem Gekrach zusammen. Um 2 Uhr erreichte das Feuer seinen höchsten Punct; man fürchtete für die Pulverdepots, doch gelang es, diesen gefährlichen Raum vor der Wuth der Flammen zu schützen. Um 3 Uhr ließ der Brand nach und um 5 Uhr war man dessen Meister. Das Arsenal (Waffenmuseum) liegt in Asche. Das große Zeughaus mit unzähligen Trophäen der brittischen Waffen, 43 Kanonen und 200,000 Gewehre ist zerstört. Man schlägt den Schaden auf eine Mill. Pf. St. an.

Frankreich.

Paris, 2. November.

Die Nachwehen des mißlungenen Aufstandes in Spanien fallen auf die franz. Politik zurück, welche in dieser Angelegenheit den Ruf ihrer sonstigen Klugheit nicht erneuert hat. Der christinische Umwälzungsversuch ist mit einem so lächerlichen Mißverhältniß der Kräfte zu dem gehofften Erfolg ausgegangen, daß die Sache ein doppelt gehässiges Licht auf die Urheber und Rathgeber wirft, die sich in so kolossaler Weise zu täuschen vermochten. Hr. Zea Bermudez ist nicht glücklich in seinen Entwürfen. Nachdem er in Deutschland früher einige starke Lectionen in diesem Betreff davon getragen, fehlte noch diese neue Erfahrung, um ihn in den Augen der Staatsmänner vollends ganz zu compromittiren. Das franz. Cabinet, in so weit es sich ebenfalls über die zureichenden Mittel zu täuschen oder in den so übel berechneten Plan mit hineinziehen ließ, theilt auch die Zurechnung für den blutigen „Irrthum“, der so viele Menschenleben gekostet hat. Und in der That, das Unternehmen war von der Art, daß nur der Erfolg es hätte entschuldigen können. Die Regierung von Spanien ist von Frankreich anerkannt und hat in Paris ihren Gesandten; von derselben Stadt aus wird ein Aufstand gegen diese befreundete Regierung angestiftet und geleitet; der erneuerte Bürgerkrieg fordert seine Opfer, und nach dem düstern Ausgang der Insurrection fahren die Anstifter fort, in Paris zu residiren. Im Jahr 1834 wurde ein hiesiger Bankier (Hr. Jauge) auf den Tod angeklagt und sechs Monate lang in den Gefängnissen herumgezogen, weil er „beabsichtigt“ hatte, den Gegnern einer befreundeten Regierung Geldmittel zu liefern. Don Carlos selbst ist seit zwei Jahren ein Gefangener in Bourges, weil es möglich wäre, daß er nochmals gegen die anerkannte Regierung von Spanien zu den Waffen riefe; Donna Christina, wenn auch nicht der förmliche Beweis der Anstiftung zu führen ist, befindet sich doch mindestens in gleichem Falle, wie der Gefangene in Bourges, und sie behält alle Hände frei, nach ihrem Belieben zu handeln. Wenn Das nicht Recht und Billigkeit mit zweierlei Maaß austheilen heißt, so hat die Göttin der Gerechtigkeit in Frankreich eine doppelte Binde um die Augen. (Oberd. Z.)

Die Königin Marie Christine ist seit 14 Tagen nicht nach St. Cloud gekommen; man schließt daraus, daß sie wohl gebeten werden sei, ihre Besuche bei der königl. Familie einstweilen einzustellen.

Die Communication mit der Pfalz hat seit kurzem einen neuen Aufschwung erhalten. Statt zweimal wöchentlich geht nun jeden Abend ein Eilwagen von Straßburg nach Landau und zurück. Zwei andere, weniger bequeme Diligencen, unterhalten den täglichen Verkehr zwischen Weißenburg und der Hauptstadt des Departements. Sobald von Seite der großherzoglich hessischen Regierung die nachgesuchte Erlaubniß erlangt sein wird, soll die schon früher

angezeigte tägliche Verbindung zwischen Straßburg und Mainz hergestellt werden.

Spanien.

Die in Barcelona herrschende demokratische Partei ist in ihrer eigenmächtigen Verfahrungsweise nunmehr bis zu dem Puncte vorgedrungen, daß sie der Madrider Regierung schnell über den Kopf zu wachsen im Begriffe steht. Schon achten sie die Behörden dieser Regierung nicht mehr, und ihre Decrete athmen täglich einen destructiveren Geist. Die Provincialdeputation von Barcelona hat an den Regenten eine besondere Adresse abgeschickt, worin die Demolirung der Befestigungen dieser Stadt verlangt wurde; diese Adresse schloß mit folgenden Worten: „Mögen auf Ew. Hoh. Befehl die Mauern der Citadelle fallen, sowie die Werke, welche davon abhängen, und die uns beständig bedrohen; blos die äußeren Werke mögen stehen bleiben, solang diese reiche Stadt fortfahren muß, allen Grundsätzen der Strategie und der gesunden Vernunft zuwider ein Waffenplatz zu sein. Das Wohl des Staates und das der Einwohner von Barcelona erheischen diese Zerstörung, die Aufklärung des Jahrhunderts fordert sie, die Gerechtigkeit verlangt sie, und die Provincialdeputation von Barcelona hofft sie von dem Patriotismus Ewr. Hoheit." — Der Regent aber ist anderer Meinung: er braucht vielleicht einstmal den Schutz der Wälle, welchen das offene Madrid ihm nicht darzubieten vermag, an einem anderen Orte zur Deckung seiner eigenen Person und Autorität: er ertheilte der Deputation eine abschlägige Antwort. Da schritten die Patrioten von Barcelona vom Schreiben und Bitten schnell zu raschem Handeln. Sie haben nunmehr selbst die Demolirung der Citadelle begonnen in Gegenwart der Junta, des Stadtmagistrats und der Nationalgarde, den wiederholt eingelegten Protestationen des Generalcapitäns und des Jefe politico, der obersten Militär- u. Civilgewalt, zum Trotze. Die Nationalgarde paradirte u. defilirte während dieses patriotischen Gewaltstreiches. Gleichsam zur Verhöhnung des Königthums wurde an die Forts, welche den Namen des Königs und der Königin tragen, zuerst die zerstörende Hand angelegt, und ein Bataillon hat von der Citadelle selbst Besitz genommen, nachdem die Ueberreste der Linientruppen, welche in Barcelona lagen, vollends nach der Gränze hin geschickt worden waren.

Rußland und Polen.

Die neugeborene Tochter des Herzogs von Leuchtenberg hat in der Taufe nach griechischem Ritus den Namen Maria erhalten. Der Kaiser hat ihr den Titel kaiserliche Hoheit verliehen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. Novbr. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 83 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 164. G. —. Bayer. El. Act. I. S. — Br. 068 G. 165.

Frankfurt, 3. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 13/16; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1872; 250 fl. Loose 109 3/8. Integr. 49 7/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 90 —. Taunuseisenbahnactien 367 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 21 1/8. Poln. 300 fl. Loose 74 1/4. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 5. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Mz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die bayerischen Geschichtsthaler. Bis jetzt besitzen wir 27 Geschichtsthaler seit dem Regierungsantritt Seiner Majestät des Königs Ludwig, welche alle das königliche Brustbild auf dem Avers haben. Diese Reihe beginnt mit dem Thaler, welcher den Regierungsantritt vom 13. Oktober 1825 bezeichnet und auf dem Revers den König im Krönungsornat darstellt, dann der wegen 1826 folgten Verlegung der Universität nach München, ferner 1826 der Frauenhofen und Reichenbach gewidmet, oder dem Verdienste seine Krone, beide auf dem Revers abgebildet. 1827 wegen Stiftung des Theresienordens mit dem Ordenskreuz, ebenso 1827 wegen Stiftung des Ludwigs-Ordens mit dem Ordenskreuz, dann 1827 wegen Stiftung des Zollvereins mit Würtemberg mit allegorischer Darstellung, 1829 mit der Verfassungssäule zu Gaibach und 1828 der Segen des Himmels mit den Bildnissen Ihrer Majestät der Königin und der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, 1829 wegen des Handelsvertrags mit Preußen mit allegorischer Darstellung, 1830 mit der Umschrift „Bayerns Treue" mit einer allegorischen Figur, 1831 mit dem Motto „Gerecht und Beharrlichkeit", das auf einem Schild steht, welches von dem aufrechtstehenden Löwen gehalten wird; 1832 die Uebergabe der griechischen Krone an Seine Majestät dem Könige Ludwig darstellend, 1833 mit Abbildung der Gedächtnißsäule für die im russischen Feldzug gefallenen Bayern, 1833 ferner wegen des Zollvereins mit Preußen mit allegorischer Darstellung; 1834 mit der Abbildung des Denkmals zu Oberwittelsbach, 1834 dem Landtag gewidmet (Umschrift: Ehre dem Ehre gebühret); 1835 mit der Abbildung der Säule zu Aibling, dem Abschied von dem König Otto von Griechenland gewidmet; 1835 der ersten Eisenbahn in Deutschland gewidmet mit allegorischer Darstellung; 1835 mit der Abbildung des Denkmals für Seine Majestät dem König Max auf dem Max-Josephs-Platz in München; 1835 wegen Errichtung der Hypotheken- und Wechselbank; 1835 wegen der Uebergabe von Schulen an die Benedictiner mit drei Figuren; 1836 wegen Badens Beitritt zum deutschen Zollverein mit allegorischer Darstellung; 1836 mit Abbildung der Kiefersfelder Ottokapelle; 1837 wegen des Michaelsordens mit dem Stifterordenskreuz. Zusammen 24 Thaler im Werth 10 auf die feine Mark, also nach dem 24 1/2 Guldenfuße im Geldwerth zu 2 fl. 27 kr. Dann wurden noch 3 1/2 fl. oder 2 Thaler zu 14 auf die feine Mark ausgeprägt. 1837 ein Geschichtsthaler wegen des Münzvereins, die Wappen der verschiedenen Staaten darstellend, ebenso 1838 wegen der neuen Kreiseintheilung mit den eingezeichneten neuen Benennungen, und endlich 1839 ein solcher, mit der Abbildung der Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian. — Zusammen 3 zu 7 auf eine feine Mark oder zu 3 fl. 30 kr. Geldwerth.

(Hoftheater in Coburg.) *Coburg, 2. Nov. Zu den neuesten und erfreulichen Erscheinungen unseres, nur selten etwas Gediegenes darbietenden Theater-Repertoires gehört in den letzten Tagen die Aufführung von Alb. Lortzings komischer Oper: Hans Sachs, welche am 31. Oktober gegeben wurde. Ohne ein unmaßgeblicheres Urtheil zu fällen, kann man nicht anders als frei gestehn, daß die jüngsten Recensionen in Wiener Blättern dem genialen Componisten offenbar Unrecht thaten, indem sie in der Composition Mangel an Tiefe und Erfindung, Trivialität, Oberflächlichkeit ꝛc. finden wollten. Die Musik des Hans Sachs sprach bei Kennern und Nichtkennern hier Allgemein an, und es ist eher an der Zeit, bei dem Mangel an guten neuen Opern, das einzelne Gute anzuerkennen und junge Talente zu ermuthigen, als durch gehässige und einseitige Splitterrichterei das Geniale und Gutgetroffene in dem Kunstwerk dem Schöpfer und den Zuhörern desselben zu verkümmern. Die Darstellung der Oper selbst war auf unserer Bühne eine gelungene zu nennen. Hans Sachs (Herr Franz,) gab sich mit seiner Parthie erhebliche Mühe, doch möchte eben diese Ernstlichkeit an ihm noch zu tadeln sein. Es mangelte seiner Darstellung jene Freiheit der Bewegungen und des geistigen Ausdrucks, jene geniale Auffassung die den Künstler überhaupt, und hier den Dichter Sachs besonders beurkunden sollte. Gelänge es Herrn Franz seiner Stimme mehr Biegsamkeit und seiner Darstellung mehr Wärme und Feuer zu verleihen, so dürfte er eines guten Erfolges in dieser Rolle stets gewiß sein. Kunigunda (Dem: Haldreiter) sang wie gewöhnlich tadellos und correct. An ihr könnte derselbe ersehen, welche Wirkung eine selbst schon abnehmende Stimme mit weiser Benutzung und tüchtiger Schule zu machen im Stande ist, wenn sich zu diesen Voraussetzungen Fleiß und Geschmack, wie bei Dem: H. paart. Kaiser Maximilian I. (Herr Kowaczinski) nur Sprechrolle, Meister Steffen (Herr Ilner) Eoban Hesse (Herr Jessen) Cordula (Dem: Stemmler) leisteten Lobenswerthes, und letztere sprach in der Arie und Duett des dritten Aktes besonders an. Den Preis des Abends aber, trug Görg, Sachse's Lehrbursche (Herr Ater) davon. Seine klangvolle Stimme, verbunden mit der glücklichsten Laune, sowie die Auffassung dieses komischen Charakters, welche nie bis zum Grotesken herabstieg, riß zu allgemeinem Beifall hin, und verbreitete über die ganze Aufführung einen heiteren Schimmer. Die Oper selbst war auf das Glänzendste in Scene gesetzt, die Kostüme brillante und zeitgemäß, und die vorkommenden Tänze characteristisch und mit vieler Präcision ausgeführt. Eine gleiche Präcission man könnte sagen Aplomb, herrschte in dem Gesang und den Bewegungen der Chöre, doch machte dieß, hauptsächlich in letzterer Beziehung, nicht immer einen guten Eindruck. Eine Schaar abgerichteter Menschen auf der Bühne zu sehen, die wie Marionetten, gleichsam wie durch Fäden gezogen zugleich die Arme heben, oder sinken lassen, sich rottenweis vor oder rückwärts wie auf dem Exercierplatze bewegen, ist und bleibt immer eine Unnatürlichkeit, die auf dem Theater, zumal wo wie hier das freie reichsstädtische kräftige Volksleben geschildert wird, nie vorkommen sollte. Da, wie der Theaterzettel besagt der Balletmeister zugleich als Regisseur dieser Oper fungirte, so ist dieß allerdings leicht erklärlich, zeugt aber von eben so wenig Geschmack als Sachkenntniß, und erinnert eben nur zu sehr an die Bewegungen eines Balletcorps. Vortrefflicher als diese Einrichtungen, geschmackvoll und richtig waren aber die überaus fleißig gemalten Decorationen, unter denen sich im 1ten Aufzuge eine vortrefflich gemalte Ansicht Nürnbergs und im dritten ein glänzender Thronsaal besonders auszeichnete. Dem Vernehmen nach ist die erstere von dem Decorationsmaler Hrn. Leben, die zweite von Hrn. Brückner ausgeführt. Beide Kunstwerke wurden mit lautem Beifall begrüßt. Die Hofkapelle leistete unter Drouets Leitung wie gewohnt Treffliches und trug zum Gelingen des Ganzen nicht wenig bei. Möchten bei so vielem Gelungenen die angedeuteten Mängel bei späteren Aufführungen verschwinden, und Opern wie die besprochene uns recht oft vorgeführet werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Rentenanstalt in Stuttgart.

Der Schluß des neunten Jahres-Vereins 1841 ist, wie schon früher veröffentlicht wurde, auf den 30. November d. J. festgesetzt. Wir ersuchen die Herren Agenten dieser Anstalt, Sorge zu tragen, daß die letzten Einlagen und Zuzahlungen für dieses Jahr, vollständig geordnet, längstens bis zum 15. Dezember d. J. hier eintreffen. Auch wollen die Herren Agenten, neben Bekanntmachung dieses, zugleich gef. auffordern, daß die etwa noch nicht erfolgten Anzeigen wegen Sterbfällen von Actionären sofort veranlaßt werden; so auch, daß alle noch rückständigen Dividende-Coupons, welche am 1. Januar 1840 und 1841 zahlbar waren, noch vor Ablauf dieses Jahres zur Einkassirung oder Gutschrift auf theilweise Actien 2c. unfehlbar und zwar erstere (die bereits im letzten Rechenschafts-bericht aufgefordert worden sind) um so gewisser hieher eingesendet werden, als widrigenfalls die in §. 21 der Statuten ausgedrückten Nachtheile, der Löschung aus dem Vereine und damit verbundener Zinsen-Verlust, diese Actien sofort treffen würden. Daß sowohl bei baarer Erhebung als bei Gutschreibung der Coupons dieselben nach Vorschrift des §. 16 der Statuten gehörig ausgefertigt, und in letzterem Falle, mit Angabe der Nummer jener theilweisen Actie, auf welche die Gutschrift erfolgen soll, versehen werden müssen, und daß überhaupt ohne Einsendung der zahlbaren Coupons eine Gutschrift ihres Betrags durchaus nicht möglich ist, wird, wie schon oft, so auch hier, nochmals in Erinnerung gebracht. Wir bemerken zugleich, daß, durch die fortwährend steigende Theilnahme, die Gesammtzahl aller bis jetzt ausgegebenen Actien sich auf 42,000 Nummern vermehrt hat, mit ungefähr 1,170,000 fl. Dotations-Capital.

Stuttgart den 26. Oktober 1841.

Direction der allgem. Rentenanstalt.

Bekanntmachung.

Auf Andringen mehrerer Gläubiger wird am

Dienstag den 30. Novbr. l. Jrs. N. M. 2 Uhr.

zu Harsdorf, das Immobiliar-Vermögen des ledigen Bauern Conrad Potzel von Haselbach bestehend in:

einem Wohnhause mit Keller, Backofen, Stadel, 1/2 Tagwerk Wiesen, der Gra[illegible] 1/2 Tagw. Wiesen desgl. [illegible] Tagw. Feld, die Leithen ge[illegible] fl. 40 3/4 kr. rhn. jährlichen Grundgefällen, 10 Procent Handlohn in allen Besitzveränderungsfällen und 5 Procent doppelten Todenfall belastet, dem Freiherl. v. Künsberg. Seniorat zinslehnbar, und um 896 fl. 20 kr. gewürdigt,

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Thurnau den 30. Oktober 1841.

Freiherl. v. Künsberg. Thurnauisches Patr.-Gericht I. Cl.

(L. S.) **Morgenroth.**

Beck.

Bekanntmachung.

(3 b) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Adam Schmitt von Tütschegereuth gehörige Grundvermögen, bestehend in

1) einem Tropfhause mit Gärtchen, Bei-Nr. 20, Str Cap. 150 fl., k. Leben, mit 27 kr Erbzins und 10 Proc. Handlohn belastet, geschätzt auf 200 fl.

2) 1/2 Morgen Feld im Fuchsrangen, B.-Nr. 171, Str. Cap. 45 fl., k. Leben, mit 24 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn belastet, zehentfrei, geschätzt auf 75 fl.;

3) 1/4 M. Feld in der hintern Steingasse, H.-Nr. 107. Str. Cap. 10 fl., k. Leben, mit 7 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn belastet, zehentfrei, werth 20 fl.;

4) 3/4 Morgen Feld im Birkig, B.-Nr. 210, Str. Cap. 30 fl., k. Leben, mit 46 kr. Erbzins, 10 Proc. Handlohn belastet, geschätzt auf 60 fl.;

5) 1 1/4 Morgen Feld im Birkig, Kst.Nr. 39, Str. Cap. 115 fl., k. Leben, gibt 36 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn, zehentfrei, werth 125 fl.;

6) 1 1/4 M. Feld im Gehaid und Bierether Weg, Kst.-Nr. 79, mit 125 fl. Steuer capitalisirt, k. Lehen, gibt 10 Proc. Handlohn, zehentfrei, geschätzt auf 150 fl. dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu Termin auf

Mittwoch, den 24. Nov. l. J

in loco Tütschegereuht anberaumt, wo der Hinschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der §§. 99 -- 101 des Gesetz vom 17. November 1837 erfolgen soll, und wozu zahlungsfähige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Strichsbedingnisse am Strichtermine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg, den 12. Oktober 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Jagdverpachtung.

(2 a) Neuhaus. Die aerarialische Jagd auf der Markung Knetzgau, dann in den Staatswaldungen des Reviers Neuhaus wird

Donnerstag den 18ten Nov. l. Js.

Vormittags 10 Uhr am Amtssitze zu Zeil unter den normalmäßigen Bedingungen öffentlich verpachtet.

Zeil und Eltmann den 3. Nov. 1841.

Königl. Rentamt. Königl. Forstamt

Jobst. **Müller,** Forstmstr.

Bekanntmachung.

(2 b) Wer an dem Nachlasse des zu Waldorf verlebten Patrimonialrichters I. Classe Eidam rechtliche Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, dieselben um so gewisser bei dem unterfertigtem Gerichte am Mittwoch den

24. November lfd. Js. Vormittags 9 bis 12 Uhr im Com. Zr. Nro. 25

anzumelden, als auf spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzungen dieser Verlassenschaft keine Rücksicht genommen würde.

Bamberg am 19. Oktober 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

coll. Vornberger.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 60 kr., ganzjährig 7 fl. 33 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 313. **Bamberg, Dienstag, 9. November** **1841.**

Geschichtskalender: 9. November. Sieg Ludwigs des Bayers gegen Friedrich den Schönen bei Gammelsdorf, 1313.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. Nov. Se Hoh. der Erbgroßherzog und Ihre k. H. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen sind gestern Abend gegen 6 Uhr in erwünschtem Wohlseyn aus Venedig in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

Zu Augsburg hat sich ein Verein von Bürgern in einer Bittschrift an S. M. den König gewendet, um die höchste Genehmigung zur Einführung der Väter Kapuziner daselbst zu erhalten. Demnächst dürften auch die barmherzigen Schwestern im dortigen Krankenhaus eingeführt werden.

Nachrichten aus Triest vom 1. Nov. zufolge mußte das Dampfschiff „Otto", auf dem die Königin von Griechenland die Ueberfahrt nach Athen gemacht, wegen des stürmischen Windes und der hochgehenden See an der Insel Curzula anlegen, um der Königin, welche sehr heftig an der Seekrankheit litt, einige Tage Ruhe zu gönnen.

* Vom Main, 5. Nov. Oeffentliche Blätter theilen mit großer Befriedigung den Auszug eines Briefes mit, den Sir R. Peel bei Cornelius Anwesenheit in London an dessen Schwager Hrn. v. Brügemann gerichtet, worin der Chef des gegenwärtigen Ministeriums sich auf eine sehr schmeichelhafte Weise über Deutschland äußert. Wir glauben gerne, daß das Compliment des englischen Staatsmannes aufrichtig gemeint ist, legen aber keinen so großen Werth darauf. Solche Aeußerungen sind für uns Deutsche etwas ganz Neues und Ungewohntes, kein Wunder, daß unsere Eitelkeit, sogleich mit dem Kopfe davontanzt. Die Engländer wissen recht gut, warum sie uns den Bart streicheln, Worte! Worte! Worte! sagt Hamlet. Versuchen wirs einmal, ihre Interessen zu durchkreuzen, den nachtheiligen Einfluß, den sie auf die deutsche Industrie ausüben, zu beschränken, und wir werden sehen, wie sie unisono gegen uns Chorus machen, und uns keinen guten Fleck lassen. Oder ist man gutmüthig genug zu glauben, sie würden besser und uneigennütziger mit uns verfahren, als gegen andere Völker in ähnlichen Fällen? — Was uns vor Allem Noth thut, ist feste Einigung, und Ausstoßung aller antinationalen Elemente und Bestrebungen; nur dadurch können wir Größe und Wohlstand nach Innen und Stärke und Macht nach Außen erlangen, nur dadurch werden wir lernen, fremdes Lob mit Selbstgefühl und Gleichmuth hinzunehmen und fremde Angriffe mit Nachdruck zurückzuweisen. So lange fremde Anmaßung und fremde Interessen in unserer Mitte so viele Vertheidiger finden, so lange bezahlte Stimmen es wagen dürfen, in öffentlichen Organen die Verfechter deutscher Nationalinteressen pöbelhaft zu beschimpfen, wie dies neulich ein englischer Industrieritter mit geflissentlicher Verdrehung aller Thatsachen in der Leipziger Zeitung that, haben wir wenig Ursache zur Eitelkeit; wir müssen im Gegentheil vor den Franzosen und Engländern schamroth werden, die, so characterlos oder parteiwüthig sie sonst seyn mögen, doch niemals etwas gegen die Interessen ihres Vaterlandes zu Gunsten Fremder thun. — In deutschen Blättern war kürzlich viel Redens von dem französischen Königsmörder Barbes. Der „National" hatte geklagt, daß sein Schützling in seinem Gefängniß zu hart behandelt werde. Die Sache klärte sich später dahin auf, daß der Gefangene, weil er gegen die Gefängnißordnung revoltirt hatte, in eine einsame Zelle gesperrt wurde. Unsere Blätter haben mit großer Wichtigthuerei nachgeschrieben, was der National darüber gesagt, was die Schwester des Barbes gesagt, was der Hinz und der Hans in Paris darüber gesagt. Das Geklatsche über einen elenden Königsmörder ist gewiß ein würdiger Gegenstand für die deutsche Presse.

Würtemberg. — (Stuttg. Bl.) In ihrer Sitzung vom 3. Nov. setzte die Kammer der Abgeordneten die Berathung über die Strafproceßordnung fort. Zu Artikel 2, welcher folgendermaßen lautet: „In allen Strafsachen, wo das Gesetz nicht ausdrücklich eine Ausnahme bestimmt, ist die Untersuchung von Amts wegen anzustellen, ohne daß es einer Klage oder Anzeige des Beleidigten oder beschädigten Theils bedarf", — stellte der Abgeordnete Duvernoy den Antrag, daß mit dem Hauptverfahren der Anklageproceß eintreten solle, bei welchem der Beamte, der die Untersuchung geführt hat, als Ankläger aufzutreten habe, welcher bei der Abstimmung mit 43 gegen 37 Stimmen abgelehnt wurde. Hierauf kam noch ein Antrag des Freiherrn v. Hornstein zur Sprache: die Aburtheilung der Preßvergehen an ein Geschwornengericht zu übertragen, welcher an die Commission zur Begutachtung verwiesen wurde.

Der „Schwäbische Merkur" enthält eine bis in's Kleinste gehende Berechnung der Kosten, so wie des Ertrages einer Eisenbahn von Kanstadt durch das Filsthal nach Ulm, so wie die Berechnung eines Kanales von Ulm an den Bodensee. Hieraus ergibt sich für die Eisenbahn auf eine Strecke von 30 1/3 Wegstunden ein Kostenaufwand von 9,197,079 fl. 45 kr., und, nach Abzug aller Kosten, ein reiner Ertrag von 601,530 fl. 2 kr., oder eine Jahresrente von 6 fl. 33 kr. vom Hundert. Die Kosten einer Kanalanlage zwischen Ulm und Friedrichshafen in einer Länge von 29 Wegstunden betragen 7,446,944 fl. 59 kr., der Ertrag, nach Abzug aller Kosten, 367,451 fl. 21 kr., oder eine Rente von 4 fl. 55 kr. vom Hundert.

Kurhessen. — Der Kurprinz Mitregent hat den Staatsrath Koch einstweilen mit dem Ministerium des Innern beauftragt. — Der Geschäftsträger am kgl. bayr. Hofe Frhr. von Dörnberg erhielt das Ritterkreuz des kurh. Hausordens.

Hannover. — Das Ober-Appellationsgericht zu Celle hat in diesen Tagen als Austrägal-Instanz einen höchst wichtigen Rechtsstreit zwischen den Kronen Oesterreich und Preußen entschieden, und zwar über ein Anlehn, welches der nachherige König Wilhelm I. von Holland als zeitweiliger Besitzer von Fulda und Corvey aufgenommen hat.

te. Die Entscheidungsgründe dieses Erkenntnisses sollen auch in staatsrechtlicher Hinsicht sehr merkwürdig sein. (Kassl. Z.)

Es soll den Justizcanzleien und sonstigen Behörden eine Aufforderung des Justizministeriums zugegangen sein, in Bezug auf das Institut der Strafschärfung in so fern behülflich zu sein, daß die Nothwendigkeit der Strafschärfung für einzelne Fälle gleichsam verlangt werde. Wenn nur ein Mitglied eines Gerichts eine Strafe für zu mild hält, so soll es eine Schärfung vom Justizministerium fordern können. Auch soll, sobald ein von Seiten der Polizei einer Justizcanzlei überwiesener Criminalfall von dieser nicht so angesehen wird, hierüber das Ministerium gefragt werden.

Preußen. — Nordische Blätter theilen als Gerücht mit, daß der Herzog von Orleans und seine Gemahlin im nächsten Winter eine Reise nach Deutschland zu machen und unter Andern auch Berlin zu besuchen gedenken. Diese Nachricht scheint auf einem leeren Stadtgeschwätz zu beruhen, das wahrscheinlich in den Berliner Conditoreien ausgeheckt wurde. Denn abgesehen von der Jahreszeit wird sich der Herzog bei den obwaltenden kritischen Verhältnissen und während der Versammlung der Kammern schwerlich veranlaßt sehen, Frankreich zu verlassen.

Schweiz.

Die Walliser Gesandten, deren Ausbleiben den Herren der Tagsatzung willkommenen Anlaß gegeben, auf einige Zeit der süßen Ruhe zu pflegen, sind am 31. Okt. endlich doch in Bern eingetroffen. Die hochweise Versammlung kann nun wieder fortfahren, Wasser ins Faß der Danaiden zu schöpfen, bis sie der unfruchtbaren Arbeit müde wird, was allen Anzeichen nach sehr bald der Fall sein dürfte. Nachschrift. Dieß ist bereits geschehen. Da in der Sitzung vom 2. Nov. die Abstimmung über die Aargauer Klostersache kein entscheidendes Resultat ergab, vertagte sich die Tagsatzung auf unbestimmte Zeit. Für den Vorschlag von Bern, sich mit den Concessionen Aargaus befriedigt zu erklären und die Sache aus Abschied und Tractanden zu entfernen (auf sich beruhen zu lassen) stimmten 8 und zwei halbe Stände; für Herstellung aller Klöster 10 und zwei halbe; für die Vermittlungsvorschläge, z. B. Herstellung von Hermetschwyl oder eines Mannesklosters ergaben sich nur wenige Stimmen.

Belgien.

Ueber den Zusammenhang und das Ziel der entdeckten Verschwörung enthält ein Schreiben aus Brüssel vom 1. Nov. folgende Einzelnheiten: Der Plan derselben war angelegt, wie folgt. Man wollte am untersten Ende der Stadt ein Gebäude in Brand stecken; während nach gewöhnlichem Gebrauch die Truppen auf die Brandstätte marschirten, sollten die zwei Kasernen in der obern Stadt überfallen und die Waffen in Besitz genommen werden. Zu gleicher Zeit wollte man in Laeken der ganzen, nur von einem schwachen Militärpiket bewachten königlichen Familie sich bemächtigen. Vier Achtpfünder stunden in Bereitschaft, um die indeß aufgeworfenen Barrikaden so lange zu vertheidigen, bis die Verbündeten aus Gent rc. herbeikämen, und die Stimmung in der Armee ausgebeutet wäre. Zufälliger Weise verreiste der König nach seinem Schlosse in den Ardennen, und Dies machte den ersten Strich durch die Rechnung der Verbündeten. Von Paris aus waren schon im Sommer, zur Zeit als der König von Holland Luxemburg bereiste und von einem französischen General daselbst becomplimentirt wurde, über die Einleitung einer oranistischen Conspiration Winke hierher gegeben worden. Während der Septemberfeste kam die Regierung auf nähere Spuren, und zwei Nächte hindurch wurde das Militär in den Casernen consignirt. Vor drei Tagen endlich erhielt der Kriegsminister, General Buzen, Kundschaft von Kanonenkugeln, die in einem Privathause gegossen würden. Der Minister begab sich incognito dahin, und überzeugte sich wirklich von der Wahrheit. Das Haus wurde umzingelt und eine Masse Pulver und Kugeln vorgefunden der General Vandermeer wurde von den Gendarmen aufgesucht und in einen Versteck aufgefunden. Ein ehemaliger Capitän, de Crehen, wurde gleichfalls eingezogen. Dem Letztern gelang es zuerst, der Polizei zu entwischen, und in rascher Flucht, von den Häschern verfolgt, die halbe Stadt zu durchlaufen. Diese Episode machte den einzigen Straßenspektakel. De Crehen wurde endlich festgenommen. In seinem Hause fand sich nebst vielem Pulver und Blei eine große Summe neuer holländischer Zehngulden-Stücke vor. Noch andere Verhaftungen fanden statt; die Gesammtzahl beläuft sich bis jetzt auf 20; darunter Madame Vandersmissen, ein entschlossenes Mannweib, das Degen und Pistolen zu handhaben versteht. Auch der sogenannte General Lecharlier, ein Abenteurer, der in Portugal gedient hat, ist auf dem Wege nach Gent verhaftet worden. In letzterer Stadt haben einige als oranisch-gesinnt verdächtige große Fabrikhäuser ihre Arbeiter an diesem Tage entlassen und durch die Straßen streichen lassen. Die ganze Untersuchung ist noch in Dunkelheit und Verwirrung, doch behauptet man, daß unsere holländischen Nachbarn nicht ohne Theilnahme an dieser lächerlichen und aller Sympathien entbehrenden Unternehmung sein sollen.

Brüssel, 3. Nov. Der König ist vorgestern wieder in Brüssel angekommen und hat bereits mit den Ministern Conferenzen gehabt. In Brüssel herrscht fortwährend die tiefste Ruhe. Man hat wenig neue Details über das Complott. Es scheint, daß es keine ernstliche Verzweigungen hatte. Die Zahl der Verhafteten beträgt jetzt 17, seit Montag hat keine Verhaftung mehr stattgefunden. Am Sonntag waren Gerichtsbeamte bei der Ausnahme der Briefkasten in den Vorstädten zugegen. Die an verdächtige Personen gerichteten Briefe wurden weggenommen; kein von Holland kommender Brief wird ausgegeben, ohne daß er erst einem Mitgliede des Parkets übergeben worden. Eine Menge Personen sollen noch Erscheinungsbefehle erhalten. Mad. Vandersmissen und ihr Sohn, Unterofficier bei den Guiden, haben ein Verhör bestanden. Am Sonntag sind an der holländischen Grenze mehrere Damen angehalten worden, die sich in der Diligence befanden; drei davon sind vor den Procurator geführt, die andern freigegeben worden.

Großbritannien.

London, 2. November.

Die Angaben über den Verlust durch den Brand in Tower sind so abweichend, daß sie von 400,000 Pfd. St. bis zu einer Million variiren. Das Feuer ist nun ganz gelöscht, so daß morgen angefangen wird mit Wegschaffung der Trümmer. Hätte die Flamme den weißen Thurm erreicht, so würde die Verwüstung weit größer geworden sein, denn es lagern darin viele Tonnen Pulver.

* Swing ist wieder los, d. h. man hört wieder, wie im Jahre 1830, wo die Mordbrenner unter diesem Namen auf dem Lande so großen Schrecken verbreiteten, von einer Menge Feuersbrünste auf Pachthöfen, und zwar in den verschiedensten Theilen des Landes zu gleicher Zeit. Wenn auch nicht alle vorsätzlich angelegt worden, wenn vielmehr bei dem feuchten Zustande, worin diesen Sommer so viel Heu und Getreide aufgeschichtet worden, Selbstentzündung wahrscheinlich ist, so sollen doch mehrere unbezweifelt das Werk von Mordbrennern sein. Der „Morning-Chronicle" und andere Oppositionsblätter finden es freilich für ihre Partei vortheilhaft, unter Landleuten und Gutsherren Schrecken zu verbreiten, indem man sich wohl erinnert, wie lähmend die vielen Feuersbrünste im Jahre 1830 auf die Torypartei wirkten, und

wie viel sie zur Vertreibung der damaligen Toryverwaltung beitrugen. Auch wäre es gar nicht unmöglich, daß der bekannte Nachahmungstrieb gerade das Verbrechen hervorriefe und vervielfältigte, wenn der Glaube sich verbreitete, daß die vielen Feuersbrünste alle angelegt wären. Sind doch die Taglöhner bei ihrem schlechten Lohn, der immer mehr zunehmenden Härte der Pächter, die ihnen die Begünstigungen verweigern, welche ehemals Feldarbeiter zu genießen pflegten, und bei den hohen und steigenden Preisen der Lebensmittel, leicht zu einem Rachemittel zu reizen, welches sich ihnen so leicht darbietet! Auch können in der Nähe von Fabriken unbeschäftigte Arbeiter darauf verfallen. Thut man ja doch von allen Seiten sein Mögliches, die arbeitenden Classen, hier gegen die höheren, dort gegen die mittleren, oft gegen beide zugleich aufzuregen, daß man sich nur noch wundern muß, daß dieselben ihr Elend so gelassen tragen. So haben Fabricanten in Manchester und anderwärts bereits die Drohung fallen lassen, sie wollten ihre Maschinen, die ihnen nur noch Verlust brächten, stille stehen lassen, und ihre Arbeiter in ihre Geburtsdörfer zurücksenden, um sie von Gutsherren und Pächtern, die ihrer Noth spotteten, ernähren zu lassen. Dabei macht auch die fortwährende nasse Witterung, welche das Säen in niedrigeren Gebreiten verhindert, mißmuthig, und das neue Steigen der Getreidepreise erregt ernstliche Besorgnisse.

Frankreich.

Das Tuileriencabinet soll sich, wie erzählt wird, auf die gegen dasselbe erhobenen Verdächtigungen, es habe der letzten christinischen Schilderhebung in Spanien, vornehmlich aus Rücksicht auf selbstische und dynastische Interessen, Vorschub geleistet, vermüßigt gefunden haben, an die verwandtschaftlichen Höfe von Turin und Neapel, sodann gleichzeitig an die drei großen Continentalmächte, eine Erklärung übergeben zu lassen, in welcher es jene Verdächtigungen aus dem Standpuncte einer wohlverstandenen Politik beleuchtet und demnächst weit von sich abzuweisen sucht. Frankreich, soll unter Anderm bemerkt werden, habe, schon wegen seiner geographischen Lage, seiner inneren Zustände und der eigenthümlichen Stellung seiner jetzigen Dynastie, ein noch dringenderes Interesse, wie jede andere europäisch Macht in Spanien ein auf Gesetzmäßigkeit gegründetes Staatswesen, welches Dauer verheiße, hergestellt und bewahrt zu sehen. Demnach werde jedes französische Cabinet, in welcher Weise es auch personificirt sei, — um so mehr aber der unveränderliche Gedanke, der Frankreichs Geschick leitet —, vielmehr darauf Bedacht nehmen, allen Versuchen entgegen zu wirken, die das Land neuerdings in Aufregung zu setzen bezwecken, als daß es irgend eine Bewegung in der Absicht unterstützen sollte, mittelst ihrer gewisse Plane des Ehrgeizes auszuführen die zu unterstellen man sich ohne Grund das Ansehen gebe. Dergleichen Plane nur zu hegen aber verbiete um so mehr eine gesunde Politik, als es zum Behufe ihrer Ausführung, wie leicht zu berechnen, eines glücklichen Krieges bedürfe, wobei Frankreich ganz Europa gegen sich haben werde, ohne daß solcher bei der Nation selber allgemeinen Anklang finden dürfte. — Gleichwie in diesem ächten oder erdichteten Actenstück das Tuileriencabinet jedwede Sympathie für die vorberegte Schilderhebung ableugnet, so hat dieselbe, nach brieflichen Mittheilungen aus Italien, eben so wenig Beifall bei den dort lebenden spanischen Carlisten gefunden, suchte man sie auch durch das Vorgeben zu gewinnen, es handle sich, für den Fall des Erfolgs, um eine Vermählung der unschuldigen Isabella mit Don Louis de Bourbon, welchen sie den Prinzen von Asturien nennen. Somit dürfte denn der ganze Vorgang nur als ein schlecht berechnetes Wagstück zu betrachten sein, das schon in der Anlage den Keim des Fehlschlagens in sich trug, da es jedweder äußeren Unterstützung ermangelte, auf welche die Leiter der Unternehmung gezählt hätten.

Türkei und Aegypten.

* Die Narrheit ist ansteckend, die Befestigung von Paris hat ihre Nachahmung gefunden; der Kriegsminister des Sultan, der türkische Thiers, hat seinen Herrn überredet, Konstantinopel befestigen zu lassen. Stampul wird also jetzt mit Bastionen umgeben, d. h. wenn man, wie in Paris Geld im Ueberfluß hat. Die Schanzen von Konstantinopel werden es eben so wenig gegen seinen östlichen Nachbarn schirmen als die Wälle von Paris die Franzosen gegen sich selbst zu schützen im Stande sind.

China.

Alexandia, 22. Okt. Wir erhalten in diesem Augenblick die Post aus Indien. Dasselbe Bombayer Dampfboot hat den Capitän Elliot, Sir Gordon Bremer und den den General Ventura (der in Pendschab diente) nach Suez hieher gebracht. Alle diese hochgestellten Reisenden werden mit dem Dampfboot the Great Liverpool nach England weiter reisen. Die chinesischen Nachrichten besagen, daß Sir H. Pottinger am 8 August mit einer Anzahl großer Transportschiffe, welche Landungstruppen und Munition führten, bei Canton angekommen war. Eine weitere Kriegsaction hatte nicht stattgefunden; Sir H. Pottinger war, so hieß es, die Bocca Tigris nur zu dem Zweck hinaufgesegelt, um den Einwohnern Cantons durch ein Manifest zu verkündigen, daß zwischen dem Kaiser des himmlischen Reichs und der Königin von England der Krieg erklärt sei und daß er auf Peking losgehen werde. Die kaiserlichen Commissarien erschienen vor ihm und boten abermals eine Summe Geldes, die von Sir H. Pottinger zurückgewiesen ward. Zugleich aber machte er den Commissarien alle Bedingungen seiner Regierung bekannt, und einigen Privatbriefen zufolge hätte er durch dieselben dem Kaiser eine gewisse Frist zur Erklärung darüber setzen lassen, unter Beifügen der Drohung, er werde bei dem geringsten Symptom der Feindseligkeit von Seite der Chinesen sämmtliche noch übrige Festungswerke zusammenschießen. Die Sterblichkeit unter den brittischen Truppen war noch immer groß. Capitän Elliot und Sir G. Bremer reisten am 26. Aug. von Canton ab. Bis zum 25. d. M. erwartet man in Suez ein zweites Dampfboot von Calcutta oder Bombay.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. Novbr. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 83 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Frankfurt, 6. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 106 13/16; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 75 1/2; Bankactien 1872; 250 fl. Loose 109 3/8. Integr. 49 7/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 —. Taunuseisenbahnactien 367 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 21 1/8. Poln. 300 fl. Loose 74 1/4. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Saison in Baden-Baden ist seit dem 21. Okt. geschlossen. Während derselben zählte man 22 391 Fremde und Badegäste (im Sommer 1840 nur 20,013). Bis zur nächsten Saison ist die Eröffnung der neuen Trinkhalle und die Einführung der Gasbeleuchtung zu erwarten.

— — Aus Bremen wird die unerhörte Nachricht mitgetheilt, daß ein neunjähriger Knabe, der Sohn angesehener Eltern, überwiesen worden sei, drei Menschen, darunter seine eigene Schwester, durch Gift ums Leben gebracht zu haben.

— — Uebersicht des Zahlenverhältnisses der sämmtlichen christlichen Regentschaften, abgesehen von solchen Republiken, die

paritätisch sind, wie die Schweiz, die freien Städte, die vereinigten Staaten und Texas. Katholisch sind: 2 Kaiser, 11 Könige, 31 souveraine Herzöge und Fürsten, 13 Präsidenten von Republiken. Evangelisch-unirt: 2 Könige, 11 souveraine Herzöge und Fürsten. Reformirt: 1 König, 6 souveraine Herzöge und Fürsten. Anglikanisch: 2 Könige. Methodistisch: 2 Könige. Monophysitisch: 2 Könige. Schismatisch-griechisch: 1 Kaiser. 3 souveraine Herzöge und Fürsten, 1 Präsident. Gesammtresultat: 57 Katholische, 42 Akatholische.

— — Eine Homöopathin! Darunter verstehen wir durchaus nicht eine Dame, die nur homöopathisch ißt und trinkt, schläft und arbeitet, sondern eine, welche die Homöopathie practisch ausübt, Recepte schreibt und wie versichert wird, die wunderbarsten Kuren bereits gemacht hat. Und wer ist diese Dame? Niemand anders als die junge und liebenswürdige Gattin des alten Hahnemann, die sich in das System ihres berühmten Ehegatten so hinein gearbeitet hat, daß sie in Paris, wenigstens in der weit verzweigten Dandy-Welt, viel mehr zu thun hat, als ihr Gemahl. Die jungen Männer strömen schaarenweise herbei, um sich von der reizenden Hand der Mad. Hahnemann Recepte verschreiben zu lassen, und werden in der Regel von einem Herzweh befallen, gegen das auch die homöopathischen Streukügelchen nichts helfen!

— — Landsteuer bei Ludwig XIV. Ein Bauer bat um Audienz bei Ludwig XIV. und redete den Monarchen, als er vor ihn gelassen wurde, mit folgenden Worten an: „Sire, mein ganzes Vermögen besteht in einem kleinen Stück Feldes, von dem ich einen Laubthaler Landsteuer bezahle. Da haben Sie ihn, ich habe gehört, er müsse durch viele Hände gehen, ehe er an Sie käme; zum wenigsten sollen Sie ihn doch ganz haben!"

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vermögens-Auseinandersetzung betreffend.

Durch diesseitiges Ausschreiben vom 15. April l. J., die Auseinandersetzung des Gesellschafts-Vermögens betreffend, wurden alle Besitzer von Interims-Quittungen über einbezahlte 1 prCt. Initiativkosten, welche die unterm 20. Juni v. J. ausgeschriebene zweite Einzahlung von 4 prCt. nicht geleistet haben, dem angedrohten Präjudiz gemäß und auf den Grund des Art. XIV der Gesellschafts-Statuten mit allen ihren Rechten und Ansprüchen an das Gesellschafts-Vermögen ausgeschlossen.

Gleichwohl wurden von einigen der vorgezeichneten früheren Gesellschafts-Mitglieder gegen die alleinige Vertheilung des Vermögens-Residui an die Aktionnäre, welche die zweite Einzahlung geleistet haben, daher Gesellschafts-Mitglieder geblieben sind, Protestationen eingelegt, mit welchen sie in Folge diesseitiger Entschließung vom 23. Juni curr. diesseits ab, und auf den Rechtsweg verwiesen werden mußten, mit dem Anfügen, daß, wenn binnen sechs Wochen die Klagen nicht eingereicht, resp. den Verwaltungs-Organen nicht insinuirt sein würden, die Reclamanten zur Klagstellung aufgefordert werden sollen.

Schon glaubte man zu Letzterem schreiten zu müssen, als am 7. v. M. das Duplikat einer, unterm 20. Juni curr. bei dem hiesigen königl. Kreis- und Stadtgericht eingereichten Klage mehrerer mit ihren früheren Protestationen abgewiesenen Interessenten zu München den Vorständen beider Verwaltungs-Organe gerichtlich insinuirt wurde.

In Folge dessen sehen die unterfertigten Verwaltungs-Organe sich nunmehr in dem Falle, die Entscheidung der Frage über die Berechtigung zur Theilnahme an dem noch vorhandenen Vermögen dem richterlichen Ausspruche zu unterstellen, wovon sie alle diejenigen Aktionnäre, welche die Nachzahlung von 4 prCt. geleistet haben, daher Gesellschafts-Mitglieder geblieben sind, und den Beschlüssen der unterfertigten Organe gemäß allein an dem vorhandenen Vermögens-Rest Theil nehmen sollen, unter dem Anfügen in Kenntniß setzen, daß Diejenigen unter ihnen, welche im eigenen Interesse directen Antheil an diesem Rechtsstreit zu nehmen gesonnen sein sollten, hiedurch eingeladen werden, ihre Theilnahme dem Gesellschafts-Directorium schleunigst anzeigen zu wollen, bei welchem zugleich aus den dortselbst vorliegenden Akten das Weitere, wie auch der gerichtlich anberaumte Verhandlungs-Termin ersehen werden kann.

Uebrigens bleibt der Vermögens- resp. Kassen-Bestand der Gesellschaft von circa 30,000 fl. bis zum Ausgang der Sache bei der königl. Bank dahier verzinslich angelegt.

Nürnberg, am 1. November 1841.

Direktorium und Verwaltungsrath der konzessionirt gewesenen Gesellschaft für die Herstellung einer Eisenhahn von Nürnberg zur nördlichen Reichsgrenze.

Binder. Dr. Toussaint.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Institut, Kapuzinergasse Nr. 279) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 60 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 314. Bamberg, Mittwoch, 10. November 1841.

Geschichtskalender: 10. November. Stirbt zu Salzburg Christoph Graf v. Törring, Kapitular, Theolog und Mathematiker, 1643.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 6. Nov. J. k. H. die regierende Großherzogin von Baden mit ihrer Prinzessin Tochter ist diesen Morgen 9 Uhr von hier abgereist. Die Frau Großherzogin Stephanie k. H. hat bereits schon früher unsere Stadt verlassen.

Würtemberg. — Bei Berathung des Art. 2. *) der Strafproceßordnung entspann sich in der Abgeordnetenkammer folgende Debatte. Knapp: Anscheinend sei dieser Artikel ein ganz unwichtiger und doch werde hiedurch über die Zeitfrage entschieden, ob das inquisitorische oder accusatorische Verfahren künftig gelten solle, es sei darüber entschieden, daß künftig in Würtemberg der Richter wie bisher Ankläger und Richter sein solle. Duvernoy: Er theile nicht blos die Ansicht, daß die Proceß-Ordnung ein sehr wichtiges Gesetz sei, er gehe noch weiter; nach seiner Ansicht sei dieses Gesetz das wichtigste seit dem Grundgesetz. Die von der Commission gegen das Geschwornen-Gericht angeführten Gründe, der mangelnden Fähigkeit ohne Fachbildung, der verfassungsmäßigen Unabhängigkeit der ständigen Richter und der öconomischen Nachtheile seien für ihn nicht überzeugend. Ueber die Vorzüge des Geschwornen-Gerichts stimmen nicht nur das englische Volk, sondern auch Franzosen, Holländer und Belgier überein, es frage sich nur, ob nicht auch die deutsche Nation eines solchen Instituts theilhaftig werden solle. Uebrigens gebe er zu, daß dessen Existenz nur unter einer gewissen Gestaltung der übrigen öffentlichen Institute möglich, aber schlechthin unverträglich sei mit dem Institute der Censur. Der Inquisitions-Proceß lege dem Beamten zu widersprechende Functionen auf, er mache ihn zum Ankläger, zum Inquirenten, Vertheidiger, Richter und zuletzt zum Vollzieher, Functionen, die der Beamte nicht mit gleicher Pflichttreue erfüllen könne, besonders aber werde die Pflicht der Vertheidigung leiden unter der menschlichen Schwachheit, bei welcher ein Läugnen oder ein unziemliches Benehmen des Inquisiten den Inquirenten gegen ihn einnehme. Diese Nachtheile werden bei dem Anklageproceß vermieden. Bei der Instruction des Processes sei er nicht gegen das inquisitorische Verfahren, den Anklageproceß wolle er aber mit dem Beginne des Hauptverfahrens (und nicht erst, wie der Entwurf, beim Schlußverfahren), wobei der Beamte, der die Untersuchung geführt habe, als Ankläger, nicht aber als Richter aufzutreten habe. Hierauf stelle er seinen Antrag. Deffner: In dem Commissions-Bericht sei gesagt, das Volk, die große Menge, sei zur Controle des Richter-Amtes ganz untauglich. Wenn die Urtheilskraft des Volkes so nieder gestellt werde, so könne ein Mann ohne Universitätsbildung es kaum wagen, das Wort zu nehmen, und dennoch müsse er solche Invectiven zurückweisen. Hier in diesem Saale, wo Männer aus dem Volke sitzen, werden wichtige Dinge verhandelt; er müßte, wenn die Gründe des Commissions-Berichts wahr wären, aus diesem Saale eilen. Wenn es dem englischen Volke möglich sei, Recht zu sprechen, so sollte dieß dem würtembergischen Volke bei seiner Schulbildung gleichfalls nicht schwer werden. Knapp: Für die Schattenseiten, die man gegen das Geschwornengericht hervorzuheben sich bestrebe, tröste ihn die Erfahrung in den Rheinlanden, in welchen er keine Stimme dagegen, wohl aber eine Begeisterung dafür wahrgenommen habe. Schon wegen der Abhängigkeit der ständigen Richter gebühre ihm der Vorzug. Die Fähigkeit, über die Existenz einer Handlung zu urtheilen, müsse er unserem Volke zutrauen, um so mehr, als dieses Volk durch das Institut der Gerichtsbeisitzer über die verwickeltsten und wichtigsten Civilprocesse zu entscheiden berufen sei, über Controversen, worüber die gelehrtesten Juristen streiten. Den Anklageproceß betreffend, so sei er mit dem Abgeordneten Duvernoy einverstanden. Es sei eine unnatürliche Häufung, den Ankläger, den Inquirenten, den Vertheidiger und Richter in Einer Person zu machen, was auch in wichtigeren Criminalfällen dadurch anerkannt, daß die Entscheidung den höheren Gerichten zugewiesen sei. Veiel spricht sich gleichfalls für den Antrag des Abgeordneten Duvernoy aus und tritt demselben bei. Holzinger: Durch die Einführung der Geschwornen-Gerichte müßte unsere Gerichtsverfassung abgeändert werden, welche einen Theil unserer Staatsverfassung bilde. Die Einführung einer fremden Staatsverfassung tauge aber nicht, was bei eroberten Staaten sich schon sattsam erwiesen habe. Er sei für ein gemischtes Verfahren, für den Anklageproceß in Verbindung mit dem inquisitorischen Verfahren. Der Antrag des Abgeordneten von Oeringen (Duvernoy) dürfte erst dann zur Sprache kommen, wenn über diejenigen Artikel berathen sei, welche von der Voruntersuchung, die, auch nach der Ansicht desselben, inquisitorisch sein solle, handeln. Rümelin von Weinsberg: Er halte die Frage über die Schwurgerichte noch für sehr zweifelhaft. Er habe den Assisen-Verhandlungen in den Rheinlanden angewohnt und sich keineswegs von deren Zweckmäßigkeit überzeugt. Bei politischen Verbrechen und Vergehen seien sie nicht sowohl unbefangene Richter, als häufig Partei. Schon in der gestrigen Sitzung habe er sich gegen das Bedürfniß einer auf das inquisitorische Verfahren gegründeten Proceß-Ordnung ausgesprochen; wenn ein Gesetz gegeben werden solle, so sei er für den Anklageproceß mit öffentlichem, mündlichem Verfahren. Das franz. Verfahren sei keine Empfehlung, wir müssen auf die Rheinlande sehen. Im vorigen Jahre haben bei der von Thiers verursachten Aufregung die Rheinlande eine große Anhänglichkeit an die deutsche Sache gezeigt, die in den preuß. Rheinprovinzen, neben der trefflichen Verwaltung, auch

*) Wir haben ihn bereits gestern sammt dem Resultat der Abstimmung über den Antrag des Abg. Duvernoy angeführt, wollen ihn aber hier zur Bequemlichkeit der Leser wiederholen; er lautet: „In allen Strafsachen, wo das Gesetz nicht ausdrücklich eine Ausnahme bestimmt, ist die Untersuchung von Amts wegen anzustellen, ohne daß es einer Klage oder Anzeige des Beleidigten oder beschädigten Theils bedarf.“

in dem Zollverein und Belassung und Erhaltung ihrer Rechts-Institute ihren Grund haben möge. In den Rheinlanden herrsche nicht nur unter den gebildeten Ständen, sondern auch unter dem mittlern, dem Handwerks- und Bauernstande, ein allgemeiner Enthusiasmus für dieses Institut. In Würtemberg habe er noch keine solche Vorliebe für den inquisitorischen Strafproceß bemerkt. Frhr. von Linden: Der ganze Werth der gesetzlichen Einrichtungen sei anerkanntermaaßen durchaus nach Ort, Zeit und Character der Menschen zu bemessen, für welche sie bestehen. Selbst fehlerhafte Einrichtungen können einem Volke vom höchsten Werth sein, wenn sie in Leben und Blut desselben übergegangen seien. Etwas Anders sei es, solche Einrichtungen auf fremde Völker überzutragen. Man müsse sich hüten, der bei Manchem bestehenden Neigung für Fremdes nachzugeben. Die Analogie landständischer Einrichtungen passe gar nicht, denn es sei nicht möglich für alle dort vorkommenden Geschäfte, die allerdings sonst nur wünschenswerthen technischen Kenntnisse in jedem einzelnen Mitgliede zu vereinigen. Was den accusatorischen Proceß betreffe, so sei er bei uns längst veraltet, und man solle sich doch hüten, ohne überwiegende Gründe die Gewohnheit von Jahrhunderten zu verlassen; für das Princip des inquisitorischen Processes, welches auch die Commission für das allein richtige halte, könne man gewiß die erheblichsten Gründe vorbringen; dasselbe entspreche allein der sittlichen Aufgabe des Staates. Die Untersuchung lediglich von einem Ankläger abhängig zu machen, könne überdieß in veränderten Zeiten, bei einer Regierung, die nicht die Tendenz der jetzigen Regierung hätte, zu dem höchst bedenklichen Resultate führen, daß trotz der Notorietät eines Vergehens vielleicht eine Anklage gar nicht erhoben würde, folglich auch keine Strafe erfolgen könnte. Sodann würde eine Masse von Beamten erfordert, nämlich besondere Ankläger bei den Untersuchungs-Gerichten, besondere Inquirenten, ein Gericht, das weder mit der Anklage, noch mit der Untersuchung beschäftigt war; dieses sei aber wahrlich nicht wünschenswerth, und das Volk werde nicht gemeint sein, mit solchen Opfern etwas Neues, von seinen Gewohnheiten ganz Abweichendes zu erkaufen. Camerer: Es sei doch auffallend, daß über ein Institut — Geschworene — so sehr der Stab gebrochen werde, während doch die mächtigste, freieste Nation der Erde, England, unter und mit demselben groß geworden sei. Die Gegner nehmen ihre Gründe hauptsächlich aus einzelnen Fällen der Verirrung oder Uebergriffen von Geschwornen; einzelne Fälle der Art entscheiden nicht, so wenig, als bei den ständigen Gerichten solche Fälle, die gewiß auch schon vorkamen, sei es in Folge Irrthums oder Einflusses der Regierungsgewalt, ein Urtheil der Verwerflichkeit begründen. Er vertraue nicht so wenig dem guten gesetzlichen Willen unserer Mitbürger, oder ihrem natürlichen Verstand; hören wir doch, daß einer der ersten Rechtsgelehrten Würtembergs in Fällen, wo sein Scharfsinn ihm keine Hülfe wußte, bei dem natürlichen Verstande seiner Frau Zuflucht suchte. Betreffend den Anklageproceß, so stimme er dafür, daß derselbe mit dem Hauptverfahren eintrete, und zwar mündlich und öffentlich verhandelt werde. (Schw. M.)

Se. Maj. der König hat am 3. Nov. dem zur Beglückwünschung von Sr. Maj. dem Könige von Bayern nach Stuttgart gesendeten Generalfeldzeugmeister Grafen von Pappenheim das Großkreuz des Ordens der würtembergischen Krone verliehen.

Nassau. — Der „Fränk. Courier“ meldet, daß der Papst die Wahl des Dekans Mohr zum Bischof von Limburg als uncanonisch verworfen habe. Der Herzog soll, als ihm die Nachricht hievon hinterbracht wurde, den Ausspruch gethan haben: „Er wolle die katholische Kirche in ihren Rechten und Freiheiten nicht beeinträchtigt, vielmehr wolle er das mit Rom abgeschlossene Concordat strenge gehandhabt und das gute Einverständniß durchaus erhalten wissen, welches zwischen seinem verstorbenen Herrn Vater und dem Papste von jeher bestanden habe: darnach hätten sich Ministerium, Landesregierung und Domcapitel fortan und bei Vornahme einer demnächstigen Bischofswahl genau zu richten.“

Großherzogthum Hessen. — In Mainz beabsichtigt man an der im nächsten Jahre daselbst stattfindenden Industrieausstellung für das Großherzogthum, alle Zollvereinsstaaten, zunächst die rheinischen, Theil nehmen zu lassen. Der Gedanke, einstweilen auf Privatwege das zu thun, was ohne Zweifel später vom Zollverein angeordnet werden wird, ist sehr zu loben, und wir zweifeln nicht daran, daß er allgemein Anklang finden wird.

Hannover. — Der hl. Stuhl soll jetzt über die Wiederbesetzung des Bisthums Hildesheim entschieden haben. Man behauptet, es habe das Ministerium durch den sehr thätigen Geschäftsträger Hrn. Kestner, in Rom auf das Kräftigste für die Ernennung des Generalvicars Wedekin sollicitirt, und es habe der hl. Vater aus Liebe zum Frieden den Sollicitationen nachgegeben und denselben zum Bischof ernannt.

Preußen. — * Eine k. Cabinetsordre an das Staatsministerium befiehlt, daß die den verschiedenen Ministerien überwiesenen Fonds zu jährl. Gratificationen an Beamte eingehen sollen; dagegen sollen dem Könige Vorschläge zu einer besseren und zweckmäßigeren Besoldung der Beamten gemacht werden. Diese Cabinetsordre ist ein abermaliger Beweis, mit welcher Thätigkeit der König alle Zweige der Staatsverwaltung umfaßt, wie sein Scharfblick überall die Gebrechen heraus zu finden weiß. — Prof. Marheinicke, der Präsident der in Berlin versammelten prot. Synode, soll den Antrag auf völlige Lehrfreiheit gestellt haben; diesem wird aber schwerlich willfahrt werden, da man höchsten Orts für ein strenges Festhalten am Dogma ist. — Auf den 1. Dez. soll eine Zollconferenz in Berlin zusammentreten. Die wichtigen obschwebenden Fragen werden dabei ihre Erledigung finden. — Der Kronprinz von Würtemberg ist bereits wieder in Berlin eingetroffen, wo er an der Universität seine Studien fortsetzt. — In Leipzig ist in der Person eines dortigen Lithographen der Verfertiger falscher Cassaanweisungen entdeckt worden.

Am 31. v. M. ist zu Halle die dritte Jubelfeier der Kirchen-Reformation feierlich begangen worden. Tholuk hielt die begeisterte und kräftige Festrede in der Aula, und nach ihm verkündigte Wegscheider die theologischen Doctor-Promotionen. Es wurden zu Doctoren der Theologie creirt: Schelling, Lobeck, Ritter zu Göttingen, Robinson zu Newyork, Konsistorialrath Mänß in Magdeburg, Hofprediger Ackermann in Meiningen, Diakonus Geffken in Hamburg, die Professoren Dähne und Franke zu Halle und Professor Fritzsche jun. zu Zürich. Nachmittags fand ein Festzug von mehr als 1000 Theilnehmern, welchen die Geistlichkeit eröffnete und woran der Oberpräsident Flottwell, der Bischof Dräsecke, der Regierungspräsident v. Kroßigk, der Vicepräsident v. Wedel, das Consistorium, die Universität ꝛc. ꝛc. Theil nahmen, — nach der Hauptkirche statt. Dräsecke predigte über Corinth. II. 3, 17. Abends großes Festmahl der Universität.

Graf Clemens von Westphalen, welcher in Folge der Cabinetsordre vom 1. April auf sein Gesuch um Restitution des Erzbischofs von Köln die preuß. Staaten verlassen und sich nach Erbach im Rheingau übergesiedelt hatte, wird in Kurzem in seine Heimath zurückkehren. Der König soll durch ein gnädiges Schreiben diese Rückkehr veranlaßt haben.

Oesterreich. — Wien, 31. Okt. Mit Nächstem wird der Erzbischof von Salzburg, Fürst Schwarzenberg, hier erwartet; er will eine Reise nach Rom antreten, und wahrscheinlich erwartet der geistliche Purpur diesen durch Rang und Geburt hochgestellten Prälaten. — Der Erzbischof von Großwardein, der sich nach Erlassung seines bekannten Hirtenbriefes hinsichtlich der gemischten Ehen in ein Kloster zurückgezogen hatte, wird seinen erzbischöflichen Sitz mit nächstem wieder antreten. — Den österreichischen Eisenbahndirectionen ist zufolge einer allerhöchsten Entschließung gestattet worden, ihre Locomotive mit Holz zu heizen und ihre Fahrten auch zur Nachtzeit zu bewerkstelligen. — Die Zahl der Getrauten in den deutschen Erbländern der Monarchie betrug im J. 1840 169,322 Paare, nur 450 mehr als im vorangegangenen Jahre. Weniger Heirathen fanden in Galizien, im Küstenlande, der Lombardei, Venedig, Dalmatien und Tyrol statt. In Bezug auf die Religion stehen allein die Griechen um 126 Paare zurück. Von männlichen Individuen über 60 Jahre heiratheten 2106, von Weibern über 50 Jahre 1870.

Belgien.

In das orangistische Complott soll auch ein Generallieutenant verwickelt sein, der, von Geburt ein Belgier, 1830 in holländischen Diensten geblieben ist und bei einer Reise durch Belgien anstößige Reden geführt hat. Man sagt, es sei Befehl zu seiner Verhaftung gegeben, wenn er noch auf belgischem Gebiete ist. — Am 9. wird der König in feierlichem Zuge sich nach der Kammer begeben, um die Session von 1841 — 42 zu eröffnen. — In Gent ist eine 70jährige Frau, Wittwe Neerinkx, wegen des Complott's verhaftet worden.

Niederlande.

Man versichert, daß die Districtsbehörden angewiesen worden sind, die Beurlaubten der Klassen 1837, 1838, 1839 und 1840, sowie nöthigen Falles die Milizen von 1841, einzuberufen, um die zehn Infanterie-Regimenter vollzählig zu machen. (Ein anderer Bericht, der aus dem Haag dem „Handelsblad" zugekommen, erwähnt blos die Einberufung der Remplacanten, die zu den Klassen 1838, 1839, 1840 und 1841 gehören, sowie, nöthigen Falles, der Milizen von der Klasse des letztgenannten Jahrs.) Die Nachricht von dieser außerordentlichen Maaßregel veranlaßte an der Amsterdamer Börse große Bewegung und Zudrang von Verkäufern inländischer Fonds.

Großbritannien.

London, 3. November.

Zwei Regimenter Infanterie sind beordert, sich nach China einzuschiffen; das 98ste direct von England aus und das 50ste von Calcutta aus.

Der Brand im Tower ist auch heute noch der Gegenstand allgemeiner Besprechung; so viele Neugierige strömen nach den rauchenden Ruinen, daß über 2000 Mann Truppen aufgestellt sind, den Zudrang abzuhalten. Ueber die Entstehung des Feuers wird strenge Untersuchung gehalten; es dürfte aber schwer halten, etwas herauszubringen, obschon Grund vorhanden ist zu der Vermuthung, daß kein bloßer Zufall das Unglück veranlaßt hat.

O'Connell, jetzt Mayor von Dublin, ist in letzter Zeit besonders von der „Times" wegen seiner neuen Stellung arg verhöhnt worden. Der radikale „Sun" thut nun zwar nicht dasselbe, aber an Bemerkungen läßt er es auch nicht fehlen. So ruft er aus: „Wir hoffen inbrünstig, daß O'Connell während des Jahres seiner Mayorschaft, in welcher Stellung er sich zur Erhaltung des Friedens eidlich verpflichtete, nicht einen Verhaftsbefehl veranlassen wird, um ihn selbst als Störer jenes Friedens in seiner Eigenschaft als Repeal-Agiator einzustecken."

Frankreich.

Paris, 4. November.

Gestern langte Dr. Bowring von London hier an. Er soll von dem neuen englischen Ministerium damit beauftragt sein, die commerciellen Unterhandlungen zwischen Frankreich und England wieder anzuknüpfen.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 3. Nov. Ein Decret, datirt aus Vittoria vom 27. Okt., unterdrückt die Junten — (Unterbrochen durch die Nacht.)

Die vorstehende „unterbrochene" Depesche gibt Anlaß zu manchen Vermuthungen. Schon ehe sie bekannt wurde, ging das Gerücht von blutigen Unruhen, die zu Barcelona ausgebrochen sein sollen; jetzt heißt es, in Spanien und Portugal erhebe sich eine republikanische Bewegung, die zu besiegen dem Regenten Espartero vielleicht nicht so leicht werden dürfte, als ihm die Erdrückung der Christinosinsurrection geworden ist. — Uebrigens ergibt sich aus der telegraphischen Depesche, daß Espartero am 27. Okt. noch zu Vittoria war, somit die Angabe, als sei er in Bilbao eingetroffen, auf einem Irrthum beruhte.

Portugal.

Aus Lissabon sind Berichte vom 25. Okt. eingetroffen. Die politische Lage Portugals wird als drohend geschildert. In der Armee haben sich Clubs für die Aufrechterhaltung der Autorität der Königin gebildet, um die revolutionären Clubs zu paralysiren. Man besorgte eine Collision.

Italien.

Nachrichten aus Rom vom 24. Okt. zufolge wurde Prinz Luitpold von Bayern binnen Kurzem dort erwartet. Die dortigen deutschen Künstler beabsichtigten dem Sohne des kunstsinnigen Königs ein großes Fest zu geben.

Türkei und Aegypten.

Nach Berichen aus Alexandria vom 22. Okt. war Mehemed Ali nach Oberägypten abgegangen, nachdem er eine Menge Personen, namentlich viele Franzosen, aus seinen Diensten entlassen hatte. Der Nil war wieder bedeutend gefallen, nachdem er große Verheerungen, besonders in den Getreidevorräthen, angerichtet hatte.

China.

Zu den gestern mitgetheilten chinesischen Nachrichten tragen wir noch folgende nach: „Am 21. segelte ein großes Geschwader von der Insel Hongkong nordwärts. Sir Henry Pottinger, welcher zum einzigen brittischen Bevollmächtigten und Handelsoberaufseher in China ernannt ist und nur Ordren von der Regierung im Mutterland, nicht vom indischen Generalgouvernement, zu gehorchen hat, war nicht persönlich (wie die gestrige Nachricht besagte) nach Canton hinaufgefahren, sondern hatte seinen Secretär, Major Malcolm, dahin abgesendet mit einem Schreiben an die Ortsbehörden, worin er ihnen seine Ernennung zum Generalbevollmächtigten und zum Gesandten (Minister Extraordinary) an den Hof von Peking kund that. Ein Brief an den Kaiser war beigeschlossen, und es hieß, Sir Henry selbst würde die Antwort darauf in Tschusan abwarten. Die kaiserlichen Commissarien erschracken höchlich über das Weitergehen der englischen Flotte in nördlicher Richtung, und sollen die Abfahrt derselben von Hongkong durch das Anerbieten von 10 Millionen Silbertaels zu verhindern gesucht haben. Zu diesem Ende kam der Kwang-cho-fu, die oberste Ortsbehörde in Canton, nach Macao, und suchte um eine Unterredung mit Sir H. Pottinger nach. Sir Henry, der nach allem Anschein weit energischer als Capitän Elliot aufzutreten gemeint ist und über einzelnen und temporären Vortheilen nicht den Hauptzweck seiner Mission aus den Augen verlieren will, schlug das Gesuch ab und verwies den Mandarin an seinen Secretär. — Das erste Unternehmen der Expedition, sagte man, würde

die Wegnahme von Amoy und die Zerstörung der dortigen Festungswerke sein, worauf die Flotte nach Tschusan und Ningpu weiter segeln sollte.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Novbr. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 83 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 103 1/8 G., 101 7/8, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 164. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 668 G. 165.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Von J. Funck, dem Freunde Jean Pauls, dem gediegenen Kenner seiner Werke, ist so eben bei Buchner in Bayreuth unter dem Titel: „Jean Paul Friedrich Richter, Worte der Verehrung und Liebe bei Gelegenheit der Enthüllung des von S. M. dem König Ludwig I. von Bayern ihm zu Bayreuth errichteten Denkmals" eine kleine Schrift erschienen, die wir den Verehrern des unsterblichen Dichters angelegentlichst empfehlen. Sie enthält eine kurze Lebensbeschreibung und Characteristik des Gefeierten, der nicht allein ein großer Dichter, sondern auch ein echt deutscher Mann war. Von der Verlagshandlung ist eine gelungene Abbildung des Standbilds der Schrift beigegeben.

— — Die 4 von Paris auslaufenden Eisenbahnen hatten im Sept. d. J. folgende Frequenz

Sept. d. J. folgende Frequenz	Personen	Einnahme
Paris-St. Germain	125.330	139,056 fr. 5 c.
Paris-Versailles (rechtes Ufer .	182,738	183.640 „ 95 „
Paris-Versailles (linkes Ufer) .	108,716	122,776 „ 20 „
Paris-Corbeil (-Orleans) . .	98,559	132,338 „ 50 „
Zusammen . . .	515,343	578,717 fr. 70 c.

Die Bahn Paris-Versailles (linkes Ufer) hat in dem ersten Jahre des Betriebes (beendigt den 10. Sept.) 1,020,927 Personen befördert und 1,199,166 fr. 5 c. eingebracht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unterzeichneter Verlags-Buchhandlung erschien und ist in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands (inclus. Oesterreichs) und der Schweiz zu haben:

Leben des heiligen Dominicus.

Aus dem Französischen des hochwürdigen Vaters,
Heinrich Dominicus Lacordaire,
vom Orden der Prediger-Brüder.
8. geh. 1 fl. 48 kr.

Die Uebersetzung ist von demselben Verfasser, der Lacordaire's frühere Schrift: „Mémoire pour le rétablissement en France de l'ordre des frères prêcheurs" dem deutschen Publikum unter dem Titel: „Die geistlichen Orden und unsere Zeit;" insbesondere über die Wiederherstellung des Prediger-Ordens in Frankreich, übergeben und in dem öffentlichen Urtheile ehrende Anerkennung gefunden hat. Wenn jene frühere Denkschrift die Wiedereinführung der Predigerbrüder in Frankreich durch Betrachtungen aus dem Gebiete der Politik und des Rechts, so wie durch eine allgemeine Uebersicht der Stiftung und der Leistungen des Ordens zu begründen suchte: so ist es hier die Persönlichkeit des geistlichen Stammvaters, die geistige und sittliche Macht und Liebenswürdigkeit desselben, die wunderbare Weisheit seiner Institutionen und die gottselige Treue und Einfachheit seiner Kinder, die uns für sein Werk und seine Nachkommen gewinnen sollen. Demnach ist die gegenwärtige Uebertragung eine angemessene Ergänzung der früheren Arbeit.

Ohne dem Anspruche des Publicums vorzugreifen, glauben wir dennoch unsere Ueberzeugung dahin aussprechen zu dürfen, daß ein vollständiges und gründliches Studium der Quellen, eine klare, unbefangene, objective Auffassung der Personen, Sitten und Begebenheiten und die einfach-geistreiche Darstellung, in welcher innige Wärme und besonnene Ruhe sich im schönen Ebenmaaße verbinden, dem historischen Bilde einen hohen Reiz verleihen, und um so mehr Anerkennung verdienen, als jeder Zug desselben gleichmäßig die begeisterte Liebe des Jüngers zu seinem Meister, so wie die Reinigung und Befreiung des subjectiven Gefühls durch die geschichtliche Wahrheit bezeugt. — Druck und Papier (Velin) wird jeden Anspruch befriedigen.

Landshut, im August 1841.

v. Vogel'sche Verlags-Buchhandlung in Landshut.

Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Sechs ganz leichte Quartetten

für 2 Violinen, Viola und Cello. Als angenehme Uebungen für lernende Violin-, Viol- und Cellospieler von J. F. Götze. Op. 48. Fol. 1 fl. 21 kr.

Diese Quartetten bringen die Absicht des Hrn. Götze zur Vollendung. — Durch seine 6 Violin-Duetten (à 36 kr.), die bei großer Leichtigkeit durch ihren Klang- und Melodieenreichthum so allgemein gefallen haben, ferner durch seine Terzetten für 2 Violinen und Cello (à 54 kr.), die sich als instructiv und angenehm eines gleichen Beifalls erfreuten, leitete er die vorstehenden Quartetten ein. Sie sind wahrscheinlich die leichtesten, die es bis jetzt gibt, denn sie gewähren selbst den ersten Anfängern das große Vergnügen eigner Mitwirkung zu einem vollstimmigen Quartette, da sie in leichten Tonarten und ohne alle Applicaturschwierigkeit sind, dabei aber den Anfänger in Tact und Uebersicht schnell vorwärts helfen.

(Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.)

Bekanntmachung.

(3 c) Im dießseitigen Judizial-Depositorio befinden sich folgende ältere Depositalmassen, nämlich:

29 fl. 37 kr.	für die Hauptmann Waidner'sche Debitmasse
6 „ 55 „	für die Schneider Herberger'sche Debitmasse
9 „ 32 „	für die Tobias Reichold'sche Theilungsmasse
46 „ 10 1/2 „	„ Tuchmacher Schneider'sche Gantmasse
28 „ 54 3/4 „	„ Fischermeister Weiermann'sche Gantmasse
104 „ 11 1/2 „	„ Hutmacher Joseph Landgraf'sche Konkursmasse
195 „ 26 1/4 „	„ Handelsburger Paul Hammerber'sche Gantmasse
40 „ 23 „	„ Philippine v. Dietz'sche Masse
53 „ 35 1/2 „	„ Jud Fändlische Conkursmasse
58 „ 12 „	„ Fränkel u. Aron'sche Masse
54 „ 15 „	„ Grasmann'sche Masse
57 „ 57 „	„ Stofinger'sche Konkursmasse
16 „ 34 kr,	zur Sache Quinat ad Rößler, Kautionsgelder
188 „ 11 „	für die Jud Hirschische Verlassenschafts-Masse
67 „ 8 „	für die Pfalz neuburg'sche Masse

S. 1047 fl. 2 1/2 kr., welche bei Auflösung des vormaligen Stadtrathes und des vormaligen Vizedomamts dahier größtentheils dem ehemaligen kurfürstlichen Stadtgerichte dahier übergeben wurden.

Da fragl. Depositen längst über 30 Jahre hier angelegt, und die Empfangs berechtigten dem unterfertigtem Gerichte zur Zeit unbekannt sind, so ergeht hiemit an diejenigen, welche hierauf gegründete Ansprüche machen zu können glauben, die Aufforderung, ihre allenfallsige Rechte binnen 6 Monaten a dato um so gewisser geltend zu machen, als außerdem nach Abfluß dieser Frist die fraglichen Gelder als herrnlos dem k. Fiskus ausgeantwortet werden.

Bamberg den 19. Oktober 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Stadler.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 315. Bamberg, Donnerstag, 11. November 1841.

Geschichtskalender: 11. November. Gefecht bei Glogau, 1806.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 7. Nov. Der Oberbergrath Fuchs, Professor und Akademiker, hat von Sr. Maj. dem König von Preußen den rothen Adlerorden dritter Classe erhalten. — Dr. Alertz befindet sich wieder hier.

Baden. — An Duttlingers Stelle ist der Hofgerichtsrath Stabel in Mannheim zum Professor an der Universität Freiburg ernannt.

Schwarzburg-Sondershausen. — Zugleich mit der Constitutions-Urkunde für das Fürstenthum erschien ein Patent, worin die Abtretung einiger bisher in die Kammercasse geflossener Einnahmen an die Landescasse erklärt ward. Hiernach bezieht, vom 1. Jan. 1842 an, diese alle indirecte Steuern, Landes-, Fabrik- und Gewerbeabgaben, Stempelgebühren, die sogenannte Reichssteuer des Amts Gehren von 734 Rthlr., und die Zoll-Vereins-Steuer-Rate. Dagegen zahlt sie jährlich der Kammer-Kasse als Aequivalent 19,000 Rthlr., bestreitet die Besoldungen der Staatsdiener und die unter dem Namen der Weimarschen Rezeßgelder aus der bisherigen Landschafts-Kasse der Kammer-Kasse für abgetretene Domanial-Grundstücke gezahlte Entschädigungs-Summe. Eine Ablösung dieser Zahlungen so wie jener 19,000 Rthlr., bleibt dem Lande gestattet. Das Kammergut oder sämmtliche Domainen bleiben stets ein unveräußerliches Fideicommiß der fürstlichen Familie. Reichen die Einkünfte desselben zur Bestreitung des standesmäßigen Unterhalts der fürstl. Familie, der Hofdiener und der Verwaltung des Kammergutes nicht zu, so ist das Land verbunden, das Erforderliche zuzuschießen. — Vom 1. April künftigen Jahres ab wird die Justizverwaltung von den übrigen Geschäften der Staatsverwaltung getrennt. Die obersten Verwaltungsbehörden in Sondershausen und Arnstadt bestehen, aus Rücksicht auf die Unterthanen und auf beide Städte, fort, dagegen wird nur Ein Landesjustizcollegium, das zu Arnstadt seinen Sitz hat, gebildet.

Hannover. — Hannover. Die hannoversche Ztg. meldet, daß nach Maaßgabe des k. Patents vom 3. Juli d. J., die Beglaubigung der Unterschrift des Kronprinzen betreffend, am 2. Nov., unter Vorsitz des Königs und in Gegenwart des Kronprinzen und der Minister, die H. H. General der Infanterie, v. d. Bussche, Generalforstdirector v. Malortie, geheimer Rath Graf v. Knyphausen, Oberjägermeister Graf v. Hardenberg, Oberjustizrath v. Werlhof, Landdrost v. Dachenhausen, Generalmajor Prott, Kammerdirector v. Voß und Hofrath Bode eidlich verpflichtet worden sind, und das Protokoll in dem königl. Archiv niedergelegt worden ist.

Preußen. — Die „Leipz. Allg. Ztg." will wissen, daß der Justizminister v. Mühler in einem an den König erstatteten Generalbericht auf Einführung des mündlichen Verfahrens im Criminalproceß und auf Errichtung eines öffentlichen (?) Ministeriums angetragen habe. — Das „Mannh. Journ." schreibt: Die Cabinetsordre, von welcher seit längerer Zeit die Rede ist, und welche alle diejenigen betrifft, die an den Festlichkeiten für Welker Theil genommen haben, ward bereits gegen mehrere Beamten in Vollzug gesetzt, die mit ihren zahlreichen Familien dadurch dem Elende Preis gegeben sind. Man vernimmt jetzt, daß der Inhalt dieser strengen Ordre nicht allein alle betheiligten Beamten absetzt, sondern daß sie auch den Eintritt in den Staatsdienst für alle Theilnehmer auf immer verschließt, überdieß sie aber sämmtlich unter polizeiliche Aufsicht stellt. Ob auf Lebenszeit, ob kürzer, ist nicht darin gesagt; man ist hier voller Besorgniß über diesen Grad von Strenge.

Oesterreich. — Der Herzog von Bordeaux, seit dem 29. Sept. majorenn, ist jetzt in den Besitz seines Vermögens getreten. Dasselbe besteht hauptsächlich in Waldungen, die unter Ludwig XVIII. für ihn in Frankreich angekauft wurden, und deren rechtlicher Besitz dem jungen Herzog durch mehrere Entscheidungen der franz. Gerichte auch nach der Julirevolution bestätigt worden ist. Die Summe, welche den Herzog von Bordeaux und seiner ein Jahr älteren Schwester zukommt, beläuft sich auf etwa 6 Mill. Frc., wovon zwei die künftige Mitgift von Mademoiselle ausmachen werden. Der Herzog Angouleme, den ein Theil der Legitimisten als König Ludwig XIX. betrachtet, ist verhältnißmäßig unbemittelt; er besitzt höchstens 50,000 Frc. Rente, unterstützt aber mit seinen geringen Mitteln viele Hilfsbedürftige, und hat immer mit Würde jeden von Seiten der oder jener Macht angebotenen Geldzuschuß abgelehnt. Diese würdige Haltung findet auch bei Denen Anerkennung, welche den Principien des Herzogs von Angouleme und seiner Gemahlin sonst wenig zugethan sind. Die Herzogin von Berry hat ein bedeutendes Vermögen: sie besitzt zu Grätz ein reizendes, elegant eingerichtetes Schloß, mit Dienerschaft und Marstall auf franz. vornehmen Fuß. Das Schloß Kirchberg, welches die ältere bourbonische Linie während der Sommermonate bewohnt, ist ein nicht sehr schönes, altes Gebäude, welches der Herzog von Blacas für Karl X. in der Eile ankaufte, als derselbe Prag verließ, unterwegs erkrankte, und die Herrschaft Kirchberg gerade käuflich war. Der Wintersitz der ältern bourbonischen Linie ist Görtz. Hier besitzt dieselbe drei Hotels, da keines vorgefunden worden, welches für sich allein die ganze Familie nebst dem zahlreichen Gefolge hätte beherbergen können. Der Herzog von Angouleme und seine Gemahlin bewohnen das Schloß, der Herzog von Bordeaux ein anderes Gebäude. Zur Mittagstafel versammelt man sich im Schlosse. Alle Woche ein oder zweimal ist Empfang im Schlosse. Der Herzog von Bordeaux besucht auch oftmals mehrere Familien in der Stadt; dem Herzog von Angouleme verbietet Dies die streng befolgte Etikette. Die zahlreichen Besuche aus Frankreich müssen, mit seltenen Ausnahmen, in den Gasthöfen absteigen; den Damen allein wird eine Wohnung im Schlosse angeboten, welches übrigens nichts weniger als glänzend eingerichtet ist. Der Herzog von Bordeaux ist ein junger Mann von wirklich schönem Aeußern; seine Heilung ist so gut von Statten gegangen, daß keine Nachtheile zurück-

bleiben werden. Es ist eine Zeitlang von einem Heirathsprojekte mit einer deutschen Fürstentochter die Rede gewesen; jedoch scheint Nichts entschieden, denn es verlautet Nichts mehr darüber. Um Mademoiselle wurde bereits mehrmals geworben, ohne daß diese Anträge der älteren bourbonischen Linie annehmbar schienen. Politische Rücksichten hindern auch eine Verbindung mit den Großmächten. Im Frühjahr soll der Herzog eine größere Reise unternehmen. (Oberd. Z.)

Belgien.

Der „Nouvelliste de Bruges" meldet: Man versichert, acht Tage vor der Beschlagnahme der Ueberzeugungsstücke des Complotts Vandersmissen sei ein Adjutant des Königs von Holland zu Bruges gesehen worden. Wir haben Grund, dieses Gerücht für wahr zu halten. In unserer Stadt spricht man von gewissen Reden, die einige Tage vor der Entdeckung des Complotts geführt worden sind. Am 28. Okt. antwortete ein gemeiner Soldat, über sein freudiges Aussehen befragt, daß man bald mit den Reichen ein Ende machen werde. Am folgenden Tage erlaubte sich ein Mann, der öffentlich als Mitglied einer geheimen Gesellschaft bekannt ist, in Gegenwart mehrerer glaubwürdiger Personen, vor dem Laden eines Bilderhändlers, indem er seinen Blick auf ein Portrait des Königs richtete, zu sagen: „Leopold, binnen wenigen Tagen wird es für dich heiß werden."

Großbritannien.

London, 4. November.

Die Regierung ist bereits beschäftigt, den Verlust an Gewehren, deren nicht weniger als 250,000 bei dem Brand im Tower zerstört worden sind, durch Anbestellungen in den Waffenwerkstätten zu London und Birmingham zu ersetzen.

O'Connell, als Lord-Mayor von Dublin, muß, wenn die Königin mit einem Prinzen niederkömmt, dem Gebrauch gemäß, zum Baronet erhoben werden.

Frankreich.

Paris, 6. November.

Der Schluß der gestern als „abgebrochen durch die Nacht" mitgetheilten telegraphischen Depesche ist heute nirgends zu finden.

Nachschrift. Halb 5 Uhr. Nach dem Schluß der Börse verbreitete sich das Gerücht, zu Barcelona seien Unruhen ausgebrochen, wobei der Pöbel das Hotel des franz. Consuls (oder diesen selbst) insultirt hatte; die Regierung soll darauf hin Genugthuung von Espartero verlangt und einige Schiffe nach Barcelona dirigirt haben. Die treffenden Berichte sollen gestern durch den Telegraphen von Bayonne eingelaufen sein.

Unser Ministerium vermeidet sorgfältig jede definitive Maaßnahme hinsichtlich Spaniens und der von der gegenwärtigen Regierung zu Madrid an dasselbe gestellten Anmuthungen. Man spricht noch immer von nahe bevorstehenden Conferenzen der fünf Mächte über die dermalige Lage der pyrenäischen Halbinsel. Das Wahre an der Sache ist, daß bis zu diesem Augenblick nur diplomatische Unterredungen beabsichtigt werden, welche auch nächstens über diesen Gegenstand statt haben sollen. Nach der Meinung unterrichteter Personen dürfte dießmal Wien leicht zum Mittelpunkt dieser Verhandlungen werden, nicht als wäre die von dem Schauplatz so ferne Hauptstadt Oesterreichs der gelegenste Punkt dazu, sondern weil man bei den großen Fragen, die vor kurzem noch Europa beschäftigten, abermals sich zu überzeugen Gelegenheit hatte, daß der hohe Leiter der auswärtigen Politik Oesterreichs mit seinem klaren Blick in die verwickelten Weltverhältnisse unserer Zeit fast der einzige Staatsmann sein möchte, von dem man eine dauerhafte Lösung der Frage erwarten kann. Sollte es übrigens zu förmlichen Conferenzen über diesen Gegenstand kommen, so ist wohl kein Zweifel, daß London wieder zum materiellen Mittelpunkt der Verhandlungen werden muß. Wie Hr. v. Flahaut soll auch Sir Robert Gordon die nöthigen Instructionen bereits erhalten haben und beide dürften mit nächstem auf ihren Posten abgehen.

Aus Toulon wird berichtet, daß sehr zahlreiche Beurlaubungen unter den Matrosen der Flotte stattfinden, und noch weitere Schiffe bald nach Brest absegeln werden.

In Algerien sind die franz. Truppen jetzt sehr thätig. Nach einem Privatschreiben Bugeauds wird von ihm unverzüglich ein neuer Streifzug in der Umgegend von Bona unternommen werden. Von drei anderen Zügen gegen die Stämme Aissa, Ued-el-Adj und den Exbai Achmed stattet General Negrier dem Kriegsminister aus Constantine vom 14. Okt. ausführlichen Bericht ab. Die Stämme verloren das erste Mal 480, und später 4 bis 5000 Stück Vieh, viele Zelte, und hatten in dem einen Gefechte allein 50 bis 60 Todte. Hierauf unterwarfen sich über 500 Reiter. Die Franzosen büßten bei diesen drei Zügen nur 9 Gemeine ein und hatten 28 Verwundete. Der Exbai zog sich mindestens 60 Wegstunden weit von Constantine zurück.

Spanien.

Espartero hat am 29. Okt. aus Vittoria ein Decret erlassen in Bezug auf Verwaltung und Regierung der baskischen Provinzen, die fortan den politischen Einrichtungen (dem politischen Regime) der übrigen Landestheile des Königreichs Spanien unterworfen sein sollen. Damit haben nun die Fueros aufgehört, d. h. die Navaresen und Basken sind Kraft der Gewalt ihrer alt hergebrachten Rechte beraubt erklärt. — Zu Barcelona beharrt die Sicherheitsjunta auf Demolirung der Citadelle; man will dem General van Halen, der in Auftrag des Regenten anrückt, die Ordnung zu Barcelona herzustellen (nemlich die Ordnung in Espartero's Sinn), die Thore verschließen.

Dänemark.

** Die „Allg. Ztg." enthält einen größeren Artikel, worin gezeigt wird, daß nur ein enges Anschließen Dänemarks an Deutschland, sowohl in politischer als commercieller Beziehung, dieses Land von seiner ungeheueren Schuldenlast erleichtern, es wieder zum Rang einer Seemacht erster Größe erheben und bei einem etwa ausbrechenden Kriege vor einer abermaligen Zerstückelung seines Gebiets bewahren kann. Dänemark hat jetzt bei einer Bevölkerung von etwa 2,200,000 Einwohnern eine Schuld von 130 Millionen dän. Thlr., deren Zinsen an 5 Mill., 1/3 der jährlichen Einnahmen, verschlingen. Das jährliche Deficit beträgt noch immer gegen 300,000 Thlr. Bei diesem mißlichen Stande des Finanzhaushaltes können natürlich die Ausgaben für Heer und Flotte verhältnißmäßig nur sehr gering sein. Auf letztere ist bis jetzt jährlich eine Million Thlr. verwendet worden, dennoch ist es bei den langen Friedensjahren der Regierung gelungen, sie auf 78 Kriegsfahrzeuge mit 1168 Kanonen zu bringen. Hiezu wäre eine Bemannung von 12 bis 13,000 Seeleuten erforderlich, die Regierung unterhält aber in beständigem Dienste nicht mehr als höchstens 1000 bis 1200 Mann. Es läßt sich denken, daß bei einer so geringen Bemannung die Schiffe selbst in schlechtem Stand sind, und an eine Manövrirfähigkeit der Matrosen nicht zu denken ist. Mehrere Linienschiffe haben noch nie den Hafen verlassen, andere haben auf ihren Fahrten wegen ihrer mangelhaften Ausrüstung und Führung Schiffbruch gelitten. Unter diesen Verhältnissen kann Dänemark keinen Anspruch mehr darauf machen, den größeren Seemächten beizezählt zu werden. Die Landmacht Dänemarks besteht aus 58,000 Mann, hievon sind aber fast das ganze Jahr hindurch nur 4000 Mann im Dienste, die übrigen sind aus'ko-

nomischer Hinsicht beurlaubt. Die Zahl der Unterofficiere und Officiere übersteigt bei einigen Regimentern die der Soldaten (jene werden demnach fast ganz nutzlos besoldet.) Die Soldaten sind dabei äußerst schlecht bezahlt, die Officiere ohne Aussicht auf Avancement. Die ganze Militäreinrichtung, namentlich das Recrutirungssystem ist höchst unzweckmäßig, für unsere Zeit veraltet. Durch ein aufrichtiges Anschließen an den deutschen Bund wäre Dänemark in den Stand gesetzt sein stehendes Heer incl. des Bundescontingents auf 34,000 Mann zu reduciren. Für den Fall eines Krieges wäre ihm eine Sicherheit gewährt, wie es sie von keiner andern Seite finden könnte. Eine halbe Million Bundestruppen würde seine Grenze vertheidigen, wäre nicht mehr der Gefahr ausgesetzt, eine abermalige Abtrennung seines Gebiets durch habsüchtige Nachbarn zu erfahren. Seine Flotte, auf Kosten des Bundes unterhalten, würde wieder groß, seine Flagge, mit den Farben des Landes und des Bundes geschmückt, wieder geachtet und gefürchtet werden. Unberechenbar würden die Vortheile sein, die ihm als Handelsmarine des Bundes erwüchsen. Dänemark ist in seiner gegenwärtigen Lage im Falle eines Kriegs nicht im Stande, sich selbst zu schützen; einen aufrichtigern, uneigennützigern Bundesgenossen als Deutschland, der ihm zugleich eine kräftige Schutzwehr sein würde, kann es nicht finden. Deutschland strebt nicht nach Eroberungen oder Vergrößerungen seines Gebietes, es geht nicht darauf aus, den Völkern ihre Religion, ihre Sprache, ihre Verfassung, und was ihnen lieb und werth ist, zu rauben; sein Zweck ist, durch Ueberzeugung des gemeinsamen Vortheils alle seine Söhne unter einem gemeinsamen Banner zu vereinigen, mit dem Wahlspruch: „Alle für Einen, Einer für Alle."

Rußland und Polen.

Der Kaiser hat auf den Bericht des Befehlshabers der Linie an den Ufern des schwarzen Meeres, dem Geistlichen des Forts Tenginsk, Augustin, der während der Angriffe und der Blokade, welche die Bergvölker vom 9. zum 18. April d. J. auf dieses Fort unternahmen, sich in dieser ganzen Zeit, mit dem Crucifix in der Hand, auf den Wällen befand und die Soldaten durch sein eigenes Beispiel zur Erfüllung ihrer Pflichten aufmunterte, für seine Aufopferung und seinen Heldenmuth ein goldenes Kreuz, am Georgen-Bande zu tragen, verliehen. — Der Kaiser hat durch die Polizei-Behörden befohlen, daß kein in Rußland ansässiger Büchsenmacher oder Gewehr-Fabricant Feuer-Gewehre anfertige, welche ohne Pulver abzuschießen sind.

Türkei und Aegypten.

Am 8. wurden von der Pforte den Gesandtschaften die von ihr für die verschiedenen, mit den syrisch-ägyptischen Angelegenheiten befaßt gewesenen Personen bestimmten Geschenke geschickt. Ein prächtiger, am Griff reich mit Diamanten besetzter Ehrendegen ist für Admiral Stopford, ein anderer für Oberst Hodges bestimmt; Admiral Bandiera bekömmt ebenfalls einen Degen und eine seinem Range angemessene Decoration. Den Secretären, Attachés und Dragomans der alliirten Mächte wurden werthvolle Dosen gegeben. Fürst Metternich, Graf Nesselrode und Hr. v. Butenieff bekommen jeder das Portrait des Sultans in Diamanten gefaßt. Für Lord Palmerston ward kein Geschenk gerichtet, aus dem einfachen Grunde, weil er es ablehnte, eines anzunehmen.

Südamerika.

Der Aufstand in Mexiko, dessen bereits in diesen Blättern mehrmals erwähnt ward, hat weiter um sich gegriffen, und nach Berichten aus Vera-Cruz vom 19. Sept. ist diese Stadt theilweise in der Gewalt der Insurgenten und in Belagerungsstand erklärt worden. Die Kammern haben den Präsidenten Bustamente mit außerordentlichen Vollmachten versehen, der sofort den Belagerungsstand der Hauptstadt aussprach und die Militärchefs zu seinem Beistande aufrief. Dagegen hat Santa Anna eine Proclamation erlassen, worin er sagt, das Wohl des Landes treibe ihn zu offenen Schritten. In Vera-Cruz will man eine Junta errichten, die zunächst einen erprobten Mann auswählen soll, dem man die vollziehende Gewalt übertragen will. Der erprobte Mann wird wohl Santa Anna sein.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 8. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 —; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 75 3/8; Bankactien 1895; 250 fl. Loose 109 7/8. Integr. 50 —. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 369 —. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 1/2. Poln. 300 fl. Loose 74 5/8. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 8. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 39 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der Brand des Towers. Dieses Ereigniß, dessen die Jahrbücher der englischen Geschichte auf lange hin gedenken werden, und welches in jeder Hinsicht als ein wahrhaftes Nationalunglück betrachtet werden kann, suchte die Hauptstadt in der Nacht auf den 31. Oktober heim, und führte die gänzliche Zerstörung des prächtigen Gebäudes sammt seinem ganzen Inhalte herbei, welches unter dem Namen „das große Zeughaus und die kleine Rüstkammer" einen so ausgezeichneten Bestandtheil des weltberühmten londoner Tower's bildete, und, außer einer fast unzähligen Masse von Trophäen und andern Denkzeichen des brittischen Ruhms, nicht weniger als 200,000 Gewehre, Säbel und sonstige Equipirungsstücke enthielt. Das große Zeughaus, nördlich vom weißen Thurme gelegen, ist ein schönes Gebäude von Ziegeln und behauenen Steinen, und bei einer Breite von 60 Fuß volle 345 Fuß lang; von Jakob II. begonnen, wurde es durch Wilhelm III. vollendet. Im ersten Stockwerke befindet sich der prachtvolle die „kleine Rüstkammer" genannte Saal. Am Westende dieses Gebäudes liegt die, von Eduard III. gebaute und dem heiligen Petrus in Ketten geweihte Kirche, worin die Ueberreste vieler vornehmen und einiger königl. Personen niedergelegt sind, welche innerhalb des Tower's oder auf dem Hügel hingerichtet und hier in der Stille begraben wurden. Oestlich vom großen Zeughause liegt der neu aufgeführte Juwelenthurm, worin die Reichskleinodien und sämmtliche Kronjuwelen aufbewahrt werden. Der erste Ausbruch des Feuers erfolgte Samstag abend um 10 1/2 Uhr, zu welcher Zeit die Aufmerksamkeit der diensthabenden Schildwache, die auf der Terrasse am Juwelenamte stand, auf ein anscheinend glimmerndes Licht unter der sogenannten runden Tafel oder Kuppel des runden Thurmes hingelenkt wurde, der nördlich von der Rüstkammer, Trinity-House gegenüber, und östlich von der großen Treppe steht, die zu der kleinen Rüstkammer führt. Im ersten Augenblick achtete die Schildwache nicht sonderlich darauf; da sie aber bald darauf bemerkte, daß das Licht immer stärker wurde, und daher überzeugt war, daß etwas Schlimmes drohe, so feuerte sie ihr Gewehr ab, um Alarm zu machen. In wenig Minuten waren sämmtliche Angestellte und Officiere heraus, und das ganze Bataillon der schottischen Füsiliergarde, welches in der Old Mill Caserne liegt, war auf den Schall der Lärmtrommel angetreten. Zuvor schon brachen aus den Fenstern des runden Thurmes die Flammen mit furchtbarer Heftigkeit hervor. Die Bestürzung sowohl der Militär- als Civilbewohner der Veste läßt sich nicht beschreiben. Während die Alarmtrommeln wirbelten, sah man sämmtliche Truppen, mehrere hundert an der Zahl, und viele darunter fast ganz nackt aus ihren Quartieren stürzen. Die Löschmaschinen, neun an der Zahl, wurden zur Stelle gebracht; leider aber war anfangs so wenig Wasser bei der Hand, daß nur eine Maschine spielen konnte, was überdieß bei der ungeheueren Höhe des runden Thurmes und der großen Schwierigkeit, eine Stellung zu erlangen, aus welcher er bestrichen werde konnte, von geringem Nutzen war. Wenige Minuten nach dem Alarmtrommeln konnte man die Flammen auf dem Towerhügel bereits deutlich unterscheiden; rasch wurden die verschiedenen Löschstationen der Hauptstadt in Kenntniß gesetzt, und Tausende von Menschen sammelten sich aus allen Richtungen. Als die ersten vier Löschmaschinen, den Kirchspielen, der Umgebung des Towers angehörig, ankamen, fanden sie das westliche Thor verbarricadirt, und der commandirende Officier verweigerte ihnen eine Zeit lang, den er-

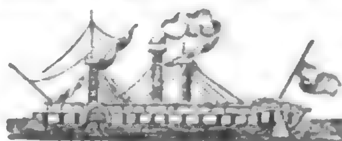
haltenen Befehlen gemäß, den Einlaß. Bald nachher langten die große Löschmaschine und die übrigen Maschinen der londoner Feuerbrigade an. Da inzwischen Gegenbefehl eingelaufen war, so wurden sämmtliche Maschinen eingelassen, und nahmen ihre Stellung gegenüber dem großen Eingange zur Rüstkammer ein, den man eingebrochen hatte, obgleich man damals noch keine Besorgniß hegte, daß das Zeughaus ein Raub der Flammen werden konnte, indem sich der allerdings sehr heftige Brand auf den runden Thurm beschränkte. Die Spritzröhren wurden zuerst durch den unteren Theil des großen Zeughauses, und die große Treppe hinauf zu dem Dache der Rüstkammer geleitet, welches vom Feuer noch unberührt war. Bei der gewaltigen Verwirrung aber, welche herrschte, konnte man weder über die Mittel, in den Glockenthurm, noch auf das Aeußere des Daches zu gelangen, unmittelbare Weisung erhalten. Um diese Zeit, etwas vor 11 Uhr, waren noch weitere Maschinen angelangt; um 11 Uhr war die Zerstörung des runden Thurmes vollständig, und eine kurze Zeit nährte man stark die Hoffnung, daß die Gefahr vorüber sei; plötzlich aber erscholl der Ruf, das Feuer habe den, zunächst an den Thurm anstoßenden Theil des Daches der Rüstkammer, resp. des großen Zeughauses erreicht. Dieß war leider nur zu wahr; und obgleich fast übermenschliche Anstrengungen aufgeboten wurden, um dieses prachtvolle Gebäude zu retten, und den Flammen wenigstens in Etwas Einhalt zu thun, so griffen diese doch mit einer Wuth um sich, die allen Löschversuchen trotzte und mit gänzlicher Zerstörung des Baues endigte. Sobald man dieß Resultat als unabwendbar erkannte, so eilten die Soldaten, so viele Waffen und werthvolle Gegenstände als möglich zu retten, während zwei Löschmaschinen, die jetzt durch Zwischenstationen ihr Wasser aus dem Flusse erhielten, ihre Spritzröhren in den Rüstsaal leiteten, und eine halbe Stunde lang auf die Decke spielten, wo bald hier bald da die Flammen sich zeigten. Als aber ein großer Theil der Decke einstürzte, und der ganze Raum zwischen derselben und dem Dache eine einzige Feuermasse zeigte, mußten die Spritzenleute hier ihre Arbeit aufgeben, und sich über die große Treppe zurückziehen: einen Augenblick später gab die ganze Decke der geräumigen Waffenhalle nach, und erfüllte diese mit Rauch und Flammen. Jetzt sah man die Flamme aus allen Theilen des Daches hervorbrechen, und hierauf den Glockenthurm in dessen Mitte erreichen. Das Schauspiel, welches sich nun darbot, war zugleich schrecklich und furchtbar erhaben, indem die Feuermassen, welche zu einer grausenden Höhe emporschossen, den ganzen Horizont weithin so geröthet hatten, daß man die zahllosen Volksmassen auf dem Towerhügel und alle umliegenden Stadttheile in hellster und grellster Beleuchtung sah. Fortwährend strömten Volkshaufen von allen Seiten herbei, und mehrmals stand zu fürchten, daß der Pöbel einen Sturm auf die Thore des Tower's versuchen werde, was auch gewiß geschehen wäre, wenn nicht starke Truppenhaufen nebst 2—300 Mann der Londoner Polizei und einem großen Theile der Citypolizei sich dort aufgestellt hätten. Unaufhörlich begehrten Personen, die Verwandte oder Freunde im Tower wohnen hatten, Einlaß in denselben, und mehrere Handgemenge fielen vor. Da dieß so fortdauerte, sandte der Gouverneur um Truppenverstärkung, und gegen 1 1/2 Uhr langte ein Bataillon der schottischen Füsiliergarde von 400 Mann an, so daß jene Mannschaften, welche beim Brande gearbeitet und an den Thoren Wache gehalten hatten, theilweise abgelöst werden konnten. Gegen 12 1/2 Uhr hatte die Feuersbrunst eine furchtbare Höhe erreicht. Sie hatte sich durch den Flur des kleinen Rüstsaales in den unteren Stock verbreitet, wo sich der Artillerietrain und die glänzenden Waffentrophäen befanden. Von jetzt an griff der Brand so reißend um sich, daß man befürchtete, jeder Theil des Tower müße vernichtet werden. Aus allen Fenstern des Gebäudes, das völlig dem Krater eines Vulcans glich, strömten Feuerfluthen. Die Hitze war so groß, daß kein Mensch auf dem breiten Wege zwischen der Rüstkammer und dem weißen Thurme mehr auszuhalten vermochte, und mehrere Maschinen waren bedeutend verbrannt, bevor man sie fortschaffen konnte. Um 1 Uhr stürzte der ganze Glockenthurm, der schon einige Zeit gewankt hatte, nebst einer großen Masse des Daches und einem Theile des oberen schweren Steinwerks mit einem ungeheueren Krachen ein, das dem Donner schweren Geschützes glich. Unmittelbar hierauf verloren die Flammen eine Zeit lang von ihrer Höhe, nahmen aber eine geisterartige schwarzgelbe Farbe an, und wehten sichtbar in der Richtung des weißen Thurmes hinüber, für den man jetzt ernstlich besorgt wurde. Auffallend war, daß trotz der großen Hitze die Wetterfahne auf der Spitze der Kuppel des Glockenthurms ihre Richtung nach Nordost, wohin sie beim Beginne des Brandes zeigte, unverändert bis zum Einsturze des Thurmes beibehielt. Alle Anstrengungen richteten sich jetzt auf Rettung des weißen Thurmes und der St. Peterskirche. Schon waren die Bleiröhren des ersteren geschmolzen und die Fensterrahmen fast entzündet, als die vereinten Anstrengungen der Spritzenleute und Soldaten durch gewaltige Wasserströme Thurm u. Kirche retteten. Der Juwelenthurm war zunächst in Gefahr; der Wind trieb plötzlich die Flammen in dieser Richtung, und seine Zerstörung schien gewiß. Sogleich befahl der Gouverneur den Aufsehern, die Thüren um jeden Preis einzusprengen, die Reichskleinodien und Kronjuwelen zu sichern, und sie sofort ihm zu überbringen. Hiezu waren Brechstangen erforderlich, da der Inspector des Juwelenthurmes, zu dem man sandte, bloß den Schlüssel zum äußeren Zimmer hatte, die anderen Schlüssel aber im Besitze des Lordkammerherrn waren. Als man endlich eingedrungen war, machte die Wegschaffung der starken eisernen Gitter um die Diamanten ꝛc. noch große Mühe. Nach 20 Minuten war man endlich fertig, und es war ein merkwürdiger Anblick, als man die Kronen, Zepter und anderen Insignien des Königthums mitten durch die Gruppen von Soldaten, Polizeiagenten, Spritzenleuten aus dem Thurme nach der am anderen Ende des Towers liegenden Wohnung des Gouverneurs tragen sah. Nichts davon wurde beschädigt, und der Thurm selbst durch vereinte Anstrengungen gerettet. (Schluß f.)

— — Anecdote. Als der Marquis v. Montespan bemerkte, daß seine Gemahlin Ludwigs XIV. Neigung erwiederte, mißhandelte er dieselbe und erschien zu gleicher Zeit bei Hofe in schwarzer Kleidung. — Der Monarch, der diese Tracht bei Hofe verboten hatte, fragte ihn, Wen er betrauere. — „Meine Gemahlin, Sire!" erwiederte scharf der Herr von Montespan. — Ludwig XIV., von seinen Schmeichlern mit Unrecht „der Große" geheißen, verbannte den Marquis sofort aus Paris.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Donau-Dampfschifffahrt.



Der Wasserstand ist dermalen allenthalben so niedrig, und die Nebel lagern so anhaltend auf der Donau, daß fernere Fahrten mit den Dampfschiffen nicht wohl mehr gemacht werden können. Auch die österreichischen Schiffe haben sicherem Vernehmen nach ihre Fahrten bereits geschlossen. Hienach sind wir in dem Falle, anzuzeigen, daß die auf den 9. und 14. d. Mts. ausgeschriebenen beiden Fahrten unterbleiben, und unsere Fahrzeit vom Jahre 1841 geschlossen ist.

Regensburg, den 7. November 1841.

Die Direktion der priv. bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Jagdverpachtung.

(2b) Neuhaus. Die aerarialische Jagd auf der Markung Knetzgau, dann in den Staatswaldungen des Reviers Neuhaus wird **Donnerstag den 25ten Nov. l. Js.** Vormittags 10 Uhr am Amtsitze zu Zeil unter den normalmäßigen Bedingungen öffentlich verpachtet.

Zeil und Eltmann den 3. Nov. 1841.

Königl. Rentamt. Königl. Forstamt

Jobst. Müller, Forstmstr.

Fruchtpreise.

An der **Bamberger Schranne** den 6. Nov. 1841 wurden verkauft: Weizen 200 Schfl. 1 M. I. Preis: 19 fl. 40 kr. II. 18 fl. — kr., III. 16 fl. 15 kr. Korn 180 Schfl. 4 M. I. Preis: 9 fl. 16 kr. II. 8 fl. 55 kr., III. 8 fl. 15 kr. Gerste 581 Schfl. 3 M. I. Pr. 7 fl. 12 kr. II. 6 fl. 15 kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 310 Schfl. 2 M. I. Pr. 3 fl. 12 kr. II. 2 fl. 50 kr., III. 2 fl. 42 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. — kr. II. 3 fl. 46 kr. III. 3 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition an Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 316. **Bamberg, Freitag, 12. November** **1841.**

Geschichtskalender: 12. November. Berennung von Leipzig. Die Preußen siegen gegen Friedrich von Zweibrücken, 1758.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 8. Nov. Se. Maj. der König hat geruht dem Generallieutenant ꝛc. Karl Freiherrn v. Zoller, als neues Merkmal der Anerkennung seiner Verdienste, das Lehen Wilhermsdorf I. in Mittelfranken als Mannlehen zu verleihen, und zwar in der Art, daß, wenn die Linie in ihrem Mannsstamme erlischt, gedachtes Lehen auf die vier Söhne seines verstorbenen Bruders, des Generallieutenants Friedrich Frhrn. v. Zoller, übergeht. Der Monarch ehrt so zugleich das Andenken dieses durch Treue und Anhänglichkeit, so wie durch Tapferkeit ausgezeichneten Militärs. (A. Z.)

* Bamberg, 9. Nov. Nach amtlichen Angaben bestand die Bevölkerung des Königreichs Bayern zu Ende des Jahres 1837 aus 925,410 Familien und aus 4,315,469 Seelen; zu Ende des J. 1840 aus 959,099 Familien und 4,370,977 Seelen; es ergiebt sich demnach in den betreffenden drei Jahren ein Zuwachs von 33,689 F. und 55,508 S. Hievon kommen 25,325 auf das männl., und 29,075 auf das weibl. Geschlecht über 14 Jahren; die übrigen 1108 sind Kinder unter 14 Jahren. Diese Bevölkerung (nach der Zählung von 1840) ist folgendermaßen auf die 8 Kreise vertheilt: 1) Oberbayern 147,522 Familien, 690,492 Seelen. 2) Niederbayern 108,616 F., 522,118 S. 3) Pfalz 120,603 F., 579,120 S. 4) Oberpfalz und Regensburg 103,509 F., 457,608 S. 5) Oberfranken 113,514 F., 486,222 S. (Zunahme seit 1837 7973 F., 5992 S. Darunter Männer 803, Frauen 2902, Kinder 2287.) 6) Mittelfranken 114,543 F., 511,937 S. 7) Unterfranken und Aschaffenburg 125,540 F., 579,279 S. 8) Schwaben und Neuburg 125,252 F., 544,201 S. Die größte Zunahme der Familien fällt auf Oberfranken mit 7973, die der Seelenzahl auf die Pfalz mit 13,775; zunächst folgt Schwaben und Neuburg mit 10,514 S. Am niedrigsten steht die Zunahme der Seelenzahl in Unterfranken und Aschaffenburg mit nur 194, während die Zahl der Familien um 2514 sich gemehrt hat. Bei allen diesen Angaben ist der Militärstand mit inbegriffen. — Der Bevölkerungsstand der vorzüglichsten Städte des Königreichs zu Ende des Jahres 1840 war folgender: München 95,531 S.; Ingolstadt 9189; Landshut 9307; Passau 10,211; Straubing 8825; Amberg 10,627; Regensburg 21,942; Bayreuth 16,660; Bamberg 20,863 (Zunahme seit 1812 2012); Hof 7985; Ansbach 11,939; Dinkelsbühl 5019; Eichstädt 7396; Erlangen 10,630; Fürth 14,989; Nürnberg 46,824; Rothenburg 5231; Schwabach 6981; Aschaffenburg 9273; Schweinfurt 7347; Würzburg 26,814; Augsburg 36,869; Kempten 7788; Lindau 3902; Memmingen 6876: Speyer (Landcommissariat) 42,946; Zweibrücken (Landcom.) 50,575 Seelen. — Bevölkerung der Landgerichte Oberfrankens: Bayreuth 17,569 S.; Bamberg I. 11,476; Bamberg II. 14,511; Berneck 15,356; Burgebrach 10,378; Culmbach 19,250; Ebermannstadt 11,851; Forchheim 14,747; Gräfenberg 14,682; Herzogenaurach 12,738; Höchstadt 15,066; Hof 14,942; Hollfeld 13,664; Kirchenlamitz 10,659; Kronach 23,072; Lichtenfels 22,236; Ludwigstadt (incl. Kaulsdorf) 9900; Münchberg 21,859, Naila 21,726; Nordhalben 3097; Pottenstein 15,079; Rehau 12,980; Scheßlitz 12,954; Schnabelweid 13,297; Selb 11,945; Seßlach 5568; Stadtsteinach 14,626; Weidenberg 5273; Weismain 11,795; Wunsiedel 21,338; der Herrschaftsgerichte: Banz 2650; Guttenberg 3487; Mitwitz 1880; Tambach 3120; Thurnau 5943. Summa 486,222 Seelen.

* Bamberg, 11. Nov. Die Unternehmung der Dampfschifffahrt auf dem Main hat so eben eine höchst erfreuliche Bürgschaft ihres raschen Fortgangs erhalten. S. k. H. der Kronprinz geruhte, der Gesellschaft als Actionair beyzutreten. Gleichzeitig ist ihr auch auf allerh. Befehl die Vergünstigung geworden, daß die für den Dienst auf dem Main vom Auslande zu erwerbenden Dampfboote und Maschinen zollfrei eingehen. — Die Arbeiten für die Eisenbahn kommen in hiesiger Gegend in lebhafteren Gang. Demnächst beginnen die Durchhiebe im kgl. Hauptsmoorwalde sogleich für ein Doppelgeleis, dann die Absteckungen des neuen Militär-Exercierplatzes, da der bisherige von der Bahn diagonal durchschnitten wird. Auch über die Anlegung des Bahnhofes auf dem möglichst günstigsten nahen Punkte der Stadt und die von der Commune deshalb zu stellenden Wünsche und Anerbietungen werden thätige Verhandlungen gepflogen, welche davon zeugen, daß die hohe Wichtigkeit der Sache und des Augenblickes für Bamberg, so wie die Nothwendigkeit, hiefür angemessenes Entgegenkommen und Erbieten nicht fehlen zu lassen, erkannt worden ist.

Die „Würzb. Ztg.“ meldet, daß demnächst ein eisernes Dampfboot aus der Fabrik des Hrn. Gagé in Nantes eine Probefahrt auf dem Main unternehmen und gegen den 18. bis 24. d. M. in Würzburg eintreffen werde.

Hannover. — Die „hannoversche Ztg.“ meldet, daß der Bürgermeister Neubourg zu Stade hauptsächlich auf Veranlassung der im „Hamb. Corresp.“ veröffentlichten Dank-Adresse des dortigen Magistrats an den gewesenen Deputirten der Stadt Stade zur zweiten Kammer der letzten allgemeinen Stände-Versammlung, Canzleiprocurator Holtermann, vier Wochen vom Amte suspendirt gewesen ist.

Preußen. — * In öffentlichen Blättern lesen wir fortwährend Nachrichten über die Kölner Angelegenheit, sie scheinen aber sammt und sonders nur auf Combinationen und Vermuthungen zu beruhen, denn sowohl der Erzbischof von Köln als der Graf von Reisach haben sich anheischig gemacht, über die gepflogenen Verhandlungen ein unverbrüchliches Stillschweigen zu beobachten. Am

wenigsten ist, wohl von Rom aus selbst zu erfahren, wo man gewohnt ist auch über die geringfügigsten Dinge die strengste Discretion zu beobachten. Gewiß ist aber, daß in der Hauptsache zur Zufriedenheit beider Theile eine Uebereinkunft abgeschlossen ist. Wenn man Briefen aus Berlin Glauben schenken darf, wären noch einige Nebenpunkte zu erledigen, worauf unverzüglich eine auf diese Angelegenheit bezügliche Veröffentlichung erfolgen wird. Die Ausgleichung soll übrigens in einer für den Hrn. Erzbischof durchaus ehrenvollen Weise erfolgt sein.

Der König ist am 8. d. nach München abgereist. Der Weg geht über Leipzig, Gera, Schleiz, wo das erste Nachtquartier, über Hof, Bayreuth, Amberg, wo das zweite Nachtquartier, dann über Regensburg und Landshut, wo das letzte Nachtquartier. Die Ankunft in München erfolgt am 11. Im Gefolge des Königs befinden sich der Herr Graf von Stollberg, dann die HH. v. Neumann, Generaladjutant, v. Bülow, Flügeladjutant, Schönlein, geheimer Medicinalrath, Ude, geheimer Cabinetsrath. Als Reisepostmeister geht Hofrath Friedrich voraus. Auf jeder Station werden 25 Pferde erfordert. Der König reist unter dem strengsten Incognito eines Grafen v. Zollern.

Das „Frankf. Journ." meldet aus Köln, vom 4. Nov.: Schon seit einiger Zeit wußte man, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh, gleich nach seiner Rückkehr von Berlin hierher kommen werde, um die nöthigen Anordnungen und Verabredungen wegen der neu anzuordnenden Verwaltung unseres Erzsprengels zu treffen. Gestern Mittag kaum hier angelangt, ließ er alsbald zwei der bedeutendsten Mitglieder unsers Domcapitels zu sich einladen, mit denen er sich bis gegen Abend besprach, worauf er heute Vormittag ebenfalls mit ihnen in Conferenz war; letzterer wohnte, wie man hört, auch unser Regierungspräsident bei. Als zuverlässig wird versichert, daß wir den amtlichen Erlaß über die künftige Regulirung der Administration unserer Erzdiözese entweder gleichzeitig mit dem Landtagsabschiede für unsere Provinz, oder doch gleich darauf, jedenfalls also in kurzem zu erwarten haben.

Belgien.

Unter den bei dem Instructionsrichter in Betreff des orangistischen Complotts verhörten Personen befinden sich die Generale d' Hane de Steenhuyse, Duval de Blaregnies und der Oberst-Lieutenant Deladriere von der Gensd'armerie. Die Offiziere des 10. Linien-Regiments haben in einem an den Kriegsminister gerichteten Schreiben gegen die Gerüchte, daß die Verschworenen Einverständnisse in den zu Brüssel garnisonirenden Corps hätten, protestirt. Vorräthe von tragbaren Waffen jeder Art, nebst Munition für einen Kampf von mehreren Stunden, waren durch die Verschwornen gebildet worden. Die Kanonen, Laffeten, Räder und die für die Bedienung der Kanonen nöthigen Utensilien waren in besondere Kisten, welche auf den Karren geladen waren, eingepackt. Man vermuthet, daß Alles von Antwerpen gekommen sei; allein man weiß nicht, wie es möglich gewesen ist, diese Gegenstände der Wachsamkeit der Octroi-Beamten zu entziehen. — Der Entdeckung des Complotts verdanken wir die Kenntniß des Plans der Wiederherstellung einer geheimen Gesellschaft, jener der Templer, womit sich General Vandermeer beschäftigte, der sich schon Großmeister dieses geheimen Ordens nannte. Die Loge sollte auf dem Boulevard des Observatoriums errichtet werden.

Großbritannien.

London, 5. November.

Im Schatzkammeramt sind Juwelen und andere Kostbarkeiten von ansehnlichem Werthe gefunden worden; man hält dafür, dieselben seien vor etwa 150 Jahren unter Jakob II. beim Schatzamt versetzt worden.

Die Königin befindet sich wohl; sie erwartet ihre Niederkunft erst Mitte Dezember.

Die Directoren der ostindischen Compagnie haben gestern Abend dem neu ernannten (an Lord Auckland's Stelle tretenden) Generalgouverneur von Ostindien, Lord Ellenbourgh, ein glänzendes Banket gegeben. Wellington, Peel, Goulburn, Wharncliffe und Buckingham waren dabei zugegen.

In einem Dubliner Blatt vom 30. Okt. liest man aus Caher vom 29. Okt.: Diesen Morgen, als eben die Diligence eintraf, traten junge Leute, die hieher gekommen waren, um den Pferderennen beizuwohnen, in Tumult aus dem Hotel und beschimpften die Reisenden. Hr. Murphi, von Cork, war in der Diligence. Der Pöbel, der ihn für den katholischen Bischof von Cork hielt, griff den Wagen an, und schrie: „Ueberliefert uns den papistischen Bischof!" Die Wagenfenster wurden zertrümmert, der Schlag gewaltsam geöffnet, und Hr. Murphi, ein Greis von 80 Jahren, Mitbruder des Bischofs von Cork, aus dem Wagen gerissen und mißhandelt. Ein Individuum erlaubte sich, Hrn. Murphi die Perücke abzureißen und ihm Ohrfeigen zu geben. Man sagt, der Thäter sei ein Mitglied der Aristokratie, das sich bei den Pferderennen eine Art von Berühmtheit erworben hat.

O'Connell hat angekündigt, daß er sein Amt als Lordmayor von Dublin mit der größten Unpartheilichkeit führen werde.

Frankreich.

Paris, 7. November.

Seit einigen Tagen schon circuliren beunruhigende Angaben über den Zustand der Dinge zu Barcelona; die ministeriellen Organe schweigen; in den „Debats" aber liest man Nachrichten aus Barcelona vom 29. Okt., welche ein trauriges Bild von der in Catalonien herrschenden Anarchie entwerfen. Die französische Regierung wird dabei in den Parteijournalen aufs Heftigste geschmäht, und es scheint selbst, daß der französische Consul zu Barcelona insultirt worden ist. Man will wissen, zwei Franzosen, die am 27. Okt. von Perpignan abgereist, seien zu Barcelona von dem Pöbel umgebracht worden; der Consul, dessen Verwendung fruchtlos geblieben, habe die Stadt verlassen.

In Faubourg St. Germain und im Quartier des Palais-Royal wurden dieser Tage wieder an mehreren Stellen aufrührerische und besonders den König sehr verletzende Maueranschläge gefunden, durch die Polizei-Commissäre aber sogleich abgenommen.

Ueber die Gründung eines englisch-preußischen Bisthums in Jerusalem gibt das „Journal des Debats" einen Artikel des zu Paris erscheinenden protestantischen Blattes „Le Semeur", der mit den bemerkenswerthen Worten schließt: „Die Maaßregel, von der es sich handelt, muß aber um so mehr überraschen, als gegenwärtig durchaus nichts dieselbe nothwendig veranlaßt. Um die Anwesenheit eines Bischofs zu rechtfertigen, müßten untergeordnete Pastoren vorhanden sein, auf die sich seine Jurisdiction erstrecken könnte. Weit entfernt aber, daß es Pastoren zu regieren gäbe, gibt es nicht einmal eine Heerde zu leiten. Einige Reisende, dieß sind die einzigen Gläubigen; und wenn man eine kleine Zahl von Missionären bei den Juden ausnimmt, so kann man voraussehen, daß der künftige Bischof von Jerusalem nur jene zu Diöcesanen haben wird, die das Schiff herbei führt, das ihn selbst in das heilige Land bringen wird.

Die hiesigen Blätter enthalten Folgendes: „Herr Alexander von Humboldt steht im Begriff, Paris zu verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Während seines

Aufenthaltes unter uns hat er ein wissenschaftliches Werk in 3 Bänden unter dem Titel: „Mittel-Asien, Naturforschungen über die Gebirgsketten und über die Climatologie", vollendet. Man wird sich erinnern, daß Herr v. Humboldt vom Kaiser von Rußland mit einer Mission nach Asien beauftragt war. Die Früchte seiner damaligen Beobachtungen sind in diesem neuen Werke niedergelegt, und es ist demselben eine Karte der Gebirge und der Vulkane Mittel-Asiens nach den neuesten astronomischen Beobachtungen und hygrometrischen Messungen beigefügt. Der berühmte Reisende hat diese Karte in Berlin in den Jahren 1839 und 1840 gezeichnet. Sie ward im Jahre 1841 in Potsdam von Herrn Petermann vollendet und in Paris von Tardieu in Kupfer gestochen. Das Werk des Herrn von Humboldt ist in französischer Sprache geschrieben und muß nicht als eine Fortsetzung der: „Fragmente asiatischer Geologie und Climatologie" betrachtet werden. Herr von Humboldt bereitet auch den sechsten Band der „kritischen Prüfung der Geographie des XV. Jahrhunderts vor."

Spanien.

Der General Aymerick, ehemaliger Minister Ferdinands VII., welcher neulich durch die Anciennität seines Grades zur Präsidentschaft des Kriegsgerichts zu Valencia berufen worden war, ist mit einer unerhörten Grausamkeit durch eine Bande Aufwiegler zu Palma, wohin er sich begeben hatte, ermordet worden.

Rußland und Polen.

Der pariser „Constitutionnel" vom 5. Nov. schreibt aus Konstantinopel vom 13. Okt., daß dorthin ein Brief aus Trapezunt die Nachricht melde, daß das 5te russische Armeecorps, unter dem Befehl des Generals Lüders, im Kaukasus von den Tscherkessen geschlagen und gezwungen worden sei, hinter die Linie des Laba, welche von der Armeedivision unter General Grabbe bewacht sei, sich zurückzuziehen. Die Einzelnheiten des Treffens seien noch nicht bekannt, deren Ankunft sehe man täglich in Konstantinopel entgegen. Ob und was an der ganzen Nachricht ist, muß die Folge lehren.

Südamerika.

In Brasilien, und ganz besonders in Rio Janeiro sind nach den glänzenden Tagen der Krönungsfeierlichkeiten die der Trübsal eingetreten. Der Finanzminister hat nämlich den Kammern im Vertrauen eröffnet, es werde sich im nächsten Jahre ein Deficit von 1,100,000 Pf. St. herausstellen, und deshalb den Vorschlag gemacht, den Zolltarif zu revidiren, oder mit anderen Worten, den Einfuhrzoll zu erhöhen, jedoch in der Art, daß man nicht weniger als 2 und nicht mehr als 60 Procent nehme. Außerdem soll eine Anleihe gemacht werden, wozu der Minister bereits ermächtigt ist.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. Novbr. Ludwig-Canal 75 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 80 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G., — —. Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 164. G. 162. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 688 G. 165.

Frankfurt, 9. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/4; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 75 3/8; Bankactien 1896; 250 fl. Loose 109 7/8. Integr. 59 —. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 1/2. Taunuseisenbahnactien 369 —. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 —. Poln. 300 fl. Loose 74 5/8. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 9. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 29 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

Der Brand des Tower's. (Schluß.) Um 2 Uhr war das Feuer offenbar auf seiner größten Höhe, und außerhalb, selbst unter den Bewohnern des Towerhügels, verbreitete sich das Gerücht, daß ein großes Magazin mit der Rüstkammer verbunden sei, und man befürchtete daher eine allgemeine Explosion. Zu Zeiten schien dieß wirklich so; denn die Flammen warfen unter wiederholtem Donner ungeheure Aschenmassen hervor. Dieß währte bis 2 1/2 Uhr, wo das Feuer etwas nachließ, und die Spritzenleute in Stand setzte, sich den Ruinen mit ihren Maschinen wieder zu nähern. Zuvor war noch wegen des Cartenbureaus, welches viele kostbare Carten und Zeichnungen enthält, Befürchtung entstanden, aber das Eigenthum wurde jedoch gesichert, und das Depot selbst vor dem Brande bewahrt. Jetzt wandte sich die Aufmerksamkeit wieder auf das Hauptgebäude, und da man von allen Seiten Wasserströme auf dasselbe ergoß, so war zwischen 4 und 5 Uhr morgens alle Gefahr einer weiteren Verbreitung der Flammen beseitigt. Noch kurz vor 5 Uhr fiel der obere Theil des runden Thurmes unter mächtigem Getöse auf das Dach der nahen Caserne nieder, welches er eindrückte, ohne jedoch irgend Jemand zu verletzen. Obwohl nun kein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu befürchten war, so bot doch der Mittelpunkt des Gebäudes noch den ganzen folgenden Tag eine einzige Feuermasse dar. Dasselbe ist eine völlige Ruine; nichts als die Mauern und das prächtige architectonische Mauerwerk über dem Haupteingange stehen noch, sind aber in so wankendem Zustande, daß man ihr Zusammenfallen jeden Augenblick erwarten kann, weßhalb Schildwachen aufgestellt sind, um dem Publicum das Herantreten zu verwehren. So viel man bis jetzt weiß, ist bei dem Brande bloß ein Spritzenmann ums Leben gekommen; er wurde durch Einsturz von Mauerwerk erschlagen. — Das Feuer scheint in den Arbeitswerkstätten hinter der großen Rüstkammer ausgebrochen zu sein; die Ursache ist aber noch nicht ermittelt worden. Der Gouverneur ist der Ansicht, daß das Feuer durch die Rauchfänge der Oefen veranlaßt worden sei. — Der Werth des zerstörten Eigenthums läßt sich natürlich noch nicht genau berechnen; man nimmt aber allgemein an, daß er 12 Mill. Gulden übersteige. — Nur die nackten und wankenden Mauern sind von der schönsten Reihe moderner Gebäude übrig, welche sich innerhalb des Umfanges des Towers befanden, und ein Haufe dampfender Ruinen liegt auf ihrem Platze mit brennenden Balken, mit (45) Canonen, Flinten, Säbeln, Pistolen und alterthümlichen Waffen aller Art in chaotischer Masse zusammen. Die Thätigkeit der Spritzen hatte am folgenden Tage fast gänzlich aufgehört, obgleich fortwährend Tonnen Wassers auf die rauchenden Ruinen gegossen wurden, um der Gefahr vorzubeugen, daß sich das Feuer den darunter gelegenen Gewölben mittheile, welche fast eben so viele Waffen enthalten, als der obere zerstörte Theil des Gebäudes. Diese Gewölbe sind aus 9 Fuß dickem Ziegelmauerwerk erbaut, und mit dicht aufeinander geschichteten Waffen angefüllt. Da aus den oberen Stockwerken Fallthüren in dieselben führen, so war man sehr in Furcht, daß durch diese das Feuer seinen Weg finden möge. Die wenige Vorsorge, welche Seitens der Besatzung des Towers im Falle eines Unglücks, wie das jetzt eingetretene, getroffen war, verdient strengen Tadel. Löschmaschinen waren hinlänglich da, aber weder Wasser sie zu füllen, noch Leute, die ihre Handhabung inne hatten; die Brunnen waren ziemlich leer, und die Soldaten verstanden trotz ihres lobenswerthen Eifers nichts vom Löschdienste. Trotz aller Maaßregeln, um Fremde während Samstag Nachts vom Tower auszuschließen, haben sich doch einige Diebe eingeschlichen, und mehrere Raubereien verübt. Einem Beamten, der aus seiner, an die Kirche anstoßenden Wohnung seine Effekten flüchtete, wurden aus einem erbrochenen Koffer Geld und Juwelen gestohlen. Wahrhaft bewunderenswerth ist, daß die Kirche und mehrere andere, dicht bei der Rüstkammer liegende Gebäude dem Feuer entgingen. Man dankt dieß größtentheils der Thätigkeit einiger, auf der Themse liegenden sogenannten schwimmenden Spritzen, welche in der Minute drei Tonnen Wasser auf diese Gebäude schleuderten. — Noch ist zu bemerken, daß am Samstage des Nachmittags und des Abends auch an drei anderen Puncten Londons Feuersbrünste ausbrachen, und erst gelöscht wurden, nachdem sie beträchtlichen Schaden angerichtet hatten.

— — Das Handelscapital der Wechselhäuser in Frankfurt soll sich auf 300 Mill. Gulden und der jährliche Umsatz des Wechselhandels auf 1000 Millionen belaufen.

— — Locomotiv-Fabriken in Großbritannien. In England und Schottland sind gegenwärtig gegen 20 Lokomotiv-Fabriken, meist in der Umgegend von Manchester, Liverpool und Newcastle. Die größten können jährlich 50, die kleinsten 12 Dampfwagen verfertigen; zusammen aber 350 bis 400 Lokomotiven.

— — Nach dem im k. bayr. Regierungsbl. Nro. 46 enthaltenen General-Conspekt über die in den acht Regierungsbezirken des Königreichs im Etatsjahre 1840/41 vollzogene gesetzliche Schutzpocken Impfung wurden öffentlich 110,619 mit Erfolg, 789 ohne Erfolg, und privat 2711 mit Erfolg und 36 ohne Erfolg ge-

Von der Impfung wegen bestandener natürlicher Blattern wurden 225 befreit.

Ein deutscher Gesang.

Von König Ludwig von Bayern. *)

Die Menschengeschlechter sie kommen und gehen,
Doch unerschütterlich bleiben die Eichen;
Ob auch Jahrhunderte schnell verwehen,
Wird Vaterlandsliebe noch kräftig bestehen,
Wird nie und nimmer den Deutschen entweichen.

Es finden die Feinde die Alten uns noch,
Die wir von dem Wahn, von der Schlaffheit genesen,
Die kühn wir zersprengten das eiserne Joch;
Nicht achten dieselben geringe wir doch,
Vergessend nicht das, was früher gewesen.

Nicht brauset, nicht wälzet sich reißend der Rhein,
Nur langsam, geräuschlos kömmt er gezogen;
So dringet der Deutsche, der hasset den Schein,
Gewaltiger Macht in die Feinde hinein,
Wie unaufhaltbar des Rheinstromes Wogen.

Einträchtig, das wollen wir immerhin sein,
Nie wurde das einige Deutschland bezwungen;
In Ewigkeit wank' nicht der Deutschen Verein,
Voll Feuer und Kraft wie der rheinische Wein;
Den Sieg hat noch immer die Eintracht errungen.

*) Aus der „Charitas" Festgabe für 1842 v. E. Schenk.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen vorräthig, (in **Bamberg** bei d. **literar. artist. Institut.**)

Die doppelte italienische Buchhaltung.

Herausgegeben von
C. W. Berger.

34 Bogen kl. Quarto. geheftet 1 fl. 48 kr.

Nach dem Urtheile Sachverständiger ist dieses von einem praktischen Kaufmann bearbeitete Werk Jedem zu empfehlen, der sich in diesem Zweige des kaufmännischen Wissens vervollkommnen will. Der Preis ist so gering, daß es jeder Gehülfe und jeder Lehrling anschaffen kann.

Im **literar. artist. Institut** in **Bamberg** ist zu haben:

Der Uhrenfreund

oder allgemein faßliche Anleitung, alle Arten mechanischer Uhren, als Thurm-, Pendel-, Taschen- u. Sonnenuhren mit Sicherheit zu prüfen, mit Vortheil einzukaufen, zweckmäßig zu behandeln und nach der beigegebenen Aequationstabelle nach der Sonne richtig zu stellen und die Mittagslinie auch ohne Sonnenuhr leicht zu finden. Für jeden Uhrenbesitzer, Schullehrer, Thürmer Castellan. Mit 1 Abbild. Von C. F. G. Thon. 12. geh. 36 kr.

Nie gab es mehr Uhrenbesitzer, zu denen jetzt bei den wohlhabenden Ständen in der Regel schon die Kinder gehören, denen allen, zu ihrer vernünftigen Behandlung, obiges Büchlein so nöthig wäre. Dabei werden die alten Thurmuhren mit jedem Jahr älter und unzuverläßiger. In den Städten differiren sie oft um eine halbe und auf den zunächst an einander gelegenen Dörfern zuweilen selbst um ganze Stunden, was oft bei den gerichtlichen Verhandlungen rc. von den nachtheiligsten Folgen ist. Allen, denen die Aufsicht öffentlicher Uhren obliegt, wird dieses Büchlein sehr gute Dienste leisten, und jeder mit einer Taschenuhr beschenkte junge Mensch sollte es als Zugabe erhalten.

Bekanntmachung.

(3 c) Im Wege der Hülfsvollstreckun g wir das dem Adam **Schmitt** von Tütschege reuth gehörige Grundvermögen, bestehend in

1) einem Tropfhause mit Gartchen, Bes.-Nr. 20, Str Cap. 150 fl., k. Lehen, mit 27 kr Erbzins und 10 Proc. Handlohn belastet, geschätzt auf 200 fl.
2) 1/2 Morgen Feld im Fuchsrangen, B.-Nr. 171, Str. Cap. 45 fl., k. Lehen, mit 24 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn belastet, zehentfrei, geschätzt auf 75 fl.;
3) 1/4 M. Feld in der hintern Steingasse, B.-Nr. 107, Str. Cap. 10 fl., k. Lehen, mit 7 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn belastet, zehentfrei, werth 20 fl.;
4) 3/4 Morgen Feld im Birkig, B.-Nr. 210, Str. Cap. 30 fl., k. Lehen, mit 46 kr. Erbzins, 10 Proc. Handlohn belastet, geschätzt auf 60 fl.;
5) 1 1/4 Morgen Feld im Birkig, Kst.Nr. 39, Str. Cap. 115 fl., k. Lehen, gibt 36 kr. Erbzins und 10 Proc. Handlohn, zehentfrei, werth 125 fl.;
6) 1 1/4 M. Feld im Gebaid und Vierether Weg, Kst.-Nr. 79, mit 125 fl. Steuer capitalisirt, k. Lehen, gibt 10 Proc. Handlohn, zehentfrei, geschätzt auf 150 fl. dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu Termin auf

Mittwoch, den 24. Nov. l. J.

im loco Tütschegereuht anberaumt, wo der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes' vorbehaltlich der §§. 99 - 101 des Gesetz vom 17. November 1837 erfolgen soll, und wozu zahlungsfähige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Strichsbedingnisse am Strichtermine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg, den 12. Oktober 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Gantsache des Christoph **Bierklein** von Mühlendorf wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

a) in einem neu gebildeten Gutskörper, Bes.-N. 101 b mit 1100 fl. Str.-Cap. belastet mit — 58 1/4 kr. Erbzins, 2 fl. 10 kr. Frohngeld, — 1600/32 Waiz, 1 Sch. 1 Mtz. 20,60/32 Korngült, 10 p. c. Handlohn, und zehntbar alles zum k. Rentamte Bamberg II., taxirt auf 1460 fl.,
b) in folgenden erst kürzlich abgetrennten Stücken:

α) Einen Morgen Feld, dem Hatzberg, B.-N. 101 b 1, Strcap. 40 fl. —, belastet mit 28 kr. Erbzins, 10 p. c. Handlohn, und zehntbar zum k. Rentamte Bamberg II., taxirt auf 50 fl.,

β) 1/8 M. Feld, dem Grundäckerlein, B.-N. 101 b 2, Strcap. 10 fl. belastet mit 7 kr. Erbzins, 10 p. c. Handlohn und zehentbar, taxirt auf 15 fl.,

γ) 1 1/4 M. der Götzenwiese mit Weiher, Bes.-N. 101 b 8, Strcap. 160 fl. —, belastet mit 1 Metz 13,00/32 Korngült, 10 p. c. Handlohn und zehentbar zum Rentamte Bamberg II., taxirt auf 160 fl. zum erstenmale auf öffentlichen Strich gelegt, und hierzu Bietungstermin auf

Donnerstag den 9ten Dezember 1841

in Loco Mühlendorf anberaumt, wozu Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach Maasgabe des Hypothekengesetzes §. 64 und 69 vorbehaltlich der Bestimmungen der Proceßnovelle vom 17ten Nov. 1837 §§. 90 — 101 erfolgt, und Strichsbedingnisse vor dem Striche kund gegeben werden sollen.

Bamberg den 30. Okt. 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Im **literar. artist. Institut** in **Bamberg** ist zu haben:

Handbibliothek für Offiziere. 7ter Bd. Grundzüge der praktischen Strategie von C. v. Decker. 2te Aufl. 12. Berlin, geh. 1 fl. 21 kr.
Hogarths, William, sämmtliche Werke. 74 Blätter in einem Bande. 3te Aufl. Liv. 1. qu. fol. Leipzig, geh. 12 kr.
Humboldt's, Wilh. v., gesammelte Werke. 1r. 2r. Bd. gr. 8. Berlin. 7 fl. 12 kr.
Winer, Dr. Gg. B., Grammatik des biblischen und targumischen Chaldaismus. 2te Aufl. gr. 8. Leipz. 1 fl. 36 kr.
Feldern Rolf, Mathilde, vaterländisches Lesebuch für Kinder des österreichischen Kaiserstaates. gr. 8. Wien, geh. 1 fl. 48 kr
Liguori, Alph. M., der schmerzhafte Kreuzweg. 2te Aufl. Mit 14 Abbild. 12. Wien, geh. 18 kr.
Marin, Ad., der Spiral- oder Schlangenofen. gr. 8. Wien, geh. 48 kr.
Charanza, D. J., theoretisch-practische englische Sprachlehre. gr. 8. Wien, geh. 2 fl 6 kr.
Orth, L. v., über die mechanische Flachsspinnerei in Deutschland. gr. 8. Wien, geh. 54 kr.

Münchener Hopfenmark vom 5. Nov. 1841. Inländisch neues Gut 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 75 fl. 45 kr. Wahrer Mittelpreis: 70 fl. 39 kr. Niedrigster Preis: 66 fl. 37 kr. Anwesend waren: 46,580 Pfd. Verkauft wurden: 23,607 Pfd. — Spalterumgeb. 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 96 fl. 37 kr. Wahrer Mittelpreis: 76 fl. 23 kr. Niedrigster Preis: 60 fl. — kr. Anwesend waren: 5772 Pfd. Verkauft wurden: 2189 Pfd. — Gesammtgeldbetrag: 31,229 fl. 50 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 33 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 7 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe u. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 317. Bamberg, Samstag, 13. November 1841.

Geschichtskalender: 13. November. Beschießung von Glogau, 1806.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 9. Nov. An der übermorgigen Hofjagd werden außer dem König auch der Kronprinz und der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt Antheil nehmen. S. k. H. der Kronprinz wird sich noch in dieser Woche nach Hohenschwangau zurückverfügen. — S. H. der Herzog Maximilian in Bayern wird der abzuhaltenden Jagden halber auch nach dem Eintreffen der Frau Herzogin und der herzoglichen Familie dahier noch einige Zeit auf seiner Burg Wittelsbach zubringen. — Bei der günstigen Witterung macht J. M. die verwittwete Königin mit ihrer erl. Tochter der Königin von Preußen fast tägliche Spazierfahrten. Das Geburtsfest J. M. der Königin von Preußen wird kommenden Sonnabend ebenfalls in den Appartements der königl. Mutter gefeiert werden, wenn anders der Aufenthalt des Königs von Preußen, welcher am 11. bestimmt erwartet wird, sich bis dahin erstreckt.

Braunschweig. — Braunschweig, 2. Nov. Gestern waren die Landstände hier versammelt, doch waren die Vorarbeiten wegen des Anschlusses noch nicht so weit gediehen, um solche in ihrem ganzen Umfange vorlegen zu können, weßhalb die Stände unverrichteter Sache wieder aus einander gingen, und auf den 15. eine neue Versammlung ansetzten. Indeß scheint noch ein äußeres Hinderniß ziemlich unerwarteter Art unsern Anschluß verzögern zu wollen. Hannover nämlich hat sich geneigt erklärt, mit Januar 1843 gleichfalls dem deutschen Zollverein sich anzuschließen; es wünscht daher, daß bis dahin das Braunschweiger Gebiet der Wesergegend von Lutter am Berge an, Seesen, Gandersheim, Eschershausen, Grune, Holzminden 2c. im hannoverschen Verbande bleibe, dagegen der hannover'sche Harz jetzt schon zum deutschen Zollverein trete, damit der Anschlußdistrict rein abgerundet würde. Viele von den Landständen sind der Meinung, es sei unter solchen Umständen besser, noch ein Jahr zu warten. Am 15. d. und in den folgenden Tagen wird es sich ausweisen, ob die Mehrheit der Stimmen sich für oder gegen die Regierung ausspricht. Man glaubt das Erstere, obgleich Manche es bezweifeln.

Freie Städte. — Frankfurt a. M. Endlich ist es in der diesjährigen Generalversammlung der Actionäre für den Ludwigskanal zur definitiven Beschlußfassung gekommen. Die von der k. bayer. Regierung vorgelegte Canal- und Schifffahrtsordnung, der Tarif für die Canal- und Hafengebühren, die Organisation der Verwaltung des Canals sind mit den von der Specialcommission begutachteten Anträgen angenommen worden. Ueber die Nothwendigkeit der von der k. bayerischen Regierung für den Betrieb der Schifffahrt verlangten Hülfsanstalten, insonderheit der Lagerhäuser und Musterschiffe, hatten sich schon in der Specialcommission entgegengesetzte Ansichten und lebhafte Debatten entwickelt. Mehrere Mitglieder bestritten die Nothwendigkeit geradezu und wollten die Erbauung derselben dem Handel und der Industrie oder der Regierung selbst für ihre Rechnung überlassen; als aber die Regierungscommissarien erklärten, die Regierung fände es ungeeignet, für ihre Rechnung dergleichen industrielle Anstalten zu betreiben, würde aber auch Anstand nehmen, ohne jene Hülfsanstalten die Verwaltung des Canals zu führen, entschied man sich für die Ansicht der Regierung in der Art, daß die Erbauung der Lagerhäuser und Lagerschoppen zunächst nur an den wichtigsten Plätzen der Canallinie je nach Bedürfniß begonnen und ausgeführt, und daß die Regierung ersucht werden solle, die hiernach erforderlichen Gelder einstweilen vorzuschießen. In dem Generalcomite veranlaßte die Frage über den Rechtsbestand des Beschlusses im §. 13 der vorjährigen Generalversammlung die lebhafteste Discussion. Die Mehrheit der Mitglieder behauptete die unbedingte Autonomie jener Versammlung und stimmte für die unbeschränkte Aufrechthaltung ihres Beschlusses. Der Regierungsbevollmächtigte dagegen blieb eben so beharrlich bei seiner entgegengesetzten Ansicht, welcher ohne Zweifel alle Actionäre beistimmen, die der vorjährigen Generalversammlung nicht beigewohnt haben. Ja man kann wohl behaupten, es sei im Allgemeinen die Ansicht herrschend geworden, es wäre gerathener gewesen jenen Beschluß nicht zu fassen, vielmehr die Berathung und Bescheidung bis zur endlichen Feststellung der Rechnung des Hauses Rothschild nach Ablauf der 6 Baujahre zu vertagen und diesem Hause und der bayerischen Regierung die Vereinbarung zu überlassen, auf welche provisorische Weise bis dahin die Einlösung der Actienzinsabschnitte und die Anschaffung der etwa sonst noch erforderlichen Fonds zur Bestreitung der Kosten des Ausschusses bewirkt werden möge. Nun aber, da jener Beschluß der vorjährigen Generalversammlung und der Dissens der k. bayerischen Regierung, welchem sich die Actionäre, deren Stimmen nicht gehört wurden, anschließen, einmal vorliegen, war es allerdings für das Generalcomité eine nicht wenig schwierige Aufgabe, der dermaligen Generalversammlung einen Weg anzubahnen, auf welchem der Streit zur Beruhigung aller Betheiligten geschlichtet werden könne. Man vereinigte sich endlich in dem Wunsche und Antrage, die General-Versammlung wolle beschließen und den Gesellschaftsausschuß ermächtigen, die kgl. bayr. Regierung dringendst zu ersuchen, und deßfalls alle erforderlichen Schritte zu thun, daß die rückständigen und verfallenen Zinsabschnitte jedenfalls vorschußweise von ihr eingelöst, und daß der entstandene Dissens über den Beschluß der vorjährigen Generalversammlung im §. 13., auf welchem die Majorität beharrte, wie immer beseitigt werden möge. Die Generalversammlung endlich, jedoch abermals nach vorausgegangener lebhafter Discussion, entschied sich sowohl für die Anträge der Specialcommission, als auch für diejenigen des Generalcomite.

Belgien.

Die Tribune von Lüttich schreibt: Als der König von Holland in Luxemburg war, wurde er in Auftrag Ludwig Philipps von General Achard becomplimentirt. Der Kö-

nig sagte dabei im Verlaufe des Gesprächs: Die Unabhängigkeit Belgiens ist eine Chimäre. Frankreich wird die wallonischen und ich werde die flanderischen Provinzen nehmen. Diese Worte sollen von Ludwig Philipp dem König Leopold mitgetheilt worden sein. Die Regierung soll auch genaue Nachricht über Umtriebe erhalten haben, die im Haag zur Unterstützung des Complotts statt gehabt haben. — Die holländischen Blätter stellen bekanntlich dieß Alles in Abrede.

Der „Independant" erklärt die Nachricht der „Augsburger Ztg." von dem Abschluß eines Handels-Tractats zwischen Belgien und Oesterreich für ungegründet.

Großbritannien.

Am Abende vor O'Connell's Wahl hatten zu Dublin sehr ernste Auftritte statt, die von Anhängern des Orangistenklubbs angestiftet waren. Einige Hundert dieser Fanatiker zogen mit Stöcken und Dolchen bewaffnet durch die Stadt und schrieen: „Zur Hölle mit dem Papste und dem Papstthum! Nieder mit den verdammten Papisten!" — Sie mißhandelten verschiedene Personen und es kam endlich zu einem Handgemenge zwischen ihnen und Anhängern O'Connell's, das ohne Zweifel einen blutigen Ausgang genommen haben würde, wäre nicht reitende Polizei so wie einige hundert Mann Fußpolizei eingeschritten. Der Führer dieser wilden Bande, ein gewisser Smyth, ist verhaftet.

Frankreich.

Paris, 8. November.

Man hat keine neueren directen Nachrichten aus Barcelona; über Perpignan aber erfährt man: 1. daß die Demolirung der Citadelle auf der Seite, welche auf die Stadt hin gerichtet ist, vollendet wurde, und dadurch die Ruhe zu Barcelona leidlich hergestellt war; 2. daß die zwei Glieder der Junta, welche auf dem Weg zum General Van Halen von einer Räuberbande angehalten worden waren, gegen ein Lösegeld von 33,000 Fr. auf freien Fuß gekommen sind; 3. daß die Junta die 35 eingesperrten Notabeln von Barcelona (worunter der greise Bischof) gleichfalls losgelassen hat, jedoch nur gegen Erlegung von 42,000 Fr.; 4. daß ein Decret der Junta vorschreibt, wer nicht innerhalb 48 Stunden seine Quote an dem gezwungenen Anlehn erlege, solle außer dem Gesetz erklärt und zur Verfügung der Junta nach der (nun theilweise demolirten) Citadelle gebracht werden.

Es wird versichert, die Bank von England habe abermals bei der Bank von Frankreich um ein Anlehn von fünfzig Million Franken (rückzahlbar Ende Januar 1843) nachgesucht. Man weiß noch nicht, ob die Bankdirectoren auf den Vorschlag eingehen werden. Guizot scheint dagegen zu sein.

Nach einem Ministerconseil, in den Tuilerien unter Vorsitz des Königs (am letzten Freitag) gehalten, wurde gestern ein Agent nach Madrid abgefertigt. Heute geht das Gerücht, Espartero sei mit 25,000 Mann Truppen zu Barcelona angekommen.

† Straßburg, 7. Nov. Die Partei der Bewegung in Frankreich ist seit einiger Zeit wieder in großer Thätigkeit. Die Ereignisse in Barcelona, wo einer der Hauptherde der Revolution ist, haben die Hoffnungen dieser Leute von neuem angefacht. Um dem Schauplatze der Ereignisse näher zu sein, haben sich die Leiter der Partei aus dem Innern theils nach Marseille, theils an die Grenze begeben. Mehrere derselben, unter andern der berüchtigte R., der schon einmal bei den blutigen Auftritten in Barcelona und Reus thätig war, sollen in Barcelona selbst gesehen worden sein. Auch einige in der Schweiz lebende Anhänger der Partei sind auf der Reise nach dem Süden hier durchgekommen. [illegible] esten unter allen beweisen sich die italienischen [illegible] Es ist unglaublich, mit welcher Beharrlich[illegible] änner den Faden der Revolution in allen Ländern fortzuspinnen suchen, wie sie alle Ereignisse zu Gunsten ihrer Sache auszubeuten wissen. So oft auch ihre Versuche gescheitert, so oft die Regierung ihre Plane entdeckte, und ihre Mitglieder unschädlich machte, noch ist es nicht gelungen, der Hydra das Haupt abzuschlagen. Es ist kein Zweifel, daß die Partei bedeutende Geldunterstützungen hat, und daß die Chefs die Fäden mit unsichtbarer Hand leiten. Hätte das orangistische Complott in Belgien nur einigen Erfolg gehabt, die Bewegungsmänner wären sogleich bereit gewesen, Hand mit ans Werk zu legen und die Sache für ihre Zwecke umzudrehen; man behauptet wenigstens, daß sie im Voraus davon unterrichtet gewesen seien. Deutschland darf sich Glück wünschen, daß bei dem jetzt dort herrschenden Geiste die Machinationen der Revolutionärs keinen Eingang finden können.

Spanien.

* Nach dem Artikel 1. des Decrets, welches die Fueros ganz vernichtet erklärt, sollen die politischen Corregidore von Biscayen und Guipuzcoa künftig politische Chefs heißen. Art. 2. Die öffentliche Sicherheit ist den Chefs und gen Alcaden anvertraut. Art. 3. Die Ayuntamientos werden nach den allgemeinen Landesgesetzen gebildet. Art. 4. Statt der allgemeinen Deputationen werden Provincial-Deputationen gebildet. Art. 5. Bis zu deren Einsetzung werden die öffentlichen Gelder durch eine öconomische Commission, die vom politischen Chef gewählt wird, verwaltet. Art. 6. Die Gerichtsbarkeit wird im ganzen Lande auf einen neuen Fuß eingerichtet. Art. 7. Die Douane wird an die Landesgränze vorgeschoben. — Der General La Hera ist zu Santander hingerichtet worden. — Der zu Palma auf Majorca ermordete General Aymerick war von den Meuterern aus seiner Wohnung gerissen, mit mehreren Dolchstichen durchbohrt und ihm dann der Kopf auf dem Straßenpflaster zerschmettert worden. — Zu Bilbao fährt der General Zurbano fort, blutiges Gericht zu halten. Mit sechs rebellischen Milizen ist dort der Sohn des Ex-Ministers Vial, der sich über die Bluthaten dieses Generals freimüthig geäußert, erschossen worden, nachdem man ihn, krank und amputirt aus dem Bette gerissen und auf den Hinrichtungsplatz geschleift hatte. — Zu Barcelona dauert das Werk der Zerstörung, welches von der Bevölkerung an der Citadelle verübt wird, fort; um es zu beschleunigen, sind sämmtliche Maurer mit ihren Arbeitern berufen worden, dabei thätig zu sein; die Zahl dieser Hände wird auf 4000 angegeben. Dem General Van Halen, der von Espartero beauftragt worden ist, mit zahlreichen Streitkräften der Zerstörung ein Ziel zu setzen und die Junta aufzuheben, hat man zwei Commissäre entgegengeschickt, welche ihm erklären sollen, daß der einmal beschlossenen Demolition Folge gegeben werden müsse, und daß ihm so lang die Thore der Stadt verschlossen bleiben sollen, bis die Citadelle gänzlich in einen Schutthaufen verwandelt sein werde.

Aufschlüsse über Belgien.

Die orangistische Verschwörung in Brüssel hat die Aufmerksamkeit der politischen Welt wieder auf Beziehungen gelenkt, deren Spuren von der Oberfläche verschwunden waren, und für deren neu auftauchende Erscheinung man nun erst den Faden des Zusammenhangs sucht. Nur Wenigen ist die geheime Geschichte früherer Vorgänge bekannt, welche als historische Verzweigung die Anknüpfungspunkte dazu darbieten. Aus einer Quelle, deren Glaubwürdigkeit uns verbürgt ist, sind uns in diesem Betreff folgende Mittheilungen zugekommen, welche ein ganz neues Licht auf die Verhältnisse werfen, und in denen auch da, wo sie mit Zurückhaltung sich nur andeutend geben, der Eingeweihte unschwer den Character der Echtheit erkennen wird.

Es war seit langer Zeit das Schicksal der Provinzen, welche man jetzt als „Belgien" zusammenfaßt, daß auf ihrem Boden die politischen Reibungen oder die Intriguen anderer Staaten sich ein Stelldichein zu geben pflegten. Für England und Frankreich, für Frankreich und Deutschland, für Spanien und Frankreich war zu verschiedenen Zeiten und unter den verschiedensten Umständen dieser Boden ein Tummelplatz der streitenden Politik gewesen. Die Veränderungen nach dem Sturze Napoleons waren weit entfernt, der alten Schwankung endlich ihren definitiven Ruhepunkt anzuweisen; im Gegentheil, die Verhältnisse gestalteten sich seitdem noch wunderlicher, noch unregelmäßiger, und in den Vorgängen zunächst vor und zunächst nach der Septemberrevolution fand sich eine wahrhaft phantastische Mischung von miteinanderwirkenden und sich entgegenstrebenden Elementen zusammen. Die Aufschlüsse über dieses sich durchkreuzende Gewirr werden sich abenteuerlich ausnehmen; aber die Wahrheit ist, daß eben das Gemenge selbst abenteuerlich war, und daß es keinen Abschnitt in der neueren Geschichte gibt, wo die Handlung hinter den Coulissen sich so gänzlich anders ansah, als das Spiel auf der Bühne, und wo die Kenntniß der erstern so wesentlich erforderlich wurde, um zum Verständniß des letztern zu helfen.

Von Frankreich herüber kam der Zettel zu dem Gewebe. Es ist bekannt, daß es von 1815 an die politische Krankheit dieses Landes war, den zweimaligen Einzug siegreicher Feinde in seiner Hauptstadt, die erzwungene Herausgabe der Napoleonischen Eroberungen nicht verschmerzen können. Minder bekannt ist, daß in den letzten Zeiten der Restauration auch die Regierung mit Entwürfen umging, welche die verletzte Nationaleitelkeit „restauriren" sollten. Schon Hr. v. Chateaubriand hatte erklärt, daß die weiße Fahne, welche der dreifarbigen gefolgt war, einer Weihe durch neue Kriegsthaten bedürfe; allein es zeigte sich, daß die Intervention in Spanien noch nicht der rechte Griff einer solchen Politik war. Man ließ das weiße Banner in Griechenland wehen; — es war noch immer nicht glänzend genug neben den Erinnerungen der kaiserlichen Adler. Daß aber in dem Groll über die verlornen Eroberungen und den verlornen Glanz die Hauptnahrung der politischen Opposition lag, mit welcher man zu kämpfen hatte, war inzwischen immer klarer herausgetreten. Von beiden Seiten wurde auf eine Krisis hingearbeitet; für beide Theile war das Ministerium Polignac das Losungswort zu einer nahen Entscheidung.

Es ist oft wiederholt worden, daß die Eroberung von Algier lediglich als Vorspiel zu einem Staatsstreich in Paris berechnet gewesen sei. Die Auslegung der Motive ist vielleicht nur zur Hälfte wahr; die Beschränkung derselben auf Algier ist nur eine halbe Wahrheit. Fürst Polignac und seine Collegen waren eben so sehr „Franzosen" als ihre Gegner; sie betrachteten eine Ausdehnung französ. Herrschaft nicht blos als eine Parteifrage für die Verhältnisse nach innen, und sie thaten sich nicht den Zwang an, bei dem einen Erfolg stehen bleiben zu wollen, wenn sie noch einen weitern für erreichbar hielten. Mit andern Worten, auch die französische Regierung, so gut wie die Opposition, hatte in ihrer Art Propaganda gemacht, und die Sympathien, welche beim Proceß der Minister Karl's X. Hr. Mauguin Hrn. v. Polignac bezeigte, beruhten auf einer historischen Grundlage.

Während die französische Oppositionspresse das Ministerium für ein Werkzeug in den Händen Englands verschrie, hatte die französische Regierungspartei ihre Hände in den belgischen Angelegenheiten, und das gute Einvernehmen mit den dortigen Unzufriedenen war allmählig auf einen Punct gediehen, von welchem die Plane weiter führten, als es von Anfang vorausgesehen war. Auch dort drängte der Stand der Dinge auf eine Crisis hin. Die niederländische Regierung hatte eine Reihe von Fehlern gemacht; die Katholiken in Belgien waren im höchsten Grad unzufrieden und aufgereizt; die Geistlichkeit hielt mit entschiedener Sympathie ihren Blick auf Frankreich gerichtet; an den Elementen zu einer eigentlich französ. Partei fehlte es ebenfalls nicht; — die Verführung lag zu nahe, um von einer „ächt französischen" Politik abgelehnt zu werden. Wenn es zu einer Revolution kam, sei es auch ohne Zuthun von außen, so hatte Frankreich die natürlichste Aufforderung von der Welt vor sich, zu interveniren, um „Königthum und Altar" zu retten, und wenn dann die Stimme des belgischen Volkes durchaus den Anschluß an Frankreich verlangte, so befand man sich im Besitze, und die Sache ließ sich als „vollendete Thatsache" weiter durchführen. Fügte sich Alles so, daß es zu rechter Zeit kam, so kehrte Marschall Bourmont wohl eben mit einem Triumph über die Ungläubigen aus Afrika zurück, und konnte mit seiner siegreichen Armee und den glorreichen Lilien in Belgien landen, um den zweiten Act an den Ufern der Schelde spielen zu lassen.

Und dies waren nicht blos Phantasien, wie man sie in müßigen Stunden ausmalt; es waren Eventualitäten, über welche im Ministerrath discurirt ward, und für deren Eintritt die Entschließung Frankreichs nicht erst improvisirt zu werden brauchte. Es kam von anderer Seite eine Improvisation dazwischen: die Julirevolution war früher bei der Hand, als das Heer von Afrika, und die legitimistischen Blätter haben seitdem nicht ermangelt, zuweilen anzudeuten, daß die Politik der Restauration gerade da „unterbrochen" worden sei, wo sie im Begriff gewesen, sich in ihrem vollen Glanze zu entfalten. Auch jener Heinrich V., der Frankreich die „Rheingränze" zur Bescheerung einlegen soll, ist kein so isolirtes Phantasiegebilde; — die Restauration ward in Bezug auf Belgien und auf Piemont nicht minder der „großen Könige", d. h. der Eroberer, eingedenk gewesen.

Durch eines jener Spiele des Zufalls, welche sich wie ein Humor des Schicksals ausnehmen, hatte fast gleichzeitig mit der französischen Regierungspartei auch die französische Propaganda ihr Augenmerk ernstlicher als jemals, auf die belgischen Provinzen geworfen; — in anderer Einkleidung natürlich, aber ebenfalls in „gut französischem" Sinne. War die Sache der belgischen Revolutionspartei bei der Regierung Frankreichs wohl angeschrieben, so hatte umgekehrt die Sache der Regierung dieser Provinzen bei der franz. Revolutionspartei ihren Stein im Brett. Hier fanden die franz. Flüchtlinge und Verbannten gastliche Aufnahme; hier waren die Machthaber, wenn nicht direct französischer Gesinnung, so doch ferne genug von deutscher, um Etwas hoffen zu lassen; hier wurde, was die leidige Religion betrifft, nach Voltaire'schen Principien regiert, als ob der Papa Constitutionnel dabei zu Gevatter stünde. Einen Wechsel der Dynastie hatte man in Frankreich von Anfang an als die wünschenswertheste Folge einer Revolution angesehen. Der Anhang des damaligen Herzogs von Orleans war noch klein beisammen, und der Gedanke einer Verlobung seines Sohnes mit „Mademoiselle" stellte ganz andere Verhältnisse in Aussicht. Napoleon konnte nicht in den Erben seines Namens wieder auferstehen, und sein bloses Angedenken war nicht stark genug für ein Land, das seine Person zweimal verlassen und verrathen hatte. Eine Anfrage Lafayette's bei Joseph Bonaparte war ablehnend beantwortet worden. Gesetzten Falles nun, daß es gelang, am Ende einer Revolution etwa den Prinzen von Oranien als Herrscher von Frankreich auszurufen, so hatte man eine Dynastie, welche allen Erfordernissen entsprach. Es war ein König gefunden, der mit mächtigen Fürstenhäusern befreundet war; dem franz. Volke mußte er willkommen sein, weil er die Aussicht auf einen Anfall der Nieder-

lande zum Angebinde mitbrachte; den fremden Mächten gegenüber konnte man ihn, sobald man nur einmal die „vollendete Thatsache" hinter sich hatte, als den Retter des Königthums durchsetzen, welcher die einzige Abfindung für die sonst unvermeidliche Republik dargeboten, und eine „ächt französische" Politik hatte den Wiedergewinn einer verlorenen Eroberung bewerkstelligt.

Auch diese Phantasiegebilde blieben nicht auf das Gebiet bloser Träumereien beschränkt. Ein französischer Parteiführer, der jetzt einen der Plätze am Staatsruder einnimmt, stellte die bezeichneten Eventualitäten einem gekrönten Haupte vor, und das großmüthige Anerbieten trug, wenn auch mit Vorsicht aufgenommen, keinen Korb davon. Nur dem Prinzen von Oranien selbst, um ihn unbefangener zu lassen, sollte die Mitwissenschaft damals vorenthalten bleiben.

Die Pariser Julirevolution war der Rückkehr des Marschalls Bourmont zuvorgekommen; die Brüsseler Septemberrevolution kam den Entwürfen in Betreff Belgiens in die Quere. Der Ausbruch dieser letzteren Revolution muß, um einen Ausdruck Friedrichs des Großen zu gebrauchen, „Sr. Maj. dem Zufall" zugeschrieben werden. Die beiden Hauptgedanken, welche an den Vorbereitungen zu einer solchen Revolution seither gearbeitet hatten, waren durch den Umschwung der Verhältnisse in Frankreich vorläufig ausgeschieden; die Parteien hatten ihre Stützpunkte verloren und sahen ihre Motive umgetauscht; das Werk ihrer Hände aber wuchs ihnen über den Kopf, und setzte die Bewegung fort, wie eine Dampfmaschine ausläuft, auch wenn sie von dem Schienenweg abseits gerathen.

Auf diese unberechnete Katastrophe folgte denn auch eine Verwirrung, in welcher die verschiedenartigsten Projecte in bunter Folge, gleich einem Maskenzuge, auf den Schauplatz traten. Zuerst sollte der Prinz von Oranien vorgeschoben werden, insofern er die Tendenzen genehmige, denen sein Vater den Widerpart hielt. Der Prinz sah sich zugleich als den Mann der französischen „Bewegung" an, und verweilte in Antwerpen, bis es für Brüssel zu spät war. Seine Beziehungen zu Capaccini, seine Ungnade bei den Holländern, seine Reise nach England, seine Conferenzen mit der Herzogin von Berry erzählen den Rest dieser Geschichte. Für eine Republik waren die Belgier nicht republikanisch genug. Ein Plan, den Herzog von Bordeaux zum König zu berufen, von französischen Legitimisten erdacht, damit derselbe mit dem Zubringen von Belgien dereinst Frankreich bestechen könnte, scheiterte an seiner Unthunlichkeit. Ein Sohn des Königs der Franzosen fand es klug, die belgische Krone lieber auszuschlagen. Man sieht, in allen diesen Combinationen waren mehr oder weniger wieder die Reminiszenzen der Umtriebe aufgetaucht, welche Belgien zuvor als stille Intriguen in Bewegung gesetzt hatten. Eine weitere Reminiszenz klang an, als Leopold von Koburg König der Belgier geworden war, und die Holländer, den damaligen Prinzen von Oranien an der Spitze, eine Invasion unternahmen zu derselben Zeit, wo in Frankreich die Herzogin von Berry an der Spitze eines Aufstandes in der Vendée erscheinen sollte.

Ob es Zufall war, daß die jüngste oranistische Verschwörung in Brüssel mit der christinischen Bewegung in Spanien so nahe zusammentraf, mag hier unerörtert bleiben. So isolirt, zusammenhangslos, fast aus der Luft geschneit, sich diese Brüsseler Verschwörung ausnehmen mag: sie hat ihre Verzweigung in früheren Vorgängen. Entthronte Könige, Republikaner und Prätendenten haben nebeneinander feil, wo es die Unternehmungslust zu einer Revolutionirung gilt.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Gegen Ende Oktobers begannen zu Preßburg (in Ungarn) die Bäume auf's Neue zu blühen, auch bemerkte man Maikäfer. In Ofen soll sich sogar ein Apfelbaum befinden, der dieses Jahr schon zum zweiten Male Früchte trägt.

— — Der Bildhauer Storb aus Koblenz, Schüler von David in Paris, hat zwei Büsten des Erzbischofs von Köln gefertigt, eine colossale und eine in Lebensgröße; die Aehnlichkeit soll sprechend sein. Von der colossalen Büste sind bereits Exemplare in den Handel gekommen.

— — In der Schweiz geht man mit dem Plane um, den Rhein mit der Rhone durch einen Kanal zu verbinden. Zugleich soll die Aar durch Correction für die Dampfschifffahrt geeignet gemacht werden.

— — Ueber das durch den neulichen Brand zerstörte große Zeughaus und die darin befindliche Rüstkammer des Tower gibt die „Times" Notizen. Bekanntlich enthielt das Zeughaus eine ungeheuere Masse von Gewehren und anderen Waffen, welche für 150- bis 200,000 Mann hinreichend waren, und sämmtlich für den unmittelbaren effectiven Dienst in Stand gehalten wurden. Diese Waffen, in manchfachen Gestalten und Gruppen geschmackvoll geordnet, boten einen imposanten Anblick. Ein Kranzreif war sinnig aus Bruststücken von alten Rüstungen, aus Pistolen und anderen Kampfgeräthschaften zusammengesetzt. Die Räume zwischen den Fenstern wurden durch gut gewählte Devisen ausgefüllt, welche ebenfalls aus Streitärten, Schwertern, Bajonnetten 2c. zusammengefügt waren. Zu jeder Seite des Eingangs sah man eine Darstellung der auf- und untergehenden Sonne, ganz aus hellstrahlenden Waffenstücken gebildet. In der Mitte des Rüstsaales standen vier Säulen von 22 Fuß Höhe, über welchen an der Decke Pistolen und andere Waffen ein Oval machten. Auf einer Tafel und in einen Glasbehälter eingeschlossen sah man das Schwert und die Feldbinde des Herzogs v. York, gegenüber aber eine merkwürdige (von den Franzosen aus Malta fortgeführte, durch die Engländer ihnen unterwegs wieder abgenommene) Canone aus einem gemischten goldähnlichen Metall, welche in Basrelief den Kopf eines Großmeisters von Malta, mit Genien umgeben, zeigte. In den verschiedenen Theilen des Saales gewahrte man interessante Reliquien und Trophäen früherer Tage in großer Zahl der Mannichfaltigkeit, worunter auch viele im J. 1715 den Schotten abgenommene Waffen und die zwei Schwerter, welche man vor dem Prätendenten hertrug, als er sich zum König von Schottland proclamiren ließ. Die zahlreichen Canonen, welche man hier aufbewahrte, wurden stets schön glänzend erhalten, bis man ihrer etwa für den Dienst bedurfte; dann wurden die Geschütze für die Armee bronzirt, und jene für die Flotte geschwärzt. Unter den Merkwürdigkeiten im Erdgeschosse befanden sich 10 kleine Canonen, welche die Erzgießer von London Karl II. schenkten, als er noch Knabe war; ein großer Mörser, dessen sich Wilhelm III bei der Belagerung von Namur bediente; eine 16 Fuß lange Canone aus Aegypten; eine eherne Canone, die Marlborough in der Schlacht von Ramillies erbeutete; eine hölzerne Canone, welche der Herzog von Suffolk bei der Belagerung von Boulogne zur Einschüchterung der Einwohner gebraucht haben soll.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 16 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 318. Bamberg, Sonntag, 14. November 1841.

Geschichtskalender: 14. November. Sieg des Grafen Pappenheim über die rebellischen Bauern bei Gmünden, 1626.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München; 10. Nov. Ueber das Befinden J. Maj. der verwittweten Königin, welche seit mehreren Tagen wieder leidend war, lautet das an diesem Morgen erschienene Bulletin beruhigend. Man hört unter allen Classen der hiesigen Einwohner nur Einen Wunsch für das Wohl dieser edlen Fürstin, deren unbegränzte Wohlthätigkeit das Leben so vieler Familien sichert. — S. M. der König von Preußen der heute in Regensburg nach Besichtigung der Walhalla, wie es heißt, bei S. D. dem Fürsten von Thurn und Taxis das Mittagsmahl einnimmt und in Landshut übernachtet, wird von da morgen Mittag hier erwartet. Wie man vernimmt, werden die hier sich aufhaltenden preußischen Künstler ihrem König eine Ausstellung ihrer neuesten Werke veranstalten. — Der Bischof von Eichstädt, Graf v. Reisach, welcher längere Zeit hier anwesend war, ist vor einigen Tagen in seinen Bischofssitz zurückgekehrt, wird aber jedenfalls bald wieder hieher kommen, da er am 8. Dez. zugleich mit dem Grafen Max v. Seinsheim von Sr. Majestät den Ritterschlag als St. Georgsritter erhalten wird. Auch hört man versichern, derselbe werde schon während der Anwesenheit des Königs von Preußen, die eine viertägige sein wird, hierher kommen und voraussichtlich die Ehre haben, von Sr. Majestät empfangen zu werden. (B. Bl.)

Großherzogthum Hessen. — Unter den Gegenständen, welche die Rheinschifffahrts-Centralcommission in Mainz in ihrer dießjährigen Sitzung vorzugsweise beschäftigt haben, steht die Verhandlung über die Freiheit der Schelde-schifffahrt oben an. Bekanntlich bestimmte eine Zusatzacte zu der Wiener Congreßacte über die Schifffahrt auf dem Neckar, dem Main, der Mosel, der Maas und der Schelde in dem ersten Artikel, daß die Freiheit der Schifffahrt, wie sie für den Rhein bestimmt worden, ausgedehnt werde auf die genannten Flüsse von dem Puncte an, wo jeder derselben schiffbar werde, bis zu seiner Ausmündung. Von der niederländischen Regierung hat man nun die freie Fahrt auf der Schelde bis ins Meer verlangt, dieselbe soll jedoch wegen veränderter Umstände, und da die Stipulation in der Hauptsache auf der Integrität des Königreichs der Niederlande beruht habe, wie es vor der Abtrennung von Belgien bestanden, ablehnende Antworten ertheilt haben, weßhalb diese Angelegenheit in den diplomatischen Weg verwiesen worden ist. — Der niederländische Commissär hat bei der Rhein-Schifffahrts-Commission auch über die feindseligen Angriffe der deutschen Presse Beschwerden geführt: die Commission konnte denselben aber keine Folge geben, da die Ueberwachung der Presse nicht zu ihren Attributionen gehört, und der niederländische Commissär wohl eben so wenig die Verantwortlichkeit der giftigen Ausfälle, welche die holländischen Blätter nicht selten gegen Deutschland machen, würde übernehmen wollen. Für die deutschen Blätter findet sich zureichender Anlaß zur Anfeindung der niederländischen Handelspolitik in der Behandlung der Rheinschifffahrtsangelegenheit, und insbesondere in der wegen der Schleppschifffahrt neuerdings erlassenen Ordonnanz. Zum Ueberfluß gesellte sich in der neuesten Zeit noch die Frage wegen Luxemburg und endlich die über die Scheldeschifffahrt hinzu. (A. Z.)

Lippe-Detmold. — Die Landstände des Fürstenthums haben in ihrer Sitzung vom 8. Nov. sich mit großer Majorität für den Anschluß des Landes an den deutschen Zollverein erklärt.

Hannover. — Hannover, 6. Nov. Es scheint fast den Anschein zu haben, als werde die Allgemeine Ständeversammlung in Kurzem berufen werden. Es heißt nämlich, daß die Regierung Aussicht habe, einen Beschluß der Bundesversammlung wegen Erhöhung des Militairetats binnen Kurzem zu erhalten, den sie bekanntlich erst erwartete, um auf den Grund desselben von der Ständeversammlung neue Bewilligungen zu fordern. Es heißt ferner, daß in der sichern Erwartung dieses Bundesbeschlusses die Regierung bereits die Einleitung zu der baldigen Einberufung der Stände angeordnet habe, und zwar soll die Einleitung des Landtages diesmal etwas ungewöhnlicher Weise nicht mit einer Proclamation, welche die Stände einberuft, sondern gleich mit der Vorbereitung zu den Wahlen anfangen, denen dann erst die die Stände einberufende Proclamation folgen würde. Es wird nämlich erzählt, es sei Befehl an die k. Aemter und Gerichte ergangen, die Vorwahlen (die erste Stufe der Wahlen) schon jetzt vornehmen zu lassen. Erzählt wird dies und noch manches Andere; wir halten aber unsererseits diese Erzählungen von solchen Abweichungen von einer unvordenklichen Observanz für ungegründet. Wäre sie wahr, so würde diese Maaßregel darin ihre Erklärung finden müssen, daß die Regierung annähme, es gäbe eine Partei im Lande, welche die Wahlen in einem der Regierung feindlichen Sinne zu leiten suche (bekanntlich haben die Berichte sämmtlicher Aemter und Gerichte des Königreichs auf die bekannten Instructionen wegen Leitung und Beaufsichtigung der demnächstigen Wahlen einstimmig erklärt: daß von solchen oppositionellen Wahlumtrieben noch niemals etwas bemerkt worden sei). Wenn wirklich Vorwahlen angeordnet werden, so werden die Zeitungen, namentlich der Hamburger Correspondent, der über dergleichen stets am genauesten und ausführlichsten unterrichtet ist, Details darüber aus den einzelnen Theilen des Landes geben.

Die Hannoversche Zeitung enthält ein allerhöchstes Patent, die Anordnung einer General-Ordenscommission betreffend. Außer den königl. Orden soll auch zur Belohnung ausgezeichneter Dienste eine goldne und eine silberne Verdienstmedaille und ein allgemeines Ehrenzeichen verliehen werden. Die Verdienstmedaille führt das Brustbild des Königs und auf der Kehrseite einen Eichenkranz mit der Inschrift: „Verdienst ums Vaterland" und wird an einem hellblauen gewässerten Guelphenordensbande getragen. Das allgemeine Ehrenzeichen besteht aus einer silbernen Medaille, die den königl. Namenszug und auf der Rückseite einen Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Krieger-Verdienst" für das Militär, und für andere

Verdienste einen Eichenkranz mit der Inschrift: „Verdienst ums Vaterland" hat; das erste wird an einem weißen und gelben, das letztere an einem schwarz, gelb und weiß gewässerten Bande getragen. Der Name des Empfängers wird um den Rand der Medaillen eingegraben; sie werden ohne Schnalle auf der Brust getragen und darf niemals das Band allein ohne die Medaille getragen werden.

Preußen. — Das neueste Stück der Gesetzsammlung enhält eine k. Verordnung, worin es unter Anderm heißt: Der §. 201 Tit. 20 Th. II. des Allgemeinen Landrechts, nach welchem alle über das Verbrechen der beleidigten Majestät abgefaßte Straf-Erkenntnisse dem Landesherrn von Amtswegen vorgelegt werden sollen, und die im §. 508 der Criminal-Ordnung vorgeschriebene, in der Cabinetsordre vom 4. Dezember 1824 wiederholte Bestimmung, nach welcher alle Erkenntnisse in den wegen des gedachten Verbrechens geführten Untersuchungen an den Justiz-Minister zur Bestätigung eingesendet werden sollen, werden hiermit aufgehoben.

Die „Staatsztg." schreibt: Der verstorbene Bischof Frhr. v. Ledebur, hat in seinem Testament über sein ganzes Vermögen zu Gunsten milder Stiftungen in seiner Diöcese verfügt. In einem kurz vor seinem Tode mit sterbender Hand geschriebenen Briefe empfahl er diese Stiftungen dem Schutze des Königs. Das Schreiben, von dem bereits in öffentlichen Blättern die Rede gewesen, ist nicht minder ein Denkmal für den Bischof, als seine Stiftungen selbst; seine Veröffentlichung kann daher auch nur noch mehr dazu beitragen, das Andenken des edlen, frommen Mannes in Segen fortwirken zu lassen:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Wenn Ew. Maj. diese Zeilen erhalten, dann ist die Hand kalt, welche sie geschrieben hat; ich stehe vor dem ewigen Richter, auf dessen Barmherzigkeit ich mein ganzes Vertrauen setze. Seit Monaten krank, erinnert mich täglich das Abnehmen meiner Kräfte daran, daß die Stunde naht, wo ich Rechenschaft geben muß über die Verwa tung meines Amtes, welches meine Schultern oft schwer gedrückt hat. Nicht verlassen kann ich diese Welt, ohne Ew. Maj. meinen herzlichsten und innigsten Dank auszudrücken für die große Huld, welche Allerhöchstdieselben mir seit Ihrem Regierungsantritte erwiesen und meine letzten Lebenstage dadurch erfreut haben, so wie für das viele Gute, welches Ew. Maj. meiner Diöcese haben angedeihen lassen. Ich bete täglich zu Gott, daß er Ew. Maj. durch eine lange und gesegnete Regierung belohnen wolle, und werde diese Gebete jeden Tag erneuern, welchen Gott mir noch schenken wird. Ich bitte Ew. Maj. auf meinen Knieen, der Diöcese Paderborn auch nach meinem Tode ein gnädiger und gütiger König zu sein. Ueber mein Vermögen habe ich, wie dieses meine Pflicht fordert, zu milden Zwecken verfügt. Mein Allergnädigster König und Herr: die Stiftungen welche ich errichtet, empfehle ich Ihrem Allerhöchsten Schutze und bete demüthig und flehentlich, daß Ew. Maj. zu befehlen geruhen mögen, daß mein letzter Wille getreulich in allen Puncten vollzogen werde. Insbesondere wage ich, Ew. Maj. anzuflehen, der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern in Paderborn, welche ich in meinem letzten Willen bedacht habe, Schutz und Gnade angedeihen zu lassen, die freie selbstständige Entwickelung dieses kirchlichen Institutes durch Fernhaltung beengter Eingriffe huldreichst befördern und zu diesem Zwecke das Statut für die gedachte Genossenschaft Allergnädigst genehmigen zu wollen. Mit dieser Bitte nehme ich Abschied von Ew. kgl. Maj. bis zum Wiedersehen in einer besseren Welt, wo Dieselben den Lohn der Gerechten empfangen werden. Ich segne Ew. Maj., und wenn ich scheide, werden meine letzten Wünsche auf meinen guten König gerichtet sein. In tiefster Ehrfurcht Ew. kgl. Maj. unterthänigster, treugehorsamster Friedrich Clemens, Bischof von Paderborn, Frhr. v. Ledebur."

Belgien.

* Brüssel, 8. Nov. Die Session der Legislatur für 1841/42 ist heute um 1 Uhr von dem König in Person durch eine Rede eröffnet worden. Hier die Eingangs- und Schlußstelle dieser Eröffnungsrede. „Ungeachtet der unsinnigen und gehässigen Umtriebe, können wir uns wegen der Umstände, unter denen die Session eröffnet wird, Glü[illegible] [illegible]chen. Das gute Einverständniß ist zwischen den gr[illegible] [illegible]schen Mächten wiederhergestellt; die Hal[illegible], während der schwierigen Prüfung, die es bestanden, hat von Neuem seine ordnungsliebenden und nationalen Gesinnungen bekundet. Meine Verhältnisse mit dem fremden Mächten haben jenen Character wohlwollenden Zutrauens beibehalten, welcher immer mehr die Stellung Belgiens sichert. Die Arbeiten der in Folge des Friedensvertrages eingesetzten Commissionen haben einen neuen Impuls erhalten, und man darf den Augenblick durchschimmern sehen, wo alle unentschieden gelassenen Fragen gleichzeitig ihre vollständige und definitive Lösung erhalten werden." — „Es sind jetzt zehn Jahre, meine Herren, daß ich den Vorsitz führte bei der Installation der ersten belgischen Legislatur, welche auf den constituirenden Congreß folgte, der uns das Beispiel der Eintracht hinterließ. Mit Stolz können wir unsere Blicke auf diese Periode zurückwenden, die indeß durch so viele schwierige Tage bezeichnet ist. In Ihrer Gegenwart wünsche ich mit Vergnügen Belgien Glück wegen der Fortschritte, die es verwirklicht hat, indem es, sich selbst treu, in seinen moralischen und religiösen Gesinnungen beständig blieb. Sie werden mir durch Ihre Mitwirkung behülflich sein, die Regierung des Landes in den Bahnen der Mäßigung und Unparteilichkeit zu halten. Indem Sie meiner Erwartung entsprechen, werden Sie Ihre Session durch nützliche und zahlreiche Arbeiten auszeichnen, und die öffentliche Dankbarkeit, inmitten der Ruhe und der Wohlfahrt, wird unsere gemeinschaftliche Belohnung sein."

Niederlande.

Aus den Verhandlungen der zweiten Kammer über das Budget des Auswärtigen theilen wir Folgendes mit: Hr. van Rechteren erklärt, die Gründe, die ihn im vorigen Oktober bewogen, gegen alle Entwürfe eines zweijährigen Budgets zu stimmen, dauern noch fort. Das Vertrauen des Redners zu der Regierung bleibe erschüttert, ja es sei seit jener Zeit noch schwächer geworden. Er ergreife die Gelegenheit, um auf die Einsetzung einer verfassungsmäßigen und nicht so kostspieligen Regierung, auf die Bildung ei es gleichartigen Ministeriums, welches in der Leitung aller innern und auswärtigen Angelegenheiten Einheit zeige, auf die Einführung eines Systems mittelbarer Wahlen, auf die Revision des Grundgesetzes in einem constitutionell-monarchischen Sinne und endlich darauf zu dringen, daß dem König das Recht verliehen werde, die Kammern aufzulösen. Er findet die Nothwendigkeit dessen unter andern in den Bewegungen, die sich in einem benachbarten Staat erhoben haben und die seines Erachtens keine heilsamen Folgen für die Niederlande haben können. Der Redner bedauert, daß die Regierung im Allgemeinen den alten Weg zu verfolgen scheine. Die HH. van Golstein, Luzac, Schooneveld, van Nes, Warin und Bruce äußern ihre Besorgnisse, das Wohl der Niederlande durch die Verwickelungen, welche die Luxemburger Frage zeige, gefährdet zu sehen. Sie glauben, daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Niederlande und des deutschen Großherzogthums durch einen und denselben Minister Verwickelungen herbeiführen könnte; daß der vorige Minister des Auswärtigen deßwegen seine Entlassung eingereicht, weil der König Großherzog den zwischen Luxemburg und dem Zollverein schon geschlossenen Vertrag nicht genehmigen wollte; daß man hieraus schließen müsse, diese Nichtgenehmigung und die daraus entstandenen Mißhelligkeiten könnten für die Niederlande nachtheilige Folgen haben; daß endlich viele hohe Beamten des Staats das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten abgelehnt, weil die luxemburgische Frage nicht geregelt worden und man sich nicht verhehlen könnte, daß diese Frage auf eine Weise behandelt worden, welche vermuthen ließ, daß sie mit dem Wohl der Niederlande innig zusammenhänge. — Hr. Luzac wünscht zu wissen, in welchem Sinne man einen gewis-

sen Artikel in einem französisch geschriebenen und einen halbamtlichen Character tragenden Blatt auslegen müsse. Er hält es für wichtig, die täglich mehr sich gegen die Niederlande aussprechende Meinung in Deutschland zu bekämpfen; er wünsche, daß man die Annahme des vorliegenden Budgets noch aussetze, bis die Luxemburger Frage sich unter einem günstigern Gesichtspuncte zeige. Vor kurzem habe die Regierung Noten über diesen Punct ins Ausland geschickt, worauf die Antworten nicht lange ausbleiben könnten; fielen diese beruhigend aus, so würde er ohne Weiteres für das Budget stimmen, in der Hoffnung, daß die Diplomatie, die durch dieses Budget unterhalten werden solle, zum Besten des Landes arbeiten werde. Der Minister des Auswärtigen zeigt nun, daß er das Capitel seines Departements so sehr als möglich herabgesetzt habe und erklärt, er werde nichts versäumen, um auf diesem Wege fortzufahren, jedoch stets mit Berücksichtigung der großen Interessen des Landes. Er fügt hinzu, daß er dem Artikel im Journal de la Haye über das Recht der Nichtgenehmigung des zwischen dem Bevollmächtigten des Großherzogthums und den Bevollmächtigten des Zollvereins abgeschlossenen und unterzeichneten Vertrags völlig fremd sei. Er versichert, die Beziehungen zu den fremden Mächten seien höchst befriedigend und flößten keine Besorgniß ein; die Regierung der Niederlande erwarte von der strengsten Beobachtung der Verträge die Erhaltung des guten Einvernehmens mit diesen Mächten und werde darüber wachen, daß das Wohl der Niederlande nicht durch die luxemburgische Frage verletzt werde.

Großbritannien.

London, 6. November.

Die verwittwete Königin liegt seit einiger Zeit an einer Krankheit darnieder, welche alle Symptome der Lungenschwindsucht darbietet und wahrscheinlich ihr baldiges Ableben herbeiführen wird. Nach den letzten Bulletins ist sie äußerst schwach, leidet an einem hectischen Husten und hat schlaflose Nächte.

Frankreich.

Paris, 9. November.

Es heißt, die Regierung habe seit längerer Zeit (man nennt 20 Tage) keine Nachricht vom General Bugeaud erhalten; derselbe ist mit einer Heerabtheilung nach Mascara aufgebrochen; die Communicationen scheinen durch Araberhorden abgeschnitten zu sein, ja es geht die Sage, die französischen Truppen seien cernirt.

Der König der Belgier ist gegen den 20. Nov. hier erwartet; während seiner Anwesenheit sollen die Verhandlungen über den projectirten Handelsvertrag eifrig betrieben werden.

Spanien.

Espartero ist am 4. Nov. von St. Sebastian, woselbst er Tags zuvor von Vittoria angekommen war, nach Pampeluna aufgebrochen. Vittoria muß zwei Millionen Realen Kriegssteuer erlegen. Zu Barcelona ist die Einforderung des gezwungenen Anlehns suspendirt und auf den Kopf des Royalistenchefs Tristani ein Preis gesetzt worden.

Madrid, 2. Nov. General Quiroga y Frias, der zum Tode verurtheilt ist, soll morgen erschossen werden. (Nach einer andern Correspondenz hatte Quiroga y Frias versucht, sich zu vergiften, worauf die Vorbereitung zu seiner Hinrichtung ausgesetzt worden sei.) Im Laufe der Woche soll auch das gegen einen der Brüder Fulgosio ergangene Todesurtheil vollzogen werden. Nach einer Verordnung des Generals Alcala sollen alle Forts in den Provinzen Alava und Biscaya demolirt werden. Olano und Altuna, Abgeordnete zu den Cortes, sind im Schloß von St. Sebastian eingesperrt.

Griechenland.

Berichten aus Athen vom 27. Okt. zufolge begab sich der König am 25. auf der Corvette „Amalie" nach Korinth, um daselbst die Rückkunft der Königin abzuwarten. — Der k. bayr. Gesandte Graf Bray und der österr. Gesandte Ritter Prokesch v. Osten sind nach längerer Abwesenheit wieder in Athen eingetroffen.

China.

Das Canton Register enthält folgende ächt chinesische Antwort des Kaisers auf den Bericht seines Verwandten Yih schan über den letzten Angriff der Engländer gegen Canton: „Yih und seine Amtsbrüder haben uns berichtet, daß die Schiffe der englischen Barbaren die Provincialstadt angegriffen haben; die Truppen aber, welche sie bewachten, fürchteten nicht für ihre Sicherheit, und die Geschäfte wurden verrichtet gemäß der Wichtigkeit der Umstände. Indem ich diesen Bericht empfing, war ich nicht erstaunt; die englischen Barbaren haben sich nach einem furchtbaren Gefechte zweimal vor meinen Truppen zurückgezogen. Kaum war also das Gefecht begonnen, so war die Macht der Barbaren vernichtet. Diese Barbaren haben etwas sowohl vom Hund, als vom Schafe; es ist nicht der Mühe werth, daß man sich wegen ihrer beunruhige. Neben dem, daß diese Barbaren bereits gezüchtigt und unterdrückt sind, und sich die furchtbare Majestät meiner Krieger bereits gegen sie kundgethan hat, wurden mir auch von den Einwohnern der Stadt Canton mehrere Bittschriften übermacht. Ferner meldet mir Yih schan, daß diese Barbaren die Häupter entblößt und ihre herkömmlichen Ceremonien erfüllt und ihn gebeten und angefleht haben, mir ihre Leidbezeugungen zu übermachen, damit ich, der Kaiser, Mitleid habe mit ihren Leiden und Euch befehle, zu zögern, und ihnen erlaube, Handel zu treiben. Der Oberbefehlshaber hat ohne Verzug das Oberhaupt dieser Barbaren anzuweisen, daß es sich mit allen den Seinigen an Bord seiner Kriegsschiffe zurückziehe und den Ozean rückkehrend von Neuem durchschneide, auch alle Batterien zurückgebe und die Gesetze genau befolge. Nur dann wird es ihnen erlaubt, wie gewöhnlich Handel zu treiben, wobei jedoch stets und auf das Strengste der Schmuggel mit Opium verboten ist. Hätten sie die Verwegenheit, sich diesem Verbot zu widersetzen, dann würde ihnen keine Nachsicht mehr bewiesen und keine Entschuldigung zugelassen. Ich befehle dem Oberbefehlshaber und seinen Amtsbrüdern, sich dießerhalb mit dem Statthalter und dem Unterstatthalter zu verständigen und diese Angelegenheit mit Klugheit und Kraft zu ordnen. Es ist unmöglich sich über die Gesinnungen der Barbaren zu täuschen, und es ist gerecht, geheime Vertheidigungsmittel zu rüsten, ohne einen Punkt zu vernachlässigen oder einen einzigen Augenblick zu verlieren. Wartet, bis die Schiffe sich entfernt haben, dann könnt ihr in aller Eile die Forts wieder in Besitz nehmen, ausrüsten und, so wie alle wichtigen Durchfahrten, wohl bewachen. Bauet neue Forts und stellet die alten in den bestmöglichsten Vertheidigungsstand. Wenn die englischen Barbaren die geringste Neigung zeigen, sie anzugreifen, so führt Eure Truppen ihnen entgegen und vertilgt sie. Die Zeit der Nachsicht und des Verzeihens wäre alsdann vorüber. Lasset dieses Edikt in 600 Exemplaren täglich verbreiten, auf daß Jedermann Kenntniß nehme von seinem Inhalte. Beachtet dieß!" Die Vertheidiger von Canton, Yih schan, Long wan, Yang tang und Ke king, haben Belohnungen erhalten. Für die Hinterbliebenen der Gefallenen wird Sorge getragen. — In der von Inseln übersäeten Mündung des Flusses von Canton waren zu Ende Juli durch plötzliche Windstöße viele Schiffe verunglückt. Capitän Elliot und Commodore Sir J. Gordon Bremer scheiterten auf der Fahrt von Macao nach Hong kong und wurden Anfangs von den Eingebornen übel behandelt. Einer derselben nahm sie jedoch in seinen Schutz und brachte sie gegen ein Lösegeld von 3000 Dollars nach Macao zurück.

Ostindien.

Die wichtigste Nachricht, welche die Bombay-Blätter aus Ostindien melden, ist die Abtretung der bedeutenden Handelsstadt Schikarpur, auf dem rechten Indus-Ufer, durch die Emirs von Sind an die Engländer. Diese Stadt bildet den Schlüssel der Straße durch Beludschistan nach Kandahar und Kabul.

Südamerika.

Der „Savannah Republican" vom 9. Okt. berichtet, daß von einigen Negern in Südkarolina ein Aufstandsversuch gemacht, jedoch noch zeitig genug zur Vereitelung ihres Planes entdeckt wurde. In dortiger Gegend herrschte große Aufregung, und man glaubte, daß die betheiligten Personen die äußerste Strafe des Gesetzes erleiden würden. In New-Orleans und Vicksburg richtete das gelbe Fieber fortwährend große Verheerungen an.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 10. Novbr. Ludwig-Canal 75 — P., — —; Augsb. M. Eis. Interimssch. 80 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4oEt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Frankfurter Geldcurse vom 10. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 21 —. Gold al Marko Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Bei der am 6. Nov. im Park von Forstenried von Sr. M. dem König abgehaltenen Jagd wurden 56 Stück Edelwildpret, 28 Stück Dammwild, 3 Säue, 4 Rehböcke, 10 Füchse und 17 Hasen erlegt.

— — Sämmtliche Büchsenschmiede und Gewehrfabriken in London und Birmingham sind seit der Vernichtung der Waffenvorräthe im Tower in Bewegung, da sie jetzt starke Bestellungen erwarten, und die Regierungsbehörden haben auch bereits Schritte gethan, um den ungeheuren Verlust an Kriegsvorräthen zu ersetzen. Sie haben nämlich die ostindische Compagnie um Abtretung ihres Gewehrvorraths ersucht, der jedoch nur 3 — 4000 Stück betragen soll, während die Zahl der vernichteten Flinten weit über 260,000 beträgt. Sollten die in den Gewölben befindlichen Gewehrkisten, was jedoch höchst unwahrscheinlich ist, vom Feuer erreicht worden sein, so würden im Ganzen gegen 500,000 Flinten unbrauchbar oder ganz zerstört worden sein. Man will wissen, daß die Regierung ihre neuen Bestellungen bloß auf Percussionsgewehre geben, und für diese ein neues Modell mit verbesserter Construction wählen werde. Als Beweis der Schnelligkeit, womit im Nothfalle durch richtige Vertheilung der Arbeit solche Bestellungen ausgeführt werden könnten, läßt sich anführen, daß im letzten Kriege die Gewehrfabricanten zu Birmingham in jeder Minute ein Gewehr, oder 600 in 10 Stunden fix und fertig lieferten.

Morgengesang in Neapel 1832.

Von Kronprinz Maximilian von Bayern. *)

Horchet, durch die blaue Wüste
Tönt es wie ein Geisterchor;
Welches Eiland, welche Küste
Sendet diesen Klang empor?

Weckend namenloses Sehnen,
Wonne in der bangen Brust,
Daß wir uns bezaubert wähnen,
Schwelgen schon in hoher Lust.

Horch, die wunderbaren Weisen
Nahen von dem Eiland dort,
Dort wo die Sirenen kreisen,
Lockend um den dunklen Port;

Wo sie zu der Liebe Wonne
Schmeichelnd laden dringend ein —
Aber nimmer schaut die Sonne
Wer sich mischt in ihren Reih'n. —

Doch auch durch des Lebens Tosen
Tönt ein Lied aus lichten Höh'n,
Himmlisch wie sich Engel kosen,
Wenn sie Liebe sich gesteh'n.

So, wie die Sirenen pflegen,
Ladet es zur Freude ein,
Statt Verderben harret Segen,
Denen, die Gehör ihm leih'n.

Selig, die das Lied verstehen,
Diese tragen leicht die Welt;
Fühlen rein're Lüfte wehen,
Wiegen sich im Sternenzelt.

---

*) Aus der „Charitas" Festgabe für 1842 v. E. Schenk.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Hofmeister.

(3 a) Es wird für den einzigen Sohn einer Herrschaft auf dem Lande in Oberfranken ein Hofmeister gesucht. Derselbe muß der französischen Sprache kundig sein, bis zu den höheren Gymnasial Classen gründlichen Unterricht ertheilen können, eines vollkommen moralischen Lebenswandels sich bewußt sein, und den Besitz dieser Eigenschaften durch hinlängliche Zeugnisse beurkunden.

Zu wünschen wäre, wenn auch Musik-Unterricht ertheilt werden konnte.

Bewerber wollen sich gefälligst an die Expedition des Fränkischen Merkurs wenden.

Fruchtpreise.

An der Würzburger Schranne den 6. Nov. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 3 Schfl. à 22 fl. — kr. Korn, 50 Schfl. à 9 fl. 45 kr. Haber, 3 Schfl. à 3 fl. 40 kr. Gerste, 24 Schfl. à 7 fl. 20 kr. Im mittleren Preis: Weizen, 609 Schfl. à 19 fl. 5 kr. Korn, 267 Schfl. à 9 fl. 32 kr. Haber, 358 Schfl. à 3 fl. 26 kr. Gerste 320 Schfl. à 7 fl. 5 kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 3 Schfl. à 11 fl. 30 kr. Korn, 2 Schfl. à 9 fl. 10 kr. Haber, 3 Schfl. à 3 fl. 12 kr. Gerste, 2 Schfl. à 6 fl. 20 kr. Summe aller verkauften Früchte 1683 Schfl. 615 Schfl. Weizen, 319 Schfl. Korn, 394 Schfl. Haber, 355 Schfl. Gerste.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 319. **Bamberg, Montag, 15. November** **1841.**

Geschichtskalender: 15. November. Der Welfe-Kaiser Otto IV. verzichtet auf seine Ansprüche auf Bayern, 1208.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 11. Nov. Se. Maj. der König von Preußen ist diesen Mittag nach 12 Uhr hier eingetroffen, und in der Herzog Maxburg abgestiegen. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich der wirkliche Geheimerath Graf v. Stolberg, Generalmajor v. Neumann, Obrist v. Below und der erste Leibarzt, geh. Obermedicinalrath Dr. Schönlein rc. — Der Fürst und die Fürstin von Thurn und Taxis sind diesen Morgen 8 Uhr aus Regensburg hier eingetroffen, und werden mehrere Tage hier verweilen.

Die „Münchener politische Zeitung" meldet unterm 11. Nov.: Das Befinden Ihrer Maj. der verwittweten Königin, welches sich seit einigen Tagen wieder verschlimmert hatte, hat sich seit gestern wieder um Vieles gebessert, jedoch haben Ihre Majestät in der vergangenen Nacht von Husten unterbrochen, nur wenig geschlafen. — Die gestern und heute erschienenen ärztlichen Bulletins lauten: Vom 10. Nov. Abends: „Die den ganzen Tag über bestandene Besserung des Befindens J. M. der Königin ist diesen Abend durch zurückgekehrte gesteigerte Athmungsnoth und vermehrtes Fieber leider! verdrängt worden. Breslau. Graf." Vom 11. Nov.: „Ihre Maj. die Königin Wittwe befinden sich diesen Morgen bei einigem Nachlaß des Fiebers etwas weniger im Athem beengt. Breslau. Graf." — Ihre. k. H. die Frau Herzogin Louise ist von Possenhofen im herzogl. Palais eingetroffen.

Die Correction des Mainstroms, namentlich zwischen Bamberg und Würzburg, wird im nächsten Frühjahr mit großer Thätigkeit betrieben werden. Es soll dabei besonders auf die zu errichtende Dampfschiffahrt Rücksicht genommen werden, doch wird auch die Segelschiffahrt große Vortheile daraus ziehen. Die dazu nöthigen Summen sind bereits angewiesen. Dem Vernehmen nach haben die übrigen Uferstaaten die Zusicherung ertheilt, auf ihrer Stromstrecke ebenfalls die nöthigen Wasserbauten vorzunehmen.

Würtemberg. — Das Diarium der Motionen der Kammer der Abgeordneten enthält eine solche des Bischofs von Rottenburg, Staatsraths v. Keller: „Seine königl. Maj. zu bitten, für die Aufrechthaltung der durch die Verfassung zugesicherten Autonomien der Kirche die geeigneten Maaßregeln zu Erhaltung des Kirchenfriedens gnädigst treffen zu wollen." Diese Motion, die allgemeines Aufsehen erregte, sollte in der Sitzung vom 13. näher entwickelt werden. (Schw. Merk.)

Preußen. — ** Berlin, 11. November. Aus den östlichen Provinzen werden die Klagen über die russische Sperre immer dringender. Diese strenge Maaßregel hat nicht allein Handel und Gewerbe auf das empfindlichste verletzt, sondern greift auch tief in die geselligen und Familienverhältnisse ein. Aller Verkehr hat buchstäblich aufgehört, selbst das Schmuggelwesen wird nicht mehr getrieben. Seit einige Partien kecke Pascher von den Kosaken aufgehoben und ins Innere abgeführt, spurlos verschwunden sind, will Niemand mehr um den Preis lebenslänglicher Arbeit in den Minen von Sibirien einen elenden Profit erwerben. Selbst solche, die den hohen Preis der russischen Pässe nicht achten würden, wenn sie in Familienangelegenheiten jenseits Geschäfte haben, scheuen sich über die Grenze zu gehen, weil sie die Plakereien und oft in Thätlichkeiten ausartenden Rohheiten der russischen Soldateska und Beamten fürchten. Jeder Reisende, Damen nicht ausgenommen, wird von Kopf bis zu Fuß durchsucht, Alles was er bei sich trägt, muß, oft mehrmals, aufs strengste die Revue passiren. Finden sich Papiere oder Schriften, die über die Sprachkenntniß oder das geringe Fassungsvermögen dieser Leute hinausgehen, so muß sich der Inhaber gefallen lassen, von einigen Kosaken in die Mitte genommen und so weit transportirt zu werden, bis sich ein Beamter findet, der den Inhalt der Papiere für unschädlich erklären kann. Wehe ihm dann, wenn er keine volle Börse hat und nicht schnellfüßig wie Achilleus ist, seine Begleiter verstehen es trefflich, ihn zu einem guten Paßgänger zu machen. Man kennt hier von Oben den Zustand der Dinge genau, die Klagen des Handels und Gewerbstandes sind zu laut, als daß sie ungehört verhallen könnten, allein bis jetzt ist nichts geschehen, was auch nur einige Abhilfe gebracht hätte. Es sollen zwar Vorstellungen nach Petersburg gegangen sein, allein ohne Erfolg, die russische Regierung gibt vor, daß sie diesen Schutz ihrer jungen Industrie schuldig sei. Diese großartige Föderung aller Zweige der Fabrication in Rußland, für die man keine Opfer scheut, verdient in höchstem Grade die Beachtung der deutschen Staatsmänner. Der Kaiser hat nämlich den Plan, sein ungeheures Reich durch Selbsterzeugniß der nöthigen Bedürfnisse so viel als möglich als ein Ganzes in sich abzuschließen und von andern Ländern unabhängig zu machen. Welche Combinationen läßt eine solche mit russischer Consequenz durchgeführte Idee für die Zukunft zu! Was kann sich Deutschland daraus für Lehren ziehen! — — Da unser Monarch aus den nahverwandtschaftlichen Rücksichten gegen jede Maaßregel ist, die das gute Einvernehmen beider Höfe stören könnte, so glaubt man, daß unsere Regierung die Angelegenheit der Berathung und Beschlußfassung der nächsten hier stattfindenden Zollconferenz unterstellen werde. Rußland hat ohnstreitig das Recht, seine Grenze zu sperren, aber Deutschland bleibt es unbenommen, gegen dieses unnachbarliche Benehmen Repressalien zu gebrauchen. Es wäre sehr schlimm, wenn Rußland Deutschlands, Deutschland aber Rußlands nicht entbehren könnte. Die Grenzsperre hat übrigens auch ihre politische Seite, man will nämlich jeden Verkehr zwischen den dießseitigen und jenseitigen Polen abschneiden und verhindern, daß zu der jenseits herrschenden Gährung keine neuen Zündstoffe eingeschleppt werden.

Ein Schreiben aus Berlin in der „Würzb. Ztg." will wissen, daß die freie Hansestadt Bremen im Begriffe stehe, sich dem deutschen Zollvereine anzuschließen.

Rheinischen Blättern zufolge soll es nun gewiß sein, daß der König im nächsten Jahre die Rheinlande besucht. Im Schlosse zu Koblenz sollen bereits Vorbereitungen zur Aufnahme des königlichen Herrscherpaares gemacht werden. — Die Rückkunft des Königs und der Königin nach Berlin ist vorläufig auf den 18. d. festgesetzt.

In dem vom Justizminister Mühler an den König gerichteten Antrage auf Einführung des mündlichen Verfahrens im Criminalproceß und auf Errichtung eines öffentlichen Ministeriums heißt es unter anderen: „Für eine Aenderung im Untersuchungsverfahren erheben sich die Stimmen immer lauter. Sowie das mündliche Verhandeln in Gegenwart der Richter bei Civilsachen immer mehr Eingang und Würdigung findet, so treten auch vielseitig Wünsche hervor, daß das Verfahren in Untersuchungssachen in ähnlicher Art umgestaltet und der Angeschuldigte zum mündlichen Verhör vor den Richtern, die über ihn urtheilen sollen, gelangen möge. Man hält dieß wenigstens bei einer gewissen Classe von Verbrechen, namentlich den minder schweren, für sehr zweckmäßig ein abgekürztes Verfahren für die Untersuchung der geringen Vergehen aber sogar für nothwendig. Mit Ueberzeugung theile ich die Ansicht, daß ein wesentlicher Vorschritt für das Untersuchungsverfahren gethan würde, wenn die Untersuchung in ihren Hauptmomenten von den das Urtheil sprechenden Richtern geführt werden, wenn die Richter den Angeschuldigten und die Zeugen selbst sehen und hören könnten. Außer der Abkürzung, welche der Gang des in den Formen der Criminalordnung oft langwierigen und deßhalb kostspieligen Verfahrens gewinnen würde, stellt sich hauptsächlich das Vertrauen, welches sich im Angeschuldigten wie im Publikum durch die eigene Wahrnehmung, daß und wie die Richter von den Thatsachen, auf die es ankommt, unterrichtet werden, gründlich befestigen muß, als ein für die Zwecke der Criminalrechtspflege höchst wichtiger Vortheil hin. Ein solches, von dem bisherigen abweichendes Untersuchungsverfahren wird, wie sich nicht verkennen läßt, theils in der Verfassung der Gerichtsbehörden, theils in anderen Verhältnissen einige Schwierigkeiten antreffen. Die Hindernisse lassen sich beseitigen, und die Aenderung wird selbst ohne erhebliche Mehrkosten für die Staatscassen geschehen können. Es bedarf jedoch dazu eines neuen Instituts, ohne welches das mündliche Verfahren in Untersuchungssachen seinem innersten Wesen nach nicht bestehen kann, d. i. eines öffentlichen Ministeriums. Das öffentliche mündliche Verfaren vor den Richtern bedingt den Anklageproceß, dieser macht ein Organ der Staatsgewal unentbehrlich. Die Zunahme der Verbrechen fordert zu Maaßregeln auf, die ihr entgegenwirken. Die kräftigsten bestehen in schneller Untersuchung und Strafvollstreckung. Sie kann nur erreicht werden, wenn die bei Vermehrung der Arbeit unzureichenden Arbeitskräfte verstärkt oder neue Formen der Untersuchung eingeführt werden, welche schneller und mit Erleichterung der Beamten zum Ziele führen Ew. Maj. bitte ich in tiefster Ehrfurcht, allergnädigst zu bestatten, daß Allerhöchstdenselben Vorschläge zur Einführung des mündlichen Verfahrens in Untersuchungssachen mit Anklageproceß und Voruntersuchung durch einen Instructionsrichter, und zur Errichtung eines öffentlichen Ministeriums vorgelegt werden dürfen. (Oberd. Z.)

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Köln vom 7. Nov.: Der Hr. Oberpräsident v. Bodelschwingh hat am 4. d. dem hiesigen Domcapitel die Abschrift eines päpstlichen Breve's vorgelegt, wodurch Hr. Geissel, Bischof von Speyer, zum Coadjutor des Hrn. Erzbischofs cum jure succedendi ernannt worden ist. Das Domcapitel hat sich der Anordnung des Papstes unterworfen.

Luxemburg. — Luxemburg, 6. Nov. Man vernimmt, daß die k. großherzogl. Ordonnanz, welche die Constitution der Stände des Großherzogthums enthält, so wie jene in Betreff der Einführung eines neuen Douanen-Tarifs, ferner der Beschluß, wodurch ein Entrepot zu Luxemburg errichtet wird, in dieser Stadt angekommen ist, und nächstens veröffentlicht werden sollen.

Belgien.

Das Project einer Zollvereinigung mit Frankreich taucht von neuem wieder auf, obwohl die letzten Bemühungen, eine solche zu Stande zu bringen, durchaus fehlschlugen. Die Französischgesinnten hören nicht auf, eine solche Vereinigung als ein Heilmittel gegen alle Leiden anzupreisen. — Die Buchdrucker-Deputation ist vom König kalt empfangen worden. Vorläufig, sagte Leopold, seien die Unterhandlungen mit Frankreich noch nicht so weit vorgeschritten, daß die belgischen Drucker Etwas zu befürchten hätten. Was des Königs Rath in Betreff des Nachdrucks englischer und deutscher Bücher betrifft, für welche Nordamerika Absatz darbiete, so können wir unmöglich annehmen, daß ein deutscher Fürst, einst Gemahl der Erbprinzessin und jetzt Oheim der Königin von England, Etwas der Art gesagt habe, oder wenn er sich wirklich so ausdrückte, wie die Blätter melden, so hat er wohl nur diejenigen Werke gemeint, welche längst öffentliches und gemeinsames Eigenthum aller Völker sind, — nämlich die ältern deutschen und englischen Schriftsteller. (Obd. Z.)

Niederlande.

Das „Handelsblad" theilt nach einem Privatschreiben mit, daß die letzte Verschwörung in Belgien ganz von den französischen Jacobinern angezettelt worden war; man suchte ihr einen orangistischen Anstrich zu geben, auf daß sich im Augenblicke des Losbruches die Orangisten um die Führer der Verschwörung schaaren sollten. Der bekannte Republikaner Cavaignac war denn auch seit drei Monaten incognito von Paris abgereist, hielt sich in der Nähe von Arlon verborgen und correspondirte von da mit den Republikanern in Brüssel und einer andern Stadt, unter andern mit Jottrand, der ihn sogar besucht hat. (Dieß würde theilweise mit der Angabe unserer vorgestrigen Correspondenz aus Straßburg übereinstimmen. Die Behauptung jedoch, das Complott sei rein republicanisch gewesen, verdient um so weniger Glauben, als sie aus dem Munde eines Holländers kömmt. Es ist natürlich, daß man den schlecht angelegten und elend mißglückten Streich in Holland auf alle Weise desavouirt.)

Großbritannien.

London, 8. November.

Lord Cowley ist noch nicht auf seinen Posten zu Paris abgereist. Lord Stratford-Canning bricht morgen auf, um sich über Triest nach Konstantinopel zu verfügen. — Lord Ellenborough begibt sich an Bord des Cambrian nach Ostindien: William Peel, ein Sohn des Premierministers begleitet ihn dahin.

Spanien.

△ Paris, 10. November. Die spanische Regierung hat die Auszahlung des Wittwengehaltes an die Königin Wittwe von Spanien sistirt, bis die Cortes weiter beschließen werden. — General Quiroga y Frias erlitt am 3. zu Madrid nach dem bestätigten kriegsgerichtlichen Spruche den Vollzug des Todesurtheils. Er starb mit einer außerordentlichen Fassung, und commandirte selbst: Feuer! Zweimal mußten die Soldaten auf ihn schießen, ehe er todt war. — Zu Barcelona scheint Alles wieder ruhig, nachdem der General-Capitän van Halen dahin zurückgekehrt ist. — Zu Pampeluna wollte der politische Chef Madoz ebenfalls eine Art Schreckenssystem einführen, wie Zurbano zu Bilbao; aber die Ankunft des Regenten machte der Sache schnell ein Ende. — Die französische Schiffsstation von Barcelona wird wieder auf ihre frühere Stärke gebracht.

Der Obrist Llinas, Präsident des Heilausschusses, hielt bei der Zerstörung des Grundsteines der Veste von Barcelona folgende Rede:

„Bürger, Freunde, Landsleute, Waffengefährte! Dieses Fort, das sich zu unseren Füßen befindet, und unter unseren Füßen jetzt vernichtet werden soll, wurde erbaut, um das edle und stolze Haupt unserer muthigen Vorfahren, welche eben so wie wir die öffentliche Freiheit zu vertheidigen verstanden, zu krümmen. An dem heutigen Tage, ewigen Gedächtnisses, schweben ihre Schatten um uns her; sie begleiten die der La y, der Ortega und hundert anderer catalonischer Patrioten, welche als Martyrer in dieser Citadelle starben, sie schwingen die Flügel, sie blicken zum Himmelszelte empor, und kehren freudig in den Schoos ihres Grabes zurück. Bürger! Ich hatte, ich gestehe es, den edlen Ehrgeiz, meine Dienste und meine Leiden für die Sache der Freiheit ihren Lohn empfangen zu sehen; allein das Glück, welches ich bei der Zerstörung des Grundsteines der Citadelle von Barcelona erlebe, steigert meinen Ehrgeiz an's Höchste und übertrifft meine Hoffnungen. Jetzt werde ich vergnügt sterben. Bürger! es ist dieß eine Eroberung, ein Sieg für Catalonien, ein Sieg für Barcelona!"

Der Heilausschuß hat im Vereine mit der Provincialdeputation, dem Stadtmagistrate und der Nationalmiliz folgende Adresse an die Bevölkerung von Barcelona gerichtet:

„Die innere Mauer der Citadelle ist so eben zu unseren Füßen niedergesunken, umgestürzt durch die Arme der freien Männer. Endlich ist diese schmachvolle Veste gesunken, dieser steinerne Riese, der länger als ein Jahrhundert den Anstrengungen der Zeit und der Ereignisse getrotzt hat, und mit ihm sind gesunken die Hoffnungen der Contrerevolution. Ein kräftiger, von Gerechtigkeitsliebe unterstützter Arm hat in einem Augenblicke vollbracht, was ein schwacher Federzug in mehr als zwanzig Lustren nicht hat vollbringen können, so wahr ist es, daß die Sache der Völker immer mit dem Triumphe endigt. Diese feierliche Zerstörung, diese triumphale Zurüstung, deren Zeuge Cataloniens Hauptstadt so eben gewesen ist in Mitte der patriotischen Siegeslieder, bedarf einer Rechtfertigung nicht. Die Aufklärung des Jahrhunderts, die Wünsche der Einwohner, das Interesse unserer heiligen Sache machten sie zum Gesetze. Wie vermöchte man dem reißenden Strome der Meinung zu widerstehen? Wer ist stolz genug, um sich über das Verhängniß gestellt zu wähnen? ... Vergebens führt man die Furcht vor einem auswärtigen Einfalle an, um dieses Denkmal der Feigheit und Schmach zu erhalten? Wie bedarf die Brust der Catalonier eines schandvollen Schildes zu ihrer Vertheidigung? Glaubt man, daß sie Sagunts und Rumancia's vergessen haben? Möge der Monarch, der an den Ufern der Seine regiert, mit guter Muße jenen drohenden Berg betrachten, welcher die Straflosigkeit für die Eingriffe in die Charte garantiren und den Fortgang seiner neuen Dynastie sichern soll! (Hier ist der Mont-Valerien gemeint, der den wichtigsten Punkt der Befestigungen von Paris bilden wird.) Tausend und tausend Arme werden eines Tags herbeieilen, ihn anzugreifen, der Coloß wird vernichtet werden, und vielleicht wird auch eine Krone in dem Staube und den Schutthaufen begraben bleiben. Spanier! Das immer großherzige, immer starke Barcelona behält die Canonen der Citadelle zur Vertheidigung ihrer Freiheiten, ihrer Königin und Espartero's, ihres Regenten. Nie mehr wird der Wall der Citadelle sich wieder erheben."

Italien.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Rom vom 1. Nov.: „Unserm diplomatischen Corps ist von der Regierung nun die officielle Anzeige von der wiedereröffneten freundschaftlichen Verbindung mit dem Lissaboner Hof zugekommen. Dom Miguel lebt abwechselnd hier und in Albano, ohne daß weiter Notiz von ihm genommen werden kann, nachdem vom Papst selbst und schon früher von dem österr. Cabinet durch den Grafen v. Lützow alles vergeblich versucht worden, ihn zur Entsagung seiner vermeintlichen Ansprüche auf den Thron von Portugal, so wie zur Annahme einer Appanage zu vermögen."

Rußland und Polen.

Ueber den neulichen Aufstand in Liefland erfährt man folgende Details: Der russische Bischof in Riga, dem die Freiheiten der Deutschen in den Ostseeprovinzen ein Dorn im Auge waren und der die Zahl seiner Untergebenen auf Kosten der Deutschen zu vermehren wünschte, nährte im Stillen die Unzufriedenheit der zwar freien, aber besitzlosen Letten und Esthen und versprach ihnen, wenn sie zur griechischen Religion übertreten würden, im Innern von Rußland freies Land. Eine große Menge Letten trat über und wollte auswandern, erhielt aber nirgends Land, da der Bischof alles ohne Wissen der Regierung gethan hatte. Jetzt wurde ihnen gesagt, daß sie eigentlich Herren des Bodens und von den Deutschen nur verdrängt seien. Die Folge war eine förmliche Auflehnung, die wohl zur Revolution oder wenigstens zu groben Excessen hätte führen können, wenn die Regierung nicht schnell eingegriffen hätte. Einige hundert Kosaken waren hinreichend, um die Bauern zur Pflicht zurückzuführen. Der Bischof ist zur Strafe seiner Aufwiegelung in ein Kloster gesteckt und der ganze Uebertritt der Bauern für ungültig erklärt worden.

China.

Den „Bombayzeitungen" zufolge, berichtet die Zeitung von Peking, daß Lin und Tang (die bekannten kaiserlichen Obercommissäre in Canton) zur Deportation verurtheilt seien, und unverzüglich nach Turkistan sich begeben sollten, um bei der Soldateska in Ele als Soldaten oder Sclaven verwendet zu werden. Auch Keshen ist mit dem Leben begnadigt, aber degradirt, auch alle seine Reichthümer confiscirt worden, deren Werth auf 33 Millionen Gulden angeschlagen wird, und welche natürlich der Ertrag enormer Erpressungen gewesen sind.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. Novbr. Ludwig-Canal 76 — P., — —. Augsb. M. Eis. Interimsch. 80 — P., — — G.; Agd. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. a 3 1/2 pCt. Br. — — G., — —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 104. G. 102. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 608 G. 105.

Frankfurt, 12. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/8; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 75 3/4, Bankactien 1893; 250 fl. Loose 120 1/8. Integr. 49 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 370 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 3/8 Poln. 300 fl Loose 74 3/4. Poln. 500 fl. Loose 79 1/4.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Eisenbahnen. Die Erträgnisse der Taunus-Eisenbahn, welche sich im vorigen Jahre auf die bedeutende Summe von 361,910 fl. 56 kr. beliefen, werden sich in dem laufenden Jahre voraussichtlich auf wenigstens 416,000 fl. steigern, denn die Mehreinnahme in den neun ersten Monaten dieses Jahres gegen dieselben Monate des vorigen beläuft sich schon auf 56,339 fl., ein Ergebniß, mit dem die Actionäre wohl Ursache haben, zufrieden zu sein. Von der fürstl. Thurn und Taxischen Postverwaltung ist vom Jahre 1840 bis heute noch keine Zahlungsabrechnung geleistet worden. Die schuldige Zahlungsleistung dieser Behörde wird daher im laufenden Jahre sich zu einer sehr bedeutenden Summe gesteigert haben. Die Ursache dieser Zögerung mag vorzüglich in den Entschädigungsforderungen aufzufinden sein, welche diese Postbehörde an das Directorium der Eisenbahn stellt, über welche man sich bis jetzt definitiv noch nicht vereinigen konnte. — Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, welche nicht nur durch die große Ausdehnung und günstige Lage von großer Wichtigkeit ist, sondern auch durch die ersten gemachten Erfahrungen im Großen für Deutschland insbesondere beachtenswerth erscheint, hat nun ihr vorzüglichstes Augenmerk auf die Zustandebringung des Prager Flügels gerichtet, der sich zu einem Hauptzuge in Vereinigung mit der Dresden-Leipziger Bahn, gestalten wird. In der That liegt hier die nächste große Zukunft, namentlich in Bezuge auf die Personen-Frequenz, bei diesem Unternehmen. Es ist inzwischen nicht zu besorgen, daß diese Wien-Bochnia-Bahn, ihrer Benennung untreu, den letzteren Zielpunct außer Acht zu lassen den Willen oder die Zaghaftigkeit haben werde. Auch hier wird sich ein europäischer Verkehr eröffnen. Die Vorarbeiten zu dem Flügel nach Lemberg sind vollendet. — Die Erdarbeiten an der badischen Eisenbahn werden in den Gegenden des Oberrheins, und namentlich bei Kehl, fortwährend mit vieler Thätigkeit betrieben. Die Expropriation kam größtentheils durch gütliche Vergleiche zu Stande; es ward im Durchschnitt 12000 fl. für den Morgen Feldes bezahlt. Wenn die milde Witterung, die wir jetzt genießen, anhält, und der Winter nicht zu strenge wird, so hoffen die Ingenieure die Strecke bis Baden im Monat Julius dem öffentlichen Verkehr übergeben zu können.

— — Johann Philipp Wagner ist nach Frankfurt zu

rückgekehrt. Er hat seine in größerm Maßstabe gefertigte electromagnetische Probemaschine so weit vollendet, daß die damit angestellten Versuche sein Prinzip vollkommen bewährt haben. Es sind indessen bei der Anwendung des Electromagnetismus im Großen zwei neue Hindernisse hervorgetreten, wovon aber Wagner so glücklich war, das eine schon zu besiegen, und es steht fest zu hoffen, daß es ihm durch ferneres Nachdenken, durch Scharfsinn und durch Beharrlichkeit gelingen werde, auch das andere zu überwinden, zumal da sich füglich erwarten läßt, daß, bei der ihm bisher bezeigten Munificenz des Fürsten von Fürstenberg, es ihm auch fernerhin an den pecuniaren Mitteln nicht gebrechen werde.

Charade.

Im Ganzen sind dreimal drei Zeichen enthalten,
Die, wenn Du je dreie zu Silben vereint,
Sich also dem Auge und Ohre gestalten,
Daß gleiches ertönet und gleiches erscheint,
Wo Du auch beginnest und wo du auch endest,
Und ob Du zur Rechten — zur Linken Dich wendest.

Doch willst Du versuchen, mich einfach zu trennen,
So wirst Du gedenken vergangener Zeit,
Vergänglichen Ruhms, wenn die letzten Dir nennen
Den Namen, dem dort einst das Wunder geweiht,
Das Staunen erreget in seltsamen Tönen,
Wo grausam die Ersten der Willkühr nur fröhnen.

Wo Ehrfurcht gebietend die Völker zum Siege
Mein Ganzes geführet, durch Sänger verklärt,
Die wüthend jetzt kämpfen im blutigen Kriege
Um Freiheit — da hat es sich schrecklich bewährt:
Wie gläubiger Wahn selbst die Helden umstricket,
Die schönsten Gefühle der Menschheit erstickt.

Auflösung des Logogriphs in Nr. 252:
Ast, Bast, Gast, Hast, Last, Mast, Rast.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Main von seinem Ursprung bis zur Mündung mit Städten, Ortschaften, Ritterburgen und Sagen. Historisch, topographisch, malerisch von F. Menk Dittmarsch. In 8 Heften mit einer Karte und Stahlstichen. gr. 8. 1tes Heft 36 kr.

In dem günstigen Augenblick, wo die Errichtung der Dampfschifffahrt der Aufmerksamkeit Deutschlands und der umliegenden Länder auf unsern schönen, für Handel und Industrie so hochwichtigen Strom lenkt; in diesem Augenblick erscheint obiges Werk, das schon bei seiner ersten Ankündigung so lebhafte Theilnahme erregte. Unser Main hat endlich eine vollständige, ausführliche Beschreibung seiner Uferschönheiten, seiner prächtigen Städte, seiner ehrwürdigen Klöster und alten Rittersitze errungen; auch die schönen Sagen die an seinen Ufern zerstreut, werden uns mitgetheilt. Die Bearbeitung dieses ebenso interessanten, als für die ganze Gegend wichtigen Werkes, hätte keinem fähigern Kopf finden können. Hr. Menk, nicht mehr unbekannt in dem Fache solcher histor. Beschreibungen, *) versteht es Belehrung und Unterhaltung in dem schönen Gewand eines blühenden Styles seinen Lesern darzubieten. Das bereits erschienene erste Heft liefert den schlagenden Beweis von dieser Behauptung. Wir finden darin diese interessanten Artikel: Mainschifffahrt, Handel, Statistik, Gegend im Allgemeinen; mit eben so viel Sachkenntniß als Geschmack behandelt. Hr. Menk hat seit Jahren diesem Unternehmen den größten Fleiß gewidmet und mehrmals den Strom in seiner ganzen Ausdehnung persönlich besucht. Es gelang ihm auch, wie der Prospectus zeigt, die berühmtesten Historiker und kenntnißreichsten Männer in den Mainstädten, für sein schönes Unternehmen als Revisoren zu gewinnen. Im Verein mit Diesen, wird es Hrn. Menk möglich seyn eine Correktheit seines Werkes zu erlangen, deren sich bisher wohl noch keine andere Strombeschreibung zu erfreuen gehabt haben mag. Wir wünschen aufrichtig, daß dieses wackere Unternehmen auch von den Anwohnern des Main die wohlverdiente Anerkennung und Aufnahme finden möge und sehen der Vollendung des Ganzen, die beim Beginn des nächsten Jahres erfolgen wird, gespannt entgegen. Der billige Preis (per Heft nur 36 kr.) macht auch den Unbemittelten die Anschaffung möglich. Prof. S.

Subscriptionen auf das zeitgemäße Unternehmen nimmt das literar. artist. Institut in Bamberg an, wo auch ausführliche Prospekte und die erschienene 1te Abtheilung bereit liegen.

*) Er ist der Verf. eines sehr schönen Werkes über die Mosel.

Weinverkauf.

(3a) Bei Unterfertigtem sind nachbemerkte selbst gebaute und ganz rein gehaltene Weine, in Flaschen von ca. 3 bayerischen Schoppen, um nachstehende Preise gegen baare Zahlung, loco Wertheim zu verkaufen, als:

1834r Wertheimer, preisgekrönter zu 28 kr.
1827r Wertheimer zu . . . . . . 30 kr.

wobei die Kiste und sonstige Emballage nach dem kostenden Betrage extra berechnet wird.

Bei der vorzüglichen Güte dieser Weine und bei dem Umstande, daß der Wertheimer Wein, wegen seiner Zartheit und Lieblichkeit, und hinsichtlich seiner Eigenschaft als gesunder Wein, unstreitig unter den Weinen Deutschlands, den ersten Rang einnimmt, wird jedem Weinkenner obiger Preis als äußerst billig erscheinen.

Wertheim, 9. Nov. 1841.

Halll.
Fürstlich Löwenstein. Revisor und Weinbergsbesitzer.

Bekanntmachung.

Zu[illegible] [illegible]erung einer Partbie von [illegible], mit einigen Föhren- und Fichtenstämmen, unter denen starke Holländer-Stämme, dann Commercial- und Nutz-Hölzer sich befinden, hat das k. Forstamt nachstehende Termine anberaumt und ladet Kaufsliebhaber mit der Bedingung hiezu ein, daß auseramtliche Käufer Zahlungsfähigkeits-Zeugnisse mit zur Stelle zu bringen haben.

1. Im Forstrevier Weingartsgereuth beginnt die Versteigerung
Donnerstag den 18. Nov. früh 9 Uhr.
Zusammenkunft am Waldhause im Districte Brand;

2. im Forstreviere Schlüsselfeld
Freitag und Samstag den 19. u. 20. Novbr. frühe 9 Uhr,
mit der Zusammenkunft Freitags im Districte Kammerforst auf dem Schlage im Sommeranger, und Samstags im Districte Grabengrund am Schottengrund;

3) im Forstreviere Burgwindheim
Montag den 22ten Novbr. früh 9 Uhr,
Zusammenkunft im Dorfe Büchelberg;

4) im Forstreviere Winkelhof
Dienstag den 23ten Nov. früh 9 Uhr
Zusammenkunft im Dorfe Untersteinach

5) im Forstreviere Koppenwind,
Mittwoch den 24. Nov. früh 9 Uhr,
Zusammenkunft am Schlagbaum;

6) im Forstreviere Ebrach
Freitag den 26ten Nov. früh 9 Uhr,
Zusammenkunft am Districte Radstein.

Ebrach den 10ten Nov. 1841.
Königliches Forstamt.
Griesmeyer Forstmstr.

Bekanntmachung.

(3 a) Georg Schenk von Lisberg hat sich freiwillig dem Ganteverfahren unterworfen, und es wird daher bei Unbedeutenheit der Masse Einziger Edictstag auf

Montag den 6. Dezember 1841.

ausgeschrieben, wozu sämmtliche Glaubiger des Georg Schenk andurch vorgeladen werden, um ihre Forderungen und sonstigen Ansprüche unter gehöriger Nachweisung der Liquidität anzumelden, und schlüßlich darüber zu handeln.

Den Ausbleibenden trifft der Ausschluß von der gegenwärtigen Masse und resp. mit der treffenden Handlung.

Wer an dem Gemeinschuldner etwas pfandweise, oder unter einem sonstigen Titel besitzt, wird aufgefordert, solches dem Concursgerichte vorbehaltlich seiner Rechte daran zu übergeben:

Zugleich wird das zur Massa gehörige Vermögen bestehend

a) in einem neu gebauten Wohnhause mit Scheuer, Frhl. v. Münster'sches Lehen, taxirt auf 600 fl.,
b) in einem alten Wohnhause mit Gemeinderecht, taxirt auf 260 fl.,
c) in einem Acker s. g. Hermannsäckerlein, taxirt auf 160 fl.,

dem öffentlichen Striche zum erstenmale ausgesetzt; und hierzu Bietungstermin auf

Freitag den 3ten Dezember 1841
in loco Lisberg

anberaumt, wozu Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101. der Novelle vom 7. Nov. 1837 erfolgt, und die Grundbarkeits- und Belastungs-Verhältnisse vor dem Striche bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg den 30. Okt. 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Conditions-Gesuch.

Ein geprüfter Pharmaceut mit guten Zeugnissen versehen kann stündlich eine neue Stelle antreten. Näheres besorgt die Expedition des Fränk. Merkur.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 f. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 320. **Bamberg, Dienstag, 16. November** **1841.**

Geschichtskalender: 16. November. Abermaliges Gefecht bei Glogau, 1806.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 12. Nov. Se. Maj. der König von Preußen verweilt hier in strengem Incognito. Die ersehnte Ankunft des geliebten Schwiegersohns scheint auf den Gesundheitszustand Ihrer Maj. der verwittweten Königin wohlthätig gewirkt zu haben. Ihre Maj. genoß diese Nacht mehrere Stunden hindurch eines stärkenden Schlafes, und das heutige Bulletin lautet erfreulich. Ob der preußische Monarch diesen Abend, wie man hofft, in der Oper erscheinen wird, dürfte zweifelhaft sein, wie auch der Tag der Abreise der preußischen Herrschaften bis jetzt nicht bestimmt ist. In den letzten Tagen sind wieder zwei neue Geschichtsthaler aus der hiesigen königlichen Münzstätte hervorgegangen, der eine zeigt das Standbild, das voriges Jahr Albrecht Dürer'n in Nürnberg gesetzt ward, und der andere jenes für Jean Paul, das übermorgen in Bayreuth mit großer Feierlichkeit enthüllt wird. Es sind nunmehr 29 solcher Münzen gefertigt, die das Andenken interessanter Begebnisse während der Regierungsepoche unsers Königs dem Andenken der Nachwelt überliefert.

Das ärztliche Bulletin über das Befinden J. M. der Königin-Wittwe vom 11. Nov. Abends 8 Uhr lautet: „J. M. die Königin-Wittwe befinden Sich diesen Abend vergleichsweise zu gestern etwas weniger von Fieber und Husten belästigt.“ v. Breslau. Dr. Graf. Vom 12. Nov. „J. M. die Königin-Wittwe haben diese Nacht einige Stunden ruhig geschlafen. Diesen Morgen zeigen sich Nachlaß des Fiebers und die übrigen Erscheinungen etwas gemindert.“ v. Breslau. Dr. Graf.

Der Kreis- und Stadtgerichtsrath Edelhard in Regensburg wurde zum Appellationsrath in Eichstädt und an dessen Stelle der Kreis- und Stadtgerichtsrath Mißl in Aschaffenburg zum Rath am Kreis- und Stadtgerichte Regensburg befördert. An die Stelle des zum k. Landrichter in Lohr ernannten Civil-Adjuncten Bermuth zu Aschaffenburg wurde der seitherige Landgerichts-Actuar Fr. Schmidt zu Altötting ernannt.

* Vom Main, 13. Nov. Von allen Seiten hört man Klagen über den deplorabeln Zustand der deutschen Zuckerindustrie. In Hessen, Baden und Preußen haben neuerdings eine Anzahl Fabriken dieses Products ihre Arbeit eingestellt, die darauf ruhenden Capitalien, viele Millionen, sind zu Grunde gegangen und Tausende von Arbeitern brodlos geworden. Daß dieß hauptsächlich die Folgen des holländischen Handelstractats sind, kann nur der engherzige, selbstsüchtige Krämergeist leugnen. Jene Etablissements wurden fast alle vor dem holländischen Tractat angelegt, als durch den Schutz, den der deutsche Handelsverein gewährte, die Runkelrübenzuckerfabrication günstige Resultate versprach. Da kam unerwartet jener unheilvolle Vertrag dazwischen, der den Eingangszoll auf den sogenannten Lompenzucker auf die Hälfte, 5 1/2 Thlr., herabsetzte. In Folge dessen überschwemmten die Holländer Deutschland mit einer ungeheueren Menge dieses Fabricats. Früher betrug nach holländischen Angaben die gesammte Zuckereinfuhr 45. Mill. Pfd., gegenwärtig ist die Einfuhr der Lompen fast allein noch einmal so hoch. Die deutschen Zuckeretablissements waren früher in einem günstigen Zustande oder hatten wenigstens bei dem status quo die beste Aussicht zu prosperiren; der holländische Vertrag hat ihre Hoffnung vernichtet, weil sie die Concurrenz nicht zu halten vermochten. Die Behauptung, daß der Vertrag den Consumenten und den Rafinerien des Colonialzuckers in Deutschland Vortheil gebracht, ist an mehreren Orten und namentlich in der Allg. Ztg. neuerdings gründlich widerlegt worden. *) Wenn dagegen ein Holländer in Köln im „Organ für Handel und Gewerbe“ behauptet, die Runkelrübe sei für Deutschland zur Zuckerbereitung nicht geeignet, so glauben wir den Amsterdamer Handelsmann P. G. L. Wythhoff zu hören, der dasselbe Lied schon vor fünf Jahren sang. Eure Rübenzuckerfabrication taugt nichts, sagte er, nehmt unsere Lompen und wir wollen euch glücklich machen. Er rechnete uns zugleich vor, für wie viel Millionen wir mehr nach Holland ausführen würden, sprach von der freien Schifffahrt auf dem Rhein und verhieß das goldene Zeitalter. Wir haben von allen Dem nichts gesehen. Die Concessionen die Holland den Vereinsstaaten machte, waren sehr gering, zum großen Theil nur scheinbar. Die Holländer beziehen nach wie vor einen großen Theil ihrer Fabricate von andern Seiten, unsere Einfuhr in Holland hat sich deshalb nur wenig vermehrt, dagegen ist der Absatz in Deutschland um viele Millionen gestiegen. Wie es mit der Freiheit der Schifffahrt jusqu' à la mer aussieht, ist bekannt. Und um diesen Preis sollten wir eine deutsche Industrie hinopfern, die mit den Interessen des Ackerbaues und zahlreicher Gewerbe so innig verwebt ist! Verdient sie denn nicht schon aus dem einzigen Grunde, weil sie eine deutsche ist, Aushilfe und Unterstützung? Blicken wir auf andere Länder, so sehen wir, daß sie keine Opfer scheuen, ihre einheimische Industrie emporzuheben, sei es auch nur deßwegen, um sich weniger abhängig von Fremden zu machen.

Würtemberg. — Das Regier.-Blatt vom 10. Nov.

*) Die Lompen sind bekanntlich ein Raffinat, auf dessen Ausfuhr holländischer Seits eine Prämie gesetzt ist. Die deutschen Raffinerien, die sich derselben bedienten, hatten dabei nichts zu thun, als die Raffinade umzuschmelzen. Dieß ist ihr eigener Nachtheil, weil sie besonders bei dem jetzigen Stand der Preise des Rohzuckers die braunen Zucker mit Vortheil zu Lompen umarbeiten könnten. Denn zu 4 1/4 Gr. das Pf. brauner Zucker würde sich der Ztnr. Lompen mit Fracht und Fabrikkosten nicht über 15 1/2 Thlr. stellen, und billiger haben sich die holländ. Lompen trotz der großen Ausfuhrprämie in den Vereinsstaaten ebenfalls noch nicht gestellt. Man sieht also, daß die Vortheile, den die Lompen gewähren sollen, für die Consumenten und Raffinerien nur scheinbar, in der That aber nur den Holländern gut kommen; dagegen verliert die Vereinskasse durch die Lompeneinfuhr an zwei Millionen Gulden. Durch Gleichstellung des Zollsatzes dieser mit andern Raffinaden und durch verhaltnißmäßige Erniedrigung auf den Rohzucker zum Verbrauch der inländischen Siedereien, würde wohl keinem Theile der inländischen Industrie zu nahe getreten werden. (A. d. Eins.)

enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wonach der zu Heilbronn gebildeten Actiengesellschaft für die Dampfschifffahrt auf dem Neckar, welche den Namen Actien-Gesellschaft für Neckardampfschifffahrt führen wird, auf den Grund der von derselben vorgelegten Statuten, öffentliche Anerkennung verliehen und der Schutz der Gesetze zugesichert wird; — sodann von Seiten des Finanzministeriums eine Darstellung der Rechnungsergebnisse der Staatsschulden-Zahlungskasse von 1840 — 41; nach derselben haben sich am 30. Juni 1840 die Passiv-Capitalien belaufen auf 22,695,067 fl. 55 kr. Hieran wurden aus dem Tilgungs-Fonds abgelöst 270,120 fl. 6 kr., worüber die Pasiv-Capitalien am 30. Juni 1841 sich beliefen auf 22,424,947 fl. 49 kr. Davon werden nach den im Jahr 1840—41 eingetretenen Veränderungen verzinst zu 5 Procent: 515,920 fl., zu 4pCt. 21,463,710 fl. 49 kr., zu 3 1/2 pCt. 441,145 fl., zu 2 1/2 pCt. 4172 fl. Werden von obiger Summe die zur Ablösung noch zu verwendenden 93,731 fl. 31 kr. abgezogen, so bleiben 22,331,216 fl. 18 kr., und es erscheint sonach eine Abnahme der Staatsschuld von 363,851 fl. 37 kr.

Baden. — Karlsruhe, 11. Nov. J. k. H. die Großherzogin hatte gestern, im Begriff, auszugehen, den Unfall, sich auf der Treppe den Fuß zu übertreten, und mußte in ihre Appartements zurück getragen werden. Glücklicher Weise wird der widrige Zufall keine ernsteren Folgen haben, und man gibt Hoffnung, daß das Krankenlager nicht lange dauern werde. Die Begrüßung des Willkomms, welche der verehrten Fürstin bei deren erstem Erscheinen im Theater zugedacht war, ist durch diesen Zwischenfall vereitelt worden.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, den 9. November. Zwei unserer hiesigen politischen Gefangenen, nämlich der Schlosser Wetzel und der Metzgermeister Müller, beide durch Mitwissenschaft am Attentat des 3. April 1833 compromittirt, später deßhalb in Untersuchung gezogen, und im August d. J. durch das hiesige Hofgericht in eine Zuchthausstrafe von 4 1/2 und 4 Jahren verurtheilt, sind vor Kurzem von Sr. k. H. dem Großherzog begnadigt und ihren Familien zurückgegeben worden. (Schw. M.)

Sachsen. — Im Jahre 1829 wurden in Leipzig eingeführt und verzollt: 431,553 Ctr. ausländische Waaren, am Werth 45,231,859 Thlr. 12 Gr.; 160,343 Ctr. inländische Waaren, am Werth 10,965,452 Thlr 12 Gr.; zusammen 591,896 Ctr., am Werth 56,197,312 Thlr., wobei der Getreide- und der Speditionshandel außer Anschlag gelassen worden sind, weil beide keiner Controle unterworfen waren, so daß diese Zahlen nur den Betrag des eigentlichen Proprehandels angeben. Der Handel Neuyorks belief sich in demselben Jahr an ausländischen Waaren (Import) auf 34,743,307 Doll., an inländischen Waaren (Export) auf 20,119,011 Doll., zusammen 54,862,318 Doll., zu 1 Thlr. 10 Gr. im 20-Guldenfuße 77,721,617 Thaler, worunter für 2,014,709 Doll. oder 2,854,171 Thlr. Getreide, so daß Leipzigs Proprehandel nur ein Viertel weniger betrug, und dieser Unterschied noch geringer sein würde, wenn man seinen bedeutenden, mehre hunderttausend Ctr. betragenden Spiditionshandel quantificiren könnte. In Petersburg wurden in dem genannten Jahr eingeführt für 149,135,403 Rubel, ausgeführt für 107,428,928 Rubel, zusammen 256,564,331 Banco-Rubel, zu 27 Thlr. für 100 Rubel, 69,272,369 Thlr.; daher Leipzigs Proprehandel noch nicht ein Fünftel weniger betragen haben würde, wenn dies nicht noch der Umstand verminderte, daß aller Speditionshandel vom Auslande nach Moskau in den eingeführten 149 Mill. Rubeln sich befindet, und alle dahin bestimmte Waaren nach der Verzollung sofort verladen werden. Wer nun die Kaufhallen (Gostonnoi-Dwor) in diesen beiden russischen Hauptstädten gesehen hat, wird gewiß damit einverstanden sein, daß zwei Drittel dieser Einfuhr nach Moskau gehen; wir wollen aber nur die Hälfte annehmen, so daß 75 Mill. Rubel oder 20,250,000 Thlr. davon abgehen und nun der Proprehandel Petersburgs auf 49 Mill. Thlr. herabsinkt, oder 1 Achtel unter dem Leipzigs, nicht gerechnet die 99,009 Tschetwert Rogen u. 300,630 Tschetwert Weizen, die sich in seiner Ausfuhr befanden, welche beide Gegenstände im Handel Leipzigs nicht begriffen sind. Schließlich mag noch hinzugefügt werden, daß das Jahr 1829 keineswegs eines der glänzendsten in der Handelsgeschichte Leipzigs war, und es früher und später Jahre gab, wo die Einfuhr sich auf 60 — 62 Mill. Thlr. belief, welche seit dem Zollvereine, durch den alle Controle über die inländischen und vereinsländischen Waareneinfuhren wegfiel, und daher alle statistische Nachrichten seitdem ermangeln, noch höher gestiegen sein muß, denn wenn auch die Großhändler durch ihn keine Zunahme ihrer Geschäfte nach dem Auslande verspüren, so haben doch der innere Handel u. besonders der früher fast ganz vernichtete Colonialwaarenhandel seit 1834 sich wieder bedeutend gehoben, so daß Leipzigs Proprehandel gegenwärtig nicht unter 70. Mill. Thlr. betragen dürfte.

Hannover. — Die „hannov. Ztg." macht ein k. Rescript bekannt, daß aus Rücksicht auf die Dienstobliegenheiten den bei den Landdrosteien angestellten Räthen, welche etwa für die nächste Ständeversammlung gewählt würden, der Urlaub zu verweigern sei.

Braunschweig. — Nach der Magdeburger Zeitung stellt sich bei den braunschweigischen Landständen eine nicht unbedeutende Opposition gegen den Anschluß an den Zollverein heraus, welches darin seine Erklärung finden soll, daß mehrere braunschweigische Industriezweige in Hannover einen lucrativen Markt finden. Tröstlich sei hierbei jedoch das Bewußtsein, daß auch Hannover sich bald dem deutschen Zollverein anschließen werde.

Preußen. — Zwischen Preußen, Mecklenburg, Dänemark (für Lauenburg) und Hamburg-Lübeck ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wegen Errichtung einer Eisenbahn auf dem rechten Elbeufer. Sämmtliche Staaten geben das Land, in so fern es nicht Privateigenthum ist, unentgeltlich zu diesem Zwecke. — Zu Pleß ist am 5. d. der Prinz Ludwig zu Anhalt-Köthen, Fürst von Pleß gestorben.

Köln, 9. Nov. Es bestätigt sich, daß der Hr. Erzbischof bei der Installation des vom Papst ernannten Coadjudors nicht zugegen sein werde; er hat auf die momentane Rückkehr, die ihm zugestanden war, verzichtet. — Graf Brühl ist in Koblenz, dem Sitz des Oberpräsidiums der Rheinprovinz, angekommen, nachdem er in Speyer mehrere Tage verweilt hatte; der dortige Bischof Hr. Geißel wurde ebenfalls in Kurzem erwartet.

Oesterreich. — Die Reise des Herzogs von Bordeaux von Kirchberg nach Wien ist ihm nicht gut bekommen. Sein kranker Fuß ist wieder leidender geworden. Der Herzog muß das Bett hüten und Tag und Nacht die Maschinen angelegt haben. Von einer Abreise von Wien soll vor dem neuen Jahr keine Rede sein. Der französische Geschäftsträger Marquis von St. Aulaire in Wien läßt sich fleißig nach dem Befinden des Herzogs erkundigen; es ist natürlich, daß man in den Tuilerien in Paris großes Interesse daran nimmt. — Der neue preußische Gesandte am österr. Hofe Hr. v. Canitz ist am 5. d. in Wien eingetroffen und bereits vom Fürsten von Metternich empfangen worden. Die Ankunft der neuen französischen und englischen Gesandten wird im Laufe dieses Monats erwartet.

Großbritannien.

△ Paris, 11. Nov. Die Königin Victoria von England ist am 9. etwa 10 Minuten vor 11 Uhr Mittags von einem gesunden Prinzen entbunden worden, der als Thronerbe den Namen Prinz von Wales und Herzog von Cronwallis führen wird. Um 2 Uhr Nachmittags verkündeten die Kanonen des Tower das glückliche Ereigniß der Hauptstadt. Die Königin und der neugeborne Prinz erfreuen sich des möglichst besten Wohlseins.

Frankreich.

Paris, 11. November.

Auf Olozaga's ausdrückliches Verlangen sollen die zuletzt aus Spanien herübergekommenen Flüchtlinge in viele Departements zerstreut werden, so daß deren nur vierzig je in einem Departement sich aufhalten dürfen.

Der Constitutionel schreibt: „Man versichert, die Abreise des russischen Botschafters, Grafen v. Pahlen, von Paris, habe den einzigen Grund, daß dieser Diplomat sonst die Neujahrsrede an den König im Namen des diplomatischen Corps, als Senior desselben, hätte übernehmen müssen, indem der eigentliche Senior, Graf Apponyi, in Urlaub ist.“ Die Presse glaubt nicht, daß der für die Reise des Botschafters angegebene Grund der wahre sei; sie ist vielmehr der Ansicht, daß bei dieser Reise keineswegs eine Gesinnung von Seiten des russischen Cabinets zu Grunde liege, worüber der Hof der Tuilerien sich beklagen könnte.

Spanien.

Espartero ist am 5. Nov. von St. Sebastian nach Pampelona aufgebrochen.

Der „Messager“ gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Ueberwachungsjunta von Valencia hat die Demolirung der Citadelle decretirt. Man hat sich unmittelbar darauf ans Werk gemacht. Nach Berichten aus Barcelona hat die dortige Junta (der Wohlfahrtsausschuß) nach Aufforderung des Generalcapitäns ihre Functionen niedergelegt. Der in einigen Journalen enthaltenen Angabe, es seien zwei Franzosen zu Barcelona umgebracht worden, wird als unbegründet widersprochen.

Mendizabal ist auf der Reise nach Paris durch Bordeaux gekommen.

Nach einer Verordnung des Generals Alcala sollen alle Forts in den Provinzen Alava und Biscaya demolirt werden. Ihre Mauern werden zugleich mit den uralten Privilegien der nordischen Provinzen in Trümmer niedersinken.

Rußland und Polen.

Am 30. Okt. ist der Kriegs-Minister, Fürst Tschernyscheff, von Petersburg nach der preuß. Gränze abgereist.

Die große Eisenbahn, welche von Petersburg bis Moskau angelegt werden soll, wird sich über eine Linie von 680 Wersten (7 Werste machen eine deutsche Meile) erstrecken. Da der größte Theil der zu durchschneidenden Gegenden gänzlich eben ist, so wird die Anlage wenig Schwierigkeiten finden. Das zur Ausführung nöthige Capital ist zu 400 Mill. Rubel Banko angeschlagen worden. Zwei Leipziger Capitalisten, der Eine Director der Eisenbahn von Leipzig nach Dresden (Harcort), sind die Begründer der Actiengesellschaft, die im Verein mit engl. und französischen Capitalisten die Ausführung übernehmen wollen. Die russische Regierung soll einen Zinsertrag von 4 oder 4 1/2 garantirt haben. Russische Capitalisten haben sich bis jetzt noch nicht zu diesem Unternehmen eingefunden. Der Zinsfuß ist bekanntlich in Rußland bei dem dortigen Geldmangel sehr hoch, in Petersburg z. B. nie unter 6 Procent, gewöhnlich 7 bis 8 Procent, in Moskau 9 sogar 10 Prc. Bei der letzten Handelskrisis stieg der Zinsfuß selbst bis auf 12 Prc. Die große Chaussee von Petersburg bis Moskau würde durch die Eisenbahn sehr leiden. Sie ist bekanntlich die größte in Rußland. Die Chaussee von Petersburg bis Warschau ist jetzt auch bis auf eine kleine Strecke vollendet und schön gebaut. Dagegen ist der Weg von Petersburg nach der preuß. Gränze und Tauroggen zu abscheulich, und nur der dritte Theil des Weges chaussirt. Dies ist characteristisch, und bezeichnet, wie wenig Rußland den Verkehr mit Deutschland begünstigt. Andere große Chausseen gibt es in Rußland nicht.

Türkei und Aegypten.

Seit einiger Zeit macht die Pforte außerordentliche Kriegsrüstungen, deren Zweck in dem gegenwärtigen Augenblicke Niemand kennt. Die Repräsentanten der Großmächte, die Erklärungen darüber verlangten, wurden mit ausweichenden Antworten abgespeist. Man fürchtet, es sei auf einen Hauptschlag gegen die christliche Bevölkerung des Reichs und auf eine Reaction zu Gunsten des alten Systems abgesehen.

China.

Die „Times“ geben nach einem Privatschreiben aus Macao vom 22. August folgende Puncte als die Bedingungen, welche Sir Henry Pottinger den Chinesen als die Grundlage eines Friedensvertrages zwischen den beiden Reichen zu stellen beauftragt worden sein soll: 1) Oeffnung aller an der östlichen Küste gelegenen Häfen für sämmtliche europäische Nationen ohne Ausnahme; es wird dieser freier Handel gegen eine mäßige Abgabe bei der Ankunft und der Abfahrt ihrer Schiffe gestattet; 2) Abschaffung des seither den Hong-Kaufleuten eingeräumten Monopols; 3) Aufenthalt eines britischen Botschafters an dem Hofe von Peking; volle Entschädigung der britischen Handelsleute für die durch die Vernichtung ihrer Opiumsvorräthe und die Unterbrechung des Handels erlittenen Verluste.

In einem weit sanftern Tone, als das neueste Edict des Kaisers und die Sieges-Hymne, ist eine Proclamation der kais. Commissäre in Canton abgefaßt, worin sie die Wiedereröffnung des Handels verkündigen. Sie lautet wie folgt: „Yih schan, der General, welcher die Rebellen zur Vernunft bringt, die Großminister Tang und Tse schin, der Statthalter Ke und sein Adjutant E, gehorsam den Befehlen des Kaisers, erlassen folgende Proclamation: Man weiß, daß die Dynastie und die Herrschaft des Kaisers sich über die ganze Welt erstreckt, und daß er die ganze Welt beruhigt und besänftigt. Das unermeßliche Wohlwollen und die festgegründeten Tugenden unseres großen Kaisers waren seit zwei Jahren so mächtig, daß der Raum verschwand. Tausende von Menschen kamen, um Handel zu treiben. Da ihre Schiffe ohne Aufhör anlangten, so wurden besondere Ordnungen eingeführt. Durch die Wirkung dieser Ordnungen, des Ausflusses eines barmherzigen Gemüths, kam Niemand arm hier an, der nicht reich weggegangen wäre. Die Märkte der Engländer, einer blühenden und glücklichen Nation, wurden lange in Ruhe und Eintracht mit den Chinesen betrieben. Aber Verräther reizten die Engländer auf, daß sie militärische Operationen unternahmen gegen den Kaiser. Der Kaiser befahl seinen Feldherrn, sich an die Spitze ihrer Truppen zu stellen, die Engländer zu vertilgen und die übrigen barbarischen Kaufleute zu beruhigen. Als ich, Yih schan, meine Befehle vom Kaiser empfing, fand ich die Gedanken des Kaisers von Leben erfüllt und seine Worte brennend, wie der Dichter sagt. Ich hielt es für meine Pflicht, die Leute nicht unnöthig tödten zu lassen, und glaubte, es sei besser, Gefühle des Danks einzuflößen den Leuten, die ihr Leben der Güte des Himmels verdanken. Aber die Provincialstadt kämpfte mehrere Tage lang mit ihren großen Kanonen, und der Sieg blieb unentschieden. Die Herzen der Menschen zitterten; Mörder und Brandstifter benützten diese Gelegenheit, um die Wohnungen anzuzünden und zu zerstören, und das Volk der Stadt schrie

nach Beendigung der Feindseligkeiten. Ich, der Oberfeldherr, als ich mit meinen Augen das Aussehen der Stadt sah, hatte Mitleid mit den Leiden des armen Volkes, und wollte nicht, daß der Handel länger leide. Und wir, die obengenannten Befehlshaber, erflehen die Befehle des Kaisers, auf daß die Engländer, die herkömmlichen Bestimmungen erfüllend, ihren Handel fortsetzen können. Man wird die Zerstörung an den Häusern untersuchen und sich der Opfer erbarmen. Wir wenden unsere Blicke zu der höchsten Gewalt, deren Güte das Volk nährt, und bitten sie, die Fremden und das Volk günstig, als ihre Kinder, zu behandeln. So lassen wir die Gunst herniedersteigen, gleich dem Thau, der vom Himmel fällt, um die Erde zu erfrischen, zum Segen für den, welcher sie bewilligt, und zum Segen für den, welcher sie empfängt, wie der Dichter sagt. Alsdann werden die Herzen der Handelsleute und der Völker von China besiegt durch den tiefsten Dank. Darum veröffentlichen wir dieses Edict: die Kaufleute und Einwohner werden die Gesetze beobachten bei dem Handel mit den barbarischen Kaufleuten aller Nationen, auch den Engländern, unter der Bedingung, daß alle alten Verordnungen vollzogen werden. Treibt keinen Schmuggel; das wäre gegen das Gesetz. Schild und Wurfspieß ruhen für immer. Keine Täuschungen noch Angst! Kein Mißtrauen noch Widerstreben! Ruhe und tiefer Frieden werden wieder hergestellt. Solches ist mein und meiner Amtsbrüder Willen!"

Nordamerika.

Aus Neuyork hat man Nachrichten vom 19. Okt.; sie enthalten nichts Neues von Bedeutung, Mac Leod war nach Canada abgegangen.

Nach der neuesten Zählung gibt es in den Vereinten Staaten von Nordamerika 2,487,213 Sklaven.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. Novbr. Ludwig-Canal 75 — P., — —, Augsb. M. Eis. Interimsch. 80 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G., — —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 164. G. 102. Bayer. St. Act. l. S. — Br. 668 G. 165.

Frankfurt, 13. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/8; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 75 3/4; Bankactien 1895; 250 fl. Loose 110 1/8. Integr. 50 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 371 —. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 1/4. Poln. 300 fl. Loose 74 7/8. Poln. 500 fl. Loose 79 5/8.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Im Jahre 1836 kamen sechs Deutsche aus der besten Weingegend am Rheine, verheirathete Männer mit ihren Weibern und fünfzehn Kindern in Sidney an und ließen sich weiterhin im Lande nieder. Diesen Weinbauern ist es gelungen, eine Weinpflanzung von rheinischen Reben anzulegen und auszudehnen. Im Jahre 1840 erhielten sie bereits 3500 Gallonen guten Weines, und man kann demnach in Zukunft Rheinwein aus Australien beziehen.

— — Der Bildhauer Wolf in Berlin hat von der Königin von England den Auftrag erhalten, eine Büste der Kronprinzessin und eine lebensgroße Statue ihres Gemahls, des Prinzen Albert, anzufertigen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft der am 29. Juli l. J. dahier verstorbenen Lehrerin Maria Franziska Herdig werden die zum Nachlasse gehörigen Mobilien, bestehend in mehreren Tischen, Commoden, Schränken, Bettladen, Betten, Kleider, Tisch- und Leibwäsche, zwei Violinen, Büchern, den künftigen

Mittwoch den 24. Nov. l. Irs.
Vorm. von 9 bis 12 und
Nachm. von 2 bis 5 Uhr

gegen baare Bezahlung in der Wohnung der Verlebten D. IV. Nro. 1974 an die Meistbietenden öffentlich versteigert und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Bamberg am 9. Nov. 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Lüst, Prot.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Gantsache des Christorb Bierklein von Mühlendorf wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

a) in einem neu gebildeten Gutskörper, Bes.-N. 101 b mit 1100 fl. Str.-Cap. belastet mit — 58 1/4 kr. Erbzins, 2 fl. 10 kr. Frohngeld, — 1600/32 Waiz, 1 Sch. 1 Mtz. 20,60/32 Korngült, 10 p. c. Handlohn, und zehntbar alles zum k. Rentamte Bamberg II., taxirt auf 1460 fl.,

b) in folgenden erst kürzlich abgetrennten Stücken:

α) Einen Morgen Feld, dem Haßberg, B.-N. 101 b 1, Streap. 40 fl. —, belastet mit 28 kr. Erbzins, 10 p. c. Handlohn, und zehntbar zum k. Rentamte Bamberg II., taxirt auf 60 fl.,

[illegible] M. Feld, dem Grundäckerlein, B.-[illegible] b 2, Streap. 10 fl. belastet mit 7 kr. Erbzins, 10 p. c. Handlohn und zehentbar, taxirt auf 15 fl.,

γ) 1 1/4 M. der Gözenwiese mit Weiher, Bes.-N. 101 b 8, Streap. 160 fl. —, belastet mit 1 Metz 13,00/32 Korngult, 10 p. c. Handlohn und zehentbar zum Rentamte Bamberg II., taxirt auf 160 fl. zum erstenmale auf öffentlichen Strich gelegt, und hierzu Bietungstermin auf

Donnerstag den 9ten Dezember 1841

in Loco Mühlendorf anberaumt, wozu Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach Maasgabe des Hypothekengesetzes §. 64 und 69 vorbehaltlich der Bestimmungen der Proceßnovelle vom 17ten Nov. 1837 §§. 90 — 101 erfolgt, und Strichsbedingnisse vor dem Termine kund gegeben werden sollen.

Bamberg den 30. Okt. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

In eine Zuckerraffinerie für rohen ostindischen Zucker, eine Oelfabrik und Knochenbrennerei, wird ein Compagnon mit 20 bis 30,000 fl. gesucht. Denselben werden die eingekauften und fabricirten Waaren zur Sicherung übergeben, so daß derselbe immer im Besitz seiner Einlage ist. Ueber alles Nähere gibt auf freie Briefe Auskunft

das Commissionsbureau von J. P. Fr. Hoffmann in Erlangen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Reider, J. E. v., die neuesten Entdeckungen in den wichtigsten Gegenständen der Landwirthschaft u. des Gartenbaues. 8. Augsburg, geh. 36 kr.

Hymenophilos, R., Almanach für Vermählte zur Beförderung von ehelichem Glücke. 8. Augsburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Sincerus, Dr., Handbuch der specifischen Heilmittel-Lehre für practische Aerzte. 8. Augsburg, geh. 1 fl. 30 kr.

Galura, B., Lehrbuch der christlichen Wohlgezogenheit. Ein Beitrag zur allgem. Volksbildung. 4te Aufl. 12. Augsburg, geh. 30 kr.

Stimel, M. X., Vorschriften zur Anwendung u. Vollziehung des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres. 2te Aufl. gr. 8. Augsburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Snellmann, J. W., Versuch einer speculativen Entwickelung der Idee der Persönlichkeit. gr. 8. Tübing. 1 fl. 48 kr.

Rosa, „Mein Stammbuch." Denkblätter der Liebe und Freundschaft, 8. Augsburg, geh. 36 kr.

Fichte, J. H., Beiträge zur Characteristik der neueren Philosophie. 2te Ausg. gr. 8. Sulzbach. 7 fl.

Vita Domini Nostri Iesu Christi, salvatoris mundi, secundum quatuor Evangelistas, juxta vulgatae fidem relata. 12. Landishuti. 1 fl. 36 kr.

Heß, B., de Braba und sein Schwert. Historischer Roman. 8. Hamburg, geh. 2 fl. 24 kr.

Nibelungenlied, das. Aus dem Altdeutschen metrisch übertragen und mit Anmerkungen versehen von Dr. A. Ed. Wollheim. 12. Hamburg, geh. 36 kr.

Charles, J., schöne Welt, Roman. 2 Thle. 8. Leipzig, geh. 4 fl. 48 kr.

An der Bamberger Schranne den 10. Nov. 1841 wurden verkauft: Weizen 208 Schfl. 2 M. I. Preis: 19 fl. 30 kr. II. 17 fl. 30 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 134 Schfl. 3 M. I. Preis: 9 fl. 15 kr. II. 8 fl. 51 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 479 Schfl. 2 M. I. Pr. 7 fl. 12 kr. II. 6 fl. 20 kr. III. 5 fl. 15 kr. Dopp. Haber 292 Schfl. 5 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 51 kr., III. 2 fl. 42 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. — kr. II. 3 fl. 54 kr. III. 3 fl. 51 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 19 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefen a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 321. Bamberg, Mittwoch, 17. November 1841.

Geschichtskalender: 17. November. Belagerung von Göttingen, 1641.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 13. Nov. Die „Allg. Ztg." enthält in einer Nachschrift folgende betrübende Meldung: „Ihre Maj. die Königin Wittwe sind, einem langwierigen Brustleiden erliegend, heute Abend 10 Uhr sanft entschlafen. München, 13. Novbr. 1841. v. Breslau. Dr. Graf." Die Hochselige war erst im 66sten Lebensjahr. — S. M. der König von Preußen erschien gestern in der vordern Hofloge des überfüllten Theaters, jedoch erst nach der Hälfte der Oper und verließ vor deren Schluß wieder das Schauspielhaus. Das Geburtsfest J. M. der Königin von Preußen, welche heute die Glückwünsche der gesammten königlichen Familie empfing, wird natürlich nur im Stillen begangen. Morgen 3 Uhr empfängt der preußische Monarch das diplomatische Corps.

S. M. der König von Würtemberg wurde auf der Durchreise nach München am 14. d. in Augsburg erwartet.

Sächsische Herzogthümer. — * Coburg, 14. Nov. Heute Vorm. 11 Uhr traf hier ein engl. Courier ein, welcher dem hiesigen herzogl. Hof die höchst erfreuliche Nachricht überbrachte, daß J. M. die Königin Victoria von England am 9. von einem Prinzen glücklich entbunden wurde. 25 Schüsse von hiesiger Festung verkündigten der Residenz dieß frohe Ereigniß, welches noch mehrere Festlichkeiten veranlassen wird.

Hannover — Die „Hannov. Z." meldet, daß die Regierung beabsichtige, binnen kurzer Zeit eine Eisenbahn-Anlage ins Leben zu rufen, welche die Städte Hannover, Hildesheim und Celle unter sich und mit Braunschweig, sowie von dort über Magdeburg mit den preuß., sächsischen und bayrischen Eisenbahnen verbinde. Dieselbe soll in Gemäßheit eines mit der herzogl. braunschweigischen Regierung abgeschlossenen Vertrags auf möglichst geradem Wege von dem Hauptbahnhofe bei Hannover neben Lehrte und Peine nach Braunschweig und von Hildesheim über Lehrte und Burgdorf nach Celle geführt werden, so daß die Bahnlinien sich auf der Wechselstation bei Lehrte durchkreuzen. Diese Bahnlinien sind vollständig vermessen und nivellirt und die Kosten der ganzen Bahn veranschlagt. Auch hat das Ministerium des Innern vor einigen Wochen aus den HH. Generalmajor Prott, Oberbaurath Laves, Ingenieur-Major Luttermann und Ingenieur-Capitäns Glünder und Dammert, eine Commission niedergesetzt, um die zur Erwerbung des Grundeigenthums und zum Bau der Eisenbahn erforderlichen technischen Vorarbeiten zu vollenden. Die Landdrosteien zu Hannover, Hildesheim und Lüneburg sind beauftragt, den zuständigen Ortsobrigkeiten die Anweisung zu ertheilen, der Eisenbahn-Commission auf deren Anfordern die erforderliche Hülfe unverzüglich zu leisten und jede wünschenswerthe Auskunft vollständig zu verschaffen.

Preußen. — Das „Memeler Wochenblatt" Nro. 85 enthält folgenden Aufruf zur Wohlthätigkeit: „Der Loosmann Janis Atts, Sohn des in dürftigsten Umständen lebenden, alten Loosmannes Janis Atts in Thaluttent-Ranz, hat am 24. d. J. an einem Waarentransporte über die Landesgränze Theil genommen, ist von der kais. russischen Gränzwache ergriffen und nunmehr verurtheilt, eine Strafe von 65 Rubel 7 Kopeken Silber zu entrichten oder, wenn er dazu nicht vermögend, zum Soldatenstande abgegeben, im Falle der Untauglichkeit aber nach Sibirien deportirt zu werden. — Da der Janis Atts vermögende Verwandte, welche für ihn die verhängte Strafe erlegen könnten, nicht besitzt, so wende ich mich an die bekannte menschenfreundliche Gesinnung der Bewohner der hiesigen Stadt mit der Bitte: durch Beiträge diesen Unglücklichen von lebenslänglichem Verderben zu retten, und ihn seinem Vaterlande, so wie seinen bekümmerten alten Aeltern zurückzugeben. Memel, 23. Okt. 1841. Der Landrath Waagen." Kaum war dieser Aufruf (auch in der Königsb. Ztg.) erschienen, als auch so viel Beiträge einliefen, daß die erforderliche Summe mehr als gedeckt war.

Oesterreich. — Die Einleitungen zur Schließung eines Handelsvertrags mit Belgien, welcher die allerhöchste Genehmigung zwar noch nicht erhalten hat, die aber demnächst erwartet wird, sind schon vor geraumer Zeit geschehen, und die Unterhandlungen haben ziemlich lange gedauert. Der Vertrag soll ganz einfacher Natur, ähnlich dem mit Dänemark, sein und nur die vollkommene Wechselseitigkeit der Behandlung österreichischer und belgischer Schiffe in den gegenseitigen Häfen in Handelshinsicht zum Gegenstande haben, ohne eine weitere politische Richtung, wie sie z. B. wohl in einzelnen Bestimmungen unseres Vertrags mit England in Hinsicht der Donaubeschiffung wahrgenommen worden ist.

Belgien.

* Die riesenhafte Entwickelung, welche die belgische Industrie seit der Trennung von Holland erfahren, verdankt sie neben andern günstigen Umständen auch dem umsichtigen Schutz, den ihr die Regierung nach allen Seiten stets zu gewähren bemüht ist. Die letzte Thronrede enthält darüber wieder mannichfache Andeutungen: so verspricht sie die Vorlage eines Gesetzes über Verbesserung der Schifffahrt, des Bergbaues, der Vicinalwege; eine Revision des Zuckergesetzes, Gesetzvorschläge über den Schutz der Linnenindustrie und der Fischerei. Zugleich wird angekündigt, daß mit den verschiedenen Mächten commercielle Unterhandlungen eröffnet seien. — In der That erfährt man, daß belgischer Seits unter Andern auch Schritte zu einer Annäherung an den deutschen Zollverein geschehen sind. Die Unterhandlungen mit Frankreich sollen ebenfalls wieder mit mehr Eifer aufgenommen worden sein. Belgien scheint es überall zu versuchen und zu wählen, wo es die meisten Vortheile gewinnen kann. Wir fürchten, daß es sich zuletzt von den Franzosen wird übertölpeln lassen, um so mehr, da Frankreich nur zu geneigt ist, aus politischen Rücksichten commercielle Vortheile zu gewähren. — Die Untersuchung über das orangistische Complott geht ihren Gang; es werden noch immer einzelne Haussuchun-

gen und Verhaftungen vorgenommen. In dem orangistisch gesinnten Gent ist jüngst ebenfalls eine kleine Emeute vorgekommen. Eine Bande junger Taugenichtse riß das Pflaster auf, zertrümmerte Straßenlaternen, plünderte Bäckerläden und verübte allerlei andern Unfug. Man macht der Polizei zum Vorwurf, daß sie nicht schnell und kräftig genug einschritt.

Niederlande.

(Note der niederländischen Regierung über die Verweigerung des Beitritts von Luxemburg zum Zollverein.) Folgendes ist die wortgetreue Uebersetzung der Note, welche am 29. Okt. dem diplomatischen Corps im Haag so wie den Regierungen der Zollvereinsstaaten mitgetheilt wurde: „Der Geheime Rath für die Angelegenheiten des Großherzogthums Luxemburg, nachdem er Sr. Maj. dem König-Großherzog die Denkschrift vorgelegt hat, welche der Hr. Graf v. Lottum, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen, am 23. Okt. 1841 auf Befehl seiner Regierung dem genannten Geheimen Rath übergeben, findet sich durch seinen erlauchten Herrn ermächtigt, dem Hrn. Grafen v. Lottum folgende Mittheilung zu machen. Es ist Sr. Maj. sehr schmerzlich (pénible) zu sehen, daß man fortwährend sich bemüht, den Sinn zu entstellen, in welchem Höchstdieselbe handelt, und der doch allein in dem Wunsche für die wirkliche Wohlfahrt Ihres Großherzogthums Luxemburg besteht, indem man Ihrer Nichtratification des Vertrags vom 8. Aug. einen politischen Zweck zu unterlegen sucht, den sie keineswegs hat. Europa befindet sich im Friedensstande, und nichts zeigt an, daß dieser Friede so bald gestört werde. Jeder Souverän kann also ungehindert Handelsverträge nach seiner Wahl und seinem Interesse abschließen, ohne sich deßhalb mit andern zu überwerfen. So betrachtet wenigstens Se. Maj. den Stand des Friedens und des guten Einvernehmens, welches unter allen europäischen Mächten herrscht. Das Großherzogthum Luxemburg hat drei Nachbarn*). Tritt es dem Zollverein bei, so ist es nicht mehr frei, nach seiner Willkür Handelsverhältnisse mit Belgien oder Frankreich anzuknüpfen. Das hat sich schon durch die einzige Thatsache bewiesen, daß die preußischen Commissäre am 1. Aug. d. J. das Verlangen des Königs-Großherzogs abgelehnt haben, nämlich die Zollerleichterungen in Bezug auf Belgien hinlänglich auszudehnen, um dem Land Luxemburg die Fortdauer der Vortheile zu sichern, die es durch das Gesetz vom 6. Juni 1839 erhalten hatte. Diese Vortheile sind eine Lebensfrage für das Großherzogthum. Hr. v. Scherff erhielt daher von seinem Souverän den Befehl, abgeschickt vom Haag den 7. Aug. und angelangt zu Berlin den 10. Aug. d. J., zu erklären: daß der Vertrag niemals ratificirt würde, wenn der König-Großherzog über die Bedingungen der Fortdauer des belgischen Gesetzes vom 6. Jun. 1839 nicht die nöthigen Zusicherungen erhalte. Die Antwort der preußischen Commissäre auf diese Erklärung war: ratificiren Sie zuerst und nachher wollen wir unterhandeln. Aber wenn der König-Großherzog diesen Weg eingeschlagen hätte, so würde er, um über eine Lebensfrage seines Landes zu unterhandeln, seine Stellung als unabhängiger Souverän mit der eines Mitgliedes des Zollvereins vertauscht haben. Er hätte sich dadurch zum voraus gebunden und wäre nicht mehr im Stande gewesen, mit Belgien anders zu unterhandeln, als mit Zustimmung des ganzen Zollvereins. Diese Stellung war nicht annehmbar. Die vorgenannte Denkschrift geht auch von einer irrigen Ansicht aus, nämlich, daß eine Partei im [illegible]thum den Zollverein nicht wolle, während im Gegentheil nur eine Partei ihn gewollt hat, die große Mehrheit des Landes aber sich ihm widersetzte. Das ist die innerste Ueberzeugung, welche Se. Maj. auf Ihrer Reise und während Ihres Aufenthalts im Lande erhalten hat und welche Höchstdenselben nicht durch die Erklärungen der Luxemburger Commission, die zufällig im Haag versammelt ist, in dem Augenblick zukam, als die Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrags vom 8 Aug. dort eintraf. Aber diese Ueberzeugung wurde noch verstärkt durch die Anzahl und den Werth der Dankadressen über die Nichtratification, welche der König noch täglich aus dem Großherzogthum erhält. Der König erklärt also von neuem, daß er den Vertrag vom 8. Aug. nicht ratificiren könne, aber er glaubt dadurch keineswegs gegen das Völkerrecht zu handeln, welches nicht verlangen kann, daß, wenn ein Souverän die Ueberzeugung erhalten hat, daß ein Vertrag, unterzeichnet durch Seinen Bevollmächtigten, den Interessen derjenigen zuwider ist, für welche man unterhandelt, alsdann Seine (des Souveräns) Unterschrift als eine pure Formsache beigesetzt werden müsse (doive être donnée comme une simple matière de forme). In einem solchen Fall wird die Verweigerung der Ratification für den Souverän eine Gewissenspflicht, und es wäre Schwachheit, seine Unterschrift einem Vertrag beizusetzen, welchen er, mit Recht oder Unrecht, dem Wohle seiner Unterthanen für nachtheilig hält. Der König-Großherzog erklärt auch seine Bereitwilligkeit, mit Preußen oder auch mit dem Zollverein ebenso einen Handelsvertrag abzuschließen, wie er einen vorzüglich mit Belgien und vielleicht auch mit Frankreich einzugehen beabsichtigt; aber indem der König seine Handelsinteressen mit Belgien und Frankreich ordnet, denkt er keine Zollvereinigung abzuschließen, welche die unabhängige Stellung von Luxemburg verändern und die Verbindung gefährden könnte, die dieses Land an den deutschen Bund knüpft. Se. Maj. hat nur die einfache Absicht, von seinem Fürstenrecht (de son droit souverain) Gebrauch zu machen, um Handelsverträge mit seinen Nachbarn einzuleiten, damit die materiellen Interessen seiner Unterthanen bedacht werden, welche besonders Erleichterung des Verkehrs mit demjenigen Theil des Großherzogthums verlangen, der zu Belgien kam, und von dem jetzigen Großherzogthum erst 1839 getrennt wurde. Diese beiden Theile des Landes können ihre Verkehrserleichterung nicht entbehren, weil ihre Interessen gegenseitig sind, die seit Jahrhunderten eins und untheilbar waren (qui ont été un et indivisibles), und welche der Vertrag, den die großen Mächte für die Niederlande abgeschlossen, durch höhere Gewalt getrennt hat. Uebrigens werden diese Handelsbeziehungen in keiner Art das politische System des Königs-Großherzogs bestimmen, er wird seinen Gesinnungen und Pflichten als deutscher Fürst immer getreu bleiben. Eine weitere Thatsache verdient noch Erwähnung in dieser Note, nämlich der besondere Briefwechsel zwischen dem König-Großherzog und Sr. Maj. dem König von Preußen, welcher in der genannten Denkschrift gar nicht angeführt ist. Diese Correspondenz ist freilich nicht in den diplomatischen Formen abgefaßt, aber der erste Brief, den der König-Großherzog an Se. Maj. den König von Preußen schrieb und officieller Weise durch einen General und Flügeladjutanten übersandte, der auch die Antwort Sr. preußischen Maj. zurückbrachte, hatte den Sinn und Inhalt, wenigstens die stillschweigende Zustimmung des Königs von Preußen zu der Nichtratification zu begehren, bevor man irgend einen Entschluß fassen wollte, und nachdem darin mit völliger Offenheit die Verlegenheit dargestellt war, worein der König-Großherzog durch die Unterzeichnung des Vertrags versetzt wurde. Die Antwort des

*) Die hier [illegible]en Worte sind auch im Original theils ein[illegible]ppelt unterstrichen.

Königs von Preußen konnte nicht anders als in vollkommener Uebereinstimmung mit den Wünschen des Königs-Großherzogs ausgelegt werden und erst darauf wurde der bestimmte Entschluß gefaßt, nicht zu ratificiren. Erst einige Wochen später und nachdem die Nichtratification officiell dem Cabinet zu Berlin bekannt gemacht war, kam dem König-Großherzog ein zweites Schreiben Sr. preußischen Maj. zu, welches den ersten Brief erklären sollte und den Inhalt desselben zu schwächen suchte (laquelle avait la tendance d'affaiblir le contenu de la première). Eine andere Bemerkung ist darauf zu machen, daß die preußische Denkschrift mehrmals sagt: „Niederland suchte den Anschluß des Großherzogthums Luxemburg an den Zollverein nach. Unterhandlungen, welche im gemeinsamen Interesse Deutschlands, des Zollvereins und Niederlands geführt wurden. Auch in den freundnachbarlichen Verhältnissen, welche von jeher zwischen Preußen, so wie den übrigen Staaten des Zollvereins und den Niederlanden bestanden, hat sich eine Veränderung nicht zugetragen." Diese Ausdrücke beweisen, daß die preußische Regierung die Wahrheit dessen kennt, was geschehen ist, nämlich, daß man seit 1839 um Luxemburg, für Luxemburg aber ohne die Luxemburger unterhandelte, daß Nicht-Luxemburger und solche Personen, welche den Interessen dieses Landes fremd sind, über sein Schicksal entschieden. Der König-Großherzog hielt es für Pflicht gegen seine luxemburgischen Unterthanen, diesen Stand der Sache zu ändern und sie zu berufen, um bei der Anordnung ihrer Interessen mitzuwirken. Diese Veränderung in dem Stande der Dinge hat eben so mächtig beigetragen, dem König-Großherzog über die Bedürfnisse des Großherzogthums andere Ansichten zu geben. Unter Anderm hat die Handelskammer, welche neulich in Luxemburg errichtet wurde, so eben dem König-Großherzog ihren Dank für die Nichtratification in einer Adresse dargebracht, welche von zwei Dritteln ihrer Mitglieder unterzeichnet war. Stifft.

Großbritannien.

London, 10 November.

Gestern, am Lordmayorstag, wurden der Nation Wünsche und Erwartungen verwirklicht: England hat einen Thronerben; die Königin Victoria wurde 48 Minuten nach 10 Uhr Vormittags von einem Sohne entbunden. Um 7 Uhr Morgens hatten sich die Wehen eingestellt; sofort wurde Veranstaltung getroffen, den Erzbischof von Canterbury, den Bischof von London, Sir Robert Peel, den Herzog von Wellington, Sir James Graham, und andere hohe Staatswürden nach Buckinghampalast zu bescheiden. Sie zögerten nicht, sich einzustellen. Gleichzeitig wurde auch nach der Mutter der Königin, der Herzogin von Kent, geschickt, so wie zu den übrigen Gliedern der Familie. Die Herzogin von Kent kam um 9 Uhr und verfügte sich sogleich zur Königin. Prinz Albert war ebenfalls in dem Gemache zugegen, während die hohen Staatsbeamten und die Cabinetsminister im daranstoßenden Zimmer des wichtigen Ereignisses harrten. Unmittelbar nach der Geburt des Prinzen brachte ihn die Amme in die Mitte der versammelten Würdeträger; sie alle unterzeichneten dann eine Erklärung, besagend, ein Erbe der britischen Krone sei zur Welt gekommen. Hierauf, bald nach 11 Uhr, verließen die Cabinetsminister den Palast, um ohne Verzug in ein Conseil zusammen zu treten. Auf der Königin ausdrücklichen Befehl wurde gleich ein Bote abgesendet nach Sudbury-Hall, der verwittweten Königin die erfolgte Entbindung anzuzeigen. Um 1 Uhr ward ein officielles Bulletin ausgegeben; es lautet: „Die Königin wurde heute Vormittags 48 Minuten nach 10 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden. Ihre Maj. und der junge Prinz befinden sich wohl." — Um 12 Uhr war bereits eine Depesche mit der frohen Nachricht an den Lordlieutenant von Irland, Earl de Grey, nach Dublin abgefertigt worden. Der neugeborne Prinz ist, so wie er das Licht erblickt, Herzog von Cornwall, und wird bald nach der Geburt zum Prinzen von Wallis creirt. Als Herzog von Cornwall hat der Thronerbe in der Wiege ein Einkommen von 14,000 Pf. St. — Victoria ist die erste regierende Königin, welche einen Prinzen von Wallis geboren hat. Maria Tudor lebte in kinderloser Ehe mit Philipp von Spanien; Elisabeth Tudor war nie vermählt; Anna Stuart hatte wohl von ihrem Gemahl, dem Prinzen Georg von Dänemark, nicht weniger als neunzehn Kinder, aber der präsumtive Thronerbe, der junge Herzog von Glocester, starb schon 1701, bevor noch seine Mutter zur Krone gelangte, und als Anna am 1. Aug. 1714 starb, waren ihr alle Kinder aus der so fruchtbaren Ehe vorangegangen, so daß die Thronfolge für das Haus Hannover eröffnet wurde. Der letzte Prinz von Wallis kam zur Welt am 12. August 1762; es war der erstgeborne Sohn König Georgs III., gestorben am 26. Juni 1830 als König Georg IV.

Die Königin hat eine ruhige Nacht gehabt; der junge Prinz ist wohl. Heute um 10 Uhr fuhr der Lordmayor von London sammt den Sherifs im Schlosse vor, sich nach dem Befinden der hohen Wöchnerin und des Prinzen zu erkundigen.

Die amtliche Gazette enthält eine bei der Admiralität eingelaufene Depesche von Capitän W. Tucker, dem ältesten Officier der brittischen Station an der Westküste von Afrika, welche die Wegnahme eines brasilischen Sclavenschiffs durch die Schaluppen des Delphin nach einem lebhaften und glänzenden Gefecht am 5. August meldet. Der Brasilier wehrte sich hartnäckig; zwei engl. Matrosen blieben im Kampf und der Unterlieutenant Murray selbst, der die Schaluppen befehligte, wurde verwundet. Die Prise ist ein Schiff von 180 Tonnen. Die Admiralität hat Hrn. Murray sogleich zum Lieutenant befördert. Ein anderes Sclavenschiff, die portugiesische Brigg Anna, welche mit 500 Negern an Bord von Benguela nach Montevideo unterwegs war, ward am 17. Aug. unterm 17° 41′ südl. Breite und zu 21° 9′ westl. Länge durch die Sloop Acorn genommen und nach Rio de Janeiro aufgebracht. Die Station an der westafricanischen Küste soll durch den Schooner Spy, Lieutenant Potpury, verstärkt werden.

Frankreich.

Paris, 12. Nov.

Der Herzog von Nemours wird im bevorstehenden Januar mit seiner Gemahlin eine Reise nach Deutschland machen. Auch der Herzog von Orleans und Gemahlin gedenken nächstes Jahr Deutschland zu besuchen.

Nach Briefen aus London wären Befehle nach Malta abgegangen, um von dort aus Truppen nach Syrien zu richten; die Maroniten, welche in den Gebirgen einen Parteigängerkrieg führen und sich bis unter die Kanonen von Bayrut wagen, sollen gezüchtigt und bezwungen werden. Demzufolge bliebe die Räumung der syrischen Seestädte vorerst noch ausgesetzt.

Italien.

Der preußische Geschäftsträger beim hl. Stuhl Hr. v. Buch ist am 4. d. in Rom eingetroffen. Alle Differenzen sind zur Zufriedenheit beider Höfe beigelegt. Was die gemischten Ehen betrifft, so sollen dieselben ganz nach dem bekannten Breve Pius VIII. und den Instructionen des Cardinals Albani geschlossen werden. Alle reinkirchlichen Angelegenheiten müssen ohne Ausnahme vor das Forum des päpstlichen Stuhls zur Entscheidung gebracht werden, was seine Anwendung auch auf die Hermesianer findet.

Rußland und Polen.

Mehrere Blätter, welche von Zeit zu Zeit mit Be-

richten aus verschiedenen Theilen der russischen Monarchie versorgt werden, enthalten fast gleichlautend folgende bezeichnende Mittheilung: „Man sieht jetzt in Kürze der Verkündigung noch einiger anderen Regulative entgegen, welche, wie die bereits erlassenen Verfügungen, die allmählige Verschmelzung des Königreichs Polen mit dem russischen Kaiserreiche bezielen. Doch soll dabei, wie versichert wird, billige Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse Polens genommen werden. So dürfte, heißt es, das gegenwärtige Conscriptions-System im Königreiche allerdings einige Abänderungen erfahren; da aber die hier bestehenden Unterthänigkeits-Verhältnisse zwischen Gutsherrn und Bauern verschieden von dem Leibeigenschaftsverbande im eigentlichen Rußlande sind, so werden die dem russischen Recrutirungssystem zu Grunde liegenden Grundsätze in ihrer Anwendung auf Polen wesentlich geändert werden.

Warschau, 5. Nov. Der Kaiser hat der Wittwe und dem Sohne des am 29. Nov. 1830 von den Aufrührern in Warschau getödteten polnischen Brigade-Generals Blumer, aus Rücksicht auf dessen vieljährige, eifrige und treue Dienste, so wie darauf, daß derselbe mit dem St. Annen-Orden erster Classe decorirt gewesen, den erblichen Adel des Königreichs Polen verliehen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. Novbr. Ludwig-Canal 75 — P., 74 —. Augsb. M. Eis. Interimsich. 80 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 —, G. 99 3/4. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 164. G. 160. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 670 G. 166.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Für das Denkmal des verstorbenen Bischofs von Regensburg, v. Schwäbl sollen in Nürnberg 800 fl. unterzeichnet seyn.

— — Die alten Aegypter gaben ihren Todten bekanntlich unter Anderem auch Fruchtkörner mit auf die Reise in die andere Welt. Ein solches Fruchtkorn aus einer ägyptischen Mumie ward jüngst in Altengland gepflanzt und es trieb Aehren und Frucht! Wenigstens berichtet das Athenäum dieß als beglaubigte Thatsache.

— — Aus London wird fortwährend über Geschäfts- und Nahrungslosigkeit geklagt und angeführt, daß von 26,000 Schneidergesellen, welche es dort geben soll 17,000 ohne Arbeit, und zum wenigsten 1100 Setzer und 500 Drucker ohne Brod seien.

— — Bauernregeln im November. Am 1. November haue einen Span aus einer Buche, ist er trocken, so wird der Winter kalt und hart; ist er naß, so wird der Winter feucht. — Wie der November, so der darauffolgende März. — Allerheiligen bringen den Nachsommer. — Wenn im November die Wasser steigen, so wiederholt sich dieß alle Wintermonat und ein nasser Sommer ist zu fürchten. — Donnert's im November, so soll's ein fruchtbares nächstes Jahr bedeuten. — Spat im Herbst Baumblüthen deuten auf kein gutes Jahr. — Wenn das Laub von Bäumen und Reben nicht vor Martini abfällt, ist ein kalter Winter zu hoffen. — Ist es um Martini trocken und kalt, so ist ein gelinder Winter zu hoffen. — Wenn's um Martini regnet und bald darauf Frost einfällt, so bringt's der Saat Schaden. — Wenn das Weinholz wohl reift, so hofft man über's Jahr viel Wein. — Ist das Brustbein der Martinsgans weiß, so wird der Winter streng. — Der Andreasschnee thut den Kornen weh. — Der Andreasschnee bleibt 100 Tage liegen und erstickt das Getreid.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

J. F. Zerrenner (königl. pr. Artilleriehauptmann a. D.),
der wohlunterrichtete

Cur- und Hufschmied

oder gründliche Anweisung zu einem natur- und vernunftgemäßen Beschlage gesunder und fehlerhafter Hufe, so wie zu den gewöhnlichsten, bei Pferden vorkommenden Operationen und den dabei anzuwendenden Hülfsmitteln. Mit 49 Figuren. 8. 1 fl. 21 kr.

Der rühml. bekannte Hr. Hofthierarzt Falke in Rudolstadt würdigt dieses Buch im Helios 1841. Nr. 20 seiner wärmsten Empfehlung und gesteht ihm große Vorzüge vor frühern Schriften dieser Art zu. Es enthält auch eine ganz vorzügliche Anleitung zum Englisiren.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg)

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Westentaschenliederbuch.

4te Auflage. Gegen 100 der schönsten Lieder geh. für 9 kr.! — Gewiß beispiellos billig!!!

Bekanntmachung.

(3 b) Georg Schenk von Lisberg hat sich freiwillig dem Gantverfahren unterworfen, und es wird daher bei Unbedeutenheit der Masse Einziger Edictstag auf

Montag den 6. Dezember 1841.

ausgeschrieben, wozu sammtliche Gläubiger des Georg Schenk andurch vorgeladen werden, um ihre Forderungen und sonstigen Ansprüche unter gehöriger Nachweisung der Liquidität anzumelden, und schlüßlich darüber zu handeln.

Den Ausbleibenden trifft der Ausschluß von der gegenwärtigen Masse und resp. mit der treffenden Handlung.

Wer an dem Gemeinschuldner etwas pfandweise, oder unter einem sonstigen Titel besitzt, wird aufgefordert, solches dem Concursgerichte vorbehaltlich seiner Rechte daran zu übergeben:

[illegible]leich wird das zur Masse gehörige
bestehend
[illegible] neu gebauten Wohnhause mit Scheuer, Frhl. v. Münster'sches Lehen, taxirt auf 600 fl.,

b) in einem alten Wohnhause mit Gemeinderecht, taxirt auf 250 fl.,

c) in einem Acker i. g. Hermannsäckerlein, taxirt auf 160 fl.,

dem öffentlichen Striche zum erstenmale ausgesetzt, und hierzu Bietungstermin auf

Freitag den 3ten Dezember 1841

in loco Lisberg

anberaumt, wozu Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101. der Novelle vom 7. Nov. 1837 erfolgt, und die Grundbarkeits- und Belastungs-Verhältnisse vor dem Striche bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg den 30. Okt. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Einige mit besten Zeugnissen versehene Commis suchen bald Anstellung zu erhalten. Man wendet sich in frankirten Briefen an das Commissionsbureau von J. P. Fr. Hoffmann in Erlangen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Diederichsen, H., neuester Liederkranz. Eine Sammlung 2- u. 3stimmiger Schullieder. 1tes Heft. gr. 8. Hamburg. geh. 36 kr.

Gebetbuch für die öffentliche und häusliche Andacht der Israeliten. 2te Aufl. gr. 8. Hamburg, geh. 3 fl. 18 kr.

Matthiä's, A., vermischte Schriften in lateinischer und deutscher Sprache. 2te Ausg. gr. 8. Altenburg, geh. 54 kr.

Frankel, Dr. E., der bewährte Arzt für Unterleibskranke. 3te Aufl. 8. Hamburg, geh. 27 kr.

Rehlen, Dr., 5 Lieder für die Dorfjugend. 12. Nürnberg, geh. 3 kr.

Liebetrut, Dr. Fr., christliche Andachtstunden für Frauen und Jungfrauen evangelischer Konfession. Mit 1 Titk. gr. 8. Berlin, geh. 4 fl. 3 kr

Müchler, K., Polterabend-Scenen, Strohkranzreden, Fastnacht- u. Sylvesterabend-Scherze. 8. Berlin, geh. 36 kr.

Hanke, H., Leitfaden zur Vorbereitung auf die preußische Apotheker-Gehilfen-Prüfung 8. Berlin, geh. 54 kr.

Dohrn, C. A., Spanische Dramen. 1ter Thl. gr. 8. Berlin, geh. 3 fl.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rangschiffers Franz Weyermann endiget am 20ten d. M. Abends.

Bamberg den 16ten November 1841

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 44 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 29 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 322. **Bamberg, Donnerstag, 18. November** **1841.**

Geschichtskalender: 18. November. Siegreiche Schlacht bei Merseburg unter Berthold gegen die Ungarn, 933.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Ein Extrablatt der „Münchener politischen Ztg.“ meldet den Hintritt J. M. der verwittweten Königin Karoline in folgender Weise: „Mit tiefstem Schmerzgefühle geben wir die betrübende Kunde von dem gestern Abends gegen 9 3/4 Uhr erfolgten zeitlichen Hintritte Ihrer Majestät der verwittweten Königin Friederike Wilhelmine Karoline, Prinzessin von Baden und Hochberg, geb. den 13. Juli 1776, vermählt am 9. März 1797 mit König Maximilian von Bayern, Wittwe seit dem 13. Okt. 1825. Der kgl. Hof und die ganze Hauptstadt sind durch diesen Trauerfall in die tiefste Betrübniß versetzt. Obwohl schon seit längerem die hohe Dahingeschiedene sichtlich ihrer Auflösung entgegenging, so hoffte man doch noch immer auf längere Erhaltung Ihres so theuren Lebens. Unauslöschlich wird das Bild der edlen königl. Frau in dem Andenken aller Bayern fortleben; mit unvergänglichen Zügen der Dankbarkeit und Verehrung eingegraben sein in die Herzen jener Tausende von Bedrängten, deren Leiden sie mit rührender Hingebung und Aufopferung zu heben und mindern bedacht war. Wie man vernimmt, hatte sich Se. Maj. der König im Augenblicke der Gefahr sogleich in die k. Herzog-Maxburg begeben, und verweilte dort bis zum Eintritt des schmerzlichen Ereignisses. Der bestehenden Trauerordnung gemäß wird der kgl. Hof für 3 Monate Trauer anlegen, wovon 6 Wochen der tiefen Trauer bestimmt sind, wenn Se. Maj. der König nicht anders zu befehlen geruhen sollten. Das k. Hoftheater wird für 14 Tage geschlossen sein.“

Mit Blitzesschnelle durchflog theils noch gestern Abends, theils diesen Morgen die Trauerkunde unsere Stadt und versetzte deren ganze Bevölkerung in Trauer, Hunderte von Familien aber, denen die erlauchte Vollendete mütterliche Wohlthäterin im vollsten Sinne des Wortes gewesen, in das tiefste Leid. Bei dem Tode Ihrer Majestät waren JJ. kk. Majestäten von Bayern und von Preußen zugegen. Wie man erfährt, war die nun Höchstselige bis zu den letzten Augenblicken bei vollem Bewußtseyn und spendete noch Segensworte an die ihr so theuern Angehörigen, welche knieend um ihr Sterbebett versammelt waren.

S. M. der König von Würtemberg traf am 14. d. unter dem Namen eines Grafen von Teck in Augsburg ein und übernachtete im Hotel zu den drei Mohren. Am folgenden Morgen traf auch S. M. der König von Preußen auf der Eisenbahn daselbst ein und nahm sein Absteigquartier gleichfalls in dem genannten Hotel. Beide Monarchen wollten an demselben Nachmittage die Rückreise nach München und Stuttgart antreten. (Augsb. Abztg.)

* Vom Main, 15 Okt. Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß die Aussicht auf den Bau der Bundesfestungen Rastadt und Ulm auf unbestimmte Zeit hinausgerückt ist. Ueber den Plan der letzteren Festung soll man sich noch gar nicht geeinigt haben. Obgleich der politische Horizont in Europa sich so ziemlich wieder aufgeklärt hat und gegenwärtig keine Störung des Friedens zu besorgen ist, so müssen wir doch diese Verzögerung der Errichtung zweier so wichtiger Nationalbollwerke beklagen. Die geselligen und staatlichen Verhältnisse Frankreichs sind der Art, daß das erste unvorhergesehene Ereigniß, wie etwa der Tod Ludwig Philipps oder auch nur ein Wechsel des Ministeriums aufs neue die Ruhe Europas bedrohen kann. Zwar ist Deutschland, besonders in seiner jetzigen Stimmung, stark genug, auch ohne Festungen, einen etwaigen Angriff der übermüthigen Gallier gebührend zurückzuweisen, aber Vorsicht und Klugheit gebieten, keines der Mittel unbeachtet zu lassen, die zur Vertheidigung des Vaterlandes dienen. Dieß muß aber zu Zeiten des Friedens geschehen, wenn der Feind vor der Thüre steht, ist es zu spät. Die Ereignisse sind oft so schnell wie der Gedanke, wer sich von ihnen überrumpeln läßt, hat den Griff des Schwertes aus der Hand gegeben. Sehr wünschenswerth wäre, wenn der Bau der Festung Rastadt, als Grenzhut gegen einen plötzlichen Ueberfall, recht rasch betrieben würde; besonders da die französische Regierung ebenfalls angefangen hat, ihre Grenzfestungen in besseren Vertheidigungsstand zu setzen. So unter andern das früher so wichtige Weißenburg. Die Zeitungen melden, daß Frankreich entwaffne, aber diese Entwaffnung ist bei weitem nicht so vollständig, als es der Friedensfuß zuläßt, sondern mehr scheinbar, um dem Ansinnen der Mächte zu genügen. Unter diesen Verhältnissen ist es sehr erfreulich, daß der Bau und die Armirung der Festung Germersheim so rüstig fortschreitet.

Der so lange in Nothstand gelassenen deutschen Zuckerindustrie scheint sich endlich die Aussicht auf einen bessern Schutz zu eröffnen. Nachdem man noch ganz kürzlich sich über eine Besteuerung derselben vereinigt hatte, mußte ohnehin angenommen werden, daß man dieser Industrie nicht mehr die Lebenskraft an sich absprече; denn eine Industrie, von welcher man behaupten wollte, daß sie nun einmal nicht bestehen könne, zu gleicher Zeit auch noch mit einer Steuer zu belasten, würde ja eine völlig zwecklose Mißhandlung gewesen sein. Wir freuen uns, hinzufügen zu können, daß übereinstimmenden Nachrichten von verschiedenen Seiten zufolge, nunmehr auch Würtemberg und Frankfurt sich auf die Seite der preußischen Verbesserungsvorschläge gestellt haben sollen. In der Opposition gegen diese Anträge würden sich demnach nur noch Kurhessen und das Königreich Sachsen befinden.

* Würzburg, 15. Nov. Die Generalversammlung der Actionaire der Gesellschaft für die Dampfschifffahrt auf dem Main wird Morgen durch Hrn. RegR. Hänlein als kgl. Commissair eröffnet. Die Zahl der Actionaire — an deren Spitze S. k. H. der Kronprinz von Bayern, betrug bis heute 475, mit 1379 Actien zu 344,750 fl. Capital, welches jedenfalls den Beginn des Unternehmens gewährleistet. Alle Mainstädte haben sich mit namhaften Summen betheiligt, nebstdem sind Actionäre zu Bayreuth, München, Karlsruhe, London rc. Die Versammlung

dürfte sehr zahlreich besucht werden; es sind schon viele auswärtige Actionäre, auch von Mainz rc. angekommen. Das provisorische Comite der Gesellschaft ist bereits seit gestern mit den Vorarbeiten für dieselbe beschäftigt, und hat Hrn. v. Hornthal aus Bamberg mit Erstattung des umfassenden Berichtes für sie beauftragt. Hr. Reg. Baurath Schirlinger wird den Bericht über seine für die Gesellschaft nach Frankreich, England, Belgien und an den Rhein zur Besichtigung der Fluß-Dampf-Schifffahrten allda unternommene Reise vortragen. An dem Gelingen des Unternehmens von Bamberg bis Mainz ist nicht mehr zu zweifeln. Morgen Näheres.

Würtemberg. — In der Kammer der Abgeordneten wurde am 14. Nov. der Gesetzentwurf über die Recrutenaushebung für 1842 angenommen, sodann die Motion des Bischofs von Rottenburg, in Betreff der katholischen kirchlichen Verhältnisse, an die (durch zwei Mitglieder zu verstärkende) staatsrechtliche Commission verwiesen, der Druck der Motion aber mit 50 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Hannover. — Durch k. Proclamation vom 5. Nov. sind die Wahlen für die nächste Ständeversammlung ausgeschrieben. Der Zeitpunct des Zusammentritts derselben soll später angegeben werden. — Zu gleicher Zeit ist durch königl. Verordnung eine Abänderung oder Ergänzung des Wahlgesetzes vom 6. November 1840 verfügt worden, damit nicht, wie es daselbst heißt, das wahre Wohl der Unterthanen darunter leide, wenn die Wirksamkeit der Ständeversammlung durch Zulassung von Deputirten, die ihre verfassungsmäßigen Verpflichtungen gänzlich verkennen, gehemmt wird. Diesem zufolge soll der gewählte Deputirte in Zukunft bei seiner Erklärung über Annahme der Wahl zugleich auf Ehre und Gewissen erklären, daß er für seine Handlungen als Deputirter das Landesverfassungsgesetz vom 6. August 1840, auf welchem die allgemeine Ständeversammlung einzig und allein beruhe, als unbedingt verbindliche Vorschrift anerkenne, und daß er demnach jeden Versuch, welcher dahin gerichtet würde, die im Landesverfassungsgesetz vom 9. August 1840 vorgezeichnete Wirksamkeit der einen oder beider Kammern dieser Ständeversammlung zu hemmen oder fruchtlos zu machen, als verfassungs- und pflichtwidrig betrachten, mithin einem derartigen Versuche sich niemals anschließen werde. — Das Ministerium des Innern hat die Beschlagnahme der Urkundensammlung zu dem im Verlage des Buchhändlers Frommann in Jena erschienenen Werke: „Bilder aus dem Freiheitskriege“, verfügt. — In Stuttgart ist ein vierter Band des hannover'schen Portfolio erschienen, der außer einer gediegenen Vorrede viele merkwürdige Actenstücke zur Geschichte des hannover'schen Verfassungsstreites enthält.

Aus dem k. Cabinetsministerium ist eine Mahnung an die Beamten ergangen, sich in Gesellschaften aller Gespräche und Aeußerungen über politische Gegenstände zu enthalten, und zugleich ist jedem Beamten bei schwerer Ahndung zur Pflicht gemacht, diejenigen Individuen aus der Klasse der Beamten, welche dieser höchsten Weisung in seiner Gegenwart zuwider handeln, zur Anzeige zu bringen. Es scheint diese Maaßregel zum Zweck zu haben, den vorläufigen Besprechungen und Verabredungen über die bevorstehenden neuen Wahlen für die zweite Kammer, in so fern Beamte an denselben Theil nehmen sollten, vorzubeugen.

Preußen. — Hr. v. Rochow ist von seinem Krankheitsanfalle wieder genesen und widmet sich mit gewohnter Thätigkeit den Arbeiten seines Departements. — Die Gründung eines protestantischen Bisthums zu Jerusalem soll ein längst gehegter Wunsch des verstorbenen Königs gewesen sein, der bei Lebzeiten an der Ausführung dieser Idee durch die bekannten politischen Schwierigkeiten abgehalten worden sei. — Graf Dönhoff, bisheriger preußischer Gesandter am bayerischen Hofe, ist nun definitiv nach London ernannt. Ihn ersetzt in München Hr. v. Küster, bisheriger Gesandter in Neapel (dessen Vater längere Zeit den Münchener Gesandtschaftsposten bekleidete), wogegen Hr. v. Brockhausen, gegenwärtiger Gesandter in Stockholm, nach Neapel versetzt wird. Nach Schweden geht der (katholische) Graf Galen, der bekanntlich seit seiner, nach den Kölner Ereignissen erfolgten Abberufung von dem Posten eines Geschäftsträgers in Brüssel privatisirte.

Luxemburg. — Dieses Land, das vor einigen Jahren schon so viel von sich reden machte, ist in Folge der Nichtratification des Vertrags vom 8. Aug. neuerdings der Gegenstand der Besprechung geworden. Am gründlichsten sind die Verhältnisse desselben in Bezug auf jenem Tractat in der „Oberd. Ztg.“ erörtert. Ein Luxemburger Patriot deckt darin mit edlem Freimuth die elenden Machinationen auf, welche die belgische Partei zur Hintertreibung des Anschlusses des Großherzogthums an den Zollverein angewendet. Es geht aus seiner Darlegung hervor, daß die Führer dieser Partei aus unwissenden selbstsüchtigen Menschen bestehen, die ihren Einfluß dazu anwenbeten, die Ansichten des gemeinen Mannes über die Sache durch lügenhafte Vorspiegelungen irre zu leiten. Die Vorstellungen derjenigen, die das Beste des Landes wollen, wurden im Haag durch die Schmeicheleien der Wortführer jener Partei übertäubt. Es wird jetzt von andrer Seite die Frage aufgeworfen, ob die Aufnahme Luxemburgs in den deutschen Zollverein überhaupt räthlich und wünschenswerth sei, da der Großherzog, zugleich König von Holland, in Conflicten zwischen dem Verein und diesem Lande Maaßregeln, die zum Nachtheile Hollands seien, schwerlich seine Zustimmung geben würde. Es soll jedoch für den Fall des Eintrittes des Großherzogthums Luxemburg in den Zollverein, wie man versichert, Vorsorge getroffen gewesen sein, daß dasselbe keine Stimme führen sollte, damit nicht von einem durch Holland zu versehenden Votum das Mauthsystem des Vereins abhängig werde. (Bekanntlich ist zu jedem Beschlusse Stimmeneinhelligkeit erforderlich.)

Großbritannien.

London, 11. November.

Die Königin und der junge Prinz befinden sich wohl. — Mit der verwittweten Königin geht es nicht besser.

Frankreich.

Paris, 13. November.

Die Actenstücke zum Proceß Quenisset sind nun gedruckt; sie füllen einen Folioband von 800 Seiten; der Pairshof tritt am 15. Nov. zusammen, den Bericht über die Voruntersuchung zu vernehmen.

Chekib Effendi, türkischer Botschafter am Londoner Hofe, ist hier angekommen.

Der Cassationshof hat in der Sache Capelle-Lafarge ein definitives Urtheil gesprochen; die Sentenz, wogegen Berufung eingelegt war, ist bestätigt worden; damit ist nun auch der Diamantenproceß zu Ende. Madame Lafarge ist am 8. Nov. von Tulle weg in die Central-Verwahrungsanstalt zu Montpellier gebracht worden.

Spanien.

Espartero ist von Pampeluna nach Saragossa aufgebrochen. Man sagt, Arragonien sei unruhig; die Stimmung des Volks soll dem Regenten nicht günstig sein. Aus Barcelona hat man Journale bis zum 5. November; General van Halen war am 3. November mit seinem Armeecorps zu Molins de Rey angekommen; die Truppen hielten die um Barcelona her liegenden Ortschaften besetzt; die Junta hatte sich noch nicht aufgelöst; zwei Tagblätter, der „Constitucional“ und der

„Liberal“ rathen zum Nachgeben; der „Popular“ dagegen meint, die Junten müßten in Function bleiben, weil sonst die Regierung wieder in Unthätigkeit (Quietismus) verfallen würde. Ein Decret der Junta setzt einen Preis von 5000 Ducaten auf den Kopf des Bandenanführers, Canonicus Tristany.

Aus Madrid vom 6. Nov. wird geschrieben: Der Befehl zur Auflösung der Junta von Valencia ist am 2. Nov. dorthin gelangt; dennoch wurde am 3. Nov. fortgefahren mit der Zerstörung der Citadelle; es sind mehrere Petitionen an die Municipalbehörde gelangt, unter andern eine, welche verlangt, der Gouverneur von Morella, genannt Peter der Grausame, solle erschossen werden; wirklich ist dieser Petition gleich den andern willfahrt worden. — Zurbano wüthet zu Bilbao; verdächtige Personen werden um der geringsten Ursache willen zum Tode gebracht; die Bewohner von Bilbao seufzen unter der Herrschaft des Schreckens. — Espartero ist zum 15. Nov. in der Hauptstadt zurückerwartet; die Cortes treten Mitte Dezember zusammen. — Rubini ist zu Madrid angekommen.

Einen unaussprechlich tragischen Eindruck machte die Hinrichtung des Capitän Orueta, den Zurbano in Bilbao erschießen ließ. Der Befehlshaber des Detachements verlangte, daß er von hinten niedergeschossen werden sollte; Orueta jedoch behauptete, er habe nicht das Vaterland verrathen und folglich ein Recht, von vorn erschossen zu werden. Sechsmal ward er gezwungen, sich umzudrehen und sechsmal hielt er den Soldaten wieder die Stirn hin, endlich geschah sein Wille; so fiel er. Die Zuschauer: und ihrer waren unabsehbar viele, schauderten; doch ward die Ruhe nicht gestört. Zurbano gilt für den blutigsten unter Esparteros Oberbefehlshabern.

Der Main und seine Schifffahrt.

Die Zeit der Geheimhaltung in der Staatenkunde, zumal in den Zweigen des Handels und Verkehrs ist vorbei, öffentliche Darlegung der wichtigsten Thatsachen und Verhältnisse auf ihrem Gebiete bei den zahlreichen und raschen Wechselbeziehungen der einzelnen Länder, besonders der deutschen, untereinander zur Nothwendigkeit geworden. Ihre genauere allgemeinere Kenntniß fördert auch die Interessen jener großen Hebel der jetzigen Zeit- und Völker-Bewegung, des geistigen und materiellen Staatenlebens am besten, zeigt am schnellsten, was und wo fehlt, zu helfen, zu thun, zu lassen ist. Sehr verdienstlich, und bei der Wichtigkeit, welche der Main jetzt durch das Zusammenlaufen der großen Verkehrswege des Ludwigkanals, der bayerisch-sächsischen Eisenbahn, der Segel- und Dampfschifffahrt an und auf ihm demnächst erlangen muß, doppelt nützlich ist deshalb die Zusammenstellung der Resultate der Bewegung auf dem Main, welche neuerlichst Heinr. Meidinger, Mitglied des statistischen Vereins zu Frankfurt a. M. unter dem Titel „statistische Uebersicht der Mainschifffahrt und der Flößerei im J. 1840“ herausgegeben hat. Seine Notizen sind meist aus den officiellen Mittheilungen des kurhess. Hauptzollamtes zu Hanau und des nassauischen zu Höchst geschöpft, also von desto höherem Werth, und folgende Auszüge davon werden von besonderem Interesse sein.

Der Main ist 49 deutsche Meilen lang, nach dem Rhein der bedeutendste unter den westlichen deutschen Flüssen, und vorzugsweise Bayern angehörig. Von Bamberg bis unterhalb Aschaffenburg durchzieht er bayerisches Gebiet, und auf dieser Flußlänge ist bis jetzt durch Correctionen — wozu bereits von Bamberg bis Dettingen 334 Buhnen erbaut, sieben Durchstiche vollendet sind, so viel geschehen, daß der niedrigste Wasserstand schon um mehrere Zoll gegen früher erhöht worden, und mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, ihn alsbald von Frankfurt bis Kitzingen auf 30 — 36“ und von da bis Bamberg auf 20 — 24“ zu bringen. Die Fortsetzung und Vollendung solcher durchgreifenden Verbesserung des Fahrwassers ist unbezweifelbar, und eben deshalb das Gelingen der Dampfschifffahrt bis Bamberg gewiß. Am linken Ufer besitzt Baden 7, Großh. Hessen 14 1/2 Stunden Flußstrecke, am rechten Kurhessen 5, Frankfurt 2, Nassau 6 Stunden. Bayern hat bisher am Meisten für den Flußhandel gethan, die lästigen Mainzölle aufgehoben, und besitzt auch 6 Mainhäfen, Bamberg, Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit, Würzburg, Aschaffenburg, wozu bald noch Schweinfurt und Lohr kommen werden. Die andern Mainhäfen sind zu Wertheim, Hanau, Offenbach, Frankfurt, Höchst. Von Bamberg bis Mainz liegen im Ganzen über 100 Städte, Märkte und namhaftere Orte unmittelbar an dem Flusse, mit einer Gesammtbevölkerung von mindestens 250,000 Seelen, Mainz nicht gerechnet. Zählt man dazu wenigstens ebenso viele, die in dem Flußgebiete auf 2 — 3 Stunden in der Breite wohnen, und in nahen Verband zu dem Strome stehen, so liefert schon die nächste Anwohnerschaft einen Verkehr, eine Bewegung von mehr als einer halben Million Menschen auf demselben. Der weiter hin und her gehende ausgedehntere Commerzialbetrieb, der Einfluß vom Neckar, Rhein ꝛc. ist dabei noch nicht in Anschlag gebracht, eben so wenig der Zug des Ludwig-Kanals und der bayerisch-sächsischen Eisenbahn für die bevorstehende Dampf-Schifffahrt, welche besonders in der ersten Zeit hauptsächlich auf Personen und leichte Schnellgüter rechnen mußte, sind diese Verhältnisse von der wichtigsten, günstigsten Bedeutung.

Schon jetzt ist die Segel-Schifffahrt des Mains von großem Umfange. Oben an steht die von Bamberg (1840) mit 14 großen Güterschiffen von 1800 bis 2700 Ctr. Ladungsfähigkeit, von welchen die mehrsten die directen Fahrten nach Köln machen. Nach dem Vertrage über die Rangschifffahrten zwischen den Handelsplätzen am Ober- und Mittelmain, dann Frankfurt, Mainz und Köln vom 30. Januar 1840 bestehen im Ganzen 43 Rangschiffer, 14 zu Bamberg, 7 zu Schweinfurt, 11 zu Kitzingen, 3 zu Mkt. Breit, 7 in Würzburg, 1 in Gemünden und Lohr, dann vom Untermain 2 zu Wertheim, 6 zu Miltenberg, 1 zu Offenbach, zusammen mit 52 Rangschiffen. Im Jahre 1840 waren 430 große und kleinere Mainschiffe von und über 1000 Ctr. Ladungsfähigkeit in Mainz und Köln gewesen. Der Totalbetrag der im Jahr 1840 bei dem Haupt-Zoll-Amt zu Höchst passirten Thal- und Berg-Güter war 2,532,125 Centner, der Totalbetrag von 1831 bis 1840 einschlüssig 24,075,012, also der Durchschnittbetrag für 1 Jahr 2,407,501 Centner. An Flößholz, Holländern, dann Bau-, Nutz- und Brennholz, gingen im nämlichen Jahre bei Hanau vorüber 16,044 Eichstämme, 4214 Tannenstämme, 2099 doppelte Böden, 10,401 einfache Böden, 4,811,400 Borden oder Bretter im Gesammtgewicht von etwa 2,300,000 Centner. Die Gesammtbewegung auf dem Main, inbegriffen den ganzen Zwischenverkehr der einzelnen Mainplätze unter sich, entziffert sich für 1840 auf mindestens 10 Mill. Ctr. Rechnet man davon die Flößerei mit etwa 2 1/2 Mill. Ctr. ab, so bleiben immerhin 7 1/2 Mill. Ctr. für den Schifffahrtsbetrieb am ganzen Main, mit beiläufig 1000 Schiffen größeren und kleineren Calibers, so daß also auch durch die Dampffahrt der Nahrungsstand derselben keineswegs gefährdet wird, besonders wenn man die Zunahme des Güterzuges erwägt, welche sowohl sie wie der Canal und die Eisenbahnen unausbleiblich im Gefolge haben. — Nach dem erneuerten Schifffahrtsvertrag von 1840 zwischen den Städten des Ober- und Mit-

telmaines und den Städten Frankfurt, Mainz und Köln müssen monatlich wenigstens 12 Schiffe von jenen dahin gehen, ihre Thalreisen möglichst beschleunigen, die Bergfahrten aber von Köln bis Bamberg in längstens 21 Tagen vollenden. Für diejenigen Handlungshäuser, welche diesem Vertrage nicht beigetreten, sind höhere Frachtsätze zu 3 kr. pr Ctr. mehr den Rangschiffen verstattet. Die gewöhnlichen Frachten sind nach der Schwere der Artikel, dem Wasserstand und mehreren anderen Momenten noch vielfach verschieden regulirt, und allerdings ist hier noch viel zur Beförderung des Verkehrs zu bessern, wozu die vermehrte Concurrenz mittelst der Dampfschifffahrt ohne Zweifel beitragen wird. — Ein namhaftes Drangsal der Mainschifffahrt sind noch immer die vielen Mainzölle. Bayern hat sie längst alle zur wesentlichen Erleichterung aufgehoben. Am Untermain aber bestehen noch 6 Zölle, darunter die badischen zu Freudenberg und Wertheim die höchsten und drückendsten. Besonders stark sind auch noch die untern Zölle auf Floßholz, und noch vor wenigen Jahren pflegte jeder Floßherr mit diesen Zollämtern förmlich auf den Zoll herunter zu handeln. Es ist einleuchtend, daß solche aus der Zeit der kurzsichtigen, engherzigen Handelspolitik herstammende Bedrückungen den Verkehr belästigen, hemmen, die Billigkeit und Schnelligkeit des Transports hindern, und also am Ende für den Zollherrn selbst ohne reellen Vortheil sind. So besteht jetzt noch in Seligenstadt der Kirschenzoll, den die vormalige Abtei allda zur Kirschenzeit, ursprünglich nur von Kirschen- und andern Obstladungen — Weichselzoll, — dann von allen Gütern erhob; er dauert ein ganzes Monat, so wie der Palmenzoll allda von Mittwoch vor bis zu Palmsonntag. Dergleichen Antiquitäten erinnern noch lebhaft an die Handelszustände der Vorzeit, die überall nur Schlagbäume und Hemmketten kannten. (Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 15. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/8; 4 pCt. 99 —. 3 pCt. 75 3/4; Bankactien 1893; 250 fl. Looje 110 1/4. Integr. 50 —. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 371 1/2. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 3/8. Poln. 300 fl. Loose 74 3/4. Poln. 500 fl. Loose 79 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 15. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 40 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 1/2. Gold al Marko Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rau n

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Alle jene, welche irgend einen Anspruch auf den Nachlaß des Exkonventualen P. Eugen Tavernier zu machen haben, werden aufgefordert, solche in dem

auf den 29. November c.

Vormittags 9 Uhr anberaumten Termin um so gewisser geltend zu machen, als sie außerdem bei Auseinandersetzung des Nachlasses nicht berücksichtigt werden sollen.

Bamberg den 9. Nov. 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Wirth, coll.

Hofmeister.

(3 b) Es wird für den einzigen Sohn einer Herrschaft auf dem Lande in Oberfranken ein Hofmeister gesucht. Derselbe muß der französischen Sprache kundig sein, bis zu den höheren Gymnasial Classen gründlichen Unterricht ertheilen können, eines vollkommen moralischen Lebenswandels sich bewußt sein, und den Besitz dieser Eigenschaften durch hinlängliche Zeugnisse beurkunden.

Zu wünschen wäre, wenn auch Musik-Unterricht ertheilt werden könnte.

Bewerber wollen sich gefälligst an die Expedition des Fränkischen Merkurs wenden.

(2 a) (Verkaufsanzeige.) In Mittelfranken, ist Familienverhältnissen wegen, aus freier Hand ein ganz arrondirtes u. schönes Land- oder Dekonomiegut, 370 Morgen gros, mit Waldungen u. Fischteichen, sämmtlichen Schiff u. Geschier, Vieh- u. Schaafstand, den vollständigen Mobiliare, u. der ganzen heurigen Erndte, um 20,000 Thlr. preuß., nebst 200 Thlr. preuß., als Leihkauf, zu verkaufen, u. kann von diesen Kaufschilling je nach Belieben des Käufers, 1/3, die Hälfte, auch 2/3, zur ersten Hypothek, und mit 3 1/2 Prozent jährlicher Zinsen, stehen bleiben, u. wollen Kaufsliebhaber ihre Offerten an die Expedition dieses Blattes, mit A. B. bezeichnet franco einsenden.

Weinverkauf.

(3 b) Bei Unterfertigtem sind nachbemerkte selbst gebaute und ganz rein gehaltene Weine, in Flaschen von ca. 3 bayerischen Schoppen, um nachstehende Preise gegen baare Zahlung, loco Wertheim zu verkaufen, als:

1834r Wertheimer, preisgekrönter zu 28 kr.
1827r Wertheimer zu . . . . . . 30 kr.

wobei die Kiste und sonstige Embalage nach dem kostenden Betrage extra berechnet wird.

Bei der vorzüglichen Güte dieser Weine und bei dem Umstande, daß der Wertheimer Wein, wegen seiner Zartheit und Lieblichkeit, und hinsichtlich seiner Eigenschaft als gesunder Wein, unstreitig unter den Weinen Deutschlands, den ersten Rang einnimmt, wird jedem Weinkenner obiger Preis als äußerst billig erscheinen.

Wertheim, 9. Nov. 1841.

Haill.

Fürstlich Löwenstein. Revisor und Weinbergsbesitzer.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Gantsache des Christoph Bierklein von Mühlendorf wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

a) in einem neu gebildeten Gutskörper, Bes.-N. 101 b mit 1100 fl. Str.-Cap. belastet mit — 58 1/4 kr. Erbzins, 2 fl. 10 kr. Frohngeld, — 1600/32 Waiz, 1 Sch. 1 Mtz. 20,60/32 Korngült, 10 p. c. Handlohn, und zehntbar alles zum k. Rentamte Bamberg II., taxirt auf 1460 fl.,

b) in folgenden erst kürzlich abgetrennten Stücken:

α) Einen Morgen Feld, dem Hatzberg, B.-N. 101 b 1, Strcap. 40 fl. —, belastet mit 28 kr. Erbzins, 10 p. c. Handlohn, und zehntbar zum k. Rentamte Bamberg II., taxirt auf 50 fl.,

β) 1/8 M. Feld, dem Brundäckerlein, B.-N. 101 b 2, Strcap. 10 fl. belastet mit 7 kr. Erbzins, 10 p. c Handlohn und zehentbar, taxirt auf 15 fl.,

γ) 1 1/4 M. der Götzenwiese mit Weiher, Bes.-N. 101 b 3, Strcap. 160 fl. —, belastet mit 1 Metz 13,00/32 Korngült, 10 p. c. Handlohn und zehentbar zum Rentamte Bamberg II., taxirt auf 160 fl. zum erstenmale auf öffentlichen Strich gelegt, und hierzu Bietungstermin auf

Donnerstag den 9ten Dezember 1841

in Loco Mühlendorf anberaumt, wozu Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach Maaßgabe des Hypothekengesetzes §. 64 und 69 vorbehaltlich der Bestimmungen der Proceßnovelle vom 17ten Nov. 1837 §§. 98 — 101 erfolgt, und Strichsbedingnisse vor dem Striche kund gegeben werden sollen.

Bamberg den 30. Okt. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg, literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 56 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 44 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 60 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 14 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 323. **Bamberg, Freitag, 19. November** **1841.**

Geschichtskalender: 19. November. Landtag des Münchener-Antheiles zu München, 1470.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 15. Nov. Ueber die letzten Augenblicke Ihrer Maj. der Höchstseligen Königin Caroline, gibt die „Münch. pol. Ztg." aus zuverlässiger Quelle noch folgendes Nähere: „Als die Aerzte gegen 8 Uhr Abends erklärt hatten, daß das Aeußerste zu befürchten stehe und der Moment der Auflösung nahe, begaben sich Se. Maj. unser König, Se. Maj. der König von Preußen und dessen Gemahlin, welche das Krankenbett ihrer hohen Mutter seit der Verschlimmerung ihres Zustandes nicht mehr verlassen hatte, nebst sämmtlichen übrigen Mitgliedern der königlichen Familie in die Gemächer der Sterbenden. Allmählig drängte sich auch die Dienerschaft herzu, um die geliebte Herrin noch einmal zu schauen, so daß bald Alles in dem Gemache der theuren Dahinscheidenden weinend auf den Knien lag. Der Cabinetsprediger Ihrer Majestät Hr. Ministerialrath v. Schmidt, näherte sich der hohen Scheidenden, um ihr die letzten Trostworte der Religion zu spenden, wobei sie mit vollem Bewußtsein, doch gänzlicher körperlicher Entkräftung, durch mehrmaliges Neigen mit dem Haupte ihren Antheil zu erkennen gab. Ihre Augen blieben diese Zeit über geöffnet, und schlossen sich erst mit dem letzten Athemzuge. Nachdem Hr. Cabinetsprediger v. Schmidt sich von dem Ableben Ihrer Maj. überzeugt hatte, sprach er einige ergreifende Worte zu sämmtlichen Anwesenden, welche sich hierauf tief erschüttert entfernten. So wurde zu einem höhern seligen Dasein die edle Fürstin sanft und schmerzlos entrückt, welche den Abend ihres Lebens durch eine, der reinsten Herzensgüte entquellende, unerschöpfliche Wohlthätigkeit zu einer Kette von Segnungen für Hunderte von Unglücklichen gemacht, die an ihr eine unersetzliche Stütze verloren und deren heiße Dankesthränen ihr in die dunkle Gruft nachfolgen werden. Noch zwei Tage vor ihrem Tode soll Ihre Majestät hinsichtlich der Bittgesuche mehrerer Armen und Bedrängten persönlich verfügt haben. Ein reicher Trost ihrer letzten Tage war es, beinahe alle ihre erlauchten Kinder um sich versammelt zu sehen. An die Abwesenden derselben, J. Maj. die Königin, und J. k. H. die Prinzessin Johann von Sachsen und die Erbherzogin Sophie von Oesterreich, wurden unverzüglich Stafetten mit der Trauerkunde nach den Höfen von Dresden und Wien abgesandt. — Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König von Preußen erst nach der Leichenfeier von hier abreisen.

Die entseelte Hülle Ihrer Maj. der höchstseligen Königin Caroline wird nach der heute stattfindenden Obduction und Einbalsamirung morgen auf dem Paradebette ausgestellt. Das blasse freundliche Antlitz der Entschlummerten (von welchem Hofmaler Stieler so eben eine trefflich gelungene Zeichnung gefertigt) zeugt von keinem schweren Kampf, und sanft scheint der Engel des Todes sie berührt zu haben. Ein schöner Trost ist der edlen Fürstin dadurch geworden, daß in der Stunde des Scheidens ihre Lieben um sie versammelt waren. JJ. MM. König Ludwig und Königin Therese, JJ. MM. der König und die Königin von Preußen, JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Karl, die Herzogin von Leuchtenberg und Herzog Max, die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen, die Prinzessin Adelgunde und der Erbgroßherzog von Hessen knieten weinend um das Lager der Sterbenden, und unter diesen höchsten Personen die Frauen und Diener der Königin, selbst den untersten Hausbedienten war der Eintritt gestattet, ein erschütternder, aber auch rührender und erhebender Moment. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen haben gestern das Palais des Herzogs Max bezogen. Das Programm zur Begräbnißfeier, die Freitag Nachmittag stattfinden dürfte, ist noch nicht erschienen. Diesen Mittag (von 12 bis 1 Uhr) hat das Geläute begonnen, das sechs Wochen hindurch fortgesetzt wird. Das Hoftheater bleibt 14 Tage geschlossen.

Ueber die Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs von Preußen und Sr. Maj. des Königs von Würtemberg in dem Gasthof zu den drei Mohren in Augsburg melden die dortigen Blätter folgendes: Auf der Mitte der Haupttreppe begrüßten sich beide Monarchen auf das herzlichste und zogen sich sodann in ihre Gemächer zurück, bis zur Tafel, die in den Appartements Sr. Maj. des Königs von Würtemberg stattfand, und zu der die die beide Monarchen begleitenden Cavaliere beigezogen wurden. Nach aufgehobener Tafel kehrte Se. Maj. der König von Preußen mit der gewöhnlichen um halb 4 Uhr stattfindenden Eisenbahnfahrt nach München zurück, während Se. Maj. der König von Würtemberg gegen 4 Uhr die Rückreise nach Stuttgart antrat.

* Würzburg, 16. Nov. 1841. Die Generalversammlung der Gesellschaft für die Maindampfschifffahrt wurde heute früh 9 Uhr durch den k. Commissär Reg.-Rath Hänlein eröffnet. Es hatten sich 205 Actionäre in Person mit 943 Actien resp. Stimmen eingefunden, und zwar aus allen Theilen des Maingebietes, namentlich zahlreich von Mainz, Offenbach, Hanau, Wertheim. Der königl. Commissär bewillkommte die Versammlung, welche zur Begründung und Ausführung eines so wichtigen vaterländischen Unternehmens mit so lebhafter Theilnahme sich eingefunden, und eröffnete ihr, daß das einträchtige Zusammenwirken, welches von ihr zu erwarten sei, auch bei der k. bayr. Regierung vollkommenste Anerkennung und bereitwilligste Unterstützung finden werde. Das provis. Comite erstattete hierauf Vortrag über den ganzen bisherigen Gang und dermaligen Zustand des Unternehmens durch den dazu erwählten Berichterstatter v. Hornthal, ferner gab der k. R.-Baurath Schirlinger Bericht über den Befund auf seiner jüngsten für die Gesellschaft nach Frankreich, England, Belgien und den Rhein gemachten Reise zur Besichtigung der Dampfboote und ihrer Bauetablissements, wonach sich für die Erwerbung der für den Main geeigneten Dampfboote die günstigsten Aussichten zeigten. Dann stellte das Comite noch die ihm sachdienlich erschienenen Anträge auf mehrere Beschlüsse, u.

legte seine Function nieder. Die General-Versammlung schritt sofort zur Wahl ihres Präsidenten und 2. Secretairen; als Präsident wurde mit 713 Stimmen Dr. v. Hornthal, als Secretaire Weimar v. Wertheim und Dr. Warmuth Sen. v. Würzburg gewählt. Hiernächst begann die Berathung des Entwurfs der Gesellschafts-Satzungen, so wie der vom Comite gestellten Anträge. Die Discussion lieferte die erfreulichste Gewißheit von der vollständigsten Uebereinstimmung aller Actionäre in dem lebhaftesten Eifer für die baldigste Einführung der Dampfschifffahrt auf dem ganzen Main von Bamberg bis Mainz, denn es wurden die Satzungen und alle Anträge einstimmig angenommen. Die Gesellschaft erklärte sich auf den Grund und nach Maaßgabe der von ihr nunmehr definitiv angenommenen Satzungen als förmlich constituirt, und nachdem noch während der Versammlung das Actiencapital bis auf 350,000 fl. gezeichnet wurde, beschloß sie durch Zusatz zu Art. 6. der Statuten, daß das Unternehmen jedenfalls schon dann begonnen werden solle, sobald 350,000 fl. Capital unterzeichnet sei, und daß sofort die allerh. definitive Sanction der Satzungen, so wie die definitive Ertheilung der vorläufig zugesicherten Concession zum Betriebe dieser Dampfschifffahrt auf 50 Jahre erholt werden sollen. Weiter wurde beschlossen, allerh. Ortes zu bitten, daß die zugesicherte vollständige Correction des Mains von Bamberg an auf der ganzen bayerischen Stromstrecke, so wie die Beseitigung der in einigen Punkten noch bestehenden Erschwernisse der Dampfschifffahrt in möglichster Bälde durchgeführt und jedenfalls so weit gebracht werde, um mit dem Frühjahre 1842 die geeigneten Dampfboote eben sowohl zwischen Bamberg und Kitzingen, wie zwischen Kitzingen, Würzburg und Frankfurt-Mainz in Gang zu bringen, ferner auch von Seite der andern Uferstaaten die Anerkennung der Concession der Gesellschaft, die Bewilligung zu deren Ausübung und die gleichmäßigste schleunigste Fortsetzung und Vollendung der Flußcorrection auf deren Stromgebiet zu erlangen. Bei diesem Anlasse erfolgte von einem Mitgliede aus Hanau die angenehme Mittheilung, daß von kurhessischer Seite nur auf die Resultate der gegenwärtigen Versammlung gewartet werde, um dann sofort alle Einleitung für die daselbst nothwendigen Flußbauten zu treffen. Aehnliche Eröffnung geschah von Mitgliedern aus Wertheim bezüglich der Stromverbesserungen von badischer Seite. Die Versammlung beschloß nebstdem die Erlassung einer gemeinsamen Schifffahrts-Ordnung für die Befahrung des Mains mit Dampfbooten der Gesellschaft unter Berücksichtigung der Segel-Schiffahrt und Flößerei auf demselben baldigst zu erlassen, und dabei auf die Beseitigung oder doch Erleichterung der an einigen Orten noch bestehenden Mainzölle thunlichst hinzuwirken. Endlich wurde der wichtigste und Hauptbeschluß — ebenfalls einstimmig — gefaßt, daß die wirkliche Einführung und Betreibung der Dampfschifffahrt auf dem ganzen Main von Bamberg anfangend, mit dem Frühjahre 1842 eintreten solle, um jedenfalls bis zur Eröffnung des Ludwigkanals zwischen Nürnberg und Bamberg im Juli 1842 damit zu Stande zu sein, und es wurde zu diesem Behufe der Verwaltungsrath, resp. die Direction mit den ausgedehntesten Ermächtigungen zu allen hiezu erforderlichen Vornahmen versehen, insbesondere zur Herstellung der Landungsplätze, Krahnen, Ankauf von zwei Dampfschiffen für den Dienst auf dem Obermain von Bamberg ab, und eines für den auf dem Untermain von Würzburg ab. — Nach Beendigung dieser Geschäfte mit seltener Einhelligkeit der Ansichten und Gesinnungen fand die Wahl des Verwaltungsrathes statt, deren Ergebniß jedoch erst in der auf Morgen anberaumten Versammlung bekannt gemacht werden kann, und die Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des prov. Comite, bestehend aus den HH. Fischer von Würzburg, Rößler von Hanau und Dr. Strecker von Mainz, welcher seinen Bericht ebenfalls vorlegen wird.

Großherzogthum Hessen. — S. k. H. der Großherzog ist am 13. d. zu einem Besuch bei S. M. dem König von Würtemberg von Stuttgart nach Darmstadt abgereist.

Kurhessen. — Bei der in Folge der Nichtbestätigung des Hrn. Wippermann von Seite der Staatsregierung abermals vorgenommenen Wahl eines Oberburgermeister der Stadt Kassel, wurde der Obergerichtsanwalt Schwarzenberg mit 31 gegen 19 Stimmen zu dieser Stelle gewählt. Die Wahl unterliegt ebenfalls noch der höchsten Bestätigung.

Preußen. — Der sehnlichst erwartete Landtagsabschied für die Provincialstände der Rheinprovinzen ist endlich erschienen. Er ist aus Sanssouci von 7. Nov. datirt und nimmt über 4 Colonnen der „preuß. Staatsztg. ein. Der Eingang lautet: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. Entbieten Unseren, zum dießjährigen Provincial-Landtage der Rhein-Provinzen versammelt gewesenen getreuen Ständen Unseren gnädigen Gruß. Der vaterländische Geist, welcher Unsere getreuen Rheinprovinzen während der politischen Verwicklungen Unseres ersten Regierungs-Jahres belebte, und das Vertrauen, welches sie Uns in den schwierigen kirchlichen Verhältnissen bewiesen haben, hat in Uns die stets gehegte, Unserem Herzen wohlthuende Ueberzeugung verstärkt, daß das Band, welches sie mit Unserer Monarchie und dadurch mit dem übrigen Deutschland verknüpft, mit jedem Jahre fester werde, und daß die treue Anhänglichkeit, welche sie Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät gewidmet hatten, als ein köstliches Erbtheil auch auf Uns übergegangen ist. Wir haben in den Uns von den getreuen Ständen überreichten Denkschriften und den gesammten Verhandlungen des diesjährigen Landtages das erfreuliche Zeugniß eben jenen Geistes, wie der ernsten und gewissenhaften Sorgfalt gefunden, womit dieselben ihre Aufgabe ins Auge gefaßt und zum Besten des Landes erfüllt haben, und wir sind mit freudiger Zuversicht in der Ueberzeugung befestigt, daß ihre in solchem Geiste geübte Wirksamkeit immer eine segensreiche bleiben und daß Wir an ihrer Liebe und Treue in guter und in böser Zeit eine feste Stütze haben werden. Zur besondern Genugthuung gereicht es Uns, Unseren getreuen Ständen eröffnen zu können, daß die Ungewißheit über die Feststellung der Diözesen-Verwaltung in Köln und Trier, welche die Gemüther in Unserer Rhein-Provinz in Spannung und Unruhe erhalten hat, nunmehr beseitigt ist und die desfalls mit dem römischen Hofe gepflogenen Verhandlungen ein völlig befriedigendes Resultat herbeigeführt haben. In Betreff der Censur heißt es: Wegen Zusammenstellung und Revision der über die Verwaltung und formelle Handhabung des Censurwesens bestehenden Vorschriften haben Wir im Verfolg der deßhalb schon von Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät erlassenen Befehle Unserm Staatsministerium die nöthigen weiteren Aufträge ertheilt, und sollen bei der ferneren Berathung über diesen Gegenstand die Wünsche Unserer getreuen Stände nach Möglichkeit berücksichtigt werden, insoweit dies die über die Presse bestehende Bundesbeschlüsse gestatten. — Um aber schon jetzt die Presse von Beschränkungen zu befreien, die nicht in Unserer Absicht liegen, haben Wir Unseren, dem Censurwesen vorgesetzten Staats-Ministern befohlen, die Censoren zur angemessenen Beachtung des Artikel 2 des Censur-Edicts vom 18. Okt. 1819, welcher einer freimüthigen, aber anständigen und wohlmeinenden Publicität hinreichenden Spielraum gewährt, von neuem

anzuweisen. Wenn endlich Unsere getreuen Stände es Unserem Ermessen anheimgeben, ob es nicht zweckmäßig sei, neben dem Ober-Censur-Collegium auch noch Provincial-Censur-Collegien zu errichten, welchen die rasche Entscheidung über die zwischen Verfasser und Censoren entstehenden Conflikte anzuvertrauen wäre, so verweisen Wir dieselben auf den Artikel 3 des allegirten Censur-Edicts, worin den Ober-Präsidenten mit der Aufsicht über die Censur, auch die Entscheidung über dergleichen Differenzen in erster Instanz übertragen, dem vorausgesetzten Bedürfniß also vollständig entsprochen worden ist.

Das Geburtsfest J. M. der Königin von Preußen wurde am 13. Nov. sowohl von öffentlichen Versammlungen als auch Privatgesellschaften in Berlin feierlich begangen. — In Folge der Welcker'schen Ehrenbezeugung ist der bisherige Mitredacteur der Staatszeitung Dr. Wenzel, der längere Zeit die Oberleitung dieses Blattes interimistisch besorgte, entlassen worden. Er ist Familienvater.

Die Verhandlungen, welche mit der dänischen Regierung in Kopenhagen über den Sundzoll gepflogen werden, sind ihrem Abschluß nahe und diese Nachricht erregt große Freude in den Küstenplätzen der Ostsee. Preußen unterhandelt auch in dieser Angelegenheit im Namen des Zollvereins, was vielleicht später von großer Wichtigkeit für diejenigen deutschen Küstenländer sein dürfte, welche sich bis jetzt noch nicht den gemeinsamen vaterländischen Interessen fest angeschlossen haben. Der Zollverein wird der Krone Dänemark jährlich ein bestimmtes Abfindungsquantum zahlen, so daß alle Schiffe der Staaten, welche dazu gehören, frei und ohne Aufenthalt den Sund passiren können, ohne irgend eine Abgabe als die nöthigen Lootsengelder und einige unbedeutende Spesen zu entrichten. Dänemark übernimmt dagegen die Verpflichtung die Zahl der Leuchtfeuer zu vermehren und für die größtmöglichste Sicherheit der Schifffahrt an seinen Küsten Sorge zu tragen. Unter diesen Bedingungen erwartet man den Abschluß, der nur über einige nähere Bestimmungen nach Aufenthalt zu erleiden hat. (Mannh. Journ.)

Köln, 12. Nov. Der k. niederländische Beschluß vom 31. Juli gegen die in Köln errichtete Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft hat bei unserer Regierung den Erfolg gehabt, welchen man von ihrer Energie und nationalen Gesinnung zu erwarten berechtigt war. Die Direction dieser Gesellschaft hat dieser Tage von unserem Ministerium den Bescheid erhalten: sie sei berechtigt, nach vorheriger conventionsmäßiger Richtung ihrer Schiffe mit patentirten Schiffsführern die Schleppschifffahrt und den Gütertransport mit Dampfschiffen auch auf der k. niederländischen Stromstrecke ohne besondere Concession der dortigen Regierung auszuüben, und diese Regierung werde aufgefordert werden, von der Anwendung ihres Decrets vom 31. Juli auf derartige Unternehmungen Abstand zu nehmen. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 12. November.

Die Königin und der junge Prinz befinden sich wohl. Dagegen lauten die ärztlichen Bulletins über den Zustand der verwittweten Königin täglich bedenklicher.

Frankreich.

Paris, 14. November.

Die Einberufung der Kammern soll nun statt auf den 23. auf den 27. Sept. festgesetzt sein. — Das Ministerium beabsichtigt, denselben einen Plan zu fünf Eisenbahnen vorzulegen: von Paris nach Straßburg, an die belg. Grenze, nach Marseille, nach Bordeaux und nach Nantes.

Gestern sind zwanzig von den in der Sache Quenisets angeblich compromittirten Individuen freigelassen worden. Die Zahl der vor den Pairshof kommenden beschränkt sich demnach auf 10 oder 12.

Spanien.

Nach den neuesten Berichten aus Barcelona vom 8. d. und aus Valencia vom 4. haben sich daselbst die Junten noch keineswegs aufgelöst, sie setzten vielmehr das Werk der Zerstörung der Citadellen fort. Van Halen steht mit 4000 Mann eine Stunde von Barcelona; er und die Junta bombardirten sich einstweilen mit Proclamationen. In Valencia haben sich die Civilbehörden und angesehensten Geistlichen der Bewegung angeschlossen.

Nordamerika.

Am 17. Sept. wurde ein Versuch gemacht, die bei Chippewa im Niagara, dem Gränzflusse zwischen Canada und New-York, liegenden englischen Dampfschiffe Toronto und Minos in die Luft zu sprengen; die Explosion des Branders erfolgte aber zu früh. Der Thäter konnte man nicht habhaft werden; als der Rauch sich zerstreute, sah man ein Boot mit Schnelligkeit der großen Insel zurudern.

Dampfschifffahrt auf dem Main.

Auszug des von dem provisor. Comite an die Generalversammlung vom 16. Nov. 1841 durch den Referenten v. Hornthal erstatteten Berichts.

Die Zeit, in der wir Deutsche gegenwärtig leben, ist die der Bewegung, des Fortschritts, der Entwickelung aller physischen und geistigen Kräfte. Aus langem Winterschlafe aufgerüttelt durch die über unser Vaterland hingegangenen Stürme hat die belebende Wärme des Friedens sie zur Entfaltung, Blüthe und Frucht herangezogen. Diese nun gedeihlich zu pflegen, sie zur ersprießlichen Reife zu bringen ist die schöne, ruhmvolle Aufgabe, welche den Fürsten und Völkerschaften Deutschlands geworden. Einig in dem Bestreben, solche zu erfüllen sehen wir die deutschen Regierungen an der Spitze, wenn und wo es gilt, die geistigen und körperlichen Bedürfnisse ihrer Staatsgenossen veredelnd zu fördern, das intellectuelle und materielle Wohl ihrer Länder auf die möglichst größte Höhe dauerhaft zu erheben. Gleich einträchtiges Bestreben, solchem Vorangang werkthätig entgegen zu kommen, Hand in Hand mit ihm die neu eröffneten Bahnen zu betreten, erblicken wir in allen andern Classen der Bevölkerung.

Die heilsame Ueberzeugung, daß Gemeinsinn und Eintracht im Leben der Staaten die Hebel und Träger alles Guten und Großen sind, hat wie bei ihrem obersten Lenker, so in jeglichem Theile der Bevölkerung Deutschlands tiefe Wurzel gefaßt; sie hat das Gefühl der eingebornen, Kraft und Tüchtigkeit neu belebt, und die klare Erkenntniß hervorgerufen, daß die Vereinigung aller Verwandten deutschen Stammes im Bewußtsein ihres rechten Wollens und Könnens die festeste Grundlage einer mächtigen, ehrfurchtgebietenden Nationalität nach Innen und Aussen ist.

Der schöne Bund, welchen die Fürsten Deutschlands für sich und ihre Völker unter einander geschlossen, die würdige Haltung, in der dieser zur Beschirmung der einheimischen Besitzthümer dem Auslande sich gegenüber gestellt hat, die beruhigenden Bürgschaften, welche er der Ausbildung und Benützung der eigenen Mittel und Kräfte gewährt, sie sind es, unter deren überall schirmenden Aegide sich unser Vaterland wieder in die erste Reihe der Großmächte der civilisirten Welt gestellt sieht.

Deutschland ist wieder, Dank der weisen Festigkeit seiner Fürsten und der treuergebenen Thatkraft seiner Völkerschaften — ein Gesammtstaat, ein Land, ein Volk. Die Schranken, welche seine Provinzen und Bewohner in ihrem eigenen Innern so lange getrennt, gespaltet hatten, sind endlich gefallen, die lange zerrissenen geistigen Bande unter ihnen wieder geknüpft und gefestigt, die selbstsüchtigen Vereinzelungen und Widerstreite ihrer Interessen gelöst und ausgeglichen. Die moralische und

politische Verbindung Deutschlands hat sich gleichmäßig und in Wechselwirkung mit seiner commerciellen und industriellen Vereinigung zu einer großartigen Gestaltung empor geschwungen, die Freiheit des gesammten Lebensverkehrs in ein weites Feld frucht- und glanzvoller Wirksamkeit für uns Alle eröffnet, und in freudiger Hoffnung können wir mit einem der Schöpfer dieser neuen Aera, mit dem königlichen Sänger unserem Vaterlande zurufen:

Vorwärts, vorwärts geh' Dein Blick!
Vorwärts, vorwärts mußt Du gehen!

Kein bedeutsames Ereigniß, keine wichtige Hervorbringung auf dem unermeßlichen Gebiete der Völkerbewegung darf fortan spurlos an Deutschland vorüber gehen. Die europäischen und die transatlantischen Continente beginnen auch seinem Einflusse zinsbar zu werden; die mächtigen Geheimkräfte, welche dort das Räderwerk des gesellschaftlichen Verkehrs in Betrieb setzen, die wunderbaren Zauberfäden, welche ihre Wechselbeziehungen in einander verschlingen, sind auch für Deutschland keine unauflöslichen Räthsel mehr; ihre Ausbeutung, ihre Anwendung ist auch für uns ein Gemeingut, ja eine Nothwendigkeit geworden. Wir sind auf den Höhepunkt gelangt, wo Nichtbeachtung, Nichtbenützung derselben verderblicher Stillstand, lebensgefährlicher Rückschritt wäre, und als Versuch zwerghaften Eingreifens in das gewaltige Schwungrad der Zeit sich schwer bestrafen würde.

Die großen materiellen Verbindungsmittel der bürgerlichen Gesellschaft in unserem Jahrhundert, Land- und Wasserstraßen, Eisenbahnen, Kanäle, Segel- und Dampfschifffahrt, in deren Besitz Nordamerika, England, Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich, selbst der so scharf sich absondernde europäisch-asiatische Norden, mehr oder minder sich gesetzt haben, finden an den Gränzmarken Deutschlands nicht mehr wie vordem ihren Endpunkt; die Schlagbäume, die Hemmketten, welche ehehin hier entgegen trafen, sind gebrochen; das Herzland von Europa ist frei, der von kleinen Anfängen, aus seiner Wiege — Bayern — durch Eintracht und Beharrlichkeit groß herangewachsene deutsche Zoll- und Handelsverein hat es dem Zuge aller dieser bewegenden und fortschaffenden Kräfte geöffnet. — Auch Deutschland besitzt, jetzt seine gemeinschaftlichen Handelsstraßen, Kanäle, Eisenbahnen, Dampfschiffe, es tritt auch hier mit gewichtiger Nebenbuhlerschaft gegen jene Länder hervor.

Ein System des allgemeinen deutschen Verkehrs und Handels ist nicht mehr wie früher in kurz beschnittenem Duodezformat abgegliedert nach den engen Gränzen der einzelnen Provinzen, sondern nach den naturgemäßen Verhältnissen des ganzen Landes in sich und seiner Stellung nach Außen in den Grundzügen errichtet, seine gleichmäßige Entwickelung nach allen Richtungen nun das ehrenvolle Geschäft der einzelnen Regierungen und ihrer Angehörigen.

Bayern hat hiefür hervorragenden Beruf, besondere Verpflichtung. In der Mitte von Deutschland gelegen, von seinen drei schönsten Strömen Donau, Main, Rhein durchfluthet, bietet es alle Tragpunkte der großen Linienzüge zwischen dem Norden und Westen, dann dem Osten und Süden von Europa dar, und leitet den Handel auf den Wegen der Donau eben so nach und aus dem Orient, Persien und Hindostan, wie auf den Wellen des Rheins nach den großen Weltmeeren, ihren Continenten und Colonien.

Die Eröffnung dieser größten aller Bahnen des Weltverkehrs durch die Verbindung des Rheins und der Donau, den Riesengedanken eines Jahrtausends, Bayern sieht sie verwirklicht auf das Machtwort eines Monarchen, der mit ungetrübtem Scharfblick die Entbehrungen der Vergangenheit, die Bedürfnisse der Gegenwart, die Erwartungen der Zukunft durchschaut, und durch ihre Begegnung die unberechenbaren Vortheile der Eröffnung des geradesten Völkerweges zwischen Europa und Asien, seine Benützung mit allen Betriebsmitteln der neuesten Zeit seinem Reiche zu sichern und durch dasselbe ganz Europa zuzuwenden gedenkt.

Zu solchem Dienste haben bereits die Donau und der Rhein ihre Schiffe durch Dampfkraft beflügelt. Der Ludwig-Kanal selbst wird, soviel seine Beschaffenheit verstattet, seine Boote mit Schnelllauf versehen, nur das Mittelglied zwischen ihm und dem Rhein, der Main kennt bei seiner Schifffahrt dergleichen Förderung noch nicht. Auch bei ihm die Dampfkraft anzuwenden, ist demnach unabweisliches Bedürfniß nicht bloß für Bayern, sondern für Deutschland, dessen Großhandel, zumal jetzt, da, neben jener mächtigen Wasserstraße die Eisenbahn von Mitteldeutschland, welche in Bayern beginnend früher oder später ihre Radien nach Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und der Schweiz, nach der Weser, der Elbe, den Hansestädten, entsenden, und mit dem nord- und westdeutschen Eisenbahn-System sich verzweigen wird, ihren Hauptstapelplatz in Bayern an der Mündung des Ludwigkanales und dem Anfangspuncte der Mainschifffahrt zu Bamberg findet.

Diese Lücke auszufüllen, den einzigen noch fehlenden Ring in die große Kette einzufügen, welche nicht als lähmende Fessel, sondern electrische Leitung Deutschland durchziehen muß, ist somit eine Pflicht für Bayerns wie für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt.

Ihr zu genügen sind wir heute versammelt, denn die Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Main ist es, die uns hier vereinigt. (Forts. f.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Münchener Hopfenmarkt vom 12. Nov. 1841. Inländisch neues Gut 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 72 fl. 52 kr. Wahrer Mittelpreis: 66 fl. 56 kr. Niedrigster Preis: 59 fl. 55 kr. Anwesend waren: 61,543 Pfd. Verkauft wurden: 18,293 Pfd. — Spalterumgeb. 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 105 fl. — kr. Wahrer Mittelpreis: 64 fl. 30 kr. Niedrigster Preis: 55 fl. 25 kr. Anwesend waren: 3583 Pfd. Verkauft wurden: 1687 Pfd. — Gesammtgeldbetrag: 26,591 fl. 50 kr.

An der Bamberger Schranne vom 13. Nov. 1841 wurden verkauft: Weizen 171 Schfl. 1 M. I. Preis: 19 fl. 20 kr. II. 17 fl. 11 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 82 Schfl. 1 M. I. Preis: 9 fl. 12 kr. II. 8 fl. 53 kr., III. 8 fl. 13 kr. Gerste 361 Schfl. 4 M. I. Pr. 6 fl. 50 kr. II. 6 fl. 23 kr. III. 6 fl. — kr. Dopp. Haber 238 Schfl. 1 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 50 kr., III. 2 fl. 36 kr. Einfacher Haber I. Preis 3 fl. 57 kr. II. 3 fl. 54 kr. III 3 fl. 51 kr.

Dampfschifffahrt auf dem Main.

Auszug des von dem provisor. Comite an die Generalversammlung vom 16. Nov. 1841 durch den Referenten v. Hornthal erstatteten Berichts. (Fortsetzung.)

Der Gedanke, den Main von Bamberg bis Frankfurt und Mainz mit einer Dampfschifffahrt zu beleben, trat schon zu jener Zeit näher, als die Schifffahrtsverbindungen zwischen den Städten des Mains und des Rheins erweitert wurden. Der deutsche Zoll- und Handelsverein brachte auch diese glückliche Wirkung, damit den Vollzug der Wiener Congreßacte, dann der Rhein- und Mainschifffahrtsacten hervor. Die Handlungs- und Schifferstände jener Städte traten in engeren Verein für die Herstellung regelmäßiger beschleunigter Schifffahrt, und vorzüglich war es wieder die bayr. Regierung, welche durch ihre Bevollmächtigten zu Mainz und Köln, dann durch einen besonderen k. Commissär den Abschluß dafür erwirkte, dessen Folge der am 29. Januar 1837 zu Würzburg unter Leitung einer kgl. Regierungscommission errichtete „Vertrag über die Schifffahrts-Verbindung zwischen den Städten des Ober- und Mittelmains, dann den Städten Frankfurt, Mainz und Köln" war.

Schon bei diesem Anlasse hatte der k. b. geh. Rath v. Rau, Mitglied der Rheinschifffahrts-Commission von Seite Bayerns zu Mainz, auf die Möglichkeit und Vortheilhaftigkeit der Beschiffung des Mains mit Dampfbooten bei der allerhöchsten Stelle hingewiesen; und als der damalige Präsident der k. Regierung von Oberfranken Frhr. v. Andrian-Werburg Behufs der directen Schifffahrt zwischen Bamberg und Köln und der Ausführung der darauf bezüglichen Verträge um diese Zeit den Main und Rhein bereist hatte, wurde auch von ihm derselbe Gegenstand lebhaft angeregt. Das kgl. Ministerium des Innern griff ihn mit gewohnter Einsicht und Energie auf und fand auch allerhöchsten Ortes so wohlwollende Berücksichtigung, daß schon damals durch Ministerialrescript vom 14. Oktbr. 1837 die Präsidien der kgl. Regierungen von Ober- und Unterfranken den Befehl erhielten, nähere Einleitungen zu treffen.

Die Vorfrage war natürlich die technische und nautische Möglichkeit solcher Beschiffung nach der Beschaffenheit des Stromes. Diese konnte allerdings zu jener Zeit noch bedenklich erscheinen. Das Flußbett des Mains litt damals noch an großen Gebrechen, deren Beseitigung selbst für die gewöhnliche Segelschifffahrt sich unerläßlich zeigte; der Bau kleinerer Flußdampfschiffe mit geringem Tiefgang war noch vieler Vervollkommnung bedürftig, die Flußdampfschifffahrt auf dem europäischen Continente überhaupt erst im Entstehen.

Deshalb konnte vom Jahre 1837 bis 1839 vorerst nichts weiter geschehen, als nähere Untersuchung über die Vorbedingungen der Ausführbarkeit solchen Planes. Diese gewährte jedoch schon damals um so mehr günstige Aussicht, als inzwischen auch die Dampfschifffahrt auf der bayr. Donau ins Leben trat und im Kampfe mit ähnlichen, ja noch viel größeren Schwierigkeiten des Fahrwassers immer siegreicher wurde.

Alsbald begannen die Hemmnisse zu verschwinden, welche den Lauf des Obermains bis dahin gefesselt hielten. Der König, welcher die großen Wasserstraßen der Donau und des Mains für Bayern noch vor Eröffnung des Ludwigkanals in vollem Umfange benutzbar wissen wollte, befahl in landesväterlicher Sorgfalt für die Donau so auch für den Main vollständige Correction, und bewilligte die nöthigen Mittel zu ihrer raschen Durchführung. Gleichzeitig hatte der Bau der Flußdampfschiffe durch die Erfahrungen auf der Donau, der Elbe, der Seine, der Loire, der Mosel ꝛc. solche Verbesserungen erlangt, daß nunmehr an dem Dasein jener Vorbedingungen der Errichtung solcher Schifffahrt auf dem Maine, an ihrer Ausführbarkeit selbst kein Zweifel mehr bestehen konnte.

Die k. Regierung säumte nicht, den wichtigen Moment erfassend, die nöthigen Verhandlungen deßhalb wieder in Betrieb zu setzen.

Ausgehend von dem Principe, daß die Freiheit des Verkehrs und der Schifffahrt ein Unternehmen dieser Art zunächst vereinten Privatkräften überweise, und dadurch seine Ausführung am Leichtesten und Erfolgreichsten sich bewerkstellige, wenn gleichmäßig der möglichste besondere Schutz der Regierung verliehen werde, wie dies bei der Donaudampfschifffahrt sich erprobt, schlug die Regierung hier denselben Weg ein. Die Präsidien der k. Regierung von Ober- und Unterfranken erließen mit Genehmigung des k. Ministeriums des Innern an mehrere Private zu Bamberg und Würzburg die ehrenvolle Aufforderung, sich der Bildung einer Gesellschaft für die Dampfschifffahrt auf dem Main zu unterziehen.

Mit aller Bereitwilligkeit wurden sofort Schritte hiefür gethan. Eine neuerliche Untersuchung des Flußbettes ergab bereits so bedeutende Verbesserungen des Fahrwassers, daß bei Fortsetzung der durchgreifenden Correctionen die Beschiffung mit geeigneten Dampfbooten nicht mehr zu bezweifeln war, und so fand im Mai 1839 zu Würzburg eine Berathung statt, in deren Folge man sich, gestützt auf die Gutachten von Sachverständigen und die Zusicherungen der k. Regierung hinsichtlich der baldigen Hebung der technischen und nautischen Hauptschwierigkeiten zur Bildung einer Actiengesellschaft für Herstellung der Dampfschifffahrt auf dem Main förmlich vereinigte.

Im Juni 1839 wurden an die k. Regierungen von Ober- und Unterfranken die hierauf bezüglichen Vorlagen übergeben.

Inzwischen hatte das Interesse für ein so wichtiges vaterländisches Vorhaben auch in anderen Städten des Mains und selbst am Rheine Anregung erhalten; auch von diesen kamen ähnliche Vorschläge für Bildung einer Maindampfschifffahrtsgesellschaft allerhöchsten Ortes ein.

Der Regierung konnte solche Verbreitung der Theilnahme, solcher Wetteifer hiefür nur willkommen sein; sie fand darin eine Bürgschaft mehr für gedeihliche Ausführung. Sie säumte nicht, diese mehrseitige Bereitwilligkeit für die gute Sache zu benützen, und gab unterm 14. Nov. 1839 durch ein Rescript des k. Ministeriums des Innern zu erkennen,

„daß die Einführung und der Betrieb der Dampfschifffahrt auf dem Maine sowie die Concessionirung einer „Actiengesellschaft hiefür in Absicht auf das öffentliche Interesse und die Ausführbarkeit im Allgemeinen nicht nur „keinem Anstande unterliege, sondern auch für die Beförderung des Handelsverkehrs zumal noch demnächstiger Vollendung des Ludwigkanals sogar als höchst „wünschenswerth und ersprießlich erscheine; daß zu „erwarten sei, die übrigen betheiligten Uferstaaten werden in Folge der deßhalb zu treffenden vorsorglichen „Einleitungen sich zur Theilnahme geneigt zeigen, daß „in Folge weiterer Anordnungen auch die zur Zeit noch „hie und da an den unteren Stromstrecken des Mains „und an dessen Ausfluß in den Rhein dem regelmäßigen Betriebe der Dampfschifffahrt entgegen stehenden „Schwierigkeiten durch angemessene Correctionsarbeiten „sich demnächst beseitigen werden, daß übrigens als „das einfachste und zweckmäßigste Mittel zur Erreich-

„ung des gemeinschaftlichen Zieles und als die sicherste „Bürgschaft dafür die Vereinigung der beiderseitigen „aufgetretenen Interessenten erscheine; daß in dieser „Voraussetzung S. M. der König geneigt seien, der „sich bildenden einen Gesellschaft eine Concession für „die Dampfschifffahrt auf dem Maine von Bamberg „bis zur bayerischen Grenze auf längere Jahre zu be„willigen, auch wegen Ausdehnung dieser Concession „auf die übrige Stromstrecke bei den betreffenden Re„gierungen das Nöthige zu veranlassen, überhaupt der „allerhöchst zu concessionirenden Gesellschaft angemesse„nen Schutz gegen unstatthafte Concurrenz zu gewähren."

Durch diesen eben so weisen als erfreulichen allerhöchsten Ausspruch war der Grundpfeiler des Werkes gelegt. Um es jedoch in seiner Ausbildung zu sichern und zu fördern, wurde in demselben Ministerialrescripte weiter eröffnet, daß: „zur Herbeiführung der Vereinigung aller bis dahin „an die Spitze getretener beiderseitiger Interessenten S. „M. der König angemessen finden, daß eine Zusam„menkunft derselben unter Vorsitz und Leitung des hie„zu als kgl. Commissär allerhöchst ernannten k. Regierungs„präsidenten von Oberfranken Frhrn. v. Andrian ver„anstaltet werde, bei welcher derselbe der Versammlung „die geeignete Eröffnung nach den allerhöchst bezeichne„ten Directiven zu machen, mit der Aufforderung, „unter Zugrundlegung und genauer Beachtung dieser „Directiven die Satzungen der Gesellschaft in Berath„ung zu ziehen und vorläufig zu entwerfen, um solche „sodann mit Gutachten der weiteren allerhöchsten Be„schlußfassung unterstellen zu können."

Der genannte k. Commissär berief die Betheiligten für den allerhöchstangeordneten Zweck zu einer Versammlung auf den 10. Dezbr. 1839 nach Bayreuth.

Die Conferenz, aus neun Mitgliedern von Bamberg, Marktbreit, Kitzingen, Würzburg, und Köln bestehend, hielt ihre Berathungen unter dem Vorsitze des k. Commissärs Frhrn. v. Andrian am 10. 12. und 13. Dezbr. und erschöpfte, vorzüglich unterstützt durch die dankenswertheste thätigste Mitwirkung des k. Commissairs ihre Aufgabe vollständigst. Ihr erster an die Spitze ihrer Arbeiten gestellter Beschluß war, daß sämmtliche Interessenten sich für die Bildung einer Gesellschaft zur Errichtung der Dampfschifffahrt auf dem Maine vereinigen, daß nur eine solche Gesellschaft bestehen, diese Schifffahrt ihren Anfang zu Bamberg nehmen müsse, und sich bis Frankfurt und Mainz zu erstrecken habe. Sie verfaßte hierauf den vollständigen Entwurf der Statuten dieser Gesellschaft nebst den Motiven dazu und eine besondere Vorstellung, mit den für die Ausführung des Unternehmens dienlichen Anträgen und Wünschen, und bildete sich endlich auf Verlangen des k. Commissärs in ein provisorisches Comite zur ferneren Leitung der Sache. Diese Arbeiten erfreuten sich allerhöchster beifälliger Würdigung; denn nachdem unterdessen von noch mehreren Mainstädten Anträge wegen Einführung der Maindampfschifffahrt auf officiellem Wege eingekommen waren, wurde durch Rescripte des k. Ministeriums des Innern vom 14. 21. und 29. Mai 1841 eröffnet, daß die Einrichtung der Dampfschifffahrt auf dem Main Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit und landesväterlichen Fürsorge Sr. M. des Königs, und das Präsidium der kgl. Regg. von Unterfranken und Aschaffenburg beauftragt sei, eine Versammlung aller Betheiligter am Mainstrom in Würzburg zu veranlassen zum Zwecke der Feststellung des Unternehmens rc.. Das kgl. Präsidium berief diese Versammlung, welcher nun die schöne, dankbare Aufgabe zu Theil wurde, mit Benützung der bisherigen Vorarbeiten den Grundbau des vaterländischen Werkes herzustellen und seine baldige Ausführung zu ermöglichen, auf den 14. Juni 1841 nach Würzburg.

Von vierzehn Mitgliedern des bisherigen provis. Comite und Abgeordneten des Handelsstandes aus den bedeutenderen bayr. Mainuferstädten Bamberg, Schweinfurt, Kitzingen, Marktbreit, Würzburg, Gemünden, Lohr, Miltenberg, Aschaffenburg, dann von Köln, gebildet, zugleich von den Herren geh. Rath Nau aus Mainz, Reg.-Rath Hänlein, Reg.-Baurath Schirlinger, Oberzollinspector Rumpler von Würzburg und Oberzollinspector Schneider von der Rheinschanze besucht, wurde die Versammlung am 14. Juni durch den allerhöchst speziell damit beauftragten k. Regierungspräsidenten Hrn. Grafen von Fugger-Glött eröffnet, und ihr sodann von dem dazu ernannten k. Commissair Hrn. Regierungsrathe Hänlein über den Zweck der Conferenz und die ihr bereit gestellten Materialien zu dessen Erfüllung umfassender Vortrag gehalten.

Das Resultat der gepflogenen Berathungen dieser Versammlung in ihren Sitzungen vom 14. bis 16. Juni war das einstimmige Anerkenntniß, daß die Dampfschifffahrt auf dem Maine, wenn auch an einzelnen Stellen erschwert, dennoch auf dem ganzen Stromlaufe von Bamberg bis Mainz für Personen- und Waarentransport jedenfalls, und zwar schon bis zum Frühjahre 1842 ausführbar sei, wenn nach den vorliegenden Anträgen der k. Regierungsbaubeamten die noch erforderlichen Correctionen des Strombettes und Aenderungen an einigen Flußbauten bewirkt werden, und wenn die k. b. Regierung Verwendung dahin eintreten lasse, daß auch in den Gebieten der anderen Mainuferstaaten die für die gesammte Schifffahrt längst so nothwendige und gewünschte Correction des Flusses vorgenommen werde, ferner das ebenso einstimmige Anerkenntniß, daß die Ein- und Ausführung der Dampfschifffahrt auf dem Maine wie in technischer Hinsicht möglich, so auch in financieller Hinsicht ein gewinnbringendes, jedenfalls unbedenklich ein solides, das darauf zu verwendende Capital nicht gefährdendes Unternehmen sei; zugleich wurde der Entwurf der Gesellschafts-Satzungen, die Wahl eines provisorischen Comite und jede sonstige Vorbereitung beschäftigt.

Die vereinten Bestrebungen, den allerhöchsten Absichten für die baldigste Belebung des Maines mit Dampfschiffen zu entsprechen, wurden mit Gunst aufgenommen und mit Erfolg belohnt.

Die Subscription von Actien dazu fand gleich Anfangs guten Fortgang, die Theilnahme zeigte sich überall werkthätig, die jedes Beginnen solcher Art begleitende, ihm selbst förderliche Verschiedenheit der Ansichten löste sich auf in der Ueberzeugung, daß das Unternehmen nützlich, ersprießlich, nothwendig sei, durch Eintracht gefördert, gekräftigt werden müsse, und S. M. der König geruhten, demselben durch Entschließung vom 23. August die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen. (Forts. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Luxemburg. — An die Stelle des deutschen Zolltarifs, der in Voraussetzung des Anschlusses des Großherzogthums an den deutschen Zollverband bereits eingeführt war, ist seit den 8. d. ein neuer Tarif für den Umfang des Großherzogthums gedruckt ausgegeben worden, womit also die noch übrigen Hoffnungen zu einer glücklicheren Gestaltung der traurigen Verhältnisse dieses Landes für jetzt wohl unbedingt abgeschnitten sind. Das Land ist demnach abermals in die ungewisse, kümmerliche, und schwankende Lage versetzt, aus der es seit 1814 nur auf Augenblicke erlöst wurde. Die belgische Partei triumphirt zum Unglück des Landes, und alle Schritte, welche vom Haag aus gegenwärtig geschehen, scheinen darauf berechnet zu sein, den Triumph dieser Menschen nur noch glänzender zu machen. (Oberd. Z.)

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 11.

Löwe, Dr. A., Geist der ersten physischen Erziehung für gebildete Mütter. 8. Wien, geh. 1 fl. 48 kr.

Ebelitterin, die, oder die Parlamentswahl in Irland. Roman. Aus dem Engl. von E. Grünig. 2 Thle. 8. Kiel, geh. 4 fl. 30 kr.

Graßmann, F. H. G., Anleitung zu Denk- und Sprechübungen als der naturgemäßen Grundlage für den gesammten Unterricht. 3te Aufl. Mit 3 Steindrucktafeln. gr. 8. Berlin. 2 fl. 15 kr.

Deville, C. A., vollständiges französisch-deutsches Wörterbuch in etymologischer Ordnung. Neue Ausg. 1. Heft. gr. 8. Stuttgart, geh. 15 kr.

Zeller, K. A., französisches Sprachbuch. Eine Anleitung die französische Sprache zu lehren und zu lernen. 3te Aufl. 1te Abth. gr. 8. Stuttgart, geh. 54 kr.

Grieb, Chr. Fr., neues englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. 1ter, englisch-deutscher, Band. 1te Abtheil. gr. Lex. 8. Stuttgart, geh. 3 fl.

Cochem, M. P. M., das große Leben Christi oder ausführliche, andächtige und bewegliche Beschreibung des Lebens und Leidens unseres Herrn Jesu Christi. 1r Thl. 1 — 3. Lief. gr. 8. Landshut, geh. 2 fl. 51 kr.

Seehausen, F. v., Notizen über Pisa. Besonders für diejenigen, welche aus Gesundheitsrücksichten ihren Aufenthalt daselbst nehmen. gr. 8. Stuttgart, geh. 30 kr.

Reider, J. E. v., die neuesten Entdeckungen in den wichtigsten Gegenständen der Landwirthschaft u. des Gartenbaues. 8. Augsburg, geh. 30 kr.

Hymenophilos, R., Almanach für Verlobte zur Beförderung von ehelichem Glücke. 8. Augsburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Sinecerus, Dr., Handbuch der speciellen Heilmittel-Lehre für practische Aerzte. 8. Augsburg, geh. 1 fl. 30 kr.

Gainra, B., Lehrbuch der christlichen Rechtgezogenheit. Ein Beitrag zur allgem. Volksbildung. 4te Aufl. 12. Augsburg, geh. 30 kr.

Stimmel, M. F., Vorschriften zur Anwendung u. Vollziehung des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres. 2te Aufl. gr. 8. Augsburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Snellmann, J. W., Versuch einer speculativen Entwickelung der Idee der Persönlichkeit. gr. 8. Tübing. 1 fl. 48 kr.

Reiß, „Mein Stammbuch." Denkblätter der Liebe und Freundschaft. 8. Augsburg, geh. 36 kr.

Fichte, J. H., Beiträge zur Characteristik der neueren Philosophie. 2te Ausg. gr. 8. Sulzbach. 7 fl.

Vita Domini nostri Iesu Christi, salvatoris mundi, secundum quatuor Evangelistas, juxta vulgatae fidem relata. 12. Landishuti 1 fl. 36 kr.

Hey, E., de Braba und sein Schwert. Historischer Roman. 8. Hamburg, geb. 2 fl. 24 kr.

Nibelungenlied, das. Aus dem Altdeutschen metrisch übertragen und mit Anmerkungen versehen von Dr. A. Ed. Wollheim. 12. Hamburg, geh. 36 kr.

Charles, J., schöne Welt, Roman. 2 Thle. 8. Leipzig, geh. 4 fl. 48 kr.

Brausepulver für Hypochondristen. Eine Sammlung Berliner Witze und Anecdoten. 1 — 6te Dosis. 8. Berlin, geh. 1 fl. 48 kr.

Schenk, E. G. F., Geschichte der deutsch-protestantischen Kanzelberedsamkeit von Luther bis auf die neuesten Zeiten. gr. 8. Berlin, geb. 2 fl. 24 kr.

Wanderungen pittoresko, durch London. Mit 36 englischen Stahlstichen und mit ausführlichen Erläuterungen u. historischen Notizen nach C. F. Partington Esq. 4. Berlin, cart. 1 fl. 12 kr.

Handwörterbuch, vollständiges, der deutschen, französischen und englischen Sprache. in 3 Abtheil. 3te Aufl. gr. 8. Leipzig, geb. 4 fl. 48 kr.

Weisse's, Ch. F., Schauspiele für die Jugend. 1tes Bdchn. Der Bergmannsknabe. 12. Nürnberg, geh. 15 kr.

Violet, J. B., Theorie der artesischen Brunnen. Deutsch von A. E. Bruckmann. Mit 7 Steintafeln und 2 Tabellen. gr. 8. Ulm, geb. 3 fl. 36 kr.

Schlipf, J. A., populäres Handbuch der Landwirthschaft in besonderer Beziehung zu dem würtigen Bauernstand. Mit zwischen den Text gedruckten Zeichnungen gr. 8. Reutlingen, geh. 2 fl. 30 kr.

Baumeister, J. W., Belehrung über das Scelet des Rindes als Grundlage richtiger Beurtheilung des Aeußern desselben. Mit Abbildungen. gr. 8. Stuttgart, geh. 40 kr.

Wolff, J. G., erste Grundlage des rationalen Zeichnungsunterrichts. Mit 44 Blättern. 4. Nürnberg, in Futteral. 1 fl. 12 kr.

Spinoza's, B. v., sämmtliche Werke. Ins Deutsche übertragen durch B. Auerbach. in 5 Bänden. 1. 2. Bd. 12. Stuttgart, geh. 2 fl. 24 kr.

Jmthurn, Dr. Ed., vollständiges Handbuch der Veterinärkunde. 1te Abth. 8. Schaffhausen, geh. 1 fl. 45 kr.

Wimpf, W. J., über Gurten- und Kappengewölbe in Verbindung mit dem Pisé-Bau. Mit 2 Steindrucktafeln. 8. Heilbronn, geh. 10 kr.

Wimpf, W. J., der Pisé-Bau, oder vollständige Anweisung äusserst wohlfeile, dauerhafte Wohnungen aus bloßer gestampfter Erde, Pisé-Bau genannt, zu erbauen. 2te Ausg. 8. Heilbronn, geh. 1 fl. 12 kr.

Wimpf, W. J., der Pisé-Bau. Nachtrag. 8. Heilbronn, geh. 12 kr.

Hoffen, G., Tirocinium eines deutschen Officiers in Spanien. 2 Bde. 8. Stuttgart, geh. 5 fl. 24 kr.

Pütz, W. u. H. J. Remacly, deutsches Lesebuch für die obern Klassen höherer Lehranstalten. gr. 8. Köln. 2 fl. 12 kr.

Stolze, W., theoretisch-practisches Lehrbuch der deutschen Stenographie. gr. 8. Berlin, geh. 3 fl. 30 kr.

Hartig, Dr. Gg. L., Kubik-Tabellen für geschnittene, beschlagene und runde Hölzer, nebst Geld- und Potenz-Tabellen. 6te Aufl. Herausg. von Dr. Th. Hartig. Mit 1 Kupfert. gr. 8. Berlin, geb. 4 fl. 30 kr.

Missal und Vesperal, das kleine römische, zum Gebrauche der Layen. 2te Aufl. 12. Mainz. 1 fl.

Riffel, Dr. C., christliche Kirchengeschichte der neuesten Zeit. 1ter Bd. gr. 8. Mainz. 3 fl. 30 kr.

Katechismus, der römische. Herausgeg. auf Befehl der Kirchenversammlung zu Trient und des Pabstes Pius V. Uebersetzt von Dr. J. Feiner. 3te Aufl. von Dr. Frick. gr. 8. Mainz. 2 fl. 36 kr.

Dumont, C. A., die berühmtesten Calembourgs und Witzmomente von Langenschwarz. 1tes Heft. Mit Portrait. gr. 8. Schleusingen, geh. 27 kr.

Feier, die, der ersten heil. Communion der Kinder. Mit einer Musikbeilage. 2te Aufl. 8. Arnsberg, geh. 18 kr.

Rötscher, Dr. H. Th., die Kunst der dramatischen Darstellung. gr. 8. Berlin, geh. 4 fl. 12 kr.

Wander, K. F. W., das Fabelgärtchen mit schönen Bildern und sinnreichen Sprichwörtern geziert. 1te Gabe. 2te Aufl. 12. Hirschberg. geh. Mit schwarzen Kupfern 36 kr., mit illum. Kupfern 45 kr.

Mittheilungen des landwirthschaftlichen Provincialvereins zu Hannover. 3ter Jahrg. 1840. 4. Hannover, geh. 1 fl. 30 kr.

Pfeiffer, Dr. L. symbolae ad historiam Heliceorum gr. 8. Cassellis, geh. 54 kr.

Helmuth, C., topische Hydrographie, bearbeitet als Namensverzeichniss der Flusse und der an ihnen liegenden Oerter zu den Netzkarten. gr. 8. Halle, geh. 54 kr.

Beaumarchais, Théâtre. Précédé d'une notice sur sa vie et ses ouvrages par Auger. 8. Paris, geh. 1 fl. 48 kr.

La Fontaine, L., fables et oeuvres diverses. Par C. A. Walckenaer. 8. Paris, geh. 1 fl. 48 kr.

Pflanz, J. A., über den mathematischen Unterricht in Realschulen. gr. 8. Stuttgart, geh. 24 kr.

Berchi, A., das Kriegswesen in Monarchien. Ein Handbuch für Officiere. Mit 10 Tabellen und 54 lithograph. Figuren. gr. 8. Frankfurt a. M. geh. 3 fl. 36 kr.

Menk-Dittmarsch, F., der Main von seinem Ursprung bis zur Mündung, historisch, topographisch, malerisch. Mit Stahlstichen und einer Karte. 1te Lief. Lex. 8. Mainz, geh. 36 kr.

Clemens, A., Göthe als Naturforscher. Eine Skize. 8. Frankf. a. M., geh. 48 kr.

Erinnerungen aus den Jahren 1837, 1838 und 1839. 1ter Thl. gr. 8. Frankfurt a. M., geh. 3 fl. 36 kr.

Ahn, Dr. F., französisches Lesebuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 1te Abth. 7te Aufl. gr. 8. Aachen, geh. 54 kr.

Schiller, Mary Stuart; A Tragedy. By W. P. Esq. 8. Heidelb., geh. 2 fl. 15 kr.

Burkart, deutsches Ritual oder Anweisung für Kathol. Seelsorger zur segensreichen Verwaltung des liturgischen Amtes. gr. 8. Rottweil, geh. 2 fl. 24 kr.

Wartmann, J., Lehrbuch d. Naturgeschichte. 2te Aufl. gr. 8. St. Gallen. 1 fl. 21 kr.

Ligorio, D. Alphonso de, Homo Apostolicus instructus in sua vocatione ad audiendas confessiones, sive praxis et instructio confessariorum. Tom. I. Moguntiae, geh. 4 fl. 30 kr.

Kunstmann, Dr. Fr. Hrabanus Magnentius Maurus. Eine historische Monographie. Mit 1 Abbild. gr. 8. Mainz, geh. 1 fl. 45 kr.

Estii, Guil., in omnes B. Pauli epistolas, item in Catholicas commentarii Curavit Fr. Sausen. Tom. 1. gr. 8. Moguntiae. 2 fl. 24 kr.

Müller, F. H., Elemente der Arithmetik und Algebra. 2 Thle. gr. 8. Potsdam, geh. 4 fl. 30 kr.

Reichenbach, M., 1840. Ein Jahr im Orient. 2 Thl. 8 Leipz. 4 fl. 30 kr.

Blume, W. H., lateinisches Elementarbuch. 2 Thle. 8. Potsdam. 54 kr.

Schleiermacher's, F., Grundriß der philosophischen Ethik; mit einleitender Vorrede von Dr. A. Twesten. 8. Berlin. 2 fl. 24. kr.

Dingelstedt, F., Heptameron. Novellen. 2 Thle. 8. Magdeburg, geh. 4 fl. 30 kr.

Oescher, Ch., Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht. 1ter Thl. gr. 8 Leipzig. 1 fl. 21 kr.

Bach, N., deutsches Lesebuch für Gymnasien. 1te Abth. Lexf. Leipzig, geh. 3 fl. 9 kr.

Schaller, J., De., Geschichte der Naturphilosophie. 1ter Thl. gr. 8. Leipzig, geh. 6 fl. 12 kr.

Theater-Lexikon. Herausgegeben von Ph. J. Düringer u. H. Barthels. Mit 8. Tafeln Abbildungen. gr. 8. Leipzig, geh. 4 fl. 12 kr.

Prutz, R. E., Gedichte. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 9 kr.

Immergrün. Taschenbuch für das Jahr 1842. Mit 7 prachtvollen Stahlstichen. 8. Wien. geb. mit Futeral und Goldschnitt. 4 fl. 48. kr.

Bilder-Atlas für Kaufleute und Fabricanten 1te 2te Lief. gr. 4to. Leipzig, mit Umschlag 1 fl. 12 kr.

Blasius, Dr. E., akirugische Abbildungen oder Darstellung der blutigen chirurgischen Operation und der für dieselben erfundenen Werkzeuge. 2te Aufl. 1te Lief. gr. Fol. Berlin, mit Umschlag. 2 fl. 42 kr.

Heynhold, G., Nomenclator botanicus hortensis, oder Aufzählung der in den Gärten Europa's cultivirten Gewächse. Nebst Vorrede von Dr. L. Reichenbach. gr. 4. Dresden, geb. 7 fl 12 kr.

Reichenbach, H. G. L., der deutsche Botaniker. 1ter Bd. Das Herbarienbuch. 8. Dresden, geb. 1 fl. 30 kr.

Verletzt der katholische Clerus Ungarns den §. 15 des Artikels 26 von 1790 — 1791, wenn er die gemischten Ehen nicht einsegnen will? Beantwortet von W. v. K. gr. 8. Tirnau, geh. 27 kr.

Hilding, J. G. L., der Saga Saal, eine nordische Dichtung in 3 Gesängen. 8. Halle, geh. 27 kr.

Meissner, P. F., neues System der Chemie. Zum Leitfaden eines geregelten Studiums dieser Wissenschaft. 3 Bde. Neue Ausg. gr. 8. Wien, geh. 14 fl. 24 kr.

Hassell, v., über die Pferde-Züchtung, den Pferde- und Füllenhandel und die Remontirung der Cavallerie des Königr. Hannover. gr. 8. Hannover, geh. 1 fl 21 kr.

Dammert, A. H., Auszug aus einem dem K. Hannoverschen Ministerio des Innern erstatteten Berichte über einen Aufenthalt in England zur Besichtigung der Eisenbahnen. gr. 8. Hannover, geh. 27 kr.

Sause, Dr. W., Randbemerkungen zu des Herrn v. H. Sendschreiben über einige Mängel der preußischen Schulverwaltung. gr. 8. Halle, geh. 27 kr.

Geheimnisse, die, der Ehe. 8. Nordhausen, geh. 1 fl. 48 kr.

Geheimniß, das entdeckte, zur Erlangung eines vorzüglich guten Gedachtnisses. 12. Nordhausen, geh. 42 kr.

Klapproth, E., das Ganze der Schnell-Essig-Fabrication im Großen, wie im Kleinen. 12. Nordhausen, geh. 54 kr.

Schirges, Gg., Karl. 8. Hamburg, geh. 2 fl. 42 kr.

Gebel, G. D., vom Vorgebirge guter Hoffnung. Gedichte und Verse. 8. Hamburg, geh. 1 fl, 48 kr.

Hebbel, F., Judith. Eine Tragödie in 5 Acten. 8. Hamburg, geh. 1 fl. 48 kr.

Asher, Dr. C. W., der deutsche Zollverein, die Augsburger Allgem. Zeitung u. [illegible] neueste englische Zollgesetzgebung. 8. [illegible]burg, geh. 27 kr.

[illegible]witz, F. C. v., Handbuch der Fortification. 2te Aufl. gr. 8. Berlin. 3 fl. 36 kr.

George, Ibrahim Pascha. Historisch-romantisches Gemälde. 8. Leipzig 2 fl. 42 kr.

Stolle, Ferd., deutsche Pickwikier. Komischer Roman. 3 Bde. 8. Leipz. 8 fl 6 kr.

George, 1805. Ein histor. Roman. 2 Bde. 8. Leipzig. 4 fl. 30 kr.

Sauer, Fr. A., Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ein Gebetbuch für Katholiken. 3te Aufl. Mit 1 Stahlst. gr. 8. Arnsberg. 54 kr.

Schaffer, J. F., ausführliche französische Sprachlehre. 11te Aufl. gr. 8. Hannover. 1 fl. 48 kr.

Charles, A. L., Materialien für den ersten evangelisch-lutherischen Religions-Unterricht und zu Gedächtnißübungen. gr. 8. Hannover. 1 fl. 30 kr.

Geiß, M., Zinkguß Ornamente so wie Statuen und Sculpturen nach antiken und modernen Modellen ausgeführt und gegossen in der Zinkgießerei von M. Geiß in Berlin. 1s 2s Heft. gr. 4. Berlin, geh. 2 fl. 42 kr.

Hammer, C. F., Lehrgang für den Schreiblehrunterricht. Mit Vorrede von Stupmer. 8. Königsberg. 27 kr.

Ohlert, Dr. G. H. C., Schulgeographie für Gymnasien. Mit 1 lithogr. Sternkarte. gr. 8. Königsberg. 1 fl. 12 kr.

Gründler, F. C., Handbuch für den evangelischen Bürger und Landmann. 8. Leipzig. 36 kr.

Vogel, Dr. C. F., Preußens Vergangenheit und Gegenwart, oder der 16. Nov. 1797 und der 7. Juny 1840. gr. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Fritzsch, Chr. W., Anleitung zur Anfertigung aller Maschinen und Hilfswerkzeuge der Kunstmüllerei. 1tes Heft. Mit 3 lithogr. Tabellen. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Leben, Tod und Höllenfahrt des Doctor Daus. Einactige Parodie des Göthe'schen Faust. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Weyl, L., Lebens- und Regierungs-Geschichte Friedrich Wilhelm's III., Königs von Preußen. Mit Portrait. gr. 8. Berlin, geh. 45 kr.

Vogel, J. L., der preußische Soldat nach dem Ausmarsche. gr. 8. Berlin, geh. 54 kr.

Buchheister, Dr. J. C., Protest gegen Mäßigkeits-Vereine, mit einem Schlußworte von A. Alexander. gr. 8. Hamburg, geh. 18 kr.

Frick, Ida, der Dualist. Roman. 2 Bde. 8. Leipzig, geh. 3 fl 18 kr.

Rettig, Fr., die Territorial-Grenzfrage zwischen Deutschland und Frankreich gr. 8. Leipzig, geh. 45 kr.

Schlenkert, Fr. Ch., Rudolf von Habsburg. Eine dialogisirte Geschichte. 2 Thle. 8. Leipzig, geh. 3 fl.

Hartmann, Dr. C., Handbuch der Papierfabrikation. Mit 8 lithograph. Tafeln. gr. 8. Berlin, geb. 4 fl. 12 kr.

Preuß, J. D. C., Alemannia oder Sammlung der schönsten und erhabensten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller Deutschlands. 1ter Thl. 5te Aufl. 8. Berlin, geh. 1 fl 48 kr.

Kletke, H., christliche Blumenlese aus deutschen Dichtern von Novalis bis auf die Gegenwart. Mit Stahlst. 8. Berlin, geh. 2 fl 15 kr.

Irving, Wash., a chronicle of the conquest of Granada. Mit Wörterbuch. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr

Ermann, A., Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. 1841. 1tes — 4tes Heft. 9 fl. 36 kr.

Gurowski, A., Rußland und die Civilisation. gr. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 42 kr.

Werg, A., die Vergeltungsnacht auf Cypern. 8. Berlin, geb. 1 fl. 48 kr.

Salm-Dyck, Fürstin v., 24 Stunden aus dem Leben einer Frau. Aus d. Franz. von A. Sathy. 8. Kiel, geh. 54 kr.

Nottingham, v., Erzählungen. 8. Hamburg, geb. 2 fl. 15 kr.

Urania, Taschenbuch auf das Jahr 1842. Neue Folge. 4ter Jahrg. Mit d. Bildnisse Victor Hugos. 8. Leipzig, geb. 3 fl.

Versuch über die Principien der bürgerlichen Gesetzgebung. gr. 8. Berlin, geh. 4 fl. 48 kr.

Mathesius, M. Joh., Leben Dr. Martin Luthers, in 17. Predigten. Neu herausgeg. v. A. J. D. Rust. Mit Vorwort von Dr. A. Neander. gr. 8. Berlin, geb. 2 fl. 42 kr.

Becker, K. A. G., Weltgeschichte. 3te Aufl., neu bearbeitet von Dr. G. L. Städler. Auszug 3 Thle. gr. 8. Berlin, geb. 2 fl. 42 kr.

Glaßbrenner, Ad., Schilderungen aus dem Berliner Volksleben. 1. u. 2tes Heft. 8. Berlin, geh. 1 fl. 12. kr.

Nätebusch, Dr. E., Lesebuch für die preuß. Militairschulen. gr. 8. Potsdam, geh. 45 kr.

Soulie, Fr., die 4 Schwestern. Nach d. Franz. von Dr. Ed. Brinckmeier. 3 Bde. 8. Braunschweig, geh. 5 fl. 24 kr.

Tarnowski, L., Napoleon und die Philadelphen. Ein Roman. 3 Bde. 8. Braunschweig, geh. 8 fl. 6 kr.

Brinkmeier, Ed., Liebe und Leben. Novellen. 8. Braunschweig, geh. 2 fl. 24 kr.

Soltmann, W., die Somnambule. Kunstleben. Viola oder der Schleierfall. 3 Novellen. 8. Braunschweig, geh. 1 fl. 48 kr.

Fintelmann, G. A., die Wildbaumzucht. Die Zucht und Pflege der in Deutschland im freien Lande zu erziehenden und zu überwinternden Holzpflanzen. Mit 1 Kupfert. 8. Berlin, geh. 3 fl. 36 kr.

Diller, Ed. A., Erinnerungen an Gotth. Ephraim Lessing in den Jahren 1741 — 1746. gr. 8. Meissen, geb. 54 kr.

Schneider, Joh., Sammlung von 100 der gebräuchlichsten Choräle für 3 Stimmen. gr. 8. Meißen, geh. 24 kr.

Krasinski, V., Geschichte des Ursprungs, Fortschritts u. Verfalls der Reformation in Polen. Nach d. Engl. von W. A. Lindau. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 36 kr.

Nieritz, G., Seppel oder der Synagogen-Brand zu München. Erzählung. Mit 1 Titelk. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Henneberg, Fr., Anleitung zum Gebrauch und zur Pflege der Feuerspritzen, Wasserzubringer und der übrigen Löschwerkzeuge. 8. Arnstadt, geh. 45 kr.

Siebold, Ed. Casp. Jac. v., Abbildungen aus dem Gesammtgebiete der theoretisch-practischen Geburtshülfe nebst beschreibender Erklärung derselben. 2te wohlfeile Ausg. 1te Lieferung. gr. 8. Berlin, geh. 54 kr.

Jacobi, Dr. M. H., die Galvanoplastik oder das Verfahren cohärentes Kupfer in Platten auf galvanischem Wege zu produciren. Mit 1. Kupfert. gr. 8. St. Petersburg, geh. 1 fl. 48 kr.

Buxton, Th. Fr., der afrikanische Sclavenhandel und seine Abhülfe. Aus dem Engl. übers. von G. Julius. Mit einer Vorrede: Die Negerexpedition und ihre Bestimmung von C. Ritter. Mit 1 Karte. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl.

Glubek, Dr. F. X., Bericht über die Excursion der Mitglieder der 4ten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Brünn auf die dem Erzherzog Carl: gehörige Herrschaft Selowitz. Mit 4 lithogr. Ansichten. gr. 8. Grätz, geb. 1 fl. 36 kr.

Anweisung, vollständige, zur Fabrication des Rums aus gewöhnlichen Korn- und Kartoffelbranntwein. Mit 3 Zeichnungen. 12. Erfurt, geh. 36 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich [illegible] fl., halbjährig [illegible] fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig [illegible] fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. [illegible] kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 324. Bamberg, Samstag, 20. November 1841.

Geschichtskalender: 20. November. Stirbt David Horschel, Rektor des Gymn. bei St. Anna in Augsburg, Philolog, 1617.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 16. Nov. Das feierliche Leichenbegängniß I. Maj. der Königin-Wittwe findet den 18. d. M. um 1 Uhr Nachmittags statt. Der Zug geht, unter Paradirung der Garnison, bei dem Geläute der Glocken und Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen von der Herzog-Maxburg aus, wo die Leiche vom 17. an ausgestellt ist — durch die weite Kaufingergasse, Weinstraße, Theatinerstraße in die Stiftskirche zum hl. Cajetan. Auf Befehl Sr. M. des Königs ist eine allgemeine Landestrauer angeordnet. Demzufolge bleiben Theater und Tanzmusiken bis nach Abhaltung des Trauergottesdienstes ausgesetzt und 6 Wochen lang wird täglich zwischen 12 und 1 Uhr Trauergeläute stattfinden. — H. k. H. die Frau Herzogin Louise hat seit dem Tod der königlichen Mutter selbst das Bett hüten müssen, und in der gestrigen Nacht erregte das Befinden derselben sogar Besorgnisse. Bekanntlich ist die Frau Herzogin erst vor Kurzem entbunden worden. II. MM. der König und die Königin von Preußen, dann der Erbgroßherzog von Hessen mit Gemahlin werden, dem Vernehmen nach, gleichzeitig von hier abreisen, und zwar kommenden Sonnabend. Wie man hört, geht auch S. k. H. der Kronprinz noch auf einige Zeit nach Hohenschwangau. (B. Bl.)

Ein Erlaß des k. bayerischen Oberst-Kämmerer-Stabs vom 14. d. enthält über die derzeitige Hof- und Landestrauer im Wesentlichen Folgendes: Die Trauer beginnt mit dem 14. Nov. und dauert bis 5. Febr. incl. Es sind dabei folgende Vorschriften angeordnet: a) die hoffähigen Cavaliere, die zum Tragen von Uniformen berechtigten k. Hofdiener im Rathsrange, dann sämmtliche in höherem und im Collegiatsrange stehenden k. Diener tragen in den ersten sechs Wochen der Hof- und Landestrauer vom 14ten dieß bis 25sten Dec. d. J. inclusive zur Uniform lange schwarze Beinkleider über die Stiefeln, nebst schwarzer Weste, die Epaulets mit schwarzem Flor überzogen, so auch die Hutkordons und das porte-epee, dann den Trauerflor am Arme. — Die Ordens-Großkreuz-Herren tragen während der ganzen ersten Trauerzeit das Band unter dem Kleide. — Während der sechswöchentlichen zweiten Trauer-Epoche, vom 26. Dezember d. J. bis 5. Febr. 1842 incl. bleiben nur die langen schwarzen Beinkleider und der Flor am Arme. — Die Herren, welche nicht Uniform, sondern das Civil-Hofkleid zu tragen pflegen, folgen den Bestimmungen der vorschriftlichen Anordnungen zur Hof- und Landestrauer, sowohl für die Dauer, als für die Abstufungen des Traueranzuges und je nach der Rangesclasse des betreffenden Individuums. — Das k. bayerische Heer trägt die Hof- und Landestrauer nach der ihm besonders ertheilt werdenden Allerhöchsten Weisung. — b) Die zum königlichen Hofe gehörigen, so wie sämmtliche hoffähigen Damen, tragen die gegenwärtige dreimonatliche Hof- und Landestrauer ganz nach Vorschrift der vorerwähnten Trauer-Ordnung vom Jahre 1827."

Hannover. — In der „Düsseldorfer Ztg." wird die Nachricht des „Fränk. Courier", daß vom Papst eine Entscheidung in Betreff der Bischofswahl in Hildesheim erfolgt sei, für ungegründet erklärt.

Der Hamb. Corresp. hat einen Artikel von der hannoverschen Grenze vom 9. Nov., welchem zufolge die Nachricht, daß Hannover der braunschweigischen Regierung zugesagt habe, mit 1843 dem preußischen Zollverein beizutreten, jedenfalls auf einem Irrthum beruhen soll, indem dies nicht mit Braunschweig, sondern mit dem deutschen Zollverein zu erörtern wäre. Vielmehr möchte Preußen den westlichen Theil des Braunschweigischen lieber bis auf Weiteres bei dem hannoverschen Zollverband belassen sehen, und dies Hannover erklärt haben, woran sich denn recht wohl Verhandlungen über den Beitritt Hannovers anknüpfen und fortspinnen lassen dürften, deren Erfolg von den Bedingungen abhänge, welche man Hannover mache. Dasselbe Blatt schreibt aus Hannover vom 11., daß die allgemeine Ständeversammlung, nach sicherem Vernehmen, bereits im nächsten Monate zusammentreten werde und die Eisenbahnangelegenheit die Ursache dieser Beeilung sei. Auch soll der Austritt Braunschweigs aus dem hannoverschen Zollverbande noch gar keine ausgemachte Sache sein. (Die Wahrheit ist, daß man es in Hannover sehr ungerne sieht, daß Braunschweig aus dem norddeutschen Handelsverein ausscheidet und daß man sich deshalb alle Mühe gibt den Anschluß des Herzogthums an den großen Zollverband zu hintertreiben. Daher die Zeitungspolemik. Es ist in der Natur der Verhältnisse begründet, daß wenn sich Braunschweig dem Verein anschließt, Hannover und Oldenburg über kurz oder lang dasselbe thun müssen.)

Preußen. — Aus dem Landtagsabschiede für die Provincialstände der Rheinprovinz heben wir noch Folgendes von allgemeinerem Interesse aus: Handels-Vertrag mit England. Dem Antrage Unserer getreuen Stände, den unterm 2. März d. J. abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrag mit Großbritannien sofort zu kündigen, hat keine Folge gegeben werden können. Es ist zu hoffen, daß die Ansichten über den Inhalt und die muthmaßlichen Folgen dieses Vertrages sich immittelst berichtigt haben werden. — Schifffahrtsabgaben auf den Binnengewässern zwischen Rhein und Schelde. Was die Schifffahrts-Abgaben auf den Binnengewässern zwischen Rhein und Schelde anlangt, so eröffnen Wir Unseren getreuen Ständen, daß wir gemeinschaftlich mit den übrigen betheiligten Staaten unausgesetzt Uns ernstlich angelegen sein lassen, diesen so wichtigen Gegenstand auf eine den bestehenden Verträgen und den Interessen des Verkehrs angemessene Weise zu reguliren. — Schutz der Industrie. Die von unsern getreuen Ständen beantragten Maaßregeln zum wirksamen Schutz der Industrie in ihrem Verhältnisse zum Auslande lassen sich, nach Maaßgabe der bestehenden Verträge, nur in Vereinigung mit den Regierungen der übrigen Staaten des Zollvereins erreichen. Wir haben befohlen, daß,

dem hierbei geäußerten Wunsche gemäß, die Vernehmung der Handelskammern über solche Maaßregeln in allen denjenigen Fällen erfolge, welche sich irgend dazu eignen. Eigene Vorschläge dieser Art abzugeben, haben die Handels-Kammern schon bisher Gelegenheit gehabt. — Gewerbesteuer von Handelsreisenden im Auslande. Auf den Antrag, die in der Denkschrift bezeichneten fremden Staaten zu einer billigen Normirung der Gewerbesteuer von Handlungsreisenden zu vermögen, kann in Hinsicht Braunschweigs die Aussicht auf eine baldige Beseitigung des Gegenstandes der Beschwerde eröffnet werden. In Bezug auf die übrigen von Unseren getreuen Ständen angeführten Staaten sind theils schon Unterhandlungen wegen einer mildern Besteuerung der diesseitigen Handelsreisenden im Gange, theils wird, so viel die Umstände verstatten, auf Erleichterung des Verkehrs hingewirkt werden. Runkelrüben-Zucker. Ueber die Frage wegen Abänderung der auf dem ausländischen Zucker gegenwärtig ruhenden Zollsätze, so wie des Zeitpunkts, von welchem ab eine Aenderung dieser Art zu bewirken sein möchte, haben Verhandlungen unter den zum Zoll-Vereine verbundenen Staaten stattgefunden, deren Resultat, so weit sich dazu Veranlassung findet, zu seiner Zeit bekannt gemacht werden wird. Was den Antrag wegen Einziehung des ständischen Beiraths bei der Abschließung solcher Verträge oder bei der Veränderung derjenigen zollgesetzlichen Bestimmungen, welche die Einfuhr des Zuckers berühren, anlangt, so behalten Wir uns vor, bei den desfallsigen Vorberathungen die Stimmen der Provinz insoweit zu vernehmen, als es Uns in Hinsicht auf provincielle und allgemeine Landes-Interessen angemessen erscheint und mit den durch den Zoll-Verein begründeten Verhältnissen verträglich ist. Kölner Dom. Die Petition Unserer getreuen Stände, in welcher sie die Förderung des Kölner Dombaues Unserer Aufmerksamkeit empfehlen, konnte als Ausdruck des dem erhabenen Bauwerke von den Bewohnern der Provinz gewidmeten Interesses nur ein besonderes Wohlgefallen bei Uns erwecken. Wir haben jenem Denkmale der Baukunst, welches dem deutschen Namen zu unvergänglichem Ruhm gereicht, immer Unsere ganze Theilnahme und Aufmerksamkeit gewidmet und werden dafür Sorge tragen, daß, was nach den Umständen für die Förderung des Baues irgend geschehen kann, auf eine der großen Aufgabe würdige Weise in Ausführung gebracht werde. Für das künftige Jahr haben Wir dazu eine außerordentliche Unterstützung von 50,000 Rthlr. angewiesen. — Bischofsstuhl zu Trier. Die hinsichtlich der Besetzung des Bischofsstuhles von Trier geäußerten Wünsche werden nach dem, was wir unseren getreuen Ständen im Eingange eröffnet haben, baldigst in Erfüllung gehen.

Der Landrath von Hacke aus Ostpreußen, der bekanntlich vor der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wegen Defraudation, nach Berlin flüchtete, und den Schutz hoher Gönner nachsuchte ist auf Befehl Sr. Majestät nach Preußen unter gerichtlicher Begleitung zurückgebracht worden. Da er ganz ohne Mittel war, mußte der Minister des Innern ein Reisegeld von 60 Thlrn. bewilligen. — Endlich hat sich auch die Angelegenheit des Generalmusikdirectors Ritter Spontini erledigt. Auf Befehl Sr. Majestät ist derselbe von aller amtlichen Stellung zum Theater entbunden, und seine Contracte als aufgelöst zu betrachten, dagegen behält er seinen Gehalt von 4500 Thalern als Pension, und zugleich die Erlaubniß, es zu verzehren, wo es ihm beliebt. Der fiscalische Prozeß gegen den Ritter wird dagegen fortgesetzt; er hat gegen die neunmonatliche Gefängnißstrafe des ersten Erkenntnisses appellirt. (M. J.)

Luxemburg. — Der bisherige Referent für die Luxemburgischen Angelegenheiten, Hr. Stifft, ist mit einer Pension von 5000 fl. entlassen worden. An seiner Stelle wird vom 15. Nov. ab der k. Kammerherr, Baron von Blockhausen, als Staats-Kanzler des Großherzogthums, die Leitung der Luxemburgischen Angelegenheiten übernehmen.

Schweiz.

Luzern. So eben vernehmen wir, daß sich in der eidgenössischen Kriegskasse zu Luzern das Geld in Blei verwandelt; in einigen Goldrollen fand man vorgestern Bleicylinder statt Napoleonsd'or. Es sollen über 250 Napoleon fehlen.

Belgien.

In der Repräsentantenkammer ist am 12. d. Hr. Fallon zum Präsidenten erwählt worden. Vicepräsidenten sind die Hrn. Dubas und Behr. Der Kriegsminister legte einen Credit von 4,700,000 Fr. vor zur Ergänzung der Ausgaben von 1840. — Am 12. überreichte eine Deputation des Senats dem König die Adresse auf die Thronrede. Dieses Actenstück ist eine blose Umschreibung der Thronrede. Die Antwort des Königs ist ebenfalls ohne politische Bedeutung.

Niederlande.

Haag, 13. Nov. Heute hat die erste Kammer der Generalstaaten den Gesetzentwurf über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angenommen.

Großbritannien.

London, 13. November.

Die Königin und der junge Prinz befinden sich fortwährend wohl. — In dem Befinden der Königin Witwe ist eine leichte Besserung eingetreten.

Am 9. wurde mit dem üblichen Gepränge die Installirung des neuen Lord Mayor, Alderman Pirie, gehalten, deren Haupt-Element eine feierliche Procession des Lord Mayor und der Municipalität durch die Hauptstraßen der City und zu Wasser auf der Temse von der London-Brücke bis Westminster bildet. Abends fand das große Lordmayors-Banquet statt, welches der ausschweifenden Gourmandise wegen, die bei demselben vorzuherrschen pflegt, zum allgemeinen Sprichworte, um nicht zu sagen zum allgemeinen Gespötte, geworden ist. Zu dem Mahle werden die Minister und fremden Gesandten eingeladen, und das an sich schon dadurch sehr glänzende Fest wurde dieses Mal noch ausgezeichneter, da es gewissermaßen als eine Feier der Geburt des ersehnten Kronprinzen betrachtet werden konnte. Nach Beendigung des Mahles wurden die üblichen Toaste auf das Wohl der Königin, der k. Familie, der Land- und Seemacht ausgebracht, und der Lord Mayor trank darauf auf das Wohl der anwesenden fremden Gesandten. Für diese nahm der französische Gesandte, Graf St. Aulaire, das Wort und äußerte in franz. Sprache seine Freude darüber, daß durch den Julivertrag dieses Jahres das gute Einverständniß zwischen allen europäischen Mächten und insbesondere zwischen Frankreich und England wieder hergestellt worden sei. Allgemein ist es aufgefallen, daß der Premierminister, als er nach dem französischen Botschafter das Wort nahm, keineswegs der schmeichelhaften Anspielungen des Grafen v. St. Aulaire erwähnte und er so die französischen Sympathien für England völlig unerwiedert ließ. (Die französischen Oppositionsblätter greifen den Grafen wegen seiner Rede heftig an. Die Erbitterung über den Tractat vom 15. Juli hat sich in Frankreich noch immer nicht gelegt.) Während die Arbeiterklasse der Hauptstadt und des ganzen Landes in grenzenloser Noth sich befindet, war die Verschwendung, welche bei dem Lordmayoressen herrschte, eine wahrhaft colossale. Die Beleuchtung des Speisesaales war ein Meisterwerk der Gasbeleuchtung. Der auf der westlichen Seite angebrachte Stern hatte mehr als 2000 Lichtflammen. Die

Helle war gleich der von 71,640 Wachslichtern, denn die Gesammtzahl der Gasschnäbeln war 23,880. Das Gastmahl bestand unter andern aus 250 Schüsseln Schildkrötensuppe, 30 Vorgerichten, 60 Schüsseln Potagen, 80 Schüsseln Hühner, 40 Schüsseln Kapaunen, 50 franz. Pasteten, 60 Taubenpasteten, 53 decorirten Schinken, 43 Zungen, 2 Lammvierteln, 2 Rindsvierteln, 3 Ochsenlängen, 6 Schüsseln Spargeln, 60 Schüsseln mit verschiedenen Arten von Kartoffeln, 44 Platten Schnecken, 140 Geleen von Geflügel, 50 Blancmangers, 40 Creme-Torten, 30 Schüsseln Orangen, 40 Schüsseln Mandelkuchen, 60 Schüsseln kleine Pasteten, 56 Salaten, 80 calcuttischen Hühnern, 80 Fasanen, 24 Gänsen, 40 Schüsseln Rebhühner; außerdem waren noch Hummer, Seekrebse, Austern rc. in großer Menge da. Bei dem köstlichen Dessert befanden sich unter anderen 100 Ananas, jede 2 — 3 Pfunde wiegend, 200 Schüsseln Rosinen, 50 Schüsseln Eiscreme und glacirte Käse, 225 Schüsseln Obst, 50 Savoyerkuchen, 80 Schüsseln eingemachte Früchte, 50 Schüsseln Ingwerconfituren, 60 Schüsseln verzuckerte Orangenschalen, 46 Teller Kirschen in Rhum. Champagner-, Bordeaux-, Madera-, Sherry-, Porto-, Rhein- und Bourgogner Weine.

O'Connell's Ernennung zu der hohen Würde eines Lordmayers von Dublin ist ein Ereigniß, welches ganz Irland in Bewegung setzt. Am 7. d. begab er sich mit den katholischen Mitgliedern des Magistrats und des Gemeinderathes der irischen Hauptstadt in großer Feierlichkeit in die katholische Kirche in der Malborougstraße. Das Volk empfing ihn allenthalben mit den lautesten Aeußerungen des höchsten Enthusiasmus. An der Schwelle des katholischen Tempels angekommen, entledigte sich O'Connell seiner Amtskleidung, welche er erst wieder anzog, als er die Kirche verließ. Der katholische Erzbischof von Dublin hielt das feierliche Hochamt. Der Platzcommandant hatte dem Lord-Mayor eine militärische Escorte angeboten, allein O'Connell entgegnete, auf die ungeheuere Volksmenge deutend: „Hier sehen Sie meine Polizeiwache." Am 8. sollte die neue katholische Capelle zu Dublin mit großer Feierlichkeit eingeweiht werden.

Der am 9 November 1841 zu London geborne Sohn der Königin Victoria wird der 21ste in der Reihe der Prinzen von Wallis. Vor Eduard's I. Zeit nannte man den ältesten Sohn des Königs Lord Prinz. Eduard I., derselbe, der 1271 nach Palästina zog und lange zu Acre weilte, wo heute englische Besatzung liegt, eroberte 1283 das Land der Wallisier (Cambrier), deren letzter Fürst schmählichen Tod leiden mußte. Während des Aufenthalts in dem besiegten Gebiet gebar dem König seine Gemahlin Eleonore von Castilien, auf dem neuerbauten Schlosse zu Carnarvon am 25. April 1284 einen Sohn, der den Namen des Vaters erhielt und zum Prinzen von Wallis ernannt wurde. Von da an wurde der Gebrauch beibehalten, so daß nun seit 557 Jahren der Kronprinz von England bald nach seiner Geburt zum Prinzen von Wallis creirt wird. König Heinrich VIII. hat auch seine Töchter, Maria und Elisabeth, sobald sie präsumtive Thronerbinnen wurden, zu Prinzessinnen von Wallis erhoben. Also Eduard Carnarvon, Sohn König Eduard's I., war der erste Prinz von Wallis; er folgte seinem Vater 1307 und regierte ruhmlos, von Günstlingen beherrscht, bis 1327. Die übrigen neunzehn Prinzen von Wallis folgen sich in nachstehender Ordnung: 1. Eduard von Windsor, Sohn König Eduard's II., als König Eduard III., der volle fünfzig Jahre auf dem Thron saß und mit Kraft waltete; 2. Eduard, der Schwarze Prinz, Sohn Eduard's III., vor dem Vater gestorben; 3. Richard von Bordeaux, Sohn des Schwarzen Prinzen, nachmals König Richard II., dem 1399 Heinrich von Lancaster Krone und Leben raubte: 4. Heinrich von Monmouth, Sohn des Usurpators Heinrich IV., als König Heinrich V., Sieger bei Azincourt; 5 Heinrich von Windsor, Sohn Heinrichs V., nachmals König Heinrich VI.; (unter ihm entbrannten die Kriege der Rosen;) 6. Eduard, Sohn Heinrich's VI. ermordert von Richard, Herzog von Glocester; 7. Eduard, Sohn Eduard's IV., nachmals König Eduard V., entthront und umgebracht nach dem Willen seines Oheims Richard von Glocester; 8. Eduard, Sohn des Usurpators Richard III., vor dem Vater aus der Welt gegangen; 9. Arthur, ältester Sohn König Heinrich's VII., zu des Vaters Lebzeiten gestorben. 10. Heinrich, der jüngere Sohn Heinrich's VII., als König Heinrich VIII. (regirte von 1509 bis 1547;) 11. Eduard, Sohn Heinrich's VIII. (von Johanna Seymour), nachmals König Eduard VI.; 12. Heinrich, ältester Sohn Jacob's I., vor dem Vater gestorben; 13. Karl, jüngerer Sohn Jakobs I., als König Karl I., hingerichtet am 30 Januar 1649; 14. Karl, Sohn Karl's I., nachmals Karl II.; 15. Jacob, Sohn Jacob's II., Prätendent; 16. Georg, Sohn Georg's I., als König Georg II.; 17. Friedrich Ludwig, Sohn Georg's II., vor dem Vater gestorben; 18. Georg, Sohn des Prinzen Friedrich Ludwig von Wallis, als König Georg III. (regierte von 1760 bis 1820); 19. Georg, Sohn Georgs III., seit 1811 Prinz-Regent, nachmals König Georg IV., gestorben am 26. Juni 1830. — Der Prinz von Wallis, geborner Herzog von Cornwall, führt auch jedesmal den Titel der höchsten Reichswürde von Schottland, als Great-Stewart, und heißt, als Thronfolger in Schottland Herzog von Rothesay, Earl von Carrick und Baron von Renfrew. Diese Titel wurden 1399 von Robert III., König von Schottland, seinem ältesten Sohne verliehen und den künftigen Kronprinzen von Schottland angeeignet; seit Jacob's I. Gelangung zur engl. Krone hat man sie auch dem Prinzen von Wallis, als Thronerben Großbritanniens, beigelegt. Bemerkenswerth ist, daß der Prinz von Wallis keinen irischen Titel führt; die jüngeren Söhne des k. Hauses sind alle Earls von Irland — so ist der König von Hannover Earl von Armagh, der Herzog von Sussex Baron vor Arklow, der Herzog von Cambridge Earl von Tipperary; — und nur allein der Thronerbe der drei vereinten Reiche leitet keinen seiner Titel von dem Schwestereiland her. Noch mag angeführt werden, daß der letzte Prinz von Wallis, Georg, Sohn des Königs Georg's III. und der Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz, geboren am 12. Aug. 1762, mit Hülfe einer Hebamme, Mistreß Draper, zur Welt gebracht wurde, während der Geburtshelfer, Dr. Hunter, sich im Vorzimmer bereit hielt, für den Fall, daß sein Beistand nöthig werden sollte; auch war damals der Gemahl der Königin nicht, wie dießmal Prinz Albert, bei der Entbindung zugegen, denn es ist aufgezeichnet, daß Georg III. dem Boten, der ihm die frohe Nachricht brachte, eine Banknote von 500 Pfd. St. zum Geschenke machte.

Fünf Kriegsschiffe: Cambrian von 36, North-Star von 26, Spartan von 20, Clio von 18, und Harlequin von 16 Canonen sind außer dem Apollo, der das 98. Regiment an Bord nehmen soll, nach China bestimmt.

Spanien.

Dieser Tage wurde von dem Generalstab der Garnison von Madrid dem Generalstab der Nationalgarde ein großes patriotisches Gastmal gegeben. Unter den dabei ausgebrachten Toasten zeichneten sich mehrere durch ihren markirten Inhalt aus. Man trank: „Auf den glücklichen Tag, an dem wir das Blut der Tyrannen wie den Inhalt dieses Glases trinken werden!" — „Wenn der Papst sich erlaubt, den Herzog vom Siege zu excommuniciren, dann mag Spanien so schnell als möglich das Joch des römischen Hofes abschütteln!" — „Dem baldigen Trium-

phe der reinen Demokratie!" — „Möge das höchste Wesen schnell den König der Barricaden (Ludwig Philipp von Frankreich) der ewigen Herrlichkeit theilhaftig machen (aus der Welt befördern)!"

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Novbr. Ludwig-Canal 75 — P., 74 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 83 — P., 80 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G.

Frankfurt, 17. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 —; 4 pCt. 99 1/8. 3½pCt. 75 7/8; Bankactien 1892; 250 fl. Loose 109 3/4. Integr. 49 15/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 370 1/2. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 1/8. Poln. 300 fl. Looje 74 7/8. Poln. 500 fl. Loose 79 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 17. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 29 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marke. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Dorfzeitung schreibt aus Dresden: „Eine Privatgesellschaft brachte in den Nachmittagsstunden des 10. Nov. in dem Schillerpavillon auf dem ehemaligen Körner'schen Weinberge bei Loschwitz, wo Schiller bekanntlich einige Zeit lebte, durch Wort und Gesang den Manen des unvergeßlichen Dichters die wohlverdiente Huldigung dar. In der Residenz selbst wurde das Andenken Schillers auf sinnreiche Weise von der zu einem heitern Festmahle im reich ausgeschmückten Saale des polnischen Brauhauses versammelten Gesellschaft „Iris" begangen. Die allgemeine Verehrung des großen Dichterfürsten, dessen mit Blumen bekränzte Büste das Festlocal schmückte, gab sich auch hier in jubelnden und begeisterten Worten kund, und es ist nur zu wünschen, daß die Feier jenes Tages in den nächsten Jahren eine allgemeinere werde."

— — In Berlin ist in dem Laden eines Juweliers ein großer Diebstahl verübt worden. Es handelt sich um nichts weniger als um 1800 Stück kostbare Gegenstände, Solitaire, Brillanten, Rubine, Smaragden, Diademe, Broschen, Ringe 2c. Dem Entdecker sind 500 Thlr. versprochen.

— — Zu Wien wurde am 7. Nov. in der k. Winterreitbahn das nun alljährlich stattfindende Musikfest abgehalten. 1000 Sänger und Instrumentalisten wirkten dabei mit. Die aufgeführten Piecen waren fast alle von älteren klassischen Meistern; Beethoven, Haydn, Mozart, Händel figurirten darunter. Die Production war sehr gelungen und gewährte einen köstlichen Kunstgenuß.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) Georg Schenk von Lisberg hat sich freiwillig dem Gantverfahren unterworfen, und es wird daher bei Unbedeutenheit der Masse Einziger Edictstag auf

Montag den 6. Dezember 1841,

ausgeschrieben, wozu sämmtliche Gläubiger des Georg Schenk andurch vorgeladen werden, um ihre Forderungen und sonstigen Ansprüche unter gehöriger Nachweisung der Liquidität anzumelden, und schlüßlich darüber zu handeln.

Den Ausbleibenden trifft der Ausschluß von der gegenwärtigen Masse und resp. mit der treffenden Handlung.

Wer an dem Gemeinschuldner etwas pfandweise, oder unter einem sonstigen Titel besitzt, wird aufgefordert, solches dem Concursgerichte vorbehaltlich seiner Rechte daran zu übergeben:

Zugleich wird das zur Massa gehörige Vermögen bestehend

a) in einem neu gebauten Wohnhause mit Scheuer, Frhl. v. Münster'sches Lehen, taxirt auf 600 fl.,

b) in einem alten Wohnhause mit Gemeinderecht, taxirt auf 250 fl.,

c) in einem Acker s. g. Hermannsackerlein, taxirt auf 160 fl.,

dem öffentlichen Striche zum erstenmale ausgesetzt, und hiezu Bietungstermin auf

Freitag den 3ten Dezember 1841
in loco Lisberg

anberaumt, wozu Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 90 — 101. der Novelle vom 7. Nov. 1837 erfolgt, und die Grundbarkeits- und Belastungs-Verhältnisse vor dem Striche bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg den 30. Okt. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

An der Bamberger Schranne den 17. Nov. 1841 wurden verkauft: Weizen 144 Schf. 5 M. I. Preis: 19 fl. 57 kr. II. 17 fl. 18 kr., III. 15 fl. 30 kr. Korn 149 Schfl. 2 M. I. Preis: 9 fl. 15 kr. II. 8 fl. 56 kr. III. 8 fl. 24 kr. Gerste 400 Schfl. 3 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 24 kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 221 Schfl. 4 M. I. Pr. 3 fl. 15 kr. II. 2 fl. 50 kr. III. 2 fl. 36 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. — kr. II. 3 fl. 42 kr. III. 3 fl. 18 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 24 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 325. Bamberg, Sonntag, 21. November 1841.

Geschichtskalender: 21. November. Mannheim kapitulirt nach heftiger Beschießung an die Oesterreicher unter dem Grafen Wurmser, 1795.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 16. Nov. Seit heute Morgen sieht man die Bewohner der Hauptstadt schaarenweise sich nach der Herzog-Maxburg drängen, wo es ihnen vergönnt ist, die theuren irdischen Reste der Höchstseligen Königin Karoline noch einmal auf dem geschmückten Ruhelager zu schauen, welches zu diesem Zwecke in einem Saale hinter der Kapelle in üblicher Weise aufgerichtet wurde. Der Leichnam, zu dessen Haupte sich auf einem Kissen die Königskrone befindet, ist mit einem schwarzen Sammtkleide, mit weißem Hermelin geschmückt, angethan. Ablösungsweis wachen und beten außer 6 Hartschieren in Galla: 2 Hofdamen in tiefster Trauer, 1 Kammerherr, 1 Kammerjunker in Uniforms-Trauer, 2 königl. Pagen, 2 protestantische Geistliche und ein Hoffourier, nebst Hoflaquaien. Hinter dem Haupte der Entschlafenen thront der gekreuzigte Heiland, an den Seiten sind Wappenschilde und Wachskerzen-Beleuchtung, wie in dem ganz schwarz behangenen Todtensaale. — Heute früh um 8 Uhr war Predigt in dem Kapellensaal der Maxburg, in welchem die Leiche Ihrer M. auf dem Parade-Bett ausgestellt ist. Ihre M. die Königin von Preußen wohnte derselben bei. — Nach dem Programm findet das feierliche Leichenbegängniß morgen um 1 Uhr statt. Der Leichenzug geht von der Maxburg aus, unter Glockengeläute, Paradirung der Garnison, der Landwehr, und Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen, durch die Neuhauser- und Kaufingergasse, an der Hauptwache vorüber, dann durch die Weinstraße und die Theatiner-Schwabinger-Gasse zur Hof- und Stiftskirche St. Cajetan (Theatinerkirche). Se. M. der König, JJ. kk. HH. der Kronprinz, Prinz Karl und Herzog Max in Bayern, nebst großem Cortege, sämmtliche Kronbeamten, sämmtliche oberste Hofbeamten, der Erzbischof, Feldzeugmeister, Minister, Staats- und Reichsräthe, Präsidenten der obersten Stellen, Generallieutenants, geheimen Räthe, Bischöfe, Präsidenten der Regierungen, Flügeladjutanten, Generalmajors, die Intendanten der Hofstäbe, so wie sämmtliche Directoren und Räthe der Ministerien und der ihnen untergeordneten Stellen und der Magistrat, werden sich dem Trauerzug anschließen. Am Portal der Kirche hören die Functionen der protestantischen Geistlichkeit (von welcher vorerst im Oratorium am Katafalke Trauerrede und Aussegnung abgehalten wird) auf, und der Sarg wird von derselben da dem k. Obersthofmeister übergeben, und von diesem wieder an den Clerus des Collegiatstiftes überantwortet. Angelangt an der Hauptgruftstiege, wird der Sarg lediglich unter Vorausttretung des Propstes und der Collegiatgeistlichen, unter der Begleitung des kgl. Obersthofmeisters und des Ministers des kgl. Hauses und des Aeußern in die kgl. Gruft gebracht, wo dann die doppelte Verschließung und Versiegelung desselben durch die letzteren vollzogen wird. — Die entseelte Hülle der Königin Karoline wird neben dem Sarkophage ihres höchstseligen Gemahls zur Ruhe bestattet, in der Fürstengruft, wo auch die Leichen des Gründers, nemlich des Kurfürsten Ferdinand Maria, seiner Gemahlin und seiner vier Kinder sich befinden, sowie die Leichen des Kurfürsten Maximilian Emanuel, Kaisers Karl VII., Herzogs Klemens und Gemahlin, des Kurfürsten Maximilian Joseph, des Kurfürsten Karl Theodor rc. — Se. Maj. der König hat befohlen, daß in dem königl. Heere die Trauer, wie sie bei dem zeitlichen Hintritt des hochseligen Königs Max geschah, jedoch conform mit der Trauer-Ordnung vom 20. Juli 1827, in einer Zeit von drei Monaten gehalten werden soll. Demzufolge wird von der Generalität und den Stabsoffizieren der Trauerflor en Baudoulière, und von den Oberoffizieren der Flor am linken Arm, außerdem bei Allen das Trauerzeichen um das Portépée getragen. Im zweiten Monat wird von den Stabsoffizieren statt des Trauer-Bandoliers ein Flor am Arm geführt, bleibt aber noch der Flor an der Seitenwaffe. Im dritten und letzten Trauermonat wird von allen Officieren ohne Unterschied noch der Flor am Arm getragen. Dieselben Trauervorschriften haben auch die in gleicher Kategorie stehenden Beamten des Heeres zu befolgen. Bei dem Leichenconducte und Trauergottesdienste haben alle Officiere und Militärbeamten das Florbandoulier anzulegen. — Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König von Preußen den Tag seiner Abreise auf Sonnabend (21) festgesetzt. (B. Bl.)

* Vom Main, 16. Nov. Wie es heißt, hat die freie Hansestadt Bremen Schritte zum Anschluß an den deutschen Zollverein gethan. Wir wünschen von Herzen, daß sich die Nachricht bestätigen und die Unterhandlungen zu einem baldigen günstigen Resultate führen mögen. Unter allen Staaten ist Bremen durch seine Isolirtheit in den letzten fünf Jahren verhältnißmäßig am empfindlichsten betroffen worden. Wenn auch seine Rhederei, begünstigt durch den Andrang der deutschen Auswanderer nach Amerika einen gedeihlichen Aufschwung genommen; so litt desto mehr seine Industrie und sein Handel. Rings umher durch Zolllinien eingeschlossen, ohne Hinterland, an das es die Producte seines Handels und seiner Industrie frei absetzen konnte, seine natürliche Wasser-Straße nach innen, die Weser, durch hohe Zölle und zahllose Hemmnisse für den Verkehr unendlich erschwert, mußte es sehen wie die meisten seiner Fabriken, namentlich die Zucker- und Seifensiedereien nach und nach ihre Thätigkeit zu verringern od. ganz einzustellen genöthigt waren. Andere fanden es vortheilhafter sich in das Gebiet des Vereins überzusiedeln. Nur die Cigarrenfabrication, begünstigt durch den außerordentlichen Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen, die man in diesem Artikel erlangt hat, vermochte sich auf ihrer Höhe zu erhalten. Aeußerst nachtheilig gestalteten sich die Verhältnisse des Detailhandels; dieser wurde nach und nach fast nur auf das Gebiet der Stadt beschränkt, weil der Ausländer, die Plackereien der Verzollung scheuend, lieber innerhalb des Vereins seine Waaren kauft. Alle diese Mißstände werden durch den Eintritt Bremens in den Verein verschwinden. Seine Fabrication mit freiem Absatz an ein weites reiches Hinterland und gegen die

englische und holländische Concurrenz durch Zölle geschützt, wird einen neuen Aufschwung nehmen, sein Detail- und Großhandel wird mit erweitertem Absatzkreise sich ebenfalls erweitern. Die Hindernisse, welche die Schifffahrt auf der Weser beengen, werden beseitigt werden, wenn Hannover und Oldenburg ebenfalls dem Verein beitritt, was der Natur der Sache nach nicht lang ausbleiben kann. Durch die Werra und die Rhein-Weser-Bahn, deren Zustandekommen dann gewiß außer Zweifel wäre, hätte es nicht allein in Hannover, Braunschweig, Kurhessen, sondern auch in den Rheinlanden einen ergibigen Markt für seine Waare und könnte dort, wenn nicht in allen, doch in vielen Artikeln erfolgreich mit Holland concurriren. Auf der andern Seite würden dem Verein durch den Anschluß Bremens höchst wichtige Vortheile erwachsen. So lange Deutschland keine Handelsmarine hat, bleibt der Zollverband immer nur ein Stückwerk. So lange er fremder Vermittlung bedarf, um seine Producte und Fabrikate auf die überseeischen Märkte zu bringen, ist sein Handel mehr oder weniger von der Willkühr der Ausländer abhängig. Nur in Besitz einer Marine kann es das Ausland zu Concessionen nöthigen und Angriffe auf seinen Handel mit Retorsionsmaßregeln vergelten. Bremen mit seiner ausgedehnten Rhederei, seinen reichen Erfahrungen und seinen vielseitigen Verbindungen jenseits des Meeres, besonders in Amerika, eignet sich ganz vorzüglich für die Zwecke des Vereins. Welche Vortheile müßte im Fall eines Handelsvertrags mit Nordamerika Bremens Marine dem Verein zuführen, welche Vortheile dieses selbst wieder daraus ziehen! Ohnehin läge es im Interesse Deutschlands, das Emporium seines Nationalhandels reich und stark zu sehen. Einmal im Besitz einer Handelsmarine, würde sich bald das Bedürfniß einer Seemacht von selbst aufdringen. Deutschland geht einer großen, reichen Zukunft entgegen, wenn alle seine Glieder sich nicht von kleinlichen selbstsüchtigen Interessen, die sich am Ende doch nur als imaginär erweisen, leiten lassen, sondern einträchtig an dem großen Werke, zu dem der Grundstein gelegt ist, fortbauen. Es wird sich dann zeigen, wie sehr der Wohlstand der einzelnen Glieder durch das Gedeihn des Gesammtkörpers bedingt ist.

Würtemberg. — Der König hat den Prinzen Karl und Albrecht von Preußen das Großkreuz des Ordens der würtembergischen Krone verliehen.

Preußen. — Die „Staatszeitung" vom 17. November enthält den Landtagsabschied für die Provinzialstände der Provinz Preußen. Der Eingang lautet: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. etc. Entbieten Unseren zum Provincial-Landtage des Königreichs Preußen versammelt gewesenen getreuen Ständen Unseren gnädigen Gruß. Den erneuten Ausdruck treuer Ergebenheit gegen Uns und Unser k. Haus, in welcher Unsere Provinz Preußen sich zu allen Zeiten bewährt hat, haben Wir mit Wohlgefallen empfangen. Bei der besonderen Wichtigkeit des diesjährigen Landtages, des ersten, der Berathung der Angelegenheiten des Landes gewidmeten, den Wir nach Unserer Thronbesteigung zusammenberufen, hat die Weise, wie Unsere getreuen Stände ihre Aufgabe gelöst, der ernste Sinn und die erfolgreich Thätigkeit, mit welcher sie sich den ihnen obliegenden Arbeiten unterzogen, Unsere volle und wärmste Anerkennung gefunden. Die Erwartungen, die Wir in unserem Eröffnungs-Dekrete aussprachen, sind erfüllt worden, und mit Genugthuung haben Wir das Verständniß, das innige Mitwirken, das vertrauensvolle Eingehen in Unsere Absichten erkannt, welches Unsere getreuen Stände Unserer landesväterlichen Liebe und Fürsorge überall entgegengebracht haben. Wir versichern sie dagegen, daß sie auf die Unveränderlichkeit dieser Liebe und Fürsorge mit Zuversicht rechnen können." Aus den den Ständen ertheilten Bescheiden heben wir folgende aus: 1. Ständische Ausschüsse, Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen. Zu A. Dem Antrage, unsere Propositionen in Zukunft allen Mitgliedern des Landtages vor ihrer Einberufung zufertigen zu lassen, wollen wir insoweit entsprechen, als dies nach der Beschaffenheit der einzelnen Gegenstände zweckmäßig erscheint. Daneben bleibt in geeigneten Fällen die Einberufung vorbereitender Ausschüsse vorbehalten. Inwiefern Unsere getreuen Stände von der Erlaubniß Gebrauch machen wollen, die Erledigung der auf dem Landtage nicht völlig beendigten Sachen einem besonderen Ausschusse zu übertragen, bleibt dem Beschlusse des jedesmal versammelten Landtags überlassen. Jedenfalls können dem Ausschusse nur solche Angelegenheiten überwiesen werden, die in ihren Grundzügen vom Landtage bereits berathen sind. Dem Ausschusse fällt daher nur die specielle Bearbeitung unter Festhaltung jener Grundzüge, anheim. Zu B. In Bezug auf die Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen vertrauen Wir zu Unseren getreuen Ständen, daß sie sich bei den von Uns getroffenen Anordnungen beruhigen werden. Zu C. Aus der Erklärung Unserer getreuen Stände haben Wir gern ersehen, daß sie Unsere landesväterliche Absicht, zur Förderung und Belebung der ständischen Wirksamkeit, die Landstände aller Provinzen der Monarchie in Zukunft von zwei zu zwei Jahren zusammenzuberufen, dankbar anerkannt haben. Zu D. In Bezug auf die Einrichtung des außer den Landtagen zu berufenden ständischen Ausschusses behält es bei Unserem gnädigsten Bescheid vom 6. April d. J. sein Bewenden, und werden die Bestimmungen desselben bei der seiner Zeit zu erlassenden Verordnung zum Grunde gelegt werden. Wenn jedoch Unsere getreuen Stände eine Abänderung des Verhältnisses für wünschenswerth erachten, in welchem die zwölf Mitglieder des Ausschusses auf die drei Stände vertheilt sind, so sehen Wir darüber den motivirten Anträgen des nächsten Provincial-Landtages entgegen. Befestigungen am rechten Weichsel-Ufer etc. Aus dem Antrage Unserer getreuen Stände wegen der wünschenswerthen Befestigungen am rechten Weichsel-Ufer, haben Wir mit Wohlgefallen den Ausdruck ihrer ehrenwerthen treuen Gesinnungen und die daraus hervorgegangene Anregung eines Bedürfnisses ersehen, welchem selbst unter den Segnungen des Friedens und bei dem glücklichen Bestehen inniger Freundschaftsbande mit den benachbarten Staaten entsprechende Aufmerksamkeit gebührt. Wir werden daher die schon früher über diesen Gegenstand angestellten Ermittelungen wieder aufnehmen und mit der nöthigen Berücksichtigung aller dabei einwirkenden Verhältnisse weiter führen lassen. — Sundzoll. Die Beschwerden Unserer getreuen Stände über den Sundzoll und das bei Erhebung desselben zur Anwendung kommende Verfahren haben einstweilen theilweise dadurch Erledigung gefunden, daß der Zoll nach einem ermäßigten Tarife erhoben wird, welcher auch den unter preußischer Flagge durch den Sund gehenden Waaren zu Statten kommt. Da die Verhandlungen über den Gegenstand noch nicht beendigt sind, so ist deren Erfolg abzuwarten. Es wird dann eine nähere Erwägung der Verhältnisse stattfinden, welche früherhin einen Erlaß von 2 1/2 pCt. des Eingangzolls von den über Stettin eingehenden Waaren zur Folge hatten, und wird bei dieser Veranlassung die Beschwerde über Beeinträchtigung des Handels der Städte der Provinz Preußen durch die der Stadt Stettin gewährten Vortheile in weitere Berücksichtigung genommen werden.

Luxemburg. — Luxemburg, 12. Nov. Unser neuer Zolltarif ist so mangelhaft, als möglich; er enthält grobe Fehler, hebt die an der preußischen Grenze bestandenen Mindersätze auf, begünstigt einzelne diesseitige kleine

Industriezweige, bevorzugt die Fabricate Belgiens und Frankreichs, verbietet den Eingang des Getreides unter gewissen Preisen und ist sonach im höchsten Grade feindselig gegen Preußen. — Ein Handelstractat zwischen Belgien und Holland ist abgeschlossen und wird nächstens den Kammern zu Brüssel vorgelegt werden — und dieß ist geschehen, während die Unterhandlungen mit Preußen noch im Gange waren. — Die Constitution ist erschienen; der König Großherzog hat sich jedoch weislich die erste Ernennung der 34 Ständemitglieder vorbehalten. Dieselbe ist erfolgt und vier Fünftel derselben sind lauter Männer im anti-deutschen Sinne, ohne vieles Ansehen und ohne große Intelligenz.

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 12. d. hat der Finanzminister das allgemeine Staatsbudget für 1842 auf das Bureau niedergelegt. Die Einnahmen sind darin auf 105,850,712 Fr., und die Ausgaben auf 105,826,130 Fr. angeschlagen. Das Ausgabebudget ist in folgender Weise getheilt: Oeffentliche Schuld 31,473,652 Fr.; Dotationen 3,295,959 Fr.; Justizministerium 10,818,890 Fr.; Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 1,060,500 Fr.; Marineministerium 960,849 Fr.; Ministerium des Innern 5,082,463 Fr.; Ministerium der öffentlichen Arbeiten 10,552,942 Fr.; Kriegsministerium 29,500,000 Fr.; Finanzministerium 11,208,885 Fr.; Ausfälle und Rückzahlung 1,872,000 Fr.

Niederlande.

Hr. v. Scherff ist vom König zum holl. Bundestagsgesandten so wie auch zum bevollmächtigten Minister an den Höfen von Kurhessen und Nassau ernannt worden. Hr. Scherff wird, bevor er sich auf seinen Posten begibt, noch einmal nach Berlin gehen. Er soll dort die Unterhandlungen in Betreff des Zuckervertrags fortsetzen; Hr. Wythhoff ist in derselben Angelegenheit thätig. Deutschland hat sich einmal durch seine Sophismen dupiren lassen, hoffentlich wird es nicht zum zweitenmal gelingen.

Großbritannien.

In Cork, der zweiten Stadt Irlands, ist dieser Tage ein Katholik, Hr. Lyons, zum Mayor gewählt worden; es bezieht solcher einen Jahrgehalt von 1200 Pf. St. Der letzte kathol. Lordmayor von Dublin war Sir Thomas Hackett, welcher im J. 1688 gewählt wurde.

Frankreich.

Paris, 16. November.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 14. November bringt Nachrichten aus Mostaganem vom 6. November. Die Armee-Abtheilung, welche am 13. September von Oran abgegangen war, ist am 5. November nach Mastaganem zurückgekommen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut; die Heerabtheilung hat zweimal die Reiterei des Emirs (Abdel Kader) und mehrere Araberstämme geschlagen, auch einige glückliche Gefechte bestanden; sie hat Stadt und Fort Saida zerstört, mit sechs Stämmen Bündniß geschlossen; die Reiter dieser Stämme sind drei Tage lang mit den Franzosen gezogen und haben ihnen beigestanden in dem Kampf mit den Hachem, einem Stamme, der zu Abd-el-Kader hält.

Nach einem Schreiben Lord Aberdeen's an Sir George Murray, vom 3. Nov., ist es nun officiell, daß Syrien von den englischen Truppen geräumt wird.

Spanien.

Zu Madrid hat am 9. Nov. wieder eine Execution stattgefunden. Don Jose Gobernado und Don Manuel Boria, Lieutenants im Regiment Princessa, sind erschossen worden.

Italien.

Nach Berichten aus Rom vom 9. Nov. wird der Monsignore Capaccini auf seiner Reise vom Haag nach Lissabon London besuchen, um dort die Befreiung des Generalvicar in Bombay zu erwirken, dessen Verhaftung den Intriguen des dortigen schismatischen Bischofs zugeschrieben wird.

Bei Gelegenheit der Reise des Königs von Neapel durch Sicilien wurde ein königlicher Gepäckwagen von Räubern ausgeplündert, nachdem sie vorher die Escorte überwältigt hatten.

Rußland und Polen.

Die zu Leipzig erscheinende Preßzeitung berichtet Folgendes: „Der Curator der Universität Dorpat ist irgend ein russischer General. Bei einem Besuche im dortigen botanischen Garten fiel es ihm auf, daß die Töpfe, in welchen die Gewächse eingesetzt sind, groß und klein unter einander stunden. Er fragte nach dem Grunde. Auf die Erwiederung, daß die Pflanzen nach ihren Gattungen und Arten geordnet stünden, und die Größe der Töpfe je dem Bedürfnisse entspreche, antwortete der russische Curator der deutschen Lehranstalt: „Unsinn Das! Große Töpfe müssen neben großen, und kleine neben kleinen in einer Reihe stehen." Das militärische Auge dieses begabten Curators war beleidigt; ihm kam es nicht auf die Ordnung der Pflanzen, sondern nur die der Töpfe an, und diese mußten, trotz aller Gegenvorstellungen umgestellt werden!"

Südamerika.

Der General Houston ist in Texas (Amerika) wieder zum Präsidenten erwählt worden. Die amerikanischen Journale betrachten das als ein wichtiges Ereigniß, weil die Parthei, welche ihm die Majorität gab, den Beitritt von Texas zur amerikanischen Union will, und gegen das System eines zu machenden Anlehens ist.

Französische Zustände mit Rücksicht auf Deutschland.

△ Paris, Novbr. 1841. Die Eröffnung einer neuen Session der Kammern rückt immer näher, und immer fester schürzt sich auch der Knoten der Intrigue, welche auf den Sturz des gegenwärtigen französischen Cabinets abzielt. Kaum ist ein Jahr verflossen, seit Thiers an der Spitze des Ministeriums das gesammte Europa, Deutschland vor allem aufs Neue der Segnungen eines mehr als 25jährigen Friedens zu berauben so nahe war: da rief Ludwig Philipp das jetzige Ministerium ins Amt, und dieses, gerade die entgegengesetzte Bahn seiner Vorgänger einschlagend, gelangte glücklich dahin, den fast schon über seine Ufer getretenen Strom der brausenden Leidenschaften wieder allmählig und nicht ohne Mühe in sein gewohntes Bett zurückzuführen. Das durch eigene Schuld aus dem Areopag der europäischen Angelegenheiten ausgeschlossene Frankreich hat durch den Londoner Vertrag vom 13. Juli d. J. seinen früheren Platz in demselben wieder eingenommen. Aber gerade diese Thatsache, daß es aus seiner Isolirung, unter welcher alle anderen Staaten in nicht geringem Grade, aber Frankreich selbst doch unbestritten am meisten gelitten, daß es aus dieser unnatürlichen, ich möchte sagen unheimlichen Situation heraustrat, durch das jetzige Cabinet daraus befreit wurde, gerade dieser Umstand soll einer der Hauptstützpunkte der auf dieses Cabinet zu richtenden Angriffe werden. Thiers will um jeden Preis wieder Minister werden. Er setzt dazu alle Hebel in Bewegung, und wenn er auch in neuester Zeit noch so manchen seiner frühern Getreuen, selbst solche, die ihm Alles zu danken hatten, seiner Fahne untreu werden, seine Gunstbezeugungen mit schnödem Undank belohnt sehen mußte, so regen sich auf der andern Seite seine treu erprobten alten und neueren Freunde und der Chor der ihm noch devoten Journale nur um so rühriger. In der Tagespresse vertreten wie früher Constitutionnel, Courrier und Siecle seine Sache mit größerem oder geringerem Geschick: aus dem Cyclus seiner Freunde und Anhänger in der Kammer aber ist einer von jüngstem

Darum als Hauptkämpfer und Stimmführer für ihn aufgetreten in der Revue des deux Mondes. Hr. Duvergier de Hauranne, der ehemalige wüthende Doctrinär, ein Publicist von unbestreitbarem Talent, dessen Arbeiten stets die Anerkennung, Würdigung und Geltung finden, welche sie in so vielen Hinsichten verdienen; dieser eben so lebhafte Denker wie gewandte Stylist, hat das Amt übernommen, einstweilen einige Batterien auf das Ministerium Soult-Guizot spielen zu lassen, und so das Vorspiel zu dem eigentlichen entscheidenden Kampf einzuleiten, welcher auf der parlamentarischen Arena in der Kammer eröffnet werden soll. Was Hr. Duvergier de Hauranne in seinem ersten Artikel, der allgemeines Aufsehen erregte, mit großem Aufwande von Kunst in der Argumentation, wenn auch nicht mit gleicher historischer Strenge und Genauigkeit in Entwickelung und Darstellung der seiner Beweisführung zu Grunde liegenden Thatsachen, in beträchtlicher Länge auseinandersetzte, läßt sich kurz dahin zusammenfassen: er wirft dem jetzigen Ministerium vor, allen der Kammer von der letzten Session gegebenen Versprechungen ungetreu, lediglich vor den übrigen Mächten die Segel streichend, ohne Bedingung und ohne Garantie für die Ehre und die Interessen Frankreichs, in den sogenannten europäischen Concert zurückgetreten zu sein, und also in keiner Weise sein verpfändetes Wort erfüllt zu haben, wonach es die famöse Note des Hr. Thiers vom 8. Okt. vor. J. als das Nonplusultra seiner Concessionen an die Mächte und als das Minimum der Anforderungen Frankreichs an diese in Betreff des der orientalischen Frage zu gebenden Ausganges hätte betrachten und festhalten sollen. Ein solcher Angriff, von solcher Seite kommend, konnte, durfte nicht ohne Erwiderung bleiben: das Ministerium antwortete in einer eigenen Broschüre, und wer war es, der seine Feder dazu hergab, um dem Gedanken des Ministeriums Ausdruck zu geben? Hr. Boilais zum schmerzlichen Erstaunen des Hrn. Thiers, derselbe Hr. Boilais der Jahre lang so zu sagen seine eigene rechte Hand gewesen war, den er in den dahingeschwundenen schönen Tagen von Aranjuez d. i. des Portefeuille-Besitzes, aus seines Nichts erbärmlichen Gefühle hervorgezogen, den er so zu sagen an seiner Brust gewärmt und herangezogen, den er zu dem Etwas gemacht hätte, als das er ihm jetzt feindselig gegenübertritt; derselbe Hr. Boilais, den er fast wie ein Spielzeug zu seiner Verfügung zu betrachten gewohnt war, der Vertraute seiner geheimsten Gedanken, der nur einiger schnell hingeworfenen Andeutungen bedurfte, um dieselben in eine sprachliche Form zu gießen, in welcher Jedermann wegen der außerordentlich täuschenden Aehnlichkeit jene des Meisters selbst wiederzufinden glaubte; Boilais, der im vorigen Jahre jeden Morgen das Losungswort bei Hrn. Thiers holte, um es am Abende in einen politischen Artikel des officiellen Messager verwandelt, dem erstaunten Frankreich und Europa zu verkünden: derselbe Hr. Boilais tritt auf einmal, die Bande der Dankbarkeit, die ihn nach der Meinung so manchen ehrlichen Mannes auch in umwölkten Tagen an Thiers hätten fesseln sollen, mit rücksichtsloser Hand zersprengend, im Feldlager der Gegner auf, im Interesse dieser und vorzüglich im eigenen, mit einem wenn auch nur den Uneingeweihten oder unklar Sehenden trügenden Schein von Selbstständigkeit, die von dem ehemaligen Herrn und Meister abgelernten Fechterkünste nun gegen diesen selbst zu erproben. Daß Hr. Boilais wenigstens in Bezug auf sein Interesse sich nicht verrechnet hat, daß aber andererseits Hr. Guizot eben so gut als je Hr. Thiers den Werth geleisteter Freundschaftsdienste solcher Art zu schätzen und zu belohnen weiß, geht daraus hervor, daß Hr. Boilais jetzt als wohlbestallter Directeur des Messager, wie man zu sagen pflegt, seinen Karren ins Trockene geschoben hat. (Forts. f.)

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 47 vom 17. November enthält außer den bekannten folgende Dienstesnachrichten: Die erledigte Advocatenstelle in Windsheim erhielt der Appellationsger.-Accessist Weyse von Bayreuth; der Regierungsrathsaccessist Götz in Regensburg wurde Rentbeamter in Tirschenreuth; dem zweiten Landgerichts-Assessor Eisenbeck in Altdorf wurde die Entlassung aus dem königlichen Dienst zum Uebertritt als gräflich Giech'scher Herrschaftsrichter in Thurnau ertheilt, und auf das Tauschgesuch des Appelationsgerichtsraths Buckingham und des Kreis- und Stadtgerichtsdirectors Geiger, letzterer zum Appellationsgerichtsrath in Amberg und ersterer zum Kreis- und Stadtgerichtsdirector in Kempten ernannt; die erledigte Protokollistenstelle am Kreis- und Stadtgericht Nürnberg erhielt der Protokollist des dortigen Handelsgerichts, Köppel, und dessen Stelle der Appellationsgerichtsaccessist Müller. — Dem Hochw. Hrn. Bischof von Speyer, Johannes v. Geißel, dem k. sächs. Kreisdirector v. Falkenstein und dem herzogl. sachsen-altenburgischen Regierungspräsid Frhrn. v. Seckendorff ist das Comthurkreuz des St. Michaels-Ordens, dem kgl. sächs. Ministerresidenten v. Könneritz das Comenthurkreuz des Verdienst-Ordens der bayr. Krone und dem kgl. sächs. Wasserbaudirector, Major Kunz, das Ritterkreuz dieses Ordens verliehen worden. Der Erfinder und Verferiger der äußerst zweckmäßig construirten Maschine zur Erzeugung der im Heere einzuführenden Zündhütchen, Ouvrier-Sergent Fricko, und der Maurermeister Danzer in Landsberg, welcher bei einem Hauseinsturz und einem Brande sich mit Lebensgefahr Verdienste erwarb, erhielten die silberne Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayr. Krone.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Kapuzinergasse Nr. 37[illegible] jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 50 kr., ganzjährig 7 fl. 40 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe u. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 326. **Bamberg, Montag, 22. November** **1841.**

Geschichtskalender: 22. November. Schlacht bei Breslau und Mockern, 1757.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 18. Nov. Das Leichenbegängniß der Königin Karoline hat unter Theilnahme fast der ganzen Bevölkerung stattgefunden. Sr. Maj. dem König zur Seite ging der preußische Monarch, während an der Seite Sr. k. Hoh. des Kronprinzen der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein erblickt wurde. Auch das diplomatische Corps schloß sich dem Trauerzuge an. — Nachdem die Bestimmung bereits getroffen war, daß J. M. die Königin dem feierlichen Zuge der Beerdigung in Begleitung sämmtlicher Hof- und Stadt-Damen beiwohnen würden, unterblieb dieses in Folge der Bemerkung der königl. Leibärzte, daß die Gesundheit J. Majestät so wie die der königl. Prinzessinnen und sämmtlicher Damen durch den Einfluß der Witterung gefährdet sei. — JJ. MM. der König und die Königin von Preußen, welche gestern am Hofe speisten, werden dem Vernehmen nach Sonnabend die Rückreise antretreten. Morgen soll der preußische Monarch sich nach Tegernsee begeben, doch Abends wieder hier eintreffen. (B. Bl.)

• Würzburg, 17. Nov. In der heute fortgesetzten und beendigten Sitzung der Generalversammlung der Gesellschaft für die Main-Dampfschiffahrt wurde zuerst die Wahl des Verwaltungrathes bekannt gemacht wie folgt: Bamberg: v. Hornthal 886 Stimmen. J. G. Keilholz 721 Stimmen. G. M. Schwager 705 Stimmen. H. Seelig von Schweinfurt 18 St. Schweinfurt. G. Ch. Fichtel 735 St. Wüstenfeld 222 St. Kitzingen: Carl Leo jun. 869 St. Valentin Leo 616 St. Markt Steft: E. Günther 780 St. F. Börger 675 St. Marktbreit: W. Jänisch 673 St. J. G. Kluge 484 St. Würzburg: F. Gätschenberger 874 St. F. B. Vornberger 366 St. J. J. v. Hirsch 341 St. H. Jansen 240 St. Gemünden und Lohr: F. Stein aus Lohr 789 St. Fr. J. Sickenberger von Lohr 203 St. Miltenberg: C. F. Bausewein 560 St. M. C. Ditt 279 St. Aschaffenburg: St. Kaden 693 St. v. Nau zu Mainz 242 St. Nebst diesen aus Bayern: A. F. Bauer zu Oberzell. 753 St. F. C. Stöber zu Marktheidenfeld 374 St. Bartels, k. bayer. Consul zu Köln 719 St. F. Frhr. v. Bobeck zu Heidenfeld 322 St. Generallieutenant Frhr. v. Zandt zu Würzburg 345 St. Jos. v. Hirsch in München 317 St. Mainz: Dr. Strecker 616 St. J. C. Röder 173 St. Höchst: W. Graf v. Bentheim 927. St. J. M. Götzenleuchter aus Offenbach 261 St. Frankfurt: J. J. Ohlenschlager 519 St. M. A. Frhr. v. Rothschild, k. bayer. Consul 263 St. Offenbach: d'Orville, Inhaber der Firma Gebrüder Bernard 283 St. G. Marchand 182 St. Hanau: G. A. J. Rößler 344 St. G. B. Ossius 141 St. Wertheim: J. G. Weimar 686 St. C. W. Müller 177 St. Die anwesenden Gewählten erklärten sogleich ihre Annahme dieser Wahl. Dann berichtete der Ausschuß zur Prüfung der Rechnung des provisor. Comite — Einnahme 34,819 fl. 45 kr. Ausgabe 2383 fl. 57 kr., Kasse-Bestand 32,435 fl. 48 kr. — daß keine Erinnerung zu machen, wohl aber dem Comite der Dank der Gesellschaft auszusprechen sei für die große Sparsamkeit und Genauigkeit dabei, wie überhaupt für die eben so thätige als umsichtige und musterhafte öconomische Leitung und Behandlung der Geschäfte, welcher Antrag die Acclamation der Versammlung erhielt. Gleicher Dank wurde den HH. Schirlinger und Crailsheim für ihre erfolgreichen Reisebemühungen ausgedrückt. — Sodann beschloß man, daß der Präsident und die Secretäre der General-Versammlung bis zur Constituirung des Verwaltungsraths und der Direction der Gesellschaft in Function bleiben und dieselbe überall leiten und vertreten sollen, wobei auf Vorschlag des Präsidenten Hr. Fr. Gätschenberger als stellvertretender Präsident ernannt wurde. — Ferner wurde der Druck der Verhandlungen nebst dem Hauptvortrage des prov. Comite und Auszügen aus den Berichten des Hrn. Regg.-Rath Schirlinger beliebt, die Verzinsung der Einzahlung auf neue Actien von dem ersten Tag des auf die Einzeichnung folgenden Monats bestimmt, und nach Erledigung aller Geschäfte der Gen.-Vers. von derselben dem kgl. Regierungs-Präsidium und dem kgl. Hrn. Reg.-Commissär durch Acclamation der lebhafteste Dank ausgesprochen, für die wohlwollende thätige Unterstützung der Gesellschaft, mit der Bitte, dieselben Gefühle ihrer ehrerbietigsten Dankbarkeit hiefür mit der Hoffnung auf Fortdauer solcher Huld allerh. Ortes zu vertreten. Hierauf schloß der Präsident die Versammlung mit den Worten: „Der Geist der Eintracht, mit welchem das gemeinsame schöne Unternehmen und diese Versammlung begonnen, hat alle ihre Berathungen und Beschlüsse geleitet, hervorgerufen. Unser vaterländisches Werk ist nunmehr durch diese Versammlung ehrenwerther patriotischer Männer aus allen Theilen Frankens bis an den Rhein befestigt, in seiner Ausführung verbürgt. Daß sie jetzt rasch und kräftig, fruchtbringend und belohnend voranschreite, von demselben Geiste der Eintracht begleitet und beschirmt, diesen Vorsatz mögen wir Alle beim Scheiden mitnehmen in unsere Heimath, und hier die erfreulichen Ergebnisse unseres Zusammenwirkens berichtend gleiche Gesinnu g sorgsam und werkthätig pflegen, damit alsbald das Silberband des Mains noch enger und stärker uns verbinde. Mit diesem Wunsche erkläre ich die „erste Generalversammlung der Gesellschaft zur Errichtung der Dampfschifffahrt auf dem Main für geschlossen." Der k. Hr. Commissär gab noch die Versicherung, daß bei Fortdauer der bisher bewiesenen Eintracht man der kräftigsten Unterstützung der kgl. Regierung sich versichert halten dürfe, und an dem Gelingen des vaterländischen Unternehmens nicht zu zweifeln sei, wonach sich die Versammlung trennte, durchaus befriedigt mit den Ergebnissen der Verhandlungen und im freudigen Einklang der Gesinnung für die thatkräftigste Förderung ihres nun so sicher begründeten Werkes.

• Bayreuth, 16. November. Bei dem am 14. d. M. begangenen Jean Pauls-Fest setzten sich alle Redner und Dichter in Bewegung, wie es bei dergleichen Gelegenheiten immer der Fall ist. Wir hörten recht viel Gediegenes und vorzüglich zeichnete sich die von Hrn. Rector Held gehaltene Rede aus, die demnächst dem allgemeinen Wunsche gemäß im Druck erscheinen wird: Mit allgemeiner Acclamation aber wurde die Rede unsers allgemein verehrten Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Stenglein aufgenommen. Einfach, kräftig, wahr wie er selbst ist, mit wenigen Worten, das nothwendig zu sagende bezeichnend, konnte diese Rede ihre Wirkung nicht verfehlen. Sie lautet wie folgt: „Se. Majestät unser allergnädigster König und Herr — jedes geistige Streben und Wirken erkennend und umfassend — haben geruht, dem Angedenken Jean Paul Friedrich Richter's ein ehernes Standbild errichten zu lassen. Durch dessen feierliche Enthüllung an dem heutigen Tage, der ihn vor 16 Jahren durch die höhere Hand der Vorsehung unseren Blicken für immer entrückt, und seine irdische Laufbahn beschlossen hat, werden der Anschauung in bleibender Form die Züge und Gestalt eines Mannes wiedergegeben, der als Mensch und Dichter unter seinen Zeitgenossen hervorragt. Ein großartiges Anerkenntniß wird dadurch den genialen Schöpfungen gezollt, die aus seiner Meisterfeder geflossen, und in denen glühende Phantasie mit treuem Auffassen der Natur so innig verschmolzen sind, — welche in den vielfachen Bedrängnissen des Lebens gleichverwandte Seelen aufzurichten vermocht, und in trüber Zeit überstandener Jahrzehnten manch' zagendes Gemüth gegen die verletzenden Eindrücke der Gegenwart erstarkt, die jugendliche Generation zur edlen Begeisterung entflammt haben. So werde denn — was des Monarchen Weisheit, Wille und Munifizenz aus Künstlerhand hervorgehen ließ — für Mit- und Nachwelt ein bleibendes Denkmal dessen, was Geist und Gemüth im Vereine vermögen, und welche Anerkennung dem Verdienste vom Throne aus zu Theil wird! Möge es bei fernern Geschlechtern Zeugniß geben von dem Range, welchen Jean Paul unter Deutschlands Dichtern seines Zeitalters eingenommen hat, und jugendliche Talente fortan zur kräftigen Entwicklung aneifern! Von Sr. Maj. dem Könige zu Allerhöchst Ihren Commissäre für den heutigen Akt allergnädigst ernannt, ist es für mich eine eben so ehrenvolle als angenehme Pflicht, des königlichen Gebers huldvollste Absicht der Errichtung und feierlichen Einweihung von Jean Pauls Standbilde zur öffentlichen Kenntniß in dieser Versammlung zu bringen. Insbesondere aber muß ich der Stadt Bayreuth, deren biedere Bürger in Treue und Ergebenheit gegen unser erhabenes Regentenhaus keiner andern Stadt der Monarchie jemal nachgestanden Glück wünschen zu dieser Auszeichnung der k. Gunst, die ihren Mauern ein Denkmal der neuern Kunst-Epoche anvertraut, und zugleich für die spätesten Zeiten das ehrende Andenken eines ihrer edelsten Mitbürger bewahrt, der noch in der Erinnerung wie in den Herzen der meisten von Bayreuths dermaligen Bewohnern lebt."

Hannover. — Hannover, 11. Nov. — Dem Vernehmen nach ist der Ober-Steuerrath Dommes, der Director der indirecten Steuern, seit einigen Tagen nach Berlin abgereiset, was man mit den Verhandlungen wegen Anschlusses an den Zollverein in Verbindung bringen könnte. — Ein noch unverbürgtes Gerücht sagt, daß man in nächster Zeit einen zweiten die Verfassungssache betreffenden Erlaß aus dem Cabinet zu erwarten habe, der geeignet sein dürfte, die öffentliche Aufmerksamkeit noch im höheren Grade rege zu machen, als die Proclamation und Verordnung vom 5. d.

Die allgemeine Ständeversammlung ist durch Cabi[illegible]schreiben vom 16. Nov. auf den 2. Dezember

Preußen. — * * Berlin, 16. November. Der Bescheid des Landtagsabschieds auf den Antrag der rheinischen Stände in Betreff der Censur hat die Erwartungen, die man davon gehegt, bedeutend herabgestimmt. Die Erleichterung, die eingetreten, besteht blos in einer mildern Praxis des §. 2. des Censuredicts von 1819, wonach der Presse eine freimüthige aber anständige Besprechung der inneren Angelegenheiten gestattet sein soll. Allein dabei ist unvermeidlich dem Urtheile und den Ansichten der Einzelnen zu viel anheim gegeben; so findet sich oft, daß an einem Orte ein Artikel nicht passirt, der anderwärts das imprimatur erhält. Den Schriftstellern bleibt freilich der Recurs, aber bei der periodischen Presse ist dieser in den meisten Fällen nutzlos, weil mittlerweile der gestrichene Artikel veraltet und werthlos wird. Es wäre zu wünschen, daß man den öffentlichen Blättern nicht so geringe Freiheit der Bewegung gestatte, oder gar die Maaßregeln gegen dieselben an einigen Orten immer noch schärfe. Die deutsche Presse hat in der letzten kritischen Zeit eine so schöne würdige Haltung beobachtet, daß sie diese Strenge gewiß nicht verdient. Ihr verdankt man hauptsächlich die Erhebung und Kräftigung des deutschen Nationalgefühls, ihr die Austreibung jener hohlen französischen Theorien, welche seit 1830 in Deutschland immer mehr um sich gegriffen hatten. Wenn die Presse das leisten soll, wozu sie berufen ist, so bedarf sie den Schutz des Gesetzes; nur durch ein allgemeines Preßgesetz für alle deutsche Staaten, das einerseits hinlängliche Freiheit gestattet, anderer Seits Ausschweifungen vorbeugt, kann ihr geholfen werden.

Am 15. Nov. wurden die barmherzigen Schwestern im Waisenhaus zu Aachen, dessen Leitung sie übernehmen, feierlich eingeführt.

Großbritannien.

London, 14. Nov.

Die Königin und der junge Prinz befinden sich wohl. — Mit dem Zustand der verwittweten Königin geht es etwas besser. — Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 25 Okt., sie bringen nichts Neues.

Frankreich.

Paris, 16. November.

Der Pairshof versammelte sich diesen Mittag unter dem Vorsitze des Hrn. Pasquier in geheimer Sitzung, um die Lesung des Berichtes über die Quenisset'sche Affaire zu vernehmen. Es waren etwa 140 Pairs anwesend. Die Lesung wurde in dieser Sitzung nicht beendet.

Lord Cowley, der neu ernannte Botschafter Großbritanniens am Tuilerienhof, wurde diesen Mittag vom König in feierlicher Audienz empfangen und überreichte seine Creditive.

Spanien.

Aus Madrid hat man Nachrichen vom 10. Nov. — Sie melden nur, daß auch der Oberstlieutenant Flugosio am folgenden Tag erschossen werden sollte. Die Ordnung war zu Valencia nach den neuesten Nachrichten noch keineswegs hergestellt. — Espartero war am 9. Nov. zu Saragossa und der Infant, Don Franz de Paula zu Burgos.

In Valencia haben sich die vornehmsten Bürger, die Civil-, Militär- und geistlichen Behörden, wahrscheinlich vom Schrecken, den ihnen die Unruhestifter einflößten, ergriffen, mit dem Werke der Revolutionäre verbunden. Am Abend des 31. Okt. erschienen zahlreiche Volkshaufen bei dem Ayuntamiento und forderten die Bildung einer Junta und ein im Volke vertheiltes Programm enthielt die sieben Bedingnisse: 1) die Zerstörung des Thurms der Citadelle, welcher die Stadt beherrscht; 2) die Auslöschung der Namen: Ferdinand und Christina auf allen öffentlichen Monumenten; 3) die Absetzung sämmtlicher Beamten, welche sich des öffentlichen Vertrauens unwürdig gemacht; 4) die Ausstoßung aller Nichtliberalen aus der Nationalgarde; 5) die Zerstörung des Inquisitionsgebäudes; 6)

Digitized by Google

die Emporrung aller Verdächtigen; 7) die Einstellung der für die Manufacturindustrie nachtheiligen Arbeiten in den Gefängnissen. Diesen Forderungen des Volkes nachgebend, bildete sich die Junta und ernannte den bekannten Deputirten Bertrand de Lys zu ihrem Präsidenten. Am 1. Nov. ließ die Junta, von einer ungeheuren Volksmenge umgeben, von dem Thore St. Vincenz die Namen Ferdinand und Christina, die darauf eingegraben waren, auslöschen. Alsdann schritt man zur Verhaftung des Don Juan Alera und eines Bürgers Namens Planelles, und organisirte eine Sapeur-Compagnie der Nationalgarde zur Zerstörung des Thurmes der Citadelle, welche unter großer Feierlichkeit begonnen wurde. Der Präsident der Junta hob den ersten Stein ab und hielt dabei eine Rede. Der General Salceda, zweiter General-Capitän der Provinz, traf alle Verfügungen, um die Junta zu unterstützen. Die geistliche Behörde folgte dem Beispiele des Generals und räumte willfährig der Junta ein Local im erzbischöflichen Gebäude ein. In Mitte dieser Zusammenwirkung aller Autoritäten traf das die Junten auflösende Decret des Regenten ein. Bertrand de Lys, der ein gemäßigter Liberaler ist, und dessen Sohn kürzlich zum Gesandtschaftssecretär in London ernannt wurde, erklärte die Junta für aufgelöst; allein der Stadtmagistrat übernahm nun die Vollziehung des Programms. Am 3. d. dauerte die große Aufregung und die Zerstörung des Thurmes fort.

Dänemark.

. Am 5. d. frühe ankerte auf der Rhede von Kopenhagen ein in Boston gebautes kais. russisches Kriegsdampfschiff, Kamschatka, unter Commando eines Commandeur-Capitäns. Es hat 600 Pferdekraft, ist 1600 Register-Tons trächtig, 243 Fuß lang, also länger als ein Linienschiff, hat drei Masten, zwei Decke und die Takelage einer Fregatte. Es geht 15 3/4 Fuß tief, und wenn es vollständig armirt ist, 16 1/2 Fuß. Auf dem Deck führt es drei 90pfündige Bomben-Kanonen und auf der Batterie 20 36pfündige. Es hat gegenwärtig eine Besatzung von 68 Mann, wenn es aber vollkommen armirt ist, wird es 200 Mann erhalten. Die Reise von Amerika nach England hat es in 20 Tagen gemacht, und vier Tage, nachdem es Boston verlassen, hat es einen orkanartigen Sturm aushalten müssen, wodurch es sein Geländer eingebüßt, so daß es in England anlaufen mußte, um sich ein neues zu verschaffen. Es soll das größte Kriegsdampfboot sein, das bis jetzt gebaut wurde.

Griechenland.

Neuere Berichte aus Athen bis zum 26. Oktober bringen ganz erwünschte Nachweisungen über den Finanzzustand Griechenlands. Der Bedarf für die Interessen des von den drei Mächten garantirten Anlehens von 60 Millionen ist vollkommen gedeckt, und man hofft sogar, noch etwas zu erübrigen. — Bei der ins Leben tretenden griechischen Bank will sich Frankreich durch die Einlage von 1 Million, Rothschild und Eynard mit 800,000 Drachmen betheiligen, was allein schon hinreichen würde, mit den Operationen anzufangen.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Konstantinopel vom 3. November melden: „Am 31. v. M., als am fünfzehnten Tage des Ramazan, ist das Fest des Chirkai Scherif (Mantel des Propheten) auf gewöhnliche Weise im alten Serail, im Beisein des Sultans und der angesehensten Ulemas, gefeiert worden. — Der ehemalige Großwesir Chosrew Pascha, welcher bisher zu Rodosto im Exil lebte, hat vom Sultan die Erlaubniß erhalten nach Konstantinopel zurückzukehren, und den Rest seiner Tage in seinem Landhause zu Emirghian, am Ufer des Bosphors, zuzubringen. In den Statthalterschaften sind folgende Veränderungen vorgefallen: Ibrahim Pascha von Seres, ist zum Muschir von Konia, und Wedschihi Pascha zum Muschir von Diarbekir ernannt worden. Das Sandschakat von Orfa wurde der Statthalterschaft von Aleppo, welche den Esad Pascha übertragen ist, einverleibt.“

Französische Zustände mit Rücksicht auf Deutschland.

△ Paris im November. (Forts.) Ich habe nur deshalb etwas länger bei diesen Thatsachen verweilt, weil ich glaube, daß das ungeschminkte und unverblümte Mittheilen derselben zur Berichtigung der öffentlichen Meinung Deutschlands beitragen kann, welche wie es scheint nur allzugeneigt ist, der politischen Moralität der jetzigen Portefeuillebesitzer auf Kosten der früheren einen größeren Credit zu schenken. Wer Gelegenheit hatte, das Spinnen und Gewinnen von Intriguen, das ganze Getriebe dieser ganzen buntscheckigen Masse von Partheimännern, die gerühmten Tugenden und die gepriesene Uneigennützigkeit so mancher, ja fast aller sogenannten Celebritäten, die mit einem unersättlichen Heißhunger alle nur dieselben egoistischen Zwecke verfolgen, welche jeder an dem andern als unauslöschliche Mackel verschreit, in der Nähe zu beobachten: wer mit geübtem Kennerauge durch die durchsichtige Hülle hindurch in das wahre Wesen der hiesigen Dinge tiefer einzudringen, und die wirklichen Zustände zu erfassen im Stande war: der wird sicherlich zu dem Resultate gelangen, daß was an den Einen schadhaft und befleckt erscheint, bei den Anderen eben auch nicht an übertriebener Reinheit leidet, und daß Angreifer und Vertheidiger sich täglich die Hände reichen, und jeden Augenblick die Plätze wechseln können, ohne daß darum der allgemeine Anblick des Kampfes oder dessen Ergebniß irgend eine wesentliche Aenderung erführe: sie sind alle einander werth, und das Opfer bleibt ja stets auf dem Platze, mag es von geweihter oder profaner Hand dem Tode geweiht werden. Das ist Frankreichs innere Verwaltung, und wer die Farben des Gemäldes zu stark aufgetragen dünkt, der mag kommen und selbst sehen. — Doch ich kehre von dieser Abschweifung zu dem eigentlichen Gegenstande meines Schreibens zurück, auf den dem Ministerium Soult-Guizot bevorstehenden Sturm, der seinen Sturz herbeiführen soll. So wenig nun auch im Allgemeinen die endlosen Zänkereien der Franzosen um die Ministerportefeuille für deutsche Leser erquicklich sind, so handelt es sich doch diesmal mehr oder minder auch um Deutschlands Interesse. Denn wie große Fehler auch Guizot und seine Collegen, in der innern Administration zumal, begangen, wie manche faule Flecken sich in derselben auch auffinden lassen mögen, und wie sehr man auch mit vollem Grund diese Herren dafür zur Rechenschaft ziehen mag: in den Verhältnissen nach Außen und besonders zu Deutschland hat das jetzige Ministerium jedenfalls eine im Ganzen freundliche, annähernde Richtung befolgt, und es kann sonach Deutschland keineswegs gleichgültig sein, ob Thiers oder Guizot ferner das Ruder des Staates hier führe, — Thiers, der mit einer Art hinterlistiger Katzenpolitik überall nur Deutschland feindselige Projecte im Schilde führte, der gerne auf unsere Kosten am Rhein sich für das bezahlt gemacht hätte, was im Orient zu behaupten er nicht den Muth hatte; oder Guizot, der die Wichtigkeit der Erhaltung freundlicher Stellung und Beziehungen Frankreichs zu Deutschland besser erkennend, solche trotz enormer Schwierigkeiten, die der Lösung solcher Aufgabe durch das unselige Bramarbassiren seiner Vorgänger im Amte entgegengesetzt worden waren, wiederherzustellen bemüht war. Von diesem Gesichtspuncte aus betrachtet, hat die in Frankreich nahende ministerielle Krise auch für unser Vaterland eine mehr als gewöhnliche Wichtigkeit. Nicht als ob wir glaubten, daß jene famöse Rodomondaden der Blätter des Hrn. Thiers, wenn es ihm wirklich gelänge sein Ziel zu er-

reichen, abermals gegen Europa und zunächst gegen Deutschland wieder beginnen würden: Hr Thiers hat, wenn auch nur im Fluge, Deutschland doch sich etwas näher besehen, und seine Meinung über dasselbe, über seine Kräfte und Gesinnung, hat sich bedeutend modificirt; früher hatte er die deutschen Länder links des Rheins gewissermassen wie ein Frühstück betrachtet, das vollständig servirt nur die gnädige Hand des Franzosen erwartete, um schnell gespeist zu werden: jetzt weiß er, daß der Brocken hart genug ist, daß so Mancher daran ersticken würde. So lange Ludwig Philipp die Zügel führt, würden auch solche Rodomontaden, wenn je erneuert, doch nur Pulver in den Wind geschossen sein, da dieser Monarch zu klug ist, diejenigen Mächte herauszufordern, deren er selbst am meisten zur Consolidirung seiner Dynastie bedarf, zur Befestigung des von ihm begonnenen Werkes: In keiner Hinsicht also hätte Deutschland Grund zu ernstlichen Besorgnissen für die Zukunft: das Endresultat würde stets dasselbe bleiben. Aber wem es wie uns, wirklich um Erhaltung des Friedens für Europa zu thun ist, dem muß natürlich auch Alles am Herzen liegen, was Garantien dafür darbietet. Da wir jedoch die feste Ueberzeugung hegen, daß dauerhafter Friede nur dann möglich ist, wenn zwischen allen Mächten ein aufrichtiges, festes gegenseitiges Vertrauen herrscht, so können wir nicht mit gleichgültigen Augen ansehen, daß Thiers wieder zur Gewalt gelange in Frankreich, weil einem unter seinen Auspicien gebildeten Cabinete von vornherein schon alle Elemente dieses so wichtigen Vertrauens von Seite der andern Mächte fehlen. Woher sollte auch bei den vorliegenden Antecedentien des Hrn. Thiers, bei der Politik der Schleichwege und Hinterthüren, wodurch sich dieser eben so glattzüngige als wandelbare Staatsmann hervorgethan, ein Vertrauen zu ihm erwachsen können? (Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 18. Novbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 83 — P., 80 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. —. G. 166. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 672 G. 668.

Frankfurt, 19. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/16; 4 pCt. 99 1/2. 3 pCt. 75 3/4; Bankactien 1893; 250 fl. Loose 109 5/8. Integr. 49 7/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 370 3/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 1/4. Poln. 300 fl. Loose 75 —. Poln. 500 fl. Loose 79 3/4.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Schnelles Wachsen der engl. Staatsschuld. Als Georg III. im Jahre 1760 den engl. Thron bestieg, fand er eine Nationalschuld von 120 Mill. Pfd. St. vor; er regierte 59 Jahre und hinterließ eine Nationalschuld von 820 Mill., so daß dieselbe also um 700 Mill., d. h. an jedem Tage seiner Regierung um 16,000, in jeder Minute um fast 23 Pfd. St. zugenommen hatte. Bei seiner Thronbesteigung betrugen die Steuern jährlich 6, bei seinem Hinscheiden 60 Millionen.

— — In Berlin befinden sich gegenwärtig 322 praktische Aerzte.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Gantsache des Christoph Bierklein von Mühlendorf wird das zur Masse gehörige Grundvermögen, bestehend:

in einem neu gebildeten Gutskörper, N. 101 b mit 1100 fl. Str.-Cap. belastet mit — 58 1/4 kr. Erbzins, 2 fl. 10 kr. Frohngeld, — 1600/32 Waiz, 1 Sch. 1 Mtz. 20,60/32 Korngült, 10 p. c. Handlohn, und zehntbar alles zum k. Rentamte Bamberg II., taxirt auf 1460 fl.,

b) in folgenden erst kürzlich abgetrennten Stücken:

α) Einen Morgen Feld, dem Hatzberg, B.-N. 101 b 1, Strcap. 40 fl. —, belastet mit 28 kr. Erbzins, 10 p. c. Handlohn, und zehntbar zum k. Rentamte Bamberg II., taxirt auf 50 fl.,

β) 1/8 M. Feld, dem Grundäckerlein, B.-N. 101 b 2, Strcap. 10 fl. belastet mit 7 kr. Erbzins, 10 p. c. Handlohn und zehentbar, taxirt auf 15 fl.,

γ) 1 1/4 M. der Götzenwiese mit Weiher, Bes.-N. 101 b 3, Strcap. 160 fl. —, belastet mit 1 Metz 13,00/32 Korngült, 10 p. c. Handlohn und zehentbar zum Rentamte Bamberg II., taxirt auf 160 fl. zum erstenmale auf öffentlichen Strich gelegt, und hierzu Bietungstermin auf **Donnerstag den 9ten Dezember 1841** in Loco Mühlendorf anberaumt, wozu Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach Maaßgabe des Hypothekengesetzes §. 64 und 69 vorbehaltlich der Bestimmungen der Proceßnovelle vom 17ten Nov. 1837 §§. 90 — 101 erfolgt, und Strichsbedingnisse vor dem Striche kund gegeben werden sollen.

Bamberg den 30. Okt. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 0 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 39 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 327. Bamberg, Dienstag, 23. November 1841.

Geschichtskalender: 23. November. Belagerung von Brüssel durch Max Emanuel, 1708.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 19. Nov. Die Feier der Beisetzung der irdischen Ueberreste Ihrer Majestät der höchstseligen Königin-Wittwe in der Gruft der Cajetaner-Stiftskirche hatte gestern nach den Bestimmungen des Programms auf würdige Weise Statt. Dem von 8 Pferden gezogenen, mit einem Baldachin überwölbten und mit vier Löwen und Wappenschilden geschmückten Trauerwagen folgten in sichtbarer tiefer Betrübniß Se. Maj. der König, zu dessen Rechten Se. Maj. der König von Preußen ging, dann Se. kgl. Hoh. der Kronprinz, Se. kgl. Hoh. Prinz Karl, Se. Hoh. Herzog Maximilian und Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt, worauf sich der unabsehbar lange Zug sämmtlicher Hof-, Civil- und Militärchargen nebst dem Magistrate der Hauptstadt anschloß. Unmittelbar nach der Beisetzung wurde in der protestantischen Kirche der Trauergottesdienst im Beisein der allerhöchsten und höchsten Herrschaften gehalten. Die gediegene Rede des Oberconsistorialraths Faber, so wie die rührenden und erhebenden Worte, die früher (bei der Aussegnung des Leichnams) der Cabinetsprediger der höchstseligen Königin, Ministerialrath Dr. v. Schmidt, sprach, und die viele Anwesende zu Thränen bewegten, werden im Druck erwartet. Diesen Morgen hatte um 10 Uhr ein nochmaliger Trauergottesdienst in der protestantischen, und um 11 Uhr eine Leichenfeier in der Kirche St. Cajetan statt, welchem der allerhöchste Hof beiwohnte, und wobei der allgemein geachtete Stiftsprobst rc. Hauber einen das Gemüth tief ergreifenden Vortrag hielt. Der preuß. Monarch, der sich etwas unwohl befindet und darum heute Tegernsee nicht besucht hat, wird mit seiner durchl. Gemahlin, welche, wie vor wenigen Tagen ihr Geburtsfest, heute ihr Namensfest in der schmerzlichsten Gemüthsstimmung feiert, wie es heißt, Montag die Rückreise antreten. (Bayr. Bl.)

Kurhessen. — Dem Vernehmen nach soll die Halle-Kassel-Frankfurter Eisenbahn künftiges Frühjahr an mehreren Orten zugleich in Angriff genommen werden, so daß die Bahn Halle-Kassel in 4 und Kassel-Frankfurt bereits in 2 Jahren beendigt werden soll.

Sachsen. — Der Baubericht der sächsisch-bayerischen Eisenbahn für den Monat Oktober zeigt abermals, wie nach allen Seiten thätig an diesem eben so großartigen als wichtigen Unternehmen gearbeitet wird. Die Strecke von Leipzig nach Altenburg, die 69,000 Ellen (wovon auf Sachsen-Altenburg 13,000 Ellen zu rechnen sind) beträgt, ist in zwei Abtheilungen und sieben Sectionen getheilt. Bis zum 31. Oktober waren 32,800 Ellen Planie bereits fertig (und somit beinahe schon die Hälfte der ganzen Bahnlänge), 585,923 Kubikellen Erde wurden in diesem Monat von 2104 Arbeitern (worunter 1042 Ausländer) und 73 Pferden bewegt, im Ganzen aber schon 1,450,313 Kubikellen. Von den 47 Kunstarbeiten, welche auf den genannten zwei Abtheilungen vorkamen, und wovon, nach dem vorigen Baubericht, bereits 14 vollendet waren, sind in diesem Monat wieder 18 fertig und 14 in Angriff genommen, worunter die Mühlgraben- und Pleißenbrücke bei Connewitz, und nur eine Schleuse auf der sechsten Section war noch in Angriff zu nehmen.

Hannover. — Ein Schreiben aus Hannover vom 14. d. im „Hamb. Corresp." will wissen, daß die braunschweigische Ständeversammlung sich darüber erklärt habe, das bisherige gemeinschaftliche Zollsystem mit Hannover vorläufig noch ein Jahr fortbestehen zu lassen.

Preußen. — Schelling hat an 15. d. seine Vorlesungen an der Universität Berlin begonnen. Der Zudrang war so ungeheuer, daß der größte Hörsaal die Herbeiströmenden nicht alle faßte; mehrere Hunderte sollen keinen Einlaß erhalten haben. Unter den Zuhörern bemerkte man Männer aller Klassen und jedes Alters, die Koryphäen der Wissenschaften, Staatsmänner und höhere Officiere. Es war ein großer glänzender Triumph den die Wissenschaft feierte. Der berühmte Philosoph erklärte in seiner Vorlesung, die sich durch große Klarheit ausgezeichnet haben soll, daß er nicht die Absicht habe, andere philosophische Systeme zu bekämpfen, sondern sich mit ihnen zu versöhnen. Zugleich zeigte er an, daß er in Berlin bleiben werde. Am Schlusse seines Vortrags erhob sich ein ungeheurer Beifallssturm. Hr. v. Schelling wurde durch die Vorlesung so angegriffen, daß er erst am zweiten Tag darauf dieselbe fortsetzen konnte. Seine Vorträge sollen regelmäßig im Druck erscheinen. — Man spricht wieder von einer Aenderung des Ministeriums. Der Finanzminister, Graf Alvensleben soll wiederholt seine Entlassung gegeben haben. — Für J. M. die verwittwete Königin von Bayern legt der Hof auf sechs Wochen Trauer an. — In Betreff des Eintritts junger Leute ins Heer, um die Militärcarriere zu machen, sind die Maaßregeln verschärft worden, so daß selbst ein Theil des zahlreichen armen Adels in die Nothwendigkeit versetzt sein wird, seine Kräfte und Fähigkeiten anderswo anzuwenden. Diese Maaßregel dürfte ganz besonders zu dem Zwecke dienen, den Adel wieder mit Wohlstand und Besitz zu verbinden, den armen Adel aber mit der Masse des Volkes zu verschmelzen. — Den Spitzbuben, welche das Museum in Berlin bestohlen, ist völlige Verzeihung und Vergessenheit des Geschehenen zugesichert, wenn sie gestehen und das Geraubte herbeischaffen.

Luxemburg. — Der Hauptinhalt der neuen Constitution ist: Die Mitglieder der Staaten werden von Wählern und diese von Urwählern ernannt, die 10 Gulden Steuern zahlen. Diese Sitzungen sind nicht öffentlich. Die Mitglieder erhalten eine Indemnität von höchstens 1500 Gulden jährlich. Die Sitzungen werden vom Großherzog eröffnet und geschlossen und dauern 14 Tage. Der Großherzog hat das Recht, die Kammern zu vertagen oder aufzulösen. Er kann sie durch einen Statthalter vertreten lassen, der nur ein Prinz von Geblüt sein und in Luxemburg residiren muß.

Schweiz.

In dem Jesuiteninstitute zu Freiburg ist eine große Anzahl junger Leute aus den angesehensten Familien Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Belgiens angekommen. Auch ein Lord Clifford und mehrere vornehme Spanier machen dort ihre Studien.

Belgien.

Die Zusammenziehung eines französischen Heeres an der belgischen Grenze erregt großes Aufsehen in Brüssel. Man kann sich den Grund dieser außerordentlich militärischen Maaßregel, die mit großer Eile ausgeführt wurde, nicht denken. Es müßte denn sein, daß die französische Regierung über das orangistische Complott, dem man in Belgien selbst gar keine Wichtigkeit beilegt, Mittheilungen hätte, die eine solche Militärentwickelung nothwendig erscheinen ließen. Vielleicht ist auch ein andrer Zweck darunter maskirt.

In Brüssel hat eines der ersten Häuser, welches sich besonders mit Pariser und Lyoner Artikeln beschäftigte, seine Zahlungen einstellen müssen. Man spricht von bedeutenden Passiva. Auf die Handelswelt hat diese Nachricht einen schlimmen Eindruck gemacht.

Die Tribüne berichtet, daß die Cockerill'sche Liquidation in den nächsten Tagen eine Lösung erhalten werde. Es würde eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Etablissements von Lüttich und Seraing errichtet. Die Gläubiger gäben hiezu diese Anstalten mit allem Zubehör, was zusammen zu 12 1/2 Millionen Francs abgeschätzt ist. Das übrige Activ würde verkauft, und der Erlös unter die Gläubiger vertheilt, welche keine Actien in der neuen Gesellschaft nehmen wollten. Was damit noch nicht bezahlt wäre, würde auch durch Actien ausgeglichen. Die neue Gesellschaft würde das Geschäft des Hrn. John Cockerill fortsetzen.

Großbritannien.

London, 15. Nov.

Das Chronicle sagt, daß Louis Philipp, nachdem er für seinem Sohn die Hand der Königin Isabella nicht habe erhalten können, jetzt unter Beihülfe der Königin Christine dieselbe einem Sohn des Don Carlos zuwenden wolle.

Die Arbeiten zur Räumung und theilweisen Niederreißung der Ruinen im Tower dauern fort; an mehreren Stellen brennt das Feuer in den gewaltigen Trümmermassen noch fort, und man hat in den letzten Tagen mehrmals Spritzen angewendet. Die Mauern des runden Thurmes werden, gleich dem größen Theile der Zeughausmauern, dem Boden gleich gemacht. Die Untersuchung über den Ursprung des Feuers ist noch unbeendigt; die Nachforschungen sollen so auffallende Aufschlüsse geliefert haben, daß dieser Tage das Artilleriebureau unter dem Vorsitze des Feldzeugmeisters Murray deßhalb besondere Sitzung hielt.

Frankreich.

Paris, 17. November.

Der Herzog von Orleans, meint der „Commerce", werde sich nach Lille begeben, um die Leitung des Observationscorps an der Nordgrenze zu übernehmen. Andere Nachrichten lassen ihn nach Brüssel gehen.

Aus dem veröffentlichten Verhör Quenissets vom 22. Sept. geht hervor, daß er eingesteht, auf die Prinzen am 13. Sept. geschossen zu haben. Vorher hatte er einen andern Namen angenommen, um sich vor der Polizei zu verbergen, da er desertirt war. Sechs Wochen oder zwei Monate höchstens vor dem Attentate ist er in das Complott zu demselben eingetreten. Den Zweck dieses Complotts gibt er dahin an: eine Revolution zu erzielen und den Thron umzustürzen. Der Schlossergeselle Martin hat Quenisset in's Complott eingeführt, nämlich in die Gesellschaft der Ouvriers égalitaires, die bei dem Weinschenker Colombier, Rue Traversiere No. 21 sich zu versammeln pflegte, doch auch anderwärts, wenn man sich etwas besonders mitzutheilen hatte. Er und sein Kamerad Durville wurden aber am nämlichen Abend in Colombiers Haus, und zwar in einem schwarzen Cabinete in die Gesellschaft aufgenommen, wo beide auch mit verbundenen Augen den Eid leisteten. Es waren dabei etwa 15 Personen anwesend, die aber durch eben so viel andere wieder ersetzt wurden. Colombier selbst ist darunter. Der geleistete Eid ging dahin, sich stets gegen die Regierung zu schlagen, den Thron umzustürzen, ohne Rücksicht auf die Zahl der Feinde beim ersten Allarmruf, und mit Verlassung von Weib und Kind; Alles mit Androhung der Todesstrafe im Nichterfüllungsfalle des Eides. Zwanzigmal wenigstens hat Quenisset den Eid wiederholen müssen, er weiß aber nicht, ob die Anwesenden Pistolen oder Dolche hatten, weil er ein Band um die Augen hatte. Achtzehn oder zwanzigmal will er nachher noch derselben Versammlung beigewohnt haben. Von dem Weinschenker in der Rue Moreau will er so wie von dessen Frau mit einer außerordentlichen Freundlichkeit behandelt worden sein. Es wurde bei demselben stets nur von Verbrechen, Umsturz des Thrones, Blutvergießen, Ermordung der Regierungsagenten gesprochen; Colombier lieferte die republicanischen Journale „National", „Populaire", „Journal du Peuple", auch den „Commerce", die laut vorgelesen wurden. Die Gesellschaft zählte drei Fractionen, nämlich die obgenannte ouvriers égalitaires, die Reformisten und die Communisten. Am 12. und 13. suchte er Arbeit mit mehrern Andern; Martin sagte ihm, er solle sogleich zu Colombier kommen, es gebe einen Schuß zu thun. Um 8 Uhr Morgens traf er bei Colombier ein. Die Waffen wurden ihm bei dem Weinschenker neben Colombier zugestellt. Boucheron war bis zu seiner Verhaftung nicht mehr von seiner Seite gekommen. Kurz vor 11 Uhr gab er diesen auf sein Verlangen, eine der Pistolen in einer naheliegenden Seitenstraße, die abgelegen ist, und richtete die Seinige so, daß er sicher war, daß sie losgehen würde. In der Nähe des Postens von Montreul traf er Martin, der selbst seine Leute sammelte, während er Quenisset einen Platz in der Rue Traversière anwies. Als er an dem Ecke der Straße anlangte, sah er dort mehrere der jungen Leute, welche früh Patronen für den beabsichtigten Angriff erhalten hatten, und von denen er mehrere namentlich angibt. Er fragte einen Namens Just, ob man angreifen werde, und erhielt zu Antwort: ja. Just sagte ihm auch: hier solle er schießen. Just selbst und alle Andern hatten die Pistolen unter den Blousen, aber keiner schoß, außer Quenisset, der sie dafür Brigands nennt. Rechts von ihm hatte sich Boucheron befunden mit der Pistole im Gürtel, und Quenisset sah, wie derselbe die Hand an den Kolben legte, aber ohne zu schießen. Er habe besser gethan als er, sagt Quenisset. Links befand sich Just, und etwa 60 oder noch mehr Verschworne, die ebenfalls schießen sollten, und alle in Gegenwart Quenissets Patronen erhalten hatten. Just war es, der ihm den Herzog von Aumale als sein Ziel andeutete. Er sei so exaltirt gewesen in dem Augenblicke, wo er das Verbrechen beging, daß er an nichts gedacht, alles Andere, selbst Weib und Kind vergessen habe. So weit reichen die Aussagen des Verhörs vom 22. Sept.

Italien.

Die zwei jüngsten Söhne des Don Carlos werden in Rom erwartet, wo ihnen ein ausgezeichneter Empfang bereitet wird.

Türkei und Aegypten.

Wie bereits berichtet, hat die Pforte die kriegerischen Rüstungen, die sie mit auffallender Raschheit bewerkstelligt, dadurch motivirt, daß man gefährlichen Verbindungen der christlichen Unterthanen Sr. H. auf die Spur gekommen sei, und daß man aus der Haltung und dem zeitherigen

Benehmen Griechenlands gegründete Besorgnisse für die dauernde Erhaltung des Friedens im Orient geschöpft habe. In Folge dieser Erklärung erließ der Reis-Effendi, Rifaat Pascha, an die Repräsentanten der Mächte, welche den Londoner Tractat vom 6. Juli 1837 in Betreff Griechenlands unterzeichnet hatten, die Einladung zu einer Conferenz, welche auch am 29. Oct. zwischen den türkischen Ministern und den Gesandten von Frankreich, Großbritannien und Rußland stattfand. Hier soll Rifaat Pascha der Conferenz eine Beschwerde der Pforte gegen Griechenland vorgelegt haben, die, in einem ziemlich gereizten Tone verfaßt, aus sieben Punkten bestehen soll. Die vorzüglichsten der erhobenen Anklagen sollen sich auf das Benehmen griechischer Autoritäten gegen türkische Unterthanen beziehen, dann auf die unmotivirte Verweigerung der Unterzeichnung des vor kurzem geschlossenen Handelstractats, auf das angebliche Bestreben des griechischen Staats die Bevölkerung des kaum entstandenen Königreichs zu großem Abbruch der Türkei und mit Verletzung der internationalen Rechte zu vermehren, auf das feindselige Benehmen Griechenlands während der letzten candiotischen Insurrection, endlich auf das Bestreben des genannten Landes, die ihm durch Verträge, welche die Sanction Europa's erhalten, gesetzten Territorialgränzen weiter auszudehnen. Begreiflicherweise ist der letzte Punkt der wichtigste und die Pforte will im Besitze von unwiderleglichen Beweisen für die Wahrheit ihrer Behauptungen sich befinden. Es ist schwer über das Ganze ein verläßliches Urtheil zu fällen.

Man hält es für gewiß, daß der Diwan zu dem Endentschluß gekommen ist, das Gesuch der englischen Regierung um Erlaubniß eine anglikanische Kirche zu Jerusalem zu errichten, zu verwerfen, ungeachtet der eifrigen Vorstellungen Lord Ponsonby's, der wiederholte Noten deßhalb ergehen ließ, und in mehreren Zusammenkünften mit dem Reis Effendi darauf drang. Anfangs ging die Unterhandlung mit aller Mäßigung und Vorsicht von Statten, welche diese delicate Frage erforderte, und zugleich mit aller Energie, welche die Umstände erlaubten. Aber der Erfolg blieb auf ausweichende Erwiederungen beschränkt, welche alle auf das Eine hinausgingen, daß diese Erlaubniß in directem Widerspruch mit den bestehenden Gesetzen und den Auslegungen des Korans stehen würde. Vergeblich entgegnete man, daß ähnliche Concessionen schon Rußland gemacht worden, dem man erlaubt habe, eine griechische Kirche zu Galata zu errichten. Man erwiederte, Galata sei nicht Jerusalem, und was die Berufung auf die Rechte „der am meisten begünstigten Nationen" betreffe, so erstrecken sich diese nur auf Handelsverhältnisse, und könnten nicht bis zur Verletzung der Landesgesetze ausgedehnt werden. Was ferner den Einwand betreffe, daß das von Frankreich reclamirte Recht, die christlichen Kirchen im Orient zu beschützen, zu 3 verschiedenen Zeitpunkten feierlich von der Pforte anerkannt worden, und daß Kirchen nicht beschützt werden könnten, wofern sie nicht gebaut würden, so sei daran zu erinnern, daß diese Anerkennung sich nur auf die katholischen, nicht aber auf protestantische beziehe, überdieß auf schon bestehende, nicht erst auf neu zu bauende Kirchen. Alle diese Einwendungen wurden in eine Note gefaßt, die von etwa 15 — 20 erklärenden Motiven begleitet war, indem zugleich das Ganze in eine Art theologischen Schwulstes gehüllt wurde, dem Sinn nach aber nichts anders als eine abschlägige Antwort enthielt. Man sagt, daß der Reis Effendi und andere Minister zu einer günstigen Antwort geneigt wären, da sie in der nachgesuchten Erlaubniß keine Gefährdung des Islamismus erblicken; sie werden aber von dem Scheik ul Islam, dem Cadi Asker (Oberrichter) von Rumelien und Anatolien, und mehreren Ulema's, die ihren Sitz im Conseil haben, überstimmt, da letztere noch außerdem eine Stütze an Hakim Pascha und seinen Collegen in dem Collegium der Ulema's haben, welche ihnen zuerst die Ansicht beibrachten, daß jene Bewilligung eine directe Verletzung des Corans und aller darüber von den höchsten und ältesten Autoritäten erlassenen Fetwas sein würde; zweitens würde die Gewährung des Gesuchs an England ein gefährliches Beispiel sein, da es jede andere christliche Macht berechtigen würde, ähnliche Forderungen zu stellen, auf ähnliche Rechte gestützt, und so es der Pforte unmöglich machen würde, zu verhüten, daß das ganze Land mit unglaubigen Plätzen der Gottesverehrung sich überdecke. Man behauptet, der Sultan sei persönlich zu der verlangten Concession geneigt gewesen; habe aber seine souveräne Autorität in einem Fall, der so wesentlich die Religionsgesetze und Ueberzeugungen berühre, nicht geltend machen wollen. Es geht das Gerücht, daß die Vorstellungen Preußens im selben Betreff nicht glücklicher gewesen, und sogar die Ausdehnung dieser Gesuche, da sie hinsichtlich des Zeitpunktes mit dem englischen zusammenfielen, dazu beitrugen, die Einwendungen der Ulema's zu verstärken, welche den Gedanken faßten, daß alle fremden Mächte sich verabredet hätten, einen gemeinschaftlichen Versuch zu machen, die Gesetze außer Kraft zu setzen, die von ihnen (den Ulema's) als die sicherste Schutzwehr des Islam betrachtet würden." Was die engl. Presse betrifft, so spricht sie sich fast durchgängig gegen das Unternehmen aus, weil es unklug sei, dadurch, bei dem Unwillen der türkischen Regierung und dem Widerstreben des Volks, einen Grund zu fortdauerndem Zwist zwischen Staaten zu legen, die sonst durchaus keine feindlichen Berührungspunkte hätten. Indessen glaubt man, daß Lord Aberdeen die Sache nicht fallen lasse, und sie eben so eifrig betreiben werde, wie schon sein Vorgänger Lord Palmerston.

Französische Zustände mit Rücksicht auf Deutschland.

△ Paris im November. (Forts.) Man ist in Frankreich in und außer der Kammer nur allzu sehr geneigt, seit jene rauschartige Epoche des Kaiserthumes und Kaiserruhmes über es hinweggegangen, sich selbst für das Factotum, alle andern aber nur für Deos minorum gentium zu halten; die Kammerdebatten sowohl als die Unterhandlungen über die verschiedenen europäischen Fragen des letzten Jahrzehnts, die Sprache eines großen, des größten Theils der französischen Presse vor Allem, liefern den Beweis, daß man die unverschämte Prätention hegt, daß bei der Verhandlung und Entscheidung der wichtigsten Fragen der Wille des einzigen Frankreichs mehr gelten solle, als der aller übrigen Mächte zusammengenommen. Diese Prätention ist gerade von Frankreichs Seite um so auffallender, da mehr oder minder aufrichtig nirgends mehr als im französischen Staatsorganismus dem Grundsatze und Gesetze der Mehrheiten gehuldigt wird, ein solcher Widerspruch zwischen dem Verfahren im Innern mit jenem nach Außen also doppelt schroff hervortritt. Wenn nur ein Ministerium, wie das jetzige wirklich gethan, von solch widersinniger, aber leider in nur zu vielen französischen Köpfen spuckender Anmaßung sich los sagt, lediglich eine dem natürlichen und staatlichen Rechte gemäße Stellung Frankreichs in den europäischen Staatenverhältnissen, die noch immer eine sehr starke ist, festzuhalten, das Suum cuique zu beobachten strebt; so wird es der Gegenstand solcher Angriffe, wie wir so eben den des Hrn. Duvergier de Hauranne gesehen haben. Es kehren in dieser Philippika neben vielem wirklich Geist- und Werthvollen allda die tausendmal gehörten hochtönenden Phrasen vom verletztem Nationalgefühle, beleidigter Ehre Frankreichs, beflecktem Ruhme desselben und ähnliche wieder, die so sehr geeignet sind, die Nationaleitelkeit zu stacheln, der franz.

Eigenliebe zu schmeicheln, und die bösen Leidenschaften der Eroberungslust und Habsucht aufzureizen. Wenn man Hrn. Duvergier de Hauranne hört, hat Frankreich nie ein besseres, einsichtigeres, und den wahren Vortheil des Landes richtiger erfassenderes und kräftiger beförderndes Ministerium gehabt, als das vom 1. März, unter seinem Patron Hrn. Thiers. Und weil Hr. Duvergier de Hauranne denn doch zu klug und scharfblickend ist, als daß ihm entgehen könnte, wie schwer es halten dürfte, so ohne Weiteres das jetzt vorwaltende System der äußern Politik zu stürzen, und nach Herstellung der tabula rasa des Hrn. Thiers wieder an seine Stelle zu setzen, so läßt er in einem zweiten Artikel in der Revue des deux Mondes, der auch über die innere Lage Frankreichs sich verbreitet, und wo seine Pfeile glücklicher treffen, weil sie mehr wirkliche Blößen finden, sich eine Transaction gefallen, die er aber als unumgänglich nothwendig ansieht und worin er vielleicht Recht hätte, wenn es so ernstlich damit gemeint wäre. Wir wissen nicht, ob nicht dabei seinerseits die Hoffnung mit unterläuft, selbst auch bald den Fuß über die ministerielle Schwelle zu setzen, wenn einmal, zum Theil mit durch seine Bemühungen, Freund Thiers wieder im gelobten Lande eingezogen wäre. Wie dem auch sei, wir halten es unter solchen Umständen, wo Talent und gewandte Feder für die eine Seite so eifrig in den Kampf sich werfen, als ein sehr verdienstliches und erfreuliches Werk, daß auch auf der andern Seite eine Stimme sich vernehmen ließ, und dem grell aufgetragenen Lichtgemälde einige gut contrastirende Schatten beigesellte. Mitten in diesem Kampfe der beiderseitigen Ambitionen hat auch ein ganz unabhängiger Mann das Wort genommen, um in schlichter Sprache, ohne Kunst und feingesuchte Stratageme, die einfache Wahrheit geltend zu machen. Der Mann, von dem ich hier sprechen will, ist einer der sogenannten conservativen Partei, der politischen Färbung nach den Ansichten des Hrn. Mole zugethan, für dessen Verwaltung er zur Zeit der Coalition einer der eifrigsten Vertheidiger gewesen war. Es ist der Marquis von Lagrange; Vertreter des Departement des Allier, der weder ein Staatsamt bekleidend, noch Gunstbezeugungen suchend, lediglich das wahre Interesse Frankreichs im Auge habend, in einer nicht für das größere Publikum bestimmten, nur einem verhältnißmäßig kleinen Kreise politisch bedeutender Personen mitgetheilten Brochüre, Hrn. Duvergier de Hauranne geantwortet hat. (Schluß f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. Novbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 83 — P., 80 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. —. G. 166. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 672 G. 668.

Frankfurt, 20. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/16; 4 pCt. 99 1/2. 3 pCt. 75 3/4; Bankactien 1894; 250 fl. Loose 109 5/8. Integr. 49 15/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 371 1/2. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 1/2. Poln. 300 fl. Loose 75 —. Poln. 500 fl. Loose 79 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 20. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 40 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marke. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Aus Siebenbürgen wird gemeldet, daß ein christliches Mädchen protestantischer Confession, offentlich zum jüdischen Glauben übergetreten ist. Sie machte vorher den Geistlichen ihres Glaubens mit ihrem Entschluß bekannt, welcher ihr, nach fruchtlosen Vorstellungen, das nöthige Zeugniß, unterschrieben von noch drei andern Geistlichen, ausfolgte. Die Convertitin heißt Sara Nagy und nahm jetzt den Namen Rebecca an. Sie heirathete einen jüdischen Handwerker, der sie aber nicht zum Uebertritt veranlaßt haben soll, sondern man erzählt, daß sie schon von frühester Kindheit Neigung dazu in sich gefühlt hatte. Merkwürdig war auch ihre Hochzeitfeier nach jüdischem Ritus, wozu sich viele Grundherren christlicher Religion einfanden, die mit großer Toleranz das Brautpaar reichlich beschenkten. Der bei der Trauung anwesende Pastor sprach zu ihr beim Abschied einige Worte, worin er den Wunsch ausdrückte, daß sie in ihrer neuen Religion den Seelenfrieden finden möchte, den sie gesucht.

— — Die Universität Gießen zählt in diesem Semester 328 inländische Studirende und 107 ausländische.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Familien-Stipendien, als:

a) das Henglein'sche zu 62 fl. 30 kr. pro 1841/42
b) „ Mölkner'sche „ 60 fl.
c) „ Zeysische „ 50 fl.
d) „ Dinstische „ 50 fl.
e) „ Rödlische „ 40 fl.
f) „ Völklische „ 20 fl.
(b–f: pro 1840/41)

sollen verliehen werden.

Bewerber haben ihre Gesuche, mit den stiftungsmäßigen Nachweisen versehen, bis zum

1. Januar 1842

dahier einzureichen.

Forchheim, am 18. Nov. 1841.

Der Stadtmagistrat.
Schönfelder, rechtsk. Bürgermeister.

Friedrich.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 3 fl., halbjährig 1 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nichtamtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 328. Bamberg, Mittwoch, 24. November 1841.

Geschichtskalender: 24. November. Ueberrumplung und gänzliche Niederlage der Franzosen in Duttlingen, 1643.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 20. Nov. Se. Maj. der König von Preußen hat sich diesen Morgen gegen 7 Uhr nach Tegernsee begeben, von woher er aber schon Abends hier eintreffen wird. An dem gestrigen Trauergottesdienst Theil zu nehmen, war Se. Maj. durch ein bald wieder gehobenes Unwohlsein abgehalten. Die Abreise beider preußischer Majestäten nach Berlin wird übermorgen früh erfolgen. Dem Vernehmen nach werden gleichzeitig auch der Erbgroßherzog von Hessen und seine erlauchte Gemahlin unsere Stadt verlassen. S. k. Hoh. der Kronprinz soll ebenfalls gesonnen sein, noch auf einige Zeit nach Hohenschwangau zu gehen. — Das Testament der höchstseligen Königin ist zur Stunde noch nicht eröffnet, da noch einige Vollmachten hoher Interessenten fehlen sollen, die zur Vornahme dieses Acts nothwendig sind. — Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König von Preußen geruht, dem Cabinetsprediger der höchstseligen Königin, Ministerialrath Dr. v. Schmidt, die Decoration des rothen Adlerordens zweiter Classe, mit einem überaus huldreichen Handschreiben, zu ertheilen. Dieser würdige Greis, einer der ersten Kanzelredner seiner Zeit, genoß einige vierzig Jahre hindurch, und bis zu ihrem Ableben, das besondere Vertrauen der Verewigten. — Durch ein k. Ministerialrescript vom 10. Nov. an die Senate der drei Landesuniversitäten wird vor dem Zudrang der studirenden Jünglinge zum Studium der Medicin gewarnt und dabei bemerkt, daß außer den acht Kreismedicinalrathsstellen und den Lehrstellen an den verschiedenen ärztlichen Unterrichtsanstalten des Königreichs nur 285 Physikate und beiläufig 130 ärztliche Stellen im Militärdienste bestehen, während bei vorhandener Uebersetzung der zur Ausübung der Praxis gebildeten ärztlichen Distrikte ein nicht geringer Theil der practischen Aerzte mit Mangel und Noth zu kämpfen haben und die Zahl der geprüften, größtentheils auf Anstellung harrenden Aerzte dermalen schon über 700 betragen. (B. Bl.)

Das zu Bayreuth am 14. d. feierlich enthüllte Denkmal Jean Pauls, das ihm König Ludwig von Bayern errichten ließ, steht auf dem Gymnasiums-Platze, den nur Häuser von edler Bauart umgeben, und welchen die Friedrichsstraße durchschneidet, in welcher Jean Paul wohnte, in der Nähe des Hauses, in dem er so manches seiner besten Werke schrieb und sein irdisches Leben vollendete. Auf einem prachtvollen Fußgestell aus Granit von Wunsiedel, seiner Vaterstadt, gleichsam auf dem Grunde und Boden seiner Kindheit, erhebt sich sein vollendetes Abbild. Auf der Vorderseite des Fußgestelles steht nur der Name des Dichters und sein Todesjahr, auf der Rückseite der Name des großherzigen Königs von Bayern und Herzogs in Franken mit der einfachen Angabe des Tages der Errichtung des Denkmals. Jean Paul steht, in modernem Rock und Mantel gekleidet, eine Rose im Knopfloch, auf einem vom Künstler schön angedeuteten Felsen, aus dem Gräser und Blumen hervorsprossen, an zwei niedrige Baumstämme gelehnt, die frischer Epheu mit schönen großen Trauben umrankt. Es ist in diesem Bilde die Eine höchste, ewige Liebe dargestellt, zu der Jean Paul als ein reiner Priester der Humanität und der Natur in Andacht so eben emporgeschaut hat, wie die aus der Höhe des Himmels zur Erde zurückkehrenden Augen andeuten. Schon hat er große Gottesgedanken empfangen und gestaltet in das Heft eingetragen, das die am Leibe hinabgesunkene Linke anmuthig hält, aber sein Geist und sein Gemüth arbeiten an neuen, nein sie arbeiten nicht, sie staunen noch über andere neue Visionen aus der überirdischen, himmlischen Welt, und die Rechte mit dem Griffel setzt sich unwillkührlich und zart in Bewegung, sie würdig einzutragen in das Buch des Genius. In diesem höchsten Momente hat uns der Genius des Künstlers, der den Fremden verstand als einen Verwandten, den großen Philosophen, der die Erde durch den Himmel erklärt und verklärt, und den gewaltigen Dichter, dessen wunderbare Phantasie uns mit Worten Welten vorzaubert und mit ihnen spielt, wie ein unschuldiges, seliges Kind, und im Philosophen und Dichter den großherzigen und innigen Menschen dargestellt, der alle Menschen liebt und mit herrlichen Gaben beschenkt, die armen, von Dornen und Schmerzen Wundgerissenen in den Sackgäßchen der Erde mit Trost und Erhebung und die Großen auf den Thronen mit Gaben, die mehr sind, als die höchsten irdischen, und länger dauern, nämlich ewig. In diesem Urquell und Gipfel seines langen Seins hat uns Meister Schwanthaler den vollendeten Jean Paul vor das Auge gestellt.

* Würzburg, 21. Nov. Morgen findet der Trauergottesdienst für die höchstselige Königin Caroline in den Kirchen beider Confessionen, wesentlich bestehend in einer Trauerrede, dahier statt, wie solches nach einer allerhöchsten Bestimmung, welche gestern dahier eingetroffen ist, angeordnet wurde. Da Würzburg eigentlich der Wittwensitz Ihrer Maj. war, so floßen aus diesem Verhältnisse mehrfältige Unterstützungen hieher, wie namentlich für das Theater, das alljährlich 1500 fl. bezog, ob Ihre Majestät hier residirten oder nicht.

Großherzogthum Hessen. — Die projectirte allgemeine Industrieausstellung in Mainz, welche die kräftigste Förderung und Unterstützung verdient, und ohne Zweifel auch erhält, soll im Sept. 1842 stattfinden und zusammenfallen mit der Versammlung der deutschen Naturforscher, welche im nächsten September in der Gutenbergstadt ihre Sitzungen halten, mit der Ausstellung, welche der rheinische Kunstverein veranstaltet, mit einem großen Musikfeste der rheinischen Liedertafeln, und die deutschen Industriellen sollen zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen werden. Aus allen Gegenden des großen Vaterlandes wird man herbeiströmen zu dem großen Nationalfeste, zu dessen Verherrlichung Wissenschaft, Kunst, und Gewerbsamkeit sich brüderlich und einträchtig die Hand reichen. (Oberd. Z.)

Sächsische Herzogthümer. — Weimar, 15. Nov.

Der nächste ordentliche Landtag — der 9. in der Reihenfolge — nimmt den 21. d. M. seinen Anfang und es sind bereits die Deputirten, worunter sich auch verschiedene neugewählte befinden, einberufen. Für Weimar ist der Buchbindermeister Henß, ein geborner Mainzer, aber seit 30 Jahren hier eingebürgert, gewählt worden. Henß hat sich bereits durch mehre, das hiesige Communalwesen u. s. w. betreffende Schriften bekannt gemacht.

Hannover. — Hannover, 17. Nov. Die Wahlen zum Landtage werden, namentlich auf dem Lande, außerordentlich beeilt; es hieß, sie müßten dort bis zum 20. beendigt sein. Die Berufung des Landtages auf den 2. Dezember ist nun zwar gestern erfolgt, da aber die Wahlen erst am 10 d. ausgeschrieben worden, §. 156 des Landes-Verfassungs-Gesetzes indeß vorschreibt, daß dieselben sechs Wochen vor Eröffnung des Landtags ausgeschrieben werden müssen, so erregt dieses aus diesem Gesichtspunkte Bedenken. Der Magistrat der Residenz, welchem aufgegeben worden, bis zum 28. d. M. die Wahl des städtischen Deputirten vorzunehmen, soll dagegen vorgestellt haben, daß, nach den Vorschriften der städtischen Verfassungs-Urkunde, eine so eilige Wahl nicht möglich sei. — Es geht das Gerücht, J. k. HH. die Herzöge von Cambridge und Sussex hätten gegen die Einsetzung der Commission zur Beglaubigung der Unterschrift des Kronprinzen ihre agnatischen Rechte verwahrt. (Kassl. Z.)

Preußen. — Der König hat Behufs der Erbauung einer protestantischen Kirche und der Errichtung eines Hospitals für hülfsbedürftige evangelische Reisende in Jerusalem eine allgemeine Collecte in den protestantischen Kirchen der Monarchie angeordnet.

In dem Breve, welches der Papst, hinsichtlich der Beilegung der Kölner Angelegenheit erlassen, heißt es unter Andern, daß dem Erzbischof, weil ihm wegen Kränklichkeit die Verwaltung der Erzdiöcese schwer fällt, mit seiner Einwilligung in der Person des Bischofs von Speyer ein Coadjutor gegeben wird mit dem Rechte der Nachfolge, doch so daß Hr. v. Droste Erzbischof von Köln verbleibt. Der Coadjutor wird zugleich als apostolischer Administrator der Erzdiöcese Köln aufgestellt. Dem Erzbischof ist in dem Breve zugleich großes Lob ertheilt; der heil. Vater nennt ihn einen trefflichen Mann, ausgezeichnet durch die größten Tugenden, der sich um seine Diöcese und um die katholische Religion die höchsten Verdienste erworben.

Oesterreich. — Der Kaiser hat den hannoverschen Cabinetsminister Hrn. v. Schele das Großkreuz des Leopoldordens und dessen Sohne das Commandeurkreuz desselben Ordens verliehen. — In dem Befinden des Herzogs von Bordeaux ist eine Besserung eingetreten, doch konnte er am 16. d. das Bett noch nicht verlassen. Seine Abreise von Wien ist deshalb auf unbestimmte Zeit verschoben. — In den Provinzen soll die Zunahme der Candidaten, welche sich dem Jesuitenorden widmen wollen, bedeutend sein. In Innsbruck faßt das Klostergebäude nicht mehr alle Zöglinge, so daß sie zum Theil in Privatwohnungen untergebracht werden. Von der Errichtung neuer Klöster, oder von einer Verpflanzung des Ordens nach Wien hört man inzwischen zur Zeit nichts.

Schweiz.

In Genf ist eine Verfassungskrisis eingetreten. Man verlangt 1) eine Reform des Wahlsystems, durch Ausdehnung des Wahlrechts solle eine richtigere Vertretung des ganzen Gebiets erzweckt werden, 2) Herabsetzung der Zahl der Glieder der beiden Räthe, 3) eine bessere Organisation der gesetzgebenden Behörde und die Trennung derselben von der vollziehenden, 4) bedeutende Beschränkung der Amtsdauer der Mitglieder des gesetzgebenden Rathes und die Ernennung dieser Behörde in größern Abtheilungen, 5) eine bessere Vertheilung der Initiative zwischen beiden Räthen, 6) die Anerkennung des Petitionsrechts in der Wirklichkeit und 7) ein gutes Municipalgesetz für den ganzen Canton nebst einem gewählten Gemeinderath für die Stadt.

Niederlande.

Im Haag ist kürzlich eine Flugschrift über die Finanzen des Königreichs erschienen, die großes Aufsehen macht, weil sie die verwickelte Materie mit großer Klarheit behandelt, und mit jener Rücksichtslosigkeit, welche in statistischen Angaben und Zahlenreihen zu liegen pflegt, den trostlosen Zustand des holländischen Finanzwesens darlegt. Der Verfasser ist ein Operateur, der mit schonungslosem Messer einen Leichnam zergliedert. Die Schrift setzt auseinander, die Regierung des vorigen Königs habe, außer den von den Generalstaaten votirten Büdgetssummen, für verschiedene Gegenstände 51,474,348 Gulden aufgenommen; diese Gelder seien bis auf 16,457,884 Gulden, welche sich noch vorfinden, gänzlich verschwunden; es fehlen also mehr als 35 Millionen! Dazu kommen noch die verschiedenen Syndikatsanleihen, welche auf das Budget übertragen worden sind, und die der Handelsmaatschappy schuldigen 40 Millionen. So stelle sich denn im Ganzen ein Deficit von etwa 160 bis 170 Millionen heraus! — Auf solchen Wegen kann dieser kleine Staat, der sich mit den Erinnerungen einer größeren Vergangenheit täuscht, nicht mehr lange fortgehn, ohne an dem Abgrund eines Bankrotts anzulangen. (Obend. Z.)

Großbritannien.

Ein Bericht aus Hamburg sagt: Von England lauten die Nachrichten betrübt genug. Die Meinung, welche man kürzlich in Deutschland geäußert hat, daß die Whigblätter das Elend übertreiben, ist falsch; denn Privatberichte aus den einzelnen Fabrikstädten, die mit der Politik nichts zu schaffen haben, stimmen mit jenen Blättern überein. Bemerkenswerth ist auch die Behauptung eines an guter Quelle stehenden Hauses, daß jede Regierung, sie möge aus Tories oder Whigs bestehen, die bereits in Vorschlag gebrachten Zollveränderungen durchführen und das ganze Handelssystem auf eine neue Grundlage bauen müsse. Dieß sei auch die Absicht der jetzt am Ruder stehenden Partei, wo nicht gutwillig, aber doch gezwungen, und dieß sei als gewiß zu betrachten.

Frankreich.

△ Paris, 19. Nov. Der Finanzminister Humann scheint entschieden zurücktreten zu wollen; außer politischen Motiven laufen auch einige persönliche mitunter, vorzüglich daß einer seiner Söhne, dem er eine General-Einnehmerstelle zugedacht hatte, diese nicht erhielt. Der König soll wünschen, daß Graf Mole und Hr. Thiers dem Hrn. Guizot zur Bildung eines Cabinets die Hand reichten, worin alle drei zugleich Portefeuille erhielten; das wird freilich nichts Leichtes sein auszuführen.

* Proceß Quenisset. Der Graf Bastard hat am 16. die Vorlesung seines Berichts über die Instruction beendigt. Er trägt auf Versetzung in Anklagestand gegen alle 17 Angeschuldigte an, von denen nur einer nicht in Händen der Gerechtigkeit ist. Aus dem Commissionsberichte hier noch folgende Details. Quenisset erkennt bei der Confrontirung mit Boucheron, diesen vor dem Kanzler der Pairskammer an; Boucheron desgleichen Quenisset unter dem Namen Nicolaus Pappart. Qu. beharrt dabei, daß beide zusammen in die Gesellschaft der Ouvriers égalitaires aufgenommen worden seien. B. ebenfalls; Qu. berichtigt, daß er am Morgen des 13. Sept. nicht an der Barriere du Tronn, sondern an jener von Charenton B. die geladene Pistole zugestellt habe. B. will aber niemals eine Pistole von ihm erhalten haben. Qu. sagt ihm, er würde besser thun, zu gestehen, aber B. entgegnet, er könne es nicht, da es nicht wahr sei. Qu. sagt wieder-

holt er solle gestehen, es seien Zeugen vorhanden, die frei seien, und die ihn verkaufen würden; ob er auch läugnen wolle, daß er Patronen erhalten habe. B. läugnet auch dies. Qu. macht ihm noch weitere Vorstellungen, aber B. beharrt und sagt, er würde allerdings besser gethan haben Quenisset nicht zu folgen. B. behauptet sehr ferne von Qu. gewesen zu sein, als dieser schoß; Qu. aber sagt, er sei an seiner Seite gestanden, und zwar rechts, während Just links ihm den Zielpunkt des Schusses andeutete. B. aber bleibt bei seiner Aussage; Jean Marie sei neben Qu. gestanden, und werde bezeugen, daß er (Boucheron) nicht dort gewesen sei. Qu. aber entgegnet, Bouch. und Jean Marie hätten Zeit gehabt, sich über ihre Aussagen zu verabreden. Er redet ihm wieder zu, die Wahrheit zu sagen, da B. ja nicht schuldig sei, sondern die ganze Verantwortlichkeit auf ihn falle, weil er (Quen.) ihn bewaffnet habe. Für ihn selbst sei der Galgen bereit, den die andern Feiglinge für ihn aufgerichtet hätten, während sie ihn verließen. Er werde sie aber auch nicht schonen. Bouch. wisse, wer ihm (Qu.) die Pistolen, Patronen u. s. w. gegeben, und wer der Urheber von Allem sei. Er beklage Bouch. allein, die andern alle seien Elende, die nur nach Blut und Verbrechen dürsten. B. aber habe seine Waffe fallen lassen, und seine Reue werde ihm auch angerechnet werden. Auf die wiederholte Frage des Kanzlers gesteht nun Bouch. Alles zu, weil Qu. die ganze Verantwortlichkeit übernehme. Er und Qu. machen Aeußerungen der Reue, den bösen Rathschlägen ihrer Verführer gefolgt zu haben. Qu. insbesondere bedauert das Unglück, das er über seine Frau und sein Kind, und die Entehrung, die er über sich selbst gebracht: „ich hätte besser gethan, mir selbst eine Kugel durch den Kopf zu jagen“, sagt Qu. unter Anderem, „als den Schuß zu thun.“ Er erkennet auch die Pistole wieder an, womit er geschossen; Bouch. eben so jene, welche er von Quenisset erhielt, und die noch geladen ist. Auch bestätigt er, daß Jean Marie selbst erklärte, daß das Pulver des losgehenden Schusses Q. demselben das Gesicht verbrannte, er also hart nebenan stand. In Bezug auf Just will er aber dessen Namen nicht kennen. Nach einer von Q. gegebenen Aufklärung über die Person desselben erkennet aber Bouch. auch ihn, und sagt aus, daß er bei Colombier die Cartouche erhalten habe, von einem gewissen Dufour, den Qu. näher beschreibt, dessen Namen aber Bouch. nicht gekannt haben will. Qu. sagt am Schlusse der Confrontation mit Bouch. zu diesen: „Es ist noch ein Glück, daß wir nicht mehr gethan, als wir gethan, statt, wie wir sollten (und wofür die Republikaner sie bezahlen sollten) und wie die Elenden wollten, eine Bartholomäusnacht der Minister, der Maires, der Adjuncten, der Polizei-Commissäre überhaupt aller Regierungsagenten. Man ist unzweifelhaft strafbar, einen Generalstab und ein Regiment anzugreifen, aber man ist es nicht so sehr, als wenn man Dolchstiche gegen Leute richtet, die sich nicht vertheidigen können.“ — Auf die Frage des Kanzlers gesteht Bouch. in der That, von solchen Planen haben sprechen zu hören.

Die hiesigen Blätter haben öfter von dem Wiederaufleben der religiösen Gefühle unter der Pariser Bevölkerung erzählt. Wer Gelegenheit hatte, der letzten großen musikalischen Messe des Hrn. Dietsch in der Kirche St. Eustache beizuwohnen, glaubte sich eher in einem Theaterlokale, als in einem Gotteshause. Lärm, Applaus, lautes Sprechen, bedeckte Köpfe, kurz, eine Haltung, die aus dem Tempel des Herrn einen Jahrmarkt machte. Die sogenannte religiöse Umstimmung ist nur etwas Aeußerliches, nur Firniß. Der Atheismus ist noch immer der Götze der Majorität, und in die Kirchen laufen die Neugierigen, die Müßigen, und die Modehelden zum Zeitvertreib. Erbauung und Andacht ist nur die Sache Weniger.

Spanien.

* Paris, 18. Nov. Jede Post aus Spanien bringt Nachrichten von neuen Gräuelthaten. Man hatte geglaubt, das Blut des unglücklichen Diego Leon und anderer Anführer würde hinreichen den unsinnigen Versuch zum Umsturz der Regierung zu sühnen und gegen die übrigen Theilnehmer wenigstens milder verfahren werden, allein man hat sich getäuscht; man kennt in Spanien keine Menschlichkeit, jeder Tag sieht neue Blutscenen. In Bilbao wüthet Zurbano, fast täglich fallen Opfer seiner Grausamkeit, neuerdings soll ein Priester auf seinen Befehl erschossen worden sein. Das Blutgericht in Madrid setzt seine Arbeiten fort; am 11. sollte der Oberstlieutenant Fulgosio hingerichtet werden. Oberst Ramon Nouvilar und zwei Capitäne sind ebenfalls zum Tode verurtheilt. Die Junten in Valencia und Barcelona haben sich dem Namen nach aufgelöst, sind aber sogleich unter anderem Titel wieder in Wirksamkeit getreten. In Valencia herrscht ein wahres Schreckenssystem, Behörden und Einwohner stehen unter der Herrschaft des zügellosen Pöbels. Die Hinrichtung des Carlistenchefs Petro Beltran, ehemaligen Gouverneurs von Morella, der im Thurm von Valencia gefangen saß, wird Ihnen bereits bekannt sein. Mit Sonnenuntergang schleppte man ihn aus seinem Gefängniß und schoß ihn nieder, während Angst und Schrecken die Einwohner in ihren Häusern gefangen hielt. Die Zerstörung des Thurmes der Citadelle wird mit Eifer betrieben. — Nicht besser steht es in Barcelona; die Wachsamkeitsjunta hat den Namen „regierende Junta“ angenommen, ihre Mitglieder bestehen aus den exaltirtesten Köpfen, die jetzt offen mit dem Civilgouverneur und dem General van Halen gebrochen haben. Dieser traut sich nicht in die Stadt weil er seine Macht für zu gering hält. Das Zwangsanlehen, das die Junta zum Behuf der Zerstörung der Citadelle erhoben, beläuft sich auf 1,100,000 Fr; davon erhielt die Nationalgarde 400,000. — Espartero befand sich am 9. noch in Saragossa; er hatte von dort aus ein Manifest erlassen, worin er in den schärfsten Ausdrücken seine Mißbilligung über die Vorgänge zu Barcelona aussprach und strenge Bestrafung drohte Er wollte mit seinem ganzen Heere dahin aufbrechen. Es heißt sogar die Privilegien und Freiheiten Cataloniens sollten aufgehoben werden. Sollte sich dieß bestätigen, so würde ein Vertilgungskrieg unvermeidlich sein, welcher der Regierung theuer zu stehen kommen dürfte. — Die französische Regierung hat zum Schutz ihrer Unterthanen, deren Sicherheit gefährdet ist, zwei Linienschiffe nach Barcelona gesandt. Man erwartetet auch die Ankunft mehrer englischer Schiffe. — In Valencia ist von der Regierung ebenfalls eine Untersuchung der dortigen Vorfälle angeordnet.

△ Paris, 19. Nov. England tritt immer entschiedener gegen die französischen Truppenversammlungen an der spanischen Grenze auf, und beschuldigt Frankreich nicht blos in dem verunglückten Aufstande Odonnell's, sondern auch zur Anflammung der Leidenschaften in Catalonien unter der Decke mitgewirkt zu haben. Auch die Torypresse Englands spricht sich jetzt in diesem Sinne aus. Man glaubt allgemein, Frankreich suche um jeden Preis einen Vorwand, um seine Plane auf Spanien doch noch ins Werk zu setzen. In Barcelona ist übrigens schon Alles zu Ende. Am 14. haben die Mitglieder der aufgelösten Junta, durch die Drohungen Esparteros erschreckt, Pässe nach London über Frankreich genommen, und eine große Zahl ihrer Anhänger folgte ihrem Beispiele, darunter der Redacteur des Popular. Vier Opfer des gezwungenen Anlehens sind den Mitgliedern der Junta nach Frankreich gefolgt, um dort die Zu-

rückzahlung der ihnen abgenöthigten Summen zu reclamiren. Generalcapitän von Halen war am 15. mit seinen Truppen in Barcelona eingerückt, die ohne Widerstand alle Posten besetzten. Die Stadt und Provinz wurde darauf in Belagerungsstand erklärt. Eine Proclamation des Regenten wurde in der Stadt verbreitet, die sich sehr lebhaft gegen die Exaltirten ausspricht. Die Demolirung der Citadelle ist unterbrochen worden. Der Regent soll am 14. noch in Saragossa gewesen sein, wurde aber zu Barcelona erwartet, wo Alles ruhig war.

Italien.

Zu Montevideo in Südamerika leben dermalen so viele politische Flüchtlinge aus Italien, daß sie ein demokratisches Journal in ihrer Sprache herauszugeben angefangen haben.

Rußland und Polen.

„Franz. Bl." bringen aus St. Petersburg die Nachricht, daß nächstens eine Ukase über Bankerott erscheinen werde, in welcher jeder Geschäftsmann, der nicht wenigstens vierzig vom Hundert zahlen könne, als Betrüger entweder nach Sibirien geschickt oder als gemeiner Soldat unter die Armee gesteckt werden solle.

Serbien.

Nach Briefen aus Belgrad ist die wegen des letzten gegen die Minister, angeblich auch gegen den Senat gerichtet gewesenen Complots eingeleitete Untersuchung beendigt, und den der Theilnahme an demselben Ueberwiesenen ihr Urtheil bereits publicirt worden. Gegen 4 derselben lautet der Spruch des Gerichts auf Todesstrafe; gegen die übrigen, darunter Wukomanowitsch, den Bruder der Fürstin Liubicza, Oheim des regierenden Fürsten, wurden Strafen von einjährigem bis lebenslänglichem Kerker verhängt. Zwei der zum Tod Verurtheilten sind bereits hingerichtet, die weitern zwei vom Fürsten Michael soweit begnadigt worden, daß er ihre Strafe in 20jährigen Kerker verwandelte.

Türkei und Aegypten.

Jucub Pascha ist vom Sultan zum Generalissimus der türkischen Armee ernannt, die Organisation der in Konstantinopel concentrirten Truppen wird mit großem Eifer betrieben. Die Arsenale wimmeln von Arbeitern.

Mehemed Ali läßt die Verluste, die er in Syrien an Waffen und Material erlitten, durch die geschlagene Armee ersetzen, indem er den Officieren und Soldaten die Hälfte oder zwei Drittheile ihres Soldes abzieht. Ein Theil erhält gar nichts, sondern wird auf bessere Zeiten vertröstet, die in den Augen des Vicekönigs wahrscheinlich nie eintreten werden.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 48 vom 20. November enthält Bekanntmachungen, das freiherrl. v. Ponikau'sche Familienfideicommiß, so wie die bei der k. Schuldentilgungscommission unerhoben liegen gebliebenen Capitalien betreffend. Der Kreis- und Stadtgerichtsrath Hollfelder in Bamberg wurde nach zurückgelegtem 70sten Lebensjahre auf seine Bitte mit Belassung des Titels, Functionszeichens und Gesammtgehalts und allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung definitiv in den Ruhestand versetzt, an seine Stelle der dortige Assessor Gareis ernannt, und die erledigte Assessorstelle dem Protokollisten Stadler verliehen. Die Postverwaltung dritter Classe in Mindelheim erhielt der seitherige Offizial Martin in Speyer.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Gestern in der Mittags-Stunde, verschied unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Floßhändler und Magistratsrath

Joseph Eberhard Pfaff

nach einem sechswöchentlichen höchst schmerzhaften Krankenlager, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, im 62. Lebensjahre.

Die allgemeine Achtung, deren sich der Verblichene in allen seinen Lebens-Verhältnissen zu erfreuen hatte, sichert ihm ein ehrenvolles Andenken der zahlreichen Freunde, die ihm seine Gutmüthigkeit und sein Biedersinn gewonnen hat.

Indem wir in tiefem Schmerzgefühle von diesem Trauerfalle, unseren Freunden und Verwandten Mittheilung machen, bitten wir um stilles Beileid und ferneres Wohlwollen.

Cronach, den 22. November 1841.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bei J. C. Theile in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Bamberg in dem literar. artist. Institut.

Die magnetische und electrische Kraft in ihrer Anwendung überhaupt und **als Ersatzmittel der Dampfkraft** dargestellt. br. 18 kr.

J. v. Heydekampf praktische Anleitung zu einer vortheilhaften und leichten Verfahrungsart, wornach jeder

Landwirth den Zucker aus Runkeln

ohne großen Kostenaufwand darstellen und raffiniren kann, wie dieses schon seit längerer Zeit zu Ebensfeld in Oberfranken mit dem besten Erfolg betrieben wird. Nebst einem Apparat, durch Luftdruck den Syrup schnell und rein aus dem Zucker zu verdrängen und einem Destillirapparat z. Darstellung des Weingeistes aus der vom Rohzucker abfallenden Melasse. Mit Anhang über ein gleiches oder doppelt-gewinnreiches derartiges Verfahren des Hrn. von Dombasle zu Noville. Mit 16 lith. Figuren. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg)

Fasanen.

(3 a) Vom 1. Dezbr. d. Js. an bis zum 1. März des folgenden werden auf der herzoglichen Fasanerie Rosenau ohnweit Coburg

Fasanenhähne das Stück zu 2 fl. 24 kr.
Fasanenhennen „ „ „ „ „ 2 fl. 24 kr.

käuflich abgegeben.

Anmeldungen geschehen portofrei unter Beilegung des baaren Betrags oder sonstiger Sicherstellung der Zahlung, bei unterzeichneter Stelle.

Koburg, 14. Nov. 1841.

Herzoglich S. Hofjägerey.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Brinkmeier, Ed., Liebe und Leben. Novellen. 8. Braunschweig, geh. 2 fl. 24 kr.
Gottmann, W., die Somnambule. Kunstleben. Liola oder der Schleierfall. 3 Novellen. 8. Braunschweig, geh. 1 fl. 48 kr.
Fintelmann, G. A., die Wildbaumzucht. Die Zucht und Pflege der in Deutschland im freien Lande zu erziehenden und zu überwinternden Holzpflanzen. Mit 1 Kupfert. 8. Berlin, geh. 3 fl. 36 kr.
Diller, Ed. A., Erinnerungen an Gotth. Ephraim Lessing in den Jahren 1741 — 1746. gr. 8. Meissen, geh. 54 kr.
Schneider, Joh., Sammlung von 100 der gebräuchlichsten Choräle für 3 Stimmen. gr. 8. Meißen. geh. 24 kr.
Krasinski, W., Geschichte des Ursprungs, Fortschritts u. Verfalls der Reformation in Polen. Nach d. Engl. von W. A. Lindau. gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl. 36 kr.
Nieritz, G., Seppel oder der Synagogen-Brand zu München. Erzählung. Mit 1 Titelk. 8. Leipzig, geh. 54 kr.
Henneberg, Fr., Anleitung zum Gebrauch und zur Pflege der Feuerspritzen, Wasserzubringer und der übrigen Löschwerkzeuge. 8. Arnstadt, geh. 45 kr.

Französische Zustände mit Rücksicht auf Deutschland.

△ **Paris** im November. (Schluß.) Wenn ein solcher Mann trotz der vielfachen Meinungsdifferenzen, die zwischen Molé, dessen Politik er vorzugsweise sich anschließt, und Guizot herrschen, dennoch für die Verwaltung des letzteren die Stimme erhebt, so ist dies eine jedenfalls sehr zu beachtende Erscheinung. Die Partei des Hrn. Thiers wird ihm freilich für die Mühe, die er sich gegeben, schlechten Dank wissen, denn mit unnachsichtlicher Critik unterzieht er die Politik, welche das Cabinet vom 1. März befolgte, einer strengen aber gerechten Prüfung, überall deren mehr hinter den Coulissen wirkende, als mit männlichem Freimuthe offen hervortretende Handlungsweise, ihre Doppelzüngigkeit und Zweideutigkeit zeigend, und überall ihr auf unzureichende Kenntniß der Thatsachen und unreife Würdigung derselben beruhendes, hinter gewaltigen Fanfarronaden einen trostlosen Mangel an wirklicher Berathenheit und festem Entschluß verbergendes Treiben darthuend. Ohne vor den jetzigen Machthabern durch niedrig kriechende Schmeichelei oder gar Idolatrie, wie deren so manche aus mehr oder minder reinen Motiven fließen, ja im Gegentheile ihre zahlreichen Fehler und Schwächen besonders in dem Punkte anerkennend, daß sie, vielleicht durch die bei Uebernahme ihrer Portefeuilles vorwaltenden Umstände genöthigt, einen Theil der Solidarität für die Akte ihrer Vorgänger mit in die neue Verwaltung herübernahmen, und dadurch einen nicht geringen Theil der Schwierigkeiten, auf welche sie nachher stießen, sich selbst schufen, oder bereits geschaffen, nicht von vorneherein schon von sich abwälzten: ohne also den unbedingten Lobredner für die jetzigen Minister zu spielen, erklärt er sich doch unumwunden und aus Gründen, die er aus den eigenthümlichen inneren und äußeren Verhältnissen Frankreichs herleitet, für die Nothwendigkeit des noch längeren Verbleibens des Ministeriums Soult-Guizot am Staatsruder, das es in so schwieriger Lage übernommen, und trotz so vielfacher kritischer Momente im Innern und nach Außen bis jetzt zu behaupten wußte. Vielleicht hat Hrn. v. Lagrange, als er seine Broschüre schrieb, die Idee vorgeschwebt, daß man, wo einmal die schlimme Nothwendigkeit vorliege, zwischen zwei Uebeln zu wählen, im Interesse der Sache immer das kleinere nehmen müsse. Gewiß ist wenigstens, daß er eine Erneuerung des Ministeriums Thiers als das größte Unheil für Frankreich betrachtet, und mit aller Energie einer solchen Chance entgegen arbeiten. Deshalb tritt er allen diesen, auch von Hrn. Duvergier de Hauranne nicht gesparten Mitteln zur Aufstachelung der so leicht erregbaren Eitelkeit, und der dadurch bezweckten Irreführung seiner Landsleute, so fest und bestimmt entgegen, deshalb zerreißt er mit so unbarmherziger Hand das ganze kunstvolle Gewebe von Trugschlüssen, an denen die Arbeit des Hrn. Duvergier de Hauranne so reich ist. Wir sehen in ihm einen Mann, der eben so wenig um Gunst oder Ungunst des politischen oder richtiger politisirenden Janhagels sich kümmernd, als weit entfernt von gemeiner Popularitätshascherei, und das Verhältniß Frankreichs zu Europa mit unbefangenem Blicke überschauend, seinen Landsleuten reinen Wein einzuschenken, ihnen die volle, ungeschminkte Wahrheit zu sagen den Willen und den Muth hat, und ihr ein unverdächtiges Zeugniß abzulegen selbst auf die Gefahr hin, dafür verketzert zu werden, nicht zurückschreckt. Die hier gegebenen Andeutungen schon werden hinreichen, auch bei dem deutschen Leser die Ueberzeugung zu begründen, daß, wenn so unabhängige Stimmen jetzt schon, für das Ministerium in die Schranken treten, der Keil des Angriffes, den man eben ihm in die Flanken zu treiben sich vorbereitet, auf einen nicht minder starken Widerstand stoßen wird. Und in wiefern der Kampf auch für Deutschland von hohem Interesse sein wird, glaube ich oben genugsam gezeigt zu haben. Ich kann jedoch diese Erörterung nicht schließen, ohne mein Bedauern auszusprechen, daß trotz des im Ganzen so sichtlichen Strebens des Hrn. Marquis von Lagrange nach richtiger Erkenntniß und gleichweiser Darstellung der Thatsachen, so wie eines fast durchgehends hervortretenden scharfen Urtheils, das letztere denn doch durch die in Frankreich leider noch immer selbst unter den ausgezeichneteren Männern so sehr im Argen liegenden Begriffe, oder besser gesagt, durch den fast gänzlichen Mangel an richtigen Begriffen über die deutschen Verhältnisse im Allgemeinen, wie im Einzelnen, zumal wie sie sich jetzt gestaltet haben, in mehreren wesentlichen Puncten ganz in die Irre gerathen ist. So erblickt auch Hr. v. Lagrange in Preußen nicht viel mehr, als die Spitze, das Werkzeug Rußlands; seine unabhängige, rein deutsche Stellung, die es eines Tags zum Hord und Grenzwächter deutscher Marken gerade den Osten beruft, ganz und gar verkennend. Auch der Gedanke, daß Preußen und Oesterreich, durch die unglücklichen Folgen früherer Rivalitäten belehrt, frei und aufrichtig zu gemeinsam deutschem Zwecke sich die Hand bieten, für Deutschlands Heil demselben Ziele mit vereinten Kräften, und von allen übrigen verbündeten Staaten deutscher Nation unterstützt, nur Eines und Dasselbe wollend zustreben, ist noch nicht so zur allgemeinen Durchdringung gelangt, daß er Geltung und Anerkennung unter den Franzosen hätte hervorrufen können. Gewiß eine nicht zu verachtende Lehre für Deutschland, die nicht für uns verloren gehen wird. Leider hat die Geschichte der letzten Jahrhunderte, des Verfalls deutscher Macht das Ausland nur zu sehr an den Anblick des Kampfes von Deutschen im Interesse Fremder gewöhnt, und Frankreich insbesondere hat auf solche Weise selbst unser deutsches Vaterland berückt, daß man sich nur schwer darein finden kann, daß ein anderer Geist dieses selbe Deutschland jetzt durchweht, daß die Zeit vorüber ist, wo französische Ränke uns zum Spielball ihres Beliebens machten. Aber die Erinnerung an den frühern Zustand ist noch zu frisch, die Aenderung noch zu neu, als daß man in Frankreich, wo man sich bekanntlich nicht viel um Kenntniß auswärtiger Zustände bekümmert, schon zum Bewußtsein derselben gelangt sein könnte. Daher wundert es uns auch nicht, wenn auch Hr. v. Lagrange noch von der Idee befangen ist, daß Rußland so ohne Weiteres Preußen eine Einverleibung Sachsens in sein Gebiet zugestehen könne, um seinerseits selbst freiere Hand im Osten für seine Plane auf Konstantinopel, vorzüglich aber auf die Vereinigung sämmtlicher slavischen Volksstämme unter seinem Scepter zu bekommen. Mag Rußland Plane hegen, welche es nur immer will, so ist doch so viel gewiß, daß es keinen Schatten von Recht hat, in irgend einer Art sich in die innere Verfassung und Constituirung Deutschlands einzumischen, und wenn es je gar sich erkühnen wollte, so kurz weg über einen ganzen deutschen, nicht unbedeutenden Staat, über ein durch die Verträge und Bundesacte garantirtes Königreich sich eine Verfügungsbefugniß anmaßen zu wollen, so würde es sich eben so gut bei solchem Versuche zurückgewiesen werden, als wenn von Westen her je ein Attentat auf deutschen Boden gewagt werden wollte. Ob der Angriff auf das Fürstenthum Lichtenstein oder auf einen der größten deutschen Bundesstaaten gemacht würde, ist ganz einerlei: Alle haften solidarisch für Einen und Einer für Alle: mit diesem Bewußtsein, treu diesem Grundsatze, mag auch Deutschland jeder Eventualität einer Verwaltungsänderung in Frankreich ruhig entgegensehen.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 12.

Penelope. Taschenbuch auf das Jahr 1842. Herausgegeben Th. Hell. 31ter Jahrg. Mit Stahlstichen. 8. geb. mit Futteral. Leipzig. 3 fl. 36 kr.

Reim, J. C., Vorschule der lateinischen Sprache. gr. 8. Stuttgart. 24 kr.

Kriegstötter, F., die Bibelkunde oder gemeinverständliche Anleitung zur Kenntniß der Bibel. 8. Sigmaringen. 24 kr.

Schlipf, J. A., populäres Handbuch der Landwirthschaft in besonderer Beziehung für den würdigen Bauernstand. Mit zwischen den Text gedruckten Zeichnungen. gr. 8. Reutlingen. 2 fl. 30 kr.

Beraz, J., Dr., Steine zur mathematischen Begründung der christkatholischen Natur- und Weltanschauung. gr. 8. Landshut. 9 fl.

Flindt, H., the Book of Versions or guide to english translation and construction. gr. 8. Stuttgart. 1 fl. 30 kr.

Reinhardt, L., Noth und Rettung am Lebensmorgen. 6 Erzählungen für die reifere Jugend. 8. Heidelberg, geb. 1 fl. 36 kr.

— — neues Kindertheater. 8. Heidelberg, geb. 2 fl. 24 kr.

Dumesnil, J., rheinisches Kochbuch. 8. Aachen, geb. 1 fl. 12 kr.

Benedix, R., 1813. 1814. 1815. Volksbuch. Mit in den Text gedruckten Steinzeichnungen, 1tes u. 2tes Heft. 8. Wesel, geh. 18 kr.

Ehrsam, J., das Placetum Regium. 8. Luzern, geh. 30 kr.

Betet! so wird euch Erhörung. Ein Gebetbuch für katholische Christen. 2te verb. und verm. Aufl. 16. Köln, geb. 45 kr.

Stillläus, der Herr meine Liebe und mein Verlangen. 16. Köln geb. 45 kr.

Baco's, F., Buch über die Weisheit der Alten, aus dem Lateinischen übersetzt von J. Schiefer. 8. Köln, geh. 36 kr.

Moore, Th., Reisen eines Irländers, um die wahre Religion zu suchen. Aus dem Englischen übersetzt von Moritz Lieben. 4te Aufl. gr. 8. Aschaffenburg, geh. 1 fl. 30 kr.

Desaga, M., die nöthigsten Kenntnisse der Weltgeschichte. Ein Lehrbuch für Bürger- und Volksschulen. 1tes Bdchn. 8. Mannheim, geh. 33 kr.

— — kleine Geographie für die Elementarklassen der Stadt- und Landschulen. 6te Aufl. 8. Mannheim, geh. 15 kr.

— — kleine Rechenschule auf der Tafel wie im Kopf, für Bürger- und Volksschulen. 8. Mannheim, geh. 24 kr.

— — die nothwendigsten Kenntnisse aus der deutschen Sprachlehre, Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre. 2te Aufl. 8. Mannheim, geh. 15 kr.

— — kleine Naturgeschichte und Gewerbskunde für die Elementarklassen. 6te Aufl. 8. Mannheim, geh. 15 kr.

Bernays, C. L., Deutschland und seine fränkischen Repräsentativ-Verfassungen. 8. Mannheim, geh. 20 kr.

Moliere's sämmtl. Werke. Uebersetzt von Mehreren. Herausgegeben von L. Lax. 2te Ausgabe in einem Bande. 1te Lief. Lex. Aachen, geh. 1 fl. 30 kr.

Bärsch, G., der Moselstrom von Metz bis Coblenz, ein geographisch-historisch-statistisch-topographisches Handbuch für Reisende und Einheimische. Mit einer Karte des Moselaufs. 12. Trier, geh. 2 fl. 24 kr.

Lauten, G. A., Musterblätter zum Gebrauch für Handlungsbeflissene. quer 4to Frankfurt, geh. 1 fl. 36 kr.

Desaga, M., allgemeines Lesebuch zur Erwerbung und Bewahrung der gemeinnützigsten Kenntnisse. 3te verb. Aufl. gr. 8. Mannheim. 36 kr.

— — Erster Begriff der deutschen Sprache für den Elementar-Unterricht. 8. Mannheim. 36 kr.

Holzner, J., Mundus a Deo creatus. Dissertatio philosophico-theologica. 8. Aschaffenburg, geh. 36 kr.

Schubert, F., de methodi endermaticae ratione et applicatione. 8. Aschaffenburg geh. 36 kr.

Merkel, J., die Episteln des Quintus Horatius Flaccus. 8. Aschaffenburg, geh. 1 fl. 30 kr.

Adolar, F. C., der Branntweinbrennereibetrieb in seinem höchsten Ertrage. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Koch, K. A., Dr., die zweckmäßigste Diät und Lebensordnung für Hämorrhoidalkranke. 3te verm. Aufl. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 8 kr.

Ehrenhaus, Fr. C., praktischer und nothwendiger Rathgeber, den Weinbau sowohl auf Bergen als an Spalieren in jeder Hinsicht vortheilhaft zu betreiben. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Auswahl interessanter Bilder zur Unterhaltung und Belehrung. 2 Thle. gr. 8. Jena, geh. 2 fl. 42 kr.

Heiller, K., das Vater unser in sieben Fastenpredigten. gr. 8. Presburg, geh. 54 kr.

Hevanszky, L., Fastenpredigten nebst einer Predigt am Charfreitage. 2te Aufl. gr. 8. Presburg, geh. 45 kr.

Meyer, G., Dr., Handbuch der wundärztlichen Klinik mit besonderer Rücksicht auf allgemeine Chirurgie I. II. Bd. gr. 8. Berlin. 8 fl. 42 kr.

Busch, Dr., und Moser, Dr., Handbuch der Geburtskunde in alphabetischer Ordnung I. II. Bd. gr. 8. Berlin. 10 fl. 48 kr.

Silbert, J. P., das Leben des heiligen Ambrosius. 8. Wien. 1 fl. 12 kr.

Rudhart, G. Th., Dr., älteste Geschichte Bayerns und der in neuester Zeit zum Königreich Bayern gehörigen Provinzen. gr. 8. Hamburg. 6 fl. 18 kr.

Mand'l, I. Fr., Handbuch der pharmaceutischen Chemie. gr. 8. Wien. 3 fl. 36 kr.

Gregor, E., Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte 4. Quedlinburg. 54 kr.

Hammer, Gg., Sionsharfe, 12 religiöse Gesänge für 4 Singstimmen theils mit, theils ohne Orgelbegleitung. op 3. Würzburg. 1 fl. 36 kr.

Hammer, Gg., Vespera de Dominica für Sopran, Alt, Tenor, Bass, 2 Violinen, Viola. In Musik gesetzt von Gg. Hammer. Op. IV. Würzburg. 4 fl.

Gressler, T. G. L., praktische Orgelschule, 2te Aufl. op. 5. 1 — 3te Lief. Langensalza. 54 kr.

Gressler, A. u. G., Supplemente zur musikalischen Anthologie. 1 — 4te Lief. Langensalza. 1 fl. 48 kr.

Ortloph, Sb. A. W., Antiphonien zum Gebrauche bei den öffentlichen festtäglichen Gottesdiensten in protestantischen Gemeinden. gr. 4. München, geh. 1 fl.

Hammer, J. V., Nürnberger Volks-Fest-Marsch für das Piano-Forte. Nürnberg. 18 kr.

Gerlach, G., der Rathgeber in der Conditorei-Kunst für Materialisten. 12. Erfurt, geh. 18 kr.

Valery, Italy and its comforts. Manual of Tourists. 8. London, geb. 2 fl. 42 kr.

Berg, G. van den, der angehende englische Kaufmann. Enthaltend: Das Wesentlichste aus dem Geschäftsleben. 8. Hamburg, geh. 27 kr.

Guibert, Adr., Dictionnaire geographique et statistique, sur un plan entierement nouveau. 1re livr. gr. Lex. 8. Paris. geh. 54 kr.

Bock, Dr. C. E., Handatlas der Anatomie des Menschen nebst einem tabellarischen Handbuche der Anatomie. Enthält: 28 fein illum. Abbild. gr. 8. Leipzig, geb. 12 fl. 36 kr.

Picard, the Nephew as Uncle. Comedy in three acts. Translated from the French by J. S. S. Rothwell. gr. 8. Magdeburgh, geh. 36 kr.

Schlör, Al., Clericus orans atque meditans. Libellus precum, usui Seminariorum clericalium. 12. Graecii. 1 fl. 21 kr.

Riedel, Dr. L., Bibliothek für moderne Politik und Staatswissenschaft. 1tes Heft. Machiavelli's Fürst. 12. Darmstadt, geh. 1 fl. 12 kr.

Braubach, Dr., Fundamentallehre der Pädagogik oder Begründung derselben zu einer strengen Wissenschaft. gr. 8. Giessen, geh. 1 fl. 30 kr.

Bojesen, Dr. E. F., Handbuch der römischen Antiquitäten nebst einer kurzen römischen Literaturgeschichte. Zum Gebrauch für Gymnasien und Schulen aus dem Dänischen übersetzt von J. Hoffa. gr. 8. Giessen, geh. 1 fl. 12 kr.

Hüffell, Ludw., Stunden christlicher Andacht. 2 Thle. gr. 8. Giessen, geh. 7 fl. 12 kr.

Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1842. 12. Heidelb., geb mit Goldschnitt. 4 fl.

Eisenlohr, W., Lehrbuch der Physik zum Gebrauche bei Vorlesungen und beim Unterrichte. Mit 10 Tafeln. 3te Aufl. gr. 8. Mannheim, geh. 4 fl.

Gmelin, Leop., Handbuch der theoretischen Chemie. 4te Aufl. I. Bd. 1te Lief. gr. 8. Heidelberg, geh. 54 kr.

Lewald, Dr. E. A., catechetischer Unterricht des Pfalzgrafen Friedrich V., eine nach der Reihenfolge der Fragen in dem Heidelbergischen Catechismus geordnete Erläuterung desselben im Geist und Styl der Reformationszeit. gr. 8. Heidelberg, geh. 1 fl. 30 kr.

Otto, Dr. E., Lehrbuch der französischen Sprache für Schulen und zum Selbstgebrauch. 1ter Thl. gr. 8. Heidelberg, geh. 36 kr.

Swift, Jon., Gullivers voyage to Lilliput. Zum Uebersetzen aus dem Engl. ins Deutsche herausgeg. von H. Clifford. 8. Hamburg, geh. 42 kr.

Sheridan, R. B., the rivals, a comedy in five acts. Mit besonderer Rücksicht auf die grammatischen Eigenheiten u. Idiotismen der engl. Sprache bearbeitet von H. Croll. 8. Hamburg, geh. 54 kr.

Meyer, C. H. G., katholisches Handbuch zur Erläuterung des kleinen Katechismus Dr. Luthers. I. Bd. 1te Abth. Einleitung in die Hauptstücke. gr. 8. Baireuth, geh. 36 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 379) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 329. **Bamberg, Donnerstag, 25. November** **1841.**

Geschichtskalender: 25. November. Ausscheidung des Ober- und Niederlandes Bayern nach dem Spruche des Adels und der Städte, 1392.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 21. Nov. Se. Maj. der König von Preußen ist gestern Abend nach 9 Uhr von Tegernsee wieder hier eingetroffen. Der Monarch traf auf dem Wege mit Sr. k. H. dem Kronprinzen zusammen, der ihm entgegengefahren war. Diesen Mittag speisen JJ. MM. der König und die Königin von Preußen am Hofe, Abends ist im Palais des Herzogs Max, wo die preußischen Herrschaften wohnen, Familienmahl, und auf morgen 7 Uhr früh ist die Abreise JJ. MM. festgesetzt. König Friedrich Wilhelm besuchte noch diesen Vormittag einige Sammlungen und Kunstdenkmale. — Gestern wurde das Testament der höchstseligen Königin Karoline eröffnet, von seinem Inhalt verlautet bis jetzt nur so viel, daß Se. k. H. der Prinz Karl Tegernsee, und Ihre k. H. die Herzogin Max Biederstein erhält.

* Vom Main, 22. Nov. Die Holländer werfen jetzt Deutschland den Handschuh hin. Nehmt unsere Lumpen, sagen sie, oder wir sind eure Feinde, wie sie vor dem Handelsvertrag sagten: Nehmt unsere Lumpen und ihr werdet glücklich sein (man vgl. die Denkschriften des Hrn. Wythoff vom J. 1837.) Das Amsterdamer Handelsblatt gibt sich das Ansehen, als ob man es in Holland als eine gleichgültige Sache betrachte, ob der Zuckervertrag erneuert werde oder nicht; „das allgemein gefühlte Bedürfniß einer **freisinnigen Handelspolitik** leide dadurch keinen Abbruch!" Hör' es Deutschland und staune, von Holland aus wird uns Handelsfreiheit gepredigt! Wie aber diese gemeint ist, darüber bleiben wir indeß nicht lange in Ungewißheit. „Wer daher, fährt der Amsterdamer Reinecke fort, die Erneuerung prohibitiver Einfuhrzölle empfiehlt, ist unser Feind, und da eine solche Feindseligkeit sehr wahrscheinlich diesseits nicht unbeantwortet bleiben würde, sei es durch erneuerte Erhöhung der Getreidezölle oder der Schifffahrtsabgaben, anderer minder wichtiger Handelsgegenstände nicht zu gedenken, so möchte bald erkannt werden, wie sehr ein solcher Irrlehrer der Feind seines eigenen Vaterlandes ist." Das heißt mit andern Worten: wenn ihr nicht fortfahrt, euch auf unsere Kosten scheeren zu lassen, so seid ihr unsere Feinde: ihr müßt uns Handelsfreiheit geben, von uns aber solche zu verlangen, wäre eine Anmaßung, die wir strafen müssen. Was die beigefügte Drohung anlangt, so können wir ruhig darüber sein; wenn Holland auf unser Getreide einen höheren Zoll legt, so können wir dafür seine Colonialwaaren höher besteuern, und es wird sich dann zeigen, wer mehr dabei verliert. Vor Abschluß des Handelsvertrags betrug die Einfuhr von deutschem Getreid und Saamen nach holländischer Angabe 2 Mill. fl. Diese hat seitdem nur wenig zugenommen. Die in Holland bestehenden Gesetze sind der Einfuhr fremden Getreides an sich schon hinderlich. Man hat nämlich dort eine Scala nach Art der englischen, welche sich nach der Höhe der Preise richtet. Ist das Getreide in Holland wohlfeil, so steigt der Eingangszoll auf fremde Früchte, was in solchen Fällen das ausländische Getreid fast ganz von den holländischen Märkten ausschließt, weil Fracht und Zoll den Erlös übersteigt. — Wenden wir uns dagegen auf die andere Seite, so finden wir, daß Holland vor dem Handelsvertrag in Colonialwaaren **von Kaffee allein** für 11 Mill. in Deutschland einführte. Diese Einfuhr ist seitdem, wie bei allen holl. Colonialwaaren, wenigstens um ein Drittel gestiegen. Auf welcher Seite wäre demnach der größere Nachtheil, wenn Holland durch höhere Besteuerung unserer Producte uns zu Retorsionsmaaßregeln nöthigte? Was würde aus den holländischen Colonien werden, wenn Deutschland aufhörte sein Hauptabnehmer zu sein? — Was die Drohung betrifft, unsere Schiffe mit höheren Abgaben zu belegen, so zeigt es von einer schamlosen Frechheit, ohne Scheu öffentlich auszusprechen, daß man anerkannte Verträge mit Füßen treten wolle. Durch die zu Mainz 1831 abgeschlossene Convention, welcher Holland beigetreten, wurden die Abgaben, die Holland auf seinen Gewässern von den deutschen Schiffen zu erheben hat, genau (wenn auch leider zu hoch) festgesetzt. Wir sind überzeugt, daß es die deutschen Regierungen gewiß nicht zugeben werden, daß man die mit ihnen eingegangenen Verträge so ohne weiteres umstoße; nicht allein das Interesse, sondern, was mehr ist, die Ehre Deutschlands ist dabei betheiligt. Daß sie solche Verletzung nicht dulden werden, beweist das neuerliche Beispiel Preußens, dessen Regierung der Kölnischen Schleppschifffahrts-Gesellschaft bedeutete, sie habe das Recht, auf der holländischen Stromstrecke zu fahren, ohne eine holländische Concession oder Erlaubniß zu bedürfen.

Die holländische Note in Betreff Luxemburgs, welche nunmehr veröffentlicht ist, enthält einen nicht minder auffallenden Verstoß gegen die üblichen Rücksichten, als das Benehmen, welches ihr vorangegangen. Es galt bisher nicht für Sitte, von einem vertraulichen Briefwechsel zwischen Monarchen Gebrauch zu machen, um daraus angebliche Widersprüche mit einem Regierungsact abzuleiten, und noch viel weniger, um dem einen Schreiben vorzuwerfen, daß es den Inhalt eines andern zu desavouiren suche. Zum Ueberflusse hat das Haager Cabinet seine Note nicht blos den betheiligten Staaten, nämlich denen des Zollvereins, sondern auch andern Mächten zur Kenntnißnahme gebracht, und auf diese Weise die preußische Regierung provocirt, ihre Antwort ebenfalls nicht „unter den Scheffel zu stellen." Man wird sich im Haag seiner Zeit überzeugen, daß man irre ging, wenn man von dieser Appellation an die „große Glocke" einen Vortheil für Holland erwartete.

Hannover. — Nach einem andern Artikel im „Hamb. Corresp." aus Hannover vom 12. Nov. wäre allerdings der neue Revers keineswegs darauf abgesehen, die Deputirten an die neue Verfassung zu vinculiren, indem man dabei schon vorausgesetzt, daß die sogenannte Opposition denselben als beschränkend nicht unterzeichnen werde. Daß jene Vinculirung aber nicht gemeint sei, beweise schon das Bestreben, die Opposition von den Wahlen zu entfernen.

Man glaubt aber, ein großer Theil der Oppositionsdeputirten werde, wieder gewählt, ganz unbedenklich den Revers unterzeichnen.

Belgien.

Brüssel 19. Nov. Nicht nur in der Kammer, sondern auch gegen die hier residirenden bevollmächtigten Minister der fremden Mächte hat das Ministerium aufs bestimmteste erklärt, das Zusammenziehen von französischen Truppen an der Gränze sei eine Maaßregel, die von hier aus in keinerlei Weise veranlaßt worden, und über deren Motiv man sich dahier in Paris Auskunft erbeten habe. Die fremden Minister haben die Sache nicht leicht genommen, und das Ministerium findet sich, ihnen gegenüber, in einer peinlichen Lage, welcher nur durch eine befriedigende Antwort von Paris her ein Ende gemacht werden kann. Gewiß ist, daß Letzteres durch diese ganze Sache überrascht worden, ob aber nicht auf einem anderen Wege dennoch jene Maaßregel von hier aus veranlaßt worden, darüber sind die Meinungen getheilt. Dieses hinge denn wahrscheinlich mit den Vorstellungen zusammen, die eine hohe Person neuerdings dem Könige der Franzosen zur Erlangung eines baldigen Handelsvertrags gemacht, und wobei man mit absichtlich starken Farben die Gefahr geschildert, die aus dem Vorhandensein vieler unbeschäftigten Arbeiter bei gleichzeitigen orangistischen Verschwörungsprojecten hervorgehen könnte. Erhält man hierdurch bessere Concessionen, so ist der Zweck erreicht. Einstweilen aber klingen die Nachrichten über die in Paris wieder angeknüpften Unterhandlungen nicht sonderlich befriedigend.

Frankreich.

Paris, 20. Nov.

Die umlaufenden Notizen über die Spaltung im Cabinet lassen sich zusammenfassen, wie folgt: Der König hat die von Soult, Humann und Teste erbetene Entlassung nicht bewilligt; es wurde ein Cabinetsconseil gehalten; die dissentirenden Minister haben sich entschlossen, auf einen Entwaffnungsplan einzugehen; es werden 24 Millionen am Budget gespart werden, nemlich 12 Millionen für die Landmacht und eben so viel für die Seemacht. Den Kammern soll vorerst nur eine Eisenbahnlinie vorgeschlagen werden. Nachdem auf diese Art das Cabinet für den Augenblick wieder consolidirt worden, hat man sich entschlossen, die Ordonnanz zur Eröffnung der Kammern zu erlassen.

Durch Ordonnanz vom 19. Nov. werden die Kammern zum 27. Dez. einberufen.

Die Truppenbewegung nach der belgischen Grenze zu ist commandirt und contremandirt worden; die Journalpresse gesteht, wicht zu wissen, welcher Grund die eine und die andere Maaßregel veranlaßt hat. Vermuthungen haben freien Spielraum. So wird gesagt, König Leopold habe in der ersten Besorgniß die Intervention Frankreichs gewünscht, Lord Cowley aber sei der Meinung gewesen, man könne zu Brüssel schon allein fertig werden mit dem ungeschickt angelegten Complott. (Der Moniteur Parisien sagt ganz einfach: Es haben, nach Entdeckung der Verschwörung zu Brüssel, Truppenbewegungen in den Norddepartements stattgefunden; später wurden aber diese Bewegungen contremandirt; sehr natürlich! Die Ursache der vorsichtig ergriffenen Maaßregel hatte aufgehört; die Maaßregel selbst war dadurch überflüssig geworden.)

* Proceß Quenisset. Confrontation Quenisset's mit Colombier. Quen. wiederholt, daß man in der Versammlung jener geheimen Gesellschaft von Umsturz des Throns, Ermordung der Agenten der Regierung und Blutvergießen gesprochen habe. Colombier gesteht, nur von Revolution, nicht aber von Mord sprechen gehört zu haben. Qu. versi[illegible] mehrmals sehr gut gekleidete Leute, darunter einen gewissen Couturat am 13. Morgens, bei Col. gesehen zu haben, die zu befehlen schienen und Händedrücke wechselten. Col. will sie nicht kennen, da Leute aller Art zu Weinschenkern kämen. Auf Qu. Aussage über seinen stets vortrefflichen Empfang bei Col., erwiedert dieser, daß er natürlich Jemand, der Geld bei ihm verzehre, nicht grob begegnen könne. Auch läugnet er die Aussage Qu., daß er mit Chasseur, Mallet, Auguste, Just, Martin, Dufor und Fournerat einer andern Versammlung, im Hause eines andern Weinschenkers der Rue Charonne beigewohnt habe, wo Qu. Behauptung zufolge, revolutionäre Agenten ernannt werden sollten, und wobei auch der Name Colombier Stimmen erhalten hatte. Qu. beharrt aber auf der Anwesenheit Col., der sogar für ihn bezahlt habe, und welchem er am andern Tage das Geld zurückerstattete. Col. gesteht aber ein, zu jener Versammlung eingeladen worden zu sein. Quen. sagt ferner, Col. habe ihm den von der Gesellschaft beschlossenen Angriffsplan mitgetheilt, mit dem Beifügen, daß der Tag zum Ausbruch erst zwei Stunden vor demselben ihnen mitgetheilt werden würde. Col. habe ihm dies gesagt, als er mit ihm selbst Arm in Arm zu der Versammlung gegangen sei. Col. leugnet auch dieß, so wie, daß die beiden Pistolen, welche Quen. am 13. anwendete, bei ihm (Colombier) sich befunden hätten; er habe nie eine Pistole in der Hand gehabt, deßgleichen daß er in Beisein Boucheron's zu Quen. gesagt habe, das Waffen-Magazin befinde sich bei Just; daß in seinem Hause am 13., früh, Patronen durch Dufour vertheilt worden seien, wobei ihm Dufour gesagt haben soll: die Republikaner würden ihn bezahlen, was er noch einzunehmen habe. Trotz seiner Abläugnung behauptet Quen., es sei am 13. früh von allen bei Colombier Anwesenden und von Colombier selbst gesagt worden, ein Prinz werde sich an der Spitze des einziehenden Regiments befinden und man dürfte das Regiment nicht passiren lassen. Colombier gesteht endlich zu, das möge gesagt worden sein, er aber habe nichts davon gehört. Nach Quen. Aussage, hatte Colombier ihm auf sein Bemerken, daß er den Prinzen nicht kenne, entgegnet, er solle nur schießen, wenn man es ihm sagen werde. Col. aber will ihm blos gesagt haben, vorsichtig zu sein. Quen. bleibt dabei, Col. sei einer der Chefs gewesen, da sein Name unter den Stimmzetteln sich befand zu Ernennung revolutionärer Agenten, aber nicht gezogen wurde. Col. soll gewußt haben, daß Just dem Quen. die Pistolen zustellte. Er sagt aber, er habe am Tage nach dem Attentate nur sagen hören in seiner Schenke, daß Just eine große Unklugheit begangen habe, dem Menschen, welcher geschossen habe, eine Waffe zu geben. Quen. erwiedert sarkastisch, es sei allerdings eine Unklugheit gewesen; man hätte freilich besser gethan, die Agenten der Regierung in ihrem Bette zu ermorden.

Confrontirung Quenisset's und Boucherons mit Just. Beide ersteren erkennen die Identität dieses an. Just. will Quen. nur vom Sehen, aber nicht dem Namen nach kennen. Quen. Aussage, daß Just seiner Aufnahme und Beeidigung in der Gesellschaft der Ouvriers égalitaires beigewohnt, nennt Just falsch und will nie einer geheimen Gesellschaft angehört haben. Quen. entgegnet, die Aufnahme sei im Zimmer Auguste's erfolgt, dessen Lage er näher beschreibt. Es seien dort Individuen gewesen, welche eine Frist von acht Tagen zur Eidesleistung verlangten. Auguste und Chasseur seien bei seiner Aufnahme gegenwärtig gewesen; letzterer habe ihm die Augen verbunden. Just soll in der andern Versammlung bei dem Weinschenker der Rue Charonne die Stimmzettel geöffnet haben. Just widerspricht dieses und daß er Quen. den Angriffsplan mitgetheilt habe. Auch behauptet er, unter seiner Blouse hätte er keine Pistolen unbemerkt tragen können. Quen. erwiederte aber, er (Quen.) habe

keine Blouse gehabt, und doch zwei Pistolen getragen. „Ihr Feiglinge, setzt er hinzu, habt die Guillotine für mich aufgerichtet, aber ihr werdet ihr auch nicht entgehen; es sind eurer ein Dutzend, die mich ins Verderben geführt haben."

Das Tabacksmonopol hat im Jahr 1840 der französischen Regierung die Summe von 70 Millionen Franken eingetragen.

Italien.

Die Piemonteser Zeitung vom 9. Nov. enthält einen zwischen der sardinischen und der engl. Regierung abgeschlossenen Handelsvertrag, welcher für den Handelsverkehr gegenseitige Gleichstellung der Rechte der Schiffe beider Nationen ausspricht.

Zur Erinnerung an Ihre Maj. Friederike Wilhelmine Karoline,

geb. Prinzessin von Baden, weiland Königin von Bayern.

München, 18. Nov. (An ihrem Begräbnißtage.) Die Vorsehung hat am 13. d. M. die edle Gemahlin des unvergeßlichen Maximilian Joseph, Königs von Bayern, sechzehn Jahre nach seinem Tode zu ihm abgerufen, und obwohl sie dem natürlichen Ziel des menschlichen Lebens bei einer zarten Gesundheit nahe gekommen, und die Abnahme ihrer Kräfte schon seit längerer Zeit ihr Ende als nicht mehr fern besorgen ließ, ist doch der Schmerz und die Trauer, die es nah und fern erregt, so allgemein und tief, wie sie wohlverdient und gerecht sind. Mit ihr löst sich ein starkes Band, welches durch ihre edle Persönlichkeit Vergangenheit und Gegenwart und so vieler königlichen und fürstlichen Häuser Personen und Interessen vermittelnd und festigend in Eintracht und Liebe verknüpfte. Und obgleich diese Eintracht ihr irdisches Dasein überdauern und das unverlöschliche Andenken an ihre Tugenden wie ein Engel des Friedens fürwährend über allen Personen und Verhältnissen walten wird, welche sie mit ihrer Liebe und Theilnahme umschlang, so fühlen doch alle — und die ihr am nächsten standen und am theuersten waren, am meisten — welche Kraft der Einigung und des Vertrauens, wie viel Rath und Beistand in ihr, in ihrer Gesinnung, Erfahrung und Milde gefunden wurde, und die durch große Eigenschaften des Geistes und Herzens, durch reiche Erfahrung eines vielbewegten Lebens bewährte Tugend wird in ihrer Größe und Bedeutsamkeit erst voll empfunden, nun sie uns entrissen ward. Eine gleich reiche Quelle des Schmerzes und der Trauer fließt den Ihrigen in der Erinnerung an die unergründliche, sich immer gleichbleibende und erquickende Liebe und Sorge der Mutter, welcher jedes Jahr ihres Lebens neue Innigkeit und Stärke beizufügen, und welche sich in den letzten Zeiten, als die Schatten des Abends sich über ihre Tage verbreiteten, noch mehr zu verklären schien. Diesem Schmerze gesellen sich alle bei, welche durch Verhältnisse ihr näher geführt wurden und Zeuge sein konnten der vermittelnden Güte und der sich selbst vergessenden Entschlossenheit und Beharrlichkeit, mit welcher sie den ganzen weiten Kreis ihrer Thätigkeit rathend, sorgend und wohlthuend zu erfüllen bemüht war.

Wer aber ermißt, wie viele Sorgen und oft verborgene Bedrängnisse und Einzelnheiten und von Familien durch die unerschöpfliche Wohltätigkeit dieser königlichen Frau gehoben, wie viele Thränen durch sie nah und fern getrocknet worden! Wie früher durch ihre hohe Gesinnung und Milde die Mutter des Landes, wurde sie durch die sich nie verläugnende, sich selbst vergessende und aufopfernde Wohlthätigkeit die Mutter der Armen und der Nothleidenden. Wenn nach einer schönen Sage des Morgenlandes die Engel des Friedens und des Todes beim Hinscheiden eines Sterblichen die Thränen dankbarer Rührung und bekümmerter Sehnsucht, welche um ihn vergossen worden, sammeln und um sein Haupt in einen Bogen vereinigen, der von den Farben des Himmels leuchtet, so übertraf keine andere die Glorie, von welcher umstrahlt sie der Ewigkeit und dem Throne des Richters entgegenging; doch so unergründlich war die Güte des Herzens und ihre reine Bescheidenheit, daß sie selbst alles als gering und unbedeutend ansah, was von ihr für Andere geschah, und daß im Gefühl allgemeiner Menschlichkeit sie bei dem Blick nach oben allein auf den vertraute, dessen Beistandes alle gewärtig sind, welche auf den Wegen des Irdischen der göttlichen Erbarmung entgegengehen und in seiner Gerechtigkeit das Unterpfand ihrer Seligkeit umfassen.

Friederike Wilhelmine Karoline, weiland Königin von Bayern, ward am 13. Juli 1776 dem Markgrafen Karl Ludwig, Erbprinzen von Baden, geboren. Unter der liebenden Pflege vortrefflicher Eltern mit Sorgfalt erzogen, verlor sie früh ihren Vater, der durch einen Unfall seinen Tod in Schweden fand. Der Einbruch der franz. Revolution und ihrer Heere nach Deutschland während des letzten Decenniums des achtzehnten Jahrhunderts nöthigte auch die Glieder des badischen Hauses den heimathlichen Herd zu verlassen, und die Mutter der Königin zog sich mit ihren noch unvermählten Töchtern (die älteste, Luise Marie Auguste, theilte seit 1793 als Kaiserin Elisabeth Alexiewna mit Alexander I. den russischen Thron) in die fränkischen Lande zurück, welche von dem Getümmel des Kriegs entfernt lagen. Dort traf sie mit dem Pfalzgrafen Maximilian Joseph zusammen, welchen dieselben Weltereignisse genöthigt hatten Mannheim und die Pfalz, das Land seiner Väter, zu verlassen. Dieser edle und menschenfreundliche Fürst hatte das Jahr vorher seine erste Gemahlin Marie Wilhelmine Auguste, Tochter des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, verloren, als er der jungen Fürstin, welche bestimmt war ihn auf einem vielbedrängten Pfade bis an seinen Tod zu begleiten, begegnete, und durch die Anmuth ihres Wesens, durch die Milde und Güte ihrer Gesinnung mit Neigung für sie erfüllt wurde. Er stand damals in seinem 41sten Jahr, in der vollen Kraft einer rüstigen Männlichkeit; sie im 21sten Jahr, in der Blüthe weiblicher Jugend und Anmuth. Ihre Vermählung ward noch desselben Jahres am 9. März 1797 vollzogen. Zwei Jahre darauf ward ihr Gemahl durch den Tod des Kurfürsten Karl Theodor zur Nachfolge und Regierung von Bayern berufen, und sah von dieser Zeit in allen schweren Prüfungen und Schicksalen der folgenden Jahre die treue und liebevolle Gemahlin unzertrennbar an seiner Seite. Sie theilte mit ihm die Wechsel des unglücklichen Kriegsjahres 1800, wo Bayern zu Oesterreich hielt und von dem Heer der franz. Republik überzogen wurde, die Gefahren, unter welchen das deutsche Reich in Trümmer ging und aus welchen Maximilian das Erbe seines Hauses als Königreich Bayern rettete, dann von neuem Flucht und Wechsel des siegreichen Feldzugs von 1809 und die Bedrängnisse, in welchen bei dem großen Kampf mit innern Schwierigkeiten das neue Reich durch den Ehrgeiz, die Willkür und die Eroberungssucht des Mannes gerieth, welcher die dämonischen Kräfte der franz. Revolution nur darum gebändigt hatte, um sie zu Werkzeugen der Realisirung seiner auf Weltherrschaft gehenden Plane zu machen, und sie litt unter dem Druck, dem die deutschen kgl. und fürstl. Häuser mit ihren Völkern unterlagen, um so mehr, als ihr großes und edles Herz zugleich die Schicksale ihres Hauses, der fürstl. Würde und des gesammten deutschen Vaterlandes umfaßte und dem alles durchdringenden Auge des fremden und furchtbaren Eroberers nicht entging, mit welchen Gesinnungen sie gegen ihn erfüllt war. „Ich weiß", sagte er ihr ein-

Tages nach einem langen und belebten Gespräche, „ich weiß Madame, daß Sie mich hassen; aber vergessen Sie nicht, daß die Schicksale Ihres Hauses an das meinige geknüpft sind.“ Die Königin trat bei diesen Worten einen großen Schritt von ihm zurück und maß ihn vom Haupt bis zu den Füßen mit ihrem ruhigen und eindringenden Blick, in einer Weise, daß er, vergeblich bemüht, ihn zu verstehen, dann plötzlich umwandte und davon ging.

(Schluß folgt.)

Amtlicher Artikel.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

In Folge höchster Ministerial-Entschließung vom 9ten d. Mts. wird zur allgemeinen Warnung nachstehender Artikel veröffentlicht. Das Publikum wird hieraus wiederholt die Ueberzeugung gewinnen, welche dringende Fürsorge in dergleichen Fällen nothwendig ist und daß die sanitätspolizeilichen Maaßregeln nicht strenge genug angeordnet und vollzogen werden können. Bayreuth, 16. November 1841. Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern. von Stenglein, Präsident. Maltz

* * *

Auszug aus dem Nr. 291 des Oesterreichischen Beobachters (Montag den 18. Oktober 1841.)

Unter der Rubrik: „Warnung vor Hunden“ schreibt im schwäbischen Merkur der Oberamtsarzt Dr. Fichtbauer aus Künzelsau, vom 25. September: „Vor etwa 5 Wochen fiel ein fremder Schafhund die Heerde des Schafknechts Johann Scherger in Ebersthal an. Dieser lockte den Hund, welcher sich fangen ließ, dabei aber den Schafknecht in den Finger biß. Der Hund wurde in die Wohnstube des Schäfers Pfister gebracht und angebunden, denn er hatte kein einziges auf Wuth deutendes Kennzeichen an sich. Hier biß er den Schäfer in die Hand, dessen 4jähriges Mädchen in den nackten Fuß, und als die Mutter abwehrte, auch diese in den Oberschenkel. Bald darauf entfloh er, und man hat bis jetzt noch keine Spur von ihm entdeckt. Die 4 gebissenen Personen, nicht im Mindesten ahnend, daß der Hund wüthend gewesen sei, überließen die Heilung ihrer Wunden der Natur, welche auch bald erfolgte. Am 16. d. Mts. nahm der Schafknecht mit seiner Schippe eine Birne von einem Baume, und da er dabei Schmerzen in dem gebissenen Arme empfand, und die Birne nur schwer hinunterschlingen konnte, so ergriff ihn die fixe Idee, die gerade hinzugekommene Eigenthümerin des Baumes, eine alte Frau, habe ihn verhext. Diese Idee blieb selbst in seinen Wuthanfällen vorherrschend und er behauptete bis eine Stunde vor seinem Tode: weder der Hund sei wüthend gewesen, noch sei er es. Erst am 20sten, nach vollkommen ausgebildeter Wuth wurde Dr. Braun von Ingelfingen zu Hülfe gerufen, weil der Schafknecht närrisch oder toll geworden sei. Der Arzt entdeckte bald die wahre Natur der Krankheit und machte hieher die schuldige Anzeige. — Des Abends um 1/2 10 Uhr starb der Kranke unter den furchtbarsten Krämpfen und Wuthanfällen. Dieser Unglücksfall bestätigt aufs Neue die schon längst gemachte Erfahrung, daß ein Hund mit der Wuth behaftet sein und dieselbe durch seinen Biß mittheilen kann, wenn er auch anscheinend noch gesund ist, noch frißt, säuft, durch ein Wasser schwimmt, dem Rufe seines Herrn folgt, den Schwanz nicht einziehe, keinen Schaum vor dem Munde hat u. s. w. Es ist daher Jedermann zu rathen, fremde, namentlich zugelaufene Hunde mit der größten Vorsicht zu behandeln, und diese Vorsicht auch bei den eigenen Hunden nicht zu unterlassen, sobald sich irgend eine krankhafte Erscheinung oder auch nur ein ungewöhnliches Benehmen bei ihnen bemerken lassen sollte: denn die beginnende Wuth und auch die ausgebrochene Wasserscheu ist selbst für einen Sachverständigen öfters schwer von andern Krankheiten zu unterscheiden. Die übrigen gebissene 3 Personen befinden sich bis jetzt noch vollkommen wohl und sind, wiewohl spät, einer prophylaktischen Kur unterworfen worden.“

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 22. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/10; 4 pCt. 99 3/4. 3 pCt. 75 7/8; Bankactien 1912; 250 fl. Loose 109 3/4. Integr. 49 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 373 1/2. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 22 1/2. Poln. 300 fl. Loose 75 —. Poln. 500 fl. Loose 79 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 22. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marko. Ws. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 3/8. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der Comet erzählt: In Berlin hat man einen Arbeitsmann und Wildhändler, der einen Hund statt eines Rehbocks abgezogen an die Frau eines Kochs für drei Thaler verhandelte, bei diesem Betruge ertappt und polizeilich eingezogen. Schon war der Braten kunstgerecht in einen Rehziemer zugerichtet, als die feine Nase der Polizei den wahren Braten noch bei Zeiten heraus roch, und so den Tafelgästen den sehr zweifelhaften Genuß desselben ersparte.

— — Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn hatte in der Woche vom 7. bis 13. Nov. eine Einnahme von 7223 Thlr. 4 Ngr. (Vom 1. Jan. bis 13. Nov. 458,205 Thlr. 6 1/2 Ngr.)

— — Der Marschallstab wird in Frankreich nur noch von 70- bis 80-jährigen Greisen getragen. Marschall Moncey ist in seinem 89sten, Soult im 75sten, Tarent im 75sten, Reggio im 75sten, Molitor im 71sten, Gerard im 69sten, Clauzel im 70sten, Grouchy im 76sten, Vallee im 69sten, Sebastiani im 70sten Lebensjahre. Es gibt dieß einen Durchschnitt von 73 7/10 Jahr.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei Boike in Berlin ist erschienen:

Zeitung, criminalistische, für die preußischen Staaten. Herausgegeben von Bonseri und Temme. 1841 Juli bis Dez.

Daraus ist besonders abgedruckt:

Temme, J. D. H., die preußischen Strafanstalten. 54 kr.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das literar. artist. Institut in Bamberg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

1 fl. 12 kr.

Wimpf, W. J., der Pise-Bau. Nachtrag. 8. Heilbronn, geh. 12 kr.

Höfken, G., Tirocinium eines deutschen Officiers in Spanien. 2 Bde. 8. Stuttgart, geh. 5 fl. 24 kr.

Pütz, W. u. H. J. Remaclo, deutsches Lesebuch für die obern Klassen höherer Lehranstalten. gr. 8. Köln. 2 fl. 12 kr.

Stolze, W., theoretisch-practisches Lehrbuch der deutschen Stenographie. ... Berlin, geh. 3 fl. 36 kr.

...r. Gg. L., Kubik-Tabellen für geschnittene, beschlagene und runde Hölzer, nebst Geld- und Potenz-Tabellen. 5te Aufl. Herausg. von Dr. Th. Hartig. Mit 1 Kupfert. gr. 8. Berlin, geb. 4 fl. 30 kr.

Missal und Vesperal, das kleine römische, zum Gebrauche der Layen. 2te Aufl. 12. Mainz. 1 fl.

Beaumarchais, Théâtre. Précédé d'une notice sur sa vie et ses ouvrages par Anger. 8. Paris, geh. 1 fl. 48 kr.

La Fontaine, I., fables et oeuvres diverses. Par C. A. Walckenaer. 8. Paris, geh. 1 fl. 48 kr.

Pflanz, J. A., über den mathematischen Unterricht in Realschulen. gr. 8. Stuttgart, geh. 24 kr.

Becht, A., das Kriegswesen in Monarchien. Ein Handbuch für Officiere. Mit 10 Tabellen und 54 lithograph. Figuren. gr. 8. Frankfurt a. M. geh. 3 fl. 36 kr.

Menk-Dittmarsch, F., der Main von seinem Ursprung bis zur Mündung, historisch, topographisch, malerisch. Mit Stahlstichen und einer Karte. 1te Lief. Lex. 8. Mainz, geh. 36 kr.

Clemens, A., Göthe als Naturforscher. Eine Skize. 8. Frankf. a. M., geh. 48 kr.

Erinnerungen aus den Jahren 1837, 1838 und 1839. 1ter Thl. gr. 8. Frankfurt a. M., geh. 3 fl. 36 kr.

Bekanntmachung.

Die Peter Hofmännischen Eheleute von Limbach haben sich für dispositionsunfähig erklärt und unter die Curatel des Johann Schering allda begeben, was zu Jedermanns Wissenschaft und Darnachachtung bekannt gemacht wird.

Pommersfelden, 16. Nov. 1841.

Gräflich v. Schönbornisches Patrimonial-Gericht.

Schmeltzing.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 279) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 26 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 10 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 330. **Bamberg, Freitag, 26. November** **1841.**

Geschichtskalender: 26. November. Besitzergreifung der Entschädigungslande in Schwaben und Franken von Seite Bayerns, 1802.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * München, 22. Nov. J. M. der König und die Königin von Preußen sind diesen Morgen von hier abgereist. Sie werden heute in Regensburg übernachten. J. M. die Königin Elisabeth wird an den verwandten Höfen von Weimar und Dresden einen Besuch abstatten, und deshalb, wie es heißt, einen Tag später als ihr durchl. Gemahl in Berlin eintreffen. Se. Maj. soll in den Ateliers, welche er während seiner Anwesenheit mit seinem Besuche beehrte, bedeutende Bestellungen von Kunstwerken gemacht haben. — Se. k. H. der Kronprinz hat sich heute nach Hohenschwangau, S. H. der Herzog Maximilian in Bayern nach Wittelsbach begeben, wo er dem Vernehmen nach einen kurzen Besuch des Erbgroßherzogs und der Frau Erbgroßherzogin von Hessen, welche heute ebenfalls unsere Stadt verlassen, erwartet. Der preußische Monarch hat vor seiner Abreise dem Herrn Herzog Maximilian den schwarzen Adlerorden verliehen. — Die Rede welche der Cabinetsprediger Dr. Schmidt an der Bahre der höchstseligen Königin gehalten, ist im Druck erschienen und wird mit großer Theilnahme gelesen. Auch die übrigen Trauerreden werden veröffentlicht werden. — An dem 54 Fuß hohen Standbild der Bavaria wird fleißig gearbeitet. Zu dem Modell, an dem Schwanthaler bereits zwei Jahre arbeitet, sind 17 Flöße voll Thonerde nöthig, die auf der Isar aus dem Oberlande herbeigeführt wurden. Die Modelirung wird mit dem nächsten Jahre vollendet; zum Guß sind sieben Jahre bestimmt. — Auf der München-Augsburger Eisenbahn werden jetzt Versuche gemacht, zur Heizung der Locomotiven statt der Steinkohlen Holz als Brennmaterial anzuwenden. Diese neue Feuerungsmethode, die man dem österr. Ingenieur Klein verdankt, soll den Vortheil haben, daß sie um 50 Proc. wohlfeiler zu stehen kommt, das Funkensprühen verhütet und dabei die Maschine nicht so abnutzt, als die Steinkohlenfeuerung. Die Anwendung des Holzes als Brennmaterial für die Locomotive wird übrigens mit Genehmigung der Regierung schon seit mehreren Monaten auf österreichischen Bahnen angewendet.

Ueber die Trauerfeierlichkeiten wegen des Ablebens Ihrer Maj. der verwittweten Königin Caroline wurde Allerhöchst angeordnet, daß a) an die hochwürdigsten HH. Erzbischöfe und Bischöfe der Auftrag ergehe, in sämmtlichen Pfarrkirchen ihrer Erzdiöcesen respective Diöcesen die Trauernachricht von der Kanzel herab feierlich verkünden und eine mit den Gesetzen und Lehren der kathol. Kirche vereinbare, den Würden der Allerdurchl. Verstorbenen angemessene Trauerfeierlichkeit durch Abhaltung einer Trauerrede anordnen zu lassen; b) das kgl. Oberconsistorium beauftragt werden, eine Trauerfeierlichkeit nach dem Vorbild jener bei dem Ableben des Höchstseligen König Maximilian Joseph in allen protestantischen Pfarrkirchen veranstalten zu lassen; c) in Orten, wo die Israeliten Synagogen haben, ebenfalls das Geeignete zu verfügen sei. Die erwähnten Trauerfeierlichkeiten treten an die Stelle der nur bei Gliedern der kathol. Kirche statthaften Exequien.

Hannover. — Der „Hamb. Corresp." meldet aus Hannover vom 17. d., daß unter dem 15. der Magistrat die stimmfähigen Bürger aufgefordert habe, in dem auf den 1. k. M. angesetzten Termine zur Wahl von Wahlbürgern um so mehr in genügender Anzahl zu erscheinen, als die Eile der Sache die Anberaumung eines andern Termins nicht gestatte. Die Wahl wird unter obrigkeitlicher Leitung vor sich gehen und der 11. District dieses Mal keinen Theil daran nehmen, da nach dem Wahlgesetz vom 6. Nov. 1840 immer nur so viel Wahlbürger concurriren, als eben stimmführende Mitglieder im Magistrats-Collegium sind, in welchem der suspendirte Stadt-Director wieder ausfällt. Da die Eröffnung der Ständeversammlung auf den 2. Dez. festgesetzt ist, so wird der eventuelle Deputirte der Residenz derselben schwerlich beiwohnen können, da der Wahltermin ohne Verletzung der stadtverfassungsmäßigen Vorschriften nicht früher anberaumt werden konnte.

Preußen. — * Die zweite Vorlesung Schellings, welche am 18. d. an der Berliner Universität stattfand, war wo möglich noch besuchter als die erste. Er soll sich erboten haben, seine Vorlesungen doppelt zu halten, falls sich eine hinreichende Anzahl Zuhörer fänden. — Das Gerücht von dem Rücktritte des Finanzministers Grafen v. Alvensleben erhält sich. Eine Erörterung über den mit diesem Jahr zu Ende laufenden holländischen Handelsvertrag soll zu diesem Ausscheiden Anlaß gegeben haben. Graf v. Alvensleben ist auf seine Güter abgereist. Als seinen Nachfolger nennt man den Präsidenten v. Bodelschwingh und den Grafen Arnim. — Wie es heißt, wird der König und die Königin nach ihrer Rückkehr nach Berlin bis nach Neujahr abwechselnd in Potsdam und Charlottenburg wohnen, um in ihrer Trauer durch das Geräusch der Residenz nicht gestört zu werden. — Beim Ministerium des Innern ist ein Zeitungsbüreau errichtet. Man sagt, es sei die Absicht der hohen Behörde, von allen über Preußen in öffentlichen Blättern vorkommenden Artikeln Notiz zu nehmen, und selbige nach Zeit und Gelegenheit widerlegen zu lassen, namentlich wenn solche factische Unrichtigkeiten enthalten.

Oesterreich. — Die in der österreichischen Armee beschlossenen Reductionen sind bereits in der Ausführung begriffen; sie betreffen vorzugsweise die Artillerie und das Fuhrwesen, wovon eine ziemliche Anzahl Bespannungen als überflüssig öffentlich verkauft werden. Bei der Linie wie bei der Cavalerie treten bloß Beurlaubungen ein, so daß im Fall des Bedürfnisses nur kurze Zeit erforderlich wäre, um alles wieder in disponiblen Stand zu setzen.

Freie Städte. — Die Nachricht von einem Congresse zur Ordnung der spanischen Angelegenheiten, die schon seit mehr als einem halben Jahre von Zeit zu Zeit durch die Zeitungen lief, taucht neuerdings wieder auf. Ueber alles, nur nicht über den Ort, wo der Congreß stattfinden soll, ist man einig; nachdem man ihn nach Wien,

nach Berlin, nach London verlegt ist man jetzt auf Frankfurt verfallen. Ob man hier besser gerathen als früher, wird sich bald zeigen. Folgende Diplomaten sollen an dem angeblichen Congresse Theil nehmen: Frankreich: der Generallieutenant v. Flahaut und der Graf von Fontenay; Großbritannien: der Graf Granville und Sir David Montagu, Lord Erskine; Oesterreich: der Graf v. Ficquelmont und der Graf Ludwig Bombelles; Preußen: der Frhr. von Bülow und Hr. v. Küster; Rußland: der Baron v. Brunow und der Graf Paul v. Medem.

Schweiz.

In Genf wird die Gährung mit jedem Tage heftiger. Die Unbefangensten sind einverstanden, daß die Regierung durch Verweigerung der Einsetzung einer Municipalbehörde und Beibehaltung einiger mittelalterlichen Einrichtungen, die selbst unter der aristokratischen Regierung von Bern längst abgeschafft waren, bedeutende Mißgriffe begangen hat, um so mehr, als die Erfahrung, lehrt, daß es ihr gänzlich an Kraft gebricht dieselben durchzusetzen. Alle Symptome deuten auf einen Verfassungsrath. Der Verein vom 3. März entwickelt, durch glänzende Fortschritte ermuntert, eine außerordentliche Thätigkeit. Häufig werden von ihm Bulletins veröffentlicht und in großer Menge herausgegeben. Des Abends wird im Theater und in den Straßen die Marsellaise gesungen, was leider auch auf ein fremdes unschweizerisches Element dabei deuten möchte.

Belgien.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 18. Nov. richtete Delehaye an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Frage in Betreff der commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich. Er sagte, die durch die Presse veröffentlichten Nachrichten seyen geeignet, Besorgnisse im Lande zu verbreiten, weil es scheine, daß man Frankreich Concessionen machen müsse, welche einen gewissen nationalen Industriezweig verletzen würden. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete, die Regierung könne nur mit der äußersten Zurückhaltung in so bedenkliche Erklärungen eingehen, vorzüglich, wo die Unterhandlungen noch schwebend seien. Er kündigte jedoch an, daß die Unterhandlungen zwischen den französischen Bevollmächtigten einerseits und zwischen dem belgischen Bevollmächtigten und einem delegirten Commissär andererseits fortgesetzt würden. Er gab die Versicherung, daß die Concessionen, welche Belgien machen würde, nach den Vortheilen, welche Frankreich ihm dagegen sichern würde, berechnet sein würden. Hierauf fügte er hinzu, man habe Unrecht, zu glauben, daß es nicht möglich sei, gute Resultate von den Unterhandlungen zu hoffen, welche zu einem guten Ende zu führen, die Regierung nicht verzweifele.

Niederlande.

Die religiösen Angelegenheiten sind definitiv ausgeglichen; es scheint, daß die Uebereinkünfte zwischen der Regierung und Monsign. Capaccini am 9. Okt. unterzeichnet und am folgenden Tage nach Rom gesandt worden sind. Man versichert, daß künftig in den Niederlanden so viele mit dem bischöflichen Character bekleidete apostolische Vicare sein sollen, als es jetzt dort einfache apostolische Vicare gibt, die nur Priester sind; so daß die Eintheilung des kirchlichen Territoriums nicht abgeändert werden wird. Unter den neuen apostolischen Vicaren nennt die öffentliche Stimme den Pfarrer von Tilburg, bei welchem der jetzige König gewöhnlich logirt, wenn er Nordbrabant besucht.

Großbritannien.

London, 19. November.

Der Themsetunnel ist seit gestern als vollendet zu betrachten; man ist mit den Arbeiten an dem Ufer bei Wapping angekommen; jetzt wird die allgemein zugängliche Straße für den Handel eingerichtet.

Der Lord Lieutenant von Irland hat am 17. Nov. zu Dublin sein erstes Prunk Lever gehalten, wobei O'Connell, als Lord-Mayor, in seiner Amtstracht zugegen war.

Frankreich.

* Proceß Quenisset. Nachdem Just bei der Confrontation mit Quenisset alle Behauptungen dieses geläugnet hat, wird er mit Boucheron confrontirt, der in gleicher Weise gegen ihn aussagt, ihn wieder erkennt, während Just nichts von ihm wissen will. Quen. sagt aber wiederholt aus, daß Just den Bouch. sehr wohl kenne und oft mit ihnen beiden bei Colombier zusammengetroffen sei. J. gesteht zu, daß er bei Col. gewesen sein könne, aber man gehe täglich zu Weinschenkern, treffe sich dort, ohne sich zu kennen. Bouch. will ihn vor dem 13. dort gesehen haben, und an diesem Tage selbst auch anderwärts zusammen mit Quen., was dieser bestätigt, Just aber läugnet. Insbesondere will dieser weit von Quen. gewesen sein, als dieser schoß, gegen Quen. und Bouch. Aussage. Daß J. dem Quen. die Richtung andeutete, in welcher er schießen solle, kann Bouch. nicht sagen. Just behauptet auch, die ihm vorgelegten Pistolen, welche er selbst Quen. gegeben haben soll, nicht zu kennen, und beharrt überhaupt bei seinem Läugnen. — Nun wurde Quen. mit Auguste Petit confrontirt, der ebenfalls alles von ersterem gegen ihn Vorgebrachte läugnet, und Quen. nicht kennen will, aber seinerseits von diesem erkannt wird. Quen. sagt, derselbe habe bei der Versammlung der Gesellschaft der ouvriers égalitaires, als man ihn darin aufnahm, den Vorsitz geführt, der andern Versammlung im Faubourg St. Antonie der Rue Charonne gegenüber beigewohnt, und sei an jenem Tage zum revolutionären Agenten ernannt worden. Auguste habe auch bei Quen. Aufnahme in die Gesellschaft, die Anrede gehalten. Auguste erwiedert, Quen. habe vielleicht einen Haß gegen ihn, und wolle sich an ihm rächen, weil er solche Aussagen gegen ihn mache. Quen. entgegnet aber: „wie er einen Haß gegen ihn hegen könne, da er ihn nach Auguste's Behauptung nicht kenne? Aber Aug. meint, um sich zu hassen, brauche man sich nicht zu kennen; vielleicht seien ihre Grundsätze verschieden, er (Aug.) sei stets für die Arbeit gewesen. Quen.: er auch, wie seine Hände zeigten, die weit härter und rauher seien als jene Auguste's. Die Grundsätze desselben habe er leider während sechs Wochen, allzulange, getheilt. Aug. habe ihm den Angriffsplan mitgetheilt u. s. w. Aug. will aber von Allem nichts wissen, und nie weder Quen. noch Boucheron gesprochen, oder auch nur ihre Namen gekannt haben, während Quen. sogar von ihm Unterricht im Pistolenschießen erhalten haben will; auch ihn will Quen. am Tage des Attentats ganz nahe bei sich gehabt haben nebst andern jungen Leuten, die ebenfalls früh Patronen erhalten hatten. Aug. behauptet, 30 Schritte von ihm vor einem Hause gestanden zu haben. Quen. sagt aber, er habe nur drei Schritte von ihm stehend, gerufen: Nieder mit Ludwig Philipp! es lebe das 17 leichte, nieder mit Guizot! nieder mit der k. Familie und den Prinzen! Ja er habe sogar früh gesagt, er werde die Gassenjungen bezahlen, daß sie ebenfals schrien. Aug. gibt an, nur gerufen zu haben: es lebe das 17. leichte! Alles andere sei falsch. Auch die beiden Angeschuldigten Jean Marie Jarrasse und Launois sollen Mitglieder der geheimen Gesellschaft sein, läugnen es aber. Der erstere soll insbesondere am 13. an der Barriere von Charenton, die übrigen Bewaffeten und Miteinverstandenen gesammelt haben für den beabsichtigten Angriff. Launois sagt, seine Grundsatze bestünden darin, für den Fortschritt zu arbeiten, das sei Alles. Quen. und Boucheron seien vielleicht

betrunken gewesen, als sie ihn in einer Gesellschaft erblickt zu haben glaubten, von der er nichts wisse. (Schl. f.)

Berichten aus **Algier** vom 10. Nov. zufolge ist die Expedition unter General Bugeaud am 5. Nov. in Mastaganem eingetroffen. Die Ergebnisse dieses letzten Feldzuges sind glänzend zu nennen. Die Hauptdivision, vom Gouverneur befehligt, rückte bis Saida, einer 18. Lieues von Maskara gelegenen Festung Abd-el-Kaders mit seinem Waffendepot, zerstörte sie und bewirkte die Unterwerfung von sechs in der Nähe von Saida wohnenden Araberstämmen. Diese Stämme waren nie sehr günstig für Abd-el-Kader gestimmt und erwarteten nur das Erscheinen der Franzosen, um sich gänzlich von demselben loszumachen. In Begleitung derselben drang die Colonne bis zum Saume der Wüste vor, wohin sich die Haschem, dieser mächtige Stamm, dem Abd-el-Kader selbst entsprossen ist, mit ihren Familien, Heerden und Habseligkeiten geflüchtet hatten. Dieser Stamm war so zu sagen die Quelle und die Grundlage der Macht Abd-el-Kaders. Die Truppen marschirten die ganze Nacht, konnten jedoch nur den Nachtrab der Haschem, welche von ihrem Zuge schnell einen Wink erhielten, erreichen. Die Franzosen bemächtigten sich einer ungeheuren Menge Zugviehs, vieler kostbaren Habseligkeiten und mehrerer Kameele, welche mit Militäreffecten der regulären Infanterie des Emirs beladen waren.

Spanien.

Der „Messager" sagt: Barcelona ist noch im Belagerungsstand; wer von der Nationalmiliz oder der übrigen Einwohnerschaft bewaffnet aus der Stadt zu gehen versuchen würde, sollte erschossen werden. Eine Militärcommission ist niedergesetzt; die Entwaffnung des 9ten, 3ten und 8ten Bataillons der Nationalgarde wurde angeordnet. Fremde, die sich ferner in Barcelona aufhalten wollen, müssen sich mit Certificaten von ihren Consuln versehen. Die Nationalmiliz hat sich in einer Adresse an den Regenten, wegen der Demolirung der Citadelle entschuldigt. Die Ernennung der Mitglieder des Kriegsgerichts ist durch einen Tagsbefehl des Platzcommandanten bekannt gemacht worden. Die Municipalität von 1841 ist durch die von 1840 ersetzt worden. Der Constitutional vom 16. Nov. enthält Proclamationen Van Halen's, datirt vom 15. Nov. — Espartero war zu Barcelona erwartet.

Zu **Madrid** ist am 13. Nov. Abends im Palast der Herzogin von Alba Feuer ausgebrochen; es brannte 7 Stunden, hat aber doch nur das Dachwerk zerstört.

Portugal.

Da die Königin sich im dritten Monat ihrer Schwangerschaft befindet, so sind Gebete pro felici partu (für glückliche Geburt) angeordnet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Nov. „Aftonbladet" berichtet, daß die Jury nach 1 1/2 stündiger Berathung in der Straußschen Druckschrift den Angeklagten freigesprochen habe.

Südamerika.

Der Capitän eines zu Bordeaux von Montevideo angekommenen Schiffes, das den letzten Platz am 1. Sept. verließ, berichtet, daß gerade, als er unter Segel gegangen, Geschützesdonner den Tod des Generals Fructuoso Riveira, des Präsidenten der Republik Uruguay, verkündigt habe. Der Krieg mit Buenos Ayres habe immer noch seinen Fortgang.

Zur Erinnerung an Ihre Maj. Friederike Wilhelmine Karoline,

geb. Prinzessin von Baden, weiland Königin von Bayern.

(Schluß.) Neben diesen Prüfungen ihrer hohen, den Stürmen ausgesetzten Lage ward ihr aber auch das Glück zu Theil, Zeuge zu sein von dem Emporblühen eines jungen Reiches, dem ihr Schicksal für immer verknüpft war, und dessen Gedeihen durch die politischen Stürme eher gefördert, als gehemmt wurde. Schien es doch, als ob gerade durch sie jene Kraft, Energie und unbesiegbare Gesinnung, die in Bayern schlummerte, erst recht geweckt und entfaltet wurde, und so theilte sie auch die Liebe und Verehrung, welche die Güte und Humanität Max Josephs für ihn in dem Herzen seines Volkes weckte; mit um so größerm Recht, als ihre eigene Tugend und ihr alles umfassendes Wohlwollen beitrug die Summe derselben zu mehren, und die Nation gewöhnte in der regierenden Familie ein Muster häuslicher Liebe und eines häuslichen Glücks zu sehen, wie es selten mit dem Loose der Sterblichen verbunden ist. Gegründet war es nächst den persönlichen Vorzügen und der gegenseitigen Zuneigung des königlichen Paars auf das Emporblühen und die Anmuth von sechs Töchtern, von welchen die vier ältesten, Elisabeth, jetzt Königin von Preußen, und Amalie, jetzt Herzogin von Sachsen, dann Sophie, jetzt Erzherzogin von Oesterreich, und Marie, jetzt Königin von Sachsen, als zwei Zwillingspaare in den Jahren 1801 und 1805, die beiden folgenden, Luise, jetzt Sr. Hoh. dem Prinzen Max in Bayern vermählt, und Karoline, einzeln in den Jahren 1808 und 1810 waren geboren worden. Zwar blieb auch dieses Glück nicht ohne Störung und tiefe Schmerzen. Ein Sohn, der einzige, mit dem diese Ehe gesegnet war, starb in zarten Jahren und die jüngste Tochter während der ersten Jahre der emporblühenden Jugend in den Armen der trostlosen Mutter, und der Schmerz über diese Todesfälle, denen im Lauf der Jahre der Tod ihrer sämmtlichen Schwestern sich beigesellte, breitete sich in langen Schatten in die sonnenhellen Fluren dieser schönen und reichgesegneten Häuslichkeit; aber so viel das Gefühl des uns gebliebenen edlen Besitzes Trost und Frieden gewähren kann, fand sie in dem Gedeihen der ihr übrig gebliebenen Kinder, und wenn die Bildung ihres Geistes und Herzens sie noch höher stellte, als der Rang, welchen sie auf und an dem Thron deutscher Fürstengröße einnahmen, so ist ein großer Theil dieser Vorzüge das Erbe ihrer edlen Mutter, die Frucht der Einsicht und Liebe, mit der sie ihre Jugend gepflegt, ihre Erziehung überwacht und geleitet hat.

Als durch die neue Begründung der europäischen Ordnung auch die Lage von Bayern sich fester gestellt und sein Geschick einen ruhigen Lauf der Entwicklung gewonnen hatte, entfaltete jenes Glück sich in seiner ganzen Schönheit und Fülle, und die Landsitze der königlichen Familie in Nymphenburg und Tegernsee waren die stillen Zeugen jener Scenen einer fast idyllischen Anmuth und Heiterkeit, in denen das Leben des königlichen Paares und seiner Kinder sich gleich der großen und schönen Natur unserer Gebirgswelt, ihren Seen, ihren grünen Matten und ihres frischen Gedeihens in ungetrübtem Glanz ausbreitete.

Auch ward dem Herzen der königlichen Mutter die hohe Befriedigung, das Loos ihrer königlichen Töchter durch Vermählungen befestigt zu sehen, die ebenso der Würde des Hauses wie den Wünschen ihres Herzens entsprachen, und ihr Glück schien mit jedem Jahr neue Gestalt zu gewinnen, ohne sein Wesen zu wechseln, als diese Töchter, bald auch die Enkel und Enkelinnen, die sie ihr gaben, ihren ländlichen Sitz in Tegernsee durch ihre Gegenwart schmückten, oder die Mutter selbst ging, um Zeuge des Glücks zu sein, das sie sich in ihrer neuen Heimath gegründet hatten.

Noch ein tiefer Schmerz, der tiefste, war ihr zu tragen beschieden, als ihren Gemahl am 13. Okt. 1825 in der Nacht, welche seinem 69sten Namenstag folgte, ein sanfter Tod ihr entrissen hatte, und sie am Morgen, durch die ungewöhnliche Bewegung des Schlosses früher geweckt, erfuhr, der König, der vor wenigen Stunden von ihr in einer Gesellschaft heiter und wohl geschieden war, sei in seinem Lager zwar wie in sanftem Schlum-

ner rührend, aber entseelt gefunden worden. Noch als sie, von Schmerz fast entseelt, über seine Leiche hingebreitet lag, konnte sie das plötzliche, das ungeahnte Ungemach nicht fassen, und es war die ganze Stärke ihres Gemüths nöthig, um sich jener Fassung und Ruhe wieder zu geben, mit welcher sie so vieles ertragen hatte und auch dieses Unglück ertrug, nach welchem, was ihr vom Leben übrig blieb, nur ein Schatten gegen frühere Tage zu sein schien.

Doch auch als Wittwe trat sie, obwohl nach langen und tiefen Bekümmernissen um den geliebten Todten, wieder in jene Ruhe und milde Klarheit ihres Lebens zurück, welche sie früher stets umgeben hatte, und welche sie durch die Reife der Jahre, durch den stillen Gang des Lebens und durch die Sorge für die vielen und sich mehrenden Glieder ihres Hauses sich noch zu verklären schien. Zugleich leuchtete jetzt ihre eigene hohe Gesinnung und die aus ihr hervorgehende Fülle edler Handlungen und Bestrebungen in ihrem eigenen Lichte um so reiner, als der unmittelbare Glanz der Krone ihnen nicht mehr gesellt war, und es wuchs wo möglich mit jedem Jahr die Liebe und die Verehrung, womit sie von allen Gliedern des königlichen Hauses und allen, welche ihr zu nahen das Glück hatten, umgeben war, während die zunehmende Schwäche ihrer spätern Jahre uns den Tag immer näher rückte, der sie uns unserer Liebe entreißen, der uns nur die Sehnsucht nach ihrer Tugend und ihrem Wohlwollen und gegen sie nur die Pflicht zurücklassen sollte, ihr Andenken als das Vermächtniß eines der edelsten und besten deutschen Frauen zu ehren, welche die Throne unsers Vaterlandes mit ihren Tugenden geschmückt haben.

Wir enthalten uns als bei einem noch zu nahen Schmerz die Stunde ihres Todes und das tiefe Leid zu schildern, das er über uns alle gebracht hat. Doch sei erlaubt mit den einfachen Versen zu schließen, welche man von unbekannter Hand unter Rosenknospen und Veilchen am Tage nach ihrem Tode, als sie noch in ihrem Sterbebette ruhte und der milde Ausdruck ihres Wesens wie eine Verklärung ihr erbleichtes Angesicht umgab, an ihre Brust gelegt wahrnahm:

Dein sanftes Auge hat sich nun geschlossen,
Dein edles Herz hat aufgehört zu schlagen;
Was du in ihm empfunden und getragen,
Mit deinem Leben ist es hingeflossen;

Doch nein! es ist in Früchten aufgeschossen,
Die Grab und Tod unsterblich überragen,
Drum lasset ab zu weinen und zu klagen,
In tiefster Sehnsucht Thränen hingegossen.

O seht! es schweben Himmelsruh und Milde
Gleich Friedensengeln um ihr Angesicht
Und zeigen die Verklärung euch im Bilde.

Die Krone, die sie trug, ist ihr geblieben
Und strahlet ihrem Volk und ihren Lieben,
In dieser Leidensnacht ein tröstlich Licht.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Novbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 82 — P., 80 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 170. G. 160. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 672 G. 669.

Frankfurt, 23. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 7/16; 4 pCt. 99 3/4. 3 pCt. 75 7/8; Bankactien 1917; 250 fl. Looſe 109 7/8. Integr. 50 1/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 373 1/4. Bad. 50 fl. Looſe 113 1/2. Span. Activschuld 23 —. Poln. 300 fl. Looſe 75 —. Poln. 500 fl. Looſe 79 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 23. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 —. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marke. Wz. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Aus München** wird unterm 15. Nov. geschrieben: Wie das Leben des Menschen sein höchstes Gut, so ist es um so bedeutungsvoller, den Tod des Menschen vom Scheintod sicher zu unterscheiden. Dieser wichtigen Angelegenheit wird nun bei uns noch eine neue Aufmerksamkeit geliehen, indem zufolge eines kgl. Befehles sowohl in den Civil- wie in den Militärkrankenhäusern kein Verstorbener mehr secirt oder beerdigt werden darf, ohne daß ein solcher nach der zweiten Leichenbeschau von einem Operationskundigen ein Einschnitt in eine Fußsohle erhalten habe, und der Erfolg abgewartet worden sei. Bekanntlich soll ein Scheintodter durch eine solche einfache Operation wieder zur angeregteren Empfindung, und selbst zur Wiederbelebung gebracht werden können. Dieser allerhöchsten Anordnung gemäß muß über jede, bei einer solchen Operation etwa eintretende auffallende Erscheinung sogleich und nach einem Jahre über alle darüber gemachten Erfahrungen allerhöchsten Orts Bericht erstattet werden, um daraus abzusehen, ob eine solche Einrichtung auch, allgemein eingeführt, für ersprießlich zur Vermehrung der Verhütungsmaaßregeln gegen das Lebendigbegraben gelten könne.

— — Bei der neuesten Frucht-Ausstellung in **Paris** konnte man viel Außerordentliches bewundern. Man sah Trauben, so groß wie die im gelobten Lande, mit Beeren so dick wie Tauben-Eier. Eine Melone war so groß, daß drei Leute mit dem besten Appetit daran hätten satt essen können; Runkelrüben gab es von 10 bis 12 Pfund; das riesenhafteste Gewächs aber war ein Kürbis (potiron), in welchem sich ein Mann recht gut hätte verstecken können und der über zwei Centner wog.

— — Die neueste Zählung der Bevölkerung von **Neapel** hat für den 1. Jan. 1841 6,142,273 Seelen ergeben, um 29,014 mehr als im vorhergehenden, also nicht ganz ein halbes Procent Zunahme.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Münchener Hopfenmarkt vom 19. Nov. 1841. Inländisch neues Gut 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 71 fl. 34 kr. Wahrer Mittelpreis: 65 fl. 7 kr. Niedrigster Preis: 57 fl. 51 kr. Anwesend waren: 45,534 Pfd. Verkauft wurden: 20,693 Pfd. — Spaltergemeb. 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 96 fl. — kr. Wahrer Mittelpreis: 86 fl. 32 kr. Niedrigster Preis: 82 fl. 46 kr. Anwesend waren: 3299 Pfd. Verkauft wurden: 2149 Pfd. — Gesammtgeldbetrag: 22,756 fl. 35 kr.

An der **Bamberger Schranne** den 20. Nov. 1841 wurden verkauft: Weizen 176 Sch. 5 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 17 fl. 21 kr., III. 15 fl. 30 kr. Korn 114 Schfl. 5 M. I. Preis: 9 fl. 6 kr. II. 8 fl. 51 kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste 713 Schfl. 5 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 31 kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 210 Schfl. 5 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 54 kr., III. 2 fl. 45 kr. Einfacher Haber I. Preis — fl. — kr. II. 3 fl. 57 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Institut, Augustinergasse Nr. 274 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 331. Bamberg, Samstag, 27. November 1841.

Geschichtskalender: 27. November. Arnulf schlägt die Ungarn bei Oetting am Inn, 912.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * München, 23. Nov. S. k. H. der Prinz Luitpold ist am 15. d. auf seiner Reise nach Rom in Lucca eingetroffen, wo ihm am herzoglichen Hofe die freundlichste Aufnahme zu Theil wurde. Am 17. wurde der Prinz in Livorno, am 18. in Florenz erwartet. Von dieser Stadt, auf der noch immer ein Abglanz jenes Ruhmes ruht, den sie sich unter den Medicäern als Palladium der Kunst und Wissenschaft erworben, ist kürzlich eine zweite Sendung Bücher als Geschenk für die Universität nach Athen abgegangen. Aehnliche sollen von andern Staaten Italiens folgen. Ueberhaupt scheint man sich in Italien sehr für den jungen griechischen Staat zu interessiren', und es ist dies nicht mehr als billig. Italien und Griechenland standen von jeher in innigem Wechselverkehr, zweimal verdankte das erstere den Griechen seine geistige Bildung. Beide Völker scheinen durch die Geschichte darauf hin gewiesen, durch engere Bande einander wechselseitig zu ergänzen.

Man unterhält sich viel von den glänzenden Geschenken, welche von den erlauchten Gästen aus Berlin sowohl in der Maxburg wie in dem Palais Sr. Hoh. des Herzogs Max an die Hausbeamten und das Dienstpersonal vertheilt worden sind. — In Betreff des Vermächtnisses der höchstseligen Königin Karoline an des Prinzen Karl k. Hoh. hört man, daß die Herrschaft Tegernsee nach Höchstdessen dereinstigem Ableben zuerst auf Ihre Maj. die Königin von Preußen, und dann auf J. k. H. die Frau Herzogin Luise und deren Erben überzugehen habe. B. Bl.)

Die „Allg. Ztg." schreibt aus München vom 22. Nov.: In einem Münchener Correspondenzartikel des Fränkischen Courier vom 19. l. Mts. kommt folgende Stelle vor: „In Bezug auf den k. preußischen geheimen Medicinal„rath Schönlein kann ich Sie aus zuverlässiger Quelle ver„sichern, daß derselbe noch den Tag vor dem Verscheiden „Ihrer Maj. erklärte, die Königin könne noch ein ganzes „Jahr leben, eine Behauptung, welche das schmerzliche „Lächeln der beiden dienstthuenden Leibärzte erregte, und „im Publicum mit Widerwillen aufgenommen wurde." Zur Widerlegung dieser falschen Ausstreuung diene die Versicherung, daß Schönlein weder die hohe Patientin gesehen hat, noch in den Fall gekommen ist, einen der behandelnden Leibärzte zu sehen und zu sprechen.

Das große Werk eines deutschen Eisenbahnsystems schreitet von Tag zu Tag mehr seiner Verwirklichung entgegen. Die Plane sind überall beschlossen, die Anfänge fast überall gemacht. Es bedarf nur mäßiger Thatkraft, und in einem Zeitraum von fünf bis sechs Jahren ist ganz Deutschland durch den eisernen Gürtel vereint. Frankreich sieht mit Erstaunen und Beschämung, daß es in dieser großen Angelegenheit der öffentlichen Wohlfahrt und der Nationalvertheidigung weit hinter uns zurückgeblieben ist. Es will sich mit Macht erheben und uns den Vorsprung abgewinnen. Noch ist freilich zweifelhaft, ob die Befestigung von Paris schon im Laufe dieser Session der Befestigung von Frankreich nachgesetzt werden wird; was aber heuer nicht geschieht, wird nächstes Jahr nicht ausbleiben, und ist man einmal dort zu einem festen Entschluß gekommen, so wird man unerhörte Anstrengungen machen, um uns zu überflügeln. Möchte dann nicht gehen, wie es am Oberrhein gegangen ist! Baden hatte lange vor Frankreich projectirt und decretirt, Frankreich aber ging rasch ans Werk und Baden ist jetzt um fünf Jahre zurück. Möchten die deutschen Staaten sich beeilen, den bereits gewonnenen Vorsprung zu behaupten. Es handelt sich nicht bloß um Behauptung der Nationalehre, es handelt sich auch um ein Instrument der Macht. Welche von beiden Nationen dieses Instrument zuerst besitzt, erlangt einen unermeßlichen Vortheil über die andere. Und was hindert die deutschen Staaten in dieser Sache mit derselben Energie und Einheit des Willens zu verfahren, womit sie in der letztverflossenen Zeit die Nationalbewaffnung vervollständigt haben? An Capital fehlt es nirgends, wenn die Regierungen bauen oder Garantie leisten, und die Rentabilität ist nur auf wenige Strecken einem Zweifel unterworfen. Nirgends aber kann das Risico gegen die zu erwartenden Vortheile in Anschlag kommen. Gibt es irgend einen Gegenstand, der sich dazu qualificirt, als Sache des deutschen Bundes betrachtet und behandelt zu werden, so ist es das deutsche Eisenbahnsystem. Man verständige sich vermittelst einer außerordentlichen Bundescommission über ein zusammenhängendes System, jeder Staat mache sich verbindlich, den ihm daran zufallenden Antheil innerhalb einer bestimmten Frist herzustellen, man veranstalte, wie dieß in Sachen des Bundescontingents geschieht, wechselseitige Visitationscommissionen, um über die Fortschritte der einzelnen Staaten an die Bundescommission Bericht zu erstatten. Wenigstens wäre zu wünschen, daß die süddeutschen Staaten vermittelst eines Congresses sich über ein süddeutsches Eisenbahnsystem und über die Verbindung desselben mit dem norddeutschen verständigten.

Würtemberg. — Das Reg.-Bl. vom 15. Nov. enthält in einer Bekanntmachung des Justizministeriums die Uebersichten über die Geschäftsthätigkeit des Obertribunals, der Kreisgerichtshöfe und der Oberamts- und Amtsgerichte in der Periode vom 1. Juli 1840 bis 30. Juni 1841; sodann der Gerichts- und Amtsnotariate in der Zeit vom 1. Juni 1840 bis 31. Mai 1841. Bei dem Criminalsenate des Obertribunals wurden im Ganzen 536 Revisions- und Recurssachen und Administrativfälle anhängig (wovon 29 von der frühern Periode), von welchen 499 erledigt wurden und 37 unerledigt blieben. Unter den Revisions- oder Recurssachen wurden 256 Erkenntnisse der Gerichtshöfe bestätigt, 147 gemildert und 28 geschärft. Bei dem Civilsenate des Obertribunals waren am 1 Juli 1840 anhängig 247 Processe, hiezu kamen 266, erledigt wurden 260, unerledigt blieben 253. Bei den Criminalsenaten der vier Gerichtshöfe waren am 1. Juli 1840 anhängig 528 Processe, neu kamen dazu 3072, erledigt wurden 3402 und unerledigt blieben 198. Unter

den Verurtheilten sind 94 Dienst-Entlassungen oder Entsetzungen und 2 Todes-Urtheile. In den von den Bezirks-Gerichten an die Criminalsenate gelangten Recurssachen wurden 91 bestätigt, 107 gemildert und 25 geschärft. Von den unter 78 Rubriken aufgeführten, von den Criminalsenaten abgeurtheilten Verbrechen und Vergehen heben wir folgende Fälle aus: Amts-Erschleichung 4, Anmaßung eines öffentlichen Amtes 3, Beleidigung der Amts-Ehre 453, der Majestät oder der Mitglieder des k. Hauses 2, Bestechung 152, Brandstiftung 9, Hoch- und Landesverrath 0, Mord 6, Münz-Verbrechen 4, Raub 4, Festsetzung 30, Todtschlag 2, Tödtung, verschuldete, 10, Vergiftung 2, Verletzung der Amtsverschwiegenheit 2, Widersetzlichkeit 82, Wilderei rc. 12, Zollvergehen 0, Zweikampf 2. Nach einer Vergleichung dieser, von den Criminalsenaten der Gerichtshöfe abgeurtheilten, Verbrechen und Vergehen haben sich dieselben im letzten Jahre gegen das vorhergehende um 306 verringert. Bei den Civilsenaten der vier Gerichtshöfe waren am 1. Juli 1840 anhängig 754 Civilprocesse, neu hinzu kamen 1155, erledigt wurden 1098 und 811 blieben unerledigt. Concursprocesse waren anhängig dazu 17, kamen 5, erledigt wurden 4, unerledigt blieben 18. Bei dem ehegerichtlichen Senate des Obertribunals und den ehegerichtlichen Senaten der vier Gerichtshöfe waren Ehe-Zwistigkeiten anhängig 216, neu kamen hinzu 156, wovon 187 erledigt wurden und 185 unerledigt blieben. Eheverlöbnisse wurden aufgehoben 124, von Ehehinderniß wurden dispensirt wegen Verwandtschaft 134 wegen Alters-Ungleichheit 78. Geschieden oder aufgehoben wurden 103 Ehen. Bei den sämmtlichen Bezirks-Gerichten waren am 1. Juli 1840 2947 Untersuchungen anhängig, neu kamen hinzu 11,434, erledigt wurden 12,113 und 2268 blieben unerledigt. In den erledigten Untersuchungen betrug die Zahl der Angeschuldigten 16,222, von denen 8342 verurtheilt wurden; während der Untersuchung waren verhaftet 4448. Civilprocesse waren am 1. Juli 1840 anhängig 3668, neu kamen hinzu 11,016, erledigt wurden 11,304 und 3380 bleiben unerledigt. Gantprocesse waren am 1. Juli 1840 anhängig 694, neu kamen hinzu 1158, erledigt wurden 1143, unerledigt blieben 609. Die 169 Gerichts- und Amts-Notariate hatten vom 1. Juni 1840 bis 31. Mai 1841 35,534 Inventuren und Theilungen zu erledigen, wovon 33,683 erledigt wurden und 1851 unerledigt blieben; von 17,360 Vormundschaftsrechnungen blieben 748 unerledigt; von 3587 Geschäften in Schuldangelegenheiten und Gantsachen blieben 90 unerledigt; 309,295 Güterbuchsergänzungen aus Anlaß von Besitzstandveränderungen waren vorzunehmen und wurden vollzogen; die Zahl der privatim errichteten Inventuren und Theilungen beträgt 1150.

Am 20. d. wurde das erste Neckardampfschiff in Heilbronn erwartet. Es soll den Namen „Käthchen von Heilbronn" erhalten.

Preußen. — Nach Berichten aus Berlin soll Prof. Maßmann aus München an die Spitze einer allgemeinen Turnanstalt in Berlin treten und zugleich das Turnwesen im ganzen preuß. Staat unter seine Aufsicht nehmen. Die Turnübungen sollen in der ganzen preuß. Armee regelmäßig eingeführt werden. (In der bayerischen bestehen sie schon längst.)

Großbritannien.

Das „Morning-Chronicle" bewundert den deutschen Zollverein, der sich immer mehr vergrößere, gesteht aber zugleich, daß er offenbar den engl. Handel unterdrücke: je mehr der Zollverein zunehme, desto mehr verlöre England den Markt für seine Fabricate, und es stehe zu befürchten, daß bald die engl. Fabricate überhaupt verboten würden. Sehr bald werde die Baumwolle direct von Amerika nach Deutschland gebracht werden, da man die engl. Twiste nicht mehr nöthig habe und selbst Spinnereien anlege. Englands Politik, welche die deutschen Erzeugnisse verbiete, trage viel Schuld daran, und selbst wenn die Korngesetze aufhörten, würde nicht viel gebessert, denn es bestünden nun einmal die deutschen Fabriken.

Nach neueren englischen Berichten ist die Angabe, als hätte die Pforte die Errichtung eines evangelischen Bisthums in Jerusalem verweigert, ungegründet. Bereits ist das Schiff bestimmt, welches den „Bischof von England und Irland in Jerusalem", M. S. Alexanden, nach Joppe bringen soll. Es ist die Dampffregatte Devastation, Commandant H. R. Henry.

Am 17. Nov. wurde in Guildhall zum Besten der polnischen Flüchtlinge ein Ball gegeben, der von allen zu diesem Zwecke bisher veranstalteten der glänzendste gewesen sein soll. Mehr als 1500 Personen waren versammelt, und die Einnahme ist sehr bedeutend gewesen.

Frankreich.

Paris, 22. November.

Mehreren nach den Pyrenäen zu dirigirten Regimentern ist Gegenordre zugegangen; das Observationscorps an der spanischen Grenze sollte auf 40,000 Mann gebracht werden; jetzt wird es nur 15 bis 20,000 Mann stark bleiben; es heißt, der deßfallsige Beschluß sei in Folge der Vorstellungen des Londoner Cabinets, zugleich aber auch in Berücksichtigung der nun adoptirten Entwaffnungsplane gefaßt worden.

Die abbestellte Truppenbewegung nach der belgischen Grenze hin hat einen Aufwand von 1,200,000 Fr. erfordert.

Proceß Quenisset. Der mitangeklagte Hauptredacteur des „Journal du Peuple", Hr. Dupoty, weist in seinem Verhör jeden Zusammenhang eines am 12. Sept. in diesem Blatte erschienenen Artikels, mit dem am 13. stattgefundenen Mordanfalle Quenissets zurück. In jenem Artikel kommen die Worte vor: „Nieder mit dem Mitschuldigen von Dumouriez! (bekanntlich ist das eine Anspielung auf den König.) Nieder mit dem Manne von Gent! nieder mit den Verräthern! nieder mit den Bastillen!" Dupoty beruft sich darauf, daß die Gerichte gegen jenen Artikel keinen Grund zu Verfolgung gefunden hätten. In seinen Papieren hatte man bei der Haussuchung auch eine Schrift mit dem Titel „Chronique républicaines, le 21. Janvier 1793" gefunden, das als ein wahres Manifest gegen das Königthum betrachtet werden kann. Dupoty erklärt diese Schrift als für das Feuilleton seines Journals eingesendet, der er aber die Aufnahme versagt habe; er habe sie bei sich aufbewahrt, um sie dem Einsender auf Verlangen zurückgeben zu können. Auch ein Papier war bei ihm gefunden worden, worauf sehr beleidigende Verse gegen den König geschrieben sind, die so beginnen: Judas du drapeau tricolor — Toi qui l'as déjà deserté — Ton sang pourra payer encore — Tout le sang par tes mains versé; etc. Dupoty gesteht ein, diese Verse geschrieben zu haben als er noch Redacteur eines zu Versailles erscheinenden Blattes war, aber sie seien nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen. Auch ist Dupoty beschuldigt, mehrere aufrührerische Toaste bei verschiedenen radicalen Banketen ausgebracht zu haben. Er will aber durchaus nichts mit den Communisten gemein, auch ihrem im vorigen Jahre zu Belleville gegebenen Banket nicht beigewohnt haben. Der Angeklagte Launois hatte jede Beziehung zu irgend einem Journal-Redacteur abgeläugnet. Allein ein vorgefundener Brief von ihm an Dupoty, mit dessen genauer Adresse als Redacteur en chef des „Journal du Peuple" zeugt vom Gegentheile. Er spricht darin ganz vertraulichen Tones, nennt Dupoty „lieber Bürger" u. s. w., desungeachtet behauptet Launois, dies sei sein erster Brief an Dupoty

gewesen, man könne ja die Leute lieben, welche die Rechte des Volks vertheidigten; er habe Dupoty niemals besucht, und will ihn auch bei der Confrontation nicht kennen; ebensowenig Dup. ihn. Der Angeklagte Prioul soll nach Qu. Behauptung einer derjenige gewesen sein, die ihn für die radicale Parthei gewannen und von der projectirten Arbeiter-Insurrection sprachen. Dies geschah im vorigen Jahre, wo beide zusammen im Gefängnisse zu St. Pelagie eingesperrt wurden. Etwa sechs Wochen vor dem Attentat sagte Prioul zu Quenisset, man sei eifrig mit Anfertigung von Patronen beschäftigt, und zwar ganz offen. Quenisset solle in eine geheime Gesellschaft eintreten; dieser entgegnete aber, er habe jetzt keine Zeit, lange mit ihm zu sprechen, er behalte es sich auf ein anderes Mal bevor. Prioul aber läugnet alles dieses. — Der Angeklagte Boggio soll am Tage des Attentats Leute zum projectirten Angriffe gesammelt haben, und einer der Chefs dafür gewesen sein. Dieser läugnet aber. Der Angeklagte Mallet will Quen. nicht kennen, dieser aber ihn. Mallet erklärt die Angabe Quen., daß er (M.) Chef einer geheimen Gesellschaft sei, für falsch. Martin und Fougeray sollen ebenfalls Mitwisser des Attentats sein, des letzteren Theilnahme ist weniger bewiesen, aber der erstere scheint in der Nähe Quen. gewesen zu sein, als dieser schoß. Bei dem Mitangeklagten Bouzer wurden mehrere revolutionäre Druckschriften gefunden. Considere, der schon im Attentate des Darmes figurirte, verweigerte jede Antwort über angeblich geheime Gesellschaften in seinem Hause. Bazin ist derjenige, in dessen Hände Quen. bei seiner Aufnahme in die geheime Gesellschaft den Eid abgelegt haben will; Quen. erkennt ihn an der Stimme genau wieder, Bazin läugnet aber, und will auch nie im Hause Colombiers gewesen sein. Der abwesende Dufour soll bei der Ernennung der revolutionären Chefs anwesend gewesen sein; Quen. bot ihm seine Schreibtafel an, aus der er ein Blatt ausschnitt, um vier Stimmzettel daraus zu machen. Er befahl Quen. seinen Freund Boucheron zu holen. Als beide erschienen, wurden Waffen durch Dufour an die Anwesenden vertheilt: von ihm erhielt Quen. das Pistol, womit er das Attentat beging. Dufour befahl ihm, ja auf keinen gemeinen Soldaten zu schießen; das Regiment sollte nur angehalten und entwaffnet werden. — Dies ist der wesentlichste Inhalt der mit den Angeklagten vorgenommenen Verhöre. Am 1. Dezbr. werden nun die Proceßverhandlungen selbst beginnen.

Spanien.

Der „Messager" meldet: Am 16. Nov. wurde zu Valencia mit Abtragung der Citadelle eingehalten: die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Regenten hat die Bewegung gedämpft; an die Stelle der (demagogischen) Provincialdeputation von 1841 ist die von 1837 getreten. In Barcelona und der Umgegend standen 10,000 Mann Truppen; die Stadt war noch im Belagerungsstand. Bevor Van Halen am 15. Nov. einrückte, hatten sich Gruppen gebildet, die auf Widerstand zu denken schienen; es zeigte sich aber bald, daß die revolutionäre Aufregung in Schrecken und Furcht übergegangen war, so daß die kaum noch so turbulente Masse ganz ruhig blieb.

Manifest Espartero's an die Spanier. Spanier! Den 18. vergangenen Monats habe ich mich mit der Offenheit eines Soldaten-Herzens und der ersten Magistratsperson, welcher das Glück, die Wohlfahrt und die Freiheiten Spaniens anvertraut sind, an Euch gewendet. Ich habe Euch angekündigt, daß ich die Hauptstadt verlassen werde, um im Keime eine verrätherische und betrügerische Rebellion zu unterdrücken, die uns zu vernichten drohte. Der Patriotismus der Armee, der Nationalgarde und aller Spanier, die dieses Namens sich würdig zeigen, haben meine Expedition in einen Triumphmarsch umgewandelt. Die Complotte der Feinde des Vaterlandes werden durch den Muth und Loyalität zu Grunde gehen. Es gab kaum einen Moment zwischen dem Sieg und der Rebellion. Diejenigen, welche sich auf den Ruinen der Nation zu erheben gedachten, sahen sich plötzlich unter ihren eigenen Ruinen begraben. Spanien begrüßte mit Enthusiasmus diesen Triumphtag. Es überließ sich ganz der süßen Voraussicht, daß der immer ersehnte Frieden Bestand erhalten wird. Und ich hätte ihn erhalten, als andere Laute von Uneinigkeit an Spaniens Ohr schlugen, als ein Attentat gegen die Gesetze und Würde der Regierung sein Gift in diese süße Illusion gemischt hat. Eine Handvoll Unruhestifter, Feinde der öffentlichen Ruhe, hat zu Barcelona eine unwürdige That der Gewalt, gehässig durch alle Umstände, welche sie begleiten, verübt. Man hat mit Verachtung der Gesetze ein öffentliches Werk, ein Eigenthum der Nation zerstört. Man hat das Vertrauen mißbraucht, mit dem der Nationalmiliz die Ueberwachung der Mauern übergeben wurde, die sie zerstört hat. Man hat die Stimme der militärischen Autorität verachtet, die doch hätte berücksichtigt werden sollen. Man hat den Scandal gegeben, daß man eine Entscheidung von Sachen, die von den Berathungen der Cortes und der Regierung abhängig war, durch brutale Mittel hervorrief. Die Citadelle von Barcelona bedrohte weder die Freiheit noch das Eigenthum dieser so industriösen Stadt. Durfte man Mißtrauen in die gegenwärtige Regierung setzen, deren einzige Absicht die Befolgung der Gesetze ist? Diese Festung, war sie nicht selbst dem Patriotismus der Nationalgarde anvertraut? War es edel, die Abwesenheit braver Militairs, die ihr Blut gegen die Feinde des Vaterlands zu vergießen gingen, so zu benützen? Spanier! diese Handlung wurde von andern Gewaltthaten begleitet und gefolgt! Eine Junta, die sich Sicherheits- und Ueberwachungsjunta nannte, hat sich zur Herrin des Eigenthums, zur Richterin des Geschicks einer ganzen Provinz gemacht, sich in dem Augenblicke, wo die Regierung mehr wie je über die Erhaltung der Gesetze wachte, Staatsgewalt angemaßt. Diese Ereignisse wurden in ganz Spanien mit gänzlicher Mißbilligung aufgenommen. Der Regent würde an seinen Pflichten gegen die Nation und Gerechtigkeit sich versündigen, wenn solche gesetzwidrige Handlungen ungestraft, wenn ihre Haupturheber und Anstifter ermuthigt blieben, neue Unordnungen zu begehen. Spanier! verlasset Euch auf die Gerechtigkeit einer mit den Gesetzen unzertrennlichen Regierung. Jene Hand, welche immer erhoben ist, die Constitution und die öffentlichen Freiheiten zu vertheidigen, wird alle Excesse zu unterdrücken wissen, die einen Mißbrauch der Freiheit hervorrufen. Saragossa, 9. Nov. 1841. Der Herzog von Victoria.

Portugal.

Lissabon, 8. Nov. Die Begebenheiten in Spanien, das Erschießen so vieler angesehenen Generale, was hier die größten Sympathien bei der demokratischen Partei findet, hat die Folge, daß diese wieder kühner und frecher auftritt, jedoch ohne Anklang bei dem großen Haufen. Die beabsichtigte Entführung der spanischen Königin, die als ein Streich der Absolutisten geschildert wird, um die Constitution zu stürzen, vergleicht man mit dem absolutistischen Versuche des Jahrs 1836, wo man die hiesige Königin nach Belem führte, was für den Hof so demüthigend ausfiel. Man gibt dabei nicht undeutlich zu verstehen, daß, hätte damals das souveräne Volk weniger edelmüthig gehandelt, die vorzüglichsten Anführer (Terceira, Saldanha, Palmella und andere) erschossen und eine Regenz ernannt worden wäre und Portugal jetzt den Segen der Constitution genießen würde, anstatt am Rande des Abgrundes zu stehen. Im Publikum geht das Gerücht, daß in dem Linienbataillon, welches eben nach Mafra verlegt ward,

ein sehr revolutionärer Geist herrschen soll, man spreche darin laut von einer zu ernennenden Regentschaft, als deren Candidaten Leonel Tavares und Passos Manoel bezeichnet werden. Die Revolucao do Setembro (ein Oppositionsblatt, das beste hinsichtlich der Redaction) wundert sich ganz öffentlich, wie die Königin im Gegensatz ihrer Gesinnungen ein Glückwünschungsschreiben an die spanische Königin habe ergehen lassen können, den Gefahren entgangen zu sein, die eine rebellische Partei gegen sie im Schilde geführt. Diese Blätter sprengen auch aus, daß das Gouvernement in Befürchtungen lebe, Vorsichtsmaaßregeln nehme, die Truppen immer bereit halte auf den ersten Ruf bei der Hand zu sein. In Portugal war die politische Ruhe wohl nie größer wie gegenwärtig, Befürchtungen nie ungegründeter, ungeachtet sich die Oppositionsblätter alle erdenkliche Mühe geben, die Regierung verhaßt zu machen und Aufregungen hervorzubringen. Cortes und Gouvernement sind einverstanden, und so geht alles seinen ruhigen Gang, ungeachtet die Geldverlegenheiten noch immer die nämlichen sind, die Klagen über rückständige Bezahlungen nicht aufhören. Wunder geschehen aber nicht mehr, um mit einemmal diesem Zustande der Dinge abhelfen zu können, was der vernünftige Theil der Nation wohl einsieht. Man gibt sich aber Mühe das Uebel nach und nach zu beseitigen.

Italien.

Durch eine in lateinischer Sprache abgefaßte Bekanntmachung, von dem Cardinal-Staatssecretär Lambruschini unterm 31. Okt. in Rom publicirt, ist nun eine völlige Reorganisation des päpstlichen Spornordens erfolgt. Der Orden selbst ist, wie daraus hervorgeht, von Constantin dem Großen zur Erinnerung an den Sieg über Maxentius gestiftet und collidirt mit dem sicilianischen und parmasanischen Constantinsorden von St. Georg. Die neue Decoration wird an einem rothem Band getragen, das Kreuz zeigt in der Mitte auf weißem Grund das Bildniß des Papstes Sylvester. Die Commandeure tragen es am Hals und die Ritter auf der linken Brust. Die Zahl der Commandeure ist auf 150, die der Ritter auf 300 für den Kirchenstaat beschränkt, für das Ausland unbeschränkt. Großkanzler ist der jedesmalige Secretär der Breven, gegenwärtig der Cardinal Lambruschini. Alle von den Päpsten Paul III, Julius III, Gregor XIII, und Sixtus V. an Privatpersonen verliehenen Befugnisse, diesen Orden auszutheilen, sind aufgehoben. Innerhalb acht Monaten müssen alle Legitimationen eingeschickt sein und fernere Austheilung dieser Decoration kann nur an die erfolgen, welche sich um die katholische Kirche verdient gemacht.

Nordamerika.

Bedeutende Sensation hat in New-York die plötzlich von der katholischen Geistlichkeit hierselbst begonnene politische Bewegung gemacht; es hat sich diese nämlich völlig zu einer politischen Körperschaft verbunden, um die Wahl solcher Senatoren und Repräsentanten zur Legislatur des Staats zu betreiben, welche dafür stimmen wollen, daß ein Theil der Unterrichts-Fonds des Staats ausschließlich für katholische Schulen verwendet werde. Der Präsident scheint allmälig das Vertrauen derjenigen Mitglieder der Whig-Partei wieder zu gewinnen, welche sich bei der Veto-Frage von ihm getrennt hatten; doch möchte ihm sein Bemühen, beide Parteien endlich ganz mit einander zu versöhnen, doch wohl sehr schwer werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. Novbr. Ludwig - Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eti. Interimsich. 82 — P., 80 — G.; Agb. M. Eti. Act. 4oSt. Br. — —, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G.

Frankfurter Geldcurse vom 24. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 . Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marko. Wi. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — In Hamburg hat die Polizei ein großes Lager gestohlener Waaren entdeckt; die Diebe sind Hausknechte bei großen Handlungshäusern, von denen einer das einträgliche Geschäft schon 13 Jahre getrieben hatte. Der Hehler führte eigene Bücher und Contos für seine Lieferanten, ganz wie in einem kaufmänn. Geschäfte.

— — Am 15. d. Abends 6 Uhr hatte man zu Langensalza das gewiß seltene Schauspiel, daß eine große Feuerkugel mitten über der Stadt in mäßiger Höhe zerplatzte, und zwar mit ungeheurem Krachen. Das Wetter war den ganzen Tag über stürmisch, verwandelte sich sodann in stark herabfallenden wässerigen Schnee, wobei der Südwestwind fortwährend scharf wehte. Um die oben angegebene Zeit erschreckte ein Blitz von ungewöhnlicher Helligkeit, dem auch sogleich ein Krachen, gleich einem Kanonenschusse, folgte, die Einwohner der Stadt. Nur kurz dauerte das darauf folgende Geprassel. Zuerst hielt man die Erscheinung für ein Gewitter und meinte, es habe eingeschlagen (wiewohl Bl tz und Schlag etwas ganz Eigenthümliches hatten); indessen stellte es sich bald heraus, was der Grund der Erscheinung gewesen war. Personen die sich in der nächsten Nähe befunden hatten, erzählten die Sache ziemlich übereinstimmend so, daß sie einen ungeheuer großen, f uerrothen Klumpen plötzlich gesehen und in demselben Augenblicke das betäubende Krachen vernommen hätten. Vorher wollten sie eine gewisse Beklommenheit gefühlt haben; doch weiter konnten sie nichts aussagen, da die zu große Nähe ihnen für den Augenblick die Besinnung geraubt hatte. Andere waren zufällig am Fenster gewesen und hatten gesehen, wie die Feuermasse im Nu über den Schloßhof erschienen und hier in tausend Funken zerplatzt war. Vielen kam es vor, als ob Feuerstrahlen besonders in ein Haus gefahren wären, und man eilte von allen Seiten herbei, um zu löschen, fand aber nicht das Geringste, weder Beschädigung noch eine von dem himmlischen Feuer übrig gebliebene Masse.

— In Stuttgart hatte man am 20. d. abends die für diese Jahreszeit seltene Erscheinung eines Gewitters. Seit Mittag hatte eine warme, an die Schwüle des Sommers erinnernde Temperatur bei südwestlicher Windrichtung geherrscht. (Auch in Bamberg hatten wir dieses Gewitter, wenn auch nicht mit solcher Heftigkeit. Hier nahm es kurz nach 11 Uhr Nachts seinen Anfang.) Nach dem Gewitter, abends um 10 Uhr, hatte sich der Himmel wieder aufgehellt, und als der Regen vorübergezogen war, erblickte man, etwa 6 bis 8 Minuten lang, einen prachtvollen Mondregenbogen von seltener Deutlichkeit. Die niedrige Stellung des dem ersten Viertel sich nähernden Mondes ließ den Bogen als vollkommenen Halbkreis erscheinen. Die Begränzung gegen die äußere, dunkle Regenwand war scharf und erschien von intensiver, bläulich-weißer Färbung, welche nach Innen zu in eine gelbliche übergieng und mit der inneren lichten Halbkreisfläche verschmolz. Dieser gegen den dunkeln östlichen Horizont stark abstechende Halbkreis brachte, in Verbindung mit dem am westlichen, spaltenförmig offenen Horizonte unter einer dichten, waagrechten Wolkenbank dem Untergang zueilenden Halbmonde und dem häufigen Wetterleuchten an dem sonst schwarz überzogenen Himmel, eine wunderbare Scene von Lichteffecten hervor.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 332. Bamberg, Sonntag, 28. November 1841.

Geschichtskalender: 28. November. Vertheidigung von Wasserburg, 1800.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 24. Nov. Se. Maj. der König von Preußen hat vor seiner Abreise dem Feldzeugmeister Grafen zu Pappenheim den rothen Adlerorden erster Klasse, dem k. Hofmarschall Grafen v. Saporta diesen Orden zweiter Classe, dann dem k. Flügeladjutanten Grafen Karl zu Pappenheim und dessen Bruder Ludwig den Johanniterorden verliehen. Dagegen ertheilte Se. Maj. unser König dem wirkl. Geheimerath Grafen v. Stolberg das Großkreuz des Verdienstordens der bayr. Krone, dem Schloßhauptmann Grafen v. Dönhoff das Commandeurkreuz dieses Ordens, dann dem General v. Neumann das Großkreuz des Verdienstordens des heiligen Michael und dem Obristen und Flügeladjutanten v. Below das Commandeurkreuz desselben Ordens. Von Sr. Hoh. dem Großherzog von Baden erhielt Graf v. Saporta in jüngster Zeit das Großkreuz des Zähringer Löwenordens. — Gestern starb hier im 73sten Lebensjahre Karl August Delamotte, ein um die frühere Leitung unseres Hoftheaters, dessen Intendant er vom Jahre 1810 bis 1820 war, mannichfach verdienter Mann. Während seiner Intendanz ward das Isarhoftheater gebaut, das vom 12. Oktober 1812, wo es eröffnet, bis Oktober 1825, wo es geschlossen wurde, dem Publicum Genüsse bot, die zu den freundlichsten Erinnerungen der älteren Generation gehören. Delamotte war auch Verfasser mehrerer Bühnenstücke (Hermann v. Unna, Ida Münster ꝛc.) — Dem Vernehmen nach verläßt Hr. v. Küstner München, um einem Rufe nach Berlin unter ehrenvollen und vortheilhaften Bedingungen zu folgen. — Die Zahl der in diesem Augenblick an unserer Hochschule immatriculirten Studirenden ist eilfhundert und einige sechzig.

Es erweist sich jetzt, daß die dem k. preuß. geh. Medicinalrath Schönlein von dem „Fränkischen Courier" in den Mund gelegte Aeußerung (vergl. das gestr. Blatt) eine gröbliche Entstellung einer wesentlich verschiedenen Thatsache war. Nach einem Berichte aus München vom 22. Nov. im „Nürnb. Korresp." wird nemlich gemeldet, daß Schönlein schon am 11. und 12. Nov. an mehrere Personen geäußert: zufolge der nach Berlin gekommenen Nachrichten scheine der fragliche Krankheitszustand von der Art zu sein, daß er eben sowohl schnell zu tödtlichem Ausgange führen, als auch, wie dieß bei so bejahrten Personen öfter vorkomme, gleichsam ein jahrelanges Sterben darstellen könne.

* Vom Main, 26. Nov. Die Unterzeichnung von Actien zur Main-Dampf-Schifffahrt hat, seitdem die Resultate der jüngsten General-Versammlung der Gesellschaft bekannt geworden sind, neue Lebhaftigkeit gewonnen. Es laufen viele Unterzeichnungen dafür ein. — Zum festlichen Empfang des ersten Dampfbootes auf dem Neckar hat die Stadt Heidelberg 150 fl. und der Handlungsstand daselbst 500 fl. bestimmt.

Würtemberg. — Stuttgart, 6. Nov. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten hat kürzlich der Abgeordnete von Münsingen, Finanzdirector v. Werner, einen (von den Stuttgarter Blättern wiedergegebenen) Antrag gestellt, der nicht bloß ein würtembergisches, sondern ein deutsches Interesse hat, dahin gehend, die Regierung zu bitten, zu Abwendung des Ungemachs und der Gefahren, welchen die Auswanderer besonders in neuerer Zeit ausgesetzt seien, und um in die Auswanderungen überhaupt mehr Zweckmäßigkeit und Ordnung zu bringen, einen Emigrations- und Colonisationsverein zu veranlassen, sich mit andern deutschen Regierungen für diesen Zweck in Verbindung zu setzen, und dem Verein, nicht nur allgemeinen Schutz zu gewähren, sondern demselben auch ihre besondere Unterstützung durch Betheiligung beim Vereine durch Uebernahme einer entsprechenden Anzahl von Actien, durch Aufstellung von Consuln an den Ein- und Ausschiffungsplätzen u. s. w. angedeihen zu lassen. Nachdem der Antragsteller gezeigt hat, daß in den letzten zehn Jahren (von 1830 bis 1839) aus Würtemberg 29,114 Personen ausgewandert sind, daß das Unterkommen der Auswanderer überhaupt um so schwieriger werde, je weiter der Ansiedlungort von der Küste sich entferne, daß sie aber besonders in neuerer Zeit durch sogenannte Auswanderungsagenten in Länder verlockt wurden, wo nur der Tod ihrer warte, ging er auf die Würdigung der Anerbietungen und Einladungen über, welche die nord- und südamerikanischen Staaten selbst machen, um Einwanderer für ihre Länder zu gewinnen. Abgesehen davon, daß die Ausführung dieser Plane gewöhnlich in die Hände von Speculanten falle, denen nicht der Zweck, sondern der eigene Gewinn am Herzen liege, erfordern aber auch die Plane der Regierungen eine umsichtige Prüfung, welcher die meisten Auswanderer nicht gewachsen seien. Mit Wärme schildert der Abg. sofort die Hoffnungen Deutschlands, indem es nur durch Leitung der Auswanderungen werde möglich werden, sich sichere überseeische Absatzwege zu verschaffen, und sich Colonien zu gründen, die nicht durch das Recht der Eroberung, nicht durch den Druck der Monopole, sondern durch die Pflichten der Dankbarkeit, in den spätern Geschlechtern aber durch die Macht der Gewohnheit und des gegenseitigen Interesses sich mit dem Mutterland verbunden fühlen und dieses Band auch so lange erhalten werden, als das Mutterland ihre Interessen wie die eigenen achte und sich jeden Versuchs enthalte, irgend ein Uebergewicht über sie zu bekommen. Nur so werde es Deutschland mit seiner betriebsamen und intelligenten Bevölkerung, mit seiner Lage an der Ost- und Nordsee und seinen herrlichen Flüssen und Strömen gelingen, in die Reihe größerer Handelsstaaten einzutreten und sich zu derjenigen Stufe von Macht zu erheben, die es im Herzen von Europa einzunehmen berufen sei. — Es ist sehr zu wünschen, daß dieser Antrag nicht nur bei der würtembergischen, sondern auch bei den übrigen Regierungen Deutschlands die nämliche günstige Aufnahme finde, die er in der Kammer gefunden hat; mögen sich alle Patrioten desselben annehmen, da es sich

neben der dringend nothwendig gewordenen Fürsorge für die scheidenden Brüder zugleich um eine Lebensfrage Deutschlands handelt, zu deren Lösung jetzt der rechte Zeitpunkt gekommen sein dürfte.

Hannover. — Den bekannten Instructionen gemäß haben die königl. Beamten dafür zu sorgen, daß zu diesem Landtage geeignete Leute und namentlich nicht wieder diejenigen Männer gewählt werden, welche durch ihr unverantwortliches Benehmen in der 2. Kammer die bekannte Proclamation vom 14. Juli d. J. veranlaßten. Im Sinne dieser Instructionen ermahnte denn auch der erste Beamte des Amtes A., im Fürstenthume Lüneburg, der Herr Drost von U., seine Amtsunterthanen. Er stellte ihnen vor, wie sehr das Verhalten der Majorität der 2. Kammer, zu der auch der Deputirte dieses Wahlbezirkes, Oeconom Schmidt, gehört hatte, die wohlthätigen Absichten der Regierung gehemmt, wie allem dem Benehmen dieser Deputirten, also auch des Deputirten Schmidt, es zuzuschreiben sei, daß das Land noch keine Eisenbahnen habe, daß die Chausseedienste wieder hergestellt worden u. d. m. „Schmidt", fuhr er fort, „hat die Karre in den D.... geschoben." Er schloß dann mit der Ermahnung, zu bevorstehendem Landtage einen bessern Deputirten zu wählen. Da trat ein alter Bauer hervor und fragte in seinem Plattdeutsch: „Is dat wahr, Hr. Drost, het Schmidt de Karre in'n D.... schoven?" Der Hr. Drost bekräftigte dies nochmals. „No" erwiederte Jener, „denn möt wi Schmidt wedder wählen, dat he se wedder herut schuft." (Nun, dann müssen wir Schmidt wieder wählen, daß er sie wieder heraus schiebt.)

Preußen. — Der in Münster lebende Graf Ferdinand v. Galen, i. J. 1837 diesseitiger Geschäftsträger in Brüssel, der damals (wie es schien, für immer) aus der diplomatische: Carriere ausschied, weil er das den Erzbischof betreffende Publicandum zu überreichen und die darin enthaltenen Beschuldigungen zu souteniren Anstand nahm, ist sichern Nachrichten zufolge von Sr. Maj. dem König für einen Gesandtschaftsposten bestimmt. Ein Gerücht nennt ihn als Nachfolger unsers Gesandten in Stockholm, wo er in frühern Zeiten Legationssecretär gewesen ist. Es wird erzählt: schon als Graf Galen, kaum zwanzigjährig, im Jahr 1825 in die diplomatische Carriere eintrat (als Attache bei der Gesandtschaft in Brüssel), habe der Frhr. v. Stein sich viel von ihm versprochen. Daß letzterer auch an Diplomaten Festigkeit und Entschiedenheit für eben so wichtig, ja, noch wichtiger hielt als Gewandtheit und Geschmeidigkeit, wird man von dem Freiherrn „recht und ächt" zu hören nicht verwundert sein, der allzu geschmeidige Diplomaten wohl auch einer Lüge fähig hielt.

Oesterreich. — Nachrichten aus Siebenbürgen zufolge, ist der bekannte Frhr. Wesselleny zum Deputirten für den siebenbürgischen Landtag gewählt.

Großbritannien.

London, 20. November.

Seit der Geburt des Kronprinzen ist Prinz Albert der Gegenstand der besonderen Affection der englischen Presse; so sagt die „Times" von ihm: Je mehr Prinz Albert gekannt ist, desto einstimmiger und wärmer lobt die brittische Nation die Wahl ihrer Königin. Hohe Geistes- und Geschmacksbildung, das feinste Schicklichkeitsgefühl in Bezug auf seine eigenthümliche Stellung, eine musterhafte Sittenreinheit, ein edelmüthiges und wohlwollendes Herz, Liebe zum häuslichen Leben: alle diese Eigenschaften werden an dem fürstlichen Gemahl von seinem Adoptivvaterlande allgemein anerkannt.

Frankreich.

Paris, 23. November.

Der „National" ist heute abermals von der Jury unschuldig befunden und demgemäß freigesprochen worden. Der Gerant, Hr. Delaroche, stand vor dem Assisenhofe als angeschuldigt des Vergehens der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung. Der incriminirte Artikel stand im National vom 18. Sept. Generalprocurator Hebert führte das Wort, die Anklage zu rechtfertigen; Jules Fabres hielt die Vertheidigungsrede; die Jury blieb 20 Minuten in Berathung und sprach dann ihr Nicht-Schuldig aus.

* Paris, 21. Nov. Wenn man den Versicherungen der englischen Blätter Glauben schenken darf, wird aus der diplomatischen Conferenz über die spanischen Angelegenheiten, von der in der letzten Zeit wieder so viel Redens war, nichts werden. Die französische Regierung soll zwar eine solche gewünscht, aber ihr Antrag an der Weigerung des englischen Cabinets, dem sich auch Fürst Metternich anschloß, gescheitert sein. Man will es den Spaniern selbst überlassen, ihre Angelegenheiten zu ordnen. Zugleich wird gemeldet, daß die französische Regierung auf die energischen Vorstellungen des englischen Gesandten ihre Armee von der spanischen Grenze zurückzieht. Die englische Presse fährt fort, den letzten christinischen Aufstand Louis Philipp zur Last zu legen, dessen Absicht gewesen sei, einen seiner Söhne durch Vermählung mit der Königin Isabella auf den spanischen Thron zu bringen. Jetzt, da dieser Anschlag mißglückt, suche er dem Plane einer Heirath eines Sohnes des Don Carlos mit der unschuldigen Isabella Vorschub zu leisten. Die Sprache, die sich die englischen Blätter gegen den König bedienen, ist über alle Maßen erbittert und heftig. — Reschid Pascha, der neue türkische Gesandte, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Allem Anschein nach wird er der Löwe des Tags werden. Seine Grundsätze und seine Bildung, in der er die meisten seiner Landsleute weit hinter sich zurück läßt, werden ihm nicht allein in den diplomatischen Zirkeln, sondern auch im gesellschaftlichen Leben eine Geltung verschaffen, wie sie noch keinem seiner Vorgänger zu Theil wurde. Reschid ist jetzt 38 Jahre alt, von mittlerer Statur und geschrieber ausdrucksvoller Physionomie. Ein Blatt bemerkt, daß er fast von allen Souveränen Europas Orden erhalten habe, nur von Rußland nicht, obgleich dieses sonst mit Ertheilung seiner Decorationen an die Mitglieder des Divans nicht sparsam zu sein pflege. Reschid Pascha habe aber bei dem Kaiser Nikolaus nie in Gunst gestanden.

Am 15. Okt. überreichte Olozaga, der spanische Gesandte zu Paris, dem französischen Cabinet eine Note, in welcher er auf Befehl seiner Regierung verlangte, die franz. Regierung solle die Vertreibung der Königin Christine aus Frankreich anordnen. Am 18. erhielt er eine kurze, aber äußerst scharfe Antwort, die ungefähr so lautet: „Man wolle vor der Hand den ungbührlichen Ton, in welchem seine Note vom 15. abgefaßt gewesen, unberücksichtigt lassen und nur die Hauptsache berühren. Die Königin Christine sei in Folge einer gegen sie als Regentin gerichteten Bewegung genöthigt worden, Spanien zu verlassen, und habe in Frankreich ein Asyl gesucht. Einer schutzsuchenden, verfolgten Fürstin, zumal aber einer Nichte der Königin der Franzosen, könne die franz. Regierung, ohne sich zu entehren, ihren Schutz nicht versagen und müsse daher das Ansuchen des spanischen Gesandten nachdrücklichst zurückweisen. Dieser von Sr. Maj. dem Könige in Gemeinschaft mit seinem Ministerrathe gefaßte Beschluß werde den Gesandten hiermit zu erkennen gegeben."

Spanien.

Man liest im „Messager": Nach Berichten aus Perpignan vom 21. Nov. war Barcelona noch immer im Belagerungsstand. Man versah sich der Arrestation der bei der Demolirung der Citadelle am meisten compromittirten Personen. Bei der Revue am 19. Nov., zur Feier des Festes

der Königin Isabella, waren nur Linientruppen aufgestellt; die Nationalgarde ist nicht dazu gezogen worden.

Als am 10. Nov. Espartero das Schauspiel-Haus in Saragossa verließ, trat ein Adjutant der Nationalgarde zu ihm hinan und sprach: „Herzog! Wenn einst die Faction der Tyrannen der Nation ihr Joch aufzwingen wollte, so kommen Sie hierher nach Saragossa, und Sie werden **König von Aragonien** sein!“

Italien.

Rom, 17. Nov. Es scheint nun entschieden, daß vor dem 2. Febr. (Jahrestag der Erwählung des heiligen Vaters) ein Consistorium, worin außer Bischöfen auch Cardinäle zu creiren sind, nicht zusammen berufen werden dürfte. Ursache dieser abermaligen Verspätung soll die, für die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands hochwichtige Ernennung des im nächsten Monat hier zu erwartenden Fürsten Erzbischofs von Salzburg zur Cardinalswürde sein. Der Erzbischof von Salzburg, gegenwärtig der Fürst F. v. Schwarzenberg, ist bekanntlich Primas von ganz Deutschland, genießt außerhalb Roms den Rang eines Cardinals, und ist den Purpur von Alters her zu tragen berechtigt. Sein Primat und der damit verbundene Wirkungskreis soll in neuerer Zeit mehrfach zur Sprache gekommen sein, weil man glaubt, daß derselbe, wenn wie früher hergestellt, wohlthätig für die Kirche in Deutschland wirken würde. In demselben Consistorium dürfte der Erzbischof von Lyon, Mons. Bonald, den Cardinals-Hut empfangen, wenn ihm seine Geschäfte erlauben hierher zu kommen.

Dampfschifffahrt auf dem Main.

Auszug des von dem provisor. Comite an die General-Versammlung vom 16. Nov. 1841 durch den Referenten v. **Hornthal** erstatteten Berichts. (Fortsetzung.)

Dem Comite wurde überall erfreuliche, ermunternde Aufnahme, Anerkennung seiner Bestrebungen für das gemeinsame Ziel zu Theil.

Se. Majestät der König geruhte, der Gesellschaft durch Finanz-Ministerial-Rescript vom 14. Oktober 1841 die allergnädigste Zusicherung ertheilen zu lassen, daß „von einer „Zollerhebung für die vom Auslande eingehenden Dampf„boote, welche den Main zu befahren bestimmt sind, in „so lange sie zu diesem Zwecke verwendet werden, Um„gang genommen werde.“

Se. k. Hoheit der Kronprinz verlieh eine der schönsten Bürgschaften des Gelingens, indem höchstderselbe huldreichst verstattete, Seinen Namen an die Spitze der Actieninhaber zu stellen.

Sämmtliche Vorstände der bayerischen Handlungsgremien am Main, so wie die Handelskammern der auswärtigen Mainstädte sprachen sich entschieden für die Nothwendigkeit, Nützlichkeit und Vortheilhaftigkeit des Vorhabens aus, gaben dabei Ansichten und Wünsche kund, welche alle von dem regsten Eifer und den besten Erwartungen dafür zeugen.

Das Resultat der Actienzeichnung bethätigt solche Gesinnung. Es stellt sich dermal wie folgt dar:

Von dem voranschlägigen Gesellschafts-Capital zu 500,000 fl. in 2000 Actien zu 250 fl. wurden subscribirt:

Von Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen Maximilian von Bayern	4 Act.	1000 fl.
Bamberg	47 —	11,750 „
Schweinfurt	46 —	11,500 „
Kitzingen	138 —	34,500 „
Marktsteft	20 —	5,000 „
Marktbreit und Baireuth	96 —	24,000 „
Würzburg	500 —	125,000 „
Lohr und Gemünden	86 —	21,500 „
Miltenberg und Klingenberg	103 —	25,750 „
Aschaffenburg und Rheinschanze	19 —	4,750 „
Wertheim	104 —	26,000 „
Hanau	76 —	19,000 „
Offenbach	81 —	20,250 „
Frankfurt	23 —	5,750 „
Höchst	10 —	2,500 „
Mainz	10 —	2,500 „
München	15 —	3,750 „
London	20 —	5,000 „
Karlsruhe	2 —	500 „
Summa	1400 —	350,000 fl.

wovon auch die erste Einzahlung zu 10 Procent geleistet worden ist.

Der allergrößte Theil des Anlagefonds ist demnach gesichert, und eben dadurch die Ausführung selbst des Unternehmens.

Die Vervollständigung des ganzen Capitals läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, da die jetzt ermöglichte genauere Kenntniß aller Sachverhältnisse die Bedenklichkeiten oder Besorgnisse, welche hie und da über die Erreichbarkeit des Gesellschaftszweckes aufgetaucht sein konnten, auf das unwiderleglichste beschwichtigt hat, und da die Verhandlungen der jetzigen Generalversammlung dem In- und Auslande, wenn und wo es noch erforderlich wäre, die vollkommene Vertrauenswürdigkeit des Unternehmens in das hellste Licht stellen werden.

Der umfassende besondere Bericht, welcher über die erwähnte Reise der Herren Schirlinger und Crailsheim zu erstatten ist, wird das Seinige hiezu beitragen.

Demnach bedarf unseres Erachtens die Frage, ob die Dampfschifffahrt auf dem Maine durch eine Gesellschaft begründet und ins Leben geführt werden soll, wohl keiner weiteren Erörterung. Sie ist bejahend entschieden durch die Thatsache der vorliegenden Unterzeichnung und ersten Einzahlung eines dazu jedenfalls hinreichenden Capitals und durch die Thatsache der heutigen Generalversammlung selbst.

Die technische Möglichkeit solcher Schifffahrt liegt gleichfalls außer Zweifel vor; für die Erfüllung aller ihrer Vorbedingungen ist schon jetzt Großes und Vieles gethan, die Ergänzung des noch Fehlenden in der nächsten Zeit durch königl. Zusicherung verbürgt.

Die staatswirthschaftliche Nothwendigkeit einer Dampfschifffahrtsverbindung für alle Städte des Mains untereinander und einerseits mit dem Ludwigkanal und der Donau, mit dem großen Trakte der bayr.-sächsisch nördlichen Eisenbahnen, andererseits mit dem Rheine und dem umfassenden Netze der westl. Eisenbahnen ist unbestreitbar. Sie tritt eben im gegenwärtigen Augenblick durch die mit dem Frühjahr 1842 beginnende Dampfschifffahrt auf dem Neckar und den Güterabzug dahin noch unabweislicher hervor.

In technischer Beziehung lieferten der aus Auftrag der k. Regierung schon unterm 13. Juni 1841 abgegebene gutachtliche Bericht des Hrn. Reg. Bauraths Schierlinger über die Main-Dampfschifffahrt, dann dessen neueste Untersuchungen über den Bau der Boote dafür und deren Anwendbarkeit für den Main, die Beschaffenheit und die Eigenschaftung derselben dazu erschöpfenden Aufschluß. Hiernach steht die Ausführbarkeit unseres Unternehmens fest, denn es ergiebt sich daraus die Ueberzeugung, daß der Main nicht mehr Schwierigkeiten für Dampfschiffe darbietet, wie andere Ströme auch, bei welchen sie glücklich überwunden, diese Beschiffung in vollen Gang gebracht ist, daß diese großentheils schon gehoben, und die noch übrigen hier wie dort zu heben sind. Für ihre gänzliche Entfernung liegen die bestimmtesten officiellen Zusagen vor, sind die Arbeiten bei uns in lebhaftem Betriebe, deren Erfolge schon jetzt bedeutend, ihre Fortsetzung und Vollendung liegt somit außer Zweifel.

Unsere erleuchtete Regierung hat abermals namhafte

Geldmittel dazu angewiesen. Auch der Abschied des Landrathes für Unterfranken und Aschaffenburg vom 3. Juli 1841 (Regierungsblatt Nr. 30) gibt beruhigende Zusicherung, indem er ausspricht:

„Die Correction des Mains, sowie die Einführung „der Dampfschifffahrt auf diesem Strome ist bisher schon „ein Gegenstand unserer besondern Bedachtnahme gewe„sen; wir werden auch fernerhin dieser wichtigen Angele„genheit unsere landesväterliche Fürsorge mit Rücksicht auf „die verfügbaren Mittel zuwenden."

Und in der That ist schon jetzt die Verbesserung des Flußlaufes und seines Fahrwassers so weit gediehen, daß die dermalen von Bamberg bis an die bayerische Grenze angelegten 354 und mehr Buhnen, dann 7 Durchstiche den geringsten Wasserstand bereits um mehrere Zolle verstärkt haben, und er in kürzester Zeit zwischen Bamberg und Kitzingen nicht mehr unter 18 Zolle, zwischen Kitzingen und Aschaffenburg nicht unter 21 Zolle sinken wird, eine Fahrtiefe, welche bei der Tragfähigkeit des Mains, die der des Rheins nach neuerlichen Schiffer-Beobachtungen gleich kommt, zur Dampffahrt genügend ist, übrigens im Lauf der nächsten Zeit durch die beschleunigte Reduction des Flußbettes auf seine Normalbreite sich noch beträchtlich vermehren muß.

Von der Einsicht der Regierungen der Mainuferstaaten ist nicht mindere Thätigkeit für die Stromcorrection zu erwarten, zumal, abgesehen selbst von den Stipulationen der Wiener-Congreß- dann der Mainschifffahrts-Acte und anderer Staatsverträge darüber, gerade ihre Mainstädte so lebhaft und bedeutend sich für unsere Dampfschifffahrt betheiligt, und so wesentlichen Nutzen von ihr zu hoffen haben. (Schl. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. Novbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 82 — P., 80 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —. G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G.

Frankfurt, 25. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 100 —. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1918; 250 fl. Looſe 110 1/2. Integr. 50 1/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 375 1/2. Bad. 50 fl. Looſe 113 1/2. Span. Activschuld 23 3/4. Poln. 300 fl. Looſe 75 —. Poln. 500 fl. Looſe 79 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 25. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 . Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — **Schreckliches Unglück in der Kohlengrube von Quaregnon in Belgien.** Am 19. d. gegen Mittag erfolgte eine Explosion der bösen Wetter in der Grube St. Felix bei Quaregnon, deren Tiefe 1450 Fuß beträgt. Man hat aus der Grube die Leichen von 5 Arbeitern herausgezogen, 5 andere sind verbrannt oder verwundet ans Tageslicht gebracht worden. Aber drei und zwanzig andere Arbeiter sind bei den Arbeiten vergraben geblieben: man darf keine Hoffnung wegen ihres Schicksals hegen; die Einstürze dehnen sich auf einer Länge von 450 Metres aus; die Arbeiter sind durch Erstickung umgekommen, wenn sie nicht gleich Anfangs durch die Wirkung des Feuers getödtet worden sind.

— — Das Wiener Handlungshaus Baron Arnstein beabsichtigt die goldführenden Flüsse Siebenbürgens auszubeuten, und hat zu diesem Behufe bei der Regierung bereits die nöthigen Schritte gethan.

— — Im Jahr 1821 betrug die Zahl der mit der Post versendeten Briefe in Frankreich 45,382.151; im Jahr 1831, 63,380,592; 1832, 66,915,011; 1833, 68,768,377; 1834, 70,826,519; 1835, 75,019,918; 1836, 78,970,561; 1837, 83,348,008; 1838, 87,625,570; 1841 vermuthlich nicht viel unter hundert Millionen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Nachlaßsache des Valentin Röckelein zu Mühlendorf wird auf Andringen der Betheiligten das zur Masse gehörige Imobiliare, bestehend:

1) in einem neu gebildeten Gutskörper, wozu ein Wohnhaus Nro. 16. mit angebautem Viehstalle, einer Scheune, einer Holzremise, einem Nebengebäude, Schweinstallung, Backofen, Hausgeräthe und einem Grundrechte, dann 15 Morgen Feld, 1/2 Tagw. Wiese, und 4 Mg. Holz gehören, Tax. 2500 fl.

2) aus den folgenden Grundstücken:
   a) 1 1/4 M. Feld im Gräßlein, B.-N. 390, St.-C. 60 fl., Tax. 75 fl.
   b) 1 3/4 M. Feld der Lohnacker, B.-N. 39 II, mit 100 fl. St.-C., Tax. 75 fl.

weiterhin dem öffentlichen Striche ausgesetzt, nachdem der vorige Streicher mit dem Strichschillinge zur Verfallzeit nicht aufgekommen ist, und Bietungstermin auf

Dienstag den 28ten Dezember 1841

in Loco Mühlendorf anberaumt, wozu Besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber unter dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag nach den Bestimmungen des Hyp. Gesetzes §§. 90—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 noch besonders angeordnet ist, erfolgen soll.

Die Strichsbedingnisse werden vor dem Striche bekannt gemacht werden.

Bamberg den 19. Nov. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fremden-Anzeige vom 26. Nov.

(Deutsches Haus.) Silbermann Kfm. v. Augsburg. Schreider Kfm. v. Nürnberg. Bar. H. v. Auffeß u. Alex. v. Auffeß v. Auffeß. Herzog Kfm. v. Crefeld. Handschuh Dr. Med. v. Forndach. Weiß Kfm. v. Würzburg.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; [illegible] vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 0 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 333. **Bamberg, Montag, 29. November** **1841.**

Geschichtskalender: 29. November. Vermählung JJ. kk. HH. des Kronprinzen von Preußen und der bayerischen Prinzessin Elise, 1823.

Deutsche Bundesstaaten.

Würtemberg. — * Bekanntlich hat die Kammer der Abgeordneten bei der Debatte über die Strafproceßordnung das Princip der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, nach einer Berathung, die in keiner Hinsicht eine umfassende genannt werden kann, fallen lassen. Es wurde ihr daher von mehreren Seiten der Vorwurf gemacht, sie habe den Gegenstand nicht mit derjenigen Gründlichkeit behandelt, welche die Wichtigkeit desselben verdient, besonders da unmittelbar darauf der Bericht des preußischen Justizministers erschien, welcher sich, in grellem Widerspruch mit ihrer Entscheidung, ganz für das mündliche und öffentliche Verfahren ausspricht. Dieser Bericht scheint nicht ohne Einfluß auf die Kammer geblieben zu sein, denn neuerdings haben sich in derselben Stimmen erhoben, welche unbedingte Mündlichkeit und Oeffentlichkeit verlangen; man bemerkte darunter auch solche, welche früher dagegen gestimmt hatten. Man glaubt, daß die Regierung, wenn der Antrag durchgehen sollte, den ganzen Entwurf zurückziehen werde.

Die zweite Kammer hat in ihrer Sitzung vom 24. d. die von der Regierung zum Schlußverfahren beim Strafproceß in Antrag gebrachte Staatsanwaltschaft (in ähnlicher Weise wie unlängst dieses Institut in Hannover eingeführt wurde) mit 42 gegen 36 Stimmen verworfen.

Baden. — Große Theilnahme hat der Tod der verwittweten Königin Caroline von Bayern unter uns gefunden. Diese edle Fürstin war die zweite Tochter des 1801 bei Arboga in Schweden verblichenen badischen Erbprinzen Karl Ludwig (ältesten Sohnes aus der ersten Ehe unsers unvergeßlichen Karl Friedrich), und sie überlebte ihre sämmtlichen Geschwister, von denen die Prinzessin Louise als Elisabetha Alexiewna den Thron Kaiser Alexanders I. von Rußland, und die Princessin Friederike den des unglücklichen Königs Gustav Adolph IV. von Schweden theilte, welcher Ehe unsere gegenwärtig regierende Großherzogin entsprossen ist. Die eben verstorbene Königin Caroline war nicht nur eine Mutter der Armen und Bedrängten in der bayerischen Hauptstadt, sondern sie spendete auch den Hülfsbedürftigen ihres Vaterlandes reiche Gaben, die durch edlen und frommen Sinn, in dem sie dargereicht wurden, noch einen besonderen Werth erhielten. So fallen auch von hier aus viele inbrünstige Thränen auf ihr Grab.

Sächsische Herzogthümer. — Am 21. d. wurde durch die Minister v. Fritsch und v. Gersdorf zu Weimar der Landtag des Großherzogthums eröffnet. Unter den Propositionen ist eine Erhöhung des Militäretats, welche durch eine erhöhte Abgabe auf Salz gedeckt werden soll, und das Expropriationsgesetz für die Eisenbahn von Halle bis Eisenach zu erwähnen.

Hannover. — In Folge der energischen Leitung der Wahlen ist es der Regierung gelungen, im Fürstenthum Calenburg drei Deputirte in ihrem Sinne durchzubringen. Ein ähnliches Resultat sollen die Wahlen des Bauernstandes im Fürstenthum Hildesheim gehabt haben. In den Städten, wo eine umfassende Einwirkung auf die Wahlen nicht möglich ist, sind die Aussichten der Regierung minder günstig.

Preußen. — Königsberg, 16. Nov. Nach einer langwierigen Krankheit ist Dr. Jacoby endlich so weit hergestellt, daß er am 11. d. sich dem von Berlin aus angeordneten Schlußverhöre unterziehen konnte. Die Vernehmung hatte hauptsächlich die zweite (richtiger die dritte) Auflage der „Vier Fragen", Straßburg, Druck von G. L. Schuler, zum Gegenstande. Es wurde ein vom Ministerium den Acten beigegebenes Exemplar dieses Straßburger Abdruckes dem Verfasser der „Vier Fragen" vorgelegt und ihm seine Erklärung, in wiefern er bei dieser neuen Auflage betheiligt sei, abgefordert. Dr. Jacoby wies jede thätige Theilnahme, wie überhaupt jede Mitwissenschaft an der Veranstaltung des Straßburger Abdrucks, dem noch außerdem einige Personalien über den Verfasser aus Zeitungsartikeln beigefügt sind, aufs Entschiedenste von sich ab. Am 15. d. hatte der Angeklagte noch ein articulirtes Verhör zu bestehen, ein Verfahren, das bei einer Untersuchungssache der Art nicht ganz gewöhnlich ist. Wie früher gemeldet, hatte Dr. Jacoby gegen die Ueberweisung seines Processes an den Criminalsenat des hiesigen Oberlandesgerichts, nachdem das Kammergericht zu Berlin sich für incompetent erklärt, auf Grund des §. 478 der Criminalordnung und des Gesetzes vom 25. April 1835 protestirt, und diese Protestation, von welcher eine Abschrift auch dem hiesigen Oberlandsgerichte zugestellt worden, dem Justizminister mit dem Ersuchen überschickt, sie dem Könige vorzulegen. Der Minister hat darauf rescribirt, daß er sich nicht veranlaßt fühle, die Rechtsreclamation des Angeklagten dem Könige zuzustellen. Allein die Gründe, welche der Justizminister für sein Verfahren anführte, konnten den Dr. Jacoby keineswegs überzeugen, daß seine Protestation eine unmotivirte sei, und er hat daher eine neue Beschwerdeschrift immediate dem Könige zugeschickt. Auch hiesige, als tüchtig bewährte Juristen, wissen das Dilemma, das durch die Ueberweisung des Jacoby'schen Processes an das hiesige Oberlandesgericht entstanden, nicht in Einklang zu bringen mit der so häufig gerühmten Klarheit, Bestimmtheit und Unabhängigkeit der preußischen Rechtspflege. Die oben angeführten Gesetzesstellen bestimmen nemlich, daß alle Verbrechen, welche Hochverrath und Majestätsbeleidigung in sich schließen, nur an das Kammergericht, als an das einzig gesetzliche Forum, überwiesen werden sollen. Nun hat sich aber das Kammer-Gericht, nach Prüfung der ihm vorgelegten Untersuchungs-Acten, für incompetent erklärt, d. h. mit andern Worten, es hat die Denunciation auf die Verbrechen des Hochverraths und der Majestäts-Beleidigung nicht begründet gefunden, und, wenn auch nicht durch Endurtheil, durch die Incompetenzerklärung den Angeklagten

von diesem ihm zur Last gelegten Capitalverbrechen freigesprochen. Trotz dieser Erklärung des Kammergerichts wird der Proceß, in dem ganzen Umfange der Denunciation, dem schon durch die Natur der Sache gesetzlich incompetenten Oberlandesgerichte übertragen, da dieses doch nur dann das natürliche Forum des Angeklagten sein kann, wenn man Hochverrath und Majestätsbeleidigung aus der Anklage streicht. Daß der Proceß durch Cabinetsordre dem hiesigen Oberlandesgerichte überwiesen ist, kann nicht als entscheidend für die Handlungsweise dieses Gerichts angenommen werden, da das allgemeine preußische Landrecht, Einleitung §. 59 bestimmt: „Gesetze behalten so lange ihre Kraft, bis sie von dem Gesetzgeber ausdrücklich wieder aufgehoben werden.“ Nun ist aber weder der §. 478 der Criminalordnung, noch das Gesetz vom 25. April 1835 bisher auf gesetzliche Weise aufgehoben worden.

Oesterreich. — Der bisherige russische Botschafter am österr. Hofe Bailli Tatitscheff ist am 21. nachdem er einige Tage vorher seine Abschiedsaudienz beim Kaiser gehabt, nach Petersburg abgereist. Man sah ihn ungern aus Wien scheiden, wo er sich während seines vieljährigen Aufenthalts die Achtung aller derer zu erwerben gewußt, die in gesellschaftlicher oder geschäftlicher Beziehung ihm näher gestanden. — Mit dem Herzog von Bordeaux geht es besser, sein verletztes Bein soll durch die angelegte Maschine seine vorige Länge wieder erhalten. — Der älteste Sohn des Don Francisco de Paula, Herzog von Cadiz, ist am 20. d. in Wien angekommen.

Freie Städte. — Der k. bayerische Bundestagsgesandte Frhr. v. Mieg ist nach Beendigung der Nachkur in Wiesbaden am 21. d. wieder in Frankfurt eingetroffen.

Niederlande.

Das Criminalgericht im Haag ist jetzt mit einem merkwürdigen Proceß beschäftigt. Adrian, ehemals Fabricant in Leyden, ist des betrügerischen Bankerotts angeklagt. Man weiß, daß derselbe in vielen Beziehungen zu dem Prinzen von Oranien, jetzigen König, gestanden, daß dieser ihn häufig mit Geld unterstützte, und ihm Wechsel gegeben hatte, die Jener escomptirte. Adrian war schon mehrmals wegen verschiedener Vergehen angeklagt, weigerte sich aber immer, Rede zu stehen, indem er sagte, wenn man ihn weiter verfolgte, würde er Sachen verrathen, welche hochstehende Personen um jeden Preis verborgen wissen wollten. Ob dieß den Instructionsrichter eingeschüchtert hat, oder nicht, genug, die Rathskammer ließ ihn frei. Dieß erregte Scandal, der dem König zu Ohren kam, und dieser hat nun Befehl gegeben, daß man streng gegen den Angeklagten verfahre. Sein Proceß hat jetzt begonnen, und sein Advocat, de Braauw, hat erklärt er werde den König als Entlastungszeugen laden lassen. Dieß wäre ein vielleicht unerhörter Fall. Spätere Berichte fügen hinzu: Die Zeugen haben mehrere wichtige Actenstücke deponirt, unter Anderm einen Brief des Hrn. van den Bosch, ehemaligen Ministers der Colonien. Hr. de Braauw sagt, daß er noch drei Zeugen geladen habe, darunter zwei, einen Kammerdiener und einen Lakeien des Königs. Er habe zur Aufklärung der Wahrheit es auch für nöthig gehalten, den König laden zu lassen, und deßhalb an den Generalprocurator geschrieben. Dieser habe geantwortet, das sei nicht passend, den König zu laden und zu vernehmen. Er habe demnach darauf verzichtet. Der Angeklagte befindet sich jetzt in einer schwierigen Lage. Von einer Seite wirft man ihm vor, daß er in seinen Büchern eine Summe von 45,000 fl. nicht gebucht habe, die er von Hrn. van den Bosch empfangen; von der andern Seite behauptet der Angeklagte, diese Summe dem erlauchten [illegible], den er vernehmen lassen möchte, zurückgegeben [illegible]en.

Großbritannien.

Der neue Lordstatthalter von Dublin, Lord de Grey, hielt am 17. Nov. sein erstes Lever, bei dem weit über 1000 Personen und darunter nicht bloß die angesehensten Männer der Orangisten- und Torypartei, sondern auch viele Liberale erschienen. Dies Benehmen der Letzteren bildete einen grellen Gegensatz gegen die Parteizurückhaltung der Tories, welche sich während der Verwaltungen der Lords Normanby und Fortescue niemals bei einem Lever zeigten. Der Löwe des Tages war der Lordmayor O'Connell, dessen Annäherung gegen 1 Uhr durch das lärmende Jubelgeschrei der Volksmassen in College-Green angekündigt wurde. Aller Aufmerksamkeit war auf ihn gerichtet, wie er, mit seiner Amtstracht angethan, in seiner Staatskutsche nach dem Castell fuhr, wo er unter den zuerst Vorgestellten sich befand. Er verließ dasselbe gleich darauf und fuhr unter dem Beifallrufe der begleitenden Menge nach Mansionhouse zurück. Der Erzbischof von Armagh und mehre andere katholische, so wie sieben protestantische Bischöfe, hatten sich bei dem Lever eingefunden.

Frankreich.

Paris, 24. Nov.

In der französischen Rente war wenig Bewegung zwar circulirten noch Gerüchte von einer Spaltung im Cabinet; da aber vor der Eröffnung der Kammern an einen Ministerwechsel nicht wohl zu denken ist, so machte dies wenig Eindruck; die spanische active Rente hielt sich begehrt und ging auf 24 3/4; dagegen wich die 5pCt. Neapol. Rente von 107. 15. auf 106.50., weil man wissen wollte, es sei ein ernsthafter Aufstand in Sicilien ausgebrochen und der König habe sich an Ort und Stelle verfügt.

Graf Pontois ist von Konstantinopel zu Marseille angekommen.

Die „France“ enthält folgende, sehr unwahrscheinliche Nachricht: „Wie man sagt, wird bald nach Eröffnung der Sitzung der Vorschlag gemacht werden, die Zahl der Deputirten, die jetzt 459 beträgt, auf 500 zu erhöhen. Der Grund zu diesem Vorschlage soll der sein, daß in den Generalstaaten des 16. und 17. Jahrhunderts, wo Frankreich weder so ausgedehnt noch so volkreich war wie jetzt, die Zahl der Repräsentanten im Verhältniß weit größer war. Im Jahre 1560 betrug die Zahl derselben 393, im Jahre 1576 nur 326, im Jahr 1388 noch weniger, nämlich 305, aber im Jahre 1614 war die Zahl derselben auf 446 gestiegen.

Spanien.

Madrid, 17. Nov. Die „Gazeta“ publicirt heute ein Decret des Regenten aus Saragossa vom 10. Nov., wodurch die Blokade der Küste von Cantabrien, angeordnet am 17. Okt., aufgehoben wird. Somit sind nun wieder alle Hafenplätze jener Küste den Schiffen der verschiedenen Nationen offen. Durch ein anderes Decret des Regenten beginnt die Industrieausstellung dahier am 19. Nov. und dauert bis 19. Januar 1842. — Der Regent hat am 13. Nov. zu Saragossa eine glänzende Musterung gehalten; er wurde mit feurigem Enthusiasmus begrüßt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Nov. Der Minister des Innern bringt durch ein Rundschreiben nachstehendes Gutachten des Reichsraths, sanctionirt von dem Kaiser, zur Kunde der Gouvernements-Chefs: „Es ist strenge darauf zu achten, daß das Gepräge des Stempels an denjenigen Verbrechern, die durch gerichtliche Urtheile dazu verurtheilt sind, vollkommen ausgedrückt werde. Da die jetzt neu bestehende Form dieser Stempel nach allen Orten des Reichs versandt ist, so kann künftig jede schlechte und undeutliche Ausprägung solcher Zeichen öffentlicher Infamie nur einer

strafwürdigen Justiz-Erschlaffung zugeschrieben werden, was den dabei Compromittirten allemal die strengste Verantwortung zuziehen wird."

Griechenland.

Athen, 12. Nov. Nach neuntägiger stürmischer Ueberfahrt, während welcher das Dampschiff Otto zweimal gezwungen war, einzulaufen, kam Ihre Maj. die Königin am 2. d. Nachts 10 Uhr glücklich in Lutraki an, fuhr mit Sr. Maj. dem König über Isthmus, ohne Korinth zu berühren und begab sich sogleich auf die Corvette Amalie. Am 3. d. machten die Majestäten auf derselben die Reise nach Piräeus, und erst am Abend desselben Tages lief das Schiff, bugsirt von einem franz. Dampfschiff, auf dessen Bord sich der französische Gesandte, Hr. v. Lagrenée befand, unter dem Donner der Kanonen dort ein. Unterdessen machten die Truppen der Garnison von Athen Spalier und das Herrscherpaar zog durch die vollbelebten Gassen gegen 7 Uhr Abend hier ein. (A. Z.)

Dampfschiffahrt auf dem Main.

Auszug des von dem provisor. Comite an die General-Versammlung vom 16. Nov. 1841 durch den Referenten v. Hornthal erstatteten Berichts. (Schluß.)

Der Verkehr, die Bewegung auf unserem Strome bietet gleichfalls die günstigsten Verhältnisse dar.

Von Bamberg bis zu seiner Vereinigung mit dem Rhein, bis Mainz, in einer Länge von 106 6/8 Stunden liegen über 100 Städte und bedeutendere Ortschaften unmittelbar an seinen Ufern; die Gesammtbevölkerung derselben von mindestens 320,000 Seelen, die ganze Bewohnerschaft des Maingebietes von wenigstens 2 Millionen Menschen, die große Zahl der täglichen fremden Reisenden besonders in den namhafteren Städten Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Hanau, Frankfurt, Mainz nicht gerechnet, steht mehr oder weniger in unmittelbarer ununterbrochener Berührung mit ihm, liefert ihm sich und ihre Erzeugnisse zum Transport oder empfängt ihre Bedürfnisse durch ihn. Dieser so zu sagen hauptsächlich nur noch örtliche und Zwischenvertrieb gewährt schon beträchtliche Personen- und Güterfracht für die Schnellfahrt, die Dampfboote.

Dazu gesellt sich aber der ausgedehntere, der eigentliche Reise- und Handelsverkehr in einem gegenwärtig schon großen Maaßstabe.

Die Ufer und Thäler des Mains gehören zu den schönsten Gegenden Deutschlands; an ihnen vorüber, durch sie führen die Hauptzüge der Besucher der böhmischen, fränkischen und rheinischen Bäder, der Reisenden überhaupt zwischen Nord-, Süd- und West-Deutschland.

Die Mainhäfen von Bamberg, Kitzingen, Marktbreit, Marktsteft, Schweinfurt, Würzburg, Karlstadt, Gemünden, Lohr, Wertheim, Miltenberg, Aschaffenburg, Hanau, Offenbach, Frankfurt, Höchst und Mainz sind dermal schon Hauptstapelplätze des in- und ausländischen Großhandels, der europäischen Spedition und Transits.

Nach Ausweis der Register des k. Hauptzollamtes zu Würzburg beliefen sich im Jahre 1840 die Thal- und Bergladungen nur allein der Rangschiffer der Ober- und Mittel-Mainstädte Bamberg, Schweinfurt, Kitzingen, Würzburg, Gemünden rc. in 297 Fahrten auf 389,782 Zentner Zollgewicht, nicht inbegriffen den gleichfalls bedeutenden Verkehr der Unter-Mainstädte von Lohr bis Aschaffenburg.

Die Register des Hauptzollamtes zu Höchst ergeben, daß im Jahr 1840 daselbst 2,532,123 Zentner Thal- und Berggüter des Mains passirten, und selbst ein zehnjähriger Durchschnitt von 1821 — 1840 liefert für ein Jahr 2,407,507 Zentner. In Mainz und Köln waren in demselben Jahre 1840 im Ganzen 430 große und kleinere Mainschiffe von und über 1000 Zentner Ladungsfähigkeit in Befrachtung. Nebstdem gingen bei Hanau im nämlichen Jahre vorüber wenigstens 2,300,000 Zentner an Floßholz.

Die Gesammtbewegung auf dem Main, mit Einrechnung des Zwischenverkehrs der einzelnen Mainplätze unter einander, entziffert für 1840 mindestens 10 Millionen Zentner Waaren; die Flößerei mit etwa 2 1/2 Millionen davon abgezogen bleiben immer noch 7 1/2 Millionen Zentner eigentliche Frachtgüter, welche ungefähr 1000 Main-Schiffe jeder Größe beschäftigen.

Dabei ist noch gar nicht in Betracht genommen der Zuwachs, welcher einerseits mit der Eröffnung des Ludwigkanales und der in Bamberg auslaufenden mitteldeutschen bayerisch-sächsischen Eisenbahnen, andrerseits durch die Ausdehnung der Rhein- und Moseldampfschifffahrt, dann des westlichen Eisenbahnsystems die ebenfalls mit dem Kanal und jenen Bahnen in Verbindung treten, erfolgen muß, und womit auch bei der untrennbaren Wechselbeziehung zwischen Waaren- und Menschen-Verkehr der Personenzug nach Erfahrung und Nothwendigkeit in gleichem Maaße sich steigert.

Sollten auch die Main-Dampfschiffe zu starken Ladungen an Schwergütern sich nicht eignen, so können sie nach amtlichen Erhebungen gegenwärtig doch wenigstens auf 15 — 20,000 Zentner jährlich an Luxus- und Schnell-Waaren zählen, und schon diese in der Folge ebenfalls zunehmende Fracht liefert ihnen, ohne Beeinträchtigung der Segelschiffe, ergiebige Beschäftigung.

Nach allen sorgfältig und auf verlässigen Grundlagen angestellten, mit den Ergebnissen der so nahe verwandten Rhein- und bayerischen Donau-Dampfschifffahrt genau verglichenen Berechnungen der Anlage- und Betriebs-Kosten darf man in Erwägung aller dieser begleitenden Umstände, ohne Beihülfe lebhafter Fantasie, auch in finanzieller Rücksicht ein gutes, fruchtbares Resultat unseres Unternehmens, bei umsichtiger Leitung, in nahe und sichere Aussicht stellen.

Und warum sollte auch uns am Main, dem Jahrhunderte lang vernachlässigten, unbenützten schönen Strome des schönen Frankenlandes, bei der Gunst einer reichen, herrlichen Natur, welche mit den nachbarlichen Rhein- und Donaulanden furchtlos in Wettkampf gehen kann, im Besitz aller technischen, commerziellen und geldlichen Vorbedingungen und Mittel, unter dem thatkräftigen Schutze einer weisen Regierung, welcher der Aufschwung von Deutschlands Gewerbfleiß und Handel schon so Großes, Förderliches zu verdanken hat, — warum sollte einem Verein von sachkundigen patriotisch gesinnten fränkischen Männern unter solchen Auspizien nicht gelingen, was unseren Landesgenossen am Rhein, an der Donau, Elbe, der Mosel und dem Neckar geglückt ist?

Unseres bayerisch-fränkischen Vaterlandes Ehre und Wohlfahrt erheischen, verbürgen die glückliche Vollendung des guten Beginnens, dessen nächster Zweck ist die Beförderung des bayerischen, des deutschen Handels, Ackerbaues und industrieller Kraftentwickelung, der schnelle angenehme und wohlfeile Transport von Personen auf der Linie von Bamberg bis Mainz, die Einfügung des letzten noch fehlenden Gliedes in die große Verbindungskette zwischen dem Westen und Osten, der Nordsee und dem schwarzen Meere, und dessen nächste Folgen sein müssen, daß der deutsche, bayr. Handel für den Waarenverkehr und Transport zwischen London und Wien durch Vermittelung des Ludwig-Kanales und der regsam aufstrebenden Donauschifffahrt in Zukunft Uebernahm-Preise wird stellen können, welche jede andere Concurrenz, wenn nicht ganz unmöglich machen, doch sehr erschweren muß, zumal alsdann die Lieferzeit auf die ausserordentlich kurze Zeit von 16 — 20 Tage gestellt zu werden vermag, dann daß

der Personen, — also auch der Völker-Handels- und Ideen-Verkehr und Austausch künftig den Weg von Bamberg bis London über Mainz, Cöln und Rotterdam in fünf, mittels der Kölner-Aachener Eisenbahn selbst in vier, von Würzburg in 3 Tagen zurücklegen kann, wodurch die persönliche Geschäfts-Berührung den förderlichsten Schwung erhält, die Hindernisse, welche Raum und Zeit der menschlicher Thätigkeit lähmend entgegenstellen, spurlos verschwinden, und jedes geistige und materielle Erzeugniß ferner Länder im Fluge unser Gemeingut wird.

Nur darum also kann es sich jetzt noch handeln, in welcher Art, unter welchen Formen und Bestimmungen die Dampfschifffahrt auf dem Main nun durch die dazu berufene Gesellschaft zur Ausführung kommen, die ihr allergnädigst zugesicherte Concession dazu in Anwendung gebracht werden soll. — Der Bericht gibt nun eine Darlegung der Satzungen und andern Anträge, welche von der Generalversammlung zu berathen seien (und auch sämmtlich einstimmig — vergl. Fränk. Merk. Nro. 323 und 324 — angenommen wurden) und schließt mit den Worten:

Mit diesen Vorlagen und Anträgen erachtet das provisorische Comite seine bisherige Function — unbeschadet der von ihm noch zu veranstaltenden Probefahrt, worüber später Bericht erfolgen soll — für beendet; in die Hände der verehrlichen Generalversammlung übergibt es nunmehr die Ausbildung und Vollendung des unter den erfreulichsten Vorzeichen begonnenen wichtigen vaterländischen Unternehmens. Nur noch einen Wunsch aber glaubt es aussprechen zu dürfen: es möge der Geist der Eintracht, welcher es hervorgerufen, und bis hieher gefördert hat, auch ferner es beschützen und pflegen, es mögen auch von ihm gesprochen sein, von ihm bekräftigt werden die goldenen Worte des gekrönten Dichters in seinen deutschen Gesange:

Einträchtig das wollen wir immerhin sein.
Nie wurde das einige Deutschland bezwungen.
In Ewigkeit wank' nicht der Deutschen Verein,
Den Sieg hat noch immer die Eintracht errungen!

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. Novbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 82 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. —. G. 168. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 676 G. 671.

Frankfurt, 25. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 100 —. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1918; 250 fl. Looſe 110 1/2. Integr. 50 1/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 375 1/2. Bad. 50 fl. Looſe 113 1/2 Span. Activschuld 23 3/4. Poln. 300 fl. Looſe 75 —. Poln. 500 fl. Looſe 79 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 25. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 . Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marco. Ws. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige vom 27. auf den 28. d.

(Bamberger Hof.) Linn, Kfm. v. Weyda. Ritter, Kfm. v. Breisach. Abrath, Kfm. v. Cöln. Bock, Registrator v. München. v. Daffner, Bau-Ingenieur v. Nürnberg. Trendel nebst Gattin, Kfm. v. Culmbach. Schmitt, Kfm. v. Kitzingen. Unger, Hofagent v. Erfurt. Traub nebst 2 Frl. Tochtern, Kfm. v. Bremen. Klein, Kfm. v. Aachen. Bibl, Fabrikant v. Waiblingen.

(Deutsches Haus) Mad. Helfers, mit Fam. v. Erfurt. Zenger, Kfm. v. Salzungen.

An der Bamberger Schranne den 24. Nov. 1841 wurden verkauft: Weizen 103 Schf. 2 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 16 fl. 30 kr., III. 14 fl. — kr. Korn 147 Schfl. 2 M. I. Preis: 9 fl. 8 kr. II. 8 fl. 43 kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste 413 Schfl. — M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 20 kr. III. 5 fl. 15 kr. Dopp. Haber 296 Schfl. 3 M. I. Pr. 3 fl. 8 kr. II. 2 fl. 48 kr., III. 2 fl. 30 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. 42 kr. II. 4 fl. — kr. III. 3 fl. 30 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (Hornschuch - artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 278) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 334. Bamberg, Dienstag, 30. November 1841.

Geschichtskalender: 30. November. Geburt J. N. v. Sutner in München, k. b. Staatsrath rc., 1763.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * München, 26. Nov. Das Geburtsfest S. k. H. des Kronprinzen, welcher übermorgen in sein 31. Jahr tritt, wird im engeren k. Familienzirkel in der Stille gefeiert. S. k. H. hat deshalb seine Abreise nach Hohenschwangau um einige Tage verschoben. — Die geistlichen Trauerreden auf die höchstselige Königin Karolina werden mit solchem Eifer gelesen, daß bereits die ersten Auflagen vergriffen sein sollen. — Die neuesten Nachrichten aus Athen melden, daß J. Maj. die Königin im besten Wohlsein dort eingetroffen und mit großem Jubel empfangen worden ist; der Gebrauch des Bades Ems soll so günstige Wirkungen auf die Gesundheit J. Maj. gehabt haben, daß sie, trotz der heftigen Anfälle der Seekrankheit während der Ueberfahrt, blühend und kräftig aussah. — Der neuernannte englische Gesandte bei der Pforte, Lord Stratford-Canning ist gestern hier angekommen; er wird morgen seine Reise nach Triest fortsetzen, wo ein englisches Dampfschiff seiner wartet, um ihn nach dem Ort seiner Bestimmung zu bringen.

* Vom Main, 27. Nov. Es ist eine große Seltenheit, daß man von jenseits des Rheins ein vernünftiges Wort über die deutschen Verhältnisse hört; in ihrer dünkelhaften Unwissenheit und nur zu oft mit absichtlicher Verdrehung sprechen die Franzosen gewöhnlich in einer Weise über unsere Angelegenheiten ab, die dem Unwissendsten unter uns ein mitleidiges Lächeln entlockt. Als Ausnahme von dieser Regel ist ein Artikel des Journals „la Presse" bemerkenswerth, welcher sich über die Anmassungen der Holländer gegen die deutsche Schifffahrt ausspricht. Mit ziemlicher Sachkenntniß und Klarheit wird darin dargethan, daß Holland kraft der bestehenden Verträge, an die es sich durch seine Signatur gebunden, kein Recht habe, den deutschen Schiffen, wie neuerlich wieder geschehen, auf dem Rheine Hindernisse in den Weg zu legen. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß auch Frankreich, welches bekanntlich jene Verträge gleichfalls mit unterzeichnete, bei der Frage betheiligt sei, und es dem König von Holland auch einfallen könnte, den französischen Schiffen, wenn diese ihre Fahrten bis nach Holland ausdehnen sollten, ähnliche Vexationen aufzulegen. So hat der Franzose bei allen auswärtigen Fragen immer das Nationalinteresse im Auge und stellt es in die vorderste Linie. Wäre dieß in Deutschland ebenso, dann hätten wir gewiß weniger Ursache, über die politische Unmündigkeit und Theilnahmlosigkeit der Masse der deutschen Nation hinsichtlich der vaterländischen Angelegenheiten zu klagen. Immerhin ist es aber erfreulich zu einer Zeit, wo die gesammte französische Presse über die Nichtratification des Luxemburger Vertrags und die plumpe Note des Haager Cabinets ein Jubellied anstimmt, aus der Mitte dieses Chorus eine Stimme zu vernehmen, die in einer diesen Punkten naheverwandten Sache Deutschland Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Nassau. — Durch ein Schreiben Cardinal Lambruschini's ist dem Domcapitel zu Limburg angezeigt worden, daß der von ihm gewählte Bischof, Decan Mohr zu Niederwalluf, von der zur Prüfung der Wahl zu Rom niedergesetzten Congregration verworfen worden ist. Von dem Erwählten selbst heißt es in jenem Schreiben, sein Benehmen verdiene die strengste Rüge (er sei gravissimae notae subjectus), und er sei für allemal von jeder künftigen Wahl ausgeschlossen. (ineligibilis.)

Hannover. — * Nach der „Allg. Ztg." hat man sich in Hannover gegen den Beitritt zum Zollverein ausgesprochen, weil man die Vortheile, die der Separatverein bietet, nicht fahren lassen will; übrigens beruft man sich darauf, daß man nicht weniger deutsch sei als in Kassel, Dresden und Berlin. Was die Sprache anbelangt, in so weit man nemlich nicht englisch spricht, hat es gewiß seine Richtigkeit, denn die Hannoveraner rühmen sich unter Andern das reinste Deutsch zu sprechen. Auch ist nicht zu läugnen, daß im hannöverschen Volke ein gesunder deutscher Geist lebt. Dieser aber wird bald einsehen, daß eine Sonderung vom übrigen Deutschland den wahren Interessen des Landes widerstrebt und daß die gerühmten Vortheile des norddeutschen Vereins sich als Täuschung erweisen, sobald man von den kleinen engherzigen Ansichten, von denen man sich noch nicht los machen kann, durch die Nothwendigkeit abzugehen gezwungen wird. Ohne ein Prophet zu sein, kann man mit Sicherheit voraus sagen, daß binnen wenigen Jahren nicht nur Hannover u. Oldenburg, sondern auch die Hansestädte, so sehr auch dort die Spießbürger Zeter schreien, dem Verein angehören werden. — Aus Braunschweig erfährt man, daß die ständische Commission ihr Gutachten über den Anschluß des Herzogthums noch nicht abgegeben, daß man aber sowohl von Seite der Regierung als der Stände über den zu erfolgenden Beitritt einig sei, nur um das Wie der Ausführung handelt sichs noch. Die gegentheiligen Gerüchte scheinen ihre Quellen in Hannover zu haben.

Preußen. — Wie es heißt, wird der neuernannte Coadjutor der Erzdiöcese Köln, Bischof Geissel, nach Rückkehr des Königs nach Berlin kommen, um sich vorzustellen und über einige nöthige Punkte Rücksprache zu nehmen. Als Coadjutor bezieht der Bischof einen Gehalt von 5000 fl. jährlich. — Alexander von Humboldt ist von seiner Reise nach Paris wieder in Berlin eingetoffen, wo er am 22. die Vorlesung Schellings besuchte.

Belgien.

Brüssel, 22. Nov. Mit dem Complotte Vandersmissens muß es eine eigene Bewandtniß haben, denn man liest in den belgischen Blättern von Verhören, die mit Personen der höheren Stände vorgenommen werden, ohne daß man bis jetzt auch nur irgend etwas erfahren hätte in Betreff dieser Personen oder ihrer Beziehungen zu dem Complotte. So wurde am 20. Nov. der Baron Evain, Staatsminister, als Zeuge von dem Instructionsrichter Duffart verhört. Ein Huissier empfing den Minister an der Thür des Haupteinganges des Justizpalastes

und führte ihn bei dem Richter ein. Beim Abgehen des Ministers fanden dieselben Ceremonien statt. Von demselben Instructionsrichter wurden noch als Zeugen verhört: Hr. v. Cruquembourg, Obrist des Generalstabes, ferner die Generale Streenhuyze, Großstallmeister des Königs, und Duval de Blargnies, ehemaliger Militärgouverneur der Provinz Hennegau. Die beiden Letzteren wurden übrigens schon mehrmals verhört. — Die Gesammtzahl der Zeugen, die in dieser Sache zu Brüssel, Paris, Lüttich, Namur, Gent, Antwerpen, Bruges, Marche, Arlon, Löwen, Mecheln, Turnhout u. s. w. verhört worden sind, beträgt mehr als 260. Die Proceßacten sind schon zu einem ansehnlichen Folioband angewachsen, und die Instructionssitzungen dauern seit einigen Tagen von Morgens bis in die Nacht hinein.

In Brüsseler Berichten vom 22. d. M. lesen wir, daß die Väter der Congregation der geheiligten Herzen Jesu und Mariä zu Löwen in ihr Missionshaus vier Wilde von den Sandwichs-Inseln aufgenommen haben, die jetzt bereits getauft sind und ihre religiöse Erziehung in Löwen vollenden wollen.

Großbritannien.

Das Elend der Arbeiterclassen in England steigt mit jedem Tage. Die Anzahl der der nothwendigsten Hülfsquellen beraubten Individuen in London ist in diesem Jahre dreimal beträchtlicher, als sie es in den vorhergehenden gewesen. Auch scheinen düstere Ahnungen sich der Gemüther der Hauptstadt zu bemächtigen. Man spricht von Brandstiftungen, welche in den Docks und in der Caserne der Leibgarden versucht worden sein sollen. Einige brennende Granaten sind in das letztere Gebäude geschleudert, jedoch schnell gelöscht worden. Auch in den Docks sind schon einige Brandstiftungen vorgekommen; namentlich ist auf diese Weise ein Werkhaus in dem Werfthofe von Woolwich abgebrannt.

Frankreich.

△ Paris, 25. Nov. Nachdem die Regierung vor den Geschwornen hier durch Freisprechung des National vorgestern eine Schlappe erlitten, hat sie bei den Assisen zu Angers einen Triumph erlangt, welcher jene Schlappe weit aufwiegt. Hr. Ledru Rollin ist wegen der Rede, die er bei seiner Wahl zum Deputirten von Mans, an des verstorbenen Garnier Pages Stelle, an die Wähler daselbst hielt, zu 4 Monaten Gefängniß und 3000 Franken Geldstrafe; der Redacteur des Courrier de la Sarthe aber, Hr. Haureau, zu 3 Monaten Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er die angeschuldigte Rede abgedruckt hatte. Der letztere war von dem bekannten Republikaner Armand Marrast vertheidigt worden, für Ledru Rollin bothen die ersten Redner der Kammer und ausgezeichnetsten Advocaten wie Odilon Barrot, der Legitimist Berryer, der berühmte Astronom Arago und der Stabträger des Advocatenstandes und vortreffliche Redner Marie, vergeblich ihre Talente auf. Für den Debütanten Hrn. Ledru Rollin ist dies eine Lection, die ihn künftig etwas abkühlen und vorsichtiger machen wird. — England soll dem Cabinete der Tuilerien bestimmt erklärt haben, daß es sich jeder Intervention in Spanien entgegenstellen werde. Der spanische Gesandte geht in spätestens drei Wochen von hier nach Madrid ab, um der Eröffnung der Cortes, die am 26. Dez. stattfinden soll, beizuwohnen, und an ihren ersten Discussionen einen thätigen Antheil zu nehmen. Auch Hr. von Salvandy soll demnächst auf seinen Posten dahin abgehen. — Der Generalrath des Niederrheins ist auf den 6. Dez. durch die kgl. Ordonnanz zusammenberufen, um über das Project einer Eisenbahn von Paris nach Straßburg zu berathen. Am 3. Dez. beginnen hier die Debatten des Processes Quenisset vor dem Pärshofe.

General Bugeaud hat mit einem vorgestern an ihn abgegangenen Curier die Weisung erhalten, er solle mit Expeditionen einhalten und die etwa nöthigen bis zum Frühjahre aussetzen; man hat ihm zugleich die verlangte Verstärkung abgeschlagen.

Spanien.

Der General Rodil hat die Zerstörung sämmtlicher befestigten Gebäude der Provinz Navarra befohlen. Diese Zerstörung soll binnen 14 Tagen beendigt werden. Die Citadelle von Pampelona und das an dieselbe stoßende befestigte Capucinerkloster sind allein von dieser Verfügung ausgenommen. Die Einwohner der Städte, welche sich weigern, dieser Bestimmung sich zu unterwerfen, sollen als Rebellen behandelt und großen Geldstrafen unterworfen werden.

Italien.

Die Erdarbeiten der Eisenbahn Livorno-Florenz werden thätig betrieben; im nächsten Herbst hofft man die Strecke Livorno-Pisa befahren zu können.

Türkei und Aegypten.

Die Agramer Zeitung meldet aus Konstantinopel vom 8. Nov., es müßten seit dem 28. v. M. große Veränderungen dort vorgegangen sein. Wahrscheinlich sei Chosrew Pascha auf Betreiben einer großen nordischen Macht wieder an die Spitze der Regierung gesetzt. (?)

Ueber eine innigere Handelsverbindung
mit dem österreichischen Kaiserstaate.

Das österreichische Handels- und Finanzsystem unterscheidet sich wesentlich von dem des deutschen Zoll- und Handelsvereins und namentlich von dem preußischen. In dem Kaiserstaate sind die Gränzzölle viel höher und mehr auf den Schutz der Fabriken, als auf ergiebige Staatseinnahmen berechnet. Dazu kommt noch, daß die Regierung verhältnißmäßig weniger Abgaben von den Staatsgenossen erhebt und lieber Anleihen contrahirt, um ihnen ein größeres Betriebscapital in Händen zu lassen. Erklärlich ist daher der Aufschwung, den, wie viele Reisende darüber berichten, alle Gewerbe in neuester Zeit in dem Kaiserstaate genommen haben sollen. Das Gebiet ihrer Thätigkeit umfaßt jedoch, mit Einschluß der Lombardei, nur ungefähr 20 Mill. Menschen, indem Ungarn, das sich fortwährend hartnäckig weigert, an den Staatslasten gleichmäßigen Antheil zu nehmen, ein eigenes System für sich hat, ganz außerhalb der Douanenlinie liegt und dergestalt fremd behandelt wird, daß selbst seine Exporten nach Oesterreich versteuert werden müssen.

Der Zollverein umschließt dagegen schon jetzt 26 Mill. Deutsche und würde mithin Oesterreich bei einer Vereinigung ein größeres Gebiet für seine gewerbliche Thätigkeit, als es uns darbietet, erlangen. Aber selbst für den Fall, daß die österreichischen Fabriken nicht ganz dieselbe Höhe, wie die des Vereins, erlangt hätten, so würde doch der Gewinn für den Kaiserstaat, der ihm aus einer vollständigen Vereinigung mit dem deutschen Zoll- und Handelsverein erwachsen würde, von nicht zu berechnender Wichtigkeit und Größe sein. Zunächst würden seine wohlfeilen Erzeugnisse des Ackerbaues einen vermehrten Absatz zu höheren Preisen nach den stark bevölkerten Fabrikgegenden des Vereins finden, dann seine Gränzeinnahme, wenn, wie wir voraussetzen, der Tarif des Vereins angenommen wird, bedeutend steigen, da es ein nicht mehr zu bezweifelnder Grundsatz der Steuerwissenschaft ist, daß höhere Zölle weniger als gemäßigte eintragen. Aber auch der Flor der dortigen Fabriken könnte in keiner Art gefährdet werden, indem dieselben im Eifer mit den unsrigen sich noch mehr entwickeln und vervollkommnen würden. Bei der Vereinigung Sachsens mit Preußen fehlte es ebenfalls nicht an Unglücks-Propheten, die mit wichtiger Miene und mathematischer Gewißheit den preußischen den Untergang vor-

aussagten. Von dem ist aber gerade das Gegentheil eingetroffen. Die preuß. Fabriken, und unter ihnen besonders die in Kattum, die man am meisten gefährdet glaubte, haben von diesem Zeitpunkt an erst recht zu blühen begonnen. Kurz, ein materieller Verlust ist durch eine solche Vereinigung für den Kaiserstaat in keiner Art zu befürchten. Er würde dabei noch den großen Vortheil einer verstärkten Stellung, Ungarn gegenüber, erlangen.

Viele glauben im diesseitigen Deutschland, daß Oesterreich ungerecht gegen Ungarn in finanzieller Beziehung handle. In Steuersachen gewiß nicht. Die Ungarn, stark durch ihre alten gesetzlichen Einrichtungen, die sie klugerweise nach den Forderungen der Zeit immer mehr zu modificiren suchen, haben sich bisher standhaft geweigert, die Grundsteuer und andere Abgaben, wie die hohe Silbersteuer, zu entrichten. Was sollte also Oesterreich bei den fortwährend steigenden Bedürfnissen des Staats thun? Es schloß Ungarn in sich selbst ein und legte eine Steuer auf alle seine Ausfuhren, um es auf diese Weise zu besteuern. Um dies System der indirecten Besteuerung, das wir nur als eine Nothwehr, nicht aber in theoretischer Hinsicht vertheidigen wollen, zu vervollständigen, nahm die Regierung den Ungarn das Litorale am adriatischen Meere ab, um sie auch gegen das Ausland abzusperren. In neuerer Zeit haben aber die tapferen Magyaren so sehr getobt und eine so lärmende Opposition erhoben, daß die Regierung sich veranlaßt sah, nachzugeben und ihnen das früher entzogene Küstenland, in welchem Fiume der Haupthafen ist, wieder zurückzugeben. Eine Eisenbahn wird jetzt dahin gebaut, auf welcher alle überflüssigen Getreidevorräthe, um Italien und vielleicht noch weitere Länder zu versorgen, verführt werden sollen. — Tritt aber Oesterreich aus Ueberzeugung und mit Liebe in den deutschen Zoll- und Handelsverein ein, so wird es nicht allein, abgesehen von wichtigen politischen Vortheilen, eine stärkere moralische Stellung Ungarn gegenüber einnehmen, sondern es wird auch den Ungarn nach den starken steuerfreien Getreide-Ausfuhren nach dem ganzen übrigen industriellen Deutschland gelüsten. Kurz, die Vortheile sind für Oesterreich sowohl in politischer als finanzieller Hinsicht so einleuchtend und unermeßlich groß, daß dessen Beitritt nothwendig mit der Zeit erfolgen muß.

Wir wollen gerne zugeben, daß ein solcher wichtiger Schritt doppelt und dreifach vorher überlegt werden müsse. Allein jetzt ist es gewiß schon an der Zeit, sich gegenseitig zu nähern und Erleichterungen und Concessionen zu bewilligen, welche ganz dazu geeignet sind, beiden Contrahenten nur Vortheile zu bringen. Dahin gehört vornämlich die gegenseitige Aufhebung des Transitzolles. Es ist eine längst bewährte und anerkannte Maxime, daß man den Transithandel niemals hemmen darf, weil man mit der Zeit an Fracht, Spesen und Productenverkauf mehr gewinnt, als der mäßige Transitzoll einträgt. Auch scheint uns der Transitzoll unter deutschen Staaten gegen den Geist der Bundesacte, die überall unter den Bundesvölkern den materiellen Verkehr erleichtert wissen will, mächtig zu streiten. Wenn schon im Allgemeinen eine Nation der andern den friedlichen Transit aus dem Grunde nicht sperren sollte, weil sie leicht selbst in den nämlichen Fall kommen kann, davon Gebrauch zu machen, so dürfte dies noch weniger unter verbrüderten Volksstämmen geschehen, die von vielfältigen Banden des gemeinschaftlichen Interesses und geschichtlichen Erinnerungen umschlungen werden. Durch die gänzliche Aufhebung des Transit-Zolles würden die Producte des Kaiserstaates den Rhein, die Weser, die Elbe, die Oder und Weichsel abgabenfrei erreichen können, während uns der wichtige und aufstrebende Donauhandel so wie der Orient besser zugänglich würde. Nur dadurch kann der jüngsthin mit der Türkei geschlossene Handelstractat für den deutschen Zoll- und Handelsverein eine höhere Bedeutung gewinnen und großen Gewinn abwerfen. Die Moldau und Wallachei haben sich in den letzten 12 Jahren zu einem solchen Wohlstand emporgeschwungen, daß alle Gemeindeschulden — 15 Millionen Piaster — abgetragen werden konnten. Auch die türkischen Staaten fangen immer mehr sich zu beruhigen an, und so lange Konstantinopel und die westliche Küste des schwarzen Meeres dem deutschen Handel geöffnet bleiben, wird es an Absatz nach den orientalischen Ländern nicht fehlen.

Oesterreich könnte uns in jenen Gegenden auch durch seine der dortigen Verhältnisse kundigen Consular-Agenten wichtige Dienste leisten. Im ganzen Orient ist seit der Herrschaft der Venetianer und Genueser die italienische Sprache die herrschend commercielle. Diese Sprache wird auch in Oesterreich cultivirt und der Kaiserstaat hat noch den Vortheil, daß er geborne Italiener und Beamte dahin senden kann. Auch der deutsche Zoll- und Handelsverein wird sich bald nach Außen als Einheit constituiren und eigene Consular-Agenten anstellen müssen, und warum sollte es nicht möglich sein, mit dem Kaiserstaate einen Vertrag dahin abzuschließen, daß die beiderseitigen Consular-Agenten auch die beiderseitigen Staatsgenossen mit Rath versehen und kräftig schützen? Der Orient bietet für ganz Deutschland ein bedeutend commercielles Feld dar, und kleinliche Eifersüchteleien bringen nie großen materiellen Gewinn, sondern sind nur zu sehr dazu geeignet, die moralische Stellung einer Nation zu untergraben und ganz zu vernichten. Materiellen Schaden zwar sucht, wie billig, Jeder von sich abzuwenden und deshalb haben wir auch die Vereinigung Oesterreichs mit dem deutschen Zoll- und Handelsverein nicht aus moralischen, sondern nur aus finanziellen Gründen zu beantworten gesucht.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. Novbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eil. Interimsch. 82 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —. G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. —. G. 168. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 676 G. 671.

Frankfurt, 27. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 100 1/2. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1930; 250 fl. Loose 111 3/4. Integr. 60 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 376 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2 Span. Activschuld 23 3/4. Poln. 300 fl. Loose 75 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 25. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 . Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Die Speckseite der Wiener.

(Eine Volkssage.)

Man sagt sonst allgemein den guten Wienern nach, daß bei ihnen und über sie die Weiber das Regiment hätten und die Männer vor ihnen in beständiger Furcht lebten. Diesen Spott nahmen sich die Männer endlich dermaßen zu Herzen, daß sie sich darüber bei ihrer Obrigkeit beklagten und beschwerten, und um Abhülfe baten, da es doch gar nicht auszuhalten sei, in Aller Munde für Feiglinge und Leute zu gelten, die unter'm Pantoffel. Da

ließ der Magistrat eine rohe Speckseite unter das Thorgewölbe des rothen Thurmes hängen und zwei große Schrifttafeln daneben, auf welchen deutlich zu lesen war:

Befind't sich irgend hier ein Mann,
Der mit der Wahrheit sprechen kann,
Daß ihm sein' Heirath nicht gerauen,
Und fürcht sich nicht vor seiner Frauen,
Der mag diesen Backen herunter hauen.

und:

Welche Frau den Mann oft rauft und schlägt,
Und ihn mit kalter Lauge zwägt,
Der soll den Backen lassen henken,
Ihr ist ein andrer Kirch-Tag zu schenken.

Auch wurde durch die ganze Stadt Wien ausgerufen, daß dieses Zeichen aufgehangen sei, und jedermänniglich aufgefordert, sein Hausregiment zu documentiren, allein — die Männer schwiegen still und duckten, nach wie vor, — den Backen keiner holen will, er blieb im rothen Thor. Endlich kam ein kecker, junger Ehemann, der sich einbildete, weil die Flitterwochen, und das Weiblein ihm aus Liebe Alles zu Liebe that, er sei ein rechter Hausherr, erbat sich demnach kecklich, die Speckseite herunterzuholen, nahm eine Leiter, rief viele Zeugen und klomm im Thorgewölbe empor. Da es aber gerade ein heißer Sommerstag war und die Speckseite was weniges triefte, so stieg er rasch wieder von der Leiter und zog den saubern neuen Rock aus, den er trug. Auf Befragen: warum er denn seinen Rock ausziehe? antwortete er: „Ei, ich will den Rock erst ausziehen, denn wenn ich ihn unsauber mache und heimkomme, so werde ich von meiner Frau übel gescholten" Da lachten die Zuschauer laut auf, sahen, daß er ein Aufschneider und ein Pantoffelritter war, zogen ihn mit einigen trockenen Rippenstößen von der Leiter hinweg und litten nicht, daß er den Backen hole. Dieser blieb nachher noch ein paar hundert Jahre hängen, wurde als ein Wahrzeichen gezeigt, darnach kein Wiener Mann Verlangen trüge, und kam hinweg, als im Jahr 1776 der rothe Thurm abgetragen wurde.

Vermischtes.

— — In den ersten Tagen dieses Monates sind auf den belgischen Eisenbahnen 65,481 Personen gefahren, die Einnahme war 111,729 Fr.

— — Von dem berühmten Maler Stieler ist gegenwärtig das Porträt der Frau Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen im Münchener Kunstverein ausgestellt. Es soll äußerst gelungen und von großem künstlerischen Werthe sein.

— — Die 3 Dampfschiffe der Nigerexpedition sind zwischen dem 13. und 15. August in den neuen Arm des Stromes eingelaufen, der „Scudan" an der Spitze. Bis dahin hatte man 9 Mann verloren.

— — Elend der arbeitenden Classen. In Bezug auf das Elend der arbeitenden Classen hat das Journal des Debats ein Mittel gefunden: sie sollen ihr Geld in die Sparkasse tragen. Dies erinnert an das wahre oder falsche Wort der Königin Marie Antoinette: Wenn kein Brod da ist, so iß't man Kuchen. — Die Regierung hat zuweilen solche Einfälle. Zur Zeit der Cholera ließ der Polizeipräfect von Paris eine Nachricht an das Volk anschlagen, darin rieth er dem Volke sich vor schlechter Kost zu hüten, und Bordeauxwein zu trinken.

— — Die europäische Bevölkerung in den französischen Besitzungen von Nordafrika beträgt gegenwärtig 32,017 Seelen, nämlich 14,669 Männer, 7742 Weiber und 9606 Kinder. Von diesen wohnen zu Algier: 7585 Männer, 4470 Weiber und 6331 Kinder. Von der Gesammtsumme sind 13,563 Franzosen, 9591 Spanier, 4392 Engländer und Malteser, 3136 Italiener, 1329 Deutsche und 6 Griechen oder Russen. Die eingeborne Bevölkerung in allen von den Franzosen besetzten Städten beträgt 30,000.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige vom 28ten auf den 29ten November.

(Deutsches Haus.) Madame Klebert, Postexpediters Gattin von Kronach. Fischer, von Paderborn.

(Bamberger Hof.) König nebst Gemahlin, Baumeister von Bliekastel. Ehmann jun., Gastwirth von Kitzingen. Gersfeld, Kfm. von Frankfurt.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Nachlaßsache des Valentin Rödelein zu Mühlendorf wird auf Andringen der Betheiligten das zur Masse gehörige Immobiliare, bestehend:

1) in einem neu gebildeten Gutskörper, wozu ein Wohnhaus Nro. 16. mit angebautem Viehstalle, einer Scheune, einer Holzremise, einem Nebengebaude, Schweinstallung, Backofen, Hausgeräthe und einem Grundrechte, dann 15 Morgen Feld, 1/2 Tagw. Wiese, und 4 Mg. Holz gehoren, Tax. 2500 fl.

2) aus den folgenden Grundstücken:
a) 1 1/4 M. Feld im Graßlein, P.-N. 390, St.-C. 60 fl., Tax. 75 fl.
b) 1 3/4 M. Feld der Lonnacker, P.-N. 39 II, mit 100 fl. St.-C., Tax. 75 fl.

weiterhin dem öffentlichen Striche ausgesetzt, nachdem der vorige Streicher mit dem Strichsschillinge zur Verfallzeit nicht aufgekommen ist, und Bietungstermin auf

Dienstag den 28ten Dezember 1841

in Loco Mühlendorf anberaumt, wozu Besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber unter dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag nach den Bestimmungen des Hyp. Gesetzes §§. 90—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 noch besonders angeordnet ist, erfolgen soll.

Die Strichsbedingnisse werden vor dem Striche bekannt gemacht werden.

Bamberg den 19. Nov. 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr., Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt

Nro. 335. Bamberg, Mittwoch, 1. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 1. Dezember. Treffen bei Ostheim gegen die Schweden, 1636.

☞ Für das nächste Halbjahr **Januar — Juni 1842**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur**, noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern: Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im **Dezember** 1841.

Expedition des **Fränkischen Merkur**, im Lokale des **literar. artist. Instituts**, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 22. Nov. Se. Maj. der König ist diesen Morgen mit Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen zu einer vom schönsten Wetter begünstigten Jagd auf Hochwild bei Grünwald gefahren und kurz nach 3 Uhr wieder in die Residenz zurückgekehrt. — Der Hr. Bischof von Augsburg, Peter Richarz, hat an die Seelsorger seiner Diöcese eine eigene Anordnung in Betreff der Trauerfeier für J. M. die Königin Karoline erlassen, aus der wir folgende Stelle ausheben: „Nach einem stillen Gebete an den Stufen des Altars folgt die Trauerrede, für die wir keine weitere Vorschrift geben, als daß das Grundgebot und der Geist des Christenthums, und die landesmütterliche Liebe der hohen Abgeschiedenen benützt werde, um Höchstdieselbe dem segnenden Andenken und kindlich vertrauenvollen Gebete der Zuhörer zu empfehlen, und daß nicht allein jede unzarte Berührung confessioneller Unterschiede, sondern selbst auch jede Erörterung über die Eigenthümlichkeit dieser Todtenfeier gänzlich vermieden werde.“ — Vom Codex jur. bav. judiciarii, oder bayer'sche Gerichts-Ordnung vom Jahr 1753 ist eine neue Auflage, welche in einem Anhange die Gesetze vom 22. Juli 1819 und vom 17. Nov. 1837, einige Verbesserungen der Gerichtsordnung betreffend, enthält, erschienen.

• **Vom Main.** S. H. der Hr. Herzog Maximilian in Bayern hat für die Main-Dampfschifffahrt sechs Actien unterzeichnen lassen. Ueberhaupt kommen von München mehrere Unterzeichnungen, und um so mehr läßt sich erwarten, daß die Theilnahme am Main selbst den geringen noch offenen Betrag des Gesammtcapitals bald erschöpfen wird. Die Verhandlungen und Anträge der jüngsten Generalversammlung der Gesellschaft gehen, wie man vernimmt, nunmehr zur Vorlage allerhöchsten Ortes ab.

Die „Allgemeine Zeitung“ gibt folgende statistische Notizen über die **Schifffahrt auf dem Inn**: In der Thalfahrt passiren im jährlichen Durchschnitt auf dem Inn 150 bis 200 Schiffe nach Oesterreich, Passau ꝛc. mit einer Last von 200,000 Ctrn. Kaufmannsgüter, Holz, Kalk, Unschlitt, Wein ꝛc. In der Bergfahrt von Oesterreich und Bayern nach Tyrol 200 bis 250 Schiffe mit einer Last von 300,000 Ctrn. bestehend in Tabak, Getreide und Wein. Flöße sieht man wenig oder keine. Diesem Ergebniß nach ist man der Meinung, daß mit der Zeit auch der Inn noch mit Dampfbooten weit hinauf befahren wird.

Preußen. — **Köln**, 25. Nov. Von der Besatzung der Bundesfestung Luxemburg befinden sich Bevollmächtigte hier, um mit hiesigen Handelshäusern Verträge für Lieferung aller Waaren und Bedürfnisse der gesammten Besatzung abzuschließen. Diese nemlich hat beschlossen, von nun an keinen Artikel, es sei was für einer er wolle, wie früher in der Stadt zu beziehen, sondern sich Alles auf eigene Rechnung aus den Vereinsstaaten zu verschreiben.

Schweiz.

Der große Rath von Genf hat den Wünschen des Volkes auf Ausdehnung des Wahlrechts, Verminderung des Staatsraths, Einführung des Geschwornengerichts, die Initiative für den gesetzgebenden Rath, Petitionsrecht, nachgegeben. — Auf den 22. d. war der Repräsentantenrath (die gesetzgebende Behörde) beschieden. Bei der stündlich wachsenden Aufregung bot der Staatsrath die ganze Miliz des Kantons auf. Dies brachte die ganze Bürgerschaft in Aufstand. Tags vorher mußte der Staatsrath in einer Proclamation ein baldiges Wahlgesetz versprechen. Am folgenden Morgen wurden die wenigen Milizen, die sich eingestellt hatten, und das Rathhaus beschützen sollten, von der Masse des sie umgebenden Volkes zur Seite gedrängt. Der Repräsentantenrath, der oben im Saale saß, ließ sich von einer Commission, der nur eine Stunde Zeit gegeben war, über die Zweckmäßigkeit einer Constituante berichten, und faßte hierauf den bejahenden Beschluß. Sogleich war die Ruhe hergestellt, die Straßen schon am Abend wenig belebt.

Belgien.

Nach einem Schreiben aus **Brüssel** vom 23. Nov. hat die deutsche Diplomatie vom Minister des Auswärtigen über die Zusammenziehung eines französischen Beobachtungscorps an der belgischen Grenze Erklärungen verlangt. Der Minister soll geantwortet haben, daß er durchaus keine Kenntniß von den Gründen habe, die Frankreich zu einer so außerordentlichen Maaßregel veranlaßt hätten. Darauf ward geantwortet, daß die europäischen Mächte, und namentlich die **deutschen** Mächte, der französischen Regierung kein Schutzrecht und keine Vormundschaft über Belgien zugestehen, und daß es bedauerlich (facheux) gewesen wäre, wenn Belgien selbst oder irgend Jemand in seinem Namen eine einseitige Hülfe begehrt hätte, welche darauf abzielte, ein solches Recht einzuführen. Schließlich

sollen die Gesandten den Wunsch ausgedrückt haben, daß zur Vermeidung weiteren Aufsehens, den militärischen Demonstrationen Frankreichs keine weitere Folge gegeben werden möge. Gleichzeitig scheinen ähnliche Vorstellungen in Paris gemacht worden zu sein, und Alles läßt hoffen, daß die dortige Regierung, in Anerkennung der Richtigkeit dieser Bemerkungen, auf die Einleitung von Maaßregeln verzichten werde, welche nutzlos das gute Einverständniß unter den Großmächten zu stören drohten. Wenn, was übrigens nicht wahrscheinlich ist, die öffentliche Ruhe in Belgien gestört werden sollte, so würde Niemand der französischen Regierung das Recht streitig machen, gemeinschaftlich mit den andern Mächten zu interveniren, aber ein-für-allemal wird Frankreich der unberechtigten Auffassung entsagen müssen, als ob Belgien unter einer täuschenden Maske von Unabhängigkeit nur ein Nebenland oder ein Departement von Frankreich wäre. (Obd. Z.)

Großbritannien.

London, 24. November.

Die „London Gazette" publicirt eine lange Reihe von Beförderungen in der Armee und der Marine, welche auf Anlaß der Geburt des Prinzen von Wallis stattgefunden haben; nicht weniger als 32 Generallieutenants sind zu Generalen avancirt.

Die Umgegend von Norwich wurde dieser Tage durch einen Versuch der Chartisten, die Einweihung einer neuen anglikan. Kirche in dem benachbarten Catton zu hindern, beunruhigt. Sie erschienen mit verschiedenen Bannern, deren Eins die Inschrift trug: „Mehr Schweine und weniger Pfarrer!" — die derbe Aeußerung eines chartistischen Redners gegen hochkirchliche Geistliche, als diese irgendwo den Versuch machten, eine hochkirchl. Arbeiter-Verbindung zu stiften. Die Chartisten machten vor der Kirche während der h. Handlung einen Höllenlärm, und der Bischof mußte durch ein starkes Polizeicorps gegen ihre Gewaltthätigkeiten beschützt werden. Mehrere Chartisten wurden festgenommen. — Eine Anzahl hiesiger Kaufleute, Banquiers u. s. w. hat den Lordmayor um Einberufung einer öffentlichen Versammlung ersucht, worin die National-Auswanderung in großem Maaßstabe, deren Unterstützung und Förderung als nothwendig und nützlich dargestellt und in reifliche Erwägung gezogen werden solle, um hernach entweder eine Adresse an die Königin und an das Parlament zu richten, oder sonstige der Versammlung geeignet erscheinende Maaßregeln zu ergreifen. Die Beschlüsse, welche der einzuberufenden Versammlung vorgeschlagen werden sollen, lauten im Wesentlichen: Es ist amtlich erwiesen, daß in den meisten, wo nicht in allen britischen Colonien die dringendste Nachfrage nach Arbeitern ist, während in unsern Fabrikstädten und in andern Bezirken Tausende von braven und fleißigen Arbeitern keine Beschäftigung finden können und deßhalb mit Weib und Kindern gänzlich verarmt sind. Diesem doppelten Uebelstande in den Colonien und daheim abzuhelfen, ist ein umfassendes System der National-Auswanderung das sicherste, ja das einzige Mittel, indem dadurch den Colonien die nöthige Zahl Arbeiter, und letzteren die Gelegenheit, ihr Brod ehrlich und reichlich zu verdienen, zur Genüge verschafft, im Mutterlande aber der Arbeitsmarkt erleichtert und die Last der Armensteuer verringert wird; nicht zu vergessen, daß dadurch für unsere Waaren neue Märkte, für unsere Schiffe neue Thätigkeitswege gewonnen werden, und außerdem zahllose, wohlthätige Folgen daraus entspringen müssen. Der Grundsatz aber, unsere ausgedehnten, fruchtbaren und noch unbenutzten wüsten Colonialländereien für die Bildung eines Fonds zu benutzen, der zu Zwecken der Auswanderung verwendet werden und dadurch jenen Ländereien erst Werth verschaffen soll, bietet hinlängliche Mittel, ein solches umfassendes und nützliches Auswanderungssystem auszuführen, zumal da in unserm Lande so viele Capitalien brach liegen, und es ist daher die Ansicht der Versammlung, daß die Regierung keineswegs besorgen darf, es könnten sich der Herbeischaffung der Mittel irgend Schwierigkeiten entgegenstellen. Es gibt eine Masse von Arbeitern, welche gern mit Weib und Kindern auswandern würden, die aber das Erbieten freier Ueberfahrt nicht benutzen können, weil sie die nöthige Kleidung und Ausrüstung allein nicht erschwingen, und die Reisekosten bis zum Einschiffungsplatze nicht decken können; deßhalb muß, um für nächstes Frühjahr eine Auswanderung vorzubereiten, ein allgemeiner Fond zur Unterstützung armer und braver Auswanderer sofort durch öffentliche Unterzeichnung aufgebracht und dessen Verwaltung einem ohne Verzug zu ernennenden Comite übertragen werden. Besagtes Comite muß zugleich ermächtigt werden, angemessene, auf vorstehende Beschlüsse gestützte Petitionen an die Königin und an beide Parlamentshäuser zu richten und überhaupt alle sonstigen Schritte zu thun, um den Absichten dieser Versammlung das beste und umfassendste practische Resultat zu sichern. Die Zahl der Auswanderer aus Großbritannien und Irland hat während des Jahres 1840 im Ganzen 83,746 betragen. Der Sun bezeichnet diesen Plan als darauf berechnet, die Armen im Interesse der Grundbesitzer nach den Colonien zu deportiren, um des Geschreis gegen die Korntaxe los zu werden.

Ein englisches Journal theilt mit Entrüstung mit, daß ein englisches Kriegsschiff, die Britannia, von Rotterdam nach der afrikanischen Küste abgeschickt ist, um dort dem Könige der Aschantes 1000 Neger abzukaufen, welche in Java als Soldaten dienen sollen.

Frankreich.

Paris, 26. November.

Schon sind 70 bis 80 Deputirte hier angekommen; unter ihnen sind 40 ministerielle; die Besprechungen über die Candidaturen zur Stelle des Kammerpräsidenten haben begonnen.

Türkei und Aegypten.

Englische Blätter melden, daß der franz. Gesandte der Pforte den Vorschlag gemacht habe, Thessalien an Griechenland abzutreten, nur dadurch könne den Räubereien und Excessen an der Grenze ein Ziel gesetzt werden. Die Pforte soll indeß, wie sich leicht denken läßt, keine Lust haben, diesem Vorschlage Gehör zu geben, sondern vielmehr ein Heer nach Thessalien gesendet und ein Geschwader an die griechische Küste beordert haben (die Nachricht scheint, wenn nicht eine Erfindung, doch wenigstens sehr entstellt).

Die letzten Berichte aus Syrien vom 26. Oktober sprechen von ernsthaften Zwistigkeiten, welche zwischen den Drusen und den Maroniten ausgebrochen waren, und bereits zu blutigen Gefechten Anlaß gegeben hatten. Der Fürst des Gebirges, Emir Beschir El-Kaßim hatte sich im Anfang des besagten Monats nach Deir-el-Kamar begeben, um die Eintreibung der Steuern zu überwachen. Da seine Leute hiebei auf einigen Widerstand stießen, so beging er die Unvorsichtigkeit, die mächtigsten Drusenhäuptlinge zu sich zu berufen, welche zwar erschienen, jedoch von einer bedeutenden Menge bewaffneter Mannschaft begleitet, so daß die christliche Bevölkerung hiedurch in nicht geringen Allarm versetzt wurde. Es bedurfte nur eines geringen Anlasses — eines in der Nähe eines Brunnens zwischen Individuen beider Parteien entstandenen Streites — um einen allgemeinen Kampf hervorzurufen. Am 13. kam es zu einem ordentlichen Treffen, welches von Mittag bis zwei Stunden nach Sonnenuntergang dauerte, und wobei die Drusen, als die an Zahl übergelegenen, die Oberhand behielten, jedoch diesen Vortheil theuer erkauften, indem sie weit mehr an Tod-

ten und Verwundeten verloren, als die Maroniten. — Der Emir Beschir, welcher in Folge dessen sich zu Deir-el-Kamar von den Drusen eingeschlossen findet, ließ die Emire und Scheiche der Maroniten, namentlich die zu seiner Familie gehörigen, zu Hülfe rufen, und es war wirklich seinen Anhängern gelungen, ein Lager von 6000 Mann unter den Befehlen der Emire Melhem (Schwiegersohn des Fürsten), Abdallah (Bruder desselben), Selman und Haidar zu bilden, welches Babda, drei Stunden von Beyrut, besetzt hielt, jedoch die Verbindung mit Deir-el-Kamar noch nicht hatte erzwingen können. — Der Statthalter von Saida, Selim Pascha, sendete, sobald er Kenntniß von diesen Ereignissen erhielt, den Ejub Pascha nach Deir-el-Kamar ab, um beide Parteien zu vermögen, die Waffen niederzulegen, und die Ausgleichung ihres Streites der Regierung zu überlassen. Der englische Oberst Rose (nunmehr Generalconsul in Syrien), begab sich ebenfalls mit mehreren englischen Officieren dahin. Das Resultat der Sendung Ejub Pascha's war ein Waffenstillstand von einigen Tagen, welchen die Maroniten benützten, um ihr Lager bei Babda zu verstärken. — Da die Drusen die umliegenden Dörfer in Brand steckten und verwüsteten, so machten die zu Babda versammelten Maroniten einen Ausfall gegen das theils von Drusen, theils von schismatischen Griechen bewohnte Dorf Schuefat, und schlugen dessen Bewohner auf das Haupt. Diesen Vortheil benützend, rückte der Emir Abdallah, Bruder des Fürsten, mit 3000 M. auserlesener Miliz nach Deir-el-Kamar vor, und man hoffte, daß er bereits die Drusen verjagt, und dem Emir Beschir volle Freiheit verschafft haben werde, für die Beilegung der Streitigkeiten im Gebirge Sorge zu tragen.

Der englische Consul hat dem Pascha von Aegypten eine Note übergeben, worin auf bestimmte Erklärung gedrungen wurde, ob Mehemed Ali die Monopole aufheben und sich dem mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrage fügen wolle oder nicht. Nach vielen Zögerungen erklärte Mehemed Ali, sobald er von seiner Reise in Oberägypten, was in zwei Monaten geschehen werde, zurückkehre, hoffe er allen Wünschen entsprechen zu können.

Südamerika.

Die neuesten Nachrichten über die Revolution in Mexiko gehen bis zum 14. September. Am 2. Sept. brach bereits in und um Vera-Cruz der Kampf aus. Er begann damit, daß man von dem Palaste St. Augustine aus auf die Deserteure schoß, die zum General Valencia übergingen. Dieser erließ eine Proclamation, worauf die Regierung antwortete, während die fremden Gesandten die energische Erklärung erließen, sie würden die Mitglieder der jetzigen Regierung für alle den Ausländern zugefügte Unbill verantwortlich machen. Am 5. Sept. wurden aus den Verschanzungen Bomben und Granaten in die Stadt geworfen. Ein eigentlicher Angriff fand aber nicht statt. Am 7. wurde die Stadt in Belagerungsstand erklärt. Santa Anna, von der Cavalerie der Regierung verhindert, konnte sich der Stadt nicht nähern, und war gezwungen, in Perote zu bleiben. Am 11. versuchte Bustamente einen Angriff auf die Citadelle, mußte sich aber eiligst zurückziehen, da er befürchtete, abgeschnitten zu werden. Am 14. erließ die Regierung die Aufforderung, die Ausländer sollten ihre Nationalflaggen von den Häusern wehen lassen, damit im Falle einer Plünderung, die bereits seit dem 5. jeden Tag erwartet wurde, nur die Mexicaner verantwortlich würden. Dieser Aufforderung hatte man noch nicht Folge geleistet. Der Congreß seinerseits bietet Alles auf, um bis zum Ende des Jahres am Ruder zu bleiben; auch ging der Erzbischof in die Citadelle, um zwischen Santa Anna, Valencia und Bustamente ein Triumvirat zu Stande zu bringen. Allein seine Bemühungen blieben erfolglos. Bustamente wird wahrscheinlich, sollte am 17. der General Paredes mit 3000 Mann und 14 Canonen erwartet werden, sich von allen seinen Streitkräften verlassen sehen. Am 10. richtete Bustamente eine lange Proclamation an seine Mitbürger, worin er ihnen zu zeigen sucht, welches die eigentlichen Störer des Friedens sind, und ihnen versichert, daß er nichts versäumt habe, um die revolutionäre Unordnung im Zaume zu halten. Er entwirft dann eine Characteristik derer, die jetzt nach der Gewalt streben und ruft den Mexikanern zu: „Prüfet ihr öffentliches Leben, ihre Treue und ihre Ehre, und entrüstet euch beim Anblicke ihrer schamlosen Ansprüche.“ — Die Proclamation Valencias, als „ersten Generals des Befreiungsheeres,“ ist vom 13. Sept. Wessen Inhalts sie ist, kann man aus folgender Stelle zur Genüge erkennen: „Da nun eine Revolution eine Nothwendigkeit geworden ist, weil die Institutionen monströs sind und die Behörden, welche sie hervorgerufen haben, hartnäckig darauf bestehen, das beizubehalten, was die allgemeine Stimme verwirft, so muß das Heer den Widerstand zu einem regelmäßigen machen, damit nicht die Anarchie sich der Umstände bemächtige und das ganze Land in jede Art von Unordnung und Elend stürze.“ Valencia erhebt den Ruhm der mexikanischen Waffen und den erlauchten General Santa Anna bis in den Himmel und fordert alle Mexikaner auf, nur zu ihm zu halten. — Die jetzigen Zustände Mexiko's werden aus diesen kurzen Andeutungen Jedem klar sein.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. Novbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Ch. Interims A. 82 — P., — — G.; Bad. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —. G. 108 —. Venet. Mail. E. B. 92 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück baar Br. —. G. 169. Bayer. Et. Act. l. E. — Br. 670 G. 671.

Frankfurt, 27. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 1/2; 4 pCt. 100 1/2. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1030; 250 fl. Loose 113 3/4. Integr. 50 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 376 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2. Span. Activschuld 23 3/4. Poln. 300 fl Loose 75 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 25. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 . Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marco. Ws. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

Cross reading.

Komische Zusammenstellung verschiedener Anzeigen.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für Nichts hafte, — und ich empfehle mich mit derselben allen lieben Verwandten und Freunden in der Ferne.

*

Wer mir meinen Jagdhund wiederbringt, auf den Namen Belott hörend, erhält 3 Kronenthaler Belohnung; — er war schwarz gekleidet und trug eine goldene Spinnkreuze; — woran ein Stein von circa 30 Pfund hing.

*

Alle Polizeibehörden werden dringend ersucht, auf den unten beschriebenen, gestern aus dem hiesigen Arresthause entsprungenen, höchst gefährlichen Gauner zu vigiliren, und betretenden Falles, wohlverwahrt anhero abzuliefern; — er war drei Jahre lang in den ersten hiesigen Häusern, zeichnete sich stets durch sein moralisches Benehmen aus und wünschte deshalb, sich baldigst wieder in einem Etablissement, dem obigen ähnlich angestellt zu sehen.

*

Die sich hier aufhaltende Reitergesellschaft des Herrn Widerosche leistet in der That Ausgezeichnetes; die weiblichen Mitglieder derselben verbinden Anstand mit Schönheit, — aber es ist nur zu bedauern, daß diese Behauptung so wenig Glauben findet, und man wird daher gebeten, sich gefälligst persönlich zu überzeugen.

*

Vor einigen Tagen haben wir unsere neue Weinwirthschaft zur „goldenen Nase“ eröffnet — und mit dem Bemerken, daß dieselbe seit ihrem Entstehen nur von dem Auswurfe der Gesellschaft frequentirt wurde, — bitten wir um geneigten Zuspruch, da wir viele Freunde unter demselben zu haben, uns bestens schmeicheln dürfen.

*

Allen Menschenfreunden, welche mir in der Nacht vom 13. auf den 14. dieses Monats bei der mir drohenden Feuersgefahr zu Hülfe eilten, statte ich hiermit meinen besten Dank ab, — und ich werde Gott täglich bitten, daß er ihnen bald eine ähnlich Freude und Ueberraschung bereiten möge!

*

Vorzügliches Zahnpulver à la Eisenbahn ist so eben in meiner Apotheke verfertigt und zum Verkaufe ausgestellt worden; — man hat die Bemerkung gemacht, daß dasselbe zu Mehlspeisen sich sehr eignet, aber ein Jeder wird nach dem Gebrauche die furchtbarsten Schmerzen im Munde bekommen, — weshalb es hiermit vom hochlöblichen Sanitätsamte auf das Beste anempfohlen werden kann.

*

Entfernten Freunden und Verwandten beehre ich mich, die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Zwillingspaar anzuzeigen; — welches täglich gegen 4 Silbergroschen Entree zu sehen ist, wie es Kieselsteine und Feuer verschluckt und ein Gewicht von 300 Pfund auf der Nase balanciren wird.

*

Straßburger Pasteten habe ich heute per Post erhalten, — und ich kann solche unter Garantie der Farben, a 36 kr. per Elle abgeben; da ich mit diesem Artikel gänzlich aufräumen will.

*

Ein kunstliebendes Publicum wird hiermit auf das im „silbernen Schinken“ dahier stattfindende Concert aufmerksam gemacht, — besonders da viele wilde Thiere darin auftreten, durch deren Stimmen man sich in die Wildnisse Afrika's versetzt glaubt; — alle werden im Nationalkostüme erscheinen und sich gewiß die Zufriedenheit der Zuhörer erwerben.

*

Magenstärkende, dem ganzen Körper zuträgliche Pillen — und Sägespähne mit Torf vermischt, so wie auch Glanzwichse, — als Dessert zu empfehlen — sind nebst seinen andern bekannten Artikeln beim Apotheker Mörser zu bekommen.

— — Am 22. Nov. starb zu Ulm der bekannte Philosoph und vormalige Professor an der Universität Würzburg, J. Jakob Wagner, im nicht ganz vollendeten 61sten Lebensjahr. Das Andenken dieses Mannes, dessen geistreiche Vorträge über Philosophie, Geschichte und Staatswissenschaft einst so große Anziehungskraft ausübten, bleibt gewiß seinen zahlreichen Zuhörern unvergeßlich.

— — Im Laufe des Jahres 1840 wurden in Schweden getödtet: 99 Bären, 538 Wölfe, 212 Luchse, 48 Vielfraße, 8262 Füchse, 479 Marder, 42 Iltisse, 418 Ottern, 751 Hermeline, 416 Adler, 186 Uhus, 308 Eulen, 164 Habichte, 205 Weihen, 144 Falken.

— — Ein Brautpaar, welches sich am folgenden Tage trauen lassen wollte, ging zur Beichte in Saint Roch. Zufällig kam die Reihe zuerst an den Bräutigam und er sagte kurz und bündig seine Beichte her. Die Braut dagegen brachte mit dem Bekenntniß eine volle Stunde zu. Als sie sich endlich erhob und dem Geliebten mit verklärtem Gesichte entgegen trat, stieß dieser sie von sich und sagte! „Gehen Sie, Mademoiselle, und suchen Sie sich einen andern Mann; ich mag keine Person zur Frau, die so viel Zeit zum Bekenntniß ihrer Sünden gebraucht.“ — Der National, der diesen Vorfall erzählt, setzt hinzu, daß aus der Heirath wirklich nichts geworden sei.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Ganz neu ist erschienen:

Herr Immerlustig

oder

unfehlbares Mittel zur Erregung des Lachens.

Eine Sammlung der neuesten Witzspiele und Anekdoten. Nebst einem Anhange der scharfsinnigsten Charaden. Mit einer Titel-Caricatur. 54 kr.

Dieser heitere Gesellschafter ist ein wahrer Brennpunkt des Witzes und der Laune; wer daher recht aus dem Grunde seines Herzens lachen will, der unterlasse nicht, ihn bei sich aufzunehmen.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Die Delicateß-, Wein- und Italiener-Waarenkunde oder Lexikon für Gutschmecker,

enthaltend den Ursprung, d. Beschreibung, d. Kennzeichen der Güte und Verfälschung, die Bezugsorte, Aufbewahrung, beste Verpackung, Handels-Usancen und Einfuhrzölle aller Südfrüchte, Tafelobstsorten, Gewürze, Fische, Vögel, vierfüßigen Thiere, Weine, Getränke und sonstiger feinerer Nahrungsstoffe und Luxusspeisen, welche als Lieblingsgenüsse der verfeinerten Welt gelten. Für Kaufleute, Gastwirthe, Restaurateurs, Köche und Gourmands von P. W. Marnitz, Handelsagent in Hamburg. gr. 8. Geheftet. 3 fl. 9 kr.

Eine vollständige alphabetische Waarenkunde der feinen Speise- und Getränkeartikel in ihrem ganzen Umfange ist ein allgemeines Bedürfniß. Um das aufzufinden, was hier deutlich auf engem Raum zusammengedrängt ist, war bisher eine Bibliothek von Waarenlexicis, Handelsgeographien, Naturgeschichten und Kochbüchern nöthig, und doch fand der Begüterte nirgends eine so umfassende Zusammenstellung alles dessen, was die behaglichsten und auserlesensten Bestandtheile einer guten Tafel, — der Wirth und Restaurateur nicht, was ihm Gäste in Menge zuführen und sie an ihn fesseln könne. Wer das will, der darf nur einige Seiten dieses Werkchens lesen, um dem Genuß Reize zu verschaffen, die ihm, so leicht und billig sie auch zu haben sind — bisher noch gar nicht bekannt waren.

Uebrigens hat diese Schrift bereits günstige Beurtheilung und empfehlende Anerkennung gefunden, z. B. im Hamb. Corresp., im Helios, in d. Bel. liter. Zeitg., in d. polyt. Zeitg. u. s. w.

(Vorräthig zu haben im **literar. artist. Institut** in Bamberg.)

Fremdenanzeige vom 29ten auf den 30ten November.

(**Bamberger Hof.**) M. J. Ziegler, General-Zoll-Administrations-Assessor v. München. Leibold, Assessor v. Haßfurt. Ullmann, Kfm. v. Frankfurt a/M. Hatschmann, Kfm. v. Aschaffenburg. Maier, Werkmeister nebst Fam. v. Schweinfurt. Sohn, Kfm. v. Hagen.

(**Deutsches Haus.**) Frhr. v. Stockau Rittmstr. von Neustadt. Wollert, Rentier von London. Killinger, Kfm. von Stuttgart.

Stadt-Mühle-Pacht.

(3 b) Nachdem der Pacht der hiesigen Stadtmühle mit 3 Mahlgängen, geräumiger Wohnung, nöthiger Stallung, Holzremise und Kleinodsfeld auch einer großen Wiese an der Mühle und Gemeinderecht mit Petri 1842 zu Ende geht, und der Gemeinderath dahier eine anderweite Verpachtung derselben von Petri 1842 bis dahin 1845 beschlossen hat, so ist zu diesem Zwecke

Mittwoch der 22. Dezember d. J.

terminlich anberaumt worden.

Pachtliebhaber welche sich über unbescholtenen Lebenswandel und ausreichendes Vermögen hinsichtlich der von ihnen zu leistenden Caution vorher gehörig auszuweisen haben, werden hiermit eingeladen, sich am obigen Tage früh 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, und nach vorhergehender Bekanntmachung der Pachtbedingnisse ihre An- und Mehrgebote zu Protocoll zu geben, und hierauf des Zuschlags Mittags 12 Uhr jedoch mit vorzubehaltender Genehmigung des Gemeinderaths und der Auswahl des Licitenten selbst gewärtig zu seyn.

Heldburg am 20. Nov. 1841.

Bürgermeisteramt daselbst.

Stärker.

coll. Brodführer.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Sammlung, neueste, auserlesener Sonn- und Festtagspredigten, Homilien und Predigtentwürfe. 5 Bde. 3te Aufl. 3 fl.

Pipitz, F. E., Memoiren eines Apostaten Aus dessen Papieren herausgeg. gr. 8. Stuttgart, geh. 4 fl. 12 kr.

Quednow, A., aus der Schule des Lebens. Roman in 3 Büchern. gr. 8. Stuttgart, geh. 2 fl. 42 kr.

Maria von Montbrün, oder Gott u. meine Mutter. Eine Erzählung besonders für reifere weibliche Jugend. Mit 1 Stahlstich. 8. Augsburg, geh. 24 kr.

Alexander Graf von Württemberg, gesammelte Gedichte. 8. Stuttgart, geh. 3 fl.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] ... halbjährig [illegible] vierteljährig 1 fl. [illegible] kr. Tagsweise vierteljährig [illegible] kr; Auswärts bei jeder kgl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig [illegible] ganzjährig [illegible]

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 336. Bamberg, Donnerstag, 2. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 2. Dezember. Stirbt Christ. Döderlein, Professor zu Jena, aus Windsheim in Franken, 1792.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * München, 28. Nov. Das Geburtsfest S. k. H. des Kronprinzen wurde heute im engeren Zirkel von den Mitgliedern der kgl. Familie in der Stille begangen. Die Abreise S. k. H. nach Hohenschwangau ist vorläufig noch aufgehoben. — Se. Maj. der König widmet der Seidenzucht im Königreiche fortwährend große Aufmerksamkeit. Erst kürzlich wurde von Sr. Maj. der durch seine Reisen und vieljährigen Erfahrungen mit diesem Zweige innigst vertraute Oberlieutenant Ziegler mit Belassung der Direction der Seidenbaugesellschaft in Regensburg zum Inspector der Seidenindustrie im Königreiche ernannt. Auch in anderer Weise soll der Monarch noch vor Kurzem jener Gesellschaft seine Unterstützung bethätigt haben.

* Bamberg, 30. November. Diesen Morgen fand in der hiesigen Domkirche der feierliche Trauergottesdienst für J. M. die Königin Karoline statt. Das Domkapitel, der Adel, sämmtliche Civil- und Militärbehörden, der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten, das Officiercorps der Landwehr, die Pfarrgeistlichkeit wohnten demselben bei. Außerdem füllte eine zahllose Menge hiesiger Einwohner die weiten Räume der altehrwürdigen Kathedrale. Das segensreiche, wohlthätige Wirken der hohen Verblichenen erstreckte sich auch auf unsere Stadt, und viele Thränen des Dankes und der Trauer fließen ihrem Andenken. Die Hauptaltäre der Kirche waren mit schwarzen Tüchern behangen, vor dem einen befand sich das königliche umflorte Wappen, unter diesem die königl. Krone mit Szepter. Die Kanzel war mit schwarzem Flor umgeben. Eine feierliche Musik eröffnete und schloß den Traueract. Hr. Domcapitular Prof. Dr. Brenner hielt die Trauerrede, in der er den Text: „Das Weib, das Gott fürchtete, wird gelobt“, mit Anwendung auf die hohen Tugenden der Hingeschiedenen trefflich durchführte. Die Rede ist bereits im Druck erschienen. — Nachmittag wurde auch in der protestantischen Pfarrkirche, in deren Mitte in reichem Blumenschmuck ein glänzend beleuchteter Katafalk sich erhob, die Trauerfeier begangen. Die Trauerrede, welche Hr. Dekan Bauer hielt, machte einen tiefergreifenden Eindruck. Der Liederkranz trug Trauerchoräle vor. Die Civil- und Militärbehörden rc. wohnten der Feier ebenfalls bei. Die Menge der Theilnehmenden aus allen Confessionen war so groß, daß sie der Raum der Kirche kaum zu fassen vermochte. In den übrigen Pfarrkirchen der Stadt wird morgen der Trauergottesdienst abgehalten.

Preußen. — * Der König ist am 27. Nov. von seiner Reise nach München wieder in Sanssouci eingetroffen. — Der König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau ist am 28. mit seiner Gemahlin aus dem Loo in Berlin angekommen. — Bei Gelegenheit der Zoll-Conferenzen, welche im Dezember in Berlin stattfinden, wird sich Hr. v. Scherff zum zweitenmal nach der preuß. Hauptstadt begeben, um dort wo möglich eine Erneuerung des niederländischen Handelsvertrags zu bewirken. Die bessere Einsicht in die Verhältnisse und die Luxemburger Angelegenheit werden ihm sein Geschäft wahrscheinlich nicht so leicht machen, als bei der ersten Unterhandlung. — Prof. Ranke in Göttingen, ein Bruder des berühmten Historiker, ist als Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium nach Berlin berufen.

Nach einem Schreiben aus Westphalen in Würzb. Blättern soll Se. M. der König von Preußen durch ein Schreiben an den Hrn. Erzbischof von Köln diesen seines Wortes entbunden haben, wodurch sich der Prälat, als er seiner Haft entlassen wurde, verpflichtet hatte, ohne Vorwissen des Königs nicht nach Köln zurückzukehren. Der Monarch soll nur den Wunsch beigefügt haben, daß sich der Erzbischof nicht eher nach Köln begebe, als bis sein Coadjutor dort eingesetzt sei.

Belgien.

Die Erklärungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in der Kammer über die commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich beweisen, daß man sich immer noch einen nicht unbedeutenden Erfolg verspricht. Der König selbst sprach sich in demselben Sinne gegen die Deputation des Senats aus, die ihm die Antwort auf die Thronrede überreichte. Bei Gelegenheit der entdeckten Verschwörung hat man neue, dringende Vorstellungen nach Paris gelangen lassen, um die Nothwendigkeit einleuchtend zu machen, nicht durch eigensinnige Festhaltung eines zu strengen Tarifs die Unzufriedenheit der arbeitenden Classen in Belgien zu mehren, und so den Feinden der öffentlichen Ruhe in die Hände zu arbeiten. Da Frankreich an der Erhaltung dieser Ruhe ein wesentliches Interesse hat, so verspricht man sich von diesen Vorstellungen einen günstigen Eindruck. Was einstweilen von den in Paris wieder begonnenen Verhandlungen verlautet, ist indessen nicht erheblich und darf von Belgien durch keine bedeutenden Opfer erkauft werden. Die Pariser Presse bietet unterdessen noch immer dieselbe Erscheinung dar, daß die Gegner jeder erheblichen Concession die eifrigsten Advocaten einer vollständigen Zollvereinigung sind, „weil dann der politische Vortheil den materiellen Nachtheil überwöge.“

* In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 25. Nov. erklärte der Minister des Auswärtigen, daß die französische Regierung die Truppen, die sie an der belgischen Grenze concentrirt hatte, wieder zurückgezogen habe. Die Vorsichtsmaaßregel, welche die franz. Regierung ergriffen, stehe mit einer Frage in Verbindung, die, von Weitem besehen, unter übertriebenen Farben habe dargestellt werden können; sie sei eine neue wohlwollende Handlung des Pactes einer Macht, die Belgien schon so viele Beweise ihres guten Willens und ihrer Sympathie gegeben habe. Auf die Frage, ob die belgische Regierung diese Maaßregel verlangt oder doch davon gewußt habe, gab der Minister ausweichende Antworten.

Im Jahr 1840 betrug der belgische Handel 430 Mill. Francs, beinahe ein Fünftel des französischen. Die Einfuhr belief sich auf 246, die Ausfuhr auf 184; der eigentliche Handel auf 346, Transit und Wiederausfuhr

auf 84 Mill., das heißt, circa 19 prC. der Gesammtsumme. Seit der Eröffnung der Eisenbahnen hat sich der Transit um das Dreifache vermehrt, während der französische abgenommen hat.

Spanien.

Madrid, 20. Nov. Der Regent wird am Dienstag 23. Nov. nach der Hauptstadt zurückkommen. Die Nationalgarde soll sich aufstellen, ihn feierlich zu empfangen. Espartero will im Palast absteigen, die Königin zu begrüßen, und wird sich dann nach der Municipalität begeben, wo ihn ein glänzendes Banket erwartet. Der Infantin Marie Charlotte, die von Bordeaux abreist, um sich zu ihrem Gemahl, dem Infanten Franz de Paula, nach Burgos zu verfügen, ist ein Courier entgegengeschickt worden, damit sie überall nach Würden empfangen werde. Das Kriegsgericht hat heute die Sache der Officiere vorgenommen, die am 7. Okt den Dienst im Palast hatten; von zwölf derselben sollen, nach dem Antrag des Fiscals, zehn erschossen werden; es sind indessen von diesen zehn nur vier arretirt und die andern sechs auf der Flucht. Bei Abgang der Post war das Urtheil der Militärcommission noch nicht gefällt.

Am 21. Nov. ist die spanische Douane nach Irun verlegt worden. Die verbotenen Waaren, wie Baumwollenzeuge und die meisten Colonialproducte, werden nicht mehr zugelassen. Die dem Eingangszoll unterworfenen Waaren gehen noch bis zum 30. Nov. frei ein.

Italien.

Rom, 20. Nov. In unsern geistlichen Cirkeln wird ein Brief des Erzbischofs von Köln, an den h. Vater gerichtet und in letzter Zeit hier eingetroffen, als ein Muster des frömmsten Sinnes und treuester Ergebenheit gegen den h. Stuhl besprochen. — Dr. Alertz ist vorgestern aus Deutschland zurückgekehrt und auch an demselben Tage noch von Sr. Heil. dem Papst empfangen worden.

Rußland und Polen.

Nordische Blätter schreiben: Man erfährt aus Warschau, daß der Staatsrath Fuhrmann und ein anderer hoher Staatsbeamter kürzlich von dort nach St. Petersburg abgegangen sind, um an Berathungen Theil zu nehmen, welche die Gränzverhältnisse betreffen sollen. Kürzlich waren auch die Oberlandesgerichte der preuß. Ostprovinzen aufgefordert, sich über eine mit der russischen Regierung einzugehende Convention, betreffend die Erleichterung der gegenseitigen Rechtspflege, gutachtlich zu äußern. Woran Rußland in seinen Beziehungen zu Preußen am Meisten gelegen, das sind die Staatsverträge wegen Auslieferung politischer Verbrecher aus polnischen Provinzen, und Zurücklieferung der Deserteurs. Weder während der letzten kirchlichen Aufregung in Posen, noch sonst hatte Preußen Veranlassung, von der Convention Gebrauch zu machen. Revolutionäre Umtriebe haben und gewinnen überhaupt bei uns keinen Boden. Desto öfter hatte Rußland noch bis in die neueste Zeit in seinen polnischen Provinzen politische Umtriebe bekämpft, und geheime Verbindungen verfolgt. Das alte Reichsgesetz der Polen vom Jahr 1442, ihre Habeascorpus-Acte, „Neminem captivabimus, nisi jure victum," ist gefallen, um so häufiger sieht man dort den russischen Criminalproceß gegen politische Angeschuldigten anwenden. Bei den sich fortgehend erneuernden politischen Verbindungen in Russisch-Polen können natürlich auch so bald die Verfolgungen derselben nicht aufhören. Letzteres kann erst geschehen, wenn alle Polen mit Leib und Seele russisch geworden. Dieses Ziel aber dürfte noch so nahe nicht liegen. Ein flüchtiger Blick auf diese gegenseitigen Verhältnisse lehrt, daß für Rußland die Convention wegen Auslieferung der politischen Verbrecher von hoher Wichtigkeit, für Preußen indeß ziemlich gleichgültig ist. Noch wo möglich weniger kann Preußen ein Interesse haben, die Convention wegen Auslieferung der Deserteurs, welche 1842 abläuft, zu verlängern. Bei uns dient der Soldat mit Freude und Liebe, Desertionen, besonders nach Russisch-Polen, gehören zu den größten Seltenheiten. Dagegen werden, wie uns die russisch-polnischen Regierungsblätter belehren, dort jährlich durch Edictalcitationen an tausend ausgetretene Kantonisten und Militärs verfolgt, und alle Maaßregeln der russischen Regierung waren bisher erfolglos, um dieser überhand genommenen Desertion Einhalt zu thun. Beide Conventionen sind geeignet, der preuß. Regierung für die, alle gute Nachbarschaft beeinträchtigende russische Sperre Gelegenheit zu Reciprocitätsmaaßregeln zu bieten.

Fortwährend hört man, daß die russische Regierung damit umgehe, im Königreich Polen die russische Zeitrechnung und bloß russisch gedruckte Kalender einzuführen. Schon früher waren die Behörden verpflichtet, bei ihren Erlassen und Verhandlungen neben dem Datum unsers Kalenders das Datum des russischen Styls anzuführen. — In Polen, besonders an der Grenze, werden täglich mehr Russen als öffentliche Beamte angestellt, bestimmt, Sympathie für russische Sitte, Art und Sprache zu verbreiten, und nach russischer Art zu verwalten. Jeder solche homo novus sucht immer seine Vorgänger in Execution der Grenzsperre zu übertreffen, und da kommen der Leiden für die unglückliche Grenzbevölkerung und überhaupt für die an Rußland grenzenden preußischen Provinzen täglich neue aus immer neuen Fundgruben hervor. (Bayr. Bl.)

Moldau und Wallachei.

Der Fürst der Walachei, Alexander Demeter Ghika, hat unterm 1. November an das Departement der innern Angelegenheiten nachstehenden Befehl erlassen: „Die unaufhörlichen Klagen der Unterthanen über die Bedrückungen der Grundherrschaften und die Unbilligkeiten, die sich viele Beamten der Districtsverwaltung gegen diese Classe Unserer Unterthanen zu Schulden kommen lassen, bestimmen Uns, damit zwischen den Unterthanen und ihrer Herrschaft eine dauernde Zufriedenheit hergestellt werde, nachfolgende auf das Regulament organique basirende Principien zur unabänderlichen Richtschnur festzusetzen. — Erstens. Daß alle gesetzmäßigen Verpflichtungen zwischen der Grundherrschaft und ihren Unterthanen genau befolgt, und sobald die eine oder andere Partei derselben nicht nachkommt, die Districtsverwaltung demjenigen, der in seinem Rechte gekränkt wird, auf die rechtlich befundene Klage gehörige Assistenz leiste. — Zweitens. In Hinsicht der (zwischen den Grundherrn und den Bauern getroffenen) Uebereinkunft, so oft von Seite einer oder mehreren Bauern Klagen darüber erhoben würden, daß ihnen die angeblichen Uebereinkünfte gar nicht bekannt gemacht, oder die freiwillig angenommenen Bedingnisse (durch die Grundherren) gar nicht erfüllt worden seien, so ist die Districtsverwaltung verpflichtet, einerseits die Erfüllung der Bedingnisse, in so ferne dieselben den Kläger betreffen, zu hemmen, und andererseits dem Departement den Fall zu rapportiren und Verhaltungsbefehle darüber zu empfangen. Indessen sind, wenn einige Grundherren sich geneigt zeigen möchten, in Betreff der mit den Bauern zu schließenden Conventionen, jene in den Pachturkunden der nicht dedicirten Klostergüter vorgeschriebenen Anordnungen anzunehmen, in diesem Falle solche Uebereinkünfte, wenn sie dem Contrahenten vortheilhaft sind, gut zu heißen. — Drittens. Kein Amt soll sich unterfangen, künftighin eine zwischen dem Eigenthümer und dem Bauer getroffene Uebereinkunft zu unterschreiben und zu bekräftigen, bevor er sich nicht überzeugt hat, daß die eingegangene Uebereinkunft von beiden Seiten ohne Zwang geschlossen worden sei. Denn Falls die Regierung Klage darüber vernehmen würde, daß ei-

gend eine Jurisdiction unter dem Vorwande einer freiwilligen Uebereinkunft eine drückende und nicht freiwillige Annahme der beiden contrahirenden Theile getroffene Transaction bekräftigt hätte, soll solche sogleich als null und nichtig erklärt, und diejenigen, welche die geringste Schuld an einem solchen Unfug und gegenwärtigen Erlaß nicht respectirt haben, der Strenge des Gesetzes anheim fallen und jeden entstandenen Schaden zu ersetzen angehalten werden."

Türkei und Aegypten.

Ueber die (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) Vorfälle in Syrien gibt ein Schreiben aus Beirut vom 29. Oktober (im „Journal de Smyrne") folgende Details: „Am 12. d. M. unterhielten sich mehrere drusische und christliche Scheichs von Deir-el-Kamar mit Spießwerfen (Dscherid). Das beste Einverständniß schien unter selben zu herrschen, als plötzlich aus einem unbedeutenden Vorwande ein Streit entstand, der leidige und blutige Folgen hatte, und am nächstfolgenden Tage mit unglaublicher Wuth zum Ausbruche kam. — Es scheint, daß die Drusen stets Haß gegen die Christen im Herzen hegend, seit länger als einem Monat den Plan gefaßt hatten, bei erster Gelegenheit ihre Rache zu kühlen. Also inmitten eines Festes, in dem Augenblick, wo man über die Angelegenheiten des Gebirges berathschlagen wollte, gaben die Drusen das Signal des Verraths, indem sie einige Flintenschüsse abfeuerten. Sogleich stürzten über 400 Drusen mit bewaffneter Hand über unglückliche Greise, Weiber und Kinder her, welche sie, nach den schändlichsten Mißhandlungen, ermordeten! Sechzig Häuser wurden den Flammen Preis gegeben! Nun entspann sich der wüthende Kampf. Mehrere Stunden lang vertheidigten sich 500 Christen auf's Muthvollste gegen mehr als 2000 Drusen; Jedermann bekennt, daß sie Wunder der Tapferkeit thaten. — Eine, wenigstens für die Christen so unvorhergesehene Katastrophe, hat das ganze Gebirg erschüttert. Der Patriarch hat sämmtliche Gebirgsbewohner bewaffnen lassen und zwei Hirtenbriefe erlassen, worin er Jeden aus der Kirchengemeinschaft ausschließt, der sich weigern sollte, seinen Brüdern von Deir-el-Kamar zu Hülfe zu eilen. Auf der Stelle setzten sich sämmtliche Districte der verschiedenen Puncte des Gebirges in Bewegung. Die von Schuf, von Metten, vom Kesruan, von Bekara, drei der vornehmsten Emire die sich während des ersten Aufstandes (gegen die Aegyptier) ausgezeichnet hatten, Emir Haydar, Emir Khagiar und Abu Samra an der Spitze, eilten zuerst in großer Anzahl herbei. — Ihrerseits sammelten die Drusen unter den Befehlen des Scheichs Numan Genbelat, des Hossein Talbeat und des Nessif Bei, alle waffenfähigen Leute. — Da sich die Zahl der Christen durch die von ihren Brüdern, die ihnen von allen Seiten zu Hülfe eilten, erhaltenen Verstärkungen vermehrt hatte, dauerte das Gemetzel mit unerhörter Erbitterung fort. Ueber achzig Dörfer sind in Brand gesteckt worden; der beiderseitige Verlust ist sehr groß, und eine Menge Kinder, die einzigen, deren Leben man schonte, sind in die Sclaverei gebracht worden. Es ist ein wahrer Vertilgungskrieg, über den die Menschheit seufzt, und um so fürchterlicher, als er durch den schlimmsten Fanatismus, den religiösen Fanatismus angefacht ist. — Die Feindseligkeiten dauern fort, und die Drusen behaupten, trotz dem kräftigen Widerstande, den ihnen die Christen allenthalben entgegensetzten, ihre Stellungen, wegen ihrer Ueberlegenheit an Zahl. Sie sind in ihrer Kühnheit so weit gegangen, sich Beirut bis auf zwei Stunden zu nähern, um einige Dörfer in Brand zu stecken. Eine Unzahl Weiber und Kinder sind beim Schein der Flammen entflohen und haben sich in die Stadt geflüchtet. Auf die erste Nachricht von den Unruhen in Deir-el-Kamar verfügte sich Ejub Pascha an Ort und Stelle, um die Parteien, die sich mit beispielloser Wuth bekämpften, zu besänftigen. Der Oberst Rose, von seinem Secretär, und einem andern Oberst begleitet, begab sich gleichfalls nach Deir-el-Kamar, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Aber alle ihre Bemühungen waren vergebens; die Aufregung der Gebirgsbewohner ist so groß, daß sie gegen alle Vernunftgründe und Friedensvorschläge taub sind. Selbst die Autorität des Emir Beschir wurde mißkannt und er wäre beinahe selbst zu Deir-el-Kamar mißhandelt worden. — Selim Pascha, der sich in der Unmöglichkeit befand, diesen Brand zu dämpfen, mußte seine ganze Sorgfalt dahin wenden, seine weitere Verbreitung zu hindern. — Heute Morgens erfuhr man, daß es mehreren tausend Gebirgsbewohnern, die in der Gegend von Deir-el-Kamar versammelt waren, gelungen ist, die Drusen zu verjagen, welche die Stadt blockirt hielten. — Bei Zahle, in der Ebene von Balbeck, und an verschiedenen Orten metzeln die Drusen, welche die Stärkern sind, die Christen unbarmherzig nieder. In Zebdani, einem zwei Stunden von Damaskus gelegenen Dorfe, haben sie eine Schismatisch-griechische Kirche in Brand gesteckt.

Berichten aus Konstantinopel vom 10. Nov. zufolge setzt die Pforte ihre militärischen Rüstungen fort. Man weiß jetzt daß sie Griechenland gelten, gegen das der Divan eine Menge Klagen vorbringt. Nach allen griechischen Grenzprovinzen sind Truppencorps dirigirt worden. Die Mächte haben dagegen remonstrirt, und bemerklich gemacht, daß durch diese Demonstration auch Griechenland zu Rüstungen gezwungen, und so der Friede im Ori:nt aufs neue gefährdet werde; allein die Pforte stört sich nicht daran.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 29. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 9/16; 4 pCt. 100 1/4. 3 pCt. 76 —; Bankactien 1930; 250 fl. Loose 111 1/8. Integr. 50 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 376 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2 Span. Activschuld 23 3/4. Poln. 300 fl. Loose 75 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 1/8.

Frankfurter Geldcurse vom 29. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 . Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marco. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Feuilleton.

Der Westen-Knopf.

Walter Scott war schon einige Zeit vor seiner Reise nach Frankreich von einer Krankheit geplagt, die selbst Italien nicht hatte heilen können. Er ging oft schwermüthig in den Straßen von Edinburg herum und gedachte innig der Tage seiner frühen Jugend. In solches Nachdenken versunken wanderte er eines Tags wieder durch die Stadt. Eben durchlief er im Geiste die verschiedenen Scenen seines Lebens, seine Studien, seine Arbeiten und deren Erfolg, als er genöthigt war, stehen zu bleiben und sich an eine Mauer zu drücken, um einem schweren Lastwagen auszuweichen, der von drei starken Pferden gezogen, die schmale Straße fast ganz einnahm. Der Fuhrmann, als er ihn bemerkte, hielt an, und ging den Hut in der Hand, auf den Baronet zu:

— Mein Herr, sagte er, gehen Sie gefälligst hier weg, denn ich kann nicht für den großen Rappen stehen, so oft ich mit ihm in einer engen Straße bin, muß ich einen Unfall befürchten.

Walter Scott betrachtete den Mann, der in seinem Alter schien, und weiß von Haaren war wie er, genauer. Er hatte einen dicken, knochigen, viereckigen Kopf, breite runde Schultern, schwielige Hände, lebhafte Augen, in denen einiges Branntweinfeuer funkelte. Der Baronet ging einen

Schritt näher auf den Fuhrmann, stellte sich dicht vor ihn, und als er seiner Sache gewiß war, sagte er zu ihm:

— Habt Ihr hier keinen Cameraden, dem Ihr eure Pferde übergeben könntet.

— Der Fuhrmann pfiff, und ein zerlumpter Junge lief herbei.

— Führ' den Wagen fort, du weißt wohin, und sag, daß ich in einer Stunde nachkomme. So Euer Gnaden, ich bin zu Ihren Befehlen.

— Also, in einer Stunde, Jack.

— Keineswegs, John Trimmer, Ihr werdet erst diesen Abend zurückkommen.

— Auch gut, also erst Abends Jack, rief der Fuhrmann, und folgte dann Walters Scott, nicht wenig erstaunt darüber, daß ein ihm völlig Unbekannter seinen Namen wußte.

Sie gingen schweigend durch mehrere Straßen; endlich blieb der Baronet vor einem Hause stehen und schlug mit dem kupfernen Thürklopfer an die bescheidene Pforte. Es war das Haus Nro. 39, in Scotts Leben so bedeutungsvoll, weil er hier die Nachricht von den Fallimenten der Buchhändler in London und Edinburg erhielt, welchen er sein ganzes Vermögen anvertraut hatte, und nach dessen Verlust er mit seiner Familie Edinburg verließ, fast so arm als er die schriftstellerische Laufbahn des „großen Unbekannten" betreten hatte.

Gerade damals, da er mit dem ehrlichen Fuhrmann vor den Hause stand, war ihm die Unglücksbotschaft nicht mehr verborgen, und ein tiefer Seufzer hob seine Brust, als eine alte Magd, vielleicht zum letztenmal für ihn, die Thüre öffnete.

— Jenny, rief er ihr zu, der Herr da frühstückt mit mir.

Kommt, sagte er dann zum Fuhrmann, tretet ein, und thut hier wie zu Hause.

Sie gingen in das Speisezimmer, wo das Frühstück schon aufgetragen war.

Walter Scott ließ seinen Gast sich gegenüber setzen, und der Fuhrmann sich nicht zweimal mahnen, einem kalten Rostbraten, geräuchertem Lachs und schottischem Käse mit dem vollsten Appetite eines Bergbewohners tüchtig zuzusprechen. Der Baronet nahm die Flasche Claret, füllte zwei Gläser, bot das eine seinem Gast an, und nahm das andere für sich.

— Auf Euere Gesundheit John Trimmer!

— John ergriff nun sein Glas nicht ohne die dem Schotten angeborne verschmitzte Zurückhaltung.

— Auf Ihr Wohl mein Herr ohne Namen für mich.!

Walter Scott erwiederte darauf nichts, sondern führte John in sein Cabinet, eine wahre Schatzkammer für einen Alterthümler. Selbst der Fuhrmann fand mancherlei Gegenstände die ihn interessirten, Helme, Schilde, alte Waffen und Geräthschaften, lauter Dinge von Helden, mit denen John durch die schottischen Volkslieder Bekanntschaft gemacht hatte. Dann zeigte ihm der Romanendichter zu seinem großen Erstaunen noch kostbarere Kleinodien, Stücke eines Halsbandes der Königin Anna Boleyn, ein Meßbuch der Maria Stuart, einen Lehnsessel Cromwells und dergleichen Seltenheiten mehr. (Schl. f.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 2. Dezember.

II. Vorstellung. 1tes Abonnement.

Die Geschwister,

Schauspiel in 5 Akten von Em. Leutner.

Real-Melberei.

(3 a) Es ist eine reale Melberei-Gerechtigkeit in Bamberg zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Fremdenanzeige vom 30ten Nov. auf den 1ten Dez.

(Deutsches Haus.) Hr. H. u. R. Frhr. v. Aufseß, v. Aufseß. Heinz mit Gemahlin, Partikulier v. Bayreuth. Schlenk, Kfm. v. Erfurt. Steinheld, Studios. v. Koburg. Seuffert, Kfm. v. Hamburg.

(Bamberger Hof.) Baron v. Schaumberg, von Kleinziegenfeld. Haas, Kfm. von Burtscheid. Schneider, Amtmann von Gleisenau. May, Kfm. von Wickrath.

(Drei Kronen.) Winter, Oberinspector aus Heidelberg. Hohman, Kfm. aus Stuttgart. Gebhardt, Gerber aus Eschwege. Ullsch, Part. aus Altenkunstadt. Frl. v. Bannet, aus Chemnitz. Schuster, Kfm. aus Mainz. Amon, Kfm. aus Schweinfurt. Tanzer, Part. aus Neundorf. Meme. Kuhn aus Ansbach. Weigel, Part. aus Nürnberg. v. Niece, Gutsbes. aus Heidelberg.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Nachlaßsache des Valentin Röckelein zu Mühlendorf wird auf Andringen der Betheiligten das zur Masse gehörige Imobiliare, bestehend:

1) in einem neu gebildeten Gutskörper, wozu ein Wohnhaus Nro. 16. mit angebautem Viehstalle, einer Scheune, einer Holzremisse, einem Nebengebaude, Schweinstallung, Backofen, Hausgeräthe und einem Grundrechte, dann 15 Morgen Feld, 1/2 Tagw. Wiese, und 4 Mg. Holz gehören, Tax. 2500 fl.
2) aus den folgenden Grundstücken:
   a) 1 1/4 M. Feld im Gräßlein, B.-N. 390, St.-C. 60 fl., Tax. 75 fl..
   b) 1 3/4 M. Feld der Lohnacker, B.-N. 39 II, mit 100 fl. St.-C., Tax. 75 fl.

weiterhin dem öffentlichen Striche ausgesetzt, nachdem der vorige Streicher mit dem Strichsschillinge zur Verfallzeit nicht aufgekommen ist, und Bietungstermin auf

Dienstag den 28ten Dezember 1841

in Loco Mühlendorf anberaumt, wozu Besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber unter dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag nach den Bestimmungen des Hyp. Gesetzes §§. 90—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 noch besonders angeordnet ist, erfolgen soll.

Die Strichsbedingnisse werden vor dem Striche bekannt gemacht werden.

Bamberg den 19. Nov. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 50 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 337. Bamberg, Freitag, 3. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 3. Dezember. Sieg der Franzosen bei Hohenlinden, 1800.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Interesse für die Rheinschanz-Bexbacher Bahn ist aufs neue erwacht, seitdem die großen Eisenbahnprojecte der Franzosen bekannt geworden sind. Man kennt in Frankreich den Werth eines wohlfeilen Brennmaterials zu gut, als daß man dort die reichen Steinkohlen-Minen an der Saar unberücksichtigt lassen könnte. Elsaß und Lothringen haben längst ihre gierigen Blicke auf diese Naturschätze gerichtet; sie werden daher Alles aufbieten, ihrer habhaft zu werden. Alsdann wird deutsche Naturkraft nach Frankreich abfließen und die Macht des Erbfeindes vermehren, während das ganze südliche Deutschland von seinem reichsten Steinkohlen-Lager kaum einen namhaften Nutzen zieht. Möchte man Dies bedenken, und nicht länger säumen, den Franzosen den Vorsprung abzugewinnen! Im Frieden bethätigt sich in großen und nützlichen Unternehmungen die Nationalstärke, und in dem Zusammenwirken der Regierungen zu gemeinschaftlichen Zwecken die Einheit und Einigkeit der Nation. In ganz Süddeutschland gibt es keine einzige Bahn, die großen nationalöconomischen Nutzen und einen so reichen und nachhaltigen financiellen Ertrag verspräche. Nicht mehr als zehn deutsche Meilen von Mannheim entfernt liegen die reichsten Steinkohlen-Lager; der Zentner gilt dort nicht mehr als 12 bis 14 kr., während das ganze Land zwischen Main, Neckar und Oberrhein an diesem Material gänzlich Mangel leidet, und hier der Zentner von 46 kr. bis auf 1 fl. 30 kr. zu stehen kommt. Es ist berechnet worden, daß vermittelst einer Eisenbahn die Preise der Saarer Steinkohle in dem ganzen Bereich ihres Marktes sich um ein volles Drittheil vermindern würden, und daß bei so reducirten Preisen die Consumtion diesseits der Gebirge, die jetzt schon 1 1/2 Millionen Zentner beträgt, auf 5 bis 6 Millionen steigen würde. Betrüge der Reinertrag dieses Transports für die Bahn nur 5 kr. per Zentner, so würde er sich im Ganzen auf 500,000 fl. belaufen. Dazu kommt ein Personenverkehr, der bereits 26,620 Köpfe beträgt, und wenigstens auf 150,000 steigen dürfte, und ein Handelsverkehr von ungefähr 300,000 Zentnern, wobei die schweren Artikel, wie Holz, Steine, Gyps, noch gar nicht in Anschlag gebracht sind. Aufs geringste geschätzt, ist für den Personen- und Güterverkehr mit Ausnahme der Steinkohle ein weiterer Reinertrag von 250,000 fl. anzunehmen. Demnach würde der Reinertrag der Bahn auf ein Baucapital von 7 1/2 Millionen Gulden (der Anschlag der Techniker beträgt nur 5 Mill.) 10 Proc. betragen. Freilich würde dieser Ertrag erst einige Zeit, nachdem die Bahn in Operation gesetzt ist, eintreten; man sieht aber, daß schon der anfängliche Verkehr ein Einkommen von 5 bis 6 Proc. verbürgt, und daß daher die Garantie des Staats in diesem Fall eine blos nominelle wäre. Uebrigens dürfte es der Billigkeit angemessen sein, daß an dieser Garantie auch die Staaten Baden und Würtemberg in gleichem Verhältniß mit Bayern Antheil nähmen, indem ihnen aus dem Werk kein geringerer Vortheil erwüchse, als der Pfalz.

Kurhessen. — Eine interessante Eingabe, in Betreff des Einfuhr-Tarifsatzes auf Lompen und weißen Rohrzucker, von Seite der kurhessischen Rübenzuckerfabricanten an das kurfürstliche Finanzministerium findet sich im „Frankf. Journal." vom 25. Nov. Es wird darin namentlich hervorgehoben, daß der Zollsatz für Lompen, wenn er dem von 5 Thlr. für Rohzucker entsprechen solle, statt 5 1/2 Thlr. 62/3 betragen müsse, da zur Gewinnung von 100 Ctr. Lompen nicht 110, sondern 133 Ctr. Rohzucker erforderlich wären. „Soll aber der Ruin eines so bedeutenden Arbeitszweiges auch für die Folge vermieden und ohne Nutzen und Frommen eine neuaufgeblühte Industrie nicht lediglich den fremdländischen Raffinerien zu Gefallen erstickt werden, dann erscheint es unumgänglich, den Einfuhrzoll auf Lompen, (die immerhin raffinirte Zucker sind) wieder auf 10 Thlr. auch in dem Fall zu setzen, wo sie für vereinsländische Raffinerien bezogen werden. Es wird den Zollkassen dann die Differenz mit 4 1/2 Thlr. per Ctr., den Vereinslanden aber der Arbeitslohn, den Steuerkassen also auch noch die Gewerbsteuer zu gute kommen."

Preußen. — Die „Elberf. Ztg." schreibt aus Berlin: Mit der Mutter unserer Königin, der verwittweten Königin Karoline von Bayern, ist die letzte der Prinzessinnen aus der Reihe der durch ihre hohen Bestimmungen und zum Theil auch durch ihre Schicksale in der für Europa so merkwürdigen Katastrophe der ersten Dezennien dieses Jahrhunderts bemerkbar gewordenen Schwestern aus dem uralten Geschlechte der Zähringer vom Schauplatz des Lebens getreten. Karl Friedrich, Markgraf zu Baden-Durlach, der Großvater der Verstorbenen, (geb. am 22. Nov. 1728,) succedirte am 21. Okt. 1771, nach dem kinderlos erfolgten Tode seines Vetters August Georg, in der Markgrafschaft Baden, wurde am 22. Nov. 1802 Kurfürst, 1806 Großherzog, und starb im 41. Jahre seiner Regierung am 10. Juni 1811 als Nestor unter den deutschen Fürsten. Sein ältester Sohn, der Erbprinz Karl Ludwig, war ihm bereits am 15. Dez. 1801, im blühenden Alter, in die Gruft vorangegangen. Er hinterließ aus seiner Ehe mit Friederike, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, einen Sohn, Karl Ludwig Friedrich (geb. am 8. Juni 1786), der seinem Großvater am 10. Juni 1811 in der Regierung des Großherzogthums folgte. Von den Töchtern Karl Ludwigs waren die beiden ältesten Zwillingsschwestern, Katharina Amalie und Karoline. Die Letztere, die nun verstorbene Mutter unserer Königin, reichte am 9. März 1797 dem dermaligen Prinzen Max Joseph von Zweibrücken-Birkenfeld ihre Hand. Derselbe wurde am 19. Februar 1799 Kurfürst und am 1. Januar 1806 König von Bayern, und starb in der Nacht vom 12. zum 13. Dez. 1825 zum großen Schmerze der Bewohner seines Landes. So viel von den Eltern unserer Königin. Was nun die übrigen Schwestern der hohen Verstorbenen betrifft, so wurde die dritte der Töchter Karl Ludwigs Kaiserin von Rußland, die vierte die Gemahlin des Königs Gustav IV. von Schweden, der sein

vielbewegtes Leben unter dem Namen Oberst Gustavson als Privatmann endigte. Die fünfte vermählte sich mit dem Herzog von Braunschweig-Oels, nachmaligen regierenden Herzog von Braunschweig, war aber schon vom Lebens-Schauplatz abgerufen, als ihr Gemahl den Heldentod bei Jemappes starb. Die sechste hatte dem Erbprinzen von Darmstadt, nachmaligem Großherzog von Hessen-Darmstadt, ihre Hand gereicht. So brachten diese Schwestern fast alle regierende Häuser Europa's in neue und nähere Verwandtschaft mit dem Hause Baden, wie in neuester Zeit wieder durch die vier Töchter der Königin Karoline in Beziehung auf Bayern, Preußen, Oesterrich und Sachsen geschehen ist.

Oesterreich. — Am 25. Nov. überreichte der neuernannte französische Botschafter am Wiener Hof, Graf Flahaut in feierlicher Audienz dem Kaiser seine Creditive. Nach diesem Acte stattete der Botschafter dem Fürsten Metternich einen Besuch ab, der später ihm zu Ehren ein großes Gastmahl gab.

Belgien.

Brüssel, 22. Nov. Die Untersuchung der in die letzte Verschwörung Verwickelten geht ihren Gang fort. Von Zeit zu Zeit verlautet darüber Einiges im Publikum. So hört man, daß Frau Vandersmissen wieder in abgesonderte Haft gebracht worden ist, und zwar in Folge eines seltsamen Zwiegesprächs, das sie mit dem Instructionsrichter hatte. Auf die Frage, ob sie von ihrem Gatten in das Complott eingeweiht worden sei, soll die „Generalin" entgegnet haben: „Mein Mann wußte nichts davon; mein Mann thut immer nur, was ich will. Wissen Sie, wo die Verschwörung steckt?" — „„Eben Das ist es, was wir von Ihnen zu erfahren wünschen!"" — „Sie steckt da, da", (auf Ihren Kopf deutend,) „und Hr. Leopold mag sich wohl in Acht nehmen. Ich besitze Briefe, worin er ganz gewaltig über euch Belgier schimpft. (Frau Vandersmissen ist eine Engländerin.) „Aber hoffen Sie nicht, dieser Briefe habhaft zu werden; sie sind gut verwahrt, an einem ganz sichern Orte, und werden bald veröffentlicht werden, wenn man fortfährt, mich so zu quälen." Die „Generalin" ist eine merkwürdige Frau. Im Gefängnisse putzt und schmückt sie sich ganz außerordentlich, besonders gern prangt sie mit ihrem Geschmeide. — Hin und wieder wird noch nach Pulver gesucht, aber vergeblich. Die Aufregung, welche in den ersten Tagen nach der Entdeckung des Complottes vorhanden war, ist völlig verschwunden.

Großbritannien.

London, 24. November.

Der „Morning-Advertiser" sagt: Seit der Schlacht von Waterloo hat nie in sämmtlichen Departements der Marine eine solche Thätigkeit geherrscht, wie gegenwärtig. In einem einzigen Dienstzweige haben die in einer Woche eingesandten Rechnungen den Betrag jeder seit 25 Jahren eingesandten Wochenrechnung um 450,000 Gulden überstiegen. Das Marinebudget für das nächste Jahr wird zuverläßig bedeutend erhöht werden; denn die Regierung scheint fest entschlossen, den „Wall" Englands in die kräftigste Verfassung zu setzen. Diese Woche ist ein Lieferungsvertrag über 100,000 Gallonen Rum für die Flotte abgeschlossen worden.

Frankreich.

Paris, 28. November.

Es ist ernstlich davon die Rede, daß Lamartine Präsident der Deputirtenkammer werden soll; die Ministeriellen und die Reste der Mole'schen 221 sind entschlossen, ihm ihre Stimmen zu geben.

Die hier anwesenden Polen haben für morgen, den Jahrestag der Revolution von 1830, ein großes Banket [illegible]altet; der Polizeipräfect wollte Anfangs die da[illegible]rlaubniß nicht ertheilen, gab aber nach unter der Bedingung, daß Polizeiagenten bei dem Feste zugegen sein müßten.

In Straßburg hat das stets als sehr solid bekannte große Banquierhaus v. Türkheim seine Zahlungen eingestellt.

Spanien.

Man hat Journale aus Madrid und Barcelona bis zum 21. Nov. — Barcelona war noch im Belagerungsstand; doch hatten keine Verhaftungen stattgefunden; man ist in Catalonien sehr unzufrieden mit den vom Regenten angeordneten exceptionellen Maaßregeln. Die Nachrichten aus Madrid sind ohne Interesse; Espartero war erwartet; die Session der Cortes, welche Ende Dezember eröffnet wird, dürfte stürmisch werden; die Opposition hält sich gerüstet; das Cabinet aber zweifelt nicht, daß es die Majorität für sich wird gewinnen können.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 10. Nov. Zu der nach Adrianopel beorderten Armee wird auch ein Artillerieregiment stoßen. Nebstdem spricht man davon, daß die Pforte in allen Hauptmilitärpositionen Rumeliens kleinere Armeecorps von 8000 bis 10,000 Mann concentriren werde. Hiezu sei die anatolische Landwehr bestimmt. Als Grund dieser Maaßregel gibt man die Mißverhältnisse mit Griechenland an. Wenn eine Vermehrung der rumeliotischen Armee wirklich stattfinden sollte, wofür die schnelle Ausrüstung mehrerer hiesigen Regimenter zu sprechen scheint, so glauben wir vielmehr, daß die Ursachen derselben die schon seit längerer Zeit unter der christlichen Bevölkerung Rumeliens herrschende Aufregung und die Zustände Serbiens sind.

Ostindien.

Das Journal des Debats, welches schon mehrmals, angeblich aus der Feder eines engl. Beamten in Indien, sehr düstere Schilderungen der dortigen Zustände enthielt, theilt jetzt die Zuschrift eines „Unbekannten" mit, welcher, zur Bekräftigung der frühern Angaben, einige Nummern der Bombay-Times übersendet. Es heißt darin unter Andern: „In dem ersten Feldzug Lord Kean's, vom Nov. 1838 bis Januar 1840, trafen unsere Truppen nur zweimal mit dem Feinde zusammen, wir hatten nur einen todten und 14 verwundete Officiere, und ungefähr 400 todte und verwundete Soldaten, während der feindliche Verlust an 2000 M. betrug. Die Kosten des Feldzugs werden auf 9 Mill. Pf. St. geschätzt. Vom Monat Januar 1840 bis jetzt haben wir 28 Gefechte geliefert, in welchen wir dreizehnmal zurückgeworfen oder geschlagen wurden, 1600 Todte und Verwundete hatten, und 38 Officiere verloren. Unsere Armee in Sind und Afghanistan besteht aus 20,000 Mann, ohne die Diener, und die jährliche Ausgabe, um das ärmliche Reich Dourani zu erhalten, beträgt nicht weniger als zwei Millionen Pfd. St. In England scheint man sich mit Indien bloß dann zu beschäftigen, wenn man nichts Besseres zu thun hat; die franz. Journale würden daher Indien einen großen Gefallen erweisen, wenn sie endlich den Engländern über die, von Lord Auckland in Mittelasien befolgte, abscheuliche Politik die Augen öffneten. — Die Bombay-Times beweisen, daß man ein Budget von wenigstens 20 Mill. Pfd. St. brauche, um einen unabsehbaren Krieg zu führen, der schon in den zwei ersten Jahren 12 Mill. Pfd. St. gekostet habe, während das Endziel aller dieser Opfer doch nur dahin gehe, sich gegen das unwahrscheinliche Eintreten einer russischen Invasion sicherzustellen, und daß das Land selbst, sogar in den blühendsten Zeiten, nicht halb so viel eintrage, als die Zinsen jener Summe ausmachen. Um zu beweisen, daß das Jahr 1841 wenigstens eben so viel kosten werde, gehen die Bombay-Times in das Detail der Ausgaben ein, welche die engl. Regierung in Afghanistan zu bestreiten haben wird. Die hauptsächlichste ist die Besoldung der Armee des Schah Soudjah, die, aus 4 Ba-

taillons Artillerie, einem Bataillon Genietruppen, 2 Regimentern irregulärer Reiterei, 6 Regimentern Infanterie, 8 irregulären Corps und 4- bis 5000 Freiwilligen bestehend, eine halbe Mill. Pf. St. kosten wird. Die engl. Occupationsarmee bestand aus 13 Regim. Sipayen, 2 Regim. Cavalerie, 2 Regimentern Infanterie und einer starken Abtheilung Artillerie, und kostet auf dem Kriegsfuß 800,000 Pf. St. Hiezu kommen noch die Kosten der, unter General Shelton nach Afghanistan beorderten Verstärkungen, der Proviant- und anderer Transporte, die ungeheueren Verluste an Material und Vieh, die Civilliste des Schah Soudjah (100,000 Pf. St.), die Subsidien an gewisse Stammhäuptlinge, um ihre Neutralität zu erkaufen, und an den entthronten Emir Dost Mohamed, endlich die Kosten der Verwaltung, die allein über 600,000 Pf. St. für die bloße Besoldung von 38 politischen Beamten betragen, ihre vielen Emolumente und Naturbezüge ungerechnet.

„Wäre es nicht besser — fragt der Verfasser dieser Abhandlung in den Bombay-Times — dem Schah Soudjah jährlich Das zu bezahlen, was sein Reich einträgt, als daß wir selbst es mit Opfern eintreiben, die wir nicht länger aushalten können?"

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 30. Novbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 5/8; 4 pCt. 100 1/4. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1948; 250 fl. Loose 111 3/8. Integr. 50 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 376 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2 Span. Activschuld 24 1/4. Poln. 300 fl. Loose 75 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80. —.

Frankfurter Geldcurse vom 30. Novbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 . Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marko. Wj. 312. Laubthlr. 2. 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

F e u i l l e t o n.

Der Westen-Knopf.

(Schluß.) Als John sich satt gesehen, nahm ihn Walter Scott bei der Hand und führte ihn an seinen gewöhnlichen Arbeitstisch. Hier schloß er eine Schieblade auf, zog eine kleine von Cederholz künstlich geschnitzte Schachtel hervor, öffnete sie behutsam, hob einen kupfernen Westenknopf heraus und gab ihn in Johns Hand mit den Worten:

— Hier mein Freund ist das Kostbarste was ich besitze.

John nahm den Knopf, drehte ihn hin und her, und fand ihn eben gerade so aussehen, wie tausend andere kupferne Knöpfe, nur daß er schon ein ziemliches Alter zu haben schien. Endlich sagte er:

Nun was ist es denn mit dem Knopf?

— Dieser Knopf ist von der Weste des John Trimmer, erwiederte Walter Scott.

— Wie, mein Knopf, da von meiner Weste?

— Walter Scott nahm schnell seine Reliquie wieder zurück und schloß sie wieder sorgfältig ein; dann sprach er zu John Trimmer:

— Mein Freund, Ihr kennt mich nicht mehr, aber ich erinnere mich Eurer recht gut, und vielleicht verdanke ich mein Glück dem Diebstahl, den ich an Euch verübt habe.

— Euer Gnaden haben mich bestohlen?

Ja, diesen Knopf, den Ihr so eben gesehen, habe ich Euch gestohlen.

Hört mich an. Vor vielen Jahren, als wir beide deren sieben oder acht zählten, lernten wir in einer und derselben Schule mitsammen lesen, schreiben und rechnen.

— Ja, ja, ich erinnere mich, bei Lewis.

— Ganz recht. Ihr mein Freund, waret in der Schule viel geschickter als ich. Ich hatte vielerlei Anderes zu schaffen, der Unterricht ging mir nur schwer in den Kopf, aber Ihr, Ihr behauptetet stets den ersten Platz und ich konnte ihn Euch nicht abjagen, Ihr habt mir manche Nacht den Schlaf verdorben.

— Ach warum nicht gar!

— Bei Gott, ja, John! Euer vortreffliches Gedächtniß ließ Euch nie stecken, und wie ich es auch anfangen mochte, ich brachte es nie dahin, Euch den Rang abzulaufen. Endlich kam ich doch darauf. Ich ließ Euch nicht aus den Augen, ich belauerte Euch unermüdlich, und da nahm ich endlich eine Gewohnheit wahr, die ich für ein Hülfsmittel ansah. Wenn Ihr Eure Lection aufsagtet, waren Eure drei ersten Finger, den Daumen, Zeiger und der Mittelfinger, immer mit dem Auf- und Zuknöpfen des untersten Knopfes an Euerer Weste beschäftigt; ich bildete mir nun ein, daß dieser Knopf verhext sei, daß von ihm das Schicksal meiner Studien abhänge, und so suchte und fand ich eines Morgens bevor ich in die Schule ging, Gelegenheit in Euere Stube zu kommen, und ehe Ihr noch ganz angekleidet waret, diesen verhängnißvollen Knopf abzuschneiden. Ihr merktet es nicht, wir gingen zusammen in die Schule, und Ihr setztet euch auf Eueren gewöhnlichen Platz.

Nun ging die Lection an. Ihr wurdet aufgerufen, Ihr standet auf; der ehrenwerthe Lewis fragte Euch, Eure Finger suchen den Knopf, sie finden ihn nicht; Ihr seid anfangs erstaunt, dann zittert Ihr, Ihr stottert, die Lection entschwindet Eurem Gedächtniß, Ihr verstummt. Der Lehrer nimmt jetzt mich an die Reihe, ich bin ermuthigt, ich übertreffe Euch und erringe endlich den ersten Platz — den ich nicht mehr verlor. Ihr sehet also wohl, John, welch übernatürliche Kraft ich Eurem Knopfe zuschreiben mußte. Ich betrachtete ihn als einen Talisman, den ich nie wieder von mir ließ, und vielleicht verdanke ich ihm den besten Theil meiner Fortschritte in den Studien.

— Nun Euer Gnaden, da mußten Sie ihn auch behalten; er kann nicht in bessere Hände kommen, rief John jetzt mit offener Freude aus, und die beiden alten Schulgesellen plauderten noch lange von ihren Jugendstreichen, wobei aber immer der Diebstahl des Westenknopfes als der preißwürdigste obenangestellt blieb.

V e r m i s c h t e s.

— — Das französische Blatt „le Droit" enthält folgenden rührenden und edelmüthigen Vorfall: Eine junge, reiche Engländerin in Paris, Mrs. Ludeval, fuhr über den Concordienplatz, und ihre junge Tochter machte sie aufmerksam auf ein kleines Kind, das auf dem Trottoir saß und bitterlich weinte. Die Engländerin ließ anhalten und fragte das Kind, was ihm fehle. Das kleine Mädchen erzählte schluchzend, man habe ihre Mutter in eine lange Schachtel von Eichenholz eingeschlossen, auf einen schwarzen Wagen gehoben, und schwarze Männer seien mit ihr davongefahren; sie habe einige Zeit den Wagen begleitet, aber da sie nicht so geschwind gehen konnte, habe sie sich hier niedergesetzt, um die Rückkunft der Mutter zu erwarten. Die Dame begriff bald, welches Unglück das Kind betroffen hatte. Sie fuhr nach dem Sterbehause, zog Erkundigungen ein, und da diese befriedigend lauteten, nahm sie die arme kleine Waise mit sich, um für die Zukunft für sie zu sorgen.

— — Die preußische Geldausmünzung. In den preußischen Münzen wurden geprägt: 1) an Goldmünzen in ganzen, halben und doppelten Friedrichsd'or von 1764—1840, in 77 Jahren, für 75,388,747 1/2 Thlr.; also jährlich im Durchschnitte für fast 980,000 Thlr. (im Jahre 1831 allein für 3,481,356 Thlr.); 2) an Zweithalerstücken in den Jahren 1839—1840 für 1,928,190 Thlr.; 3) an Thalerstücken in 77 Jahren (1764 — 1840) für

115,687,584 Thlr.; 4) an Dritteln (sogenannten Achtgroschenstücken) in 48 Jahren (1764—1811) nur für 16,989,777 Thlr.; 5) an Sechsteln (Viergroschenstücken) in 77 Jahren (1764—1840) für 37,266,252 Thlr. (wogegen für 2,939,481 Thlr. als abgenutzt eingezogen wurden); 6) an Zwölfteln (Zweigroschenstücken) in den 23 Jahren 1764 — 86 für 19,668,203 Thlr., wovon seitdem wieder für 4,030,564 Thlr. eingezogen worden sind; 7) an ganzen und halben Silbergroschen bis zum Ende des Jahres 1840 für 3,147,152 Thlr.; 8) an Kupfergeld für 752,273 Thlr. Das Prägen einer Summe von 100,000 Thlr. kostet in Golde 267 1/2 Thlr., in Silber 1190 1/2 Thlr., in Kupfer 40,740 3/4 Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 a) Stellwagenfahrt zwischen Bamberg und Nürnberg.

Dem verehrlichen reisenden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß von dem Lohnkutscher Pikel von Nürnberg eine **wöchentliche dreimalige Fahrt** zwischen **Bamberg** und **Nürnberg** mittels eines Stellwagens zu 16 Personen eingerichtet ist, wozu derselbe die Concession von der kgl. Regierung von Mittelfranken bereits erhalten hat. Die erste Fahrt geht **Montag den 6ten Dezember 1841** von Nürnberg nach Bamberg ab, und Dienstag früh mit dem Schlage 8 Uhr von Bamberg nach Nürnberg zurück. **Abfahrtstage von Bamberg** sind von da an regelmäßig der **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag**, die von **Nürnberg** der **Montag, Mittwoch** und **Freitag**. Die Abfahrt erfolgt an beiden Orten früh 8 Uhr. Die Taxe für eine Person ist auf 1 fl. 18 kr. festgestellt, die An- und Abfahrt zu Bamberg im Gasthof zum deutschen Hause.

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Um dem vielfältig ausgesprochenen Wunsche der Agenten in den äußeren Kreisen zu entsprechen, hauptsächlich aber, weil es im Interesse der Mitglieder selbst liegt, daß die Zahl der Theilnehmer so groß wie möglich werde, hat die Administration beschlossen, **den Termin für die Einzahlungen in die II. Jahresgesellschaft, noch bis zum 15ten Dezember zu verlängern**, obwohl dieselbe bereits als constituirt zu betrachten ist.

München, den 27. November 1841.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Sim. Frhr. v. Eichthal.

J. G. F. Cannabichs

Lehrbuch der Geographie

nach den neuesten Bestimmungen. Fünfzehnte neu bericht. u. verm. Aufl. 80 enggedruckte Medianbogen. gr. 8. Weimar, Voigt. 1842. 3 fl.

Der würdige Hr. Verf. hat seine großen Kenntnisse und einen reichen Apparat von neuen statist. Hülfsquellen und gesammelten Notizen aufgeboten, um auch diese Aufl. mit dem neuesten Zustande der Dinge conform zu machen und so ist dieses seit langer Zeit bewährte Hand- und Schulbuch in dieser Verjüngung wieder das neueste geographische Lehrbuch. Zum vierzehntenmal revidirt, berichtigt und vervollständigt steht es in unübertroffener Vollkommenheit da. Dieses ist anerkannt durch die ehrenvollsten Recensionen, durch die Uebersetzungen ins Holländische, Polnische und Ungarische rc., durch die Einführung in viele höhere Lehranstalten und durch einen Absatz, bis jetzt von 66000 Exemplaren, trotz der davon vorhandenen Nachdrücke. Die Reichhaltigkeit wird durch die Zahl von 14,000 Artikeln im Register verbürgt (wo sich ein anderer neuerer Geograph doch schon bei 9000 großer Reichhaltigkeit rühmt.) — Um einen Maasstab von den Vermehrungen zu geben, die dieses Werk durch alle Auflagen erfahren hat, so reicht es hin, daß es in der ersten Auflage 36 und in der jetzigen 80 sehr compresse Medianbogen halt auf deren einem so viel steht, als auf 4 gewöhnlichen. Dennoch ist der Preis nicht vermehrt und es kommt ein solcher Bogen nur auf sechs Pfennige, eine Wohlfeilheit die bei den jetzigen Druckpreisen beispiellos ist. — Noch keine Auflage ist auf schöneres festeres Papiers gedruckt gewesen, als diese neueste 15. Dem daraus vortragenden und erklärenden Lehrer wird dieses Lehrbuch noch bessere Dienste thun, wenn nachstehender Auszug zugleich in den Händen seiner Schüler ist:

J. G. F. Cannabichs

kleine Schulgeographie

oder erster Unterricht in der Erdbeschreibung für die unteren und mittleren Schulklassen. Vierzehnte einzig rechtmäßige und sehr vermehrte Auflage. 8. 841. 45 kr.

Gegenwärtige 14. Aufl. ist durch viele Verbesserungen auf die Höhe von 20 sehr enggedruckten Bogen gebracht worden, ohne daß der alte Preis, der zuerst für 15 Bogen galt, erhöhet worden ist. Noch immer unter ihrem erstem bescheidenen Titel, könnte sie jetzt mehr Anspruch auf den eines kleinen Lehrbuchs machen. Eingeführt in den mehresten Volksschulen, behauptet sie so trotz mancher Concurrenz ihren alten Ruhm und Schwung u. hat vor allen andern auch den Vorzug, durch den dazu gehörigen trefflichen Duodezatlas von Beer (4. Aufl. 1841) veranschaulicht zu werden, ja besonders darauf gesehen ist, daß darin kein in der Schulgeographie erwähnter Ort fehlt.

Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Fremdenanzeige vom 1ten auf den 2ten Dezember.

(Bamberger Hof.) Fürst, Student v. Altenschönbach. Ritter, Partikulier v. Breslau. Erfurth, Kfm. v. Coburg. Hägel, Kfm. v. Frankfurt a/m.

(Drei Kronen.) Hr. v. Hagen, Fischer, Kaufleute u. Tuscher, Fabrikant aus Nürnberg. Reuter, Partik. aus Frankfurt a/M. Wetterlein, Kfm. aus Neustadt a/H. Madame Bendrix, aus Karlsruhe. Wallot, Kfm. aus Bremen.

(Deutsches Haus.) Beier, Kfm. aus Koburg. Siegel, Kfm. aus Reichenbach. Schneider, Kfm. aus Plauen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 2. Dezember.

II. Vorstellung. 1tes Abonnement.

Die Geschwister,

Schauspiel in 5 Akten von Em. Leutner.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Pritz, Fr. X., Geschichte der ehemaligen Benedictinerklöster Garsten und Glink. gr. 8. Linz, geh. 1 fl. 12 kr.

Predigt bei der Jubelfeier des Hrn. Christoph v. Schmid. Von ihm selbst gehalten in seiner Vaterstadt Dinkelsbühl den 20. Aug. 1841. 8. Dinkelsbühl, geh. 12 kr.

Mayer, Friedr., neue Beschreibung von München mit Anführung seiner Umgebungen. Mit einem Plane. 8. Pforzheim, geh. 2 fl. 42 kr.

Sintzel, Mich., Erinnerung an Georg Michael Wittmann. Eine biographische Skizze. 3te Aufl. gr. 8. Regensburg, geh. 24 kr.

Skizze des Pastoral-Unterrichtes über das heilige Sakrament der Buße. gr. 8. Regensburg, geh. 18 kr.

Hortig, Joh. Nep., kurzgefaßte Tugendlehre in Aussprüchen der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments. 8. Regensburg, geh. 36 kr.

Huhn, Eugen, das Großherzogthum Baden in alphabetischer Folge nach allen seinen größern und kleinern Orten Weilern, Bergen, Flüssen rc. beschrieben. 1te u. 2te Lief. 4. Karlsruhe, geh. 1 fl.

Unger, Jos., Sammlung von Rissen von hauptsächlich in München ausgeführten Privat- und Gemeinde Gebäuden. Unter Hinzufügung der Details gezeichnet u. herausgegeben. 1tes bis 4tes Heft. 4. Fol. München, in Umschlag. 8 fl.

Zenker, F. G., nicht mehr als 6 Schüsseln! Ein Kochbuch für die mittleren Stände. 4te Ausg. 12. Wien, geh. 1 fl. 21 kr.

Petri, P., wissenschaftliche Abhandlung über diejenigen öconomischen Aufgaben, welche in der Theresienfelder landwirthsch. Musterwirthschafts-Anstalt practisch behandelt werden. 8. Wien, geh. 1 fl. 12 kr.

An der **Bamberger Schranne** den 27. Nov. 1841 wurden verkauft: Weizen 215 Schfl. 5 M. I. Preis: 19 fl. 15 kr. II. 16 fl. 54 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 203 Schfl. 4 M. I. Preis: 9 fl. 15 kr. II. 8 fl. 41 kr, III. 8 fl. 15 kr. Gerste 601 Schfl. — M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 18 kr. III. 5 fl. 36 kr. Dopp. Haber 276 Schfl. — M. I. Pr. 3 fl. 12 kr. II. 2 fl. 50 kr. III. 2 fl. 40 kr. Einfacher Haber I. Preis — fl. — kr. II. 4 fl. 3 kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 270) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 38 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.;

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 38 kr., ganzjährig 9 fl. 16 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 338. Bamberg, Samstag, 4. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 4. Dezember. Stirbt A. H. F. v. Schlichtegroll, Generalsekretär der bayr. Akademie d. Wissensch., 1822.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Passau, 27. Nov. Heute wurde in den hiesigen Kirchen die Trauerfeier für J. Maj. die verstorbene Königin Karoline abgehalten. Im Dome, wo der hochwürdigste Hr. Bischof Heinrich die Kanzel bestieg und in seiner von Patriotismus glühenden Trauerrede die Tugenden der hohen Dahingeschiedenen und ganz besonders deren Wohlthätigkeitssinn preisend hervorhob und am Schlusse den Segen Gottes auf das Haupt des Königs, seiner k. Gemahlin und seines ganzen Hauses herabrief, waren sämmtliche hohe Civil- und Militär-Behörden, das Linien-Militär und die Landwehr, so wie eine ungeheure Volksmenge versammelt. (Passav.)

* Vom Main, 1. Dez. Die neuesten blutigen Ereignisse in Syrien, bei denen viele Hunderte von Christen, darunter eine Menge Weiber, Kinder und Greise, niedergemetzelt wurden, sind ein neuer Beweis von der Ohnmacht der Pforte, die Ordnung und Ruhe in ihren Ländern aufrecht zu erhalten. Damit drängt sich wiederholt die Nothwendigkeit auf, nachdem so viel für Abdul Meschid und Mehemed Ali geschehen, auch für die Christen in der Türkei etwas zu thun, sie gegen die Bedrückungen und den Fanatismus der Türken sicher zu stellen. Es ist in der letzten Zeit viel von der Pacificirung der Türkei gesprochen worden; die von Zeit zu Zeit sich erneuernden vulkanischen Ausbrüche in ihrem Innern beweisen, daß man sich durch den kurzen Schein trügerischer Ruhe täuschen ließ. Die Zeit wird lehren, daß die Stützen, die man dem veralteten, in sich zerbröckelten Gebäude von Jahr zu Jahr anlegt, seinen Sturz wohl aufschieben, unmöglich aber abwenden können. Die Osmanlis sind ein heterogenes Element in der europäischen Staatenorganisation, an dem die Bildung von Jahrhunderten spurlos vorübergegangen. So lang es stark und kräftig, war es die Geißel von Europa, jetzt da es in Verwesung übergegangen, ist es der Zankapfel unter den Nationen. Der türkische Leichnam ist keiner Belebung, noch vielweniger einer Verjüngung fähig. Die Pforte theilt das Schicksal aller asiatischen Reiche; einmal gealtert, gingen sie rettungslos ihrem Untergange entgegen, wenn nicht die Vorsehung von Zeit zu Zeit junge Völkerströme sendete und mit ihnen frisches Leben in den verwelkten Körper goß. Eine neue Entwickelung ihres Ichs kann bei ihnen nicht eintreten, weil ihnen die geistigen Keime fehlen, welche sie allein zu bewirken vermögen. Es ist neuerdings die Rede davon gewesen, Thessalien, einen Theil von Macedonien und Albanien, die Insel Samos und andere griechische Eilande dem griechischen Königreiche einzuverleiben, weil man sieht, daß die Pforte unfähig ist, diese Länder zu regieren. Die Griechen in den türkischen Provinzen sind des Druckes und der Brutalität der Osmanlis müde, sie wollen mit ihren Glaubensbrüdern vereinigt sein. Ihre Hoffnungen, daß Konstantinopel und die schönen Länder, welche die türkischen Barbaren durch die Gewalt des Schwertes an sich gerissen und seitdem zu Wüsteneien umgeschaffen, einst wider unter griechischen Scepter vereinigt werden, sind so ungegründet nicht, als es auf dem ersten Anblick scheinen möchte. Wenn einst das türkische Reich zerfällt, hat Griechenland die ersten Ansprüche auf seine alten Provinzen; eine gesunde Politik kann sie ihm auch nicht vorenthalten, wenn nicht endloser Hader über den Besitz derselben unter den Mächten entstehen soll. Die Türkei macht jetzt unter nichtigem Vorwand Rüstungen gegen Griechenland; man lasse die Griechen gewähren und der Ausgang wird nicht lange zweifelhaft sein.

Nassau. — Wiesbaden, 27. Nov. So eben verbreitet sich die Kunde von der Verlobung der Prinzessin Maria, zweiten Schwester des regierenden Herzogs, mit dem regierenden Fürsten zu Wied.

Großherzogthum Hessen. — Wie es heißt, wird der Großherzog in den ersten Tagen des Monats Dezember an den Höfen von Würtemberg und Baden einen Besuch abstatten. Die Abwesenheit Sr. Hoh. von Darmstadt soll 14 Tage dauern.

Hannover. — Die Bremer Zeitung meldet aus Bederkesa vom 22. d., daß daselbst am 20. die Wahl eines Vorwählers für die Ständeversammlung für diesen Flecken einstimmig auf den Hauptmann Böse gefallen, und am 22. d. derselbe auch einstimmig zum Wahlmann erwählt ist, und beide Wahlen angenommen hat. — Die „Kassl. Ztg.“ erklärt, wie es scheint aus officieller Quelle, das Gerücht, daß die Herzoge von Sussex und Cambridge gegen die Unterschrift des Kronprinzen protestirt hätten, für ungegründet. Die agnatischen Prinzen seien vielmehr völlig einverstanden mit den Schritten, die vom König in Bezug auf die Angelegenheiten der k. Familie geschehen.

Preußen. — J. M. die Königin ist am 29 Nov. von der Reise nach München wieder in Berlin eingetroffen. Die hohe Frau, deren Gesundheit durch den erschütternden Todesfall in München sehr angegriffen war, hatte auf der Rückreise einige Tage bei ihrer durchl. Schwester am Dresdener Hof verweilt.

Der neue Coadjutor der Erzdiöse Köln, Bischof von Geissel, wurde am 30. Nov. in Koblenz erwartet.

In Paderborn ist am 27. Nov. von dem dortigen Domcapitel der bisherige Weihbischof Richard Dammers, ein Greis nahe an 80 Jahren, zum Bischof gewählt und, da die Wahl die königl. Zustimmung erhielt, sogleich feierlichst proclamirt worden.

Niederlande.

Nach Berichten aus Rom sind die Unterhandlungen des Monsig. Capaccini mit dem Haager Cabinet zu keinem Resultate gediehen. Die Verhältnisse der katholischen Kirche in Holland bleiben beim Alten.

Frankreich.

Paris, 29. November.

Man will wissen, Lord Cowley habe dem Hrn. Guizot eine Note übergeben, besagend die englische Regierung

finde sich durch die in Syrien ausgebrochenen Unruhen genöthigt, die Räumung der Häfen von Beyrut und St. Jean d'Acre noch auszusetzen. Eine ähnliche Note soll auch an die Cabinete der andern Mächte erlassen worden sein.

Guizot soll entschlossen sein, die Kammer, wenn sie ihm keine Majorität gewährt, aufzulösen; es wird behauptet, er habe bereits für diesen Fall des Königs Ermächtigung.

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Morgen um 2 Uhr wird der Regent, Herzog von Victoria, hier einziehen. Man hat einem Triumphbogen in der Alcalastraße errichtet, an welchem er von der Municipalität der Hauptstadt empfangen und angesprochen wird. Von da begiebt er sich nach dem Palast, woselbst er mit der Königin, der Infantin und dem Vormund Arguelles die Truppen sammt der Nationalgarde die Musterung passiren läßt.

Italien.

Auf den neuesten römischen Index der in der katholischen Christenheit verbotenen Büchern steht unter andern auch: „Der Primat der römischen Päpste, von J. Ellendorf. Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16ten und 17ten Jahrhundert, von Leopold Ranke."

Griechenland.

Zuverlässigen Nachrichten aus Athen zufolge hat das griechische Gouvernement, gleich nach der Rückkunft des Königs nach Athen, an den türkischen Repräsentanten, Hrn. Mussuros, eine Note erlassen, die, in dem versöhnlichsten Sinne abgefaßt, kaum einigen Zweifel übrig läßt, daß die zwischen Konstantinopel und Athen obwaltenden Differenzen sich einer freundschaftlichen Lösung nähern. Hrn. Mussuros wird darin angekündigt, daß man sich beeilen werde, alle von der türkischen Regierung aufgestellten Beschwerdepunkte zu erledigen und daß man unverzüglich zur vorläufigen Entscheidung der Terrainfrage schreiten werde. Es verlangt nämlich die Pforte in dieser Hinsicht die entgeltliche Expropriation der türkischen Besitzern zustehenden Landstrecken in Vakuf, Theben und Thessalien (Provinz Phthiotis) oder das jenen Türken zu machende Zugeständniß eines ungestörten Besitzes des fraglichen Grundeigenthums. Ton und Inhalt der Note läßt erwarten, daß die griechische Regierung ihrerseits nichts unversucht lassen werde, um alle Streitgegenstände, die noch zu schlichten erübrigen, einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Auf **Samos** sind Unruhen ausgebrochen, man glaubt, daß ein türkisches Geschwader dahin abgehen werde. Die russische Gesandtschaft hat die Pforte an eine fällige Fristenzahlung für die im J. 1836 bei Ibrahim Pascha's Anmarsch gegen Konstantinopel derselben geleistete Militärhülfe gemahnt. Die Pforte hat sich mit Zahlungsunfähigkeit entschuldigt, und in Folge dessen soll einige Kälte zwischen den beiden Höfen eingetreten sein.

Die Rüstungen der Pforte fangen an, auch unter der christlichen Bevölkerung des Reichs ernste Besorgnisse zu erwecken. Allenthalben gibt sich türkischer Seits das Bestreben kund, den Rajas nicht nur die ihnen durch den Hattischerif von Gülhane eingeräumten Rechte zu entziehen, da sie fast nirgends in den Genuß derselben gelangten, oder vorzuenthalten, sondern sie überhaupt zu demüthigen, und sie ihre Abhängigkeit von ihren moslimitischen Herren möglichst fühlen zu lassen. Blicken wir nur auf das Verfahren des Veziers von Herzogewina, der aus purer Willkühr Hunderte seiner christlichen Unterthanen aus seiner Residenz verjagt, und sie nicht nur ihres Erwerbs, sondern auch ihres Obdaches beraubt hat. Dieses schändliche Beispiel ist bis heute nicht nur ungestraft geblieben, sondern hat sogar in Bosnien Nachahmung gefunden, wo in neuester Zeit erst der Capitän von Tusla, der bekannte Blutsauger der Christen, aus bloßer Laune alle Bekenner der christlichen Religion von seinem Gebiete gewaltsam vertrieben hat. Die passive Haltung der Pforte bei solchen gewaltsamen Reactionen ihrer Diener muß einer Billigung gleich erachtet werden, und nimmt man dieß an, so wird man es auch natürlich finden, daß sie sich unter solchen Umständen von den aufs Aeußerste getriebenen Christen auch des Schlimmsten versehen muß. Darum also, so urtheilt man, die Rüstungen, darum werden, außer den Truppen-Anhäufungen in Konstantinopel, auch in Adrianopel und Sophia, den Mittelpuncten der meist von Christen bewohnten Gegenden, türkische Lager gebildet.

Der französische „Courrier" spricht sich über die Lage des Orients folgendermaßen aus: „Die Angelegenheiten des Orients drohen noch einmal Europa in Gährung zu setzen. Die Mächte sind durch den Londoner Tractat zwischen dem Sultan und dem Pascha intervenirt; ihre Intervention wird von nun an bei jedem Aufstandsausbruche im ottomanischen Reiche nothwendig werden. Bereits hat Oesterreich bei den Unruhen in Bulgarien und Serbien erklärt, es würde Belgrad besetzen und den Truppen einer andern Macht nicht erlauben, davon Besitz zu nehmen. Jetzt ist über das gestellte Verlangen, daß die Pforte dem Gebiete Griechenlands Thessalien beifügen möchte, um die Grenzen dieses Königreiches gegen die Einfälle der Räuber sicher zu stellen, der Divan in gewaltigen Zorn gerathen und will mit aller Gewalt ein Armeecorps nach Macedonien und sechs Linienschiffe nach dem Meerbusen von Volo zu senden. Wie ein Kind, dem man einen Säbel geschenkt, brennt die Pforte überall mit Spitze und Schneide zu fechten. In Syrien errungene leichte Vortheile, welche sie der Gegenwart der englischen Schiffe und Mannschaften verdankt, haben sie ganz und gar berauscht. Sie sucht Schlachten für ihre Regimenter und ihre Schiffe. Man versichert, Rifaat-Pascha habe die Mächte, welche Griechenland constituirt haben, um die Schlichtung der Streitigkeit angesprochen, welche sich zwischen dem neuen Königreiche und dem ottomanischen Reiche erhoben hat. Allein die Richter sind nicht einiger als die Parteien. Rußland ist der Meinung, Thessalien müsse mit Griechenland vereinigt werden, und dies war auch vor zehn Jahren die Meinung Lord Aberdeen's; allein die Erbschaft Lord Palmerston's legt dem jetzigen britischen Minister des Auswärtigen andere Pflichten auf, und er wird ohne Zweifel für die Türkei sich aussprechen. Von Frankreich darf man einen energischen Akt nicht erwarten. Während die Pforte die wenigen Kräfte, welche sie noch hatte, für die Ausrüstung ihrer Marine und ihrer Armee zu diesem unmöglichen Krieg aufzehrt, verfolgt zu Konstantinopel die Reaction ihren Lauf. Der alte Chosrew-Pascha, die lebendige Incarnation der alten Regierungsverfassung und der persönliche Gegner aller Reformen, ist soeben nach der Hauptstadt zurückberufen worden. — Auch der Hattischeriff von Gülhane zerfällt stückweise. Die Verpachtungen der öffentlichen Aemter, die Quelle der Unterdrückung für das Volk und des Reichthumes für die plagenden Paschas, sind wieder eingeführt worden. Eine feste, verständige und rechtschaffene Verwaltung war das einzige Mittel, die Türkei zu regeneriren; wenn aber die Türken wieder anfangen, das Kriegs- und Plünderungs-Handwerk zu treiben, dann ist die Türkei verloren. Nachdem man sie geschützt hat, wird man sie theilen müssen."

Das deutsche Bewußtsein. *)

In einer Zeit, wie die unsrige ist, so bewegt nach innen, so inhaltsschwanger nach außen, schaut das Auge jedes denkenden Menschen in die Zukunft, und wer irgend fähig ist durch Geist oder Bildung, hineinzublicken in das Treiben der Geschichte, sucht durch Anschauung dessen, was ist, durch Vergleichung dessen, was war, in das verworrene Räthsel dessen, was da kommt, einzudringen. Die Deutschen, wie sie große Politiker sind und in unbefangener gründlicher Kenntniß des Auswärtigen jedem andern Volk überlegen, verfolgen jede Krise auf's Genaueste, und was in der Levante, wie in China, in Rußland, wie in Nordamerika vorgeht, wenn es irgend beträchtlich genug ist, um sich in das große Gewebe der Geschichte einfügen zu lassen, daraus spinnen sie den rothen Faden fort, den ihre großen Meister durch die Vergangenheit des Menschengeschlechts gezogen; die Zukunft des Orients, die Aussichten jedweden europäischen Staates, die Bestimmung, die jedem einzelnen vom Schicksal gegeben ist, – das Alles liegt ihnen klar, wie keinem andern Volk vor Augen. Aber es ist traurig zu sagen, und doch wahr, ja seit langer Zeit bewährt — sie, die Alles zu wissen meinen, wissen Nichts von sich selbst; von des deutschen Volkes Beruf und Sendung, von seiner Stellung unter den europäischen Völkern, von seiner Zukunft weiß Niemand zu sagen. Und wie sollte es anders sein? Ist ja doch der Deutsche von französischen und englischen Zuständen oft besser unterrichtet, als von denen des eignen Vaterlandes; ist ihm doch das staatliche und politische Treiben andrer Völker klarer aufgeschlossen, als das Staatsleben des vielgegliederten Bundes? Darum verzichtet er, über sich selbst zu denken, und anstatt getroffen zu werden von der seltsamen Stellung, worein Deutschland durch das Geschick versetzt worden ist, und zu fragen, was sie bedeuten wolle, glaubt er sich geboren zu ewiger Ruhe, und sieht ruhig über seinem Haupte die Geschichte vorüberziehen, wie sie von andern Mächten gespielt wird, wie sie ihm (denn jenen andern hat es so beliebt) nicht mitzuspielen ziemt. Da haben sich denn außerhalb Deutschland einige allgemeine unbestimmte Begriffe über das deutsche Volk gebildet; es ist den Einen eine seltsame Völkerfamilie, in die Mitte von Europa gesetzt, um das Gleichgewicht zwischen romanischen und slavischen Weltmächten, nicht durch politische Kraft, sondern durch die Schwere seines Daseins zu erhalten, trefflich zur Assimilation und immer geeignet, wo es gilt, verunglückte Pläne der Vergrößerung durch Stücke seines eigenen Fleisches zu ergänzen; den Andern ein großes gebildetes Volk von Denkern, voll Geist und Wissen, geschaffen um zu denken, wo die Andern handeln, aber doch so verrostet in unpractischem Studium, daß die Schätze des Geistes, die es aus den tiefen Schachten zu Tage fördert, gleich ungeschliffenen Edelsteinen, erst von Andern verständlich und zum Gemeingute Europas gemacht werden können; den Dritten ein sinnender, träumender Haufe voll gutmüthiger Pietät, versunken in Idealität, Poesie und Musik, und so ungeschickt für die Dinge dieser Welt, daß ihr politisches Leben, kümmerlich genährt von den Brocken, die von der fremden Herren Tische fallen, niemals zur Mündigkeit gedeihen kann. Diese Vorstellungen, genährt, ja zuweilen verbreitet von deutschen Auswanderern, finden den Weg nach Deutschland, und weil sie von außen kommen, und weil überdieß all das auch zu klar am Tage liegt, so werden sie wohl auch geglaubt. Denn die Masse, allzuferne von den Reminiscenzen deutscher Herrlichkeit, und wenig begeistert von den neuen, folgt wie allenthalben dem Zuge, der von den höhern Klassen ausgeht; und der Mittelstand, d. h. die große Masse der Gebildeten, in denen der Kern des Volkes beruht, wird durch Verhältnisse und Umgebungen, hauptsächlich aber durch die Erziehung von einer höhern Ansicht der Dinge abgeschreckt. Nämlich von Allem, was den Geist und das Herz, wenn nicht zur Vaterlandsliebe, doch wenigstens zu irgend einem nationalen Gefühl antreiben kann, ist im öffentlichen Unterricht Nichts zu finden. Nicht nur, daß die Religion, welcher als Grundlage unserer ganzen Bildung die unmittelbarste Wirksamkeit zukommt, außer aller Beziehung zu den humanen Studien steht, während doch beide sich durchdringen und beleben sollten; daß die Geschichte fast überall entweder zu allgemein oder zu provinziell, nirgend in deutschem Sinne vorwiegend behandelt wird; sondern auch die antiken Sprachen selbst dienen lediglich zu logisch-grammatischer Verstandesübung; es gilt für unnöthig, durch tieferes Verständniß der lebensvollen Wahrheiten des klassischen Alterthums auf die Gemüther zu wirken. So ist der Lauf in den deutschen Gymnasien; noch weniger vermag der Realunterricht, weil nur auf materielle Bedürfnisse zielend, den Ideen eine höhere Richtung zu verleihen. Wenn endlich der Geist selbstständig zu werden beginnt, so geht die Erziehung auf die Hochschulen über; die Blüthe der Nation wird hier gebildet, und die Männer, denen diese Aufgabe anvertraut ist, sind im Auslande die deutsche Aristokratie genannt: aber ohne diesen Ausspruch bestreiten zu wollen, auch sie sind mit wenigen Ausnahmen heutzutage nicht geneigt, die menschliche Bildung im Ganzen und frische thatkräftige Entwicklung des Geistes dem Reichthum des Wissens vorzuziehen. Ist der Jüngling also beladen, so gilt seine erste Sorge dem, was mit einem widrigen Ausdruck Carrière genannt wird; dazu kann, wer sich den Geist ungetrübt von der Last des Gedächtnisses, die Seele frisch und frei von dem Streben erhalten will, das die Wissenschaft, nach Schillers Worten, zur Kuh herabwürdigt, selten gelangen; die Mehrzahl in Nahrungs- und Beförderungssorgen erdrückt kommt weit genug, um Weiber zu nehmen und zu sterben. Diese letztere Klasse, was kann sie anders, als jedes Streben nach deutschem Ruhm und deutscher Größe zu den unreifen Träumen werfen? Der höhere Stand aber theils geschreckt von eben dieser Erscheinung, theils einseitig befangen in der Stellung, worein ihn der Principienkampf der Zeit verweist, ohne lebendigen Zusammenhang mit dem Volke, ist jedem Aufschwunge, wenn auch nicht innerlich, doch amtlich abgeneigt, der, über Kunst und Wissenschaft, über materielle Interessen hinausgehend, das Volksbewußtsein ergreift. Die Wenigen aber, die ein tieferes Bewußtsein in sich tragen, hüllen sich in kraftloses Schweigen; sei es, weil sie mißverstanden zu werden fürchten, sei es, weil sie indolent geworden durch bittere Erfahrung, oder endlich, weil sie keine Hoffnung sehen, als in der Umkehr der jetzigen Zustände; und diese hinwiederum erscheint ihnen unausführbar auf gesetzlichem Wege, denn jeder andere Weg widerstrebt dem deutschen Geist, noch mehr dem deutschen Herzen. Wohl gibt es noch Manche, die vernehmlich sprechen und es ehrlich meinen, aber den Meisten ist die deutsche Freiheit nur die Tochter des französischen Liberalismus, und sind sie ja ächt deutschen Sinnes, so schwindet die allgemeine Idee vor den nächsten Bedürfnissen der localen Gegenwart.

(Schluß f.)

* Nach dem Werke: „Deutschlands Beruf in der Gegenwart" von Theodor Rohmer (Zürich und Winterthur, liter. Comptoir 1841.) das wir allen denkenden Vaterlandsfreunden empfehlen. Der Verfasser sucht darin darzuthun, daß das deutsche Volk durch die ihm ursprünglich einwohnenden Eigenschaften, so wie durch seine Bildung zur Hegemonie über Europa berufen sei und daß von ihm eine Reform der socialen und politischen Verhältnisse des Menschengeschlechts ausgehen müsse. Er stützt seine Beweisführung durchaus auf historische Prinzipien. Wenn man auch nicht in allen Punkten gleicher Meinung mit dem Verf. sein kann, so muß man doch eingestehen, daß sein Buch sehr viele schöne und gesunde Ansichten enthält und von warmer Vaterlandsliebe zeugt. (D. Red.)

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der letzte Versuch, das versunkene Dampfschiff Pollux zu heben, ist nicht geglückt und das Unternehmen nun aufgegeben. Die ausgegebenen Unkosten mögen nicht viel weniger als 200,000 Franken betragen. Sie fallen sämmtlich der Dampfschifffahrtsgesellschaft zur Last, da die Eigenthümer der auf dem Schiffe versunkenen Gelder und Gegenstände sich nicht zu Beiträgen verstehen wollten.

— — Der famöse Herzog von der Normandie, Ludwig XVII. von Frankreich, alias Uhrmacher Naundorf, sitzt gegenwärtig zu London im Schuldgefängnisse. Seine Gläubiger ließen ihn fest etzen, da er England heimlich verlassen wollte. Seine Anhänger jammern darüber, daß die französische Nation „ihren letzten legitimen König" in dieser Lage im Stiche lasse.

— — Die vier Schwestern. Es kamen einsmals vier Jungfrauen zusammen, und unterhielten sich in freundlichen Gesprächen, und waren guter, fröhlicher Dinge. Da sie nun Abschied von einander nehmen wollten, sprach die eine zu den andern: Ach, es ist uns nun so wohl beisammen; wenn wir wieder gern einander hätten, wo finden wir uns? Und die eine hieß Feuer, die andere Wasser, die dritte Luft, die vierte hieß die Wahrheit. Ach, sprach die eine: Feuer, wo finden wir dich? Sie sprach: In einem harten Stein; da schlaget mit einem Stahl daran, so findet ihr mich. Da sagte die: Luft, wo finden wir dich? wo bist du daheim? Sie sprach: Ihr müßt sehen, wo ein Blättlein an einem Baum sich bewegt und zittert, da findet ihr mich, da bin ich daheim. Da sprach sie: Wasser, wo finden wir dich? wo hast du deine Stätte? Sie sprach: wo ihr Binsen findet, da grabet, bis ihr zur Wurzel kommt, da werdet ihr mich finden, da ist meine Stätte und Wohnung. Da sprach sie: O du edle Wahrheit, wo finden wir dich? Die Wahrheit antwortete ihnen allen dreien: O ihr lieben Schwestern, ihr habt alle eure Oerter genannt, da man euch zu finden weiß. Ich aber habe keine Stätte, keine Wohnung, keine Heimath. Ich bin geachtet, und niemand will mich beherbergen; ich bin verhaßt, und niemand will mich hören; und wer auch nur meinen Namen nennt und mein Lied singt, deß Lohn ist Undank, und sein Loos Verfolgung.

— — Oeconomisches. Ein Mittel das Holz wohlfeiler zu machen. Es gibt eine Art der Holzverschwendung, zu deren Vermeidung weiter nichts erfordert wird, als guter Wille und Achtsamkeit von Seiten der Hausfrauen und der Dienstboten; diese findet beim Kochen der Speisen statt. Zur Garmachung der Speisen ist die Hitze des Wassers, in welchem sie bereitet werden, allerdings ein wesentliches Erforderniß, weßhalb auch luftdicht verschlossene Kochgefäße, in denen sich das Wasser heißer noch als siedend heiß machen läßt, diesen Zweck viel schneller und kräftiger erreichen lassen. In unsern Küchen aber, wo die Töpfe nur mit losem Deckel versehen werden, kann die Flüssigkeit nie heißer werden, als sie in dem Augenblicke ist, wo sie zu wallen anfängt. All die Hitze, welche dem Kochtopf ferner zugeführt wird, und mehr beträgt, als zu einem gelinden Fortkochen erforderlich ist, dient keineswegs zur schnellern oder bessern Garmachung der Speise, sondern blos dazu, einen Theil des Wassers als Dampf zum Schornstein hinaus zu führen. Sorgfältige Versuche haben gelehrt, daß die Hitze, welche nöthig ist, um eine Maas siedendes Wasser in Dampf zu verwandeln, hinreicht, um 5 1/2 Maas eiskaltes Wasser siedend heiß zu machen. Hieran hat jede Köchin ein leichtes Mittel, einzusehen, wie viel Holz sie unnützer Weise verschwendet habe. Läßt sie nämlich bei einem Topfe, der 5 1/2 Maas faßt, eine Maas einkochen, so hat sie nahehin das Doppelte des zu ihrem Kochen nöthigen Holzes verbraucht, und vermindert sie durch gehörige Schwächung des Feuers, nachdem das Sieden eingetreten ist, dieses Einkochen auch nur auf 1/2 Maas, so hat sie doch schon dadurch nahe die Hälfte des Holzes erspart; und hat sie erst in der Leitung des Feuers durch Aufmerksamkeit auf dasselbe eine Art von Meisterschaft erlangt, so wird sie leicht diese Ersparniß noch weiter treiben können. Sogar die unachtsamere und sparsamere Köchin darf sicher sein, auf diese Weise noch einen ansehnlichen Theil ihres Holzverbrauches erübrigen zu können, das Kochen mag auf dem Heerde oder in dem Ofen geschehen. — Wenn diese Ersparniß im Einzelnfalle auch gering erscheinen mag, so ist sie doch wegen ihrer häufigen Anwendbarkeit von solcher Bedeutung im Allgemeinen, daß man behaupten darf, durch sie allein könnte ein Sinken der Holzpreise herbei geführt, und alles Holz wieder erobert werden, was die Fabriken im Lande nur immer aufzehren mögen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige vom 2ten auf den 3ten Dezember.

(**Deutsches Haus.**) Daig, Kfm. v. Straßburg. Rosenstein, Kfm. v. Würzburg. Schmitt, Kfm. v. Nürnberg.

(**Bamberger Hof.**) Drey, Kfm. v. Mannheim. Inzenohl, Kfm. v. Neuwied. Jaef, Kfm. v. Bayreuth. Bolid, Rechtspraktikant v. Forchheim.

(**Drei Kronen.**) Hr. Hoffmann, Auditor aus Nürnberg. v. Kratzer, v. Menz, Auditoren aus Bayreuth. Madame Clericus, aus Königsberg. Müller, Kfm. aus Frankfurt a/m. Willman, Kfm. aus Hannover.

Entbindungs-Anzeige.

Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden zeige ich die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben ergebenst an. Schloß Kirchschletten, 2. Dez. 1841.

Joseph Maria Reverd'ys.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Langgasse Nr. 270 jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl. 48 kr., vierteljährig 2 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 339. **Bamberg, Sonntag, 5. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 5. Dezember. Schlacht bei Pavia unter Theodobert gegen Aribert II., 712.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * München, 1. Dez. Gestern fand in der Metropolitankirche zu U. L. Frau und zu St. Peter die Trauerfeier für J. M. die Königin Karoline statt. Obgleich der Gottesdienst zu gleicher Zeit statt fand, so waren doch beide Kirchen mit Andächtigen aus allen Klassen überfüllt. Unter so vielen andern ein neuer Beweis der allgemeinen Liebe und Verehrung, die die Verewigte genoß. — Wie es heißt, hat S. k. H. der Kronprinz die Herrschaft Hohenaschau an sich gekauft. Diese schöne Besitzung liegt an der Prien in einer äußerst romantischen Gegend des Landgerichts Rosenheim. Sie hat ein Schloß und sehr bedeutende Hüttenwerke, aus denen jährlich mehrere tausend Zentner Eisen und einige hundert Zentner Draht aller Sorten hervorgehen. — Morgen findet bei Perlach eine große Hasenjagd statt, an der Se. M. der König und S. k. H. der Kronprinz Theil nehmen. — Am 6. Dez., dem Todestag Mozarts, wird von den Mitgliedern der k. Hofkapelle im Odeonsaale das Requiem des unsterblichen Meisters aufgeführt. Die Sänger und Sängerinnen des k. Hoftheaters werden ebenfalls dabei mitwirken. — Auf der am 16. d. dahier stattfindenden Generalversammlung der Actionäre der München-Augsburger Eisenbahn wird es voraussichtlich sehr lebhaft hergehen, besonders da in der letzten Zeit wieder manichfache Klagen gegen das Directorium und den Verwaltungsrath in Anregung gebracht worden sind. Die Actien der Bahn wollen sich noch immer nicht über Pari erheben.

* Vom Main, 1. Dez. Seit einiger Zeit beschäftigen sich die auswärtigen Blätter, besonders die englischen, sehr viel mit den innern Angelegenheiten Deutschlands. Die Art und Weise, in der dieß geschieht, zeigt deutlich, wie wenig man es früher der Mühe werth hielt, sich nähere Kenntniß über ein Land zu erwerben, das für das Ausland lediglich die Bestimmung einer milchenden Kuh oder eines Lastthiers zu haben schien, welches geduldig sich jeder Bürde unterzöge, die man ihm aufzuladen beliebte. Mit schlechtverhehltem Verdruß sieht man, daß es anders geworden, und fühlt die Nothwendigkeit, dem Fremdling, den man sonst immer über die Achsel angesehen, doch auch einige Aufmerksamkeit zu schenken, weil er nicht mehr den Hut in der Hand, demüthig an der Thüre steht und harrt, bis man ihm seine Thaler abnimmt oder geduldig zusieht, wie man sich in seine Kleider theilt. Daß diese Aufmerksamkeit keine ist, die man gerne übt, geht aus den schelen Blicken hervor, die man ihm zuwirft; daß man sich nicht recht hinein zu finden weiß, zeugt die Linkischkeit mit der man sie ausübt. Wir können uns dieß immer gefallen lassen, zeigt es doch, daß man die Nothwendigkeit einsieht, uns überhaupt Aufmerksamkeit zu schenken. Freilich schlimm genug, daß diese Einsicht durch unsere frühern Fehler so spät kommen mußte. — Doch wenden wir uns nun zu unserm eigentlichen Gegenstand. Die „Times“ bespricht die holländische Note in Betreff der Nichtratification des Luxemburger Vertrags. Sie nennt diesen Act, der natürlich in England großen Beifall findet, einen höchst weisen, muß aber doch eingestehen, daß die Entscheidung des holländischen Cabinets unglücklicher Weise zu spät und zu abrupt (das heißt wohl ohne Beachtung der gewöhnlichen Convenienzen) geschah. Auf den Ausdruck der Note fußend: daß wenn Luxemburg dem deutschen Zollverband beitrete, ihm die Freiheit benommen sei, Handelsverträge mit Frankreich abzuschließen, spricht das englische Blatt von Beraubung der Unabhängigkeit und Unterjochung, und wiederholt die auch von französischen Blättern öfter schon aufgetischte abgeschmackte Behauptung, daß die größeren Staaten des Zollverbands dieß Verhältniß benützen, um die kleineren politisch von sich abhängig zu machen. Solche Insinuationen dürfen uns nicht befremden; in Frankreich und jenseits des Canals, wo die Selbstsucht zu Hause ist, hat man keinen Begriff von deutscher Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit. Dort mißt man Alles mit der eigenen Elle. Weil man gewohnt ist, die Länder, die dem englischen Handel Zutritt gestatten, sogleich mit einem Netze politischer Intriguen zu umspinnen, so glaubt man, es sei bei uns auch so. Es reisen jährlich viele Tausende englischer Gentlemens in Deutschland herum; wenn sie sich nur halb so viel um Character und Verhältnisse unserer Nation als um Beefsteaks und Rindsbraten bekümmerten, so könnten sie ihren Landsleuten leicht eine bessere Meinung von uns beibringen. — Der „Standart“ meint, man brauche keine Furcht vor Frankreich zu hegen; wenn es je wagen sollte, einen Angriffskrieg zu beginnen, so würde es 110 Millionen Deutsche und Engländer gegen sich in Waffen sehen. Der „Chronicle“ entgegnet, man könne darauf nicht zu viel bauen, denn erstens seien es nur 70 Millionen, und zweitens dürfe man nicht darauf rechnen, daß die Deutschen immer so einig seien als jetzt. Die Zukunft wird diese Behauptung Lüge strafen, sie wird uns, so hoffen wir, immer einig genug finden, fremde Eingriffe gehörig zurückzuweisen, mögen sie nun von französischer Anmaßung oder englischem Eigennutz ausgehen.

Der „Allg. Ztg.“ zufolge hat sich das englische Cabinet mit Macht gegen den Anschluß der Hansestädte an den deutschen Zollverein erhoben und selbst einen Protest bei den betreffenden Behörden eingelegt. Diese, dem Anschluß abgeneigt, sollen denselben wohlgefällig aufgenommen haben. Dieses undeutsche Verfahren wird seiner Zeit seine verdienten Früchte bringen. John Bull wird wenigstens nicht blöde sein und dasselbe auszubeuten wissen.

Baden. — Das Staats- und Regierungsblatt Nr. 36, vom 29. Nov., enthält eine Verordnung des Finanzministeriums wegen Behandlung des Gütertransports und der Waarenabfertigung auf dem innerhalb des Zollvereins-Gebiets gelegenen Theile des Rheins und der conventionellen Nebenflüsse desselben. Im Eingang der Verordnung heißt es: „Mit dem Abschlusse der Zollvereinigungs-Verträge ist das Be-

dürfniß fühlbar geworden, in Bezug auf die Anordnungen, welche beim Gütertransporte und der Waarenabfertigung auf dem Rhein und dessen conventionellen Nebenflüssen zum Schutze der Vereins-Zollinteressen erforderlich sind, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Wiener Congreßacte über die Fluß-Schifffahrt, so wie der Rhein-Schifffahrts-Convention vom 31. März 1831, eine Vereinbarung zu treffen, und dadurch diesen Gegenstand auf allen innerhalb des Zollvereins-Gebiets gelegenen Theilen jener Flüsse in übereinstimmender Weise zu ordnen." Die zu diesem Zweck getroffene Vereinbarung der Zollvereins-Regierungen ist der Vollzugsverordnung beigefügt.

Preußen. — Der Nachricht, daß eine Cabinetsordre erschienen, welche die bei den Behörden üblichen Gratificationen der Subalternbeamten für unstatthaft und die Anciennetätsverhältnisse der Staatsdiener als abgeschafft erklären soll, wird jetzt widersprochen. Beide Gegenstände sollen noch ihrer Erledigung harren. — Man sagt, daß den betreffenden Behörden eine k. Cabinetsordre zugegangen sei, worin befohlen wird, daß die Censur der Tagesblätter mit minderer Strenge, als bisher, gehandhabt werden soll. Es soll sich dieß vorzüglich auf inländische Angelegenheiten, welche bis jetzt, wenn nicht dann und wann in einem officiellen Artikel, wie neulich der über die Creirung eines protestantischen Bisthums in Palästina, so gut wie gar nicht berichtet wurden. Indessen ist in dieser Hinsicht für das Erste noch keine vernehmbare Aenderung eingetreten, und man ist mit seinen Erwartungen auf die nächste Zukunft gewiesen. — In Betreff der Schlichtung der kirchlichen Angelegenheiten erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß namentlich Oesterreich zur Ausgleichung zwischen beiden Theilen Vieles beigetragen, und seinen hohen Einfluß beim römischen Stuhle zur Erreichung dieses langersehnten Zieles geltend gemacht habe. Was dem österr. Cabinet bei dieser Sache noch zur besondern Ehre gereicht, ist, daß sein Hauptbeweggrund zu dieser Vermittlung, wie man von hochstehenden Personen erfährt, ein deutsch-nationaler war. — Die erst nach dem Freiheitskriege erworbene Provinz Neu-Vor-Pommern, welche bis dahin zu Schweden gehörte, hatte vom verstorbenen Könige die Zusicherung erhalten, nach ihren alten Gesetzen bis zum Jahr 1841 verwaltet zu werden. Gegenwärtig sollen nun die Bewohner dieser Provinz ein Immediat-Gesuch eingereicht haben, worin sie den König um das fernere Verharren in ihren alten Rechten unterthänigst bitten. Man ist gespannt, ob das ihnen allerhöchsten Orts auf's Neue gestattet werden wird.

Niederlande.

Die holländischen Minister Rochussen und Schimmelpenink sind am 23. Nov. zu Maestricht eingetroffen. Ihre Reise soll sich bloß auf den Anschluß der Eisenbahn von Aachen nach Nymwegen beziehen, welches für Holland unumgänglich ist, wenn Köln mit Antwerpen durch eine Eisenbahn verbunden wird.

Großbritannien.

Dem „Globe" wird aus der bedeutenden Fabrikstadt Nottingham geschrieben: „Eine wahrhaft furchtbare Noth herrscht hier; Hunderte verschmachten auf Strohlagern ohne Speise, Feuer oder Bedeckung: und dies sind Leute, die gern arbeiten wollten, wenn sie nur irgend Beschäftigung finden könnten. Täglich ziehen Männer, von Hunger abgezehrt und in Lumpen gekleidet, zu zwei, drei und vier Hunderten durch die Stadt, vor sich her ein Brett, worauf in großen Buchstaben gedruckt steht: „Nothleidend und außer Arbeit." Andere Haufen von 30 bis 40 schieben mit Sand beladene Karren durch die Straßen, und betteln von Thür zu Thür. Die Unterstützungsliste des Arbeitshauses enthält 3600 Namen; im Hause selbst sind 900 Arme eingezwängt. Außer allen diesen gibt es etwa 2000 Menschen in der Stadt, die dem Verhungern nahe sind. Ueberall sieht man Dürftigkeit und Elend; der Handel ist todt; kein einziger Fabrikant oder Meister beschäftigt die volle Arbeiter- oder Gesellenzahl. Am 24. wurde eine vom Archidiacon berufene Versammlung von Geistlichen und Laien gehalten, um sich über Mittel zur Erleichterung der Noth zu berathen. Man verlas einen Vorschlag des Dr. Macauley, eine große Suppenanstalt zu errichten. Der auf den 2. Dez. zu Derby anberaumten Versammlung der Kaufleute und Fabricanten aus den mittleren Grafschaften werden aus jeder der drei Städte Nottingham, Derby und Leicester 100 Mitglieder beiwohnen, und wichtige Aufschlüsse ertheilt werden. In Leicester liegen Handel und Gewerbe ganz darnieder, und die Folgen werden furchtbar sein, wenn nicht bald Abhülfe eintritt.

Der National-Verein (für den Widerruf der Union) zu Dublin hielt am 23. Nov. seine wöchentliche Sitzung. Der Lordmayor O'Connell wurde beim Eintritte mit lautem Jubel begrüßt. Der Secretär verlas eine Adresse des patriotischen Frauenvereins zu Dublin. Dieser Frauenverein bezweckt die Aufmunterung der irländischen Fabriken und die Aufhebung der Union. Der Lordmayor beantragte, daß diesem Frauenvereine der Dank des Repealvereins ausgesprochen werde; immer klarer stelle sich jetzt heraus, wie sehr die Aufhebung der Union von allen Classen in Irland, und von beiden Geschlechtern gewünscht werde. Er äußerte weiter, daß in letzter Woche ein sogenanntes Lever stattgefunden habe (Gelächter); der Lordstatthalter habe ein Lever gehalten und zwar im Schlosse; er (O'Connell) habe auch ein Lever gehalten, aber nicht im Schlosse, denn kein Schloß könne sein Aufgebot in Masse fassen. Der Haufe im Schlosse sei aus Männern gebildet gewesen, welche den Interessen des irländischen Volkes feindlich seien; dennoch habe sich ihre Anwesenheit in Dublin dem Verkehr sehr wohlthätig erwiesen, und man könne daraus schließen, welche Vortheile die Aufhebung der Union von allen Verkehrszweigen bringen werde. Unter jener Versammlung seien nicht weniger als 274 Geistliche gewesen, welche nicht die Liebe zum Lande und zu ihren Mitbürgern, sondern bloß Eigennutz und das Bewußtsein dahin geführt habe, daß Lord de Grey der Mann sei, welcher ihnen zur Behaltung ihrer Posten behülflich sein, und das irländische Volk zwingen könne, auch ferner die Ausgaben für eine Kirche zu bestreiten, deren Glaubensbekenntniß es nicht theile. Nach einer Rede des katholischen Geistlichen Groves erhob sich O'Connell abermals und theilte den Anwesenden mit, daß das Comite nächstens dem Vereine eine Bittschrift vorlegen werde, welche die Königin ersuche, die Lords de Grey und Elliot wegen Heuchelei, Betrugs und Beschimpfung Irlands von der Regierung zu entfernen. (Beifall.) Während beide mit der Versicherung hergekommen seien, gerecht zu regieren und Allen gleiche Gunst zu gewähren, werden die bigottesten Kerle der orangistischen Partei von ihnen begünstigt, und ihr ganzes Verhalten sei auf's Aergste beschimpfend für Irland.

Der „Dublin Pilot" sagt: Die Einsammlung des O'Connelltributs fand am Sonntage den 21. November in Dublin überall Statt, und der Ertrag war viel ansehnlicher, als im vorigen Jahre, wo er nur 1438 Pfund Strl. betrug, während er sich jetzt auf 2006 beläuft. Aus vielen Orten der Provinzen sind bereits Anzeigen eingegangen, wornach dort ebenfalls die Beiträge sehr ansehnlich sein werden. Der Erzbischof von Dublin hat, wie gewöhnlich 10 Pf. St. beigesteuert.

Frankreich.

Paris, 30. November.

Man will wissen, die griechische Frage sei im Cabi-

net angeregt worden und man habe vor, eine Escadre nach der Levante abzusenden.

Der türkische Botschafter, Reschid Pascha, hatte heute Empfangsaudienz bei dem König und überreichte Sr. Maj. sein Accreditiv.

Spanien.

Der Regent Espartero ist am 23. Nov. um 2 Uhr in Madrid eingezogen. Das Municipalcorps empfing ihn vor der Barriere. Der oberste Alcalde hielt eine bombastische Anrede. Espartero antwortete mit wenigen herzlichen Worten und fuhr dann an dem ihm errichteten Triumphbogen vorbei nach dem Schloß, wo er abstieg, die Königin zu begrüßen, die sich bald darauf an seiner Hand auf dem Balcon zeigte. Um 3 Uhr kam der Regent nach seinem Hotel. Abends war Madrid erleuchtet. Auf den Straßen hörte man nur Gesänge, ihn zu ehren; der Enthusiasmus, mit welchem er empfangen wurde, läßt sich nicht beschreiben.

Italien.

Palermo, 16. Nov. Noch beglückt Palermo's Einwohner die Gegenwart der k. Familie. Jeden Morgen sieht man Se. M. ohne Begleitung, im einfachen Ueberrock, vor dem k. Palaste lustwandeln und sich selbst in die Menge hinein begeben, welche des Monarchen harret, sich an ihn andringt, um Bittschriften aller Art zu überreichen, welche der König huldvoll annimmt — eine für die hiesige Bevölkerung ganz neue, darum um so erfreulichere Erscheinung. — Man weiß, daß der König sich hier eifrig mit der Civilgerechtigkeitspflege beschäftigt, welche wegen des Wirrwarrs alter und neuer Gesetze und durch die unzählbare Menge von Dienern der Themis, deren bei 50,000 am Mark des Landes nagen, in eine furchtbar lästige und kostspielige Rabulisterei ausgeartet ist. Ferner beschäftigt sich der König auch mit der öffentlichen Sicherheit, welche seit ein paar Wochen auf mehreren Punkten der Insel durch einige Banden, die aus den zu Gefängnissen dienenden Forts von Patti oder Melazzo entwischten, gefährdet worden ist. Durch zahlreiche Streifcorps und andere kräftige Maaßregeln ist diesem Unfug gesteuert worden. — Außer den ceremonienlosen Audienzen, welche S. M. unter freiem Himmel gibt, ertheilt der König zweimal jede Woche öffentliche Audienz und jeden Tag Privataudienz im Palaste. Der Sicilianer ist bekanntlich kein Freund der Neapolitaner und erträgt ungern die Herrschaft jenseits des Faro's; die Freundlichkeit aber, mit welcher der König alle Bittschriften empfängt, die Schnelligkeit, mit welcher die meisten beantwortet werden, gewinnt ihm die Herzen in wunderbarer Weise. (A. Z.)

Türkei und Aegypten.

Leipziger Blätter schreiben aus Konstantinopel vom 10. Nov.: Mit dem Erscheinen Chosrew Pascha's und des ebenfalls wieder zu Gnaden aufgenommenen Schwagers des Sultans, Halil Pascha, auf dem Schauplatze der Intriguen, muß die Pforte ihr bis jetzt befolgtes politisches System zu ändern Willens sein, oder vielmehr schon geändert haben, und wenngleich die beiden Begnadigten bis jetzt noch mit keinem Amte bekleidet sind, so kann man doch durch ihre Zuziehung zu den Divansberathungen als ausgemacht betrachten, daß der englische Einfluß dem Erlöschen nahe und der russische von neuem überwiegend geworden ist. Alle Wahrscheinlichkeit ist vorhanden, daß Chosrew Pascha Conseilpräsident werden wird.

Das deutsche Bewußtsein.

(Schluß.) So ist denn im deutschen Volke kein klares, ausgesprochenes Bewußtsein zu finden, weder von seiner Natur, noch dem Beruf, den ihm für unsere Zeit die Vorsehung angewiesen hat. Und während der Franzose sich für den Verfechter der Civilisation, für den Erstling der Politik und des Krieges hält, während der Engländer sich zur Seeherrschaft und damit zur Colonisation der übrigen Welttheile, während selbst der Russe sich im Laufe der Zeiten zu einer slavischen Universalmonarchie berufen glaubt, kann das deutsche Volk nur neugierig bang die Zukunft fragen, was sie aus ihm wohl machen werde; dasselbe Volk, dem in der Betrachtung des Geistes, wie in der Kenntniß aller Völker kein anderes gewachsen ist. Sich selbst kennen aber ist bei den Völkern, wie bei den Einzelnen, von Alters her die erste Bedingniß des Lebens gewesen, und könnten wir heute ein höheres Orakel, als das delphische war, um das Eine befragen, was uns Noth thut — der alte Spruch der griechischen Weisen würde vielleicht auch den Deutschen zur Antwort gegeben. Denn wie der einzelne Mann, welcher, der eigenen Natur unkundig, seine Kräfte nicht zu bemessen vermag, auch kein Gefühl hat von dem Werthe, der ihm zukömmt, und der Stellung, welche er im Verhältnisse zu Andern zu fordern berechtigt ist, so erstirbt in jeder Nation, deren Bewußtsein sich verloren hat, auch das Nationalgefühl; es erlischt der Sinn für Ruhm und Ehre, ohne den kein Gemeinwesen besteht, und von Schmach zu Schmach, von Schwäche zu Schwäche wird so lange gesunken, bis der Untergang droht. So weit wenigstens, Dank sei es den Umständen, ist es gekommen, daß das Gefühl der Einigkeit, das Bedürfniß derselben lebhafter, als je das deutsche Volk durchdrungen hat: der erste Schritt, ohne den keine Selbstkenntniß erreicht wird. Daß in einem Augenblick politischer Krise das deutsche Volk vornehmlich seine Einigkeit, und damit den festen Willen kundgegeben, seine Rechte insgesammt zu wahren, das ist, wer fühlt es nicht? ein erfreuliches Lebenszeichen. Aber glauben, daß damit etwas gethan, frohlocken, daß die deutsche Stimme nach langer Zeit auch jenseits der Gränzen widerhallt hat, wähnen, daß ein siegender Enthusiasmus mächtig genug sei, um zu bestehen in der großen Probe der That — das hieße zum Verdienst erheben, was zu unterlassen Schmach gewesen wäre. Sind wir so tief gesunken, daß die kleinste Zuckung gereizter Geduld uns mit Stolz erfüllt?

Wodurch das deutsche Bewußtsein sich verloren, warum es sich zum mindesten so unsichtbar verhüllt hat, bleibt vorläufig außer Frage. Nur das ist festzuhalten: weder ein erkennbarer Instinct der Masse, noch eine deutliche Einsicht der Gebildeten ist zu finden, wo es um die Sendung und die Rolle des deutschen Volkes sich handelt. Auf das Eine oder das Andere mag in jedem andern Lande der Schriftsteller sich berufen, der über wichtige Zeitfragen spricht; hier gilt keine Berufung; die deutsche Selbstkenntniß muß auf künstlichem Wege erreicht werden. Zu was die Deutschen berufen seien, kann nur aus der Lage der Weltverhältnisse überhaupt, aus der politischen Stellung der europäischen Völker, endlich aus ihrer Geschichte bewiesen werden, keineswegs aber aus ihrem gegenwärtigen Bewußtsein oder Zustande.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. Dezbr. Ludwig-Canal 75 P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. —. G. 160. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 676 G. 671.

Frankfurt, 1. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 7/8; 4 pCt. 100 1/2. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1968; 250 fl. Loose 111 3/8. Integr. 50 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 376 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2 Span. Activschuld 24 1/4. Poln. 300 fl Loose 75 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 —.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nro. 49 vom 1. Dez. enthält eine allerhöchste Verordnung, wonach der Vorstand der Akademie der Wissenschaften künftig aus der Mitte der ordentlichen Mitglieder, je nach 3 Jahren von Sr. M. dem König ernannt wird. Die Akademie hat ihre Mitglieder durch freie Wahl auch künftig zu ersetzen, jedoch ist die landesherrliche Bestätigung, sowie die Ernennung von sechs weitern ordentlichen Mitgliedern für jede Klasse, außer den durch Wahl zu ergänzenden zwölf ordentlichen Mitgliedern, Sr. M. dem König vorbehalten. Zum zweiten geistlichen Consistorialrath bei dem protestantischen Consistorium in Bayreuth wurde der bisherige Consistorialrath und ordentliche Professor der Dogmatik an der Universität Erlangen, Dr. Ranke, ernannt. Der bisherige Oberlieutenant Ziegler vom Infanterie-Regiment Gumppenberg, ist, unter Enthebung von seiner bisherigen Stelle im Militärdienst, zum Inspector der Seidenzucht im Königreich ernannt worden. Der Regierungsrath Quante in Augsburg und der Bankier bei der k. Bank in Nürnberg, Joh. Gg. Dürnhöfer, wurden, Ersterer auf seine Bitte, und Beide unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung, in Ruhestand versetzt, und auf die Stelle eines Bankiers bei der k. Bank der zweite Disponent Friedr. Dürnhöfer befördert; dem protestantischen Stadtpfarrer Dr. Hofmann in Fürth wurde, in Anerkennung seiner langjährigen vorzüglichen Dienstesleistung als Lehrer, Seelsorger und Dekan, dann seiner erprobten treuen Ergebenheit, Rang und Titel eines protestantischen Kirchenraths tax- und siegelfrei verliehen. Die auf den ordentlichen Professor der Theologie Dr. Hofling gefallene Prorectorswahl an der Universität Erlangen erhielt die allerhöchste Bestätigung. Dem Generalmajor und Brigadier von der Mark wurde das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens, und dem Grenzaufseher Kern zu Passau die goldne Ehrenmünze des Civil-Verdienstordens verliehen. Die Schenkung, welche der protestantische Pfarrer und Senior Lützelberger in Trautskirchen der protestantischen Gemeinde Unteraltenbernheim zur Herstellung einer Pfarrwohnung mit dem Erlös seiner Predigtsammlung im Betrag von 1843 fl. 12 kr. und den noch vorräthigen 491 Exemplaren gemacht, wurde, unter Aeußerung des allerhöchsten Wohlgefallens über diese, den kirchlichen Sinn und die Uneigennützigkeit des Gebers bezeugende Handlung, bekannt gemacht.

Der Rath bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer der Finanzen, Jakob May, wurde in gleicher Eigenschaft zur k. Regierung von Schwaben und Neuburg versetzt und an seine Stelle der geh. Secretär im Finanzministerium Gottfried Weingärtner befördert.

Nach der allerhöchsten Verordnung vom 6. August 1815 lit. C Ziffer 7 (Regierungsblatt 1815 Seite 702) haben die Generaldekanate (jetzt die Consistorien) die Dispensation von der öffentlichen Trauung in einzelnen außerordentlichen Fällen und aus besonders wichtigen Gründen zu ertheilen, und nach §. 18 des Finanzgesetzes vom 28 Dec. 1831 (Gesetzblatt 1831 S. 139) und der erläuternden höchsten Entschließung des k. Finanzministeriums vom 15. Sept. 1832 (Döllinger Band XIX. S. 263) sind die Dispensationstaxen für Haustrauungen der Pfarrunterstützungs-Kasse überlassen worden. — Diese Bestimmungen werden den Dekanaten und Pfarrämtern mit der Bemerkung zur genauen Beachtung in Erinnerung gebracht, daß bei Vorlage der Dispensationsgesuche die außerordentlichen Falle, und besonders wichtigen Gründe, aus welchen eine Haustrauung statt finden soll, genau anzugeben und zu belegen sind, da die Ehe als ein von Gott eingesetzter öffentlicher Stand, wo Mann und Weib im Namen Gottes durch den Geistlichen zusammengefügt werden, in der Regel öffentlich vor der Gemeinde im Gotteshaus, und nur bei besondern Ausnahmsfällen in Privatwohnungen und bei verschlossenen Thüren durch die feierliche Trauung vollzogen werden soll. — Hiebei sieht man sich auch veranlaßt, auf die allerhöchste Verordnung vom 31. Dez. 1810, Regierungsblatt 1811, Seite 516 über die Ehedispensation in verbotenen Verwandtschaftsgraden mit dem Beisatze wiederholt aufmerksam zu machen, daß in den Gebietstheilen, in welchen das allgemeine preußische Landrecht gilt, nach Tit. I. Th. II. nur in dem Falle eine Dispensation erforderlich ist, wenn Jemand die Schwester seines Vaters oder seiner Mutter oder eines weiteren Verwandten in aufsteigender Linie, die an Jahren älter ist, heirathen will.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Sammlung moralischer Erzählungen für die Jugend und ihre Freunde. Mit 1 Stahlst. gr. 8. geh. 40 kr.

Wir können diese Sammlung von Erzählungen mit Recht als ein geeignetes Weihnachtsgeschenk für die Jugend empfehlen. Der Inhalt dieses Buches ist religiös belehrend und anziehend. Möge es freundlich aufgenommen werden.

Bamberg den 3. Dez. 1841.

Literar. artist. Institut.

L. Kellner (Seminarlehrer in Heiligenstadt), der

Unterricht im Briefschreiben

für höhere und niedere Volksschulen und die untern Klassen der Realschulen. Nach richtigen Grundsätzen theoretisch und practisch dargestellt und mit einer bedeutenden Anzahl ausgeführter Beispiele versehen. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Aufl. 36 kr.

Die erste Aufl. fand schnellen Absatz und erlebte viele günstige Recensionen. Von dieser zweiten bogenreichern aber eben so wohlfeilen sagt die Eickel'sche pädagog. Litztg. 1841. 6.: „Dieses Büchlein hat vor mehrern ähnliche wesentliche Vorzüge. Der Verf. gibt 74 gut stylisirte und für Kinder interessante Musterbriefe, weshalb wir es zur Anschaffung in Schulen dringend empfehl n." — Die Dresdner Abendztg. rühmt daran die lebendige anschauliche und practische Darstellungsweise.

(Vorräthig zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Heise, Ch. A. Dr., Handbuch des herzgl. Sachs.-Altenburg'schen Privatrechtes. gr. 8. Altenburg, geh. 2 fl. 42 kr.

Briefe der Liebe an eine berühmte Künstlerin von einem hochgestellten Manne. Aus dem Franz. von Dr. F. Wolff. 8. Berlin, geh. 1 fl. 30 kr.

Die Familie von Steinfels oder die Caroline. 2 Thle. gr. 8. Hannover, geh. 5 fl. 6 kr.

Bruhe, H. Dr., Technologie oder die Gewinnung, Benutzung und Verarbeitung der Naturproducte. gr. 8. Dresden, geh. 1 fl. 12 kr.

Gundinger, A., Lilienblüthen. Ein Erbauungsbuch für fromme Seelen. Mit Stahlstichen. 8. Wien, geh 1 fl. 48 kr.

Raudnitz, L. Dr., Garantie gegen Skropheln und alle Deformitäten des Körpers. 8. Prag, geh. 1 fl. 48 kr.

Mannbach, J. A., Adelmar von Rauchenstein oder das Blutbad im Helenenthale bei Baden. Mit 1 Titelk. 8. Wien, geh. 1 fl 48 kr.

Jany, Ch. G. M. evangelische Kirchenbibliothek. Eine auserwählte Sammlung der wichtigsten Schriften und Werke der evangelisch-lutherischen Kirche. 1ter Bd. 1te Lief. gr. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Fremdenanzeige vom 3ten auf den 4ten Dezember.

(Drei Kronen.) Hr. Senger, Kfm. aus Ebrieth. Lehrmann, Kfm. aus Mainz. Bar. v. Lippmann, Lieut. aus Berlin. Pfeifer, Kfm. aus Nürnberg.

Theater-Anzeige.

III. Vorstellung. Ites Abonnement.

Heute Sonntag den 5ten Dezbr. 1841.

Zu ebener Erde und erster Stock,

oder

Die Launen des Glückes.

Lokal-Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy.

Hoftheater in Coburg.

Sonntag den 5ten: **Der Barbier von Sevilla**, Oper in 2 Acten von Rossini.

Dienstag den 7ten: **Riquiqui**, Lustsp in 3 Acten von A. Cosmar, und hierauf **Ein Herr und eine Dame**, Lustsp. in 1 Act von C. Blum.

Donnerstag den 9ten: **Griseldis**, dramatisches Gedicht in 5 Acten von Halm.

Bekanntmachung.

Das in der Nähe hiesiger Stadt gelegene Wunschel Mühl-Gut an den Röslaufluße, zu welchem ein Wohn- und Mühlhaus mit 2 unterschlächtigen Mahl-Gängen, 1 Graupen-Gang 1 Oelschlag und 1 Rap-Werk, dann ein Schütz-Weiher nebst Fisch-Wasser, ferner 9 Tagwerk Felder, 9 Tagwerk Wiesen, und 5/8 Tagwerk Huthweide, endlich das Waldrecht von 6 Klaftern Holz gehören, — welches Anwesen sich insbesondere zur Anlegung von Fabriken, die Wasserkraft erfordern, eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die gerichtliche Taxe ist 11,390 fl. — Kaufslustige wollen sich bei den unterzeichneten Eigenthümern melden.

Wunsiedel den 30. Nov. 1841.

die Leonhard Braun'schen Relikten

Bekanntmachung.

(3 a) In der Gantsache des Juden Heß Hellmann zu Viereth wird hiermit bekannt gemacht, daß das Praklusions- und Klassificationserkenntniß an die schwarze Gerichtstafel angeheftet worden sei.

Bamberg den 29. Nov. 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Institut, Kapuzinergasse Nr. 370) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 30 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 340. **Bamberg, Montag, 6. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 6. Dezember. Gefecht bei Braunau unter Gichrav und Lukner gegen die Oesterreicher, 1742.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Regensburg, 29. Nov. Die königl. botanische Gesellschaft dahier hielt gestern als am Geburtstage ihres erlauchten Protectors, des Kronprinz Maximilian, unter dem Vorsitze ihres Präses, des Hofraths Dr. v. Martius aus München, eine außerordentliche Sitzung, welcher nebst den Ehren- und ordentlichen Mitgliedern eine zahlreiche Versammlung aus allen gebildeten Ständen anwohnte. Hofrath v. Martius eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er den siegreichen und wohlthätigen Einfluß der botanischen Wissenschaft auf die Praxis der Landwirthschaft und Gartencultur bis ins Detail glänzend darstellte, worauf der Secretär der Gesellschaft, Professor Dr. Fürnrohr, in einem dieser Rede sich anschließenden rednerisch schönen Vortrage ein klares Bild von dem Streben und Leisten der Gesellschaft gab, die vom Kleinen beginnend in immer erweiterten Kreisen sich ausbreitend zu einem Rufe gelangte, daß selbst Monarchen es nicht verschmähten, ihre Diplome anzunehmen, und die, nun unter der Aegide eines für Kunst und Wissenschaft begeisterten erhabenen Königssohnes in eine neue Aera ihres Wirkens eintritt, indem sie, veranlaßt durch ihren weisen Protector, aus den stillen Kreisen rein wissenschaftl. Forschung ins practische Leben herauslangend, die Resultate derselben zur Förderung der Horticultur und Agricultur ausbeutet, zu welchem Behufe sie die Landwirthe und Gartenbesitzer (einstweilen der Umgegend) einlädt, sich ihr als beitragende Mitglieder anzuschließen. Hiernach nahm Hofrath v. Martius abermals das Wort, dem berühmten im jüngsten Sommer verstorbenen Botaniker De Candolle in Genf eine herrliche oratorische Ehren- und Gedächtnißsäule setzend, ihn als Gelehrten und Staatsmann fortwährend in Parallele und im Gegensatze mit Linne schildernd und diesen Nekrolog im Bilderkreise des eigenen geistreichsten Raisonnements beschließend. Während Dr. Fürnrohrs Vortrag wurde die Denkschrift vorgezeigt, welche die Gesellschaft zur Jubiläumsfeier des vorigen Jahres in einer Prachtauflage herausgab und welche Originalabhandlungen der ausgezeichnetsten Mitglieder enthält.

Sächsische Herzogthümer. — * Coburg, 4. Dez. Seit dem 11. Februar 1832 besteht hier ein Verein für Handwerksgesellen. An diesem Tage traten die damaligen Vorsteher des Kunst- und Gewerbvereins (Dr. Amthor, Prof. Rauscher, Blechschmied Riezel und Hofadv. v. Berg) unter Zuziehung des damaligen Rentmeisters Zitzmann, Polizeiinsp. Keller, und Rothgerbers Adam Dietz in dem Gasthof zur gold'nen Krone zusammen, um sich über die Statuten für einen solchen Verein zu besprechen. Die Idee eines solchen Vereins, welche in einer Versammlung des Gewerbvereins Hr. Adam Dietz angedeutet hatte, fand Anklang. Der Statutenentwurf von Hrn. v. Berg wurde im Allgemeinen für zweckmäßig gefunden, mit wesentlichen Veränderungen angenommen.*) Der Magistrat wurde von dem Unternehmen in Kenntniß gesetzt, welcher die Zusicherung ertheilte, beifälligen Bericht an herzogl. Landesregierung erstatten zu wollen. Die Sanction eines solchen Vereins erfolgte in Anbetracht seines dem Gemeinwohl unschädlichen, die Ausbildung der an demselben theilnehmenden Zöglinge aber nützlichen Strebens 2c. Wie das Unternehmen gleich anfangs den erfreulichsten Anklang bei den Handwerksgesellen gefunden hatte, trotz einzelner Widersacher, die sich selbst unter den Handwerksmeistern auffanden, so wuchs die Theilnahme an demselben von Woche zu Woche. Die Widersacher von Seiten des Gesellenstandes waren so gering, wie von Seiten der Meister. Die ersten waren solche, die offenbar wenig Sinn für edlere Genüsse hatten, treu dem gewohnten Treiben in den Herbergen waren, das Veröden derselben mit Unwillen sahen und sich nicht entschließen konnten, einer Beaufsichtigung ihres Lebenswandels sich zu unterwerfen. Die Letzteren aber waren solche, die sich bereits auch als Gegner der Gewerbsvereine gezeigt hatten, und nun wohl obendrein noch fürchteten, es möchten wöchentlich ein Paar Stunden für ihr Geschäft verloren gehen, jedenfalls aber keinen Begriff hatten von der Sache und keinen davon haben wollten, um nicht ihr blindes, starres Vorurtheil gefährdet zu sehen. Solcher Ausnahmen gabs nur Wenige. Die Mehrzahl der Meister, die jetzt selbst häufig die Versammlung besuchen, waren für die gute Sache. Die Anzahl der Gesellen, welche den Verein besuchen, beläuft sich auf 150. Doch liegt es in der Natur des Gesellenlebens, daß ein Ab- und Zugehen stattfindet. Alle haben bisher nach ihrem Abgang die rührendste Dankbarkeit an den Tag gelegt, nannten die Versammlungsabende unvergeßlich und wollten Alles aufbieten, in ihrer Heimath ähnliche Vereine ins Leben zu rufen. Ein guter Geist verbreitet sich über die Mitglieder. Mit Vergnügen bemerkt man, wie ruhig und anständig sich dieselben benehmen. Noch hat die geringste Störung nicht stattgefunden. Der Umgang mit Meistern und Gelehrten schmeichelt, sie fühlen sich gehoben und wollen durch ein anständiges Betragen sich dieses Umgangs würdig machen. Sie überwachen sich auch gegenseitig in ihrem ganzen Betragen und darf kein unwürdiges Mitglied unter ihnen sein. Eine angelegte Bibliothek steht zur Benutzung frei, und die rege gewordene Liebe für Lectüre nicht verbildender und der Sittlichkeit nachtheiligen, sondern wahrhaft bildender und die Sittlichkeit fördernder Schriften, ist höchst erfreulich. Dadurch werden unsere vorzüglichsten Schriftsteller mit ihren geistreichen Erzeugnissen in solche Kreise gezogen, wo man sonst nichts oder Räuber- und Ritter- und andere Rom-

*) Ueber den Zweck des Vereins drückt sich der erste § der Statuten folgendermaßen aus: Durch die Bildung eines Vereines für Handwerksgesellen soll den, in der hiesigen herzoglichen Residenzstadt sich aufhaltenden, Handwerksgesellen sämmtlicher Zünfte eine besondere Gelegenheit gegeben werden, nicht nur zu größerer Annäherung und Befreundung untereinander, sondern hauptsächlich auch zu mehrer Ausbildung und Veredlung des Geistes und Gemüthes, zu Bereicherung mit allerlei nützlichen Kenntnissen und überhaupt zur Förderung alles dessen, was zu ihrer wahren Bestimmung als gute Staatsbürger, tüchtige Handwerksmeister und brave Familienväter nothwendig und dienlich ist.

ne gelesen hat. Einzelne Mitglieder treten selbst declamirend auf und die Art des Vortrags deutet auf das Verständniß des Vorgetragenen.

Sachsen. — Zur Berathung des Statutenentwurfs für die sächsisch-bayerische Eisenbahngesellschaft ist eine Generalversammlung einberufen worden, welche am 14. Dezember in der deutschen Buchhändlerbörse zu Leipzig Statt finden wird.

Hannover. — Der „Leipz. Ztg." zufolge ist die Mehrheit der Wahlen zum Nachtheil der Opposition ausgefallen. Die Majorität der Regierung wird etwa 10 Stimmen betragen, welche durch etwaige Zurückweisungen und Urlaubsverweigerungen von Oppositionsdeputirten noch bedeutend vergrößert werden kann. In den meisten größeren Städten sind Anhänger des Staatsgrundgesetzes gewählt worden, so in Osnabrück der Bürgermeister Stüve, in Hameln Dr. Christiani, in Lüneburg der Senator Meyer, Präsident der aufgelösten Kammer, in Quackenbrück Breusing. Die Wahl der Stadt Hannover sollte erst am 1. Dec. vor sich gehen.

Preußen. — Berlin, 27 Nov. Vor einigen Tagen ist der Entwurf einer neuen Strafproceßordnung für die preuß. Staaten im Gesetzgebungsministerium fertig geworden. Seine Beschleunigung verdankt derselbe bekanntlich einem besondern Befehl des Königs, ergangen auf den Bericht des Justizministers Mühler vom 30. Nov. v. J. über die Resultate der Rechtspflege im Jahr 1839. Im Uebrigen steht der Entwurf aber zu diesem Bericht in keiner Beziehung, indem der Minister Mühler sich mit Entschiedenheit für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens ausgesprochen hatte, der Entwurf aber eben so entschieden bei den Grundsätzen und Vorschriften des geheimen schriftlichen Inquisitionsprocesses beharrt. Der Entwurf wird nächstens einer Section, oder wahrscheinlicher einer besondern Commission des Staatsraths, und sodann diesem gesammten Körper selbst vorgelegt werden. Man ist sehr begierig auf seine ferneren Schicksale, und ob der Minister Mühler, dem namentlich die erleuchteteren Mitglieder des preuß. Juristenstandes zur Seite stehen, der zudem auch für Civilsachen das Gutachten des geheimen Obertribunals über Einführung eines mündlichen Verfahrens für sich hat, mit seinen, die Bedürfnisse des Volks und der Zeit aussprechenden Ansichten durchdringen wird. (A. Z.)

* Am 30. November überreichte der bisherige englische Gesandte am Berliner Hofe, Lord William Russel, dem König in einer Privataudienz sein Abberufungsschreiben. — Als Nachfolger des Finanzministers v. Alvensleben nennt das Gerücht den Grafen von der Schulenburg-Wolfsburg. Derselbe ist hannov. Geheimerath, hat aber bedeutende Güter in der Altmark. — Die Nachricht von den bevorstehenden Reductionen in der Armee scheinen sich zu bestätigen; der Kriegsminister v. Boyen soll sich selbst am energischsten dafür ausgesprochen haben.

Die Nachricht, daß der hl. Stuhl die Wahl des Prälaten Knauer zum Fürstbischof von Breslau als unkanonisch verworfen habe, wird in öffentlichen Blättern wiederholt für ungegründet erklärt. Das Domcapitel in Breslau hatte bis zum 26. v. M. noch keine Mittheilung darüber erhalten.

Luxemburg. — Auf Befehl des Königs-Großherzogs sollen künftig alle die Verwaltung des Großherzogthums im Allgemeinen betreffenden Schriften in französischer Sprache abgefaßt werden, mit Ausnahme jener, welche auf die Verhältnisse zum deutschen Bund und zur Verwaltung der Festung Luxemburg Bezug haben.

Belgien.

Brüssel, 28. November. Mit der Instruction des Vandersmissen'schen Complottes sind täglich drei Instructionsrichter beschäftigt, die oft bis tief in die Nacht arbeiten. In der eben verflossenen Woche sind wieder mehr als hundert Zeugen verhört worden, die zum Theile in anderen Städten des Landes wohnen. Auch einige Gelehrte befanden sich darunter. Man hofft, daß die Sache schon Anfangs Dezember werde vor die Rathskammer gebracht werden.

Großbritannien.

London, 27. November.

Es heißt jetzt, die Taufe des Kronprinzen werde erst nach dem Zusammentritt des Parlaments (also Ende Januars oder zu Anfang Februars) stattfinden. Hr. George Hayter, Geschichtsmaler und seit Sir David Wilkie's Tod erster Hofmaler, hat von Prinz Albert den Auftrag erhalten, die bevorstehende Tauffeier in einem großen Gemälde darzustellen.

Nachstehende Vergleichung der Officierzahl der englischen und der französischen Marine ist nicht ohne Interesse. England hat 38 Admirale, 51 Viceadmirale, 64 Contreadmirale; Frankreich 2 Admirale, 10 Viceadmirale, 20 Contreadmirale; England 687 Capitäns, 809 Commandeurs, 2822 Lieutenants; Frankreich 100 Schiffscapitäns, 200 Corvettencapitäns, 1100 Lieutenants und Fähnriche. Die Gesammtzahl der englischen Marineofficiere beträgt also 4471, der französischen 1432. Außerdem zählt die engliche Marine noch 456 Masters, welche Officiere sind, aber nicht zu Oberofficieren befördert werden können; dieser Grad besteht in der französischen Flotte nicht.

Die Bedrängnisse der englischen Fabricanten scheinen sich zu mehren, und von Manchester stellt sich sogar eine neue Crisis in Aussicht. Fieberhaft wird erzeugt, fieberhaft verkauft oder verschifft, und in Neuholland, Mexico und Brasilien kann man englische Waaren billiger als in den Fabriken kaufen. Wird die Ausfuhr auf 48 Millionen angegeben, so ist es sehr zweifelhaft, ob man für den reinen Ertrag 40 Mill. Pfd. Sterl. bieten kann. Ist aber das Jahr herum, so wird die Ausfuhr in großen Zahlen angekündigt, und im Parlament ein Langes und Breites über die steigende Zunahme des Handels gesprochen, während Kaufleute, Fabricanten und Arbeiter die Zeche bezahlen. Durch übermäßige Mitbewerbung ist der Gewinn ohnehin auf den niedersten Standpunct gesunken, und auf fremden Plätzen bedarf es nur wenig, um den Werth der Waaren unter den Ankaufspreis zu stellen. Fast möchte man sagen, daß das große Capital, welches jetzt in den englischen Baumwollenfabriken steckt, nutzlos verwendet ist, und so lange Unheil bringen wird, bis Erzeugung und Verbrauch in ein gesundes Verhältniß treten. Mit den Tuchfabriken steht es nicht viel besser; und man rechnet überhaupt, daß seit letztem Herbst 15 Mill. Pf. St. auf verschiffte Waaren und die dafür eingegangenen Rückladungen verloren worden sind, und daß die Summe der in diesem Jahre ausgebrochenen Falliten 12 Mill. Pf. St. übersteigt.

Frankreich.

Paris, 1. Dezember.

An der Börse ist die Monatsliquidation zu weichender Notirung vor sich gegangen. Man wollte wissen, es seien Nachrichten aus London eingelaufen, wonach die türkisch-griechische Frage eine neue Differenz zwischen der englischen und der französischen Regierung herbeiführen dürfte.

Hr. von Salvandy, französischer Botschafter in Spanien, ist letzte Nacht abgereist, er wird am 6. Dez. die Grenze überschreiten; früher können die Instructionen der spanischen Regierung (ihn zu empfangen) nicht dort ankommen. Die zur Botschaft gehörigen Personen sind angewiesen, sich zum 6. Dez. in Bayonne einzufinden.

Die Metallarbeiter haben seit gestern sich auch coalisirt, um Erhöhung ihres Taglohnes zu erlangen. Eine

Anzahl Regimenter sind zur Vorsicht in den Casernen consignirt.

Auf Veranstaltung der englischen Regierung sind kürzlich drei Bände mit wichtigen diplomatischen Actenstücken in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten erschienen. Es befindet sich darunter eine Unterredung zwischen Hrn. Guizot und Lord Palmerston. Ersterer hatte nemlich eine Erklärung über den Vertrag vom 15. Juli verlangt, worauf der englische Minister erwiederte: das Prinzip aller Beschlüsse über Mehemed Ali und Syrien sei von der französischen Regierung selbst durch Vermittlung des Hrn. Sebastiani ausgegangen. Da Hr. Guizot hierauf bemerkte, er finde keine Spur davon in den Acten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, so antwortete Lord Palmerston: es bestehe eine doppelte Correspondenz mit Frankreich, die eine mit dem Ministerium, die andere mit dem König der Franzosen. — In derselben Actensammlung findet sich auch die merkwürdige Thatsache, daß ein Uebersetzungsfehler eines Dollmetschers die ernstlichsten politischen Verwicklungen hätte nach sich ziehen können. Hr. v. Pontois hatte in einer Unterredung mit Reschid Pascha im Namen des Hrn. Thiers gedroht, daß er, wenn man seine Rathschläge nicht befolge, sich mit Mehemed Ali zum Sturz des türkischen Ministeriums verbinden werde. Der Dragoman übersetzte; zum Umsturz der türkischen Regierung, und so wurde die Depesche an Hrn. v. Stürmer übermacht.

Bei Mittheilung der vorstehend erwähnten amtlichen Depesche Lord Palmerston's bemerkt das Journal le Commerce: „Dieses Aktenstück macht uns mit der unbegreiflichen Rolle bekannt, welche, im ganzen Verlauf jener Unterhandlungen, Hr. Guizot an der Spitze unsrer Gesandtschaft und Hr. Thiers an der Spitze unseres Cabinets gespielt haben. Demnach hatte schon am 17. Juli das Ministerium vom 1. März sich durch das Organ seines Botschafters verpflichtet, nichts gegen die, wider Aegypten beschlossenen Zwangsmaaßregeln zu unternehmen. Und dennoch gab, diesem Versprechen gegenüber, Hr. Thiers die Losung zum Kriegslärm, vergeudete ungeheuere Summen, um die Armee zu vermehren und die Zeughäuser zu füllen, gab sich für den eifrigen Vertheidiger der Interessen Frankreichs aus, und ordnete, angeblich als Sicherheit gegen die Invasion, willkührlich die Befestigung von Paris an. Alles Dieß war nur ein Spiel, eine erniedrigende und kostspielige Täuschung, oder die Depesche Lord Palmerstons ist vom Anfang bis zu Ende eine Lüge, und das muß erst bewiesen werden. Unglücklicherweise stimmen die Thatsachen mit Lord Palmerstons Worten überein. Am 22. Juli schrieb er (an Hrn. Bulwer, englischen Geschäftsträger in Paris): unser Botschafter habe versprochen, daß man sich hüten werde, irgend einen Anlaß zu einer Collision zwischen unserer und der britischen Flotte zu geben, und in der That, während die englischen Schiffe Beiruth und St. Jean d'Acre einnahmen, entfernten sich unsere Geschwader vom Schauplatz der Ereignisse, und flüchteten sich gleichsam an die Küsten Griechenlands. Lord Palmerston sprach schon damals seine Hoffnung aus, die Seemacht Frankreichs werde stets so aufgestellt werden, daß Mehemed Ali über die Hülfe und Aufmunterung, die wir ihm geben könnten, durchaus nicht im Wahn gelassen würde, und unsere Flotte erwiederte die Blokade von Alexandrien, indem sie sich in den Hafen von Toulon einschloß. Wir warten die Antwort der Freunde des Hrn. Thiers auf die niederschmetternden Anklagen gegen seine Politik ab, die in der Depesche Lord Palmerstons enthalten sind. Sie können sich unmöglich mehr täuschen lassen, jetzt, wo die Thatsachen klarer sind, als der Tag. Sie können nur noch sich von Demjenigen trennen, der sie so schimpflich hinters Licht geführt hat, oder sich selbst als die Mitschuldigen, und nicht mehr als die Opfer der Intriguen und der Treulosigkeit dieses Mannes erklären."

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 24. Nov. wurde der Regent am Abend zuvor im Theater mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Das Orchester spielte abwechselnd die Riegohymne und die Esparterohymne. Von allen Seiten flogen Blumenkränze nach der Loge des Ayuntamientos, worin der Regent, („der unüberwindliche Herzog von Victoria, der Pacificator Spaniens", wie er auf dem Triumphbogen heißt!) Platz genommen hatte.

Portugal.

Die Königin von Portugal hat am 18. Nov. die Cortes in Person durch eine Rede geschlossen.

Rußland und Polen.

Die kaiserliche Familie hat sich am 23. November von Tsarskoje Selo nach Petersburg übergesiedelt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. Dezbr. Ludwig-Canal 75 P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., — 80 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/8 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stuck Agio Br. —. G. 169. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 678 G. 675.

Frankfurt, 3. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 — ; 4 pCt. 100 1/2. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1965; 250 fl. Loose 113 1/2. Integr. 50 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 376 1/4. Bad. 50 fl. Loose 113 1/2 Span. Activschuld 24 1/4. Poln. 300 fl. Loose 75 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 —.

Frankfurter Geldcurse vom 1. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 . . Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20 —. Gold al Marko. Wj. 373. Laubthlr. 2. 43. —Pr. Thlr. 1. 45 1/4. 5 Frkthlr. 2 — 20.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute dahier stattgehabten 21. Ziehung der großh. badischen 50 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1820 sind auf folgende Nummern die Hauptpreise gefallen. Nr. 70248, 45,000 fl. Nr. 78863, 20,000 fl. Nr. 59827, 10,000 fl. Nr. 46778 5000 fl. Nr. 46470, 3000 fl. Nr. 95679, 2000 fl. Nr. 24815, 35168, 88178, 51977, 35051, 25772, 62507, jede 1000 fl. Nr. 43048, 18491 49618, 22858, 50806, 86664, 70990, 52211, 28040, 3376, jede 500 fl.

Feuilleton.

Friedrich II. und Voltaire.

Voltaire verlebte drei Jahre am Hofe Friedrich's II. von 1750 bis 1753, und man erzählt sich von diesem Aufenthalte einen Pagenstreich, dessen Aechtheit freilich nicht verbürgt werden kann. Auf einer Reise des Königs durch Pommern, wohin ihn Voltaire begleitete, hatte ein junger Page, gebürtig aus Pommern, das fürchterliche Unglück, bei der Mittagstafel mit einer Schüssel an die Perrücke des großen Philosophen zu stoßen, so daß derselben eine dicke Puderwolke entquoll und diese Voltaire's Haupt für eine Secunde unsichtbar machte. „Wo ist denn mein Voltaire?" fragte der König lachend. „Hier, Sire!" versetzte jener kläglich — „vernebelt durch ein pommerisches Vieh" (bête de pomerance). Den Pagen verschnupfte freilich das ihm von dem Franzosen ertheilte Prädicat, doch zwang ihn die Gegenwart des Königs, dasselbe geduldig hinunter zu schlucken, jedoch nicht ohne den geheimen Vorbehalt, bei vorkommender Gelegenheit sich dafür zu rächen. Diese fand sich schneller, als der Beleidigte gehofft hatte. Er wurde nämlich befehligt, voraus zu reisen, um die Vorspannung und das Quartier zu bestellen. Auf der nächsten Station angelangt, fand der Page bereits ei-

nen Trupp Landleute vor, welche die Ankunft des Königs erwarteten. An diese wendete sich jener mit der Frage: „Wo ist der Schulze des Dorfes?" „Hier gnädiger Herr Page" — war die Antwort und unter einem tiefen Bückling trat der Pommernanführer hervor. „Wohl!", versetzte der Page — „ich habe Euch einen wichtigen Auftrag zu ertheilen. Ihr nehmt noch zwei bis drei von euren Leuten und stellt euch, so wie der König anlangt, an die Schläge des zweiten Wagens auf. In demselben sitzt nämlich der große Leibaffe des Monarchen, ein dummes, wildes Thier, auf das jedoch der König große Stücke gibt. So wie der Wagen hält, wird der Affe denselben verlassen, was ihr jedoch durchaus nicht zugeben dürft. Denn ist das Thier einmal im Freien, so klettert es auch schon im nächsten Augenblick auf einen hohen Baum oder gar ein Haus hinauf und dann könnt ihr sehen, wie ihr es wieder bekommt. Und Ihr wißt, daß der König zwar gut, aber auch etwas hitzig ist —". „Sorgen Sie nicht, gnädiger Hr. Page —" sagte der Schulze — „wir wollen schon Sorge tragen, daß das Beest im Wagen bleibt." Der Page, sich seines Streiches im Voraus freuend, sprengte davon, und die Bauern harrten nun mit doppelter Aufmerksamkeit des Königs und seines Leibaffen. Endlich langte der Reisezug an; der Monarch verließ seinen Wagen und verfügte sich ins Posthaus, um einige Erfrischungen zu nehmen. Sofort begab sich der Schulze mit seiner Mannschaft, die sich durch Freiwillige ansehnlich verstärkt hatte, an den bezeichneten Posten. Die Postillons schirrten die Pferde aus; der herbeispringende Hofdiener aber, welcher dem französischen Günstlinge aus dem Wagen helfen wollte, wurde von den Bauern mit dem Bedeuten zurückgewiesen, wie sie nach Anleitung des Hrn. Pagen schon Alles besorgen würden. Diese Besorgung nahm auch wirklich ihren Anfang, als der Philosoph seine knöcherne Hand nach dem Drücker des Kutschenschlages bewegte, um denselben zu öffnen. Der Schulz tippte nämlich, nicht eben sanft, mit seinem langen Haselstocke auf die Knochenfinger, wobei er ausrief: „Kätz! willst du weg!" Die Hand zog sich augenblicklich unter die Lederdecke zurück, aber nur, um einer rubinrothen Nase, nebst einem Paare grauer Augen Platz zu machen, welche sich mit zornigem Funkeln nach dem verwegenen Fingerklopfer umsahen. Ermuthigt durch das Beispiel seines Oberhauptes, versetzte ein zweiter Bauer der Nase des vermeinten Affen einen beträchtlichen Stüber, so daß diesem das Wasser in die Augen und die Galle in den Magen trat. Dieses Fingermanöver begleitete der höhnische Ausruf: „Wart' Beest! willst wohl beiße? Sofort verschwand das Affengesicht wieder hinter der Lederdecke des Kutschenschlages, dafür aber ergoß sich dessen Mund in französische Schimpfreden durch alle Tonstufen hindurch. „Hört mal! —" sprach hier ein Dritter — „das ist die Affensprache!" Und sie lauschten verwundert derselben, bis eine heftiger ausgeführte Hand- und Kopfbewegung des Leibaffen ihre ganze Thätigkeit in Anspruch nahm. Die Hüte aus Leibeskräften schwenkend, und dabei zugleich die Stöcke drohend erhebend, bemühten sich die Bauern durch die Pantomime und den gemeinsamen Ruf: „Bscht, Kätz, Beest, willst du hinein!" den Affen zurückzuscheuchen. Es konnte nicht fehlen, daß dieser Auftritt bald Aufsehen erregte, der Philosoph aus den Händen seiner Peiniger befreit und der Urheber dieses Streichs von Voltaire bei dem Könige verklagt wurde. Der Page gestand sein Vergehen ohne Zögerung ein. „Ich hätte, — führte er vor dem Monarchen zu seiner Vertheidigung an — „dem Herrn Kammerherrn wohl die Beleidigung meiner Person verzeihen können, doch nicht diejenige meines Vaterlandes." Auf des Monarchen Befehl sollte der Culpat in seiner Gegenwart dem beleidigten Franzosen Abbitte thun. Er entledigte sich auf diese Weise des unangenehmen Geschäfts. „Mein Herr v. Voltaire —" hob er an — „Ich soll ihnen Abbitte leisten, weil ich Sie beleidigt habe. Wahrlich, dieß thut mir herzlich leid." „Nicht übel — junger Mensch" — sagte hier der Monarch lächelnd — „ich sehe, daß Er seinem Pommerlande eben keine Schande macht. Doch mein Freund Voltaire hier besteht einmal darauf, daß ich Ihn zu allen Teufeln schicken soll. Dem zufolge geht er als Cornet zu den schwarzen Husaren und mag Er sich mit dem Patente zugleich das Geld zur Equipirung von dem Obersten geben lassen."

Vermischtes.

— — In Wien ist eine große Schmugglergesellschaft entdeckt worden, deren meiste Mitglieder dem höheren Handelsstande angehören. Sie stunden mit Paris in sehr lebhaften Verkehr, und trieben ihr Unwesen schon seit längerer Zeit. Die Betheiligten, gegen welche eine Untersuchung eingeleitet worden ist, haben Cautionen bis zum Belaufe von 15,000 Gulden erlegen müssen.

— — Horoskop des Prinzen von Wales. Dem Prinzen von Wales ist das Horoskop gestellt und die Astrologen haben aus der Constellation der Sterne allerlei herausgebracht, was eine Mischung von Günstigem und Widerwärtigem ist. Geboren ist der Prinz unterm Schützen, und dies ist eine gute Vorbedeutung, denn er wird hoffentlich immer das rechte Ziel treffen und als König keinen Fehlschuß thun. Dazu kömmt, daß ihm Jupiter, der Donnerer, und Venus, die Liebreizende, gewogen sind, also daß ihm Macht und Glück in der Liebe in Aussicht stehen; auch geht aus der Stellung beider Sterne hervor, daß Se. königl. Hoh. bereits im vierten Monate des zweiten Jahres, sobald Höchstdieselben dasselbe glücklich überstehen, Zeichen eines langen Lebens, eines reichen Geistes und e..igen Eigensinnes verrathen werden. Dies wäre nun alles ganz gut, aber siehe, der Störenfried Saturn ist dazwischen gekommen und daraus, daß der alte Herr dem Monde einen vierfachen Schein angehängt, will man schließen, daß Se. königl. H..h. viel Sorge und Mißgeschick, die Nation aber unter Höchstdemselben einen großen Verlust an Macht erleiden werde. Wer Geduld hat und das Leben behält, der warte zu, ob die Sterne gelogen haben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Bauer, J. F. C., (kgl. Dekan u. Stadtpfarrer), Gedächtnißrede auf Ihre **Majestät die verewigte Königin-Wittwe Caroline** von Bayern. Geh. 6 kr.

Fremdenanzeige vom 4ten auf den 5ten Dezember.

(**Deutsches Haus.**) Martin, Kfm. v. Frankfurt a/m. Frau v. Knobelsdorff, mit Fam. v. Berlin. Lukas, Kfm. v. Elberfeld. Wiebusch, Kfm. v. Arnsberg.

(**Bamberger Hof.**) Werner, Rechtspraktikant v. Bayreuth. Geisweiler, Kfm. v. [illegible] Bomelius, Kfm. v. Elberfeld. Helfrich, Kfm. v. Stuttgart. Göring, Kfm. [illegible] Bär, Kfm. v. Nürnberg.

Theater-Anzeige.

III. Vorstellung. Ites Abonnement.
Heute Sonntag den 5ten Dezbr. 1841.
Zu ebener Erde und erster Stock,
oder
Die Launen des Glückes.
Lokal-Posse mit Gesang in 3 Akten von
Nestroy.

Real-Melberei.

(3 b) Es ist eine reale Melberei-Gerechtigkeit in Bamberg zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Augustinergasse Nr. 270 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder kgl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 35 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 9 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 7 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 341. **Bamberg, Dienstag, 7. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 7. Dezember. Stirbt Johann Hartmann aus Amberg, erster wissenschaftlicher Chemiker, 1631.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 3. Dez. Briefe aus St. Petersburg melden das unausgesetzte Wohlbefinden des Herzogs von Leuchtenberg und seiner Familie. Zugleich stellen dieselben einen kurzen Besuch des Herzogs bei uns in Aussicht, und zwar gelegentlich einer Reise, die Se. kaiserl. Hoh. im nächsten Frühjahre oder Sommer nach Italien machen werde. Bekanntlich besitzt der Herzog verschiedene Güter im Kirchenstaat. — Se. kgl. Hoh. der Prinz Luitpold dürfte sich in diesem Augenblick in Rom befinden. — Unser Gesandter am heiligen Stuhle, Graf Spaur, hat seine Reise dahin nicht antreten können, sondern wegen andauernden Unwohlseins eine Verlängerung seines Urlaubs, angeblich bis Ende Januar, erhalten. (B. Bl.)

Man liest in der „Allg. Ztg.": Die Anordnungen, welche von Seite des Herrn Bischofs von Augsburg, und unter einstimmigem Beirathe seines Capitels hinsichtlich der kirchlichen Trauerfeier für das Andenken J. Maj. der verwittweten Königin Caroline getroffen wurden, haben sich des vollen Beifalls Sr. M. des Königs zu erfreuen gehabt. Wir sind ermächtigt, das hierüber erfolgte allerh. königliche Handbillet zu veröffentlichen. „Mein Hr. Bischof von Augsburg! Ihre Zuschrift vom 24 nebst Beilage habe Ich empfangen. Ich habe daraus mit Freude ersehen, in welch würdiger Art Sie die Trauerfeier für das Andenken der verwittweten Königin Maj., namentlich in der Domkirche, und überhaupt in Ihrem bischöflichen Kirchensprengel angeordnet haben. Indem Ich Ihnen darüber Mein Wohlgefallen zu erkennen gebe, füge Ich noch den Wunsch bei, daß Sie von Ihrer Krankheit sich in Bälde wieder vollkommen erholen mögen. Hiermit bitte Ich Gott, daß Er Sie, Mein Hr. Bischof von Augsburg, in seine hl. Obhut nehme. München, 1. Dezember 1841. Ludwig."

Baden. — Karlsruhe, 1. Dez. Der Prinz Friedrich, welcher seit etwa vierzehn Tagen an den Masern krank liegt, befindet sich nunmehr entschieden auf dem Wege der Besserung. Bei dem Erb-Großherzog, den die Krankheit um etwas später heimgesucht hat, ist der Verlauf noch weniger weit gediehen; doch sind, nach dem heutigen Bülletin, das Fieber und die übrigen Zufälle gemäßigt.

Unser Landtag soll, wie man sagt, auf Anfang Januars einberufen werden. — Man spricht von dem entscheidenden Wunsche des Frhrn. v. Rüdt, sich seiner leidenden Gesundheit wegen von den Geschäften zurückzuziehen. Dem Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Blittersdorff, würde in diesem Falle, wie es heißt, auch das Portefeuille des Innern übertragen werden.

S. k. H. der Großherzog von Hessen ist am 2. d. von Stuttgart kommend, zum Besuch am Hofe von Karlsruhe eingetroffen.

Großherzogthum Hessen. — Der Stand unserer Staatsschuld am Ende des Jahres 1839 war 11,502,206 fl. 34 5/6 kr. Dagegen betragen die Activen der Staatsschulden-Tilgungskasse am Ende 1839 an älteren Activcapitalien 21,050 fl., die den Grundrentepflichtigen vorgeschossenen Darlehen zur Ablösung von Grundrenten 4,264,158 fl. 34 kr., ausstehende Kaufschillinge 57,698 fl. 17 1/4 kr., Kassevorrath 1,930,967 fl. 54 1/2 kr., zusammen 6,273,874 fl. 45 3/4 kr. Am Ende 1838 betrugen die Activen nur 4,407 529 fl. 32 kr. Sie haben sich daher im Jahr 1839 vermehrt um 1,866,345 fl. 13 3/4 kr. Die Staatsschuld betrug, wie oben gesagt, zu Ende 1839 11,502,206 fl. 34 5/6 kr. Hiezu kommen an aufgewachsenen Zinsen der Depositen, welche nicht jährlich, sondern immer erst bei Rückgabe der Depositen bezahlt werden, 218,107 fl. 52 1/2 kr. Der gesammte Passivstand zu Ende 1839 war also 11,720,314 fl. 27 1/4 kr. Der Betrag der Activen war aber 6,273,874 fl. 45 3/4 kr. Nach Vergleichung der Activen und Passiven war daher die wirkliche Schuld eigentlich zu Ende 1839 nur noch 5,446,439 fl. 41 7/12 kr.

Preussen. — Berlin, 1. Dez. Im nächsten Frühjahr wird ein sehr rühriges Leben in ganz Norddeutschland an den Eisenbahnen beginnen, die, wie neue Lebensadern unsere große Ebene durchkreuzen sollen. — Die Anhaltsche Bahn wird ihre Zweigbahn nach Risa bauen, die Stettiner, Frankfurter und Hamburger Bahnen werden ihre Arbeiten fördern oder neu beginnen, auch ist man jetzt thätig, noch während des Winters das Comité zur Bahn von Frankfurt nach Breslau zu bilden, und eine Gesellschaft für das nöthige Capital von sieben Millionen zu vereinen. In Schlesien wird die oberschlesische Bahn in vollem Angriff sein, gleichzeitig ist die sieben Meilen lange Bahn nach Schweidnitz begonnen. Nicht minder fleißig ist man an der Bahn von Magdeburg nach Braunschweig thätig, und hat die Versicherung, daß auch in Hannover die Fortsetzung bis Minden gebaut werden soll, so daß zu gleicher Zeit die Rhein-Weserbahn mit Hülfe des Staates ins Werk gesetzt werden kann, und wohl zu erwarten steht, daß wir in einigen Jahren einen Eisenbahnweg vom baltischen Meere bis zu Ostende an den Kanal haben werden. Nicht mindere Aufmerksamkeit verdient das Bahnsystem, das von Halle und Leipzig durch Thüringen, Bayern und Franken bis an den Rhein führen soll. — Die Verhandlungen der verschiedenen Staaten mit Preußen sind dem Abschlusse nahe, und in Halle ist Alles bereit, die Arbeiten auf großartige Weise an vielen Stellen zu beginnen. Eine Frage drängt sich dem Beobachter auf. Wenn auch Deutschland reich genug ist so ungeheuere Capitalien zu verwenden, welche, nach und nach, immer mehr im Lande bleiben, und unsere einheimische Industrie wecken und fördern werden, wo aber sollen die Arbeiter herkommen zu so vielen großen, gleichzeitig begonnenen Werken? Werden so viele Tausende fleißige Hände nicht dem Landbau entzogen, der, wie schon jetzt an vielen Orten geklagt wird, schwer darunter leidet? Diese Frage hat den Wunsch hervorgerufen, daß wie in Römerzeit, die Nationalheere bauen mögen für das gemeinsame Vaterland. So viele Tausende

kräftige junge Leute würden statt Parade zu machen, Schaufel und Spaten führen, und namentlich solche Bahnen, die der Staat selbst baut, viel billiger herstellen können.

Unter dem Titel der neue Welthandelsweg enthält das „Organ für Handel und Gewerbe" folgende Mittheilung: „Die Idee zur Führung eines solchen Weges von Rhein und Donau aus über das schwarze und rothe Meer nach Mokka, dem Entrepot des indischen, afrikanischen und europäischen Welthandels, erhält durch Preußens jüngste Fortschritte im Orient bedeutende Mittel zur einstigen Realisirung. Ein evangelisches Bisthum in Jerusalem ist durch unseres Staates Einfluß gegründet, und ein ausgedehnter Handelsvertrag mit der ottomanischen Pforte abgeschlossen worden, welche beiden Fundamente europäischer Civilisation eine allmälige Zunahme deutscher Bevölkerung in dortiger Gegend herbeiführen werden. Davon dürfte später die Folge sein, daß der Isthmus von Suez durchstochen und der Nil mit dem rothen Meere durch einen Kanal verbunden wird, wo dann die Schiffe unserer, ohne Zweifel ebenfalls zu Stande kommenden, selbstständigen Rhederei (zur directen Seeschiffahrt) unsern Bedarf an östlichen Colonialwaaren, statt um's Vorgebirge der guten Hoffnung, auf geradem Wege binnen ganz kurzer Zeit von Mokka aus herbeiholen würden. Ein Wink für Belgien, sich zur Mitbenutzung einer solchen, wenn auch entfernten, Zukunft durch Handelsvertrag und Zolltarif unserm System kräftigst anzuschließen.

Nach einem Schreiben aus Köln vom 30. soll der König dem Erzbischof Droste v. Vischering gestattet haben, nicht nur momentan nach Köln zurückzukehren, sondern auf längere Zeit dort zu verweilen.

Freie Städte. — Am 2. December gab Hr. Fox-Strangways, englischer Gesandter beim deutschen Bund zu Frankfurt aus Anlaß der Geburt des englischen Kronprinzen ein glänzendes Festmahl mit Ball, welchem das diplomatische Corps und eine große Anzahl in Frankfurt lebender Engländer beiwohnte.

Großbritannien.

London, 30. November.

Hr. Sancho, der neue spanische Gesandte, ist hier angekommen.

Das „Morning-Chronicle" gibt in einer ausführlichen Correspondenz aus Konstantinopel vom 7. Nov. die Nachricht, daß Rifaat Pascha in einer, mit dem Botschafter Frankreichs, Englands u. Rußlands gepflogenen Conferenz, nachdem er sich über Griechenland beschwert, den Großmächten mitgetheilt habe, daß 5 Linienschiffe u. 5 Fregatten Befehl erhalten, in's Meer zu stechen, und 3 starke Brigaden beordert seien, auf das erste Zeichen sich in Bewegung zu setzen. Der französ., so wie der russische Botschafter sollen der Pforte gerathen haben, jeden kriegerischen Schritt zu meiden, während Hr. Bankhead im Namen Englands allen Maaßregeln seinen Beifall zusagte, welche vom Sultan genommen würden, um die Integrität seines Gebietes zu behaupten.

Wenn die Journale nicht übertreiben, so wird der religiöse Zustand der Universität Oxford, wo der Hauptsitz des Puseyismus ist, für die Episcopalkirche immer bedenklicher. „In kurzem," sagt der Sun, „erwartet man vieler Studenten offenen Uebertritt zum Katholicismus, und nicht wenige von den Professoren stehen im Verdacht sich insgeheim mit dem päpstlichen Stuhl ausgesöhnt zu haben." Einige Professoren der Theologie haben in ihren Familien die Ohrenbeichte eingeführt, und nehmen noch sonstige Religionsacte der römischen Kirche vor. Und die Hochschule Oxford versorgt halb England mit Geistlichen!

Frankreich.

Paris, 2. Dezember.

Die französische Regierung hat alle nach der Seestation Barcelona abgeschickten Verstärkungen zurückberufen.

Am 29. Nov. haben die in Paris wohnenden polnischen Flüchtlinge — über 300 — den Jahrestag der letzten Insurrection ihres Vaterlandes durch Gottesdienst und durch eine Generalversammlung des polnischen literärischen Vereins gefeiert. Der Fürst Czartoriski, Präsident der Nationalregierung, präsidirte und sprach in einer Rede, in welcher er, in Thränen zerfließend über das Unglück seines Vaterlandes und über die Erbitterung, womit jetzt das Denationalisirungswerk Polens betrieben wird, sich verbreitete, unter anderen: „Wenn jemals — was Gott nicht gestatten wird — es dazu kommen sollte, ein einziges Volk der Polen und der Russen zu machen, wenn die übrigen slavischen Völker, durch ihr Beispiel fortgerissen, über die Karpathen und die Oder sich verbreiten würden, dann würden die Wohlfahrt und die Civilisation Deutschlands, welche im Schooße des Friedens eine so große Entwickelung nehmen, unaufhörlich bedroht sein, und Polen würde zu einer Geißel der westlichen Mächte werden, deren Alliirter und Schutzmauer es immer gewesen."

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 25. Nov. ist man dort noch immer in Freudentaumel über die Rückkehr Espartero's. Das Officiercorps der Nationalgarde hat dem Regenten die Ordensdecoration vom 7. Okt. überreicht. Die Nachrichten aus den nördlichen und südlichen Provinzen lauten beruhigend.

Italien.

Die Sicilianer benutzen die fortdauernde Anwesenheit des Königs zu Palermo um ihn zu bewegen, den auf den Schwefel gesetzten Ausfuhrzoll von 8 Tarj per Cantaro (= 1 fl. 36 kr.), der vom 1. Jan. 1842 an in Kraft treten soll, aufzuheben, und eine freie Ausfuhr dieses Artikels zu gestatten, die zunächst allein im Stande ist, die so mißliche Lage dieser Insel in etwas zu lindern, und Tausenden brodloser Menschen ein Unterkommen zu verschaffen. Der König wird von allen Seiten her mit Bittschriften in diesem Sinne bestürmt, und so hofft man, daß der junge Monarch am Ende doch noch dem allgemeinen Wunsch entsprechen wird. Das Elend in Sicilien ist in der That furchtbar: große bewaffnete Banden zu Fuß und zu Pferd durchstreifen in allen Richtungen die Insel und verlangen oft nichts anderes als Brod und Arbeit. Eine davon hat sich sogar an den Pferden und dem Gepäck Sr. Maj. selbst vergriffen, nach erfolgter Aufforderung jedoch alles wieder zurückerstattet.

Die Handelsverhältnisse zwischen Deutschland und Holland.

Eine kürzlich als Manuscript gedruckte Denkschrift von Heinrich Pütter über die Handelsverhältnisse zwischen Deutschland und Holland enthält folgende, namentlich für die fränkischen Kreise sehr interessante Stelle über die Einfuhr von eichenem Schiff-Bauholz in Holland:

In allen europäischen Staaten, mit alleiniger Ausnahme Deutschlands, ist die Ausfuhr dieses Materials gänzlich verboten, und der Preis desselben, wegen des sich überall einstellenden Mangels, doppelt, dreifach, ja zehnfach höher als in Deutschland, welches noch jetzt reicher an diesem unschätzbaren und für den Schiffbau unentbehrlichen Walderzeugnisse ist, als das ganze übrige Europa zusammen genommen. Nun aber weiß Jedermann, daß Holland ganz allein durch seine Schifffahrt sich zu der Stufe von Reichthum und Macht, worauf es gelangt ist, erhoben hat. Noch ehe es eigenen Handel damit verband und weniger noch auswärtige Colonien besaß, vertrieb es damit vor zweihundert Jahren schon die Engländer aus ih-

ren eigenen Häfen, und veranlaßte dadurch die im Jahr 1651 unter Cromwell erlassene Navigationsacte, deren Einführung die Engländer wiederum als die Basis ihrer ganzen späteren Weltbeherrschung betrachten.*) Jedermann weiß ferner, daß Holland noch jetzt, ohne seine auswärtige Schifffahrt eine politische und merkantilische Nullität, ohne innere Schifffahrt aber gänzlich ohne Verband unter sich selbst sein würde, und deßwegen denn auch, bei der Unmöglichkeit der Anwendung anderer Communications- oder Transportmittel, fast eben so viel schwimmende als feststehende Gebäulichkeiten hat; daß aber endlich keines dieser ersteren, vom kleinsten Boot bis zum größten Kriegsschiff, von der Treckschuyte bis zum Schnellsegler, aus anderem als aus deutschem Eichenholze erbaut worden ist, und noch bis auf diesen Augenblick daraus verfertigt wird. Ohne deutsches eichenes Schiff-Bauholz konnte also nie ein Holland, wie wir es jetzt sehen, werden; ohne deutsches eichenes Schiff-Bauholz kann aber jetzt noch kein Holland, wie es geworden ist, ferner bleiben oder fortbestehen, und aus dieser einzigen Rücksicht schon hängt dann auch das ganze künftige Geschick dieses Landes noch jetzt von der Willkühr Deutschlands, von einem einzigen Ausfuhrverbote erwähnten Holzes ab, was man in der ganzen Welt, bei uns allein nur noch nicht begriffen, ja nicht einmal geahnt zu haben scheint. Ich sage „nicht einmal geahnt", weil in einem der letzten zwischen Holland und Deutschland abgeschlossenen Verträge ersteres den Einfuhrzoll des eichenen Holzes aus Deutschland, gegen anderweitige ihm eingeräumte Vortheile, um eine Kleinigkeit herabgesetzt hat, uns also diese Herabsetzung als eine Begünstigung in Gegenrechnung bringt, während Deutschland durch ein gänzliches Ausfuhrverbot dieses Artikels oder wenigstens durch einen darauf gelegten Ausfuhrzoll, der das Doppelte oder Dreifache seines Werthes betragen hätte, Alles von Holland auf dem Wege der Unterhandlung hätte erhalten können, was es sonst nur durch Zwang erwarten darf. Holland kauft genanntes Baumaterial bei uns, weil es muß und Deutschland es allein liefert, zahlt uns dafür was es will, weil es der alleinige Käufer dafür ist, und uns die eigene Benützung desselben durch Sperrung des Rheins unmöglich macht. Daß aber der Geldbetrag, den Deutschland dafür erhält, nur höchst unbedeutend sei, läßt sich schon daraus entnehmen, daß Holland allein den Werth der Waare bestimmt. Rechnen wir zu Diesem nun noch ein nicht unbedeutendes Quantum tannen oder fichten Floßholz und Dielen (Bord), einige Bergwerks-Producte, Kohlen, Hau- und Pflastersteine, Traß u. s. w., etwas Rheinwein und Mineralwasser, Getreide, und andere Gegenstände, die theils schon ihres geringen Werthes und großen Volumen wegen die Kosten eines weiteren Transportes nicht tragen können, also auch deßwegen schon wohlfeiler aus Deutschland, als andern Ländern zu beziehen sind, und gehen dann zu den werthvolleren Gegenständen, den deutschen Fabricaten über, wobei wir aber, um gerecht und unpartheiisch zu sein, uns vorher selbst fragen müssen: welche Fabricate Deutschland besser oder wohlfeiler, als das ganze übrige Europa liefere, um damit in der allgemeinen Concurrenz auf holländischen Märkten bestehen zu können? Notorisch arbeiten alle unsere Fabriken unter erschwerenden Umständen; generell, weil sie des eigenen auswärtigen Handels, speziell, weil sie des innern Schutzes entbehren, ohne welchen sie sich nicht zu der Höhe erheben können, auf welche die Industrie anderer Staaten unter der Aegide eben dieses Schutzes bereits vor ihnen gelangt ist, und deßwegen denn auch beschränkt sich die Ausfuhr deutscher Fabricate nach Holland auf einige Baumwollen-Gewebe geringerer Gattung, einige seidene und halbseidene Waaren, etwas weniges wollenes Tuch, grobe Leinwand, und einige Fabricate aus Eisen, Stahl rc., deren Werth freilich schwer zu ermitteln ist, da sowohl die deutschen als holländischen Zolllisten — und letztere absichtlich — darüber schweigen, die man dennoch gewiß nicht unterschätzt, wenn man solche einschließlich aller vorbenannten Ausfuhrartikel Deutschlands, welche Holland zum eigenen Bedarf von uns bezieht, summarisch zu 4 bis 5 Mill. Gulden veranschlagt, die jedoch auch vollständig durch Rücksendung von Producten aus dem europäischen Holland und durch sonstige Waaren gedeckt werden, ohne dabei der javaischen Einfuhren auch nur zu gedenken. Alle andern Versendungen Deutschlands nach Holland sind nur als Transitgüter zu betrachten, die eine weitere Bestimmung haben. Es bleibt uns also noch die ganze Liquidation zwischen Deutschland und dem holländischen Java übrig, die man aber in einer einzigen Position zusammenfassen kann, und nur sagen darf: „Deutschland empfängt: für etwa 30 Mill. fl. javaische Producte, die es jährlich verbraucht, Java aber jährlich neu erzeugt. Gibt dagegen: 30 Mill. Gulden baar Geld, die Holland als Fonds verbleiben, und Deutschland jährlich nicht wieder erzeugen, noch erwerben kann." Deutschland verringert demnach alljährlich durch diesen javaischen Handel seinen Capitalfonds um eine solche Summe, während Holland den seinigen um eben so viel vermehrt, und von seinem jährlichen Ertrage, oder, was gleich ist, von Zinsen lebt, während wir vom Capital zehren. Daß aber ein solcher Handel nicht lange währen könne, oder, dauerte er lange, auch die größten anderweitigen Hilfsmittel eines Volkes gänzlich erschöpfen müsse, liegt klar am Tage.

*) Sir William Petty berechnete im Jahr 1690, daß sämmtliche europäische Schifffahrt etwa 2 Millionen Tonnen beschäftige, wovon Holland allein 900,000 Tonnen, also fast halb so viel, als das ganze übrige Europa besitze, und fügt hinzu: „Und diese unermeßliche Schifffahrt betrieb Holland ohne eigene Ausfuhrartikel, ja ohne auch nur ein einziges Stück Holz zum Bau seiner Schiffe zu haben." — Deutschland allein lieferte ihm dieses Holz, und legte dadurch den Grund zu Hollands Macht und Reichthum. Die ganze englische Handelsmarine bestand dagegen noch im Jahr 1701 aus nicht mehr als 261.222 Tonnen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. Dezbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. R. Ct. Interimsch. 80 1/2 P., 80 1/2 G.; Bay. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. — —, G. 100 —. Venez. Mail. L. B. 91 P. — G.

Feuilleton.

Die Königin Regentin Christine und die Zigeunerin.

In dem so eben erschienenen merkwürdigen Werke des engl. Bibelgesellschafts-Agenten Borrow über die spanischen Zigeuner (the Zingali or an account of the Gypsies of Spain etc. London 1841. 2 voll.) findet sich folgende Anecdote. Der Verfasser zählte in dem Kreise seiner Zigeunerbekanntschaft zwei Weiber, deren Schlauheit und Kühnheit ihnen ein besonderes Ansehen sowohl bei ihren Stammgenossen als bei den Busnos (Spaniern) verschaffte. Der Sohn der Papita und Mann der Chicharona war wegen Pferdediebstahl zu den Galeeren verurtheilt worden. Seine Befreiung zu erlangen wandten die beiden Weiber Alles auf und setzten endlich alle Hoffnung auf eine unmittelbare Vorbitte bei der Königin-Regentin. „Sie wüßten wohl, was sie ihr sagen müßten, um sie zu gewinnen — was sie gern höre — wenn sie ihr nur einmal beikommen könnten!" Während eines Monats sah Borrow sie tagtäglich nach dem Palast wandern, an seiner Woh-

nung vorbei, nicht abgeschreckt durch die Vergeblichkeit ihrer Zudringlichkeit. Endlich, fährt er fort, erschienen sie bei mir in großer Aufregung und Hast und mit einem seltsamen Ausdruck im Gesicht. „Wir haben Christine gesehen, mein Söhnchen!" rief Papita mir entgegen. — „Im Palast?" fragte ich. — „Im Palast, mein Herzenssohn", antwortete die Sybille, „Christine ward uns endlich gewahr, und ließ uns vor sich rufen, wie ich wohl wußte, daß sie thun würde; ich sagte ihr Bahi (prophezeihte ihr) und die Chicharona tanzte den Romali vor ihr." — Was hast du ihr gesagt? „Ich hab' ihr dies und das gesagt; manches, was du nicht zu wissen brauchst; wisse aber, daß unter Anderm ich ihr gesagt habe, ihre Chabori (die kleine Königin) werde sterben und dann werde sie Königin von Spanien werden. Ich sagte ihr überdies, daß sie binnen drei Jahren den Sohn des Königs von Frankreich heirathen werde, und es sei ihr Bahi (Schicksal) als Königin von Spanien und Frankreich zu sterben, viel gehaßt und viel geliebt." — „Und fürchtest du nicht, sie zu erzürnen, als du ihr dergleichen sagtest?" — „Sie fürchten, die Busnea!" schrie Papita: „Nein, mein Sohn, sie fürchtete sich vielmehr vor mir. Ich schaute sie so an — und hob den Finger so — und Chicharona klatschte in die Hände, und die Krali (Königin) glaubte Alles, was ich sagte, und fürchtete sich vor mir; und dann bat ich um die Begnadigung meines Sohnes, und sie gab mir ihr Wort und als wir weggingen, gab sie jeder von uns eine Goldbaria (Unze, Piaster.) So haben wir denn die Krali angeführt. Möge ein schlimmes Ende ihrer warten, die Busnea!" Wir bemerken zu allem Ueberfluß, daß dieß nicht etwa eine Dichtungwahrheit aus dem Tagebuche eines unserer neumodischen Romantiker ist, sondern ein einfacher matter-of-fact-Bericht eines wunderlichen Kautzes, den eine idiosynkratische Passion für die Zigeuner trieb, ihre uralte Sprache zu lernen, ihre tägliche Gesellschaft zu suchen und ihr Vertrauen so sehr zu gewinnen, daß sie ihn durchaus als Ihresgleichen ansahen und behandelten.

Vermischtes.

— — Nachrichten aus Berlin vom 1. Dez. zufolge sollen die geraubten Kostbarkeiten des vaterländischen Museums durch freiwilliges Eingeständniß des Anführers der Diebe entdeckt worden sein. Der Schatz wurde nach Angabe des Gauners in einem Felde vor der Stadt aufgefunden. Dem Geständigen ist bekanntlich volle Verzeihung und eine Belohnung von 500 Thlrn. zugesichert.

— — Man schreibt aus Wien vom 26. Nov.: Zwei Unglücksfälle, die sich hier im Laufe dieser Woche ereignet haben, bilden das Gespräch der Stadt. Die Gräfin Illeshazy, geborne Gräfin Barkoczy, die seit längerer Zeit kränklich war, las in ihrem Bette; die Flamme des neben ihr stehenden Lichtes ergriff die Vorhänge und dann ihr Nachtkleid und verbrannte sie dergestalt, daß sie am folgenden Tage unter unsäglichen Schmerzen den Geist aufgeben mußte. Am nämlichen Tage stürzte der Graf Lugansky, Oberlieutenant eines hier in Garnison liegenden Kürassier-Regiments, vom Pferde und brach das Genick. Der frühzeitige Tod dieses hoffnungsvollen jungen Mannes erregt allgemeines Bedauern.

— — In dem Dorfe Röhe bei Köln fand man am 28. Nov. morgens ein junges Ehepaar, gerade 13. Monate verheirathet, Bäcker von Gewerbe, mit ihrem dreimonatlichen Kinde und ihrer Dienstmagd im Schlafzimmer von Kohlendunst erstickt. Um des Kindes willen waren brennende Holzkohlen in den Ofen gelegt, dabei aber die Ofenklappe zu öffnen vergessen, oder zur Dämpfung des Feuers, ohne Zweifel aus Unkenntniß der daraus entstehenden Gefahr, dieselbe später unbedachtsam geschlossen worden. Die Magd wahrscheinlich zur Wartung des Kindes gekommen und bei längerem Verweilen in Schlaf gesunken, lag in der Mitte des Zimmers auf dem Boden, die übrigen mit der ruhigsten und freundlichsten Miene von Schlafenden im Bette. Eine Spur von Kampf war nicht zu erkennen, außer daß die Hände und Füße krampfhaft gezogen waren.

An Joh. Jak. Wagner weiland Professor zu Würzburg bei der Kunde von seinem Hinscheiden.

Motto: Leben strömet von Gott in's All und wieder zurücke.
Seyend und werdend zugleich — — — — — — —
J. J. Wagner.

Wo der schauende Blick das Irdische weit überragte,
In sich selber erfaßt, licht aus dem eignen erhellt,
Und bewußt seiner Kraft da Welten schafft und belebet,
Die er, sobald er's vollbracht, löset dem täuschenden Schein,
Daß sie strahlen in Wahrheit, daß, was erschaffen, auch ist;
Auch der Schaffende lebe, weil er das Leben gebiert, —
Da ist der Tod ihm stets ferne, wenn auch der Staub zu dem Staube,
Der verlassen vom Geist, hin in das Nichtige sinkt. — 1)
Von dem stillen Gemach, aus dem du geblickt in die Ferne,
Dir das Walten beschaut, welches dir längst schon bekannt,
Welches die Still' dir belebt', da überschritt'st du die Schwelle,
Weil es dich länger nicht hielt, trat'st in das Leben du ein. — 2)
Dieß ist kein Tod, ist kein enden; du hast nicht das Leben verlassen:
Nur aus dem Schaffen da schritt'st du ins vollendete Werk,
Dem du ahnend gelebt und das dein Glaube dein Wille
Längst dem Schatten entzog, da du noch stille gewirkt. — 3)
Nun so schaue zurück hier zu der verlassenen Stube,
Du erblickest im Geist, dich und dein strebendes Selbst
Nun befreiet vom Wahn und mancher eitelen Schlacke,
Lebend, wie du gewollt, reiner nur denn du gedacht. —
Ja es lebt dein Gefühl, es leben deine Gedanken,
Anderen hier mitgetheilt leben sie dir in dem All. —
Leben strömet von Gott in's All und wieder zurücke,
Seyend und werdend zugleich, wie du es dir da gedacht,
Wie ich's mit dir so geahnt, ein ewig in Einem vereinet
Und sich erkennend im Seyn, alle beschauender Geist. —
Eben aus stillem Gemach, da blick' ich zu dir nun in's Leben
Freue mich dieses Blick's, welchem Erkenntniß entspringt,
Sehend dich wandeln im Geist und fühlend den Wandel im Leben
Leucht't es von Augen so hell über die Schwelle herein.
Darum tret' ich hinaus in's Leben ohne zu schaudern
Blicke selig wie du in das Gemach hier zurück. — 4) ••

1) Wer im irdischen Leben seinen Beruf und das Ewige erkennt, dem ist der Tod kein Schrecknis, und der wird auch bei allen, die dasselbe mit ihm erkennen und ahnen in welchem hohen Beruf sie leben, nicht als gestorben betrachtet. — 2) Hier ist das irdische denkende Walten Wagners mit seinem dem Forschen gewidmeten Studierzimmer verglichen, und sein Geisterleben wie er es hier ahnend erkannt, welches ihm den Geist belebte, mit der Außenwelt, in die er nun, sehnsüchtig die Schwelle überschreitend, getreten. — 3) Er betrat nicht unbekannte Regionen, da sein Geist schon in diesem irdischen Seyn das höhere ahnend erkannte. 4) Mit seinem Geiste verbunden sehen gleichfühlende gleichahnende Geister sich im Ewigen, und im Irdischen ihr Irdisches zugleich.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b) In der Gantsache des Juden Hirsch Hellmann zu Viereth wird hiermit bekannt gemacht, daß das Präklusions- und Klassificationserkenntniß an die schwarze Gerichtstafel angeheftet worden sei.

Bamberg den 29. Nov. 1841.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fremdenanzeige vom 5ten auf den 6ten Dezember.

(**Bamberger Hof.**) Taxter, Kfm. v. Köln. Bar. v. Deroy, v. München. Faul, Kfm. v. Mannheim. Borger, Kfm. nebst Frl. Tochter v. Markt-Steft.

(**Deutsches Haus.**) Dunker, Kfm. v. Stuttgart. Frln. Schmitt, v. Waltershausen. Neumann, Kfm. v. Würzburg. Madame Stübig, v. Stockheim.

(**Drei Kronen.**) Hr. Purlein, Kfm. v. Schweinfurt. Gerbert, Maler v. Oberweißbach. Kroner, Kfm. v. Ulm. Frln. Clericus v. Königsberg.

(**Goldner Adler.**) Fräulein Winkelmann, v. Kissingen. Lesser, Seifenfabrikant Koburg. Prav, Kfm. v. Kitzingen. Guttermann, Kfm. v. Redwitz. Gebr. Bar... Kaufl. v. Fürth. Metzner, Kellner v. Nürnberg. Strauß mit Sohn, Handelsl. ...kundstadt. Schaafer, Geometer v. Kandsbühl. Kreitzner, Handelsm. v. Neu-Bierswanger. Student v. Osterberg. Kleinlein. Student v. Erlangen

In der **Bamberger Schranne** den 1. Dezbr. 1841 wurden verkauft: **Weizen** 119 Schf. — M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 17 fl. — kr., III. 13 fl. — kr. **Korn** 146 Schfl. — M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 51 kr., III. 8 fl. 15 kr. **Gerste** 429 Schfl. 5 M. I. Pr. 6 fl. 15 kr. II. 5 fl. 48 kr. III. 5 fl. — kr. **Dopp. Haber** 195 Schfl. 4 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 51 kr., III. 2 fl. 42 kr. **Einfacher Haber** I. Preis 4 fl. 3 kr. II. 4 fl. — kr. III. 3 fl. 57 kr

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 378) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nichtamtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 342. Bamberg, Mittwoch, 8. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 8. Dezember. Stirbt Kaiser Arnulph an den Folgen der Vergiftung zu Oetting, 899.

☞ Für das nächste Halbjahr **Januar — Juni 1842**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern: Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im **Dezember 1841.**

Expedition des Fränkischen Merkur, im Lokale des literar. artist. Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 4. Dez. Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König von Preußen geruht, Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern ein Husarenregiment, wie es heißt, das zehnte, zu verleihen. — Das Taschenbuch „Charitas“, dessen Herausgabe Frhr. v. Schenk besorgte, wird künftig unter der Redaction des als Dichter rühmlichst bekannten Dr. Dazenberger, Secretär Sr. k. H. des Kronprinzen fortgesetzt. — Im vollen Hoftheater wurde gestern zum erstenmal Lachners große tragische Oper mit Ballet: Katharina Cornaro, aufgeführt. Es ist hier nicht der Ort, in eine Zergliederung dieses Werkes einzugehen, welches jedenfalls zu den großartigsten dramatisch-musikalischen Hervorbringungen unserer Zeit gehört. Es genüge die Erwähnung der Thatsache, daß der Erfolg ein glänzender war. — Der Nachricht, daß S. k. H. der Kronprinz die Herrschaft Hohenaschau käuflich an sich gebracht, wird in öffentlichen Blättern widersprochen. — Wie man vernimmt, beabsichtigt der durch seine Reiseschilderungen bekannte k. bayer. Major v. Hailbronner, neuerdings eine größere Reisetour, als deren Ziel Indien und China genannt wird. — Der Kreisbaurath u. Director des Baues der Nordbahn, v. Denis, soll für die, wie heißt, in dreifacher Linie abgesteckte und auf einer derselben bereits vermessene Bahnstrecke zwischen Nürnberg und Bamberg eine abermalige, noch sorgfältigere, Vermessung als nothwendig erklärt haben, in welchem Fall die Erdarbeiten an derselben kaum im nächsten Frühjahre beginnen dürften. — Auch über die Richtung der Augsburg-Nürnberger Bahn soll noch kein Beschluß gefaßt sein. (B. Bl.)

⁎ Vom Main, 4. Dez. (Journallese.) Das Kölner Handelsorgan enthält einen Artikel über „Handesverträge“, in welchem neben anderm Ungereimten folgende Schlußstelle vorkommt: „Wenn aber, im Sinne mancher Schriftsteller, Deutschland deßhalb einen großen Werth darauf legte, um einen Universalmarkt vom Ursprunge der Flüsse bis an ihr allseitiges Ausströmen ins Meer zu erlangen, eine merkantilische Hierarchie zu bilden, und Frankreich, welches schon den deutschen Bund mit Besorgniß sich gegenüberstehen sieht, mit neuen Gränzerweiterungen unter dem Namen einer Zolllinie zu schrecken, so wäre eine solche Aufblähung schon deßhalb nicht wünschenswerth, weil unter ihren Einflüssen die innere Industrie sich verdünnen könnte, da man doch schon mehr als genügend Fabrikländer in Deutschland hat und die englische Zufuhr noch dazu bekömmt. Sich aber für das jetzige Terrain einen Absatz seewärts zu verschaffen, dazu wäre der Vertrag mit England zu benutzen, und hoffentlich wird dieses zeitig geschehen.“ Jede Zeile dieser Stelle beweist, daß der Verfasser einer von denen ist, die, unfähig, sich auf den nationalen Standpunct zu erheben, die Verhältnisse des deutschen Zollvereins gern nach den Ansichten ihres kleinlichen selbstsüchtigen Krämergeistes modeln möchten. Allerdings muß die Handelspolitik Deutschlands für die Erzeugnisse seines Agricultur- und Gewerbsfleißes einen offenen und freien Markt vom Ursprung bis zur Mündung seiner Ströme ins Meer herbei zu führen streben, weil das Princip eines großartigen Handels nur allein auf einer möglichst ausgedehnten und freien Bewegung beruht. Hiezu ist aber vor Allem erforderlich, daß die deutschen Ströme — weil sie deutsch sind — bis zu ihrer Mündung frei seien. Von einer merkantilischen Hierarchie (der Ausdruck ist ungeschickt gewählt) kann keine Rede sein, da der Zollverein, in vieler Hinsicht auf zu liberalen Principien basirt, die Erzeugnisse des Auslandes nicht höher besteuert, als zum Schutz und zur Ermunterung der inländischen Industrie nöthig ist, während das Ausland sowohl die fremden Industrieerzeugnisse als auch viele rohe Producte mit Zollsätzen belegt, die einem Verbote gleichkommen. Was Frankreich anlangt, hat Deutschland gewiß keine Ursache, ihm seine Interessen zu opfern; wir dächten die letzte Zeit hätte auch dem Kurzsichtigsten darüber die Augen geöffnet. Von Aufblähung reden, wenn Deutschland sein gutes Recht verfolgt, heißt der deutschen Nation den Schimpf ins Gesicht werfen, daß sie nicht würdig ist, sich mit andern Völkern in gleiche Linie zu stellen. So kann nur der anmassende Franzose oder der selbstsüchtige Holländer sprechen! Wenn Frankreich den deutschen Bund fürchtet, so rechnen wir dieß für ein Glück an; die Furcht allein hat uns im vorigen Jahre vor einem Krieg bewahrt, nur durch sie kann das unsinnige Geschrei nach der Rheingrenze zum Schweigen gebracht werden. Der Verfasser fürchtet die Verdünnung der innern Industrie und klagt über die große Anzahl von Fabrikländern in Deutschland. Ist dieß nicht ein offener Widerspruch? Doch abgesehen davon, gehört es zu den unbestrittenen Thatsachen, (der Verf. müßte sie denn allein bestreiten), daß die Industrie in einem Lande in dem Verhältnisse steigt, je mehr sich sein Verkehr erweitert. Wenn die Fabrication Deutschlands in einen oder dem andern Zweige

der örtlichen Verhältnisse und des Materials wegen in einem keinen Boden gewinnen kann, so hat sie diese Erfordernisse in einem andern Theile des mit so reichen Mitteln versehenen deutschen Vaterlandes im Ueberfluß; man gebe ihr nur den erforderlichen Schutz und die nöthigen Absatzwege, und sie wird eben so gut gedeihen als in andern Ländern. Mit dem Emporblühen der Industrie gehen Interessen des Ackerbaues Hand in Hand. Anstatt die Producte des Bodens ins Ausland zu verführen, das sie immer nur nothgedrungen nimmt, gehen sie in die Hände der Fabricanten über und dienen einer arbeitsamen und wohlhabenden Bevölkerung zur Consumtion. Ein rascher sicherer Absatz ermuntert zur zweckmäßigen Benutzung des Bodens, vermehrt die Nachfrage und bewirkt das Steigen des Grundwerths. Wie sehr der inländische Verkehr sich überhaupt dadurch hebt, bedarf keiner weiteren Beweise; nur durch die Entwickelung der heimischen Industrie können Dampfschifffahrt, Kanäle und Eisenbahnen ihre eigentliche Bedeutung erhalten. Die englische Zufuhr von der der Verf. spricht, muß naturgemäß immer mehr abnehmen, je mehr die innere Production in den Stand gesetzt ist, den Bedarf billig und gut zu befriedigen. Wir wollen mit Allem dem nicht sagen, daß Deutschland die ausschließliche Bestimmung zu einem Fabriklande habe, dieß wird es seiner natürlichen Verhältnisse wegen nie werden; aber es kann zum Wohle des Ganzen viele Fabriken tragen, nur muß das richtige Verhältniß zwischen Arbeit, Consumtion und Absatz nicht außer Augen gelassen werden. Vor bodenlosen Schwindeleien wird uns der gesunde Sinn und die den Deutschen inwohnende Bedächtigkeit bewahren. — Den Vertrag mit England wird Deutschland nach dem Rathe des Verf. benutzen, sobald die günstigen Bedingungen dieses Tractats eine Wahrheit geworden.

Würtemberg. — Folgendes ist der wesentliche Inhalt der mehrfach erwähnten Motion des Bischofs von Rottenburg, wie ihn nachträglich der „Schwäb. Merk." mittheilt: „Seit Einsetzung des bischöflichen Ordinariats (1828) haben zwischen diesem und dem katholischen Kirchenrathe, als der landesherrlichen Behörde, Verhandlungen über die Verhältnisse der Staatsregierung zu dem Bischofe und dem bischöflichen Ordinariate stattgefunden, welche aber zu keinem gedeihlichen Ziele geführt, und deßhalb im Okt. d. J. von Seite des Bischofs abgebrochen worden seien. Der Bischof halte sich nun verpflichtet, seine Wünsche, Bitten und Vorstellungen der Kammer vorzutragen, und diese zu bitten, solche dem Regenten, der Gerechtigkeit liebe und übe, zur Würdigung und Abhülfe nahe zu legen. Die wesentlichen Beziehungen dieser Wünsche des Bischofs sind: 1) Die freie Aufsicht und obere Leitung der Geistlichen; 2) Herstellung der bischöflichen Rechte bei Besetzung der Kirchenpfründen, welche namentlich bei Besetzung der Dekanate wegen ihrer Verbindung mit Stadtpfarreien beschränkt seien; 3) das Recht der Selbstverwaltung des Kirchenvermögens, insbesondere des Interkalarfonds; 4) Visitation der Dekane durch einen bischöflichen Commissär, ohne Mitwirkung eines Commissärs des Kirchenraths; 5) Beachtung der (übrigens der Kammer nicht mitgetheilten) Vorschläge hinsichtlich der Einsegnung gemischter Ehen; 6) Abstellung von Untersuchungen gegen Geistliche in kirchlichen Sachen durch den Kirchenrath, ohne vorherige Communication mit dem Ordinariate; 7) Auszeichnung würdiger Geistlichen durch Verleihung von Titeln: eines bischöflichen geistlichen Raths oder eines Ehrendomcapitulars ꝛc.; 8) freie Aufsicht und Leitung des Priester-Seminars, unbeschränkte Ertheilung der geistlichen Weihen, namentlich des Subdiaconats, ohne Einholung der Zustimmung des Kirchenraths; 9) Aufhebung der Censur kirchlicher theologischer Schriften; 10) Verlegung der Dienstprüfung der Geistlichen an den Sitz des Bischofs."

Hannover. — Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs ist am 2. Dec. von dem Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels, als königl. Commissarius, mit folgender Rede eröffnet worden: „Meine Herren! Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, entschlossen, während der Trauer über den tief beklagenswerthen Verlust, der Allerhöchstsie und uns alle hart betroffen hat, bei keiner öffentlichen Feierlichkeit zu erscheinen, haben allergnädigst geruht, mich mit dem Auftrage zu beehren, die gegenwärtige Ständeversammlung zu eröffnen, und Ihnen, meine Herren, in Allerhöchstihrem Namen das Nachfolgende mitzutheilen. Eine so schleunige Berufung, wie sie stattgehabt, lag ursprünglich nicht in der k. Absicht. Die Verhältnisse der indirecten Besteuerung des Landes bedürfen indeß einer neuen Feststellung, die keinen Aufschub leidet und zu der Ihre Mitwirkung erforderlich ist. Der mit dem Anfange des nächsten Jahres erfolgende Austritt des Herzogthums Braunschweig aus dem Steuervereine drängt diese Sache. Die bevorstehende Sitzung wird inzwischen auch anderen wichtigen Berathungen gewidmet sein. Se. Majestät werden von Neuem die Angelegenheiten aufnehmen lassen, deren frühere Erörterung lediglich in Folge der nothgedrungenen plötzlichen Auflösung der letzten Stände-Versammlung unterblieben ist. Dahin gehören Gesetzesentwürfe wegen der Verkoppelung der Grundstücke, der Anlagen von Eisenbahnen, der Erweiterung des Credit-Institutes für die Ablösung bäuerlicher Lasten, der Bestätigung von Contracten unter Landleuten, und der bürgerlichen Verhältnisse der Juden. Der König zweifelt nicht, daß Sie dabei die wohlwollenden Bestrebungen Seiner Regierung ernstlich unterstützen werden. Endlich werden Anträge an Sie gelangen, betreffend die Verhältnisse der k. Armee. Diese Anträge haben ihren Grund in den unverletzlichen Verpflichtungen gegen den deutschen Bund, dessen hoher Beruf es ist, die gemeinsame Kraft der Waffen des deutschen Vaterlandes zu regeln und zu erhalten. Das Bedürfniß gewissenhafter Sorge für die Sicherheit nach Außen wie im Innern, der Grundsatz, mächtig zu sein für Vertheidigung der Rechte Deutschlands wie der eigenen, die Regel der Pflicht wie der Staatsklugheit, sich nie der Gefahr bloßzustellen, von unerwarteten Umständen überrascht, in der nöthigen Thatkraft gelähmt zu werden, gestatteten hier kein Zögern noch Bedenken. Se. M. vertrauen, daß Sie, meine Herren, diese Gesichtspunkte festhalten, und Allerhöchstihren Bestrebungen für das gemeine Beste auch in dieser Hinsicht gern getreuen Beistand leisten werden. Anforderungen für diese Zwecke sind unerläßig. S. M. hoffen indeß, daß es hiezu einer neuen Belastung des Landes nicht bedürfen werde. Gott segne den König! Gott segne dieses glückliche Land! Ich erkläre im Namen und in Vollmacht Seiner Maj. des Königs die allgemeine Stände-Versammlung für eröffnet."

Preußen. — Graf Königsmark, preuß. Gesandter bei der Pforte, ist in Berlin eingetroffen. Wie es heißt wird er erst kommenden Herbst auf seinen Posten zurückkehren, da seine Gesundheitsumstände im Sommer den Gebrauch eines Bades nöthig machen sollen. — Die zu Berlin am 1. Dezember begonnenen Conferenzen der Zollvereinstaaten werden vom Minister des Auswärtigen Grafen Maltzahn und dem Oberfinanzrath Kuhne präsidirt. Der König hat dem k. bayr. Obersten im Quartiermeisterstab und ersten Adjutanten Sr. k. H. des Prinzen Karl von Bayern Frhrn. v. Leistner den rothen Adlerorden II. Kl. verliehen. — Am 1. Dezember eröffnete Prof. Rückert in Berlin bei überfülltem Auditorium seine Vorlesungen über die Poesie der alten Araber. Schönlein hat kurz nach seiner Rückkehr aus München ebenfalls seine Vorlesungen begonnen.

— Am 28. Nov. ging ein Legationssecretär mit den Schlußacten in Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten von Berlin nach Rom ab, so daß diese Angelegenheit als völlig beigelegt betrachtet wird. Auch die Angelegenheit in Bezug auf die trier'sche Bischofswahl soll geschlichtet seyn.

Minden, 27. Nov. Zur Ausführung des Plans einer Dampfschifffahrt auf der Oberweser ist eine Unterhandlung mit dem Präsidenten der Kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Hrn. Merkens in Köln, angeknüpft, welcher mit der dankenswerthesten Bereitwilligkeit erklärt hat, sich für das Project interessiren und dasselbe nach besten Kräften fördern zu wollen. Um dem Zwecke näher zu kommen, hat sich Hr. Präsident Merkens unaufgefordert bereit erklärt, einen Sachverständigen zur Untersuchung des Weserflußbetts hierher senden zu wollen.

Schweiz.

In Bern ist Hr. v. Tscharner zum Schultheißen und Bundespräsidenten pro 1841 gewählt worden. Hr. von Tscharner ist 70 Jahre alt und gehört jener älteren Schule schweizerischer Staatsmänner an, welche ihre Ansichten unbedingt nach der jeweilen unter den französischen Machthabern vorherrschenden Stimmung richten zu sollen glaubten.

Belgien.

Der in Brüssel erscheinde „Gränzbote“, eine Zeitschrift, deren Zweck die Vermittlung belgischer und deutscher Interessen ist, erklärt: der König der Belgier habe die ominösen Worte, welche so großes Aufsehen in Deutschland erregten, nicht zu den belgischen Nachdruckern gesprochen, er habe diese Leute nicht zum Nachdrucke deutscher Bücher aufgefordert, sondern nur gefragt, ob auch englische und deutsche Bücher in Belgien nachgedruckt wurden?

Großbritannien.

London, 1. Dez.

Vorgestern fuhr die Königin in Begleitung ihres Gemahls in einem geschlossenen Wagen zum erstenmale aus.

Nach einem Provincialblatte theilt der „Globe“ mit, daß der wahrscheinlich nächste König von Großbritannien ein Eduard seyn, und daß der vollständige Name des Prinzen lauten werde: Eduard Victor Ernst Leopold August, Herzog von Kent, Herzog von Koburg, Herzog von Sussex. Uebrigens soll die Königin wünschen, daß der junge Thronerbe den Titel: The Infant Prince, der gegenwärtig in der ganzen königlichen Hofhaltung üblich ist, auch ferner vorzugsweise als Benennung führe, und bereits eine förmliche Mittheilung über diesen Punkt ihrerseits an Sir R. Peel und den Lordkanzler erlassen worden seyn. Die Taufe des Prinzen wird kurz nach der Ankunft des Hofes in Windsor stattfinden, welche vorläufig auf den 15. Dez. festgesetzt ist.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember.

Hr. Thiers und seine Freunde wohnten vorgestern der großen Soire beim Herzog von Orleans bei. Das beste Einvernehmen soll zwischen ihm und Hrn. Molé herrschen.

Französische Blätter schreiben: Der Minister des Auswärtigen hat nach Syrien Kirchengeräthe und Ornamente im Werth von 20,000 Fr. für die dortigen katholischen Kirchen abgehen lassen.

Die Protestanten in Frankreich haben beschlossen, barmherzige Schwestern ihres Glaubensbekenntnisses, mit derselben Kleidung, wie die katholischen, zur Krankenpflege einzuführen.

Die Gazette schreibt: „Man erinnert sich, daß in der letzten Kammersitzung 40 Millionen Franken für die Vermehrung und Remontirung unserer Reiterei verwilligt wurden. Wir glauben zu wissen, das diese 40 Millionen nahezu ausgegeben sind, die Reiterei aber in schlimmerem Zustande sich befindet, als vor der Verwilligung jener Summe.“

Ein Brief aus Toulon vom 25. Nov. bringt über den Zustand der afrikanischen Armee sehr traurige Nachrichten. Die Zahl der Kranken scheint außerordentlich groß zu sein; denn bereits haben fünf Linienschiffe Befehl erhalten, die Truppen von den verschiedenen Puncten Algeriens abzuholen, und zwar soll jedes derselben 200 jener Verwundeten aufnehmen, für deren Bequemlichkeit an Bord bereits alle Anstalten getroffen sind. Die Officiere jener Schiffe sind höchst unzufrieden, daß dieselben in förmliche Hospitäler verwandelt werden; allein da die anderen Schiffe nicht ausreichen, so ist die getroffene Anordnung unvermeidlich. Die Schiffe Marengo, Algier, Diademe, Generaux und Stadt Marseille werden von Oran das 23. Linienregiment und von Konstantine das 62. Linienregiment so wie die aus dem Dienste entlassenen Soldaten nach Frankreich zurückbringen.

Türkei und Aegypten.

Das „Morning-Chronicle“ veröffentlicht die nachstehende unterm 28. Okt. an die Vertreter der drei Höfe von England, Frankreich und Rußland von der Pforte erlassene Note: „Die Frage wegen des Eigenthums von Türken in Griechenland ist jetzt schon seit vielen Jahren zwischen der Pforte und der griechischen Regierung anhängig, und die Lage des größeren Theils der Muselmänner, welche Besitzer dieses Eigenthums sind, täglich schlimmer geworden. Die Vertreter der drei Mächte zu Athen haben dem griechischen Minister des Auswärtigen eine Note übergeben, um die Lösung dieser Sache zu beschleunigen. Der Gesandte der Pforte zu Athen hat eine Abschrift dieser Note eingeschickt, und Se. Hoh. hat mit Freude diesen Schritt vernommen, als Beweis der Billigkeitsgesinnungen, von welchen die drei Mächte gegen seine Regierung beseelt sind. Nicht nur ist es dringlich, endlich diese Sache zu beendigen, sondern alle Welt weiß auch, daß der Pforte sehr daran liegt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihr und andern Höfen aufrecht zu erhalten und, so viel es bei ihr steht, den glücklichen Ausgang von darauf bezüglichen Angelegenheiten zu erleichtern, wobei sie insbesondere wünscht, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Griechenland zu bewahren und zu vervielfachen. Indem sie dieß wegen ihrer nahen Nachbarschaft wünschte, hoffte sie, daß die griechische Regierung ähnliche Gesinnungen kund geben werde, ist jedoch hierin getäuscht worden. Zuerst vor Allem bleibt diese, durch Verträge vorgesehene Frage wegen des muselmännischen Eigenthums in Griechenland schon seit einer Reihe von Jahren in suspenso, weil sich der Lösung unendliche Schwierigkeiten jeder Art entgegenstellen. Das Eigenthum einer Anzahl Muselmänner ist auf diese Weise verloren gegangen, und sie selbst wurden ins Elend gestürzt. Zweitens: Statt die Abfahrt Jener zu verhindern, welche sich nach Kandia begaben, um den Aufstand der Einwohner gegen die Autorität des Sultans zu unterstützen, hat die griechische Regierung diese Individuen seit ihrer Rückkehr nicht einmal angeklagt; man hat sie vielmehr mit Wohlwollen empfangen und ihnen gestattet, ihren Aufenthalt nach Belieben zu wählen. Drittens: Zwei junge türkische, ihrer Mutter gewaltsam entrissene Mädchen sind nicht zurückgegeben, sondern bloß unzulässige Entschuldigungen gemacht worden. Viertens: Ein 70jähriger, in seiner Wohnung unweit Azdir allein lebender Muselmann wurde bei Nacht ermordet, und sein Eigenthum gestohlen. Fünftens: Gewisse Personen in Griechenland haben einen Verein gebildet, um im ottomanischen Reiche Ruhestörungen und Empörungen zu nähren, und die Regierung hat keineswegs diesem Treiben Einhalt zu thun getrachtet. Die meisten griechischen Blätter verbreiten, wie Jedermann

weiß, die verderblichsten Ideen und suchen des Sultans Unterthanen zum Aufstande anzureizen. Sechstens: Oberst Valentza, eine der eben erwähnten Personen, verbleibt an der Gränze, begibt sich häufig in das türkische Gebiet, um dort Ruhestörungen zu erwecken, und steht, wie bekannt jetzt im Begriffe, abermals innerhalb der türkischen Grenze einzudringen. Keine wirksame Maaßregel ist ergriffen worden, um den durch diese Aufhetzungen erzeugten Wirren ein Ziel zu setzen. Siebentens: Vor einiger Zeit wurde ein Handelsvertrag abgeschlossen, welcher jede Art von Erleichterung und Begünstigung enthielt, und dennoch wurde er als verderblich für den Handel und tadelnswerth behandelt, bevor man noch den mindesten Versuch damit gemacht hatte. — Diese Dinge sind den Völkerrechten und der Freundschaft, wie den Pflichten eines guten Nachbars zuwider, und sie bedrohen die Interessen der Pforte eben so wohl, als die Ruhe ihrer Unterthanen. Die Pforte bittet demnach die drei Mächte, ihre Verbündeten und Freunde, die griechische Regierung dringend einzuladen: erstens, Mittel ausfindig zu machen, um diesem langwierigen Aufschubszustande ein Ende zu machen, um die obschwebenden Differenzen auszugleichen; zweitens nicht länger Ruhestörern zu gestatten, in der Türkei den Aufstand zu nähren, und drittens ein Benehmen zu beobachten, wie es einer befreundeten Regierung geziemt. Wenn die wohlwollende Vermittelung der Mächte zur Erledigung dieser Angelegenheit ein günstiges Ergebniß herbeiführen sollte, so ist dieß alles was nur gewünscht werden kann. Wo nicht, so ist es fest entschieden, daß alle Interessen, Handels- und sonstige Angelegenheiten Griechenlands, in soweit sie des Vorschubs und der Dazwischentretung der türkischen Regierung bedürfen, gehemmt und mit geringer Gunst behandelt werden sollen. Auch brauchen dann keine deßfallsige Bemerkungen an die türkische Regierung gerichtet zu werden, indem sie volles Recht besitzt, so zu verfahren. Es ist nothwendig und wichtig, daß Griechenland in Betreff der aufgezählten Puncte für Abhülfe sorge. Die drei Mächte können nicht umhin, in ihrer Billigkeit die Wichtigkeit und Gerechtigkeit dieser Beschwerden, so wie die Nachtheile und Gefahren, welche aus der Fortdauer eines solchen Zustandes der Dinge entspringen müßten, anzuerkennen und zu würdigen. Die Pforte ersucht die Gesandten, ihre respectiven Höfe hiervon zu unterrichten, und bittet die Mächte, auf eine rasche Lösung der Fragen wegen des türkischen Eigenthums in Griechenland, in Gemäßheit der durch ihre Gesandten an die Regierung zu Athen gerichteten Note, so wie auf eine Erledigung der anderen erwähnten Angelegenheiten hinzuwirken."

F e u i l l e t o n.

V e r m i s ch t e s.

— — Bei der letzten Hofjagd in dem Revier Perlach bei München wurden 765 Hasen, 52 Füchse und 72 Rehböcke, sohin im Ganzen 829 Stück geschossen.

— — Das für die Probefahrten auf dem Main bestimmte Dampfschiff ist am 4. d. im Hafen von Mannheim eingetroffen.

— — Eine Statistik der Armen in den zwölf pariser Arrondissements hat der Präfect erlassen; die Blätter fordern die Begüterten damit zugleich zu Beiträgen bei Winters Anfang auf. Paris zählt jetzt, wie in den Tabellen nachgewiesen wird, 28,969 arme Haushaltungen und in ihnen 62,539 Arme, was auf die ganze Bevölkerung 1 auf 12,32 beträgt. Unter diesen 64,539 auf den Almosenbureaux eingeschriebenen befanden sich ungefähr 15,000 verschämte Arme.

— — Gleich schwarzen Wolken kamen in voriger Woche von einem frischen Nordwestwind getrieben, Tausende von Schnepfen in der Umgegend von Calais zum Vorschein. Die Jagdliebhaber ließen auf sich nicht warten, und selbst die Sonntagsjäger brachten zwanzig, dreißig Stück heim.

— — Auf der Eisenbahn zwischen München und Regensburg wurden im Monat Nov. 11,350 Personen befördert, die Einnahme betrug 16,216 fl.

— — Einige Wahrheiten, die ein alter Marabout einem Bataillonschef der französisch-afrikanischen Armee ohne Umstände gesagt hat, sind in Folgendem enthalten. „Wenn je ein arabisches Kind (sagte der Marbout) in unseren Bergen ein fränkisches Wort lernt und ausspricht, so werde ich ihm selbst den Kopf abschlagen. Eure Schulen in Algier sind ein Tropfen im Meere. Was wollt ihr mit Euren Sitten in unsrem Lande? Was mit Eurer Civilisation? Unsere Weiber gehen verschleiert und schamhaft, die Euren frech und lüstern. Eure Soldaten trinken hitzige Getränke, wir Araber Wasser. Sollen unsere Jünglinge sich auch berauschen lernen? Der Araber wird euer Geld nehmen, aber er wird Euch verrathen, sobald Euch das Glück den Rücken wendet. Es dienen Euch Verräther, so lange Ihr sie besoldet. Solche Pfeiler sind auf Sand gebaut. Der Krieg kann lange wahren, aber herrschen werdet Ihr nie über die Söhne unserer Stämme, denn unsere Frauen können auch an der Gränze der Wüste neue Streiter gebären!" Dies sagte der Marabout, was ihm der französische Bataillons-Chef erwiedert hat, weiß man nicht.

Berichtigung. In dem Gedichte an J. J. Wagner muß es in der dritten Zeile von unten statt „von Augen" von außen heißen."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Mainzer Fruchtmarkt, 3. Dez.

Quantum und Mittelpreis.

Weißmehl, das Malter à 140 Pfd. 10 fl. 30 kr. Roggenmehl, 6 fl. 15 kr. Waizen, 747 per Malter 10 fl. 52 kr. Korn, 314, 6 fl. 30 kr. Gerste, 185, 4 fl. 28 kr. Hafer, 254, 2 fl. 50 kr. Spelz, 2, 4 fl.

Fremdenanzeige vom 6ten auf den 7ten Dezember.

(**Bamberger Hof.**) Pfretzschner, Kfm. v. Bremen. Graf Spaur, k. bayr. Gesandter in Rom. Jüngling, Lehrer v. Hof. Maier, Kfm. v. Weimar. Heil, Kfm. nebst Gemahlin v. Hanau.

(**Deutsches Haus.**) Wetzstein, Buchhändler v. Schweinfurt. Steffel, Kfm. v. St. Gallen. Gummi, Apotheker v. Kulmbach.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Kapuzinergasse Nr. [illegible] jährlich [illegible] fl., halbjährig [illegible] fl. [illegible] kr., vierteljährig 1 fl. [illegible] kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder kgl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. [illegible] kr., ganzjährig 7 fl. [illegible] kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig [illegible] fl. [illegible] kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. [illegible] kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 343. Bamberg, Donnerstag, 9. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 9. Dezember. Siegreiches Gefecht bei Wilna unter Wrede gegen die Russen, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Ueber die Aufgabe und den Wirkungskreis des neuernannten Inspectors der Seidenzucht Hrn. Anton Ziegler, bisherigen Oberlieutenants im Linien-Inf.-Regiment Gumppenberg, enthält ein Allerhöchstes Rescript vom 18. v. Mts. nähere Bestimmungen. Hr. Ziegler hat gemäß denselben die Leitung der Seidenbaugesellschaft in Regensburg zu übernehmen, für die Verbreitung der Maulbeerpflanzungen und der Seidenzucht im ganzen Umfange des Königreiches durch angemessene Verwendung der hiefür bestimmten Mittel genannter Gesellschaft sowohl, als der zu solchem Zwecke etwa sonst zur Verfügung gestellt werdenden öffentlichen Fonds, sowie durch Belehrung und durch den Vollzug der ihm desfalls zugehenden besonderen Aufträge in geeigneter Art Sorge zu tragen und zu wirken. Ferner ist er verpflichtet, gegen Vergütung der Reisekosten, seinerzeit die nach königlichem Befehle zu Weihenstephan, Waldbrunn und Vorchheim, sowie späterhin vielleicht noch an andern Orten zu errichtenden größeren Maulbeerpflanzungen und Magnanerien von Zeit zu Zeit zu besichtigen und die Ergebnisse seiner Wahrnehmungen sammt gutachlicher Aeußerung über die desfallsetwa weiter zu treffenden Maaßnahmen mit besonderem Berichte vorzulegen. Endlich ist er befugt, in seinem Wirkungskreise nicht nur bei den Kreisregierungen berichtliche Anfragen und Anträge zu stellen, sondern auch mit den äußern Polizei- und sonstigen Behörden unmittelbar in Correspondenz zu treten, sowie derselbe auch alljährlich den Zustand der Maulbeerpflanzungen und die Ergebnisse der Seidenzucht überhaupt genau zu erheben und hierüber unter sorgfältiger Zusammenstellung der ermittelten Thatsachen dem Ministerium des Innern einen ausführlichen Jahresbericht vorzulegen hat.

In Gemäßheit eines höchsten Rescriptes des k. Ministeriums des Innern vom 6. Nov. ist das Pflastern der Straßen den freien Erwerbsarten nicht beizuzählen, da dieses Geschäft, wenn es den gegenwärtigen Verhältnissen angemessen ausgeübt werden soll, bei der Zubereitung des Pflasters, bei der Detail-Absteckung mit Schnur und Pfahl, bei dem Pflasterverbande mit dem Steingefüge, bei Unterscheidung des Sandes und der Steine und bei dem Zurichten der Steine mit dem Hammer, besondere Kenntnisse voraussetzt, welche durch Uebung allein nicht wohl in dem erforderlichen Grade erworben werden können.

Bamberg. Auch in der Synagoge dahier fand am 6. d. die Trauerfeierlichkeit wegen des Hinscheidens J. M. der Königin Karoline unter dem Andrange einer Menge Zuhörer aller Confessionen und Stände statt. Die Synagoge war angemessen decorirt und beleuchtet. Der Herr Districts-Rabbiner Rosenfeld hielt eine Trauerrede, die den Beifall sämmtlicher Anwesenden hatte, und Niemand verließ das Gotteshaus, ohne tief gerührt zu seyn.

⁎ Vom Main, 8. Dez. Das Dampfboot, welches der franz. Ingenieur Gaché von Nantes für die Mosel 'e eben nach Mannheim gebracht hat, ist nach einer von der Gesellschaft für die Main-Dampf-Schifffahrt getroffenen Uebereinkunft bestimmt, eine Probefahrt auf dem Main zu machen, und zwar so weit aufwärts, als bei den dermaligen Verhältnissen des Flusses nur irgend möglich. Diese Probefahrt ist nicht sowohl dazu bestimmt, die Möglichkeit der Beschiffung des Maines mit Dampfbooten zu ermitteln, denn diese ist nach allen vorliegenden technischen Gutachten und Berichten bereits ausser Zweifel; sondern sie soll vielmehr die Beschaffenheit des Fahrwassers und der Fahrt selbst an den einzelnen Stellen zur Belehrung für die regelmäßigen Fahrten, dann bezüglich der Construction der von der Gesellschaft demnächst anzukaufenden Boote erproben. Das Moselboot wird am 7. d. im Hafen zu Mainz angekommen, und am 8. d. in den Main zur Fahrt nach Aschaffenburg und weiter gegangen seyn. Von der Gesellschaft wurde schon früher Consul Bartels nach Mannheim abgeordnet, um die nöthigen Anstalten mit Gaché daselbst zu besorgen. Die kgl. Regg. v. Unterfranken hat bereits an alle am Main befindliche bayerische Behörden die Weisung erlassen, dieser Probefahrt jede mögliche Unterstützung zu gewähren. Mehre Mitglieder der Gesellschaft werden das Boot von Mainz auf der ganzen Fahrt begleiten, und es dürfte das erste Dampfboot auf dem Main überall freudig empfangen werden, als abermaliges günstiges Vorzeichen für das Gelingen des vaterländisch-fränkischen Unternehmens.

In der „Kölner Ztg." macht Hr. Heinze einen Vorschlag zur Gründung deutscher überseeischer Colonien. Der Besitz von Colonien würde der deutschen Industrie einen neuen Aufschwung geben, Deutschlands Einfluß auf die Geschicke der Menschheit verdoppeln. So lange es keine deutschen Colonien gebe, werde es auch keine deutsche Marine geben. Die Colonisirung müsse aber durch denselben Geist zuwege gebracht werden, der in neuerer Zeit Dampfschifffahrt und Eisenbahnen hervorgezaubert, den Geist der Association. Habe man nun binnen wenigen Monaten Millionen zusammenbringen können, um eine Eisenbahn zu bauen, so werde es auch zur Erwerbung eines Strich Landes zur Colonisirung kommen. Die Bestrebungen müßten von Köln ausgehen, denn als Haupt-Wasser- und bald auch Haupt-Eisenstraße Deutschlands sei es dazu am meisten geeignet. Die Colonie sei in Amerika oder in Afrika, oder in Australien anzulegen. Das Land sei Eigenthum der Gesellschaft und werde gegen Pacht ausgegeben. Es komme nur auf einen Entschluß an.

Großherzogthum Hessen. — S. k. H. der Großherzog ist von seinem Besuch an den Höfen zu Stuttgart und Karlsruhe am 4. d. wieder in Darmstadt eingetroffen. — Seit dem 1. Dez. sind die Mitglieder beider Kammern in Darmstadt versammelt. Die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung sollte am 6. d. stattfinden.

Sachsen. — Das k. Ministerium des Innern bringt durch Bekanntmachung vom 20 Nov. den nähern Inhalt der, zwischen dem Königreich Sachsen, dann Preußen und

den anhalt'schen Herzogthümern abgeschlossenen Uebereinkunft zur öffentlichen Kenntniß, wonach zu Erleichterung des Reisens mit der Eisenbahn, sowohl auf derselben als innerhalb des festgesetzten Bahnrayons, statt der Pässe künftig nur Paßkarten erforderlich sind.

Hannover. — Am 9. d. wird das Domcapitel von Hildesheim abermals zu einer Bischofswahl schreiten, da der früher gewählte Bischof die päpstliche Bestätigung nicht erhalten hatte. Ein päpstliches Breve hatte dem Domcapitel eröffnet, daß S. Heiligkeit nur aus besonderer Gnade eine zweite Wahl gestatte.

Aus dem Bremischen wird gemeldet, daß gegen den Hauptmann Böse wirklich ein Verhaftsbefehl erlassen war, daß er aber, wie im Juli d. J. seinen Zweck in so weit verfehlte, als der Hauptmann sich zufällig in der Stadt Bremen befand, als der Befehl ankam.

Preußen. — In vielen deutschen Blättern ward kürzlich die Ansicht ausgesprochen, es sei im Grunde gut, daß Luxemburg dem Zollverein nicht beigetreten, weil durch das Großherzogthum die holländische Regierung Gelegenheit erhalten haben würde, im Schooße des Vereins in allen solchen Fällen, wo sie es ihrem besondern Interesse gemäß gefunden hätte, ihr Veto geltend zu machen, während doch bekanntlich zu jedem fundamentalen Beschluß Einstimmigkeit der Vereinsglieder nothwendig sei. Allerdings wäre es unter solchen Umständen gefährlich, ja von Seite der deutschen Staaten sogar unbegreiflich gewesen, Luxemburg zum Zollverein zuzulassen. Doch der Hauptgrund, weßhalb die holländische Regierung nicht ratificirte, besteht ja eben darin, daß ihr dieser Einfluß genommen war. Luxemburg sollte unter denselben Bedingungen beitreten, wie sich bereits mehrere kleine Gebiete, namentlich die hannoverisch-braunschweigischen Enclaven des Unterharzes, die anhaltischen Fürstenthümer rc. im Zollverein befinden, dergestalt also, daß es bei den gemeinsamen Berathungen und Abstimmungen in dem Votum Preußens unbedingt vertreten gewesen wäre. Ein mißbräuchlicher Einfluß würde also von Seite Hollands eben so wenig möglich gewesen sein, als er es jetzt etwa von Seite Hannovers ist, das ja ebenfalls noch sein Sonderinteresse hat. Aber gerade das war es, was die holländische Regierung zu der augenscheinlich unbegründeten Behauptung veranlaßte, es sei durch den Vertrag vom 8. Aug. das Souveränetätsrecht des Großherzogs von Luxemburg verletzt. — Der Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein wird immer wahrscheinlicher; wenigstens vernimmt man, daß die Großherzogthümer sich jetzt mehr als jemals geneigt dazu zeigen, und die Idee des Anschlusses als eine patriotisch-deutsche zu betrachten anfangen, was immer schon ein großer Gewinn ist.

Von der Mosel, im Nov. Bei der vielseitigen ernsten Würdigung des holländischen Mercantilsystems in seinen Beziehungen zu Deutschlands Industrie und Handel muß es auffallen, daß ein Hauptgrund zur Beschwerde noch gar nicht zur Sprache gekommen ist, obgleich derselbe das Interesse des westlichen Deutschlands länger und schwerer beeinträchtigt hat, als die Zuckerfrage und jeder andere specielle Beschwerdepunkt. Es betrifft die niederländischen Prohibitivzölle auf den deutschen Wein, die bei ihrer illusorischen Verminderung durch den letzten Zollvertrag mit Holland zwar um 10pCt. — von 30 auf 27 fl. per Ohm — herabgegangen sind, aber trotz dessen noch immer den Mittelpreis des Weins am Rhein und seinen Nebenflüssen beträchtlich übersteigen. Ueberdieß sind die Accise und andere Nebensteuern im Betrage von mehr als 10 fl. per Ohm, in Holland dieselben geblieben, und somit der deutsche Wein nicht blos der Consumtion, sondern auch dem ehemals so regen Zwischenhandel fortwährend gewaltsam fern gehalten, während der französische Wein sich jeder Begünstigung erfreut. Wir glauben nicht, daß dieses Mißverhältniß, welches schon seit der französischen Occupation besteht, dem diätetischen und mercantilen Bedürfniß der Niederländer entsprochen hat, und forschen vergeblich nach einem rechtlichen Motiv für dieses willkührliche Ausschließen des deutschen Landesproductes vom holländischen Markte. Wir hoffen, daß dieses verjährte Unrecht gegen Deutschland bei den eingeleiteten Verhandlungen in ernste Betrachtungen gezogen, und nicht eben wegen seines langen Bestehens für unabänderlich erklärt werden wird. Eine zweite, noch dringendere Beschwerde betrifft die Plackereien und die theure Controle beim Transit der deutschen Weine durch Holland. Dieser Punkt hängt mit der Frage über freie Rheinschifffahrt genau zusammen, und wird wohl mit derselben eine befriedigende Lösung finden. So viel ist aber gewiß, daß das Leben des deutschen Weinbaues von seiner ungehinderten Concurrenz mit dem französischen, — von der freien Ausfuhr seines edelsten Erzeugnisses über See bedingt ist, daß der deutsche Weinbau, so lange die Consumtion auf das Inland beschränkt bleibt, nie zu seinem früheren Flor zurückkehren könne, und, bald auf seine engsten Grenzen beschränkt, bei aller Sorgfalt der Regierungen, den fleißigsten Winzer nicht vor dem Verarmen schützen werde, — bis endlich die Handelssperre an der Nordgrenze beseitigt und dem deutschen Weine ein freier Stapelplatz am Meere gesichert worden ist. Es gehört wenig Scharfblick dazu, um klar zu sehen, woher die beispiellose Noth der Winzer rührt. Haben nicht die holländischen Zölle den Einkaufspreis des Weines für das keinen Wein producirende Ausland auf mehr als das Doppelte, ja, das Dreifache gesteigert? Hat nicht die holländische Controle den directen Bezug des Weines aufs äußerste erschwert, den deutschen Wein für die Nordländer, und selbst für die Bewohner der deutschen Seeküste unzugänglich gemacht, und eben durch die Beschränkung der Consumtion auf das Inland den Preis so gedrückt, daß derselbe seit 12 Jahren nicht mehr die Productionskosten deckt und den Weinhändler spärlich für sein Risico entschädigt? — Man hat die Noth der Winzer andern Ursachen zugeschrieben, und namentlich die Armuth der Weinbauer in den preußischen Rheinlanden zunächst von der Zollvereinigung mit Hessen-Darmstadt abgeleitet, aber mit Unrecht; der Eingang des vielen fremden Weines würde den offenbaren Nachtheil nicht hervorgebracht haben, wenn die Ausfuhr aus Rheinpreußen gleichzeitig eben so frei geworden wäre, als die Einfuhr: so aber trat der Damm der holländ. Handelssperre deutlich zu Tage, unübersteiglich für die Crescenz des Jahres 1828, aber auch eben so hemmend für die Ausführung der besten Sorten, in den Folgejahren. — Die preußischen Weinbauer haben daher ein Recht, zu erwarten, daß der sonst so viel Segen spendende deutsche Handelsbund, für dessen erste Grundlage sie ein schweres Opfer bringen mußten, sie von der drückenden Noth der Grenzsperre befreien werde. Ihre Hoffnungen hängen theilweise an dem dünnen Faden der Unterhandlungen mit Holland und Belgien, schwankend und ungewiß, ob es auf gütlichem Wege oder durch gleichgemessene Zölle, oder auf einem andern Wege gelingen werde, die letzten Reste der Continentalsperre zu beseitigen. Eine frohere Aussicht gewährt die Ueberzeugung, daß die deutschen Hansestädte ihre Ehre und ihren Vortheil in der neuen Gestaltung der Dinge durch ihren raschen Anschluß an den deutschen Zollverein nicht verkennen werden. Der Aufschwung ihres Zwischenhandels wird gewiß bald alle kleinen Nachtheile aufwiegen, die dem Beitritt zum allgemeinen Handelsbund im Wege stehen. Das Eisen bahnt bald freie und sichere Handelswege für den westdeutschen Bedarf an Colonialwaaren; warum sollten denn auch Bremen und Lübeck nicht willig wieder ihre

altberühmten Keller mit edlem deutschen Weine füllen? — Die deutsche Flagge wird mit deutschem Weine überall willkommener sein, als mit armen deutschen Auswanderern Holland wird in gewohnter Langsamkeit zu spät seinen Irrthum einsehen und seinen Stolz bereuen, wenn der Waarenzug bereits eine andere Richtung genommen hat. Doch, mag der durch Stolz und Irrthum geschürzte Knoten gelöst oder zerhauen werden, die rheinischen Winzer vertrauen freudig der thatkräftigen Entschlossenheit ihres Königs, dessen Gnade das unverschuldete Elend mildern und wenden wird! (Köln. Z.)

Oesterreich. — Der großbritannische Botschafter bei der Pforte, Stratford Canning, ist auf seiner Reise nach Konstantinopel am 30. Nov. in Wien eingetroffen und hatte am folgenden Tage eine lange Besprechung mit dem Fürsten v. Metternich, von dem er auch zur Tafel gezogen wurde. Der Botschafter soll die förmliche Weisung haben, sich mit dem hiesigen Cabinet wegen der in den orientalischen Angelegenheiten zu beobachtenden Politik in vollkommenes Einverständniß zu setzen, was bei den gegenwärtigen Verhältnissen im türkischen Reiche, besonders in Anbetracht der Besorgniß erregenden, durch nichts gerechtfertigten Rüstungen der Pforte im Interesse der Ruhe Europa's gewiß wünschenswerth erscheint. (A. Z.)

Belgien.

Die belgische Regierung ist unablässig bemüht, den Eisenbahnen den ausgedehntesten Wirkungskreis zu verschaffen und mittelst der Dampfschifffahrt die Eisenbahnlinien gleichsam auf dem Meere fortzusetzen. Eine besondere Commission ist mit dieser, für das gewerbfleißige Belgien so wichtigen Sache beauftragt, und auf ihren Vorschlag, mit welchem der Minister der öffentlichen Arbeiten ganz einverstanden ist, soll künftig durch drei National-Dampfschiffe eine beständige Verbindung zwischen Ostende und Dower hergestellt werden. Diese Dampfschiffe sind besonders für den Transport von Depeschen, Passagieren und Waaren nach Dower und umgekehrt von dort nach Ostende an den Tagen bestimmt, wo die engl. Dampfschiffe nicht gehen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Kammern diesem Antrage, wodurch die Verbindung mit England außerordentlich erleichtert wird, ihre Zustimmung geben werden. Auch für die deutsche Verbindung erwächst daraus ein großer Vortheil und die Correspondenz kann durch die Benutzung der Eisenbahnen um ein gut Theil schneller befördert werden.

Großbritannien.

London, 30. Nov.

Prinz Albert wird dieser Tage durch den Herzog von Sussex als Großmeister, der deßhalb eigens nach London kömmt, in den Freimaurerorden aufgenommen, später aber selbst zum Großmeister ernannt werden, welche Würde der Herzog schon seit einiger Zeit zu seinen Gunsten niederzulegen beabsichtigt.

Frankreich.

Paris, 4. Dezember.

Der Pairshof hat in der heutigen Sitzung die Procedur gegen die Angeklagten in der Quenisset'schen Sache fortgesetzt. Man glaubt, dieser Proceß werde nicht vor dem 20. Dez. zu Ende gehen; die Vernehmung der Angeklagten, das Zeugenverhör, die Reden der Defensoren, — werden wohl zwölf Sitzungen erfordern. Der Antheil, den das Publikum an dem Proceß nimmt, ist bis jetzt nur gering.

Berichte aus Malta vom 28. Nov. melden: Der „Oriental“ ist diese Nacht mit dem Brieffelleisen aus Ostindien (über Suez und Alexandrien) angekommen. Man hat nichts Neues aus China. Eine Expedition des Königs der Birmanen, nach Rangoon zu gerichtet, hat Unruhe zu Calcutta erregt. Der Generalgouverneur, Lord Auckland, hat Maaßregeln getroffen, um die Grenze nach Tennasserim und Aracan hin zu vertheidigen. Der „Sesostris“ ist mit dem General Ventura an Bord gestern nach Frankreich in See gegangen.

Seit dem Anfang der Saison 1841/42 wurden nach officiellen Angaben von 44 beschäftigten Rübenzuckerfabriken (328 waren ohne Arbeit und besaßen noch Zucker) im September 138,425 Kil. verarbeitet und 744,187 Kil. dem Consum übergeben. Vorher waren 4,587,296 Kil. producirt worden.

Spanien.

Nach Berichten aus Perpignan vom 3. Dez. war der Belagerungsstand von Barcelona (wie schon angezeigt) aufgehoben worden. General Zabala ist an Valdes Stelle zum politischen Chef ernannt worden. Valdes hat seine Entlassung verlangt. Catalonien ist ruhig. Die Infantin Charlotte ist von Bordeaux nach Bayonne abgereist.

Italien.

Nizza, 24. Nov. Der Fürst Florestan I. von Monaco ist in seinen Besitzungen angekommen, und von der 500 Seelen zählenden Bevölkerung mit allen seinem Range gebührenden Ehren empfangen worden. Man spannte die Pferde aus, und zog den Wagen nach dem Regierungspalaste, unter dem Rufe: „es lebe Florestan I!“ Unter diese Rufe mischten sich aber auch andere, nämlich: „Nieder mit dem Brod-Monopol! Nieder mit den Mißbräuchen!“ Der Fürst versprach, die Sache in Betracht zu ziehen, und machte sich nach Menton, der zweiten Stadt seines Gebiets, mit 3000 Einwohnern, auf den Weg. Auch dort wurde er auf gleiche Weise empfangen, aber die Rufe gegen das Monopol waren noch heftiger. Eine Deputation der angesehensten Einwohner erschien vor dem Fürsten, und verlangte dringend die Abschaffung des Brodmonopols und der zahlreichen Mißbräuche, welche sein Vorgänger im Lande geduldet hatte. Bei Abgang des Couriers berieth man noch über das, was geschehen solle, und das Resultat dieser Bewegung war noch nicht bekannt. Man hofft im Lande, daß die Monopole abgeschafft würden. (Franz. Bl.)

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß ein dortiger Sattler, Namens Amberg, den spanischen Geschäftsträger Hrn. Moreno, beim Polizeigerichte verklagt hat, weil er nämlich von demselben am 7. auf der Straße überfallen und mit einem Stocke mißhandelt worden sei. Amberg hatte, seiner Aussage zufolge, in dem Hrn. Moreno, der in eine Chaise gestiegen war, einen Kutscher zu erkennen geglaubt und ihm die Hand auf die Schulter gelegt, sich aber, seinen Irrthum wahrnehmend, deßhalb entschuldigt; nichtsdestoweniger hatte indeß Hr. Moreno ihm in höchster Entrüstung nicht nur seinen Stock an den Hals gestoßen, sondern ihm auch noch mit mehreren Stockprügeln gedroht. Dem Hrn. Moreno war die Anzeige von Seiten des Ober-Statthalteramts geworden, daß der Sattler die Sache anhängig gemacht habe; er war aber nicht erschienen. (Alt. Merk.)

Türkei und Aegypten.

Die türkische Armee bekommt neue Uniformen. Am 16. Nov. paradirten mehrere Bataillone in denselben. Die Generale haben dieselben reichen Goldstickereien und Epaulets wie die Marschälle des französischen Kaiserreichs. Die Soldaten tragen blaue Jacken von Tuch, ohne Schöße, mit rothen Kragen und rothen Revers, wie die Soldaten der Armee Napoleon's oder Friedrich's des Großen.

Südamerika.

Nach Berichten aus Mexico war Santa Anna am 2. Okt. in der Hauptstadt angekommen, und hatte das Fort St. Francisco, einen der stärksten Haltpunkte Bu-

stamente's, so wie das Fort St. Geronimo mit Sturm genommen. Die meisten Officiere und Soldaten, welche man in diesen Forts gefangen nahm, traten sogleich unter Santa Anna's Fahnen. Am 3. griff der Präsident Bustamente mit 1500 Mann Infanterie und 500 Mann Cavalerie einen Posten Santa Anna's an, fand aber bei 500 Mann der Corps von Puebla und Largas kräftigen Widerstand, und wurde mit ansehnlichem Verluste an Todten und Verwundeten zurückgeschlagen. Am nemlichen Tage trat General Galindo mit 700 Mann von Bustamente zu Santa Anna über. Nach dem „Censor" hatte letztere die Belagerungslinie um die Hauptstadt vollständig gezogen, und sah ihrer baldigen Uebergabe entgegen. — In einem Schreiben aus Veracruz vom 7. Okt. heißt es: Die Unterhandlungen zwischen Bustamente und Santa Anna haben noch zu keinem Ergebniß geführt. Inzwischen hat die Bundespartei im Namen Bustamente's ein Staatssystem proclamirt, dem dieser seine Zustimmung verweigert hat. General Victoria war als Vermittler aufgerufen worden, und von Xalapa und Mexico abgereist; man hoffte, daß durch ihn ein Vertrag zwischen den Parteien zu Stande kommen werde.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 6. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 13/16; 4 pCt. 100 3/8. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1950; 250 fl. Loose 111 5/8. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 374 1/4. Bad. 50 fl. Loose 115 1/2 Span. Activschuld 23 5/8. Poln. 300 fl. Loose 76 1/4. Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 6. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/4. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. — Gold al Marko. W. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Wien, 1. Dez. Bei der heutigen 4. Ziehung der 250 fl. Loose des Anlehns vom Jahr 1839 sind folgende 35 Serien herausgekommen, als: 24. 82. 212. 301. 441. 642. 674. 670. 818. 1275. 1331. 1668. 2126. 2163. 2260. 2401. 2828. 3073. 3191. 3257. 3291. 3454. 3468. 3870. 4003. 4027. 4191. 4277. 4288. 4891. 5045. 5499. 5547. 5866. 5867. — Von der alten Staatsschuld ist Serie 389 herausgekommen.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 27. Nov. hat die Nordsee einen ihrer merkwürdigsten Bewohner auf die holländische Küste geworfen. Am Fuße der Dünen von Petzer hat man den Körper eines Delphinus Orca von der größten Gattung (er hat eine Länge von 25 Fuß) gefunden. Dieses Seeungeheuer zieht trotz des schlechten Wetters die Menge der Neugierigen an; es ist wegen seiner Seltenheit werth, einen Platz im Staatsmuseum einzunehmen.

— — Missionär **Krapff** berichtet in einem Briefe aus Ankobar in Schoa, einer Landschaft im Süden von **Abessynien**, vom 25. März 1841 unter Anderem Folgendes in seine Heimath (Derendingen in Würtemberg): „In diesem Lande herrscht weder große Kälte noch Hitze; es ist hier das ganze Jahr durch nicht so heiß, wie bei Euch im Sommer; auch wird es selten so kalt, daß man ein Feuer im Zimmer braucht. Alles, was bei Euch gedeiht, gedeiht auch hier und würde noch besser gedeihen, wenn es angepflanzt würde. Ich habe ein Haus nebst einem großen Grundstücke für 45 Thaler gekauft. Meine Kartoffeln gedeihen vortrefflich. Diese Frucht war bis jetzt in Abessynien unbekannt. Auch werde ich bald noch 30 andere Gartengewächse haben, zu welchen ich neulich den Saamen aus Aegypten bekam. Dieß wird zum Besten des Landes dienen. Ich kaufe gegenwärtig den Scheffel Weizen für 40 kr. oder fünf Stücke Salz (welches letztere als Münze gilt), den Scheffel Gerste zu 24 kr. oder drei Stücke Salz; eine gute Kuh kostet 3 Thlr., ein Schaf 24 kr., eine große Ziege 30—36 kr.; ein großer Krug Honig 30 kr., ein schönes Pferd 8 Thlr., ein Maulthier 2 Thlr., ein Esel 2 Thlr. und ein guter Ochse 4 Thlr. Nur große Thaler gehen hier, alles Andere wird mit Salz und Kleidern bezahlt. Ein großes baumwollenes Kleid von 20 bis 24 Ellen kostet 3—4 Thlr. Baumwolle gibt es in Menge. Die Abessynier haben auch Flachs, wissen ihn aber weder zu Kleidern noch Oel zu benützen. Meine Haushaltung besteht aus zehn Zöglingen (die einst Lehrer ihres Volks werden sollen) und sechs Dienstboten. Zwei Mägde bereiten das Brod für mich und meine Leute. Alles muß man selbst bereiten. Das Bier wird aus Gerste und einer andern Pflanze gemacht und Talla genannt, der Wein aus Honig, Wasser und einer Pflanze, das Oel von einer Pflanze, die Nuz heißt; es ist vortrefflich. Das Wasser ist gut, die Luft rein und gesund. Krankheiten gibt es wenige, da das Land hoch liegt und der Schweiz gleicht. Wilde Thiere: Löwen, Tiger, Hyänen, wilde Schweine, Elephanten, gibt es sehr viele. Der König hat mich zu einer Elephantenjagd eingeladen und mir eine große, starke Flinte dazu gegeben. Das Pulver des Landes ist schlecht, obgleich Salpeter und Schwefel in Menge vorhanden ist: ich kann aber besseres für mich machen. Ueberhaupt ist Alles im Lande, nur fehlt es an Leuten, die etwas verstehen, und der König will nichts aufwenden, um Künstler kommen zu lassen. Wenn sie von selbst kommen, nimmt er sie gut auf, aber gibt ihnen wenig Lohn; daher kommt Niemand."

— — **Kastanienextract als Ersatzmittel für Galläpfel.** Dieses dem Herrn Dorielle auf 15 Jahre patentirte Verfahren besteht in Folgendem: Man kocht Kastanienholz (geraspelt oder geschnitten), so wie Kastanienschalen wiederholt mit Wasser aus, dünstet den Absud auf 20 Grad ein und läßt ihn dann an der Luft vollends austrocknen. 20 Pfd. Holz geben 48 Loth trockenen Extract, der braunroth, von glasartigem, glänzendem Bruch, säuerlich zusammen ziehendem Geschmacke ist, und sich nur schwer in kaltem, aber leicht in heißem Wasser löst. Bei der Türkischrothfärberei reichen 8 Loth Extract für 5 Pf. Garn hin und machen die Farbe noch glänzender als die Galläpfel.

— **Anecdote.** Der Besitzer einer Menagerie, dessen Gemahlin mit eben einem solchen Thier Cabinette im Lande herumreiste, traf zufällig mit derselben in einem Städtchen zusammen, und höchlich erfreut darüber, kündigte er dieß sogleich dem Publikum durch Anschlagzettel folgender Art an: „Durch das gefällige Zusammentreffen mit meiner Frau hat sich meine Menagerie bedeutend vermehrt, und mache ich das geehrte Publikum darauf aufmerksam."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige vom 7ten auf den 8ten Dezember.

(Bamberger Hof.) Wolf, Kfm. v. Schweinfurth. Hornsberg, Kfm. v. Remscheidt. Ar, Kfm. v. Rheydt. Boge, Kfm. v. Uelzen. Korfer, Kfm. v. Gießen.

(Deutsches Haus.) Graf Rotenhan von Merzbach. Miling, Fabrikant von ...

Theater-Anzeige.

5te Vorstellung. 1tes Abonnement.

Heute Mittwoch den 8. Dez.

Das bemooste Haupt

oder

der lange Israel.

Schauspiel in 4 Akten von Benedix.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Institut, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 44 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 5 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 341. Bamberg, Freitag, 10. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 10. Dezember. Abermaliges Gefecht bei Wilna. (Die Russen siegen). 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 6. Dez. Die „Münch. pol. Ztg." schreibt: „Die Ursache des mehrtägigen Nichterscheinens des „Fränkischen Couriers" in Würzburg ist bis jetzt in vielseitiges Dunkel gehüllt, und es erscheint daher zur Vermeidung von Mißverständnissen nothwendig, dieses Dunkel aufzuhellen. Von der Censurbehörde war die Aufnahme eines von der Redaction in Vorlage gebrachten Artikels zurückgewiesen worden, gleichwohl beharrte die Redaction auf der Aufnahme desselben und unterfing sich sogar, nach erfolgter Zurückweisung der erhobenen Reclamation zu erklären, es werde der „Fränkische Courier" in so lange nicht erscheinen, bis der fragliche Artikel veröffentlicht sei. Da nun durch dieses von der Redaction angenommene Verhalten die beabsichtigte Aufnahme des Artikels begreiflicher Weise nicht herbeigeführt werden konnte, so erlaubte sich der zu Würzburg zeitlich sich aufhaltende Dr. E. Zander, denselben in einem besonderen Abdrucke mit Umgehung der Censur öffentlich zu verbreiten. Se. Maj. der König von diesem Vorgange in Kenntniß gesetzt, haben sofort Allerhöchst zu befehlen geruht, daß Dr. Zander innerhalb 3 Tagen die Stadt Würzburg zu verlassen und sich in seine Heimath nach Klein-Heubach zu begeben habe. Diese einfache Erzählung des Hergangs wird einestheils der Verbreitung irriger Meinungen am besten begegnen, anderntheils aber auch für Jeden, der ähnlichen Frevel zu unternehmen sich versucht fühlen könnte, zur heilsamen Warnung dienen."

Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, den Director des Oberappellationsgerichts, Freiherrn v. Freyberg, seinem Ansuchen gemäß und mit Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen 40jährigen Diensten in den Ruhestand zu versetzen. (A. Z.)

Der Spezial-Schuldentilgungs-Controleur v. N. ist am vergangenen Freitag früh, angeblich nach der Schweiz, flüchtig geworden, dem Vernehmen nach mit Hinterlassung eines sehr ansehnlichen Defects, und ohne daß die alsbald getroffenen Maaßregeln zu seiner Habhaftwerdung geführt hätten. Nach einem seit gestern Abend umlaufenden Gerüchte wäre jedoch der durch einen Schuß verstümmelte Leichnam des Entwichenen bereits in der Nähe Augsburgs im Wasser gefunden worden. (Nürnb. K.)

• Bamberg, 9. Dez. Unsere Stadt und die ganze Erzdiöcese sehen einer eben so seltenen als hoch erfreulichen kirchlichen Feierlichkeit entgegen. Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof von Bamberg, Joseph Maria Freihr. v. Fraunberg wird am 21. Dezbr. d. Js. sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum in der erzbischöflichen Metropolitankirche dahier begehen. Gewiß eine rührende, erhebende Feierlichkeit für Alle, welche so glücklich sind, in dem hochverehrten Prälaten ihren geistlichen Oberhirten zu erblicken, und eine weithin leuchtende Erbauung für jeden Priester, der in diesem ächten Diener des Herrn ein wahrhaft christliches Vorbild erkennt, bei dem er sagen kann: wohl mir, wenn ich einst auf meine priesterliche Laufbahn und Wirksamkeit zurücksehen darf wie Er! Schon jetzt harren die dem hochwürdigsten Jubilar in Dankbarkeit und Liebe ergebenen Herzen der Diöcesanen, insbesondere aber der Bewohner unserer Stadt mit Sehnsucht des schönen Festtages und vereinigen sich alle in dem Wunsche, es möge die Unpäßlichkeit, welche den Hochverehrten seit einigen Wochen in seiner Wohnung zurück hält, und auch an dem Trauergottesdienste für die königliche Dahingeschiedene im Dome persönlich Theil zu nehmen verhinderte, bis dahin gänzlich gehoben sein.

• Vom Main, 8. Dez. Unter den Fragen, welche die seit einigen Tagen in Berlin versammelte Conferenz der Zollvereinsstaaten beschäftigen, steht die Angelegenheit der deutschen Zuckerfabrication oben an. Es handelt sich darum, ob ein wichtiger Industriezweig auf immer vom vaterländischen Boden verschwinden, oder ob er durch wirksamen Schutz zu neuem Leben aufblühen soll. Unter den Gründen, welche die Gegner des Rübenzuckers geltend machen, führt eine Correspondenz aus Berlin auch folgenden an: „Die deutsche Zuckerindustrie sei unnatürlich, weil Deutschland keine Colonien habe." Die scharfe Logik dieses Satzes ist einleuchtend. „Weil wir keine Colonien haben, die Zucker erzeugen, so dürfen wir auch keinen im Lande erzeugen, sondern müssen ihn für unser gutes Geld von den Holländern kaufen." Gerade weil wir keine Colonien besitzen, ist die einheimische Industrie zu pflegen, weil sie das Geld im Lande hält und uns vom Auslande unabhängiger macht. In einem Staate, der Colonien mit Zuckerplantagen hat, ist die künstliche Fabrication immer etwas Gefährliches, weil dadurch, wie in Frankreich, Conflicte entstehen, die früher oder später mit dem Ruin der Colonien oder einheimischen Industrie enden. — — Die holländische Presse fängt an, in ihren Diatriben gegen Deutschland den Kopf zu verlieren. Mit wahrhaft kindischem Trotz schreit sie: „Wir wollen keine neuen Handelsverträge mit Deutschland! Wir wollen lieber unsere Lumpen selbst behalten. Es ist leicht begreiflich, daß die Holländer den alten Handelsvertrag lieber hätten als einen neuen, die Lumpen werden sie deßhalb doch nicht behalten, es sei denn daß sie uns den freien deutschen Rhein damit versüßen wollen. Die Amsterdamer Blätter werfen uns vor, daß in allen holländischen Städten Deutsche seien, die dort Geschäfte machen, oder auf Comptoiren arbeiten. Dieses Argument kommt uns gerade so vor, als wenn die Franzosen sagten: Weil zehn oder zwölf Tausend Deutsche in Paris sind, muß uns Deutschland den Rhein geben. Mit solchen luftigen Gründen schlägt man die deutsche Ueberzeugung nicht nieder. Beweist uns, wie wir euch aus euren eigenen Büchern bewiesen, daß Holland jährlich 24 Mill. fl. aus Deutschland holt, beweist uns durch Zahlen, daß wir Unrecht haben, und wir wollen uns gerne bescheiden. Die holländ. Blätter kommen in ihrer Polemik immer wieder auf Luxemburg zurück, indem sie behaupten, daß dieses Land

und seine Verhältnisse Holland nichts angehe, und daß die letzten Vorgänge deshalb keine Rückwirkung auf Holland haben können. Dadurch wird zugestanden, daß man Unrecht gehabt, dabei aber vergessen, daß die Angelegenheiten Luxemburgs nach Außen von dem holländischen Ministerium des Auswärtigen geleitet werden. Die Einführung der französischen Sprache als officielles Organ in einem zum deutschen Bunde gehörigen Lande ist übrigens ein neuer Beweis, wie wenig Rücksichten man auf die Sympathien Deutschlands nimmt.

Nach einem in der preußischen Staatszeitung enthaltenen Artikel über die Eisenbahnen Deutschlands und der Nachbarstaaten sind 175 Meilen Bahnen gebaut, 166 Meilen im Bau, 124 Meilen concessionirt, 363 Meilen projectirt und 193 Meilen müßten dann noch gebaut werden, um ein allgemeines Netz für Deutschland zu bilden.

Die vollendeten Bahnen haben gekostet	68,145,000 fl.
Die im Bau begriffenen werden kosten	75,874,750 fl.
Die concessionirten sind veranschlagt auf	47,670,000 fl.
Die projectirten dürften kosten	141,025,500 fl.
Und die noch herzustellenden Verbindungsbahnen	47,980,500 fl.
Summa	407,695,750 fl.

Die in Großbritannien vollendeten und im Bau begriffenen Eisenbahnen belaufen sich auf 382 d. M. und stellen ein Anlagecapital von 707 Mill. Gulden vor. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas sind 745 d. M. Eisenbahnen fahrbar und 1300 d. M. projectirt.

Engl. Blätter enthalten ein Schreiben eines in Deutschland wohnenden engl. Kaufmanns, worin es heißt: „Unsere deutschen Rivalen schreiten in Wollenwaaren und Wollengarnen entschieden vorwärts. Noch vor zehn Jahren beherrschten die Engländer die Wollenpreise in Deutschland; jetzt haben die Deutschen schon das Uebergewicht gewonnen, daß es auf den deutschen Wollenmärkten kaum von Wichtigkeit ist, ob die Engländer Wolle kaufen oder nicht. Was denken Sie, wenn drei thüringische Häuser, große Wollgarnspinner, im Okt. nach Berlin gehen, um Wolle zu kaufen, und davon 10,000 Ctr. nehmen? Und doch ist es Thatsache. Diese drei Häuser handeln immer gemeinschaftlich."

Hannover. — Die „Allg. Ztg." meldet aus Göttingen v. 30. Nov.: Um die hiesige Deputirtenwahl im Sinn des Cabinets zu bewirken, waren die unglaublichsten Anstrengungen gemacht. Unter andern war bei den Bürgervorstehern ein Circular herumgeschickt, in welchem der Dr. Wadsack, Sprecher der Bürgervorsteher, seinen Collegen mittheilte, daß eine höchste Person gegen ihn den Wunsch ausgesprochen habe, daß der Magistratsdirector Ebell abermals als Deputirter gewählt werden möge. Die Bestätigung eines Stadtgerichtsassessors, die Berufung von neuen Professoren und andere Dinge sollten von der Wahl abhängig sein. Mehrere Wahlmänner erzählten, wenn der eine weggegangen sei, der für den Magistratsdirector Ebell geworben habe, so sei schon ein anderer zu gleichem Zwecke wieder gekommen. Dennoch mißglückte die erste Wahl. Hr. Dr. Ebell hatte 15 Simmen, der Candidat der Gegenpartei Dr. Eberhard 14 Stimmen, Dr. Meyer in Klausthal 1 Stimme. Es war keine absolute Stimmenmehrheit vorhanden. Diese fiel erst bei einer nochmaligen Wahl auf den Magistratsdirector Ebell, und wurde Dr. Eberhard sodann zum Substituten desselben erwählt. Die Universität hat bekanntlich schon vor acht Tagen ihren vorjährigen Deputirten, geh. Kanzleirath Hoppenstedt zu Hannover wieder erkoren.

Preußen. — Berlin, 4. Dez. Man liest in der „Staatszeitung": Die Reise des Hof- und Garnisons-Predigers Sydow und des Predigeramts-Candidaten Uhden nach London ist in öffentlichen Blättern, nicht ohne Mißdeutung, besprochen worden. Die Veranlassung zu dieser Reise ist folgende: Die in einer großen Stadt ohnehin nicht geringen Hindernisse einer ausreichenden Kirchenpflege und Seelsorge sind in Berlin in den letzten 25 Jahren durch außerordentliche Zunahme der Bevölkerung bis zu dem Grade gesteigert worden, daß eine große Anzahl von Familien kaum einer allgemeinen Kirchenpflege, geschweige einer besonderen Seelsorge theilhaftig werden kann. Es springt in die Augen, welch eine reiche Quelle sittlicher und physischer Uebel in diesem Mangel an Kirchen und Geistlichen liegt. Des Königs Majestät machen die Abhülfe zum Gegenstand Ihrer angelegentlichsten landesväterlichen Sorge, und in Folge dessen wurde zunächst die hiesige Geistlichkeit von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten aufgefordert, über die Sache in Berathung zu treten und sodann Vorschläge zu machen, wie das Ziel zu erreichen sei. Diese Berathungen sind seit einiger Zeit im Gange. Je mehr Licht sie über den Umfang des stattfindenden Bedürfnisses verbreiten werden, desto dringender wird sich zugleich die Frage der Erwägung darstellen, auf welchen Wegen die zur nothdürftigen Ergänzung des Mangels erforderlichen Mittel herbeizuschaffen sind, da sie aus der Staatskasse nicht entnommen werden können. Bekanntlich sind ähnliche Uebelstände auch in anderen großen Städten durch Vermehrung der Bevölkerung veranlaßt worden; in keiner jedoch in dem Grade, wie in London. Es kann nur belehrend sein, zu erforschen, wie dort den kirchlichen Bedürfnissen genügt werde; vielleicht sind die dort gemachten Erfahrungen unter ähnlichen Verhältnissen hier mit Nutzen in Anwendung zu bringen. Vorläufige Erkundigungen ergaben im Allgemeinen, daß sich eine große Anzahl neuer Kirchen- und Pfarr-Systeme, ohne alle materielle Beihülfe des Staats, durch ein lebendiges Zusammenwirken von Geistlichen und Layen in London gebildet habe. Um dies näher zu ermitteln, wurden nun zwei Männer gewählt, von denen der eine der Hof- und Garnison-Prediger Sydow, als wissenschaftlich gebildeter Theolog eben so geachtet wie als Seelsorger, mit den hiesigen Verhältnissen auf das genaueste bekannt ist, der andere, der Predigamts-Candidat Uhden, durch seine Kenntniß der kirchlichen Zustände in England und Amerika, die er seit längerer Zeit zum Gegenstand seiner Studien gemacht hat, nicht minder zu dem Geschäfte geeignet erschien. Die Aufmerksamkeit dieser Männer, welche sich kürzlich nach London begeben haben, ist allein auf den obenbezeichneten Gegenstand gerichtet. Was sie heimbringen, kann nur dazu dienen, die Vorschläge zu ergänzen oder sachgemäßer zu beurtheilen, welche über dieselbe Angelegenheit von der Berathung der hiesigen Geistlichkeit erwartet werden.

Pesth, 29. Nov. Die große Reichstagsdeputation hat heute ihre Sitzungen hier begonnen. Der Zweck der Verhandlungen wird vorerst die Revision und Umarbeitung des ungarischen Criminalcodex sein, und diese Vorarbeit wird dann dem künftigen Reichstage unterbreitet werden. Zu dieser Deputation sind viele Deputirte aus verschiedenen Gegenden des Landes hier eingetroffen, die auf Kosten der Stadt untergebracht werden. Darunter befindet sich auch der berühmte Landtagsdeputirte v. Deak, dem seine zahlreichen Anhänger an demselben Abend vor seiner Wohnung eine glänzende Serenade bei zahllosen Fackelflammen brachten. — Wie man aus guter Quelle soeben erfährt, hat Se. Maj. der Kaiser dem vom Csanader Bischof Lonovics aus Rom mitgebrachten päpstlichen Breve in Betreff der gemischten Ehen in Ungarn das Placetum regium ertheilt. Die Geistlichkeit ist davon bereits in Kenntniß gesetzt und derselben der Inhalt des Breve mitgetheilt worden; allein das k. Placetum soll, dem Vernehmen nach, nicht vor dem nächsten ungarischen Reichstag bekannt gemacht werden. (A. Z.)

Freie Städte. — Frankfurt, 6. Dez. In der heutigen Sitzung des Senats wurde Hr. Schöff Scharff zum älteren und Hr. Senator Dr. Müller zum jüngeren regierenden Bürgermeister für das Jahr 1842 gewählt.

Belgien.

Der „Ami de l'Order" schreibt: Es scheint daß man sich zu Arlon viel von einem Umstande unterhält, der mit dem Complotte in Brüssel in Verbindung stehen dürfte. Da die Sache die größte Oeffentlichkeit erhalten hat, so liegt keine Unschicklichkeit darin, davon zu sprechen. Man will nämlich in der Wohnung der verhafteten Personen Papiere aufgefunden haben, aus denen sich ergeben soll, daß man sich in dem eine kleine Meile von Arlon belegenen Dorfe Eischen, an der äußersten Gränze des Großherzogthums Luxemburg, im Interesse des Complottes mit Bewaffnungen beschäftigt habe. Man soll dort 200 Flinten und 1000 Kilogramme Schießpulver empfangen haben, auch soll schon eine gewisse Anzahl Individuen angeworben gewesen sein.

Die „preuß. Staatsztg." schreibt aus Brüssel vom 29 Nov.: Die Versicherungen, die von verschiedenen Seiten in den deutschen Journalen enthalten waren, und von den hiesigen mitgetheilt wurden, daß die deutschen Mächte überhaupt jede Bedrohung Belgiens von einem Nachbarlande, von welchem es durch einen völkerrechtlichen Akt separirt ist, entschieden mißbilligen und nöthigenfalls selbst Belgien Beistand leisten würden, sind als ein Beweis des immer freundlicheren Vernehmens zwischen Deutschland und Belgien mit besonderer Zufriedenheit aufgenommen worden. Die Handels-Negociationen in Paris haben ihren stillen Fortgang. Eine Hauptschwierigkeit bildet der Leinwand-Artikel. Ohne die Zurücknahme der letzteren von Frankreich festgesetzten Beschränkungen, werden die flanderischen Provinzen, wo die Leinwand-Fabrication den Hauptbetrieb der sehr bevölkerten Ortschaften bildet, von dem Handelstractate keinen Gewinn haben, der dann nur den wallonischen Provinzen zu Gute kommt, und in diesem Fall dürfte selbst ein Tractat in den Kammern bei den flandrischen Deputirten Opposition finden. Allein man darf auch nicht vergessen, daß die Leinwand-Fabrication sich jetzt in allen Ländern in einer durch den Uebergang von der gewöhnlichen Weberei zur Maschinen-Weberei hervorgerufenen und immer bedeutender werdenden Krise befindet, und man kann es gewiß der französischen Regierung nicht verargen, wenn sie auch für die zahlreiche von dieser Industrie lebende Population besonders der nördlichen Provinzen des Landes diesen Uebergang durch größere Beschützung der einheimischen Weberei zu vermitteln sucht; man muß sich nur keine Illusionen mehr über das Endresultat des kaum eingeleiteten und schon so sichtbar sich nach der einen Seite hin entscheidenden Kampfes zwischen der alten und neuen Fabricationsweise machen. Wir glauben daher auch, daß die hiesige von der Kammer in Betreff des Leinwand-Artikels eingesetzte Untersuchungs-Commission noch zu sehr an das lange Nebeneinanderbestehen der beiden Webearbeiten geglaubt und sich deshalb in mehreren von ihr vorgeschlagenen Maaßregeln vergriffen hat. — Die katholischen Journale haben bis jetzt kein Wort über die vom römischen Hofe an die hiesigen Bischöfe erlassene Ermahnung fallen lassen, dem Antrage um Constituirung der katholischen Universität als Civilperson keine Folge zu geben, obschon mehrere liberale Journale die Nachricht wiederholt als gewiß mitgetheilt haben. Einige Verfechter der katholischen Meinung in der Kammer sind des Vorfalls wegen besonders gegen das Ministerium, als den Betreiber der Maaßregel, sehr übel gestimmt, und man behauptet sogar, daß dieselben auf der Discussion des Antrages bestehen wollen, was aber nicht glaublich scheint. Wohl dürfte aber während des jetzigen Stillschweigens der katholischen Blätter von den Bischöfen selbst ein Versuch gemacht werden, in Rom andere Ansichten von der Sache hervorzurufen.

Großbritannien.

In Ermangelung wichtigerer Begebenheiten macht die beharrliche trockene Ablehnung des Herzogs von Wellington, die Abgeordneten für die brodlosen Arbeiter in Paisley zu empfangen, einiges Aufsehen. Der Herzog, mit dem ihm eigenen Tact, hatte ohne Zweifel erkannt, daß diese Abgeordneten kaum geschickt worden wären, wenn man nicht dadurch erwartet hätte, der ganzen Nation den schlimmen Zustand des Fabrikwesens auf eine schlagende Weise vor Augen zu bringen. Da aber zugleich jede Klage der Fabricanten eine Anklage der Aristokratie wegen der Getreidegesetze und des conservativen Ministeriums in sich schließt, so läßt sich das Verfahren des Herzogs leicht begreifen. Vielleicht aber fürchtete er auch, von den Abgeordneten in eine unbequeme Unterredung gezogen und zu Aussprüchen verleitet zu werden, welche später gegen ihn gebraucht werden könnten. Indessen will man die Entschuldigung, daß er, obgleich Staats-Minister und, wie Niemand zweifeln kann, nächst Peel der Lenker der Cabinetsbeschlüsse, kein Amt bekleide, nicht eben gelten lassen. Dennoch aber gewinnt die Meinung immer mehr Grund, daß das Ministerium eine sehr bedeutende Veränderung vorschlagen werde, und zwar nicht, wie die Emancipation der Katholiken im Jahre 1829, aus Furcht vor den Gegnern, sondern weil es, wie seine Vorgänger, zur Ueberzeugung gekommen sein soll, daß die Verhältnisse des Fabrikwesens solche unumgänglich nöthig mache, und ein längeres Verschieben, den Gutsbesitzern selbst tiefere Wunden schlagen würde, als ein zeitiges Nachgeben. Wahrscheinlich aber wird man, um nicht allzu inconsequent zu erscheinen und auch um nicht die Masse der Gutsherrn und Pächter gegen sich aufzuregen, bei der jetzigen Form einer wandelbaren Skala verharren, doch so, daß die Getreide-Einfuhr zu fast allen Zeiten möglich werde. Indessen ist es ohne Zweifel diese herrschend gewordene Meinung, welche Lord John Russell in seiner Antwort auf eine ihm übersandte Adresse von einem Theil der Einwohner von Plymouth zu dem höhnenden Ausdruck vermocht hat, daß damit die Pläne, welche das vorige Ministerium vorgeschlagen, durchgesetzt würden, es gar nicht nöthig sei, daß das jetzige Ministerium wieder austrete, indem das Verfahren dieser Partei im Jahre 1829 wohl zeige, wie sie umzusatteln wisse. Man hat den edlen Lord freilich hierauf geantwortet, daß er selbst in Bezug auf eben diese Getreidegesetze seine Ansichten gänzlich geändert habe, indem er noch vor wenigen Jahren erklärt, daß eine Veränderung in denselben, welche dem Landmanne den Schutz entziehe, den er jetzt genieße, eine Beraubung desselben wäre. Dieses ist freilich wahr, ändert jedoch an der Stellung seiner Gegner nichts.

Frankreich.

Für die Eisenbahn von Straßburg nach Paris zeigt sich in Elsaß die lebhafteste Theilnahme. Selbst die kleinsten Ortschaften, die der Tract muthmaßlich berührt, haben sich erboten, namhafte Summen dazu beizusteuern. Wie man vernimmt, ist die Regierung gesonnen, den Kammern einen Gesetzentwurf über den Bau dieser Bahn vorzulegen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Dezbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Ev. Interimsch. 81 — P., 80 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/2, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 170 Br. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 678 G. 675.

Frankfurt, 7. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/4; 4 pCt. 100

3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1958; 250 fl. Loose 111 —. Integr. 50 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 374 —. Bad. 50 fl. Loose 115 1/2 Span. Activschuld 23 7/8. Poln. 300 fl. Loose 76 1/4. Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 7. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20.— Gold al Marko. Wi. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Herr Professor Gruithuisen erklärt in der „Münchener politischen Zeitung“: Große Fackeln in der Sonne hatten im Nov. manche sehr gelinde Tage zur Folge; aber die sommerlichen Tage bei gegenwärtigem Monatswechsel können nur der schnell eingetretenen Revolution der Sonne, in Erzeugung dreier beträchtlichen Sonnenflecken zugeschrieben werden, wovon nach sechs Tagen der westliche hinter dem Rande dieses Weltkörpers verschwinden wird.

— — Mit dem neuen Jahre wird zu Darmstadt in der Hofbuchhandlung von Jonghaus unter dem Titel „Vaterland“ eine neue Wochenschrift erscheinen, die sich nach dem Prospectus zu urtheilen, einer regen Theilnahme von Seite des Publikums erfreuen dürfte. Sie wird sich vorzugsweise mit deutschen Interessen beschäftigen und dabei besonders die Mittelklasse, den Kern des Volkes berücksichtigen. Zugleich verspricht sie eine ernste heitere Lectüre für Jung und Alt und als Beigabe eine Reihe bildlicher Darstellungen, die auf die Geschichte und Topographie des Vaterlandes Bezug haben. Der Preis für den ganzen Jahrgang zu 13 Heften à 3 Bogen ist äußerst niedrig, auf 3 fl. 36 kr. gestellt.

— — Lyons Seide-Verbrauch. Die Stadt Lyon verbraucht an roher und gedrehter Seide jährlich 100,000 Kilogrammes. Um eine Gramme Seide zu erhalten, sind 4 Cocons erforderlich; mithin verbraucht Lyon jährlich 4 Milliarden und 200 Mill. solcher Cocons. Die Länge des Seidenfadens eines Cocons beträgt im Mittel etwa 500 Meter. Die 4 Milliard. und 200 Mill. Faden würden hiernach also einen Faden von 2,100 Milliard. Meter oder 2 Milliard. und 100 Mill. Kilometer Länge geben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im Verlage der J. D. Classischen Buchhandlung in Heilbronn ist so eben erschienen, und in Bamberg im literar. artist. Institut sowie in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Das

Niebelungen-Lied

nach

der reichsten und ältesten Handschrift

des Freiherrn

Joseph von Lassberg,

mit einem Wörterbuch, einem getreuen *Facsimile* der Handschrift und einem Stahlstich

herausgegeben

von

Ottmar F. H. Schönhuth.

Format und Papier wie die neueste Taschenausgabe von Schiller in 12 Bänden.

Preis brosch. 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr.

Elegant in englische Leinwand gebunden 2 fl. oder Rthlr. 1. 4ggr.

Der Hausvater im Wein- und Bierkeller, oder guter Rath, wie man alle Arten von Rhein-, Pfälzer-, Franken-, und französischen Weinen, desgleichen alle Sorten von Bieren auf dem Lager behandeln, abwarten, auffüllen und abziehen soll, so daß sie sich gut halten und stets verbessern. 8. 36 kr. Die Nurnb. Handlztg. 1829. Nr. 70 sagt: „Dieser leichtfaßliche und sehr gute Unterricht des Hrn. Serviere (der selbst eine Weinhandlung besitzt) wird von jedem Privatmanne mit großem Nutzen gelesen werden.“

In der häuslichen Behandlung der Getränke, besonders des Weines und Bieres, gehen oft so viele Fehler vor, daß Hausvatern ein ganz kurzer practischer Wegweiser, wie beim Lagern, Auffüllen, Abziehen und dergleichen zu verfahren ist, wenn sie deren Erhaltung und Verbesserung beabsichtigen, nur willkommen sein kann.

Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Supplemente zu Schillers Werken.

Bei George Winter in Nurnberg ist so eben erschienen und im literar artist. Institut in Bamberg zu haben:

Schillers dramatischer Nachlaß. Nach dessen vorliegenden Plänen ausgeführt. Zwei Bände in 4 Lieferungen, mit Stahlstichen.

16° geheft. 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr.

Erste Lieferung. **Warbeck.** Ein Schauspiel in Aufzügen.

Keiner der zahlreichen Verehrer und Besitzer der Schillerschen Werke wird es bereuen, sich diese Supplemente anzuschaffen. Verfasser und Verleger haben Alles aufgeboten, um ein Werk, Schillers Manen würdig, zu liefern.

Fremdenanzeige vom 8ten auf den 9ten Dezember.

(Deutsches Haus) Philippi, Rentier v. Amsterdam, Meyer mit Sohn, Müller von Schweinfurt. Mr. Heim mit Familie v. Kronach. Silbermann, Kfm. v. Augsburg. Perzele, Fabrikant v. Arzberg.

(Bamberger Hof.) Freiherr v. Redwitz v. Unterlangenstadt. Linder, Kfm. v. Marktbreit. Frl. Caster nebst Schwester v. Bayreuth. Angermann, Kfm. v. Halle. Hörner, Kfm. v. Heilbronn. Eiselein, Kfm. v. Bayreuth.

(Drei Kronen.) Hr. v. Knappstatt, Partik. v. Würzburg. Hr. v. Künzelbach Gutsbesitzer v. Aurach. Schullermann mit Gattin, Revierforster v. Treppendorf. Oppenrieder, Kfm. und Pleich, Comis v. Nürnberg.

(Goldener Adler.) Hr. Dreſel, Gastwirth v. Erlangen. Rackelmann, Student v. Kitzingen. Bauer, k. Pfarrer v. Memmelsdorf. Riegler, Kfm. v. Höchstadt. Mailander, Kfm. v. Dischbeck.

Stadt-Mühle-Pacht.

(3 c) Nachdem der Pacht der hiesigen Stadtmühle mit 3 Mahlgängen, geräumiger Wohnung, nöthiger Stallung, Holzremise und Kleinodsfeld auch einer großen Wiese an der Mühle und Gemeinderecht mit Petri 1842 zu Ende geht, und der Gemeinderath dahier eine anderweite Verpachtung derselben von Petri 1842 bis dahin 1845 beschlossen hat, so ist zu diesem Zwecke

Mittwoch der 29. Dezember d. J.

terminlich anberaumt worden.

Pachtliebhaber welche sich über unbescholtenen Lebenswandel und ausreichendes Vermögen hinsichtlich der von ihnen zu leistenden Caution vorher gehörig auszuweisen haben, werden hiermit eingeladen, sich am obigen Tage früh 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, und nach vorhergehender Bekanntmachung der Pachtbedingnisse ihre An- und Mehrgebote zu Protocoll zu geben, und hierauf des Zuschlags Mittags 12 Uhr jedoch mit vorzubehaltender Genehmigung des Gemeinderaths und der Auswahl des Licitenten selbst gewärtig zu seyn.

Heldburg am 20. Nov. 1841.

Bürgermeisteramt daselbst.

Stärker.

coll. Brodführer.

Münchener Hopfenmark vom 3. Dez. 1841. Inländisch neues Gut 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 76 fl. 26 kr. Wahrer Mittelpreis. 71 fl. 2 kr. Niedrigster Preis: 64 fl. 49 kr. Anwesend waren: 44,898 Pfd. Verkauft wurden: 11,847 Pfd. — Spalterumgeb. 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 90 fl. 47 kr. Wahrer Mittelpreis: 89 fl. 18 kr. Niedrigster Preis: 86 fl. — kr. Anwesend waren: 937 Pfd. Verkauft wurden: 937 Pfd. — Gesammtgeldbetrag: 19,015 fl. 59 kr.

An der Bamberger Schranne den 4. Dezbr. 1841 wurden verkauft: Weizen 148 Schff. 2 M. I. Preis: 19 fl. 30 kr. II. 17 fl. 6 kr., III. 11 fl. 30 kr. Korn 86 Schff. 1 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 48 kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste 843 Schff. 5 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 30 kr. III. 5 fl. 15 kr. Dopp. Haber 207 Schff. 1 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 52 kr., III. 2 fl. 42 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. 3 kr. II. 3 fl. 57 kr. III. 3 fl. 40 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 30 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 345. Bamberg, Samstag, 11. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 11. Dezember. Gefecht bei Szmorgoni, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — J. M. die Königinnen von Preußen und von Sachsen, und die Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich, Frau Herzogin Amalie Auguste zu Sachsen und Frau Herzogin Max in Bayern, Töchter J. Maj. der Königin Karoline von Bayern, haben aus Veranlassung des Ablebens ihrer durchl. Mutter ein Geschenk von Eintausend Gulden zur Vertheilung an dürftige Bewohner der Stadt München bewilligt.

⁂ Bamberg, 9. Dez. Heute sind auch von hier wie schon von Würzburg nach Frankfurt und Mainz Mitglieder der Gesellschaft für die Main-Dampfschifffahrt abgereist, um dem Dampfboot, welches die Probefahrt macht, entgegen zu gehen. Man erwartete es am 10. d. zu Würzburg.

* Bamberg. Eine sehr wichtige Veränderung bereitet sich in einem unserer bedeutendsten Gewerbe, bei der Bierbrauerei vor. Ein Engländer Chillingworth, in unserer Nachbarschaft, zu Schloß Neuhaus auf dem großen Steinkohlenwerke des geh. Finanzrathes v. Weiß oberhalb Kronach angestellt, hat nach mehrfachen Versuchen eine Einrichtung der Braudfen zu Stande gebracht, bei welcher diese und die Kessel mit Steinkohlen statt des Holzes gefeuert werden. Diese Construction, welche von ihm schon in andern Gegenden eingeführt ist, gewährt bei gleicher und selbst besserer Heizung ein Ersparniß von zwei Drittheilen des bisherigen Brennmaterials. Sie ist also vollkommen geeignet, den ohnehin so großen und kostbaren Holzbedarf, und dadurch nothwendig die sehr hohen Holzpreise bedeutend zu vermindern, unseren Brauereien jeder Größe aber einen beträchtlichen Theil des bisherigen Betriebcapitales zu erübrigen. Bereits haben mehrere Brauereien unserer Gegend diese Einrichtung durch Chillingworth sich herstellen lassen, so die von Modrät in Hüttensteinach, die von Mäder und Gampert zu Weißenbrunn bei Kronach, die städtische und die von Koch und Fillweber zu Kronach selbst, die von Müller in Ebensfeld und von Leicht in Burgellern; sie haben schon mehrmal mit den neuen Steinkohlen-Oefen gebraut und sind mit dem Erfolge sehr zufrieden. Dem Vernehmen nach wollen nun auch hiesige Brauereibesitzer dieselbe Einrichtung machen lassen, und da am hiesigen Platze (bei Joh. Gabriel Keilholz) eine große Niederlage von Steinkohlen aus dem v. Weißischen Bergwerke bei Neuhaus gehalten wird, so kann der Bedarf an Feuerungsmaterial hiezu ohne die große Geldvorlage wie für das Brennholz zu jeder Zeit in beliebiger Quantität sich verschafft werden.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 6. Dez. Die Thronrede, womit S. k. H. der Großherzog heute Mittag um 12 Uhr den 9. Landtag des Großherzogthums eröffnete, lautet, wie folgt: „Meine Herren Stände! Gern habe ich Sie versammelt sehen und Ihre zweite Kammer in den neuen Wirkungskreis selbst einführen wollen. — Als ich mit dem Anfange dieses Jahres die vorige Ständeversammlung schloß, mußten mich ernste Mahnungen der Zeit veranlassen, an eine Vervollständigung des Kriegsmaterials, so wie der Kriegsvorräthe, zu denken und Maaßregeln zur Ausführung zu bringen, wodurch unsere Militäreinrichtungen mit den Bundesvorschriften vollends in Einklang gebracht werden sollten. Was ich zu diesem Ende anzuordnen mich für verpflichtet hielt, wird Ihnen im Laufe der Sitzungen kundgegeben werden. Die Sicherung des gesammten Deutschlands, die Vervollständigung seines Vertheidigungssystems wird aber den deutschen Bund noch zu Verwendungen nöthigen, die verhältnißmäßig auch das Großherzogthum treffen, und worüber Ihnen, in so weit dieß der Fall ist, ebenwohl Eröffnungen gemacht werden sollen. Diese Vorkehrungen sind nothwendige Vorbedingung selbst eines ehrenvollen Friedens, und schon darum bin ich überzeugt, daß Sie zur verfassungsmäßigen Mitwirkung bei Herbeischaffung der Mittel, welche die Erfüllung solcher Verbindlichkeiten erheischt, eben so bereit sein, als der Vorsehung mit mir dafür danken werden, daß sie uns die Wohlthaten des Friedes für solchen Preis so dauernd genießen läßt. Uebrigens kann ich nicht unterlassen, Sie bei dieser Gelegenheit aufmerksam darauf zu machen, wie sich unsere bestehenden Militäreinrichtungen unter den damaligen Zeitverhältnissen auf das vollkommenste bewährt haben; nicht nur machten sie jede ungewöhnliche Recrutenaushebung oder Waffenübung unnöthig, sondern sie bewirkten auch, daß die bundesgesetzmäßige Bereithaltung meiner Truppen einen verhältnißmäßig weit geringeren Kostenaufwand erforderte, als ohne jene Einrichtungen der Fall gewesen sein würde. In seinen Fortschritten ist das Land in der Zwischenzeit durch kein bemerkenswerthes Ereigniß gehemmt worden. Das früher angenommene Straßenbausystem nähert sich immer mehr seiner Vollendung und die gesetzlich vorbereitete Befreiung des Grundeigenthums von beschwerenden Lasten dürfte schon in wenig Jahren, besonders was die zu meinem Hausvermögen gehörenden Gefälle betrifft, zum Ziele geführt sein. Die auf dem vorigen Landtage berathenen Gesetze und zur Sprache gekommenen Verordnungen, habe ich inmittelst, mit möglichster Berücksichtigung der ständischen Wünsche, verkünden lassen, und freue mich besonders, das Strafgesetzbuch für das ganze Land nun bald in Anwendung gebracht zu sehen. An der neuen Civilgesetzgebung habe ich zwar unausgesetzt arbeiten lassen, indessen ist keiner der Entwürfe bis jetzt zu der Reife gediehen, um auf diesem Landtage vorgelegt zu werden. — Dagegen habe ich im Laufe dieses Sommers die Genugthuung gehabt, an einem Vertrage Theil zu nehmen, der die Fortdauer des deutschen Zollvereins für zwölf weitere Jahre sichert, und kann Ihnen zugleich einige Erweiterung jenes Vereins ankündigen, indem verschiedene deutsche Regierungen Verträge über ihren Anschluß an denselben haben abschließen lassen. — Je mehr ich, seit dem Antritt meiner Regierung, in der Begründung des Glücks meiner Unterthanen mein ei-

genes Glück zu finden gewohnt bin, desto wohlthuender war es für mich zu sehen, daß man meinen wohlgemeinten Bestrebungen Gerechtigkeit widerfahren läßt, und insbesondere dafür redende Beweise zu erhalten, daß der Landestheil, welcher erst seit 25 Jahren mit dem Großherzogthum vereinigt ist, zufrieden mit seinem Loose, den älteren Landen an Ergebenheit und Anhänglichkeit an meine Person und Regierung nicht nachsteht. Neben den wenigen, nicht weitläufigen, anderweiten Vorlagen, werden sich auf diesem Landtage Ihre Arbeiten hauptsächlich auf die Berathung des Budgets und einiger Finanz-Gesetze beschränken, die ich in diesen Tagen an Sie bringen lasse, und dadurch ist denn zugleich die Aussicht begründet, daß dieser Landtag nur von sehr kurzer Dauer sein werde. — Wenn das Ausgabe-Budget sich höher als das der laufenden Finanz-Periode darstellt, ohne jedoch zu neuen Auflagen zu nöthigen, so beruht dieß theils auf Bundesbeschlüssen, die inmittelst erfolgt sind, theils auf Ausgaben, die im Interesse des öffentlichen Wohls oder Dienstes in Aussicht genommen worden sind. Schließlich versichere ich Sie meines landesherrlichen Wohlwollens." — Nach der Eröffnung der Ständeversammlung hatten die Mitglieder derselben die Ehre, dem Großherzog persönlich vorgestellt und von ihm zur Tafel gezogen zu werden.

Hannover. — Nachrichten aus Hannover vom 4. d. M. zufolge, hatte ein großer Theil der Opposition, wegen der noch nicht erfolgten Zulassung vieler ihrer Mitglieder an der Präsidentenwahl keinen Theil genommen. Die Wahl ergab denn 1) den Geheimen Kanzlei-Rath Wedemeyer, 2) den Regierungsrath Heinichen, 3) den Hofrath Sermes — worauf die Regierung den primo loco präsentirten K.-R. Wedemeyer bestätigte. Als man nun am folgenden Tage einen der beiden andern zum Vice-Präsidenten machen wollte, nahm jener kleine Rest der Opposition an der Wahl Theil und wußte es durchzusetzen, daß als Vice-Präsident der Vice-Präsident der letzten Kammer (v. Juni d. J.) Procurator Holtermann, Dep. von Stade, primo loco präsentirt wurde, Heinichen und Sermes aber nur secundo und tertio loco. Ebenso wußte man bei der Wahl des Generalsyndicus, wozu regierungseitig der Schatzrath Eichhorn gewünscht wurde, auf den Canzlei-Rath Hoppenstedt, Deput. der Universität, zu lenken, obgleich die Gegenpartei nichts versäumte, Eichhorn durchzubringen. Wegen der Zurückgewiesenen (darunter auch Stüve) belief sich die Zahl der in der Kammer anwesenden Mitglieder statt 88 auf 66. Die Majorität der Regierung ist übrigens gesichert. — Die erste Kammer hat ihren vorigen Präsidenten, den Landrath v. Hodenberg primo loco wieder gewählt.

Braunschweig. — Nachrichten aus Braunschweig vom 3. d. M. zufolge, ist von der Ständeversammlung mit bedeutender Mehrheit beschlossen worden, dem Commissionsantrage gemäß, die Regierung zu ersuchen, zu vermitteln, daß das Herzogthum bis zum 1. Januar 1843 noch im Steuerverband mit Hannover und Oldenburg verbleibe, dann aber mit allen Landestheilen dem großen Zollverbande sich anschließe, auch wenn Hannover und Oldenburg nicht beitreten sollten. (Hannov. Ztg.)

☼ Preußen. — Der holländische Bevollmächtigte Hr. v. Scherff ist am 6. wieder Berlin angekommen. Trotz dem Geschrei der holländischen Blätter, daß man in Holland gar keinen Handelsvertrag mit Deutschland wolle, wenn der alte nicht erneuert würde, soll er den Auftrag haben, auf neuen Basen zu unterhandeln, und dabei bedeutende Concessionen zu machen, wenn er nur in einem Puncte, in Betreff des Zuckers, die gewünschte Nachgiebigkeit finde[t]. In den Vorlesungen Schellings versuchten einige [...] mit den Füßen zu scharren, wurden aber von [...] Zuhörern sogleich zur Ruhe gebracht.

Schweiz.

Am 28. Nov. überreichte der neue päpstliche Nuntius unter Beobachtung des Ceremoniels für die Großbotschafter, Kanonendonner, militärischer Parade ꝛc., dem Bundespräsidenten in Bern sein Beglaubigungsschreiben. Abends war ein diplomatisches Diner.

Frankreich.

Paris, 5. Dezember.

Die Unterhandlung über ein neues spanisches Anlehn von 150 Millionen Reale, welche zu London im Gang war, ist auf Schwierigkeiten gestoßen, die das Einholen neuer Instructionen nöthig gemacht haben.

Der Graf v. Luxburg, k. bayerischer außerord. Gesandter und bevollmächtigter Minister, hat am 3. dem Könige ein Schreiben seines Souveräns mit der Anzeige des Todes der verwittweten Königin von Bayern Maj. überreicht. Der Hof hat hierauf eine 21tägige Trauer angelegt.

Am 3. hat der Proceß Quenissets und seiner Genossen vor dem Pärshofe begonnen. 240 Pärs waren gegenwärtig. Es sind 16 Angeklagte und 128 Zeugen zu vernehmen — also eine zweite Ausgabe des Riesenprocesses. Quenisset ist ein blondhaariger Dreißiger; er hat einen sehr gekrümmten Rücken; er trägt daher den Kopf sehr gebückt. Sein Vertheidiger ist Hr. Paillet. Das Aussehen der anderen Angeklagten bot für die Neugierde eben so wenig etwas Bemerkenswerthes dar; es sind meistens Arbeiter; ihre feste und entschlossene Haltung hat nichts Affectirtes. Hr. Dupoty, Hauptredacteur des „Journal du Peuple", ist die einzige ausgezeichnete Person unter den Angeklagten. Quenissets Verhör bot nichts Neues dar. Er bestätigte seine schon bekannten frühern Aussagen. Er sprach mit einer tiefen Achtung von Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, den k. Prinzen, von den „Herren" Polizeiagenten und den „Herren" Gendarmen. Als seinen Hauptverführer nannte Quenisset den Colombier, in dessen Weinschenke sich der königsmörderische Verein versammelt, und der gegen ihn geäußert habe: „Wir haben Listen von allen Polizeicommissären, Maires, Generälen und Ministern, wenn wir diese alle in einer neuen St.-Bartholomäus-Nacht werden weggeschafft haben, dann werden wir die Herren sein."

Rußland und Polen.

Am 29. Nov. wurde in Warschau das Denkmal feierlich enthüllt, welches dem Befehle des Kaisers zufolge auf dem sächsischen Platze zu Ehren der Polen errichtet wurde, welche am 29. Nov. 1830 im Kampfe für Rußland geblieben sind.

Ostindien.

Der Bombay Overland Courier vom 1. Nov. schreibt: „Aus China haben wir in dem eben abgelaufenen Monat keine Nachricht erhalten. Der Abgang des engl. Geschwaders, welches die Insel Hong kong verlassen hatte, um den Schauplatz der Feindseligkeiten nach dem Norden des Reichs zu versetzen, ist die letzte bekannt gewordene Nachricht. Die Entfernung zwischen dem Geschwader und Bombay ist zu groß, als daß wir schon Nachricht von der Expedition hätten erhalten können, mit welcher unsere Verbindungen minder häufig und minder schnell sein werden, als bisher. — Für den Augenblick ist das interessanteste Ereigniß für Ostindien der bevorstehende Krieg mit Birma. Die letzten Nachrichten aus diesem Reiche gehen aus der engl. Colonie Mulmein bis zum 22. und aus Rangun (der Hauptstadt des von den Birmanen unterjochten Pegu, an einer der Mündungen des Irawaddy) bis zum 25. Sept. Tharawaddy, der Herrscher von Birma, stand nur noch 70 engl. Meilen von Rangun. In dieser Stadt wurden große Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen. Der König hatte ein Heer von etwa 50,000 M.

bei sich, wobei die unglaubliche Zahl von Dienern, Weibern und Kindern nicht gerechnet ist. Die Zahl der Barken, auf welchen er den Irawaddy herabgefahren, soll sich auf 50,000 belaufen. Die Fürsten von Prome und von Pagan befehligen den Vortrab. Die europäischen Kaufleute in Rangun sind sehr unruhig. Tharawaddys Absichten sind noch ungewiß, man glaubt aber allgemein, daß er feindliche Operationen gegen die Engländer beabsichtige, um die im J. 1826 an England abgetretenen Tenasserim-Provinzen (mit Mulmein, Martaban, Mergui) wieder unter seine Herrschaft zu bringen. Der Generalgouverneur hält die Gefahr für drohend. Es gingen sogleich Truppen auf einem Paketboote ab. Das 50 Linienregiment mit Sipahis-Infanterie und einer Abtheilung Artillerie wurde nach Rangun abgeschickt."

Deutschlands Eisenbahnen.

I. Die wichtigsten Verhältnisse der vollendeten und im Bau begriffenen deutschen Eisenbahnen.

1) Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn zieht sich von Wien über Gänserndorf, Lundenburg (Seitenbahn nach Brünn, 8 preußische Meilen lang), Hradisch, Nagagedl, Prerau (Flügelbahn nach Ollmütz, 3 Meilen lang), Leipnick, Weißkirchen, Ostrau, (Zweigbahn nach Troppau, 3 3/4 Meilen,) Freistadt, Podgorze (Krakau) nach Bochnia. Sie hat noch eine Flügelbahn, welche in der Richtung von Linz bis Stockerau (2 3/4 Meilen) vollendet ist. Die Gesammtlänge der Hauptbahn beträgt etwa 60 Meilen, wovon ungefähr 26 bis Leipnick vollendet sind; die Flügelbahnen sind zusammen etwa 20 Meilen lang (eine dergleichen nach Preßburg ist nur noch Project), und außer der Stockerauer, ist noch die nach Brünn und die nach Ollmütz vollendet. Die 23 Meilen Haupt- und Zweigbahn nach Brünn haben 3,765,000 Rthlr. gekostet. Die erste Strecke dieser Bahn bis Wagram wurde am 23. Nov. 1837 eröffnet, die Zweigbahn nach Ollmütz am 17. Oktober 1841.

2) Wien-Raab Eisenbahn von Wien über Baden, Neustadt bis Neukirchen auf 8 Meilen vollendet; projectirt von Wien über Bruck und Potzneusidl nach Preßburg 9 Meilen, und von Potzneusidl über Wieselburg nach Raab 9 Meilen. Die 10 Meilen bis Gloggnitz, worunter 6 3/8 Meilen bis Neustadt Doppelbahn, sollen 4,550,000 Rthlr. kosten. Sie ist bis Meidling im März 1841, bis Neunkirchen am 24. Okt. 1841 eröffnet.

3) Budweis-Linz 17 Meilen, von da bis Gmunden 11 Meilen, (Pferde-Transport), hat 1,680,000 Rthlr. gekostet. Eine Strecke ist bereits 1828, die Fortsetzung bis Linz 1832, die Abtheilung nach Gmunden 1836 eröffnet.

4) Prag-Pilsen 14 Meilen, ist nur bis Lana auf 6 7/8 Meilen Länge vollendet und hat 210,000 Rthlr. gekostet (Pferde-Transport).

5) Berlin-Potsdam 3 1/2 Meilen lang, ist mit einem Kostenaufwande von 1,378,000 Rthlr. eingerichtet und wird seit dem 30 Okt. 1838 befahren.

6) Berlin-Anhalt über Wittenberg und Dessau nach Köthen führend, etwa 20 Meilen lang, hat einen Kostenaufwand von 4,200,000 Rthlr. verursacht. Die erste Strecke ist am 1. Sept. 1840, die ganze Bahn am 10. Sept. 1841 eröffnet.

7) Berlin-Frankfurt a. O., auf 10 1/2 Meilen Länge und 2,200,000 Rthlr. Kosten berechnet, ist noch nicht vollendet, scheint jedoch bis Ende 1842 dem Verkehre übergeben werden zu können.

8) Berlin-Stettin, im Bau begriffen und 1843 auf ganzer Länge vollendet, ist 18 Meilen lang und möchte etwa 3,028,000 Rthlr. kosten.

9) Magdeburg-Leipzig, über Köthen (Anschluß an die Berlin-Anhalt-Bahn) und Halle sich hinziehend, ist bis zur sächsischen Gränze 14 1/2 Meile lang und hat 3,020,000 Rthlr. gekostet. Die Strecke bis Schönebeck ist am 30. Juni 1839, die ganze Bahn im August 1840 eröffnet.

10) Die Ober-Schlesische Eisenbahn beginnt bei Breslau und führt über Ohlau, Brieg, Oppeln u. s. w. nach Neu-Berun an der Weichsel, woselbst eine Verbindung mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn beabsichtigt wird. Sie wird eine Gesammtlänge von etwa 28 Meilen erhalten, ihr Bau bis Oppeln hat bereits bedeutende Fortschritte gemacht, und diese 10 3/4 Meilen sind zu 1,467,000 Rthlr. veranschlagt.

11) Die Rheinische Bahn, von Köln über Düren bis Aachen 9 4/10, von da zur belgischen Gränze 1 9/10 Meile lang, hat bis Aachen eine Ausgabe von etwa 5,000,000 Rthlr. verursacht, während deren Fortsetzung noch 1,567,000 Rthlr. kosten soll. Ihre erste Section wurde am 2. August 1839, die ganze Strecke bis Aachen im Sept. 1841 eröffnet.

12) Düsseldorf-Elberfeld, 3 3/4 Meilen, mit einem Kostenaufwande von 1,620,000 Rthlr. hergestellt, ist bis Erkrath am 20. Dez. 1838, auf ganzer Länge im Sept. 1841 eröffnet.

13) Nürnberg-Fürth 1 Meile lang, hat 124,770 Rthlr. gekostet und wird seit dem 7. Dez. 1835 befahren.

14) München-Augsburg hat bei 8 1/2 Meilen Länge, 2,334,000 Rthlr. Kostenaufwand erfordert; ist bis Lochhausen am 1. Sept. 1839, bis Augsburg am 4. Okt. 1840 eröffnet.

15) Sächsisch-Bayerische, von Leipzig über Altenburg, Krimmitschau und Plauen zur bayerischen Gränze bei Hof sich ziehend und bis dahin 19 Meilen lang, erhält von Werdau aus eine 1 Meile lange Zweigbahn nach Zwickau. Sie wird eifrig bearbeitet, soll etwa 6,000,000 Rthlr. kosten.
Ihr wird

16) die Bayerisch-sächsische von Augsburg nach Nürnberg, dann Bamberg, Lichtenfels und Hof entgegen gebaut, damit im Frühjahre 1842 begonnen. Ihr Kostenanschlag ist noch unbekannt.

17) Die Leipzig-Dresdener Bahn, über Wurzen, Oschatz und Riesa führend, hält mit ihrer Verlängerung zur preußischen Gränze, wo sie die Magdeburg-Leipziger Bahn berührt, 17 Meilen; hat einen Kostenaufwand von etwa 6,000,000 Rthlr. verursacht und ist theilweise im Mai 1837, gänzlich im April 1839 eröffnet.

18) Die Badensche Eisenbahn soll Mannheim und Basel als Endpunkte haben und trifft auf diesem Wege Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastadt, Oos, Appenweier (Seitenbahn von 1,94 Meilen Länge nach Kehl) Offenburg, Dinglingen (Lahr), Kenzingen, Freiburg, Müllheim und Lörrach. Der Kostenanschlag für die Gesammtlänge von 37 Meilen ist, mit einem Geleise 9,698,000 Rthlr., mit 2 Geleisen 13,138,000 Rthlr. Die am 13. Sept. 1840 eröffnete 2,5 Meile lange Strecke zwischen Mannheim und Heidelberg, hat 693,000 Rthl. gekostet.

19) Die Taunus-Eisenbahn, welche Frankfurt a. M. über Kastell mit Wiesbaden verbindet, hat eine Zweigbahn für Pferde-Transport nach Bieberich. Der Baukosten-Aufwand für diese etwa 5 1/2 Meilen lange Bahn beträgt 1,831,000 Rthlr; sie ist bis Hattersheim am 11. Sept. 1839, auf ganzer Länge am 13. April 1840 eröffnet.

20) Braunschweig-Harzburg Wolfenbüttel und Vienenburg 5 3/4 Meilen lang, mit Flügelbahn von Vienenburg nach Goslar 1 1/4 Meilen; ist bis Wolfenbüttel am 28. November 1838, bis Harzburg am 31. Okt. 1841 eröffnet; die Zweigbahn ist noch nicht fertig. Die 1 3/5 Meilen bis Wolfenbüttel haben etwa 250,000 Rthlr. gekostet.

21) Die von Hamburg nach Bergedorf führende Bahn wird im Jahre 1842 eröffnet. Sie ist 2 1/10 Meilen lang und soll einen Kosten-Aufwand von 750,000 Rthlr. verursachen. Von den mehreren kleinen Schienenbahnen, welche für rein lokale Zwecke gebaut sind, möge hier noch die von Dürrenberg nach Tollwitz geführte erwähnt werden, weil sie mehrere merkwürdige Bauwerke aufzuweisen hat. Sie ist 942 Ruthen lang und dient zum Kohlen-Transport mit Pferden. — Aus dem Vorstehenden erhellt, daß Deutschland jetzt bereits 175,3 Meilen fertige und 166,3 Meilen im Bau begriffene Eisenbahnen besitzt. Jene haben etwa 38,940,000 Rthlr. (pro Meile durchschnittlich 222,000) gekostet, diese werden einen muthmaßlichen Kosten-Aufwand von 43,357,000 Rthlr. erfordern.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Dezbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimssch. 81 — P., 80 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/2, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G.

Frankfurt, 8. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 7/8; 4 pCt. 100 3/8. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1961; 250 fl. Loose 111 —. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 374 1/4. Bad. 50 fl. Loose 115 1/2 Span. Activschuld 24 1/4. Poln. 300 fl. Loose 76 1/4. Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 8. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/4. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. — Gold al Marko. Wz. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 25. v. M. fiel zu Weddersleben bei Quedlinburg beim Aufsetzen des Thurmknopfes der Schieferdeckergeselle Karl Luchte von der Spitze des Kirchthurms, wenigstens 80 Fuß hoch, zuerst auf die Spitze des Kirchendaches und von da auf die Erde. Er hatte, kleine, unbedeutende Beschädigungen abgerechnet, nichts zerbrochen, schlief in der folgenden Nacht gut, und arbeitete am andern Morgen wieder an derselben Stelle, von welcher er Tags zuvor herabgestürzt war.

— — In Dublin geht das Gerücht, Se. Lordschaft Daniel O'Connell (geb. am 5. Aug. 1775, also 66 Jahre alt), wolle sich zum zweitenmal vermählen, und zwar mit einem jungen Frauenzimmer. Ein Blatt meint, dieß sei der größte Bock, den der Agitator in seinem Leben geschossen. Man dürfe sich dann nicht wundern, wenn seine Perücke in Bälde einen bedeutenden Zuwachs erhalte.

— — In Berlin gibt es gegenwärtig 26 Kleinkinderbewahranstalten und 2787 Kinder (wovon nur 505 Beitrage zahlen) genießen die Wohlthaten derselben. Im vorigen Jahre betrugen die Einnahmen derselben 15,288 Thlr., die Ausgaben gegen 13,000 Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige vom 9ten auf den 10ten Dezember.

(**Bamberger Hof.**) v. Daffner nebst Gemahlin, Bau-Ingenieur v. Nürnberg. Frobenius nebst Frl. Tochter, Kfm. v. Kitzingen. Stoßlein, Kfm. v. Pforzheim. Schultes, Kfm. v. Nurnberg. Hengl, Kfm. v. Leipzig. Philipps, Privatier v. Amsterdam. Dr. Fratzmann nebst Gemahlin, v. Teplitz.

(**Deutsches Haus.**) Eberhardt, Kfm. v. Langensalza.

(**Drei Kronen.**) Baron v. Dilfurth, Rittmeister v. Schloß Thereß mit Dienerschaft. v. Biesenz, Rentier v. Hamburg. Niemann, Kfm. v. Dresden.

Hoftheater in Coburg.

Sonntags den 12. Dezember: **Die Nachtwandlerin**, Oper in 3 Acten von Bellini.

Dienstag den 14. Dez.: **Das Glas Wasser, oder Ursachen und Wirkungen**, Lustspiel in 4 Acten nach dem Französischen des Scribe, von A. Cosmar.

Bekanntmachung.

(2 a) (Banz.) In der herzoglichen Forstrevier Banz, und zwar aus den Districten Katzenlöchern, Pilschenthal, Haideiten u. Stegliß, wird Dienstag den 21. l. Mts. u. Js. Vormittags 10 Uhr nachstehendes Holz-Material, als

28 Eichen,
5 Fichten } Holländer und Kommerzialstämme.
1 Tanne
3 Fichten,
1 Tanne } Baustämme
5 Birken
2 Fichten } Blöcher.

theils auf dem Stocke, theils im gefällten Zustande parthienweise öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz, am 7. Dezember 1841.

Herzoglich bayerische Forstverwaltung.
Schonath.

Bekanntmachung.

(3 c) In der Gantsache des Juden Heß Hellmann zu Viereth wird hiermit bekannt gemacht, daß das Praklusions- und Klassificationserkenntniß an die schwarze Gerichtstafel angeheftet worden sei.

Bamberg den 29. Nov. 1841.

K. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr. Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder kgl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 6 kr., ganzjährig 8 fl. 3 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 346. **Bamberg, Sonntag, 12. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 12. Dezember. Abzug von Danzig, 1812.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 8. Dez. Se. H. der Herzog Maximilian in Bayern verweilt gegenwärtig noch auf seiner Burg Wittelsbach. — Vor einer überaus zahlreichen Versammlung wurde gestern Abend im Saale des Odeons Mozarts C Dur Symphonie und sein Requiem durch die Mitglieder der k. Hofcapelle ausgeführt. Beide Tonwerke, mit der höchsten Präcision gegeben, electrisirten die Anwesenden zum Enthusiasmus, und nicht leicht dürfte eine Aufführung derselben anderwärts in ähnlicher Vollendung stattfinden. — Auf unserem Kunstverein ist seit vorgestern ein Bildniß weiland J. M. der Königin Karoline ausgestellt, welches unser Hofmaler Stieler auf Befehl Sr. Majestät kurz nach dem Tode der erlauchten Fürstin gezeichnet hat. Die Gesichtszüge der hohen Vollendeten, welche auf dem Todtenbette ruhend dargestellt ist, sind sehr treu wiedergegeben. Lithographirt ist die Zeichnung von L. Schöninger. — Die Einführung der Holzfeuerung bei den Locomotiven der München-Augsburger Eisenbahn ist nunmehr vollständig gelungen. Die mit dem Funkenapparat versehene Maschine „Vulkan" macht bereits seit mehr als einer Woche täglich regelmäßige Fahrten zwischen München und Augsburg, und läßt in Bezug auf ihre Leistungen nichts zu wünschen übrig; für die andern Locomotiven werden in den Werkstätten der Gesellschaft die Kamine mit den nöthigen Funkenapparaten versehen und binnen kurzem wird die Steinkohlenfeuerung gänzlich aufhören. Die Unternehmung der München-Augsburger Eisenbahn erzielt durch die Einführung der Holzfeuerung eine sehr wesentliche Ersparniß. Den bereits gemachten Erfahrungen zufolge beträgt die Consumtion nicht ganz ein Klafter Fichtenholz für die 8 1/8 Meilen lange Bahnstrecke zwischen München und Augsburg, während man an Steinkohlen für eine Fahrt im Durchschnitt 9 Centner benöthigte. Da nun ein Klafter weiches Holz in München 6 1/2 fl., ein Centner Kohlen dagegen 1 fl. 42 kr. kostet, so beträgt die Ersparniß bei einer einfachen Fahrt 8 bis 9 fl.; und da im Jahr über 2000 solche Fahrten gemacht werden, so steigt der jährliche Gewinn auf 16,000 bis 18,000 fl. Hiezu kommt noch der namhafte Vortheil einer größern Schonung der Maschinen bei der Holzfeuerung. (B. Bl.)

Der durch seine Flucht nach Augsburg und dort vorgenommene Selbstentleibung auch dem auswärtigen Publikum bekannt gewordene Beamte an der Staats-Schulden-Tilgungskasse, G. v. Neumann, ist auch hier noch immer das Gespräch des Tages, indem man ein solches Ende seiner gewissermassen glänzenden Existenz nicht erwartet hatte. Neumann, früher Handels-Commis in Hamburg, kam im Jahr 1812 oder 1813 mit seiner Gattin hierher, die eine Anstellung am Hoftheater erhalten hatte. Er erwarb sich Protektion und erhielt eine Stelle bei gedachter Schulden-Tilgungs-Anstalt, während seine Frau beim Theater nur meistens in untergeordneten Rollen als zweite Sängerin und Schauspielerin verwendet ward. Indessen erwarb er sich durch den Anschein von Rechtlichkeit und treuer Pflichterfüllung das Zutrauen seiner Vorgesetzten und erhielt nach einigen Jahren die Stelle eines Zahlmeisters, wodurch er große Summen in die Hände erhielt. Leute, die ihm nahe standen, bemerkten schon vor mehreren Jahren, daß er sich in mancherlei Geschäfte und Speculationen einließ, die er wohl nicht mit eigenen Mitteln effectuiren konnte, indeß hielt er jeden Verdacht von sich entfernt, der sich wenigstens nicht laut aussprach. Er kaufte Grundstücke, Häuser und Gerechtsame, und verkaufte sie wieder, so daß er für einen reichen Mann gehalten wurde. Sein Benehmen im Umgange, der Anstrich von großer Rechtschaffenheit, den er sich zu geben wußte und welcher durch ein vortheilhaftes Aeußere unterstützt wurde, verschafften ihm Credit und Ansehen in der öffentlichen Meinung, welche meistens nach dem Schein zu urtheilen pflegt. Auch der Zutritt zu hohen Personen, den er sich zu verschaffen wußte, wirkte dazu mit. Indessen war seine vor Kurzem erfolgte Beförderung zum Controleur der Staatsschulden-Tilgungs-Casse die Veranlassung der Katastrophe, in welcher er unterging. Bei der Uebergabe der bisher von ihm verwalteten Special-Casse, als die Uebernahme von Seite des neuen Zahlmeisters erfolgte, zeigten sich unrichtige Ansätze und Radirungen, so daß man in den ersten Stunden schon ein Deficit von 103,000 fl. entdeckte. Er äußerte, daß Alles richtig sei, wie man bei näherer Durchsicht finden werde und verließ die Amtsstube unter Vorgebung wichtiger Geschäfte, die er gleich besorgen müsse, wobei er seine Uhr auf dem Schreibtische zurückließ, und nicht wieder auf das Amt zurückkehrte. Abends sagte er seinen Töchtern bei Tisch, er müsse morgen früh einen Freund auf der Eisenbahn nach Augsburg begleiten, und werde vielleicht Abends nicht zurückkehren können, wohl aber am andern Morgen. Indessen traf schon am folgenden Tage die Nachricht hier ein, daß er in dem Lech sein Leben geendet habe. Er hinterläßt 3 Söhne und 2 Töchter in erwachsenem Alter. Einer dieser Söhne ist in London Associe eines dasigen Hauses und bei diesem befinden sich auch die zwei jüngern. Seinen Töchtern hat er einen kleinen Bauernhof in Schwabing (bei München) erst vor Kurzem gerichtlich zuschreiben lassen. Seine Effecten sind vom Gericht versiegelt. (Augsb. Abdz.)

Großherzogthum Hessen. — S. k. H. der Großherzog hat den Prinzen Emil von Hessen zum Präsidenten der ersten Kammer der Ständeversammlung ernannt. Zum zweiten Präsidenten erwählte der Großherzog den von der ersten Kammer primo loco präsentirten Freiherrn von Breidenstein.

Preußen. — Der Oberpräsident der Provinz Posen Graf v. Arnim ist in den ersten Tagen d. Mts. in Warschau gewesen, wo er eine lange Conferenz mit dem Fürsten Statthalter hatte. Man glaubt, daß nun doch etwas geschehen werde, um in den drückenden Grenz-Verhältnissen eine Erleichterung herbeizuführen.

Oesterreich. — **Wien**, 3. Dez. Das hiesige fürsterzbischöfliche Ordinariat hat, wie bekannt, dem Curatclerus der Erzdiöcese die päpstliche Instruction in Betreff der Schließung gemischter Ehen in Oesterreich vom 22. Mai d. J. zur Nachachtung mitgetheilt, und diese Verordnung mit nachstehendem Erlaß begleitet: „Aus dieser päpstlichen Instruction wird der Curatclerus ersehen, daß eine kirchliche Trauung gemischter Ehen nur dann stattfinden könne, wenn die in der Instruction angegebenen Bedingnisse, besonders aber die Erziehung aller Kinder ohne Unterschied des Geschlechts in der katholischen Religion, sicher gestellt sind. Wenn Brautleute die Zusicherung der Erziehung aller anzuhoffenden Kinder in der katholischen Religion — welche durch ihre und zweier Zeugen Unterschrift sicher zu stellen ist — verweigern, so hat der Pfarrer oder dessen Stellvertreter: 1) die katholische Braut mit Ruhe aber gründlich, nachdrücklich und wiederholt über ihre Gewissenspflicht in Rücksicht der Erziehung der Kinder zu belehren, ihr zu zeigen, daß es ihre Pflicht ist ihre Kinder in derjenigen Religion zu erziehen, die sie als wahr erkennt und bekennt, daß es daher eine schwere Sünde gegen Gott, gegen ihre eigene Ueberzeugung und gegen das Heil ihrer Kinder sein würde, wenn sie einwilligte, daß auch nur ein Theil derselben in einer andern Religion, die sie selbst nicht als wahr erkennt, erzogen werde. Wenn die Brautleute, ungeachtet aller wiederholten Vorstellungen, bei dem Entschlusse verharren, die Erziehung der Kinder in der katholischen Religion nicht zuzusichern, so hat der Pfarrer ihnen mit Ruhe, aber ernstlich zu erklären, daß er eine Trauung ihrer Ehe nicht vornehmen könne, weil dieses gegen sein Gewissen wäre. Sollten sie erwiedern, daß sie dessen ungeachtet sich ehelichen wollen, so hat er: 2) Wenn alle Urkunden beigebracht sind, wenn sonst kein Ehehinderniß im Wege steht, und wenn die Braut in der Religion vollständig unterrichtet ist, die Verkündigungen vorzunehmen und ruhig abzuwarten, ob die Brautleute bei ihrem Entschlusse verharren werden. 3) Sollten die Brautleute mit Beiziehung zweier Zeugen zu ihm kommen und von ihm fordern, daß er ihre Erklärung zur Ehe eintrage, so hat er in seinem Zimmer ruhig diese Erklärung anzuhören, der Braut aber nochmals mit Sanftmuth und Ernst zu bedeuten, daß er ihren Schritt als sündhaft und vor Gott verantwortlich erklären und daher mißbilligen müsse. Dann hat er den Namen, Stand u. dgl. der Brautleute einzutragen. Die Rubrik; „Copulans“ ist, da keine Trauung vorgenommen wird, leer zu lassen. Der Pfarrer oder dessen Stellvertreter hat sich bloß als Zeuge in die Rubrik der Beistände mit diesen einzuschreiben und in der Anmerkung beizusetzen: daß diese Brautleute am . . . Tage . . . Jahr . . . sich zu ehelichen erklärt haben. 4) Wenn über diese Erklärung ein Matrikelschein gefordert wird, so ist dieser nach folgendem Formular auszustellen: Ich Endesgefertigter bestätige, daß N. N. und N. N. nach vorhergegangener . . . Verkündigung am . . . Tage, Jahr . . . in Gegenwart des N. N., Pfarrers zu N., und der beiden Zeugen N. N. und N. N. sich zu ehelichen erklärt haben. 5) Wenn Kinder aus einer solchen Ehe geboren werden, so sind diese als ehelich in das Taufbuch einzutragen. 6) Wenn bei einer einzugehenden gemischten Ehe die Brautleute in verschiedenen Pfarren wohnen, und daher ein Verkündschein ausgefertigt werden soll, so ist dieser auf die gewöhnliche Art, jedoch mit dem Beisatze auszustellen, daß die Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion zugesichert — oder nicht zugesichert worden ist, damit der andere Pfarrer nicht im Zweifel bleibe, und sich gesetzmäßig zu benehmen wisse. 7) In Fällen, in denen keine Trauung vorgenommen wird, sondern nur die passive Assistenz des Pfarrers stattfindet, ist keine Trauungs-Stoltaxe abzunehmen. Diese Vorschriften über die Ausführung der von Sr. päpstl. Heiligkeit erlassenen Instruction haben die Herren Seelsorger genau und gewissenhaft zu befolgen, und das fürsterzbischöfliche Ordinariat rechnet eben so sehr auf die Gewissenhaftigkeit und Frömmigkeit, als auf die Klugheit und Bescheidenheit des gesammten Curatclerus. Anton, Bischof von Hellenopolis und Generalvicar. Ex Consistorio Archiepiscopali. Wien, 10. Okt. 1841. Wenzel Reichel, Ehrendomherr und Canzlei-Director.“ (A. Z.)

Prag, 3. Dez. Auf officiellem Wege ist hier aus Wien jetzt bekannt geworden, daß man höchsten Orts beschlossen hat, zwischen Wien und Dresden eine Eisenbahn-Verbindung herstellen, und diese durch das Elbthal führen zu lassen. Es sind jetzt alle möglichen Begünstigungen dieses Plans zu erwarten, und ist auch die Garantie für 4 pCt. Zinsen zu hoffen.

Niederlande.

Der Proceß Adrians wegen betrügerischen Bankerots ist vom Gerichtshofe von Holland zu seinen Gunsten entschieden worden. Der Hof hat angenommen, die Bücher desselben seien zwar in Unordnung, es habe sich aber aus denselben nicht ergeben, daß ein Betrug Statt gehabt habe. Ferner hat der Hof angenommen, die Gelder, welche Adrian von dem Prinzen von Oranien empfangen hatte, seien entweder wirklich verrechnet, oder es habe sich nicht ergeben, unter welchen Bedingungen der Beschuldigte die Gelder erhalten, und daher nicht bewiesen, daß er seine dießfallsigen Verpflichtungen verletzt habe.

Großbritannien.

London, 4. Dez.

Beaumont Smith, der Ausgeber verfälschter Schatzkammerscheine, ist heute vor dem Central-Criminalgerichtshof erschienen; er hat sein Verbrechen unumwunden gestanden und ist zur Transportation auf Lebenszeit verurtheilt worden.

Die „Morning Post“ versichert, daß Ministerium sei in Begriff, mit dem römischen Hofe in Unterhandlung zu treten, um eine englische Legation in Rom einzurichten und damit der Papst einen Gesandten am englichen Hofe beglaubige. Die Ernennung O'Connell's zum Lord-Mayor von Dublin soll das Cabinet zu dieser Maaßregel bewogen haben. „Es ist bekannt“, sagt das genannte ministerielle Blatt, „daß der Mangel diplomatischer Verbindungen mit Rom die Ursache vieler allgemeinen und besonderen Uebelstände gewesen ist, und wir sind überzeugt, daß die Wiederanknüpfung solcher Beziehungen viele wohlthätige Folgen haben muß. Wir wissen, daß dies ein Punct ist, worüber man an die Lärmglocke schlagen wird, allein die englische Kirche ist zu fest begründet, als daß man noch den alten Vorurtheilen und Befürchtungen von der Anmaßung Roms nachzugeben hätte.“

Frankreich.

Paris, 7. Dezember.

Es sind bis jetzt nicht über 70 Deputirte hier angekommen.

Hr. v. Rumigny, Adjutant des Königs, geht heute nach Toulon ab. General Bugeaud verläßt Algier nur auf zwei Monate; er läßt seine Gattin und seinen ganzen Haushalt dort zurück.

Die langen Spalten unserer Zeitungen sind jetzt mit den Verhandlungen der jetzt obschwebenden politischen Processe angefüllt. Am 29. Nov. hat vor dem Assisenhof zu Pau der Proceß der bei den Unruhen von Toulouse betheiligten Angeklagten begonnen. Die Regierung hat den Muth nicht gehabt, die Sache in Toulouse selbst verhandeln zu lassen; sie wird in Pau, unter Entfaltung einer starken Militärmacht und im Angesichte der blitzenden Ba-

zonnette, verhandelt. Die Zahl der Angeklagten ist 18, die der berufenen Zeugen 86.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Bayonne kündigt an, daß der Regent Espartero zwei wichtige Maaßregeln beschlossen hat: Die Auflösung der Cortes und die Modification des Cabinets. Olozaga, der Botschafter zu Paris, ist bestimmt zum Präsidenten des künftigen Ministerraths.

Die Zahl der bis Ende September 1841 verkauften Nationalgüter ist 44076; sie waren geschätzt auf 722 Mill. Reale und wurden zugeschlagen für 1649 Millionen.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Nachrichten aus Beyruth, bis zum 20. Nov. gehend, melden, daß der Krieg zwischen den Drusen und Maroniten momentan suspendirt war. Die „Hecate" war an dem genannten Tage mit Depeschen des britischen Consuls, Obristen Rose, von Beyruth abgegangen, und hat auf diesem Wege zu Malta folgende Nachrichten erhalten: Die Drusen haben schreckliche Grausamkeiten gegen die Christen begangen, sie nach allen Richtungen hin verjagend und eine große Anzahl ihrer Dörfer im Süden von Beyruth verbrennend. Sie hatten ihre Verwüstungen im Norden von Zahle verbreitet und sogar die Absicht, einen Angriff auf diesen Platz zu machen; allein die türkischen Truppen haben in der Nachbarschaft Position genommen, und ihre Gegenwart hat die Zerstörung dieser Stadt verhindert. In diesem Augenblicke haben die Feindseligkeiten aufgehört, und man hat allen Grund zu hoffen, daß dieser unselige Krieg auf dem Puncte steht, zu Ende zu gehen, da die Drusen in ihre Heimath zurückgekehrt sind. Die Stadt Beyruth ist mit Gebirgsbewohnern angefüllt, welche hier eine Zufluchtsstätte gesucht haben; es sind meistens Greise, Frauen und Kinder. In der Bay von Beyruth sind ein engl., ein österreichisches und ein französisches Kriegsschiff zurückgeblieben.

In Marseille angelangte Nachrichten aus Beyruth vom 17. November sagen: In Damaskus verlangten die Türken von dem Gouverneur die Entfernung aller Christen und Europäer, mit der Drohung, Jeden, der nicht von dort abreisen würde, zu ermorden. An allen Orten werden Engländer beschuldigt, diese Unordnungen durch ihre Intriguen hervorgerufen zu haben, um den französischen Einfluß zu zerstören. Der franz. Consul hat übrigens mit dem größten Nachdruck bei dem Pascha gegen die Verwüstung der Kirchen und Klöster protestirt und ihn für die von den Drusen verübten Gräuelthaten verantwortlich gemacht.

Nordamerika.

Die letzten Nachrichten aus New-York bis zum 13. Nov. melden, daß die demokratische Partei bei den Wahlen in den Congreß wahrscheinlich die Majorität erhalten wird. — Die vielfach besprochene Grenzfrage kommt jetzt ebenfalls wieder aufs Tapet. Die Amerikaner sollen kurzen Proceß gemacht, und das streitige Gebiet einstweilen in Besitz genommen haben. — Prinz Joinville bereiste die westlichen Staaten, und wurde, da er den Sympathien Bruder Jonathans zu schmeicheln versteht, allenthalben sehr gut aufgenommen. Er wird in New-York, wo seine Fregatte lag, zurückerwartet.

Deutschlands Eisenbahnen.

II. Beabsichtigte Eisenbahnen, deren Bau bereits gesichert erscheint.

1) Magdeburg-Oschersleben, mit Flügelbahn nach Halberstadt, etwa 6 1/2 Meilen zu 1,700,000 Rthlr. veranschlagt. Die Gesellschaft ist gebildet, das Actien-Capital gezeichnet, die Regierungs-Genehmigung erfolgt.

2) Oschersleben-Wolfenbüttel (wo die Bahn in die Braunschweig-Harzburg-Bahn einmündet), etwa 6 1/2 Meilen, welche die herzoglich braunschweigische Regierung bauen läßt; sie wird etwa einen gleichen Kosten-Aufwand verursachen.

3) Breslau-Freiburg, mit Seitenbahn nach Schweidnitz, welche auf 8 1/2 Meilen Länge 2,000,000 Rthlr. kosten soll. Die Gesellschaft ist gebildet, das Capital gezeichnet, die Regierungs-Genehmigung erfolgt.

4) Rhein-Weser-Eisenbahn, von Deutz (Köln) über Küppersteg (Opladen), Elberfeld, Hagen, Westhofen, Unna, Hamm, Gütersloh nach Minden führend, ist zwar noch nicht definitiv genehmigt und gesichert, wird aber doch unter dieser Abtheilung genannt, weil sie eine solche Nothwendigkeit ist, daß an dem Zustandekommen derselben gar nicht gezweifelt werden kann. Sie wird etwa 34 Meilen lang sein und dürfte nicht über 6,120,000 Rthlr. kosten.

5) Bonn-Köln, lang 4 Meilen, welche einen Kosten-Aufwand von 750,000 Rthlr. verursachen werden, hat Staats-Genehmigung und eine Actien-Gesellschaft mit den erforderlichen Fonds.

6) Frankfurt a. M., Darmstadt, Geresheim (oder mit mehr östlicher Neigung zur Bergstraße) Mannheim wird durch eine von den betreffenden Regierungen concessionirte Actien-Gesellschaft mit einem zu 2,880,000 Rthlr. veranschlagten Kosten-Aufwande gebaut. Diese Eisenbahn wird eine Länge von etwa 8 1/2 Meilen erhalten.

7) Chemnitz-Zwickau, ein Theil der Strecken, welche die für die erzgebirgische Bahn concessionirte Gesellschaft zu bauen beabsichtigte. Sie würde in die Flügelbahn der sächsisch-bayerischen Bahn münden, etwa 6 Meilen lang sein und nach dem früheren Anschlage 1,400,000 Rthlr. kosten. Ein Theil der Actionäre wünscht den früheren Plan in seinem ganzen Umfange zu verfolgen, mithin auch die Linie von Chemnitz nach Riesa (zum Anschlusse an die Leipzig-Dresdner Bahn) zu bauen, wodurch die Gesammtlänge auf 15 Meilen und die Ausgabe auf 3,500,000 Rthlr. sich erhöhen würde.

8) Sächsisch-thüring'sche Bahn; sie soll sich an die Leipzig-Berliner und Rhein-Weserbahn anschließen, Eisenach, Gotha, Meiningen, Koburg durchziehen und dann die bayerisch-sächsische einmünden. Die Abschlüsse darüber unter den sächsischen Herzogthümern, Koburg an der Spitze, und mit Preußen soll nahe sein, der Bau im Frühjahr 1842 angegriffen werden.

9) Braunschweig-Hannover (oder mit mehr südlicher Neigung), Minden. Diese Strecke bildet einen Theil der großen Eisenbahnlinie zwischen Magdeburg und Minden, über deren Bau unter dem 10. April 1841 zwischen den königl. preußischen, hannoverschen und herzoglich braunschweigischen Regierungen ein Vertrag abgeschlossen ist. Die Abtheilungen Magdeburg-Oschersleben-Wolfenbüttel, sind oben bereits erwähnt, die hannoversche Abtheilung würde etwa 17 Meilen lang werden und einen Kostenaufwand von 3,230,000 Rthlr. erfordern. Ob indeß der königl. hannoverschen Regierung derzeit gelingen wird, die nöthigen Geldmittel aus Staats-Fonds verwenden zu können, oder die Bildung einer Privat-Actien-Gesellschaft zu bewirken, steht dahin.

10) Unter den zur Verbindung der Nordsee (Elbe) und Ostsee projectirten Eisenbahnen, scheint die Bahn von Altona nach Kiel die größte Aussicht auf Erfolg zu haben, indem eine Actien-Gesellschaft zum Bau derselben concessionirt ist und die Vorarbeiten gemacht sind. Sie wird eine Länge von 13,, Meilen haben und ist zu 2,794,000 Rthlr. veranschlagt. — Die un-

ter dieser Abtheilung bezeichneten Eisenbahnen würden eine Gesammtlänge von 124,₂ Meilen haben und annähernd in runder Summe 27,240,000 Rthlr. kosten.

III. Eisenbahnen, deren Bau ernstlich in Anregung gebracht ist, ohne daß jedoch ihre Ausführung für jetzt einigermaßen gesichert erscheint.

(Nur die für den größeren Verkehr wichtigen Linien sind erwähnt; die Entfernungs-Angaben beruhen auf den Postberechnungen mit einigem Absatze).

1) Dresden, Bautzen, Löbau, Görlitz, Bunzlau, Liegnitz, Breslau; 33 Meilen lang.
2) Frankfurt a. O., Breslau; 32 Meilen.
3) Augsburg-Lindau; 18 Meilen.
4) München-Salzburg, 17 Meilen.
5) Dresden-Prag; 25 Meilen.
6) Berlin-Bergedorf (Hamburg); 34 Meilen.
7) Wismar-Schwerin-Boitzenburg; 12 Meilen.
8) (Wien) Wiener Neustadt, Schottwien, Grätz, Cilly, Saloch, Laibach, Podlige, Loitsch, Adelberg, Prewald, St. Veit, Monfalcone, Duino, Triest; 80 Meilen.
9) Frankfurt a. M., Friedberg, Giessen, Marburg, Kassel; 21 Meilen.
10) Kassel, Eschwege Mühlhausen, Halle; 26 Meilen (oder über Eisenach, Gotha, Erfurt).
11) Kassel, Karlshafen, Lippstadt, Hamm; 18 Meilen.
12) Heilbronn, Stuttgart, Ulm; 16 Meilen.
13) Ulm, durchs Illerthal nach Leutkirch, von da über Isny, Wangen und Langenargen nach Friedrichshafen; 14 Meilen.

Dieses sind noch 363 Meilen Eisenbahnen, deren Fahrbarmachung (nach der weiter unten sich ergebenden Durchschnittskosten-Summe der bereits gebauten deutschen Bahnen) einen Geldaufwand von 80,586,000 Rthlr. annähernd erfordern würde.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 9. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 7/8; 4 pCt. 100 3/8. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1965; 250 fl. Loose 111 1/8. Integr. 50 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 374 1/4. Bad. 50 fl. Loose 115 1/2. Span. Activschuld 24 —. Poln. 300 fl. Loose 76 1/4. Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 9. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20.— Gold al Marko. Wj. 378. Laubthlr. 2 42. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Das zur Probefahrt auf den Main bestimmte Dampfschiff ist am 9. d. in Mainz angekommen, von wo aus es nach einem einstündigen Aufenthalt seine Fahrt nach Frankfurt fortsetzte.

— — Der deutsche Postalmanach für das Jahr 1842, welcher in Braunschweig erschienen ist, fordert zur Preisbewerbung für Behandlung zeitgemäßer Fragen auf. Für das nächste Jahr ist zu beantworten: „1) Ueber das Verhältniß der Eisenbahnen zu den Posten. 2) Wie ist die Vereinigung sämmtlicher Posten in Deutschland oder auch nur des größten Theils derselben unter einer Centralverwaltung ausführbar?" Als Preise sind gestellt: ein silberner Pokal, Werth 12 Louis'or; eine goldene Cylinder-Uhr, Werth 8 Louisd'or. Die Lösung dieser Fragen erscheint im nächsten Jahrgange. Was uns jedoch nicht ganz zweckmäßig scheint, ist die Klausel, daß sich nur Postbeamte um die Preise bewerben können und deshalb den eingehenden Manuscripten Name und Titel des Verfassers beizufügen ist. Sind die Postbeamten etwa so unbefangene Beurtheiler, scharfe Denker und gewandte Schriftsteller, daß ihnen und nur ihnen eine tüchtige Beantwortung der Preisfragen zugetraut werden kann? Diese Klausel macht den Almanach zu einem Monopole, durch das er schwerlich gefördert werden wird.

— — Wien. In der Versammlung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 30. November d. J. stellte Regierungsrath Professor Edler von Wattmann zwei Individuen vor, an derem Einen er die künstliche Lippenbildung, an dem andern die Nasenbildung (Rhinoplastik) mit einer Vollendung und einem Erfolge gemacht hatte, welche die gerechte Bewunderung der Anwesenden erregten. In derselben Sitzung führte auch Dr. von Breuning viele der von ihm mittelst Sehnen- und Muskeldurchschneidung glücklich Geheilten vor.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige vom 10ten auf den 11ten Dezember.

(Bamberger Hof.) Weber, Kfm. v. Aachen. Wables, Kfm. v. Frankfurt a/M. (Drei Kronen.) Hr. Raman, Kfm. v. Mainstockheim. v. Stengel, kgl. Re…ter v. Peulendorf. Volk, Partikul. v. Staffelstein. Schöner, Conducteur v. …rg. Miederman, Kfm. v. Mainz.

Bekanntmachung.

(3 a) Gegen den Wirth Konrad Eichelsdörfer zu Bischberg liegen so viele Executions-Anrufungen vor, daß es zweifelhaft wird, ob gegen denselben executive oder excussive vorzufahren ist.

Zur Ermessung des einzuleitenden geeigneten Verfahren ist nun eine genaue und vollständige Kenntniß dessen sämmtlichen Schuldenstandes nothwendig, und es werden daher alle diejenigen, welche irgend eine Forderung oder sonstige Ansprüche an Konrad Eichelsdörfer zu machen haben, andurch vorgeladen, ihre Forderungen am

Freitag den 31. Dezember 1841
Vormittags 9 Uhr

um so gewisser hierorts anzumelden, und nachzuweisen, als sie sonsten mit solchen fernerhin nicht berücksichtigt werden sollen.

Bamberg den 7. December 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Kapuzinergasse Nr. 270 jährlich [illegible] fl., halbjährig [illegible] fl. [illegible] kr., vierteljährig 1 fl. [illegible] kr. Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. [illegible] kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 6 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 347. **Bamberg, Montag, 13. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 13. Dezember. Stirbt der berühmte Missionär Bruder Berthold von Regensburg, 1272.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — † Würzburg, 11. Dez. Heute trafen weitere Nachrichten wegen der Probefahrt mit dem Dampfboot auf dem Main dahier ein. Dasselbe ging am 10. d. um 5. Uhr früh von Frankfurt ab und wird bis zum 12 d. Sonntag gegen 12 Uhr Mittag dahier eintreffen. — Außer den bereits bis Mainz entgegen gereisten Herren R. Rath Schirlinger und F. Gätschenberger von hier, dann dem die specielle Fahrt leitenden Schiffereibesitzer Herrn Edb. Schön befinden sich auch die Herrn Comitemitglieder Carl Leo von Kitzingen, Herr J. J. v. Hirsch von hier und Herr Dr. v. Hornthal am Bord, welche letztern gestern bis Wertheim entgegen gefahren sind. Se. Exc. der Hr. Reg.-Präsident Graf Fugger Glöt und Hr. Reg.-Rath Haenlein sind dem Vernehmen nach diesen Morgen entgegen gefahren, um die Fahrt auf demselben hieher mit zu machen. Es sind bereits wieder 10,500 fl. Actien genommen, darunter 24 von der k. Bank zu Nürnberg.

Das Dampfschiff ist am 10. Mittags 2 Uhr in Aschaffenburg eingetroffen.

Großherzogthum Hessen. — Mit Bezug auf die Grundrenten-Ablösung hatten unsere Standesherren bei dem großh. Hofgericht in Darmstadt eine Klage gegen den Centralfiscus eingereicht, sind jedoch mit dieser Klage dort abgewiesen worden. Folge davon ist, daß die Standesherren, wollen sie gegen diese Verfügung nicht bei dem großh. Oberappellations- und Cassations-Gerichte Beschwerde führen, oder reichen sie dort mit ihrer Beschwerde nicht aus, als Einzelne gegen den großh. Centralfiscus auftreten müssen.

Sächsische Herzogthümer. — Unter den Vorlagen, welche die Regierung des Großherzogthums Weimar den Ständen des Landes zur besondern Aufmerksamkeit empfiehlt, ist die über die Eisenbahnangelegenheiten eine der wichtigsten. Es heißt unter Andern darin: Nachdem die Terrainverhältnisse untersucht worden seien, habe sich die großherzogliche Regierung namentlich mit Coburg-Gotha und mit Meiningen zu einem Vertrag vereinigt, in Uebereinstimmung dahin zu wirken, daß für ihre Lande ein möglichst erleichterter Verkehr durch Eisenbahnverbindungen in zweckmäßigster Richtung erlangt werde. Es seien von Seite des Vereins bei den Regierungen von Kurhessen, Bayern und Preußen geeignete Schritte geschehen. Preußen habe Einladungen an die großherzogl. Regierung, wie an die Regierungen von Kurhessen und Gotha erlassen, zur Einleitung von Verhandlungen wegen Herstellung einer Eisenbahn von Halle über Merseburg, Weimar, Erfurt und Eisenach nach Kassel, und deren weitere Fortführung von letzterem Orte zum Anschluß an die projectirte Rhein-Weserbahn. „Wir gaben dieser Einladung gern Folge, glaubten aber, daß die Verhandlungen zugleich auf die Erreichung einer Eisenbahnverbindung von Eisenach nach Frankfurt a. M. und von Eisenach über Meiningen, Hildburghausen und Coburg nach der k. bayerischen Grenze in der Richtung nach Bamberg zu erstrecken seien, um durch eine solche Verbindung den auch anderwärts gehegten Wünschen entgegenzukommen und der Bahn durch Thüringen über Weimar und Eisenach durch die verschiedenen, von Osten u. Westen her einmündenden Bahnen den lebhaftesten Verkehr und einen möglichst hohen Ertrag zu sichern. Schon jetzt ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die in diesem Sinne geführten Verhandlungen den gewünschten Erfolg haben werden, was ganz besonders der Geneigtheit zu verdanken ist, mit welcher die k. preußische Staatsregierung den Wünschen der thüringischen Regierungen entgegenkommt. Wir hoffen in den Stand gesetzt zu werden, dem getreuen Landtage noch während seiner jetzigen Versammlung weitere Mittheilungen hierüber zugehen zu lassen." Die Regierung verlangt nun von den Ständen die Erlassung des dazu nöthigen Expropriationsgesetzes. „Eine besondere Versicherung wird es nicht bedürfen, daß Wir den Bau von Eisenbahnen auf Kosten Unserer Hauptlandschaftscasse oder auch nur die Betheiligung der letzteren bei einem solchen Bau nicht ohne den Beirath und die Zustimmung des getreuen Landtags beschließen werden."

Hannover. — Der Hamb. Correspondent meldet aus Osnabrück vom 1. d. M., daß dem Bürgermeister Stüve von der Landdrostei eröffnet worden, die Gründe, welche seinem Eintritte in die zweite Kammer im Juni d. J. entgegengestanden, dauerten fort und werde er auch jetzt nicht zugelassen werden. Darauf hätte Hr. Stüve sofort resignirt und sei sein Ersatzmann, Dr. Droop, nach Hannover abgereist.

Preußen. — Berlin, 7. Dez. Nach lebhaften Debatten sollen sich die Abgeordneten der deutschen Zollvereinsstaaten in den letzhin abgehaltenen Conferenzen fast einstimmig für die Runkelrüben-Zuckerfabrication erklärt haben, obgleich Anfangs viele gegen dieselbe gestimmt waren. Nur der Abgeordnete Hessens legte im Namen seiner Regierung strengen Protest gegen die Begünstigung der Runkelrübenzuckerfabrication ein. (W. Z.)

Der Berliner Allgemeinen Kirchenzeitung zufolge soll der Erzbischof von Posen, Hr. v. Dunin, von Rom aus beauftragt sein zu prüfen, ob bei der letzten Bischofswahl in Breslau irgend eine Unregelmäßigkeit vorgefallen. Daß letzteres nicht der Fall sei, wird weder hier noch in Breslau bezweifelt.

Schweiz.

Baden, 5. Dez. Heute wurde hier die General-Versammlung der Gesellschaft zu Erbauung einer Eisenbahn von Zürich nach Basel gehalten, die über die Ausführung oder Nichtausführung entscheiden sollte. Das Ergebniß war die Auflösung der Gesellschaft und der Beschluß zur Rückzahlung der bereits eingezahlten 4 Procente an die Actionäre. Es ist übrigens Hoffnung vorhanden, daß dieses Unternehmen doch noch zu Stande komme, und zwar durch Handlungshäuser von Mühlhausen.

Frankreich.

Paris, 8. Dezember.

Die Procedur vor dem Pairshof in Bezug auf den Quenisset'schen Proceß wurde heute fortgesetzt; die Vernehmung der Entlastungszeugen kommt in dieser Sitzung zu Ende. — Der Proceß zu Pau war am 5. Dez. noch nicht entschieden. Bei dem gerichtlichen Verfahren vor den Assisen zu Aix war man am 2. Dez. zum Zeugenverhör gekommen.

Die Gazette de France behauptet, es sei im Ministerrathe entschieden worden, eine Bewilligung von 40 Mill. Franken den Kammern als Entschädigung für die Runkelrübenzucker-Fabricanten abzuverlangen, da dieser Zweig der Nationalindustrie am Ende des nächsten Jahres eingehen solle.

Einen grellen Contrast zu den glänzenden Schilderungen der ministeriellen Blätter über die franz. Armee in Afrika und die Erfolge, welche General Bugeaud durch seine letzten Expeditionen errungen, bildet ein Bericht in der „Allgemeinen Zeitung" aus Paris. Darin wird gesagt, Bugeaud's letzter Feldzug habe so gut wie gar keine Resultate gehabt; Abd-el-Kader's Macht, statt erschüttert zu werden, sei jetzt stärker, als jemals, und er selbst den ihm entgegengestellten Generalen durch Klugheit, Standhaftigkeit und Geschicklichkeit factisch überlegen. Er setze mit seiner kleinen Armee, die immer besser organisirt werde, Alles durch und vereitele alle Expeditionen, ohne sich jemals in ein entscheidendes Treffen einzulassen. — Nun beschreibt der Bericht den kläglichen Zustand der afrikanischen Armee; die Cavalerie habe kaum 300 brauchbare Pferde, in den Spitälern lägen 6000 Kranke und von der, im Frühjahre 80,000 Mann starken Streitmacht sei kein Expeditionscorps von 5 bis 6000 Mann zusammen zu bringen. Von dem zusammenhängenden Schutzwall verspreche man sich nichts, da ihn arabische Marodeurs schon an Stellen wo er fertig ist, überschritten haben.

Man schreibt aus Toulon vom 2. Dez.: Die Zwistigkeiten zwischen der Türkei und Griechenland und die Ereignisse in Syrien veranlaßten die Regierung zu dem Befehle, von hier ohne Verzug fünf Linienschiffe nach der Levante abgehen zu lassen. Es wurden hiezu der Friedland von 120, der Jemappes von 100, der Hercule von 100, die Ville de Marseille von 80 und der Généreux von 80 Kanonen bezeichnet. Die zwei ersteren waren schon dazu bestimmt, Kranke von Algier herüberzuführen. Jetzt behalten sie ihre ganze Artillerie, und die Entwaffnung wird sich auf die Linienschiffe Marengo, Alger und Diadème beschränken, die als Transportschiffe ausgerüstet werden. Um die Mannschaften der Schiffe, welche auf dem Kriegsfuße bleiben sollen, zu ergänzen, hebt man in verschiedenen Marinebezirken die eingeschriebenen Recruten aus, welche schon lange auf Handelsschiffen gedient haben, und von Brest werden zwei Fregatten mit 600 Mann erwartet. Die Linienschiffe, welche nach der Levante abgehen, nehmen in aller Eile Lebensmittel auf 6 Monate und Ersatzmannschaft ein, um am 7. oder 8. absegeln zu können. Sie kommen unter die Befehle des Gegenadmirals Lasusse.

Straßburg, 3. Dec. Eine sehr wichtige Bestimmung hinsichtlich des Handelsvertrags mit Holland ist kürzlich der hiesigen Handelskammer durch die Zolldirection eröffnet worden. Das Ministerium hat nämlich die Ueberladung der Güter in Mainz, die bis jetzt bloß geduldet war, sanctionirt, und es steht sogar zu erwarten, daß dieses neue Regulativ auf mehrere Rheinhäfen ausgedehnt werde. Mit der neuen Stipulation ward zugleich dem Consularagenten in Mainz die Weisung, alle Formalitäten hinsichtlich der Expedition der Schiffe so viel als möglich zu vereinfachen. Der Verkehr auf dem Rhein nach dem Elsaß gewinnt durch diese wesentlichen Erleichterungen abermals, und die Schifffahrt erlangt einen neuen Schwung. Wie man hört, beabsichtigt wirklich die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft ihre Boote, welche bisher nur nach Mainz gingen, nach dem Oberrhein zu schicken, und wir genössen so den Vortheil einer Concurrenz von drei verschiedenen Compagnien. Von Seite des hiesigen Handelsstandes, so wie von dem Departement überhaupt, wird die Regierung fortwährend angegangen einige Modificationen der Zolltarife in Beziehung auf Deutschland eintreten zu lassen. Es handelt sich vorderhand um ermäßigte Eingangsgebühren des Schlachtviehes. Die Entscheidung wird indessen den Kammern überlassen bleiben. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Nov. Die Gesundheit des Königs ist vortrefflich, und auf gleiche Weise gränzt seine Thätigkeit für sein hohes Alter fast an das Wunderbare. Se. Maj. ist täglich neun bis zehn Stunden mit Staatsangelegenheiten beschäftigt. Die Abreise des Königs nach Norwegen zum Storthing soll auf die erste Hälfte des Dezembers festgesetzt sein. Die Wege in Schweden und Norwegen sind vortrefflich, und so können wir auch in der gegenwärtigen Jahreszeit bei der trefflichen Constitution des Königs einer glücklichen Reise desselben entgegensehen.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 27. Nov. melden, daß am 25. die Generalversammlung der griechischen Nationalbank in Beisein des Bischofs von Attika, welcher ein feierliches Amt verrichtete, der Mitglieder der heiligen Synode und sämmtlicher Minister stattfand. Der Minister Petzalis hielt eine Rede, worin er die Wichtigkeit des Instituts für Griechenlands Wohlfahrt auseinandersetzte, worauf zur Wahl einer provisorischen Direction geschritten wurde, an deren Spitze Hr. Bromes, ein Ungar von Geburt, steht. Die Bank soll, wenn nicht eher, am 13. Jan. 1842 ihre Operationen beginnen, und die Actionäre wurden demnach in einem Umlaufschreiben aufgefordert, spätestens bis zum 1. Jan. den Betrag ihrer gezeichneten Actien einzuzahlen.

Deutschlands Eisenbahnen.

IV. Eisenbahnen, welche erforderlich scheinen, um das in der Bildung begriffene Netz von Schienenwegen, in einen für den Verkehr unseres Vaterlandes erforderlichen Zusammenhang zu bringen.

Der große Verkehr hat, wie überall, so auch im deutschen Vaterlande seine natürlichen oder durch menschliche Einrichtungen gebildeten Anfangs- und Endpunkte. Dahin gehören, wie bekannt, vornehmlich: See- und Flußhäfen, Meß- und große Marktplätze, Fabrikdistricte, Residenzen und überhaupt Orte, wo ein bedeutender Verbrauch stattfindet, Lagerstätten von wichtigen Naturerzeugnissen u. s. w. Diese, auf die kürzeste, sicherste und wohlfeilste Weise unter einander und mit anderen Verkehrlinien in Verbindung zu setzen, ist die Aufgabe, welche Chausseen, Kanäle und Eisenbahnen zu lösen haben.

Halten wir nun eine Rundschau in Deutschland, so finden wir an der Ost- und Nordsee, so wie am adriatischen Meere, an der Oder, Elbe, Weser, Ems, dem Rheine und der Donau Stapelplätze zur Vermittelung der Ausfuhr und Einfuhr. Im Innern unseres Vaterlandes finden wir ferner eine Anzahl Plätze, wo der Austausch und Vertrieb der einheimischen und fremden Erzeugnisse für ein größeres und kleineres Landgebiet bewirkt wird,

mit dem der Kaufmann, der Fabricant und der Landwirth in bestmöglichste Verbindung sich zu setzen sucht.

Erwägen wir nun, was bereits geschehen ist, um diese auf verschiedene Weise den Verkehr beherrschenden und dem Verkehre dienenden Plätze unter einander in Verbindung zu setzen, und zwar vom Gesichtspunkte dieses Aufsatzes aus betrachtet, so dürfte Folgendes sich ergeben.

Von den für den Verkehr Deutschlands wichtigsten Ostsee-Häfen (mit Ausnahme Lübecks) werden Stettin, Wismar? und Kiel durch Schienenwege mit dem Innern unseres Vaterlandes in Verbindung gesetzt. Die Nordsee-Häfen scheinen für jetzt in einer weniger günstigen Lage, denn Hamburg hat nur die Eisenbahn am rechten Elbufer in ungewisser Aussicht; für seine alten wichtigen Handels-Straßen nach Braunschweig und Hannover ist seit 1833 stets projectirt, aber Nichts geschehen. Bremen mit seiner höchst mangelhaften Wasserstraße ist in noch schlimmerer Lage, denn die von der Elbe und dem Rheine auslaufenden Eisenbahnen möchten demnächst den thätigsten Bemühungen seines Handelsstandes eine nicht zu besiegende Concurrenz bereiten. Die Emshäfen werden gegen die dreifache Concurrenz der Bremer, der holländischen Eisenbahnen und der Schienenwege des Rheins anzukämpfen haben; nur der Anschluß an den großen Zoll-Verein und eine Eisenbahn etwa in südöstlicher Richtung möchte ihnen helfen. Der deutsche Nieder-Rhein erhält eine vortreffliche Verbindung mit den Norden und Osten unseres Vaterlandes durch die Rhein-Weserbahn und deren Einmündungen; daß für den Verkehr von und mit Mittel-Deutschland die in weiterer Aussicht stehende Eisenbahn über Kassel von großer Wichtigkeit ist, läßt sich nicht verkennen; es würde dieses noch bei weitem mehr der Fall sein, wenn von Kassel ab diese Bahn eine südlichere Neigung erhalten könnte, etwa über Eisenach und Erfurt, schon deßhalb, weil dadurch der Anschluß an die sächsisch-bayerische Bahn über Meiningen und Koburg erfolgen würde.

Den Haupt-Stapelplätzen des Mittel-Rheins fehlt eine direkte Verbindung nach Osten, welche (falls keine Terrain-Hindernisse vorhanden sind) anscheinend am zweckmäßigsten in der Richtung nach Bamberg erfolgen könnte. Theilweise Aushülfe gewährt der Ludwigscanal und der Main. Zur Verbindung des Oberrhein und Bodensees mit dem Innern von Deutschland, finden in den oben angedeuteten Projecten sich noch die Lücken: zwischen Heidelberg und Heilbronn, und zwischen Ulm und Augsburg; vielleicht entsteht auch später, Behufs directer Verbindung, ein Schienenweg zwischen Heilbronn u. Nürnberg. Von Norden nach Süden wird (nach dem was gebaut und projectirt ist) Deutschland, (mit Ausnahme wieder seines nordwestlichen Theils), von den mit dem Rheine in gleicher Richtung laufenden Bahnen, in denen nur zwischen Bonn und Mainz eine Lücke ist; ferner von den Stettin-Berlin-Leipzig-Münchener Bahnen; auch von den Hamburg-Berlin-Breslau-Krakau-Wien-Triest-Schienenwegen durchzogen. Ein Mittelglied fehlt indeß, so lange Dresden über Prag mit Wien nicht in Verbindung gesetzt ist. Geschähe dieses, so würden Verbindungen unter diesen Nord-Süd-Bahnen, falls sie technisch ausführbar sind, z. B. von Prag nach Freiburg (Breslau), von Prag über Pilsen und Regensburg nach Augsburg oder Nürnberg, von Stockerau (Wien) über Linz nach Salzburg, nicht ausbleiben. Ob endlich durch Steyermark, Illyrien und Tyrol eine Eisenbahn-Verbindung mit den Schienenwegen des nördlichen Italiens zu erreichen sein wird, vermögen nur diejenigen zu beurtheilen, welchen das Terrain genauer bekannt ist, als dem Verfasser dieses. Sollte solches als thunlich sich erweisen, so gehört nicht so viel prophetischer Geist zu der Behauptung, daß auch diese Theile Deutschlands in nicht ferner Zukunft ihre Eisenbahnen haben werden; denn die Zeit mit ihren Erfordernissen läßt sich nicht aufhalten.— Nach obigen Andeutungen dürften noch folgende Eisenbahnen erforderlich sein, um (die gebauten, im Bau begriffenen und projectirten Schienenwege ergänzend und verbindend) unser Vaterland mit einem, für den Verkehr nach den jetzigen Anforderungen genügenden Eisenbahnnetze zu bedecken.

1) Von Eisenach nach Bamberg, etwa 18 Meilen;
2) Frankfurt a. M. nach Bamberg, 20 Meilen;
3) Heidelberg nach Heilbronn, 7 1/2 Meilen;
4) Ulm nach Augsburg, 9 Meilen;
5) Prag nach Wien, 40 Meilen;
6) Prag nach Freiburg, 26 Meilen;
7) Prag nach Nürnberg, 34 Meilen;
8) Stockerau nach Salzburg, 39 Meilen.

Dieses gibt abermals 193 Meilen Eisenbahnen, welche nach dem obigen Durchschnitts-Kostensatze eine Ausgabe von 42,846,000 Rthlr. verursachen würden.

Stellen wir nun Längen und Kosten der sämmtlichen deutschen Eisenbahn-Linien aus den verschiedenen Abtheilungen zusammen, so ergeben sich:

	Meilen			Rthlr.
Vollendete . .	175,3	welche	gekostet haben .	38,940,000
Im Bau begriff.	166,4	"	kosten werden .	43,357,000
Concessionirte .	124,1	"	veranschlagt sind zu	27,240,000
Projectirte . .	363	"	muthmaßlich kosten	80,566,000
Verbindungs-Bahnen . .	193	"	. . . .	42,846,000
Zusammen	1021,8			232,969,000

oder 407,695,750 Gulden.

Für diejenigen, welche diese Zahlen erschrecken sollten, und für diejenigen, welche etwa glauben, der Bedarf sei zu hoch angeschlagen, erlaube ich mir noch zu bemerken:

daß die Meilenzahl der in Großbritannien vollendeten und im Bau begriffenen Schienenwege 382 beträgt, ein Anlage-Capital von 404,000,000 Rthlr. darstellend;

daß in den Vereinigten Staaten 745 Meilen Eisenbahnen fahrbar und fernere 1300 (deutsche) Meilen projectirt sind;

daß die Bevölkerung beträgt: in Deutschland 39,500,000; in Großbritannien 18,665,000; in den Vereinigten Staaten 17,100,000. (Pr. Stsz.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Dezbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. 81 — P., 80 — G.; Bad. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/2, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 170 Br. G. —. Bayer. St. Act. I. S. — Br. 678 G. 675.

Frankfurter Geldcurse vom 9. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/4. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20.— Gold al Marko. Wz. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Am 8. Dec. starb zu Stuttgart im hohen Greisenalter der berühmte Bildhauer Dannecker. Sein vorzüglichstes Werk ist die Ariadne, welche sich in Besitz der Familie Bethmann in Frankfurt befindet.

— — Man schreibt aus Petersburg: Unser Winter beginnt auf eine höchst sonderbare seltene Weise. Die Schlittenbahn bildete sich schnell. In der Nacht vom 15. auf den 16. Novbr. hatten wir 14 bis 16° Frost, am 16. starkes Thauwetter, am 17. trat wieder gelinder Frost ein, der jedoch selten über 3° stieg.

bis bei einem Grade Frost das Eis auf der Newa stehen blieb. Am 23. begann das Thauwetter und hielt sich meistentheils auf 2° Wärme; am 25. war starker Nebel; in den Nächten vom 25. auf den 26. und vom 26. auf den 27. regnete es, und dennoch hat sich das ziemlich dünne Eis auf der Newa gehalten, doch war es wegen des Aufwassers unmöglich, die Isaaks-Brücke zu stellen. Noch ein bemerkenswerther Umstand ist der, daß, so lange wir Frost hatten, es zur Nachtzeit wärmer war als am Tage. Auffallend war in dieser Zeit der Therometerstand; am 24. und 25. fast unveränderlich 2 Grad Wärme, am 26. und 27. anderthalb Grad Wärme, am 28. zeigte das Therometer nur einen halben Grad Wärme und sank am 29. gegen 8 Uhr Morgens auf den Gefrierpunct. Den 29. hatten wir einen wunderschönen Tag; Abends leuchtete der Vollmond, und das Therometer zeigte um 7 Uhr Abends anderthalb Grad Kälte.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Katholische Andachtsbücher,

welche im Verlag bei Joseph Stenz in Mainz erschienen und und auf gut geleimtem Schweizerpapier gedruckt, mit schönen Stahlstichen geziert, in geschmackvollen gepreßten Leder- und englischen Saffian-Einbänden äußerst elegant zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken empfohlen werden können.

Nickel, M. A., Maria, Andachtsbuch für Gebildete des weiblichen Geschlechts, mit 4 Stahlstichen. 7te Auflage. 8. In gepreßtem Einband.
1 Thlr. 22 Sgr. oder 3 fl.

— — Dasselbe Buch mit 4 Stahlstichen in englischen Saffian-Einband.
2 Thlr. 10 Sgr. oder 4 fl.

— — Dasselbe Buch mit 1 Stahlstich in gepreßtem Einband.
1 Thlr. 17 Sgr. oder 2 fl. 42 kr.

— — Katholisches Gebetbuch, auch unter dem Titel: Auszug aus Maria Andachtsbuch. Mit 4 Stahlstichen in engl. Saffian-Einband.
1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 fl. 20 kr.

— — Dasselbe Buch mit 1 Stahlstich in gepreßtem Einband.
25. Sgr. oder 1 fl. 27 kr.

— — Erhebungen des Geistes und Herzens zu Gott. Mit 4 Stahlstichen. 5te Auflage. In gepreßtem Einband.
1 Thlr. 17 Sgr. oder 2 fl. 42 kr.

— — Dasselbe Buch mit 1 Stahlstich in gepreßtem Einband.
1 Thr. 10 Sgr. oder 2 fl. 20 kr.

— — Dasselbe Buch mit 4 Stahlstichen in engl. Saffian-Einband.
1 Thlr. 22 Sgr. oder 3 fl.

— — Der Christ im Umgang mit Gott. Mit 1 Stahlstich. 3te Auflage. In gepreßtem Einband. 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

— — Dasselbe Buch. 4. Auflage. Mit 1 Stahlstich. In gepreßtem Einband. 25 Sgr. oder 1 fl. 27 kr.

— — Komm heiliger Geist, Andachtsbuch für katholische Christen. 8. Mit 1 Stahlstich. In gepreßtem Einband.
1 Thlr. 17 Sgr. oder 2 fl. 42 kr.

Auch in ungebundenen Exemplaren sind genannte Bücher zu billigen Preisen in jeder Buchhandlung zu beziehen.

Vorräthig zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg.

Wedemann's Polyhymnia
Ein Quartett-Magazin launigen u. ernsten Inhalts
für den Männergesang.

Im Verein mit A. F. Häser, H. Rötsch und anderen Weimarischen Komponisten. 1. und 2. Lieferung Quer 8. Preis jeder Lieferung für Partitur und Stimmen 27 kr.

Von einer Fluth mehrstimmiger Männergesänge neuester Zeit überschwemmt, vermissen wir bei den meisten solche, welche ihre Theilnahme besonders auch den im bürgerlichen und häuslichen Leben vorkommenden frohen und traurigen Ereignissen widmen. Diese Lücke hat der rühml. bekannte Hr. Herausgeber hier mit dem Beistande seiner längst anerkannten Herren Mitarbeiter auszufüllen versucht, deren Namen jede weitere Anpreisung erübrigen. (Diese Sammlung wird alle 2 bis 3 Monate durch gleichstarke Hefte fortgesetzt.)

Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Grundzüge
der allgemeinen Wasserheilkunde
von
Dr. Fr. Schuberth.
Geheftet 36 Kr.

Dieses sehr wichtige Werkchen, dessen Verfasser die Wasserheilanstalten zu Alexanderbad, Gräfenberg und Freiwaldau besucht und als Arzt mit Scharfsinn geprüft hat, wird der Wasserheilkunde überaus förderlich werden.

Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Fremdenanzeige vom 11ten auf den 12ten Dezember.

(**Deutsches Haus.**) Wich, Kfm. v. London. Allweiler, Kfm. v. Mainz. Fräul. [illegible]macher v. Nürnberg. Fabri, Kfm. v. Altenburg.

(**Drei Kronen.**) Hr. Diechmann, Kfm. v. Barmen. Uebel, Kfm. v. Amsterdam. [illegible], v. Langlamitz. Ausich, Stud. v. London. Oppenheimer Dr. med., v. Würzburg. [illegible] Dr. med., v. Würzburg. Epstein, Stud. v. Fulda.

Theater-Anzeige.

7te Vorstellung. Ites Abonnement.
Sonntag den 12ten Dezember 1841.
Zum Erstenmal:
**Die
Verbannung aus dem Zauberreiche
oder
Dreißig Jahre aus dem Leben
eines Lumpen.**
Zauberposse mit Gesang in 2 Abthlgn. von J. Nestroy Musik von Kapelmstr. Roser und Müller.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Dellarosa, L., Dankan der Höllendrache. Volksmährchen aus Böhmens ältester Vorzeit. 8. Wien, geh. 1 fl. 12 kr.

— —, Drahamira mit dem Schlangenringe. Eine Schauergeschichte aus Böhmens grauer Vorzeit. 8. Wien, geh. 1 fl. 12 kr.

Altschuhl, Dr., der homöopathische Zahnarzt. 12. Prag, geh. 54 kr.

Wörscher, D., das Ganze der Oel-Raffinerie. 8. Magdeburg, geh. 42 kr.

Heimbach, der Blumenliebhaber. Kurzer Unterricht über Erziehung, Pflege und Vermehrung der Gewächse eines Blumengartens. gr. 8. Magdeburg, geh. 42 kr.

Giese, C. W. F., Hausapotheke zum Gebrauch in Thierkrankheiten. 8. Magdeburg, geh. 42 kr.

Meerfels, C. G., Anleitung zum Bau zweckmäßiger und holzersparender Stubenöfen. 8. Magdeburg, geh. 27 kr.

Falkenheiner, C. L. N. Dr., Geschichte hessischer Städte und Stiften. 1ter Bd. gr. 8. Cassel, geh. 2 fl. 15 kr.

Bekanntmachung.

(2 b) (Banz.) In der herzoglichen Forstrevier Banz, und zwar aus den Districten Katzenlöchern, Pfitschenthal, Haidleiten u. [illegible], wird Dienstag den 21. l. Mts. u. Js. Vormittags 10 Uhr nachstehendes Holz-Material, als

28 Eichen, 5 Fichten, 1 Tanne — Holländer und Kommerzialstämme.
3 Fichten, 1 Tanne — Baustämme
6 Birken, 2 Fichten — Blöcher.

theils auf dem Stocke, theils im gefällten Zustande parthienweise öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz, am 7. Dezember 1841.
Herzoglich bayerische Forstverwaltung.
Schonath.

An der **Bamberger Schranne** den 7. Dezbr. 1841 wurden verkauft: Weizen 94 Schfl. 4 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 16 fl. 58 kr., III. 15 fl. 30 kr. Korn 51 Schfl. 4 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 49 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 340 Schfl. 4 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 25 kr. III. 5 fl. 45 kr. Dopp. Haber 100 Schfl. 6 M. I. Pr. 3 fl. 12 kr. II. 2 fl. 57 kr., III. 2 fl. 42 kr. Einfacher Haber I. Preis — fl. — kr. II. 3 fl. 54 kr. III. — fl. — kr.

ı II. Rayon halbjährig 2 fl.
ı kr., ganzjährig 7 fl. 36
., im III. Rayon halbjährig
fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8
., im IV. Rayon halbjährig
fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl.
kr. Bekanntmachungen aller
t für Einrückungsgebühren
Privat- (nicht-amtlichen)
zeigen für die dreispaltige
itzeile oder deren Raum 2
., amtlichen 4 kr. Geld-
iefe u. d. Exp. werden frankirt.

1841.

eser Artikel sucht dar-
ein-Schifffahrt lediglich
nkelrüben-Blätter sei,
Zwecke, die Einfüh-
hen. Darauf können
e grobe unverschämte
über die willkührliche
Behinderung seiner
d mehr als zwei-
r Zeit her, als Hol-
nder Nationen schloß,
n Rheinhandels, und
isten Ausfuhr rheini-
wir brauchen nicht so
die Verhandlungen der
n, die Holland durch
ie, sich den Bestimmun-
s zum Königreich erho-
entziehen, sechzehn
e. Wir erinnern nur
' à la mer, wodurch
Verhandlungen vergeu-
. die Waal, den was-
tsetzung der Maas zu
en beklagen wir uns,
31 festgesetzt, sondern
nd die Bestimmungen
s vereiteln sucht, über
deutschen Schifffahrt
te Beschaffenheit der
s jenes Vertrags ent-
l seine Schiffe vermö-
dürfen, über den Ue-
s Augenblick vorrückt,
n deutsche Schiffe in
e Abgaben erhöhen
über den factischen
schließung der Kölner-
von der holländischen
z Deutschland die leb-
ie Ungerechtigkeit aus-
der Gesellschaft eine
eben so wenig bedarf,
sie den deutschen Rhein
en. — Das „Handels-
ionalgeist, von dem man
r Staat verfolge seine
heinbayern würden sich
ocal-Interessen in die
Verläumdung, darauf
hervorzurufen, eine
sonst so wirksam er-
Kraft verloren haben.
n, daß es in Deutsch-
m Ausland gegenüber

* Bambe

Durch Estafette aus Lohr a. M. vom 1-
erfreuliche Nachricht hier ein, daß das Dampfbo
hat, dieselbe bis Bamberg fortsetzt. Es triff
früh von da ab, soweit die jetzige kurze Tag
am Mittwoch, 13. Dezbr. Vormittags landet
Bahn kräftig und schnell zurück, und die Ufer
es an jedem Orte begrüßt wird.

bis bei einem Grade Ki
Am 23. begann das Th
2° Wärme; am 25. wa
auf den 26. und vom 2
hat sich das ziemlich dün
es wegen des Aufwassers
Noch ein bemerkenswerth
hatten, es zur Nacht,eit

Ka

welche im Verlag bei J
Schweizerpapier gedruckt
Leder- und englischen S
jahrsgeschenken em

Nickel, M. A.,
schlechts, mit 4

— — Dasselbe Bu

— — Dasselbe Bu

— — Katholisch
Andachtsbuch.

— — Dasselbe Bu

— — Erhebung
Stahlstichen.

— — Dasselbe Bu

— — Dasselbe Buc

— — Der Christ
In gepreßtem
— — Dasselbe Bu
band.
— — Komm heil
Mit 1 Stahlsti

Auch in un
cher zu billigen
Vorräthig zu ha

W e d e n
Ein Qua
f ü r d

Im Verein mit A.
ponisten. 1. und 2.
und Stimmen 24 kr.
Von einer Fluth
missen wir bei den meist
gerlichen und haus
Ereignissen widmen
dem Beistande seiner län
Namen jede weitere An
durch gleichstarke Hefte
Vorräth

der all

Dieses sehr wichti
derbad, Gräfenberg un
wird der Wasserheilkund
Vorräthig im

Fremdenanze
(Deutsches Ha
Stellmacher v. Nürnber
(Drei Kronen.)
Lang, v. Langlamitz.
Textor Dr. med., v

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition im Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 30 kr., ganzjährig 9 fl. 18 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geldz. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 348. **Bamberg, Dienstag, 14. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 14. Dezember. Otto der Erlauchte besetzt Linz, 1246.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 10. Dez. Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König zu bestimmen geruht, daß am 1. Januar die an diesem Tage gewöhnliche offene Ceremonientafel (Banket) so wie die Hofacademie dießmal in Folge der Hoftrauer unterbleibe. J. M. der König und die Königin sind seit dem Tode der Königin Karolina noch nirgends öffentlich erschienen. — Briefe aus Frankfurt vom neuesten Datum melden, daß unser verehrter Bundestagsgesandter Staatsrath v. Mieg, neuerdings sehr leidend sei. — Die Nachricht, daß der Major Hailbronner eine Reise nach China beabsichtige, wird jetzt widersprochen. (B. Bl.)

* Bamberg, 12. Dezember Nachmittags 1 1/2 Uhr. Durch Estafette aus Lohr a. M. vom 11. Dez., Abends 10 Uhr abgegangen, kommt so eben die erfreuliche Nachricht hier ein, daß das Dampfboot, welches die Probefahrt bis dahin sehr glücklich gemacht hat, dieselbe bis Bamberg fortsetzt. Es trifft am Sonntag Mittag in Würzburg ein, geht am Montag früh von da ab, soweit es die jetzige kurze Tageszeit erlaubt, kömmt am Dienstag nach Schweinfurt, und am Mittwoch, 15. Dez. Vormittags landet es in Bamberg. Trotz Sturm und Regen legt es seine Bahn kräftig und schnell zurück, und die Ufer des Mains widerhallen von den Freudenschüssen, mit denen es an jedem Orte begrüßt wird. *)

* Vom Main, 10. Dez. Die Handelsverhältnisse zwischen Deutschland und Holland sind in der neuesten Zeit von der deutschen Presse so gründlich erörtert und derart mit mathematischen Beweisen belegt worden, daß wohl Niemand in Deutschland die Behauptung zu bestreiten wagt, daß die Holländer seit vielen Jahren ungeheure Vortheile von uns zogen, die sie in den Stand setzten, ihre Colonialproduction um's hundertfache zu vermehren und in dem ursprünglich aus einer Reihe von Sümpfen bestehenden Lande einen Reichthum und Wohlstand zu begründen, der sich durch alle Classen bemerklich macht. Holland streicht jährlich viele Millionen baaren Gewinn von Deutschland ein. Anstatt aber diesen guten Kunden durch Concessionen an sich zu fesseln, hat es ihm vielmehr mit übermüthigem Trotz alle freie Bewegung abzuschneiden gesucht. So mußten diesem, nachdem er lange genug das Joch getragen, doch endlich die Augen aufgeben. Er fängt nun an nachzurechnen und will wissen, was er für das, was er hingibt, empfängt. Dieß ist natürlich den Holländern nicht recht, und man darf sich nicht wundern, wenn sie jetzt in der altgewohnten Weise gegen uns in die Schranken treten. So enthält das Amsterdamer „Handelsblatt" einen äußerst übermüthigen, höhnischen Artikel gegen Deutschland, den wir wegen seines seichten Raisonnements füglich mit Stillschweigen übergehen könnten, wenn hier Schweigen nicht sogleich als Zugeständniß genommen würde. Dieser Artikel sucht darzuthun, daß die Frage über die freie Rhein-Schifffahrt lediglich eine Erfindung der sogenannten Runkelrüben-Blätter sei, die diese nur vorgeschoben, um ihre Zwecke, die Einführung von Prohibitivzöllen zu erreichen. Darauf können wir gelassen erwiedern: Das ist eine grobe unverschämte Lüge! Die Klagen Deutschlands über die willkührliche Sperrung des Rheins und der Behinderung seiner Schifffahrt durch die Holländer sind mehr als zweihundert Jahre alt. Von jener Zeit her, als Holland den Rhein allen Seeschiffen fremder Nationen schloß, datirt sich der Verfall des deutschen Rheinhandels, und namentlich der früher so schwunghaften Ausfuhr rheinischer und fränkischer Weine. Doch wir brauchen nicht so weit zurückzugehen; wir dürfen nur auf die Verhandlungen der Mainzer Centralcommission hinweisen, die Holland durch seine Intriguen und nichtigen Vorwände, sich den Bestimmungen des pariser Friedensvertrags, der es zum Königreich erhoben, und des Wiener Congresses zu entziehen, sechzehn volle Jahre hinauszuziehen wußte. Wir erinnern nur an die famöse Auslegung des jusqu' à la mer, wodurch allein mehrere Jahre in nutzlosen Verhandlungen vergeudet wurden, und an den Versuch, die Waal, den wasserreichsten Rheinarm für eine Fortsetzung der Maas zu erklären. Nicht über die droits fixes beklagen wir uns, diese sind durch den Vertrag von 1831 festgesetzt, sondern über die Art und Weise, wie Holland die Bestimmungen dieses Vertrags zu umgehen, und zu vereiteln sucht, über die zahllosen Plakereien, die es der deutschen Schifffahrt in den Weg legt, über die schlechte Beschaffenheit der Leinpfade, die es den Bestimmungen jenes Vertrags entgegen, absichtlich vernachläßigt, weil seine Schiffe vermöge ihrer Bauart derselben nicht bedürfen, über den Uebermuth, mit dem man uns jeden Augenblick vorrückt, daß es eine Gnade sei, wenn man deutsche Schiffe in Holland zulasse, daß man die Abgaben erhöhen werde, u. s. w., und endlich über den factischen Bruch jener Convention, durch Ausschließung der Kölner-Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft von der holländischen Stromstrecke. Erst als sich in ganz Deutschland die lebhafteste Entrüstung über diese neue Ungerechtigkeit aussprach, war man so großmüthig, der Gesellschaft eine Concession zu ertheilen, deren sie eben so wenig bedarf, als die holländischen Schiffe, wenn sie den deutschen Rhein befahren wollen, eine solche nöthig haben. — Das „Handelsblatt" spottet über den deutschen Nationalgeist, von dem man noch keine Beweise gesehen habe. Jeder Staat verfolge seine Sonderinteressen, Baden, Hessen u. Rheinbayern würden sich ehrlicher Weise nicht für die Kölner Local-Interessen in die Bresche stellen. Dieß ist eine freche Verläumdung, darauf berechnet, Eifersucht und Zwiespalt hervorzurufen, eine jener oft geübten Künste, die sich sonst so wirksam erwiesen, heut zu Tage aber alle Kraft verloren haben. Es wäre hier überflüßig, zu beweisen, daß es in Deutschland einen Nationalgeist gibt, der dem Ausland gegenüber

*) Wir haben diese interessante Nachricht bereits gestern in einem Extrablatt dem größten Theile unserer Leser mitgetheilt. D. R.

nur ein Interesse, das des gesammten Vaterlandes kennt. Dem übermüthigen Holland dürfte dieß bald auf eine fühlbare Weise begreiflich gemacht werden.

Baden. — † Mannheim, 10. Dez. In der Nummer 343 Ihres Blattes im Artikel vom Main vom 8. Dezember befindet sich in Betreff des Dampfbootes für die Mosel, welches Probefahrten auf dem Main machen soll, ein Irrthum; dasselbe ist mit dem für den Neckar bestimmten Boote am verflossenen Samstag den 4. Dez. hier eingetroffen und hat sich im Neckar vor Anker gelegt. Gestern früh, also am 9. Dezember, ist dieses Dampfschiff von hier nach Mainz abgefahren, es wird sich also später an den Ufern des Maines zeigen, als Ihr Correspondent berichtet hat. Die Ursache dieser Verzögerung liegt unbezweifelt darin, daß die Betheiligten des Etablissements Gaché in Nante das Neckardampfboot auf seiner Probefahrt in den Neckar begleiteten und erst nach ihrer Rückkunft das Moseldampfschiff den Fluthen des Mains entgegen führen. Die Probefahrt auf dem Neckar ist vollkommen gelungen. Das Dampfboot traf am 7. zu Heilbronn ein, nachdem es Mannheim am 5. und Heidelberg am 6. Morgens verlassen hatte. Am 8. trat es die Rückfahrt nach Heidelberg an. Das Neckardampfschiff wurde überall bei seiner Fahrt mit dem größten Jubel begrüßt. Ein gleicher Empfang wird ohne Zweifel von den Uferbewohnern des Mains dem niedlichen Dampfer zu Theil werden.

* Wertheim, 11. Dez. Das Dampfboot ist gestern Abend von Frankfurt in Obernburg angekommen. Es hatte die Fahrt von Mainz bis Frankfurt in genau 4 Stunden gemacht, geht ohne Ladung 8 1/2 Zoll tief, und legt jetzt 2 Wasserstunden wenigstens in 1 Zeitstunde stromaufwärts zurück, was bei der dermaligen ungewöhnlich, in Folge der langen Regen, starken Strömung sehr viel ist. Es wurde in Offenbach, Hanau und an allen andern bedeutendern Mainorten von Actionären, Deputationen der Handlungsstände feierlich, mit Kanonensalven 2c. empfangen. Heute gegen Mittag wird es hier und morgen Mittag in Würzburg ankommen. Am Bord befinden sich von Mainz ab die H. H. Reg.-Baurath Schierlinger, die Mitglieder des Verwaltungsrathes, Gätschenberger, C. Leo, Bartels, Kaden, Graf Ressignier, Director der Mosel-Dampfschifffahrt, die franz. Ingenieure Gaché und Laveque; hier erwarten es die HH. v. Hirsch, v. Hornthal, Weimar; von Ort zu Ort fahren Deputationen und Actionäre mit. Die Fahrt ging bisher durchaus höchst günstig von Statten.

Sachsen. — Am 6. Dec. ist in Leipzig der „Entwurf zu den Statuten der sächsisch-bayerischen Eisenbahn-Compagnie" ausgegeben worden, über welchen in der für den 14. d. M. anberaumten General-Versammlung berathen werden soll. Die darin wiederholten Bestimmungen über die speciellen Verhältnisse des Unternehmens, das Anlage-Capital, die Betheiligungen der Regierungen dabei u. dgl. m. waren ganz in derselben Weise schon in der früher veröffentlichten „Einladung" enthalten, und wurden damals in einem ausführlichen Berichte mitgetheilt. Von den allgemeineren Bestimmungen dagegen, welche sich auf die Verwaltung der Gesellschafts-Angelegenheiten beziehen und welche im Ganzen ohngefähr dieselben sind, wie sie bei allen ähnlichen Actienvereinen vorkommen, heben wir nur Einzelnes heraus, was uns einer besonderen Bemerkung werth scheint. Gegen eine übereilte oder leichtsinnige Auflösung der Gesellschaft ist Vorsorge getroffen durch §. 7, welcher bestimmt, daß eine solche Auflösung nicht anders erfolgen kann, als „durch Beschluß einer, nach Production von mindestens 2/3 Actien stattfindenden General-Versammlung, in welcher wenigstens 3/4 der Stimmen für die Auflösung sich entscheiden, und nach [illegible] Genehmigung der beiden mitbetheiligten Regierungen." In Bezug auf die Verbindlichkeiten der Actionäre ist das durch die zeitherige Praxis in Sachsen eingeführte Princip der Actien au porteur, wonach der Actionär jederzeit befugt ist, seine Actie zu verkaufen oder zu vernichten, auch hier, in §. 9 festgehalten, überdies aber in §. 10 ausdrücklich ausgesprochen, daß über den Nominal-Betrag der einzelnen Actien, d. h., also über 100 Rthlr., keine weiteren Einzahlungen gefordert werden sollen, diese Bestimmung auch auf keine Weise abgeändert werden könne. Hinsichtlich der Einzahlungen ist bestimmt, daß auf jede Actie innerhalb einer zweimonatlichen Frist höchstens 10 Thaler eingefordert werden dürfen (§. 14), und daß die Aufforderung zu den Einzahlungen jedesmal 6 Wochen vor dem Termine erfolgen muß (§. 15). Bei Versäumniß dieses Termins verfällt der Actionär in eine Conventionalstrafe von 10 pCt. der Einzahlungssumme (§. 16), und erst wenn er auf der wiederholten Aufforderung zur Zahlung nicht Folge leistet, geht er aller aus den früheren Einzahlungen ihm zustehenden Rechte verlustig, und diese fallen der Gesellschaft anheim, welche die betreffende Actie amortisirt und eine neue an deren Stelle ausgibt (§. 17). Man ist also von den strengeren Grundsätzen abgegangen, nach welchen die Leipzig-Dresdener Compagnie verfuhr, und wonach die Actie schon bei der Versäumniß des ersten Termins verfiel, was allerdings zu manchen, oft unverschuldeten Verlusten, so wie zu zahlreichen Reclamationen und Processen Anlaß gab. Die Einschüsse auf die Actien werden von den jedesmaligen Schluß-Terminen der einzufordernden Einzahlungen, die gleich anfangs angezahlten 5 Rthlr. aber vom 1. Juni 1841 ab mit 4 pCt. auf das Jahr verzinst (§. 18). Die Verzinsung hört auf mit dem Schlusse des nach begonnener Benutzung der ganzen Bahn nächstfolgenden Monats März oder September, und es treten dann die Dividenden-Zahlungen ein, deren Höhe sich nach dem Ertrage der Bahn richtet (§§. 19, 22 ff.). Für die Erhebung der Zinsen und Dividenden ist eine Präclusivfrist von 4 Jahren vorgeschrieben (§. 30). Ein Reserve-Fonds wird gebildet, sobald der Reinertrag der Bahn, nach Verzinsung des gesammten Anlage-Capitals mit 4 pCt. (also auch des Antheils der Regierungen), noch einen Ueberschuß gewährt. Doch soll der dem Reservefonds zufließende Theil in einem Betriebsjahre nicht mehr als 25,000 Rthlr., der Reserve-Fonds überhaupt aber nicht mehr als 500,000 Rthlr. betragen (§§. 32. 33). Alle Bekanntmachungen und Aufforderungen an die Actionaire geschehen durch die Leipz. Allg. Zeitung und das Altenburger Nachrichtsblatt. Die so geschehenen Bekanntmachungen sind für alle Mitglieder der Actien-Gesellschaft verbindlich (§§. 36, 37). Streitigkeiten, welche zwischen Mitgliedern der Actien-Gesellschaft als solchen, oder zwischen diesen und der Actien-Gesellschaft entstehen, ohne verglichen zu werden, sind, mit Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges, durch Schiedsrichter zu entscheiden. Dritte Personen können ebenfalls Streitigkeiten gegen die Actien-Gesellschaft zur schiedsrichterlichen Entscheidung bringen, welcher sich diese sochenfalls nicht entziehen darf (§. 39). Gegen diese schiedsrichterliche Entscheidung ist kein Rechtsmittel zulässig (§. 40). Regelmäßige General-Versammlungen werden jährlich, und zwar während der Bauzeit in der ersten Hälfte, später in den ersten 3 Monaten jedes Jahres stattfinden. Außerordentliche können zu jeder Zeit, entweder aus freiem Beschlusse des Directoriums, oder auf besonderen Antrag des Ausschusses oder der betreffenden Regierungen, anberaumt werden (§. 46). Die Einladungen zu einer jeden General-Versammlung sind, und zwar so weit thunlich, unter Angabe der Berathungs-Gegenstände, mindestens 4 Wochen vor dem Termin derselben von dem Directorium zu erlassen (§. 47). Anträge ein-

zelner Actien-Inhaber zur Vornahme besonderer Gegenstände in den General-Versammlungen, außer den statutenmäßig oder auf Beschluß des Directoriums und des Ausschusses auf die Tagesordnung gebrachten, müssen mindestens 2 Wochen zuvor bei dem Directorium eingereicht werden, welches wiederum den Ausschuß davon zu unterrichten hat (§. 51). Der Gesellschafts-Ausschuß besteht aus 24, das Directorium aus 5 Personen. Nur letztere erhalten eine Besoldung (§§. 56, 63, 72, 81). Zwei von den Directoren werden von beiden Regierungen, die drei übrigen von dem Ausschuß ernannt. Von den letzteren scheidet alle zwei Jahre einer aus und wird durch eine neue Wahl ersetzt (§§. 73, 76). Im Uebrigen haben aber alle Directoren ganz gleiche Rechte (§. 79). Die sämmtlichen Directoren müssen ihren wesentlichen Wohnsitz während ihrer Amtsdauer in Leipzig haben (§. 80). Ueber die Wirksamkeit des Directoriums, die Mitwirkung und Controle Seitens des Ausschusses, endlich über die Stellung beider Vorstände zu der allgemeinen Repräsentation der Gesellschaft in der General-Versammlung, sind sorgfältige und angemessene Bestimmungen getroffen, welche jedoch speziell anzuführen zu weitläufig und, da sie nur das aussprechen, was die Natur dieser Verhältnisse gebietet, überflüssig sein würde.

Braunschweig. — Die „Allg. Zeitung." meldet aus Braunschweig v. 5. Dec.: Die Ständeversammlung hat gestern der Regierung den vorläufigen Beschluß mitgetheilt, den sie nach fünftägiger Verhandlung über den Eintritt des hiesigen Landes in den deutschen Zollverein mit einem Stimmverhältniß von drei gegen eins gefaßt hat. Sie wird ihren Endbeschluß erst nach Eingang der Antwort auf ihre Mittheilung fassen. Die Abstimmung ist für den deutschen Zollverein ausgefallen und im Weitern darauf gerichtet, Zweifel und Ungewißheiten zu heben. Es wird darauf ankommen, ob die hannover'schen Verhandlungen in Berlin so weit vorgeschritten sind, daß sie Bürgschaft für einen gleichzeitigen Uebergang beider Lande in den Verein gewähren, so daß der hiesige einseitige Uebergang in die Vereinsverwaltung unräthlich wird, oder ob ohne diese Bürgschaft die hiesigen Maaßnahmen getroffen werden müssen, zu deren Vollziehung mit Neujahr alles vorbereitet ist, außer auf der hiesigen Gränzscheide zwischen dem Hannover'schen, worauf die neuen Zollanlagen sich nicht ohne unverhältnißmäßige Kosten und Schwierigkeiten machen lassen. Ein gänzliches Vertagen der hiesigen Vollziehung ist in Hinsicht auf die Staatseinnahme und auf den Verkehr klare Unmöglichkeit, eine gänzliche Vollziehung würde aber für das Hannoversche, dessen südlichen Theil sie von dem nördlichen absperrte, die bedenklichsten Folgen haben. Insofern der vorläufige Beschluß der Ständeversammlung eine solche Vollziehung von der Berathung nicht ausschließt, scheint er die Stellung der hiesigen Regierung bei den Berliner Verhandlungen zu verstärken und abzuwarten, daß die nun auch versammelten hannover'schen Stände sich ihrerseits aussprechen. Man zweifelt hier nicht, daß die Sache dort sofort zur Sprache kommen und mit Eifer in dem gemeinschaftlichen Interesse werde betrieben werden. Mit welcher gespannten Erwartung der hiesigen ständischen Entscheidung über die Sache entgegen gesehen werden mag, und wie sie beeilt und gefördert wird, so dürfte das betreffende Gesetz doch bis Weihnachten auf sein Erscheinen warten lassen.

Die „preußische Staatszeitung" vom 9. Dez. meldet: Wir erhalten so eben die zuverlässige Mittheilung, daß die Ständeversammlung zu Braunschweig die verfassungsmäßige Zustimmung zur Ausführung des am 19. Oktober d. J. abgeschlossenen Vertrages, in dessen Folge das Herzogthum Braunschweig mit dem 1. Januar 1842 sich dem deutschen Zoll- und Handelsvereine anschließt, mit einer Majorität von 33 gegen 13 Stimmen ertheilt hat.

Preußen. — ** Berlin, 5. Dez. Der König und die Königin leben in stiller Zurückgezogenheit auf dem Schlosse Charlottenburg, das sie vor den Weihnachtsfeiertagen schwerlich verlassen werden. Der König widmet sich unausgesetzt den Staatsgeschäften. Mehrere wichtige Maßregeln in Bezug auf die innere Verwaltung, besonders der Justiz sollen demnächst erwartet werden. Die Königin ist noch immer sehr angegriffen von dem schweren Verlust, den sie durch den Tod ihrer durchl. Mutter erlitten. Reiche Spenden flossen aus Anlaß dieses traurigen Ereignisses den Armen aus der Cabinetscasse J. Maj. zu. — Schellings Vorlesungen sind noch immer überfüllt. Unter den Zuhörern befinden sich viele Staatsmänner und Notabilitäten der Wissenschaft. Dieser Tage kündigte er an, daß er sich zur Herausgabe seiner sämmtlichen Schriften entschlossen habe. Mehrere hiesige Buchhandlungen sollen ihm sehr bedeutende Anerbietung gemacht haben. — Wie es heißt, würde unsere Universität in der Person eines Professors der medicinischen Facultät in Göttingen, demnächst eine neue Acquisition machen. Dadurch würde der Neid, der sich bei Schönleins Berufung von Seite einer gewissen Clique auf so kleinliche Weise Luft machte, neue Nahrung bekommen. Schönleins Collegien sind übrigens auch in diesem Semester außerordentlich zahlreich besucht. — In Betreff der drückenden Sperre der russisch-polnischen Grenze soll endlich auch etwas Ernstliches geschehen. Dringende Vorstellungen sind nach Petersburg ergangen. Das russ. Cabinet hat sich bereit erklärt, eine theilweise Abhülfe so weit sie mit seinen merkantilen und politischen Verhältnissen in Einklang zu bringen sei, zu gewähren. In Folge dessen soll der Oberpräsident von Posen Hr. v. Arnim den Auftrag erhalten haben, sich nach Warschau zu begeben, um sich mit den Fürsten Statthalter über die nähern Verhältnisse zu benehmen. (Nach einer dritten Angabe soll indeß seine Reise einen andern Zweck haben.)*) Es wird jedenfalls lange dauern, bis die Verhandlungen zu einem nur einigermassen günstigen Ziele führen, während den Bewohnern der östlichen Provinzen nur durch schnelle Beseitigung ihrer Klagen geholfen sein kann.

Die „Karlsruher Ztg." schreibt aus Berlin vom 4. d.: Bei Gelegenheit der hier stattfindenden Zollconferenzen ist auch von einer Seite wieder der Umstand zur Sprache gebracht worden, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der große Zoll- und Handelsverein keine Zeit zu verlieren habe, eine Kriegsmarine zu begründen; man hat zu diesem Zweck die Einführung großer Dampfbootslinien in Vorschlag gebracht. Zurückweisend sprach man sich über die Erwerbung von Colonien aus, doch wurde nicht in Abrede gestellt, daß kleine Erwerbungen zum Behufe von Deportationen nicht unzweckmäßig sein dürften.

In dem Schreiben, das S. M. der König unterm 15. Okt. an den Erzbischof von Köln gerichtet, erklärte der Monarch dem Hrn. Erzbischof, er habe die gegen ihn erhobenen Anklagen selbst geprüft und habe sie unbegründet gefunden; er entbinde ihn des gegebenen Wortes nicht nach Köln zu gehen, setze jedoch voraus, daß er nicht eher nach Köln gehe, als bis der Coadjutor da sei; er danke ihm für die treue Haltung des gegebenen Wortes. Dem Vernehmen nach hat der Hr. Erzbischof in seiner Antwort auf dieses huldvolle Schreiben unter Anderm den Wunsch geäußert, daß jene Beschuldigungen, wie sie öffentlich ausgesprochen worden, so auch öffentlich zurückgenommen werden möchten. Man behauptet, es habe der Aeußerung dieses Wunsches gar nicht einmal bedurft, da Se. Maj. der König schon lange gnädigst

*) Einem Gerüchte zufolge soll Hr. v. Arnim zum Nachfolger des Finanzministers v. Alvensleben bestimmt sein.

beschlossen habe, daß bei der zu erwartenden officiellen Publication über die getroffene Uebereinkunft das bekannte Publicandum zurückgenommen werde. (A. Z.)

Freie Städte. — Der Hamb. Corresp. enthält den am 8. November ratificirten Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen den deutschen Hansestädten und der mexikanischen Republik.

Großbritannien.

London, 7. Dezember.

Der „Great-Western" ist gestern nach einer Ueberfahrt von 13 Tagen von Neuyork zu Bristol angekommen; er bringt Nachrichten aus den Vereinigten Staaten bis zum 23. Nov., — dann 30 Passagiere und 600,000 Doll. Es war nichts politisches Neues vorgefallen. Zu St. John (Neu Braunschweig) war am 15. Nov. eine verheerende Feuersbrunst, ausgebrochen: 75 Gebäude sind abgebrannt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. Nov. Unser nächstes Storthing wird auch eine große kirchliche Frage beschäftigen. Es handelt sich nämlich um die wichtige Frage der Gewissensfreiheit, insbesondere darum, ob den Römisch-Katholischen im Königreiche Norwegen die Freiheit zu gestatten sei, ihre Religion öffentlich und kirchlich zu üben. Schon das Storthing von 1836 trug darauf an, daß in Norwegen allgemeine Gewissensfreiheit eingeführt und das Gesetz vom 13. Januar 1741, welches dieselbe für alle Culte, den lutherischen ausgenommen, verbot, aufgehoben würde. Der König wies jedoch diese Proposition zurück. Das Storthing erneute sie 1839; derselbe abschlägliche Bescheid des Königs folgte. Stimmt jedoch das nächste bevorstehende Storthing nochmals, also zum drittenmale, für die einzuführende Religionsfreiheit, dann ist nach dem Grundgesetze Norwegens der König gezwungen, die Proposition der Versammlung anzunehmen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. Dezbr. Ludwig-Canal 75 P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 81 — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G.

Frankfurt, 11. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 15/16; 4 pCt. 100 3/8. 3 pCt. 76 3/8; Bankactien 1968; 250 fl. Loose 111 1/8. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 373 1/2. Bad. 50 fl. Loose 115 1/2. Span. Activschuld 24 —. Poln. 300 fl. Loose 76 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 11. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 30 1/2. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. — Gold al Marko. Wz. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Fnkthr. 2 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Mainz, 9. Dez. Gestern wurde Adam Zimmermann, wohnhaft in Mainz, angeklagt eines betrügerischen Bankerotts, zu fünjähriger Zwangsarbeit, und heute Peter Müller I., Ackersmann in Niederhilbersheim, angeklagt mehrerer Diebstähle an geschnittenem Getreide auf offenem Felde in der Gemarkung Niederhilbersheim, zum Nachtheil von A. Eisler und Wittwe Hardt von da, verübt in der Nacht vom 17. auf den 18. Aug., zu 3 jährigem Gefängniß von dem Assisenhofe verurtheilt.

— — Französische Blätter schreiben von der spanischen Grenze: Ein Vorfall in der jüngsten Geschichte der baskischen Provinzen erinnert an die Aufopferung der Marquise Lavalette. Hr. Quintero, der bei dem letzten Aufstandsversuche betheiligt war, erwartete im Gefängnisse zu Vitoria den Ausspruch der Militärcommission, von welchem er kaum etwas Anderes, als ein Todesurtheil zu hoffen hatte. Seine Gattin jedoch schlich sich, als Bäuerin verkleidet, in seine Zelle, wechselte mit ihm die Kleider und blieb in dem Gefängnisse zurück, während er in ihren Kleidern entfloh. Bald erfuhr sie durch den Zorn der Wächter, daß die Flucht ihres Gatten gelungen war. Hr. Quintero gelangte wohlbehalten auf französisches Gebiet.

— — Durch die Londoner „Schifffahrtszeitung" vom 4. Dez. erfährt man, daß der Versuch, den Niger hinaufzufahren, mißlungen ist. Am 18. Sept. war die Expedition am Zusammenflusse des Niger und des Tschadda angekommen, und hatte damals 7 Mann durch die herrschenden Fieberepidemien verloren, während 70 — 80 krank waren. Eines der Schiffe, „der Soudan", war mit den Kranken nach Fernando Po abgeschickt worden. Es scheint, daß man auf Fortsetzung des Unternehmens zu verzichten gedenkt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige vom 12ten auf den 13ten Dezember.

(Bamberger Hof.) Kasnerst, Apotheker v. Fesselberg. Staats, Kfm. v. Frankfurt a. M. Burkhardt, Kfm. v. Werdau. Noll, Kfm. v. Gießen. Banig, Kfm. v. Nürnberg. Kah, Kfm. v. Köln.

(Deutsches Haus.) Graft, Architekt v. Pesth. Zamosky, Gutsbesitzer v. Warschau.

Goldner Adler. Kreuzer, Hofsattler v. Koburg. Grahl, Kfm. v. Freuchtlingen. Hübner, Kfm. v. Kitzingen. Engelhardt, Kfm. v. Stuttgart. Eberl, Student v. Erlangen. Dietrich, Samenhändler v. Nürnberg. Schmidt, Bierbrauer v. Thierschheim.

Bekanntmachung.

(3 a) Gegen den Wirth Konrad Eichelsdörfer zu Buchberg liegen so viele Executions-Anrufungen vor, daß es zweifelhaft wird, ob gegen denselben executive oder excussive vorzufahren ist.

Zur Ermessung des einzuleitenden geeigneten Verfahrens ist nun eine genaue und vollständige Kenntniß dessen sämmtlichen Schuldenstandes nothwendig, und es werden daher alle diejenigen, welche irgend eine Forderung oder sonstige Ansprüche an Konrad Eichelsdörfer zu machen haben, andurch vorgeladen, ihre Forderungen am

Freitag den 31. Dezember 1841
Vormittags 9 Uhr

um so gewisser hierorts anzumelden, und nachzuweisen, als sie sonsten mit solchen fernerhin nicht berücksichtigt werden sollen.

Bamberg den 7. December 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boverl, Ldr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] jährlich 3 fl. halbjährig [illegible] 45 kr., vierteljährig 1 fl. [illegible] kr.; [illegible] vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 45kr., ganzjährig 7 fl. [illegible] kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 20 kr., ganzjährig 9 fl. 18 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 349. Bamberg, Mittwoch, 15. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 15. Dezember. Gefecht bei Ramslau gegen die Preußen, 1806.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 11. Dez. In der Neumann'schen Angelegenheit wird heute erzählt, daß man bei ihm einen bedeutenden Werth in Silberwaaren, polnische Loose und andere Papiere gefunden habe. Eine bestimmte Summe seines Deficits kann wohl kaum noch angegeben werden, welche erst das Resultat genauerer Recherchen sein kann, daher auch die in den öffentlichen Blättern angegebene Summe wohl noch eine Veränderung in den Ziffern erfahren kann, wiewohl sie nach der ersten Entdeckung des Deficits in diesem Betrage allgemein angegeben wurde. (Bayr. Bl.)

† Würzburg, 12. Dez. Von Lohr, der letzten Nachtstation, kam heute gegen 3 Uhr Nachmittag das Dampfboot des Herrn Gaché in Nantes im wahren Siegeszug dahier an und wurde von der wogenden Menge der Zuschauer auf das freudigste begrüßt. Nach der Ankunft fand ein Festessen im russischen Hof statt, wohin sich die Herren Mitreisenden begaben, während noch der Donner der Geschütze seine Begrüßungen dem neuen Ankömmling spendete. Morgen früh findet die Weiterreise nach Schweinfurt und Bamberg statt.

Großherzogthum Hessen. — In Mainz sind bei zwei Juden Haussuchungen gehalten worden, weil man sie in Verdacht hat, daß sie von den belgischen Complottmachern engagirt gewesen, Gewehre und Pulver zu liefern.

Sachsen. — Zu dem gestrigen Berichte aus Leipzig über den Entwurf der Statuten für die sächsisch-bayerische Eisenbahn, ist nachträglich noch Einiges zu bemerken, was bei den Berathungen darüber in der General-Versammlung muthmaßlich zu lebhaften Discussionen Veranlassung geben wird. Es sind nämlich bei Abfassung dieses Entwurfs, zwischen dem Directorium und dem Ausschusse, Meinungs-Verschiedenheiten zu Tage gekommen, welche auszugleichen in Bezug auf mehrere, und zwar sehr wichtige Punkte trotz aller aufgewendeten Bemühungen unmöglich gewesen ist und welche daher der General-Versammlung zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Der erste Differenzpunkt betrifft die Auszahlung der Dividende, ist also allerdings in seiner practischen Anwendung von nicht unmittelbarer Bedeutung; indeß muß in den Statuten auch darüber eine feste Bestimmung getroffen werden. Das Directorium will die Dividende (welche, wie erinnert werden muß, auch die Zinsen des Actien-Capitals in sich schließt) in zwei Raten ausgezahlt wissen, einmal im Juli, das zweite Mal zu Ende des Jahres. Der Ausschuß dagegen hält eine einmalige Dividenden-Zahlung für zweckmäßiger und zwar darum, weil muthmaßlich die erste jener Zahlungen, da sie von der, voraussätzlich nur geringen Einnahme des Winters geschehen müßte, meistentheils sehr dürftig ausfallen, bisweilen sogar die Gesellschafts-Casse in Verlegenheit setzen würde. Die zweite Meinungs-Verschiedenheit bezieht sich ebenfalls auf einen Geldpunkt. Der Entwurf bestimmt nämlich, daß den Actionären freistehen solle, den ganzen Betrag ihrer Actien auf einmal einzuzahlen, sobald der Ausschuß und das Directorium einverstanden wären und die Regierungen ihre Zustimmung dazu ertheilten. Natürlich würden die solchergestalt im Voraus eingezahlten Summen vom Tage der Einzahlung an mit 4 pCt. verzinst werden müssen. Aus diesem Grunde befürchtet nun aber der Ausschuß, daß ein großer Theil der Actionäre von dieser Erlaubniß Gebrauch machen, daß dies den Cours der Actien zu schnell in die Höhe treiben und der Agiotage Vorschub leisten möchte, und deshalb hat er sich gegen diese Bestimmung erklärt, deren Annahme durch die General-Versammlung jedoch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu vermuthen steht, da fast alle Actionäre an dem Durchgehen derselben ein Interesse haben, die vermögenden, weil sie ihr Geld dann sogleich auf gute und sichere Zinsen anlegen können, diejenigen aber, welche über ihre Kräfte Actien gezeichnet haben, weil sie so aus der Verlegenheit kommen, bald zahlen zu müssen, und überdies hoffen dürfen, zu besseren Coursen zu verkaufen. Jedenfalls wird diese Frage eine sehr lebhafte Debatte hervorrufen. Ein dritter Punkt ist die Wahl von Stellvertretern für die Directorial-Mitglieder, eine Maaßregel, welche der Ausschuß vorgeschlagen, das Directorium aber verworfen hat. Bei der Leipzig-Dresdener Bahn findet allerdings eine solche Stellvertretung statt; doch sollen eben dort sich manche Schattenseiten dieser Einrichtung herausgestellt haben. Im vorliegenden Falle kommt noch die Schwierigkeit hinzu, daß dem Folgerecht auch die Regierungen für ihre beiden Directorial-Mitglieder Stellvertreter ernennen müßten, was gleichwohl auf mancherlei Hindernisse stoßen würde. Desgleichen ist man darüber uneins, ob bei Abwesenheit eines der Directoren der Bevollmächtigte Stimmrecht haben solle. Ferner besteht das Directorium auf der Contrasignatur der von dem Vorsitzenden vollzogenen Documente durch den Bevollmächtigten oder einen der Directoren, während der Ausschuß jene Unterschrift allein für hinreichend hält. Endlich, und dies ist ein Punkt, welcher das allgemeinste Interesse in sich schließt, verwirft der Ausschuß die Schiedsgerichte und will alle Streitigkeiten in Sachen der Eisenbahn an das hiesige Handelsgericht gewiesen und nach dem dortigen summarischen Verfahren, aber vor ordentlichen Richtern verhandelt wissen. Es wird somit hier, in einer der wichtigsten Verkehrs-Angelegenheiten, die Nützlichkeit der Schiedsgerichte in Frage gestellt. Zu bemerken ist hierzu noch, daß bei der Leipzig-Dresdener Bahn, wo ebenfalls das schiedsrichterliche Verfahren angenommen ist, der Erfolg durchaus nicht gegen dasselbe bewiesen hat, vielmehr eine rasche und befriedigende Entscheidung in den meisten Fällen erlangt worden ist. Dennoch zweifelt man, bei dem Uebergewicht, welches bei uns noch immer das strengjuristische Element hat, ob der Antrag des Directoriums durchgehen werde.

Lippe-Detmold. — Aus Detmold erfährt man unterm 2. Dez., daß der Vertrag wegen Aufnahme des Fürstenthums Lippe in den deutschen Zollverband von den Landständen angenommen und von dem Fürsten ratificirt worden ist. Preußi-

sche Zollbeamten versehen den Dienst im Fürstenthum, auch wird es bei allen Verhandlungen des Zollvereins von Preußen vertreten und hat dabei kein eigenes Stimmrecht.

Preußen. — Dem „Frankf. Journal" zufolge hat die in Berlin versammelte Zollconferenz beschlossen, daß der Eingangszoll auf Lompenzucker von 5 1/2 Thlr. auf 10 Thlr. pr. Entr. vom 1. Januar 1842 an erhöht werde, rohe indische Zucker dagegen auf 5 Rthlr. pr. Etr. Zollsatz verbleiben. Die Abgeordneten von Sachsen und Kurhessen konnten noch nicht damit einstimmen, sondern sind ihre Regierungen um weitere Instructionen angegangen. Es ist indeß nicht der mindeste Zweifel, daß der obige Beschluß einstimmig gefaßt werde.

Der Prinz von Preußen ist vor einigen Tagen wieder einem Gefahr drohenden Unfall glücklich entwichen. Es gingen nämlich die Pferde beim Ausfahren mit ihm durch, und nur ein günstiges Ungefähr rettete denselben, so daß er aus dem Wagen springen konnte. Der Kutscher hingegen fiel vom Wagen und wurde von den wilden Rossen eine Strecke weiter geschleift, so daß er sich schwer dabei verletzte. — Der Graf v. Brühl, welchem bei der Ausgleichung mit dem heiligen Vater große Verdienste anzurechnen sind, soll nun als Oberst in unsere Armee wieder aufgenommen, und zugleich Flügel-Adjutant des Königs geworden sein. Letztere Auszeichnung hat bisher noch kein Officier katholischen Glaubens an unserm Hofe genossen. — An die Stelle des Generals v. Colomb in Köln, welcher Commandant von Berlin wird, kommt der General Graf von Canitz aus Königsberg. — Der bekannte Muckerprozeß, welcher beim hiesigen Kammergericht in 2. Instanz schwebte, ist nun zum Spruche gekommen. Wie wir hören, sollen die dabei betheiligten Prediger Ebel und Distel, zur Festungsstrafe condemnirt sein.

Dem Gerüchte, daß Mecklenburgs Beitritt zum Zollverein ebenfalls bald bevorstehe, wird zwar noch immer von mehreren Seiten widersprochen, aus Mecklenburg selbst wird jedoch geschrieben, daß die Stände bereits mehrere Bedingungen proponirt haben sollen, unter denen sie dem Beitritt ihre Zustimmung geben wollen. Unter andern soll die Herabsetzung des Eingangszolls auf mehrere Colonialartikel und auf französischen Wein verlangt werden. Letzterer ist bekanntlich in ganz Norddeutschland sehr verbreitet und zum Bedürfniß geworden. Preußen, mit Ausnahme seiner westlichen Provinzen, befindet sich dadurch allerdings in einem Nachtheil zu den übrigen Vereinsstaaten, die meistens nur deutschen Wein trinken und doch ihren Antheil an der vom Norden entrichteten Wein-Eingangssteuer erhalten. Aber mehr noch als bei uns ist in Mecklenburg der französische rothe Wein tägliches Getränk der Wohlhabenden, und es wäre daher auch nicht Wunder zu nehmen, wenn gerade auf eine Herabsetzung der Weinsteuer dort ein bedeutendes Gewicht gelegt wird. (A. Z.)

Vom Niederrhein, 7. Dez. Während das Verhältniß zwischen Deutschland und Holland ein sehr gespanntes ist und das Haager Cabinet von dieser Seite her sich mancherlei Ungemach bereitet, bringt auch Lord Aberdeen auf genaue und buchstäbliche Vollziehung eines früher (1824) abgeschlossenen Vertrages, in welchem England die Präsidentschaft Benkulen (Sumatra) für Malakka und einige holländische Niederlassungen in Indien abtrat. Das englische Cabinet macht dem holländischen den Vorwurf, die Bestimmungen jenes Vertrags nicht alle vollzogen, und durch mancherlei Maaßregeln den britischen Handel geschädigt und beeinträchtigt zu haben. — In Amsterdam ist es jetzt im Werke, eine Handelsgesellschaft zu bilden, welche der großen Maatschappei als Concurrentin gegenüberzutreten gedenkt. Sie will ein Capital von etwa 8 Millionen Gulden einschießen, sich besonders mit dem Handel tropischer Produkte befassen, auf Java und Sumatra große Landstrecken ankaufen, und diese für eigene Rechnung bebauen lassen. Inwiefern sich das Project mit den Privilegien der Maatschappei abfinden wird, muß dahingestellt bleiben.

Es ist durchaus nicht zu bezweifeln, daß es einen Kampf auf Leben und Tod zwischen Holland und der deutschen Rübenzucker-Fabrication absetzen werde; es ist eben so richtig, daß die Holländer sicher darauf rechnen, mit unsern Raffinerien später ebenfalls fertig zu werden. Es wird von den glaubwürdigsten Personen mit aller Bestimmtheit versichert, daß der holländische Finanzminister Rochussen den Directoren der Handelsmaatschappei ausdrücklich aufgetragen, im Fall der Lompenzoll auf 10 Thlr. wieder erhöht werde, und die holländische Regierung keinen so hohen Rückzoll geben könne, daß Lompen und Raffinaden nach Deutschland eingeführt werden könnten, so solle die Maatschappei die Preise der Rohzucker so niedrig stellen, daß jedenfalls die Rübenzucker-Fabriken in kurzer Zeit zu Grunde gehen müßten, denn diese sollen, es koste was es wolle, ruinirt werden. „Wir wollen sehen", habe Hr. Rochussen zugefügt, „ob Holland oder die deutschen Rübenkrämer (winkeliers) in dieser Concurrenz am längsten aushalten können.

Der königl. preuß. Geheimerath Graf von Harrach, Vater der Fürstin von Liegnitz, ist am 4. d. M. im 78sten Lebensjahre zu Dresden mit Tode abgegangen.

Oesterreich. — Graf Karl Theodor Schönborn-Buchheim, Haupt dieses gräflichen Familien-Astes, kk. Kämmerer und Oberst-Erbland-Truchseß in Oesterreich, ist am 5. Dez. nach längerer Krankheit in Wien gestorben. — Zu Venedig starb der Feldmarschallieutenant in Pension, v. Halouzier. — Sir Robert Gordon, der neue englische Botschafter am Wiener Hofe, ist am 5. in Wien eingetroffen.

Belgien.

Nach Berichten aus Seraing wird das Cockerillsche Etablissement nicht allein fortbestehen, sondern auch von jetzt an in dem großartigsten Maßstabe fortgeführt werden. Durch den Zutritt des Staats, welcher, nachdem er sich von dem reellen Werthe der Werke Cockerill's überzeugt, selbst an der Fortführung des Geschäfts Theil nimmt, hat dasselbe die höchste Garantie erhalten. Den Erben, besonders Hrn. Pastor, getreu der Devise des Hrn. Cockerill: „courage at the last", hat man es zu verdanken, daß diese Angelegenheit geordnet ist.

Niederlande.

Die Repräsentantenkammer hat in ihrer Sitzung vom 8. Dec. das Budget der Mittel und Wege einstimmig angenommen. Das Gesammtbudget für 1842 ist auf die Summe von 105,850,612 Fr. veranschlagt.

Großbritannien.

Mac-Leod ist hier aus Canada erwartet. Die Regierung soll ihm eine große Entschädigung für die Mühseligkeiten seiner Gefangenschaft zugedacht haben.

Die „London-Gazette" vom 7. Dez. meldet, daß die Königin Se. k. Hoh. den Prinzen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland (Herzog von Sachsen, Herzog von Cornwall und Rothsay, Earl von Carrick, Baron von Renfrew, Lord der Inseln, und Groß-Steward von Schottland) zum Prinzen von Wallis und Earl von Chester creirt hat.

Frankreich.

Paris, 10. Dezember.

Man erwartet das Urtheil in der Quenisset'schen Sache spätestens für nächsten Samstag, den 18. Nov.

Nach einer Correspondenz im „Toulonnais" befände sich ein englischer Obrist bei Abd-el-Kader und unterstütze denselben mit seinem Rathe.

Spanien.

Madrid, 2. Dez. Die spanische Armee hat in zwei Tagen durch den Tod des Herzogs von Infantado und des Herzogs von Alagon zwei ihrer vornehmsten Chefs verloren. Sie zählt dermalen nur noch sieben Kriegsobersten gleichen Ranges, nemlich: Den Infanten Don Francisco de Paula, den Herzog von Saragossa, den Herzog von Ciudad Rodrigo (Wellington), den Marquis v. Campo-Mayor, den Herzog von Victoria (Espartero) und den Marquis von Rodil. — Der Gerant des Corresponsal wurde heute, weil er in seinem Blatt ein Schreiben des zum Tod verurtheilten Generals Concha bekannt gemacht, von der Jury schuldig befunden und darauf zu 2 Monat Gefängniß und 500 Reale Geldstrafe verurtheilt.

Griechenland.

Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern befiehlt die schleunigste Zusammenberufung der Provinzialräthe und bezeichnet als Tag des Zusammentritts derselben für den Peloponnes und für den Continent von Griechenland den 2. November, für den Archipel den 7. November. — Hr. Xaver Landerer, Leibapotheker des Königs, hat durch die im verflossenen September-Monate vollzogene chemische Untersuchung einer auf der Insel Zea in der Nähe des Klosters St. Marina, entdeckten Mineralquelle seine rühmlichst bekannten Verdienste und ausgezeichneten wissenschaftlichen Leistungen in diesem Fache der chemischen Analyse abermals beurkundet und die Resultate dieser Untersuchung durch den Druck zum allgemeinen Besten veröffentlicht.

Es sollen bittere Klagen der Griechen in den türkischen Provinzen einlaufen, die seit dem Aufstande in Kreta immer mehr gedrückt werden.

Türkei und Aegypten.

* Den letzten Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. Nov. zufolge setzt die Pforte, trotz der Zusicherung der griechischen Regierung die gegen sie erhobenen Beschwerden auf freundschaftlichem Wege auszugleichen, ihre kriegerischen Rüstungen fort. Besonders stark sind die Truppenendungen nach Rumelien, es sollen dort 36,000 bis 40,000 Mann concentrirt sein. Die Zahl der in der Hauptstadt versammelten Truppen wird auf 45,000 Mann angegeben. Diesen außerordentlichen Maaßregeln dient die beabsichtigte Organisation der Armee als Vorwand. Auch von einer Expedition nach Tunis ist wieder die Rede. Die Pforte scheint vorerst selbst nicht zu wissen, was sie mit den aufgebotenen Truppen anfangen soll, es scheint vielmehr ein dunkles Gefühl in der Umgebung des Sultans vorzuherrschen, daß das Reich mit großen Gefahren bedroht sei. Die Scenen von Unordnung, die fortwährend bald in dieser bald in jener Provinz vorfallen, so wie die Stimmung der Bevölkerung mögen diese Furcht einigermassen rechtfertigen. — Zwischen den Maroniten und Drusen finden noch immer partielle Gefechte statt, in denen die letzteren größtentheils die Oberhand behalten. — In Damaskus verlangen die fanatischen Moslems die Austreibung aller Christen. Die Pforte ist entweder zu schwach oder sie hat den Willen nicht, die Letzten zu schützen. — Der alte Chosrew Pascha scheint seinen ganzen Einfluß wieder zu gewinnen; auf sein Betreiben hat der Sultan mehrere im Exil lebende Paschas, unter andern den früheren Minister Akif Pascha zurückberufen.

Die türkische Flotte lag segelfertig im Hafen von Konstantinopel und man erwartete jeden Augenblick ihren Abgang, ohne jedoch über ihre Bestimmung etwas zu wissen. Die Regierung wollte glauben machen, sie gehe nach Candia, es glaubt aber Niemand daran.

Nordamerika.

* New-York, 15. Nov. Der „New-York Herald" will wichtige Mittheilungen über die Unterhandlungen erhalten haben, welche, seiner Behauptung zufolge, jetzt zwischen England und den vereinigten Staaten über das bekannte Schiffs-Durchsuchungsrecht, welches die Engländer für ihre Kriegsschiffe in Anspruch nehmen, geführt werden. Worin jene wichtigen Mittheilungen bestehen, gibt das genannte Blatt nicht an, erklärt jedoch, daß sich aus dem Wesen desselben entnehmen lasse, es werde dieser Gegenstand sich als der schwierigste Differenzpunct zwischen den beiden Nationen darstellen, und möglicherweise zu Reibungen, wenn nicht gar zu einem offenen Bruche, führen.

Die „Boston-Gazette" enthält einen Bericht über ein Gefecht, welches zwischen der britischen Korvette „Iris" unter Capitän Tuncker, und einem Schiffe in der Bucht von Benin stattfand, und worin die Engländer den Kürzeren zogen. Sie zählten mehrere Todte und darunter ihren Befehlshaber. Die Sclavenhändler scheinen überhaupt in neuester Zeit häufig Schiffe zu haben, welche denen, die ihnen das Handwerk legen sollen, an Stärke der Ausrüstung und Bemannung überlegen sind. Die „Iris" ist ein Schiff von angeblich 26 Kanonen und führt mindestens 200 Mann; das Sclavenschiff mußte also ganz anders ausgerüstet sein, als es bisher der Fall war, um ihr mit Erfolg die Spitze zu bieten. Das Gerücht, daß Cuba an England abgetreten werden solle, scheint von den amerikanischen Blättern über die ganze Union verbreitet worden zu sein, auch meldet ein Blatt aus New-Orleans, es sprächen nach den letzten Berichten von jener Insel die Kreolen und einige Altspanier davon, daß sie sich unabhängig von Spanien machen wollten, da Espartero doch nur Usurpator sei, dem sie zu gehorchen nicht verpflichtet wären. Die schweren Abgaben, die auf viele der nothwendigsten Lebensbedürfnisse gelegt sind, scheinen auch viel dazu beizutragen, daß dieser Geist der Unzufriedenheit genährt wird.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. Dezbr. Ludwig-Canal 75 P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4. G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stuck Agio 170 Br. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 678 G. 676.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Leipziger Bäcker senden jetzt Brod zum Verkauf nach Berlin, das auf der Eisenbahn daselbst frisch ankommt.

— — Das „Malta Chronicle" vom 14. Nov. schreibt: Als S. M. der König von Neapel auf einer an Bord des Dampfboots Ercolano am 26. Okt. von Sicilien nach Neapel unternommenen Fahrt von dem bekannten fürchterlichen Seesturme überfallen wurde, gelobte er im Gebete, wenn er das Land erreichen sollte, zum Andenken an seine wunderbare Rettung eine Kirche erbauen zu lassen. So wie der Fürst den Fuß ans Land setzte, wurden Befehle zur Vornahme des Werkes erlassen.

— — Nach einem alten Herkommen hat in Hannover die Mutter bei der Geburt ihres siebenten Sohnes, wenn die sechs vorangegangenen noch am Leben sind, auf die Ehre Anspruch, den König zum Pathen ihres Kindes bitten zu dürfen. Seit der Regierung Sr. M. Ernst Augusts, ist dieser Fall im Königreiche acht und dreißig Mal vorgekommen.

— — Anecdote von Talleyrand. Erzürnt über die Opposition, welche Herr von Talleyrand in der Pärskammer bei dem Gesetz-Entwurf über den spanischen Krieg an den Tag gelegt hatte, wollte Ludwig XVIII. ihn auf eine milde Weise ins Exil schicken. „Haben Sie nicht die Absicht aufs Land zu gehen?" fragte er ihn. — „Nein, Sire, Ew. Maj. müßten sich denn nach Fontainebleau begeben wollen; dann würde ich die Ehre haben, Sie zu begleiten, um den Pflichten meines Amtes zu genügen." — „Nicht doch, das will ich nicht sagen; ich frage, ob Sie nicht nach Ihrem Landsitze zu gehen gedenken?" — „Nein, Sire!" — „O! . . . sagen Sie mir doch, wie weit ist es von Paris nach Valence?" — „Sire, es mögen vielleicht 14 Lieues weiter sein als von Paris nach Gent."

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

für die Jugend und für Erwachsene empfehlen wir unser Lager, bestehend in Jugendschriften mit und ohne Kupfer — Bilderbücher — Almanache und Taschenbücher — Gebet- und Andachtsbücher — Lithographien — Kupferstiche und Kunstwerke — Zeichnenbücher — Musikalien — Landcharten ꝛc.

Auf Verlangen senden wir von diesen Gegenständen eine Auswahl in die Wohnung derjenigen, die uns mit Aufträgen beehren.

Literarisch-artistisches Institut
in Bamberg.

Gesellschaftsliteratur zur Unterhaltung bei langen Winterabenden.

Buch der Weissagung für Damen. Ein Beitrag zur geselligen Unterhaltung. geh. 27 kr.

Enthält alle nur denkbaren Fragen an das Schicksal, auf welche durch Punctiren die treffendsten und interessantesten Antworten erfolgen. Der Berliner Modespiegel sagt: „Es steht höher als alle bisherigen Punctirbücher und ist für scherzhafte muntere Gesellschaften eine wahre Würze der Unterhaltung."

Friedrich, das Ganze der Geomantie, oder die Kunst, auf alle nur denkbare an das Schicksal gerichtete Fragen durch Entwerfung ungezählter Puncte eine schnelle und Beziehung habende Antwort zu erhalten. In 12 lith. geomantischen Cirkeln und 16 Figuren dargestellt. — Als ein gesellschaftlicher Scherz für Jedermann. 4. geheftet. 54 kr.

Die Zeitschrift Hebe sagt: „Wir können dem Verf. für diesen Beitrag zur geselligen Unterhaltung nur Dank wissen und seine Schrift, die mit den gewöhnlichen Punctirbüchern durchaus nicht zu verwechseln und mit Sorgfalt, Scharfsinn und Laune ausgearbeitet ist, mit dem größten Recht empfehlen." Hierauf werden als Beispiel eine Menge von Fragen angeführt, die Recensent punctirt hat, so wie die höchst passenden Antworten, die darauf erfolgt sind.

Der unerschöpfliche Maitre de Plaisir, oder die Kunst in allen Jahreszeiten im Freien und zu Hause, so wie in allen nur denkbaren Freuden-Tagen die unterhaltendsten und belustigendsten Partien anzuordnen. — Enthaltend: die besten Spiele, Lieder, Declamir- und Kunststücke u. s. w. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle lebensfrohe deutsche Familien. Siebente mit neuen Spielen und Kunststücken sehr vermehrte Auflage. (Um mehre Bogen vermehrt, aber im Preise nicht erhöht.) In elegantem Umschlag. 12. geh. 1 fl. 48 kr.

C. F. Mannsfeld, Taschenbuch für Freunde des Privattheaters, enthaltend Andeutungen über Bildung einer Theatergesellschaft, den Bau eines Privattheaters, über Erfordernisse zur Aufführung, Deklamation, Mimik, Theater-Literatur und mit einem Wörterbuche der gebräuchlichsten theatralischen Ausdrücke 12. Elegant geh. 1 fl. 48 kr.

Neue vollständige Tanzschule für die elegante Welt, oder faßliche und umfassende Anleitung zum gesellschaftlichen und theateralischen Tanze, zum Selbstunterricht sowohl wie auch zum Handbuch für Tanzlehrer bestimmt. Enthaltend die Geschichte des Tanzes, die Anfangsgründe desselben und eine allgemein verständliche Anweisung zu allen Arten des gesellschaftlichen Tanzes, allen Pas, Positionen und Gruppirungen des Theatralischen oder des Ballets und den berühmtesten Nationaltänzen, wie dem Bolero, Fandango, der Tarantella u. s. w. Nach den neu erschienenen vollständigen Werken eines Blasis, ersten Balltänzers am Conventgarden-Theater zu London, eines Blanchart und Andern bearbeitet. Mit 68 Abbild. 8. 1 fl. 12 kr.

Meist ist es eine ganz vergebliche Mühe, sich in der Tanzkunst durch Bücher vervollkommnen zu wollen. Aber eben hierin unterscheidet sich obige Tanzschule, daß sie vermöge einer ganz leicht verständlichen Darstellung und vieler anschaulichen Abbildungen den Unterricht so deutlich macht. Die Beschreibung von 36 der neuesten und reizendsten Contretänzen, mehr als 50 Abbildungen der vornehmsten Balletpas und Attitüden ꝛc. zeugen von der Ausführlichkeit des Werkes.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Fremdenanzeige vom 13ten auf den 14ten Dezember.

(Bamberger Hof.) Mannert, Kfm. v. Nürnberg. Erxleben nebst Familie, Kfm. v. Leipzig. Förtsch, Kfm. v. Frankfurt a. M. Engelhardt, Kfm. v. Nürnberg. Kriegsmann nebst Frau, Kfm. v. Burghaslach. Sumann, Kfm. v. Frankfurt a. M.

(Deutsches Haus.) Schneider mit Gemahlin, Professor v. Koburg.

(Drei Kronen.) Hr. Ellroth, Kfm. v. Coburg. Raimann, Kfm. v. Schweinfurt. v. Angeli, Kfm. v. Hannover. Mad. Kraft v. Reichenbach.

(Goldner Adler.) Brüll, Kfm. v. Lichtenfels. Putzeld, Kfm. v. Altenkundstadt. Putzeld, Kfm. v. Scheßlitz. Zeiler, Kfm. v. Forchheim. My, Kfm. v. Artelsdorf. Freund, Handelsm. v. Mitwitz. Fleischmann, Handelsm. v. Burgkundstadt. Strauß, Handelsm. v. Zeckendorf. Hirsch, Handelsm. v. Redwitz. Zeiler, Samenhändler v. Hildburghausen. Förterreuther, Student v. Wassertrüdingen.

Zu Weinachtsgeschenken empfehlen wir nachstehende im literar. artist Institut in Bamberg vorräthige **Kunstblätter:**

Madonna del Sisto, nach Raphael à 1 fl. 21 kr.
Die Kreuztragung (Lo Spasimo di Sicilia) nach Raphael, ... à 2 fl. 42 kr.
Himmelfahrt Christi, nach Raphael, à 3 fl. 42 kr.
Der Zinsgroschen, nach Titian, à 1 fl. 48 kr.
Christus am Kreuz, nach Raphael, à 1 fl. 12 kr.
Christuskopf, ... 27 kr.
Der Bänkelsänger, nach dem Gemälde von Ostade, ... à 2 fl. 42 kr.
Der Wildprethändler, nach dem Gemälde von Metsu, ... à 2 fl. 42 kr.
Der Kesselflicker, nach dem Gemälde von Mieris, ... à 2 fl. 42 kr.
Portrait Napoleons (als Kaiser) à 36 kr.
— Friedrichs des Großen, à 36 kr.
— des jetzt regierenden Papstes Gregor XVI. . . . . . . à 54 kr.
— des Vinzenz Priesnitz, Gründer der ersten Wasserheilanstalt à 36 kr.

Die Flemming'sche Kunsthandlung.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1842. Von J. G. Seidl. 18r Jahrg. 12. Wien, geb. 3 fl. 54 kr.
Eberhard, A. G., Hannchen und die Küchlein. Mit 10 Stahlstichen von O. Speckter. 8te Aufl. 12. Leipzig, geb. 2 fl. 24 kr.
Mühlböck, C. R., matematisch-technisches Handbuch für Ingenieurs, Baumeister ꝛc. I. Bd. 3 Thle. 8. Wien, geb. 16 fl. 12 kr.
Straube, E., der Krüppel von Verona. Historische Novelle. 2 Bde. 8. Wien, geb. 4 fl. 12 kr.
Frankel, S., Antholgie französischer Prosaisten des XVIII. und XIX. Jahrhunderts. Bearbeitet als Handbuch zum Uebersetzen ins Französische. 1. Curs. 3te Aufl. 8. Berlin, geb. 54 kr.
Kleike, H., deutsche Fabeln des XVIII. und XIX. Jahrhunderts. Schulausgabe. 12. Berlin, geb. 54 kr.
Cosmar, Alex., dramatischer Salon. 1842. 12. Berlin, geb. 2 fl. 42 kr.
Noback, Chr. und Fr., vollständiges Taschenbuch der Münz-, Maass- und Gewichtsverhältnisse, der Staatspapiere, des Wechsel- und Bankwesens und der Usanzen aller Länder und Handelsplätze. Nach den Bedürfnissen der Gegenwart bearbeitet. In 5 — 6 Heften. 1tes Heft. gr. 8. Leipzig, geh. 54 kr.
Rudolphi, die Destillation auf kaltem Wege. 2te Aufl., 12. Berlin, geb. 1 fl. 48 kr.
Wangenheim, F. Th., die Seelenverkäufer. Nach Thatsachen unserer Tage, historisch-romantisch dargestellt. 3 Bde. 8. Braunschweig, geb. 6 fl. 36 kr.
Bernard, Ch. de, Jung und Alt. Aus d. Franz. von Dr. Fr. Steger. 8. Braunschweig geb. 2 fl. 24 kr.
Oswald, C. H., Weihe der Andacht für die gebildete und reifere deutsche Jugend in 365 frommen Dichtungen Mit 2 Titelbilder. 8. Meissen, geh. 3 fl. 18 kr.

Mainzer Fruchtmarkt, 10. Dez.

Quantum und Mittelpreis.

Weißmehl, das Malter a 140 Pfd. 10 fl. 15 kr. Roggenmehl, 6 fl. 15 kr. Waizen, 703 per Malter 11 fl. — kr. Korn, 273, 6 fl. 34 kr. Gerste, 168, 4 fl. 22 kr. Hafer, 253. 2 fl. 48 kr. Spelz, 21, 4 fl. 6 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 60 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 24 kr., ganzjährig 7 fl. 3 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe u. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 350. Bamberg, Donnerstag, 16. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 16. Dezember. Subordinations-Reglement für das Bürgermilitär, 1807.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Bamberg, 15. Dez. Durch Estafette erhalten wir so eben aus Schweinfurt von gestern Abends 6 Uhr die Nachricht, daß das Dampfboot um 4 Uhr unter dem feierlichsten Empfang glücklich daselbst gelandet ist. Das Wehrloch zu passiren, zeigte sich als Unmöglichkeit, eben so die Schleuße ohne Abnahme eines Radkastens u. Rades. Die Hrn. Graf Reßegnier, Gaché und Lavecque erklärten sich hierzu bereit, um das Schiff bis Bamberg zu bringen. In 2 Stunden war diese schwere Arbeit von den trefflichen Matrosen fertig, und um 6 Uhr das Boot wohlbehalten durch die Schleuse gebracht. Das Rad wird die Nacht über wieder eingeschraubt, die Reise Morgen früh 7 Uhr fortgesetzt, und mit Gottes Hilfe das Boot, die „Jungfrau von Orleans" zwischen 3 — 5 Uhr im Hafen von Bamberg einlaufen.

Wurtemberg. — In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 9. Dez. führte die Tagesordnung auf Berathung des Berichts der Zoll- und Handelscommission über eine von der Kammer der Standesherren beschlossene und diesseitiger Kammer mitgetheilte Eingabe an die Staatsregierung, betreffend den Zollschutz der einheimischen Gewerbe. Die Kammer der Standesherren hat sich nämlich durch die Berathung des neuesten Rechenschafts-Berichts des ständischen Ausschusses und namentlich der in demselben aufgeführten Bekanntmachung des k. Finanzministeriums vom 26. Okt. 1839, betreffend den Zoll auf Reis und Zucker, veranlaßt gesehen, eine Eingabe an die Staatsregierung zu beschließen, in welcher gebeten werde: Es wolle dieselbe bei der im Dezember d. J. in Berlin stattfindenden Vereinigung der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten dahin wirken lassen, daß die eben erst neu belebte vaterländische Industrie den zu ihrem Fortbestande nöthigen Zollschutz erhalte, weil sonst ohne diesen Schutz die einheimische Industrie, insbesondere die Zucker-, die Baumwolle- und Linnenspinnerei-Industrie, offenbar zu Grunde gehen, und damit eine Quelle zu hoffenden Wohlstandes würde versiegen müssen. Die Ansicht der Commission, welche deren Berichterstatter, Goppelt, in gedrängter Kürze aus dem ausführlichen Berichte entwickelt, geht dahin, daß der jetzige Zollsatz auf fremden Rohzucker zum Schutz der einheimischen Zuckerproduction genüge, die bisherigen Bestimmungen über die Einfuhr des Lompenzuckers aber, den man als raffinirte Waare betrachten sollte, fehlerhaft seien, auch zur Verminderung jenes Schutzes beitragen. Was sodann die Baumwolle- und Linnenspinnerei-Industrie betrifft, so glaube die Commission, weil dem Vernehmen nach der Zollcongreß erst später sich damit beschäftigen werde, daß, in Rücksicht des allerdings kärglichen Schutzes, welchen die gedachte Industrie in den seitherigen Zollsätzen genieße, der Gegenstand zwar erwähnt, hingegen vor definitiver Regulirung der betreffenden Zollsätze die davon berührten verschiedenen Interessenten möchten gehört werden. Die Commission beantragt den Beitritt zu der von der Kammer der Standesherren entworfenen Adresse mit einigen der angeführten Ansicht der Commission entsprechenden Modificationen.

Dörtenbach: Er erkläre sich für den Beitritt zu der Eingabe der Kammer der Standesherren in der von der Commission beantragten Weise, indem er der Ansicht sei, daß das Zuendegehen des Handelsvertrags mit Holland einen Beschluß darüber nothwendig mache, wie es mit den Zuckerzöllen ferner zu halten sei, und da zu diesem Ende in Berlin Bevollmächtigte zusammengetreten seien, so wäre es wohl an der Zeit, dießfallsige Wünsche in einer gemeinschaftlichen Adresse auszusprechen. Es sei gewiß klar, daß die Erleichterung im Zollsatze auf die Lompen aufhören müsse, sobald jener Vertrag sein Ende erreicht habe. Wenn die erhaltenen Zugeständnisse für die Ausfuhr nach Holland aufhören, so müsse von Seiten des Zollvereins auch die in der Ermäßigung des Zolls auf Lompenzucker bestehende Gegenleistung cessiren. Eine Aenderung müsse erfolgen, auch wenn kein Schutz für die Rübenzucker-Fabrication daraus entstehen würde; er glaube aber, daß diese, wie jede andere Industrie, einen solchen verdiene.

v. Mosthaf: Die Kammer der Standesherren verlange mehr Schutz für die Fabrication des Rübenzuckers. Nun sei aber der Zucker ein Product der Wärme und den tropischen Ländern eigen, also bei uns aus Rüben nur sehr künstlich und kostspielig zu bereiten. Als der Zoll auf Colonialzucker erhöht worden sei, haben einige Speculanten auf die inländische Zucker-Fabrication gemeint, es sei Etwas zu machen, sie haben aber bald gefunden, daß diese Fabrication immer durch den tropischen Zucker gedrückt bleibe. Hierauf sei die Zollverminderung erfolgt, und nun haben die Fabricanten geschrien: Höheren Zoll! Höheren Zoll! Und jetzt sollen die Zucker-Consumenten, d. h. das ganze Volk selbst sagen, sie zahlen zwar einen großen Zoll von Zucker, allein sie wollen noch mehr zahlen, um nur die Actien der inländischen Zucker-Fabriken steigen zu machen. Das hier aussprechen, heiße wohl nicht im Sinne unseres Volkes handeln. Dieses werde meinen, wenn die Zucker-Fabriken nicht bestehen können, so sollen sie etwas Anderes produciren, und man werde lieber eine Steuer in die Staatskasse zahlen wollen, als in die Taschen der Actienbesitzer. Vor 50 Jahren habe der Satz gegolten, man solle nur produciren und verkaufen und so wenig als möglich kaufen, allein jetzt sei man zu der Ansicht gelangt, daß es besser sei, nichts selbst zu produciren, was man wohlfeiler und besser kaufen könne. Es sei nicht rathsam, um Einführung eines höheren Zolls zu bitten, und daher der Kammer der Standesherren nur mit der Modification beizustimmen, daß man keinen höheren Zoll wolle. Wenn man aber je dem Mißverhältniß des Zolls von raffinirtem und demjenigen vom Lompenzucker, der doch eigentlich fast raffinirt zu nennen sei, abhelfen wollte, so sollte wenigstens nur der Zoll auf den raffinirten Zucker ermäßigt werden.

Deffner: Wenn er sich mit dem Commissionsbericht einverstanden erkläre, so geschehe es nicht deßwegen, weil er seine Ansichten über die vorliegende Frage, wie solche der Bericht der Zoll- und Handels-Commission über den holländischen Handels-Vertrag vom Jahr 1839 enthalte, wesentlich geändert hätte, im Gegentheil fürchte er immer noch, daß sich diese Industrie (der Rübenzuckerbereitung) mit einer großartigen internationalen Entwickelung der Zwecke des Zollvereins, welche gleich wohlthätig auf Landwirthschaft, Gewerbe, Handel und Schifffahrt wirken müßte, nicht wohl vereinigen werde. Gerade deßwegen aber, um einen solch nützlichen internationalen Verkehr auf eine vortheilhafte Grundlage für den Zollverein herbeizuführen, müsse man den Zuckerzoll benützen, besonders gegen Holland. Man habe diesem Lande durch den Vertrag von 1839 eine ehrliche Probe gestattet, wie es solche aber bestanden habe, sei bekannt. Statt diesen Vertrag dazu zu benützen, um die durch denselben angebahnte, im eigenen Interesse Hollands gelegene, Annäherung der gegenseitigen Interessen immer inniger zu machen, habe es den Anschluß seiner zum deutschen Bund gehörigen Provinz Luxemburg an den deutschen Zollverein nicht zugegeben. Statt in dem großen Vortheil, welcher ihm durch den Vertrag von 1839 beinahe ohne Aequivalent gegeben, Veranlassung zu finden, der deutschen Rhein-Schifffahrt die Rechte, welche ihr die Wiener Congreßakte geben wollte, endlich in aufrichtigem und freundnachbarlichem Sinne auch wirklich zufließen zu lassen, seien bekanntlich wieder neue Chikanen in Beziehung auf das Schleppen der Waarenschiffe durch Dampfboote der Vereinsländer eingetreten. Hienach sollten wir hinreichend belehrt sein, daß wir gegen Holland eben so unnachbarlich auftreten müssen, wie es sich gegen uns benehme, um dasselbe zur Anerkennung unserer Rechte und zu aufrichtiger wahrer Gegenseitigkeit gegen uns zu bewegen. Aus diesen angegebenen Gründen sei er für Erhöhung des Zuckerzolls namentlich auf Lompen und stimme für den Beitritt zu der Eingabe der Kammer der Standesherren, wie sie von der Commission modificirt sei. Die Berührung der Erhöhung des Zolls auf Baumwolle und Linnenspinnerei-Industrie könnte zwar wegbleiben, inzwischen schade ihre vorläufige Erwähnung auch nicht, indem auch für vermehrten Schutz dieser Industrie die dringendsten Gründe sprechen.

v. Zwerger: Er sei für den Commissions-Antrag in Beziehung auf die Zuckerfrage, und glaube, daß man hauptsächlich deßwegen darauf eingehen sollte, um dem Auslande gegenüber ein Mittel zur Erreichung von Zugeständnissen zu bewirken. Dagegen wünsche er nicht, daß die Baumwolle- und Linnen-Industrie in der Adresse erwähnt werde, weil dieser Gegenstand eigentlich nicht an der Zeit, auch nicht gehörig erörtert und das Interesse der Webereien jenem der Spinnereien einigermaßen entgegenstehend sei. Er stelle daher den Antrag auf Weglassung der Baumwollen- und Linnenspinnerei-Industrie.

Teufel unterstützt diesen Antrag.

v. Werner berechnet den Verbrauch an indischem Rohzucker in den Zollvereinsstaaten auf 1,100,000 Centner und dessen Werth, nach Holland oder Hamburg geliefert, auf 15,400,000 fl. Um diese Summe könnte man viele nützliche Gewerbe ins Leben rufen, wenn die Rübenzuckerfabriken das Quantum nur um einen einigermaßen entsprechenden Preis zu liefern im Stande wären. Allein dieß sei wegen des geringen Zuckergehalts der Rüben und wegen der wohlfeilen Arbeitslöhne in den Colonien unmöglich. Ohne einen widernatürlichen Schutz können daher diese Fabriken den Wettkampf mit dem indischen Zucker nicht bestehen. Deßwegen sollte man sie aber, nachdem sie durch direkte und indirekte Aufmunterung der Regierungen entstanden seien, doch nicht fallen lassen, besonders auch deßwegen, weil sie der Landwirthschaft genützt haben, und ein wirksames Mittel gewesen seien, Holland zur Ermäßigung des Zuckerpreises zu veranlassen. Er sei daher für den Commissions-Antrag in Beziehung auf die Zuckerfrage. Was die Baumwollen-Industrie betreffe, so sei er auch in dieser Beziehung mit der Commission einverstanden und erinnere nur an die Frage, welche (nach öffentlichen Blättern) ein englisches Parlaments-Comite dem Präsidenten der Handelskammer von Manchester zur Beantwortung vorgelegt habe, und die auf nichts weniger hinauslaufen, als wie es England anzufangen habe, um die deutschen Manufacturen und Fabriken zu ruiniren. Eine Frage habe sogar dahin gelautet, ob die deutschen Regierungen sich wohl entschließen würden, die Baumwollen-Maschinen-Einrichtungen zu verbieten, wenn England seine Kornbill aufhebe. Diese Frage diene zugleich als Beweis, welche große Begriffe selbst englische Staatsmänner von unsern Verfassungen haben.

Schmückle: Er erkenne das Streben der Kammer der Standesherren, die Industrie des Vereinsgebiets zu schützen, dankbar an und trete dem Commissionsantrag gerne bei, könne aber den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Regierung ihr Wirken wo möglich immer nur dahin richten möchte, daß die Industrie des Auslandes in allen Fällen, wo die inländische Industrie das eigene Bedürfniß auch nur annähernd zu decken vermöge, durch hohe Zollsätze von dem inländischen Markt zurückgehalten werde, bis ein gegenseitiges, auf gleichen Vortheilen beruhendes commercielles Verhältniß mit dem Ausland erzielt werden kann.

v. Schott erklärt sich mit v. Mosthafs Ansichten einverstanden. Es sei keine Kleinigkeit, dem Volke zuzumuthen, daß es selbst darum bitten solle, mehr bezahlen zu dürfen. Nur die Fabricanten seien es, welche Schutz verlangen, aber auf Kosten der Consumenten, die ihre Waaren theurer bezahlen müssen. Es möchte den Fabricanten allerdings angenehm sein, wenn man bei dem Zollcongresse erklärte, daß man künftig mehr Zoll zahlen wolle, um sie besser zu schützen. Diese Freude sollte man ihnen aber von Seiten Würtembergs nicht machen, vielmehr dem Volk gestatten, da zu kaufen, wo es wohlfeil und gut bedient werde. Ueberdies könnte die Staatsregierung die Adresse so deuten, als erkenne man ihre Sorgfalt für die vaterländische Industrie nicht an, was man nicht werde haben wollen.

Goppelt: Die Commission beantrage ja keine Erhöhung des Zolls auf fremden Rohzucker, sie halte aber für richtig, daß Lompenzucker als das, was derselbe wirklich sei, und wofür er auch in Holland gelte, nämlich als raffinirte Waare, angesehen werde. Die Fortschritte der Rübenzucker-Fabrication seit 25 Jahren lassen sie als würdig erscheinen, daß ihr der Staat seinen Schutz nicht zu früh entziehe. Der Grundsatz, man solle so wohlfeil als möglich kaufen, müsse mit einem andern ebenso richtigen in Einklang gebracht werden, mit dem nämlich, daß man mäßige Opfer nicht scheuen dürfe, um durch Retorsionen Gerechtigkeit zu erlangen und der Nation Gelegenheit zu geben, ihre industrielle Kraft in mannigfaltigen Richtungen zu versuchen und zu entwickeln. Daß der Staatsregierung nicht die nöthige Fürsorge für die Interessen der Industrie zugetraut werde, könne man keineswegs aus der entworfenen Adresse folgern, wohl aber würde man glauben, wenn die zweite Kammer der ersten ihren Beitritt verweigere, dieselbe billige vollkommen die jetzigen Zollsätze, was nicht durchweg der Fall sei. Daß endlich der Zollschutz auf Baumwolle- und Leinengarn sehr knapp bemessen

sei, könne man auch ohne weitere Untersuchung anerkennen. Uebrigens sei die Commission auch hier für das Maaßhalten und vorherige Anhörung der verschiedenen Interessen.

Camerer: Der Antrag geht einfach dahin, daß man die Begünstigung welche man Holland durch den Vertrag von 1829 eingeräumt habe, da sie keine Anerkennung und Erwiederung finde, nach Ablauf des Vertrags aufheben solle, und er hätte nicht erwartet, daß dieser Antrag auf Widerspruch stoßen werde. Wir haben in Würtemberg eine Industrie, welche zu achten sei und gegenüber dem Auslande allen Schutz verdiene. Man möge doch erwägen, was wir für Zucker an Holland zahlen, und was wir ersparen könnten, wenn wir auch nur einen Theil des erforderlichen Zuckers im Lande erzeugen könnten, wobei überdieß noch der Landbau gewinnen würde. In Beziehung auf die Baumwolle- und Linnenspinnerei-Industrie hielte er eine kleine Zollerhöhung, aber nur auf die Gespinnste und nicht auf die Gewebe, für angemessen und zulässig.

Frhr. v. Berlichingen: Es handle sich keineswegs von einer Erhöhung des Zuckerzolls, sondern nur von Einhaltung eines Verfahrens gegenüber von dem Auslande, das nur von diesem Vortheile bewirken solle. Wenn bemerkt worden sei, daß die Maaßregel nicht im Interesse der Consumenten liegt, so müsse er entgegenhalten, daß diesen Consumenten*) die gewiß auch große Zahl der ackerbauenden Classe gegenüberstehe, für welche der Antrag ersprießlich wirken werde.

Teufel bemerkt, daß sich der Antragsteller vielleicht damit beruhigen könnte, wenn dem Commissionsantrage die Modalität beigefügt würde: „sofern die Webereien keinen Nachtheil dabei erleiden.“ Diese Bemerkung bleibt aber ohne Folge.

Hierauf wird zuerst über v. Zwergers Antrag abgestimmt und derselbe mit 35 gegen 27 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag der Commission durch Zuruf angenommen. (Schw. M.)

(Schw. M.) Auf dem Diarium der Kammer der Abgeordneten vom 10. Dezember befand sich eine Motion des Abgeordneten Knapp, an die königl. Staatsregierung die Bitte zu richten, daß sie bei der hohen Bundesversammlung auf schleunige Wiederherstellung eines Rechtszustandes im Königreich Hannover dringen, und über den Stand der Dinge noch auf diesem Landtage möglichst umfassenden Aufschluß ertheilen möge.

Sachsen. — Nachrichten aus Dresden in der Hannover'schen Zeitung zufolge, wird dem nächsten Landtag ein Gesetzentwurf wegen Einführung des Landwehrinstituts nach preußischem System vorgelegt werden.

Hannover. — Hannover, 9. Dez. Gestern Abends wurde der geheime Cabinetsrath v. Lütken durch einen pfundschweren Stein so stark am Kopfe verwundet, daß er in das etwa 200 Schritte vom Orte der That entfernt liegende k. Palais gebracht werden mußte, wo ihm schleunige und thätige ärztliche Hilfe geboten wurde. Es spricht sich eine allgemeine Entrüstung über diese rohe Gewaltthat aus, und man wünscht sehnlichst, daß es gelinge, den Thäter zu entdecken, auf dessen Habhaftwerdung, dem Vernehmen nach, ein bedeutender Preis gesetzt werden soll. Man wünscht dieß um so mehr, damit es sich klar zu Tage lege, daß solche Excesse auch nicht im Entferntesten mit einer politischen Partei hier zusammenhängen, der man einen frühern ähnlichen Ausbruch der Rohheit so gern aufgebürdet hätte.

Oesterreich. — Die Direction der priv. österr. Nationalbank macht bekannt, daß sie sich bestimmt finde, alle dermalen im Umlauf befindlichen sieben Kategorien von Banknoten der bisherigen Auflagen einzuziehen und dafür neue Banknoten und zwar blos in fünf Kategorien zu 5, 10, 50, 100 und 1000 fl. auszugeben. Der Umtausch der Noten bis zu 100 fl. kann vom 1. Januar bis letzten Dezember 1842, die von höherem Betrag bis zum letzten März 1844 bei sämmtlichen Bankcassen der österr. Monarchie vor sich gehen. Später muß man sich unmittelbar an die Bankdirection in Wien wenden. — Der Kaiser hat den Oberstlieutenant v. Birago, Premierwachtmeister der adeligen lombardisch-venetian. Leibgarde, in Anerkennung seiner Verdienste um das Armeebrückenwesen, zum Obersten mit Belassung in seiner gegenwärtigen Anstellung ernannt.

Belgien.

Nach einem Berichte aus Brüssel vom 8. Dez. soll es sich doch herausgestellt haben, daß die orangistische Verschwörung mit den geheimen Gesellschaften in Frankreich im Einverständniß gestanden. Ein im Proceß Quenisset Verwickelter, der in Brüssel verhaftet, und nachher ausgeliefert wurde, soll den Schlüssel zu dieser Entdeckung geliefert haben. Aus diesem Umstande will man auch die Aufstellung eines franz. Heeres an der belg. Grenze erklären.

Großbritannien.

London, 9. Dezember.

Die Königin wird morgen im Schloß zu Windsor einen Geheimerath halten; es soll darin beschlossen werden, bis zu welchem Tage das Parlament vom 21. Dezember weiter zu prolongiren ist; die nächste Vertagung bestimmt nemlich den Zeitpunct der wirklichen Wiedereröffnung der Legislatur.

Der Herzog von Meiningen und die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar sind nach dem Continent abgereist.

Frankreich.

Paris, 10. Dezember.

Man ist gegenwärtig, wie es heißt, im Departement der auswärtigen Angelegenheiten mit Abfassung einer Circularnote an alle französischen Missionen beschäftigt, worin erklärt wird, daß Frankreich durchaus nicht beabsichtige, in den Angelegenheiten Spaniens irgend eine Intervention eintreten zu lassen oder überhaupt dem Gange der gegenwärtigen Regentschaft Hindernisse in den Weg zu legen. Aehnliche Circularnoten sollen bereits von andern

*) Da bei jeder Gelegenheit, wo es sich um die allgemeinen Industrieinteressen handelt, das Wort „Consumenten“ vorgeschoben wird, so erlauben wir uns aus einem Berichte der „Oberd. Ztg.“ folgende Stelle auszuheben: „Consument ist allerdings Jedermann, aber gerade deßwegen gibt es kein abgesondertes Interesse der Consumenten, indem derjenige Consument, welcher zugleich einen Erwerbszweig zum Absatz an andere Consumenten zu betreiben hat, einen schlechten Profit davon zöge, seine Consumtionsgegenstände um etwas wohlfeiler einkaufen zu können, wenn ihm gleichzeitig damit seine Nahrungsquellen geschmälert werden sollten. Wenn er als Producent nicht mehr Geld genug verdient, zu was wäre es ihm nutze, als Consument einen Gegenstand billiger ausbieten zu sehen, zu dessen Anschaffung seine Einnahme nicht mehr hinreicht? Zwischen „wohlfeiler“ und „leichter anzuschaffen“ ist noch ein himmelweiter Unterschied, und eine Waare mag „spottwohlfeil sein, so ist sie theuer für Den, welchem das Geld dazu abgeht. Das Geld aber will verdient sein, und wem die Gelegenheit zum Verdienen beschnitten wird, dem ist der Brotkorb für seine Bedürfnisse höher gehangt, und wenn man zehnmal deren „Wohlfeilheit“ rühmte. Tröstet ihn mit seinem „Interesse als Consument“, während er in Ermanglung seines Erwerbs Nichts zu nagen und zu beißen hat, und er wird euch den spitzfindigsten Theoretiker von der Welt für einen ausgemachten Dummkopf erklären. In dieser leicht begreiflichen Situation, erst erwerben zu müssen, ehe man „Consument“ werden kann, befindet sich aber die ganze große Masse der Verzehrenden, und es ist die verschrobenste aller Lehren, welche jemals von Theoretikern ohne Praxis ausgeheckt worden, daß ein Interesse der Consumtion einem Interesse des Erwerbs vorgehn müsse, oder daß die Pflege und der Schutz eines Mittels, zu erwerben, mit dem Bedürfnisse, zu verzehren, in Gegensatz trete.

Mächten an ihre respectiven Missionen erlassen worden sein. — Reschid Pascha, der an unserm Hof accreditirte ottomanische Botschafter, hat drei seiner Söhne mitgebracht, die er hier erziehen lassen will.

Italien.

Nachrichten aus Rom melden, daß der König von Neapel damit umgehe, gleich nach Beendigung der im Bau begriffenen Eisenbahn nach Castellamare eine zweite nach Neapel bis zur römischen Grenze, bei Terracina, anzulegen. Desgleichen beabsichtige der Großherzog von Toscana eine Eisenbahn von Livorno durch die Maremma bis zur römischen Grenze zu bauen.

Griechenland.

Nach den letzten Nachrichten aus Athen vom 27. Nov. hatte die griechische Regierung auf die von den Repräsentanten Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens an sie erlassene Note, welche auf die von der Pforte gegen Griechenland erhobenen Beschwerden Bezug hatte, noch keine Erwiederung ertheilt, weßhalb auf Seite der erwähnten Repräsentanten eine Spannung vorzuherrschen schien. Uebrigens beschäftigte sich das Ministerium zu Athen mit dem wichtigsten Punct jener Beschwerden, mit der sogenannten Terrainfrage. Es herrscht im Schooße des Ministeriums noch einige Meinungsverschiedenheit in Betreff der Bestimmung, ob die Unterthanen der Pforte oder die Pforte in ihrem Namen das Recht erhalten sollen, die Landstrecken, welche als Eigenthum von Türken in Anspruch genommen und als solches anerkannt sind, auf eigene Gefahr und auf Privatwegen an solche zu veräußern, die im Königreich das Recht des Besitzes unbeweglicher Güter genießen oder ob das griechische Gouvernement in seinem Namen den Verkauf dieser Güter besorgen und sich dann hinsichtlich der Entschädigungen für die früheren türkischen Besitzer mit diesen letzten vergleichen und abfinden soll. (A. Z.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 13. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 6 pCt. Met. 108 1/4; 4 pCt. 100 3/8. 3 pCt. 76 1/2; Bankactien 1973; 250 fl. Loose 1115 /4. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 100 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 374 1/2. Bad. 50 fl. Loose 118 1/2. Span. Activschuld 22 1/2. Poln. 300 fl. Loose 76 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 13. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 1/4. Holl. 10 fl. St. 9. 49 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20.— Gold al Marco Wj. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

☞ Anzeige.

Dem verehrlichen Publikum diene hiemit zur Nachricht, daß wir Bestellungen auf alle

Journale, Zeitschriften rc.

übernehmen, und dieselben pünktlich ohne **Preiserhöhung** von uns bezogen werden können.

Literarisch-artistisches Institut
in Bamberg.

Fremdenanzeige vom 14ten auf den 15ten Dezember.

(**Deutsches Haus.**) Gotheis, Candidat v. Würzburg. Schneider, Kfm. v. Kitzingen. Eberhardt, Kfm. v. Langensalza. Müller, Gastwirth v. Ebersfeld. Schulte, Kfm. v. Crefeld.

(**Bamberger Hof.**) Eiselein, Kfm. v. Bayreuth. Schmidt, Kfm. v. Bremen. H. v. Keller, Kfm. v. Solingen. Seitz, Privatier v. Happburg.

Theater-Anzeige.

9te Vorstellung. 1tes Abonnement.
Heute Mittwoch den 15. Dezember.
Zum Erstenmal:

Lorbeerbaum u. Bettelstab,
oder
Drei Winter eines deutschen Dichters.
Schauspiel in 3 Akten von Carl v. Holtei.

Nachspiel:
Bettelstab und Lorbeerbaum,
oder
Zwanzig Jahre nach dem Tode
in 1 Akt.

Bekanntmachung.

(3 c) Gegen den Wirth Konrad Eichelsdörfer zu Buchberg liegen so viele Executions-Anrufungen vor, daß es zweifelhaft wird, ob gegen denselben executive oder excussive vorzufahren ist.

Zur Ermessung des einzuleitenden geeigneten Verfahren ist nun eine genaue und vollständige Kenntniß dessen sämmtlichen Schuldenstandes nothwendig, und es werden daher alle diejenigen, welche irgend eine Forderung oder sonstige Ansprüche an Konrad Eichelsdörfer zu machen haben, andurch vorgeladen, ihre Forderungen am

Freitag den 31. Dezember 1841
Vormittags 9 Uhr

um so gewisser hierorts anzumelden, und nachzuweisen, als sie sonsten mit solchen fernerhin nicht berücksichtiget werden sollen.

Bamberg den 7. December 1841.
Königl. Landgericht Bamberg II.
Woyert, Ldr.

An der Bamberger Schranne vom 11. Dezbr. 1841 wurden verkauft: Weizen 177 Sch. 5 M. I. Preis: 19 fl. 30 kr. II. 18 fl. 6 kr., III. 14 fl. — kr. Korn 141 Schfl. — M. I. Preis: 9 fl. 16 kr. II. 8 fl. 40 kr., III. 8 fl. — kr. Gerste 547 Schfl. 2 M. I. Pr. 7 fl. — kr. II. 6 fl. 15 kr. III. 5 fl. — kr. Dopp. Haber 190 Schfl. 3 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 52 kr., III. 2 fl. 42 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 379 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 30 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 7 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 351. **Bamberg, Freitag, 17. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 17. Dezember. Einnahme der Stadt Donauwörth, unglückseliges Vorspiel des 30jähr. Kriegs, 1607.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. k. Hoheit der Prinz Luitpold ist am 5. d. in Rom eingetroffen, wo er die Sr. Maj. dem König gehörige Villa Malta bezog. Am folgenden Tage sollte er bei Sr. H. dem Papste eine Privataudienz haben, zu der ihm in Abwesenheit des bayer. Gesandten Graf Spaur, der österr. Botschafter Graf Lützow einführte.

* Bamberg, 16. Dez. Gestern Nachmittag Punkt 4 Uhr ist das erste Dampfboot, welches je den Main und die Regnitz durchschnitt, im Hafen unserer Stadt glücklich eingelaufen. Der ungewöhnlich hohe Wasserstand hatte die Fahrt von Schweinfurt hieher sehr erschwert, besonders an der Brücke bei Eltmann, so daß noch früh 6 Uhr in Schweinfurt nicht gewiß war, ob diese zu passiren möglich sein werde. Hr. Kreisingenieur Rattinger und Mitglieder des Comite gingen deshalb mit Courierpferden voraus, um die Durchfahrt zu erwirken. Die Bereitwilligkeit der Behörden und der Arbeiter zu Eltmann brachte es dahin, daß in Zeit von 1 1/2 Stunde ein Brückenjoch abgedeckt, und so die Durchfahrt geöffnet war, gerade in dem Augenblick, als das Boot an diese Stadt kam. Auch hier mit Kanonendonner begrüßt, setzte es dann seinen Weg bis Bamberg fort, in Eltmann empfangen von einer Deputation der Actionäre und des Schifferstandes von Bamberg, am Ufer bei Bischberg von einer Abordnung des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten, des Handlungsstandes, von zahlreichen Equipagen, Reitern und andern Einwohnern Bambergs und von diesen unter unaufhörlichem Jubelruf und Kanonendonner begleitet. Vom ersten Hause der Stadt bis an den Krahnen, waren beide Ufer, alle Häuser mit jauchzenden und freudig entgegenwinkenden Zuschauern besäet, eben so alle Schiffe, die ihre Flaggen aufgezogen hatten, und die untere, wie die Rathhausbrücke, ein wahrhaft freudig erhebender Anblick. Am Krahnen, der wie die Lagerhäuser, mit dem königl. und dem Stadtwappen, Fahnen, Flaggen, grünen Festons und weiß und blauen Draperien geschmackvoll geziert war, erwarteten der ganze Magistrat, die Corporation der Gemeindebevollmächtigten, der gesammte Handlungs- und Schifferstand das Boot. Mitten auf dem Flusse befand sich auf einem schön verzierten Schiff das Musikcorps des Landwehrregiments. Das Dampfboot legte unmittelbar an der Mündung des Ludwigkanales bei und ein tausendstimmiges Hurrah bezeichnete den wichtigen Augenblick der Vereinigung des Rheins und Mains, der Regnitz mit dem Ludwigskanal und der bayerisch-sächs. Eisenbahn durch Dampfkraft. Die auf dem Boote befindlichen Mitglieder des Verwaltungsrathes der Gesellschaft von Köln, Würzburg, Kitzingen, Schweinfurt und Bamberg geleiteten den Magistrat und die andern Deputationen auf dasselbe, und hier bewillkommnete der I. Bürgermeister Hr. Glaser den lang ersehnten neuen Ankömmling im Namen der Stadt Bamberg, als den sichern Bürgen des Gelingens und Gedeihens eines Unternehmens von höchster Wichtigkeit für Bayern und insbesondere für Bamberg, dessen Handel, Industrie und Gewerbe. Um 6 Uhr Abends fand ein glänzendes Gastmahl statt, welches der Handelsstand im Bamberger Hof veranstaltet, und wozu er den Grafen Ressegnier, die Ingenieure Gaché und Levecque, die Mitglieder des Verwaltungsrathes der Main-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft, die Würzburger und Schweinfurter Steuermänner feierlich eingeladen hatte, und zu dem auch der kgl. Stadtcommandant, der kgl. Stadtcommissär, die beiden Bürgermeister, der magistratische Referent in Handels- und Gewerbsachen, der Vorstand der Gemeinde-Bevollmächtigten gebeten waren. Der I. Bürgermeister brachte den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, des erhabensten Beschützers und Beförderers der Zoll- und Handelsfreiheit, des Begründers der Main-Dampf-Schifffahrt aus; ihm folgte Namens des Handlungsstandes durch den magistrat. Referenten der Dank für die Gesellschaft, welche das schöne, große und nützliche Unternehmen hervorgerufen, und dadurch Bamberg, das Herz von Deutschland mit neukräftigem Pulsschlag belebt habe. Diesen Dank erwiederte der derzeitige Präsident der Gesellschaft mit den Worten, daß jetzt die schönste lohnendste Stunde für diese gekommen, da nunmehr die Beschiffung des Mains von Bamberg bis Mainz als vollendete Thatsache, als ein folgenreiches Ereigniß mit glücklicher Besiegung aller Erschwernisse errungen sei, daß aber hiefür eben so sehr der Dank gebühre der aufopfernden Bereitwilligkeit, dem ächt seemännischen Muthe, der tapfern Ausdauer des Grafen Ressegnier und seiner treuen Gefährten der Ingenieure Gaché und Levecque, welchen der Main die Landung des ersten Dampfbootes in den Häfen aller seiner Städte schulde, wofür den friedlichen Bezwingern des Mains mit Dampfkraft ein donnerndes Hoch zu bringen sei. Grf. Ressegnier (in Deutschland geboren und der deutschen Sprache vollkommen mächtig) entgegnete mit ächt französischer Liebenswürdigkeit, wie er in der Ehre, der Gesellschaft sein Boot zur ersten Beschiffung des Mains mit Dampfkraft in der ihm dadurch vergönnten Ankunft an der Mündung des großen Ludwigkanales, und der Bekanntschaft mit dem schönen reichen Frankenlande sich über alles Verdienst belohnt finde, und Ing. Gaché äusserte in franz. Sprache, daß ein Land, welches mit solchem Enthusiasmus, solcher Beharrlichkeit und Einheit der Gesinnung, wie ihm von Rhein bis Bamberg allwärts begegnet sei, wo es sich um Förderung höheren Interessen handle, nur die größte Verehrung und Bewunderung erzeugen könne, weßhalb er bitte, als Ausländer aber im Herzen Befreundeter auf das Wohl des edlen biedern Bayerns trinken zu dürfen. Viele andere Toaste im ähnlichen Geiste gesprochen folgten, und in herzlichster Freude wurde die Feier des Tages beschlossen, der in dem Geschichtsbuche des Mains und seiner Städte den Anfangspunkt einer neuen Epoche bildet. — Heute Vormittag wird das Dampfboot Jeanne

d'Arc seine Rückfahrt nach der Mosel, nach Metz antreten. (Den Bericht über die Fahrt von Würzburg bis Schweinfurt ꝛc. Morgen. Die Red.)

Baden. — In **Heidelberg** ist der ehemalige Minister, Staatsrath Nebenius zum Abgeordneten der zweiten Kammer gewählt worden.

Kurhessen. — Die Hanauer Ztg. publicirt die Erkenntnisse des Criminalgerichts zu Hanau vom 5. Juni 1840 und des Criminalsenats des Oberappellationsgerichts zu Kassel vom 6. Nov. 1841 gegen den Salineninspector Heinrich Wilhelmi zu Nauheim und Genossen, wegen Hochverraths. Es ergibt sich daraus, daß Wilhelmi durch das erstere Erkenntniß in vierjährige Festungsstrafe und Dienstentsetzung verurtheilt wurde; die Mitangeklagten, Salineninspector Carl Weiß und Kronenwirth Bernhard Salzmann, sind von der Instanz entbunden. Dieses obergerichtliche Erkenntniß wurde, der Hauptsache nach, durch das spätere, vom Oberappellationsgericht erlassene bestätigt.

Sachsen. — S. M. der König hat dem k. bayer. Generallieutenant v. Zandt das Großkreuz und dem k. bayer. Hauptmann Frieß das Ritterkreuz des Civilverdienstordens verliehen.

Hannover. — Bei der am 9. Dez. von dem Domcapitel zu **Hildesheim** vorgenommenen abermaligen Bischofswahl wurde der Domcapitular Jacob Joseph **Wandt**, geb. 16. August 1780, zum Bischof gewählt.

Die Universität **Göttingen** zählt in diesem Semester 728 Studirende, neu angekommen sind 215, Michaeli abgegangen 190, also eine Vermehrung um 25. Es studieren Theologie: 181, Rechte: 247, Medizin: 210, Philosophie ꝛc. 90; zusammen 728, worunter 238 Ausländer. Im vorigen halben Jahr betrug die Zahl der Landesangehörigen 492, jetzt 490, die Zahl der Nicht-Hannoveraner 211, jetzt 238.

Preußen. — Nachrichten aus **Posen** zufolge, war dem neuen Oberpräsidenten Grafen v. Arnim, es gelungen, zu seiner ersten großen Soirée am 24. Nov. alle Notabilitäten der Fractionen, welche einander feindlich gegenüber standen — die deutsche, die polnische und die clericalische, von denen die beiden letzteren gelegentlich ein Lager zu gemeinschaftlicher Opposition gegen die erstere vereinigten — zuzuziehen, so daß mehr als 600 Personen zugegen waren. Auch der Erzbischof in Begleitung der Domprälaten, die Grafen Raczynski, Potozki, Grabowski, Ostrowski, Dombrowski und viele andere Polen vom höchsten Adel fanden sich ein. Eine solche Vereinigung der Extremitäten hatte man seit den Zeiten der Statthalterschaft des Fürsten A. Radziwill dort nicht gesehen, das für unmöglich Gehaltene ist eingetreten: man betrachtet das politische Versöhnungswerk als gelungen.

Köln, 7. Dez. Es bestätigt sich, daß es künftig dem Hrn. Erzbischof frei stehen wird, wie oft und wie lange er in unserer Stadt verweilen will. Auch in dem päpstlichen Breve, wodurch unsere Angelegenheiten regulirt werden, ist dieß schon ausgesprochen. — Unser Coadjutor, Hr. v. Geissel, ist noch immer in Speyer; die Zeit seiner Abreise ist ungewiß: jedenfalls wird er die Administration unserer Diöcese vor Anfang des künftigen Jahrs noch nicht übernehmen.

Oesterreich. — Die Reductionen in unserer Artillerie umfassen nicht sämmtliche 16 (nebst 2 Reserve-) Batterien: es werden nämlich gegenwärtig nur 11 davon aufgelöst. Eine Reduction dieser Waffengattung findet nicht statt in den Bezirken der Generalcommandos von Italien, Gallizien, Ungarn, Siebenbürgen, Tyrol und Ober-Oesterreich. Im Einzelnen werden aufgelöst: In Nieder-Oesterreich die Bespannung von 2 Fußbatterien und einer Cavalerie-Batter[illegible] Böhmen eine Bespannungs-Division für 3 Fu[illegible]nd einer Cavalerie-Batterie, in Mähren die Bespannung einer Fuß- und einer Cavalerie-Batterie, und in Inner-Oesterreich ebenfalls einer Fuß- und Cavalerie-Batterie.

Luxemburg. — Was auch das „Journal de la Haye“ sagen mag, die Absicht, das deutsche Großherzogthum Luxemburg durch und durch zu französiren, ist im Haag vorhanden;*) die gegenwärtig dominirende, in allweg von oben herab begünstigte Partei verhehlt es gar nicht mehr, daß sie dem deutschen Wesen ein Ende machen wolle, und dabei einen Rückhalt habe, mächtig genug, um die Französirung durchzusetzen. Daß man seit Hrn. Hassenpflugs Abgang das Wort „Schulgebäude“ an den öffentlichen Unterrichts-Anstalten beseitigt und dafür „Ecole“ hingepinselt hat, ist zwar an und für sich nur eine Kleinigkeit, aber als Zeichen von dem, was die den deutschen Elementen feindlich gesinnte Partei im Schilde führt, in jeder Hinsicht beachtenswerth. Uebrigens braucht man eben kein Prophet zu sein, um mit Sicherheit voraus zu behaupten, daß aus einer Wiedervereinigung Hollands mit Belgien Nichts werden, und daß kein niederländischer Monarch jemals mehr König eines, wenn auch unter abgesonderter Verwaltung stehenden Belgiens werden wird. Eben so wenig kann oder darf der zum Bunde gehörende Theil von Luxemburg jemals zu Belgien geschlagen werden. Zu was nun diese Attentate gegen das deutsche Element in Luxemburg, zu was jene Ostentation mit französischem Wesen? Das Ganze sieht aus, wie eine kleinliche Rache dafür, daß Deutschland sich nicht mehr geduldig von Holland ausbeuten lassen will, und daß der Bund seine Interessen wahrt. Hätte man früher diese deutschen Interessen nach Gebühr gewürdigt, so liefe jetzt freilich die deutsche Gränze an der Maas, und nicht eine Stunde diesseits; wir hätten dann Mittel und Wege genug, um ohne holländische Plackereien bis ins Meer zu gelangen. Auf die Illusionen, in denen man sich jetzt in Luxemburg gefällt, wird ohne Zweifel eine Periode der Nüchternheit folgen, in der man Muße genug zur Contemplation haben, und sich überzeugen wird, daß die Zeit vorüber ist, in welcher man nach Belieben mit den Interessen und der Würde Deutschlands Fangball spielen konnte.

Schweiz.

Genf, 5. Dez. Die politische Reform schreitet vorwärts. Die Liste der Wähler, aus deren Mitte die Constituante hervorgehen soll, ist bereits öffentlich angeschlagen. Jeder Bürger, der das 21. Lebensjahr zurückgelegt, ist wahlfähig, und die gesammte Bürgerschaft des Cantons in zehn Wahlcollegien eingetheilt, die auf 500 Einwohner 1 und insgesammt 115 Deputirte zu wählen haben. Während so die Behörden aufs schleunigste an der Erfüllung der Volkswünsche arbeiten, sind die Gemüther nichtsdestoweniger in einer sonderbaren Stimmung. Triumph über den unverhofft schnellen Sieg, Mißtrauen, Argwohn, Niedergeschlagenheit, Schmerz, Angst, Scham über die tumultuarischen Auftritte gegenüber einer sanften, menschenfreundlichen Regierung, Bestürzung über die Unübersehbarkeit der vorzunehmenden Veränderungen und ihrer Folgen, hier und da auch wilde Umwälzungssucht, der nicht einmal das bereits Errungene und zu Hoffende genügt, durchkreuzen sich wundersam in den Gefühlen des Volkes. Dazu kommt eine erstaunliche Thätigkeit der politischen Presse. Jeder Tag bringt neue Flugschriften und Broschüren, worunter die eben erschie-

*) Das neueste „Journal de Luxemburg“ erklärt wiederholt seine Angabe in Betreff der Einführung der franz. Sprache im Großherzogthum Luxemburg als Geschäftsorgan, für gegründet und fügt bei: „Da es unmöglich ist, daß die Quelle, aus welcher wir diese Nachricht geschöpft haben, bestritten werden kann, so fordern wir das „Journal de la Haye“ auf, von seinem eigenen Irrthum zurückzukommen, damit die Journale, die, nach ihm, uns Lügen gestraft haben, ihrerseits widerrufen können.“ Die Red. d. Frk. Merk.

neue des Hrn. Sismondi mit scharfer Freimüthigkeit und mancher ernsten, beherzigungswerthen Bemerkung gegen die Gesellschaft vom 3. März und ihr Werk auftritt. Indessen muß man, welcher Partei man auch angehören mag, dem Benehmen der Regierung Gerechtigkeit widerfahren lassen, Ihre Haltung in diesem lebhaften Kampfe der Meinungen und Interessen verdient hohe Achtung. Um den argwöhnischen Ausstreuungen, die ihre Absichten und redlichen Gesinnungen verdächtigen wollten, zu begegnen, hat sie unterm 28. Nov. eine Proclamation erlassen, die auf jedes rechtliche Gemüth den tiefsten Eindruck machen muß. Sie schließt mit den Worten: „Sobald die neuen politischen Institutionen, von euch sanctionirt, in Wirksamkeit gesetzt sein werden, wird der Staatsrath seine Functionen niederlegen, in dem Bewußtsein eure Achtung verdient zu haben, und für das Heil des Vaterlands dem Gott vertrauend, der das Geschick der Nationen lenkt."

Frankreich.

△ Paris, 12. Dezember. Die Vertheidiger der Angeklagten im Processe Quenisset sind noch nicht alle gehört, Ledru-Rollin hat mit ziemlicher Mäßigung für Dupoty, dem Herausgeber des Journal du Peuple, gesprochen; die Meinung, daß dieser freigesprochen werde, gewinnt immer mehr Raum. Ledru-Rollin warf dem Generalprocurator vor, einen Tendenzproceß gegen Dupoty zu wollen, und die Absicht einen Preßproceß vor ein zur Aburtheilung desselben nicht berechtigtes Gericht zu bringen, da weder für das Attentat Quenissets, noch für das Complot dazu, eine Theilnahme Dupotys erwiesen werden könne. Die Entscheidung des Processes wird wohl erst in einigen Tagen, etwa nächsten Donnerstag erfolgen. Die Toulouser Angeklagten sind von den Assisen zu Pau sämmtlich freigesprochen worden, bis auf einen gewissen Roudil, dem 3 Monate Gefängniß zuerkannt sind; eine neue Schlappe für das Ministerium, aber was schlimmer ist, auch ein Unglück für Frankreich: die Emeutiers werden daraus neuen Muth schöpfen. Nicht so glücklich sind die Theilnehmer an dem republikanischen Complot zu Marseille und Avignon bei den Assisen von Aix weggekommen. Die Zahl der Angeklagten betrug dort 54, davon sind 51 verurtheilt worden, wovon 11 zu 5 — 6 und 7 Jahren Haft, wegen Complots; aus demselben Grunde 17 zu 5jähriger Einsperrung, und 23 zu ein halb bis 1 Jahr Gefängniß wegen Theilnahme an unerlaubten Verbindungen. — Allem Anschein nach wird Hr. von Lamartine an die Stelle des Hrn. Sauzet diesmal zum Kammerpräsidenten gewählt werden. — Seit mehreren Tagen ist die Seine in Folge des fortwährenden Regens außerordentlich gestiegen, und noch immer im Wachsen; oberhalb Paris gleicht das Land einem See, und man befürchtet, wenn der Regen noch länger fortdauert, für mehrere Gemeinden große Noth und zahlreiche Unglücksfälle.

Griechenland.

München. In neuerer Zeit ist wieder des griechischen Obersten Valentza oder Valenzas in den öffentlichen Blättern verschiedentlich gedacht worden. Hier lebende Griechen, die denselben sehr genau kennen, schildern ihn durchgängig als einen eben so biedern als unternehmenden Mann. Thessalier von Geburt, konnte er, trotz der garantirten Auswanderungverträge, nur mit Mühe allein nach dem Königreich auswandern, und seine Flucht, als welche sie in den Augen der Türken schien, mußte von seinen Angehörigen hart genug gebüßt werden. Die Letztern zu befreien, war die Veranlassung zu seinem ersten Streifzug über die thessalische Grenze, bei welchem sich ihm nicht nur ein geworbener Haufe, sondern verschiedene geachtete Griechen anschlossen, die durch gleiche Ursachen bewogen wurden. Die gewaltsame Abführung junger, weiblicher Verwandten mag daher wohl auch die jüngst vernommene Klage des Divans über den Raub zweier türkischen Mädchen veranlaßt haben. Nach einstimmigem Urtheil erfreut sich Valenzas in ganz Griechenland der allgemeinsten Achtung, der die Streifzüge in das türkische Gebiet, welche er auf eigene Faust unternimmt, keinen Abbruch thun können.

Oesterreich und der Zollverein.

Der Gang der Völkergeschicke schlägt oft seltsame Umwege ein. Was man vor fünfundzwanzig Jahren von dem deutschen Bundestag erwartete, und was er unter Ungunst der Verhältnisse unerfüllt ließ, das hat uns an seiner Statt der deutsche Zollverein gebracht: eine Einigung für deutsche Industrie- und Handelsinteressen, und Vertretung derselben als eines Ganzen gegenüber dem Auslande.

Man sollte denken, einem Bunde, der auf der Grundlage einer politischen Organisation nur weiter bauen durfte, hätte die Aufgabe minder schwer sein müssen, als einem erst zusammentretenden Verein, welcher sich so zu sagen aus Nichts zu einer Gestaltung zu verkörpern hatte. Daß dem Vereine das Werk gelang, welches der Bund über seine Kräfte zu finden schien, darin liegt der anschaulichste Beweis, wie tief das Bedürfniß in den Interessen begründet war, und wie förderlich es durch alle Hindernisse hindurch nach dem Ziel hindrängte.

Wenn wir es nicht selber herausbekommen hätten, die andern Nationen würden es uns durch ihre Besorgnisse verrathen haben, was der deutsche Zollverein ist. Der Zollverein ist die Ergänzung des Bundes; er ist der eigentliche Träger der deutschen Nationalgesinnung; seine Fortbildung ist die Zukunft Deutschlands. Auf der breiten Grundlage dieser s. g. „materiellen Interessen" erwachsen uns die Bedingungen der politischen Macht wieder, welche unsern Vätern durch Zersplitterung verloren ging. Je practischer wir uns in diese Aufgabe hineinleben, um so sicherer nehmen wir den Rang einer großen Nation an uns: — noch um wenige Fortschritte weiter, und Der wird nur für einen halben Deutschen gelten, der sich außerhalb des Zollvereins befindet.

Es liegt in dieser ganzen Stellung, daß es der natürliche Beruf des deutschen Zollvereins ist, Alles in sich zu schließen, was sich deutsch nennt. Der Beitritt Oesterreichs wird die Entscheidung eines solchen Erfolges sein; mit seinem Beispiel ist ein Gewicht gegeben, welches die Zögerungen der Rückständigen unwiderstehlich mit sich fortreißen wird, und der Deutsche Bund, bisher nur ein halbes Wesen, tritt als Handelsunion aller Deutschen gleichsam zum zweiten Mal ins Leben ein.

Kein wichtigeres, kein zukunftreicheres Zeichen der gebährenden Zeit, als die Stimmen, welche uns eine Anbahnung dieses europäischen Ereignisses verkünden. Mögen die Schwierigkeiten groß und mannigfaltig, mag die Wegräumung derselben nur Schritt vor Schritt möglich sein: der bloße Gedanke des Unternehmens, der Entschluß, die Hindernisse überwinden zu wollen, ist ein Zeugniß von nationaler Einigungskraft, wie man sie noch vor wenigen Jahren dem deutschen Gemeinwesen gar nicht zuzutrauen gewagt hätte.

Die politischen Verwickelungen der jüngsten Zeit, der Aufschwung deutschen Nationalgeistes, die Entfernung Preußens von Rußland, sein innigeres Verständniß mit Oesterreich, Dies Alles hatte zusammengewirkt, um eine deutsche Politik zum schaffen, von welcher in diesem Sinn vordem wenig zu bemerken gewesen; die Befreundung Oesterreichs mit dem Zollverein wird dieser deutschen Politik jene weiteren Interessen zur Unterlage geben, welche die ewigen Bedingungen der Macht, der Größe, und der Wohlfahrt der Nationen sind.

Oesterreich bedarf unser, und wir bedürfen Oester-

reichs. Der Kaiserstaat im Verhältniß zu seinem Umfang, hat zu wenig deutsche Elemente, um diesen hochwichtigen Bestandtheil seines inneren Staatslebens in der erforderlichen moralischen Vollkraft zu erhalten, wenn er auf die Länge zu sehr von dem übrigen Deutschland gesondert bliebe: — die gesteigerte Wechselwirkung des Verkehrs und der gegenseitigen Berührungen wird ihm ersetzen, was früher in dem Verhältniß zwischen Kaiser und Reich gegeben war. Der deutsche Zollverein seinerseits, in all seinem Gedeihen, ist noch zu sehr ein Bruchstück, das der Abrundung entbehrt und dem Auslande nicht Front genug bietet; er ist noch zu sehr ein Binnenland, um sich mit festem Halt ans Meer stemmen zu können: — von einer Verständigung mit Oesterreich wird er die Ergänzung durch einen machtvollen Ländercomplex empfangen, der seine Hilfsquellen mehr als verdoppelt, ihm den Orient zum Nachbar gibt, und seine Arrondirung wie eine Schlachtreihe abschließt. Der deutsche Zollverein wird sich auf die Kräfte von 60 Millionen Menschen stützen, und zu einem Riesen erwachsen, neben welchem der russische „Koloß" sich nur als von mittlerer Größe ausnehmen wird.

Die Interessen Oesterreichs und Preußens in diesem Verein werden Hand in Hand gehn, und inmitten dieser Gleichartigkeit dennoch jedem der beiden Staaten ein besonderer, ihm näher liegender Beruf des Wirkens zugewiesen sein. Die großen Ströme, über welche eine Nation gebietet, sind die ausgestreckten Arme, welche ihr Gott der Herr verliehen hat, um damit ans Meer zu reichen, das die allgemeine Handelsstraße ist; eine Nation, welche sich diese Arme verkürzen läßt, schneidet sich die Sehnen ihrer Wohlfahrt durch, und entsagt einer Anforderung, welche unverjährbar in der Natur der Dinge liegt. Zwei solcher Arme strecken sich von den deutschen Hochgebirgen nach der Seeküste aus: der Rhein und die Donau. Es gibt für uns kein Interesse der Macht, kein Interesse der Nationalgröße und des Nationalreichthums, das nicht diesen beiden Richtungen nach sich die Linie seiner Politik zu suchen hätte. Am Rhein hält der Adler Friedrichs des Großen, an der Donau der kaiserliche Doppelaar das Banner einer Macht aufgepflanzt, welche deutsches Interesse zu vertreten und dessen Zukunft zu fördern hat. Die Vereinigung beider Mächte ist Manns genug, um diese Stellung erforderlichen Falls gegen ganz Europa durchzuführen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Einladung zur Subscription.

Erste rechtmäsige, vollständige und unverfälschte

Original-Gesammt-Ausgabe

von den Schriften des

Verfassers der Ostereier,

(Christoph von Schmid.)

15 Bändchen in klein Octavformat mit 15 Stahlstichen.

Im Verlage der **J. Wolffischen** Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen:

Gesammelte

Schriften

des

Verfassers der Ostereier,

Christoph von Schmid.

Original-Ausgabe von letzter Hand.

Erste Lieferung: Erstes bis drittes Bändchen, mit 3 Stahlstichen.

Preis jeder Lieferung 1 fl 57 kr. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Da diese Schriften unstreitig für alle Stände ohne Ausnahme, und für jedes Alter und Geschlecht zur unterhaltenden und belehrenden Lectüre ganz vorzüglich sich eignen und einen wahren Schatz zur Bildung des Geistes und Herzens enthalten, so laden wir das gesammte deutsche Publikum zur Subscription darauf ein, die in allen soliden Buchhandlungen angenommen wird, woselbst auch die ersten 3 Bändchen eingesehen werden können.

Augsburg, im Oktober 1841.

J. Wolffische Buchhandlung.

Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Handbüchlein

für Liebhaber der Stubenvögel,

oder Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derselben. 2te Aufl. 30 kr.

Freunden und Besitzern von Stubenvögeln ein höchst nothwendiger praktischer Rathgeber.

Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.

Fremdenanzeige vom 15ten auf den 16ten Dezember.

(Bamberger Hof.) Hr. Graf Resiegnier nebst Dienerschaft, Gachó und Levecque, Bauingenieure v. Metz. Gätschenberger, Kfm. v. Würzburg. Leo, Kfm. v. [illegible]ngen. Baron v. Hirsch, Hofbanquier, Graf v. Fugger, Regierungsbaurath [illegible] und Rattinger, Kreisingenieur v. Würzburg. Consul Bartels, k. b. Commer- [illegible] Köln. Fichtel u. Meminga, Kflte. v. Schweinfurth. Löhr nebst Gattin v. [illegible]

([illegible]sches Haus.) Frhr. v. Aufseß zu Aufseß. Büchler, Kfm. v. Würzburg.

Bei Voigt und Mocker in Würzburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erinnerungen

aus

Griechenland

in den Jahren 1832, 1833, 1834 und 1835, nebst einer gedrängten Darstellung des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1833

von

F. X. M. A. v. Predl,

Hauptm. im k. b. Inf.-Reg. König Otto v. Griechenland.

2te sehr verm. Auflage.

Ladenpreis 3 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 20 gr.

Diese Schrift bedarf um so weniger einer anpreisenden Empfehlung, da es eine zweite vermehrte Auflage ist, und für ihre Gediegenheit schon der schnelle Absatz der ersten Auflage hinreichende Bürgschaft bietet. Ueberdieß möchten 2 goldene und 2 silberne Medaillen, welche der Hr. Verf. mit dem huldvollsten Handschreiben für diese 2te Aufl. von den deutschen Fürsten empfangen, nicht wenig dazu beitragen, ein günstiges Vorurtheil von diesem interessanten Buche beim Publicum zu bilden. (Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.)

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist zu haben:

Schulz, Dr., Beschreibung des Betriebes der Landwirthschaft zu Zuschendorf, nebst der daselbst eingeführten Buchhaltung. 2te Aufl. Nebst einem Plane von Zuschendorf und 28 Abbild. gr. 8. Dresden, geh. 1 fl. 48 kr.

Noel, R. R., Grundzüge der Phrenologie oder Anleitung zum Studium dieser Wissenschaft. 1. Abtheil. Mit Kupfern. gr. 8. Dresden, geh. 2 fl. 15 kr.

Heller, Rob., Novellen aus dem Süden. 2 Bde. 8. Altenburg, geh. 6 fl.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rangschiffers **Nicolaus Messerschmidt** endiget am 26ten d. Mts. Abends.

Bamberg den 16ten Dec. 1841.

J. F. Wacherer, Güterbestätter.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistischen Institute, Kapuzinergasse Nr. 379) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 0 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 352. Bamberg, Samstag, 18. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 18. Dezember. Einnahme von Wolfenbüttel an der Oker, 1627.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 14. Dez. Der bisherige Ministerresident Sr. Maj. des Königs von Sachsen am hiesigen Hofe, Hr. von Könneritz, hatte bereits bei Sr. Maj. unserm König die Abschiedsaudienz, und verläßt morgen unsere Stadt, um sich erst nach Dresden und sodann auf seinen neuen Posten nach Wien zu begeben. Baron v. Beust, früher bei der k. sächsischen Gesandtschaft in Paris, der ihn (in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers) ersetzt, ist bereits hier angekommen.

Nachrichten aus Rom vom 7. d. melden: Heute in den Mittagsstunden fuhr der Prinz Luitpold im Galazug nach dem Vatican, wo er in einer Privataudienz durch den österreichischen Botschafter, Grafen v. Lützow, Sr. Heiligkeit dem Papst vorgestellt wurde, der sich lange und auf das väterlichste mit dem Königssohne unterhielt. Später wurde der Major Delpy v. La Roche so wie die übrigen Herren des Gefolges vorgestellt. Der Prinz, welcher unter dem Namen Graf v. Scheyern reist, beobachtet das strengste Incognito und besucht die Merkwürdigkeiten Roms in Gesellschaft des Professors J. M. Wagner.

* Bamberg, 18. Dez. Das Dampfboot hat gestern, Donnerstag früh Punkt 9 Uhr die Rückfahrt nach Metz angetreten. Es nahm die städtischen Deputationen, viele Damen und Actionäre an Bord, machte dann vor der Mündung des Ludwigkanals in Mitte des Flusses volle Wendung, und eilte unter dem Schalle der Landwehrmusik, dem Donner der Kanonen und dem Hurrah unzähliger Zuschauer davon. In einer Stunde hatte es die fünf Wasserstunden bis Eltmann zurückgelegt, setzte hier seine Bamberger Begleitung an's Land, und ging glücklich über das Wehr durch die noch offene Brücke. Mitglieder des Verwaltungsrathes der Gesellschaft geleiten es bis Würzburg und in den Rhein, mit den besten Wünschen für glückliche Fahrt, und mit der sicheren Hoffnung, daß nun im Laufe des Sommers 1842, nachdem durch die jetzige Fahrt die Bedürfnisse für die regelmäßige Benutzbarkeit des Mains zur Dampfschifffahrt überall vollständig erkannt sind, die Gesellschaft ihre eigenen, dem Main angepaßten Boote erhalten und in Gang bringen werde. — Die Fahrt des Dampfbootes von Lohr bis Würzburg, war fortwährend glücklich. Von Lohr bis Gemünden, von da bis Karlstadt begleiteten es städtische Deputationen, mehre kgl. Beamte, Actionäre. In Karlstadt empfingen es die beiden Hrn. Bürgermeister und Deputationen des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten von Würzburg und fuhren mit dahin. In Veitshöchheim stieg der Hr. Regierungs-Präsident Graf Fugger Glött mit Hrn. Reg. Rath Hänlein an Bord und so kam das Boot unter fortwährendem Kanonendonner auf beiden Ufern, dem Schall der Landwehrmusik und dem Jubelruf einer unzählbaren Menschen-Masse im Hafen an. Ein großes Mittagmahl im russischen Hof vereinigte die Deputationen, die Actionäre, wobei die Toaste auf das Wohl Sr. Maj. des Königs, des Beschützers der Main-Dampf-Schifffahrt, ausgebracht vom Hrn. Reggs. Präsidenten, und des Grafen Reffegnier und der Ingenieure Gaché und Lavoch, der muthigen ersten Beschiffer des Mains mit Dampfkraft, des Reg. Raths Schirlinger, des Leiters seiner Correction, des Reg. Rathes Hänlein als kgl. Commissärs bei der Gesellschaft ꝛc. mit lebhaftestem Enthusiasmus ausgebracht wurden. In Würzburg zeigten sich für die Durchfahrt unter der Brücke sowohl wegen der Enge der Schleuse, wie wegen der starken Strömung des Wasserloches, besonders bei dem jetzigen Hochwasser bedeutende Schwierigkeiten. Eine Berathung aller Ingenieure entschied für den Versuch, und er gelang Montag früh 10 Uhr vollkommen, unter dem Hurrah von vielen tausend Zuschauern und dem Donner der Kanonen in fünf Minuten glücklich. Se. Exc. der Hr. Reg. Präsident Graf Fugger Glött und Hr. Reg. Rath Hänlein fuhren von da bis Kitzingen mit, woselbst das Boot um 5 Uhr Abends ankam, begrüßt von den Flaggen aller Schiffe, Musik und Kanonendonner, einer Deputation des Handlungsstandes ꝛc. In Marktsteft, Marktbreit ꝛc. waren ebenfalls die kgl. Beamten, die Gemeindebehörden, Handlungsvorstände, Landwehrmusiken am Ufer und geleiteten das Boot von Station zu Station. Bei Randersacker oberhalb Würzburg, einem nur von Weinbau lebenden Dorfe, erwartete das Boot mitten im Strome ein geschmückter Kahn mit dem Ortspfarrer und der Gemeindeverwaltung, welche Wein von ihren Bergen an Bord reichten. In Kitzingen nahm es die Notabilitäten und viele Damen der Stadt an Bord, und machte mit ihnen noch am Abend die Fahrt unter der Brücke über das Wehr gleichfalls sehr schnell und glücklich. Am Dienstag, 14. Dez. früh 7 Uhr fuhr es von da ab. — An der Flußgränze des Landgerichts Werneck, bei dem Ludwigsbade Wipfeld, empfing es auf einem mit Flaggen gezierten Nachen der k. Landrichter Ihl, der k. Landgerichtsactuar, der kgl. Postexpeditor und der k. Revierförster von Werneck, der Pfarrer und der Gemeindevorsteher von Wipfeld, und begleiteten es bis Schweinfurt. Jedes Dorf am Ufer von Wipfeld bis dahin begrüßte es mit Musik, Fahnen u. Freudenschüssen. In Schweinfurt waren die Brücke, die neue Stadt-Main-Mühle, der Landungsplatz mit den kgl. und städtischen Wappen, Flaggen und Fahnen verziert, die Schiffe festlich aufgestellt und besetzt. Am Landeplatze selbst, unterhalb der Schleuse befanden sich der Magistrat, die Gem.-Bevollmächtigten, der Handlungsstand, die Schützencompagnien der Landwehr mit der Musik, auf den Wällen zu beiden Seiten feuerte die Artillerie der Landwehr. In dem reich beleuchteten schönen Saale des am Main liegenden Harmoniegebäudes war den Führern und Geleitern des Dampfbootes von der Stadt ein großes Festmahl bereitet, bei welchem die Toaste auf das Wohl S. M. des Königs, des Förderers aller großartigen Verbesserungen, des Hrn. Regierungs-Präsidenten von Unterfranken, des Grafen Reffegnier und seiner Ingenieure, auf das Emporblühen der Gesellschaft und ihres Unter-

nehmens den lebhaftesten Anklang fanden. Die Galerien des Saales waren von den Damen der Stadt besetzt, welche zugleich in den anstoßenden Zimmern eine Ausstellung von Arbeiten zum Besten der Armen veranstaltet hatten, wobei die gebührende Anerkennung dieses wohlthätigen Sinnes nicht ausblieb. — Der hohe Wasserstand hatte die Passirung des Wehrloches bei seiner ohnehin sehr reißenden Strömung ganz unmöglich gemacht; es blieb daher, wenn das Dampfschiff bis Bamberg gelangen sollte, nichts übrig, als die Fahrt durch die vor einigen Jahren vollendete große Kammerschleuße. Allein diese zeigte sich um 1 1/2 Fuß zu schmal. Graf Reffegnier und die franz. Ingenieure gaben jedoch den Bitten der Gesellschaft nach, durch Abnahme eines Radkastens die Passage zu ermöglichen. Man ging sogleich, Abends 4 Uhr an diese unvorgesehene, und deßhalb desto schwierigere Arbeit, zu welcher der Magistrat alle Unterstützung durch Mannschaft rc. gab, und war bis gegen 6 Uhr Abends damit fertig, so daß zu dieser Stunde das Schiff bei Fackelschein durch die Schleuße gezogen und oberhalb der Brücke zur Fahrt nach seinem Endziel Bamberg bereit war. Die Matrosen arbeiteten die ganze Nacht um das Rad wieder einzuschrauben, und am Mittwoch früh 6 Uhr lag das Schiff zur Abfahrt bereit. Da ergab sich, als der Tag anbrach, und der Wasserstand sichtbar wurde, die neue Schwierigkeit, ob er das Schiff, auch mit umgelegten Kamin, durch die sehr niedrige Brücke bei Eltmann passiren lasse. Hierüber konnte nur allda selbst Gewißheit kommen; indeß erklärten sich Hr. Reffegnier und seine Ingenieure, um das Boot bis Bamberg und an den Ludwigkanal zu bringen, und so die Mainfahrt ganz zu vollenden, auch dazu bereit, auf gutes Glück hin weiter zu fahren. In Haßfurt begrüßten es die kgl. und städtischen Behörden mit der Landwehrmusik am Ufer, und von der Brücke von Eltmann schallte ihm der freudige Zuruf entgegen, daß ihm auch hier die Fahrt durch die Brücke mittels Abhebung eines Joches geöffnet sei, worauf es gerade über das Wehr, was eben der hohe Wasserstand erlaubte, glücklich hinüber kam, und alle Schwierigkeiten und Gefahren muthig besiegend, Bamberg zueilte.

* Vom Main, 14. Dez. Als neulich in öffentlichen Blättern berichtet wurde, das engliche Cabinet habe sich mit Macht gegen den Anschluß der Hansestädte an den deutschen Zollverein erhoben und selbst einen Protest bei den treffenden Behörden eingelegt, wollten Viele nicht glauben, daß England die Anmaßung gehabt, sich in solcher Weise in die Angelegenheiten eines zum deutschen Bund gehörigen Staates einzumischen, man hielt die Aeußerung vielmehr nur für einen Vorwand der hanseatischen Behörden, welche dem Beitritt zum deutschen Zollverein abgeneigt sind. Uns kam eine solche Sprache aus englischem Munde nicht so auffallend vor. Es ist ja bekannt, daß England, wenn seine Handelinteressen auf irgend einer Seite bedroht sind, keine Mittel und Wege scheut, um eine solche Gefahr abzuwenden. Als Beleg der Richtigkeit dieser Behauptung im vorliegenden Falle mag folgende Stelle aus einem Artikel der „Times“ über den deutschen Zollverein dienen: „Die kleineren Mächte sind verständig genug, um einzusehen, daß es in ihrer Politik liegt, sich in gutem Verständniß zu halten mit England, das ihr einziger natürlicher und uneigennütziger Protector ist. Nur wenn England es zugibt, können sie zu irgend einer Zeit die oft so vortheilhafte Rolle von neutralen Staaten spielen; sie werden sich darum wohl nicht übereilen, einen Platz einzunehmen in der Liste unserer Feinde. England aber will noch mehr thun; als ihr natürlicher Bundesgenosse und Schirmer wird es sie gegen offene wie gegen versteckte Angriffe sich allzusehr aufdrängender Freunde, ja selbst gegen die Drohungen oder übertäubenden Einladungen ihrer Nachbarn in Schutz nehmen. Die Maske ist zu frühe abgeworfen worden und wir haben jetzt nicht den Vorwand des Nichtwissens. Lord Aberdeen, das sind wir überzeugt, wird nicht zugeben, daß Hamburg oder eine andere Hansestadt, oder sonst ein deutscher Staat, dessen Unabhängigkeit durch den Wiener Vertrag garantirt ist, widerstrebend zu irgend einer Politik gedrängt werde; noch weniger aber dürften solche Plane — die wir indessen nicht als im Ernst unterhalten ansehen können — in Bezug auf Holland oder andere kleinere Staaten geduldet werden.“ Diese Stelle, sowie der ganze Artikel der „Times“ liefert von neuem den Beweis, welche schiefe Begriffe man in England über das Wesen und die Zwecke des deutschen Zollvereins hat, und belehrt uns zugleich, mit welcher Rücksichtslosigkeit und vornehmen Anmassung John Bull das Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten Deutschlands anspricht. Es ist uns wenigstens etwas ganz Neues, daß England der Protector und Schirmherr von deutschen Bundesstaaten ist. Ueber die Uneigennützigkeit dieser Protection herrscht kein Zweifel; Portugal und alle jene Länder, die das Glück haben, dieselbe ebenfalls zu genießen, wissen sie nicht genug zu rühmen. Sollte Lord Aberdeen, wie der Artikel andeutet, diese „uneigennützige Protection“ in Deutschland geltend zu machen suchen, so wird ihm, wie nicht zu zweifeln, eine Antwort werden, die ihn belehren kann, daß Deutschland eben so wenig als England die Eingriffe Fremder in seine Angelegenheiten dulden wird. Kein Staat Deutschlands ist oder wird zum Anschluß an den Zollverein gezwungen, jene Künste und Intriguen, die man in Frankreich und England zur Erreichung von Zwecken im Großen treibt, sind Gott sei Dank in Deutschland noch nicht im Schwunge. Wer nicht freiwillig, aus Ueberzeugung, daß es sein eigener Vortheil, dem Verein angehören will, mag in seiner isolirten Stellung verharren, Niemand wird ihm etwas in den Weg legen. Die immer wiederkehrende Phrase, daß die politische und mercantilische Unabhängigkeit der kleineren Staaten gefährdet sei, beweist nur in welch groben Unwissenheit man in England über die Verhältnisse des deutschen Bundes und Zollvereines noch befangen ist. Was Holland betrifft, so ist nur vorübergehend in den Journalen von der Möglichkeit eines Anschlusses die Rede gewesen. Mit diesem Lande hat Deutschland eine andere Rechnung auszugleichen, in die sich zu mischen England kein Recht hat. Der „Times“ scheint aber Luxemburg und Holland ein und dasselbe zu sein; bei so vielen Albernheiten kommt es auf einen Bock mehr nicht an. Fassen wir die Resultate der von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Anfeindungen der englischen Presse (besonders der ministeriellen) gegen den Zollverein zusammen, so leuchtet daraus nur die schlecht verhehlte Eifersucht und der Groll darüber hervor, daß Deutschland sich von dem englischen Handelsjoch frei zu machen sucht, daß es nicht mehr der Sündenbock englischer Schwindeleien sein will, daß es auf Grundlage des Zollvereins Einheit und die ihm vermöge seiner Stellung gebührende commercielle und politische Bedeutung anstrebt, als deren Grundlage es mit Recht die Errichtung einer Marine für nöthig hält. Haben wir nur das Eine, die Einheit, dann wird uns weder England noch sonst eine Macht daran hindern können, das Andere zu erlangen.

Großherzogthum Hessen. — Am 12. d. überreichte eine Deputation beider Kammern dem Großherzog die Antworts-Adresse auf die Thronrede. Das Actenstück ist eine bloße Umschreibung der Thronrede.

Sachsen. — Der König ist am 13. d. auf der Eisenbahn von Dresden her in Leipzig eingetroffen, in dessen-

Umgegend eine Hofjagd abgehalten wird. Der Erbprinz von Sachsen-Coburg ist, der kgl. Einladung folgend, ebenfalls daselbst angekommen.

Hannover. — Die „Leipz. Ztg." schreibt aus Hannover vom 9. Dec.: In zweiter Kammer fehlen noch immer eine Menge Deputirte der Opposition, deren Eintritt auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Bei zweien dieser Deputirten, dem Dr. Meyer und Dr. Christiani, jener Präsident, dieser General-Syndicus der letzten zweiten Kammer, ist ein definitiver Bescheid erfolgt, d. h. die Regierung hat ihnen durch die Landdrostei zu Lüneburg die Erlaubniß zum Eintritt in die Stände-Versammlung verweigern lassen (was nach dem Landes-Verfassungs-Gesetz möglich), nun können doch wenigstens deren Ersatzmänner einrücken. Ein Deputirter des Osnabrückschen Bauernstandes, Advocat Buddenberg, ist zurückgewiesen, ohne die Angabe eines Grundes; der Deputirte von Emden, Senator Sax, ist noch nicht zugelassen, der Deputirte von Hildesheim, Advocat Westrum, wird nicht zugelassen, weil einer der Wahlmänner nicht als solcher gehörig qualificirt sein soll (was wenigstens mit der Theorie von der Gültigkeit der Minoritätswahlen in Widerspruch steht.) Westrums Vollmacht befindet sich seit dem 24. Nov. im Cabinet. Die Zurückgewiesenen sind nun fast alle etwa 10 Tage von ihrem Wohnort und ihren Geschäften entfernt und werden schwerlich für Versäumniß und Auslage entschädigt werden. Bei mehreren Deputirten der Opposition, welche Ersatzmänner von entgegengesetzter Gesinnung haben, sind diese mit Umgehung der primo loco Gewählten einberufen worden. (Daß nicht der primo loco präsentirte Dr. Holtermann, sondern der erst secundo loco präsentirte Regierungsrath Heinrichen von der Regierung als Vice-Präsident zweiter Kammer bestätigt worden, liegt in den Befugnissen der Regierung.)

Die Polizei hat auf Entdeckung des Thäters des an dem Cabinetsrath v. Lütken verübten, rohen Frevels (vgl. das gest. Bl.) eine Belohnung von 200 fl. gesetzt. Die Sache macht in Hannover großes Aufsehen, da der Name des Beschädigten wegen seiner Thätigkeit für den gegenwärtigen Landtag, sowie in der Verfassungssache überhaupt sehr bekannt ist.

Preußen. — Als Nachfolger des Finanzministers Grafen v. Alvensleben nennt man jetzt Hrn. Eichmann, Director des Ministerium des Auswärtigen. — Der Legationsrath Bunsen soll zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in London designirt sein. — Es ist nun gewiß, daß im kommenden Frühling die Eisenbahn von Halle durch die sächsischen Herzogthümer und Kurhessen über Kassel nach Köln und Frankfurt a. M. auf mehreren Punkten zugleich in Angriff genommen wird.

Großbritannien.

London, 11. Dezember.

Das Parlament ist vom 21. Dez. auf den 3. Febr. prorogirt worden. Am letztgenannten Tage kommt es zusammen, um sehr dringende und wichtige Angelegenheiten abzuthun. — Der Prinz von Wallis soll bald nach dem Zusammentreten des Parlaments in einer Kapelle des St. James-Palasts getauft werden. Die Königin-Wittwe und der regierende Herzog von Sachsen-Coburg sollen den Prinzen aus der Taufe heben; man vermuthet, der König Leopold und seine Gemahlin würden bei der feierlichen Handlung zugegen sein.

Frankreich.

△ Paris, 13. Dezbr. Die Entwaffnung ist nun auch für die Landarmee Frankreichs zur Thatsache geworden. Eine schon v. 8. Sept. aus St. Cloud datirte, aber erst heute im Moniteur veröffentlichte k. Ordonnanz vermindert die Armee um 90000 Mann, und 15000 Pferde, mit einer jährlichen Gesammt-Ersparniß von etwa 30 Millionen. Bisher betrug die Armee 433,000 Mann, jetzt nach ihrer Versetzung auf den vollständigen Friedensfuß wird sie aber nur 344,000 Mann betragen. Die Verminderung wird in der Art vorgenommen, daß bei der Infanterie jedes Bataillon eine Compagnie verliert, also statt der bisherigen 8 Compagnien nur 7 zählen wird. Die jetzt überzählig gewordenen Pferde (15,000) sollen nach und nach zur Ersetzung des Abganges in der Cavalerie selbst verwendet werden, indem man keine neuen Ankäufe dafür machen wird; theils werden sie in die Artillerie und den Train eingetheilt, und auch nach Afrika zum Ersatze für die dort abgehenden geschickt. Die Ordonnanz regelt zugleich die Reserve, welche aus sämmtlichen Beurlaubten gebildet wird, bis diese ihren Abschied erhalten. Sie werden jährlich zweimal, im Frühling und Herbste, in den verschiedenen Cantonen versammelt und inspicirt. So ist denn eine neue nicht unwichtige Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens für Europa gegeben, für welche man jedenfalls der jetzigen französischen Regierung Anerkennung zollen muß.

* Der General Ventura, noch eine der übrigen Celebritäten der französischen Kaiserarmee, ist nach mehr als 20jährigen, dem ostindischen Reiche Lahore geleisteten ruhmvollen Kriegsdiensten auf dem Rückwege nach Frankreich begriffen, um hier in seinem Vaterland bis zu seinem Lebensende auf den in Asien errungenen Lorbeeren auszuruhen. Seine letzte Kriegsthat im Dienste Runschet-Sings und seiner Nachfolgerin war ein sechsmonatlicher Feldzug, in dem er dem Pendschab die drei reichsten Provinzen des Himalaya-Gebirges, Mandy, Kulu und Soket eroberte. 162 Festungen fielen in die Gewalt des Generals, welcher zwei Rajahs gefangen nahm. Das ruhmwürdigste Ereigniß dieser Expedition war die Einnahme der bisjetzt seit ewigen Zeiten durch ihre Lage auf einem hohen, nur durch eine Maschine und dann auf einer sehr schmalen und gefährlichen Leiter zugänglichen Felsen für uneinnehmbar gehaltenen Festung Ramlagher in der Provinz Mandy, welche, 1114 erbaut, seitdem 22mal durch imposante Streitkräfte, unter anderen durch den Mongolen-Kaiser Alber-Schah an der Spitze von 30,000 Mann belagert, aber nicht erobert worden war. Der General brachte nach Lahore als Trophäe und Geschenk für die Königin-Regentin ein massiv silbernes Götzenbild, 3000 Pfund wiegend, welches in Ramlagher aufbewahrt war und, ein Alter von mehr als 2000 Jahren tragend, in großer Verehrung bei den Hindus stand; die Eroberung dieser Antiquität vermehrte den Einfluß der Popularität des Generals. Die Regierung von Lahore stiftete zum Andenken an diesen ruhmvollen Feldzug einen neuen Militärorden — Satah-y-Mandy genannt, zu dessen Großcordon in Brillanten Ventura erhoben wurde. Außerdem erhielt der General als Geschenk den mit Gold und Edelsteinen verzierten Schild Runsched-Sings und die vollständige, mit Diamanten reich besetzte Rüstung No-Nahal-Sing's, des letzten Königs von Lahore.

Türkei und Aegypten.

Dem „Journal de Smyrne" vom 22. Nov. zufolge, hatte man in Smyrna durch das französische Dampfboot „Acheron" Berichte von Syrien erhalten, welche bis zum 14. gedachten Monats reichen, und beruhigender sind als jene, welche einige Tage zuvor mit dem Dampfboote des österreichischen Lloyd eingelaufen waren. Der Generalgouverneur von Syrien, Selim Pascha, hatte sich mit 2000 Mann nach dem Gebirge in Marsch gesetzt, wohin es ihm gelungen war einzudringen, um mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln die Ordnung daselbst herzustellen. Diese Expedition hatte einen Theil des erwarteten Erfolges bereits erreicht, und die Maroniten,

auf den Schutz der großherrlichen Regierung vertrauend, darein gewilligt, nicht nur die Feindseligkeiten einzustellen, sondern auch, als Beweis ihrer völligen Unterwerfung und ihrer Achtung für die Befehle der Pforte, ihre Waffen abzuliefern. (!!) Was die Drusen betrifft, so hatten dieselben, wiewohl sie im Uebrigen fortwährend Gehorsam leisteten, doch noch nicht ihre Waffen abliefern wollen. Uebrigens gibt Selim Pascha die Hoffnung noch nicht auf, sie von der Nothwendigkeit dieser Maaßregel zu überzeugen, ohne zu den Waffen seine Zuflucht nehmen zu müssen. Die Aufregung im Gebirge dauerte, wiewohl immer in geringerem Grade fort. (Das Journal de Smyrne, das diese Nachricht mittheilt, ist im türkischen Interesse geschrieben.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Dezbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsich. 81 — P., 79 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G.

Frankfurt, 15. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 1/8; 4 pCt. 100 3/4. 3 pCt. 77 —; Bankactien 1967; 250 fl. Looje 111 1/4. Integr. 50 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 375 1/2. Bad. 50 fl. Looje 115 1/2. Span. Activschuld 23 3/4. Poln. 300 fl. Looje 76 3/4. Poln. 500 fl. Looje 80 3/4.

Frankfurter Geldcurse vom 13. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2 Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. — Gold al Marco Wz. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauw.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1842 beginnt ein neues Abonnement auf die

„Neue Würzburger Zeitung."

welche täglich Nachmittags 1 Uhr erscheint. Wir haben die Zahl gut unterrichteter Original-Correspondenten in den für die Politik, den Handel und für die Interessen der Zeit wichtigsten Städten Deutschlands und des Auslandes durch sehr bedeutende Opfer dergestalt vermehrt, daß wir im Stande sind, über alle wichtigen Ereignisse die schnellsten un zuverlässigsten Nachrichten zu bringen, deren unparteiische und ungeschminkte Mittheilung die Tendenz unserer Zeitung ist.

Für die der öffentlichen Besprechung würdigen verschiedenen Ereignisse aus dem Leben und aus dem Gebiete der schönen Literatur, Geschichte, der Wissenschaften, Künste und Gewerbe sind nebst dem wöchentlich dreimal beigegebenen Unterhaltungsblatte **„Mnemosyne"**, so oft es die Anhäufung des Stoffes erfordert, Extra-Beilagen bestimmt, um in jeder Beziehung die Wünsche unserer Leser zu befriedigen. Die billigen Abonnementspreise sind: Halbjährig hier, 3 fl. 48 kr. per Post I. Rayon 4 fl. 8 kr., II. 4 fl. 35 kr., III. 5 fl. 2 kr. IV. 5 fl. 51 kr. und wir erlauben uns, zu einem recht zahlreichen Abonnement mit der Bitte einzuladen, die Bestellungen bei den nächstgelegenen löbl. Postämtern zeitig zu machen, um die Nummern vollständig zu erhalten.

Bekanntmachungen und Anzeigen jeder Art, wozu sich dieses Blatt wegen seiner starken Verbreitung vorzüglich eignet, werden für die Gebühren von 4 kr. für den Raum einer dreispaltigen Petitzeile eingerückt und portofrei einzusenden erbeten.

☞ Jede uns zukommende interessante und verbürgte Mittheilung wird mit Vergnügen in die Zeitung oder Mnemosyne aufgenommen und nach Verlangen honorirt.

☞ Den neu eintretenden verehrlichen Abonnenten erbieten wir uns, beide Blätter **vom Tage der Bestellung an bis Neujahr gratis** zu liefern.

Würzburg im Dezember 1841.

Die Redaction und Expedition.
(Stahel'sche Buchhandlung.)

☞ Anzeige.

Dem verehrlichen Publikum diene hiemit zur Nachricht, daß wir Bestellungen auf alle

Journale, Zeitschriften rc.

übernehmen, und dieselben pünktlich ohne **Preiserhöhung** (zum Ladenpreis) von uns bezogen werden können.

Literarisch-artistisches Institut
in Bamberg.

Fremdenanzeige vom 16ten auf den 17ten Dezember.

(Deutsches Haus) Reemann u. Eisenhausen, Kflte. v. Schweinfurt. v. Martiui, Rentier v. Hamburg.

(Bamberger Hof.) Glacker, Kfm. v. Triest. Engel, Kfm. v. Schwarzenbach. Kornmann, Kfm. v. Frankfurt a. M. Förtter, Kfm. v. Kaufbeuren. Scharf, Kfm. v. Gera. Pfeiffer, Kfm. v. Bayreuth. Sohn, Kfm. v. Hagen. Kling, Kfm. v. Aachen. v. Zutphen, Kfm. v. Köln. Kircher, Fabrikbesitzer v. Schweinfurt.

(Goldener Adler.) Walter, Kfm. v. Sonnenberg. Geb. Zeiler, Kflte. v. Forchheim. Lederer, Kfm. v. Forchheim. Schmiet, Kfm. v. Forchheim. Foull, Kfm. v. Lichtenfels. Leidmann, Porzellainmaler v. Tettau. Welfeum, Kfm. v. Kulmbach. Strödel, Student v. Nürnberg. Hacker, Student v. Erlangen.

(Drei Kronen.) Monsieur de Billiaire, proprietair de Paris. Knottman, Partic. v. Kolb. Dotterweich, Kurator v. Reichmannsdorf. Franz, Kfm. v. Würzburg.

Theater-Anzeige.

10te Vorstellung. Ites Abonnement.
Heute Freitag den 17. Dezember.
Zum Erstenmal:

Die Erholungs-Reise.
Lustspiel in 1 Akt von Angely.
Hierauf:

List und Phlegma.
Vaudeville in 1 Akt.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Bourguon de Layre, die Dampfwäsche. Aus dem Französ. von Ed. H. Schmiet. 3te Aufl. Mit 1 Tafel Abbild. 12. Weimar, geb. 45 kr.

Montag, J. B., die vorzüglichsten practischen Regeln, Rechnung-proben und Rechnungsvortheile. Ein Beitrag zur Schnellrechnung. gr. 8. Weim. 3 fl. 9 kr.

Fallot, L., Untersuchung und Enthüllung der simulirten und verheimlichten Krankheiten in Beziehung auf Militärdienst. Bearbeitet von J. C. Fleck. gr. 8. Weimar. 54 kr.

Handbuch der Pulverfabrication. Mit 7 lithograph. Folio-Tafeln. 8. Weimar. 2 fl. 6 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 379) jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 4 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 353. **Bamberg, Sonntag, 19. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 19. Dezember. Verordnung über die Brief-Porto-Freiheit, 1808.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Dem, bei Eröffnung der Gerichtssitzungen am kgl. Appellhofe der Pfalz von dem k. Staatsprocurator, Herrn Petersen, erstatteten Bericht über die Resultate der Rechtspflege im Etatsjahr 1840/41 geht folgende Einleitung voran: „Die Revolution, nachdem sie im französischen Nachbarlande die tausendjährige Ordnung vollständig gelöst, und diesen Staat bis zum tiefsten Grunde aufgewühlt hatte, überfluthete auch das ganze Rheinland, alles Vorhandene zerstörend: nur mühsam, unter fortwährenden Zuckungen, gestaltete sich dann wieder eine neue Ordnung, kurze Ruhe im Innern gewährend, aber um den Preis der Opfer weltverheerender Kriege. Doch so oft will der Vorsehung ewig weiser Rathschluß, daß auch dem Uebel das Gute entsprieße, und dieß bewährte sich damals den Rheinlanden in den Institutionen, welche uns die Fremdherrschaft begründete, und die in der Folge der Zeit dieser Lande Wiedererstehung so wesentlich förderten. Schnell faßten besonders die neuen Rechtsinstitute Wurzel, wurden heimisch, und mußten es werden, da ihre wesentlichen Vorzüge, zumal die äußern, auf der Rückkehr zum Naturgemäßen beruhend, im wirklichen Leben sich eindringlich geltend machen, um nicht bald allgemeine Anerkennung zu finden, allgemeines Vertrauen zu erwecken. Als daher die deutschen Gaue am Rheine den Fremden wieder abgewonnen waren, bewahrten deren Bewohner, wenn gleich dem gemeinsamen Vaterlande mit Liebe zugekehrt, doch eine feste bewußte Anhänglichkeit an die neuen Institutionen, und für die Erhaltung derselben machte sich überall ein reger ängstlicher Wunsch geltend. Huldvoll kam unser erhabenes Königshaus diesem Wunsche entgegen." — Im Verlauf des Berichts heißt es sodann unter Anderm: „An den k. Bezirksgerichten wurden im Lauf des Etatsjahres 8 Fiscalprocesse entschieden, und 7 blieben noch zu erledigen; in allen diesen Processen wurde, mit Ausnahme eines einzigen, auf schriftliche Verhandlung, wie solche für Domanialprocesse vorgeschrieben ist, erkannt. Bis jetzt hat sich dieses Verfahren in der Anwendung wenig bewährt, und es sind damit namentlich vielfältig störende Verzögerungen verbunden, weßhalb denn auch die k. Regierung der Pfalz sich schon häufig veranlaßt fand, in einzelnen Fällen davon abzugehen, und ganz das gewöhnliche Verfahren einzuhalten. Gewiß wäre es in allen eigentlichen Civil-Processen ersprießlicher, könnte dieß immer geschehen." — Aus dem Rechenschafts-Berichte gibt die Speyerer Zeitung einen Auszug, dem wir Folgendes entnehmen: „Nach der Generalrolle waren im Etatsjahre 1840/41 bei dem königl. Appellationsgerichte 327 Appellationen anhängig. Das k. Appellationsgericht hat zur Erledigung dieser Sachen 171 Urtheile im verflossenen Etatsjahre erlassen. Es blieben am Ende des Etatsjahres noch definitiv zu erledigen 192 Appellationen, gleiche Zahl wie im vorigen Jahre. Durch die 95 contradictorischen proceßbeendenden Urtheile des k. Appellations-Gerichts wurden von den betreffenden Urtheilen der k. Bezirksgerichte bestätigt oder reformirt folgende Anzahl: Angefochtene Urtheile 95; davon wurden bestätigt 49, theilweise reformirt 31, ganz reformirt 15. Außergewöhnlich wurde die Thätigkeit des k. Appellationsgerichts im verflossenen Jahre in Anspruch genommen durch die Begutachtung der Gesetzesentwürfe über das Hypothekenwesen und die Zwangsveräußerungen in der Pfalz, weßhalb die Civilkammer in einer Woche keine Sitzungen abhalten konnte. Die Zahl der im verflossenen Etatsjahre an den k. Bezirksgerichten anhängigen Processe beträgt 2821; es waren nämlich anhängig am Bezirksgerichte Zweibrücken 358, Landau 812, Frankenthal 826, Kaiserslautern 825. Betrag aller im Jahre anhängigen Processe demnach 2821. In diesen 2821 Processen wurden an den k. Bezirksgerichten folgende Urtheile erlassen: Am Bezirksgerichte Zweibrücken 527, Landau 1126, Frankenthal 1316, Kaiserslautern 1104; zusammen 4073. Im Etatsjahre 1839/40 wurden 4710 Urtheile erlassen, in diesem Jahre mithin 637 Urtheile weniger. Von den an den k. Bezirksgerichten anhängigen 2821 Processen wurden definitiv erledigt 2545 und rückständig blieben 276. Schriftliche Verhandlungen, auf Anordnung des Gerichts in andern Sachen, haben auch im verflossenen Etatsjahre wieder an keinem der k. Bezirksgerichte (eben so wenig am k. Appellationsgerichte) stattgefunden, — der beste Beweis, daß unser ordentliches mündliches Proceßverfahren in allen, auch den schwierigsten Processen genügt, um den Richter in den Stand zu setzen, mit voller Sachkenntniß das Urtheil zu fällen.

München, 15. Dezember. Se. Maj. der König hat die kleine aber auserlesene Gemäldesammlung des Geheimeraths v. Klenze (65 Bilder), durch Ankauf erworben. Dieselbe soll künftig, zum Theil wenigstens, in den Appartements des Monarchen ihre Stelle finden. — S. M. der König und S. k. H. der Kronprinz erschienen gestern Abends zum erstenmal seit dem Tod J. M. der Königin Karoline wieder im Theater, wo eine neue Original-Posse mit Gesang von L. Feldmann vor einem sehr vollen Haus gegeben wurde. — J. D. die Frau Gräfin Theodolinde von Würtemberg wird diesen Abend zum Besuche ihrer durchl. Mutter, der Herzogin von Leuchtenberg, hier eintreffen. — Zufolge allerhöchster Entschließung ist die Zulassung der Berliner Rentenanstalt nach Bayern unter der Bedingung genehmigt worden, daß dieselbe als Agenten lediglich angesessene bayerische Unterthanen anstelle, und dem k. Ministerium des Innern zur Bestätigung anzeige, auch sich allen Bestimmungen unterwerfe, welche etwa von der preußischen Regierung für die Zulassung der Rentenanstalt der bayer. Hypotheken- und Wechselbank in Preußen gegeben, und hinwieder bezüglich der Thätigkeit der preuß. Rentenanstalt in Bayern für nothwendig erkannt würden.

Einem Befehl Sr. Maj. des Königs zufolge sollen längs der Eisenbahnen und des Ludwigkanals, so wie an den Landstraßen Maulbeerbaumpflanzungen nicht stattfinden, da für deren anderwärtige Anlegung allerhöchsten Orts bereits Fürsorge getroffen ist.

* Bamberg, 18. Dez. Das Dampfschiff kam vorgestern schon um 12 1/2 Uhr in Schweinfurt an. Es wurde sogleich wieder das eine Rad abgenommen, dann die Schleuse passirt, und nachher das Rad wieder angebracht, wodurch denn auch der längere Aufenthalt daselbst verursacht wurde, so daß es erst gestern früh die Fahrt nach Würzburg fortsetzen konnte. Es hat demnach die 16 Wasserstunden von Bamberg nach Schweinfurt in 3 1/2 Stunden zurückgelegt, eine Geschwindigkeit, welche auch bei gewöhnlichem Wasserstande beibehalten werden kann. — Man vernimmt, daß nunmehr der Bericht der Gesellschaft an die kgl. Regierung über die Ausführung ihres Unternehmens abgeht, und der Verwaltungsrath sich gleich nach Neujahr versammeln wird, um alle Einleitungen zur Herstellung der regelmäßigen Fahrten auf dem ganzen Main bis im nächsten Frühjahr anzuordnen, und den Ankauf von Schiffen zu besorgen. — Heute früh reiste S. k. H. der Hr. Herzog Alexander von Würtemberg in Begleitung des Majors v. Wangenheim von Coburg kommend hier durch nach Paris.

Sachsen. — Der Redacteur der seit einiger Zeit erscheinenden „Vaterlandsblätter", Advocat A. Schäfer in Dresden, hat, mit Genehmigung der Regierung, einen Plan zu Gründung einer großartigen Auswanderungs-Gesellschaft bekannt gemacht, welcher sich von allen früheren derartigen Planen vortheilhaft unterscheidet. In West-Pennsylvanien, zwischen Pittsburg und dem Eriesee, soll die Colonie Wettin gegründet werden. Zwölftausend Acres sind dafür bestimmt und in Bereitschaft gehalten; diese werden getheilt in 1200 künstliche Parzellen von 6 Acres, 800 Acres zu einer Stadt, 3000 Acres Communländereien, 640 Acres zu öffentlichen Wegen und Straßen, 360 Acres zu Gratisparzellen à 6 Acres, dem Ersten aus jedem Handwerke etc. bestimmt. Der Preis einer Parzelle von 6 Acres nebst Bauplatz in der Stadt von 60 Fuß Breite und 120 Fuß Tiefe kostet 50 Thlr. Pr. C. Der Plan enthält übrigens noch verschiedene Bestimmungen, welche zeigen, daß der Unternehmer nur nach reiflicher Ueberlegung und mit größter Liberalität und Rechtlichkeit an das Werk zu gehen beabsichtigte.

Preußen. — Der Oberpräsident der Provinz Posen, Graf Arnim, welcher, wie gemeldet, mit einer Sendung nach Warschau beauftragt war, ist am 14. Dez. in Berlin angekommen.

Die „Allg. Ztg." schreibt aus Berlin vom 9. Dez.: Die griechische Frage scheint sich nach und nach zu einer europäischen gestalten zu wollen. Es wird versichert, daß von Großbritannien und Rußland der Versuch gemacht worden, die zwei deutschen Mächte in die Frage der zwischen der Pforte und Griechenland im Streit begriffenen Punkte hineinzuziehen; die genannten zwei Mächte sollen sich aber geweigert haben, an der Entscheidung dieser wichtigen Frage Theil zu nehmen, ehe die Bestimmungen der Londoner Verträge, die bei der Beendigung des russischen Krieges in dem Friedenstractat von Adrianopel von der Pforte angenommen worden, in Vollzug gesetzt und die damals entschiedenen Puncte erfüllt seien. Es lautet jedoch diese Weigerung dem Anschein nach nicht so kategorisch, daß der erwähnte Versuch von den damals sogenannten Londoner-Mächten nicht erneuert werden sollte.

Freie Städte. — Die preuß. Staatsz. meldet aus Frankfurt vom 10. Dez.: Der auch in unserer Stadt wahrzunehmende Courier-Wechsel, namentlich zwischen London und Wien, deutet darauf hin, daß in diesem Augenblick lebhaftere Communicationen zwischen den Großmächten stattfinden. Wie man von unterrichteter Seite vernimmt, sind es namentlich die im Orient eingetretenen ...ich anscheinend vorbereitenden Ereignisse, welche augenblicklich die lebhaftere Berathungen zwischen den Cabineten hervorrufen; doch soll auch der spanischen Verhältnisse dabei gedacht werden. Doch kann vorerst von einem Congresse zur Regulirung der spanischen Frage noch keine Rede sein. Ueber die Gestaltung der Dinge im Orient ist man in Wien durchaus beruhigt, wie sich denn überhaupt alle Berichte von da mit festem Vertrauen auf das gute Einverständniß zwischen den Großmächten und somit auf Erhaltung des Friedens aussprechen. Deßhalb behauptet auch die Wiener Börse eine überaus feste Haltung, welche auf unsern Geldmarkt nur einen günstigen Einfluß üben kann. Die österreichischen Fonds, und unter diesen namentlich die Wiener Bank-Actien, gehen täglich mehr in die Höhe, so daß letztere einen Cours von 1970 Fl. erreichten. Mit der anhaltenden Flauheit der Amsterdamer Börse sind aber unsere Speculanten wenig zufrieden, und die holl. Effecten fangen nun auch hier an wieder zurückzugehen. Ihr Steigen in den letzteren Tagen wurde hier auch nur durch eine Besserung des Amsterdamer Wechselcurses hervorgerufen. Die Berichte aus Holland sprechen sich nicht für einen baldigen Aufschwung der holländischen Fonds aus, da die Finanz-Verhältnisse Hollands der Speculation auch nicht die geringste Aufmunterung gewähren. Dabei übt auch die zwischen Holland und dem deutschen Zollverein eingetretene Differenz fortdauernd einen peinlichen Eindruck auf den dortigen Handelsstand, den die Argumente der holländischen Presse nicht zu verwischen vermag. Der Cours der spanischen Fonds unterliegt fortdauernd dem Impuls der Börsen von London und Paris. Die sanguinischen Hoffnungen auf den Abschluß eines neuen spanischen Anlehns belebten noch einigermassen die Kauflust in dem trügerischen spanischen Papier. Die Taunus-Eisenbahn-Actien wurden durch die Baissiers heute 373 1/4 Fl. (123 1/4 Agio) herabgedrängt. Doch wird sich der Cours dieser Actien festhalten, wenn auch die dießjährige Dividende nicht höher als 16 Fl. pro Actie sein wird. Das Geld ist hier anhaltend sehr flüssig, der Disconto steht 3 pCt.

Belgien.

Ueber das orangistische Complott und den Gang der Untersuchung gibt das in Brüssel erscheinende deutsche Blatt der „Grenzbote" folgende Details: „Die Untersuchungen in der orangistischen Verschwörungssache gehen in diesen Tagen zu Ende; das Geheimniß ist bereits gehoben, und die Thatsachen liegen klar vor Augen. Einige der Verdächtigen, wie z. B. der Ex-General Lecharlier, sind in Freiheit gesetzt; gegen die Anderen ist die Anklage um so begründeter. Folgendes können wir unseren Lesern aus der besten Quelle mittheilen: Die aufgefundenen Kanonen, die Pulversäcke, die Lunten, die man in dem Hause des Generals Vandersmissen aufgegriffen, die Stühle und Tische, die man in dieses Haus brachte, und wovon es ausgemittelt wurde, woher sie kamen, die Gewehre, die man in dem alten Finanzhotel aufgefunden, die Goldstücke, welche man an verschiedene Individuen ausgetheilt hatte, und welche von diesen der Justiz übergeben wurden, — alles dieses sind klare und unwiderlegliche Beweise. Hierzu kommt noch, daß unter den 480 verhörten Zeugen viele sich befinden, deren Aussagen von gewichtiger Bedeutung sind. Allein unglücklicher Weise ist nichts über den wahren Urheber der Verschwörung ermittelt worden, über die Quelle des Geldes, welches ausgetheilt wurde; in dieser Beziehung ist man trotz der eifrigsten Untersuchungen auf Vermuthungen beschränkt. Aber was man voraussetzen kann, ist, daß das Geld aus derselben Quelle herrührt, wie zu den Umtrieben von Ernst Gregoire im Jahre 1831; Bestimmtes liegt hierüber nichts vor. Selbst das ist unermittelt, welche Rolle die genter Orangisten dabei gespielt haben. Zwei frühere

Militärs, die in der Sache verwickelt sind, wurden flüchtig: der Ex-Oberst Borremanns, der bereits im Jahre 1831 wegen revolutionärer Umtriebe verurtheilt wurde, und der Ex-Lieutenant van Lathem, der in der portugiesischen Legion diente. Nach allem Anscheine haben die Verschwornen, um ihrer Sache eine höhere Wichtigkeit zu geben, eine Menge ehrenwerther Personen als Mitbetheiligte genannt, die nicht die leiseste Ahnung von ihrem schlechten Treiben hatten. So bezeichneten sie als solche, welche im eintretenden Falle an der provisorischen Regierung Theil nehmen sollten: die Herren Gendebien, Ducpetiaux, welchen man den Hrn. Vandermeeren rc. angeheftet hatte. Höchst wahrscheinlich ist es übrigens, daß der Graf Vandermeeren zum Kriegsminister ernannt werden sollte; man ist sogar zu glauben berechtigt, daß er einige provisorische Anstellungsdecrete an mehrere Officiere außer Dienst übergeben. Was Vandersmissen und Parys betrifft, so waren ihre Rollen nicht bestimmt. Zu dem bereits bekannten Plane der Feueranlegung in die Casernen (am 31. Okt., wo der König in den Ardennen und die Minister behufs der Inauguration einer neuen Eisenbahn abwesend waren), ist nun auch der Umstand hinzuzufügen, daß man den Remorqueur zu beschädigen beschlossen hatte, um den Ministern die Rückkehr unmöglich zu machen, und bei dem ersten Tumult zugegen zu sein. — Von allen Angeklagten ist der General Vandermeeren derjenige, der die Abgeschlossenheit des geheimen Verhaftes mit der meisten Geduld und Würde trägt. Er soll mit der Abfassung einiger militärischen Memorien über die Ereignisse der Jahre 1830 und 31 sich beschäftigen. Graf Vandermeeren ist bekanntlich aus einer alten belgischen Familie. Man hat vielerlei über das Großmeisterthum des Templerordens geschrieben, dessen Insignien man in seinem Hause vorgefunden hat; sicher ist es, daß ein Zweig dieses alten Ordens, eine Art Freimaurerei bildend, in Frankreich fortbesteht, obschon die Anzahl der Verbündeten sehr klein ist, und die Verbindung selbst unter der tiefsten Verschwiegenheit gehalten wird. — Tief bekümmert zeigt sich dagegen der General Vandersmissen. Seine finanziellen Mißverhältnisse haben jedoch hieran zum wenigsten eben so viel Antheil, als seine politische Lage. Man versichert, daß eine Regierungsveränderung und der Grad eines Generallieutenants ihm sehr à propos gekommen wären, um seinen nicht wenig zerrütteten Haushalt wieder ins Gleise zu bringen. — Der Ex-Capitän de Crehen ist nicht minder besorgt; seine fixe Idee ist, daß er das Bad bezahlen werden müsse für die hochnasigen Herren „gros bonnets." „Sie werden die ersten Advocaten haben und ihnen 20,000 Francs für die Vertheidigung bezahlen, und wenn man 20,000 Francs einem Advocaten geben kann, so kann man sicher sein, man wird freigesprochen. Solche Mittel habe ich nicht, und werde darum allein den Karren aus dem Kothe ziehen müssen." — Der Ex-Oberst der Freiwilligen, Parent, ist der schweigsigste von Allen; er hat zuweilen Anfälle von fürchterlicher Wuth, schreibt Briefe über Briefe an die Behörden und hat der Rathskammer schon drei Bittschriften eingereicht, um in Freiheit gesetzt zu werden. — Auch ein Deutscher (wenn man einen preußischen Polen so nennen darf), Namens Stanislas Roczinski, figurirt in diesem tollen Unternehmen. Er scheint eine gute Erziehung genossen zu haben, schreibt das Französische sehr gut, hatte an dem polnischen Aufstande Theil genommen, und kam 1833 als Flüchtling nach Frankreich. Nachdem er sich einige Wochen in Lyon aufgehalten hatte, schiffte er sich nach Aegypten ein, und diente etwa sechs Monate unter den Truppen Mehemed Ali's. Da er das dortige Clima nicht vertragen konnte, so kehrte er, nachdem er mit vieler Mühe Abschied erhalten hatte, wieder nach Frankreich zurück. Kaum war er in Lyon angekommen, so hört er von einem Straßengefechte: einer seiner Kameraden, der ihm früher schon oft aus der Noth geholfen, soll unter den Insurgenten sein; er glaubt an seiner Seite kämpfen zu müssen. Sein Freund wird tödtlich verwundet; er selbst wird gefangen genommen, vor den Pärshof gestellt und zu 10jähriger Einsperrung verurtheilt. Die Amnestie eröffnet ihm wieder die Thüre des Gefängnisses; er begiebt sich nach Belgien, wo er sich mit Unterrichtsstunden im Deutschen, in der Mathematik und im Aquarellmalen ernährte. Er zeichnet sehr gut, und es wird versichert, daß er seine Bilder sehr theuer einem reichen Kunstfreunde verkauft, welcher der bestehenden Ordnung der Dinge gar nicht hold ist. Aus Brodteig modellirt er kleine Statuen, die der Liebhaber in der Gefängniß-Canzlei besehen kann.

Niederlande.

Nachrichten aus dem Haag vom 7. Dec. zufolge, erfährt man, daß wieder neue Verbindungen mit dem preußischen Cabinette angeknüpft werden sollen. Man will auch wissen, daß man zu Berlin anfängt, milder gegen Holland gestimmt zu werden.

Großbritannien.

Ein alle öffentliche Freude schmerzlich störender Mißlaut ist die länger nicht zu ertragende Noth in vielen Gegenden des Landes. Welcher Partei man angehöre, und zu welchen Verwaltungsmaximen man sich bekenne, in Zahlen niedergelegte Thatsachen lassen sich nicht abläugnen. Am größten ist die Noth allerdings in den Manufacturdistricten, wo ein Stocken des Handels und theueres Brod, verbunden mit der allen Fabrikorten eigenen Sorglosigkeit für den morgenden Tag, augenblicklich eine Menge Familien in's Elend stürzen. In dem sonst so gewerbthätigen Paisley schreien Hunderte und Tausende auf den Straßen nach Brod, und die in Anspruch genommene Mildthätigkeit der Londoner hat, reicher Gaben ungeachtet, den Hunger kaum eine Woche lang zu stillen vermocht. In Leeds beläuft die Zahl der Almosen-Empfänger sich auf 20,000, und wenn man hört, daß keiner derselben wöchentlich mehr erhält als einen Schilling (36 Kreuzer) und keiner sich dafür auch nur mit Kartoffeln sättigen kann, so muß es dort gewiß Noth geben. „Die Aufzeichner der Armen," heißt es in einem vor wenigen Tagen von dort eingegangenen amtlichen Berichte, „sind unzähligemale genöthigt gewesen, auf den Knieen zu schreiben. Es fehlte an jedem Geräthe, das Buch darauf zu legen, und sehr oft waren vier feuchte Wände und ein Lager von modrigem Stroh das Einzige, was den Ausdruck: Wohnung, begründete." Die Manufacturdistricte sind jedoch nur die am härtesten und allgemeinsten, keineswegs die allein bedrängten. Von allen Seiten wird um Hülfe und Rettung gebeten für unbeschäftigte Arbeiter, für verhungernde Handwerker, für entblößte Familien. London spendet ungeheuere Summen, aber dreimal größere könnten nicht das Elend bannen, das in London selbst herrscht. Das Herz bricht einem, wenn man durch Stadttheile geht, wie der von St. Giles.

Frankreich.

Paris, 14. Dezember.

Der Moniteur veröffentlicht eine Ordonnanz zur Regulirung der in Algerien formirten Corps aus Eingebornen, deren Zahl jetzt 6500 erreicht, worunter 4000 Reiter. Es soll eine Cavalerieabtheilung unter dem Namen Spahis (20 Escadrons zu 200 Mann) und drei Bataillons Tirailleurs, jedes zu 1784 Mann organisirt werden.

Spanien.

Berichte aus Bayonne vom 10. Dez. melden, daß mittelst Decret vom 30. Nov. der Belagerungsstand in den baskischen Provinzen aufgehoben worden ist, die Militärcommissionen aufgelöst sind, die Erhebung des

der Kriegscontribution untersagt wurde, und dem Sequester keine Folge gegeben werden soll. — Durch Erlaß vom 6. Dez. wird die königliche Garde definitiv aufgehoben; nur die Helebardiere sind beibehalten.

Aus Madrid, 6. Dez. wird geschrieben: Der Infant Franz de Paula und seine Familie sind gegen den 12. Dez. in der Hauptstadt erwartet. Sie werden zugleich mit Hrn. v. Salvandy eintreffen. Nach dem „Castelano“ ist jetzt die Armee in den Nordprovinzen ohne die Reserve unter Rodil 32,000 Mann stark.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 16. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/16; 4 pCt. 100 3/4. 3 pCt. 77 1/8; Bankactien 1969; 250 fl. Loose 111 1/4. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 375 1/2. Bad. 50 fl. Loose 118 1/2. Span. Activschuld 23 7/8. Poln. 300 fl. Loose 76 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 16. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 — . Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2 Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. — Gold al Marko Wj. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Amtliche Notizen.

Dem Regierungsblatte Nr. 50 vom 13. Dez. zufolge, ist der erste Director des Oberappellationsgerichts, Reichsrath Frhr. von Freiberg-Eisenberg, nach 40jahriger Dienstzeit, mit Belassung des Titels, Funktionszeichens und Gesammtgehalts, und unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung in Ruhestand versetzt, der Prof. d. Philosophie am Lyceum zu Speyer, Dr. Puchta, seiner Lehramtsfunctionen wegen mißlicher Gesundheitsumstände enthoben, der geh. Secretär Weingärtner im Finanzministerium zum Reg.-Rath in Würzburg, der Buchhaltungsgehulfe bei der Staatsschuldentilgungsspecialcasse Nürnberg, v. Mielzl, zum ersten Buchhaltungsgehülfen bei der Specialkasse Augsburg ernannt, und statt seiner der Officiant v. Barennes von Augsburg nach Nürnberg versetzt, der Kreis- und Stadtgerichtsrath Graf v. Holnstein in Amberg wegen physischer Gebrechlichkeit auf ein Jahr in Ruhestand, und an dessen Stelle der Kreis- und Stadtgerichtsrath Zwack in Straubing versetzt, an des letztern Stelle der Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Schuch in Augsburg befördert, und zu Post-Officialen dritter Classe ernannt: die Accessisten und Functionärs Frhr. v. Godin bei dem Oberpostamt Nürnberg, Scheller bei dem Oberpostamt Würzburg, Lechner bei dem Oberpostamt Augsburg, Frhr. v. Feury bei dem Postamt Hof, Ehrensberger bei dem P.-A. Lindau, und Bauer bei dem P.-A. Speyer. Der k. preuß. Gen.-Major und wirkliche geh. Rath Graf zu Stollberg-Wernigerode erhielt das Großkreuz des Civilverdienstordens der b. Krone, der k. preuß. Gen.-Maj. und vortragende Gen.-Adjut. v. Neumann das Großkreuz des Michaelsordens, der Schloßhauptmann zu Königsberg und dienstthuende Kammerherr bei J. M. der Königin, Graf Dönhoff, das Comthurkreuz des Verdienstordens der b. Krone, der k. preuß. Oberst und Flügeladjut. v. Below das Comthurkreuz des Michaelsordens und der preuß. Cabinetsrath Uhden das Ritterkreuz des Verdienstordens der b. Krone. Der Oberbergrath und Akademiker, Dr. Fuchs, und der k. Cabinetssecretar Ritter v. Schilcher dürfen den preuß. rothen Adlerorden 3ter Klasse, der k. Hofmarschall Oberstl. Graf Saporta das Großkreuz des Zähringer Löwenordens und den preuß. rothen Adlerorden 2ter Klasse und der quiescirte Ministerialrath und Cabinetsprediger J. M. der höchstseligen Königin-Witwe, v. Schmidt, den preuß. rothen Adlerorden 2ter Klasse annehmen und tragen.

Die durch Quiescirung des k. Reg.-Raths von Bauer-Breitenfeld erledigte Stelle bei der Kr.-Reg. von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, wurde dem k. Reg.-Rathe Wilh. Hänlein in Würzburg übertragen, und an des letzteren Stelle der k. Assessor bei der Reg. von Mittelfranken, K. d. Innern, Fr. Karl Aug. Scherer befördert.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Die Zahl der Studirenden an der Universität Tübingen beträgt in diesem Semester 781, worunter 46 Ausländer.

— — Das Bristoler Dampfboot „Great Western“ hat jetzt die Fahrt über den atlantischen Ozean von Bristol nach Newyork und zurück drei Jahre lang gemacht, ohne ein einziges Mal um einen Tag sich zu verspäten oder einen Unglücksfall zu erleiden.

— — Ein Arzt aus Montpellier pflegte, wenn er in eine Stadt kam, wo er nicht bekannt war, durch den öffentlichen Ausrufer mit Trommelschlag bekannt machen zu lassen, daß er seinen Hund verloren habe. Dem Wiederbringer wurden 25 Louisd'or versprochen. Der Ausrufer gab alle Merkmale des Hundes an, desgleichen alle Titel und akademischen Würden das Doktors nebst seiner Wohnung. Bald wurde der Mann das Tagsgespräch. Wissen Sie schon, daß ein berühmter Arzt angekommen ist? Er muß reich sein, denn er bietet 25 Louisd'or, wenn man ihm seinen Hund wiederschafft. Der Hund wurde zwar nicht gefunden, aber Patienten.

— — Denkmaler. Auf dem Würzburger Friedhofe ist nun das Grabdenkmal des berühmten Orthopäden Dr. Heine, von einem Schüler Thorwaldsens, Bildhauer Prof. Meyer gearbeitet, errichtet worden. — Das Bonifacius-Denkmal in Fulda wird in diesem Jahre noch nicht vollendet werden. Es fehlt eine Kleinigkeit: das Geld! — Der König von Preußen will, daß dem verewigten großen Meister Schinkel durch die Bildhauerkunst ein Denkmal gesetzt werden soll. Sein Standbild wird in der Vorhalle des von ihm erbauten Museums aufgestellt werden. — Für das in Breslau zu errichtende Denkmal Friedrichs des Großen hat der König 250 Centner altes Geschütz angewiesen. — Marchesi in Mailand verfertigt das Monument für Kaiser Franz.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Für Haushaltungen, Wasch- und Bleichanstalten.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Bourgnon de Layre's practische Anweisung zur

Dampfbeuche des Leinenzeuges.

Enthaltend: eine Erklärung der verschiedenen Waschsysteme; Angabe der besonderen Dimensionen und Dispositionen der Dampfbeuchapparate; ausführliche Beschreibung des mechanischen Verfahrens, um diese Apparate in Thätigkeit zu setzen, nebst mehreren Angaben, diese Apparate anderweitig anzuwenden. Eine nützliche Schrift für große Anstalten, Hospitäler, Schulanstalten, Pensionate ꝛc., sowie für jede Hauswirthschaft. Aus dem Französischen. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis 54 kr.

Fremdenanzeige vom 17ten auf den 18ten Dezember.

(Bamberger Hof.) Baron v. Retwitz, aus Kürb. Freiherr. v. Pechmann, Oberbaurath v. München. Gutmann, Kfm. v. Würzburg. Roth, Kfm. v. Hanau. Wiegand, Kfm. v. Bingen. Silbermann, Kfm. v. Hausen. Van Crasbeck v. Weisenbach, Hauptmann nebst Familie v. Mainz.

(Deutsches Haus.) Gail u. Schön, Stud. v. Erlangen. Fräulein Thiemer, von Meiningen.

(Drei Kronen.) v. Horadam, Lieutenant v. Neumark. v. Ovensky, Gutsbesitzer v. Moskau. Reitmann, Kfm. v. Zwickau. Zender, Kfm. v. Frankfurt a/M.

Theater-Anzeige.

11te Vorstellung. Iles Abonnement.

Sonntag den 19ten Dezember.

Zum Erstenmal:

Der Reisewagen des Emigranten

oder

Das Jahr 1793.

Schauspiel in 5 Akten nach dem Franz. von Fed Genee.

Hoftheater in Coburg.

Sonntag den 20. Dez.: **Hans Sachs**, Oper in 3 Acten von Lortzing.

Dienstag den 22. Dez.: **Ernst und Humor**, Lstsp. in 4 A. von Bauernfeld.

Donnerstag den 24. Dez.: **Der Reise-Commis**, Lustsp. in 1 Act von Scribe und **Ein Herr und eine Dame**, Lstsp. in 1 Act von C. Blum.

Sonnabend den 26. Dez.: **Bob, oder die Pulververschwörung**, Lustsp. in 2 Acten von Th. Hell und **Mitten in der Nacht**, Posse in 1 Act.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 13.

Cosmar, A., Berliner Theater-Almanach auf das Jahr 1842. 7ter Jahrg. 12. Berlin, geb. 2 fl. 42 kr.

Hirsch, S., Dr., das System der religiösen Anschauung der Juden. 1tes Heft. gr. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Türk, K., Geschichtliche Studien. 1. Bd. 1s Heft. gr. 8. Rostock, geh. 1 fl. 21 kr.

Kreuzburg, C. Dr., die Apotheken-Revision und der Medicamenten-Apparat. für die verschiedenen Apotheken. gr. 8. Erfurt, geh. 45 kr.

Weber, W. E., Dr., das christliche Bedürfniß der Zeit, dem Pietismus und insbesondere dem Krummacherthum gegenüber. gr. 8. Bremen, geh. 2 fl. 6 kr.

Schmidt-Göbel, H. M. Dr., Naturgeschichte des Thierreichs, für Kinder. III. Bd. 1te Lief. gr. 8. Prag, geh. 24 kr.

Bacharach, P. E., der Treppenbau. Ein Handbuch für Bauhandwerker, Schreiner u. Zimmerleute. 4to. Siegen. 3 fl. 36 kr.

Schreiber, J., das blutende Herz von Christburg. Roman. 2 Thle. 8. Meißen. 2 fl. 42 kr.

Müller, W. A., drei Bibel-Katechisationen. geh. 8. Meißen. 18 kr.

Bigthum, A., Sammlung von Beispielen zu Diktirübungen nach den Regeln der Orthographie und Sprachlehre geordnet. 2te Aufl. 8. Regensburg. 12 kr.

Ansicht von Koburg und seinen Umgebungen, in Stahlstich. Imp. Fol. Coburg. 2 fl. 24 kr.

Böttiger, F., 55 selbst erprobte Mittel und Recepte für Bierbrauer, Oekonomen, Gastwirthe rc. 8. Wesel, geh. 1 fl. 48 kr.

Aiken, C., das Pantoffel-Regiment, oder die Kunst, die Männer zu unterjochen. 12. Wesel, geh. 27 kr.

Heine, H., Buch der Lieder. 4te Aufl. 8. Hamburg, geh. 2 fl. 42 kr.

Kaudnig, L. Dr., physiologisch-pädagogische Heilkunde, oder Verhütung und Heilung körperlicher und geistiger Gebrechen der Kinder. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 15 kr.

Wangenheim, F. Th., der Kerkermeister. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 15 kr.

Martineau, Miß, der Neger von St. Domingo. 2 Thle. 8. Leipzig, geh. 4 fl. 30 kr.

Kaudnig, L., Dr., die galante Receptirkunde. 12. Leipzig, geh. 1 fl. 8 kr.

Widerlegung der hauptsächlichsten Irrthümer, welche in dem von dem S perintendenten Hrn. Handel herausgegebenen Leitfaden für den Religionsunterricht vorkommen. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 21 kr.

Tauber, J., der neue Lareß. Anleitung die französische Sprache ohne Hilfe eines Lehrers zu erlernen. 3te verb. Aufl. 8. Wien, geh 1 fl. 3 kr.

Langenschwarz, M., poetische Bilder. 8 Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Neudürfer, J., praktisches Handbuch der Buchdruckerkunst. Mit 19 Kupfern und 5 Beilagen. gr. 8. Leipzig, geh. 4 fl. 30 kr.

Langenschwarz, M., die Malthese. 8. Leipzig, geh. 36 kr.

Bechstein, J. M., Dr. Forstbotanik, oder vollständige Naturgeschichte der deutschen Holzgewächse und einiger Fremden 1te Lief. 5te vom Forstmeister Prof. St. Behlen durchgesehene und verm. Aufl. 8. Erfurt, geh. 1 fl. 30 kr.

Dederich, A., der Sex. Jul. Frontinus Schrift über die Wasserleitungen der Stadt Rom. gr. 8. Wesel, geh. 36 kr.

Sophokles Tragödien von F. W. G. Stäger. 1ter Bd. gr. 8. Halle, geh. 1 fl. 12 kr.

Hahn-Hahn, J., Gräfin. Ulrich. 2 Thle. 8. Berlin. 6 fl. 45 kr.

— — — Reisebriefe. 2 Thle. 8. Berlin, geh. 8 fl. 6 kr.

Arnim, C. O. L., von, flüchtige Bemerkungen eines Flüchtig-Reisenden. 2ter Thl. 8. Berlin, geh. 4 fl. 3 kr.

Raupach, E. Dr., Corona von Saluzzo. Schauspiel in fünf Aufzügen. 8. Hamburg, geh. 1 fl. 48 kr.

Pistorius, J. J. L., practische Anleitung zum Branntweinbrennen. Mit 10 Tafeln Abbild. gr. 8. Berlin, geh. 8 fl. 33 kr.

Dörle, A., der Hungerthurm, oder Dagobert und Bertha. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stahlstich. 8. Augsburg, geh. 36 kr.

Baurier, F., die Waise aus Marseille. Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stlst. 8. Augsburg, geh. 30 kr.

Boost, Sammlung moralischer Erzählungen für Deutschlands Söhne u. Töchter. Mit 1 Stahlst. 8. Augsburg, geh. 24 kr.

Bergmayr, C. S., Stimmen der Einsamkeit. Gedichte. 8. Erlangen, geh. 2 fl.

Heeringen, G. von., Phantasiegemälde für 1842. 8. Frankfurt, geh. 2 fl. 42 kr.

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1842 Herausgegeben von Dr. Adrian. Mit 8. Stahlstichen. 12. Frankfurt, geh. 4 fl. 30 kr.

Hertel, J. G. Dr., tabellarisches Geschäftstagebuch für Aerzte und Wundärzte auf das Jahr 1842. 8. Augsburg, geb. 1 fl. 30 kr.

Massillons, J. B., 12 auserlesene Fastenpredigten als Muster der Kanzelberedsamkeit. Aus dem Französischen von J. G. Pfister. 3te verb. Aufl. 8. Würzburg 1 fl. 12 kr.

Wiemann, K., Dr., die Lustseuche mit Angabe einer neuen Heilart. gr. 8. München. 48 kr.

Chronologische Reihenfolge der Päpste von Petrus bis auf Gregorius XVI. In 2 Bdn. 1te. Bd. 5te Aufl. 8. Würzburg. 1 fl. 36 kr.

Sartori, A., Leitfaden der christlichen Religions- und Kirchengeschichte zum Gebrauch für katholische Schüler. gr. 8. Karlsruhe. 27 kr.

Carriere, M., die Religion in ihren Begriffen, ihrer weltgeschichtlichen Entwickelung und Vollendung. gr. 8. Weilburg. 1 fl. 48 kr.

Lobethal, Dr., giebt es ein Heilmittel gegen die Lungenschwindsucht? oder Mittheilung der mit einem neuen Heilverfahren gegen diese Krankheit angestellten Versuche. 2te Ausg. 8. Breslau, geh. 36 kr.

Boucherie, Dr., Anleitung zur Conservation des Holzes. Mit 1 lithogr. Taf. gr. 8. Lissa, geh. 36 kr.

Schinkel, Dr. C. F., Sammlung architectonischer Entwürfe. Neue Ausg. 1te u. 2te Lief. Roy. Fol. Potsdam, in Umschlag. 7 fl. 12 kr.

Meidinger, H., statistische Uebersicht der Mainschifffahrt und der Flößerei im Jahr 1840. Mit einer Karte des Mainstroms und des Main-Donau-Kanals. gr. 8. Frankfurt a/M., geh. 2 fl. 42 kr.

Lotichius, meine Gondel und mein Jedul bei dem Kaiserzuge Ferdinand's I. im Jahre 1838. Venecianische Veduten und Vissuten. 8. Hanau, geh. 2 fl. 24 kr.

Speyer, A. F., Pharmacopoea compendiaria. Für ärztliche Staatsbeamte des Civil- und Militärstandes, bearbeitet. 12. Hanau, geh. 45 kr.

Pfeiffer, K., Erzählungen aus den Evangelien, bearbeitet für Bibelverständniß suchende Lehrer. 2te Aufl. 16 Bchn. 12. St. Gallen, geh. 18 kr.

Scheitlin, P., Agathon oder der Führer durchs Leben. Für denkende Jünglinge. Mit einem Stahlst. 12. St. Gallen, geh. 1 fl. 48 kr.

Wackernagel, W., deutsches Lesebuch. IIIter Thl. 1ter Bd. Proben der deutschen Prosa von MD. bis MDCCXL. gr. 8. Basel, geh. 3 fl. 30 kr.

Böttger, Dr. R., neuere Beiträge zur Physik und Chemie. Eine Sammlung eigener Erfahrungen, Versuche und Beobachtungen. Mit einer Steindrucktafl. gr. 8. Frankfurt a. M. geh. 1 fl.

Würdigung der Angriffe des Herrn J. Elsendorf zu Berlin gegen den Prof. Walter zu Bonn. 8. Köln, geh. 24 kr.

Immler, J. W., Veilchenkranz für 4 Stimmen froher Sänger und Sängerinnen. Op. 14. 4 Hefte. quer 4to St. Gallen. 48 kr.

Wildrand, Dr. F. J. J., Leitfaden bei gerichtlichen Leichenuntersuchungen. 4to Gießen, geh. 54 kr.

Zimmermann, Gg., de rerum Fuldensium primordiis. Dissertatio theologica. 4. Gissae, geh. 36 kr.

Szokalski, V., über die Empfindungen der Farben in physiologischer und pathologischer Hinsicht. gr. 8. Giessen, geh. 1 fl. 48 kr.

Singel, M., Gebet, das nothwendigste Geschäft des Christen! Ein katholisches Gebetbuch. Mit einem Stahlst. 8. München, geb. 1 fl. 30 kr.

Sibylle, die gewandte Kartenschlägerin. 3te Aufl. Mit 11 lithogr. Tabellen. 8. Nürnberg, geh. 30 kr.

Fries, J. G., leichtfaßlicher practischer Unterricht in der französischen Sprache für Anfänger. 2te Aufl. 8. Nürnberg, geh. 36 kr

Weber, B., Tirol und die Reformation. In historischen Bildern und Fragmenten. gr. 8. Innsbruck, geh. 2 fl 42 kr.

Pfister, J. G., die jungen Martyrer. Ein Erbauungsbüchlein für christliche Jünglinge. 3te Aufl. 8. Würzburg, geh. 30 kr.

Gehrig, J. M., Sittenspiegel, oder: Beispiele der Tugend, aus der Profangeschichte. Ein Lesebuch für Alle. 4te Aufl. 12. Würzburg, geh. 30 kr.

Müller, Dr. A., Lexikon des Kirchenrechts und der römisch-katholischen Liturgie. In 5 Bänden. Neue Aufl. I. Bd. 1tes Heft. gr. 8. Würzburg, geh. 36 kr.

Darstellungen, 20 bildliche, aus der biblischen Geschichte nach den berühmtesten Meistern alter u. neuer Zeit; in Stahl gestochen von M. Baumann, C. Deck-

u. Anderen. gr. 8. Darmstadt, in Umschlag. 1 fl. 12 kr.

Brodhaus, F. B., gründliche Anleitung zur richtigen und vortheilhaften Betreibung der Seifensiederei und Lichterfabrication. Mit 1 Abbild. u. Tabellen. gr. 8. Darmstadt, geh. 2 fl. 42 kr.

Ballkleid, das, oder Susannens und Amaliens Schicksale. Eine Erzählung. Mit 1 Titelk. 8. Reutlingen, geh. 30 kr.

Campbell, Dr. W., Abhandlung über die Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter. Aus d. Engl. übers. von Dr. Ecker. gr. 8. Freiburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Mörl, Dr. J. C., Erläuterungen zur Theorie der Statistik in näherer Rücksicht für Staatszwecke. gr. 8. Freiburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Bader, Dr. J., Herda, Erzählungen und Gemälde aus der deutschen Vorzeit für Freunde der vaterländischen Geschichte. N. F. 1ter Bd. 8. Freiburg, geh. 1 fl. 48 kr.

Birch, Dr. Chr., Ludwig Philipp der Erste, König der Franzosen. Darstellung seines Lebens u. Wirkens. 1ter Bd. gr. 8. Stuttgart, geh. 4 fl.

Predl, F. X. M. A. v., Erinnerungen aus Griechenland in den Jahren 1832, 1833, 1834 u. 1835. 2te Aufl. 8. Würzburg, geh. 3 fl. 12 kr.

Goßmann, J. B., Sieg des Kreuzes. Religiöses Epos in 7 Gesängen. gr. 8. Würzburg, geh. 2 fl.

Berger, E., catalogus herbarii I. Thl. oder vollständige Aufzählung der phanerogamischen und cryptogamischen Gewächse Deutschlands. 12. Würzburg, geh. 54 kr.

Sander, H., Athen und seine Umgebungen. Mit 1 Plane von Athen. 8. Mainz, geh. 54 kr.

Archiv, allgemeines, Organ des Fortschrittes. 1tes Quart. No. 1 bis 13. 4. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Henze, Dr. C. C., Friedrich Wilhelm der Dritte und die berühmtesten Männer des Preußischen Staates unter seiner Regierung. Mit 4 Portraits. 8. Sangerhausen, geh. 1 fl. 48 kr.

Simon, J. B., das Haus des Herrn. Kirchweihpredigten. gr. 8. Sangerhausen, geh. 54 kr.

Bretschneider, D. K. G., Clementine oder die Frommen und Altgläubigen unserer Tage. gr. 8. Halle, geh. 1 fl. 48 kr.

Hymen's Jubelklänge. Original-Dichtungen zur Feier silberner und goldener Hochzeitsfeste. 1ter Bd. Mit 1 illum. Titelk. 8. Berlin, geh. 1 fl. 48 kr.

Schmidt, D. C., Johannes Tauler von Straßburg. Beitrag zur Geschichte der Mystik und des religiösen Lebens im 14ten Jahrhundert. Mit der Abbildung von Tauler's Grabstein. gr. 8. Hamburg, geh. 2 fl. 42 kr.

Schönemann, Th., die geometrischen Constructionen der ebenen und konischen excentrischen Rad- und Zahn-Curven. Mit 3 Steindrucktafeln. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 12 kr.

Hartig, Dr. Fr., Beschreibung eines neuen Apparates zur Vereinigung des gespaltenen Gaumens ohne Nath. Mit 6 lithogr. Tafeln. gr. 8. Braunschweig, geh. 1 fl. 48 kr.

Meyer, Dr. G., Handbuch der wundärztlichen Klinik, mit besonderer Rücksicht auf allgemeine Chirurgie und die chirurgischen Operationen. 2 Bde. gr. 8. Berlin, geh. 8 fl. 42 kr.

Löbe, W., populäre Düngerlehre für Landwirthe, Gärtner und Weinbauer. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 21 kr.

Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. 2 Thle. gr. 8. Jena, geh. 8 fl. 6 kr.

Drei Monate in Paris. Briefe eines Invaliden an einen alten Waffenbruder. 8. Dresden, geh. 1 fl. 12 kr.

Kühner, Dr. R., Elementargrammatik der lateinischen Sprache. 1te Abtheil. gr. 8. Hannover. 1 fl. 30 kr.

Ostermann, W., Grundsätze des preußischen Staatsrechts. gr. 8. Dortmund. 3 fl. 36 kr.

Mack, M. J., Commentar über die Pastoralbriefe des Apostels Paulus. 2te Ausg. gr. 8. Tübingen, geh. 3 fl.

Hefele, Dr. J. C., kritische Beleuchtung der J. H. v. Wessenberg'schen Schrift über die großen Kirchenversammlungen des 15ten u. des 16ten Jahrhunderts. gr. 8. Tübingen, geh. 21 kr.

Maier, P., die Sendung des Priesters. Worte an neugeweihte Söhne der Kirche. gr. 8. Tübingen, geh. 12 kr.

Bauer, J. F. Chr., über die Theilnahme der Geistlichen an der Armenpflege in ihren Gemeinden. Eine Monographie. gr. 8. Nürnberg, geh. 9 kr.

Gudrunlieder. Herausgegeben von Ludw. Ettmüller. Nebst einem Wörterbuche. gr. 8. Zürich, geh. 2 fl.

Rohmer, Th., Deutschlands Beruf in der Gegenwart und Zukunft. gr. 8. Zürich, geh. 2 fl. 38 kr.

Demme, Dr. H., über endemischen Cretinismus. Rede zur Feier des Jahrestages der Eröffnung der Hochschule in Bern, gehalten am 14. Nov. 1840. 8. Bern, geh. 24 kr.

Gespräche, französische und deutsche. Nach J. Perrin. 2te Ausg. Bern, geh. 30 kr.

Vilsecker, F. J., Officium defunctorum. Ein Handbuch für Geistliche, Cantoren und Schullehrer. gr. 8. Passau, geh. 48 kr.

Vilsecker, F. J., ad matutinum in nativitate Domini. Editio nova. gr. 8. Passau, geh. 36 kr.

Gruber, Dr. Fr. X., Philosophie des Denkens. gr. 8 Bern. 2 fl.

Fries, J. G., kleine praktische Sprachlehre, nebst schönen neuen Lesestücken, einem Vokabular und Erläuterungen der schwierigsten Redensarten. 8. Bern. 54 kr.

Lieder, die, der Jugend. Für Schule und Haus. 12. Bern. 54 kr.

Charitas. Festgabe für 1842 von Ed. von Schenk. Mit Stahlstichen. 8. Regensburg, geh. 2 fl. 42 kr.

Der Monat November. Dem Gedächtnißtage der armen Seelen im Fegfeuer geweiht. Mit 1 Stahlstich. 8. Regensburg, geh. 48 kr.

Friedrich, J. B., System der gerichtlichen Psychologie. 2te Aufl gr. 8. Regensburg, geh. 6 fl.

Lenzen, M., der Sieg des Glaubens. Eine Erzählung. 2te Ausg. Mit 1 Stahlstich. 8. Regensburg, geh. 36 kr.

Lenzen, M., Nekodak. Oder: die Zerstörung Jerusalems. Mit 1 Stahlstich. 8. Regensburg, geh. 1 fl. 21 kr.

Liguori, A. M. v., die Siege der heil. Märtyrer, worin die Geschichte der japanesischen Martyrer ausführlich mitgetheilt wird. Mit 1 Stahlstich. 8. Regensburg. 2 fl. 48 kr.

Wild, Joh., Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des katholischen Kirchenjahres, gehalten in dem Erz-Domstifte Mainz in den Jahren 1528—51. Herausgeg. von W. Jocham. I. Jahrg. 1. 2. Abtheil. 8. Regensburg. 1 fl. 48 kr.

Lyser, C. Leonhardt, zehn Novellen. 3 Bde. 8. Meissen, cart. 4 fl. 30 kr.

Gallerie zu Shakspeare's dramatischen Werken. In Umrissen erfunden und gestochen v. M. Retzsch. 6te Lief. Othello. XIII. Blätter. Mit Erläuterungen v. Dr. H. Ulrici. quer 4. Leipzig, geh. 9 fl.

Müllers, K. O., Geschichte der griechischen Literatur bis auf das Zeitalter Alexanders. Nach der Handschrift des Verfassers herausgeg. von Dr. Ed. Müller. 2 Bde. gr. 8. Breslau. 8 fl. 6 kr.

Ruthardt, Dr. C., Vorschlag und Plan einer äußern und innern Vervollständigung der grammatikalischen Lehrmethode, zunächst für die lateinische Prosa. gr. 8. Breslau. 2 fl. 24 kr.

Brettner, Dr. H. A., mathematische Geographie. Ein Leitfaden beim Unterrichte dieser Wissenschaft in höhern Lehranstalten 2te Aufl. gr. 8. Breslau 36 kr.

Gerlach, Fr. D., historische Studien. gr. 8. Hamburg. 4 fl. 30 kr.

Sack, Dr. K. H., christliche Apologetik. 2te Ausg. gr. 8. Hamburg. 3 fl. 36 kr.

Krassow, C. R. A. v. und Ed. Leyde, Lehrbuch der Zoologie für Gymnasien u. höhere Bürgerschulen. 3te Ausg. gr. 8. Berlin. 1 fl. 21 kr.

Krombholz, J. V. v., gerichtlich-medizinische Untersuchungen nebst Gutachten. gr. Fol. Prag, geh. 5 fl. 6 kr.

Maron, C. W., Anleitung für Privatwald-Eigenthümer zur eignen Ermittlung des nachhaltigen Material-Ertrages einer Forst, sowie zur eignen Bewirthschaftung derselben. gr. 8. Posen, geh. 3 fl.

Hlubek, Dr. F. X., die Ernährung der Pflanzen u. die Statik des Landbaues. Gekrönte Preisschrift. gr. 8. Prag, geh. 7 fl. 12 kr.

Noack, Dr. A. und Dr. C. Fr. Trinks, Handbuch der homöopathischen Arzneimittellehre. 1te Lief. gr. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 21 kr.

Chopin, I. M., révolutions des peuples du Nord. Vol. I. II. gr. 8. Paris, geh. 7 fl. 48 kr.

Koch, R., Maiblümchen. Erzählungen u. Gedichte für die gebildete Jugend. 8. Breslau, geh. 42 kr.

Koch, R., der kleine Savoyarde. Eine Erzählung für die Jugend. 8. Breslau, geh. 27 kr.

Mondat, V., über die Unfruchtbarkeit der beiden Geschlechter und die Mittel sie zu heilen. 3te Aufl. 8. Weim. 54 kr.

Cannabich, J. G. Fr., Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Friedensbestimmungen 15te Aufl. gr. 8. Weimar. 3 fl.

Matthäy, C., Abbildungen der neuesten Façons für Porzellan, Steingut- und Töpfer-Waaren. 1te Lief. Mit 8 Foliotafeln. Fol. Weimar, geh. 1 fl. 30 kr.

Matthay, C., neueste Musterblätter für Holz-, Horn und Bein-Drechsler, Metall- und Galanterie-Arbeiter. Mit 25 lithogr. Foliotafeln. Fol. Weimar, in Umschlag. 3 fl. 36 kr.

Bilder-Bibel. Die ganze heil. Schrift des alten und neuen Testaments nach Dr. M. Luthers teutscher Uebersetzung. Mit 1000 eingedruckten Abbild. 1. Heft. 4. Meißen, geh. 27 kr.

Boiste, P. C. v., Dictionaire universel de la langue française, avec le latin et l'étymologie. 10 eme edition par Ch. Nodier et L. Barré. 4. Paris, geh. 12 fl. 9 kr.

Wohlfahrt, H., Violinschule für Kinder. 4. Meissen. 1 fl. 48 kr.

Wölfer, M., Museum aus dem Gebiete der landwirthschaftlichen, ländlichen, bürgerlichen und Pracht-Baukunst. Mit 50 Blatt lithogr. Zeichnungen. 4. Weimar, geh. 4 fl. 48 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Institut, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder, Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 354. Bamberg, Montag, 20. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 20. Dezember. Vertheidigung von Montemeliano, 1691.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 16. Dez. Diesen Morgen hatte die zweite ordentliche Generalversammlung der Actionäre der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft in Beisein des k. Commissärs, Regierungsdirectors Dr. Fischer, statt, wobei etwa 170 Actionäre anwesend waren. Nachdem von Seite des Directoriums der Bericht erstattet war, wurden die (sowohl auf den Bau, als auf das letzte Betriebsjahr bezüglichen) Rechnungen zum Vortrage gebracht, und beide von der Generalversammlung anerkannt. Hierauf wurden die gemeinschaftlichen Anträge des Directoriums und des Verwaltungsrathes zur Berathung vorgenommen, wobei jene in Bezug auf die Dividende und Refundirung der aus den Betriebseinnahmen zur Vollendung des Baues und Ergänzung der angeschafften Betriebsmittel entnommenen Vorschüsse die Genehmigung der Generalversammlung erhielten, dagegen der dritte Antrag, in Bezug auf Beigebung von fixen Zinscoupons, die statutenmäßige Stimmenmehrheit nicht bekam. — Dem Rechenschaftsbericht entheben wir folgende Angaben: Fahrterträgnisse 255,446 fl. 4 kr.; sonstige laufende Einnahmen 14,242 fl. 2 kr.; Summa 269,688 fl. 16 kr. Sämmtliche Ausgaben betragen 159,581 fl. 39 kr., so daß verbleiben 110,106 fl. 27 kr. Davon gehen wieder ab 7313 fl. 19 kr. an die k. Postanstalt, und 25,666 fl. 40 kr. als Rate vom 1. März bis letzten September 1841 für die 4 pCt. Verzinsung zu 44,000 fl. des subscribirten Anlehens pr. 1,100,000 fl., so daß ein Gesammteinnahmeüberschuß von nicht mehr als 77,126 fl. 28 kr. verbleibt. Aus dieser Summe beantragt das Directorium eine Dividende an die Actionärs im Betrag von 2 1/2 pCt., also für das Gesammtcapital von drei Mill. Gulden 75,000 fl., so daß zum Reservefonds kämen 2,126 fl. 28 kr. (B. Bl.)

Der Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Maximilian Freiherr von Zurhein zu Ansbach wurde zum Rath des Kreis- und Stadtgerichts Aschaffenburg befördert.

Das Dampfboot „Jeanne d'Arc" ist auf seiner Rückfahrt Freitag den 17. d. um 12 Uhr in Würzburg eingetroffen. Es hatte die 18 Stunden von Schweinfurt bis dahin in 4 Stunden zurückgelegt. Die Weiterfahrt sollte an demselben Tage Nachmittag 2 Uhr erfolgen.

* Vom Main, 17. Dez. Es ist schon oft darüber geklagt worden, daß die Männer der Wissenschaft in Deutschland so wenig für die Bildung und Aufklärung des Volkes thun, sondern dieses Geschäft unberufenen Compilatoren überlassen, die um elenden Buchhändlersold über Gegenstände schreiben, von denen sie entweder gar keine oder nur sehr oberflächliche Kenntnisse besitzen. Daher der Mißcredit, in den die sogenannte populäre Literatur gekommen ist, von der die Büchermärkte immer mehr überschwemmt werden. Darauf wird man ohne Zweifel entgegnen: schlechte Bücher wird es immer geben, so lange es Verleger gibt, die mit der Unwissenheit der Masse Speculation treiben; sie den Gelehrten zur Last legen zu wollen, wäre eine große Ungerechtigkeit. — Allerdings hat die gelehrte Welt auf das Erscheinen schlechter Bücher keinen directen Einfluß, sie trifft aber der Vorwurf, daß sie dieser verderblichen Literatur durch Besseres nicht allein nicht entgegengearbeitet, sondern selbst solche Werke, die von tüchtigen Verfassern ausgehend, für die materielle und moralische Ausbildung des Volkes wirken, häufig als Bastarde mit wegwerfender Verachtung behandelt. Diese Erscheinung hat ihren Grund theils in dem Kastengeist der gelehrten Männer, die sich als alleinige Träger des göttlichen Lichtes betrachtend, es für unwürdig halten zu dem Volke herabzusteigen, theils auch in der Unfähigkeit oder Bequemlichkeit derselben, dem minder Gebildeten in einer klaren verständlichen Darstellung die Schätze ihres Wissens zu erschließen. Wir wollen hier nur eine, und zwar die Wissenschaft der Wissenschaften, die Philosophie erwähnen. Deutschland rühmt sich mit Recht darin Großes geleistet, aber es kann sich nicht rühmen, damit die großen Zwecke erfüllt zu haben, die der Philosophie zur Aufgabe gesetzt sind. Wir haben berühmte Denker aber keine Weltweisen; sie führen mit großem Scharfsinn erhabene Paläste auf, denken aber nicht daran, daß es auch Menschen gibt, die in gewöhnlichen Häusern und Hütten wohnen. Was soll man von der ersten aller Wissenschaften sagen, die unsere reiche Muttersprache in eine Druidensprache umgewandelt hat? Jeder Philosoph, der ein neues System erfindet, schafft sich eine neue Sprache, daher kommt es, daß ihn oft seine besten Schüler nicht verstehen, daß eigene Wörterbücher nöthig geworden sind, um ihre Schriften lesen zu können. Hätte Plato so geschrieben wie unsere Philosophen, seine Schriften würden entweder die Zeit nicht überdauert, oder uns von keinem Nutzen gewesen sein. So großen Werth die Wissenschaft von der ideellen Seite haben mag, so erfüllt sie doch erst ihren eigentlichen Zweck und erlangt den ihr gebührenden Einfluß, wenn sie kräftig ins Leben eingreift und es nach allen Seiten befruchtend durchdringt, wenn sie dem Volke eine leuchtende und wärmende Sonne ist, wenn sie den Sinn für das Edle und Sittliche belebt, wenn sie das Nationalgefühl und Vaterlandsliebe zu wecken und zu kräftigen weiß. Von all dem haben wir von unserer Philosophie noch wenig gesehen. Macht man dieß ihren Jüngern zum Vorwurf, so sagen sie mit vornehmer Miene: das dumme Volk ists nicht werth, daß man sich seinetwegen Mühe giebt, wir haben Höheres zu vollbringen. Hätten Sokrates und Christus eben so gedacht, wie stünde es jetzt um die Menschheit und um eure Philosophie? Eure Systeme werden bewundert und angestaunt werden, aber aller großen Resultate ermangeln; ihr werdet als große Geister gepriesen sein, aber nie als Wohlthäter eurer Nation und der Menschheit verehrt werden. So hat das Ausland nicht unrecht, wenn es uns zwar eine Nation von Denkern, aber auch ein Volk von Träumern nennt, das da sinnt und denkt, wenn Andere handeln.

Ein größerer Artikel der „Allg. Ztg." sucht darzuthun, daß durch Erbauung eines Kanals von 6 3/4 Meilen zwischen der Lippe und der Ems eine Verbindung des Rheins mit der Nordsee ununterbrochen auf deutschem Boden hergestellt und so der rheinische Handel des holländischen Drucks überhoben werden könnte.

Hannover. — Hannover, 13. Dezbr. Dießmal ist die Anregung zu einer Adresse, als Antwort auf die Thronrede, von erster Kammer ausgegangen. Die Opposition der zweiten Kammer erklärte sich dagegen, weil eine Adresse nothwendig zur Wiederaufnahme des Principienstreits führen müsse. Die Seite der Gemäßigten (diejenige, welche die Verfassungsangelegenheit als erledigt angesehen wissen, dagegen in materiellen Fragen der Opposition jede mögliche Concession machen will, und die in beiden Kammern dießmal die Majorität zu bilden scheint) suchte geltend zu machen, daß eine Antwort auf die Thronrede schicklich sei, daß sie nicht politischer Natur zu sein, sondern eine Condolenz wegen der hochseligen Königin und den Ausdruck der Treue und Ergebenheit für den König zu enthalten brauche, daß endlich auch der Wunsch, das gute Einvernehmen mit erster Kammer zu erhalten, ein Eingehen auf deren Vorschlag erheische. Ungeachtet dagegen oppositionsseitig eingewendet wurde, daß Schweigen das Schicklichste sei, wo man nichts Angenehmes zu sagen habe, und daß man den Inhalt nicht mehr in der Gewalt habe, sobald einmal ein Entwurf vorliege, entschied sich doch die Majorität zweiter Kammer für Niedersetzung einer gemeinschaftlichen Commission zur Entwerfung einer Adresse, und wiederholte vorgestern diesen Beschluß mit einer Mehrheit von 15 Stimmen, wobei sie jedoch den Vorsatz als arrièrepensée für sich behalten haben soll, den Sachinhalt der Thronrede ganz mit Schweigen zu übergehen, und keinerlei politische Aeußerungen zuzulassen. — Für Senator Meyer ist jetzt dessen Substitut, Kaufmann Warnecke aus Lüneburg, eingetreten. Derselbe sprach sein Bedauern aus, daß er durch den Austritt eines kenntnißreichern Mannes zur Theilnahme an den Verhandlungen gelange, und erklärte, daß er den Revers nur in Folge der Nöthigung unterzeichnet habe, und dem Lande wie seiner Stadt jede Rechte protestirend verwahren müsse. Für Dr. Christiani soll dessen Substitut ebenfalls einberufen sein. Dem Advocaten Buddenberg, der bisher ohne Angabe irgend eines Grundes von der Kammer ausgeschlossen war, soll eröffnet worden sein, daß ihm die Vermögensqualification abgehe, worauf derselbe resignirt hat, und nun dessen Substitut eintreten wird. Die zweite Kammer hat bereits mehrere Gesetzentwürfe, u. A. über Verkoppelungen, über gerichtliche Anmeldung von Contracten, über theilweise Aufhebung der Göhrder Constitution (nach welcher in Meiersachen der Domänenkammer die Jurisdiction zusteht) in erster oder zweiter Berathung angenommen. Das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Juden ist der Kammer noch nicht vorgelegt, ebenso wenig bisher das Budget, dagegen wurden in letzter Sitzung Mittheilungen wegen Eisenbahnen verlesen, und die Garantie der Zinsen des Capitals von vier Millionen Thaler zur Anlegung der Hannover-Harburger Bahn auf 3 bis 3 1/2 prCt. beantragt. In dieser Mittheilung soll die Richtung der Bahn als über Uelzen und Lüneburg gehend angegeben sein. — Der den Cabinetsrath v. Lütken betroffene Unfall hat noch zu keiner Entdeckung geführt; doch soll ein früherer Bedienter des Hrn. v. Lütken unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden sein. Man scheint höhern Orts, und wohl mit Recht, durchaus nicht an ein politisches Motiv zu dieser Frevelthat zu glauben.

Preußen. — Bei dem diplomatischen Corps stehen folgende Veränderungen bevor: Freiherr v. Otterstedt, einer der Veteranen im diplomatischen Corps, ist von Karlsruhe zurückberufen und in den Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger am großherzoglich badischen, großherzoglich hessischen und herzoglich nassauischen Hofe wird der Obrist vom Generalstab, v. Radowitz, der im vorigen Jahre mit einer außerordentlichen Mission an mehrere süddeutsche Höfe beauftragt war und bisher als Mitglied der Militärcommission bei der Bundesversammlung in Frankfurt a. M. fungirte. Hr. v. Küster soll nach München, Oberst v. Rochow nach Hannover kommen. Der bisherige Gesandte in Stockholm, Hr. v. Brockhausen, geht als Gesandter nach Neapel und erhält in Stockholm den Grafen v. Galen (frühern Geschäftsträger in Brüssel) zum Nachfolger. Der Gesandtschaftsposten in Lissabon wird, nachdem Preußen ebenso wie Oesterreich und Rußland seit mehreren Jahren ohne diplomatische Verbindung mit Portugal war, nunmehr ebenfalls besetzt und zwar ist der früher zum Gesandten in Madrid designirt gewesene, als Kunsthistoriker bekannte Graf Anastas v. Raczynski zum Gesandten am Hofe Ihrer Allergetreuesten Maj. ernannt. — Der Obertribunalrath Hassenpflug soll zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Wißmann bei der Regierung zu Bromberg in Posen bestimmt sein. — Cornelius ist von seinem Augenleiden wieder hergestellt. Er wird nun an die Ausführung einiger größeren Werke gehen. — Spontini ist aus Paris wieder in Berlin eingetroffen.

Aus Köln wird gemeldet, daß das dortige Domcapitel gegen die Bischof Geissel als Coadjutor bewilligte Amtsnachfolge protestirt habe, weil diese Clausel die Wahlrechte des Capitels beeinträchtigen würde. Man hofft jedoch diese neue Schwierigkeit, nachdem man alle andern glücklich überwunden, ebenfalls bald beizulegen. Dr. Arnoldi in Trier soll sich seinerseits zur Annahme des Bisthums Speyer, das man ihm angetragen hatte, bereit erklärt haben, so daß der obige Zwischenfall um so mehr zu bedauern bleibt.

Luxemburg. — Die „Oberd. Ztg." schreibt aus Luxemburg vom 8. Dec.: Das Journal de la Haye will „aus guter Quelle" wissen, daß von Seiten des Haager Cabinets keine Verordnung erlassen worden sei, wie sie das Journal de Luxembourg in Bezug der Einführung der franz. Sprache im Großherzogthum bekannt gemacht hat. Wir kennen diese Quelle nicht, können aber versichern, daß die Verordnung nicht allein schwarz auf weiß gegeben wurde, sondern daß man sie auch in Praxis bereits auszuführen versucht hat, wobei man natürlich jeden Augenblick auf große Hindernisse stößt. Das Journal de la Haye scheint demnach seine Weisheit aus keiner „kastalischen" Quelle geschöpft zu haben, oder das Orakel an derselben hat ihm absichtlich etwas Falsches gesagt, um die Welt damit zu täuschen. Wir können dem Journal de la Haye sogar sagen, daß wegen dieser Angelegenheit eine Unterredung mit Hrn. Guizot stattgefunden hat, und daß von dieser Seite her das Haager Cabinet sogar gewarnt worden ist, die Sache nicht zu weit zu treiben, indem man zwar in Paris geneigt sei, mit Holland die freundschaftlichsten Verbindungen zu unterhalten, daß man aber das Großherzogthum Luxemburg, welches einmal zum deutschen Bund gehöre, dabei aus dem Spiel lassen möge. Der Grund jener Verordnung ist hauptsächlich darin zu finden, daß man damit Frankreich schmeicheln wollte, indem man wohl einsah, daß die letzten Ereignisse zu Brüssel in Frankreich Anstoß gegeben haben mußten. Dies ist die Meinung von Personen, denen man einen tieferen Blick in die politischen Verhältnisse zutrauen kann, und die, wenn auch fern dem Haager Hofe, doch genau von

dem unterrichtet sind, was dort vorgeht. Andere, welche den König-Großherzog in Bezug dieser Verordnung zu entschuldigen bemüht sind, sagen, daß der König-Großherzog schon bei seiner letzten Anwesenheit in Luxemburg über die eigentliche Landessprache getäuscht worden sei. In dieser Beziehung ist es allerdings wahr, daß die belgische Partei damals bereits so viel Oberwasser gewonnen hatte, um für alle Orte, (einen ausgenommen,) durch welche der König-Großherzog kam, Deputirte zu gewinnen, welche den Landesherrn französisch anreden mußten. Von dessen franz. Erwiederungen verstund demnach unter Hunderten kaum Einer eine Sylbe. Die guten Bauern sprachen daher sehr oft ihr Bedauern darüber aus, daß es doch schade sei, „den Kunik nat zu verstahn." Eine ähnliche Komödie wurde bei der Anwesenheit Sr. M. in Luxemburg selbst aufgeführt. Den kleinsten Kindern hatte man hier schon lange vorher in der Schule die Worte „Vive le roi" eingetrichtert, die sie an der Ehrenpforte beim Schloßthore dem Landesfürsten entgegenrufen mußten, und viele große Kinder schrieen das nach, ohne die Bedeutung der Worte zu kennen. Hier war zugleich der König-Großherzog fast ausschließlich von denselben Menschen umgeben, von denen jene Umtriebe ausgingen; es versteht sich also von selbst, daß Nichts als französisch aufs Tapet kam. In den untern Volksklassen verbreitete sich deßhalb allgemein die Meinung, daß ihr Landesvater deutsch gar nicht verstünde. Dessenungeachtet können wir aber unmöglich annehmen, daß es Sr. M. dem König Großherzog nicht schon früher, als noch Hr. Hassenpflug hier war, bekannt geworden sein sollte, daß neun Zehntel der Bevölkerung deutsch sprechen und das Französische gar nicht verstehen, weßhalb ich der oben ausgesprochenen Ansicht über den Grund der Verordnung treu bleiben muß.

Niederlande.

* Handelsbriefe aus Amsterdam melden, daß das Zerwürfniß, welches zwischen dem deutschen Zollverein und Holland eingetreten, den dortigen Handelsstand mit vielfacher Besorgniß erfülle, und man deßhalb sehnlich wünschte, es möge der Regierung durch die abermalige Sendung des Hrn. v. Scherff nach Berlin gelingen, eine Ausgleichung der Differenzen zu Stande zu bringen. Durch diese Frage wird die neuerdings aufgestellte Behauptung des „Handelsblad", Holland bedürfe keine Handelstractate, es könne mit seinen Colonien einem liberalen Handelssystem huldigen, ins wahre Licht gestellt. Kein Land bedarf mehr der Handelsverbindungen als Holland, da es viel Producte, allerdings namentlich die seiner überseeischen Besitzungen, auf den Markt zu bringen hat, und von einem liberalen Handelssystem kann nur dann die Rede sein, wenn ihm alle Staaten huldigen. Man würde es in Holland mit Freuden vernehmen, wenn es Hrn. v. Scherff gelänge, den aufgekündigten Tractat, wenn gleich modificirt, zu verlängern. — Hr. v. Scherff wird, wie man hört, seinen Aufenthalt in Berlin verlängern, und wenn dies der Fall, gewinnt das Gerücht, daß neue Unterhandlungen mit Holland im Gange seien, allerdings an Glaubwürdigkeit.

Großbritannien.

London, 13. Dezember.

Erst heute sind die Ratificationen des Vertrags vom 13. Juli ausgetauscht worden. Durch die lange Verzögerung an welcher die Pforte schuld war, ist es gekommen, daß von den sechs ursprünglichen Unterzeichneten der Uebereinkunft nur zwei bei der Auswechselung der Ratification zugegen waren, nemlich Baron Brunow und Baron Neumann. Lord Palmerston ist nicht mehr Minister, Baron Bülow von dem Gesandtschaftsposten zu London abberufen und nach Frankfurt versetzt, Fürst Esterhazy ist noch nicht hier zurück und Hr. von Bourqeney auf dem Weg nach Konstantinopel.

Frankreich.

Paris, 15. Dezember.

Zu Evreux ist abermals ein Preßproceß für die Regierung verloren worden. Das Journal de l'Eure war wegen mehrerer staatsgefährlicher Artikel incriminirt. Die Jury sprach ein Nicht-Schuldig und der Gerant des Blattes wurde freigesprochen.

Lord Cowley hat dem König und der Königin die Schreiben überreicht, durch welche die Geburt des engl. Thronfolgers angezeigt wird. Wie man hört, waren eigenhändige Briefe vom Prinzen Albert und der Herzogin von Kent an den König und die Konigin der Franzosen gerichtet.

Nach einem Schreiben aus Straßburg vom 13. Sept. soll einer der höchsten Staatsbeamten einem der größten Handlungshäuser daselbst die Mittheilung gemacht haben, daß die Regierung die ernstliche Absicht hege mit Deutschland über mehrere Modificationen der gegenseitigen Zolltarife sich zu verständigen. Es handelt sich vor der Hand um eine erleichternde Ausfuhr der Weine, wogegen die Eintrittsgebühr des Schlachtviehes bedeutend herabgesetzt werden soll.

Spanien.

Die Regierung schreitet gegen die Schuldigen in Barcelona nicht nur nicht ein, sondern billigt die Gewaltthaten selbst durch ihre Handlungsweise, denn es ist nun beschlossen, die bedeutenden Geldsummen, welche die Junta durch ihre Erpressungen zusammenbrachte, zur Staatscasse zu ziehen, statt sie denen, welchen sie abgepreßt wurden, zurückzugeben. Was noch an Baarem vorhanden, mag sich auf eine Million belaufen, während die Junta über 18 Millionen eintrieb. Ein neuer Beweis wozu Revolutionen nützen, namentlich in Spanien, wo die niedrige Classe die Leichtigkeit, womit man sich bereichert, immer vor Augen hat, was natürlich zu Aufständen aufmuntert.

Italien.

Das Haupt der Verschwornen in Aquilla, der Baron Ciambello, Syndicus jener Stadt, der seit der Entdeckung des Complotts flüchtig im Lande umher irrte, ist von der Polizei in Civitavecchia in dem Augenblick verhaftet worden, als er sich auf einem Dampfboote nach Frankreich einschiffen wollte.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Dezbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G. Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 102 1/4 G., 102 —, Promessen auf B. A. per Stück Agio 170 Br. G. —. Bayer. St. Act. 1. S. — Br. 680 G. 677.

Frankfurt, 17. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 108 3/16; 4 pCt. 100 3/4. 3 pCt. 77 1/8; Bankactien 1967; 250 fl. Loose 111 3/4. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/8. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 375 3/4. Bad. 50 fl. Loose 118 1/2. Span. Activschuld 24 —. Poln. 300 fl. Loose 76 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 17. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 — . Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2 Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. — Gold al Marko Wj. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Programm

zur

Feier des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums
Seiner Excellenz
des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Bamberg

Joseph Maria

aus dem Freiherrlichen Geschlechte von Fraunberg,

am 21. Dezember 1841.

Am Montage, den 20ten Dezember, Vormittags: Beglückwünschungen zum Jubelfeste.

Abends um 4 bis 1/2 5 Uhr Geläute mit allen Glocken der katholischen Kirchen außerhalb der Stadt Bamberg — in der Erzdiözese.

Von 6 bis 1/2 7 Uhr gleiches Geläute in der erzbischöflichen Residenz-Stadt Bamberg.

Am Dienstage, den 21ten Dezember, Vormittags: Von 8 bis 1/2 9 Uhr Geläute wie am Vorabende. Um 1/2 9 Uhr Predigt in der Metropolitan-Kirche. Um 9 Uhr werden Seine Excellenz unter dem Geläute aller Glocken der Stadtkirchen, von dem Metropolitan-Kapitel unter Vortritt der Alumnen des Klerikal-Seminars mit ihren Vorständen, der sich einfindenden Diözesan-Geistlichen und des Stadt-Klerus — sämmtlich in Chor-Kleidern — aus Ihrem Palais abgeholt und zur Domkirche begleitet. Seine Excellenz werden hinter dem Metropolitan-Kapitel fahren; sodann folgen die Wagen der anwohnenden hohen Eingeladenen. Die Wagen versammeln sich vor dem erzbischöflichen Palais in der oberen Karolinen-Straße.

Bei dem Eintritte in die Domkirche wird Seiner Excellenz das Aspersorium gereicht. Hochdieselben treten unter den Baldachin, während das Ecce sacerdos choraliter abgesungen wird. Unter diesem Gesange werden Seine Excellenz auf Ihren Thron begleitet.

Hierauf beginnt das feierliche Hochamt, zu dessen Beiwohnung die sämmtlichen Autoritäten und Notabeln Bambergs theils schriftlich, theils mündlich, theils durch das gegenwärtige Programm eingeladen werden. Das Te Deum wird von den Zöglingen des hiesigen Schullehrer-Seminars und mehreren Freunden des ächten Kirchengesanges choraliter abgesungen. Der hierauf zu ertheilende erzbischöfliche Segen beschließt die kirchliche Feierlichkeit. Mit dem Te Deum beginnt abermals das Geläute aller Glocken der Stadtkirchen, und endet, wenn Seine Excellenz in derselben Ordnung und mit derselben Feierlichkeit, in welcher Sie abgeholt wurden, zurück begleitet, in Ihrem Palais angelangt sein werden.

Ein allgemeines Kirchengeläute in der Stadt Bamberg von 6 bis 1/2 7 Uhr Abends beschließt die höchst seltene und höchst erfreuliche Feier dieses Jubeltages.

Die ausserkirchlichen Feierlichkeiten haben Sich Seine Erzbischöfliche Excellenz wegen der Trauerzeit für das Ableben der höchstseligen Königin-Wittwe Majestät verbeten.

Gott aber schütze den allgeliebten und allverehrten Oberhirten, und erhalte Ihn seiner Erzdiöcese bis in das höchste Menschenalter!

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anzeige.

Fremdenanzeige vom 18ten auf den 19ten Dezember.

(Deutsches Haus.) Graf Giech, mit Gemahlin von Thurnau. Frhr. v. Aufseß, v. Aufseß. Sademann, Kfm. v. Schweinfurt. Fraulein Eck, Sängerin v. Augsburg. Feyer, Kfm. v. Koburg. Krieger, kgl. würtem. Hofpianist v. Stuttgart.

(Bamberger Hof.) Heuschmann, Kfm. v. Aschaffenburg. Manert, Kfm. v Nürnberg. Haagel, Kfm. v. Frankfurt a/M. Lihdoff, Kfm. v. Elberfeld.

(Goldner Adler.) Scharer, Hopfenhändler v. Hohenstadt. Krap, Kfm. v. Ellwangen. Albrecht u. Gensler, Stud. v. Erlangen.

(Nebst einer Beilage.)

Feuilleton.

Die Benedictiner von Alt St. Nicolaus.

Das Kloster St. Nicolaus, das reichste in Catanea (Sicilien), dessen Kuppel an Höhe alle Gebäude der Stadt überragt, wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach einem Entwurfe Contini's gebauet. Man bemerkt da besonders die Kirche und den Garten: die Kirche wegen ihrer schönen Säulen und ihrer vortrefflichen Orgel, das Werk eines Mönches aus Calabrien, der dafür weiter nichts verlangte, als unter seinem Meisterwerke begraben zu werden; den Garten dagegen wegen der überwundenen Schwierigkeiten, denn der Grund ist nichts als Lava, und die darauf ruhende Erde mußte herbeigetragen werden. Die Regel im Kloster St. Nicolaus war sonst sehr streng; die Mönche mußten auf dem Aetna, an der Gränze der bewohnbaren Gegend, bleiben; deßhalb stand ihr erstes Kloster am Anfange der zweiten Region, drei Viertelstunden über Nicolosi, dem letzten Dorfe nach dem Krater zu. Wie aber Alles mit der Zeit nachläßt, so verlor auch die Ordensregel allmählig von ihrer Strenge, und man fing an, das Kloster nicht mehr auszubessern. Da bald darauf einige Säle unter der Schneelast eingesunken waren, so ließen die guten Mönche das prächtige Filial in Catanea bauen, welches das neue Kloster von St. Nicolaus hieß, und wohnten nur im Sommer in dem alten. Später wurde dieses für immer verlassen; zwar sprach man drei oder vier Jahre lang davon, Ausbesserungen daran vorzunehmen, um es wieder bewohnbar zu machen, aber es kam nicht dazu. Endlich bemächtigte sich eine Bande von Räubern, die weniger um die Bequemlichkeit besorgt waren als die Mönche, des verlassenen Gebäudes und hausete darin; von da an war gar nicht mehr die Rede davon, das alte Kloster von Neuem zu bewohnen, das vielmehr den Räubern ganz überlassen wurde. Das gab zu einem spaßhaften Abenteuer Veranlassung.

Im Jahr 1816 reisete der Graf von Wetter, ein Deutscher von altem Schlage, von Wien ab, um Sicilien zu besuchen. In Triest schiffte er sich ein, landete in Ancona, besuchte Rom, blieb da eine Zeitlang, wie in Neapel, um sich mit einigen Empfehlungsschreiben zu versehen, schiffte sich von Neuem ein und landete in Cantanea. Der Graf von Wetter kannte schon lange die Existenz des St. Nicolaus-Klosters und den Ruf, in welchem die guten Väter standen, unter ihren dienenden Brüdern den besten Koch in ganz Sicilien zu besitzen. Deßhalb hatte denn auch der Graf von Wetter, der ein vorzüglicher Gutschmecker war, in Rom nicht versäumt, sich von einem Cardinal ein Empfehlungsschreiben an den Superior des Klosters von St. Nicolaus geben zu lassen. Das Schreiben war dringend; man empfahl den Grafen als einen eifrig frommen Pilger und verlangte für ihn die gastlichste Aufnahme während der Zeit, die er in dem Kloster bleiben würde. Der Graf hatte eine Menge alter Bücher gelesen, so daß er für jede seiner Behauptungen, wie irrig und lächerlich sie auch sein mochten, eine gewisse Anzahl unbekannter Namen anführen konnte, welche seinen paradoxen Sätzen eine gewisse pedantische Majestät verliehen. Unter jenen alten Büchern nun befand sich auch ein Verzeichniß der Benedictinerklöster in der ganzen Welt; darin hatte er gelesen, daß die Regel den Benedictinern von St. Nicolaus zu Catanea, wie bereits erwähnt, vorschreibe, an der letzten Grenze der cultivirten Region und der ersten der waldigen Region zu wohnen. Als er einen Maulthiertreiber kommen ließ, um sich von demselben nach St. Nicolaus bringen zu lassen, und der Maulthiertreiber ihn fragte, ob das neue oder alte St. Nicolauskloster gemeint sei, antwortete der Graf ohne Zögern: „San Nicola sull' Etna." Ein Irrthum war nun nicht mehr möglich, die Angabe lautete zu bestimmt; der Maulthiertreiber wagte aber doch einige Bemerkungen zu machen. Der Graf verschloß ihm indeß den Mund, indem er sagte: „Ich werde gut bezahlen." Was ein solcher Grund vermag, ist bekannt genug; der Maulthiertreiber bückte sich tief vor dem Grafen, und eine halbe Stunde später fand er sich mit einem Maulthier ein. „Nun"? fragte der Graf. — „Nun, Excellenz?" antwortete der Maulthiertreiber, der als Führer natürlich alle Sprachen verstand. „Und mein Gepäck?" — „Ew. Excell. nehmen Ihr Gepäck mit?" — „Versteht sich." — „Eure Excell. hätten es in dem Wirthshause lassen können; es wäre sicherer gewesen." — „Ich nehme mein Gepäck stets mit mir." Der Maulthiertreiber antwortete nur durch ein kaum bemerkliches Zeichen, das bedeutete: „Es hat jeder seinen Willen", und ging fort, um ein zweites Maulthier zu holen. Als dieses gepackt wurde, glaubte der ehrliche Führer, sein Gewissen durch eine letzte Bemerkung beruhigen zu müssen. — „Ew. Excell. sind also fest entschlossen;" — „Gewiß", antwortete der Graf, indem er ein paar ungeheure Pistolen in die Satteltaschen steckte. — „Sie reisen nach dem alten St. Nicolauskloster?" — „Ja." — „Ew. Excell. haben also Freunde in dem alten St. Nicolauskloster?" — „Ich habe einen Brief an den General." — „An den Hauptmann, wollen Ew. Excell. wohl sagen?" — „An den General, sage ich dir." — „Hm! hm!" brummte der Sicilianer in den Bart. „Uebrigens werde ich Dich gut bezahlen, verstehst Du?" — „Um Vergebung", fuhr der Führer fort, „aber da Ew. Excell. so gut gelaunt sind, so wäre es Ihnen wohl gleich, wenn Sie mich voraus bezahlten?" — „Voraus? Warum?" — „Weil es schon 3 Uhr ist, wir also vor Einbruch der Nacht nicht ankommen werden, und ich sogleich umkehren möchte." — „Nicht vor Nacht?" fragte der Graf. Aber man speiset doch zu Abend in dem Kloster?" — „Im Kloster?" — „Nun ja, in dem St. Nicolauskloster?" — „Ganz gewiß speiset man zu Abend dort; man findet sogar abends sicherer etwas zu essen als am Tage." — „Fromme Leute!" entgegnete der Graf, dessen Gesicht ein gastronomischer Blitz erleuchtete. „Da hast Du für die gute Nachricht, die Du mir gibst" Und er gab ihm zwei Piaster, die er aus einer sehr reich gespickten Börse zog. — „Ich danke. Exc." antwortete der Maulthiertreiber, der, als er bezahlt war, nichts weiter zu sagen hatte. „Wird es nun bald fortgehen?" fragte der Graf. — „Wann Sie wollen, Excellenz!" Der Führer half dem Grafen das Maulthier besteigen, und brach auf, während er einen Gesang anstimmte, der mehr Aehnlichkeit mit einem Miserere als einer Tarantella hatte; der Graf war aber in Gedanken zu sehr mit dem Essen beschäftiget, als daß er das melancholische Präludium bemerkt hätte.

Der Ritt ging ziemlich ruhig weiter. Der Führer glaubte endlich, als er sah, daß das Vertrauen des Grafen sich auf zwei ungeheure Pistolen stützte, die in den Satteltaschen sich befanden, derselbe stände vielleicht mit den Bewohnern von St. Nicolaus auf dem besten Fuße und

gehörte zu einer Bande in den böhmischen Wäldern, die sich mit denen in Sicilien in Verbindung setzen wolle. Er wußte, daß er für seine Person nichts zu fürchten hatte, da die Maulthiertreiber für die Räuber meist geheiligte Personen sind, doppelt, wie sich leicht begreifen läßt, wenn sie ihnen einen so guten Kunden bringen, wie der Graf einer zu sein schien. Trotz dem hielt der Maulthiertreiber bei jedem Dorfe, zu dem sie kamen, unter irgend einem Vorwande an. Es war dieß eine Art Unterhandlung mit seinem Gewissen, um dem Grafen Zeit zu geben, sich zu besinnen und umzukehren, wenn es ihm gut dünken sollte. Aber bei jedem Anhalten rief der Graf mit einer Stimme, die der Hunger immer dringender und dringender machte: „Vorwärts, zum Teufel! wir kommen ja sonst im Leben nicht an." Die Landleute, welche von dem Führer das Ziel dieser seltsamen Reise erfahren hatten und nicht begreifen konnten, wie man, ohne durch Gewalt gezwungen zu werden, freiwillig nach St. Nicolaus sich begeben könne, sahen ihm mit großen verwunderten Augen nach. Sie kamen so durch Gravina, Santa Lucia di Catarica, Mananunziata und Nicolosi. In diesem letzteren Dorfe machte der Führer einen letzten Versuch. „Excellenz", sagte er, an Ihrer Stelle würde ich lieber hier essen und schlafen, und morgen ganz allein nach dem Kloster spazieren gehen." — „Hast Du mir nicht selbst gesagt, daß ich ein gutes Abendessen und ein gutes Bett in dem Kloster finden würde?" — „Allerdings", antwortete der Führer, wenn man Sie gut aufnehmen will." — „Ich habe dir aber gesagt, daß ich einen Brief an den General habe." — „An den Hauptmann? — „Nein, an den General." — „Nun meinetwegen, wenn Sie es durchaus wollen. . . ." — „Ja ich will's." — „In diesem Falle vorwärts also!" Und sie brachen wieder auf.

Wie der Führer vorausgesagt hatte, es war unterdeß Abend geworden; der Mond schien nicht, und man konnte kaum 4 Schritte vor sich sehen. Da der Führer den Weg aber ganz genau kannte, so war ein Verirren nicht zu fürchten. Er schlug einen kaum betretenen Weg ein, der sich rechts in den Feldern hinzog; dann hörte die bebaute Region allmählig auf, und sie gelangten in die Waldregion. Nach einer Stunde ungefähr sah man eine dunkle schwarze Masse vor sich, an deren Fenstern man aber kein Licht bemerkte. — „Da ist das alte St. Nicolauskloster, sagte der Maulthiertreiber leise. — „Ach!" entgegnete der Graf, „das Kloster hat eine sehr melancholische Lage." — „Wenn Sie wollen", fiel der Führer lebhaft ein, „so können wir nach Nicolosi zurückkehren, und wenn Sie nicht in dem Wirthshause übernachten wollen, so wird der Hr. Gemellaro Ihnen gewiß ein Bett nicht versagen." — „Ich kenne ihn nicht, und übrigens wollte ich nach St. Nicolaus, nicht nach Nicolosi reisen." — „Der hat einen deutschen harten Kopf"! murmelte der Sicilianer vor sich hin und peitschte seine Maulthiere, so daß sie fünf Minuten später an der Klosterpforte sich befanden.

Das Kloster sah in der Nähe nicht erfreulicher und versprechender aus als in der Ferne. Es war ein altes Gebäude aus dem zwölften Jahrhunderte, an dem man leicht die Verheerungen bemerken konnte, die jeder Ausbruch des Vulcans daran bewirkt hatte. Auch erkannte man, daß ein Theil des Gebäudes bereits in Trümmern gefallen war. Die Mauern um das Gebäude her schienen indeß gut unterhalten zu sein; man hatte Schießscharten daran angebracht, was dem alten St. Nicolauskloster mehr [illegible]sehen einer Veste als eines Klosters gab. Der [illegible] alles Dieß mit großer Gelassenheit und befahl dem Maulthiertreiber, anzuklopfen. Dieser, welcher seinen Entschluß bereits gefaßt hatte, hob einen stark verrosteten eisernen Klopfer empor und ließ ihn dann mit aller Schwere wieder fallen. Der Schlag schallte durch das ganze Gebäude, und ein gellendes Glöckchen antwortete darauf. Fast in demselben Augenblicke wurde ein Fensterchen in einer Höhe von etwa zehn Fuß geöffnet, und es kam ein langes eisernes Rohr heraus, das sich nach der Brust des Grafen richtete; dann zeigte sich ein bärtiges Gesicht, und eine Stimme, die durchaus nichts Mönchisches hatte, fragte: „Wer da?" — „Gut Freund", antwortete der Graf, indem er den Flintenlauf mit der Hand wegschob; „gut Freund." Gleichzeitig war es ihm, als dringe ihm aus dem Fensterchen ein höchst angenehmer Bratengeruch entgegen. — „Freund! hm!" sagte der Mann am Fenster. „Wer beweiset uns, daß Sie ein Freund sind?" Und er richtete das Rohr wieder auf den Grafen. „Lieber Bruder, entgegnete der Graf, indem er das Gewehr wieder und eben so ruhig als vorher bei Seiten schob, ich sehe recht wohl ein, daß Ihr vorsichtig sein müßt, um die Fremden abzuhalten, und ich würde an Euerer Stelle eben so handeln; ich habe aber einen Brief des Cardinals Morosini an Eueren General." — „An unseren Hauptmann?" wiederholte der Mann mit dem Gewehre. „Nein, an den General." — „Es kommt darauf nichts an. Sind Sie allein?" fuhr der Fragende fort. — „Ganz allein." — „Warten Sie, man wird öffnen." — „Hm! der Braten riecht vortrefflich," sprach der Graf vor sich hin, während er von dem Maulthiere abstieg. — „Excellenz," fragte der Führer, der unterdeß das Gepäck des Grafen abgepackt hatte, „Sie bedürfen nun meiner nicht mehr?" — „Du willst also nicht bleiben?" fragte der Graf. — „Nein," sagte der Maulthiertreiber; „mit Ihrer Erlaubniß, ich will lieber anderswo schlafen." — „Wie du willst," sagte der Graf. — „Soll ich Sie wieder abholen?" — „Nein, der General wird mich zurückbringen lassen." — „Sehr wohl. Leben Sie wohl, Excellenz!" — „Adieu."

Jetzt knarrte der Schlüssel in dem Thürschlosse des alten Klosters; der Führer schwang sich auf eines seiner Thiere, faßte den Zügel des anderen und ritt im Trabe davon. Schon war er fünfzig Schritte weg, als die Thür sich öffnete. „Das riecht gut," sagte der Graf, indem er den Duft einzog, der aus der Küche drang; „das riecht sehr gut." — „Meinen Sie?" fragte der Pförtner. „Es ist das Abendessen des Chifs, der unterwegs ist, und den wir jeden Augenblick erwarten." — „So komme ich zu rechter Zeit," sagte der Graf lachend.

„Kennt Sie unser Chef?" fragte der Pförtner den Grafen, — „Nein, aber ich habe einen Brief an ihn." — „Das ist etwas Anderes. Zeigen Sie her!" — „Da." Der Pförtner nahm das Schreiben und las: „Al reverentissimo generale dei Benedettini al convento di San Nicolo di Catania." — „Ich verstehe", setzte der Pförtner hinzu. — „In diesem Falle, lieber Freund, wenn Sie verstehen, so übernehmen Sie mein Gepäck und achten Sie besonders auf mein Felleisen, denn darin befindet sich meine Börse." — „Ah! darin befindet sich Ihre Börse? Das ist gut", sagte der Pförtner, indem er das Felleisen mit besonderem Eifer an sich nahm. „Ich sehe wohl, daß Sie ein Freund sind; kommen Sie!" Der Graf ließ sich dieß nicht zweimal sagen und folgte seinem Führer.

Das Kloster sah im Inneren nicht minder seltsam und ungewöhnlich aus, als von außen. Ueberall Ruinen, viele Fässer mit eingeschlagenem Boden, nirgends aber ein Cru-

cifix oder Heiligenbilder. Der Graf blieb einen Augenblick stehen und drückte gegen seinen Begleiter seine Verwunderung über diese Verwüstung aus. „Wie soll es anders sein?“ antwortete der Führer: „Wir sind von der übrigen Welt abgeschlossen, wie Sie gesehen haben, und da es auf dem Berge an schlechten Subjecten nicht fehlt, die sich weder vor Gott noch vor dem Teufel fürchten, so lassen wir das Wenige, was wir besitzen, nicht sehen. Alle unsere werthvollen Gegenstände sind im Keller eingeschlossen. Uebrigens wissen Sie wohl, daß wir noch ein anderes Kloster in der Ebene haben ganz nahe bei Catanea?“ — „Nein, dieß wußte ich nicht. Sie haben also noch ein anderes Kloster? Sieh, sieh!“ — „Jetzt besichtigen Sie selbst Ihr Gepäck, damit Sie dem Chef bezeugen können, daß Ihnen nichts abhanden gekommen ist.“ — „Das ist sehr bald geschehen: ein Koffer, ein Nachtsack und ein Mantelsack. Diesen, den Mantelsack, empfehle ich Ihnen vorzugsweise, denn in ihm befindet sich meine Börse!“ — Aber sagen Sie mir doch, könnte ich unterdessen nicht in die Küche gehen? Vielleicht könnte ich dem Koche eine gute Lehre geben.“ — „Ich sehe kein Hinderniß“, antwortete der Pförtner. „Warten Sie, ich will Ihr Gepäck in Sicherheit bringen und Sie dann abholen. Apropos, wie viel haben Sie in Ihrer Börse?“ — Dreitausend sechshundert und zwanzig Ducaten.“ — „Gut!“ — „Der Mann scheint ein recht ehrlicher Mensch zu sein“, murmelte der Graf, indem er den Bruder sich entfernen und seine Habseligkeiten mit sich nehmen sah.

Zehn Minuten später war der Führer wieder zurück. „Wenn Sie sich in die Küche bemühen wollen“, sagte er, „steht es Ihnen frei.“ Der Graf folgte seinem Führer von Neuem, der ihn in die Klosterkirche führte. Der Bratspieß war besetzt, unter allen Oefen brannte das Feuer. „Gut“, sagte der Graf, indem er auf der letzten Stufe stehen blieb und mit vergnügtem Blick das angenehme Schauspiel betrachtete; „gut; es scheint heute kein Fasttag zu sein. Guten Abend, Koch, guten Abend!“ Der Koch war bereits vorbereitet und empfing deßhalb den Grafen mit aller Ehrfurcht. Der Graf benutzte dieß, um den Deckel von allen Casserollen abzuheben und alle Saucen zu kosten. Mit einem Male aber stürzte er auf den Koch zu, der eben Salz in eine Omelette thun wollte, und riß ihm das Gefäß mit Eiern aus der Hand. „Was thust Du da?“ fragte der Graf. — „Ich salze die Omeletten.“ — „Aber, Unglücklicher, in Eierkuchen thut man kein Salz, sondern Zucker und eingemachte Früchte, schöne eingemachte Früchte.“ — „Geben Sie her“, sagte der Koch, indem er dem Grafen das Gefäß aus der Hand zu nehmen suchte. — „Nein, nein!“ entgegnete der Graf, „ich werde den Eierkuchen selbst bereiten; gib mir Eingemachtes.“ — „Wir wollen doch sehen, wer Herr hier ist!“ sprach der Koch, der allmählig sich erzürnte. — „Ich bin es!“ sprach eine starke Stimme: „Was gibt es?“ Der Graf und der Koch drehten sich um: ein Mann von etwa 40 bis 45 Jahren, in einer Mönchskutte, stand auf der Treppe. Er war hochgewachsen und besaß jene harte und gebietende Physiognomie Derer, welche an das Befehlen gewöhnt sind. „Der Capitän!“ rief der Koch. — „Aha“, sagte der Graf, „der General, gut. General“, fuhr er fort, indem er auf den Mönch zuschritt, „Ich bitte um Vergebung, aber Ihr Koch versteht keine Eierkuchen zu backen.“ — „Sie sind der Graf von Wetter?“ fragte der Mönch in sehr gutem Französisch. — „Ja, mein General!“ — „Sie also haben mir das Empfehlungsschreiben gebracht, das mir der Bruder Pförtner übergeben hat!“ — „Ich selbst.“ — „Sie sind mir willkommen, Herr Graf!“ Der Graf verneigte sich. „Ich bedauere nur“, fuhr der Mönch fort, „daß die Lage unsers Klosters und die Entfernung von jedem bewohnten Orte uns nicht erlauben, Sie besser zu empfangen; wir sind arme Einsiedler im Gebirge, und Sie werden uns hoffentlich verzeihen, wenn unsere Tafel nicht besser bestellt ist.“ — „Wie so, wie besser bestellt? Das Souper kommt mir im Gegentheile ganz vortrefflich vor, und wenn ich die Eierkuchen mit eingemachten Früchten werde gebacken haben. . . .“ — „Gib dem Herrn Eingemachtes und laß ihn die Eierkuchen nach seiner Art bereiten“ befahl der Mönch. Der Koch gehorchte ohne ein Wort zu entgegnen. „Genieren Sie sich nicht, Herr Graf, thun Sie, als wären Sie zu Hause, und wenn Ihre Eierkuchen fertig sind, so kommen Sie zu uns herauf, wir erwarten Sie.“ Und er ging die Treppe wieder hinauf. Einen Augenblick darnach kamen zwei Mönche herunter und stellten sich zur Verfügung des Koches. Unterdeß buck der Graf seinen Eierkuchen mit wahrem Triumph; dann entfernte er sich.

Der Superior erwartete ihn mit der ganzen Brüderschaft, die aus etwa 20 Mönchen bestand, in einem hell erleuchteten Refectorium, wo eine tadellos servirte Tafel stand. Dem Grafen fiel der Luxus des Silbergeschirres auf der Tafel auf, so wie die Feinheit des Tafeltuches und der Servietten. Das Kloster hatte zu Ehren seines Gastes sein Bestes hervorgesucht. Das Gemach selbst dagegen stach durch sein verfallenes Aussehen seltsam von dem Luxus des Couverts ab. Es war ein großer Saal, der früher eine Capelle gewesen sein mußte, und in dem man einen Kamin angebracht hatte; die Wände hatten keine andere Verzierung als die Spinnweben, die sie bedeckten, und einige Fledermäuse, die durch das Licht angelockt wurden, flogen durch die zerbrochenen Fenster ungehindert aus und ein. Außerdem war ein vollständiges Arsenal von Carabinern malerisch an den Mauern aufgehängt. Der Superior bemerkte seine Verwunderung und sagte lächelnd: „Herr Graf, ich bitte Sie nochmals um Nachsicht wegen des schlechten Diners und des schlechten Quartiers, die Sie hier finden. Ich fürchte auch, unser Wesen könnte Ihnen nicht eben mönchisch vorkommen. Wir pflegen z. B. nicht anders zu essen, als mit einem paar Pistolen zur Seite; es ist dieß eine Vorsicht gegen die Zufälle, die sich an einem so abgelegenen Orte jeden Augenblick ereignen können.“ Bei diesen Worten hob er seine Kutte auf und zog aus dem Gürtel ein Paar prächtige Pistolen, die er neben seinen Teller legte. — „Thun Sie es immer, General, thun Sie es immer“, antwortete der Graf; „das Pistol ist der Freund des Mannes: ich habe auch Pistolen, und es ist merkwürdig, wie ähnlich die Ihrigen den meinigen sehen.“ — „Wohl möglich“, „antwortete der Superior, der ein Lächeln kaum unterdrücken konnte; „sie sind sehr gut, ächte Kugelreiter, die ich mir aus Deutschland kommen ließ.“ — „Kugelreiter? Die meinigen auch; lassen Sie diese doch aus meinem Gepäcke holen, um sie zu vergleichen.“ — „Nach dem Essen, Herr Graf, nach dem Essen. Setzen Sie sich mir gegenüber, da her — so. Kennen Sie Ihr Benedicite?“ — Sonst kannte ich es; jetzt habe ich es aber vergessen.“ — „Desto schlimmer“, sagte der General, „denn ich rechnete darauf, daß Sie es beten würden; wenn Sie es aber vergessen haben, so lassen wir es.“ — Der Graf aß nun wirklich seine Suppe ohne Benedicite, was die Mönche denn auch thaten. Als er fertig war, reichte ihm der Capitän eine Flasche. „Kosten Sie einmal diesen

sagte er. Der Graf, der eine ganz besondere Art von Wein vor sich zu haben glaubte, schenkte sich ein kleines vor ihm stehendes Glas voll, faßte es am Fuße, hielt es gegen das Licht, betrachtete eine Zeitlang die bernsteinfarbige Flüssigkeit, führte sie dann an den Mund und kostete wie ein ächter Gutschmecker. „'s ist sonderbar", sagte er; „ich glaubte alle Weine zu kennen und kenne doch diesen da nicht; es müßte denn ganz junger Madera sein." — „Es ist Marsala, Herr Graf, ein Wein, der nicht sehr bekannt ist und es doch zu sein verdient. O, unser armes Sicilien besitzt eine Menge ähnlicher verborgener Schätze." — „Wie nannten Sie ihn?" fragte der Graf, indem er sich ein zweites Glas vollschenkte. — „Marsala." — „Marsala; hm! ein sehr guter Wein. Ich werde mir davon kommen lassen. Ist er theuer?" — „Acht Pfennige die Flasche." — „Was sagen Sie?" — „Acht Pfennige die Flasche." — „Sie wohnen ja in einem wahren Paradiese! Ich gehe nicht wieder von dannen; ich werde hier Benedictiner." — „Ich danke für die gute Meinung, die Sie von uns haben; wir nehmen Sie auf, sobald Sie Lust haben."

Der Graf trank wirklich, als wäre er zu Hause, und er hielt sich tapfer. Die Mönche ihrerseits, die von ihrem Superior angeregt wurden, wollten hinter einem Fremden nicht zurückbleiben, und so wich bald die klösterliche Stille, welche im Anfange geherrscht hatte; Jeder fing an, leise mit seinem Nachbar zu sprechen; dann laut mit Allen. Bei dem zweiten Gange schrieen Alle durcheinander, und Jeder fing an, die seltsamsten Abenteuer zu erzählen, die man nur hören konnte. Der Graf glaubte zu bemerken, ob er gleich das Sicilianische nicht wohl verstand, daß besonders von kühnen Räuberthaten, von geplünderten Klöstern, gehängten Gendarmen u. s. w. Rede sei. Zu verwundern war da freilich nichts; die isolirte Lage der Benedictiner und ihre Entfernung von der Stadt mußten sie mehrmals zu Zeugen solcher Auftritte gemacht haben. Der Marsala floß neben herbem Syracusaner, Muscat von Calabrien und Malvasier von den liparischen Inseln. So viel der Graf auch vertragen konnte, so fingen doch seine Augen an, sich mit einem Schleier zu umhüllen, und seine Zunge wurde allmählig schwer. Da folgten dem allgemeinen Gespräche Monologe und diesen Gesänge. Der Graf, der es seinen Wirthen gleichthun wollte, konnte sich just auf nichts Anderes besinnen, als auf das Räuberlied von Schiller. Bald schien sich Alles um ihn her zu drehen; es kam ihm vor, als würfen die Mönche ihre Kutten ab und verwandelten sich allmählig in Banditen. Die ascetischen Gesichter nahmen einen anderen Character an und strahlten von wilder Ausgelassenheit; das Essen artete in eine Orgie aus. Trotzdem wurde immer mehr getrunken, und so oft man trank, war es ein anderer, ein schwererer Wein, Wein aus dem Keller des Fürsten von Palermo oder der Dominicaner von Aci Reale. Man schlug mit den leeren Flaschen auf den Tisch, um andere zu verlangen, und dabei schlug man die Lampe um; das Feuer ergriff das Tischzeug, dann den Tisch, und statt es zu löschen, warf man vielmehr die Stühle, die Bänke rc. hinein. In einem Augenblicke war die Tafel ein großer Scheiterhaufen, um den die Banditen gewordenen Mönche herumtanzten. Der Graf sah alles dies wie in einem Traume, und wie in einem Traume war es ihm, als halte eine überlegene Kraft seinen Körper an dem Platze fest, während sein Geist anderswohin gerissen würde. Seine Augen schlossen sich endlich, ohne daß er sie wieder zu öffnen vermochte; die Füße versagten ihm den Dienst, und zuletzt sank er zu Boden; er war völlig betrunken.

Als er erwachte, war es heller Tag; er rieb sich die Augen, schüttelte sich, und blickte um sich; er lag unter einem Baume am Waldrande und hatte zu seiner Rechten Nicolosi, zur Linken Pedara, vor sich Catanea und hinter Catanea das Meer. Er schien die Nacht unter freiem Himmel auf einem weichen Sandbette verbracht zu haben, den Kopf auf seinen Mantelsack gestützt, ohne irgend eine andere Decke als das blaue Himmelszelt. Anfangs erinnerte er sich an gar nichts, und lag da wie ein Mann, der aus Lethargie erwacht; endlich richteten sich seine Gedanken allmählich, anfangs aber ganz verworren, rückwärts, und bald erinnerte er sich aller Erlebnisse. Er sah von Neuem um sich, er sah seinen Koffer, seinen Nachtsack und seinen Mantelsack; er öffnete den letzteren und fand darin sein Portefeuille, seine Meerschaumpfeife und seine Börse; diese öffnete er mit ängstlicher Spannung; sie war noch voll Geld und enthielt überdieß ein Brieschen; dieß erbrach er schnell und las darin: „Herr Graf! Wir bitten Sie tausendfach um Entschuldigung, daß wir uns auf so ungewöhnliche Weise von Ihnen trennen, aber eine Unternehmung von der höchsten Wichtigkeit zieht uns nach Cefali hin. Ich hoffe, Sie werden die gastliche Aufnahme nicht vergessen, die Sie bei den Benedictinern von Alt Sanct Nicolaus gefunden haben, so wie bei Ihrer Rückkunft nach Rom den Herrn Marefini ersuchen, in seinem Gebete armer Sünder nicht zu vergessen. Sie werden Ihr sämmtliches Gepäck wieder finden mit Ausnahme der Pistolen, die ich als ein Andenken an Sie behalten werde. Den 16. Okt. 1806. Don Gaetano, Prior von Alt St. Nicolaus.

Nach zwei Jahren las der Graf in der „Allgemeinen Zeitung", daß der berüchtigte Räuberhauptmann Gaetano, der mit seiner Bande lang in dem Kloster St. Nicolaus auf dem Aetna gehauset habe, nach einem schrecklichen Kampfe ergriffen und gehängt worden sei zur großen Freude der Bewohner von Catanea, die er selbst in der Stadt gebrandschatzt hatte.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 40 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 355. **Bamberg, Dienstag, 21. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 21. Dezember. Uebergang der Bayern über den Rhein bei Basel, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 16. Dez. Die Generalversammlung der Actionäre der München-Augsburger Eisenbahn genehmigte die Bezahlung einer Dividende von 2 1/2 Proc. (12 fl. 30 kr. per Actie), verwarf dagegen die vom Directorium beantragte Auswechslung der den Actien gegenwärtig beigegebenen Dividendencoupons gegen solche mit festen Jahreszinsen. Endlich wurde der frühere Beschluß wegen alsbaldiger Aufstellung eines Betriebsdirectors in dringender Form wiederholt. — Aus dem gestern erwähnten Rechenschaftsbericht, welcher der Generalversammlung der Actionäre für unsere Eisenbahn von dem Directorium vorgelegt worden ist, dürften noch folgende Nachweise von Interesse sein. Die schon in der ersten Generalversammlung bekannt gegebenen Gesammteinnahmen der Gesellschaft haben, inclusive des Anlehens von 1,100,000 fl., bestanden in der Summe von 4,114,445 fl. 48 kr. Verausgabt wurden dagegen 4,190,680 fl., welche sich jedoch durch verschiedene Abrechnungsposten auf 4,162,805 fl. 7 kr. reduciren. Der Mehrbedarf ist durch Entnahme aus den laufenden Einnahmen gedeckt worden. Der Ausweis über den Activ-Vermögens-Rest nennt die Summe von 47,301 fl. 20 kr., wovon 6370 fl. 5 kr. als Saldo in der Kasse, die übrigen Gelder als Depositen bei Gerichtsstellen u. s. w. aufgeführt werden. Dazu kommt ein Anschlag der vorhandenen Baulichkeiten, Immobilien, Mobilien, Materialien u. s. w. von bedeutendem Betrag, so daß sich, inclusive obiger Summe von 47,301 fl. 20 kr., ein Gesammtvermögen von 550,241 fl. 50 kr. herausstellt. Es geht die Rede von einem proponirten neuen Anlehen u. s. w. (B. Bl.)

Das Gerücht, daß Prof. Maßmann in München einen Ruf nach Berlin erhalten, um die Oberleitung aller preußischen Turnanstalten zu übernehmen, wird von der „Münch. pol. Ztg." für ungegründet erklärt. — Kaulbach hat von Sr. M. dem König den Auftrag erhalten, den großen Carton, die Zerstörung Jerusalems vorstellend, in Oel auszuführen.

* Bamberg, 20. Dez. Hr. Reg. Präsident v. Stenglein ist gestern hier angekommen, um der Feier des Priesterjubiläums Sr. Exc. des Hrn. Erzbischofes beizuwohnen, und wird mehrere Tage hier verweilen. S. M. der König hat zu befehlen geruht, daß an dem Jubeltage selbst die Landestrauer in der Stadt und Diöcese Bamberg abgelegt und ausgesetzt werden soll. — S. Exc. der hochw. Hr. Erzbischof Joseph Maria Nepomuck Freiherr von Fraunberg ist geboren auf dem Schlosse Alt-Fraunberg in Oberbayern am 10. Okt. 1768. Sein Vater war Oberstjägermeister des Fürstbischofs v. Freising, seine Mutter eine geb. Gräfin Rechberg. Er begann seine Studien zu Eichstätt, setzte sie zu Regensburg fort, und wurde bei dem fürstbischöflichen Domcapitel daselbst im 14. Lebensjahre als Präbendar aufgeschworen, dem geistlichen Berufe gewidmet. Am 21. Dez. 1791 empfing er die hl. Priesterweihe; im März 1792 begann er die Laufbahn als Seelsorger in der Pfarrei Loiching, welche er bis 1797 versah. In diesem Jahre wurde ihm die Stadtpfarrei zu Cham und die Stelle als Erzpriester und Dechant verliehen. Zugleich wirklicher Domcapitular von Regensburg riefen ihn seine Geschäfte oft dahin und nach München. Hier bestimmte ihn Kurfürst Max Joseph zum bayer. Gesandten in Rom; doch hinderten die Kriegswirren den Antritt dieses Postens. Der Kurfürst übertrug ihm nun unter Ernennung zum geheimen Rathe die oberste Leitung des gesammten deutschen und latein. Schul- und Studienwesens in Bayern, und dieser Wirkungskreis führte ihn im J. 1804 mit den Ob.-Stud.-Rathe Wismayr zum erstenmal nach Bamberg. Im J. 1807 legte er jene Stelle nieder und lebte in der Zurückgezogenheit eines weisen Pflegers der Religion und der Wissenschaften bis bei Wiederherstellung der Bisthümer in Bayern König Max Joseph ihn 1821 zum Bischofe in Augsburg ernannte, als welcher er am 11. Nov. 1821 consecrirt wurde. Nach dem Tode des Fürstbischofs Gr. v. Stubenberg zu Eichstätt, Erzbischofs von Bamberg, berief ihn der König auf diesen erzbischöflichen Stuhl, welchen er am 26. Juli 1824 bestieg, und von dem aus der edle Jubilar, zugleich verfassungsmäßig Mitglied der Kammer der Reichsräthe und von dem Könige Ludwig mit dem Großkreuz des Civilverdienstordens der bayr. Krone, dann dem Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael beliehen, stets nur Liebe, Eintracht, Milde, Weisheit, Frömmigkeit, Christensinn als den besten und wirksamsten Segen von Oben über seine geistlichen Angehörigen und Untergebenen zu verbreiten, und in und unter ihnen selbst werkthätig lebendig zu erhalten gestrebt hat. Möge Ihm Gottes Gnade das höchste und glücklichste Alter zum Wohl der Kirche und ihrer Mitglieder verleihen.

Das Dampfschiff „Jeanne d'Arc" ist am 18. d. Nachmittags 2 Uhr in Aschaffenburg eingetroffen.

† Aus Franken, 18. Dez. Die Aufklärung, welche Heinrich Pütter über die Ausfuhr von eichenem Schiffsbauholz nach Holland gegeben, (vgl. Fränk. Merk. Nr. 341.) hat hier allenthalben das größte Interesse erregt. Von 15 — 16000 Stämmen, welche vom Main jährlich in den Rhein und auf diesem nach Holland verführt werden, kommt ein sehr großer Theil aus den oberfränkischen Wäldern. Viele Stämme werden von Speculanten oder Unterhändlern, die deshalb eigens aus Holland hieher kommen, in den Wäldern selbst ausgelesen und aufgekauft. Da man bisher zu wenig wußte, welch hohen Werth dieses Material für unsere zähen Nachbarn hat, so kamen sie verhältnißmäßig sehr billig dazu. Jetzt wird es aber anders werden, man wird künftig nicht allein den reellen sondern auch den relativen Werth dieses kostbaren Products in Anschlag bringen. Da die Holländer bei Lieferungen auf Speculation für das eingeführte Schiffsbauholz es in ihrer Willkühr haben, die Preise zu stellen, weil dem Flößer keine andere Wahl bleibt, als zu verkaufen, so sollen sich mehrere unserer bedeutenden Holzhändler entschlossen haben, keine Stämme mehr auf Speculation, sondern nur auf feste Bestellung nach Holland zu versenden. Holland wendet alle Mittel an, um uns seine Waaren um den höchstmög-

lichen Preis aufzuhängen, es beachtet keine der Rücksichten, die man sonst von dem Verkäufer dem Abnehmer gegenüber gewohnt ist, warum sollten wir eines unserer werthvollsten Erzeugnisse leichtsinnig an es vergeuden? Bei den von Jahr zu Jahr steigenden Holzpreisen wäre es ohnehin wünschenswerth, wenn die Ausfuhr einiger Massen beschränkt würde, bis die während der letzten 50 Jahre eingetretene Erschöpfung der Wälder, die Holland ungeheure Massen Holzes zu Spottpreisen lieferten, durch neuen Nachwuchs wenigstens theilweise gehoben ist.

Großherzogthum Hessen. — Nach der neuesten Volkszählung betrug die Bevölkerung des Großherzogthums Hessen am Schlusse des Jahres 1840 in 162,819 Familien — 811,503 Seelen. Sie ist seit derletzt vorangegangenen Zählung, Ende 1837, gestiegen um 27,532 Seelen, von welcher Zahl auf Starkenburg 15,167, auf Rheinhessen nur 5,604, die übrigen auf Oberhessen fallen, welches somit aufgehört hat, die bevölkertste Provinz des Landes zu sein, indem die Einwohnerzahl von Starkenburg, die 1837 noch um 3618 geringer als die Oberhessens war, diese jetzt um 2488 übersteigt. — Es vertheilt sich diese Bevölkerung unter die Provinzen folgendermaßen: Starkenburg 300,160, Oberhessen 297,672, Rheinhessen 213,671 Einwohner. — Unter den Städten beträgt die Bevölkerung von Darmstadt mit Bessungen 29,007, die von Mainz 32,142, Offenbach 9883, Gießen 8669, Worms 8358, Bingen 5222, Alzey 4849, Bensheim 4569, Friedberg 4429, Heppenheim 4246; alle übrigen zählen unter 4000 Seelen. — Ausländer hielten sich im Lande auf 11,016; Inländer vorübergehend im Auslande 12,247. (Hess. Z.)

Kurhessen. — Nach einem Schreiben aus Kassel ist in Bezug auf die westphälischen Domänenkäufer zwischen den vier betheiligten Regierungen eine Einigung über das Princip erfolgt, wonach dieselben einen Theil der Passiva nach der Größe des in ihrem Besitz befindlichen westphälischen Gebietstheils übernehmen, und sich sodann mit den Reclamanten abfinden sollen. Da dieß jedoch voraussetzt, daß Letzteren der Rechtsweg offen bleibe, wogegen eine noch in Kraft befindliche Verordnung des vorigen Kurfürsten den Gerichten untersagt, auf Entschädigungsklagen von Domänenkäufern zu erkennen, so soll die Ratification der in Berlin entworfenen Uebereinkunft kurhessischer Seits Anstand finden.

Sachsen. — Der König ist am 16. nebst dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg auf der Eisenbahn von Leipzig wieder nach Dresden zurückgekehrt. — Am 14. d. M. wurde auf der Buchhändlerbörse zu Leipzig die zweite Generalversammlung der Actionäre der sächsisch-bayer'schen Eisenbahn-Compagnie abgehalten, die verhältnißmäßig von wenig Betheiligten (160 Personen repräsentirten anfangs 650 Stimmen) besucht wurde. Der Vorsitzende Dr. Hoffmann eröffnete die Versammlung mit einer längern Rede, welche den Stand des Unternehmens schilderte, worauf der k. Commissär Kreisdirector Dr. v. Falkenstein die betreffenden Angaben bestätigte und das fortdauernde rege Interesse der betheiligten Regierungen schilderte. Dann wurden die 98 §§. des Statutenentwurfs berathen und insbesondere auch der eine lebhafte Discussion hervorrufende Passus des §. 14 durch bedeutende Stimmenmehrheit (359 gegen 293) angenommen, daß bei Einverständniß des Ausschusses und Directoriums und mit Zustimmung der Regierung volle Einzahlungen auf die Actien angenommen werden könnten. Gleichergestalt wurden noch bei einigen andern §§. Modificationen beliebt und insbesondere der Antrag genehmigt, nach welchem für die drei Mitglieder des Directoriums ein zu remunerirender Stellvertreter angenommen werden soll, genehmigt, sowie die Ansicht des Directoriums, daß bei Anwesenheit eines Directors der Bevollmächtigte stimmberechtigt sein solle, ohne Weiteres beseitigt.

Kürzlich ist das Ergebniß der zu Ende des Sommers in Coburg stattgehabten Berathung mehrerer deutschen Buchhändler in der geeigneten Form an die sächsische Regierung gelangt. Es steht diese Eingabe zunächst in Beziehung zu der 1842 zu erwartenden Revision des Bundesgesetzes von 1837 über literarisches Eigenthum und wird mit Bewilligung der sächsischen Regierung demnächst in Jena gedruckt werden. Der zeitige Vorstand des deutschen Buchhändlergremiums, Hr. Frommann dort, wird nämlich als Verfasser derselben bezeichnet. Von ihm enthält der erschienene 2te Band des vom Regierungsrath Buddeus herausgegebenen „deutschen Staatsarchivs" auch einen Artikel: „Preßfreiheit und Censur neben einander", welcher bei der Stellung des Verfassers und in Aussicht der spätestens nächste Ostermesse wieder aufzunehmenden Verhandlungen über die Angelegenheiten der deutschen Presse von Seite der deutschen Buchhändler besondere Aufmerksamkeit verdient. In demselben reichhaltigen Bande ist auch eine interessante Parallele: „das Competenzerkenntniß des k. Staatsrathes zu Hannover in dem Rechtsstreite über Entlassung der sieben Göttinger Professoren und die Erkenntnisse zweier k. sächs. Appellationsgerichte und des k. sächs. Oberappellationsgerichts über Entlassung eines Staatsdieners"; ferner eine „ausführliche Darstellung des Staatslebens im Großherzogthum Hessen in den letzten drei Jahren, vom Justizrath K. Buchner, so wie das jetzige Proceßstadium in dem Bentinck'schen Successionsstreite" vom Herausgeber, und viel Anderes von publicistischer Bedeutsamkeit vereinigt. (A. Z.)

Freie Städte. — Hamburg, 14. Dez. Die hier wohnenden Briten feierten gestern unter dem Vorsitze des hiesigen britischen Geschäftsträgers und General-Consuls, Oberst Hodges, die Geburt eines Thronerben des britischen Reiches durch ein glänzendes Festmahl in dem Saale des Gasthofes zur alten Stadt London, welcher mit der Büste der Königin von England und dem Royal Standard, der königlichen Flagge, sehr geschmackvoll verziert war. Bei dem Feste waren mehrere Mitglieder des Senates, Se. Exc. der Graf Blücher-Altona und das diplomatische Corps als Gäste zugegen. Es wurden die britischen Nationallieder: God save the Queen und Rule Britannia gesungen und mehrere Toasts ausgebracht, unter denen außer den Gesundheiten der Königin, des Prinzen von Wales und des Prinzen Albert, ein von dem Oberst Hodges ausgebrachter Toast auf den Hamburger Senat und ein von Herrn Syndicus Sieveking in engl. Sprache vorgetragener Trinkspruch auf das Wohl der Herzogin von Kent, sowie ein anderer ebenfalls in engl. Sprache von Hrn. Syndicus Banks auf das Wohl des Obersten Hodges sich auszeichneten. (H. Bl.)

In Bremen ist eine sehr interessante „Uebersicht der bremischen Seeschifffahrt in den Jahren 1838, 1839 und 1840" im Druck erschienen. Man ersieht daraus, wie Bremens Handelsflotte zu Anfang des Jahrhunderts aus 179 Seeschiffen bestand, zusammen 19300 Lasten (die Last zu 40 Ctr. gerechnet) haltend; sie war in kurzer Zeit durch die Gunst der Neutralität während fortdauernder Seekriege unter europäischen Mächten zu dieser Höhe gestiegen und erhielt sich auf derselben, bis die Zeiten der Continentalsperre, dann der Vereinigung mit dem franz. Kaiserreiche eintraten. Zu Anfang 1815 war der Bestand auf 118 Schiffe mit 12560 Lasten gesunken, und selbst in den folgenden zehn Friedensjahren hielt die Ergänzung mit dem Abgange nicht gleichen Schritt, so daß die Liste von 1826 nur noch 100 Schiffe mit 9840 Lasten enthält. Von da an aber hat sich eine fortwährende Zunahme der Bremer Handelsflotte bemerklich gemacht, sowohl in der Zahl als in der Größe der Fahrzeuge. Am 1. Jan. 1838 waren es 134 Schiffe mit 16720 Lasten, am 1 Jan. 1839, 144 mit 18850, am 1. Jan. 1840, 176 mit

23850, und am 1. Jan. 1841, 199 Schiffe mit 26710 Lasten. Bis Ende Oct. 1841 hatte sich die Zahl der Bremer Seeschiffe auf 212 vermehrt, ungerechnet die noch im Bau begriffenen. Die Bestimmung und Befähigung des größeren Theils dieser Schiffe ergibt der Umstand, daß 145 derselben bekupfert und 118 mit Chronometern versehen sind. Ihre Gesammtbemannung darf auf 2500 Köpfe, das in den Schiffen angelegte Capital auf vier Millionen Thaler angeschlagen werden. Den reichhaltigen statistischen Notizen des Bremer Handelsdocuments können wir hier nicht folgen; nur eine Bemerkung, die sich als zeitgemäß empfiehlt, mag noch Raum finden. Der bremische Schifffahrtsverkehr liegt nun in authentischer Form vor Augen; wie wünschenswerth wäre es nicht, eine gleiche Belehrung über die Handelsbetriebsamkeit der andern norddeutschen Küstenländer zu erhalten. Will man zu einem Gesammtbilde der deutschen Schifffahrtsthätigkeit gelangen, so müssen sich der für Bremen aufgestellten Uebersicht noch manche andere, in engere oder weitere Rahmen gefaßt, anreihen zunächst die ostfriesische, oldenburgische, hannoversche Schiffahrt, dann die Seeschiffahrt von Hamburg und Altona, zugleich als nahe verwandt, die Rhedereien Blankenese's und der übrigen Elbhäfen; ferner diejenigen von Schleswig's und Holstein's Nord- und Ostseeküsten; sodann die lübeckische, die mecklenburgische, endlich die preußische. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, welch überfließendes Material zu neuen Anschauungen, Vergleichen und Schlüssen, welche Grundlage zur Auffassung und Förderung eines gemeinsamen deutschen Seeinteresses, aus dem Vorhandensein derartiger, die ganze Küstenstrecke von Emden bis Memel als Ein Ganzes umfassender Uebersichten für practische Geschäftsleute und Staatsmänner sich ergeben würde. (O. P. Z.)

Niederlande.

Man versichert, daß der Graf von Nassau in Folge der letzten Anwesenheit in Holland und als Erwiederung darauf, daß man seinen Aufenthalt im Haag nicht wünschte, sein Testament geändert habe. Der Emancipation wird geschrieben, dem Könige sei nur ein Pflichttheil des Privatvermögens ausgeworfen.

Frankreich.

△ Paris, 16. Dez. Der erst kürzlich erwirte Angeklagte Dufour hat vorgestern Nachts einen Selbstmordversuch an sich gemacht, indem er eine große Quantität Schnupftabak verschluckte. Allein die schleunige Anwendung von Gegenmitteln vereitelte seine Absicht. Gestern ganz krank der Sitzung des Pärshofes beiwohnend, gestand er endlich die Wahrheit aller Angaben Quenissets gegen ihn ein, namentlich Patronen fabricirt und am 13. September vertheilt zu haben. Die vom Präsidenten beauftragten Experten hatten seine Handschrift und Person außer allen Zweifel gestellt, und dies erschütterte bedeutend seine bisherige Hartnäckigkeit im Läugnen. Gegen seine übrigen Mitschuldigen war er aber zu keinem Geständnisse zu bringen. Der Generalprocurator hielt in seiner Replik und dem darauf folgenden Requisitorium die Anklage gegen sämmtliche Inculpaten auch Dupoty aufrecht, und heute beginnt der Pärshof die Berathung über seine Anträge. Man ist gespannt, ob eine Verurtheilung gegen Dupoty erfolgen wird, die Mehrheit der Pärs soll sehr dazu geneigt sein. — Heute sind die Generalräthe des Ackerbaues, Handels und der Industrie, jener des Departements der Seine (Paris) im Hotel des Handelsministeriums, durch den Handelsminister in Person eröffnet worden. Als Gegenstände, worüber sie ihr Gutachten abgeben sollen, sind in der Eröffnungsrede des Ministers bezeichnet, die am Tarif vorzunehmenden Modificationen, die Zuckerfrage, Einfuhr des Eisens aus Belgien und England u. s. w. — Unter den zu Generallieutenants zu befördernden Marechaux de Camp nennt man die Namen St. Simon, Houdetot (Adjutant des Königs und Pär von Frankreich) und Negrier, (jetzt Gouverneur der Provinz Constantine in Afrika.)

Italien.

Rom, 9. Dec. Ueber die kirchliche Uebereinkunft des heil. Stuhls mit Portugal erfährt man Folgendes. Drei Bischöfe, der Bischof von Braganza, Monf. da Silva Rebello, der Bischof von Elvas, Mons. Buona Morte, und der Bischof von Angra auf der Insel Terceira, Dom Estefano di Gesu e Maria, welche noch unter Dom Miguel consecrirt wurden, sind von der Regierung der Königin anerkannt. Die von diesen Prälaten an die päpstliche Dataria eingesendeten Dispensgesuche sollen von derselben direct an sie beantwortet werden. Hingegen sollen alle andern Gesuche dieser Art durch den jedesmaligen Nuncius in Lissabon, gegenwärtig Mons. Capaccini, der als päpstlicher Internuncius und Delegat dort erscheint, befördert werden. Die Diöcesen, von welchen die Bischöfe abwesend sind, werden durch Vicare verwaltet und die Bischofssitze so bald als möglich durch beiden Theilen angenehme Männer besetzt. — Der König von Neapel hat die beiden hier weilenden Infanten von Spanien auf das freundlichste einladen lassen nach seiner Hauptstadt zu kommen, wohin sie, wie man vernimmt, schon nächste Woche abgehen werden, um erst zur heil. Osterwoche hieher zurückzukehren. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten

Augsburg, 17. Dezbr. Ludwig - Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 e St. Br. 100 1/4. G. 100 —. Vene. Mail. E. B. 91 P. — G

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Ein merkwürdiger Criminalfall hat sich in den jüngsten Tagen bei Potsdam zugetragen. Ein bei dem Bau einer Dampfmühle angestellter Bote, der sich Petersen nannte, genoß das allgemeinste Vertrauen, und es waren ihm oft schon bedeutende Summen anvertraut worden, ohne daß er je das Geringste veruntreut hätte. Mit ihm und auf seine Empfehlung war an demselben Bau ein ehemaliger Gendarm angestellt. Dieser Tage nun geriethen die Frauen dieser beiden Leute in Zank und da entfuhren denn der Frau des Gendarmen die Worte: „Dein Mann ist ja ein entsprungener Raubmörder." Leider hat sich herausgestellt, daß, was der Frau im Zorn entschlüpfte, nur zu wahr ist. Petersen trieb früher einen kleinen Handel in Berlin, wo er von einem Gendarmen als Theilnehmer an einem Raubmord in Schlesien erkannt wurde. Er bat denselben, ihn nicht zu verrathen, da er ein gebesserter Mann geworden sei; es gelang ihm, den Gendarmen durch Geschenke und eine monatliche Gabe zum Schweigen zu bewegen. Nicht lange darauf erhielt der Gendarm seinen Abschied, und nun wandte er sich an Petersen, der ihm zu einer Anstellung bei dem Baue der Dampfmühle verhalf. Unvorsichtiger Weise hatte der Letztere das Geheimniß seiner Frau anvertraut, und so werden nun beide den Gerichten Rede und Antwort zu geben haben. Petersen hatte zwar, als er vernahm, daß sein Geheimniß verrathen sei, die Flucht ergriffen, wurde aber in Brandenburg verhaftet. Auch der Gendarm ist eingezogen. Man hofft, daß die Gerichte darauf Rücksicht nehmen werden, daß Petersen ein augenscheinlich gebesserter Verbrecher ist und 10 Jahre lang mit den ohne Zweifel nicht geringen Qualen der Angst vor Entdeckung gefoltert worden ist.

— — Der chinesische Schneider. Zwischen den vielen drolligen Anecdoten über die sonderbaren Gebräuche der Chinesen können vielleicht wenige für ihren Nachahmungstrieb bezeichnender, als folgende sein. — Gegen das Ende des letzten Jahrhunderts machte ein Officier des Pitt, eines Ostindienfahrers, als das Schiff vor Canton lag, bei einem Eingebornen eine Bestellung auf ein Dutzend Schiffshosen aus dem so lange berühmt gewesenen chinesischen Nankin. Der Künstler verlangte ein Modell, man sandte ihm deshalb ein Paar Hosen, welche mit einem Flicken und Näherei am Knie ausgebessert worden war. Zu gehöriger Zeit wurde das Dutzend an Bord gesandt, es war aus einem Stoffe von ausgezeichneter Güte und Feinheit gemacht, aber jedes Paar hatte, wie ein Wappenschild das berufene Zeichen am Knie, genau nachgemacht, Stich für Stich, mit einem zerrissenen Loche unten, was die größte Geschicklichkeit des Arbeiters verrieth, und für dessen schwierige Ausführung ein Extraanspruch auf die Börse des verzweifelten Eigners gemacht wurde, der keine andere Wahl hatte, als seinen Kauf, zum Geschenk für den Arbeiterklub, mit nach Hause zu nehmen; denn unter allen lebenden Völkern hätte wohl Niemand etwas so Vollkommenes zu Stande bringen können.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Neue Auflagen populär-medicinischer Werke.

H. W. Demangeon, Theorie der Zeugung der Pflanzen, der niedern und höhern Thiere und besonders des Menschen. Eine ausführliche Aufzählung und Beurtheilung aller Zeugungstheorien, nebst einer vollständigen Erklärung dieses Naturgeschäfts und der ersten Entwicklung der Frucht, so wie der Darstellung des Wesens der Zeugungskraft, der Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, der Fähigkeit und Unfähigkeit zum Zeugen, deren Dauer, Ursachen und Heilung, der Schwangerschaft, Geburt und Bildung der verschiedenen Menschenracen. Deutsch von D. Ed. Martini. Zweite Aufl. 8. 2 fl. 24 kr.

Dr. Deslandes, von der Onanie u. den übrigen Ausschweifungen der Geschlechtslust. Deutsch bearbeitet von Dr. G. Weyland, praktischem Arzt in Paris. Zweite Aufl. 8. 2 fl. 42 kr.

Boussin-Dubreuil (pract. Arzt zu Paris), **ausführliche Darstellung des Wesens, d. Ursachen u. der Heilung des gutartigen Trippers u. weissen Flusses, mit besonderer Rücksicht auf junge Ehegatten. Nach der vierten Ausgabe in's Deutsche übers. u. mit Zusätzen vermehrt von Dr. C. J. A. Venus. 2. Aufl. gr. 8. 36 kr**

Dr. J. C. Fleck, die Verirrungen des Geschlechtstriebes, deren Ursachen, Folgen, Verhütungs- und Rettungsmittel. Zweite Aufl. 8. 1 fl. 48 kr.

M. Lallemand, über die unfreiwilligen Samenergiessungen, als wahre und alleinige Ursache einer grossen Zahl ganz falsch beurtheilter Krankheiten der jetzigen Generation und über ihre vorzüglichen anderweitigen, als die gewöhnlichen Geschlechtsausschweifungen zur Zeit aber noch zu wenig bekannten und gewürdigten Veranlassungen, über die pathognomischen Symptome und das rationelle Heilverfahren. Aus dem Franz. übersetzt und mit den nothwendigsten Zusätzen versehen von Dr C. J. A. Venus. Zweite Aufl. gr. 8. 1 fl. 48 kr.

H. Mondat, über Unfruchtbarkeit bei beiden Geschlechtern und die Mittel, sie zu heilen. 3. Aufl. 8. 54 kr.

Dr. Morel, der Selbstarzt in galanten Krankheiten, oder die Kunst, alle Formen der syphilis oder Lustseuche sanft, sicher, schnell und ohne grossen Kostenaufwand zu heilen. Aus dem Franz. von Dr. Fr. Reinhard. 2. Aufl. 54 kr.

(3 a) Einladung zum Abonnement

auf das

Mannheimer Journal

für das I. Semester 1842.

Das „Mannheimer Journal" erscheint wie bisher in dem neuen Jahre unverändert **täglich** auf gros Folio.

Der Abonnement-Preis ist **nur 2 fl. 48 kr.** halbjährig, zu welchem Preis dasselbe durch alle Postämter des Grossherzogthum Badens zu beziehen ist.

Gefällige Anbestellungen beliebe man frühzeitig zu machen, damit die Anfangsstücke vollständig geliefert werden können.

Die Einrückungsgebühr ist für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Mannheim im Dezember 1841.

Die Redaction.

Im Verlage von **Karl Göpel** in Stuttgart erschien so eben und wird

Freunden

des Gesanges und heiterer Geselligkeit

von allen Buch- und Musikhandlungen bereitwillig zur Ansicht vorgelegt:

In 4 bis 6 wöchentlichen Heften von 4 Bogen (64 Seiten) Notendruck.

deutsche Liederhalle.

Jedes Heft nur 24 kr. od. 7 1/2 Sgr.

Vollständigste Sammlung der beliebtesten älteren und neuern, sowie bisher noch ungedruckter Lieder und Gesänge

(Soldaten-, Kriegs- und Heldenlieder; Vaterlands- und Bundeslieder; Studenten-, Trink- und Tafel-, gesellschaftliche Lieder; Frühlings- und Wander-, Jagd- und Schützenlieder; Lieder der Liebe, Ständchen, Balladen und Romanzen, Volkslieder u. s. w.)

mit mehrstimmigen Melodieen in Notendruck

und mit Beiträgen der ersten deutschen Gesangs-Componisten herausgegeben von

Th. Täglichsbeck.

Erstes Heft, 29 Lieder enthaltend.

Es ist dies ein **Nationalwerk** im echten Sinne des Wortes — ein Werk für jeden **Deutschen**, welcher Art, und welchem Stande in Stadt und Land er angehöre; es wird sich in allen Ständen nur Freunde erwerben, überall edler, geselliger Freude dienen.

Für eine entsprechende äußere Ausstattung sind keine Kosten gespart worden; die Noten sind so elegant, scharf und deutlich, Druck und Papier so vorzüglich, gleichwohl der Preis so niedrig, wie man bisher an Werken dieser Art nicht gewohnt war. Gesang-Vereinen, Liedertafeln u. s. w., so wie auch Sammlern, an welche Subscriptions-Listen mit Probeheft gratis verabfolgt werden, können bei Abnahme von Partien noch besondere Vortheile bewilligt werden. Ausführliche Prospekte gratis.

Zu recht zahlreicher Subscription auf vorstehend angekündigtes Werk ladet ein

das literar. artist. Institut in Bamberg.

Fremdenanzeige vom 19ten auf den 20ten Dezember.

(**Bamberger Hof.**) Strasser, Geistlicher Rath u. Stadtpfarrer v. Bayreuth. Engel, Kfm. v. Schwarzenbach. Bar. v. Schaumberg, v. Kleinziegenfeld.

(**Deutsches Haus.**) S. D. Graf Reuß Köstritz, v. Gera. Bachmeier Dr. med. v. München. Kammerherr v. Aufseß u. Freifrau v. Aufseß, v. Aufseß. Zink, Ingen.-Lieut. v. Kronach. Mayer, Kfm. v. Würzburg. Florschütz, v. Koburg. Fräulein Linken, v. Nürnberg. Müller, Kfm. v. Dinkelsbühl. Fuchs, Gastwirth v. Nürnberg.

(**Drei Kronen.**) v. Trier, Rath v. Berlin. Mandel, Kfm. v. Mainz. Keßel, Patrimonial-Actuar v. Kl.-Ebrach. Oettinger, Kfm. v. Zürich.

Theater-Anzeige.

12te Vorstellung. 1tes Abonnement.

Heute Montag den 20. Dezember.

Auf vieles Verlangen:

Ein Drama ohne Titel,

in 5 Abtheilungen v. Forts. und Lentner.

Bekanntmachung.

(3 a) In der Verlassenschaft des Hauptmanns Joseph Caspar v. Reydecker werden hiemit die zu dieser Masse gehörigen Dominicalien auf den Antrag der Erben, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, nemlich:

1) einige Lehen- und Erbzinsbare Güter in Altendorf, k. Landgerichts Weismain,
2) mehrere Gült-, Lehen- und Erbzinsbare Güter in Drosendorf, k. Ldg. Hollfeld.
3) eines Gutes in Königsfeld, Lehen- und Erbzinsbar, k. Landg. Hollfeld,
4) eines Zehents in Hußendorf Landger. Hollfeld,
5) einiger Gült-, Lehen- und Erbzinsbarer Güter in Droßdorf, k. Landger. Bamberg II.
6) eines Lehen-, Gült- und Erbzinsbaren Objects in Giech,
7) mehrere dergl. in Schweisdorf und Windischletten,
8) mehrere Lehen- und erbzinsbare Güter in Scheßlitz, sämmtl. im k. Ldg. Scheßlitz.
9) mehrere Gült- und Erbzinsbare Lehen in Uezing,
10) eines Zehnts in Unterküps und
11) eines dergl. in Oberleiterbach sämmtl. k. Landg. Lichtenfels.

Hiezu wird Termin hierorts auf **Mittwoch den 26ten Jannar 1842** Vorm. 9 Uhr Com. Zr. N. 5. angesetzt, und allenfallsige Käufer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beschreibung dieser Dominicalien, und ihrer Lasten, so wie die Kaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Bamberg den 26. November 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Nädel.

... **Bamberger Schranne** den 15. Dezbr. 1841 wurden verkauft: **Weizen** 63 Sch., 4 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 17 fl. — kr., III. 15 fl. 30 kr. **Korn** 161 Schff. 1 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 45 kr., III. 8 fl. 6 kr. **Gerste** 314 Schff. 3 M. I. Pr. 6 fl. 30 kr. II. 6 fl. 6 kr. III. 5 fl. 24 kr. **Dopp. Haber** 160 Schff. 5 M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 50 kr., III. 2 fl. 40 kr. **Einfacher Haber** I. Preis — fl. — kr. II. — fl. — kr. III. — fl. — kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg ([illegible]. Kapuzinergasse Nr. 320) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr. Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 12 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 45 kr., ganzjährig 7 fl. 30 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 9 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 356. **Bamberg, Mittwoch, 22. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 22. Dezember. Königliche Erklärung des Edikts über den Adel des Königreichs Bayern, 1808.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 18. Dez. Im weitern Verlaufe der gestern fortgesetzten General-Versammlung der Actionäre der München-Augsburger Eisenbahn wurde zur Ergänzung des Verwaltungs-Rathes, von dessen Mitgliedern jährlich der dritte Theil nach dem Loose auszutreten hat, die Wahl eingeleitet, deren Ergebniß dahin sich gestaltete, daß dieselben Männer, welche das Loos zum Austritt bestimmt hatte, wieder gewählt wurden. Mit diesem Acte schloß sich die dießjährige Versammlung.

* Bamberg, 21. Dezember. Bei Sr. Excellenz dem Hrn. Erzbischofe begannen schon am 20. die Aufwartungen von Corporationen und einzelnen Personen aus allen Ständen, der Professoren des Lyceums, Gymnasiums und der lateinischen Schulen, der Inspectoren des Schullehrerseminars, des Regens und der Präfecten des Aufsees'schen Seminars, einer Deputation der hiesigen israelit. Gemeinde mit dem Rabiner rc. Gestern erschienen die Aufwartungen des Domkapitels, der Stadtpfarrgeistlichkeit, des Priesterseminars, der protest. Kirchengemeinde, dann des k. Appell.-Gerichtes, Kreis- und Stadtgerichtes, des Stadtmagistrats, des Officier-Corps der Landwehr, der Professoren der Gewerbsschule, der Vorstände des Handelsstandes nebst einer Menge einzelner Personen des Adels, des Militärs und der Civilbeamten. Das Dom-Capitel überreichte nebst einem reich ausgestatteten Festgedichte als Weihgeschenk zwei schön gearbeitete silberne Armleuchter; die Chorvicare brachten eine Festode mit prachtvollem Titelblatte und sinnigen Randzeichnungen geschmückt, als Gabe dar. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten hiesiger Stadt machten gestern Vormittag Sr. Excellenz ihre Aufwartung, um demselben die Glückwünsche der Bürgerschaft zu dem heutigen Jubiläum darzubringen, und dem hochwürdigsten Jubelpriester das Diplom als Ehrenbürger von Bamberg zu überreichen. Der erste Bürgermeister Hr. Glaser hielt hiebei folgende Anrede an Se. Excellenz: „Der morgige Tag bringt uns ein hohes Fest — das 50jährige Priesterjubiläum Eurer Excellenz, — welches alle Gemüther der Diözese mit inniger Freude und frommer Rührung erfüllt. An diesem Freudenfeste nimmt den lebhaften, wärmsten Antheil die Stadt Bamberg — die Stadt, die als Mittelpunkt der Diöcese der unmittelbaren oberhirtlichen Obhut und Fürsorge Eurer Excellenz anvertraut, zunächst Zeugin ist Ihrer Weisheit, Gottesfurcht und Menschenliebe. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten als Organe der Bürgerschaft wagen es, Eurer Excellenz ihre ehrfurchtvollsten Glückwünsche zu diesem fröhlichen Ereignisse an den Tag zu legen, sie wagen es aber auch zugleich zur Verherrlichung des Festes, zur bleibenden Erinnerung hieran, mit allerhöchster Ermächtigung Sr. Majestät des Königs Eurer Excellenz das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt darzubringen, und ich schätze mich glücklich, daß mir heute die Ehre zu Theil wird, das hierüber ausgefertigte Diplom den verehrten Händen Eurer Excellenz übergeben zu dürfen. Geruhen Euere Excellenz dieses Geschenk, das Wertheste, was die Stadt geben kann, als Beweis innigster Liebe, tiefster Verehrung und unbegrenzter Dankbarkeit wohlwollend aufzunehmen. Der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten hielten sich dieser gnädigen Aufnahme im Voraus versichert. Haben sich doch Eure Excellenz seit der Zeit bis heute, wo Sie die Leitung der Diözese übernahmen und die hiesige Stadt mit höchst Ihrer Gegenwart beglückten, stets durch Ihre edlen hochherzigen Gesinnungen und Thaten als wahren Bürger Bambergs bewährt, unsere Angelegenheiten, unsere Sorgen waren ja die Ihrigen und unsere Armen gehörten Ihrem Herzen an; aus Ihrem Munde floß milder Trost für die Bedrängten, aus Ihren Händen die reichlichste Unterstützung für die Dürftigen. Und so wolle denn dieses Ehrenbürgerrecht das Band der Liebe, Verehrung und Ergebenheit zwischen Eurer Excellenz und der Stadt immer fester und dauernder knüpfen, der Himmel spende seinen Segen über Sie, und erhalte uns noch viele Jahre im glücklichsten Alter zum Frommen der Diöcese und Wohl der Stadt unseren hochverehrten geistlichen Oberhirten, unseren geliebten Mitbürger." — Se. Excellenz war tief gerührt, dankte mit Thränen im Auge für diese Beweise der Liebe und Ergebenheit, nahm das Ehrenbürgerrecht gnädig an, bedauerte daß Er nicht soviel schon für die Stadt habe thun können, als in seinem Willen lag und sicherte Seine fernere Gnade und Unterstützung zu. — Die Studirenden wollten des Abends einen Fackelzug darbringen, was aber Se. Excellenz dankbarst ablehnte. Als um 6 Uhr Abends das feierliche Geläute ertönte, zogen die beiden Musikcorps des Chevauxleg. Regiments und des Jägerbataillons vor das erzbischöfliche Palais und brachten eine Serenade, der eine ungeheure Volksmenge beiwohnte.

Das Dampfboot „Jeanne d'Arc" ist am 18. d. Abends halb 6 Uhr in Frankfurt angekommen. Die Abfahrt von Aschaffenburg war um 3 Uhr erfolgt.

Hannover. — Der „Hamburg. Corresp." enthält ein Schreiben aus Hannover vom 11. d., wornach es in den, den Ständen über die Eisenbahn gemachten Mittheilungen dem Vernehmen nach heißen soll: daß bei der durch die Auflösung der Ständeversammlung veranlaßten Unthätigkeit derselben — mehrere Eisenbahnen auswärts vollendet, andere in Arbeit genommen, andere entworfen wären; daß es die höchste Zeit sei, diese Angelegenheit wieder aufzunehmen, darüber zu beschließen, und die Arbeiten zu beginnen; — daß der Vertrag mit Preußen und Braunschweig die Bahn von Minden über Braunschweig nach Magdeburg bestimme; — daß aber außerdem eine Bahn über Celle, Lüneburg nach Harburg, und eine über Verden nach Bremen auszuführen sei; — daß man die Richtung von Celle über Uelzen, Lüneburg, nach Harburg, derjenigen über Velmar vorziehe, da sie bei größerer Länge, aber gleichem Kostenbetrage, bevölkerte Provinzen be-

rühre; — daß man beabsichtige, um die schnelle Ausführung möglich zu machen, die Zinsen zu 3—3 1/2 pCt. zu garantiren, und dafür die Leitung zu behalten; — daß der Anschlag der Bahn über Celle nach Harburg auf 4 Mill. 40,900 Thlr. sich belaufe; — daß die Regierung für die Bahn nach Bremen die Garantie der Hälfte der Zinsen, Bremen die andere Hälfte übernehmen wolle; — daß der König das demselben gehörende, in die Bahnlinien fallende Terrain umsonst, mit Vorbehalt der Eigenthumsrechte, hergeben wolle ꝛc. — kurz ein Schreiben, woraus hervorgeht, daß die Eisenbahn-Angelegenheit den Ständen dringend ans Herz gelegt wird. Die Ansichten sollen noch darüber getheilt sein, ob die Kammer auf den so gestellten Antrag eingehen werde, besonders aus dem Grunde, weil bei einem garantirten Zinsfuße von 3 1/2 pCt. viele Capitalien sich den nur 3 pCt. gebenden Credit- und Ablösungs-Fonds entziehen und den Eisenbahnen zuwenden möchten. Man ersehe daraus, daß die materiellen Interessen endlich einmal wieder die Aufmerksamkeit der Landesvertreter in Anspruch nehmen sollen, und die Annahme der von der ersten Kammer beantworteten Adresse auf die Thronrede, welche trotz des Widerstandes der sogenannten Opposition 2r. Kammer mit 45 gegen 24 Stimmen definitiv genehmigt worden, gebe einen neuen Beweis, wie sehr die gemäßigte, den Frieden vermittelnde Partei die Oberhand habe, welche aber nicht durchaus Regierungs-Partei zu nennen sei, sondern nur verhindern wolle, daß die Regierung in ihrem Bestreben zum Besten des Landes gestört und paralysirt werde.

Preußen. — Die „Sächsischen Vaterlandsblätter" theilen das Programm einer Adels-Reunion in Schlesien mit, deren Zweck dahin geht, den Adel zu restauriren. Es soll dies bewirkt werden durch: 1) Unterstützung des Rechts der Erstgeburt in seiner Anwendung auf das Grundeigenthum (dieses, neben den bereits allgemein verfolgten Berufswegen, durch den Eintritt der nachgeborenen Söhne des Adels in geistliche Würden; durch Stiftungen für unversorgte adelige Töchter; durch Benützung der Lebens-Assecuranzen zur Ausstattung der Nachgeborenen; durch zeitgemäße Reorganisation des Malteserordens; durch eine Prüfung sämmtlicher adeligen Stiftungen und Umbildung derselben, den Forderungen der Gegenwart entsprechend; durch Beseitigung der Hindernisse, welche die Gründung von Majoraten erschweren); 2) eine moralische Kräftigung des Adels (durch standesmäßige, auch körperlich tüchtige Erziehung und Vorbereitung zum öffentlichen politischen Auftreten, Adelsmarschälle, Adelsehrengerichte u. s. w.); 3) eine Wiederbelebung der patriarchalischen Verhältnisse zwischen dem Grundadel und dem Bauernstande (durch die Stellen der Officiere bei der Landwehr, der Landesabgeordneten, Schiedsmänner, Polizeidistrictscommissäre, durch die ritterschaftliche Polizeigerichtsbarkeit, Heranbildung einer ergebenen Generation jüngerer Landleute mittelst verpflichtender Begünstigungen, Wohlthätigkeits-Anstalten, ꝛc.); 4) eine allmählige Gewöhnung der öffentlichen Meinung an das bestimmtere Hervortreten des Adels an die Spitze der Nation (neben geistigen Mitteln durch würdige Stellung in der Gesellschaft, Förderung der patricischen Tendenzen der nichtadeligen Rittergutsbesitzer und der bedeutenden Fabrik- und Handelsherren, achtbares adeliges Auftreten bei allen Gelegenheiten, darunter selbst burgartige Wohnung, Adels- und Geschlechtstage, Theilnahme an gemeinnützigen Vereinen u. s. f.); 5) die Verbesserung des materiellen Wohlstandes des Adels (Studium der Land- und Forstwissenschaft, Industrie, Verbindung des Adels mit wohlhabenden Töchtern des höheren Bürgerstandes und Berichtigung der hierüber noch herrschenden unzeitigen Vorurtheile, Bekämpfung des Luxus und der Verschwendung, Herabsetzung der das Grundeigenthum belastenden Pfandbrief- und Hypothekenzinsen). Um dies im Vorstehenden Angedeutete zu erreichen, will die Adelsreunion Vereine stiften, die nicht weniger als drei und nicht mehr als neun Mitglieder haben dürfen. Hierdurch will sie zuerst die öffentliche Meinung für sich gewinnen und hofft, daß dann auch das Gesetz für sie in die Schranken treten werde. — Ueber die Idee hier schon eine Bemerkung zu machen, wäre um so weniger am Platze, da bei dem allgemeinen Streben nach Oeffentlichkeit auch den Ansichten, die theils wirklich, theils scheinbar der Gegenwart schroff gegenüber stehen, das Recht, offen ans Licht zu treten, nicht verkümmert werden darf.

Wegen der Unveränderlichkeit der den Juden bei der Beschneidung beigelegten Vornamen äußert sich ein Ministerialrescript, daß diese in die Familientabellen also eingetragenen Vornamen „im öffentlichen Interesse zur Verhütung einer möglichen Verdunklung der Familienverhältnisse aufrecht erhalten" werden müssen, und Ausnahmen hiervon nur „aus besonders erheblichen Gründen" und lediglich vom Könige selbst gestattet werden. „Es kann daher" heißt es in dem Specialbescheid an einen jüdischen Cantor und Schächter „auf Ihr Gesuch um Abänderung des Ihrem Sohne beigelegten Vornamens Mausche in Moritz um so weniger eingegangen werden, als nach dem beigefügten Gutachten der Name „Mausche" allerdings ein in der Thora begründeter und noch jetzt gebräuchlicher jüdischer Vorname ist." Ueber die Rechte der Ehefrauen und Wittwen naturalisirter Juden wird eine Ansicht der Regierung zu Posen, wonach es sich von selbst verstehen soll, daß die Ehefrau nach dem Tod ihres Mannes selbst naturalisirt werden müsse, wenn sie das kaufmännische Geschäft betreibe, berichtigt. Durch den Tod ihres Mannes erleide die Wittwe, so lange sie nemlich in diesem Stande verbleibt, keine Verminderung ihrer bürgerlichen Rechte, da sie dann unverändert das Recht und die Dignität ihres verstorbenen Ehemannes behalte.

Oesterreich. — Nachrichten aus Wien vom 15. Dez. zufolge begiebt sich der neue engl. Botschafter bei der Pforte Sir Stratford Canning über Athen auf seinen Posten, um dort wie in Konstantinopel kräftigst für die Aufrechthaltung des Friedens zu wirken. Der englische Gesandte scheint diesen Schritt im Einverständniß mit dem Fürsten Metternich zu thun, mit dem er während seiner Anwesenheit in Wien mehrere Conferenzen hatte.

Niederlande.

Surabay (auf Java), 6. August. Die hier so gefürchtete und tödtliche cholera morbus zeigt sich seit einigen Wochen wieder recht häufig auf einigen kleinen Inseln der indischen Meere (Lingin, Bintang, Billiton, Sorrto, Karemata u. a. m.), eben so wie auf den Schiffen, die aus jenem Meere nach Java zurückkehren. Diese Krankheit ist hier zwar nicht ansteckend; allein viel bösartiger als die Cholera vor einigen Jahren in Europa war; denn wer im ostindischen Archipelagus von dieser furchtbaren Seuche befallen wird, stirbt gewöhnlich den ersten oder zweiten Tag daran, so daß die Fahrzeuge im indischen Meere die auf denselben befindlichen Passagiere, welche von der cholera morbus befallen wurden, nur selten noch lebendig nach Java bringen konnten. — Wie man aus Amboina (Molucken) vernimmt, ist die dortige holländische Provincial-Regierung vor einigen Wochen benachrichtigt worden, daß auf einigen kleinen nordöstlich von Timor gelegenen Inseln unter den Eingebornen eine Hungersnoth herrsche, und daß bereits an 300 Menschen dort den Hungertod gestorben wären, nachdem sie sich Monate lang nur von Seefischen, Baumfrüchten oder deren Wurzeln ernährt hatten. Die Regierung von Amboina hat gleich nach Empfang dieser Nachricht zwei mit Reis beladene Fahrzeuge nach den Inseln Wetter und

Kesser gesandt, um die Hülfsbedürftigen schleunigst mit Lebensmitteln zu versehen. Ueber 25,000 Pf. Reis sind dort bereits unter die Bewohner vertheilt und dadurch der Hungersnoth ein Ende gemacht worden. Die Freigebigkeit der Provincial-Regierung zu Amboina ist um so rühmlicher, da die Inseln, auf welchen die Hungersnoth statt hatte, eigentlich noch gar nicht zum niederländischen Indien gehören. — Im chinesischen Meere, namentlich an der Nordküste Borneos, erschweren die Seeräuber die Schifffahrt seit 6 — 8 Monaten ungemein. Hauptsächlich machen die dortigen Seeräuber Jagd auf kleine englische Fahrzeuge und die gefangenen Matrosen werden, (wenn es nicht etwa Europäer sind) in die Sclaverei verkauft. Hier ist man allgemein der Meinung, daß die malayischen und tajakischen Seeleute von den auf Borneo sich aufhaltenden Chinesen, brittische Schiffe zu berauben veranlaßt und deßhalb mit allem zum Seeraube benöthigten Waffen versehen werden. Da die niederländische Flagge bisher noch von diesen Seeräubern respectirt wurde, so bemüht sich das hiesige holländische Geschwader keineswegs sehr, sich jener Corsarenschiffe zu bemächtigen. — Seit kurzem ist eine für unser Gouvernement sehr erfreuliche Entdeckung gemacht worden. Man hat nämlich bemerkt, daß sich aus dem auf Java sehr häufig wachsenden Langkinggesträuche ein sehr schöner Indigo fabriciren läßt, und daß diese Pflanze verhältnißmäßig weit mehr Farbestoff in sich enthält, wie die Turun Kampangblätter, aus welchen im niederländischen Indien der Indigo gesotten wird. Höchstwahrscheinlich wird die Langkingpflanze deshalb ein Monopol-Product des Gouvernements von Batavia und somit der noch freie Handel mit Langking hier untersagt werden, wie dies nicht nur mit den Turun Kampang-Gesträuchen, sondern auch mit Zuckerrohr, Thee und Kaffee auf Java den Eingebornen ebensowohl als den eingewanderten Fremden untersagt ist. Denn es müssen diese Producte von deren Erbauern zu einem festgesetzten und so billigen Preise an die Regierungs-Magazine abgeliefert werden, daß das hiesige Gouvernement noch wenigstens 100 — 150 pCt. daran gewinnt. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß der Einkaufspreis für die Gouvernements-Monopolproducte in jeder Provinz verschieden ist, so daß z. B. von der Regierung in der Provinz Kadu nur 12 fl. Kupfer und in der Provinz Ledok gar nur 10 fl. K. für die Pikol (125 Pfd.) Kaffee bezahlt wird, während man hier (Provinz Surabaya) 16 fl. für die Pikol Kaffee bekömmt. Obwohl nun die Eingebornen auf Java mit dem Regierungs-Monopol-System ziemlich zufrieden zu sein scheinen, so können sie sich doch keineswegs damit befreunden, daß der Einkaufspreis für Monopol-Producte so sehr verschieden ist, und daß die Grundeigenthümer in den Küsten-Provinzen von denen im Innern Javas in dieser Hinsicht so sehr bevorzugt sind. Indeß fügt sich der gutmüthige Javaner gern den Befehlen der europäischen Herren, und haßt wegen Anderer Bevorzugung nicht diejenigen, welche die Monopol-Gesetze erlassen oder gemacht haben, sondern nur die begünstigten Landsleute. (!!)

Großbritannien.

London, 15. Dezember.

* Dem „Standard" zufolge soll die Taufe des Prinzen von Wallis Ende künftigen Monats in der St. Georgskapelle zu Windsor stattfinden, Pathen sollen sein, der König von Preußen, der Herzog von Cambridge, der Herzog Ferdinand von Sachsen Koburg, Onkel des Prinzen Albert, die Prinzeßin Sophie und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha. „Wie es heißt, fährt das genannte Blatt fort, ist es die Absicht des Königs von Preußen selbst nach England zu kommen, um der Taufe beizuwohnen (?) und gewiß kann kein Gast dem christlichen Volke Englands willkommener sein, als ein Fürst, der nicht allein durch seine Stellung, sondern auch durch seine aufrichtige Ueberzeugung der Repräsentant und Schirmherr der protestantischen Sache auf dem europäischen Continente und unser Verbündeter bei der Gründung der protestantischen Kirche von Jerusalem ist. So oft England und Preußen mit einander verbündet waren, so war es immer zu ihrem gemeinschaftlichen Ruhm und zum Heil der Menschheit, ihre Trennung dagegen gereicht ihnen jedesmal zum Schaden und zum Nachtheil der civilisirten Welt. Ihr Bündniß ist, wie wir glauben auf dem Schlachtfelde von Waterloo immer fest geschlossen worden (cemented, gekittet). Wir hoffen, daß auch der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha im Stande ist, der Ceremonie beizuwohnen. Hätte er auch keine andere Ansprüche auf die Liebe der Engländer, als seine Verwandtschaft mit unserer Königin, und dem liebenswürdigen und ausgezeichneten Prinzen, der den zweiten Platz im Reiche einnimmt, so würde ihn diese schon zu dem herzlichsten Willkomm aller Engländer berechtigen, aber der Herzog hat auch seinen Antheil an der Befreiung Europas und seine persönlichen Eigenschaften sind überall achtunggebietend. England wird wissen, wie es den königlichen und die erlauchten Gäste seiner geliebten Königin zu empfangen hat, die zu einer so freudigen und hoffnungsreichen Veranlassung geladen sind.

Ministerieller Plan hinsichtlich der künftigen Getreide-Einfuhrzölle. Der „Globe" enthält folgende wichtige Nachricht: Endlich ist die Kundwerdung des ministeriellen Planes für die künftige Regulirung der Einfuhr auswärtigen Getreides verstattet worden, und da angenommen wird, daß derselbe die Gutheißung der Ackerbaupartei empfangen habe, so dürfen wir voraussetzen, daß sie, wenn das Parlament sich versammelt, denselben genehmigen werden. Der ab- und zunehmende Zollsatz ist beibehalten, jedoch unter veränderter Gestalt, indem die Abgabe nur bis zu 14 Shill. (à 36 kr.) schwanken kann. Das Maximum des Eingangszolls soll nämlich 18 Shill., und das Minimum 4 Shill. per Quarter betragen, so daß derselbe mit jedem Steigen oder Fallen der Durchschnittspreise ebenfalls um 1 Shill. fällt oder steigt; für den höchsten Zollsatz ist dabei der Preis von 54 Shill. oder darunter per Quarter, und für den niedrigsten der Preis von 68 Shilling per Quarter oder darüber als Gränznorm festgesetzt. Wir brauchen nicht zu sagen, daß wir einen fixen Zoll der veränderlichen Scala vorgezogen haben würden; nach der heftigen Feindseligkeit jedoch, welche von der im Parlament obherrschenden Partei gegen diesen Vorschlag kund gegeben worden, verzweifeln wir, denselben für jetzt durchgeführt zu sehen. Gern nehmen wir daher diese Umgestaltung der auf- und absteigenden Scala als Abschlagzahlung auf unser Begehren an. Sie ist eine sehr große Verbesserung des alten Systems; denn sie wird einen bestimmten Betrag des Einkommens vom Getreide sicherstellen, da der Durchschnittszoll per Quarter 11 Shill., als die Mitte zwischen 18 und 4, beträgt; sie wird die Versuchung zum Ankauf im Voraus und zur Abfassung falscher Marktberichte vermindern; sie wird endlich einen stätigeren Verkehr in diesem Artikel, regelmäßige Zufuhren und eine mindere Schwankung der Preise sichern.

Türkei und Aegypten.

* Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Dec. melden, daß die Pforte trotz der Vorstellungen der fremden Mächte ihre Rüstungen und Truppensendungen nach der griechischen Grenze mit erneutem Eifer wieder aufgenommen hat. Seit dem Kriege mit Rußland war kein so geschäftiges militärisches Treiben in der Türkei, als gegenwärtig. Die Gerüchte von einem beabsichtigter

Aufstande der christlichen Bevölkerung in der Türkei scheinen auch nicht so ganz unbegründet zu sein. Bei den fortwährenden Bedrückungen von Seite der fanatischen Türken, der Ohnmacht und der Abgeneigtheit der Pforte, ihnen kräftigen Schutz angedeihen zu lassen, sehnen sie sich nach einer Veränderung ihrer Lage, deren Herbeiführung sie mit aller Glut des Glaubens und der Nationalität erstreben. Auf Candia soll ebenfalls eine neue Schilderhebung bevorstehen. — Im Libanon sind Maroniten und Drusen noch immer in blutigem Zwist begriffen; die Pforte thut nichts Erhebliches, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, fast sollte man glauben, sie sehe es gerne, wenn diese kräftigen Bergvölker einander aufreiben. — Im Divan selbst sollen Uneinigkeiten herrschen, man spricht von zahlreichen Veränderungen in der Verwaltung. Solche Thatsachen bedürfen keinen Commentar; unsere früher ausgesprochene Behauptung, daß die Türkei mit Riesenschritten ihrer Auflösung entgegen geht, scheint sich immer mehr zu bewahrheiten.

Ueber die (in unserem Blatte bereits gemeldete) Begnadigung Chosrew-Pascha's, enthält die türkische Staatszeitung vom 10. Schewwal 1257 (24. November 1841) folgenden Artikel: „Da die dem vormaligen Großwesier, Chosrew-Pascha, zu seinem Aufenthalte in Rodosto festgesetzte Zeit ihrem Ende nahe war, und er selbst, wegen seines hohen Alters, des kaiserlichen Mitleids würdig schien, so hat der Sultan, in seiner angebornen Milde, mit Rücksicht auf sein Alter und auf die segensreichen Festtage, ihm zu verzeihen, und den Befehl zu ertheilen geruht, daß er nach Konstantinopel komme, und ruhig in seinem Landhause wohne. Der dießfalls erlassene Ferman wurde sogleich an Chosrew-Pascha geschickt, welcher Rodosto verlassen hat, in Konstantinopel eingetroffen ist, und jetzt in seinem Landhause am Bosphorus eifrig für das Leben des Sultans betet."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 18. Dezbr. Ludwig-Canal — P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., — — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Allgemeiner Geschäfts-Kalender für das Königreich Bayern auf das Jahr 1842. Mit Sr. Majestät des Königs von Bayern allergnädigstem Privilegium. Sechster Jahrgang. Mit einer Charte von Bayern in Stahlstich. gr. 4. Schreibpapier geb. 54 kr.

Derselbe enthält nebst dem Monats- und Einschreibkalender die Stammtafel des Hauses Bayern, die Zeitrechnung auf das Jahr 1842, Festrechnung, und zehnjährige Uebersicht der beweglichen Feste, des jüdischen Kalender, astronomische Beobachtungen, die Souveraine Europas vom 1. Januar 1841 nach ihrem Alter geordnet, ausführliche Angaben der Ergebnisse der neuesten Volkszählung im Königreiche, Tabellen über die Tilgung von Darleihen bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank nach der Revision der Satzungen vom 4. Febr. 1841, Gradations-Stempel, Berechnungstabelle der preuß. Thaler, ganzen, halben und viertels Kronenthalern, Zinsenberechnung, literarische Anzeigen.

Der praktische Werth dieses Geschäftskalenders hat seit 5 Jahren die günstige Anerkennung gefunden und auch dieser Jahrgang wird dem verehrl. Publikum eine willkommene Gabe sein.

Bamberg Dezember 1841.

Literarisch-artistisches Institut.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Ludwig: Der neueste, vollständigste

Universal-Gratulant

in allen nur möglichen Fällen des Lebens; oder Gelegenheitsgedichte zum neuen Jahre, zu Namens- und Geburtstagen, zur silbernen und goldenen Hochzeitfeier, zu allen andern häuslichen Festen, sowie Strohkranzreden 2c. Für jeden Rang und Stand. 8. geh. Preis 36 kr.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

A. L. Hohnau: Die Zucht und Wartung der

Stubenvögel und des Hausgeflügels,

nebst Anweisungen zum Fange der Vögel, zur Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten 2c. 8. Preis 45 kr.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Handbuch der kaufmännischen Rechenkunst, von F. X. Schwab. 2 Theile, zweite verm. Auflage. 5 fl. 36 kr.

Dieses Rechenbuch ist die gereifte Frucht eines Mannes, der sein ganzes Leben der Handlungswissenschaft gewidmet hat. Es wird tüchtige Kaufleute bilden, und sollte in jedem Comptoir aufgestellt sein.

Fremden-Anzeige vom 20ten auf den 21ten Dezember.

(Deutsches Haus.) Klein, Kfm. v. Velo. Welsch, Kfm. v. Wertheim. Schmitt u. Zimmermann, Kfte v. Nürnberg. Bühler, Kfm. v. Würzburg. Madame Pleger v. Würzburg.

(Bamberger Hof.) Vetter, Kfm. v. Freiburg. Bauer, Geistlicher Rath v. Cronach. Ernst, Dechant v. Hochstall. Daig, Pfarrer v. Staffelstein. Roth, Kfm. v. Hanau. Gutrich, Kfm. v. Karlsruhe. v. Denis Ober-Bau-Rath v. München. Gebrüder Silbermann, Fabrikenbesitzer v. Haußen. Hofrath Dr. Krappmann v. Lichtenfels. Brinkmann, Kfm. v. Iserlohn.

(Drei Kronen.) Bayer, Pfarrer u. Distr. Schul-Insp. v. Nordhalben. Häfner, Dr. med. v. [illegible]burg. Hachter, Kfm. v. Bremen. Frln. Fichter v. München.

Bekanntmachung.

(3 a) Nachdem über den Nachlaß des verlebten Negotianten Joseph Samuel Heßlein dahier der Universalconcurs rechtskräftig erkannt ist, so werden die gesetzlichen Edictstage hiemit ausgeschrieben, und

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung

Montag den 28. Februar

II. zur Vorbringung der Einreden hingegen.

Mittwoch den 18. Mai

III. zur Schlußverhandlung und zwar

a) zur Replik

Montag den 4. Juli

b) zur Duplik

Montag den 22. August 1842

jederzeit Morgens 9 Uhr im Commissions-Zimmer Nr. 25 bestimmt, wozu die sämmtlichen Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage den Ausschluß der Forderung von der Concursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Edictstagen die Präclusion der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Dabei wird zugleich bekannt gegeben, daß nach dem in der Verlassenschaft aufgenommenen Inventare die Aktivmasse aus 111,838 fl. besteht, worunter jedoch circa 44 000 fl. zum großen Theile uneinbringbare Aussenstände sich befinden, wogegen 173 950 fl. Passiven bereits angemeldet wurden und zwar darunter 64,000 fl. Hypothek und circa 47 000 fl. Wechsel oder mit diesen gleichen Rang entsprechende Forderungen.

Schließlich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem verlebten Gemeinschuldner oder zur Concursmasse Gehöriges in Händen haben, bei Vermeidung des doppelten Ersatzes oder nochmaligen Zahlung aufgefordert solches unter Vorbehalt ihrer Rechte an das unterfertigte Concurs mit abzuliefern.

Bamberg den 5. Dez. 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Rübel.

Mainzer Fruchtmarkt, 17. Dez.

Quantum und Mittelpreis.

Weißmehl, das Malter a 140 Pfd. 10 fl. 15 kr. Roggenmehl, 6 fl. 15 kr. Waizen, 898 per Malter 11 fl. 14 kr. Korn, 410, 6 fl. 31 kr. Gerste, 198, 4 fl. 21 kr. Hafer, 196. 2 fl. 58 kr. Spelz, 30, 4 fl. 18 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 357. **Bamberg, Donnerstag, 23. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 23. Dezember. Ueberfall und Einnahme von Landskron, 1813

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 19. Dez. J. k. Majestäten, Se. k. Hoh. der Kronprinz und die meisten übrigen hier anwesenden höchsten Herrschaften wohnten gestern Abends der Wiederholung des Requiems von Mozart in dem gro- ßen Saale des königl. Odeons bei. — Wie man wissen will, würde Se. k. H. Prinz Luitpold seine Reise nicht nur bis nach dem südlichen Italien ausdehnen, sondern erst nach einem Besuch am Hofe seines königl. Bruders zu Athen hierher zurückkehren. — Mit großer Theilnahme folgt man hier den Mittheilungen aus Franken über den Empfang, welchen das erste den Obermain befahrende Dampfschiff von der Bevölkerung überall gefunden hat. Niemand zweifelt, daß im nächsten Jahr der Probefahrt eine regelmäßige Beschiffung folgen werde. (Augsb. Abdz.)

Die zweite Sitzung unserer Eisenbahnactionäre war auch die letzte, und schon vorgestern sind die meisten Das größte In- Augsburger Herren wieder abgereist. teresse nimmt man im Publikum an dem wiederholten Beschluß der Generalversammlung: es solle vom Directorium die Leitung des technischen Wesens einem für diesen Zweck ausdrücklich anzustellenden und verantwortlich zu machenden Betriebsoberbeamten oder Director übertragen werden. Derselbe Beschluß wurde schon in der vorjährigen Generalversammlung gefaßt, konnte aber bis jetzt nicht zur Verwirklichung kommen. — Am 17. wurden in der Klosterkirche der barmherzigen Schwestern sechs Novizinnen eingekleidet und zehn Schwestern legten Profeß ab.

* Bamberg, 22. Dez. Die Feier des Priesterjubiläums Sr. Exc. des Hrn. Erzbischofs ging gestern nach Anleitung des darüber erschienenen Programms in freudiger, rührender Weise vor sich. Nachdem Domcapitular und Dompfarrer Deinlein die Jubelpredigt im Dom vor einer dicht gedrängten Masse von Zuhörern gehalten, zog der hochwürdigste Jubelpriester durch das reich und sinnig geschmückte Portal in die Metropole ein, celebrirte daselbst die Messe und ertheilte den erzbischöflichen Segen. Alle Civil- u. Militärbehörden, der Clerus der Umgegend, die Notabilitäten der Stadtbewohner und eine zahllose Menge, auch von Landleuten, ohne Unterschied der Confessionen füllten die Hallen des Domes und den großen Residenzplatz. Als der Jubilar wieder in seinen Palast zurückkam, fand er dessen Inneres mit grünen Gewinden, Blumen, Orangenbäumen, Inschriften und Symbolen prachtvoll geschmückt, und empfing alsdann nochmals die Glückwünsche der aus der Kirche ihm dahin gefolgten Versammlung. Der Herr Regierungs-Präsident übergab aus allerhöchsten Special-Auftrag ein Handschreiben Sr. Maj. des Königs, worin der Monarch dem Jubilar zu der seltenen Feier Glück wünschte, und Gott bittet, noch lange Jahre der Kirche einen so würdigen Prälaten und Ihm einen anhänglichen Diener zu erhalten. Sodann überreichte der Clerus der Erzdiöcese als Weihgeschenk ein prächtiges Kreuz in byzantinischem Style mit der in Emaille gemalten Ansicht des Domes, und dem Familienwappen des Jubilars. Eine Deputation der kathol. Kirchengemeinde von Nürnberg übergab eine Glückwünschungs- und Dank Adresse, letztere dafür, daß durch die Vermittelung Sr. Excellenz vieljährige Differenzen zwischen dieser Gemeinde und der Commune Nürnberg über die Ausscheidung des katholischen Cultusvermögens glücklich und zum Besten der kathol. Gemeinde geschlichtet wurden, und sie in volle Selbstständigkeit ihrer Fundation und Verwaltung getreten ist. — Hr. Präsident v. Stenglein reist Morgen nach Baireuth zurück.

Würtemberg. — Am 18. Dez. kam in der II. Kammer die Motion des Abgeordneten Knapp, ein Antrag an die Staatsregierung, beim Bundestag auf Herstellung des gestörten Rechtszustandes in Hannover mit allen zustehenden Mitteln zu wirken (vgl. Fr. Merk. Nr. 350), zur Berathung. Die ganze Kammer mit ihrem Präsidenten trat einstimmig der Motion bei, beschloß einstimmig ihre sofortige Berathung, den Druck davon, und eine Adresse an die Staatsregierung, die bereits am 20. als dem letzten Sitzungstage vor der Vertagung, berathen werden soll. (Würt. Bl.)

Baden. — Staatsrath Nebenius hat die von Seite der Stadt Heidelberg auf ihn gefallene Wahl zum Deputirten der zweiten Ständekammer abgelehnt.

Hannover. — Hannover, 15. Dez. Der Unternehmer des Attentats auf den Geh. Cabinetsrath v. Lütken ist entdeckt und gefänglich eingezogen. Es ist ein Klempnergeselle, Namens W., der vor einiger Zeit im Hause des Hrn. v. L. gearbeitet hat. Wie man erzählt, ward er durch eine Frauensperson denuncirt, mit der er in einem Verhältnisse gestanden und die er zur Vertrauten seines Vorhabens gemacht hatte. Ueber die Motive der That hört man noch nichts, doch soll W. geäußert haben, er sei zu dem Verbrechen verleitet worden, und werde sich schon zur Zeit darüber erklären. Zu seiner Entdeckung scheint die ausgelobte Prämie verholfen zu haben, doch ist es wohl nicht wahrscheinlich, was man erzählt, daß er nemlich mit der Denunciantin einverstanden sei, und daß beide vorher verabredet hätten, die ausgelobten 200 Rthlr. zu theilen. (H. C.)

Wie man vernimmt, sind hier folgende Eisenbahn-Unternehmungen zunächst in Aussicht gestellt: 1) eine Bahn zur Verbindung der Städte Hannover, Braunschweig, Hildesheim und Celle, und eine Bahn von Celle über Lüneburg nach Harburg, deren Kostenaufwand zu 4,041,000 Thlr. veranschlagt sein soll, und 2) eine Bahn von Hannover über Verden nach Bremen; man erwartet natürlich, daß ein Theil der Zinsen des Kosten-Capitals für letztere Bahn von dem Senate der freien Stadt Bremen garantirt werden wird. — Der Unions-Clubb in Osnabrück ist wegen seines durch die Zeitungen veröffentlichten Schreibens an den Stadtdirector Rumann (bei Uebersendung von 150 Thlrn.) polizeilich aufgehoben worden.

Braunschweig. — Aus Braunschweig wird geschrieben: Die Nähe unseres Zollanschlusses hat eine ganz

ungewöhnliche Regsamkeit in unserm Verkehr herbeigeführt, indem Jeder bemüht ist, sich nach besten Kräften mit solchen Gegenständen zu versehen, welche später mit einem hohen Zolle belastet werden. Auf dem Packhofe herrscht eine größere Thätigkeit, als vor der Messe Statt zu finden pflegt; vor den größeren Geschäftshäusern sind bis zur Mitte der Nacht fast förmliche Wagenburgen aufgepflanzt und auf der Lüneburger Straße reiht sich Frachtwerk an Frachtwerk. Die Nachfrage nach Frachtern ist so groß und deren Zahl entspricht dem Bedürfnisse so wenig, daß der Fuhrlohn von Lüneburg herab um fast 1 Thlr. gestiegen ist, ungeachtet selbst eine bedeutende Anzahl benachbarter Landleute Fuhren übernommen haben. (M. Z.)

Preußen. — Die preußische Monarchie hat nach der Zählung von 1840 14,907,091 Einwohner. Davon sind Protestanten: 9,084,481, Katholiken 5,612,556, Griechen 1257, Menoniten 14,474, Juden 194,323. Seit 1837 ergab sich eine Vermehrung von 800,930, darunter 479,733 Protestanten, 318,553 Katholiken, und 10,744 Juden.

Rheinische Blätter bringen jetzt die halbofficielle Anzeige, daß der König alljährlich die Rheinprovinzen besuchen und in Coblenz auf längere Zeit seine Residenz aufzuschlagen gedenkt.

Das schlesische Kirchenblatt vom 11. Dez. enthält folgendes Ministerial-Rescript, welches auf die Beschwerde des Bisthums-Capitular-Vicariats über fast täglich vorkommende Ausfälle und Angriffe der Breslauer und Schlesischen Zeitung gegen die katholische Kirche, den heil. Stuhl und die kathol. Institute von dem Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten erlassen und dem Archipresbyteriats-Clerus zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden ist: „Aus der Vorstellung des fürstbischöflichen Capitularvicariats vom 30. v. M. habe ich zu meinem Bedauern ersehen, daß einige der dasigen öffentlichen Blätter sich eine Polemik gegen die katholische Kirche erlauben, die eben so wenig den Anforderungen der Zeit, als den erleuchteten und wohlwollenden Absichten Sr. Maj. des Königs entspricht. Ich habe daher Veranlassung genommen, zu künftiger Vermeidung dieses Uebelstandes geeignete Vorkehrungen zu treffen, deren Erfolge das fürstbischöfliche Capitularvicariatsamt mit Vertrauen entgegensehen wolle. Berlin, 11. Nov. 1841. (Gez.) Eichhorn."

Freie Städte. — Frankfurt, 17. Dez. Von den hiesigen zahlreichen politischen Gefangenen wurden die meisten gestern und heute freigelassen, denn in den gegen sie erlassenen Urtheilen ist ihnen die mehr als einjährige Untersuchungshaft als Strafe angerechnet. Nur ein kleiner Theil ist zu anderthalb bis zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. (W. Z.)

Aus Hamburg wird gemeldet: Bei den Kaffeesendungen von Brasilien werden jetzt ungeheure Summen verloren, und zwar in Folge der gesteigerten Kaffeeproduction für Holland auf Java. Unter den hiesigen Importeurs sind viele, die es ganz zu erkennen wissen, daß es im Interesse Hamburgs liegt, sich dem Zollverein anzuschließen, damit alle Colonialzufuhren von Holland durch Differenzzölle abgehalten werden können. Bei einem directen deutschen Handel nach den Tropenländern werden mehr deutsche Fabricate exportirt werden, so daß Deutschland seine Colonialbedürfnisse nicht, wie an Holland, mit baarem Geld, sondern mit Fabricaten bezahlen wird. (Obd. Z.)

Niederlande.

Das „Handelsblad", welches in der letzten Zeit sehr viele Artikel mit der Ueberschrift: „Lompen Kwestie" (die Lompenzucker-Frage) enthielt, gibt in einem seiner neuesten Artikel dieser Art selbst zu, daß sich die Summe, welche Holland (in Form von Rückzöllen) den holl. Zuckerfabricanten bezahlte, damit diese ihr Fabricat in Deutschland um so leichter absetzen können, jährlich auf 1,100,000 Gulden belaufe, welche mehr in die Staatskasse fließen würden, wenn es nicht darauf abgesehen wäre, „den Deutschen recht wohlfeil Zucker zu verschaffen."

Frankreich.

△ Paris, 18. Dez. Der Proceß Quenisset scheint sich noch länger hinauszuziehen, als man anfangs geglaubt hatte. Zwei der Hauptangeklagten, Dufour und Colombier haben gestern neue Geständnisse gemacht vor dem Kanzler und der Commission des Pärshofes, in Folge deren noch gestern Abend eine Anzahl neuer Verhaftungen vorgenommen wurden. Die compromittirten Personen sollen insgesammt ebenfalls der Arbeiterklasse angehören. Es scheint, daß besonders Dufour, der schon in der letzten öffentlichen Sitzung des Pärshofes, in peinlichem Kampfe mit sich selbst, nahe daran war, den Schleier des Geheimnisses über das Complot zu lüften, sehr umfassende Mittheilungen gemacht hat, deren Veröffentlichung man nun mit Spannung entgegen sieht. — Der Zauber welcher bisher Abd-el-Kaders Macht zu umgeben schien, scheint allmählig gleich einem Blendwerk zu verfliegen. Neuerdings haben sich in der Provinz Oran sieben Stämme den Franzosen unterworfen, und seine Anhänger sind von ihren eigenen Landsleuten und Glaubensgenossen, die es mit den Franzosen halten, an mehreren Punkten total geschlagen worden. Das Auftreten Bugeauds scheint sonach doch seine Früchte tragen zu wollen.

In der Sitzung des Pairshofs vom 15. Dec. hielt Quenisset eine Rede, aus der wir folgende markirte Schlußstelle ausheben: „Ja, ich will ein Bekenntniß meiner Fehltritte ablegen; ich habe vor Gott gebeichtet; ich gestehe nun meine Vergehen auch vor Ihnen. Ich bin schuldbeladen; meine Reue ist groß. Nur ein Bedauern bleibt mir auszusprechen übrig. Ich beklage, daß die Herren Anwälte und meine Mitschuldigen die Ueberzeugung hegen, mein Kopf allein könne zahlen für das große Verbrechen, worüber Sie zu richten haben. Ich habe sechzig Personen gesehen. Wenn Dufour reden wollte, er könnte weit mehr sagen als ich. Nein! Mein Kopf ist nicht den zehntausendsten Theil dieses Verbrechens werth. Hätte ich die Ueberzeugung, daß mein Kopf allein hinreichte zur Abbüßung, ich würde ihn nehmen (mit beiden Händen nach dem Kopf greifend) und vor Ihre Füße werfen. Ja! Hier ist er, dieser Kopf! Ich würde ihn hinrollen lassen auf den Boden, aber ich wünschte dann auch, daß das Blut, meinem Rumpfe entströmend, auf alle diese Republikaner spritzen möchte. Man würde sie dann an den rothen, blutbefleckten Gewändern erkennen; man würde sich vor ihnen hüten; — dieß ist mein Bedauern; ich habe nichts mehr zu sagen."

Türkei und Aegypten.

Die „Allg. Ztg." meldet aus Smyrna vom 27. Nov., daß französische Agenten nicht allein den Archipellagus gegen die Herrschaft des Sultans aufzuregen, sondern auch Mehemed Ali zu feindseligen Schritten gegen die Pforte zu verleiten suchten. Einer dieser Agenten in Alexandrien soll in der letzten Zeit zwei Millionen Fr. aus Frankreich zu seiner Disposition erhalten haben. — Dieß ist nichts als eine Wiederholung der von dem „Journal de Smyrne" ausgestreuten Gerüchte, die ihren englischen Ursprung nicht verläugnen können. Hrn. Guizot wenigstens sieht es nicht gleich, daß er Millionen für solche Zwecke hingibt, Hr. Thiers wäre dazu eher fähig.

China.

Die Times schreibt: Oberstlieutenant Knowles, Commandant der Artillerie bei der Expedition in China, überschickte kürzlich nach England eine vollständige Sammlung

chinesischer Waffen und Soldaten-Kleidungen. Alle diese Gegenstände und die ausgestopfte Figur eines chinesischen Soldaten in seiner Tigerfell-Kleidung sind jetzt in der k. Waffensammlung zu Woolwich zur öffentlichen Beschauung ausgestellt. Ein Theil der chinesischen Waffen erinnert an die Bögen und Pfeile Robin Hoods und seiner lustigen Bande, während die Geschützstücke genau unsern Geschützen aus dem 14 und 15. Jahrhundert und denjenigen, welche die Engländer von der spanischen Armada erobert, gleichen. Das größte dieser Stücke ist etwa 7 Fuß lang, besteht aus zusammengeschweißten Eisenstücken und wird in seiner ganzen Länge mit Ringen zusammengehalten, welche je vier Zoll von einander entfernt sind. Ein anderes Stück, mit einem Rohre, glatt wie ein Flintenlauf, etwa 5 Fuß lang, ist auf drei Füßen gestellt, wie ein Teleskop, nur hat es außerdem noch einen beweglichen Fuß zur Richtung. Die Ladung wird in eine abgesonderte eiserne Kammer gebracht. Gefeuert wird mit einer Lunte. Die chinesischen Schwerter sehen furchtbar aus und wären auch in den Händen guter Soldaten eine sehr wirksame Waffe. Sie sind von der Form der Türkensäbel, aber weniger krumm, die Handgriffe etwa 15 Zoll lang, zur zweihändigen Führung eingerichtet. Eine sehr sonderbare chinesische Waffe ist gebildet wie der Dreizack des Neptuns, die mittlere Zacke gerade, die zwei äußeren unbedeutend gekrümmt, aber sehr scharf gespitzt. Diese Waffe wird an das Ende einer langen Stange geheftet. Das chinesische Banner ist in einer Eisenplatte ausgeschnitten, in der Form des Schippen-Aß, umgeben von flammenartigen Ausläufern. Das Banner ist befestigt auf der Spitze einer Stange, unmittelbar darunter befindet sich ein kreisförmiges Eisenstück von etwa 6 Zoll im Durchmesser, rundum mit Haar von neun bis zehn Zoll Länge behangen. Auch sieht man zwei Bogen von Bambus und Horn und den Inhalt eines Köchers, 120 etwa 3 1/2 Fuß lange Pfeile. Die Kugeln der Chinesen sind sehr roh geformt, 1 — 4 Zoll im Durchmesser. Die Tigerkleidung eines chinesischen Soldaten wurde mit Stroh ausgestopft, und zwar in solchem Umfange, daß sie einer zweiten Ausgabe Sir John Falstaffs gleicht. An dem Kleide, das von oben bis unten dunkelroth gefärbt ist, mit fantastischen schwarzen Streifen, was den Tiger vorstellen soll, hängt eine Capuze, welche den Kopf und einen Theil des Gesichts bedeckt, mit Löchern für die Augen und mit Thierohren. Unter den Kleidern ist auch das Kleid eines Officiers von hohem Range, von dunkelm Grunde, dicht besetzt mit metallischen Zierrathen und geblümt mit Seidenstickereien.

Die projectirte Hanseatische Colonie auf der Chatham-Insel.

Fast alle deutschen Zeitungen enthielten in der jüngsten Vergangenheit fromme Wünsche in Hinsicht anzulegender deutscher transatlantischer Colonien.

Der Dr. List hat in seinem berühmten Werke „Das nationale System der politischen Oeconomie" deutlich genug dargelegt, wie nothwendig solche Colonien für Deutschland sind, so wie auch die Bildung einer deutschen Flotte. Diese Vorschläge fanden überall in Deutschland Anklang, nur nicht in der Hansestadt Hamburg, wo die Häupter der ultra-hanseat. Partei, die sogen. Separatisten oder Anti-Zollvereiner solche Pläne als Hirngespinste ausschrieen und lächerlich zu machen suchten. — In diesem Augenblick aber ist es einem dieser Männer in den Sinn gekommen, wie diese deutschen Ideen zum hanseatischen Privat-Vortheil ausgebeutet werden könnten, außer pecuniären Verdiensten die Eröffnung eines neuen Feldes, um recht vielen hanseat. Vettern und Ungeheiratheten Anstellungen (wie man in Hamburg sagt „Versorgungen") zu verschaffen.

Das hanseat.-republikanische System der Collegien-Regierung, wo die verwaltenden Personen keine Verantwortlichkeit haben, da sie sich unter dem Namen einer Commission verstecken, der geheimen Verwaltung der öffentlichen Gelder, des Wahlgebrauchs der Selbstergänzung, soll auf die projectirte, erste, eigne deutsche Colonie übertragen werden.

Ein Hamburger Beamter hat nämlich mit der Direction der Neu-Seeländ.-Compagnie in London einen Vertrag über den Ankauf von Ländereien auf der (unweit Neu-Seeland gelegenen) Chatham-Insel abgeschlossen; eine etwa zu bildende deutsche Emigrations-Gesellschaft soll diesen Contract übernehmen und 10,000 Pf. St. in 10 Jahren; tausend Pfund jährlich, zahlen; die Ratification des Vertrags ist bis auf nächstes Frühjahr aufgeschoben. — Aus der Beschreibung geht hervor, daß 1/5 der Oberfläche der Insel von einem See mit salzigem Wasser ausgefüllt wird, daß die Eingebornen 1/10 der Insel behalten; es wird indessen gehofft, daß durch Anlegung von Dämmen und Schleusen und Abzapfungen während niedriger Ebbe ein Theil dieses See's trocken gelegt werden könne (also ein salziger Boden dargelegt); aus dem so gewonnenen Terrain, und den Ländereien, welche übrig bleiben, wenn der Meeresstand und einige felsige Hügelgruppen abgerechnet werden, sollen einige hunderttausend Acres übrig bleiben. — Als Lockung für Erfüllung des Zweckes ist offerirt, daß für jede eingelegten baaren 100 Thaler (schreibe hundert) ein Actien-Schein für 10,000 Thaler (schreibe zehntausend Thaler) ertheilt würde.

Es wird gehofft, daß die englische Regierung nichts dawider haben würde, die Hoheit eines oder mehrerer deutschen Staaten über diese Insel anzuerkennen; dieses hätte aber wohl vorerst ausgemacht werden müssen. Uebrigens ist das Sprichwort: „Niemand kann zweien Herren gut dienen", wohl bekannt, und unerklärlich wäre es, wie eine Colonie von einer Doppelherrschaft regiert werden könnte (da grade in solche Niederlassungen ein consequentes Regiment gehört), wenn man nicht vermuthen könnte, daß Hamburg sich die Verwaltung ausbedingen würde. — Die Idee zu einer solchen Doppelherrschaft ist dem Hanseaten um so weniger fremd, als die sogenannten Vierlande, abwechselnd von Hamburg und Lübeck regiert werden; aber welches Schicksal haben auch diese Doppelgänger! die weder in Hamburg noch in Lübeck repräsentirt sind und von diesen Städten so regiert werden, wie das für eigne Bürger freie Rom seine eroberten Provinzen behandelte.

Es klingt eigenthümlich, daß Hamburg eine patriotisch deutsche Colonie anlegen will, wenn man hört, daß nach einem neuen Gebrauch nur geborne Hamburger (also keine sonstigen Deutsche) Aerzte oder Juristen in Hamburg werden können. Dieser Plan ist in Hamburg noch nicht allgemein bekannt, auf die Rheder hat er nicht den erwarteten Eindruck gemacht, weil sie die engl. Handelspolitik aus Erfahrung kennen; auch haben sie keine günstige Meinung von den Häfen jener kleinen Insel: sie befürchten, daß England eben so wie bei den Falkland-Inseln allen andern Flaggen die Fischerei in der Nähe der Insel verbieten wird; sie fürchten auch den Despotismus der engl. Gouverneure (Beispiele liegen nahe, z. B. die Verwaltung der jonischen Inseln).

Um dieser Hamburger Colonie in die Hände zu arbeiten, ist der Plan entworfen, daß sich in Hamburg ein Verein bilden möge, um die deutsche Auswanderung mit gutem Rath zu unterstützen und anzuweisen, wohin sie sich zu wenden habe. Der „Hamb. Corresp." enthielt kürzlich einen Aufsatz, worin berichtet, daß in einer deßhalb gehaltenen allgemeinen Versammlung ein solcher Vorschlag mit Freuden angenommen wurde, während

gerade im Gegentheil beinahe alle Anwesenden sich dagegen ausgesprochen und zwei Personen es nur auf dringendes Bitten übernahmen, den Plan einer speciellen Prüfung zu unterziehen. (K. Org.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. Dezbr. Ludwig - Canal 73 P., 74 1/4 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 75 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G.

Frankfurt, 20. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 7/8; 4 pCt. 100 1/2. 3 pCt. 77 1/8; Bankactien 1965; 250 fl. Loose 110 7/8. Intear. 50 1/8. Preussische Staatsschuldscheine 106 5/8. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 376 3/4. Bad. 50 fl. Loose 118 1/2. Span. Activschuld 23 7/8. Poln. 300 fl. Loose 76 1/2. Poln. 500 fl. Loose 80 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 20. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2 Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. — Gold al Marko Wi. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 20.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Auf Anordnung Sr. Maj. des Königs werden die Heilquellen Kissingens, namentlich der weltberühmte Ragozi und Pandur, mit kostbarer Dachbedeckung von Gußeisen geschützt. Die Kosten dieses großartigen Kunstwerks sind auf 70,000 fl. berechnet, und die Arbeit soll rasch vorangehen.

— — Fuhrwerke in Paris. Davon gibt es im Ganzen von allen Arten 53,481. Unter dieser ungeheueren Anzahl befinden sich allein beinahe dritthalbtausend Wagen und Cabriolets zum Vermiethen, Omnibus, Fiakers u. s. w. und 21,000 herrschaftliche und Privatequipagen.

— — Der edelmüthige Brauer. Bei einem Feuer, welches vor Kurzem in Brüssel ausbrach, fehlte es an Wasser. Da faßte ein Brauer den patriotischen Entschluß, 800 Tonnen Bier, seinen ganzen Vorrath, zur Löschung Preis zu geben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Oberdeutsche Zeitung.

(2 a) Vom 1. Januar 1842 an erscheint die Oberdeutsche Zeitung in vergrößertem Format und mit bereichertem Feuilleton. Das Blatt wird täglich erscheinen, mit Ausnahme der Montage; der Plan desselben bleibt der bisherige. Die ausgebreitete Wirksamkeit, welche sich die Oberdeutsche Zeitung in dem ersten Jahre ihres Bestehens gewonnen hat, ist ein öffentliches Zeugniß, dem wir keine Anpreisung an die Seite setzen. Man abonnirt bei der nächstgelegenen Postbehörde; für Frankreich bei Hrn. Alexandre, Brandgasse Nr. 28, in Straßburg. Der Abonnirungspreis für das Semester stellt sich in Karlsruhe auf 4 fl. 30 kr., durch die Post bezogen im Umfang des Großherzogthums Baden auf 5 fl. 45 kr., an entfernteren Punkten verhältnißmäßig höher nach Maßgabe der wachsenden Postgebühr.

Karlsruhe, im Dezember 1841.

Die Expedition der Oberdeutschen Zeitung.

Ankündigung.

Folgende kathol. Zeitschriften unseres Verlages werden auch im künftigen Jahre regelmäßig erscheinen und sind sowohl durch die Postexpeditionen als jede solide Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen:

Philothea.

Ein Sonntagsblatt für religiöse Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren kathol. Geistlichen.

Sechster Jahrgang 1842.

Wöchentlich 1 Bogen auf Velinpap. gr. 4. Mit monatl. histor.-literar. Beilagen und Umschlägen.

Abonnementspreis halbjährlich 1 fl. 30 kr. oder 20 gGr.

Allgemeiner

Religions- und Kirchenfreund

und

Kirchencorrespondent,

verbunden mit einem

kathol.-theologischem Literatur-Blatte.

Herausgegeben von

Prof. G. A. Saffenreuter.

und

Dr. F. X. Himmelstein.

15r oder neue Folge 2r. Jahrgang. 1842.

Wöchentlich 3 Bogen mit histor.-literar. Beilagen und monatlichen Umschlägen.

Abonnementspreis halbjährlich 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 16 gGr.

Die Abonnements-Preise erleiden durch die Post einen der Entfernung nach berechneten kleinen Aufschlage, werden dagegen wöchentlich sogleich nach Erscheinen, durch den Buchhandel aber ohne Preiserhöhung in monatlichen Heften geliefert.

Würzburg im Dez. 1841.

Stahel'sche Buchhandlung.

Fremden-Anzeige vom 21ten auf den 22ten Dezember.

(**Bamberger Hof.**) Lambrecht, Kfm. v. Schweinfurt. Gröschel, Kfm. nebst Gemahlin v. Nürnberg. Schnabel, Kfm. v. Huckerswagen.

(**Deutsches Haus.**) Jung, Kfm. v. Suhl. Rauhbach, Kfm. v. Mannheim. Fleischmann, Protokolist v. München.

Theater-Anzeige.

13te Vorstellung. 1tes Abonnement.

Heute Donnerstag den 23. Dezember.

Zum Erstenmal:

Eugen und Aram

Trauerspiel in 5 Akten von Rellstab nach dem Roman gleichen Namens v. Bulwer.

Am ersten Weihnachtstage zum Vortheil des hiesigen Theater-Orchesters

Großes Konzert:

Die Schöpfung von Haydn.

Bekanntmachung.

Der unterm 9. August l. Jrs. öffentlich ausgeschrieben gewesene Verkauf des Anwesens des Bauern Daniel Koch von Zettelsdorf (Allgemeiner Anzeiger Nr. 60. Kreis-Intell. Blatt von Oberfranken Nr. 101 u. 109. Fränk. Merk. Nr. 234) welcher in Folge des Antrags des Subhastations-Extrahenten hr. m. zurückgestellt worden, soll auf Antringen eines Hypothekenglaubigers nunmehr bethätigt werden.

Hierzu ist Tagsfahrt auf:

Donnerstag den 20. Januar 1842

V. M. 10 Uhr.

in der Wohnung des Daniel Koch zu Zettelsdorf anberaumt, und werden besitz- u. zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beschreibung und Belastung der Realitäten täglich in diesiger Registratur eingesehen werden können, und der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmung der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolge.

Walsdorf am 4. Dezember 1841.

Freiherrlich v. Crailsheim'sches Patrim.-Gericht I.

Heim.

c. Schumann.

An der Würzburger Schranne den 18. Dez. wurden verkauft im höchsten Preis: Weizen, 4 Schfl. à 21 fl. — kr. Korn, 3 Schfl. à 9 fl. 35 kr. Haber, 15 Schfl. à 3 fl. 40 kr. Gerste. 13 Schfl. à 7 fl. 5 kr. Im mittleren Preis: Weizen, 654 Schfl. à 17 fl. 32 kr. Korn, 138 Schfl. à 9 fl. 9 kr. Haber, 339 Schfl. à 3 fl. 33 kr. Gerste 206 Schfl. à 6 fl. 39 kr. Im tiefsten Preis: Weizen, 3 Schfl. à 12 fl. — kr. Korn, 140 Schfl. à 9 fl. — kr. Haber, 22 Schfl. à 3 fl. 24 kr. Gerste, 2 Schfl. à 6 fl. — kr. Summe aller verkauften Früchte 1536 Schfl. 661 Schfl. Weizen, 280 Schfl. Korn, 374 Schfl. Haber, 221 Schfl. Gerste.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg [illegible] jährlich 3 fl., halbjährig 1 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr., Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 46 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 48 kr., ganzjährig 7 fl. 36 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 10 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 358. Bamberg, Freitag, 24. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 24. Dezember. Gefecht bei Kolmar gegen die Franzosen, 1813.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 20. Dezember. Der Graf Wilhelm von Würtemberg ist gestern hier eingetroffen. — Die bisherigen Adjutanten S. k. H. des Prinzen Karl von Bayern, Oberst Frhr. Leistner und Oberst Frhr. v. Weber, sind von Sr. Maj. dem König zu Generalmajors befördert, und übernehmen in kurzem die oberste Leitung der nunmehr bedeutend vermehrten Hofhaltung des Prinzen, während der Oberstlieutenant v. Parseval (vom hiesigen Cuirassierregiment) und der Major von der Mark (vom Generalquartiermeisterstab) als Adjutanten des Feldmarschalls Prinzen Karl ernannt sind. — Lachners neue Oper Katharina Cornaro wurde gestern zum viertenmal bei vollem Hause aufgeführt und mit gleich großem Beifall aufgenommen. — Wie früher schon Freiherr v. Freyberg, hat nun auch Hr. v. Prentner die nachgesuchte Entlassung als Director des Oberappellationsgerichts, mit Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen 40 jährigen Diensten, erhalten. Se. Maj. hat geruht, diese beiden erledigten Directorstellen des obersten Gerichtshofs durch die Directoren der Appellationsgerichte von Eichstätt und Amberg, Georg v. Silberhorn und Christian Seyfert, zu ersetzen. S. H. der Herzog Maximilian in Bayern wird noch heute von Wittelsbach, wo er bis jetzt verweilt hat, in seinem Palais dahier eintreffen und für die Dauer des Winters hier bleiben. Die gewöhnlichen Winterunterhaltungen im herzoglichen Theater für höhere Reitkunst unterbleiben heuer in Folge der eingetretenen Trauer. (B. Bl.)

Augsburg, 21. Okt. Gestern bestand die neue, in der v. Maffei'schen Maschinenfabrik zu München erbaute Lokomotive „Der Münchner" eine Schnell-Probefahrt, indem dieselbe in 34 Min. die Bahnstrecke von München hierher durchstrich! — Die HH. Regierungsrath Banzer, Oberbaurath Beischlag, Prof. Eelinger von hier und der Eigenthümer machten die Fahrt mit.

† Bamberg, 21. Dez. *) Das langersehnte Fest des fünfzigjährigen Priesterjubiläums unseres hochw. Herrn Erzbischofs wurde heute auf das feierlichste begangen. Hatten gestern und vorgestern alle Stände, alle Confessionen hiesiger Stadt durch ihre Abgeordneten die aufrichtigsten Glückswünsche dem Jubilar dargebracht und ihre Gefühle der Hochachtung, der Liebe und Anhänglichkeit in schöner Weise ausgesprochen, so war der heutige Tag das laute, offene Zeugniß von der Wahrheit und Innigkeit jener Gefühle. Es war ein allgemeines Freudenfest für jedes Alter, für jeden Stand, für jedes Bekenntniß; die ungeheuchelteste Theilnahme sprach sich überall aus. Auf das feierliche Geläute der Glocken, das um 8 Uhr begann, strömten Schaaren von Menschen aus der Stadt und vom Lande der Domkirche zu, woselbst um 8 1/2 eine Predigt von Hrn. Domcapitular Deinlein gehalten wurde. Die weiten Räume der Cathedrale konnten die Menge derer, die für das Heil des geliebten Seelenhirten in frommer Andacht flehten und dem Anblicke des hochverehrten Jubelgreises mit Sehnsucht entgegen harrten, nicht mehr fassen. Nach Beendigung der Predigt zog das hochw. Domcapitel, die Stadt- und Landgeistlichkeit, die sich, obwohl in jeder Pfarrei der Erzdiöcese zur selben Stunde ein feierliches Amt abgehalten wurde, sehr zahlreich eingefunden hatte, vor das erzb. Palais, um den allgeliebten Oberhirten zu seiner Cathedrale zu geleiten. Unter den Feiertönen aller Glocken bewegte sich nun von dort aus der lange Zug durch die freudigst gerührte Volksmasse der sogenannten Fürstenthüre des Doms zu, die eine prächtige Ehrenpforte schmückte mit der Aufschrift:

VenI DILeCte, gregI tVo DeVoto atqVe oVantI VenI qVasI neo-saCerDos!

saLVe, qVI pontIfeX beneDICtVs beneDICensqVe, IVbILas Deo

Als der hohe Jubelgreis in die Kirche und unter den Baldachin trat, der von 4 Pfarrern getragen wurde, ertönte von einem zahlreichen Sängerchore die Antiphon: Ecce sacerdos magnus ꝛc. unter deren Absingung der Zug auf dem Georgi-Chor, der mit dem Hochaltare auf das schönste geschmückt war, ankam. Das Veni sancte spiritus erscholl und das Pontifical-Amt begann. Obgleich der hohe Jubilar bis zur Stunde einen heftigen rheumatischen Husten hatte, so wagte er doch, dasselbe mit Ausnahme der Präfation und des Pater noster zu singen. Ergreifend stieg am Schlusse des Amtes mit mächtigen Akkorden das Te Deum empor, und gewiß in Tausenden von Herzen hallte Gottes Preis und Dank freudigst nach, eine gewaltige Flammengarbe loderten unzählige heiße Wünsche und Gebete für den geliebten Jubelgreis zum Allgütigen hinauf. Als der Zug und die Geistlichkeit in derselben Ordnung, in der er gekommen war, sich entfernte, da strömte die begeisterte Menge demselben nach. Der sämmtliche Adel der Stadt und Umgegend, alle Behörden und Stellen des Civil- und Militärstandes mit ihren HH. Vorständen hatten sich in glänzender Uniform eingefunden, um ihre Gebete mit denen der hohen Verwandten und der unzähligen Verehrer des allgeliebten Jubilars zu vereinigen. Sie alle verfügten sich nun nach dem erzb. Palais, um von neuen Beweisen der Dankbarkeit, Liebe und Achtung gegen den Allverehrten Zeugen zu sein. — Auf Veranstaltung der hohen Verwandten und einiger Verehrer Sr. Excellenz des Hrn. Erzbischofs war während des feierl. Gottesdienstes die an sich schon schöne Treppe des Palais auf das herrlichste und sinnreichste decorirt worden, eine glänzende und rührende Ueberraschung für den hohen Jubilar, der am Fuße derselben von seinen theuren Verwandten empfangen und in sein Gemach geleitet wurde, um einige Augenblicke der Ruhe zu genießen. Indeß hatten sich in dem großen Saale die beiden Herren Präsidenten der königl. Regierung und des Appellationsgerichtes, die sämmtl. Herren und Damen von Adel und eine Menge von Militär- und Civilbeamten, Geistliche und Weltliche versammelt. Als der hohe Jubelgreis erschien, wurde er durch eine rührende Vorstellung der Kinder seines Hrn. Neffen, Baron v. Ruffini, überrascht, worauf der Herr Präsident v. Stenglein im allerhöchsten

*) Von einem andern Referenten.

Auftrage Sr. Majestät des Königs dem Jubilar ein allergnädigstes Handschreiben überreicht, in welchem Allerhöchstderselbe dem greisen Oberhirten auf das huldvollste die innigste Theilnahme und die besten Wünsche auszudrücken geruhte. Die tiefste Rührung hatte den Jubelgreis ergriffen, als er dasselbe für sich las. In Thränen der Freude und des Dankes zerfließend, überreichte er es dem Ueberbringer Hrn. Präsidenten v. Stenglein, um es der ganzen Versammlung vorzulesen. Freudigst theilnehmend und von tiefer Rührung durchdrungen, hörte diese den königl. Ausdruck der gnädigsten Geneigtheit und Anerkennung an. Nachdem alle Herren und Damen sich entfernt hatten, bot sich eine neue Scene der Rührung für den hohen Jubelgreis dar. Die anwesende Curatgeistlichkeit als Abgesandte der ganzen Diöcese war jetzt in den Saal eingetreten und brachte ihrem hochverehrten, allgeliebten Oberhirten nebst den innigsten Glückwünschen ein silbernes vergoldetes Crucifix, ein wahres Kunstwerk an Geschmack und Arbeit, als Zeichen der Ehrfurcht, des Dankes und der innigsten Liebe dar. Der Senior der Anwesenden, Dechant Deinzer, selbst schon Jubelpriester, reichte es dem hohen Jubelpriester und Oberhirten dar, zugleich aussprechend im Namen Aller die Gefühle, von denen alle Herzen des Clerus freudigst schlagen, die Gefühle der aufrichtigsten Verehrung und Anhänglichkeit. Es war ein ergreifender Augenblick, die beiden Jubelgreise in so tiefer Rührung die Empfindungen der Liebe und des Dankes gegenseitig einander aussprechen zu hören, und dann alle Anwesenden auf die Knie sinken zu sehen, um den erzbischöflichen Segen zu empfangen. Ad multos annos ertönte es aus tief bewegten Herzen und schweigend schieden die glücklichen Söhne vom glücklichen Vater, die Liebe, die sie hergeführt, wo möglich noch glühender in sich mitnehmend. Den übrigen Theil des Tages brachte der hohe Jubilar im Kreise seiner Anverwandten zu. Um 6 Uhr Abends erklangen noch einmal die feierlichen Töne der Glocken, das Fest zu beschließen, ein Fest, selten an sich, da es wenige unter den Sterblichen feiern, seltener noch durch die allgemeinste, aufrichtigste Theilnahme eines großen Bezirkes des Vaterlandes. Da war kein Unterschied des Standes und der Religion; Hohe und Niedere, Reiche wie Arme brachten ihren Theil, die einen Freuden-, die andern Dankes-Thränen. Der Tag des Festes ist vorüber, aber dieses selber nicht. Von Allen wird es täglich erneuert, unaufhörlich fortgefeiert, denn in allen Herzen glüht die Liebe, leben des Dankes und der Achtung Gefühle, wie heute, ewig, unveränderlich fort. Wolle der Allmächtige das heiße Flehen Aller erhören!

Ueber die Rückfahrt des Dampfbootes „Jeanne d'Arc von Würzburg bis Mainz erfährt man folgendes Nähere: Bei der Abfahrt von Würzburg, welche am 17. nachmittags 2 Uhr 4 Minuten unter dem Abfeuern von Böllern und dem Spiele der Landwehrmusik stattfand beehrten JJ. EE. der Hr. Regierungspräsident Graf v. Fugger-Glött und der Hr. General-Lieutenant Freiherr v. Zandt das schöne Schiff mit ihrem Besuche, und Letzterer machte, nebst mehreren anderen Würzburgern, die Fahrt bis Karlstadt mit. In Lohr kam das Schiff schon um 5 Uhr 10 Minuten an. Nachdem es hier übernachtet, fuhr es dort, unter Abfeuerung des Geschützes, am 18. morgens 7 Uhr 10 Minuten nach Wertheim ab, wo es um 9 Uhr 12 Minuten eintraf, und von den dortigen Einwohnern auf das Freundlichste empfangen wurde. Der auf dem Schiffe befindliche k. Hr. Regierungsrath Hänlein u. die Verwaltungsräthe der Maindampfschifffahrt begaben sich hier an das mit Fahnen decorirte Ufer und wurden von dem großh. badischen Hrn. Oberamtmann Gärtner und dem Bürgermeister und Stadtmagistrat bewillkommet. Nach einem fast 1 stündigen Aufenthalte setzte das Schiff, in Begleitung von etwa 30 Wertheimer Herren und Damen, unter dem Donner des auf der Burg und am Ufer aufgestellten Geschützes und dem lebhaftesten Zurufe der versammelten Volksmenge, die Fahrt weiter fort, wobei am Bord des Bootes von dem genannten k. bayr. Hrn. Reg.-Rath Hänlein ein Toast auf das Wohl S. k. H. des Großherzogs von Baden und ein gleicher von dem großherzogl. bad. Hrn. Oberamtmann Gärtner auf das Wohl S. M. des Königs von Bayern ausgebracht wurden. Die Wertheimer Gäste verließen das Schiff zu Freudenberg. Um 2 Uhr erfolgte die Ankunft zu Aschaffenburg, woselbst Hr. Reg.-Rath Hänlein und die Hrn. Verwaltungsmitglieder Gätschenberger, v. Hirsch, Leo und Stein das Dampfboot verließen. Um 2 Uhr 23 Minuten fand die Abfahrt von Aschaffenburg und um 5 Uhr 10 Minuten abends die Ankunft zu Frankfurt statt. Von dort fuhr es gestern früh um 10 1/2 Uhr nach Mainz ab, wo es nach 2stündiger Fahrt eintraf. In der Rheinstadt drückten die Verwaltungsräthe Kaden von Aschaffenburg und Waimar von Wertheim dem Hrn. Grafen v. Ressegnier als dem Eigenthümer, und den Hrn. Gaché und Lavech als den Erbauern des Dampfbootes, nochmals den herzlichsten Dank für diese so uneigennützig bewerkstelligte Probefahrt aus, und verließen das Schiff, welches um 3 Uhr des Nachmittages seine Reise nach Koblenz fortsetzte. Bis Mainz hatte der wackere Schiffer Schön aus Würzburg, einer der wenigen Rangschiffer, welche sich bei dem Unternehmen der Maindampfschifffahrt betheiligten, als Capitän das Dampfschiff geleitet, welches er, ebenfalls mit der größten Uneigennützigkeit, den ganzen Mainstrom von Mainz bis Bamberg und zurück führte.

Würtemberg. — In der Sitzung der II. Kammer war (wie bereits gestern gemeldet) die Motion des Abg. Knapp über die Hannoverschen Angelegenheiten an der Tagesordnung. Der Abgeordnete stellte, nach vorausgegangener Entwickelung dieser Motion, den Antrag, „die Staatsregierung zu bitten, daß sie bei der hohen Bundesversammlung auf schleunige Wiederherstellung eines geordneten Rechtszustandes im Königreich Hannover dringen möge.“ Nachdem auf den Antrag des Abgeordneten v. Zwerger die Kammer einstimmig beschlossen hatte, daß sofort auf die Berathung dieses Gegenstandes eingegangen werde, fährt dieser fort: Er glaube, daß die eben ausgesprochenen Worte des Abg. Knapp alle Mitglieder der Kammer auf das Tiefste ergriffen haben; er wolle denselben nichts weiter beifügen aus der traurigen Geschichte seit Aufhebung der Verfassung in Hannover. Wir wissen, daß das Volk von Hannover, auf jede Weise der Wege des Gesetzes und der Ordnung sich bedient habe, die beschworne Verfassung, welche in anerkannter Wirksamkeit bestanden habe, wieder hergestellt zu sehen; es habe sich vergeblich bemüht, durch die Regierung selbst seine Verfassung zu erhalten, es habe sich an den deutschen Bund gewendet, aber auch dort keine Erhörung gefunden. Er (Zwerger) glaube und sei als deutscher Mann überzeugt, daß wir alle berufen seien, für die innere Sicherheit Deutschlands ebenso zu wirken, wie man uns gebiete, für die äußere Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes unser Blut und unser Geld zu votiren. Man habe allerdings auch in andern Kammern die Competenz deutscher Kammern bestritten, in dieser Sache zu sprechen und ihre Meinung zu äußern, allein, wie er glaube, mit Unrecht. Wir bilden einen Theil des deutschen Bundes, dessen anerkannter Zweck ein zweifacher sei, die äußere und innere Sicherheit Deutschlands zu erhalten. Es werde daher den deutschen Kammern auch nicht bestritten werden dürfen, daß dieselben, wenn sie die innere Sicherheit bedroht finden, ihre Stimme erheben. Er, der Redner, sei zwar

keineswegs der Hoffnung, daß, wenn die Kammer der Bitte beitrete, welche der Abgeordnete von Gerabronn (Knapp) in Antrag gebracht habe, unsere Wünsche, unser Verlangen so bald in Erfüllung gehen werden; nicht als wenn er bezweifelte, daß unsere Regierung die Bitte erhören werde, denn er habe die Ueberzeugung, daß unsere Regierung nimmermehr einen solchen Zustand, wie er dermalen in Hannover bestehe, billigen könne. Er, der Redner, sei aber dennoch dafür, daß man diese Bitte stelle, weil er sie als Deutscher für Deutschlands Ehre und Sicherheit nothwendig erachte und weil er wenigstens den Hannoveranern den Trost gewähren wolle, daß ihre Leiden bei ihren Mitbrüdern nicht spurlos verhallen. Aus diesen Gründen sei er für den Antrag. v. Scheurlen: Er habe sich erhoben, um den Antrag des Abg. Knapp zu unterstützen. Er brauche sich nicht auf die vielen Schriften und auf die Gutachten dreier deutschen Juristenfacultäten zu berufen, welche in dem Ergebniß zusammentreffen, daß jenes Staatsgrundgesetz rechtsgültig bestanden habe, und durch das Patent von 1837 nicht rechtsgültig habe aufgehoben werden können. In der Brust jedes deutschen Mannes, dem das Wohl des Gesammtvaterlandes kein todtes Wort sei, lebe das Gefühl jener Rechtsverletzung, und dieses Gefühl vor dem Throne auszusprechen, sei eine Pflicht des Volksvertreters. Er setze in unsere Staatsregierung das feste Vertrauen, daß sie nicht müde werde, auf eine gerechte Beseitigung der in Hannover bestehenden Irrungen hinzuwirken. Frhr. v. Gültingen: Er stelle den Antrag, ohne weitere Debatte den Antrag des Abg. Knapp durch Zuruf anzunehmen. v. Feuerlein: Als Freund gesetzlicher Ordnung unterstütze er den Antrag des Abg. Knapp von ganzem Herzen. Camerer: Wenn die Kammer nach dem so eben gestellten Antrage in abgekürzter Form sich aussprechen wolle, so sei er nicht dagegen. Möge nur die Bundesversammlung endlich Recht sprechen und den Rechtszustand herstellen. v. Werner: Er unterstütze diesen Antrag und würde glauben, seine Pflichten als Deutscher und als Abg. zu verletzen, wenn er es nicht thun würde; er würde seinen geschwornen Eid zu verletzen glauben, von welchem er einst Gott Rechenschaft zu geben schuldig sei. Er lade alle seine verehrte Collegen ein, den Antrag durch Zuruf anzunehmen. Der Antrag des Abg. Knapp wurde sofort durch Erhebung der sämmtlichen Abg. von ihren Sitzen einstimmig angenommen, und ebenso der Druck dieser Motion auf den Antrag des Frhrn. v. Sturmfeder in Folge geheimer Stimmgebung einstimmig beschlossen. (Schw. M.)

Baden. — Die Neckardampfschifffahrts-Gesellschaft zu Heilbronn benutzt die gegenwärtige milde Witterung und läßt die Fahrt von Heilbronn bis Heidelberg und zurück wöchentlich wenigstens einmal zurücklegen. Die Fahrt geht in einen Tag von Heilbronn nach Heidelberg und wieder zurück bis nach Neckarsteinach, und von da den andern Tag nach Heilbronn. Die Preise sind ziemlich nieder gestellt, und für die Bergfahrt viel wohlfeiler, als für die Thalfahrt. Passagiere und Neugierige nehmen trotz der unfreundlichen Witterung bereits an den Fahrten Theil.

Preußen. — Berlin, 14. Dez. Die Zollverhandlungen werden, trotz den verschiedenen Ansichten, welche sich über die Zuckerbesteuerung und Abschließung eines neuen Handelstractats mit Holland geltend machen, doch wohl zu einer Einigung der Vereinsstaaten gelangen, ohne daß ein Veto, wie es befürchtet wurde, erfolgt. Drei süddeutsche Staaten haben zwar der Majorität nicht beigepflichtet, sich aber das Protokoll offen erhalten und an ihre Regierungen berichtet. Wenn der Antrag Preußens angenommen wird, so soll künftig an der Grenze eine viel genauere Unterscheidung zwischen den verschiedenen eingeführten Zuckersorten statt finden, als bisher, der Zoll aber von fünf bis auf zehn Thlr. der Ctr. steigen. Für den nahen Anschluß Hannovers an den Zollverein hat man jetzt die besten Hoffnungen. Hannover ohne ohne Braunschweig kann nicht, auf die Dauer, sich getrennt halten, jetzt, wo der Beitritt dieses Herzogthums zum 1. Januar 1842 entschieden ist, empfindet man die Wahrheit dieser Voraussetzung auch lebhaft in Hannover selbst, und die eröffneten Verhandlungen über Vorfragen und Bedingungen lassen vermuthen, daß es mehr Ernst damit sei, als man Anfangs glauben wollte. — Die Plackereien an der polnischen Grenze, Vexationen preuß. Unterthanen durch die Douanen und Kosackenlinien der russischen Regierung haben in Folge der neulichen heftigen Beschwerden zu Erörterungen geführt, welche wenigstens vielleicht einige Erleichterung des Steuersystems für den so sehr beschränkten nachbarlichen Verkehr erwirken können. Aus diesem Grunde besuchte der Oberpräsident von Posen vor einigen Wochen den Statthalter des Königreichs, Fürsten Paskewitsch in Warschau. Man wünscht die Hauptsteuerämter wenigstens an der Grenze, damit die Waaren und ihre Besitzer nicht künftig bis in die Mitte des Landes geschleppt werden. Erleichterungen in der Besteuerung selbst wird man schwerlich erzielen, da Rußland für sein Prohibitivsystem gegen fremde Producte und Ideen so streng fest hält, wie das himmlische Reich in Asien.

Vor einigen Tagen bewilligte die General-Versammlung der Anhaltschen Eisenbahn dem Directorium von Neuem eine halbe Million, welche durch Vermehrung der Prioritäts-Actien zu beschaffen ist, um die Transportmittel zu vervollständigen und das Deficit des Baues zu decken, von welchem man bisher nichts wußte. Die Herstellung der ganzen Bahn wird somit vier und eine halbe Million kosten; die Bahn selbst wird aber so lange unvollständig bleiben, bis sie eine Zweigbahn nach Risa erhält. Die Regierung hat die Anlegung derselben genehmigt, allein diese dürfte das Anlagecapital wieder um zwei Millionen vermehren. Die Gesellschaft bedenkt sich daher mit Recht, u d dürfte schwerlich ohne Beihülfe des Staats zum Bau schreiten, ehe die vollständige Ueberzeugung der Rentabilität sich nicht darthut. Zum Weiterbau der Bahn von Frankfurt nach Breslau wird sich nächstens eine Gesellschaft bilden, dagegen dürfte der Plan eines Bahnzuges von Breslau durch die Lausitz nach Dresden wohl aufgegeben werden müssen, weil keine Hoffnung für genügende Actienzeichnung ist. Die Bahn nach Hamburg wird zum Frühjahr in Angriff genommen, die Verhandlungen mit Mecklenburg und Dänemark haben zu genügend günstigen Resultaten geführt.

Köln, 14. Dez. In Folge des hohen Wasserstandes hat die Segelschifffahrt rheinaufwärts schon seit einigen Tagen, da der Leinpfad überschwemmt ist, eingestellt werden müssen. Der Strom, welcher bereits an einem unserer Thore bis auf mehrere Fuß in die Stadt gedrungen ist, droht mit förmlichem Austreten, wenn nicht sofort trockene Witterung eintritt.

Schweiz.

Der große Rath von Aarau hat in seiner Sitzung vom 14. Dez. beschlossen, mit der Vereinigung des Klostervermögens fortzufahren und eine definitive Liquidation desselben vorzubereiten, so weit solches geschehen könne, ohne einer künftigen Beschlußnahme der Bundesbehörde vorzugreifen. (Diese letzte Phrase ist blos eine leere Formel. Wenn die Angelegenheit wieder vor die Bundesbehörde kommt, wird sie über eine vollendete Thatsache abzuurtheilen haben.)

Niederlande.

* Wie es scheint, ist man im Haag in Betreff des Anschlusses Luxemburgs zum deutschen Zollverein anderer

Ansicht geworden. Oeffentliche Blätter melden wenigstens, daß die Hrn. Simons und Pescatore am 13. d. von Luxemburg nach dem Haag abgegangen sind, um von dort mit dem Titel als Legationsräthe sich nach Berlin zu begeben und die Verhandlungen wegen des Beitritts des Großherzogthums zum Zollverein zu beendigen. Vielleicht betrachtet man im Haag diese neue Annäherung als ein Mittel günstige Bedingungen zu einem Handelstractate zu erlangen. Anderer Seits soll dem Haager Cabinet von Berlin aus eine diplomatische Note zugegangen sein, in welcher mit Ernst und Nachdruck das unpassende Benehmen gerügt wird, womit man in einer diplomatischen und officiellen Note von einem ganz persönlichen und vertraulichen Schreiben, welches der König von Preußen an den König der Niederlande gerichtet, so unbescheidenen Gebrauch gemacht hat.

Großbritannien.

London, 17. Dezember.

Mit dem Dampfschiff „Caledonia" sind Berichte aus Boston und Neuyork vom 1. Dez eingelaufen. Sie bringen nichts politisches Neue von irgend einer Bedeutung.

Am 14. besichtigten der Prinz Albert und die Königin das historisch-merkwürdige silberne Taufbecken in der k. Kapelle zu Windsor, das noch aus der Zeit Karls I. herrührt, und in massivem Silber die Figuren der bei der Taufe des hl. Johannes als anwesend in der hl. Schrift angegebenen Personen dargestellt.

Frankreich.

Paris, 19. Dezember.

Der Pairshof hat sich heute um Mittag versammelt, um über das Urtheil in der Quenisset'schen Sache weiter zu deliberiren; man glaubt nicht, daß solches noch heute bekannt werden dürfte. Die neuen Geständnisse der Angeklagten Dufour, Colombier und Brazier verzögern die Entscheidung. Ueber Dupoty's Schuld soll die Berathung der Pairs eine ganze Sitzung gedauert haben. Es sind in Folge der Aussagen Dufour's und Colombier's acht Personen arretirt worden.

Das nach der Levante bestimmte Geschwader ist am 13. von Toulon abgegangen, wird aber vorerst bei Tunis stehen bleiben. Andererseits vernimmt man, daß auch von Malta vier englische Linieschiffe nach Tunis abgesegelt sein sollen.

Portugal.

Berichte aus Lissabon vom 7. d. melden: Der österreichische Minister Baron Marschall und der Legationssecretair Herr Hühner sind hier angekommen. Monsignore Cappaccini ist zwar noch nicht eingetroffen, wird aber täglich erwartet. Der englische Gesandte Lord Howard de Walden hat unserer Regierung eine Note in Abschrift mitgetheilt, ausgegangen von Lord Aberdeen und an den Regenten von Spanien gerichtet. Es wird darin zu erkennen gegeben, daß England, als Portugals Alliirter, eine Invasion in dessen Gebiet nicht zugeben könne. Der hiesige Hof war darüber sehr erfreut, und selbst die Presse hat etwas in ihrer Heftigkeit gegen England nachgelassen.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. Dez. Der König von Preußen hat dem Fürsten Statthalter des Königreichs ein Gespann von fünf Falben zum Geschenk gemacht, welches in diesen Tagen hier anlangte.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Dezbr. Ludwig-Canal 75 P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 75 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 40Et. Br. 100 1/4. G. 100 —. Venet. Mail. E. B. 90 P. — G.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anzeige.

Da mit dem 1. Jan. 1842 ein neues halbjähriges Abonnement auf die „Aschaffenburger Zeitung" und das mit ihr verbundene Unterhaltungsblatt „Erheiterungen" beginnt, so laden wir dazu mit der ergebensten Bitte ein, die Bestellung noch vor dem Schlusse des Jahres zu machen, damit die Versendung mit Anfang des neuen Semesters richtig geschehen kann.

Der halbjährige Pränumerationspreis für die „Aschaffenburger Zeitung" mit den „Erheiterungen" bleibt der seitherige: im ersten Rayon 3 fl. 34 kr., im 2ten 3 fl. 51 kr. und im 3ten 4 fl. 7 kr. (einschließlich sämmtlicher Gebühren und Antheile der Postexpeditionen.)

Neu eintretende Abonnenten erhalten, auf ihr Verlangen, diese Blätter vom Tage der Anbestellung an bis zum 31. Dez. gratis.

Aschaffenburg im Dezember 1841.

Die Redaction der Aschaffenburger Zeitung.

Für Blumenfreunde und Gärtner.

Im literar artist. Institut in Bamberg ist zu haben.

Gerhardt's Handbuch der

Blumisterei.

Oder gründliche Anweisung, alle vorzüglichen Blumen und Zierpflanzen in Gärten, Gewächshäusern, Zimmern und Fenstern zu ziehen, nebst botanischer Beschreibung und specieller Angabe der Cultur von mehr als 2000 Arten solcher Gewächse. In alphabetischer Ordnung. Nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. 8. Preis 2 fl. 42 kr

---

Fremden-Anzeige vom 22ten auf den 23ten Dezember.

(Deutsches Haus.) Frhr. v. Aufseß, Kammerherr v. Aufseß. Blum, Candidat v. Rentweinsdorf. Mad Frethofen v. Linz. Fräulein Stellmacher, v. Nürnberg.

(Bamberger Hof) Graf v. Rotenhan, v. Merzbach. Baron v. Rotenhan, k. bayr. Kammerh. v. Rentweinsdorf. Regg.-Rath v. Denis, Forstmeister Winkler, Ingenieur v. Daffner, v. Nürnberg. Sekonda, Kfm. v. Leipzig. Lack, Kfm. v. Offenbach. Flersheim, Kfm. v. Frankfurt. Bone, Kfm. v. Ulzen. Voigt, Lefebre, Kfltr. v. Paris.

(Drei Kronen.) v. Mardes, Gutsbesitzer v. Heidelberg. Svarz, Kfm. Förtsch, Stud. v. Würzburg. Winerling, Häfner, Techniker v. Hof. Braun, Forstgehilf v. Helbach. Schmittbüttner. Lcgr.-Actuar v. Kitzingen.

(Goldner Adler.) Priekäußner, Hopfenhändler v. Hohenstadt. Kießler, Hopfenhändler v. Emskirchen. Wiesengrund, Kfm. v. Dettelbach. Zeiler, Kfm. v. Forchheim. Nobel, Kfm. v. Northalben. Meusel, Kfm. v. Augsburg. Helbrandt, Kammerdiener v. d. Fantasie bei Baireuth. F. Caroline Sänger, v. Zeckendorf.

Münchener Hopfenmarkt vom 17 Dez. 1841. Inländisch neues Gut 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 71 fl. 42 kr. Wahrer Mittelpreis: 67 fl. 49 kr. Niedrigster Preis: 58 fl. 2 kr. Anwesend waren: 82.045 Pfd. Verkauft wurden: 23,682 Pfd. — Spaltergut. 1841 pr. Ctr., Höchster Durchschnittspreis: 90 fl. — kr. Wahrer Mittelpreis: 84 fl. 59 kr. Niedrigster Preis: 84 fl. — kr. Anwesend waren: 1402 Pfd. Verkauft wurden: 1402 Pfd. — Gesammtgeldbetrag: 20,052 fl. 12 kr.

An der Bamberger Schranne den 18. Dezbr. 1841 wurden verkauft: Weizen 121 Schfl. 2 M. I. Preis: 19 fl. 16 kr. II. 17 fl. 15 kr., III. 15 fl. 30 kr. Korn 134 Schfl. 3 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 45 kr., III. 8 fl. 30 kr. Gerste 328 Schfl. 1 M. I. Pr. 6 fl. 24 kr. II. 6 fl. — kr. III. 5 fl. 30 kr. Dopp. Haber 153 Schfl. — M. I. Pr. 3 fl. — kr. II. 2 fl. 48 kr., III. 2 fl. 36 kr. Einfacher Haber I. Preis — fl. — kr. II. 4 fl. — kr. III. — fl. — kr.

(Nebst einer Beilage.)

Deutsche Bundesstaaten.

• Bamberg, 23. Dez. Die schon neulich (Nro. 345 erwähnten Verbesserungen von Chillingworth an den Bierbraukesseln, wodurch die Feuerung mit Steinkohlen ermöglicht wird, finden auch hier schon Eingang. Der hiesige Brauereibesitzer Göß zum Prinzen Karl, läßt so eben sein Brauhaus durch Chillingworth in dieser Art einrichten. — Man erfährt auch, daß in dem großen Steinkohlenwerke des Hrn. v. Weiß zu Neuhaus nun mehrere Schachte in die Tiefe getrieben werden, um eine reiche Ausbeute an größeren Stück- und Fettkohlen zu gewinnen, welche für die Dampfmaschinen der Schiffe und Eisenbahnen sich eignen werden. — Nach einem Ministerial-Rescript vom 4. Dezbr. haben sämmtliche Regierungen bei ihren Berichten über den guten Erfolg der Anordnungen wegen der Leichenbeschau bemerkt, daß derselbe nur durch allgemeine Einrichtung von Leichenhäusern sich vervollständige. Die Polizeibehörden sollen deshalb durch Belehrung und Aufmunterung dahin wirken, daß in allen Gemeinden Leichenhäuser errichtet werden, wozu es da, wo die Mittel fehlen, keiner kostspieligen Bauten rc. bedarf, und sich besonders in kleinern Städten und Märkten wohl wenig kostende Localitätenfinden werden. — Am Sitze der k. Regg. von Oberfranken zu Bayreuth wird am 1. Febr. k. Js. eine Prüfung der Candidaten für herrschaftliche Commissariate, Patrimonialämter, Stadt- und Marktschreiber, auch Patrim. Richter II. Classe abgehalten. — In einem Ausschreiben der k. Regg. v. Oberfranken wegen Belohnung für Auszeichnung bei Brandfällen und Lebensrettung sind besonders hervorgehoben Schiffbaumeister M. Christ zu Bamberg und dessen Lehrling Chr. Brod aus Würzburg, Taglöhner J. Sebald und Maurer N. Groh von Bamberg, welche mehrere Personen aus Wassernoth retteten, dann Schiffermeister Franz Humann v. Bamberg, welcher am 18. Januar dieses Jahres bei einem sehr hohen Wasserstande und Eisgange unterhalb Buckenhofen bei Forchheim, nachdem keiner der dortigen Schiffer, der an sie von dem anwesenden k. Landgerichts-Vorstande ergangenen dringenden Aufforderung ungeachtet es zu unternehmen wagte, mit seinem Schelch, den mit ihm noch ein Gendarme, ein Gerichtsdienersgehülfe und einige Einwohner von Forchheim und Buckenhofen bestiegen, in den reißenden Strom fuhr, sich durch die Eisschollen durcharbeitete und mit Hülfe seiner Begleiter zweien Familienvätern aus Buckenhofen, den Taglöhnern Joh. Merz und Simon Kreppelt, welche während 4 Stunden an einem Baume sich anklammernd, der augenscheinlichsten Todesgefahr ausgesetzt waren, das Leben rettete.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Einen rührenden Beweis von dem kindlichen Zutrauen der Würtemberger zu ihrem Könige liefert folgendes wahre Ereigniß, das sich in letzter Zeit zugetragen. Ein Schwarzwälder Bauer in seinem weißen langen Kittel mit den großen Knöpfen, dem vorne spitzen und hinten breiten Hute und seinen blauen Strümpfen und Schnallenschuhen trieb sich schon lange auf dem Schloßplatze zu Stuttgart herum, neugierig bald auf dieses, bald auf jenes Fenster sehend, mit der Miene eines Menschen, der ängstlich etwas sucht, aber sich nicht traut, Jemanden zu fragen. Unser Gebirgsbewohner war aber in die Residenz gekommen, um in einem verwickelten, bösen Rechtshandel, den er mit seinem Oberamtmann hatte, sich direct an den König zu wenden, da ihm seiner Meinung nach, Niemand Geringerer helfen konne. — Eine Audienz zu verlangen, hatte er nicht den Muth, und zudem hatte er in dem Schwarzwälder Boten und der Dorfzeitung, so wie in einigen alten Scharteken, die seine Bibliothek ausmachten, so viel von der Unzugänglichkeit der Fürsten, den Intriguen der Höflinge und den Hofkabalen gelesen, daß er sein Glück auf einem andern Wege zu suchen beschloß. Nach längerem Herumpatrouilliren wendet er sich endlich an einen Spaziergänger, dessen Aeußeres ihm Zutrauen einzuflößen schien, mit der Frage: „Verzeihen Sie, „könne Sie mir nicht sage, wo unsern König sein Zimmer isch?" — Der Befragte zeigt ihm ein Zimmer im Erdgeschosse, und unser Schwarzwälder, sich auf die Zehen erhebend, sieht auch wirklich den König, am Fenster sitzend, in einem Buche lesen. — Rasch gefaßt klopft er mit seinem langen Stocke an die Scheiben des etwas hohen Fensters, der König sieht auf, der Bauer aber winkt ihm mit dem Finger, wozu er ganz treuherzig sagt: „Mache Sie ä Bissle auf!" In diesem Augenblicke kommt die Schildwache um die Ecke, und im ersten Entsetzen über dieses frevelvolle Attentat stürzt sie auf den Bauer los, der in der größten Klemme ist, als der König das Fenster aufmacht und fragt: „Was gibt es denn?" — „Verzeihe Sie, Herr König, sagt ganz treuherzig der Erschrockene, ich hätt' a Paar Wörtle mit Ihne zu spreche." Lachend winkt ihm der König zu warten, läßt unsern Schwarzwälder an die Eingangsthüre rufen, und führt ihn mit der Frage: „Nun was hast du Alter? Sprich!" selbst in sein Zimmer, aus dem er ihn, nachdem er seinem Anliegen aufmerksam zugehört, mit einem erfreulichen Bescheide in seine Heimath entläßt.

— — Die Eisenbahnbrücke, welche von Anfang bis zu Ende thurmhoch über einen großen Theil von London hinwegführt, nennt Meyers Universum mit Recht: eine des Zeitalters würdige Idee, einen Riesengedanken. Der ganze Tract ruht auf einem Viaduct von etwa tausend Bögen, zwischen denen zum Theil schon wieder Wohnungen eingebaut sind. Mehrere Hundert Häuser mußten angekauft und niedergerissen werden, um den Bahnraum zu erhalten. Der Bau begann im Frühjahr 1834, er kam binnen 3 Jahren zu Stande. Die Frequenz ist ungeheuer, zuweilen fahren an einem Tage 40.000 Personen. Höchst eigenthümlich ist die Lust, an solchen Tagen, in Gesellschaft vieler Tausenden, über das Häusergewühl der Tiefe hin dem Lieblingsziele der Cockneys zuzufliegen, den immergrünen Hügeln und Spiegelgründen und schattigen Gängen im Parke zu Greenwich. Ein Wagen voll Musikanten, unmittelbar hinter dem Tender, eröffnet den unabsehlichen Train. Zwar geht die Fahrt an großartigen Gebäuden nicht vorüber, allein der Blick, durch tausend andere Dinge beschäftigt sucht auch nichts weniger, als architectonische Schönheit. Von Häusern sieht man fast nur die Dächer; schwärzliche, rußige, ohne Glanz, ohne Zierde, düster, die meisten niedrig und klein. Um so herrlicher aber tritt das grandiose Bild heraus, welches sich dann und wann aufthut, wenn der Blick den Strom in der Tiefe erhascht. Mast an Mast, Wimpel an Wimpel drängt sich dort, so weit das Auge abwärts dringen kann, und durch die Mitte dieses unabsehlichen Waldes wälzt sich der Themse glitzerndes Gewässer, auf dem ein lebendiges Treiben von kommenden und gehenden Schiffen, Leuchter-Boten und schnaubenden Piroscaphen hin und her wogt. Ein unverständliches Tosen, das Product von hundert verschiedenen Tonelementen, dröhnt herauf. Westlich aber erhebt sich das unermeßliche London selbst, nur in den nähern Parthieen dem Auge klar und deutlich, seine Ferne in Halbhelle und in Nebel, die fernsten Puncte in undurchdringliche Dunstwolken gehüllt, über denen die Thurmgestalten wie graue Riesenschatten ragen. Das Ganze ist ein Bild, dessen Mannichfaltigkeit und Großartigkeit seines Gleichen auf Erden sucht. Die ganze Fahrt nach Greenwich dauert nur 6 Minuten, und im bunten, lauten, frohen Gewimmel, das am Ziele empfängt, verschwimmt das Gesehene wie Wolkenbilder einer Traumwelt.

— — In Philadelphia hielt einst eine Quäkerin folgende Anrede an die Gemeinde: „Lieben Freunde! Es gibt drei Dinge, über welche ich mich sehr wundere. Erstens, daß Kinder das Obst von den Bäumen werfen, statt zu warten, bis es abfällt. Zweitens, daß sich Männer im Kriege oder im Duelle tödten, statt zu warten, bis sie von selbst sterben. Drittens, daß die Jünglinge den Mädchen nachlaufen, denn wenn sie zu Hause blieben, würden die Mädchen gerne zu ihnen kommen."

Charade.

Im Maste der Wimpel, das Fähnlein am Thurm,
Des Eichbaums Wipfel, umsauset vom Sturm,
Das Riesengebirg' in der bläulichen Ferne,
Die Wolken, der Mond und die blinkenden Sterne —
Das Alles erscheint, wie mein Erstes besagt.
Vernimm, wie die Freude mein Zweites verjagt,
Und wie's an der Schwelle des Jammers verweilet!
Was gibt's denn, wohin man so jubelt und eilet?

Auflösung der Charade in Nr. 319:
Agamemnon.

Einladung zur Supscription.

In unserm Verlage erscheinen folgende Werke, welche durch ihre **Wohlfeilheit** bei einer **mit vielen Stahlstichen** gezierten Ausstattung, wie auch durch ihre populäre, faßliche und unterhaltende Darstellung den Geschichtsfreunden in allen Ständen gewiß höchst willkommen sind, und wovon, bei der ununterbrochenen Versendung, in jeder Buchhandlung stets Hefte zur Ansicht vorliegen:

Allgemeine Weltgeschichte

für die reifere Jugend und das nichtgelehrte Publikum

bearbeitet von dem

Verfasser der heiligen Geschichte.

Fünf Bände in je 4 Heften à 36 kr. oder 9 ggr. Mit Gratis-Beigabe von 72 Stahlstichen.

Wie nothwendig in unsern Tagen genaue Kenntniß der Geschichte für Jedermann geworden ist, bedarf wohl keiner Erwähnung, denn in welchen Verhältnissen wir auch leben mögen: ohne Kenntniß der Geschichte wird unsere bürgerliche und politische Stellung stets eine untergeordnete, und unser gesellschaftliches Leben eine Halbheit sein und bleiben. Allein bei Vielen waren oft nicht zu beseitigende Umstände die Ursache, daß sie sich diesem Studium wenig oder gar nicht widmen konnten, und auf diese hat der Verfasser dieses Werkes hauptsächlich Rücksicht genommen. Der klare, Jedermann verständliche und von schwulstiger Gelehrsamkeit freie Vortrag, so wie der gefällige und anziehende Styl dieses Buches, das auch die höchste Gründlichkeit in sich vereint, zeichnen es besonders aus, und sind der beste Beleg für des Verfassers Absicht, mit umfassender Belehrung auch eine interessante Unterhaltung zu verbinden. Gewiß ist nicht zu verkennen, daß ein Geschichtswerk, welches das unermeßliche Gebiet einer Wissenschaft — die in unsern Tagen einem Jeden, der nur einigermaßen auf Bildung Anspruch macht, unentbehrlich ist — in die angenehme und dem Gedächtniß am leichtesten zugängliche Form der Erzählung einkleidet, namentlich die oben berührte Klasse von Lesern ungemein ansprechen muß, und so einem Mangel abhelfen wird, der schon vielseitig empfunden wurde. — Die Haupt-Eintheilung des ganzen Werkes ist folgende:

Erste Abtheilung. Mythologie und Sagengeschichte aller Völker der alten Welt von der Erschaffung bis zur wahrscheinlichen historischen Gewißheit. — **Zweite Abtheilung.** Alte Geschichte. Von Moses Tod bis auf die große Völkerwanderung (1500 vor Chr. G. bis gegen 400 nach Chr. G.) — **Dritte Abtheilung.** Mittlere Geschichte. Von der großen Völkerwanderung bis zur Entdeckung von Amerika. (400 nach Chr. G. bis gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts). — **Vierte Abtheilung.** Neuere Geschichte. Von der Entdeckung von Amerika bis zum Beginn der französischen Revolution von 1789. — **Fünfte Abtheilung.** Neueste Geschichte, oder die Geschichte unserer Zeit vom Jahre 1789 bis zum Jahre 1840.

Die vielen und schönen Stahlstiche, welche dieses Werk schmücken werden, sind Darstellungen der merkwürdigsten historischen Begebenheiten und als eine **Gratis-Zugabe** zu betrachten. Wie sehr aber die Verlagshandlung auf eine möglichst allgemeine Verbreitung hierbei Rücksicht nehmen mußte, wird bei dem so äußerst billigen Preise von **36 Kreuzer** oder **9 gGroschen** für ein 7 — 8 Octavbogen starkes und mit 3 — 4 Stahlstichen geziertes Heft, das zugleich typographisch auf's sorgfältigste ausgestattet ist, leicht begreiflich sein, und so laden wir denn auch vertrauensvoll alle Geschichtsfreunde und namentlich das nichtgelehrte Publikum und die reifere Jugend hiermit ein, durch gefällige Unterzeichnung dieses so schöne und gemeinnützige Unternehmen zu unterstützen.

Allgemeine Geschichte

der

letzten fünfzig Jahre 1839—1840.

Von

C. Strahlheim,

Verfasser des Werkes: Unsere Zeit, des Jahres 1830 rc.

Vier Bände in je 4 Heften à 36 kr. oder 9 ggr. Mit Gratis-Beigabe von 16 feinen Stahlstichen.

In der ganzen Weltgeschichte findet sich kein Zeitraum so reich an merkwürdigen Begebenheiten, wie sie das letzte halbe Jahrhundert umfaßt; er ist, so weit die Geschichte reicht, der wichtigste, thaten- und einflußreichste. Der als Geschichtschreiber in Deutschland rühmlichst bekannte Verfasser hat sich bemüht, die welterschütternden Ereignisse, welche sich während dieser Zeit zutrugen, in vorliegendem, nur vier Bände starken Werke in einer möglichst gedrängten, aber dennoch sehr gründlichen, populären und für alle Klassen faßlichen Darstellung zu bearbeiten. Nichts, was nur einigermaßen von Wichtigkeit ist oder in die Weltgeschichte eingreift, wird man in diesem Werke vermissen, und durch dasselbe eine richtige Ansicht und vollkommene Kenntniß der Ursachen erlangen, welche so Großes und Ungeheures hervorbrachten. Dieses Buch dürfte daher vorzugsweise für Solche von unschätzbarem Werthe sein, welche die Geschichte zu studiren weder Muße noch Gelegenheit haben, und mit gründlicher Belehrung auch eine angenehme Lectüre verbinden wollen. Der Verfasser hat sich dieses zur Hauptaufgabe gemacht; wie weit es ihm gelungen, möge das Buch selbst darthun, welchem jedenfalls das Verdienst einer großen Klarheit und Verständlichkeit, wie auch einer eben so angenehm als interessanten Unterhaltung, nicht abzusprechen ist.

Die prachtvollen Stahlstiche sind eine Beigabe, welche in Verbindung mit der schönen Ausstattung des Werkes gemäß dazu beitragen wird, den Werth desselben noch zu erhöhen: und da auch das Erscheinen in Heften à **36 Kreuzer** oder **9 gGroschen** allen Ständen die Anschaffung so viel als möglich erleichtert, so kann es nicht fehlen, daß ein Buch über jene Zeit, welche wir in unsern Tagen uns nicht lebhaft wieder vorführen können, den ungetheiltesten Beifall finden wird. Wer die ersten Hefte nur flüchtig durchblättert, wird finden, daß wir in keiner Beziehung zu viel gesagt haben.

Dennig Fink u. Comp. in Pforzheim.

☞ Zu zahlreichen Bestellungen auf vorstehende Werke, welche sich (durch ihre prachtvollen Illustrationen) besonders zu Festgeschenken eignen, wird hiermit eingeladen.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg 1841. Nr. 14.

Lesebuch für mittlere Classen in katholischen Elementarschulen. 8. Köln. 18 kr.

Vorschrift, zur Untersuchung des großherzogl. badischen Schieß-Pulvers. Fol Karlsruhe, geh. 2 fl.

Gedenke Mein! Taschenbuch für 1842. 11r Jahrg. Mit 6 Stahlstichen. 12. Wien, geb. in Goldschnitt u Futeral. 4 fl. 3 kr.

Cyanen. Taschenbuch f. 1842. 4r Jahrg. Mit 6 Stahlstichen. 12. Wien, geb. in Goldschnitt u. Futeral. 4 fl. 3 kr.

Sioná. Taschenbuch religiöser Dichtungen. 4e Jahrg. Im Vereine mit Mehreren herausgegeb. v. H. Waldow. 12. Wien, geb. in Goldschnitt u. Futeral. 3 fl.

Stunden der Andacht. Eine Sammlung der vorzüglichsten religiösen Dichtungen. Supplement zu den in Aarau erschienenen Stunden der Andacht. verf. Jena, geh. 1 fl. 21 kr.

Mirbt, E. S., Kant u. seine Nachfolger oder Geschichte des Ursprungs und der Fortbildung der neueren deutschen Philosophie. 1r Bd. gr. 8. Jena. geh. 3 fl. 9 kr.

Moore's, Thomas, irische Gesänge, übertragen von W. Cornelius. 12. Berlin, geh. 1 fl. 12 kr.

Rethel, A., Illustrationen zur allgemeinen Weltgeschichte von Rotteck, Becker und Anderen. gr. 8. Braunschweig. geh. 36 kr.

Müller, W., Vetters Gabe. Taschenbuch für 1842. 8r Jahrg Mit 4 Kupfern 12. Berlin, geb. 2 fl. 24 kr.

Cornelius, W., Brittenlieder. 1. 2. Bd. 12. Stralsund, geh. 1 fl. 48 kr.

Cosmar, A., ein Heirathsgesuch. 8. Berlin, geh. 1 fl. 6 kr.

Flygare-Carlen, E., die Kirchenweihung zu Hammarby. Aus d. Schwedischen 3 Thle 8. Berlin, geh. 5 fl. 24 kr.

Bremer, F., Axel und Anna oder Briefwechsel zwischen zwei Hausgenossen. Aus d. Schwedischen. 8 Berlin, geh. 1 fl. 48 kr

— — Nina. 2 Thle. Aus dem Schwedischen. 8. Berlin, geh. 1 fl. 12 kr.

Baudier de Villemer, philosophische Gedanken, über die Natur der Menschen und die Religion 2 Thle Aus dem Französischen. 8. Münster, geh. 1 fl. 48 kr.

Rhone, R., das Buch für Diener. 8. Quedlinburg, geh. 54 kr.

Peromaud, A. D., praktischer Unterricht in der Reitkunst für Herren u. Damen. Aus dem Französischen. Mit 2 Abbild. 8. Quedlinburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Wölfer, M., praktische Anweisung zum Entwurfe und zur Ausführung geschmackvoller Stadt- und Landhäuser. Mit 48 Tafeln-Abbildungen. 12. Quedlinburg. geh. 2 fl. 42 kr.

Schöpfer, C. Dr., der medizinische Blutegel. Beschreibung des Blutegels, Fang, Aufbewahrung rc. 2te verbesserte Aufl. 8. Quedlinburg. geh. 54 kr.

Glodwig, Glaube, Liebe, Hoffnung. 3 Novellen. gr. 8. Cottbus, geh. 3 fl. 9 kr.

Töpfer, C. Dr., Novellen und Erzählungen 8. Hamburg, geh. 2 fl. 42 kr.

Soetbeer, A. Dr., über Hamburgs Handel. gr. 8. Hamburg, geh. 4 fl. 12 kr.

Holländisches Handels Gesetzbuch von 1838. gr. 8. Hamburg, geh. 2 fl. 6 kr.

Siebenhaar, F. J. Dr., die erblichen Gebrechen des menschlichen Körpers. 2te Aufl. Mit 4 Steintafeln. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Fischer, C. G., Lehrbuch der Arithmetik für Schulen. 2te Aufl. gr. 8. Leipzig. 1 fl. 48 kr.

Pascale, Don Salvatore. Kurze Lebensgeschichte des heil. Stanislaus Kostka. 12. Wien. 42 kr.

Holzäufer, K. W. Dr., lateinisches Lesebuch zu D. Schulz Grammatik. 8. Berlin. 45 kr.

Hell, Th., dramatisches Vergißmeinnicht, auf das Jahr 1842. 8. Dresden, geb. 1 fl. 48 kr.

Berzelius, I. I., Lehrbuch der Chemie. Im Deutschen herausgegeben von F. Wöhler. X. Bd enthaltend: Chemische Operationen und Geräthschaften. Mit 7 Kupfertafeln. gr. 8. Dresden, geheftet. 5 fl. 24 kr.

Erklärung sämmtlicher christlichen und jüdischen Feste nach deren Reihefolge im Kalender. 8. Frankfurt, geh. 12 kr.

Varrentrapp, G. Dr., über Pönitentiarsysteme insbesondere über die vorgeschlagene Einführung des pennsylvanischen Systems in Frankfurt. gr. 8. Frankfurt, geh. 1 fl. 30 kr.

Gall, L. Dr., die einzig richtigen Prinzipien wonach die Dampfbrennapparate zu construiren sind. Mit 2 lithog. Tafeln. gr. 8. Trier, geh. 3 fl. 36 kr.

Beyhofer, J. B., kleines pädagogisches Vademekum 12. Heidelberg, geh. 36 kr.

Desaga, M., praktische deutsche Grammatik. gr. 8. Heidelberg. 18 kr.

Puchta, W., der unvordenkliche Besitz des gemeinen deutschen Civilrechts. gr. 8. Heidelberg, geh. 36 kr.

Der Cid, ein Romanzenkranz. Erste vollständige Uebertragung von F. M. Duttenhofer. Mit 1 Stahlst. gr. 8. Leipzig, geh. 2 fl.

Nagel, C. H. Dr., Lehrbuch der Experimental Physik für Real- und Gymnasial-Anstalten. Mit 12 Steintafeln 1te Abtheilung gr. 8 Ulm, geh. 1 fl 30 kr.

Baader, F. u. L. Merik, die Sagen der Pfalz. 8 Stuttgart, geh. 3 fl.

Lewald, A., Seidelmann. Ein Erinnerungsbuch für seine Freunde. 8. Stuttgart, geh. 1 fl 45 kr.

Knapvich, J. M., belehrende und erbauende Betrachtungen über das Wort Gottes. 1r Thl. 8. Ravensburg. 1 fl 12 kr.

Tourte Cherbuliez, M., Amalien's Tagebuch, oder achtzehn Monate aus dem Leben eines jungen Mädchens 8. Hamburg, geh. 2 fl. 24 kr.

Gubitz, F. W., Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden für 1842. 8. Berlin, geh 36 kr.

Die neuesten englischen Lustspiele und Possen. 1te 2te Lieferung. 16. Leipzig, geh. 2 fl. 42 kr.

Oeuvres de Jean Racine, précédées des Mémoires sur sa vie, par Louis Racine. Leaf. Paris, geh. 4 fl. 48 kr.

White, A., Handbuch der englischen Umgangssprache. 8. Jena, geh. 42 kr.

Scelta di tragedie di Al. Manzoni, Vinc. Monti, Silvio Pellico con una profazione del Camillo Ugoni. Zum Schul- und Privatgebrauche herausgeg. von G. B. Ghezzi. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 36 kr.

Köne, Dr. J. R., lateinisches Vocabularium nach Grammatik, Etymologie und Synonymik. 1r. Thl. Declinationen und Conjugationen. gr. 8. Münster. 36 kr.

Hast, Dr. J., Lehrbuch der Geographie für Sexta und Quinta der Gymnasien. 8. Münster. 54 kr.

Gosler, H., Eucharistia! oder die Unsterblichkeit, in sieben Gesängen. Ein Communionbuch. 8. Münster. Ordin Papier. 45 kr. Velinpap. 1 fl. 3 kr.

Haupt, K. G., Repertorium der Predigtentwürfe der vorzüglichsten Kanzelredner neuerer und neuester Zeit. I. Bd. A—M. 2te Aufl. gr. 8. Quedlinburg. 3 fl. 9 kr.

Wölfer, M., der auf vieljährige Erfahrung gegründete Kunst- und Brunnenmeister in allen seinen praktischen Verrichtungen. Mit 24 Zeichnungen und 2 Planen. gr. 8. Quedlinburg 1 fl. 30 kr.

Schmidt, C. D., das Kupferschmiede-Handwerk. Mit 18 Tafeln. 8. Quedlinburg. 1 fl. 12 kr.

Höffimayr, M., die Fabrikation der Knochenkohle, des Salmiaks und der dabei vorkommenden Nebenprodukte. Mit 4 Tafeln Abbild. 8. Quedlinburg 2 fl. 24 kr.

Rein, Dr. F. A. W., erprobte Geheimnisse, ergraute Haare dauerhaft und unvergänglich, in allen Abstufungen, blond, braun oder schwarz zu färben. 8. Quedlinburg, geh. 54 kr

Bibliothek der praktischen Chirurgie. Eine Sammlung von interessanten Abhandlungen, Aufsätzen und Notizen aus dem Gesammtgebiet der Chirurgie. 2 Bde. gr. 8. Erlangen, geh. 1 fl 48 kr.

Hope, Dr. L., über die Schlagadergeschwulst der Aorta (Aneurisma Aortae) gr. 8. Erlangen, geh. 24 kr.

Filippi's, D. A., ausführliche theoretisch-praktische italienische Sprachlehre. 12te Aufl Bearbeitet von J. Ph. Zeh. gr 8. Nürnberg, geh. 2 fl 15 kr.

Thiersch, H. W. I., grammatisches Lehrbuch für den ersten Unterricht in der hebräischen Sprache auf Gymnasien und Universitäten. gr. 8. Erlangen. 1 fl. 30 kr.

Demmy, Dr. K. W., Taschenbuch für angehende Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister. Mit 2 Figurentafeln. 8. München, geh. 2 fl.

Das Nibelungenlied. Aus dem altdeutschen Original, übersetzt von Jos. v. Hinsberg. 5te Aufl. Mit 6 Umrissen. gr. 8. München, geh. 1 fl. 12 kr.

Littrow, J. J. v., die Wunder des Himmels. 3te Aufl., in 6 Lief. gr. 8. Stuttgart, geh. 5 fl. 24 kr.

Poppe, J. H. M. v., ausführliche Volks-Gewerbslehre oder allgemeine und besondere Technologie zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände. 5te Aufl. in 2 Abtheil. od. 6 Lief., mit 175 eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Stuttgart, geh. 5 fl. 24 kr.

Burkart, Th., populäres Religionshandbuch. 3 Theile. gr. 8. Villingen, geh. 4 fl. 48 kr.

Der Sonntag-Morgen. Auswahl vorzüglicher Predigten und erbaulicher Betrachtungen der ausgezeichnetsten Kanzelredner älterer u neuerer Zeit. In 2 Bdn. 1r Bd. gr. 8. Stuttgart, geh. 2 fl. 24 kr.

Die Glorie der heil. Jungfrau Maria. Legenden u. Gedichte nach spanischen, ital. rc. Originalpoesieen durch Eus. Emmeran. 12 Nürnberg, geh. 54 kr.

Reinsch, Dr. H., Versuch einer neuen

Erklärungsweise der electrischen Erscheinungen. 8. Nürnberg, geh. 54 kr.

Virgil's Aeneide. In deutschen Jamben v. Dr. J. E. Nürnberger. 2te Aufl. Mit dem Texte zur Seite. 2 Bde. Mit Titelkupfer. 8. Kempten, geh. 3 fl. 30 kr.

Jugend-Bibliothek, unterhaltende, interessanter Reisen zu Wasser und zu Land in die Länder und Meere der heißen Zone. 1r Bd. der Matrose. 1te Lief. 12. Nürnberg, geh. 24 kr.

Jenny, die Hoffnung des Christen über den Gräbern, od. Sammlung der zartesten Blüthen über Tod, Unsterblichkeit u. Wiedersehen. gr. 8. Gmünd, geh. 36 kr.

Museum, kleines, der Deklamation, oder kurze Sammlung metrischer u. prosaischer Aufsätze zum Behuf der Deklamation. 2te Aufl. gr. 8. Gmünd, geh. 54 kr.

Baumgärtner, Dr. K. H., Kranken-Physiognomik. 2te Aufl. Mit 80 nach der Natur gemalten Krankenbildern. 1te Lief. gr. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 20 kr.

Trollope, Fr., die Wittwe. Nach dem Engl. von A. v. T. 5 Bde. 12. Stuttgart, geh. 2 fl. 42 kr.

Trollope, F., Leben und Abentheuer Michael Armstrong's des Fabrikjungen. Nach dem Engl. von A. v. T. 5 Bde. 12. Stuttgart, geh. 2 fl. 42 kr.

Reineke der Fuchs. 3te Aufl. Mit 9 Kupfern verschönert von L. Richter. 8. Leipzig. geh. 3 fl. 36 kr.

Rösselt, Fr., die Geschichte Jesu nach der Erzählung der 4 Evangelisten für die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. Mit 6 Stahlstichen gr. 8. Leipzig, geh. 3 fl.

Cottin, Elisabeth ou les exilés de Sibérie. Mit grammatischen Anmerkungen herausgegeb. von Dr. K. W. Schiebler. 8. Leipzig, geh. 27 kr.

Saint-Pierre, B. de, Paul et Virginie. Zum Schul- u. Privatgebrauche herausgegeb. von Dr. K. W. Schiebler. 8. Leipzig, geh. 27 kr.

Kritz, A. H. A., die aufgedeckten Brutgeheimnisse. Ein Beitrag zur Bienenkunde. 8. Leipzig, geh. 18 kr.

Flügel, Dr. J. G., Schlüssel od. praktische Anweisung zur kaufmännischen Correspondenz, deutsch-englisch-französisch. 2te Aufl. gr. 8. Leipzig, cart. 3 fl.

Vogel, Dr. E., Naturbilder. Ein Handbuch zur Belebung des geographischen Unterrichtes und für Gebildete überhaupt. gr. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 42 kr.

Napoleons-Album. Herausgegeben von Ed. Brinckmeier. Mit Illustrationen nach H. Vernet, V. Adam, A Meyer. 1te Lief. gr. 8. Braunschweig, geh. 36 kr.

Lubojatzky, Fr., 1830. Historischer Roman. 2 Thle. 8. Grimma, geh. 5 fl. 24 kr.

Lubojatzky, Fr., der Fischhändler von Neapel. Historische Novelle. 2 Thle. 8. Grimma, geh. 5 fl. 24 kr.

Schütz, Dr. Zach., Werner's Biographie und Characteristik, nebst Original-Mittheilungen aus dessen handschriftlichen Tagebüchern. 2 Bände. 8. Grimma, geh. 2 fl. 42 kr.

Schmidt, Dr. Fr., kaufmännisches Geschäfts-Handbuch der Münz-, Maaß-, Gewichts-, Bank- und Wechsel-Verhältnisse. gr. 8. Grimma, geh. 1 fl. 21 kr.

Fort, C. D., die einfache und doppelte Buchhaltung in ihrer Anwendung auf gewerbliche Unternehmungen. 4. Leipzig, geh. 1 fl 30 kr.

Bergmann, Dr. C. A., die Krankheiten der Haut, Haare und Nägel am menschlichen Körper. 3te Aufl. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Nieritz, G., Gutenberg und seine Erfindung. Eine Erzählung über Sprache, Schrift und Buchdruckerkunst. 8. Leipzig, geh. 54 kr.

Nestler, L. W., praktische Anweisung die verschiedenartigsten Sorten von Cigarren auf die leichtausführlichste und wohlfeilste Weise zu fertigen. 8. Leipzig, geh. 42 kr.

Ledebur, L v., Streifzüge durch die Felder des königl. preußischen Wappens. Mit Kupfer. gr. 8. Berlin, geh. 1 fl. 48 kr.

Kobbe, Th. v., Humoresken aus dem Philisterleben. 2 Bändchen. 8. Bremen, geh. 3 fl. 18 kr.

Neuester und vollständigster englischer Dolmetscher für deutsche Auswanderer nach Nordamerika. Mit einer Karte von Nord-Amerika. 12. Bremen, geh. 27 kr.

Der Selbstunterricht in der Kalligraphie. qu. 8. Prag, geh. 2 fl. 24 kr.

Bilderbuch, naturhistorisches, für die zarteste Jugend. — Neues A B C Buch in 70 Bildern. 12. Prag, geh. 45 kr.

Laube, H., der Prätendent. 8. Leipzig, geh. 1 fl. 48 kr.

Koch, C. H. F., Freiheit, akademische Freiheit. gr. 8. Leipzig, geh. 45 kr.

Rosen und Vergissmeinnicht. Taschenbuch für 1842. 12. Leipzig, geb. mit Goldschnitt. 4 fl. 12 kr.

Hederich, H., Treppenbau oder Anweisung zur Einrichtung und Anlage hölzerner Treppen. Nebst 24 Steindrucktafeln. gr. 8. Jena. 4 fl 30 kr.

Gebetbuch aus den Schriften des heil. Alphons v. Liguori, mit einem Anhange v. Gebeten u. Liedern. 16. Wien. 27 kr.

Oeuvres de Bossuet. 4 Vols. gr. Lex. 8. Paris, geh. 19 fl. 12 kr.

Dante Alighieri, die göttliche Komödie. Metrische Uebersetzung nebst beigedrucktem Originaltexte mit Erläuterungen u. Register von A. Kopisch. In 1 Bde. Mit Dantes Bildniß u. 2 Karten seines Weltsystems. gr. Lex. 8. Berlin, geh. 7 fl. 12 kr.

Kunstfarbebuch, oder die Bereitung aller Arten Firnisse, Lacke rc. 12. Erfurt, geh. 54 kr.

Richter, Dr., Anleitung zum Gebrauch der Agrest-, Blüthen-, Kräuter-, Milch-, Molken-, Austern-, Schnecken- u. Trauben-Curen. 8 Erfurt, geh. 36 kr.

Taschenbuch für Hundebesitzer und Hundeliebhaber. 12. Erfurt, geh. 18 kr.

Langethal, Dr. Chr. Ed., Lehrbuch der landwirthschaftlichen Pflanzenkunde. 1ter Theil. Die Süßgräser. Mit 160 Abbildungen auf 10 Tafeln. gr. 8. Jena, geh. 1 fl. 48 kr.

Schul-Karte von Deutschland, Preußen u. der Schweiz. 4 Bl. Weimar. 2 fl. 42 kr.

Lessing's Werke in 10 Bden. 12. Leipzig, geh. 6 fl. 6 kr. Dieselben in 1 Bde. 1te Lief. 4. Leipzig, geh. 3 fl.

Paulus, Dr. N., Taschen-Wörterbuch der materia medica. 2 Abtheil. 16. Stuttgart, geh. 4 fl. 48 kr.

Levitschnigg, Rustan. Romantisches Gedicht in 4 Gesängen. 8. Stuttgart, geh. 1 fl. 45 kr.

Walchner, F. H., Darstellung der wichtigsten bis jetzt erkannten Verfälschungen der Arzneimittel und Droguen gr. 8. Stuttgart, geh 1 fl. 30 kr.

Bernhard, Dr. J., Madame Lafarge unschuldig! nachgewiesen aus den vollständigen Verhandlungen und allen darauf bezüglichen Aktenstücken, Briefen u. s. w. des Prozesses Lafarge. Mit Bildniß. gr. 8. Karlsruhe, geh. 3 fl.

Ranz, C. Fr., Emanuel Swedenborg, der nordische Seher. Sein Leben und seine Lehre, 8. Ravensburg, geh. 24 kr.

Katholische Bedenken über die erzwungene Einsegnung gemischter Ehen. gr. 8. Augsburg, geh. 24 kr.

Cobbett's, W., Vermächtniß für die Pfarrer und Pründner der Kirche von England. Aus dem Engl. übers. 8. Aschaffenburg, geh. 1 fl. 12 kr.

Boas, Ed., des Kriegscommissär Pipitz Reise nach Italien. In 4 Theilen mit 18 Federzeichnungen von J. Nisle. 8. Stuttgart, geh. 5 fl. 24 kr.

Wolf, Dr. J. H., Ludwig I. König von Bayern Allerhöchst dessen Leben und Wirken von 1786 bis 1841. 4. Augsburg, geh. 2 fl.

Bühler, G. C. W., Sammlung ausgeführter oder zur Ausführung bestimmter Brücken-Bauten. 16 Heft. gr. Roy. Fol. Ulm, in Umschlag. 2 fl. 42 kr.

Fern, A. E., Friedrich der Große. Dargestellt nach den besten Quellen. 2 Thle. Mit Stahlstichen. gr. 8. Magdeburg, geh. 10 fl. 48 kr.

d'Olivet, F., Theophrastus Paracelsus oder der Arzt. Histor. Roman aus d. Zeiten des Mittelalters. Aus d. Franz. von Dr. Ed. Liber. 3 Bde. 2te Ausg. 8. Magdeburg, geh. 5 fl. 24 kr.

Schrader, Dr. G. C., Gedichte. 2te Ausgabe. 8. Hamburg, geh. 1 fl. 21 kr.

Lindenhein, A., das orientalische Mädchen als Wahrsagerin, oder Orakel der Liebe und Freundschaft. 8. Leipzig, geh. 45 kr.

Das Lied der Deutschen von Hoffmann von Fallersleben. Arrangirt für d. Einstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Hamburg. 9 kr.

Die Fahrbahn der Elbe und ihre Verbesserung. 16 Heft. gr. 8. Hamburg, geh. 54 kr.

Ries, J., dramatische Kleinigkeiten. 16 Bdchen. 8. Leipzig, geh. 2 fl. 24 kr.

Michelis, Ed., das heil. Meßopfer und das Frohnleichnamsfest in ihrer welthistorischen Bedeutung. 8. Erfurt, geh. 54 kr.

Thürmer, Jos., die Epopöen der Deutschen. In verjüngten Bildern. 1te Reihe. 12. Preßburg, geh. 1 fl. 21 kr.

Huldigung den Frauen. Herausgeg. v. I. F. Castelli. Taschenbuch für 1842, mit 6 Stahlst. 12. Wien, geb. 4 fl. 12 kr.

Tschabuschnigg, A. V., humoristische Novellen. 8. Wien, geh. 1 fl. 48 kr.

— — Gedichte. 2te Aufl. Mit Bildniß. 8. Wien, geh. 1 fl. 48 kr.

Hoffstetter, I. B., recueil de lectures interessantes pour servir de passe-temps agréable. 1. livr. 12. Vienne, geh. 27 kr.

Oeuvres completes de P. Corneille. 2 Vol Lexf. Paris, geh. 9 fl. 36 kr.

Bilderhalle. Copien berühmter Gemälde u. Kunstblätter der neuesten Zeit. 16 Heft, 4. Leipzig, geh. 1 fl. 12 kr.

Fränkel, S., Lesebuch für den ersten Unterricht in der französischen Sprache. 2te Aufl. 8. Berlin. 27 kr.

Umbreit, F. W. C. Dr., praktischer Commentar über die Propheten des alten Bundes. 1r Bd. gr. 8. Hamburg. 2 fl. 24 kr.

Volkmar, A. V. W., Violinschule zum Gebrauch für Schullehrerseminarien. gr. 4to. Kassel, geh. 2 fl. 42 kr.

— — Orgelstücke. 1—3te Lief. quer 4to. Kassel, geh. 1 fl. 48 kr.

— — Choralbuch mit Vorspielen, Zwischenspielen u. geschichtlichen Anmerkungen. 1te Lieferung. quer 4to. Kassel, geh. 1 fl. 48 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 370 jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl. 45 kr., vierteljährig 2 fl. 36 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 359 u. 360. Bamberg, Samstag, 25. u. Sonntag, 26. Dez. 1841.

Geschichtskalender: 25. Dezember. Stirbt Chr. Fr. v. Aretin, Präsident des Appellationsgerichts zu Neuburg, 1824.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. k. H. der Prinz Luitpold ist am 14. d. von Rom nach Neapel abgereist. — S. M. der König wird der Christmette in der Allerheiligen-Kapelle mit dem großen Cortege beiwohnen.

Der Appellationsgerichts-Accessist Casimir Pfriem von Aschaffenburg, dermal zu Würzburg, wurde zum Kreis- und Stadtgerichts-Assessor in Ansbach ernannt.

Hinsichtlich der Resultate der Straf-Rechtspflege im Etatsjahre 1840/41 in der Rheinpfalz theilen dortige Blätter Folgendes mit: „Die Anklagekammer des k. Appellationsgerichts hat im Etatsjahre 1840/41 in 66 Proceduren über 94 Individuen erkannt. Von diesen 94 Individuen wurden verwiesen vor die Assisen 56, vor das Specialgericht 1, vor die Zuchtpolizeigerichte 10, und freigesprochen 27. In dem Etatsjahre 1839/40 wurde über 64 Angeklagte durch die Criminalgerichte abgeurtheilt, von welchen 46 verurtheilt und 18 freigesprochen wurden. Im abgewichenen Etatsjahre wurden sonach weniger verurtheilt 1, freigesprochen 3. Die abgeurtheilten Verbrechen sind folgende: Raub- und Meuchelmord 1, Meuchelmord 1, Kindsmord 1 *), versuchter Meuchelmord 1, versuchter Straßenraub 1, freiwillige Tödtung 4, Versuch freiwilliger Tödtung 1, freiwillige Verwundung 3, Nothzucht 2, Nothzuchtsversuch 2, gewaltsamer Angriff auf die Schamhaftigkeit 1, Meineid 3, Ablegung falschen Zeugnisses und Verleitung dazu 4, Fälschung öffentlicher Urkunden und Concussion 1, Fälschung von Privaturkunden 1, Unterschlagung öffentlicher Gelder 1, betrügerischer Bankerott 1, qualificirte Diebstähle und Theilnahme daran 22. Zusammen 51. Folgende Strafen wurden gegen die 45 Verurtheilten ausgesprochen: Todesstrafe gegen 3, lebenslängliche Zwangsarbeit gegen 5, zeitliche Zwangsarbeit gegen 15, criminelle Einsperrung 23, correctionelles Gefängniß 11, Verlust der staatsbürgerlichen Rechte 2. Die zur Todesstrafe verurtheilten Individuen sind: 1) Johann Hebeis von Geisfeld bei Bamberg, 2) Philipp Jakob Becker von Oberlustadt und 3) Carolina Maurer von Kerzenheim. Aus Allerhöchster Gnade Seiner Maj. des Königs wurde die gegen dieselben ausgesprochene Todesstrafe bezüglich des ersten in lebenslängliche Zwangsarbeit mit Ausstellung am Pranger, des zweiten in 16jährige Zwangsarbeit mit halbstündiger Ausstellung am Pranger, und der dritten in 20jährige Zwangsarbeit umgewandelt. Sechs Verurtheilte haben gegen die ergangenen Urtheile Cassation nachgesucht. Vier dieser Cassationsgesuche wurden verworfen, 2 dagegen für begründet erklärt.

† Bamberg, 24. Dez. Folgendes ist das erwähnte allergnädigste Handschreiben, das S. M. der König an Se. Exc. den Hrn. Erzbischof von Bamberg bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Priesterjubiläums desselben zu richten geruht hat: Mein Hr. Erzbischof von Bamberg! Ich vernehme, daß Sie am 21. dieses Monats Ihr fünfzigjähriges Priesterjubiläum feiern, und ich kann diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne dieser Feier wenigstens mit diesen Zeilen beyzuwohnen, die Ihnen zu der glücklichen Erreichung dieses Tages auch Meine Theilnahme, Meinen herzlichen Glückwunsch bringen sollen. Recht sehr hätte ich gewünscht, Ihnen zugleich heute das Kreuz des Ludwigsordens überreichen zu lassen, aber die Satzungen gestatten dieses noch nicht. In Bälde jedoch ist Mir dieses Vergnügen vorbehalten, nämlich auf den 19. März nächstens, wo Sie Ihr fünfzigjähriges geistliches Staatsdienerjubiläum begehen werden. Möge die Vorsehung Sie noch viele Jahre, der Kirche einen so würdigen, so ganz von seinem Berufe durchdrungenen Prälaten, Mir einen anhänglichen Diener erhalten! Mit diesen Wünschen und Gesinnungen bitte ich Gott, daß Er Sie, Mein Herr Erzbischof von Bamberg, in seine heilige Obhut nehme. München den 10. Dez. 1841. Ludwig.

*) Bei einer Bevölkerung von fast 600,000 Seelen und ohne Findelhäuser.

⁎ Vom Main, 21. Dez. Der „Hamburger Correspondent" enthält ein Schreiben aus der hannoverschen Provinz Bremen, worin darzuthun versucht wird, daß Hannover vermöge seiner geographischen Lage und seiner örtlichen Verhältnisse nicht nöthig habe, sich dem großen Zollvereine anzuschließen, sondern auch isolirt ohne Schaden für sich bestehen könnte. Dann heißt es weiter: „Wider unsern Willen vermag weder Macht noch Kunst von jenseits uns zum Anschluß zu drängen, namentlich nicht, wenn wir unsere südlichen Provinzen dadurch schützen, daß wir den Vertrag von 1837 nicht ohne Gegengabe fortsetzen und keinen Augenblick anstehen, gehemmte Durchfuhr mit erschwerter Einfuhr und Durchfuhr von Jenseits in das Königreich zu vergelten, und wenn wir uns außerdem geschickt nach auswärtiger Hülfe und fremden Rückhalt umsehen, die beide so fern nicht liegen, als man wohl jenseits meint." Wenn man in einem deutschen Blatte solche Worte liest, dann darf man sich nicht wundern, wenn sie auswärts ein hundertfaches Echo finden, wenn die fremde Anmaßung ohne weiters als Schiedsrichterin über die Angelegenheiten Deutschlands aufzutreten sich für berechtigt hält. Sollte man nicht meinen, der Artikel des unparteiischen Correspondenten in Hamburg und jener des englischen Toryblattes, der „Times", den wir vor einigen Tagen etwas näher beleuchtet, rühre von einem und demselben Verfasser her? Der Grundgedanke weist wenigstens darauf hin und frühere Analogien machen eine solche Vermuthung wahrscheinlich. Daß die „auswärtige Hülfe und der fremde Rückhalt nicht sehr ferne liegen" glauben wir gerne. Die guten Freunde, die jetzt jenseits des Canals am Ruder sind, werden immer bereit sein, antinationalen Bestrebungen dießseits Hülfe und Rückhalt zu gewähren. Glücklicherweise sind es aber nur Wenige in Hannover, die so sprechen und auf diese Weise tiefere Blicke in ihre Absichten und Bestrebungen thun lassen. Das hannoversche Volk, so getheilt auch seine Ansichten über den Anschluß an den großen Zollverein sein mögen, denkt nicht so, am allerwenigsten will es fremde Hülfe, weil es weiß, daß sie nicht nöthig ist, und immer

Schaden als Nutzen bringt. Die Hannoveraner sind ein echt deutsches Volk; alle Versuche, sie auf andere Bahnen zu bringen, werden an ihrem Nationalsinne scheitern. Wenn man übrigens in Hannover von gewissen Seiten die isolirte Stellung für vortheilhafter hält, so wird es der Zollverein weder durch Macht noch durch Kunst dazu zwingen, diese aufzugeben. Wir wiederholen es, jene Künste die man im Ausland übt, um politische Zwecke zu erreichen, sind dem Rechtssinn der deutschen Nation fremd und werden, wo sie sich einschleichen, mit der gebührenden Verachtung belohnt. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß sich der deutsche Zollverein, der so hoch in der Achtung der Nation steht, nie zu solchen Mitteln, deren nur die Ungerechtigkeit sich bedient, seine Zuflucht nehmen wird. — Die „Hamburger Börsenhalle", die mit so großem Eifer und so geringem Erfolg bei jeder Gelegenheit gegen den Anschluß der Hansestädte an den deutschen Zollverein in die Schranken tritt, enthält von Zeit zu Zeit Artikel im Interesse Rußlands, unter denen sich in der neuesten Zeit einer über die russische Grenzsperre besonders hervorthut. — Die Klagen der preußischen Ostprovinzen werden darin lediglich als Geschrei der preußischen Schmuggler bezeichnet. Den vielen dem Publikum vorliegenden Thatsachen gegenüber bedarf diese Insinuation keiner Widerlegung, obgleich es an einer solchen von Seite der preußischen Blätter gewiß nicht fehlen wird. In Betreff des Hamburger Blattes wird der Leser auch ohne Commentar im Reinen sein. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß gerade der Hamburger unparteiische Correspondent und die Börsenhalle sich zur Niederlage aller antinationalen Gesinnungen und Bestrebungen mit so großer Bereitwilligkeit herbeilassen.

Würtemberg. — Am 20 Dez. sind die Kammern bis zum 1. Februar des nächsten Jahres vertagt worden. In der letzten Sitzung der Abgeordneten wurde die Adresse verlesen, welche in Folge der Knapp'schen Motion wegen Hannovers an die Staatsregierung ergehen soll. Die Debatte über die bischöfliche Motion bleibt bis nach der Vertagung verschoben. Der Druck des ziemlich umfangreichen Commissionsberichts kam nicht zu Stande. Petitionen, welche die Motion unterstützen, sind besonders bei der ersten Kammer zahlreich eingegangen.

Baden. — Die „Karlsruher Ztg." erklärt die Angabe der „Allg. Ztg." von bevorstehenden Ministerial-Veränderungen für ungegründet.

Hannover. — Ständeverhandlungen. In der zweiten Kammer stellte am 16. Dez. ein Deputirter den Antrag: „Es möge von der Kammer der Beschluß gefaßt werden, das Cabinet Sr. Maj. des Königs zu ersuchen, die Stände vom 22. Dez. bis zum 5. Januar zu vertagen." — Ein Deputirter gab eine Erklärung ab, welcher sich vier andere Mitglieder anschlossen; sie lautet, wie folgt: „Er habe die durch k. Verordnung vom 5. Nov. v. J. anbefohlene Annahme-Erklärung vollzogen und eingereicht, weil dieß das einzige Mittel gewesen, sowohl für die zunächst von ihm vertretene Corporation, ihr Recht, auf dem Landtage zu erscheinen, geltend zu machen, als für ihn, das ihm durch seine Erwählung zum Deputirten erworbene Recht zu exerciren. Er halte sich jedoch in seinem Gewissen gedrungen, ausdrücklich zu bevorworten, daß so wenig den Verfassungsrechten seiner Corporation und des Landes durch eine von einem gewählten Deputirten vor seinem Eintritte in die Ständeversammlung, mithin als bloßem Privatmanne, abgegebene Erklärung präjudicirt werden könne, als ihm auch ohne unzulässigen Gewissenszwang nicht habe angemuthet werden mögen, seine Überzeugung vom Rechte und Unrechte nach höherem Befehle zu ändern. Als ehrlicher Mann werde er gleichwohl sein Versprechen, in der Kammer sich innerhalb der Grenzen des Landesverfassungs-Gesetzes zu bewegen, zu halten sich verbunden erachten müssen, sollte auch die von ihm übernommene Verpflichtung nach §. 22 des Geschäfts-Reglements gesetzlich als nichtig betrachtet werden können; ohne jedoch dadurch die Verfassungsmäßigkeit des verlangten Reverses irgend weiter anzuerkennen. (H. Z.)

Preußen. — Bischof Geissel ist am 21. d. auf dem festlich geflaggten Dampfschiffe „Graf von Paris" unter dem Donner der Schiffsböller in Koblenz eingetroffen.

Oesterreich. — Wien, 14. Dez. Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs, womit schon seit Jahren eine Gesetzgebungs-Commission beschäftigt ist, nähert sich, wie man vernimmt, der Vollendung. Unser Criminal-Gesetzbuch galt schon bisher für eines der besten in Deutschland; diese neue Bearbeitung enthält nun abermals vielfache Verbesserungen, und wird besonders auch auf das innere Straf-Verwaltungssystem wohlthätigen Einfluß haben. Das letztere ist nämlich in manchen Gefängnissen noch auf die ältern Gesetze basirt, und bietet weniger Garantien gegen Mißbräuche von Seiten der Vorsteher. Für die Vollziehung der Todesstrafe wird, wie bisher, der Strang beibehalten, wobei keine Verschärfung mehr stattfindet. — Nach Briefen aus Lemberg sind mehrere von dem wegen staatsgefährlicher Umtriebe eingezogenen Personen freigelassen worden; gegen andere dauert die Untersuchung noch fort. (Obd. Z.)

Nach Berichten aus Wien vom 17. Dez. soll auf Antrag des Fürsten Metternich im Staatsrath beschlossen worden sein, die Eisenbahn von Olmütz an die sächsische Gränze und von Gloggnitz bis Triest durch Steuermark auf Staatskosten zu bauen. Auf diese Nachricht hin gingen alle Eisenbahnactien an der Wiener Börse in die Höhe.

Großbritannien.

Das Dublin Evening Mail schreibt: „Da die Königin einiges natürliche Mißbehagen darüber ausgedrückt hatte, daß ihr Sohn, der Prinz von Wales, noch zu ihren Lebzeiten den Vortritt vor seinem Vater, dem Prinzen Albert haben solle, so wurde beschlossen, letzteren ohne Verzug zum König-Gemahl (King Consort), unter dem Titel: S. M. König Albert, zu erheben. Die engl. Geschichte bietet keinen Vorgang für einen solchen Schritt; in anderen Königreichen aber ist diese Erhebung nicht ungewöhnlich, und eben jetzt genießt in Portugal der Vetter des Prinzen Albert, welcher mit der Königin von Portugal vermählt ist, denselben Titel."

In beinahe allen Manufacturbezirken stockt der Absatz der Fabricate, und viele Tausende von Arbeitern sind ohne Beschäftigung, da auf den meisten Plätzen noch ungeheure Waarenvorräthe lagern; diese werden zum Theil unter dem Fabrikpreise abgegeben und auf das Festland geworfen, wo sie die dortige Industrie niederdrücken helfen. Die engl. Fabricanten haben nämlich, besonders in den letzten Jahren, gar kein Verhältniß zwischen Production und dem möglichen oder nur wahrscheinlichen Absatz beobachtet; sie ließen ihre Maschinen Tag und Nacht nicht ruhen; dafür zeigen sich nun die Nachtheile der Ueberspannung. In der Grafschaft Leicester herrscht großes Elend; in Hinckley ist die Hälfte der Einwohner buchstäblich brodlos; in der Stadt Leicester, die etwa 50,000 Einwohner zählt, stehen an 1400 Häuser leer; der Arbeitslohn ist, im Vergleich zum Jahr 1815, um die Hälfte gesunken. In Spitalfields hat ein großer Theil der Seidenweber keine Arbeit, von 13,000 Webstühlen ruhen 6000. Seit die Stockungen in den meisten Fabricationszweigen so häufig wiederkehren, blicken die Engländer mit einer Art von peinlicher Angst auf Belgien und Deutschland, weil diese Länder in einzelnen Artikeln, z. Beispiel in gewissen Eisenfabricaten und Strumpfwirker-Waaren, auf den amerikanischen Märkten Englands Concurrenz schon besiegt haben. Daher die Wuth der Times gegen den Zollverein, daher das ewige Anpreisen von

„freiem Handel“ für Deutschland, während England diesen nur für sich und den Absatz seiner Waaren, nicht aber für die andern Völker will. Die Engländer ahnen, daß ihre Obergewalt als Manufacturland zu Ende geht, sobald Deutschland seine Industrieinteressen bis zu einem gewissen Punkte zu schützen sich entschließt; sie wissen auch, daß bei den günstigeren Ackerbau-Verhältnissen Deutschlands die dortige Industrie sich bis auf eine mächtigere Höhe schwingen kann, als die englische, ohne die vielen Nachtheile mit sich zu führen, welche Großbritannien drücken, und ohne Massen von gefährlichen Proletariern zu ziehen. Englands Stern neigt sich, wie das Morning Chronicle sagt; es fürchtet, daß Großbritannien Genua's und Hollands Schicksal theilen werde, was so viel heißt, als: Deutschland und Belgien werden einen großen Theil des jetzigen Reichthums und Einflusses von England erben. — Die Getreidefrage läuft wie ein rother Faden durch alle industriellen Angelegenheiten hindurch. Dem neuesten Globe zufolge wäre nun endlich Sir Robert Peel mit den Häuptern der Ackerbau-Interessen über einen neuen Plan einig geworden, welchem der Globe in so fern seine Zustimmung nicht versagen kann, als er dem jetzigen Prohibitivsystem gegenüber ein Fortschritt sei. Die wechselnde Skala soll beibehalten, aber dahin modificirt werden, daß das Maximum des Zolls für den Quarter 18, das Minimum 4 Schillinge, der Durchschnittszoll also etwa 11 Schill. beträgt. Der höchste Zoll, 18 Schilling, wird bezahlt, wenn der Preis inländischen Weizens auf 54 oder niedriger steht, und der niedrigste, wenn er den Preis von 68 Schillingen erreicht hat.

Frankreich.

Paris, 20. Dezember.

Das Urtheil des Pairshofs in der Quenissetschen Sache ist noch nicht bekannt. Gerüchte über den muthmaßlichen Inhalt der erwarteten Sentenz müssen auf sich beruhen.

Herr Guizot hat vom König Otto von Griechenland das Großkreuz des Erlöserordens erhalten.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der österreichische Hof seinen Einfluß dazu anwendet, um eine Annäherung zwischen Rom und der spanischen Regierung zu Stande zu bringen. Der hiesige päpstliche Internuncius, Monsignore Garibaldi, soll von seiner Regierung vor mehreren Wochen schon die Weisung erhalten haben, dem österreichischen Geschäftsträger in Paris hierin an die Hand zu gehen. Hr. Olozaga hatte vor seiner Abreise nach Madrid mit dem Internuncius eine lange Unterredung.

Sicherm Vernehmen nach hat die von Hrn. Guizot unlängst zusammenberufene Handelscommission, zu deren Mitgliedern die HH. Rossi, v. Maissonneuve, v. Langsdorff ꝛc. gehören, unter anderm die Aufgabe erhalten, die Angemessenheit eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und dem dem deutschen Zollverein zu erörtern. Schon nach den Kammerdebatten der vorigen Session in Betreff der Verminderung des Schlachtvieh-Einfuhrzolles wurden die französischen Legationen in Deutschland aufgefordert alle Aufschlüsse, die zur Abschließung eines Handelsvertrags mit Deutschland dem Cabinet der Tuilerien nützlich wären, auf officiellem Weg einzuschicken. Die beiden Gesandten in Karlsruhe und Stuttgart sollten vorzüglich auf die Möglichkeit einer Zollverminderung des deutschen Schlachtviehes ihre Aufmerksamkeit richten. Es sollen aber sowohl Baden als Würtemberg haben merken lassen, daß sie auf die beabsichtigte Verminderung jenes Zollsatzes bei weitem nicht mehr so großes Gewicht legen als das Cabinet der Tuilerien annimmt, und daß sie daher keine besonders wichtigen Concessionen der Einfuhr französischer Artikel zu machen gedenken, um so mehr, als sie als Mitglieder des deutschen Zollvereins nur solche Handelsvortheile gewähren dürfen, welche mit dem allgemeinen Interesse der deutschen Vereinsstaaten im Einklang stehen.

Die Kirche Frankreichs hat eine ihrer rein- und hellstrahlendsten Celebritäten verloren. Am 11. d. ist zu St. Geniez Hr. Frayssinous, Bischof von Hermopolis, Mitglied der Akademie, ehmaliger Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, 78 Jahre alt, gestorben.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 22. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/4; 4 pCt. 100 1/2. 3 pCt. 77 —; Bankactien 1972; 250 fl. Loose 110 7/8. Integr. 50 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 60 3/4. Taunuseisenbahnactien 376 3/4. Bad. 50 fl. Loose 118 1/2. Span. Activschuld 23 7/8. Poln. 300 fl. Loose 76 3/4. Poln. 500 fl. Loose 60 7/8.

Wien, 15. Dezbr. Bei der heute dahier stattgehabten 10ten Verloosung der fürstlich Esterhazyschen 40 fl. Loose sind auf folgende Nummern die beigefügten höheren Preise gefallen: Nr. 37 329, 40 000 fl. Nr. 155,384, 8,000 fl. Nr. 54.581, 3,000 fl. Nr. 38,642 und 173,405 à 1 500 fl. Nr. 12,578, 30,802, 46,009 u. 117.700 à 500 fl. Nr. 1.632, 31,553, 110,171, 122,835, 127,307 à 400 fl. Nr. 24,517, 35,194, 68,414, 118,833, 138,065 u. 145,657, à 300 fl. Nr. 6,363, 19.874. 28,774, 23,737, 23,629 28.437, 36,871, 39,692. 54,906, 59,607, 72,126, 106,213, 108,073 108,516, 122 699, 129,473, 125,774, 135,163, 138,064 u. 155,365 à 100 fl.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Oeffentliche Blätter haben sich wiederholt mit den Absichten beschäftigt, welche S. H. der Herzog Maximilian in Bayern mit den von seiner Reise nach Aegypten mitgebrachten vier Mohrenknaben habe, deren Aeltester, ein Galla-Neger, seinen Lehrer zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, so daß selbst unsere Akademie der Wissenschaften sich um die Sache zu interessiren anfing und durch Hofrath Thiersch den Hrn. Herzog ausdrücklich auf deren Wichtigkeit aufmerksam machen ließ. Es galt eben so sehr, den Mohrenknaben zu unterrichten, als dessen Lehrer, Hrn. Candidat Tutscheck, Gelegenheit zu geben, sich selbst das Gallasprachidiom anzueignen, wozu die beste Aussicht gegeben ward. Da erkrankte der Galla und starb, und um das Ganze recht empfindlich zu stören, konnte keiner der 3 übrigen Knaben eines fortgesetzten Unterrichts würdig, oder dazu fähig erkannt werden; alle drei sind vielmehr seit dem vorigen Monat den übrigen herzoglichen Domestiken beigemischt worden, und der Plan Hrn. Tutscheck's, mit einem oder dem anderen derselben eine große africanische Reise anzutreten, muß als gescheitert angesehen werden, wenn er selbst deßhalb auf theilweise Realisirung desselben noch immer nicht verzichtet. Hr. Tutscheck wird übrigens seine weiter gemachten Entdeckungen der Akademie der Wissenschaften zu München vorlegen, und eben so hat man der Veröffentlichung in linguistischem Bezug sehr interessanter Studien desselben durch den Druck schon demnächst entgegen zu sehen.

— — Merkwürdige Frechheit eines Verbrechers. Vor einigen Jahren ward zu Mons ein Verbrecher, Namens Collet, zu fünfjähriger Festungsarbeit verurtheilt, welcher während des Betriebs seines diebischen Handwerks die Frechheit so weit getrieben, daß er einmal in der Grafschaft Nice als Erzbischof herumreisete, und 33 Priester einsetzte, ein andermal aber sich für einen franz. General ausgab, und als solcher eines Tages die ganze Garnison von Montpellier die Revue passiren ließ.

— — Man schreibt aus Coesfeld (in Westphalen) vom 16. Dez.: Auch hier sind wir von Verbrechen des Kirchenraubs, deren in neuerer Zeit viele, insbesondere auch in unserer Umgegend, als zu Darup und Lette, verübt sind, nicht verschont geblieben. Dieser Tage wurde die Zierde unserer Lamberti-Kirche, das dortige Kreuz nemlich, uralter Sage zufolge ein Geschenk Karls des Großen und bekannt durch das im Jahr 1806 auf den Grund besonderen Breves Sr. Heiligkeit des Papstes gefeierte tausendjährige Jubiläum, welches zu des Bischofs Bernard von Galen Zeit, wie sich urkundlich erweisen läßt, jährlich zum Pfingstfeste über 80,000 Wallfahrer herbeizog, mitteist nächtlichen Einbruchs und Einsteigens des größten Theiles seiner Kostbarkeiten beraubt. Sonderbarer Weise gehört ein silberner Schmuck, welcher der Bestimmung des Geschenkgebers gemäß nie verkauft werden, sondern immer am Kreuze hängen sollte, und deßhalb die Inschrift trug: „Geschenk von N., und nie herunter zu nehmen, zu den entwendeten Sachen. Allgemein ist man, wie nicht anders erwartet werden kann, über den Frevel entrüstet. Man zweifelt indeß nicht, daß es der Wachsamkeit und rastlosen Thätigkeit der Polizei gelingen werde, den ruchlosen Thätern auf die Spur zu kommen.

Verantwortlicher Redacteur: Br

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Harmonie.

Freitag, den 31. dies Monats, Abendunterhaltung nebst Verloosung. Anfang 8 Uhr.

Man stellt zugleich das ergebenste Ersuchen, die gütigst zugesicherten Preise, für die bei dieser Abendunterhaltung stattfindende Verloosung an den drei Tagen vor dem Sylvester Abend, versiegelt und unter der Adresse des Vorstands der Harmonie, an das Sekretariat einzusenden.

Die Billets zur Verloosung sind Sonntag den 26., Montag den 27., und Dienstag den 28., dies Monats, Morgens von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eben daselbst abzuholen.

Bamberg, den 23. Dezember 1841.

Der Vorstand.

(2 b) Einladung zum Abonnement auf das

Mannheimer Journal

für das 1. Semester 1842.

Das „Mannheimer Journal" erscheint wie bisher in dem neuen Jahre unverändert **täglich** auf gros Folio.

Der Abonnement-Preis ist **nur 2 fl. 48 kr.** halbjährig, zu welchem Preis dasselbe durch alle Postämter des Grossherzogthum Badens zu beziehen ist.

Gefällige Anbestellungen beliebe man frühzeitig zu machen, damit die Anfangsstücke vollständig geliefert werden können.

Die Einrückungsgebühr ist für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Mannheim im Dezember 1841.

Die Redaction.

Das Frankfurter (deutsche) Journal,

dieses älteste politische Blatt Deutschlands, wird auch im Jahre 1842 fortfahren, neben den vaterländischen Angelegenheiten, welchen es sich vorzüglich mit Liebe widmet, auch die Ereignisse des Auslandes in einer anständigen Freimüthigkeit seinen Lesern mitzutheilen. Dieses Journal mit seinen Beiblättern hat sich einen Lesekreis erworben der mit zu den stärksten gehört, welchen die gelesensten deutschen Blätter besitzen. Zu seiner größten Beförderung leihen mehrere Schnellpressen, die von einer Dampfmaschine getrieben werden, ihre Kräfte her. Eine ausgebreitete Correspondenz setzt es in den Stand, die wichtigsten Ereignisse schnell und zuverlässig mittheilen zu können. — Die dem Journal täglich beigefügte „Didaskalia" gewährt durch die Mittheilung mannichfaltiger Erzählungen, Gedichte, Correspondenzen ꝛc. eine angenehme Lectüre. — Beide Blätter kosten halbjährig 4 fl. Bei den auswärtigen löbl. Postämtern, an welche man auswärts seine Bestellung auf das Blatt zu richten hat, erleidet dieser Preis eine verhältnißmäßige Erhöhung. Wegen seiner ungemein starken Verbreitung eignet sich dieses Blatt vorzüglich zur Insertion von Anzeigen jeder Art. Die Petitzeile kostet 8 kr.; größere Schrift wird nach Verhältniß der Petitschrift berechnet.

Frankfurt, im Dezember 1841.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Allgemeiner deutscher Briefsteller mit auserlesenen Beispielen aller Gattungen von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, welche im gemeinen Leben oft vorkommen. Nebst einem Anhange von Liebesbriefen. Von J. G. Salzmann. Dritte verb. u. verm. Auflage. 1 fl. 12 kr.

Salzmann's trefflicher Briefsteller ist längst als einer der besten und brauchbarsten allgemein anerkannt.

(Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.)

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

NAPOLEON BONAPARTE,

der große Kaiser der Franzosen,

sein Leben, seine Heldenthaten und sein Ende.

Ein Büchlein für Jedermann.

Mit einem Anhange, enthaltend die beliebtesten Gedichte über Napoleon und seine Helden

320 geheftet. 2 ggr. oder 9 kr.

Fremden-Anzeige vom 23ten auf den 24ten Dezember.

(Deutsches Haus.) Graf Rotenhan v. Würzburg. v. Hanens, Director v. Nürnberg.

(Drei Kronen.) Aitmann, Rentier v. Bruxelles. Ullrich, Oeconomie-Verwalter v. Nürnberg. Mad. Weichselbaum, v. Coburg.

Nachruf.

Bei der Versetzung unseres verdienstvollen Herrn Lehrers Melchior Porzelt von hier nach Birkach, fühlen wir uns besonders veranlaßt, für die bewiesene Sorgfalt zur Heranbildung unserer Jugend und für die einsichtsvolle Unterstützung bei unsern Gemeindearbeiten, Ihm den verbindlichsten Dank zu erstatten und in seinem neuen Wirkungskreise das beste Wohlergehen zu wünschen.

Dorsdorf, 16. Dez. 1841.

Die Gemeinde.

Theater-Anzeige.

Bei festlich beleuchtetem Hause Samstag den 25. Dezember 1841. Zum Vortheil des hiesigen Theater-Orchesters:

Die Schöpfung

Oratorium von J. Haydn in 3 Abtheil. aufgeführt von 150 Personen.

Leihbibliotheks-Verzeichniß!

Die 8te Fortsetzung des Verzeichnisses meiner Leihbibliothek hat so eben die Presse verlassen und wird gratis abgegeben.

Sie enthält die Nrn. 5885 bis 6135.

Sickmüller.

(3 b) In der Verlassenschaft des Hauptmanns Joseph Caspar v. Reytecker werden hiemit die zu dieser Masse gehörigen Dominicalien auf den Antrag der Erben, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, nemlich

1) einige Lehen- und Erbzinsbare Güter in Altendorf, k. Landgerichts Weismain,
2) mehrere Gült-, Lehen- und Erbzinsbare Güter in Drosendorf, k. Ldg. Hollfeld.
3) eines Gutes in Königsfeld, Lehen- und Erbzinsbar, k. Landg. Hollfeld,
4) eines Zehents in Hutzendorf Landger. Hollfeld,
5) einiger Gült-, Lehen- und Erbzinsbarer Güter in Drosdorf, k. Ldger. Bamberg II.
6) eines Lehen-, Gült- und Erbzinsbaren Objects in Giech,
7) mehrere dergl. in Schweisdorf und Windischletten,
8) mehrere Lehen- und erbzinsbare Güter in Scheßlitz, sämmtl. im k. Ldg. Scheßlitz.
9) mehrere Gült- und Erbzinsbare Lehen in Uezing,
10) eines Zehnts in Unterküps und
11) eines dergl. in Oberleiterbach sämmtl. k. Landg. Lichtenfels.

Hiezu wird Termin hierorts auf **Mittwoch den 26ten Januar 1842** Vorm. 9 Uhr Com. Zr. N. 5. angesetzt, und allenfallsige Käufer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beschreibung dieser Dominicalien, und ihrer Lasten, so wie die Kaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Bamberg den 26. November 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director. Rübel

Bekanntmachung.

(2 a) Dienstag den 28. d. M. Vorm. 10. Uhr werden bei dem dahiesigen Rentamte

30 Schffl. Weizen.
100 „ „ Korn,
170 „ „ Gerste, und
100 „ „ Haber

salva ratif. öffentlich verstrichen, was hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt, 20. Dez. 1841.

Königl. Universitäts-Rentamt.

Dr. Stöhr. Rtbr.

Morgen, am ersten heil. Weihnachtsfeiertage erscheint keine Zeitung.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 378) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 361. **Bamberg, Montag, 27. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 27. Dezember. Gründung einer Maler-Akademie zu München, 1662.

☞ Für das nächste Halbjahr **Januar — Juni 1842**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 26 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern: Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im **Dezember** 1841.

Expedition des **Fränkischen Merkur**, im Lokale des **literar. artist. Instituts**, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Reg.-Blatt Nr. 51 bringt eine allerhöchste Verordnung „den Vollzug der Art. 2 und 3 des Vertrags über die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins vom 8. Mai 1841 betreffend", dann eine allerhöchste Verordnung „den königl. Ludwigsorden betreffend", welcher zufolge die aus dem Heere in den Civildienst übergetretenen Officiere, auch wenn sie in letzterm einen geringern Rang als jenen der k. Räthe haben, als Ehrenzeichen für 50jährige treue Dienste durchgängig das goldene Kreuz erhalten.

* Bamberg, 26. Dez. An dem Ludwigskanale sind die Arbeiten bei der bisherigen gelinden Witterung überall fortgesetzt worden, und so weit gediehen, daß die Pflasterung der Böschungen der Dämme gegen den Wellenschlag, die Einsetzung der Thore in den Schleußen an vielen Strecken schon begonnen hat, auch die meisten Kanalwärter-Häuser schon unter Dach sind. An der Eröffnung des Kanals auf seiner ganzen Linie im Januar 1842 ist nicht mehr zu zweifeln, und der erste Transport der von Kellheim aus ihn befahren wird, dürfte aus den kolossalen Statuen von Schwanthaler bestehen, welche das Riesendenkmal bei Erlangen bilden sollen.

Kurhessen. — Die in Kassel anwesenden Commissarien des Königreichs Sachsen, des Königreichs der Niederlande für Luxemburg und des Herzogthums Nassau, welche gemeinschaftlich mit Kurhessen die Angelegenheiten des aus den Contingenten dieser vier Staaten gebildeten neunten Armeecorps des deutschen Bundesheeres reguliren sollen, befinden sich noch in Thätigkeit. Sie werden indessen gegen Neujahr ihre Arbeiten vertagen und auf einige Zeit nach Hause zurückkehren.

Hannover. — In der Sitzung unserer zweiten Kammer vom 9ten dieses Monats machte ein Mitglied folgenden Vorschlag: „Bei Gelegenheit einer beliebt werdenden ehrerbietigen Erwiederung auf die Thronrede, oder — bei der Ungewißheit, ob eine solche überall zu Stande kommen werde — in einem selbstständigen Vortrage an Sr. Maj. Throne ein tiefes Bedauern darüber niederzulegen, wie 1) durch die bei Gelegenheit der Berufung der Stände ergriffenen, anscheinend fehlerhaften Maaßregeln eine factische Ausschließung vieler Deputirten von den anfänglichen ständischen Verhandlungen und wichtigen Beschlüssen, namentlich in Beziehung auf die Wahl der Beamten zweiter Kammer, herbeigeführt sei, welches jedenfalls nur höchst nachtheilig auf die Geschäfte einwirken könne, zugleich auch die verfassungsmäßigen Rechte, sowohl der nicht vertretenen Corporationen, wie der erwählten Deputirten und endlich der allgemeinen Stände-Versammlung selbst offenbar beeinträchtige, und somit die Rechtsgültigkeit aller Akte der allgemeinen Stände-Versammlung in Frage stelle; — wie ferner 2) durch eine anscheinend zu weit greifende Anwendung des §. 96 des Landes-Verfassungs-Gesetzes mehrere ehrenwerthe Männer aus zweiter Kammer fern gehalten werden, die aber in ihrer Stellung als öffentliche Diener, namentlich als Gemeindebeamte, durch Kenntniß der Verhältnisse vorzugsweise geeigenschaftet erscheinen, die Interessen des Landes in der Ständeversammlung zu wahren, wogegen bei deren Ausschließung die Corporationen, um gleich anfänglich vertreten zu sein, bei künftigen Wahlen auf Männer zwar von geeigneter Bildung und Rechtskenntniß, jedoch von vielleicht minderer Sachkenntniß sich beschränkt sehen möchten, — was offenbar nachtheilig für den Erfolg ständischer Wirksamkeit zurückwirken müsse; so wie endlich 3) durch eine fortgesetzte fehlerhafte Anwendung des §. 91 des L.-V.-G. wiederum der in Osnabrück primo loco gewählte Mann von ständischer Wirksamkeit ausgeschlossen werde, der, nach der allgemeinen Meinung des Landes — so wie insbesondere nach dem einstimmigen Ausspruche der zweiten Kammer der vorigen Stände-Versammlung, durch Tüchtigkeit, Rechtlichkeit und Vaterlandsliebe ganz vorzugsweise geeigenschaftet sei, zu dem jeder Zeit von Sr. Maj. kräftig ausgesprochenen Regierungs-Zwecke, der Landeswohlfahrt, mitzuwirken; auch in letzterer Beziehung bei etwa verbleibenden Zweifeln in Betreff richtiger Auslegung des §. 94 des L.-V.-G. sich zur Mitwirkung bei einer gesetzlich erforderlichen authentischen Interpretation bereit zu zeigen, — hinsichtlich der beiden ersten Beschwerden aber zu bitten, daß Se. Maj. in höchster Weisheit und Gerechtigkeit geeignete Maaßregeln zur Abstellung ergreifen mögen." — Dieser Antrag kam, unterstützt, auf die nächste Tages-Ordnung. (Prot. Ausz.)

Preußen. — Mit dem neuen Jahre wird eine sehr zeitgemäße Erleichterung des Verkehrs eintreten: durch eine k. Cabinetsordre von 10. Dez. sind vom 1. Januar ab,

die von den Miethskutschern und Lohnfuhrleuten bei Personenfuhren über zwei Postmeilen an die Postcasse zu entrichtenden Abgaben gänzlich aufgehoben. — Die Zollconferenzen sind geendigt, die Abgeordneten wollten noch vor den Feiertagen Berlin verlassen. Das Hauptresultat ihrer Arbeiten ist die Erhöhung des Eingangszolles auf den Lompenzucker von 5 1/2 auf 10 Thlr. Diese Erhebung soll indeß erst mit dem 16. März 1842 ins Leben treten, obgleich der Vertrag mit Holland mit Ende dieses Jahres abläuft. Die Holländer werden diese zehnwöchentliche Frist ohne Zweifel sehr gut zu benutzen wissen.

Nachrichten aus Berlin vom 20. Dez. in „Leipz. Bl." zufolge, hätte der König die Einladung als Pathe bei der Taufe des Prinzen von Wallis zu erscheinen, angenommen und seine Abreise nach London auf den 18. Januar festgesetzt. Der König würde den Weg nach Köln und von dort auf der Eisenbahn nach Calais, nehmen, wo ein englisches Dampfboot seiner wartet. In seiner Begleitung sollen sich unter Andern die Generäle v. Natzmer, v. Neumann, v. Röder, dann A. v. Humboldt, Graf Stolberg und Bischof Neander befinden. Man fügt hinzu, der Monarch würde auf der Rückreise über Paris gehen; er würde dann das erste regierende Haupt der östlichen Mächte sein, welches seit der Julirevolution Frankreich besuchte. Die Reise des Königs nach England ist jedenfalls von hoher politischer Bedeutung.

Aus Königsberg berichtet die Hamb. N. Z. wiederholt folgende, früher von anderer Seite in Zweifel gezogene Nachricht: Unter dem 31. Okt. wurde gemeldet, die russischen Gränzbehörden hätten eine große Anzahl preußischer Unterthanen aus Neidenburg eingefangen, die an einem Kirchenfeste, wie früher gewöhnlich, nach einer auf russischem Gebiete nahe liegenden katholischen Kirche gegangen waren. Es wurde berichtet, daß es dem dortigen Landrathe erst nach langen, energischen Unterhandlungen mit den jenseitigen Behörden gelungen sei, gegen eine Bürgschaft von zehn Thlrn. für den Kopf die Gefangenen zu befreien, und daß die Königsberger Regierung über diesen Gränz-Exceß, wie in ähnlichen früher stattgefundenen Fällen, wo ihre Beschwerden jedoch ohne Berücksichtigung geblieben sind, sich an das Ministerium nach Berlin gewendet habe. Die Wahrheit des Factums verbürge der Einsender, wenn es noch gefordert werden sollte, gerne öffentlich mit seiner Namens-Unterschrift.

Koblenz, 20. Dez. Das für die Obermosel bestimmte Dampfboot, „Jeanne d'Arc", welches auf der Reise nach seinem Bestimmungsort mit so glänzendem Erfolge die Probefahrten auf dem Neckar und Main gemacht hat, ist heute Morgen hier eingetroffen und hat, nachdem es frischen Kohlenvorrath eingenommen, seine Reise nach Metz fortgesetzt. Die auf dem Schiff anwesenden Directoren der Gesellschaft wissen nicht genug den freundlichen Empfang zu rühmen, den sie auf jenen Fahrten allenthalben gefunden haben.

Niederlande.

Das „Journal de Limburg" meldet, daß ein Handelsvertrag zwischen Belgien und Holland dem Abschlusse nahe sei und daß man sich bereits über die festzustellenden Hauptpunkte geeinigt habe (diese Nachricht bedarf jedenfalls noch der Bestätigung.)

Großbritannien.

London, 20. Dezember.

Die Gesandten von Rußland, Frankreich, Preußen, Oesterreich und der Türkei und die Consuln verschiedener Mächte hatten heute Vormittag eine mehrstündige Conferenz.

Die Bevölkerung von London beträgt nach der neuesten Zählung 1,870,727 Seelen.

Nach der Malta Times ward der englische Generalconsul, Hr. Warrington, als er zu Tripolis an dem Pascha vorüberritt, von Einem aus dem Gefolge gröblich beleidigt. Dieser befahl ihm, abzusteigen, und spie ihn an, als er sich weigerte, zu gehorchen. Nun stieg Hr. Warrington ab, ergriff den Diener, und führte ihn vor den Pascha; bis jetzt hat er aber noch keine Genugthuung.

Das Concert und der Ball, welche kürzlich zum Besten der polnischen Flüchtlinge in Guildhall gegeben wurden, gewährten einen Reinertrag von 752 Pfd.

Frankreich.

Paris, 20. Dezember.

Durch die neulich eingetretene Reduction der franz. Armee sollen 30 — 40 Mill. erspart werden, die das Ministerium zum Bau von Eisenbahnen verwenden will.

Spanien.

Die „Gazetta" von Madrid publicirt einen Bericht des Kriegsminister Evariste San Miguel an den Regenten und in Folge desselben ein Decret vom 10. Dec., wodurch allen Individuen, die zur Armee gehören, d. h. Soldaten und Unterofficieren, welche Theil genommen haben an der Rebellion im Oktober, Pardon bewilligt wird.

Südamerika.

Ueber die mehrerwähnte projectirte Verbindung des atlantischen und stillen Oceans durch die Landenge von Panama bemerkt neuerlich ein New-Yorker Journal: „Der natürliche Vortheil des Staats Guatemala ist die ganz nahe liegende (all but ready-made) Verbindung der beiden Meere. Der große See Nicaragua mit einer durchschnittlichen Tiefe von 15 Fuß ist nur 16 engl. Meilen vom stillen Meer entlegen; der einzige bekannte Ausfluß dieses Binnensees ist der in das atlantische Meer ausmündende Strom San Juan, schiffbar für Fahrzeuge, die vier Fuß tief gehen, und trotz seiner Stromschnellen großer Verbesserungen für die Schifffahrt fähig. Gegenwärtig ist diese prächtige Wasserstraße für den Handel so gut wie verwaist; sobald aber einmal hergestellte Ordnung im Land und eine feste Regierung dem Handel und den Capitalisten Sicherheit gewähren können (was freilich in weitem Feld steht), wird diese Wasserlinie das Medium eines ausgedehnten Transithandels werden. Ob sie jedoch allen sanguinischen Erwartungen davon jemals entsprechen und in Bezug auf schwere und umfangreiche Waaren die Umschiffung des Cap Horn entbehrlich machen werde, ist sehr zweifelhaft."

Nach Berichten aus Montevideo d. d. 26. Sept. in Newyorker Journalen, ständen neue Verwicklungen des Staats Buenos-Ayres mit Frankreich, vielleicht eine neue Blokade zu erwarten, indem Präsident Rosas sich weigern soll die Unabhängigkeit der Banda Oriental anzuerkennen, was doch eine der Hauptbedingungen des mit Frankreich geschlossenen Friedensvertrags ist. Der Staat Montevideo soll in seinen Händen mit Buenos-Ayres neuerdings die Vermittelung Englands angesprochen, und der englische Gesandte in Buenos-Ayres, Hr. Mandeville, von seiner Regierung Instructionen in diesem Sinne empfangen haben.

Frankreichs Eisenbahnen.

Vollendete und im Bau begriffene.

1) Paris-St. Germain, 4933 preußische Ruthen (2000 eine Meile) lang, mit einem Kosten-Aufwande von 3,664,000 Rthlr. eingerichtet. Diese Bahn hat 1400 Ruthen gemeinschaftlich mit der Paris-Versailles-Bahn (rive droite) und fernere 600 Ruthen mit der noch nicht eröffneten Paris-Rouen-Bahn. Sie ist am 26. August 1837 eröffnet.

2) Paris-Versailles, über St. Cloud (rive droite.) Mit der obigen gemeinschaftlichen Strecke 6100

Ruthen lang, hat sie 3,680,000 Rthlr. gekostet und wird seit August 1839 befahren.

3) Paris-Versailles (rive gauche) bei 4500 Ruthen Länge, 4,100,000 Rthlr. kostend, ist im September 1840 eröffnet.

4) Paris-Rouen soll 34,100 Ruthen lang werden und eine Ausgabe von 13,667,000 Rthlr. verursachen, wovon der Staat 2/7 als Actionär und resp. Darleiher übernimmt.

5) Paris-Corbeil 8300 Ruthen lang, eigentlich eine Zweigbahn des großen Schienenweges, welcher nach Orleans projektirt ist, und wovon 5060 Ruthen in diese Zweigbahn fallen. Sie hat 3,481,000 Rthlr. gekostet und ist im September 1840 eröffnet.

6) Bordeaux à la Teste eröffnet im Juni 1841, dient zur Verbindung dieses berühmten Handelsplatzes mit dem am Bassin d'Arcachon des atlantischen Oceans belegenen Hafen. Diese 15,600 Ruthen lange Bahn hat 1,257,000 Rthlr. gekostet.

7) Cette-Montpellier, 7333 Ruthen lang und mit einem Kosten-Aufwande von 820,000 Rthlr. gebaut, wird theilweise seit April 1838, ganz seit Juni 1839 befahren. Eine im Bau begriffene Fortsetzung dieser Bahn ist die Bahn

8) Montpellier-Nismes, welche bei 9000 Ruthen Länge, 3,827,000 Rthlr. kosten soll.

9) Beaucaire-Nismes-Alais, in welche Bahn die vorige mündet, ist 18,650 Ruthen lang, hat 2,296,000 Rthlr. gekostet und ist im August 1840 eröffnet.

10) Alais-Grand-Combe, eine Fortsetzung des vorigen Schienenweges nach den Kohlengruben des Departements Gard, ist 4460 Ruthen lang und hat einen Kosten-Aufwand von 547,000 Rthlr. verursacht. Eröffnet im August 1840.

11) Lyon-St. Etienne, theilweise befahren seit Juni 1830, in ganzer Länge seit April 1832, hat bei 15,200 Ruthen Länge 4,196,000 Rthlr. gekostet.

12) St. Etienne-Andrézieux, an die vorige sich reihend, ist 4870 Ruthen lang und hat eine Ausgabe von 574,000 Rthlr. verursacht. Seit Juni 1828 befahren; der Transport geschieht durch Pferde.

13) Andrézieux-Roanne, eine im März 1833 eröffnete und mit Pferden betriebene Fortsetzung der vorigen Bahn; ist 17,000 Ruthen lang und hat 1,970,000 Rthlr. gekostet. Eine von diesem Schienenwege abgehende Zweigbahn ist

14) Montrond-Montbrison, welche, 4000 Ruthen lang, einen Kosten-Aufwand von 68,332 Rthlr. verursacht hat. Pferdebahn.

15) Bert-Loire, eine gleichfalls 4000 Ruthen lange Bahn zum Kohlen-Transport mit Pferden; welchen Zweck die Bahn

16) Creuzot-Canal du Centre, 2660 Ruthen lang, im Wesentlichen auch hat.

17) Epinac-Canal de Bourgogne, mit ähnlicher Bestimmung, hat bei 7480 Ruthen Länge 396,000 Rthlr. gekostet.

18) St. Louis-(Basel-) Straßburg, über Mühlhausen und Colmar führend, 37,300 Ruthen lang, hat 10,933,000 Rthlr. gekostet und ist theilweise im Oktober 1840, auf ganzer Länge im August 1841 eröffnet. Eine Zweigbahn ist

19) Mulhouse-Thann, welche, seit September 1839 befahren, 383,000 Rthlr. gekostet hat. Sie ist 5066 Ruthen lang und der Betrieb auf derselben verpachtet.

20) Ein 2180 Ruthen langer Schienenweg führt im Aisne-Departement von Villers-Cottrets nach Pont-aux-Perches.

21) St. Waast-la-Haut nach Denain, 2380 Ruthen, 460,000 Rthlr., und von Denain nach Abscon, 1600 Ruthen, 295,000 Rthlr.

22) Paris-Orleans, mit den 5060 Ruthen, welche auch der Zweigbahn nach Corbeil angehören, 30,600 Ruthen lang, ist zu 10,933,000 Rthlr. veranschlagt.

23) Lille-Frontière belge, 3770 Ruthen, und Valenciennes-Frontière belge, 3500 Ruthen, sollen 2,734,000 Rthlr. kosten.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 24. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffekten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 3/4; 4 pCt. 100 1/2. 3 pCt. 77 —; Bankactien 1971; 250 fl. Looſe 110 7/8. Integr. 50 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 80 3/4. Taunuseisenbahnactien 376 1/2. Bad. 50 fl. Looſe 118 1/2. Span. Activschuld 23 7/8. Poln. 300 fl. Looſe 76 3/4. Poln. 500 fl. Looſe 81 7/8.

Frankfurter Geldcurse vom 24. Dezbr. Neue Louisd'or 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 1/2 Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. — Gold al Marko Mt. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Krkthr. 2 20.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Empfehlenswerthe Werke,

welche bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Staaten zu erhalten oder einzusehen sind.

Cervantes de Saavedra, Miguel, Der sinnreiche Junker Don Quixote von La Mancha. Aus dem Spanischen übersetzt. Mit dem Leben von Miguel Cervantes nach Viardot. 2 Bände. Mit 800 Bildern nach Tony Johannot. gr. 8. In 211 Lieferungen à 4 kr. oder 1 gr.

In einzelnen Lieferungen oder auch broschirt zu beziehen.

— — Romane und Novellen. Aus dem Spanischen. Mit vielen feinen Holzstichen nach Tony Johannot und andern Künstlern. Taschenformat. 10 Bände à 48 kr. oder 12 gr.

Die ersten sechs Bände, eine illustrirte Taschen-Ausgabe von „Don Quixote", sind auch besonders zu beziehen.

Fröhlich, Dr Anton. Feen-Mährchen. Für die Jugend neu erzählt. 3 Bdchn. Mit circa 300 schönen Holzstichen. Taschenformat. Broschirt 2 fl. od. Rthlr. 1. 6 gr. Hübsch gebunden und in Futteral 2 fl. 45 kr. oder. Rthlr. 1. 16 gr.

Le Sage, Geschichte des Gil Blas von Santillana. Aus dem Französischen. Mit 600 feinen Holzstichen nach Zeichnungen von Jean Gigoux. gr. 8. 6 Hefte à 1 fl. 30 kr. od. 21 gr.

Complet oder auch in einzelnen Heften zu beziehen.

— — Der hinkende Teufel. Neue sorgfältige Uebertragung. Mit in den Text gedruckten feinen Holzstichen nach Zeichnungen von Tony Johannot. gr. 8. 8 Hefte à 36 kr. od. 9 gr.

Ebenfalls complet oder heftweise zu beziehen.

Mährchen und Sagen, die schönsten, für Jung u. Alt. Mit vielen in den Text gedruckten Holzstichen. kl. 8. 2 fl. od. Rthlr. 1. 6 gr.

Pressel, Ludwig, Heldenbilder. Historische Unterhaltungen für die Jugend. kl. 8. 1 fl. 36 kr. oder Rthlr. 1

Rotteck, Dr. Karl von, Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände, von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1831, mit Zugrundelegung seines größern Werkes bearbeitet und herausgegeben. Fünfte, vom Verfasser neu durchgesehene Original Auflage. Taschenformat. Vier Bände. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 4 fl. 30 kr. od. Rthlr. 2. 15 gr.

Rotteck, Dr. Karl von, Allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten. Für denkende Geschichtsfreunde bearbeitet. **Fortsetzung: Geschichte der neuesten Zeit.** Nach Dr. Karl von Rottecks hinterlassenen Vorarbeiten und Materialien verfaßt und herausgegeben von Dr. Hermann von Rotteck. gr. 8. Zwei Theile à 3 fl 12 kr. od. Rthlr. 2. Der Reihenfolge zehnter und elfter Band in allen Auflagen.

— — Gesammelte und nachgelassene Schriften mit Biographie und Briefwechsel. Geordnet und herausgegeben von seinem Sohne Dr. Hermann von Rotteck. gr. 8. Fünf Bände à 2 fl. 24 kr. od. Rthlr. 1. 12 gr.

Saint-Pierre, J. H. Bernardin de, Paul und Virginie und die Indische Hütte. Nach Zeichnungen von Tony Johannot und Andern illustrirt mit 400 Vignetten und 30 großen Bildern in feinstem Holzstich, nebst Beigabe von 3 Stahlstichen und einer Karte von Ile-de-France. gr. 8. 9 Hefte à 1 fl. od. 16 gr.

Heftweise oder complet zu beziehen.

Silbert, J. P., die vier heiligen Evangelien unsers Herrn Jesu Christi nach den heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes. Aus der lateinischen Vulgata getreu übersetzt. Mit vorhergehender Einleitung, einer kurzen Lebensgeschichte der heiligen Evangelisten, historischen Umrissen der Stadt Jerusalem und des heiligen Landes, und der Zugabe eines lieblichen Passionsgartens des Herrn. Mit sechs prächtigen Titelbildern, vielen feinen Holzstichen und jede Seite mit Randverzierungen im reinsten Geschmack des Mittelalters, nebst einem prachtvollen Stahlstich. gr. 8. 6 Hefte. à 2 fl. od. Rthlr. 1. 6 gr.

Complett oder heftweise zu beziehen.

Weil, Gustav, Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen. Zum ersten Male aus dem Urtext treu übersetzt. Mit 2000 Bildern und Vignetten in feinstem Holzstich. Hoch-Quart. In Lieferungen à 4 kr. od. 1 gr.

Dennig Fink u. Comp. in Pforzheim.

☞☞ Zu zahlreichen Bestellungen auf vorstehende Werke, welche sich (durch ihre prachtvollen Illustrationen) besonders zu Festgeschenken eignen, wird hiermit eingeladen.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Für Landwirthe und Viehbesitzer.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Möller's allgemeines

Haus-Vieharzneibuch

für den Bürger und Landmann.

Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen, nebst Angabe der sichersten Mittel und erforderlichen Recepte und Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. 2 Theile. Dritte Auflage. 8. Preis 2 fl. 33 kr.

Diese Schrift, welche den Viehbesitzer über die Krankheiten des Viehes, nach den in neuester Zeit in der Thierheilkunde gemachten Erfahrungen und Fortschritten, gründlich belehrt, gehört zu den besten Volksschriften, die seit kurzem erschienen sind. Sie zeichnet sich vor vielen ähnlichen Schriften dadurch vortheilhaft aus, daß sie die charakteristischen Zeichen und Veranlassungen der verschiedenen Krankheiten genau beschreibt, die besten Maßregeln zu ihrer Verhütung angibt, die einfachsten, wohlfeilsten Mittel zu ihrer Heilung vorschlägt und über die naturgemäße Zucht und Wartung dieser Thiere das Wissenswertheste ertheilt. Treu nach der Natur wird hier das Bild der Krankheit dargestellt; ein klarer, deutlicher Vortrag setzt jeden Leser in den Stand, sich mit Leichtigkeit über einen vorkommenden Fall Raths zu erhohlen. Die Beschreibung der Krankheiten der Hunde und deren Heilung wird gewiß Vielen wilkommen sein, da wir über diesen Gegenstand bis jetzt so wenig Genügendes besitzen.

Fremden-Anzeige vom 25ten auf den 26ten Dezember.

(Bamberger Hof.) Major v. Haller v. Nürnberg. Bleiß, Kfm. v. Mainz. Stolle, Kfm. v. Offenbach. Stöhr, Rentamtmann v. Haßfurt. Lippmann, Kfm. v. Frankfurt a/M. Habrecht, Kfm. v. Kitzingen. Thalheimer, Kfm. v. Dettelbach. Krauß, Kfm. v. Frankfurt a/M.

(Deutsches Haus.) Frhr. v. Aufseß, mit Gemahlin v. Aufseß. Silverio, Rittmeister v. Neustadt. Hutter, Vergolder v. Nürnberg. Müller, Bierbrauer v. Linz. Sommerfeld, Kfm. v. Altensee. Schuhmann, Kfm. v. Kitzingen. Friedmann, Scribent v. Wassertrüdingen.

Bekanntmachung.

Nach Anzeige vom heutigen wurde von Seite des betheiligten Glaubigers auf den Verstrich des Johann Lang'schen Anwesens von Stegaurach Verzicht geleistet, weshalb die Bekanntmachung vom 26. Nov. c. nicht weiter mehr zu verlautbaren kommt.

Bamberg, den 20. Dezbr. 1841.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(2 b) Dienstag den 28. d. M. Vorm. 10. Uhr werden bei dem dahiesigen Rentamte

30 Schffl. Weizen.
100 " " Korn,
170 " " Gerste, und
100 " " Haber

salva ratif. öffentlich verstrichen, was hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt, 20. Dez. 1841.

Königl. Universitäts-Rentamt.

Dr. Stöhr. Rtdr.

An der Bamberger Schranne den 22. Dezbr. 1841 wurden verkauft: Weizen 137 Schfl. 3 M. I. Preis: 19 fl. — kr. II. 17 fl. 20 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 66 Schfl. 5 M. I. Preis: 9 fl. — kr. II. 8 fl. 38 kr., III. 8 fl. 24 kr. Gerste 273 Schfl. 5 M. I. Pr. 6 fl. 40 kr. II. 6 fl. 12 kr. III. 5 fl. 50 kr. Dopp. Haber 135 Schfl. 2 M. I. Pr. 3 fl. 4 kr. II. 2 fl. 54 kr.. III. 2 fl. 42 kr. Einfacher Haber I. Preis 4 fl. — kr. II. 3 fl. 57 kr. III. 3 fl. 20 kr.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Instituts, Kapuzinergasse Nr. 378 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nichtamtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 kr., amtlichen 4 kr. Gelder u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 362. Bamberg, Dienstag, 28. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 28. Dezember. Belagerung von Passau durch Max Emanuel, 1703

☞ Für das nächste Halbjahr **Januar — Juni 1842**, wollen neue Abonnements für den **Fränkischen Merkur** noch vor Ablauf dieses Monats bestellt werden, da im Falle der Verspätung die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden könnten. Der Preis des **Fränkischen Merkur**, bei der Expedition hier zu Bamberg ist **ganzjährig fünf Gulden, halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.** Bei den königl. bayerischen Postämtern: Im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 47 kr., halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährig 1 fl. 55 kr., halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährig 2 fl. 2 kr., halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährig 2 fl. 18 kr., halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. — Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen, und die Einrückungsgebühren bei amtlichen Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit vier Kreuzern, bei Privat- (nicht amtlichen) Anzeigen mit zwei Kreuzern berechnet. Bamberg im Dezember 1841.

Expedition des Fränkischen Merkur, im Lokale des **literar. artist. Instituts**, Kapuzinergasse Nr. 378.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 23. Dez. Die „Münchner pol. Ztg.“ schreibt: „Seit zwei Tagen erhält eine Nachricht alle Kreise unserer Residenz in freudiger Bewegung, welche in Kurzem in Bayern, in Deutschland mit Jubel nachgefühlt werden wird. Vorigen Sonntag hat der am hiesigen Hofe accreditirte kgl. preuß. Gesandte, Graf v. Dönhoff die Zusicherung der Einwilligung von Seiten der hohen Eltern der Braut Seiner Majestät unserm Könige überbracht, und es ist somit die Verbindung S. k. H. des Kronprinzen mit der kgl. Prinzessin Marie von Preußen, Tochter Sr. k. H. des Prinzen Wilhelm, Oheims S. M. des regierenden Königs von Preußen, welche die Gemüther schon längst beschäftigte, außer Zweifel gesetzt. Wenn diese Botschaft jedes Herz, das in treuer Hingebung für das angestammte Fürstenhaus der Wittelsbacher schlägt, mit freudiger Hoffnung für die Zukunft unsers hochverehrten Kronprinzen erfüllen muß; wenn sie ganz geeigenschaftet ist, in ihren nothwendigen Consequenzen eine Garantie für die dauernde Vermittlung der durch ihre Grundlage, wie die Anerkennung des Reichsgrundgesetzes verschwisterten Confessionen darzubieten, und der Patriot sowohl von Seite dieser idealen Beziehung, so wie in Betreff der Ausbreitung materieller Vereinstendenzen in ihr eine Bürgschaft für das fortblühende Glück des Vaterlandes erkennen darf: so kann unser deutsches Gesammtvaterland in dieser wiederholten Annäherung zweier seiner mächtigsten Fürstenhäuser nur die Gewährleistung einer segenvollen ruhmreichen Zukunft erblicken. Kräfte, welche in Jahrhundert langem Streben und Ringen gemessen und als ebenbürtig anerkannt, Tendenzen, welche getrennt sich lähmen und aufreiben müssen, durchdringen sich in dieser hohen Verbindung zu einer alle Dissonanzen lösenden Harmonie. Der katholische Süden und der protestantische Norden; das constitutionelle Princip Westeuropa's und das monarchische des Osten; die biderbe Herzlichkeit und Gemüthsfülle des Oberdeutschen und die überwiegende Verstandesschärfe des Niederdeutschen, sie reichen sich in diesem Herzensbunde die verschwisterten Hände, sie vereinen sich zu gegenseitiger Erhebung und Verklärung, sie werden dieses erhabene Liebesband als ein Nationen beglückendes Ereigniß, als eine wahre Hochzeit des Vaterlandes der Geschichte überliefern. Möge die Zukunft halten, was die herrlich aufblühende Gegenwart verheißt; möge sie diesen Fürsten- und Völkerbund reich machen an Sprößlingen für die vereinten Königshäuser und für die vereinten Stämme, reich an Sprößlingen in Wissenschaft und Kunst, in Leben und Glauben, in beständigem Fortschreiten zur Völkereintracht! So rufen wir aus vollem Herzen: Heil dem hohen Brautpaar! Heil Deutschland! Heil Bayern und Preußen! —

Großherzogthum Hessen. — Die seit 6 Jahren zur Erbauung der Frankfurt-Darmstadt-Mannheimer Eisenbahn bestehende Gesellschaft, ist von der Regierung aufgefordert worden, längstens bis zum Jahresschluß den Entschluß abzugeben, ob die Bahn von derselben gebaut werde oder nicht und zugleich die auf 6 Millionen fl. veranschlagten Kostenbeträge nachzuweisen. Die Direction hat deßhalb auf den 28. Dez. eine Generalversammlung der Actionäre in Darmstadt ausgeschrieben. Da indeß früher nur 2 1/2 Millionen fl. gezeichnet waren, so wird der Bau wahrscheinlich in die Hände der Regierung übergehen. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß diese denselben mit Eifer betreiben werde, damit das deutsche Eisenbahnnetz durch diese wichtige Bahn, welche das Mittelglied zwischen Berlin-Frankfurt und Mannheim-Basel bildet, vervollständigt und die Schweiz und Ostfrankreich mit der Nord- und Ostsee eine ununterbrochene Eisenbahnverbindung erhalte.

Sächsische Herzogthümer. — *Koburg, 26. Dez. Der herzogliche Hof wird nach Neujahr wie alljährlich auf einige Monate die hiesige Residenz verlassen, und nach Gotha gehen. Se. Durchl. der Herzog reist, wie man hört, nach London, um der Taufe seines erlauchten Enkels des Prinzen von Wales, beizuwohnen. — Mit der Eisenbahn durch Thüringen bis hieher und an die bayerische Gränze wird es im Frühjahre voller Ernst. Der zu den deßfallsigen Conferenzen von hier Abgeordnete geh. Assistenzrath Heß wird demnächst mit allen Abschlüssen darüber hier zurückerwartet, und da die Vorarbeiten, Nivellirungen rc. schon länger bei uns beendigt sind, so wird der Bau selbst alsbald in allen Richtungen angegriffen werden.

Hannover. — Hannover, 20. Dez. Der [illegible] trag in zweiter Kammer, ein Gesuch um vierz[illegible]

Aussetzung der Verhandlungen an die Regierung zu richten, fand den Beifall der Mehrheit nicht. Die Vertreter der Regierung bekämpften den Vorschlag hauptsächlich mit dem bevorstehenden Austritt Braunschweigs aus dem diesseitigen Zollverbande, welcher Umstand das Zusammenbleiben der Stände wünschenswerth mache. (H. Z.)

Preußen. — Die „Staatsztg." enthält den Landtagsabschied der Provinz Brandenburg. Der Eingang lautet: Wir Friedrich Wilhelm rc. Entbieten Unseren zum diesjährigen Provincial-Landtage versammelt gewesenen getreuen Ständen der Kur- und Neumark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz Unseren gnädigen Gruß. Was Wir von der viel erprobten Ergebenheit, von der Einsicht Unserer getreuen Stände erwarteten, haben Wir durch die Verhandlungen dieses Landtages, des ersten, den Wir nach Unserer Thronbesteigung zusammenberufen, in vollem Maaße bestätigt gefunden. Unsere getreuen Stände haben ihre Aufgabe in ihrer wahren Bedeutung aufgefaßt. Der Berathung der ihnen vorgelegten Gesetz-Entwürfe haben sie die ernste, tiefgehende Aufmerksamkeit gewidmet, die diesem wichtigen Theile ihres Berufes gebührt. Mit richtigem Sinne haben sie erkannt, daß ihre Wirksamkeit für das Wohl der Provinz und des gemeinsamen Vaterlandes wurzeln müsse in dem Boden des provinciellen Lebens: als treues Organ des Landes hat der Landtag die Interessen und Bedürfnisse der Provinz, wie sie in ihrer Eigenthümlichkeit begründet und von dem Gesammtwohle der Monarchie unzertrennlich sind, mit ernstem Eifer erforscht und geltend gemacht. In diesem Streben, das wir mit landesväterlichem Wohlgefallen erkennen, haben sich alle Stände, alle Theile der Provinz in Einmüthigkeit unterstützt. Marken Brandenburg und Niederlausitz, Ritterschaft, Städte und Landgemeinden, sie alle, reich an lebendiger, treu bewahrter Eigenthümlichkeit, haben in fester, ungestörter Eintracht zu dem einen großen Ziele zusammengewirkt", zu dessen Förderung die Stände durch Unseren Willen und durch das Vertrauen der Provinz berufen waren. — Mit Zuversicht erwarten Wir von Unseren getreuen Ständen, daß sie Unsere Sorge für das Wohl der Uns von Gott anvertrauten Lande auch fernerhin durch ihren verfassungsmäßigen Beirath in gleicher pflichtmäßiger Treue unterstützen werden.

Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält ein ausführliches Gesetz über die Disciplinarstrafen bei dem Militär. Für die gröbsten Fälle werden für den Gemeinen auch 30 bis 40 Hiebe gestattet. Die Landwehr ist diesem Disciplinarstrafgesetz nur so lange unterworfen, als sie jährlich zu den Uebungen zusammengezogen wird. Für die übrige Zeit gilt das Civilverfahren.

Die Ernennung des Geheimrath Dr. Bunsen zum Gesandten in London bestätigt sich, und man erfährt, daß dieselbe von der Königin Victoria selbst gewünscht worden ist. Ihre Majestät hat seit einiger Zeit häufig Briefe mit dem Könige gewechselt. — Auch an andern Höfen ist ein Gesandtenwechsel eingetreten. So ist Hr. v. Galen, früher Gesandter in Brüssel, wo er in Folge seiner Anhänglichkeit an die Sache des Erzbischof von Köln, den Staatsdienst plötzlich verließ, zum Gesandten in Stockholm ernannt, Herr von Küster geht aus Neapel nach München, Graf Dönhof, wie es heißt, nach dem Haag; Herr von Rochow aus Stuttgart nach Hannover, der Legationsrath von Arnim-Bockelberg nach Stuttgart, Herr von Radowitsch nach Karlsruhe und der Legationsrath von Nagler nach der Schweiz. (Mannh. Journ.)

In Folge einer Vereinbarung unter den hohen Staaten des Zollvereins tritt mit dem 1. Januar 1842 zur Erleichterung des Transitverkehres auf dem Rheine und den conventionsmäßigen Nebenflüssen ein gleichmäßiges Revisions-Verfahren ein. Sämmtliche rhein. Freihäfen werden nach ein und demselben Modus behandelt. Als Ein- und Ausgangsämter sind die Zollämter Neuburg, Knielingen und Emmerich bezeichnet. Die Transitschiffe resp. die, welche von oder nach einem Freihafen laden, werden ohne Revision abgefertigt, jedoch müssen die Schiffe so eingerichtet sein, daß sie mit einigen Bleien verschlossen werden können. Da diese Einrichtung indessen einige Zeit erfordert, so soll bis zum Jahre 1843 einstweilen noch die Schiffbegleitung beibehalten werden. (Rhn. Bl.)

Oesterreich. — Wir haben bereits gemeldet, daß auf Antrag des Fürsten von Metternich der Staatsrath beschlossen, die Bahnlinie von Wien über Prag nach Dresden und von Wien nach Triest auf Staatskosten zu erbauen. Der Oesterr. Beob. bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu: daß auch eine Bahn an die bayerische Gränze, ebenfalls auf Staatskosten, im Werke sei.

Großbritannien.

London, 20. Dezember.

* In Windsor Castle trifft man bereits eifrig Vorkehrungen auf die Taufe des Prinzen von Wales. Alle irgend entbehrlichen Gemächer, so wie Frogmore Lodge und ein anderes Landhaus in der Nähe des Schlosses werden zur Aufnahme von Gästen eingerichtet. Die Freudenfeste werden mehrere Tage dauern. Mit dem Könige von Preußen wird auch die Königin erwartet. Der junge Prinz wird bald nach seiner Taufe in Gegenwart aller in England anwesenden Ordensritter zum Ritter des Hosenband-Ordens geschlagen werden. Die Hofzuckerbäcker sind bereits mit den Aufsätzen für den Taufkuchen beschäftigt. Der kleine Kronprinz entwickelt sich sehr schnell. An allen Ecken von London wird in großen Buchstaben ausgeboten: „Des Prinzen von Wales ächtes Rasirpulver." Die Geburt des Prinzen wurde auf Malta sehr glänzend gefeiert. Unter Anderem fand eine allgemeine Beleuchtung statt. Auf eine Signal-Rakete feuerte das Admiralschiff den ersten Kanonenschuß ab, und alsbald glichen alle Schiffe einem Flammenmeere. Dieser prachtvolle Anblick dauerte so lange, bis alle Schiffe eine Salve von einundzwanzig Kanonenschüssen gegeben hatten. — Am 15. Abends starb im Alter von nahezu 83 Jahren der Graf von Westmorland. Er war unter Pitt, in der verhängnißvollen Zeit von 1790—95 Lordstatthalter von Irland, der Vorgänger des Grafen Fitzwilliam. Von 1797 bis zu Pitts Tod, so wie von 1817 bis zum Rücktritt Lord Liverpools, unter dem Vollblut-Tory-Cabinet, war er Geheimsiegelbewahrer. In seinen letzten Jahren war er erblindet. Sein ältester Sohn, bisher Lord Burghersh, jetzt Graf von Westmorland, ist geboren den 3. Febr. 1784. Noch jung rückte er schnell in der Armee vor und wurde 1838 Generallieutenant. Se. Herrl. war mehrere Jahre Gesandter in Florenz und wurde bei dem Eintritt des jetzigen Cabinets zum Gesandten in Berlin ernannt. Der jetzige Graf v. Westmorland ist mit der dritten Tochter des Lord Maryborough, eines Bruders des Herzogs von Wellington, verheirathet, und durch seine Mutter ein Geschwisterkind der Braut des Fürsten Nicolaus Esterhazy, Lady Sarah Villiers, der Tochter des Grafen v. Jersey. — Am 16. d. starb in Woolwich, 81 Jahre alt, Generallieutenant Phipps. Er war 62 Jahre lang im activen Dienste. — Zu Theran in Persien starb, nach den neuesten Berichten von da, C. Scott, Sohn des verstorbenen Sir Walter Scott, Attache bei der brittischen Gesandtschaft am persischen Hofe.

Frankreich.

Δ Paris, 23. Dezbr. Folgendes ist das Urtheil des Pärshofes in Processe Quenisset: Zum Tode sind verurtheilt Quenisset, Colombier und Just (Brazier); Boucheron zu 10 Jahren Einsperrung; Jarrasse, Dufour und Petit zu lebenslänglicher Deportation; Boggio (genannt Martin) zu 15 Jahren Einsperrung;

eben so Mallet; Launois (genannt Chasseur) zu 10 Jahren Einsperrung; Bazin und Dupoty zu 5 Jahren Einsperrung, Prioul, Martin, Fougeray und Considere sind freigesprochen.

Unsere Oppositionsblätter behaupteten seither, während England fortwährend zur See enorme Ausrüstungen vornehmen lasse, erliege die franz. Flote einer völligen Desorganisation und werde von der Regierung an England völlig verrathen und verkauft. Das „Journal des Debats" zeigt aber, auf sichere Documente sich stützend: daß die Anzahl aller englischen Linienschiffe, die gegenwärtig gerüstet und zum activen Dienst geeignet sind, sich auf 22 reducire, jene sogar mitbegriffen, welche in China sind; daß England in den fünf letzten Monaten 7 Linienschiffe, 7 Fregatten, 6 Sloops mit 892 Canonen völlig entwaffnet, und 4 Linienschiffe, 12 Fregatten und 7 Sloops mit 896 Canonen ausgerüstet hat, so daß also die großen Seerüstungen, von denen man so viel sprach, nur in einer Vermehrung von vier Canonen bestehen; und daß namentlich die englische Escadre im Mittelmeere in den letzten 5 Monaten 6 Linienschiffe, 4 Fregatten und 2 Sloops mit 666 Canonen verloren hat, und diese Verminderung nur durch 2 Linienschiffe und 2 Fregatten mit 244 Canonen ersetzt worden sind, so daß hier ein Minus-Unterschied von 422 Canonen eingetreten ist.

Nach einem Berichte des Gouverneurs der Niederlassung am Senegal vom 16. Oktober hat das Austreten des Senegal großen Schaden angerichtet; durch eine königliche Ordonnanz wird die Subvention für diese Colonie um 180,000 Fr. erhöht, nämlich von 320,000 auf 500,000 Francs festgesetzt.

Italien.

Das „Diario di Roma" berichtet von einer neuen Verfolgung der Christen in China. Der apostolische Vicar, Ignazio Dalgado ist auf die fürchterlichste Weise zu Tode gemartert worden, und mit ihm haben zwanzig andere Christen denselben qualvollen Tod erlitten.

Schweden und Norwegen.

Nachrichten aus Christiania vom 14. zufolge, scheint der 78jährige König Carl Johann dennoch diesen Winter noch die Reise nach Norwegen vornehmen zu wollen. Es sind bereits Mittheilungen an den Magistrat von Christiania ergangen, daß Se. Maj. alle kostspieligen Empfangsfeierlichkeiten vermieden haben wollen.

Türkei und Aegypten.

* Eine Correspondenz aus Beyruth vom 7. Nov. gibt folgende interessante Details über den, in den Gebirgen von Syrien zwischen den Maroniten und den Drusen ausgebrochenen Bürgerkrieg und die neuesten Ereignisse desselben: „Es ist bereits bekannt, daß vor etwa 20 Tagen die Drusen, durch die türkische Regierung angetrieben, einen Handstreich auf Deir-el-Kamar, dem Hauptorte des Gebirges, gemacht haben, wo sich der Emir-Beschir befand, dessen sie gerne losfein wollte, weil er die Christen schützte. Der Zweck der türkischen Regierung war, den jetzigen Emir Beschir zu stürzen und an seiner Stelle einen muselmännischen Emir einzusetzen, welchen die Drusen gerne annehmen dürften, weil er den Christen abhold sein würde. Ihr Handstreich ist bekanntlich vollkommen geglückt. Deir-el-Kamar wurde genommen, geplündert und niedergebrannt, und ein Theil der Bevölkerung um's Leben gebracht. Der Emir schloß sich in seinen Palast ein und entging dießmal den Streichen der Drusen. Es ist ferner bekannt, daß auf die Nachricht von diesen Ereignissen der zu Gazir in der Provinz Kasravan residirende maronitische Patriarch, der einzig fähige und entschlossene Mann unter den Christen, dessen Einfluß sehr mächtig auf sie ist wegen seines streng religiösen Characters, den geistlichen Fluch auf alle Diejenigen herabgeschleudert hat, welche nicht unmittelbar Theil nehmen würden an dem heiligen Kriege gegen die Drusen, und zu gleicher Zeit schaffte er das Geld, die Waffen und Munition herbei, welche er früher von Frankreich und Oesterreich erhalten hatte. Die Christen, an ihrer Spitze ihre Scheiks und Emire, versammelten sich zu Baabda, einem Dorfe in der Nähe des Gebirges; von dort aus eröffneten sie die Feindseligkeiten; indem sie an das drusische Besitzthum Feuer legten, und die Drusen vergalten ihnen reichlich, indem sie ihre Klöster und Dörfer niederbrannten. Auf die Vorstellungen der hiesigen Consuln entschloß sich endlich der General-Gouverneur von Syrien, Selim-Pascha, welcher bis daher ruhiger Zuschauer des Feuers, das er angezündet hatte, geblieben war, an den Ort des Kampfes einen Pascha und einige Truppen zu senden, die sich auch in Begleitung des Kadi's, des Mufti's und des Gouverneurs von Beyruth dahin begaben, um den Streit auf's Freundschaftlichste zu schlichten; im Geheimen hatte er aber andere Instructionen gegeben. Bei ihrer Ankunft hielten sie die Christen mehrere Tage hin, ihnen Munition versprechend, hielten aber kein Wort und säeten Zwietracht unter ihre Häuptlinge. Dagegen verständigten sie sich während dieser Zeit mit den Drusen, welche ihre Feindseligkeiten fortsetzten. Und mit Einemmale fiel vorgestern, am 5. Nov., eine Schaar von 500 Drusen unversehens über die Christen her und schlug sie, obgleich deren Zahl die doppelte war, total auf's Haupt. Einige Metualis, welche sich bei den Christen befanden, angeblich, um ihnen Beistand zu leisten, vereinigen sich plötzlich mit den Drusen und nahmen die Christen zwischen zwei Feuer, in der Nähe von Schueffat, einem halb drusischen, halb griechischen Dorfe. Die größte Verwirrung verbreitete sich unter den Maroniten, und die vornehmsten Emire konnten sich nur mit großer Noth retten. 700 Christen wurden getödtet; auch 200 ihrer Feinde fanden im Handgemenge den Tod. Hierauf steckten die Drusen viele Dörfer zwischen Beyruth und Saida, auf dem Abhange des Libanons, in Brand. Der Palast des Emir Beschir zu Baabda wurde sammt diesem Dorfe in Brand gesteckt; der Emir Hyder von Solima rettete sich fast allein; die Emire Melhem und Abdallah flüchteten sich im Hemde nach Beyruth. In der Zwischenzeit kam der Emir Beschir, in seinem Palaste von Deir-el-Kamar überwältigt, mit einem Geleitsbriefe der Drusen versehen und Said-Fleha, dem Gouverneur von Beyruth, escortirt, in hiesiger Stadt an; er war aber in einiger Entfernung von Deir-el Kamar von dem Drusen-Scheike Nassif-Abu-Nakad in einem Engpasse überfallen und alles Dessen, was er und sein Gefolge mit sich führten, beraubt und entwaffnet worden, der Scheik selbst versetzte ihm einen Schwerthieb auf sein Haupt und ermahnte ihn, stets eingedenk zu sein, daß sein Säbel ihn jederzeit erreichen und treffen werde. Es ist jetzt wahrscheinlich, daß der Emir Beschir abgesetzt werden wird, weil dieß die Absicht der türkischen Regierung war, und ein türkischer Emir nach Deir-el-Kamar geschickt werden wird, der dann für immer dort bleiben wird. Auf diese Weise werden die Dinge in Ordnung gebracht werden, das christliche Uebergewicht aber ist für lange Zeit vernichtet. Da die Drusen fortfahren, die von den Christen verlassenen Dörfer niederzubrennen und auszuplündern, versammelten sich sämmtliche Consuln auf's Neue bei dem Pascha und ermahnten ihn, ihren Grausamkeiten ein Ziel zu stecken. Gestern begab sich der Pascha Reschid mit ihnen nach Baabda, wo sich die Drusenhäuptlinge befanden, und dort, nach einer langen Conferenz, in welcher die Drusen immerfort ihre Unschuld, ihre Liebe für die Christen und ihre Unterwürfigkeit gegen den Sultan betheuerten, erklärten sie, daß sie auf das

Geschehene ihre Unternehmungen beschränken und das Weitere in Bezug auf die Herstellung der Ordnung und des Friedens der türkischen Autorität anheimstellen würden, in der Voraussetzung jedoch, daß man die Christen entwaffne, und einen anderen, drusischen oder muselmännischen, Emir ernenne. Auf diesem Puncte steht jetzt die Sache, welche man durch die Vernichtung der Christen und ihre wahrscheinliche Entwaffnung geordnet glaubt."

Persien.

Engl. Blätter melden aus Trapezunt vom 23. Nov., daß daselbst ein englischer Officier in 17 Tagen von Teheran mit der Nachricht eingetroffen sei, daß ein Handelstractat zwischen England und Persien abgeschlossen sei.

Berichtigung. In dem gestrigen Artikel Bamberg, wo von Eröffnung des Ludwigskanals die Rede ist, muß es statt „im Januar", im Julius heißen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Dezbr. Ludwig-Canal 75 P., 74 1/2 G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 75 1/2 G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 90 P. — G.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 51 enthält folgende Dienstesnachrichten: Der Oberappellationsgerichts-Director F. X. v. Prentner wurde bei zurückgelegten 43 Dienstjahren unter Bezeugung der allerh. Zufriedenheit in den Ruhestand versetzt; der Regierungsrath v. Hornberg von Ansbach nach Augsburg, und der Regierungsrath May von da nach Ansbach versetzt. Der Major Eckel vom Kürassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen und der Oberkriegskommissär Rupprecht erhielten das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens, der Bergmeister v. Bergmann in Bergen die goldene Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, der protestantische Pfarrer und Senior Solger in Großgründlach Dek. Erlangen, die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens. Der von dem Hrn. Erzbischof von München-Freising dem Mutterhause der armen Schulschwestern in München zugewendete Dotationsbeitrag von 12,000 fl. wurde unter dem Ausdruck des allerhöchsten besondern Wohlgefallens zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Feuilleton.

Vermischtes.

— — Der preuß. Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten hat in Rußland und Ungarn für 21,000 Thlr. Blutegel ankaufen und zur Zucht dieser, für die Heilkunde so wichtigen Thiere dicht bei Berlin eine Anstalt errichten lassen, die aus 20 Zuchtteichen, 1 Handelsteich und 2 Lazarethteichen besteht. Die beiden letzteren sind für kranke und solche Blutegel bestimmt, die bereits gesogen haben.

— — Strafe eines Geizigen. Herr S. D., eine der Pariser literarischen Berühmtheiten der Jetztzeit, ist seines Geizes halber allenthalben bekannt: er würde wegen fünf Sous eine Klage anhängig machen, und wegen zehn sich einsperren lassen. Sonderbarer Zufall! Jüngst fiel diesem Mann ein, sich im Brustbild malen zu lassen. Zu diesem Ende wandte er sich an einen der ausgezeichnetsten Maler der Residenz, bestimmte den Preis, und der Künstler ging an's Werk. Du malst also Hrn. S. D., sagte ihm eines Tages einer seiner Freunde: Ich wette zehn Louisdor, daß er Dir den Preis abstreitet. — Aber er ist ja festgesetzt. — Gleichviel; er chicanirt Dich, und Du erhältst nur die Hälfte der ausgesetzten Summe. — So gewarnt, arbeitet der Künstler dennoch mit gleicher Thätigkeit und hat kurze Zeit darauf das Bild vollendet. Herr D. erhebt bei seinem Empfange richtig Einwendungen gegen dessen Vorzüge und bietet nach langen Debatten endlich den halben Preis dafür; der Künstler nimmt das Geld und sagt im Fortgehen: „Ich gestehe, daß das Schwarz des Hutes nicht dunkel genug ist; aber gute Farben haben diese Eigenthümlichkeit, daß sie den rechten Ton nur nach längerer Zeit erhalten. Dennoch könnte dieß schneller geschehen, wenn Sie den Hut täglich zweimal mit einem in starken Essig getauchten Schwamm überstreichen wollten. — Der Schriftsteller dankt dem Künstler und beginnt noch an demselben Abend die Erfüllung dieser Vorschrift; am folgenden Morgen war der mit Wasserfarben gemalte Hut verschwunden, und ein paar schöne Eselsohren sichtbar, mit einer baumwollenen Mütze geziert. Aus diesem Scherz entsteht nun ein Prozeß vor dem Zuchtpolizei-Gerichte.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag halb 3 Uhr entschlief dahier zu einem besseren vollkommeneren Leben mein unvergeßlicher Gatte, der quiescierte rechtskundige Rath ehemaliger Bürgermeister und Major der Landwehr

Georg Melch. Stößlein

an den Folgen körperlicher Entkräftung in einem Alter von 74 Jahren 11 Monaten. Tief trauernd über diesen unersetzlichen Verlust, tröstet mich der rührende Gedanke einer gütigen Vorsehung.

Allen auswärtigen Anverwandten weihe ich diese traurige Anzeige und verbinde damit die ergebene Bitte nur mit stiller Theilnahme meinen Schmerz zu lindern.

Cronach, am 25. Dezbr. 1841.

Therese Stößlein
Rechtsraths-Wittwe.

Theater-Anzeige.

1te Vorstellung der noch rückständigen Vorstellungen des Hrn. v. Duval.

Lenore.

Drama mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Jagdverpachtungen.

(3 a) In Gemäßheit hoher Entschließungen der kgl. Regierung von Oberfranken Kammer der Finanzen vom 15. Nov. und 15. Dez. l. Js. werden die kgl. Jagdbezirke Langheim, Uetzing und Dittersbrunn, letzterer mit Inbegriff der früheren Jagdbezirke Kleuckheim und Ebensfeld, der öffentlichen Verpachtung ausgesetzt und hiezu Termin auf

Mittwoch den 12. Januar 1842

anberaumt.

Pachtfähige Jagdliebhaber werden eingeladen, am besagten Tage Vormittags 10 Uhr am Sitze des kgl. Rentamts dahier zu erscheinen, die näheren Pachtbedingungen zu vernehmen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und mit dem Schlage 12 Uhr den Hinschlag salva ratificatione zu gewärtigen.

Lichtenfels den 22. Dez. 1741.

Königl. Rent- und Forstamt allda.

Maurer, kgl. Rentbtr. — Schuster, kgl. Forstmstr.

Fremden-Anzeige vom 26ten auf den 27ten Dezember.

(Deutsches Haus.) Alexander Frhr. v. Bethmann, K. K. Obrist, Heinrich v. Bethmann v. Frankfurt a/M. Bar. v. Rottenhan Regierungsrath, Bar. v. Honeguer, Bar. v. Lindenfels, v. Ansbach. Mohr, Kfm. v. Schweinfurt. Schleer, Kfm. v. Dettelbach, Degen, Kfm. v. Bayreuth. Mitzky, Kadet v. Bayreuth.

(Drei Kronen.) Simon, Kfm. v. Coburg. Moritz, Kfm. v. Meiningen. Hack, Bierbrauer v. Königshofen im Grabfeld. Schödt, Registrator v. Lichtenfels.

(Goldner Adler.) Drechsel, Gastwirth v. Nürnberg. Gahner, Kfm. v. Nürnberg. Klinger, Kfm. v. Nordhalm. Schmidt, Kfm. v. Forchheim. Eltner, Porzellainmaler, Gundermann, Maler v. Teltau.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition (Bamberg literarisch-artistisches Institut, Kapuzinergasse Nr. 279) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 9 kr., im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 35 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 6 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 36 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Nro. 363. Bamberg, Mittwoch, 29. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 29. Dezember. Aufhebung der sogenannten Sitz- oder Muthjahre bei den Handwerkszünften, 1810.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 26. Dez. Den fast ausschließenden Gegenstand aller Unterhaltung bildet fortwährend die Verlobung unseres Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Preußen. Die feierliche Auffahrt des preußischen Gesandten bei Hofe wird noch im Verlauf dieser Woche Statt finden. Die Vermählung des hohen Paares selbst soll im Monat Oktober 1842 Statt finden. Die erlauchte Braut, jüngste Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, erreicht mit dem nächstkommenden 15. Okt. ihren siebenzehnten Geburtstag.

In der Rede, welche der erste Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern, Herr Staatsrath v. Stichaner, beim Octoberfeste zu München hielt, kommen u. a. folgende Notizen über die Pfalz vor, welche den neuesten amtlichen Aufnahmen entnommen sind. Nach den jüngsten Erhebungen sind von der Fläche des Kreises zu 105 Quadratmeilen, 41 Quadratmeilen von Waldungen eingenommen: von den übrigen 64 Quadratmeilen fallen beiläufig 35 auf Korn- und Kartoffelfelder, 2 auf Weinbau, 4 auf andere Handelspflanzen, 14 auf Wiesen und Futterkräuterbau, 4 auf Hausplätze, Straßen, Flüsse und Oedungen. — Nach dem Weinbau, welcher 31,000 Tagwerk einnimmt, ist unter den Handelsgewächsen am ausgebreitetsten der Anbau von Reps und Mohn auf 25,000, von Tabak auf 7,000, von Krapp auf 1,100, — von Hopfen auf 150 Tagwerken. Das Durchschnitts-Erträgniß wird geschätzt: an Cerealien auf 1,326,933 Schäffel, an Kartoffeln auf 2,633,056 Schäffel, an Wein auf 391,686 Eimer, an Hanf und Flachs auf 43,849 Zentner, an Rep- und Mohn auf 58,116 Schäffel, an Tabak auf 49,917 Zentner, an Krapp auf 66,315 Zentner.

Würtemberg. — Der Antrag des Oberconsistorialraths Dr. Knapp in Betreff Hannovers lautete nach den Protocollen, wie folgt: „Wenn ich mir erlaube, wiederholt die Aufmerksamkeit dieser hohen Kammer auf den beklagenswerthen Verfassungszustand eines bundesverwandten Landes zu lenken, so brauche ich wohl keine lange Rechtfertigung. Denn welchen deutschen Mann kann das Schicksal des hannover'schen Volkes gleichgültig lassen, das, in seinen heiligsten Interessen gekränkt, seit Jahren umsonst nach einem Ausgang sucht aus der immer endloser werdenden Verwirrung, und welche deutsche Volkskammer muß nicht glauben, nur einer nationalen Pflicht zu genügen, wenn sie dem Nothrufe hartbedrängter Brüder Gehör gibt und gegen ihre Regierung den dringenden Wunsch ausspricht, daß der erlauchte Bund, der über den innern und über den äußern Frieden des Gesammtvaterlandes zu wachen hat, einfach und klar entscheide, was Rechtens sei? Noch ist kein Jahr verflossen, als der Kriegeslärm an unsern Gränzen erscholl, und gegen die drohenden Gefahren unsere Heere gerüstet wurden, als man aber auch fühlte, daß das Vollzähligbalten der Armeen allein es nicht sei, was stark macht und den Sieg verbürge. Wohl kein deutscher Staatsmann, dieses Namens werth, war damals nicht von der Wahrheit durchdrungen, daß ein Kampf, wie er in Aussicht stand, mit glücklichem Erfolg nur dann bestanden werden könne, wenn alle deutschen Lande gesinnungseinig ihre Begeisterung und Anstrengungen der gemeinsamen Sache weihen. Wie viele wohlmeinende Stimmen wurden damals laut, welche den deutschen Völkern sagten: sie müßten sich jetzt als Eine Nation betrachten, und alle innern Zwiste ruhen lassen, um gegen außen stark zu sein und dem Feinde keine Blöße zu verrathen. — Gut! Ist aber alles gethan, wenn man den innern Schaden nur verbirgt und nicht auch heilt? Oder wird ein Uebel dadurch gehoben, daß man sich scheut, davon zu reden? — Unmöglich darf, was man deutsches Nationalgefühl, deutsche Einheit nennt, ein leerer, todter Begriff sein, wenn es in der Stunde der Gefahr zum Losungsworte dienen soll, wenn es jenen öffentlichen Geist soll heraufbeschwören können, durch welchen eine Nation für ihre Unabhängigkeit und ihren Ruhm der schwersten Opfer fähig wird. Allerdings haben sich die drohenden Wolken im Augenblick wieder verzogen; aber wer wird behaupten, daß sie nicht früher oder später wiederkehren können, wiederkehren werden, daß nicht alsdann der drohende Sturm auch unser deutsches Vaterland bewegen werde? Darum, meine Herrn, ist es von höchster Wichtigkeit, daß der deutsche Bund, dieser große Nationalkörper, auf dessen Organisation auch unser Staat als auf seinem Hauptfundamente ruht, mit allen moralischen Bürgschaften sich umgebe, welche geeignet sind, den Glauben der ihm zugehörigen Völker an seine, nach jeder Richtung hin Rechtsschutz gewährende Obermacht zu beleben und zu befestigen, und sie mit jener Begeisterung zu erfüllen, die in der aufrichtigen Liebe zum Regenten und in der Anhänglichkeit an die heimischen Institutionen ihre sicherste Wurzel und reichste Quelle hat und in der ausdauerndsten Vertheidigung des Vaterlandes ihre schönsten Früchte trägt. Darum kann aber auch uns, die Abgeordneten eines deutschen Volkes, kein Tadel treffen, wenn wir den Blick hinwenden auf unser Brudervolk in Hannover und auf die schweren Wunden, an welchen es darniederliegt. Und leidet nicht in jedem Organismus, wenn Ein Glied an demselben krank ist, zugleich nothwendig auch das Ganze? sind nicht in jedem gesellschaftlichen Verbande, wenn Ein Theil angegriffen und erschüttert ist, zugleich auch alle übrigen gefährdet und bedroht? Wir treten aber, wenn wir unsere Berechtigung zu einer Verwendung für das Volk von Hannover geltend machen, weder in Widerspruch mit unserer hohen Staatsregierung, die den Verfassungskampf in diesem Lande stets aus dem constitutionellen Gesichtspunkt aufgefaßt und der gerechten Sache kräftig das Wort geredet hat, noch auch mit den Grundsätzen und Erklärungen des Bundes selbst. Denn wenn die durchlauchtigste Bundesversammlung in dem bekannten Beschlusse vom 5. Sept. 1839 ein Einschreiten gegen die Regierung in Hannover abgelehnt hat, so ist dieß nicht geschehen, weil sie sich dazu überhaupt nicht für befugt gehalten hätte — ist ja doch gerade auch die innere Sicherheit einer der Zwecke des Bundes — sondern nach einem ausdrücklichen Beisatz nur wegen

damaligen Sachlage, welche eine freie Vereinbarung zwischen Regierung und Volk noch als möglich erscheinen lassen mochte. Allein! wie ist diese Erwartung befriedigt worden? Zunächst wurde jenem Bundesbeschluß von der Regierung Hannovers eigenmächtig eine Deutung gegeben, die derselbe nach seinem Wortlaute, nach den einzelnen Abstimmungen und nach den amtlichen Eröffnungen in einer andern deutschen Ständekammer (der sächsischen) gar nicht hat. — Als auf dem hernach berufenen Landtag die große Mehrheit der Abgeordneten des hannover'schen Volks für das umgestürzte Staatsgrundgesetz ihre Ansicht kund gab, wurde die Versammlung aufgelöst und diese Mehrheit öffentlich für unfähig erklärt. Die neue Verfassung ist durch Berathung mit einer Ständeversammlung zuwege gebracht worden, die alle Merkmale der Nichtigkeit an sich trug, da ganze Wahlbezirke sie nicht beschickt hatten, da ordnungsmäßig gewählten Abgeordneten ohne weiteres der Eintritt untersagt und andere als Mitglieder zugelassen worden waren, deren Mandat sich von einer kleinen Minorität der Wahlmänner herschrieb. (Der Redner schildert hier, von dem angegebenen Standpunkt aus, die weitere Verfassungsgeschichte von Hannover, die Berufung einer neuen Kammer, die Ausstellung eines Reverses, den Betrieb der Wahlen, die Zurückweisung rechtmäßig gewählter Deputirter rc. Dann fährt er fort:) Mag auch dabei Einzelnes übertrieben oder entstellt worden sein, doch kann aus den Beschlüssen solcher Stände, wie sie zu Stande gebracht worden, ein rechtliches Anerkenntniß des gegenwärtigen factischen Zustandes von Seite des Landes in seiner Mehrheit nimmermehr gefolgert werden, so lange nicht Gewalt für Recht, und Täuschung für Wahrheit gilt. Und wenn nun, bei solchem Stand der Dinge, nicht in Bälde durch einen gerechten Richterspruch, durch ein im Geiste deutscher Ehre und deutschen Rechts erfolgendes Einschreiten des durchlauchtigsten Bundes dem Nothstand jenes hartbedrängten Volkes abgeholfen wird, so frage ich: wer ist's, der diesen Knäuel der Verwirrung lösen soll? Ich frage: was würde dann geschehen, wenn die Unterthanen sich endlich auch auf factischem Wege Hülfe schaffen wollten gegen das, was auf dem gleichen Wege ihnen aufgebürdet worden? Ich frage: wo soll das Volk von Hannover noch irgend ein Organ zur Klage finden, wenn den ansehnlichsten Corporationen, wenn einer ständischen Majorität, sobald nur die Regierung durch eilige Auflösung der Stände dazwischentritt, die Befugniß dazu abgesprochen werden will? Ich frage: wohin soll es am Ende führen, wenn Vorgänge, wie die berührten, durch Stillschweigen genehmigt werden? Muß nicht sämmtlichen Bundesstaaten, besonders aber ihren Ständen, alles daran gelegen sein, daß nicht Principien aufkommen und sich geltend machen, die unvereinbar sind mit klar ausgesprochenen Bundeszwecken, und welche alle Garantien ihrer eigenen Verfassungen untergraben? Und hat man nicht gedoppelte Aufforderung, des unterdrückten Rechts sich da gerade anzunehmen, wo der Betheiligte verstummen muß? Wir deutschen Völker sind verbunden, einander gegenseitig unsere Gränzen vertheidigen zu helfen, und schwere Opfer werden uns zu diesem Zwecke auferlegt, die wir bisher willig darbrachten; sollten wir einander nicht auch in Vertheidigung unserer Rechte beistehen dürfen, ja müssen? Ist das Eine Bundespflicht, so ist das Andere mindestens ein Bundesrecht. Denn wie die äußere Sicherheit, so ist nicht minder auch die innere klar ausgesprochener Bundeszweck! Der hohen Kammer wird es nicht zweifelhaft sein, daß sie berechtigt und berufen ist, in dieser Angelegenheit, als einer gemeinsamen der deutschen Völker, ein Votum abzugeben; und wenn sie einerseits den Wunsch mit mir theilt, daß das edle Volk von Hannover in seiner ruhigen und festen Haltung, die unsere bewundernde Anerkennung in vollem Maaße verdient, fernerhin ausdauern möge, so wird sie andrerseits den eben so dringenden Wunsch nicht zurückhalten, daß durch schleuniges und entschiedenes Einschreiten der durchlauchtigsten Bundesversammlung das Staatsgrundgesetz von 1833 für Hannover in seine früher anerkannte Wirksamkeit wieder eingesetzt, und so dem gerechten Verlangen dieses Volkes, wie den Erwartungen der Freunde des Rechts und der Ordnung in allen deutschen Landen entsprochen werde. In diesem Sinne, und im wohlbegründeten Vertrauen auf den guten Geist der Regierung unsres Landes, lade ich die hohe Kammer ein, an die k. Staatsregierung die Bitte zu richten, daß sie bei der hohen Bundesversammlung auf schleunige Wiederherstellung eines geordneten Rechtszustandes im Königreich Hannover dringen möge." (Daß der Antrag von der Kammer der Abgeordneten einstimmig angenommen wurde, haben wir bereits gemeldet.)

Hannover. — Die von beiden Kammern am 20. Dez. angenommene Adresse an den König lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster rc. Mit Ewr. Maj. beklagen die getreuen Stände innigst den schweren Verlust, der ihren erhabenen Herrscher und mit Ihm alle Hannoveraner durch das erfolgte Abscheiden der höchstseligen Königin betroffen hat. Sie ehren den nur zu gerechten Schmerz, der Ew. Maj. nicht gestattet hat, Allerhöchstselbst die getreuen Stände ihrem wichtigen Berufe entgegenzuführen und sie des hohen Glückes beraubt, sich von dem erwünschten Wohlsein Ewr. königl. Majestät zu überzeugen. In der ehrfurchtsvollen Erwartung, daß nur Gründe der gewichtigsten Art ihre so plötzliche und schleunige Berufung veranlaßt haben können, haben die getreuen Stände des Königreichs geeilt, sich um den Thron Ew. Maj. zu versammeln. Je zahlreicher sie erschienen sind, ungeachtet der durch die Allerhöchste Verordnung vom 5. Nov. d. J., so wie durch die ausgedehnte Anwendung des §. 96 des Landes-Verfassungs-Gesetzes herbeigeführten Anstände, desto vertrauensvoller glauben die getreuen Stände sich der kgl. Huld versichert zu halten. Die getreuen Stände bitten, ihre geziemende Danksagung zu genehmigen, daß Ew. Maj. geruht haben, die Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten für so gewichtige Gegenstände sowohl der Justiz als der Verwaltung, die theilweise schon seit Jahren ihrer Ausführung entgegen harrten, in Anspruch zu nehmen, und verkennen die Nothwendigkeit nicht, daneben auch den zu bahnenden, für den National-Wohlstand und die geistige Entwickelung so folgenreichen neuen Verbindungswegen ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Nur mit hoher Befriedigung hat der Freund des Vaterlandes die nationale Kraft und Eintracht gewahren können, zu der verehrungswürdige Fürsten und ergebene Völker Deutschlands bei den bedrohlichen Verwickelungen in der jüngst verflossenen Zeit sich erhoben, um ihre Sicherheit und ihre Ehre gegen gemeinsame Gefahr zu schirmen. Von solchen Gesinnungen beseelt, werden die getreuen Stände, unter gewissenhafter Prüfung der an sie ergehenden Anforderungen, bereitwillig ihre verfassungsmäßige Mitwirkung eintreten lassen zur Erfüllung der in der Kriegsverfassung des deutschen Bundes beruhenden Verpflichtungen Ewr. königl. Majestät, so sehr Stände auch auf der andern Seite von der Ansicht geleitet, daß die Kraft der Staaten nicht auf der Stärke des Heeres allein beruhet, sich berufen erachten müssen, auf jede thunliche Erleichterung der Lasten der Unterthanen Bedacht zu nehmen. Vor Allem sind ihre heißesten Wünsche dahin gerichtet, daß Gott der Allmächtige gnädig über Ew. Maj. und diese Lande walten, daß es ihrem erhabenen Herrscher noch lange Jahre vergönnt sein möge, zum Heile des biedern hannoverschen Volkes zu wirken, dessen unerschütterliche Hingebung für seinen angestammten Landesherrn sich unter allen Umständen rühmlichst bewährt hat, und indem sie nur noch die

heilige Versicherung hinzufügen, daß sie ihrer geschwornen Pflicht getreu, bei ihren Berathungen und Beschlüssen das unzertrennliche Wohl ihres Königs und ihres Vaterlandes nach bester Ueberzeugung stets vor Augen haben und eifrigst bemüht sein werden, das Band des Vertrauens zwischen Ew. k. Maj. Regierung und Volk zu befestigen, ersterben sie in tiefster Ehrfurcht Ew. k. Maj. treu gehorsamste Allgemeine Stände des Königreichs."

Preußen. — Berlin, 24. Dez. Man liest in der „Staatszeitung": Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, als seien in neuester Zeit die bestehenden Vorschriften wegen Aufrechthaltung der Sonntags-Feier mit besonderer Strenge gehandhabt, und als sei eine sehr bedeutende Summe an Strafgeldern von solchen Contravenienten seit kurzem aufgekommen. Wir können hiergegen aus guter Quelle versichern, daß dieses Gerücht in hohem Grade übertrieben ist, und daß z. B. am letzten Sonntage die Zahl der zur amtlichen Ahndung gebrachten Contraventions-Fälle sich nur auf 27 beläuft, mithin nicht größer ist, als sie früherhin gewöhnlich gewesen. Ueberdies ist zu bemerken, daß es sich nach wie vor nur um die Wahrnehmung der seit langer Zeit bestehenden, im September d. J. republicirten lokal-polizeilichen Vorschriften über die Aufrechthaltung der Sonntags-Feier handelt. Außerdem kann aber auch nicht außer Acht bleiben, daß sich in den letzten Jahren und in der neuesten Zeit namentlich die Zahl der Läden und Verkaufsstellen im Allgemeinen so bedeutend vermehrt hat, daß selbst eine Vermehrung der Contraventions-Fälle gegen das Verbot des Handelsverkehrs während der gottesdienstlichen Stunden, wenn solche periodisch stattfände, sich leicht erklären ließe.

Aus dem Landtagsabschied für die Provinz Brandenburg heben wir folgende Bescheide aus: Beschränkung des Postregals. Die Ermäßigung des Postzwanges bei Versendung von Paketen und Geldern und die Herabsetzung der Portotaxe anlangend, haben Wir Unserem Generalpostmeister aufgetragen, darüber Vorschläge abzugeben, welche Erleichterungen in beiden Beziehungen mit Rücksicht auf die financiellen Bedürfnisse des Staats gewährt werden können. Diese Vorschläge sollen bei den Berathungen über das neue Postgesetz erwogen, und werden die ständischen Anträge, so weit es die Umstände gestatten, berücksichtigt werden. Eisenbahn zwischen Berlin und Hamburg. Nachdem Wir von den beiden concurrirenden Projecten für die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Hamburg Kenntniß genommen, haben Wir zunächst dasjenige, wonach die Bahn auf dem rechten Elbufer durch die Priegnitz geführt werden soll, unter Voraussetzung einer angemessenen Vereinbarung mit den betreffenden Regierungen, zur Berücksichtigung geeignet erachtet, und Unseren Finanzminister ermächtigt, wegen Verfolgung dieses Projects die weiteren Einleitungen zu treffen, dagegen die Anträge wegen Anlage einer Eisenbahn von Berlin nach Hamburg über Genthin und Tangermünde vorläufig abzulehnen. Da hiernächst in Betreff der Bahn auf dem rechten Elbufer die Verhandlungen mit den betheiligten auswärtigen Regierungen eingeleitet worden, und zum Schlusse gediehen sind, so können Wir dem Antrage Unserer getreuen Stände, auch das Project der Bahn auf dem linken Elbufer weiter vorbereiten und prüfen zu lassen, nicht Statt geben; Wir müssen es vielmehr bei Unserer obengedachten Entscheidung bewenden lassen, wonach dieses Project nur in dem Falle wieder aufzunehmen ist, wenn die Bahn auf dem rechten Elbufer wegen Mangels der erforderlichen Actienzeichnungen sich nicht als ausführbar ergeben sollte.

Bischof Geißel hat sich von Koblenz nach Münster zum Erzbischof von Köln begeben; von dort wird er, wie es heißt nach Berlin reisen. Das Gerücht, er werde die Stelle als Coadjutor gar nicht antreten, erweist sich als Erfindung, die ihren Grund darin haben soll, daß von Uebelwollenden anonyme Briefe an den Bischof geschickt wurden, die ihm in drohendem Tone angerathen, nicht nach Köln zu kommen.

Oesterreich. — Preßburg, 20. Dezember. Nachrichten aus Neusohl zufolge ist der dortige Bischof von der Congregation des Comitats in Anklagestand versetzt worden, weil derselbe von zwei Brautleuten verschiedener Confession in Beziehung auf die Erziehung der Kinder die Leistung von Reversen erzwungen haben soll.

Niederlande.

Dem niederländischen Gesandten in Brüssel, Hrn. Falck, sind neue Zugeständnisse gemacht worden für den Fall, daß er sich an die Spitze des Ministeriums stellen wollte; doch hat derselbe erklärt, unter keiner andern Bedingung ins Ministerium treten zu wollen, als wenn es ihm gänzlich überlassen bleibe, Männer in dasselbe zu rufen, die sein und des Volkes Vertrauen genießen. Ja, es soll sogar Hr. Verstolk van Soelen mit Hrn. Falck über diesen Punkt correspondirt, letzterer aber geantwortet haben: „er wünsche vorerst Belgien mit Holland gänzlich in's Reine zu bringen, das Andere würde sich nachher schon finden."

Großbritannien.

Die Zoll-Einkünfte des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland werden von 1150 Artikeln erhoben und tragen jährlich gegen 22 Millionen Pfd. St. ein. Von dieser Summe lieferten im vorigen Jahr 8 Artikel allein 20 Millionen Pfd. St.; nämlich 1) Zucker und Molassen 4,827,000 Pfd. St.; 2) Thee 3,658,800 Pfd. St.; 3) Taback 3,495,686 Pfd. St.; 4) Rum und Branntwein 2,615,443 Pfd. St.; 5) Wein 1,848,709 Pfd. St.; 6) Bauholz 1,603,194 Pfd. St.; 7) Getreide 1,096,779 Pfd. St.; 8) Kaffee 779,114 Pfd. St.

Frankreich.

Paris, 24. Dezember.

Alle Oppositionsjournale enthalten heute kurze Bemerkungen über das Urtheil des Pairshofs. Indessen enthalten sie sich aus guten Gründen jedes lebhaften Tadels; es könnte sie dafür eine gerichtliche Verfolgung treffen. Man vernimmt, die Redacteure der independenten Presse, d. h. der in anti-ministeriellem Sinn geschriebenen Journale, wollten zusammentreten, um sich über einen von allen gleichzeitig zu publicirenden kräftigen Artikel zur Würdigung des Beschlusses vom 23. Dez. zu verabreden. — Die Defensoren der drei zum Tode Verurtheilten hatten gestern Abend noch Audienz bei dem König, um das Begnadigungsgesuch zu überreichen. Es heißt, die Todesstrafe würde in Deportation umgewandelt werden. Dupoty, der sehr leidend ist, soll bereits nach dem Gefängniß in Mont-Saint-Michel abgeführt worden sein.

Das Staatsmonopol an den Taback wäre mit Ende dieses Jahrs erloschen gewesen, wenn das Privilegium nicht bis zum 1. Januar 1852 verlängert worden wäre. Im Jahr 1816 trug das Tabacksmonopol 33,000,000, im J. 1823 41,500,000, im J. 1828 46,300,000, im J. 1834 50,800,000, 1839 64,500,000, 1840 70,000,000 Fr., so daß die Einkünfte aus demselben in einigen Jahren, weil das Verhältniß des Zuwachses ganz ungewöhnlich ist, eine noch weit bedeutendere Summe betragen werden. Das Tabackrauchen nimmt in Frankreich sehr stark überhand.

Italien.

Nicht Baron Ciambello wurde in Civitavecchia verhaftet, sondern der Marchese Falconi, der schon in allen frühern Complotten compromitirt gewesen. Er ist nach der Engelsburg gebracht. Die neapolitanische Regierung hatte auf seine Habhaftwerdung als Haupttheilnehmer der Vorfälle von Aquila nicht weniger als 4000 Ducati ge-

Zu Rom ist am 18. Dez. der Generalvicar d-

stes Cardinal Joseph della Porta Rodiani, im Alter von 68 Jahren gestorben.

Rußland und Polen.

Das Reichs-Gesetzbuch hat nachstehende feste Bestimmung über den künftigen Aufenthalt der Ausländer in Rußland erhalten: „Fremden wird der Aufenthalt im Reiche nur gegen Ertheilung von Jahres-Pässen, auf Stempelbögen von 15 Kopeken Silber gestattet, sie mögen nun einen permanenten Aufenthalt im Innern haben, oder sich aus einem Gouvernement in's andere begeben. Diese Pässe sind unumgänglich nach Ablauf ihrer Frist zu erneuern. Mit abgelaufenen Aufenthalts-Scheinen oder Pässen soll kein Russe, ohne Berücksichtigung des Standes und Ranges, einen Ausländer oder eine Ausländerin bei sich halten; im entgegengesetzten Fall ist von einem solchen eine tägliche Pön von zwei Banco-Rubeln einzufordern. Diese Strafgelder sind zum Besten der Collegien allgemeiner Fürsorge zu verwenden."

Türkei und Aegypten.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 8. Dez. wurde Rauf Pascha gestürzt und Izzet Mehemed Pascha — ein Anhänger des alten Systems und Freund der russischen Partei — zum Großwessier ernannt. Die Flotte — welche noch im Hafen lag — wurde in zwei Escadern getheilt, wovon die eine in den Meerbusen von Volo, die andere nach Candia bestimmt sein soll.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rauch.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 27ten auf den 28ten Dezember.

(**Bamberger Hof.**) Baron v. Grafenstein, Rittergutsbesitzer v. Genzlen. Oppel, Kfm. v. Nürnberg. Kißing, Kfm. v. Kissingen.

(**Deutsches Haus.**) Chillingout, Mechanikus v. England. Huber, Privatier v. München. Vanoni, Wechselsensal v. Augsburg. Siligmüller, Kfm. v. Rheims. Landring, Kfm. v. Breitenberg. Frhr. v. Auffeß mit Gemahlin, v. Auffeß.

Theater-Anzeige.

2te Vorstellung im 1. Abonnement.

Mittwoch den 29ten Dezember.

Zum Erstenmal

Das Gasthaus zum schwarzen Kater

oder

Zwei Schneider auf Reisen.

Posse in 1 Akt von Wollrade.

Vorher

Fröhlich.

Musikalisches Quodlibet in 2 Acten von Schneider.

Bekanntmachung.

(3b) Nachdem über den Nachlaß des verlebten Negotianten Joseph Samuel Heßlein dahier der Universalconcurs rechtskräftig erkannt ist, so werden die gesetzlichen Edictstäge hiemit ausgeschrieben, und

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung

Montag den 28. Februar

II. zur Vorbringung der Einreden hingegen.

Mittwoch den 18. Mai

III. zur Schlußverhandlung und zwar

a) zur Replik

Montag den 4. Juli

b) zur Duplik

Montag den 29. August 1842

jederzeit Morgens 9 Uhr im Commissions-Zimmer Nr. 25 bestimmt, wozu die sämmtlichen Glaubiger unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage den Ausschluß der Forderung von der Concursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Edictstagen die Praclusion der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Dabei wird zugleich bekannt gegeben, daß nach dem in der Verlassenschaft aufgenommenen Inventare die Aktivmasse aus 111,838 fl. besteht, worunter jedoch circa 44,000 fl. zum großen Theile uneinbringbare Aussenstände sich befinden, wogegen 173 950 fl. Passiven bereits angemeldet wurden und zwar darunter 64,000 fl. Hypothek und circa 47 000 fl. Wechsel oder mit diesen gleichen Rang ansprechende Forderungen.

Schlüßlich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem verlebten Gemeinschuldner oder zur Concursmasse Gehöriges in Händen haben, bei Vermeidung des doppelten Ersatzes oder nochmaligen Zahlung aufgefordert solches unter Vorbehalt ihrer Rechte an das unterfertigte Concursamt abzuliefern.

Bamberg den 5. Dez. 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Conrad, Director.

Kübel.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg literarisch-artistischen Institut, Kapuzinergasse Nr. 279 jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr; Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 34 kr., ganzjährig 7 fl. 5 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Im II. Rayon halbjährig 3 fl. 40 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 12 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., amtlichen 4 kr. Geld u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 364. **Bamberg, Donnerstag, 30. Dezember** **1841.**

Geschichtskalender: 30. Dezember. Stirbt Churfürst Maximilian Joseph, 1777.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 26. Dez. S. k. H. der Prinz Luitpold ist am 16. d. von Rom in Neapel eingetroffen und im Hôtel della Vittoria abgestiegen, woselbst eine Ehrenwache der königl. Leibgarde ihn erwartete. Kurz nach seiner Ankunft wurde der Prinz vom Grafen von Syrakus, Bruder des Königs, bewillkommt, dem einzigen zur Zeit in Neapel anwesenden männlichen Mitglied der königl. Familie. Prinz Luitpold wird seine Reise mit dem ersten Dampfschiff nach Sicilien fortsetzen und sich sodann einige Zeit in Neapel aufhalten. — Se. Maj. der König hat den Obristlieutenant v. Ruderskheim im hiesigen Artillerieregiment zum Obristen in demselben Regiment zu ernennen geruht. — In den nächsten Tagen soll ein Armeebefehl erscheinen.

* **Vom Main**, 28. Dez. Es wurde kürzlich aus Paris gemeldet, daß die französische Rgierung geneigt sei, gegen entsprechende Concessionen eine Herabsetzung des Eingangszolles auf deutsches Schlachtvieh eintreten zu lassen, zugleich aber beigefügt, Würtemberg und Baden legten bei weitem keinen so hohen Werth mehr auf eine solche Ermäßigung, als früher. Der Grund davon liegt unstreitig in der erhöhten Gewerbsthätigkeit, welche seit einigen Jahren in diesen Ländern eingetreten ist und eine so starke Consumtion der Producte des Ackerbaues zur Folge hat, daß die erschwerte Ausfuhr des Schlachtviehs nicht mehr so drückend erscheint als früher. Ein neues Beispiel, wie günstig die Entwickelung der heimischen Industrie durch die Wechselwirkung des Erwerbes und Verbrauchs für die Interessen des Ackerbaues sind. Sie allein verleiht die Mittel, die reichen Bodenerzeugnisse des Vaterlandes zu verzehren und verarbeiten und uns von der Willkühr des Auslandes weniger abhängig machen. Adam Smith sagt, der Reichthum eines Landes bestehe **in der Arbeit**. So alt und erprobt dieser Satz ist, so können oder wollen ihn unsere bezopften Theoretiker und verstockten Monopolisten doch nicht begreifen, obgleich uns das Gegentheil davon schon fühlbar genug geworden ist.

Ein Artikel der „Allg. Ztg." aus **Regensburg** beklagt sich über den Verfall des Donauhandels, sucht die großen, hieraus entspringenden Nachtheile, deren Ursachen und die geeigneten Hülfsmittel dagegen nachzuweisen und sagt unter Anderm namentlich: „Im Interesse von Regensburg müssen wir wünschen, daß dessen Verkehr mit dem Rhein durch **Eisenbahnen von Regensburg nach Nürnberg, Bamberg, Würzburg gesichert**, daß **die Stromcorrection auf dem bayerischen Gebiete hergestellt und die Dampfschifffahrt auf alle Weise unterstützt werde**. Der innere Handel ist die Hauptsache, auf dessen Förderung die Hauptkraft verwendet werden muß.

Würtemberg. — Folgendes ist dem „Schw. Merk." zufolge der Inhalt der von der zweiten Kammer in Betreff der Wiederherstellung des Rechtszustandes in Hannover beschlossenen Adresse: „Die Staatsregierung des dem deutschen Bunde angehörigen Königreichs Hannover habe durch Patente vom 5. Juli und 1. Nov. 1837, so wie durch weitere, in deren Folge erlassene Verfügungen die in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung, das Staatsgrundgesetz von dem Jahre 1833, thatsächlich aufgehoben und außer Wirkung gesetzt. Die auf Wiederherstellung dieser Verfassung, so wie die auf die Herbeiführung eines Ausspruchs der hohen deutschen Bundesversammlung für den rechtlichen Bestand derselben gerichteten Bemühungen des Volkes und seiner Vertreter seien durch ebenso einseitige Maaßnahmen derselben Staatsregierung vereitelt und an sie gerichtete Bitten, Vorstellungen und Verwahrungen nicht angenommen oder unbeachtet zurückgewiesen worden. Die auf den Grund der früheren landständischen Verfassung des Königreichs vom Jahr 1819 einberufenen Stände seien in dem Augenblicke, wo sie im Begriff waren, die Rechtshülfe der hohen deutschen Bundesversammlung anzurufen, aufgelöst und eine neue landständische Verfassung einer Versammlung von Abgeordneten vorgelegt worden, von denen es gewiß sei, daß ihre Wahl aus einer kleinen Minderzahl des Volks und der wahlberechtigten Staatsbürger hervorgegangen sei. Vielfältige Verwahrungen geben zureichenden Beweis, daß in dieser neuen Verfassung das Volk von Hannover eine Gewährung der ihm gebührenden öffentlichen Rechte nicht anerkenne. Aber die Staatsregierung habe — wenn nicht öffentliche, öffentlich nicht widersprochene, Nachrichten täuschen — bei den in Folge dieser neuen Verfassung vorgenommenen Wahlen auf mancherlei, die Wahlfreiheit beschränkende Weise eingegriffen. Den nach dieser neuen Verfassung gewählten Abgeordneten sei die Unterzeichnung eines Reverses, als Bedingung ihres Eintritts in die Kammer, angesonnen worden, der ihnen unmöglich machen soll, auf den Anspruch auf die einseitig aufgehobene Verfassung zurückzukommen. Einzelnen Gewählten werde unter dem Prädicate der Unfähigkeit der Eintritt in die Kammer versagt. Zwar habe die h. deutsche Bundesversammlung durch Beschluß vom 5. Sept. 1839 das Einschreiten gegen die Staatsregierung von Hannover aus dem Grunde abgelehnt, weil ihr nach der damaligen Sachlage eine freie Vereinbarung zwischen Regierung und Volk noch erreicht werden zu können schien. Allein in welchem Sinne die Staatsregierung von Hannover diesen Beschluß der hohen Bundesversammlung gedeutet habe, sei bekannt. Die Kammer habe die lebendige Ueberzeugung, daß die hohe deutsche Bundesversammlung, welche berufen sei, die wesentlichen Zwecke des deutschen Bundes zu erfüllen, somit über die innere Sicherheit Deutschlands zu wachen, und den gewaltsamen Umsturz in anerkannter Wirksamkeit bestehender Verfassungen nicht zuzulassen, sich in dem Falle befinde, durch einen klaren und wirksamen Ausspruch dem nun seit 4 Jahren in Hannover bestehenden Zustande ein Ende zu machen, und die Herstellung des öffentlichen Rechtszustandes in diesem Königreiche herbeizuführen. Jeder, in dessen Brust der Sinn für deutsche Treue lebe, müsse innige Theilnahme fühlen für ein biederes Volk, das seit vier Jahren nur bemüht sei, einen ge

Weg zu finden, der es aus seiner Bedrängniß führe. Ebenso haben auch die Abgeordneten (Würtembergs) eines deutschen Volksstammes, der, gleich dem von Hannover, dem deutschen Bunde angehöre, bisher den Zustand des Königreichs Hannover mit ernster Aufmerksamkeit und Besorgniß verfolgt; um so mehr halten sie sich jetzt, da dieser Zustand so lange Zeit keine Abhülfe finde, und die Verwirrungen sich immer mehr steigern, noch besonders für verpflichtet, ihre Stimme dafür zu erheben, daß der gesetzliche Weg dem Anspruche auf Rechtsgewährung eröffnet, daß dem bedrängten Zustande des Volkes von Hannover ein Ende gemacht werde. Die Verfassungsurkunde Würtembergs bezeichne das Königreich als einen Bestandtheil des deutschen Bundes. Sie lege die Verpflichtung auf, die Anordnungen der deutschen Bundes-Versammlung, welche Opfer sie immer fordern möge, zu befolgen, und zu Erreichung der wesentlichen Zwecke des Bundes nach Verhältniß mitzuwirken. Man sei daher auch berechtigt, zu verlangen, daß die Zwecke des Bundes erfüllt werden, daß der öffentliche Rechtszustand in den deutschen Bundesstaaten, ohne welchen die innere Sicherheit Deutschlands gefährdet erscheine, wo er gestört sei, wieder hergestellt werde. Es werde daher die Bitte gestellt, daß bei der hohen deutschen Bundesversammlung auf schleunige Wiederherstellung eines geordneten Rechtszustandes in dem Königreiche Hannover gedrungen werde.

Zwischen Baden, Würtemberg und Hessen soll demnächst eine Neckarschifffahrtsordnung zu Stande kommen. Die wegen dieses Gegenstandes im vorigen Monate zu Karlsruhe versammelt gewesenen Commissäre dieser drei Uferstaaten sollen schon in der Kürze aufs Neue wieder zusammentreten, um die bereits unter den günstigsten Auspicien begonnenen Verhandlungen zum Schluß zu bringen.

Preußen. — Die Abreise des Königs nach London ist nun auf den 16. Januar festgesetzt. Er nimmt den Weg über Magdeburg, Köln, Lüttich und Ostende, wo am 21. die Ueberfahrt nach London mittelst Dampfschiff bewirkt wird.

Oesterreich. — Einem Schreiben aus *Wien* vom 17. Dez. in der „Karlsr. Ztg." zufolge soll bereits seit längerer Zeit der Antrag bestehen, *die Zollsätze des letzten Tarifs, in der Absicht, den Verkehr mit den deutschen Staaten zu beleben, nach Thunlichkeit herabzusetzen und einige Prohibitionen ganz aufzuheben.*

Nach Berichten aus *Pesth* vom 19. Dez. berieth sich die versammelte Reichsdeputation über die Einführung der Jury in Ungarn, welcher Vorschlag aber mit großer Majorität verworfen wurde. Man ist begierig, ob die Verhandlungen über Oeffentlichkeit der Gerichtspflege, die jetzt an der Tagesordnung sind, ein besseres Resultat haben werden.

Freie Städte. — Die „Hamb. Neue Ztg.", die auch bei dem Kampfe um die selbstständige Dampfschifffahrt nach Hull sich voranstellte, bringt einen neuen umfassenden Artikel, um darzuthun, daß der Anschluß den Zollvereinsstaaten so nothwendig als den Hansestädten selbst vortheilhaft sei. Wir heben daraus folgende Stellen aus: „Man darf behaupten, der Anschluß der Hansestädte ist dem Verein wegen der ihm daraus entspringenden, ihm unentbehrlichen Vortheile so nothwendig, daß wir uns nicht wundern dürften, wenn er alle ihm zu Gebote stehenden rechtlichen Mittel anwendete, die Hansestädte zum Beitritt moralisch zu zwingen. Zu diesem Ziele befinden wir uns denn auch schon auf dem besten Wege, und mit Gewißheit kann man es ohne Prophet zu sein, voraussehen, daß uns bald nichts anderes übrig bleiben wird, als die Vereinigung mit dem Nationalzollverein nachzusuchen, welche wir je[illegible]politisch und unbegreiflicher Weise mit Hartnäckigkeit und Bitterkeit zurückweisen." „Wenn wir dem Anschluß überhaupt das Wort reden, so stellen wir uns doch als zu den ersten in die Reihe derer, welche gehörige Modificationen in den seitherigen Einrichtungen, mithin in dem Tarif, namentlich hinsichtlich des Transitzolls und besonders auch in dem fiscalischen Verhältniß des Zollvereins, als conditio sine qua non festsetzen. Daß nun unsere deutschen Landsleute uns hierin willfährig entgegenkommen, und wir gegenseitig zur Verständigung gern die Hand bieten, das ist in der That um so weniger zu bezweifeln als der Flor des deutschen Binnenlandes mit demjenigen Hamburgs unzertrennlich vereint ist. Wohl ist aber ernstlich darauf aufmerksam zu machen, daß zu einer zweckmäßigen Gestaltung der gegenwärtigen Verhältnisse die gründlichste Kenntniß eben dieser Verhältnisse erfordert wird. Die Erlangung solcher Kenntnisse thut daher auch höchst noth und ist ungleich wichtiger und näher liegend als die chimärische Erwartung von der Wirksamkeit einer Auswanderungssocietät. Wahrlich, es ist keine Zeit zu versäumen, uns über unsere Beziehungen zum deutschen Zollverein ungleich gründlicher zu belehren, als es seither geschehen ist."

Luxemburg. — Die „preuß. Staatsz." meldet aus *Luxemburg* vom 15. Dez.: Nachdem durch die Thätigkeit der hiesigen antideutschen Partei der Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zoll-Verband vereitelt ward, nachdem sie alle Beredsamkeit aufgeboten hat, dem Lande begreiflich zu machen, wie gut es Belgien mit ihm meine und welche Vortheile aus einer innigen, merkantilen Verbindung mit diesem Staate dem Großherzogthum erwachsen würden, sieht man sich nun fast verlassen und scheint sich in seinen vielversprechenden Erwartungen getäuscht zu haben. Die Freundschafts-Gesinnungen der antideutschen Partei für Belgien sind dort mit ziemlicher Kälte aufgenommen worden. Denn was Belgien dem Großherzogthum *vor* der Nichtratification des Vertrags vom 8. August war, das ist es ihm nicht mehr *nach* derselben. Belgien weiß wohl, daß es sich durch die Politik mittelst Handelsverbindungen mehr kräftigen und befestigen muß, und in dieser Beziehung scheint es, als habe die in der jüngsten Zeit vom Haag ausgegangene Politik Belgien nicht sehr zugesagt. Es ist daher erklärbar, wenn dieser Staat sich jetzt mehr geneigt zeigt, sich Deutschland zu nähern. Auch die aufrichtige Freundschaft Frankreichs ist nach den letzten Vorgängen in Brüssel bezweifelt worden, und so möchte ein Handels-Vertrag Belgiens mit Deutschland, für den sich so viele Stimmen erheben, zu beider Länder Wohle vielleicht näher bevorstehen, als man noch vor kurzer Zeit glauben mochte. Hieraus lassen sich nun auch theilweise die Bedingungen erklären, welche Belgien für einen Handels-Vertrag mit dem Großherzogthum gestellt hat. Die Gegner Deutschlands hat diese unerwartete Botschaft mit der größten Bestürzung erfüllt, und die hiesige Handels-Kammer ward in Folge dessen in die lebhaftesten Debatten mit dem ihr einverleibten schwachen Theil der deutsch Gesinnten verwickelt. Nach dem projectirten Handels-Vertrage des Großherzogthums mit Belgien sollen nicht allein mehrere der wesentlichsten Producte, als Leder, Eisen, Papier, Wein, welche die dortige Concurrenz sehr erschwert haben würden, mit Abgaben belegt werden, sondern diese und mehrere andere Artikel wollte man auch nur bis zu einer gewissen Quantität zulassen, während die belgischen Fabricate diesseits mit sehr geringen Abgaben, ohne Beschränkung der Quantität, eingehen sollten. Um die Abhängigkeit von Belgien in dieser Sache dem Großherzogthume noch fühlbarer zu machen, war außerdem notificirt worden, daß der Tractat den Kammern nur nach Erledigung verschiedener noch obschwebender Schwierigkeiten in Betreff der Gränz- und Schulden-Liquidations-Frage zur Genehmigung vorgelegt

werden sollte. Unter diesen mißlichen Umständen bleibt nun der antideutschen Partei, welche sich den immer lauter werdenden Beschuldigungen des irregeleiteten Publikums bloßgestellt sieht, nichts weiter übrig, als ihre Blicke wieder anderswohin zu wenden und, wie man meint, will man nochmals zu Deutschland seine Zuflucht nehmen. In welcher Absicht, darüber sind die Meinungen noch getheilt. Genug, diesen Morgen sind aus der Mitte der antideutschen Partei zwei Abgesandte nach dem Haag gereist, um sich dort, heißt es, Instructionen für eine Weiterreise nach Berlin einzuholen. Man stellt sich nun die Frage, ob es mit dieser muthmaßlichen Wiederanknüpfung der Unterhandlungen mit dem deutschen Zoll-Verein Ernst sei, oder ob andere Pläne damit erreicht werden sollen. Nach der Tendenz, welche das Haager Cabinet bisher befolgt hat, möchte das Erste fast zu bezweifeln sein.

Schweiz.

Der Verfassungsrath in Genf hat am 17. seine Sitzungen mit Prüfung der Wahlen eröffnet, deren noch zwölf neue, wegen Doppelwahlen, zu treffen sind. Hierauf wählte die Versammlung ihre eigene Beamten. Präsident wurde Hr. Syndicus Rigaud, Vicepräsidenten die HH. Dufour u. Morin; Secretäre: Delepalud u. Brocher.

Großbritannien.

London, 21. Dezember.

Gestern wurde im Foreign-Office ein Tractat zwischen den fünf Mächten (Großbritannien, Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland) über wirksame Unterdrückung des Sclavenhandels von den Repräsentanten dieser Mächte unterzeichnet. Dieser heilige Vertrag, bekräftigend und vollziehend, was vor 26 Jahren im Wiener Congreß verabredet und stipulirt worden war, erklärt den Sclavenhandel für Seeraub und gibt der wechselseitigen Berechtigung zum Untersuchen der Schiffe eine weitere Ausdehnung. Wenn nun noch die Vereinten Staaten dem Vertrag beitreten, so muß der Sclavenhandel, dieser Makel der modernen Civilisation, allenthalben verschwinden. — (Der „Herald", indem er die Unterzeichnung des Vertrags mit freudiger Empfindung begrüßt, fügt hinzu, Fürst Metternich und Graf Maltzan hätten damit die heranwachsende Handelsmarine Oesterreich's und Deutschland's vor der Theilnahme an einem Verbrechen bewahrt, das lange die Flaggen aller europäischen Nationen verunehrt habe.)

Frankreich.

△ Paris, 25. Dezbr. Man weiß noch nichts Bestimmtes über das Schicksal der zum Tode Verurtheilten, sicher ist nur, daß sie Gnadengesuche eingereicht haben, und daß sie heute und morgen nicht hingerichtet werden. Uebrigens sieht man mit Gewißheit der Begnadigung Quenissets entgegen, mit weniger Zuversicht hofft man jene Colombier's und Just's. Dupoty ist leidend, und wird jedenfalls noch nicht in das Strafhaus von Doullens oder Mont St. Michel abgeführt werden, weil er demnächst noch vor den Assisen erscheinen wird wegen eines incriminirten Artikels seines Journals. — Uebermorgen werden die Kammern eröffnet, ich hoffe Ihnen das Wichtigste aus der Thronrede sogleich mittheilen zu können.

Für die directe Eisenbahnlinie von Straßburg nach Paris mehren sich die Communalbeiträge mit jedem Tage. Die größern Städte des Marnethals, wie Chalons, Rheims, Vitry u. s. w. haben bereits zusammen 680,000 Fr., Luneville 100,000 Fr. und Markirch 200,000 Fr. bewilligt. Außerdem hat der Präfect des Marnedepartements dem gegenwärtig versammelten Generalrath den Vorschlag einer weiteren Separatbewilligung von 1 1/2 Millionen gemacht, der ohne Zweifel angenommen wird.

Griechenland.

Die „Times" berichtet aus Athen vom 30. Nov., daß Frankreich endlich eingewilligt habe, die von der griechischen Regierung geforderte Million Francs zu bezahlen, und daß es ferner auch die noch übrigen 4 Millionen Francs, welche von seinem Antheil an dem Darlehen der drei Mächte an Griechenland noch unbezahlt seien, zu berichtigen bereit sei, wenn die griechische Regierung dafür der französischen Partei durch gewisse Ernennungen ꝛc. Vorschub leisten wolle. Die Times setzt hinzu, daß England und Rußland ihre Antheile an dem Darlehen längst bezahlt hätten, ohne irgend Bedingungen daran zu knüpfen.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 8. Dec. Die russische Partei hat dieser Tage einen Sieg gefeiert. Als Haupt dieser Partei gilt hier des Großherrn Oberhofmeister, Risa Pascha, dessen Ansehen bei der Pforte noch immer ungeschmälert fortzudauern scheint. Ein Kammerherr Sr. Hoheit, Izzet Bey, der gegenwärtig im Palais in großer Gunst steht und als ein Vertrauter Risa Pascha's bekannt ist, gehört ebenfalls zu jener Partei, und den Bemühungen beider gelang es, den Großwessier Rauf Pascha zu stürzen und Izzet Mehemed Pascha an seine Stelle zu bringen. Izzet Mehemed Pascha war im Jahr 1828 Kapudan Pascha und wurde nach dem Falle Varna's und nach der Absetzung des damaligen Großwessiers, Mehemed Selim Pascha, im Oktober desselben Jahrs an die Stelle des letztern zum Großwessier ernannt, konnte sich jedoch nicht lange halten; theils weil man ihm eines geheimen Einverständnisses mit den Russen beschuldigte, theils wegen der Gewaltthätigkeiten, die er sich in seinem Amt zu Schulden kommen ließ, ward er schon im Januar des nächsten Jahres seiner Stelle entsetzt, und nach Rodosto verbannt. Bei Eröffnung des letzten Feldzugs gegen Ibrahim Pascha ward er zum Seraskier der in Syrien operirenden türkischen Corps ernannt, hatte aber das Unglück, nach der Einnahme von Beyrut sich selbst mit einem Pistolenschuß schwer zu verletzen, wodurch er zur Beibehaltung seines Postens unfähig erschien, was damals seine zahlreichen Feinde benutzten, um ihn von der Armee gänzlich zu entfernen. Seitdem war er fast vergessen, und mit Recht, da er sich durch seine Gewaltthätigkeit und sein brutales Wesen überall verhaßt gemacht hatte. Er ist ein Muselmann vom alten Schlag, ein Feind der Europäer und aller bisher eingeführten Neuerungen, weßhalb man seine Erhebung als einen Triumph des alten System ansieht. Da Risa Pascha trotz seines großen Einflusses und seiner gewöhnlichen Rücksichtslosigkeit es nicht wagte als Protector dieses Mannes zu erscheinen, stellte er sich einige Tage krank und hielt sich von allen Geschäften entfernt. Indessen arbeitete Izzet Bey zu Gunsten Izzet Mehemed Pascha's, und der Schlag gelang, ohne daß Risa mit der Partei der Reformer und andrerseits mit der antirussischen Partei in irgend einen Conflict gerathen könnte, da der neue Großwessier ohne, ja gegen seinen Willen gewählt worden zu sein scheint. Am 3. d. erhielt Rauf Pascha das Absetzungsdecret, und schon am folgenden Tage um 12 Uhr hielt der neue Großwessier seinen Einzug in das Palais, wo er, was seit lange nicht mehr statt fand, durch den Scheich ul Islam feierlich installirt wurde.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Dezbr. Ludwig-Canal 75 P., — — G. Augsb. M. Eis. Interimsch. — — P., 77 — G.; Agb. M. Eis. Act. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100 —. Venez. Mail. E. B. 91 P. — G.

Frankfurt, 27. Dezbr. Neueste Notierung der Staatseffecten Um 1 Uhr Nachmittags. 5 pCt. Met. 107 13/16; 4 pCt. 100 1/2. 3 pCt. 77 —; Bankactien 1967; 250 fl. Loose 110 5/8. Integr. 50 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 106 3/4. Prämienscheine 81 —. Taunuseisenbahnactien 376 1/2. Bad. 50 fl. Loose 120 —. Span. Activschuld 24 1/8. Poln. 300 fl. Loose 76 3/4. Poln. 500 fl. Loose 81 3/8.

Frankfurter Geldcurse vom 27. Dezbr. Neue Louisd'or. 11. —. Friedrichsd'or 9. 31 —. Holl. 10 fl. St. 9. 48 —. Randdukaten 5. 31. 20 Frankenstücke 9. 20. — Gold al Marko Wj. 373. Laubthlr. 2 43. — Pr. Thlr. 1. 45 1/4. — Frkthr. 2 [illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ma[illegible]

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Fortsetzung
von
Dr. Karl von Rotteck's Allgemeiner Geschichte.
Rechtmäßige Ausgabe
mit
Gratis-Beigabe von 32 feinen Stahlstichen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Allgemeine Geschichte
vom
Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten.
Für denkende Geschichtsfreunde
bearbeitet von
Karl von Rotteck.
Doktor der Rechte, großherzoglich badischem Hofrath und Professor an der hohen Schule zu Freiburg rc.
Zehnter und elfter Band:
Geschichte der neuesten Zeit,
enthaltend
die Jahre 1815 bis 1840.
Nach
Dr. Karl von Rotteck's
hinterlassenen Vorarbeiten und Materialien
verfaßt und herausgegeben
von
Hermann von Rotteck,
Doktor der Philosophie und beider Rechte.
Erstes Heft
Preis: 12 gr. oder 48 kr.

Mit diesem ersten Hefte, welches 144 Seiten umfaßt, beginnen wir, den Verehrern des seligen Karl von Rotteck ein Werk zu übergeben, das gewissermaßen als opus posthumum des gefeierten Verblichenen betrachtet werden muß. Es ist dieses die Fortsetzung seines allbekannten und geschätzten größern Geschichtswerkes, welche der Sohn nach dem Wunsche des sterbenden Vaters ganz im Geiste desselben aus seinen hinterlassenen zahlreichen Vorarbeiten und Materialien ordnet und bearbeitet. Damit wir sowohl den Wünschen der vielen Verehrer Karl von Rotteck's entsprochen, als auch den Besitzern der ersten neun Bände seiner Allgemeinen Geschichte Gelegenheit gegeben, **eine wahre Fortsetzung derselben zu erlangen, statt jener, welche unter usurpirtem Titel dafür ausgeboten wird.** Wir meinen damit die im Verlag von G. Westermann in Braunschweig in rechtswidriger Anmaßung und zur Täuschung des Publikums unter dem Titel einer Fortsetzung von Karl von Rotteck's Weltgeschichte erscheinende **Geschichte der letzten fünfundzwanzig Jahre.** Die in dem jetzt bei uns erschienenen ersten Hefte enthaltene **Vorrede** Dr. Hermann von Rotteck's beweist zur Genüge die Rechtmäßigkeit und die **alleinige Rechtmäßigkeit unserer Ausgabe,** ließe auch eine Vergleichung des Textes noch den mindesten Zweifel über die wahre Abstammung unsers Werkes zu.

Unser Werk umfaßt ungefähr 50 bis 60 Bogen in 2 Bänden, ganz im Formate der ersten neun Bände dieses Geschichtswerkes, und unterscheidet sich von denselben einzig durch eine schöne und zeitgemäße Ausstattung. Der leichtern Anschaffung wegen lassen wir das Ganze in **8 Heften à 12 gr.** oder **48 kr.** erscheinen, welche so rasch als nur immer möglich auf einander folgen sollen. — Bei dem reichhaltigen Stoffe kann es wohl geschehen, daß die angegebene Bogenzahl überschritten werden muß; doch verpflichten wir uns für diesen Fall, **alles Weitere gratis und ohne Berechnung zu liefern.** Ja, in dankbarer Anerkennung der außerordentlichen Theilnahme, welche das Publikum jetzt schon für dieses Unternehmen an den Tag gelegt, haben wir uns entschlossen, unsern verehrlichen Abnehmern mit dem letzten Hefte noch eine

Gratis-Beigabe von 32 Stahlstichen

einzuhändigen, welche, Darstellungen historischer Begebenheiten aus allen Zeiten umfassend, die passendste **Illustration des completen Rotteck'schen Geschichtswerkes in allen Auflagen** bilden wird.

So und im Bewußtsein, Alles aufgeboten zu haben, um auch die äußere Ausstattung seines innern Gehaltes würdig zu machen, übergeben wir dieses Werk dem deutschen Publikum in der festen Zuversicht, daß es ihm eine gerechte Würdigung und Anerkennung nicht versagen werde.

Pforzheim, im Oktober 1841. **Denning Finck & Comp.**

(Zu haben in Bamberg im literar. artist. Institut.)

Bekanntmachung.

(3 c) In der Verlassenschaft des Hauptmanns Joseph Caspar v. Reydecker werden hiemit die zu dieser Masse gehörigen Dominicalien auf den Antrag der Erben, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, nemlich:

1) einige Lehen- und Erbzinsbare Güter in Altendorf, k. Landgerichts Weismain,
2) mehrere Gült-, Lehen- und Erbzinsbare Güter in Drosendorf, k. Ldg. Hollfeld.
3) eines Gutes in Königsfeld, Lehen- und Erbzinsbar, k. Landg. Hollfeld,
4) eines Zehents in Hußendorf Landger. Hollfeld,
5) einiger Gült-, Lehen- und Erbzinsbarer Güter in Droßdorf, k. Ldger. Bamberg II.
6) eines Lehen-, Gült- und Erbzinsbaren Objects in Giech,
7) mehrere dergl. in Schweisdorf und Windischletten,
8) mehrere Lehen- und erbzinsbare Güter in Scheßlitz, sämmtl. im k. Ldg. Scheßlitz.
9) mehrere Gült- und Erbzinsbare Lehen in Uezing,
10) eines Zehnts in Unterküps und
11) eines dergl. in Oberleiterbach sämmtl. k. Landg. Lichtenfels.

Hiezu wird Termin hierorts auf
Mittwoch den 26ten Januar 1842
Vorm. 9 Uhr Com. Zr. N. 5. angesetzt, und allenfallsige Käufer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beschreibung dieser Dominicalien, und ihrer Lasten, so wie die Kaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Bamberg den 26. November 1841.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Conrad, Director.
Rübel.

Bekanntmachung.

Das Brauerey- und Wirthschaftsanwesen der verstorbenen Johann Georg und Margaretha Müllerschen Eheleute Hs.-Nr. 31 zu Hausen soll, nach dem Antrag der Vormünder der minderjährigen Kinder derselben an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Strichstermin ist auf

**Dienstag den 11. Januar 1842
Vorm. 11 Uhr.**

im Müllerschen Wirthshaus zur Krone in Hausen anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Herzogenaurach den 16. Dez. 1841.
Königl. Landgericht.
Müller.

Fremdenanzeige vom 28ten auf den 29ten Dezember.

(Deutsches Haus.) Elser, Kfm. von Wunsiedel. Schmaier, Kfm. v. Dettelbach. Müller, Dr. v. Kitzingen.

(Drei Kronen.) Batter, Kfm. v. Königshofen. Reintel, Kfm. v. Nürnberg. Dilmann, Partic. v. Neustadt a/D.

(Goldner Adler.) Fräulein Hahn, v. Schweinfurth. Held, Pharmazeut v. Neustadt a/S. Naum, Hopfenh. v. Hersbruck. Friedmann, Kfm. v. Altenkundstadt. Wertheimer, Kfm. v. Mitwitz. Strauß mit Frau, Handelsm. v. Altenkundstadt. Wertheimer, Kfm. [illegible] v. Redwitz. [illegible] ...iedener noch stadt. Puzeld [illegible] der Gränz- und Lederer, Kfm [illegible] ...hmigung vorgelegt metzner, v. [illegible] Forchheim.

Der Fränkische Merkur erscheint täglich. Preis bei der Expedition zu Bamberg (Lange'sche · artistische Institute, Kapuzinergasse Nr. 279) jährlich 5 fl., halbjährig 2 fl. 45 kr., vierteljährig 1 fl. 30 kr.; Trägerlohn vierteljährig 9 kr. Auswärts bei jeder löbl. Postbehörde. Für die kgl. bayer. Postämter ist der Preis: im I. Rayon halbjährig 3 fl. 36 kr., ganzjährig 7 fl. 6 kr.,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

im II. Rayon halbjährig 3 fl. 49 kr., ganzjährig 7 fl. 34 kr., im III. Rayon halbjährig 4 fl. 4 kr., ganzjährig 8 fl. 8 kr., im IV. Rayon halbjährig 4 fl. 26 kr., ganzjährig 9 fl. 19 kr. Bekanntmachungen aller Art für Einrückungsgebühren bei Privat- (nicht-amtlichen) Anzeigen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr., amtlichen 4 kr. Geld- u. Briefe a. d. Exp. werden frankirt.

Nro. 365. Bamberg, Freitag, 31. Dezember 1841.

Geschichtskalender: 31. Dezember. Verordnung über den Fleischaufschlag, 1808.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 27. Dez. Der diesen Nachmittag erschienene (sechs Bogen starke) Armeebefehl enthält außer den Listen der seit dem letzten Armeebefehl decorirten, reactivirten, versetzten, pensionirten, entlassenen und verstorbenen Officiere und Militärbeamten, folgende Beförderungen: zu Generalmajors: die Obersten Frhr. v. Völdernkorff, v. Leistner, v. Weber, Flügeladjutant Graf v. Törring-Seefeld und der pensionirte Oberst Frhr. v. Zobel (beide letztere characterisirt.) Zu Obersten: die Oberstlieutenants v. Madroux u. v. Rudersheim. Zu Oberstlieutenants: die Majore Delon v. La Roche, v. Weinbach, v. Münch, Thomas v. Stetten, Strauß und Mayrhofer. Zu Majoren: die Rittmeister Naus, v. Schlägel, Frhr. v. Stockum, Schäzler, Margreiter, Ernst Weishaupt, Pöllath und Fuggs. Ferner wurden 14 Hauptleute IIr. Classe zu Hauptleuten Ir. Classe, 21 Oberlieutenants zu Hauptleuten IIr. Classe, 10 zu Rittmeistern, 37 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 46 Junker und 4 Feldwebel und Cadetten zu Unterlieutenants, und 34 Unterofficiere und Cadetten zu Junkern befördert. (Morgen Näheres.)

Die neueste „Münchner pol. Ztg." sagt: sie finde sich veranlaßt zu erklären, „daß der in ihrem letzten Blatt aus München vom 23. Dez. datirte Artikel aus keiner amtlichen Quelle, sondern von einem dazu auf keine Weise berufenen Autor herrühre.

Außer den bekannten Postdienstbeschleunigungen in der Pfalz sollen demnächst abermals einige neue verbesserte Curse zum directen Anschlusse an die Würzburg-Nürnberger Route ins Leben treten.

Sachsen. — Dresden, 20. Dez. Aus der großen Thätigkeit, welche in den einzelnen Ministerien herrscht, um die nöthigen Gesetzentwürfe und Vorlagen für die Ständekammer vorzubereiten, schließt man mit Recht, daß das Rescript zur Einberufung des Landtags für 1842 bald erscheinen werde. Unter den umfassenderen Gesetzentwürfen, die diesmal Gegenstand der Berathung sein werden, nennt man auch den Entwurf einer neuen Criminalproceß-Ordnung, ein um so interessanterer Gegenstand, da man Gelegenheit haben wird, die Ansichten unserer Regierung und Stände über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit beim richterlichen Verfahren kennen zu lernen.

Nach einer Verordnung des Finanzministeriums sollen sämmtliche Conventions-Einzwölftel-Thalerstücke eingezogen werden und ist hiezu die Frist vom 1. bis 31. März 1842 bestimmt.

Hannover. — Nach einem Schreiben aus Hannover vom 20. d. wäre auch dem Substituten des Dr. Christiani, Stadtrichter Rose von Hameln, der Eintritt in die Ständeversammlung versagt und würde Hameln zu einer neuen Wahl schreiten müssen.

Der Hamb. Correſ[illegible] meldet aus Hannover vom 19. [illegible] ... [illegible]mpner-Geselle habe nie im Haus[illegible] ... arbeitet, auch nie bei dem Meister in Condition gestanden, der für Hrn. v. Lütken arbeitet. Ueberhaupt beruhe die ganze „Möglichkeit", als ob ein Arbeiter oder vormaliger Bedienter das Attentat verübt habe, auf Nichts. Hr. v. Lütken habe keine Gesellen aus seinem Hausbau entlassen; die Verhältnisse seiner Bedienten sprächen fast für Unmöglichkeit des Verdachts. Wenn man sich einmal im Reiche der Schlüsse bewegen müsse, würde man in Ermangelung bessern Grundes den Thäter auf anderer Seite suchen.

Die „Ti[illegible] ... daß Frankreich end[illegible] ... chischen Regierung a[illegible] ...

Preußen. — Die Gesetzsammlung veröffentlicht nunmehr den Vertrag über den Anschluß des Fürstenthums Lippe an den großen deutschen Zollverband. Die Ratificationen sind am 14. Dez. in Berlin ausgewechselt worden; die Dauer des Vertrages erstreckt sich vorläufig bis zum letzten Dez. 1853, und wird von dort an, wenn nicht spätestens ein Jahr vor dem Ablauf des betreffenden Zeitraums eine Kündigung erfolgt, auf je zwölf Jahre als verlängert angesehen. — Einem Gerüchte zufolge wird der Minister v. Kampz aus dem Staatsdienste treten, in welchem er seit längerer Zeit nur die Gesetz-Revisionscommission leitete.

Belgien.

Brüssel, 22. Dez. Immer noch bildet das Budget des Ministeriums des Innern den Gegenstand der Berathung in der Repräsentantenkammer, und wenn es auch hin und wieder zu einigen Debatten kommt, so zeigen sich doch die Deputirten im Ganzen den Forderungen der Regierung willfährig. Heute wurden die zur Ermunterung der Dampfschifffahrt zwischen den belgischen und den Häfen anderer europäischen Staaten, so wie zum Besten der Segelschifffahrt verlangten 100,000 Fres. bewilligt, ferner 170,000 Fres. zur Ermunterung der Industrie, dann 40,000 Fres. für das Museum der Künste und Nationalindustrie, und 33,000 Fres. zu Prämien und zu Ermunterung der mechanischen Künste. Das nächstfolgende 16 Capitel des Budgets, welches den öffentlichen Unterricht betrifft, wird wohl eine längere Debatte veranlassen.

Großbritannien.

London, 24. Dezember.

Der Sun hat folgenden Artikel: „Man sagt, der Besuch des Königs von Preußen in England könne günstige Folgen haben für die Handelsinteressen, falls nur die Hofetikette erlaube, daß man Sr. Maj. gewisse Vorschläge mache. Die von dem deutschen Zollverband kundgegebene Absicht, eine Kriegsmarine zu errichten, gibt diesem Verein eine um so größere Bedeutung, wenn man dem Gerücht trauen darf, wornach Frankreich alle erdenklichen Mittel in Bewegung setzt, um sich bei den deutschen Staaten zu Gunsten zu bringen."

England vermehrt auf wunderbare Weise und mit einer Rastlosigkeit ohne Gleichen seine Communicationsmittel zur steten Verbindung mit allen Regionen der bewohnten Erde. Am 20. März 1840 wurde zwischen der Regierung und der Post-Dampfschifffahrts-Compagnie ein Contract abgeschlossen, wodurch letztere sich verband, einen

Dampfbootpostdienst zwischen England und dem Golf von Mexico einzurichten. Dieser Dienst am ist 20. Dez., zwanzig Monat nach der Unterzeichnung des Vertrags, in Wirksamkeit gekommen. Die Unternehmer machten sich verbindlich, vierzehn große Dampfschiffe zu erbauen, jedes zu vierhundert Pferdekraft und geeignet zur Führung schwerer Geschütze, wie solche bei der Kriegsmarine eingeführt sind. Die vierzehn Schiffe müssen gehörig bemannt und mit Allem versehen sein, was zur Befahrung des Oceans erforderlich ist. Sobald die Compagnie im Stande ist, den Dienst zu beginnen, muß sie zweimal im Monat an bestimmten Tagen ein Dampfpaketboot nach der Insel Barbados abgehen lassen, welches von da aus den ganzen Golf von Mexico durchstreift. Auf allen Puncten des großen Archipels werden innerhalb 22 Tagen die Briefe und Depeschen aus England abgeliefert und die Correspondenzen nach England abgeholt; der Ausgangspunct dieser Beförderung ist Barbados, der Endpunct Samana auf Haiti. Für diesen Dienst zahlt die Regierung der Compagnie jährlich 2 4/5 Mill. Gulden in vier Quartalterminen. In Vollziehung des Vertrags hat die Compagnie jetzt schon acht große Dampfschiffe, bereit, ins Meer zu gehen, nach Southampton geliefert, von wo aus der Postdienst organisirt wird. Keines dieser Dampfpacketboote macht weniger als vier Seemeilen in der Stunde, ja eins darunter, die „Clyde“, hat deren fünf in der Stunde zurückgelegt, die größte Schnelligkeit, die bis jetzt durch Dampfschiffe erreicht worden ist. Die sechs noch fehlenden Boote werden vor dem 15. Jan. in Bereitschaft gestellt. Am 16 Dez. ist inzwischen eines der neuen Dampfschiffe der westindischen Linie, der „Forth“, nach Havana ausgelaufen. Es ist das erste Dampfpaketboot, welches die Ueberfahrt von England nach dem Golf von Mexico macht, indem es seine Maschinen ohne Unterbrechung auf der ganzen Reise gebraucht und nirgends unterwegs anhält. Der Solway, der Tweed und die Clyde sollten am 19. Dec. folgen und zwei andere Dampfpacketboote noch vor dem 25. in die See gehen. Vom 1. Jan. 1842 an geht regelmäßig am 1. und am 15. jedes Monats ein Dampfpostschiff nach Barbados ab. Mit gleich musterhafter Thätigkeit wird auch die Verbindung mit Ostindien in stets zunehmender Vollkommenheit gefördert. Bombay ist für die Dampfschifffahrt einer der wichtigsten Punkte auf der Erde geworden. Seine Schiffe versehen den regelmäßigen Postdienst an den Mündungen des Indus, im persischen Golf, im rothen Meer, nach Suez, woselbst sie monatlich die Correspondenz aus Europa abholen und gegen die Briefe und Depeschen aus Indien, C ina und dem großen Archipel austauschen. Die letzte Ueberlandpost (über Suez, Alexandria, Malta, Marseille) brachte nicht weniger als fünfzigtausend Briefe für Europa mit. Indessen bleibt man dabei nicht stehen: auch Madras und Cacutta wollen eine directe Dampfbootverbindung mit dem Mutterlande herstellen. Vier Dampfpaketboote sollen vom Jan. 1842 an den Dienst zwischen den genannten Hauptorten und Suez versehen; sie halten unterwegs bei Ceylon an und concurriren mit den von Bombay auslaufenden Schiffen. Zu gleicher Zeit wird in Bengalen die Dampfschifffahrt auf dem Ganges unter lebhaftem Betrieb gefördert, so daß man bald von Calcutta nach Benares so rasch und so bequem wird reisen können, wie von Paris nach Havre. Aber auch selbst mit Australien, diesem vor hundert Jahren fast noch unentdeckten Welttheile, soll eine Dampfverbindung zu Stande kommen. England gründet so zu sagen im Stillen und unbemerkt ein herrliches Reich im Südmeer. Schon hat ein Dampfpacketboot angefangen, den Dienst zwischen Sidney und Van Diemens Land zu versehen. Andere Dampfboote sind im Bau, die eine beständige und rasche Verbindung zwischen allen Theilen Südindiens, namentlich zwischen den colonisirten Landstrecken Neuholland's und Neuseeland's zu unterhalten bestimmt sind. Ja, es ist bereits die Rede von einem geordneten Paketbootwechsel zwischen Sidney, Ceylon und Calcutta; Neuholland würde dadurch mit Europa in 60 bis 80 Tagen communiciren können, während jetzt im günstigsten Fall 140 bis 160 Tage dazu erforderlich sind.

Die Feuersbrünste greifen in diesem Herbste in England gewaltig um sich, so daß, wenn man auch der schrecklichen Verheerungen gedenkt, welche Orkane und Ueberschwemmungen angerichtet, man glauben muß, die Elemente haben sich gegen das stolze Britannien verschworen. So brach am 20. Dezember Morgens in Manchester ein Feuer aus, welches mit so reißender Schnelligkeit um sich griff, daß sich schon nach wenigen Stunden der Schaden auf mehr als 30,000 Pfund Sterling belief.

Frankreich.

△ Paris, 26. Dez. Quenisset, Colombier und Just Brazier sind jetzt im Gefängnisse des Luxembourg mit der Zwangsjacke bekleidet, der gewöhnliche Beichtvater der zum Tode Verurtheilten in solchen Fällen, Abbe Grival, hat jeden von ihnen gestern besucht, auch ihre Vertheidiger haben Zutritt zu ihnen, von einer Gewährung ihrer Gnadengesuche hört man noch nichts, doch hofft man noch immer. Quenisset und Colombier sind ruhig, weniger Fassung zeigte Just, den der Gedanke an seine Mutter tief ergriffen haben soll, so daß er seinen Vertheidiger Hrn. Blot-Lequesne bat, zu ihr zu gehen, und sie zu trösten. Seitdem ist auch er gefaßter. Von den übrigen Verurtheilten ist nur noch Boucheron im Gefängnisse des Luxembourg; auch seine Frau soll am Donnerstag verhaftet worden sein. Die Geständnisse Dufours sollen zu einem Processe vor den ordentlichen Gerichten Veranlassung geben. Dufour und alle anderen zu mehr oder minder langer Detention, oder zu Deportation Verurtheilten, sind mit Ausnahme Boucherons, bereits in einem Zellenwagen nach dem Gefängnisse des Mont St. Michel auf dem Wege; nur Dupoty und Bazin wurden in einer Postkutsche unter Bedeckung von Gendarmen nach Doullens abgeführt. — Durch kgl. Ordonnanzen sind 20 neue Pärs ernannt worden, darunter der Gesandte am kgl. Hofe zu München, Baron von Bourgoing, und jener am Hofe zu Dresden, Baron de Bussieres, dann General Gourgaud und der vormalige Generalprocurator Franc-Carre, jetzt Präsident des kgl. Gerichtshofs zu Rouen.

Paris zählt jetzt 973,670 Einwohner und die Bevölkerung des ganzen Seinedepartements wird zu 1,211,375 Individuen angegeben.

Spanien.

Der Regent hat das Urtheil des Kriegsgerichts über die fünf (abwesenden) Officiere, welche in der Nacht vom 7. Octbr. die Wache im Palast hatten, bestätigt. Oberst Marquest ist zum Tode verurtheilt worden und die vier andern Officiere zu 6 bis 10 Jahren Gefangenschaft.

Italien.

Rom. Hier ist in den letzten Tagen eine Verordnung wegen der Schutzblattern erschienen, wodurch alle Eltern oder Vormünder angehalten werden, ihre Kinder und Schützlinge impfen zu lassen. Bereits Cardinal Consalvi hatte eine Verordnung deßhalb erlassen und eine Commission von Aerzten und Chirurgen niedergesetzt, die für die Ausführung sorgen sollte. Vorgefaßte Meinungen und Vourtheile veranlaßten aber unter Leo XII. die Aufhebung aller getroffenen Einrichtungen. Gewiß haben die vorjährigen Verheerungen der Blattern (man sagt, es seien in Rom und Umgend an 2000 Kinder daran gestorben) veranlaßt, daß jetzt jene Vorsichtsmaaßregeln wieder eingeführt werden.

Dänemark.

Nach officiellen statistischen Angaben betrug die Bevöl-

kerung am 1. Februar 1840 in Dänemark 1,283,027 Seelen, in Schleswig und Holstein 801,208 Seelen und in Lauenburg 45,342 Seelen, zusammen 2,129,577. Die Bevölkerung des dänischen Reichs mit den nördlichen Neben-Ländern und westindischen Inseln mit Ausnahme der ostindischen Colonien und der auf der Küste von Guinea kann man für den Augenblick zu circa 2,290,000 Seelen anschlagen.

Griechenland.

Die letzten Briefe aus **Athen** vom 12. Dec. bringen die Nachricht, daß zufolge einer Mittheilung des griechischen Gouvernements an den türkischen Geschäftsträger, Hrn. Mussurus, ersteres geneigt wäre, die Aufstellung eines unparteiischen Schiedsrichters hinsichtlich der Terrainfrage in Vorschlag zu bringen, um die Ausgleichungssummen für die türkischen Eigenthümer griechischer Landstrecken zu bestimmen, was Hr. Mussurus, ohne darüber von Konstantinopel die nöthigen Instructionen abzuwarten, als unzulässig bezeichnete. — In Candien bemerkt man seit einiger Zeit wieder Symptome steigender Unzufriedenheit mit der türkischen Herrschaft und besorgt den Ausbruch innerer Unruhen. — Auf die Note der Repräsentanten der Großmächte war noch keine Erwiederung erfolgt.

Eine deutsche Flagge.

Der Gedanke einer deutschen Flagge ist die Losung einer neuen Zukunft für die deutsche Seefahrt geworden, und hat dafür, wie alles Großartige, sofort auch die ordinären Gehässigkeiten gegen sich aufgeregt. Correspondenzartikel angeblich von Hamburg kommend, haben den Gedanken nicht sowohl bestritten, als vielmehr dessen Verwirklichung lächerlich zu machen sich bemüht. Die Fremden blicken schon längst neidisch auf den Zollverein, und wissen die nachtheiligen Folgen desselben für ihren Handel und ihre Industrie sehr gut zu berechnen. Wer kann es ihnen nun verdenken, wenn sie in der Gestalt wohlmeinender Theoretiker die sogenannte „Freiheit des Handels" als Gegenpanier aufzupflanzen versuchen, und den Wunsch nach einer deutschen Flagge als ein leeres Phantasiegebilde darstellen? Es ist ja die Handelsklugheit selbst, welche ihnen Dies empfiehlt. Auf der andern Seite verräth es aber Einfalt und Unkunde, wenn deutsche Kaufleute in den großen Handelsplätzen sich von den angeblich „Wohlmeinenden" berücken lassen. Als ob der Gedanke eines großen **deutschen** Seehandels ein erst noch zu lösendes Problem wäre, als ob derselbe etwa erst von heute oder gestern stammte!

Es ist von Interesse, in dieser Angelegenheit die Stimme eines Mannes zu vernehmen, dessen tiefe Einsicht und reiner patriotischer Sinn noch von Niemand bestritten worden ist. **Justus Möser***) schrieb in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts:

Deutschland hat seine Häfen, wie andere Reiche, und es ist zur Handlung so gut gelegen, als das beste. Allein so lange seine gegenwärtige Regierungsverfassung dauert, (diese hat nun seit 35 Jahren aufgehört), wird es nie zu der Größe in der Handlung gelangen, wozu es nach seinen Kräften gelangen könnte. — Noch sind es keine 400 Jahre, daß der hanseatische Bund den Sund und die Handlung auf Dänemark, Schweden, Polen, und Rußland mit Ausschluß aller übrigen Nationen behauptete, Philipp den IV. von Frankreich nöthigte, den Britten alle Handlung auf den franz. Küsten zu verbieten, und endlich mit einer Flotte von hundert Schiffen Lissabon eroberte, um auch diesen großen Stapel zur Handlung für alle entdeckte und zu entdeckende Welttheile zu seinem Winke zu haben; eine Unternehmung, welche mehr Genie zeiget, als die Erfindung des Pulvers rc. — Kaum sind 300 Jahre verflossen, daß eben dieser Bund England nöthigte, den Frieden von ihm mit 10,000 Pf. St. zu erkaufen, Dänemark feil bot, Livland erobern half, und den Ausschlag in allen Kriegen mit eben dem Uebergewicht gab, womit es England seit einigen Jahren gethan hat. Keine Krone weigerte sich, die Ambassadores dieser deutschen Kaufleute zu empfangen und dergleichen an sie abzuschicken. — Und dieser große Geist der Nation ist es, welchen Ihro kaiserl. Maj. allergnädigst abzuthun geschworen haben (in der Wahlcapitulation). Dieser Geist, welcher sich gewiß von beiden Indien Meister gemacht und den Kaiser zum Universalmonarchen erhoben haben würde, ist es, welchen die Reichsfürsten nicht ohne Ursache verfolgt, aber allezeit übereilt erstickt haben. Was muß ein Deutscher nicht empfinden, wenn er die Nachkommen solcher Männer gleichsam in der Karre schieben, oder Austern fangen, Zitronen aus Spanien holen, und Bier aus England einführen sieht!

Möser, indem er äußert, Deutschland habe seine Häfen, wie andere Reiche, und sei zur Handlung so gut gelegen, als das beste, hat dabei die Nordsee-Küste, vor allen andern **Ostfriesland**, welches er durch und durch kannte, vor Augen gehabt. Wer Ostfriesland kennt, muß überzeugt werden, daß allerdings kein Land Europa's besser zum Handel belegen sei, und bessere Lokalitäten zu Häfen aufzuweisen habe, als gerade dieses. Jene *terra incognita* für Deutschland, speciell für Hannover, ist gerade dasjenige Territorium, welches, sobald Handel und Schifffahrt in Frage kommen, uns wie das gefundene Eldorado entgegentritt. Die Hanseaten waren nicht die Ersten, welche große Kriegs- und Handelsflotten hielten, sondern schon vor ihnen behaupteten die alten **Sachsen** die Herrschaft auf der Nord- und Ostsee, und vor diesen waren es die Kauchen, welche schon vor unserer Zeitrechnung jene Meere dominirten. So ist die Seeherrschaft ein altes deutsches Erbe, welches früher den deutschen Namen in alle Länder der Welt übertrug. (Schl. f.)

*) Patriotische Phantasien I. Nro. 33.

Amtliche Notizen.

Das Regierungsblatt Nr. 52 vom 27. Dez. enthält das Regulativ wegen Erhebung und Controlirung der Uebergangsabgaben von Branntwein, Bier, Malz, Weintraubenmost, Tabakblättern und Fabricaten. Unter den Dienstesnachrichten ist zu erwähnen: Se. Maj. der König haben, dem Wunsche Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl entsprechend, den Generalmajor Frhrn. v. Weber zum Hofmarschall Sr. k. Hoh. zu ernennen geruht. Die durch Quieszirung des Reichsraths Frhrn. v. Freiberg und des Directors v. Preuntner bei dem Oberappellationsgericht erledigte erste und zweite Directorsstelle erhielten der dritte statusmäßige Director v. Gerngroß, und der erste Director außer Status, v. Zink; die dritte statusmäßige Directorsstelle der zweite Director außer Status, Allweyer; die hiedurch erledigten Directorstellen außer dem Status die ersten Appellationsgerichtsdirectoren v. Silberhorn in Eichstädt und Seyfert in Amberg. Der k. Kämmerer und Hauptmann im Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, Weismann v. Weißenstein, wurde in den erblichen Freiherrnstand erhoben.

Feuilleton.

Verwechselung.

René Hérault, in den Jahren 1725 bis 1740 Oberhaupt der Polizei zu Paris, bethätigte stets den größten Eifer für alles Religiöse, der ihn einmal in seltsames Abenteuer verwickelte. Eine Modehändlerin hatte auf ihr Aushängschild einen Abbé malen lassen, der Hüte und Kappen aussuchte, umgeben von mehreren Ladenmädchen, die bemüht sind, ihn zu bedienen; unter dem Gemälde befand sich die Inschrift: Zum Abbé le Coquet. Herault bemerkte im Vorübergehen dieses Aushängschild, und fand es mit

höchst unpassend. Sogleich nach seiner Ankunft im Polizeigebäude rief er einen seiner Agenten, und gab ihm in der ihm eigenen kurzen barschen Weise, den Befehl, augenblicklich den Abbé le Coquet aufzugreifen und zur Stelle zu bringen. — Der Polizeimann kannte die Firma der Modistin nicht, wohl aber einen Geistlichen Namens Coquet in Paris. Er begab sich also mit gehöriger Begleitung schnurstraks in dessen Wohnung, traf ihn eben bei Tische, erklärte ihm, daß er im Namen des Königs ihn verhafte, und brachte ihn ohne Rücksicht auf seine Einsprache in das Polizeibureau. Hierauf meldete er bei Herault, daß der Abbé Coquet eingeliefert sei. Gut, sagte der Generallieutenant der Polizei, bringt ihn auf den Speicher. Der Beamte, blind gehorsam, führte sogleich den einstweilen im Vorzimmer verwahrten Verhafteten auf den Speicher, und sperrte ihn unter den Dachfenstern ein. Der arme Abbé harrte viele Stunden allda; aber Niemand rührte sich und bekümmerte sich um ihn. Er bekam unmenschlichen Hunger, und versuchte die Thüre des Speichers einzustoßen; als das mislang, schrie er aus Leibeskräften, und warf endlich Dachziegel und was ihm sonst unter die Hände kam, in den Hof, um sich bemerklich zu machen. Der Beamte, der ihn verhaftet hatte, wurde davon in Kenntniß gesetzt, und begab sich zu seinem Chef mit der Anzeige, der Abbé Coquet sei noch immer auf dem Speicher. Gut, laßt ihn nur liegen, erwiederte Herault. — Aber gnädiger Herr, er macht verteufelt viel Unruhe da. — Gut, so verbrennt ihn, und dann nichts mehr davon. — Wo soll er denn verbrannt werden, gnädiger Herr? — Zum Henker! werft ihn ins Küchenfeuer, und laßt mich in Ruhe damit! — Aber gnädigster Herr . . . — Nun, was noch? — Wenn er jetzt schon auf dem Speicher einen Höllenlärm macht, so wird der in der Küche noch viel ärger werden, und um den armen Mann zu verbrennen muß ich mir denn doch einen schriftlichen Befehl dazu ausbitten. — Was? den armen Mann. Habt ihr denn nicht ein Aushängschild auf den Speicher gebracht? — Ein Aushängschild, gnädigster Herr . . mit Erlaubniß, der Abbé Coquet ist von Fleisch und Bein. — Daß dich das Fieber schüttle, Dummkopf — von einem Modeschild habe ich dir gesagt, nicht von einem Menschen! — Der arme Abbé wude sogleich befreit, und der Polizeilieutenant bat ihn unter tausend Entschuldigungen, bei ihm sein unterbrochenes Diner nachzuholen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rauch.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg sind zu haben:

Die Verarbeitung des Spiritus zu

Franzbranntwein, Rum

und Arrak und Anweisung, die besten einfachen und doppelten Branntweine, Liqueurs, Crèmes und Ratafia's herzustellen. Nebst mehreren der besten Vorschriften zu vorzüglichen Hefen und Gährungsmitteln. Ein unentbehrliches Handbuch für Destillateurs und Branntweinbrenner. Von J. C. Buhe. 8. geh. Preis 45 kr.

A. Madelung's Sammlung bewährter

Recepte

zur Darstellung der feinsten französischen, italienischen und westindischen

Liqueurs, Ratafia's,

Crèmes und Huiles, theils auf dem warmen, theils auf dem kalten Wege. 8. Quedlinburg, bei G. Basse. geh. Preis 36 kr.

Naumann's Anweisung zur Fabrikation des

Siegellacks

und seiner verschiedenen Sorten, als: des rothen, schwarzen, gelben, braunen, blauen, grünen, sowie Gold-, Bronce-, Pack-, Ofen-, Räucher- und Flaschenlacke. Nach den neuesten Verbesserungen dargestellt. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis 36 kr.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Die erfahrene

Münchner Köchin,

oder

vollständiges und geprüftes bayerisches Kochbuch,

für herrschaftliche sowohl als burgerliche Küchen eingerichtet, welches auf die faßlichste und gründlichste Weise die Speisen gut, nahrhaft und schmackhaft zu bereiten lehrt, wobei zugleich auf die größtmöglichste Ersparung Rücksicht genommen ist. Mit einem Anhang von nützlichen Sachen für die Haushaltung von

Krescentia Buchnerin.

8. Preis 1 fl. 12 kr.

Wohlfeilheit Vollständigkeit und Richtigkeit, das sind die Vorzüge dieses Kochbuches. Mögen sich Hausfrauen, Köchinen und Mädchen, die perfect kochen lernen wollen, selbst von der Brauchbarkeit desselben überzeugen.

Fremden-Anzeige vom 29ten auf den 30ten Dezember.

(**Bamberger Hof.**) Lamaresse, Kfm. v. Beaune. Louis, Kfm. v. Pforzheim. Heim, Kfm. v. Obernbreit. Schäffner, k. Forstamts-Actuar v. Neustadt a/Saal. Glößlein, k. Reviergehülfe v. Bildhausen. Würms, Kfm. v. Zürich. Hoich, Kfm. v. Düren. Heddingham, Kfm. v. Warschau.

(**Deutsches Haus.**) Fraulein Hemzel v. Thurnau. Kaißler, Kfm. v. Frankfurt a/m.

(**Goldner Adler.**) Eisner, Porzellainmaler v. Teitau. Gündermann, Porzellainmaler v. Teitau. Wilhem, Student v. Augsburg. Faust, Kfm. v. Steppach in Preußen.

(**Drei Kronen.**) Mußnan, Pfr. v. Neundorf. Trinkler mit Gattin und Frl. Schwester, Apotheker v. Römhild. Hedwig, Kfm. v. Coburg. Badum, Advokat v. Kemnath. Braunersreuther, Pfr. v. Etzelskirchen. Körner, Wich, Kernacher, Kflte. v. Schweinfurt.

Theater-Anzeige.

3te Vorstellung im 1. Abonnement.
Heute Donnerstag den 30. Dezember.

Abentheuer einer Neujahrsnacht.

Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz.

Samstag den 1ten Januar.
Zum Erstenmal:

Dienstboten-Wirthschaft.

Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen von Kayser.

Bekanntmachung.

(3 a) Ueber das Vermögen des Webermeisters Johann Leidhold zu Weissenstadt wurde offener Arrest erkannt, und werden daher diejenigen, welche Zahlungen an ihn zu leisten haben, oder Sachen von demselben besitzen hiermit aufgefordert, solche bei Folge nochmaligen Ersatzes blos an das Depositorium des unterfertigten Gerichtes, verabfolgen zu lassen.

Dem etwaigen Pfandgläubigern bleibt ihr gesetzliches Vorzugsrecht vorbehalten.

Kirchenlamitz, am 18. Dez. 1841.

Kgl. Landgericht
Beck.

Jagdverpachtungen.

(3 b) In Gemäßheit hoher Entschließungen der kgl. Regierung von Oberfranken Kammer der Finanzen vom 15. Nov. und 15. Dez. l. Js. werden die kgl. Jagdbezirke Langheim, Uetzing und Dittersbrunn, letzterer mit Inbegriff der früheren Jagdbezirke Kleuckheim und Ebendsfeld, der öffentlichen Verpachtung ausgesetzt und hiezu Termin auf

Mittwoch den 12. Januar 1842

anberaumt.

Pachtfähige Jagdliebhaber werden eingeladen, am besagten Tage Vormittags 10 Uhr am Sitze des kgl. Rentamts dahier zu erscheinen, die näheren Pachtbedingungen zu vernehmen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und mit dem Schlage 12 Uhr den Hinschlag salva ratificatione zu gewärtigen.

Lichtenfels den 22. Dez. 1741.

Königl. Rent- und Forstamt allda.

Maurer, kgl. Rentbtr. **Schuster,** kgl. Forstmstr.

Digitized by Google